Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 1. Montag, den 1. Januar 1823.

TARTU ÜLIKOOL · UNIVERSITAS TARTUENSIS · 1632

Konstantinopel, den 1sten December.

Der Sultan hat einen Hattischerif an den Großvezier unterschreiben müssen, worin er ankündigt: Es sey sein ernstlicher Wille, daß in Zukunft alle Reichsangelegenheiten nur im Beyseyn von Deputirten der Janitscharen verhandelt werden dürften. Der Divan wird demnach zum Theil mit Janitscharen besetzt, und die Folgen dieses Hattischerifs, der den fremden Ministern vom Reis-Effendi mitgetheilt wurde, sind vermuthlich für das türkische Reich auf eine oder die andere Art entscheidend. Daß die Gefahr des Sultans größer war als man sie schilderte, zeigt diese ausserordentliche Bewilligung. Von nun an werden die Ulema's und Janitscharen das Staatsruder führen. Es könnte seyn, daß, wenn der Sultan die Verderben bringenden Maßregeln wegen der Münzen zurücknimmt, und die großen Schätze Halet Effendi's zum Besten des Staats verwendet, Vertrauen zurückkehre.

Die beyden jungen Fürsten Sturza und Ghika, Söhne der Hospodare in der Moldau und Wallachey, sind hier angekommen, und als Kapi-Kyagas oder als Agenten der Fürstenthümer angestellt worden. Sie dienen zugleich als Geissel für die Treue der Väter.

Das Haupt des berüchtigten Ismael Pascha Bey, vormals Pascha von Janina, ist hier öffentlich aufgestellt worden. Dem Hingerichteten wird Schuld gegeben, daß er die Sullioten und andere Albaneser gegen die Pforte aufgewiegelt habe. (Er war ein erklärter Feind des Aly Pascha von Janina, der, um ihn aus dem Wege zu räumen, Meuchelmörder selbst nach Konstantinopel schickte, und eigentlich durch diesen Schritt das Ungewitter auf sich zog.)

Erst innerhalb der Dardanellen erholte sich die türkische Flotte von ihrem Schrecken, allein der größte Theil der Schiffe, welche schon früher durch Sturm viel gelitten hatten, soll fast unbrauchbar seyn. Der Sultan sandte sogleich den Oberaufseher nebst mehreren Beamten des Arsenals nach den Dardanellen, um die Schiffe auszubessern, mit dem ausdrücklichen Verbot nach Konstantinopel zu kommen, um nicht das Volk durch den kläglichen Anblick der Flotte zu reizen. Ein panisches Schrecken bemächtigt sich seitdem der türkischen Matrosen, sobald sie nur das kleinste griechische Schiff erblicken.

In Tripolis (in der Barbarey) ist eine Revolution ausgebrochen, worauf am 12ten September die türkischen Truppen im Namen des Großherrn die Regierung übernommen haben.

Nachschrift. Es verbreitet sich die Kunde, daß die Janitscharen und das Volk, welche den Kopf Halet Effendi's hartnäckig begehrten, den Pallast desselben gestürmt, und endlich Feuer in denselben gelegt haben. Er wurde dem Erdboden gleich gemacht, und hierauf Halet's Bankier, der reiche Jude Haskiel, der den Fluch von Türken, Christen, Griechen und Armeniern auf sich hat, eingezogen. Der Großherr sah sich, wie man behauptet, in Folge dieser Ereignisse genöthigt, zwey Kapidschi Baschi's abzusenden, um den Kopf Halet Effendi's nach der Hauptstadt abzuholen.

Paris, den 16ten December.

Herr von Chateaubriand wird vor dem 20sten dieses Monats schon hier erwartet.

Dem Vernehmen nach negociirt Spanien mit hiesigen Bankiers wegen eines neuen Anlehns, und man bringt damit die Reise in Verbindung, welche der Bankier Hubard noch diese Woche nach Madrid unternehmen wird.

Paris, den 18ten December.

Der russische Botschafter gab gestern ein diplomatisches Diner, welchem Wellington beywohnte.

Die Etoile enthält einen der heftigsten Artikel, die noch für den Krieg erschienen sind. Es giebt, sagt sie unter Anderem, keinen Frieden mit einer Regierung, die gezwungen ist, zu ihrer Erhaltung die Geistlichkeit zu plündern; keinen Frieden mit einer Regierung, die ihren König gefangen hält, und die ihre Heere ins Ausland zu werfen droht, wenn man ihnen Zeit läßt sich zu verstärken und kriegsgeübt zu werden; Heere, die sich den Weg bahnen, indem sie den Aufruhr zu Hülfe rufen. Sie erinnert an Pitt's Ausspruch: „In welcher Gestalt sich die Revolution auch zeigt, nie dürft Ihr mit ihr unterhandeln. Ihre Grundsätze zerstören, ihre Handlungen verschlingen; wer sie berührt, fällt in ihren Strudel ꝛc.“ Auch zeigt sie gleich darauf an, es sey ein Kourier aus Verona angekommen, und sofort habe sich der Herzog von Montmorency zum Könige begeben. Ferner: Zu Bayonne sey Alles in Bewegung und verkünde Krieg. Selbst der Festungsbau würde Trotz des schlechten Wetters betrieben. Auch giebt sie einen Brief des Generals Quesada, worin die französische Armee aufgefordert wird, in Spanien einzurücken, wobey er versichert: wenn die Navarreser und Arragonier über etwas erstaunt wären, sey es darüber, daß sie noch immer auf die Franzosen warten müßten, die, sagt er,

unter lauter Siegesbogen bis Madrid ziehen würden. Die ganze Volksmasse würde sich erheben, um sich mit den Franzosen zu vereinigen.

Der Moniteur giebt, in Form eines Schreibens aus Verona, eine Uebersicht der dortigen Kongreßverhandlungen. Er sagt unter Anderem: Das Kabinet von St. James hat sich über die Partey, die es ergreifen würde, im Falle der Krieg mit Spanien ausbrechen sollte, nicht erklärt. Auf diese Weise scheint sich England einen Hinterhalt offen zu lassen, den die andern Mächte nicht mit gleichgültigem Auge ansehen. Ohne sich über die griechischen Angelegenheiten näher zu äussern, verlangt man förmlich, daß die Pforte die Bedingungen des Bucharester Vertrags ihrem ganzen Umfange nach vollziehe. Man versichert, daß in dem Falle, wo die Weigerung der Pforte, in die Vorschläge der großen Mächte einzuwilligen, einen Krieg zwischen ihr und Rußland herbeyführen würde, eine 100,000 Mann starke österreichische Armee an den Gränzen des Bannats von Temeswar, der Bukowina und Oesterreichisch-Kroatien aufgestellt werden wird. Man glaubt, daß der frühere Plan zur Errichtung einer italienischen Konföderation nach dem Vorbilde des deutschen Bundes für den Augenblick aufgegeben ist.

Herr Sierra, welcher der spanischen Gesandtschaft in London beygegeben, ging dieser Tage durch Frankreich nach Madrid mit der höchsten Eile, er kam nicht einmal durch Paris und sandte bloß einen Brief an den Herzog von San Lorenzo.

Vorgestern erschien eine neue Zeitung: Le Regulateur, welche ankündigte, es sich zur Ehre zu rechnen, fanatisch zu heißen, und wirklich gleich in der ersten Nummer die Quotidienne und den Drapeau blanc weit hinter sich zurückließ. Dieses Blatt wurde aber sogleich von der Polizey in Beschlag genommen.

In der Nacht auf den 14ten Oktober wurde die Kirche zu Unsrer Lieben Frau von Avenière bestohlen. Um dies Verbrechen, dessen Urheber noch nicht bekannt sind, abzubüßen, verordnete der Bischof von Mans eine allgemeine Bußprocession. Er selbst erschien an der Spitze derselben, ohne alle Pontifikalkleidung, mit einem Strick um den Hals, als Zeichen der Demüthigung. Als die Procession in Avenière angekommen war, zog der Bischof Schuhe und Strümpfe aus und betrat mit bloßen Füßen die Kanzel, um seinen Schmerz über die Verbrechen der Zeit laut werden zu lassen. Er lenkte die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer sehr geschickt auf das große Unrecht, welches der Geistlichkeit während der Revolution zugefügt war, und verordnete, daß der 14te Oktober hinführo als beständiger Bußtag in seinem ganzen Sprengel gefeyert werden solle.

Eine königliche Verordnung bewilligte vor mehreren Monaten den Evangelischen des Kanton Cernay, Thann und Massevaux einen Pastor in der Person des Herrn Morel. Während der wärmern Monate wurde der Gottesdienst zu Thann abgehalten. Als aber am Sonntage, den 1sten dieses Monats, Herr Morel sich auf Verlangen der Gemeinde deshalb nach Massevaux begab, wurde ihm dort von der Behörde die Ausübung seines Amtes untersagt. Um des Friedens willen fügte sich die Gemeinde einstweilen.

Paris, den 21sten December.

Vorgestern Abend war Soiré beym Minister von Villèle. Graf Pozzo di Borgo und der Herzog von Wellington waren gegenwärtig. Letzterer ist gestern Morgen um 4 Uhr nach London abgereiset; er war im Augenblick seiner Abreise unpaß, und hatte, ehe er sich zu der schnellen Abreise entschloß, noch mehrere Einladungen hier angenommen.

Unsere ersten Häuser scheinen die Sorge, Cirkel zu vereinigen, die ihnen einst so vielen Glanz und Einfluß verschafften, Fremden zu überlassen. Den glänzendsten versammelt die Fürstin Bagration. Sie empfängt insbesondere viele gemäßigte Liberale; am fleißigsten finden sich bey ihr die Herren von Talleyrand, von Molé, Herzog Dalberg, Marschall Suchet ꝛc. ein. Die entschiedenen Liberalen hingegen, wie die Herren Manuel, Foy, Keratry, Benjamin Constant und Andere von der äussersten Linken, kommen bey der Gräfin Burke, Wittwe des verstorbenen dänischen Gesandten, zusammen.

Von Herrn Bignon ist ein neues Werk erschienen, welches den Titel führt: Die Kabinette und die Völker von 1815 bis 1822.

Madrid, den 12ten December.

Zaldivars Tod bestätigt sich. Er hatte vier Mann von seiner Bande erschießen lassen, unter Andern einen gewissen Guerra, der stets sein volles Vertrauen gehabt, den er aber jetzt in Verdacht hatte, daß er nach den 30,000 Realen strebte, die auf seinen Kopf gesetzt waren.

Unter den angenommenen Artikeln des Militärrechts findet sich auch folgender: Wenn der General aus wichtigen Gründen eine feindliche Stadt der Plünderung Preis giebt, so wird er die Dauer der Plünderung festsetzen, und Jedem, der darüber hinausgeht, oder die ausgenommenen Orte (wozu Kirchen, Hospitäler, Schulen, Rathhäuser, Magazine stets gehören) nicht achtet, das Todesurtheil sprechen.

Ein gewisser Herr Coey aus London ist mit unserer Regierung über die Lieferung von 50,000 Monturen in Unterhandlung.

Brüssel, den 20sten December.

In der gestrigen Sitzung der zweyten Kammer der Generalstaaten ist der Gesetzentwurf über die Mahlsteuer nach einiger Berathschlagung mit 72 gegen 27 Stimmen angenommen worden.

Talma ist hier angekommen.

Vom Mayn, vom 24sten December.

Nach öffentlichen Blättern soll die spanische Regierung erklärt haben, „der Zweck der Versammlung ausserordentlicher Kortes gehe allerdings dahin, das Verfassungswerk in allen seinen Theilen zu vervollkommnen, in so fern es nach sorgfältiger Prüfung und in Gefolge der etwa zu machenden Erfahrungen sich ergeben sollte, daß es der Modifikationen bedürfe." (Eine Antwort wie diese kann nicht wohl ertheilt seyn, denn nach der 1820 bestätigten Verfassung von 1812 steht es den Kortes gar nicht frey, die Verfassung so kurz weg abzuändern, sondern, wenn zur Abänderung der Verfassung geschritten werden soll, müssen die Kortes mit zwey Drittel der Stimmen erst erklären, es sey Grund vorhanden, die Ertheilung besonderer Vollmachten zum Behuf jener Umänderung zu bewilligen. Diese Erklärung wird dann bekannt gemacht, damit die Provinzialwahljuntas ihre Vollmacht ertheilen, und die sitzenden Kortes bestimmen im Voraus, ob über die Veränderung in der ersten oder zweyten nächsten Einberufung der Kortes berathen werden soll.)

London, den 14ten December.

Es ist hier ein Engländer, der bey Iturbide Dienste genommen, General Wevil, angekommen, um den Weg für einen förmlichen Gesandten des Kaisers, einen Herrn Ascarati, zu bahnen. Dieser Letztere soll zugleich eine Anleihe für die Kaiserl. Majestät negociiren, um die Regierung in Mexiko wieder in den Stand zu setzen, die Silberminen zu bearbeiten, welche von den großen und reichen Familien, die ausgewandert sind, verlassen wurden.

Der vorgestrigen Versammlung der Direktoren im Ostindien-Hause legte Oberst Alexander Walker den gewöhnlichen Eid als neuernannter Gouverneur von St. Helena ab.

Vermont besitzt unter allen nordamerikanischen Staaten die einfachste Regierungsform. Es hat nur eine Kammer, die sich in dem Dorfe Montpellier, in einem einsamen Thale, mitten im Staate gelegen, jährlich versammelt. Alle sieben Jahre wird eine Kammer der Censoren gewählt, welche untersucht, ob die vollziehenden Behörden ihre Pflicht erfüllt, und ob die Deputirten Nichts wider die Freyheit des Volkes beschlossen haben. Diese Censoren haben ferner die Obliegenheit, Vorschläge zu Ergänzung, Erläuterung und Abänderung der Verfassung zu machen. In diesem Fall wird dann eine besondere Kammer der Verfassungsrevisoren gewählt, welche die in Antrag gebrachten Veränderungen beschließt oder verwirft.

Die spanischen Effekten wollen sich noch immer nicht heben.

London, den 17ten December.

Unsere Zeitungen sind zurückhaltender als je, und das ist erklärlich aus der Stellung, die England angenommen hat. Vielleicht werden sie bald Gelegenheit haben, sich umständlicher auszusprechen. Bis dahin werden einige Mittheilungen willkommen seyn, die man sich hier über den Stand der Politik in Paris erzählt. Als Herzog von Wellington in Paris eintraf und man ihn mit dem, was seit der Rückkehr des Herzogs von Montmorency französischer Seits gegen Spanien geschehen war, bekannt machte, soll er nicht sehr erbaut davon gewesen seyn, und auf gütlichere Vorschläge angetragen haben. Diese wurden angenommen, und Herzog von Wellington erließ darauf, wie es heißt, Instruktionen an den englischen Minister in Madrid, alles Mögliche anzuwenden, um einer leidenschaftlichen Stimmung der Gemüther in Madrid vorzubeugen. Die nächste Zukunft muß uns den Ausgang lehren. Man erwartet den Herzog nächstens hier zurück, und behauptet, daß von nun an Lord Stuart die Negociation fortsetzen werde.

Es wird jedem Menschenfreund wohlthun, wenn er erfährt, daß der Stellvertreter unserer Regierung in Verona sich sehr lebhaft über den noch immer fortdauernden Sklavenhandel beschwert hat.

Nach den Stamford News werden sich die Anhänger der Parlamentsreform am 2ten d. M. zu Linkoln versammeln, um über diesen Gegenstand zu berathschlagen.

Vermischte Nachrichten.

Oken lebt wieder in Jena.

London. Es sind jetzt zwey Beschreibungen der bey der Krönung des Königs statt gefundenen Feyerlichkeiten im Werk. Die erste von dem Waffenkönig, Sir Georg Naylor, auf königlichen Befehl, soll auf großem Folio und von mehr als 70 illuminirten Kupferstichen und einer großen Menge Vignetten begleitet in 5 Lieferungen erscheinen. Nach den Handzeichnungen und andern Proben zu urtheilen, wird dieses ein prächtiges Werk werden, und ganz die 25 Guineen werth seyn, die der Subskriptionspreis beträgt. Die Unkosten der Herausgabe werden auf 20,000 Pf. Sterl. angeschlagen. Unter den hohen Namen, welche das Subskriptionsverzeichniß enthält, befindet sich auch der Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich. — Das zweyte Werk druckt Herr Whittacker, der Herausgeber der Magna Charta in Goldschrift, auf dieselbe Weise. Der Druck ist äusserst prachtvoll, nimmt ungefähr 20 Seiten in Super-Royal-Folio ein und ist von Kupferstichen begleitet, welche man, ohne die genaueste Beobachtung, für die schönsten Malereyen halten möchte. Die Figuren sind meistens gelungene Porträts (wie in dem obigen Werk) und obgleich nur 6 Zoll hoch, in allen Theilen des Kostümes mit der größten Genauigkeit gezeichnet. Ein breiter Rand bleibt für die Familienwappen der Subskribenten offen, und der Subskriptionspreis eines Exemplars ist 30 Guineen.

Das Fest der Himmelfahrt Mariens zu Messina.

Ein Augenzeuge, der mit der holländischen Flotte im Jahre 1819 im mittelländischen Meere war, giebt von diesem Feste, das alljährlich am 12ten August gefeyert wird, folgende Beschreibung:

Zu der Zeit, als die heilige Jungfrau noch sichtbar unter den Menschen verkehrte, legte einst in der Abenddämmerung eine Galeere von sonderbarer Bauart vor Messina an. Tausend Kerzen erhellten den Glanz des Goldes und der Farben, in dem das Fahrzeug schimmerte; Türkensklaven in prächtigen Gewändern saßen an den Ruderbänken und herbey strömte die ganze Stadt zu der Wundererscheinung. Da trat auf einmal die heilige Jungfrau hervor und hielt an die versammelte Menge folgende Rede: „Der Himmel hat mit Wohlgefallen herabgesehen auf der Messinier heiligen Eifer in seinem Gottesdienste; in Person verfügt die heilige Jungfrau sich zu den Andächtigen, um sie ihres ganz besondern Schutzes zu versichern, so daß nie ein fremdes Volk oder eine auswärtige Macht über sie herrschen soll." Nachdem sie also gesprochen, schnitt die Gebenedeite eine Haarlocke sich ab, legte solche in einen von ihr selbst geschriebenen Brief, der den Inhalt der Anrede besagte und den sie dem staunenden Volke übergab. Hierauf verschwand plötzlich die Galeere aus den Augen der Zuschauer, die anbetend zur Erde sanken; der Brief aber nebst der Haarlocke wurde zur Hauptkirche gebracht, wo beyde noch jetzt als ein Heiligthum bewahrt werden. Von nun an wurde jener Tag festlich begangen, und um dessen Andenken den spätesten Geschlechtern zu überliefern, ward ein Abbild jener Galeere erbaut. Hier ist die Beschreibung desselben, so wie bey der Feyer des Festes es den Blicken der Zuschauer sich darstellt. Auf einem steinernen Fundamente von etwa 8 Fuß Höhe ruhet derjenige Theil der Galeere, welcher oberhalb der Wasserfläche steht, dessen Länge beträgt 120, die Breite 30 Fuß. Auf dem Vorderverdeck ist ein schönes Zelt aufgeschlagen; ein noch prächtigeres hinten, mit Leistenwerk und Bilderey geziert. Vorn und in der Mitte erheben sich Maßbäume; an dem letzteren hängt eine Art Laterne, in welcher eine Figur sitzt, die durch ein Fernrohr in die See schaut. Der ganze Körper in grüner Farbe mit goldenen und silbernen Sternen besäet. Türkensklaven in allerley Stellungen sitzen am Ruder. Am Fuße ist die Galeere umgeben mit einer horizontal liegenden weiten Bretterfläche, auf welcher die Wellen gemalt sind, um das Fahrzeug schwimmend zu zeigen; dieses und alle seine Umgebungen werden durch Tausende von Lampen blendend erleuchtet. Gleiche Erleuchtung aller Gebäude und Plätze herrscht die 4 Abende hindurch über die ganze Stadt, und vor allen zeichnet sich die Hauptkirche aus, wo der Brief niedergelegt und die der heiligen Jungfrau geweiht ist. Der Hauptaltar nebst den 2 ihm zur Seite stehenden sind von Kupfer in Goldglanz; der größere allein leuchtet im Schimmer von 1000 Wachskerzen, die kleinern verhältnißmäßig. Der Hauptmoment des Festes aber ist der der Allerheiligsten Himmelfahrt selbst und die Erfindung sie zu personificiren ist einzig in ihrer Art, obwohl schwer zu beschreiben. Es ist eine Auftürmung, die auf einer Basis ruht, gleich einem Schlitten oder einer Schleife, etwa 12 Fuß hoch, 18 Fuß lang und 12 Fuß breit. Auf diesem schweren Gebälke ist ein aus eisernen Banden und Ruderwerk bestehendes mechanisches Kunstwerk angebracht, das bis zur Höhe von 60 Fuß sich erhebt und rundum mit Bretterwerk in Gestalt und Farbe von Wolken umgeben ist. Die untere Etage dieses künstlichen Baues stellt eine sich öffnende Wolke dar. Hier sieht man Mariens Grab, Geistliche knieend an demselben. Um diese Wolken ragen, am innern Mechanismus befestigt, eiserne Bügel hervor, an welchen Kinder, als Engel travestirt, befestigt sind und ohne Unterlaß sich um die Wolke herumdrehen. Ueber diese untere Wolke erhebt sich eine zweyte, wo auf der einen Seite die Sonne, gegenüber der Mond angebracht sind. An diesem und an jener bemerkt man 4 ausgezeichnete Strahlen, und an der Spitze jedes Strahls hängt ein Engel der oben beschriebenen Art. Auch diese Engel drehen mit den Himmelskörpern sich immer herum. Andere 4 Engel sitzen auf der Wolke. Ueber dieser Wolke endlich ist ein Globus, und um ihn befinden sich 8 Engel, die mit ihm in der Runde sich drehen; auf dem Globus aber steht ein großer Mann, Gott der Vater, auf dessen ausgestreckter rechten Hand ein Mädchen steht, die heilige Jungfrau. Das ist die Wundermaschine. Etwa 60 Kinder, von denen das älteste kaum 5 Jahre hatte, machten die Engel. Theils an einem Arme, theils an einem Beine gleichsam in Eisen geschmiedet, befanden sie sich im Taumel einer stets drehenden Bewegung während mehrerer Stunden, indessen jenes Gebäu durch die Stadt geschleift wurde. Dies geschieht durch die andächtige Menge, die, sobald die Maschinerie in Ordnung ist, sich bey Tausenden an die Seile spannt, und so das Heiligthum über die vornehmsten Plätze und Straßen zieht. Auch unterlagen, mit Ausnahme der zu oberst stehenden heiligen Jungfrau, einem Mädchen von etwa 12 Jahren, jene zarten Wesen ihrer menschlichen Natur. Ihre Gesichter trugen den Ausdruck des Schmerzes, den sie empfanden; einige übergaben, andere verunreinigten sich und keiner der Fremden mochte das gräßliche Marterthum länger als zur Nothdurft der Neugier anschauen, obwohl diese Procession an einem jeden der 4 Tage der Dauer des Festes wiederholt ward.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 2. Dienstag, den 2. Januar 1823.

Semlin, den 14ten December.

Eben eingehende Briefe aus Bitoglia vom 26sten November melden Churschid Paschas tragisches Ende. Nach Unterzeichnung des Fermans wegen seiner Absetzung, wurde sein Solidar (Adjutant) nach Konstantinopel gerufen, um Aufschlüsse über Aly's Schätze und über Churschid's Operationen gegen Morea zu geben. Dieser Solidar, schon früher mit Churschid entzweyt, beschuldigte ihn zu Konstantinopel des Einverständnisses mit den Ghiaurs. Die Pforte, die ihn wegen der Schätze Aly's schon länger in Verdacht hatte, beschloß hierauf, ihn enthaupten zu lassen. Zwey Bostandschi Baschi's kamen am 19ten November nach Larissa, um diesen Befehl zu vollziehen, und forderten Churschid auf, den Befehl des Heers vorläufig an Ezeleddin Pascha abzugeben. Churschid Pascha hielt die Abgeordneten einige Tage hin, und suchte, wie es scheint vergeblich, seine Officiere für sich zu gewinnen. Am 23sten November nahm er hierauf Gift, und man fand ihn plötzlich todt. Sobald diese Nachricht im Lager bekannt ward, soll sein ganzes Heer sich zerstreut haben. Die Albaneser gaben das erste Beyspiel zur Auflösung. Churschid's Haznadar (Schatzmeister) wurde von den Bostandschi Baschi's mit nach Kanstantinopel genommen. So wäre also auch dieser gefährliche Gegner der Griechen vom Schauplatze abgetreten. Inzwischen muß erst die nächste Post aus Konstantinopel die Bestätigung bringen.

Triest, den 16ten December.

Aus Hydra sind Berichte bis zum 30sten November hier, nach welchen die türkische Flotte in Folge des Vorfalls bey Tenedos viele kleinere Schiffe verloren hat. Die Griechen haben zwey Fregatten, wovon nur eine beschädigt seyn soll, in der Verwirrung weggenommen. Vor der Hand wird sich kein türkisches Schiff mehr im Archipelagus sehen lassen.

Wien, den 23sten December.

Nachrichten aus Venedig zufolge, waren Se. Majestät, der Kaiser, und Ihre Majestät, die Kaiserin, welche Verona am 14ten dieses Monats, Morgens, verlassen und in Stra übernachtet hatten, am 15ten, Mittags, im erwünschtesten Wohlseyn in Venedig angekommen, und mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden.

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, welcher Verona am 15ten dieses Monats, Morgens, verließ, traf am 16ten in Venedig ein. Se. Majestät, unser Allergnädigster Kaiser, waren Allerhöchstihrem erlauchten Gaste bis Fusina entgegengefahren, und beyde Monarchen wurden bey Ihrer feyerlichen Einfahrt in die Inselstadt mit dem lebhaftesten Jubel begrüßt.

Ihre Kaiserl. Königl. Hoheiten, der Erzherzog-Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs und Höchstdero durchlauchtigste Gemahlin, sind am 13ten dieses Monats von Verona nach Venedig abgegangen, wo Se. Majestät, der König beyder Sicilien, bereits am 12ten, Nachmittags, eingetroffen waren.

Der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. Kaiserl. Königl. Apostolischen Majestät, Fürst von Metternich, welcher Verona am 16ten dieses Monats in der Frühe verlassen hatte, ist an demselben Abend in Venedig angekommen.

Madrid, den 12ten December.

Das Schloß Pardo wird schleunig zur Aufnahme der Königin von Portugal in Stand gesetzt. Sie wird dort ihre Residenz nehmen.

Hiesige Blätter enthalten eine Protestation der nach Spanien geflüchteten Piemonteser, gegen alle über sie in ihrer Heimath seit ihrer Auswanderung gesprochenen Urtheile ꝛc.

Paris, den 21sten December.

Gestern Morgen kam Herr von Chateaubriand aus Verona an, und wurde um 3 Uhr zum Konseil der Minister berufen.

Die Trappisten aus dem Kloster Port du Salut bey Laval haben eine Almosensammlung zur Wiedererbauung ihrer Kirche veranstaltet. Der Pater Maria Joseph (Baron Geramb), der noch vor Kurzem in der Welt und an einem Hofe (dem österreichischen) als General und Kammerherr glänzte, spricht nun demüthig die christliche Mildthätigkeit für sein Kloster an, und sammelte neulich in einer Stadt 1500 Franken ein.

Aus den Didotschen Pressen erscheinen die „Denkwürdigkeiten zur Geschichte Frankreichs unter Napoleon, aufgezeichnet zu St. Helena von den Generalen, die seine Gefangenschaft getheilt, und von Napoleons Hand durchgesehen.“ Sieben Bände sind vom General Gourgaud, und sieben andere vom Grafen von Montholon verfaßt.

Briefe aus Lissabon vom 1sten dieses Monats bestätigen, daß die Königin sich weigert, den Eid auf die Verfassung zu leisten. Die Minister hätten dem König darauf angezeigt, daß nach der Verfassung die Königin, bey fortdauernder Eidesverweigerung, das Land werde verlassen müssen, und von dem Monarchen zur Antwort erhalten:

Er werde der Vollziehung der Gesetze nicht entgegenwirken, und die Königin müsse sich denselben unterwerfen, oder sich die Folgen ihrer Weigerung gefallen lassen. (Eine Lissaboner Zeitung behauptet: Man habe es an nöthiger Aufmerksamkeit gegen die Königin fehlen lassen, und sie nicht zur Unterzeichnung der Verfassung am 3ten November förmlich wie den König eingeladen. Ein anderes Blatt erwiedert darauf, die Königin habe nicht gleiche Rechte mit dem König, indem die Thronfolge auf sie nicht übergehe und sich auch der Nation nicht angenehm zu machen gesucht.)

* * *

Während das Journal des Débats darzuthun sucht, daß der Kongreß nicht habe Krieg gegen Spanien beschließen können, behauptet die Quotidienne, es walte kein Zweifel in dieser Hinsicht ob, der Kongreß habe entschieden und die royalistische Meinung werde befriedigt werden. Vor Eröffnung des Kongresses erschöpfte man sich in Muthmaßungen über das, was zu thun wäre; es ist sonderbar, daß man sich, nachdem er beendigt, noch immer mit Muthmaßungen behelfen muß. Französische und englische Blätter liefern nichts als Räsonnements und Wahrscheinlichkeiten, statt positiver Thatsachen. Die Deklarationen, welche Europa die Beschlüsse des Kongresses bekannt machen sollten, scheinen bis zu einer Zeit vertagt, wo mehr Uebereinstimmung, mehr Einheit in den Ansichten der Kabinette statt finden wird.

Der französische Botschafter in Rußland, Herr Graf de la Ferronays, wird in den ersten Tagen des Januars hier erwartet.

Marschall Davoust liegt gefährlich krank.

Die neue Broschüre des Grafen von Vaublanc über Frankreichs Handel in den Jahren 1820 und 1821 beschäftigt sich hauptsächlich mit Widerlegung einer Behauptung über die Handelsbilanz von Frankreich und England, mit einer Untersuchung über die Ein- und Ausfuhrartikel beyder Völker und die Verschiedenheit der Resultate auf ihren Wohlstand, und endlich mit dem System, welches man in Frankreich hinsichtlich der Kolonien geltend machen will, im Vergleich mit dem System, das England desfalls befolgt, und den vormaligen Verordnungen Ludwigs XIV.

Paris, den 25sten December.

Im Sitzungssaale der Deputirtenkammer sind während der Ferien manche sehr zweckdienliche Veränderungen vorgenommen worden; unter andern hat man 2 besondere Tribünen für die Botschafter und die französischen Pairs errichtet. Statt einer Gypsbüste wird das prächtige marmorne Brustbild Sr. Majestät von Bosio aufgestellt werden, mit der Unterschrift: Louis-le-Desiré. Decerné au Restaurateur de la monarchie française par la Chambre de 1814, organe de toute la France.

Die Ankündigung des Kriegs als nahe und unvermeidlich, worauf die fanatischen Blätter hartnäckig bestehen, der Schutz, den man den Glaubensbanden gewährt, haben auf den Staatskredit den Einfluß geäussert, der sich davon erwarten ließ. Der Kours ist gestern sehr merklich gefallen. Man behauptete, die friedliche Stellung, welche unser Kabinet, durch Lord Wellingtons Bemühungen bewogen, genommen, wäre gänzlich verändert; Herr von Villèle, der bey Aufrechthaltung des Friedens verharrte, würde nächstens abtreten und sich auf keinen Fall gegen die Majorität halten können, welche Frankreich beym Beginnen der nächsten Sitzung bedrohe. Wenn sich diese Nachrichten bestätigen, so muß die Ungewißheit bald ein Ende nehmen, und welche Entscheidung auch eintreten möge, vor der Hand ist es wesentlich zu wissen, woran man sich zu halten hat.

Die Times vom 21sten dieses Monats, sagt der Constitutionel, melden, daß Frankreich Spanien einige Vorschläge gemacht habe, welche letzteres aber entschlossen zurückgewiesen hätte. Dasselbe Blatt behauptet auch, daß Lord Wellington eine vertraute Person nach Madrid gesandt habe, um sich von der dortigen Lage der Dinge zu unterrichten. Allein dies ist nicht richtig. Wir haben Londoner Briefe gesehen, die von sehr guter Quelle herrühren und wornach das englische Kabinet die Anmuthung, den Lord Wellington nach Madrid zu senden, entschieden zurückgewiesen hat.

Lord Wellington hat sich am 22sten dieses Monats, früh um 4 Uhr, in Kalais eingeschifft.

Es ist nicht bekannt, ob Herr Ouvrard schon angefangen hat, Fourage für die Glaubensarmee, deren Schatzmeister er ist, herbeyzuschaffen, und ob die Regierung, aus Achtung für die noch zwischen Frankreich und Spanien bestehende Neutralität, geglaubt hat, diese Vorräthe konfisciren zu müssen; aber das ist ausgemacht, daß man neulich Herrn Ouvrard zugehörige Fourage in Montesson weggenommen hat, aus deren Verkauf 281 Franken gelöset worden sind.

Die polytechnische Schule, die früher im Innern wie im Aeussern ganz auf militärischen Fuß eingerichtet war, erlitt später mehrere Veränderungen, wohin unter andern die Kleidung der Zöglinge gehörte. Jetzt scheint man wenigstens im Aeussern wieder zu dem frühern Systeme zurückgekehrt zu seyn. Statt des runden Huts und bürgerlichen Fracks tragen die Zöglinge jetzt die Uniform der Artillerieofficiere, jedoch ohne Epaulets.

Toulouse, den 18ten December.

Nach einem Briefe aus St. Beat vom 15ten d. M., haben 1200 Konstitutionelle die Glaubenstruppen aus dem Arranthale vertrieben und sie wieder über die französische Gränze zurückgedrängt. Der General Balanogna und der Graf von Villafranca, welche dieselben befehligten, sind in dem französischen Orte Fos angekommen.

London, den 17ten December.

Einem Schreiben des Kapitäns Basil Hall vom königl. Schiffe Conway an den Kommodore Sir J. M. Hardy zufolge, waren im Oktober mehrere Schiffe in Rio de Janeiro (von wo der Brief unterm 13ten Oktober datirt ist) angekommen, die bey der Fahrt um's Kap Horn Eisinseln angetroffen hatten, welche einen großen Strich des Meeres bedeckten. Zum Theil haben die Schiffe dadurch sehr gelitten. So ist am 12ten das amerikanische Fahrzeug, die Theepflanze, in Rio angelangt, die alle ihre Masten verloren hatte. Es war unterm 56° 57′ südl. Breite und 65° östl. Länge auf eine Eisinsel gerathen. Die meisten dieser Inseln scheinen jedoch unterm 58sten Breitengrade vorhanden zu seyn und etwas östlich vom Meridian des Kaps ganze feste Eisfelder zu bilden.

Unsere Blätter enthalten nähere Nachricht über einen Proceß, der mit der großen Frage wegen Emancipation der Katholiken in Verbindung steht. Lord Kenyon, der Chef der antikatholischen Partey im Parlamente, war nämlich Eigenthümer des Journals The True Briton geworden, worin täglich Intoleranz gegen die Katholiken gepredigt wurde. Dies Journal machte aber bankerot und nun wollte Lord Kenyon die Gläubiger desselben nicht bezahlen, unter dem Vorwande, daß er nicht der verantwortliche Eigenthümer desselben sey, sondern nur die Fonds dazu hergeschossen habe. Er ist jedoch zur Bezahlung kondemnirt worden.

Vermischte Nachrichten.

Ein öffentliches Blatt sagt von der letzten Pariser Kunstausstellung unter Anderem: Warum man eine so große Menge von Porträten aller Größe und aller Gattung in die Kunstausstellung mit aufgenommen habe, ist nicht leicht einzusehen; was soll doch durch das Ausstellen aller dieser trivialen Gesichter bewirkt werden, wovon manche sehr schlecht gemalt sind, und vielleicht es nicht verdienten, besser gemalt zu werden? Man sollte glauben, alle häßlichen Leute von Paris hätten sich unter einander verabredet, sich für die Ausstellung malen zu lassen, und dort ihre Physionomie zum Besten zu geben. Das Aergste ist, daß die Alten noch mehr Wetteifer gezeigt haben, als die Jungen, und daß man unter 10 weiblichen Gesichtern wenigstens 8 antrifft, welche Müttern oder Großmüttern angehören. Manche haben es sich sehr angelegen seyn lassen, sich in allen ihrem Schmucke darzustellen, um die verblühten Reize zu ersetzen; ich erblickte das Porträt einer Frau, welche, nach dem Ansehen zu urtheilen, schon sehr füglich Großmutter seyn kann, und doch die Eitelkeit gehabt hatte, sich mit nacktem Busen, wie eine Hebe, und mit sehr geziertem Kopfputze abbilden zu lassen, welches sich denn auf's Widerlichste ausnahm; daneben hatte sich ein junger Akademiker in seinem gestickten Institutskleide und mit breitem rothen Bande im Knopfloche zur Schau gestellt; wenn man einigen hundert Porträten die Thüre verschlossen hätte, so wäre die Ausstellung dadurch um Wenig oder Nichts ärmer geworden. Einige Journalisten haben auch nicht ermangelt, über diese Schaar langweiliger Antlitzer zu spotten. Besonders haben sich die Freysinnigen über das Porträt eines gewissen Waffenherolds lustig gemacht, welcher sich mit einem Packe von Ordensbändern und in seinem Gala-Ornate hat abbilden lassen, und in der gedruckten Notiz nicht allein seinen Namen angegeben hat, sondern auch einen Zunamen, den er im Vendée-Kriege bekommen haben soll, und Tranchemontagne heißt; vermuthlich soll dieser Name so viel bedeuten, daß man ihn der Tüchtigkeit seiner Hiebe wegen für fähig hielt, ganze Berge zu spalten. Ueber solch' einen Scanderbeg, von dem die Kriegsannalen bisher kein Wörtchen gesagt hatten, und der nun so auf einmal mit seinem furchtbaren Heldennamen öffentlich auftritt, hat man sich unendlich ergötzt, auch ihm zu Ehren ein Karrikaturblatt lithographirt, worauf er mit der fürchterlichsten Miene von der Welt sich anschickt, seinen Säbel zu ziehen und einen Berg zu spalten, der wie ein Zuckerhut vor ihm steht. Unten liest man die Worte: Garre en arrière! Nehmt euch in Acht von hinten — eine feine Anspielung auf das Rückwärtsagiren der Ultras, wozu dieser furchtbare Bergspalter gehört. Ueber den Vikomte d'Arlincourt, welcher alle 14 Tage, oder spätestens alle Monate, ein neues Titelblatt vor seine schwülstigen und grausenden Romane kleben läßt, um den Leuten weiß zu machen, als würden die Exemplare wie Pfefferkuchen abgesetzt, und als ob die Pressen beständig mit neuen Auflagen seiner Werke beschäftigt wären, hat man auch gespöttelt, da er sich in einer lustigen und phantastischen Kleidung hat abmalen lassen, gleichsam als ob ein Genie seiner Art sich mit der Kleidung gewöhnlicher Sterblichen nicht begnügen könne, und seinen Beruf schon durch das bloße Aeussere beurkunden müsse.

Paris. Der berüchtigte Oberst Touquet ist seit anderthalb Jahren so emsig mit dem Verlegen von Voltaire's Werken zum Behufe der Volksklassen beschäftigt, daß er schon ein Dutzend Ausgaben zu verschiedenen Preisen veranstaltet hat, die zu einer großen Fabrik Anlaß gegeben haben, da er mit gegossenen Platten druckt, nach dem Verfahren des Stereotypendruckes. Es wäre interessant zu erfahren, welche ungeheure Menge von Abdrücken dieser thätige Spekulant, dem das Lob der Liberalen und das Schimpfen der Servilen gleich wohlthätig gewesen ist, schon in Umlauf gesetzt, und wohin sich dieser Absatz hauptsächlich verbreitet hat. Wenn der größte Theil davon in Frankreich geblieben ist, wie zu vermuthen steht, so muß es nicht viele Familien geben, welche nicht wenigstens theilweise ihren Voltaire besitzen. Bey dem ausserordentlichen Absatze, den seit einigen Jahren die Aufklärungsschriften in Frankreich haben, ist es einem Buchhändler, welcher

geistliche Schriften verlegte, eingefallen, seinerseits unter dem Schirm und Beystande der Ultras eine Menge von Andachtsbüchern, polemische Schriften der ältern französischen Theologen, historische Werke der ehemaligen Abbé's u. s. w. wieder abzudrucken. Dieser Buchhändler hat so eben fallirt, seine Schuldenlast beläuft sich weit über eine halbe Million; einem einzigen Buchdrucker ist er 100,000 Franken schuldig, woraus man auf die ungeheuren Bücherhaufen schließen kann, die er in seinen Magazinen muß liegen haben. Für unternehmende Verleger in Frankreich eröffnet sich jetzt eine Aussicht, wie sich wohl nie in der Welt eine dargeboten hat, nämlich das Herausgeben spanischer Bücher zum Behufe Amerika's. Spanien selbst ist zu träge und hat nicht Spekulationsgeist genug, um die sich jetzt eröffnende Quelle stark zu benutzen. In Amerika ist der Druck und Buchhandel noch im Entstehen; dagegen wird in Frankreich schnell, gut und nicht theuer gedruckt, und an Gelegenheit zum Versenden fehlt es nicht. Einige Unternehmer, welche die Wichtigkeit der sich darbietenden Aussicht fühlen, haben daher bereits angefangen, von emigrirten Spaniern in Frankreich mehrere Aufklärungsschriften übersetzen und drucken zu lassen, und diese Ausgaben beynahe ganz nach den neuen Freystaaten zu versenden; nur erfordert diese Spekulation freylich große Kapitalien und sichere Verbindungen mit Amerika. Da Buchhändler in einem so entfernten Welttheile Letztere nicht wohl bekommen können, so sind sie genöthigt, sich der Vermittlung von Bankiers und Kaufleuten in den Seehäfen zu bedienen, und dies vermindert dann den Vortheil ihres Unternehmens. — Die Eleganz des Druckes nimmt in Frankreich bedeutend zu; England hat zuerst das Beyspiel gegeben; das wetteifernde Frankreich will seinen Nebenbuhlern hierin nicht nachstehen; also wird auch Deutschland wetteifern müssen, um gegen diese beyden Völker anzukommen. Eben so steigt der Luxus in der französischen Buchbinderey; in einem neulich eröffneten großen Buchladen einer jüngst erbaueten Gallerie im Palais-Royal sind alle ausgestellte Bücher Meisterwerke der Pariser Buchbinderey, und zwar ist jedes Werk auf besondere Art eingebunden; die Kunst, die dabey angebracht worden, ist wirklich erstaunenswerth. Die Buchbinder, welche auch ihr Point d'honneur haben, nehmen es sehr übel, daß der englische Reisende Dibdin behauptet hat, die französischen Buchbinder ständen den englischen noch weit nach; ja einer hat aus patriotischem Eifer die Feder ergriffen, und eine Widerlegung der Dibdinschen Behauptung geschrieben, mit dem ernsthaften Motto: „Laßt uns Franzosen seyn und bleiben." Indessen bemerkt man doch, daß, ungeachtet dieser Nationaleitelkeit, die neue Pariser Buchbinderey sich zum Theile nach den kostbarsten englischen Mustern gerichtet hat.

Pferde-Bazar.

Die Engländer lieben die abentheuerlich aus Sprachen der fernsten Welttheile zusammengesetzten Namen; welcher geschmacklose Gebrauch aus ihrem tagtäglichen Weltverkehr sehr natürlich hervorgegangen ist. So nennen sie „Pferde-Bazar" eine in London befindliche Anstalt, von der ich nicht weiß, ob eine große Stadt des Festlandes sie auch besitzt: einen Ort, wo Pferde in Kost gegeben, zum Verkauf ausgestellt und zugeritten werden können. Der Eigenthümer der hier erwähnten heißt George Young und giebt dem Publikum folgende Kunde von seinem Institut. Es nimmt 2 Morgen Landes ein, hat Platz für 3- bis 400 Pferde, ein großes Reithaus, und eben solchen Exerzierplatz von hohen Mauern umschlossen. Sonntag ausgenommen, nimmt man im Sommer täglich, von früh 9 Uhr bis Abend 8, Pferde zum Verkauf an, des Winters, bis es dunkel wird. Diese werden beym Eintritt erst vom Pferdearzt besichtigt, um sich vor ansteckenden Krankheiten zu hüten. In diesen Stunden werden auch alle Handelsgeschäfte abgethan. Zu diesen ist eine Kommission ernannt, für die von der Kaufsumme 5 Procent als Honorar abgezogen werden. Der Preis der Fütterung, die ausgesucht gut, angemessen und reichlich ist, richtet sich nach dem Marktpreis. Die Pferde werden täglich eine Stunde spazieren geführt und wöchentlich einmal in leichtem Trott in Schweiß geritten, wobey sie doppelte Decken erhalten. Kutschpferde zeigt man auf Verlangen im Geschirr, und sie dürfen ausser dem Bazar versucht werden; Reitpferde hingegen läßt man nur innerhalb des hinreichend großen Raumes des Bazars probiren. Stuten und Pferde werden mit ihren Stallknechten aufgenommen; diese letzten müssen sich aber der Ordnung des Bazars unterwerfen. Ein geschickter Arzt, Wundarzt und Schmied ist eigens zur beständigen Aufsicht bey der Anstalt bestellt; die Stallknechte sind erprobt geschickte, sorgfältige Leute, jede Nacht ist ein Wächter bestellt, um die unangenehmen Zufälle, welche das Losreißen u. s. w. in den Ställen veranlassen kann, zu verhüten. — Jede Kaufsumme muß baar bezahlt werden, und dieses beym Abholen des Pferdes, spätestens 2 Tage nach geschlossenem Kaufe, sonst ist dieser aufgehoben; die Eigenthümer der verkauften Pferde erhalten das Kaufgeld 4 Tage nach dem Verkauf, nachdem deren Unterhalt und die Kommissionskosten abgezogen sind. Der Eigenthümer des Bazars giebt sich persönlich gar nicht mit Pferdehandel ab, auch darf sich keiner seiner Angestellten damit befassen u. s. w. Es ist angenehm zu bemerken, welche besondere Gaben diese englische Nation hat, in alle ihre Betriebsamkeitsunternehmungen eine gewisse Vollständigkeit und Zweckmäßigkeit zu bringen. Die gegenwärtige würde vielleicht in andern großen Hauptstädten Nachahmung verdienen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobverwaltung der Ostseeprovinzen: F. D. Braunschweig, Censor.
No. 2.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 3. Mittewoch, den 3. Januar 1823.

Paris, den 26sten December.

So überreich an Gerüchten und Neuigkeiten aller Art war man lange nicht an der Börse, als heute. Krieg, Frieden und Ministerialwechsel waren die Hauptgegenstände, um die es sich handelte. Besonders trat jede der Parteyen mit einem neuen Ministerium auf. Die Einen sagten, Herr de Villèle und diejenigen seiner Kollegen, welche, wie er, gegen den Krieg wären, würden den Herren De la Bourdonnaye, Hyde de Neuville und Chateaubriand Platz machen; Andre versicherten, der Graf de Villèle hätte einen vollständigen Sieg über seine Gegner davon getragen und die Herren de Jaucourt, Lainé, Pasquier und selbst Decaze würden an die Stelle der Minister kommen, die in Folge der Opposition gegen Herrn de Villèle ihren Abschied nehmen oder erhalten würden. Am Ende gewannen die Letztern, welche den Sieg des Grafen de Villèle und eine theilweise Veränderung des Ministeriums im Sinn desselben ankündigten, die Oberhand, und die Fonds gingen rasch in die Höhe. Man erzählte sich die Art und Weise, wie es zu dieser wichtigen Veränderung gekommen sey, folgendermaßen: Die Erklärungen von Preussen, Oesterreich und Rußland an die spanische Regierung waren in Paris angelangt, und in dem gestern desfalls gehaltenen Ministerialkonseil sollte die von Seiten Frankreichs zu erlassende Erklärung entworfen werden. Die Minister, welche für den Krieg stimmten, verlangten sie ganz nach der Erklärung der drey alliirten Mächte eingerichtet zu haben; allein Graf de Villèle wollte, sie müsse wegen der besondern Stellung Frankreichs gegen Spanien in abgemesseneren Ausdrücken abgefaßt werden. Er drang mit seiner Meinung durch, und nun erklärte der Herzog von Montmorency, daß er nach der Sprache, welche er, seinen Instruktionen zufolge, bey dem Kongresse geführt, nicht an Maßregeln Theil nehmen könnte, die weder mit diesen Instruktionen, noch mit dem Systeme übereinstimmten, das er in Verona geltend zu machen gesucht. Er soll hierauf seinen Abschied genommen haben, und die Herren de Peyronnet und der Herzog von Belluno werden, dem Vernehmen nach, ein Gleiches thun. Einige, die genauer über die Vorgänge in dem Ministerialkonseil unterrichtet seyn wollen, behaupten: Fünf Minister hätten für den Krieg, Herr von Clermont Tonnère (Andre sagen, Herr de Lauriston) und Graf de Villèle aber für den Frieden gestimmt. Der morgende Tag wird uns wahrscheinlich umständlicher belehren, was an diesen Gerüchten Wahres ist; vor Allem auch, ob Se. Majestät, der König, die Demission des Herzogs von Montmorency angenommen hat.

Paris, den 27sten December.

Ungeachtet des Weihnachtsfestes hat vorgestern doch das Ministerialkonseil, wie gewöhnlich, in Gegenwart Sr. Majestät um 12½ Uhr statt gehabt und bis 4 Uhr gedauert. Man versichert, daß dasselbe sich auf die in Hinsicht Spaniens zu nehmenden Maßregeln bezogen hat. In Folge dieser Berathschlagung hat der Herzog Mathieu von Montmorency seine Entlassung genommen, welche der König ihm auch bewilligte. Der Präsident des Ministerialkonseils, Graf von Villèle, hat interimistisch das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten erhalten. Vorgestern um 8½ Uhr Abends hat der Präsident des Ministerialkonseils, Graf von Villèle, mit Sr. Majestät gearbeitet, und um 9 Uhr hatte der Kanzler Audienz. Gestern vor der Messe war dasselbe der Fall in Hinsicht des Bischofs von Limoges, auch leistete der Pair, Herzog de Lorges, als Gouverneur des königlichen Schlosses Rambouillet, den Eid in die Hände Sr. Majestät. Um Mittag arbeitete der König abermals eine Stunde lang mit dem Präsidenten des Ministerialkonseils, der darauf die Ehre hatte, Sr. Königl. Hoheit, Monsieur, die Aufwartung zu machen. Abends um 8½ Uhr empfing der König wiederum den Herrn Grafen Villèle und den Minister des Innern.

Die Entlassung des Herzogs von Montmorency lautet im Moniteur: Ludwig ꝛc. Da Wir die Demission unsers Vetters, des Herzogs Mathieu von Montmorency, als Minister-Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten angenommen, so haben Wir befohlen und befehlen, daß der Präsident des Ministerialkonseils einstweilen das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen soll. Diese Verordnung ist vom 25sten December datirt.

Der russische, österreichische und preussische Minister haben am vorigen Dienstage ausserordentliche Kouriere nach Madrid gesandt, welche die Beschlüsse des Kongresses in Hinsicht Spaniens überbringen. Der französische ist in der Nacht vom Mittewochen zum Donnerstage abgegangen. Wenn die Erklärungen der heiligen Allianz spanischer Seits nicht angenommen werden, so haben die Botschafter von Rußland, Oesterreich und Preussen Befehl, Madrid zu verlassen.

Der russische Botschafter am Londoner Hofe, Graf

von Lieven, ist auf der Reise nach London hier eingetroffen.

Der heutige Courier fügt der Nachricht, daß die Fonds gestern beynahe um 2 Franken gestiegen wären, Folgendes hinzu: Dies ist die erste Wirkung, welche die Gerüchte von Aufrechthaltung des Friedens, einer Veränderung im Ministerio und eines der Würde, so wie dem Charakter Frankreichs, entsprechenden Entschlusses hervorgebracht haben.

Wir haben auf ausserordentlichem Wege spanische Blätter vom 18ten dieses Monats erhalten. Bey Abgang des Kouriers herrschte die größte Ruhe in Madrid, und die neue Allianz mit Portugal, so wie die freundschaftlichen Gesinnungen Englands, hatten allgemeine Freude erregt. (Hamb. Zeit.)

* * *

Wir beeilen uns, dem Publikum das erste authentische Aktenstück mitzutheilen, das wir seit der Versammlung des Kongresses zu liefern im Stande sind.

An die Beschlüsse, welche die verschiedenen Kabinette in dieser großen Angelegenheit genommen, knüpfen sich so viele Interessen, daß es wichtig ist, sie in dem Augenblicke zur Kenntniß zu bringen, wo man sie definitiv genommen hat. Das Aktenstück lautet folgendermaßen:

Der Präsident des Ministerialkonseils, der interimistisch auch mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt ist, an den Herrn Grafen de la Garde, Minister Sr. Majestät in Madrid.

Mein Herr Graf, da Ihre politische Lage in Folge der in Verona genommenen Beschlüsse eine Veränderung erlitten haben kann, so erheischt es französische Loyalität, Sie zu beauftragen, die Regierung Sr. Katholischen Majestät von den Gesinnungen der Regierung Sr. Allerchristlichsten Majestät in Kenntniß zu setzen.

Seit der im April 1820 in Spanien eingetretenen Revolution hat Frankreich, ungeachtet der Gefahren, welche diese Revolution für dieses Reich hatte, alles Mögliche gethan, um die Bande, welche beyde Könige vereinen, enger zu ziehen, und die zwischen beyden Völkern bestehenden Verhältnisse aufrecht zu erhalten.

Aber der Einfluß, unter welchen die in der spanischen Monarchie eingetretenen Veränderungen bewerkstelligt wurden, sind durch die Resultate dieser Veränderungen selbst mächtiger geworden, wie leicht vorauszusehen war.

Eine Konstitution, welche der König Ferdinand bey Uebernahme der Krone weder anerkannte noch annahm, wurde ihm später vom insurgirten Militär auferlegt. Die natürliche Folge dieses Faktums war, daß jeder Spanier, der nicht damit zufrieden war, sich für ermächtigt hielt, durch Anwendung desselben Mittels eine Ordnung der Dinge herzustellen, die mehr mit seinen Meinungen und Grundsätzen übereinstimmte. Der Gebrauch der Gewalt erzeugte das Recht der Gewalt.

Daher dann die Bewegungen der Garde in Madrid und die Erscheinung der bewaffneten Korps in verschiedenen Theilen von Spanien. Die an Frankreich gränzenden Provinzen waren vorzüglich der Schauplatz des Bürgerkriegs. Dieser unruhige Zustand der Halbinsel machte es Frankreich nothwendig, sich zu sichern. Die Ereignisse, welche sich seit Aufstellung einer Observationsarmee am Fuße der Pyrenäen zugetragen, haben die Vorsicht der Regierung Sr. Majestät hinlänglich gerechtfertigt.

Inzwischen trat der im letzten Jahr wegen Entscheidung über die italienischen Angelegenheiten angesetzte Kongreß in Verona zusammen.

Frankreich mußte sich, als integrirender Theil dieses Kongresses, über die Rüstungen, zu denen es seine Zuflucht nehmen müssen und über den eventuellen Gebrauch, den es davon machen könnte, erklären. Die Vorsichtsmaßregeln Frankreichs erschienen den Alliirten desselben gerecht und die Kontinentalmächte faßten den Entschluß, sich mit Frankreich zu vereinigen, um demselben (wenn es je nöthig wäre) seine Würde und Ruhe aufrecht halten zu helfen.

Frankreich würde mit einem zu gleicher Zeit so wohlwollenden und ehrenvollen Beschluß für sich zufrieden gewesen seyn; allein Oesterreich, Preussen und Rußland erachteten für nöthig, dem besondern Allianzakte noch eine Darlegung ihrer Gesinnungen hinzuzufügen. Diese drey Mächte erließen zu dem Ende diplomatische Noten an ihre respektiven Minister in Madrid; diese werden sie der spanischen Regierung mittheilen und bey ihrem weitern Betragen die von ihren Höfen erhaltenen Befehle befolgen.

Was Sie anlangt, mein Herr Graf, so werden Sie bey Mittheilung dieser Erklärungen an das Madrider Kabinet demselben sagen, daß die Regierung des Königs mit Höchstdessen Alliirten in dem festen Entschlusse, die revolutionären Grundsätze und Bewegungen zurückzuweisen, innigst einverstanden ist; daß es sich ebenfalls mit den Alliirten in den Wünschen vereinigt, die edle spanische Nation möge selbst ein Heilmittel für ihre Leiden ausfindig machen. Leiden, welche von der Art sind, daß die Regierungen Europa's dadurch beunruhigt werden, und die ihnen die Pflicht auferlegen, Vorsichtsmaßregeln zu treffen, die stets drückend sind.

Sie werden sich besonders bemühen zu erkennen zu geben, daß die Völker der Halbinsel, der Ruhe wiedergegeben, in ihren Nachbaren loyale und aufrichtige Freunde finden werden. Sie werden demnach dem Madrider Kabinet die Versicherung ertheilen, daß die Unterstützungen aller Art, über die Frankreich zu Gunsten Spaniens

zu verfügen vermag, demselben stets geleistet werden sollen, um dessen Glück zu sichern und seine Wohlfahrt zu vermehren; aber Sie werden demselben zu gleicher Zeit erklären, daß Frankreich in Hinsicht der genommenen Schutzmaßregeln nicht im Geringsten nachlassen wird, so lange noch Spanien durch Faktionen getheilt ist. Die Regierung Sr. Majestät wird selbst nicht ansehen, Sie von Madrid zurückzurufen und die Garantien für sich in den wirksamsten Verfügungen zu suchen, wenn ihre wesentlichen Interessen fortwährend kompromittirt werden und sie die Hoffnung einer Verbesserung verliert, die sie von den Gesinnungen, welche die Spanier und Franzosen so lange in der Liebe ihrer Könige und einer weisen Freyheit vereinigt haben, mit Freude erwartet.

Dies, mein Herr Graf, sind die Instruktionen, welche der König mir befohlen hat, Ihnen in dem Augenblick zu übersenden, wo die Noten der Kabinette von Wien, Berlin und St. Petersburg dem Madrider überliefert werden sollen. Diese Instruktionen werden dazu dienen, die Gesinnungen und den Entschluß der französischen Regierung bey dieser wichtigen Gelegenheit zur Kenntniß zu bringen.

Sie sind ermächtigt, diese Depesche mitzutheilen und auf Verlangen eine Abschrift davon zu geben.

Paris, den 25sten December 1822.

(Hamb. Zeit. aus dem Moniteur.)

Brüssel, den 23sten December.

Die zweyte Kammer der Generalstaaten hat in ihrer Sitzung am 20sten über die 3 Finanzgesetzentwürfe berathschlagt. Der erste, die Ausgaben betreffend, wurde mit 65 gegen 37 Stimmen, der zweyte, über das Amortisationssyndikat, mit 66 gegen 36, und der dritte, über die Mittel und Wege, mit 65 gegen 37 Stimmen angenommen. Hierauf reichte der Präsident eine Botschaft Sr. Majestät, des Königs, ein, die eine neue Redaktion des 15ten Artikels des bürgerlichen Gesetzbuches über die Macht der Aeltern enthält, und ersuchte die Mitglieder der Kammern, sich zum 15ten Januar wieder einzufinden, an welchem Tage die Berathschlagungen über diesen Artikel beginnen sollen.

Frankfurt, den 21sten December.

Man sagt sich seit einigen Tagen, daß in Wien zwischen den Ministern zweyer großer Mächte Besprechungen in Hinsicht der deutschen Angelegenheiten statt finden würden.

Aus den Mayn-Gegenden, vom 24sten December.

Der König und die Königin von Würtemberg sind, in Begleitung der Prinzessin Charlotte, nach Mittenwald bey Innspruck abgereist, wo Höchstdieselben, einer erhaltenen Einladung zufolge, mit Sr. Majestät, dem Kaiser Alexander, eine Zusammenkunft haben und vom 26sten d. M., dem Tage der Ankunft Sr. Kaiserl. Majestät, bis zum 28sten sich daselbst verweilen werden, am 31sten December aber wieder in Stuttgardt einzutreffen gedenken.

Der Kommerzienrath Hoffmann zeigt an, daß sämmtliche Vereine beschlossen haben, ausser der am 1sten Januar 1823 abgehenden, keine neue Mannschaft abzusenden, bevor nicht officielle Nachricht, zu deren Beförderung sich ein Kommissär auf Hydra befinde, von der guten Aufnahme der am 22sten November abgesegelten Philhellenen angekommen sey; milde Gaben, um welche auch ferner gebeten wird, sollen nach Umständen entweder zur neuen Ausrüstung oder zur Unterstützung der bereits hinübersegelten Philhellenen verwandt werden.

Die verschiedenen Griechenvereine in der Schweiz gewinnen immer mehr Theilnahme, und der zu Schaffhausen zählt viele Mitglieder aus der mittlern Klasse und dem Landvolke unter sich.

Berlin, den 31sten December.

Nachrichten von der Reise Sr. Majestät, des Königs.

Verona, den 20sten December.

Des Königs Majestät sind heute im Allerhöchsten Wohlseyn hier wieder eingetroffen. Höchstdieselben werden morgen hier verweilen, am 22sten d. M. aber die Reise, über Innspruck, Salzburg, Linz, Prag und Dresden, nach Potsdam antreten, und gedenken am 3ten Januar k. J. daselbst einzutreffen.

Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzen Wilhelm und Karl, welche die Rückreise von Neapel einige Tage nach dem Abgang Sr. Majestät angetreten haben, genießen, den neuesten Nachrichten zufolge, der vollkommensten Gesundheit und werden einige Tage später, als Se. Majestät, in Berlin ankommen.

Augsburg, den 16ten December.

Die Versetzung der Universität von Landshut nach München, nicht bloß der medicinischen Fakultät, ist nun entschieden. Sie erfolgt mit Anfang des nächsten Studienjahres.

Stockholm, den 20sten December.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, werden bestimmt zum 23sten d. M. hier zurückerwartet.

London, den 14ten December.

Mit Leidwesen vernimmt man, daß das Befinden des Herzogs von Wellington doch noch nicht wieder so gut ist, als früher.

Bis jetzt hat man noch nicht das Geringste von der Expedition des Kapitäns Parry gehört, welche schon vor anderthalb Jahren von hier abgesegelt ist.

London, den 20sten December.

Briefe aus Madrid vom 9ten dieses Monats sagen, daß bis zum 28sten November 10,300 Insurgenten nach

ihrer Heimath zurückgekehret und gegen ihre frühern Geführten bewaffnet worden wären.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Es wird hier im Ernste von Musikverständigen behauptet, daß ein Enkel des weiland so berühmten Philosophen Moses Mendelssohn, ein junger Felix Mendelssohn, in einem Alter von kaum 13 Jahren wirklich Mozartsche Anlagen verrathe. Man erzählt in der That kaum glaubliche Dinge von diesem kleinen Glücklichen; er soll nicht bloß ganze komische Opern, sondern sogar die schulgerechtesten Fugen komponirt haben.

Paris. Hier befinden sich gegenwärtig 79 Buchdruckereyen, 18 Steindruckereyen, 38 Schriftgießereyen, 616 Buchhändler, 84 Bücherträdler, Antiquarien, 201 Buchbinder, 16 Buchhefter, 6 welche die Bücher in Lagen zusammentragen, 2 Bücherwiederherstellen, 390 Kupferstecher, 11 Holzschneider, 17 Landkartenstecher, 17 Schriftstecher, 17 Stempelschneider (von Buchstaben), 9 Musikstecher, 127 Kupferdruckereyen, 140 Kupferstichhändler, 11 Landkartenhändler, 59 Musikhändler, 43 Papierhändler im Großen, 9 Pappdeckelfabrikanten, 6 Fabrikanten gefärbter Papiere, 4 Pergamentgerber, 6 Druckerschwärzefabrikanten, 4 Pressenfabrikanten, 2 Schreiner für Pressen, 3 Druckgeräthhändler.

* * *

Merkwürdige Handelsunternehmung.

Das Schiff the Spring, Schiffer Clare, ging am 17ten März 1822 von Yarmouth in See, segelte gerades Weges auf die Küste von Norwegen zu, und hundert englische Meilen nördlich von Drontheim nahm es eine Ladung Eis ein, gegen 300 Tonnen, jede zu 20 Centner an Gewicht, womit es wohlbehalten den 8ten d. M. in der Themse einlief. Ein Herr Leftwich, ein Londoner Kuchenbäcker, hatte das Schiff gemiethet, und machte die Reise selbst mit. Seine ganze Baarschaft bestand in 30 Pf. Sterl., und da diese nicht hinreichten, die Kosten der Verladung in Norwegen zu bestreiten, so war er genöthigt, seine Uhr als Pfand zurückzulassen, und zwar für 3 Pf. Sterl. Diese Ausgaben sind aber nur eine Kleinigkeit gegen das, was jetzt kommt. Wer liest nicht mit Erstaunen, daß der arme Mann in der Themse von Zollhausbedienten angehalten wurde, und zwar so unbarmherzig lange, daß er wegen der eingetretenen Hitze mit Grund fürchten mußte, seine schöne kalte Ladung werde, im eigentlichen Sinn des Worts, zu Wasser werden. Denn die Herren auf dem Zollhause standen hier, wie gewisse Thiere am Berge. In ihren Büchern war Nichts von diesem Artikel erwähnt; unter keiner Art von Auflagen. Nachdem sie sich endlich an diesem abenteuerlichen Vorkommen zur Genüge ergötzt, auch sich unnützer Weise die Köpfe darüber zerbrochen hatten, belegten sie den armen Teufel mit einem willkührlichen Zoll von 20 Procent von dem Werthe, und es hat sich nun späterhin gefunden, daß sich seine hiesigen sämmtlichen Unkosten an Zollgebühren, Ladegeld, Verpackung in Kellern, auf 1000 Pf. Sterl. belaufen haben. Dessen ungeachtet rechnet er auf einen gewissen reinen Gewinn von wenigstens 5000 Pf. Sterl. Denn da wir hier vom Oktober 1821 bis März 1822 weder Schnee noch Eis zu sehen bekommen hatten, so entstand unter unsern Fischhändlern und Kuchenbäckern eine schreckliche Noth. Diese hörten daher nicht sobald von der Ankunft einer ganzen Ladung von dieser unschätzbaren Waare, als sie schaarenweise hinströmten, und dem Eigner 12 Pf. Sterl. für die Tonne boten. Hiermit nicht zufrieden, verkaufte dieser sein Eis in kleinern, und verhältnißmäßig theurern, Portionen, und gelangte auf diese Weise zu einem unerhörten Gewinn. Das Ausladen des Eises und dessen Verkauf an die Tausende von gierigen Fischhändlern und Kuchenbäckern gewährte hier ein Schauspiel, dergleichen hinsichtlich der Neuheit und Sonderbarkeit noch nie war gesehen worden. Obige Umstände sind uns von Personen, die dabey betheiligt waren, auf's Gewissenhafteste mitgetheilt.

* * *

Kartoffelwucher in Irland.

Im Lauf des May's kam ein Schiff mit 43 Tonnen Last von Jersey in Dublin an. Der Eigenthümer hatte dort 20 Shill. für die Tonne gegeben (2000 Pfund Gewicht). Gleich nach seiner Ankunft kam ein Spekulant an Bord und kaufte die Ladung zu 45 Shill. die Tonne. Auf seinem Weg von Spithead zum Point fand der Käufer einen andern Spekulanten, der ihm 50 Shill. für die Tonne gab; wenige Stunden darauf handelte sie ein dritter Käufer zu 80 Shill. die Tonne ein. Werden die Kartoffeln nun im Kleinen nach dem jetzigen Marktpreis verkauft, wie wohl nicht zu zweifeln ist, so kommt die Tonne, welche 20 Shill. kostete, wahrscheinlich auf 7 Pf. 6 Shill. 8 Den. Sieben Schiffslasten von Kartoffeln, die seitdem in Dublin ankamen, haben den Preis etwas vermindert, allein der Noth nicht gesteuert, denn der Arme kann weder die theuren noch die wohlfeilen kaufen — er hungert. — Wirklich nennt eine Bittschrift von einer Anzahl namhafter Männer in Dublin die Namen von 3 Leuten, die im Laufe des Monats Hungers starben. Den 23sten May ward in London zum Besten der Hungernden ein Ball von 500 Personen gegeben, der 300 Pf. Sterl. eintrug. Mit welchem Gefühl tanzen denn diese Menschen, wenn der Verschmachtete auf ihren letzten Hopsasa wartet, um ein Stück Brot zu erhalten, das ihn vom Tod rette, und mit welchem Grad der Verachtung wird einst ein menschlicheres Zeitalter das unsere brandmarken, das seine Barmherzigkeit mit Entrechats begleitet.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 3.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 4. Donnerstag, den 4. Januar 1823.

Triest, den 18ten December.

Nach Berichten aus Smyrna befand sich der Kapudan Pascha nicht am Bord des in die Luft geflogenen Linienschiffs. Einer Schiffernachricht zufolge soll derselbe auf Befehl des Sultans bey Gallipoli enthauptet und sein Kopf nach Konstantinopel geschickt worden seyn. — Aus Durazzo ist hier ein Schiff eingelaufen, welches ebenfalls die Einnahme von Retimo auf Kandia unterwegs erfahren haben will. — Aus Tschesme ist gestern ein Schiff, Kapitän Cattich, in 16 Tagen eingelaufen; der Kapitän erzählt folgende, bisher unbekannte, Einzelnheiten über die Ereignisse zur See bey Tenedos und den Dardanellen. Nach der Verbrennung des ersten Linienschiffs am 10ten November flüchtete sich die türkische Flotte zunächst an den Eingang der Meerenge der Dardanellen, und wollte innerhalb derselben Schutz suchen. Der dortige Befehlshaber forderte aber Vorweisung des Fermans, ohne welchen kein Schiff einlaufen darf. (?) Vergebens stellte der Admiral die Gefahr von den Brandern vor, der Kommandant verweigerte beharrlich das Einlaufen. Kapitän Miaouly näherte sich hierauf in der Nacht vom 13ten auf den 14ten November zum Drittenmale der Flotte, und zündete noch ein Linienschiff und zwey Fregatten an. Dieser zweyte Unfall soll noch ärger als der erste gewesen, und 16 Schiffe sollen in der Verwirrung dabey zu Grunde gegangen seyn. Der Ueberrest der Flotte erhielt endlich am 14ten den erbetenen Ferman zum Einlaufen in Gallipoli, wo die meisten Schiffe ohne Segel ankamen. Diese Nachricht wurde hier vom Kapitän amtlich zu Protokoll gegeben. Zwey andere Kapitäns versichern, daß Oesterreich auch endlich die griechische Blokadeerklärung anerkannt habe.

In Albanien machen sich, nach den von Omer Pascha erlittenen Niederlagen, diejenigen Stämme, welche sich bis jetzt in Erwartung des Erfolgs des Krieges ruhig hielten, offen von der Sache dieses Paschas los. Die Ghamiden wollen am Kriege keinen Antheil nehmen, sie nehmen nur ihr früheres Recht in Anspruch, sich nach ihrem Gefallen zu regieren. Die Toxiden und die sämmtlichen alten Anhänger Aly Paschas schließen sich an diejenige Partie an, welche sich für den Sohn Ibrahim Paschas erklärt hat. Schon sind, was in allen albanischen Kriegen vorkommt, Städte versengt und Heerden geraubt worden; schon kam es auch zwischen beyden Theilen zum Feuern. So unbedeutend diese Zwistigkeiten Anfangs zu seyn scheinen, so können sie doch bald sehr schlimme Folgen für die Pforte haben. Schon bezeigt der Pascha von Skodra in Oberalbanien, welcher die tüchtigsten Truppen dieses kriegerischen Volks befehligt, sehr viele Lust, die jetzigen kriegerischen Umstände zu nützen, um sich unabhängig zu machen, worauf er seit zwey Jahren ernstlich denkt. Der bestimmtesten, mehrmals wiederholten Befehle des Sultans ungeachtet, zog er doch nie weder gegen Aly Pascha, noch gegen die Griechen. Er ist immer auf der Lauer und wartet nur auf den günstigen Augenblick, um sich unabhängig zu machen.

Paris, den 22sten December.

Wir überlassen uns hier immer mehr der Hoffnung, daß der Friede zwischen uns und Spanien werde beybehalten werden. Gelingt es dem Herrn von Villèle seine gemäßigten Ansichten durchzusetzen, so hat er sich bey seinen vielen Verdiensten um Frankreich ein neues erworben, welches zwar für den Augenblick von der Leidenschaft verkannt werden mag, aber in der Folge ihm die Achtung Aller erwerben muß. Man will behaupten, daß der Herzog von Wellington alles Mögliche angewendet, um eine friedliche Ausgleichung zwischen Frankreich und Spanien herbey zu führen, und in Madrid sollen zu dem Ende wichtige Verhandlungen eröffnet werden, wozu der dortige brittische Gesandte, Herr Acourt, besondere Vollmachten erhalten habe. Auch scheint es mit der Bildung einer Ministerkomité hier in Paris seine Richtigkeit zu haben, indessen hat sich die englische Regierung noch nicht erklärt, ob ihr hiesiger Gesandter Theil an diesen Verhandlungen nehmen solle. Vorgestern ging von der englischen Gesandtschaft ein ausserordentlicher Kourier nach Madrid ab.

Am Weihnachtsfeste wird in der Kirche Nôtre Dame ein Te Deum gesungen, um Gott für den guten Ausgang der Verhandlungen zwischen dem Könige und dem Papste zu danken. Nächsten Sonntag wird dieselbe Feyer hier in den andern Kirchen statt finden.

Der Appellationshof wird am 26sten December eine öffentliche Sitzung halten, um den bekannten Rechtsstreit zwischen Benjamin Constant und dem Generalprokurator Mangin zu entschieden, worauf die allgemeine Erwartung nicht wenig gespannt ist. Einen Tag später werden auch die Herrn Brün, Chaulieu und Deschiens, welche sich Drohungen gegen die Geschwornen in der Rochelle Sache erlaubten, vor dem Assisenhofe ihr Urtheil empfangen.

In der Nacht vom 12ten zum 13ten Oktober führten einige Neger auf Martinique den schon längst gehegten

Vorsatz aus, ihre Herren zu ermorden. Sie tödteten zuerst Herrn Ganat, verstümmelten seinen Leichnam, vermischten sein Blut mit Rum und Pulver, tranken es, und schworen, alle Weisse in der Kolonie auszurotten. Schon waren mehrere Schlachtopfer gefallen, als einige treue Neger ihre Herren von der ihnen drohenden Gefahr benachrichtigten und ihre Flucht begünstigten. Man eilte, dem Befehlshaber der Festung St. Pierre Nachricht davon zu geben, der sogleich auf die Meuterer losging. So wie die Wüthenden sich verfolgt sahen, warfen sie sich in die Wälder und Höhlen, viele von ihnen wurden jedoch ergriffen und zur Bestrafung abgeliefert.

Paris, den 25sten December.

Der Courier français sagt, daß unter den literärischen Tagsneuigkeiten, die unter der Presse wären, nicht leicht eine so viel Aufsehen machen würde, als die „Reklamation einer jungen Französin von griechischer Abkunft gegen einen souveränen deutschen Fürsten."

Im Januar 1820 bewog der Kapitän eines französischen Schiffs, das sich damals zu Manilla befand, den Sekretär der daselbst etablirten chinesischen Kompagnie, Kan-Gao, auszuwandern, um in Kayenne die Aufsicht über anzulegende Pflanzungen von Thee und den Anbau anderer asiatischen Produkte zu haben, die man einführen wollte. Mit ihm zugleich reiseten noch 28 andere Chinesen ab, die sogleich nach Kayenne gebracht wurden. Kan-Gao selbst kam nach Frankreich und wurde am 8ten Oktober 1821 dem Könige vorgestellt. Er hat etwas französisch lesen, schreiben und sprechen gelernt, will aber nicht in Frankreich bleiben, weil er seit 22 Monaten, daß er in Paris ist, nicht mehr als 345 Franken erhalten hat, während er, nach seiner Aussage, wenn er in Manilla geblieben wäre, seinem Vater jährlich 6000 Franken hätte schicken können.

Von der spanischen Gränze, vom 20sten December.

Gestern Abend sind 1200 Konstitutionelle in dem Thale von Aran angekommen. Die Royalisten unter Balonagua waren an Zahl gering, aber entschlossen, jeden Fuß breit Landes zu vertheidigen und nur, wenn ihr Kriegsvorrath erschöpft sey, sich nach Frankreich hinzuziehen, wo man indessen diese Gäste auch nicht recht gern zu haben scheint. Balonagua und seine Leute fochten mit großem Muthe, mußten sich jedoch vor der Uebermacht zurückziehen und wurden bis zu Pont du Roi hingedrängt, wo die Konstitutionellen bey dem Anblick der Franzosen mit der Verfolgung einhielten.

Madrid, den 14ten December.

Unser Zustand ist noch immer der nämliche und es ist vor der Hand wenig Anschein zur Aenderung da. So geht das Gerücht, General Morillo werde den Oberbefehl des Rückhaltheeres, welches 36,000 Mann stark seyn soll, erhalten, und sogleich wird der Parteygeist rege und wirft die Frage auf: „Sollte die Regierung ihre Ansicht verändert haben, hat sie geglaubt, sich fremdem Einflusse beugen zu müssen? Oder hat sie sich in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, sich mit der Partey zu vertragen, welche vor dem 7ten July die Zügel der Regierung führte?" — Unglücklicher Zustand der Dinge, wo jedes Gerücht die Gemüther in Bewegung zu setzen vermag! —

Nach Berichten von der Gränze scheint es gewiß, daß Mina Seo Urgel lebhaft bedrängt und daß die Besatzung nach mehreren Kämpfen sich in das Fort hat zurückziehen müssen. Der 10te December war vorzüglich sehr blutig, das Geschütz war in beständiger Thätigkeit und einige Häuser wurden beschädigt. Mina beobachtete den Kampf von einer Anhöhe. — Eine Verschwörung, welche den Zweck hatte, Kadix dem Glaubensheere zu überliefern, ist entdeckt, und mehrere Verschworne sind festgenommen worden.

Zur Tagesneuigkeit gehört die Verbannung des ehemaligen Ministers Pizarro nach Ivika und des gewesenen spanischen Gesandten in Holland, Zenoma, nach Teneriffa. Auch die Verbannung des Romero Alpuente soll beschlossen seyn. Wie es heißt, soll Herr Pando in Paris Herrn Noguerra ersetzen, welcher als Chargé d'Affaires nach dem Haag abgehen wird. — Nach einem im Universelle abgedruckten Schreiben aus Lissabon wäre ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen Spanien und Portugal abgeschlossen worden, wonach Portugal sogleich 8000 Mann zur Verfügung Spaniens stellen wolle. — Zum Andenken des 7ten July soll auf dem Konstitutionsplatze ein Denkmal errichtet, und im Saale der Kortes ein Basrelief zur Erinnerung dieser Begebenheit aufgestellt werden. Auch wird man eine goldene Denkmünze prägen mit der Inschrift: Die siegende Freyheit! und auf der Rückseite: Denkwürdiger 7ter July 1822.

Lissabon, den 7ten December.

Am 1sten dieses Monats fand die erste Sitzung der ordentlichen Kortes statt. Sie begann mit dem Berichte der Deputation, welche dem Könige die Einsetzung der Kortes angezeigt hatte. Herr Trigoso hielt als Wortführer der Deputation folgende Rede: „Sire, so wie die Kortes dem 79sten Artikel der Konstitution gemäß eingesetzt waren, wurde eine Deputation ernannt, um Sie davon in Kenntniß zu setzen und zu erfahren, ob Ew. Majestät persönlich der Eröffnung am 1sten December beywohnen werden. Treue Beobachter des konstitutionellen Gesetzes, welches sie in dem Innern dieses Heiligthumes beschworen haben, empfinden die Abgeordneten eine wahre Freude, indem sie die Erfüllung ihrer Pflicht durch eine Handlung beginnen, welche ihren Gesinnungen der Liebe

und Achtung für Ew. Majestät so gemäß ist; Gesinnungen, von welchen sie als Portugiesen und Vertreter des portugiesischen Volkes nicht anders als durchdrungen seyn können. Die Deputation, Ausleger dieser edlen Gesinnungen, ist überzeugt, Ew. Majestät werden für die gegenwärtigen Kortes dasselbe Wohlwollen haben, welches Sie den konstituirenden Kortes bewiesen, und werden Sich jener bey einer andern Gelegenheit ausgesprochenen Worte erinnern: „So oft die Konstitution es erlaubt, wird es mir immer angenehm seyn, mich mitten unter die Volksvertreter zu begeben.“ Se. Majestät erwiederten: „Ich erfahre mit Vergnügen, meine Herren, daß die Kortes eingesetzt sind. Versichern Sie ihnen, daß der Gegenstand Ihrer Sendung mir eine Befriedigung gewährt, welche dem Antheile gleich kommt, womit ich das Werk der Wiedergeburt der Monarchie durch Gesetze sich befestigen sehe, und durch die feste Hoffnung, die Bemühungen der ordentlichen Kortes werden dem Vertrauen des Volkes und den Wünschen der Wähler entsprechen.“ Hierauf wurde eine Botschaft des Ministers verlesen, welche besagte, daß Se. Majestät, der König, Unpäßlichkeit halber, der feyerlichen Eröffnung der Kortes nicht in Person beywohnen könnte. Bald darauf zeigte der Präsident Moura die Ankunft der Minister an, die mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit eingeführt wurden. Der des Innern verlas ein Handbillet des Königs an ihn, worin Se. Majestät ihm auftrugen, bey der Verlesung der königl. Rede ausdrücklich hinzuzufügen, wie sehr es Sr. Majestät leid thue, Ihren Wunsch nicht erfüllen und dieser Nationalfeyerlichkeit persönlich beywohnen zu können. Der Minister that zugleich zu wissen, daß Se. Majestät, ungeachtet dieses Handbillets, sich dennoch aus dem Schlosse Alfeite (am jenseitigen Tajo-Ufer) nach dem Pallaste von Bemposta hätten bringen lassen, um zu versuchen, sich in die Versammlung zu begeben, daß aber das Uebelbefinden Sr. Majestät schlimmer geworden wäre und die Aerzte Se. Majestät nicht hätten ausgehen lassen. Dieser Erklärung folgte die Verlesung der folgenden königl. Rede:

Senores! Ihre Vereinigung in diesen erhabenen Mauern, an diesem für die Freyheit und Unabhängigkeit der Nation merkwürdigen Tage, fordert Mich auf, Mir mit Ihnen zu dem Vertrauen Glück zu wünschen, mit welchem Ihre Mitbürger Sie beehrten, indem sie Ihnen die hochwichtigen Gegenstände empfahlen, mit denen Sie sich beschäftigen sollen.

Nachdem die konstituirenden Kortes die Bedingungen des Societätsvertrags regulirt hatten, bestimmten Sie die Rechte des Bürgers und die Gränzen der bürgerlichen Freyheit. Sobald die von uns beschworne Verfassung zu Stande gebracht war, machten sie den Plan und den Anfang zu einem prächtigen Werke, dessen Vollendung das Gesetz und die Wahl der Nation Ihren Bemühungen anvertraut. Es ist folglich sehr schwer, die Verpflichtungen zu erfüllen, die Sie übernommen haben, wenn Ihre Arbeiten dem Vertrauen Ihrer Kommittenten entsprechen sollen.

Ja, Senores, Sie bedürfen zu der wichtigen Arbeit der reglementarischen Gesetze großer Einsicht und Entschlossenheit, weil es von Ihrer Weisheit abhängt, daß die Konstitution den Sieg über die ewig widerspenstige Empörung des Egoismus davonträgt. Glücklicherweise liebt der größte Theil des portugiesischen Volks die Konstitution, weil es die Nothwendigkeit der Reform erkennt. Friedlichgesinnt und gehorsam der Vernunft und dem Gesetz, erlangt dieses heroische Volk tagtäglich neue Ansprüche auf den ausgezeichneten Rang, der ihm unter den civilisirten Nationen gebührt.

Die konstituirenden Kortes haben ihre Aufmerksamkeit auf die genaue Verwaltung der Justiz gerichtet, weil sie der heiligste Gegenstand der Gesetze und der wichtigste für die Menschen ist. Dieser Gegenstand erheischt von Ihrer Seite, zur Vollendung des großen begonnenen Werks, weise Berathschlagungen, damit die Regierung die Wirkungen der heilsamen Reform bekannt mache, welche das Volk verlangt.

Die Regulirung der Staatseinkünfte und die Wiederherstellung des Staatskredits erheischen besonders Ihre Aufmerksamkeit. Die zweckdienlichste Maßregel würde wohl seyn, wenn man Einkünfte und Ausgaben, durch streng haushälterische Verwendung der Letztern, in's Gleichgewicht brächte. Diese Herabsetzung und die Reform in der Erhebungs- und Verwaltungsweise hängen von Ihren weisen Berathschlagungen ab.

Meine väterliche Liebe zu den Portugiesen lenkt Meine Sorgfalt und Aufmerksamkeit vornehmlich auf die wichtigen Gegenstände des Gesundheitszustandes, der Subsistenzmittel und des Unterrichts des Volks. Wenn die numerische Stärke der Individuen, welche in genauem Verhältniß zu den Subsistenzmitteln und zur Erhaltung des Gesundheitszustandes des Volks steht, die Basis und Größe einer Nation ausmacht, so hängt die Festigkeit und Dauer des socialen Gebäudes wesentlich von der Verbesserung der Sitten ab, die aus der religiösen Achtung für die Gesetze hervorgeht.

Die wohlgeleitete Preßfreyheit, die Auszeichnungen, welche die Konstitution der Tugend und dem Talente erweist, erweitern ohne Zweifel, so wie die Civilisation fortschreitet, die Hoffnung der moralischen und politischen Wiedergeburt des portugiesischen Volks; allein die Anstrengungen der Regierung zur Begünstigung der Künste und Wissenschaften würden unzureichend seyn, wenn sie nicht von der legislativen Gewalt unterstützt würden. Ihre Einsichten und Ihr Patriotismus leisten Mir Gewähr, daß diese Unterstützung nicht gemangeln wird, bey der Ueberzeugung, daß ein Volk nicht wahrhaft frey seyn kann, wenn es nicht tugendhaft und civilisirt ist.

Die reglementarischen Gesetze für die Municipalitäten

und Verwaltungsbehörden, von denen großentheils die Vollziehung der Konstitution und das belebende Princip der Wiedergeburt abhängt, sind vor Allem erforderlich, um den Ungewißheiten Einhalt zu thun, die häufig entstehen, so lange die einer jeden der konstituirten Gewalten zukommenden Befugnisse nicht genau bestimmt sind. Es war zwar unerläßlich, die alten Einrichtungen abzuschaffen, aber es ist auch dringend nöthig, diejenigen einzuführen, welche vortheilbringend an jener Stelle treten müssen.

Ich bin von der Weisheit und dem Eifer des gesetzgebenden Korps für die Verbesserung der verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung überzeugt. Ich werde stets bereit seyn, zum Wohl der Nation mitzuwirken, weil Ich Mir nicht denken kann, wie Ich selbst glücklich zu leben vermöchte, wenn nicht Ueberfluß, Würde, Tugend und Glückseligkeit üblich und bleibend unter dem portugiesischen Volke würden.

Der König Joao VI.

Der Präsident Moura eröffnete seine Antwort mit einem Lobe Sr. Majestät, indem er heraushob, wie weit die Könige, die sich durch glänzende Waffenthaten ausgezeichnet, hinter denen zurückständen, welche wie Joao VI., den Wünschen der ihnen anvertrauten Nationen folgend, die bürgerliche Gesellschaften gründeten oder wieder herstellten. Ein Jahr der Regierung Joao's VI. beut mehr glorreiche Ereignisse dar, als Jahrhunderte anderer Dynastien. Der Redner erwähnte dann kurz, was in etwas mehr als einem Jahre seit der Zurückkunft des Königs geschehen sey, und warf einen Blick auf das, was man bisher gethan und noch zu thun übrig sey. Die bürgerlichen und peinlichen Gesetze müssen mit der Konstitution in Einklang gebracht, das gerichtliche Verfahren muß vereinfacht, der Käuflichkeit des Rechts vorgebeugt werden. Besondere Aufmerksamkeit verdient Handel und Industrie. Die Verantwortlichkeit der Minister und anderer niederer Agenten der Staatsgewalt muß verwirklicht werden. Man muß den Gemeingeist durch eine Nationalerziehung bilden, die Armuth unterstützen, durch Arbeit und Beschäftigung Betteley verhindern. Armee und Marine bedürfen bessere Reglements. Es muß für den anständigen Unterhalt der Geistlichkeit gesorgt werden. Wir haben, so schloß der Präsident, Nichts für unsere Sicherheit von Aussen zu fürchten, weil Europa's Nationen, der verderblichen Zwistigkeiten müde und aufgeklärt über die falschen Begriffe von Größe, das Bedürfniß zu fühlen scheinen, sich zu verbinden und einander brüderlich die Hände zu reichen. Wehe der, welche ihre Wohlfahrt auf den Ruin der andern gründete! Unter so glücklichen Auspicien beginnen wir die Arbeiten unserer gesetzgebenden Versammlung. Lassen Sie uns unsere Gelübde erneuern und uns vereint anstrengen, um die öffentlichen Freyheiten aufrecht zu halten, die Religion und die beschworne Konstitution zu vertheidigen, und den Fürsten und seine erlauchte Nachkommenschaft auf dem Throne zu erhalten, den die Konstitution ihm zusichert. Von solchen Gefühlen durchdrungen, dürfen wir hoffen, daß die Hand, die uns von Wundern zu Wundern leitet, uns nicht verlassen und das kostbare Leben Sr. Majestät erhalten wird, das uns so nothwendig ist.

Nach Beendigung der Reden wurde folgendes wichtige Schreiben des Ministers des Innern verlesen. Da Ihre Majestät, die Königin — so heißt es darin — sich geweigert, die Konstitution der Monarchie zu beschwören, so hat der König beschlossen, in Hinsicht Höchstderselben das Kortesdekret in Ausübung zu bringen, wonach Jeder, der den Eid verweigert, aus dem Königreiche verwiesen wird und der Rechte eines portugiesischen Bürgers verlustig geht. Weil aber die Königin vorgestellt, daß ihr Gesundheitszustand ihr nicht zu reisen erlaube, so haben Se. Majestät, nach vorgängiger Befragung der Aerzte, ein Dekret erlassen, daß die Königin sich mit den zu ihren Diensten erforderlichen Personen nach dem Lustschlosse Ramalhao begeben solle, jedoch ohne ihre beyden Töchter, die Infantinnen, mitzunehmen, mit dem Beysatze, daß dieser Aufenthalt nur so lange dauern solle, als Ihre Majestät, die Königin, ihres Befindens wegen, nicht das Königreich verlassen könne.

Diesem Schreiben waren die nöthigen Belege, die zur Vollziehung des Dekrets erlassenen Befehle, das Gutachten des Staatsraths, der Minister, die Vorschläge des Königs an die Königin, die Antwort Ihrer Majestät, so wie die Erklärung der Aerzte, beygefügt.

In der vorgestrigen Kortessitzung machte Herr Pator Moniz den Vorschlag: „die Regierung solle Maßregeln treffen, daß die 10 Aerzte, welche erklärt, daß das Leben Ihrer Majestät, der Königin, gefährdet wäre, wenn sie sich in dieser Jahrszeit auf die Reise begäbe, Ihre Majestät während ihres Aufenthalts im Schlosse Ramalhao behandeln und dann bis an die portugiesische Gränze begleiten sollten. (Hamb. Zeit.)

London, den 17ten December.

Diesen Morgen sind Briefe aus Dublin vom 15ten d. M. eingegangen, denen zufolge der Lord-Lieutenant an diesem Tage, zum Erstenmal seit seiner Ankunft in Dublin, feyerlich das Theater besucht hat. Anfänglich hörte man beym Erscheinen desselben einige Beyfallsbezeigungen, die aber bald durch Schmähungen der Orangemänner, die auf der Gallerie Platz genommen, übertönt wurden. Es blieb selbst nicht bey diesen Ausschweifungen, welche die ganze Vorstellung über dauerten, sondern man warf sogar mit einer Bouteille nach dem Lord, die ihn jedoch glücklicher Weise nicht traf.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 4.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 5. Freytag, den 5. Januar 1823.

St. Petersburg, den 26sten December.

Das orientalische Münzkabinet der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, von dessen eben so reichem als wichtigem Inhalte eine im vorigen Jahre von der Akademie edirte kleine Schrift eine skizzirte Uebersicht gab, hat sich seit der Zeit vielfacher und bedeutender Vermehrungen zu erfreuen gehabt, von denen die beyden neuesten hier eine besondere vorläufige Erwähnung verdienen. Die eine verschaffte ein großer, im Gouvernement Mogilew gemachter, Fund von kufischen Münzen, aus welchen gegen dreyhundert auserlesene, seltene und wichtige Stücke der akademischen Sammlung durch Ankauf zugewandt wurden. Diese laufen von dem Jahre Christi 639 bis 815 fort (sind also sämmtlich älter als die Gründung des russischen Staats durch Rurik), und der größere Theil derselben ist in Spanien und Afrika geprägt; Umstände, die, verbunden mit dem Fundorte, es wahrscheinlich machen, daß jene Münzen durch Waräger oder Normänner bald nach der Mitte des neunten Jahrhunderts hier ins Land gebracht worden sind. Die zweyte neueste Bereicherung verdankt das Kabinet einem der würdigsten Ehrenmitglieder der Akademie, dem Herrn General, Grafen von Suchtelen. Dieser hochverdiente, auch als besonderer Freund und Kenner der Wissenschaften bekannte Kriegs- und Staatsmann hat fünf und sechszig Münzen seiner orientalischen Sammlung, von denen er erfahren hatte, daß sie dem asiatischen Museum der Akademie noch abgingen, demselben mit der zuvorkommendsten Freygebigkeit geschenkt. Es befinden sich darunter höchst schätzbare Stücke von solchen Dynastien zumal, deren Münzen in Rußland, so unerschöpflich ergiebig auch sonst der Boden für die orientalische Numismatik ist, nicht ausgegraben werden, wie z. B. Bildermünzen von Atabeken- und Ortokiden-Fürsten in Mesopotamien, Mammeluken-Sultanen in Aegypten, normännischen Königen in Sicilien u. s. w. Dies schöne Geschenk wird, dem Kabinette der Akademie einverleibt, demselben einen Grad von Bedeutsamkeit mehr sichern, so wie es die besondere Theilnahme beurkunden wird, die einer unserer aufgeklärtesten Großen diesem Konservatorium der Reste des asiatischen Alterthums schenkt.

Berlin, den 3ten Januar.

Se. Majestät, der König, sind am 3ten dieses Monats im Allerhöchsten Wohlseyn zu Potsdam eingetroffen.

Paris, den 26sten December.

Durch eine der hiesigen Zeitungen war die völlig grundlos befundene Nachricht ausgestreut worden, daß dem Kriegsministerio der Befehl ertheilt wäre, 40,000 Mann nach Montauban und Bayonne zur Verstärkung des Beobachtungsheeres abgeben zu lassen. Man fügte hinzu, es werde schleunigst eine königliche Verordnung erscheinen, wonach die am 31sten December den Soldaten, deren Dienstzeit zu Ende geht, zu ertheilenden Abschiede noch zurückgehalten werden sollten.

Ein Bataillon von jedem königlichen Garderegimente hat Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten, um nach den Pyrenäen abgehen zu können.

Der Minister des Innern hat heute die Abgeordneten der Kaufmannschaft von Bordeaux vorgelassen und ihnen die Versicherung ertheilt, daß der Handelsstand bey Zeiten von den Entschlüssen der Regierung, hinsichtlich Spaniens, in Kenntniß gesetzt werden solle.

Man versichert, daß der spanische Gesandte an unserm Hofe gegen die Unterhändler einer im Namen der vorgeblichen spanischen Regentschaft eröffneten Anleihe die gemessensten Vorstellungen eingereicht habe.

Der Kassationshof hat die Herrn Foy, Lafitte, Benjamin Constant und Keratry mit ihrer Klage abgewiesen. Das Nähere ist noch nicht bekannt.

Der Marschall Davoust und der Marquis Lally-Tolendal, welche beyde gefährlich krank waren, befinden sich in der Besserung.

Perpignan, den 15ten December.

Die Unruhen auf der Gränze von Katalonien haben viele Flüchtlinge hierher gezogen. Das Glück ganzer Familien ist gestört, die Kinder, von den Aeltern getrennt, fallen der Barmherzigkeit anheim, Mütter suchen ihre Kinder, und der Gedanke, ihre Männer den größten Gefahren ausgesetzt zu wissen, vermehrt noch ihre Verzweiflung. Vor zwey Tagen bot eine schwangere Frau einen ergreifenden Anblick dar. Ein Kind auf dem Arme, ein anderes an der Hand, ging sie sechs Tage vergebens von Gemeinde zu Gemeinde, um ihren Mann, der als Hauptmann bey dem Glaubensheere gedient, aufzusuchen, ohne Geld, ohne Stütze, ohne Brot, und die ihr dargereichte Hülfe konnte nicht ihre Verzweiflung stillen. Vorzüglich zahlreich sind die Auswanderungen der Geistlichen und Mönche. — Eine Anzahl Officiere verschiedenen Grades von dem Glaubensheere begiebt sich über Toulouse nach Arragonien oder Navarra. Die von den Glaubenssoldaten nach Perpignan als Kriegsgefangene geführten Konstitutionellen sind dort, mit Reisepaß und Geld versehen, nach

ihrem Vaterlande zurückgeschickt worden. — 7- bis 800 Mann des Glaubensheeres haben ihre Stellung in der Gegend von Kampredon und de la Muga verlassen, und sich nach Frankreich flüchten müssen, wo sich 200 ihrer Brüder ihnen anschlossen, um vereint wieder vorzugehen.

Bayonne, den 17ten December.

Aus Madrid schreibt man, daß jeder Vorschlag zur zweckmäßigen Abänderung der Konstitution von 1812 verworfen werden wird. Bald möchte der Landaburu-Klubb, wie früher die Jakobiner in Frankreich, die Regierung und die Kortes leiten.

Vor drey Tagen sind Schiffe mit Kriegsvorräthen hier eingelaufen, noch andere werden erwartet.

Bey uns giebt es nur Kriegsnachrichten, wir sehen großen Begebenheiten entgegen. Navarra wird dem Glaubensheere seyn, was Katalonien ihm war. Der Marquis Matasforida und die andern Glieder der Regentschaft werden hier erwartet. O'Donnel ist angekommen, und die Anführer des Glaubensheeres werden sich über eine neue, der Jahreszeit angemessene Art, den Krieg zu führen, berathschlagen. Die Freunde des zerrütteten Spaniens haben hier das Gerücht eines Kampfes zwischen Torrijos und O'Donnel verbreitet in welchem Letzterer den Kürzern gezogen habe. Indessen ist seit dem 8ten December nichts von Bedeutung vorgefallen.

Von der spanischen Gränze, vom 20sten December.

Briefe aus Arragonien verkünden, daß die Besatzung von Méquinenza einen Ausfall gemacht und mehrere Sendungen an Vieh und Lebensmitteln genommen hat. Man muß hoffen, daß die Konstitutionellen vor diesem Platze, welcher so wie Urgel dem Könige treu bleiben wird, scheitern werden.

Ueber die Gefechte bey Seo Urgel am 10ten dieses Monats hören wir noch Folgendes: Mina ließ den Platz auf der schwächsten Seite angreifen, Romagosa beurtheilte diese Bewegungen als geschickter Taktiker, ließ die Belagerer sich fast den Wällen nahen, und warf plötzlich durch ein schreckliches Feuer Tod und Entsetzen in ihre Reihen. Mina verlor 500 Mann an Todten und zählte ausserdem viele Verwundete. Man schlug sich den ganzen Tag und noch am 11ten donnerten die Geschütze. Mina's Niederlage war vollständig.

Madrid, den 16ten December.

Die Art und Weise, wie die Regierung den General Morillo behandelt, läßt vermuthen, daß sie sich mit diesem höchst ausgezeichneten Feldherrn auszusöhnen sucht. Ballesteros, Lopez Bannos und Quiroga sollen den Kriegsminister aufgefordert haben, Morillo wieder ein bedeutendes Kommando (man sagt, die 36,000 Mann starke Reservearmee) zu übergeben, um der Nation zu zeigen, daß die Feinde der Konstitution nicht auf ihn rechnen können.

Madrid, den 19ten December.

Man sieht hier den Krieg mehr als aufgeschoben an, als daß man sich schmeicheln sollte, jeder Gefahr von Aussen schon entgangen zu seyn, und daß wir beym Ausbruch des Krieges eben so viel verlieren als gewinnen können, entgeht einsichtsvollen Männern, deren wir doch immer eine gute Zahl haben, keineswegs. Freylich aber ist es nicht zu läugnen, daß noch immer die Uebersspannten bey uns das Uebergewicht haben und so lange behaupten werden, bis unsere Verfassung die nöthige Abänderung erfährt. So wie die Sachen jetzt stehen, ist es kein Wunder, wenn die Maßregeln der Regierung ohne Kraft bleiben und unglückliche Bürgerzwiste unsere Felder mit Blut düngen, denn unläugbar haben die Kortes zu viele, und der König für einen monarchischen Staat, den wir doch vorstellen wollen, viel zu wenig Macht, woraus die nothwendige Folge entspringt, daß es der Regierung an kraftvoller Einheit fehlt. Es steht daher sehr zu wünschen, daß es gemäßigten und gutgesinnten Männern gelingen möge, Einfluß zu gewinnen, um Spanien vor einem Schicksale zu bewahren, dem es, bleiben die Dinge wie sie sind, auf die Länge ausgesetzt seyn muß. Zu den gemäßigten Männern scheint General Morillo zu gehören, und es kann nur einen günstigen Eindruck hervorbringen, daß der Kriegsminister sich ihm wieder genähert hat.

Die sieben Exminister haben in öffentlichen Blättern erklärt, daß sie, um nicht den Gang der Sache vom 7ten July zu stören, sich enthielten, etwas zu Gunsten ihrer Unschuld bekannt zu machen; sie erwarteten mit Festigkeit und Ungeduld vor den Schranken zu erscheinen und den Ausspruch des höchsten Gerichtshofes zu empfangen; sie selbst würden alles Einzelne ihrer Sache und ihrer Anklage öffentlich bekannt machen. Indessen theilen sie die Erklärung des höchsten Gerichtshofes mit, daß ihre Verhaftung ungesetzlich, ungerecht und strafbar gewesen sey.

Die Uneinigkeit der ministeriellen Partey mit den Zurriagoisten wird immer mehr bestätiget. Alles ist erstaunt, einen Staatsmann, wie Pizarro, die Gesetzlosigkeit unterstützen zu sehen, weshalb seine Verbannung nicht befremden kann. Einige Personen glauben, die berüchtigte Zeitschrift Zurriago sey von Gegnern der jetzigen Konstitution absichtlich geschrieben worden, um durch Uebertreibung ein Bedauern gegen die alte Ordnung der Dinge zu erregen.

Nach der Angabe des Finanzministers beläuft sich unsere zinsentragende Schuld auf 4495 Millionen 820,486 Realen, und die unverzinsete auf 2602 Millionen 829,052 Realen.

Karlsruhe, den 20sten December.

In der 39sten Sitzung der ersten Kammer der badenschen Stände begann eine wichtige Diskussion über einen frühern Antrag des geheimen Hofraths Zachariä „die Protokolle der Kammer so abzukürzen, daß sie nur den Antrag und den erfolgten Beschluß enthielten; daß dagegen das Wesentlichste der eigentlichen Verhandlungen, unter der Leitung der Sekretarien und einer Kommission, von einem eigenen Redakteur, in einem besondern Landtagsblatt, jedoch ohne officiellen Charakter, aufgenommen werden sollte." — Der Hofrath von Rotteck sprach ausführlich gegen diesen Vorschlag. „Es sey gedenkbar," sagte er, „daß durch die vorgeschlagene Protokolleinrichtung eine unbeliebte Minorität so gut als zum völligen Schweigen verdammt, d. h. um die ganze Wirksamkeit ihrer Rede gebracht, und im ungetreusten gehässigsten Lichte dem Publikum dargestellt werde. Er wolle kein Mittelding von officiellem und nicht officiellem Blatte, am wenigsten aber ein, unter dem usurpirten Schilde des officiellen Charakters, gegen billige Rüge und Zurechtweisung gedecktes Blatt. Er fürchte keine Privatschrift. — Mit den Waffen der Wahrheit werde es leicht sie zu widerlegen. Er wünsche sogar, daß freye Journale, von verschiedenen Standpunkten für verschiedene Parteyen arbeitend, die Landtagsverhandlungen beurtheilten. — Aber eine lautere Quelle der Nachrichten — eine authentische Urkunde der Rechtfertigung müsse vorliegen, sonst sey das Publikum nicht gegen Täuschung sicher und der Repräsentant nicht gegen das ungerechteste Urtheil." Der Bisthumsverweser Freyherr von Wessenberg erklärte, Wahrheit sey Alles, was die Protokolle verlangen. Dies zu verlangen, sey jeder Abgeordnete nicht allein berechtigt, sondern auch der Ehre der Kammer und der persönlichen Würde eines jeden Mitgliedes derselben schuldig. — Aber es könne kein Protokoll wahr und treu genannt werden, wenn es die stattgehabten Diskussionen nicht enthalte. Offen müsse er erklären, daß er nur ein vollständiges, getreues, durch das Sekretariat gefertigtes, und von der hohen Kammer selbst kontrollirtes Protokoll, als ein gesetzliches Organ der Kundmachung der Sitzungen ansehe, — niemals aber ein Blatt, dessen Redaktion von dem Gutfinden einiger Privaten abhänge, als ein Surrogat dafür anerkennen könne. Jedes Mitglied der Kammer habe das Recht zu verlangen, daß seine Abstimmung, so wie sie geschehen, öffentlich kund werde. — Was sollte sonst aus der durch die Verfassung garantirten Oeffentlichkeit werden? — Mit dieser Oeffentlichkeit lasse sich ein Protokoll nicht vereinbaren, daß nicht bekannt gemacht werde. Was heiße öffentlich anders, als: in Gegenwart aller Interessenten? Was heiße Publikum, als: das gesammte Volk? Dieses könne aber nur durch den Druck von der Abstimmung eines Abgeordneten in Kenntniß gesetzt werden. — Geheime ungedruckte Protokolle öffentlicher Sitzungen seyen dem Geiste und Buchstaben der Verfassung entgegen. Die Sache ward endlich an die Kommission gewiesen. — Auch in der zweyten Kammer ward über diesen Zachariäschen Antrag sehr lebhaft gesprochen, der eigentlich durch den Buchhändler Braun veranlaßt war, welcher über den schwachen Absatz der Protokolle klagt, die Niemand lesen wolle, sich aber zugleich erbot, ein Landtagsblatt unentgeldlich herauszugeben, welches etwa nach dem Zachariäschen Plan redigirt werden sollte. — Bey dem Gesetzvorschlag wegen Uebernahme der alten Landesschuld, forderte der Abgeordnete Hübner noch genauere Untersuchung. Er berief sich dabey auf die alte Rheinbauschuld, die zu 672,000 Gulden Anfangs angegeben, hernach aber auf 192,000 Gulden herunter kalkulirt worden. Es fehlt also noch an festen Sätzen zu bewilligen. Hierauf erklärte der Staatsrath Senßburg die Verminderung jener Rheinbauschuld dadurch, daß die abgezogene Summe nur Vorschüsse an andere Kassen gewesen, was sich erst bey genauerer Zusammenstellung gezeigt habe.

Vom Mayn, vom 24sten December.

Ueber das neue österreichische Anlehn sind von den Unternehmern, den Herren Parish, Gaymüller und v. Rothschild, Einladungsschreiben an Bankierhäuser erlassen worden. Es wird, heißt es, 36 Millionen Gulden betragen, die bestimmt sind, alte Schuldverschreibungen aus der Cirkulation zu ziehen. Die Zahlungen werden von den Unternehmern in monatlichen Fristen zu 1 Million, also innerhalb 3 Jahren für die ganze Summe, geleistet und 5 Procent Zinsen tragen. Unter welchen Vortheilen für die Unternehmer das Anlehn abgeschlossen worden, hat man noch nicht mit Bestimmtheit erfahren; doch glaubt man, daß diese sich zu 80 bis 82 Procent, die Provision ungerechnet, verbindlich gemacht haben.

Zu Arnstadt beginnt eine Berathschlagung unter den Abgeordneten der großherzogl. und herzogl. sächsischen, der fürstl. schwarzburgschen und der reußschen Höfe, wegen der gemeinschaftlich zu treffenden schützenden Anstalten für die von allen Seiten bedrängten Gewerbe dieser Länder, welche, falls die Unterhandlungen zu Darmstadt keinen erwünschten Ausgang nehmen sollten, ein gemeinschaftliches kräftiges System aufstellen und Gleiches mit Gleichem vergelten werden.

Der Professor an der katholischen Studienanstalt zu Speyer, Dr. Kirchner, ist zur evangelischen Kirche übergegangen.

Das Konsistorium zu Frankfurt am Mayn hat den Gebrauch des von dem Syndikus, Dr. v. Meier, berichtigten lutherischen Bibeltextes neben dem alten lutherischen in Kirchen und Schulen nach freyer Wahl verstattet.

Der Preis der Weine von 1822 ist gegen die Erwartung in die Höhe gegangen, und im Allgemeinen seit dem Herbste um ein Viertheil gestiegen. Im Rheingau beson-

ders sind starke Partien gekauft worden; man hatte sich weder auf solchen Absatz, noch auf diesen Preis Rechnung gemacht.

Die neue Mayntzer Zeitung theilt ein Schreiben mit, welches der Redakteur der vorigen Zeitung, Herr Lehne, an den jetzigen Redakteur, Herrn Grosch, erlassen. Er erklärt darin, daß die Censur ihm nicht verstattet habe, sich gegen den Angriff des österreichischen Beobachters auf die ehemalige Redaktion der Mayntzer Zeitung zu vertheidigen. (Der Neckar-Zeitung war in Stuttgardt die Vertheidigung verstattet worden.)

Stockholm, den 24sten December.

Gestern Nachmittag um 5 Uhr verkündigte der Donner der Kanonen die glückliche [illegible]kehr Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, in die Hauptstadt, nach einer halbjährigen Abwesenheit. Se. Königl. Hoheit wurden am Zolle vom Oberstatthalter, vom Magistrat und den funfzig Aeltesten der Stadt empfangen und auf dem Wege von einer Eskadron der Kavallerie der Bürgerschaft und einer Eskadron der Leibgarde zu Pferde eskortirt. Bey Sr. Majestät, dem Könige, waren Ihre Exzellenzen, die Staatsminister, die Staatsräthe, Generäle ꝛc. versammelt, um Sr. Königl. Hoheit gleich nach Ihrer Ankunft ihre Aufwartung zu machen. Bald nachdem Se. Königl. Hoheit angekommen waren, nahmen Se. Majestät, der König, und der Kronprinz in einem offenen Wagen die herrliche Beleuchtung der Stadt in Augenschein. Die Straßen wimmelten von Menschen, und überall, wo die erlauchten Fürsten, das Glück und die Hoffnung Schwedens und Norwegens, erschienen, erscholl die Luft von dem freudigsten Jubelrufe. Heute wird in der Schloßkapelle ein feyerliches Te Deum abgesungen. Man trifft bereits Anstalten, um die erfreuliche Rückkehr des Kronprinzen mit allerhand Festlichkeiten zu begehen. Das Officierkorps der Garnison, so wie die Officiere der übrigen in der Hauptstadt befindlichen Militärkorps, werden einen großen Ball am 4ten k. M. geben, und den Tag vorher wird die Oper Vestalin zum Erstenmal als Gala-Schauspiel aufgeführt werden.

London, den 17ten December.

Am Freytage gab der König den jüngern Kindern der vornehmen Familien, welche sich in Brighton befanden, einen Ball und Souper.

In Uttoxeter wurde vor einigen Tagen Jemand todt gesagt und begraben, der sehr viele Schulden hatte. Zwey oder drey Tage darauf hieß es, man habe seinen Geist gesehen. Dies erregte Verdacht; Einige wollten den Geist sehr körperlich gefunden haben; man eröffnete den Sarg, und siehe da! er war mit lauter Steinen angefüllt.

London, den 20sten December.

Wir können es nicht begreifen, warum die entscheidende Antwort der spanischen Regierung ein Sinken in den Fonds veranlaßt hat; denn man wird sich erinnern, daß die Artikel in dem Journal des Débats, welche die Gesinnungen der verständigsten Männer der französischen Regierung aussprechen sollen, nicht darum zu Gunsten der Fortdauer des Friedens entschieden, weil die Spanier die ihnen gemachten Vorschläge nicht annehmen würden, sondern weil der Ausgang eines Kriegs ungewiß wäre, und die Sache der Legitimität nicht allein in Spanien, sondern auch in Frankreich gefährdet werden könnte. Alle diese Ursachen zur Unterlassung eines Angriffs sind noch in voller Kraft, was auch immer die Antwort der Spanier seyn mag. Wenn daher ein Krieg ausbricht, so kann dies nur in Folge einer Veränderung in der Politik der französischen Regierung geschehen, und des Sieges einer Faktion, die durch Leitung dieser Angelegenheit ihren eigenen und den Ruin derjenigen, die Vertrauen in sie setzen, herbeyführen wird.

Das Dubliner Freeman's Journal vom 16ten d. M. enthält einen ausführlichen Bericht von den bekannten Vorfällen im Dubliner Theater. Ausser der Flasche hat man auch noch ein ziemlich großes Stück Holz in die königliche Loge geworfen, wodurch Lady Anne Gregory, die dem Lord-Lieutenant zur Rechten saß, im Gesichte und am Arm beschädigt ward.

In einem Privatbriefe aus Paris, welchen die Times enthalten, heißt es: Einige Kriegslustige halten es für sehr wichtig, daß der Marschall Suchet zu dem Herzoge von Angouleme berufen worden ist, indem sie Krieg daraus prophezeyen; da aber der Herzog seit Kurzem seine Politik verändert hat und Suchet gegen den Krieg ist, so glaubt man, daß er den Marschall nur darum zu sich kommen lassen, um seine neue Meinung durch Suchet's Gründe noch mehr zu befestigen.

Kours.

Riga, den 28sten December.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 387 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74¼ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 42 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 23 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 6.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 6. Sonnabend, den 6. Januar 1823.

Von der türkischen Gränze, vom 20sten December.

Aus Konstantinopel fehlen genaue Berichte über die letzten Vorgänge, die man nur im Großen kennt. Der bisherige Reis-Effendi ist noch im Amte, allein er ist gegenwärtig ohne Einfluß. Ein Janitscharen-Oberster, der bisher nur ein untergeordnetes Kommando hatte, spielte die Hauptrolle. Die fremden Gesandten und diplomatischen Agenten hielten sich zu Pera sehr eingezogen und hatten alle Verhandlungen mit der Pforte eingestellt.

Vieles unschuldige Christenblut ist schon in Konstantinopel geflossen, allein nach den letzten Nachrichten wird jetzt bald die Reihe auch an die Muselmänner kommen, da die Janitscharen ihre Rache an der Partey des Halet Effendi kühlen wollen. Der neue Großvezier Abdullah Pascha kann, wie man hört, weder lesen noch schreiben; er ist ein blindes Werkzeug der Janitscharen.

Die türkische Flotte ist mit großem Verlust in die Dardanellen zurückgekehrt. Es kreuzen viele griechische Schiffe vor der Meerenge, und höchst wahrscheinlich wird man in Kurzem von griechischen Schiffen hören, die in die Dardanellen eingelaufen sind, um irgend ein neues Wagstück auszuführen.

Ein Heer von Wechabiten, das gegen Mekka in Anmarsch war, ist wieder zurückgegangen. Man sagt, der Pascha von Aegypten, habe durch die Vorstellungen, die er bey den Oberhäuptern der wechabitischen Stämme habe machen lassen, so wie durch seine Drohungen, wieder ins innere Arabien mit einem Heer einzudringen, jenen Erfolg bewirkt. — Die geheimen Unterhandlungen, welche dieser Pascha mit der obersten Behörde der griechischen Inseln angeknüpft hatte, sind wieder abgebrochen, wahrscheinlich weil man sich nicht hatte verständigen können. Der Pascha hatte, wie es heißt, die Oberherrschaft über die Inseln des Archipelagus verlangt.

Paris, den 28sten December.

Herr Vikomte von Chateaubriand soll das ihm angetragene Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten abgelehnt, nach andern sich Bedenkzeit ausgebeten haben.

Seit gestern früh befindet sich der Prinz von Koburg, der Schwiegersohn Sr. Majestät, des Königs von England, hier. Er wird, dem Vernehmen nach, 8 bis 10 Tage hier verweilen.

Die Etoile enthält über den Austritt des Herzogs von Montmorency aus dem Ministerio folgenden Artikel:

„Es giebt Männer, die bloß einen Ruf haben, so lange sie angestellt sind. Die Gewalt hält sie oben, und da sie all ihren Glanz nur von dieser entlehnen, so fallen sie auch zugleich mit ihrem Glück, um sich nie wieder zu erheben. Dagegen giebt es andere, die ihre Gewalt verlieren können. Diese sind selbst Alles und werden durch ihre persönliche Größe gehoben. Der Herr Herzog Mathieu de Montmorency gehört zu der kleinen Anzahl von Ministern, welche von den Geschäften abgetreten sind und dieses Lob verdient haben. Er hat die Diplomatie geadelt, indem er ihr den freyen offenen Charakter gab, den er selbst besitzt, und hat Europa bewiesen, daß keine politische Kunst so geschickt ist, als die Loyalität. Sein Austritt aus dem Ministerio macht ihm Ehre. Umstände, welche unsre Regierungsform ziemlich oft herbeyführt, haben ihn bewogen, ein Ministerium aufzugeben, an dessen Spitze ihn alle Freunde der Monarchie mit Freuden sahen; er verläßt das Konseil des Königs, und das innere Gefühl, nie an etwas Andres, als das Interesse und die Würde Frankreichs gedacht zu haben, ist seine Stütze. Er hat bey einer Regierung, wo die Meinung zur Richtschnur dient, die Leitung der Angelegenheiten nicht beybehalten zu können geglaubt, da sie nicht ganz mit seinen individuellen Ansichten übereinstimmte; und er hat Frankreich und Europa noch stärker bewiesen, wie sehr wir Recht hatten, von ihm zu sagen, daß sein Herz so edel als sein Name wäre. Ihn bedauern seine vormaligen Kollegen, welche den Adel seines Charakters zu würdigen vermochten; ihn bedauert Frankreich.“

Das Journal de Paris verspricht nächstens einen Artikel über die Depesche an den Grafen de la Garde in Madrid (siehe No. 3 dieser Zeitung), welche es sehr lobt. Uebrigens ließen die zu gleicher Zeit abgesandten Noten der drey alliirten Mächte auf gleichen Inhalt schließen, und Frankreich habe durch die seinige bewiesen, daß es in seinen Schritten und seiner Meinung über die spanischen Angelegenheiten ganz seinen eigenen Weg gehe. Das Journal macht zugleich darauf aufmerksam, daß Manche in der Sprache des Dokuments einiges Hesitiren rügen würden, und daß es der erste Fall in der französischen Diplomatie sey, daß man sich nicht über Principien ausgesprochen, sondern ein gewöhnlich konfidentielles Aktenstück

bekannt gemacht habe, und zwar zwey Tage, nachdem es erlassen worden, und wo der, an welchen es eigentlich gerichtet ist, es noch nicht einmal in Händen haben konnte. Das Aktenstück enthüllt die Lage Frankreichs, seine auswärtigen Verhältnisse mit dem Norden und Süden, und zerstört die schlecht begründeten Besorgnisse, welche das definitive Resultat der Krisis, worin Frankreich verwickelt ist, ohne Zweifel noch auf eine siegreichere Weise zerstören wird.

Madrid, den 20sten December.

Als ein unter den jetzigen Umständen doppelt bemerkenswerthes Faktum sieht man es an, daß der König dem von Seiten der Kortes unterm 19ten November beschlossenen Dekrete: „über die Art und Weise, wie bey Verhaftung derer verfahren werden soll, welche sich gegen das konstitutionelle System verschwören," seine Sanktion versagt hat. Die Gründe, welche Se. Majestät, nach Anhörung und auf das Gutachten des Staatsraths, dazu bewegen, wurden in der Sitzung am 17ten dieses Monats den Kortes mitgetheilt. Se. Majestät sind überzeugt, daß nachdrücklich gegen die Verschwörer verfahren werden muß, um die Herrschaft des Fundamentalgesetzes zu befestigen, das bereits in dem Herzen des größten Theils des spanischen Volks Wurzel geschlagen hat, aber noch von Einigen bekämpft wird, welche Unwissenheit und Aberglaube blind macht, oder die von persönlichem Interesse oder dem Golde, wodurch sie sich bestechen lassen, beherrscht werden. Sie ließen eben deshalb bey den Kortes darauf antragen, daß es nöthig sey, den Artikel 308 der Konstitution in Vollziehung zu bringen, allein Sie glauben, daß es eines Gesetzes, wie des vorliegenden, nicht bedürfe, um die beabsichtigten heilsamen Zwecke zu erreichen, und daß dies überdem Verfügungen enthalte, welche größern Nachtheil anrichten könnten, als die Vortheile wären, die davon zu erwarten ständen. Se. Majestät glauben, daß durch die Konstitution, so wie die später hinzugekommenen erläuternden Gesetze, unter andern das vom 11ten September 1820, hinreichend für die Verhaftung der Verschwörer gesorgt und kein Grund vorhanden ist, sie Ausnahmegesetzen zu unterwerfen, denen andere Verbrecher nicht unterliegen. Einige Feinde des konstitutionellen Systems sind der Meinung, daß das Fundamentalgesetz durch kleinliche Schwierigkeiten die freye Ausübung der gerichtlichen Gewalt bey Verhaftung und Bestrafung der Schuldigen behindere, allein das Gesetz vom 11ten Oktober kann sie eines Andern belehren. Um zur Verhaftung eines Spaniers zu schreiten, ist eine gerichtliche Untersuchung erforderlich, welche ein vorgängiges Verbrechen beglaubigt und irgend ein Anzeichen oder einen Beweggrund anführt, der vermuthen läßt, daß diese oder jene Person es begangen habe. Wenn dies nicht ausreicht, um die Verschwörer im Zaume zu halten, so kann die Regierung Verfügungen andrer Artikel in Anwendung bringen, und die Kortes können manche, sonst üblich Formalitäten suspendiren. Der Entwurf, um den es sich handelt, schwächt die Schutzwehr der individuellen Freyheit und erschüttert gewissermaßen das soziale Gebäude bis in seine vornehmsten Fundamente. Es vertraut unter Anderem den politischen Chefs, das heißt, der exekutiven Gewalt, die Ausübung gerichtlicher Funktionen an, da sie Jemanden verhaften und 30 Tage in der Haft lassen können. Auf diese Weise würden die Agenten der Regierung mehr Gewalt haben, als der König selbst, der die Verhaftung eines Spaniers nur auf 48 Stunden dekretiren kann. Es würde den gerichtlichen Befugnissen weit analoger und den konstitutionellen Grundsätzen entsprechender seyn, im Fall man überhaupt eine solche Gewalt zugestehen will, sie den Justizbehörden anzuvertrauen; wenigstens würde dadurch die Inkonvenienz vermieden, daß sie in den Händen eines Agenten der exekutiven Gewalt wäre, der dadurch, daß er die gewaffnete Macht unter seinen Befehlen hat, weit eher fähig ist, sich der Versuchung, eine ausserordentliche Gewalt zum Nachtheil der Bürger zu mißbrauchen, hinzugeben. Vielleicht, so schließt diese Darlegung der königlichen Beweggründe für die verweigerte Sanktion, vielleicht ist dies das Erstemal, daß die exekutive Gewalt einer civilisirten Nation ein Gesetz zu sanktioniren sich weigert, das direkt darauf hinausgeht, ihren Befugnissen eine größere Ausdehnung zu geben; vielleicht giebt es eben so wenig ein Beyspiel davon, daß ein gesetzgebendes Korps genugsames Vertrauen in die Regierung setzte, um nicht zu fürchten, ihr Vorrechte zuzugestehen, die größer sind, als die, welche sie verlangen kann. Gewöhnlich ist bey andern Nationen der eine Zweig der Gewalt eben so begierig nach diesen Bewilligungen, als der andere geneigt ist, sie an sich zu reißen, um unter irgend einem Vorwande die Sphäre seiner Macht auszudehnen. Dergestalt war es also der spanischen Nation in der glorreichen Epoche ihrer politischen Wiedergeburt vorbehalten, der Welt jene glückliche Harmonie zu beweisen, die zwischen ihren konstituirten Gewalten herrscht, als das würdigste Schauspiel, das ein freyes Volk darbieten kann, und die sicherste und öffentlichste Bürgschaft, daß ihre Freyheiten auf unzerstörbaren Basen gegründet sind.

Im Pallast, den 16ten December 1822.

Francisco Fernandez Gasco.

(Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 22sten December.

Von Pampelona wird gemeldet, daß Torrijos ausdrücklichen Befehl von der Regierung erhalten habe, seine Kriegsunternehmungen anzufangen.

O'Donnel ist von dem General Torrijos bey Karaskal geschlagen worden.

Aus der Schweiz, vom 21sten December.

Der große Rath des Standes Bern beschäftigt sich gegenwärtig mit Untersuchung der Herrenrechte. Durch die revolutionären Stürme hatten die Besitzer der Herrschaften den Genuß ihrer Rechte verloren, als daher die alte rechtmäßige Regierung von Bern wieder eintrat, forderte der kleine Rath die Besitzer der Herrschaften auf, Vorschläge zu ihrer Entschädigung für die verlornen Rechte zu machen. Sie thaten dies und überreichten im Jahre 1817 die Bitte, ihnen die Ausübung der Herrschaftsrechte, so weit es angehe, wieder einzuräumen, und für solche, deren Wiedereinführung unthunlich sey, billige Entschädigung zu bewilligen. So weit stand die Sache, als solche auf's Neue in Anregung kam; die Besitzer der Herrschaften wiederholten ihren Antrag und verlangten unter Anderem die niedere Erbgerichtsherrlichkeit zurück, wollten sich jedoch, wenn ihr Gesuch unstatthaft befunden werde, mit einer Entschädigung begnügen und ihren Verlust mit Geduld zu ertragen und zu verschmerzen suchen.

Die Rede, welche der Luzerner Chorherr Müller bey der Schlachtkapelle zu Sempach in Gegenwart der eidgenössischen Tagesatzung hielt, ist im Druck erschienen. Sie stellt das Beyspiel der Eintracht und Tapferkeit, welches die Schweizer 1386 gaben, als Muster auf, und enthält folgende auch für andere Völker sehr lehrreiche Mahnung: „O hätten wir doch in noch nicht lange verschwundenen Zeiten (1798) wie unsere Väter gehandelt, uns nicht der treulos zögernden Berathung und der Feigheit hingegeben, sondern gegen den ungerechten Feind mit Einer Bewegung die Hand kräftig aufgehoben und uns nicht vereinzeln lassen; wir wären nicht Einer nach dem Andern und Einer ohne den Andern schmählich gefallen; wir hätten die Fluth der Uebel, die unserer Kraftlosigkeit und unserer Untreue an dem Vaterlande auf dem Fuße nachfolgte, zurückgehalten, oder wenn sich dieselben nicht durch den Sieg hätten zurückdrängen lassen, so wäre doch unser Fall ein rühmliches Beyspiel für die Welt gewesen.

Wie bekannt mußte vor einigen Jahren zu Genf ein wüthend gewordner Elephant getödtet werden. Das Gerippe wurde dem Museum zu Theil, dem es aber an schicklichem Raume fehlt, das Riesenthier aufzustellen. Die Obrigkeit hat daher eine besondere, von der Decke her erleuchtete Gallerie errichten lassen, in welcher alle wilde Thiere, auch der doppelte Elephant, aufgestellt sind, nämlich erst das Gerippe, dann die kunstvoll zubereitete über eine hölzerne Form und Füllung gedehnte Oberhaut.

Berlin, den 28sten December.

Der Staatsminister, Freyherr v. Stein, für den bereits früher eine Wohnung bestellt war, wird hier Anfangs Januar erwartet.

Nach amtlichen Angaben sind in den beyden Jahren 1819 und 1820 in den gesammten preussischen Staaten 26 Millionen 276,870 Pfund Kaffee wirklich eingeführt und verzollt, davon aber nach abgerechnetem Transitogut nur 14 Millionen 553,496 Pfund zum inländischen Verbrauche versteuert worden, so daß also $1\frac{1}{4}$ Pfund Kaffee auf jeden Kopf der Einwohner kommt.

Aus den Mayn-Gegenden, vom 30sten December.

Bekanntlich werden alle bedeutende Gegenstände, ehe sie auf dem Bundestage in voller Sitzung zur Sprache kommen, vorher in einzelnen Ausschüssen bearbeitet, deren Mitglieder jährlich aus der Mitte der Bundesversammlung erwählt werden. An den Arbeiten dieser Ausschüsse nahm der Präsidialgesandte, Graf von Buol-Schauenstein, und der verstorbene bayersche Bundesgesandte von Aretin sehr thätigen Theil. Es war daher schon aus diesem Grunde zweckdienlich, die ordentlichen Sitzungen des Bundestages zu vertagen, bis die erledigten Stellen in den Ausschüssen wieder besetzt sind.

London, den 21sten December.

Der heutige Courier enthält Nichts als Auszüge aus französischen Blättern vom 19ten d. M. Am Schluß derselben fügt er folgende merkwürdige Aeusserungen hinzu: „Dies sind die Auszüge aus den Zeitungen, die wir mit Staffette erhalten haben. Wir liefern sie vorsetzlich ohne Kommentar, müssen aber hinzufügen, daß, was auch das Resultat seyn möge, es keinen Menschen in Europa geben wird, der nicht vollkommen überzeugt sey, daß der lebhafteste und aufrichtigste Wunsch, den Frieden aufrecht zu erhalten, der englischen Regierung bey ihrem Betragen als Regel und Richtschnur gedient hat."

* * *

Noch immer sind wir hier wegen der Frage in Ungewißheit, „ob ein Krieg zwischen Frankreich und Spanien ausbrechen oder der Friede beybehalten werden wird?" Unser Ministerium soll auf beyde Fälle vorbereitet seyn. So viel scheint gewiß, daß unser Kabinet als Vermittler zwischen beyden Staaten auftreten wird, und aus dem Umstande, daß der General Brook über Boulogne nach Madrid abgegangen ist, will man schließen, er sey mit einer wichtigen Sendung beauftragt worden. Unterdessen verdrängt ein Gerücht das andere; so wollte man von einem Plane gehört haben, der angeblich seit einem Jahre gegen Spanien im Werke gewesen und in diesem Augenblicke der spanischen Regierung genau bekannt sey. Man wünschte sogar England Glück, bey dieser Gelegenheit seine Feinde kennen gelernt und demnach eine würdevolle Stellung angenommen zu haben. Solche und ähnliche Nachrichten, daß z. B. die Vorbereitungen auf einen etwanigen Krieg mit Spanien, Frankreich schon über 150 Millionen Franken gekostet hätten, finden wenig Glauben und beschäftigten nur kurze Zeit die Neugierde, welche um so mehr erregt wird, je mehr wir Grund zu haben glauben, den Frieden zu wünschen.

Rio de Janeiro, den 20sten Oktober.

Hier dauern wegen der feyerlichen Thronbesteigung des konstitutionellen Kaisers von Brasilien, Dom Pedro primeiro, der diesen Titel nach dem Wunsche des Volks schon im vorigen Monate unbedingt angenommen hatte, die Festlichkeiten neun Tage.

Wenn gleich hier, so wie auch in St. Paulo und allen Nachbarprovinzen, Alles in größter Ordnung und Ruhe ist; so ruhen doch anderer Seits auch alle Geschäfte ganz, denn man denkt nur an Bewaffnung, Kriegsübungen und Freudenfeste. Im Handel ist es ganz stille.

Auch ein Geschwader von 4 Fregatten wird ausgerüstet, das zuerst die neue brasilische Flagge (ein Globus in einem grünen Felde mit 19 weissen Sternen) führen wird.

General Madeira sitzt in Bahia zwar noch fest und wehrt sich als Held; doch wird er sich bald ergeben müssen, da der Stadt alle Zufuhren an Lebensmitteln abgehen. General Lecor in Montevideo hat sich, wie man zuverlässig erfährt, mit seinem Heere von 3000 Mann für die Unabhängigkeit Brasiliens und für unsere Sache erklärt.

Havannah, den 29sten Oktober.

Mehrere Distrikte Neu-Spaniens haben dem Kaiser Augustin Adressen überreicht, worin sie sich über die Bedrückungen mehrerer Regierungsbeamten beklagen und dem Kaiser selbst Schuld geben, daß er seinen Eid verletzt habe. Die Bewohner der Provinz St. Ander verlangen von ihm 1) daß er die am 26sten August verhafteten Deputirten frey gebe; 2) der Kongreß sich da versammle, wo die Mitglieder desselben es wünschen, um frey berathschlagen zu können; 3) daß der Kaiser die am Ruder befindlichen Minister absetze und nach den Gesetzen bestrafen lasse; 4) daß alle Militärgerichte aufgehoben werden; 5) daß in Mexiko und den Provinzen alle als verdächtig Verhaftete auf freyen Fuß gestellt, und die, welchen man ein Verbrechen Schuld giebt, den kompetenten Gerichten übergeben werden und von ihnen ihr Urtheil erhalten.

Der Stadtrath zu Vera-Krux soll dem Gouverneur der Festung St. Juan de Ulloa Vorschläge zu einem Waffenstillstande haben machen lassen und der Gouverneur sich 6 Tage Bedenkzeit erbeten haben. Im Fall er die Vorschläge zurückweist, sollen Anstalten getroffen werden, die Festung zu stürmen.

Lima, den 3ten July.

Es sind unter den Befehlshabern der Royalistenarmee Uneinigkeiten ausgebrochen, die durch einen Versuch der Generale Canterac und Valdes, den Gouverneur der Provinz Arequipa, General Ramirez, einen von den Spaniern sehr geachteten Mann, seines Kommando's zu entsetzen, veranlaßt worden. San Martin hat sich diesen Umstand zu Nutze gemacht, und folgende Proklamation an die Soldaten der spanischen Armee erlassen: „Soldaten der feindlichen Armee! Der Feldzug in Quito ist beendigt, und General Aymerich in der berühmten Schlacht bey Pichincha mit der unter seinen Befehlen stehenden Armee gefangen genommen worden. Ihr allein fahrt fort, die Waffen gegen die Freyheit von Peru zu tragen, obgleich in allen andern Theilen von Amerika das Volk über seine Bedrücker triumphirt hat. Fragt Eure Chefs, wo die spanischen Armeen sind, welche von Mexiko bis nach dem La Plata gekämpft haben? Was hat das Blut, das sie vergossen, was haben die Anstrengungen, denen sie sich unterzogen, gefruchtet? Fragt sie, was sie durch Aufopferung nun beabsichtigen, da sie wohl wissen müssen, daß dies das Loos aller derjenigen seyn wird, die gegen die amerikanische Freyheit fechten. Fragt sie endlich, auf welche Hülfsquellen sie rechnen? Wo sind die Fregatten Prueba und Venganza und die Kriegsschaluppe Alexander, deren Uebergabe man vor Euch verheimlichte? Welche Nachrichten haben sie Euch von den Schiffen aus Spanien mitzutheilen, mit denen sie Euch hintergehen? Ihre Hülfsquellen beruhen einzig und allein in Unwahrheit und Betrug. Die Regierung von Peru verachtet jede Hülfsquelle der Art, und wenn sie Verluste erlitten hat, so gesteht sie diese offen und frey. Eine verlorne Schlacht, ein verlornes Scharmützel können indeß das Geschick von Peru nicht ändern. Eure Chefs wissen dies sehr wohl, und zittern, wenn sie daran denken. Soldaten! Laßt Euch nicht länger hintergehen. Die Befreyungsarmee achtet die Braven und verfolgt bloß die Eigensinnigen. Ich gebe Euch mein Wort, daß, wenn Ihr die Fahnen verlasset, unter denen Ihr der Schande und dem Tode entgegen geht, ich ohne Verzug die Mittel herbeyschaffen will, daß Ihr nach Spanien zurückkehret, was General Surre den in Quito Besiegten gleichfalls versprochen und gehalten hat. Die Amerikaner, die sich unsern Reihen anschließen, sollen unter den peruanischen Soldaten nur Freunde und Brüder finden, und wenn sie es vorziehen, sich nach ihrer Heimath zu begeben, so wird ihnen die Regierung Schutz und Hülfe angedeihen lassen. Soldaten, denkt an die Märsche, die Ihr noch zu machen habt, an den Zustand Eurer schlechten Equipirung, an die Entbehrungen, von denen Ihr umringt seyd, und an die Gefahren, die Eurer warten, und dies Alles, um dem Eigensinne einiger wenigen Chefs zu gegnügen! Ueberlaßt sie ihrem Eigensinne und laßt die unglücklichen Folgen allein auf sie fallen. Kommt nach dem Lande der Freyheit! Durch die Erfüllung der Euch gemachten Versprechungen sollt Ihr Euch von dem Betruge Eurer Anführer überzeugen. Lima, den 29sten Juny 1822.

San Martin."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 8.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 7. Montag, den 8. Januar 1823.

Mitau, den 3ten Januar.

In der heutigen 69sten Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst zeigte der Sekretär an, daß der Herr Pastor Napiersky zu Neu-Pebalg in Livland, bekannt durch mehrere Schriften, die Gesellschaft mit einer Sammlung von ältern Büchern, theils historischen Inhalts theils aus dem Fache der Natur und Gewerbkunde, in Allem mit einigen 60 Bänden, und ausserdem mit vielen heftweise erschienenen Schriften, beschenkt habe. — Der Herr Kandidat Stavenhagen in Goldingen hatte den Sammlungen des Museums durch Herrn Professor Baucker den Wurzelknochen eines Horns von ungewöhnlicher Größe gesendet. Dieser Wurzelknochen, welcher dem Horne einer nicht mehr existirenden, vielleicht antidiluvianischen, Ochsenart anzugehören scheint, wurde im Jahre 1804 bey Zabeln von Fischern aus der Abau gezogen. In den Jahresverhandlungen unserer Gesellschaft (Bd. I. S. 197) ist desselben bereits Erwähnung geschehen. — Herr Arrendator Feyerabend, dem das ornithologische Kabinet schon mehrere Seltenheiten verdankt, hatte dasselbe wieder mit einem sehr schätzbaren Beytrage vermehrt.

Hiernächst verlas der Herr Pastor Köhler einen Aufsatz des Herrn Pastors Brockhusen zu Uexküll in Livland: Ueber die Isgoien oder Isgojer, welche im 2ten Theile der deutschen Uebersetzung von Karamsins Geschichte des russischen Reiches, S. 34 bis 36 des Textes und S. 32, 33 der Anmerkungen, erwähnt werden. Der Herr Verfasser leitet den Namen sehr plausibel von dem lettischen Worte eet her, welches, mit der Präposition is zusammengesetzt, iseet, ausgehen, bilde. Da nun aber das simplex eet und alle seine Komposita ihr Präteritum durch ein neues Wort bildeten, und „gegangen" nicht eetis sondern gahjis heiße, so würde auch „ausgegangen" durch isgahgis ausgedrückt. Aus diesen Präteritis bildeten sich wieder die Substantiva: Gahjeis, ein Gehender; Isgahgeis, ein Ausgehender, ein Emigrant, ein Ueberläufer. Daß die Isgobier nicht Isgahjer hießen, könne kein Bedenken erregen, da, grade in den Gränzprovinzen Lettlands, der Vokal *a* von den Gränzbewohnern in ein offnes o verwandelt und wie *oä* ausgesprochen werde. Im Verlauf der Abhandlung thut der Herr Verfasser mit vieler Wahrscheinlichkeit dar, daß diese Isgoien, welche in Nowgorod eine besondre Straße bewohnt hätten, ausgewanderte Letten gewesen wären. — Hierauf beschloß der Herr Dr. Bilterling die Verlesung seiner Abhandlung: über die Theorie der Fabel. Nachdem er über die beyden Haupttheile der Fabel, nämlich ihre Handlung und ihre Moral, seine Ansicht mitgetheilt, die Sprache und den Styl bestimmt hatte, erklärte er aus der Vergleichung der Fabel mit andern Dichtungsarten die Verschiedenheit der Form, in welcher sie erscheinen darf. Sodann wurden die Gründe des Wohlgefallens an diesem lehrreichen Spiel der Phantasie angeführt. Endlich zeigte der Herr Verfasser den Weg zur Erfindung einer Fabel, und so wurde mit den Regeln ihrer Bearbeitung, als dem Resultate der ganzen Untersuchung, die Abhandlung geschlossen.

Herr Dr. Lichtenstein las sodann einen Aufsatz des Herrn Dr. Eichwald in Dorpat: Ueber Strohblitzableiter. Diese Abhandlung, veranlaßt durch Herrn Lavoisolles Werk: „Ueber Blitz- und Hagelableiter; aus dem Französischen. Weimar 1821," verwirft die, auch im fünften Hefte der Isis für 1822 so sehr gerühmte neue Erfindung als unbrauchbar, und begründet diese Verwerfung durch eine Menge von Versuchen, welche der Verfasser mit Strohseilen von verschiedener Dicke und Länge angestellt hat. Zugleich legte Herr Dr. Lichtenstein eine lateinische, unter dem Titel: Observationes quaedam anatomicae circa fabricam Physaliae, von Herrn Dr. Eichwald eingesandte Abhandlung der Gesellschaft vor. — —

Bey dieser Gelegenheit zeigt der beständige Sekretär der Gesellschaft an, daß bey ihm die, durch den Herrn Apotheker Zigra, unter der Adresse des Herrn Dr. Trautvetter, für die Gesellschaft von einem Ungenannten eingesendeten vier Aufsätze: „Die nackte Wahrheit"; „Lob der hohen Kunst"; „Offenbarung der Geheimnisse der Zukunft"; „Der widerlegte Zweifler"; so wie der mit beygelegte Foliband mit Auszügen aus größtentheils unsinnigen mystischen Schriften, von dem Einsender wieder in Empfang genommen werden können, da sich diese Aufsätze, schon weil sie anonym eingesendet worden, am meisten aber ihrem Inhalte nach, zu gar keiner Beachtung von Seiten der Societät qualificiren.

Aus Italien, vom 27sten December.

Ihre Majestät, die Kaiserin-Königin, beehrten am 16ten December zu Venedig die Akademie der bildenden Künste mit Allerhöchstihrer Gegenwart, und nahmen die in derselben aufgestellten Kunstwerke mit sichtbarem Wohl-

gefallen in Augenschein. Am 17ten, um 9 Uhr Morgens, verfügten Sich Se. Majestät, der Kaiser, in Begleitung Sr. Kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Vicekönigs, in das aufgehobene Kloster dei Frari, das jetzt zum Generalarchiv der venetianischen Provinzen mit bedeutendem Aufwande eingerichtet worden ist. Se. Majestät geruhten über zwey volle Stunden daselbst zu verweilen, in das kleinste Detail dieses wichtigen Etablissements einzugehen, worauf Allerhöchstdieselben die Messe in der St. Markuskirche hörten; später beehrten Allerhöchstdieselben die Akademie der bildenden Künste mit einem Besuche. — Se. Majestät, der Kaiser Alexander, erhoben Sich sehr früh, um Alles, was Venedig des Sehenswürdigsten darbietet, in Augenschein zu nehmen; die Domkirche von St. Markus, der ehemalige Dogenpallast, San Giorgio Maggiore, die Dogana di Mare, die Akademie der bildenden Künste nahmen die Aufmerksamkeit des erlauchten Reisenden in Anspruch. Der Abend des 17ten Decembers war zur Beleuchtung der Piazza und der Piazetta di S. Marko, und zur Prachtausstellung von Waaren in der Merceria anberaumt worden. Noch war das Licht des Tages nicht ganz entschwunden, als schon zahllose Fackeln, Kerzen, Lampen, symmetrisch vor den Prokuratien, auf der Kathedrale, vor dem St. Markuspallaste, auf dem St. Markusthurme angeordnet, ein weites Strahlenmeer verbreiteten und den Horizont wie von einer gewaltigen Feuersbrunst röthteten. — Am 18ten December verfügten sich Se. Majestät, der Kaiser Alexander, in die griechische Kirche S. Giorgio, und wohnten den Ceremonien zur Feyer des St. Nikolausfestes (18ten December) bey. Se. Majestät, unser durchlauchtigster Kaiser, führten dann Ihren erlauchten Gast in das Arsenal, wo die Monarchen über drey Stunden verweilten und alle Gegenstände dieses allberühmten Etablissements mit der sorgfältigsten Aufmerksamkeit in Augenschein nahmen. Se. Majestät, der Kaiser Alexander, geruhten darauf die Kirchen von S. Giovanni, S. Paolo, der Jesuiten, die Glaswaarenfabrik des Herrn Barbaria, und die Fabrik des Herrn Ragazzetti zu besuchen, in welcher letztern die Stadt Venedig in Relief ausgeführt, aber noch nicht beendigt, aufgestellt war. Ihre Majestät, die Kaiserin, beehrten die St. Markusbibliothek mit Allerhöchstihrer Gegenwart und würdigten die in dieser Sammlung aufbewahrten Schätze Ihrer besondern Aufmerksamkeit.

Am 19ten dieses Monats, Abends, erhoben sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften in eine musikalische Akademie, welche die von dem Patriarchen präsidirte Kommission für wohlthätige Zwecke in dem Theater S. Benedetto veranstaltet hatte.

Se. Majestät, der Kaiser, und Ihre Majestät, die Kaiserin, sind am 23sten dieses Monats, Morgens, von Venedig über Treviso nach Bassano abgereist, wo Allerhöchstdieselben das erste Nachtlager halten werden.

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, hatten Venedig bereits am 22sten, Morgens, verlassen, und die Reise über Bassano und Trient nach Inspruck angetreten.

Herr von Gentz, welcher das Protokoll auf dem Kongresse in Verona führte, hat von Seiner Majestät, dem Kaiser Alexander, das Großkreuz des St. Annen-Ordens erhalten.

Der König von Sardinien hat den hohen St. Annunciata-Orden dem Grafen Wrbna, Fürsten Wolkonsky und Grafen Bernstorff verliehen.

Auch die Festung Alessandria soll beym Abzug der letzten österreichischen Truppen geräumt und den sardinischen Truppen zurückgegeben werden. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 22sten December.

Alle dienstfähigen Truppen des Süden ziehen nach dem Norden, die Regierung von Madrid wendet Alles an, um im Fall eines Angriffes Widerstand leisten zu können. Aus Katalonien wird nichts Bedeutendes gemeldet. Mina hat einen schweren Stand gegen die Ronalisten, und Romagosa macht ihm viel zu schaffen, weßhalb sein Heer in einem Lande, welches er selbst verwüstet hat, von Allem entblößt ist und Hülfe in andern Provinzen suchen muß. Der Priester Merino ist an der Spitze seines Haufens nach der Gegend von St. Ander gegangen, hat die dortige Miliz entwaffnet und eine starke Kriegssteuer erhoben. Zwey Konstitutionelle, welche sich ihm mit gewaffneter Hand entgegenstellten, ließ er erschießen. Am 14ten dieses Monats wurde er in einen lebhaften Kampf mit einer ihm weit überlegenen Macht verwickelt, beyde Theile hatten starken Verlust.

Toulouse, den 21sten December.

Baron Eroles ist gestern nach Fos abgereist und hat vorher eine lange Unterredung mit dem Trappisten gehabt. Täglich vermehrt sich hier die Zahl der geflüchteten Spanier; kürzlich sind viele Dominikaner hier angekommen. Der Marquis Matafforida und D. Ant. Maragnon sind noch hier, Romanillo ist nach Perpignan abgegangen.

In der Nacht vom 18ten zum 19ten d. M. wurden unsere Felder mit Schnee bedeckt, die strenge Kälte und nebliche Luft lassen erwarten, daß er nicht so bald schmelzen werde, ein seit mehreren Jahren so seltenes als glückliches Ereigniß wegen des bisherigen mangelnden Regens.

Brüssel, den 27sten December.

Das Eis der Maas und der Schelde hat sich bereits festgesetzt. Bey Arnheim fahren schon Wagen mit schweren Lasten über den gefrornen Rhein.

Lissabon, den 9ten December.

Der Abgeordnete Correa de la Cerda hat den Kortes folgenden Entwurf zur Vermehrung des Heeres überreicht: „Das Heer soll von gleicher Stärke seyn, wie es vor 1814 war, um die nach Brasilien gesendete Mannschaft zu ersetzen und allen Ereignissen auf der Halbinsel und in den Provinzen jenseit des Meeres begegnen zu können. Man solle alle mögliche Maßregeln zur Erhaltung dieses Heeres ergreifen, indem jedes Opfer gering scheinen müsse, wenn es darauf ankomme, die Unabhängigkeit zu befestigen. Diejenigen Officiere und Soldaten, welche bey der politischen Umwälzung sich verdient gemacht hätten, müßten dafür Belohnung erhalten" Diese Vorschläge sollen berathen und zum Zweytenmale verlesen werden.

Man hat den Kortes mehrere Vorschläge gemacht, um das Andenken des Manuel Fernandez Thomas zu ehren, der einer der Haupturheber unserer Staatsumwälzung war. Es soll ihm ein feyerliches Leichenbegängniß auf Kosten des Staates gehalten, ein Denkmal gesetzt und eine allgemeine Landestrauer angeordnet werden. In der Sitzung vom 6ten d. M. hat eine Kommission hierzu Entwürfe überreicht.

Nicht der Kaiser Don Pedro, sondern die Kortes haben einen Ministerrath von 5 Mitgliedern für Brasilien ernannt, der aber unter den jetzigen Umständen wohl nicht in Thätigkeit kommen wird.

Lissabon, den 13ten December.

In der vorgestrigen Sitzung der Kortes beschäftigte man sich abermals mit der Angelegenheit der Königin. Herr Acurso das Neves machte bey dieser Gelegenheit nachstehende Motion: Die politische Konstitution der Monarchie ist in der erhabenen Person der Königin, Dona Charlotta, auf eine schändliche Weise verletzt worden. Man hat sie ohne Einleitung eines Processes und, ohne vorgängigen richterlichen Spruch, ihrer bürgerlichen und politischen Rechte, des Einkommens ihrer Mitgift und selbst ihrer Freyheit beraubt, da man ihr nicht erlaubt, die Infantinnen, ihre Töchter, noch sonst Jemand anders, als die zu ihrem Dienste nothwendigen Diener, um sich zu haben. Was hätte mehr geschehen können, wenn man sie der größten Verbrechen überwiesen? Der Beweggrund der Minister zu einer solchen Handlungsweise war, daß Ihre Majestät nicht, dem Gesetze vom 11ten Oktober gemäß, die Konstitution beschworen hätte. Es ist noch nicht ausgemacht, daß Ihre Majestät sich in dem in jenem Gesetze angegebenen Falle befinden; allein selbst wenn dies wäre, wer hat die Minister dazu qualificirt, sich zu Richtern der Königin aufzuwerfen und den Namen des Königs zum Deckmantel zu nehmen, der eben so wenig die erforderliche Gewalt hat, um seine Gemahlin zu richten? Damit man um so mehr einsehe, wie voreilig man zu Werke ging, muß man erwägen, daß das Gesetz den 3ten December als die letzte Frist zur Eidesleistung bestimmte, daß man bereits am 22sten November der Königin Weisungen gab, und bereits am 29sten desselben Monats der Marineminister Befehl erhielt, eine Fregatte auszurüsten, um Ihre Majestät ausserhalb des Königreichs zu bringen, und endlich am 2ten December, am Tage vor Ablauf der zum Schwur bestimmten Frist, der Marineminister die Antwort ertheilte, daß die Fregatte in Bereitschaft sey. So groß war die Eile, mit welcher man gleich am 4ten December eine Königin deportiren wollte, deren wohlverdientes Lob wegen ihrer Anhänglichkeit an das konstitutionelle System mehr als einmal in diesem Saale wiederhallte. Und warum solche dringende Eile? Um den König von seiner Königlichen Gefährtin zu trennen; um die ganze Königliche Familie in Kummer zu versetzen, und der Nation die schmerzlichen Gefühle zu verursachen, welche dieser Anblick hervorgebracht haben würde, wenn nicht die Aerzte erklärt hätten, daß die Gesundheit der Königin in Gefahr sey.

Der Eingriff, welchen die ausübende Gewalt in die gerichtliche gemacht hat, die begangene Verletzung der persönlichen und königlichen Rechte Ihrer Majestät, der Königin, die Nichtachtung, welche die Minister den Kortes bewiesen, welche vorher hätten um Rath gefragt werden sollen, wie der Staatsrath in Vorschlag brachte — alles dieses wäre kaum zu glauben, wenn es nicht durch den Bericht selbst, den die Minister an die Kortes gesandt haben, erwiesen würde. Es ist offenbar, daß die Königin nur mittelst eines Spruchs der kompetenten Behörde ihrer Freyheit, ihrer Rechte und Mitgift beraubt werden kann, und die thätlichen Vergehungen auch thätlich wieder gut gemacht werden müssen. Darum schlage ich vor: 1) daß die Königin vor Allem wieder in Freyheit und in vollen Genuß ihrer Rechte, welche sie vor dem Dekret vom 4ten d. M. hatte, eingesetzt werde; 2) daß der Proceß über diese Angelegenheit von der von den Kortes zu bestimmenden Behörde, oder vor den Kortes selbst, eingeleitet werde (eben so wie es in England bey dem Processe der verstorbenen Königin statt fand), da Ihre Majestät alle Vorrechte ihres erlauchten Gemahls theilen und also keinen bestimmten Richter haben. Auf diese Weise wird der Gerechtigkeit und der Nationalehre Genüge geleistet und die Nation von dem Abgrunde zurückgehalten werden, in den es die Minister zu stürzen drohen. Denn, wenn man in fremden Ländern erfährt, daß ein wegen Herzensgüte und Zärtlichkeit für seine Familie so bekannter König, statt diese Angelegenheit, dem Vorschlage des Staatsraths gemäß, an die Kortes zu verweisen, jenen voreiligen Entschluß, zu welchem ihn die Minister verleiteten, und der den Gefühlen seines Herzens so widerstrebt, gefaßt hat, so wird es heißen, daß der König nicht frey, sondern gezwungen handle.

Dieser Vorschlag war von 6 Deputirten unterzeichnet,

und obwohl einige Mitglieder auf Zurückweisung desselben antrugen, wurde dessen ungeachtet beschlossen, denselben mit größerer Aufmerksamkeit zu erwägen. Nachdem die Motion für dringend wichtig erklärt worden war, wurde sie zum Zweytenmal verlesen und an die mit Untersuchung der auf diese Angelegenheit bezüglichen Dokumente beauftragten Specialkommission verwiesen. (Hamb. Zeit.)

London, den 20sten December.

Die Morning-Chronicle versichert, man habe bey dem kürzlich zu Valencia hingerichteten General Elio Papiere gefunden, durch welche großes Licht über ein Bündniß gegen die konstitutionelle spanische Regierung, über die Parteyen, aus denen sie bestehe ꝛc. verbreitet werde; auch sey General Elio selbst bestimmt gewesen, eine Hauptrolle bey dieser beabsichtigten Umwälzung in Spanien zu spielen.

Nach Briefen aus Lima vom 12ten Juny sollte im Anfange des July-Monats eine Expedition von 3- bis 4000 Mann unter Alvarado's Befehl von Kallao nach Puertos, oder, wie Andere sagen, nach Arika absegeln. Zwischen der peruanischen und kolumbischen Regierung herrschte die größte Eintracht und Uebereinstimmung.

London, den 23sten December.

Unsere Blätter enthalten, wie sich es bey der jetzigen Lage der Dinge leicht erklären läßt, nichts Erhebliches. Herzog Wellington ist in Begleitung des Lords Clanwilliam am 22sten glücklich in Dover angelangt. Die Fonds sind heute gestiegen. Die Konsols standen zu Anfange $79\frac{3}{4}$ und gingen bis $80\frac{3}{8}$ in die Höhe. Die spanischen Scheine sind bis $54\frac{1}{4}$ hinauf gegangen.

London, den 24sten December.

Als bey dem letzten Lever der persische Gesandte dem Könige vorgestellt wurde, überreichte er Sr. Majestät einen kunstreichen Spiegel, das Werk eines Künstlers, der bey dem Prinzen Abbas Mirza besonders in Gunst steht.

Gestern kam der Herzog von Wellington hier an. Ungefähr um $2\frac{1}{2}$ Uhr begab er sich nach dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, um eine Unterredung mit Herrn Canning zu haben. Dieser hatte aber einen Kourier vom Kontinent erhalten und war in Folge der mit demselben erhaltenen Nachrichten in Gesellschaft des Lords Liverpool nach Brighton zu Sr. Majestät gefahren. Der Herzog von Wellington begab sich daher nach dem Artilleriebüreau, wo er lange Zeit verweilte.

Ehe der Herzog von Wellington Paris verließ, schickte er den Lord Fitzroy Somerset nach Madrid, indem es ihm seine Gesundheit nicht erlaubte, selbst dahin zu reisen, und da Lord Somerset ein intimer Freund des Generals Alava ist und Letzterer auf die Kortes einen großen Einfluß hat, so haben wir die größte Hoffnung, daß das gute Einverständniß zwischen Frankreich und Spanien hergestellt werden wird. Es ist ein gutes Zeichen, daß beyde Regierungen England zum Vermittler gewählt haben, und wir schmeicheln uns, daß die Bemühungen Großbrittanniens den besten Erfolg haben werden.

Die gestrigen Times sagten: Man behauptet, daß die letzten Depeschen aus Verona es der französischen Regierung zur dringendsten Pflicht machen, unverzüglich den Krieg gegen Spanien zu beginnen; allein wie stimmte dies mit der frühern authentischen Nachricht überein, daß die französische Regierung von dem Kongresse die Erlaubniß erhalten habe, selbst zu entscheiden, ob sie für gut findet, Krieg anzufangen oder zu unterlassen? Das hieße, wie jener Vater gehandelt, der erklärte, daß er es seiner Tochter überließe, ob sie heirathen oder ledig bleiben wolle, und dessen ungeachtet darauf bestand, daß sie den Mann erwähle, den er für sie ausersehen habe.

Washington, den 19ten November.

Die Sitzung des Kongresses wird am 2ten k. M. ihren Anfang nehmen. Man ist der Meinung, daß sie sehr interessant werden dürfte.

Havannah, den 30sten Oktober.

Nachrichten aus Mexiko zufolge, schien der Ausbruch des Bürgerkriegs dort sehr nahe zu seyn. Iturbide hatte die Maske abgeworfen, und sich Eingriffe in die Konstitution und Freyheit des Volks erlaubt. Die ausgezeichnetsten und angesehensten Personen wurden ohne Weiteres in's Gefängniß abgeführt. In Mexiko selbst herrschte eine große Spannung. Man hörte täglich von Verschwörungen; einige Provinzen befinden sich in offenem Aufstande gegen die jetzige Regierung. Alles kündigte baldige große Veränderungen an. Der Handel stockt gänzlich. Die kaiserlichen Truppen, welche nach Guatimala gesandt wurden, sollen von ihren Gegnern völlig geschlagen worden seyn, und man spricht, daß ein anderes Korps von 2000 Mann dieselben ergänzen und ersetzen solle.

Kolumbia, den 14ten November.

General Mantilla ist zum Oberbefehlshaber der kolumbischen Militärmacht, welche an den Meeresküsten gebraucht wird, ernannt worden. Er befindet sich zu Rio de la Hache. General Paez leitet die Belagerung von Puerto-Kabello und General Soublette steht noch zwischen Valencia und Karakkas.

Morales ist von Maracaibo nach dem Innern zu einer geheimen Expedition abgegangen und hat in jener Stadt eine Besatzung von 200 Mann zurückgelassen. Seine Seemacht bestand aus 2 Fregatten von 44 Kanonen, einer Brigg von 28 und 4 bis 6 Schoonern.

General Bolivar befindet sich zu Guayaquil. Die Regierung hat ihm 2 Stafetten nachgesandt, um ihn zu ersuchen, nach Kolumbien zurückzukehren. Der Kongreß soll mit seinen letzten Bewegungen unzufrieden seyn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 9.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 8. Dienstag, den 9. Januar 1823.

Leukadia (Santa Maura), den 7ten December.
(Auszug aus einem Privatschreiben.)

Churschid Pascha, den man im Verdacht hatte, daß er die Schätze des berüchtigten Aly Paschas von Janina verschleudert, hat so eben diese gerechte oder ungerechte Beschuldigung mit seinem Kopfe bezahlt. Am 16ten. November traf ein Kapidschi Baschi mit einem Ferman Sr. Hoheit in Larissa ein und wohnte der Hinrichtung dieses Veziers bey, der so lange der Ruhm seines Gebieters und eines bessern Schicksals würdig war.

Mittelst eines andern Fermans ist der Pascha von Janina, vormaliger Unterbefehlshaber von Aly, seiner Stelle entsetzt und nach Konstantinopel berufen worden, um von den Schätzen Aly's Rechenschaft abzulegen und, wie es heißt, ein Kommando in der gegen die Perser bestimmten Armee zu erhalten. Man ist bereits überzeugt, daß er diesem Befehle nicht gehorchen wird, aber man weiß nicht, wohin er sich retten dürfte. Er hat keinen andern Zufluchtsort als die jonischen Inseln, denn die Albaneser sind höchst erbittert gegen ihn, weil er sie in Vlicha in dem Augenblicke vernichten ließ, wo er, bey Vrachori in Aetolien und der Furt von Strates geschlagen, in Arta einzurücken suchte.

Ein dritter Ferman befiehlt dem Pascha von Paramythia Taher Abas und dem vormaligen Chef der Polizey Aly's, Mouharda (Schatzmeister Aly's), in Konstantinopel zu erscheinen. Statt diesen Befehlen zu gehorchen, haben diese verschiedenen Chefs das Banner des Aufruhrs erhoben. Ein abgeschickter Kapidschi Baschi, der in Prevesa dem Befir Giocador, dem Befehlshaber dieses Platzes, den Kopf sollte abschlagen lassen, wurde mit Kanonenschüssen empfangen und mußte die Flucht ergreifen. Endlich hat der Sultan, der nur noch der Kiarib (Sekretär) der Janitscharen ist, einen gewissen Ogelal, Pascha von Anatolien, zum Vezier von Albanien ernannt, aber die Schypetars werden den furchtbaren Posten von Janina nie in den Händen eines Asiaten sehen wollen. Demnach befindet sich ganz Epirus in einem anarchischen Zustande, denn die Akrocerauner, die bisher ruhig geblieben sind, haben sich ebenfalls für unabhängig erklärt und eine Gerusia (Rath der Alten) in Chimara gebildet, um auf Mittel zu denken, wie sie die verschiedenen Völkerschaften von Japigniu und Japurien regieren und administriren wollen. Dies ist der Zustand, in welchem sich seit Aly des Furchtbaren Tode Epirus wieder befindet. (Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 22sten December.

Berichte aus Konstantinopel über Bucharest melden: Halet Effendi's Kopf ist vor den Thoren des Serails aufgesteckt, und ungeheuer ist die Menschenmenge, die herbeyströmt, um sich an diesem Anblick des furchtbaren Günstlings, den der Sultan aufopfern mußte, zu erfreuen. Auf der Jafta (Tafel seines Verbrechens) wird er beschuldigt: „Er habe das vom Staat in ihn gesetzte Zutrauen, welches ohne Gränzen gewesen, auf das Schändlichste gemißbraucht.“ Ueber seine letzten Augenblicke ist officiell bekannt geworden, daß er sich mit 40 Getreuen zur Wehr setzte, als die Kapidschi Baschi's erschienen, allein von der Mehrzahl überwältigt und zusammengehauen wurde. So hat er wenigstens in der Todesstunde persönlichen Muth gezeigt, und damit die Gunst seines Sultans geehrt, indem er muthig dem Tode entgegen ging und nach der Denkart der Muselmänner zu beweisen suchte, daß er würdig gewesen sey, auf einem so hohen Standpunkte zu stehen. — Die Krisis dauert indessen in gewisser Hinsicht fort, und die Janitscharen besetzen alle Stellen der abgesetzten Minister durch ihre Kreaturen. Der Sultan hatte sich in den letzten Tagen im größten Inkognito zum Großvezier begeben, vermuthlich um in seiner bedrängten Lage Rath zu suchen. Genug, die Unterredung dauerte drey Viertelstunden, und gleich nachher erfolgte die Absetzung verschiedener bedeutender Beamten. Darunter befinden sich zwölf höhere Staatsbeamte, die den Janitscharen schon längst ein Dorn im Auge waren. Was weiter geschehen wird, ist schwer vorauszusehn. — Tataren brachten die Nachricht, die officiell bekannt gemacht wurde, daß Churschid Pascha gestorben sey; aber Gutunterrichtete behaupten, er habe seinem Daseyn, welches von hier aus bedroht war, durch Selbstmord ein Ende gemacht. Der Sultan hat den von den Janitscharen vorgeschlagenen Czeleddin, Pascha von Bosnien, der schon früher zu seinem Nachfolger bestimmt war, zum Seraskier des gegen Morea bestimmten Heeres ernannt. Zugleich mit dieser Nachricht kündigt die Pforte einen von Omer Vrione in Akarnanien errungenen kleinen Sieg an, wobey einige Städte verbrannt worden seyn sollen; allein vielleicht geschieht dies bloß, um die Gemüther über die Unfälle der Flotte zu beruhigen. — Mit den christlichen Gesandten haben seit der eingetretenen Ministerialrevolution keine Verhandlungen statt gefunden, allein Lord Strangford wird bey seiner Rückkunft einen

großen Unterschied finden, da die Janitscharen eben nicht gestimmt sind, diplomatischen Einfluß zuzulassen.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 15ten December.

Es ist seit Abgang der letzten Post nichts Wichtiges hier vorgefallen, wenn man nicht den Umstand als wichtig betrachten will, daß der vornehmste Redner der Landaburuschen Gesellschaft, Herr Romero Albuente, dessen Verweisung beschlossen seyn sollte, vom Ministerio die Versicherung erhalten hat, daß er in der Hauptstadt bleiben könne.

Man meldet aus Verona, daß wir von dem französischen Ministerium aufgefordert werden sollen, General Pépé und andre Anhänger unsrer Sache aus Spanien zu verweisen. Wir werden aber als Antwort ganz einfach verlangen, daß Frankreich damit den Anfang mache, die Generale Eguia, Quesada, O'Donnel, Longa, Laguna ꝛc. wegzuweisen.

Mehrere Provinzialdeputationen haben die Kortes um strengere Maßregeln zur Unterdrückung der Faktionisten und ihrer Empörung ersucht. (Hamb. Zeit.)

Bayonne, den 21sten December.

In 48 Stunden sind sieben Kouriere von oder nach Madrid durch unsere Stadt gegangen.

Die Friedensgerüchte fangen an Glauben zu gewinnen, schon werden die Wirkungen in unserm Hafen bemerkbar; mit der größten Thätigkeit schickt man sich zum Stockfischfang an, welcher einige Zeit lang ruhte. Mit den Friedensgerüchten in großem Abstande stehn indeß die neuerlich angelangten 12 Schiffe mit Kriegsvorräthen.

O'Donnel soll folgendes Schreiben an seinen bey dem konstitutionellen Heere stehenden Bruder erlassen haben: Du bist zum Inspektor des sogenannten konstitutionellen Heeres ernannt worden; es ist natürlich, daß Dein Benehmen in diesem neuen Amte mit Deinen Handlungen von 1820 übereinstimme. Du vergaßest damals, was wir dem Könige schuldig waren, indem er uns fünf Brüder in seine Dienste nahm. Du vergaßest die Auszeichnungen, womit er uns auf einer gefährlichen Laufbahn überhäufte; Du vergaßest das Vertrauen, welches Ferdinand in Dich gesetzt hatte, weil Du die Waffen, welche er Dir zur Vertheidigung gegeben hatte, gegen ihn richtest. Du warst undankbar gegen das Vaterland, und Du wirst ihm verantwortlich seyn für die Unglücksfälle, welche Du vermeiden konntest. Unter den feyerlichsten Versprechungen hast Du den König schändlich getäuscht, Du hast Kouriere aufgefangen, und ein friedliches Heer gezwungen, diese schmähliche Verfassung bekannt zu machen, welche Dich bald vernichten wird. Noch sind wir vier Brüder, Joseph und ich sind treue Unterthanen, Du und Alexander haben sich der Gegenpartey angeschlossen, welche aus schlechten, verbrecherischen Menschen besteht. Wir haben geschworen, uns nie mit zwey Brüdern zu versöhnen, die wir verleugnen, und welche für immer aus unserem Geschlechte schwinden sollen. Kommt, um uns zu bekämpfen, wir erwarten Euch festen Fußes. Wisset, daß Joseph und Karl O'Donnel die Ehre eines geachteten Hauses unversehrt erhalten werden, welche Alexander und Heinrich zu verdunkeln sich bestreben. Einst werdet Ihr uns suchen, werdet auch die Liebe und Güte des besten und geliebtesten Königs täuschen wollen, aber zu spät, mit Euern Köpfen werdet Ihr Euer Verbrechen büßen. Wir vertheidigen die Sache Gottes, die Rechte des Thrones und die wahre Freyheit des Vaterlandes, aber Ihr vertheidiget Willkühr, Unsittlichkeit und Irrwahn. Genug — Gott führe Dich, lieber Bruder, zu besseren Gesinnungen.

Toulouse, den 21sten December.

Die hier befindliche spanische Regentschaft und der zu Perpignan sich aufhaltende Erzbischof von Tarragona senden fortdauernd Depeschen hin und her.

Der Marquis de Portes, vor der Revolution Oberpräsident und Mitglied der Pariser Akademie der Wissenschaften, ist im 60sten Jahre gestorben. Als ein achtungswerther ausgezeichneter Mann mußte er während der Revolutionsstürme viel leiden und brachte 10 Monate in den Gefängnissen ein qualvolles Leben zu.

Paris, den 29sten December.

Vorgestern sind zwey Kouriere nach Madrid abgegangen; der eine vom kaiserl. russischen Botschafter, der andere vom Bankierhause Ardouin Hubbard.

Gerüchten zufolge, soll Herr von Montmorency zum Oberjägermeister ernannt, und der Kriegs- und Justizminister abzugeben Willens seyn.

Brüssel, den 29sten December.

Der König hat die Grundgesetze einer niederländischen Bank, deren Sitz in Brüssel seyn wird, unterzeichnet. Der Fonds der Bank ist auf 50 Millionen Gulden bestimmt, wovon der König 20 Millionen übernimmt, während die übrigen 30 Millionen eine bestimmte Zahl Aktien bilden, und den Theilnehmern im Publikum überlassen werden. Die 20 Millionen, welche der König übernimmt, werden in Domänen, deren Werth man auf 30 Millionen schätzt, angewiesen. Diese sollen dann nach und nach für Rechnung und zum Vortheil der Bank verkauft werden. Der König garantirt den Bankaktionären 5 Procent jährlich von ihren Einlagen, unbeschadet der Dividende von dem sich höher stellenden Gewinn der Bank.

In den Geschäften ist nun eine gänzliche Stockung eingetreten, da sich der Winter bey uns sehr stark anmeldet hat. Alle Binnengewässer sind schon fest zugefroren und die Maas geht schon stark mit Eis, wodurch die Verbindung mit der See unterbrochen ist.

Aus der Schweiz, vom 25sten December.

Der große Rath des Standes Bern hat in der Sitzung vom 14ten December, dem Wunsche der Stadt Delsberg gemäß, welche das Bedürfniß fühlt, ihre Jugend mit der deutschen Sprache bekannt zu machen, die Anstellung eines Professors der deutschen Sprache an der dortigen Lehranstalt beschlossen und seine Besoldung auf Rechnung des Staa[illegible] festgesetzt.

Zu St. Gallen ist eine Frauensperson, Juditha Brögin, 38 Jahre alt, mit dem Schwerte hingerichtet, weil sie unter erschwerenden Umständen 82 Diebstähle begangen und als unverbesserlich sich gezeigt hatte.

Aus den Mayn-Gegenden, vom 1sten Januar.

In der zweyten badenschen Kammer wurde über die noch fortbestehende Erhebung der alten Abgaben neben der neuen Steuer gesprochen. Auf die Bemerkung des Abgeordneten Knapp, daß vor Beurlaubung der Stände der Wunsch ausgesprochen sey, bis zur Entscheidung über das Gesetz mit Erhebung der alten Abgaben einzuhalten, jetzt aber das Gegentheil geschehen sey, erwiederte der Staatsrath Winter: „Der Staat könne dies weder gegen sich, weil der Ausfall in den Staatseinkünften gedeckt werden müsse, noch gegen die Grundherren verfügen, so lange nicht die Entschädigung für die ihnen durch das Gesetz entgehende Abgaben ausgesprochen sey. Auch der Staatsrath v. Sensburg war der Meinung, daß die alten Abgaben nothwendig fortentrichtet werden, bis das Gesetz über deren Aufhebung zu Stande gekommen sey. Der Abgeordnete Fecht äusserte, der Staat sey durch die neue Steuer entschädigt, und das Volk habe durch Einführung dieser die alten Abgaben für aufgehoben gehalten, und die Regierung sollte sich wenigstens immer so aussprechen, daß das Volk es verstehe, und nicht glaube, es sey getäuscht. Diesen Ausdruck tadelte der geheime Referendar Nebenius, nahm aber den Tadel zurück, als er hörte, Fecht meine nicht, man habe das Volk getäuscht, sondern nur, es könne dies glauben. Zuletzt entschied die Kammer, nach dem Antrage der Kommission, alle Vorstellungen an das Staatsministerium abzugeben, womit die 81ste Sitzung sich schloß. Die erste Kammer hat den ihr von der zweyten Kammer mitgetheilten ersten Theil der Gemeinde-Ordnung mit sehr wesentlichen Verbesserungen angenommen und namentlich den Unterschied zwischen Orts- und Schutzbürgern verworfen. Der Gesetzentwurf geht nun zur nochmaligen Berathung an die zweyte Kammer über.

London, den 18ten December.

In Großbrittannien befinden sich nach den neuesten Nachrichten 1500 Dampfmaschinen; man kann annehmen, daß die Kraft einer jeden, die von 40 Pferden (?) sey, und wenn sie täglich 24 Stunden hindurch arbeiten, die Arbeit sämmtlicher Dampfmaschinen der Anstrengung von 180,000 Pferden und von ungefähr einer Million Menschen gleich komme; in Frankreich sind, nach denselben Angaben, nur erst 300 Dampfmaschinen vorhanden.

London, den 24sten December.

Wir haben, heißt es im Courier, noch keine Nachrichten aus Paris erhalten, die irgend etwas Entscheidendes meldeten. England hat Alles gethan, was in seinen Kräften stand, um das politische System in Ausübung zu bringen, welches, nach der Meinung der Minister, das Vortheilhafteste für Europa wäre. Mit welchem Erfolge und wie weit sein Einfluß gegangen ist, wird sich bald ausweisen; aber Eins ist stets klar gewesen, daß nämlich, da wir streng neutral zu bleiben wünschen, die Rathschläge und Vorstellungen nie haben eine gewisse Gränze überschreiten dürfen, wenn man nicht diese Neutralität kompromittiren wollte. Allein die Bemühungen unserer Regierung haben sich, wie wir glauben, nie von versöhnenden Grundsätzen entfernt, und wenn ihr, wie man nach obigen Beschlüssen abnehmen wird, nicht gestattet war, mehr zu thun, als sie gethan hat, so war die Rückkunft des Herzogs von Wellington eine natürliche Folge einer solchen Lage der Dinge.

Die Morning-Chronicle erzählt: Herzog von Wellington hat im Namen unserer Regierung zu Verona Vorstellungen wegen des noch immer fortdauernden Sklavenhandels gemacht, allein sie mußten ihre Wirkung verfehlen oder wenigstens als eigennützig erscheinen, da England immer Moral und Religion im Munde führt und sich der Griechen nicht annimmt.

Einem Schreiben aus Rio de Janeiro zufolge wird man dort Deputirte von allen Farben, im eigentlichen Sinne des Worts, haben. Uebrigens sollen in Rio de Janeiro Agenten nach den vereinigten Staaten und nach England ernannt seyn.

Ein Oppositionsblatt will wissen, England habe den alliirten Mächten erklärt, daß, wenn eine preussische oder österreichische Armee in Frankreich einrückte, um von dort aus nach Spanien einzudringen, England sich genöthigt sehen würde, seinen Alliirten, den Spaniern, Beystand zu leisten. (Das Blatt scheint weder die Gesinnung der alliirten Mächte, noch Frankreichs zu kennen.)

Nach den Times wird nächstens ein Ministerkonseil gehalten werden, in welchem der Herzog Wellington Bericht über seine Verhandlungen zu Verona und Paris abstatten soll. (Hamb. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Die Bergakademie in Freyberg, früher durch Werner berühmt, blühet jetzt auf's Neue durch dessen Nachfolger, den Bergkommissionsrath Mohs, der von Grätz dahin berufen worden.

Das neutrale Gebiet, in dem beyde Parteyen der Spa-

nier eine Freystätte finden, das Valle de Andorra, am Fuße der Pyrenäen, gränzt im Norden an das französische Departement Arriège, und ist 9 Quadratmeilen groß. Dem spanischen Bischof von Urgel, als geistlichem Oberherrn, zahlt es jährlich 480 Livres; allein schon seit uralten Zeiten stand es mit Frankreich in einer Schutzverbindung, betrachtete den König von Frankreich als Schutzherrn, legte ihm durch 3 Deputirte zu Siguer den Eid der Treue ab, und bezahlte an Lehenswaare jährlich 960 Franken, mithin das Doppelte, was der Bischof von Urgel erhielt; dafür aber haben die Einwohner auch das Recht, sich ein bestimmtes Quantum Korn und Vieh aus Frankreich zu holen. Die Oberrichter ernennt abwechselnd der König von Frankreich und der Bischof von Urgel, so wie jeder einen Beysitzer in das Kriminalgericht. Sonst ist das Land ganz unabhängig und bildet eine Art Republik, in welcher die gesetzgebende und vollziehende Gewalt von dem großen Rathe besorgt werden, der aus 12 Mitgliedern, wovon jedes Kirchspiel 2 wählt, und 2 Syndicis besteht, welche Letztere die Staatsgeschäfte besorgen. Es hat seine besondern Gesetze, sein eigenes Kriminal- und Civilgericht, von welchem an den Oberrichter, und von diesem entweder nach Frankreich oder Spanien appellirt werden kann, und seine eigene Polizey, die in jedem Kirchspiele von 2 Konsuln verwaltet wird. Uebrigens bezahlen die Einwohner keine Abgaben. Die Berge sind zu Viehweiden verpachtet, und die Pachtgelder machen die einzige Staatseinnahme aus. Das Land besteht aus 6 Kirchspielen, die viele kleine Weiler und Höfe einschließen und etwa 15,000 Menschen zählen, ist durchaus gebirgig und felsig, und wird von der Embellire, einem Nebenflusse des Segre, bewässert; es giebt viele Fichtenwälder, Eisengruben zu Ransol im Kirchspiele Kanillo, 4 Eisenwerke, schöne Weide, daher eine starke Viehzucht, aber wenig Ackerbau, daher es jährlich 1800 Last Roggen (etwa 4400 Centner an Gewicht) aus Frankreich zukaufen muß. —

Die Verfassung der Republik Hayti ist in Europa fast gar nicht bekannt, sie zeichnet sich aber vor andern durch einige Eigenthümlichkeiten aus, von denen man hier ein Paar Proben mittheilen will: Zur Kammer der Repräsentaten ernennt jede Gemeinde 1 Mitglied (die Hauptstädte 2), das Grundeigenthümer und wenigstens 23 Jahre alt seyn muß und auf 5 Jahre erwählt wird. Wahlherren, die ihre Stimmen verkaufen, geben aller öffentlichen Anstellungen verlustig. An jedem 1sten April versammelt sich die Kammer zu Port-au-Prince auf 3 Monate, und während der Zeit erhält jedes Mitglied monatlich 200 Gourden (à $1\frac{1}{4}$ Thaler). Der Senat besteht nur aus 24 Mitgliedern, welche die Repräsentanten aus der dreyfachen vom Präsidenten ihnen vorgelegten Liste (die aber keinen Repräsentanten enthalten darf) auf 9 Jahre wählen. Beym Ausscheiden kann ein Senator, der wenigstens 30 Jahre zählen muß, erst nach 3 Jahren wieder erwählt werden. Der Senat ist auch mit Verwaltungsgegenständen in Beziehung, und permanent; jedes Mitglied hat jährlich 1600 Gourden Besoldung. Er bestätigt die vom Präsidenten beschlossene Kriegserklärung ꝛc. oder verwirft sie, und ernennt den Präsidenten. Dieser bekleidet sein Amt auf Lebenszeit, hat jährlich 40,000 Gourden (also mehr als der Präsident der vereinigten Staaten von Nordamerika, der nur 25,000 Dollars, à $1\frac{1}{2}$ Thaler, erhält), und auch das Recht, seinen Nachfolger in einem dem Senat überreichten verschlossenen Schreiben zu bezeichnen. Doch ist der Senat nicht an den Vorschlag gebunden, und besitzt auch das Recht, das Verhalten des Präsidenten zu untersuchen und denselben für schuldig zu erklären. Ein höchster Gerichtshof entscheidet aber über Anklagen, welche der gesetzgebende Körper, sey es gegen seine eigenen Mitglieder oder den Präsidenten und gegen andere höhere Dienstbeamten, zuzulassen erklärt hat. — Wenn der Senat binnen 9 Jahren in 3 Zeiträumen von 3 Jahren eine Revision einzelner Titel der Verfassung rathsam findet, so wird eine Revisionsversammlung zusammenberufen, die aber nur 3 Monate sitzen darf.

Es hat sich in Leipzig eine Gesellschaft unter dem Namen der deutschen Arkadier, auf Veranlassung des Herrn Heidelberg, gebildet, die stets nur die vorzüglichsten und berühmtesten Dichter und Kunstkenner in sich aufnehmen soll, und deren Zweck ist, die im Sinken begriffene schöne Literatur möglichst wieder in Flor zu bringen, den guten Geschmack zu sichern, und Talente und Genie zu wecken, zu fördern. Um diesen Zweck zu erreichen, will die Gesellschaft, zu welcher Bouterwek, Müllner, Fouqué, Blümner, Schütz, Wendt u. s. w. gehören, ein Taschenbuch: Amor und Psyche, das größtentheils nur solche Aufsätze, die von ihr gebilligt oder musterhaft befunden sind, enthalten darf, und ein Museum theoretischen, historischen und kritischen Inhalts, von ihrem Stifter mit Zuratbeziehung des Präsidenten redigirt, kräftigst unterstützen, und darin Alles aufbieten, was der wahren Poesie nützlich seyn kann. Ein bald zu erwartendes ausführliches Programm über diese neue Erscheinung möchte dem Publikum am besten die weitere Erklärung geben, und es wird deshalb darauf hingewiesen.

Der Rhein ist seit dem 24sten December mit einer Eisdecke belegt, und Niemand kann sich erinnern, daß dies jemals bey so geringer Kälte geschehen sey, da es nie ohne 10 bis 12 Grad Kälte erfolgt ist.

Delphine von Schauroth, 9 Jahre alt, welche schon in ihrem 8ten Jahre sich als Künstlerin auf dem Fortepiano auszeichnete, hat sich in Frankfurt am Mayn mit großem Beyfall in einem Konzerte hören lassen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 10.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 9. Mittewoch, den 10. Januar 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 24sten December.

Reisende sind in Belgrad in 13 Tagen aus Larissa eingetroffen, und erzählen die letzten Augenblicke Churschid Pascha's ungefähr eben so, wie die bereits mitgetheilten Briefe aus Bitoglia vom 26sten November. Der Kopf wurde ihm nach seinem Ableben von den Kapidschi Baschi's abgeschnitten und nach Konstantinopel geschickt. So endete also, kaum neun Monate nach der Besiegung Aly Paschas, der tapfere Seraskier Churschid Pascha, der sich bis zum letzten Augenblick edel gegen seinen grausamen Sultan benommen hatte. Er wird von den vornehmen Türken in Belgrad allgemein bedauert, da er keineswegen zu den großen Ungeheuern des osmanischen Reichs, die dessen Geschichte durch eine lange Reihe von Barbareyen beflecken, gehörte. Was er den Christen gethan, kann man nicht ganz in Betrachtung ziehen, da er sich eifrig zum Islamismus bekannte, und überdies in einen offenen Krieg mit denselben verflochten war. Seine Unternehmungen gegen Morea konnten den erwarteten Erfolg nicht haben, weil Halet Effendi ihm die nöthige Unterstützung zu entziehn eifrig bemüht war. Wir sind überzeugt, daß sein Tod für die Pforte ein großer Verlust ist, da sie wohl schwerlich einen geschicktern Feldherrn besitzt. Die nächsten Nachrichten aus Larissa werden übrigens Aufschluß über die Auflösung seines Korps, das auseinander lief, sobald sein Tod ruchbar ward, bringen.

Nach französischen Blättern hätte der Befehlshaber des englischen Schiffes Cambrian, Hamilton, der Admiralität auf Hydra förmlich erklärt, daß seine Regierung die von der griechischen Regierung verfügte Blokadeerklärung der türkischen Küsten anerkannt habe, und eine genaue Angabe aller derjenigen Häfen begehrt, welche die griechische Regierung unter dieser Blokadeerklärung begreife, um solches den englischen Konsuln zu Wissen zu thun, damit sie keine Pässe in diese Häfen mehr ausfertigen. Man versichert auch, der französische Konsul in Smyrna habe allen Kapitäns seiner Nation bekannt gemacht, daß sie sich nach der Blokadeerklärung der griechischen Regierung richten sollen. Schon hat sich eine Menge europäischer Schiffe, welche von mehreren Gegenden her in dem Meerbusen von Napoli di Romania angekommen waren, wo sie von dem griechischen Kapitän von der Blokade dieses Platzes in Kenntniß gesetzt wurden, wieder entfernt. Nur zwey Schiffe, welche den Durchgang erzwingen wollten, wurden von den Griechen weggenommen. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 29sten December.

Eine wichtige Neuigkeit, die viele Wahrscheinlichkeit für sich hat, ist, daß im nächsten Februar eine große Kardinalernennung statt finden soll, um die erledigten Stellen im heiligen Kollegium wieder zu besetzen. Man spricht von 27 neuen Kardinälen; nennt aber bis jetzt nur einige italienische Prälaten, die den Kardinalshut erhalten sollen. Diese ausserordentliche Ernennung soll in Uebereinstimmung mit den großen Mächten beschlossen worden seyn, damit im Falle des Ablebens Sr. Heiligkeit das Konklave vollständig sey.

München, den 2ten Januar.

Die Allerhöchsten Monarchen von Oesterreich, Rußland und Preussen haben über die Ereignisse der Zusammenkunft in Verona, am Schlusse derselben, folgende gleichlautende Cirkulardepesche an Ihre bey den andern Höfen beglaubigten Gesandtschaften erlassen. Die Originalien dieser Depesche sind von den drey Kabinetsministern, Fürsten von Metternich, Grafen von Nesselrode und Grafen von Bernstorff unterzeichnet.

Verona, den 14ten December 1822.

Sie sind durch die Aktenstücke, die Ihnen beym Schlusse der Laybacher Konferenzen im Monat May 1821 zugefertigt wurden, unterrichtet worden, daß die verbündeten Monarchen und Ihre Kabinette sich im Laufe des Jahres 1822 abermals vereinigen würden, um den, auf den Antrag der Höfe von Neapel und Turin, und unter Beystimmung sämmtlicher italienischen Höfe, zur Befestigung der Ruhe in der Halbinsel, nach den traurigen Vorfällen von 1820 und 1821 beschlossenen Maßregeln ihre Gränzen zu bestimmen. Diese Vereinigung hat nun statt gehabt und es ist unsere gegenwärtige Absicht, Sie mit den Resultaten derselben bekannt zu machen.

Durch die zu Novara am 24sten July 1821 unterzeichnete Konvention war die Besetzung einer militärischen Linie in Piemont durch ein Korps von Hülfstruppen vorläufig auf die Dauer eines Jahres angeordnet, mit dem Vorbehalt, bey der Zusammenkunft im Jahre 1822 zu entscheiden, ob der Zustand des Landes die Aufhebung dieser Maßregel gestatten, oder ihre Verlängerung nothwendig machen würde. Die Bevollmächtigten der Höfe, welche die Konvention von Novara unterzeichnet hatten, sind ge-

meinschaftlich mit dem Bevollmächtigten Sr. Majestät, des Königs von Sardinien, zu dieser Untersuchung geschritten, und es hat sich ergeben, daß die Gegenwart eines Hülfskorps zur Erhaltung der Ruhe in Piemont nicht mehr nothwendig sey. Der König von Sardinien hat selbst die Termine vorgeschlagen, die er zum allmähligen Rückmarsch der Hülfstruppen geeignet glaubte; die verbündeten Souveräns sind seinen Vorschlägen beygetreten und es ist durch eine neue Konvention festgesetzt worden, daß der Abzug jener Truppen aus Piemont am 31sten December dieses Jahres anfangen und mit dem 30sten September 1823 durch die Räumung der Festung Alessandria beendigt seyn soll. Von der andern Seite hat Se. Majestät, der König beyder Sicilien, den drey Höfen, welche an der zu Neapel am 18ten Oktober unterzeichneten Konvention Antheil gehabt, erklären lassen, daß der gegenwärtige Zustand seines Landes Ihm erlaube, eine Verminderung der Anzahl der in verschiedenen Theilen desselben aufgestellten Hülfstruppen vorzuschlagen. Die verbündeten Souveräns haben keinen Anstand genommen, diesem Vorschlage beyzutreten, und die im Königreiche beyder Sicilien aufgestellte Hülfsarmee wird in möglichst kurzer Frist um siebenzehntausend Mann vermindert werden.

So geht in dem Maße, in welchem die Begebenheiten den Wünschen der Monarchen entsprachen, in Erfüllung, was Sie am Schlusse des Kongresses von Laybach erklärt hatten, „daß Sie, weit entfernt, Ihre Intervention in den Angelegenheiten Italiens über die Gränzen einer strengen Nothwendigkeit hinaus verlängern zu wollen, den aufrichtigsten Wunsch hegten, daß der Stand der Dinge, der Ihnen diese peinliche Verpflichtung aufgelegt, so früh als möglich aufhören und sich niemals erneuern möchte.“ So verschwinden die falschen Schreckniße, die feindseligen Auslegungen, die finstern Prophezeyungen, welche Unwissenheit oder Treulosigkeit in Europa verbreiteten, um die Meinung der Völker über die reinen und edlen Absichten der Monarchen irre zu leiten. Kein geheimer Plan, kein Ehrgeiz, keine Berechnung des eigenen Vortheils gesellte sich zu dem Entschlusse, den eine gebieterische Nothwendigkeit allein Ihnen im Jahre 1821 vorgeschrieben hatte. Der Revolution Widerstand zu leisten; den Unordnungen, den Plagen, den Verbrechen, die sie über ganz Italien verbreiten wollte, vorzubeugen; Friede und Ordnung in diesem Lande wieder herzustellen; den rechtmäßigen Regierungen den Schutz, auf welchen sie Anspruch hatten, zu gewähren; — darauf allein waren die Gedanken und die Anstrengungen der Monarchen gerichtet. In dem Verhältnisse, in welchem dieser Zweck erreicht ist, ziehen Sie die Hülfe, die ein wesentliches Bedürfniß allein herbeyrufen und rechtfertigen konnte, zurück und werden fortfahren, sie zurück zu ziehen. Sie preisen Sich glücklich, die Sorge für die Sicherheit und Ruhe der Völker den Fürsten, welchen die Vorsehung sie anvertraut hat, überlassen und der Verläumdungssucht den letzten Vorwand entziehen zu können, dessen sie sich bediente, um über die Unabhängigkeit der italienischen Regenten Zweifel zu verbreiten.

Der Gegenstand des Kongresses zu Verona, wie eine bestimmte Verabredung ihn bezeichnet hatte, war durch die zur Erleichterung Italiens gefaßten Beschlüsse erfüllt. Aber die vereinigten Souveräne und Kabinette konnten nicht umhin, Ihre Blicke auf zwey schwere Verwickelungen zu wenden, deren Fortschritte Sie seit der Zusammenkunft in Laybach anhaltend beschäftigt hatten.

Eine Begebenheit von großem Gewicht hatte sich vor dem Schlusse jener Zusammenkunft zugetragen. Das, was der Geist der Revolution in der westlichen Halbinsel begonnen, was er in Italien versucht hatte, gelang ihm am östlichen Ende von Europa. In eben dem Augenblicke, wo die militärischen Aufstände zu Neapel und Turin vor der Annäherung einer regelmäßigen Macht zurück wichen, wurde ein Feuerbrand der Empörung in das ottomanische Reich geworfen. Das Zusammentreffen der Ereignisse konnte keinem Zweifel über die Gleichheit ihres Ursprungs Raum lassen. — Der Ausbruch des nämlichen Uebels auf so vielen verschiedenen Punkten und allenthalben, wenn gleich unter wechselnden Vorwänden, doch von denselben Formen und derselben Sprache begleitet, verrieth zu unverkennbar den gemeinschaftlichen Brennpunkt, aus welchem es hervorging. Die, welche diese Bewegung leiteten, hatten sich geschmeichelt, sie zu benutzen, um die Rathschläge der Mächte durch Zwietracht zu verwirren und die Streitkräfte, die neue Gefahren auf andere Punkte von Europa rufen konnten, zu neutralisiren. Diese Hoffnung ward vereitelt. Die Monarchen, entschlossen, die Maxime der Rebellion, an welchem Orte und in welcher Gestalt sie sich auch zeigen mochte, zurückzuweisen, sprachen sofort Ihr einstimmiges Verwerfungsurtheil darüber aus. Dem Gegenstande Ihrer gemeinschaftlichen Sorgen mit unabläßiger Aufmerksamkeit zugewendet, widerstanden Sie jeder Rücksicht, die Sie von Ihrem Wege hätte ableiten können; zugleich aber folgten Sie der Stimme Ihres Gewissens und einer heiligen Pflicht, und sprachen für die Sache der Menschlichkeit zu Gunsten der Schlachtopfer einer so unüberlegten als strafbaren Unternehmung. Da durch die zahlreichen vertraulichen Kommunikationen, die zwischen den fünf Höfen, während dieses Zeitraumes — eines der merkwürdigsten während der Geschichte ihrer Allianz — statt fanden, über die orientalischen Fragen ein durchaus befriedigendes Einverständniß herbeygeführt war; so blieb bey der Zusammenkunft in Verona nichts übrig, als die Resultate dieses Einverständnisses zu bestätigen; und die mit Rußland befreundeten Mächte dürfen sich schmeicheln, durch gemeinschaftliche Schritte die Hindernisse, welche der vollständigen Erfüllung ihrer Wünsche noch im Wege standen, zu beseitigen.

Andere Ereignisse, der ganzen Aufmerksamkeit der Monarchen würdig, haben Ihre Blicke auf den bejammernswerthen Zustand der westlichen europäischen Halbinsel geheftet. Spanien unterliegt heute dem Schicksal, das allen Staaten bevorsteht, die unglücklich genug sind, das Gute auf einem Wege zu suchen, auf welchem es nie gefunden werden kann. Es durchläuft den verhängnißvollen Kreis seiner Revolution; einer Revolution, welche verblendete oder übelgesinnte Menschen gern als Wohlthat, sogar als den Triumph eines aufgeklärten Jahrhunderts dargestellt hätten; alle Regierungen sind Zeugen des Eifers, womit diese Menschen ihre Zeitgenossen zu überreden gesucht haben, daß jene Revolution die nothwendige und heilsame Frucht der Fortschritte der Civilisation, und das Mittel, wodurch sie bewirkt und unterstützt worden ist, der edelste Aufschwung einer großmüthigen Vaterlandsliebe war. Wenn die Civilisation zum Zweck haben könnte, die menschliche Gesellschaft zu zerstören, und wenn es möglich wäre anzunehmen, daß die bewaffnete Macht, die bloß zur Aufrechthaltung des innern und äussern Friedens der Reiche berufen ist, sich ungestraft der Herrschaft über dieselben bemächtigen dürfte; so könnte allerdings die spanische Revolution auf die Bewunderung der Jahrhunderte Anspruch machen und die militärische Empörung der Insel Leon den Reformatoren zum Muster dienen. Die Wahrheit aber hat bald ihre Rechte behauptet, und Spanien hat, auf Kosten seines Glückes und seines Ruhmes, nur ein neues trauriges Beyspiel der unausbleiblichen Folgen jedes Frevels gegen die ewigen Gesetze der sittlichen Weltordnung geliefert. Die rechtmäßige Gewalt gefesselt, in ein gezwungenes Werkzeug des Umsturzes aller Rechte und aller gesetzlichen Freyheiten verwandelt; alle Volksklassen in den Strom der revolutionären Bewegung gerissen; Willkühr und Unterdrückung in den Formen des Gesetzes ausgeübt; ein ganzes Königreich jeder Art von Unordnungen und Konvulsionen Preis gegeben; reiche Kolonien, die ihre Losreißung durch dieselben Maximen rechtfertigen, auf welche das Mutterland sein öffentliches Recht gebaut hat und welche es umsonst in einer andern Hemisphäre verdammen mögte; die letzten Hülfsmittel des Staates vom Bürgerkriege verzehrt; — das ist das Gemälde, welches die gegenwärtige Lage Spaniens uns darbietet; das sind die Widerwärtigkeiten, von denen ein edelgesinntes, eines bessern Looses werthes Volk heimgesucht wird; das sind endlich die Gründe der gerechten Besorgniß, die ein solcher Zusammenfluß von Elementen der Unruhe und Verwirrung in den mit der Halbinsel zunächst in Berührung stehenden Ländern erwecken mußte. Wenn sich jemals, aus dem Schooße der Civilisation, eine von den Grundsätzen der Erhaltung, von den Grundsätzen, auf welchen der europäische Bund beruht, feindselig getrennte Macht erhob, so ist es Spanien in seiner jetzigen Auflösung. Hätten die Monarchen so viel auf ein einziges Land gehäufte Uebel, von so viel Gefahren für die übrigen begleitet, mit Gleichgültigkeit betrachten können? Nur von Ihrem eigenen Urtheil und von Ihrem eigenen Gewissen in dieser ernsten Angelegenheit abhängig, haben Sie Sich fragen müssen, ob es Ihnen länger erlaubt sey, bey einem Unheil, welches mit jedem Tage schrecklicher und gefahrvoller zu werden droht, ruhige Zuschauer abzugeben, sogar durch die Gegenwart Ihrer Repräsentanten von Maßregeln einer Faktion, die zur Erhaltung ihrer verderblichen Herrschaft Alles zu unternehmen bereit ist, die falsche Farbe einer stillschweigenden Billigung zu leihen? Die Entscheidung der Monarchen konnte nicht zweifelhaft seyn. Ihre Gesandtschaften haben den Befehl erhalten, die Halbinsel zu verlassen. Was auch die Folgen dieses Schrittes seyn mögen, die Monarchen beweisen dadurch vor Europa, daß Nichts sie bewegen kann, in einem Entschlusse zu wanken, den Ihre innigste Ueberzeugung gut geheißen hat. Je aufrichtiger die Freundschaft ist, die Sie für Se. Majestät, den König von Spanien, hegen, je lebhafter Ihre Theilnahme an dem Wohle einer Nation, die sich in allen Epochen ihrer Geschichte durch so viele Tugenden und Größe ausgezeichnet hat, desto stärker haben Sie die Nothwendigkeit gefühlt, die Maßregel zu ergreifen, für welche Sie Sich entschieden hatten und welche Sie zu behaupten wissen werden.

Die vorstehende Uebersicht wird Ihnen die Ueberzeugung gewähren, daß die Monarchen in Ihren letzten Verhandlungen von den Grundsätzen nicht abgewichen sind, denen Sie in allen den großen, auf Ordnung und Erhaltung Bezug habenden Fragen, welchen die Begebenheiten unserer Tage ein so hohes Gewicht verliehen, unabänderlich treu geblieben waren. Ihre Verbindung, auf diese Grundsätze wesentlich gestützt, erhält, weit entfernt, ihren früheren Charakter zu verlieren, von einem Zeitpunkte zum andern mehr Festigkeit und mehr Kraft. Es wäre überflüssig, fortan Ihre rechtlichen und wohlwollenden Gesinnungen gegen unwürdige Verläumdungen zu vertheidigen, welche jeder Tag durch offenkundige Thatsachen widerlegt. Ganz Europa muß endlich anerkennen, daß das von den Monarchen befolgte System im vollkommensten Einklange, wie mit der Unabhängigkeit und Stärke der Regierungen, so mit dem wohlverstandenen Interesse der Völker steht. Sie kennen keine Feinde als die, welche sich gegen die rechtmäßige Gewalt der Einen und gegen die Gutmüthigkeit der Andern verschwören, um Beyde in einen gemeinschaftlichen Abgrund zu ziehen. Die Wünsche der Monarchen sind einzig auf den Frieden gerichtet; dieser Friede aber, obgleich vollständig befestigt zwischen den Mächten, kann die Fülle seiner Wohlthaten nicht über die Gesellschaft verbreiten, so lange die Gährung, die noch in mehr als einem Lande die Gemüther bewegt, durch die treulosen Ueberredungsmittel und die sträflichen Versuche einer Faktion, die auf Nichts als Revolution und Umsturz sinnt, genährt wird, so lange die Häupter und Werkzeuge dieser Faktion, —

sey es, daß sie mit offener Stirn gegen Throne und bestehende Verfassungen zu Felde ziehen, sey es, daß sie im Finstern über feindseligen Entwürfen brüten, Komplotte vorbereiten, oder die öffentliche Meinung vergiften, — nicht aufhören werden, die Völker mit niederschlagenden und lügenhaften Darstellungen der Gegenwart und mit erdichteten Besorgnissen über die Zukunft zu quälen. Die weisesten Maßregeln der Regierungen können nicht gedeihen, die wohlgemeintesten Verbesserungsplane keinen Erfolg haben, das Vertrauen kann unter den Menschen nicht wieder einkehren, bis diese Beförderer der gehässigsten Anschläge zu einer vollständigen Ohnmacht herabgesunken seyn werden; und die Monarchen werden Ihr großes Werk nicht vollbracht zu haben glauben, bevor ihnen die Waffen nicht entrissen sind, womit sie die Ruhe der Welt bedrohen können. Indem Sie dem Kabinet, bey welchem Sie beglaubigt sind, die Thatsachen und Erklärungen, welche das gegenwärtige Aktenstück enthält, mittheilen, werden Sie zu gleicher Zeit in Erinnerung bringen, was die Monarchen als die unerläßliche Bedingung der Erfüllung Ihrer wohlwollenden Wünsche betrachten. Um Europa nicht bloß den Frieden, den es unter dem Schutz der Traktate genießt, sondern auch jenes Gefühl von innerer Ruhe und dauerhafter Sicherheit zu verbürgen, ohne welches kein wahres Glück für die Nationen bestehen kann, müssen Sie auf die treue und beharrliche Mitwirkung sämmtlicher Regierungen rechnen. Sie fordern sie im Namen ihres eigenen höchsten Interesses, im Namen der gesellschaftlichen Ordnung, deren Erhaltung es gilt, im Namen der künftigen Geschlechter zu dieser Mitwirkung auf. Mögen sie alle von der großen Wahrheit durchdrungen seyn, daß die ihren Händen übergebene Macht ein heiliges Depositum ist, wovon sie ihren Völkern und ihren Nachkommen Rechenschaft schuldig sind, und daß sie sich einer ernstlichen Verantwortung aussetzen, wenn sie in Irrthümer verfallen, oder Rathschlägen Gehör geben, die ihnen früher oder später die Möglichkeit rauben würden, ihre Unterthanen gegen das Verderben zu schützen, welches sie selbst ihnen bereitet hätten. Die Monarchen haben das Vertrauen, daß sie allenthalben in denen, welche mit der obersten Autorität — in welchen Formen es auch seyn mag — bekleidet sind, ächte Bundesgenossen finden werden; Bundesgenossen, die nicht bloß dem Buchstaben und den positiven Vorschriften der Verhandlungen, welche die Grundlage des gegenwärtigen europäischen Systems bilden, sondern auch dem Geist und den Grundsätzen derselben huldigen, und Sie schmeicheln sich, daß man die hier ausgesprochenen Worte als eine neue Bestätigung Ihres festen und unabänderlichen Vorsatzes, alle von der Vorsehung Ihnen anvertrauten Mittel dem Heil Europa's zu widmen, aufnehmen werden. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayn-Gegenden,
vom 30sten December.

Auf der Frankfurter Börse dauert das Schwanken der Kourse fort und eine gleiche Erscheinung zeigt sich in Wien. Ob an letzterm Orte die neue Anleihe von 36 Millionen Gulden, an deren Gelingen man nicht zweifelt, indem die Unterhandlungen mit den Bankiers ihren Fortgang haben, oder das sich verbreitete Gerücht eines Türkenkrieges Schuld seyn ist unbestimmt. Vieles aber zur Herabdrückung der Papiere tragen diejenigen bey, welche auf das Fallen derselben spekulirt haben, und diese Herren sind vorzüglich am Schlusse des Jahres thätig, alle mögliche Mittel zum Nachtheil der Papiere anzuwenden, um sie sich zu wohlfeilen Preisen zu verschaffen.

Stockholm, den 31sten December.

Vorgestern war großer Galla-Ball bey Hofe, dem über 1000 Personen beywohnten. Bey dieser Gelegenheit wurde die Verlobung Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, officiell bekannt gemacht. Die Seraphinen-Ritter waren in ihrer Ordenstracht zugegen.

London, den 26sten December.

Herr Canning hat häufige Zusammenkünfte mit dem Herzog Wellington und Lord Liverpool.

Die Waffenfabrikanten in Birmingham warten auf reiche Bestellungen.

Die Nachrichten aus Irland lauten sehr beunruhigend. Man hat eine Verschwörung entdeckt, deren Zweck war, den Vicekönig zu ermorden. Zum Glück wurde die Polizey davon unterrichtet, bevor sie zur Ausführung kam und es sind 6 Personen verhaftet.

Unsere Pariser Briefe melden fortwährend, daß bey der Abreise des Herzogs von Wellington noch Nichts definitiv regulirt war; aber nicht, daß eine verschiedene Meinung in Hinsicht der Dazwischenkunft in den spanischen Angelegenheiten obgewaltet habe, ausgenommen in Hinsicht der Art und Weise und der Zeit. Man sagt, die Spanier hätten bekannt machen lassen, sie wären bereit, Anerbietungen wegen Equipirung von 50,000 Mann anzunehmen, und unterhandelten auch wegen einer Anleihe.

Nach dem Sun soll Se. Majestät, der König von Frankreich, den Herzog von Wellington bey der Abschiedsaudienz versichert haben, er werde Alles thun, um Frieden zu erhalten. Und die Times sagen, Herzog Wellington hat nach seiner Abreise von Paris Depeschen von unserer Regierung erhalten, welche ihn einluden, in der Hauptstadt Frankreichs zu bleiben, wenn das Ziel seiner Mission nicht erreicht wäre. Aus seiner Rückkehr muß man schließen, daß keine Gründe zu seiner Dazwischenkunft mehr vorhanden sind. Wäre er zurückgekommen, weil der Krieg unvermeidlich gewesen, so würden die Pariser Ultra-Blätter gewiß schon Lärm geschlagen haben. (Hamb. Zeit.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 12.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 10. Donnerstag, den 11. Januar 1823.

Madrid, den 21sten December.

Hier herrscht noch eine große Besorgniß wegen der Mittheilungen, welche von den fremden Ministern gemacht worden sind, oder noch zu erwarten stehen. Je nachdem einer zu dieser oder jener politischen Partey gehört, giebt er guten oder schlimmen Ahnungen Raum, Niemand aber glaubt, daß von gänzlicher Auflösung des konstitutionellen Systems, jedoch wohl von Abänderungen die Rede seyn werde, und da steht es zu wünschen, daß unsere Ueberspannten zur Besonnenheit zurückkehren und bedenken mögen, wie kleinlicher Ehrgeiz nicht gegen das Glück eines ganzen Landes in Rechnung gebracht werden müsse.

Der Landaburu-Klubb bietet fortwährend sehr lebhafte Auftritte dar und Alpuente glänzt hier als Redner.

Unsere öffentlichen Blätter streiten sich über die beste Art, eine Anleihe von 40 Millionen zusammen zu bringen.

Madrid, den 27sten December.

(Durch ausserordentliche Gelegenheit.)

Es hat, wie schon mit der letzten Post gemeldet wurde, in dieser Zeit ein sehr lebhafter Notenwechsel zwischen unserm Ministerium und den fremden Gesandten statt gefunden, von dessen Resultat aber bis jetzt nicht das Geringste zur öffentlichen Kenntniß gelangt ist. Inzwischen glaubt man allgemein, daß die officiellen Deklarationen des Kongresses von Verona unserer Regierung noch nicht zugekommen sind, erwartet aber tagtäglich einen Kourier mit denselben anlangen zu sehen. Diese Lage der Dinge erhält freylich die Gemüther in großer Spannung, doch hat dies bis jetzt noch nicht den geringsten nachtheiligen Einfluß auf die öffentliche Ruhe gehabt. Die entschiedensten Patrioten sind ganz unbesorgt, weil sie bestimmt darauf rechnen, daß die Regierung in ihrem Betragen und ihren Antworten an die fremden Mächte nichts wagen wird, was der Würde einer freyen und unabhängigen Nation, und die entschlossen ist es zu bleiben, zuwider ist.

Die Nachrichten aus den Provinzen lauten höchst erfreulich. Ueberall, wo sich die Faktionisten blicken zu lassen wagen, werden sie augenblicklich von den braven konstitutionellen Truppen, deren Enthusiasmus beyspiellos ist, zerstreut.

Die Verhandlungen über die neue Organisation des Königreichs werden ununterbrochen fortgesetzt.

Der heutige Universal enthält die officiellen Aktenstücke über eine in Mexiko entdeckte Verschwörung gegen die jetzt dort bestehende Regierung. Der Zweck derselben war, den Thron einer auswärtigen Dynastie anzubieten oder eine Republik zu errichten. Sechszig Personen sind verhaftet und werden vor Gericht gestellt werden. Unter diesen befinden sich, dem Vernehmen nach, 10 bis 12 Kongreßdeputirte, Generale, Obersten ꝛc.

(Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 24sten December.

Madrid befindet sich in der gespanntesten Lage, die man sich nur denken kann, und ein Alles erdrückendes Mißtrauen greift um sich. So sind eine große Menge Officiere entlassen, weil man sie ihrer Grundsätze wegen für verdächtig hielt. Die Geistlichkeit ist besonders ein Gegenstand der Verfolgung, viele Domherren sind ihrer Stellen entsetzt worden. Romero Alpuente hat bey dem Ministerium angefragt, ob es gegründet sey, daß man ihn verbannen wolle, und hat die Antwort erhalten, er habe nichts zu besorgen.

Der Stillstand des Handels hat den höchsten Gipfel erreicht, die Märkte sind leer, weder Vieh noch Waaren sichtbar, die Furcht vor Plünderung hemmt Alles. Fügt man den Mangel an Salz, Getreide, und an den nothwendigsten Bedürfnissen hinzu, so hat man ein schwaches Bild von dem traurigen Zustande an der spanischen Gränze. Mittlerweile dauert aber hier an der Gränze der kleine Krieg zwischen beyden Parteyen fort. 120 beladene und für Mina bestimmte Maulthiere fielen dem royalistischen Anführer Mirailles in die Hände, der sich hierauf nach Stoura wendete, die bedrängten Konstitutionellen flüchteten sich in die Kirche und in ein Franciskanerkloster, allein die Bewohner von Stoura zogen die Sturmglocke, die Konstitutionellen erhielten Verstärkung, und da Mirailles der Ueberzahl nicht widerstehen zu können glaubte, zog er sich zurück, nachdem er die Stadt einer zweystündigen Plünderung Preis gegeben hatte, um sie für ihre Untreue an der königlichen Sache zu bestrafen.

Wahrscheinlich würde es dem General Torrijos zu Lumbier gelungen seyn, die Royalisten unter O'Donnel zu vernichten oder nach Frankreich zu versprengen, wenn ihm nicht der Befehl zugekommen wäre, die Royalisten unter Eroles aus Arragonien zu verdrängen.

Die Mitglieder der royalistischen Junta von Navarra sind in Bayonne angekommen. Fleyres und Valero haben sich aus Kampredon und der Umgegend vor den Konstitutionellen flüchten müssen und nur mit vieler Mühe sich nach Frankreich retten können.

Die Stadtbehörde von Urgel hat auf das Vermögen derer, welche bey Annäherung des konstitutionellen Heeres die Flucht ergriffen haben und noch nicht zurückgekehrt sind, Beschlag gelegt. Nur der bischöfliche Pallast soll verschont worden seyn, indem der würdige Prälat bey dem Einrücken der Royalisten mehrern Familienvätern das Leben gerettet hat, welche ohne seine Verwendung verloren gewesen wären.

Paris, den 30sten December.

Der Courier sagt, die Wahl des Herrn Vikomte von Chateaubriand an die Stelle des Herzogs von Montmorency wäre kaum eine Veränderung zu nennen, da die Nüange zwischen beyden so äusserst gering sey.

Der gestrige Pilote enthielt Folgendes: „Es hat sich heute das Gerücht verbreitet, daß ein Kourier, der am 22sten December von Madrid abgegangen, die Nachricht überbracht habe, daß die Weigerung Sr. Majestät, des Königs, das Dekret des gerichtlichen Verfahrens gegen die in die Ereignisse vom 7ten Juny verwickelten Personen zu sanktioniren, eine sehr stürmische Kortessitzung veranlaßt habe. Unser Korrespondent hat uns nichts davon gemeldet. Wir erwähnen daher diese Nachricht nur, ohne ihr Glauben beyzumessen. Der Courier erklärt dies Gerücht ebenfalls für falsch, da die Zeitungen vom 21sten, und Briefe vom 21sten Abends 11 Uhr, nicht das Geringste davon erwähnten und weder der spanische Botschafter noch irgend ein Handelshaus einen Courier erhalten hätte."

Es ist kaum zu glauben, wie sehr sich die Ultrablätter zum Theil vergessen. So sagt die Quotidienne: „das, was alle jämmerliche Ministerien (Ministères pitoyables) zu Grunde gerichtet hat, die wir seit 1815 gesehen haben, nämlich, daß sie sich durch die partielle Koterien, von denen es in der Hauptstadt wimmelt, hinreißen lassen, wird auch dieses zu Grunde richten."

Paris, den 31sten December.

Man will hier wissen, daß Herr von Villèle bereits am 7ten im Ministerrathe seine Meinung geltend gemacht habe und von dem Augenblicke an seines Sieges ziemlich gewiß gewesen sey. Welche Umstände ihm so schnell das Uebergewicht verschafften, ist natürlich nicht bekannt; indeß versichert man mit einiger Zuversicht, daß die Frage, wovon die Kriegskosten bestritten werden sollten, lange und reiflich erwogen worden sey, und da Herr von Peyronnet keine genügende Auskunft zu ertheilen gewußt, Herr von Villèle die Mehrheit des Ministerraths auf seine Seite gebracht habe, indem er vorgestellt, die Regierung könne zwar über 24 Millionen Renten verfügen, kündige sie aber den Krieg sogleich an, so würden die Staatspapiere plötzlich sinken und nur mit großem Verluste unterzubringen seyn. Aus diesem Grunde sey es nothwendig, friedliche Absichten zu zeigen, und sollte der Krieg dennoch unvermeidlich seyn, so hätte man wenigstens einem großen Verluste vorgebeugt. Mit dieser Bemerkung, welche allgemeinen Eingang gefunden, sey auch Monsieur einverstanden gewesen und habe dem Herzog von Reggio aufgetragen, es den Officieren bekannt zu machen, daß sowohl Se. Königliche Hoheit, als auch die Herzogin von Angouleme, entschieden gegen den Krieg wären. So groß nun auch die erste Freude über den Sieg des Herrn von Villèle war, so giebt man doch nur theilweise der Friedenshoffnung Raum, da Alles von dem Benehmen der spanischen Kortes und von dem Umstande abhängt, ob Herr von Villèle auch ferner auf gehörige Unterstützung werde rechnen können.

Der Vikomte von Chateaubriand ist zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und der Herzog Mathieu von Montmorency zum Staatsminister und Mitglied des geheimen Raths ernannt worden.

Die Ausstellung der Gobelins zeichnet sich diesmal vorzüglich aus; ganz besonders durch zwey Teppiche, welche für den Vicekönig von Aegypten bestimmt sind.

Der Vicekonsul, Herr Digeon, ist aus Chios zurückgekehrt; der Ruf seiner hohen Menschenliebe ging vor ihm her, indem er bey dem gräßlichen Schicksale des unglücklichen Chios, mit Verachtung der größten Gefahren, viele Schlachtopfer rettete.

Aus Italien, vom 29sten December.

Nach Briefen aus Alessandria sind fast zu gleicher Zeit die Bormida, der Tanaro, die Skrivia und der Po ausgetreten und haben große Verheerungen angerichtet. Viele Brücken sind zertrümmert, mehrere Schiffe zu Grunde gegangen und mehrere Personen verunglückt.

Die neapolitanische Regierung hat drey Regimenter leichter Truppen in die Abruzzen schicken müssen, wo mehrere Banditenhaufen fürchterlich wirthschaften. Indessen konnten die Truppen lange nichts ausrichten, weil unter den Bewohnern es Viele mit den Räubern hielten und ihnen Winke gaben. Endlich jedoch sind 43 Personen eingefangen worden, 15 zum Tode verurtheilt und binnen 24 Stunden hingerichtet, die Uebrigen aber der Gnade des Königs empfohlen worden.

Der Ausbruch des Vesuvs hat die Folge gehabt, daß viele Flüsse und Bäche ihr Bette verändert haben, daher auch eine Menge stehender Wässer entstanden ist.

Triest, den 17ten December.

Nach Briefen aus Ankona vom 24sten dieses Monats hatte man dort Nachrichten aus Morea bis zum 16ten December, nach welchen sich nichts Neues ereignet hatte. In Korfu hieß es am 6ten December, daß Napoli sich ergeben habe; allein Sicheres wußte man nicht darüber.

Aus der Schweiz, vom 30sten December.

Die Uebergabe des Direktoriums der schweizerischen Eidgenossenschaft von Seiten Zürichs an Bern erfolgt am 31sten December ohne besondere Formalitäten. Im gegenwärtigen Augenblick ist diese Uebergabe von besonderm Interesse, da Bern durch die Führung des Direktoriums seinen Einfluß, den es bereits neuerlich durch die ihm übertragene Leitung der zur Vollziehung des Konkordats vom 28sten August erforderlichen Maßregeln in der westlichen Schweiz erworben, noch sehr vermehrt. Als besonders wichtig wird betrachtet, daß in der gegenwärtigen Lage der Dinge, wo sich im Interesse der einzelnen Kantone in Bezug auf die Handelsverhältnisse so manche neue Verbindungen gebildet, und so manche ältere, wo nicht aufgelöst, doch weit lockerer geworden sind, die beyden Kantone Aargau und Waadt sehr enge an Bern angeschlossen haben. Bekanntlich bildeten beyde vormals einen Bestandtheil des Kantons Bern, von dem sie, in Folge der helvetischen Revolution im Jahre 1798, getrennt wurden. Seitdem hatte Bern alle Mittel angewendet, um in Bezug auf diese Kantone den vormaligen Zustand der Dinge wieder herzustellen. Diese Bestrebungen veranlaßten eine gegenseitige Spannung, die sogar in den letzten Jahren noch nicht gehoben war. Nunmehr hat man aber im allgemeinen Interesse alles frühere Mißtrauen beseitigt, und sich genähert; diese Annäherung ist für die innern Verhältnisse der Schweiz von großer Wichtigkeit. Dagegen sind, gleichfalls durch Veranlassung des Handelskonkordats, Spannungen zwischen Bern und denjenigen Kantonen eingetreten, welche sich für unbedingte Handelsfreyheit erklärt haben, und bey diesem System, alles Widerspruchs ungeachtet, beharren. Man hatte auf eine Ausgleichung der streitigen Verhältnisse gehofft, allein es hat jetzt keinen Anschein, daß dieselbe zu Stande kommen werde. Es haben manche, zum Theil sehr interessante Mittheilungen Statt gefunden, deren Bekanntmachung um so mehr zu wünschen wäre, da in denselben das Handelssystem der Schweiz in allen seinen verschiedenen Beziehungen sehr gründlich erörtert worden ist.

Inspruck, den 26sten December.

Vorgestern Abend um 5 Uhr trafen Se. Majestät, der König von Preussen, im strengsten Inkognito hier ein und stiegen im Gasthof zur Sonne ab. Gestern Abend folgten Se. Majestät, der Kaiser Alexander. Die Straße von hier nach Brixen, auf welcher Se. Majestät ankamen, war ungefähr eine halbe Meile weit mittelst Wachfeuern und Pechpfannen erleuchtet, und dasselbe war der Fall mit der Vorstadt Witten und der Neustadt, durch welche Se. Majestät nach der kaiserl. königl. Hofburg fuhren, und wo Se. Excellenz, der Herr Landesgouverneur und kommandirende General v. Luzen, Se. Majestät empfing. Bald nach der Ankunft stattete der Herr Graf v. Ruppin Höchstdemselben einen Besuch ab, welchen Se. Kaiserl. Majestät noch spät Abends erwiederten. Beyde Monarchen haben uns heute wieder verlassen. Se. Majestät, der Kaiser Alexander, fuhren in Begleitung des Fürsten Wolchonsky und eines Gefolges von 3 Wagen nach Mittenwalde an der bayerschen Gränze ab, und Se. Majestät, der König von Preussen, nahmen den Weg über St. Johann nach Salzburg.

Frankfurt, den 2ten Januar.

Nachrichten aus Wien melden, daß der Graf Bernstorff dorthin kommen werde, um vor seiner Rückkehr nach Berlin in's Reine zu bringen, was zwischen dem kaiserl. österreichischen und königl. preussischen Kabinette hinsichtlich der deutschen Verhältnisse verabredet werden solle. Ueber die Gegenstände, welche der Bundesversammlung bey ihrer Wiederversammlung im Februar vorgelegt werden solle, weiß man zwar nichts Bestimmtes, doch nennt man vor allen die Preßfreyheit und die geheimen Gesellschaften und das damit verbundene Fortbestehen oder Aufhören der Maynzer Centraluntersuchungskommission.

Aus den Mayn-Gegenden, vom 3ten Januar.

Die Verhandlungen der zweyten badenschen Kammer in ihrer 82sten Sitzung betreffen die Frage, ob die Ortskassen als Landeskassen anzusehen und die Rückstände derselben der Tilgungskasse überwiesen wären; ob diese dem Finanzministerium zu überlassen und darüber jedesmal genaue Nachweisung zu geben sey. Es kam zu lebhaften Erörterungen, wodurch der Staatsminister von Berkheim veranlaßt wurde, sich über das Mißtrauen zu äussern, welches mehrere Mitglieder der Kammer so offen darlegten.

Der Bau des neuen Residenzschlosses in Kassel, welches unter dem vorigen Churfürsten nur bis zum ersten Stockwerke vollendet wurde, wird nun im nächsten Jahre, jedoch nach einem weniger großen Maßstabe, fortgesetzt werden.

Bey Frankfurt am Mayn sah man viele Pferde in langen Zügen vorbeyführen, welche für das französische Heer bestimmt seyn sollen. Man versichert, es wären von der französischen Regierung bey Pferdehändlern 6000 Stück aufgekauft worden.

Der bekannte französische Sprachlehrer Meidinger ist in Frankfurt am Mayn gestorben. Seine französische Sprachlehre erlebte 31 Auflagen, jede von 8000 Abdrücken.

Dem Vernehmen nach werden im Hannöverschen die durch eine königl. Verordnung befohlenen Veränderungen, das Kabinetsministerium und Geheimerathskollegium betreffend, noch nicht mit dem ersten Januar, sondern vom 1sten May an zugleich mit den sonstigen Einrichtungen in Kraft treten.

London, den 21sten December.

Unsere Seerüstungen dauern fort. Man will in Ports-

mouth gewiß wissen, daß Kommodore Owen's Geschwader zur Besitznahme von Kuba im Fall eines Bruchs zwischen Spanien und Frankreich bestimmt sey.

Die Fonds hoben sich am 23sten d. M. von 79⅛ auf 80⅜; die spanischen Papiere stiegen von 52¼ auf 54¾.

London, den 28sten December.

Gestern hatten der Graf Liverpool, der Herzog von Wellington und der Viskount Melville eine Zusammenkunft mit Herrn Canning im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten.

Briefe aus Plymouth zeigen die Absegelung der Expedition nach Westindien an. Sie besteht aus den Schiffen Gloceſter von 74 Kanonen, Phaeton von 46 Kanonen, Valorons von 20 Kanonen, Eden von 20 Kanonen und Bellette von 18 Kanonen.

Der Courier will die Nachricht von Frankreichs veränderter Politik und dem Austritt des Herzogs v. Montmorency, welchen die Times angekündigt hatte, nicht glauben, und weiß sich es nicht zu erklären, wie der Herzog v. Montmorency erst zum Lohn seiner Unterhandlungen in Verona den Herzogstitel erhalten haben und gleich darauf entlassen worden seyn könne. Der Sun sagt: Das franzöſische Kabinet hat sich endlich für den Frieden entschieden. Man kann also fortan alle weitere Muthmaßungen über den wichtigen Gegenstand, der alle Köpfe in Bewegung setzte, als überflüssig ansehen. Wir wünschen unsern Lesern, dem englischen Volke und der ganzen civilisirten Welt zu einem für die Menschheit so erfreulichen Resultate von ganzem Herzen Glück.

Unsre Regierung hat in Ostindien zwischen Kalkutta und Chunar, einer Festung am Ganges, 150 Meilen südlich von Benares, eine Telegraphenlinie errichten lassen. Die Entfernung beträgt 336 englische Meilen (139 franzöſische Postmeilen von 2000 Toisen). Die Nachrichten werden in 12 Minuten 100 Meilen oder 41 von den eben erwähnten franzöſischen Meilen weit befördert. Die handelnden Europäer und Eingebornen haben sehr bedeutende Anerbietungen gemacht, wenn man ihnen gestatten wollte, sich des Telegraphen für ihre Zwecke zu bedienen.

Vermischte Nachrichten.

Zum Redakteur der preuſſischen Staatszeitung war Herr Hofrath Chatel, im Büreau der ersten Sektion des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, von dem verstorbenen Fürsten Staatskanzler bestimmt; allein die Redaktion wird jetzt noch von dem Herrn Hofrath Heun fortgeführt werden.

* * *

Ueber die portugieſischen Finanzen.

Portugal gehört zu den Staaten, deren Finanzverhältnisse am wenigsten bekannt sind; doch steht zu hoffen, daß man nächstens mehr Licht darüber erhalten wird, indem eine Komité niedergesetzt worden ist, die Hülfsquellen des Staats näher zu untersuchen und hinsichtlich einer Anleihe, welche die Regierung zu machen gedenkt, Bericht darüber zu erstatten.

Das Budget für 1822, das der Finanzminister zu Anfange des Jahrs den Kortes vorlegte, war folgendes:

Einkommen.

Zölle	Kruſaden	6,775,000
Zehnten	=	1,000,000
Accise	=	700,000
Stempel	=	375,000
Weinkompagnie von Oporto	=	650,000
Abgabe von Spielkarten	=	150,000
Tabak	=	3,540,000
Vermischte Einnahme	=	4,095,000
		17,285,000

oder 1,440,000 Pf. Sterl.

Ausgaben.

Armee	Kruſaden	10,948,000
Marine	=	2,955,000
Civilliste	=	1,293,500
Kortes	=	540,000
Gehalte und Pensionen	=	4,757,000
Zufällige Ausgaben	=	809,000
		21,302,500

oder 1,777,000 Pf. Sterl.

Deficit 4,017,500 Kruſaden oder 337,000 Pf. Sterl.

Der Etat des Einkommens und der Ausgaben für die Jahre 1810 bis 1813 wird folgendermaßen angegeben:

Einkommen.

1810 ungefähr	Pf. Sterl.	2,350,000
1811 =	=	2,200,000
1812 =	=	2,040,000
1813 =	=	2,680,000

Ausgaben.

1810 =	Pf. Sterl.	2,200,000
1811 =	=	2,160,000
1812 =	=	2,040,000
1813 =	=	2,600,000

Den größten Theil dieser Zeit über war ein Drittheil des Königreichs von franzöſischen Truppen besetzt. Von England erhielt Portugal in obigen 4 Jahren 9,280,000 Pf. Sterl.

In Portugal ist eine beträchtliche Menge Papiergeld in Umlauf, das die Regierung zu verschiedenen Zeiten ausgegeben hat; aber man weiß nicht, wie hoch sich der Gesammtbetrag desselben beläuft. Es soll jedoch eine neue Bank etablirt werden, und man darf daher nächstens nähere Nachrichten über den jetzigen Stand der portugieſischen Finanzen erwarten.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 13.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 11. Freytag, den 12. Januar 1823.

Von der moldauischen Gränze, vom 10ten December.

Der Pascha von Widdin hat eine Karavane, die den Griechen gehörte, wegnehmen und die Begleiter derselben ermorden lassen. Der Verlust der Griechen beträgt gegen 200,000 Piaster.

Wien, den 4ten Januar.

Ihre Kaiserl. Königl. Majestäten sind heute Nachmittags um 4 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen.

Se. Majestät, der König beyder Sicilien, ist heute Nachmittags um 2 Uhr hier angelangt und in der kaiserlichen Hofburg abgestiegen.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 10ten December bestätigen die Hinrichtung Halet Effendi's. Ueber den Ort selbst, wo ihn sein Schicksal ereilte, waren zu Konstantinopel abweichende Sagen verbreitet. Das Wahrscheinlichste ist, daß seine Enthauptung zu Bilavudun, einem zwölf Stunden von Konja gelegenen Städtchen, erfolgte. Der mit diesem Auftrage aus der Hauptstadt abgesandte Hasseki Aarif Aga hatte den Weg dahin mit großer Schnelligkeit zurückgelegt, um zu verhindern, daß Halet Effendi nicht vor ihm in Konja anlange, wo er in dem Kloster der Mewlewi und bey dem Scheich desselben, welcher gewöhnlich zur feyerlichen Säbelumgürtung bey der Thronbesteigung der Sultane nach Konstantinopel berufen wird, und daher in großem Ansehen steht, eine Art Asyl gefunden haben würde. Da Halet Effendi mit einem bedeutenden Gefolge, und also langsam reiste, kam ihm Aarif Aga zuvor, und verfügte sich sogleich in den dortigen Gerichtshof, um die Ortsobrigkeit von dem ihm ertheilten Auftrage in Kenntniß zu setzen, und sich nöthigen Falls ihrer Hülfe und Unterstützung zu versichern. Halet Effendi ward bey seiner Ankunft zu Bilavudun von einer beträchtlichen Anzahl Derwische, die ihm aus Konja entgegengekommen waren, bewillkommt, und hatte sich eben in der ihm angewiesenen Wohnung zur Ruhe begeben wollen, als Aarif Aga erschien, und ihn unter Vorweisung des großherrlichen Befehles aufforderte, sich in sein Schicksal zu ergeben, und durch Gebet zum Tode zu bereiten. Halet Effendi, im höchsten Grade betroffen, versuchte durch Berufung auf ein in seinen Händen befindliches kaiserliches Schreiben, wodurch ihm das Leben zugesichert ward, den Todesstreich abzuwenden, und griff, als alle Vorstellungen vergeblich waren, nach einer im Gürtel steckenden Pistole. Da stürzte sich Aarif Aga auf ihn, erdrosselte ihn mit der Schnur seines Säbelgehänges, und trennte sein Haupt vom Rumpfe.

An die Stelle des bekannten Churschid Pascha, den eine ruhrartige Krankheit hinwegraffte (der also nicht auf Befehl des türkischen Kaisers enthauptet worden), ist der bisherige Statthalter von Bosnien, Dschelal Pascha, zum Oberbefehlshaber des Heeres gegen die Griechen ernannt. Er hat Seri Selim Pascha von Sophia zum Nachfolger erhalten. Das Paschalik von Sophia ist einem gewissen Molik Pascha von Pristina verliehen worden.

Das Pestübel hat in den letzten 14 Tagen in der Stadt und den Vorstädten von Konstantinopel gänzlich, in Bujukdere aber und in den umliegenden Ortschaften beynahe ganz aufgehört.

Odysseus soll in der Nähe von Athen durch die Albaneser geschlagen, und eine freye Verbindung zwischen Korinth und Napoli di Romania von den Türken hergestellt worden seyn.

Paris, den 1sten Januar.

Das Journal des Débats von gestern enthält einen ausführlichen Artikel über die Ausscheidung des Herzogs von Montmorency, die, zufolge desselben, nicht als Ungnade, sondern als eine natürliche Folge des Repräsentativsystems anzusehen ist, wo durchaus bey der obersten Behörde die vollkommenste Uebereinstimmung herrschen muß. Wem Gewissen und Vernunft bey wichtigen politischen Fragen nicht gestatten, sich der dazwischen tretenden königlichen Autorität oder der Majorität seiner Kollegen zu unterwerfen, der muß ausscheiden. Die Verdienstlichkeit dieses Opfers ist um so größer, wenn es sich nur um leichte Nüancen in Hinsicht der Meinungsverschiedenheit handelt, wenn man vielleicht nur über diese oder jene Verfahrungsweise, diesen oder jenen für die Anwendung gleicher Grundsätze günstigen Zeitpunkt verschiedener Meinung ist. Die Aeusserung öffentlicher Blätter: „daß Herr von Montmorency einer siegreichen Partey unterlegen" ist also, zum wenigsten gesagt, unvorsichtig. Wenn eine entschiedene Opposition in den Ansichten der Minister statt gefunden hätte, würden da nicht mehrere ihre Entlassung genommen haben? Herr von Montmorency stimmt gewiß noch von Herzen in Hinsicht seiner Wünsche und Principien mit seinen vormaligen Kollegen überein. Er hat freywillig seinen Abschied genommen, und dieses Anerbieten war eine schmerzliche Ueberraschung und wurde mit lebhaftem Be-

dauern vernommen. Herr Vikomte von Chateaubriand, dem alle einen Adel des Charakters zuschreiben, welcher der Hoheit seines Genies gleichkömmt, hat seine Einsichten und seine politischen Grundsätze mit denen der vormaligen Kollegen des Herrn von Montmorency vereinigt und wird in ihnen gewiß Royalisten und Franzosen finden.

So läßt sich auch der öffentliche Vorwurf, daß das Schreiben des Ministerialpräsidenten in Opposition mit dem Wunsche der in Verona versammelten Souveräne stehe, leicht beantworten. Der Präsident mußte getreu mittheilen, was in den Absichten Sr. Majestät lag. Man lese und erwäge alle Ausdrücke, und man wird in der Sprache Vorsicht, Kraft und die Sicherheit einer zu den nachdrücklichsten Maßregeln entschlossenen Beystimmung finden, „wenn die wesentlichen Interessen Frankreichs fortwährend kompromittirt werden und es die Hoffnung einer Verbesserung verliert," auf welche sich die Fortsetzung der Verhältnisse zwischen beyden Königreichen bauen läßt. Wenn die Noten von Rußland, Preussen und Oesterreich zur öffentlichen Kenntniß gelangen werden, so wird man sehen, ob sie an Energie die von Frankreich übertreffen, ob sie sich bestimmter ausdrücken und etwas Deutlicheres und Positiveres von Spanien verlangen.

(Hamb. Zeit.)

* * *

Aus Perpignan erfahren wir, daß der viele Schnee die Wege unfahrbar gemacht, und die Verbindung mit Spanien erschwert hat. Seit 17 Jahren war in der Umgegend von Perpignan kein Schnee gefallen.

Man versichert, daß im Ministerrathe, wobey der Vikomte von Chateaubriand gegenwärtig war, beschlossen sey, das Ministerium in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung bis zur Eröffnung der Kammern beyzubehalten.

Die Kammern der Pairs und der Abgeordneten sind auf den 28sten dieses Monats zusammenberufen.

Paris, den 3ten Januar.

Vorgestern wurde die Bronzestatüe des Chevaliers Bayard nach dem Hause des Louvre gebracht und der Statüe Heinrichs IV. gegenüber aufgestellt.

Lissabon, den 14ten December.

Um über das ungeziemende Benehmen gegen Ihre Majestät, die Königin, richtiger urtheilen zu können, theilen wir hier Folgendes über den Gang der Sache mit. Zur Eidesleistung auf die Verfassung war der 3te November den öffentlichen Beamten und Besitzern von Nationalgütern (bisher Krongüter) bestimmt und dazu ein Monat Frist anberaumt worden. Da sich die Königin nicht zur Eidesleistung meldete, begaben sich der Minister des Innern, des Seewesens und der auswärtigen Angelegenheiten zu ihr und erklärten, daß, wenn sie den Eid nicht leiste, Verbannung aus dem Königreiche die Folge seyn werde. Die Königin antwortete, daß sie bereits dem Könige, ihrem Gemahle, habe anzeigen lassen, wie sie sich nicht zu dem Eide verstehen könne, und zwar weder aus Haß gegen die Kortes noch aus Stolz, sondern weil sie ein Gelübde gethan, nie einen Eid zu leisten, und daher glaube, es der Redlichkeit schuldig zu seyn, ihr Gelübde zu halten. Hierauf wurde der Staatsrath zusammenberufen, um über die Art und Weise der Vollziehung des Gesetzes mit den der Königin schuldigen Rücksichten zu berathschlagen. Die Mehrheit im Staatsrath war der Meinung, den vorliegenden wichtigen Fall den Kortes zur Berathung vorzulegen, damit diese über den Gerichtsstand, vor welchen die Sache gezogen werden müsse, entscheiden möchten. Die Staatsräthe Moura und Braamcamp äusserten aber, das auf diesen Fall sich beziehende Gesetz sey klar und bestimmt und eine richterliche Entscheidung also unnöthig, jedoch wären sie damit einverstanden, den Kortes vorzulegen, daß die Königin durch Krankheit an der Abreise verhindert werde. Der letzten Meinung folgten die Minister; sie stellten auf, daß die Königin, als fähig zur Regentschaft berufen zu werden und als Besitzerin von Gütern, zur Eidesleistung verpflichtet sey, worauf denn das bekannte Verfahren gegen Ihre Majestät erfolgte, welches den Herrn Accursio das Reves veranlaßte zu Gunsten der Monarchin aufzutreten.

Mittenwalde, den 28sten December.

Diese Weihnachtstage hatten wir das Glück, Se. Majestät, den Kaiser von Rußland, und Se. Majestät, den König von Würtemberg, in unsern Mauern zu besitzen. Der König von Würtemberg langte mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Charlotte und einem zahlreichen Gefolge am 25sten dieses Monats, Nachmittags um 4 Uhr, hier an. Am 26sten, Morgens um 11 Uhr, traf Se. Majestät, der Kaiser Alexander, mit drey sechsspännigen Wagen von Inspruck ein, verweilte am 27sten, und verließ uns heute Morgens um 9 Uhr wieder. Se. Majestät, der König von Würtemberg, reiset morgen früh nach Stuttgardt zurück. Ihre Majestäten hatten alle Empfangsfeyerlichkeiten abgelehnt, die aufgestellte Bürgergarde bey Ihrer Ankunft wurde entlassen, und auch die aufgestellten Ehrenwachen mit der huldreichen Aeusserung verbeten: Sie hofften sich unter guten Bürgern zu befinden und bedürften also keiner Wache. Diese Zusammenkunft zweyer hohen Monarchen wird für Mittenwalde ein ewig denkwürdiges Ereigniß bleiben.

Hannover, den 4ten Januar.

An die Stelle des verstorbenen Hofraths Ostander in der medicinischen Fakultät zu Göttingen sind die Hofräthe Langenbeck und Strohmeyer der Jüngere gekommen. Die Vorlesungen des Verstorbenen hat sein Sohn, der Professor Ostander, übernommen.

Berlin, den 9ten Januar.

Die gewöhnlichen Karnevalslustbarkeiten fangen in diesem Jahre mit dem 12ten Januar an, und sind folgendermaßen bestimmt worden: Sonntag Kour oder Ball bey Hofe, Montag Oper, Dienstag Redoute, Mittwoch Assemblée in der Stadt, Freytag Oper, Sonnabend unmaskirter Ball im Saal des Schauspielhauses. In eben dieser Art werden sie bis zum 11ten Februar fortgesetzt, und während dieser Zeit folgende Opern gegeben werden: Olympia, Nurmahal, Ferdinand Cortez, die Vestalin und Milton von Spontini, Dido von Bernhard Klein, Oedip von Sacchini, Alceste und Iphigenia in Aulis von Gluck.

Stockholm, den 31sten December.

Gestern Abend wurde ein Kourier mit der königl. Ratifikation des Heirathsvertrags zwischen unserm Kronprinzen und der Prinzessin von Leuchtenberg nach Hamburg abgefertigt, wo sie der Staatsrath Krogh entgegen nehmen und unverzüglich damit nach Eichstädt abreisen wird.

London, den 26sten December.

In unsern politischen Kreisen gewähren die Angelegenheiten des Osten und Westen vielen Stoff zu lebhaften Gesprächen. Ein umherlaufendes Gerücht, daß man die Griechen ihrem Schicksale überlassen werde, fand wenig Glauben, weil auch hier der Wunsch, dies bedrückte Volk in einer glücklichern Lage zu sehen, ziemlich allgemein ist, und wenn wir uns auch nicht den Zustand von sittlicher Roheit verhehlen, in welchem die Griechen sich befinden, so halten wir uns doch überzeugt, wie einem solchen unglückseligen Zustande nur durch eine Art von Unabhängigkeit Griechenlands abgeholfen werden könne. Auch sind unsere Kaufleute der Meinung, daß ein unabhängiges Griechenland dem englischen Handel eher förderlich als hinderlich seyn mögte, und sie vertrauen ganz der Regierung, welche schon Maßnehmungen zu ergreifen wissen werde, um sowohl die Würde als den Vortheil Englands nicht ausser Acht zu lassen. Es war in diesen Tagen die Rede von einem in öffentlichen Blättern abgedruckten Schreiben des Herrn Canning an Lord Strangford, worin diesem Gesandten aufgetragen war, der Pforte die Unabhängigkeit Griechenlands, als das einzige Mittel zur Vermeidung des Krieges, vorzuschlagen; unterrichtete Männer wollen aber wissen, daß ein solches Schreiben gar nicht erlassen sey. (Berl. Zeit.)

London, den 28sten December.

In Kalkutta ist ein neues Kollegium für die Hindoos gestiftet worden. In der obern Klasse wird 1) Grammatik, aber wie sie in den abstraktesten Werken enthalten ist; 2) Gesetzgebung, wie in der Schule von Benares und Mithila; 3) Gesetzgebung, wie in Bengalen; 4) Logik; 5) Algebra und Astronomie; 6) die Puranas oder heilige Mythengeschichte; 7) Sarchya, Philosophie und Theologie; 8) Vedanta, ungefähr dasselbe wie Sarchya, gelehrt. Die Lehrer werden aus der Kaste der Braminen genommen und erhalten monatlich 50 Roupien Gehalt.

Vermischte Nachrichten.

Paris. In Betreff der letzten Kunstausstellung hat ein Pariser Journal sarkastisch bemerkt, daß das Beste derselben nicht innerhalb der Säle, sondern ausserhalb derselben zu finden sey. Diese Uebertreibung muß man dahin zurückführen, daß einige Gemälde, welche man einfältigerweise von der Kunstausstellung ausgeschlossen hat, doch auch des Beachtens noch werth sind. Bekanntlich hat die jetzt herrschende Partey es sich zum Grundsatz gemacht, Alles, was auf die kaiserliche und republikanische Regierung Bezug hat, in Vergessenheit zu bringen, und dagegen die alte Regierung als das goldene Zeitalter Frankreichs unaufhörlich herauszustreichen. Die Nation aber, welche diese Absicht sehr wohl merkt, hängt immer leidenschaftlicher an dem Kriegsruhm, den sie seit 1789 erworben hat, und aus Oppositionsgeist beschäftigt sie sich deßo mehr damit, je weniger man will, daß sie sich damit beschäftigen soll. Dem eben erwähnten Grundsatze der Ultras zufolge hatte man die Schlachtenstücke aus der neuen Zeit in der letzten Ausstellung nicht aufnehmen wollen. Horace Vernet hatte zwey derselben verfertigt, die wahrlich keinen Einfluß auf die öffentliche Denkungsart haben konnten, denn sie waren rein historisch und ihres Inhalts wegen nicht einmal merkwürdig; das eine stellt nämlich einen Theil der Jemapper Schlacht dar, und das andere die Bewachung einer Barrière von Paris im März 1814. Diesen Gemälden den Eintritt in's Museum zu versagen, hieße die Volksgesinnung beleidigen und sich über das Nationalgefühl hinaussetzen. Die Beleidigung ist auch sehr tief empfunden worden. Man billigte allgemein den Entschluß Herrn Vernets, kein einziges Gemälde auszustellen, wenn man die beyden erwähnten Gemälde ausschließen wollte, nur das einzige, seinen Großvater J. Vernet vorstellende, Gemälde konnte er nicht zurückziehen, weil er es auf Bestellung der Regierung verfertigt hatte. Da dieser H. Vernet nun einer der flinkesten Maler ist, und in Zeit von wenig Jahren an 40 Gemälde, freylich meistens kleine, verfertigt hat, so konnte er ein eigenes Museum bilden; dies geschah denn auch; seine Ausstellung wurde öffentlich, wie diejenige der Regierung, veranstaltet, und ganz Paris strömte herbey, um die Gemälde zu besehen, deren Ausstellung der Direktion des Museums so höchst gefährlich geschienen hatte; sie erregten zehnmal mehr Aufsehen, als wenn sie im Museum aufgestellt worden wären, zumal da die beyden Schriftsteller, Jay und Jouy, welche

dem Militärgeiste sehr geschickt zu schmeicheln wissen, und in beständiger Bewunderung des französischen Kriegsruhms schweben, die Erklärung der Vernetschen Gemälde übernahmen. Schriftsteller, welche, wie Jouy, Jay, Arnault und Andere, die Volksstimmung vortrefflich zu nutzen wissen, werden durch den glänzendsten Erfolg dafür belohnt. Dem erstern hat sein Trauerspiel Scylla, das bereits über vierzigmal gegeben worden ist, mehr als 60,000 Franken eingebracht. Eben so haben die eben genannten Schriftsteller auf ihre Kosten eine Biographie der Zeitgenossen unternommen, die wohl 25 bis 30 Bände stark zu werden droht, und ausser in den Hauptartikeln sehr nachlässig und fehlerhaft abgefaßt wird, besonders was die bibliographischen Nachweisungen und Anzeigen betrifft, wovon die Herren Verfasser gar keine Kenntniß zu haben scheinen. Dennoch zählt diese zusammengestoppelte Komposition über 4000 Abonnenten, und der Constitutionel ermangelt nie, bey Erscheinung jedweden Bandes die Unparteylichkeit der Verfasser, ihre fleißigen Nachforschungen u. s. w. zu rühmen. — Ein besonders von den bildenden Künsten abhängiges Gewerbe in Paris ist dasjenige der Leute, die den Malern und Bildhauern als Modelle sitzen. Auch hier giebt es verschiedene Stufen von Vollkommenheit und mithin von Preisen; es giebt lebendige Modelle von drey Franken an bis zu einem Louisd'or für die Sitzung, und der sogenannte Hercule du Nord, den die Künstler seines athletischen Körperbaues halber nachbilden, läßt sich sogar 30 Franken bezahlen. In der zahlreichen Klasse der Armen, besonders unter den Wasserträgern, Bettlern u. s. w, giebt es manchen Kopf, der es werth ist, vom Maler oder Bildhauer aufgefaßt zu werden, und späterhin vielleicht als Held in einem Gemälde zu glänzen, indeß das Muster dazu nach durchgebrachtem Thaler zerlumpt auf der Gasse einher schleicht, oder unter einer Bürde keucht. Der arme Tropf, welcher des Abends in der Kunstschule den Zeichnern und Bildnern zum Mustern dient, und 2 Stunden nach einander dieselbe Positur beybehalten muß, verdient sein Geld wahrlich mühsam; dennoch wird solch' eine Beschäftigung wie ein Amt nachgesucht; auch werden die Muster oft gewechselt, damit die Schulen allerhand Naturen vor Augen haben. Man erzählt, daß, als einige Zeit vor der Revolution die aus algierischer Sklaverey von dem geistlichen Redemptions-Orden losgekauften Matrosen und andere Leute durch ganz Paris geführt wurden, ein berühmter Maler einen Kerl bemerkte, dessen buschiger Bart, der vielleicht seit 20 oder 30 Jahren nicht abgeschoren worden war, und kräftig ausgedrückte Gesichtszüge seinem Kopf ein ächt charakteristisches Ansehen gaben, denselben bey Seite zog, und ihm einen Louisd'or versprach, wofern er am folgenden Tage als Modell sitzen wollte. Der Matrose, oder was er sonst war, versäumte nicht, sich am folgenden Tage auf den Weg zu begeben, und um die Sache recht zu machen, ging er erst in eine Barbierstube, und ließ sich sein Kinn glatt scheeren, in der Hoffnung, durch diese Aufmerksamkeit auf den Anstand, Ehre einzulegen. Als er bey dem Maler anlangte, fragte dieser, was er wollte. — Je nun, Sie sagten mir ja gestern, ich sollte kommen, um mich abkonterfeyen zu lassen. — Du? aber du hattest ja einen Bart! — Den habe ich so eben abscheeren lassen. — So kannst du dich auch zum Henker scheeren! rief der Maler aus, ganz im Zorne darüber, den pittoresken Bart nicht malen zu können. Das Wort pittoresk wird der Leser hoffentlich hier dulden; hat doch neulich das Journal de la Librairie ein neues Kochbuch unter dem Titel: Der pittoreske Pastetenbäcker, angekündigt!

* * *

Oeffentlicher Unterricht in Aegypten.

Mehemed Aly Pascha in Aegypten, hat ein Institut nach dem Muster der französischen Lyceen gegründet. Nureddin Effendi, ein Mann, der eine gänzlich europäische Bildung erhalten hat, ist an die Spitze desselben gestellt. Der Pascha scheint wirklich das Fortschreiten in Künsten und Wissenschaften zu begünstigen, und der französische Konsul Drovetti, dessen Rath er oft hört, so wie die Arbeiten des französischen Ingenieurs Pascal Coste, der mit der Ausgrabung des Kanals Mamubdieh beauftragt ist, werden einst in der Geschichte der Wiedergeburt Aegyptens genannt werden. In diese gehören auch die Namen des Herrn Basili Fakr, welcher mehrere Arbeiten von Volney, Rollin, Fenelon, Voltaire, Beccaria in's Arabische übersetzt hat und so eben das Leben Alexanders beendigt. Auch der junge Hadji Othmann gehört hierher, der, voll Kenntnisse und mit philosophischem Geist begabt, von seinem Herrn, dem Pascha, zur Vollendung seiner Studien nach Paris geschickt worden ist.

Kours.

Riga, den 4ten Januar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 387 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 44 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 25 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 15.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 12. Sonnabend, den 13. Januar 1823.

Paris, den 4ten Januar.

Am 2ten dieses Monats, Abends, ist der kaiserl. russische Botschafter in London, Graf von Liewen, von hier nach seinem Gesandtschaftsposten abgereiset, und morgen geht der kaiserl. österreichische Botschafter, Fürst von Esterhazy, eben dahin ab.

Ein Abendblatt enthält folgendes Schreiben von der spanischen Gränze, vom 24sten December datirt: „Wir vernehmen so eben, daß die Befehlshaber der royalistischen Division von Katalonien eine Bewegung gegen die Cerdagna machen wollen, damit die Regentschaft sich dort niederlassen könne. Zu dem Ende ist der Baron von Eroles nach Foy gegangen; der Erzbischof von Saragossa macht Anstalten, Perpignan zu verlassen, und der Präsident (Marquis von Matasforida), der sich gegenwärtig in Toulouse befindet, wird sich wahrscheinlich, in Uebereinstimmung mit den beyden andern Regenten, in Begleitung seiner beyden Söhne und den andern Beamten auf den Weg machen."

Madrid, den 27sten December.

Die Regimenter Bujalance, Majorka und Alkantara (Reiterregiment) werden unverzüglich in Ocana erwartet. Einige behaupten, daß sie die Besatzung von Madrid verstärken sollen, Andre, daß sie zu einem Armeekorps stoßen werden, das man zu Sommo-Sierra bilden will, noch Andre, daß diese Truppen die Regierung nach Andalusien begleiten sollen, im Fall man vom Auslande her einen Einfall in Spanien machen wollte.

Der Graf Fuentes hat sich endlich mit der Schauspielerin Fala verheirathet. Am 17ten dieses Monats erschien sie zum Erstenmal nach ihrer Vermählung in der Oper Zoraïda wieder auf dem Theater und wurde mit den größten Beyfallsbezeigungen empfangen und dreymal herausgerufen. Die nunmehrige Gräfin hat von dem Augenblick ihrer Vermählung an, bis zu der Zeit, wo ihre Verpflichtung gegen das Theater aufhört, ihre Gage dem Hospital und dem Findelhause überlassen.

Unter den Aktenstücken, welche der Universal, in Bezug auf die Verschwörung in Mexiko, bekannt gemacht hat, enthält das erste die Anzeige, daß die Existenz einer Verschwörung, um eine Republik zu errichten oder den Thron einer auswärtigen Dynastie zu überliefern, anerkannt, und nach den begleitenden Umständen zu vermuthen sey, daß sie ihre Verzweigungen auch an verschiedenen Punkten der andern Provinzen habe. Die Regierung werde daher die dazu gehörenden Subjekte auf die Weise verfolgen, wie es in dem Gesetze vom 11ten September 1820 vorgeschrieben sey, dessen Vollziehung mittelst eines Cirkulars vom 10ten Juny befohlen worden. Wornach sich die Behörden zu richten und über ihre Maßnahmen der obersten Regierung weitern Bericht zu erstatten hätten.

Das zweyte, von dem nämlichen Tage (den 27sten August 1822) datirte und ebenfalls vom ersten Staatssekretariat ausgegangene Aktenstück enthält in der Einleitung abermals die Angabe von dem Vorhandenseyn einer Verschwörung, welche auszubrechen und das Vaterland in einen anarchischen Zustand zu versetzen drohte. Die Nachsicht der Regierung hatte die Verschwörer nur noch kühner gemacht. Uebrigens waren sie nur in dem einen Punkte, das blutige Panier des Aufruhrs aufzupflanzen und den Staat dem Sturme der Leidenschaften preiszugeben, einverstanden, in allem Uebrigen aber verschiedener Meinung; denn Einige wollten eine Republik, Andere den Scepter fremden Händen anvertrauen. Diese Meinungsverschiedenheit hätte den nachtheiligsten Einfluß auf das Volk gehabt, wenn man diesen Verhältnissen länger unthätig zugesehen. Es wird dann erzählt, daß man in der Nacht vom 26sten zum 27sten August gegen diejenigen verfahren habe, welche die öffentliche Meinung und die Stimme der ausgezeichnetsten Männer als Urheber oder Agenten dieser Revolution bezeichnet und worunter auch einige Kongreßmitglieder wären. Daraus wird aber kein Besonnener und Unparteyischer schließen, daß die Regierung die Absicht habe, die Nationalrepräsentation zu vernichten. Im Gegentheil, das konstitutionelle Repräsentativsystem paßt am Besten für das Vaterland; der Kaiser hat geschworen, sich für den Dienst desselben zu opfern; er hat seine Anhänglichkeit an jene Regierungsform mit der That bewiesen, und wird keine Gelegenheit vorbeylassen, darzuthun, daß es ihm um Aufrechthaltung der Rechte des Volks zu thun sey, die mitten unter den Konvulsionen und Umwälzungen der Anarchie durch nichts verbürgt werden. Der Schluß enthält die Versicherung für alle ruhige Bürger, daß Alles dies keine Veränderung in ihren Verhältnissen hervorbringen solle.

Diesen beyden Aktenstücken folgt eine Liste der verhafteten Personen: darunter bemerkt man den Pater Mier, den

Expräsidenten der Kortes Herrera, die Obersten Orbegaso, Gomez, Teran, lauter Deputirte zu den Kortes, einen Brigadier, mehrere Obersten, einige Officiers und 60 Privatpersonen.

Brüssel, den 6ten Januar.

Hiesige Blätter wollen nach Briefen aus Paris wissen, daß die Antwort der spanischen Regierung auf die Note des Grafen von Villèle bis zum 10ten dieses Monats in Paris eintreffen werde.

Aus den Mayn-Gegenden,
vom 5ten Januar.

Am 29sten December traf der Erbgroßherzog von Weimar nebst Gemahlin Königl. Hoheiten in Hof ein und setzte am folgenden Morgen die Reise nach Pilsen fort, wo Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, das nach russischer Zeitrechnung auf den 5ten, 6ten und 7ten Januar fallende Weihnachtsfest feyern wird.

Göttingen, den 30sten December.

Der gestrige Tag war für unsere Universität ein Tag der religiösen Feyer; indem die neue Universitätskirche, welche wir der Milde unserer Regierung verdanken, an demselben eingeweiht ward. Seit etwa 20 Jahren entbehrten wir eines akademischen Gottesdienstes, da die vormalige Universitätskirche damals zu der Bibliothek gezogen wurde. Die Wiederherstellung desselben ist um so viel merkwürdiger, da die Veranlassung dazu von unsern Studirenden ausging, und einen so sprechenden Beweis des unter ihnen herrschenden religiösen Sinnes gab. Vor bereits 3 Jahren übergab eine bedeutende Anzahl von ihnen eine Petition um Wiederherstellung des Universitätsgottesdienstes an ein hohes königliches Ministerium, welche von Seiten der Universität aufs Beste unterstützt ward. Sie wurde von der königlichen Regierung auf das Wohlwollendste aufgenommen, und die Erfüllung des Gesuchs versprochen. Nach angestellter Berathung ward die vormalige Nikolai-Kirche, welche während der Kriegszeiten zu einem Magazin gebraucht war, dazu bestimmt. Unter der Direktion des Universitätsbaumeisters Müller ward das Innere der Kirche ganz neu aufgebauet, und gewährt jetzt einen eben so würdevollen als freundlichen Anblick. Zum ersten Universitätsprediger ist der hier so allgemein geschätzte Kanzelredner, Superintendent Ruperti, jedoch mit Beybehaltung seines jetzigen Amts, unter der Verpflichtung, alle vier Wochen einmal in der Universitätskirche zu predigen, zum zweyten der Doktor Hemsen, aus Holstein, ernannt. Zu der Feyer der Einweihung war der Kurator der Universität, Se. Excellenz, der Staats- und Kabinetsminister von Arnswaldt, aus Hannover herüber gekommen. Die Einweihungsrede ward von dem Herrn Konsistorialrathe, Abt Pott, gehalten, auf welche die Ordination des Doktors Hemsen zum Predigtamt erfolgte. Das ganze Schiff der Kirche war von den Studirenden, die Emporkirche von dem akademischen übrigen Publikum besetzt, und die Feyer ward auf das Würdigste vollzogen. Ein von der Universität veranstaltetes Mahl, dem auch Se. Excellenz, der Kurator, beyzuwohnen geruhte, beschloß den festlichen Tag. Der künftige akademische Gottesdienst, der durch den Superintendenten Ruperti am Neujahrstage eröffnet wird, ist auf das Einfachste eingerichtet. Ein Gesang, eine Predigt und ein Schlußgesang. So dürfen wir hoffen, daß der religiöse Sinn unter unsern Studirenden, von dem die Wiederherstellung ausging, und mit ihm der Geist des Fleißes, der Ruhe und der Ordnung, der ungeachtet der so großen Frequenz hier nie mehr als gegenwärtig herrschend war, auch für die Folge werde erhalten und immer mehr verstärkt werden.

Stockholm, den 31sten December.

Eine königliche Verordnung an das Kriegskollegium, stellt den vormaligen Generaladjutanten, Oberst, Freyherrn Anckarswärd, unter Anklage. Er hatte eine Beschwerdeschrift in Militärsachen eingereicht, welche vom Könige als unbegründet angesehen worden, weßhalb es denn in der gedachten Verordnung heißt: „Da durch das Nachgewiesene hinlänglich am Tage liegt, daß die Kriegsübungen und Versammlungen, über welche die Beschwerde geführt wird, nicht allein mit dem von König Karl XI. für das Leibregiment zu Pferde gestifteten Eintheilungswerke oder später erschienenen Verordnungen nicht streitend sind, sondern vielmehr mit denselben übereinstimmen, so finden Wir, daß dem Freyherrn Anckarswärd und dem Freyherrn Lillieborn um so mehr Grund zu ihrer Beschwerde ermangelt hat, als der §. 14 der Regierungsform ausdrücklich enthält, daß dem Könige der höchste Befehl über die Reichskriegsmacht zu Lande und zur See zustehe. Im Uebrigen

und in Betreff der vom Freyherrn Anckarswärd in seiner Klageschrift gebrauchten Ausdrücke, haben Wir die Akten an den Justizkanzler verwiesen, um den Freyherrn deßhalb vor das höchste Gericht zu ziehen."

Stockholm, den 3ten Januar.

Sicherm Vernehmen nach, wird Ihre Durchlaucht, die Prinzessin von Leuchtenberg, Braut unsers geliebten Kronprinzen, im Laufe des kommenden Monats May an den Küsten der Ostsee eintreffen, um sich auf einem schwedischen Kriegsschiffe nach ihrem neuen Vaterlande einzuschiffen. Man vermuthet, daß dieses zu Warnemünde statt finden, und der Oberadmiral, Graf Cederström, das Kommando des Schiffes übernehmen wird.

London, den 26sten December.

Die Times erklären den Abschluß des Allianztraktats zwischen Spanien und Portugal für eine Maßregel, welche man in England als unerläßlich angesehen hätte. Die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit desselben wird am meisten dazu beytragen, Europa eine richtige Idee von den wichtigen Folgen dieses Traktats zu verschaffen. Hätte die portugiesische Nation die Gefahren nicht eingesehen, die sie bey einem Einfalle in Spanien bedrohten; hätten die Spanier nicht alles Mögliche gethan, um ihre Nachbarn von der dringenden Nothwendigkeit einer Schutzwehr gegen diesen Angriff zu überzeugen, so würden wir behauptet haben, daß keins von beyden Völkern moralisch im Stande sey, die Krisis zu bestehen, der es ausgesetzt ist, daß der Preis der Freyheit von den Anhängern derselben in beyden Königreichen nicht vollkommen gefühlt würde, und Letztere eben deshalb in Gefahr sey, bald besiegt und vernichtet zu werden. Dieser Traktat ist daher nicht bloß ein Unterpfand, daß Portugal an der Vertheidigung Spaniens Theil nehmen wird, sondern auch, daß beyde Staaten die Schwierigkeiten ihrer Lage kennen, so wie die gleichen Interessen, welche die Nationen verbinden. Diese Kenntniß wird ihren Bestrebungen ohne Zweifel einen ihren Bedürfnissen entsprechenden Nachdruck verleihen, und eine Eintracht, welche weder durch kleine Intriguen, noch durch alte Nationaleifersucht gestört werden wird. Hiezu kommt noch ein neuer Gesichtspunkt. Wenn Portugal und Spanien den Uebergang der Pyrenäen von Seiten einer fremden Armee mit gleichem Auge ansehen müssen, so dürfte ein solcher Akt auch unfehlbar Einfluß auf Großbrittanniens Politik haben. Denn, kann wohl England, wenn Portugal den Angriff der Franzosen auf Spanien als einen direkten Angriff gegen seine eigene Unabhängigkeit ansieht, gleichgültig dabey bleiben, da es traktatenmäßig seinem alten Verbündeten zu Hülfe zu kommen verpflichtet ist? Wir haben bereits behauptet, daß die Vertheidigung von Portugal, wenn man sie zum Grundsatz der englischen Politik macht, nothwendig die Vertheidigung Spaniens mit sich führt, da Letzteres für Portugal die Stelle der Aussenwerke einer Festung vertritt. Es giebt Leute, für welche diese Erwägung, hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit des Kriegs oder Friedens, entscheidend seyn würde.

* * *

Unser Statthalter auf der Moriz-Insel (sonst Isle de France), Herr Hainbor, hat mit dem König Radama von Madagaskar einen Vertrag geschlossen, durch welchen sich dieser Herrscher verpflichtet, den Sklavenhandel aufzugeben. Die so eben in London erschienene 16te Berichterstattung der afrikanischen Gesellschaft enthält dieses merkwürdige Aktenstück und den Aufruf des Radama an sein Volk, um die Ausführung des Vertrags zu beschleunigen.

Aus Tabriz hier angelangte Briefe vom 27sten August melden, daß die Perser unter Anführung ihres Kronprinzen über die Türken am 3ten August einen vollständigen Sieg davon getragen haben, wobey Letztere ihr Gepäck und 15 Feldstücke einbüßten und von den Persern lebhaft verfolgt wurden. Die Sieger würden die Stadt Erzerum genommen haben, wenn nicht die Cholera morbus so heftig unter ihnen gewüthet hätte.

Nach Berichten aus Rio-Janeiro war das gegen Bahia ausgesandte Geschwader zurückgekehrt, weil eine Meuterey unter der meist aus Europäern bestehenden Mannschaft entdeckt worden, um die Officiere zu ermorden und die Schiffe zu überliefern. Einige hundert neapolitanische Lazzaroni, welche vermöge einer Uebereinkunft nach Brasilien geschafft waren und auf den Schiffen dienten, verriethen den Anschlag aus Verdruß, daß man sie nicht mit der Theilnahme an demselben beehren wollen, und so glückte es noch in Zeiten, sich der Meuterer zu versichern. Diese Berichte bemerken noch, daß dem Kaiser Don Pedro bey seiner Thronbesteigung keine Bedingung

gemacht, kein Unterpfand seiner künftigen Annahme der zu entwerfenden Verfassung bestimmt, ja nicht einmal ein Zeitraum der Zusammenkunft des Kongresses anberaumt worden sey.

London, den 31sten December.

Der Admiral Jabat, spanischer Gesandter am Londoner Hofe, ist Sonntag zu Dover an's Land gestiegen und gestern in der Hauptstadt angekommen. Wie man sagt, hat er auf seiner Durchreise durch Paris eine Unterredung mit Herrn Villèle gehabt.

Die Times behaupten, während der gewöhnliche Kourier der englischen Botschaft in Kalais auf die Ankunft des Paketboots gewartet, hätten gewandte Diener der Polizey seines Felleisens habhaft zu werden gewußt und sich mit dem Inhalt der darin befindlichen Briefe ꝛc. bekannt gemacht. Abschriften desselben hätten sie dann an den Polizeydirektor, Herrn Franchet, geschickt. Das Ganze sey durch Jemanden, den man zu dergleichen Arbeiten gebraucht, aber weggeschickt hatte, verrathen worden und dieser Jemand habe sich nach England geflüchtet, um dort die genommenen Kopien an einen Buchhändler zu verkaufen. (Das Journal des Débats enthält diesen Artikel auch, und erklärt, es habe ihn wörtlich aufgenommen, damit der französische Polizeydirektor sich gegen den Inhalt vertheidigen könne; denn dergleichen Gerüchte könnten, wenn sie ohne Widerlegung blieben, ein sehr ungünstiges Vorurtheil gegen die französische Administration erwecken.)

Vermischte Nachrichten.

Zu Neapel gewinnt die Anstalt zur Bekehrung der Chinesen zur katholischen Religion immer festern Fuß. Sie ist als eine Art von Seminar zu betrachten, welches bestimmt ist, junge Chinesen aufzunehmen, die ihrem Vaterlande nicht selten mit List oder Gewalt entrissen werden. In der Anstalt erhalten sie Unterricht in der christlichen Religion, und geloben, für die Vertheidigung ihres Glaubens zu sterben. Nach vollendetem Unterrichte bindet man ihnen, als Symbol des Märterthums, einen rothen Gürtel um die Lenden, und sobald sich eine Gelegenheit darbietet, in die Heimath zurückzukehren, reisen sie ab, um daselbst der Verkündigung des Glaubens, zu dem sie geschworen haben, zu leben oder zu sterben. Am 1sten September 1821 sind 4 solche chinesische Jünglinge zu Neapel angekommen und in die Anstalt eingetreten. Der älteste von ihnen ist 24, der jüngste 16 Jahre alt. Sie wurden von dem Superior des chinesischen Seminars oder Kollegiums nach dem Pallast Kavo di Monte geführt, wo der König sie mit Wohlwollen empfing und sich, nach dem Ko-tou, mit welchem allein der Kaiser von China salutirt wird, durch einen Dollmetscher drey Viertelstunden lang mit ihnen unterhielt, auch ihnen die Erlaubniß ertheilte, in seinem Park und Garten zu spazieren. Am 16ten September legten die 4 Ankömmlinge aus China in der Kirche des Seminars, in Gegenwart des Königs, der Königl. Familie und zahlreicher Zuschauer, ihre Landestracht ab, um sich mit dem geistlichen Habite anzuthun. Sie sind Söhne bereits zum katholischen Glauben übergetretener Chinesen, und aus eigenem Antriebe sowohl, als auch mit Einwilligung ihrer Aeltern, nach Europa gekommen, um sich auf Kosten der Anstalt unterrichten zu lassen.

* * *

Ein antideluvischer Fund.

Folgende Nachricht ward der schottischen Gesellschaft der Alterthümer zugeschickt. Indem man an dem Unions-Kanal grub, welcher durch die Grafschaft Mid Lothian geführt wird, mußte man in dem Hügel Wilkie, der den Ratho-Sumpf begränzt, einen tiefen Einschnitt machen. Nachdem man durch einen 9 Fuß tiefen, dichten, verhärteten Rasen gedrungen, dann durch 7 Fuß hohen Sand, kamen die Arbeiter auf ein Lager festen, blauschwarzen Thon. In diesem Lager, 4 Fuß unter der Fläche, wo es den Sand berührt, fand man eine Schlachtaxt vom feinsten Kupfer. Sie hat eine merkwürdige Form, ist 3 Zoll breit und 5 Zoll lang. Die Tiefe, wo man sie fand, in einem festen Thon, mit mehrern Fuß hohen Sand bedeckt, macht glauben, daß ihr Ursprung der Fluth, welche diese letzte Erdschichte absetzte, voranging. Wahrscheinlich wird diese Entdeckung der Behauptung, daß vor dem Einbruch des Oceans die Völker schon Mordwerkzeuge gegen ihre Mitgebornen gebrauchten, zur Stütze dienen müssen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 17.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 13. Montag, den 15. Januar 1823.

Bayonne, den 28sten December.

Vor vier Tagen ging eiligst Herr Juanes von Madrid, ein Verwandter des Ministers S. Miguel, hier durch; er soll einen wichtigen Auftrag an unsere Regierung haben.

Die Royalisten haben das Fort Aliaga verlassen, allein in dem Augenblick, wo der Alkalde mit mehrern Konstitutionellen in die Stadt hineinging, um sich der Magazine zu bemächtigen, sprang ein Theil des Forts mit den Magazinen und den Eingetretenen in die Luft, wobey die Stadt viel gelitten hat.

General Bessieres, welcher in Mequinenza die Royalisten befehliget, hat alle Mannschaft vom 16ten bis zum 40sten Jahre aufgefordert, die Waffen zu ergreifen, worauf der Brigadier Montez die Drohung erließ, die Wohnungen aller, welche dem Aufrufe folgten, zu plündern und zu verbrennen; die Alkalden, Priester und andere einflußreiche Personen, welche nicht das Anwerben für die Royalisten zu hindern suchten, sollten zur Festungsarbeit verurtheilt werden.

Die am 20sten dieses Monats nach Spanien abgegangene Post ist ausgeraubt und die Briefe verbrannt worden; man äussert den Verdacht, daß die spanischen Flüchtlinge ihre Brüder in Spanien zur Auffangung unserer Kouriere ermunterten. Man spricht auch von Räubereyen und Ausschweifungen, womit diese Flüchtlinge das ihnen von uns gewährte Gastrecht vergelten.

Madrid, den 27sten December.

Die Regierung läßt von allen Seiten neue Heerhaufen nach den bedroheten Punkten abgehen, ihre Zahl mehret sich täglich.

Die von den Kortes verordnete ausserordentliche Aushebung soll ein Beobachtungsheer bilden, welches sich, wie man sagt, zu Burgos vereinigen soll.

Man versichert, daß die ausgewanderten französischen Officiere bey der Regierung um die Begünstigung angehalten hätten, sich an die Spitze der französischen Ausreisser stellen zu dürfen. Eine Partey war dem Vorschlage geneigt und das Ministerium schien darauf eingehen zu wollen, als es plötzlich seine Meinung änderte, und allen Behörden und Befehlshabern der Gränzprovinzen bestimmte Befehle zufertigte, Alles zu vermeiden, was der französischen Regierung den geringsten Grund zur Unzufriedenheit geben könnte.

Die Königin ist noch immer leidend. Man sagt, sie habe ihre Schwägerin, die Königin von Portugal, im Kloster von Ramalhao besuchen wollen, es sey aber verweigert worden.

In der Nacht vom 21sten dieses Monats war hier ein Auflauf. Die Verweigerung des Königs, die Verordnung der Kortes hinsichtlich der Verschwörer zu genehmigen, machte lebhaften Eindruck; ausserdem hatte man das Gerücht verbreitet, daß sich eine Verschwörung gebildet habe, den König zu entführen, man müsse einen großen Streich ausüben, um das Vaterland zu retten. Mehrere Haufen rotteten sich zusammen, wurden aber bald zerstreut und der Auflauf blieb ohne weitere Folgen.

Der Nachricht von Verbannung der Herren Pizarro und Jonama wird jetzt widersprochen. Ersterer hat die Erlaubniß begehrt und erhalten, sich auf ein Jahr ins Ausland zu begeben.

Nach hier eingelaufenen Berichten aus Lissabon hat die von den Kortes niedergesetzte Kommission auf Verwerfung des Antrags des Herrn Acurso das Neves, die Angelegenheit der Königin betreffend, gedrungen, weil die Gesetze in Rücksicht auf sie von der ausübenden Gewalt beobachtet worden wären. Die Kortes haben alle Aktenstücke zur Kenntniß des Publikums drucken lassen und der Präsident soll das Gericht bestimmen, vor welchem die Sache verhandelt werden soll.

Unsere Blätter sprechen von einer förmlichen Kriegserklärung des Dey's von Algier gegen Spanien und von dem Auslaufen einer algierischen Flotte, welche die Küsten von Barcellona bis Kadix bedrohet.

Paris, den 4ten Januar.

Wegen der bevorstehenden Wiedereröffnung der Kammern wird es nicht ohne Nutzen seyn, wenn wir hier eine kurze Uebersicht unserer politischen Parteyen geben, und da beginnen wir mit den sogenannten Liberalen, wozu Lafayette, Dargenson und Dupont de l'Eure gehören, welchen sich Benjamin Constant, Manuel, Foy und Andere in gewisser Hinsicht anschließen. Lafayette hat durch sein Alter und die schmerhaftesten Erfahrungen nicht belehrt werden können, daß es mit bloßen Theorien nicht gethan sey, und will immer noch Vernünfteleyen auf die Wirklichkeit anwenden, ohne zu bedenken, wie Hirngespinnste nie das Glück der Staaten begründen können. So zeigt er eine große Vorliebe für die nordamerikanische Verfassung; mag sie für Nordamerika vortrefflich seyn, paßt sie darum für Frankreich, dessen Sitten und Gewohn-

heiten so abweichend von denen der Nordamerikaner sind? Wir kommen zu den Doktrinärs, diese wollen den Talenten und den Reichthümern einen Vorzug gesichert wissen, und überlegen nicht, wie das, was sie wollen, geradehin zur drückendsten Oligarchie (Herrschaft von Wenigen) führen würde. Indessen meinen es die Doktrinärs ziemlich redlich mit der Regierung und stimmen häufig im Geiste derselben. Die Royalisten werden in Fanatiker (Uebespannte) und Politiker (Gemäßigte) getheilt; beyde kommen in der Liebe zur Regierung überein und wollen das Gute, nur auf verschiedenem Wege. Während die Fanatiker Alles im Sturme erobern wollen und nicht von Leidenschaft frey zu sprechen sind, schlagen die Politiker, zu denen Herr von Villèle gehört, einen festern und sichrern Gang ein und gelangen zum Ziele, ohne Gewaltthätigkeit und Leidenschaft anzuwenden, weßhalb sie auf die Zustimmung aller Verständigen in Frankreich rechnen können. Diese Parteyen werden nun in den Kammern einander gegenüber stehen, jedoch läßt sich mit Gewißheit voraussetzen, daß die gemäßigten Royalisten die Oberhand haben werden.

Se. Majestät haben gestern nach einander mit den Herren von Peyronnet, von Chateaubriand und von Villèle gearbeitet.

Wenn man Gerüchten trauen darf, so werden die Herren de Serre und Lainé ins Ministerium zurückberufen, der Graf Corbiere zum Präsidenten der Kammer der Abgeordneten, und General Bordesoult zum Kriegsminister ernannt werden, woraus man unter Umständen auf Beybehaltung des Friedens schließen will, doch möchten wohl solche Folgerungen zu voreilig seyn.

Zum Direktor der politischen Arbeiten im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist der Herzog von Rauzan ernannt worden. Er war früher Gesandtschaftssekretär in Rom, Geschäftsträger in Berlin und zuletzt erster Gesandtschaftssekretär bey Herrn von Chateaubriand am Kongreß in Verona.

Mehrere Offiziere, besonders vom 18ten Linienregimente, die sich, als General Mina bey der Brücke Livia sich freundlich mit unsern Truppen unterhielt, dort befanden, sind abgesetzt worden.

Wie man aus Ankona erfährt, war das Schiff, welches den Lord Strangford am Bord hatte, wegen widrigen Windes dort eingelaufen. Nach der Turiner Hofzeitung soll er den Auftrag haben, von der Pforte im Namen der hohen Verbündeten freye Fahrt durch die Dardanellen für alle anerkannte Mächte zu verlangen.

Brüssel, den 2ten Januar.

Das von der zweyten Kammer angenommene Finanzgesetz ist auch in der ersten durchgegangen.

Am 27sten December vorigen Jahres haben Se. Majestät das Gesetz wegen der ausserordentlichen Ausgaben und der Mittel zur Deckung derselben ausgefertigt.

London, den 27sten December.

Das augenblickliche Fallen der Fonds in Frankreich kann nur dem Wucher zugeschrieben werden. Wir sehen in der That keinen politischen Grund, der es erklären könnte. Es wäre thörigt zu behaupten, daß die Aussicht eines dauerhaften Friedens die Fonds des ganzen Landes erhöhen sollte, während die Aussicht eines langen Krieges sie herabsetzte. Der jetzige Zustand der Dinge neigt sich gewiß mehr zum Frieden als zum Kriege. Die französische Regierung hat noch ihren Gesandten in Madrid und wird ihn sobald nicht zurückrufen. Von einer Seite scheinen die rasenden Jakobiner in dieser Hauptstadt ihren Spielraum zu verlieren, indem schon zwey oder drey ihrer Häupter verbannt sind. Man spricht selbst davon, dem General Morillo wieder einen Oberbefehl zu geben, wir sind indessen überzeugt, er werde denselben nicht annehmen, es sey denn, er sehe die Wahrscheinlichkeit, daß ein gemäßigtes politisches System über das jetzige siegen werde. Von einer andern Seite sieht man, daß sein Ruhm täglich mehr verdunkelt wird. Die von ihm erlassenen rohen und blutigen Bekanntmachungen haben nicht das Schrecken erregt, welches er erwartete. — Das spanische Volk war nicht zu diesen blutigen Auftritten, durch eine gänzliche Ausrottung aller religiösen Gefühle, vorbereitet. Wir hegen daher noch die Hoffnung, die gemäßigte Partey werde endlich siegen. So lange indessen die Republikaner bewaffnet bleiben, müssen die Royalisten unterstützt und in den Stand gesetzt werden, Widerstand zu leisten. Nach den letzten Nachrichten wird dieser Widerstand nicht nachlassen. Der General Romagosa, welcher das Fort Urgel befehligt, hat, wie man sagt, Mina zurückgeworfen und ihm bedeutenden Schaden zugefügt. Wahrscheinlich sind die Einzelnheiten übertrieben, und vielleicht ist es eben so mit den Vortheilen, welche der royalistische General O'Donnel gehabt haben soll. So viel ist dennoch gewiß, daß der Bürgerkrieg ohne Unterbrechung fortwährt, und daß die jakobinische Partey in Madrid, um sich zu erhalten, nicht den Glanz seiner Siege hat, wie seine Vorbilder in Paris im Jahre 1798. Bey diesem Stande der Dinge ist die Vorsicht und Milde der französischen Regierung um so lobenswürdiger, da sie geeignet ist, die gemäßigte Partey in Spanien zu vermögen, sich mit den Royalisten zu vereinigen, ohne zu befürchten, ihr Land der Gefahr auszusetzen, ein fremdes Joch zu tragen. Wie glücklich wäre Europa und vorzüglich Spanien, wenn eine solche Vereinigung sich verwirklichte. Dann könnte man eine Konstitution einrichten, welche der Ordnung und der Freyheit gleich günstig wäre, dann würde der Krieg unnöthig und die letzte Hoffnung dieser aufrührerischen Partey wäre vernichtet.

Wir haben, sagen die Times, über die gegenwärtige Stellung Frankreichs zu Spanien aus guter Quelle folgende Nachrichten erhalten: „Der König ist entschieden für den Frieden. Eben so Monsieur und der Herzog von Angoulême. Selbst der Herzog von Montmorency hat keine feindselige Absichten. Aber wie kömmt es, wird man sagen, daß die Frage, um die es sich handelt, noch nicht durch eine positive Erklärung entschieden ist? Dieses Hesitiren rührt davon her, daß es so schwierig ist, mit Ehre einen gethanen schlimmen Schritt zurückzuthun. Man fühlt, daß man sich kompromittirt hat und erwartet eine günstige Gelegenheit zu einem guten Rückzuge. Folgende Thatsachen werden die Sache noch mehr erläutern. Herr von Montmorency hoffte in Verona alle Monarchen zu dem Kriege gegen Spanien geneigt zu finden; aber der Herzog von Wellington trat mit so gewichtigen Gründen gegen dies Unternehmen auf, daß Jener seine Hoffnung aufgab, es aber doch dahin brachte, daß man anerkannte, Frankreich sey berechtigt, Spanien zu bekriegen, wenn es dies für dienlich erachte. Der Moniteur machte dies bekannt; Herr von Montmorency verlangte dringend noch etwas mehr, und nach langen Diskussionen kam man überein, daß Rußland, Oesterreich und Preussen ihre Botschafter von Madrid unter gewissen Umständen zurückrufen würden, vorausgesetzt, daß Frankreich dasselbe thäte. Herr von Montmorency versprach dies, und der Kongreß ging auseinander. Inzwischen ratificirte aber Herr von Villèle die eingegangene Verbindlichkeit nicht. Er stellte vor, daß, wenn man die Sache Frankreich überließe, es berechtigt wäre, dabey nach seiner Weise zu verfahren, und man nicht verlangen müsse, daß es gemeinschaftlich mit den andern Regierungen Maßregeln ergreife, wodurch das Ziel ganz verfehlt werden dürfte; daß man es besonders nicht zu einem Schritte kommen müsse, der durch Unterbrechung aller Unterhandlungen mit Spanien jede Hoffnung, zu einem friedlichen Resultate zu gelangen, rauben würde. Herr v. Montmorency, der sich kompromittirt fühlte, blieb aber bey der Verpflichtung, die er übernommen hatte. So stand es im französischen Kabinet, als Herzog Wellington in Paris eintraf. Man legte ihm die Sache vor, und seine erste Frage war, ob man Krieg gegen Spanien wolle? Es ergab sich, daß der König, Monsieur und der Herzog von Angouleme, so wie die Majorität der Minister, gegen den Krieg waren, daß Herr von Montmorency selbst nur wollte, daß der französische Botschafter von Madrid zurückgerufen werden sollte, und nicht daran dachte, sich mit gewaffneter Hand in die Angelegenheiten der spanischen Regierung zu mischen. Herzog Wellington fragte nun, warum man bey diesen friedlichen Gesinnungen zu einer Maßregel seine Zuflucht nähme, die wenigstens offensiv wäre und zu Feindseligkeiten führen müßte? Diesem Räsonnement trat man bey, und der französische Minister blieb in Madrid.“ Die Times fügen dann noch hinzu, daß das Resultat dieser Entscheidung die Entlassung des Herrn von Montmorency seyn müsse, vermuthen aber, daß dies erst eintreten würde, wenn die Kammern beysammen wären. (Hamb. Zeit.)

London, den 28sten December.

Der Courier von heute Abend sucht sich wegen seiner früheren Meinung, daß der Krieg zwischen Frankreich und Spanien unvermeidlich sey, zu entschuldigen.

London, den 31sten December.

Die Entlassung des Herzogs von Montmorency und die Instruktion an den Grafen de la Garde, sind das unerschütterliche Thema, mit welchem unsere Blätter ohne Unterschied, obgleich in sehr verschiedenem Sinne, ihre räsonnirenden Artikel ausfüllen. Die Sun meint, daß mit jenen beyden Aktenstücken die Diskussionen über Krieg und Frieden geschlossen wären, und findet in der Instruktion einen Beweis, daß Frankreich in seinem Betragen gegen Spanien einen andern Weg einschlagen wolle, als Rußland, Oesterreich und Preussen, die zu der Akte ihrer besondern Allianz mit Frankreich noch „eine Darlegung ihrer Gesinnungen“ hinzufügen, und zu diesem Ende ihren Ministern Noten gesandt hätten, welche sie der spanischen Regierung mittheilen sollten. Wie jene Gesinnungen aber auch beschaffen seyn mögen, Frankreich will nur „alle revolutionären Mittel, Grundsätze und Bewegungen zurückweisen.“ Es beschränkt sich für den Augenblick auf den Wunsch, „daß die edle spanische Nation ein Heilmittel für ihre Leiden finden möge, die von der Art sind, daß sie bey den Regierungen von Europa Besorgnisse erregen,“ und scheint sich, wofern die wesentlichen Interessen Frankreichs nicht fortwährend kompromittirt werden, mit den bereits ergriffenen Vorsichtsmaßregeln begnügen zu wollen. Spanien wird leicht die Reste des Bürgerkriegs unterdrücken. Mit einem Worte, die Instruktion beweist vollständig, daß Frankreich Friede halten will und auch dabey zu bleiben gedenkt, wenn Spanien nicht der angreifende Theil wird oder eine gänzliche Veränderung im französischen Kabinet vorgeht. Dieser weise und menschliche Entschluß, fährt die Sun fort, ist von einigen Zeitungen verschieden erklärt worden. Man hat finden wollen, daß im Hintergrunde der in der Instruktion ausgesprochenen Gesinnungen doch der Gedanke an Krieg stehe, im Fall Spanien seine Konstitution nicht änderte. Wir finden Nichts darin, was darauf hindeutete. Der Ton in dieser Note ist selbst gemäßigter und versöhnlicher, als sich erwarten ließ. Nach der vorhergegangenen Berathschlagung über einen Krieg mit Spanien konnte das französische Kabinet mit den konstitutionellen Spaniern wahrlich nicht im Ton der Bewunderung und Freundschaft sprechen. Es mußte wenigstens einige Unzufriedenheit über einen Stand der Dinge, von dessen Umsturz mit gewaffneter Hand die Rede gewesen war, äussern. Es steht Nichts in der Note, was Besorgnisse rechtfertigen könnte. Die

Idee eines Kriegs gegen Spanien, von Seiten Frankreichs begonnen, muß ganz beseitigt werden.

Die Fonds haben nur wenig geschwankt. Das Publikum ist der Meinung, daß die Unterhandlungen zwischen Frankreich und Spanien sich in die Länge ziehen werden, weil man von beyden Seiten gewisse Bewilligungen in Anspruch nehmen wird. Der Courier, der noch immer für den Krieg ist, sagt, die friedlichen Auslegungen der französischen Note hätten sich an der Börse nicht gehalten, und in der That fielen die Fonds auch gegen Mittag; allein nach der Sun, welche die Fonds angiebt, wie sie um 1 Uhr standen, waren sie am Schluß wieder in die Höhe gegangen. Somit war das Räsonnement des Courier auf der Stelle widerlegt.

Die Reflexionen der heutigen Zeitungen sind nicht sehr umfassend. Die Sun sagt: Die Anhänger des Krieges setzen, trotz ihrer Niederlage, ihre Hoffnung noch immer auf die Eröffnung der Kammern, wo sie, nach ihrer Behauptung, die Mehrheit für sich haben werden. Wir hingegen meinen, daß die Mehrheit der Deputirten sich für eine friedliche Politik erklären wird. Es giebt auch noch andere Gründe, welche der Kriegspartey fühlbar machen werden, wie unschicklich es ist, sich hartnäckig den friedlichen Beschlüssen des Monarchen zu widersetzen." Der Courier sucht zu beweisen, daß sich das französische Ministerium durch die Note an den Herrn de la Garde die Nothwendigkeit auferlegt habe, durch ihre Dazwischenkunft die spanische Revolution zu unterdrücken, im Fall die Spanier es nicht wollten oder konnten. Dasselbe Blatt sagt, indem es die Ernennung des Nachfolgers des Herzogs von Montmorency meldet: Wenn es einen Staatsmann giebt, in Hinsicht dessen wir mehr, als hinsichtlich irgend eines andern, zu erklären wagen, daß er vor der Revolution nicht zurückweichen wird, so ist es Herr von Chateaubriand. Er hätte unmöglich eine Stelle annehmen können, wenn er jene Grundsätze der Legitimität und jene Lehren vernünftiger Freyheit, die er in seinen Schriften so beredt dargelegt, nicht wirklich aufrecht erhalten wollte.

Lord Francis Conyngham ist Unterstaatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten geworden. Der Lord ist erst 22 Jahre alt.

Am Weihnachtstage sind hier 4 Kouriere angekommen, die alle von Kalais aus in demselben Schiffe übersetzten. Der eine derselben war ein spanischer Kourier, und überbrachte Depeschen von Sir W. A. Court. Herr Planta nahm dieselben in Empfang und überschickte sie Herrn Canning, worauf dieser Minister sogleich einen Kourier zu dem Könige nach Brighton sandte.

Der Herzog von Bedford und Lord Holland, haben sich vor einigen Tagen zusammen nach der Westminster-Abtey begeben, um das zu Ehren des verstorbenen Fox daselbst errichtete Denkmal in Augenschein zu nehmen. Nachdem sie es eine Zeit lang betrachtet hatten, befahlen die edlen Lords, die neben dem Brustbild des Verblichenen aufgestellte Freyheitsmütze wegzunehmen. Dieser Befehl ward augenblicklich befolgt.

Briefe aus Buenos-Ayres vom 2ten Oktober enthalten Nachrichten aus Lima vom 8ten August. Es heißt darin, daß die Generale San Martin und Bolivar sich den 27sten July zu Guayaquil vereinigt und einen Plan zur gänzlichen Aufreibung der Royalisten an den Ufern des stillen Meeres verabredet haben.

Vermischte Nachrichten.

Im Jahr 1821 sind in Paris 25,156 Kinder (12,860 Knaben, 12,296 Mädchen) geboren. Darunter waren 9176 uneheliche. Gestorben sind 22,917 Personen (11,401 männlichen, 11,516 weiblichen Geschlechts). Konsumirt wurden in Paris in demselben Jahre 817,707 Hektolitres Wein, 42,785 Hektolitres Branntwein, 119,794 Hektolitres Bier, 16,996 Hektolitres Weinessig, 73,428 Ochsen, 7727 Kühe, 70,081 Kälber, 333,385 Hammel, 87,004 Schweine, 1 Million 395,318 Kilogrammen Käse, für 867,984 Franken Austern, 7 Millionen 726,136 Franken Geflügel und Wildpret, 8 Mill. 173,127 Franken Butter, 3 Mill. 752,231 Franken Eyer. Ferner werden in gewöhnlichen Zeiten tagtäglich 1500 Säcke Mehl in Paris verbraucht, jährlich also 547,500 Säcke.

In London sind vom 11ten December 1821 bis zum 10ten December 1822, 18,865 Menschen, 9483 männlichen, 9382 weiblichen Geschlechts, gestorben (darunter 104 von 90, 1 von 100 und 1 von 101 Jahren), und 23,373 Kinder (darunter 11,968 Knaben und 11,405 Mädchen) geboren worden. Es sind 404 mehr gestorben, als voriges Jahr. Hingerichtet wurden 24, wovon aber nur 8 auf die Sterbeliste kamen.

Kours.

Riga, den 8ten Januar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 387 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 44 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 25 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 18.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 14. Dienstag, den 16. Januar 1823.

Konstantinopel, den 10ten December.

Ueber die letzten Augenblicke Halet Effendi's vernimmt man aus glaubwürdigen Quellen Folgendes: Die Janitscharen warteten den Befehl des Sultans zu seiner Hinrichtung gar nicht ab, weil sie glaubten, daß dieser zaudre, um seinen Günstling zu retten, sondern drey Ortas der Janitscharen begaben sich nach Konja, wo Halet Effendi sich sicher wähnte, und hieben ihn, da er sich tapfer zur Wehre setzte, zusammen. Sobald diese Schreckenspost ins Serail gelangte, ertheilte der Sultan Befehl zu seiner Hinrichtung. Der Haß der Janitscharen und des Volks scheint übrigens noch nicht besänftigt. Als das Haupt Halet's nicht, wie es sonst gewöhnlich, aufgesteckt, sondern, wahrscheinlich wegen seines innigern Verhältnisses zu dem Sultan, auf einem silbernen Becken ausgestellt war, stießen die Janitscharen noch Verwünschungen gegen Halet aus.

Wien, den 4ten Januar.

Von Verona sind hier angekommen: Der kaiserl. russische Staatssekretär, Graf von Nesselrode (Se. Excellenz sind vorgestern bereits hier durch Mitau passirt), der russische Senator, Ritter von Tatischtscheff, der französische Botschafter am hiesigen Hofe, Marquis von Caraman, der königl. preussische Gesandte, Fürst von Hatzfeld, der sicilianische Staatsminister, Fürst Ruffo, und der russische Staatsrath, Ritter von Mincinski; von Venedig aber der russische Kammerjunker, Freyherr von Stroganoff, und von Hamburg der kaiserl. königl. Legationssekretär, Graf von Kufstein. Abgereiset ist der Graf Potocki, nach Warschau.

Prag, den 9ten Januar.

Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, sind am 7ten dieses Monats, von Pilsen kommend, gegen Abend im strengsten Inkognito hier durchgereiset, um in Bischowitz zu übernachten, von wo aus Höchstdieselben am andern Tage Ihre Reise fortsetzten. Se. Majestät haben auf der Reise aus Ober-Oesterreich nach Böhmen die Schwarzenbergsche Familie im Schlosse Frauenberg mit einem Besuche beehret und sich von da nach Pilsen begeben, wo Höchstdieselben mit Ihrer erlauchten Schwester, der Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar, ihrem Gemahle und ihren Kindern, eine Zusammenkunft hatten und vier Tage verweilten. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 5ten Januar.

Unter den Parteyen, welche bey der nächsten Versammlung der Kammern auftreten werden, wird zuvörderst liberaler Seits ein Ausbund höherer Demokraten seyn, die eine wahre Oligarchie bilden, bedeutend durch Reichthum, das Wort der Zeit und Klientel über den räsonnirenden, aber nicht immer räsonnablen Theil des Publikums. Dahin gehören Lafayette, Voyer D'Argenson, welcher Letztere sich, wie General Tarayne und Dupont de l'Eure, zum baarsten politischen Materialismus bekennt. An diese reihen sich Leute, die liberal sind, weil sie entweder zum dritten Stande gehören, oder dem allgemeinen Modeton folgen. Die Bankiers der Linken gehören in die erste Kategorie, die Generale Foy, Gerard ꝛc. in die zweyte und viele Namenlose in die dritte. Durch alle hindurch drängen sich die Advokaten, vor allen Manuel, Duvin ꝛc.; pikante Pamphletärs, Benjamin Constant und Leon Thiessé bilden den Nachzug. Mit Ausnahme der Bankiers, der Namenlosen und einiger Andern, sind sie Alle unverhohlen gegen die Dynastie, und möchten den alten Adel und die höhere Geistlichkeit zu politischem Helotismus verdammen. Die linken Doktrinärs wollen eine natürliche Aristokratie, das ist Vorrang durch Talente und Reichthum ohne Fixität und große politische Garantie. Diese Partey ist durch Vereinigung der ministeriellen Kotterien von Talleyrand und Decazes verstärkt worden. Bald suchen sie Verbindungen mit dem rechten Centrum, wo Freunde der Herren Lainé und Deserre sich verbunden, bald suchen sie Herrn Villèle Komplimente zu machen, und wiederum andre Male reden sie von Freundschaft mit den Doktrinärs der äusserstenRechten, Bertin de Beaux, Lalot, Labourdonnaye. Die Absicht dabey ist, Eifersucht unter den Royalisten auszusäen und zu versuchen, sich auf diese Weise wieder an die Spitze der Verwaltung zu bringen. So ist die Lage der Parteyen der Regierung und den Royalisten gegenüber; geheime Gesellschaften und demagogische Umtriebe nach unten, geheime Regierung und eitle Kotterien nach oben, gegenüber, wie wir hoffen wollen, die feste Einigung der Royalisten.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 6ten Januar.

Es war voraus zu sehen, daß die Ernennung des Herrn von Chateaubriand zum Minister des Auswärtigen dieser oder jener Partey nicht ganz recht seyn würde, desto mehr hat aber dieser Staatsmann auf die Anerkennung der wahren Freunde Frankreichs zu rechnen. Wir verlangen Minister, sagen diese, welche der Königlichen Sache ganz ergeben sind; Männer, deren früheres Betragen nicht ihrer jetzigen Pflicht widerspricht, deren alte oder neue Dienste verbürgt werden, aber

durch wichtige zur Zeit der Noth geleistete Dienste; Männer, welche wenigstens so viel Sinn haben, die Stützen des Thrones nicht in den Reihen der Eidbrüchigen zu suchen. Herr von Chateaubriand vereinigt mit der edelsten Denkart den Geist eines großen Schriftstellers und erhabene politische Ansichten. Mehr als einmal beurkundete er, nicht ohne persönliche Gefahren, seinen Abscheu gegen alle Lehren der Zwingherrschaft und der Gesetzlosigkeit, seine Liebe zu einer weisen Freyheit und zu allen darauf ruhenden Einrichtungen. Er war einer der Ersten, welcher Frankreich das Zeichen der Wiederherstellung gab, die Franzosen zu der Fahne der Lilien rief, und in jenen hundert Tagen, wo er sich nicht von den Bourbonen trennte, durch seine weisen Rathschläge nützlich war. Wie sehr er auch späterhin durch Rede und Schrift zur Befestigung der monarchischen Grundsätze beygetragen hat, kann dem Gedächtnisse noch nicht entschwungen seyn. Wenn so ausgezeichnete Verdienste Anspruch geben, wenn kein Mißgeschick die Standhaftigkeit dieses Mannes erschüttern konnte, wie sehr kann sich dann Frankreich Glück wünschen zu dem Eintritte eines solchen Mannes in das Ministerium.

Der Vikomte Dubouchage, Präfekt des Dromedepartements, ist zum Staatsrathe, und Herr Mausson zum Mitgliede im königlichen Rath des öffentlichen Unterrichts, an die Stelle des Herrn Sylvestre de Sacy, der seine Entlassung genommen, ernannt worden. — Acht Präfekten sind versetzt und fünf andere ihrer Stellen enthoben worden. Die Wahl der dafür ernannten neuen Präfekten ist auf Personen gefallen, die schon im Jahr 1816 dergleichen Stellen bekleideten, aber damals verabschiedet wurden.

Se. Majestät hat dem Herzog von Bordeaux zum Neujahrsgeschenke ein mechanisches Spielwerk, nämlich ein Regiment Uhlanen gegeben, welche alle Kriegsübungen dieser Waffengattung machen und um einen Platz herumschwenken, wo die Bildsäule Heinrichs IV. steht. Durch einen sehr sinnreichen Mechanismus blasen die Trompeter und Musiker mehrere Stücke und Märsche. Mademoiselle hat eine Nachbildung des Schlosses des Herzogs von Kalabrien zu Palermo erhalten, wo man das Zimmer bemerkt, welches Ihre erhabene Mutter bewohnte. Der Mechanismus dieser beyden Spielzeuge ist das Werk der Herren Ouzelle und Anvriville.

Madrid, den 28sten December.

Es ist hier die amtliche Nachricht angekommen, daß eine Abtheilung Royalisten in Sevilla eingezogen ist und ganz Nieder-Andalusien ohne Hinderniß durchstreift. Mehrere Haufen Royalisten zeigen sich in der Nähe unserer Hauptstadt, und die Bewohner von la Mancha, unter einem Führer vereinigt, sind nur vier Meilen von uns entfernt.

Nicht beruhigender lauten die Nachrichten von Mina's Heere, Seo Urgel hält sich noch immer und wird von Romagosa muthig vertheidigt. Mina leidet großen Mangel, es soll seinen Leuten selbst an den nöthigsten Kleidungsstücken fehlen. Wenn Mina nicht bald Verstärkungen erhält, so wird er seine Stellung nicht behaupten können.

In unserm Buchhandel ist eine große Anzahl politischer und ökonomischer Werke großer Männer des verflossenen Jahrhunderts, die ins Spanische übersetzt sind, aufgestellt; man bemerkt darunter die Werke Friedrichs des Großen in 15 Bänden.

Der König befindet sich unwohl und die Königin leidet noch immer an Nervenzufällen.

Der König fährt in der Regel mit der Königin und der Familie alle Nachmittage aus. Bey dieser Gelegenheit ist die große Schloßtreppe auf beyden Seiten mit Gardisten und Karabiniers besetzt. Vier Grenadiere stehen am Wagen des Königs. Die Infanteriegarde hält auf dem Schloßplatze, und die reitenden Garden sind bereit, die königliche Karosse zu eskortiren. Sobald diese Vorbereitungen getroffen, erscheinen Ihre Majestäten, begleitet von mehrern Stabsofficieren, Letztere sämmtlich im Hofanzuge, das heißt in dunkelblauen, mit goldenen Tressen reich besetzten Röcken, weissen kurzen Beinkleidern und in weiß seidenen Strümpfen und Schuhen. Der König erscheint in demselben Kostüme; ein blaues Ordensband und ein Stern auf der Brust, sind seine einzigen Unterscheidungszeichen. Die Königin Majestät trägt gewöhnlich einen blauseidnen mit Hermelin besetzten Mantel und einen hellrothseidenen Hut. Am Kutschenschlage stehen zwey Stabsofficiere, die Ihrer Majestät, der Königin, beym Einsteigen behülflich seyn sollen, allein sie bedient sich nie deren Hülfe, sondern bloß des Armes Ihres Gemahls. Der königliche Wagen hängt so hoch, daß die Einsteigenden erst auf eine Fußbank treten müssen, um hinein zu gelangen; letztere wird nachher hinten an den Wagen angeschnallt. Sobald der König im Wagen sitzt, streckt er die Hand aus dem Fenster, um die Bittschriften zu empfangen, die ihm überreicht werden; unterdessen steigen die Brüder Sr. Majestät, Don Karlos mit seiner Gemahlin und Familie in den zweyten, und Don Francesko mit Gemahlin in den dritten Wagen, einige Hofbeamte aber in drey andere Kutschen, und so geht der Zug von dannen. Das Leidende, was sich in den blassen Gesichtszügen der Königin Majestät ausspricht, Ihre Gewohnheit, beym Ein- und Aussteigen mit den Umgebungen kein Wort zu sprechen, Ihr zur Erde gesenkter Blick, und die Stille, welche überhaupt bey diesem Spazierfahrt-Ceremoniell herrscht, verrathen dem Beobachter auch ohne Worte die Lage, in welcher sich dieses Regentenhaus gegenwärtig befindet.

Aus den Mayn-Gegenden, vom 10ten Januar.

Der Großherzog von Baden ertheilte am 4ten d. M. einer Deputation der zweyten Kammer, welche den Gesetzentwurf „über die Verantwortlichkeit der Minister und obersten Staatsdiener" überbrachte, Audienz. Auf die Anrede des Präsidenten erwiederten Se. Königl. Hoheit: Wenn der Gesetzentwurf, den Sie mir überbringen, in's Leben tritt, so werden Sie und das Volk einen erneuerten Beweis empfangen, daß die Regierung sich treu an die Verfassung hält. Sie erwartet aber auch, daß die zweyte Kammer sich stets innerhalb der Gränzen derselben halten werde.

Auch im Fürstenthume Schwarzburg-Sondershausen haben sich Spuren von dem Konventikelwesen gezeigt, welches in mehreren deutschen Staaten die Aufmerksamkeit der Regierungen auf sich gezogen hat. Der Kandidat Zahn hat eine Zeitlang religiöse Versammlungen gehalten, zu deren Untersagung man sich veranlaßt sah.

Am 7ten Januar fand bey Maynz ein Naturschauspiel seltsamer Art statt. Der Rhein stellte sich Morgens um 8 Uhr oberhalb der Brücke, während er unmittelbar unter dem Brückenkopfe, alles Eises entblößt, offen war. Sogleich stellten sich Schlitten und Schlittschuhläufer in Menge ein, man genoß dieses Wintervergnügen bis nach 3 Uhr, als auf einmal mit einem großen Gepraſſel die Eismasse sich von den Ufern löste und, mit wenigstens 250 Personen beladen, abging. Wer eines der Ufer noch erreichen konnte, rettete sich; 50 bis 60 Menschen mußten indessen auf den zum Theil schon abgerissenen einzelnen Eismassen in gräßlicher Angst abwarten, ob und woher ihnen Hülfe werden würde. Diese wurde ihnen denn auch durch die schnelle, muthvolle und nicht gefahrlose Anstrengung herbeygeeilter Schiffer, und der ganze Vorfall lief zur Freude Aller ohne das mindeste Unglück ab. Am folgenden Tage bemerkte man mehr Treibeis als gewöhnlich im Rhein. Abends 8 Uhr hatte er sich eine Stunde unterhalb der Stadt abermals gestellt.

Der kaiserl. königl. Staatskanzler, Fürst von Metternich, ist am 6ten d. M., Abends, von Verona über Innspruck und München in Wien wieder eingetroffen.

London, den 3ten Januar.

Der Courier sucht aus dem bekannten Artikel des Journal des Débats über Herrn von Montmorency's Austritt aus dem Ministerio zu beweisen, daß das französische Kabinet Nichts weniger als friedlich gesinnt sey. Eben so folgert dieses Journal aus den französischen Nachrichten über die Türkey, daß dort eine Krisis zu nahen scheine, welche nichts Friedlicheres verspreche, als der Zustand von Spanien sey.

Herr Canning hat in Glocester-Lodge, seinem gewöhnlichen Aufenthaltsorte, 2 englische Meilen von London, dem neuen spanischen Gesandten und den zu seiner Legation gehörigen Personen ein großes Empfangsdiner gegeben, an welchem der Herzog von Wellington und Lord Fitzroi Somerset Theil nahmen.

Unser Minister in Madrid hat fortwährend Konferenzen mit Herrn San Miguel, einem sehr geistvollen Manne, den seine literarischen Talente zu dem Ministerialposten, den er jetzt bekleidet, erhoben haben.

London, den 4ten Januar.

Gestern meldete die Sun, unser Botschaftssekretär, Lord Fitzroi Somerset, wird unverzüglich, mit einer Mission beauftragt, nach Madrid gehen, und heute sagt dieses Blatt, eine Fregatte liege bereit, um Lord William Bentinck, der eine besondere Sendung für Madrid erhalten, nach St. Ander oder einem andern spanischen Hafen zu bringen. Lord Bentinck ist ein Verwandter von Mr. Canning und hat sich im Jahre 1814 durch seine Thätigkeit und seinen Eifer für die Wiederherstellung der legitimen und konstitutionellen Regierungen ausgezeichnet. Man erinnert sich noch der Proklamationen, die er damals erließ.

Kours.

Riga, den 8ten Januar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 387 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 44 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 25 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Witterung zu Mitau, im Monat December 1822 a. St.

Seit dem 10ten dieses Monats ist die Aa mit Eis belegt, und der in den folgenden Tagen gefallene wenige Schnee bereitet am 13ten eine geringe Winterbahn; doch wird die Schneedecke durch das am 15ten eintretende Thauwetter sehr vermindert, so daß die Bahn größtentheils nur durch Eis gebildet wird.

Der wärmste Tag des Monats ist der 2te, und der kälteste der 31ste, bey einem Frost von 19° R. Morgens um 7 Uhr. Die mittlere Mittagstemperatur in 31 Tagen ist — 4°,36 Reaumur.

Der niedrigste Quecksilberstand im Barometer findet am 11ten bey Nordwind, der höchste am 25sten bey Südostluft statt. Die mittlere mittägliche auf den Gefrierpunkt reducirte Quecksilberhöhe im Barometer ist in 31 Tagen 342,425 oder 28 Zoll 6,425 Linien pariser Maß.

Der feuchteste Tag ist der 11te und der trockenste der 23ste. Der mittlere mittägliche Stand des 100theiligen Fischbeinhygrometers ist in 31 Tagen 76°,98.

Es sind in diesem Monat 16 Tage ganz bedeckt, 11 veränderlich, 4 ganz heiter; 6 heitere Morgen, 9 heitere Mittage, 10 heitere Abende, Regen an 4, Nebel an 3, etwas Schnee an 8, Wind an 7 Tagen.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

(Zur Erklärung siehe die Oktober-Beobachtungen 1821 No. 271. dieser Zeitung.)

	Mittags um 12 Uhr.					Tägliche Witterung.
	Barometerhöhe.	100theil. Quecks. Thermometer am Bar.	Barometerhöhe beym Gefrierpunkt.	80theil. Quecks. Thermometer.	Fischbein-Hygrometer.	
	par. Lin.	Grad.	par. Lin.	Grad.	Grad.	
1	342,42	+4,0	342,17	+0,8	82,0	Frost, sehr heiter; Mitt. ziemf. heit., W, ruhig — bedeckt, neblig — Ab. bedeckt.
2	341,20	3,5	340,98	2,8	83,0	Etwas Frost, bedeckt; lichter; Mitt. bewölkt, WNW, ruhig; — bewölkt; Regen.
3	340,70	3,2	340,50	1,2	82,8	Bedeckt, Regen u. Schlacker; Mitt. bedeckt, O, ruhig — bedeckt, Schlacker.
4	341,87	1,6	341,77	0,0	79,2	Etw. Frost, bedeckt; lichter; Mitt. lichte Wolk., O, ruhig — bewölkt — Ab. sternklar.
5	342,10	—1,5	342,19	—2,0	76,4	Frost, bedeckt den ganzen Tag u. Abend; Mitt. Owind.
6	340,27	1,4	340,36	1,6	77,4	— 2 belegt; Mitt. lichter, Swind, NM. u. Ab. sehr heiter —4.
7	343,55	3,5	343,77	3,6	75,5	— 4/4. Bezogen; Mitt. bezogen, SWwind — NM. u. Ab. bedeckt —4.
8	342,30	2,6	342,46	1,6	79,5	—3,2. Bed.; Schnee; Mitt. bed., Wwind — bed., Wind — sternklar. Schnee —2.
9	339,30	+0,8	339,25	+1,0	80,5	0°. Sehr heit., Wind, bezog.; Mitt. lichte Wolk., NWwind — Schnee, heit. —4.
10	339,13	0,0	339,13	—3,2	79,8	—4. Sehr heit.; veränd.; Mitt. licht. Wolk.; NNW, ruhig; bedeckt; Ab. Schnee +0,8.
11	335,18	0,8	335,13	+0,8	83,8	+1,2. Bed., heit., veränd.; M. lichte Wolk., Nwind, veränd., Wind, Schn., bed. —2.
12	340,00	3,0	339,81	—5,0	81,8	—4. Bedeckt, licht., M. heit., NO, ruhig — sehr heit., ruhig — bed., Schnee —7.
13	340,37	—0,8	340,42	0,0	81,0	Bedeckt den ganzen Tag — Mitt. NO, ruhig — Ab. veränderlich —5,2.
14	341,68	1,6	341,78	2,0	80,5	—4. Bedeckt den ganzen Tag u. Abend — Mitt. W, ruhig — Ab. Regen +1,4.
15	341,50	+0,2	341,49	+1,0	83,0	0. Bed. d. ganz. Tag u. Ab., feine Nebelregen — M. N, ruh. — Ab. Thauwetter —0,5.
16	343,05	0,0	343,05	—2,8	79,2	—2. Bed., O, licht. — M. sehr heit., SO, ruh., sehr heit. — Ab. belegt, Wind —5,0.
17	345,63	—3,0	345,82	4,0	76,0	—5,2. Bedeckt den ganzen Tag u. Abend — Mitt. WSW, ruhig —5,0.
18	343,90	3,0	344,09	3,6	77,5	—4. Bedeckt den ganzen Tag u. Abend — Mitt. W, ruhig —3,2.
19	344,13	2,5	344,29	1,6	78,9	—3,5. Bed. d. ganz. Tag u. Ab., feucht — M. SO, ruhig — NM. u. Ab. Wind —7,2.
20	343,95	6,9	344,39	6,6	73,2	—8,0. Bed. d. ganz. Tag u. Ab., Schneeflock. — M SO, ruh. — Ab. etw. Schnee —8.
21	343,47	9,0	344,04	9,6	72,8	—10,5. Bedeckt — Mitt. bed., SOwind, leicht bezog., windig — Ab. heit. —10,8.
22	345,65	8,0	346,16	10,4	70,0	—11,2. Sehr heiter den ganzen Tag u. Abend — Mitt. SO, ruhig —13.
23	345,85	9,0	346,43	12,8	68,5	—15. Sehr heiter den ganzen Tag — Mitt. SO, ruhig — Ab. bedeckt —11,2.
24	345,35	10,3	346,01	7,6	70,8	—9,2. Bedeckt den ganzen Tag u Abend — Mitt. SO, ruhig, etw. Schnee —8,4.
25	346,40	11,0	347,11	9,2	71,0	—11. Bedeckt — Mitt. bedeckt, SO, ruhig — NM. u. Ab. sehr heiter —15.
26	345,90	11,0	346,60	14,0	71,5	—15. licht, heiter — Mitt. sehr heiter, SO, ruhig — NM. u. Ab. sehr heiter —15,5.
27	344,35	13,0	345,18	11,0	71,9	—15. Bedeckt, Reif — Mitt. dicht. Nebel, SO, ruhig — NM. u. Ab. bedeckt —10,5.
28	340,58	10,5	341,24	4,0	75,3	—7,5. Bedeckt — Mitt. heiter, SSW, ruhig — NM. u. Ab. bedeckt —2,0.
29	338,70	6,3	339,09	2,5	76,0	—3,5. Bedeckt, etw. Schnee — Mitt. bedeckt, OSO, ruhig — NM. u. Ab. bed. —4,0.
30	340,40	3,3	340,61	9,6	75,8	—5,5. Bedeckt, heit. — M. sehr heit., NO, ruhig — NM. u. Ab. sehr heiter —15,5.
31	339,22	10,0	339,85	14,4	71,7	—19. Sehr heiter den ganzen Tag u. Abend — Mitt. W, ruhig —15,5.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 19.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 15. Mittewoch, den 17. Januar 1823.

Konstantinopel, den 10ten December.

Die griechischen Kapitäns Mniauly und Pipinis sind vom Senat zu Ispara zu Ehrenmitgliedern ernannt worden. Nach dem im Juny erfolgten Untergang des damaligen Kapudan Pascha, welche die nämlichen Männer herbeyführten, mußten sie diesmal zur List ihre Zuflucht nehmen. Pipinis, als Türke verkleidet, flüchtete sich anscheinend mit den beyden Brandern vor zwey verfolgenden Schiffen nach der großen türkischen Flotte zu. Als er sich derselben näherte, standen die verfolgenden Fahrzeuge ab, gleichsam als wenn sie am Erfolg ihrer Bestrebungen verzweifelten. Die Brander liefen nun gerade auf das Admiralschiff und das andere Linienschiff zu, an dessen Bord sich der Schatz befand. Die Türken waren hocherfreut über den Heldenmuth ihrer vermeintlichen Landsleute, und der Kapudan Pascha soll ihnen selbst ermunternd zugerufen haben, schnell an Bord der Schiffe zu kommen. Aber Pipinis ließ die Brander anzünden, warf sich mit den Seinen in die Schaluppe und flob davon. Bald darauf stand das Admiralschiff und das große Linienschiff, worauf sich der großherrliche Schatz befand, in vollen Flammen, und von 1600 Türken, welche am Bord waren, retteten nur wenige das Leben. Der Donner der Explosion hallte in den Dardanellen wieder und man glaubte ein Erdbeben zu hören.

Ein Grieche aus Morea, dem der vorige Patriarch die bischöfliche Würde abgeschlagen und der darauf zum Islamismus übergetreten, hat, durch falsche Angaben von Einverständniß verschiedener seiner frühern Glaubensbrüder mit den Morcoten, jene ins Gefängniß gebracht. Allein die Regierung hat, von dem wahren Stande der Dinge unterrichtet, die Verhafteten sogleich wieder auf freyen Fuß gestellt.

Der Kontreadmiral Kara Aly ist mit dem Tode bestraft worden wegen seiner Habsucht und Bestechlichkeit. Während des Winters wird nur eine Anzahl geringerer Kriegsfahrzeuge an den Dardanellen zurückbleiben, welche durch eine Abtheilung der in der Hauptstadt befindlichen Kriegsschiffe verstärkt werden sollen.

An der persischen Gränze scheint Ruhe zu herrschen, in Folge einer Uebereinkunft, oder weil sich die Perser wegen der Cholera morbus, die schon Birra, Nintab und andre Orte in der Nähe von Aleppo ergriffen, zurückgezogen haben.

Der griechische Anführer Odysseus soll von einem 15,000 Mann starken Korps Albanesen bey Athen aufs Haupt geschlagen worden seyn und sich nach Salamin geflüchtet haben. Jenes Korps ist aber nach Korinth und von da nach Napoli di Romania vorgedrungen, die beyde auf mehrere Monate verproviantirt sind. Durch das Eintreffen bedeutender Verstärkungen in Korinth und durch die gleichzeitig von Omer Pascha in der Richtung von Patras unternommenen Bewegungen wäre sonach das Uebergewicht der türkischen Waffen, wie es scheint, in Morea gesichert.

(Hamb. Zeit. aus dem österr. Beob.)

Semlin, den 2ten Januar.

Zu Belgrad sind die Posten aus Seres vom 23sten und von Salonich vom 20sten December eingetroffen. In Seres waren viele Türken von der Armee Churschid Pascha's im elendesten Zustande angekommen und ihrer Heimath zugeeilt. Einige wollen daraus auf neuerdings bey Larissa stattgefundene Gefechte schließen. In Salonich treibt der Statthalter Abdullah Pascha mit der größten Strenge die Steuern ein. Man will wissen, daß Christen, die nicht bezahlen konnten, verstümmelt aus der Stadt gejagt wurden. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 4ten Januar.

Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, so wie Se. Majestät, der König Ferdinand von Neapel, trafen diesen Nachmittag hier ein und speiseten en famille zu Mittag. Se. Durchlaucht, der Fürst Metternich, wird erwartet. Er ist über München gereiset (wo er am 1sten Januar eintraf), um mit Sr. Majestät, dem Könige, mancherley wichtige Angelegenheiten zu besprechen, die sich schriftlich nicht wohl abmachen lassen.

Ankona, den 27sten December.

Der öfters erwähnte Graf Metaxa hat an sämmtliche Minister der in Verona versammelten Mächte geschrieben und die Hülfe der Christenheit im Namen Griechenlands angefleht; allein keine Antwort von Verona erhalten. Die verbündeten Monarchen werden, den Beschlüssen treu, die in der Cirkularnote ausgesprochen worden, die Sache zwischen der Türkey und Griechenland zum Abschluß bringen.

(Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 1sten Januar.

Zu Verona befinden sich beynahe keine Fremden mehr.

Zu Venedig befanden sich noch mehrere Diplomaten, die nach der Abreise der Monarchen daselbst zurückgeblieben waren. Einige derselben reisen nach Triest, um auch vor ihrer Rückkehr aus jenen Gegenden noch diese Stadt zu sehen. Die preussischen Minister haben ihren Monarchen zu Verona erwartet, und diese Stadt erst nach des-

sen Abreise nach Tyrol verlassen. Der Marquis von Londonderry-Stewart und Herr Gordon befanden sich noch zu Venedig. Ersterer wollte sich von dort nach Florenz begeben, und wahrscheinlich vor seiner Rückkehr nach England noch eine Reise nach Rom und Neapel antreten.

Madrid, den 28sten December.

Die Regimenter Bujalanza, Majorka und das Reiterregiment Alkantara werden unverzüglich zu Ocana erwartet, Einige behaupten, um die Besatzung von Madrid zu verstärken, Andere versichern, es solle eine Heerschaar zu Somma-Sierra gebildet werden, und noch Andere wollen wissen, diese Truppen wären bestimmt, die Regierung auf den Fall eines feindlichen Angriffs nach Andalusien zu begleiten.

Kein Besonnener kann sich den traurigen Zustand verbergen, in dem wir uns befinden, und bis diesen Augenblick zeigen sich nur bittere Früchte des neuen Zustandes der Dinge. Unser Handel ruhet, die Gewerbe stocken, der Bürgerkrieg dauert fort und die Gegenwart bietet uns keinen erfreulichen Anblick dar. Dürfte man freylich unsern Schreyern glauben, so gäbe es kein glücklicheres Land als Spanien, und diese Menschenklasse, ihre Sache auf nichts stellend, und gewohnt, auf Zerrüttung und Unruhe ihr Glück zu bauen, fordert sogar mit keckem Muthe zum Kriege auf. Was auf solche Reden zu achten ist, lehrt die Erfahrung, und wir können keinen lebhafteren Wunsch haben, als daß der Sturm, der uns drohet, glücklich vorübergehen, und ein fester und sicherer Zustand eintreten möge.

Madrid, den 29sten December.

Wie es heißt, will man auch die zweyte Hälfte des jetzt noch allein beybehaltenen Zehnten abschaffen, weil er doch von Niemand gewissenhaft entrichtet wird. Die Gemeinden werden dafür ihre Geistlichen selbst besolden, und mit einer kleinen Vermehrung der direkten Steuern soll der ganze Ausfall, den die höhere Geistlichkeit durch jene Abschaffung erleidet, gedeckt werden.

Das von dem Minister St. Miguel und dem portugiesischen Gesandten, Oberst Freyre de Andrade, abgeschlossene Schutz- und Trutzbündniß zwischen Spanien und Portugal, wird erst nach eingeholtem Gutachten des Staatsrathes den Kortes zur Genehmigung vorgelegt werden; letzthin wurden ihnen nur einige vorläufige Verfügungen, Olivenza und Montevideo betreffend, mitgetheilt.

Die Kommission des öffentlichen Kredits hat den Kortes Bericht über die beschlossene Anleihe abgestattet und zwey und zwanzig Maßregeln zur Erleichterung der Mittel, die Bedingungen dieser Anleihe zu erfüllen, und zu einigen Finanzverbesserungen, vorgeschlagen. Eine derselben ist, daß jeder Ausländer, der sich in Spanien niederläßt und Nationalgüter ankauft, auf vier Jahre von Steuern aller Art befreyt seyn soll.

Paris, den 8ten Januar.

Nie ist vielleicht der Kourierwechsel über Kalais so lebhaft gewesen, als vergangene Woche; denn es sind wenigstens, ausser den Herren Jabat und von Liewen, 10 bis 12 Kouriere oder Gesandtschaftssekretäre nach London, und ungefähr eben so viele aus England nach Frankreich gegangen.

Das Journal de Paris schließt einen längern Artikel, worin es unter Anderem die baldige Erscheinung einer preussischen Verfassung ankündigt und sich über die Art und Weise beschwert, wie einige französische Blätter diese Nachricht angekündigt, mit folgenden Worten: „In den politischen Verhältnissen finden dieselben Schwankungen statt, wie in den Angelegenheiten der Börse; der Zahlungstag naht, ihn muß man abwarten. Herr de la Mennais eilt dem Trappisten zu Hülfe; aber England rüstet seine Flotten. Herr Ouvrard verspricht der Regentschaft von Urgel, die jedoch in Toulouse residirt, 10 Millionen vorzuschießen, aber in London geben die spanischen Fonds in die Höhe und nächstens wird für die Regierung des Königs von Spanien eine neue Anleihe dort eröffnet werden; die französische Regierung läßt 17,000 Pferde ankaufen, aber Herr von Villèle versichert friedliche Absichten zu hegen; man streut falsche oder voreilige Gerüchte über die Antwort der Kortes aus, aber Lord Somerset geht in ausserordentlicher Sendung nach Madrid und Sir W. A'Court hat häufige Zusammenkünfte mit dem Minister San Miguel. Wir ersparen unsern reizbaren Gegnern und ihren Freunden anderweitige Zusammenstellungen. Noch ist der Augenblick nicht da, aber ehe acht Tage verstreichen, wird sich Vieles aufklären. Doch dem sey wie ihm wolle, die Gegenwart wird uns weder die Vergangenheit vergessen, noch an der Zukunft verzweifeln lassen.

Das Journal des Débats theilt einen Widerruf mit, welchen das vormalige Konventsmitglied, Herr Monnel, auf seinem Todtenbette in Konstanz, wo er seit seiner Verbannung aus Frankreich lebte, unterzeichnet haben soll; worin er Alles zurücknimmt, was er gegen die römisch-katholisch-apostolische Religion geäussert, und seine Reue darüber zu erkennen giebt, daß er für den Tod Ludwigs XVI. gestimmt habe. — Herr Wahl, Priester und Präfekt des Kollegiums in der Stadt Konstanz, hat diesen Widerruf durch seine Unterschrift bestätigt.

Aus den trefflichen Forschungen des Herrn Champollion des Jüngern über die ägyptischen Schriftzeichen, ergeben sich täglich neue Aufschlüsse für die Geschichte im Allgemeinen, vorzüglich aber für die Zeit der wichtigsten Denkmäler. So hat sich gefunden, daß der große Thierkreis auf dem Portikus von Esne in die Zeiten des Kaisers Claudius gehört und höchstens nur 14 Jahre älter ist, als der Thierkreis von Dendera.

Aus Frankreich, vom 19ten December.

Die letzten Verhandlungen beym Appellationsgericht des Seine-Departements und beym Kassationshof in Hinsicht auf die vier Oppositionsjournale haben die Unvollkommenheit unserer Preßgesetze, so wie die Nothwendigkeit, dieselben in ein Ganzes zu bringen und die verschiedenen Verfügungen der einzelnen über diesen Gegenstand ergangenen Verordnungen in Einklang zu setzen, sattsam erwiesen. Definitive mit diesen Preßgesetzen in Verbindung stehende Gesetze über Buchhandel und Buchdruckerey könnten und sollten gleichfalls erlassen werden; die Nothwendigkeit derselben bewährt sich täglich mehr, da die bisherige Legislation darüber als höchst schwankend erkannt ist. Man versichert, daß dieser Gegenstand von mehreren Seiten her gleichzeitig in Anregung gebracht worden, und daß man wirklich ein allgemeines, alle Verzweigungen der Presse in sich fassendes organisches Gesetz zu erwarten hat, allein nicht für die nächste Session, indem zuvor noch viele und umfassende Materialien dazu einzusammeln sind. Einstweilen wird sich, wie man vernimmt, die Regierung darauf beschränken, den Kammern einen Gesetzvorschlag zur Erläuterung und nähern Bestimmung mehrerer im letzten Preßgesetz (von 1822) enthaltener Verfügungen vorzulegen. Der wichtigste Punkt, auf den auch die öffentliche Aufmerksamkeit vorzüglich gerichtet ist, betrifft die Art, wie die verschiedenen Gerichte das ihnen durch jenes Gesetz übertragene Recht ausüben sollen, nach welchem sie berechtigt sind, alle diejenigen Schriftsteller vor ihre Schranken zu laden, die ihre Verhandlungen unrichtig oder boshaft ins Publikum bringen und entstellen. Das Gesetz hat sich hierüber nur allgemein ausgedrückt und die Tribunale berechtigt, die gesetzlichen Strafen gegen Schriftsteller auszusprechen, die sich in einem solchen Fall befinden. Nun giebt es aber in Frankreich eine Menge von Gerichten, denen insgesammt obiges Recht zusteht. Denn so wie es dem Kassationshof, den Appellations- und Assisengerichten zuerkannt ist, so kann es gleichfalls von allen Tribunalen erster Instanz, von den Friedensgerichten und Municipalgerichten ausgeübt werden, die dann, als Ausnahme vom allgemeinen Gesetz, kompetent erklärt sind, Strafen gegen Alle zu verhängen, die sich in obiger Kategorie befinden, wenn sie auch sonst in keiner Hinsicht ihrer Gerichtsbarkeit unterworfen sind. Wenn also z. B. von Seite eines Pariser Schriftstellers irgend einer gerichtlichen Verhandlung Erwähnung geschieht, sey es auch im entferntesten Bezirk des Königreichs, und bey dem untergeordnetsten Gericht, so kann dieses den Schriftsteller vor sich laden und Strafe gegen ihn aussprechen, wenn es findet, daß er die vor demselben statt gefundenen Debatten entstellt hat. Ist aber der Schriftsteller berechtigt, durch Zeugen die Richtigkeit seiner Angaben zu erweisen? Kann er, wenn er sich für begründet hält, gegen das wider ihn ergangene Urtheil Beschwerde zu führen, an ein höheres Gericht appelliren? Kann er, wenn nach ihm das höhere Gericht das Gesetz unrichtig angewendet hat, oder vom niedern oder höhern Gericht die Formen verletzt worden sind, ein Kassationsgesuch eingeben, und die Sache vor das Forum des obersten Gerichtshofs des Königreichs bringen? Alle diese Fragen und mehrere andere, in deren Auseinandersetzung man hier nicht eingehen kann, sind neulich vor dem Pariser Assisenhof erörtert worden, wo man die verantwortlichen Redakteurs von vier Oppositionsjournalen beschuldigte, die Verhandlungen in dem bekannten Proceß wegen der Rochelle Verschwörung entstellt und auf unrichtige und böseliche Weise in's Publikum gebracht zu haben. Der Assisenhof entschied, daß jenes Gesetz als eine Ausnahmeverfügung zu betrachten sey, und demnach alle Verfügungen der gewöhnlichen Procedur bey Anwendung desselben nicht in Vollziehung gesetzt werden können. Die von ihm der Entstellung für schuldig erklärten Schriftsteller, die nicht allein zu Gefängniß und Geldstrafen verurtheilt, sondern deren Journalen auch untersagt wurde, auf längere Zeit der Debatten des Pariser Assisenhofs Erwähnung zu thun, gaben ihr Kassationsgesuch gegen dieses Urtheil ein, und der oberste Gerichtshof (das Kassationsgericht) machte dasselbe zum Gegenstand einer sehr ernsten Prüfung, deren Resultat war, daß er die vom Assisenhof in Ansehung obigen Gesetzes aufgestellten Grundsätze für irrig erklärte, und zugleich erkannte, daß auch hier die Regeln der gewöhnlichen Procedur anwendbar seyen, daß demnach gegen dergleichen Urtheile appellirt werden könne, daß sie der Kassation unterworfen wären ꝛc. Demnach ward das Urtheil kassirt und die gegen die verantwortlichen Redakteurs der vier Journale ergangene Klage des Staatsanwalds an den Appellationshof des Somme-Departements zu Amiens verwiesen. — Man ist nun begierig zu sehen, welche Procedur in dem neuen an die Kammern zu machenden Gesetzprojekt über diesen Gegenstand, der auf die Preßfreyheit in Ansehung der Darstellung der gerichtlichen Debatten so großen Einfluß hat, vorgeschlagen werden wird.

London, den 3ten Januar.

Die Times glauben noch fortwährend, daß der französische Minister, der für den Augenblick den Krieg nicht für nöthig gefunden, die Nothwendigkeit desselben in der nächsten Zukunft auch nicht anerkennen werde. Es stellt von Neuem die Behauptung auf, daß, so lange die Spanier nicht systematisch ihre Meinungen jenseits der Pyrenäen zu verbreiten suchen, Niemand berechtigt sey, in Spanien einzudringen, um das System und die Maßnahmen einer unabhängigen Regierung zu bekämpfen.

Die aus 5 Kriegsschiffen bestehende Eskadre, über welche der Kontre-Admiral, Sir E. Owen, das Kommando führt, ist am 26sten December v. J. aus Portsmouth abgesegelt. Es scheint fast nicht mehr zweifelhaft, daß die besagte Eskadre bestimmt ist, die zu Jamaika unter dem Kommando von Sir Charles Rowley stationirte Eskadre

zu verstärken, und sich der Insel Kuba, im Fall Spanien gegen Frankreich Krieg zu führen genöthigt seyn würde, zu bemächtigen. Die Franzosen haben eine kleine Eskadre bey der Insel Martinique.

Am Neujahrstage verfügte sich der hiesige königl. dänische Chargé d'Affaires, Herr Clauswitz, mit den Herren B. A. Goldschmid und Komp. und dem Notarius, Herrn Newton, nach der Bank, woselbst er 260 vernichtete Obligationen der neuen dänischen Anleihe für den Belauf von Bko. Mark 420,000 oder 30,000 Pf. Sterl. deponirte.

Man behauptet, daß Herr Ravenga mit den Unterzeichnern der kolumbischen Anleihe unterhandle.

London, den 4ten Januar.

Der neue kolumbische Agent, Herr Ravenga, ist gestern hier eingetroffen. Auf die Nachricht davon stiegen die kolumbischen Fonds von 67 auf 71 Franken; allein bald darauf verbreitete sich das Gerücht von wichtigen Aktenstücken, die er mitgebracht, und hierauf fielen dieselben auf 65. Um 5 Uhr waren sie jedoch wieder auf 67 in die Höhe gegangen. Jene Aktenstücke bestehen in einem Zurückberufungsschreiben an Herrn Zea, vom 15ten Oktober 1821 datirt, und von dem Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten der Republik Kolumbien, Herrn Gual, ausgefertigt. Wie Herr Zea, erhielten um dieselbe Zeit auch die andern kolumbischen Agenten ihre Zurückberufung; allein nur er leistete derselben nicht Folge, und übte sogar Vollmachten aus, die er, wie das Schreiben sagt, nie hatte und die ihm die Regierung nie zu ertheilen dachte. In einem zweyten Schreiben meldet Herr Gual Herrn Zea, daß der Vicepräsident, in der Ueberzeugung, daß Herr Zea seine Agentschaft eingestellt, für gut gefunden, mittelst eines andern Dekrets vom 3ten Juny 1822, einen Theil seiner Vollmachten zu erneuern. Im Ganzen ergiebt sich hieraus, daß es mit der kolumbischen Anleihe und den Ansprüchen derer, die sich darauf eingelassen, sehr mißlich steht. (Hamb. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Ein süddeutsches Blatt giebt über die Sache des Herrn Llorente folgende Auskunft: Am 11ten December erhielt Herr Llorente Befehl, vor der Polizeypräfektur zu erscheinen. Dort bedeutete ihm Herr N. innerhalb 24 Stunden Paris, und unverzüglich selbst Frankreich zu verlassen. Llorente bat um Aufschluß. Dem zufolge las man ihm vor: „Daß, nachdem Herr Llorente während seines Aufenthaltes in Frankreich der Regierung mißfallende Werke bekannt gemacht, und durch seine Geschichte der Inquisition Schande und Spott auf die Priesterschaft zu wälzen sich bemüht habe, so daß dieses Werk verdienen mußte, zur Kenntniß des Papstes selbst zu gelangen, derselbe Frankreich sogleich zu verlassen habe." Mehreremal hatte die Verfolgung schon Herrn Llorente erreicht; namentlich vor zwey Jahren in Folge eines Werkes über eine religiöse Konstitution. Als spanischer Flüchtling französischer Partey genoß er eine Pension von 50 Franken monatlich. Man entzog sie ihm, weil ihm nun Spanien wieder offen stünde. Seine monatlichen 50 Franken Messengeld wurden ihm durch Untersagung seiner priesterlichen Verrichtungen genommen. Er gab Unterricht in der spanischen Sprache bey Herrn Guillet, Vorsteher eines Pensionats, und in einem königl. Kollegium. Dies Letzte wurde ihm durch die Obrigkeit untersagt; und Herr Guillet, bey Strafe sein Brevet zu verlieren, aufgefordert, seinen Freund zu verabschieden. Guillet mußte nach ein Paar Monaten endlich zurücktreten. Der Abbé Nicolle hatte ihm den Befehl nicht einmal schriftlich ertheilt, weil littera scripta manet. Herr Llorente arbeitete, sich und seine Familie zu erhalten, fort, und gab vor einigen Monaten eine Geschichte der Päpste heraus; zum großen Aergerniß des Klerus. Der päpstliche Nuntius und der Erzbischof von Paris mischten sich ein. Darum kommt es auch zu keiner gütlichen Beylegung. Der 68jährige Llorente soll nun mitten im Winter über die Pyrenäen gehen. Llorente ist 1756 geboren. Er war vor Joseph und unter ihm Mitglied der spanischen Akademie, Doktor des kanonischen Rechts, Domherr von Toledo ꝛc. Er hielt sich in Frankreich auf seit dem Julius 1813, Zeit des Rückzuges der französischen Armee, und zu Paris seit 1814. Seine Güter hatte König Ferdinand konfiscirt. Seine prächtige Bibliothek war zum Theil auf königlichen Befehl verkauft, zum Theil mit der königlichen Bibliothek vereinigt worden. Er wird also reisen, überzeugt, daß, wenn er auch einigen Aufschub erhielte, derselbe den Haß seiner Verfolger nur verstärken, und ihm vielleicht noch Schlimmeres zuziehen könnte.

Berlin. Die Verhältnisse der Israeliten im Preussischen sind hinsichtlich deren Zulaßfähigkeit zu akademischen Aemtern wesentlich verändert worden. Das neueste Stück der Gesetzsammlung enthält nämlich eine Bekanntmachung des königlichen Staatsministeriums, „daß Se. Majestät, der König, durch eine bereits unterm 18ten August v. J. erlassene Kabinetsordre die Bestimmung des Edikts vom 11ten März 1812 (zufolge deren die für Inländer zu achtenden Juden zu akademischen Lehr- und Schulämtern, in so fern sie dazu geschickt sind, zugelassen werden sollten), wegen der bey der Ausführung sich zeigenden Mißverhältnisse, aufgehoben habe." Nach den nunmehr beendigten Berathungen mit den ständischen Deputirten der westphälischen und Rhein-Provinzen werden zu gleichem Zwecke auch die Deputirten des Großherzogthums Posen hieher berufen werden, wonächst man nach Beendigung dieses wichtigen Geschäfts einer öffentlichen Bekanntmachung über das Resultat entgegen sieht.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 21.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 16. Donnerstag, den 18. Januar 1823.

Mitau, den 16ten Januar.
(Eingesandt.)

Wie schön und wohlthuend für das Herz sich stets das Anerkenntniß der Vortrefflichkeit geliebter und hochgeachteter Personen, noch ihrem Hinscheiden aus dem Kreise ihres zeitlichen Lebens und Wirkens, ausspricht, davon lieferte der gestrige Morgen, an dem der entseelte Körper des Herrn Herrmann Friedrich von Behr, Eromajoratsherrn auf Edwahlen, von Mitau nach seinem Familienbegräbnisse abgeführt wurde, einen herrlichen, herzerhebenden Beweis. Unaufgefordert versammelten sich mehrere Personen, von denen viele den entschlafenen, selten vortrefflichen Mann nur aus den wahrhaften Darstellungen seiner Freunde und dem Rufe kannten, den sein anspruchloser, fester Edelmuth ihm gerechtsamst erworben hatte, in dem Hause, aus dem still und ohne alles Gepränge die theuren Ueberreste zur Ruhe gebracht werden sollten, und begleiteten sie, mit dem Ausdruck inniger Rührung, im Trauerzuge bis vor das Thor der Stadt. Mit herzlichem Danke hat seine hinterlassene Familie diesen Beweis von Liebe aufgenommen, und, nebst seinen um ihn trauernden Freunden, in dem Mitgefühl ihres tiefen Schmerzes über den unersetzlichen Verlust, gewiß den schönsten Trost gefunden, der ihnen hienieden werden konnte.

Von der türkischen Gränze,
vom 28sten December.

Seit letzter Post hat der Sultan, ausser der Enthauptung seines Günstlings, auch die des Berber Baschi, den er erst zum Solibdar Aga ernannt hatte, so wie die des abgesetzten Großveziers und des Mauthdirektors, anbefehlen müssen. Ihre Köpfe sind bereits aufgesteckt.

Auf Chios, der gequälten Insel, haben die Türken unter den zurückgekehrten unglücklichen Auswanderern nach dem neuen Unfall der Flotte bey Tenedos wieder ein Blutbad angerichtet, weßhalb der dortige französische Konsul in einem Schreiben alle Griechen warnt, nicht mehr dahin zurückzukehren.

Aus Griechenland fehlen nähere Berichte, was den Schwierigkeiten der Schifffahrt im adriatischen Meer während dieser Jahreszeit zugeschrieben werden muß. Ein Handelsschreiben aus Triest meldet, daß ganz Mittel-Albanien in Aufstand gegen die Pforte sey und sich überhaupt in Epirus mehrere Veränderungen zugetragen haben, die der Sache der Griechen äusserst günstig seyen. Omer Vrione befindet sich, nach andern Nachrichten, wieder zu Arta, wo er sich befestigt, indem er den Oberbefehl nicht niederlegen will. Mann glaubt aber nicht, daß ihn seine Truppen unterstützen werden, und in diesem Fall ist er verloren, da er sich bereits in Aufruhrstand gegen die Pforte erklärt hat. In Thessalien soll, wie in Epirus, Alles in der größten Verwirrung seyn. Wahrscheinlich werden die Griechen diesen Zustand der Dinge benutzen, um die Türken völlig nach Macedonien zurückzuwerfen.

Aus Italien, vom 2ten Januar.

Ihre Königl. Hoheiten, die beyden Prinzen Wilhelm und Karl von Preussen, welche noch einige Tage nach der Abreise ihres Erlauchten Vaters in Neapel verweilt hatten, sind in der Nacht vom 16ten zum 17ten December abgereist, nachdem Höchstdieselben, am 16ten, Morgens, von dem Herzog von Kalabrien Königl. Hoheit und dessen Königlicher Familie feyerlichen Abschied genommen hatten. Während Ihres dortigen Aufenthaltes lebten Höchstdieselben im freundschaftlichsten Verhältnisse mit dem Herzog von Kalabrien Königl. Hoheit und dessen Familie. Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm, war mehrere Male mit Sr. Königl. Hoheit auf der Jagd; eine kleine Unpäßlichkeit verhinderte den Prinzen Karl Königl. Hoheit, an diesem Vergnügen Theil zu nehmen. Beyde speisten zum öftern im Familienzirkel bey Sr. Königl. Hoheit. Beyde Prinzen haben auf mehrfache Weise den Umfang ihrer vielseitigen Kenntnisse beurkundet, und sich als vorzügliche Freunde der Künste und Wissenschaften bewiesen. Die Gegenwart Sr. Majestät, des Königs von Preussen, welcher jeden Abend die königlichen Theater zu besuchen geruhte, hat uns eine Reihe der glänzendsten Schauspiele gewährt. Se. Majestät haben die Aufmerksamkeit des Pächters der königlichen Theater durch ein königliches Gnadengeschenk huldreichst anzuerkennen geruht.

Aus Domo d'Ossola, im Piemontesischen, wird berichtet, daß es dort 48 Stunden lang so anhaltend geschneyet hat, daß 7 bis 8 Personen unter Schneelavinen begraben worden. Eben so ist viel Vieh dadurch umgekommen. Eine Lavine hatte eine Zeitlang den Bach Bogna geschwellt und dadurch dem daran liegenden Orte Ossola den Untergang gedroht. Die schöne Simplonstraße war, wiewohl nur auf kurze Zeit, durch mehrere Lavinen unfahrbar geworden.

Paris, den 9ten Januar.

Am 6ten dieses Monats verbreitete sich hier das Gerücht von einer in Madrid herrschenden großen Gährung,

welche durch die von einem Kourier überbrachten Depeschen veranlaßt worden seyn soll. Die Kortes sollen die ihnen gemachten Vorschläge mit Ungestüm zurückgewiesen haben. Wir halten jedoch diese Nachricht für voreilig, da der Kourier, welcher die Erklärung der drey großen Mächte überbrachte, erst den 24sten vorigen Monats abgegangen ist und vor dem 9ten oder 10ten dieses Monats nicht wieder in Paris eintreffen kann.

Bey der Feyer des dritten Januars hat der Erzbischof von Troyes in der Genovevenkirche, dem ehemaligen Pantheon, eine Rede gehalten, woraus die royalistischen Blätter einige Auszüge mittheilen. Die folgenden Stellen werden besonders herausgehoben: „Wir waren endlich Zeugen des Falls und Verschwindens jenes französischen Pantheons, fluchwürdigen Andenkens, geweiht, nicht den großen Männern, sondern den Höllengeissern der Revolution, nicht vom dankbaren, sondern vom sinnberaubten Vaterland. Alles verkündet uns, daß die profanen Bilder, die gotteslästerlichen Trophäen, welche noch diese Mauern beflecken und das Auge der Frommen betrüben, bald verschwinden werden. — — Bekehret, o ihr Priester, und rettet unsere doppelt kranke Nation, krank durch ihre Gesetze, krank durch ihre Sitten; die Nation, der es an Kraft fehlt die Uebel zu tragen, die in ihrem Schoos verderblich wirken, und doch auch an Kraft, das Rettungsmittel zu ergreifen, das ihr Heilung verbürgt; die Nation, welche sich erneut glaubt, weil sie sich nicht mehr kennt; die Nation, welche, zwischen einer Vergangenheit, die sie abweist und von der sie stets verfolgt wird, und einer Zukunft, die sie ruft und die ihr immer entgeht, nicht weiß, wohin sie sich wenden, welchen Weg sie einschlagen soll."

Herr Henault, vom Handelsstande zu Paris, geboren zu Liesse im Aisnedepartement, vor einigen Monaten ohne Kinder verstorben, hat in seinem Testamente folgende ächt menschenfreundliche Verfügungen über einen Theil seines Vermögens getroffen: „Ich vermache den Armen meines Kirchspiels 10,000 Franken und ein Krankenbett in einem Spital der Vorstadt St. Honoré; 6000 Franken zur Verbreitung des gegenseitigen Unterrichts in den 12 Pariser Bezirken; 12 junge Mädchen von Liesse, und zwar die besterzogensten tugendhaftesten, sollen jede 500 Franken zur Aussteuer erhalten. Dem Spital zu Liesse vermache ich 8000 Franken. Ich will, daß 4000 Franken vertheilt werden sollen an 24 arme Wittwen, besonders Soldatenwittwen; 6000 Franken zur Befreyung einer Anzahl Individuen, welche wegen kleiner Schulden gefangen sind; 12,000 Franken zur Bezahlung des Handwerkslehrgeldes für 24 Waisenkinder aus meinem Bezirk; 9000 Franken, um 12 junge Frauenzimmer in meinem Bezirk auszustatten; 1000 Franken, 25 Arme zu kleiden, die meine Leiche begleiten sollen; 18,000 Franken, um fleißige Familienväter, die Schulden halber gefangen sind, in Freyheit zu setzen. Ich will, daß unter den Findelkindern im Pariser Findelhause ein schon erwachsener gesunder tüchtiger Knabe gewählt, zu einem ausgezeichneten Stand bestimmt, und dem gemäß unterrichtet, gekleidet und erzogen werde. Ich gebe zu seinem Unterhalte und Unterrichte bis zur Großjährigkeit 10,000 Franken unter der Bedingung, daß er meinen Namen Johann Franz Henault führe. Wenn er gut einschlägt in Sitten und Kenntnissen, so soll ihm bey seiner einstigen Verheirathung die Summe von 30,000 Franken ausgezahlt werden.

Aus Hayti haben wir folgende Nachricht erhalten: die Republik gedeihet immer mehr, die öffentlichen Verwaltungen sind eingerichtet und zeichnen sich durch Ordnung und Regelmäßigkeit aus. Die Universität zu St. Domingo wird neu errichtet, in Kurzem werden öffentliche Vorlesungen gehalten werden, auch denkt man an Stiftung einer Bibliothek.

Bayonne, den 31sten December.

Es kommen hier mehrere Bataillone von St. Jean-pied-de-port zurück. An 3000 Mann haben bey der diesseitigen Division jetzt ausgedient und gehen zu Hause.

Hier ist auf zwey Monate Quartier für Truppen aus dem Innern angesagt. Es wird wieder versichert, die Polizey habe den Befehl, alle Spanier vom Glaubensheer von hier ins Innere zu verweisen.

General Torrijos scheint O'Donnels Absicht genau gekannt zu haben, er ließ ihn bis ins Borondathal, drey Stunden von Vittoria, vorgehen. Am 25sten dieses Monats ging er mit 5000 Mann von Pampelona über Arriga, durch das Silothal, nach Zaquil ab, und soll O'Donnels Schaar (wie ein in aller Eil von Vittoria gekommener Reisender versichert) am Freytag Nachmittag nach einigen Minuten Widerstands bis zur gänzlichen Auflösung zersprengt haben, wobey sie 3- bis 400 Mann und über 100 beladene Packpferde verloren. — Nach einer andern Nachricht hätten O'Donnel und Torrijos erst an drey Orten zu Puente la Reina, Olita und Tafalla mit einander geplänkelt; den Torrijos halte seine Artillerie auf, man erwarte aber, daß er O'Donnel am 28sten oder 29sten werde angegriffen haben, dem alsdann durch eine starke, von Saragossa abgegangene Heerschaar den Rückweg abgeschnitten seyn würde. Am 29sten December griff der Oberst Asura zu Ronkal 3- bis 400 Royalisten an, die O'Donnel dort gelassen hatte, um diese Stellung zu vertheidigen. Diese sind mit Ausnahme einiger 30, die im traurigsten Zustande zu St. Jean-pied-de-port ankamen, unter dem Schwerte der Konstitutionellen gefallen. Asura hat sich auch der Stadt Barbastro bemächtigt. Er hat dort ansehnlichen Kriegs- und Mundvorrath gefunden.

Fünfhundert Mann vom Glaubensheer haben Marschrouten durchs Tarndepartement erhalten.

Aus der Schweiz, vom 6ten Januar.

Gegen das Unternehmen des Herrn Steiger aus Bern und des Barons Kajetan Tschudi, Schweizerregimenter für den königl. neapolitanischen Dienst zu werben, hat der Staatsrath von Zürich durch ein Kreisschreiben sich erklärt, weil nach der Bundesverfassung Unterhandlungen solcher Art nur den hohen Ständen zukommen und nicht von Privatpersonen betrieben werden dürfen. Indessen scheint Herr Steiger sein Vorhaben keineswegs aufgegeben zu haben; er bereist jetzt die kleinen Kantone, um mit deren Obrigkeiten zu verhandeln, und wenn er des Erfolgs sicher ist, die Bewilligung zur Werbung bey den Regierungen nachzusuchen.

Aus einem Schreiben aus Holstein, vom 8ten Januar.

Wenn man jetzt fast allenthalben darauf bedacht ist, die Handelswege durch Kanalanlagen und Kanalverbesserungen zu erleichtern, und wenn man besonders — was auf die durch Holstein führenden und einzurichtenden Handelswege besondern Einfluß haben könnte — die innern Wasserwege von Stettin und Wismar aus nach Hamburg, als dem Punkt, wo der große Handel des nördlichen Deutschlands und eines großen Theils des übrigen Nordens mit den Ländern am Ocean sich koncentrirt, theils zu verbessern, theils einzurichten sucht; so fragt es sich, ob es nicht hohe Zeit ist, auf die Ausführung des einen oder des andern der neulich in Vorschlag gebrachten, durch Holstein zu führenden Kanäle ein vorzügliches Augenmerk zu richten, damit wir mit Vollendung des zu erwählenden nicht zu spät kommen, wenn schon im Preussischen oder Mecklenburgischen dem Transithandel bequeme Wasserwege bereitet worden, wodurch dem Lande vielleicht selbst ein Theil des jetzt zwischen Hamburg und Lübeck gehenden Transito's entzogen werden könnte.

Beeilen wir uns nur mit der Ausführung eines dieser Vorschläge, so können wir ruhig allen andern Operationen der Art zusehen; denn durch Holstein wird alsdann der nächste, bequemste und sicherste Wasserweg von und nach Hamburg führen. Auch fürchte man sich nur etwa nicht, den kürzesten und frequentesten von diesen in Vorschlag gebrachten Wasserwegen zu wählen, weil etwa die Endpunkte im Auslande sind, sondern erwäge nur, daß, wer die Höhe oder Vertheilungsstrecke eines Kanals im Besitz hat, allemal Herr desselben bleiben wird, und daß er alle etwanigen Hindernisse, die seinem eigenen Handel an den Endpunkten gelegt werden wollten, durch Repressalien auf der Höhe beseitigen kann. Die Endpunkte aller Kanäle befinden sich ja immer am Meere, und selten, besonders im nördlichen Deutschlande, erstreckt sich das Gebiet eines Regenten von der Ostsee bis zum Ocean; doch sind die herrlichen Kanalanlagen im Preussischen nicht unterblieben, sondern bestehen als Denkmäler des Ruhms mehrerer Regenten aus dem Hause Brandenburg. Auch wird die jetzt beabsichtigte Verbindung der Donau mit der Elbe wohl deshalb nicht unterbleiben, weil der eine Endpunkt dieser Verbindung am schwarzen Meere, zum Theil in den Händen der Türken ist, und der andere am Ocean bey Kuxhaven; vor der Größe des Gedankens der Verbindung dieser beyden Meere muß ja jede Bedenklichkeit wegen des Besitzes der Endpunkte schwinden.

London, den 19ten December.

Nachstehendes ist die dermalige Eintheilung der regulirten englischen Armee sowohl im In- als Auslande, die königl. Garde nicht mitbegriffen.

	Kavall. Reg.	Infant. Reg.
England	7	11
Schottland	3	11
Irland	7	29
Jersey	—	1
Gibraltar	—	4
Malta	—	3
Jonische Inseln	—	6
Insel St. Mauritius	—	2
Neu-Süd-Wales	—	1
Ceylon	—	4
Ostindien	6	20
Neu-Schottland	—	3
Westindien	—	11

Die auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung ausgehobenen Kavallerie- und Infanteriekorps sind in dieser Liste nicht mitbegriffen. Die Regimenter, welche nur 2 Bataillone stark sind, nämlich das 1ste und 60ste, so wie die Rifle-Brigade, wovon jedes Bataillon, wenn es aus England auszieht, als ein besonderes Regiment betrachtet wird, haben Abtheilungen zu Guernesey, Sierra-Leona, Honduras, Bahama, auf den bermudischen Inseln, in Neu-Braunschweig und New-Foundland.

London, den 3ten Januar.

Wie wir hören, so ist die liberale Partey zu Paris mit dem bekannten Schreiben des Herrn von Villèle an den französischen Gesandten zu Madrid nicht zufrieden. Wir wollen hierüber keine Meinung hegen, sondern nur unsern Wunsch wiederholen, daß sich in Spanien eine gemäßigte Partey bilden möge, welche eine weise und wohlgeordnete Regierung einführte. Kann dieses ohne Einmischung einer fremden Macht geschehen, desto besser, aber auf jeden Fall bedauern wir im Namen der Christenheit und des Menschengefühls das Uebergewicht einer Partey, welche so viel Unheil auf Spanien häuft und sich die blutigsten Maßregeln erlaubt.

Unser Ministerium nimmt fortwährend den lebhaftesten Theil an der gegenwärtigen Lage von Europa und der Kourierwechsel ist lebhaft.

In Plymouth wird die Brittannia von 120 Kanonen und der Impregnable von 104 Kanonen ausgerüstet.

Es ist merkwürdig, sagt eins unserer Blätter, daß die Bewohner in Schottland, die sonst nur zusammenkamen, um loyale Adressen zu votiren, jetzt in 13 verschiedenen Grafschaften öffentliche Versammlungen gehalten haben, um Petitionen an's Parlament wegen Unterstützung des Ackerbaues zu verabreden.

London, den 4ten Januar.

Ueber die Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten sind unsere Zeitungen sehr verschiedener Meinung. Der Morning-Herald behauptet, in der Stelle über die politischen Veränderungen in Spanien und Portugal sey die Meinung aller aufgeklärten und unparteyischen Menschen ausgesprochen. Der Courier dagegen sagt, daß der Ton der Botschaft in dieser Stelle so sey, wie es sich von dem Chef einer Regierung erwarten lasse, deren noch wenig umfassende Laufbahn mit einer sieggekrönten Insurrektion begonnen habe.

Das amerikanische Blatt: New-York Commercial-Advertiser, beschwert sich in einem Artikel über Seeräubereyen, die von Kuba aus getrieben würden. „Der Präsident, so drückt es sich aus, hätte diese Schlupfwinkel sollen zerstören lassen. Statt dessen sind aber bloß einige Schiffe nach jenen Gewässern gesandt worden, die lange nicht hinreichend gewesen, den amerikanischen Handel gehörig zu schützen. Da nun der National-Intelligencer zu verstehen giebt, daß England einige Theile von Kuba besetzen zu wollen scheine, und dies endlich zur Besetzung der ganzen Insel führen und zum großen Nachtheil des amerikanischen Handels ausschlagen könnte, so muß der Kongreß diese Verhältnisse wohl in Erwägung ziehen, damit sich unsere Regierung keine Vorwürfe über ihre Nachlässigkeit und Unthätigkeit zu machen hat." Unser Courier erwiedert hierauf, er habe in Bezug auf den angeregten Gegenstand wichtige Aufklärungen erhalten, deren Bekanntmachung aber noch nicht an der Zeit sey. England werde jedoch nie zugeben, daß Kuba in die Hände der vereinigten Staaten komme, die bereits die Florida's im Besitz hätten; obgleich wegen der Seeräuber, welche den englischen Handel beeinträchtigen und an den Küsten von Kuba Schutz finden, wohl irgend eine entscheidende Maßregel nöthig werden dürfte.

London, den 7ten Januar.

Die Staatseinkünfte während des mit dem gestrigen Tage geschlossenen Trimesters beläuft sich auf 13 Millionen 171,241 Pf. Sterl., mithin fast auf 400,000 Pf. Sterl. weniger, als in demselben Trimester des Jahrs 1821. Man schreibt diese Verminderung der Herabsetzung der Taxen zu. Die Zölle, deren Ertrag sich während des letzten Vierteljahrs so bedeutend vermindert, haben dennoch im Laufe des Jahrs 251,000 Pf. Sterl. mehr betragen. Dieses beweist, daß sich unser Ausfuhrhandel im Allgemeinen sehr gehoben hat. Die Accise, aus welcher sich ein Ueberschlag der Konsumption im Innern ergiebt, hat gleichfalls bedeutend mehr eingetragen.

Der Traveller von gestern Abend widerspricht dem Gerücht, daß sich der König mit einer Unterthanin vermählen werde, auf die bestimmteste Weise, und die Times sagen, daß kein Vernünftiger im Lande diesem Gerüchte je Glauben beymessen könnte.

Am Freytage wurde in Norwich eine Versammlung der Agrikulturisten der Grafschaft Norfolk gehalten und eine von dem berüchtigten Cobbet vorgeschlagene Bittschrift an das Parlament angenommen. Es heißt darin, daß das Parlament gebeten werde, zu dekretiren, daß sowohl ein Theil des Kircheneigenthums als auch die Kronländereyen verkauft und der Ertrag zur Liquidation der Nationalschuld angewandt würde.

Die Edinburger Blätter brüsten sich damit, daß die Anzahl der Studenten auf der Edinburger Universität größer als auf den Universitäten Oxford und Kambridge sey.

Stockholm, den 7ten Januar.

Letzten Sonnabend wohnten Se. Majestät, der König, und Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, dem glänzenden Balle bey, welchen die Officiere der hiesigen Garnison veranstaltet hatten, und an welchem über 800 Personen Theil nahmen. Es wurden bey dieser Gelegenheit mehrere Gedichte zu Ehren des Kronprinzen und der Prinzessin von Leuchtenberg gesungen.

Unsere officielle Zeitung enthält ein Schreiben Sr. Majestät, des Königs, an den Oberstatthalter, Freyherrn von Edelcreutz, worin Allerhöchstdieselben Letzterem zu wissen thun, daß Se. Majestät bey Gelegenheit der glücklichen Rückkehr Ihres Sohnes, des Kronprinzen, eine Summe von 15,000 Rthlrn. Banko für milde Stiftungen ausgesetzt haben, wovon die fünfprocentigen Renten jährlich ausgezahlt werden sollen. Ein Drittheil des Kapitals ist für verschämte Arme bestimmt und die Renten desselben sollen jährlich am 23sten December vertheilt werden.

Hiesige Blätter enthalten ein Handelsschreiben aus Konstantinopel, nach welchem unser Handel in der Levante während der letzten 6 Jahre sehr lebhaft gewesen ist. In türkische Häfen sind während dieser Zeit über 500 schwedische Schiffe ein- und ausgelaufen, wovon 300 zu Alexandria, 200 zu Konstantinopel ꝛc.

Auf Verlangen des Justizkanzlers wird der Freyherr Ankarswärd wegen verfänglicher und verunglimpfender Aeußerungen gegen die Regierung, die in einer von ihm herausgegebenen Schrift enthalten sind, vor dem Hofgerichte belangt werden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 23.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 17. Freytag, den 19. Januar 1823.

Wien, den 8ten Januar.

Als Se. Majestät, der König Ferdinand von Neapel, hier eintraf, empfingen ihn an der Treppe der Burg seine Enkel, die Erzherzöge Kronprinz und Franz Karl, und sein Urenkel, der Sohn der Erzherzogin Marie Louise, der ihm mit jugendlicher Munterkeit die Hand küßte. Heute traf die Gemahlin Sr. Majestät in der Burg ein. Der König belustigte sich bereits heute mit der Jagd in der Nähe von Schönbrunn.

Es scheint ausgemacht, daß hier ein deutscher Kongreß gehalten und eine weitere Regulirung der Preßfreyheit der Hauptgegenstand der Verhandlungen seyn wird.

Ankona, den 27sten December.

Heute traf der Erzbischof Germano von Patrasso mit dem Sohne des Pietro Ben von Maina hier ein; sie haben aber nicht die Erlaubniß erhalten, ihre Reise, wie sie wollten, weiter fortzusetzen.

Briefe von Korfu von der Mitte des Decembers melden, daß sich Napoli di Romania am 1sten December ergeben habe. (Bedarf der Bestätigung, da von andern Seiten nichts darüber gemeldet wird.)

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 18ten December.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß der lenkende Minister, Graf von Villèle, für Aufrechthaltung des Friedens mit den spanischen Kortes ist, so lange sich derselbe mit der Sicherheit Frankreichs und der Ehre der Krone verträgt. Andrerseits ist gewiß, daß das spanische Ministerium, einsehend, daß die Revolution nicht im Volke liegt, und es durch den Krieg, für jetzt noch, großes Spiel spielt, auch den Frieden wünscht. Das französische Heer ist mit großer Energie royalisirt worden, und an liberale Abtrünnigkeiten ist nicht zu denken. Viele unsrer Soldaten liefen zu dem Glaubensheer über, verstärkten aber nicht des Mina Regimenter. Also ist von ministeriell-französischer und spanischer Seite, obwohl aus sehr verschiedenartigen Ursachen, Aussicht zum Frieden. Man will auf keiner Seite die Principien riskiren, Herr von Villèle will nicht die französisch-royalistische Sache in Gefahr setzen, weil er überall den liberalen Feind im Auge hat, der bereit ist, auch den geringsten schwierigen Umstand siegreich zu benutzen, und mit seinen Umtrieben auf das Thätigste fortfährt; Evariste San Miguel will seinerseits die Revolution nicht aufs Spiel setzen, weil er die Mönche und das gemeine Volk, und die in allen Ecken Spaniens volksmäßig sich bildenden Guerilla's fürchtet, welche bey Mina's erstem Unfall der Madrider Regierung den Todesstoß geben könnten. — Andrerseits ist es keinem Zweifel unterworfen, daß, wenn die Revolution nicht zurückschreiten, sich modificiren und selbst verderben will, keine andre Aussicht ihr bleibt als der Krieg, denn er ist für sie wahre Nothwendigkeit. Mit großem Geschicke ist der durch die Pariser liberale Komité nach Madrid expedirte revolutionäre Plan ausgeführt worden: es koste was es wolle, erst des innern, besonders des nördlichen Spaniens, Herr zu werden, die Guerilla's zu erdrücken, und das im Elend schmachtende gemeine Volk aufs Baldigste zu konskribiren, so wie die Bürger in Milizen zu verkehren; wenn einmal die Sachen so weit gediehen sind, so wird, wie man überzeugt seyn kann, der Krieg unfehlbar ausbrechen.

Bayonne, den 31sten December.

Der Franciskanergeneral, P. Cir. Alameda, ist, wie es scheint, auf einige Zeit, aus Madrid hier angekommen. Der Königs-Lieutenant machte ihm einen Besuch und General Autichamp empfing ihn sehr freundlich. Er ist Grande und genoß des Königs von Spanien besondere Gunst.

Das Wetter ist seit fünf Tagen durch Schnee und Regen abscheulich.

Einem Schreiben aus Madrid zufolge hat die spanische Regierung eine Note von der französischen Regierung erhalten, deren Forderungen nicht annehmlich seyn sollen. Herr S. Miguel soll am 20sten December eine Zusammenkunft mit dem General Lagarde gehabt und förmlich erklärt haben, daß Spanien nie eine Einmischung Frankreichs in seine innere Angelegenheiten zugeben würde.

Herr Roch, ein vornehmer brittischer Officier, kam hier am 29sten dieses Monats, wie es heißt, mit einem Auftrage an die spanische Regierung, von London durch. Auch ein russischer Officier ging von Paris hier durch.

Toulouse, den 31sten December.

Der Erzbischof von Tarragona ist heute aus Perpignan hier angekommen. Dagegen Romanillo von Perpignan wieder an die Gränze abgereiset.

In Perpignan war der Befehl angekommen, Militärhospitäler zu errichten.

Aus St. Girons wird vom 30sten vorigen Monats gemeldet, Jose Molto habe am 28sten mit 900 Mann Balaguer erobert und 14 Kanonen dort vorgefunden. Eroles wurde mit seiner Familie in St. Girons erwartet, wo sich auch noch der gefangene und verwundete konstitutionelle Oberst Velasco und andere in ähnlichen Umständen befanden.

Der Schnee hat im Ost-Pyrenäendepartement viel Schaden gethan, viele Oelbäume erdrückt, eine Merinosschäferey zerstört u. s. w. Seitdem es gelinder geworden, kommen wieder viele spanische Flüchtlinge an.

Es fehlten fünf spanische Posten in Perpignan.

Madrid, den 14ten December.

Unter die vielen Gerüchte, mit denen man sich hier trägt, gehört, daß Quesada sich zu Brest auf einem Geschwader, das Landungstruppen nach Galicien überbringen solle, einschiffen werde; daß die Regentschaft von Urgel das Anlehn bey Ouvrard nur eröffnet habe, um die Zuflüsse zu bemänteln, die ihr von andern Seiten zukommen ꝛc. Der Trappist figurirt bereits auf einem unserer Theater in einem Volksstück, das seine Heldenthaten zu Averbe darstellt.

Der Kaufmann J. Ortiz von Barcellona, der unlängst nebst dem jüngern Bruder des Bankiers Beltrum de Lys Paris so schnell verlassen mußte, hat nun im Universal die Geschichte seiner vor der Polizey zu Paris und Nantes erlittenen Verfolgungen dem Publikum bekannt gemacht.

Man schreibt aus Perpignan unterm 12ten December: „Gestern ist der Indulto, oder die Amnestie für alle Soldaten der Glaubensarmee, bis zum Feldwebel einschließlich aufwärts, hier angekommen, und vom spanischen Vicekonsul dem Präfekten mitgetheilt worden, um die Erlaubniß zu erhalten, ihn verkünden zu dürfen. Indessen glauben die Matadores der Insurrektion Einfluß genug zu besitzen, um eine Forderung zu vereiteln, die sie als einen der Treue erwiesenen Schimpf ansehn. Sie behaupten, in der Glaubensarmee gäbe es keine Aufrührer, und erst jene Glaubenssoldaten könnten als solche angesehen werden, welche von der Amnestie Gebrauch machen würden. Man ist auf die Entscheidung des Präfekten begierig."

In der Quotidienne findet man folgende Bemerkungen, Mina betreffend: „Man muß sich wundern, daß die französischen Befehlshaber den Umgang zwischen unsern und den konstitutionellen (spanischen) Soldaten dulden. Unter dem Vorwand, daß der Krieg nicht erklärt sey, läßt man Mina's Soldaten bis in unsre Kantonnirungen kommen; man sagt sogar, Mina habe einen Adjutanten abgeschickt, um den Vikomte v. B..../zu bekomplimentiren, und als dieser jenen eines Tages in der Hauptstraße von Bourg-Madame erblickt, habe er zu den Officieren seines Gefolges gesagt: „Es ist jetzt nicht Zeit, dem General Mina die Komplimente zu erwiedern, die er mir vorgestern hat sagen lassen." Ein andermal ist Bourg-Madame den ganzen Tag nicht nur von einer Menge Spanier, sondern auch von allen Officieren der konstitutionellen Armee, gut oder übel verkleidet, überschwemmt worden. Mina selbst war zugegen, in einen Mantel gewickelt und einen polnischen Tschako auf dem Kopf. Am Abend zog ein großer Theil der spanischen Armee, unter dem Schall der Musik und patriotische Lieder singend, an die Ufer des Flusses (der Frankreich von Spanien trennt). Diese revolutionäre Parade dauerte drey Stunden lang; man äffte unsere Scenen von 1792 nach; man sang und tanzte unter dem Geschrey: „Es lebe die Freyheit! Tod den Servilen!" Hierauf setzten sich die Soldaten zu einem brüderlichen Schmauß nieder, den der Gastgeber Viol von Bourg-Madame bereitet hatte, und ihre Officiere bedienten sie. Diese Orgien endigten mit einer Rede, die ein Stabsofficier hielt. Es ist augenscheinlich, daß dieses kleine revolutionäre Melodram unsern Soldaten dedicirt war. Der für die Aufführung des Schauspiels gewählte Ort beweist es unwidersprechlich, denn der kleine Fluß Segre, an dessen Ufern die Schauspieler auftraten, fließt unter den Mauern von Bourg-Madame weg, wo das Gros unserer Truppen sich befand, und ist eine halbe Stunde von Puicerda entfernt, wo Mina's Truppen in Besatzung liegen.

Madrid, den 29sten December.

Unser Minister St. Miguel hatte vor einigen Tagen einen lebhaften Wortwechsel mit dem englischen Botschafter in Betreff einiger spanischen Handelsschiffe, welche durch englische Schiffe in den Gewässern von Westindien genommen seyn sollten. Die letzte Note unsers Ministers soll in sehr unpassenden Ausdrücken abgefaßt gewesen seyn, weßhalb sie der englische Gesandte nicht schriftlich hat beantworten wollen. Indessen hat er mit Herrn St. Miguel eine Zusammenkunft gehabt, worin Alles freundschaftlich beygelegt seyn soll.

Lissabon, den 18ten December.

Man glaubt, daß der Minister des Auswärtigen und der Seeminister mit großer Weisheit dafür gestimmt haben, daß die Königin ihren Aufenthalt nicht in Spanien nehmen möge, und daß jene charaktervolle Fürstin es selbst vorziehen werde, zu ihren Durchlauchtigen Verwandten in Frankreich oder Neapel, oder zu ihrer Schwester, der Herzogin von Lukka, wegen des dortigen, ihrer Gesundheit gewiß so zuträglichen, milden Klima's zu ziehen.

Die Kortes haben die Glieder der Regentschaft von Brasilien bestätigt; ihrer sind fünf, Präsident ist der Erzbischof von Brasilien (Bahia); sie sollen in Brasilien residiren und alle Provinzen desselben, ausser Para und Maranhao (die beyden getreuen), sollen unter ihnen stehen.

Frankfurt, den 23sten December.

Am 19ten d. M., Abends, verbreitete sich unerwartet neuer Allarm unter den Papierhändlern. Einer der größten hiesigen Spekulanten, Herr Zacharias Wertheimer, hatte einen Kourier von Paris erhalten, der, neben andern beunruhigenden Nachrichten, ein neues Fallen der französischen Renten brachte. Diese waren plötzlich am 17ten von 89, 70 auf 87, 60 herabgegangen. Die Reaktion dieser schlechten Kourse auf die österreichischen Effekten zeigte sich sogleich. Man ging so weit, die Metalliques zu 82¾ auszubieten. Den folgenden Tag ging es auf unserer Börse sehr stürmisch her. Eine allgemeine Bestürzung herrschte, besonders unter den vielen kleinen Papierhändlern, die den einen Tag kaufen, um den andern Tag mit einigem Profit wieder zu verkaufen. Herr Wertheimer, der sich in der Kontremine befindet, benutzte geschickt diese Schreckensperiode, um Bankaktien für einige hunderttausend Gulden zu billigen Preisen zu erhalten, und sich dadurch bey seinen Lieferungen Ende Decembers zu decken. Abends bekam das Haus Rothschild einen Kourier von Paris, der schon beruhigendere Nachrichten brachte. Herr v. Rothschild erklärte, daß Alles wieder in Paris gut gehe, und so konnten die vielen armen Israeliten, denen schon bey dem Gedanken an einen Krieg mit Spanien die Haare zu Berge standen, freudig ihren Sabbath beginnen. Gestern haben sich die Metalliques wieder auf 83¼ gehoben, obgleich die von Wien angekommenen Kourse nicht die besten waren. Dort standen nämlich die Metalliques bey Abgang der Estafette 82⅞. Heute ist der Mittelpreis auf hiesigem Platze ebenfalls wieder 82⅞. Die Bankaktien sind auf 1120 heruntergegangen; auch die Rothschildschen Loose sind billiger zu haben, die vom ersten Anleben zu 120½, die vom zweyten, ungeachtet der bevorstehenden Ziehung, zu 102.

Aus den Mayn-Gegenden,
vom 12ten Januar.

Dem friedlichen Christen, welcher an den Mißtönen unserer Zeit bisher ein Aergerniß genommen, stellt sich fast ohne Ausnahme längs der evangelisch-katholischen Gränze des nordöstlichen Deutschlands ein desto gefälligeres Bild ächter christlicher Bruderliebe und Toleranz in dem freundnachbarlichen Benehmen der Bewohner der, der Gränze zunächst gelegenen, Ortschaften dar. So nahmen — um nur einige sprechende Züge auszuheben — die katholischen Gränzbewohner Böhmens in großer Anzahl vor einigen Jahren versöhnlichen Antheil an der Feyer des Reformationsjubiläums in Sachsen; — so fanden kürzlich bey der Durchreise des Erzbischofs von Prag durch das sächsische evangelische Städtchen Wiesenthal ungeheuchelte öffentliche Bezeigungen der Ehrerbietung und zweckmäßige Feyerlichkeiten statt, um die befreundeten Nachbarn in ihrem höchsten geistlichen Oberhaupte zu ehren; — so wurde in der durch eine Feuersbrunst zerstörten katholischen Kirche zu Presnitz allein durch Beyträge der nahe gelegenen evangelischen Städte das Sängerchor wieder neu erbaut, und eine große Anzahl Lutheraner nahmen, auf vorhergegangene Einladung, Antheil an der feyerlichen Einweihung desselben.

Nachrichten aus Maynz zufolge ist der sogenannte Philosoph Pittschaft zu den Vätern gegangen. Man soll ihn erfroren gefunden haben.

Kopenhagen, den 11ten Januar.

Durch ein Patent vom gestrigen Tage ist den Landbesitzern in den Herzogthümern ein Nachlaß von 25 Procent in der Grund- und Benutzungssteuer für das Jahr 1823 zugestanden worden. — Durch ein anderes wird den ebengenannten Landbesitzern ausser den schon angeführten 25 Procent annoch eine Ermäßigung von andern 25 Procent jährlich für 3 Jahre, vom 1sten July 1822 an gerechnet, allergnädigst bewilligt und somit den Herzogthümern durch dies letztere Patent ein jährlicher Nachlaß von 200,000 Rbthlr. zugestanden. Auf diese Art haben die Herzogthümer in der durch die Verordnung vom 9ten July 1813 konsolidirten Grund- und Benutzungssteuer sich einstweilen einer jährlichen Ermäßigung von ungefähr 400,000 Rbthlr. zu erfreuen.

London, den 4ten Januar.

Das Parlament wird am 4ten Februar seine Sitzungen eröffnen. Ein hiesiges Blatt giebt folgende Uebersicht von der gegenwärtigen Zusammensetzung des Unterhauses. Es zählt 658 Mitglieder, von denen 37 seit längerer Zeit nicht gestimmt haben, weshalb ihre politischen Meinungen unbekannt sind. Zweyhundertundfunfzig Mitglieder stimmen für das Ministerium, 221 gegen dasselbe, und 195 schließen sich nach Umständen nur derjenigen Partey an, deren Meinung ihnen die richtigste zu seyn scheint.

Man findet hier das Benehmen der spanischen und portugiesischen Kortes höchst unfolgerecht, indem sie ihren amerikanischen Brüdern eine Freyheit verweigern, die sie für sich selbst in Anspruch nehmen. Aber was dünkt diesen neuen Freyheitsmännern nicht Alles recht! sie wollen nur eins: die Freyheit, nach ihrer Neigung zu handeln; nie denken sie daran, dieses Recht mit Andern zu theilen, im Gegentheil sind sie immer bereit, diejenigen zu verfolgen, welche die Freyheit für ein Gemeingut halten, und überlegen nicht, in welche Widersprüche mit ihren so laut verkündeten Grundsätzen sie sich verwickeln.

Mexiko ist in einem Zustande der Verwirrung, die Provinzen Veragua und Kosta-Riva wünschen eine republikanische Regierungsform, während Guatimala durch einen kleinen Heerhaufen des Kaisers Iturbide in Schranken gehalten wird. Wir fürchten sehr, daß man sich am Ende hier schlagen werde, dann wäre das englische Eigenthum in großer Gefahr, und fruchtlos möchte der Versuch seyn, es in Sicherheit zu bringen.

Nach den neuesten Nachrichten von Terra-Firma, war

Morales noch in Marakaibo, wahrscheinlich ist er seitdem von dort vertrieben worden. Seine Gegner suchten ihm den Rückzug zu Lande nach Porto-Kabello abzuschneiden.

Ein aus Bahia am 23sten Oktober abgegangenes Schiff meldet, daß die Stadt von den brasilianischen Truppen mit glühenden Kugeln beschossen wurde.

London, den 7ten Januar.

Ueber die Reise des Lords Fitzroy Somerset nach Madrid sind unsere Blätter verschiedener Meinung. Die Morning-Chronicle sagt, sie sey eine Folge der dringenden Vorstellungen Englands bey Spanien wegen der Konfiskation verschiedener Schiffe, welche die spanische Regierung nicht zurückgeben wolle. Die Sun dagegen ist, nach ihrer Angabe übereinstimmend mit den bestunterrichteten Personen Londons, der Meinung, daß die Reise des Lords keinen andern Zweck habe, als die Spanier bey ihren Unterhandlungen mit Frankreich zu unterstützen und sie, wo möglich, dahin zu bringen, daß sie nicht gleich die Unterhandlungen abbrechen, im Fall einige leichte Mißhelligkeiten zwischen beyden Mächten eintreten sollten. Bey weitem wichtiger und beachtenswerther ist aber folgender Artikel im Courier. Aus Madrid, sagt er, schreibt man uns Nachstehendes: Sir William A'Court hat am 15ten v. M. dem Staatsminister eine Note übergeben, worin er ihn von der Abfahrt zweyer englischen Eskadren unterrichtet, von denen die eine nach Porto-Riko und die andere nach Puerto-Kabello bestimmt ist, und die sich dieser Häfen bemächtigen und sie einstweilen besetzen sollen. Die Note enthält zugleich die Anzeige, daß derselbe dringende Beweggrund, welcher die englische Regierung früher bewogen, eine Eskadre nach Kuba abzuschicken, nämlich das Bedürfniß, den unzähligen Räubereyen, welchen der englische Handel in den westindischen Gewässern ausgesetzt ist, ein Ende zu machen, auch diese Maßregel geboten habe, und daß der englischen Regierung kein anderes Mittel übrig geblieben sey, nachdem die spanische Regierung die von englischen Kaufleuten an sie ergangenen Gesuche wegen Entschädigung für die Verluste, welche sie von Schiffen unter spanischer Flagge erlitten, zurückgewiesen habe. Diese Note hat in Madrid große Sensation gemacht. Man versichert, daß dem Minister San Miguel, bey'm Empfang derselben, nicht wohl geworden sey. Dies ist ohne Zweifel übertrieben; allein das ist ausgemacht, daß die spanischen Minister dadurch in die größte Bedrängniß gekommen sind, weil ein Akt der Art alle Hoffnungen zu nichte macht, welche man auf Englands Schutz gebaut hatte. Viele glauben, das vorige Ministerium habe in einem geheimen Traktate, welchen das jetzige Ministerium aber nicht sanktioniren wollen, Kuba an England abgetreten. Die Spanier sind nun nicht bloß wegen ihrer Kolonien besorgt, sondern sie zittern für Spanien selbst, weil aus dem Betragen des englischen Ministeriums hervorgeht, daß es nicht bloß Spaniens Schwäche in Amerika benutzen, sondern es auch, bey Lösung der großen Frage seiner Revolution, seinen eigenen Kräften überlassen will. Bis jetzt war man der Meinung, England würde die spanische Konstitution, im Fall die fremden Mächte sie mit gewaffneter Hand über den Haufen zu werfen suchten, mit Gut und Blut aufrecht erhalten, und dieser Gedanke hatte der konstitutionellen Partey großes Vertrauen und Zuversicht eingeflößt. Allein dieser Gedanke ist verschwunden und jene Partey sieht nun die Gefahren, mit denen sie umgeben ist, in ihrem ganzen Umfange. Das Betragen des englischen Kabinets beweist, daß es überzeugt ist, Frankreich werde unverzüglich Spanien den Krieg erklären, und in dieser Voraussetzung räsonnirt es folgendermaßen: „Erklärt Frankreich den Krieg, so wird eine seiner ersten Sorgen dahin gehen, sich Kuba's zu bemächtigen, um sich für seine Unkosten zu entschädigen; England würde aber, als neutrale Macht, wenn der Krieg erklärt werde, Frankreich nicht an der Ausführung dieses Vorhabens hindern können. Es muß also seinem alten Nebenbuhler zuvorkommen, und das hat es so eben gethan." Der Statesman spricht sich in Bezug auf diesen Gegenstand folgendermaßen aus: „Was ist aus der Aegide geworden, mit welcher Herr Canning, nach dem Ausdruck der Chronicle, Spanien schirmen wollte? Er streckt sie über Porto-Riko und Puerto-Kabello aus. Man sagt, Sir W. A'Court werde, bey Mittheilung dieser Nachricht an die spanischen Minister, ihnen die Versicherung ertheilen, daß sie in keiner Verbindung mit den Entscheidungen von Verona stehe, und daß England entschlossen sey, in der Hinsicht die strengste Neutralität zu beobachten. Wahrlich eine lustige Neutralität, wenn man sich der spanischen Kolonien bemächtigt!

(Hamb. Zeit.)

Kours.

Riga, den 11ten Januar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 387 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 72¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 44 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 25 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 69½ Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 24.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 18. Sonnabend, den 20. Januar 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 25sten December.

In Belgrad sind die Posten aus Seres vom 23sten, und aus Salonichi vom 20sten December eingetroffen. Aus Seres schreibt man, daß dort täglich einzelne Abtheilungen von Churschid Pascha's Heere im traurigsten Zustande eintreffen und ihrer Heimath zueilen. Man schloß daraus, daß die Griechen in die Nähe von Larissa vorgerückt seyn möchten. Aus Salonichi wird gemeldet, der Statthalter treibe mit der unmenschlichsten Härte die Steuern ein; Christen, die nicht bezahlen könnten, würden verstümmelt aus der Stadt gejagt.

In Belgrad ist eine Karavane aus der Gegend von Larissa angekommen; allein sie war zwey Monate unterwegs, und man kann daher aus dieser Gegend nichts Neues durch sie erfahren.

Ein Schiff aus Malta bringt ebenfalls die Nachricht, daß Napoli di Romania sich ergeben habe. Aus Durazzo sind Briefe hier, welche behaupten, Omer Vrione sey im Schlosse Aly Paschas eingeschlossen.

Der Spectateur oriental vom 29sten November enthält Folgendes: „Unser gegenwärtiger Zustand ist sehr verwickelt und unerklärlich; er läßt das Gemüth in einer Art von Staunen, und erlaubt ihm nur schwankende Vermuthungen. Die vereinigten ottomanischen Eskadren waren in Morea, aber der Zustand dieser Halbinsel blieb fortwährend beynahe der nämliche. Eben dies ist der Fall mit Kreta. Die großen Anstrengungen zur See haben kein Resultat gebracht. Warum wurde Napoli di Romania nicht verproviantirt? Die griechische Flottille wurde beobachtet, aber nicht lebhaft verfolgt und angegriffen. Die Griechen wagten es zwar niemals, die Offensive zu ergreifen; aber sie blieben doch in See, und behaupteten eine gewisse trotzende Stellung. Geht man auf sie los, so weichen sie und schicken Brander ab; darin besteht ihre Taktik. Entfernt sich der Feind, so folgen sie ihm auf dem Fuße nach, und kundschaften alle seine Bewegungen aus; macht derselbe irgendwo Halt, so streben sie ihn durch Ueberraschung zu vernichten. Die Insulaner fürchten sich zu unterwerfen, hoffen die Türken zu ermüden, und rechnen auch wohl auf den Kongreß. Man frägt sich, ob ein neues System angenommen werden wird? Auf welche Befehle man bis jetzt verfahren habe? Ob denn Gründe vorhanden waren, die Sache so in die Länge zu ziehn? In der Hauptstadt haben kürzlich große Veränderungen statt gefunden. Welches war ihr Grund und Zusammenhang? Was werden die Folgen davon seyn? Wird die Flotte wieder auslaufen? Wird ein neues Herr nach Morea ziehen? Wird man neue, von den bisherigen verschiedene, Instruktionen geben? Was werden die Perser thun? Wird man Frieden mit ihnen schließen? Wird der Friede mit Rußland endlich proklamirt werden? Was werden die Griechen diesen Winter unternehmen? Was wird man auf dem Kongresse beschließen?"

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 11ten December.

Im südlichen Spanien haben mehrere Schiffe unter sardinischer Flagge eine große Zahl Flinten und Munition ans Land gesetzt, die vermuthlich neue Banden zu bewaffnen bestimmt sind. Dem Geiste der Einwohner Madrids nach zu urtheilen, werden dergleichen Versuche wenig Glück machen. Die feyerliche Art, womit die Häupter der Glaubensarmee und der Regentschaft in Frankreich aufgenommen wurden, hat hier tiefen Eindruck gemacht; besonders zeichnete sich der Klubb Landaburu durch die Heftigkeit der von ihm gestellten Anträge aus. Man soll, rief man, Repressalien brauchen, und mehrere als Agenten des Auslandes verdächtige Franzosen aus dem Lande weisen; ja man ging so weit, in allem Ernste den Vorschlag zu machen, in Spanien eine Regentschaft für Frankreich zu errichten, wie man in Frankreich eine Regentschaft für Spanien beherbergt habe. Der sonst als gemäßigt bekannte Expectador von gestern drückt sich nicht weniger heftig aus. „Alles spricht, sagt er, von einer Kriegserklärung, die gegen diese heroische Nation geschleudert werden soll, um sie zu belehren, auf welche Art man ihr erlauben wolle, glücklich zu seyn. Was uns betrifft, so glauben wir, daß, wenn das französische Ministerium, feindlich in Spanien einfallend, die Handels-, Freundschafts- und Blutsverhältnisse, welche beyde Nationen verbänden, zerreißen, und unsere Unabhängigkeit antasten wollte, diese politische Handlung die letzte seines ministeriellen Daseyns wäre." — Dasselbe Blatt beurtheilt nicht weniger scharf die Weigerung des römischen Hofes, Herrn von Villanueva anzunehmen. „Die spanische Regierung, sagt es, bedarf zur Unterhandlung mit Rom eines verständigen, ruhigen Mannes; sie wirft ihre Augen auf einen aufgeklärten, würdigen Prälaten; dieser unterzieht sich in einem Alter von 65 Jahren der beschwerlichen Reise über die Pyrenäen und Alpen, und der römische Hof schließt ihm zu Turin die Gränzen seines Staates,

weil seine Person, sagt man, dem Papste nicht angenehm sey. Allein Don Villanueva ist Priester, ist gelehrt, ist wegen seiner Tugenden allgemein geachtet. Welche andere Eigenschaften kann Se. Heiligkeit noch von dem Abgesandten eines katholischen Königs fordern? Sollte Dieselbe vielleicht die von Don Villanueva auf der Tribüne (in den Kortes) ausgesprochenen Meinungen mißbilligen? Ein solches Betragen von Seite eines Hofes, dem es obliegt, mit dem Beyspiele der evangelischen Duldung voranzugehn, schiene uns im höchsten Grade ungerecht, besonders wenn derselbe mit einer Nation unterhandeln soll, welche wegen der Reinheit ihres Katholicismus bekannt ist. Se. Heiligkeit schiene damit zu sagen: „Es ist nicht genug, daß eure Abgesandten Tugend und Wissenschaft besitzen; ich verlange von ihnen noch blinde Ergebenheit gegen die infallibeln oder sogenannten ultramontanischen Grundsätze. Auch verlange ich, daß die spanischen Prälaten sich im Kongresse nicht frey äussern, sonst sollen sie weder ein Bisthum, noch irgend eine Gunst vom heiligen Stuhl erhalten.“ — Eine Nation, die solchem Verlangen nachgeben wollte, würde aufhören eine freye Nation zu seyn. Wir zweifeln daher nicht, daß unsre Regierung alle Maßregeln ergriffen haben wird, welche die Aufrechthaltung unserer Nationalwürde erheischt.“

Die Insurgenten stellen sich zu Hunderten, um der Amnestie theilhaftig zu werden. Im einzigen Thale von Konka del Tremp, dem Geburtslande des Barons d'Eroles, haben sich so viele gestellt, daß man aus ihnen zwey Bataillone bilden konnte. Der größte Theil jener Verführten dürfte sich an die Konstitutionellen anschließen, wenn es zu einem feindlichen Einfalle käme. Man erschöpft sich hier in Lobeserhebungen über die Thätigkeit und die militärischen Talente Mina's, und seines Chefs vom Generalstabe, des Brigadiers Zorvaquin, welche in so kurzer Zeit das Heer zu organisiren und disciplíniren, und für alle Bedürfnisse desselben zu sorgen wußten.

Zu Barcellona hat sich eine Volksgesellschaft unter dem Namen des unglücklichen Lascy gebildet. Der neue Xefe der Stadt, General Butron, tritt öfter unter den Rednern der Klubbs auf.

Paris, den 18ten December.

Unter den neuen Gesetzvorschlägen, heißt es, wird einer, die Friedensrichtereyen betreffend, zum Vorschein kommen; er bezweckt, den Güterbesitzern, wie in England, eine weitläuftigere Klientel auf dem Lande zu sichern, und die Funktionen des Maire und Friedensrichters in den kleinen Kommunen näher aneinander zu knüpfen. Ob ein neues Municipalgesetz vorgelegt werden wird, ist unter den jetzigen Umständen sehr die Frage, da ein solches nicht anders als zu Gunsten des Volkes die Centralität der Regierung in ihrem Kerne schwächen könnte, welches, an sich wünschenswerth, vielleicht jetzt nicht rathsam ist. Es liegt im Sinne eines royalistischen Ministeriums, überall den Geist der Lokalitäten und Provinzen wieder zu beleben, aber man sieht ein, daß dieser sich nicht dekretiren läßt, daß dazu zuvörderst gesicherte aristokratische Einflüsse und Abstumpfung des liberalistischen Kredites in den Gemeinden gehören, mit solcher Gewißheit erst kann ein Municipalgesetz dem royalistischen, und, um mich der Redensart des Tages zu bedienen (das zwar im guten Sinne), konstitutionellen Frankreich wahrhaft frommen. Von beträchtlichen Oekonomien ist auch die Rede in den verschiedenen Zweigen der ministeriellen Verwaltung. Ueber die Einsicht des Herrn von Villèle in den Finanzen ist nur Eine Stimme; er betreibt die innere und äussere Politik nicht aus Egoismus, sondern aus Liebe zur Sache und zum Vaterlande; daher werden ihn auch die Schwierigkeiten nicht abschrecken, und er in seinem edeln Gange fortschreiten. Vergebens wollten die Cazisten und Doktrinärs durch das Journal de Paris und Pamphlete ihn von seinen Anhängern gewissermaßen isoliren, und auf irgend eine Weise in die centrale Bedürftigkeit hinunterzwingen; das allzu offenbare Werk der Arglist ist mißlungen, und mit gebührender Verachtung zurückgewiesen worden.

Paris, den 21sten December.

Der Constitutionel enthält folgenden Artikel: „Am 20sten December Abends um 10 Uhr. Der Thermometer des Kriegs und Friedens ist so unbeständig, als der meteorologische. Er zeigt um 8 Uhr Abends nie dieselbe Stimmung, wie des Morgens; und wenn das Journal des Débats des Morgens nur einen etwas friedfertigen Artikel bringt, so ist man sicher, daß die Etoile des Abends einen kriegerischen liefert. Das ist auch heute der Fall; man sollte sagen, daß Letzterer das geringe Steigen der Rente leid thut, und daß sie morgen ein Sinken brauche. Uebrigens soll nächstens die Geschichte der Börse in der letzten Zeit erscheinen; man wird darin das Entstehen gewisser Artikel und das plötzliche Reichwerden gewisser Leute aufgeklärt finden, und Jene, welche nach solchen Artikeln, oder gar nach den ersten Abzügen solcher Artikel zu spekuliren pflegen, können sich daran spiegeln.“

Der Pilote will aus einem Londoner Briefe die, wohl noch sehr der Bestätigung bedürfende, Nachricht erfahren haben, daß Lord Strangford beauftragt sey, bey seiner Ankunft zu Konstantinopel die Pforte zu Anerkennung der Unabhängigkeit der Griechen aufzufordern, widrigenfalls England sie unter seinen Schutz nehmen werde!

Bayonne, den 2ten Januar.

Die spanischen Flüchtlinge müssen ungesäumt in das innere Frankreich abgehen; allein nach einem höhern Befehle nimmt man dabey auf diejenigen keine Rücksicht, die vor dem Jahre 1820 ihren Wohnsitz in unserer Stadt genommen haben.

Aus den Mayn-Gegenden,

vom 14ten Januar.

Nach dem Beobachter von Trieſt hält man dort die nahe Vereinigung der Markgrafſchaft Mähren und der Fürſtenthümer des öſterreichiſchen Schleſien mit dem Königreich Böhmen unter einem und dem nämlichen Gouverneur, mit dem Titel eines Generalkapitäns, für ausgemacht. Man beſtimmt den Erzherzog Karl zu dieſer hohen Würde. Man weiß, daß er dieſelbe, als er Kriegsminiſter war, ſchon einmal bekleidete. Man verdankte damals ſeiner perſönlichen Thätigkeit die ſchnelle Organiſation von 60 Bataillons der böhmiſchen Legion, die Europa in Erſtaunen ſetzte und das Maß zu den Hülfsquellen Oeſterreichs angab. Se. Kaiſerl. Hoheit werden Ihre Reſidenz zu Prag nehmen, und in Zukunft werden die Angelegenheiten dieſes weitſchichtigen Gouvernements unmittelbar zwiſchen dem Generalkapitän und dem Kaiſer ſelbſt verhandelt werden.

Eine Anzahl Griechen traf dieſer Tage, aus Rußland kommend, in Frankfurt am Mayn ein. Man beeiferte ſich, ihnen alle erforderliche Hülfe zu leiſten, und veranſtaltete auch eine Geldſammlung für ſie, bey welcher Gelegenheit der Gaſthof zum weiſſen Schwan das eigene Schauſpiel darbot, daß bey der Wirthstafel ein zufällig anweſender Türke die Einſammlung der Geldbeyträge übernahm. Es war Herr Soliman, der weiland in der franzöſiſchen Mameluckengarde gedient, nach der Zeit ſich als Kaufmann in Paris niedergelaſſen, und ſeit einigen Jahren mit einem türkiſchen Waarenlager die Meſſen und Bäder in Deutſchland beſucht.

Waſhington, den 6ten December.

Die Botſchaft des Präſidenten, Herrn Monroe, mit welcher der diesjährige Kongreß am 3ten d. M. eröffnet wurde, nimmt im National-Intelligencer nicht weniger als 6 Kolumnen ein. Hier iſt der Schluß, der für das Ausland vorzüglich intereſſant iſt:

„Sie ſehen aus der Ihnen mitgetheilten Darlegung, daß die Zwiſtigkeiten, welche in Hinſicht der Handelsverhältniſſe mit Frankreich und England obgewaltet, mit beyden Mächten, unter Bedingungen, die für alle Parteyen ehrenvoll, beygelegt worden ſind; daß unſere Finanzen ſich in einem höchſt blühenden Zuſtande befinden, und unſere Einkünfte gegenwärtig vollkommen zur Beſtreitung aller Bedürfniſſe hinreichen; daß unſere Militärmacht in allen ihren Zweigen wohl organiſirt iſt und im Nothfall die wichtigſten Dienſte zu leiſten vermag; daß die Anlegung von Feſtungswerken und Alles, was die Arbeiten des Geniekorps und der Artillerie betrifft, beträchtlich vorgerückt iſt; daß man auf gleiche Weiſe den Bau von Kriegsſchiffen betrieben hat; daß unſere Marine ſich im beſten Zuſtande befindet und in allen Meeren, wo Schiffe zum Schutz unſers Handels vorhanden ſind, reſpektirt wird; daß die Erzeugniſſe unſerer Manufakturen an Zahl und Güte zugenommen haben, daß das Reglement über die Rechnungen mit Privatperſonen bedeutend vorgeſchritten iſt, und daß endlich in allen Zweigen der Verwaltung die ſtrengſte Sparſamkeit herrſcht.

Andere Gegenſtände ziehen gleichfalls unſere Aufmerkſamkeit auf ſich; da die vereinigten Staaten, der Stellung zufolge, welche ſie als Mitglieder der großen Gemeinde der Nationen einnehmen, Rechte aufrecht zu erhalten, Pflichten zu erfüllen und Gefahren zu beſiegen haben.

Man hatte ſtarke Hoffnung, daß der Friede zwiſchen Spanien und den unabhängigen Regierungen im Süden der vereinigten Staaten noch vor der Epoche, in der wir uns befinden, zum Abſchluß kommen würde. Da eine lange Erfahrung bewieſen, daß dieſe Regierungen vollkommen im Stande geweſen, die Unabhängigkeit zu behaupten, die ſie proklamirt hatten, ſo vermuthete man, dieſe Erwägung, welche ihre Anerkennung von Seiten der vereinigten Staaten entſchieden hatte, würde bey den andern Mächten daſſelbe Gewicht haben, und Spanien ſelbſt würde, den edlen und großherzigen Gefühlen folgend, von denen ſeine Geſchichte ſo reich iſt, mittelſt eines auf dieſe Baſis gegründeten Friedens einen ſo unnützen und zugleich ſo verderblichen Krieg beendigen. Wir hoffen noch, daß dieſes Reſultat nicht lange ausbleiben wird.

Indem die vereinigten Staaten ihre Neutralität aufrecht erhalten und jeder kriegführenden Partey, ſo lange der Krieg währet, gleiche Rechte zugeſtehen, müſſen ſie von jeder derſelben, dem allgemein anerkannten Völkerrechte gemäß, eine gleiche ſtrenge Achtung vor ihren Rechten verlangen. Wir erwarten folglich, daß alle auf gleiche Weiſe dazu mitwirken werden, den durch ihre Kriege veranlaßten Seeräubereyen und den Blokaden ſehr ausgedehnter Küſtenſtrecken an beyden Meeren — Blokaden, die hinſichtlich der geringen Macht, die zur Aufrechthaltung derſelben verwandt wird, nicht reſpektirt werden können — ein Ende zu machen.

Europa iſt noch nicht ruhig, und obgleich der ſeit ſo lange drohende Krieg mit der Türkey noch nicht ausgebrochen iſt, ſo iſt doch auch nicht ausgemacht, daß die obwaltenden Zwiſtigkeiten freundſchaftlich beygelegt werden. Man kann nicht an die Unterdrückung, unter welchen das Land ſeufzt, über welches ſich dieſe Zwiſtigkeiten entſponnen haben, denken, ohne auf das Innigſte ergriffen zu werden. Griechenlands Name allein erfüllt die Seele mit den erhabenſten Gefühlen und erweckt in unſern Herzen die edelſten Empfindungen, deren die menſchliche Natur fähig iſt. Geſchicklichkeit und der ausgeſuchteſte Geſchmack in den ſchönen Künſten, heldenmüthige Tapferkeit im Kampf, uneigennützige Vaterlandsliebe, Eifer und Hingebung bis zum Enthuſiasmus für die Freyheit des Volks und Einzelner getrieben — das ſind die Erinnerungen, welche von dem Gedanken an das alte Griechenland unzertrennlich ſind.

Seit Jahrhunderten hat es edelmüthige Seelen mit tiefem, stets sich gleichbleibendem, Schmerz erfüllt, ein solches Land unter dem Drucke eines düstern Despotismus erliegen, oder, so zu sagen, den Blicken der Welt entzogen zu sehen. Natürlich brachte daher die Wiedererscheinung dieses Volks, in seinem ursprünglichen Charakter und im Kampf für die Freyheit begriffen, jene große Sensation hervor, und vermehrte zu ihren Gunsten jenes unermeßliche Interesse, welches sich in den vereinigten Staaten auf eine ausgezeichnete Weise kund gegeben hat. Man hegt die innige Hoffnung, daß dieses Volk seine Unabhängigkeit wieder erhalten und seinen Rang unter den Nationen der Erde wieder einnehmen wird.

In Spanien und Portugal wurden große Anstrengungen gemacht, um den Zustand des Volks zu verbessern, und es ist höchst tröstend für alle wohlwollenden Menschen, zu sehen, mit welcher ausserordentlichen Mäßigung diese Veränderung bewirkt worden ist. Alle unsere Mitbürger wünschen eifrigst, daß das Glück der beyden Nationen dadurch gesichert werden möge; allein wir beschränken uns auf diesen Wunsch; denn wie die Gesinnungen auch beschaffen seyn mögen, die jeder Einzelne, der unter unserer Regierung lebt, auszusprechen berechtigt ist, so ist es doch ein für die Regierung, wie für das Volk gleich heiliger Grundsatz, daß in Allem, was dergleichen Verbesserungen betrifft, jede unabhängige Nation ihres Schicksals Herr ist und man sie ausschließlich sich selbst überlassen muß.

Es ist offenbar — wir mögen unser Räsonnement nun auf die letzten Kriege oder auf die drohenden Symptome begründen, die sich in Europa kund geben — es ist offenbar, daß, wenn in irgend einem Lande jenes Erdtheils eine Erschütterung statt findet, sie aus Ursachen hervorgehen wird, die in unseren Staaten, wo es nur einen Stand, den des Volks, giebt, dem die Souveränetät ausschließlich zugehört, gar nicht vorhanden und gänzlich unbekannt sind. Wenn in irgend einem der europäischen Länder ein Krieg ausbräche, wer könnte vorhersagen, bis wie weit er sich erstrecken und welche Verheerungen er anrichten würde? Frey von diesen Ursachen ist unsere innere Ruhe gesichert, und fern, wie wir von diesem bewegten Schauplatze sind, und treu unsern Principien gegen andere Mächte, dürfen wir vernünftiger Weise annehmen, daß uns keine derselben belästigen wird. Doch läßt sich nicht ganz gewiß darauf rechnen. Man ist oft Beleidigungen ausgesetzt, die man nicht veranlaßt hat, und selbst unsere besonders glückliche Lage könnte für irgend eine Macht ein Beweggrund zu einem Angriffe werden. Die Geschichte der letzten europäischen Kriege beweist vollständig, daß kein System des Betragens, wenn es auch noch so strenge mit den Grundsätzen übereinstimmt, neutrale Mächte vor den Beleidigungen einiger der kriegführenden Parteyen zu schützen vermag; daß eine friedliche Stellung und eine entschiedene Liebe zum Frieden am sichersten zum Kriege auffordert, und es kein ander Mittel giebt, denselben zu vermeiden, als daß man faktisch stets dazu bereit und entschlossen ist, für eine gerechte Sache Krieg zu führen. Wenn es ein Volk auf der Erde giebt, dessen besondere Pflicht es ist, stets zur Vertheidigung der Rechte, deren es genießt, bereit zu seyn und alle andere in Ertragung der nothwendigen Lasten und Unterwerfung unter die Opfer, welche dergleichen Vorbereitungsanstalten erfordern, zu übertreffen, so ist dies unstreitig das Volk der vereinigten Staaten.

Wenn wir sehen, daß ein Bürgerkrieg der fürchterlichsten Art von den Ufern des adriatischen bis zu denen des schwarzen Meeres hin sich erstreckt, daß sich überall starke Kriegssymptome zeigen, daß die Ursachen dieses Kriegs, wenn er losbricht, denselben allgemein und langwierig machen können, daß der Krieg zwischen Spanien und den in den vormaligen Provinzen desselben in unserer Erdhälfte errichteten unabhängigen Regierungen fortdauert; daß eben so der Krieg zwischen Portugal und Brasilien auszubrechen droht, in Folge des Versuchs, den Letzteres gemacht, sich von Ersterem zu trennen, und daß ein sehr ausgedehntes Seeraubsystem in den an unser Land gränzenden Meeren herrscht, zu dessen Unterdrückung eben so viel Wachsamkeit als Entschlossenheit erforderlich ist; wenn wir Alles dies, sage ich, sehen, so scheinen mir die Gründe, unsere jetzige Stellung zu erhalten und alle zu unserer Vertheidigung erforderlichen Anstalten mit dem größten Nachdruck zu betreiben, noch dringlicher zu werden.

Die vereinigten Staaten müssen der Welt ein großes Beyspiel geben, und mittelst dieses Beyspiels selbst der Sache der Freyheit und Humanität eine edelmüthige Stütze gewähren. Sie haben dies gethan zur Zufriedenheit aller tugendhaften und erleuchteten Männer aller Länder. Niemand kann daran zweifeln, daß bey allen ihren Schritten eine religiöse Achtung für die Principien zur Richtschnur dient, da unsere Institutionen sich auf diese Basen stützen. Die Möglichkeit, unsere eigene Sache aufrecht zu halten, welcher Prüfung sie auch ausgesetzt werden möge, ist der große Punkt, welcher die ganze Sorgfalt der Staatsverwaltung in Anspruch nimmt. Man hat oft gegen die freyen Regierungen angeführt, daß sie weder die Vorsicht noch Weisheit besäßen, in Voraus zu gehöriger Zeit für große, zufällige Ereignisse zu sorgen; daß ihr Benehmen unvorsichtig sey und große Kosten veranlasse; daß der Krieg sie immer unversehens überkomme und daß, wie viel Unglück er ihnen auch bereite, die fürchterlichen Lehren desselben dennoch stets vernachlässigt und vergessen würden, sobald als es wieder Friede sey. Ich habe das vollkommne Vertrauen, daß das Gesagte sich in Hinsicht der vereinigten Staaten durchaus als unwahr erweisen werde."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 26.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 19. Montag, den 22. Januar 1823.

Paris, den 10ten Januar.

Laut einer königlichen Verordnung vom 8ten dieses Monats sollen: 1) die Pairs, welche Kardinäle sind, ihren Sitz auf der Herzogsbank nehmen und aller mit diesem Titel verbundnen Rechte, Ehrenauszeichnungen und Prärogative genießen. 2) Die Pairs, welche Erzbischöfe und Bischöfe sind, sollen ihren Sitz auf der Grafenbank erhalten und der damit verbundnen Rechte, Ehrenauszeichnungen und Prärogativen genießen, wenn sie nicht persönlich schon einen höhern Pairstitel haben. 3) Zufolge dieser Verfügungen sollen den Kardinälen, Erzbischöfen und Bischöfen, die gegenwärtig in der Pairskammer sind, und diejenigen, welche noch in der Folge dazu berufen werden dürften, Patente zugefertigt werden.

Se. Majestät haben durch eine Verordnung den Marquis de Forbin des Issarts, Mitglied der Deputirtenkammer und den vormaligen Deputirten Bertin Deveaux zu Staatsräthen in ordentlichem Dienst; die Herren Graf d'Hauterive, Baron Mounier, Graf Ricard, Prinz von Broglie, Baron Hely-d'Oissel, den Polizeypräfekten Delavau, den Postverwalter, Marquis de Boutbillier, den Generalsekretär beym Justizministerio, de Vatismenil, zu Staatsräthen in ausserordentlichem Dienst; die Herren Porsère de Cère, den Generaladvokaten Lebeau beym Kassationsgerichte, den Rath Agier beym königlichen Gerichtshofe zu Paris, de Roziere, Freslon, Rau de Champlonis, Alphonse de Renneville, zu Maitres des requêtes in ordentlichem Dienst, und die Herren Lechat, Jauffret, Flaugergues, Fentrier, Graf O'Donnel, Foresi, de Moydier, den Präfekten der Vendée, de Cursay, den Präfekten des Norddepartements, Murat, den Präfekten der Indre, de Milon, den Generalsekretär bey der Marine, Vauvilliers, den Ingenieurkapitän de Kersaint und Edouard de Chabrol, zu Maitres des requêtes in ausserordentlichem Dienst ernannt.

Es ergiebt sich aus dieser Uebersicht, daß die Staatsräthe Delamotte, Graf d'Hauterive, Baron Mounier, Jurieu, Graf Ricard, Prinz de Broglie, Baron Hely d'Oissel, Graf Dumas, Graf d'Augiez und Graf Duhamel, so wie die Requetenmeister Lechat, Jauffret, Fentrier, Graf O'Donnel, Flaugergues, Foresi, de Moydier nicht mehr zum ordentlichen Dienst gehören; die Staatsräthe, Baron Dudon und Herr de Tournon dagegen aus dem ausserordentlichen Dienst in den ordentlichen übergetreten sind.

Das Journal des Débats citirt heute folgendes Schreiben aus dem Morning-Herald: Viele politische Schriftsteller haben es für unmöglich erklärt, in Spanien eine Pairskammer zu bilden, eine Institution, die zur Aufrechthaltung wahrhafter politischer Freyheit so nöthig ist. Zwar bieten sich hierbey ernste Schwierigkeiten dar. Die Zahl der Adlichen ist in einigen Provinzen ausserordentlich groß; viele darunter unterscheiden sich weder durch Vermögen noch Bildung von dem Bauer. Daneben giebt es noch eine andere Klasse, die neuerdings durch die Gunst des Hofes emporgekommen ist, und nicht der zur Pairschaft erforderlichen Achtung genießt. Doch, bey dem Allen kennen wir 50 bis 60 adliche berühmte Familien, die in jeder Hinsicht würdig sind, eine erbliche Aristokratie zu bilden. Es giebt sehr belldenkende und höchstfähige Männer darunter. Diese müßten, so zu sagen, den Kern der neu zu errichtenden Kammer bilden, zu dem man dann noch, um die Ansprüche des niedern Adels zu befriedigen, wählbare Pairs, wie in Schottland, hinzufügen müßte. Die Bildung eines Oberhauses ist daher nicht unmöglich. Aufgeklärte Engländer und Franzosen wollen, daß die Spanier diese Modifikation in ihrem konstitutionellen Systeme machen sollen, um es zu befestigen und jene gefährlichen Erschütterungen zu verbannen, die stets statt finden, wenn es neben dem Königthume nur eine einzige Kammer giebt.

Vorgestern waren an der Börse allerhand Gerüchte von Ankunft eines ausserordentlichen Couriers in Umlauf, der die Nachricht von dem Abgange der Botschafter von Rußland, Oesterreich und Preussen von Madrid überbracht haben sollte.

Vor einigen Monaten wurden, wie es heißt, aus Oekonomie, mehrere Stellen beym Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten eingezogen. Seitdem soll aber das Gehalt der gebliebenen Angestellten vermehrt worden seyn, und diese Herren versichern, daß die Sparsamkeit eine ganz herrliche Sache sey.

Der spanische Botschafter, Herzog von San Lorenzo, war der einzige fremde Minister, der nicht zu dem diplomatischen Diner eingeladen war, das der russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, gestern gab.

Unsre heutigen Zeitungen theilen die bekannte Cirkularnote der drey verbündeten Monarchen an ihre Minister mit.

* * *

Ueber Krieg und Frieden ist noch immer keine Entscheidung erfolgt, und die Spekulanten der Börse benutzen

diesen Zustand der Ungewißheit, um nach Befinden ein Steigen oder Fallen der Fonds zu veranlassen. Vorgestern kamen mehrere Kouriere aus Madrid hier an, welche diese Hauptstadt am 1sten und 2ten Januar verlassen hatten, die Handelsnachrichten sollen von der Art seyn, daß die Spekulanten sie nicht verbreiten zu müssen geglaubt haben. Auch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat einen Kourier aus Madrid erhalten; von dem Inhalte seiner Depeschen will man wissen, daß die Kortes sich ausserordentlich versammelt hätten, um über die Erklärung der drey großen Mächte zu berathschlagen.

Heute traf der Lord Sommerset hier ein, und setzte nach einer kurzen Unterredung mit dem englischen Gesandten seine Reise nach Madrid eiligst fort.

Herr Ouvrard zeigt an, daß der erste Theil der Anleihe für die spanische Regentschaft am 8ten Februar geschlossen und von dieser Zeit an keine Unterzeichnung mehr angenommen werde. Die Bedingungen der Anleihe sollen dann bekannt gemacht werden.

Zu den mancherley hier umlaufenden Gerüchten gehört, daß es nach der Versicherung von Engländer zwischen England und Nordamerika zu einem Seekriege kommen könnte. Auch sagte man, daß ein Kourier an Herrn Lainé nach Bordeaux abgegangen sey, um ihn in die Hauptstadt einzuladen.

Briefen aus London zufolge sind dort Befehle ertheilt worden, zwölf Linienschiffe auszurüsten und Matrosen zu werben.

Ein Friedensrichter hat in seinem Büreau eine Armenkasse errichtet. Ist ihm sein eifriges Bemühen, die streitenden Parteyen auszusöhnen, gelungen, so fordert er sie auf, ihre Einigung durch ein Allmosen zu besiegeln. Am Ende des Jahres ward die Kasse geöffnet, sie enthielt 1400 Franken, welche der Wohlthätigkeitsbehörde übergeben wurden.

Am 2ten December scheiterte das französische Schiff St. François mit 8 Personen an den Felsen, welche den Damm des Hafens Cette (Departement Herault) begränzen. In dieser dringenden Gefahr konnte der Schiffskapitän nur darauf denken, die Mannschaft zu retten; zu diesem Ende ließ er ein Tau auf den Damm werfen, um ihn dort zu befestigen. Keine andere Hülfe war zu erwarten, dessen ungeachtet wagte keiner der Unglücklichen sich der Wuth der Wellen anzuvertrauen, die sich mit Ungestüm brachen. Das Schiff ward beschädigt und Alle von dem nahen Untergange bedroht. Dieser traurige Anblick erregte das tiefste Mitgefühl von sechs biedern Männern, welche einstweilen an das Ufer gekommen waren. Keine Gefahr scheuend, durchschwimmen sie den Raum, der das Ufer vom Damme trennt, befestigen, dem Ungestüm der Wogen trotzend, das Tau an einem Pfahl, nehmen einen der Seeleute nach dem andern und führen ihn glücklich ans Land. So sind sieben dem nahen Untergange entrissen, den achten fesselte ein Fieber an sein Bett, die Liebe zum Leben ermannt seine Kräfte, er rafft sich auf, ergreift das Tau um sich zu retten, aber ganz erschöpft kann er ihn nicht halten, und er fällt jenseits des Dammes ins Meer. In einem Augenblick stürzen jene 6 edle Männer ins Meer, ergreifen den Untersinkenden, bringen ihn unter den größten Gefahren ans Land und krönen so ihr Werk. Der Seeminister hat hierauf Befehl gegeben, Denkmünzen zu prägen, um das Andenken dieser schönen That zu verewigen.

Madrid, den 29sten December.

Man spricht davon, daß die Kortes, sobald nur die jetzige Krisis vorüber gegangen, darauf denken werden, die Civilliste herabzusetzen, weil dieselbe im Verhältniß zu den Hülfsquellen des Landes so groß sey. Die jetzige Civilliste, sagt man, ist für den Beherrscher Spaniens und beyder Indien angeordnet; nach dem Verluste der Kolonien und ganz Amerika's müsse sie dem Monarchen, dessen Thron sich auf das europäische Spanien beschränkt, mehr angepaßt werden.

Der König ist noch immer in der traurigsten Lage, seine Leiden kann man eher fühlen als schildern; diejenigen, welche ihn umgeben, drohen beständig, ihn zu verlassen, und stellen ihm die Gefahren vor, denen er sich aussetzt, wenn er sich nicht ohne Rückhalt hingiebt.

Herr Parades, welcher beauftragt war, die Ereignisse vom 7ten July zu untersuchen und vom Minister abgesetzt wurde, hat seine Rechtfertigung drucken lassen. Diese Schrift, welche den Herrn Romero Alpuente zum Verfasser haben soll, hat der Erwartung des Publikums nicht entsprochen, denn einige Punkte, über welche man Aufklärung zu erhalten hoffte, blieben in tiefe Finsterniß eingehüllt. Parades greift den Minister St. Miguel an, anstatt auf die Angriffe zu antworten, welche die ministeriellen Blätter auf ihn machten.

Man versichert, daß der Baron Eroles, nachdem er mehrere Schaaren von Flüchtigen des Glaubensheeres gesammelt hatte, sich anschickt, an ihre Spitze in Arragonien einzudringen. Die Regierung hat Befehl ertheilt, Truppen dahin aufbrechen zu lassen.

Die Belagerung von Mequinenza hat begonnen. Der General Velasco, oberster Befehlshaber von Arragonien, leitet alle Bewegungen.

Der gewöhnliche Gegenstand der Unterhaltung in unsern Gesellschaften betrifft die verzögerte Mittheilung der in Verona gefaßten Beschlüsse hinsichtlich unseres Landes.

Bayonne, den 2ten Januar.

Verschiedene kleine Banden streifen in der Gegend von Logrono umher, welche einzeln gelegene Häuser ausplündern und verwüsten. Man schätzt ihre Anzahl auf 200, unter den Befehlen eines gewissen Uranga.

Von einem Augenblicke zum andern erwarten wir die Nachricht, daß Torrijos und O'Donnel mit einander handgemein geworden seyen; man wußte, daß sie einander gegenüber standen. O'Donnel ist über d. Gebirge St. Michael d'Excelsis und den Wald Andia, ungeachtet der Menge Schnee, die beyde bedeckt, in das Thal Uzama eingedrungen; wahrscheinlich will er sich dem Thale Bastan nähern, um einem Regiment katalonischer Flüchtlinge die Hand zu bieten, welches durch das südliche Frankreich ziehen soll.

(Aus Paris schreibt man vom 9ten Januar, daß O'Donnel von Torrijos erreicht und geschlagen worden sey.)

Das Gerücht verbreitet sich, daß die Königin von Portugal unsere reizenden Gegenden bewohnen werde. Das Schloß Marrak wurde für eine Königin von Spanien, die aus diesem Königreiche verbannt ward, erbauet.

Innspruck, den 9ten Januar.

Ausserordentlich zeigt sich der Winter dieses Jahres durch den Mangel des Schnees; nur auf den höhern Gebirgen sieht man Schnee. Dessen ungeachtet ist die Kälte nicht geringer als in andern Jahren, denn das Thermometer zeigt in der Frühe immer 5, 8, 10 bis 12 Grade unter dem Gefrierpunkte an. Der Mangel des Schnees scheint vielmehr eine Wirkung der größern Trockne des letzten Herbstes und Decembers zu seyn, in welchem Monate es nur viermal sehr wenig schneyte oder regnete. Die große Trockne der Erde kann man auch aus der Menge von Erdmäusen abnehmen, welche sich zu dieser Zeit auf den Feldern ausserordentlich vermehren.

Aus den Mayn-Gegenden,
vom 14ten Januar.

Mit Anfang dieses Jahrs hat der Lauf eines neuen Postwagens von Frankfurt nach Kassel begonnen, mit dem der Weg in 30 Stunden, statt 40 wie zuvor, zurückgelegt wird.

Der Geheimerath, Ritter von Wibeking, ist von einer wissenschaftlichen Reise durch Italien und die Schweiz in München wieder eingetroffen. Er hat die merkwürdigsten Gebäude dieser Länder in der Absicht untersucht, die Handschrift zum zweyten Bande seiner bürgerlichen Baukunst vor dem Drucke zu berichtigen.

Nach einem Handelsschreiben aus Wien vom 6ten Januar soll Napoli di Romania sich am 2ten December ergeben haben.

Washington, den 6ten December.

Folgendes ist der Anfang der merkwürdigen Botschaft des Präsidenten, Mr. Monroe, an den Kongreß:

Mitbürger vom Senat und vom Hause der Repräsentanten! Mehrere Ursachen treffen zusammen, um die gegenwärtige Sitzung für ihre Konstituenten besonders interessant zu machen. Die Vollziehung unserer Gesetze über die verschiedenen Gegenstände, auf welche sie Bezug haben, die Verbesserungen, welche sie gelegentlich erfordern, legen den Repräsentanten eines freyen Volks alljährlich eine wichtige Pflicht auf. Ausserdem sind noch andere Umständen vorhanden, die für die ganze civilisirte Welt und in gewisser Hinsicht besonders für die vereinigten Staaten interessant sind. Ich werde meine Meinung über diese Umstände und deren Einfluß auf die Interessen unsers Bundes mittheilen. Allein es ist zweckdienlich, zuvörderst ihre Aufmerksamkeit auf die Angelegenheiten zu lenken, in deren Hinsicht legislative Maßregeln besonders dringend sind.

Am 24sten letztvergangenen Juny ist in dieser Stadt durch die hierzu gehörig bevollmächtigten Minister ein Schifffahrts- und Handelstraktat zwischen den vereinigten Staaten und Frankreich geschlossen worden. Da die exekutive Gewalt diese Konvention in der Ueberzeugung sanktionirt hat, daß dieselbe, wenn man alle darin enthaltenen Bedingungen erwägt, wesentlich auf der Basis gegenseitigen Vortheils beruht, so habe ich mich zufolge der Vollmacht, welche der exekutiven Gewalt mittelst des zweyten Abschnitts der in der vorigen Sitzung unterm 6ten May erlassenen Akte ertheilt worden, für verpflichtet erachtet, die Vollziehung der Akte, betitelt: „Akte, wegen Auflage eines neuen Tonnengeldes auf französische Schiffe und Fahrzeuge ꝛc.“ durch eine Proklamation aufzuheben und auch die Bezahlung aller andern Rechte von französischen Schiffen und den, durch dieselben eingeführten Waaren, welche höher sind als die Abgaben von amerikanischen Schiffen und den mit denselben ankommenden Waaren, zu suspendiren. Ich werde diese Konvention unverzüglich dem Senate vorlegen, um seine Meinung und seine Zustimmung in Betreff der Ratifikation zu erhalten.

Seit unserer letzten Sitzung ist das Verbot des Handels zwischen den vereinigten Staaten und den englischen Kolonien in Westindien und auf dem amerikanischen Festlande ebenfalls aufgehoben worden. Nachdem hinreichende Beweise vorhanden waren, daß die Häfen dieser Kolonien den Fahrzeugen der vereinigten Staaten mittelst einer Akte des brittischen Parlaments, vom 24sten letztvergangenen Juny datirt, unter den darin angegebenen Bedingungen, geöffnet worden, habe ich für dienlich erachtet, den Verfügungen obgedachter Akte von der letzten Sitzung gemäß, mittelst einer Proklamation vom 24sten August d. J. datirt, die Häfen der vereinigten Staaten von jener Epoche an bis Ende der folgenden Kongreßsitzung für die großbrittannischen Handelsschiffe, unter den in der Proklamation angeführten Beschränkungen, gleichfalls für geöffnet zu erklären.

Man war zweifelhaft, ob die Kongreßakte sich auf die englischen Kolonien des amerikanischen Kontinents, so wie auf die zu Westindien gehörigen Kolonien bezöge; allein, da die Parlamentsakte den Handel gleichermaßen mit jenen, wie mit diesen, eröffnete, und dies offenbar die Absicht des Kongresses und die augenscheinliche Politik der vereinig-

ten Staaten war, und der Inhalt der Kongreßakte bey der Vollziehung einige Freyheit gestattete, so hielt ich es für dienlich, derselben eine entsprechende Auslegung zu geben.

Wenn der Senat der Ratifikation der mit Frankreich geschlossenen Konvention die konstitutionelle Sanktion ertheilt, so wird eine legislative Verfügung nothwendig seyn, um sie gehörig in Vollziehung zu setzen, so wie eine erforderlich seyn wird, um den Handel zwischen den vereinigten Staaten und den brittischen Kolonien, unter den Bedingungen, welche man für gerecht und nöthig erachten wird, fortwährend aufrecht zu erhalten. Alle Aufklärungen, welche die exekutive Gewalt hinsichtlich dieser beyden Gegenstände in Händen hat, sollen zu gehöriger Zeit mitgetheilt werden.

Sich wesentlich auf die Basis gleicher und gegenseitiger Vortheile stützend, hat die exekutive Gewalt bey den Verhandlungen mit andern Mächten sich es zum Ziel gesetzt, die Vorschläge derselben im liberalen Geiste aufzunehmen, in der Meinung, dadurch wirksam die Interessen unsers Landes zu befördern. Dieses Verfahren ist systematisch bey den letzten Verhandlungen mit Frankreich und Großbrittannien, und den Ansichten der gesetzgebenden Gewalt genau entsprechend, befolgt worden. Man hat das Vertrauen, daß, mittelst der auf diese Weise mit beyden begonnenen Vereinbarungen, alle Mißhelligkeiten in Bezug auf die Schifffahrt und den Handel mit den bewußten Staaten geschlichtet, und ein fester Grund zu thätigen und bleibenden, für beyde Theile gleich vortheilhaften Verhältnissen, gelegt seyn wird.

Einer Akte der vorigen Sitzung zufolge, ist in Florida, nach den Grundsätzen unsers Systems, eine Territorialregierung eingerichtet worden. Diese Akte sichert den Bewohnern den vollen Genuß ihrer Rechte und Freyheiten, und ihre Aufnahme in den Bund, nebst einer Theilnahme an der Regierung zu, wie die ursprünglichen Staaten sie besitzen, unter den den andern Territorien bisher vorgeschriebenen Bedingungen. In einer Klausel des 9ten Artikels des Traktats mit Spanien, wodurch dieses Gebiet an die vereinigten Staaten abgetreten worden, ist festgesetzt, daß für die etwanigen Schäden und Verluste, welche nach gerichtlichem Ausweise die spanischen Beamten und Einwohner durch die Operationen unserer Truppen in Florida erlitten, Ersatz geleistet werden solle. Da noch keine Verfügungen getroffen worden, um diese Bedingung in Ausführung zu bringen, so wird der Kongreß zu erwägen haben, ob es nicht zweckdienlich ist, dem Distriktsgericht von Pensakola oder irgend einem hierzu speciell organsirten Gerichtshof eine kompetente Vollmacht dafür zu ertheilen.

Die Finanzoperationen sind in diesem Jahre glücklicher gewesen, als man zu Anfange der letzten Kongreßsitzung vermuthete. Die Einnahme des Schatzes hat während der 3 ersten Trimester des Jahrs 14,745,000 Dollars betragen. Die von dem Schatze in dieser Zeit geleisteten Zahlungen beliefen sich auf 12,279,000 Dollars, so daß der Schatz am 30sten September, einschließlich der 1,168,592 Dollars 24 Cents, welche am 1sten Januar darin waren, über 4,128,000 Dollars besaß. Ausser der Bezahlung aller für den laufenden Dienst des Jahrs erforderlichen Summen, sind für 80,000 Dollars Aktien von dem Fonds von 1796 eingelöst worden. Man schätzt die Summe, die nach der Bezahlung, der Ausgaben des laufenden Trimesters und nach Einlösung von 2 Millionen der 6 Procente des Fonds von 1820 am 1sten Januar k. J. im Schatze verbleiben wird, auf 3 Millionen Dollars. Der Brutto-Belauf der Abgaben, die vom 1sten Januar bis zum 30sten September erhoben worden, wird auf mehr als 12,500,000 Dollars angeschlagen, und der Belauf vom ganzen Jahre wird wahrscheinlich nicht unter 23 Millionen Dollars betragen.

Nach dem Bericht des Staatssekretärs des Krieges, der hiermit vorgelegt wird, kann man sich einen deutlichen Begriff von der aktiven Truppenzahl des gegenwärtigen Militär-Etats, von den Posten, welche diese Truppen besetzt halten, und von dem Zustand jedes einzelnen Postens machen. Aus ähnlichen Berichten wird man den Zustand der Akademie von West-Point, so wie die Fortschritte ersehen, welche in der Küstenbefestigung, in den Waffenfabriken und National-Arsenalen statt gefunden haben. Die Position am rothen Fluß und die von Sault de St. Marin sind die einzigen neuen Posten, welche man besetzt hat, und man glaubt, daß die nebst den im Innern bereits besetzten, zum Schutze unserer Gränzen wohl gewählt sind. Alle Truppen, die nicht in den Garnisonen an den Küsten und in den Artilleriedepots befindlich, und dort unumgänglich nothwendig sind, sind an den Gränzen aufgestellt.

Die Organisation der verschiedenen Korps der Armee ist dergestalt eingerichtet, daß sie in dringenden Fällen einer großen Erweiterung fähig ist; da die Officiere, mit allen erforderlichen Kenntnissen ausgerüstet, in die neuen Korps treten werden, bey denen man sie anstellen will. Eben so hat man Ursache, mit der Organisation des Generalstabes zufrieden zu seyn. Da alle Zweige desselben hier in Washington koncentrirt sind, da der Chef desselben sich hier in der Nähe seines Departements befindet und einen hohen Grad im Militär hat, um den militärischen Geist zu unterhalten und zu befördern, so ist man bey der größten Oekonomie und der nachdrücklichsten Wirksamkeit, der größten Pünktlichkeit in der Ausführung der Befehle versichert.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 27.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 20. Dienstag, den 23. Januar 1823.

Madrid, den 27sten December.

Der Minister des Innern hat an die politischen Chefs der Provinzen und der Konsulados der Kolonien unterm 20sten d. M. folgende wichtige Anzeige erlassen:

„Da die englische Regierung Entschädigung für verschiedene Schiffe, welche dem Handelsstande der englischen Nation von 1804 bis jetzt genommen worden, und für mehrere andere, dem Eigenthum von Engländern zugefügte, Beeinträchtigungen verlangt, und einen Termin festgesetzt hat, binnen welchem es Antwort auf diese Reklamation haben will, der König aber bis dahin unmöglich etwas entscheiden kann, und dessen ungeachtet zu erwarten steht, daß englischer Seits Alles in Erfüllung gehe, und zwar so bald als möglich, so befiehlt mir der König, zur Vermeidung von Nachtheilen, die daraus für die Wohlfahrt des spanischen Handels hervorgehen könnten, den Konsulaten zu erklären, daß aus den englischen Häfen verschiedene Kriegsschiffe nach der Kosta Ferma und Porto-Riko ausgelaufen sind, welche Befehl haben, spanische Fahrzeuge bis zu dem Belauf der Schuld, welche die englische Regierung anspricht, wegzunehmen. Se. Majestät hoffen eine Angelegenheit, welche die Interessen einzelner Personen beyder Nationen so nahe angeht, auf eine freundschaftliche und billige Weise zu beendigen. Da diese wichtige Anzeige dazu dienen soll, den Nachtheilen vorzubeugen, welche dieselben in der Zwischenzeit, bis eine definitive Ausgleichung zu Stande gekommen ist, treffen könnten, so werden Sie dieselben zur Kenntniß der Konsuln ihrer Provinz bringen."

Marseille, den 1sten Januar.

Man hat hier durch Schiffsgelegenheit Nachrichten aus der Levante erhalten, die im Wesentlichen Folgendes besagen: „Die Verbindung mit Konstantinopel durch die Dardanellen, die nur wenige Tage unterbrochen war, ist wieder hergestellt, da sich die beym Eingang der Meerenge erschienene griechische Flottille, meistens ipsariotische Schiffe, schnell wieder entfernt hat, als sie vernahm, daß mehrere türkische Linienschiffe aus dem Kanal herauskommen sollten, um sie anzugreifen. Dazu kam noch, daß weder die Befehlshaber der englischen, noch die der französischen Eskadre, die sich zum Schutze des Handels ihrer Nationen in den Gewässern des Archipels befinden, zugeben wollten, daß die Griechen mit so unbedeutenden Mitteln den Eingang der Meerenge sperren könnten, da es ihnen nicht einmal möglich sey, eine förmliche Blokade zu bilden. Demnach ist jetzt das Ein- und Auslaufen der Schiffe in den Kanal wieder frey. Uebrigens wäre, nach diesen Berichten, die türkische Flotte nicht so übel zugerichtet, als man verbreitet hat. Den größten Schaden hatte ihr ein Sturm zugefügt, der auch die nächste Veranlassung zu ihrer Rückkehr in die Dardanellen ward, indem man für nothwendig fand, die Schiffe auszubessern; denn sonst hätte die Flotte ohne Hinderniß im Hafen von Tschesme überwintern können. Durch die griechischen Brander ist nur ein Linienschiff ganz vernichtet, und ein zweytes stark beschädigt worden. Der übrige Verlust traf zwey Fregatten, eine Korvette und mehrere kleinere Schiffe. Aus dem Hafen von Konstantinopel sollen alle noch vorhandene Kriegsschiffe zur Flotte stoßen; vier oder fünf waren bereits zu Gallipoli angelangt. Die nach dem schwarzen Meere bestimmten französischen Handelsschiffe passiren jetzt ohne Hinderniß den Bosphorus. Der Handel zwischen Odessa und Konstantinopel ist gleichfalls völlig frey. Doch pflegen die russischen Schiffe, die nach der Meerenge segeln, die österreichische oder französische Flagge aufzuziehen. Ueberhaupt läßt man jetzt in Konstantinopel die Sachen gehen, als wenn niemals Streitigkeiten mit dem Ausland statt gefunden hätten. Es wird auch, in so fern von den europäischen Gesandten kein neues Begehren eintritt, Alles auf dem bisherigen Fuß bleiben. Allein zu Einräumungen darf man sich im gegenwärtigen Augenblick keine Hoffnung machen. Diesem widerstreitet schon das Wesen der letzten Veränderung, die man mit Recht eine Art von Revolution nennen kann, indem der türkische Militärgeist nunmehr die Oberhand hat und mit seinem gewohnten Uebermuth auf alles Nichtmuhamedanische herabblickt.

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 14ten Januar.

Die Schelde treibt beständig Eis, und ist gestern in drey Viertelstunden zugefroren, die Fahrt jedoch noch nicht unterbrochen worden.

Die Strenge des Winters erweckt auch hier einen Wetteifer in der Wohlthätigkeit, der um so lobwürdiger ist, da an vielen Orten Kleider, Decken, Heizung und Geld durch unbekannte Hände den Dürftigen zugeschickt werden. Von der andern Seite werden sowohl von der Regierung als von vielen sich verbunden habenden Gesellschaften Austheilungen der nöthigen Bedürfnisse veranstaltet.

Berlin, den 20sten Januar.

Das Krönungs- und Ordensfest wurde, auf Befehl Sr. Majestät, des Königs, gestern gefeyert.

Uebersicht der Witterung zu Mitau, im Jahr 1822 a. St.

		Barometer. par.	Maaß.	Sotheiliges Thermometer Grad.	Hygrometer. Grad.	Windrichtung.	Windtage.	Ganz bedeckte Tage.	Veränderliche Tage.	Ganz heitere Tage.	Heitere Morgen.	Heitere Mittage.	Heitere Abende.	Regentage.	Schneetage.
Januar	1 — 8	27"	6,"'73	— 2,3	73,7	SO	1	2	6	0	2	4	3	0	5
	9 — 15		9, 37	0,5	76,2	SO	1	2	5	0	2	3	4	0	4
	16 — 23		8, 55	+ 1,9	75,9	SW	7	2	6	0	4	4	2	0	2
	24 — 31	28	4, 44	0,6	72,3	SW	2	4	2	2	2	3	3	1	0
Februar	1 — 7		4, 64	— 0,2	68,5	SW	3	2	4	1	0	2	3	0	0
	8 — 14	27	11, 29	+ 3,2	69,5	SW	7	2	4	1	2	2	3	3	0
	15 — 21	28	2, 98	4,3	62,5	NW	7	0	4	3	4	4	5	0	0
	22 — 28	27	4, 95	3,5	64,8	W	7	0	7	0	3	0	4	4	4
März	1 — 7	28	2, 18	6,0	61,0	S	2	0	6	1	3	5	5	3	0
	8 — 15	27	8, 51	6,7	59,5	NNW	6	0	8	0	3	2	6	3	0
	16 — 23		8, 79	4,4	60,5	WNW	1	4	4	0	2	1	2	5	2
	24 — 31	28	1, 43	3,3	56,5	NNO	2	3	5	0	3	2	3	2	2
April	1 — 7		3, 48	12,2	51,3	OSO	1	0	3	4	4	4	6	1	0
	8 — 15		1, 21	15,0	42,2	OSO	5	0	5	3	5	7	6	2	0
	16 — 22		3, 96	12,7	39,9	ONO	5	0	5	2	6	6	4	3	0
	23 — 30		0, 12	9,8	42,7	NNO	4	2	2	4	5	4	6	3	0
May	1 — 7		3, 00	13,0	41,8	NW	4	0	4	3	5	3	6	2	0
	8 — 15		2, 42	15,5	40,1	NW	4	0	3	5	7	7	6	2	0
	16 — 23		1, 82	14,2	41,1	NW	5	0	6	2	6	5	5	4	0
	24 — 31		1, 38	13,3	40,4	NNW	4	1	4	3	6	5	7	4	0
															Gewitter.
Juny	1 — 7	27	8, 01	11,0	46,5	NW	5	3	4	0	2	2	2	5	0
	8 — 15	28	0, 64	13,5	45,2	NNW	2	0	5	3	7	3	8	2	0
	16 — 22		0, 45	18,4	42,2	NNW	0	1	2	4	5	6	5	2	1
	23 — 30	27	10, 48	15,8	49,0	W	6	0	7	1	3	3	6	6	2
July	1 — 8		11, 00	21,1	44,9	NNO	3	0	4	4	7	8	6	2	3
	9 — 15		10, 22	17,6	44,1	NO	1	1	5	1	4	2	1	5	1
	16 — 23		8, 51	15,3	50,5	WSW	3	1	7	0	4	2	6	8	6
	24 — 31		10, 22	15,5	52,7	NW	0	0	8	0	2	5	4	8	6
August	1 — 7	28	0, 49	16,5	52,2	WNW	1	1	5	1	3	2	3	6	2
	8 — 15		2, 45	16,5	48,7	ONO	2	0	3	5	7	7	7	2	0
	16 — 23	27	11, 19	14,9	50,0	N	4	1	7	0	3	2	4	5	0
	24 — 31		11, 07	14,5	51,1	WSW	6	1	6	1	7	2	5	4	0
Septemb.	1 — 7		11, 21	10,8	59,4	N	6	0	7	0	1	0	3	7	0
	8 — 15		10, 47	10,5	72,5	NO	2	2	6	0	1	2	3	6	0
	16 — 22	28	3, 47	8,7	57,5	N	0	2	4	1	5	4	4	2	0
	23 — 30		2, 85	9,7	61,1	O	6	3	5	0	4	4	4	4	0
															Schnee.
Oktober	1 — 7	27	9, 89	9,3	68,3	S	3	4	3	0	1	0	3	5	0
	8 — 15	28	2, 15	8,1	72,7	SW	3	0	5	3	6	3	7	1	0
	16 — 23		1, 99	5 2	73.5	S	3	4	2	2	2	2	2	3	1
	24 — 31		0, 32	4,7	81,7	WNW	5	3	3	2	2	3	3	5	1
November	1 — 9		1, 31	2,7	80,8	SSW	8	2	5	2	3	3	3	4	1
	10 — 17		—	3,9	—	—	1	1	6	1	1	1	2	4	0
	18 — 23	27	10, 36	2,8	80,5	S	0	2	2	2	1	2	4	1	0
	24 — 30	28	3, 68	3,0	82,4	SW	3	3	3	1	1	2	1	0	1
December	1 — 7		5, 68	1,1	79,5	NNO	3	3	4	0	1	1	2	2	0
	8 — 15		3, 93	— 0,7	81,2	NNW	3	4	4	0	2	1	2	2	5
	16 — 23		8, 78	6,4	74,5	SSO	3	4	2	2	2	3	2	0	1
	24 — 31		7, 21	9,0	73,0	SO	0	3	3	2	1	4	4	0	2
Mittel aus den Wochen		28	0, 65	+ 8,16	59,9		160	73	220	72	162	152	195	143	
aus den Tagen		28	0, 63	+ 8,16	59,9										

Das Barometer und Hygrometer wurden um 12 Uhr Mittags in dem ungeheizten Observationszimmer des Mitauischen Gymnasii illustris beobachtet, in einer Höhe von beyläufig 40 Fuß über dem Erdboden. An einem vorzüglichen von Kummer in Dresden 1819 verfertigten heberförmigen Barometer wurde das Queckſilber vor jeder Beobachtung durch eine leiſe Berührung in Schwingung gebracht, um die innere Reibung aufzuheben, hierauf durch die Schraube ohne Ende die untere Röhre ſo geſtellt, daß die Queckſilberwölbung die Ebene der beyden im feſten Anfangspunkt horizontal ausgeſpannten Haare berührte; ſodann wurde auf gleiche Weiſe die Haarebene des Vernier in Berührung mit der Queckſilberwölbung der längern Röhre gebracht. Die Glasſkala giebt pariſer Linien, der Vernier Zehntel derſelben, und läßt die Hundertel ſchätzen. Das ſpecifiſche Gewicht des Queckſilbers iſt auf der Skala = 13,567 angegeben. Vor der Beobachtung wurde das eingeſetzte 100theilige Queckſilberthermometer abgeleſen, welches zufolge der Angabe auf der Glasſkala bey einem Barometerſtande von 332,8 pariſer Linien gefüllt iſt. Mittelſt dieſer Temperatur wurde die an jedem Mittage beobachtete Queckſilberhöhe im Barometer auf den Gefrierpunkt reducirt, indem der Wärmegrad zu 5412 addirt, und nach der Regeldetri geſchloſſen wurde: wie dieſe Summe zu 5412, ſo die beobachtete zur reducirten Queckſilberhöhe.

Da nun jeder Monat in 4 ungefähr gleiche Zeiträume oder Wochen getheilt iſt, ſo giebt die Summe der Barometerſtände der einzelnen Mittage eines ſolchen Zeitraums, durch die Anzahl dieſer Mittage dividirt, die mittlere mittägliche auf den Gefrierpunkt reducirte Queckſilberhöhe jeder Woche, welche in der erſten Kolumne enthalten iſt. Die Summe aller mittäglichen reducirten Queckſilberhöhen des ganzen Jahres durch die Anzahl der Tage dividirt, iſt 28″ 0,‴63. Nach Schuckburgs genauen Beſtimmungen iſt die Queckſilberhöhe am Geſtade des Weltmeers 28″ 2,‴2 bey + 12°,8 Centigr., oder 28″ 1,‴4 beym Gefrierpunkt. Mithin entſpricht der auf der Mitauer Sternwarte im Jahr 1822 beobachtete mittlere Queckſilberſtand im Barometer einer Höhe von 56⅓ pariſer Fuß über der Meeresfläche, wovon noch die Höhe des Beobachtungsorts über dem Erdboden abgerechnet werden muß. Der tiefſte Barometerſtand war am 3ten Januar 27″ 0,‴41 und am 27ſten Februar 26″ 11,‴67. Der höchſte Barometerſtand fand am 25ſten December bey Südoſtluft und ſtrenger Kälte mit 28″ 11,‴11 par. ſtatt. Die ſtärkſten Schwankungen fanden im Februar, und die geringſten Schwankungen im May ſtatt.

In verſchiedenen Gegenden des Auslandes iſt die Weihnacht n. St. 1821 als merkwürdig durch ſehr niedrigen Barometerſtand bezeichnet worden. Hier war die mittlere mittägliche reducirte Queckſilberhöhe am ¹³⁄₂₅., ¹⁴⁄₂₆., ¹⁵⁄₂₇. December 1821 reſpektive 27″ 4,‴86; 27″ 1,‴97; 27″ 3,‴06, bey heftigem Südwind und Regengüſſen.

Der Stand des trefflich gearbeiteten Fiſchbeinhygrometers von Grenier sen. zu Berlin wurde gleichfalls um Mittag beobachtet; der Zeiger weiſet bey abſoluter Trockenheit auf 0°, bey mittlerem Stande auf 50°, bey abſoluter Feuchtigkeit auf 100°. Die Summe dieſer an jedem Mittage beobachteten Hygrometerſtände, durch die Zahl der 7 — 8 Tage der Woche dividirt, iſt in der 3ten Kolumne enthalten. Die geringſte Feuchtigkeit des Jahres war am 21ſten April mit 37°,0 und am 14ten May mit 36°,0. Die größte Feuchtigkeit war am 26ſten Oktober 89°,5 und am 7ten November 94°,7. Die mittlere Feuchtigkeit aus allen Tagen des Jahres iſt ſehr nahe 60°.

Das 80theilige Queckſilberthermometer wurde frey im Schatten an der Wohnung in einer Höhe von beyläufig 5 Fuß über dem Erdboden um Mittag beobachtet. Die Summen der mittäglichen Temperaturen, durch die Zahl der Tage in jedem Zeitraume dividirt, iſt als mittlere Temperatur der Woche in der zweyten Kolumne enthalten. Die größte Wärme Nachmittags um 3 Uhr war in den drey erſten Tagen des Julius + 24° bis 25°, die größte Kälte am 31ſten December Morgens um 7 Uhr — 19°. Die mittlere Mittagstemperatur aus allen Tagen des ganzen Jahres + 8°,16, entſpricht nach der Kirwanſchen Tabelle dem Klima von Rouen + 8°,44, oder noch genauer dem Klima von Kambridge in Neu-England + 8°,13.

Der Januar war ſehr gelinde, hatte viel Regen und Thauwetter. Nur am 8ten gab es 12° Kälte. Die Aa wurde am 4ten mit Eis belegt. Schon am 25ſten war durch den Regen alle Schneebahn aufgelöſt. Die Eisdecke der Aa wurde bereits am 16ten Februar durch Nordwinde gehoben. Am Ende dieſes Monats, wo der Luftdruck überhaupt ſehr ſchwankte, gab es viel Schneegeſtöber, und am 26ſten 6° Kälte. Am 4ten März trat plötzlich Wärme ein, die am 4ten Nachmittags bis auf 11° ſtieg. Durch vielen Regen ſchwoll am 20ſten das Stromwaſſer der Aa an, und riß die Brücke durch. Der April zeichnete ſich durch ſehr wenig veränderlichen Barometerſtand, anhaltend heitre und warme Witterung aus, am 13ten gab es 17½° Wärme. Im Monat May wurde die Luft durch anhaltende Nordwinde merklich abgekühlt, welche bald öſtlich und trocken, bald weſtlich und feucht waren. Doch herrſchte die Trockenheit bey heitrer gewöhnlich kühler Luft vor. Der Junius hatte im erſten Drittel faſt durchge-

hends Nordwestluft, windiges veränderliches Wetter, streifende Wolken, Regenschauer, niedrigen wechselnden Barometerstand, und am 8ten und 9ten sogar leichte Nachtfröste; im zweyten Drittel war die Luft meist nordöstlich, das Barometer fast unveränderlich, langsam abnehmend, der Himmel durchaus heiter, die Luft ruhig und trocken bey großer Wärme, welche am 19ten durch Gewitter und Regengüsse gekühlt ward. Das letzte Drittel hatte sehr wechselnde Richtung der Luft aus West und Süd, geringere Wärme, veränderlichen Barometerstand und Himmel, Gewitter, Strich und Platzregen.

Der Julius hatte im ersten Drittel bey vorherrschender östlicher Richtung der Luft eine heitere und sehr warme Witterung, ziemlich hohen, wenig veränderlichen Barometerstand. Am 1sten und 3ten, bey vorausgehender Nachmittagswärme von 25°, fanden besonders starke Gewitter statt. Bey dem Gewitter am 1sten stieg und fiel das Quecksilber im Barometer um eine halbe Linie, es ergoß sich ein ungewöhnlich heftiger Platzregen, wobey das Quecksilber wieder um eine halbe Linie stieg. Die beyden letzten Drittel des Monats zeichneten sich durch beständigen Regen und fast tägliche Gewitter aus, bey einer ausserordentlich ruhigen, meist westlichen Luft. Diese Gewitter verursachten in der Provinz vielen Schaden. Die Anzahl der Gewittertage in diesem Sommer war überhaupt 21.

Der August hatte in den ersten 6 Tagen mittlern Barometerstand, meist Westluft, viel Wärme und Gewitter, starke häufige Regengüsse, meist bedeckten Himmel. Die darauf eintretende Ostluft brachte hohen Barometerstand und sehr heiteres Wetter. Gegen die Mitte des Monats nahm der Luftdruck beträchtlich ab, und es ergoß sich wieder viel Regen. Hierauf herrschte bis zum Ende des Monats bey allmählig abnehmender Wärme und Westwinden, die oft stürmisch waren, eine sehr veränderliche Witterung und schwankender Barometerstand.

In den ersten Tagen des Septembers führten West- und Nordwinde fast ununterbrochene Regengüsse mit, bey allmählig steigendem Luftdruck. Am 14ten nahm die Luft bey sehr tiefem Barometerstand und Südwind plötzlich eine ungewöhnlich hohe Feuchtigkeit von 89,6 an; dieser Zustand ging sehr bald in den fast entgegengesetzten, einer trocknen klaren Luft bey sehr hohem Barometerstand und Frost, über, welcher erstere sich bis zu Ende des Monats erhielt.

Der Oktober hatte im ersten Drittel west- und südliche Luft, merkliche Wärme, bedeckten Himmel, mit Wind und Regen, meist niedrigen Barometerstand, und am 11ten einen ungewöhnlichen Feuchtigkeitsgrad. Das zweyte Drittel hatte einen veränderlichen Zug und einen zunehmenden Druck der Luft, größtentheils heiteres Wetter, am Ende Ostwind und Frost. Im letzten Drittel herrschte eine trübe ausnehmend feuchte Luft, Regengüsse, heftige Westwinde; doch brachte in den drey letzten Tagen ein einfallender Ost- und Nordwind strengen Frost mit plötzlicher Zunahme des Barometerstandes um mehr als einen pariser Zoll.

Der November war durch eine plötzliche Zunahme der Feuchtigkeit vom 3ten zum 4ten um mehr als 30° oder um den dritten Theil der Skala merkwürdig. Der sehr hohe Grad der Feuchtigkeit erhielt sich fast im Laufe des ganzen Monats bey trüber feuchter Luft, nicht ohne bedeutenden Einfluß auf den Gesundheitszustand.

In Anfange des Decembers schwankte die Temperatur um den Gefrierpunkt, erst am 10ten wurde die Aa durch zunehmenden Frost mit einer Eisdecke belegt. Der wenige um diese Zeit fallende Schnee bereitete eine geringe Winterbahn, welche noch durch das Thauwetter am 15ten sehr vermindert ward, und sich bey zunehmender Kälte und Schneemangel nur durch Eis erhielt. Der Frost stieg am letzten Tage des Jahres bis auf 19°, welches zugleich die größte Kälte des ganzen Jahres war.

Die Anzahl der ganz bedeckten und der ganz heitern Tage war einander gleich, jede betrug $\frac{1}{7}$ des Jahres, während der übrigen $\frac{5}{7}$ war das Wetter veränderlich. Die Zahl der windigen Tage verhielt sich zu der Zahl der ruhigen Tage im ganzen Jahr wie 4 : 5.

Die in der 4ten Kolumne enthaltene mittlere oder Hauptrichtung der Luft in jeder Woche wurde folgendermaßen bestimmt; man bezeichnete die Windrichtung am Mittage jedes Tages mit einer Zahl, also:

S.	SSW.	SW.	WSW.	W.	WNW.	NW.	NNW.	N.	NNO.	NO.	ONO.	O.	OSO.	SO.	SSO.
mit 0.	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.

Die Summe der Zahlen, durch die Anzahl der Tage dividirt, gab die mittlere Zahl, und hiedurch die mittlere Windrichtung der Woche. Im Monat Julius, wo die Richtung des Windes am Mittage durch die Nachmittagsgewitter gestört wurde, wurde statt dessen der Wind am Morgen beobachtet.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 28.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 21. Mittewoch, den 24. Januar 1823.

Tulczin, den 15ten December.

Um Mitternacht vom 13ten auf den 14ten dieses Monats hatten wir hier in unserm Flecken Tulczin (Gouvernement Podolien) ein heftiges Gewitter. Das Wetter war ganz still, und der Frost erstreckte sich auf 12 Grad. Schnee haben wir ganz und gar nicht. Der verwichene Herbst war hier so beständig, wie sich dessen die ältesten Einwohner nicht erinnern können.

Von der türkischen Gränze, vom 2ten Januar.

Wir haben Nachrichten von Konstantinopel bis zum 23sten December, nach welchen die Janitscharen-Regierung fortfuhr, des Sultans Getreue alle nach und nach aufzuopfern. Hinrichtungen, Verbannungen und Absetzungen sind an der Tagesordnung.

Ankona, den 4ten Januar.

Folgendes ist das Aktenstück, das der Graf Andreas Metaxa, der bekanntlich keine Pässe erhielt, um nach Verona zu gehen, an die Minister der fünf verbündeten Mächte daselbst eingesandt hat:

An die christlichen, beym Kongreß zu Verona vereinigten Monarchen.

Achtzehn Monate sind verstrichen, seit Griechenland mit dem Feinde des christlichen Namens im Kampf liegt. Alle Streitkräfte des Muhamedanismus sind gegen dasselbe gerichtet. Europa, Asien und Afrika rüsten sich wetteifernd, um den eisernen Arm zu unterstützen, der so lange die griechische Nation unterdrückt hat, und sich nur darnach sehnet, ihr den Todesstoß zu versetzen. Zweymal hat Griechenland, seit der Kampf begonnen hat, durch das Organ seiner gesetzmäßigen Repräsentanten seine Stimme erhoben, um Hülfe zu erhalten, oder wenigstens von Seiten der christlichen Mächte Europa's eine strenge Neutralität zu erlangen. Gegenwärtig, wo eine Vereinigung der vornehmsten Souveräne auf der Halbinsel Italiens feyerlich über die höchsten Interessen der Menschheit berathschlagt, wo alle Nationen die Aufrechthaltung des Friedens, Bürgschaft des Rechts und Gerechtigkeit von Ihnen erwarten, würde die provisorische Regierung von Griechenland ihrer Pflicht zu ermangeln glauben, wenn sie nicht noch einmal den erlauchten verbündeten Monarchen den Zustand der Nation, welche sie repräsentirt, ihre Rechte und legitimen Wünsche, so wie den festen Entschluß darlegte, den alle Griechen gefaßt haben, Gerechtigkeit von den menschlichen Mächten zu erlangen, wie sie Gnade vor dem Gebieter der Reiche gefunden haben, oder Alle als Christen und frey zu sterben. Ströme Blutes sind vergossen worden; aber das überall siegreiche Panier des Kreuzes weht von den Wällen des Peloponnes in Attika, Euböa, Böotien, Akarnanien, Aetolien, im größten Theil von Thessalien und Epirus, auf der Insel Kreta und auf den Inseln des ägäischen Meeres. Solche Fortschritte haben sie gemacht; dies ist die Lage des griechischen Volks. Jeder, der die Türkey kennt, sieht klar ein, daß die Griechen unter diesen Umständen die Waffen nicht niederlegen können, bevor sie die Bürgschaften einer abgesonderten, unabhängigen und nationalen Existenz, das einzige Unterpfand der Integrität ihres Kultus, des Lebens der Bürger, ihres Eigenthums und ihrer Ehre erobert oder erlangt haben. Sollte Europa, besorgt um die Aufrechthaltung des Friedens, mit der ottomannischen Pforte zu unterhandeln sich herablassen, in der Absicht, die griechische Nation an einem und ebendemselben allgemeinen Friedenssysteme Theil nehmen zu lassen, so beeilt sich die provisorische Regierung Griechenlands durch Gegenwärtiges zu erklären, daß sie keiner Uebereinkunft, so vortheilhaft sie dem Anschein nach seyn möge, beytreten werde, als bis man den Deputirten gestattet haben wird, ihre Sache zu vertheidigen, ihre Beschwerden auseinander zu setzen, ihre Rechte, ihre Bedürfnisse, ihre theuersten Interessen darzulegen. Die Gefühle der Frömmigkeit, Menschlichkeit und Gerechtigkeit, von denen die vereinten Souveräne beseelt sind, lassen besagte Regierung hoffen, daß ihr gerechtes Verlangen eine entsprechende Aufnahme finden wird. Würde gegen alle Erwartung das Anerbieten der Regierung Griechenlands verworfen, so soll gegenwärtige Deklaration als eine förmliche Protestation gelten, welche ganz Griechenland heute am Fuße des Thrones der göttlichen Gerechtigkeit niederlegt, als Protestation, welche ein christliches Volk vertrauungsvoll vor Europa und der großen Familie der Christenheit ausspricht. Schwach und verlassen werden die Griechen dann allein ihre Hoffnung auf Gott setzen. Unterstützt von seiner allmächtigen Hand werden sie sich nicht vor der Tyranney beugen. Als Christen seit 400 Jahren verfolgt, weil wir unserm Heiland und allmächtigen Beherrscher treu geblieben, werden wir bis zum letzten Augenblick unsers Lebens seine Kirche, unsern Herd und unsre Gräber vertheidigen, glücklich, frey und als Christen in dieselben hinabzusteigen oder zu siegen, wie wir bis jetzt

durch die alleinige Kraft unsers Heilandes Jesu Christi und seinen göttlichen Beystand gesiegt haben.

Argos, den 29sten August 1822.

In Abwesenheit des Präsidenten der exekutiven Gewalt,

unterz.: Athanasius Kanakary.

Der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten,

(unterz.) Negris.

(Hamb. Zeit.)

Triest, den 13ten Januar.

Aus Morea melden eben eingehende Briefe vom 17ten December, daß wegen der Uebergabe von Napoli di Romania in allen Städten ein Te Deum gesungen wurde.

In Konstantinopel soll die Janitscharenherrschaft fortdauern, und wir dürfen deshalb auch dort bald eine Aenderung erwarten. Die verbündeten Souveräne, welche überall die aus Militärherrschaft hervorgehenden Veränderungen als unverträglich mit dem socialen Zustande Europa's erkannt und sich verbunden haben, denselben ein Ende zu machen, werden auch dort Ordnung und Ruhe herzustellen, und Europa von Osten wie Westen sicher zu stellen wissen.

Von der spanischen Gränze, vom 2ten Januar.

Die Royalisten von Uluman und Cambo haben sich vereiniget und bedrohen seit einiger Zeit die Stadt Tortosa.

In den Provinzen Alt-Kastiliens herrscht noch immer große Bewegung; Merino und Cuebillas durchstreichen sie, und sind Herren der Ufer des Duero, die Konstitutionellen flüchten sich in die volkreichsten Städte.

Das Elend, welches das konstitutionelle Heer seit einem Monat vor Urgel erduldet hat, soll unbeschreiblich seyn; man glaubt, daß es in kurzer Zeit seine Stellung verlassen, und sich in das Innere von Katalonien begeben werde, wo die Royalisten sich mit neuem Eifer zeigen und häufig einen Theil der für Mina bestimmten Sendungen nehmen.

Täglich hört man von Seo ein starkes Schießen. Man macht in diesem Kriege keine Gefangene, Alles wird dem Tode geweiht; wehe dem, der in die Hände der einen oder der andern Partey fällt.

Das Meer war so unruhig, daß 17 aus Barcellona kommende Schiffe an der Küste von Katalonien gestrandet sind.

In Karkassonne erhalten die spanischen Flüchtlinge alle Aufnahme, welche Unglücklichen gebührt. Die Schaar der Getreuen, aufgefordert durch einen Hirtenbrief des Prälaten, der schon seit 20 Jahren diesem Kirchspiele vorsteht, eilt ihre Gaben zu bringen. Dem Abbé Siccard ist die Austheilung denselben übertragen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten Januar.

Das Journal des Débats enthielt vorgestern einen längern Artikel über die Note der drey verbündeten Souveräne, von der es sagt: „Niemand kann die Sprache der Aufrichtigkeit, der Mäßigung und Uneigennützigkeit darin verkennen, und dieser Charakter ist um so unzweydeutiger, da Thatsachen die ausgesprochenen Grundsätze unterstützen.“

Lord Fitzroi Sommerset ist erst am 11ten dieses Monats nach Madrid abgegangen. Er soll mit keiner besondern Mission von seiner Regierung beauftragt seyn, sondern bloß der Legation Sr. B. A'Court's beygegeben werden. Der Lord hat während seines langen Aufenthalts in Spanien die Männer, die dort gegenwärtig an der Spitze der Angelegenheiten stehen, sehr genau kennen gelernt, und diese Bekanntschaft kann Sir W. A'Court unter den jetzigen Umständen sehr nützlich werden. (Journ. d. Déb.)

Dasselbe Blatt bemerkt, daß es sich gegenwärtig zwischen England und Spanien um zwey Punkte handle: einmal verlange ersteres im Namen der Kaufleute, denen seit 1804 von spanischen Korsaren Schiffe weggenommen worden sind, 13 Millionen Piaster Entschädigung, und dann handle es sich um die Seeräubereyen, welche von Privatpersonen getrieben werden, die auf Kuba und Portorico Aufnahme und Schutz finden. Auf jenen Punkt bezieht sich das bekannte Cirkular des spanischen Ministers, Herrn Gasco (siehe No. 20 dieser Zeitung Art. Madrid); in Hinsicht des zweyten ist aber noch Nichts bekannt geworden. Der englische Courier und der Statesman haben ein angebliches Schreiben aus Madrid vom 16ten December mitgetheilt, worin es hieß, Herr W. A'Court habe eine Note übergeben, der zufolge England die Orte, welche den Seeräubern auf Kuba zum Schlupfwinkel dienten, militärisch besetzen wollte, was auch der National-Intelligencer zu verstehen giebt. Allein wenn jene beyden Zeitungen sagen, daß diese Nachricht viele Besorgnisse in Madrid verursacht habe, daß man darin einen machiavellistischen Zug von Seiten Englands finde, das sich Kuba's bemächtigen wolle, bevor Frankreich den Krieg begönne, so kann man in diesen Behauptungen nichts als Ausstreuungen sehen, die auf die Londoner Börse berechnet sind; denn ächte Briefe aus Madrid, die bis zum 29sten vorigen Monats reichen und um 13 Tage jünger sind, als die Note des englischen Ministers, gedenken weder dieser Drohung des Herrn W. A'Court's, noch der Wirkung, die sie unfehlbar hervorgebracht haben würde. Weder in den Kortes, noch in den patriotischen Gesellschaften ist ein Wort davon verlautbart, und die andern englischen Zeitungen haben diese Nachricht weder wiederholt noch darüber diskutirt.

Berlin, den 18ten Januar.

Die bisherigen Vorsteher des seit 24 Jahren hier bestehenden Missionsseminars, der Prediger Jänicke und Lehrer Rückert, haben die Errichtung einer „Missionsgesellschaft zur Bekehrung der Heiden" angekündigt, welche mit dem 1sten Februar in Wirksamkeit treten wird.

In der Berliner Schutzblatternanstalt, deren Vorsteher der hiesige verdienstvolle Arzt Dr. Bremer ist, sind im vergangenen Jahre 2746 Kinder unentgeldlich geimpft und an 300 Aerzte und Chirurgen in den Provinzen des Staats mit ächter Lymphe versehen worden. Unsere vorjährigen Todtenlisten enthalten nur einen Todesfall an Menschenpocken, woran ein 42jähriger Mann starb. Uebrigens ist bey dieser Gelegenheit abermals darauf aufmerksam gemacht, wie nachtheilig es ist, wenn die Aeltern die Impfung der Kinder über den sechsten Monat des ersten Jahrs hinaus verschieben.

Unsere Zeitungen enthalten fortdauernd satyrische Ausfälle wider die verunglückten Witterungsvorherbestimmungen eines hiesigen Meteorologen, der die Kälte auf etwa 9 Grad angegeben und behauptet hatte, daß das Eis keine Brücken bauen würde, auch in der ersten Woche des Januars sich unter dem 54sten bis 55sten Grad nördlicher Breite einige Grad Wärme einstellen dürften, während bekanntlich alle unsere Hauptflüsse in der nämlichen Zeit stehend geworden sind. Die so eben erschienene Schrift unsers berühmten Astronomen Bode „Gedanken über den Witterungslauf" wird dazu beytragen, das Urtheil des Publikums über diesen Gegenstand zu fixiren.

Von der bekanntlich dem geheimen Rath Schmalz zugeschriebenen Flugschrift: „Ansicht der ständischen Verfassung der preussischen Monarchie" ist die zweyte Auflage herausgekommen; auch sind mehrere Gegenschriften erschienen.

Hannover, den 16ten Januar.

In den Herzogthümern Bremen und Verden ist es allen Obrigkeiten streng untersagt, herumziehende Schauspielergesellschaften, ohne höhere Genehmigung, bey sich aufzunehmen und ihnen Erlaubniß zu ertheilen, Vorstellungen zu geben.

Da im Fürstenthum Ostfriesland, der wiederholt bekannt gemachten Verordnungen ungeachtet, noch immer eine Anzahl von erwachsenen Nicht-Konfirmirten vorhanden ist, so sollen nunmehr, nach höherer Bestimmung, von Ostern d. J. an keine Dispensationen in Kopulationsfällen bey dem Mangel des Konfirmationsakts mehr statt finden. Auch sollen Nicht-Konfirmirte so wenig bey Predigerwahlen ein Stimmrecht haben, als ein öffentliches Amt übernehmen, oder in die Bürgerschaft, Zünfte oder Gilden mit aufgenommen werden können.

Hamburg, den 17ten Januar.

Wir haben heute die französischen Blätter auf direktem Wege nicht erhalten und auch die dänische Post ist ausgeblieben. Doch sind die neusten Nachrichten aus London und Madrid, welche frühere Gerüchte über Cession oder Okkupation spanischer Kolonien von Seiten Englands zu bestätigen scheinen und für den Augenblick den politischen Verhältnissen eine überraschende Wendung geben, wichtig genug, um die allgemeine Aufmerksamkeit rege, und auf die weitere Entwickelung jener Verhältnisse begierig zu machen. Auffallend ist es, daß jene Gerüchte gerade in dieser Zeit auch von Nordamerika herüberkamen und nordamerikanische Blätter die englischen zur Sprache über jenen wichtigen Gegenstand brachten. Bey dem Allem wird selbst manche Stelle in dem schon neulich mitgetheilten Schlusse der Botschaft des Präsidenten Monroe bedeutender.

London, den 9ten Januar.

Se. Majestät, der König, haben Herrn Canning auf eine sehr schmeichelhafte, huldreiche Weise ihr Porträt, von Lawrence gemalt, zum Geschenk gemacht.

Einige Pariser Kriegsgerüchte, sagte gestern die Sun, haben die Fonds etwas gedrückt. Noch immer hallt die Hauptstadt Frankreichs vom Geschrey derer wieder, welche Krieg gegen Spanien wollen. Sonderbar, daß Menschen, welche sich zu dem monarchischen Princip bekennen, und dem Hause Bourbon ergeben sind, beharrlich Frankreich in einen Kampf verwickeln wollen, der die Flamme der Revolution in ganz Europa wieder anfachen kann. (Dieser Artikel wird auch in Pariser Blättern, unter andern in dem ministeriellen Journal des Débats, wiederholt.)

Gegenwärtig werden viele Versammlungen von Eigenthümern gehalten, die um eine Verminderung der Grundsteuer und andere den Ackersmann drückende Taxen anhalten wollen.

Briefe aus Fernambuko vom 13ten Oktober enthalten bestimmte Nachrichten über die Lage von Babia. Bekanntlich ist dieser Platz der einzige in ganz Brasilien, der den Portugiesen noch übrig ist. Der Gouverneur desselben, General Madeira, ist ein Mann von Kopf und scheint sich bis auf's Aeusserste vertheidigen zu wollen; aber er traut den Einwohnern nicht und seine Truppen belaufen sich nur auf 1600 Mann. Der Kaiser von Brasilien hat die Belagerungsarmee verstärken lassen. Der Platz ist so enge eingeschlossen, daß die fremden Kaufleute, Sturm und Plünderung fürchtend, ihre Waaren haben auf die im Hafen befindlichen Schiffe bringen lassen.

Nachrichten aus Nordamerika zufolge, ist der mexikanische Gesandte bey den vereinigten Staaten, Don Loizaga, zu Hampton angekommen.

Der Courier empfiehlt mit großen Lobpreisungen eine so eben erschienene „Darstellung der Lage von Großbrittannien hinsichtlich seiner innern Verhältnisse und der Verhältnisse zu den auswärtigen Mächten." Sie soll unter Einfluß des Ministeriums geschrieben oder wenigstens von demselben genehmigt seyn. Bey Gelegenheit der spanischen Angelegenheiten sagt der Verfasser, nachdem er sich

zu dem Grundsatze bekannt, daß Frankreich berechtigt sey, Spanien zu bekriegen, wenn das, was in diesem Lande vorgehe, seine eigene Sicherheit gefährde: So wichtig auch Frankreichs Vorstellungen beym Kongresse gewesen seyn mögen, so ist doch nichts desoweniger klar, daß es ein großes Unglück wäre, wenn es gegenwärtig zu den Waffen griffe, und dieser Entschluß könnte sehr verderbliche Folgen haben. Daher mag vielleicht der großbrittannische Gesandte die Vorstellungen der französischen Minister bekämpft und bey aller Anerkennung des Rechts, als allgemeiner Thesis, doch an die Mäßigung und Weisheit der französischen Regierung appellirt haben. Ohne Zweifel hat die Nothwendigkeit, den alten Grundsatz der Unabhängigkeit zu respektiren, den Absichten der Souveräne, der Verbreitung der revolutionären Principien vorzubeugen, Schranken gesetzt. Wenn die innern Operationen einer Regierung dem gemeinschaftlichen Wohl Europa's geradezu zuwiderlaufen, so sind alle Souveräne berechtigt und verpflichtet, zu Verwahrungsmitteln zu greifen und diese Regierung mit gewaffneter Hand zu Paaren zu treiben. Um aber einen Schritt der Art zu rechtfertigen, sind jederzeit zwey Dinge erforderlich: 1) daß dies Uebel vorhanden sey; 2) daß es in einem Grade vorhanden sey, der es nothwendig mache, zu den Waffen zu greifen. Nur dann kann sich eine Nation gerechter Weise in die Angelegenheiten einer andern mischen; sonst wird die Unabhängigkeit der Nation ein leeres Wort. Das Betragen der spanischen Regierung sey beschaffen, wie es wolle, vor Allem fragt sich: Ist es so gefährlich, als die französische Regierung versichert? Sieht man nicht in Spanien vielmehr einen Kampf zwischen zwey Parteyen, als eine jakobinische Revolution? Der König genießt noch seine persönliche Freyheit; seine Autorität wird noch anerkannt; wenn eine Aufsicht auf die Ausübung seiner königlichen Rechte statt findet, so ist dies zwar unglücklich, allein es konstituirt sicherlich nicht den Fall, wo man allgemein zu den Waffen greifen muß. Das ist gewiß nicht der Fall, den die Souveräne voraussahen, als sie ihre Allianz schlossen. Die Souveräne haben jetzt zwey Zwecke im Auge. Einmal wollen sie den allgemeinen Frieden aufrecht erhalten. Zweytens wollen sie nicht, daß die schlauen Verbreitungen, als sey ihre Allianz im Grunde nichts andres, als ein Bund von Königen, um sich gegenseitig ihre monarchische Machtvollkommenheit zu verbürgen, einen Anschein von Bestätigung erhalten. Einer jener Zwecke würde sehr gefährdet werden, wenn Frankreich zu den Waffen griffe, weil dann der jetzt bestehende allgemeine Friede faktisch zu Ende wäre. Das Risiko würde sehr groß, der Erfolg ungewiß und die Folgen würden unberechenbar seyn. Der Krieg wäre mit der Besetzung von Madrid gewiß nicht beendigt, wenn Kadix es mit den Kortes hielte. Die Erfahrung hat es in neuester Zeit genugsam bewiesen. Die Operationen würden also länger als einen Feldzug dauern. Mit den besten Absichten für Frankreich und dem aufrichtigsten Wunsche, den französischen Thron befestigt zu sehen, würde es den Ministern Sr. Großbrittannischen Majestät unmöglich seyn, ihre Mitwirkung bey einem Kriege der Art zu versprechen. Hätte demnach Frankreich beschlossen, sich auf Krieg einzulassen, so würde es von Seiten Englands keine Unterstützung erhalten und es auf eigene Gefahr hin thun. Diese Sprache haben, unserer Vermuthung nach, die englischen Minister geführt, als Frankreich den Beystand Europa's bey dem gegen Spanien beabsichtigten Kriege verlangte. Unsere Minister haben Frankreichs Recht nicht in Frage gestellt, aber sie haben behauptet, daß es bey dem jetzigen Zustande von Frankreich und Spanien, ja selbst von ganz Europa, nicht an der Zeit sey, dies Recht in Ausübung zu bringen. Sie sind der Meinung, daß der allgemeine Friede einen zu großen Werth hat, um ihn auf die bloße Besorgniß einer fernliegenden Gefahr zu kompromittiren. Sie erkennen das alte Princip an, daß die Nationen in ihren innern Angelegenheiten unabhängig sind, und sind der Meinung, daß das Princip mit der Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens und den ewigen Interessen des menschlichen Geschlechts so innig verbunden ist, daß sie nur in dem Fall eine Ausnahme davon gestatten wollen, wenn es unerläßlich nothwendig ist, das heißt, wenn eine Gefahr vorhanden, die eben so unbestreitbar hinsichtlich ihrer Existenz, als furchtbar in Rücksicht ihrer Ausdehnung ist.

London, den 11ten Januar.

Se. Majestät, der König, haben, nach den neuesten Nachrichten aus Brighton, einen heftigen Anfall von Gicht gehabt, daß Sie das Zimmer hüten müssen.

Der Prinz Paul Esterhazy, österreichischer Botschafter an unserm Hofe, ist wieder hier angekommen.

Kours.

Riga, den 15ten Januar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 387 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 71¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73¼ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 40 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 20 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 68 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 31.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 22. Donnerstag, den 25. Januar 1823.

Paris, den 16ten Januar.

Der Moniteur theilt nachstehende Depeschen der drey verbündeten Kabinette an ihre in Madrid befindlichen Geschäftsträger mit:

Depesche des Herrn Fürsten Metternich an den österreichischen Geschäftsträger in Madrid, Verona, den 14ten December datirt.

Die Lage, in der sich die spanische Monarchie, in Folge der Ereignisse, welche seit zwey Jahren dort vorfielen, befand, war ein zu wichtiger Gegenstand, als daß sie nicht die in Verona vereinigten Kabinette hätte beschäftigen sollen. Der Kaiser, mein erlauchter Herr, wollte, daß Sie von der Art und Weise, wie er diese wichtige Angelegenheit ansieht, unterrichtet werden sollten, und ich übersende Ihnen zu dem Ende gegenwärtige Depesche.

Schon vom ersten Ursprunge der spanischen Revolution an, war unser Urtheil darüber entschieden. Nach den ewigen Beschlüssen der Vorsehung kann weder für Staaten noch für Einzelne aus dem Vergessen der ersten Pflichten, welche dem Menschen und der socialen Ordnung obliegen, Heil hervorgehen; nicht mit verbrecherischen Verblendungen, mit Verkehrung der Meinung, Verführung des Gewissens der Völker, muß die Verbesserung ihres Schicksals anheben, und Militäraufstand kann nie die Basis einer glücklichen und dauerhaften Regierung bilden.

Die spanische Revolution wäre selbst schon bey bloßer Erwägung des verderblichen Einflusses, welchen sie auf das Königreich, das sie erfahren, ausgeübt, ein Ereigniß, welches die ganze Aufmerksamkeit und das ganze Interesse der auswärtigen Souveräne verdiente; denn die Wohlfahrt oder der Sturz eines der interessantesten Länder Europa's kann in ihren Augen kein gleichgültiger Wechselfall seyn; nur die Feinde dieses Landes, wenn es deren geben könnte, wären berechtigt, die Zerrüttungen, welche es zerfleischen, mit kaltherzigem Blick zu betrachten. Inzwischen würde ein gerechter Widerwille, an die innern Angelegenheiten eines unabhängigen Staats zu rühren, die Souveräne vielleicht zu dem Entschluß bewegen, sich nicht über die Lage Spaniens auszusprechen, wenn das durch die Revolution desselben bewirkte Uebel sich im Innern desselben koncentrirt hätte oder koncentriren könnte.

Allein das ist nicht der Fall. Diese Revolution hat bereits, selbst bevor sie noch zur Reife gekommen war, großes Unheil in andern Staaten veranlaßt. Sie hat durch das mitgetheilte Gift ihrer Grundsätze und Beyspiele und durch die Intriguen ihrer vornehmsten Anstifter die Revolutionen von Neapel und Piemont hervorgebracht; sie würde ganz Italien in Flammen gesetzt, Frankreich bedroht, Deutschland ins Gedränge gebracht haben, wenn die Mächte nicht ins Mittel getreten wären und Europa vor diesem neuen Brande geschützt hätten. Ueberall haben die verderblichen Mittel, welche man in Spanien angewandt, um die Revolution vorzubereiten und in Ausführung zu bringen, denen, welche sich schmeichelten, ihr den Weg zu neuen Eroberungen zu bahnen, zum Muster gedient. Ueberall ist die spanische Konstitution der Vereinigungspunkt und das Feldgeschrey einer Faktion geworden, die gegen die Sicherheit der Throne und die Ruhe der Völker verschworen ist.

Die gefährliche Bewegung, welche die spanische Revolution dem ganzen Süden von Europa gegeben, hat Oesterreich in die peinliche Nothwendigkeit versetzt, zu Maßregeln seine Zuflucht zu nehmen, die nicht zu dem friedlichen Gange stimmten, den es gern unabänderlich verfolgt hätte. Es sah einen Theil seiner Staaten umgeben mit Aufständen, umringt von heillosen Komplotten, im Begriff, von den Verschwörern angegriffen zu werden, deren erste Versuche gegen seine Gränzen gerichtet waren. Nur mittelst großer Anstrengungen und großer Opfer konnte Oesterreich die Ruhe in Italien wieder herstellen und die Pläne vereiteln, deren Gelingen für das Schicksal seiner eigenen Provinzen nichts weniger als gleichgültig gewesen wäre. Se. Königl. Majestät kann übrigens nicht umhin, sich hinsichtlich der spanischen Revolution zu denselben Grundsätzen zu bekennen, welche Sie stets laut an den Tag gelegt haben. Selbst wenn keine direkte Gefahr für die Seiner Sorgfalt anvertrauten Völker vorhanden ist, wird der Kaiser nie Anstand nehmen, sich von dem, was Er im Interesse der menschlichen Gesellschaft für falsch, verderblich und verdammlich hält, loszusagen und es zu mißbilligen.

Treu dem Systeme der Erhaltung des Friedens, zu dessen Aufrechthaltung Se. Majestät mit Ihren erlauchten Verbündeten unverletzliche Verpflichtungen übernommen haben, werden Se. Majestät nicht aufhören, Unordnung und Umwälzungen, welcher Theil von Europa auch das Opfer derselben seyn mag, als einen Gegenstand der lebhaftesten Sorge für alle Regierungen anzusehen, und jedesmal, daß sich der Kaiser im Gewühl dieser bejammernswerthen Krisen wird Gehör verschaffen können, wird Er glauben, eine Pflicht erfüllt zu haben, von der Er Sich

durch keine Erwägung abbringen lassen wird. Ich kann kaum glauben, mein Herr Graf, daß das Urtheil Sr. Kaiserl. Majestät über die Vorgänge in Spanien, in jenem Lande falsch verstanden oder falsch ausgelegt werden könne. Kein Zweck des Privatinteresses, kein Zusammentreffen gegenseitiger Ansprüche, kein Gefühl des Mißtrauens oder der Eifersucht kann unserm Kabinet einen Gedanken einflößen, der gegen das Wohl von Europa stritte.

Das Haus Oesterreich darf nur in seine eigne Geschichte zurückgehen, um dort die gewichtigsten Beweggründe zur Anhänglichkeit, zur Achtung und zum Wohlwollen für eine Nation zu finden, die sich mit gerechtem Stolze jener Jahrhunderte ruhmwürdigen Andenkens erinnern kann, wo die Sonne in ihrem Gebiet nicht unterging; für eine Nation, die stark durch ihre achtungswerthen Institutionen, ihre ererbten Tugenden, ihre religiösen Gefühle, ihre Liebe für ihre Könige, sich zu jeder Zeit durch einen stets loyalen, stets großmüthigen und sehr oft heroischen Patriotismus ausgezeichnet hat. In einer uns nicht fern liegenden Epoche noch hat diese Nation die Welt durch ihren Muth, ihre treue Ergebenheit und die Beharrlichkeit, mit der sie dem Ehrgeiz eines Usurpators Widerstand geleistet, der sie ihrer Fürsten und Gesetze berauben wollte, in Verwunderung gesetzt, und Oesterreich wird nie vergessen, wie der edle Widerstand des spanischen Volks ihm selbst in einem Augenblicke großer Gefahr nützlich gewesen ist.

Nicht also Spanien, weder als Nation noch als Macht, kann die strenge Sprache treffen, welche die innere Ueberzeugung und die Macht der Wahrheit Sr. Majestät eingaben; sie geht bloß auf die, welche Spanien zu Grunde gerichtet und entstellt haben, und beharrlich dessen Leiden verlängern.

Als Se. Kaiserl. Majestät Sich in Verona mit Ihren erlauchten Verbündeten vereinigten, waren Sie so glücklich, in den Rathschlägen derselben die nämlichen wohlwollenden und uneigennützigen Gesinnungen zu finden, welche Sie selbst bey den Ihrigen geleitet hatten. Die Worte, welche nach Madrid gehen, werden diese Thatsache beweisen, und jeden Zweifel an dem aufrichtigen, eifrigen Bemühen der Mächte, der Sache Spaniens durch die Darlegung der Nothwendigkeit eines andern Verfahrens zu nützen, niederschlagen. Es ist ausgemacht, daß die Bedrängniß, worin sich Spanien befindet, seit Kurzem in furchtbarem Maße zugenommen hat. Die strengsten Maßregeln, die gerechtesten Mittel können die Administration nicht mehr in Gang setzen. In mehreren Provinzen lodert der Bürgerkrieg; die Verhältnisse mit dem größten Theile von Europa sind gestört oder unterbrochen; selbst die Verhältnisse mit Frankreich haben einen so problematischen Charakter angenommen, daß man sich ernstlichen Besorgnissen wegen der Verwickelungen, welche daraus hervorgehen können, überlassen darf.

Rechtfertigt eine solche Lage der Dinge nicht die unglücklichsten Ahnungen?

Jeder über die wahre Lage seines Vaterlandes aufgeklärte Spanier muß fühlen, daß Spanien, um die Ketten zu brechen, die gegenwärtig auf dem Volke und der Monarchie lasten, diesem Zustande der Trennung von dem übrigen Europa, worein es die neusten Ereignisse versetzt haben, ein Ende machen muß. Die Verhältnisse des Vertrauens und offner Aufrichtigkeit zwischen Spanien und den andern Regierungen müssen wieder hergestellt werden; Verhältnisse, die einerseits dessen feste Absicht, der gemeinschaftlichen Sache der europäischen Monarchien beyzutreten, verbürgen, und andererseits Spanien die Mittel verschaffen können, seinen wahren Willen geltend zu machen, und Alles das zu entfernen, was denselben entstellen oder niederhalten kann. Um aber diesen Zweck zu erreichen, muß vor Allem der König von Spanien frey seyn, nicht bloß persönlich frey, wie es Jeder da zu seyn verlangen kann, wo die Gesetze herrschen, sondern so, wie es ein Souverän seyn muß, um seinen erhabenen Beruf erfüllen zu können.

Der König von Spanien wird von dem Augenblick an frey seyn, wo es in seiner Gewalt stehen wird, dem Unglück seines Volks ein Ende zu machen, Ordnung und Frieden in sein Reich zurückzuführen und sich mit Männern zu umgeben, die durch ihre Principien und ihre Einsichten seines Vertrauens gleich würdig sind; wo er endlich an die Stelle einer Regierung, welche selbst von denen, welche Egoismus oder Stolz noch daran fesseln, für unausführbar gehalten wird, eine Ordnung der Dinge wird setzen können, in welcher die Rechte des Monarchen mit den wahren Interessen und den legitimen Wünschen aller Klassen der Nation glücklich vereinigt seyn werden. Wenn dieser Augenblick eintritt, so wird sich Spanien, seiner langwierigen Stürme müde, schmeicheln dürfen, wieder zum vollen Besitz der Vortheile zu gelangen, welche der Himmel ihm zu Theil werden lassen und der edle Charakter seiner Bewohner ihm zusichert; es wird die Bande wieder entstehen sehen, welche es an alle europäische Mächte knüpfen, und Se. Kaiserl. Majestät wird Sich Glück wünschen, demselben dann nur noch die Wünsche für seine Wohlfahrt und die Dienstleistungen anzubieten zu haben, welche Sie einem alten Freunde und Verbündeten zu leisten im Stande seyn werden.

Sie werden, mein Herr Graf, von dieser Depesche den Gebrauch machen, welche den Umständen, unter welchen Sie sich beym Empfange derselben befinden, am angemessensten ist. Sie sind ermächtigt, dieselbe dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten lesen zu lassen, so wie ihm auf Verlangen eine Abschrift davon mitzutheilen.

Depesche des Grafen von Bernstorff an den preussischen Geschäftsträger in Madrid, datirt Verona, den 22sten November 1822.

Mein Herr! Unter den Gegenständen, welche die Aufmerksamkeit und Sorgfalt der zu Verona versammelten Souveräne und Kabinette erheischten, stand die Lage Spaniens und seiner Verhältnisse zu dem übrigen Europa mit oben an.

Sie kennen das Interesse, welches der König, unser erlauchter Herr, unausgesetzt an Sr. Katholischen Majestät und der spanischen Nation genommen hat.

Diese, durch die Loyalität und Energie ihres Charakters so ausgezeichnete, durch so viele Jahrhunderte voll Ruhm und Tugenden, die treue Ergebenheit und heldenmüthige Ausdauer, welche sie über die ehrgeizigen und auf Unterdrückung abzweckenden Anstrengungen des Usurpators des französischen Thrones triumphiren ließen, berühmte Nation, hat zu alte und zu gegründete Ansprüche auf die Theilnahme und Achtung von ganz Europa, als daß die Souveräne die Leiden, welchen sie unterliegt, und von welchen sie noch bedroht ist, mit Gleichgültigkeit ansehen könnten.

Ein höchst beklagenswerthes Ereigniß hat die alten Grundsäulen der spanischen Monarchie über den Haufen geworfen, den Charakter der Nation kompromittirt, die Wohlfahrt des Staats (prospérité publique) in ihren ersten Quellen angegriffen und vergiftet.

Eine Revolution, die aus einer Militärempörung hervorgegangen, hat plötzlich alle Bande der Pflicht zerrissen, alle legitime Ordnung umgestürzt und die Elemente des socialen Gebäudes zersetzt, das nicht zusammenstürzen konnte, ohne das ganze Land mit seinen Trümmern zu bedecken.

Man glaubte, dieses Gebäude ersetzen zu können, indem man einem Souveräne, der bereits aller wahren Autorität und aller Willensfreyheit beraubt war, die Wiederherstellung der Konstitution der Kortes vom Jahre 1812 abdrang, welche, alle Elemente und alle Gewaltzweige vermischend und bloß von dem Grundsatze einer fortdauernden und legalen Opposition gegen die Regierung ausgehend, nothwendiger Weise diese schützende Autorität vernichten mußte, auf welcher das Wesen des monarchischen Systems beruht.

Das Ereigniß lehrte Spanien bald die Früchte eines so verderblichen Irrthums kennen.

Die Revolution, das heißt die Loslassung aller Leidenschaften gegen die alte Ordnung der Dinge, entwickelte sich, statt aufgehalten oder unterdrückt zu werden, eben so schnell als furchtbar. Die Regierung, ohnmächtig und gelähmt, hatte kein Mittel mehr, weder das Gute zu thun, noch das Böse zu verhindern oder aufzuhalten. Alle Gewaltzweige sind in einer einzigen Versammlung koncentrirt, über und durch einander geworfen; und diese Versammlung bot Nichts dar, als ein Konflikt von Meinungen und Ansichten und eine Reibung von Interessen und Leidenschaften, mitten unter denen sich beständig die entgegengesetztesten Vorschläge und Beschlüsse kreuzten, bekämpften oder neutralisirten. Das Uebergewicht der Unheil bringenden Lehren einer zerstörenden Philosophie hat die allgemeine Verirrung nur noch vermehrt, bis, nach dem natürlichen Gange der Dinge, alle Begriffe einer gesunden Politik für leere Theorien aufgegeben und alle Gefühle von Gerechtigkeit und Mäßigung den Träumereyen einer falschen Freyheit aufgeopfert wurden. Seitdem waren Institutionen, die unter dem Vorwande errichtet waren, Bürgschaften gegen den Mißbrauch der Autorität zu gewähren, Nichts, als Werkzeuge von Ungerechtigkeit und Gewaltthätigkeit und ein Mittel, dieses tyrannische System mit einem Schein von Legalität zu bedecken.

Man stand nicht mehr an, schonungslos die ältesten und heiligsten Rechte abzuschaffen, das gesetzmäßigste Eigenthum zu verletzen und die Kirche ihrer Würde, ihrer Vorrechte und Besitzungen zu berauben. Man darf glauben, daß der von einer Faktion zum Unglück des Landes ausgeübte Despotismus sich früher in ihren eigenen Händen gebrochen haben würde, wenn die von den Tribünen erschollenen trügerischen Deklamationen, das wilde Geschrey der Klubbisten und die Zügellosigkeit der Presse die Meinung nicht unterdrückt und die Stimme des gesunden und vernünftigen Theils der spanischen Nation, die, wie Europa sehr wohl weiß, bey weitem die Mehrzahl bildet, erstickt hätten. Aber das Maß der Ungerechtigkeit war voll und die Geduld der treuen Spanier schien endlich ihr Ziel erreicht zu haben. Schon bricht auf allen Punkten des Königreichs die Unzufriedenheit aus und ganze Provinzen sind durch das Feuer des Bürgerkrieges in Brand gesteckt.

Mitten in dieser schrecklichen Erschütterung sieht man den Souverän des Landes gänzlich ohnmächtig gemacht, ieder Freyheit des Handelns und Wollens beraubt, als Gefangenen in seiner Hauptstadt, getrennt von allen ihm noch übrigen treuen Dienern, überhäuft mit Gegenständen, die ihm zuwider sind, und mit Beleidigungen, und vom Morgen bis zum Abend den Attentaten ausgesetzt, gegen welche die Faktion Ihn, wenn sie dieselben auch nicht selbst gegen Ihn erregt, doch nicht zu schützen vermag.

Sie, mein Herr, der Sie Zeuge des Ursprungs, der Fortschritte und der Resultate der Revolution vom Jahre 1820 waren, Sie sind im Stande anzuerkennen und zu bezeugen, daß das Gemälde nicht übertrieben ist, welches ich so eben flüchtig entworfen habe. Es kam so weit, daß die zu Verona versammelten Monarchen sich endlich fragen mußten, in welchen Verhältnissen sie gegenwärtig mit Spanien stünden und in welchen sie fortan mit demselben stehen würden.

Man hätte sich schmeicheln können, daß die schreckliche Krankheit, von der Spanien befallen ist, Krisen veranlassen würde, die geeignet wären, iene alte Monarchie zu

einer Ordnung der Dinge zurückzuführen, die mit ihrer eigenen Wohlfahrt und den Verhältnissen der Freundschaft und des Vertrauens mit den andern Staaten Europa's verträglich wäre. Aber diese Hoffnung ist bisher getäuscht worden. Der moralische Zustand Spaniens ist gegenwärtig von der Art, daß seine Verhältnisse mit den fremden Mächten nothwendiger Weise gestört oder verkehrt werden müssen. Lehren, die jede gesellschaftliche Ordnung über den Haufen werfen, werden laut gepredigt und beschützt. Beleidigungen gegen die ersten Souveräne Europa's erfüllen ungestraft die Zeitungen. Die Sektirer von Spanien senden ihre Emissäre umher, um sich und ihren lichtscheuen Bemühungen Alles beyzugesellen, was es in fremden Ländern an Verschwörern gegen die öffentliche Ordnung und gegen die legitime Autorität giebt.

Die unvermeidliche Wirkung so vieler Unordnungen ist vorzüglich in der Veränderung der Verhältnisse zwischen Spanien und Frankreich zu spüren. Der gereizte Zustand, der daraus hervorgeht, ist von der Art, daß er die gerechtesten Besorgnisse für die Erhaltung des Friedens zwischen beyden Königreichen erregt. Diese Betrachtung ist hinreichend, um die versammelten Monarchen zu dem Beschluß zu vermögen, das Stillschweigen über einen Zustand der Dinge zu brechen, welcher von einem Tage zum andern die Ruhe von Europa gefährden kann.

Will und kann die spanische Regierung gegen so handgreifliche und notorische Uebel Mittel anwenden? Will und kann sie die feindseligen Wirkungen und die beleidigenden Herausforderungen verhindern oder unterdrücken, welche für die fremden Regierungen aus der Stellung hervorgehen, welche die Revolution ihr gegeben, und aus dem System, das sie aufgestellt hat?

Wir begreifen, daß Nichts den Absichten Sr. Katholischen Majestät mehr zuwider seyn muß, als sich in eine so schlimme Lage gegen die fremden Souveräne versetzt zu sehen; aber gerade, weil dieser Monarch, das einzige authentische und gesetzmäßige Organ zwischen Spanien und den andern Mächten von Europa, seiner Freyheit beraubt und hinsichtlich seines Willens gefesselt ist, sehen diese Mächte ihre Verhältnisse mit Spanien verändert und kompromittirt.

Es steht den fremden Höfen nicht zu, zu beurtheilen, welche Institutionen dem Charakter, den Sitten und wirklichen Bedürfnissen der spanischen Nation am besten entsprechen; aber es kommt ihnen ohne Zweifel zu, über die Wirkungen zu urtheilen, welche Erfahrungen der Art in Bezug auf sie hervorbringen, und davon ihre Entschlüsse und ihre künftige Stellung gegen Spanien abhängig zu machen. Nun ist aber der König, unser Herr, der Meinung, daß die spanische Regierung zur Erhaltung und Befestigung ihrer Verhältnisse mit den fremden Mächten auf zuverlässigen Basen nichts Geringeres thun kann, als ihnen unzweydeutige Beweise zu geben, daß Se. Katholische Majestät frey ist, und eine hinlängliche Bürgschaft für ihre Absicht und ihre Kraft darzubieten, die Ursachen unserer, nur zu gerechten Besorgnisse, hinsichtlich ihrer, zu entfernen.

Der König befiehlt Ihnen, mein Herr, diese Meinung dem spanischen Ministerium nicht zu verhehlen, demselben gegenwärtige Depesche vorzulesen, demselben eine Abschrift davon zu lassen, und dasselbe zu ersuchen, sich offen und klar über den Gegenstand derselben auszusprechen. Genehmigen ꝛc.

(Der Beschluß folgt.)

Madrid, den 8ten Januar.

Der Kriegsminister versicherte in einer der letzten Kortessitzungen, daß bald ein Heer von 40,000 Mann guter Truppen an den Pyrenäen beysammen seyn sollte.

Dem General Torrijos sind von der Regierung 5 Millionen Realen zugesandt worden.

Lissabon, den 26sten December.

Unsere Kaufleute wünschen, Lissabon für einen Freyhafen zu erklären, und in der That scheint die Natur diese Stadt zu einem großen Magazine bestimmt zu haben; indessen setzten sich der Ausführung des Wunsches noch Schwierigkeiten entgegen, da der Handelsvertrag mit England vom Jahr 1819, nach dessen Inhalt den Engländern der ausschließliche Handel mit auswärtigen Erzeugnissen zusteht, noch bis zum Jahre 1825 in Wirkung bleibt.

Die Kortes haben das Gesetz in Betreff der Heeresvermehrung genehmiget, bey welcher Gelegenheit Herr Borges Carneiro viele hochtönende Worte hören ließ und seine Rede so schloß: „Was haben wir zu thun? keinen Augenblick zu versäumen und alle Mittel anzuwenden, welche die Natur darbietet, Spanien unüberwindlich zu machen. Wir bedürfen eigentlich keines ausdrücklichen Bündnisses mit Spanien, indem beyde Nationen schon durch gleiche Grundsätze, gleiche Regierungsform und gleiches Interesse verbündet sind, und beym ersten Donner des Geschützes die ihnen zu Gebote stehenden Mittel anwenden würden.“ So angenehm dies klingt, so lassen sich doch Verständige nicht dadurch irre führen, denen die Verwirrung in den Finanzen, der schlechte Zustand der Seemacht und die Schwäche der neuen Einrichtungen keineswegs entgeht.

Hamburg, den 23sten Januar.

Während der letzten zwey Tage hat die Kälte bey uns ungewöhnlich an Strenge zugenommen. Gestern stand der Thermometer in der Stadt auf 17 Grad unter Null, und heute auf 20 Grad. Im Freyen zeigte der Thermometer 24 Grad unter Null. Der Barometer steht auf 28° 1′ 3″; der Wind ist fortwährend Ost.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 32.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 23. Freytag, den 26. Januar 1823.

Paris, den 16ten Januar.
(Beschluß.)

Depesche des Herrn Grafen von Nesselrode an den russischen Geschäftsträger in Madrid, Verona, den $\frac{14}{26}$sten November 1822 datirt.

Die Souveräne und Bevollmächtigten, welche sich in der festen Absicht, den Frieden, dessen Europa genießt, immer mehr und mehr zu befestigen und allen dem, was diesen Zustand allgemeiner Ruhe gefährden könnte, vorzubeugen, in Verona vereinigten, mußten gleich vom ersten Augenblick ihrer Zusammenkunft an besorgt und aufmerksam auf eine alte Monarchie hinblicken, welche seit zwey Jahren durch innere Unruhen zerrüttet wird, und in gleichem Grade die Sorgfalt, das Interesse und die Besorgnisse der andern Mächte erregen muß.

Als im Monat März 1820 einige meineidige Soldaten ihre Waffen gegen den Souverän und das Vaterland kehrten, um Spanien Gesetze aufzulegen, welche die Staatsvernunft Europa's (la raison publique de l'Europe), aufgeklärt durch die Erfahrung so vieler Jahrhunderte, höchlich mißbilligte, so beeiligten sich die verbündeten Kabinette, und namentlich das Kabinet von St. Petersburg, auf das Unglück hinzuweisen, welches Institutionen nach sich ziehen würden, die durch die Art und Weise ihrer Errichtung die Militärrevolution sanktionirten.

Die Besorgnisse gingen nur zu bald und zu vollständig in Erfüllung. Es sind nicht mehr Theorien noch Grundsätze, auf deren Prüfung und Billigung es hier ankömmt. Die Thatsachen sprechen, und welch Gefühl muß nicht bey ihrem Zeugniß jeden Spanier erfüllen, der noch Liebe zu seinem Könige und seinem Vaterlande hat! Wie viel schmerzliche Erinnerungen knüpfen sich an den Sieg der Menschen, welche die spanische Revolution bewirkt haben!

Damals, als ein beklagenswerther glücklicher Erfolg ihr Unternehmen krönte, war die Regierung sorglich darauf bedacht, die Integrität der spanischen Monarchie aufrecht zu halten. Die ganze Nation theilte die Wünsche Sr. Katholischen Majestät, ganz Europa hatte Demselben eine freundschaftliche Dazwischenkunft angeboten, um die Autorität des Mutterlandes in den entlegenern Gegenden, die vormals den Reichthum und die Macht desselben ausgemacht hatten, auf festen Grundsätzen zu sichern. Ermuthigt durch ein verderbliches Beyspiel, in dem Aufruhr zu verharren, fanden die Provinzen, wo er ausgebrochen war, in den Ereignissen des Monats März die beste Vertheidigung ihres Ungehorsams, und alsbald trennten sich auch diejenigen, welche noch treu geblieben, von dem Mutterlande, mit Recht in Schrecken gesetzt durch einen Despotismus, der auf ihrem unglücklichen Souverän und auf einem Volke lastete, welches unvorsichtige Neuerungen dazu verdammten, den ganzen Kreislauf revolutionärer Zerrüttungen zu durchlaufen.

An die Spaltung von Amerika knüpften sich unverzüglich die Leiden, die von einem Stande der Dinge unzertrennlich sind, wo man alle konstitutionellen Grundsätze der socialen Ordnung in Vergessenheit gebracht hat.

In Folge der Revolution stellte sich Anarchie, in Folge der Anarchie Unordnung ein. Lange Jahre eines ruhigen Besitzes hörten bald auf ein hinreichender Rechtsanspruch auf Besitz zu seyn; bald wurden die feyerlichsten Rechte in Zweifel gezogen; verderbliche Anleihen und unaufhörlich erneuerte Kontributionen zerrütteten zugleich das Staatsvermögen, wie das Vermögen der Privaten. Wie in jenen Tagen, woran bloß zu denken Europa schon schaudern macht, wurde die Religion ihres Erbes beraubt, der Thron um die Achtung der Völker gebracht; die Königl. Majestät beleidigt; die Autorität in Verbindungen verpflanzt, wo die blinden Leidenschaften der Menge sich die Zügel des Staats entrissen. Endlich sah man, wie an denselbigen so unglücklich in Spanien erneuerten Trauertagen, am 7ten July, Blut in der Wohnung der Könige fließen und einen Bürgerkrieg die Halbinsel in Flammen setzen.

Seit beynahe drey Jahren hatten sich die verbündeten Mächte immer geschmeichelt, der spanische Charakter, dieser so standhafte und edelmüthige Charakter, sobald es sich um das Wohl des Vaterlandes handelt, dieser vordem so heroische Charakter, als er gegen eine durch die Revolution erzeugte Gewalt ankämpfte, würde endlich selbst in den Menschen erwachen, welche das Unglück hatten, den edlen Erinnerungen untreu zu seyn, auf welche Spanien mit Stolz alle Völker Europa's verweisen kann. Sie hatten sich geschmeichelt, daß die Regierung Sr. Katholischen Majestät, durch die ersten Lehren einer verderblichen Erfahrung enttäuscht, Maßregeln ergreifen würde, um, wenn auch nicht im gemeinschaftlichen Einverständniß, so vielem Unglück, das sich nach allen Seiten hin verbreitete, Einhalt zu thun, wenigstens den Grund zu

einem wiederherstellenden Systeme zu legen und dem Throne allmählig seine legitimen Rechte und seine nothwendigen Prärogative, den Unterthanen einen gerechten Schutz und dem Eigenthume eine unerläßliche Bürgschaft zu sichern. Allein diese Hoffnung wurde vollständig getäuscht. Die Zeit hat neue Ungerechtigkeiten herbeygeführt; die Gewaltthätigkeiten haben sich vervielfältigt; die Zahl der Opfer hat in einem Schrecken erregenden Verhältnisse zugenommen, und Spanien hat bereits mehr als einen Krieger, mehr als einen treuen Bürger sein Leben auf dem Schaffot enden sehen.

So beförderte die Revolution vom 9ten März von Tage zu Tage den Sturz der spanischen Monarchie, als zwey besondre Umstände die ernsteste Aufmerksamkeit von Seiten der auswärtigen Regierungen auf sich zogen.

Mitten unter einem Volke, für welches die treue Ergebenheit gegen seine Könige ein Bedürfniß und ein Erbgefühl ist, das sechs Jahre hintereinander das reinste Blut vergossen hat, um seinen rechtmäßigen Monarchen wieder zu erhalten, mitten unter diesem Volk wird dieser Monarch und seine erlauchte Familie in einen Zustand notorischer und fast gänzlicher Gefangenschaft versetzt. Seine Brüder müssen sich rechtfertigen und werden täglich mit Gefängniß oder dem Schwerte bedroht, und durch gebieterische Vorstellungen wird Ihm und Seiner todtkranken Gemahlin untersagt, die Hauptstadt zu verlassen.

Andrerseits hört man die spanischen Verschwörer nach den Revolutionen von Neapel und Piemont, welche sie unaufhörlich als ihr Werk darstellten, ankündigen, daß ihre Umwälzungsplane keine Gränze haben. Sie bemühen sich mit einer, durch nichts zu entmuthigenden Beharrlichkeit, in einem benachbarten Lande Unruhen und Rebellion anzustiften. In den entlegensten Staaten streben sie, sich Mitschuldige zu schaffen; die Thätigkeit ihrer Proselytenmacherey erstreckt sich überall hin und bereitet überall das nämliche Unheil vor.

Ein Betragen der Art mußte mit Gewalt die allgemeine Ahndung (animadversion) anregen. Die Kabinette, die aufrichtig Spaniens Wohl wünschen, legen denselben seit zwey Jahren, durch die Beschaffenheit der Verhältnisse, welche sie mit denselben unterhalten, ihre Gedanken an den Tag. Frankreich sieht sich verpflichtet, die Obhut seiner Gränzen einer Armee anzuvertrauen, und wird derselben vielleicht auch die Sorge überlassen müssen, den Herausforderungen, deren Gegenstand es ist, ein Ende zu machen. Spanien selbst lehnt sich zum Theil gegen ein System auf, welches seine Sitten, die bekannte Loyalität seiner Bewohner und seine ganz monarchischen Traditionen zurückweisen.

Bey dieser Lage der Dinge hat der Kaiser, unser erlauchter Herr, beschlossen, einen Schritt zu thun, welcher der spanischen Nation keinen Zweifel über seine wahren Absichten, so wie über die Aufrichtigkeit seiner Wünsche für Spaniens Glück, übrig lassen wird.

Es steht zu befürchten, daß die immer reelleren Gefahren der Nachbarschaft, die, welche über der Königlichen Familie schweben und die gerechten Beschwerden einer angränzenden Macht, endlich die ernstlichsten Verwickelungen zwischen derselben und Spanien herbeyführen werden.

Diesem betrübten äussersten Falle möchten Se. Kaiserl. Majestät, wo möglich, vorbeugen; allein, steht es in der Gewalt des Kaisers, steht es in der Gewalt irgend eines Monarchen, die Verhältnisse der spanischen Regierung mit auswärtigen Mächten zu verbessern, so lange als der König ausser Stande ist, frey seinen Willen zu bezeigen, so lange Revolutionsstifter, durch eine bejammernswerthe Ordnung der Dinge begünstigt und mittelst eines gemeinschaftlichen Vertrags mit denen anderer Gegenden Europa's verbunden, die Ruhe desselben zu stören suchen?

Wie leicht würde andererseits dieses wesentliche Ziel zu erreichen seyn, wenn der König, in Besitz völliger Freyheit, wieder das Mittel erhielte, dem Bürgerkriege ein Ende zu machen, dem auswärtigen Kriege vorzubeugen und sich mit den erleuchtetsten und treuesten seiner Unterthanen zu umgeben, um Spanien die Institutionen zu verleihen, welche seine Bedürfnisse und seine legitimen Wünsche erheischen.

Frey und ruhig könnte es Europa dann nur die Sicherheit einflößen, deren es selbst genösse, und es würden sich dann auch die Mächte, die gegenwärtig über das Betragen seiner Regierung Beschwerde führen, beeilen, die Verhältnisse aufrichtiger Freundschaft und wechselseitigen Wohlwollens mit demselben wieder herzustellen.

Rußland hat seit lange die Aufmerksamkeit der Spanier auf diese großen Wahrheiten gelenkt. Nie hatte ihr Patriotismus eine erhabnere Bestimmung zu erfüllen. Welcher Ruhm für sie, die Revolution zum Zweytenmale zu besiegen und zu beweisen, daß sie in jenem Lande keine dauerhafte Herrschaft ausüben kann, wo uralte Tugenden, ein unvertilgbarer Schatz von Anhänglichkeit an die Grundsätze, welche die Dauer der Societäten verbürgen, und die Achtung für die heilige Religion endlich doch den Sieg davon tragen werden über zerstörende Lehren und Verführungen, welche in Bewegung gesetzt worden, um den verderblichen Einfluß jener zu verbreiten! Ein Theil der Nation hat sich bereits ausgesprochen. Der andre braucht sich nur gleich jetzt mit seinem Könige zu vereinigen, um Spanien zu befreyen, um es zu retten, um ihm einen Platz in der europäischen Familie anzuweisen, der um so ehrenvoller ist, da man ihn, wie 1814, dem verhängnißvollen Siege einer Militärusurpation entrissen haben wird.

Indem der Kaiser Sie, Herr Graf, beauftragt, den Ministern Sr. Katholischen Majestät die in dieser Depesche entwickelten Betrachtungen mitzutheilen, macht es Sr. Majestät Freude zu glauben, daß man Ihre und Ihrer Verbündeten Absichten nicht verkennen wird. Vergebens würde die Bosheit versuchen, sie unter den Farben einer fremden Einmischung, welche Spanien Gesetze vorschreiben wollte, darzustellen.

Den Wunsch ausdrücken, einen langen Sturm beendigt zu sehen, einen unglücklichen Monarchen und eins der ersten Völker Europa's einem und demselben Joch zu entziehen, dem Blutvergießen Einhalt zu thun, die Wiederherstellung einer durchaus weisen und nationalen Verwaltung zu befestigen, das heißt wahrlich weder einen Angriff auf die Unabhängigkeit eines Landes machen, noch ein Dazwischenkunftsrecht aufstellen, gegen welches sich jede Macht, sie sey welche sie wolle, aufzulehnen berechtigt wäre. Hegte Se. Kaiserl. Majestät andere Absichten, so würde es nur von Ihnen und Ihren Verbündeten abhängen, der spanischen Revolution ihr Werk vollenden zu lassen. Bald würden alle Keime der Wohlfahrt, des Reichthums und der Macht auf der Halbinsel vernichtet seyn, und wenn die spanische Nation diese feindseligen Pläne gegenwärtig voraussetzen könnte, so müßte sie den Beweis dafür in Gleichgültigkeit und Unthätigkeit finden.

Die Antwort auf vorstehende Erklärung wird Fragen von der höchsten Wichtigkeit lösen. Ihre heutigen Instruktionen deuten Ihnen den Beschluß an, welchen sie zu nehmen haben werden, wenn die Gesinnungen der Staatsgewalt (autorité publique) in Madrid das Mittel, welches Sie ihnen darbieten werden, um Spanien eine ruhige Zukunft unvergänglichen Ruhms zu sichern, verwerfen. (Hamb. Zeit.)

* * *

Man versichert, daß eine Depesche unsers Gesandten zu Madrid die Nachricht überbracht habe, die Gesandten der verbündeten Mächte hätten der spanischen Regierung erklärt, daß sie bis zum 17ten d. M. die Antwort auf die Noten ihrer Höfe erwarteten. Mithin wird man erst am 22sten oder 23sten hier zu Paris die Antwort wissen können.

Bayonne, den 9ten Januar.

Karl O'Donnel hat seinen Feldzug beendigt und befindet sich seit mehreren Tagen zu St. Jean-Pied-de-Port. Er soll mit seinen beyden Unterchefs, Juquito und Santos-Ladrou, zerfallen seyn, welche auf ein Gefecht mit Torrijos bestanden. O'Donnel wollte durchaus nicht darein willigen, weil er den Befehl erhalten, nicht mit den Konstitutionellen zusammenzutreffen. Jene beyden Chefs sollen hierauf die Sache der Glaubenstruppen verlassen und die Amnestie benutzt haben, um in ihr Vaterland zurückzukehren. O'Donnel soll wegen Unzufriedenheit seiner Truppen, daß er sie nicht in's Gefecht geführt, nach St. Jean-Pied-de-Port gegangen seyn, und jene sollen am 4ten d. M. noch, ohne Führer, bey Boucevaux gestanden haben, bedrängt von Torrijos, der ihnen den Rückweg nach Frankreich abschneiden wollte.

Es ist bey dem hiesigen Arsenal abermals Befehl ertheilt worden, 5 Millionen Patronen zu verfertigen.

Madrid, den 7ten Januar.

Die höchst wichtigen Unterhandlungen mit dem englischen Gesandten, wodurch eine innige Verbindung zwischen beyden Nationen bewirkt werden wird, werden nächstens zum Abschluß kommen. Die Kortes-Kommission, an welche diese Angelegenheit verwiesen worden, hat heute ihren Bericht darüber erstattet, der nach Allem, was man davon vernimmt, für die Wünsche des Kabinets von St. James höchst günstig lautet.

* * *

In der Sitzung der Kortes am 4ten d. M. wurde eine Note des Kriegsministers verlesen, worin er das Gesuch mehrerer Officiere der vormaligen königl. Karabiniers und der aktiven Miliz von Kordova, die seit der Begebenheit des July-Monats verhaftet sind, mittheilte. Die Verhafteten verlangen, nicht wie Faktionisten behandelt, sondern vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. (An die mit den Sicherheitsmaßregeln beauftragte Kommission verwiesen.) Dann wurde der Gesetzentwurf, in Betreff des Ersatzes der Soldaten, zum Druck beordert. Hierauf empfingen die Kortes eine Botschaft des Justizministers, worin er ihnen zu wissen that, daß Se. Majestät am 6ten d. M., Mittags, die Deputation empfangen wollten, welche Höchstdieselben, nach dem 53sten Artikel des innern Reglements, beglückwünschen soll.

In der Sitzung am 5ten d. M. wurde eine Bittschrift mehrerer Kaufleute von Sevilla und Kadix überreicht, worin sie um unverzügliche Aufhebung des Gesetzes, das die Einfuhr gewisser Wollen- und Seidestickereyen verbietet, anhalten, damit sie die vor Promulgation besagten Gesetzes gemachten Einfuhren verkaufen können. Dann wurde eine Bittschrift des Handelshauses Valdcorriez aus Bordeaux verlesen, welches 4 Millionen Realen für Schiffe verlangt, welche die spanische Regierung zu der Expedition nach Kolumbien gemiethet hat. Beyde Petitionen wurden auf die Tafel gelegt. Hierauf beschäftigte man sich mit dem Bericht des Ex-Deputirten Moreno Guerra, über den Angriff des Intendanten von Madrid, auf die von mehreren Deputirten in der Sitzung vom 12ten May 1821 ausgedrückten Meinungen. Nachdem mehrere Redner sich in verschiedenem Sinne darüber geäussert, wurde der Bericht an eine desfallsige Kommission verwiesen.

Lissabon, den 23sten December.

In einem Ministerialkonseil ist entschieden worden, daß Ihre Majestät, die Königin, ihre Residenz in Spanien nicht aufschlagen dürfe; man stelle es ihr aber anheim, nach Italien zu der Fürstin von Lukka, ihrer Schwester, zu

ziehen. Dieser Beschluß ist, dem Vernehmen nach, auf Antrag des spanischen Kabinets gemacht worden, das zu befürchten schien, die Mißvergnügten würden die Ankunft dieser Prinzessin benutzen, um die Spaltung der Gemüther zu vermehren.

Die officielle Zeitung erklärt, daß die Regierung bis zum 21sten d. M. keine Mittheilung vom Kongreß zu Verona oder irgend einer andern Macht, in Betreff der Entscheidung des Kongresses, erhalten habe.

Aus den Mayn-Gegenden,
vom 16ten Januar.

Im Ober-Mayn-Kreise von Bayern ereignete sich zu Ende des Jahres ein sehr trauriger Unglücksfall. Der Förster G. hatte sich bey einer Schlittenfahrt durch Erkältung ein Fieber zugezogen, die Krankheit verschlimmerte sich, in der Fieberhitze ergriff er eine Flinte, um sich zu erschießen, die Flinte war nicht geladen, er eilte die Treppe hinunter, nahm eine an der Wand hängende geladene Flinte und drückte sie auf seine Frau ab, als diese eben auf ihn zugehen wollte. Der Schuß zerschmetterte ihr Kopf und Gehirn, todt sank sie nieder. Der Mann erschoß sich an der Seite seiner Frau, und so wurden die beyden Unglücklichen in ihrem Blute schwimmend gefunden. Der Mann war 29, die Frau 22 Jahre alt, und erst seit 14 Tagen waren sie verheirathet.

Hannover, den 6ten Januar.

Eine kurze Regenzeit hat das schöne Herbstwetter von der jetzigen vierwöchentlichen trocknen Kälte getrennt, dem Wassermangel jedoch nicht abgeholfen, der wahrscheinlich im Frühjahr auf dem Harz kostbare Vorkehrungen nöthig machen wird, um die Berg- und Hüttenwerke, so wie das Flößwesen, in Betrieb zu erhalten. Auch ist zu fürchten, daß die Elb-Schifffahrt durch den niedrigen Wasserstand leiden wird. Die hiesigen Schiffe sind von der neuen preussischen Abgabe auf fremde Schiffe befreyt, weil auch gegenseitig die preussischen Schiffe hier nicht mehr Abgaben entrichten, als die eigenen. Auch der Landverkehr hat vielleicht bald von England aus eine wesentliche Erleichterung zu erwarten; dort sind Dampfwagen erfunden und in Gang gebracht, welche die Gestalt unserer Postwagen haben, und zur Waarenfracht gebraucht werden. Sie machen eine deutsche Meile in einer Stunde, vorn sitzt der Kutscher, hinten bey dem Dampfwerk der Einheitzer. Das Monthly-Magazin giebt davon Beschreibung und Zeichnung. Es ist kein Zweifel, daß unsere thätige Postverwaltung die Anwendbarkeit solcher Dampfwagen erwägen wird.

London, den 9ten Januar.

Wie Zeitungen von Quebek melden, soll mit Kanada eine wichtige Veränderung vorgehen. Bekanntlich ist Unter Kanada von Franzosen bevölkert, unter denen sich eine gewisse Anzahl Engländer niedergelassen hat. Die französische Sprache ist daselbst vorherrschend und namentlich ist sie im dortigen Provinzialparlament beybehalten, so wie dort auch die alten französischen bürgerlichen Gesetze noch gültig sind. Ober-Kanada ist im Gegentheile beynahe ausschließlich von Engländern, ausgewanderten Irländern und selbst von Anglo-Amerikanern bewohnt, folglich ist die englische Sprache die einzige, welche im gemeinen Leben und im Parlamente gesprochen wird. Mehrere sehr einflußreiche Kolonisten haben nun den Plan gefaßt, die beyden Provinzialparlamente in eine einzige Versammlung zu vereinigen, was in Kurzem den englischen Bewohnern die Mehrheit der Stimmen und das politische Uebergewicht geben würde.

London, den 11ten Januar.

Die spanischen Fonds sind gestern bedeutend gefallen. Man schreibt dieses Fallen weniger den aus Paris angekommenen kriegerischen Nachrichten, als folgendem Umstande zu. Die spanische Regierung, sagt man, hatte nämlich eine ziemlich bedeutende Summe in Wechseln auf ihre Bankiers in Paris gezogen; aber die Schwierigkeit der Kommunikationen oder irgend eine andere Ursache hatte die Absendung der Fonds verspätet und die Wechselbriefe wurden protestirt. So hieß es wenigstens allgemein an der Börse. Dieses ewige Schwanken wird so lange währen, bis die Negociationen zwischen Frankreich und Spanien beendigt sind.

Der Courier enthält Auszüge aus den Zeitungen von Rio de Janeiro bis zum 27sten Oktober. Sie sind mit Adressen der verschiedenen Provinzen und Städte von Brasilien angefüllt, welche dem Prinzen zur Annahme des Kaisertitels Glück wünschen. Der Herausgebers des Journals: Coreio do Rio de Janeiro, kündigt an, daß er den Befehl erhalten habe, nicht allein die Herausgabe dieses Blattes einzustellen, sondern auch Brasilien, das er seit 23 Jahren bewohnte, zu verlassen.

Kours.

Riga, den 18ten Januar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 382 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73¼ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 4 Rub. 90 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 66 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 34.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 24. Sonnabend, den 27. Januar 1823.

Konstantinopel, den 24sten December.

Die Besorgniß, daß die Janitscharen, seitdem er seinen Günstling, den Großvezier Halet Effendi, hat enthaupten lassen, dem Sultan Gesetze vorschreiben und mehrere Gewaltstreiche veranlassen würden, ist gänzlich verschwunden; sie verhalten sich ruhig, sind mit dem neuen Großvezier, den sie als ihnen geneigt betrachten, zufrieden, und sollen größerentheils nach Morea, theils nach der persischen Gränze abmarschiren. Der neue Kapudan Pascha will künftig gegen die griechische Flottille bloß kleine Kriegsschiffe gebrauchen; die Ipsarioten aber rüsten aufs Neue Brander aus und bedrohen mehrere Inseln, vielleicht gar Smyrna. (Berl. Zeit.)

Von der italienischen Gränze, vom 12ten Januar.

Der Stürme wegen hieß es in den letzten Wochen schwer, sich zuverlässige Nachrichten aus Griechenland zu verschaffen. Aus den päpstlichen und neapolitanischen Häfen längs dem adriatischen Meere erhält man zuweilen gute Nachrichten; allein es dauert manchmal lange, bis sie eintreffen. Ein Brief aus Ankona sagt: „Die neuesten Berichte aus Missolunghi lauten günstig. Die Mitglieder der einstweiligen Regierung des westlichen Griechenlands haben sich wieder nach Vrachori begeben, obgleich diese Stadt bey dem neulichen Vordringen der Türken noch Aetolien und Akarnanien größtentheils verbrannt worden ist. Maurokordato hat durch seine guten Anstalten nicht allein Missolunghi gerettet, sondern auch das Meiste zur Vernichtung eines Theils der feindlichen Schaaren beygetragen, die bey Aetolien im Rücken angegriffen und von Vrachori abgeschnitten wurden. Durch die unwegsamen Gebirge wurden die Abgeschnittenen gehindert, sich nach Lepanto zu flüchten; nur einigen hundert Mann, die über Kosina sich retten konnten, ist es gelungen, jenen Zufluchtsort zu erreichen. Die türkische Seemacht im Meerbusen von Patras ist zu Grunde gerichtet; die griechische Flottille befindet sich wieder im Hafen von Missolunghi, weil das Meer zu unruhig ist, als daß sie sich in die offene See wagen oder vor dem Meerbusen von Patras stationirt bleiben könnte." — In einem Briefe aus Venedig heißt es: „Der Feldzug in Morea beschränkt sich jetzt nur auf die Blokade der Festungen und auf die Unternehmungen gegen den bey Korinth stehenden türkischen Heerhaufen, der sich, nach allen Berichten, aufs Hartnäckigste vertheidigt und von keiner Uebergabe etwas wissen will. Wenn diese Schaar gehörig mit Lebensmitteln versehen ist, so kann sie sich noch lange halten; denn ihre Stellungen sind durch starke Verschanzungen gedeckt. Mit den von den Türken besetzten Festungen ist es noch beym Alten, nur mit der einzigen Ausnahme, daß Patras auf der Landseite wieder enger eingeschlossen ist." — Ein Brief von Korfu versichert, daß die Nachricht von der Uebergabe von Napoli di Romania nur noch auf Schiffersaussagen beruhe; — daß Omer Vrione sich wieder nach Janina begeben habe und daselbst sich in Vertheidigungsstand setze. Briefe aus Aleppo von den letzten Tagen des Oktobers behaupten, daß die Perser Bagdad belagern; doch habe der türkische Statthalter einen kurzen Waffenstillstand zu erlangen gewußt. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 11ten Januar.

Leider hat die wüthende Partey über die Gemäßigten den Sieg davon getragen und wir mußten dies befürchten, da unsere Hoffnungen, „daß strenge Maßregeln gegen den Landaburuklubb (diesen Herd der Empörung) genommen werden würden, scheiterten. So haben wir denn den traurigen Beweis von dem wachsenden Einflusse der wüthenden Dekamisados (Hemdelosen) über die Regierung von Madrid, der nun nichts weiter übrig zu bleiben scheint, als sich vor der Gewalt verächtlicher Menschen zu beugen. Nur auf diese Weise ist es erklärbar, daß die so gemäßigten Noten von Frankreich, Rußland, Preussen und Oesterreich ohne Wirkung blieben und mit so empörender Frechheit aufgenommen wurden. Am 9ten dieses Monats theilte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, St. Miguel, den Kortes die Erklärungen der vier Mächte mit. Er las zuerst die französische Note, nebst der Antwort darauf, dann die Noten Rußlands, Preussens und Oesterreichs vor und bemerkte, daß, da kein bestimmter Antrag geschehen sey, die Regierung Sr. Katholischen Majestät auch nicht geglaubt habe, kategorisch diese Noten beantworten zu müssen, sie werde aber in einem Manifest den Hergang der spanischen Revolution und das Verhalten der Regierung darlegen. Er verlas hierauf folgendes Umlaufschreiben an die spanischen Geschäftsträger bey den Höfen, deren Gesandten Abschrift davon ertheilt worden. „Spanien wird durch eine im Jahr 1812 anerkannte Verfassung regiert. Diese zu Anfang des Jahres 1812 verkündete Verfassung wurde 1814 gewaltsam aufgehoben. Der König übt in voller Freyheit die ihm durch das Grundgesetz überwiesenen Rechte. Die spanische Nation mischt sich nicht in die Regierungsform anderer Staaten, es sucht Abhülfe der sie drückenden

Uebel nur bey sich selbst. Diese Uebel schreiben sich nicht von der Verfassung, sondern von Feinden derselben her. Spanien wird keiner Macht das Recht einräumen, sich in seine Angelegenheiten zu mischen. Die Regierung wird die Bahn nicht verlassen, welche ihr von der Pflicht, der Nationalehre und der unwandelbaren Treue gegen die Verfassung vorgezeichnet ist. Ich ermächtige Sie, diese Erklärung dem auswärtigen Ministerium der Regierung, bey welcher Sie beglaubiget sind, mündlich oder, wenn es verlangt wird, in Abschrift mitzutheilen." Auf die Ablesung dieses Cirkularschreibens erfolgte von Seiten der Kortes wie der Zuhörer der ausgelassenste Beyfall, und mehrere Abgeordnete, vorzüglich Bertran de Lis, Arguelles und Galiano, verlangten das Wort und hielten lärmende Vorträge. Die Kortes beschlossen, feyerlich zu erklären, daß keine Aenderung der Verfassung von 1812 anders, als wenn der einmüthige Wunsch der Nation sie fordere und in Gemäßheit der Vorschriften des Grundgesetzes vorgenommen werden solle. Galiano machte den Antrag, daß dieser Beschluß durch eine Botschaft Sr. Majestät, dem Könige, mitgetheilt werde, nebst der Versicherung, daß die Kortes der Regierung allen nur möglichen Beystand zu Abwehrung jedes feindlichen Angriffes bewilligen würden. Alle Anwesende unterstützten den Antrag, allein Arguelles bewirkte den einhelligen Beschluß, den Antrag an die diplomatische Kommission zu verweisen, um binnen 48 Stunden Bericht zu erstatten, damit Europa durch diesen Aufschub sich überzeuge, daß nicht aus plötzlicher Leidenschaft gehandelt sey. Auf erfolgte Anfrage erklärte der Minister St. Miguel, daß die fremden Gesandten ihre Päße noch nicht gefordert hätten. Galiano schlug vor, daß der Bericht der diplomatischen Kommission in alle europäische Sprachen übersetzt und in Menge vertheilt werden sollte. Die Versammlung schloß unter rauschenden Ausrufungen.

Die dem französischen Gesandten übergebene Antwort besagt im Wesentlichen Folgendes: Der spanischen Regierung konnte es nicht unbekannt bleiben, daß auf dem Kongresse von Verona Spaniens Angelegenheiten zur Sprache kommen würden. Aber fest in ihren Grundsätzen und entschlossen, das jetzige politische System zu behaupten, glaubte die Regierung, das Ergebniß des Kongresses ruhig abwarten zu müssen. Eine sechsjährige Erfahrung und der allgemeine Wunsch vermochten Se. Majestät, Ferdinand VII., die Verfassung von 1812 anzunehmen. Die neue Ordnung ist nicht durch Empörung herbeygeführt, bloß die öffentliche Stimme hatte sich dafür erklärt. Mißvergnügte haben Unruhen erregt, das französische Beobachtungsheer kann zur Stillung derselben nicht dienen, so wie die Beschlüsse anderer Mächte keine Richtschnur für Spanien seyn können. Die spanische Regierung schätzt die Anerbietungen des Königs von Frankreich, indessen muß sie verlangen, daß das französische Heer an den Pyrenäen aufgelöst werde und daß die Feinde Spaniens aus Frankreich verwiesen würden. Was auch der König von Frankreich beschließen möge, Spanien wird den eingeschlagenen Weg nicht verlassen und wird Keinem das Recht zugestehen, sich in seine Angelegenheiten zu mischen." Es ist unnöthig, über diese beyden Noten Bemerkungen zu machen, die sich jedem Verständigen von selbst aufdringen müssen, und wir verweisen nur auf das dreiste Wegläugnen der offenkundigen soldatischen Empörung, die man gern für die allgemeine Stimme des spanischen Volkes ausgeben möchte. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 2ten Januar.

Seitdem die Berge mit Schnee bedeckt sind, ist die Verbindung von St. Laurent und Massaret unterbrochen.

Man meldet von St. Laurent de Cerda, daß viel Royalisten durchkommen, welche zu den 1200 gehören, die in der Umgegend liegen. Die unglücklichen Soldaten fordern Brot und Almosen, was man ihnen willig reicht. Kürzlich nahm die Landmiliz einige 30 Mann und führte sie nach Tignerer, von wo man sie in ihre Heimath entließ.

Wien, den 11ten Januar.

Es heißt, der König von Neapel werde bis zum März hier verweilen, und dann mit seinem Sohn und dessen Gemahlin die Rückreise nach Neapel antreten.

Der päpstliche Stuhl hat beschlossen, vom Jahre 1824 an, von den in den kaiserl. österreichischen Staaten in frühern Zeiten aufgehobenen Feyertagen 4 wieder einzuführen, nämlich am 2ten Tage in der Osterwoche und an den Tagen des heiligen Josephs, Johannis des Täufers und der heiligen Anna. Se. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, hierzu die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen.

Brüssel, den 16ten Januar.

Den 21sten dieses Monats wird die zweyte Kammer der Generalstaaten eine öffentliche Sitzung haben. Man wird der Kammer einen neuen Vorschlag zur Einrichtung der Bürgergarde vorlegen.

Se. Majestät haben der Regierung aus Ihrer Privatkasse 10,000 Franken zu Brot und Kleidung für dürftige Familien übergeben. Morgen wird diese Vertheilung ihren Anfang nehmen.

Paris, den 14ten Januar.

Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat am 11ten dieses Monats einen Kourier nach Wien geschickt. Auch sagt man, daß der österreichische Gesandte, Herr Baron von Vincent, unverzüglich nach Wien abreisen werde.

Paris, den 15ten Januar.

Der (No. 21 d. Z.) erwähnte Artikel des Journal des Débats über die Cirkularnote der drey verbündeten Monarchen lautet vollständig wie folgt:

„Welchen Stoff zu wichtigen Betrachtungen beut nicht das im Namen der großen Mächte an ihre Gesandtschaften bey den verschiedenen Höfen Europa's erlassene Cirkularschreiben dar! Wir maßen uns nicht an, den Betrachtungen unserer Leser vorzugreifen; manche dringen sich so natürlich auf, daß sie selbst Leuten, die weniger vertraut mit politischen Gegenständen sind, nicht entgehen können. Die Sprache der Aufrichtigkeit, der Mäßigung, der Uneigennützigkeit liegt klar am Tage, und selbst diejenigen, welche am meisten geneigt sind, diplomatische Aktenstücke mit Mißtrauen zu beurtheilen, werden dem authentischen, von uns mitgetheilten Aktenstücke den Charakter der Offenheit nicht absprechen können, der um so unzweydeutiger ist, da allenthalben Thatsachen die von den verbündeten Souveränen ausgesprochenen Grundsätze unterstützen.

Wir werden uns demnach darauf beschränken, einige Bemerkungen aus diesem Rundschreiben zu entwickeln, welche die Gewohnheit, politische Gegenstände zu behandeln, uns an die Hand gegeben hat. Der Kongreß von Verona hatte die Aufmerksamkeit Europa's im höchsten Grade rege gemacht, und die Freunde der gesellschaftlichen Ordnung durften von dem persönlichen Charakter der Souveräne und den gewählten Ministern Alles hoffen. Wenn hin und wieder einige Zeichen der Unruhe sich äusserten, so gingen diese nur von Personen aus, deren Besorgnisse eine Huldigung für die Bestrebungen der Mitglieder des Kongresses waren, und einen Beweis mehr lieferten, daß diese Versammlung nothwendig war. Es handelte sich darum, das revolutionäre Fieber zu vertilgen, und jene weit ausgedehnte Verschwörung zu ersticken, die, zu gleicher Zeit an den entlegensten Enden Europa's hervorbrechend, die Civilisation des schönsten Theils der Welt unter den Trümmern von Altären, Thronen und aller schirmenden Einrichtungen zu begraben drohte.

Wir haben nicht nöthig, die Ereignisse von 1820 und 1821 in's Gedächtniß zurück zu rufen, die Flamme der Empörung, die anfänglich auf der Insel Leon ausbrach, hierauf Italien ergriff, bald nach der ottomanischen Monarchie sich verbreitete, und, über die Meere schreitend, ihre Verheerungen nach dem südlichen Theile der neuen Welt hinüber trug; diese Ereignisse sind bekannt. Beym Anblicke der allgemeinen Empörung eilte Oesterreich (denn die Gerechtigkeit heischt es, ihm diese Ehre zuzuerkennen) zuerst zur Hülfe des unglücklichen Italiens herbey; Neapel, Piemont, alle Staaten der Halbinsel wurden durch die Thätigkeit seines Kabinets und seiner Soldaten gerettet.

Besiegt, aber noch nicht entmuthigt, nahmen die Karbonari's Italiens und ihre Helfershelfer in benachbarten Ländern ihre Zuflucht zu den einzigen Waffen, die ihnen noch zu Gebote standen — zu den Waffen der Verläumdung. Ihrer Angabe nach hätte Oesterreich sein Heer nur darum nach Neapel und Turin geschickt, um sich die Hülfe, die es den Monarchen jener Reiche darzubieten sich beeilte, mit Aufopferung der Nationalunabhängigkeit bezahlen zu lassen. Diese gehässige Beschuldigung ist in dem Cirkular widerlegt: „Kein geheimer Plan, kein Ehrgeiz, keine Berechnung des eigenen Vortheils gesellte sich zu dem Entschlusse, den eine gebieterische Nothwendigkeit allein Ihnen im Jahre 1821 vorgeschrieben hatte. Der Revolution Widerstand zu leisten; den Unordnungen, den Plagen, den Verbrechen, die sie über ganz Italien versammeln wollte, vorzubeugen; Friede und Ordnung in diesem Lande wieder herzustellen; den rechtmäßigen Regierungen den Schutz, auf welchen sie Anspruch hatten, zu gewähren" — darauf allein waren die Gedanken und Anstrengungen der Monarchen gerichtet.

Eitle Worte! trügerische Versprechungen! rufen die Revolutionäre aus. Und schon hat, um sie zum Schweigen zu bringen und auf die entschiedenste Weise Lügen zu strafen, die Räumung Piemonts begonnen, die in einigen Monaten beendigt seyn wird; aus Neapel wird ein beträchtlicher Theil der Okkupationsarmee abmarschiren, 17,000 Oesterreicher kehren in ihre Heimath zurück, ja das fremde Heer würde ganz zurückgegangen seyn, wenn die Organisation der neapolitanischen Armee, welche Oesterreich dringend verlangt und erleichtert, vollendet wäre. Die Geldbeyträge vermindern sich mit der Zahl der Soldaten der Okkupationsarmee. Ist das ein Betragen, sind das die Maßregeln einer Unterdrückung bezweckenden Macht, einer gegen die öffentlichen Freyheiten, gegen die Unabhängigkeit der Völker feindlich gesinnten Macht? Mußte Oesterreich so handeln, um, wie die Anhänger der Revolutionen sagten, ein großes Inquisitionstribunal mitten in Italien aufzuschlagen, und seine ausschließliche Herrschaft dort zu begründen?

Die Interessen der Türkey und Griechenlands sind in dem Rundschreiben mit weiser Zurückhaltung behandelt. Was man auch für eine Meinung von den Unruhen im Orient hegen mag, so kann man nicht umhin, die Mäßigung eines Fürsten zu bewundern, der den für eine große Macht natürlichen Ehrgeiz durch Gründe des politischen Interesses und der Menschlichkeit unterstützen konnte, und dennoch die Revolutionärs von Neuem Lügen strafen wollte, indem er ihnen bewies, daß seine Waffen nie dazu dienen würden, ihre Grundsätze fortzupflanzen.

Der ganze Abschnitt von Spanien in der Note ist energisch, ohne darum weniger weise zu seyn. Die Klugheit der Rathschläge mildert die feste und muthige Maßregel, die in derselben angekündigt wird. Die edle spanische Nation wird darin gerechter Weise von denjenigen unterschieden, die sie unterdrücken, spalten und trennen, und

der Wille ihres Königs von den Handlungen, welche der gefesselten rechtmäßigen Gewalt abgedrungen sind, die in ein Werkzeug des Umsturzes aller Rechte und aller gesetzlichen Freyheiten verwandelt ist.

Demnach ist es der Verlust der wahren Freyheiten, der Freyheiten, die auf die Gesetze gegründet sind und aus der Uebereinstimmung der weise abgewogenen Gewalten hervorgehen, welcher das Bedauern der großherzigen Monarchen erregt und ihre Entschließungen leitet. Wir dürfen also hoffen, daß so gemäßigte, so mächtig unterstützte Rathschlüsse weder für Spanien, noch für Europa, noch für die gesammte Menschheit verloren seyn werden. Dieser Geist der Erhaltung hat auch das Schreiben der französischen Regierung an den Gesandten des Königs zu Madrid diktirt; es athmet den nämlichen Geist, legt dieselben Absichten dar, bietet dieselben Mittel, sich zu verständigen, dar, als die Note vom 14ten December. Welcher Verbrechen würden sich die Menschen schuldig machen, durch deren Bemühungen diese Versuche, welche einzig und allein Liebe zum Frieden, zur Ordnung und zu einer weisen Freyheit eingeflößt, scheiterten! Noch ist Nichts verloren; das Schwert ruht noch in der Scheide; die Regierung des Königs wird sich nie darüber Vorwürfe zu machen haben, daß sie den furchtbaren Augenblick des Kriegs, so viel an ihr lag, hinausschob; sie konnte und mußte die Leiden, welche unzertrennlich damit verbunden sind, hinaussetzen, aber sie hat nie die Resultate desselben gefürchtet; sie weiß, daß jeder Friede, der sich nicht mit Frankreichs Ehre verträgt, auch mit dessen Sicherheit unverträglich ist."

* * *

Der Courier français theilte gestern zwey merkwürdige Aktenstücke, zwey Aufforderungen des Maire von Saint-Gilles an seine Mitbürger, mit. Das erste ist vom 21sten December datirt, und enthält die Einladung, sich am 22sten und 23sten desselbigen Monats zu ihm zu verfügen, um ein Schreiben Sr. Excellenz, des Ministers des Innern, mitgetheilt zu erhalten, welches Sr. Majestät, dem Könige, überreicht werden soll, und eine förmliche Protestation gegen die Wahl des Herrn Manuel zum Mitgliede der Deputirtenkammer ist, und es zu unterzeichnen. Das zweyte, vom 2ten Januar, ist eine weitere Erklärung über denselben Gegenstand, welche besonders die Gründe, die diesen oder jenen von Unterzeichnung des Aktenstücks abhalten könnte, anführt und widerlegt, und am Schlusse die Unfolgsamen für die Ereignisse oder strengen Maßregeln verantwortlich macht, welche eines Tages das Land oder Einzelne treffen könnten.

Der Etoile zufolge, wird das Princip der den Emigranten zu bewilligenden Entschädigungen dies Jahr von dem Minister anerkannt und den Kammern vorgelegt werden; und der Courier français behauptet, daß die Anhänger des Krieges unter der Bedingung, daß dies geschähe, sich anheischig gemacht hätten, sich in der nächsten Sitzung ruhig zu verhalten.

Der Drapeau blanc beschwerte sich in diesen Tagen sehr bitter, daß die Minister die Stellen meist mit Verwandten besetzten, und die Etoile widerruft, daß Herr Balmaseda, der Agent der spanischen Regentschaft, an dem Diner bey dem Herrn von Chateaubriand Theil genommen habe.

Da die Etoile daran verzweifelt, den russischen, österreichischen und preussischen Minister von Madrid abreisen zu sehen, ungeachtet sie ihre Abreise schon oft angezeigt hat, so will sie den spanischen Minister durchaus nicht in Frankreich lassen. Bey Gelegenheit der angezeigten Vertagung der Klage des Herzogs von San Lorenzo gegen die Herren Ouvrard und Rougemont-Löwenberg, sagt jenes Blatt: „In 14 Tagen wird die Frage wegen der Regierung, dem Rechte nach, und der Regierung, der That nach, bey dem Tribunal der Zuchtpolizey entschieden werden, und es ist wahrscheinlich, daß die Kortes keinen Repräsentanten mehr in Paris haben werden." Wir glauben nicht, daß der Foudre, die Quotidienne, noch selbst der Drapeau blanc die Vergessenheit alles dessen, was ziemend und schicklich ist, je weiter getrieben haben.

London, den 11ten Januar.

Im Parlament wird das Ministerium so viel mit den Klagen der Landeigenthümer zu thun haben, daß es an wenig Anderes wird denken können; denn selbst in Schottland fangen diese zu klagen an, obgleich sie nur erst ganz leise auf eine Verminderung der Steuern als ein Erleichterungsmittel hinweisen.

Während es noch nicht entschieden ist, ob die Lage Spaniens einen Krieg veranlassen, oder ob der Friede beybehalten werden könne, macht eine hier erschienene und für officiell gehaltene Schrift: „Ueber die Verwaltung der Angelegenheiten Großbrittanniens", viel Aufsehen und wird mit großer Theilnahme gelesen. Der Verfasser sagt unter Anderem, nachdem er das Recht Frankreichs, Spanien den Krieg zu erklären, als Grundsatz vorangeschickt: „Bey den Streitigkeiten, welche den Osten und Westen von Europa bewegen, war unsere Politik vorsichtig, aber fest und entschlossen. Wir blieben neutral, aber nicht gleichgültig, unparteyisch, aber nicht unfühlbar, wir wünschen aufrichtig dieselben Einrichtungen und denselben Geist, der Großbrittannien blühend macht, in allen Ländern verbreitet zu sehen, überzeugt, daß der Wohlstand und das Glück der verschiedenen Staaten Europa's, so wie der Rang, auf welchen sie gerechter Weise Anspruch machen können, uns weder Neid noch Eifersucht einflößen kann."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 36.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 25. Montag, den 29. Januar 1823.

Madrid, den 8ten Januar.

Was wir seit einiger Zeit täglich erwarten mußten, ist nun erfolgt; am 4ten dieses Monats überbrachte der französische Kourier die Note des Herrn von Villèle, welche der französische Gesandte sogleich unserm Minister der auswärtigen Angelegenheit mittheilte. Am 5ten erschien dies officielle Aktenstück im Universal übersetzt; am 6ten übergaben auch die Gesandten von Oesterreich, Preussen und Rußland ihre Noten, wovon bis jetzt noch keine Uebersetzung bekannt gemacht worden. Unser Ministerium hat diese Noten dem Staatsrathe zugesandt und seine Meinung über die zu ertheilenden Antworten verlangt. Man sagt, der Staatsrath werde die Häupter der beyden Parteyen in den Kortes zu Rathe ziehen, um mit ihnen gemeinschaftlich den wichtigen Gegenstand in Erwägung zu nehmen. Bis diesen Augenblick ist die Ruhe nicht gestört worden, weil man sich überzeugt hält, daß die Regierung sich mit Mäßigung benehmen werde. In dem Landaburu-Klubb ging es aber sehr lärmend zu, man suchte die Gemüther aufzureizen; indessen überlassen wir uns der Hoffnung, daß die Gemäßigten den Sieg davon tragen werden.

Unsere Zeitungen sprechen mehr oder weniger höflich über die französische Note, je nachdem ruhiges Nachdenken oder Leidenschaft sie leitet. Das ministerielle Blatt, der Expectador, läßt sich auf folgende Weise vernehmen: „Der Schleyer ist endlich zerrissen, der uns so viele Unruhe machte, und wir sehen die Wolken, worin die Politik eingehüllt war, sich verziehen. Frankreich scheint vor der Hand uns den Krieg nicht erklären zu wollen, und in der That, ein Krieg mit Spanien ist keine so unbedeutende Sache, über welche sich leicht hinweggehen ließe. Die französische Note erinnert an das Vergangene, bestimmt die Gegenwart und öffnet die Augen für die Zukunft. Sie ist also merkwürdig genug; die Art, wie die Einführung unserer Verfassung erzählt, wie auf die Vorfälle des 7ten July der Uebergang gemacht wird, der Zusammenhang dieses Ereignisses mit dem Aufstande in den Gränzprovinzen, das Recht Frankreichs, ein Beobachtungsheer aufzustellen, die Beschlüsse des Kongresses von Verona, die Hülfe, welche man bis auf einen gewissen Fall anbietet, und das, was man uns in einem andern Falle von Ferne erwarten läßt, alle diese Punkte verdienten eine umständliche Auseinandersetzung, mit der wir uns jetzt nicht befassen wollen, weil wir annehmen, daß unsere Regierung auf Spaniens Glück gehörige Rücksicht nehmen wird."

Der englische Gesandte fordert von unserer Regierung 3 Millionen Pfund Sterling, als Entschädigung für die den englischen Kaufleuten von spanischen Seeräubern genommenen Schiffe. Die Minister übergaben die Sache den Kortes, welche in einer geheimen Sitzung die Forderung Englands anerkannten und die Bezahlung aus dem öffentlichen Schatze beschlossen, nachdem eine gemischte englische und spanische Kommission ihr Gutachten darüber abgegeben haben wird.

Das äussere Benehmen des Sir W. A'Court hat ihn hier sehr beliebt gemacht.

Die Anerbietung von Engländern zur Lieferung von 50,000 Uniformen ist angenommen worden.

Die Pferderequisition ist vollendet; sie hat 15,000 für die leichte, 10,000 für die Linienreiterey und 3000 für den Geschützetrain geliefert.

Am Neujahrstage sind die in der Hauptstadt befindlichen Truppen vor dem Pallaste der Kortes vorbeydefilirt. Der politische Chef, der Militärkommandant, die Stadtbehörde und die Officiere der Linientruppen und der Miliz erschienen vor den Schranken; der Präsident der Kortes lobte in einer Rede den guten Geist der Behörden und erwähnte, wie das Vaterland mit vollem Vertrauen auf sie sehe. Die Stadtbehörde antwortete in gleichem Sinne und sagte unter Anderem, daß sie und das Volk von Madrid denselben Gesinnungen treu bleiben würden, die sie bisher zu erkennen gegeben hätten.

Die Stadtbehörde hat in einer neuen Vorstellung den König ersucht, das gerichtliche Verfahren über die Vorfälle am 7ten July beschleunigen zu lassen, da die Nationalgarde nur auf die ihr ertheilte Zusage auseinander gegangen sey, daß die Gesetze in Anwendung gebracht werden sollten. Auf Riego's Antrag ist auch im Landaburu-Klubb eine ähnliche Bittschrift beschlossen worden.

Zwey Sitzungen hindurch haben sich die Kortes mit dem Vorschlage der Kommission, das peinliche Gesetzbuch noch nicht in Kraft treten zu lassen, beschäftigt, den Vorschlag mit 72 gegen 59 Stimmen verworfen und der Kommission aufgegeben, einen neuen Bericht abzustatten.

Der Staatsrath hat den mit Portugal abgeschlossenen Vertrag nicht genehmigt; man urtheilt über Herrn

S. Miguel, daß er keiner der gewandteſten Unterhändler ſey.

Wie es heißt, geht man mit dem Plane um, die ſpaniſche Kirche ganz unabhängig vom römiſchen Stuhl zu machen, um die benöthigten Dispenſen u. ſ. w. im eigenen Lande erlangen zu können.

Am 22ſten vorigen Monats nahmen die Konſtitutionellen die Stadt und am 31ſten mit ſtürmender Hand das Fort Mora in Ober-Arragonien ein.

Zwey Officiere, beyde Familienväter, forderten ſich zum Zweykampfe heraus; ihr General, der hiervon Kunde erhielt, ſtellte ihnen vor, wie ihr Leben nicht ihr Eigenthum ſey, und ſie es dem Staate und ihren Familien ſchuldig wären. Dieſe Pflichten müßten ihnen heiliger ſeyn, als die falſchen Anſichten ihrer Kameraden, welche auf Vollziehung des Kampfes gedrungen, wie auch ein Schuß gar nicht entſchiede, wer Recht oder Unrecht habe. Als Männer von wahrer Ehre möchten ſie ihr Leben für wichtigere Fälle ſchonen, wozu er ihnen ſelbſt behülflich ſeyn wolle. Bey dem nächſten Sturme ſollten ſie nämlich die Erſten ſeyn, und wer ſich da am rühmlichſten auszeichnete, den würde das ganze Heer für den Bravſten halten.

Madrid, den 11ten Januar.

Zwiſchen England und Spanien ſoll ein Handelsvertrag abgeſchloſſen und Havanna zum Freyhafen für den engliſchen Handel erklärt ſeyn.

Es ſind zwey Dekrete erlaſſen worden: Die Kolonialhäfen in Südamerika ſollen allen Nationen offen ſtehen, und die Forderungen der engliſchen Kaufleute für die Verluſte ins große Buch der Staatsſchuld eingeſchrieben werden.

Aus Liſſabon wird berichtet, daß Don Franzini in einer Sitzung der Kortes darauf angetragen habe, die Einkünfte des Königs zu vermehren, damit Se. Majeſtät in den Stand geſetzt wären, für ihre erlauchte Gemahlin zu ſorgen, indem dieſe durch die verweigerte Eidesleiſtung alle Einkünfte verloren habe. Der Antrag wurde zur zweyten Ableſung verwieſen. Auch die Belohnungen derjenigen Perſonen, die zum Umſturz der Verfaſſung mitgewirkt haben, kamen aufs Neue zur Sprache, wobey Pereira do Carmo bemerkte: „Er verwerfe den Antrag nicht geradehin, allein es ſcheine ihm nöthig, vorſichtig zu handeln, weil erſt die Zeit Alles reinige und jedem Dinge den rechten Platz anweiſe. Es gebe Einige, welche ihren weitgetriebenen Liberalismus damit belegen möchten, daß ſie die Abgeordneten der Kortes zu dem Könige wegen Vorlegung der Verfaſſung begleitet und auf dem ganzen Wege die Souveränität des Volks hätten hoch leben laſſen. Er halte ſehr wenig auf die Liberalen, die es bloß in Worten wären, ſie wären am Ende diejenigen, welche den meiſten Lärm machten und ſich überall hervordrängten.“ Nach Hin- und Herreden wurde beſchloſſen, den Antrag in Berathung zu nehmen.

Kadix, den 24ſten December.

In unſerm Hafen ſind angekommen: die Poſtbrigg Mexiko und das Handelsſchiff Vingador von Vera-Kruz und Havanna. Die Nachrichten, welche ſie uns mitbringen und bis zum 18ten Oktober reichen, lauten ſehr traurig. Der neue Kaiſer hat eine anſehnliche Zahl Deputirte, die er einer Verſchwörung beſchuldigt, feſtſetzen laſſen, und darunter auch den Deputirten von Vera-Kruz.

Ein Transport von 250,000 Piaſter, der von Mexiko nach Vera-Kruz unterwegens war, iſt, 7 Meilen von jener Hauptſtadt, geraubt worden.

Es ſind Proklamationen in Umlauf geſetzt, worin die Mexikaner aufgefordert werden, die Waffen gegen Iturbide zu ergreifen, und man erwartet jeden Augenblick den Ausbruch des offenen Bürgerkrieges. Mit nächſtem Briefe ſollen mehrere Details folgen; denn in dem Augenblicke, wo dieſe Zeilen geſchrieben werden, ſind die mit dem letzten Schiffe angekommenen Briefe noch nicht ausgegeben.

Dieſen Morgen lief das Linienſchiff San Pablo von 80 Kanonen, im öffentlichen Dienſt nach den kanariſchen Inſeln beſtimmt, aus. Es führt vier verſiegelte Depeſchen mit ſich, und man hält ſich überzeugt, daß es nach Puerto-Riko, Koſta-Firme und Vera-Kruz beſtimmt iſt.

Von der ſpaniſchen Gränze,
vom 7ten Januar.

Mina hat befohlen, daß die Sendungen für das Heer mit ſtärkerer Mannſchaft begleitet werden ſollen, um ſie nicht ſo leicht, wie bisher, der Gefahr auszuſetzen, von dem Glaubensheer genommen zu werden.

General Torrijos durchſtreift Navarra, und verfährt mit unerbittlicher Strenge gegen die Royaliſten. In einem Dorfe hat man ſechsmal nach ihm geſchoſſen, ihn aber verfehlt; er hat dieſem unglücklichen Dorfe ſogleich eine Kriegsſteuer von 4000 Franken auferlegt. In einem andern Dorfe ließ er das Haus eines Alkalden abbrennen, weil er ihn nicht vorfand, und glaubte, er ſey zum Glaubensheere gegangen.

Ein Handelshaus aus Bayonne hat von einem andern aus Vittoria den Auftrag erhalten, mit den in Bayonne anweſenden Agenten des Glaubensheeres wegen 6 Privatperſonen aus der Gemeinde del Ciego, welche als Geiſſeln in die Gebirge geführt ſind, zu unterhandeln. Man verlangt 6000 Piaſter Löſegeld. Die Hälfte iſt geboten worden. Man fürchtet, daß dieſe Unglücklichen, aus Mangel an Geld, ihre Freyheit nicht erhalten werden. In unſerer Stadt wurden ſchon öfters ſo traurige Unterhandlungen gepflogen.

Paris, den 14ten Januar.

Zwey Umstände sind in diesem Augenblick bemerkenswerth: der vorige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Montmorency, hat eine lange Privataudienz bey Sr. Majestät, dem Könige, gehabt, und der spanische Gesandte, Herzog von San Lorenzo, ist am 12ten d. M. zu einem diplomatischen Gastmahle bey dem Herrn von Chateaubriand eingeladen worden.

Mehrere Blätter versichern, das französische Gebiet sey durch eine Abtheilung spanischer Truppen verletzt worden. Der in der Gemeinde des Aldudes befindliche Gensd'armerie-Wachtmeister wollte die Spanier zurückweisen, allein seine Anstrengungen waren vergebens, da er nur sehr wenige Mannschaft bey sich hatte. Der Maire des Aldudes war abwesend, sein Stellvertreter zeigte nicht nur eine eines öffentlichen Beamten unwürdige Schwäche, sondern ließ auch noch durch Führer die Spanier auf den sichersten Weg zurückleiten. Die Konstitutionellen hatten es auf einen Ueberfall des Dorfes Valkarlos abgesehen, wo sich viele Verwundete und Kranke des Glaubensheeres befanden, die wehrlos nicht widerstehen und, bis auf wenige durch die Flucht entkommene, niedergemacht wurden.

Wie es heißt, werden große Veränderungen in Hinsicht unserer bey den auswärtigen Höfen beglaubigten Gesandten vorgehen. Wenigstens ist so viel gewiß, daß durch den Eintritt des Herrn von Chateaubriand in's Ministerium der Gesandtschaftsposten in London erledigt ist; auch wird versichert, daß Herr von Latour-Maubourg auf seine Abberufung von Konstantinopel angetragen habe. Wir dürfen auch noch versichern, daß alle neue Ernennungen zu Staatsämtern mit der größten Vorsicht geschehen und nur anerkannte Royalisten angestellt werden. Wir haben lange genug in der Revolution gelebt, es ist endlich einmal Zeit, zur Ruhe zu kommen, und diese Ruhe wird durch die Beharrlichkeit der großen Mächte unerschüttert aufrecht erhalten werden.

Frau Campan hat Denkwürdigkeiten über das Privatleben der unglücklichen Königin Marie Antoinette herausgegeben, die mit großer Theilnahme gelesen werden. Die Verfasserin hat mit vieler Wahrheitsliebe den liebenswürdigen Charakter der erhabenen Dulderin, ihre mütterliche Liebe, ihre Ausdauer in der Freundschaft geschildert, und so gleichsam gestattet, einen Blick in das Innere einer Fürstin zu thun, die eines bessern Looses werth gewesen wäre.

Der Abbé Rabelot hat dem Könige ein Werk: „Ueber den Einfluß der Kirchenverbesserung Luthers" überreicht.

Am äussersten Ende der Salinen von Giucrande auf einer vorragenden Landspitze, welche den Meerbusen von Traift umschließt, bewohnt ein armer Tagelöhner, François Regent, mit seiner Frau und 7 Kindern, ein kleines einsamgelegenes Haus, welches vorher zum großen Nachtheile der Reisenden unbewohnt war, da sie öfters, von den Wellen überrascht, keine Hülfe fanden. Seit einem Jahre, da Regent hier wohnt, hat kein Unglücksfall üble Folgen gehabt, und 6 Individuen verdanken ihre Rettung seiner Sorgfalt. Der Beystand, welchen dieser wackere Mann kürzlich 3 Fischern leistete, welche einem gewissen Tode ausgesetzt waren, verdient besonders erwähnt zu werden. Am 30sten November hatten diese 3 Brüder bey ungestümen Wetter zu fischen gewagt, der Südwestwind wirft ihr schwaches Fahrzeug um, sie fallen in das Wasser, haben aber Geistesgegenwart um sich an dem Mast zu halten, und bleiben 2 Stunden in dieser verzweifelten Lage. Schon schwinden ihre Kräfte, als sie in der Ferne einen Mann bemerken, der sie zu ermuthigen scheint. Es war Regent, der selbst in Verzweiflung ist, nur einen alten schadhaften Nachen zu besitzen, da seine Armuth ihm nicht erlaubt hatte, sich einen neuen anzuschaffen. Bey dem Anblick eines Retters wagt sich einer der Fischer nach dem Ufer, aber die Kräfte verlassen ihn und er ist im Begriff unterzusinken, als Regent in's Wasser springt und den seiner Besinnung Beraubten an's Land bringt und ihn mit Hülfe seiner Frau in die Hütte trägt, wo diese ihm die größte Sorgfalt widmet, indem der Mann eilig zurückkehrt. Der zweyte Fischer läßt den Mast los, hat gleiches Schicksal und gleiche Rettung wie sein Bruder, der sich indessen erholt hat, aber erklärt, daß der dritte gar nicht schwimmen kann; da nimmt Regent fast hoffnungslos seinen elenden Kahn, versucht das Mögliche, bringt auch den dritten an das Ufer, und hat die Freude, durch Menschlichkeit, Muth und Geistesgegenwart 3 Personen gerettet zu haben.

München, den 15ten Januar.

Unser neues königl. Hof- und Nationaltheater ist in verflossener Nacht ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach aus nach halb 8 Uhr Abends, während des zweyten Aktes der Opernvorstellung: die beyden Füchse, worauf das pantomimische Ballet: die Wildschützen, hätte folgen sollen. Man bemerkte in der Scene, wo Rittmeister Kleefeld als Bayard angezogen wird, einige Unruhe hinter der Bühne, und sah kurz darauf durch die Hinterwand der Zimmerdekoration das Leuchten einiger Flammen. Dem Vermuthen nach war ein Gazevorhang ganz unbemerkt an eine Lichtflamme gerathen, wodurch der Brand sein erstes Entstehen erhielt. Da es allgemein bekannt ist, welche musterhafte Vorrichtungen unser Theater gegen Brandunglück besitzt, so hielt man die Gefahr gleich im Anfange nicht für so groß, als sie sich kurz darauf zeigte. Das Feuer nahm so schnell überhand, daß die Zuschauer, welche in zahlreicher Menge das Schauspielhaus füllten und in großer Ordnung dasselbe bey dem Anblicke dieses traurigen Vorfalles verließen, beym Heraustreten in's Freye schon den ganzen Max-Platz taghell gelichtet und die Flammen neben pechschwarzen Rauchwolken zum hintern Theile des Gebäudes herausschlagen sahen. Wenn der Brand

eines Theaters schon an und für sich zu den furchtbarsten gehört, so wurde die Gefahr noch durch den Umstand gesteigert, daß dieses Schauspielhaus unmittelbar mit dem Theater am Schlosse zusammenhängt; doch wußte man, daß Ihre Majestäten, der König und die Königin, mit Ihren Königl. Hoheiten, den Prinzessinnen, der Vorstellung dieses Abends nicht beywohnten. So trefflich auch die hiesigen Löschanstalten sind und so sehr sich namentlich das königl. Militär unter der zweckmäßigsten Leitung bey diesem Brande anstrengte, war doch an eine Rettung dieses so reich und schön ausgestatteten Baudenkmals nicht mehr zu denken, und es bedurfte aller Vorsicht und Thätigkeit, um zu verhindern, daß ein durch die entzündlichsten Materialien so reich unterhaltenes Feuer nicht auf das Theater an der Residenz und von da auf das königl. Schloßgebäude selbst übergehe. Rühmlich ist auch der Eifer, den namentlich die hiesigen Studirenden bey dieser Gelegenheit an den Tag gelegt haben. Das Anschlagen der Glocken und das Wirbeln der Lärmtrommeln hörte die ganze Nacht hindurch keinen Augenblick auf, an die fortdauernde, ja in späten Stunden der Nacht oft wieder frisch zunehmende Gefahr zu erinnern. Es wurde Tag, und was beym Untergehen der Sonne noch als eines der schönsten Gebäude der Stadt da gestanden, zeigte bey dem ersten Strahle des wiederkehrenden Morgens nur verödete Mauern voll rauchender Asche. Leider hat, wie man vernimmt, von den Effekten des Theaters nur sehr Weniges gerettet werden können. Der Gesammtschaden mag auf wenigstens anderthalb Millionen angeschlagen werden. Zum Glück hat Niemand das Leben eingebüßt, wohl aber sind Einzelne stark beschädigt worden. — Die Königliche Familie hatte die ganze Nacht hindurch die Residenz nicht verlassen.

Weimar, den 13ten Januar.

Vorgestern sind Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Maria, mit ihrem Herrn Gemahl, dem Erbgroßherzoge, und den Prinzessinnen Töchtern, aus Pilsen hier wieder eingetroffen.

Zu den mancherley auffallenden Erscheinungen des, in Hinsicht der Witterung merkwürdigen Jahres, kommen jetzt auch Bergbrände. Ein solcher findet jetzt in der Gegend von Schleiz statt, wo wahrscheinlich ein Braunkohlenlager sich selbst entzündet hat und durch den gewaltigen Rauch sehr lästig wird.

Die Kälte, bis zu 19 Grad steigend, verursacht auch in hiesiger Gegend einen empfindlichen Wassermangel.

Aus den Mayn-Gegenden,
vom 18ten Januar.

Nach einer vierzehnmonatlichen Abwesenheit ist der Dr. Schreiber, Bevollmächtigter für die Angelegenheiten des ehemaligen Königreichs Westphalen, in Frankfurt am Mayn wieder eingetroffen. Während dieser Zwischenzeit hat er die von ihm vertretene Sache bey den Höfen von Berlin, Hannover, Braunschweig und Kassel persönlich betrieben, und will nun bey der hohen Bundesversammlung um Entscheidung über diese Angelegenheiten nachsuchen.

Wie man aus Sachsen schreibt, so hat der strenge Winter und der große Wassermangel eine bedeutende Brottheurung veranlaßt. Die Mühlen stehen an vielen Orten still, und aus Dresden läßt man in Wurzen und noch weiter an der Mulde hinunter mahlen; aus Leipzig mahlt man in Halle, Trotha und in andern Saal-Mühlen. Das Getreide ist verhältnißmäßig wohlfeil und das Mahlen sehr theuer. Wären die schon seit mehreren Jahren vorgeschlagenen Mehlmagazine in den größern Städten zu Stande gekommen, so hätte man jetzt nicht mit einer so empfindlichen Brottheuerung zu kämpfen. Die Leipziger Messe ist schlecht ausgefallen, wie es bey der anhaltenden strengen Kälte, wodurch die Käufer vom Besuche der Messe abgehalten wurden, nicht anders zu erwarten war.

Seit Kurzem ist ein gewisser Herr Felß nach Leipzig, seinem Geburtsort, aus Griechenland zurückgekehrt, welcher mit seinem Bruder unter Normann gefochten hat, und die Griechen und ihr Verfahren gleichlautend mit den andern Zurückgekommenen schildert. Sein Bruder blieb bey den letzten heftigen Gefechten, wo die Türken mit der größten Uebermacht die Ausländer anfielen und zu vernichten suchten. Der vor wenigen Tagen aus Griechenland durch Frankfurt gekommene Herr Oberst Delaunay sagt: „Abentheurer und Glücksritter finden in Griechenland ihre Rechnung nicht, wem es aber um die Zwecke der Religion und Menschlichkeit zu thun ist, der hat dort ein weites Feld vor sich. Allerdings sind die Griechen sehr roh, und es ist zu bewundern, daß sich noch Männer von gewisser Seelengröße unter ihnen finden, zu denen auch der Fürst Maurokordato gehört."

Kours.

Riga, den 22sten Januar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 383 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 72 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70¾ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 34 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 16 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 4 Rub. 97 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 69 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 37.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 26. Dienstag, den 30. Januar 1823.

Von der moldauischen Gränze,
vom 4ten Januar.

Die geflüchteten Boiaren erhalten so eben von der österreichischen Regierung den Befehl, binnen 8 Tagen die österreichischen Erblande zu verlassen. Ihre Bestürzung darüber ist unbeschreiblich. Nach der Moldau und Wallachey können sie nicht zurück, da der dort kommandirende Seraskier schon lange auf ihre Köpfe warten soll, um sie nach Konstantinopel zu schicken. Ohne Zweifel ist jener Befehl erfolgt, weil sie sich noch immer der neuen Ordnung der Dinge nicht fügen und den Hospodar für nichts anders, als einen Gefangenen des Seraskiers, ansehen wollen. (Hamb. Zeit.)

Salonichi, den 20sten December.

Gleich nach dem Sturz Halet Effendi's erhielt unser Statthalter einen Tartaren mit geheimen Befehlen aus der Hauptstadt. Einige Tage darauf gingen von hier aus Tartaren nach allen Richtungen ab, und es wurden die barbarischsten Maßregeln zur Eintreibung der Steuern ergriffen. Vielen Christen, die nicht bezahlen konnten, wurden Nasen und Ohren abgeschnitten, andere wurden gefoltert. Mehmet Beg von Seres und sein Sohn wurden im Gefängniß erdrosselt, wie es heißt, wegen der Milde, die sie bisher gegen die Christen bewiesen. Man kann leicht denken, welches Schrecken dergleichen Vorfälle unter den Christen verbreiten! (Hamb. Zeit.)

Schreiben aus Alexandria (in Aegypten),
vom 30sten November.

Nach fünfjähriger Abwesenheit hierher zurückgekehrt, habe ich diesen Boden mit Dank und Bewunderung gegen den jetzigen Vicekönig betreten, dessen Regierung für das Land immer denkwürdig bleiben wird. Nirgends wird die persönliche Sicherheit der Fremden mehr respektirt, als hier, und daher strömen aus allen Ländern des mittelländischer Meeres Europäer herbey, um sich hier niederzulassen. Alle Religionen werden geschützt und die Muselmänner haben sich bereits so an diese Duldung gewöhnt, daß selbst die Griechen nicht gefährdet sind. Man behauptet, daß sich Agenten derselben hier befänden.
(Hamb. Zeit.)

Maltha, den 16ten December.

So eben läuft hier ein Kapitän ein, der am 9ten dieses Monats Napoli di Romania verlassen hat. Nach Aussage desselben befand sich diese so wichtige Festung damals bereits in den Händen der Griechen. Die Türken hatten kapitulirt, und es war ihnen gestattet worden, den dritten Theil der dort befindlichen Schätze mitzunehmen. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 11ten Januar.

Die vorgestrige Sitzung der Kortes war eine der merkwürdigsten und wird ohne Zweifel eine der folgereichsten werden. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr von San Miguel erklärte, daß die Regierung Sr. Katholischen Majestät, die officiellen Kommunikationen der Kabinette von Frankreich, Rußland, Oesterreich und Preussen durch die in Madrid befindlichen Gesandten dieser Mächte erhalten hätte; daß zwar die Angelegenheiten, auf welche sich der Inhalt dieser Noten bezöge, eigentlich die Kortes nicht angingen, die Regierung jedoch durch Mittheilung des Inhalts dieser Dokumente, so wie der Antworten der Regierung Sr. Katholischen Majestät, einen Beweis von dem guten Einverständnisse geben wolle, das zwischen beyden Gewalten herrsche. Die Regierung schmeichle sich, bey dieser Gelegenheit den Weg eingeschlagen zu haben, welchen ihr Patriotismus und die Würde der Nation ihr vorgezeichnet hätte. Hierauf bestieg der Minister die Rednerbühne und verlas zuvörderst die Instruktion, welche die französische Regierung an ihren hiesigen Gesandten, den Grafen de la Garde, erlassen, so wie die Antwort der spanischen Regierung, welche folgendermaßen lautete:

An den bevollmächtigten Minister Sr. Majestät in Paris.

Die Regierung Sr. Katholischen Majestät hat so eben eine Note mitgetheilt erhalten, welche Se. Allerchristlichste Majestät ihrem Botschafter am hiesigen Hofe zugesandt haben und von der Ew. Excellenz zu Ihrer Kenntniß eine Abschrift erhalten.

Die Regierung Sr. Majestät hat über diese Note nur wenig Bemerkungen zu machen. Damit jedoch Ew. Excellenz wegen des Betragens, das sie unter diesen Umständen beobachten müssen, nicht in Verlegenheit seyn mögen, so hat sie es für ihre Pflicht erachtet, Ihnen offen ihre Meinung und ihre Beschlüsse mitzutheilen.

Die spanische Regierung hat stets sehr wohl gewußt, daß die von Spanien freywillig angenommenen Institutionen die Eifersucht mehrerer der europäischen Kabinette anregen und der Gegenstand der Berathschlagungen zu Verona seyn würden. Aber fest in ihren Grundsätzen und Entschlüssen, um jeden Preis ihr gegenwär-

tiges System und die Nationalunabhängigkeit zu vertheidigen, hat sie ruhig das Resultat dieses Kongresses abgewartet.

Spanien wird nach einer Konstitution regiert, die im Jahr 1812 promulgirt, angenommen, beschworen und von allen Mächten, die sich auf dem Kongreß zu Verona versammelten, anerkannt wurde. Treulose Rathgeber hielten Se. Katholische Majestät Ferdinand VII. ab, bey seiner Rückkehr nach Spanien dieses Grundgesetz, nach welchem die ganze Nation verlangte, zu beschwören, und es wurde, ohne daß eine der Mächte, welche dasselbe anerkannt hatten, dagegen reklamirte, mit Gewalt vernichtet. Eine sechsjährige Erfahrung und der allgemeine Wille bewogen jedoch Se. Majestät, sich im Jahr 1820 den Wünschen der Spanier zu bequemen.

Natürlich mußte durch eine Veränderung der Art bey Einigen Unzufriedenheit entstehen; das ist die unvermeidliche Folge jeder Reform, welche eine Verminderung der Mißbräuche zum Zweck hat. Es giebt unter den Nationen stets Einzelne, welche sich nie an die Herrschaft der Vernunft und Gerechtigkeit gewöhnen können.

Die Observationsarmee, welche die französische Regierung am Fuße der Pyrenäen unterhält, kann die Unordnungen nicht stillen, von denen Spanien heimgesucht ist. Die Erfahrung hat im Gegentheil bewiesen, daß die Existenz dieses Gesundheitskordons, der seitdem in eine Observationsarmee verwandelt worden ist, die Hoffnungen der Fanatiker, welche in unsern Provinzen den Ruf der Rebellion ertönen ließen, nur noch vermehrt hat, indem sie den Gedanken einer nahen Invasion auf unser Gebiet nährte.

Da die Grundsätze, Ansichten oder Besorgnisse, welche Einfluß auf das Betragen der in Verona versammelten Kabinette gehabt haben, der spanischen Regierung nicht zur Richtschnur dienen können, so enthält sie sich für den Augenblick einer Beantwortung des Theils der Instruktionen des Herrn Grafen de la Garde, der auf diesen Kongreß Bezug hat.

Die Tage der Stille und Ruhe, welche die Regierung Sr. Katholischen Majestät der spanischen Nation wünscht, wünscht letztere sich und ihrer Regierung eben so sehnsuchtsvoll. In der Ueberzeugung, daß die Heilung ihrer Leiden nur das Werk der Zeit und der Beharrlichkeit seyn kann, lassen es sich beyde, wie ihre Pflicht gebietet, angelegen seyn, die nützlichen und heilsamen Wirkungen derselben zu beschleunigen.

Die spanische Regierung weiß die Anerbietungen Sr. Allerchristlichsten Majestät, so viel als möglich, zu ihrem Glücke beyzutragen, zu schätzen; aber sie hält sich überzeugt, daß die Mittel und Vorsichtsmaßregeln, welche Se. Majestät ergreifen, nur die entgegengesetzten Resultate hervorbringen können.

Die Hülfe, welche die französische Regierung in diesem Augenblick der spanischen leisten müßte, ist rein negativ; sie müßte ihre Pyrenäenarmee auflösen, die feindseligen spanischen Faktionisten, die sich nach Frankreich hineinflüchten, zurückweisen, sich auf eine energische Weise gegen alle diejenigen erheben, welche einen Gefallen daran finden, die Regierung Sr. Katholischen Majestät, so wie die Institutionen Spaniens und der Kortes, auf die schrecklichste Weise anzuschwärzen. Das erheischt das Völkerrecht, das Recht, das überall geachtet wird, wo Civilisation herrscht.

Sagen, daß Frankreich Spaniens Wohl und seine Ruhe wolle, während man jene Fackeln der Zwietracht fortwährend im Brand erhält, welche die Leiden, die es niederbeugen, nähren, das heißt, in einen Abgrund von Widersprüchen verfallen.

Was auch die Regierung Sr. Allerchristlichsten Majestät unter diesen Umständen für Beschlüsse zu nehmen für dienlich erachten mag, die Regierung Sr. Katholischen Majestät wird ruhig auf dem Wege fortgehen, den die Pflicht, die Gerechtigkeit ihrer Sache, der feste Charakter und die Anhänglichkeit an die konstitutionellen Grundsätze, durch welche die Nation, an deren Spitze sie steht, sich in so hohem Grade auszeichnet, ihr vorzeichnen; und ohne sich für den Augenblick auf die Zergliederung der hypothetischen und amphibologischen Ausdrücke der dem Grafen de la Garde übersandten Instruktionen einzulassen, stellt sie den Schluß auf, daß die Ruhe und die Wohlfahrt der Nation, so wie Alles, was die Elemente ihres Wohls vervielfältigen kann, Niemanden lebhafter interessiren muß, als sie selbst. Ihr Wahlspruch und die Richtschnur ihres gegenwärtigen und künftigen Betragens ist die standhafte Anhänglichkeit an die Konstitution von 1812, der Friede mit den Nationen und der Entschluß, nie anzuerkennen, daß irgend eine berechtigt sey, sich in ihre Angelegenheiten zu mischen.

Ew. Excellenz ist autorisirt, diese Note dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten mitzutheilen, und, auf Verlangen, eine Abschrift davon zu geben. Ihr Scharfsinn und Ihre Klugheit werden Ihnen eingeben, welches feste und Spaniens würdige Betragen Sie in diesem Augenblicke zu beobachten haben.

Das sind die Mittheilungen, die ich Ihnen auf Befehl Sr. Majestät zu machen habe.

Unterz. Evariste San Miguel.

(Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 7ten Januar.

Der Patriarch von Lissabon sucht in der Gegend von Pau eine Wohnung für die Königin von Portugal.

Paris, den 15ten Januar.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten gab gestern ein Mittagsmahl, wobey der spanische und portugiesische Gesandte, wie auch der Geschäftsträger der spanischen Regentschaft, Herr Balmaseda, zugegen waren.

An dem großen diplomatischen Mittagsmahl, das der Graf Casse Brissä den 11ten d. M. gab, nahm auch der Baron Rothschild Theil.

Bekanntlich hatte der spanische Gesandte eine Klage gegen die Herrn Ouvrard und Rougemont wegen der Anleihe für die spanische Regentschaft eingereicht. Diese Sache kam am 14ten d. M. zur Sprache, wurde aber nicht entschieden und auf den 28sten verlegt, gerade auf denselben Tag, wo die Sitzungen der Kammern eröffnet werden.

Eines unserer Blätter drückt sich wegen Ueberschreitung unseres Gebietes durch den spanischen Hauptmann Asura so aus: „Nach unseren Nachrichten hat die spanische Mannschaft über eine zum französischen Gebiet gehörende Landzunge gesetzt, um von einem spanischen Dorfe zum andern zu kommen. Auch bey der Rückkehr hat sie das französische Gebiet überschritten, dieses kann nur als eine Gebietverletzung angesehen werden."

General Sabatier ist zum Oberbefehlshaber der königl. Artillerie- und Ingenieurschule ernannt worden.

Paris, den 20sten Januar.

So wie wir hören, ist Herr von Chateaubriand fest entschlossen, die Monarchie im Innern auf alle Weise zu stärken und zu befestigen, und um sein Ziel sicherer zu erreichen, geht er mit dem Plane um, unter den Royalisten eine größere Einheit zu bewirken, die allerdings wünschenswerth wäre, wenn anders die revolutionären Lehren mit Erfolg bekämpft werden sollen. Es finden sich unter den Royalisten sehr ausgezeichnete und geistreiche Männer, denen die Monarchie über Alles geht, ob sie gleich in ihren Ansichten von einander abweichen. Einige, an deren Spitze Graf de Maistre, Abbé de la Mennais, Haller und andere bedeutende Männer stehen, sehen besonders auf die Religion; andere, zu denen Herr von Chateaubriand, Bertin de Veaux, Fievé u. a. m. gehören, wollen ausserdem die Bildung einer festen Aristokratie, weil sie eine solche für die gegenwärtigen Zeitumstände als nothwendig erachten, und eine dritte Partey, deren Führer Herr von Bonald ist, hält sich an die Idee der Monarchie, ohne sich von jenen religiösen und aristokratischen Grundsätzen zu entfernen. Diese verschiedenen Ansichten bilden im Grunde nur Eine, da keine die andere aufhebt, indessen müssen sich die Royalisten vor jeder um sich greifenden Spaltung verwahren, um den sogenannten Doktrinärs und Liberalen keine Blöße zu geben, welche diese nicht unbenutzt lassen mögten.

Man spricht viel von der neuen Anstellung des Herrn Deserre; Herr von Chateaubriand soll seinen ganzen Einfluß aufbieten wollen, um ihm das Ministerium der Justiz wieder zu übertragen.

Unsere Blätter enthalten die von den Gesandtschaften der drey großen Mächte zu Madrid übergebenen Noten, deren Inhalt die erhabenen Gesinnungen der hohen Monarchen bezeugt. Was eines unserer achtbarsten Blätter über diese wichtige Angelegenheit äussert, glauben wir mittheilen zu müssen. „Die französische Note, so beginnt jenes Blatt, drückt sich ohne Zweifel auf das Bestimmteste aus und tadelt, ohne sich über die von den Kortes eingesetzte Regierung einzulassen, die soldatische Empörung, welche den König von Spanien zwang, eine ohne seine Bestimmung gemachte Verfassung anzunehmen. Einer Bourbonischen Regierung kommt es zu, bey Unterdrückung eines Bourbon nicht gleichgültig zu seyn, und dem konstitutionellen Frankreich geziemt es, die revolutionären Lehren eines militärischen Aufstandes zu bekämpfen. Aus diesen Umständen sowohl als aus der Nähe der Gefahr ergiebt sich, daß wir nothgedrungen sind, alle Verbindungen mit Spanien auf den Fall abzubrechen, wenn der innere Zustand dieses Landes ferner das Wohl und die Würde Frankreichs gefährden sollte. Frankreich besteht daher auf einer Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes von Spanien, überläßt aber den Spaniern die Wahl der Mittel und verspricht seinen Beystand. Uebereinstimmend mit Frankreich sprechen die großen Mächte von der Nothwendigkeit, revolutionäre Grundsätze zu bekämpfen und deren Ausbreitung zu verhindern, und machen die Folgen bemerkbar, welche eine Unterbrechung der diplomatischen Verhältnisse herbeyführen könnte. Sie zeigen sich einer bewaffneten Einmischung abgeneigt, wenn nicht steigende Gefahr dazu nöthige, und verlangen, daß Spanien, mit seinem Könige vereint, sich eine seinen Bedürfnissen angemessene Verfassung gebe. Das spanische Volk kann hierin nur den aufrichtigen Wunsch erkennen, daß es mit seinem Könige vereint wahre Freyheit, und durch diese die Mittel erhalte, seine durch Gesetzlosigkeit vernichtete Macht neu zu gestalten. Möge daher der König von Spanien in voller Freyheit und mit dem nöthigen Ansehen die Verbesserung der Konstitution einleiten, eine Verbesserung, deren Bedürfniß die Kortes schon früher gefühlt haben, und wovon jeder redliche und verständige Spanier die Nothwendigkeit dringender einsehen muß als die auswärtigen Mächte."

So eben ist hier eine wichtige Schrift erschienen: Ueber das politische und diplomatische Recht, angewendet auf den jetzigen Zustand von Frankreich und Europa, von Battur.

Der Prinz von Koburg stattete am 17ten d. M. seinen Abschiedsbesuch bey dem Könige ab und trat am 18ten seine Reise nach London an.

Straßburg, den 16ten Januar.

Als Folge der anhaltenden strengen Kälte kommen die Wölfe aus dem Wasgau und den tiefen Waldungen in un-

sere Gegend und verbreiten Schrecken auf dem flachen Lande umher. Vor einigen Tagen kam ein Wolf bis nahe an das äussere hiesige Spitalthor. Der Maire von Ensheim (ein Dorf 2 Stunden von hier) veranstaltete jüngst aus eigener Bewegung eine Treibjagd zwischen Ensheim und Geispolsheim; man stieß bald auf dasselbe Wolfspaar, dem man schon einige Zeit auf der Spur war, das Männchen hielt Stand, die Wölfin entfloh. Der Maire schlug mit seiner Doppelflinte an, der erste Schuß versagte, der zweyte traf das Thier in den Leib, es fiel, machte sich aber bald wieder auf und stürzte wüthend auf seinen Verfolger los. Zum Glück eilte einer der Jagdgefährten dem Maire zu Hülfe und erlegte den Wolf. Erst gestern sind wieder 2 in der Gegend von Fegersheim erlegte Wölfe hier eingebracht worden.

Ein seltsamer Vorfall ereignete sich letzthin auf der Pariser Straße zwischen Bürdenheim und Marlenheim. Der Pariser Eilwagen fuhr eben vorbey, als ein Wolf im Begriff war, von hinten einen Mann zu überfallen, der ihn nicht gewahr wurde. Die Reisenden riefen dem Mann zu, sich eiligst auf den Wagen zu retten, hinter ihm sey ein Wolf. Kaum hatte der Mann noch so viel Zeit, den Rath zu befolgen; der erschrockene Wolf suchte das Weite und der Wagen fuhr schnell davon.

Brüssel, den 19ten Januar.

Man schreibt uns aus Kambray vom 17ten d. M., daß 15- bis 16,000 Mann aller Waffengattungen aus den Besatzungen der von Straßburg bis Dünkirchen laufenden Nordgränze gezogen würden, um das Beobachtungsheer an der spanischen Gränze zu verstärken.

Berlin, den 25sten Januar.

Am östlichen Ende der Stadt zeigte das im Freyen gegen Norden an einer Mauer obenan hängende Thermometer am 23sten d. M., früh um 5 Uhr, 24 Grad R., und gestern, am 24sten, um eben diese Zeit 23 Grad R. unter dem Gefrierpunkt.

Berlin, den 1sten Februar.

Der unlängst zum Präsidenten des Staatsraths und des Staatsministeriums ernannte Staatsminister von Voß ist hier am 30sten Januar im 68sten Lebensjahre gestorben.

Aus den Mayn-Gegenden,
vom 18ten Januar.

Die Wiedereröffnung der Bundestagssitzungen wird bestimmt im Februar statt haben, und der neue österreichische Bundespräsidialminister, Freyherr von Münch-Bellingshausen, den 1sten Februar in Frankfurt eintreffen. Er ist vorerst von London nach Wien zurückgekehrt, wo er die Ausfertigung seiner Vollmachten erwartete.

Im Großherzogthum Hessen hat die Bevölkerung im letztverwichenen Jahre ungemein zugenommen. Nach den am Jahresschlusse eingereichten Listen beträgt die Volkszahl daselbst gegenwärtig 670,000, da sie am Ende des Jahres 1821 sich nur auf 630,000 belief.

Auf dem kürzlich im Herzogthum Hildburghausen gehaltenen Landtage war die Herstellung des Finanz-Etats das wichtigste. Einen recht erfreulichen Beweis des Rechtssinnes dieser aus vier adelichen und zwey bürgerlichen Gutsbesitzern, einem Geistlichen, einem Gelehrten, vier gewerbtreibenden Bürgern und sechs Bauern zusammengesetzten Versammlung lieferte die Verwerfung des Antrags, den bisherigen Beytrag der Rittergüter um die Hälfte zu erhöhen. Ein Bauernabgeordneter meinte, „so geradehin, ohne Nachweisung des Unverhältnisses des seitherigen Beytrages, könne man die Rittergüter nicht mit einer erhöheten Abgabe belegen.“

Aus den Mayn-Gegenden,
vom 23sten Januar.

Durch die seit dem 20sten December v. J. eingetretene und noch immer anhaltende Kälte ist der Donau-Strom von Ulm bis Neuburg (einige wenige und unbedeutende Stellen ausgenommen) dergestalt mit Eis belegt, daß derselbe mit aller Sicherheit und bequem mit Wagen passirt werden kann. Die Eisdecke ist durchgehends 16 bis 20 Zoll dick, und es läßt sich beym Eintritt eines schnellen Thauwetters, besonders wenn noch ein dauernder Regen gleichzeitig erfolgen sollte, ein zerstörender Eisgang befürchten.

Wegen des durch die fortdauernde strenge Kälte veranlaßten Wassermangels ist im Großherzogthum Weimar den Müllern gestattet worden, das Korn zum Brotbedarf bloß zu schroten und dem Mahlen des Roggens vor dem des Waizens den Vorzug zu geben. Sie müssen aber dabey die Mahlgäste, so wie sie sich der Reihe nach melden, fördern, und dürfen keine Begünstigung eintreten lassen; jedoch sollen die zwangspflichtigen Mahlgäste vor den freywilligen den Vorzug haben. Den Bäckern ist nachgelassen, Brot von bloß geschrotenem Mehl nach den bisherigen Brottaxen zu verkaufen.

Wie verlautet, soll das Fürstenthum Hessen-Homburg ehestens eine Verfassungsurkunde erhalten, zu welchem Zwecke bereits eine Ausscheidung des Staats- und Privateigenthums des Fürsten vorangegangen ist. Die regierende Landgräfin verwendet aus ihren Mitteln sehr viel auf Verschönerung der Residenz, und man sagt auch, daß das angränzende Tannenwäldchen in einen schönen öffentlichen Park verwandelt werden soll.

Durch eine königl. Verordnung vom 10ten Januar werden auch für dieses Jahr im Würtembergischen 4000 Mann zum Kriegsdienste ausgehoben, und zwar aus der Klasse der im Jahre 1802 gebornen Jünglinge.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 38.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 27. Mittewoch, den 31. Januar 1823.

Konstantinopel, den 24sten December.

Die Besorgniß, daß die Janitscharen den Sturz eines mächtigen Günstlings als ihr ausschließendes Werk betrachten und darauf die Hoffnung eines überwiegenden Einflusses in die Regierungsgeschäfte bauen möchten, ist gänzlich verschwunden. Der Sultan hat seine Ueberzeugung von der Strafbarkeit des Halet Effendi mit so viel Offenheit, zugleich aber mit so viel Energie ausgesprochen, daß sein Ansehn nichts bey dieser Maßregel verloren, während daß seine Popularität dadurch bedeutend gewonnen hat. Die Janitscharen haben keinen Versuch gemacht, ihm Gesetze vorzuschreiben oder Begünstigungen abzudringen. Sie verhalten sich ruhiger als je, und da sie den neuen Großvezier als ihren Freund betrachten, so haben sie auch keinen Grund zum Mißvergnügen. Die Ordnung wird unter ihnen aufs Strengste gehandhabt, und, da ein beträchtlicher Theil des Korps in Kurzem theils nach Griechenland, theils nach der persischen Gränze abgehen soll, so ist kein Grund, zu vermuthen, daß der jetzige Stand der Dinge nicht fortdauern sollte.

Der neue Kapudan-Pascha nimmt sich seines Amtes mit großem Eifer an. Er reformirt das gesammte Marinedepartement und ist mit Herbeyschaffung von Schiffsmaterialien und Ausrüstung neuer Kriegsfahrzeuge unablässig beschäftigt. Die Türken sind, für ihren Vortheil zu spät, inne geworden, daß sie von ihren großen Kriegsschiffen gegen die Insurgenten gar keinen Gebrauch machen können. Denn diese waren klug genug, sich nie mit ihnen zu messen; und Jeder, dem die wahre Geschichte dieses Krieges bekannt ist, weiß, daß im ganzen Laufe desselben kein einziges wirkliches Seetreffen statt gefunden hat. Der Schade, den die Insurgenten der türkischen Flotte zugefügt haben, und der Schrecken, der sich besonders seit der letzten Katastrophe bey Tenedos unter den türkischen Seeleuten verbreitet hat, ist allein das Werk der griechischen Brander gewesen. Der Kapudan Pascha soll daher entschlossen seyn, künftighin bloß mit Korvetten, Briggs und andern Fahrzeugen von kleinerm Umfange und größerer Beweglichkeit unter der Führung ausgesuchter Seemänner operiren zu lassen.

Unterdessen legen die Insurgenten auf die Dienste, welche ihre Brandschiffe ihnen neuerlich geleistet haben und welche sie fernerhin von ihnen erwarten, so großen Werth, daß sie die Anzahl derselben fortwährend vermehren. Sie sollen sogar zu Ipsara an einer großen Expedition arbeiten, die auf einer der Inseln des Archipelagus eine Landung zu versuchen bestimmt wäre. Man fürchtet, daß dies Schicksal die Insel Scio, die nun eben aus ihren Trümmern wieder empor steigt, treffen möchte; und diese Vermuthung wird durch das wahrscheinlich fabelhafte Gerücht, der Senat von Hydra habe diese Insel den Ipsarioten durch ein Dekret zum Geschenk gemacht, unterhalten. Andere glauben, ihre Absicht sey Metellin, Tino, oder was, wenn die Sache überhaupt Grund hat, das Wahrscheinlichste wäre, Tenedos anzugreifen. Seit einiger Zeit liegen sie auch mit einer beträchtlichen Anzahl kleiner Schiffe im Meerbusen von Smyrna und bedrohen diese wichtige Stadt mit einem Besuch, an dessen Folgen man ohne Entsetzen nicht denken kann. Merkwürdig ist, daß jetzt im ganzen Archipelagus die Masse der Griechen weit mehr, als die Türken selbst, die Unternehmungen der Insurgenten verwünscht, und daß sie sich ungleich weniger vor ihren alten Herren, als vor ihren sogenannten Befreyern, fürchtet.

Obwohl die Pforte über alle ihre Kriegsplane das tiefste Stillschweigen beobachtet, so beweisen doch alle hier getroffene Anstalten, daß gegen Morea ein Winterfeldzug beschlossen ist. Man kennt schon die Namen der Janitscharenregimenter, die dabey verwendet werden sollen. Der neue Serasker Dschelal Pascha ist bereits vor vierzehn Tagen durch Seres passirt und befindet sich gegenwärtig bey der Armee. Daß noch vor seiner Ankunft die Insurgenten unter Odysseus eine Niederlage erlitten haben, wird von allen Seiten bestätigt.

Auch gegen die persische Gränze sind Janitscharenregimenter zu marschiren bestimmt. Auf diesem Kriegesschauplatze aber wüthet seit einiger Zeit eine weit ärgere Geissel als das Schwert. Die unter dem Namen Cholera morbus bekannte epidemische Ruhr, deren Verheerungen eben so schrecklich sind, als die der Pest, hat einen großen Theil von Asien durchzogen und ist bis nach Syrien vorgedrungen, so daß die Bewohner der Ruinen von Aleppo nun auch ihren letzten Zufluchtsort verlassen müssen.

Der armenische Patriarch ist, auf dringendes Gesuch seiner eigenen Gemeinde, abgesetzt worden. Die in der Hauptstadt befindlichen Christen aller Konfessionen werden gegenwärtig mit ausserordentlicher Milde behandelt. Das nämliche System wird, so weit nur unsere Nachrichten reichen, in allen Provinzen befolgt. Seltsam ist dabey, daß der Stolz der türkischen Regierung ihr nicht gestattet, sich dieser Maßregeln gegen die Fremden zu rühmen; und es kostet den auswärtigen Gesandtschaften nicht geringe

Mühe, sich unter der Hand Kenntniß von den zahlreichen großherrlichen Befehlen zu verschaffen, wodurch allen Klassen der Muselmänner, besonders aber dem Militär, die sorgfältigste Schonung der Rajas auf das Nachdrücklichste eingeschärft wird.

(Hamb. Zeit. aus dem österr. Beob.)

Konstantinopel, den 26sten December.

Man verbreitet, daß sich 25,000 Janitscharen erboten hätten, gegen die Griechen und Perser auszurücken; allein nach Allem, was wir hier sehen, muß man wenigstens die weitere Bestätigung dieses Gerüchts abwarten.

Madrid, den 12ten Januar.

Unser Zustand ist wahrhaft bedauernswerth, wir sehen Menschen das Ruder führen, denen nichts heilig ist und die nur der Eingebung blinder Leidenschaft folgen. Vor uns ist der Abgrund eröffnet, kein Ausweg zeigt sich, ihm zu entgehen, und so müssen wir die Folgen erwarten, welche aufrührerische Lehren nach sich zu ziehen pflegen.

Die Sitzung des Landaburu-Klubbs hatte am 10ten dieses Monats, Abends, eine große Menge Zuhörer herbeygezogen. Moreno Guerra bestieg die Rednerbühne, las die dem französischen Gesandten übermachte Note ab und begleitete sie mit Anmerkungen. Er beschuldigte diesen Minister, die Ereignisse vom 7ten July begünstiget zu haben, und äusserte unter Anderem: „Bald werden die Meere von Korsaren, mit Kaperbriefen von der spanischen Regierung versehen, bedeckt seyn. Auf diese Weise schufen sich die Holländer im 16ten Jahrhundert eine Seemacht, indem sie an Jeden, der es verlangte, Kaperbriefe gegen die Schiffe Philipps II. austheilten. Der Ertrag dieser Kaperbriefe kann dazu dienen, eine Menge Guerillas zu bilden, welche die vortheilhafteste Art den Krieg zu führen darbieten. Wir müssen keine allgemeine Schlacht liefern, weder an den Pyrenäen, noch am Ebro, noch am Tajo, wohl aber unsere Feinde, wenn sie wollen, bis nach Andalusien vordringen lassen." Indessen entging es dem weisen Redner nicht, wie schwierig die Lage Spaniens sey, und er schlug daher als nothwendige Maßregeln für das Wohl des Staates vor: die Forderungen Englands schleunig ins Reine zu bringen, ein Bündniß mit Portugal abzuschließen, die diplomatischen Verhältnisse mit Nordamerika enger zu knüpfen und endlich mit den Südamerikanern einen Waffenstillstand auf sechs Jahre abzuschließen, während welcher Zeit man den Frieden auf die bestmöglichsten Bedingungen abschließen könne.

In der Sitzung der Kortes vom 11ten dieses Monats überreichte der Abgeordnete Galiano im Namen der diplomatischen Kommission den Entwurf der Botschaft der Kortes an den König. Dieser Entwurf besagt im Wesentlichen Folgendes: „Die Kortes bezeugen Sr. Majestät, daß sie nur mit großem Erstaunen die in den Noten der Kabinette von Paris, Wien, Berlin und St.-Petersburg enthaltenen Aeusserungen vernommen haben, und daß sie entschlossen sind, die Würde und den Glanz des konstitutionellen Thrones, die Unabhängigkeit, die Freyheit und die Ehre der spanischen Nation zu behaupten und alle Opfer zu bewilligen, die für nothwendig erachtet werden möchten." Dieser zur Berathschlagung vorgelegte Entwurf führte nach und nach mehrere der Abgeordneten auf die Rednerbühne, besonders ließ Arguelles in einer zweystündigen Rede viele prunkende Worte hören, deren kurzer Sinn die Hoffnung ausdrückte, daß die spanischen Royalisten mit den Konstitutionellen sich auf den Fall vereinigen würden, wenn fremde Truppen das spanische Gebiet betreten sollten. Der Entwurf wurde einstimmig angenommen und General Riego zum Präsidenten der Deputation ernannt, welche beauftragt ist, diese Botschaft Sr. Majestät zu überbringen.

Die Kortes haben durch einen Beschluß die Regierung ermächtiget, alle zweckdienliche Maßregeln zu ergreifen, um die Unabhängigkeit der südamerikanischen Provinzen, die sich vom Mutterlande getrennt haben, anzuerkennen. Vorläufig sind die Häfen dieser Provinzen, so wie die Häfen von Kuba, den Verbündeten Spaniens geöffnet, und im Nothfalle soll die Insel Kuba von irgend einem Bundesgenossen Spaniens hinreichende Streitkräfte erhalten, um die Macht der Regierung aufrecht zu erhalten.

Die Gesandten von Oesterreich, Preussen und Rußland haben ihre Pässe verlangt und werden morgen Madrid verlassen. Der französische Gesandte hat bis jetzt noch keine Anstalt zur Abreise getroffen. Der dänische Minister, der in Folge eines Urlaubs seines Hofes schon seit längerer Zeit Madrid verlassen wollte, ist am 9ten dieses Monats, Abends, nach Frankreich abgereist.

In diesem Augenblicke finden zwischen England und Spanien wichtige Unterhandlungen durch Kommissionen statt, welche sowohl in London als in Madrid zusammengetreten sind. Es scheint, daß nicht eigentlich ein Handelsvertrag, sondern nur eine vorläufige Uebereinkunft abgeschlossen worden ist, vermöge welcher die pyrenäische Halbinsel ausschließlich von England mit allen für ihren innern Bedarf nöthigen Dingen versehen wird.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 7ten Januar.

Seit Menschengedenken haben wir nicht solche Witterung gehabt wie im December. Der viele Schnee machte es nöthig, mit der größten Beschwerde bey Banguls und Sorrede Wege zu bahnen, um den Soldaten Brot zu bringen. Der heftige Wind richtet auch vielen Schaden an.

Paris, den 27sten December.

Folgendes ist eine Uebersicht der Parteyen in Frankreich, so wie sie, bey Eröffnung der nächsten Sitzung, sich stellen werden. Liberaler Seits ein Ausbund höherer Demokraten, die eine wahre Oligarchie bilden, bedeutend durch Reichthum, das Wort der Zeit, und Klientel über den räsonnirenden aber nicht immer räsonnabeln Theil des Publikums. Die Mitglieder dieses Ausbundes sind: La Fayette, die Fahne der Revolution; er will eine nordamerikanische Konstitution, aber nicht im Geiste der Sitten, Gewohnheiten und Unabhängigkeiten der Nordamerikaner, nicht in ihrem bessern Wesen, sondern im Sinne abstrakter Theorien, der Souveränetät der Menge, und Erklärung sogenannter Rechte der Menschen. Auf La Fayette folgt Boyer Dargenson, ein Mann, der, wie General Tarayre und Dupont de l'Eure, sich zum baarsten politischen Materialismus bekennt. In allen seinen Reden, Meinungen und Schriften spricht Herr Boyer Dargenson ganz unverhohlen seinen Widerwillen gegen die geoffenbarte Religion aus; er hat, wie weiland Condorcet, eine wahre Religionsscheu, und als er scheinbar die Sache der Protestanten ergriff, so geschah nichts aus Interesse für diese, sondern aus Antipathie gegen den Katholicismus; Dargenson hat sich bestimmt dahin ausgedrückt, daß nur die Industriellen und Producirenden im Staate Etwas werth sind; seine Ansicht von den Gelehrten ist die, daß sie in so fern Staatsbürger sind, als sie zu den Industriellen gehören, indem sie die Pressen beschäftigen und die Buchhändler leben lassen. Man möchte fragen, was denn die Herren La Fayette, Boyer Dargenson und Dupont de l'Eure im Staate sind, denn sie gehören keineswegs zu den Industriellen? — An diese Träumer reihen sich zunächst Leute, die liberal sind, entweder weil sie zum dritten Stande gehörten, oder dem allgemeinen Modeton folgen. Die Bankiers der Linken gehören in die erste Kategorie, die Generale Foy, Gerard u. s. w. in die zweyte, und viele Namenlose in die letztere. Durch alle hindurch drängen sich die Advokaten, und vor Allen Manuel, Dupin u. s. w., in ihrer ganzen Breite; pikante und gemeine Pamphletärs, Benjamin Constant und Leon Thiessé zügeln nach. Mit Ausnahme der Bankiers, der Namenlosen und einiger Andern, haben alle diese eine unverhohlene Abneigung gegen die Dynastie der Bourbone bezeugt; die Hauptsache für sie Alle ist, den alten Adel und die höhere Geistlichkeit zu politischem Helotismus zu verdammen, und da die obern Klassen sich nicht ohne Kampf degradiren lassen wollen, so ist die libèrale Partey, in ihren letzten Resultaten, eine Parteyen, die Blut begehrt, was auch z. B. Berton von der friedlichen Revolution sagen wollte, welche die Ritter der Freyheit zu vollführen trachten. — Die linken Doktrinärs wollen eine natürliche Aristokratie, wie sie sagen, das ist Vorrang durch Talente und Reichthum, ohne Fixität und große politische Garantien. Da ein solches Ding nie existirt hat, so wäre es unnütz, gegen solche Spiegelfechtereyen lange umherzustreiten. In der Realität ist die sogenannte natürliche Aristokratie der Doktrinärs nichts Anders als eine baare Demokratie, die, wie alle absolute und radikale Demokratien, sich zu grob materieller Oligarchie hinneigt. Was bedeutet denn, daß einige der Häupter der Doktrinärs, unter denen wohl mancher Ehrenmann ist, vor Gewalt Abscheu haben, und an der Dynastie der Bourbone ehrfurchtsvoll hängen? Diese Gefühle stehen in schneidendem Widerspruch mit den radikalen Meinungen. Durch die Vereinigung der ministeriellen Kotterien von Talleyrand und Decazes sind die Doktrinärs der Linken verstärkt worden. Bald suchen sie Verbindungen mit dem rechten Centrum, wo Freunde der Herren Lainé und Deserre sich verbunden, bald suchen sie dem Herrn von Villèle Komplimente zu machen, und wiederum anderemale reden sie von Freundschaft mit den Doktrinärs der äussersten Rechten, als Bertin de Veaux, Lalot, La Bourdonnaye, mit Allem was ihrer Aussage nach in das, was sie Konstitutionalismus nennen, hineinlenkt; die Absicht dabey ist, unter den Royalisten Eifersucht zu säen, und, durch ihre Zwietracht gestärkt, zu versuchen, sich wieder in den Sattel der Verwaltung zu schwingen. — So ist die Lage der Parteyen, der Regierung und den Royalisten gegenüber; geheime Gesellschaften und demagogische Umtriebe nach unten, geheime Regierung und eitle Kotterien nach oben, gegenüber, wie wir hoffen wollen, die feste Einigung der Royalisten.

Paris, den 18ten Januar.

Das Journal des Débats von gestern enthält folgenden Artikel:

Wir liefern heute den Text der besondern Noten, welche die drey nordischen Mächte an ihre Minister in Madrid erlassen haben; zugleich nehmen wir auch die Note von Herrn de Villèle nochmals mit auf, damit unsere Leser, wenn sie diese vier Dokumente vor Augen haben, sich einen vollständigen Begriff von der Lage der Kontinentalmächte, Spanien gegenüber, machen können.

Keine Note erklärt sich unbestreitbar so positiv, als die französische; die Sprache derselben kündigt in ihrer klugen Kürze die größte Entschiedenheit an. Ohne sich auf eine theoretische Diskussion der von den Kortes errichteten Regierungsform einzulassen, tadelt sie den Militäraufstand, welcher den König von Spanien zur Annahme einer ohne seine Theilnahme zu Stande gebrachten Konstitution gezwungen habe. Es kam einem Bourbonischen Ministerio zu, gegen die Unterdrückung eines Bourbon zu reklamiren, und einer konstitutionellen Regierung, gegen das revolutionäre Princip der Militärinsurrektion zu protestiren. Was aber eigentlich den Hauptinhalt der französischen Note ausmacht, das ist die Erklärung, daß sich Frankreich genöthigt sehen würde, alle Verhältnisse mit Spanien abzubrechen,

im Fall der innere Zustand die Interessen und die Würde des französischen Throns kompromittire. Diese positive Sprache ziemte sich für ein verantwortliches Ministerium und wurde durch die dringendste Gefahr diktirt, worin die Nachbarschaft Frankreichs Interessen versetzt. Mit einem Worte, die französische Note verlangt eine allgemeine Verbesserung des Zustandes von Spanien, indem sie, wie sich's gebührt (comme de raison), den Spaniern die Wahl der Mittel überläßt, ihnen aber Beystand verspricht.

Die Noten der drey nordischen Höfe stimmen unter sich und mit der französischen vollkommen in Hinsicht der Vortheile des Friedens, dabey aber auch über die nicht weniger am Tage liegende Nothwendigkeit überein, die revolutionären Lehren zu bekämpfen und der Verbreitung derselben vorzubeugen. Allein diese drey Noten, die im Namen der drey Monarchen überreicht worden sind, welche ausser Berührung mit Spanien sind, weisen in noch weiter zurückliegender Ferne auf die Verwickelungen (complications) hin, welche eine Unterbrechung der Verhältnisse herbeyführen könnten.

Die drey Noten stimmen ferner buchstäblich über zwey wichtige Punkte des Völkerrechts überein: sie bekennen den höchsten Widerwillen gegen bewaffnete Einmischungen, die nach ihrer Ansicht nur durch eine drohende Gefahr gerechtfertigt werden; und sie stellen eben so als Grundsatz auf, daß Spanien sich, im Einverständniß mit seinem Könige, seinen Bedürfnissen entsprechende Institutionen geben müsse.

Die spanische Nation kann in diesen Erklärungen nur den aufrichtigen Wunsch erkennen, daß sie aus den Händen ihres Monarchen die wahre Freyheit und mit ihr die Mittel, ihre durch die Anarchie vernichtete Macht wieder herzustellen, erlange.

Oesterreich hat seiner Note zwey charakteristische Züge gegeben, die beyde das Gepräge einer erhabenen Politik an sich tragen. Es hat auf dem positiven Faktum der von den Anhängern und Nachahmern der Konstitution der Kortes in Italien versuchten Revolutionen bestanden, einem Faktum, welches eine specielle Beschwerde und einen besondern Beweggrund konstituirt, um die Vorstellungen eines Hofes, der Besitzungen in Italien hat, zu rechtfertigen. Es ergreift sodann mit einer Art von Eifer die Gelegenheit, an die Großthaten der spanischen Nation zu erinnern, und ihr für die Unterstützung zu danken, welche die Palafox, die Ballasteros und Romana, im Jahr 1809, den österreichischen Waffen leisteten, als es damals, wie Spanien, von dem Eroberer Europa's bedroht wurde.

Rußland und Preussen haben sich mehr auf einzelne Entwickelungen über die Theorie der Regierungen eingelassen, und aus diesen Entwickelungen, besonders aus denen der russischen Note, geht hervor, daß Alles, was diese Mächte wünschen, darin besteht, den König von Spanien, im Genuß völliger Freyheit und mit allem erforderlichen Ansehen, an der Revision der Konstitution Theil nehmen zu sehen, einer Revision, deren Bedürfniß die Kortes von Kadix eingesehen haben und deren Dringlichkeit jeder besonnene und rechtliche Spanier gegenwärtig noch lebhafter fühlen muß, als die fremden Höfe. Denn, wie in den Noten bemerkt ist, „wenn die Mächte nicht ein reines und uneigennütziges Interesse an Spanien nähmen, hinge es ja bloß von ihnen ab, es seinen eignen Excessen zu überlassen."

Rathschläge oder vielmehr Wünsche, mit so viel Achtung (autant d'égards) für die Unabhängigkeit der Nationen ausgesprochen, sollten selbst bey der Partey der gegenwärtigen Kortes nur Gefühle eines hochachtungsvollen Dankes erregen, weil sie einer schwachen und sich in Verlegenheit befindenden Regierung einen ehrenvollen Weg eröffnen, aus einer Lage herauszukommen, die sie selbst für gefährlich halten muß.

Brüssel, den 21sten Januar.

Nach einem Briefe aus London, soll eine Gewehrfabrik in Birmingham die Lieferung von 10,000 Gewehren für die portugiesische Regierung und von 40,000 für die persische übernommen haben.

Leipzig, den 14ten Januar.

Am 10ten d. M. traf der griechische Fürst Kantakuzeno aus Bessarabien von Dresden hier ein.

Die Messe ist nunmehr ziemlich zu Ende und sehr schlecht ausgefallen, wie es bey der großen anhaltenden Kälte nicht anders zu erwarten war.

Aus den Mayn-Gegenden, vom 23sten Januar.

Die Gemeinde Nieder-Seebach im Elsaß besteht aus Katholiken, Lutheranern und Reformirten. Belebt von jener Eintracht und jenem Brudersinn, der den wahren Jüngern Jesu Christi eigen ist, haben sie so eben auf gemeinschaftliche Kosten eine Kirche zum Gottesdienste der drey Bekenntnisse erbaut. Dieses Beyspiel christlicher Einhelligkeit, die im Elsaß immer zunimmt, erhält ein noch schöneres Licht durch den edlen Zug eines benachbarten katholischen Geistlichen, dessen Pfarrey, da sie im Jahre 1815 Bayern anheim fiel, nicht einmal mehr zum Elsaß gehört. Dieser biedere Geistliche schenkte zu besagtem Bau die Summe von 1000 Franken unter der ausdrücklichen Bestimmung, die neue Kirche solle den drey Religionen gemeinschaftlich dienen.

London, den 10ten Januar.

Unsere heutigen Zeitungen enthalten größtentheils nur Auszüge aus Pariser Blättern.

London, den 14ten Januar.

Se. Majestät, der König, ist wiederhergestellt und es werden keine Bülletins mehr ausgegeben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 41.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 28. Donnerstag, den 1. Februar 1823.

Riga, den 29sten Januar.

Se. Majestät, der Kaiser, trafen am 20sten Januar, Abends, zu Zarskoje-Selo ein, und hielten am folgenden Tage, Mittags um 1 Uhr, Allerhöchst Ihren Einzug in die Hauptstadt. Se. Majestät traten in der Kasanschen Kathedrale ab, wo ein Te Deum gesungen wurde.

Konstantinopel, den 25sten December.

Wir genießen, Gott sey Dank, ziemliche Ruhe, und die Anhänger Halet Effendi's werden mit Strenge verfolgt, sie mögen Christen, Türken oder Juden seyn. Der armenische, nicht unirte, Patriarch, der von Halet Effendi protegirt war, und unter dessen Schutz seit Jahren die Katholiken zu drücken suchte, wogegen alle katholische Gesandten lange vergebens Beschwerden führten, wurde ins Exil geschickt und bereits abgeführt. Der Jude Haskul, der in der Folterkammer zu Geständnissen genöthigt wird, hat bereits eingestanden, 6 Millionen Piaster für Halets Rechnung versteckt zu haben. Als sein Eigenthum gestand er überdies 2 Millionen Piaster an Diamanten ein. Ein jüdischer Liferant, der die Geschäfte der Janitscharen besorgte und sich bey denselben für seinen Freund, den oberwähnten Haskul, verwendete, ist eingezogen worden; überhaupt scheint jetzt die Reihe an die reichen Juden zu kommen, nachdem sie ihren Protektor verloren haben. Auf Morea behauptet die Pforte fortwährend große Vortheile errungen zu haben; doch ist über die nähern Umstände durchaus nichts zu erfahren. Sicher ist, daß die Flotte in schrecklichem Zustande zurückgekehrt ist. Der neue Großadmiral Hussef Pascha ist aber Tag und Nacht im Arsenal und betreibt die Rüstungen aufs Nachdrücklichste.

Triest, den 17ten Januar.

So eben treffen Nachrichten aus den Gewässern von Ipsara ein, denen zufolge die Griechen eine große Expedition gegen Scio unternommen und den Türken diese Insel wieder entrissen haben. Es heißt, dieses Unternehmen stehe mit einem noch umfassendern in Verbindung. Man sieht weitern Nachrichten mit Ungeduld entgegen. In Smyrna herrschte großes Schrecken, weil die Griechen sich aller Schiffe in den dortigen Gewässern bemächtigten.

Madrid, den 12ten Januar.

Die Kortes haben beschlossen, daß die Reden, welche am 9ten in ihrer Versammlung gehalten wurden, gedruckt und an alle Gemeinden des Reichs ausgetheilt werden sollen.

In der Nacht vom 9ten zum 10ten dieses Monats zogen Musikchöre von der Nationalgarde durch die Straßen und ließen sich vor dem königlichen Pallaste, vor dem Pallast der Kortes, dem Hause des Präsidenten, dem Konstitutionssteine ꝛc. hören. Daß es nicht an Vivas für die Konstitution, den konstitutionellen König, die Nationalunabhängigkeit fehlte, bedarf kaum der Erwähnung.

Am 10ten dieses Monats war geheime Komité und gestern verlas der Deputirte, Herr Galiano, einen Entwurf zu der Adresse an Se. Majestät, hinsichtlich der Noten der drey Mächte. Derselbe wurde einzeln von den anwesenden 145 Deputirten angenommen. Arguelles begeisterte wieder Alles durch den hinreissenden Strom seiner Beredsamkeit.

Seit die Noten der auswärtigen Kabinette bekannt geworden, regnet es hier förmlich Broschüren.

Madrid, den 13ten Januar.

In der Adresse an den König, welche die Kortes in der vorgestrigen Sitzung votirt haben, heißt es unter Anderem:

Die Kortes, Sennor, haben mit ganz besonderer Zufriedenheit die offene, ehrenvolle und energische Antwort vernommen, welche ihr Minister auf diese Note erwiedert, und dem Kongreß mitgetheilt hat.

Es kömmt den Kortes nicht zu, die Resultate der Antworten vorauszusehen, welche die Regierung Ewr. Majestät ertheilt hat. Wie aber auch jene beschaffen seyn und diese ausfallen mögen, die Konstitution selbst, die einstimmige und offenbare Meinung ihrer Kommittenten, das Nationalehrgefühl, das bey allen Spaniern so lebhaft ist, und es vorzüglich bey der Versammlung ihrer Repräsentanten seyn muß, zeichnen dem gesetzgebenden Körper den Weg vor, den es einschlagen muß.

Die Kortes müssen sich, bey einer so denkwürdigen Gelegenheit, damit beschäftigen und beschäftigen sich wirklich

damit, die Bande enger zu ziehen, die sie an die königliche Macht ketten, und vor der Nation, der Mit- und Nachwelt, wie es hiermit von Neuem geschieht, feyerlich kund thun, daß sie standhaft entschlossen sind, den Glanz und die Unabhängigkeit des Throns Ewr. Majestät und ihrer konstitutionellen Autorität, die Souveränität und Rechte der heroischen Nation, welche sie repräsentiren, und die Konstitution, der sie selbst ihr Entstehen verdanken, aufrecht zu halten.

Die Kortes müssen Ew. Majestät versichern und leisten diese Versicherung hiermit, daß sie bereit sind, zur Erreichung eines so heiligen Zwecks, jede Art von Opfer zu dekretiren, überzeugt, daß das spanische Volk dieselben mit Freuden und Enthusiasmus aufnehmen wird.

Dies ist es, was die Kortes bekräftigen, in der Hoffnung, daß die Nationalgewalt auf diese Weise, durch die zwischen dem Thron, dem Kongreß und dem Volke herrschende Vereinigung befestigt, hinreichen wird, um den Feinden der spanischen Unabhängigkeit und Freyheit Achtung einzuflößen, um vielleicht den Frieden, gewiß aber den Ruhm der Nation zu sichern, und ihr künftiges Glück unter der Herrschaft der Konstitution, die uns regiert, und deren heilsame Grundsätze dem Vaterlande das erfreulichste Schicksal versprechen, zu befestigen.

(Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 10ten Januar.

Mina war am 4ten dieses Monats genöthiget, Belver zu verlassen, nachdem er diesen Theil der Cerdagne aufs Aeusserste gebracht hatte. Man weiß noch nicht, wohin er sich wenden wird, doch soll er Briefe von Riego erhalten haben, der ihm schreibt, daß seine Gegenwart in Madrid nothwendig sey.

Am 3ten dieses Monats ließ Romagosa einen Ausfall machen, mit Anbruch des Tages verließen 500 Mann das Fort und drangen drey Stunden weit vor. Nachdem sie einige Ladungen Korn und etwas Vieh genommen, kehrten sie am Abend zurück. Bald werden die Bewohner der Umgegend von Urgel aus Mangel an Lebensmitteln ihren Herd verlassen müssen. Schon haben die Bewohner von Montferre ihre Häuser räumen müssen, welche durch das Feuer des Forts größtentheils zerstört worden sind.

Mosen Anton hat zu Granollés die Konstitutionellen unter Rotten überfallen und geschlagen; da hier gerade ein Fest war und die Soldaten mit den Bewohnern tanzten, so ward es Mosen Anton leicht, sie in Verwirrung zu bringen. Man schätzt den Verlust von Rotten auf 200 Mann. Mosen Anton wendete sich nach Madura. Die Royalisten, welche sich nach Banyuls geflüchtet hatten, sind nach Spanien zurückgekehrt.

Das Fort von Irati hält sich noch und wird von den Royalisten muthig vertheidiget. Die Konstitutionellen sollen am 5ten dieses Monats einen Angriff gemacht haben.

In Perpignan befinden sich viele Officiere vom Glaubensheere, sie hoffen, bald nach Spanien zurückzukehren. Die Soldaten sollen zu Anfang Februars vollständig bekleidet werden, auch soll ihnen verheißen seyn, daß sie bald Gelegenheit haben würden, ihren Eifer für die Sache des Königs zu beweisen. Sie erhalten täglich Brot und fünf Sous; viele gehen indessen nach Spanien zurück, um die verkündete Straflosigkeit zu benützen, andere kommen wieder an, so daß die Zahl sich ziemlich gleich bleibt.

Zu St. Girons haben die Officiere des französischen 13ten Regiments dem Baron von Eroles ein Festmahl, wobey Gesundheiten auf die Bourbons, Ludwig XVIII., Ferdinand VII., das französische Heer und auf die Helden der spanischen Treue ausgebracht wurden.

Lissabon, den 6ten Januar.

Der General Madeira, der bekanntlich den Kaiser von Rio-Janeiro nicht anerkannt hat, giebt der Regierung von seiner peinlichen Lage Nachricht und fordert Verstärkung. Er fügt hinzu, die Freywilligen von Montevideo wären schon von dem Geiste der Brasilianer angesteckt, so wie ihr Befehlshaber, Baron Laguna, sich für den Kaiser erklärt, Montevideo verlassen habe und Canclones zu dem brasilianischen Heere übergetreten sey. Nach einer Verordnung des Kaisers habe Laguna einen Befehl an den Generaladjutanten geschickt, um den Militärrath aufzulösen und Abschiede an alle Sergeanten, Korporale und Soldaten zu geben, die sie annehmen wollten. Der Rath theilte dieses dem Divisionskorps mit; die Portugiesen beschlossen einmüthig, die Ehre und den Vortheil ihres Vaterlandes zu unterstützen, obwohl sie wüßten, daß General Laguna sich mit 1500 amerikanischen Pferden nur 18 Stunden von Montevideo befände. Man meldete dieses dem General Madeira, verlangte Geld für das Heer und einige Kriegsschiffe, welche mit der Fregatte Thebis die Festung vor einer Blokade schützen könnten, im Fall der Versuch dazu gemacht werden solle.

Der General Madeira wendete sich wegen des Geldes an den Handelsstand, und stattete der Regierung Bericht ab, um die nöthigsten Maßregeln zur Erhaltung einiger Punkte in Brasilien zu ergreifen.

Paris, den 6ten Januar.

Zwey verschiedene Ansichten herrschen unter den Royalisten in Betreff dessen, was zu Bekämpfung der Revolution erforderlich ist. Die Revolution ist die absolute Demokratie, welche den Staat in Individuen zersplittert, und diese Individuen unter Obhut eines abstrakten, die Nation genannten, Wesens stellt. Es giebt aber keine Nation da, wo nur Individuen sind, weil es dort nirgends einen gemeinschaftlichen Willen, ein gemeines Wesen geben kann, da jedes Individuum bloß für sich, und nicht in Bezug auf das Ganze oder einen Theil des Ganzen steht. Die Royalisten, welche das erkennen, denken nun die Revolution entweder in rein monarchischem Sinne (im Geiste einer Hofmonarchie), oder in aristokratischem Sinne (im Geiste der englischen Konstitution) bekämpfen zu können. Beyden Nüancen der Royalisten ist nicht immer recht klar, wie sie die Sache eigentlich anfassen sollen, beyde sind nicht überall und nicht in allen Stücken mit sich einig; beyde aber wollen die Charte zur Grundlage ihres Planes machen, weil sie eine lebendige Konvention zwischen der alten und neuen Zeit enthält, und ohne die Charte, bey gänzlicher Auflösung aller alten Verhältnisse, es in Frankreich Nichts gäbe, das heißt entweder eine revolutionäre Anarchie, oder auch einen revolutionären Despotismus mit Militär- und Polizeyinstituten. Die Royalisten beyder Nüancen haben ganz Recht, der Charte Leben geben, und sie nicht, wie Decazes, zu einem bloßen Stück Papier machen zu wollen. Der Herzog von Montmorency, der in einer im Grunde unwesentlichen Spaltung mit seinem Freunde, dem Herrn von Villèle, über die spanischen Angelegenheiten begriffen war (wir sagen unwesentlich, denn beyde kamen in den Principien überein, und waren nur uneins über das Mittel); der Herzog von Montmorency gehört eigentlich, nebst seinen Freunden, den Herren von Villèle und Chateaubriand, wie auch der Marineminister, Marquis de Clermont-Tonnere, zu jenen Leuten, welche es für unpraktisch, inkonsequent und unpassend halten, der Charte im monarchischen Sinne Ludwigs XIV. Leben zu geben, denn dafür müßte man das alte Regime wieder herstellen. Ludwigs XIV. Monarchie war deshalb kein despotischer Staat, weil in ihr alte Sitten, alte Rechte, alte Freyheiten, alte Independenz, wie auch immer geschwächt, angegriffen und zerfallen, doch lebendig fortbestanden; man versuche aber des großen Ludwigs Staatskunst in dem heutigen nivellirten Frankreich auszuüben, so hat man den reinen Despotismus, und den wollen weder die Bourbone noch die Royalisten, also sind die, welche mit und durch die Charte eine reinere Monarchie konstruiren wollen, mit sich selbst in großem Kontraste.

London, den 14ten Januar.

Heute früh um 11 Uhr erschien eine zweyte Auflage der Times, in welcher ein Privatschreiben aus Paris vom 12ten d. M. bekannt gemacht wurde, worin es hieß, es sey ein Kourier aus Madrid vom 7ten Januar in Paris angekommen, der die Nachricht überbracht, daß die Cirkularnote der alliirten Monarchen, so wie die einzelnen diplomatischen Noten der französischen, österreichischen, russischen und preussischen Regierung an ihre Minister am spanischen Hofe, angekommen wären; die Kortes seyen ausserordentlich zusammenberufen worden, um jene Aktenstücke in Erwägung zu ziehen, der englische Minister habe großen Einfluß gewonnen und die Kortes schienen sich ganz in die Wünsche und den Willen Englands fügen zu wollen. Ehe jene zweyte Ausgabe der Times ausgegeben wurde, hieß es, diese neue Auflage enthielte friedlichere Nachrichten, welches zur Folge hatte, daß die hiesigen Staatspapiere für den Augenblick um 1 à $1\frac{1}{4}$ Procent und die spanischen um $2\frac{1}{2}$ Procent stiegen. Sobald man aber den Inhalt des obigen Briefes näher kennen lernte, fielen sie wieder. Der Courier glaubt noch immer an den Ausbruch eines Kriegs, und meint, da Englands Einfluß offenbar nicht hinreichend gewesen sey, die Alliirten von der Erlassung eines solchen Cirkulars abzuhalten, so würde es auch nicht verhindern können, daß die Alliirten Maßregeln ergriffen, um den Zweck desselben zu erreichen.

* * *

Dem Vernehmen nach wird Lord Clanwilliam als unser Gesandter nach Berlin gehen.

London, den 17ten Januar.

Vorgestern gaben die Direktoren der ostindischen Kompagnie dem Lord Amherst, welcher im Begriff steht, als Gouverneur von Bengalen nach Indien abzugehen, ein prächtiges Mahl, dem Lord Liverpool, Herr Canning und der Kanzler der Schatzkammer beywohnten.

Die Regierung hat, dem Vernehmen nach, zu dem Plane, zwischen Korunna und Falmouth eine Paketfahrt zu errichten, ihre Zustimmung gegeben. Briefe von Madrid, die über Frankreich 14 Tage unterwegs sind, werden dann in 8 Tagen hier ankommen.

New-York, den 15ten December.

Der Präsident hat dem Kongreß eine Botschaft überreicht, worin er darauf anträgt, eine Seemacht auszurüsten, welche besonders dazu eingerichtet sey, den nordamerikanischen Handel in den westindischen Gewässern und im Golf von Mexiko zu schützen und die zahlreichen Seeräuber selbst dahin verfolgen zu können, wo das Wasser seichter ist, wodurch sich die Korsaren bis jetzt immer vor größern Schiffen gerettet haben.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Ein Privatschreiben aus Wien meldet von dem Absterben des bekannten Konvertiten, des aus der protestantischen Kirchengemeinde zum katholischen Glauben übergegangenen, und in den Orden der Ligorianer eingetretenen „Werner“ (Verfasser der Weihe der Kraft) Folgendes: „Der Pater Werner ist gestorben. Das Volk

strömt in Menge hinaus in die Vorstädt, um seinen Leichnam zu sehen! Er hat gelebt wie ein Bettler, ist aber als ein sehr vermögender Mann gestorben."

* * *

Blick auf deutsche Reisende in fremden Welttheilen.

Auf zwey Punkte in andern Welttheilen ist unser Blick vorzüglich gerichtet, auf Brasilien und Aegypten. Was Brasilien anlangt, dessen neueste Staatsumwälzung den auswandernden Schweizern und Deutschen, besonders wenn sie katholischer Konfession sind, wohl die sicherste und — planmäßig geleitet — gedeihlichste Aufnahme verspricht, so erhalten wir jetzt von zwey Seiten wohlgereifte Früchte, welche durch die Sendung tüchtiger Naturforscher in Begleitung der dorthin vermählten Erzherzogin Leopoldine dort gesammelt, und in erwählten Exemplaren für die Museen in Wien und München aufgestellt werden konnten. Es ist bekannt, daß der gelehrte Botaniker, Professor Mikan in Prag, der jener Expedition zugegeben war, bereits angefangen hat, die Ausbeute der österreichischen Naturforscher in Wien unter der Aufschrift: Delectus Florae et Faunae Brasiliensis, jussu Francisci I. investigatae, herauszugeben. (Jedes Heft in gr. Fol. mit prächtig kolorirten Kupfern kostet 16 Thaler.) Aber auch von München her, wo der Monarch mit königlicher Munificenz ein eigenes brasilianisches Museum gestiftet, und die zwey nach Brasilien auf Kosten des Königs gesandten Forscher, die Herren von Spix und von Martius, als besondere Aufseher desselben bestätigt hat, wird jetzt in allen öffentlichen Blättern ein doppeltes Werk über Brasilien angekündigt. Der König von Bayern ließ den Herausgebern fortdauernd die großmüthigste Unterstützung zufließen, und so konnten sie nun zwey Hauptwerke ankündigen. Die Reisebeschreibung selbst in das Innere von Brasilien von 1817 bis 1820 erscheint in 2 gr. 4. Bänden so, daß der erste zur Ostermesse 1823 abzuliefernde Band die Kapitanien Rio-Janeiro, St. Paul, Minas geraes, Goyaz und Bahia umfaßt, der zweyte aber 1824 zu fertigende Band die Reise durch Pernambuko, Piauhy, Maranhao, Para, Rio-Negro, bis an Peru's Gränzen beschreibt. Jedem Bande ist ein Atlas mit den saubersten Steinabdrücken, wie sie nur in München, wo die Lithographie geboren und vollendet wurde, verfertigt werden können, 15 Tafeln in Imperialfolio, zugegeben. Der verhältnißmäßig höchst wohlfeile Subskriptionspreis, von 3 Friedrichsd'or für den Band, war nur durch den Eintritt königlicher Freygebigkeit möglich. Ein zweytes Hauptwerk wird in lateinischer Sprache die ganze brasilianische Flora und Fauna enthalten, wie sie fast in lauter Prachtexemplaren im Museum Brasilianum in München aufgestellt sind. Der zoologische Theil, animalia, quae in itinere auspiciis Maximiliani, Bav. Regis, per Brasiliam suscepto observavit et depingi curavit D. Joannes de Spix, wird die Säugthiere in Folio, die übrigen neuen Thierarten in Quart, illuminirt liefern. Von den Säugthieren sind 39 Tafeln, als die erste Hälfte, wovon 37 die Affen, 2 Tafeln die neuen Fledermäuse enthalten, bereits fertig, und erscheinen zu Ostern 1823 in 6 Lieferungen (die Lieferung zu 1½ Fl.) Die Pflanzen erscheinen unter ähnlichem Titel: Plantae novae, quas — curavit D. Carolus de Martius. Die Monographie der Palmen allein enthält 101 Tafeln in gr. Fol. auf Stein gravirt, in 4 Lieferungen, wovon die erste und zweyte zu Ostern 1823 ausgegeben wird. Der Preis einer Lieferung von 25 Tafeln ist schwarz 25 Fl., kolorirt 50 Fl. Die übrigen neuen Pflanzen erscheinen in Heften von 12 Tafeln in gr. 4. (Ein Heft schwarz 8 Fl., kolorirt 14 Fl.) Von Berlin, wo unter der Leitung berühmter Naturforscher, wie Link, Lichtenstein, Rudolphi ꝛc, die Reisenden in fremde Welttheile häufig in Anspruch genommen werden, erfahren wir, daß der in dem königl. Garten in Potsdam, und dann durch botanische Reisen in Europa gebildete Botaniker Sellow, von Brasilien aus häufige Nachrichten und Beyträge einschickt, da er Unterstützung vom Ministerium des Unterrichts genießt. Im Jahr 1819 begleitete er den königl. Legationsrath, Dr. von Olfers, auf seiner Reise nach San Paulo, und bereitete sich dabey zu weitern Forschungen. Professor Lichtenstein hat so eben ein zwar verspätetes, aber doch immer noch sehr interessantes Schreiben vom 30sten December 1821 aus Montevideo bekannt gemacht. Damals hatte er sich vorgenommen, Brasilien auf einer dreyfachen Reise, den Rio di St. Lucia aufwärts bis zu seiner Quelle und über Maldona zurück, den Rio del Plata aufwärts von Buenos-Ayres bis zum Rinkon de los Galinos, und den Rio-Negro aufwärts bis nach Rio-Grande zu untersuchen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kours.

Riga, den 25sten Januar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 383 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 72 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70¾ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 34 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 16 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 4 Rub. 97 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 69 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 42.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 29. Freytag, den 2. Februar 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten Januar.

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 26sten December zeigen die Janitscharen wenig Folgsamkeit. Die Regierung hatte 25 Kompagnien dieser übermüthigen Soldatenkaste den Befehl ertheilt, gegen die Perser ins Feld zu ziehen; aber kaum hatten die Janitscharen davon Kunde erhalten, so widersetzten sie sich förmlich und erklärten, die Hauptstadt nicht verlassen zu wollen. Es scheint, daß sie nach dem Siege über Halet Effendi noch etwas Größeres im Schilde führen, indem ihnen eigentlich nach dem Sturze ihres Todfeindes kein Vorwand zum Mißtrauen übrig geblieben ist. Der Sultan soll durch diese Weigerung nicht wenig erschrocken seyn; er gab Befehl, den erst eingesetzten Janitscharen-Aga wieder fortzuschicken, was auch durch eine List gelungen ist. Allein diese Weigerung ist eine schlimme Vorbedeutung und läßt böse Dinge ahnen. Der neue Kapudan Pascha, der von Gallipoli zurückkam, hält sich Tag und Nacht im Arsenal auf, um die nöthigen Arbeiten zu betreiben, aber die Griechen spielen ausser den Dardanellen den Meister, und selbst der Spectateur oriental vom 6ten December schildert die Begeisterung der Griechen auf den Inseln ziemlich getreu, und bemerkt unter Anderem: „So wie die Sachen jetzt stehen, scheint es fast unmöglich, daß die Inselbewohner Rückschritte thun, oder ihr Aufstand sich anders endigen sollte, als durch ihre Ausrottung oder durch den Sieg ihrer Sache.“ — Dasselbe Blatt vom 13ten December enthält Nachrichten aus Kandia, welche den dortigen Zustand genugsam andeuten und den Griechen wenig zu wünschen übrig lassen.

Aus Bitoglia eingegangene Briefe erzählen, Larissa sey von den Türken in Vertheidigungsstand gesetzt, aber der größte Theil von Thessalien geräumt.

Auf Chios haben die Türken kein neues Blutbad unter den Griechen angerichtet, sondern überlassen sich einer großen Furcht, da es jetzt keine Flotte zu ihrem Schutze giebt, und auf Ipsara, ausser einer Menge von bewaffneten Schiffen, viele Brander zu einer Unternehmung bereit liegen sollen. Im ersten Augenblicke nach dem Vorfall bey Tenedos wurden allerdings auf Chios einige Griechen ermordet, aber seitdem leben die Griechen ziemlich unangefochten. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 14ten Januar.

Seitdem die wüthende Partey die Oberhand gewonnen, leben wir hier nicht ohne große Besorgniß, zu welchen Auftritten die so geflissentlich verbreitete Gährung führen könnte.

Im Landaburu-Klubb griff der bekannte Redner Moreno Guerra neulich den General Ballasteros an, daß dieser am 7ten July nicht den König auf das Stadthaus in Sicherheit gebracht und dann die großen Verräther im Schloßhofe hätte erschießen lassen. Er fuhr hierauf fort: „Bewachen wir genau die Anilleros (Gemäßigten), welche beym Lesen der französischen Note sich noch mehr als die Servilen vor Freude ergriffen fühlten, weil sie zwey Kammern und die Aristokratie wollen, während die Servilen nur die unumschränkte Gewalt möchten. Schon scheinen die Gemäßigten ihr Haupt empor heben zu wollen, indem sie großes Vertrauen auf die Hülfe des Auslandes setzen.“ Der berüchtigte Magia, Herausgeber der Zeitung Zurriago, sagte in eben dieser Versammlung: „Die Gleichgültigen taugen zu nichts, man muß sie mit Gewalt zwingen, auf die Vorderseite ihrer Häuser zu schreiben: „„So und so viel Geld besitze ich, das dem Vaterlande zu Dienste steht.““ Wehe dem, der einen Pfennig verbirgt.“ Der gute Mann hütete sich übrigens wohl, das erste Beyspiel zu geben und auf der Rednerbühne zu erklären, wie viel er selbst zur Bestreitung der Nationalausgaben beysteuern wolle. Indessen weiß man, daß er nichts besitzt und hierin den Revolutionsmännern aller Länder und aller Zeiten gleicht. Die schönsten Reden über die Großmuth der Bürger und die Pflicht, alle Habe auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen, sind noch immer von Solchen gehalten oder geschrieben worden, welche selbst nicht einen Pfennig im Vermögen hatten und um so begieriger darauf bedacht waren, sich unter den bürgerlichen Unruhen auf Kosten Anderer zu bereichern.

Die Kaufleute von Madrid sollen der Regierung auf den Fall eines Krieges große Summen angeboten haben. Dies steht aber in Widerspruch mit einer andern Nachricht, wonach der Finanzminister den Handelsstand zu einer Anleihe von 40 Millionen Realen fruchtlos aufforderte.

Von der spanischen Gränze,
vom 7ten Januar.

General O'Donnel, der bey der strengen Kälte so oft hin und her marschiren mußte, hat sich, als er sein Heer in das Thal Ochagavia führte, einen Fuß erfroren und sich nach St. Jean Pied-de-Port begeben.

Perpignan, den 11ten Januar.

Mehrere Banden der Glaubensarmee, welche sich in unserm Departement aufhalten, haben Befehl erhalten, die Ufer der Tech, wo unsre Truppen kantonnirt sind, zu verlassen, und sind in mehrere nördlich von Perpignan gelegene Dorfschaften vertheilt worden.

Mina ist am 4ten dieses Monats wieder nach Urgel zurückgekehrt, nachdem er einen bedeutenden Transport Lebensmittel für sein Korps (das neulich mit 3000 Mann verstärkt worden ist) in Sicherheit gebracht hatte.

General Torrijos hat die besten Positionen in Ober-Navarra besetzt und die Ueberreste der Glaubensarmee in einige Thäler eingeschlossen.

Die Kortes sollen Befehl gegeben haben, alle Plätze an der Gränze in Kriegszustand zu erklären.

Wie es heißt, wird Quesada den Oberbefehl der noch übrigen Glaubenstruppen in Navarra übernehmen.

Paris, den 21sten Januar.

Die Etoile kündigt an, daß Herr Graf de la Garde zurückberufen sey und die Regierung desfalls Kouriere an alle europäischen Höfe gesandt habe. Man vermuthet, daß sie die Beschlüsse überbringen, welche unser Kabinet in Betreff Spaniens gefaßt hat.

Die Noten der fremden Höfe, bemerkt der Kourier, haben zu Madrid eine günstige Wirkung auf die öffentlichen Fonds hervorgebracht. Der Kours der Vales reales hatte sich gebessert, und auch die Aktien der Nationalanleihe waren nicht gesunken; denn am 10ten dieses Monats standen sie auf 69.

Ebengenanntes Blatt meldet, angeblich nach dem Bericht eines Agenten von Lloyds zu Smyrna, daß Kapitän Hamilton, welcher die englische Eskadre im mittelländischen Meere kommandirt, allen Kauffahrteyschiffen seiner Nation erklärt habe, daß sie die strengste Neutralität in Betreff der Griechen beobachten und die Blokade derselben nicht verletzen sollten.

Das Journal des Débats enthält ein Schreiben an den Redakteur, worin zu verstehen gegeben wird, was die Spanier an ihrer Konstitution ändern müßten, um mit den Wünschen und Interessen der europäischen Societät in Einklang zu kommen. Erstlich könnte der ganze erste Titel: „Von der Nation und den Spaniern" wegfallen, weil er nichts als vage, abstrakte Definitionen enthält. Gegen den zweyten ist weniger einzuwenden, aber vorzüglich der dritte, der müßte gehörig reformirt werden, und eben so auch der vierte, der sich auf die königlichen Vorrechte bezieht. Der 5te bis 10te enthalten nichts, was sich nicht leicht mit der modificirten Konstitution in Einklang bringen ließe.

Dem Journal de la Moselle zufolge, sollen im Luxemburgischen ernstliche Unruhen wegen der eingeführten Mahlsteuer ausgebrochen seyn. Die vorgestrige Etoile fügt hinzu, diese Unruhen würden die Zusammenziehung eines preussischen Armeekorps in den Rheinprovinzen beschleunigen.

Gestern traf ein am 14ten dieses Monats von Madrid abgegangener Kourier beym Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten ein. Ueber den Inhalt seiner Depeschen ist bis jetzt nichts verlautet. Man weiß nur, daß die drey Gesandten von Preussen, Oesterreich und Rußland am 13ten Madrid verlassen haben.

Brüssel, den 24sten Januar.

Die englischen und niederländischen Schiffe werden jetzt in den beyderseitigen Häfen wie nationale behandelt.

Aus Kambray meldet man unterm 17ten dieses Monats, daß 15- bis 16,000 Mann von allen Waffengattungen, welche man aus den an der nördlichen Gränze von Straßburg bis Dünkirchen gelegenen französischen Festungen gezogen, zu der Observationsarmee an den Pyrenäen abmarschirt sind.

Frankfurt, den 19ten Januar.

Nach Briefen aus Genf werden sich die Philhellenen in Zukunft nicht mehr zu Marseille einschiffen, noch überhaupt die französischen Gränzen überschreiten dürfen.

Aus den Mayngegenden,
vom 28sten Januar.

Nach weitern Berichten über den Brand des Theaters zu München erfahren wir, daß die Theaterbibliothek, die meisten Musikalien, die Theaterkasse und noch einige andere Gegenstände gerettet worden sind. Der König blieb fast die ganze Nacht auf der Brandstätte und munterte die Löschenden auf, zu denen sich Personen aller Stände gesellten. Der Baurath Baumgarten, der sich sehr thätig benahm, hat die Füße erfroren, der Professor Saint Simon brach durch den Sturz von einer Leiter eine Ribbe, zwanzig Soldaten wurden mehr oder weniger beschädiget. Der Brand entstand, indem ein zu tief herabhangender Gazevorhang durch eine Koulissenlampe in Flammen gerieth und das Feuer mehr als 40 in der Nähe befindlichen Dekorationen mittheilte, worauf der Brand mit großer Schnelle um sich griff und jede Rettung vereitelte. Allgemein spricht sich die Theilnahme über das unglückliche Ereigniß aus, so haben die Gemeindebevollmächtigten von München bey dem Magistrate den Antrag gemacht, aus dem Vermögen der Stadtgemeinde einen freywilligen Beytrag von 30,000 Gulden zum Wiederaufbau des abgebrannten neuen Theaters herzugeben, welches Anerbieten von Sr. Majestät, dem Könige, genehmigt wurde. Der Oberlieutenant Bauer forderte zu Beyträgen auf, und unterzeichnete sich selbst mit 50 Gulden. Um für die Folge das königliche Residenzschloß keiner so nahen Feuersgefahr auszusetzen, ist der Wunsch geäussert worden, nach vollendetem Bau des neuen Theaters das alte Hoftheater abzubrechen und eine geräumige Straße nach der neuerbauten königlichen Reitschule hin anzulegen.

Göttingen, den 18ten Januar.

Herr Geheime-Kabinetsrath Rehberg, aus Hannover, nicht bloß als Schriftsteller, sondern auch wegen seines Einflusses auf die hannöverischen Angelegenheiten bekannt, wird, nachdem er hier eine Zeit lang als Privatmann gelebt, dem Vernehmen nach, seinen künftigen Aufenthalt in Darmstadt nehmen. Das Departement, in welchem derselbe bisher arbeitete, ist dem Herrn Geheime-Kabinetsrathe Hoppenstedt übertragen, einem Manne, der sich durch seine vielseitigen gründlichen Kenntnisse nicht bloß die allgemeine Achtung, sondern durch seinen humanen Charakter auch die Liebe der Hannoveraner erworben hat.

Hamburg, den 28sten Januar.

Wir haben heute keine französische Zeitungen erhalten, da wegen der Todtenfeyer zum Andenken Sr. Majestät, des Königs Ludwig XVI., am 22sten d. M. kein Blatt in Paris erschienen ist. Brieflichen Nachrichten zufolge, sollen die Fonds an diesem Tage gegen Abend bis unter 81 herabgegangen seyn.

London, den 17ten Januar.

Das Befinden Sr. Majestät, des Königs, bessert sich von Tag zu Tage.

Vermischte Nachrichten.

Im verflossenen Jahre sind in Berlin geboren: 7148 Kinder, 3685 Knaben, 3458 Mädchen, darunter 2 Mal Drillinge und 66 Mal Zwillinge. Es starben 5560 Personen (2889 über, 2671 unter 10 Jahre). Mehr geboren: 1583. — Im Vergleich zum Jahr 1821 sind 47 Menschen mehr geboren und 158 mehr gestorben. — Im Durchschnitt wurden täglich nahe an 20 Menschen geboren, und es starben täglich 15. — Unehelich wurden geboren: 1172 Kinder, 575 Knaben, 597 Mädchen. Auf $6\frac{1}{9}$ Geburten fiel eine uneheliche! — (In Paris auf $2\frac{2}{3}$ eine!) — Es starben unehelich geborne Kinder: 608. Das 4te der gestorbenen Kinder war ein uneheliches. — Todtgeboren waren 326 Kinder, 186 Knaben, 140 Mädchen, das 22ste der gebornen war ein todtgebornes; unter den ehelichen das 25ste, unter den unehelichen das 13te! — Getraut wurden 1724 Paar. — Es starben: unter Krämpfen: 1209 — davon waren nur 73 über 10 Jahre, und 908 im ersten Lebensjahre — am Stickhusten 30, an Masern 37, am Scharlachfieber 37, am Entzündungsfieber 462, am Nervenfieber 80, an der Abzehrung 918, an der Lungensucht 248, an der Wassersucht 245, am Schlagfluß 452, an der Entkräftung Alterswegen 548 — (mehr als 70 Jahre erreichten: 263 Männer, 327 Frauen). Durch Unglücksfälle mancherley Art: 68. Selbstmörder waren 44 notorisch bekannt geworden, zu welchen mancher der Unglücksfälle wird gezählt werden müssen. — An den Pocken war ein Mann von 42 Jahren gestorben!

Blick auf deutsche Reisende in fremden Welttheilen.

(Fortsetzung.)

Aber auch nach Aegypten und Nubien zieht jetzt mehr als je des Deutschen Sinn. Wir müssen hier billig des preussischen Architekten Gau aus Köln neuentdeckte Denkmäler von Nubien an beyden Ufern des Nils von der ersten bis zur zweyten Cataracte, wovon in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung vor Kurzem die 5te Lieferung in gr. Folio (das ganze Werk besteht aus 12 Lieferungen, jede zu 4 bis 6 Kupfern, die Lieferung kostet 9 Fl.) ausgegeben worden ist, wieder in Erinnerung bringen. — Die meiste Aufmerksamkeit hat seit einigen Jahren die Reise des Generals Minutoli, vormaligen Erziehers des zweyten Sohnes des Königs von Preussen, des Prinzen Karl, eines bekannten Kunst- und Alterthumsfreundes, nach Libyen und Ober-Aegypten auf sich gezogen. Er hatte zum Theil noch in Italien mehrere wackere und in ihren Fächern tüchtige Männer zu dieser Unternehmung mit sich vereinigt; Andere unterstützte die preussische Regierung selbst. Und so hätten sich allerdings sehr viele neue Entdeckungen und Erweiterungen in der Alterthums- und Naturkunde von diesem Verein erwarten lassen, wenn er beyeinander geblieben und zu Einem Zweck hingearbeitet hätte. Allein gleich der erste Versuch, in die Trümmer des alten Cyrene, und in die libysche Pentapolis vorzudringen, mißlang (größtentheils durch Hemmungen, deren geheime Triebfedern uns Minutoli in seinem Reisebericht wohl jetzt erst aufdecken wird), und kostete in seiner traurigen Trennung dem verbundenen Reisenden, dem wackern Architekten Liman, das Leben. Auch Dr. Scholz, der biblische Orientalist und als Professor in Bonn angestellt, nahm im Verfolg der Reise nach Palästina seine eigene Richtung, und hat bereits zu Anfang dieses Jahres in einer inhaltreichen Reisebeschreibung seine Bemerkungen mitgetheilt. Aber was General Minutoli selbst, besonders auf seiner Reise nach Ober-Aegypten, bemerkt, gesammelt und nach seiner Rückkehr von Triest aus theils zur See, theils zu Lande nach Berlin geschickt hatte, beschäftigte seit geraumer Zeit die neugierige Theilnahme aller Alterthumsfreunde. Es ist bekannt, daß mehr als die Hälfte seiner Einkäufe und Erwerbungen (97 Kisten) durch Schiffbruch in der Nordsee verloren gingen, wo die Bauern an der Küste an einigen Mumien, die von den Wellen ausgeworfen worden waren, das Strandrecht ausübten, andere wirklich geborgene Kisten aber, Mumien, Mineralien, Bücher enthaltend, durch die Assekuradeurs versteigert wurden. Doch wurde das Beste, die kleinern und feinern Alterthümer und die Papyrusrollen, welche in Kisten durch Landfracht gegangen waren, glücklich gerettet, und seit einigen Monaten in Berlin von Professoren und Kunstfreunden genau untersucht und gewürdigt. Unter diesen ist nur Eine Stimme, daß was in

der gedruckten Ankündigung der Reise von ihrer Seltenheit und Menge gesagt wurde, in Nichts übertrieben, sondern vielmehr viel zu Wenig gesagt sey. Es ist erlaubt worden, die Resultate einer Kunstschau mitzutheilen, welche am 12ten Oktober in der Wohnung des Generals Minutoli, in Gegenwart mehrerer Berliner und auswärtiger Gelehrter, der Herren Hirt und Levezow, die auch als beauftragte Regierungskommissarien wegen des Ankaufs der ganzen Sammlung Alles schon früher besehen hatten, der Professoren Böth, Büttmann, Becker, Tölken, des Professors Spohn, der aus Leipzig deswegen hingereist war, des Professors Meyer aus Greifswalde ꝛc., statt fand. Der General hat über seine Kunstschätze selbst an den geheimen Hofrath Kreuzer in Heidelberg einen Brief geschrieben, der durch die dem Morgenblatt beygegebenen Kunstblätter mitgetheilt werden wird. „Zuerst standen die hölzernen bemalten Kisten für heilige Geräthe und Idole, welche viele sogar noch verschlossen waren. Dann eine Menge Holztafeln, alle bemalt und mit Hieroglyphenbildern und Hieroglyphenschriften verziert, meist wohl von zerbrochenen Mumiensärgen; hölzerne, meist vergoldete Idole; eine Sammlung von Thiermumien, größtentheils in einem Klötzchen Holz, wo am obern Ende ein Anubis aufrecht steht, am untern Ende aber in einer Vertiefung, welche mit einem Deckel verschlossen ist, die kleine Mumie liegt. Dann kamen die großen Mumien selbst, vor allen ein Prachtstück, in drey Särgen liegend, zuerst am Körper mit einer blendend weißen Leinwand, die hie und da durch den etwas beschädigten Ueberzug durchschimmert, eingewickelt, dann aber mit einem andern rosenfarbenen Gewebe überzogen, von dem man jedoch nur die Füße bis zu den Knöcheln und den Kopf umgeben sieht. Dann von den Knöcheln bis zum Hals reicht eine dritte himmelblaue Hülle, überstrickt mit einem großmaschigen Netze von vielfarbigen Glasperlen oder Schmelz, auf welchem wieder oben auf der Brust die drey gewöhnlichen Figuren, und quer über der Herzgrube die geflügelte Kugel, Alles stark vergoldet, angebracht sind. So ruht diese köstliche Mumie, lieblich anzuschauen, im innersten, der Figur ganz angeformten Sarge, den ein schöner und sauber gemalter Deckel schließt. Dieser innerste Sarg ist genau eingepaßt in den zweyten Sarg, den ein zweyter gleichfalls gemalter größerer Deckel schließt. Diese zwey innern Särge passen nun genau in einen dritten, eine sehr dicke Todtenkiste, mit vier Hörnern an den Ecken, die über 2½ Elle emporragen. Auch diese Kiste wird wieder mit einem ähnlich bemalten Deckel verschlossen. Auf dem Gemälde ist die künstliche Anhängung eines Bartes durch Doppelbänder hinter den Ohren genau zu erkennen. Selbst die Barthaare sind angedeutet, und so ist bey diesen Spitzbärten gewiß an kein Futteral zu denken. Der Mumie zu Füßen ruht ein viereckiges gemaltes Kistchen. Dasselbe findet bey einer zweyten Mumie statt. Ausserdem finden sich hier noch zwey klein-Todtenkistchen, so glatt, so rein, daß man glauben möchte, es sey eben der letzte Hobelstoß daran geschehen, fein übermalt und noch verschlossen. Auf einem Deckel stehen zwey griechische Worte, und an der Seite unbestritten ägyptische Buchstabenschrift. Nun kommt der Hauptschatz: fünfundfunfzig Papyrusrollen, aber alle, bis auf Eine, noch zu, d. h. in der Emballage. Eine hat aussen die Inschrift in griechischer Sprache: Horus, des Horus Sohn, also auch im Innern griechisch. Eine ist mit drey Byblusstrickchen zugebunden, und die Enden derselben sind mit Nil-Schlamm zugesiegelt. Ueber ihre Eröffnung war bey den Beschauern großer Zwiespalt der Meinungen. Professor Spohn's Rath, sie, so wie sie sey, abzeichnen oder in Wachs bossiren zu lassen, und dann zu öffnen, erhielt den meisten Beyfall, so wie auch er zu beweisen sucht, daß die Schrift ägyptisch, nicht griechisch, sey, welches auch bey vielen beschriebenen Schaalen der Fall war, obgleich andere auch griechische Schrift haben, wie Spohn durch Anhauchen, wodurch die verblichene Schrift leserlicher wird, leicht zu bestimmen wußte. Nun kamen viele Gegenstände des Lebens und der Bekleidung, Bastsohlen, Körbchen, kupferne Gefäße mit eingegrabenen Hieroglyphen. Vor Allem gefiel eine alt-ägyptische Harfe, die ganz erhalten, durch den kleinen Resonanzboden deutlich zeigt, daß auch die eigentliche Lyra der Griechen, wenn gleich nur mit sehr kleinem Resonanzboden versehen, doch wirkliches Instrument, nicht, wie Einige behaupten, bloßes Symbol des Saitenspiels gewesen ist. Die Saiten dieser Harfe sind nicht auf dem Resonanzboden selbst, sondern in einem besondern, an dieser Resonanz angehängten, Kistchen ohne Deckel befestigt. Die Sattenlöcher sind sehr ausgefitschelt, eben wie bey einer stark gebrauchten Violine. Ueberdies fand da eine antik-ägyptische Perücke, auf einer Mumie gefunden, höchst wahrscheinlich von der lockigen Wolle eines schwarzen Schaafes, hinten mit herabhängenden Zöpfen, die aus vegetabilischem Stoffe zu seyn scheinen. Dazu Waffen, ein Helm aus Kupfer ꝛc. Auf einer andern Tafel an 2000 kleine Idole in Terra-Kotta, Glas, Bronze, Skarabäen, römische Münzen ꝛc. Endlich ein Tisch mit einem Stück Lehmwand mit Stroh durchknetet; dann getüncht und mit Hieroglyphen bemalt. Eben so eine Menge Schaalen mit Schriftzeichen (testae litteratae). Durch bloßes Anhauchen konnte Professor Spohn die Züge so leserlich hervortreten lassen, daß alsbald unterschieden werden konnte, was ägyptische, was griechische Schrift sey. Hierdurch wurde auch die Aechtheit der Rosetta-Inschrift gegen alle Piemonteser Hypothesen vollkommen bewiesen.

(Der Beschluß folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.

No. 44.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 30. Sonnabend, den 3. Februar 1823.

Mitau, den 2ten Februar.

Die kaiserliche naturforschende Gesellschaft zu Moskau hat den Herrn Pastor Büttner zu Schleck und den beständigen Sekretär der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, Herrn Dr. Köler, unter ihre ordentlichen Mitglieder aufgenommen und ihnen die darüber am 25sten September vorigen Jahres ausgefertigten Diplome zugesandt.

Paris, den 22sten Januar.

Se. Majestät haben, mittelst einer Verordnung vom 18ten dieses Monats, den französischen Schiffern den Transport von Personen beyderley Geschlechts untersagt, die durch den Krieg in den Gewässern der Levante in Feindeshand fielen und als Sklaven behandelt wurden. Die französischen Kriegsschiffe sollen dergleichen Frachtfahrer, welche Menschlichkeit und Ehre aus den Augen setzen, die französische Flagge entehren und das Interesse des Staats benachtheiligen, auf- und nach Frankreich bringen, die Sklaven aber befreyen. Der Schiffer soll das Recht zu fahren verlieren und sein Schiff entfranzösirt werden.

Die Etoile enthält folgenden Artikel: Die Frage, welche uns gegenwärtig beschäftigt, ist die wichtigste, die seit der Restauration in Frankreich verhandelt worden ist. Zum Erstenmal befindet sich die königliche Regierung in dem Fall, thätigen Theil an den gemeinschaftlichen Berathschlagungen der großen Monarchien zu nehmen. Der Augenblick ist da, wo man erkennen wird, in wie weit das System, das uns seit 7 Jahren im Friedensstande regiert, einer Nation günstig ist, welche äussere Umstände und die Sorge für ihre eigne Würde zwingen, die Nothwendigkeit, Krieg zu führen, vorauszusehen. Es handelt sich hier nicht mehr um einen innern Kampf zwischen Privatinteressen, Zwiste des Ehrgeizes, jämmerliche Vergleiche zwischen Meinungen und Parteyen; nein, es ist die Rede von ganz Frankreich, als Nation, als individuelle Macht und Theil der großen Familie der Mächte der Erde betrachtet.

Es ist zu bemerken, daß die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten das Wichtigste von Allem ist. Ein Ministerium kann Irrthümer in finanzieller Hinsicht begehen, es kann Fehler in der Verwaltung machen, der Intrigue sich günstig erweisen, Tugend und Talent entfernen; alle diese Fehler lassen sich wieder gut machen; aber gegen Fehler in der allgemeinen Politik begangen, giebt es fast nie ein Heilmittel. Man muß sich entschließen, spät oder früh die Folgen davon zu erdulden. Ein Glück, wenn die National-Ehre und die Sicherheit des Staats nicht darunter leiden!

Seit länger als einem Jahre wußten die Staatsmänner, oder die, welche ihren Platz einnehmen, wie sie in Hinsicht des Friedens oder Kriegs mit Spanien daran wären. Man sah den Krieg als unvermeidlich an, und es kam bloß darauf an zu wissen, ob man ihn erklären sollte. Gegenwärtig ist diese Frage gelöset, selbst für den gemeinen Mann gelöset.

Seit dem vorigen September hatte Herr von Montmorency in Wien die Gesinnungen und Absichten der großen Mächte nach Werth erkannt. Er hatte sich versichert, daß alle Kabinette des Kontinents entschlossen wären, alle Verbindungen mit der revolutionären Regierung der Halbinsel abzubrechen.

Die Nachwelt wird, gerechter als die Mitwelt, Herrn von Montmorency volle Gerechtigkeit widerfahren lassen; sie wird sagen, daß dieser Minister gewußt habe, beym Kongresse die dem Repräsentanten der französischen Monarchie entsprechende Stellung zu beobachten. Seit dem Akte, durch welchen Herr von Montmorency zuerst die Restauration Spaniens begonnen, bis zu dem Augenblick seines vorsichtigen und glorreichen Austritts aus dem Ministerio, hat sich der Abkömmling des ersten Barons der Christenheit des berühmten Namens, den er führt, würdig bewiesen.

Doch, laßt uns für einen Augenblick die Beschuldigungen bey Seite setzen; das Vergangene vergessen und nur an die Schwierigkeiten der Gegenwart denken. Der Krieg mit Spanien scheint sehr wahrscheinlich; es kommt nicht mehr darauf an zu streiten, ob der Krieg nützlich oder unvortheilhaft sey; es handelt sich nur um die Wahl der Mittel.

Nach dem Constitutionel hieß es gestern: Die Observationsarmee solle in möglichst kurzer Zeit auf 80,000 Mann gebracht werden und man gehe damit um, 3 disponible Konskriptionen unter die Waffen zu berufen. Ferner sey so gut als ausgemacht und als wenn es officiell angekündigt wäre, daß Herr de la Garde zurück berufen worden. Herr von San Lorenzo, der instruirt sey, unverzüglich seine Pässe zu fordern, sobald er gewiß wisse, daß Herr de la Garde zurückberufen worden, soll bey dem Ministerio um eine Erklärung nachgesucht, aber dieselbe bis heute noch nicht erhalten haben. Er trifft jedoch Anstalten zur Abreise und alle hier befindlichen Spanier haben ihre Pässe verlangt. Der Constitutionel fügt ferner hin-

zu: es sey ein sonderbarer Anblick, das konstitutionelle Frankreich mit absoluten Regierungen gemeinschaftliche Sache machen zu sehen und man habe nach den Umständen, welche die Ernennung des Herrn von Chateaubriand begleiteten, erwarten dürfen, er werde einen andern Weg in der Politik einschlagen, als sein Vorgänger. Doch scheine er nur seine Pläne auszuführen. Uebrigens sey der Krieg noch nicht ausgebrochen und selbst die Zurückberufung eines Botschafters sey noch keine Kriegserklärung.

Es sind bereits mit verschiedenen Lieferanten Käufe wegen Verproviantirung der Arme abgeschlossen worden.

Gestern Abend gab der neapolitanische Botschafter, Fürst von Castelcicala, ein großes diplomatisches Diner, an welchem aber der spanische Botschafter nicht Theil nahm.

Der Courier français meldet in einem Privatschreiben aus München, daß die Anwesenheit Sr. Durchlaucht, des Fürsten Metternich, daselbst zwey Zwecke gehabt habe: 1) eine Reform der konstitutionellen Regierung in Bayern, und 2) die Aufstellung eines österreichisch-bayerischen Observationskorps am linken Rheinufer; daß aber Se. Majestät, der König, nicht auf die Ansichten Sr. Durchlaucht, des Fürsten Metternich, eingegangen wäre.

* * *

Gestern und vorgestern war wieder ein gewaltiges Treiben an der Börse. Gerüchte drängten Gerüchte; alle deuteten mehr oder weniger auf Krieg hin und das Resultat war ein neues sehr bedeutendes Sinken der Fonds. Herr de la Garde sollte berichtet haben, daß der englische Gesandte in Madrid sich zum Vermittler angeboten hätte, und Trotz der Wirkung, welche die Noten der drey Mächte hervorgebracht, noch Hoffnung zur Ausgleichung vorhanden wäre; das Ministerium hätte jedoch auf seine Depeschen beschlossen, daß man sich auf nichts einlassen könne, und es sey sogleich ein Kourier mit diesem Beschlusse nach Madrid expedirt und Befehl erlassen worden, die Kriegsrüstungen zu beschleunigen. Selbst die Reiterregimenter der Garde, welche zur Armee stoßen sollten, wollte man schon bestimmt wissen (2 Kürassierregimenter, das Dragoner- und das Jägerregiment), und nannte den 29sten dieses Monats als den Tag, an welchem diese mit Garde-Infanterieregimentern und einigen Korps der Garnison von Paris abmarschiren würden. Die Observationsarmee soll sich bereit halten, unverzüglich in's Feld zu rücken. Die Rede Sr. Majestät zur Eröffnung der Kammern wird hoffentlich alle Zweifel über Krieg und Frieden lösen. So viel ist faktisch, daß damals, als man die Dauer des Friedens glaubte, die Fonds 94 Franken standen, und nach drey Monaten, wo der Krieg wahrscheinlich geworden ist, auf 80 herabgegangen sind.

Die Etoile zieht in diesen Tagen nicht so heftig gegen die Friedensfreunde zu Felde, und das scheint zu verkündigen, daß sie ihrer Sache gewisser ist; auch liefert sie eine Reihe von Nachrichten, deren Bestätigung abzuwarten ist. Dahin gehört: General Quesada habe eine lange Unterredung mit Herrn Villèle gehabt, und der Herzog San Lorenzo seine Pässe verlangt; Marquis von Lauriston werde Se. Königl. Hoheit, den Herzog von Angouleme, begleiten, und der Herzog Mathieu de Montmorency wieder ins Ministerium treten; Santos Ladron habe in Navarra gesiegt und General Sarsfield Mina geschlagen und was dergleichen mehr ist, dessen Facit nichts anders als Krieg und Krieg bedeutet. Dagegen hält sich das Journal des Débats ganz schweigsam. Kein Wort mehr von Empfehlung des Friedens; dagegen aber Auszüge aus der neuesten englischen Flugschrift „Ueber die Lage Großbrittanniens ꝛc.“, die von dem blühenden Zustande der Manufakturen und Fabriken, seiner vermehrten Ausfuhr ꝛc. handeln. Das Hört, Hört! ist ausgelassen, aber die Ultrablätter weisen desto lauter auf die Nachtheile hin, welche aus der Unterbrechung des Friedens für Frankreich hervorgehen würden.

Man ist sehr gespannt auf die königliche Eröffnungsrede und den Gang in den Kammern. Einige Stimmen wollten wissen, man wolle den Ruf nach Krieg durch Kreirung von 40 Millionen Renten zur Entschädigung jener Franzosen beschwichtigen, die durch die Revolution um das Ihrige gekommen sind.

Von der spanischen Gränze,
vom 14ten Januar.

Lord Fizroy Sommerset ist am 15ten dieses Monats, nach Madrid gehend, durch Bayonne gekommen.

Aus den Mayngegenden,
vom 25sten Januar.

Zu Köln war der Rhein in der Nacht vom 21sten zum 22sten dieses Monats bey einer Kälte von 12 Grad Reaumür zugefroren. Um 7 Uhr Morgens hat sich jedoch die Eisdecke wieder in Bewegung gesetzt, so daß die Verbindung mit dem rechten Rheinufer mittelst Kähnen den ganzen Tag hindurch noch statt finden konnte.

Frankfurt, den 25sten Januar.

In Mannheim sind drey preussische Officiere eingetroffen, wovon der eine als Kommandant von Athen 7 Monate in Griechenland diente. Es heißt, sie wollen hier gemeinschaftlich eine Zeitschrift herausgeben.

Die hellenische Anleihevollmacht für die Herren Kephalas und Drossinos, die jetzt wieder in Anregung gekommen, ist vom 23sten November (a. St.) 1821 ausgestellt. Sie ist neuerdings von dem Geschäftsträger der Centralregierung von Hellas, Herrn Michael Schinas, zu Zürich unterm 23sten September 1822 als gültig anerkannt worden.

Bahia, den 21sten Oktober.

Die von den Portugiesen erwarteten Verstärkungen kommen immer noch nicht an. Der Muth und die Anzahl der Brasilianer nehmen von Tag zu Tag zu. Die Blokade der Stadt erstreckt sich fast bis an ihre Thore; die Indianer umzingeln sie, beynahe 20,000 Mann an der Zahl. Sie sind beherzt und unermüdlich. Man ernährt sie mit Wenigem und bezahlt ihnen Nichts. Sie bedienen sich des Bogens mit vieler Kunst und Geschicklichkeit; ihre Pfeile sind gemeiniglich vergiftet, oder wenigstens auf eine solche Art zugespitzt, daß man sie aus der Wunde, ohne Einschnitte, die oft gar nicht ausführbar sind, nicht ziehen kann. Sie sagen, man bekriege sich nur, um sich zu tödten; und sie machen keine Gefangene, weil sie, da sie nicht die Gewohnheit haben, dieselben zu verspeisen, nicht wissen, was sie mit ihnen machen sollen. Die Brasilianer sind weit davon entfernt, sie von diesen barbarischen Sitten zu entwöhnen, obgleich sie dieselben zum Gehorsam angehalten. Diese Indianer führen den Namen Tobinambas.

Die Heerschaar von Rio-Janeiro hat bey Alagoas gegen 300 Ballen, die 5- bis 6000 Flinten enthalten, Munition jeder Art und 40 Kanonen ausgeschifft. Sie beträgt nur 250 Mann; aber der General Labattur, der sich in eigener Person nach Fernambuk begeben hat, soll von dort 500 Mann nach Alagoas führen. So wird der Sturm gegen die Portugiesen von Bahia immer stärker; die ausserordentliche Vorsicht des Generals Madeira berechtigt zu glauben, daß er wenig Truppen zu seiner Verfügung hat. In der That lehnen sich gegen die neue Ordnung der Dinge nicht mehr als 1800 Mann auf, von denen der vierte Theil aus Neuangeworbenen besteht.

Die Provinz Sergipe del Rey, die Städte Rio-Real, Estanika, Kottinguiba und andere mehr werden sicherlich gezwungen seyn, den Kaiser anzuerkennen. Die Insel Taraviga, in der Nachbarschaft von Bahia, ist im Empörungszustande; der Hafen von Ilheos, 60 Meilen südlich von uns gelegen, hat die brasilianische Regierung proklamirt. Eine Centraljunta ist neuerdings zu Kacheoira, so wie auch zu Tone, errichtet worden. Ein Franzose, Namens Plasson, zieht gegen die Städte Karavelas, Belmonte und andere im Innern des Landes. Die kleine Stadt Nazareth und der Hafen von Kamamon haben sich für die Regierung von Rio-Janeiro erklärt. Herr Plasson war Konsul zu Bahia, man hat ihm den Titel eines Obersten und Befehlshabers einer Heerschaar gegeben. Er hat die Portugiesen aus mehreren Punkten verdrängt; seine Einbildungskraft und die Gabe, die man an ihm kennt, sich Hülfsquellen zu schaffen und niemals über Etwas zu verzweifeln, flößen das größte Zutrauen ein. Man muß gestehen, daß er Ordnung unter seinen Leuten herzustellen sucht und Menschlichkeit verräth; er kann den Brasilianern sehr nützlich werden. Der Haß, welcher diese gegen die portugiesischen Soldaten, Pflanzer oder Kaufleute beseelt, ist bis zur Wuth gestiegen. Man ermordet schonungslos alle Europäer, welche nicht haben entfliehen können oder keine Partey ergriffen haben, und diejenigen, welche sich für die Brasilianer entschieden, sind genöthigt, Beweise ihrer Anhänglichkeit zu geben.

Vermischte Nachrichten.

Die preussische Staatszeitung widerspricht der durch auswärtige Blätter verbreiteten Nachricht, daß Berlin zum Sitz des nächsten Monarchenkongresses ausersehen worden, als völlig ungegründet.

Als ein Beweis der ungewöhnlich starken Hervorbringungskraft in einem großen Theile von Afrika wird in dem neuesten Hefte des Missionsmagazins aus Sierra Leona, an der Westküste von Afrika, wo bekanntlich seit mehreren Jahren eine immer blühender werdende Kolonie von freyen Negern besteht, Folgendes berichtet: Am 6ten August 1821 wurden daselbst einige Rebschößlinge in den freyen Boden gepflanzt, die 4 Tage nachher bereits in vollem Triebe waren. Am 22sten August, also 16 Tage nachdem sie gepflanzt waren, trieben sie bereits Traubenblüthe, und am 25sten August konnte man an einem Rebschosse bereits 7 Trauben zählen, während seine Zweige 6 Zoll lang gewachsen waren. Die Aerzte in der Kolonie betrachten übrigens auch die ausserordentliche Vegetation auf den Straßen, die in wenigen Tagen Alles mit Gebüsch überzieht, wenn nicht unaufhörlich gesteuert wird, als eine Hauptquelle der häufigen dortigen Fieberanfälle.

* * *

Blick auf deutsche Reisende in fremden Welttheilen.

(Beschluß.)

So weit die Ergebnisse einer Kunstschau, bey welcher wir den Wunsch nicht unterdrücken können, daß der geistreiche Svohn bald die Zeit gewinnen möge, um das von ihm lange schon vorbereitete Alphabet der hieralischen Schriftsprache zur Beschämung aller Zweifel des Engländers Young und des Franzosen Champolion herauszugeben! Ueber dies Alles wird uns nun das große Reisewerk ausführlicher erzählen, welches Professor Tölken in Berlin aus den Tagebüchern des Generals Minutoli in 50 Bogen in Quart mit einer Karte des durchzogenen Theils der Wüste, und 30 Imperial-Folio-Tafeln in Steindruck, unter dem Titel: Reise zum Tempel des Jupiter Ammon durch die Wüste, nach Ober-Aegypten, nebst der Eröffnung der großen Pyramiden bey Sakkara, von Heinrich Freyherrn von Minutoli (Berlin bey Rückert, Subskriptionspreis 20 Thaler preussisch Kourant) herausgegeben wird, und wovon ein ausführlicher Prospektus seit zwey Monaten in allen Buchhandlungen ausgegeben worden ist. Wir wissen, daß Minutoli sich des geschickten italienischen Zeichners Segato zu Vermessung und Aufzeichnung, z. B. des Portikus von

Hermopolis, der großen Tempel von Luxor, so bediente, daß dadurch Alles genauer als bisher geschehen, ja ganz neu dargestellt werden konnte. Vor Allem aber sind die Entdeckungen in der großen Pyramide, und die Verzierungen eines Nebengemachs in derselben, und dessen Portals, sehr merkwürdig. Zu Hamilton, Belzoni und Caviglia wird diese Reise die erwünschtesten Ergänzungen liefern. Professor Tölken ist ganz der Mann, der als Herausgeber mit Gelehrsamkeit und Scharfsinn alles schon Vorhandene vergleichen, und so Wiederholungen, die wir nicht gern zum Dritten- und Viertenmal bezahlen möchten, vermeiden kann. Wie bekannt blieben zwey Aerzte und Naturforscher, welche fortdauernd die unmittelbare Unterstützung der preussischen Regierung genießen, am Nil zurück, als General Minutoli abgereist war, die Doktoren Hemprich und Ehrenberg, von deren erfolgreichem Vordringen über Nubien hinauf der für Belebung und Leitung dieser Reisen vorzüglich thätige Professor Lichtenstein, dessen Kap-Reise noch immer einzig da steht, von Zeit zu Zeit in den Berliner Zeitungen interessante Berichte abgestattet hat. Den neuesten Nachrichten von diesen beyden Reisenden zufolge, waren sie von Dongola aus noch weiter nach Süden vorgedrungen, hatten sich eine Zeitlang schon mitten zwischen Giraffen, Löwen, Elephanten, Straußen ꝛc. befunden, und hoffen, durch neue bedeutende Geldmittel unterstützt, ihre Forschungen noch weiter hinauf fortsetzen zu können. Dr. Hemprich ist mit den eingesammelten Schätzen (30 große Kisten voll) selbst nach Alexandrien herab gekommen, von wo er unter dem 13ten September 1822 nach Berlin schrieb, daß er sie nächstens einschiffen werde. Dr. Ehrenberg, der indeß oben blieb, erwartet nur die Rückkehr seines Freundes, um unter dem hülfreichen Schutz Abdin Beys, Sennaar und Kordofan bis 1824 mit ihm zu durchkreuzen, vielleicht auch gar bis Darfur vorzudringen. — Obgleich nicht von einem Deutschen ausgeführt, verdient doch wegen desselben Gesichtspunktes in der Reise selbst die Unternehmung eines polnischen Reisenden, des Herrn von Sulkowski, eine Reise durch Aegypten, Nubien und Nord-Aethiopien im Jahre 1819 und 1820, hier erwähnt zu werden. Im Jahr 1821 von dort zurückgekehrt, gedenkt er seinen Reisebericht bald in polnischer Sprache herauszugeben, in welcher auch die prachtvoll ausgestattete, dem Verschleiß nach an eine Warschauer Wohlthätigkeitsanstalt geschenkte, Reise durch das türkische Reich von dem Herrn von Razynski (die viel zu wenig bekannt geworden, weil er alle Mittel zur Bekanntmachung im Buchhandel verschmähete) abgefaßt ist. Sulkowski's Reise ging von Philä aus durch dieselben Tempeltrümmer über dem dritten Kataraften, welche der Kölner Architekt Gau mit so musterhaftem Fleiß untersucht, und in dem in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung erscheinenden, in Paris besorgten Prachtwerke mit so großer Genauigkeit im Bilde uns vorgeführt hat. Vor Allem erzählt auch er mit Bewunderung den Eindruck, welchen die fast ganz erhaltenen Kolossenreihen, und die bemalten Tempelgemächer des Tempels von Ebsambul (Abu-Sumbol), die wir aus Gau so gut kennen, auf jeden Beschauer machen. „Nach meiner Meinung, sagt Sulkowski, bietet das Innere dieses Tempels ein so majestätisches und prachtvolles Gemälde dar, und macht auf die Seele des fühlenden Sterblichen einen so gewaltigen Eindruck, wie kein Werk menschlicher Hand und keine Naturscene irgendwo zu erregen vermögen!“ Seit vor acht Jahren durch Mehmed Aly, den Herrscher von Aegypten, das früher unabhängige Nubien ohne großen Widerstand erobert wurde, und dessen König zu einem Kaschaf oder Gouverneur Aly's herabsank, steht Nubien auch den Europäern offen, und nun ist es der Zielpunkt aller neuen Reisenden. Wir können uns nicht entbrechen, darüber eine Stelle aus diesem Reisefragment noch zum Schluß abzuschreiben. „Was Mekka und Medina für die Frömmigkeit der Muselmänner ist, wurde Ebsambul für die Neugierde europäischer Reisender. Viele englische Reisende, die jetzt Aegypten in Schwärmen durchziehen, fahren von Kairo gerade nach Nubien, beobachten unterwegs gar Nichts, bleiben einige Stunden in Ebsambul, um den dortigen prachtvollen Tempel zu betrachten, und kehren hierauf, ohne von Nubien und Aegypten weiter Etwas gesehen zu haben, nach Damiette zurück. Von da gehen sie zum ersten Ostertag nach Jerusalem und eilen hierauf, wenn es die Umstände gestatten, nach Athen, von wo sie, nach dem Aufenthalte von einigen Stunden, nach Korfu segeln, um bey dem Lord-Kommissär der jonischen Inseln das Mittagsmahl einzunehmen. Dann endlich kehren sie nach Europa zurück. Das heißt: A tour in the Levant.“

Kours.

Riga, den 29sten Januar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 383 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 72 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 34 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 16 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 4 Rub. 95 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 69 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 46.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 31. Montag, den 5. Februar 1823.

Lissabon, den 3ten Januar.

In der Sitzung der Kortes am letzten Tage des vorigen Jahres theilte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Denkschrift über die politischen Verhältnisse Portugals zu den andern Mächten Europa's mit, die zum Druck beordert wurde. Hierin erklärte sich der Minister folgendermaßen:

„Se. Allergläubigste Majestät verlangten von der Freundschaft Großbrittanniens in Hinsicht seiner Gesinnungen gegen Portugal eine offne Erklärung, weil Sie Sich überzeugt hielten, daß Sie, bey dieser Gewährleistung, keine neue Allianzen einzugehen brauchten. Sie fügten jedoch hinzu, daß, im Fall Se. Großbrittannische Majestät es den Grundsätzen ihrer gegenwärtigen Politik und bey ihrer Verbindung mit andern Mächten nicht genehm halten sollten, die erheischte Erklärung und somit Portugal diesen neuen Beweis der Freundschaft und der ganzen Welt ein Beyspiel ihrer Achtung für die von Natur den Nationen zukommende Unabhängigkeit zu geben, nach der Meinung Sr. Majestät, zwar die Handelsverbindungen und das gute Einverständniß zwischen beyden Nationen keine Aenderung zu erleiden brauchten, Sie aber jedoch genöthigt seyn würden, Sich mittelst neuer Allianzen eine Stütze zu verschaffen, deren die Halbinsel in diesem Augenblick bedarf, wo sie sich durch die furchtbare Linie der vier großen Mächte, die unter sich über das Schicksal und die Form der Regierungen von Europa entscheiden, bedroht sieht.

Auf diese zutrauensvolle, aufrichtige und freundschaftliche Mittheilung Sr. Majestät hat das großbrittannische Ministerium Folgendes erwiedert:

Da die englische Regierung feyerlich vor der Welt erklärt hat, daß, ihres Dafürhaltens, kein Recht existire, sich in die innern Angelegenheiten anderer Staaten zu mischen, so verpflichtet sich England, Portugal, sobald dessen Unabhängigkeit auf irgend eine Weise von irgend einer andern Macht bedroht werden sollte, alle erforderliche Unterstützung zu leisten ꝛc. Dieses Versprechen, welches nur eine Wiederholung dessen ist, das England in andern Zeiten und zu verschiedenen Epochen von sich gegeben hat, hat keinen Bezug und kann keinen Bezug auf unsre politischen Einrichtungen haben. Der Zweck desselben geht bloß darauf hinaus, zu erklären, daß letztere die Verhältnisse, welche früher zwischen den beyden Nationen bestanden, in nichts verändert haben."

Dies, meine Herren, ist das Ultimatum Großbrittanniens. Ganz Europa wird daraus sehen, wie viel wir von dieser Macht in dem großen Kampfe, in welchen wir vielleicht gerathen werden, zu erwarten haben.

Ueberzeugt von den Gesinnungen, welche das Kabinet Sr. Großbrittannischen Majestät mittelst dieser so deutlichen Erklärung und seiner vorhergehenden wiederholten Versicherungen zu erkennen gegeben hat, wird die Regierung Sr. Majestät bey den Maßregeln, welche sie zur Sicherung der Unabhängigkeit des portugiesischen Namens zu ergreifen hat, dieselben stets vor Augen haben, und sie sollen in dem Maße, als die Negociationen, von denen sie abhängen, vorrücken, dem souveränen Kongresse mitgetheilt werden. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 14ten Januar.

Nach einem Berichte des Befehlshabers von Saragossa an den Kriegsminister haben die Royalisten, unter Bessieres, der Mequinenza so tapfer vertheidigt, Roya und Andern, am 5ten dieses Monats einen Angriff auf Saragossa gemacht. Die Konstitutionellen mußten dem ersten Andrange weichen, sie drangen indessen wieder vor und retteten die Stadt. Bessieres forderte die Stadt auf, erhielt aber keine Antwort, und am andern Morgen, wo man einen ernstlichen Angriff erwartete, erfuhr man, daß die Royalisten sich zurückgezogen hätten. Die Unternehmung der Royalisten auf eine Stadt von 50- bis 60,000 Bewohnern war, sagen die Konstitutionellen, einer der kühnsten Versuche, vermuthlich rechneten sie auf die in der Stadt befindlichen Royalisten, die sich aber nicht kund zu geben wagten, weßhalb Bessieres den Rückzug anordnete. Die Unruhe in der Stadt war allgemein, die ganze Nacht hindurch ließ man noch die Thore verrammelt.

Paris, den 24sten Januar.

Unser Ministerium setzt noch immer die Verhandlungen mit den einflußreichsten Royalisten fort, und dies ist gerade jetzt um so wichtiger, wo täglich alte und neue Abgeordnete wegen der baldigen Eröffnung der Kammern hier eintreffen. Das Ministerium hat durch Thatsachen bewiesen, wie ernst sein Entschluß sey, den bisherigen Gang nicht zu verlassen und die entschiedenen Royalisten auf alle Weise zu begünstigen. Aus diesem Grunde und um den Royalisten gleichsam eine Gewähr zu leisten, erfolgten so manche Veränderungen in der Beamtenwelt, dennoch haben die Minister unter den verschiedenen Royalisten bedeutende Gegner, und schwer möchte es halten, diejenigen, welche als Häupter einer neuen royalistischen Opposition aufzu-

treten willens sind, von ihrem Vorhaben abzubringen, weil sie nun einmal glauben, daß die Minister nicht mit der gehörigen Kraftäusserung zu Werke gingen. Die Minister sollen daher den Entschluß gefaßt haben, die Sitzungen der Kammer abzukürzen, nur die nothwendigsten Gesetze in Vorschlag zu bringen und alle nur auf politische Gegenstände sich beziehende Fragen zu beseitigen. Nach dem eben Gesagten wird es erklärlich, wie die Gerüchte von einer Ministerveränderung sich so lange erhalten und seit ein paar Tagen mit solcher Bestimmtheit wiederholt werden. So hieß es, der Krieg mit Spanien sey beschlossen und Herr von Villèle habe in Folge dessen auf seine Entlassung als Präsident des Ministerrathes, nicht aber als Finanzminister, angetragen. Auch sagte man, der Herzog von Angouleme werde den Oberbefehl des Heeres an den Pyrenäen übernehmen, der General Guilleminot zum Chef des Generalstabes ernannt werden, und die Herzöge von Belluno und Reggio würden den rechten und linken Flügel befehligen. Diese und andere sich durchkreuzende Gerüchte wirkten nachtheilig auf die Fonds, welche um 2 Franken fielen.

Den Mitgliedern der Deputirtenkammer sind versiegelte Briefe wegen der auf den 28sten dieses Monats bestimmten Eröffnung der Sitzungen zugestellt worden.

Ueber den Inhalt der Depeschen, welche ein am 20sten dieses Monats von Madrid hier eingetroffener Kourier überbracht hat, erfuhr man nichts Näheres, man hörte nur, daß die Gesandten von Preussen, Rußland und Oesterreich am 13ten Madrid verlassen hätten und bald hier eintreffen würden.

Nach Ankunft des Marquis de Vence von dem Beobachtungsheere hieß es, er sey Ueberbringer eines wichtigen Berichts, doch löste sich dieses Gerücht bald in nichts auf, und wir hörten, was wir schon wußten, daß unser Heer an der Gränze vom besten Geiste beseelt sey, und daß 100 Konstitutionelle, die zum Drittenmale unser Gebiet verletzt hatten, auf der Stelle entwaffnet wären.

Frankreich, behauptet ein hiesiges Blatt, hat die Vermittelung Englands in Hinsicht der spanischen Angelegenheiten abgelehnt.

Ein hiesiges Blatt liefert den Entwurf einer Verfassung für Spanien nach dem Muster der französischen Charte, und fügt am Schlusse hinzu, daß die spanische Verfassung von 1812 ein Werk der Eilfertigkeit und des falschen Wissens der Gesetzgeber von Kadix sey.

Der Graf de la Garde soll von Madrid zurückberufen seyn und die Regierung Kouriere an alle europäische Höfe gesandt haben, um die Beschlüsse unsers Kabinets in Betreff Spaniens zu überbringen.

Es ist hier eine Flugschrift erschienen, welche von der Vortrefflichkeit eines Krieges mit Spanien handelt.

Von der spanischen Gränze,
vom 14ten Januar.

Herr Borges, Maréchal de Camp des königlichen Artilleriekorps, ist am 5ten dieses Monats zu Perpignan angekommen, um den Befehl über die Artillerie des Beobachtungsheeres zu übernehmen.

Torrijos hält die festen Stellungen in Ober-Navarra besetzt und hat den größten Theil des Glaubensheeres in einige Thäler zurückgedrängt. Er unterhält die Verbindungen mit den Truppen in Arragonien; die Reiterey befindet sich in der Umgegend von Pampelona, und die Hauptstädte von Navarra haben mehr oder weniger starke Besatzungen.

Sechs Linienregimenter zu Fuß, drey Regimenter Reiterey und sechzehn Bataillone Miliz gehen jetzt durch Kastilien, um sich nach Navarra und Arragonien zu begeben.

Einige Handwerker in Perpignan haben Lieferungen von Gewehren, Säbeln und Chakots für das Glaubensheer übernommen, Alles soll nach der äussersten Gränze hingeschafft werden. Die Soldaten werden fleißig in den Waffen geübt und hoffen auf eine baldige glückliche Rückkehr in ihr Vaterland. Sie hatten angehalten, sich 1200 Mann stark in einem französischen Gränzdorfe vereinigen zu dürfen, dies wurde ihnen aber verweigert, weil es für die Landsleute zu lästig seyn möchte. Wegen vorgefallener Händel sind die am Techufer bisher lagernden Glaubenssoldaten zum Aufbruch befehliget und über die nördlich von Perpignan liegenden Dörfer vertheilt worden.

O'Donnel soll sich nach Bayonne begeben haben; seine Heerschaar steht bey Lumbier und Sanguessa. In Spanien hatte er mit vielen Uebeln zu kämpfen; er hoffte Zucht und Ordnung in das ihm anvertraute Heer zu bringen, und es nahm ihn auch mit allen Beweisen von Achtung und Ergebenheit auf. Kaum hatte aber die Regentschaft Katalonien verlassen, so wurden die Feinde des Generals thätig und schilderten ihn als einen wegen seiner Entwürfe und seiner Verbindungen mit einigen Konstitutionellen gefährlichen Mann, obgleich seine bekannten Schritte ihn vor einem solchen Verdachte hätten schützen müssen.

Die nach Bayonne geflüchteten Royalisten erwarteten stündlich den General Quesada, der den Oberbefehl des Heeres von Navarra übernehmen wird.

Baron Eroles ist amtlich benachrichtigt worden, daß die Royalisten die Stadt und Citadelle Mouson in Ober-Arragonien inne haben. Man zeigte ihm auch an, daß den Konstitutionellen eine große Anzahl Kleidungsstücke abgenommen wären.

Aus Italien, vom 16ten Januar.

Es heißt, daß die aus Piemont abziehenden österreichischen Truppen in der Lombardey stehen bleiben würden.

Hannover, den 24sten Januar.

Die nach dem hundertjährigen Kalender vorhergesagte Kälte hat sich nur zu richtig seit dem 21sten d. M. eingestellt und eine seit Jahren nicht statt gefundene Höhe erreicht. Die Bedrängniß der Armen ist schon jetzt sehr groß. Mehreren Gartenbewohnern vor der Stadt ist das Vieh erfroren.

So schön auch die Schlittenbahn in der Stadt ist, so hält doch diese große Kälte alle Menschen in ihren Häusern zurück. Am Dienstage Abend sahen wir die letzte große Schlittenfahrt mit Fackeln, der auch Ihre Königl. Hoheiten, der Herzog und die Herzogin von Kambridge, so wie die Prinzessin Louise von Hessen, beywohnten.

Stockholm, den 14ten Januar.

Die Eskadre, welche unsere künftige Kronprinzessin von Lübeck nach Schweden überführen wird, soll aus einem Linienschiffe, einer Fregatte und einer Korvette bestehen.

Den Chefs der Regimenter ist auf's Strengste untersagt, Ausländer, welcher Nation sie auch angehören mögen, in Dienst zu nehmen.

London, den 18ten Januar.

Seit einigen Tagen herrscht in den Büreaux der Admiralität ausserordentliche Thätigkeit. Die Lords und der Sekretär sind mehrere Male versammelt gewesen und der erste Lord der Admiralität hat häufige Zusammenkünfte mit Herrn Canning gehabt. Auch Lord Liverpool hatte gestern eine lange Konferenz mit Letzterem, so wie der preussische Minister.

Mr. Turner ist so eben mit einer speciellen Mission nach Madrid beauftragt worden.

Der persische Gesandte ist nach Frankreich gereist, wird aber im Februar hier zurückerwartet.

Ueber den Handel und die Industrie von Großbrittannien enthält das öfter erwähnte ministerielle Pamphlet Folgendes: Während der Jahre von 1803 bis 1812 ausschließlich, betrug, nach officiellen Angaben, der Werth der Ausfuhren im Durchschnitt jährlich 42 Millionen 145,000 Pf. Sterl.; in den 7 Jahren von 1815 bis 1822 dagegen 53 Millionen 922,000 Pf. Sterl. Diese Vermehrung hat ungeachtet zweyer Umstände statt gefunden, die eher eine Verringerung hätte verursachen sollen; erstens, daß unsere Häfen nicht mehr, wie im Kriege, die privilegirten Niederlagen für die Kolonialwaaren sind, und zweytens, daß Rußland und Deutschland mehrere Artikel aus ihrem eigenen Boden haben ziehen lernen, die wir ihnen sonst lieferten.

Die Zunahme der Einfuhren ist nicht weniger bemerkenswerth. Die Einfuhr der rohen Seide, welche sich 1820 auf 621,384 Pf. Sterl. belief, hat sich 1822 auf 935,000 Pf. Sterl. gehoben, und wird in dem nun begonnenen Jahre über eine Million betragen. Verarbeitete Seide wurde 1820 für 345,175 Pf. Sterl. exportirt und 1822 für 406,807 Pf. Sterl. Die Einfuhr der Baumwolle stieg im Jahre 1821 zu der erstaunlichen Höhe von 5 Millionen Pf. Sterl. Im letztverflossenen Jahre war sie nicht so beträchtlich; allein man vermuthet, daß sie in diesem wieder auf 5 Millionen Pf. Sterl. steigen werde.

Der Werth der ausgeführten Produkte unserer vorzüglichsten Fabriken und Manufakturen ist folgender: 21 Millionen 639,000 Pf. Sterl. an Baumwollenfabrikaten (mithin 5 Millionen mehr als im Jahre 1820), 5 Millionen 500,000 Pf. Sterl. an wollenen (um ein Viertheil mehr als 1820), 2 Millionen 300,000 Pf. Sterl. an Leinwand (800,000 Pf. St. mehr als im Jahre 1820) und 136,000 Pf. Sterl. an Seidenwaaren.

Der Totalwerth der Ausfuhren unserer Manufakturen im Jahre 1822 beläuft sich auf 40 Millionen 194,000 Pf. Sterl., und beträgt also 7 Millionen mehr als 1820.

Aus den officiellen amerikanischen Berichten geht hervor, daß unsere Einfuhren in die vereinigten Staaten sich bis zum Herbste auf 30 Millionen Dollars, fast die Hälfte aller fremden Einfuhren in diese Staaten, oder auf das Fünffache der Summe aller französischen Einfuhren beliefen.

Der Tonnengehalt der aus den englischen Häfen ausgelaufenen Schiffe während der 3 letzten Jahre wird im Durchschnitt auf 2 Millionen 200,000 und der der eingelaufenen Schiffe auf 2 Millionen 300,000 angegeben.

Auf unsern Werften wurden in den thätigsten Kriegsjahren nur ungefähr 760 Schiffe gebaut, jetzt steigt die Zahl derselben auf 900.

Der Verfasser bemerkt nach diesen Angaben, daß der unmäßige Gewinn der Fabrikanten und Arbeiter aufgehört habe, aber dessen ungeachtet keine Unzufriedenheit in den Manufakturstädten mehr zu befürchten sey, da das Gleichgewicht zwischen dem täglichen Gewinn der arbeitenden Klasse und ihren Bedürfnissen hergestellt worden. Er erklärt sich bey dieser Gelegenheit gegen die Besorgniß einiger seiner Landsleute, daß Frankreich und Sachsen England den Absatz der feinen Tücher entreißen würden, und beruft sich deshalb auf die amerikanischen Berichte, aus denen sich kaum die Existenz dieses französischen und deutschen Industriezweiges ergebe. Endlich spricht er von Englands Seidenhandel und theilt folgende Angaben mit: Im Jahre 1770 belief sich die Konsumtion der indischen rohen Seide nicht über 100,000 Pfund, 1780 nicht über 200,000 Pfund, 1800 höchstens auf 300,000 Pfund, und im Jahre 1820 betrug die Einfuhr über eine Million. Rechnet man hiezu noch die Einfuhr aus China zu 150,000 Pfund und die vom Kontinent von Europa zu 600,000, so steigt die jährliche Konsumtion unserer Manufakturen fast auf 2 Millionen Pfund. Sie betrug in den 3 letzten Jahren im Durchschnitt 2 Millionen 100,000 Pfund. Allein im Jahre 1820 überstieg der Belauf der rohen Seide die Summe von 2 Millionen 500,000 Pfund. (Die Konsumtion der französischen Manufakturen während des Jahres 1812 belief

sich nur auf 987,000 Pfund.) — Das jährliche Produkt unserer Seidenmanufakturen giebt man auf 10 Millionen Pfund an, die größtentheils in England konsumirt worden sind ꝛc.

Die Leinwandfabrikation hat nicht in dem Maße zugenommen, als zu wünschen wäre; wahrscheinlich liegt es aber daran, daß dieser Industriezweig vorzüglich in Irland betrieben wird und es dort an Kapital fehlt, auch die Industrie überhaupt noch nicht so weit gediehen ist, als in England. Im Jahre 1822 wurden für 2 Mill. 800,000 Pf. Sterl. Leinen aus Irland ausgeführt, wovon etwa für 240,000 Pf. Sterl. in's Ausland ging, das Uebrige in England verbraucht wurde.

Trotz der erhöheten Eingangsrechte, hat der Verbrauch des Thees zugenommen, dagegen die Einfuhr des Weins sich vermindert; vielleicht weil so viele englische Familien sich auf dem Kontinente aufhalten.

London, den 20sten Januar.

Die Kriegsgerüchte gewinnen immer mehr Glauben und daher die Wirkung auf die Fonds.

Rio de Janeiro, den 30sten Oktober.

Am 25sten d. M. resignirten sämmtliche Minister, und der Kaiser ernannte hierauf den Baron de St. Amaro zum ersten Staatssekretär, Herrn Luis da Cunha zum Marineminister, Herrn D. Tinico zum Justizminister, Herrn Joao Ignacio da Cunha zum Finanzminister und Herrn Joao Vicien de Carnulho zum Kriegsminister. Allein die Bürger der Hauptstadt waren mit diesen Ernennungen nicht zufrieden und ersuchten den Kaiser, die vorigen Minister wieder in ihre Stellen einzusetzen. In diesem Augenblicke, wo die Post abgeht, verbreitet sich das Gerücht, daß der gewesene Premierminister Francisko de Andrade, der vormalige Finanzminister und Montenegro, der gewesene Justizminister, wieder in's Kabinet kommen würden.

Washington, den 6ten December.

Folgendes ist die Fortsetzung der Botschaft des Präsidenten, die wir bereits schon früher theilweise geliefert haben:

Eben so steht es mit der Militärakademie aus. Es wird dort gute Ordnung gehalten und die jungen Leute werden in allen Wissenschaften, die mit dem großen Zwecke der Anstalt im Zusammenhange stehen, wohl unterrichtet. Sie werden auch in den praktischen Theilen ihrer Wissenschaft gut angeführt und gebildet. Es hat stets Schwierigkeiten verursacht, den von diesem frühen Alter unzertrennlichen Eifer so in Ordnung zu halten, daß er gehörig geleitet werde. Oft werden zu zeitig die Rechte des Mannesalters in Anspruch genommen, und indem man auf diese zu sehr dringt, wird die Achtung, welche man dem Alter schuldig ist, und der bey den Studien und dem Unterricht in allen Instituten der Art erforderliche Gehorsam aus den Augen gesetzt. Das große Ziel, das zu erreichen ist, besteht darin, den Eifer mittelst weiser Vorschriften und Leitung so zu zügeln, daß die ganze geistige Kraft der Jugend auf die Erlangung nützlicher Kenntnisse gelenkt und dieselbe in den Schranken gerechter Untergebenheit gehalten, zugleich aber zu den erhabensten Entwürfen erhoben werde. Dieser Zweck scheint in dieser Anstalt zu großem Vortheil für die Union erreicht zu seyn.

Die Militärakademie bildet in wissenschaftlicher Hinsicht die Basis, auf welcher das Militärwesen beruht. Es gehen aus ihr nach gehörigen Prüfungen und nach dem Bericht des akademischen Stabes viele wohlunterrichtete junge Leute hervor, welche die in den verschiedenen Korps der Armee erledigten Stellen erhalten, während Andere, die sich in's Privatleben zurückziehen, Kenntnisse mit zurückbringen, welche die verschiedenen Staaten, bey dem ihnen vorbehaltenen Rechte, die Officiere zu ernennen und die Miliz heranzuziehen, durch die dargebotene Gelegenheit, unter mehrern zu wählen, in den Stand setzen werden, den großen Zweck zu befördern, den man dabey hatte, daß man dem Kongreß die Gewalt ertheilte, für die Organisation, Bewaffnung und das Exerciren der Miliz zu sorgen. Solchergestalt ist durch das gegenwärtige harmonische Zusammenwirken der beyden Regierungen bey Ausübung einer unter sie beyde getheilten Gewalt — ein Zweck, den man immer sorgfältig befördern muß — unfehlbar die Erreichung eines großen Resultats gesichert, von dem unsere Freyheiten abhängen. Ich muß noch hinzufügen, daß, da unsere reguläre Truppenmacht so gering ist, wir die Unterweisung und Disciplinirung der Miliz, dieser großen Hülfsquelle, auf die wir uns stützen, so weit treiben sollten, als es die Umstände nur erlauben.

Ein Bericht des Staatssekretärs der Marine wird Auskunft über die Fortschritte in Erbauung von Kriegsschiffen, so wie andere interessante Details über den jetzigen Zustand der Angelegenheiten dieses Departements, mittheilen. Es ist nöthig erachtet worden, zum Schutze unsers Handels unsere gewöhnlichen Eskadern im mittelländischen Meere, der Südsee und längs der Küsten des atlantischen Meeres zu unterhalten, und die Fahrten der Letztern bis zu den westindischen Inseln auszudehnen, wo ein systematisch organisirtes Seeräuberwesen alle dahin handelnden Nationen beraubt hat. Auch ist bey günstiger Jahrszeit eine Eskadre zur Unterdrückung des Sklavenhandels an der afrikanischen Küste unterhalten worden, und Befehl an alle Kommandanten der dem Staat gehörigen Schiffe ergangen, unsere eigenen Schiffe zu nehmen, und zur Kondemnation aufzubringen, wenn sie auf diesem Handel betroffen werden sollten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 47.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 32. Dienstag, den 6. Februar 1823.

Mitau, den 4ten Februar.
(Eingesandt.)

Der hiesige Frauenverein freute sich am gestrigen Abend über einen neuen Beweis, daß anerkannte Wirksamkeit für das Gute zur Theilnahme und Beförderung desselben jedes edle Herz aufruft. Herr Gugel, der bekannte Virtuos auf dem Waldhorn, gab, unterstützt von dem hiesigen musikalischen Verein, zum Besten des Frauenvereins ein Konzert, welches nicht nur den Musikfreunden einen schönen Genuß gewährte, sondern auch, bey dem wohlthätigen Sinn unsers Publikums, dem Zwecke entsprach. Des Künstlers unübertreffliches Spiel, die Reinheit seiner eben so kräftigen als zarten in einander schmelzenden Töne erweckten eine so tiefe Rührung, als seine unnachahmliche Fertigkeit gerechte Bewunderung hervorrief. Möge es ihm gelingen, sein Andenken überall so fest zu stellen, als es hier sein ausgebildetes Talent und sein wohlthätiger Sinn begründete.

Riga, den 31sten Januar.

Ihre Majestät, die Kaiserin Maria Feodorowna, haben die Gnade gehabt, dem Frauenverein zu Riga tausend Rubel B. Ass. zu übermachen, und Ihre Kaiserliche Hoheit, die Großfürstin Alexandra Feodorowna, vierhundert Rubel B. Ass. Diese Allerhöchsten Gnadenbezeigungen wurden durch die Generalgouverneurin, Marquise Paulucci Erlaucht, genanntem Verein eingehändigt, dem Ihre Erlaucht präsidiren.

Madrid, den 16ten Januar.

Wir müssen uns wundern, wenn wir die Ruhe rühmen hören, in der wir uns hier befinden sollen, da wir uns doch ganz eigentlich in die Nähe eines Vulkanes versetzt fühlen, dessen Ausbruch wir jeden Augenblick erwarten müssen. Mit Unwillen und Schauder sieht jeder Spanier, dem das Wohl seines Vaterlandes nicht gleichgültig ist, auf die Fortschritte unserer Revolutionsmänner in der Zügellosigkeit! Der Universal führt eine Sprache, die frech und albern zugleich ist, aber wahrhaft kindisch äussert sich dieses Blatt über die Abreise der fremden Gesandten, indem es ausruft: „Die Herren wollen ihre Pässe? immerhin, wir wünschen ihnen glückliche Reise und heiteres Wetter, mögen sie nicht von den Glaubenssoldaten angehalten und ausgeplündert werden.“ Der Revolutionsschwindel hat hier einen Geistlichen, den Priester Prado, ergriffen, der, ganz vergessend die Würde seines Standes, öffentlich sich bereit erklärte, sein Blut für die Verfassung von 1812 vergießen zu wollen.

Die bekannte Adresse der Kortes ist dem Könige durch eine Deputation, den General Riego an der Spitze, überreicht worden. Bey der Rückkehr in den Sitzungssaal versicherte Riego, der König habe die Botschaft genehmiget und sich über deren Inhalt zufrieden bewiesen.

Am 12ten dieses Monats wurden mehrere Glückwunschadressen von Militär- und bürgerlichen Behörden an die Kortes wegen der Sitzung vom 9ten verlesen, und darauf angetragen, solche als patriotische Handlungen in das Protokoll einzurücken.

Die Minister der drey großen Mächte erließen vor ihrer Abreise folgende Noten an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten:

Note des preussischen Gesandten.

Da die Bemerkungen, welche der unterzeichnete Gesandte Sr. Majestät, des Königs von Preussen, die Ehre hatte, am 6ten d. M. Sr. Excellenz, dem Obersten San Miguel, Staatssekretär Sr. Königl. Majestät, vorzulegen, keine den Wünschen seines Hofes gemäße Antwort zur Folge hatten, so ist er genöthiget, die Befehle des Königs, seines Herrn, auszuführen und zu erklären, daß Se. Majestät nicht mehr in Verbindungen mit Spanien bleiben könne, welche unter den jetzigen Umständen weder mit dem Zweck, noch mit den Gesinnungen der Freundschaft und Theilnahme, welche der König Sr. Katholischen Majestät unverändert bewiesen hat, bestehen können. Indem der Unterzeichnete sich dieses Befehles erlediget, ergreift er die Gelegenheit, zu versichern, daß der König, sein Herr, nie aufhören werde, die aufrichtigsten Wünsche für das Glück eines Volkes zu hegen, das Se. Majestät mit Bedauern seinem Untergange nahen und die Beute aller Schrecknisse der Gesetzlosigkeit und des Bürgerkrieges werden sieht. Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz zu bitten, mir die nöthigen Pässe zu meiner Abreise aus Spanien einhändigen zu lassen, und erneuere die Versicherung meiner Hochachtung.

Note des kaiserl. russischen Ministers.

Der unterzeichnete Gesandte Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, hat mit wahrem Kummer ersehen, daß die Antwort Sr. Excellenz auf die schriftliche Eingabe vom 6ten dieses Monats weit entfernt ist, die Wünsche zu erfüllen, welche er dargelegt hat. Um die Gerechtigkeit der Sache, für welche er spricht, und die wohlwollenden Gesinnungen Rußlands anschaulicher zu machen, überreicht

er die beykommend amtliche Note. Die Thatsachen, welche sie enthält, sind weltkundig und können durch nichts widerlegt werden. Ganz Europa wird sie vernehmen und Richter seyn zwischen den Mächten, welche ein edles Verlangen für das Wohl der Menschheit zu wirken beseelt, und einer Regierung, welche entschlossen scheint, den Kelch alles Unglücks für Spanien zu füllen. Was die Entscheidung betrifft, welche die Note Sr. Excellenz San Miguel erwähnt, so wird alle Verantwortlichkeit auf die Häupter der Personen kommen, welche man als die einzigen Urheber derselben betrachten kann. Diese Personen haben ihren rechtmäßigen Herrscher der Freyheit beraubt, indem sie Spanien allen Uebeln einer blutigen Gesetzlosigkeit überlassen und mittelst strafbarer Verbindungen bewirken, daß andere Völker von gleichem Elende ergriffen werden, als sie ihrem Vaterlande zugezogen haben. Rußland kann nicht länger mit Behörden in Verbindung bleiben, welche solche Unordnungen erregten oder duldeten. In Folge dessen hat der Unterzeichnete die Ehre, Päße für Sich und seine Angestellten zu erbitten. Der Unterzeichnete hat die Ehre, bey dieser Gelegenheit Sr. Excellenz San Miguel die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung zu wiederholen.

Madrid, den 9ten Januar.

Unterzeichnet: der Graf Bulgari.

Note des kaiserl. österreichischen Ministers.

Die hohen in Verona versammelten Mächte haben für nöthig erachtet, ihr Schweigen über das Unglück und die Unordnungen, welche Spanien zerstören, zu brechen. Pflicht und Gewissen forderten sie auf zu sprechen, und der unterzeichnete österreichische Gesandte hat die Ehre gehabt, dem Staatssekretär Sr. Königl. Majestät, Obersten San Miguel, die Gesinnungen und Wünsche des Kaisers zu erkennen zu geben. Die Antwort Sr. Excellenz beweiset, daß die Absicht Sr. Kaiserl. Majestät verkannt, und seine Ausdrücke gemißdeutet worden sind. Der Unterzeichnete wird sich nicht herablassen, die verläumderischen Ausdrücke zu widerlegen, mit welchen man den wahren Sinn entstellt hat. Spanien und Europa werden bald darüber entscheiden. Der österreichische Hof würde nicht glauben, seine Mißbilligung über die Ursache der Leiden, welche ein edles und großmüthiges Volk beugen, für welches er die tiefste Achtung und die lebhafteste Theilnahme hegt, laut genug kund gegeben zu haben, wenn er ferner mit der spanischen Regierung in diplomatischer Verbindung bliebe. Seinen Befehlen gemäß erklärt der Unterzeichnete, daß seine Sendung beendet sey, und bittet Se. Excellenz, ihm die Päße ausfertigen zu lassen.

Madrid, den 10ten Januar.

Graf Brunetti.

Gestern, Abends 11 Uhr, bemerkte man in der Wohnung des französischen Gesandten noch keine Anstalten zur Abreise, auch hatte der Gesandte bis dahin seine Päße nicht gefordert.

Don Antonio Cereze ist von Madrid nach Frankreich, und zwar, wie man glaubt, nach Bayonne abgereiset. Die Abreise dieses wüthenden Liberalen giebt zu vielen Vermuthungen Anlaß, da man sich überzeugt hält, daß er nicht ohne dringende Ursach Madrid verlassen haben würde. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 18ten Januar.

Das Fort Irati ist noch immer in den Händen der Royalisten. Vor einigen Tagen ward der Befehlshaber aufgefordert, das Fort zu übergeben, er antwortete aber: „Nur nach seinem Tode könne davon die Rede seyn."

Mina läßt Seo gegenüber einen bedeckten Weg machen, an dem Soldaten und Bauern arbeiten. Am 10ten dieses Monats griff General Sarsfield an der Spitze von 9- bis 10,000 Mann die Konstitutionellen in der Nähe von Puycerda an, zu gleicher Zeit unternahm Romagosa einen Ausfall, das Gefecht begann auf der ganzen Linie, der Sieg war vollständig, Mina's Heer zog sich in der größten Unordnung zurück. Sarsfield steht mit seinen Truppen zu Puycerda, Belver ist von den Royalisten besetzt und Romagosa ist in die Festung von Seo Urgel, mit Lebensmitteln versehen, wieder eingezogen.

Die Reiterey des Glaubensheeres, welche zu St. Laurent de Cerda stand, ist in Spanien eingerückt; es war ihr gelungen, sich mit Waffen zu versehen. Ueberhaupt zeigt sich bey den Royalisten große Thätigkeit, man erwartete Mosen Anton mit 4000 Mann, um sich mit andern Abtheilungen Royalisten bey Kastello zu vereinigen und einen günstigen Augenblick zum Beginn der Feindseligkeiten abzuwarten.

Der politische Chef von Barcellona wurde von Mina um Geld angesprochen; nach vielen Schwierigkeiten verstanden sich eifrige Konstitutionelle zu einer Anleihe gegen hohe Zinsen, das Geld wurde abgeschickt und fiel in die Hände des Glaubensheeres.

An demselben Tage, wo Mina behauptete, es befände sich kein einziger Royalist mehr in Katalonien, wurden die dort stehenden Konstitutionellen durch eine Heerschaar von 4000 Royalisten hart bedrängt.

O'Donnel ist nicht, wie es hieß, nach Bayonne gegangen, er befindet sich noch immer in St. Jean Pied de Port, und man glaubt nicht, daß er bey seinem leidenden Zustande wieder in Thätigkeit treten werde. Longa wird, wie man sagt, seine Stelle bey dem Glaubensheere ersetzen.

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 24sten Januar.

Seit 40 Jahren haben wir hier 4 strenge Winter erlebt, nämlich 1783, 1788, 1794 und den jetzigen, wo die Kälte am strengsten ist.

Aus den Mayn-Gegenden,
vom 28sten Januar.

Längs beyden Ufern des Rheins, von seinem Eintritt in Deutschland bis hinab nach Köln und Düsseldorf, hört man jetzt Klagen über Wassermangel. Schon sind viele Brunnen ausgetrocknet, die Mühlen stehen allerwärts, das Brot ist aufgeschlagen, und über den Neckar und Rhein fährt man mit Lastwagen. Erst seit wenigen Tagen bedeckt eine dünne Schneelage die von der Kälte schon halb zerstörte Wintersaat auf den Feldern von Mannheim.

Aus den Sterbe- und Geburtslisten von Frankfurt am Mayn verdient als ein besonderer Zufall ausgehoben zu werden, daß gerade so viel Mädchen dort im verflossenen Jahre ehelich geboren wurden, als Tage im Jahre sind, und nur ein Knabe weniger, also lauter Paare bis auf ein einziges Mädchen.

Bey der Möglichkeit, daß es früher oder später doch zu einem Kriege zwischen Frankreich und Spanien kommen dürfte, wagt in diesem Augenblick Niemand mehr, sich auf Spekulationen von einiger Ausdehnung in Staatspapieren einzulassen.

New-York, den 26sten December.

Nachrichten aus Luguayra vom 22sten November melden, daß die Republikaner ihre Streitkräfte zusammenzögen, um gemeinschaftlich einen Angriff auf Morales in Marakaibo zu machen.

Zu den neuen, gegen die Seeräuber im mexikanischen Meerbusen und in den westindischen Gewässern zu nehmenden Maßregeln, hat der Kongreß auf eine Botschaft des Präsidenten 160,000 Dollars ausgesetzt.

Vermischte Nachrichten.

In einem Hamburger Intelligenzblatte vom vergangenen Jahre stand folgende Anzeige eines jüdischen Pädagogen: „Demnach ich jetzt in meinem Domicile die beste Gelegenheit einer Elementar-Töchterschule habe, und ohnedem mit der größten Sorgfalt die Anstalt getroffen, um meine Schule in aller nur möglichen Kultur, sowohl in Handarbeit als auch in Literatur, efektuiren zu können: so zeige ich hiemit an ꝛc. ꝛc.“

* * *

Ueber die herkulanischen Handschriften.

Bekanntlich hatte der berühmte Chemiker, Sir Humphrey Davy, sich mit der Hoffnung getragen, vermittelst chemischer Processe und Kräfte die herkulanischen Handschriften auseinanderwickeln und lesbar machen zu können, auch sich zu Betreibung dieses Geschäftes persönlich nach Neapel begeben; allein, leider, sind alle seine Anstrengungen ohne Erfolg geblieben. Von 1696 in der Stadt Herkulanum ursprünglich aufgefundenen und in Folge bereits unternommener Arbeiten und auswärtigen Regierungen gemachter Geschenke gegenwärtig auf 1255 zusammengehenden Manuskriptrollen, fanden sich nicht mehr als 80 bis 100, von denen Herr Davy gehofft hatte, daß sie seine Bemühungen einigermaßen lohnen würden. Ob seine Hoffnungen in Erfüllung gegangen, ergiebt sich aus nachstehenden Bemerkungen: Herr Davy theilt die von ihm genauer untersuchten Manuskripte in vier Klassen. Erstens: Die Manuskripte von hellkastanienbrauner Farbe und lockerer Zusammensetzung. Diese bieten, gleich den sämmtlichen zu Pompeji aufgefundenen, beym ersten Anblick sehr deutliche Schriftzeichen dar, und scheinen vollständige Schriftkolumnen zu bilden; bey näherer Einsicht aber zeigt sich, daß der Papyrus so durch und durch voll Lücken ist, daß jede Zeile in ihrem dermaligen Zustande aus Buchstaben besteht, die verschiedenen Blättern angehören, und nach der Aufwicklung überzeugt man sich leicht, daß es Buchstaben von mehr als einem Worte seyn. Mit allen seinen Vorkehrungen hat Herr Davy nicht ein einziges ganzes Wort, sondern lediglich einige Buchstaben herauszuklauben vermocht. Ueber fünf Sechstel des Inhalts sind während seiner Versuche unsichtbar geworden. An diesen Stücken erklärt er alle Mühe für jetzt und in Zukunft als verloren. Eine zweyte Klasse machen die Handschriften von brauner Farbe aus. Diese sind von fester Zusammensetzung, ließen sich mit leichter Mühe auseinanderwickeln, waren aber solchergestalt vom Wasser durchdrungen, daß nur sehr wenige derselben noch Worte enthielten, und von den Buchstaben Wenig oder gar Nichts mehr zu sehen war, weil ihre Kohlenbestandtheile sich auf die Blätter der Handschrift abgesetzt hatten. Dann folgen die schwarzen Manuskripte, deren Blätter ganz sind und nicht stark an einander kleben. Von denjenigen derselben, die genauer untersucht, d. h. vernichtet worden sind, hat man bloß noch gänzlich brauchbare Fragmente übrig. Noch eine Klasse endlich bilden die schwarzen und zugleich kompakten Handschriften. Diesen haben, mit sehr wenigen Ausnahmen, die mannigfachen von dem brittischen Chemisten zur Beförderung des Aufrollens ausgedachten Experimente darum Nichts abgewonnen, weil die Fasern des Papyrus so fest zusammengekittet, und von einer solchen Menge erdigen Stoffes durchdrungen sind, daß keine vollkommene Absonderung derselben möglich und nur hin und wieder eine zur Bildung von Sätzen keineswegs genügende Buchstabenspur erhältlich ist. Demnach werden die Manuskripte von Herkulanum sowohl als von Pompeji von nun an einzig und allein noch ein Gegenstand neugieriger Beschauung bleiben, und auf den Gedanken, auch nur eine Phrase zu lesen, ist um so mehr zu verzichten, da sich als Resultat von 143, theils totalen, theils partiellen Aufrollungen, auch nicht ein vollständiger und verständlicher Satz ergeben hat.

Witterung zu Mitau, im Monat Januar 1823 a. St.

Der Charakter dieses Monats ist vieler Schnee und strenger Frost. Der in den ersten Tagen reichlich fallende Schnee bereitet eine treffliche Winterbahn, die sich im Laufe des Monats unausgesetzt erhält. Der Himmel ist größentheils entweder ganz bedeckt, oder ganz heiter. Das Quecksilber im Barometer schwankt in den ersten Tagen um die mittlere Höhe bey Südost, steigt vom 6ten bis 10ten bey Nordost und sehr heiterem Wetter, sinkt bey ausnehmend starkem Niederschlage von Schnee bis zum 22sten, wo der niedrigste Stand 27″ 5‴ par. ist, steigt wiederum bey heiterem Himmel, Nordost und zunehmender sehr heftiger Kälte bis auf 28″6‴,4 par. am 28sten. Der Morgen des 27sten hat die in hiesigen Gegenden ungewöhnliche Kälte von —27° Reaumür. Der 10te, 27ste und 28ste sind überhaupt die kältesten und trocknesten, der 19te aber der gelindeste und zugleich der feuchteste Tag.

In diesem Monat sind ganz bedeckte Tage 14, veränderliche 7, ganz heitere 10, heitere Morgen 12, heitere Mittage 11, heitere Abende 14, Wind an 14, Schnee an 17 Tagen.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

(Zur Erklärung siehe die Witterungsübersicht für 1822 in No. 20. der diesjährigen Zeitung.)

	Mittags um 12 Uhr.					Tägliche Witterung.
	Barometerhöhe.	100theil. Quecks. Thermometer am Bar.	Barometerhöhe beym Gefrierpunkt.	80theil. Quecks. Thermometer.	Fischbein-Hygrometer.	
	par. Lin.	Grad.	par. Lin.	Grad.	Grad.	
1	334,30	—15,0	335,23	—13,6	70,4	—19°.Licht,bel.,M.licht,dunst.,Wwind—NM.u.Ab.bed., N.v.Schnee —10,2.
2	332,53	11,8	333,26	6,4	73,5	—9.Bed. d. ganz.Tag—M.SO,ruhig— Morg.,NM.u.Ab.Schnee,Ab.bed. —7.
3	335,90	9,0	336,46	5,6	75,0	—8.Bed.d. ganz.Tag—M.SO,ruhig—Morg.bisMitt.v.Schnee; Ab.bed. —10.
4	337,00	7,4	337,46	12,8	73,7	—16.Heiter den ganzen Tag — Mitt. O, ruhig — Ab. heiter —14.
5	335,20	12,3	335,96	9,6	71,5	—13. Bedeckt — Mitt. bedeckt, SOwind — NM. lichter — Ab. heiter —11,6.
6	332,85	11,5	333,56	8,0	73,0	—10. Bedeckt den ganzen Tag — Mitt. OSOwind — Ab. bedeckt —6,8.
7	333,00	9,0	333,55	5,6	74,3	—6,8. Bedeckt den ganzen Tag — Mitt. O, ruhig — Ab. windig, bedeckt —8,8.
8	337,13	7,5	337,60	12,0	73,3	—13,6. Heiter den ganzen Tag — Mitt. NO, ruhig — Ab. heiter —15,6.
9	339,28	8,0	339,78	14,4	72,3	—17,5. Heiter den ganzen Tag — Mitt. NO, ruhig — Ab. heiter —20.
10	339,90	11,0	340,59	18,0	70,2	—23. Heiter den ganzen Tag — Mitt. NO, ruhig — Ab. heiter —20,5.
11	338,50	15,5	339,47	9,6	72,0	—17,5. Heit.,belegt — M. bel.,S,ruhig,etw.Schnee— NM.u.Ab.bed. —10,4.
12	338,50	11,2	339,20	11,0	70,3	—15,2. Heiter den ganzen Tag — Mitt. SW, ruhig — Ab. heiter —18.
13	338,57	12,2	339,33	12,8	70,1	—21,5.Heit.,licht.Gew.; M.bel.,S.ruh.; NM.u.Ab.bez., N.Schneegest. —12,5.
14	335,15	9,3	335,73	1,6	77,5	—6.Bed.,Wind,Schnee — M.bed.,Wwind,Schnee, veränd. — Ab.heit. —6,8.
15	337,00	8,7	337,58	3,2	76,7	—10,8.Bed.,Schnee,veränd.—M.Wolk.,Wwind— NM.u.Ab.bel.ruh. —3,3.
16	337,40	5,0	337,71	1,0	78,0	—3,2. Belegt, veränd. — Mitt. belegt,W,ruhig—NM.licht.—Ab.heit. —9,7.
17	337,30	5,6	337,65	6,6	75,7	—11,5.Heit.d.ganz.Tag — Mitt. SOwind—Ab.heit.,Nachts v.Schnee—11,8.
18	333,00	8,4	333,52	4,6	75,0	—7,2.Bed.u.vielSchnee d.ganz.Tag—M.SO,b.Wind—Ab.u.N.Schnee—4,4.
19	330,00	5,2	330,32	0,2	77,0	—4,3.Schnee u.bed.d g.T.—M.SO,ruh.,Schnee— Ab.bed.,N.Schnee —2,2.
20	330,25	3,5	330,46	5,2	78,8	—5,5. Bedeckt den ganzen Tag — Mitt. N, ruhig — Ab. bedeckt. —7,2.
21	328,77	5,4	329,10	7,0	77,4	—8,5.Bed.u.anh.v.Schnee u.Gest.d.g.T.,M.NNOwind — heft.Gestöb.—10,4.
22	328,65	7,2	329,09	9,0	76,0	—11,5. Bed.d. ganz.Tag— M. NO, ruhig — Ab. bed., Nachts Schnee —11,7.
23	330,62	8,8	331,16	11,4	74,8	—12,5.Bed.u.v.Schnee u.Gestöb.d.g.T.; M.Nwind; Ab.u.N.v.Schnee —13,6.
24	334,83	9,4	335,41	12,8	74,2	—15,5.Bed.u.anh.v.Schnee d.g.T.—M.NO,ruh.— Ab.u.N.v.Schnee —15,5.
25	335,57	9,6	336,17	15,0	73,5	—18. Heiter den ganz. Tag — Mitt. NO, ruhig — Ab. ziemlich heiter —19.
26	338,40	9,5	339,00	17,5	71,7	—22,5. Heiter den ganzen Tag — Mitt. NO, ruhig — Ab. sehr heiter —25.
27	339,40	16,0	340,41	18,0	68,8	—27. Heiter den ganzen Tag — Mitt. licht, O, ruhig — Ab. sehr heiter —22.
28	341,20	19,0	342,40	17,5	68,7	—24,5. Heiter d. g. T.—M.SSO,ruhig — Ab.sehr heiter,Nachts Schnee —17.
29	335,88	14,0	336,75	8,4	73,5	—11,2.Bed.d.g.T.—M.SSO,Schneegestöb.,best.Wind—Ab.bed.,Wind—7,2.
30	332,35	7,5	332,81	4,0	77,7	—5,6. Bedeckt — M. bed., SSOwind — NM. u. Ab. sehr heiter, ruhig —11,2.
31	334,83	10,0	335,46	5,6	76,5	—9,6. Bed.d.g.Tag—M.Swind— NM.u.Ab.bed.,feucht.Schnee,Wind —1,6.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 48.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 33. Mittewoch, den 7. Februar 1823.

Von der türkischen Gränze, vom 20sten Januar.

Aus Adrianopel sind Briefe vom 2ten Januar in Belgrad eingetroffen, welche die Hinrichtung des dortigen Pascha's, eines Anhängers Halet Effendi's, anzeigen. Aus Bitoglia erfährt man mittelst sicherer Gelegenheit, daß der Kiaja Bey des Churschid Pascha, bey dem man Schätze zu finden hoffte, sogleich nach Churschid's Tode festgenommen, und, nachdem man ihn zum Geständniß gebracht, am 17ten December enthauptet worden war. Die Griechen sagen: die Türken wüthen in ihren eigenen Eingeweiden; Gott ist mit uns!

Türken, die so eben aus Belgrad ankommen, erzählen: Gestern habe der Pascha einen Tataren aus der Gegend von Larissa erhalten, welcher ihm die Nachricht gebracht, daß der Nachfolger des berühmten Churschid Pascha, der jetzige Seraskier Dschelal Pascha, oder wie er hier genannt wird, Ezeleddin Pascha, auf ähnliche Art wie sein Vorfahrer umgekommen sey. Einige glaubten, er habe sich selbst vergiftet, nach Andern aber habe ein Ferman seine Hinrichtung befohlen. — Ein anderes in Belgrad umlaufendes Gerücht behauptet, Dschelal Pascha habe bey seiner Ankunft nur noch einen kleinen Rest des Heeres vorgefunden, und sich aus Verzweiflung, da er eingesehen, daß er mit solchen Kräften in jedem Fall das Schicksal seines Vorfahrers theilen müßte, den Tod gegeben; noch Andere meinen, er sey von Churschid Paschas Leibwache zusammengehauen worden. Die nächste Post aus Konstantinopel dürfte Aufklärung darüber bringen.

Nachrichten aus Hydra vom 26sten December und aus Konstantinopel vom 1sten Januar melden, daß die Ipsarioten, nach zweymonatlicher Vorbereitung, am 17ten December mit 24 Schiffen nebst 9000 Mann Landungstruppen und 16 Brandern ausgelaufen und am 23sten December bereits die Insel Chios erobert haben sollen. Der Pascha soll sich in das Schloß zurückgezogen und die meisten Türken in wilder Flucht sich von der Insel entfernt haben. Nach Eroberung der Insel soll ein Theil der griechischen Flotte nach Smyrna, ein anderer Theil nach Tenedos hingesegelt seyn. Man sieht mit Begierde nähern Nachrichten darüber entgegen. Auf eine Hülfe durch die türkische Flotte können die Muselmänner vor der Hand kaum rechnen, da die türkischen Matrosen vor den griechischen Brandern zittern. Die Inseln des Archipels sind in einen wahren Siegestaumel versetzt, wie alle Berichte melden.

Aus Korfu haben wir Briefe bis zum 2ten Januar, nach welchen die Uebergabe von Napoli sicher scheint. Wegen Korinth soll mit Jussuf Pascha unterhandelt werden.

Paris, den 26sten Januar.

Es ist nothwendig, heißt es hier, zu wissen, was man will. Will man Krieg, will man Frieden, nun wohlan, so entscheide man sich, Unentschlossenheit paßt weder für Staaten noch für Einzelne; einen Entschluß ausgeführt, und wäre er auch gewagt, ist besser als die Ungewißheit, welche allen von der Einbildungskraft ersonnenen Uebeln das Feld öffnet, ohne irgend einen Vortheil darzubieten, der dem Entschlusse folgt. Man hat so viel von einem Kriege gesprochen, auch die Friedenshoffnung hat ihre Stimme erhoben, was hat man damit bewirkt? Ein Wogen und Schwanken der Gemüther; wir aber behaupten, der Krieg allein kann die Gemüther beruhigen, man wird Kraft zu sehen glauben, wenn eine Entscheidung erfolgt ist, und so darf man auch auf einen glücklichen Erfolg rechnen. Frankreich muß sich treu an den heiligen Bund halten, man wird sehen, daß in dem monarchischen Principe eine große moralische Kraft liegt, und die Unentschlossenen, welche ihre Furcht Andern mittheilen, werden den Ruf unserer Soldaten hören und die Begisterung sehen, von welchen unsere Bataillone beseelt sind.

Mit dieser Kriegsstimme stehen viele Gerüchte in Verbindung. General Quesada hatte eine lange Unterredung mit Herrn von Villèle; der Minister des königlichen Hauses, Marquis von Lauriston, würde in wenigen Tagen zum Beobachtungsheere abgehen; der Herzog von Guiche und Baron von Damas befänden sich unter den Stabsofficieren, welche den Herzog von Angouleme begleiten sollten; General Bordesoult und andere Generale wären bey dem Beobachtungsheere angestellt, und die Reiterregimenter der königlichen Garde hätten Befehl erhalten, nach Spanien aufzubrechen. Diese und andere Gerüchte gingen umher, ohne daß sich bis diesen Augenblick irgend eine Gewißheit ergeben hätte. In unserm Kabinette herrscht übrigens große Thätigkeit, der König arbeitete häufig mit den Ministern. Am 22sten dieses Monats waren die Minister von 4 bis 6 Uhr beym Herrn von Villèle versammelt, wie es heißt, durch erhaltene Mittheilungen des englischen Kabinets. Auch sagte man, der englische Botschafter habe mit Herrn von

Villèle eine Unterredung gehabt, und unser Ministerium habe einen bestimmten Entschluß gefaßt.

Am 22sten und 23sten gingen 5 Kouriere von der englischen Gesandtschaft nach London und Madrid ab.

Der russische Gesandte hat am 14ten, der preussische am 15ten, und der österreichische erst am 16ten dieses Monats Madrid verlassen. Sie sollen bereits in Bayonne angekommen seyn.

Die Abgeordneten haben sich gestern um 1 Uhr im Pallast der Kammer versammelt, um die große Deputation zur königlichen Sitzung zu ernennen. Die Einlaßkarten zur königlichen Sitzung wurden bey dieser Zusammenkunft vertheilt.

Baron Pasquier ist aus Italien zurück gekommen.

Das Journal von Toulouse theilt folgendes Schreiben mit, welches Ihre Majestät, die Königin von Portugal, an ihren Gemahl erlassen haben soll:

Sire, gestern in der Nacht hat einer Ihrer Minister mir den Befehl mitgetheilt, Ihre Staaten zu verlassen. So schickt man mich denn in die Verbannung und gebietet mir, von dem Throne herabzusteigen, auf den Sie mich berufen hatten. Aus vollem Herzen verzeihe ich Ihnen und beklage Sie. Meine ganze Verachtung, mein ganzer Haß soll auf jene zurückfallen, von denen Sie umlagert und hintergangen werden. In meiner Verbannung werde ich mich freyer fühlen als Sie in Ihrem Pallaste, ich nehme meine Freyheit mit mir, mein Geist hat sich nicht zur Sklaverey erniedriget, er hat sich nicht gebeugt vor übermüthigen Unterthanen, die es wagten, Ihnen Gesetze aufzudringen, die mein Gewissen zwingen wollten, einen Eid zu leisten, den es von sich stößt; doch, ich gab ihren Drohungen nicht nach, ich folgte einer göttlichen Stimme, welche mir sagt, daß, wenn jede irdische Größe dahin ist, mein Ruhm erst anfangen und man von mir sagen wird: Als Königin hat sie die Majestät des Diadems bewahrt, sie hat nicht zugelassen, daß man dessen Glanz verdunkelte, und wenn gekrönte Häupter, die Scepter und Schwert führten, sich gebeugt haben, so blieb sie unerschütterlich und ohne Furcht. Als unterwürfige Gattin werde ich Ihnen gehorchen, aber nur Ihnen allein, und so sage ich auch nur Ihnen, daß Krankheit und strenge Jahreszeit in diesem Augenblicke mir die Reise unmöglich machen. Noch hat man nicht von Ihnen verlangt, daß Sie meinen Tod gebieten; bald werde ich abreisen, aber wohin soll ich mich wenden um einen ruhigen Aufenthalt zu finden? Auch mein Geburtsland ist dem Schwindelgeiste der Revolution zur Beute geworden. Mein Bruder ist wie Sie ein gekrönter Gefangener, und umsonst verlangt seine junge Gemahlin in frommer Einsamkeit mit mir zu weinen. Sie werden es nicht hindern wollen, daß meine Töchter mich begleiten, unter den Ihnen aufgedrungenen Gesetzen findet sich keins, welches die Kinder ihren Müttern entreißt, und wenn man meine Rechte als Königin verkennt, so wird man meine Mutterrechte vielleicht achten. Mit dem Anfang des Frühlings werde ich Ihre Staaten verlassen, dieses Land, wo ich geherrscht, wo ich einiges Gute gewirkt habe. Ich werde mit meinem Bruder die Gefahren theilen und ihm sagen: „Man hat mich nicht beugen können, ich bin verbannt, aber mein Gewissen ist rein, denn ich erinnerte mich des in meinen Adern fließenden Blutes. Leben Sie wohl, Sire, ich verlasse Sie alt und schwächlich auf einem wankenden Throne, mein Schmerz ist groß, indem ich von Ihnen scheide. Ihr Sohn ist nicht bey Ihnen, und die Elenden trennen Sie noch mehr von ihm als die Meere, die befleckte Krone lastet auf Ihrem grauen Haupte. O daß der Herr, durch den die Könige herrschen, über Sie wachen und Ihre Feinde verwirren möge. Ihre verstoßene Gattin wird überall für Sie beten, sie wird Gott bitten, Ihnen noch viele Tage zu schenken und dem Lande, aus dem ich vertrieben werde, Glück und Ruhe wieder zu geben.

Von der spanischen Gränze,
vom 20sten Januar.

Kürzlich sind die Pfarrer einiger Dörfer unweit Seo gefangen abgeführt worden, weil sie der Kriegsbehörde nicht angezeigt hatten, daß Soldaten vom Glaubensheere durch ihr Kirchspiel gekommen sind.

Aus Vittoria schreibt man vom 14ten Januar: Gestern mit Anbruch des Tages benachrichtigte man unsern politischen Chef, daß 3000 Mann, von Santo, Juanito, Ladron, Carbillas und dem Priester Merino befehligt, naheten und sich Vittoria bemächtigen wollten. Man beschloß einen Ausfall mit 550 Mann, und traf, als man kaum eine halbe französische Meile zurückgelegt hatte, die Royalisten auf den Höhen von Arines. Die Konstitutionellen suchten sie aus ihrer Lage zu vertreiben, fanden aber lebhaften Widerstand. Sie hatten einigen Verlust und wurden selbst bis zur Stadt verfolgt, wo sich die Royalisten durch das Feuer der Batterie gehemmt sahen. General Torrijos, dessen Heer in Navarra und Aragonien zerstreut war, griff denselben Tag mit 900 Mann die Royalisten an, ward aber zurückgestoßen, indessen erneuerte er den Angriff und, unterstützt durch die Besatzung von Vittoria, gelang es ihm, die Royalisten zu zerstreuen. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 24sten Januar.

Am 21sten d. M. ward die Sitzung der zweyten Kammer der Generalstaaten durch 56 Mitglieder eröffnet.

Aus Italien, vom 16ten Januar.

Ein Theil der Equipagen des Königs von Neapel ist in Rom angekommen, und man versicherte, dieser Monarch werde schon gegen Ende Februars nach seinen Staaten zurückkehren.

In Rom waren nur zwey Frosttage mit 4 Grad Kälte, am 29sten und 30sten December, und jetzt ist schon wieder ein mildes Frühlingswetter eingetreten.

Wien, den 23sten Januar.

Schon neulich wurde der Zuschrift erwähnt, welche der spanische Gesandte an den Fürsten Ruffo wegen nicht erhaltener Einladung zur Präsentation des diplomatischen Korps bey Sr. Majestät, dem Könige von Neapel, gesandt hat. Hier ist dieses Schreiben seinem Inhalte nach:

„Mein Fürst! Ich erfahre so eben, daß in Folge einer von Ewr. Excellenz allen Mitgliedern des diplomatischen Korps dahier zugesandten Einladung dieselben heute die Ehre gehabt haben, Sr. Majestät, dem Könige beyder Sicilien, aufzuwarten. Da ich bis diesen Augenblick nicht aufgehört habe, die Funktionen eines Geschäftsträgers Sr. Katholischen Majestät auszurichten und kein officieller Grund vorhanden ist, der unter den bestehenden Verhältnissen die Ausschließung der spanischen Gesandtschaft autorisiren könnte, so glaube ich gern, daß Sie nur aus unabsichtlicher Vergessenheit unterlassen haben, mir die Mittheilung zu machen, die Sie an die andern Mitglieder des diplomatischen Korps gerichtet haben. Sie erfreuen sich einer zu langen Erfahrung in Geschäften, daß Sie nicht einsehen sollten, wie ich es der Würde des Königs, meines erlauchten Herrn, und meiner Nation schuldig bin, durch eine angemessene Erklärung den falschen Auslegungen, welche ohne Zweifel von Uebelwollenden über meine Abwesenheit bey einem so bemerkenswerthen Anlaß versucht werden, gleich im Entstehen allen Glauben zu benehmen. Das Andenken an die Beweise von Güte, welche Se. Majestät, der König beyder Sicilien, mir zu Palermo zu erzeigen die Gnade hatte, als mir die spanische Regierung im Jahr 1810 eine Mission anvertraute, deren ich mich rühme und die wohl das unverwerflichste Zeugniß ablegt, für meine Treue und reine Hingebung an die erlauchte Dynastie der Bourbonen — dieses Andenken, mein Fürst, ist meinem Gedächtniß nicht entschwunden, und beharrlich in den Grundsätzen der Ehre, finde ich in ihnen jede Belohnung, wornach ich strebe, und der Ew. Excellenz, wie ich mindestens hoffe, ihre Billigung nicht versagen werden. Ich ersuche Sie daher, Sr. Majestät meine ehrfurchtsvolle Huldigung, so wie die Gesinnungen meines innigsten Danks, zu Füßen zu legen. Bey der zarten Rücksicht, welche mir unter den oben berührten Verhältnissen durch meine Lage geboten werden, habe ich mich veranlaßt gesehen, die Mitglieder des diplomatischen Korps zu Wien von der gegenwärtigen Eröffnung in Kenntniß zu setzen.

Wien, den 14ten Januar 1823.

(Unterz.:) Carnerero.“

Zugleich hat Herr Carnerero diese Zuschrift nebst einem Begleitschreiben sämmtlichen Mitgliedern des diplomatischen Korps zugesandt.

Wien, den 24sten Januar.

Bey dem gestrigen Hofball war der spanische Minister, Don Carnerero, nicht mehr eingeladen. Morgen werden, dem Vernehmen nach, unsere Blätter die nach Madrid gesandte Note enthalten.

Hamburg, den 3ten Februar.

Das Wetter ist jetzt im Vergleich mit dem Wetter, das wir den ganzen vergangenen Monat hatten, sehr mild geworden. Der mittlere Stand des Thermometers war nach täglich zweymal gemachten Beobachtungen — $7\frac{2}{100}$ Grad; es war also viel kälter, als wir es seit vielen Jahren gehabt haben. Der mittlere Stand des Barometers im Laufe des Monats war $27^{\circ}\ 11\frac{55}{100}'$. Vom 24sten bis zum 30sten änderte sich die Temperatur so schnell, daß sie von 24 Grad unter Null auf 5 darüber stieg, was also binnen 6 Tagen eine Verschiedenheit von 29 Grad ausmacht.

London, den 22sten Januar.

Mit dem Befinden des Königs bessert es sich tagtäglich und man hofft, daß Se. Majestät im Stande seyn werden, das Parlament in Person zu eröffnen.

Der Courier zeigt heute an, daß Herr Robinson an Herrn Vansittart's Stelle Kanzler der Schatzkammer geworden sey, und fügt hinzu: Vielleicht giebt es keinen Staatsmann, der weniger Schwächen und mehr Tugenden hat. Niemand kann rechtlicher gesinnt seyn, als er; Niemand hat eine so erstaunenswürdig klare Einsicht in die verwickeltsten Materien; Niemand ist zuvorkommender und freundlicher. Unserer Meinung nach hatte er sich als Politiker nur Einen Fehler vorzuwerfen, nämlich, daß er seine Gegner zu sehr schonte. Herr Vansittart wird, an der Stelle des Herrn Ch. Bathurst, Kanzler des Herzogthums Lankaster und zum Pair erhoben werden.

In der nächsten Parlamentssitzung wird die Emancipation der Katholiken von Herrn Plunkett, dem jetzigen Generalprokureur des Königs in Irland, zur Sprache gebracht werden.

Herzog Wellington hat das Unglück gehabt, bey einer Jagd zu Wherstead-Lodge im Nebel den Vikomte Grenville, bey dem er zum Besuch war, durch einen Schuß in's Gesicht zu verwunden. Glücklicher Weise ist der Vikomte wieder hergestellt.

Dem Vernehmen nach hat der König dem brittischen Museum die Privatbibliothek seines erlauchten Vaters zum Geschenk gemacht, die aus 90,000 Bänden besteht und unter Anderem die schönste Sammlung geographischer Charten enthält, die man kennt.

City, 12 Uhr. Die französischen Fonds und die Nachrichten von Paris fesseln fortdauernd die Aufmerksamkeit:

Am Montage standen die Renten zu Paris auf 83 Franken 50 Cent. und waren mithin um 2 Franken gefallen. Diese Nachrichten haben aber nicht so ungünstig auf die englischen Fonds gewirkt, denn die Konsols, welche gestern zu 77 geschlossen wurden, stehen in diesem Augenblicke $77\frac{5}{8}$ und $\frac{3}{4}$. Die spanischen schwankten zwischen 45 und 47; jetzt stehen sie auf $46\frac{1}{2}$.

* * *

Vorgestern waren unsere Zeitungen mit Kommentationen über die drey Noten der verbündeten Mächte erfüllt; allein gestern war die Aufmerksamkeit allgemein auf die darauf erfolgte Antwort gerichtet. Der Courier fragt, ob es etwas weniger Gemäßigtes, etwas weniger Kluges, weniger Weises geben könne, als die Sprache der spanischen Regierung an die europäischen Kabi..ette. Die Times meinten dagegen, die Kortes hätten sich betragen, wie die Freunde Spaniens und die Bewunderer des spanischen Charakters es gewünscht, und erinnerte an die Anerkennung der spanischen Konstitution im Jahr 1812. Die Sun lobt die französische Note und schließt mit folgenden Worten: Alles hängt jetzt von der Festigkeit des französischen Ministeriums und der Mäßigung der Kammer der Deputirten ab. Wir hoffen, daß Frankreich (sein Kabinet) sowohl, als sein Parlament, die Gefahren wahrnehmen wird, denen ein Einfall in Spanien es aussetzen würde, und daß es sein Interesse und seine wahre Würde zu Rath ziehen und sich eines Angriffs enthalten wird, der wieder die Kriegsflamme in ganz Europa anfachen würde.

Das Ministerialblatt the Sun sagt: Ein Kourier aus Paris, der kriegerische Nachrichten und das begonnene Fallen der französischen Fonds überbrachte, hat große Bewegungen an der Börse verursacht. Die spanischen Bons gingen herab, hoben sich aber später wieder etwas auf das Gerücht, daß der französische Gesandte Madrid nicht so schleunig verlassen würde, als man zuerst geglaubt hatte. Es hieß auch, daß die Politik Englands Spanien und Portugal auf eine entschiedene Weise günstig sey. In der City wollte man fortdauernd nicht an Krieg glauben.

In einer andern Stelle sagt dies Blatt: Die Erklärung Englands an die portugiesische Regierung, durch welche wir uns von dem Interventionsprincip lossagen und Portugal Beystand gegen die Mächte versprechen, welche es sollten mit Krieg überziehen wollen, muß die größten Skeptiker lehren, welches politische Betragen England im Fall eines feindlichen Einfalls in Spanien beobachten wird. Wenn Frankreich sich in einen Krieg einlassen will, so läuft es alle die Gefahren, welche daraus hervorgehen können. Wir brauchen nicht zu sagen, welches diese Gefahren für die französische Regierung seyn würden *). Die freundschaftliche Gesinnung, welche gegenwärtig zwischen England und Spanien herrscht, ergiebt sich aus dem Betragen des englischen Gesandten in Madrid, der bey allen Berathschlagungen über die diplomatischen Noten der alliirten Monarchen zugegen war, so wie aus dem Dekrete der spanischen Regierung, wodurch unserer Schifffahrt alle Häfen von Amerika geöffnet und unserm Handelsstande Entschädigungen versprochen sind.

Plymouth, den 20sten Januar.

Voraussehend, daß plötzlich Veränderungen in der politischen Welt eintreten könnten, die wenigstens Maßregeln der Vorsicht und strengen Beobachtung nöthig machen würden, haben die Lords der Admiralität eine Revüe aller Kriegsschiffe und einiger andern Fahrzeuge befohlen, um sich zu überzeugen, in wie weit sie dienstfähig sind. Man ist so thätig, daß selbst am Sonntage die Mannschaft eines der größten Kriegsschiffe die darauf befindlichen Gegenstände wegtransportiren mußte, um den Zustand desselben genauer untersuchen zu können. Die Flagge, die auf dem Impregnable wehte, wird unverzüglich auf der Brittannia aufgepflanzt werden, und Letztere soll auch die nämliche Mannschaft erhalten.

---

*) Diese Stelle würde einige Wichtigkeit haben, wenn die Sun das officielle Organ des englischen Kabinets wäre. Allein die Sun hat, trotz der Behauptungen einiger Journale des Kontinents, selbst erklärt, daß sie zwar zur ministeriellen Partey gehöre, aber keinen officiellen Charakter habe.

Kours.

Riga, den 1sten Februar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 383 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 72 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 34 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 16 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 4 Rub. 95 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 69 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 51.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 34. Donnerstag, den 8. Februar 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 22sten Januar.

Aus Syra und Hydra ist ein Schiff zu Triest in 17 Tagen eingelaufen, welches Bestätigung der Einnahme der wichtigen Festung Napoli di Romania durch die Griechen bringt. Auf allen Inseln und Schiffen wurden deshalb Freudensalven gegeben. Nach den mitgebrachten Briefen hatte die Festung am 1sten December unter der Bedingung kapitulirt, daß, wenn bis zum 24sten December kein Entsatz erschiene, die noch übrigen Forts den Griechen übergeben werden sollten. Als die Frist verflossen war, suchten die Türken neue Ausflüchte. Allein die Griechen, dieser Treulosigkeiten müde, entschlossen sich zum Sturm. Der Pascha wollte sich, nun zu spät, ergeben; aber die Stürmenden waren nicht mehr aufzuhalten; die ganze Besatzung, 5000 Mann, wurde niedergemacht, und beträchtliche Reichthümer fielen in die Hände der Sieger. So erzählen den Vorgang Briefe aus Hydra; ohne Zweifel wird derselbe wieder Anlaß zur Schmähung der Griechen geben, weil sie, über eine dreymalige Wortbrüchigkeit aufgebracht, keine Gnade mehr gestatten wollten. Napoli di Romania ist das Gibraltar des Peloponneses. — Auf allen Inseln des Archipels werden Expeditionen ausgerüstet. Auf Chios machten die Ipsarioten eine Landung, die aber nur eine Demonstration gewesen seyn soll, um die Türken zu täuschen, welche sich sogleich im Schlosse von Chios koncentrirt haben sollen. Man glaubte, die Griechen beabsichtigten eine größere Unternehmung.

Nach den in Belgrad fortwährend umherlaufenden Gerüchten, scheint die Hinrichtung des mächtigen Pascha von Adrianopel, dessen Schätze man haben wollte, sich zu bestätigen. Er hatte sich zur Wehr gestellt, und fiel nach einem dreytägigen Gefechte in seinem Pallaste zu Adrianopel. Dagegen soll der Nachfolger Churschid Paschas, Dschelal Pascha, sein Leben durch Gift geendigt, und Abdullah Pascha von Salonichi zum Nachfolger erhalten haben. Man behauptet, Ersterer sey absichtlich aus seinem Paschalik entfernt worden, um seiner los zu werden. Uebrigens wäre es für die Griechen zu wünschen, daß den Pascha von Salonichi ein ähnliches Loos treffen möchte, da er einer der furchtbarsten Feinde der Christen ist, und Grausamkeiten ohne Zahl gegen sie verübte.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 15ten Januar.

Das Dekret wegen der Reklamationen Englands, das in der geheimen Sitzung der Kortes am 7ten dieses Monats verhandelt und in der öffentlichen am 8ten genehmigt wurde, lautet im Wesentlichen wie folgt: 1) Das Dekret vom 27sten Juny 1822 über den Handel von Kuba wird auf alle überseeischen Besitzungen ausgedehnt und zwar auf 10 Monate, von der Bekanntmachung auf jedem besondern Punkt an gerechnet, und auf alle Nationen, denen es die Regierung zuzugestehen für gut finden wird. 2) Die Regierung wird ermächtigt, die von England erhobenen Reklamationen durch beyderseits ernannte Kommissarien zu reguliren, sowohl was die Prisen betrifft, die zweifelhaft erscheinen, als auch jene Ansprüche, welche durch die Blokade der Kosta ferme veranlaßt sind. Diese Reklamationen sollen klassificirt und gegen diejenigen ausgeglichen werden, welche vielleicht spanische Unterthanen an die großbrittannische Regierung zu machen haben dürften. 3) Die Nation weiset circa 40 Millionen Realen zu solchen Entschädigungen an, die sich aus gedachter Abmachung ergeben möchten. 4) Die Bezahlung der Reklamationen englischer Unterthanen, deren in dem Befehl der Kortes vom 27sten Januar 1822 erwähnt worden, bleibt zu Lasten des Staatsschatzes, und zwar in Vorhand der im besagten Befehl erwähnten Liquidation und Stipulirung. 5) Wenn aus der, zufolge Art. 2. festgesetzten, Untersuchung irgend eine Ungerechtigkeit hinsichtlich der bey dem Erlös von den Prisen vorkommenden Interessen oder irgend eine strafbare Verfahrungsart von Seiten der Behörden sich ergeben sollten, so ist die Regierung ermächtigt, mittelst Vollziehung des Gesetzes Strafen deshalb zu verfügen. 6) Die Regierung soll baldmöglichst den Kortes Vorschläge wegen des hinsichtlich der überseeischen Provinzen (sowohl der dissentirenden, als der noch mit dem Mutterlande in Verbindung gebliebenen) zu beobachtenden Systems, so wie hinsichtlich der nöthigen Aenderungen in den Handels- und Schifffahrtsgesetzen mit Westindien machen, und letztere entweder auf die Nationalmacht oder traktatenmäßige Kombinirung derselben mit der Macht anderer Seestaaten begründen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 18ten Januar.

Nach dem Benehmen unserer Regierung gegen die hohen Verbündeten möchte sich der Krieg kaum noch vermeiden lassen, und es muß sich bald zeigen, ob die heftige Partey, welche jede Mäßigung aus den Augen setzt, ihren hohen Worten entsprechen wird.

Auf den in der Sitzung vom 12ten dieses Monats gemachten und von mehrern Seiten unterstützten Antrag, durch eine Denkschrift die Grundsätze und das Recht Spaniens dar-

zulegen, erklärte San Miguel, daß die Regierung sich bereits damit beschäftige und solches den drey Gesandten bekannt gemacht habe. Der Antrag wurde hierauf zurückgenommen.

In der ausserordentlichen Sitzung der Kortes vom 13ten dieses Monats wurde die Berathung über den Entwurf zur Vermehrung des Heeres fortgesetzt, und mehrere Glückwünsche über den Entschluß der Regierung, hinsichtlich der von den fremden Gesandten überreichten Noten, in Empfang genommen.

In der Nacht vom 13ten dieses Monats durchzogen Studenten mit Gesang und Saitenspiel die Straßen von Madrid und brachten allenthalben, wo es thunlich war, ihre Huldigung dar.

Der Abgeordnete San Vedra theilte den Bericht mit, den der bekannte Barrere in dem französischen Nationalkonvent am 7ten März 1793 über das Benehmen Spaniens abstattete. Der damalige König von Spanien, Karl IV., weigerte sich die französische Republik anzuerkennen, nahm die Flüchtlinge in Schutz und stellte zur Sicherheit Spaniens ein Heer auf, weßhalb die französische Republik sich mit Spanien im Kriegszustande erklärte. San Vedra äusserte, daß mehrere Stellen geschrieben zu seyn schienen, um unter den jetzigen Umständen gegen die französische Regierung angewendet zu werden.

Es geht wieder sehr stark die Rede, daß die Regierung und die Kortes einig geworden wären, die Unabhängigkeit der Kolonien unter Bedingungen anzuerkennen, welche zu einer neue Hülfsquellen gewährenden Aussöhnung führen würden.

Man will versichern, daß die Regierung eine Anleihe mit mehrern ansehnlichen Bankiers abgeschlossen und der englische Gesandte zum Gelingen des Geschäfts viel beygetragen habe.

General Milans hat seinen Bericht über die Verfolgung eines Haufens Royalisten eingesandt, welche auf dem französischen Gebiete Zuflucht fanden. So wie er an die Gränzlinie kam, zeigten sich französische Soldaten, und er glaubte, das nachbarliche Gebiet achten zu müssen; indessen äusserte er seine Verwunderung, daß man die Glaubenssoldaten bewaffnet zugelassen habe, und erhielt zur Antwort, sie würden an dem nächsten Posten entwaffnet werden. Milans Forderung, daß ihm die Waffen der Flüchtlinge ausgeliefert werden möchten, blieb ohne Antwort.

Die Dekamisados fangen an mit der republikanischen Sprache vertraut zu werden, in einer der hiesigen Zeitungen wird der auswärtige Minister der Bürger San Miguel genannt.

Paris, den 27sten Januar.

Man ist sehr beschäftigt, die Regimenter vollzählig zu machen. Die Begeisterung der Soldaten, sowohl bey der Garde als bey den Linienregimentern, ist kaum zu schildern. Aus allen Regimentern drängen sie sich zu der Ehre, unter der weissen Fahne zu kämpfen, und diejenigen, welche ihren Abschied erhalten haben, erbieten sich aufs Neue 6, 8 und 10 Jahre zu dienen.

Am 26sten dieses Monats, Abends, kam der russische Gesandte, Graf Bulgari, aus Madrid hier an, und begab sich bald nachher zu dem Gesandten seines Hofes.

In der Wohnung des Herrn von Villèle fand am 24sten dieses Monats eine zahlreiche Versammlung statt, wobey dessen Gemahlin den Vorsitz führte. Man theilte den Plan des Abbé Janson mit, auf dem Berge Valerien, der jetzt den Missionarien gehört, eine Kirche zu gründen und die Kosten durch Unterzeichnung aufzubringen. Der Plan wurde genehmigt, die bestehenden Gebäude sollen vollendet, und große Säle zur Bequemlichkeit der Pilger eingerichtet werden.

Englische Blätter wollen wissen, daß der Herzog von Wellington unserm Könige über gewisse bestehende geheime Verträge Aufschluß gegeben habe.

In Smyrna haben englische Kaufleute 4000 Ballen Baumwolle aufgekauft und nach England geschafft, was für den Augenblick als merkwürdig betrachtet werden kann.

Brüssel, den 27sten Januar.

Seit mehreren Tagen, sagt das Oracle, beschäftigen sich die Pariser Blätter sehr viel mit einigen unangenehmen Scenen, welche sich in dem Großherzogthum Luxembourg zugetragen haben. Jedes derselben kommentirt sie nach seiner Art. Es wird darin behauptet, „daß Brüsseler Blätter Befehl erhalten hätten, nicht von diesen Scenen zu reden.“ Diese Angabe ist aber falsch. Wenn wir darüber schweigen zu müssen glaubten, so geschah es einzig und allein aus Klugheit und Vorsicht, weil diese Nachrichten so höchst widersprechend lauteten.

In der Gegend von Dinant sind in wenigen Tagen 9 Wölfe erlegt worden. Man ist nicht ohne Besorgniß wegen des Eisganges.

In der Nacht zum 24sten dieses Monats ging ein brittischer Kabinetskourier von London hier durch nach Wien mit Depeschen, wie man sagt, von hoher Wichtigkeit.

Nicht nur, wie es früher hieß, 15- bis 16,000 Mann französischer Truppen von der Nordgränze, sondern, wie wir gestern erfuhren, alle Regimenter sind beordert, nach und nach aufzubrechen, und das pyrenäische Heer zu verstärken.

Aus Italien, vom 16ten Januar.

In Parma ist der am 27sten Oktober mit Sardinien abgeschlossene Gränzvertrag, der am 11ten December von den hohen Kontrahenten zu Verona genehmigt wurde, bekannt gemacht worden.

Wien, den 26sten Januar.

Der heutige österreichische Beobachter enthält Folgendes: Ein in die allgemeine Zeitung am 19ten d. M. aufgenommener Artikel, enthält über die von der kaiserl. königl. Regierung angeordneten Maßregeln, in Betreff der Flüchtlinge aus der Wallachey und Moldau, Nachrichten, die, so wie sie hier lauten, nur von einem höchst unwissenden Korrespondenten herrühren können, wenn sie nicht geflissentlich erdichtet sind. Die kaiserl. königl. Regierung hat nöthig gefunden, den in Hermannstadt, Kronstadt und Czernowitz befindlichen Bojaren andeuten zu lassen, daß sie bis zu einem gewissen Termin entweder in ihre Heimath zurückzukehren, oder einen andern, von ihnen selbst zu bestimmenden Ort im Innern der Monarchie zum Aufenthalt zu wählen haben. Diese Maßregel ist durch die Ueberzeugung von den üblen Folgen, welche die gleichzeitige Anwesenheit einer beträchtlichen Anzahl jener Auswanderer in den siebenbürgischen Gränzstädten für die benachbarten Länder theils schon gehabt hatte, theils fernerhin haben könnte, veranlaßt und vollkommen gerechtfertigt. Nie aber war die Absicht, jene Flüchtlinge, wie es in dem obenerwähnten Artikel heißt, „binnen acht Tagen aus den österreichischen Staaten zu verweisen" noch, wie man nach den Aeusserungen des Briefschreibers glauben sollte, alte und kränkliche Personen mit unverdienter Strenge zu behandeln. Eben so grundlos ist der Zusaz, die in die Fürstenthümer zurückkehrenden Bojaren hätten dort Nichts als den Tod zu erwarten. Die Regierungen der beyden Fürstenthümer haben Alles gethan, was geschehen mußte, um die Ausgewanderten bey ihrer Rückkehr gegen jede Gefahr sicher zu stellen. Der Fürst der Wallachey hat sogar mehr als einem, dem es an Geldmitteln fehlte, ansehnliche Unterstützungen zukommen lassen. Viele von ihnen sind auch wirklich zurückgekehrt, und noch ist Keinem ein Haar gekrümmt worden.

Die Ofener und Pesther Zeitung liefert nachstehendes Schreiben aus Szigeth vom 7ten d. M.: „Heute um 3 Uhr 56 Minuten früh hat man hier (und in der ganzen Marmarosch) eine ungemein starke, in dieser Gegend ungewöhnliche Erderschütterung empfunden. Es war um diese Zeit vollkommene Windstille; die Erschütterung dauerte bey 15 Sekunden; donnerähnliches Getöse begleitete sie, und der Stoß war so heftig, daß fast alle Menschen erschrocken aus dem Schlaf auffuhren, die Meubles allgemein sich bewegten, Gläser klirrten, und Häuser schwankten. Die Erschütterung und das sonderbare Donnergetöse hatten ihre Richtung von Süden (auf der Linie von Neapel her) nach Norden. An den meisten Gebäuden, besonders Stockhöhen, bemerkt man nun, in Folge dieser heftigen Erschütterung, Risse. In den Salzgruben zeigten sich bisher keine nachtheiligen Wirkungen.

München, den 20sten Januar.

Die Aufmerksamkeit unserer Stadt ist noch immer mit dem höchst traurigen Loose beschäftigt, welches in der Nacht vom 14ten d. M. unser schönes, erst 4 Jahre 3 Monate bestandenes, großes Theater getroffen. — Wer hätte gedacht, daß es so weit kommen würde, als wir die ersten Flammen von dem entzündeten Gazevorhang, worauf die im Freyschützen vorkommende wilde Jagd abgebildet war, herabfallen, und die im Singspiel beschäftigten Personen, nämlich die Herren Löhle, Schimon, Muck und Demoiselle Sigl noch auf der Bühne fortspielen sahen, während es hinter ihrem Rücken schon brannte? Aber nur zu bald offenbarte sich das in den Soffiten, wo so viele Dekorationen und Transparente hingen, furchtbar um sich greifende Element auf eine Art, welche, da die vorhandenen Löschvorrichtungen gegen alles Erwarten nicht sogleich gehandhabt wurden, über das Schicksal des Hauses keinen Zweifel mehr übrig ließ. Wer weiß nicht, daß sich auf dem obersten Kehlgebälke ein Reservoir befand, das 1200 Kubikfuß Wasser in sich faßte und durch ein eigenes Druckwerk beständig gefüllt werden konnte? Mit diesem Hauptwasserbehälter waren Nebenbehälter in verschiedenen Punkten des Hauses verbunden, um allenthalben hin Wasser zu verbreiten. So war auch eine hydraulische Vorrichtung vorhanden, mittelst welcher in einer Minute die ganze Bühne unter Wasser gesetzt werden konnte! Trotz dieser, von dem Herrn Direktor von Reichenbach vorgeschlagenen, und unter Beyziehung des königl. Brunnenmeisters, Herrn Maier, ausgeführten Vorrichtungen, welche das Staunen aller Fremden erregten, die sich davon zu überzeugen Gelegenheit hatten, mußte dieses ausgezeichnete Denkmal der höhern Baukunst bis auf sein nacktes Gemäuer den Flammen überlassen werden! Mehrere der hiesigen Beamten und Bürger, angefeuert durch die hohe Gegenwart Sr. Majestät, des Königs, Allerhöchstwelcher mehrere Stunden lang bey dem Brande anwesend war und die Hülfeleistenden auf das Väterlichste ermunterte, boten das Aeusserste auf, um die königl. Residenz hauptsächlich durch den Beystand zu retten, welchen sie dem mit derselben in nächster Verbindung stehenden und von den Flammen bereits auf einer Seite ergriffenen alten Theater geleistet. In der königl. Residenz wurde wohl eingepackt, aber Nichts aus derselben entfernt. Nur die Bildnisse der höchstseligen Prinzessin Karoline, welche Ihre Majestät, die Königin, mit eigenen Händen von der Wand nahm und als ein Ihrem Mutterherzen überaus theueres Kleinod der Obhut eines getreuen Dieners übergab, wurden in der Wohnung des Letztern verwahrt. — Neben der königl. Residenz war das dem neuen königl. Hoftheater nahe gelegene Münzgebäude gleichfalls von den Flammen bedroht, und es mußte alle Sorgfalt angewendet werden, um dasselbe mit Wasser zu versehen. — In dem nicht weit davon entfernten Gefängnisse (dem Falkenthurm) wurden die Gefangenen herausgeführt und nach einem entlegenern Verwahrungsorte gebracht. In dem königl. Theater an der

Residenz war das Feuer bis auf wenige Schritte von der königl. Mittelloge bereits vorgedrungen, und die dadurch nothwendig entstandene Verwüstung in demselben ist so groß, daß vor einigen Monaten schwerlich wieder gespielt werden kann. So lebhaft der Schmerz über einen so bedeutenden Verlust nothwendig seyn muß, so allgemein ist auch der Wunsch, daß, wenn dieser herrliche Kunsttempel, den wir der Munificenz unsers besten Königs verdankten, und dessen Untergang wir jetzt so schmerzlich bedauern, je wieder hergestellt werden sollte, kein anderer Plan als der unsers durch dieses Monument so hochverdienten, und für seine Kunst, leider, zu früh verstorbenen Professors Fischer befolgt werden möge.

Kopenhagen, den 21sten Januar.

Der große Belt ist nun sowohl auf der seeländischen als auf der fünschen Küste mit Eis belegt, weshalb der Transport mit Yachten aufgehört hat, und, wenn es der Eisgang erlaubt, mit Eisböten geschieht. Bis jetzt fehlen uns hier 3 Hamburger Posten.

Stockholm, den 21sten Januar.

Zweyhundertundvierzig Rusthållare (Besitzer eines Gutes, daß einen Reiter in voller Rüstung stellen muß) sind der Klage des Freyherrn Ankarswärd über die zu großen Lasten beygetreten und haben desfalls eine Bittschrift bey der Regierung eingereicht.

Aus der in Oerebro angestellten gerichtlichen Untersuchung in dem Proceß zwischen dem Obersten Ankarswärd und dem Befehlshaber des Leibhusarenregiments geht, laut dem Argus, hervor, daß die Angaben des Freyherrn sich völlig gegründet erwiesen haben.

Im vorigen Jahre sind hier 2615 Kinder geboren und 2730 Personen gestorben.

Die Anzahl der im vorigen Jahre aus hiesigem Hafen ausgelaufenen Schiffe wird auf 414 angegeben. Durch den Kanal von Södertelje passirten im vorigen Jahre 574 größere und 585 kleinere Schiffe.

* * *

Die Reichstagssitzungen sind noch nicht förmlich eröffnet; doch fand gestern eine Plenarsitzung des Adelsstandes statt, worin darauf angetragen wurde, eine gewisse Zahl Eintrittskarten zu den Sitzungen auszutheilen, wie es vor 1809 geschah. Die Regierung soll dem Vorschlage nicht abgeneigt seyn.

London, den 22sten Januar.

Wie in Paris, so sind auch hier die Meinungen über Krieg und Frieden getheilt, und unsere Blätter sprechen sich bald für die eine, bald für die andere Meinung aus. Indessen müssen darin wohl alle Stimmen übereintreffen, daß die spanische Regierung in ihrer Antwort auf die so gemäßigten Erklärungen der Höfe Europa's eine große Unvorsichtigkeit an den Tag gelegt habe. Statt nachzugeben, greift Spanien Frankreich an und fordert, daß Frankreich sein Beobachtungsheer auflösen und die spanischen Flüchtlinge, welche Schutz vor der Tyranney suchen, von seinen Gränzen entfernen soll. Die Vorstellungen der französischen Regierung haben nur Mißtrauen gefunden, welches jede Annäherung zurückstößt. Es ist nicht anzunehmen, daß das französische Kabinet Spanien gehorchen und seine Gränzen bloß stellen werde, und so muß man erwarten, welche Folgen aus dem unklugen Benehmen der spanischen Machthaber sich ergeben können. Uebrigens giebt unsere Regierung sich alle Mühe, die Feindseligkeiten wo möglich zu verhüten, hält es aber auch zugleich für angemessen, Vorbereitungen zu treffen, um auf jeden Fall gefaßt zu seyn. Daß unter solchen Umständen die widersprechendsten Gerüchte an der Börse umherlaufen, ist natürlich, sie haben indeß wenig Einfluß auf den Stand unserer Fonds gehabt. Unser Botschafter zu Madrid ist bey allen Sitzungen der Kortes über die Noten der Mächte gegenwärtig gewesen.

Der persische Gesandte hat London verlassen, um, wie man sagt, sich wegen besonderer Angelegenheiten nach Frankreich zu begeben. Man glaubt, daß er künftigen Monat nach England zurückkehren werde. Noch ist uns nicht bekannt, daß er eine amtliche Entscheidung von Herrn Conning in Hinsicht seiner Sendung erhalten habe, aber wir glauben bestimmt anzeigen zu können, daß Herr Willock nicht nach Persien zurückgehen werde. Sein Nachfolger ist noch nicht ernannt, hoffentlich wird die Wahl auf Niemand fallen, der dem persischen Hofe unangenehm seyn könnte, und wodurch die Spaltung vergrößert werden möchte, welche zu schlichten die Pflicht unsers Kabinets erfordert.

Mehrere englische Gelehrte haben von der Regierung zu Buenos-Ayres Einladungen erhalten, unter vortheilhaften Bedingungen dorthin zu kommen. Kürzlich hat sich Herr Berau, ein geschickter Baukünstler, mit seiner ganzen Familie eingeschifft, um die Aufsicht über den längs den Ufern des Plata angeordneten Straßenbau zu übernehmen. Seine Bestimmung ist überhaupt, dort jede europäische Wissenschaft einzuführen, welche von wirksamen Einfluß auf Förderung des allgemeinen Besten seyn kann.

London, den 24sten Januar.

Wie bekannt, hatte Napoleon in seinem Testamente verschiedene Vermächtnisse bis zu dem Betrage von 4 Millionen Franken für einige Personen ausgesetzt, welche Summe sich in den Händen des Herrn Lafitte befand. Nach Versicherung eines hiesigen Blatts sind die Vermächtnisse nunmehr ausgezahlt worden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 52.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 35. Freytag, den 9. Februar 1823.

St. Petersburg, den 2ten Februar.

In unsrer heutigen deutschen Zeitung ließt man nachstehenden Artikel: In der vorigen No. d. Z. haben wir unsern Lesern die Instruktion mitgetheilt, die der Chargé d'Affaires Sr. Kaiserl. Majestät zu Madrid erhalten hatte. (Man sehe unsere Zeitung No. 23.) Vollkommen damit übereinstimmende Instruktionen waren von den Höfen von Wien und Berlin, aus Verona an die österreichischen und preussischen Chargé d'Affaires zu Madrid erlassen worden. Diese sämmtlichen Instruktionen wurden der spanischen Regierung mitgetheilt und von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in einer stürmischen Sitzung der Kortes vorgelesen, wo dieser Minister zugleich das Projekt einer Antwort vorlas, welches auch angenommen ward. Diese Antwort verwarf alle Vorschläge der drey Mächte, und erwähnte unter Anderem der Garantie der Konstitution der Kortes von Kadix, die durch den Traktat von Welikije-Luky im Jahre 1812 festgesetzt war. — Es ist Zeit, diese Garantie gehörig zu würdigen, und wir wollen hier den Inhalt einer ergänzenden Depesche mittheilen, die über diesen Gegenstand an den Grafen von Bulgary gerichtet worden war:

„Verona, den $\frac{14}{26}$sten November 1822.

In der Instruktion, die Sie heute erhalten, haben wir die Konstitution, welche die Kortes im Jahr 1812 beschlossen hatten, ohne Schonung angegriffen, und wir haben kein Bedenken getragen, der durch diese Konstitution vorgeschriebenen Organisation der Verwaltung fast alles Unglück zuzuschreiben, unter welchem Spanien seufzt.

Diese Wahrheit ist durch so viele Thatsachen bewiesen, daß gewiß Niemand in Europa sie in Zweifel ziehen wird. Eine Charte, die dem Volke ein Recht der Souveränität giebt, dessen Ausübung glücklicher Weise unmöglich ist, wovon aber die bloße Theorie, wenn sie einmal angenommen ist, Elend hervor bringt; eine Charte, die zur Gesetzgebung bloß die einzige Klasse aufruft, deren Interesse es ist, daß es keine Gesetze giebt; die dem Monarchen nicht einmal die Freyheit läßt, sich eine Gemahlin zu wählen, und welche die öffentliche Macht in die Hände der zahllosen Autoritäten, die durch die fünfhundert Artikel der Konstitution errichtet sind, gleichsam ausstreut; eine solche Charte kann von keinem aufgeklärten Staatsmann, von keinem Menschen vertheidigt werden, der da weiß, daß Ordnung und Ruhe die ersten Zwecke, so wie die ersten Bestandtheile des Glücks der Gesellschaften sind.

Aber je mehr Mängel die spanische Charte hat, desto mehr werden die Revolutionsmänner sich bestreben, sie zu behaupten, und folglich desto mehr Gründe aufsuchen, ihr Werk zu vertheidigen. Unter denjenigen, die sie versuchen werden geltend zu machen, werden Sie, Herr Graf, wahrscheinlich oben an stehen sehen, die Anerkennung und Garantie der Konstitution der Kortes, welche im Jahre 1812 durch den Traktat von Welikije-Luky festgesetzt war. Es ist daher nothwendig, daß ich Ihnen hierüber die Gedanken des Kaisers bekannt mache, so wie die kathegorische Erklärung, die Sie zu geben haben.

Als der Traktat zu Welikije-Luky abgeschlossen ward, war Ferdinand VII. gefangen, und es gab in Spanien keine andere spanische Autorität, als die zu Kadix versammelten Kortes.

Zu derselben Epoche mußte Rußland, indem es sich gegen den gemeinschaftlichen Feind bewaffnete, sich nothwendig mit Spanien verbünden. Rußland mußte dies zu seinem eigenen Besten, zum Besten von Europa, und zum Besten von Spanien selbst, welches nicht zu viel Ermunterung und Hülfe erhalten konnte. Aber in dem damaligen Zustande der Sachen war alle Unterhandlung mit dem Könige unmöglich. Man mußte daher mit den Kortes unterhandeln, und um mit ihnen zu unterhandeln, mußte man die National-Verwaltung, die sie eben für ihr Vaterland gestiftet hatten, anerkennen und garantiren. — Von der andern Seite mußte diese Anerkennung und Garantie nothwendig denselben Charakter haben, wie diese Verwaltung selbst. Während der Abwesenheit und Gefangenschaft des Königs kund gemacht, bedurfte sie die königliche Genehmigung, sobald Se. Katholische Majestät wieder in Freyheit gesetzt war. Sie war also, zu der Zeit als der Traktat zu Welikije-Luky unterzeichnet ward, nichts Anders, und konnte nichts Anders seyn, als bedingungsweise und nur vorläufig abgeschlossen (provisoire et conditionelle). Daher auch die bedingte und provisorische Beschaffenheit der Garantie, welche das Kabinet von St. Petersburg damals bewilligte. Dieser Vorbehalt durfte nicht auf eine unmittelbare Art ausgedrückt werden, denn er folgte mittelbar aus dem Wesen der Gegenstände, auf welche die Garantie selbst anwendbar war. In der That, wie hätte man eine immerwährende Garantie verheißen können, für eine Akte, die ein Dritter noch das Recht hatte, nach Gutdünken zu ändern und einzuschränken? Auch erfolgte diese Aenderung bald genug, und so wie der König in seine Staaten zurück ge-

kommen war, schaffte er die Konstitution der Kortes ab. Weder Spanien noch Rußland beriefen sich damals auf die Garantie des Traktats von 1812. Spanien, weil es seinen Monarchen eine Macht gebrauchen sah, deren Rechtmäßigkeit nicht bestritten werden konnte; Rußland, weil es sich eine höhere Autorität als die des Königs beygelegt haben würde, wenn es gegen seinen Willen die Charte von Kadix hätte behaupten wollen. Von diesem Augenblicke an hat der Kaiser beständig die Anerkennung und Garantie, die unter Umständen verheißen waren, wo sie nothwendig waren, ohne je eine unbestimmte Verbindlichkeit haben zu können, für null und nichtig sowohl de jure als de facto angesehen.

Ueber dies, selbst wenn man annehmen wollte, daß diese Nullität nicht existirte, oder nicht so offenbar wäre, so ist Rußland zu freymüthig, und hat eine zu aufrichtige Freundschaft für die spanische Nation, als daß es durch irgend einen Traktat bewogen werden könnte, die Verlängerung einer Regierungsverwaltung zu wünschen, welche über dieses so glorreiche und achtungswürdige Volk alle Uebel der Anarchie, alle Gräuel einer blutigen Revolution, und allen den Nachtheil gebracht hat, welcher die Folge des mit der Unbedachtsamkeit verbundenen Verbrechens ist.

In einer solchen Lage kann Se. Majestät kein anderes Gesetz anerkennen, als Spaniens Wohl, und dies ist auch das einzige Gesetz, welches der Kaiser zu befolgen entschlossen ist.

Dies, Herr Graf, ist die Sprache, welche Sie führen werden, wenn das spanische Ministerium in den Erklärungen, die Sie mit ihm haben werden, versuchen sollte, sich auf die Abmachungen des Traktats von Wikitje-Luky zu berufen, oder Rußland den Vorwurf zu machen, daß es seine Verbindlichkeiten nicht halte."

Von der spanischen Gränze,
vom 21sten Januar.

Romanillo ist in Perpignan angekommen und geht heute nach der Gränze ab. 220 Mann der letzten Aushebung sind vorgestern, und 120 Mann heute in Perpignan angekommen.

Drey- bis viertausend Royalisten hatten sich vor einigen Tagen in die Ebenen von Lampourdan geworfen; nachdem sie die festen Stellungen bemerkten, welche der General Llobera eingenommen hatte, zogen sie sich zurück.

Bey Estella fand am 9ten dieses Monats ein blutiger Kampf statt, beyde Theile haben sich mit der größten Erbitterung geschlagen und sollen an 600 Mann verloren haben.

Aus St. Sebastian meldet man, daß Torrijos die Royalisten geschlagen und 133 Gefangene gemacht haben soll.

In Saragossa ist die Ruhe wieder hergestellt, General Velasco, der Mequinenza belagerte, hat sich auf den Weg gemacht, um die Royalisten unter Bessieres anzugreifen.

Man erwartet die Königin von Portugal in Bayonne, und glaubt, daß sie sich einige Zeit dort aufhalten werde. Ein Kaufmann hat ihr ein schönes Haus nahe bey der Stadt angeboten.

Bayonne, den 21sten Januar.

Herr Jackson, der bey der englischen Gesandtschaft in Madrid angestellt ist, kam am 17ten dieses Monats hier an und setzte unverzüglich seine Reise nach Paris fort. Er hat unterwegs zu Vittoria Lord Sommerset getroffen. Bey seiner Abreise von Madrid schien Herr de la Garde noch keine Anstalten zu treffen, Madrid zu verlassen. Sir W. A'Court genoß fortwährend großen Einflusses.

Baron von Caroudelot hat am 12ten dieses Monats mehrere Faktionistenbanden angegriffen und versprengt.

Paris, den 28sten Januar.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angouleme, Generalissimus der französischen Armee, wird binnen einigen Tagen abreisen. Herr von Oudenarde kommandirt die Garde-du-Korps, welche Se. Königl. Hoheit begleiten. Der Herr Marquis von Lauriston reiset in drey Tagen ab. Die Generale Canuel und Donnadieu sind in der vorletzten Nacht von hier abgegangen.

Die Urgelsche Regentschaft soll vor der französischen Armee in Katalonien einrücken.

Alle Sattlerwerkstätten in der Vorstadt St. Germain sind beschäftigt, Reisewagen in Stand zu setzen.

Ein Abendblatt kündigt an, daß die „Deklaration Spaniens an alle Nationen von Europa" bereits hier angekommen ist.

Brüssel, den 27sten Januar.

Handelsberichte melden, daß die Versicherungen für Schiffe aus französischen Häfen nach Westindien auf 25 Procent gestiegen sind. Man muß daher nicht geringe Gefahr für den Fall besorgen, daß der Krieg zwischen Frankreich und Spanien ausbreche.

Aus Italien, vom 17ten Januar.

Nach einer Verordnung des Erzherzogs, Vicekönigs des lombardisch-venetianischen Reiches, vom 19ten December, wird in Gemäßheit der vom Kaiser von Oesterreich am 17ten September 1820 erlassenen Verordnung eine allgemeine Aushebung zum Kriegsdienste in unserer Provinz statt haben. Die Kriegsübungen werden den 1sten März anfangen.

Der französische Gesandte, Graf Serré, ist den 5ten dieses Monats von Verona in Neapel angelangt. Es herrscht jetzt in dieser Stadt die größte Ordnung, die furchtbarsten Räuberbanden sind zerstört und viele Karbonari kehren von ihren Verirrungen zurück und machen die wichtigsten Entdeckungen.

Aus den Mayn-Gegenden,
vom 30sten Januar.

Aus Bayern wird vom 24sten Januar gemeldet: „Wir leiden große Wassersnoth, in Anspach geben nur noch 3 Brunnen Wasser, alle übrigen, so wie die Kanäle, sind theils eingefroren, theils vertrocknet; in Regensburg sind in mehrern Straßen die Brunnen versiegt; in Eichstädt und Ellingen muß das Wasser aus der Ferne herbeygeholt werden, und in dem Markte Holzkirchen kostet der Eimer Wasser 3 Kreuzer. Die meisten Eisenhammerwerke sind fest eingefroren, die bayerschen Seen bilden eine dichte Eisdecke, was seit vielen Jahren nicht der Fall gewesen, und man kann annehmen, daß wir seit 6 Wochen auch nicht einen Tropfen Regen gehabt haben."

Nachrichten aus München zufolge sollte am 28sten Januar, als dem Namenstage der Königin, die Wiederherstellung des Theatergebäudes begonnen und der Anfang mit Wegschaffung des Schuttes gemacht werden. Viele Bürger haben sich erboten, durch unentgeldliche Fuhren den Bau zu unterstützen. Man schätzt den Werth der übrig gebliebenen Grundlagen und Mauern auf 5- bis 600,000 Gulden, so daß also mit Einschluß der von der Stadt München dargebotenen 300,000 Gulden (nicht 30,000), und der von der Feuerversicherungsanstalt zu beziehenden 120,000 Gulden, schon beynahe 1 Million zu dem neuen Bau vorhanden wäre. Wie es heißt, will der Herzog von Leuchtenberg 1½ Million Gulden ohne Zinsen zu dem Bau vorschießen, von dem Kapital sollen jährlich 50,000 Gulden zurückgezahlt werden, mithin das Ganze in 30 Jahren berichtiget seyn.

London, den 24sten Januar.

Wenn wir sagen, daß der Krieg zwischen Frankreich und Spanien wahrscheinlich ist, so würde es uns Leid thun, wenn man uns als Vertheidiger eines Krieges überhaupt betrachten wollte. Wir sehen das Fallen der französischen Fonds bey dem Bekanntwerden der spanischen Antwort als eine förmliche Kundmachung der Feindseligkeiten an. Der Inhalt dieser Antwort und noch mehr die entschiedenen feindseligen Gesinnungen der Republikaner von Madrid gegen die hohen Mächte des Festlandes sprechen für unsere Meinung. Die zweyte Verletzung des französischen Gebietes, obgleich sie nicht wie die erste mit niederer Grausamkeit begleitet war, ist nicht unwichtig, da ähnliche sich folgende Begebenheiten auf eine Verachtung der französischen Regierung hindeuten. Man hat behauptet, Frankreich könne durch einen Krieg mit Spanien Alles verlieren und Nichts gewinnen; Andere, die, den französischen Staat besser kennen, antworten hierauf, es könne durch den Frieden Alles verlieren und Nichts gewinnen. Frankreich muß befürchten, daß Freunde und Feinde seine Nachgiebigkeit der Furcht vor den spanischen Empörern beymessen werden. Dieses würde den Feindseligkeiten der Spanier einen Charakter von Kühnheit geben, weil sie sich, so lange noch ein Bourbon in Frankreich herrscht, nie sicher glauben können; daher auch die Verletzungen des französischen Gebiets und andere Beleidigungen, welche die französische Regierung nicht ungeahndet lassen kann. Von diesem Standpunkte aus halten viele französische Staatsmänner den Frieden für viel gefährlicher als den Krieg, und wir können ihnen nicht Unrecht geben, weil wir glauben, daß zu ängstliche Friedensliebe den Unwillen des französischen Heeres erregen und die Verschwörer mit Muth erfüllen werde. Aber, fragt man uns, wie wird England sich beym Ausbruch eines Krieges benehmen? was können wir darauf Anderes antworten, als was wir schon oft gesagt haben, England wird thun, was es für sich und für Europa angemessen hält. Unser Ministerium scheint sich verpflichtet zu haben, Portugal auf den Fall eines Angriffs zu unterstützen, indessen ist dieses im Begriff, mit Spanien ein Schutz- und Trutzbündniß zu schließen. In diesem Falle wird die Sache Spaniens die gemeinschaftliche Sache der Halbinsel, und wenn dem so ist, wird ein Angriff auf Spanien von unserer Regierung als eine Gefahr angesehen werden, welche Portugal so trifft, daß es auf Erfüllung des ihm zugesagten Beystandes und Schutzes Anspruch machen kann? Portugal handelt nicht folgerecht, indem es England auffordert, sich mit Spanien zu vereinigen, weil seine Sache dieselbe wäre. Diese Behauptung ist sehr gewagt. Die Partey, welche Spanien beherrscht, ist mit unangenehmen Folgen bedrohet worden, wenn sie bey ihrer Weise beharrt; keine Partey in Portugal hat eine solche Drohung erhalten, und man hat diesen Staat nicht eines Benehmens beschuldigt, welches die Ruhe von Europa gefährdet. England ist seines Versprechens entledigt, Portugal als einen unabhängigen Staat zu schützen, so bald dieses ein Schutz- und Trutzbündniß mit einem andern Staate eingeht. Noch haben wir uns über den Osten von Europa zu äussern, und hier theilen wir mit, was man versichert, unser Ministerium sey mit einem Plane beschäftigt, Griechenlands Unabhängigkeit und die Aufrechthaltung des osmanischen Reiches zu vereinbaren. Ob diesem Gerüchte zu trauen sey? wir wollen Nichts darüber entscheiden und ruhig Alles der Zeit überlassen.

(Berl. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Bey Köln hat der Eisgang keinen Schaden angerichtet.

* * *

Uebersicht der Säugethiere.

Das neueste und vollständigste Verzeichniß der Säugethiere liefert die jüngsthin ausgegebene und zur Encyclopédie méthodique gehörende Mammologie ou description des espèces de Mammifères des Herrn Desmarest, Professors der Zoologie an der Veterinärschule in Alfort. (Paris chez Mad. veuve Agasse. 1822. 4.)

Diesem wissenschaftlichen Register zufolge, steigt die Zahl der jetzt lebenden sowohl, als der fossilen bekannten Säugethierarten, mit Einschluß verschiedener noch zweifelhafter, auf 849, welche folgendermaßen vertheilt sind: Zweyhändiger 1. — Vierhändiger 141. — Raubthiere (carnassiers) 320, welche sich unterabtheilen, in Handflügler 97, Insektenfresser 29, Fleischfresser 147, Beutelthiere 47. — Nager 149. — Zahnlose 24. — Pachydermen (Vielhufer) 55. — Wiederkauer 97. — Cetaceen 62.

Die Anzahl der noch zweifelhaften, das will sagen, nicht durch genügend auszeichnende Charaktere, als selbstständig anerkannten Arten, beträgt 145, von denen auf die Vierhänder 38, auf die Raubthiere 33, auf die Nager 26, auf die Zahnlosen 3, auf die Pachydermen 4, auf die Wiederkauer 12 und auf die Cetaceen 29 fallen. Will man diese mehr oder minder zweifelhaften von den als zuverlässig anerkannten Arten abziehen, so bleiben der letzteren 704 übrig. — Zieht man von diesen annoch weiter ab, die 42 fossilen Arten, welche aus einer beynahe doppelten durch Herrn Cuvier bestimmten Zahl dieser letztern sind aufgenommen worden, so ist die Zahl der jetzt lebenden sattsam unterschiedenen und gekannten Arten der Säugethiere 662.

Unter diesen sind nahe an 60 Cetaceen, völlige Wasserthiere, die nur in den Meeren, oder um die Ausmündungen der großen Flüsse angetroffen werden; 20 ungefähr, die Seehunde und Wallrosse, sind Amphibien, das will sagen, sie können von Zeit zu Zeit an's Land kommen, obgleich sie gewöhnlich im Wasser leben. Alle übrigen sind Landthiere. Unter diesen besitzen nahe an 100, die Handflügler nämlich, das Vermögen, sich mittelst für solche Ortsveränderung eigens bestimmter Glieder in die Luft zu erheben; 14, die Schaukler, die fliegenden Eichhörnchen und Makis, welche, vermittelst ihrer sehr ausgedehnten Seitenhäute, die ihnen als Fallschirm dienen, sich beym Niederspringen von den obersten auf die niedrigsten Aeste hoher Bäume schwebend erhalten können; 15, welche Plattfüße haben, schwimmen in den Süßwassern, und verschiedene unter ihnen bedienen sich des niedergedrückten oder zusammengepreßten Schwanzes als eines Steuerruders. Ueber 170 wohnen auf den Bäumen, und viele unter ihnen, die Vierhänder, sind, als vortreffliche Kletterer, mit 4 Händen zum Angreifen der Aeste und öfters mit einem nackten, zum Einwickeln und Aufhängen fähigen Schwanz versehen; die übrigen, zum Beyspiel die Eichhörnchen, bedienen sich dafür zunächst ihrer weit getrennten und in sehr spitzige Nägel auslaufenden Zehen. Einundzwanzig machen, mittelst ihrer zu den Vorderfüßen unverhältnißmäßig langen Hinterfüße, bisweilen sehr ansehnliche Sprünge, die Kengurus, die indischen Kaninchen u. s. w. Sechszig, wie der Maulwurf, der Dachs, das Tatu und viele Nager, graben sich mittelst der starken Nägel ihrer Vorderfüße mehr und minder tiefe unterirdische Gänge; andere wählen sich schon vorfindliche Höhlen für ihre Wohnung. Endlich finden sich 120 Wiederkauer oder Vielhufer, und über 150 Raubthiere oder Nager, welche ohne eine bleibende Wohnung in den Wäldern herumziehen und durch das harmonische Verhältniß ihrer Glieder zu mehr und minder schnellem Laufen geeignet sind. Drey Viertheile von den Land-Säugethieren wachen bey Tage, und höchstens nur 200 sind nächtliche Thiere.

Hinsichtlich der den verschiedenen Arten zudienenden Nahrung, werden unter den Säugethieren bey 330 Pflanzen- oder Körnerfresser, 800 Allesfresser, 130 Insektenfresser und 240 verschiedentliche Fleischfresser wahrgenommen.

In Bezug auf ihre Vertheilung über den Erdball, lassen die Säugethiere sich folgendermaßen berechnen: 181 gehören dem südlichen, 54 dem nördlichen Amerika an; 10 sind den beyden Festländen von Asien und Amerika gemeinsam; 41 dem nördlichen Asien eigenthümlich; 88 wohnen in Europa; 107 in Afrika; 29 in Madagaskar und den maskarenischen Inseln; 78 im südlichen Asien und Ceylon; 51 auf den Inseln des indischen Archipels; 33 in Neu-Holland und dem Van-Diemen-Lande. Dreyßig Arten der Cetaceen oder Wallthiere wohnen in den nördlichen, 14 in den südlichen Meeren und 28 ungefähr halten sich unter den mittlern Breiten auf.

Die Zahl der dem Menschen dienstbar gewordenen Landarten ist 13, und von den unzähligen Spielarten oder Racen dieser gezähmten Thiere sind 112 als solche ausgehoben und beschrieben worden.

Was die fossilen, meist von Herrn Cuvier entdeckten, Säugethiere betrifft, so bilden sie, wie schon bemerkt, eine Folge von etwa 79 Arten. Neunzehn finden sich in den durch Krisallisation gebildeten Kalkgypslagern; 21 in gleichfalls neuen Flötzlagern, und keine in ältern Formationen, als die des grobkörnigen Kalksteins; 39 stellen sich in aufgeschwemmtem Lande neuester Bildung und fast auf der Oberfläche dar; sie erscheinen demnach als die jüngsten unter den nicht mehr vorhandenen Thierarten. Keine dieser fossilen Thiere gehören weder den Zwey- und Vierhändern, noch den Handflüglern an; 10 derselben reihen sich unter die eigentlichen Fleischfresser und ein einziges von diesen gehört zu den Beutelthieren; 3 gehören den Nagern, 2 den Zahnlosen, 50 den Pachydermen, 10 den Wiederkauern und mindestens 4 den Cetaceen an. Die, welche am tiefsten in der Erde vorkommen, sind von den jetzt lebenden Säugethieren am meisten und so bedeutsam verschieden, daß eigene Gattungen daraus gebildet wurden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 54.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 36. Sonnabend, den 10. Februar 1823.

Mitau, den 8ten Februar.

Die gestrige 70ste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst eröffnete der Sekretär mit der Anzeige der im Laufe des verflossenen Monats eingegangenen Geschenke und Beyträge. Vom Herrn Staatsrath von Morgenstern in Dorpat waren eingesandt: dessen Schrift „über Raphaels Verklärung"; die Feyer des 12ten Decembers auf der Universität Dorpat und der neueste lateinische Lektionskatalog der Dorpater Universität. — Herr Pastor von Raison zu Großautz hatte eine seltene lettische Druckschrift, und Herr Kollegienrath von Grindel den Schluß der von ihm herausgegebenen medicinisch-pharmaceutischen Blätter übersendet. — Herr Peters-Steffenhagen hatte mehrere frühere und zugleich die neuesten aus seiner Officin hervorgegangenen Schriften, Herr Archivar Zigra eine Sammlung in den Ostseeprovinzen erschienener Zeitschriften, und Herr Konsistorialassessor Rosenpländer in Pernau den esthnischen Kalender und das funfzehnte Heft seiner esthnischen Beyträge, zum Geschenke dargebracht. Herr Adalbert Cammerer hatte von seinem, der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst zugeeigneten, Gedichte: „für Griechenland", einige Exemplare übersendet. Von der Moskauischen naturforschenden Gesellschaft war das Programm über die letzte öffentliche Sitzung derselben eingegangen. Der Herr von Lysander, der Herr Kreismarschall Dr. von den Brincken und der Herr Kandidat Kawall hatten die Sammlungen der Gesellschaft mit mehrern silbernen und kupfernen Münzen vermehrt.

Für das ornithologische Kabinet waren vom Herrn von der Recke auf Neuenburg manche schätzbare Beyträge, und vom Herrn Pastor Büttner in Schleck ein Exemplar des bey uns sehr seltenen kleinen Trappen (Otis Tetrax) eingegangen. — Vom Herrn Grafen von Rettelhorst auf Greyersdorf waren mehrere, in Oel gemalte, Bildnisse denkwürdiger kurländischer Staatsmänner geschenkt worden; unter andern: das Bildniß des vormaligen Landhofmeisters Friedrich von Brackel, der zuletzt kaiserl. russischer Geheimerath und Gesandter in Berlin war; — des berühmten Kanzlers Hermann Christoph Finck von Finckenstein, der, als Bevollmächtigter Herzogs Ernst Johann, 1737 die Danziger Konvention abschloß und unterzeichnete, auch als dessen Gesandter 1739 das Lehn in Warschau empfing, und 1758 starb; des im Jahre 1738 als Landesdelegirter an den Herzog Ernst Johann nach St. Petersburg abgesandt gewesenen Landhofmeisters C. F. von der Osten genannt Sacken, Erbherrn auf Appricken ꝛc., gestorben 1759.

Herr Pastor Watson verlas sodann aus einem Briefe des Herrn Kollegienassessors von Hagemeister auf Drostenhof bey Wenden mehrere Notizen über das Gefälle der Aa, Musse und anderer lithauischen Gewässer, welche, zum Behuf einer Wasserverbindung zwischen dem Niemen und der Aa, in den Jahren 1799 und 1800, auf Befehl des Hochseligen Kaisers Paul, nivellirt worden sind. Die Ausführung dieses großen Werks hätte 1,800,000 Rubel S. M. gekostet; der Kanal war auf 42 steinerne Schifffahrtsschleusen berechnet, von welchen 6 auf die Aa und 8 auf die Musse kommen sollten. — Derselbe verlas hierauf eine vom Herrn von Heycking auf Oxeln verfaßte biographische Skizze eines höchst ausgezeichneten, merkwürdigen Letten, Indrik Talent, welcher, dem Verlangen der Gutsherrschaft gemäß, durch die Wahl der Dursuppenschen Bauerschaft, vom Knecht zum Gebieter und Verwalter des Guts Dursuppen erhoben, eine Seelengröße und Charakterstärke, verbunden mit uneigennütziger, rastloser Thätigkeit und ächter Frömmigkeit, entwickelte, die das ihm anvertraute Gut vom völligen Ruin errettete, und die Hochachtung und Bewunderung Aller, die ihn kannten, so wie die Liebe und Anhänglichkeit seiner Untergebenen zur Folge hatte.

Hiernächst trug der Sekretär die metrische Uebersetzung der beyden ersten Horazischen Oden vor, welche der Herr Ritterschaftsaktuar von Rutenberg aus der Urschrift übertragen und eingesendet hatte. Sodann schloß der Sekretär die Sitzung mit dem Vortrage der letzten der drey Abhandlungen des Herrn Pastors Krüger: „Ueber die Satyre." Diese Abhandlung beschäftigt sich vorzugsweise mit der Geschichte der Satyre. Nachdem der Herr Verfasser im ersten Abschnitte über die „klassischen Satyriker" gesprochen hat, behandelt er die Geschichte der allgemeinen Satyre, und zwar zuerst bey den Engländern und Deutschen, welche die reichste Literatur in dieser Hinsicht besitzen, dann bey den Italienern, Spaniern, Franzosen, und endlich bey den nördlichen Völkern. Der dritte Abschnitt enthält die Vergleichungen der Satyre bey den verschiedenen Völkern; der vierte Abschnitt spricht über dasjenige, was den Satyrikern ihr Treiben eingebracht, wo es denn nicht an Personen fehlt, die, als Märtyrer der Satyre, Kerker- und Todesstrafen erduldeten, während die Zahl derjenigen, welchen ihre satyrische Ader zu Reichthum und Ansehn verhalf, sehr gering

ist. Einer dieser Märtyrer der Satyre, Stephan Dolet, sagte bey seiner Hinrichtung: Non dolet ipse Dolet, sed pia turba dolet. — In einem Anhange stellt der Herr Verfasser die Definitionen und die Unterschiede verschiedener ästhetischer Begriffe, als der Ironie, Persifflage, des Humor ꝛc., auf.

Paris, den 29sten Januar.

Wir liefern hier die Rede vollständig, womit Se. Majestät, der König, am 28sten dieses Monats die Sitzungen der Kammern eröffneten:

„Meine Herren!

Die lange Dauer der beyden letzten Sitzungen, die wenige Zeit, welche sie Ihnen frey gelassen haben, ließen mich wünschen, die Eröffnung der gegenwärtigen noch zu verschieben; allein die regelmäßige Abstimmung der Staatsausgaben ist eine Wohlthat, deren Werth Sie haben kennen lernen, und bey deren Fortdauer ich auf dieselbe Ergebenheit zähle, die mir unentbehrlich war zu ihrer Einführung.

Die innere Lage des Reiches hat sich verbessert. Die Pflege des Rechts, redlich geübt von den Geschwornen, verständig und furchtlos geleitet durch die Richter, hat den Verschwörungen und den Aufruhrversuchen ein Ende gemacht, welche die Hoffnung, ungestraft zu bleiben, ermuthigte.

Ich habe mit dem heiligen Stuhle die zur Umschreibung der neuen Diöcesen, zu deren Errichtung das Gesetz ermächtigte, nöthige Uebereinkunft abgeschlossen. Alle Kirchen sind mit Hirten versehen, und der vollständig organisirte Klerus Frankreichs wird dazu mitwirken, den Segen der Vorsehung auf uns herabzuflehen.

Ich habe durch Ordonnanzen für dasjenige Vorsehung getroffen, was Sparsamkeit in den Ausgaben und Ordnung im Rechnungswesen erforderten. Meine Minister werden die Rechnungsablegung über die Ausgaben von 1821 der Billigung des Gesetzes vorlegen.

Sie werden Ihnen den Stand der Ausgaben und Einnahmen im Jahr 1822 und der Bedürfnisse und Hülfsquellen für 1824 überreichen. Es geht aus diesen Dokumenten hervor, daß wir, nach Berichtigung aller Ausgaben, selbst derjenigen, welche die Kriegsrüstungen bis jetzt nöthig gemacht haben, mit einem Ueberschuß von 40 Millionen auf die für dieses Jahr angewiesenen Summen, in das Jahr von 1823 übergehen, und daß das Budget von 1824 eine Gleichheit der Einnahmen und Ausgaben ergiebt, ohne daß dieser Reservefonds angegriffen werden müßte.

Frankreich war Europa das Beyspiel eines Glücks schuldig, das die Völker nur durch die Rückkehr zur Religion, zur Legitimität, zur Ordnung, zur wahren Freyheit erlangen können. Dieses heilsame Beyspiel giebt es heute.

Allein die göttliche Gerechtigkeit läßt es zu, daß wir, die wir so lange Zeit den übrigen Völkern die verderblichen Folgen unserer inneren Entzweyung hatten fühlen lassen, nun selbst den Gefahren ausgesetzt sind, welche ähnliche Unglücksfälle bey einem benachbarten Volke drohen.

Ich habe Alles versucht, um die Sicherheit meiner Völker zu verbürgen, und Spanien selbst gegen sein Unglück sicher zu stellen. Die Verblendung, mit der die in Madrid gemachten Vorstellungen zurückgewiesen worden sind, läßt wenig Hoffnung zur Erhaltung des Friedens.

Ich habe die Zurückberufung meines Ministers befohlen.

Hunderttausend Franzosen unter der Anführung eines Prinzen meines Hauses, den mein Herz als Sohn mir nennt, sind bereit, aufzubrechen unter dem Schutze des Allmächtigen und Ludwigs des Heiligen, um Spaniens Thron einem Enkel Heinrichs des Vierten zu erhalten, und dieses schöne Reich von seinem Verderben zu retten, und mit Europa wieder zu versöhnen.

Unsere Stationen werden an den Orten, wo unser Seehandel dieses Schutzes bedarf, verstärkt, Kreuzer allenthalben aufgestellt werden, wo unsere zu erwartenden Schiffe beunruhigt werden könnten.

Wenn der Krieg unvermeidlich ist, so wird meine Sorge dahin gehen, den Kriegsschauplatz zu verengen und seine Dauer abzukürzen. Er wird nur unternommen werden, um den Frieden zu erobern, den Spaniens gegenwärtiger Zustand unmöglich macht.

Von dem Augenblicke, wo Ferdinand VII. frey ist, um seinen Völkern Institutionen zu geben, welche sie nur von ihm erhalten können, und die, indem sie ihre Ruhe sichern, zugleich die gerechten Besorgnisse Frankreichs heben, werden die Feindseligkeiten Frankreichs aufhören, dazu verpflichte ich mich hiermit feyerlich vor Ihnen, meine Herren. Ich mußte den Stand unserer äusseren Angelegenheiten Ihnen vor Augen legen. An mir war es, zu überlegen: ich habe es reiflich gethan; ich habe die Würde meiner Krone, die Ehre und Sicherheit Frankreichs zu Rathe gezogen.

Wir sind Franzosen, meine Herren, wir werden immer einig seyn, wo es die Vertheidigung solcher Interessen gilt."

* * *

Wie versichert wird, war der englische Gesandte bey Eröffnung der Kammern nicht gegenwärtig.

Es heißt, der Herzog von Angouleme werde den Befehl über das Heer von Navarra führen; wahrscheinlicher ist, daß Se. Königl. Hoheit ihr Hauptlager als Generalissimus zu Toulouse nehmen, und die Heere von Katalonien und Navarra ihre besondern Generale erhalten werden, wie es im Jahre 1792 der Fall war.

Berlin, den 4ten Februar.

Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzen Wilhelm und Karl, sind aus Italien wieder hier angekommen.

London, den 25sten Januar.

Am 23sten d. M., um 2 Uhr, wurde Kabinetsrath im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten gehalten; fast alle Minister waren dabey zugegen. Die Berathungen dauerten anderthalb Stunden.

Man sagt, Lord Grenville werde unverzüglich nach Paris abgehen, um Sir Charles Stuart in der Eigenschaft eines englischen Gesandten am französischen Hofe zu ersetzen.

Die Besorgnisse eines Kriegs scheinen immer stärker zu werden, und die Antworten des Herrn San Miguel auf die Noten der drey Gesandten, die ihre Päße verlangten, sind nicht dazu geeignet, diese Besorgnisse zu vermindern.

Die Sun enthielt vorgestern einen langen Artikel, worin sie geltend zu machen suchte, daß sie immer sehr gut unterrichtet gewesen wäre und ihre Ansichten stets mit der Politik des englischen Ministeriums und dem wahren Interesse Großbrittanniens übereingestimmt hätte. Sie bemühte sich, dies vorzüglich in dreyerley Hinsicht zu beweisen; 1) in Beziehung auf die Behauptung, daß Großbrittannien Portugal mit der That beystehen würde und müßte, wie sich's nun aus der Darlegung des portugiesischen Ministers erwiese; 2) in Beziehung des Handelsvertrags zwischen Spanien und England, der sich durch die neueste Nachricht, wenigstens dem Wesen nach, ebenfalls bestätigt hätte; und 3) in Hinsicht der Behauptung, daß das französische Ministerium, nach erhaltener Kenntniß von dem System, welches England in seinem Betragen beobachten wollte, den Krieg zu vermeiden beschlossen. Die Sun beruft sich zum Beweise dieses letzten Punktes auf eine Erklärung Frankreichs an die portugiesische Regierung, welche der portugiesische Minister der auswärtigen Angelegenheiten in seinem bekannten Berichte gleichfalls mit angeführt hat: „Da Frankreich eine konstitutionelle Regierung ist, so nimmt es die Lehre von dem Einmischungsrecht in die innern Angelegenheiten der Staaten nicht an; ja, es wäre schimpflich dasselbe anzunehmen. Frankreich wird, ungeachtet der Besorgnisse, welche die Vereinigung einer Armee an den Pyrenäen erregen mag, seine Gränzen nicht überschreiten, wenn nicht die spanischen Truppen das französische Gebiet verletzen.“ Es ist unsers Bedünkens, so schließt die Sun, nicht möglich, unsere Art zu sehen und die Wahrheit der Nachrichten, die wir gegeben haben, förmlicher zu bestätigen. Es kann wohl Krieg zwischen Frankreich und Spanien geben; aber nicht das französische Ministerium wird ihn gewollt haben, sondern entweder muß die Kriegspartey in den französischen Kammern herrschend werden oder Spanien Feindseligkeiten begehen.

Vermischte Nachrichten.

Aus Gotha wird unterm 29sten Januar Folgendes gemeldet: Nachdem wir 20, 19, zuletzt 17 Grad Kälte gehabt, hat sich ein so schnelles Thauwetter eingefunden, daß wir gestern (den 28sten Januar) 6 Grad Wärme hatten. Dieser Absprung droht uns mit noch mehr Krankheiten, als wir schon haben, darunter ist eine ganz neue, die schwarze Krankheit, an der hier vor wenig Tagen ein sehr bedeutender Mann, der Konsistorialpräsident und Geheimeregierungsrath von Studnitz, gestorben ist.

* * *

Norwegische Anekdoten.

(Aus Boie's Tageb. ein. Reise n. Norwegen im J. 1817.)

Die Insel Tibtoe und der Bischof der Nordlande.

— Der Wind ward immer heftiger, es fing an zu regnen, die See ging sehr hohl und wir sahen uns genöthigt auf Tibtoe zu landen. Vom Wind, Regen und überspritzenden Wellen ganz erkältet und durchnäßt, empfanden wir hier doppelt angenehm das Erfreuliche der patriarchalischen Landessitte, das Haus auch in der Nacht nicht zu verschließen, und Fremde, ohne einmal nach ihren Namen und Absichten zu fragen, ächt homerisch aufzunehmen. Die Insel wird für die schönste Besitzung nördlich von Numedalen gehalten, mit dem in der That prächtigen Wohnhause des Herrn Brodkorb lassen sich nicht viele in Drontheim vergleichen, und man kann sich denken, wie das in diesen Gegenden überrascht! Wir erbaten es uns von der Dienerschaft, daß man den Hausherrn ungeweckt lassen möchte, wurden, obgleich unbekannt und naß, in die schön geschmückten Fremdenzimmer geführt, in denen wir die noch übrigen Stunden der Nacht mißlaunig über den abermaligen Aufenthalt zubrachten. Ich fürchtete gezwungen hier länger verweilen zu müssen, einer Anekdote eingedenk, die man uns von dem verstorbenen Besitzer von Forviig erzählt, der einst angekommenen Fremden das Steuer aus dem Boote nehmen ließ, um sie die Zeit über, welche zur Verfertigung eines neuen erforderlich, bey sich behalten zu können. — Zum Frühstück wurden wir bey der Familie eingeführt, dem Besitzer der Insel und dessen gleichfalls verheirathetem Sohn. — Am Mittage trat ein stattlicher Mann in die Thüre, dessen ganzes Wesen auf den ersten Blick etwas ungemein Imponirendes hatte. Er trug eine kurze Jacke, und wir würden schwerlich errathen haben, wen wir vor uns hatten, wenn man uns nicht gesagt hätte, er sey Herr Krogh von Belsvaag auf Alstenok, abgesehen von seinem dänischen Ritter- und schwedischen Kommandeurkreuze, der ächt-ritterliche Bischof der Nordlande! Hut, Jacke und Beinkleider von Ziegenleder (das ist die ächt nordische Seekleidung) hatte er draußen abgeworfen, und stieg, ein kühner, fast leidenschaftlicher Seemann, erst eben, von einem einzigen jungen Burschen begleiter, aus dem Fierring; ein schöner Mann (ich kann nicht sagen Greis) von 70 Jahren, der seiner Gesundheit noch so zu trotzen vermag, daß er in

Christiania, als es ihm in einer Gesellschaft zu warm wurde, sich Gesicht und Brust mit Schnee rieb. Dort hatte er kürzlich im Storthing gesessen. Er spricht Französisch und fertig Englisch, und das Letzte wollte er einst auf dem Lande, unweit Drontheim, während des Krieges mit England, um ein feindliches Schiff zu erobern, benutzen. Man bemerkte nämlich ein Fahrzeug, das augenscheinlich des Fahrwassers nicht kundig war, und das man nur für ein feindliches halten konnte, so, daß Alles in Schrecken gerieth. Krogh faßte schnell den Entschluß, daß Schiff auf den Strand zu setzen, verkleidete sich, ruderte in einem Boot an den Bord des vermeintlichen Kapers und gab sich für einen entwichenen englischen Matrosen aus, um desto eher Zutrauen zu gewinnen. Alles ging gut, nur fand es sich am Ende, daß das Schiff kein feindliches, sondern ein verirrtes vaterländisches war, und die Sache endigte mit Lachen. — Bey einer andern Gelegenheit wollte Krogh erwartete Bekannte überraschen. Er schwamm ihrem von Ferne erblickten Fahrzeuge entgegen und versteckte sich auf einer Klippe im Seegras, ein Scherz, der ihm jedoch übel hätte bekommen können, denn einer aus der Gesellschaft glaubte einen Robben zu sehen, und hatte schon nach der Flinte gegriffen, als Krogh es für rathsam hielt, sich zu erkennen zu geben. — Aehnliche Anekdoten hörten wir, wo nur die Rede von ihm war; das kräftige heitere Wesen, welches in der Hauptstadt Aller Interesse für ihn rege gemacht hatte, kann am wenigsten in den Nordlanden sein bischöfliches Ansehen trüben, und es möchte wohl schwer halten, einen würdigern Mann für diesen Posten zu finden. Hier kann nur Beyspiel kräftig wirken, und wie würde der Normann einen Bischof achten und mit solcher Begeisterung lieben können, der weder der See, dem eigentlichen Elemente des Volkes, zu trotzen verstünde, noch auch sich in die Sitten des Landes zu fügen wüßte.

Das Eiland Moskenes.

Einen merkwürdigen Beleg dafür, was der Mensch zu ertragen vermögend ist, giebt eine der Klippen westlich von Moskenes. Ein Mann, Namens Johann Frank, auf Moskenoe wohnhaft und Familienvater, ruderte vor einigen Jahren im November auf den Strom, und legte bey einer Klippe an, um Ottern zu schießen. Er stieg zu dem Ende aus, mochte es aber versäumt haben, das Boot gehörig zu befestigen; man fand die Ueberreste desselben auf dem Wasser treiben, und trug kein Bedenken, seine Verlassenschaft gesetzlich unter die Erben zu vertheilen. Einen Monat, weniger 3 Tage, später kommt ein Boot der Klippe zufällig nahe, und man entdeckt den Unglücklichen, der gerettet, ohne ein Wort zu sprechen, über die Speisen im Boote herfällt. Man fand ihn fürchterlich durch den Hunger entstellt, allein noch vermögend aufrecht zu stehen. Die Beamten kamen bald darauf in diese Gegend und sollen seine Aussagen zu Protokoll genommen haben. Er behauptete, nur von Moorerde gelebt, und Schnee anstatt des süßen Wassers, das ihm auch fehlte, genossen zu haben. Vermuthlich hatte er aber auch Muscheln und Seesterne gegessen, woran es auf einer Klippe von einigen hundert Schritten nicht fehlen konnte; dies zu gestehen, mochte er für schimpflich gehalten haben. Johann Frank fiel nach seiner Rettung in eine schwere Krankheit, überlebte sie aber noch um volle 4 Jahre; er soll sich durch einen vorzüglich robusten Körperbau ausgezeichnet haben.

See-Adler-Fang auf der Insel Vakroe.

Die Zahl der Pärchen des See-Adlers, die im Innern der Insel brüten, ist sehr groß, aber noch zahlreicher stellen sich diese Raubvögel im Winter ein, zu welcher Zeit sie eine rechte Plage für das Land werden, indem man es ihrentwegen durchaus nicht wagen darf, das Vieh aus den Ställen zu lassen. Selbst ein bejahrter Mann wurde am Strande von einem Adler angegriffen, der schon die Krallen in dessen Jacke eingeschlagen hatte, und so gefangen wurde. Um sich dieser räuberischen Gäste so viel als möglich zu entledigen, führt man aus Steinen kleine Hütten auf, in denen nur eine geringe Oeffnung gelassen wird, nachdem der Fänger sich vor Eintritt der Morgendämmerung darin versteckt hat. Die Lockspeise, ein gefallenes Stück Vieh, oder nur ein bloßes Stück Fleisch, ist an einem Seile befestigt, welches sich von der Hütte aus anziehen läßt, und dieses geschieht, sobald der Raubvogel sich auf die vermeintliche Beute herabgelassen hat; dadurch wird er nur noch hitziger, krallt sich fest ein, wird vollends in die Hütte hineingezogen und erschlagen. Auf diese Art hatte ein einziger Knabe im verflossenen Winter allein 26 Adler gefangen, und schon daraus kann man auf ihre große Menge schließen. Wahrscheinlich sind es die vielen Schwärme der Alpenschneehühner, welche sich den Winter über in so nördlichen Regionen halten.

Kours.

Riga, den 5ten Februar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 383 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 36 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 17 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 4 Rub. 97 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 57.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 37. Montag, den 12. Februar 1823.

Von der türkischen Gränze, vom 24sten Januar.

Nach zuverlässigen Berichten aus der Levante waren die türkischen Behörden allenthalben beschäftigt, die Küsten in Vertheidigungsstand zu setzen und mit Batterien zu versehen. Dies geschieht in Folge von Befehlen, welche ihnen aus Konstantinopel zugekommen sind. Allein es ist nicht möglich, diese Befehle allenthalben in Vollziehung zu setzen, weil die Mittel dazu größtentheils mangeln. Die größten Vertheidigungsanstalten werden in der Gegend von Smyrna getroffen, wo man um so mehr besorgt ist (wie direkte Briefe von dort her melden), weil sich gar keine türkische Seemacht in der Nähe befindet, um die griechischen Schiffe zu verhindern, dort zu landen. Der türkische Befehlshaber zu Smyrna hat dringend zu Konstantinopel angesucht, daß man wenigstens einige türkische Kriegsschiffe in jene Gegenden senden möge; es scheint aber nicht, daß er dieses erhalten werde, weil sämmtliche Schiffe in den Dardanellen bleiben sollen, bis die Flotte wieder in guten Stand gesetzt seyn wird, was noch lange dauern kann. Auch hat derselbe türkische Befehlshaber Truppen verlangt, um im Stande zu seyn, die Zugänge der Stadt zu vertheidigen, im Fall die Griechen wirklich eine Landung bewerkstelligen sollten. Die zu Smyrna befindlichen europäischen Kaufleute scheinen gleichfalls in großer Bestürzung zu seyn, da sie einer Seits die Griechen fürchten, und anderer Seits überzeugt sind, daß bey irgend einem Landungsversuch die Türken selbst über sie herfallen und plündern und morden würden. Sie hoffen noch einigermaßen auf den Schutz der europäischen Kriegsschiffe, die ihre Station bey Smyrna haben, und auf welche sie sich im Nothfalle retten könnten.

Die Türken verbreiteten zu Smyrna, daß das persische Heer von Bagdad abgezogen sey, und das ganze Paschalik räume. Handelsberichte aus Alexandrien melden dagegen, daß den persischen Heerführern von den türkischen Paschas eine sehr beträchtliche Summe angeboten worden sey, wenn sie die Gegend von Bagdad verlassen wollten, daß aber ihr Vorschlag verworfen worden sey, und daß man zu Alexandrien bereits Bagdad für besetzt halte, weil sich die Stadt nicht länger vertheidigen könne. Man scheint es in Aegypten nicht ungern zu sehen, daß die Perser Fortschritte machen, und glaubt, der Pascha von Aegypten erwarte diese mit Ungeduld, um sich selbst als unabhängig zu erklären. Mehrere uns zugekommene Nachrichten lassen dieses Ereigniß in Kurzem erwarten.

Handelsbriefe von französischen und italienischen Kaufleuten zu Pera sind sehr beunruhigenden Inhalts, indem sie die Lage von Konstantinopel als sehr kritisch darstellen, und von den fernern Planen der jetzigen Machthaber viel besorgen, indem diese geschworne Feinde aller Nichtmuselmänner sind und unaufhörlich in Drohungen gegen dieselben ausbrechen.

Ein Brief aus Zante enthält die Nachricht von einem großen Treffen, das ein in der Gegend von Larissa vorgedrungenes griechisches Heer gegen die Türken gewonnen haben soll, worauf Larissa von den Griechen blokirt worden ist. Die flüchtigen Türken haben sich, nach diesem Bericht, im nördlichen Thessalien wieder gesammelt, wo sie Verstärkungen erwarten.

Ein Handelsbrief aus Malta meldet, daß die griechische Admiralität zu Hydra eine beträchtliche Menge Artillerie, Munition und Kriegsvorräthe von Agenten des Pascha von Aegypten, für beträchtliche Summen, die baar bezahlt worden sind, gekauft habe. Man ist überzeugt, daß der Pascha diesen Verkauf autorisirt habe. Dieser Vorgang dürfte hinreichend seyn, um die gegenwärtige Stellung des Paschas von Aegypten gehörig zu bezeichnen. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 11ten Februar.

Der bisherige königl. spanische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, von Zamorano, ist nach Madrid von hier abgegangen.

Madrid, den 20sten Januar.

Unsere ganze Besatzung ist am 17ten dieses Monats von hier ausgerückt, weil die Nachricht eingegangen war, daß eine Heerschaar von 5000 Royalisten unter Bessieres und Ulman, die nämlichen, welche wenige Tage vorher Saragossa bedroheten, zu Guadalazara, 15 Stunden von Madrid, eingerückt sey. Die Stadtwachen wurden von der Nationalgarde besetzt.

Man betrachtet den Krieg mit Frankreich für gewiß. Diese Macht ist zu weit gegangen, um Rückschritte machen zu können. Der Graf Lagarde macht alle Anstalten zur Abreise. Wie man versichert, wird der Kriegsminister den Kortes einen Entwurf zur Bildung zweyer fremden Legionen vorlegen, einer französischen und einer italienischen.

In den Sitzungen des Landaburu-Klubbs herrscht fortwährend die höchste Ueberspannung. Moreno Guerra

läßt sich oft auf seine Weise vernehmen, und man muß sich wundern, wie ein solcher Redner noch immer seine Zuhörer in Bewegung setzen kann. „Es ist wünschenswerth, sagte er, daß auch der französische Gesandte Madrid verlassen möge, Spanien wird mit Sieg gekrönt aus dem Kriege hervorgehen, gern würden die Engländer um jeden Preis Kaperbriefe unter spanischer Flagge annehmen, schon habe man sich von Gibraltar aus deßhalb an ihn gewandt, aber es sey nicht hinreichend dem Feinde zur See allen möglichen Schaden zuzufügen, man müsse Tausende von Guerillas aufstellen, und wenn eine jede derselben auch nur vier Franzosen täglich niedermachen sollte, so werde doch Spanien bald von der Gegenwart des Feindes befreyt seyn. Andere Redner, und unter ihnen Morales, betraten nach ihm die Bühne und sprachen in gleichem Tone, aber keinem fiel es ein, daß die Franzosen sich nicht gutwillig würden todtschlagen lassen und daß man durch schöne Worte noch keinen Feind besiegt hat.

Wir haben von dem Verschwinden des berüchtigten Mexia gesprochen, schon wurde ihm im Landaburu-Klubb eine feyerliche Todtenrede gehalten, als ihn die Nachtwächter gebunden an der Erde liegend auf dem Platze del Angelo fanden und zu Hause führten. Er ist erkrankt, und der Indicador, ein unter dem Einflusse des Klubbs stehendes Blatt, versichert, Alles, was man von diesem Vorfalle höre, sey so schrecklich, daß sich kaum davon sprechen lasse. Man höre von Dolchen, unterirdischen Gefängnissen und andern grausenden Dingen reden, und das Publikum solle von allen Umständen genau unterrichtet werden, sobald sich nähere Kunde ergebe. An den politischen Chef sind Bittschriften eingereicht worden, worin auf eine Untersuchung gedrungen und angetragen wird, den Herrn Mexia zu der Erklärung zu nöthigen, wie es mit seinem Verschwinden zugegangen sey. Man ist ziemlich allgemein der Meinung, daß Mexia eine Rolle gespielt habe, um sich als einen von Gefahren umringten wichtigen Mann zu zeigen und so über seine Gegner zu siegen.

Der Oberst Freyre de Andrade, bevollmächtigter portugiesischer Minister zu Madrid, hat bey dem Könige eine Abschiedsaudienz gehabt und geht nach Lissabon zurück.

Der päpstliche Nuntius soll der Regierung eine sehr ernste Note über das Verfahren gegen die Geistlichkeit, über die vielen frey umlaufenden ruchlosen Bücher und besonders über das Vorhaben, die Stellen der verbannten Bischöfe für erledigt zu erklären, übergeben haben.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 21sten Januar.

Ein Schreiben aus Guadalaxara vom 18ten dieses Monats meldet, daß die Faktionisten, in 3 Korps getheilt, Medina-Celi, Ateinza und Siguenza besetzt hatten. Die Regierung hat bereits kräftige Maßregeln ergriffen und mehrere Truppenkorps ausmarschiren lassen, um die Faktionisten zu verjagen.

Der heutige Espectador sucht die Frage, ob Spanien Krieg zu gewärtigen habe, zu beantworten, und fügt am Ende hinzu, daß unsre Gränzplätze vor Ablauf von 3 Monaten gehörig in Vertheidigungsstand gesetzt seyn würden. „Wir werden, sagte er, binnen wenigen Wochen eine Reserve von 100,000 Bayonnetten und 31 Kriegsschiffe zur Beschützung unsrer Küsten haben. Funfzigtausend Uniformen, an denen jetzt schon gearbeitet wird, werden dann vollendet seyn. Noch ehe 3 Monate vergehen, wird unsre Militärmacht aus 180,000 Mann bestehen, ungerechnet 52 große Guerillas, die errichtet werden sollen. In solchem Vertheidigungsstande wird sich Spanien im künftigen April befinden; ein Zustand, der uns in den Stand setzen wird, jedem Angriffe Widerstand zu leisten. Man kann unsre Tempel zerstören und unsre Felder verwüsten, aber niemals über uns selbst triumphiren."

Der Marquis von Campo-Verde, welcher sich im Befreyungskriege rühmlich ausgezeichnet und nachher mehrern Aemtern vorgestanden hat, aber Krankheits halber seiner Dienste entlassen war, hat unterm 15ten Januar, ungeachtet er noch nicht ganz hergestellt ist, Se. Majestät, den König, in einer Bittschrift um unverzügliche Anstellung gebeten, da er bereit sey, Alles für die Konstitution aufzuopfern. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 29sten Januar.

Der Herzog von Angouleme wird in wenigen Tagen zum Heere abgehen. Der Marquis von Lauriston, bestimmt einen Flügel des Heeres zu befehligen, verläßt morgen Paris; die Generale Donadieu und Canuel haben sich bereits zu dem Heere begeben. Die spanische Regentschaft wird sich bey dem französischen Heere befinden.

Die Garde-du-Korps des Herzogs von Angouleme sind durch das Loos bestimmt. Das Regiment Gardedragoner rückt am 1sten Februar aus, das Depot kommt nach Pau.

Viele Kouriere sind von Paris nach allen Richtungen abgegangen.

Die englische Gesandtschaft hat Kouriere nach London, Madrid, Wien, Frankfurt, Amsterdam u. s. w. abgeschickt.

Der spanische Gesandte, Herzog von San Lorenzo, erhielt vom Minister des Auswärtigen die Nachricht von der Abreise des Herrn von Lagarde aus Madrid, und die Anzeige, daß er sich auf den Empfang seiner Pässe bereiten möge.

Der österreichische und preussische Gesandte sind von Madrid hier angekommen.

Der Marquis von Matafforida soll unterwürfige Schreiben von mehreren spanischen Provinzen erhalten haben.

Das Großalmosenariat, die Jesuiten, das Erzbisthum und die Seminarien von Paris haben 540,000 Franken zusammengeschossen und sogleich nach der Gränze zur Unterstützung des Glaubensheeres abgesandt. Die Geistlichkeit von Rouen steuerte zu diesem Zwecke 34,000 Franken.

Gestern früh war es vor dem Zuchtpolizeygericht äusserst lebhaft, weil die Klage des spanischen Gesandten gegen die Herren Ouvrard und Rougemont in der bekannten Anleihesache verhandelt werden sollte. Es erfolgte der Spruch, daß der Gesandte, als nicht mehr gehörig bevollmächtigt, mit seiner Klage abzuweisen sey.

Unsere Blätter hatten von Unruhen im Luxemburgischen wegen der Mahlsteuer Nachricht gegeben; jetzt berichten sie, daß die Unruhen völlig beygelegt sind, die Erhebung der Mahlsteuer aber einstweilig eingestellt worden.

Gestern war großes Gedränge an der Börse, die Fonds fielen auf 75 und stiegen dann wieder, nicht ohne große Anstrengung, auf 76½.

Paris, den 30sten Januar.

Da die diesmalige Eröffnung der Kammern so folgereich werden dürfte, so folgen hier noch nachträglich einige nähere Umstände der Feyerlichkeit selbst. Die Wichtigkeit der Aufschlüsse, welche man diesmal von der königl. Eröffnungsrede erwartete, hatte schon sehr früh einen ganz ungewöhnlichen Zufluß von Zuhörern herbeygeführt. Der Sitzungssaal, bekanntlich der Saal Heinrichs IV., war in einem Nu erfüllt. Nachdem ungefähr 3 Stunden nach Oeffnung der Thüren vergangen waren, traten die Pairs und dann die Deputirten ein. Bald darauf wurden die Deputationen derselben in die Gallerie Apollon berufen, durch welche sich Se. Majestät nach dem Sitzungssaale verfügen. Der Donner der Kanonen verkündigte der Versammlung, ungefähr um 1 Uhr, daß Se. Majestät die Tuillerien verlassen hätten, um sich durch die große Gallerie des Louvre, den Ausstellungssaal und die Gallerie Apollon in die Versammlung zu begeben. Nachdem einige Zeit verstrichen war, traten die Minister ein und nahmen auf den für sie bestimmten Sitzen um den Thron herum Platz, der Oberstkammerherr, Fürst Talleyrand, auf einem besondern Tabouret zu den Füßen des Königs. Ihnen folgten der Waffenkönig, die Herolde ꝛc. im Kostüme, und bald erschien der König selbst, der mit dem Jubelrufe: „Es lebe der König! Es leben die Bourbons! Es lebe der Herzog von Bordeaux!“ empfangen wurde, indem die ganze Versammlung aufstand und die Deputirten und Zuschauer ihre Hüte schwenkten. Se. Majestät ließen sich auf den Thron nieder. Zu Ihrer Rechten befand sich Se. Königl. Hoheit, Monsieur, und Se. Durchlaucht, der Herzog von Orleans, zur Linken Se. Königl. Hoheit, Monseigneur, der Herzog von Angouleme, die Prinzen im Pairskostüme, der König in der großen Marschallsuniform mit dem Hute auf dem Haupte. Nachdem die lebhafte und achtungsvolle Bewegung, welche die Ankunft der Königl. Familie veranlaßt, vorüber war, sagte der König: „Meine Herren Pairs, setzen Sie sich,“ und gleich darauf der Kanzler: „Meine Herren Departementsdeputirte, der König erlaubt Ihnen, sich zu setzen.“ Diese kleine Veränderung im Ceremoniel, wie das Journal des Débats sagt, gründet sich auf den 4ten Artikel des Reglementsgesetzes vom 13ten August 1814. Nachdem der König, den Hut abnehmend, die Versammlung begrüßt und denselben wieder aufgesetzt hatte, hielt er die schon neulich mitgetheilte Rede, die mit der größten Aufmerksamkeit und Stille angehört wurde, bis der Schluß den Empfindungen wieder freyen Lauf ließ und verdoppelt der Ruf: „Es lebe der König! Es leben die Bourbons! Es leben alle Bourbons!“ wiederhallte. Nun wurden auf Befehl des Königs die neuen Pairs und Deputirten vereidigt, unter welchen Letztern bey dem Namensaufrufe die Herren La Fayette und Manuel, wie einige andere, fehlten. Der Kanzler holte hierauf von Neuem die Befehle des Königs ein, erklärte dann die Sitzung beyder Kammern für 1823 für eröffnet und forderte die Pairs und Deputirten auf, sich nach ihren respektiven Versammlungssälen zu verfügen. Als Se. Majestät sich, in Begleitung der Prinzen ihrer Familie, entfernten, begleitete sie abermals der Ruf, den wir schon oben anführten, und dasselbe war der Fall, als Madame und die Frau Herzogin von Berry ihre Tribune links vom Throne verließen.

Paris, den 31sten Januar.

Herr Balmaseda hat keine Privataudienz bey Sr. Königl. Hoheit, dem Herzog von Angouleme, gehabt, wie man gesagt hat.

Die Gardedragoner marschiren schon am 3ten k. M. ab und haben eben deshalb gestern den Dienst im Schlosse nicht versehen. Morgen erwartet man das 59ste Linienregiment von Lille und das 50ste und 20ste leichte Infanterieregiment.

Der Moniteur enthält folgende Liste der Generale, die bey der Armee von Spanien, wie sie jetzt heißt, angestellt werden sollen:

Generallieutenants: Die Herren, Baron Canuel, Graf Molitor, Prinz von Hohenlohe, Graf Curial, Vikomte Roussel d'Hurbal, Vikomte Tirlet, Graf Guilleminot, Graf Bourck, Vikomte Carteg, Vikomte Domon, Graf d'Antichamp, Baron Dode de la Brunerie, Baron de Damas, Vikomte Donnadieu, Vikomte Pamphile-Lacroix, Baron de Conchy, Vikomte Obert. Maréchaux de Camp: Die Herren, Vikomte Corsin, Graf de la Roche-Aymond, Baron Bruny, Baron Bonnemains, Graf Grundler, Baron Gressot, Vikomte Vallin, Vikomte Toussaint, Vikomte Pelleport, Vikomte Jamin, Vikomte Vasserot, Baron Berge, Baron Ordonneau, Graf de Meynadier, Baron Vincent, Schäffer, Baron Huber, Vikomte

Vionet de Maringoné, Graf Quinsonas, Graf de Rastignac, Graf de Vittré, Baron d'Albignac, Graf Armand de la Leyère, Graf de Saint-Chamans, Vikomte Bertier de Sauvigny, Graf de Vence, Vikomte de Saint-Mars, Graf de Potier, Graf de la Rochejacquelin, Graf de Mellet, Marquis de Marguerye, Baron Dukermont, Gougeon, Vikomte St. Hilaire, Baron Brincart, Graf d'Arbaudjouques, Vikomte Picot de Peccadeuc, Baron Faverot, Baron Rohault de Fleury, Baron Deschamps.

Vorgestern um Mitternacht hat der Graf Pozzo di Borgo einen ausserordentlichen Kourier nach St. Petersburg abgefertigt. Am 28sten, Abends, ging einer aus unserm Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten nach Wien ab und am 27sten sandte der großbrittannische Botschafter Kouriere nach London, Madrid, Wien, Frankfurt und Amsterdam.

Morgen giebt der Graf Pozzo di Borgo einen großen Ball, zu welchem über 800 Personen eingeladen sind.

Der spanische Minister war nicht bey der Eröffnung der Kammern zugegen, da er bereits seine Pässe erhalten hatte. Eben so war auch der englische Botschafter nicht anwesend. In seinem Wagen kam jedoch sein Gesandtschaftssekretär und ein englischer Oberst, der am Tage vorher als Kourier angekommen war, angefahren.

Der Courier français behauptet dagegen, der Herzog habe der Eröffnungssitzung zwar nicht von der für das diplomatische Korps bestimmten Tribune, wohl aber auf einer der oberen Gallerien beygewohnt. Er nahm auch an dem Balle bey dem englischen Botschafter am 28sten d. M., Abends, Theil.

Einer von den Gesandtschaftssekretären desselben geht direkt nach Madrid.

Nicht bloß die Spanier, auch viele englische Familien reisen von hier ab.

Paris, den 1sten Februar.

An der Börse hat sich ein noch der Bestätigung bedürfendes Gerücht verbreitet. Am 22sten Januar soll eine große Bewegung in Madrid gewesen seyn, das Volk, heißt es, habe sich in Masse nach dem Pallast des Königs begeben und sich große Ausschweifungen erlaubt, die Wachen sollen ihre Schuldigkeit gethan und die Aufrührer zurückgewiesen haben, bis sie endlich der Ueberzahl hätten weichen müssen.

Straßburg, den 26sten Januar.

Sieben Kompagnien des königl. Artilleriekorps zu Fuß sind, mit einem vollständigen, ziemlich beträchtlichen Park (Kanonen und Pulverwagen), diesen Morgen nach der spanischen Gränze abgegangen. Ein Theil geht nach Bayonne, ein anderer nach Perpignan. Zugleich sind einige hundert Zugpferde vom Artillerietroß mit abgegangen. Die leichte Artillerie und die Kompagnie Pontonniers haben, sagt man, ebenfalls Befehl, sich marschfertig zu halten. Nach Perpignan sind 52 Etappenmärsche. Diese Truppenmärsche von einem Ende Frankreichs an das andere, in einer so rauhen Witterung, scheinen den nahen Ausbruch eines Kriegs zu bestätigen.

Brüssel, den 28sten Januar.

Das 59ste Regiment zu Fuß ist von Ryssel abgegangen, um sich nach Frankreich zu begeben. Sieben andere Linienregimenter aus den festen Plätzen des nördlichen Frankreichs haben auch Befehl erhalten abzugeben. Schweres Geschütz und Munition aus den Zeughäusern von Douay soll zu Dünkirchen eingeschifft werden.

Gestern um 1 Uhr hielt die zweyte Kammer der Generalstaaten eine öffentliche Sitzung.

London, den 23sten Januar.

Die Sun hat zuerst Ansichten über die Verschiedenheit zwischen den Unruhen der Hetäristen in der Moldau und Wallachey und dem nationalen Aufstande der Hellenen im Peloponnes, Thessalien und auf den Inseln aufgestellt. Diese Ansichten sind auch in mehreren andern Blättern aufgenommen und weiter verfolgt worden. Auch wird ein Schreiben eines hellenischen Agenten mitgetheilt, dem zufolge die Behörden auf Kandien den Oberbefehlshaber Michael Kompenos Apheutules verhaftet haben, um ihn vor den Nationalsenat im Peloponnes zu stellen.

General Madeira soll, laut Nachrichten von Bahia, einen Ausfall gemacht, die Belagerer in die Flucht geschlagen und Proviant und Vieh erbeutet haben.

London, den 25sten Januar.

Einige unserer Kollegen haben angezeigt, daß man in den Arsenälen der Marine ausserordentliche Zurüstungen mache. Diese Nachrichten brachten auf die Meinung, die Regierung Sr. Majestät mache sich auf Feindseligkeiten gefaßt. Wir sind förmlich ermächtigt, zu erklären, daß man keine ausserordentlichen Vorbereitungen trifft, und daß sich nicht der geringste Anschein von Kriegsrüstungen in den Arsenälen unserer Marine zeigt. (Courier.)

London, den 28sten Januar.

Der König befindet sich noch fortwährend in Brighton. Mit dem Befinden Sr. Majestät bessert es sich mit jedem Tage.

Havannah, den 20sten November.

Die Abentheurer, die vor einiger Zeit auf Porto-R gelandet waren und die Insel für eine Republik erk hatten, sind von dem Gouverneur der Insel La Torre überfallen und sämmtlich gefangen genommen worden. Sie hatten einige Anhänger im Innern der Insel, aber die wurden durch den Gouverneur entdeckt und gefänglich eingezogen. Ein Franzose, Namens Du Bois, ist bereits hingerichtet worden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 58.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 38. Dienstag, den 13. Februar 1823.

Berlin, den 15ten Februar.

Auf Befehl Sr. Majestät, des Königs, war schon vor Ende des vorigen Monats, dem hiesigen spanischen Geschäftsträger erklärt worden, daß seine öffentliche Stellung aufgehört habe, und daß das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten keine Mittheilung irgend einer Art von ihm mehr annehmen würde. Nachdem die Nachricht eingelaufen, daß der preussische Geschäftsträger Spanien verlassen hätte, wurden der spanischen hiesigen Legation die Päße zur Abreise sogleich zugeschickt, und sie ist den 7ten Februar von hier abgereist.

Lissabon, den 8ten Januar.

Wir haben hier Nachrichten aus Rio de Janeiro und folgendes Schreiben des jetzigen Kaisers von Brasilien an Se. Majestät, den König, erhalten:

Rio de Janeiro, den 23sten Oktober.

„Mein Vater! Die kindliche Liebe, die ich Ewr. Majestät in jeder Beziehung schuldig bin, macht mir es zum Bedürfniß, mich nach dem Befinden Ewr. Majestät zu erkundigen, an welchem ich, wie es jedem Sohne, der seinen Vater liebt, Pflicht ist, den innigsten Antheil nehme.

Ew. Majestät werden aus den anliegenden Tagesblättern ersehen, zu welcher hohen Würde mich die einmüthige Stimme des guten, biedern und braven Volks erhoben hat, für welches ich den größten Dank hege, weil es bereit ist, mich, wie meine Kaiserl. Nachkommenschaft, und die Würde der Nation aufrecht zu erhalten, deren Kaiser und immerwährender Vertheidiger ich zu seyn das Glück habe, und bey welcher die portugiesische Nation eine Zufluchtsstätte gegen alle sie bedrohenden Unfälle finden kann.

Ewr. Majestät gewogener Sohn,

Petro."

Nachschrift. Betrachten Sie das Wappen des brasilianischen Kaiserthums.

Madrid, den 22sten Januar.

Die Bekanntmachung der von den fremden Gesandten eingereichten Noten hat auf das Volk nicht den von den Revolutionsmännern erwarteten Eindruck gemacht. Man versuchte das Mögliche, um das Volk durch Musik und patriotische Aufzüge in Bewegung zu setzen, der lärmende Zug, welcher den General Riego zum Pallast begleitete, als er dem Könige die Botschaft der Kortes überbrachte, bestand aus Leuten, die Jedem zu Gebote stehen, der sie bezahlt.

In der Hauptstadt herrscht zwar Ruhe, doch ist man nicht ohne Besorgniß; selbst die Ueberspanntesten, welche Feuer und Flamme waren, scheinen bestürzt zu seyn. Die Hoffnungen, welche sie von Seiten Englands hatten oder zu haben glaubten, schwinden gänzlich.

Der Minister des Innern hat durch ein Umlaufschreiben allen politischen Chefs aufgegeben, ein Verzeichniß der Bewohner ihrer Bezirke, welche zu den Royalisten übergegangen, und aller Gemeinden zu entwerfen, die gemeinschaftliche Sache mit denselben gemacht haben. Uebrigens scheint das Ministerium selbst die Ueberzeugung zu theilen, daß die Konstitution keineswegs festgewurzelt sey, indem es ein neu erscheinendes Blatt, Ciencia del Publicista, empfiehlt, welches die Aufgabe lösen soll, die Spanier mit dem Wesen einer konstitutionellen Regierung vertraut zu machen, und zu gleicher Zeit eine fortlaufende Erläuterung aller neueren Gesetze zu liefern. „Der König, heißt es, wünscht den Ruhm und das Glück der spanischen Nation, und sieht nur in der konstitutionellen Regierung das sichere Mittel, dieses edle Volk nach und nach auf den Grad des Wohlstandes zu heben, zu dem es die Beschaffenheit seines Landes und die Fähigkeiten seiner Bewohner berufen."

Unsere Zeitungen haben des diplomatischen Mittagsmahls nicht erwähnt, welches der englische Gesandte den nordischen Gesandten vor ihrer Abreise gegeben hat. Auch der Graf Lagarde und der päpstliche Nuntius waren dabey gegenwärtig, aber kein Mitglied des spanischen Ministeriums. Die größte Einigkeit herrschte unter den Gesandten.

In der Sitzung vom 19ten dieses Monats beschäftigten sich die Kortes mit Berathung über die Forderungen eines Handelshauses von Bordeaux von mehr als fünftehalb Millionen Realen, worüber bereits ein günstiges Urtheil gefällt war. Die Finanzkommission erkannte die Gültigkeit des Spruches und schlug Verweisung an die Regierung vor, damit solche sich aufs Billigste mit jenem Hause vereinbare.

Unlängst war im Landaburu-Klubb ein so gewaltiger Lärm, daß der politische Chef sich mit bewaffneter Macht dahin begeben und die Ruhe herstellen mußte.

Briefe, die diesen Morgen aus Kadix gekommen, melden, daß die Noten der Mächte dort einen großen Eindruck gemacht. Auch zu Korunna fürchtete der Handelsstand, seine letzten merkantilischer Verbindungen mit Havanna und Puerto-Riko zu verlieren.

Man hatte uns geschmeichelt, alle Spanier würden, so wie die Franzosen sich den Pyrenäen näherten, einig werden; ein aufgefangener Brief Merino's vernichtet diese Hoffnung, indem er befiehlt, die Franzosen als Befreyer, als treue Diener der Bourbons, als gute Katholiken, mit einem Worte, als Freunde aufzunehmen.

Der Universal macht einen amtlichen Bericht des Generals Milans bekannt: „Nie wimmelte Katalonien und Arragonien mehr von royalistischen Guerillas als in diesem Augenblicke. Miralles gab in Tarragona ein furchtbares Schauspiel, indem er ein konstitutionelles Bataillon, welches die Waffen nicht strecken wollte, über die Klinge springen ließ. Es ist augenscheinlich, daß Miralles, Mosen Anton, Fleyres und andere royalistische Führer nach einem Plane handeln, nämlich von Mequinenza aus ihre Bewegungen zu machen. Sie haben 18 bis 20,000 Mann beysammen, auch sind sie jetzt mit Geld versehen, ihre Soldaten zeigen es den unsrigen, um sie zum Uebertritt zu bewegen.

Von der spanischen Gränze,
vom 22sten Januar.

Die Royalisten haben sich des Hafens von Lequeitio (Biskaya), Bermes und anderer bemächtiget, wo sie eine Abgabe von den in diesen Meeresgegenden fahrenden Schiffen erheben.

Die Regentschaft hat eine große Anzahl Officierspatente aller Grade drucken lassen und mehrere Civil- und Militärstellen bereits besetzt. Unter andern ist Romagosa zum Generalkapitän von Katalonien und Malavilla zum Brigadier des Glaubensheeres ernannt worden.

General O'Donnel hat einen Tagesbefehl an das Glaubensheer erlassen, worin er die Beschlüsse des Kongresses von Verona mittheilt: „Die revolutionäre Regierung, mit der wir im Kampfe liegen, ist von allen rechtmäßigen Regierungen ausser dem Gesetze erklärt," sagt der General unter Anderem, und verheißt seinen Leuten, daß sie bald die Vorhut tapferer, ihrem Monarchen treu ergebener Heere bilden würden. Auch Romagosa, Befehlshaber des Forts von Urgel, hat seinen Truppen angezeigt, daß der Krieg gegen die Regierung der Kortes bestimmt ausbrechen werde, und ihren Muth dadurch aufs Neue angefacht.

Paul Miralles und Joseph Bosoms haben sich durch die nach Frankreich geflüchtete Mannschaft bis auf 1800 Mann verstärkt und sind wieder auf den Kampfplatz getreten. Sie sind bis jetzt in ihren Stellungen nicht beunruhiget worden.

Der in St. Laurent de Cerda auf Befehl der Regentschaft errichtete Heerhaufen hat den Namen Königl. Freywillige von Barcellona angenommen und wird von einem Herrn Ximenez befehliget. Man glaubt, daß einige Franzosen sich demselben anschließen werden.

Am 18ten d. M. verbreitete sich in Puycerda das Gerücht, Misas, habe sich mit 2000 Mann unerwartet auf Olot geworfen, welches von Milans besetzt war, vor dem Thore und in der Stadt habe ein blutiger Kampf statt gefunden, in dessen Folge die Konstitutionellen mit einem Verluste von 300 Mann weichen mußten. Die Royalisten plünderten die Stadt, weil die Bewohner aus ihren Häusern geschossen hatten. Die Bewohner von Puycerda befürchten einen ähnlichen Ueberfall, da sie nur 300 Mann haben.

General Mina hat in dem Dorfe Arse nahe bey Urgel sein Hauptlager aufgeschlagen, und schickt Streifpartien zu seiner Sicherheit aus.

Am 20sten d. M. sind 400 Mann mit Geschütz den Royalisten auf der Straße nach Saragossa entgegen gegangen. Die Royalisten, welche Ulman befehliget, behaupten ihre Stellungen, in Siguenza haben sie aus politischen Absichten die Gefangenen befreyt. Die Regierung ergreift alle Maßregeln, Truppen gegen sie zu senden, um sie von der Hauptstadt abzuhalten. Man hat Officiere zu dem General Velasco geschickt, daß er sich nach Siguenza begeben solle. Die Zeitungen klagen den General Velasco an, daß er nicht mit einem von ihm als zerstreut geschilderten und auf der Flucht begriffenen Haufen habe fertig werden können.

Von der spanischen Gränze,
vom 26sten Januar.

General O'Donnel befindet sich noch in St. Jean Pied de Port, ihm ist eine Million Franken ausgezahlt worden. Von Bayonne bis St. Jean Pied de Port ist zur Bequemlichkeit der spanischen Flüchtlinge eine Schnellpost eingerichtet.

Den 19ten dieses Monats hat man sich oberhalb Toses geschlagen, die Patrouillen geriethen öfters an einander, und gaben fast zwey Stunden lang Gewehrfeuer.

Wie es scheint will Mina Seo aushungern, bis jetzt sind die Belagerten indessen noch mit Reiß und Vieh versehen.

Von Urgel her hört man stark schießen, und schreibt dieses der Ankunft zweyer neuen Regimenter zu, welche von Barcellona herkommen, gewiß wird dieses Mina bewegen, die Belagerung desto lebhafter zu verfolgen. Misas hat Campredon an der Spitze von 3000 Mann verlassen und sich nach Olot begeben, wo nur 400 Mann zur Besatzung waren, Llobera und Milans, welche hiervon Nachricht erhalten hatten, begaben sich dahin. Die Konstitutionellen sollen im Vortheil geblieben seyn, das Nähere ist noch nicht bekannt.

Brüssel, den 2ten Februar.

Die Truppenbewegungen von der französischen Nord-Gränze nach dem pyrenäischen Heere dauern fort.

Der Graf von Oudenarde, welcher die Leibgarden des Herzogs von Angouleme, Oberfeldherrn des gegen Spanien bestimmten Heeres, befehligt, ist unser Landsmann, er war einer der Stallmeister Bonaparte's.

Paris, den 31sten Januar.

Die Kammer hat sich in der gestrigen Sitzung unter Vorsitz des Herrn Delacroix Frainville, der als der Aelteste präsidirte, mit der Prüfung der Vollmachten beschäftigt, wobey es zu einigen lebhaften Debatten kam. Die Aufnahme des Herrn Keratry wurde, weil seine Beweisstücke für die Wählbarkeit nicht in Regel waren, trotz der Opposition der linken Seite, vertagt, und Herr Keratry mußte den Saal verlassen. Dagegen lehnte sich die Opposition nicht weniger entschieden gegen die Zulassung des Herrn de Marchangy auf. Letzterer ist nur wählbar durch Ankauf eines Hauses in Paris, das er aber noch nicht ein Jahr besitzt. Er suchte die Meinung der Deputirten durch folgendes Beyspiel für sich zu gewinnen: Gesetzt, ein Deputirter, dessen Departement im Jahr 1823 zu wählen hat, kauft sich im December 1821 an, so daß er 1823 vollständig wahlfähig seyn kann. Unverhofft werden aber, um dem Provisorium der Auflagen ein Ende zu machen, in einem Jahr zwey Sitzungen gehalten und die Wahlkollegien, welche die Kammer von 1823 bilden sollen, werden im Oktober 1822 zusammenberufen. Der Deputirte sieht auf diese Weise die Erfüllung seiner Hoffnungen und Wünsche plötzlich um 5 Jahre hinausgeschoben, wie er es nach dem Gesetz, nach der Charte selbst und nach früheren Fällen nicht erwarten durfte. Herr Lameth entgegnete: so hätte man das Gesetz vom 29sten Juny nicht geben sollen, und Herr Kasimir Perier wollte es durchaus aufrecht erhalten wissen; denn, sagte er: wir wohnen nicht im politischen Gallien, sondern im konstitutionellen Frankreich, ein Ausdruck, bey dem die eine Partey: ach wie häßlich! und die andere: schön, herrlich! rief. Herr Marchangy verließ ebenfalls den Saal, aber seine Freunde brachten es doch dahin, daß seine Wahl dem 6ten Büreau zur Begutachtung vorgelegt werden sollte und es wird sich bald zeigen, wie man die Sache ansieht. Herr La Fayette, der bey der Eröffnungssitzung nicht zugegen gewesen war, leistete den Eid. Dasselbe that, bey einer auffallenden Stille der ganzen Versammlung, der Deputirte, Herr Manuel, nachdem der Präsident vorher ausdrücklich gefragt hatte, ob keine Reklamation in Hinsicht seiner da sey? Hierauf erklärte der Präsident die Verifikation der Vollmachten für beendigt, mit Ausnahme der Berichte, welche das 4te und 6te Büreau noch über Herrn de Méaudie und Herrn Marchangy zu erstatten hätten, was heute geschehen soll.

Der Drapeau blanc enthielt am 26sten d. M. folgendes Schreiben des Generals O'Donnel an einen seiner Freunde, der, mit einem öffentlichen Charakter bekleidet, nach Paris zurückgekehrt ist. Nachdem der General von der Wunde gesprochen, die einer seiner Söhne im Gefecht bey Lumbier erhalten, fährt er fort: „Mit meinem Fuß geht's besser und ich werde in wenig Tagen wieder auf's Pferd steigen können; aber ich habe bis jetzt noch keine Unterstützung weder an Geld von Seiten der Regentschaft noch an Waffen von Seiten der französischen Regierung erhalten, und wenn dies nicht geschieht, werde ich mich sicher nicht von der Stelle rühren *). Gestern hat mich Jemand besucht, der von Madrid kam und sehr wohl beglaubigt ist. Er hat mir von den Intriguen und Kunstgriffen erzählt, die statt gefunden, um den König von Spanien zu zwingen, die Charte zuzulassen, das heißt, Schierling statt Arsenik zu nehmen. Diese von dem Grafen de la Garde geleiteten Intriguen haben ihre Quelle im Kabinet der Tuillerien; allein Ferdinand erklärt entschlossen, daß er sie nicht haben will, und daß, wenn es käme, daß er sie annähme, man es so ansehen müsse, als ob er es durch Gewalt gezwungen gethan, wie am 7ten März 1820, wo er die Verfassung von Kadix beschwor. Man nehme sich also in Acht und gieße aus mißverstandener Politik oder Eigenliebe nicht noch Oel in's Feuer, da es ohnehin schon lichterloh brennt. Dies ist meine Meinung hinsichtlich dieses Planes, wenn es anders wahr ist, daß man die thörigte Hoffnung hegt, ihn realisirt zu sehen. Sie können dieselbe mittheilen, wenn sie dieselbe mitzutheilen für dienlich erachten. Wenn die Franzosen über die Bidassoa gehen und ankündigen, daß ihr Einmarsch auf das spanische Gebiet keinen andern Zweck hat, als Ferdinand und die Königl. Familie aus der Sklaverey zu befreyen, worin sie seufzt, und den König wieder auf den Thron seiner Vorfahren zu setzen, damit er die Rechte genieße, die sie besaßen, die er selbst besaß zu der unglücklichen Epoche des 7ten März 1820, so werden sie, darauf können Sie sich verlassen, als Freunde, als wahre Befreyer von der ungeheuern Mehrzahl der Nation empfangen werden und alle bewaffnete Royalisten werden sich mit ihnen vereinigen und ihnen auf ihrem Siegeszuge nach Madrid vorangehen. Wenn sie sich aber zu Gesetzgebern erheben und die Gesetze der alten Monarchie verändern wollten, dann würde sich Alles gegen sie vereinigen, selbst die Royalisten. Es lohnt sich wohl der Mühe, das reiflich zu bedenken. Der Muth der Völker und selbst der unter meinem Kommando befindlichen Truppen war durch die Ueberzeugung, daß sie von auswärtigen Mächten Nichts zu erwarten hätten, sehr niedergeschlagen worden. Ich habe geglaubt, dieselben durch den Tagsbefehl, den ich Ihnen abschriftlich beylege, wieder aufrichten zu müssen. Sie werden denselben vielleicht zu voreilig finden und auf den Fall behalten Sie ihn zurück ꝛc.

Unterz.: O'Donnel."

Ueber dieses Schreiben gab das heutige Journal des Débats höchlich seine Mißbilligung zu erkennen, und tadelte

*) Es ist gewiß, daß der General, seit dem er diesen Brief geschrieben, 4 Millionen erhalten hat. Man kann nach der Zahl der Flinten, die man in Spanien vertheilen kann, die Zahl der Soldaten der Glaubensarmee ermessen.

besonders, daß es in demselben Stücke abgedruckt worden sey, worin man die königl. Eröffnungsrede mitgetheilt habe. Es verwies besonders auf jene Stellen, wo von Intriguen die Rede ist, „„mittelst deren man den König von Spanien zur Annahme der französischen Charte zwingen wolle, was Schierling statt Arsenik nehmen heiße,““ und worin gesagt wird, „„daß alles dies aus dem Kabinet der Tuillerien herrühre.““ Das Journal thut dar, in welchem schneidenden Widerspruche dies Alles mit den Sätzen der königl. Rede sey, wo der Zweck des Krieges erwähnt wird, und schließt, daß dieser wohlbeglaubigte Jemand in Hinsicht des Faktums, daß König Ferdinand die Charte entschlossen zurückgewiesen habe, eben so schlecht unterrichtet sey, als hinsichtlich aller andern Punkte. „„Wir haben im Gegentheile, so lauten die eigenen Worten des Journals, die Gewißheit, und fürchten, unsere Leser nicht in Irrthum zu verleiten, wenn wir sie versichern, daß Ferdinand, durch die Erfahrung belehrt, nur die Freyheit verlangt, um dieselbe seinem Volke zu geben. Frankreich hat nie Anspruch darauf gemacht, die Formen und die Ausübung dieser Freyheit zu reguliren; allein der König will, seinem klar ausgesprochenen Willen gemäß, nur seine Unabhängigkeit wieder erlangen, um seinen Thron auf die Grundfeste der Gesetze zu stützen und sich selbst gegen die Verirrungen der Willkühr, wie gegen die Anfälle wüthender Demagogie, sicher zu stellen.““

„„Wird man uns noch den Vorwurf machen, daß wir so oft Mäßigung empfohlen haben, wenn man sieht, wie Männer, die von den ehrenvollsten Gesinnungen beseelt sind, auf solche Weise in der Meinung der Völker eine Sache kompromittiren, die sie weit sicherer würden den Sieg davon tragen sehen, wenn sie ihre aufbrausende Energie für die Schlachten aufsparten, und die oberste Leitung der Angelegenheit der Klugheit und Weisheit ihrer Könige überließen.““ (Hamb. Zeit.)

Genf, den 23sten Januar.

Vorgestern traf General, Graf von Langeron, von Wien hier ein. Er geht nach Paris. Graf Capo d'Istrias ist ebenfalls noch bey uns. Man spricht von der Ankunft des Feldmarschalls Bubna, der mit einer wichtigen Unterhandlung in der Schweiz beauftragt seyn soll, und noch von einem andern Diplomaten, der erwartet werde.

Aus der Schweiz, vom 29sten Januar.

Seit Kurzem hat die Schweiz zwey durch ihre Schriften auch dem Auslande bekannte verdiente Männer verloren. Am 11ten Januar starb zu Genua Herr Heinrich Heidegger von Zürich im 85sten Jahre, und am 21sten verstarb zu Zürich Herr Kaspar Hirzel, 37 Jahre alt.

Aus den Mayn-Gegenden,
vom 1sten Februar.

Vor kurzer Zeit erhielten mehrere Handelshäuser zu Frankfurt am Mayn Aktien von einer projektirten griechischen Anleihe zugeschickt, welche durch ein Begleitungsschreiben des Kommerzienraths Hoffmann den etwanigen Liebhabern für einen, mit der Summe worauf sie lauten, gleichen Preis angetragen worden. Jede Aktie lautet auf die Summe von 200 Gulden, und es sind deren bis zu dem Betrag von 150,000 Gulden von dem Areopag der darin genannten neuen griechischen Provinzen ausgefertigt worden. Sämmtliche Staatsgüter werden als Unterpfand eingesetzt und die Rückzahlung soll nach Ablauf von 5 Jahren ihren Anfang nehmen. Bis dahin wird das Kapital mit 6 Procent verzinset, zu deren postfreyen Uebersendung sich Herr Hoffmann verbindlich macht. Die griechische Centralregierung hat indessen für diese Anleihe des unter der Zeit aufgelösten Areopags noch keine Gewähr geleistet.

Bis zum 26sten Januar sind 110 Griechen von Frankfurt kommend in Stuttgardt angelangt und nach der Schweiz abgegangen. Der Stuttgardter Griechenverein versah sie hinlänglich mit Kleidungsstücken, sorgte für ihre Beköstigung und gab jedem 5 Gulden Reisegeld. Der wohlthätige Sinn der Würtemberger bewährte sich auf eine höchst erfreuliche Weise, ausser sehr reichlichen Geldbeyträgen werden dem Verein noch täglich Kleidungsstücke in Menge zugesandt. Durch ganz Würtemberg, von Heilbronn bis Tuttlingen, werden die unglücklichen Griechen theils frey verpflegt, theils mit Geld unterstützt, die Kranken und Schwachen werden geführt. Als Geschenk der Bibelgesellschaft erhielten sie neue griechische Testamente, welche sie mit der Aeusserung annahmen, daß ihnen dieses Geschenk lieber als Gold sey. Ihr Betragen war durchaus bescheiden und dankbar, und manche verriethen eine nicht gewöhnliche Bildung.

Die Griechenvereine in der Schweiz fahren in ihrer menschenfreundlichen Thätigkeit fort und haben die freye Verpflegung der durch die Schweiz nach Marseille ziehenden Griechen von Schaffhausen bis Genf übernommen.

Wie man hört, so hat die französische Regierung sich um deswillen bewogen gefunden, den Philhellenen den fernern Durchzug nicht zu gestatten, weil sich unter denselben manche schlechte Leute befanden, und Frankreich, mit der Pforte im Friedensstande, es ungern sehen müsse, daß in den Zeitungen so viel Gerede von Ausrüstungen gemacht werde, welche aus einem französischen Hafen zur Hülfe Griechenlands abgesegelt wären.

London, den 28sten Januar.

Am Freytage wurde ein höchst wichtiger Kabinetsrath im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten gehalten, der von 2 bis 5 Uhr dauerte.

Dem Vernehmen nach wird Herr Huskisson suchen, Repräsentant von Liverpool zu werden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 59.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 39. Mittewoch, den 14. Februar 1823.

Madrid, den 26sten Januar.

Wie bereits gemeldet worden, hatten sich die Royalisten nach Guadalagara gewendet, nahmen dort zwey Kanonen und bedroheten Madrid. Als diese Nachricht hier bekannt wurde, war eben der größte Theil der Besatzung nach den Pyrenäen aufgebrochen; die Nationalgarde erbot sich auszurücken, den 22sten dieses Monats brachen mehrere Bataillone auf, trafen am 24sten mit den Royalisten zusammen und schlugen sie in die Flucht. Die zwey Kanonen wurden wieder genommen. Gleichzeitig kam General Velasco mit Truppen aus Arragonien, vereinigte sich mit den Milizen und verfolgte den Feind bis in die Gebirge, wo er Zuflucht suchte. General Empecinado hat sich bey diesem Vorgange besonders ausgezeichnet. Ein Anführer von Linientruppen, der vor dem Feinde gewichen ist, wird vor ein Kriegsgericht gestellt. Schon hatte man Kouriere nach Sevilla, Kordova und andern Städten Andalusiens geschickt, um Linientruppen nach der Hauptstadt zu befehligen. Uebrigens blieb die öffentliche Ruhe ungestört. Andere Nachrichten sagen: die Royalisten, 7000 Mann stark, rückten auf Madrid los, wahrscheinlich um den König zu befreyen. Die Regierung schickte ihnen alle Truppen, über die sie verfügen konnte, entgegen. Es kam zum Gefecht und die Royalisten waren Anfangs im Vortheil. Die Ankunft Velasco's entschied zum Vortheil der Konstitutionellen, die Royalisten erlitten eine schwere Niederlage und verloren viele Leute. Im ersten Augenblicke wollte der König nach Eskurial abgehen, man stellte ihm aber vor, er sey zu Madrid sicherer, und so blieb er.

Auf die Bittschrift der Kortes ertheilte der König folgende Antwort:

Meine Herren Abgeordnete! Ich habe mit Vergnügen die Botschaft empfangen, welche unter dem 11ten dieses Monats die ausserordentlichen Kortes an Mich erlassen haben; die Uebereinstimmung Ihrer Gesinnungen mit den Meinigen darin erblickend, habe Ich Mich aufs Neue glücklich gepriesen, an der Spitze einer durch so viele Eigenschaften ausgezeichneten Nation Mich zu befinden. Die in die spanischen Herzen so tief eingegrabenen Gesinnungen der Ehre und der Nationalunabhängigkeit bieten Mir die sicherste Bürgschaft dar, daß die gegenwärtige Verfassung der Gegenstand ihrer aufrichtigen Zuneigung, den angestrengten Bemühungen ihrer heftigsten Feinde ungeachtet, unveränderlich bleiben werde. Und wie könnte Ich wohl den mindesten Zweifel hinsichtlich einer für Mich ewigen Wahrheit fassen bey dem Anblicke von politischen Gesinnungen und von großmüthigen Entschließungen, welche die Sitzungen des Nationalkongresses vom 9ten und 11ten dieses Monats für immer denkwürdig machen werden? Dieselben haben Mich, Meine Herren Abgeordnete! zu der Einsicht geführt, was eine Nation vermag, wenn die Uebereinstimmung so edler Gesinnungen dem Vertrauen einen eben so großmüthigen Anstoß ertheilt. In ihnen sind die förmlichsten und beredtesten Antworten auf die Anschuldigungen gegeben, womit die Eröffnungen der fremden Kabinette, die das Erstaunen und den Unwillen der ausserordentlichen Kortes erregt haben, angefüllt sind. Bald sollen die Nationen die freymüthige Erklärung Meiner Gesinnungen und Meiner Grundsätze vernehmen. Sie werden sich überzeugen, daß der konstitutionelle König von Spanien alle Rechte, die das Grundgesetz ihm ertheilt, frey ausübt, und sie werden sich eine richtige Vorstellung von dem wahren Ursprunge der Unordnungen machen, die das Vaterland betrüben. Vielleicht werden die Opfer, die unter diesen Umständen die Nationalehre und die Unabhängigkeit des Staats fordern, groß seyn; allein nichts ist einer Nation zu theuer, die zu leiden und auf keinen andern Ruf als den der Freyheit und der Ehre zu hören gewohnt ist. Was Mich anbetrifft, so werde Ich — immer mehr und mehr von der gebieterischen Nothwendigkeit überzeugt, daß alle Kinder dieser großen Familie sich um den konstitutionellen Thron vereinigen müssen — unerschütterlich den Weg verfolgen, den Meine Pflichten Mir vorschreiben, und wenn das Schauspiel, das eine ihre Unabhängigkeit und ihre Gesetze zu vertheidigen entschlossene Nation darbietet, nicht diejenigen zurückhält, die sie zu überziehen den Willen haben möchten, so werde Ich Mich an ihre Spitze stellen, in der Gewißheit, für die gerechteste Sache zu siegen, die gleichfalls die aller civilisirten Nationen der Erde ist.

Gegeben im Pallast, den 19ten Januar 1823.

Unterzeichnet: Ferdinand.

In der Sitzung der Kortes vom 19ten dieses Monats schlug der Abgeordnete Zulueto vor, die Regierung zu ermächtigen, allen Schiffen der Staaten, welche nicht mehr in freundschaftlicher Verbindung mit Spanien stehen, den Eingang in die spanischen Häfen zu verweigern und sie auch von den Vortheilen auszuschließen, welche im Januar 1822 wegen des Handels von Kuba bewilligt sind.

Madrid, den 29sten Januar.

In der Nacht vom 25sten dieses Monats befürchtete

man eine antikonstitutionelle Bewegung von Seiten des Volkes der Vorstädte. In einem einzigen Hause hat man 400 Flinten in Beschlag genommen. Man hat Spuren, daß noch andere Waffenvorräthe versteckt sind, die man aber noch nicht hat entdecken können.

Die Insurrektion an den Thoren der Hauptstadt ist ernsthafter geworden. Es scheint sicher, daß die von Madrid abgefertigten Truppen bey Brighneja, wohin sie vom Glaubensheere gelockt waren, sehr gelitten haben. Velasco, der von 1200 Insurgenten aufgehalten wurde, konnte sich nicht mit O'Dali's Korps vereinigen. Graf Abisbal ist von Madrid abgegangen, um den Oberbefehl von Allem zu übernehmen, was er noch von Konstitutionellen zusammen bringen kann. — Er meldet unterm 27sten aus Meko: „Da die Royalisten Guadalazara geräumt und mehrere Richtungen eingeschlagen hätten, glaubte er nach Alkala zurückgehen zu müssen, um auf jeden Fall die Hauptstadt zu decken." Der Aussage eines hier angekommenen verwundeten Officiers zufolge, soll Abisbal sich bereits mit dem General Velasco in Verbindung gesetzt haben.

Das Benehmen des Generals O'Dali, welcher die aus Madrid ausgezogenen Truppen befehligte, schien bey dieser Gelegenheit nicht sehr befriedigend; unter seinem Befehl sind die Truppen gewichen. Dieser Umstand brachte einige nachtheilige Vorurtheile in Erinnerung, die sich schon im Jahr 1818 zu Kadix gegen sein Betragen erhoben hatten.

General Plasencia ist zum Oberbefehlshaber der Provinz Guadalazara ernannt worden. Er befehligte auch am 7ten July die von Madrid ausgezogene Abtheilung gegen die Garden, welche sich nach Eskurial zurückgezogen hatten.

Die Nationalgarde von Madrid hat dem Herausgeber des Zurriago angezeigt, daß sie ihn nicht mehr unter ihre Glieder zähle, weil sie ihn als einen Anarchisten betrachte. Er antwortete am folgenden Tage in seinem Blatte, es freue ihn, zu sehen, daß er nicht mehr einfältigen Bürgern gleichgestellt werde, die nichts Anders wissen, als stets auf der Seite des Stärkern zu seyn.

Brüssel, den 31sten Januar.

Vorgestern von 5 bis 10 Uhr sind zehn Handelskouriere von Paris nach Amsterdam hier durch gegangen.

Straßburg, den 28sten Januar.

Der Befehl, nach welchen ein Theil der hiesigen Besatzung nach Bayonne aufbrach, langte durch eine telegraphische Benachrichtigung hier an. Auch soll alles in den Militärmagazinen der hiesigen Stadt befindliche Tuch nach Bayonne abgehen, so wie mehrere andere Militäreffekten. Bis jetzt hat noch kein hier oder in dem fünften Militärbezirke liegendes Infanterie- oder Reiterregiment Befehl zum Aufbruch erhalten.

Paris, den 29sten Januar.

Zu den Gefahren eines Krieges mit Spanien, sagt ein hiesiges Blatt, gehört vorzüglich die Furcht vor einem Bruche mit England. Ehedem wäre es hinlänglich gewesen zu beweisen, daß Englands Vortheil es erfordere, einen Krieg, den Frankreich unternehmen wolle, zu verhindern, um einen solchen Krieg volksthümlich zu machen. Wir wollen die Beweggründe untersuchen, welche England haben kann, zu wünschen, daß Frankreich keinen kraftvollen Entschluß fassen und ruhiger Zuschauer in Hinsicht Spaniens bleiben möge; eine solche Darlegung wird manchen unaufmerksamen Zuschauer der Zeitbegebenheiten lehren, zu welcher Politik sich Frankreich bekennen muß. Sehen wir zuerst auf die Lage des südlichen Amerika! Noch scheinen hier die Dinge keine so feste Gestalt angenommen zu haben, daß sich nicht eine Ausgleichung zwischen Spanien und seinen Kolonien denken lassen sollte. In Mexiko und Peru zählt Spanien noch viele Anhänger, das Band ist Trotz des jetzigen Zustandes dieser Länder nicht ganz zerrissen, als daß nicht Spanien hoffen könnte, es auf die eine oder die andere Art fester zu knüpfen. Beharrt aber Spanien bey seiner Revolution, wird den dortigen Machthabern nicht die Gewalt gebrochen, so wird jede Ausgleichung zur Unmöglichkeit werden, und gerade dieses scheint England zu wünschen, weil es durch ein neues Band zwischen Spanien und den Kolonien viele Vortheile zu verlieren fürchtet. Betrachten wir nun unsere eigene Lage, so müssen wir es laut bekennen, daß Frankreich in seinem Innern, so lange die spanische Revolution dauert, sich in großer Besorgniß befindet. Die Bewegung der Gemüther, das Sinken unserer Fonds, das Darniederliegen des Handels und der Gewerbe, werden unvermeidliche Folgen dieses Zustandes der Dinge seyn; denn zur Ruhe eines Staates gehört Sicherheit, und zum Handel Gewißheit. Man treibt zwar Handel auch in unruhigen Zeiten, doch hier werden immer nur Einzelne gewinnen, während das Ganze unter großen Nachtheilen leidet. Was unsere äussere Lage betrifft, so ist eben so einleuchtend, daß Frankreich, wenn es keine Partey ergriffe, die Achtung des Auslandes verlieren würde, weil man es für ausser Stande halten müßte, etwas zu unternehmen. Die französische Nationalehre würde sich verletzt fühlen, dies könnte einen Zwiespalt in den Kammern herbeyführen, Schwäche und Beschämung wären das Ergebniß einer solchen Politik. Wenn hingegen Frankreich, das erste Land, welches eine Revolution erlitten, in Waffen tritt, nur zu dem Zwecke, Spanien von den Uebeln einer Revolution zu befreyen, wenn Frankreich die spanische Monarchie rettet, so ist es mit den Empörungen vorbey, ein Bourbon wird den Abgrund geschlossen haben, Frankreich wird in Europa an Achtung gewinnen und darf der Theilnahme seiner Verbündeten versichert seyn.

Paris, den 1sten Februar.

Der Courier français enthält ein langes Schreiben aus München vom 20sten Januar, worin von dem letzten Aufenthalt des Fürsten Metternich die Rede ist.

Der Drapeau blanc sagt: „Der Moniteur universel et officiel hat Wort für Wort einen Artikel aus einer andern Zeitung nachgeschrieben, worin von dem Sohne des Herrn de la Garde und der Kraft, welche er neulich in einem Kaffeehause zu Madrid bey Gelegenheit einiger beleidigender Reden gegen Se. Excellenz bewiesen, die Rede ist. General de la Garde ist nicht verheirathet. Auch ist nicht zu vermuthen, daß es Herr Belloc, Sekretär bey der französischen Legation, gewesen ist, der sich mit den spanischen Revolutionärs gestritten hat; denn dieser steht bey den Landaburiern in großer Achtung. Allem Anschein nach ist der angebliche Sohn des Herrn Grafen de la Garde Niemand Anders gewesen, als Herr de Vielcastel, der bey unserer Botschaft angestellt und wegen des Eifers in seinen Meinungen und der Heftigkeit in seinem Charakter gleich bekannt ist.

Gleich nachdem die Rede Sr. Majestät, des Königs, bekannt wurde, faßten mehrere königlich gesinnte Soldaten, die ihre Dienstzeit vollendet, den Entschluß, mit Erlaubniß des Kriegsministers ein neues Korps von Freywilligen zu errichten und den Befehl desselben dem Grafen de la Rochefoucault anzutragen.

* * *

Das Journal des Débats theilt nachstehenden, gewiß sehr merkwürdigen Artikel mit:

„Die Männer, die sich der obersten Gewalt in Spanien bemächtigt haben, führen gegen die Mächte, die sich wider ihre Usurpation auflehnen, unaufhörlich an, daß sie 1812 die Konstitution, die man gegenwärtig als den Ursprung der Unordnung auf der Halbinsel bezeichnet, anerkannt hätten. Ein Einwurf der Art sollte bey einer Frage, die so viele reelle Interessen umfaßt und nur nach dem unermeßlichen Guten oder Bösen, was daraus für die ganze menschliche Gesellschaft hervorgehen kann, gewürdigt werden müßte, nicht mit aufgeführt werden; allein dem unparteyischen Publikum läßt sich auch die Richtigkeit dieses Arguments sehr leicht darthun.

Nachdem Napoleon Spanien überschwemmt und die Königliche Familie in die Gefangenschaft abgeführt hatte, stand die ganze Nation auf. Die Männer, welche diese Bewegung leiteten, versammelten sich unter verschiedenen Namen, erst in Madrid, dann in Sevilla, und beschränkten ihre Gewalt damals auf Anwendung der Maßregeln, die zur Vertheidigung des Vaterlandes erforderlich waren.

Durch den Kriegslauf gezwungen nach Kadix zu flüchten, wurde die Zusammensetzung der Kortes durch Veränderung einer großen Anzahl Individuen und durch die Art und Weise, wie man dazu gelangen konnte, wesentlich verändert, und da verfaßte und proklamirte jene Versammlung, ohne irgend einen speciellen Auftrag, eine Konstitution, welche die Art und Weise ihrer politischen Existenz und die der andern Versammlungen der Art, die ihr folgen sollten, charakterisirte. Alles geschah, wie Jedermann weiß, ohne Zustimmung des Königs, der damals in Valençay gefangen saß. Es war in der That mehr eine Organisation von Versammlungen und Gewalten während der Abwesenheit des Souveräns, als das Grundgesetz einer damals noch so weit umfassenden Monarchie.

So standen die Sachen, als Napoleon Rußland mit Krieg überzog. Die erste Wirkung dieses Angriffs war, daß alle Widerstandskräfte gegen den gemeinschaftlichen Feind zusammentraten, ohne sich von der Beschaffenheit der politischen Gewalten, in welcher sie von einander abwichen, Rechenschaft abzulegen. In diesem Geiste schickten die in Kadix versammelten Kortes und die Regentschaft einen Minister nach Rußland und machten den Vorschlag zu einer Allianz. Das St. Petersburger Kabinet nahm dies an, und erkannte zugleich die damalige unmittelbare Existenz der Gewalt an, mit welcher es unterhandelte.

Eine Anerkennung der Art floß aus der Beschaffenheit der Dinge selbst her, ohne daß sie der spanischen Konstitution irgend eine Legalität gab, und noch weniger, daß sie dieselbe garantirte oder besser oder legitimer machte. Wäre dem anders gewesen, so hätte man gar nicht unterhandeln und die zu dem gemeinschaftlichen Heil wesentliche Unterstützung gar nicht anbieten und dieselbe nicht annehmen müssen.

Als Spanien durch eigene Anstrengung und die Siege der alliirten Armeen befreyt war, wurde die Frage der Legitimität und der Nützlichkeit der in Kadix angefertigten Konstitution dem vorgelegt, der vor Allen berechtigt war, darüber zu entscheiden, nämlich dem König, der vor den erwähnten Ereignissen und Neuerungen der einzige Gesetzgeber in Spanien war. Dieses unveränderliche Princip des Staatsrechts in Spanien hatte selbst mitten unter der Umwälzung der Monarchie den Sieg davon getragen, weil die Gewalt stets im Namen Ferdinands VII. ausgeübt worden ist und Niemand berechtigt gewesen wäre, Gehorsam zu befehlen.

Se. Katholische Majestät fanden bey der Rückkehr in ihr Königreich, daß die Bedingungen, unter denen man Höchstihnen zu regieren gestattete, das Königthum zu einer Sklaverey herabwürdigten, welche für die wahre Freyheit des Volks verderblich und einzig und allein dem Ehrgeize einiger Menschen nützlich wäre. Se. Majestät ergriffen daher wieder die Zügel der Regierung nach den Formen und Regeln, welche ihre Vorfahren beobachtet hatten.

Von dem Augenblick an existirte die Konstitution für Niemand mehr. Da der König sich dagegen erklärt, war sie nichts als ein Entwurf, der nicht zu Stande gekommen

war, sowohl in den Augen der Spanier, als noch viel mehr für alle auswärtigen Regierungen.

In den 6 folgenden Jahren hat die Nation nie den Wunsch bezeigt, das Reich der Kortes wiederaufleben zu sehen. Mit den stattgefundenen, im Geheim angelegten, stets von Revolutionärs ausgegangenen Verschwörungen hat das Volk nie etwas zu schaffen gehabt und durch Nichts bewiesen, daß es an ihren Grundsätzen und ihrem Betragen Theil nähme. Endlich pflanzte eine Armee, welche der König dazu bestimmt hatte, die Ehre und Interessen des Staats in der neuen Welt zu vertheidigen, die Fahne des Aufruhrs auf. Die Chefs derselben verlangten die abgeschmackte und illegale Konstitution, die die Quelle so vieler Leiden werden sollte, und suchten ihre Untreue als Soldaten durch die heuchlerische Affektation zu rechtfertigen, daß sie Gesetzgeber seyn wollten. Der König mußte, wie Jeder weiß, bey Gefahr des Lebens, den Akt annehmen, den er gerechter Weise, als er frey war, verworfen hatte.

Die Folgen dieser gezwungenen Annahme waren: Unglück in den aufsäßigen überseeischen Provinzen; Aufstand in denen, die bis dahin treu geblieben waren; Unzufriedenheit, Bewegung, Spaltung, und endlich ein Bürgerkrieg im Innern; Ruin der Finanzen; Vernichtung jeder Autorität, selbst der, welche die Revolutionärs zu ihrem Vortheil errichten wollten; endlich eine Epidemie von bösen Grundsätzen und schlechten Beyspielen, die zu dem Grade gedieh, daß sie die Sicherheit der andern Staaten gefährdete und den Fall herbeyführte, wo es nicht bloß erlaubt, wo es Pflicht ist, durch alle erforderlichen Mittel für seine eigene Vertheidigung zu sorgen, um einen so legitimen Zweck zu erreichen.

Diese Ereignisse haben die Schritte des kontinentalen Europa gegen die Unterdrücker Spaniens veranlaßt. Behaupten, daß das Uebel, was sie thun, ertragen werden muß, weil man, unter Umständen, die nicht die geringste Aehnlichkeit mit denen hatten, welche sie herbeygeführt haben, nicht Alles das vorausgesehen, dessen sie sich schuldig machen könnten, das heißt Ungestraftheit verlangen aus dem Grunde, weil man sie nicht zeitig genug errathen und eine weniger nachtheilige Meinung von ihrer Unwissenheit und Anmaßung gehabt hat.

Es wohnt tief im menschlichen Herzen ein Gefühl der Gerechtigkeit und Rechtlichkeit, welches die Sophismen der Verderbtheit nicht ersticken können. Soldaten, welche die Fahnen verlassen, unter denen sie kämpfen sollen, die Verräther an ihren Eiden werden und die größten Interessen ihres Landes aufopfern, suchen vergebens ihre Rechtfertigung in den demagogischen Orgien. Nicht im Schooß des Aufstandes und des Vergessens aller Pflichten können Gerechtigkeit und gute Gesetze entstehen. Die Geschichte ist voll schlagender Beweise dieser großen Wahrheit und Spanien bietet gegenwärtig das furchtbarste und lehrreichste Beyspiel davon dar." (Hamb. Zeit.)

Karlsruhe, den 29sten Januar.

Die hiesige Zeitung enthält Folgendes: „Woher mag wohl der Constitutionel die Nachricht haben, daß der Fürst Metternich in München lange Konferenzen mit Sr. Majestät, dem König von Bayern, gehabt, um, wie man sagt, zu einigen vorgeschlagenen, der Unabhängigkeit der kleinen konstitutionellen Staaten des südlichen Deutschlands gefährlichen (contraires) Maßregeln seine Beystimmung zu erhalten? Der Constitutionel scheint eben so wenig mit dem persönlichen Charakter der süddeutschen Fürsten, als mit dem Zustande dieser Staaten bekannt zu seyn."

London, den 28sten Januar.

Herr Canning hat unterm 23sten d. M. an die Wähler von Liverpool geschrieben, daß er nicht mehr die Ehre haben könne, der Repräsentant ihrer Stadt im Parlamente zu seyn: Nachdem ich 4 Monate, so schreibt er ihnen, erfahren, was es in dem Departement zu thun giebt, das der König mir anzuvertrauen die Gnade gehabt, und erwarten muß, daß mir die nächste Parlamentssitzung noch mehr zu thun geben wird, halte ich mich, gegen meinen Willen, überzeugt, daß ich den wichtigen Funktionen eines Repräsentanten von Liverpool nicht den Grad der Aufmerksamkeit mehr werde widmen können, der erforderlich ist, um ihren gegründeten Rechten und meiner gewissenhaften Achtung derselben Genüge zu leisten ꝛc.

Aus Hampshire meldet man, daß nicht davon die Rede sey, Kriegsschiffe in den Stand zu setzen, und daß die neuliche Revüe der 4 Wachtschiffe zu Plymouth die alle 3 Jahre stattfindende Revüe gewesen sey.

Algier, den 16ten September.

Es ist in diesem Augenblick viel Bewegung hier, indem eine Eskadre von 6 Schiffen von verschiedenem Range ausgerüstet wird, von denen 4 bereits armirt, die andern sehr weit vorgerückt sind. Einige behaupten, daß sie gegen Griechenland, Andere daß sie gegen Spanien bestimmt sind, welchem der Dey unverzüglich den Krieg erklären werde. Der auf Majorka kommandirende Admiral hat bereits mehrern Fahrzeugen Befehl ertheilt, zur Beschützung der spanischen Handelsschiffe zu kreuzen. Uebrigens ist der Gesundheitszustand hier in Algier in diesem Augenblick vortrefflich.

Buenos-Ayres, den 2ten Oktober.

Die gesetzgebende Kammer hat die Regierung ermächtigt, im In- oder Auslande eine Anleihe von 3 bis 4 Millionen Piaster zu machen, die zum Bau oder zur Verbesserung des Hafens und Anlegung von 4 neuen Städten an der Küste und an den Gränzen verwandt werden sollen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 62.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 40. Donnerstag, den 15. Februar 1823.

Toulouse, den 27sten Januar.

Das Reich der spanischen Royalisten ist unter sich uneins geworden. Folgende Aktenstücke besagen das Nähere:

Die spanische Regentschaft, die, in Toulouse vereinigt, ihre Arbeiten mit dem größten Eifer fortsetzt, Arbeiten, welche darauf abzwecken, dem Könige eine Freyheit, dem Thron und Altar Rechte zu verschaffen, um derentwillen allein sie zusammengetreten ist, sieht sich in die traurige Nothwendigkeit versetzt, den royalistischen Divisionen und allen Provinzen, die sie anerkannten und ihr Treue geschworen haben, die Anzeige zu machen, daß eine Faktion von einigen Militärchefs, unzufriedenen und ehrgeizigen Officieren, aufgestanden ist, welche gegen ihre Existenz angeht. Es ist ein niederschlagender Gedanke, daß die, welche sich auf eine unverletzliche Anhänglichkeit an die Sache des Königs etwas zu gute thun, auf diese Weise selbst die Werkzeuge seiner entscheidendsten Feinde werden, und eine Entwickelung verzögern, wo nicht gänzlich verhindern, die bey der gegenwärtigen Lage der Dinge nicht lange ausbleiben kann. Gesetzt, die Regentschaft hätte so, wie sie anerkannt worden, einige jener Unvollkommenheiten dargeboten, die mit jeder menschlichen Regierung verbunden sind; sollte dies — wir dürfen mit Vertrauen die Frage thun — ein hinreichender Grund seyn, um ihr die versprochene Treue zu verweigern? Sollte der feyerliche, freywillig geleistete Schwur deshalb aufhören verpflichtend zu seyn? Könnte man nicht dann die, welche während der Gefangenschaft unsers geliebten Monarchen sich von der Autorität derselben lossagten, als Meineidige und Anstifter von Revolutionen ansehen?

Gewiß wird kein wahrhafter Freund der Ordnung, des öffentlichen Wohls und Glücks, wenn er nachdenkt, die verderblichen Folgen solcher Grundsätze verkennen, da es dieselben sind, welche den Urhebern der Revolution, die der Gegenstand unsrer Klagen und Thränen ist, zur Richtschnur dienen. Letzteren ist es durch Entstellung der Lage der Dinge, Vergiftung gleichgültiger Thatsachen, und indem sie die geheiligte Person des Königs tausend Beleidigungen bloßstellen, wirklich gelungen, dessen unverjährbare Autorität in Frage zu stellen, um sich dieselbe im ganzen Umfange anzueignen, und Unbedachtsame, die sich aus übermäßiger Einfalt hintergehen lassen, zur Theilnahme an einer von Gottlosigkeit und Ehrgeiz vorbereiteten Rebellion zu verleiten. Wie sehr steht nicht zu befürchten, daß dieselben Machinationen dieselben Wirkungen von Seiten der Unbedachtsamen herbeyführen, welche sich gegen eine Regierung auflehnen, welche im Namen des Monarchen mit der souveränen Gewalt bekleidet ist! Erstere sind im Stande gewesen, durch eitle Hoffnungen und mittelst lügenhafter Versprechungen an ihre Parteygänger, ihre Zahl zu vervielfältigen, die Ordnung übern Haufen zu stürzen und die öffentliche Ruhe zu vernichten. Wer weiß, ob letztere nicht dieselben Absichten haben, indem sie die einzige königliche Gewalt, die es in Spanien giebt, die der Regentschaft, zu kompromittiren suchen?

Wir können nicht denken, daß so jämmerliche Chimären die aufrichtigen Anhänger der Religion und des Königs, die offnen Feinde des Systems der Unordnung, das wir bekämpfen, sollten wankend machen oder hinreißen können. Sie Alle wissen, wie streng die Verpflichtungen sind, die ein feyerlicher Eid auferlegt, wie nothwendig die Einigkeit, so wie die Unterwerfung unter eine und ebendieselbe Autorität ist, wenn es sich darum handelt, unsern vielgeliebten Monarchen in Freyheit zu setzen und unserem unglücklichen Vaterlande einen dauerhaften Frieden zu sichern. Dessen ungeachtet hat es die Regentschaft als eine ihrer vornehmsten Pflichten angesehen, euch gegen die Fallstricke, die der Meineid, Eigendünkel und Stolz einiger Männer eurer Offenheit legen können, zu wahren, damit ihr sie vermeidet und standhaft auf dem Pfade der Unterwerfung, der Achtung und des Gehorsams gegen die legitime Regierung fortwandelt, welches der einzige Weg ist, der zu dem Ruhme führen kann, nach dem ihr strebet, und zu der Wohlfahrt, welche das Vaterland von euren heldenmüthigen Anstrengungen erwartet.

Toulouse, den 23sten Januar 1823.

Der Minister Staatssekretär,

Anton de Gispert.

Hierauf erschien nachstehende Bekanntmachung:

„An das königlichgesinnte Spanien und die andern Nationen Europa's" überschrieben.

Nachdem der Marquis von Matasforida mit drey angeblichen Ministern einer Regentschaft, die nicht besteht und nirgend anders als in seiner kranken Einbildung bestehen kann, das Werk der Royalisten in Katalonien zerstört, die Zerstreuung derselben in den Provinzen von Biskaya verursacht, und Unzufriedenheit und Unordnung in Navarra erregt hat, ist er gegenwärtig beschäftigt, einen blutigen Krieg unter den royalistischen Divisionen anzufachen, die

dem Untergang entronnen sind, und für Religion und König, aber nicht für einige Ehrgeizige zu sterben geschworen haben, indem er eine Proklamation im Namen seiner bloß in der Idee vorhandenen Regentschaft erlassen hat, die mit dem Siegel eines Fremden, Namens Gispert, bedruckt, unterm 23sten Januar in Toulouse erschienen ist. Daß die Bekanntmachung eines solchen Dokuments in einem Lande, welches dem Marquis von Matasforida die großmüthigste Gastfreyheit erwiesen hat, die in demselben bestehenden Gesetze und die Regierung, die an der Spitze desselben steht, beleidigt, will wenig sagen, aber er hat sich in seinem Wahnsinn nicht gescheut zu behaupten, daß die einzige königliche in Spanien bestehende Autorität die der Regentschaft sey, eine Behauptung, die wir nicht kommentiren wollen, weil wir wahrhafte Spanier sind. Diese Proklamation enthält grobe Schmähreden gegen die Militäre, welche ohne Makel die höchsten Grade militärischer Ehre erlangt haben und deren Namen ein Recht auf allgemeine Huldigung haben; sie stellt endlich eben so falsche als schwankende Sätze über die Treue auf, welche einige Spanier der Regierung von Urgel in der Ueberzeugung geleistet, daß sie sich eifrig und aufrichtig mit den Interessen der Sache, welche sie vertheidigten, beschäftigen würde; eine Treue, von der sie von dem Augenblick los und ledig waren, wo sie, weit entfernt ihre Absichten zu erfüllen, ein edles Vertrauen mißbrauchte und ihnen unzähliges Unglück verursachte.

Aus diesen Gründen sehen wir uns in die schmerzliche Nothwendigkeit versetzt, dem royalistischen Spanien vor allen Nationen, die ihr Auge auf uns richten, zu erklären, daß die Regierung von Urgel, unter dem Namen einer „Regentschaft" bekannt, nur bedingungsweise und einstweilen proklamirt wurde, daß sie eine Regierung von Rechts wegen weder war noch jemals seyn kann, und daß sie auch aufhörte, es faktisch zu seyn, und denen zugefallen, welche durch die Umstände bewogen wurden, sie anzuerkennen, von dem Tage an, wo sie feige und unüberlegt Seo d'Urgel verließ, den Gemeingeist niederschlug, mehr als einen tapfern Krieger mit Schrecken erfüllte und dem Feinde die Thore des royalistischen Kataloniens öffnete. Daher haben die Royalisten, welche ihren Plan mit neuem Muthe und der unerschrockensten Entschlossenheit wieder anfassen wollen, in vollkommener Uebereinstimmung, fünf der ausgezeichnetsten Spanier erwählt, deren Namen allein schon hinreichen, um das in sie gesetzte Vertrauen zu verbürgen. Diese werden in dem Maße, als die Umstände es erlauben, unter dem passendsten Titel eine Regierung errichten, welche bis zur Befreyung unsers erlauchten Souveräns und seiner Königlichen Familie, und bis zur Wiederherstellung unsrer alten und weisen Gesetzgebung, die Angelegenheiten leiten soll. Die Einsetzung derselben wird mit aller möglichen Feyerlichkeit auf spanischem Grund und Boden vollzogen werden, wo man eher sterben, als unglückliche Mitbürger verlassen, und nie vergessen wird, daß Alle, der Direktor einer Division, wie der Kommandant einer Provinz, und der Chef der ganzen Nation, Unterthanen Sr. Majestät Ferdinands VII. sind. Endlich sollen baldigst alle Dokumente, die zur Befestigung und Bestätigung der Legitimität der neuen Ordnung der Dinge dienlich sind, bekannt gemacht werden. Man wird die Fehler der Administration des Marquis von Matasforida darlegen, und durch Weisheit der Absichten und Klugheit der Operationen den festen Entschluß rechtfertigen, den fast alle Royalisten gefaßt haben, neue Unglücksfälle durch die Entfernung dessen zu verhindern, der die ersten veranlaßt hat.

Den 26sten Januar 1823.

Der Generallieutenant, Großkreuz der königlichen Orden von Karl III., heil. Ferdinand und heil. Hermenegilde, und Rath Sr. Katholischen Majestät,

F. de Eguia.

Der Maréchal-de-Camp, Chef vom Generalstabe und Generalinspektor der Armee von Katalonien,

P. de Fleyres.

Der Brigadier der königlichen Armee von Katalonien für sich und seine Division,

Salvador Malavila.

Für den Generalkommandanten der Provinzen Alava, Biskaya und Guipuskoa und für die Junten besagter Provinzen,

der Deputirte A. Zabala.

Der Maréchal-de-Camp, Großkreuz des königlichen Ordens der heil. Hermenegilde,

P. de Grimarest.

Der Maréchal-de-Camp der königlichen Armee von Katalonien,

F. Podio y Valero.

Für den Brigadier Amen Coll und seine Division in Katalonien,

Oberst Alcina.

Der Chef der Royalisten in Valencia,

Oberst Peris.

Joseph de Morejon,

vom Konseil Sr. Katholischen Majestät und ihr dienstthuender Sekretär.

Madrid, den 29sten Januar.

Die Regierung hat das Dekret der Kortes, wonach die gesammte Miliz des Königreichs in Thätigkeit gesetzt werden soll, bekannt gemacht.

Brüssel, den 2ten Februar.

Wenn der Krieg zwischen Spanien und Frankreich ausbrechen sollte, sagt ein hiesiges Blatt, so dürfte an unsrer Gränze ein Kordon von belgischen Truppen gezogen werden.

Stockholm, den 24sten Januar.

Gestern eröffnete Se. Königl. Majestät den Reichstag. Die Stände wohnten vorher dem Gottesdienste bey und begaben sich hierauf in Procession in den Reichssaal. Als Se. Majestät auf dem Throne Platz genommen, begrüßten Sie die Reichsstände und eröffneten den Reichstag mit folgender Rede:

„Meine Herren! Seit 14 Jahren, wo Schweden sich einen neuen Grundvertrag gab, versammeln sich die Stellvertreter der Nation heut zum Erstenmale zum ordentlichen Reichstage. Vier und ein halbes Jahr sind seit dem Schlusse Ihrer letzten Sitzungen verstrichen. Ein so langer Zeitraum im Schooße innerer Ruhe zugebracht, bey einer neuen, alten Gesetzen und noch ältern Verordnungen angepaßten Verfassung, ist ein seltenes Beyspiel in den Annalen der Welt. Die Ereignisse unserer Tage bieten Beweise von dem Unheil dar, dem Revolutionen die Reiche aussetzen. Die Gräuel der Anarchie, die konvulsivischen Bewegungen der Demokratie oder endlich despotische Unterdrückung, das sind die Geißeln, vor welchen sich wenige Völker zu bewahren gewußt haben. In Schweden hat die Vorsehung des Himmels sie zerstreuet und Ihre mitten unter politischen Stürmen entworfene Verfassung ist gewissenhaft aufrecht erhalten worden. Jeder gute Bürger wird eingestehen, daß die unschätzbare Wohlthat der Ruhe im Innern und der Unabhängigkeit nach Aussen das Resultat der Stellung der Regierung und ihres regelmäßigen Ganges ist. Ihnen, meine Herren, den Stellvertretern eines der tugendhaftesten Völker der Erde, kömmt es zu, mir zu helfen, ihm die Güter zu erhalten, deren es bis jetzt genossen hat und an welche es durch die Bande seiner theuersten Interessen und seiner süßesten Neigungen gefesselt ist. Ihnen kömmt es auch zu, anzuerkennen, daß ein durch konstitutionelle Formen regierter Staat der Bürgschaft, welche diese Formen darbieten, nicht genießen kann, wenn nicht jedes Individuum sich in den Schranken hält, welche sie vorschreiben.

Durch die Darstellung der Lage des Reichs, welche Ihnen vorgelegt werden wird, werden Sie einen richtigen Begriff von der Sorgfalt und Mühe erhalten, welche die Regierung angewandt hat, um Verbesserungen herbeyzuführen, welche die Nation bereits nach Werth schätzt.

Die geheime Komité, die ich zu versammeln beabsichtige, soll von den Schwierigkeiten unterrichtet werden, die ich habe überwinden, und den Hindernissen, die ich habe aus dem Wege räumen müssen.

Meine Herren Mitglieder der Ritterschaft! Ihr Stand ist zur Vertheidigung des Staats eingesetzt worden; er leitet seinen Ursprung von den Diensten ab, welche ihre Vorfahren Ihren Mitbürgern geleistet haben. Indem sie Ihnen ihre Namen und das Andenken ihrer Tugenden hinterließen, vererbten sie zugleich ihre Pflichten auf Sie. Lassen Sie „Ehre, Vaterland und König!“ fortwährend Ihren Wahlspruch seyn.

Meine Herren Mitglieder des geistlichen Standes! Wenn der Adel verpflichtet ist, die Tempel unserer heiligen Religion, den Pallast der Reichen, wie die Hütte des Armen gegen den äussern Feind zu vertheidigen, weil die Aufopferung des Lebens die leichteste seiner Pflichten ist, so ist es Ihr Beruf, die Lehre Jesu Christi zu verbreiten und fortzupflanzen. Diener eines Gottes des Friedens, predigen Sie Eintracht und Einigkeit, lenken Sie die Geister zu einem gemeinschaftlichen Mittelpunkt hin, zum Gehorsam gegen die Gesetze und deren Organe.

Meine Herren Mitglieder des Bürgerstandes! Sorgen Sie, daß Handel und Kunstfleiß blühe! Bemühen Sie sich, unsern Produkten Werth zu verschaffen. In einem freyen Staate stehen die ehrenvollen Beschäftigungen, welche Sie üben, auf gleicher Linie mit den Vorzügen, welche das Glück der Waffen und der Ruhm, der ihnen folgt, verleiht.

Und Ihr redliche Biedermänner! Rühmt Euch stets die Pflegeväter des gegenwärtigen Geschlechts, wie der kommenden zu seyn. Sehet nie den Pflug mit Verachtung an, der Eure Arbeiten bezeugt und Euch mit edler Zufriedenheit zu sagen berechtigt: die Stärke eines Staats beruht auf der Zahl seiner Landleute. Die Erde, die wir pflügen, bietet unsern Mitbürgern ihre ersten Bedürfnisse dar, und die nämlichen Arme, welche diesen Boden bebauen, sind auch in jedem Augenblicke bereit, ihn vor fremden Einfällen zu bewahren.

Meine Herren! Die Bürgschaft des gesammten Staats erheischt, daß wir der Nation Gesetze geben, die mit der Konstitution, die uns regiert, übereinkommen. Derjenige, welcher administrirt, wie der, welcher unter Administration steht, verdienen auf gleiche Weise unsere beständige Sorgfalt. Das Volk will deutlich und genau seine Pflichten und Rechte kennen; es will auch, daß seine Stellvertreter und die Regierung sich gegenseitig unterstützen, es erwartet von diesen vereinten Kräften, Willen und Patriotismus, sein Glück und seine Achtung; denn die Natur hat das Gesetz der Selbsterhaltung den Nationen eben so gebieterisch eingeprägt als den Individuen.

Langes Nachdenken hat mich überzeugt, daß die königliche Gewalt von der richterlichen, ausser in dem Fall, wo Begnadigung erheischt wird, getrennt und geschieden seyn muß. Der Vorsitz in dem obersten Gerichtshofe, welcher der Konstitution zufolge dem Könige zukommt, muß aufhören, und die richterliche Gewalt auf diese Weise von dem Einfluß befreyt werden, welchen der Souverän auf den ersten Gerichtshof des Reichs ausüben kann. Sie werden desfalls, den konstitutionellen Formen gemäß, eine Botschaft erhalten.

Die Münze konstituirt das Vermögen der Bürger, weil es den Werth der unbeweglichen Güter und aller Erzeugnisse repräsentirt. Die Aufrechthaltung des Werths derselben muß einer der Hauptzwecke der Gesetzgebung seyn; aber vermeiden Sie, meine Herren, die Gefahren, welche aus zu schnellen Neuerungen hervorgehen, und hüten Sie sich, daß nicht, indem Sie Alles gut machen wollen, Alles zu Grunde gerichtet werde.

Die Erfahrung, jene erhabene Lehrerin der Menschen, wird Ihnen bey den zu nehmenden Beschlüssen zur Führerin dienen. Da die Verfassung mir keine direkte Einmischung in das Finanzsystem des Königreichs gestattet, so muß ich mich auf Wünsche beschränken. Mögen Ihre Maßnahmen so beschaffen seyn, daß die verderblichen Wirkungen, welche so viele Staaten zu beklagen haben, von diesem Lande fern gehalten werden.

Das erste, stets mit dem Interesse des Landes in Verbindung stehende Bedürfniß meines Herzens wird mich fortwährend geneigt machen, die öffentlichen Lasten zu verringern; doch ist mir das Gefühl für ihre Erhaltung ein Gefühl, das mit der Beständigkeit ihrer Unabhängigkeit zusammenhängt, auch Bürge, daß Sie Alles, was die gegenwärtigen Verhältnisse erheischen, zu unterscheiden wissen werden von dem, was Ihnen auf dem ersten Blick überflüßig erscheint.

Mitten im Ueberfluß und im tiefsten Frieden, hat die Vorsehung uns erkennen lassen wollen, daß es in diesem Leben kein ungetrübtes Glück giebt. Zwey große Feuersbrünste haben an ein und demselben Tage die Hauptstadt bedroht und zwey Drittheile der Stadt Norrköping zu Grunde gerichtet. Kaum ist ein Monat verstrichen, daß die Stadt Borås durch ein ähnliches Ereigniß fast ganz verzehrt worden ist. Ich habe mich beeifert, den Opfern dieser Unglücksfälle Unterstützung zukommen zu lassen. Geldverluste sind leicht wieder gut zu machen, und ich rechne vertrauungsvoll darauf, daß Sie zum Wiederaufbau dieser beyden Städte, mit denen das Wohl der benachbarten Gegenden in so enger Verbindung steht, mitwirken werden. Die Pflichten der Souveräne sind so vielfältig, daß der Ersatz, dem Volke und der leidenden Menschheit helfen zu dürfen, ihnen nicht streitig gemacht werden darf.

Die Werke zur Verbindung der Ostsee mit dem Mälar-See, mittelst des Kanals von Södertelje, sind Ende 1819 vollendet worden. Der Handel der Provinzen Upland, Westermannland, Südermannland und Nerike muß in Folge dieser neuen Verbindung zunehmen.

Die von den Provinzen im Innern des Reichs so sehnlich gewünschte Verbindung des Wener- und Wettern-Sees ist voriges Jahr zu Stande gekommen. Von der Küste von Småland und Ostgothaland bis zur Westsee ist die Schifffahrt offen und die Arbeiten sind von dem Wettern-See bis zur Ostsee fortgesetzt worden. Dieses große Denkmal, welches sich aus der Zeit herschreibt, wo Schweden bedroht war, selbst um seinen Namen zu kommen, wird, auf die Nachwelt übergehend, die kühnen Entwürfe der Menschen bezeugen, welche sich zuerst zu dem Gedanken der Vereinigung der beyden Meere erhoben.

Ich danke Ihnen, meine Herren, für die Aufbringung der zur Vollendung der größten Hälfte dieser Arbeiten erforderlich gewesenen Mittel, und hoffe, daß Sie mich auch bey Fortsetzung derselben unterstützen werden. Die Resultate, welche daraus hervorgehen müssen, hängen innig mit der Würde der Nation und der Beharrlichkeit zusammen, welche sie auszeichnet.

Der zwischen Schweden und Norwegen geschlossene Vereinigungsvertrag ist befestigt worden. Die Treue und Redlichkeit, mit welchen beyde Völker ihre Rechte anerkennen und achten, verbürgt die Ruhe der Halbinsel und ihre stets zunehmende Wohlfahrt.

Die Verhältnisse mit den auswärtigen Mächten sind fortwährend vertrauungsvoll und freundschaftlich. Mein rein auf Erhaltung gerichtetes friedliches Regierungssystem wird das gute Einverständniß, das zwischen Skandinavien und den Staaten jeden Ranges herrscht, aufrecht erhalten.

Mein Sohn hat, von mir ermächtigt, um die Hand der Prinzessin Josephine von Leuchtenberg und Eichstedt, die Enkelin des Königs von Bayern, angehalten. Dieser Souverän hat seine Zustimmung zu dieser Vereinigung gegeben. Ich habe dem Vergnügen nicht widerstehen können, Ihnen dies mitzutheilen, bevor noch die Ratifikationen angelangt sind. Dieses glückliche Ereigniß erfüllt Ihre und meine Wünsche und sichert der skandinavischen Halbinsel die Dauer, welche die Liebe seiner Bewohner für mich und meinen Sohn und unsere gegenseitigen Gesinnungen sie zu erwarten berechtigen.

Ich erneuere Ihnen, meine Herren, die Versicherung meiner stets bewiesenen Gesinnungen und meines königl. Wohlwollens."

Sodann verlas der Hofkanzler, Graf Wetterstedt, die Vorschläge Sr. Majestät, worauf der Landmarschall und die Sprecher der Stände aufstanden, um die Vorschläge Sr. Majestät entgegenzunehmen, und dann zum Handkusse gelassen wurden. Nach dieser Feyerlichkeit begaben sich Se. Majestät wieder auf das Schloß, und die Mitglieder der Stände zogen sich in ihre verschiedenen Bureaux zurück.

Ein ähnlicher Vorschlag, wie der des Freyherrn Ackerhielm, hinsichtlich der Zulassung von Fremden bey den Versammlungen des Adelstandes (worüber die Berathschlagung und Entscheidung bis auf Weiteres vertagt worden), ist auch bey dem Bürgerstande gemacht worden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 63.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 41. Freytag, den 16. Februar 1823.

Von der türkischen Gränze, vom 26sten Januar.

Die Posten aus Seres und Salonichi sind in Belgrad noch nicht eingetroffen. Hingegen kam ein Tatar in 13 Tagen von Konstantinopel an, nach dessen Ankunft sich das Gerücht verbreitete, daß in Allem neun Paschas, worunter sogar der von Widdin seyn soll, auf Befehl der Janitscharenregierung hingerichtet worden seyen. Die meisten waren von Halet Effendi eingesetzt. Bestätigt sich diese Nachricht, so ist anzunehmen, daß auch Abdullah Pascha von Salonichi ein ähnliches Loos haben wird. Von Bitoglia reichen die Briefe bis zum 7ten Januar, und melden einstimmig, daß die Griechen nahe bey Larissa stehen, und daß Odysseus die Türken in den Engpässen von Zittuny geschlagen habe. Omer Vrione soll in einem Treffen getödtet worden seyn.

Nach Berichten aus Missolunghi vom 3ten, und aus Zante vom 8ten Januar, beschäftigen sich die Griechen auf Morea mit Civil- und Militärorganisationen. In Albanien soll ebenfalls Waffenruhe eingetreten seyn. Die englische Regierung hatte den nach der Räumung von Sulli nach Cefalonia geflüchteten Sullioten, worunter sich gegen 2000 streitbare Männer befinden, erlaubt, nach Morea ihren Glaubensbrüdern zu Hülfe zu ziehn. Am 1sten und 2ten Januar sind sie nach Morea abgesegelt. Die Angelegenheiten der Griechen werden in allen Briefen als sehr günstig stehend geschildert.

Griechische Schiffe haben sich vor dem Eingang der Dardanellen aufgestellt, um die Bewegungen der türkischen Flotte zu beobachten, indem die griechische Admiralität Nachricht erhalten hatte, daß die Türken ihre brauchbarsten Schiffe ausrüsten, um zum Schutze Kleinasiens in See zu gehen.

Paris, den 1sten Februar.

Der spanische Gesandte ist gestern abgereist und wird über London nach Madrid zurückgehen. Er befand sich auf dem Ball des englischen Gesandten, der ihm viel Auszeichnung bewies. Herr von Lagarde soll Madrid am 26sten Januar verlassen haben.

Die Pairskammer hat in der Sitzung vom 29sten vorigen Monats eine Kommission von 5 Mitgliedern ernannt, um die Adresse an den König zu entwerfen. Die Kammer der Abgeordneten ernannte die Mitglieder der neun Ausschüsse, an welche, nach dem Inhalt der Charte, alle vorkommende Anträge verwiesen werden. Die linke Seite der Versammlung war fast unbesetzt; Manuel, Keratry, Lafitte, Lafayette und Andere nahmen die äussersten Plätze ein; Royer-Collard, St. Aulaire und Andere saßen im linken Centrum, und auf der rechten Seite fand ein solches Gedränge statt, daß es schwer hielt, Platz zu bekommen. In der Sitzung vom 28sten waren 250 Abgeordnete gegenwärtig, Manuel und Lafayette fehlten. Beyde haben am 30sten den Eid als Abgeordnete geleistet. Herr Ravez und Herr von Bonald sind zu den zwey ersten Kandidaten der Stelle als Präsident gewählt.

Die Artillerie von Vincennes und das 2te Regiment Gardekürassiers sind gestern früh nach der spanischen Gränze aufgebrochen, die Infanterie wird sich heute und die Dragoner der Garde am 3ten Februar auf den Weg machen. Die Abreise des Herzogs von Angouleme soll auf den 18ten Februar bestimmt seyn. Es heißt, seine Gemahlin werde ihn bis Bordeaux, vielleicht bis Bayonne begleiten.

Wie man sagt, will unsere Regierung, weil sich der König von Spanien in einem Zustande der Gefangenschaft befindet, nächstens eine durchlauchtige Person als Regent von Spanien anerkennen, bey dem sich dann die fremden Gesandten beglaubigen würden.

Dem General Quesada ist von den Officieren des 6ten Garderegiments ein Mittagsmahl gegeben worden, wobey die Gesundheit Ludwigs XVIII., als ersehnten Friedensstifter in Spanien, ausgebracht und Lieder zur Ehre des spanischen Bayard gesungen wurden. Quesada trank auf das Wohl des Regiments und des französischen Heeres. Der Trinkspruch soll mit dem Wunsche beantwortet seyn, daß ein heiliger Kreuzzug sie bald vereinigen möge. Die Blätter, welche dieses erzählen, fügen hinzu, die anwesenden Soldaten hätten denselben Geist gezeigt, und die nicht zum Auszuge bestimmten böten ihren Kameraden Geld und Uhren, um für sie zum Heere abgehen zu dürfen. Quesada soll für sich und seinen Stab französische Uniformen bestellt haben.

Ueber die Rede des Königs äussert sich eine hiesige Zeitung auf folgende Art: „Endlich ist der Krieg fast erklärt, und wir kennen jetzt nur eine Pflicht, unsere Krieger zu ermuthigen, ihnen jene Siegeszeichen vorzuhalten, die sie für eine nicht so gerechte Sache lange Zeit erfochten, und durch die Erinnerung an edle Beweggründe ihren Muth zu erhöhen, der allen Franzosen angeboren ist. Die unschätzbare Ehre wird ihnen zu Theil, den Thron eines mit unserm Könige verwandten und befreundeten Monarchen zu befestigen, und ihm mit der Freyheit das Recht wieder zu geben, dem Lande Grundgesetze zu

ertheilen, welche den Sitten und Gebräuchen des spanischen Volkes angemessen sind. Welcher Mensch, dem die Freyheit und das Glück seiner Mitmenschen am Herzen liegt, muß nicht über die auf der Halbinsel herrschende Gesetzlosigkeit seufzen? Durchdrungen von dem Gedanken, daß Frankreich und Europa nur durch die Wiedereinsetzung der Bourbone beruhigt werden könnten, ließ die Regierung des Königs nichts unbeachtet, was zur Erhaltung des Friedens dienen konnte, und sie glaubte hoffen zu dürfen, daß man die Stimme der Mäßigung hören werde; sie schmeichelte sich, der König eines großmüthigen Volkes werde seine moralische Freyheit zurückerhalten, ohne welche es für Spanien keine wahre Freyheit geben kann, weil die politische Freyheit unzertrennlich von der Idee des Gesetzes ist und die Gesetze nicht ohne einen einigen und kraftvollen Willen bestehen können. Aufrührer haben alle Anstrengungen der Freunde des Friedens vereitelt, den Rath der Freundschaft beantworteten sie durch Drohungen, die Neutralität verletzten sie durch Uebertretung des französischen Gebietes, sie also haben uns den Krieg erklärt. Wohlan! Frankreich nimmt den Krieg an, wenn er unvermeidlich seyn sollte, und überläßt sich dem gerechten Vertrauen, da unter solchen Umständen der Friede weder mit der Ruhe noch Ehre des Vaterlandes verträglich ist, daß das Heer und die Feldherren sich neue Lorbeeren erringen werden."

Am 21sten Januar unterließ es ein spanisches Schiff in Marseille, wie gewöhnlich die Schiffe aller Nationen zu thun pflegen, die Trauerflagge aufzuziehen, und widersetzte sich selbst nach wiederholtem Befehl. Es versammelte sich eine große Volksmenge; der spanische Kapitän soll mit dem Dolche in der Hand gedroht haben, endlich, wie er Anstalten bemerkte, das Schiff mit Gewalt zu entfernen, zog er die Flagge bis zur Hälfte des Masts auf.

Der portugiesische Geschäftsträger von Sampaio wohnte der königlichen Sitzung bey. Es scheint nicht, daß unser Generalkonsul in Lissabon, Herr Lesseps, Befehl erhalten habe, Portugal zu verlassen. Auch Herr von Sampaio hat weder von unserer, noch von seiner Regierung die Weisung erhalten, seine Pässe zu fordern. Man erwartet das Letztere, weil Portugal sich bereit erklärt hat, mit Spanien gemeinschaftliche Sache machen zu wollen.

Die Seine war diesen Winter, was als ein höchst seltener Fall bemerkenswerth ist, zweymal in einem Monate zugefroren und aufgegangen.

Madrid, den 29sten Januar.

Der englische ausserordentliche Gesandte, Sir William A'Court, hat täglich Konferenzen mit den Ministern, denen er glänzende Feste giebt. Jedoch heißt es, er arbeite daran, den Bruch zwischen Frankreich und Spanien zu verhindern.

Die mit einem Berichte an die Kortes über das Betragen des jüngsten Ministeriums und mehrerer hohen Beamten, während der Vorfälle des 7ten July beauftragte Kommission hat ihre Arbeit überreicht; sie entschied, daß man die Anklage der sieben Minister, des Exgeneralkapitäns von Madrid, General Morillo, und des politischen Chefs, General San Martin, verlangen solle. Dieser Antrag wurde gebilliget.

Am 22sten dieses Monats, Abends, hat der päpstliche Nuntius seine Pässe erhalten, und der Justizminister hat über diesen Vorgang den Kortes Aufklärung gegeben.

Ein am 23sten dieses Monats von unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten an unsern Minister zu Paris, Herzog von San Lorenzo, abgefertigter Kourier war Ueberbringer des großen Bandes des goldenen Vließes für Se. Majestät, den König von Schweden.

Lissabon, den 15ten Januar.

Die Fregatte Herola war im Begriff, die von der Regierung für Rio-Janeiro ernannte Regentschaft einzuschiffen; aber der Justizminister zeigte den Kortes an, daß sowohl die erwählten Mitglieder der Regentschaft, als auch diejenigen, welche zur Verwaltung der Gerichtsstühle in Rio-Janeiro ernannt wären, sich geweigert hätten, ihre Stellen anzutreten. Auf Anfrage des Königs erwiederte der Staatsrath, es sey kein Gesetz vorhanden, das zur Annahme eines Amtes zwinge oder die Weigerung strafe; doch solle diese Frage den Kortes zur Entscheidung vorgelegt werden.

Gestern erhielten wir durch ein schnellsegelndes Schiff Berichte von Bahia bis zum 29sten November. Die portugiesische Besatzung war nach Ankunft der von hier am 7ten September abgegangenen Verstärkung und dem stattgefundenen verunglückten Ausfall völlig auf die Vertheidigung beschränkt, und von den Brasilianern eingeschlossen. — An Geschäfte ward gar nicht gedacht, und man meinte, daß in diesem Jahre gar kein, oder doch sehr wenig Zucker von da ausgeführt werden dürfte, da die Bereitung, der Kriegsauftritte wegen, ganz vernachlässigt war.

Lissabon, den 24sten Januar.

Der König hat eine Verordnung erlassen, nach welcher die hier eingerichtete evangelische Kirche unter dem besonderen Schutze der englischen Gesandtschaft steht.

Brüssel, den 7ten Februar.

In der Sitzung der Generalstaaten vom 3ten Februar ward mit vieler Lebhaftigkeit über die Abänderungen des Gewerbsteuergesetzes gesprochen, der Graf von Celles ist vorzüglich für die Gewerbefreyheit, und vertheidigte sie mit vieler Umsicht und Kraft.

In unserer Umgegend sind mehrere wilde Schwäne getödtet worden. Ihre Erscheinung ist eine große Seltenheit in diesen Gegenden, man sieht sie nur in den strengsten Wintern.

Koblenz, den 31sten Januar.

Was wir beym Eisgange des Rheins seit 25 Jahren nicht erlebt haben, das ist hoffentlich doch wohl einer umständlicheren Erwähnung werth. Vom 23sten Januar an fror bey 10 Grad Kälte der Rhein in der Nachbarschaft unserer Stadt uns immer näher zu, und am 24sten, Abends, wagten sich schon Einige hinüber in's Thal Ehrenbreitstein. Da am 25sten die Kälte bis auf 12 Grad gestiegen war, so wurden Fuß und Fahrwege bereitet, und jeder beeilte sich dies seit 1788 nicht gesehene Schauspiel zu genießen. Den 26sten zeigte das Thermometer nur 2 Grad Kälte, und es schneyte bedeutend, allein da gegen Mittag das Wetter hell ward, so strömte eine große Menschenmenge auf 3 Fußwegen hinüber in's Thal, denn Jeder wollte doch sagen können, auch er sey über den Rhein gegangen, und bis zum Abend war der Rhein mit Spaziergängern bedeckt. Den 27sten war zwar das Thermometer auf 2 Grad Wärme gestiegen, da indessen das Eis fest war, so fingen, der Merkwürdigkeit wegen, mehrere Handwerker an auf dem Eise zu arbeiten, und dies währte noch selbst den 28sten fort, wo wir 4½ Grad Wärme hatten und Abends Regen eintrat. Am 29sten thaute es bey 6 Grad Wärme schon bedeutend und nur Wenige wagten sich über den Rhein, der, so wie die Mosel, schon mit aufgelöstem Schnee bedeckt war, aber doch noch fest stand. In der Nacht vom 29sten zum 30sten ging Morgens um 4 Uhr die Mosel auf; Eismassen thürmten sich gegen die alte feste Brücke, und erschütterten sie so, daß sie mehrere wenn auch nicht eben bedeutende Sprünge bekam. Noch leistete der Rhein Widerstand, aber etwa um 7 Uhr zeigte sich das furchtbarste Schauspiel. Die Mosel, unterhalb durch allzu starke Eismassen gesperrt, trat aufwärts in den Rhein, brach das dort vorfindende Eis und trieb es mit großer Schnelligkeit mit dem übrigen gemischt drittehalb Stunden aufwärts bis Rhenis, ja sogar zuletzt bis Boppard, 4 Stunden von hier. Merkwürdig war dies Schauspiel selbst für die ältesten Einwohner, die solchen Rückstau nie erlebt hatten, denn 1788 und 1764 ward das Eis nur eine halbe Stunde bis zum Ober-Werth aufwärts gedrückt. Furchtbar und grausend war es in seinen Folgen, denn alle Schiffe, die, unterhalb des Krahns, wo auch die fliegende Brücke lag, längs dem Bollwerk angelegt hatten, dort sich gegen das Rhein-Eis ziemlich gesichert glaubten, und mit diesem in die eisfreye Mosel hatten gehen wollen, wurden, als das Mosel-Eis aufwärts drückte, zusammengequetscht. Das Krachen derselben, das Jammern der Besitzer, deren ganzer Reichthum zum Theil in denselben bestand, das Angstgeschrey der Bewohner der dicht am Rhein hinstehenden Häuser, welche unverzüglich ein ähnliches Schicksal für diese fürchten mußten, war schrecklich. Bis 12 Uhr Mittags währte das Zurücktreten der Mosel in den Rhein; die Bollwerke beyder Flüsse und die Kastor-Gasse standen unter Wasser und waren mit großen Eisschollen dicht bedeckt. Dann trat ein Stillstand ein, und keine Bewegung des Eises gewahrte man mehr. Jetzt war der Augenblick der größten Gefahr da, denn wenn nicht bald die Rhein-Eisdecke unterhalb brach, so stand zu erwarten, daß die Mosel oberhalb Koblenz rechts und links aus ihren Ufern treten würde, und das Dorf Neuendorf unterhalb der Mosel-Brücke stand bereits unter Wasser. Endlich um 2 Uhr erhob sich ein Jubelgeschrey: „die Mosel geht ab!“ Alles eilte zur Brücke, durch deren Bogen sich die Schollen mit donnerähnlichem Getöse nach dem Rheine um Neuendorf herum auf Vallendar hinwälzten. In wenigen Minuten war das Wasser aus den Straßen zurückgetreten, aber es währte beynahe bis 4 Uhr, ehe das in den Rhein hinaufgetriebene Mosel-Eis so viel Platz gewinnen konnte, um seinen Rückweg anzutreten und den Rhein hinabzugleiten. In voriger Nacht ist auch das Eis der obern Mosel und der Saar glücklich durchgegangen, und heute früh ging das Lahn-Eis zum Theil ab, aber oberhalb Boppard steht der Rhein noch fest, und wir sehen dem Eisgang in künftiger Nacht oder doch morgen früh entgegen. Das hiesige Militär hat sich durch unermüdete Hülfeleistung um die armen Schiffer und um die mit ihrer Habe aus den Häusern am Rhein flüchtenden Einwohner ganz ausnehmend verdient gemacht. Der kommandirende Herr General und unser ehrwürdige Herr Oberpräsident blieben bis die Gefahr vorüber war fast unausgesetzt am Bollwerk des Rheins, und feuerten nebst dem Herrn Kommandanten, General von Hoffmann, das zu Hülfe eilende Militär zur Ausdauer an. Eine Menge Wagen der Artillerie führten die Reste der zertrümmerten Schiffe und die Habe der flüchtenden Einwohner in Sicherheit ab, die kleineren Nachen wurden durch das Militär aus dem Eis gezogen und auf Plätze geführt, wo sie ausser Gefahr sind, und es zeigte sich ein Geist der Thätigkeit, der Nichts zu wünschen übrig ließ. Unsere Brückenschiffe sind, bis auf 3, durch die angestrengte Thätigkeit des Herrn Bau Inspektor Elsner sämmtlich geborgen.

Wien, den 30sten Januar.

Der österreichische Beobachter theilt folgende Korrespondenznachricht aus Lissabon vom 18ten December mit: „Die über die Entscheidungen des Kongresses zu Verona verbreiteten Gerüchte, welchen zufolge die dort versammelten Monarchen unmittelbare Feindseligkeiten gegen Spanien und Portugal beschlossen haben sollten, haben am 15ten, Abends, im Theater San Karlos bey Gelegenheit der Vorstellung des Ballets „Wilhelm Tell,“ tumultuarische Auftritte veranlaßt. Nachdem das Parterre zweymal die Absingung der konstitutionellen Hymne (des ça ira der Lissaboner) gefordert und sich mit den gewöhnlichen Vivats heiser gerufen hatte, schrie ein Oberstlieutenant von der Artillerie, einer von den Koryphäen der Liberalen, in einer Loge, aus vollem Halse: „Tod den Unterdrückern der Halbinsel! Es leben die spanischen Liberalen!“ Die

Häupter der Faktion im Parterre wiederholten mit fürchterlichem Gebrülle diesen Ruf. Nicht weniger stürmisch als im Schauspielhause ging es am folgenden Tage im Saale der Kortes zu. Der berüchtigte Borges Carneiro benutzte die Veranlassung eines von der Kriegskomité vorgelegten Dekret-Entwurfes, hinsichtlich der Rekrutirung der Armee, zu den heftigsten Deklamationen. Die Liberalen setzen alle nur erdenklichen Mittel in Bewegung, um ihre Partey zu begeistern und ihren Gegnern Furcht einzujagen. Man spricht in dieser Hinsicht von einer Maßregel, die alle rechtlichen Leute mit Angst erfüllt, nämlich von einer Suspension unserer Habeas-Corpus-Akte, wovon man, nicht ohne Grund, den größten Mißbrauch in den Händen des gegenwärtigen Justizministers D. Jose da Silva Carvalho befürchtet. Um die Gährung und Exaltation in den Gemüthern noch zu vermehren, führen unsere sämmtlichen Journale eine Sprache, die an die wüthendsten Epochen der französischen Schreckenszeit erinnert. So z. B. wiederholte die heutige Gazeta de Portugal den schon früher unterm 17ten August d. J. ertheilten Rath, „alle diejenigen zu vertilgen, die als Werkzeuge oder Agenten der despotischen Regierungen bekannt sind, welches auch ihr Rang, Stand oder Amt seyn möge.“ Was jedoch diesen revolutionären Wahnsinn etwas dämpft, ist der Mangel an Geld, um die beträchtlichen Ausgaben zu bestreiten, welche die großen Rüstungs- und Bewaffnungsprojekte erheischen. Da die auswärtigen Kapitalisten, welche sich vor 2 Monaten erboten hatten, die von den Kortes dekretirte Anleihe von 10 Millionen Kruzaden zu übernehmen, alle diesfallsigen Unterhandlungen mit der Regierung plötzlich abgebrochen haben, so wird man wohl zu den von Borges Carneiro vorgeschlagenen Gewaltmaßregeln seine Zuflucht nehmen müssen, um sich das erforderliche Geld im Lande selbst zu verschaffen, was unfehlbar eine den Konstitutionellen höchst unangenehme Erbitterung in den Gemüthern erregen wird, um so mehr, als im Allgemeinen das Volk und der Soldat weit entfernt sind, ihren Enthusiasmus zu theilen.“

Einem spätern Schreiben desselben Korrespondenten vom 23sten December zufolge, hatte sich, nach den letzten aus Paris über die zu Verona gefaßten Beschlüsse eingelaufenen Berichten, der gar gewaltige Hitzeifer der Liberalen sehr abgekühlt, indem sie inne wurden, daß von keinen unmittelbaren Feindseligkeiten oder Invasionsdekreten gegen die Halbinsel, am wenigsten gegen Portugal, die Rede sey, dessen Name in den Aktenstücken des Kongresses nicht einmal genannt werde, was sie als einen Beweis von Gleichgültigkeit ansahen, welcher den Nationalstolz der Portugiesen nicht anders als beleidigen könne.

Hamburg, den 7ten Februar.

Auch hier äussern die neuesten Veränderungen in der politischen Konstellation auf mannichfache Weise ihren Einfluß. Waaren und Assekuranzen steigen. Nach Bordeaux, wo noch vor Kurzem zu 2 Procent gezeichnet wurde, verlangt man 6, nach Cette (sonst 6) jetzt 12 u. s. w.

Aus den Mayn-Gegenden, vom 4ten Februar.

Aus Geestendorf am Ausfluß der Weser schreibt man vom 26sten Januar: „Die ältesten Leute in hiesiger Gegend erinnern sich nicht, die Weser jemals vom Eise so fest belegt gesehen zu haben, als in diesem Winter, daß Menschen von hier nach Blexum haben hinüber gehen können. Es gingen nämlich zwey junge Leute am 25sten, Nachmittags, von hier in gerader Richtung nach Blexum und kehrten gegen Abend wieder zurück. Nach der untern Weser bis Bremen ist Alles mit Eis belegt und kein Wasser zu sehen.“

London, den 28sten Januar.

Dr. Jenner, der durch Einführung der Kuhpockeninpfung so große Verdienste um die Menschheit hat, ist am 26sten d. M. in Berkeley, im 74sten Jahre seines Alters, gestorben.

Bahia, den 13ten November.

Am 30sten v. M. traf die Lissaboner Expedition, aus 1200 Mann bestehend, hier ein. Am 7ten d. M., früh um 8 Uhr, griff General Madeira die brasilianischen Truppen an, die dreymal den Angriff zurückschlugen und, nachdem sie sich in Ordnung zurückgezogen hatten, mit erneuerter Kraft auf die Portugiesen eindrangen und sie zurücktrieben. Die Brasilianer stehen nun näher bey der Stadt. Sie waren beym Gefecht 6000 Man stark und erhalten täglich Verstärkungen. Ihr Chef befand sich erst seit 10 Tagen bey ihnen. Die Portugiesen sollen 200 Verwundete und eben so viel an Todten und Gefangenen verloren haben.

Kours.

Riga, den 8ten Februar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 384 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 40 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 20 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 65.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 42. Sonnabend, den 17. Februar 1823.

Triest, den 29sten Januar.

Aus Zante ist vom 7ten dieses Monats eine Abschrift des von dem Civilintendanten des griechischen Belagerungsheeres vor Nápoli di Romania, Papadiamandopulo, an den Senat erstatteten Berichts, datirt Palaxidi, den 24sten December, über die Einnahme jener wichtigen Festung eingegangen. Papadiamandopulo ist der Nämliche, von dem ein deutsches Blatt im vorigen Sommer behauptete, er sey mit der Kasse durchgegangen und schon auf den jonischen Inseln angekommen.

Von der türkischen Gränze, vom 28sten Januar.

Der Feldzug des verflossenen Jahres nimmt für die Griechen eine ausgezeichnete Stelle in der Geschichte ein. Auf sich selbst beschränkt, zeigten sie eine Kraft und Ausdauer, die ihnen selbst ihre Feinde nicht streitig machen können. Im Monat Februar von einem Geschwader von 72 Segeln mit 7000 Mann Landungstruppen angegriffen, waren Ende März bereits 5000 Mann von diesen zu Patras gelandeten Truppen nicht mehr. Das Fieber und das Schwert der von Kolokotroni angeführten Christen räumten unter diesen Barbaren auf, und von 3000 nach Levanto Geflüchteten blieben nur 500 übrig. Die Uebergabe von Sulli, von 500 Christen vertheidigt, kostete im August dem Churschid Pascha 5000 Mann, ehe er Epirus verließ, und hierauf den beyden Seraskieren Rutschuk und Omer Pascha 8000 Mann. Drama Aly's Heer, 28,000 Mann stark, das am 6ten August in Morea eindrang, ist jetzt auf 6000 Mann zurückgebracht, die im Schlosse von Korinth blokirt werden. Man schätzt auf 13,000 Mann, die Schwert und Pest den Türken in Kandia wegrafften. In fünf Gefechten, die in den Thermopylen vorfielen, vernichtete Odysseus 15,000 Türken; 6000 andere kamen im September zu Patradigk und in den Gebirgen von Agrapha um. Endlich erlitt Omer Pascha in seinem Feldzug im November in Aetolien einen Verlust von 9000 Mann, und wenn man noch 4000 Matrosen hinzusetzt, die bey dem Verbrennen der Flotte zu Chios und Tenedos von den Wellen verschlungen wurden, so steigt der Verlust der Türken im Jahr 1822 auf 88,500 Mann. Diesem Verluste kann man noch beyfügen, daß die Griechen sich im März 9 Transportschiffe von dem ersten aus Konstantinopel gelaufenen Geschwader bemächtigten; die Einäscherung des Admiralschiffes auf der Rhede von Chios und die Zerstörung von 4 Kriegsbriggs; ferner die Zerstörung durch Feuer, die Scheiterung und Wegnahme von 26 Kriegsschiffen in dem Gefecht vom 10ten auf den 11ten November bey Tenedos.

Eine ägyptische Korvette, durch Winde von Patras entfernt, kehrte nach diesem Platze zurück und befand sich in einer geringen Entfernung davon, als sie plötzlich acht türkische Schiffe gewahrte, die in dieser Gegend stationirten und sie durch Zeichen, ihnen näher zu kommen, einluden. Ohne Mißtrauen ging sie ihnen entgegen, als plötzlich die Schiffe die Flagge des Kreuzes aufsteckten; die Hellenen bemächtigten sich ihrer ohne Schwertstreich. Es ist eine schöne Korvette von 28 Kanonen. Die Ipsarioten haben sie nach dem Hafen ihrer Insel geführt.

Konstantinopel, den 10ten Januar.

(Aus dem österreichischen Beobachter.)

Wir sind seit einigen Wochen durch einen der strengsten Winter, die man in diesen Ländern je erlebt hat, von allen auswärtigen Nachrichten abgeschnitten; um so erfreulicher ist es, daß wir volle Ursache haben, mit dem, was in unserer Nähe vorgeht, zufrieden zu seyn. Es ergiebt sich erst jetzt recht, daß Halet Effendi's Fall für das türkische Reich eine eben so glückliche als wichtige Begebenheit gewesen ist. Nach und nach wird man inne, wie vielfältige Anlässe zur Zwietracht, zum Argwohn, zu geheimen Verfolgungen und Kabalen, zur Lähmung der Geschäfte, mit ihm zu Grabe gegangen sind. Man bemerkt seitdem in den Maßregeln der Regierung einen einfachern, ruhigern und festern Gang. Von gefährlichen Ansprüchen der Janitscharen, welche Viele, die aber den wahren Verlauf der Katastrophe des Günstlinges gar nicht kannten, anfänglich gefürchtet hatten, zeigt sich nicht eine Spur. Vielmehr hat man als etwas Auffallendes bemerkt, daß seit mehreren Wochen die sonst häufigen großen Rathsversammlungen nicht statt gehabt haben. Der Großvezier, der Kiaja Bey, der Reis Effendi und Dschanib Effendi verhandeln die Staatsgeschäfte unter sich, oder unmittelbar mit dem Sultan; kein Militärchef wird darüber befragt. Dschanib Effendi kann man mit Recht, ob er gleich kein hohes Amt bekleidet, auch keines gesucht hat, als die Seele der türkischen Staatsverwaltung betrachten.

Der Großvezier, Abdullah Pascha, und der Großadmiral, Chosrew Mehmed Pascha, besitzen so viel persönliches Ansehen und Kredit, daß es ihnen leicht werden wird, die Ordnung in der Hauptstadt zu erhalten, wenn sie auch durch einzelne Ausschweifungen der Milizen, wovon man

jedoch in der letzten Zeit nichts gehört hat, bedroht werden sollte. Ein Hauptumstand aber ist die völlige Sicherheit, deren sich die Griechen jetzt zu erfreuen haben. Seit mehreren Monaten ist in Konstantinopel kein Raaja angeklagt, verfolgt oder verhaftet worden. Vielmehr hat der Großvezier bald nach Antritt seines Amtes die sämmtlichen in den Gefängnissen des Bostandschi Baschi noch befindlichen Gefangenen, und der Kapudan Pascha die im Arsenal Eingesperrten auf freyen Fuß gesetzt. Unter diesen befanden sich mehrere Scioten, denen man Geld zu ihrer Reise gegeben hat. Dies System soll nicht bloß in der Hauptstadt befolgt werden; die Pforte hatte kürzlich die hier befindlichen Agenten aller Paschas zu sich rufen lassen, um ihnen mit Nachdruck bekannt zu machen, wie es des Sultans ernster Wille sey, daß seine christlichen Unterthanen im ganzen Reiche mit Milde und Schonung behandelt werden sollen. Das Nämliche ist, in noch stärkern Worten, in einem Sendschreiben des Patriarchen, welches am vergangenen Sonntage in allen Kirchen zu Pera verlesen ward, angekündigt worden.

Die Pforte scheint nun ganz entschlossen zu seyn, die Insurrektion vorzugsweise mit diesen Waffen zu bekämpfen, und gleichsam absterben zu lassen, selbst auf die Gefahr, etwas später zu ihrem Ziel zu gelangen. Darauf deutet Alles, was hier geschieht. Dschelal Pascha, der Nachfolger Churschids, hat bey seiner Ankunft in Larissa den Befehl vorgefunden, mit äusserster Mäßigung zu Werke zu gehen. Der Kapudan Pascha hat in Smyrna und an andern Orten Unterhandlungen mit den Inselbewohnern eingeleitet. Ob alle diese Schritte von Erfolg seyn werden, läßt sich freylich nicht zum Voraus bestimmen; es wäre weit mehr davon zu erwarten, wenn die Insurrektion, besonders auf Morea, einen mehr demokratischen Charakter beybehalten hätte; denn mit Exfanarioten und Hetäristen, die allenfalls mit Wenigem vorlieb nehmen würden, läßt sich leichter unterhandeln, als mit mainottischen Räuberhauptleuten. Die Letztern aber sind für den Augenblick die wahren Herren von Griechenland, und viel zu sehr ans Herrschen gewöhnt, besonders aber viel zu reich, um auf mittelmäßige Bedingungen einzugehen, zumal wenn man ihnen nicht absolute Sicherheit für deren Erhaltung, ja kaum für ihr Leben, welches sie alle schon vor der Insurrektion, als Aly Paschas Bundesgenossen und Werkzeuge, verwirkt hatten, schaffen kann. Hierin liegt die wahre Schwierigkeit der Sache; denn von dem Volke und dessen Schicksal ist, wie sich unter solchen Umständen von selbst versteht, bey diesen Leuten gar nicht die Rede.

Seit zehn Tagen ist kein Kourier, nicht einmal ein Tatar hier angelangt. Der seit der Mitte des Decembers fast unaufhörlich gefallene Schnee hat alle Landstraßen ungangbar gemacht. Die Seefahrt ist ebenfalls gehemmt. Im schwarzen Meere haben den ganzen December hindurch heftige Stürme gewüthet, wobey mehr als sechzig Schiffe, und darunter acht österreichische, zu Grunde gegangen sind. Die Küste von Emine Burnu bis zur Einfahrt des Bosphorus ist mit Schiffstrümmern, gestrandeten Gütern und Leichnamen bedeckt.

Von Lord Strangford hat man keine Nachrichten. Seine Ueberfahrt dürfte bey dieser rauhen und stürmischen Jahreszeit vielen Schwierigkeiten unterworfen seyn. (Er war am 4ten Januar von Korfu abgesegelt, und, nach Briefen aus Neapel, am 6ten in Zante gewesen.)

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 24sten Januar.

Die Noten der verbündeten Mächte in Bezug auf Spanien sind hier bekannt geworden und haben einigen Eindruck, jedoch keine ernstliche Kriegsbefürchtung, erregt.

Die neue, aus 2- bis 3000 Mann bestehende, Expedition nach Bahia befindet sich am Bord der Transportschiffe im Hafen, und General Luis do Rego, der diese Truppen befehligen soll, wird hier erwartet.

Nach weitern Berichten aus Brasilien sind die Provinzen Para und Rio Negro, so wie die Hauptstadt von Piauhi, Oires, dem Mutterlande fortwährend treu geblieben, wogegen sich in Parnaiba die Stimme für die neue Ordnung erhob. Die Fregatte Dom Miguel schickte sich an, Parnaiba zu blokiren.

Die Provinz Angola in Afrika hatte ihre Abgeordneten zu den hiesigen Kortes nach Rio-Janeiro geschickt, um von dort sich hierher einzuschiffen. Die Abgeordneten suchten indessen durch Druckschriften ihre Wähler aufzuregen, sich Brasilien zu unterwerfen. Angola hat nun durch eine an die Kortes gesandte Schrift das Benehmen seiner Abgeordneten gemißbilliget und seine treue Anhänglichkeit dem Mutterlande versichert.

Das mit Spanien eingeleitete Schutz- und Trutzbündniß soll seinem Abschlusse nahe seyn.

Paris, den 3ten Februar.

Der österreichische Geschäftsträger am Madrider Hofe, Herr Graf von Brunetti, ist erst gestern zu Paris eingetroffen.

Wir haben ein Schreiben aus Madrid vom 26sten vorigen Monats durch ausserordentliche Gelegenheit erhalten. Der französische Botschafter, Herr de Lagarde, hatte Madrid um Mitternacht noch nicht verlassen. Es hieß, des Morgens habe er seine Pässe verlangt und würde den Tag darauf abreisen.

Der Herzog von Angouleme wird sich erst am 1sten März nach Bayonne begeben. Am 15ten dieses Monats werden alle Truppen auf der Linie schlagfertig stehen; Se. Königl. Hoheit wird in Navarra einrücken.

General Donadieu ist für das Heer von Katalonien bestimmt.

Paris, den 5ten Februar.

Die vorgestrige Sitzung der Pairskammer war sehr merkwürdig. Mehrere Pairs, deren Meinungen weit mehr den Völkerrechten als den Völkerpflichten geneigt sind, sprachen in demselben Sinne, wie vielleicht Whigs im Hause der Lords in England und bey einem gegen eine Militärinsurrektion und die Souveränetät des Volks unternommenen Kriege gesprochen haben würden, und zeigten sich, was die Freyheit eines Königs anlangte, weit mehr ergriffen von den Gefahren, als der Ehre eines solchen Unternehmens. Die Opposition der linken Seite (die Herren de Barente, de Broglie, de Talleyrand, Daru ꝛc.) wollten daher bey dem vom Herzog von Lewis vorgelegten Adresseentwurf an den König eine Veränderung angebracht wissen, worin alle Artikel über Krieg und Frieden, die wir seit 2 bis 3 Monaten im Constitutionel und Pilot lesen, wieder zur Sprache gebracht waren. Der Finanzminister und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten übernahmen die Verantwortlichkeit für die königl. Rede und erklärten laut, daß Frankreich wie Frankreich handeln und die Waffen nicht eher niederlegen würde, bis die Ordnung in Spanien hergestellt wäre. Der Finanzminister legte dar, wie sehr es Frankreich, nicht bloß Ehren halber, sondern wegen des positiven Interesses darauf ankäme, daß die Dynastie der Bourbons in Madrid unerschüttert bliebe. Nachdem der Finanzminister seine Rede gegen die Aenderung, welche den Krieg als gefährlich für unsere theuersten Interessen (was in keiner Weise wahr ist) darstellte, geendigt und ein Theil der Opposition (die Herren Ségur und de Pontécoulant) den Inhalt derselben so beherzigt hatten, daß sie eine andere Aenderung vorschlugen, wurde die zuerst in Antrag gebrachte verworfen und die Adresse mit großer Stimmenmehrheit genehmigt.

Die Aenderung, welche Baron Barente mit dem Entwurfe der Adresse an den König aufgenommen haben wollte, beschränkt sich auf Folgendes: „Wir ergreifen eifrig die letzte Hoffnung, welche Ew. Majestät für die Aufrechthaltung des Friedens zu hegen scheinen. Wir sind versichert, daß es der lebhafteste Wunsch Ihres Vaterherzens ist, Ihrem Volke das Unglück eines Kriegs zu ersparen, der die theuersten Interessen des Vaterlandes und das heilige Princip der Nationalunabhängigkeit, auf welchen die Ehre und die Sicherheit des Thrones beruhen, gefährden könnte.“ Bey der Auseinandersetzung der Beweggründe zu dieser Aenderung erinnerte Herr Barente an die Rede vom Throne am 4ten Juny, wo Se. Majestät sagten: „Die Bosheit allein hat in den Maßregeln, die Ich gegen die Ansteckung genommen, einen Vorwand finden können, um Meine Absichten zu entstellen.“ Damals war also kein Grund zum Kriege vorhanden, und doch wurde Spanien damals nach denselben Gesetzen regiert, als jetzt. Wir dürfen hoffen, daß der Krieg, wenn er unvermeidlich, nicht auf die aller Gerechtigkeit, allem Völkerrecht widersprechende Anmaßung gegründet werden wird, daß ein Einmischungsrecht in die innern Angelegenheiten eines Volks vorhanden sey. Der Krieg wird nur unternommen werden, um unserer Sicherheit halber. Aber ist diese denn gefährdet? Hat sich bey den Verschwörungsprocessen irgend eine Verbindung ergeben? Sind nicht die etwanigen Gebietsverletzungen leicht auszugleichen? ꝛc.

Ausser dem Baron Barente, dem Grafen Molé und dem Fürsten Talleyrand, sind auch der Marquis Dessoles, der Herzog von Choiseul und der Marschall Jourdan für den Frieden gewesen.

* * *

Die Etoile hält sich überzeugt, daß die Uneinigkeit, die zwischen der urgelschen Regentschaft und andern Royalisten ausgebrochen ist, bald wieder ausgeglichen seyn werde. Bald wird ein Bourbon an den Pyrenäen erscheinen, und alle royalistischen Chefs werden, um ihn vereinigt oder den Vortrab der Befreyungsarmee bildend, den Völkern Spaniens verkünden, daß die Franzosen und Spanier fortan nur eine Familie bilden und die französische Tapferkeit diesmal die Sache der Religion und des Königthums vertheidigen will.

Perpignan, den 27sten Januar.

Diesen Morgen um 8 Uhr ist der Marquis von Foresta abgereist; um 9 Uhr langte eine Stafette an, die am 23sten d. M., um 1 Uhr 55 Minuten Nachmittags, Paris verlassen hatte. Mit derselben soll Befehl angelangt seyn, die Truppen zu koncentriren. Die mobile Division der Ost-Pyrenäen besteht aus 3 Brigaden, von dem Maréchal de Camp de Vence, dem General Peccadeuc und dem General Vasserot befehligt. Generallieutenant Graf Curial und Baron Vasserot sind diesen Morgen nach Collioure abgegangen. Aus Toulouse haben wir Nachricht, daß die Regentschaft uneins unter sich geworden ist. Herr Calderon, Rath von Kastilien, ist auf einmal mit Vollmachten erschienen, die von höherer Hand herrühren sollen, und hat sich mit dem Erzbischof von Tarragona, dem Rath Morejon, den Generalen Eguia und Grimarest verbunden. Mataflorida ist somit ausgeschlossen, aber er will mit Gewalt das Scepter nicht aus den Händen lassen. Die neue Regentschaft hat bereits mehrere Chefs ernannt, welche das Kommando in den Pyrenäen übernehmen sollen. Baron Eroles will weder mit der neuen Regentschaft, noch mit der alten etwas zu schaffen haben; er hat mehrere Officiere zu sich berufen und wird auf seine eigene Hand agiren. Romanillo ist gestern nach Fora zum Baron Eroles abgegangen.

Brüssel, den 2ten Februar.

Nach einem Briefe aus Keulen ist am 30sten d. M., Morgens, die Eisdecke des Rheins gebrochen. Das Anschwellen desselben war furchtbar. Der Rhein, oberhalb Schaffhausen, der Mayn, Neckar und die Lahn sind noch nicht aufgegangen.

Frankfurt, den 3ten Februar.

Herr von Chateaubriand soll auf den ihm von einem Chef der Ungeduldigen gemachten Vorschlag: „sich von der Politik des Herrn von Villèle loszumachen, weil dies das einzige Mittel wäre, sein Portefeuille zu behalten" — geantwortet haben: „die Ansichten seines Kollegen über die Politik des Augenblicks stimmten vollkommen mit den seinigen überein, und wenn es gefährlich seyn sollte, dies öffentlich zu gestehen, so sey er bereit, sich allen Folgen dieses Bekenntnisses zu unterziehen." (Hamb. Zeit.)

In den ersten Tagen des Januars sind 7 verschlossene Kutschen mit Personen, denen man revolutionäre Umtriebe Schuld giebt, in der Engelsburg zu Rom angekommen.

Hamburg, den 11ten Februar.

Ausser den heute angekommenen englischen Zeitungen und Briefen von mehreren ausgebliebenen frühern Posten, so wie denen vom 3ten d. M., haben wir auf ausserordentlichem Wege einen Theil der Rede erhalten, mit der am 4ten, im Namen des Königs, das großbrittannische Parlament eröffnet worden ist. Dieser lautet wie folgt:

„Wir sind von Sr. Majestät befehligt, Sie zu benachrichtigen, daß Se. Majestät, seit Höchstdieselben Sie zuletzt im Parlament gesehen, sich unabläßig bemüht haben, den Frieden in Europa aufrecht zu erhalten.

Treu den Grundsätzen, welche Se. Majestät der Welt, als die Richtschnur ihres Verhaltens, kund gethan, haben Höchstdieselben es abgelehnt, Theil an irgend einem Verfahren zu Verona zu nehmen, das als eine Einmischung von Seiten der fremden Mächte in die innern Angelegenheiten Spaniens betrachtet werden könnte, und Se. Majestät haben seitdem die sorgfältigsten Bemühungen und Dienstleistungen (anxious endeavoure and good offices) angewandt und wenden sie fortwährend an, um die Erbitterung zu mildern, die unglücklicherweise zwischen der französischen und spanischen Regierung besteht, und, wo möglich, das Unglück eines Kriegs zwischen Frankreich und Spanien abzuwenden.

Se. Majestät schmeicheln sich, daß der Friede im Osten von Europa erhalten werden wird, und empfangen fortwährend von Ihren Alliirten und überhaupt von andern Mächten Versicherungen ihrer unveränderten Neigung, jene freundschaftlichen Verhältnisse mit Sr. Majestät zu pflegen, deren Aufrechthaltung Se. Majestät gleichfalls bezwecken.

Wir sind ferner beauftragt, Sie in Kenntniß zu setzen, daß seit lange Verhandlungen mit dem Madrider Hofe im Gange gewesen sind, wegen der Räubereyen, die an den Handelsschiffen der Unterthanen Sr. Majestät in den westindischen Gewässern begangen worden, und wegen anderer Beschwerden, welche Se. Majestät haben erheben müssen. Diese Verhandlungen haben damit geendigt, daß die spanische Regierung die Gerechtigkeit der Beschwerden Sr. Majestät anerkannt und sich zu einer hinreichenden Entschädigung anheischig gemacht hat."

Die englischen Fonds sind nach und in Folge der Rede $\frac{3}{4}$ Procent gefallen, die spanischen $\frac{1}{2}$ Procent gestiegen. Die Ursachen, warum über Englands Politik und seine Verhältnisse zu den fremden Mächten nicht bestimmter in der Rede gesprochen ist, sind wohl dieselben, weshalb dieser Gegenstand in der Rede Sr. Majestät, des Königs von Frankreich, gänzlich unberührt geblieben ist.

Direkte Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 8ten December melden die Krönung des neuen Kaisers, die Beschlagnahme aller portugiesischen Schiffe, die Ausfertigung von Kaperbriefen und viele Kriegsrüstungen.

London, den 28sten Januar.

Der königl. Kourier Jackson, der am vergangenen Freytag mit Depeschen nach Madrid von hier abging, überbringt der französischen Regierung eine höchst kräftig abgefaßte Note von Herrn Canning, in welcher die Politik Englands wegen der wichtigen Frage hinsichtlich Spaniens genau auseinander gesetzt ist. Man versichert, daß Lord Fitzroy Somerset durch einen ihm nachgesandten Kourier den Befehl erhalten habe, die Grundlage zu einem Allianztraktat mit Spanien zu legen, der im Fall, daß die Vorstellungen Englands bey der französischen Regierung unbeachtet blieben, in Ausführung gebracht werden solle.

Vor 6 Jahren fand man in Kingsholme, anderthalb Meilen von der Stadt Gloucester entfernt, 6 Fuß unter der Erde einen steinernen, ungefähr 6600 Pfund schweren, 7 Fuß langen und 10 Zoll dicken Sarg, in welchem sich ein zinnener befand, der das Skelett des Königs Arthur ꝛc. enthielt. Alle diese Seltenheiten sind jetzt im Besitz eines gewissen Herrn Ford in Gloucestershire.

Napoleons Bibliothek von St. Helena ist hierher gebracht und an die Herren Bossange und Komp. verkauft worden, welche sie wiederum in Auktion losschlagen werden. Viele der Bücher enthalten Bemerkungen, welche Bonaparte eigenhändig auf den Rand geschrieben hat.

In Boston sind Nachrichten aus Lima vom 14ten August angekommen, denen gemäß sich der gewesene spanische Vicekönig La Serna von Spanien unabhängig erklärt hat. Man erwartete, San Martin würde wegen seiner Unpopularität bald gezwungen werden, die Hauptstadt zu räumen. La Serna, der durch die obige Erklärung sehr gewonnen haben soll, stand mit seiner Armee nur noch einen Tagemarsch von Lima.

London, den 31sten Januar.

Als gestern die Rede des Königs von Frankreich auf der Stockbörse gelesen worden war, wurde der spanischen Independenz ein dreymaliges Vivat gebracht.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 68.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 43. Montag, den 19. Februar 1823.

Von der türkischen Gränze, vom 29sten Januar.

Ueber die Einnahme von Napoli di Romania ist der nachfolgende amtliche Bericht erschienen: An den erlauchten Senat. Das unschuldige, in allen unsern von Gott begünstigten Kämpfen stromweise vergossene Blut, wird endlich durch die Einnahme des furchtbaren Palamidi vergütet; denn heute haben die siegreichen Waffen der Hellenen triumphirt, und die Kreuzfahne schimmert schon auf dieser berühmten Festung. Nun genießen die Hellenen der Früchte ihrer zahllosen Anstrengungen und Opfer, da Palamidi nunmehr ohne Blutvergießen eingenommen ist. Unmittelbar benachrichtigen wir hiervon die erlauchte Centralregierung. Nur das Bollwerk Boseria wird noch durch — fünf Türken behauptet, welche übrigens mit ihren Waffen abzuziehen verlangen, um sich in die Vorstadt begeben zu dürfen. Laßt uns also, ihr Vertheidiger des Peloponnesus, voller Freuden seyn, und die noch nöthigen Maßregeln ergreifen; denn ob wir gleich Alles in gute Ordnung gebracht, und die Pulvermagazine hier versiegelt haben, so ist es nothwendig, daß einige Vorsteher herkommen, da der Pascha selbst mit allen Bey's und Aga's darauf bestehen, hier zu bleiben, bis jene angelangt seyen. Ihre ergebensten Diener: Staikos Staikopulos; Konstantin Chioni; Demetrius Lialisa; Anagnosti Chikani. Palamidi, den 30sten November a. St. 1822.

Heute sind drey Mitglieder der Centralregierung, Georg Barbogina, Johannes Ikonomidi und Konstantin Zaphiropulus, hier angelangt, um die Bedingungen der Uebergabe von Napoli di Romania festzusetzen. Tripolitza, den 1sten December a. St. 1822. Dionysius Papa Nikola.

Aus Bucharest wird vom 23sten Januar gemeldet, daß dort nach Ankunft der letzten Post von Konstantinopel, welche die Briefe nach Wien vom 10ten Januar brachte, ein Tartar in der bey dieser Jahreszeit ganz ungewöhnlichen Zeit von 5 Tagen gekommen sey und die Nachricht überbracht habe, die Janitscharen wären mit den zu Bujukdere lagernden Asiaten ins Handgemenge gerathen und es sey hierauf ein großes Blutbad entstanden. Die Bestätigung stehet zu erwarten.

Ein Schreiben aus Konstantinopel vom 10ten Januar sagt: Wir genießen fortwährend Ruhe, und die Janitscharen verhalten sich still. Von einem Ausmarsche derselben verlautet nichts, obgleich die Pforte ausgestreut hatte, einige Ortas hätten sich dazu erboten.

Die Griechen schwärmen im Archipel, und machen bald da bald dort Landungen, ohne bis jetzt mit ihrer gefürchteten Expedition einen Hauptschlag ausgeführt zu haben. Viele europäische Schiffe werden von ihnen angehalten, und unter dem Vorwand, es sey türkisches Eigenthum darauf, weggenommen. Auf Chios haben sie mit einem kleinen Detaschement gelandet, worauf sich der Pascha in das Schloß zurückzog. Sie sandten demselben einen drohenden Brief ins Schloß, und erklärten ihm, daß sie bald wieder kommen, vorerst aber Mitylene erobern wollten. Die dortigen Türken haben sich meistens auf das feste Land geflüchtet. Wir haben eine empfindliche Kälte.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 4ten Februar.

Auch von Bourg-Madame meldet man, daß Wuth und Erbitterung den höchsten Grad erreicht haben, und mehr Menschen durch [illegible] ihr Leben verlieren. Ein Brigadier des Generals Mina, ein Schweizer, Namens Rotten, soll sich besonders durch Grausamkeit auszeichnen. Binnen wenigen Tagen hat er 32 Bewohner der Stadt Berga tödten lassen, von denen er vermuthete, daß sie es mit dem Glaubensheere hielten.

Leider bestätigt es sich, daß St. Laurent des Pitens von den Konstitutionellen in Asche gelegt worden. 600 Mann von Berga und eben so viel von Seo begaben sich dahin, vertrieben die Royalisten und zündeten es an. Die unglücklichen Bewohner irren auf den Bergen umher, ohne zu wissen wohin. Für die Royalisten war St. Laurent seiner Lage nach sehr wichtig; von hier überfielen sie die für Mina bestimmten Sendungen. Mina hat jede Ortschaft, welche den Royalisten Hülfe leistet, mit einem gleichen Schicksale bedroht, und thut sein Möglichstes, um Seo von aller Verbindung abzuschneiden, doch wird des Nachts noch Manches eingeführt.

Die Auswanderungen von spanischen Mönchen, Geistlichen und ganzen Familien finden noch häufig statt.

Madrid, den 29sten Januar.

Die Besorgniß: „daß Madrid von einem Streifkorps der Royalisten unter Bessieres Kommando überfallen werden würde," ist jetzt verschwunden, da Bessieres durch einen gemeinschaftlichen Angriff der Generale Empeci-

nado und O'Donnel (Abisbal) aufs Haupt geschlagen worden ist.

In der Sitzung der Kortes vom 27sten dieses Monats verlangte der Kriegsminister die Ermächtigung, den General Ballesteros mit dem Militärbefehl von Madrid zu beauftragen, weil dieser General zu dem Staatsrathe gehört und es daher der Erlaubniß der Kortes bedarf, wenn die Mitglieder desselben Amtsstellen der Regierung annehmen sollen. Arguelles verlangte, daß dieser Vorschlag in einen allgemeinen umgeändert werden und so lauten sollte: „Die Kortes ermächtigen die Regierung, die Mitglieder des Staatsraths nach Erforderniß der Umstände anzustellen, und erkennen für den Augenblick die Unvereinbarkeit verschiedener Aemter an."

Auf dem öffentlichen Platze zu Kadix haben Unordnungen statt gehabt. Einige riefen: Es lebe Padilla und seine Kinder! Die Andern: Es lebe Riego und Spanien! Die Stadtbehörde hat einen Aufruf erlassen, worin sie sagt, daß man Niemand zwingen könne zu rufen: Es lebe Dieser oder Jener! jedoch sey es ausdrücklich verboten zu rufen: Tod Diesem oder Jenem!

Paris, den 3ten Februar.

Man versichert, daß, nach dem in dem Kriegsministerium entworfenen Plane, der Vortrab des spanischen Heeres von dem General Domon für die Reiterey, und von Conchy für die Infanterie vereinigt werden soll. Der General Lauriston wird das nach Katalonien bestimmte Heer anführen, der Chef seines Generalstabs ist General Grundler. Der Herr Herzog von Angouleme wird die Generale Rogniat und Tirlet bey sich behalten. Der Rückhalt, zwölf Regimenter Infanterie und zwey Regimenter Reiterey stark, steht unter den Befehlen des Fürsten von Hohenlohe, bey dem sich die Generale Bordesoult und Bourmont befinden. Die Garde und die Schweizer Regimenter machen einen Theil des Rückhalts aus. Man bezeichnet noch immer den General Guilleminot als Chef des Obergeneralstabs. Herr Sicard ist zum Generalintendanten des Heeres der Pyrenäen ernannt. Die Magazinverwalter sind ebenfalls ernannt und müssen am 10ten Februar in Bayonne eintreffen.

Der Kriegsminister hat gestern den Generalen, die nach Spanien abgehen sollen, ein großes Mahl gegeben. Man bemerkte unter denselben den General Quesada in der Gallauniform eines spanischen Generals.

Die zu Paris befindlichen spanischen Royalisten, die im Begriffe sind, zum Heere abzugehen, haben, zum Zeichen ihrer Vereinigung mit den Franzosen, eine halb weisse, halb rothe Kokarde angenommen.

Ein Kourier aus Toulouse bringt die Nachricht, daß die Regentschaft entschlossen sey, wieder nach Spanien zu gehen, um die Bewegungen des Glaubensheeres zu leiten und dem französischen Heere den Eingang zu bereiten.

Eine Abtheilung royalistischer Truppen unter Ulman und Bessieres, 7000 Mann stark, ist bis an die Thore von Madrid vorgerückt. Ihre Absicht war, zu verhindern, den König nach Kadix zu bringen, wie beabsichtiget gewesen seyn soll. Wenn man dem nämlichen Schreiben Glauben beymessen darf, so ist dieselbe zurückgeschlagen worden. In diesem Briefe ist keinesweges von Unruhen die Rede, welche nach einer vorgestern verbreiteten Sage am 22sten vorigen Monats statt gehabt haben sollten.

In der Sitzung der zweyten Kammer vom 31sten vorigen Monats wurde der Bericht des 6ten Ausschusses in Betreff des Herrn von Marchangy verlesen. Nach den vorgelegten Papieren, so lautete der Bericht, könne Marchangy nicht aufgenommen werden, er wolle aber die fehlenden Beweisstücke noch nachliefern, und die Kammer könne ihm daher die Vertagung seiner Angelegenheit nicht gut verweigern. Die Opposition wandte dagegen ein, daß Marchangy Tages vorher von diesen nachträglichen Beweisstücken nichts erwähnt habe. Zuletzt wurde Herrn von Marchangy eine Zeitfrist von 14 Tagen zur Beybringung der Beweise bewilliget. — In der Sitzung vom 1sten Februar wurden die Herren Ravez, von Bonald, von Kergolay, von Causans und von Martignac, welche die meisten Stimmen hatten, als Kandidaten zur Präsidentschaft, und die Herren von Martignac, von Kergolay, von Bonald und von Causans zu Vicepräsidenten ausgerufen. Manuel zeigte an, daß er durch die Wahl zweyer Bezirke der Vendée zur Kammer der Abgeordneten berufen sey und, genöthiget, unter diesen beyden gleich ehrenvollen Wahlen zu entscheiden, erkläre er sich für den Bezirk Sables d'Olonne. An den Minister des Innern verwiesen.

Die medicinische Fakultät in Paris ist neu hergestellt und es sind 23 Professoren dabey angestellt worden.

Der Bildhauer Paradier hat das Marmordenkmal des Herzogs von Berry, für die Kirche St. Louis zu Versailles bestimmt, beendet. Es stellt den Prinzen in den Armen der Religion sterbend vor.

Zu Havre ist ein Schiff aus St. Domingo eingelaufen, welches die traurige Nachricht bringt, daß am 13ten December Port-au-Prince ein Raub der Flammen geworden ist. Das Zollgebäude ist sammt vielen reichen Magazinen und dem ganzen Bezirke der Kaufleute in Asche gelegt. Man schätzt den Schaden auf 5 Millionen Piaster, wovon drey Viertheile englischen Handelshäusern zur Last fallen. Es herrschte eine solche Bestürzung bey dem Brande, daß die Ordnung nicht erhalten werden konnte und die Neger viele der geretteten Gegenstände raubten.

Paris, den 6ten Februar.

Der Baron von Eroles und der Abbé Ducas, Beichtvater Ihrer Majestät, der Königin von Spanien, sind hier angekommen.

Bayonne, den 4ten Februar.

Gestern, um 8 Uhr des Morgens, kam der Graf de la Garde in Bayonne an. Er hatte bereits am Sonntage den 26sten Januar früh seine Pässe verlangt, dieselben aber trotz seines dringenden Verlangens und ungeachtet er schon das französische Wappen vor seinem Hotel wegnehmen lassen, erst am 28sten, um Mitternacht, erhalten. Erst den 30sten, Nachmittags um 1 Uhr, wurde der Paß von dem politischen Chef visirt und noch 4 Stunden später Sr. Excellenz erst der Erlaubnißschein für die Postpferde ausgeliefert. Um 6 Uhr saß Herr de la Garde mit dem ersten Legationssekretär, Herrn Belloc, im Wagen. Herr de la Garde ist unterwegens angehaltenen Kourieren, aufgehobenen Eskorten, beraubten Briefposten begegnet; er hat einen englischen Kabinetskourier überholt, der 3 Stunden vor ihm abgereist war und dem er selbst Depeschen für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mitgegeben hatte. Beynahe mit jedem Schritte mußte er durch konstitutionelle Trupps, durch Oerter, die sich in den Händen der Royalisten befanden. So bietet also dieses unglückliche Spanien überall das Schauspiel eines aufgelösten Staats und das niederschlagende Bild der Anarchie und des Bürgerkriegs dar.

Aus den Mayn-Gegenden,
vom 6ten Februar.

Aus Hanau schreibt man vom 3ten Februar: Vorgestern ist der seit beynahe 8 Wochen zugefroren gewesene Mayn wieder aufgegangen. Dem Himmel sey Dank, daß in unsern Gegenden Alles ohne Schaden vorüber gegangen ist; der Mayn führt sein Eis ruhig ab. Dagegen haben wir wieder die sonderbare Erscheinung gehabt, daß in der Nacht von vorgestern auf gestern das Quecksilber im Barometer sehr schnell so tief herabgesunken ist, daß es weit unter Sturm und selbst um mehrere Linien unter der Skala stand. Diesen Fall haben wir schon einmal an den letzten Weihnachtsfeyertagen erlebt, doch war damals der Barometerstand nicht so tief als dieses Mal. Zwar hat er sich in der Nacht von gestern auf heute wieder um etwas gehoben, doch aber ist er in diesem Augenblick (8 Uhr Morgens) noch unter Sturm. Bey dieser Erscheinung hatten wir in den letzten Tagen besonders trübes, mit Regen unterbrochenes, und Abends meistentheils neblichtes Wetter.

In Lippe-Detmold giebt es, einem Umschreiben der fürstl. Regierung zufolge, Behörden, welche es sich zur Gewohnheit machen, sich erinnern zu lassen. Da nun dieses zur Beschwerde des Geschäftsganges gereicht, so soll jeder zweyten Erinnerung, welche von einer Regierung oder Kammer an eine Unterbehörde wegen säumiger Geschäftsführung ergeht, eine Straftaxe beygefügt werden.

Zu Hattersheim, einem Dorfe im Herzogthum Nassau, war eine Kuh am Milzbrand krank gewesen, und der Sohn des dortigen Schultheißen nebst seinem Schwager zogen ihr die Haut ab. Ersterer achtete auf eine kleine Wunde an der Hand nicht; allein das Gift der Kuh wirkte so gefährlich auf solche, daß der Arm und später der ganze Körper schrecklich anschwoll und in einigen Tagen der Tod unter Raserey erfolgte. Auch der Schwager, der den Verstorbenen noch zur Grabstätte begleitete, starb kurz darauf auf die nämliche Art.

London, den 28sten Januar.

Ungeachtet die Themse noch nicht so fest zugefroren ist, daß Fußgänger sich auf das Eis wagen, so wirkt doch die Kälte, namentlich der schneidende Ostwind, höchst nachtheilig auf Menschen und auf Vieh. Zwey Schwestern, Namens Slade, zur Quäkergemeinde gehörend, die es gewagt hatten, mit der Schnellpost zu reisen und mit einem Sitz an der Aussenseite der Kutsche vorlieb zu nehmen, sind an den Folgen der Erkältung, welche sie sich dadurch zugezogen haben, gestorben. Der Schirrmeister der nach Brighton gehenden Diligence kam mit derselben am 26sten d. M., Morgens um 4 Uhr, so erstarrt daselbst an, daß er vom Wagen gehoben werden mußte. Er ward wirklich für todt gehalten, kam aber nach lange fortgesetzter Anwendung aller möglichen Hülfsmittel doch wieder zu sich. In der Nachbarschaft von Brighton ist der Seestrand mit Schneegänsen und wilden Enten bedeckt, die sich Schaarenweise dort einfinden, auch wilde Schwäne haben sich dorthin geflüchtet, von denen mehrere geschossen worden sind, die 20 Pfund schwer, von der Spitze des Schnabels bis zum äussersten Ende der Schwanzfedern 5 Fuß, und in der Richtung der ausgebreiteten Flügel $7\frac{1}{2}$ Fuß gemessen haben. Lerchen werden in so unglaublicher Anzahl erlegt, daß sie Scheffelweise nach Brighton zu Markte kommen; 2 einzelne Jäger berühmen sich, an einem Vormittage beyde nicht weniger als 408 Stück geschossen zu haben. Die Rothkehlchen und Meisen flüchten sich in Brighton in die Wohnhäuser. In Ermangelung ihres sonst gewohnten Futters fallen die größern Vögel über die in der Erde befindlichen Rüben her und verwüsten die Felder, und die größern Vogelarten werden aus Hunger zu Raubvögeln, denn sogar Dohlen haben auf Lerchen und selbst auf Rebhühner Jagd gemacht. (?)

* * *

Karagua, die Hauptstadt der Provinz Kosta Rika, ist am 12ten May v. J. durch ein Erdbeben untergegangen und sämmtliche Häuser verschüttet worden. Merkwürdig ist es, daß dessen ungeachtet von den 12,000 Einwohnern dieser Stadt nicht ein einziger um's Leben gekommen seyn soll.

London, den 31sten Januar.

Die Rede des Königs von Frankreich traf hier bereits am 29sten d. M., Abends, ein, und der Courier machte die Hauptheile derselben in einer zweyten Auflage bekannt. Das Ministerialblatt the Sun sagt heute Abend: Es

schmerzt uns sehr, erklären zu müssen, daß es plötzlich und unerwartet zweifelhaft geworden ist, was Englands Politik in Bezug auf den zwischen Frankreich und Spanien bevorstehenden Krieg seyn wird. Man glaubt, daß Herr Canning seine Resignation eingereicht hat, aber wir enthalten uns der Bekanntmachung der zu unserer Kenntniß gelangten Umstände, da Englands Politik ohne Zweifel in einigen Tagen laut werden muß.

Heute früh an der Börse hieß es gleichfalls, daß Herr Canning in einem gehaltenen Kabinetsrathe überstimmt worden sey und resignirt habe. Der Courier von heute Abend erklärt aber dies Gerücht für falsch und fügt hinzu, Herr Canning sey heute mit dem Grafen Liverpool nach Brighton gegangen, um Sr. Majestät die zur Eröffnung des Parlaments entworfene königliche Rede vorzulegen.

Von der Expedition des Kapitäns Parry sind noch immer keine Nachrichten angekommen.

London, den 4ten Februar.

Der Morning-Chronicle zufolge, ist der Allianztraktat zwischen Spanien und Portugal nunmehr abgeschlossen. Portugal soll, laut desselben, 30,000 Mann zur Vertheidigung Spaniens stellen.

Lord Amherst, der neue Generalgouverneur von Indien, wird in Zeit von 14 Tagen in dem Schiffe Jupiter von 60 Kanonen nach Kalkutta segeln.

Wie es heißt, hielten die Deputirten der peruanischen Regierung, gleich den fremden Gesandten, gestern bey dem Oberkammerherrn um Einlaßkarten in das Haus der Lords bey der heutigen Eröffnung des Parlaments an, ihr Gesuch soll aber nicht erfüllt worden seyn, weil ihre Regierung noch nicht von England anerkannt ist.

Se. Majestät, der König, hat dem Grafen Liverpool schriftlich zu wissen gethan, daß er die Privatbibliothek seines hochsel. Vaters der Nation zum Geschenk machen wolle. Dieser kostbare literarische Schatz beläuft sich auf 120,000 Bände, und es soll ein besonderes Gebäude dazu errichtet werden.

* * *

Beschluß der königl. Rede, mit welcher am 4ten d. M. das Parlament eröffnet wurde (s. No. 42 d. Z.).

„Wir sind befehligt, Ihnen zu versichern, daß Se. Majestät die Adressen, welche beyde Häuser des Parlaments wegen des Sklavenhandels an Sie gerichtet, nicht unbeachtet gelassen haben. Die Bevollmächtigten Sr. Majestät bey den Konferenzen in Verona haben Vorschläge zur wirksamern Unterdrückung dieses Uebels gemacht und es sind zu den Traktaten, welche bereits hinsichtlich dieses Gegenstandes zwischen Sr. Majestät und den Regierungen von Spanien und den Niederlanden abgeschlossen worden, neue Artikel hinzugekommen, wodurch die Wirkung dieser Traktaten erweitert und die Vollziehung derselben sehr erleichtert werden wird.

Herren vom Hause der Gemeinen! Se. Majestät haben befohlen, Ihnen die Anschläge für das laufende Jahr vorzulegen. Sie sind mit aller möglichen Rücksicht auf Ersparung gemacht, und Sie werden die Ausgaben wesentlich geringer, als im vorigen Jahr, finden.

Diese Verminderung der Ausgaben hat in Verbindung mit dem fortgehenden Steigen der Einnahmen einen Ueberschuß erzeugt, der die Erwartungen Sr. Majestät übertroffen. Sie glauben daher im Stande zu seyn, nach getroffener Vorsorge für den Dienst des Jahres, ohne Beeinträchtigung des Staatskredits, eine weitere beträchtliche Herabsetzung der Lasten des Volks vornehmen zu können.

Mylords und Herren! Se. Majestät haben uns beauftragt, Ihnen zu sagen, daß die Beweise von Loyalität und Anhänglichkeit an Ihre Person und Regierung, welche Sie auf Ihrer neulichen Reise nach Schottland empfangen, den tiefsten Eindruck auf Ihr Herz gemacht haben.

Die Sorge, welche in der vorigen Sitzung für Abhülfe der Noth in mehreren Bezirken von Irland getragen worden, hat die glücklichsten Wirkungen hervorgebracht und Se. Majestät empfehlen Ihrer Erwägung solche Maßregeln für die innere Ordnung, welche geeignet sind, die Ruhe jenes Landes zu befördern und zu sichern, die Sitten und den Zustand des Volks zu verbessern.

So innig Se. Majestät die fortwährende Bedrängniß des ackerbauenden Interesses beklagen, so wird doch die Zufriedenheit, die Sie bey Wahrnehmung der wachsenden Thätigkeit in den Manufakturbezirken und des blühenden Zustandes unsers Handels in den meisten seiner Zweige empfinden, sehr erhöht durch die feste Ueberzeugung, daß das fortschreitende Gedeihen so vieler Interessen des Landes unfehlbar auch zur allmähligen Aufnahme jenes großen Interesse, des wichtigsten unter allen, beytragen müsse."

Die neuesten Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 7ten December melden die Feyerlichkeiten, die am 1sten jenes Monats bey der Krönung des Kaisers statt gefunden haben, der 2 Kouriere mit Depeschen nach Wien gesandt hat, worin er sich wegen Annahme des Kaisertitels und der übrigen vorgenommenen Veränderungen bey seinem Schwiegervater rechtfertigt. Man sah auch mit jedem Augenblicke einer Kriegserklärung gegen Portugal entgegen.

Der Staatssekretär zu Rio de Janeiro hat am 12ten November den Konsuls und diplomatischen Agenten der europäischen Mächte das Dekret über die neue brasilische Flagge zugesandt. Sobald die Befehlshaber der im Hafen liegenden englischen und französischen Fregatten es erhalten hatten, ließen sie die neue Flagge aufziehen und salutiren.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 69.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 44. Dienstag, den 20. Februar 1823.

Madrid, den 3ten Februar.

In der Sitzung der Kortes vom 28sten Januar schritt man zur Berathung des Berichts, welchen der diplomatische Ausschuß über die beyden Vorschläge des Abgeordneten Zalueta abgestattet hat, hinsichtlich der von den Mächten aufgehobenen Verbindungen mit der spanischen Regierung. Folgende 3 Artikel sind gebilliget worden: 1) Die Regierung ist berechtiget, so wie sie es zuträglich glaubt, den Schiffen und Waaren der Mächte, welche ihre freundschaftlichen Verbindungen mit der spanischen Regierung abgebrochen haben, den Eingang in ihre Häfen zu verweigern. 2) Die Regierung ist ferner berechtiget, die Schiffe jener Mächte von den Handelsvortheilen der Insel Kuba auszuschließen. Diese Maßregeln sollen sogleich allen spanischen Gesandten und Konsuln an fremden Höfen mitgetheilt werden, um sie dort bekannt zu machen. In den Sitzungen vom 29sten, 30sten und 31sten Januar und 1sten Februar berieth man sich über die Einrichtung der Geistlichkeit.

Nach einem Berichte des Generals Abisbal vom 30sten Januar bestätigt sich die Niederlage der Royalisten bey Guadalazara.

Kaum war General Ballasteros zum Befehlshaber des ersten Kriegsbezirks ernannt, als er eine kräftige Bekanntmachung an die Besatzung von Madrid erließ.

Während Uebelgesinnte unsere Regierung der Schlaffheit beschuldigten, rückte von allen Seiten bedeutende Mannschaft vor, um den Royalisten die errungenen Vortheile zu entreißen. Den 24sten vorigen Monats langte General Velasco mit 1600 Mann auserlesener Truppen an, den 27sten war er zu Torrijo. Espinosa hatte Bagnecillas (in der Provinz Guadalazara) mit 1000 Mann besetzt. Die Mannschaft von Kuenza stellte sich bey der Brücke von Augnon und die der 8 Bezirke rückten mit der größten Schnelle vor, während der unermüdete Abisbal in Guadalazara einzog. Unterdessen ergriff Ballesteros die zweckmäßigsten Maßregeln für die Sicherheit der Hauptstadt, aber glücklicherweise waren diese unnöthig, und die Bewohner, welche die Waffen ergriffen hatten, sind zu ihren Arbeiten zurückgekehrt.

Nachrichten aus Lissabon zufolge befindet sich die Königin fortwährend zu Ramalhao, fünf Stunden von Lissabon. Der zerrüttete Gesundheitszustand Ihrer Majestät wird erst nach einiger Zeit erlauben, Portugal zu verlassen. Es scheint ausgemacht, daß die Königin nicht nach Spanien, sondern entweder nach Frankreich oder Neapel sich begeben wird. Einige glauben, sie werde ihren Wohnsitz bey ihrer erlauchten Schwester in Lukka aufschlagen.

Lord Sommerset ist hier angekommen und hat häufige Zusammenkünfte mit den Ministern.

(Berl. Zeit.)

Schreiben aus Kadix, vom 24sten Januar.

In meinem letzten Schreiben vom 2ten December meldete ich die Beraubung der Konvoy von 250,000 Piastern in der Nähe von Mexiko, und daß man voraussetzte, der Plan zu dieser Unternehmung sey von dem Chef des neu errichteten Kaiserreichs ausgegangen. Jenes Ereigniß war indessen nur ein Vorspiel dessen, was man später erlebt hat. Iturbide, wegen seiner unerhörten Verschwendungen von allen Mitteln entblößt, erließ einen Befehl, daß er die Abführung zurückgehaltener Silbersendungen erlaube, und, um ähnlichen Beraubungen vorzubeugen, eine Eskorte von 700 Mann Truppen bis Vera-Kruz bewillige. Die armen unglücklichen Bewohner Mexiko's benutzten zutrauungsvoll die dargebotene Gelegenheit, und es wurden an 2 Millionen Piaster abgesandt. Aber kaum war das Geld in Perote, 30 Meilen von seinem Bestimmungsorte entfernt, angekommen, als sich dort ein Befehl vorfand, daß die Gelder nach dem Kastel des Orts gebracht werden sollten. Gleich darauf erschien ein zweyter Befehl, dieselben in Beschlag zu nehmen. Aehnliche Befehle sind auf den Wegen nach San Blas und Tampiko ergangen, und man schätzt die Summe, welche Iturbide auf solche Weise erlangt hat, auf $3\frac{1}{2}$ Millionen Piaster. Man begreift leicht, wie eine Menge Familien hierdurch ins Elend gestürzt worden sind. Iturbide hat unterm 5ten November auch ein Dekret erlassen, nach welchem es den Europäern nur erlaubt seyn sollte, mit den nothwendigen Kleidungsstücken abzureisen. Es ist zwar später zurückgenommen worden; allein ohne Zweifel will er nur eine bessere Gelegenheit abwarten, ihnen ihre Habseligkeiten zu nehmen. Hieraus ergiebt sich der Charakter der neuen Regierer, welche man anfänglich als das größte Glück ansah, besser, als durch die weitläuftigsten Schilderungen. Bey so bewandten Umständen ist in langer Zeit an kein Geschäft nach jenem Festlande zu denken; denn wer möchte sein Vermögen muthwillig der Gefahr bloßstellen?

Von der spanischen Gränze,
vom 5ten Februar.

Der preussische Gesandte, Herr von Schepeler, ist am 2ten dieses Monats in Bayonne angelangt und in

Gefahr gewesen, bey Monderragon und Pankorvo ermordet zu werden. Ein konstitutioneller Officier nöthigte ihn und seine Gattin aus dem Wagen zu steigen, und wollte weder seine Pässe noch ihn als Gesandten anerkennen.

Der Graf Lagarde hat anziehende Einzelnheiten über die Lage Spaniens mitgetheilt. Man ist überzeugt, daß das französische Heer wenig Schwierigkeiten finden wird in Spanien einzudringen. Die Masse des Volkes ist mit dem jetzigen bewegten Zustande unzufrieden.

Man glaubt, das französische Heer werde nicht über den Ebro gehen und seine Stellung am linken Ufer einnehmen. In 3 Monaten werden wenigstens 100,000 spanische Royalisten unter ihren Fahnen vereint seyn, und gewiß wird sich ihre Zahl, so wie sie vorrücken, vermehren. Der Glaube, der Krieg werde nur von kurzer Dauer seyn, verbreitet sich immer mehr.

Von der spanischen Gränze,
vom 6ten Februar.

Seo de Urgel ist in Mina's Händen. General Romagnosa hat den Platz aus Mangel an Lebensmitteln verlassen müssen. Zwey Transporte, die Baron Eroles dorthin gesandt, haben nicht anlangen können.

General Karl O'Donnel hat unterm 3ten Februar aus seinem Hauptquartier zu Valkarlos eine Proklamation an seine Soldaten erlassen, worin er die Rede Sr. Majestät, des Königs von Frankreich, mittheilt und unter Anderem Nachstehendes anführt: „Die tyrannische Herrschaft des Unglaubens und der Rebellion ist vorüber. Der würdige Chef der erhabenen Bourbonschen Dynastie hat aus Paris den Blitz geschleudert, welcher jene Herrschaft in Spanien zertrümmern soll. Spanien, das jetzt noch um seine Religion, seinen König und seine Grundgesetze seufzet, wird sich bald wieder im Besitz dieser so theuern Gegenstände befinden. Ehre und Preis dem Gott der Loyalität und der Tugend! Liebe und Achtung dem weisen Monarchen, welcher den Unterdrückten eine so mächtige Hand darreicht! Lob sey der großmüthigen französischen Nation, deren Ideen und Wünsche mit den unsrigen übereinstimmen! Fraternität der tapfern Armee, die bald den Fuß auf unsern Boden setzen wird und deren Vorhut ihr bilden sollt! Einigkeit und Disciplin herrsche unter euch, um auf Madrid zu marschiren, um des unsterblichen Heinrichs IV. würdigen Abkömmling in die Arme unsers vielgeliebten Souveräns, Ferdinand VII., zu führen!"

Paris, den 6ten Februar.

In der Sitzung der Pairskammer vom 1sten Februar legte der Herzog von Levis, als Berichterstatter der dazu ernannten Kommission, eine Adresse auf die Rede des Königs vor; es kam zur Berathung, und die Annahme der Adresse wurde mit einer Mehrheit von 90 Stimmen gegen 53 beschlossen. Herr von Barente hatte vorgeschlagen, daß die Adresse einige Hoffnung zur Erhaltung des Friedens ausdrücken möge, ward aber überstimmt. Am 4ten überreichten Abgeordnete der Pairs Sr. Majestät diese Adresse, in welcher es, nach dem gewöhnlichen Eingange, in Hinsicht auf Spanien heißt:

„Sire, um Spanien vor einem gänzlichen Untergang zu bewahren, dessen Folgen unsrer eignen Ruhe verderblich werden würden, haben Sie Hundert Tausend Franzosen unter die Waffen gerufen, und einen Prinzen Ihrer Familie an deren Spitze gestellt. Einem solchen Heere ist es würdig, einen solchen Prinzen an seiner Spitze zu haben. Seine Tugenden sind das Unterpfand, welches Ew. Majestät einem Volke gegeben haben, welches Sie befreyen wollen; diesem Volke, dem man eine wohlthuende Unterstützung anbietet, um sich von der Gesetzlosigkeit zu befreyen, welche es verwüstet, und mit der Ruhe anderer Nationen zugleich ihm seine Wohlfahrt zu sichern, unter dem Schatten freysinniger Einrichtungen durch eine rechtmäßige Macht hervorgerufen.

Es kommt Ewr. Majestät zu, die große Frage über Krieg oder Frieden allein zu entscheiden ꝛc. Ja, Sire, die Pairs Ihres Königreichs, für die der Name „Franzose" der schönste der Titel ist, haben Sinn für denselben, kennen dessen Pflichten, und werden mit ungetheilten Kräften beytragen, die Würde Ihrer Krone, die Ehre und Sicherheit des Vaterlandes zu erhalten."

Se. Majestät antworteten: „Mit Vergnügen empfange ich die Adresse der Pairskammer. Die Vereinigung der Gesinnungen und des guten Willens, von welchen Sie mir die Versicherung geben, verbürgt hinlänglich das Glück und die Sicherheit Frankreichs."

Unser Gesandter wollte Madrid am 27sten Januar verlassen, um aber bey dem bewegten Zustande dieser Hauptstadt alles Aufsehn zu vermeiden, ließ er vermuthen, als ob er nur einen Spazierritt machen wolle. Die bey der Gesandtschaft Angestellten werden ihm unverzüglich folgen.

Wir haben durch einen Kourier Nachrichten aus Madrid vom 29sten vorigen Monats erhalten, woraus hervorgeht, daß der royalistische General Bessieres sich nur mit 4- bis 5000 Mann der Hauptstadt näherte und keineswegs von Velasco geschlagen wurde. Es hieß indessen, Graf Abisbal hätte die Royalisten mit Erfolg zurückgedrängt und ihnen die im ersten Gefechte gemachten Gefangenen wieder abgenommen.

Der Assisenhof zu Orleans hat über die Mitschuldigen des Generals Berton erkannt. Baudrillet wurde einstimmig für schuldig erklärt, an der Verschwörung, sich des Schlosses Saumur zu bemächtigen, Theil genommen, Lalande, das Verbrechen nicht angezeigt, und Duret, Werbungen zur Auflehnung gegen die rechtmäßige Gewalt versucht zu haben. Baudrillet und Duret wurden zur Todesstrafe verurtheilt, die in Saumur vollzogen werden soll, Lalande zu einer dreyjährigen Gefängnißstrafe.

Paris, den 7ten Februar.

Der Courier français und die andern französischen Oppositionsblätter ziehen heute sehr lebhaft gegen die Etoile zu Felde, der sie hinsichtlich der Rede Sr. Majestät, des Königs von England, einen Betrug schuld geben. Diese Rede war nämlich schon vorgestern hier im Umlauf, aber nicht wie sie eigentlich lautet, sondern wie ein Börsenspekulant sie vorbereitet hatte, um die Fonds in die Höhe zu treiben. Die ministerielle Etoile erklärte gleichfalls, daß sie die Rede vor Augen gehabt, und liefert 5 bis 6 Neutralitätserklärungen daraus, die sie zur Beförderung jenes Steigens der Fonds für dienlich erachtete. Die später angelangte ächte königliche Rede beweiß aber, daß die Etoile sich bey obiger Behauptung eine grobe Verletzung der Wahrheit zu schulden kommen lassen, und die Gründe, welche sie zu ihrer Entschuldigung beybringt, können sie nicht von jenem Vorwurf befreyen. Es heißt, es seyen vor Eröffnung des Parlaments zwey Entwürfe, der eine von Lord Liverpool, der andere von Herrn Canning dem Staatsrathe vorgelegt und letzterer genehmigt worden, jener aber fragmentarisch nach Paris gelangt. Aus diesem wären jene Auszüge entnommen. Dem sey wie ihm wolle, die Etoile kann sich von der ausgesprochenen Unwahrheit nicht reinigen; sie hat nicht blöß nicht Zeit gehabt, die Rede zu liefern, wie sie sagt, sondern sie hat die Rede gar nicht in Händen gehabt, denn diese war gar nicht in Paris. Wir wissen nun, daß nicht ein Wort von Neutralität in der königl. Rede vorkömmt, und errathen die Gründe, welche sie zu ihrer Fabrikation bewogen haben.

Berlin, den 18ten Februar.

Am 17ten Februar, früh um 6 Uhr, starb hier nach zweytägigem Krankenlager der königl. Generalfeldmarschall Friedrich Ferdinand Heinrich Emil Graf Kleist von Nollendorf, im 60sten Jahre seines dem Könige und dem Vaterlande rühmlichst geweihten Lebens.

London, den 31sten Januar.

Es ist vielleicht ohne Beyspiel, daß in dem Zeitraum von 28 Stunden bey der übeln Jahreszeit eine Depesche von Paris nach London, das heißt, auf eine Entfernung von 90 Stunden, übermacht worden ist, worin man noch die Ueberfahrt zur See begreifen muß. Und doch ist dieses möglich gemacht; die Vorkehrungen waren so gut getroffen, daß uns die Rede des Königs von Frankreich bey Eröffnung der Kammern schon gestern Abend zugekommen ist.

Wie in so vielen andern Grafschaften, hat auch die Bürgerschaft von London in einer allgemeinen Versammlung beschlossen, bey dem Parlamente um eine Reform des Unterhauses einzukommen, und zu diesem Zweck das Wahlrecht auf eine den Begriffen und den Bedürfnissen des Zeitalters gemäßere Weise zu reguliren. Elende Flecken und Dörfer wählen Deputirte zum Unterhause, während die größten Handels- und Manufakturstädte des Landes, zum Beyspiel Manchester, Birmingham, Leeds, Halifax, von einer Masse von 400,000 Menschen bewohnt, des Vorrechtes, einen Deputirten zum Parlament wählen zu dürfen, bloß deßhalb entbehren, weil zu der Zeit, als die jetzt verfallenen Flecken jenes Vorrecht erhielten, von den obengenannten reichen Manufakturstädten noch keine in Flor stand. — Die zur Erreichung dieses Zweckes entworfene Bittschrift schließt folgendermaßen: Zu Abstellung der erwiesenen Mißbräuche, auf welche wir antragen, schlagen wir keinesweges phantastische oder sonst unausführbare Mittel vor. Wir wollen die Regierung in vollem Besitz der von der Konstitution ihr zugetheilten Gerechtsame, und den jedesmaligen Thronerben des regierenden Hauses im ungeschmälerten Genuß der ihm zuständigen Vorrechte erhalten wissen; aber neben diesem verlangen wir, daß auch, in ganz gleichem Maße, das Unterhaus auf seine ursprüngliche Bestimmung zurückgeführt werden, und im eigentlichen Sinne des Wortes und mit der erforderlichen Kraft der Stellvertreter des Volks seyn möge. Eben so bitten wir ferner, daß auf alle mögliche Ersparnisse ernstlich Bedacht genommen werde.

Die Diebstähle nehmen hier in London dermaßen überhand, daß die zu Untersuchung der Stadtpolizey vom Parlamente angeordnete Kommission darauf anträgt, so wie es in der Nacht von den Nachtwächtern geschieht, auch am hellen Tage patrouilliren und auf Unfug jeder Art Acht geben zu lassen. Die Unkosten dieser neuen Polizeywacht schlägt man vorläufig auf 2000 Pf. Sterl. (14,000 Thaler) jährlich an. Für die Konstables, die wöchentlich 25 Shill. (gegen 9 Thaler) Gehalt beziehen, sollen nach Maßgabe ihres Diensteifers Prämien bewilligt und in jedem Polizeyrevier noch ein Oberkonstabel mit einem Gehalt von 3 Guineen wöchentlich angestellt werden.

Zu Manchester ließ sich die Tochter eines achtbaren Kaufmannes, die an einen wohlhabenden Materialisten, Namens Sigley, verheirathet ist, vom bösen Geiste blenden, und entwendete, indem sie um andere Sachen handelte, ein Stück Kanten. Der Verkäufer, Herr Watts, hatte es bemerkt, nahm ihr ihren Handkorb gewaltsam weg und zog aus demselben das vermißte Stück Kanten hervor. Da dies im Beyseyn mehrerer im Laden anwesender Leute geschehen war, so konnte die Sache nicht mehr verheimlicht werden. Der Kaufmann mußte sie den Gerichten anzeigen, und diese verurtheilten, nach Ausspruch der Geschwornen, die Diebin zu sechsmonatlicher Einsperrung im Zuchthause, „wo sie zum Spinnen angehalten werden soll.“ Ungeachtet, nach gethanem Ausspruch, die Geschwornen selbst eine Fürbitte für die Angeklagte einlegten, in Betracht dessen, daß ihre achtbaren Anverwandten durch das Erkenntniß in Verzweiflung gesetzt werden würden, daß die Verurtheilte noch jung (19 Jahre alt), daß ihr ganzes Betragen seitdem sehr reuig gewesen, wie sie denn in jedem Gerichtstermin vor Thränen nicht habe sprechen kön-

nen, endlich daß sie jetzt schwanger sey — so fand doch dem Allen ungeachtet keine Milderung des Urtheils statt, denn, hieß es, bey Verbrechen dieser Art dürfe kein Ansehen der Personen statt finden, vielmehr vergrößere es die Strafbarkeit, wenn der zu Strafende seinem Stande nach besseren Unterricht und bessere Erziehung genossen habe ꝛc.

* * *

Briefe aus Paris melden, die spanische Regierung habe mit dem Hause Bernales und Komp. in London wegen Verkaufs von 40 Mill. Realen Rente einen Kontrakt abgeschlossen. Die Herren Bernales und Komp. erhalten 4 Procent Kommission und sollen die Renten unter Anleitung der von der spanischen Regierung hierzu ernannten Kommissärs verkaufen. Nach Verlauf von 3 Monaten schießen sie 500,000 Pf. Sterl., und nach Verlauf von 2 Monaten, vom letzten Termine an gerechnet, abermals 200,000 Pf. Sterl. vor. Der Minimum-Verkaufspreis soll 45 à 50 Procent seyn; ist er aber nicht so hoch, so sollen die Herren Bernales und Komp. einen Monat vor dem Fälligwerden ihrer Accepte ermächtigt seyn, von den Renten so viel à tout prix verkaufen zu können, als sie zur Deckung bedürfen.

Die Assekuranzprämien für französische Schiffe sind gestern auf Lloyd's bedeutend gestiegen. Die für französische Schiffe, von Ostindien kommend, ist 25 Procent, und die für französische Schiffe von der Havannah und Westindien, 15 Procent.

Die City war gestern in ausserordentlicher Bewegung und Bestürzung. Schon früh waren alle Zugänge der Börse von Spekulanten belagert. Die in den letzten Tagen gemachten Geschäfte sind der Zahl und dem Umfang nach beträchtlicher, als zu irgend einer Epoche seit dem Frieden.

Gestern wurde im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten Kabinetsrath gehalten. Die Minister kamen um 2 Uhr zusammen und die Berathschlagungen dauerten bis 6 Uhr. Es ist unter andern über den Entwurf zu der königl. Eröffnungsrede verhandelt worden, der, dem Vernehmen nach, heute in einem Konseil, das in Brighton statt finden wird, Sr. Majestät vorgelegt werden soll. Am 28sten und 29sten d. M. waren gleichfalls wichtige Kabinetsversammlungen; der am 28sten wohnten alle Minister, bis auf 2, die nicht in der Stadt waren, bey. Sie dauerte beynahe 3 Stunden, und Herzog Wellington war desfalls eigens zur Stadt gekommen.

London, den 1sten Februar.

Bey dem gestern in Brighton gehaltenen Kabinetsrath waren, ausser Sr. Majestät, dem Könige, der Präsident des Konseils (Lord Harrowby), der Großsiegelbewahrer, Graf Liverpool, Herzog Wellington, Lord Bathurst, Mr. Robinson und Mr. Bathurst anwesend. Andere Mitglieder des Kabinets sind in Brighton angekommen, um dem heute abzuhaltenden Kabinetsrath beyzuwohnen.

Am Donnerstag (den 30sten v. M.) Abend, nach Beendigung des Diners, das der russische Botschafter, Graf Lieven, gab, haben sich der österreichische und preussische Botschafter zu dem königl. französischen Geschäftsträger, Herrn Vikomte Marcellus, begeben und eine lange Berathschlagung mit ihm gehabt.

Das Fallissement des Herrn Daniel Mocatta, eines der ersten Bankiers, hat große Theilnahme an der Börse erregt. Er hatte, in der Meinung, daß der Kontinentalfriede ungestört bleiben werde, große Spekulationen in fremden Fonds gemacht. Sein Fallissement, bloß in Betreff der spanischen Fonds, soll 90,000 Pf. Sterl. betragen.

Briefen aus St. Thomas vom 26sten December zufolge, hatte der spanische General Morales am 14ten November den kolumbischen General Montilla zwischen Marakaibo und Karakkas geschlagen.

Aus dem letzten Berichte, welchen der Kriegsminister der vereinigten Staaten dem Kongresse vorlegte, ergiebt sich, daß die Armee der vereinigten Staaten nur 5211 Mann stark ist, und da sie, dem Gesetze gemäß, wenigstens 6183 Mann betragen muß, so wurde rekrutirt.

Im Courier liest man Folgendes: Nachrichten aus Havannah vom 17ten December melden, daß sich die Stadt damals in einem vollkommenen Revolutionszustande befand. Die Kreolen wollten die Authorität der Europäer nicht mehr anerkennen. Erstere haben die junge Bevölkerung des Landes, Letztere die Kaufleute und Katalanen für sich.

London, den 3ten Februar.

Der Seringapatam und Redring haben Befehl erhalten, sich zum Wiederauslaufen fertig zu halten. Beyde Schiffe sind erst in Plymouth angekommen und bedürfen einer Reparatur, besonders ersteres.

Kours.

Riga, den 12ten Februar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 385 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 43 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 23 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 1½ Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 75 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 70.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 45. Mittewoch, den 21. Februar 1823.

Mitau, den 20sten Februar.

Aus Mannheim ist die betrübende Nachricht eingegangen, daß daselbst der Herr wirkliche Staatsrath Wilhelm von Hahn, vormals Rath im kurländischen Oberhofgerichte, plötzlich am Schlagflusse im 73sten Altersjahre gestorben ist. Der Verewigte, der seinem Vaterlande eine lange Reihe von Jahren als Richter in der obersten Justizbehörde redlich gedient und von den großen Glücksgütern, die ihm die Vorsehung zutheilte, niemals irgend einen mit dem Nachtheil seiner Nebenmenschen verbundenen Gebrauch gemacht, vielmehr häufig, und zwar immer ohne Geräusch, wo es Noth that, geholfen hat, wird in dem Andenken Al[illegible], die ihn näher kannten, gewiß lange unvergessen bleiben.

Paris, den 8ten Februar.

Die bisher bekannt gewordenen Nachrichten über die Einrichtung des Heeres, werden durch folgende spätere berichtigt. Der Herzog von Angouleme ist Obergeneral des westlichen Pyrenäenheeres; der General Guilleminot steht dem Generalstabe vor; der ersten Abtheilung der General Molitor, der zweyten der Baron Damas, der dritten der Generallieutenant Bourke, der vierten der Generallieutenant Vikomte Obert, der Reiterey der Generallieutenant Vikomte Caster, der Artillerie der Generallieutenant Tirlet, dem Geniewesen der Generallieutenant Dode. Die zweyte Heerschaar hat zum Oberbefehlshaber den Prinzen von Hohenlohe mit zwey Abtheilungen, wovon die eine unter dem General Canuel und die andere unter dem General Conchy steht. Den Oberbefehl über die dritte Heerschaar, die der östlichen Pyrenäen, führt der Generallieutenant von Lauriston. Die erste Abtheilung steht unter dem Generallieutenant, Grafen Curial, die zweyte unter dem Vikomte Donadieu, die dritte unter dem Vikomte Pamphile-Lacroix. Die erste Abtheilung Reiterey unter dem Generallieutenant Roussel-d'Hurbal, die zweyte unter dem Generallieutenant, Vikomte Daumont. Die Artillerie unter dem Maréchal de Camp, Baron Berge; an der Spitze des Generalstabes steht Herr Despres. Der aus der Garde bestehende Rückhalt wird von dem Marschall, Herzog Reggio, befehliget, der für die Infanterie den Generallieutenant Bourmont und für die Reiterey den Generallieutenant Bordesoult unter sich hat. Es heißt, daß, im Fall der Krieg ausbricht, die beyden Abtheilungen unter dem Prinzen von Hohenlohe zugleich mit dem westlichen Pyrenäenheere in Spanien einrücken, und dann abgesandt werden sollen, Arragonien zu besetzen.

Die Nationalgarde besetzt seit gestern 17 Wachtposten, da ein Theil der Besatzung bereits abgezogen ist.

Nach einer Verordnung vom 2ten dieses Monats sollen vier neue Linienregimenter zu Fuß, jedes von drey Bataillonen, errichtet, und nach einer andern, den Regimentern, die nur zwey Bataillone halten, dritte Bataillone zugefügt werden.

Die Herzogin von Angouleme hat, wie öffentliche Blätter melden, dem spanischen Glaubensheere 20 Millionen Franken vorgeschossen, welche sie nicht eher zurückfordert, als bis die Regentschaft wirklich die Regierung Spaniens angetreten hat.

Der Herzog von San Lorenzo hatte durch Umlauf alle Spanier, deren Wohnung er kannte, eingeladen, ihre Pässe zu empfangen, um Paris in zehn Tagen zu verlassen.

Ein aus Madrid angekommenes Schreiben sagt: Bessieres Bewegungen von Mequinenza nach Madrid zu, zeigen sehr deutlich den sonderbaren Zustand Spaniens an. Der größte Theil der Landleute ist der Unruhen überdrüssig und gegen Alles gleichgültig, daher läßt er auch kleine Haufen, die er bey einiger Anhänglichkeit an der herrschenden Partey leicht aufhalten könnte, ohne Umstände gehen. So war Bessieres nach Saragossa, Siguenza, Guadalagara gekommen, überall suchte er die Einwohner der Städte in Bewegung zu setzen, welche gegen die Kortes sind. Die rückgängigen Bewegungen des Grafen Abisbal auf Madrid, nachdem man entschiedene Vortheile und die Zerstreuung von Bessieres Heer ankündigte, scheint auf neue Gefahren zu deuten, die uns noch unbekannt sind. Vielleicht hat sich Bessieres auf Kuenza geworfen, wo immer viele Unzufriedene waren; vielleicht hat er die Gegend von Segovia und Burgos durchsucht, wo Merino thätig ist. Diese Verbindungen der royalistischen Heere können einen großen Plan verbergen. Der Rückmarsch des Grafen Abisbal könnte auch aus Besorgniß geschehen seyn, daß die Hauptstadt sich gegen die Kortes erklären möchte, wenn zu wenig Konstitutionelle sich dort befinden. Auf allen Fall verräth es Furcht und beunruhiget die Kommuneros.

Eine englische Zeitung drückt sich über Spanien so aus: „Der Zustand Spaniens läßt keinen langen Krieg erwarten. Die französischen Blätter sprechen nicht nur von einem ansehnlichen Heere, welches zu Ende dieses Monats marschfertig seyn wird, sondern auch von 40 Millionen Franken Ueberschuß des Jahrs 1821, und eine gleiche

Summe würde das letzte Jahr liefern, anderer Summen nicht zu gedenken, welche noch zum Kriegsdienste verwandt werden können. Was hat Spanien dagegen aufzuweisen? Weder Mannschaft noch Geld, der Schatz ist erschöpft, das Heer in der größten Unordnung. Man versichert, daß die Wortführer der Liberalen einen Agenten nach Spanien geschickt haben, um die herrschende Partey zu beschwören, es nicht auf das Aeusserste ankommen zu lassen.

Die Abänderung, welche Herr von Barente in der Adresse der Pairs vorschlug, lautet wie folgt: „Wir ergreifen mit lebhaftem Vergnügen die letzte Hoffnung, welche Ew. Majestät noch auf Erhaltung des Friedens zu unterhalten scheinen. Wir sind überzeugt, daß der innigste Wunsch Ihres väterlichen Herzens dahin geht, Ihrem Volke die Bedrängnisse eines Krieges zu ersparen, der die theuersten Gegenstände des Vaterlandes und den heiligen Grundsatz der Nationalunabhängigkeit, worauf Ehre und Sicherheit des Throns beruhen, gefährden könnte.“ Talleyrand sprach für die Abänderung und sagte unter Anderem: „Heute sind es 16 Jahre, als ich dem damaligen Herrscher von Frankreich einen Krieg mit Spanien widerrieth und deshalb in Ungnade fiel. Ein sonderbares Geschick fordert mich auf, unserm rechtmäßigen Könige denselben Rath zu ertheilen.“ Der Redner setzte hinzu, daß Ferdinand als Gefangener zu Valençay jeden Versuch zu seiner Befreyung abgewiesen und nur als ein Wagstück angesehen habe, dessen Opfer er werden solle. Die Reden der Herren von Villèle und von Chateaubriand, wodurch die Adresse ohne Abänderung zu Stande kam, sind noch nicht bekannt gemacht.

Gestern ist Herrn Constant's Sache, wegen seines Briefes an den Generalprokurator Mangin, in der öffentlichen Audienz des königlichen Gerichtshofes vorgekommen. Bekanntlich war er in erster Instanz zu einer Geldbuße von 500 Franken und einer einmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden, von welchem Ausspruche der Generaladvokat sowohl, als der Angeklagte appellirt hatten. Der Gerichtshof hatte beyde Appellationen verworfen; jedoch, der mildernden Umstände wegen, Herrn Constant statt aller Strafe zu einer Geldbuße von 1000 Franken und zu den Kosten verurtheilt. — Die zweyte Sache des nämlichen Angeklagten, wegen seines Briefes an Herrn Carrere, wird erst in der Audienz am 13ten d. M. vorkommen.

Herr Köchlin, Mitglied der Deputirtenkammer, der wegen seiner Erzählung der Begebenheiten im Elsaß am 2ten und 3ten July abwesend verurtheilt worden, ist gegen dieses Urtheil als rechtswidrig eingekommen. Dem 52sten Artikel der Verfassungsurkunde gemäß, wird der Minister sich an die Kammer der Deputirten wenden müssen, um ein Mitglied derselben gerichtlich verfolgen zu können.

Nach einem in Bordeaux bekannt gemachten Schreiben aus Martinique vom 20sten December hat dort ein schrecklicher Sturm gewüthet, 16 französische Schiffe, 6 Küstenschiffe und 10 fremde Schiffe sind untergegangen. Nur 5 französische Schiffe und eine Brigg blieben auf der Rhede. Die Zuckerpflanzungen im Innern der Insel haben durch den Sturm nicht gelitten, auch ist kein Mensch dabey ums Leben gekommen.

(Berl. Zeit.)

* * *

Im Journal des Débats und in der Etoile lieset man: Der Herr Herzog von Lorenzo ist von der französischen Regierung mit zu viel Achtung und Artigkeit behandelt worden, als daß wir im geringsten den Gerüchten Glauben beymessen könnten, die hinsichtlich des Gebrauchs in Umlauf sind, welchen er von der ihm zugestandenen Freyheit gemacht haben sollte, so lange, als es ihm beliebte, in Frankreich zu bleiben. Er würde gewiß nicht seinen Privatcharakter, so wie den, welchen er bekleidete, in eben so nichtigen als leicht zu entdeckenden Intriguen haben kompromittiren wollen.

Dem Prinzen Talleyrand ist der Zutritt in den Tuillerien verboten.

Es ist bereits Befehl ergangen, neue Veteranenbataillone zu bilden.

Der in Nantes erscheinende Ami de la Charte enthält Folgendes: Der Handel stockt; mehrere Manufakturen haben die Zahl ihrer Arbeiter vermindert; verschiedene Operationen sind einstweilen eingestellt und die Kolonialwaaren steigen tagtäglich im Preise. Die Stockung der Geschäfte, die Unthätigkeit der Fabriken und das ausserordentliche Steigen der Preise verdankt man den gegenwärtig mehr als je gegründeten Besorgnissen, daß der Krieg zwischen Frankreich und Spanien ausbrechen werde. Besser im Stande das Uebel zu sehen, welches er veranlaßt und in den Seehäfen verursachen kann, wagen die Anhänger desselben nicht, sich kriegerisch zu zeigen, und beobachten in der Hinsicht ein kluges Stillschweigen.

Der Herzog von San Lorenzo hat nun auch von Madrid den Befehl zur Abreise aus Paris erhalten.

Aus Italien, vom 31sten Januar.

Der in Neapel residirende österreichische Generalkonsul hat dem Handelsstande bekannt gemacht, daß Kraft einer höchsten Verordnung Sr. Kaiserl. Königl. Majestät aus Verona vom 2ten December die Abgabe von 2 Procent für die in Konstantinopel auf österreichischen Schiffen sich befindenden Waaren ganz abgeschafft, und daß in den andern Häfen der Levante diese Abgabe bis auf weitere Entscheidung auf 1 Procent festgesetzt ist.

Herr von Demidoff, Stifter des sehr besuchten französischen Theaters zu Rom, hat eben 30,000 Skudi unter die Armen vertheilen lassen.

Wien, den 4ten Februar.
(Aus dem österreichischen Beobachter.)

Die Gerüchte vom nahen Ausbruch eines Krieges der europäischen Mächte gegen die Pforte haben Jahre lang das Publikum in allen Ländern beschäftigt — und getäuscht. Diese Gerüchte sind mit den zehntausend Fabeln, die ihnen zur Ausschmückung dienten, endlich verklungen. Es giebt keinen Krieg gegen die Pforte. Der Jubel der einen, die Besorgnisse der andern, Alles war ein Traum. Wer hätte aber nicht eher den Korrespondenten von Semlin und Odessa, als den Versicherungen der Kabinette geglaubt? Nach einer so frischen Erfahrung sollte man bey den Neuigkeitsfabrikanten etwas mehr Behutsamkeit, bey ihren Abnehmern etwas weniger Leichtgläubigkeit erwarten. So scheint es, aber so ist es nicht. Die Blicke kehren sich nach einer neuen Seite, aber Alles geht den alten Gang. Aus grundfalschen Angaben, unreifen Vermuthungen, willkührlichen Voraussetzungen, wird ein Gespenst geschaffen, das sofort alle Urtheile, alle Gespräche, und, was schlimmer ist, alle Geschäfte verwirrt. „Der Krieg zwischen Frankreich und Spanien" — sagen die sogenannten zuverlässigen Briefe — „zieht unausbleiblich einen europäischen Krieg nach sich; schon haben Oesterreich, Rußland und Preussen ihre Verhältnisse mit Spanien gebrochen; das französische Manifest wird das Zeichen zum allgemeinen Aufbruch geben. — Dann folgen große Truppenmärsche von allen Seiten, ausserordentliche Anstrengungen, Finanzverlegenheiten, Verfall des Kredits, und eine unabsehliche Kette von Uebeln, deren erste Ringe zum Glück in der Luft hängen. Die Höfe von Oesterreich, Rußland und Preussen haben zu Madrid eine Sprache geführt, die der revolutionäre Wansinn verkennen, eine beschränkte Politik mißbilligen mag, eine tieferschauende nur verehren kann. Diese Sprache war keine Kriegserklärung, die Abberufung der Gesandten keine Feindseligkeit. Frankreich, von gleichen Gesinnungen beseelt, hat, obwohl in veränderten Formen, nach gleichen Grundsätzen gehandelt. Bey seiner engen Berührung mit Spanien sind Frankreichs fernere Entschlüsse allerdings an Rücksichten und an Gründe gebunden, deren Gewicht man anerkennen muß, ohne über ihre Ergebnisse leichtsinnig abzusprechen. Noch ist der Krieg nicht erklärt; mannigfaltige Ereignisse können ihm zuvorkommen; wenn aber eine Regierung, wie die heutige französische, die wohl Niemand eines Mangels an Einsichten, noch eines thörigten Hanges nach Abentheuern, noch einer unwürdigen Abhängigkeit von Nebenrücksichten beschuldigen wird, zum Kriege schreitet, so muß sie nothwendig besser wissen, als der Constitutionel und der Pilote, warum, und wie er geführt werden muß. Frägt man weiter, welche Rückwirkung eine französische Expedition nach Spanien auf das übrige Europa haben könnte, so würde eine genugthuende Antwort auf eine so vorzeitige Frage, wenn sie überhaupt möglich wäre, in endlose Erörterungen führen. Von einer andern Seite scheint uns Nichts leichter, als sie aus dem österreichischen Standpunkte, der unsern Lesern doch am nächsten liegt, zu beantworten; und das aus dem einfachen Grunde, weil dieser Standpunkt unter allen Umständen derselbe seyn wird. Oesterreich kennt nur Eine Politik; sie hat ihren Anfang, ihren Mittelpunkt und ihr Ende in dem gleichförmigen gewissenhaften Bestreben, den äussern und innern Frieden der europäischen Staaten, so weit sein rechtmäßiger Einfluß reicht, durch seine Stellung, durch seine unauflösliche Verbindung mit großen und treuen Bundesgenossen, durch wohlberechnete und standhaft ausgeführte Maßregeln aufrecht zu erhalten, und, wenn er gestört wird, wieder herzustellen. Nur indem es, neben seiner eigenen Würde, seine eigene Ruhe behauptet, für seine Völker den Frieden erhält, kann es auf die Ruhe in Europa wohlthätig wirken. So hat es in allen bisherigen Verwickelungen gedacht und gehandelt; so wird es die zu beseitigen wissen, welche die Zukunft darbieten könnte, und die man jetzt noch kaum zu ahnen berechtigt ist. Ein gleicher Gang wird zu gleichen Ergebnissen führen.

(Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 5ten Februar.

Auch die Schweizergarden in Frankreich haben loosen müssen, welches von beyden Regimentern nach Spanien abgeben solle. Es hat das Regiment Kourten getroffen. Officiere und Soldaten bezeigen eine brennende Begierde, ihre Anhänglichkeit an das Königshaus zu bethätigen.

Wir haben so eben Berichte erhalten, daß Kephallas mit seinen deutschen und schweizerischen Zuzügern glücklich in Hydra angekommen und vom Senate sehr gut aufgenommen worden sey. Die Zuzüger sind zu Lehrmeistern bey den Nationalmilizen bestimmt worden. — Ein Gerücht meldet die Verbrennung der ägyptischen Flotte bey Suda.

Von Herrn Andreas Stähele, der über ein Jahr in Griechenland zubrachte, und jetzt in Ankona wieder angelangt ist, haben wir eine Skizze seiner Reise durch verschiedene Theile Griechenlands zu erwarten. Man verspricht sich von derselben viel Wahres und Gutes.

Aus den Mayn-Gegenden,
vom 8ten Februar.

Der bisherige Bundestagspräsident, Herr Graf von Buol-Schauenstein, ist von seinem Monarchen mit dem Prädikate eines Konferenzministers beehrt worden, zugleich ward ihm mit Anerkennung seiner Verdienste ein Jahrgehalt von 22,000 Gulden ausgesetzt.

Am 31sten Januar ist der badensche Landtag durch den Minister von Berkheim geschlossen worden, wie eine frühere Verfügung des Großherzogs den Ständen bereits angekündigt hatte. Die Verhandlungen der letzten 5 bis 6 Wochen betrafen den Staatsbedarf (für Budget nach dem Vorschlage des um Sprachkunde so verdienten Greises

Wolke), ohne daß es jedoch zu einer festen Bestimmung kam. Es tritt nun der §. 62. der Verfassung in Kraft, wonach die alten, auch nicht ständigen Abgaben, noch 6 Monate forterhoben werden, im Fall über den Staatsbedarf keine Vereinigung statt gefunden hat.

Im Würtembergischen sind durch eine Bekanntmachung vom 17ten Januar 4 Preise, zu 20, 15, 10 und 5 Dukaten, nebst einer Ehrenmedaille, für diejenigen Ortsvorsteher ausgesetzt, welche von jetzt an bis zum 1sten Januar 1826 für Beförderung der Reinlichkeit auf Straßen und Gassen, so wie für bessere Benutzung des Düngmaterials, am meisten gewirkt haben werden.

Aus Kassel wird gemeldet: Da die vielen, bisher in den Landgemeinden üblichen Privatbackösen, wegen des starken Verbrauches von Brennmaterial, so wie wegen Feuersgefahr, dem gemeinen Besten sich nachtheilig bewährt haben, so hat der Churfürst befohlen, daß in ganz Churhessen die Privatbackösen, mit Ausnahme der auf einsam liegenden Höfen, im Laufe des Jahres 1823 abgeschafft und an deren Stelle gemeinschaftliche Backösen, für jede 20 bis 40 Wohnhäuser einer, eingeführt werden sollen. Zugleich ist die Anordnung getroffen, daß einem jeden Kreisamte von der Oberbaudirektion eine angemessene Anzahl Risse eines zweckmäßigen Backofens von drey verschiedenen Größen und eines damit verbundenen Trockenofens mitgetheilt werden, um solche den Gemeinden mit der nöthigen Anweisung zuzufertigen. Auch sollen die Beamten darauf bedacht seyn, anstatt der Gemeindebackösen, wo es dienlich, eigene Lohnbackösen einzuführen, wo das Backen für die Gemeindeglieder für einen festgesetzten und vom Kreisamte genehmigten Lohn besorgt werden kann.

Am 2ten Februar brach sich in der Gegend von Regensburg das in diesem Winter auffallend starke Donau-Eis, und Nachmittags sah man von der felsenfesten, der Zeit und den Stürmen trotzenden Donau-Brücke zu Regensburg das erhabene Schauspiel eines nicht gewöhnlichen Eisgangs. Obgleich der nicht sehr hohe Wasserstand keine besondere Gefahr befürchten ließ, so wurde gegen Abend durch die ungeheuren Eismassen dennoch das mittlere Joch der unterhalb der steinernen Brücke befindlichen hölzernen Brücke, welche zur Donau-Insel und dem untern Wöhrd führt, zertrümmert, und dadurch diese Brücke in ihrem Mittelpunkt selbst zerstört. Die an die steinerne Brücke angebaute Schleifmühle erlitt gleichfalls einen beträchtlichen Schaden. Zwischen Stadtamhof und dem sogenannten Steinweg ist durch die daselbst gegen 12 Schuh hoch aufgethürmten Eismassen jede Verbindung gesperrt, und kann nur durch vereinte Anstrengung wieder geöffnet werden. Die Brücke zu Kelheim wurde von den großen Eisstücken ganz zertrümmert.

Die jetzt von Odessa her durch Deutschland und die Schweiz nach Griechenland ziehenden Griechen sind meistens Seeleute aus Kandia, Cypern, Rhodus und dem Archipel, welche sich bey Ausbruch der Insurrektion in Odessa befanden. Es waren ihrer gegen 6000. Nachdem die Schiffe verkauft waren, begab sich schon im vorigen Jahr ein Theil dieser Unglücklichen durch die österreichischen Staaten in ihr Vaterland zurück; ein noch viel größerer Theil, nämlich alle diejenigen, welche sich für 15 Kolonaden (die Kolonade zu 2 Gulden 24 Kr. gerechnet) englische Pässe, als englische Unterthanen, kaufen konnten, kehrten ungehindert durch die Meerenge bey Konstantinopel zurück. Die Aermern endlich versuchen es, mit russischer und polnischer Unterstützung über Deutschland und Frankreich nach Hause zu kommen. Von diesen sind gegen 160 in den Monaten September und Oktober von Odessa abgegangen, eben so viele werden in diesem Frühjahre nachfolgen.

Buenos-Ayres, den 5ten Oktober.

In Montevideo ist es ruhig. General Le Cor steht noch immer in Kanelones, an der Spitze von 2000 Mann, die sich zu Gunsten der kaiserl. Regierung in Brasilien erklärt haben. Die portugiesischen Truppen, die sich nicht mit Le Cor vereinigt, halten dagegen die Stadt Montevideo für den König und die Kortes von Portugal besetzt.

London, den 3ten Februar.

Die morgende Versammlung des Parlaments und die Vermuthung einer günstigen Rede hat, wie gewöhnlich, die eitlen Besorgnisse der Geldspekulanten und Kapitalisten zerstreut. Konsols standen heute Morgen Anfangs 75 und waren vor 12 Uhr bis zu $75\frac{7}{8}$, 76 heraufgegangen. Die französischen Renten standen am Sonnabend beym Schluß 78 Franken 50 Cent. Spanische Scheine 38 Franken 38 Cent.

Am 31sten v. M. arbeitete der spanische Gesandte mit Herrn Canning.

An demselben Tage kam ein Schiff an, das am 22sten v. M. Lissabon verlassen hatte. Der Kapitän hat die Nachricht mitgebracht, daß die nach Bahia bestimmte, aus 2- bis 3000 Mann bestehende Expedition, wegen einer unter den Truppen ausgebrochenen Meuterey, nicht abgesegelt sey. Auch ist dort allgemein von einer entdeckten Verschwörung und Verhaftung einiger hoher Personen die Rede gewesen.

Am 31sten v. M. haben die Freunde des Herrn Canning in Liverpool ihm in einer Versammlung einstimmig Dank für seine der Stadt, als ihr Repräsentant, geleisteten Dienste votirt. Sie wollen, wo möglich, Herrn Huskisson zu seinem Nachfolger haben. Es war zu dem Ende ein Bogen zur Unterzeichnung ausgelegt, der in Kurzem 3000 Namen der angesehensten Kaufleute und Bewohner der Stadt enthielt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 75.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 46. Donnerstag, den 22. Februar 1823.

Paris, den 10ten Februar.

In der Sitzung der zweyten Kammer am 8ten dieses Monats vereinigten sich um halb 2 Uhr die Mitglieder in einen geheimen Ausschuß, um die Adresse an den König zu berathen. Herr von Labourdonnaye machte dem Präsidenten des Ministerraths, Herrn von Villèle, den Vorwurf, daß er den Krieg nicht zur rechten Zeit gewollt, als Spanien nicht zur Vertheidigung vorbereitet war, die Royalisten von Katalonien und Navarra noch keinen Verlust erlitten und man auf die Mitwirkung der Garden hätte rechnen können. Herr von Villèle antwortete: Zur Zeit, wo man behauptet, Spanien sey ohne Vertheidigung gewesen, war auch in Frankreich nichts zum Angriffe vorbereitet. Wäre man unvorsichtig und mit Uebereilung zu Werke gegangen, so hätte man das Leben des Königs von Spanien aufs Spiel setzen können. Die Rede des Herrn Dövergier de Hauranne zweckte ab, zu beweisen, daß der Krieg nicht nothwendig sey, und die Folgen dem Handel und Gewerbe und selbst der innern Ruhe verderblich werden könnten. Auch Herr Lainé wollte eine ähnliche Abänderung der Adresse, beyde Vorschläge wurden aber verworfen. In gleichem Sinne sprachen die Herren Cabanon, Leseigneur und General Sebastiani. General Foy schlug als Beysatz vor, den König zu bitten, wenn der Krieg unvermeidlich seyn sollte, zu verhindern, daß der Boden des Vaterlandes nicht von fremden Heeren betreten werde. Er verlangte hierauf von dem Minister des Auswärtigen Aufschluß, ob und in welcher Art mit fremden Mächten Verträge geschlossen wären. Herr von Chateaubriand entgegnete: Er sey zu einer Antwort nicht vorbereitet, auch stehe dem König allein das Recht zu, Verträge abzuschließen, und es komme den Ministern nicht zu, die diplomatischen Geheimnisse zu enthüllen; dennoch wolle er der Kammer erklären, daß er in seiner Eigenschaft als Botschafter zu Verona keine Verbindlichkeit eingegangen sey, welche die Würde des Throns und Frankreich verletzen könne. Schließlich wurde die Adresse, so wie sie von der Kommission vorgeschlagen worden, mit einer Mehrheit von 202 Stimmen gegen 93 angenommen.

Am 9ten dieses Monats, Abends 8 Uhr, empfing der König die Abgeordneten der zweyten Kammer; der Präsident, Herr Ravez, überreichte folgende Adresse:

Sire, mit den lebhaftesten Empfindungen der Liebe und Dankbarkeit legen Ihre treuen Unterthanen, die Abgeordneten der Kammer, die Huldigung der Ehrfurcht zu den Füßen des Thrones nieder. Die Nothwendigkeit, über die Abgaben zu stimmen, machte es uns zur Pflicht, eilig die Aufforderung Ewr. Majestät zu beantworten. Unter einer festen und väterlichen Regierung konnte die innere Lage des Reichs sich nur verbessern, die Weisheit und der Muth der Behörden, die Rechtlichkeit der Geschwornen, deren Gewissen keine Furcht kannte, haben alle Verschwörungen vernichtet und die Theilnehmer derselben haben die Hoffnung verloren, ungestraft zu bleiben. Dem christlichen Könige war es vorbehalten, unsere Tempel aus ihren Trümmern zu erheben. Dank Ihrer Sorgfalt, die Religion erhält täglich mehr heilsamen Einfluß und erzeugt pflichtgemäße Handlungen. Die neuerlich von Ewr. Majestät geschlossenen Verträge mit dem heiligen Stuhle haben unsern Kirchen ihre Priester wiedergegeben; bald wird der Arbeitsame und der Dürftige selbst auf dem Lande den Trost und die Hülfe finden, deren er so lange beraubt war. Das Rechnungswesen ist fest geordnet, Frankreich wird die gesetzliche Anwendung der ersparten Gelder erfahren. Schon ärndtet es die Früchte der fortschreitenden verbesserten Verwaltung, und ein Ueberschuß von 40 Millionen des Jahres 1822 zeigt den wachsenden Wohlstand unserer Finanzen an. Ja, Sire, durch die Rückkehr zur Religion und zur Ordnung genießt endlich das schöne Frankreich wahre Freyheit und zeigt Europa wie öffentliche Unglücksfälle geheilt werden müssen. Warum muß das Beyspiel unseres jetzigen Glückes und die Betrachtung unseres ehemaligen Unglücks für einen Nachbarstaat verloren geben, dessen Unabhängigkeit wir nicht verkennen. Konnten wir aber ohne Besorgniß den Zwiespalt sehen, der ihn zerstört, und uns den Gefahren hingeben, womit das ihn treffende Elend uns bedroht? Von der Vorsehung bestimmt, den Abgrund der Empörungen zu schließen, haben Ew. Majestät in Ihrer väterlichen Sorgfalt Alles versucht, um Ihre Völker und Spanien selbst vor den traurigen Folgen der Empörung einiger meineidiger Soldaten zu schützen. Blinde Hartnäckigkeit hat den Rath des Hauptes der Bourbons zurückgewiesen. Sire! wir sind Franzosen, kein Opfer wird Ihren Völkern schwer werden, um die Würde Ihrer Krone, und die Ehre und Sicherheit Frankreichs zu vertheidigen. Ewr. Majestät kommt die Entscheidung zu; wir müssen aus allen Kräften zu dem großmüthigen Unternehmen beytragen, die Gesetzlosigkeit zu ersticken, einem Könige Ihres Geschlechts wieder Freyheit zu geben, Spaniens Ruhe zu sichern, um Frankreichs Ruhe zu befestigen und ein großmüthiges Volk, das uns einst unsere Fesseln brechen half, und welches die seinen Wünschen

und Sitten gemäße Einrichtungen nur von seinem rechtmäßigen Könige erlangen kann, von dem Joche der Unterdrückung zu befreyen. Ihr muthiges treues Heer folgt auf Ihren Ruf mit Eifer der Fahne der Lilien u. s. w.

Der König antwortete:

Mit dem größten Vergnügen empfange ich die Adresse der zweyten Kammer. Ich werde meinen Verpflichtungen treu bleiben, was aber auch geschehen möge, so wird aus meiner innigen Vereinigung mit den gesetzgebenden Kammern das innere Glück Frankreichs und die Achtung des Auslandes hervorgehen.

In der Pairskammer hatte sich auch Graf Daru als Sprecher für eine Abänderung der Dankadresse aufzeichnen lassen. Wir theilen aus seiner Rede Folgendes mit:

Alles läßt befürchten, daß Frankreich nicht für den Frieden entscheiden wird. Die Beweggründe einer solchen Entscheidung sind: der Zustand der Gährung in Spanien, die Konstitution, welche es sich gegeben hat, und die hieraus für die anderen Staaten entspringende Gefahr. Spanien hat sich wirklich eine Konstitution gegeben, aber unter welchen Umständen? während der König zu Valençay in Gefangenschaft war, nach der von seinen eigenen Garden Karl dem IV. abgenöthigten Thronentsagung zu Gunsten seines Sohnes, nach der Abdankungsakte von Bayonne; endlich während die alte Monarchie auf die Sandbank von Kadix beschränkt war. Sonderbares Verhängniß der spanischen Nation! Als die Mauren ihr Gebiet überschwemmten, flüchtete sich der ganze Ueberrest der christlichen Bevölkerung in die Gebirge Asturiens, und man sah von dort jene Verfassung hervorgehen, die so lange Zeit den Ruhm der Arragonier gründete. Ferdinand V. benutzte die Vertreibung der Mauren, um diesen Grundvertrag der bürgerlichen Freyheiten zu vernichten. Acht Jahrhunderte später drängt ein neuer Einfall die Vertheidiger der alten Dynastie auf einen Felsen zusammen, und in dieser letzten Zufluchtsstätte verkünden sie ihre Konstitution. So lange Spanien uns nicht angreift, beschränkt sich unser Recht darauf, Frankreich vor dem ansteckenden Gifte der Grundsätze Spaniens zu bewahren, und allenfalls jede Verbindung mit diesem Lande abzubrechen; aber es erstreckt sich nicht so weit, ihm Gesetze vorzuschreiben, denn Spanien ist ein unabhängiger Staat. — Aber, sagt man, es giebt bey diesem Volke Unordnung, Spaltungen, Ungerechtigkeit, Unterdrückung; — wer hat uns denn zu Richtern darüber gesetzt? Aufrichtig gesprochen, steht es uns, die wir während 25 Jahren die bewaffnete Einmischung des Auslandes von uns gewiesen, gegenwärtig zu, das spanische Volk unsrer bewaffneten Einmischung zu unterwerfen?.... Wenn ich frage, welche Mittel zu einer solchen Einschreitung zu Gebote stehen, so maße ich mir es nicht an, die Militärkraft, die Frankreich zu entwickeln haben wird, in nähere Untersuchung zu ziehen. Jedermann ist jedoch im Stande zu beurtheilen, daß jene Mittel, um wirksam zu seyn, beträchtlich seyn müssen, und daß dieser Krieg demnach große Opfer erfordern wird. Ich weiß, daß, wenn der Krieg einmal beschlossen ist, dies Heer ruhmvoll seine Pflicht erfüllen wird; daß diejenigen, welche da, wo man sie hinführen will, bereits gekämpft haben, den Ueberrest ihres Blutes zu vergießen bereit sind, sobald der Befehl dazu ihnen gegeben wird; daß endlich die Nation Alles thun wird, dem Heere den Sieg möglich zu machen. Man sagt uns, ein beträchtlicher Theil ruft uns nach Spanien. Aber zugegeben auch, daß ein beträchtlicher Theil der Bevölkerung sich beym Anblicke unserer Fahnen vereinige, um vor ihnen her zu ziehen; daß dieser Theil uns gar nichts zu thun übrig ließe; daß derselbe unsern Marsch, unsre Verpflegung u. s. w. sichere; daß sogar der Erfolg schnell und entscheidend sey; — so wird uns doch nur der Ruhm übrig bleiben, den Bürgerkrieg angefacht zu haben. Zur Belohnung werden wir Zeugen der Rache und der Gegenrevolution seyn; denn wir dürfen uns nicht schmeicheln, bey den Siegern Mäßigung zu finden. Lassen Sie uns ehrfurchtsvoll die Wünsche der Menschheit zu den Füßen des aufgeklärten Fürsten legen, der uns regiert, des Gesetzgebers, der, indem er uns die Charte gab, die wahre Freyheit in Frankreich gegründet hat. Großmüthige Gesinnungen können seiner Politik nicht widerstreiten. Wenn seine Weisheit den Krieg nicht vermeiden kann, so werden alle Franzosen mit Bereitwilligkeit zu den Waffen eilen; wenn aber seine Gerechtigkeit, seine väterliche Fürsorge einen Frieden aufrecht erhalten kann, der nichts mit der Ehre Unverträgliches hat, so wird er die Segnungen des dankbaren Vaterlandes hören. Dies ist der Wunsch, den ich in der Adresse ausgedrückt sehen möchte.

Das Schiff Pelopidas, welches, von Bourbon kommend, am 29sten Januar in Marseille einlief, ist, seiner Aussage nach, auf der Höhe von Kap Benidormie durch ein bewaffnetes spanisches Fahrzeug angehalten worden. Man nahm ihm Lebensmittel ab, ließ es dann aber ungehindert weiter segeln. (Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten Februar.

Am 9ten dieses Monats, früh um 10 Uhr, ist der Graf Lagarde hier angekommen und im Hotel des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten abgestiegen.

Brüssel, den 10ten Februar.

Der König hat wieder mehreren Gemeinden Belgiens Gelder zur Herstellung ihrer katholischen Kirchen angewiesen, und 88 Geistlichen des Genter Sprengels 39,000 Franken als Ersatz für die ihnen während der Irrungen mit dem dortigen Kapitel entzogenen Gehalte bewilliget.

Der Ritter von Raguera, spanischer Geschäftsträger an unserm Hofe, ist vorgestern hier angelangt.

Aus Italien, vom 30sten Januar.

Bis diesen Augenblick haben ungefähr 5000 Mann Oesterreicher Piemont verlassen. Aus Neapel ist noch kein Abzug österreichischer Truppen erfolgt, wohl aber haben 3000 Mann sich aus Sicilien gezogen und nach Reggio begeben. Man versichert für gewiß, daß die ganze Insel nach und nach von den Oesterreichern geräumt werden soll. General Wallmoden, bisheriger österreichischer Befehlshaber auf der Insel, wollte sich nächstens zu Palermo einschiffen. General Frimont behält den Oberbefehl in Neapel.

Bey Domo d'Ossola fiel 49 Stunden hindurch ein so heftiger Schnee, daß 8 Menschen und viel Vieh durch Lavinen umkamen, der Ort fast ertränkt und die schöne Simplon-Straße an mehreren Stellen fast zerstört wurde. Aus dem Jura-Gebirge hört man von ähnlichem Unglück und von den Küsten der Provence, daß viele Schiffe durch Sturm verunglückt sind.

Die Lukas-Akademie zu Rom machte große Anstalten zur feyerlichen Beysetzung des berühmten Canova, wozu die Kosten auf 15,000 Thaler berechnet werden.

Aus den Mayn-Gegenden,
vom 10ten Februar.

Vor einigen Tagen ereignete sich zu Mannheim ein unglücklicher Zufall, der als neuer Beytrag zum großen Kapitel der Unfälle aus Unvorsichtigkeit angesehen werden mag. Ein Tischler stellte eine kupferne Flasche mit geistiger Flüssigkeit, deren er sich zur Firnißbereitung bediente, zum Auflösen in die warme Ofentrommel. Inzwischen machte er einen Ausgang; die Magd öffnet zufällig die Thüre der Trommel; da fliegt der Stöpfel von der Flasche, das Geistige hat sich entzündet, der Feuerstrom wogt in's Zimmer und die Fenster zerspringen durch die eingepreßte Luft. Das Mädchen faßte sich nach einigen Augenblicken der Bestürzung, sie sah ihre Kleider brennen, stürzte auf die Flur, wo glücklicherweise ein Zuber mit Regenwasser stand, und löschte darin die Flammen. Im Zimmer hat das Feuer keinen Schaden von Belang angerichtet, aber die Magd wurde von dem Brande gefährlich beschädigt.

Aus Orsoy wird vom 6ten Februar gemeldet: Wir sitzen hier fast auf einer Insel; das Wasser steht im Rhein ungefähr an No. 14. Von Momm bis Wesel steht der Rhein noch; er hat sich dort ganz fest aufeinander geschoben, so daß das Eis auf dem Grunde liegt, und Haus hoch ist. Es sieht fürchterlich aus; die ganze Gegend ist überschwemmt; auf vielen Plätzen läuft das Wasser über die Banndeiche, und wenn das Eis nicht bald losbricht, so können die Dämme nicht mehr widerstehen. Zu Niedermorntel ist der Damm durchbrochen, und dem Dorfe droht große Gefahr, wenn das Eis des Ober-Rheins noch mehr Wasser bringen sollte. Die Landstraße bey Grunthal hat sehr viel gelitten; der Weg nach Geldern und Alpen ist gehemmt.

Die Magazine der rheinisch-westindischen Handelsgesellschaft sind bey dem Brande von Port-au-Prince gleichfalls ein Raub der Flammen geworden, da sie aber in Amsterdam und London hinlänglich versichert sind, so ist von dieser Seite kein Verlust für die Gesellschaft zu befürchten.

Dresden, den 10ten Februar.

Am 5ten d. M. reisten Se. Königl. Hoheit, Prinz Anton, mit Ihrer Gemahlin Königl. Hoheit, von hier nach Wien ab, um dem Kaiserl. Hause einen Besuch abzustatten.

Aus dem Brandenburgischen,
vom 11ten Februar.

Dem Vernehmen nach wird Se. Excellenz, der Graf Lottum, die Geschäfte des verstorbenen Grafen von Voß als Staatsminister übernehmen. Man erwartet die officielle Bestätigung nebst mehreren damit zusammenhängenden Personalveränderungen nächstens. (Hamb. Zeit.)

London, den 3ten Februar.

Wir werden in dem Kampfe, der nunmehr beginnt, neutral bleiben. Wir haben den Krieg nicht veranlaßt und werden auch nicht durch denselben gewinnen. Möge die Sache der wahren Freyheit triumphiren — nicht die Freyheit des Pöbels und der Klubs, sondern die Freyheit, der wir unsere Größe und unsere Wohlfahrt verdanken — einen König, der nicht von einer Demokratie beherrscht wird, ein Haus der Pairs, welches sich mit gleicher Festigkeit den Eingriffen der Krone auf der einen, und denen der Gemeinen auf der andern Seite widersetzt, ein Haus der Gemeinen, das da entschlossen ist, die Rechte des Volks gegen jedweden Versuch zu beschützen, der von einer der beyden Branchen der Legislatur zur Untergrabung derselben gemacht werden möchte. (Courier.)

Ungeachtet des Schimmers von Hoffnung für Aufrechthaltung des Friedens, welchen die Rede des Königs von Frankreich enthält, sehen wir doch den Krieg als unvermeidlich und nahe bevorstehend an. England muß sich nicht bloß dem Kriege, sondern auch den Principien widersetzen, derenthalben man ihn unternehmen will, und die denen zuwiderlaufen, welchen wir die Bildung und Befestigung unserer Konstitution verdanken. Es ist ausgemacht, daß die Verhältnisse zwischen der Regierung und den Regierten als Resultat einer stillschweigend zu ihrem gegenseitigen Vortheil, hauptsächlich aber für das Wohl und die Sicherheit der Letztern abgeschlossenen Konvention sind, und bey derselben allmählig die Modifikationen eintreten, welche die Fortschritte der Gesellschaft und die unzweydeutige Stimme des öffentlichen Willens verlangt. Die Anerkennung und Befolgung dieser Maximen hat England groß gemacht und wird den englischen Thron unerschüttert erhalten. Merkwürdig ist, daß in der Rede Sr. Majestät, des Königs von Frankreich, gar Nichts über die Verhältnisse zu auswärtigen Mächten vorkömmt. Doch ist dies gewiß nicht von ungefähr geschehen und hat seinen sehr guten Grund in der gegenwärtigen Lage der Dinge.

Oesterreich, Rußland und Preussen stehen ohne Zweifel in den freundschaftlichsten Verhältnissen zu Frankreich. Wie sehr würde es die Kriegspartey ermuthigt und die Hoffnungen der konstitutionellen Spanier niedergeschlagen haben, wenn der König in diesem kritischen Augenblicke hätte sagen können, daß England Frankreichs Wünsche unterstütze. Allein man sieht leicht ein, weshalb auch die andern Mächte nicht genannt wurden, da man England nicht erwähnen konnte. Ob Großbrittannien die Spanier vertheidigen werde, wird allein von den Spaniern abhängen. Bleibt die Mehrheit derselben sich selbst treu, vereinigt sie sich nicht mit der einrückenden französischen Armee, so hat Spanien von einer Armee von 100,000 Mann Nichts zu fürchten. Portugal wird demselben gleich und dann auch England beystehen, wenn die Anstrengungen der Spanier es verdienen. (Sun.)

London, den 7ten Februar.

Wir haben vor einigen Tagen gemeldet, daß der König einen neuen Anfall von Gicht gehabt, welcher Se. Majestät gezwungen, das Zimmer zu hüten. Se. Majestät sind dessen ungeachtet im Stande gewesen, dem am Freytage gehaltenen Konseil, wegen der zu entwerfenden Eröffnungsrede, beyzuwohnen. Seit Freytag befinden sich Se. Majestät weniger wohl, und sollen, dem Vernehmen nach, besonders in den Knieen viel Schmerz verspüren; doch sind wir so glücklich, allen den Gerüchten widersprechen zu können, die gestern Nachmittags und Abends im Umlauf waren. Es ist durchaus keine Gefahr vorhanden.

An der Stockbörse ging es in Folge der aus Paris erhaltenen Nachricht, daß die Renten 2½ Procent gestiegen wären und Dienstags am Schluß 82 Franken 75 Cent. gestanden hätten, unter der Voraussetzung, daß in der Rede unsers Königs von einer strengen Neutralität die Rede seyn würde, sehr lebhaft her. Konsols, die gestern Abend 75½ standen, stiegen heute von 75½ bis 76; um halb 12 Uhr standen sie 75⅝, ⅞.

Der russische Gesandte bey den vereinigten Staaten, Herr Baron von Thuyll, ist mit seinem Gefolge am 1sten d. M. am Bord des Paketschiffs New-York, Kapitän Maxwell, nach New-York abgesegelt.

Ein Brief aus Havannah vom 20sten December mildert die Nachrichten über den Aufstand, der zu Anfange des Monats dort ausgebrochen seyn sollte, gar sehr. Es haben zwar in Folge der in den verschiedenen Kirchspielen statt gefundenen Wahlen zu Deputirten der Kortes einige Unruhen statt gefunden; es sind Truppen und Milizen unter den Waffen gewesen, aber Alles ist ohne Blutvergießen abgegangen und die Ruhe ganz wieder hergestellt. (Wir haben einen Brief aus Havannah vom 24sten gesehen, worin der Unruhen nicht einmal gedacht ist.)

Gestern kamen Zeitungen aus Dublin vom 4ten d. M. an. Der Proceß der Personen, die sich gegen den Lord-Lieutenant verschworen, hatte bereits seinen Anfang genommen. Der Generalprokureur hielt in der ersten Sitzung, die von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags währte, eine lange Rede, und das Gericht hat sich darauf bis zum folgenden Morgen vertagt.

Wir haben, sagt eines unserer Blätter, ein Schreiben aus Madrid vom 26sten Januar in Händen gehabt, wornach eine Ministerialveränderung dort im Werke seyn soll. Herrn Pizarro hat man das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Velasco das Kriegsministerium, und Herrn Domingo Torres oder Herrn Perez del Rivero das Finanzministerium zugedacht. (Direkte Nachrichten melden nicht das Geringste davon.)

Hinsichtlich der Adresse zur Erwiederung der königl. Eröffnungsrede haben am 4ten in beyden Häusern Diskussionen statt gefunden. Im Hause der Lords schlug der Graf Stanhope ein Amendement vor, das sich auf die Untersuchung der Landesnoth und der Wirkungen der Münzveränderung bezog. (Er drang nicht durch.) Lord Landsdown sprach sehr heftig gegen Frankreich. Ich hätte gewünscht, sagte er auch unter Anderem, beyde Kammern hätten sich einstimmig so erklärt, daß Frankreich und Spanien und die andern europäischen Nationen sich überzeugt hätten, das uns, was vorfällt, nicht gleichgültig ist, und wir bereit sind, die Sache der Freyheit und Ehre Großbrittanniens zu rächen. Lord Liverpool antwortete beyden sehr gemäßigt und die Adresse wurde angenommen. Im Unterhause hielt vorzüglich Herr Brougham eine lange Rede, die gegen Frankreich und die verbündeten Mächte gerichtet war. Herr Peel antwortete ihm, in Abwesenheit Herrn Cannings, vertheidigte die Letzteren und fand Oesterreichs Dazwischenkunft in Hinsicht Neapels dringend nothwendig und folglich vollkommen gerecht. Auch im Unterhause wurde die Adresse angenommen.

Baltimore, den 1sten Januar.

Den Tag vorher, ehe der gestern hier angekommene Kapitän Mason von Kuraçao segelte, hatte der dasige Gouverneur Torrelles die Nachricht erhalten, daß am 22sten und 24sten November zwey Gefechte zwischen den Generalen Morales und Montilla vorgefallen und beyde zu Gunsten der Kolumbier ausgeschlagen wären. Die Spanier litten sehr und verloren besonders viele Officiere. Beynahe das ganze Bataillon Barinas wurde aufgerieben. Sie haben nun Maracaibo am 26sten geräumt, und General Montilla dasselbe noch an demselben Tage besetzt. Am 27sten landete Morales mit dem Ueberreste seiner Armee, ungefähr 600 Mann, in Aita Gracia, und traf am 29sten in Mitari ein. General Torrelles traf Anstalten, ihm auch dort keine Ruhe zu lassen. (Andere Nachrichten aus St. Thomas schreiben Morales die Siege zu.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 76.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 47. Freytag, den 23. Februar 1823.

Konstantinopel, den 10ten Januar.

Wir haben einen nordischen Winter, und Alles ist mit Schnee bedeckt. In Pera haben die Karnevalslustbarkeiten begonnen und Bälle folgen auf Bälle. Aus Smyrna wird gemeldet, daß man wegen der Nachricht von einer bevorstehenden Expedition der Griechen, bey der sich 50 Brander befinden, sehr in Sorgen sey.

Von der moldauischen Gränze, vom 1sten Februar.

Die geflüchteten Bojaren haben zum Zweytenmal die Weisung erhalten, entweder nach Hause zu gehen oder sich nach Brünn oder Lintz zu begeben. In Bucharest ist an die Stelle des geflüchteten Erzbischofs und Metropolitan Dionysius ein neuer Erzbischof vom Hospodar ernannt worden.

Semlin, den 2ten Februar.

In Belgrad wird der Tod Dschelal's Pascha für sicher angenommen. Aus der Gegend von Larissa sind Briefe vom 19ten Januar eingegangen, woraus sich ergiebt, daß es mit den Griechen in dieser Gegend sehr gut steht. In Salonichi und Seres ist Alles ruhig, obgleich die Christen sehr bedeutende Summen kontribuiren müssen.

Semlin, den 3ten Februar.

Die eben eingehenden Briefe vom 12ten Januar aus Bitoglia bestätigen die Nachricht von dem erfolgten Ableben Dschelal's Pascha, Nachfolger von Churschid Pascha, und setzen hinzu, daß Gavan Oglu, Pascha von Nissa, zu seinem Nachfolger ernannt und bereits von Nissa unterwegs nach Larissa sey. Gavan Oglu, jetziger Seraskier, ist ein Bruder des den Oberbefehl in der Wallachey führenden Gavan Oglu, der dem Fürsten Ghyka beygegeben und die Seele der dortigen Regierungsmaßregeln ist.

Madrid, den 3ten Februar.

Graf Abisbal hat zwey Berichte über seine Operationen gegen die Insurgenten, aus Sacedon vom 30sten Januar und Buentia von demselben Tage, an die Regierung eingesandt. Die Glaubenstruppen hielten noch am 29sten Januar ungefähr mit 4000 Mann Infanterie, 200 Mann Kavallerie und drey Feldstücken Sacedon besetzt. Nachmittags um 4 Uhr kam Abisbal mit seinem Armeekorps bey der Brücke von Aunou, die über den Tajo führt, an, zerstreute ein feindliches Korps, das diesen Punkt vertheidigen sollte, und nahm das zwischen Aunou und dieser Stadt liegende große Defilée ein. Diese Vortheile entmuthigten anfänglich die Feinde; aber bald kehrten sie zurück und wollten den Schlüssel der Position, die von einer Kompagnie der Chasseurs des Infanten Don Karlos vertheidigt wurde, mit Gewalt einnehmen. Es gelang ihnen durch die Mehrzahl, aber der Sieg war nicht von langer Dauer, denn General O'Daly vertrieb sie wieder und tödtete ihnen viele Leute. Die Nacht brach herein und der Feind dachte an den Rückzug. Graf Abisbal besetzte gleich am andern Morgen die Stadt, schickte den Flüchtlingen mehrere Kavallerieregimenter nach, und wollte am 31sten mit seinem ganzen Korps aufbrechen und dem Feinde folgen.

Nach dem Expectador hat sich Graf Abisbal mit General Velasco vereinigt, die Glaubenstruppen haben sich auf Orche zurückgezogen und ihre Gefangenen freygelassen. Sie werden jetzt nach allen Richtungen hin verfolgt.

Paris, den 7ten Februar.

In der gestrigen Sitzung theilte der Finanzminister einen sehr ausführlichen Bericht über die Verhältnisse seines Departements mit und schlug dann 4 Gesetzentwürfe vor. Der erste lautete: Die den Ministerien für die Jahre 1820 und früher eröffneten Kredite werden um 3 Millionen 236,817 Franken herabgesetzt. Die, Kraft des Gesetzes vom 31sten July 1821, für das nämliche Jahr eröffneten Kredite werden um 11 Millionen 566,852 Franken herabgesetzt. Mittelst vorstehender Verfügungen ist der Kredit für 1821 auf 883 Millionen 54,254 Franken bestimmt. Die Einnahme ist am 31sten December 1822 auf 915 Millionen 591,435 Franken festgesetzt. Die 30 Millionen 537,181 Franken, welche die Differenz zwischen der Einnahme von 1821 und den Krediten bilden, werden zum Budget von 1823 verwandt. Der zweyte Gesetzentwurf war folgenden Inhalts: Zu den ausserordentlichen Ausgaben im Jahre 1823 werden den Ministern eventuelle Kredite bis zu dem Belauf von 100 Millionen eröffnet. Zur Bestreitung der Ausgaben werden verwandt: 1) die Ergänzungshülfsquellen des Budgets von 1823, die sich auf 10 Millionen 287,106 Franken belaufen und der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von 1822, der 32 Millionen 658,801 Franken beträgt; 2) ein Kredit à 5 Procent kons. von 4 Millionen Franken, welche der Finanzminister, mit Zinsgenuß vom 22sten May 1823 an, ins große Buch der Staatsschuld einzutragen berechtigt ist. Der dritte Gesetzentwurf besagt Nachstehendes: Die Kosten

der fundirten Schuld und des Tilgungswesens sind für 1824 auf 240 Millionen 127,666 Franken bestimmt. Für die allgemeinen Ausgaben des Jahrs 1824 werden Kredite bis zum Belauf von 663 Millionen 642,348 Franken eröffnet. Das Budget der Einnahmen ist auf 904 Millionen 334,190 Franken festgesetzt. Der Minister zeigte zugleich an, daß sein Bericht nebst den angefügten Gesetzentwürfen nächsten Donnerstag an die Mitglieder der Kammern vertheilt werden sollten. Dann trug er noch einen vierten Gesetzentwurf, auf die Dotation der Pairs- und Deputirtenkammern bezüglich, vor: 1) Auf die Pairskammer lautend, soll eine immerwährende Rente von 3 Millionen 600,000 Franken, mit Zinsgenuß vom 22sten September 1823, ins große Buch der Staatsschuld eingetragen und immer bilisirt werden, um immer zur Dotation der Pairskammer zu dienen. 2) Zu derselben Dotation soll auch der Pallast Luxemburg mit Zubehör und das sogenannte Klein-Luxemburg, das die Regierung zu dem Ende kaufen wird, gehören. 3) Von dem Dotationsfonds von 3 Millionen 600,000 Franken Renten sollen 800,000 Franken zu den ordentlichen jährlichen Ausgaben der Kammer verwandt, und der Rest in Dotationen von 12- bis 24,000 Franken verwandelt werden, welche der König den Mitgliedern der Pairskammer ertheilen wird. 4) Diese Dotationen sind unwiderruflich; sie gehen, aber nur zu dem Belauf von 12,000 Franken, nach der Erstgeburt, von Mann auf Mann, in direkter rechtmäßiger Linie über. 5) Auf diese Dotationen sind sämmtliche Gesetze über die Majorate anwendbar. 6) Bey dem Ableben der Pairs, deren Dotation mehr als 12,000 Franken beträgt, verfügt der König über den nicht vererblichen Theil derselben, wie dies überhaupt der Fall ist bey den Pairs, die ohne anspruchsfähige Nachkommenschaft sterben. 7) Sechs Monat nach der Publikation dieses Gesetzes werden die Pensionen, welche die Pairs vorher genossen, in Dotationen von 24,000 Franken verwandelt für die, welche eine Pension von diesem Belauf genießen, und in einer Dotation von 12,000 Franken für die, welche bisher weniger als 24,000 Franken hatten. 8) Die Pensionen der vormaligen Senatoren, die nicht Mitglieder der Pairskammer sind, und der nicht wieder verheiratheten Wittwen vormaliger Senatoren, werden bis zu ihrem Erlöschen nach wie vor von der Dotation der Pairskammer genommen. 9) Die liegenden Gründe und Renten, aus der allgemeinen Dotation des Senats und der Senatoren herrührend, werden mit der Staatsdomäne vereinigt. 10) Auf die Deputirtenkammer lautend, wird eine immerwährende Rente von 800,000 Franken mit Zinsgenuß vom 22sten September 1823 ins große Buch der Staatsschuld eingetragen, zur Bestreitung der jährlichen ordentlichen Ausgaben. 11) Der Finanzminister ist ermächtigt, für die drey Wälder von Carnelle, Ile-Adam und Eassans das Pakais Bourbon einzutauschen, das für die Deputirtenkammer bestimmt ist und mit zu ihrer Dotation gehören soll. 12) Fortan wird kein Ansatz für die Ausgaben der Deputirtenkammer mehr im Budget aufgeführt.

Der Präsident schlug vor, am Freytag in den Büreaux den letzten Gesetzentwurf zu prüfen, und am Montag die drey Rechnungsgesetze. Herr Casimir Perrier wollte, es sollte für jeden Gesetzentwurf eine Specialkommission ernannt werden, hauptsächlich für den, worin die 100 Millionen, wahre Kriegssubsidien, verlangt wären. Ich wünschte dies um so mehr, sagte er, da uns dann die Minister hoffentlich die Dokumente mittheilen würden, deren Vorlegung sie in dieser geheimen Sitzung verweigert haben. Es sey mir vergönnt, dieselbe Hoffnung zu hegen, die der Finanzminister geäussert, daß ein Krieg, der unter einer andern Regierung so viele Opfer und Millionen gekostet, nicht statt finden wird. Unternehmen ihn die Minister, so werden sie sich als größere Feinde Frankreichs erweisen, als die, gegen welche wir unsere Soldaten marschiren lassen. Diese Aeusserung gab Gelegenheit zu gewaltigem Tumult, und es ward dem Präsidenten schwer, die Ruhe wieder herzustellen.

Paris, den 10ten Februar.

Ueber die Rede des Herrn von Talleyrand sagt ein hiesiges Blatt: Der Vergleich zwischen den Rathschlägen, die Herr von Talleyrand im Jahr 1807 Napoleon gab, und die er 1823 Ludwig XVIII. giebt, ist *falsch* und unpassend, weil die Zeiten gänzlich verschieden sind. Der Krieg Bonaparte's war eine Verletzung des Völkerrechts, der Krieg Ludwigs XVIII. ist eine der größten, edelsten und ehrenvollsten Handlungen seiner Regierung. Bonaparte wollte die alte spanische Monarchie umwerfen und die Bourbons stürzen, Ludwig will einen dauerhaften Frieden erobern. Herrn von Talleyrand bleibt nur die Ehre, vor 16 Jahren den Krieg mit Spanien widerrathen zu haben; er dachte damals wie die Royalisten, welche Napoleons Einbruch in Spanien mißbilligten. Jetzt aber sind die Umstände verschieden, die Royalisten sind der entgegengesetzten Meinung des Herrn von Talleyrand. Wie, fühlte er nicht, daß man alle seine Gründe zu Gunsten Spaniens gegen ihn selbst hätte anwenden können, als er auf dem Kongresse von Wien die verbündeten Mächte bewog, unverzüglich gegen Frankreich anzurücken, um es von Bonaparte's Joch zu befreyen? Mit einem Worte, die Royalisten sehen, Trotz Herrn von Talleyrand's Rede, den Krieg mit Spanien nicht allein als einen nützlichen Krieg, sondern auch als einen Krieg der Ehre und Pflicht an.

Brüssel, den 6ten Februar.

Die gestrige Fete bey Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen von Oranien, war äusserst glänzend. Es waren über 1000 Personen zugegen.

Aus Italien, vom 31sten Januar.

Am 20sten Januar waren die Hügel bey Neapel mit Schnee bedeckt, der bey den ersten Strahlen der Sonne schmolz, eine strenge Kälte folgte und um 10 Uhr schneyte es wieder.

Aus den Mayn-Gegenden, vom 12ten Februar.

Die neue Mayntzer Zeitung enthält folgende Bekanntmachung und Anfrage: „Von dem politischen Geiste der Spezereyhändler zeugt im gegenwärtigen Augenblicke der erhöhte Preis des Zuckers und anderer Artikel. Die Anrede des Königs an die Kammern machte die Renten in Frankreich sinken, und hier am Rheine erhöhet sie die Zuckerpreise! — Wahrscheinlich werden wir nun auch mit England und Holland in Kriegsstand versetzt, und gar keine Kolonialwaaren mehr erhalten können, denn sonst ließe sich diese menschenfreundliche Vorsicht und Spekulation der Spezereyhändler nicht wohl erklären. Es wäre daher sehr zu wünschen, Aufschluß über diese sonderbare Erscheinung zu haben, damit im Falle einer hierdurch gleichsam angedeuteten Blokade Vorsehung getroffen werden könnte. — Ein Krieg, sogar wenn er in Lappland geführt würde, ist doch, wie man sieht, das glücklichste Ereigniß für die Spekulation auf nothwendige, oder diesen gleichzusetzende Bedürfnisse!! —

Im Herzogthum Gotha ist die Errichtung eines Landgestütes für Erziehung tüchtiger Wagen- und Arbeitspferde angeordnet und für die aus demselben hervorgegangenen Fohlen eine Waldtrift von 3500 Ackern in den Forstämtern Schwarzwald und Georgenthal eingeräumt worden.

London, den 7ten Februar.

Die Verhandlungen wegen der Adresse an Se. Majestät, den König, am 4ten d. M. waren in jedem Betracht höchst merkwürdig. Man war einstimmig für die Adresse; nur benutzten die Mitglieder der Opposition in beyden Häusern die Gelegenheit, um ihre Meinung über den gegenwärtigen Stand der politischen Angelegenheiten zu äussern. Lord Liverpool bedauerte, daß man eine Abänderung in der Adresse in Vorschlag gebracht (bekanntlich brachte Lord Stanhope die Bedrängniß des Landes in Anregung), da die Minister sich verpflichtet geachtet hätten, dem Könige zu rathen, eine Rede in's Parlament zu senden, die geeignet sey, alle Meinungen zu vereinigen; sintemal in einer Krisis, wie die gegenwärtige, die Einmüthigkeit höchst zuträglich seyn könnte. Er wünschte sich Glück, daß der einzige Einwurf gegen die Adresse darauf beschränkt sey, daß sich derselbe nicht umständlich genug über das Betragen auslasse, das Frankreich gegen Spanien beobachtet, und suchte zu erweisen, daß Rede und Adresse so beschaffen wären, als sie unter den gegenwärtigen Umständen seyn müßten und nur seyn könnten. „Die Regierung Sr. Großbrittannischen Majestät, sagte er, hat die spanische Angelegenheit beständig als gänzlich klar angesehen. Nirgends bietet sie eine Schwierigkeit hinsichtlich der Anwendung der Grundsätze dar, welche der König, als die Richtschnur seines Betragens, laut anerkannt hat. Die Frage ist bloß konstitutionell und beschränkt sich auf Interessen, die rein spanisch sind. Während des letzten Kriegs beschlossen die Spanier, gewisse Veränderungen mit ihrer Konstitution vorzunehmen, und diese solchergestalt modificirte Konstitution wurde von Großbrittannien anerkannt. Bedurfte diese Konstitution noch einer weitern Verbesserung, so hatten sie die Macht, wie das Recht, diese unter Autorität ihres legitimen Souveräns zu Stande zu bringen. Hätte der Souverän diese Modifikationen damals vorgenommen, das Volk würde ihm gedankt haben. Da Spaniens Verhältnisse so stehen, wie ich eben gesagt habe, so ist, was für Meinungsverschiedenheiten auch sonst, hinsichtlich der Zweckmäßigkeit der Dazwischenkunft fremder Nationen, in irgend einem andern Fall, obwalten mögen, kein Grund vorhanden, sich in die Angelegenheiten der Spanier zu mischen. Dies ließe sich nur dann rechtfertigen, wenn die an der Spitze der spanischen Angelegenheiten stehenden Männer ihre Operationen auf andere Länder ausgedehnt hätten. Aber nach ihrer unzweydeutigen Erklärung, daß ihnen so etwas nicht in den Sinn komme, läßt sich eine Einmischung durch Nichts rechtfertigen. Was immer diejenigen, welche über Spanien richten, von den Principien der Konstitution desselben denken mögen, sie müssen anerkennen, daß das spanische Volk sich bis dahin (und ich wünsche von Herzen, daß dies fortwährend der Fall seyn möge) von jenen blutigen, verbrecherischen, gewaltthätigen Scenen frey gehalten, mit denen fast alle uns bekannte Revolutionen bezeichnet gewesen sind. Nach diesen Betrachtungen kann Niemand ungewiß seyn, welche Politik die englische Regierung befolgen mußte. Sie hat sich nicht bloß mit der Frage beschäftigt, was recht, sondern auch mit der, was zweckdienlich sey. Wer mag die Folgen berechnen, die für Europa daraus hervorgehen können, wenn man die spanische Konstitution mit Gewalt der Waffen übern Haufen zu werfen versucht? Welchen Weg gebot also, unter diesen Umständen, die Weisheit einzuschlagen? Unbestreitbar keinen andern, als eine solche Stellung anzunehmen, daß man das drohende Uebel abwenden und dem Ausbruch wirklicher Feindseligkeiten vorbeugen könnte. Bey einer solchen Lage der Dinge wäre, meiner Meinung nach, eine stärkere Sprache in der Rede des Königs oder in der Adresse nicht weise gewesen. Durch Anwendung derselben hätte man auf eine vortheilhafte Stellung Verzicht geleistet, die noch von sehr großem Nutzen seyn kann; denn ich erkläre unbedenklich, daß nach Allem, was vorgegangen, noch nicht jeder freundschaftlichen Ausgleichung der Zugang verschlossen ist. Ich meine damit nicht, daß ich ein solches Resultat erwarte, allein es war noch Hoffnung vorhanden, und so lange, als dies der Fall, war es der Politik und Würde dieses Landes angemessen,

nicht eine Sprache zu gebrauchen, welche uns für die Folge einer vortheilhaften Dazwischenkunft berauben konnte. Ich glaube mich unumwunden über die spanische Angelegenheit, so wie über die Politik des Kriegs gegen Spanien ausgesprochen zu haben. In Hinsicht dieses letzten Punktes, fühle ich vielleicht stärker, als der edle Marquis (Landsdown, der vor Lord Liverpool heftig gegen Frankreich gesprochen hatte), die wahrscheinlichen Wirkungen des Krieges nicht bloß für Spanien, sondern auch für Frankreich, und nicht bloß für Frankreich, sondern für ganz Europa. Denn so sehr ich den Krieg scheue und tadle, in so weit er die Interessen Spaniens betrifft, so stehe ich nicht an zu erklären, daß ich ihn hinsichtlich der Interessen Frankreichs und mittelst Frankreichs der Interessen von ganz Europa noch mehr scheue und tadle. Was endlich das Betragen unsers Landes in der Lage, in welche es gerathen könnte, anbetrifft, so wird Jeder der Meinung seyn, daß unsere Politik, bey unserer jetzigen Stellung, Neutralität seyn muß. Doch wünsche ich nicht, daß man bey dieser Aeusserung nur einen Augenblick glaube, ich sey der Meinung, unser Vaterland sey nicht im Stande, Krieg zu führen, wenn unvermeidliche Umstände ihm nur die Wahl zwischen Krieg und Unehre lassen. Im Gegentheil, ich bin fest überzeugt, daß, wenn der Krieg zur Aufrechthaltung unserer Ehre nothwendig ist, unser Land denselben sehr wohl wird zu führen vermögen ꝛc." — Im Unterhause zogen vorzüglich zwey Redner die Aufmerksamkeit auf sich. Herr Brougham hielt eine sehr lange und heftige Rede, von der Sir Francis Burdett erklärte, daß er noch nichts Aehnliches gehört hätte. Auch Sir James Mackintosh zeichnete sich durch seine kräftigen Aeusserungen aus. (Hamb. Zeit.)

London, den 11ten Februar.

Das Gerücht, daß Lord Fitzroy Somersets Vorschläge von der spanischen Regierung nicht angenommen worden und derselbe die Hauptstadt Spaniens bereits verlassen hätte, wird von den Times widersprochen.

Herr Canning und der spanische Gesandte haben seit einiger Zeit häufige Zusammenkünfte gehabt, woraus man gefolgert hat, daß der Gegenstand ihrer Unterhandlungen eine Modifikation der spanischen Konstitution sey, und daß beschlossen worden, im Fall diese der französischen Regierung nicht genügte, England mit Spanien gemeinschaftliche Sache machen würde.

Morgen erwartet man den Herzog von San Lorenzo. Er bringt seine Gemahlin hieher und schifft sich dann ohne Aufenthalt nach Spanien ein.

Tanger, den 23sten December.

Der alte Sultan Muley Soliman ist am 28sten November zu Marokko mit Tode abgegangen. Sein Neffe Muley Abderrhaman, ein Sohn seines verstorbenen ältern Bruders Muley Ischem, ist sein Nachfolger geworden und bereits in Marokko, Fez, Tetuan und auch hier ausgerufen und anerkannt worden. Im südlichen Theile des Kaiserthums ist dieses noch nicht der Fall gewesen; allein man zweifelt nicht, daß die Anerkennung sogleich erfolgen wird, da man seine Milde und Gerechtigkeit überall lobt. Er ist jetzt ein Mann zwischen 30 und 40 Jahren und war zuletzt Gouverneur von Fez.

Algier, den 20sten November.

In unserm Hafen ist ein Schiff aus Livorno, das 60,000 Piaster an Gold und Silber am Bord hatte, angehalten, und beydes, Schiff und Ladung, konfiscirt und für gute Prise erklärt worden. Gleich darauf erschien eine Verordnung, der zufolge jedes Schiff, welches auch nur 4 bis 5 Piaster Werth an verbotenen Gegenständen am Bord hat, konfiscirt und die Mannschaft desselben zu Sklaven gemacht werden soll.

New-York, den 4ten Januar.

Aus dem Berichte, welchen der Sekretär der Schatzkammer der vereinigten Staaten in Nordamerika dem Kongresse vorgelegt, geht Folgendes hervor: Im Jahre 1821 belief sich die Staatseinnahme, einschließlich der gemachten Anleihe von 5 Millionen Dollars, auf 19,573,703 Dollars 72 Cents, welches mit Hinzuziehung des am 1sten Januar 1821 in der Schatzkammer befindlichen Saldo's von 1,1[illegible],461 Dollars 21 Cents, zusammen 20,772,164 Dollars 93 C. ausmachte. Die Staatsausgabe belief sich dagegen auf 19,090,572 Doll. 69 C.; mithin verblieben am 1sten Januar 1822 in der Schatzkammer 1,681,592 Doll. 24 C. Die Staatseinnahme für das Jahr 1822 beträgt ungefähr 19,745,408 Doll. 75 C., und, wenn man den Saldo vom Jahre 1821 hinzurechnet, 21,427,000 Doll. 99 C. Die Ausgabe, einschließlich von 4¼ Millionen Doll. für Zinsen, beträgt dagegen ungefähr 19,510,865 Doll. 93 C., weshalb denn am 1sten Januar 1823 ein Saldo von 1,916,135 Dollars 56 C. verbleibt. Die Einnahme für das Jahr 1823 wird auf 21,100,000 Doll. angeschlagen, und beträgt also, mit dem Saldo vom Jahre 1822, 23,016,135 Doll. 56 C. Die Ausgaben, einschließlich mit 5½ Millionen Interessen, werden dagegen auf 15,059,597 Doll. 22 C. gerechnet, dem zufolge wird am 1sten Januar 1824 ein Saldo von 7,956,538 Doll. 34 C. in der Schatzkammer vorräthig seyn.

Vom 20sten September 1821 bis 20sten September 1822 wurden aus den vereinigten Staaten für 49,874,079 Doll. inländische und für 22,236,202 Doll. ausländische Produkte und Waaren ausgeführt.

Die Nationalschuld der vereinigten Staaten belief sich am 31sten December 1822 auf 90,777,431 Doll. 60 C., ungefähr die Hälfte der Zinsen, welche Großbrittannien alljährlich für seine Nationalschuld zu zahlen hat.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 78.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 48. Sonnabend, den 24. Februar 1823.

Bucharest, den 19ten Januar.

Unser Fürst fährt fort, Alle zu bestrafen, welche sich unerlaubte Handlungen haben zu Schulden kommen lassen, auch mußten alle fremde und einheimischen Griechen hier in der Wallachey hinlängliche Kautionen stellen, daß sie an politischen Händeln keinen Antheil nehmen werden. Zugleich beschäftiget sich der Herr Fürst mit Regulirung der Klostereinkünfte, welche während der griechischen Regierungen so sehr vernachlässiget waren, daß fast jedes Kloster eine Schuldenlast von mehr als hunderttausend Piastern auf sich hat. Die griechischen Vorsteher dieser Klöster dachten nicht daran, sie aus den reichen Einkünften in gutem Zustande zu erhalten, sondern vernachlässigten Alles, um ihre Privatinteressen zu befördern. Kein Wunder also, daß fast alle Klöster in der Wallachey sich in dem erbärmlichsten Zustande befinden.

Wir haben einen harten Winter hier; das ganze Land ist mit fußhohem Schnee bedeckt; der Barometer steht gewöhnlich zwischen 19 bis 22 Grad; die Wässer sind gefroren bis auf den Grund, so daß fast alle Mühlen stehen blieben, und wir in Bucharest kein Brot zu kaufen bekämen, wenn die Sorge des Fürsten nicht dem von den Brotbäckern gemachten Unfug dadurch gesteuert hätte, daß er sie durch Zwangsmittel anhielt, ihre Magazine zu öffnen und Brot zu backen.

Von der spanischen Gränze,
vom 6ten Februar.

In Toulouse soll sich eine neue spanische Regentschaft gebildet haben, an deren Spitze Kalderon, Rath von Kastilien, steht. Als weitere Mitglieder werden genannt: der Erzbischof von Tarragona, der Rath Morejon und die Generale Eguia und Grimarest. Matafforida, bekanntlich Präsident der Regentschaft, behauptet aber, er dürfte nach der erhaltenen Vollmacht keine über ihm stehende Regentschaft anerkennen.

Der Erzbischof von Tarragona ist am 3ten dieses Monats von Toulouse nach Perpignan abgereist. Auch die andern Mitglieder der Regentschaft werden ihm folgen.

Am 3ten dieses Monats hat O'Donnel aus dem Hauptlager Valkarlos an seine Truppen nachstehenden Aufruf erlassen: „Soldaten! Das Reich des Trugs und der Empörung hat seine Endschaft erreicht. Das würdige Oberhaupt der Dynastie der Bourbonen hat von Paris aus die Blitze geschleudert, welche dasselbe in Spanien, wo es die letzte Zufluchtsstätte bey einigen entarteten Söhnen dieses Landes gefunden hat, in Staub verwandeln sollen. Hört Ludwig XVIII., wie er an dem denkwürdigen Tage des 28sten Januars bey Gelegenheit der Eröffnung der Kammern zu Frankreich spricht. (Hier folgt die Rede des Königs.) Soldaten, so sprach der Monarch, und ganz Frankreich war in die größte Freude versetzt. Er ist festgesetzt, der Grundsatz eines baldigen und wahrhaften Weltfriedens. Spanien, nach seiner Religion, seinem Könige und seiner alten Verfassung seufzend, wird sich bald jener Gegenstände erfreuen, die ihm so theuer sind. Preis und Ehre dem Gott der Redlichkeit und Tugend! Liebe und Achtung dem weisen Monarchen, welcher dem Unterdrückten eine so mächtige Hand geboten! Lob der großmüthigen französischen Nation, deren Absichten und Wünsche mit den unsrigen übereinstimmen! Brüderschaft mit dem tapfern Heere, das bald unsern Boden betreten wird und deren Vortrab ihr seyn werdet; Einigkeit und Kriegszucht, ich empfehle sie euch an bey eurem Zuge nach der Hauptstadt, um in die Arme unsers vielgeliebten Souveräns, Ferdinands VII., den würdigen Nachkommen des unsterblichen Heinrichs IV. im Triumphe zu führen."

Der Gensd'armerie-Quartiermeister Dabadie, welcher die spanischen Konstitutionellen in der Gemeinde Aldudes verhaftete, hat das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

Die Behörde von Andorra hat den spanischen Flüchtlingen vier Dörfer zu ihrem Aufenthalte angewiesen. Diejenigen, welche man in Zukunft an irgend einem andern Orte des Thales finden wird, sollen verhaftet werden.

Die Royalisten haben Olot und die Umgegend verlassen und sind, wie es heißt, nach Gironne und Lampourdan gezogen, wohin sich auch Misas mit ungefähr 1500 Mann begeben hat.

Man ist beschäftiget Puycerda zu befestigen; es werden sogar im Innern der Stadt Arbeiten begonnen. Auch St. Sebastian und Santona werden stärker befestiget, und Pampelona wird auf sechs Monate mit Lebensmitteln versehen.

In Puycerda sind zwey Personen, bey welchen man Briefe von Romagosa gefunden, erschossen worden.

In den letzten Sitzungen der Kortes ist der Kommissionsentwurf über die Kirchenorganisation von mehreren geistlichen Mitgliedern in Hinsicht der vorgeschlagenen Einschränkung der päpstlichen Gewalt und der Erklärung, „daß die äussere Disciplin der Kirche ausschließend der weltlichen Gewalt zustehe" sehr angefochten, aber schließ-

lich mit 70 gegen 50 Stimmen zur Diskussion zugelassen worden.

Lissabon, den 26sten Januar.

Die Kortes fahren noch fort, den von den Ministerien vorgelegten Staatsbedarf zu untersuchen. Das Justizministerium verlangte unter Anderem zehn Millionen Realen zur Bestreitung der Kosten für die öffentliche Sicherheit. Herr Campo schlug vor, daß diese nicht bewilligt werden möchten, indem eine solche Ausgabe in einem konstitutionellen Staate, wo nur Freyheit und Vertrauen herrschen müßten, nicht geduldet werden dürfe, weil nur die Gemüther dadurch aufgeregt würden. Borges-Caneiro, Moura und Andere meinten, diese Summe und mehr müsse dem Ministerium, welches für die öffentliche Ruhe verantwortlich wäre, übergeben werden. Moura sagte: der Baum der Konstitution wäre noch nicht stark genug, daß man in seinem Schatten ruhen könne, noch wären sehr thätige Feinde zu bekämpfen; man müsse also wachsam seyn auf ihr Betragen und sich einer geheimen Aufsicht bedienen, um die Uebelgesinnten auszuspüren. Doch solle sich keiner von den Aufpassern wie ehedem in die Häuser schleichen, sondern sie sollten nur die geheimen Klubbs aufsuchen, wo man sich gegen die allgemeine Ruhe verschwöre. Man bewilligte die Summe und bestimmte, daß der Justizminister jährlich einem besonderen Ausschuß der Kortes davon Rechenschaft ablegen solle.

Paris, den 12ten Februar.

Am 10ten Februar legte der Finanzminister den Staatsbedarf der Kammer vor. Dieses zu unterstützen waren der Justiz-, der Kriegs-, der Seeminister und der Minister des Innern, und ausserdem noch neun besondere königliche Kommissäre gegenwärtig. Der Finanzminister bestieg die Rednerbühne und theilte die Berechnung in drey Abschnitte, in der er 1) die rückständige Rechnung von 1821 ablegte, 2) den Staatsbedarf von 1824 vorschlug, 3) einen ausserordentlichen Kredit von hundert Millionen Franken verlangte. So wie die letzten Worte gesprochen wurden, richtete sich die Aufmerksamkeit gegen die Tribüne. Meine Herren, fuhr der Minister fort, unsere ausserordentlichen Bedürfnisse lassen sich mit Genauigkeit nicht im Voraus bestimmen, diese hängen von den Ereignissen ab. (Die Versammlung wird noch aufmerksamer.) Es würde dem Interesse des Landes zuwider seyn, die Kriegsrüstungen, denen die Regierung sich überlassen muß, im Voraus entziffern zu wollen; unter sochen Umständen haben wir gedacht, pflichtmäßig uns darauf beschränken zu müssen, von den Kammern einen ausserordentlichen Kredit von 100 Millionen zu verlangen (Bewegung auf der linken Seite), von dem der Finanzminister für den Dienst der verschiedenen Ministerien nur in Folge königlicher Befehle Gebrauch machen kann, und die Ihnen seiner Zeit mit den andern Rechnungen vorgelegt werden sollen. Aus den Jahren 1821 und 1822 befinden sich etwa 43 Millionen im Schatze, dazu 4 Millionen Renten freirt, gedenkt der Finanzminister die ausserordentlichen Bedürfnisse bestreiten zu können. In Hinsicht des für 1823 und 1824 aufgestellten Staatsbedarfs läugnet er nicht, daß er hinsichtlich der Verhältnisse mit Spanien in der Einnahme einen Ausfall erleiden könne, aber es sey unrecht, wenn man denselben übertreiben wolle. Lassen Sie uns unsere Hülfsquellen besser erkennen, meine Herren, und nachdem wir Alles aufgeboten haben, einen Krieg zu vermeiden, dessen verderbliche Folgen nicht übertreiben. (Zur Linken: sie sind nicht zu berechnen!) Wenn der Krieg statt hat (man unterbricht den Minister, aber er fährt fort), so wird Frankreichs Wohlfahrt allerdings in ihrem Laufe etwas aufgehalten werden (zur Linken: also das gestehen Sie uns doch zu), aber sie wird nicht zurückschreiten (lebhafte Mißbilligung zur Linken). Frankreichs Abgeordnete können, ohne Verwegenheit, wie ich glaube, unser Vertrauen theilen. (Rechts: Zeichen des Beyfalls; links: Mißbilligung.) Indem Sie die verlangten Summen bewilligen, sorgen Sie für die Ausgaben eines Krieges, dessen Bedingung Ihre Unabhängigkeit ist und Ihr Uebergewicht in Europa erheischt. (Lange Unterbrechung.)

Das Journal des Débats hat in seinem Auszuge der brittischen Parlamentsdebatten alle vorgebrachte Gründe für die Beybehaltung des Friedens zwischen Frankreich und Spanien besonders hervorgehoben.

Gestern reiste der spanische Gesandte, Herzog von San Lorenzo, von hier über Kalais nach London ab. Er wird sich dort, wie man sagt, nicht lange verweilen und sich sogleich nach Spanien einschiffen.

In Nantes stehen durch das Austreten der Loire mehrere Stadtviertel gänzlich unter Wasser, so daß man in manche Häuser nur durch das zweyte Stockwerk gelangen kann; in den Straßen fährt man mit Köhnen, und alle Hafenarbeiten haben eingestellt werden müssen. Der angerichtete Schaden soll sehr beträchtlich seyn.

Brüssel, den 6ten Februar.

Mehrere von Paris nach Amsterdam durchpassirte Handelskouriere bringen, wie man behauptet, die Nachricht, daß Hoffnung für die Beybehaltung des Friedens vorhanden ist.

Brieflichen Nachrichten zufolge, ist das Eis des Zuidersee's am 5ten dieses Monats aufgegangen und hat an den Deichen bedeutenden Schaden angerichtet.

Wien, den 8ten Februar.

Heute reisete der königl. spanische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Herr von Carnereros, von hier ab. Se. Durchlaucht, der Fürst Metternich, hatte ihn vor seiner Abreise noch in seiner Eigenschaft als Geschäftsträger der Frau Herzogin von Lukka empfangen.

Aus den Mayn-Gegenden,
vom 14ten Februar.

Am 6ten Februar ist der Bundestag unter dem einstweiligen Vorsitze des königl. sächsischen Gesandten, Herrn von Carlowitz, wieder eröffnet worden. Wie man vernimmt, so sind die diplomatischen Aktenstücke, welche die Ergebnisse der Verhandlungen auf dem Kongresse von Verona betreffen, dem Bundestage amtlich mitgetheilt.

Aus Kassel wird gemeldet: Sämmtliche Advokaten bey den Obergerichten haben sich mit einer gemeinsamen Vorstellung an den Churfürsten gewendet, in der sie bitten, daß die neue Stempelordnung, in so fern dieselbe die Gerichtsgebühren angeht, Abänderungen erleiden möge, indem die dadurch verursachte Steigerung der Proceßkosten Viele ausser Stand setze, bey der gerechtesten Sache den Rechtsweg einzuschlagen.

Hamburg, den 18ten Februar.

Briefe aus London versichern, daß, was man früher wegen Kuba und der Bestimmung der jüngst ausgelaufenen Flotte in Beziehung darauf verbreitet, sich durchaus nicht zu bestätigen scheine. Alles ist auf Herrn Cannings Auftreten im Parlament gespannt.

Stockholm, den 27sten Januar.

Wie man vernimmt, wird im nächsten Juny-Monat ein Armeekorps von 4 Infanteriebrigaden und 1000 Mann Kavallerie unter dem Oberbefehle Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, auf Ladugårdsgårde zusammengezogen werden.

In den Sitzungen unsers Reichstages am 21sten und 22sten d. M. begrüßten sich die Stände einander. Bey dieser Gelegenheit hielt der Sprecher des Bauernstandes, Anders Danielsson, drey sehr lange Reden an den Adel-, Geistlichen- und Bürgerstand, worin er über die allgemein im Lande herrschende Noth klagte und die Stände aufforderte, dahin mitzuwirken, daß die Lasten der Abgaben gemildert würden. Er ist der Meinung, daß in vielen Zweigen der Verwaltung Ersparungen eintreten könnten und die Noth hauptsächlich von den zu hohen Steuern herrühre; daher denn auch, seiner Ansicht nach, keine andere Finanzoperation helfen dürfte, als Herabsetzung der Steuern. Er äusserte zugleich, daß Schweden mit einer zu großen Menge von Verzehrenden belastet sey, daß nur eine geringe Anzahl arbeite, eine zu große aber esse und zum Theil zu viel esse. Er schloß endlich seine Rede mit dem Ersuchen, daß sie insgesammt zur Abhülfe der Bedrängniß mitwirken möchten.

* * *

Der Kammerjunker Rothlieb hat eine Genealogie der Prinzessin von Leuchtenberg herausgegeben, aus welcher sich die Verwandtschaft dieser Prinzessin mit dem vormaligen schwedischen Königlichen Hause ergiebt.

Die Motion des Freyherrn Akerhielm wegen Zutritt des Publikums zu den Sitzungen des Adels ist, nach lebhaften Debatten, an den Ausschuß des Ritterhauses gesandt worden. Der Bürger- und Bauernstand hat die desfallsige Motion genehmigt und man beschäftigt sich bereits mit reglementarischen Verfügungen, um diesen Beschluß schon während dieses Reichstages in Wirklichkeit treten zu lassen.

Stockholm, den 4ten Februar.

Se. Majestät haben unterm 23sten v. M. nachstehendes Schreiben an die Reichsstände erlassen:

„Da zur Kenntniß Sr. Königl. Majestät gelangt ist, daß eine beym Bauernstande gemachte und angenommene Motion zur Ueberreichung einer Dankadresse an Se. Königl. Majestät, die bereits die Zustimmung des geistlichen Standes erhalten, nur noch, der angenommenen Geschäftsordnung zufolge, bey dem Ritterschafts-, Adels- und Bürgerstande ruht, so haben Se. Königl. Majestät, um allen weitern Schritten in dieser Hinsicht zuvorzukommen, den Reichsständen zu erkennen geben wollen: daß Se. Königl. Majestät, da Sie, laut der Grundgesetze, keine bestimmte Veranlassung zu dergleichen Adressen von Seiten der Stände des Reichs gefunden haben, mit Ausnahme der in dem 26sten §. der Reichstagsordnung angegebenen Rede im Reichssaale, dieselbe auch zur Befestigung Ihrer schon vorher gehegten Ueberzeugung von der Treue und Ergebenheit der Reichsstände für Ihre Person und von ihrer Dankbarkeit für die ergriffenen Maßregeln nicht für nöthig erachten. Eine solche Dankadresse enthält eine auf jene Maßregeln sich beziehende Ehrenbezeigung, und könnte dem Rechte der Stände, die von den verantwortlichen Beamten Sr. Majestät geäusserten Meinungen zu beurtheilen, Fesseln anzulegen scheinen. Se. Majestät wollen aber, in Berücksichtigung der Unverletzlichkeit der Grundgesetze und des laut derselben den Reichsständen zustehenden Rechts, einer solchen Deutung auch nicht den geringsten Vorwand lassen.

Aus allen jenen Gründen und mit inniger Anerkennung der Gesinnungen, welche die erwähnte Motion veranlaßt haben, und die, wie Se. Königl. Majestät sich überzeugt halten, auch bey Annahme derselben von allen vier Reichsständen geäussert worden seyn würden, glauben Se. Majestät, die jetzt vorgeschlagene Dankadresse nicht annehmen zu können.

Se. Majestät hegen die bestimmte Hoffnung, daß die Reichsstände durch ihre kräftige und innige Mitwirkung zur Beförderung des allgemeinen Wohls und zur Erfüllung der billigen Erwartungen des Volks, während der Dauer dieses Reichstags, mehr als eine Gelegenheit finden werden, in Handlungen und Beschlüssen ihre wahre und aufrichtige Ergebenheit für Vaterland und König an den Tag zu legen.

Se. Königl. Majestät bleiben den Reichsständen mit aller königl. Gnade und Huld gewogen."

London, den 7ten Februar.

Die Dankadresse wurde in beyden Häusern ohne Wider-

spruch genehmiget und die Adresse des Oberhauses ist dem Könige bereits zu Brighton überreicht. Se. Majestät antworteten: „Ich empfange die Adresse des Oberhauses mit Vergnügen, das Zusammentreffen der Gesinnungen, welche sie ausdrückt, ist die beste Bürgschaft für das Wohlergehen des Staates."

Im Allgemeinen ist man hier jetzt überzeugt, daß unser Ministerium mit Nachdruck an der Erhaltung des Friedens arbeitet, sich aber vorbehält, seiner Zeit — da es auf keine Weise sich verpflichtet halten kann, dieses vor einem entschiedenen Entschlusse Frankreichs oder anderer Mächte zu thun — sich näher zu erklären, welche Politik es befolgen werde, wenn der Krieg im Süden, seinem Wunsche und seinem Bestreben entgegen, dennoch ausbrechen sollte.

Heute waren nur 36 Mitglieder im Unterhause gegenwärtig, da doch 40 zur Vollzähligkeit gehören. Bey der Einstimmigkeit in Hinsicht der spanischen Angelegenheiten ist wenig Neigung vorherrschend, den Ministern zu widersprechen oder sie in ihrem Gange zu stören, daher kein großer Trieb sich zu Streitigkeiten einzufinden.

Sir Robert Wilson soll nach Spanien gehen wollen.

General Pépé ist von Lissabon hier angelangt.

Man versichert, daß Herr Felix Berto sich bey unserem Kabinette als bevollmächtigter Minister der neuen Regierung von Rio-Janeiro vorgestellt, Herr Canning ihm aber bestimmt erklärt habe, England erkenne die Regierung nicht an, für deren Gesandten er sich ausgebe.

London, den 11ten Februar.

Die Morning-Chronicle spricht von einer öffentlichen Versammlung, in welcher eine Subskription für die Spanier und Portugiesen eröffnet und beyde Nationen mit Waffen und andern Kriegsbedürfnissen versehen werden sollen.

Die Zimmer, welche der verstorbene König im Pallaste zu Windsor bewohnte, sind seit 3 Monaten neu dekorirt und meublirt worden. Man sagt, daß Se. Majestät, der jetzige König, im nächsten Frühjahr dort residiren wollten.

Einer der brittischen Fregatten von der südamerikanischen Station hat, dem Vernehmen nach, Befehl erhalten, nach der Behrings-Straße abzusegeln, um wo möglich Erkundigungen über die Expedition des Kapitäns Parry einzuziehen. Einige glauben, Kapitän Parry dürfte vielleicht genöthigt seyn, 2 oder 3 Winter in dem nördlichen Klima zuzubringen. An Lebensmitteln fehlt es ihm hoffentlich nicht, denn die Schiffe hatten Vorrath auf 4 Jahre.

Die Kosten zur Erbauung der neuen London-Brücke sollen sich auf 303,000 Pf. Sterl. belaufen.

Es geht die Sage, daß nächstens ein Waffenstillstand zwischen Spanien und seinen amerikanischen Kolonien zu Stande kommen werde. Als Basis desselben giebt man an, daß Letztere ihre Gesetze und Einrichtungen behalten sollen, aber im Handel mit ihnen Spanien und nächstdem England begünstigt werden solle.

Der Allarm am Geldmarkt dauert fort. Konsols, gestern zu 74½ geschlossen, standen heute Anfangs 74, fielen aber auf 73 und stiegen bis gegen Mittag um ½ Procent. — Spanische Scheine sind von 37 auf 35 herabgegangen.

Rio-Janeiro, den 17ten December.

Die Kaiserkrönung ist am 1sten d. M. mit dem höchsten Freudenjubel vollzogen worden. Die öffentlichen Lustbarkeiten dauerten 9 Tage.

Ein kaiserl. Dekret vom 11ten d. M. verordnet in Beziehung auf die Erklärungen der Kortes zu Lissabon und auf die Nothwendigkeit, sich auf einen Krieg mit Portugal vorzubereiten, die Sequestration 1) aller Waaren in den Reichsmagazinen, die Unterthanen des Königreichs Portugal angehören; 2) aller dergleichen Waaren im Besitz von Kaufleuten; 3) aller Besitzthümer dieser Art in der Stadt und im Lande; 4) der portugiesischen Schiffe. Nur die Aktien der Nationalbank, der Kazas de Seguro, und der Eisenwerke von Villa de Sorokaba sind ausgenommen.

Vermischte Nachrichten.

Die Zeitungen haben eines türkischen Handelsmannes erwähnt, der sich gerade in Frankfurt am Mayn befunden, als dort zu Unterstützung durchreisender Griechenfreunde eine Kollekte gesammelt worden, zu welcher dieser angebliche türkische Handelsmann selbst ein Scherflein beygetragen habe. Um das Räthsel zu lösen, „wie ein Türke zum Kriege gegen seine Nation einen Geldbeytrag gesteuert haben könne?" muß man wissen, daß dieser vermeinte Türke ein geborner Gaskogner ist, der als Officier unter Bonaparte's Eskadron der Gardemamelucken gestanden und, seit Auflösung derselben, in der ihm geläufig gewordenen türkischen Tracht mit Shawls, Rosenöl und dergleichen Waaren Handel treibt. Er bereist die Messen Deutschlands, ist gegenwärtig in Braunschweig und läßt sich dort, Mahomets Verbot zuwider, den Wein vortrefflich schmecken.

Mehrere Pariser Zeitungen hatten mit großem Pomp angekündigt, daß ein protestantischer Pfarrer im Arriège-Departement, Namens Latour, zur katholischen Kirche übergegangen sey, und daraus geschlossen, der Protestantismus liege in den letzten Zügen. Die Darmstädter Kirchenzeitung, indem sie mehrere Aktenstücke anführt, erklärt, jener Pfarrer Latour sey ein vor Alter längst kindisch gewordener Greis, der gar nicht wisse, was er thue, und einmal über ein Kind, das er taufen sollen, die Trauungsformel abgelesen habe.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 80.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 49. Montag, den 26. Februar 1823.

Madrid, den 8ten Februar.

Der Kriegsminister hat unterm 5ten dieses Monats folgende königliche Verordnung bekannt gemacht:

„Da es dem Staate vortheilhaft, den aktiven Armeen des 5ten, 6ten und 7ten Distrikts eine neue und gleichförmige Organisation zu geben, so haben Se. Majestät Folgendes beschlossen: 1) Das Armeekorps, welches im 7ten Militärdistrikt operirt, soll nach wie vor unter den Befehlen des Generallieutenants D. F. Espoz y Mina stehen, und zwar nach der mittelst des königlichen Befehls vom 21sten December vorigen Jahres vorgeschriebenen Form organisirt. 2) Die Armeekorps, welche in der 5ten und 6ten Division operiren, sollen zusammen eins bilden, und unter den Befehlen des Generallieutenants Balleste-ros stehen, dem die Regierung, Kraft der ihr von den Kortes zugestandenen Ermächtigung, daß die Staatsräthe von der Regierung beliebig verwandt werden können, das Kommando übertragen. 3) Im ersten Militärdistrikt soll ein Reservekorps gebildet werden, dessen Kommando Se. Majestät, dem Generallieutenant, Grafen Abisbal, überträgt. 4) Die Obergenerale dieser drey Armeekorps sollen zugleich Generalkommandanten des 7ten, 5ten, 6ten und 1sten Militärdistrikts seyn.

In der gestrigen Sitzung der Kortes erstattete die Specialkommission ihren Bericht über den Vorschlag der Regierung zur Aushebung von 30,000 Mann. Sie unterstützte denselben und es wurde folgender Gesetzentwurf verlesen: „Die ausserordentlichen Kortes dekretiren Kraft der ihnen durch die Konstitution zugestandenen Gewalt: 1) Die Armee soll mittelst einer Aushebung von 29,973 Mann auf den Kriegsfuß gestellt werden. 2) Jede Provinz soll, nach Verhältniß ihrer Bevölkerung, zu dieser Aushebung beytragen. 3) Die Provinzialdeputationen können diese Aushebung mittelst Looses unter den Konskribirten, oder Stellvertretung derselben, bewerkstelligen, jedoch stets nur den für diese ausserordentlichen Aushebungen vorgeschriebenen Regeln gemäß, und mit Vorbehalt der in dem 4ten und 5ten Artikel enthaltenen Ausnahmen. 4) Die Individuen, welche einen Theil der Nationalmiliz ausmachen, sind von dieser Aushebung ausgenommen. 5) Alle diejenigen, welche volle 17 Jahre alt sind, können als Stellvertreter zugelassen werden. 6) Freywillige werden unter denselben Bedingungen zugelassen. 7) Die Provinzialdeputationen werden mit dem Generalkommandanten gemeinschaftlich dafür sorgen, daß ihr Kontingent binnen Monatsfrist bewaffnet und bekleidet ist. Zu den Auslagen dieser Bewaffnung sollen sie die zu ihrer Verfügung stehenden Fonds der Provinzen und Gemeinden verwenden. 8) Den Deputationen, welche die ihnen auf dieses Gesetz vorgeschriebenen Pflichten genau erfüllen, soll erklärt werden, daß sie sich um das Vaterland verdient gemacht haben. 9) Verschiedene Soldaten der Armee, selbst wenn sie Ausländer sind, können wieder in Dienst genommen werden. 10) Ausländer, die Vertrauen einflößen, können zwar in die Armee eintreten, aber nur als Gemeine. 11) Die Regierung ist ermächtigt, über die Korps der aktiven Miliz nach ihrem Ermessen zu disponiren. 12) Die Einfuhr von Waffen, Munition und allen Arten von Kriegsbedürfnissen ist erlaubt. 13) Die Regierung ist ermächtig, die nöthigen Schiffe erbauen zu lassen, zu kaufen oder zu miethen, um eine Flottille von 150 Kanonenböten zur Vertheidigung unsrer Küsten zu bilden."

Paris, den 11ten Februar.

Vorgestern machten die Minister, der Fürst Talleyrand, mehrere Marschälle ꝛc. Sr. Majestät ihre Aufwartung. Auch mehrere fremde Officiere, unter andern der kaiserl. russische General Langeron und General Quesada, wurden Sr. Majestät vorgestellt. Man sieht hieraus, daß die Etoile in der Nachricht, daß dem Prinzen Talleyrand der Zutritt in die Tuillerien verboten sey, mehr ihre Wünsche, als die Wahrheit, verkündet hat.

Am 8ten dieses Monats war Revüe der Bataillons des 1sten, 3ten, 4ten, 6ten, 7ten und 8ten Garderegiments im Hofe der Tuillerien. Das ungewisse Wetter verhinderte Se. Majestät, den König, derselben beyzuwohnen. Um 2 Uhr erschien Se. Königl. Hoheit Monsieur in Begleitung des Herzogs von Angouleme (der heute eine Stunde lang mit dem Kriegsminister gearbeitet hat) und wurde mit lautem Jubel empfangen: „Meine Herren! (so redete Monsieur die Truppen an) zu der königlichen Garde von Muth, Treue und Ergebenheit sprechen, hieße eine unnütze Sprache gegen sie gebrauchen. Ich wünsche meinem Sohne, der mir theurer, als mein Leben ist, von Herzensgrunde Glück, daß der König ihn zu der Ehre bestimmt hat, sie zu befehligen. Die verschiedenen Korps der französischen Garde und Armee sind gleich geeignet, unsern Feinden zu zeigen, daß sie siegen können, und die Freunde der Ordnung und Treue durch ihr edles Beyspiel zu ermuntern.

Der Himmel wird ihre Anstrengungen zu beschützen geruhen und mein Sohn wird, nachdem er sie zum Ruhme

geführt, das Glück haben, sie bald wieder an die Stufen des väterlichen Thrones unsers Königs zu geleiten."

Paris, den 12ten Februar.

Nach den Mittheilungen, welche vorgestern die Regierung der Deputirtenkammer, wegen Kreirung neuer Renten, gemacht, erwartete man heute, daß die Staatsfonds abermals niedergehen würden; allein zahlreiche Ankäufe und einige zu rechter Zeit verbreitete friedliche Nachrichten beugten dem Einflusse vor, welchen eine Vermehrung der Schuld auf den Staatskredit hätte haben müssen. Andrerseits meldete ein Journal, daß das gegenwärtige spanische Ministerium nächstens durch ein andres ersetzt werden würde, dessen Patriotismus vielleicht nicht weniger erprobt wäre, das aber eine Möglichkeit darböte, die noch nicht gänzlich abgebrochenen Unterhandlungen wieder anzuknüpfen. Noch andre wollten wissen, daß der Herzog Wellington nicht an den Kaiser Alexander, sondern an den König von Frankreich mit einer höchstwichtigen Mission abgesandt werden würde. Da man nun weiß, welcher persönlichen Achtung der Herzog am französischen Hofe genießt, so glaubt man, daß ein neuer Vermittlungsversuch, dessen Organ er wäre, so wie die Sachen jetzt stehen, nicht zurückgewiesen werden würde. Was auch an diesen Gerüchten mehr oder weniger Wahres seyn möge; sie beweisen hinlänglich, daß die Kapitalisten den ungewissen Ausschlag des Kriegs fürchten, weil der leichteste, günstige Vorwand für die Aufrechthaltung des Friedens in ihrem Vertrauen die Oberhand über die Gewißheit davon trägt, daß die ohnehin so beträchtliche Staatsschuld vermehrt werden wird. (Hamb. Zeit.)

Brüssel, den 14ten Februar.

Am 7ten dieses Monats ging der Kapitän Hansen als königl. dänischer Kourier hier durch nach London. Er hatte wegen der Ueberschwemmung mehrere Umwege machen, und sich 24 Stunden in Rhonbergen aufhalten müssen. Der Zweck seiner Sendung ist die Abholung der in London deponirten norwegischen Obligationen, die zufolge der neulich geschlossenen Konvention eingelöset werden.

In der gestrigen Versammlung der zweyten Kammer der Generalstaaten wurde eine Botschaft Sr. Majestät, des Königs, welche einen neuen Gesetzentwurf über den 16ten Artikel des bürgerlichen Gesetzbuchs enthält, überreicht. Zu diesem Zweck bildete sich die Kammer in eine Generalkomité.

Das hiesige Oracle erklärt das Gerücht, daß, im Fall eines Kriegs zwischen Frankreich und Spanien, an den südlichen Gränzen der Niederlande ein Truppenkordon gezogen werden sollte, für unglaubwürdig.

Wien, den 5ten Februar.

Von einem deutschen Kongreß ist keine Rede. Graf Bernstorff geht dieser Tage nach Berlin zurück.

Von der italienischen Gränze, vom 10ten Februar.

Lord Strangford ist auf einer englischen Fregatte, auf der er sich zu Korfu eingeschifft hatte, in der Mitte Januars durch den Archipelagus gegen die Dardanellen zu gesegelt. Er hoffte zwischen dem 20sten und 30sten Januar in Konstantinopel einzutreffen. Während seines Aufenthalts zu Zante hatte er lange Unterredungen mit griechischen Abgeordneten, die sich dorthin begeben hatten. Bereits auf Korfu soll er Unterredungen mit angesehenen Griechen gehabt haben. Es ist zuverlässig, daß er noch vor seiner Abreise von Verona von seiner Regierung neue Verhaltungsbefehle erhielt, die, aller Wahrscheinlichkeit nach, in einem ganz andern Sinn verfaßt waren, als seine früheren, so wie auch Lord Maitland, der Generalgouverneur der jonischen Inseln, seit einiger Zeit ein von seinem vorigen Benehmen ganz verschiedenes Betragen beobachtet und gegen die Griechen gar keine Abneigung mehr äussert.

Auf der Insel Kandia haben sich die türkischen Truppen in die von ihnen besetzten Festungen zurückgezogen und die Griechen sind Meister des ganzen platten Landes. Mehrere türkische Schiffe, die noch in der Nähe der Insel vor Anker lagen, sind von den Griechen völlig zerstört worden.

Die Thätigkeit auf den griechischen Inseln ist allenthalben größer als je. Eine Kraftanstrengung, die ganz ausserordentlich ist, wird daselbst entwickelt. An Geschütz und Waffenvorräthen fehlt es nicht mehr, seitdem die Engländer nicht allein dem Transport derselben kein Hinderniß mehr in den Weg legen, sondern es auch gestatten, daß ihre Landsleute die Griechen damit versorgen. Auch durch Amerikaner, Holländer, Franzosen und Italiener sind Transporte geliefert worden. Selbst aus Aegypten wurden den Griechen Waffen zugeführt, die sie freylich baar und theuer bezahlt haben.

Man spricht von einer wichtigen Expedition, welche auf Befehl der griechischen Admiralität in Vollziehung gesetzt werden und nichts Geringeres bezwecken soll, als mittelst 30 Brandern, die von 60 bewaffneten Schiffen eskortirt werden sollen, die türkische Flotte, die bey Gallipoli abgetakelt ist, zu verbrennen.

(Berl. Zeit.)

Neu-York, den 17ten Januar.

Der Kaiser von Mexiko hat befohlen, daß der angekommene columbische Gesandte, nebst seiner Begleitung, das Reich in sechs Tagen verlassen solle; er war daher gegen Ende Novembers mit aller Eile bereits auf der Rückreise nach dem Hafen Tampiko begriffen.

Vermischte Nachrichten.

Das Amtsblatt der königl. Regierung zu Köln enthält folgende Bekanntmachung: Dem königl. Ministerium der

auswärtigen Angelegenheiten ist nach einer von demselben dem königl. Ministerium des Innern und der Polizey gewordenen Mittheilung durch die theils in französischen, theils in italienischen Häfen stationirten königl. Konsuls angezeigt worden, daß fortdauernd preussische Unterthanen, welche sich verleiten lassen, sich nach Griechenland zu den dasigen Insurgenten zu begeben, von dort, mit durchaus getäuschten Erwartungen, in dem hülflosesten Zustande zurückkehren, und, um dem äussersten Elende zu entgehen, bey gedachten Konsuls auf Unterstützung antragen, zu deren Gewährung Letztere jedoch weder autorisirt, noch mit den erforderlichen Mitteln hierzu versehen sind. Um daher nicht noch mehrere, durch irrthümliche Ansichten und nicht reiflich erwogene Beweggründe verleitete, diesseitige Unterthanen diesem Elende Preis zu geben, wird in Auftrag des königl. Ministeriums des Innern und der Polizey hierdurch bekannt gemacht, daß die Rückkehrenden von den Konsuls eine Unterstützung um so weniger zu erwarten haben, als sie die ihrer dort wartende Hülfslosigkeit lediglich sich durch Uebertretung ihrer Unterthanenpflichten zugezogen, indem sie sich einer jenen Pflichten fremden und ihrer Natur nach strafbaren Sache hingegeben.

* * *

Nachrichten aus Alexandria.

(Aus einem Schreiben des englischen Kapitäns Smyth an den Baron von Zach vom 15ten April 1822.)

Ich habe die Aufnahme eines neuen Plans von Alexandria mit Erlaubniß und Beyhülfe von Mehemmed-Aly, dem berühmten Pascha von Aegypten, über den ich Ihnen schon öfters schrieb, vollendet. Er war ganz entzückt von meinen Instrumenten, die ich, damit er sie bequemer sehen könnte, in seinen Pallast hatte bringen lassen. Am meisten bewunderte er mein großes mikrometrisches Teleskop, womit verschiedene kleine Landdistanzen gemessen wurden. Der Pascha maß, zum nicht geringen Erstaunen seiner Höflinge, den Sonnendurchmesser, erklärte ihnen, wie weit sie von der Sonne entfernt seyen u. s. w. Sie werden sagen, es seyen dies Lappereyen, die ich Ihnen schreibe, allein diese Lappereyen sind mir überaus nützlich geworden und durch sie fanden sich meine Geschäfte sehr erleichtert. Auch kann ich versichern, daß ich manchmal verlegener war, Personen, die keineswegs für unwissend gelten sollten, ein Instrument zu erklären, als diesem Muselmann.

Ich sagte ihm einst, weil die Säule von Alexandria (die ich nicht Pompejus-Säule mag nennen hören) einen Hauptpunkt auf meiner topographischen Karte bilde und eine ansehnliche Höhe habe, so ließen sich auf derselben sehr entfernte Vorwürfe aufnehmen, und ich wünschte wohl, meinen großen Theodolith dahin zu bringen. Der Pascha freute sich über diesen Einfall, und ich ließ hierauf einen großen fliegenden Drachen verfertigen, mit dessen Hülfe wir, nach dem Vorgang der brittischen Seeleute, welche zuerst die Säule erstiegen haben, ein kleines Seil, nachher ein dickeres und so weiter um dieselbe warfen, bis wir, zum großen Erstaunen der Matrosen auf der türkischen Flotte, eine recht gute Strickleiter an der Säule gehißt und befestigt hatten. Damit ward mir das Vergnügen zu Theil, ein vortreffliches Instrument mit größter Sicherheit auf die Spitze dieses prächtigen Denkmals einer vergangenen Zeit zu versetzen.

Ich bin völlig der Meinung des Herrn Sylvestre de Sacy, in seinen gelehrten Noten über den Bericht von Abd Allatif, daß diese Säule mit einem ungemein großen Portikus umgeben war, woher sie den Namen Amkood al Savary oder Säule der Pfeiler (colonne des piliers) erhielt, welcher Name nachher ungereimt und lächerlich in Säule des Severus verwandelt worden ist. Hinwieder halte ich für sattsam erwiesen, daß es diese Säule ist, von welcher Aphthonius *) spricht, und von der er meldet, sie trage die Elemente aller Dinge, ein Ausdruck, der vermuthlich nicht von einer Säule gebraucht wurde, wohl aber von jenem großen kupfernen Kreis, dessen Hipparchus bey Vergleichung seiner Beobachtungen der Sonnenwenden mit denjenigen des Archimedes gedenkt. Dazu kommt, daß Abd Allatif ausdrücklich sagt, er habe eine Kuppel darauf gesehen (ungefähr um das Jahr 1200 christlicher Zeitrechnung). Sollte sich daraus nicht schließen lassen, es sey die Säule für astronomische Beobachtungen bestimmt gewesen, und habe in der Mitte des prachtvollen Vierecks vom Serapeum gestanden, wo wahrscheinlich auch die berühmte Bibliothek aufbewahrt wurde? Wie sich's mit diesen hyperkritischen Vermuthungen inzwischen auch verhalten mag, so kann ich hingegen mit großer Zuversicht das lebhafte Vergnügen bezeugen, welches ich beym Winkelmessen im Horizontkreise eines so merkwürdigen Standpunktes fühlte, wo vormals zuverlässig auch der Patriarch der Erdbeschreibung, Ptolomäus, mit beobachtendem Blicke verweilt hatte.

Die wahren Maße dieser berühmten Säule sind folgende:

Gesammthöhe der Säule . . .	99 F.	$4\frac{3}{4}$ Z. engl.
Durchmesser.		
Umfang oben	24 F.	2 Z. engl.
— in der Mitte	27 —	$1\frac{3}{4}$ —
— unten	27 —	$7\frac{1}{4}$ —
Fußgestell, geviert	14 —	$5\frac{1}{2}$ —
Säulenknauf (chapiteau), geviert .	11 —	9 —
— Diagonale	16 —	$10\frac{1}{2}$ —

Wir haben die griechische Zueignungsschrift des Statt-

*) Aphthonius von Antiochien war Sophist und Redner, lebte im eilften Jahrhundert und hat einige Schriften hinterlassen. Vergl. Suidas in Aphthonio.

halters von Aegypten an Diokletian großentheils entziffert; es kann jedoch aus ihr eben so wenig gefolgert werden, daß Diokletian mit dieser Säule etwas zu thun hatte, als dieselbe hinwieder mit Frankreich darum in Verbindung kam, wenn sie (wie dies beabsichtigt war) der französischen Armee und dem Direktorium feyerlich wäre geweiht worden. Gewiß hat dieser ausserordentliche Feldzug große Wunder erzeugt, indem er die Landeseinwohner durch mannichfache Berührung mit den Christen verschiedentlich humanisirt hat.

Was die Geschichte der Säule betrifft (diese nachträglichen Bemerkungen gehören dem Baron von Zach an), so hat unstreitig kein alter Schriftsteller sie Pompejus-Säule genannt. Die herrschende Meinung geht dahin, Alexander der Große habe, 330 Jahre vor unserer Zeitrechnung, die Stadt Alexandria erbaut; es ist jedoch auch lange vor diesem Eroberer von einer Stadt Alexandria in Aegypten die Rede; die Propheten des alten Testaments gedenken ihrer (Jeremias, Kap. 46, Vers 25; Ezechiel, Kap. 30, Vers 14 u. 16; Nahum, Kap. 8, Vers 8); eigentlich sind es freylich die lateinischen Uebersetzungen nur, welche diese Stadt Alexandria heißen, denn im hebräischen Text findet sich etwas ganz Anderes; sie wird daselbst No-Ammon genannt, und dies ist in Alexandria travestirt worden. Der Angabe Diodor's von Sicilien zufolge, betrug die Länge dieser Stadt über 12 Meilen und ihr Umfang 12 Millen, bey einer Bevölkerung von 300,000 Einwohnern. Die alten Schriftsteller können nicht satt werden in den Beschreibungen ihrer Gebäude, Amphitheater, Tempel, Obelisken, Säulen u. s. w. Von allen diesen Wunderdingen sind einzig nur 2 Obelisken übrig, einer aufrecht stehend, der andere zu Boden liegend, beyde unter dem Namen der Prachtkegel (aiguilles) der Kleopatra bekannt, und die schöne Granitsäule, welcher völlig grundlos und ungereimt die Namen von Pompejus, Severus, Adrian und Diokletian beygelegt worden sind. Der berühmte Leuchtthurm, welchen Ptolomäus Philadelphus 250 Jahre vor unserer Zeitrechnung erbauen ließ, ist längst verschwunden; an seine Stelle kam ein Thurm, der das große Lockfeuer (le Grand-Pharillon *) heißt, und als Leuchte dient. Ich weiß nicht, wo Johann Baptist Porta inne ward, der König Ptolomäus habe in diesem Leuchtthurm einen Spiegel, oder vielmehr ein Fernrohr, aufstellen lassen, mittelst dessen er in einer Entfernung von 600 Millen Schiffe wahrnehmen und unterscheiden konnte. Bey keinem alten Schriftsteller ist hievon die Rede.

Im Jahr 1798 ward die Säule von Alexandria durch die Franzosen mit Hülfe eines fliegenden Drachen erstiegen und eine Freyheitsmütze auf ihrer Spitze ausgestellt. Sie ist ein schöner rother Granit, aus einem einzigen Stück vom Untersatz bis zum Anfang des Knaufs gebildet; aber ihre nur mittelmäßige Arbeit läßt vermuthen, die Baukunst habe zu jener Zeit noch nicht ihre spätere Vervollkommnung erreicht. Auch ward das Fußgestell als zu klein, zu niedrig und der richtigen Verhältnisse ermangelnd befunden. Es ist diese Säule korinthischer Ordnung sehr gut erhalten, mit Ausnahme der Süd- und Südostseite, wo sie etwas angegriffen und beschädigt ist, vermuthlich in Folge der heftigen Winde, die den größten Theil des Jahres hindurch von daher wehen. Sie ist auch ein wenig nach Südwest gesenkt. Die Franzosen haben das Fußgestell ausbessern lassen, da sich solches durch die dumme Habgier eines Arabers beschädigt fand, welcher sich einbildete, verborgene Schätze heben zu können, und die Säule dafür in die Luft sprengen wollte, was ihm glücklicher Weise nicht gelungen ist.

Ueber die in der That sehr abweichenden Maßangaben, die uns verschiedene Reisende, Norden, Pococke, Tott, Savary, Volney u. s. w. von der Säule liefern, darf man sich nicht wundern; genaue Messungen mit dem Seile konnten nur diejenigen erhalten, welche dieselbe erstiegen haben; dahin gehören, ausser dem Kapitän Smyth, die französischen Ingenieurs vom ägyptischen Institut, deren Angaben folgende sind:

Höhe des Fußgestells	.	10 Fuß	— Zoll von Paris.
— — Sokels	. .	5 —	6 —
— — Säulenschafts		63 —	1 —
— — Knaufs	. .	9 —	10 —
Gesammthöhe		88 Fuß	5 Zoll.

welches 94 Fuß 2 Zoll Londoner Maß beträgt, und um 5 Fuß von des Kapitän Smyth's Angabe abweicht. Dieser Unterschied kann vom Fußgestell und von der seit 24 Jahren veränderten Höhe der Bodenfläche herrühren.

Die Diokletianische griechische Inschrift, mit Herrn Hayter's Ausfüllung ihrer Lücken, lautet in der Uebersetzung also: „Diokletian dem Großen, dem höchst verehrungswürdigen Kaiser, dem Schutzgotte Alexandria's, weihet dieses Denkmal, Pontius, der Statthalter von Aegypten."

*) Das kleine Lockfeuer (le petit pharillon) steht auf der andern Seite der neuen Einfahrt des neuen Hafens, der nur Christenschiffe aufnimmt; der alte Hafen (der Eunostus) empfängt die muselmannschen Schiffe.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 81.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 50. Dienstag, den 27. Februar 1823.

Semlin, den 4ten Februar.

In Belgrad sind Briefe aus Bitoglia vom 12ten Januar eingetroffen. Der Tod Dschelal Pascha's, Nachfolgers des berühmten Churschid, bestätigt sich auch von dieser Seite. Bey Larissa hatten die Türken während der Weihnachtsfeyertage einen Angriff auf die Griechen gemacht, waren aber mit blutigen Köpfen zurückgewiesen worden. Aus Seres und Salonichi wird nichts Neues gemeldet.

Triest, den 8ten Februar.

Ein Schiffer, welcher am 24sten Januar von Smyrna absegelte und gestern hier einlief, erzählt, daß am 22sten Januar eine englische Fregatte 400 türkische Weiber und Kinder von Napoli di Romania nach Smyrna brachte. Der Pascha ließ sie aussteigen und ihnen die nöthigen Lebensmittel abreichen. In Smyrna herrschte darüber, so wie überhaupt über den Fall von Napoli, viel Bestürzung unter den Türken.

Von der italienischen Gränze, vom 12ten Februar.

Bey der gegenwärtigen Jahreszeit ist es schwerer als früher, aus Griechenland sich zuverlässige Nachrichten zu verschaffen; indeß wird durch mehrere Handelsbriefe aus diesen Inseln bestätigt, daß seit dem verflossenen December die Kriegsunternehmungen auf dem griechischen Festlande aufgehört haben und daß die Beschaffenheit des Landes keinen Winterfeldzug gestattet. Vor dem Monat März und vielleicht April kann dort von keiner Seite das Mindeste unternommen werden. In Morea wird wegen der Uebergabe der Festungen unterhandelt, und man hatte Hoffnung, daß vermittelst eines den Türken zu bewilligenden freyen Abzugs auch Korinth übergeben werden wird. Der Golf von Lepanto wird von den Griechen blokirt.

In Toskana und dem Kirchenstaate sind neuerdings sehr strenge Verbote wegen Versendung von Waffen und andern Kriegsbedürfnissen nach Griechenland erlassen worden; auch soll weder Inländern, noch Ausländern gestattet werden, sich in den dortigen Häfen nach Griechenland einzuschiffen. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 7ten Februar.

Man behauptet, daß Merino sich mit einem bedeutenden Heere in las Rosas, drey Meilen von Madrid, auf dem Wege von Alt-Kastilien aufhält. Er soll Streifparteyen nach einem Wirthshause, eine Stunde von der Hauptstadt entfernt, vorgeschickt haben.

Der politische Chef in Barcellona hat Befehl erhalten, die Bewohner aufzufordern, ihr Vermögen, ihr Silber und ihre Kostbarkeiten anzuzeigen; hierdurch ist eine allgemeine Unzufriedenheit erregt worden, und da man eine Auflehnung fürchtete, hat der politische Chef befohlen, daß Llombera und Milans nach Barcellona kommen sollten. Man versichert, daß ein Heer Royalisten zu Moulins de Rey, auf dem Wege von Valencia und Madrid, lagerte.

Der Generallieutenant Curial hat zu Perpignan folgenden Tagesbefehl erlassen: „Ein Stabsofficier und sechs andere Officiere, von deren schlechten Gesinnungen man Kenntniß erhalten, sind des Dienstes entlassen worden. Diese verdiente Verabschiedung wird denjenigen zur Lehre dienen, die geneigt seyn sollten, mit ihren Pflichten einen Handel zu treiben, oder, von denselben nicht lebhaft durchdrungen, sich kalt in Gedanken und Meinungen zeigen. Die Pflicht eines guten Officiers besteht nicht nur darin, den Dienst seines Grades zu erfüllen, sondern er muß auch bey allen sich ihm darbietenden Gelegenheiten, es sey mündlich oder durch Handlungen, seine Liebe und Anhänglichkeit an Se. Majestät und dessen erlauchtes Haus an den Tag legen und dann es nicht vernachlässigen, seine Untergebenen mit eben diesen edlen Gesinnungen zu beleben. Der Generallieutenant ist sehr entschlossen, alle diejenigen gleichgemäß zu bestrafen, wes Grades sie auch seyn mögen, deren Meinung zweifelhaft seyn möchte.

Madrid, den 8ten Februar.

Der Expectador vom 29sten Januar enthält folgenden Aufsatz, den man als Vorboten des bald zu erwartenden Manifestes betrachten kann: „Der französische Gesandte hat seine Päße verlangt und sie erhalten. Es versteht sich, daß nun auch unser Gesandter von Paris abberufen wird. Die desfallsigen Befehle sind bereits ausgefertiget. Beyde Ereigniß. waren vorauszusehen, nach der Note des Grafen Lagarde und der dem Herzog von San Lorenzo zugesandten Antwort. Zwey Nationen, deren Gränzen sich berühren, wenn sie ihre Gesandten abberufen haben unter Anführung gegenseitiger Beschwerden, können nicht lange unthätig bleiben. Mag man auch den Krieg noch vermeidlich erachten, er ist wenigstens mehr als wahrscheinlich. Die spanische Regierung und Nation hatte in dem vorliegenden Verhältniß keine Wahl in ihrer Hand-

lungsweise. Nur ein Weg war vorgezeichnet. Man hat uns Erniedrigungen auf der einen Seite und Würde auf der andern gezeigt. Es war wohl nicht zweifelhaft, wozu wir uns entschließen würden. Die nordischen Mächte haben vorausgesehen, welche Antwort Spanien auf ihre Mittheilungen geben würde. Deshalb waren auch ihre Gesandten schon angewiesen, ihre Pässe zu fordern. Die Thatsachen sind klar und bedürfen keiner Erläuterung. Wir müssen die Dinge sehen wie sie sind, und aller Selbsttäuschung entsagen. Will man Krieg mit uns? Rüsten wir uns, ihn abzuwehren. Zögern unsere Feinde noch? Rüsten wir uns doch, damit sie nicht aufhören zu zögern. Als in so schwieriger Lage die Regierung Pflicht und Ehre der Nation zu Rathe zog, erkannte sie wohl die Folgen ihres Entschlusses. Als die Abgeordneten am 9ten Januar einstimmig erklärten, keine fremde Macht habe ein Recht, Aenderungen unsers Grundgesetzes zu fordern, mußten sie wissen, daß Nationalunabhängigkeit sich nur durch Tugenden und Opfer vertheidigen läßt. Wenn die unermeßliche Mehrzahl des Volks durch patriotische Adressen der Regierung und den Kortes zu ihrem kraftvollen Benehmen Glück wünscht, so wird sie wissen, daß das Vaterland nicht durch Worte und Adressen geschützt zu werden vermag. So dürfen wir also annehmen, daß eine ganze Nation bereit ist, lieber dem Kriegsgeschick entgegen zu gehen, als sich Gesetze vorschreiben zu lassen."

General Morillo ist wieder in Thätigkeit gesetzt und befehliget zunächst dem General Ballasteros. Dagegen hat der König die Entlassung des Generals Velasco angenommen, der General Montes wird ihn einstweilen ersetzen.

Nach einem Tagesbefehle soll die Hauptstadt in 15 Bezirke getheilt, und jeder Bezirk von einem Generale befehliget werden. Sollten Unruhen eintreten, so finden sich alle Generale, die keine besondere Anstellung haben, im Hauptlager ein, wozu das Zollgebäude bestimmt ist. Diejenigen Officiere, welche keinem bestimmten Regimente angehören, können sich den Generalinspektoren anschließen. Die Besatzung und das sogenannte heilige Bataillon werden ihre Befehle aus dem Hauptlager auf den angewiesenen Plätzen erwarten. Die Miliz versammelt sich in der Straße Alkala, wo sich auch die Reiterey aufstellt. Vier Geschützstücke werden nach dieser Straße beordert. Die leichte und die Reiterey der Linie lagern in den Kasernen des Rekolets. Die Nationalgarde erhält die Quartiere der Garde.

Man hat schon angefangen Saragossa zu befestigen.

Der Finanzminister schlug vor, die Regierung zu ermächtigen, in Bezahlung der rückständigen Steuern Getreide statt Geld anzunehmen. An die Kommission der Finanzen und des öffentlichen Kredits verwiesen.

Nach einer, jedoch noch unverbürgten, Nachricht soll die Regierung über die Nationalgüter durch einzelne Verkäufe verfügen, und die Einkünfte aus den Bergwerken und andere, welche bisher für den Dienst im Innern verwandt wurden, sollen zur augenblicklichen Verfügung des Kriegsministers gestellt werden. Der Eingang von Waaren aus den befreundeten Staaten ist zuzulassen.

Die Regierung hat einen Bericht des Grafen Abisbal aus Velisco vom 4ten dieses Monats erhalten, wonach nichts weiter vorgefallen war. Die Royalisten befestigten sich zu Huete, und der General Abisbal wollte erst seine Vereinigung mit den Truppen des 8ten Militärbezirks abwarten, ehe er sich in neue Unternehmungen einließ. Gestern ist ein Bataillon des Regiments Don Karlos mit 150 Pferden und 4 Geschützstücken zu seiner Verstärkung von hier abgegangen.

In Kadix ward am 16ten Januar die Vorstellung einer Oper, in welcher eine berühmte Sängerin sich hören ließ, unterbrochen, indem man die Sitzung der Kortes am 9ten Januar ablas. Statt nun auf die Oper zu hören, sang man das Lob Riego's, Mina's und San Miguel's.

Unsere Zeitungen sind mit Bemerkungen über die Rede des Königs von Frankreich, die wir am 3ten dieses Monats erhielten, angefüllt.

Der Abgeordnete Bertrand de Lys hat bey dem politischen Chef angetragen, daß die Sitzungen des Landaburu-Klubbs geschlossen werden möchten.

Wie man sagt, werden 8000 Portugiesen durch Gallicien und eben so viel über Ciudad Rodrigo nach Spanien kommen. 14,000 sollen bereit seyn, ihnen im Nothfalle zu folgen.

Der bekannte Llorente, Verfasser der Geschichte der spanischen Inquisition, ist hier gestern plötzlich gestorben.

Nachschrift. Wie es heißt, hat der General des Glaubensheeres, Bessieres, welcher auf Madrid marschirt, kapituliren wollen. Die Regierung hat aber die Kapitulation nicht angenommen, sondern verlangt, daß er sich auf Gnade ergeben solle.

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 17ten Februar.

Seit dem 7ten dieses Monats versammeln sich die Abtheilungen der zweyten Kammer der Generalstaaten täglich, um die Grundfragen des bürgerlichen Gesetzbuchs zu besprechen.

Da der Abmarsch einer großen Truppenmenge von allen Waffengattungen nach den Pyrenäen die ganze französische Nordgränze von Straßburg bis Dünkirchen ziemlich entblößt, so werden allerwärts die Nationalgarden wieder ins Leben gerufen, um den Dienst in den Festungen der ersten und zweyten Linie zu thun.

In Dünkirchen werden mehrere Korsaren ausgerüstet.

Paris, den 12ten Februar.

Als die wahrscheinlichen Folgen eines Kriegs mit Spanien, wenn er ausbrechen sollte, stellt der Courier français Folgendes auf: 1) Wir werden England die Rolle überlassen, welche Frankreich zukam, nämlich die Beschützerin der Rechte des Menschengeschlechts zu seyn; eine herrliche Rolle, die kein Anderer bekleiden kann. 2) Die Allianz von Spanien, welche das natürliche Erbtheil Frankreichs war, wird England anheim fallen, auf diese Weise das Werk Ludwigs XIV. zu Grunde gehen und der Zustand wieder hergestellt werden, der unter der österreichischen Dynastie zwischen den beyden Ländern statt fand. 3) Das englische Ministerium wird durch die Nation in den Krieg hineingezogen werden, und es wird nie einen volksthümlichern Krieg gegeben haben. In England richtet die Regierung ihren Gang nach dem Geiste der Nation ein und prätendirt nicht ihren Gang zur Meinung der Nation zu machen. 4) Die von dem englischen Volke kund gegebene Meinung wird die Energie des spanischen Volkes und die Gefahren derjenigen, welche es angreifen, verdoppeln. 5) Vermuthlich wird ein allgemeiner Krieg in Europa daraus entspringen, wie Lord Liverpool wiederholt gesagt hat. 6) Der Krieg mit England wird Frankreich um die Trümmer seiner alten Kolonien und die neuangelegten bringen, wo Andere ärndten werden, was es gesäet hat. 7) Die finanziellen Verbesserungen, die Frucht unseres Schweißes und unserer Ersparnisse, wird von dem Kriege und auf den Gefilden Spaniens verschlungen werden, statt den unsrigen zu gut zu kommen.

Das Journal des Débats sagt: „Es scheint, daß unsere Wünsche für die gerechte Sache der Griechen, wenigstens hinsichtlich der schönen Halbinsel des Peloponnesus, welche wir als die eigentliche feste Burg der wiederbeginnenden Freyheit des Vaterlandes der Leonidas und Miltiades bezeichnet haben, in Erfüllung gehen werden," und knüpft daran eine Beschreibung von Napoli di Romania. Das Journal sagt, diese Eroberung sey für Griechenland so wichtig, als wie die Einnahme von Alessandria hinsichtlich Piemonts, oder die von Straßburg hinsichtlich des östlichen Frankreichs seyn würde.

Der Courier meldet heute die Konfiscirung seiner Nummer vom 9ten und vertheidigt sich gegen die Gründe, welche dieselbe veranlaßt, folgendermaßen: Wir haben keinen „angeblichen Bericht über eine geheime Sitzung der Deputirtenkammer, ohne Genehmigung der Letztern" geliefert, sondern nur die Gerüchte zusammengestellt, die desfalls in Umlauf waren, denn sonst hätten wir, statt eines Artikels von 30 bis 40 Zeilen, 20 Kolumnen unsers Blattes anfüllen können. Was wir gethan, hat man aber selbst zu der Zeit, wo die Censur bestand, immer gelitten. Im Jahr 1821 wurde ein ausführlicher Brief über eine geheime Komité bekannt gemacht, wogegen die Behörde nicht das Geringste gethan hat. Aehnliches ist der Fall gewesen mit Journalen. Man giebt uns Schuld, daß wir zum Haß gegen die Regierung gereizt; allein wenn wir gesagt, Herr von Villèle habe auf die gegen ihn gemachten Angriffe, daß er den Krieg nicht früher angefangen, geantwortet: „damals, wo er feindliche Absichten geäussert, habe der Zustand der Finanzen und der Armee den Krieg nicht zu beginnen gestattet; die Regierung hätte aber, durch Begünstigung der innern Zwistigkeiten in Spanien, Alles gethan, was in ihren Kräften stand; ein mißverstandener Eifer hätte Ferdinand in Gefahr bringen können ꝛc.": so haben wir nie behauptet, daß sich Herr von Villèle gerade der Worte bedient. Der Drapeau blanc, dem doch Nichts geschehen ist, hat dasselbe berichtet. Und es ist nicht allgemein bekannt, daß man die spanischen Royalisten beschützt hat? Seitdem der Krieg beynahe als unvermeidlich betrachtet wird, hat man dies noch offner anerkannt. Durch eine Berichtigung, die wir mit Freuden aufgenommen haben würden, hätte sich Alles weit leichter ausgleichen lassen.

(Hamb. Zeit.)

Wien, den 12ten Februar.

Vorgestern ist seine Königl. Hoheit, der Prinz Anton von Sachsen, mit seiner erlauchten Gemahlin, der Erzherzogin Therese, hier angekommen.

Stuttgardt, den 15ten Februar.

Am 10ten Februar erschien hier, auf Veranlassung eines neuerlich bey Reisen des Königes vorgekommenen Aufwandes, der Befehl, daß bey Reisen von Sr. Königl. Majestät, der Königl. Familie und dem königl. Hofstaate schlechterdings nur auf Bestellung durch die hierzu berufenen Personen vom Hof etwas, sey es von Beamtungen, Korporationen oder Privaten, abgegeben werden solle; indem die dawider Handelnden für ihre Abgaben durchaus keine Vergütung zu erwarten hätten.

Aus den Mayn-Gegenden, vom 16ten Februar.

Se. Majestät, der König von Würtemberg, ist am 13ten d. M. durch Mannheim nach Weimar gereist.

Der Rhein steht bey Rees noch ganz fest, mit einer Wasserhöhe von 23 Schuh am Pegel; heute Morgen hörten wir 12 Schüsse, und man vernimmt so eben, daß der Deich zu Haften oberhalb Rees durchbrochen ist, wodurch 72 Dörfer unter Wasser kommen.

Stockholm, den 7ten Februar.

Se. Majestät haben den Ständen am 1sten Februar anzeigen lassen, daß, laut einer eben eingetroffenen Depesche des Staatsraths Krog, die Auswechselung der Ratifikationen des Ehepakts Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, mit der Prinzessin von Leuchtenberg am 18ten Januar statt gefunden hat. In der desfallsigen königl. Botschaft heißt es unter Anderem: „Da einer der Wünsche zur Sicherstellung des künftigen Schicksals des Vaterlandes, welche das schwedische Volk bey verschiedenen Gelegenheiten so laut ausgesprochen, auf diese Weise erfüllt ist, so

halten sich Se. Majestät überzeugt, daß die gegenwärtige Mittheilung von der Wahl, welche Ihr Sohn in einer Gemahlin getroffen, deren schöne Eigenschaften Ihm sein häusliches Glück verbürgen, von den Reichsständen mit derselben Freude aufgenommen werden wird, welche der König selbst darüber empfunden.

Die glückliche Eintracht, welche in Skandinavien zwischen der Regierung und dem Bürger herrscht, macht unstreitig für das Herz Sr. Majestät, wie für die Dankbarkeit der beyden Nationen, alle neuen Beweggründe zur Befestigung derselben gleich überflüßig; aber bey dem Blicke auf die künftigen Geschlechter, glauben Se. Majestät nur die Ueberzeugung der Reichsstände selbst zu theilen, wenn Sie mittelst der Vermählung des Kronprinzen, für den König wie für die Nation, neue Bande zwischen den Pflichten der Gegenwart und den Hoffnungen der Zukunft, zwischen den durch gegenseitige Anstrengungen erlangten Resultaten und der erworbenen Gewißheit, daß dieselben Ursachen stets mit demselben Erfolge gekrönt seyn werden, entstehen sehen.

Möge der Schutz des Allerhöchsten auf der von dem vielgeliebten Sohn Sr. Majestät geschlossenen Verbindung ruhen! Mögen die Wünsche und die Anhänglichkeit zweyer treuen Völker stets dieselbe umgeben!"

Am 28sten v. M. hatte der Staats- und der Gesetzausschuß bey den Reichsständen seine erste Zusammenkunft, und am 31sten wurden die Anträge Sr. Majestät des Königs, hinsichtlich des Zustandes und der Bedürfnisse des Staats, an dem Staatsausschuß überwiesen. Die Geschäfte werden mithin jetzt ihren Anfang nehmen. Die letzten Plena der Stände waren nicht besonders interessant. Der Adelsstand hat, auf Vorstellung des Freyherrn Boye, einstimmig beschlossen, daß gleich nach jedem beendigten Pleno ein Bulletin über die Sitzungen im Ritterhause abgefaßt werden soll, welches die Redaktionen der Zeitungen in der Ritterhauskanzley sollen lassen kopiren dürfen.

London, den 11ten Februar.

Der Courier hat sich über Herrn Broughams Rede folgendermaßen geäussert: Einen merkwürdigen Kontrast gegen den Marquis Landsdown bildete Herr Brougham, den Kontrast der Unbesonnenheit, des wüthenden Eifers des Parteymannes gegen das nüchterne Urtheil des Staatsmannes. Die Gelegenheit war zu einladend. Der Minister (Herr Canning) war nicht gegenwärtig. Prospero war in einem andern Theil der Insel, und Caliban nebst Stephano und Trinculo konnten nach Herzenslust wirthschaften. Daß er diese Frist benutzen, seinen ganzen Zorn und Ingrimm gegen die Monarchen, die gegen Bonaparte gefochten und ihn besiegt, auslassen werde, stand zu erwarten. Wir haben noch sein erstes Probestück der Art gegen Seine jetzige Majestät, als Regent, nicht vergessen; wir gedenken noch wohl seines Angriffs, nicht nur auf die Fürsten und Truppen unserer Bundesgenossen im letzten Kriege, sondern auf unsere eigenen Krieger und ihren ruhmwürdigen Führer, den Herzog von Wellington.

* * *

Am Donnerstage, Freytage und Sonnabend sind keine Sitzungen im Unterhause gewesen, da jedesmal nicht 40 Mitglieder gegenwärtig waren. Die Verhandlungen von gestern Abend waren ohne Interesse. Im Oberhause zeigte Lord Ellenborough an, er werde auf eine Veränderung der Heirathsakte antragen.

Lord Grenville ist vom Schlag gerührt worden und leidet an den Folgen.

Sir Hudson Lowe hat am Freytage, unter großem Zulaufe bey der Kings-Bench, einen Eid abgelegt, der sich auf seine Klage gegen O'Meara bezieht.

London, den 12ten Februar.

Das Publikum glaubt nicht mehr an die Möglichkeit des Erfolgs einer Unterhandlung zwischen Frankreich und Spanien, nach der Wirkung, welche die Rede des Königs von Frankreich und die Debatten unsers Parlaments in Madrid haben hervorbringen müssen. (Sun.)

Trotz aller brieflichen Nachrichten aus Paris, können wir unsere Meinung nicht ändern, daß die französische Regierung ihre kriegerischen Bewegungen nicht bis zu offenen Feindseligkeiten treiben werde. Vergebens sagt man, daß die französischen Minister zu weit gegangen sind, um wieder zurück zu können; es fehlt nie an Entschuldigungen, um sich von seinen Erklärungen loszusagen, wenn Staatsgründe denselben gerade entgegen sind. Es ist ein Geheimniß, das Alle wissen, die in der Politik der Kabinette bewandert sind, daß die regierende Partey nicht immer die dominirende ist. Die Kriegsfaktion in Frankreich kann ihr Terrain verlieren, und dann wird sie schon irgend einen scheinbaren Vorwand zum Rückzuge finden. (British Press.)

Kours.

Riga, den 15ten Februar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9¾ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 384 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 72 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 23 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 82.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 51. Mittewoch, den 28. Februar 1823.

St. Petersburg, den 20sten Februar.

Se. Kaiserl. Majestät haben, nach Ihrer erwünschten glücklichen Rückkunft aus dem Auslande, dem Kriegsgeneralgouverneur zu St. Petersburg, General von der Infanterie, Grafen Miloradowitsch, für die Ordnung und Ruhe in der Residenz während der Abwesenheit Sr. Kaiserl. Majestät, desgleichen auf Vorstellung des Oberbefehlshabers der 1sten Armee, auch dem Kommandeur des Gardekorps, General von der Kavallerie Uwarow, für die von den Truppen des Gardekorps beobachtete Ordnung und gute Haltung, Ihr besonderes Wohlwollen zu erkennen zu geben geruhet.

Paris, den 15ten Februar.

Unterm 12ten dieses Monats hat der König den Grafen von Lagarde, zum Beweise der Zufriedenheit mit seinen zu Madrid geleisteten Diensten, in den Pairsstand erhoben.

Vorgestern hatte Herr von Chateaubriand mit dem österreichischen und russischen Botschafter eine Zusammenkunft, wobey sich auch Herr von Lagarde einfand.

Gestern erhielt die englische Gesandtschaft einen Kourier aus London und fertigte Abends einen nach Madrid ab.

Das Silber- und Tafelgeschirr des Herzogs von Angouleme ist gepackt und wird morgen nach Bayonne abgeschickt. Am 13ten dieses Monats wurden 30 aufgeschirrte Pferde, zum Dienste des Herzogs bestimmt, in seine Ställe geführt. Es heißt jetzt, der Herzog werde am 5ten März sich zum Heere begeben.

Das Seeministerium soll Befehl zum Bau von Kanonenböten gegeben haben, entweder um den Einlauf unserer Flüsse zu schützen, oder Zollveruntreuungen zu verhindern, welche durch Unterbrechung des Handels im Kriegsfalle sich zutragen könnten.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Die grünen Uniformen der drey Linienbataillons haben eine Bestimmung erhalten, welche der Minister, der sie anfertigen lassen, nicht vorausgesehen. Diese Uniformen sind für die Tapfern des Glaubensheeres bestimmt, die man bisher, ohne Kleidung zu lassen, die Politik gehabt hat.“

Baron Eroles wird unverzüglich Paris verlassen, um eine Heerschaar spanischer Royalisten zu bilden, womit er in Spanien einrücken will.

Der Herzog von San Lorenzo ist durch eine Unpäßlichkeit seiner Gemahlin bis gestern hier zurückgehalten worden. Letztere ist sehr schwach, allein sie ist dennoch gestern mit ihrem Gemahl nach Kalais abgereist.

Die Anträge der Mitglieder von der linken Seite in dem geheimen Ausschuß zur Berathung über die Adresse an den König sind nun bekannt geworden, enthalten aber wenig Neues. — In der Rede des Abgeordneten Duvergier de Hauranne bemerkt man folgende Stelle: „Ist es nicht beklagenswerth, daß seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts England stets auf Kosten Frankreichs größer geworden ist? Der Krieg vom Jahr 1756, an sich so unpolitisch und dabey so ungeschickt geführt, hat den Britten die Oberherrschaft über Ostindien und Kanada gegeben. Worauf sind die riesenhaften Anstrengungen Napoleons am Ende hinausgegangen? England in Besitz Malta's, der jonischen Inseln, des Vorgebirgs der guten Hoffnung und von Isle de France zu setzen. Und nun sind wir im Begriff, ihm durch unser unkluges Benehmen auch noch Kuba und Portoriko zuzuwenden.“ Er machte hierauf folgenden Antrag: „Die Zunahme des Ertrags der indirekten Steuern beweist, daß auf unsern innern Zwiespalt und auf die stets erneuerten Kriege nach Aussen bessere Zeiten gefolgt sind. Frankreich hat durch unwandelbare Anhänglichkeit an das erhaltende Princip der Legitimität und die konstitutionelle Charte in sich selbst die wahre Bürgschaft der öffentlichen Ruhe gefunden. Der uns drohende Krieg könnte vielleicht das Glück, dessen wir uns erfreuen, trüben. Wir wissen, Sire, daß es Ihnen zukommt, mit sich selbst darüber zu Rath zu gehen. Auch können Ew. Majestät jedesmal, wenn die Würde der Krone, die Ehre und Sicherheit Frankreichs in Gefahr seyn sollten, auf unsere eifrige Bereitwilligkeit, sie zu vertheidigen, rechnen. Aber zu gleicher Zeit fassen wir den Hoffnungsschimmer auf, der sich unserm Blick noch zeigt, und folgen einer gebieterischen Pflicht, indem wir Ewr. Majestät den Ausdruck der Wünsche Ihres Volks zur Kenntniß bringen. Die Nation bedarf nach so langem Unglück und unter so schweren Lasten mehr als je des Friedens. Deshalb wird auch nur eine unüberwindliche Nothwendigkeit einen Krieg herbeyführen dürfen, der vielleicht nur das Vorspiel allgemeiner Bewegungen, und in seinen Ergebnissen unabsehlich seyn würde. Wir setzen, Sire, unser ganzes Vertrauen auf Ewr. Majestät väterliche Sorgfalt für Alles, was Frankreichs Glück und Wohlstand betrifft.“

Der Antrag des Generals Foy lautet wie folgt: „Ich schlage vor, der Adresse an den König nachstehende Stelle

einzuschalten: Wenn Ewr. Majestät väterliches Herz Ihrem Volk das Unglück eines unvermeidlich gewordenen Kriegs nicht zu ersparen vermag, so würde es uns zum gerechtesten und tiefsten Dankgefühl bewegen, wenn wir sähen, wie der Wille des Königs und die Entfaltung der Nationalkräfte unser Land auf jeden Fall sicher stellen würden, daß nicht in Folge der Kriegsereignisse, unter dem Vorwand bestehender Bündnisse und zu leistender Hülfe, fremde Truppen den französischen Boden betreten." In der zur Unterstützung dieses Antrags gehaltenen Rede berührt General Foy eine Aeusserung des Ministers Villèle, welche als besonders wichtig ausgelegt wird. Sie heißt: „Wir sind in dem Fall einer Alternative; entweder müssen wir die spanische Revolution an den Pyrenäen angreifen oder sie an unserer nördlichen Gränze vertheidigen." General Foy schließt daraus, daß Frankreich den bevorstehenden Krieg nicht aus eigenem Antrieb, mit Berücksichtigung des eigenen Wohles, beginne.

Man hat bemerkt, daß in der zweyten Kammer 250 Mitglieder mit den Ministern stimmen und auf der rechten Seite sitzen; die Opposition oder linke Seite aber etwa nur 80 Mitglieder zählt. Wir holen noch Einiges von der Sitzung am 10ten nach. Herr Casimir Perrier bestieg die Tribüne und hielt folgende Rede: „Was Sie uns angemuthet haben, ist sonst nichts als der Vorschlag Ihnen Geld zu bewilligen, damit Sie Krieg anfangen können. Die ausserordentlichen hundert Millionen, und was Sie sonst verlangen, haben mit den Bewilligungen für den ordentlichen Dienst nichts gemein, dieser Gegenstand muß daher erst reiflich überlegt werden. Bevor der Krieg noch anfängt, kostet er schon große Opfer und ist Frankreichs Unglück. Allerdings, meine Herren, hängt es vom König ab, Krieg anzufangen, wenn es aber darauf ankommt, Auflagen zu bewilligen, um ihn führen zu können, dann treten die Abgeordneten der Kammern in alle ihre Rechte. Es wird uns also nur zustehen, nachdem wir den Gegenstand reiflich untersucht und erschöpfend beurtheilt haben, daß wir neue Lasten bewilligen. Daher verlange ich, daß der Gesetzentwurf einer besondern Kommission zugewiesen werde. Der Gegenstand bedarf dessen. Dieser Kommission werden die Herren Minister zweifelsohne sich beeilen, die Dokumente vor Augen zu legen, welche sie bewegen konnten, Frankreich gegen Spanien zu bewaffnen, Dokumente, die sie im geheimen Ausschusse vorzulegen uns abgeschlagen haben. Schließlich muß ich sagen, indem ich mich eines Ausdrucks des Herrn Premierministers bediene, daß wir niemals vor irgend einem Opfer zurückweichen werden, wenn es darauf ankommt, die Ehre, Würde und Unabhängigkeit unsers Landes zu erhalten; aber es möge uns erlaubt seyn zu hoffen, daß es zum Nachdenken noch Zeit sey, daß die uns drohenden Unglücksfälle und der Durchbruch der öffentlichen Meinung das Ministerium noch zurückschreiten lassen werde, von einem Kriege, den es nicht unternehmen kann, ich wage es zu behaupten, ohne sich als einen größern Feind Frankreichs zu zeigen wie derjenige ist, den es mit so großen Kosten jenseits der Pyrenäen bekämpfen will. (Rechts: Zur Ordnung! Zur Ordnung!) Von der linken Seite: Ja! Ja! es ist wahr, Feinde Frankreichs! Rechts: Es ist der Krieg gegen die Revolutionsmänner. Herr von Lameth: Die Gegenrevolution ist auch eine Revolution! Der Großsiegelbewahrer wendete sich gegen die linke Seite und lachte. Herr von Lameth bemerkte dies und rügte es als wenig schicklich. Herr Casimir Perrier verließ die Tribüne, wodurch die Berathung geschlossen ward.

Das Kassationsgericht hat das Urtheil gegen Berton's Mitschuldige, Baudrillet und Duret, bestätiget.

(Berl. Zeit.)

Brest, den 8ten Februar.

Man rüstet in diesem Augenblick mit größter Thätigkeit das Schiff Centaur von 80 Kanonen, das Herr Curelier befehligen wird. Eine neulich in Lorient erbauete Fregatte wird unter Herrn Villaret in See stechen, und in Kurzem auch die Fregatten Flora und Pallas zum Segeln bereit seyn. Das Schiff Jean-Bart (Kontreadmiral Meynard Lafargue) wartete nur auf günstigen Wind zum Auslaufen. Es soll an der spanischen Küste kreuzen. Die Korvetten Prudente, Euriale, Sappho, Philomele sind bereits in See gegangen. Admiral Hamelin, der seine Flagge auf dem Schiffe Colosse aufgesteckt, hat mittelst des Telegraphen Befehl erhalten, an der spanischen Küste zu kreuzen. Unter seinen Befehlen stehen die Schiffe Guerrière, Hebe und Laurier. Der gestrige Kourier hat Befehl gebracht, auf der Stelle vier neue Fregatten zu dem nämlichen Zweck zu armiren.

Narbonne, den 10ten Februar.

Unser Armeekorps wird tagtäglich verstärkt und die militärischen Linien rücken sich von beyden Seiten immer näher. Wir stehen am Vorabende großer Ereignisse.

Rom, den 5ten Februar.

Das Diario di Roma enthält folgendes über Canova's Todtenfeyer: „In der Mitte der Kirche stand ein majestätisches, aber einfaches Grabmal von weissem Marmor mit Canova's Bildniß, umgeben von 4 trefflich gearbeiteten Leuchtern. Mehrere Arbeiten des verewigten Künstlers waren in Basreliefs nachgebildet. Die drey Bogen der Seitenkapellen waren mit gemaltem Blumenwerk verziert und verbunden. Das Requiem hielt Monsignor Zea, Erzbischof von Chalcedon, unter Harmonie zweyer Orchester mit Musik von Jomelli, dirigirt von Terziani.

Frankfurt, den 17ten Februar.

Bey der Eröffnung der Bundesversammlung am 6ten d. M. zeigte der königl. sächsische Gesandte, Herr von Carlowitz, an, daß er dem kaiserl. königl. präsidirenden Gesandten, Herrn Grafen von Buol-Schauenstein, noch ferner substituirt sey, und fuhr dann fort: „Die Allerhöchsten Höfe von Oesterreich, Preussen und Rußland haben sich bewogen gefunden, am Schlusse der Konferenzen zu Verona an ihre sämmtlichen diplomatischen Agenten eine Cirkulardepesche zu erlassen, um die Regierungen, bey welchen dieselben akkreditirt sind, sowohl mit den Resultaten jener Konferenzen, als mit den von den Allerhöchsten Monarchen, in unmittelbarer Beziehung auf die gegenwärtige Lage von Europa, von Neuem ausgesprochenen Grundsätzen und Gesinnungen bekannt zu machen. Hiernach hat der Kaiserl. Königl. Oesterreichische Allerhöchste Hof mich beauftragt, dieselbe Mittheilung in dessen Namen an die hohe Bundesversammlung zu bringen. Zugleich bin ich durch den königl. preussischen Bundestagsgesandten, Herrn Staats- und Kabinetsminister, Grafen von der Goltz, und den bey dem durchlauchtigsten Bunde akkreditirten ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Kaiserl. Russischen Hofes, Herrn Geheimenrath, Freyherrn von Anstett, zu einer ebenmäßigen Mittheilung veranlaßt worden. Der hohen Bundesversammlung werden diese Cirkulardepeschen, nebst der von der kaiserl. russischen Gesandtschaft empfangenen Begleitungsnote, hier vorgelegt. Letztere lautet, wie folgt:

Note Sr. Excellenz, des Herrn Baron von Anstett ꝛc., an Se. Excellenz, den Herrn Baron von Carlowitz ꝛc., substituirten Präsidenten der deutschen Bundesversammlung, datirt Frankfurt am Mayn, den 25sten Januar (6ten Februar) 1823.

Der unterzeichnete ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Majestät, des Kaisers aller Reussen, bey dem Durchlauchtigen Deutschen Bunde hat die Ehre den sächsischen Minister, Herrn Baron von Carlowitz, substituirten Präsidenten der Versammlung besagten Bundes, zu bitten, beyfolgendes Aktenstück, welches die Ergebnisse der Konferenzen von Verona enthält, zur Kenntniß dieser erlauchten Versammlung zu bringen.

Der Unterzeichnete hat gezögert, sich der Befehle seines Hofes hinsichtlich dieser officiellen Mittheilung zu entledigen, weil er glaubte, die Wiedereröffnung der Sitzungen abwarten zu müssen. Die Beschaffenheit des Gegenstandes war einer Versammlung würdig, welche dazu gemacht ist, so erhabene und heilsame Maximen nach Werth zu schätzen.

Dieses Aktenstück war überdem bereits allen Gliedern des erlauchten Bundes officiell mitgetheilt, bey denen sich russische Legationen befinden, und der Bundestag, das Organ derselben, wird in dieser direkten Mittheilung nur einen neuen Beweis der Achtung Sr. Majestät, des Kaisers aller Reussen, erkennen.

Auch sieht der Unterzeichnete mit Zuversicht einer seinem Schritte entsprechenden Antwort entgegen. (Aussi le soussigné attend-il avec certitude une reponse conforme à sa démarche.) Er stützt sich in dieser Hinsicht auf ein früheres Beyspiel, das mit lebhafter Theilnahme gewürdigt worden ist (qui a été vivement apprécié); und da die Sprache des Cirkulars von der Art ist, daß sie in jeder andern Form ihre Kraft verloren haben würde, so theilt er es in seinem ganzen Umfange mit.

Der Unterzeichnete kann sich indeß die Genugthuung nicht versagen, eine Stelle der Schrift hier niederzuschreiben, die ohne Zweifel die Meinung der Bundesversammlung im genügendsten Sinne fixiren wird (qui fixera sans doute l'opinion de la Diète dans le sens le plus satisfaisant).

„„Ganz Europa, heißt es darin, muß endlich anerkennen, daß der von den Monarchen befolgte Gang auf gleiche Weise mit der Unabhängigkeit und Kraft der Regierungen als mit den wohlverstandenen Interessen der Völker im Einklang ist.““

Zu dieser Stelle Etwas hinzufügen zu wollen, hieße sie schwächen; und da, wo die Unabhängigkeit und Kraft der Regierungen und die Interessen der Völker als die feyerliche Grundlage der Principien angenommen werden, welche, unter der Aegide der Traktate, Europa's Ruhe und Dauer sichern sollen, schwinden alle Einwendungen von selbst (toutes les objections disparaissent d'elles-mêmes). Die Nationen sind nur in so weit ruhig, als sie glücklich sind, und nie war Glück zu finden, wo unruhige Bewegung war (et jamais le bonheur ne s'est trouvé dans l'agitation).

Der Unterzeichnete will bey Räsonnements, die so schlagend in die Augen fallen, nicht weiter stehen bleiben (n'insistera point sur des raisonnements d'une évidence aussi frappante); die reinen Absichten der Monarchen bedürfen dessen nicht, und er beeilt sich, dem Herrn Baron von Carlowitz, substituirten Präsidenten der Versammlung des Durchlauchtigsten Deutschen Bundes, seine Hochachtung zu versichern.

Der königl. preussische Herr Bundestagsgesandte, Graf von der Goltz, eröffnete, er sey schon längst ermächtigt worden, die Cirkulardepesche (Verona vom 14ten December vorigen Jahrs datirt) der hohen Bundesversammlung mitzutheilen und habe nur die Wiedereröffnung der Sitzungen zu dem Ende abwarten wollen. Herr von Carlowitz fuhr dann fort: Diese Cirkulardepeschen sind den allerhöchsten und hohen Regierungen, welche in der Bundesversammlung vertreten werden, bereits vorlängst bekannt, und die Bundestagsgesandtschaften werden daher ohne Zweifel mit den diesfallsigen Ansichten ihrer erlauchten und hohen Kommittenten bekannt seyn. In dieser

Hinsicht habe ich anheim zu stellen: „„Ob beschlossen werden solle, von Seiten der hohen Bundesversammlung dem allerhöchsten Kaiserl. Königl. Oesterreichischen, Kaiserl. Russischen, und Königl. Preussischen Hofe für obige diplomatische Mittheilung Dank abzustatten, und hierbey zugleich die dankbare Uebereinstimmung des Bundes mit den Ansichten und Maßregeln auszudrücken, wodurch diese erhabenen Mächte die Ruhe und Ordnung in Europa aufrecht zu erhalten suchen.““

Preussen: wie Oesterreich.

Bayern: Der königl. bayersche Bundestagsgesandte ist beauftragt, zu erklären, daß Se. Königl. Majestät von Bayern keinen Anstand nehmen, Allerhöchstdero vollkommenste Uebereinstimmung mit den in der gemachten Mittheilung ausgesprochenen weisen und erhaltenden Grundsätzen der drey allerhöchsten Monarchen von Oesterreich, Preussen und Rußland bey gegenwärtigem Anlaß zu versichern, indem nicht zu zweifeln sey, daß diesen Grundsätzen allseitige gerechte Anerkennung zu Theil werden wird. Zugleich schließt sich der königl. Gesandte dem Antrage auf eine angemessene Beantwortung der eingegangenen Kommunikation, unter geziemender Verdankung der dem deutschen Bunde, als europäischer Macht, zugekommenen Eröffnung, vollkommen an.

Sachsen: wie Oesterreich.

Hannover: Obgleich der Gesandte keine Instruktionen von seinem Hofe habe, welchem diese Mittheilung an den Bundestag noch nicht bekannt seyn könne, trage er doch kein Bedenken, der königl. bayerschen Abstimmung beyzutreten, indem er sich zugleich auf seine vertraulich mitgetheilte und loco dictaturae angefügte Aeusserung beziehe.

Würtemberg: Die königl. Gesandtschaft findet sich ermächtigt, den frühern Anträgen und Abstimmungen, in so weit sie darauf gerichtet sind, in der gesetzlichen Form und in den geeigneten Ausdrücken für die geschehenen, so hochwichtigen Mittheilungen den lebhaftesten Dank des Durchlauchtigsten Deutschen Bundes auszusprechen, und damit zugleich die Versicherung der unumwundenen Anerkennung zu verbinden, welche die reine Absicht der hohen Monarchen Oesterreichs, Rußlands und Preussens, die Selbstständigkeit und Stärke der Regierungen mit den wohlverstandenen Interessen der Völker, unter dem Schutze der bestehenden Verträge, in volle Harmonie zu bringen, und dadurch Ruhe und Dauer zu begründen, in unzweifelhaften Anspruch nimmt, vollkommen beyzutreten; in so fern jene Anträge und Abstimmungen aber gewissermaßen eine gründlichere Erwägung des Inhalts des mitgetheilten Aktenstücks selbst vorauszusetzen scheinen, kann sich die königl. che Gesandtschaft nicht für ermächtigt halten, ohne besondere Instruktion irgend eine Aeusserung darüber abzugeben. Sie sieht sich daher für den Fall, wenn eine solche, reifere Erwägung vorauszusetzende Erwiederung beliebt werden wollte, zu dem in den Gesetzen begründeten Antrage verpflichtet, daß zur Berathung und Abstimmung ein Termin anberaumt werden möge, binnen welchem jeder Gesandte, der einer Instruktion bedürfen möchte, damit versehen werden könne. Daß dieser Antrag wirklich in den Gesetzen begründet sey, wird aus nachfolgender kurzen Zusammenstellung erhellen, welche zugleich dasjenige näher bezeichnen dürfte, was die königl. Gesandtschaft unter der gesetzlichen Form einer Erwiederung auf eine diplomatische Mittheilung an den Bund versteht.

Baden stimmte wie Bayern. Churhessen behielt sich, weil der Zweck der Mittheilung doch zu seyn schiene, daß die Bundesversammlung ihre Meinung über den Inhalt derselben sage, wegen Mangel an Instruktionen, das Protokoll offen. Großherzogthum Hessen war bloß auf dankbare Empfangnahme der Mittheilungen vorbereitet und erklärte sich daher auch nur dafür provisorisch zu stimmen ermächtigt. Holstein, Lauenburg, Luxemburg, Braunschweig, Nassau, Oldenburg, die freyen Städte, stimmten wie Bayern. Mecklenburg, Hohenzollern, Lichtenstein, wie Oesterreich. Der Herr Präsident zog den Schluß, daß alle Stimmen sich dafür vereinigt, den österreichischen, russischen und preussischen Ministern den Dank der Bundesversammlung für die geschehene Mittheilung zu erkennen zu geben, mit der hinzugefügten Versicherung, daß sie die Absichten Ihrer Majestäten, die Ruhe in der Welt aufrecht zu halten, anerkennten. Da einige Gesandte in der Abstimmung der Mehrheit ihre besondere Meinung wiedergefunden, so könne man zu dem Danke auch noch die Erklärung einer vollkommenen Uebereinstimmung mit den weisen und erhaltenden Grundsätzen des Cirkulars hinzufügen. Da jedoch Würtemberg und die beyden Hessen sich es vorbehalten, Instruktionen zu verlangen, so sey es zweckdienlich, den Beschluß bis dahin aufzuschieben und die Herren Minister der drey Höfe zu ersuchen, ihre Erklärungen sobald als möglich, spätestens binnen der gesetzlichen Frist, abzugeben. (Hamb. Zeit.)

London, den 14ten Februar.

Mit dem Befinden des Königs bessert es sich, doch haben Se. Majestät noch nicht das Zimmer verlassen können.

Am Montag wurden die Herren Canning und Herries zu Parlamentsmitgliedern für Harwich ernannt.

Gestern fuhren die Herren Vansittart und Bathurst nach Brighton. Dem Vernehmen nach wird schon die morgende London-Gazette die Ernennung des Erstern zum Pair des vereinigten Königreichs mit dem Titel „Baron von Bexley“ anzeigen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 84.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 52. Donnerstag, den 1. März 1823.

Von der Donau, vom 10ten Februar.

Folgendes ist eine, nach den Berichten eines Philhellenen entworfene, allgemeine Uebersicht der griechischen Verfassung und Militärmacht. Die griechische Regierung beruht auf einem großen Senat, aus den Vorzüglichsten des Volks zusammengesetzt. Jeder einzelnen Abtheilung der Regierung steht ein Minister vor. Untergeordnet dem Ganzen sind in Groß-Griechenland: Der Areopagus, und im Peloponnes: die Gerusia, beydes Volksrepräsentationen. Dem ganzen Senat aber stehen zwey Präsidenten vor, ein Präsident der gesetzgebenden und ein Präsident der ausübenden Macht. Präsident der gesetzgebenden Macht ist Prinz Demetrius Ypsilanti, oberster Feldherr im Peloponnes. Präsident der ausübenden Macht, Prinz Alexander Maurokordato, Oberfeldherr aller griechischen Landmacht und Oberst des Philhellenenbataillons. Bereits hat der Senat dem griechischen Volke eine Konstitution proklamirt. a. Landmacht: Sie zerfällt in die Heerhaufen, die in Groß-Griechenland, und in jene, die im Peloponnes stehen. In Groß-Griechenland steht an der Spitze eines Korps von 15,000 Mann Prinz Alexander Maurokordato, mit seinen Truppen den linken Flügel der griechischen Aufstellung bildend, während Unterfeldherr Odysseus vor Zitouny und den Thermopylen den rechten Flügel, und Unterfeldherr Gura am Parnassus das Centrum bildet, beyde befehligen etwa 8000 Mann. Unter den 100 Unterfeldherren zugehörigen Haufen, Kapitanerien genannt, die Maurokordato untergeordnet sind, scheinen die Vorzüglichsten: Marko Bozzaris, Oberanführer aller Sulioten; Intrakko aus Arkadien; Vlakopolis aus Elis, immerwährender Gouverneur der Provinz Navarin. Chef des Generalstabes ist General, Graf Normann. Der Generalstab und das Genicorps ist zusammengesetzt von Oberst Voutier, Oberstlieutenant Bellier de Launay (Kommandant von Missolunghi), den Hauptleuten von Rheineck (Alexander Maurokordato's Adjutant), Daniel und Graillard, im Hauptquartier. Oberlazarethdirektor und Felderzt: Doktor Meyer in Missolunghi. Oberkriegskommissär: Georg Valtino, Suliot. Feldkanzler des Prinzen Alexander Maurokordato: Spagniolacci. Das aufgelöste Philhellenenbataillon als erster Stamm des zukünftigen griechischen Heeres; die Ueberreste beym Prinzen selbst. Erstes griechisches Regiment: Kommandeur Oberst Gubernatis, Piemonteser. Oberstlieutenant Adjopolis, 1ster Kompagnieführer; Oberstlieutenant von Dzierczawski, 2ter Kompagnieführer; Oberstlieutenant von Mandelslohe, 3ter Kompagnieführer; Kapitän von Specht, 4ter Kompagnieführer. Adjutant, Kapitän von Lübtow. Regimentsarzt Dr. Treiber. Zweytes Regiment, welches von Marseille abgegangen, bisher ohne nähere Nachricht. Chef der Artillerie: Oberst von Stiez, Westphale. Officier der Artillerie, Oberst von Stiez, Westphale. Officiere der Artillerie, bestehend in 4 Dreypfündern, Lieutenant Hube und Stitzelberger. Im Peloponnes, unter Prinz Demetrius Ypsilanti's Oberbefehl: Kolokotroni, Nikitta, Anagnöstera, Pietro Bey, Fürst von Maina, Unterfeldherren, die vor den Festungen Korinth, Patras, Napoli di Romania, Modon und Koron stehen. Gesammtmacht im Peloponnes 16,000 Mann. Sämmtliche Kapitanos haben sich erklärt, für die Aufrechthaltung des Senats zu sorgen, dabey liegt ihnen noch die Betreibung der Steuern und die Bestrafung der Widerspenstigen ob. — b. Seemacht: Die Flotte der Griechen beträgt 403 Seefahrzeuge, sämmtlich mit Kanonen bewaffnet. Das größte dieser Schiffe aber ist die Polakka Herkules mit zwey Verdecken und 26 Kanonen. Oberadmiral ist der reiche Miauli Konturioti aus Hydra; Viceadmiral: 1) Manolli Tombasi, Hydra; 2) Georgio Dimitracci, Spezzia; 3) Nikola Apostoli, Ypsara. Der Leitung des Seewesens steht als Minister Orlandi aus Hydra vor. — Zitouny und Patrasso, so wie Levanto, sind von griechischen Belagerungstruppen eingeschlossen. Die festen Stellungen von Arta, Petta und Kombotti, und die Engpässe von Thermopylä, Caravanzara und Grigello sind besetzt. Den 9ten September war Alexander Maurokordato's Hauptquartier in Makalla zwischen den Engpässen von Vonitzä in Akarnanien. Der sonstige schwedische Major von Arschlig ist Oberbefehlshaber von Navarin; die Artillerie befehligt dort Abel. Alle in Griechenland angestellten fremden Officiere tragen zur Auszeichnung eine blau und weiß gestreifte Schärpe, Feldbinde. 1) Die griechische Flagge besteht aus acht blauen und weissen horizontalen Streifen; 2) die Fahne aus einem weissen Kreuz auf blauem Felde, mit einer Eule. 3) Der griechische Verdienst-Orden theilt sich in Kommandeur-, Ritter- und silberne Kreuze. Das Kreuz selbst ist hellblau, die erste Klasse mit Goldeinfassung und goldenem Lorbeer, die zweyte mit silberner Einfassung und silbernem Lorbeer, für Unterofficiere und Gemeine ganz von Silber, auf dem Mittelschild eine Minerva. Das Kommandeurkreuz wird an einem hellblauen Bande mit weisser Einfassung um den Hals, bey den Uebrigen

auf der Brust getragen. Die Kokarde ist hellblau und weiß.

Auszug eines Schreibens aus Bayonne, vom 3ten Februar.

Ueber den Stand der Dinge in Spanien weiß man Folgendes: In den Regimentern herrscht mehr oder weniger schlechte Mannszucht; denjenigen, in welchen sich noch keine Schreyer und Aufwiegler gezeigt hatten, sind dergleichen einverleibt worden, und diese befehlen. Die gutgesinnten Officiere sind entweder dieses Unwesens überdrüssig oder ihre Bemühungen zur Erhaltung der Ordnung werden durch die Kommuneros unwirksam gemacht, welche Unterofficiere, Korporäle und selbst Soldaten an sich locken. Die Armee ist in einem elenden Zustande; es fehlt ihr an Waffen und Kleidung. In sämmtlichen befestigten Punkten von Irun bis Vittoria befinden sich nicht mehr als zwey Milizregimenter, 1600 Mann stark, und das Linienregiment Spanien, welches nur aus 350 Konskribirten besteht. Diese festen Punkte sind übrigens nichts als einige in der Eil zur Vertheidigung eingerichtete Häuser. Zu Tolosa befinden sich acht Kanonen, welche von Nationalgarden bedient werden. Das flache Land ist überall der jetzigen Ordnung der Dinge abhold; nur in den Städten, besonders den größern, finden sich Verfechter der Konstitution und Gesellschaften der Kommuneros. Alles, was nicht zu deren Verbrüderung gehört, wünscht die Vermittelung einer fremden Macht.

Die royalistischen Anführer, Eguillas und Quergue, hatten am 16ten Januar unweit Vittoria 4 Kompagnien des Marineregiments überrumpelt und den größten Theil davon niedergemacht. Als sie sich darauf in ein 3 spanische Meilen entferntes Dorf warfen, wurden sie ihrer Seits von dem mit 2 Bataillonen aus Navarra anrückenden General Torrijos überfallen und büßten hierbey 40 Gefangene ein. Am selbigen Tage ward der Oberst Jauregui bey Estella durch den an O'Donnels Stelle kommandirenden General Santos Ladron mit einem Verlust von 200 Mann geschlagen. Die royalistischen Generale Bessieres und Uhlmann, welche mit 5000 Mann sich Saragossa's zu bemächtigen versucht hatten, waren bis in Madrids Umgebungen vorgerückt. Bey Guadalagara hatten sie 1500 Mann der Madrider Garnison, welche ihnen unter dem Generalkapitän O'Daly entgegen gegangen waren, geschlagen, und ihnen 2 Kanonen und eine Menge Gefangene abgenommen. Sie konnten jedoch diesen Sieg nicht verfolgen, weil General Velasco, nach seiner in Arragonien statt gefundenen Vereinigung mit dem Brigadier Carondelet, in ihren Rücken vordrang, wodurch sie bewogen wurden, den Weg nach Kuenka einzuschlagen.

Die Rede Sr. Allerchristlichen Majestät bey Eröffnung der Kammern wird einen großen Eindruck in Spanien hervorbringen, und das Einrücken bloß der Hälfte der französischen Truppen wird hinreichen, um dem anarchischen Zustande in diesem Königreiche ein Ende zu machen.

General Karl O'Donnel, welcher sich nach St. Jean Pied de Port zurückgezogen hatte, wird sich morgen wiederum nach Spanien begeben. Mehrere spanische Officiere sind im Begriffe von hier abzugehen, um auf der Küste von Biskaya zu landen. Von allen Seiten kehren geflüchtete Officiere und Soldaten nach Spanien zurück.

Der ehemalige französische Gesandte zu Madrid, Graf de la Garde, kömmt so eben an; diese Hauptstadt war bey seiner Abreise in großer Gährung. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 10ten Februar.

Nachdem in Seo Urgel alle Lebensmittel aufgezehrt, man sich seit 6 Tagen nur von Kleye genährt hatte, und alle Wege besetzt waren, so daß jede Hoffnung, Zufuhr zu erhalten, verschwunden war, versammelte Romagosa alle Befehlshaber der Bataillone, um mit ihnen zu berathschlagen. Einmüthig ward der Abzug der Besatzung für das Rathsamste gehalten. Demnach zog am 3ten Februar, Morgens um 2 Uhr, die Vorhut unter dem Befehl des Obersten Don Juan Rasi, in größter Ordnung mit gestrecktem Bajonnet ab, die Vorposten Mina's zogen sich nach dem ersten Ruf: Wer da! zurück; bald folgte aus dem Fort was nur gehen konnte, und fast in demselben Augenblick rückten die Konstitutionellen aus Amarrail und feuerten fast ausser dem Bereich der Royalisten. Romagosa erwiederte das Feuer und hielt diesen Angriff muthig aus. Als das Tageslicht die Personen unterscheiden ließ, riefen die Konstitutionellen: da ist Romagosa! auf ihn feuert! Der letzte Zug, wobey Frauen, Kinder und Verwundete waren, erlitt einigen Verlust, 7 bis 8 Personen kamen in dem Flusse Valiere um, den sie durchschwimmen wollten. Am 5ten zeigte sich Romagosa bey Hospitalet mit einem Theile seiner Mannschaft, welche entwaffnet wurde; der General begab sich an demselben Tage mit 400 Mann nach Ax, welche nach Foix verlegt wurden. 1400 Mann waren am 4ten in Andorra angekommen. Die Soldaten erhielten jeder ein Brot, welches ihnen Thränen der Freude abdrang. Den Anführern der Abtheilungen ward in Gegenwart des Generals Romagosa der Sold von 4 bis 5 Tagen, zusammen 2000 Franken, ausgezahlt, welche der Präfekt zu diesem Behufe dem Maire übergeben hatte. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 17ten Februar.

Man schreibt aus London, daß die City dem Sir Robert Wilson ein Geschenk von 30,000 Pfund Sterl. anbieten wolle, welche zum ersten Ausrüstungsfonds für die freywilligen Legionen, die er zu bilden gedenkt, dienen sollen.

Nieder-Elbe, den 20sten Februar.

Bey dem vielfachen Interesse, welches in allen Beziehungen eines großen und bey dem ansehnlichsten Theil des europäischen Publikums im verehrtesten Andenken stehenden Staatsmannes vorherrschen muß, glauben wir unsern Lesern einige Notizen liefern zu dürfen, die nicht nur seinem Andenken ein schönes Monument setzen, sondern auch dazu geeignet sind, neue Beweise von den Regententugenden eines Beherrschers abzugeben, der sowohl mit gleich richtigen Gefühlen die hohen Eigenschaften seines ausgezeichneten Staatsdieners anerkennt, als ihnen laut und öffentlich Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, keinen Anstand nimmt. Kaum war Sr. Majestät, dem Konige von Preussen, in Neapel die Kunde von dem Ableben des Fürsten Staatskanzlers zugekommen, als der Monarch in den huldreichsten Ausdrücken dem Sohne des Verblichenen durch ein Handschreiben seine Theilnahme bezeigte und in demselben mit rühmlichster Erwähnung und Anerkennung der Verdienste des Hingeschiedenen um den Staat, unumwunden seine Trauer über den schmerzlichen Verlust aussprach. Ein Gleiches geschah in dem königl. Reskripte, welches dem nunmehr auch schon heimgegangenen Präsidenten des Staatsraths, Herrn von Voß, seine Ernennung zu dieser Stelle und die Uebertragung eines Theils der Funktionen des Verewigten ankündigte. Während so abseiten des Monarchen Alles geschah, noch nach dem Tode Verdienste zu ehren und geleistete Dienste zu belohnen, hat auch der Sohn einen rührenden Beweis der hingebenden Achtung für die hohen Verdienste seines Vaters an den Tag gelegt. Mit der Allerhöchsten Genehmigung Sr. Königl. Preussischen Majestät hat der königl. dänische Geheimekonferenzrath und Hofjägermeister, Graf zu Hardenberg-Reventlow, auf die ihm zugefallene Fürstenwürde Verzicht geleistet, um dem Andenken der Größe und erhabenen Eigenschaften seines Vaters zu huldigen und in Anleitung seines desfallsigen Antrags nachstehendes Allerhöchstes Kabinetsschreiben zur Antwort erhalten:

„Mein Herr geheimer Konferenzrath, Graf von Hardenberg! Ich habe in dem Verzicht auf die Fürstenwürde, welchen Ihr Schreiben vom 3ten d. M. enthält, nur die Verehrung Ihres verblichenen Herrn Vaters und die Absicht, diese Würde, welche sein hohes Verdienst ihm aneignete, ihm eigenthümlich zu erhalten, erkennen können. Unvergeßlich wird auch Mir das Letztere bleiben, und Ich ehre es gern noch dadurch, daß Ich Ihrem Wunsche nachgebe; die Führung des fürstlichen Wappens auch in Meinen Staaten aber Ihnen vorbehalte. Ich verbleibe des Herrn geheimen Konferenzraths wohlgeneigter

Friedrich Wilhelm.

Berlin, den 12ten Januar 1823.“

London, den 12ten Februar.

Wir vernehmen, daß die Regierung noch immer die sichere Hoffnung hegt, den Krieg zwischen Frankreich und Spanien zu verhindern. Wir wünschen, daß diese Hoffnung gegründet seyn möge; man muß aber eingestehen, daß man bis jetzt nur Kriegsrüstungen sieht. (Morn. Her.)

Der Constitutionel (soll heißen Courier français) und das Journal du Commerce haben dem Herrn von Villèle Ausdrücke in den Mund gelegt, wovon wir überzeugt sind, daß sich der Minister niemals derselben bedient hat. Sie haben ihn so sprechen lassen, als wenn er sich selbst beschuldigte, den Bürgerkrieg in Spanien veranlaßt zu haben. Er hat dies aber nicht sagen können, denn es verhält sich nicht so. Die erwähnten beyden Journale sind Oppositionsblätter und sprechen von einer geheimen Sitzung; es giebt daher kein Mittel, ihre Behauptungen zu kontrolliren. Es ist Thatsache, daß Spanien seit einem Jahre durch einen Bürgerkrieg verheert wird, und daß Frankreich sich nicht in die Angelegenheiten dieses Landes gemischt haben würde, wenn nicht die dominirende Faktion in Madrid eine Menge Emissäre nach allen Theilen Frankreichs gesandt hätte, um in derselben Zeit, daß sie die flüchtigen und an ihrem Vaterlande zu Verräthern gewordenen Franzosen aufnahm und belohnte, Rebellionen zu erregen. (New-Times.)

Im Sun liest man folgenden Artikel: „Eine französische Zeitung, im Solde der Ultra's, behauptet, daß unser Betragen, hinsichtlich des gegen Spanien projektirten Krieges, die Frucht der Eifersucht und Rivalität gegen Frankreich sey. Diese Zeitung macht sich eine falsche Vorstellung von dem jetzigen Stande der öffentlichen Meinung hier zu Lande. England ist über die Zeit hinaus, wo die Nationen glaubten, ihr Wohl und ihre Größe hänge von der Bedrängniß und Erniedrigung benachbarter Nationen ab. Das britische Reich ist bereits zu mächtig, zu berühmt, und wir setzen hinzu zu weise, um zu besorgen, in Vergleich mit andern Staaten klein zu werden. Es geschieht, wie Lord Liverpool es sehr richtig ausgesprochen hat, eben so gut zum Heil von Frankreich selbst, wie zum Heil Spaniens, und eben so wohl für die Rechte und das allgemeine Interesse der Menschheit, als für die Aufrechthaltung unserer Würde und Sicherheit, daß wir gegen die Principien, kraft deren man den Krieg gegen Spanien unternehmen will, protestiren, und daß unser Kabinet feyerlich, während es noch nicht zu spät ist, auf die fürchterlichen Folgen hinweist, welche ein Krieg der Art für die civilisirte Welt haben kann. Geschieht es etwa aus Rivalität gegen sich selbst, daß sich die französische Nation fast eben so einstimmig gegen diesen Krieg erklärt, als das englische Volk? Alle Nachrichten, die wir aus Paris und aus den Departements erhalten, sind in dieser Hinsicht ganz gleichlautend.

Wir halten es für unmöglich, daß England fortan die Neutralität beobachten könne, selbst bis zum Beginnen des Kampfes zwischen Frankreich und Spanien. Wenn die Aeusserungen, welche Herr von Villèle in der geheimen Ko-

mité der Deputirtenkammer gethan haben soll, wahr sind, so scheint uns die Ehre Englands noch mehr kompromittirt, als wir vorausgesetzt haben. Man läßt diesen Minister sagen, er habe, während er eine anscheinende Mäßigung affektirt und die Spanier aufgefordert, ihren Zwistigkeiten ein Ende zu machen, nur auf Mittel gesonnen, den Krieg gegen sie weniger nachtheilig zu führen. Dann wäre die französische Regierung, während sie die Miene annahm, den freundschaftlichen Vorstellungen und Rathschlägen des englischen Kabinets Gehör zu geben, hartnäckig zum Krieg entschlossen, und nicht aufrichtig gegen Großbrittannien gewesen, da Lord Liverpool selbst in dem Augenblicke, wo das Parlament eröffnet wurde, noch der Meinung war, daß die Hoffnung zur Erhaltung des Friedens noch nicht ganz vernichtet sey.

London, den 14ten Februar.

Die London-Gazette meldet nun die Ernennung des Lords Beresford zum Generallieutenant der Artillerie an des verstorbenen Sir H. Oakes Stelle, und des Dr. Alex. Morison zum Leibarzt des Herzogs von York.

Vorgestern hat ein Fallissement an der Börse große Sensation gemacht. Die Makler erklärten nämlich, daß Herr Salomon Cohen, der sehr ausgedehnte Spekulationen in englischen und andern Fonds gemacht, wegen des starken Fallens derselben, seine Verpflichtungen nicht erfüllen könnte. Man spricht auch noch von einem andern Hause, das ein Deficit von 60,000 Pf. Sterl. haben soll.

Am Sonntag, Abends, ist der Kabinetskourier, Herr Meats, von Madrid kommend, in Dover gelandet. Er ist wegen herumschweifender Banden in der Nähe von Tolosa etwas aufgehalten worden. Der Gouverneur von St. Sebastian hat ihm aber 60 Soldaten zur Bedeckung geschickt, und da er, verschiedener Gerüchte halber, seinen Weg nicht fortzusetzen wagte, noch 30 andere, unter deren Geleit er glücklich die Gränze erreicht hat.

Man sieht hier allgemein die New-Times als das Organ des französischen Ministeriums an.

Am Geldmarkt war es heute abermals sehr lebhaft. Spanische Obligationen, die gestern am Schluß der Börse $36\frac{1}{2}$ standen, waren heute Morgen um 34 zu haben. Sie fielen aber auf $33\frac{1}{2}$ und hoben sich dann wieder etwas, so daß sie um Mittag $33\frac{3}{4}$ standen. Man sieht als Grund dieses Sinkens die verschiedenen beunruhigenden Gerüchte an, die man thätigst verbreitet hat. Das Wichtigste, das Einzige, was Glauben verdient, ist das, daß ein bedeutendes Haus der City, welches eine neue Anleihe für die spanische Regierung negociirte, sich geweigert hat, Tratten auf den spanischen Finanzminister zu acceptiren, deren Belauf man auf 500,000 oder gar auf 800,000 Pf. Sterl. angiebt. Andern Nachrichten zufolge werden die Kontrahenten diese Anleihe gegen den 23sten d. M. abschließen. Andere Gerüchte, die auch nicht ohne Einfluß waren, betrafen Bankerotte ꝛc.

In den Sitzungen des Oberhauses am 11ten und 13ten kam nichts für das Ausland Wichtiges vor. Es wurden einige Dokumente mitgetheilt und mehrere Lords reichten Petitionen ein. Im Unterhause wurde am 11ten, auf Lord Hotham's Antrag, beschlossen, daß am 20sten, wo Herr Plunkett seine Motion wegen der Reklamationen der Katholiken machen wolle, die Mitglieder namentlich aufgerufen werden sollten. Herr Hobhouse kündigte an, er werde nach Ostern seinen Antrag auf Abschaffung der Fensterseuer erneuern, ausgenommen wenn das Land dann im Kriege begriffen wäre, wenn Herrn Maberly's Motion wegen Aufhebung sämmtlicher festen Steuern durchginge oder die Fensterseuer mit unter denen wäre, die nach Erklärung des Ministers abgeschafft werden sollten. Herr Hume trug auf Vorlegung eines Ausweises an, was die brittische Regierung in Folge der am 19ten May 1815 abgeschlossene Konvention von der russischen Schuld in Holland abgezahlt habe, und was noch zu zahlen bleibe. Seiner Meinung nach beträgt das Abgezahlte 6- bis 700,000 Pf. Sterl. und die Summe, welche noch zu bezahlen ist, 2 Mill. 300,000 Pf. Sterl. (Angenommen.) Von demselben ging auch der Antrag auf Vorlegung mehrerer, auf das Amt des Viceschatzmeisters von Irland und auf die durch Vereinigung der Exchequer von Irland und England bewirkten Ersparnisse aus. — Am 12ten erschien Herr Canning zum Erstenmale, als Repräsentant von Harwich, im Unterhause. Herr Wallace trug auf Erneuerung einer ähnlichen Komité an, wie voriges Jahr errichtet wurde, die nämlich den Auftrag hatte „die Mittel zur Erhaltung und Vermehrung des auswärtigen Handels von Großbrittannien zu untersuchen und dem Hause von Zeit zu Zeit Bericht über ihre Arbeiten zu erstatten."

Kours.

Riga, den 19ten Februar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{2}{3}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 387 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $72\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $74\frac{2}{3}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 36 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 17 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 4 Rub. 97 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 69 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 85.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 53. Freytag, den 2. März 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 8ten Februar.

Briefe aus Korfu vom 26sten Januar wollen behaupten, Korinth habe sich durch Kapitulation an die Griechen ergeben. Der Sitz der Regierung von Morea ist jetzt in Napoli di Romania, dessen Festungswerke wieder in guten Stand gesetzt werden.

Ein Schreiben aus Zante vom 7ten Januar enthält folgende wichtige Thatsachen: „Die Sache der Griechen sieht sehr gut. Die englische Regierung auf den jonischen Inseln untersagt allen Schiffen, ohne Rücksicht auf die Flagge, aus jonischen Häfen auszulaufen, um die noch in den Händen der Türken befindlichen festen Plätze, welche von den Griechen in Blokadezustand erklärt sind, mit Vorräthen zu versehen. Kürzlich kamen drey schwedische Frachtschiffe, von Mehemed Pascha aus Alexandria abgesandt und bestimmt, Patras und Levante mit Lebensmitteln zu versorgen, zu Zante an. Die Regierung erklärte den Kapitänen, sie werde nicht zugeben, daß die griechische Blokade verletzt werde; die schwedischen Schiffe mußten ihre Ladung in Zante lassen. Die Flagge des siegreichen Kreuzes ist überall gefürchtet. Eilf griechische Schiffe kreuzen vor Patras. Unlängst wollte ein gewisser Moretti, der sich fälschlich für einen französischen Agenten ausgab, mit einer Ladung Lebensmittel durchdringen, um nach Patras zu gelangen. Die Griechen wiesen ihn zurück. Vergebens wollte er seine Eigenschaft geltend machen; man antwortete ihm, er sey ein Freybeuter, der die fleckenlose französische Flagge mißbrauche, und so sah er sich genöthiget, in einen entlegenen Hafen von Epirus einzulaufen. Churschid Pascha ist nicht an einer Krankheit gestorben, wie man verbreitet hat, sondern fiel durch den Dolch eines von Konstantinopel abgeschickten Kapidschi-Baschi."

(Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten Februar.

Der Graf Pozzo di Borgo hat am 14ten dieses Monats eine lange Berathung mit dem Grafen Lagarde gehabt und bald darauf einen Kourier nach St. Petersburg abgesendet. Dagegen zeigt sich die Nachricht von einer Zusammenkunft verschiedener Diplomaten bey dem Herrn von Chateaubriand als ungegründet.

In der Sitzung der zweyten Kammer am 15ten dieses Monats wurde zum Erstenmale ein Bericht über die Bittschriften abgestattet. Die Bittschrift der Seeleute, daß ihnen wie vormals, wenn sie nicht mehr zu dienen vermöchten, der halbe Sold ausgezahlt werden möchte, wurde von Herrn Leseigneur unterstützt, und er trug darauf an, die Entscheidung nicht wieder, wie dieses schon oft geschehen, zu verschieben. Die Sache soll dem Finanzministerium vorgelegt werden. Mehr Lebhaftigkeit veranlaßte eine Bittschrift der Professoren der Arzneyschule zu Bordeaux, um ein festes Gesetz über die Einrichtung und Rechte solcher Schulen zu erlangen. So einfach diese Angelegenheit auch war, so nahm doch die linke Seite davon Veranlassung her, sich Angriffe auf die Minister zu erlauben, und, obgleich überzeugt, den Kürzern zu ziehen, wenigstens dem innern Grolle Luft zu machen. Herr Casimir Perrier widersetzte sich der Ueberweisung der Bittschrift an den Minister des Innern, den er beschuldigte, die Arzneyschule zu Paris willkührlich aufgehoben zu haben. Er verlangte, daß die Bittschrift an den Präsidenten des Ministerrathes gewiesen werde, um die Regierung zu erinnern, wie es sowohl zu ihrer eigenen, als zur Erhaltung der Gesellschaft nothwendig sey, Unterricht und Wissenschaften vor rückschreitenden Neuerungen zu bewahren. „Es ist nicht, sagte er, wie unlängst selbst ein Minister auf der Rednerbühne geäussert hat, die Demokratie, welche wir in diesem Augenblicke zu befürchten haben, nicht sie ist es, die Alles zu überschwemmen drohet, uns bedrohet der Jesuitismus, der in vollen Strömen sich ergießt. (Allgemeine Bewegung.) Ja, meine Herren, das ist der leitende Ausschuß, den man vernichten muß; dem Karbonarismus der Unwissenheit und des Aberglaubens, der überall sein Haupt erhebt, muß man den Krieg erklären, das ist die Pest, vor der man unsere Schulen sichern muß." (Links Beyfall, rechts große Bewegung.) Der Minister des Innern nahm das Wort: „Die Bittschrift der Professoren der Arzneyschule zu Bordeaux war nicht, und der Redner wird mich nicht widerlegen können, der Beweggrund, weßhalb er die Rednerbühne betreten hat, sie war sichtbar nur ein Vorwand. (Links: Was thut das? Man lacht zur Rechten.) Die Bittschrift der Professoren zu Bordeaux unterhält die Kammer von einem Gegenstande, womit der Minister des Innern sich beschäftiget. Ein Gesetz wäre in dieser Hinsicht nöthig, um den Arzneyschulen eine bestimmte und passende Einrichtung zu geben. Aber man hat von der medicinischen Fakultät zu Paris gesprochen. Die Regierung hat geglaubt, daß es nur ihr zukomme, sich für die erforderlichen Maßregeln zu entscheiden. Die Pariser medicinische Fakultät ist von der Macht, welche der Krone zusteht, aufgelöst und nach einem andern Plane eingerich-

tet worden, und der Minister des Innern hat die dahin gehörige Verordnung mit unterzeichnet. Nicht auf Seitenwegen, wie es geschehen ist, sondern geradehin, und deshalb um so offener und gesetzmäßiger müßte man den Minister angreifen. Er glaubt, daß jene Verordnung in den Rechten der Krone gegründet sey und deshalb nicht der Zustimmung der Kammern bedürfe. (Beyfall zur Rechten.) Man hat behauptet, daß die Professoren für die Vergehungen ihrer Schüler nicht verantwortlich gemacht werden könnten. Der entgegengesetzte Grundsatz, glaube ich, ist in den meisten Beziehungen gegründeter. Unmöglich können in Frankreich Schulen und Unterricht seyn, wenn nicht Ruhe und Ordnung darin erhalten wird. Es ist unmöglich, daß die Zöglinge sich gehörig den Studien widmen können, wenn sie, statt dem Unterrichte beyzuwohnen, sich Unordnungen überlassen, welche Verwirrungen in das gesellschaftliche Leben bringen und die jungen Leute hindern, das Ziel zu erreichen, weßhalb sie vereiniget sind. Um nun solche Störungen zu vermeiden, sind Vorschriften nöthig. Die Gesetzgebung hat hierüber nicht geschwiegen und die Befehle des Königs sind den Gesetzen gemäß. Diese Vorschriften sind sehr einfach, und natürlich mußten sie von der innern Polizey der Schulen, welche den Lehrern obliegt, ausgeführt werden. Sollte es den Professoren unmöglich seyn, das auszuführen, was die Gesetze und das gesellschaftliche Uebereinkommen ihnen in dieser Hinsicht vorschreibt, so wäre dieses ein großes Uebel. Unterricht wäre dann nicht mehr möglich und die Lehrer wären unnütz. Alles stimmt indessen überein, daß sie die eingeführten Verordnungen ausüben können, und erfüllen sie hierin nicht ihre Pflicht, so sind sie für die Vergehungen ihrer Schüler dem Gesetze und der Gesellschaft verantwortlich." (Rechts Beyfall; Herr von Chauvelin fordert das Wort und will die Rednerbühne besteigen.) Der Minister fährt fort: „Die gedachte Bittschrift hat also einem ernsteren Angriffe zum Vorwande gedient; man hat nicht nur den Wunsch zu erkennen gegeben, daß diese Bittschrift nicht dem Minister des Innern übergeben werden sollte, weil man kein Vertrauen zu ihm hätte, man hat selbst gewünscht, sie dem Präsidenten des Ministerraths zu übergeben, als eine Auszeichnung, welche man unter den Einfluß habenden Ministern (influens) und den unter Einfluß stehenden Ministern (influencés) beobachtet. Es gehört zum Wesen jeder Opposition, Zwiespalt im Ministerio zu wünschen, ich kann aber versichern, daß eine völlige Uebereinstimmung der Gesinnungen und Ansichten unter den Ministern herrscht. Was die Frage betrifft, welchem Minister die Bittschrift übergeben werden soll, so ist es gleichgültig, weil solche ohne Zweifel dahin kommen wird, wohin sie gehört." Nachdem noch Herr von Chauvelin gegen den Minister gesprochen, wurde abgestimmt und der Antrag des Herrn Casimir Perrier von der Mehrheit verworfen. Es erfolgte hierauf der Bericht über die Gültigkeit der Wahlen mehrerer Abgeordneten. Die Wahl des Herrn von Marchangy wurde einstimmig verworfen, aber auch nach langem heftigen Hin- und Herreden der Antrag der linken Seite auf eine förmliche Untersuchung über dessen gesetzwidrige Einschreibung in die Listen der Wahlfähigen.

Nachstehendes ist die Stelle aus der Rede des Herrn von Villèle in der Pairskammer, welche zu so vielen Auslegungen Veranlassung gegeben hat und in einigen Blättern so sehr entstellt worden ist: „Der in der Rede des Königs so klar und deutlich angegebene Zweck scheint verschiedenen Rednern entgangen zu seyn. Sie fürchten, sagen sie, in Frankreich die Fremden wieder zu sehen; allein besteht das sicherste Mittel, ihre Rückkehr zu verhindern, nicht darin, die Ruhe in Spanien wieder herzustellen? Glaubt man, wenn die spanische Revolution fortfährt die Throne zu bedrohen, daß man in Europa kein Mittel ergreifen würde, um deren Fortschritte zu hemmen? Und beseitiget Frankreich nicht, indem es sich selbst bewaffnet, die Möglichkeit, fremde Truppen durch seine Provinzen ziehen zu sehen? Die Frage ist wichtiger, als es die Redner, welche sie aufgeworfen haben, zu vermuthen scheinen. Der König und seine Regierung haben deren Wichtigkeit eingesehen, sie haben nichts gespart, um den Frieden zu erhalten, kein Opfer, ausser jenes der Ehre und der Sicherheit. Allein der gegenwärtige Zustand Spaniens gefährdet beydes, und Frankreich muß die einzigen ihm noch übrig bleibenden Maßregeln ergreifen, um diesem Zustande ein Ende zu machen."

Von der spanischen Gränze,
vom 10ten Februar.

Das Fort Irati ist von den Konstitutionellen in Asche gelegt worden.

Der Brigadier Cosia (Misas) ist nach 24stündigem Aufenthalt in Perpignan wieder zu seiner Heerschaar gegangen.

Vierzehn spanische Officiere verschiedener Grade von Andalusien, hatten sich nach Marseille eingeschifft und sind zu Perpignan angekommen, um bey dem Glaubensheere in Katalonien Dienste zu nehmen.

In Perpignan sind große Magazine für die Bedürfnisse des Heeres angelegt worden. Es wimmelt dort von spanischen Ausgewanderten; die Soldaten des Glaubensheeres sollen in den Dörfern von Roussillon Kleider und Waffen erhalten; man will sich ihrer als Scharfschützen bedienen.

Madrid, den 9ten Februar.

Die Regierung hat einen Ausschuß ernannt, bestehend aus den Generalen Ballasteros, Zarko del Valle, Blake, Munariz und Marques de la Reunion, um dem Könige die angemessensten Vertheidigungsmaßregeln vorzuschlagen.

Dublin, den 9ten Februar.

Am Freytage um 3¼ Uhr hielt der Oberrichter seinen Vortrag über die Verschwörung gegen den Lord-Lieutenant. Alle die andern Richter waren mit ihm einverstanden. Um 3½ Uhr ging die Jury nach ihrem Zimmer. Da dieselbe um 5 Uhr noch nicht zurück war, entfernten sich die Richter, doch kamen um 9 Uhr zwey derselben wieder, um dann den Spruch der Jury entgegen zu nehmen. Allein diese war noch nicht einig; der Sheriff erhielt daher Befehl, sie einzuschließen, und der Gerichtsdiener wurde vereidigt, Niemanden zu ihnen zu lassen, sondern bis um 9 Uhr am andern Morgen streng Wache zu halten. Allein auch da waren die Geschwornen noch nicht zu Stande mit ihrem Spruch. Richter Jebb schickte sie daher abermals in ihr Zimmer, bis sie, auf die Erklärung des Generalprokurators, daß ihn das, was vorgefallen, nicht hindern werde, den Proceß bey dem nächsten Gerichtstermin wieder anhängig zu machen, da der gegenwärtige schon zu weit vorgerückt sey, endlich die Freyheit erhielten.

London, den 14ten Februar.

Gestern um 2 Uhr wurde ein Kabinetsrath im auswärtigen Amt gehalten, der ungefähr 2 Stunden dauerte. An demselben Tage hat der spanische Minister lange dort gearbeitet.

Am vorigen Dienstage fand eine Versammlung der Bewohner von Southwark statt, um über eine dem Parlament wegen Reduktion der Steuern und Parlamentsreform zu überreichende Petition zu berathschlagen. Herr Black theilte einen Entwurf dazu mit. Er war der Meinung, man solle speciell gar keine Reform angeben, sondern Alles annehmen, was das Haus der Gemeinen zugestehen wollte, und wünschte weiter nichts, als daß das Volk von der legislativen Gewalt den Principien der Konstitution gemäß behandelt werden möchte. Es fehlte nicht an heftigen Debatten, an welchen die Herren Ellis, Calvert, Arrowsmith und Sir R. Wilson Theil nahmen. Letzterer äusserte bey dieser Gelegenheit: „Es könnten Umstände eintreten, die ihn in den Fall brächten, ein sehr schweres Opfer zu bringen, er hoffe aber, daß sich seine Kommittenten auf seine Diskretion verlassen würden, und ihre Theilnahme und Achtung, er möge ergreifen, welche Partey er wolle, würden ihm stets theuer seyn.“ (Man will hierin eine nähere Bestätigung des Gerüchts finden, daß Sir Robert Wilson nach der Halbinsel gehen werde.)

Ein gelehrter Spanier will im vorigen Jahre zu Guatimala in Mexiko die Ruinen einer großen Stadt gefunden haben, und hat seine an Ort und Stelle angefertigten Zeichnungen davon hierher gesandt, die nun an's Licht treten sollen.

London, den 15ten Februar.

Am 11ten d. M. wurde in der City of London Tavern eine öffentliche Versammlung wegen Erbauung von 10 bis 12 Dampfschiffen gehalten, die von England aus nach verschiedenen Theilen des Kontinents fahren sollen. Das dazu erforderliche Kapital wird auf 300,000 Pf. Sterl. angeschlagen, und es sollen keine Aktien unter 2000 Pf. Sterl. ausgestellt werden.

Am 4ten Januar d. J. befanden sich in den Händen der Bank 1) 1 Million 175,640 Pf. Sterl. für nicht abgeforderte Zinsen auf englische Staatspapiere, und 2) 33,938 Pf. Sterl. für nicht abgeforderte Lotteriegewinne, zusammen 1 Million 209,579 Pf. Sterl., wovon die Bank der Regierung 1 Million 154,302 Pf. Sterl. geliehen, so daß sie nur noch 55,277 Pf. Sterl. in Verwahrung hat.

In der Lloyds-Liste vom 14ten d. M. wurde angezeigt, daß sich Guayaquil für unabhängig von Kolumbien erklärt habe und General Morales, nach wie vor, sich in Maracaibo befinde.

Die Staatseinnahme für Großbrittannien und Irland hat im vorigen Jahre betragen 54 Mill. 414,650 Pf. Sterl. 1 Shill. 5½ P. Die Ausgaben betrugen dagegen incl. 30 Millionen 921,494 Pf. Sterl. 1 Shill. 1 P., und für Interessen auf die Nationalschuld 49 Millionen 499,130 Pf. Sterl. 1 Shill. 7 P., mithin war die Einnahme größer als die Ausgabe um 4 Millionen 915,519 Pf. Sterl. 19 Shill. 10½ P.

Während des letzten Krieges ist die Armee wegen der unvorhergesehenen Schwierigkeit, eine hinlängliche Anzahl Chirurgen zu erhalten, großem Ungemach ausgesetzt gewesen. Um einem ähnlichen Uebel in dem Kampfe, an dem Großbrittannien vielleicht sehr bald Theil nehmen dürfte, vorzubeugen, hat die Regierung Cirkulare an alle Armeechirurgen gesandt, mit der Aufforderung, ihr ungesäumt wissen zu lassen, ob sie sich für dienstfähig halten oder nicht. Dies ist der erste Schritt, der, seit die Streitfrage zwischen Spanien und Frankreich im Gange ist, ein kriegerisches Ansehen hat und sich auf die Armee bezieht. Unsere Leser können sich darauf verlassen, daß diese Nachricht authentisch ist. Seit einiger Zeit sind auch mehrere unserer Kriegsschiffe mit großer Thätigkeit ausgerüstet worden.

Parlamentsverhandlungen.

Die gestrige Oberhaus-Sitzung bot kein Interesse dar. Dagegen kamen in der des Unterhauses mehrere wichtige Gegenstände zur Sprache. Sir Th. Lethbridge wunderte sich, daß die Regierung gar nicht zu erkennen gegeben, welche Maßregeln sie zum Besten des Ackerbauinteresses ergreifen wolle. Im letzten Satze der königl. Rede sey derselben zwar erwähnt, aber durchaus nicht erklärt, was man zu thun gedächte. Unmöglich, fuhr er fort, kann man abermals eine Sitzung vorübergehen lassen, ohne dem Ackerbau zu Hülfe zu kommen. Die Noth liegt am Tage und die Regierung kann die im Laufe der vorigen Sitzung eingegangenen 500 Petitionen unmöglich schon vergessen haben. Zudem sind nicht die Landeigenthümer selbst an dieser Bedrängniß schuld, sondern sie

rührt von dem unpolitischen Benehmen und den Verfügungen der gesetzgebenden Gewalt her. Die Einfuhr fremden Getreides und die Rückkehr zu klingender Münze lösen alle Zweifel in der Hinsicht. Dadurch fallen die Zehnten, die Armensteuer und die Kosten der Kriminalprocesse beynahe ganz dem Landeigenthümer zur Last und ich frage daher, ob die Regierung Maßregeln zu Gunsten des Ackerbauinteresses beabsichtigt? Herr Canning ließ dem Gefühl und den Aeusserungen seines Vorgängers volle Gerechtigkeit widerfahren, nur hätte er, seiner Meinung nach, den Ministern Unrecht gethan. Gewiß würden diese schon längst Hülfe geschafft haben, wenn direkte Hülfe möglich wäre, und eben so gern würde man in der letzten königl. Rede Maßregeln, wie Herr Lethbridge es wünschte, verheißen haben, wenn es hätte geschehen können; allein die Minister verschmähten es, sich durch Erregung von Erwartungen, an deren Erfüllung sie nicht denken durften, eine augenblickliche Popularität zu erwerben. Er selbst hätte direkte Hülfe für möglich gehalten; aber sich zuletzt überzeugt, daß die beabsichtigten Maßregeln keinen Erfolg haben würden. Die Regierung wisse durchaus direkte Nichts für den Landeigenthümer zu thun, und wenn ihr dies Schande bringe, theile sie diese mit den beyden desfalls ernannten Kommissionen, die aus höchst achtungswerthen und einsichtsvollen, bey dieser Sache interessirten Männern bestanden, dessen ungeachtet aber solche Mittel, wie Herr Lethbridge wünscht, nicht hätten ausfindig machen können. Es würde mit Dank aufgenommen werden, wenn er diese anzugeben wüßte. Doch wenn direkte Hülfe nicht möglich sey, so wäre es vielleicht auf indirektem Wege möglich, etwas für den Ackerbau zu thun, durch Herabsetzung der Steuern, auf welche der Kanzler der Exchequer antragen würde. (Lauter Beyfall.) Man wird hieraus ersehen, daß die Krone nicht gleichgültig gegen dieses, nach ihrer eigenen Aeusserung wichtigste Interesse ist; aber wenn es wirklich die Basis aller andern bildet, dann müssen demselben auch die Fortschritte der andern zu gut kommen, und am Ende, wenn auch nicht so schnell, als man wünscht, eine sichere und bleibende Hülfe gewähren. Herr Curwen meinte, er wünsche vor Allem, daß der Kapitalist auch seinen Theil zur Unterstützung der Armen beytrage. Das fundirte Eigenthum sey in diesem Augenblick größer, als alles Eigenthum an Land und Häusern; allein angenommen, daß es auch nur gleich groß sey, welche Erleichterung, wenn es die Lasten, die auf diesen ruhen, theilte! Der Redner kündigte zuletzt an, daß er einen Antrag desfalls machen wollte. Herr Robertson wollte dagegen eine der Hauptursachen der gegenwärtigen Bedrängniß des Volks in dem Kreditsysteme finden, daß man seit vielen Jahren in England befolgt. Während des französischen und spanischen Krieges von 1740 bis 1749 borgte die Regierung Geld gegen 3 und 4 Procent. Wenn sie noch den Kredit hätte, wie damals, so hätte sie in den letzten Kriegen nicht zu 7 oder 8 Procent zu borgen gebraucht; denn die Kontrahenten erhielten für alle an die Exchequer bezahlten Summen 5 Procent und ausserdem noch 40 Pf. St. Warum dies? warum ein so zu Grunde richtendes Anleihesystem? Die Regierung ist jetzt gänzlich in den Händen der großen Geldleute in der Hauptstadt, welche die Interessen so hoch halten, als es ihnen beliebt. (Nein! Nein! und Hört! Hört!) Man wird sagen, damals war mehr Kapital vorhanden und jetzt werfen Kapitalien im Handel mehr Interessen ab. Allein wenn das wahr wäre, warum stiegen denn die 3 Procent gleich im ersten Jahre nach dem Frieden auf 102? An Kapital fehlt es durchaus nicht; es ist im Ueberfluß vorhanden; würden sich die Geldleute sonst je der bedrängten Regierung (all desperate Governments) in der Welt in die Arme werfen? Wenn man zur Deckung der Staatsschuld zu 2, 2½ und 3 Procent borgte, so würde das Land mehr Erleichterung erhalten, als durch irgend eine andere Maßregel, die in Vorschlag gebracht worden ist. Fortan muß man ein besseres System befolgen, d. h. es muß jeder Shill., den die Regierung borgt, wirklich in die Exchequer fließen und bloß dafür der Zins bezahlt werden. Herr Robinson kündigte an, er werde eine Motion wegen Erleichterung der Last der Nationalschuld nach dem mitgetheilten Grundsatz machen.

London, den 18ten Februar.

Es geht die Sage, daß unsere Seemacht verstärkt werden soll. Das Ganze beschränkt sich aber auf Folgendes: Es wird vorgeschlagen werden, für den Dienst dieses Jahrs 25,000 Matrosen zu votiren. Voriges Jahr wurden 21,000, 1820 aber 23,000 votirt. Die Ereignisse in Westindien, Brasilien, in der Levante, erheischen die Vermehrung der Seemacht zum Schutz unsers Handels. Dies, so wie ein weises Vorkehrungssystem und der Uebergang der Post an die königl. Schiffe, erklären jene unbedeutende Vermehrung. Uebrigens wiederholen wir, was wir schon öfterer behauptet, daß die Berichte von Rüstungen auf unsern Werften gänzlich ungegründet sind. (Courier.)

Sir Hudson Lowe wird den Arzt O'Meara als Libelliß gerichtlich belangen.

Der Herzog von San Lorenzo ist bey seiner Ankunft in Dover mit großem Jubel von dem Volke empfangen worden. Der spanische Minister in London, Herr Jabat, und der Gesandtschaftssekretär, Herr Colon, sind ihm bis Dartford entgegen gefahren.

Wie die Masse des Volks hier in London gesinnt ist, zeigte sich gestern Nachmittag bey Ankunft des Herzogs von San Lorenzo, wo man die Pferde von seinem Wagen spannte und denselben jubelnd nach dem Hotel der spanischen Gesandtschaft, am Portland-Place, zog.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 87.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 54. Sonnabend, den 3. März 1823.

Triest, den 12ten Februar.

Berichte aus Korfu vom 28sten Januar melden, daß Korinth kapitulirt habe. Da der gegenwärtig dort befindliche englische Konsul Green aus Patrasso dieselben bestätigte, so glaubte man daran. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 21sten Februar.

Die Abreise des Herzogs von Angouleme steht näher bevor, als man Anfangs geglaubt hat. Der Generalquartiermeister der spanischen Armee, General Guilleminot, wird einige Tage vor Sr. Königl. Hoheit abreisen. Als Höchstdieselben am Sonntage die Generale bey sich sahen, die bey der Armee von Spanien angestellt worden sind, sagten Se. Königl. Hoheit zu ihnen: „Meine Herren! Ich habe Sie vor Ihrer Abreise beysammen zu sehen gewünscht, um Ihnen zu bezeigen, wie sehr mich der Beweis des königlichen Vertrauens freut, daß er mich an Ihre Spitze stellt. Ich hoffe, daß Sie mir dasselbe werden rechtfertigen helfen. Ich muß Ihnen zugleich die Absichten Sr. Königl. Majestät mittheilen. Der König will nämlich, daß die unter meinen Befehlen stehende Armee die strengste Mannszucht halte; ich werde darüber wachen und die Chefs dafür verantwortlich machen. Es wird keinen andern Mittelpunkt der Gewalt geben, als den Oberbefehlshaber. Meine Befehle werde ich Ihnen durch meinen Generalquartiermeister, den General Guilleminot, zukommen lassen. Auf baldiges Wiedersehen, meine Herren! Ich werde mich stets glücklich schätzen, wieder bey Ihnen zu seyn. Ich zweifle nicht, daß Sie mit mir in Hinsicht des Eifers, unserm Könige und dem Vaterlande gute Dienste zu leisten, wetteifern werden." (Hamb. Zeit.)

Toulon, den 13ten Februar.

Morgen oder übermorgen gehen auch die beyden Regimenter, welche unsere Garnison bildeten, nach den Pyrenäen ab. Das Korps der Marine ist in Marineartillerie und Linientruppen organisirt worden. Letztere sollen, im Fall eines Krieges, zum Landen dienen; jetzt versehen sie hier den Dienst und bestehen ungefähr aus 10 Kompagnien. Die Artillerie besteht dagegen nur aus 5. Auf hiesiger Rhede liegen zur Ausrüstung, seit dem 5ten Februar, zwey Kanonenschaluppen, der Blitz und Arquebuze, die nach der spanischen Küste bestimmt sind; die Schaluppe „das Feuer," die Brigg „der Drache," die Korvette „die Siegende," und das Linienschiff von 74 Kanonen „der Trident."

Toulouse, den 11ten Februar.

An der spanischen Gränze befindet sich jetzt gar kein bewaffnetes Korps. Selbst die Zollbeamten haben sich nach Barbastro zurückgezogen, wo die konstitutionelle Garnison nur aus 150 Mann besteht.

In ganz Arragonien behauptet man, daß Bessières Verbindungen in Madrid habe, und, im Fall er nicht dort eindringen könnte, sich auf dem Wege nach Kadix aufstellen werde.

Lerida hat eine Garnison von 700 Mann konstitutioneller Truppen, Tarragona 400, Hueskar 300 und Jaka nur 400.

Das hiesige Journal behauptet, daß die spanischen Bauern der Regierung der Kortes überdrüßig sind, die Glaubenstruppen gern aufnehmen und auf jede Weise begünstigen. Es sieht ferner jede Vereinigung der Glaubenstruppen mit den Konstitutionellen gegen die französische Armee als unmöglich an.

Bayonne, den 15ten Februar.

Durch die Hitze mehrerer Soldaten hätten wir vorige Woche beynahe schon Krieg gehabt. Die konstitutionellen Truppen, welche sich des Forts von Iraty, das von den Glaubenstruppen verlassen worden war, bemächtigen wollten, mußten mit 4 Kanonen über einen kleinen Theil des französischen Territoriums marschiren. General Berthier de Sauvigny wollte dieses verhindern und rückte ihnen deshalb mit zwey Bataillons entgegen. Beyde Theile zogen sich aber, ohne sich im Geringsten zu befeinden, zurück.

Puycerda, den 10ten Februar.

Gestern wurde hier der Konstitutionsstein eingeweiht. Nach vollzogener Feyerlichkeit legten die Truppen den Eid in die Hände der Behörden ab, und ließen den Ruf: Die Konstitution oder der Tod! ertönen. Mina war nicht zugegen; man glaubt, er sey nach Barcellona abgegangen. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 9ten Februar.

General Zarko del Valle hat den Oberbefehl der Hauptstadt erhalten.

In der Nacht vom 5ten dieses Monats traf der General Espinosa mit 1000 Fußgängern und 350 Pferden hier ein, um Kleidungsstücke und Schuhe zu erhalten und zum Grafen Abisbal zu stoßen.

Es ist hier folgende Bekanntmachung erlassen: Die Stadtbehörde hat aus dem Versuche, welchen sie vorgenommen, mit besonderem Vergnügen wahrgenommen, was sie von dem Eifer und der Vaterlandsliebe der Familienväter und anderer Einwohner erwarten dürfe, welche

nicht im Stande sind, zur Vertheidigung der Freyheiten ihres Vaterlandes und der Konstitution durch thätigen Dienst mitzuwirken. Die in wenigen Stunden erfolgte Einschreibung von 950 Personen, und der von dem ersten Augenblicke an durch eine Schaar Freywilliger ohne vorherige Uebung verrichtete thätige Dienst, beweisen deutlich, was man zu erwarten habe. Da sich indessen die Umstände geändert haben, und die Mitwirkung so vieler Männer nicht mehr nöthig ist, so hat die Behörde beschlossen, daß die einstweiligen Aufsichtskompagnien, welche am 26sten Januar errichtet worden, ausruhen sollen; doch erwartet sie, wenn traurige Auftritte sich erneuen möchten, daß jeder Bürger sich eilig auf den Ruf stellen werde.

Sobald man erfuhr, daß General Bessières zu Huete mit 3500 Mann Fußvolk und 200 Reitern eingeschlossen sey, wurden die Vertheidigungsanstalten eingestellt und die Freywilligen entlassen.

Die Kortes haben den Antrag der Regierung, den Officieren und Gemeinen der Karabiniere die ihnen bestimmte Todesstrafe zu erlassen, genehmigt.

Man arbeitet unabläßig an Abstellung der Mißbräuche im königlichen Haushalt, die Dienerschaft soll sehr beschränkt werden; der Oberhofmeister, Marquis von Sta. Cruz, hat einen Plan zur Abhülfe der großen Zerrüttung in den Finanzen des königlichen Hauses entworfen.

Die Kortes haben den Antrag der Regierung, das Hellebardierkorps der königlichen Garde bis auf vier Kompagnien, jede zu 80 Mann, zu vermehren, an die Kriegskommission verwiesen.

Der Antrag des Herrn Gutierrez zur Aufhebung des Halbzehnten für die Geistlichkeit, ist mit 66 gegen 54 Stimmen verworfen, dagegen der Vorschlag des Herrn Conga, einen Ausschuß zur schnellen Vorlegung eines Gesetzentwurfes, die Einkünfte der Geistlichkeit betreffend, angenommen wurde.

Wie man behauptet, hat die Regierung an zweyhundert Kaperbriefe ausgefertigt. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 12ten Februar.

In der heutigen Sitzung der Kortes wurde folgender von dem Marineminister übergebener Gesetzentwurf angenommen: 1) Diejenigen, welche beweisen können, daß sie die zur Ausrüstung von Fahrzeugen erforderlichen Mittel besitzen, sollen Kaperbriefe erhalten. 2) Die Befehlshaber dieser Schiffe sind ermächtigt, jedes Schiff zu kapern, das die Flagge einer der Mächte führt, welche sich mit Spanien im Krieg befinden. 3) Die Prisen gehören den Inhabern der Kaperbriefe, die sich jedoch den desfalls bestehenden Gesetzen und Bestimmungen unterwerfen müssen.

Es herrscht fortwährend die größte Ruhe hier.

Das Bessièressche Korps ist gänzlich zerstreut, und man beschäftigt sich mit der größten Thätigkeit, Alles, was das Kriegsministerium angeht, in Stand zu setzen. (Der Courier français, der diese und obige Nachrichten nach einem Privatbriefe mittheilt, will indeß die Authenticität derselben nicht verbürgen.)

Andre Berichte, aber von früherem Datum, melden: Bessières hält sich noch fortwährend zu Huete. Seine Truppen sollen sich auf 5000 Mann belaufen. Sie haben alle Straßen von Huete verpallisadirt und verschanzt, und um diese kleine Stadt doppelte Gräben gezogen. In der Gemeinde Tadilla hat Bessières 30,000 Realen Kontributionen ausgeschrieben. Graf Abisbal stand am 3ten dieses Monats bey Garcinarros, Alkazar und Loranka, und seine Vorposten reichten bis dicht vor Huete. Die schlechten Wege, welche durch den vielen Regen unwegsam geworden sind, haben ihn in seinen Operationen etwas gehindert. Er erwartet noch Verstärkungen aus Valencia. Merino, der mit 80 Pferden zu Bessières stoßen wollte, ist durch die Abtragung der Brücken über den Duro daran verhindert worden. (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 27sten Januar.

Der König hat die Verordnung der Kortes gebilligt, nach welcher diejenigen Provinzen, welche sich der Regierung von Rio-Janeiro unterworfen haben, im Zustande der Empörung erklärt sind; auch können die Abgeordneten jener Provinzen, so lange diese sich noch im Aufruhr gegen die konstitutionelle Regierung befinden, keinen Theil an dem Kongreß nehmen.

Die an das spanische Kabinet gerichteten Noten haben hier eine sehr große Erregung verursacht. Wir betrachten es als eine Beschimpfung, daß des portugiesischen Volkes gar nicht erwähnt wird, als wenn unsere Verfassung weniger demokratisch wäre wie die spanische. Dieses Verachtung erregende Schweigen ist beredter wie die Noten selbst, und um es zu beantworten, hat unsere Regierung die Einrichtung eines Hülfsheeres von 30,000 Mann angeordnet, indessen gehen alle unsere verfügbaren Krieger nach der spanischen Gränze. Im Fall eines Krieges hat das portugiesische Heer Befehl, sich in Elvas zu vereinigen. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 12ten Februar.

Der Großherzog von Toskana ist nach Wien abgereist.

Nach dem Diario di Roma hat die Königin von Thibet die katholische Religion angenommen. Der Kapuziner Angelo aus Brescia ist ihr erster Minister geworden. Mehrere Geistliche aus Rom sollen auf Verlangen der Königin und des Ministers nach Thibet abreisen, um an der Bekehrung der Thibetaner zu arbeiten.

Brüssel, den 21sten Februar.

An der französischen Gränze dauern die Truppenmärsche fort. Lille, Dünkirchen, Elsaß und Lothringen sind fast gänzlich von Truppen entblößt.

London, den 14ten Februar.

Ueber Krieg und Frieden sind die Meinungen hier noch immer sehr getheilt. „Wir glauben, sagt ein hiesiges Blatt, daß die französische Regierung es nicht zu wirklichen Feindseligkeiten werde kommen lassen. Unsere Minister werden zur Abwendung eines Seekrieges nicht weniger thätig seyn. Man lasse England als den Anwald für den Seefrieden auftreten, und dem kriegführenden Frankreich und Spanien sowohl, als auch den übrigen Mächten, vorschlagen, daß keine Kaperbriefe ausgegeben werden; dies würde den brittischen Handel schützen und uns in den Stand setzen, aus unserer Neutralität Vortheile ziehen zu können."

Nach einem Privatschreiben aus Paris vom 9ten Februar hat die Rede bey Eröffnung des Parlaments und die Aeusserungen darüber in beyden Häusern großen Eindruck dort hervorgebracht. Das französische Ministerium erwartete zwar eine solche Sprache in der Rede des Königs von England, aber es war nicht vorbereitet auf die Erläuterungen, welche die brittischen Minister über dieselben gaben. Indessen wird sich die französische Regierung in ihrem Gange nicht stören lassen, der Ausgang eines Krieges mit Spanien scheint nicht zweifelhaft, denn, wie wir hören, hat Herr de la Garde berichtet, daß das ganze Land zwischen Madrid und den Gränzen voll von bewaffneten Haufen sey und die Gegner der Konstitution den Anhängern derselben an Zahl gleich kommen. Ein von Bürgerkrieg zerrüttetes Land kann keine großen Widerstandskräfte entwickeln, es sey denn, daß die Parteyen sich vereinigten, woran aber bey der gegenseitigen Erbitterung nicht zu denken ist.

Die Rede, welche Herr Brougham neulich über die spanischen Angelegenheiten und deren Verhältniß zu den übrigen europäischen Staaten im Parlament gehalten hat, ist jetzt besonders abgedruckt und wird begierig gelesen. — Auch von Lord Erskine's Briefe an den Staatsminister, Grafen Liverpool, über die griechischen Angelegenheiten, ist die dritte Auflage erschienen mit einer neuen Vorrede, welche sich über einige Punkte des Staatsrechts ausspricht und großes Interesse erregt hat. Bey diesem Anlaß sagt Lord Erskine: „von Spanien will ich hier gar nicht reden, denn Spanien ist im Stande sich selbst zu vertheidigen."

Am 3ten Februar ward, unter ungewöhnlich großem Zulauf und unter ungewöhnlich allgemeinen Beweisen von Theilnahme, der Leichnam des um die Menschheit so hochverdienten Dr. Jenners, der uns von den Pocken erlöst hat, in der Kirche zu Berkeley in Glocestershire beygesetzt.

In Bezug auf die königl. Büchersammlung hat unser König an den Lord Liverpool folgenden eigenhändigen Brief erlassen: „Mein lieber Lord Liverpool! Da mein verstorbener verehrungswürdiger und vortrefflicher Vater, während einer langen Reihe von Jahren, eine große und höchst kostbare, aus 120,000 Bänden bestehende Bibliothek gesammelt hat, so bin ich zu dem Entschlusse gekommen, diese Sammlung der brittischen Nation zu schenken. Indem ich hiedurch das Vergnügen habe, die Literatur meines Landes befördert zu sehen, fühle ich auch, daß ich dadurch dem Andenken meines Vaters einen gerechten Zoll darbringe, dessen Leben mit allen Tugenden geschmückt war. Ich wünsche hinzuzufügen, daß es mir ein großes Vergnügen gewährt, diese Mittheilung durch Sie, Mylord, zu machen. Glauben Sie mir, daß ich mit großer Achtung bin Ihr aufrichtiger Freund. Im Pallast zu Brighton, am 15ten Januar 1823."

London, den 18ten Februar.

Aller Augen und Erwartungen sind jetzt darauf gerichtet, welchen Theil unser Land an den Europa drohenden Bewegungen nehmen wird, die gewiß aus dem Kriege Frankreichs gegen Spanien hervorgehen würden. Die gegenwärtige Krisis ist höchst furchtbar, und da die Minister sich noch nicht vollständig erklärt haben, so greift man begierig nach jeder Aeusserung, die einem derselben entfällt, um ihre Meinung ausfindig zu machen. Bis jetzt hat noch kein Minister Ansichten geäussert, die von dem Sinne der Masse des Volks verschieden wären, und man hegt noch immer die Hoffnung, daß dies in Frankreich nicht ohne Erfolg bleiben werde. In der Wahlrede, welche Herr Canning in Harwich hielt, sagte er unter Anderem: „Er hätte zwar noch nicht Gelegenheit gehabt, sich im Unterhause über die Politik, welche er zu befolgen denke, zu erklären; doch gestehe er mit Vergnügen, daß seine Ansichten ganz mit denen seines Freundes und Kollegen, Lords Liverpool, übereinstimmten. Er sey entschlossen, hinsichtlich der auswärtigen Politik die liberalsten Grundsätze zu befolgen, und behaupte mit Stolz, daß die Nation nie mehr im Stande gewesen sey, dieselbe aufrecht zu halten und einen Kampf zu beginnen, wenn sie zu ihrer Vertheidigung die Waffen ergreifen müßte. Die Minister wünschten jedoch, eine strenge Neutralität zu behaupten; die Nation befinde sich aber fortwährend in jener Ehrfurcht gebietenden Stellung, die ihr hinreichenden Einfluß verschaffe, um den Frieden in Europa zu erhalten. Hinsichtlich der innern Politik, sey er gesonnen, die Konstitution, wie sie ist, mit allen ihren Institutionen aufrecht zu halten; die schwierigen Zeiten, durch die sie England hindurchgeführt, während fast alle Andern in Verfall geriethen, bewiesen, welch' hohen Werth sie habe." Unter den Toasts, welche er bey dem Wahlschmause ausbrachte, war auch der: Bürgerliche und religiöse Freyheit in der ganzen Welt! In noch liberalerem Sinne, als Herr Canning, hat sich sein Nachfolger als Parlamentsglied für Liverpool, Herr Huskisson, bey Gelegenheit seiner Wahl ausgesprochen.

Irland, sagt eins unserer Blätter, ist in den letzten 30

Jahren dreymal nach Lord Wellesley's Plan regiert worden, hatte dreymal versöhnende Lord-Lieutenants. Auf die versöhnende Regierung des Lords Fitzwilliam folgte bald darauf die blutige Rebellion von 1798. Die versöhnende Verwaltung des Lords Hardwicke war mit der weniger blutigen, aber vielleicht gefährlichern Revolution von 1803 bezeichnet. Von 1803 bis 1821 genoß Irland die Ruhe dreyer nicht versöhnenden Lord-Lieutenants, und es trat ein solcher Friedensstand ein, daß selbst der König sich bewogen fühlte, nach Irland zu gehen. Lord Wellesley kam, Herr Plunkett trat sein Amt an, und, siehe da! Irland befindet sich im Todeskampfe seiner dritten aussöhnenden Verwaltung. Das nächste Stadium der Unordnung und Gefahr ist nur abzuwenden, wenn die irritirende Ursache der gegenwärtigen Krankheit schnell entfernt wird.

Der Staatssekretär für das Innere, Herr Peel, hat den Mayor von Liverpool folgende Fragen vorgelegt: 1) Wie steht es gegenwärtig mit dem Handel und haben die arbeitenden Klassen zu thun? 2) In welchem Verhältniß steht der Arbeitslohn zu den Mitteln, welche ein bequemer Unterhalt der Arbeitsleute und ihrer Familien erfordert? 3) Haben sich die Gebäude vermehrt und wie? 4) Wie ist die arbeitende Klasse hinsichtlich des Gehorsams gegen die Gesetze und die Aufrechthaltung des Friedens gesinnt?

Unsere Zeitungen enthalten umständliche Nachrichten über die Wirkungen, welche die Rede Sr. Majestät, des Königs von Frankreich, in Madrid hervorgebracht, und die Anträge, welche die Minister bey den Kortes gemacht, so wie die Beschlüsse, die in Folge dessen gefaßt worden sind.

Die London-Gazette vom 15ten d. M. meldet die Vereidigung Herrn Vansittarts als Kanzler des Herzogthums Lankaster und seine Erhebung zum Baron Bexley. Thomas Greene ist Sheriff der Pfalzgrafschaft Lankaster geworden. Endlich werden (ausser den gemeldeten Wahlen zu Parlamentsgliedern) noch die von Herrn Disbrowe für Windsor, Herrn Robinson für Ripon, Herrn Arbuthnot für St. Germain und Herrn Scarlett für Peterborough angezeigt.

* * *

Parlamentsverhandlungen.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurden viele Petitionen gegen die Heirathsakte eingereicht; dann richtete der Marquis von Landsdown einige Fragen an Lord Liverpool wegen der sogenannten österreichischen Anleihe. Er wollte wissen, ob, wie man angekündigt, Schritte deshalb in Verona geschehen wären. Lord Liverpool erwiederte, nach Verona hätte die Sache nicht gehört; die englische Regierung habe aber seit dem Frieden bis jetzt den Wiener Hof angelegen, jener Gelder halber eine Uebereinkunft zu treffen, und er freue sich die Anzeige machen zu können, daß man in Wien das Princip einer Ausgleichung anerkannt habe. Hoffentlich würde er nächstens im Stande seyn, etwas Genaueres über diese Ausgleichung zu sagen, von der er das Beste hoffe. Der folgende Redner, Graf von Darnley, meinte, daß England den ganzen letzten Krieg hindurch, von Anfang bis zu Ende, sein Geld verschwendet hätte, und fragte auch nach dem Zustande von Irland, worauf aber Lord Liverpool nicht antworten wollte, weil die Maßregeln in dieser Hinsicht vom Unterhause ausgehen müßten, wo desfalls auch nächstens Anträge geschehen würden.

Im Unterhause wurden eine Menge Petitionen wegen der Heirathsakte, der Bedrängniß des Ackerbaues ꝛc. überreicht. Dann überbrachten die Sheriffs von London eine Petition wegen Parlamentsreform, welche einige Aeusserungen über das Mißverhältniß der Repräsentation zur Population der einzelnen Provinzen, Städte ꝛc. in England veranlaßte. Lord Althorp kündigte an, er werde nächsten Donnerstag auf Widerrufung der Bill gegen das Diennehmen bey den fremden Armeen (foreign enlistment bill) antragen. Sir R. Wilson fragte, ob es wahr sey, daß mehrere Kaufleute auf Errichtung eines Paketboots nach Korunna bey der Regierung angetragen hätten, welches Herr Canning verneinte. So erwiederte auch Herr Peel auf die Frage, ob die Regierung dem verstorbenen Dr. Jenner nicht ein Denkmal errichten wollte, daß man an ein öffentliches Begräbniß und ein Grabmal in der Westminster-Abtey gedacht hätte, nach dem Wunsche der Verwandten aber das öffentliche Begräbniß unterblieben sey. (Der Beschluß folgt.)

London, den 11ten Februar.

Es ist ein neues Pamphlet „die Krisis von Spanien" erschienen, daß sehr viel Leser findet.

Gestern hat sich die vom Hause der Gemeinen von Neuem ernannte Handelskommission zum Erstenmale versammelt. Herr Wallace präsidirte.

Kours.

Riga, den 22sten Februar.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 $\frac{2}{3}$ $\frac{5}{2}$, $\frac{3}{4}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{2}{3}$ $\frac{5}{2}$, $\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 388 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 $\frac{2}{3}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 39 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 20 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 4 Rub. 98 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 90.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 55. Mondtag, den 5. März 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 8ten Februar.

Nach einem Schreiben aus Bucharest vom 1sten Februar ist der Pforte sehr daran gelegen, Ruhe und Sicherheit in den Fürstenthümern herzustellen. Die türkischen Befehlshaber der Donaufestungen sind angewiesen worden, keinem einzigen Türken den Eintritt nach der Wallachey zu gestatten, Alle, die sich etwa in den Fürstenthümern befinden sollten, unverzüglich zurückzurufen, und diejenigen, welche sich über bestimmte Geschäfte ausweisen können, gerade nach Bucharest hinzuweisen, wo sie mit Aufenthaltsscheinen für eine gewisse Zeit versehen werden sollen, ohne welche es keinem Türken gestattet seyn soll, sich im Lande zu verweilen.

Der Spectateur oriental vom 16ten Januar liefert aus Ipsara Nachstehendes: Neues ist hier nichts vorgefallen, aber Alles ist zum Angriffe bereit. An besoldeten Truppen haben wir nur 7- bis 800 Arnauten, aber 7000 Menschen, alle Seeleute und Eingeborne, verlassen beym geringsten Anscheine einer Landung die Schiffe, fliegen an's Land, ergreifen die Muskete und werden zum Schutz des Vaterlandes Soldaten. Auf der ganzen Insel sind, an den passendsten Orten, 200 Kanonen aufgepflanzt. Die Bewegungen der Türken werden beständig beobachtet und man ist immer auf Angriff oder Vertheidigung bedacht. Im ersten Falle wird schleunig eine Flottille, begleitet von Brandern, ausgerüstet. Im zweyten Falle, wenn nämlich eine türkische Flotte zu landen versuchen sollte, kehren alle bewaffneten Fahrzeuge zurück und suchen Schutz im Hafen und der Bay. Sogar Kanonen werden ausgeladen, und so kann in zwey Stunden die Insel mit 6- bis 700 Kanonen bespickt seyn. — Auf Metelin ist es noch immer ruhig, und die Ipsarioten haben den Angriff, womit sie drohten, nicht ausgeführt. Vielleicht haben sie dies gar nicht einmal ernstlich im Sinne gehabt, und vermuthlich würden die Einwohner von Metelin sie auf den Fall einer Landung mit Gewalt zurücktreiben.

Am 13ten Januar kam zu Smyrna die königl. französische Fregatte Medea, befehliget von M. de Rigni, Befehlshaber der neuen Seeabtheilung in den Gewässern der Levante, hier an. Diese aus 10 Kriegsschiffen bestehende Abtheilung wird hinreichend seyn, um die französischen Handelsschiffe zu beschützen. — Am 14ten sahen wir in unserm Hafen die Fregatte Cambriend ankommen, mit welcher der Ritter Hamilton einen Theil der Besatzung von Napoli di Romania übergeführt hatte. Es waren 400 Türken, Männer, Weiber und Kinder, die mit dem Hungertode rangen. Ungeachtet der geleisteten edelmüthigsten Hülfe sind doch 30 schon während der Ueberfahrt gestorben. Man denke sich die schreckliche Hungersnoth in jener Festung! Nachdem alle Pferde, Maulthiere, Kameele und andere Thiere in der ganzen Festung aufgezehrt waren, zwang endlich der wüthende Hunger die unglückliche Besatzung, sich vom Fleische gestorbener Kameraden zu nähren. Hunger und Seuche rafften mehr als 3000 Menschen dahin, und jene, welche der Tod verschont hatte, vermochten kaum mehr zu gehen und sich aufrecht zu erhalten. Der Pascha gab ihnen einstweilen Unterkunft und ließ jedem ein Brot reichen. Am 17ten December war es, als die Griechen Meister von Napoli di Romania wurden. Die Umstände dieser Eroberung sind bereits bekannt. Vergebens bot der türkische Kommandant jedem Soldaten, der die von den Griechen besetzte Citadelle ersteigen würde, 5000 Piaster an; Niemand aus der durch Hunger erschöpften Besatzung konnte von diesem glänzenden Anerbieten Gebrauch machen. Zehntausend Griechen hatten die Stadt eingeschlossen. Auf Verwendung der englischen Officiere behandelten sie die eroberte Stadt und die Besatzung mit vieler Milde. So fiel Napoli di Romania, das Bollwerk des Peloponnes, in griechische Hände. Es wäre nicht geschehen, wenn ein mit Getreide beladenes englisches Schiff nicht um 2 Tage zu spät dort angekommen wäre.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten Februar.

Der Herzog von Orleans hat bey Sr. Majestät eine Privataudienz gehabt, und der General Quesada bey Sr. Majestät und der Königlichen Familie sich beurlaubt, um zum Glaubensheere abzugehen. Gestern ertheilten Se. Majestät dem Grafen la Ferronays Privataudienz. Der Graf kehrt auf seinen Gesandtschaftsposten am St. Petersburger Hofe zurück und wird heute dahin abreisen (er ist bereits Mitau passirt).

Gestern um 1 Uhr musterten Monsieur und der Herzog von Angouleme die zum Heere abgehenden Leibgarden im Hofe der Tuillerien, wobey Monsieur folgende Rede hielt: „Meine Herren! Sie erinnernd, daß das Militärhaus des Königs stets die Auswahl und das Muster des französischen Heeres war, gebe ich Ihnen dadurch in wenigen Worten das Vergnügen und Vertrauen zu erkennen, wo-

mit ich Sie unter den Befehlen meines Sohnes ausrücken sehe, um neue Lorbeeren zu erwerben, welche Sie dann zu den Füßen des Königs niederlegen, und durch welche Sie, wäre dies möglich, sich des Ehrenpostens noch würdiger machen werden, den Sie bey Seiner Person bekleiden." Nach dieser Rede erfolgte der Ruf: Es lebe der König! Es leben die Bourbons! Die Garden sind hierauf nach St. Germain und Versailles abgegangen.

Das Heer von Spanien wird aus fünf Abtheilungen bestehen, deren erste der Marschall Herzog von Reggio, die zweyte der General Molitor, die dritte der Fürst von Hohenlohe, die fünfte der Marschall Herzog von Conegliano (Moncey) befehligen wird. Die vierte sollte unter dem Befehl des Marquis von Lauriston stehen, der aber nun sich nicht zum Heere begiebt, indessen ist sein Nachfolger noch unbekannt. General Guilleminot ist zum Majorgeneral und General Mériage zum Aide-Majorgeneral ernannt. Baron Eroles wird die spanischen Royalisten in Katalonien, General d'Espagne in Navarra, General Longa in Arragonien und General Quesada in den baskischen Provinzen anführen.

Unser Kriegsmanifest gegen Spanien wird nächstens erwartet. Die Versicherung auf unsere nach Terreneuve gehenden Schiffe ist in London auf 40 Procent gestiegen.

General Eroles beschäftiget sich mit Errichtung einer Regentschaft und arbeitet einen Entwurf zu einer künftigen Verfassung Spaniens aus.

Das schnelle und vereinte Austreten der Loire, des Cher- und Inderflusses hat in den niedrig liegenden Theilen von Brehemont, Rigni, in Chapelle Blanche und Huismes große Zerstörungen angerichtet. Die Bewohner dieser reichen und fruchtbaren Gegend, welche den schönsten Hanf erzeugt, wurden in kurzer Zeit fast zur Verzweiflung gebracht. Das Wasser stieg stündlich 5 Zoll. Viele Anhöhen stehen noch 9 Zoll höher unter Wasser als im Jahre 1789. In der großen Wasserfläche haben sich Ströme gebildet, die schon 17 Häuser fortgerissen haben, das so sorgfältig bebaute Land ist theils ausgehöhlt, theils mit Sand bedeckt. Um einen Begriff von diesem Elende zu haben, denke man sich 1200 Menschen und an 2000 Stück Vieh 3 Tage und 3 Nächte unter freyem Himmel auf den Hügeln. Das Klagen der Unglücklichen, das Geschrey der Kinder, das Blöken der Thiere erregte das tiefste Mitgefühl. Der Syndikus, der Maire und Andere blieben Tag und Nacht auf dem Platze, um Anordnungen zur Rettung zu treffen, und trotzten den drohendsten Gefahren; auch hat kein Mensch das Leben eingebüßt.

Madrid, den 10ten Februar.

Die Einleitung des Ministeriums zu seinen Vorschlägen wegen Vermehrung des Heeres lautete wie folgt: „Die Regierung Sr. Majestät, höchst besorgt, das unschätzbare Gut der Nationalfreyheit zu bewahren, das durch einen nahenden ausländischen Krieg bedroht wird, an welchem die Rede Ludwigs XVIII. keinen Zweifel übrig zu lassen scheint, kann nicht weniger thun, als sich an die Kortes zu wenden, damit sie die nöthigen Mittel, den Angriffen zu widerstehen, bewilligen mögen. Obgleich die Regierung innigst die Nothwendigkeit großer Opfer beklagt, die sie dem Volke stets zu sparen wünscht, ist sie doch gegenwärtig verpflichtet, sie zu fordern, weil sie dieselben von der höchsten Wichtigkeit für die Aufrechthaltung des Grundgesetzes der Monarchie und der Würde der Nation erachtet. Es ist daher der Fall eingetreten, daß es zur Vertheidigung unsrer heiligen Rechte für Se. Majestät nöthig geworden, sich der großmüthigen Anerbietungen der Kortes in ihrer Botschaft vom 11ten Januar, in Folge ihres in den denkwürdigen Sitzungen vom 9ten und 11ten genommenen heroischen Beschlusses zu bedienen. Mit dieser Befugniß ausgestattet, will die Regierung Sr. Majestät nicht länger ansehen, ausserordentliche Maßregeln vorzuschlagen, angemessen der Größe und Dringlichkeit der Gefahr, und wie sie, ihrer Meinung nach, die allgemeine Sicherheit unbedingt erheischt."

Bey der Verhandlung am 6ten dieses Monats bemerkte der Kriegsminister in Beziehung auf die von Herrn G. Alonzo geäusserte Besorgniß wegen der örtlichen Lage mehrerer Waffenfabriken, daß schon die nöthigen Maßregeln getroffen wären, die öffentlichen Anstalten dieser Art ins Innere abzuführen und die Privateigenthümer von solchen zu warnen.

Die Sitzung wurde für bleibend erklärt und die Kortes verwiesen noch an die Finanz- und Kreditkommissionen einen wichtigen Vorschlag des Finanzministers in neun Artikeln, Maßregeln zur schleunigen Beförderung des Einganges von Steuern, Rückständen und Nationaleinkünften durch zu bewilligende Vergütung ꝛc. betreffend.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 12ten Februar.

Die Kranken, welche Romagosa zurückgelassen hatte, sind nach dem Hospital der Stadt gebracht worden, wo man ihnen alle Hülfe leistet.

Den 3ten d. M. führte man die Frauen und Kinder, welche dem Blutbade entgangen waren, nach Urgel zurück, die Soldaten, welche sich verspätet hatten, wurden gefangen genommen. Man rechnet, daß mit Frauen und Kindern 100 Menschen getödtet worden sind. Die Pulvermagazine fand man ganz leer, da Romagosa das Wenige, was übrig blieb, ins Wasser geworfen hatte. Mina läßt von allen Seiten Kriegs- und Mundvorrath herbey führen; wie man versichert, wollte er den 9ten d. M. nach Puycerda gehen, wo man den Konstitutionsstein legen will.

Brüssel, den 21sten Februar.

In der vorgestrigen Sitzung der zweyten Kammer der Generalstaaten überreichte Herr Metelerkamp einen Vorschlag, wegen Maßregeln, um die Mitglieder der Kammer zu regelmäßigerer Anwesenheit bey den Sitzungen zu verpflichten. Er erklärte, daß es unter der Würde der Kammer sey, wegen unzureichender Zahl der Mitglieder die Versammlungen verschieben zu müssen. Da indeß dieser Fall im Grundgesetze nicht vorausgesehen worden, so schlug Herr Metelerkamp eine Ausdehnung der Reglementsordnung vor, nach welcher jedes Mitglied, das ohne gesetzlichen Grund länger als 14 Täge abwesend bleibt, gehalten seyn soll, seinen Abschied zu nehmen. — Hierauf wurden mehrere Bittschriften, welche sich über die Patentsteuer beklagten, vorgelegt.

Stockholm, den 14ten Februar.

Wie es jetzt heißt, wird Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin von Leuchtenberg, von Ihrem neuen schwedischen Hofstaate zu Anfange des Juny-Monats in Lübeck empfangen werden. Ein Linienschiff wird Ihre Königl. Hoheit dann von Travemünde nach Kalmar überführen.

Die kürzlich in Norrtelje statt gefundene Erderschütterung ist auch hier mehr und minder verspürt worden.

In den Scheeren von Gothenburg ist der letzte Heeringsfang sehr ergiebig gewesen.

Stockholm, den 18ten Februar.

Heute stattete die große Deputation der Reichsstände Sr. Majestät, dem Könige, und Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, die ehrerbietigsten Glückwünsche der gesammten Stände zur bevorstehenden Vermählung des Kronprinzen mit der Prinzessin von Leuchtenberg ab.

Professor Fröberg hat im Pleno des Priesterstandes den Vorschlag gemacht, daß die Reichsstände sich unverzüglich mit den wichtigsten Gegenständen beschäftigen sollten. Diese wären nach seinem Dafürhalten: Die Regulirung des Geld- und Münzwesens; die Aufhebung der Magazineinrichtung als Handelsanstalt; das den Ständen ertheilte Recht, die Staatsverwaltung ohne Ausnahme zu revidiren und den Belauf aller Staatsausgaben zu bestimmen ꝛc. Der Antrag wurde auf die Tafel gelegt.

Der Vorschlag des Adels, einem besonderen Ausschuß die Untersuchung zu übertragen, „ob wirklich Noth im Lande sey?“ ist vom Bauerstande angenommen, vom Priester- und Bürgerstande aber abgeschlagen worden.

London, den 17ten Februar.

Auf Jamaika ist am 15ten December, nachdem die warme Atmosphäre auf einen eingefallenen Windstoß aus Nordost plötzlich kalt und trübe geworden, Schnee gefallen, wovon einige Flocken die Größe eines englischen Shillings hatten, der aber schon 6 Fuß von der Erde durch die aufsteigenden warmen Dünste schmolz. Das 14 Fuß hoch hängende Fahrenh. Thermometer war in 10 Minuten 20 Grad gefallen. Der Berichterstatter freut sich, einer der vielleicht 20,000 gewesen zu seyn, die in Westindien Schnee fallen sahen.

Der Kaiser von Mexiko hat unterm 15ten November folgendes wichtige Dekret erlassen: Augustin, von Gottes Gnaden und durch den Kongreß erster konstitutioneller Kaiser von Mexiko, Großmeister des kaiserl. Guadelupe-Ordens u. s. w. Allen, die es angeht, Unsern Gruß. 1) Der Kaiser befiehlt, daß die Ausfuhr von Silber, Früchten und Waaren aller Art nach der spanischen Halbinsel oder anderen unter der Herrschaft, Regierung oder Abhängigkeit von Spanien stehenden Gegenden fortan verboten seyn solle. 2) Der Kaiser dekretirt und befiehlt, daß der geringste Versuch, Waaren, Früchte, Silber oder andere Gegenstände auszuführen, mit Konfiscirung derselben bestraft werden solle, ohne Unterschied, ob der Eigenthümer ein Spanier oder Mexikaner ist; Alles gemäß den Gesetzen in Betreff des Handels mit den Feinden des konstitutionellen Kaiserreichs Mexiko. 3) Kein Spanier, der in die Halbinsel auswandern will, darf irgend einen köstlichen Hausrath mit sich nehmen, sondern es soll ihm bloß erlaubt seyn, die nothwendigen Kleidungsstücke und die ihm zum Leben unentbehrlichen Gegenstände mit sich zu führen.

London, den 21sten Februar.

Die englischen Fonds stehen heute beträchtlich höher, weil man von Seiten des Kanzlers der Exchequer eine sehr günstiglautende Darstellung unsers Finanzzustandes erwartet. Konsols $74\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$. Die spanischen Scheine sind ebenfalls in die Höhe gegangen.

Man erzählt sich bereits hinsichtlich der von Seiten des Kanzlers der Exchequer heute Abend im Parlament zu machenden Eröffnungen, daß derselbe eine Herabsetzung der Steuern (wahrscheinlich auf Fenster, Häuser, Dienstboten ꝛc.) in Vorschlag bringen und sich entschieden und standhaft für Ersparung eines Tilgungsfonds von 5 Millionen erklären werde.

Briefe aus Paris, an einen vornehmen Mann in England gerichtet, haben die Nachricht mitgebracht, daß die Abreise des Herzogs von Angouleme nach den Pyrenäen auf 6 Wochen oder bis Ende März aufgeschoben sey. Diese Nachricht hat das Gerücht veranlaßt, daß Frankreich die Vermittelung Englands angenommen habe und der Herzog von Wellington wieder nach Paris gehen werde.

Gestern Abend trafen Se. Majestät, von Brighton kommend, in Karlton-House ein. Höchstdieselben werden heute den Bericht des Rekorders von London über die während der letzten Session in der Old-Bailey zum Tode verurtheilten Verbrecher empfangen, und schon morgen wieder nach Brighton zurückkehren.

Die neuesten Zeitungen aus der Grafschaft Kork (Irland) sind mit Erzählungen der schändlichsten Gräuelthaten angefüllt, welche die Whiteboys seit einiger Zeit wieder verübt haben.

Unsere Blätter liefern die Reden, welche der Graf Villèle und Vikomte Chateaubriand bey Gelegenheit der Diskussion über die Adresse an Se. Majestät Ludwig XVIII. in der Pairskammer gehalten haben.

Das Quarterly-Review ist unerbittlich über Herrn O'Meara's „Stimme aus St. Helena" hergefallen und hat sie als ein Werk rachsüchtiger Bosheit darzustellen gesucht.

Die Orange-Männer in Irland triumphiren, daß ihre Brüder, die der Attorney-General, Herr Plunkett, des Aufruhrs im Theater wegen angeklagt, wiederum entlassen worden sind, weil die Jury, welche über sie zu richten hatte, sich nicht einigen konnte. In Mountmellick hat man die Figur eines Advokaten in Procession durch die Straßen getragen, derselben den Proceß machen und sie von einem schwarz gekleideten und im Gesichte schwarz gefärbten Manne aufhängen und dann verbrennen lassen.

Bisher war es gebräuchlich, den brittischen von hier nach fremden Höfen gehenden Gesandten und Ministern eine gewisse Quantität Silbergeschirr zu geben, welches ihnen, wenn sie entweder zurückberufen wurden oder resignirten, stillschweigend als ihr Eigenthum zufiel. Ersparnisse halber soll aber in der Folge an jedem fremden Hofe Silbergeschirr für den jedesmaligen Gesandten vorräthig bleiben. Der Marquis von Londonderry, der seinen Gesandtschaftsposten in Wien resignirt hat, wird der letzte seyn, dem das Silbergeschirr am Wiener Hofe anheim fällt. Sir Henry Wellesley, der Nachfolger desselben, nimmt Silbergeschirr mit dem Wappen des Königs mit, das dann fortwährend bey der Gesandtschaft in Wien bleibt.

Den aufrührerischen Sklaven auf Martinique ist nun der Proceß gemacht worden. Acht derselben sollen, nachdem ihnen zuvor die rechte Hand abgehauen worden, gehängt und ihre Körper weggeworfen werden, 14 werden noch gehängt, 10 werden gepeitscht, gebrandmarkt und auf Lebenszeit nach Frankreich transportirt, 37 ausgepeitscht, 9 sollen bey der Hinrichtung zugegen seyn, 4 sind bey der Verfolgung umgekommen und 14 freygesprochen worden.

* * *

Parlamentsverhandlungen.

Unterhaus, den 19ten Februar. In Folge des von Sir J. Newport und von Herrn Canning unterstützten Wunsches, hat Herr Plunkett darin gewilligt, seinen Antrag wegen Emancipation der Katholiken erst am 17ten April zu machen. Herr Brownlow überreichte 2 Bittschriften von Einwohnern in Kennearn und Roß (Irland), worin die Bittsteller erklären, daß sie den Theil der königl. Eröffnungsrede, der dem Parlamente Verbesserung der Sitten und des Zustandes des irländischen Volkes empfehle, mit Vergnügen gelesen hätten, daß aber der Geist des Aberglaubens und der Intoleranz unter den niedern Klassen herrsche, und dieser den Wünschen Sr. Majestät beynahe unübersteigbare Hindernisse in den Weg legen würde. Diese Hindernisse seyen, seit Wiedereinführung der Jesuiten vermehrt worden und noch immer im Wachsen, und Niemand als die Jesuiten seyen Schuld an den revolutionären Auftritten, welche im Süden von Irland seit geraumer Zeit begangen worden. Sir H. Parnell, Sir J. Newport und die Herren Hutchinson, Grattan und Rice drückten sämmtlich ihr Erstaunen über diese Bittschriften aus, da ihnen von der Existenz von Jesuiten in Irland Nichts bekannt wäre. Herr Brougham meinte, welche Fehler man auch immer den Jesuiten Schuld geben möge, so könne man doch nicht sagen, daß sie Finsterniß verbreiteten; sie pflegten nur die Gegenstände in falschem Lichte darzustellen. Herr Hume schlug vor, das Haus solle den Beschluß fassen, daß Lord Beresfords Ernennung zum Generallieutenant der Artillerie in Friedenszeiten sich nicht mit der verheißenen strengen Oekonomie vertrage. Sein Antrag wurde indessen, nachdem die Herren Ward und Canning darauf geantwortet, mit einer Mehrheit von 127 Stimmen verworfen. Herr Hume hatte vorzüglich viel Gewicht darauf gelegt, daß die Ernennung des Lords Beresford Nepotismus und Familiensache sey; allein Herr Canning wandte die ganze Macht seiner siegenden Beredtsamkeit gegen seinen Gegner an, und bewies durch Aktenstücke, daß die Stelle erst Lord Hopetoun, dann Lord Hill, und endlich, als auch dieser sie ausgeschlagen, Lord Beresford angeboten worden sey.

Sitzung am 20sten: Der Marquis von Landsdown zeigte im Oberhause an, er wolle morgen dem Grafen Liverpool eine Frage wegen unserer auswärtigen Politik vorlegen; und da Graf Liverpool erwiederte, daß ihm dies morgen nicht konveniren würde, setzte der Marquis von Landsdown seine Frage bis nächsten Montag aus.

Unterhaus: Herr Brougham fragte, ob die Regierung schon Nachricht erhalten, daß eine Flotte von Brest ausgelaufen sey, wie das Gerücht sage. Sir G. Clark (Admiralitätssekretär) antwortete, daß die Regierung Nichts davon wisse. Lord John Russell trug sodann darauf an, daß dem Hause angezeigt werden solle, wie groß die Zahl derjenigen sey, die bey Parlamentswahlen in Städten und Flecken eine Stimme hätten. Dieser Vorschlag wurde, nachdem die Herren Canning und Peel darauf geantwortet hatten, mit einer Majorität von 38 Stimmen verworfen.

Vermischte Nachrichten.

In den Bergwerken auf dem Harz haben seit vorigem Herbst die Grubenwasser dermaßen zugenommen, daß mehrere Gruben bereits ersoffen sind und zu Gewältigung der Wasser große Summen erforderlich seyn werden.

Einem Briefe aus Weimar zufolge, liegt Göthe an einem Entzündungsfieber sehr schwer danieder!

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 93.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 56. Dienstag, den 6. März 1823.

St. Petersburg, den 27sten Februar.

In der Nacht vom 14ten auf den 15ten dieses Monats trafen Se. Kaiserl. Hoheit, der Zesarewitsch und Großfürst Konstantin Pawlowitsch, von Warschau glücklich in hiesiger Residenz ein.

Von der spanischen Gränze, vom 12ten Februar.

Die Brüder Roqua, welche in dem Thale Andorra gefangen wurden, sind nicht erschossen worden, Mina will sie gegen ein Lösegeld von 16,000 Franken frey geben, welches auch schon aufgebracht ist.

So eben geht die Nachricht ein, daß Mina sich mit seinem Generalstabe und einem Theile des Heeres nach Barcellona begeben werde.

Den 11ten dieses Monats hat der bekannte Trappist Antonio Maragnon seinen Paß nach Bayonne genommen, er begiebt sich nach Navarra.

General Torrijos nähert sich St. Jean Pied de Port mit einem Heer von 3000 Mann und 12 Kanonen.

Madrid, den 10ten Februar.

So wie die an Gewißheit gränzende Wahrscheinlichkeit des Krieges eintraf, meldeten sich bey der Regierung Guerillasanführer aus dem letzten Kriege um die Erlaubniß, Freyschaaren errichten zu dürfen. Ob es mit allen diesen Dingen Ernst sey, wird die Erfahrung lehren.

Das im Patriota vom 2ten dieses Monats abgedruckte Schreiben des Herrn Bertran de Lys an den Landeshauptmann um Schließung des Landaburu-Klubbs ist um so merkwürdiger, da er, selbst Ueberspannter, oft dort Reden gehalten hat; er führt aber jetzt an, daß die dort eingerissene Heftigkeit dem Lande schaden müsse, da eine Unterhandlung wegen eines Ministerwechsels und anderer Stellenveränderungen im Werke sey, die nicht füglich während der durch die Volksgesellschaften erregten Erhitzung bewirkt werden könnten.

Unter dem Vorwande, daß das Gebäude den Einsturz drohe, hat die Regierung wirklich den Landaburu-Klubb schließen lassen. Den Hauptrednern ist angedeutet worden, daß die Versammlung unter den jetzigen Verhältnissen unzweckmäßig sey.

Madrid, den 13ten Februar.

Morgen sollte die letzte Sitzung der ausserordentlichen Kortes statt finden, an deren Stelle nun die ordentlichen treten, die sich in den letzten 14 Tagen des Februars mit vorbereitenden Versammlungen beschäftigen werden, damit sie am 1sten März, wenn der König ihre Sitzungen eröffnet, konstituirt sind.

General Ballesteros soll Sr. Majestät, dem Könige, bey einer Audienz vorgestellt haben, daß es, im Fall eines Angriffs auf Spanien durchaus unerläßlich wäre, daß Se. Majestät sich nach Kadix oder Badajoz begäben. Der König soll diese Eröffnung sehr übel aufgenommen haben; die Gründe seiner Unzufriedenheit mit diesem Vorschlage werden jedoch sehr verschieden angegeben.

Lord Fitzroy Sommerset ist fortwährend hier und hat ununterbrochen Konferenzen mit den Ministern. Es hieß in diesen Tagen, Arguelles würde Minister werden, und man würde es ihm überlassen, sich seine Kollegen zu wählen. Bis jetzt hat sich dies Gerücht aber nicht bestätigt; im Gegentheil scheint das jetzige Ministerium sehr fest zu stehen.

Ausser der von den Kortes verlangten Aushebung, beschäftigt man sich noch mit einer neuen von 30,000 Mann; doch rechnet die Regierung vorzüglich auf den einmüthigen und freywilligen Entschluß der Nation, wenn es gilt, die beabsichtigten Angriffe zurückzuweisen. Die Bewohner mehrerer Provinzen legen den festen Entschluß an den Tag, die Nationalunabhängigkeit zu vertheidigen. Von allen Seiten marschiren Rekruten nach ihrer Bestimmung ab, und überall wird mit beyspielloser Thätigkeit an der Organisation der Nationalgarden gearbeitet.

Hier ist Alles ruhig. Bessières hat die Flucht ergriffen und viele von seinen Leuten haben um Amnestie gebeten. Graf Abisbal steht in Huete, das die Feinde am 10ten dieses Monats, nachdem sie ihre Artillerie vernagelt, verlassen haben. Sie haben sich, nach Kanaleja zu, in die Gebirge von Riego geflüchtet und werden durch Kavallerie verfolgt.

Der Universal enthält hinsichtlich der Eröffnungsrede Sr. Majestät, des Königs von Frankreich, folgende Betrachtungen: „Das französische Ministerium verlangt folgende zwey Stücke: 1) der König von Spanien soll in Freyheit gesetzt werden; 2) er soll dann seinen Völkern eine Verfassung geben, die von ihm selbst ausgehe. Was versteht das französische Ministerium unter dem „in Freyheit setzen“? Sollen wir den König ins Ausland schicken? Verlangt man, daß Se. Majestät eine Reise nach Bayonne mache, da uns die von 1808 so theuer zu stehen gekommen ist? Aber ange-

nommen, daß wir unsinnig genug wären, zu einem für die Nation, wie für den König selbst, so schimpflichen Schritte unsre Einwilligung zu geben, was würden wir damit gewinnen? Die französischen Minister sagen jetzt zu uns, daß der König von Spanien nicht frey sey; können wir nicht aber eben so gut sagen, daß die Spanier die Institutionen, welche er ihnen dann ertheilte, als von der Gewalt diktirt ansehen und sich verpflichtet halten würden, denselben nicht zu gehorchen? Solchergestalt würde nichts geholfen seyn und die Ruhe, deren Genuß das Ministerium Spanien so innig wünscht, würde uns ferner liegen, als gegenwärtig. Was die zweyte Frage anlangt, so müßten die Spanier die Geschichte der englischen Revolution vergessen haben; die Regierung der vereinigten Staaten müßte verschwunden; alle staatsrechtlichen Bücher müßten verbrannt seyn, und die Spanier auf die stets besessenen Rechte, vorzüglich auf das, gemeinschaftlich mit ihrem Könige sich Gesetze zu geben, Verzicht geleistet haben. Die Umtriebe der Feinde der Konstitution und Nationalunabhängigkeit haben in Valencia die bejammernswerthen Wirkungen hervorgebracht, die davon zu erwarten waren. Man schreibt von dort, daß das Volk, erbittert über die beständigen Besorgnisse, in welche man es hinsichtlich der Erhaltung seiner Rechte und seiner Unabhängigkeit zu halten sucht, aufgestanden ist und einige, politischer Vergehungen halber verhaftete, Personen erdrosselt hat. Bey Abgang des Couriers war es jedoch den Behörden gelungen, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen." (Hamb. Zeit.)

* * *

In der gestrigen Sitzung der Kortes wurde eine Darstellung von Seiten der Regierung mitgetheilt, worin der Zustand der öffentlichen Angelegenheiten, der Charakter, der auf die Noten von Oesterreich, Preussen und Rußland ertheilten Antworten, und eine kurze Auseinandersetzung der von Sr. Majestät, dem König von Frankreich, bey Eröffnung der Kammern gehaltenen Rede, enthalten war. Letztere wird darin nicht als Kriegserklärung angesehen; aber sie muß Spanien, obschon nicht alle Hoffnung zur Erhaltung des Friedens verschwunden ist, doch beunruhigen, weil man sich in den ungünstigsten Fall versetzen muß. Die Regierung hat unter den gegenwärtigen kritischen Umständen es fürs Beste gehalten, die Sache den Kortes anheim zu stellen, damit diese die zweckdienlichsten Maßregeln ergreifen. Diese Botschaft wurde an eine Kommission verwiesen, die aus den Herren Gil de la Cuadra, Arguelles, Flores Calderon, Anlonso, Valdes Saavedra, Canga, Serrano und Marau besteht.

Seit einigen Tagen geht das Gerücht, die Minister hätten den Kortes vorgeschlagen, den Sitz der Regierung nach Kadix oder Karunna zu verlegen.

(Hamb. Zeit.)

Marseille, den 8ten Februar.

Das Wort des Königs ist bereits in Erfüllung gegangen. Eine starke Division, die aus unsern westlichen Häfen ausgelaufen, ist so eben in Gibraltar angekommen. Sie soll alle Handelsschiffe vereinigen, die nach dem mittelländischen Meere wollen, um sie sicher hierher zu geleiten. Diese Kreuzfahrt steht mit den gleichfalls zum Schutz unserer Schifffahrt verfügten Vorbereitungsanstalten zu Toulon in Verbindung.

Paris, den 22sten Februar.

In unserm Ministerium herrscht große Thätigkeit. Am 19ten dieses Monats waren Se. Majestät im Ministerrathe gegenwärtig und arbeiteten gestern mit dem Herrn von Villèle.

Durch einen königlichen Befehl vom 12ten dieses Monats ist der Generallieutenant von Guilleminot zum Majorgeneral des Pyrenäenheers ernannt worden.

Die französische Bank hat dieser Tage der Regierung 100 Millionen Franken vorgeschossen, wovon 12 Millionen in Golde geliefert werden mußten.

Die Departementseinnehmer sind von der Regierung zu einem Vorschuß, gegen Vergütung, von 150 Millionen aufgefordert worden. Da die Bank 100 Millionen gegen Staatspapiere vorschießt, ein Ueberschuß von mehr als 40 Millionen vom vorigen Jahre vorhanden ist und die Regierung über das Kapital von 19 Millionen Rente verfügen kann, die dieses Jahr zu Gelde gemacht werden sollen; so sind freylich ziemliche Finanzmittel zum Kriegführen vorhanden.

Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß am 19ten im Ministerrathe die vom Herrn von Chateaubriand entworfene Kriegserklärung durch Herrn von Villèle bestritten worden, der die Meinung aufgestellt habe, es sey noch zu früh damit. Herr von Villèle solle in Folge dessen seine Entlassung gefordert haben. Es hieß auch, Herr von Chateaubriand habe eine von ihm in der zweyten Kammer zu haltende Rede, zur Widerlegung der des Lords Liverpool, ausgearbeitet. Die Herren Ouvrard und Tourton, sagte man ferner, hätten die Lieferungen für das gegen Spanien aufgestellte Heer übernommen. In Bezug auf diese Gerüchte äussert sich ein hiesiges Blatt: „Wir haben in den Zeitungen seit einigen Tagen die lächerlichsten Sachen bemerkt und die uns der Widerlegung nicht werth schienen, allein man beharrt dabey, es herrsche großer Zank unter den Ministern, und die Minister haben keinen Zank gehabt, sondern stimmen vollkommen überein; große Rede, die in den Sälen verlesen worden, und wovon doch keine Zeile geschrieben ist; feuerflammendes Manifest wider Spanien, und es ist von keinem Manifeste die Rede; Beauftragung der Herren Ouvrard und Tourton zur Lieferung von Lebensmitteln für das französische und selbst im Nothfall für fremde Heere, und diese Kommission ist nicht vorhanden.

London, den 21sten Februar.

Unsere Ministerialblätter theilen folgende wichtige Aktenstücke mit, welche die Geschichte der Verhandlungen mit Spanien vervollständigen:

Schreiben des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den Herrn Grafen de la Garde in Madrid.

Paris, den 18ten Januar 1823, 11 Uhr Abends.

Mein Herr Graf! Ich habe ihre an mich gerichtete Depesche No. 5, vom 10ten d. M. datirt, erhalten. Indem das Konseil der Minister den artigen Ausdrücken, in welchen die Note des Herrn San Miguel an den Herrn Herzog von San Lorenzo abgefaßt ist, alle Gerechtigkeit widerfahren ließ, konnte sie doch nicht umhin, zu bemerken, daß die spanische Regierung in derselben alle versöhnlichen Maßregeln verwarf. Jene Regierung giebt nicht allein nicht die geringste Hoffnung zu einer Rückkehr zu den Gesinnungen zu erkennen, die sich erwarten ließen und die so lange Spanier und Franzosen in der Liebe ihrer Souveräne und einer weisen Freyheit vereinigt haben, sondern sie geht sogar so weit, zu verlangen, daß Frankreich seine Observationsarmee zurückziehen und die Fremdlinge, die um einen Zufluchtsort angesucht, vertreiben solle.

Frankreich ist nicht gewohnt, eine Sprache der Art zu hören, und kann es dem, der sie gebraucht, nur verzeihen, in Betracht des gereizten Gemüthszustandes, der gegenwärtig in Spanien herrscht.

Wir werden nie auf das glorreiche von unsern Vorältern ererbte Vorrecht Verzicht leisten. Jeder, der das französische Gebiet betritt, ist frey und genießt die Rechte einer unverletzlichen Gastfreundschaft. Die Opfer jener Bewegungen, die Spanien erschüttert, haben ihre Zuflucht zu uns genommen und sind mit aller dem Unglück schuldigen Achtung behandelt worden, aber dadurch, daß wir ihnen nicht erlaubt, ihre Waffen zu behalten, sind zugleich die Rechte der Nationen gewissenhaft respektirt worden.

Und hat Spanien eben so gegen Frankreich gehandelt? Es hat Verbrechern, die vor unsern Gerichten verurtheilt waren, eine Zufluchtsstätte gewährt, und wir haben selbst Listen von Unterthanen Sr. Allerchristlichen Majestät in Händen, denen die spanische Regierung Anstellung bey den Armeen versprochen, die gegen ihr eigenes Vaterland bestimmt sind. Wohl hätten wir Spanien deshalb Vorwürfe machen können; allein aus Liebe zum Frieden haben wir still geschwiegen.

Mit welchem Recht verlangt andererseits Spanien die Auflösung unserer Observationsarmee, in einem Augenblick, wo die konstitutionellen Truppen so eben das französische Gebiet zum Zweytenmale verletzt haben? Ich habe Ihnen, mein Herr Graf, in meiner letzten Depesche die officiellen Beweisstücke dieses beklagenswerthen Ereignisses mitgetheilt.

Der Zustand der Verwirrung, in welchem sich Spanien gegenwärtig befindet, involvirt einige unserer wesentlichen Interessen, und während es erklärt, daß es diesem Punkte nicht abhelfen will, verlangt es zu gleicher Zeit, daß wir die Vorsichtsmaßregeln aufgeben sollen, zu denen uns noch eben jener Entschluß von Seiten Spaniens nöthigt. Es ist sehr unangenehm, auf dergleichen Widersprüche hinweisen zu müssen.

Se. Allerchristlichste Majestät hätten bey Ihrer Sorge für die Wohlfahrt der spanischen Nation und das Glück eines, von einem Prinzen Ihrer Familie regierten Landes gewünscht, daß Ihr Minister, nach der Abreise der Geschäftsträger von Oesterreich, Preussen und Rußland, in Madrid geblieben wäre; allein man hat Ihren letzten Wünschen nicht Gehör gegeben; Ihre letzte Hoffnung ist getäuscht worden; der Dämon der Revolution, welcher Frankreich so lange verheerte, führt auch bey den Rathschlägen Spaniens den Vorsitz. Wir berufen uns auf das Zeugniß Europa's. Europa mag entscheiden, ob wir nicht unsererseits Alles gethan haben, um Verbindungen mit Spanien zu unterhalten, die wir zu unserm innigsten Bedauern abbrechen müssen. Allein jetzt, wo alle Hoffnungen so weit entfernt worden sind, jetzt, wo der Ausdruck der gemäßigsten Gesinnungen uns nichts Anderes zu Wege bringt, als neue Herausforderungen, jetzt, mein Herr Graf, ist es weder der Würde des Königs, noch der Ehre Frankreichs angemessen, daß Sie länger in Madrid bleiben. Der König befiehlt Ihnen demnach, für sich und Ihre gesammte Legation Päße zu verlangen und, ohne einen Augenblick zu verlieren, gleich nach Empfang derselben abzureisen.

Sie sind ermächtigt, mein Herr Graf, bey der Gelegenheit, wenn Sie Ihre Päße verlangen, dieses Schreiben abschriftlich Herrn San Miguel mitzutheilen. Ich habe die Ehre ꝛc.

Der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten an den Herrn Grafen de la Garde zu Madrid.

Paris, den 18ten Januar.

Ich habe die Ehre, Ihnen unter dem heutigen Datum, mittelst meiner Depesche No. 14, die Befehle des Königs zukommen zu lassen. Sie werden dadurch instruirt, Ihre Päße zu verlangen und mit Ihrer ganzen Legation Spanien zu verlassen; allein es ist meine Pflicht, Ihnen über die Ausdrücke, welche Herr von San Miguel in der Note des Herrn von Villèle vom 25sten December v. J. zweydeutig gefunden, einige Erklärungen zu geben. Besagte Ausdrücke lassen nur für diejenigen einen Zweifel übrig, die sie nicht verstehen; damit aber die Feinde Frankreichs nicht sagen können, daß Sie Madrid verlassen haben, ohne daß Ihre Regierung genau gewußt, was vor sich gehe, will ich mich weiter erklären. Um Ordnung in Spanien wie-

der herzustellen und Frankreich, so wie den andern Staaten des Kontinents, wieder Sicherheit zu gewähren, ist ein eben so einfaches als wirksames Mittel vorhanden. Alles ist gethan, sobald Ferdinand VII. von selbst und kraft seiner eigenen Autorität im Stande ist, die nöthigen Modifikationen mit den von Sr. Katholischen Majestät rektifizirten Institutionen vorzunehmen. Der König, unser Herr, ist der Meinung, daß es ausserdem nöthig seyn würde, eine allgemeine Amnestie für alle seit 1812 bis zur Bekanntmachung der Amnestie vorgefallenen politischen Akte zu erlassen. Jeder Spanier wäre verbunden, sich der neuen Ordnung der Dinge zu unterwerfen, die schon durch die bloße Rückkehr der fremden Minister nach Madrid die einzige Sanktion und Garantie erhalten wird, die ein Akt der Art vom Seiten der andern Regierungen erhalten kann.

Diese glückliche Veränderung würde den Frieden zwischen Frankreich und Spanien aufrecht erhalten; allein es ist einleuchtend, daß dieselbe nicht bewirkt werden kann, so lange Sie in Madrid bleiben. Seit der Abreise der Legationen von Oesterreich, Preussen und Rußland bis zum Empfange dieses Schreibens werden 15 Tage verstreichen, und Sie werden in der Zwischenzeit nicht Gehör gefunden haben. Lord Fitzroy Sommerset und Sir W. A'Court werden nicht glücklicher gewesen seyn. Es ist daher klar, daß Ihre Gegenwart in Madrid, als Aussöhnungsmittel, gänzlich unnütz ist — im Gegentheil, Ihre Abreise ist zur Erhaltung des Friedens nothwendig, weil dies allein zur Zusammenziehung von 100,000 Mann an den Gränzen, die wir zu dem Ende in Bereitschaft haben, authorisiren kann. Wenn Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angoulême, der sie befehligen soll, an den Ufern der Bidassoa angekommen seyn wird, so mag der König Ferdinand an der Spitze seiner Truppen auf dem entgegengesetzten Ufer erscheinen. Die beyden Fürsten mögen hier eine Zusammenkunft halten, und dieser mögen ein Friedenstraktat, Modifikationen in der Konstitution und die von Sr. Allerchristlichen Majestät gewünschte Amnestie folgen. Dann wird nicht bloß unsere Armee zurückgezogen werden, sondern unsere Soldaten, unsere Schiffe, unsere Schätze werden Spanien zu Gebote stehen. Wir werden uns selbst höchst glücklich schätzen, zu seiner Wiederherstellung und seiner Aussöhnung mit den Mächten des Kontinents beygetragen zu haben.

Dies, mein Herr Graf, sind die Gesinnungen der französischen Regierung. Sie macht keinen Anspruch darauf, irgend einem Volke eine Regierungsform, von welcher Art sie seyn möge, aufzuerlegen, aber sie kann Institutionen, die von einer illegitimen Gewalt ausgehen, nicht als legitim und dauerhaft ansehen. Ich bin ꝛc.

London, den 25sten Februar.

Vergangenen Freytag war Kour in Karlton-House, wobey der spanische Gesandte, Admiral Jabat, Sr. Majestät, dem Könige, durch Herrn Canning vorgestellt wurde und Höchstdemselben sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Generallieutenant Cole, unser Gouverneur von Isle de France, wurde vom Grafen Bathurst vorgestellt und vereidigt, und der Präsident der Handelskammer, Herr Huskisson, zum Handkusse gelassen. Se. Majestät ertheilten darauf den Herren Canning und Peel Privataudienzen und empfingen am Ende die Besuche Ihrer Königl. Hoheiten, des Herzogs von York und des Prinzen Leopold. Am Sonnabend Morgen reisten Se. Majestät, nachdem Sie dem Grafen Münster eine lange Audienz ertheilt, nach Brighton wieder ab.

Die London-Gazette vom vergangenen Sonnabend enthält einen Geheimenrathsbefehl vom 21sten, wodurch das frühere Verbot der Ausfuhr von Waffen und Munition nach irgend einem dem Könige von Spanien gehörigen Hafen oder Platze zurückgenommen wird.

Die Times will wissen, daß das Gerücht von der aufgeschobenen Abreise des Herzogs von Angoulême nach den Pyrenäen nur verbreitet worden sey, um den Schein von Fortdauer der Unterhandlungen mit Spanien zu erhalten.

Vorgangenen Sonnabend gab Herr Canning dem neuen spanischen Gesandten, Herrn Jabat, ein großes Gastmahl, bey welchem der Graf und die Gräfin Liverpool, der Herzog von Wellington, Lord F. Conyngham, die Herren Huskisson und Planta zugegen waren.

Die Morning-Chronicle glaubt, daß Lord Bentink mit einer Mission nach Madrid gegangen sey.

Am 19ten d. M. entstand im Theater in Newcastle upon Tyne Feuerlärm, in dessen Folge von den auf den Gallerien befindlichen Zuschauern 8 um's Leben kamen.

In Plymouth sollen französische Officiere angekommen seyn, welche sich nach Spanien einzuschiffen gedenken.

Es ist jetzt eine sehr wichtige gerichtliche Untersuchung im Gange. Ein Herr Newton Fellowes sucht nämlich durch ein ganzes Heer von Zeugen zu erweisen, daß sein Bruder, Lord Portsmouth, wahnsinnig sey und Lady Portsmouth einen Ehebruch begangen habe. Er will sich auf diese Weise nicht allein bey Lebzeiten seines Bruders in Besitz des beträchtlichen Vermögens desselben setzen, sondern auch dessen Tochter als illegitimes Kind um ihre Erbschaft bringen. Das Verhör der Zeugen fängt des Morgens um 10 Uhr an und dauert bis Nachmittags 4 Uhr. Die Untersuchung währt nun schon 3 Wochen und soll täglich gegen 600 Guineen Kosten verursachen.

Nach den Abendblättern haben bereits 2 Schiffe von der freyen Ausfuhr der Waffen und Munition Gebrauch gemacht und sind mit einer bedeutenden Ladung von solchen Kriegsbedürfnissen nach Spanien gesegelt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 94.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 57. Mittewoch, den 7. März 1823.

Mitau, den 6ten März.

Nach Briefen aus Italien hat unser dort studirender Landsmann, der Maler Egginк, das beneidenswerthe Glück gehabt, während der Anwesenheit der Monarchen in Verona, unserm allergnädigsten Herrn und Kaiser einige seiner Arbeiten persönlich vorzeigen zu können. Se. Kaiserl. Majestät haben demselben in den huldvollsten Ausdrücken Ihre Zufriedenheit zu erkennen gegeben, und, auf eine eben so großmüthige als für Launitz ermunternde Weise, Befehl ertheilt, für Allerhöchstdieselben sämmtliche von dem Künstler ausgestellt gewesene Gemälde zu kaufen. Bemerkenswerth ist unter diesen, ausser mehreren Kopien nach Raphael, Tizian ꝛc., ein großes Oelgemälde von des Künstler eigner Erfindung, den Großfürsten Wladimir den Großen darstellend, wie er aus den verschiedenen zu sich berufenen Konfessionen die der Griechen vorzugsweise erwählt; ein in der russischen Geschichte höchst bedeutendes Ereigniß, welches, bildlich dargestellt, allen in Verona anwesenden Russen großes Interesse gewährte.

Berlin, den 4ten März.

Der hier am 1sten dieses Monats angekommene Hofmarschall von Bülow hat die höchsterfreuliche Nachricht überbracht, daß Ihre Königl. Hoheit, die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, am 28sten vorigen Monats glücklich von einem Prinzen entbunden worden sind. Ihre Königl. Hoheit, so wie der neugeborne Prinz, befindet sich im erwünschtesten Wohlseyn. Diese zur allerhöchsten Freude Sr. Majestät, des Königs, und des Königlichen Hauses eingetroffenen Nachrichten, sind vorgestern durch den Reisemarschall von Buch bestätigt worden, welcher eigends von Sr. Königl. Hoheit, dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin, abgesandt ist, Sr. Majestät, dem Könige, die Glückwünsche zu dieser frohen Begebenheit zu überbringen.

* * *

Folgende Thatsachen liefern ein Bild des gegenwärtig in Spanien herrschenden regellosen und anarchischen Zustandes:

Der ehemalige königl. preussische Geschäftsträger in Madrid, Oberst von Schepeler, hatte, nachdem er mit den gehörigen Pässen versehen worden, diese Hauptstadt am 15ten Januar verlassen. Am 25sten zu Miranda angelangt, und im Begriff, in einem dortigen Gasthofe von den Beschwerlichkeiten der Reise auszuruhen, ward sein Wagen von drey Officieren des zweyten Bataillons von Vittoria und dem Postmeister des Orts umringt, welche mit Ungestüm die Pässe des Reisenden verlangten. Mit Mühe gelang es diesem, ein Zimmer zu erreichen, und erst nachdem er seinen Paß dem einen jener Officiere, welchen er zu einem solchen Begehren berechtigt hielt, hatte vorzeigen lassen, ward er von dem groben Andringen dieser Menschen befreyt. Sie verweilten indeß noch vor dem Gasthofe und sangen am hellen Tage einige der niedrigsten Strophen der Tragala. Späterhin wurde diese Scene, unter furchtbarem Geschrey, noch zweymal wiederholt.

Der Herr Oberst hielt es für gut, dem Kommandanten des 5ten Militärdistrikts von Vittoria von diesem Vorfall Kenntniß zu geben, um sich durch dessen Anordnungen vor ähnlichen Beleidigungen auf der noch zurückzulegenden Reise sicher zu stellen. Dieser machte einige leere Entschuldigungen, versprach aber zugleich die Bestrafung der Ruhestörer, und bot dem Herrn Geschäftsträger eine Eskorte von einem Unterofficier und acht Reitern an. Allein diese Vorkehrungen hatten nicht den beabsichtigten Erfolg. Kaum in Mondragon angelangt, ward dem Herrn von Schepeler sein Paß durch die Schildwache abgefordert, und später die Rückgabe desselben verweigert, unter dem Vorwande, daß der Paß nicht seine Richtigkeit habe, weil er am 26sten in Vittoria visirt worden sey. Auf die Bemerkung desselben, daß diese Visirung dem Passe nichts von seiner Gültigkeit nehmen könne, überbrachte kurz darauf ein Soldat den mündlichen Befehl: Herr von Schepeler solle vor dem Lieutenant erscheinen. Dieser weigerte sich dessen natürlicherweise, da der Paß hinreichende Auskunft über seine Person gab. Bald aber erschien der Lieutenant Alexander Robles vom Regiment Betancos in Person, warf den Paß in den Reisewagen, und brach in die Worte aus: „Sie mögen Gesandter oder sonst Jemand seyn, hier hat Niemand zu gebieten als ich, ich befehle Ihnen auszusteigen, und sich zu mir zu begeben, widrigenfalls Sie von hier nicht fortkommen werden.“ — Nun gut, erwiederte Herr von Schepeler, so werde ich hier bleiben! — „Man spanne sogleich die Pferde aus, sagte hierauf der Officier, und führe den Reisenden in die Wache.“

In diesem Augenblick erinnerte sich Herr von Schepeler, daß der Kommandant zu Vittoria ihn mit einem Befehl versehen hatte, wodurch alle Officiere angewiesen wurden, ihn gegen Beleidigungen des Volks zu schützen. Auf Vor-

zeigung dieses Papiers sagte der Lieutenant Robles mit Verachtung: „das ist etwas Anderes, nun mögen Sie reisen!“ Als ihm darauf Herr von Schepeler, jedoch nur leise, bemerklich machte, daß er sich sein beleidigendes Betragen gegen ihn füglich hätte ersparen können, schrie er: „Karago (ein niedriges Schimpfwort der Spanier) wenn Du nicht gleich schweigst, so werde ich Dich mit vier Schüssen begrüßen, ich bin spanischer Officier und Liberales, kümmere mich um keinen Gesandten, und wenn Du noch ein Wort redest, so laß ich Dich erschießen!“ — Nach diesem wüthenden Ausbruche ward dem Herrn von Schepeler, jedoch unter den abscheulichsten Drohungen, seine Weiterreise gestattet. Noch vor den Thoren von Mondragon ward sein Beywagen angehalten, und nur nach abermaligem langen Hin- und Herreden frey gegeben.

Die dem Herren Geschäftsträger von Vittoria aus zugetheilte Eskorte hatte ihm zu nichts genutzt, denn der Unterofficier wagte nicht, sich dem Lieutenant zu widersetzen; auch der Paß war ihm von keiner besondern Hülfe gewesen, und nur dem offenen Requisitionsschreiben des Kommandanten zu Vittoria verdankte er seine endliche Freylassung. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 14ten Februar.

An der Gränze Spaniens ist bis jetzt weder ein royalistisches, noch ein konstitutionelles Heer. Selbst die Zollbeamten haben sich nach Barbastro zurückbegeben, wo sich nur eine Besatzung von 150 Mann Konstitutionellen befindet.

Mequinenza ist weder blokirt noch belagert, die Besatzung hat völlige Freyheit, sich mit Lebensmitteln zu versehen.

Paul Miralles, welcher sich von Berges nach Pouple und Bagua begeben wollte, hat sich bey Annäherung von 14- bis 1500 Konstitutionellen schnell entfernt; man weiß nicht wohin er sich begeben hat, doch hält man es für sehr schwer, daß er sich von denen ihn umgebenden Kriegern befreyen werde. Der Kommandant des Bataillons der Royalisten ist nicht in dem nach dem Abzuge von Urgel vorgefallenen Scharmützel geblieben, er ward überfallen, nach Lasko geführt und dort erschossen.

Ein Bote brachte am 10ten dieses Monats der Regentschaft die Nachricht von der Aufhebung der Schaar des Misas im Dorfe Berges in der Nacht vom 7ten. Misas Reiterey war gefangen und, wie er fürchtete, auch ein Theil des Fußvolkes, er selbst verheidigte sich noch in dem Hause, aus welchem der Bote durch das Fenster entkam.

Den 12ten dieses Monats kamen mehrere Reiter von Misas Heer, die, so wie er, von Berges entkommen waren, in Perpignan an.

Die Trinkadoures (kleine leichte Fahrzeuge) zeigen sich an der Küste von Katalonien; vor wenigen Tagen haben sie ein Schiff, welches Lebensmittel nach St. Sebastian bringen sollte, weggenommen.

Die spanischen Bauern, schreibt man aus Toulouse, scheinen der Regierung der Kortes überdrüssig zu seyn; weit entfernt sich vertheidigen zu wollen, erwarten sie das französische Heer, um sich gegen die Kortes zu erklären. Man kann versichert seyn, daß die ganze Masse sich schon würde erhoben haben, wenn ihnen nicht die seit langer Zeit bekannte und erwartete Ankunft der Franzosen am günstigsten geschienen, um zu handeln. Sie nehmen die Royalisten gern auf und begünstigen sie auf alle Weise, während sie die Konstitutionellen ungern sehen.

Jede Vereinigung der spanischen Royalisten und der Konstitutionellen gegen die Franzosen ist unmöglich, und man kann das hierüber Gesagte als eitele Drohungen betrachten.

In St. Sebastian sind am 10ten dieses Monats 2500 Mann Linientruppen angelangt, eben so viel werden noch in einigen Tagen erwartet.

Die spanische Fregatte Arethusa, von Kadix kommend, ist mit 500 Kanonen und beträchtlichem Kriegsvorrath am 9ten Februar in den Hafen von Passage eingelaufen.

General Torrijos befestiget Roncevaux; er hat das kleine Fort Frati zerstören lassen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 14ten Februar.

Alle Gerüchte, als ob die Royalisten unter Bessières gänzlich geschlagen und zersprengt wären, geben durch einen amtlichen Bericht des Grafen Abisbal aus Huete vom 10ten Februar darauf hinaus: „daß die Royalisten, nachdem sie das Geschütz vernagelt, abgezogen und den Weg nach Peraleja und Gaskuea eingeschlagen hätten. Dorthin wolle Er (der Graf Abisbal) sie verfolgen. Aus einer von den Royalisten vernagelt zurückgelassenen Haubitze sey der Nagel herausgezogen worden, und zwey Wagen mit Waffen und Schießbedarf seyen zurückgeblieben.“ — Aus diesem geschraubten Bericht ersieht man deutlich, daß Abisbal den royalistischen General Bessières nicht habe einholen können, daß dieser sich frey herumtreibt, weder geschlagen ist, noch kapitulirt hat, und uns noch viele Unruhen machen dürfte.

In Valencia ist ein Volksaufstand gewesen, wobey zwey Personen umgebracht worden; die Ruhe ist indessen wieder hergestellt. Das Schloß Guadamar in der Nähe dieser Stadt ist durch eine Erderschütterung zusammengestürzt.

Der Hauptmann Man. de Castro, Baron von Santa Joannis, ist als Gegner des neuen Zustandes am 20sten vorigen Monats zu Korunna hingerichtet worden. Er hinterläßt fünf Kinder.

Aus der Schweiz, vom 19ten Februar.

Diejenigen österreichischen Regimenter, welche im verflossenen September und Oktober nach österreichisch Italien aufbrachen, und deren Anwesenheit im nördlichen Italien die Veranlassung zu den Gerüchten über die Bildung eines Beobachtungsheeres in den sardinischen Staaten geworden ist, sind bald nach der Beendigung des Kongresses wieder in ihre Besatzungen aufgebrochen und bereits daselbst angelangt. Durch diese einzige Thatsache, wenn sie auch nicht durch andere Nachrichten unterstützt wäre, wird das neuerdings verbreitete Gerücht widerlegt, als solle in der Lombardey ein neues österreichisches Heer gebildet werden, um gegen Spanien aufzutreten. Dazu kommt noch der Umstand, daß selbst die aus Piemont zurückkehrenden Truppen in die Erbstaaten (nach Ungarn) marschiren, was zuverlässig nicht geschehen würde, wenn man sich mit Aufstellung eines Heers zu dem obenerwähnten Zweck beschäftigte.

Auch in Luzern hat sich ein Verein von Griechenfreunden gebildet, an dessen Spitze die Herren Stadtpfarrer Müller und Chorherr Businger sich befinden, und welcher durch eine Kundmachung vom 3ten Februar das Publikum zu Beyträgen einladet, die dem Centralverein in Zürich übermacht und über deren Verwendung Rechnung gestellt werden soll. „Griechenland kämpft gegenwärtig (heißt es am Schlusse) den großen Kampf für die höchsten Güter, die Gott dem Menschen in dieser Welt geschenkt hat — für Religion, Vaterland und Freyheit. Möge der Griechen heilige Sache auch unter unsern Mitbürgern zu Stadt und Land, wie anderwärts, viele Freunde gewinnen, die durch ihre, auch noch so geringen, Gaben die menschenfreundlichen Bemühungen thätig unterstützen, welche aus unserm Vaterlande zu Förderung des Christenthums und der Menschheit mit so unverdrossenem Eifer rühmlichst gethan werden."

Aus den Mayn-Gegenden, vom 18ten Februar.

Ein Juwelenhändler in Frankfurt am Mayn, der zugleich bedeutende Geschäfte mit Staatspapieren betrieb, hat sich von dort entfernt. Seine Schuldenmasse wird auf 800,000 Gulden geschätzt.

In verschiedenen Wohnungen in und ausserhalb der Stadt Ansbach will man in der Nacht vom 10ten auf den 11ten Februar zwischen 2 und 3 Uhr, während eines sehr heftigen Sturmes, einen Erdstoß und gleich darauf sehr heftige Erderschütterungen, welche einige Augenblicke andauerten, verspürt haben.

Aus den Mayn-Gegenden, vom 21sten Februar.

Die Universität Marburg hat mehrere neue Lehrer erhalten, der Gehalt der ältern Professoren ist erhöht und der dadurch erzeugte Mehrbedarf von der Staatskasse übernommen worden. Der Universität ist ein herrschaftliches Gebäude überlassen, um ihre Bibliothek und ihre sonstigen Sammlungen unterzubringen; die Zootomie hat eine bedeutende Vermehrung ihrer Fonds erhalten. Es sollen neue Gebäude aufgeführt und die vorhandenen gehörig erweitert und hergestellt werden.

Stockholm, den 21sten Februar.

Die Glückwünschungsadresse, welche die Reichsstände dem König auf die Notifikation von den ratificirten Ehepakten zwischen Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, und der Prinzessin von Leuchtenberg dem König überreichten, haben Se. Majestät folgendermaßen beantwortet:

„Ich empfange Ihre Adresse und die Glückwünsche, welche sie enthält, mit den Gesinnungen, welche mich stets bey Allem durchdringen, was den Stempel und den Charakter einer wahren Anhänglichkeit und aufrichtigen Dankbarkeit an sich trägt. Die Verhandlungen, welche über diese Adresse statt gefunden, haben mir einen neuen Beweis von dem Geiste gewährt, welcher die Nationalrepräsentation für mich und meinen Sohn beseelt. Dieser Wetteifer unter Ihnen würde mir noch einen höhern Grad der Zuneigung zur Pflicht machen, wenn es möglich wäre, daß meine Seelenkräfte sich verstärken, meine heißen Wünsche für das Vaterland noch glühender werden könnten.

Mein Sohn hat so eben einen bleibenden Ruhestand, welchen alle Wünsche und Gedanken des Volks herbeyrufen, vorbereitet. Die Anstrengungen dieses Volks, die ersehnten, doch unerwarteten Resultate, welche es erlangt, sind wichtige Beweggründe für dasselbe, die Dauer des Erhaltungssystems zu wünschen, das wir eingeführt haben.

Die repräsentative Regierung muß sich auf der Mitte zwischen den zwey Extremen, Unterdrückung und Zügellosigkeit, halten. Der natürliche Hang des menschlichen Geistes neigt sich nach diesen Extremen hin. Darum ist es eben so schwer, den richtigen Mittelweg zu finden, als

sich darauf zu erhalten. Wir haben dies Ziel erreicht. Bey uns findet weder Despotismus noch Zügellosigkeit statt. Der Eifer und das glühende Interesse für die Sache der Freyheit sind ohne Zweifel lobenswerth; allein, wenn beyde nicht in den gehörigen Schranken gehalten werden, so verliert das Volk die Freyheit, die es liebt, statt sich im Besitz derselben zu befestigen.

Ich verhehle mir die großen Schwierigkeiten nicht, die ich zu beseitigen habe, um dieses Gleichgewicht aufrecht zu erhalten. Sie werden noch vermehrt, wenn man zwischen alten Institutionen und einer neuen Konstitution, zwischen Gesetzen und Gewohnheiten, welche jene Institutionen geheiligt haben, und den Verbesserungen, welche der neue Vertrag erheischt, einherschreiten muß.

Ich fühle, als Bewahrer dieses Vertrags, daß man den Einfluß der Meinung und die Macht der Gewohnheit schonen muß. Ich achte ebenfalls jene, bey den Menschen oft so mächtige Vorliebe für Dinge, die sie von ihrer Kindheit an gelernt haben, und an welchen sie bisweilen eben so hängen, als an ihrem Eigenthum.

Ich bitte die Vorsehung, daß sie uns die Nationalehre, das einzige von allen Gütern, das man schwer wieder findet, wenn man das Unglück gehabt, es zu verlieren, unversehrt erhalten helfe. Dann werde ich, als erster Beamter und erster Bürger unveräusserliche Rechte auf den Dank einer loyalen und tapfern Nation erworben haben, die mich berufen hat, ihr meine Dienste zu widmen und den Glanz ihres Namens von Neuem zu erheben.

Ich danke Ihnen, meine Herren, für die Liebe und Ergebenheit, welche Sie für meinen Sohn und seine künftige Gemahlin beweisen. Ich würdige dieselben als König und Vater. In dem Alter, worin ich mich befinde, hat man gewöhnlich sein Lebensziel erreicht. Mir sind wahrscheinlich nur noch wenig Jahre beschieden, aber mein letzter Seufzer wird den Allerhöchsten um Segen für das schwedische Volk und die skandinavische Halbinsel anflehen. Versichern Sie die Stände meines fortdauernden königl. Wohlwollens."

London, den 21sten Februar.

Der Antrag, den Sir G. Osborne heute im Unterhause machte, für das laufende Jahr 25,000 Matrosen zu bewilligen, wurde von der Opposition mit Freuden bewilligt. Herr Brougham wunderte sich, daß man nicht mehr begehre und tröstete sich damit, daß es ja nur die Sache von 24 Stunden wäre, wenn die Minister mehr bedürften. Herr Canning dankte für diese Aeusserungen, indem er hinzufügte, daß, wenn der Augenblick einträte, daß die Kräfte des Landes in Thätigkeit gesetzt werden müßten, die königl. Minister sich ohne Zeitverlust an das Haus wenden würden; doch müsse er erklären, er habe noch Hoffnung, daß es möglich seyn werde, den für England, wie für Europa überhaupt, so wünschenswerthen Frieden zu erhalten.

London, den 25sten Februar.

Vom 1sten April an sollen, dem Vernehmen nach, statt der jetzigen königl. Paketböte, königl. Briggs von 10 Kanonen die Briefe und Pakete nach den Häfen des Kontinents befördern und zu manchen andern Diensten, welchen die Kriegsschiffe gewöhnlich leisten, gebraucht werden.

Die Literary-Gazette erzählte neulich, Kapitän Parry sey bey'm Eiskap angekommen und die Admiralität habe desfalls Nachrichten aus Rußland erhalten; allein Letzteres ist nach den Times nicht gegründet. Die Admiralität weiß noch Nichts von dem Schicksal der Expedition.

Der Hampshire Telegraph sagt: Der Befehl für das Absegeln der beyden Kriegsschiffe Seringapatam und Redwing nach Westindien, ist widerrufen worden, und beyde Schiffe werden bis auf Weiteres in Spithead bleiben. Da die Franzosen mehrere Schiffe ausrüsten, um an den spanischen Küsten und im mittelländischen Meere zu kreuzen, so wird wahrscheinlich zu gleicher Zeit eine englische Observationsesfadre gebildet werden.

Das brittische Kriegsschiff Konway hat Nachrichten aus Bahia vom 2ten Januar überbracht. Die portugiesische Flagge wehte zwar noch dort, man glaubte aber bestimmt, daß nach Ankunft der Verstärkungen von Rio und Fernambuko die Stadt sich nicht länger werde halten können.

Washington, den 29sten Januar.

Ausser den bekannten diplomatischen Ernennungen, geht General Andreas Jackson als ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister nach Mexiko. — Die Nachrichten von dort lauten fortdauernd traurig; das Land befindet sich in einem förmlichen Zustande der Anarchie. Vera-Krug und die benachbarte Gegend hat sich für die Republik erklärt, und man erwartet nächstens eine Umwälzung der bestehenden Regierung.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: F. D. Braunschweig, Censor.
No. 99.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 58. Donnerstag, den 8. März 1823.

Konstantinopel, den 25sten Januar.
(Aus dem österreichischen Beobachter.)

Die türkische Staatsverwaltung hat durch die Entfernung des Mannes, dessen unglücklicher Einfluß in allen Geschäften und Verhältnissen fühlbar und gleichsam allgegenwärtig war, an Regelmäßigkeit und Festigkeit nicht wenig gewonnen. Die Minister überlassen sich jetzt, mit alleiniger Rücksicht auf die Zufriedenheit ihres Herrn und die Bedürfnisse des Reiches, dem Gange, den sie nach ihrer Ueberzeugung für den bessern halten, und dieser scheint durchaus darauf gerichtet, die Wiederherstellung der allgemeinen Ruhe mehr durch versöhnende als durch gewaltsame Mittel zu bewirken. Jeder Tag liefert davon die sprechendsten Beweise. In der Hauptstadt haben vollends alle Besorgnisse aufgehört; die Griechen sind in den Zeiten der tiefsten Ruhe nie besser behandelt worden als jetzt *), und wer Konstantinopel im Jahre 1821, ja noch in der ersten Hälfte von 1822 gekannt, dem entgeht die auffallende Veränderung nicht, die sich seitdem in der ganzen Gestalt des öffentlichen und Privatlebens zugetragen hat.

Der endliche Fall von Napoli di Romania nach einer zweyjährigen Belagerung, obgleich unstreitig ein wichtiges militärisches Ereigniß, hat in der Hauptstadt gar keinen Eindruck gemacht. Es ist, als ob Jeder fühlte, daß das endliche Schicksal der Insurrektion nicht mehr durch einzelne Kriegesvorfälle bestimmt werden wird. Die türkische Besatzung, die noch 16- bis 1700 Mann stark gewesen seyn soll, ist größtentheils auf englischen Fahrzeugen nach Skala nuova gebracht worden. Dies ist die erste Kapitulation, welche die Insurgenten gewissenhaft vollzogen haben; und da auch die türkischen Gefangenen von ihnen mit ungewohnter Milde behandelt wurden, so schöpft man daraus die beruhigende Hoffnung, daß der bisher mit so vieler Grausamkeit geführte Kampf forthin einen menschlichern Charakter annehmen wird.

Odysseus hat mit den türkischen Paschen in Thessalien einen Waffenstillstand bis zu Ende März geschlossen. Die Sache selbst scheint, nach einem Konsularbericht aus Athen, sicher zu seyn; die Bedingungen waren aber nicht bekannt; es heißt, die Türken haben sich verbindlich gemacht, nicht über Zeitun vorzurücken.

Die Pforte hat die Nachricht erhalten, daß Dschelal Pascha, bisheriger Gouverneur von Bosnien, der zum Nachfolger des Churschid Pascha ernannt war, ehe er noch sein Kommando antreten konnte, an einer Krankheit, die er sich durch die Schnelligkeit seiner Reise zugezogen haben soll, gestorben sey. Er war als ein tapferer und kriegskundiger, aber zugleich als ein rauher und grausamer Mann bekannt. An seine Stelle ist Mehmed Pascha, der Kiaja des Churschid Pascha, der sich in den Kriegen gegen Aly Pascha besonders ausgezeichnet hatte, zum Beglerbeg von Rumelien und Chef des Heeres ernannt worden.

Hamid Efendi, der unmittelbare Vorgänger des jetzigen Reis-Efendi, der im Jahre 1821 seine Stelle verlor, und von Haled Efendi verwiesen wurde, ist vor wenig Tagen hier angekommen; man vermuthet, er werde in seinen vorigen Posten wieder eintreten; doch ist dieserhalb noch nichts bestimmt.

Nach hier eingegangenen Privatnachrichten, aus denen sich aber wenig Zuverlässiges ergiebt, soll in Akarnanien die Lage der Dinge für die Pforte sehr ungünstig seyn.

Die türkische Flotte ist am 14ten dieses Monats von den Dardanellen in den hiesigen Hafen eingelaufen. An ihrer Ausbesserung und Verstärkung wird aufs Thätigste gearbeitet. Am 16ten stattete das gesammte Ministerium dem neuen Kapudan Pascha einen Besuch auf der Flotte ab,

*) Alle gesandtschaftlichen Berichte aus Konstantinopel lauten über diesen Punkt vollkommen einstimmig, und führen die merkwürdigsten Beweise davon an: Am Neujahrstage brach in der griechischen Kirche, nach Beendigung des Gottesdienstes, zwischen den Griechen selbst, man weiß nicht bey welcher Veranlassung, ein heftiger Streit aus, welcher die türkische Polizeywache nöthigte, sich ins Mittel zu legen. Es wurden einige unruhige Individuen verhaftet, und zum Tschausch Baschi (Dschanib Efendi) geführt. Dieser schickte sie sogleich zum Patriarchen, mit der Erklärung: „er werde sich nie in die Amtsverrichtungen des Oberhauptes der griechischen Nation mischen.“ Noch auffallender ist folgende Thatsache: An eben dem Tage, wo die Nachricht von dem Verluste von Napoli in der Hauptstadt eingelaufen war, wurden sämmtliche Hydrioten und Ipsarioten, die im Bagno eingekerkert waren, losgelassen und in den Kasernen des Arsenals einquartirt. Diese Maßregel traf meistens solche, die mit den Waffen in der Hand den Türken in die Hände gefallen waren.

und wurde von ihm prächtig bewirthet. — An eben dem Tage langte der königl. großbrittannische Botschafter, Lord Strangford, nach einer langen und stürmischen Seefahrt in der Hauptstadt an. Er ward an den Dardanellen mit 18 Kanonenschüssen begrüßt, und hier sogleich von Officieren der ersten Reichsbeamten feyerlich bewillkommt.

Bey der fortdauernden strengen Kälte ist der seltene Fall eingetreten, daß selbst ein Theil des hiesigen Hafens zufror. Dagegen ist jede Spur der Pest völlig verschwunden.

Nach Berichten aus Korfu, die bis zum 26sten Jänner reichen, hat der Feldzug in Akarnanien eine für die türkischen Waffen sehr ungünstige Wendung genommen. Die Belagerung von Mesolungbi war bis zu Ende des Jahres mit vieler Anstrengung und abwechselndem Glück fortgesetzt worden. Reschid Mehmed Pascha hatte den kleinen Insurgentenkorps, die den ganzen December hindurch von Aspropotamus her das Belagerungsheer in seiner linken Flanke beunruhigten, mehrere siegreiche Gefechte geliefert, und war in Folge derselben bis in den äusseren Graben von Mesolungbi vorgedrungen, und hatte sich bereits mehrerer Batterien bemächtiget, als er plötzlich von den im zweyten Graben versteckt gehaltenen sehr zahlreichen Insurgenten mit einem so heftigen Feuer empfangen ward, daß er zurückweichen mußte, und da er sich nach den Albanesern umsah, die ihm nun zu Hülfe kommen sollten, waren diese bereits auf der Flucht. Hiermit endigte die Belagerung von Mesolungbi, auf deren Ausgang seit vier Monaten die Aufmerksamkeit aller Bewohner der benachbarten Länder gespannt war. Die beyden kommandirenden Paschas, Omer und Reschid, kamen am 14ten Januar mit dem Ueberreste ihres Heeres in Brachori an.

Semlin, den 9ten Februar.

Die Posten von Seres und Salonichi vom 21sten und 23sten Januar sind diesmal ungewöhnlich schnell in Belgrad eingetroffen. Sie brachten aber gar nichts Erhebliches. Abdullah Pascha treibt sehr eifrig und streng die Christensteuern ein, und in beyden Städten hatten die Nachrichten über die Entscheidung des Kongresses von Verona große Niedergeschlagenheit verursacht.

Aus Italien, vom 18ten Februar.

Die Insel Sardinien, die noch immer sehr vernachlässigt war, wird jetzt von der Regierung vorzüglich berücksichtigt. Zur Verbindung im Innern werden drey große Straßen errichtet, zur Verbesserung der Viehzucht Zuchtstiere und Hengste aus der Lombardey und der Barbarey eingeführt, durch Errichtung eines Karabinierkorps die Polizey vervollkommnet, und durch Wiedereinführung der Jesuiten hofft man auf die Erziehung vortheilhaft zu wirken.

Da in Piemont Truppen auf den Kriegsfuß gesetzt werden, so verbreitet sich das Gerücht: sie sollten von Genua aus zur See nach Katalonien gehen.

Als die Türken die Belagerung von Mesolungbi wegen Mangel an Lebensmitteln aufzugeben sich gedrungen sahen, wollten sie noch einen Versuch machen, es am Weihnachtstage zu erstürmen. Maurokordato, davon unterrichtet, ließ mit allen Glocken läuten (? Glocken durften sonst die Christen nur an einigen Orten in der Türkey halten), um den Türken glauben zu machen, die Christen seyen ganz mit der Festfeyer beschäftigt. Jene gingen in die Falle, wurden aber von der Besatzung, die noch durch Mannschaft der hydriotischen Schiffe verstärkt waren, mit Verlust von 1500 Mann abgeschlagen. — In Napoli di Romania sind noch große Vorräthe levantischer Produkte gefunden worden, die jetzt auf Rechnung des griechischen Staats verkauft werden.

Von der spanischen Gränze,
vom 18ten Februar.

Aus Pampelona und St. Sebastian sollen alle Einwohner, die sich nicht auf 4 Monate verproviantiren können, abziehen.

Seit einigen Tagen steigen zu Bayonne die Preise der Lebensmittel, und die Schiffswerfte stehen öde. Der Hektoliter (fast 2 Scheffel) Korn gilt 24 Franken, und wenn er in demselben Verhältnisse steigt, so wird man ihn noch vor Ablauf von acht Tagen mit 40 Franken bezahlen. Das Gouvernement hat 10 Magazine an sich gebracht, die einem einzigen Privatmanne gehörten; man kann darin beynahe 2000 Pferde einstellen und eine große Menge Fourage aufbewahren. Die spanischen Soldaten, die auf der andern Seite der Bidassoa stehen, kommen fast täglich mit ihrer Musik an die Ufer des Flusses, um das, was sie patriotische Lieder nennen, zu singen.

Der Maréchal de Camp Berthier sagt der dritten Brigade der Observationsarmee in einem Tagesbefehl Dank für die gute Ordnung, die sie auf dem Marsch beobachtet. Mit Vergnügen, erklärt er, bemerke ich, wie die jungen Soldaten, Trotz der beschwerlichen Märsche, die treulosen Einflüsterungen verachteten, welche die Gefahren dieses Krieges übertrieben, und wie sie nach dem Tage des Kampfes, als nach dem Tage des Ruhms, sich sehnten.

Das Glaubensheer soll auf 6000 Mann in 4 Divisionen gebracht werden, und der über Bayonne nach Spanien vordringenden Armee als Vortrab dienen.

General Eroles hat dem Glaubensheer versprochen, daß sie bloß von gebornen Spaniern kommandirt werden sollen.

Madrid, den 15ten Februar.

Es bestätigt sich, daß Herr Egea die Stelle als Finanzminister, die er bisher ad interim versehen, erhalten habe.

London, den 25sten Februar.

In den hiesigen Militärschulen wird das eingeführte Turnwesen sehr eifrig betrieben.

* * *

Parlamentsverhandlungen.

In der gestrigen Sitzung des Hauses der Lords wiederholte Marquis von Landsdown die Frage an den Premierminister über das obwaltende Verhältniß zwischen Frankreich und Spanien. „Es ist nicht meine Absicht, sagte er, diesen Gegenstand auf eine solche unregelmäßige Art zur Sprache zu bringen; doch da nunmehr 3 Wochen seit der Eröffnung der Sitzung, die eine höchst merkwürdige Debatte in beyden Häusern herbeyführte, verflossen sind, so könnten vielleicht von der nach Spanien abgeschickten Specialmission Mittheilungen eingegangen seyn, und was weit wichtiger ist, Eröffnungen der französischen Regierung, von der die Drohung der Aggression ausgegangen ist, und welche, indem sie der Unabhängigkeit der Nationen gewaltsam zu nahe tritt, Europa's Frieden und Heil in Gefahr setzt. — Meine Frage ist also: Ob die Hoffnung, welche die Minister am ersten Tage der Sitzung äusserten, daß Europa's Frieden noch zu bewahren sey, gewissermaßen fortdauerte? ob, wenn diese Hoffnung wirklich getrübt ist, die Regierung noch zu erwarten Grund habe, daß ein Kampf vermieden werden könne, über dessen Charakter im ganzen Königreich nur Eine Stimme herrscht? Von der Antwort, die der edle Graf ertheilt, hängen die weitern Fragen ab, die ich noch vorlegen möchte."

Graf Liverpool: Am ersten Tage der Sitzung theilte ich dem edlen Marquis, als Antwort seiner an mich gestellten Fragen, diejenigen Erläuterungen über unsere auswärtigen Angelegenheiten mit, welche mit meiner Pflicht verträglich waren. Ich äusserte, daß freundlicher Vermittlung die Thüre noch nicht verschlossen sey, und daß ich unter solchen Umständen jede Diskussion verweigern müßte, die durchaus nichts Gutes, sondern nur großen, allgemeinen Nachtheil bringen könnte. Wie verschieden auch die Meinungen hinsichtlich anderer Gegenstände seyn mögen, der Wunsch, wo möglich den Frieden zu erhalten, ist allgemein, und ich wiederhole daher die frühere Erklärung, daß die Verhältnisse noch nicht so stehen, daß die Erhaltung des Friedens unmöglich sey. Doch will ich bey dieser Gelegenheit nicht verhehlen, daß andere specielle und besondere Umstände und zwar erst ganz neuerdings eingetreten sind, weshalb ich mich einer Diskussion über die Verhältnisse zwischen Frankreich und Spanien noch nachdrücklicher widersetzen muß. Man wird mich entschuldigen, wenn ich nicht mehr sage; zu seiner Zeit wird die Regierung Sr. Majestät über ihr bey der gegenwärtigen Krisis befolgtes Verfahren gewiß gern Auskunft und Rechenschaft ablegen. Jeder Mann im Lande wird mit dem edlen Marquis einsehen, wie wichtig die Erhaltung des Friedens im westlichen Europa sey, und somit glaube ich die Frage desselben zulänglich beantwortet zu haben.

Marquis von Landsdown: Indem ich ausdrücklich von jeder allgemeinen Diskussion in Rücksicht der Verhältnisse zwischen Spanien und Frankreich abstehe, obgleich die Regierung für Alles verantwortlich bleibt, was sie unterläßt, um das Parlament zu Maßregeln zu bewegen, welche unter andern Umständen zweckdienlich scheinen möchten, halte ich doch noch eine Frage für nöthig, deren Beantwortung gewiß für das ganze Land angenehm wäre: Ob nämlich im Laufe der Unterhandlungen, welche den neuen Vorfällen zwischen Frankreich und Spanien vorangegangen sind, das brittische Reich hinsichtlich der Partey, die es ergreifen möchte, wenn Frankreichs Drohungen unglücklicher Weise in Erfüllung gehen sollten, irgend eine Verpflichtung übernommen habe. Die Frage ist höchst wichtig; denn wenn unser Reich in diesem Augenblick durch keine Verpflichtung gebunden ist, so kann es beschließen, was Vortheil, Charakter und Ehre fordern.

Graf von Liverpool: Der edle Marquis sieht ein, daß sich diese Frage ohne eine nähere Erklärung nicht vollständig beantworten läßt; und eine Erklärung verträgt sich nicht mit der Politik, welche die Regierung während der letzten, wichtigen Unterhandlung zur Richtschnur genommen. Doch darf ich so viel sagen, daß dieses Land durchaus keine Verpflichtung (die Regierung hätte sie nie rechtfertigen können) eingegangen ist, welche sie einen Augenblick abhielte, den Umständen gemäß, das zu thun, was die Ehre, das Interesse und der Charakter des Vaterlandes erheischen.

Lord Ellenborough: Aus der Rede des Königs von Frankreich bey der Eröffnung der Kammern erhellt, daß alle Hoffnung vergeblich ist, die gegenwärtige Zwistigkeit mit Spanien friedlich beygelegt zu sehen. Mir scheint es ein Irrthum, daß die Minister fortfahren, ohne Beystand des Parlaments und ohne die Gesinnungen desselben zu vernehmen, zu unterhandeln. Mit Angst denke ich daran, daß das Königreich jetzt in Feindseligkeiten verwickelt werden könnte, und bin durchaus nicht der Meinung, daß Englands Volk zu einem Kriege für Spanien aufgefordert werden dürfe, wenn die Spanier nicht selbst die standhafteste, glühendste Neigung beweisen, die Konstitution zu vertheidigen, deren Vernichtung man bezweckt. Geht die Vermittlung Englands dahin, die Spanier zu bewegen, daß sie sich im kleinsten Punkte nachgiebig zeigen sollen, so sehe ich solches als eine Ungerechtigkeit und als eine Bestätigung des Systems an, nach welchem ihre Feinde verfahren.

Das Haus der Lords stellte nun die Verhandlung über diesen Gegenstand ein.

In der gestrigen Sitzung des Hauses der Gemeinen, worin größtentheils innere Verwaltungsgegen-

stände verhandelt wurden, überreichte Sir Robert Wilson dem Hause eine Bittschrift der Bewohner von St. John (Southwark) um Widerrufung der Bill, wornach es britischen Officieren untersagt ist, in fremde Dienste zu treten (Foreign Enlistmen Bill). Diese Bill wurde, zu der Zeit, wo sie durchging, als ein Bund mit der Tyranney und den Wünschen des Volks zuwider angesehen. Ohne Zweifel wird der edle Lord (Althorp), der neulich seinen Vorsatz ankündigte, auf die Widerrufung desselben anzutragen, aber durch ein betrübtes Familienereigniß an der Ausführung desselben gehindert wurde, nächstens im Stande seyn, denselben zu erfüllen, und ich sehe mit Vergnügen, daß die Minister schon in so fern seinen Anträgen Gehör gegeben, daß die auf jenen Gegenstand bezügliche Kabinetsordren zurückgenommen worden sind.

Herr Hobhouse: Nicht nur die erwähnte, sondern auch die Fremdenbill und andere, die durch unsere nähere Verbindung mit den großen Mächten des Kontinents herbeygeführt sind, wünschte ich widerrufen, damit die Welt sehe, wie England über Frankreichs Benehmen denkt. Auf ausdrückliche Anforderung von Spanien wurde, wie uns der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten zu jener Zeit sagte, die Foreign Enlistmen Bill in Gang gebracht; jetzt ist es nicht mehr als recht, den Vorstellungen derselben Macht Gehör zu geben und sie zu widerrufen. Kaum wage ich es auszusprechen, daß der Krieg unvermeidlich ist; denn Krieg ist leicht gemacht, aber schwer beendigt. Doch wenn unsere Minister ihn wollen, so wird das ganze Volk, davon bin ich überzeugt, sie unterstützen. (Hört! Hört!) Ich muß den Ministern, den jetzigen nämlich, meinen herzlichen Dank für die Klugheit abstatten, die sie in ihrem bisherigen Verfahren bewiesen haben. Sie haben Alles gethan, um Europa's Unabhängigkeit und die Freyheiten des Menschengeschlechts im Allgemeinen aufrecht zu erhalten. Vor Frankreich brauchen wir nicht bange zu seyn, wie uns ein neues Pamphlet „die Krisis von Spanien" gern machen möchte. Wir haben Frankreich und die Franzosen oft besiegt. Eben so ist es mit der Gefahr, die uns, nach jenem Pamphlet, von Oesterreich drohen soll.

Herr Canning: Mein Vorgänger hat den Ministern die Ehre erwiesen, ihr Betragen zu preisen, vor Allem ihre Klugheit. Ich fühle, daß diese Klugheit gegenwärtig jede Diskussion über diesen Gegenstand verbeut, und ich habe vorzüglich deshalb das Wort genommen, um jede weitere Verhandlung über einen Punkt, der zufällig zur Sprache gekommen, zu unterdrücken. Doch würde ich unrecht gegen die Regierung thun, deren Mitglied ich erst vor Kurzem geworden bin, wenn ich nicht jedes Lob, das ihr auf Kosten derer, welche früher dazu gehörten, ertheilt wird, zurückwiese. Die Gerechtigkeit heischt von mir, hier öffentlich zu erklären, daß ich bey Antritt des Amts, welches ich zu bekleiden die Ehre habe, die Principien, nach welchen die Regierung gehandelt, schriftlich niedergelegt fand, und dieses Dokument allein bildet, so zu sagen, das politische Glaubensbekenntniß des Landes. Auf die Vollziehung der in demselben ausgesprochenen Grundsätze allein gründet sich jeder Anspruch, den ich auf das Vertrauen des Hauses haben dürfte. Was die andern zur Sprache gebrachten Gegenstände betrifft, so kann ich nicht zugeben, daß man auf die Diskussion derselben eingehe. Ausser den allgemeinen Ursachen, welche dies verbieten, so lange noch die geringste Hoffnung vorhanden ist, das Friedensresultat zu erlangen, wobey Europa so sehr interessirt ist, kommen noch einige wesentliche Umstände hinzu, wodurch jede Debatte in diesem Augenblick ganz besonders unpassend wird. Aus dem Grunde bin ich mit der Aussetzung des Antrags bis nächsten Donnerstag sehr zufrieden. Ich muß endlich noch sagen, daß die Minister bey dem Betragen, wofür ihnen das Lob meines Vorgängers zu Theil geworden ist, durch die Zurückhaltung, ich will nicht sagen die unerwartete Zurückhaltung, des Hauses unterstützt worden ist.

Rio de Janeiro, den 14ten December.

Unsere neue Flagge besteht aus Grün und Goldgelb, letzteres rautenförmig gelegt und mit dem kaiserl. Wappen in der Mitte. Das Wappenschild aber enthält eine künstliche Sphäre im grünen Felde, das durch das Kreuz des Christ-Ordens in 4 Theile getheilt und mit blauen Reifen mit 19 silbernen Sternen (als Anspielung auf 19 Provinzen Brasiliens) belegt ist. Zu Schildhaltern dient ein Zweig von der Kaffee- und einer von der Tabakspflanze (als Hinweisung auf die vorzüglichsten Erzeugnisse des Bodens), durchflochten mit einem grün und goldgelben Bande. Ueber dem Ganzen befindet sich eine kaiserliche Krone. Die Kokarde ist grün und goldgelb. Jenes ist die Stammfarbe des Hauses Braganza, letzteres eine von den österreichischen Nationalfarben.

Die Sorgfalt des Kaisers ist gegenwärtig hauptsächlich auf Vereinigung der ganzen großen brasilianischen Familie, vom Amazonen- bis La Plata-Strom, gerichtet. Es marschiren immer mehr und mehr Truppen nach Babia, und diese Stadt wird gewiß nächstens in unserer Gewalt seyn.

Die Officiere der portugiesischen Besatzung der Kolonie San Sakramento, in der Provinz Montevideo, haben eine Adresse an Se. Majestät gesandt, worin sie erklären, daß sie hier zu bleiben und sich der Sache des brasilianischen Reichs zu widmen wünschen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 102.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 59. Freytag, den 9. März 1823.

Paris, den 22sten Februar.

Schon lange vor Eröffnung der Deputirtenkammer, die gestern statt fand, hatten sich mehrere Deputirte, die Herren Delalot, de la Bourdonnaye, Ternaux, de Lameth ꝛc., auf die Bänke rechts und links von der Tribüne gesetzt, um sich als Redner für und wider den Gesetzentwurf zur Bewilligung eines Kredits von 100 Millionen einschreiben zu lassen, worüber Herr de Martignac im Namen der eigends hierzu ernannten Kommission seinen Bericht erstatten sollte. Letzterer wurde unter großem Lärmen vorgetragen und war ungefähr folgenden Inhalts: Das Budget von 1823 ist für den gewöhnlichen Dienst berechnet; neue Umstände haben neue einstweilige Bedürfnisse veranlaßt. Diese Umstände sind leicht aufzufinden. Die Worte des Königs, dem es zukam, darüber zu Rath zu gehen, haben uns angezeigt, daß 100,000 Franzosen, unter den Befehlen seines Sohnes, marschfertig wären. Der Krieg droht, wie Jeder sieht. Die Kommission hat mich beauftragt, Ihnen zu erklären, daß man in dieser Lage das Verlangen der Regierung nicht zurückweisen könne, denn es giebt Pflichten, so gebieterisch und offenbar, daß die Stimme des Eigennutzes, selbst der Leidenschaft, davor verstummen muß. Die, welche den Krieg als absolut nothwendig ansehen, als die einzige Bürgschaft, welche der Legitimität gegen den Aufruhr, der Ordnung gegen die Anarchie, der Freyheit gegen die Zügellosigkeit übrig ist, sind zu jedem Opfer bereit; Alle, welche Friede wollen, sehen ein, daß ihn Frankreich nur durch eine imponirende Macht fest und dauerhaft machen kann; Alle, mit einem Worte, erkennen, daß es darauf ankömmt, wenn's Noth thut, den Ruhm unsrer Waffen, die Ehre unsrer Fahnen, die Ruhe Frankreichs, die Majestät des Throns zu sichern. (Jubel von der Rechten, während die Linke: „Stille, stille!" ruft.) Wir haben ja dem Könige geantwortet, daß wir Franzosen sind und uns kein Opfer zu theuer seyn werde, die Würde seiner Krone, die Ehre und Sicherheit Frankreichs zu vertheidigen. Diese eingegangene Verpflichtung soll nunmehr erfüllt werden. Nachdem die Kommission sich von der Nothwendigkeit, den Kredit zu bewilligen, überzeugt, mußte sie den Betrag des Kredits und die Mittel, denselben zu decken, prüfen. Der verlangte Betrag ist, wenn man alle Verhältnisse berücksichtigt, nicht übertrieben. Wegen der Ausführungsmittel ist besonders verhandelt worden. Man hatte zwischen einer Vermehrung der Steuern oder Anwendung des Kredits zu wählen und konnte nicht zweifelhaft seyn. Eben so bald war die Frage entschieden, ob man eine Anleihe machen oder neue Renten kreiren sollte. Letzteres erschien als das Empfehlenswertheste. Aber man sagt, diese Kreirung würde unter ungünstigen Umständen gemacht und daher sehr nachtheilig ausfallen. Meine Herren! Jeder giebt zu, daß der Krieg ein Unglück ist. („Nun dann! also gestehen Sie es ein!" von der Linken.) Eben so wenig läßt sich bestreiten, daß die verlangte Unterstützung unserm blühenden Finanzzustande schaden kann. Wer möchte das verhehlen? Aber was Frankreich 15 Jahre lang gethan, um den Ehrgeiz eines macht- und eroberungssüchtigen Mannes zu befriedigen, das wird es auch für seinen König, Ordnung und wahre Freyheit zu thun wissen. Das Opfer, was verlangt wird, ist nicht so schwer, daß es, was man zu bewirken wünscht, Besorgnisse erregen sollte. Wenn auf der einen Seite das Fallen der Fonds der Negociirung der neuen Renten schadet, so gewinnt auf der andern die Amortisationskasse. Der Nachtheil gleicht sich aus. („Bewundernswürdig!" General Foy.) Ueberhaupt herrscht kein Mißtrauen, keine Besorgniß für die Zukunft in Frankreich. („Doch, doch!" von der Linken.) Man stellt sich zwar die Gefahren ungeheuer groß vor, sieht Widerwärtigkeiten voraus, prophezeyt Niederlagen, aber diese Vorgefühle der Furcht, diese Besorgnisse der Schwäche sind so neu, so fremd, daß sie nie in Frankreich einheimisch werden dürften. Was könnte also dergleichen Besorgnisse rechtfertigen? Spanien ist zerrissen, unglücklich, mit Blut getränkt; wenn der König befiehlt, daß unsre Armee die Gränzen überschreiten soll, was wird sie anders zu vollführen haben, als ein unglückliches Land von der Geissel des Bürgerkriegs zu befreyen, Brüder zu entwaffnen, die sich unter einander würgen („Schuld unsrer Minister!" Herr de Girardin), einem gefangnen Bourbon das schöne Recht wieder zu geben, seinen Völkern Glück und Freyheit zu verleihen . . . . („Und die Knechtschaft." „Eine oktroyirte Freyheit," von der Linken) . . . . den Frieden, den heilsamen, uns so kostbaren Frieden zu erkämpfen. Wer könnte an dem Gelingen zweifeln! Wir brauchen die Beweggründe zur Furcht und Hoffnung nicht ausser uns, nicht an andern Ufern zu suchen. Uns bürgt Eins, das Niemand bestreiten wird: der Muth unsrer Soldaten! Der reichte aber, heißt es, vor einigen Jahren nicht aus. Damals diente er aber auch nicht dem Ruhme und der Gerechtigkeit, sondern nur dem Ehrgeiz, der sich hinter den Ruhm verbarg. („Es bedarf also keiner Diskussion." „Das ist ein Ma-

nifeß," von der Linken.) Die Armee hat gegenwärtig Alles für sich, was sie damals gegen sich hatte. Wenn es den Bürgern zukömmt, den Monarchen über die Vortheile des Friedens aufzuklären, so werden diejenigen, welche sich darauf berufen, zugeben, daß es eine gehässige und verdammenswürdige Handlung wäre, wenn sie die Meinung des Volks über die Gefahren und den wahren Zweck eines Kriegs, welchen der Chef, der Vater des Staats, als drohend bezeichnet, irreleiten — (Lärmen zur Linken: Was! wir sollen nicht mehr den Wunsch nach Frieden aussprechen dürfen? Wir öffnen dem Volk nicht die Augen über die Gefahr des Kriegs? Das ist eine abscheuliche Verschwörung! — Präsident: Diese Unterbrechungen sind unschicklich! — Rufen Sie den Redner zur Ordnung, der hierher kömmt und die Kriegsflamme anschürt! von der Linken.) Und so dauerte es noch lange fort, bis Herr Martignac mitten unter dem Tumult mit wenigen Worten schloß und auf Annahme des Gesetzentwurfs mit einer unerheblichen Veränderung antrug. Es wurde der Druck und die Vertheilung des Berichts verordnet. — Herr Cas. Perrier bestieg hierauf die Tribüne, um über die Ordnung zu sprechen, in welcher die Finanzgesetze diskutirt werden sollten. Er meinte, man könne doch unmöglich mit Bewilligung von 100 Millionen den Anfang machen. Wäre der Krieg erklärt, dann wäre es freylich anders, aber ein erlauchter Mund habe ja versichert, daß der Hauptzweck des Krieges darauf hinausginge, Spanien mit Europa auszusöhnen. Europa lehne sich von allen Seiten gegen diesen Krieg auf. Man dürfe nur die englischen Parlamentsverhandlungen, man dürfe nur den Artikel lesen, welchen Oesterreich durch den österreichischen Beobachter bekannt machen lassen. Das Bedürfniß, Spanien mit Europa auszusöhnen, könne also nicht zum Vorwand des Kriegs dienen; im Gegentheil, wenn der Krieg statt habe, werde man eher Frankreich mit Europa aussöhnen müssen ꝛc. Der Finanzminister antwortete und die Kammer entschied, mit Beseitigung des Antrags von Herrn C. Perrier, daß schon am Montage die Diskussionen über den Bericht der Kammission beginnen sollten. Es haben sich von beyden Seiten sehr viele Redner einschreiben lassen. Der letzte Theil der Sitzung wurde mit dem Bericht des Generals Dupont über die Wiedereinberufung der am 31sten December vorigen Jahres ausgetretenen Militärs erfüllt. Er trug ebenfalls auf die Annahme desselben an, und es ließen sich gleichfalls viele Redner für und gegen einschreiben. (Hamb. Zeit.)

* * *

In Lyon hat sich ein Auftritt ereignet, den man sonst nur in England zu sehen gewohnt war. Ungefähr 300 maskirte Personen in tiefer Trauer haben öffentlich den Handel und die Manufakturen zu Grabe getragen. Eine als Merkur verkleidete Person saß auf dem Sarge, die die Inschriften: Bankerott, Tod des Handels u. s. w. trug. Vorauf ging ein Mensch, der, so wie der Zug von Zeit zu Zeit still stand, etwas aus der Rede des Fürsten von Talleyrand vorlas. An der Saone wurden das Leichentuch und alle Sinnbilder in den Fluß geworfen. — Die Obrigkeit hat dem Ganzen keine Störung in den Weg gelegt.

General Eroles ist am 18ten dieses Monats nach Katalonien, und General Quesada am 19ten vermuthlich nach Bayonne abgereist.

Der königl. spanische Geschäftsträger in Berlin, Ritter von Zamorano, ist hier angekommen und rühmt das Benehmen der königl. preussischen Regierung gegen ihn sehr. Sein Gesandtschaftssekretär ist bereits weiter nach Spanien gereiset und er selbst folgt in einigen Tagen.

In Madrid hielt die Kommission der Generale in Betreff der Kriegführung am 6ten dieses Monats ihre erste Sitzung, worin das System der Requisitionen für das Heer gutgeheißen ward.

Freyherr Alex. von Humbold ist wieder hier.

Eine hiesige Zeitung sagt, es sey dem Herzog von S. Lorenzo in London der Empfang, wie sonst dem Hunt, dem Sir F. Burdet, der Königin, durch den Pöbel geworden, der bey diesem Anlaß in einem Hotel, gradeüber dem, wo der Herzog abgetreten, und das sonst die französische Gesandtschaft inne gehabt, die Fenster eingeworfen.

Von der spanischen Gränze, vom 18ten Februar.

Der Trappist, Antonio Maragnon, der sich jetzt bey Bayonne aufhält, hat unterm 10ten dieses Monats aus Toulouse ein Schreiben an den Herzog von Angouleme erlassen. Welchen Dank, sagte er, sind wir Gott schuldig, der uns einen Schutzengel sendet, um uns (Spanier) von der Pest des Atheismus und der Gottlosigkeit, welche die modernen Philosophen, die Jakobiner und Jansenisten in unser Vaterland gebracht, zu erlösen, einen Schutzengel, der unsern erhabenen Monarchen ꝛc. aus schmähliger Sklaverey befreyen, und ihn in die Fülle der Souveränität und der Macht, die Gott ihm anvertraut, wieder einsetzen wird. Sie haben das Herz der Potentaten Europens erweicht, und dieselben unserer Sache günstig gemacht; Ihre heilige Unternehmung wird mit dem vollständigsten Erfolg gekrönt werden. Ich elender Sünder, ich, der niedrigste der Menschen, werde nicht aufhören Gott zu danken; ich werde vor Ihrem triumphirenden Marsch herziehn, und meinen Landsleuten zurufen: Bereitet Euch den Boten des Himmels zu empfangen, der an der Spitze seiner Legionen erscheint ꝛc. Bis die Morgenröthe dieses glücklichen Tages aufgeht, wird General Eguya an der Spitze der Regierungsjunta stehn. Nach dem Triumph des Altars und des Throns will Bruder Antonio wieder in seine Einsamkeit zurückkehren.

Aus den Mayn-Gegenden,
vom 28sten Februar.

Das kürzlich abgebrannte Theater zu München soll nach dem Plan seines nun verstorbenen Erbauers Fischer wieder hergestellt werden.

Zu Frankfurt ist den Israeliten, welche bisher gewohnt waren, in zahlreichen Haufen vor einem in der Nähe der Börse gelegenen Kaffeehause versammelt zu stehen und die ganze ohnehin nicht breite Straße zu sperren, dies bey Strafe untersagt worden. Man sieht jetzt, berichtet aber ein öffentliches Blatt, von dieser Zeit an die Juden nicht mehr auf einem Fleck vor jenem Kaffeehaus stehen, aber vor demselben auf und ab gehen, wodurch sie ihren Zweck erreichen, ohne sich einer Strafe auszusetzen.

Hanau, den 18ten Februar.

Das Gerücht, daß Hessen sich von dem Handelsverein getrennt und an den Verhandlungen in Darmstadt nicht mehr Theil nehmen wolle, ist ungegründet. Bey der noch im Laufe dieses Monats statt findenden Sitzung, zu der nun auch wieder die königl. bayerschen und würtembergischen Bundestagsgesandten von Pfeffel und von Wangenheim und der großherzogl. badensche geheime Referendar, Herr Nebenius, erwartet werden, wird auch ein churhessischer Abgeordneter erscheinen.

Hamburg, den 3ten März.

Seit diesem Morgen ist die Eisdecke, womit die Elbe seit langer Zeit bedeckt war, losgebrochen und in vollem Treiben, so daß man die hergestellte Schifffahrt der Elbe in Kurzem erwarten darf; auch sind schon heute einige Ever aus der Gegend von Harburg hier angekommen.

London, den 22sten Februar.

In den Times liefert man folgendes Schreiben aus Paris:

Alle Reden, die in der geheimen Sitzung der französischen Deputirtenkammer am 8ten d. M. gehalten wurden, sind im Druck erschienen. Am merkwürdigsten sind die von La Bourdonnaye und de Lalot. Sie thun eine Opposition und Persönlichkeit dar, die nicht für sich einnimmt, und tadeln Herrn von Villèle, daß er nicht früher Krieg gegen Spanien angefangen habe; allein Herr de Lalot soll bis auf die neueste Zeit gegen den Krieg gewesen seyn, und weder er, noch sein Kollege, würde über den spätern Anfang Etwas zu sagen gehabt haben, wenn ihr persönliches Interesse oder ihr Ehrgeiz befriedigt worden wäre. Sie sollten beyde Staatsräthe werden; aber Herr de Lalot wollte das Kriegsministerium haben und Herr La Bourdonnaye Präsident der Deputirtenkammer werden. Gewiß ist Herr von Villèle, der Gefahren des Kriegs halber, bis auf die neueste Zeit aufrichtig für den Frieden gewesen. Eben so gewiß ist aber, daß er jetzt für den Krieg ist. Woher rührt dies? König Ferdinand befindet sich im Februar 1823 noch in derselben Lage, in welcher er sich 1822 in Madrid befand. Man muß also die Ursache wo anders suchen. Im vorigen July wurde eine Kontrerevolution in Madrid versucht; sie schlug fehl; aber die Hoffnungen der Royalisten waren damit nicht zu Grunde gerichtet. Die Regentschaft und die Glaubensarmee sollten Alles wieder gut machen. Das langsame Fortschreiten der Kontrerevolution mittelst innerer Unruhen genügte der Ungeduld nicht; man wollte ungeachtet dessen, was England dagegen sagt, unmittelbaren Angriff, nicht einmal Unterhandlung. Auch Herr von Montmorency war für unverzügliches Abbrechen aller Verbindungen mit der Regierung in Madrid. Herr von Villèle, der unterdeß Premierminister geworden war, sah, daß England sich auf diese vorschnellen Maßregeln nie einlassen würde und zeigte sich (da ja durch ein Anerbieten zur Unterhandlung Nichts verloren gehen konnte, als der Platz seines Rivalen) äusserlich als Freund des Friedens. Er hoffte wirklich oder schien zu hoffen, es durch England in Madrid dahin zu bringen, daß der König etwas mehr Gewalt erhielte, und dann an eine freundschaftliche Beylegung gedacht werden konnte. Diese Hoffnung muß aber gänzlich zu Grunde gegangen seyn, bevor er die Note an Herrn de la Garde schrieb; doch setzte Herr von Villèle voraus, daß die Note es ihm möglich machen würde, seine Politik zu ändern und zugleich anscheinend sich einigermaßen treu zu bleiben. Durch eine Korrespondenz mit Herrn de la Garde war er genau von der Stimmung des spanischen Ministeriums unterrichtet, und daß die Antwort nie milder ausfallen konnte, als sie ausgefallen ist. Auf diese Weise mußte eine anscheinende frühere Mäßigung ihm noch willigere Unterstützung verschaffen, wenn er später entschiedener zu Werke gehen wollte. Der Ausgang entsprach seiner Erwartung. Der König und der Hof wurden durch die Antwort beleidigt, die Royalisten schrieen über jakobinische Drohungen und Beleidigungen. Von dem Augenblick an wurde Herr von Villèle entschieden kriegerisch gesinnt, und da er sich zu Feindseligkeiten entschloß, hielt er es für besser, die gewünschten Grundsätze zu proklamiren, als Beschwerden zu erheben, welche sich leicht hätten redressiren lassen. So wurde Herr von Villèle durch das Geschrey der Partey, den Wunsch, seinen Platz zu erhalten, zum Kriege getrieben, indem das Verfahren der spanischen Regierung und der Wille seines eigenen Souveräns dabey zu Hülfe kam. Es giebt immer noch einige Leute, welche glauben, daß der Krieg zu vermeiden sey, und Herr von Villèle zu seinen frühern Gesinnungen zurückkehren werde; aber wie wäre dies anders möglich, als durch eine Ministerialveränderung, und nicht bloß eine Veränderung, sondern eine Auflösung der Kammern.

Batavia, den 28sten September.

Seit einiger Zeit haben die Chinesen auf Borneo die Fürsten dieser Insel verhindert, ihre Verpflichtungen gegen die niederländische Regierung zu erfüllen, und haben selbst einen Angriff auf die niederländische Besatzung

von Pontianak gemacht. Deshalb wurde im July Herr Tobias als Kommissär mit einem ansehnlichen Truppendetaschement unter dem Befehlen des Adjutanten des Generalgouverneurs, Oberstlieutenants de Stuers, dorthin gesandt, auf deren Erscheinen Alle zu ihrer Pflicht zurückkehrten. Die Schuldigen sind begnadigt worden, haben aber eine Geldsumme bezahlen müssen, die unter die Soldaten der Expedition vertheilt wurde.

Vermischte Nachrichten.

Briefen aus Weimar zufolge befindet sich Göthe auf dem Wege der Genesung.

Mitau. Die neueste vom Herrn Staatsrath von Morgenstern herausgegebene Schrift „Ueber Rafael Sanzio's Verklärung (Dorpat, 1822. gr. 4. auf feinem Schreibpapier)" wird hier bey Herrn Steffenhagen und Sohn für 1 Rubel S. M. verkauft. Freunde der Kunst werden sich auf den Genuß freuen, welchen ihnen der Verfasser, bekannt und gern gehört nach seinen frühern Skizzen „über einige Gemälde," jetzt in einem größern Style darbietet, und ihm um so größern Dank dafür wissen, als es im Frühlinge 1809, nicht ohne Ueberwindung von Schwierigkeiten, möglich wurde, zum Anschauen von Meisterwerken der italienischen Schulen in der Pariser Gallerie zu gelangen. Des Baues wegen, der damals nach einem gigantischen Plane in den Tuillerien und dem Louvre unternommen wurde, waren die Gemälde in ein Paar Sälen zusammengepackt, und es geschah nicht ohne Vergünstigung, daß die Aufseher die Mühe übernahmen, ein oder das andere Gemälde hervorzusuchen und auf dem Fußboden hinzustellen, wie es gerade der Raum gestattete, nicht wie es das Licht und die Perspektive erforderte. Es ist Bescheidenheit, die ihre Gabe nicht erhöhen will, wenn der Verfasser dieser Schwierigkeiten nicht gedenkt, und nicht der unangenehmen Empfindungen dabey, von denen nur eine so heiße Kunstliebe abstrahiren konnte. Dem Leser dieser Schrift werden sich nothwendig einige Bemerkungen aufdringen, von denen ein Paar hier stehen mögen. Dieses Nachmalen in Sprache und Ton (so möchten wir es nennen) von Gemälden, welche die Phantasie eines großen Meisters erschuf, dieses Nachempfinden der Gefühle, welche die Brust jenes Künstlers haben, ist nur eine Gabe der Muse und verdiente in Wahrheit den Namen der Poesie; so wie Matthisson's zarte Dichtungen, Landschaftsgemälde, diesen Sprachgemälden zur Seite stehen; aber vergebens sucht man sie in den ästethischen Handbüchern unter den Dichtungsarten. Beyde Dichtungen erfordern eine eigene Kunst der Komposition, die man Matthisson und Morgenstern einräumen muß, und durch welche die Anschaulichkeit so gehoben wird, daß selbst demjenigen, der das Original nicht sahe, dennoch ein schöner Genuß nicht verloren geht. Auch die Kunst zu sehen, wahrlich eine große Kunst, steht nicht Jedem so zu Gebot, wie sie es diesen beyden Künstlern stand. Wer fühlt nicht gern auch Matthisson nach, und leiht von seiner aufgeregten Phantasie die Flügel, sich nach seinen Auen hinzuschwingen? Und ist es hier nicht gerade auch so? Hat Lessing sich irgendwo als Dichter bewährt, so scheint es uns in seinem Laokoon; er verdient seinen Ehrenplatz neben dem jonischen Sänger des Achilleischen Schildes. Wer auf die Komposition Rafael's blickt, wie sie Morgenstern hier dem geistigen und körperlichen Auge vorführt, dem kann es nicht entgehen, welche glühende Begeisterung für den heiligen Stoff, die Phantasie, das Gefühl, die ganze Seele jenes großen Künstlers ergriffen haben muß; er wird dieser Begeisterung so Ehrfurcht als Bewunderung und Liebe weihen, dieselbe wie er sie den großen italienischen Sängern, den englischen und deutschen zollt, die ähnliche Gegenstände feyerten; er muß aber auch mit wehmüthiger Sehnsucht nach jenen Menschen, jenen Zeiten blicken, wo der fromme Glaube in kindlicher Unschuld mit allen Blüthen des Heiligen, dem Schönen, spielend sich bekränzte. Was kann er von der Gegenwart und ihren Kunstgebilden erwarten, wo das Heiligste und Höchste, die Tiefe des Gefühls, durch faselnde modische Spielerey ersetzt wird, ja man selbst die Alten der romantischen Wärme entkleidet, und sie in nackter, kalter Verständlichkeit frieren läßt. Hat man denn die inhaltsschweren Worte des Cicero ganz vergessen? (Orat. IX. Nec vero ille artifex (Phidias) cum faceret Jovis formam aut Minervae, contemplabatur aliquem e quo similitudinem duceret: sed ipsius in mente insidebat species pulchritudinis eximia quaedam, quam intuens, in eaque defixus ad illius similitudinem artem et manum dirigebat. Aber auch Wünsche und Ansprüche an den Verfasser werden in dem Leser aufsteigen. Wir wissen, daß derselbe nicht ohne großen Genuß sich in den Kunstsälen des Prinzen Justiniani zu Paris wird gefühlt haben bey dem Anblicke jenes Rafaelischen Johannes, bey dem Anblicke der herrlichen Apostelköpfe; sollte er nicht den Freunden der Kunst und seiner Muse einen Blick in sein Tagebuch erlauben? — Oder auch, wenn der Verfasser sich Mitau's von seinem letztern Besuch im Jahr 1821 her erinnert, gönne er uns dann einige Umrisse aus den Roppschen, Medemschen und Bernerschen Sammlungen, als Votivtäfelchen aufzuheben, daß der Sinn für Kunst niemals unter uns schwinde, damit kein Persius, mit dessen Quis leget hoc? vel duo, vel nemo der Verfasser seine Vorrede schließt, uns zurufen möge: O curvae in terris animae, et coelestium inanes!

Berichtigung.

In No. 57 dieser Zeitung ist in dem Mitauer Artikel, in einigen Exemplaren, S. 225. Sp. 1. Z. 10., statt Launitz zu lesen Egginк.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 103.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 60. Sonnabend, den 10. März 1823.

Mitau, den 7ten März.

Nach Anzeige des Sekretärs in der heutigen 71sten Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, waren die Sammlungen derselben vermehrt worden: vom Herrn Dr. Bilterling durch ein in Elfenbein ungemein sauber gearbeitetes Krucifix; von dem Herrn Landesbevollmächtigten, Grafen von Medem, durch zwey Sammlungen schöner, mit vergoldeter Einfassung versehener Schwefelpasten, von denen eine Abtheilung, aus 60 Nummern bestehend, die Brustbilder der merkwürdigsten alten Griechen, die andere, 40 Nummern stark, die der merkwürdigsten Römer enthält; desgleichen durch eine von Jean Dassier aus dem feinsten Muschelgyps verfertigte, unter dem Titel: medailles tirées de l'histoire Romaine, herausgegebene Kollektion von 60 Schaumünzen, jede Seite besonders abgegossen und mit vergoldeter Einfassung; vom Herrn Dr. Sebrwald durch dessen Dissertation: de dolore faciei Fothergilii Dorp. 1822; ferner vom Sekretär durch die ganze Münzsammlung seines seligen Vaters, des Direktors G. D. Koeler zu Detmold, die, unter andern aus einer bedeutenden Anzahl gangbarer Geldsorten aus allen Zeitaltern und Ländern bestehend, viel statistisches Interesse gewährt.

Das Kabinet der Säugethiere im Provinzialmuseum war ansehnlich vermehrt worden von den Herren Kronförstern, Rath Lutzau zu Goldingen, und von Vietinghoff zu Grobin, Herrn Pastor Büttner zu Schleck, und den Herren Arrendatoren von Pflug zu Dubena und von Querfeldt zu Siugt; auch hatten die Herren Buchdrucker Müller und Häcker in Riga die Gefälligkeit gehabt, mehrere unter den in der Bibliothek befindlichen inländischen Zeitschriften stattgefundene Defekte aus ihren Vorräthen zu ergänzen.

Hiernächst legte der Sekretär die eingegangenen Aufsätze und Abhandlungen vor, als: Ueber livländische Geschichtschreiber — eine Fortsetzung des Gadebusch — vom Herrn Pastor Napiersky zu Neu-Pebalg in Livland; vom Herrn Archivar Zigra: Notizen aus dem Leben der Gräfin Oxenstierna geb. Brahe, und: Ueber die Schädlichkeit der Luft in neugebauten steinernen Häusern; vom Herrn Kollegienassessor Dr. von den Brincken: Versuch zur Erkenntnißvorstellung der Grundkräfte einer auf rationellen Verbindungselementen beruhenden Verfassung.

Sodann verlas Herr Pastor Köhler eine Abhandlung des Herrn Dr. Katterfeld: über die Umbildung der Letten in Deutsche. In dieser Abhandlung erörtert der Herr Verfasser die beyden Fragen: ist es den Letten gut, die deutsche Sprache zu bekommen? und: ist es der deutschen Sprache gut, den Letten gegeben zu werden? Die erste schon früher in den Sitzungen der Gesellschaft ventilirte Frage sey, glaubt der Herr Verfasser, unbedingt zu bejahen, die zweyte aber unbedingt zu verneinen, und um deswillen dürfe die Umbildung der Letten in Deutsche nicht statt haben.

Hierauf übergab der Herr Staatsrath von Recke eine, ihm für die Gesellschaft, von ihrem auswärtigen Mitgliede, dem Herrn Hofrath von Köppen, der eben auf einer wissenschaftlichen Reise durch Deutschland, Ungarn, Italien und Frankreich begriffen ist, zugesendete, 1822 in Wien herausgegebene Schrift: „Ueber Alterthum und Kunst in Rußland," wodurch das, in dieser Hinsicht, bey uns Befindliche, auch dem Auslande bekannt und zugänglich wird.

Der Sekretär schloß hierauf die heutige Sitzung mit Verlesung einer Abhandlung des Herrn Grafen de Bray, welche der Herr Staatsrath von Recke von dem Herrn Verfasser zugesendet erhalten, und der Gesellschaft vorgelegt hatte. Die Abhandlung führt den Titel: Notice sur Kokenhusen. Eine deutsche Uebersetzung des ersten Entwurfs derselben ist bereits in Raupachs inländischem Museum abgedruckt worden; gegenwärtig aber hat der Herr Verfasser die Abhandlung vermehrt und weiter ausgeführt, und dieselbe in dieser neuen Gestalt in der Originalsprache für unsere Gesellschaft bestimmt. Nachdem der Herr Verfasser eine kurze topographische Beschreibung von Kokenhusen und seiner Umgegend gegeben hat, wendet er sich zu der Geschichte dieses für den Norden so denkwürdigen historischen Punktes. Schon am Ende des 11ten Jahrhunderts, also 140 Jahre vor der Ankunft der Deutschen, wird Kokenhusen oder Kokenois erwähnt, und erfreute sich damals einer gewissen Wohlhabenheit und keines unbedeutenden Einflusses. Fast in jedem der Kriege, die späterhin den Norden erschütterten, geschieht Kokenhusens Erwähnung, weil sein Besitz für die kriegenden Theile von großer Wichtigkeit war. Ungeachtet der Zerstörungen, welche die unausbleiblichen Folgen dieser Kriege waren, blieben Schloß und Stadt Kokenhusen dennoch, wenigstens in militärischer Hinsicht, von Bedeutung. Seit dem aber, am 9ten July 1701, Karl XII. den sächsischen General Steinau bey Kokenhusen schlug, und der sächsische Oberst Bose das im

Jahre 1210 erbaute alte feste Schloß in die Luft sprengte, hat es sich nicht mehr aus seinen Trümmern erhoben, nachdem es 491 Jahre jeglichem Sturme getrotzt hatte.

Madrid, den 15ten Februar.

Siebenzig alte Guerillachefs haben ihre Dienste angeboten. Sie verlangen für ihre Leute bloß Unterhalt, den Sold hoffen sie zu erbeuten.

Paris, den 24sten Februar.

Die Pairskammer hat Herrn Martainville, Hauptredakteur des Drapeau blanc, als Verfasser eines Artikels über die vorgeschlagene Dotation der Pairs, zu einem Monat Gefängniß und 100 Franken Geldstrafe verurtheilt. Besonders war der Graf Marbois angetastet worden.

Graf Ferraud setzte zur Unterstützung seines Vorschlags: „daß zur Errichtung von Nonnenklöstern bloß eine königliche Ordonnanz erforderlich seyn solle" auseinander: dergleichen Anstalten wären vortheilhaft in religiöser, moralischer und politischer Rücksicht. Denn in einem Reiche, wo das Christenthum gleichsam wieder erst beginne, könne man fromme Anstalten nicht für unnütz erklären, die bloß Beyspiele der Tugend, der Selbstverläugnung und der Unnachlässigkeit im Gebet darbieten. Ohne den Vorwurf der Schwärmerey zu verdienen, könne er sagen, daß dieses einmüthige Zusammenstimmen so vieler Frauen, die am Fuß der Altäre des Ewigen beten, zuweilen den Zorn desselben abwenden, oder dessen Wohlthaten zuleiten könnte. Auch wirkten die Nonnen vortheilhaft auf die Erziehung, und ergänzten durch den frommen Sinn, den sie verbreiten, die Unzulänglichkeit der Gesetze.

Vorgestern wurde in der zweyten Kammer Bericht über die Bittschriften erstattet, und meistens zur Tagesordnung darüber geschritten. Einige Personen verlangten Ersatz von 19,000 Franken, welche General Rouzier (der 1814 bey Kranne blieb) 1813 der Kriegskasse in Spanien vorgeschossen. Ihrer nahmen sich besonders die Generale Ambrugeac und Foy an. Letzterer rief: In einem Augenblick, wo unsere Heere Spanien betreten sollen, wird man doch nicht einen Staatsbankerott gegen Officiere machen, die in demselben Lande dienten, und ihr Geld der Staatskasse anvertrauten. — Der Siegelbewahrer erinnerte, daß die Forderung nicht zur rechten Zeit bey dem Staatsrath geltend gemacht worden, und daß von Zurückweisung derselben kein nachtheiliger Einfluß aufs Heer zu befürchten sey. Die französischen Soldaten, sagte er, kennen das Wohlwollen der Regierung; sie wissen, mit welcher Milde der König ihre Gerechtsame wahrnimmt. — Bey einer Bittschrift aus Bretagne, um Verminderung der Salzabgaben, sprach Keratry über den Verfall des Handels und der Fischerey. Die Regierung sey schon gezwungen, die Kriegsbedürfnisse aus Brest und Nantes über Land nach Bayonne zu schicken, um den Mönchen und den Kontrerevolutionärs in Spanien Beystand leisten zu können. (Vielleicht scheut sie die jetzt so stürmische Witterung.) Man lachte auf der Rechten und rief dem General zu: Sie würden es freylich lieber sehen, wenn die Hemdlosen in Schutz genommen werden sollten. — Ein Herr Demailly verlangte Beschränkung der Gaserleuchtung, weil diese die Steinkohlen zum Nachtheil der Fabrikanten vertheuere, und den Oelhändlern Eintrag thue. Man bemerkte, daß auf diese Weise auch die Talglichtzieher den Wachslichtfabrikanten das Handwerk legen dürften. Die Beschwerde eines alten Schiffskapitäns über die Ordonnanzen, wegen Vertheilung der Marinepensionen, wurde mit Zustimmung eines großen Theils der Rechten an den Minister verwiesen.

Bey Sr. Königl. Hoheit wird sich ein Kriegsrath von spanischen Officieren befinden, dessen Präsident der Prinz ist.

Gegen den günstigen Bericht des Herrn Martignac über den des Kriegs wegen verlangten ausserordentlichen Kredit, eiferten die Herren von der Linken gewaltig. Chauvelin warf unter Anderem Herrn Martignac vor: Sie spielen den Heiligen Bernard der Kontrerevolution und predigen den Kreuzzug.

Der Constitutionel enthält einen Aufsatz, worin erwiesen werden soll: der Krieg mit Spanien werde den Grundsätzen und den Bedingungen unserer Restauration Eintrag thun. Royalistische Blätter widerlegen den Aufsatz und nennen ihn ein Manifest der Herren Talleyrand, Dalberg, Dessoles, Jaucourt, Louis und de Pradt, weil die Verdienste, welche sich diese Herren um die Wiederherstellung der Bourbons und die Ertheilung der Charte erworben haben sollen, darin auseinander gesetzt werden.

Einige behaupten, die Bank habe 200 Millionen baar Geld in Vorrath, und könne daher der Regierung unbedenklich 100 Millionen vorschießen.

Daß zu Lyon ein Leichenbegängniß des Handels veranstaltet werden sollte, war zwar ruchbar, und deshalb das Militär beordert worden, um Unruhen zu verhüten. Allein wegen des starken Regenwetters glaubte man, die Posse würde von selbst unterbleiben; als sie aber doch begann, eilten Polizeybeamten herbey und verhafteten den Merkur, konnten aber den Zug, dem sich mehrere in den Häusern ihn erwartende Personen anschlossen, nicht hindern. Die Sache wird untersucht, und mehrere Theilnehmer sind bekannt; das Volk verhielt sich ruhig. Einige wollen auch die Inschrift: „Freyheit und Verfassung!" gelesen haben. Am folgenden Tage, den 17ten dieses Monats, ließ ein einzelner Mann auf dem Platze Bellevue den Ruf: Es lebe der Kaiser! hören. Ein Gensd'arme wollte ihn verhaften, wurde aber von einem zusammengelaufenen Haufen verhindert, obgleich zwey Officiere ihm zu Hülfe kamen. Endlich eilte Militär herbey, stellte die Ruhe her und nahm den ersten Schreyer fest.

Nach Las Casas urtheilte Bonaparte von Herrn de Pradt: „Er ist kein Bischof, er ist ein Magier, der die aufgehende Sonne anbetet.“

Paris, den 26sten Februar.

Am Montage begannen in der Kammer der Abgeordneten die wichtigen Debatten über die Frage, ob der ausserordentliche Kredit von 100 Millionen Franken zu bewilligen sey? Schon um 6 Uhr Morgens waren die Zugänge belagert, und erst nach 2 Uhr trat der erste Redner, Herr Royer-Collard, auf, und erklärte sich gegen den Vorschlag, oder eigentlich gegen den Krieg, der seiner Meinung nach bloß dazu führen soll, Spanien eine unbeschränkte Regierung aufzudringen, und gleichsam unsere eigene Charte zu widerrufen. Spanien befinde sich in eben der Lage, in der Frankreich sich nach seiner politischen Revolution befunden habe, als nämlich fremde Truppen zuerst in dasselbe einzurücken Miene machten; damals hätten alle Franzosen sich für den Gedanken vereinigt, ihre Unabhängigkeit zu bewahren. Fühlten wir also damals das Bedürfniß, uns von Ausländern nicht Gesetze vorschreiben zu lassen, mit welchen Gefühlen sollen wir denn jetzt einen Krieg mit Spanien genehmigen? — Die rechte Seite verweigerte den Druck dieser Rede, allein den Antrag, keine der bey dieser Gelegenheit gehaltenen Reden drucken zu lassen, wies der Präsident ab. Jedoch die Majorität verwirft den Druck der einzelnen gehaltenen Reden auch ihrer eigenen Mitglieder. Herr von Bourdonnaye stimmte selbst gegen den Druck der seinigen. — Dieser eifrige Royalist erklärte sich für die Bewilligung, warf aber den Ministern vor, daß sie lau in Unterstützung der spanischen Royalisten wären, und schon längst hätten zuschlagen müssen. Wie kann man mit den Revolutionärs in Spanien unterhandeln! Warum hat man sich der Auflösung einer Regentschaft widersetzt, die Fehler mag begangen haben, aber doch nützlich werden konnte, und die von der getreuen Armee anerkannt war. Wie kann man unsere Politik loben, da die Minister die Glaubensarmee unterliegen, die festen Plätze, die sie besetzt hatte, in die Hände der Revolutionärs fallen lassen? — Herr de la Borde behauptete, daß sich auf dauerhafte Vortheile in Spanien gar nicht rechnen lasse, schon aus Mangel an Lebensmitteln. Niemand wolle den Krieg, nur die heimliche Macht, die Alles in Bewegung setzt und auf einige intriguante Jesuiten beruht. — Delessert erinnerte an den Beschluß des ehemaligen Bonapartischen Senats, daß der Krieg mit Spanien politisch, gerecht, ja nothwendig sey. — Graf Castelbajac schilderte die Gräuel in Spanien, wo der Hammer walte, und versicherte, daß der Krieg dem Wunsch der treuen Spanier entspreche. Frankreich verlange allerdings Ruhe, opfere sie aber auf, um die Ruhe der Welt zu erhalten. — General Foy stimmte bey, die französische Nation im Ganzen, auch der Handels- und Gewerbstand insbesondere, wünschten keinen Krieg. Ja die Regierung selbst wünsche ihn nicht; warum habe sie sonst dem Herzog von Verona *) das Portefeuille abgenommen. Ueberdem sey der Krieg äusserst gefährlich. Gesetzt auch, daß 60- bis 70,000 Mann gleich bis Madrid vordringen, so würden sich am Ende so viel Guerillas erheben, zumal wenn die französische Armee sich vertheilen und auf Kosten des Landes leben müßte, daß ein unglücklicher Rückzug das Ende vom Liede seyn würde. — Nun trat der Präsident des Konseils Villèle auf, der immer gegen den Krieg gewesen ist. Er erklärte auch jetzt, Friede sey hundertmal besser als Krieg; aber Krieg sey dennoch besser als Schande. Ich würde nicht Minister geblieben seyn, wenn ich fände, daß man einen ungerechten Krieg zu berathen hätte, einen Krieg, den, nach der Lage unseres Landes zu vermeiden, es möglich geblieben wäre. Allein der gegenwärtige Zustand erheischt, daß wir die Waffen zu Hülfe nehmen, der Weg der Güte ist zwecklos geblieben, der König hat Ihnen gesagt: „Ich habe Alles versucht, die freundschaftlichen Verbindungen mit Spanien beyzubehalten; Alles ist zurückgewiesen, und ich weiß kein anderes Mittel, was man nun noch mit Ehre und Sicherheit anwenden könnte, als nur den Krieg. Sollen wir überdem dulden, daß Spanien, durch die Ränke einer Partey, ein Herd des Aufruhrs und der Anarchie werde?“ Mit dem vorigen Krieg, der Unterwerfung Spaniens bezweckte, dürfe man den bevorstehenden gar nicht vergleichen; denn dieser werde unternommen für das wahre Interesse der Nation selbst, und ihren Wünschen gemäß, und ohne ihr Gesetze vorzuschreiben. Niemand hege den tollen Gedanken, die französische Charte den Spaniern aufzudringen; denn Frankreich, eifersüchtig auf eigene Unabhängigkeit, ehre auch die Unabhängigkeit anderer Völker, und sey weit entfernt den edlen Spaniern eine Verfassung vorzuschreiben, die nicht ganz für sie passe. Die Besorgniß, daß Frankreichs Verkehr durch den Krieg leiden werde, sey nur durch den Parteygeist und durch Spekulanten auf Kolonialwaaren erregt. Unsere Seemacht sey der spanischen entschieden überlegen, und schon in Thätigkeit gesetzt.

Wien, den 23sten Februar.

(Aus dem österreichischen Beobachter.)

Seit geraumer Zeit waren die französischen sogenannten Oppositionsblätter voll von vorgeblichen Aufschlüssen über

*) Diese Anspielung auf den Minister Montmorency erregte Murren auf der Rechten; Herr Mechin aber fand den Spitznamen glücklich, und meinte er werde haften. Der Minister Chateaubriand erklärte jedoch am folgenden Tage: Wenn der Titel „Herzog von Verona“ die Achtung bekunden soll, die der Minister den Souveränen Europa's eingeflößt, so verdient er denselben; es sey ein neuer dem alten des Hauses Montmorency beygefügter Adelstitel.

die Gründe, welche den kaiserl. königl. Hof- und Staatskanzler bewogen haben sollten, bey seiner Rückreise nach Wien, nach Beendigung des Kongresses, den Weg über München zu nehmen. So lange diese in einer wohlbekannten Fabrik geschmiedeten Lügen nur in den Blättern des Auslandes cirkulirten, haben wir keine nähere Kunde davon genommen; da sie aber seitdem auch in die deutschen Zeitungen Eingang gefunden, und unter andern der Mannheimer Zeitung vom 12ten d. M. zu einem Artikel, dessen Absicht sich in jeder Zeile verräth, Stoff gegeben haben, so sind wir ermächtigt worden, uns bestimmt und nachdrücklich darüber zu erklären. Es heißt in der Mannheimer Zeitung wörtlich: „Der österreichische Minister, Fürst von Metternich, soll in Folge der Verhandlungen zu Verona nach München gereist seyn, um Se. Majestät, den König von Bayern, einzuladen, in die Konstitution seines Landes solche Modifikationen eintreten zu lassen, welche die Hauptmächte des deutschen Bundes ihren Mitgliedern vorzuschlagen für gut finden würden, und überdies seine vorläufige Zustimmung zu der Reform der deutschen Bundesverfassung zu geben u. s. w." Der Ueberrest des Artikels ist wo möglich noch frevelhafter; wir haben es hier nur mit dieser ersten Lügenreihe zu thun. 1) Bey der Zusammenkunft in Verona hat keine Art von Verhandlungen über Deutschland, noch über das deutsche Bundeswesen, noch über irgend einen dahin einschlagenden Gegenstand Statt gehabt, so wenig als man sich dort, so wenig als man sich jemals bey frühern Vereinigungen der Souveräns, mit Fragen beschäftigt hat, welche den innern politischen Zustand irgend eines auf anerkannten völkerrechtlichen Grundlagen bestehenden Staates hätten berühren können. Mithin konnte die Reise des Herrn Fürsten von Metternich unmöglich durch dergleichen Verhandlungen veranlaßt worden seyn. 2) Die Weisheit Sr. Majestät, des Königs von Bayern, bedarf keines fremden Rathes, um die konstitutionellen und administrativen Verhältnisse seiner Länder so zu ordnen, wie es das wahre Interesse Seiner Krone, mit dem wahren Besten Seiner Unterthanen unzertrennlich vereinigt, Ihm vorschreibt. Unter der väterlichen Leitung eines wohlwollenden und hocherfahrnen Monarchen, und dem für alle deutsche Staaten gleich wohlthätigen Schutze des Bundes, sind Glück und Ruhe des Königreichs Bayern vollkommen gesichert. 3) Keine Macht in Deutschland, sie sey groß oder klein, ist befugt, Aenderungen in der Verfassung einer andern zu verlangen, oder in Vorschlag zu bringen. Die beyden Hauptmächte, oder denen die ersten Stellen im Bunde, nicht als ein Vorrecht, sondern als natürliche Folge ihres größern Länderumfanges und ihrer ausgedehntern europäischen Verbindungen angewiesen sind, nehmen nie Etwas in Anspruch, wozu nicht Jeder ihrer Bundesgenossen gleichmäßig berechtigt wäre. Uebrigens war von Anbeginn des Bundes ihr Bestreben, sich, wenn ihnen gleich, nach gemeiner Ansicht der Dinge, mehr Mittel zur Verletzung ihrer Bundespflicht zu Gebot standen als andern, an Heilighaltung der Gesetze, an Achtung für die Rechte der Gesammtheit und jedes einzelnen Mitgliedes dieses souveränen Vereins von keinem ihrer Mitstaaten übertreffen zu lassen. 4) Wenn eine Reform der Bundesverfassung, woran, so viel uns bekannt ist, Niemand noch gedacht hat, je für nothwendig gehalten werden sollte, so würde es dazu keiner verborgenen Unterhandlungen bedürfen. Der Ort, an welchem, und die Form, in welcher jeder Antrag dieser Art erwogen und berathen werden müßte, sind allgemein bekannt. Die Wahrheit aber ist, daß alle diese und ähnliche Projekte in den Werkstätten der Partey, die mit rastloser Thätigkeit den Boden unter unsern Füßen zu untergraben sucht, ihren alleinigen Ursprung und Sitz haben. Nur dort brütet jeder Tag eine angeblich bevorstehende Umgestaltung aller Dinge aus, weil dort die Hoffnung nicht ausstirbt, daß endlich einmal die Fabel von gestern die Wirklichkeit von heute werden könnte. Die hohen Mächte, welche die gesellschaftliche Ordnung gegen die stets erneuerten Angriffe dieser Partey bis jetzt mit Kraft vertheidigten, und ferner zu vertheidigen fest entschlossen sind, müßten gegen sich selbst aufstehen, wenn sie, deren einzig anerkannter Zweck Erhaltung alles rechtlich Bestehenden ist, phantastische Reformen und eitle Umkehrungsentwürfe nicht bloß begünstigen, sondern freywillig anstiften sollten. Und da keine ihrer öffentlichen Verhandlungen und Erklärungen den Absichten, die Wahnsinn oder Bosheit ihnen täglich zuschreiben, den geringsten Anstrich von Wahrscheinlichkeit leiht, so bleibt der Verzweiflung der Uebelgesinnten kein anderer Ausweg, als geheime Machinationen zu erdichten, die das entkräften und verdächtig machen sollen, was eine lange Reihe weltkundiger Thatsachen bestätigt, und noch keine verläugnet hat. Dies freche Spiel mit dem gesunden Menschenverstand — denn als solches wollen wir es hier nur betrachten — läßt sich aus bekannten Ursachen nicht hemmen. Die zahlreichen Unternehmer und Werkzeuge desselben haben ganz Europa wie mit einem Garn überzogen; und indem sie über Verfinsterung schreyen, sind sie es in der That, die jedem Lichtstrahl einer Erkenntniß den Zugang versperren; so zwar, daß wenn in dieser künstlich geschaffenen Nacht der Verfälschung aller Grundsätze und aller Thatsachen nicht bald ein Tag der Besinnung anbricht, zuletzt Niemand mehr wissen wird, wo er den Rückweg zur Wahrheit zu suchen hat.

Stockholm, den 25sten Februar.

Vorgestern hatte der spanische Gesandte, General Moreno, Audienz bey Sr. Königl. Majestät.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.

No. 106.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 61. Mondtag, den 12. März 1823.

Von der türkischen Gränze, vom 16ten Februar.

Durch Spione hatten die Griechen erfahren, daß die Besatzung der Citadelle Napoli di Romania sich in den kläglichsten Umständen befände (ein Beweis davon ist, daß die Türken, selbst der in Napoli kommandirende Pascha, das Fleisch der vor Hunger gestorbenen Türken genossen haben). Eine Abtheilung der blokirenden Truppen erstieg die Mauern der Citadelle, drang ohne Widerstand ein, und von beyden Theilen ist der Verlust nicht nennenswerth. Die in der Unterstadt befindlichen Türken schlossen nun eine Kapitulation, wovon die Hauptpunkte waren: Sicherheit des Lebens, einen vollständigen Anzug und jedem einzelnen Türken zwey Piaster zu lassen. Hingegen mußten die Türken, mit Ausnahme weniger Personen vom ersten Range, Waffen, Kriegsbedürfnisse und alles Privateigenthum an die Griechen überliefern. Der Pascha wird erst nach der Auszahlung eines bedeutenden Lösegeldes frey gegeben. Die Zahl der in Napoli gefangenen Türken beläuft sich auf 2000. Einige Tage vor Abschluß der Kapitulation wollte ein englisches Kauffahrteyschiff mit Gewalt in den Hafen von Napoli einlaufen, um den Türken Lebensmittel zuzuführen; den Griechen glückte es, dessen Absicht zu verhindern, wobey zwey englische Matrosen getödtet wurden. Von englischer Seite ist bis jetzt keine Genugthuung deshalb verlangt worden.

Nach Briefen aus Bitoglia vom 5ten Februar geschah es in Verja, daß Oschelal Pascha, Nachfolger des Churschid Pascha, sich durch Gift den Tod gab; er habe keine Armee vorgefunden, und, im Vorgefühl seiner desfalls nicht mehr zweifelhaften Lage, den Tod der Schande vorgezogen. Zu seinem Nachfolger war Churschid Pascha's Kiaya Bey, Mehmet Pascha, welcher einst den grausamen Aly Pascha mit eigener Hand ermordete, ernannt; allein er hat das Kommando abgelehnt. In Macedonien bezeigen die Türken überall große Abneigung gegen den Gebirgskrieg in Morea, und verweigern den Kriegsdienst. In Konstantinopel haben die Rückkunft der Ueberreste der Flotte, und die Nachrichten aus dem Peloponnes und den Inseln, wie ein Zauberschlag auf die Muselmänner gewirkt. Sie sind momentan menschlicher, und zahm wie die Lämmer geworden. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 18ten Februar.

Ein englischer Kabinetskourier, Namens Jackson, der am Morgen des 12ten Februars von Madrid abging und sich in aller Eile nach London begiebt, ist durch Bayonne gekommen; dies ist die vierte Reise, die er innerhalb sehr kurzer Zeit macht. Nach einer neuen Organisation der Armee wird der General Mina den Oberbefehl in Navarra und den baskischen Provinzen führen; in Katalonien wird seine Stelle durch den Grafen von Abisbal ersetzt werden. Die wichtigen Häfen von Mahon, Ceuta und Santonna (?) sollen an die Engländer abgetreten werden.

Madrid, den 15ten Februar.

Die Kommission der Kortes hat einen Bericht abgestattet, der mit folgenden Vorschlägen endigt: 1) Den Zeitpunkt und Ort der Verlegung der Regierung, der Kortes und der ersten Staatsbehörden, nach vorläufiger Einziehung des Gutachtens eines Kriegsrathes zu bestimmen. 2) Daß, in dem Falle, wo die Kortes nicht versammelt seyn würden, die Regierung dem Präsidenten des permanenten Ausschusses Nachricht ertheile, damit dieser die Deputirten von dem Orte benachrichtige, wo sie sich hin zu begeben haben, um ihre gewöhnliche Session des Jahres 1823 zu halten.

Madrid, den 18ten Februar.

In den Kortes war Kommissionsbericht über die neun Vorschläge der Regierung zur Deckung der Kosten für die am 6ten dieses Monats beschlossene Vermehrung der bewaffneten Macht. — Herr Adan behauptete: die Minister hätten nicht alles ihr Mögliches zur Beytreibung der bewilligten Steuern gethan; so habe die Grundsteuer des ersten im Oktober geendigten Drittheils des Finanzjahres statt 50 nur 8 Millionen, die Patentsteuer statt 8 Millionen nur 143,000 Realen, die Verbrauchsteuer statt 33 Millionen nur 2 Millionen, die Haussteuer statt 6 Millionen nur 550,598 Realen bis dahin ertragen; und die Regierung brauche nur, das bis dahin Votirte wirksam zu machen. — Der Finanzminister zeigte dagegen, daß der Vorschlag, die Steuern in Naturalien zu erheben, sich auf den großen Mangel an baarem Gelde im Lande und den Wunsch begründe, die Garnisonen und Seeplätze sobald wie möglich mit Produkten zu versehen. Von den 50 Millionen des ersten Grundsteuerdrittheils wären bis Ende December wirklich nur 20, von der Verbrauchs-

steuer 10, von der Haussteuer 3 Millionen im Rückstande gewesen. Andere Vorschläge, welche die Regierung im Sinne gehabt, habe die Kommission ja nicht billigen wollen. — Herr Melendez läugnete, daß baare Münze so knapp in Spanien sey, vielmehr sey es nicht allein für den innern Umlauf, sondern auch zur Vertheidigung des Vaterlandes gegen jede Invasion genug vorhanden, ohne eines Maravedi (Heller) vom Auslande zu bedürfen. Viel Geld bliebe nur versteckt, weil es im Anfange der Revolutionen immer verzagte Gemüther gebe. — Die vier ersten Artikel (wegen Beytreibung der Steuerreste in Naturalien, um das Heer und die Festungen zu versorgen) wurden dann genehmigt, so wie ein hinzukommender Regierungs- und Kommissionsvorschlag, das am 30sten Juny erst fällige Steuerdrittheil sofort beyzutreiben.

Am 15ten dieses Monats ward ein Regierungsvorschlag verlesen, den Abtrünnigen Amnestie zu bewilligen, wenn sie vor Ausbruch des Krieges ins Vaterland zurückkehren. Unter den 70 Guerillachefs, die ihren Dienst angeboten, nennt man auch den berüchtigten Priester Merino. Ob man dem Schalk trauen kann? wäre freylich eine Frage; wiewohl er geschrieben haben soll: Ich verabscheue zwar die Konstitution, aber noch mehr die Franzosen.

Die erste Operationsarmee steht unter den Befehlen des Mina, der das große Band des St. Ferdinands-Ordens erhalten; die zweyte unter Ballesteros. Die erste Reservearmee unter dem Grafen Abisbal, und die zweyte, welche noch in der Bildung begriffen, wird durch den Grafen Morillo befehligt werden.

Wie es heißt, will sich der König, im Fall Madrid geräumt werden müßte, nicht gern nach Kadix (das ihm freylich nicht angenehm seyn kann), sondern nach Badajoz begeben.

Aus Kadix sind 27 Wagen mit Gold und Silber für die Regierung hier angekommen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 21sten Februar.

Hier finden wieder neue Gährungen statt, die am 19ten dieses Monats, also an dem Tage selbst ausbrachen, als die Sitzung der Kortes ruhig durch den Minister des Innern geschlossen war. In der Rede des Königs, welche der Präsident verlesen, wurde nach dem gewöhnlichen Lobspruch der Kortes unter Anderem gesagt: „Jene Junta von Meineidigen, die sich Regenz von Spanien betitelt, ist wie der Rauch verschwunden. — Einige diplomatische Beziehungen sind abgebrochen worden, aber diese Uneinigkeit von Kabinet gegen Kabinet hat die moralische Kraft der Nation in den Augen der ganzen gebildeten Welt und aller Leute von Ehre und Recht vermehrt. Der König von Frankreich hat seine Absichten in Betreff Spaniens dargelegt, die Meinigen sind aufs Feyerlichste bekannt. Die Umstände, in welchen sich die öffentlichen Angelegenheiten befinden, sind schwierig; aber nichts darf meine Regierung, nichts die Kortes einschüchtern. Meine feste und beharrliche Vereinigung mit den Deputirten der Nation wird eine sichere Bürgschaft des guten Einverständnisses und der Tage des Ruhms seyn, die uns erwarten." Bald darauf erfuhr man, daß der König die Minister entlassen habe. Ueber die Veranlassung dazu lauten aber die Berichte verschieden. Nach Einigen schlug der Minister Gasco im Namen seiner Kollegen dem Könige vor: bey der drohenden Gefahr eines feindseligen Einmarsches den Regierungssitz zu verlegen; da der König nicht einwilligen wollte, hätten die Minister den Abschied genommen. Nach Andern wurden die Minister abgesetzt, und zwar fertigte der Minister Egea das Dekret darüber aus, nicht weil er mit seinen sechs Kollegen uneins war, sondern weil das Loos entschieden hatte, daß er bleibe, bis ein neues Ministerium eingerichtet sey. Die Portefeuilles wurden den ersten Kommis der Departements übergeben. Am 20sten bemerkte man viele Bewegung in der Stadt. Es wurden mehrere Vorstellungen um Wiedereinsetzung der Minister unterzeichnet. Es sollen der Deputation der Kortes Vorstellungen gemacht seyn, eine Regentschaft zu ernennen; ja man fürchtet (wie das Journal des Débats meldet), die Rädelsführer möchten den König für gemüthskrank erklären. Gewaltthätigkeiten fielen jedoch nicht vor. Als aber der König erfuhr, daß in der Stadt Besorgniß herrschte, ersuchte er die Minister, ihre Stellen wieder einzunehmen. Vor der Hand haben sie das wirklich gethan.

Nach der Gazette wollten die Gegner des Ministeriums sich zum Sturz desselben des Staatsraths bedienen, und die Mitglieder des letztern ans Ruder bringen. Aber die Minister hätten deshalb die von den Kortes ertheilte Erlaubniß, Mitglieder des Staatsraths anzustellen, zurückgegeben, nachdem bloß in Ansehung des Generals Ballasteros von derselben Gebrauch gemacht worden.

(Nach einem Privatschreiben im Journal de Paris wären die Freymaurer und die Kommuneros eigentlich die streitenden Parteyen. Jene unterstützten die jetzigen Minister, letztere wollten ein mehr aus allen Klassen gewähltes Ministerium. Der König habe den Ministern erklärt gehabt, erst wenn die Feinde sich nahen, werde er Madrid verlassen, und als sie erwiedert: man werde ihn zwingen, sie voll Aerger fortgeschickt. Der Pöbel umringte darauf den Pallast und stieß furchtbare

Drohungen gegen den Monarchen aus, der sich dann durch den einen im Pallast gebliebenen Minister bewegen ließ, den Entlassenen ihre Aemter ad interim wiederzugeben. — Freymaurer hätten auf der placa major eine Bittschrift wegen Ernennung einer Regentschaft zu Stande bringen wollen, wären aber von der Miliz auseinandergejagt.)

Zu Granada hat der Pöbel das Gefängniß erbrochen, und den wegen Einverständniß mit dem Glaubensheer verhafteten Guardian, Artillerieofficier, nebst 7 Anderen, ermordet.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 26sten Februar.

In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten erklärte Herr Beauvoir: Die Revolutionärs in Spanien haben den Handschuh hingeworfen; er ist aufgenommen, entweder der Thron muß zusammenstürzen, oder der Keim der Revolution muß erstickt werden. — Herr Bignon ging in die Zeiten der Ligue zurück, und meinte, Philipp II. habe gerade eben so viel Recht gehabt, sich in die Händel Frankreichs zu mischen, als wir in die Händel der Spanier. Im 16ten Jahrhundert hat Spanien die religiöse Freyheit in Frankreich zu unterdrücken versucht, jetzt will Frankreich in Spanien die politische Freyheit unterdrücken. Die regierende Familie in Spanien selbst werde durch dies Unternehmen Preis gestellt. Er stimme daher gegen den Krieg. — Zum Erstenmal trat nun der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Chateaubriand, auf und bemerkte spöttisch, daß Herr Bignon und er in den 100 Tagen zum Erstenmal ein Portefeuille erhalten; er in Gent (beym König), Bignon in Paris (bey Napoleon). Dann schritt er zur Widerlegung der von den Gegnern gemachten Einwürfe. Besonders hatte man England gepriesen, weil es allein in Verona den Grundsatz, „daß man sich nicht in die innern Angelegenheiten anderer Staaten mischen dürfe" geltend gemacht. Allein England habe das Recht dazu gar wohl in Anspruch genommen, wenn die eigene Sicherheit durch die Unruhen in benachbarten Staaten bedroht worden. In der englischen Erklärung vom Jahr 1793 hieß es: Die Gräuel in Frankreich könnten nicht fortdauern, ohne alle benachbarte Staaten Preis zu geben, und ihre Regierung zu berechtigen, ja zu verpflichten, das Fortschreiten eines Uebels zu hemmen, welches die Staatsgesellschaft selbst bedrohe. Es fordert daher Abschaffung des anarchischen, Verbrechen nährenden Systems, und Einführung einer auf Gerechtigkeit gegründeten und zur Unterhaltung der natürlichen Verbindungen mit andern Staaten geeigneten Regierung; sonst könne es nicht Friede mit Frankreich unterhalten ꝛc. Zwar wären die Gräuel in Spanien noch nicht so weit gediehen, als damals in Frankreich; aber das revolutionäre Spanien könne so gut eine Konvention erhalten als Frankreich; habe doch schon ein Gericht den Infanten Don Karlos zu den Galeeren verurtheilt. Englands Verwendung für Ludwig XVI. sey zu spät gekommen; sey es nicht besser, in Spanien ähnliche Frevel zu verhüten? soll den Processen Karls I. und Ludwigs XVI. noch ein neuer juridischer Königsmord hinzugefügt und gleichsam ein Herkommen (précédens), eine Art von Verbrechensrecht zum Gebrauch der Völker gegen die Könige eingeführt werden? — Ferner habe Lord Castlereagh in seinem Kreisschreiben bey Gelegenheit des Laybacher Kongresses ausdrücklich anerkannt, daß jeder Staat das Recht habe, sich in die innern Angelegenheiten eines andern zu mischen, wenn seine eigene Sicherheit oder sein wesentlicher Vortheil dabey auf dem Spiele stehe. Ja noch in einer der letzten Parlamentssitzungen hat der Minister Peel eingestanden: Oesterreich habe ein Recht gehabt sich in die Angelegenheiten Neapels zu mischen. Warum soll also Frankreich nicht die Gefahren, die ihm von Spanien her drohen, bekämpfen dürfen? Er führte dann an, daß seit der Revolution von 1820 in Spanien unser Verkehr ausserordentlich geschmälert, unsere Konsuln bedroht, unsere Schiffe zurückgewiesen, unser Gebiet verletzt, unsere Schifffahrt in Westindien durch Kaper gestört, unser Schatz durch die Nothwendigkeit, ein Heer an den Pyrenäen zu erhalten, belästigt sey. Wellington selbst habe noch auf dem Kongreß zu Verona officiell geäussert, die Aufstellung eines Heeres sey Vorsichtsmaßregel, weil kein französischer Gränzort während des bürgerlichen Kriegs in Spanien gegen Mißhandlungen gesichert sey. — In einer dem französischen Geschäftsträger zu London am 11ten Januar übergebenen Note hieß es sogar, der König von England mißbillige die Vorsichtsmaßregeln nicht, die Frankreich getroffen, um seine Gränzen gegen die moralische Seuche der politischen Ränke zu sichern. Stehen die spanischen Revolutionärs mit den unsrigen nicht in Briefwechsel? Hat man nicht unsere Soldaten zum Aufstande zu bewegen gesucht? nicht gedroht, die dreyfarbige Fahne von den Pyrenäen herabsteigen zu lassen, um Bonaparte's Sohn wieder einzusetzen? beweisen die Ereignisse in Neapel und Piemont nicht, daß die moralische Seuche über die Pyrenäen sich verbreiten könne? Ehemals brauchte überdem Frankreich seine Gränzen gegen Spanien gar nicht zu bewachen; soll es dies künftig thun, so wird es seine Kraft theilen und sich erschöpfen müssen. — Nun kam der Minister auf den Vorwurf, den man dem Kongreß von Verona gemacht. Frankreich habe Europa's Beystand erbettelt, um die Freyheit zu vernichten. Er selbst sey nicht ohne Vorurtheile nach Verona gekommen, aber er habe dort nur Fürsten voll Mäßigung und Gerechtigkeit gefunden; Könige, die so rechtschaffene Männer wären, daß ihre Unterthanen sie zu ihren Freunden gewählt haben würden, wenn sie nicht ihre Regenten gewesen wären.

Chateaubriand fragte nun, was man von einem Fürsten, dessen herrschender Charakterzug Mäßigung ist, zu besorgen habe? Auch sey in Verona bloß vom Frieden die Rede gewesen, aber anerkannt worden, daß Frankreich wegen seiner Lage zum Kriege gezwungen werden könnte. An lästige, entehrende Bedingungen für Frankreich, an einen Truppenmarsch durch Frankreich habe Niemand gedacht. Unabhängigkeit eines Volks aber sey nicht Einzelstehen (isolement) desselben; eine Nation höre nicht auf, frey zu seyn, weil sie ein Bündniß hat. Auch zeige der Erfolg in Italien, daß der heilige Bund nicht nach Ausdehnung der Herrschaft strebe; denn die Oesterreicher zogen aus Piemont ab und wurden in Neapel schon vermindert. Man tadele in der Rede des Königs die Worte: „Ferdinand sey frey, um seinem Volke eine Einrichtung zu geben, die es allein von ihm erhalten kann." Allein dieser Tadel treffe eigentlich das Wort „verleihen" (octroyé), dessen sich die Charte bediene; denn man wolle die Quelle der Souveränetät nicht von Souverän ableiten. Frankreich maße sich nicht an, den Spaniern Einrichtungen vorzuschreiben; sie müßten am besten wissen, was dem Zustand einer Civilisation angemessen sey. Zuletzt deutete er noch auf den Unterschied zwischen dem Usurpator, der in Spanien einbrach, um es zu erobern, und den Marsch eines Bourbon, der zur Befreyung eines andern Bourbon und zur Beschützung der heiligsten Angelegenheiten unternommen wird. — Den Usurpator konnte Herr Chauvelin nicht hingeben lassen; er rief: Sie selbst haben dem Usurpator gedient. Eine andere Stimme: Sie selbst haben Baal geopfert. — Chateaubriand erwiederte: Ja, ich habe unter Napoleon diplomatische Geschäfte (in Wallis) besorgt, aber vor Ermordung des Herzogs von Enghien. Dann erklärte er noch, daß die Regierung, wenn es irgend die Ehre und Sicherheit Frankreichs erlaube, den Frieden beyzubehalten wünsche; aber Ferdinand müsse frey seyn. Krieg würde übrigens den Vortheil gewähren, unsern militärischen Rang unter den Völkern wieder herzustellen. Der König habe mit edlem Vertrauen die Beschirmung der weissen Fahne Feldherren anvertraut, die andern Fahnen Triumphe bereitet. So werden auch jene wieder die Siegesbahn leiten; die Bahn der Ehre hat sie nie vergessen. (Allgemeiner Beyfall.) — Der Versuch von der Rechten, die Verhandlungen zu schließen, ging nicht durch. — Herr Labbey de Pompières wollte den Minister widerlegen; allein seine eigenen Freunde von der Linken suchten ihn abzuhalten, weil sie ihm wohl nicht Kraft zutrauten, aus dem Stegreif zu sprechen, und daher lieber Herrn Foy gehört hätten; allein Pompières wollte das ihm der Reihe nach zustehende Wort nicht fahren lassen. Er behauptete unter Anderem, Chateaubriands Rede sey schon vor einigen Tagen in mehreren Komité's vorgelesen worden, hatte aber keinen Beweis dafür als Zeitungsberichte.

* * *

General Guilleminot, Majorgeneral bey der Armee des Herzogs von Angoulême, ist ein sehr geschickter Praktiker. Er befand sich im Generalstab des Generals Moreau bey der Rhein-Armee und genoß sein besonderes Vertrauen. Auch während der Napoleonschen Feldzüge bekleidete er ausgezeichnete Militärstellen. Seit längerer Zeit ist er Direktor des topographisch-militärischen Büreau's beym Kriegsministerium. Oberbefehlshaber des Armeekorps in den Ost-Pyrenäen, das in Katalonien einrücken soll, wird Marschall Mortier (Herzog von Treviso). Das Armeekorps, das gegen Arragonien operiren soll, befehligt der Fürst von Hohenlohe-Bartenstein, vormaliger Feldmarschall-Lieutenant in der österreichischen Armee. Er bewohnt gewöhnlich das Schloß zu Lüneville, das ihm der König zu seiner Residenz angewiesen hat. Diese beyden Armeekorps werden abgesondert von der Hauptarmee agiren. Letztere besteht aus 3 Armeekorps, wovon eines die Reserve bildet, die aus den Garderegimentern und der schweren Kavallerie zusammengesetzt seyn und den Marschall Moncey zum Befehlshaber haben soll, der bereits 1794 und 1795 die französische West-Pyrenäen-Armee befehligte, und auch unter Napoleon ein Kommando in Spanien bekleidete. Die beyden andern Armeekorps der Hauptarmee werden unter dem Befehl des Marschalls Oudinot und des Generals Grafen Molitor stehen, die gleichfalls aus den frühern Feldzügen als ausgezeichnete Generale bekannt sind.

Kours.

Riga, den 1sten März.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. $9\frac{1}{16}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{3}{32}\frac{1}{2}/\frac{15}{16}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 388 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $72\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $74\frac{2}{3}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 39 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 20 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 4 Rub. 98 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 107.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 62. Dienstag, den 13. März 1823.

Aus Italien, vom 28sten Februar.

Noch unter dem 19ten dieses Monats meldet das Diario di Roma: die päpstliche Regierung habe noch keine officielle Anzeige davon, daß der Nuntius in Madrid Reisepässe erhalten habe. Am 22sten aber theilte es diese Nachricht mit und die Korrespondenz zwischen dem spanischen Geschäftsträger, Ritter Aparici, und dem Kardinal Consalvi, in deren Folge alle diplomatische Verbindungen zwischen dem heiligen Stuhle und der Madrider Regierung abgebrochen worden sind. Sie betreffen die Weigerung des Papstes, den Kanonikus Villanueva als spanischen Gesandten anzunehmen, weil derselbe in den Kortes 1821 Anträge gemacht und Grundsätze geäussert, die ihm das Vertrauen Sr. Heiligkeit nicht erwerben könnten und weil er mehrere Werke geschrieben habe, deren Ansichten in kirchlichen Angelegenheiten ihn unfähig machten, über diese Gegenstände mit dem erwünschten Erfolge zu unterhandeln; namentlich sey er Verfasser der im Jahr 1822 durch die Kongregation des Index verurtheilten Lettere di D. Rocco-Leale. Der Ritter Aparici erwiederte: die spanische Regierung müsse in der Wahl der Agenten frey seyn, und fände sich durch ein solches Benehmen des päpstlichen Hofes in ihrer Würde und Ehre gekränkt, und deutete auf Zurücksendung des Nuntius aus Madrid. Der Kardinal antwortete: Einwendungen gegen die Persönlichkeit eines Botschafters gehörten zu den erlaubten Vorsichtsmaßregeln einer Regierung, und wenn sie auf eine so freundschaftliche Weise, wie von Seiten des päpstlichen Hofes der Fall gewesen sey, geschähen, könnten sie keineswegs beleidigen. Der heilige Vater hätte, von seinen Rechten als souveräner Fürst Gebrauch machend, ohne weitere Angabe der Gründe den Herrn Villanueva als eine ihm unangenehme Person zurückweisen können. Die Zurücksendung des apostolischen Nuntius würde nicht ohne großen Nachtheil für die Kirche in Spanien geschehen und müßte gewiß einen ungünstigen Eindruck auf die öffentliche Meinung machen. — Der spanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, S. Miguel, schrieb darauf an den Nuntius: wenn Herrn Villanueva's Ansichten mißfielen, so wäre dies nur eine Folge politischer Anmaßungen gewisser Höfe, die keinen Bezug auf das Dogma hätten. In das Begehren des päpstlichen Hofes willigen, hieße die Ansichten des Herrn Villanueva stillschweigend mißbilligen und ein Mitglied der Kortes für seine Meinungen einem auswärtigen Fürsten verantwortlich machen. Der Minister übersende demnach auf Sr. Majestät Befehl dem apostolischen Nuntius die nöthigen Päße, was jedoch die Anhänglichkeit Sr. Majestät an den heiligen Vater und die Kirche nicht im Mindesten ändere. — Auch zeigte der Ritter Aparici dem Kardinal an, daß seine diplomatische Sendung aufhöre, er jedoch nach dem Befehle Sr. Majestät als Agent in kirchlichen Angelegenheiten Spaniens in Rom zu bleiben wünsche. Allein die Antwort Sr. Eminenz lautete, daß man auch in dieser Eigenschaft den Ritter nicht mehr in Rom anerkennen könne. Doch würde der heilige Vater gern einen andern für die kirchlichen Angelegenheiten bestellten Agenten in Rom sehen, um seinen Wunsch erfüllt zu wissen, daß die Regierung Sr. Katholischen Majestät die Verbindung mit dem sichtbaren Haupte der Kirche wegen dieser rein diplomatischen Anstände nicht unterbrechen wolle.

Die Gazetta di Venezia berichtet: Rossini's neueste Oper: Semiramis, wurde am 3ten vorigen Monats auf dem großen Theater la Fenice zum Erstenmale aufgeführt. Dieses mit gespannter Begierde erwartete Werk — eine neue Perle in den reichen Kranz des berühmten Meisters geflochten — wurde mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen; alle Kenner und Freunde der Kunst vereinigen sich in dem Urtheile, daß es keiner seiner gelungensten Kompositionen nachsteht, und viele derselben, die bisher am meisten bewundert wurden, übertrifft.

Von der spanischen Gränze,
vom 27sten Februar.

Nachdem die Regenz alle Mittel der Unterhandlung erschöpft hatte, hat sie sich entschließen müssen, ihre bisherigen Generale Fleyres, Malavila und Pardo durch ein Dekret förmlich abzusetzen, sie aller Ehren und Militärgrade verlustig zu erklären, ihnen Rechenschaft von den unter Händen gehabten Geldern abzufordern und die unter denselben gestandenen oder noch stehenden Truppen ihres Treueides gegen sie zu entbinden.

In Perpignan verwendet unsere Regierung täglich 4000 Franken auf die spanischen Flüchtlinge, und das Glaubensheer wird jetzt aus französischen Arsenälen bewaffnet.

Man lieset schon zwey Proklamationen des Trappisten, In der einen „an die Spanier, welche die Religion und ihren König lieben," erinnert Bruder Marannon an die wunderbaren Siege, die er in Katalonien davon getragen, wo er ohne andere Waffe als mit einem Kreuz in seinen unwürdigen Händen, und nur eine Handvoll schlecht geklei-

deter gewaffneter Menschen führend, stets Tausende von Kriegern geschlagen habe, die auf die Ueberlegenheit ihrer Waffen und ihrer Zahl trotzten. Die andere an die konstitutionelle Armee von Spanien sagt unter Anderem: Schon höre ich Euch rufen: diese Konstitution, dies scheußliche Ungeheuer, welches die Hölle in das katholische Spanien gespieen, und das unserer heiligen Mutter der Kirche so viele Thränen gekostet hat, wird nun von unserm Boden verschwinden ꝛc. Schon versammeln sich die französischen Heere an unsern Gränzen, ihr werdet umringt werden, sammt dem elenden Gesindel, das Euch Binden vor die Augen, Fesseln an Hände und Füße legt, um Euch in den Abgrund zu stürzen. Verlaßt doch so schnell wie möglich diese Trabanten des Satans, und eilet zu mir ꝛc.

Es herrscht bereits eine Futter- und Hafernoth, die die Zusammenziehung von Kavallerie äusserst erschwert. Der Hafer ist schon auf 15 Franken der Hektolitre (fast zu zwey Scheffel) gestiegen und man wird die Fütterung bald aus Burgund beziehen müssen.

Das Jägerregiment Vaucluse hatte seit 14 Monaten an der spanischen Gränze gestanden, kam aber neulich nach Valence zurück. Sogleich verbreiteten Uebelwollende: es sey wegen Desertion der Soldaten zu Mina's Armee abgerufen worden; allein das Journal de la Drome zeigt an: es würde nach dem langen und sehr beschwerlichen Dienst auf den Gesundheitskordons bloß zur Erholung abgelöset.

Madrid, den 23sten Februar.

Sobald die Nachricht von der Entlassung der Minister bekannt wurde, bildeten sich Volkshaufen vor dem Pallast und forderten die Wiederherstellung der Minister. Dann zog das Volk vor das Stadthaus; eines der Mitglieder der Municipalität trat auf den Balkon heraus und stellte vor, wie nur die Unterzeichnung einer Petition das gesetzliche Mittel sey, den Volkswillen zu erkennen zu geben. Man forderte die Menge auf, auseinander zu gehen, und sie gehorchte unter dem Ruf: Es lebe die Konstitution! Dies geschah am 19ten dieses Monats. Am Abend dieses Tages richtete die Municipalität eine Adresse an den König, worin es hieß: „Die Bürger, deren zahlreiche Vereinigung Ew. Majestät sehen, glauben nicht, daß die Absetzungen der verschiedenen Ministerien, welche seit 1821 immer in dem Zeitpunkt erfolgten, wo den Kortes Bericht über den Zustand der Nation abgelegt werden sollte, von Ewr. Majestät ausgegangen sind. Das Volk weiß, daß der Zweck der Regierung dahin geht, das Staatswohl zu befördern, und es scheint ihm unmöglich, daß der König etwas Anderes wollen könne; und doch würde dies folgen, wenn die Minister abgesetzt würden, gerade in dem Augenblick, wo sie Rechenschaft ablegen und nach Verdienst Lohn oder Strafe ärndten sollen. Das Volk hat nicht vergessen, daß Ew. Majestät im Jahre 1820 feyerlich versprochen haben, auf dem konstitutionellen Weg fortzugehen; es kann dem Gedanken nicht Raum geben, daß der König, für den die edle großmüthige Nation so viele Opfer gebracht, andere Gesinnungen unterhalten könnte. In dieser Lage, da Ew. Majestät die bestehenden Uebel kennen, die Municipalität aber nicht voraussehen kann, bis zu welcher Höhe sie kommen werden, bittet sie Ew. Majestät, die konstitutionelle Gewalt in Anwendung zu bringen und die von den Umständen gebotene, von den heroischen Opfern der Nation geforderte, schnelle und kräftige Abhülfe eintreten zu lassen."

Noch immer dauert die Gährung, und es werden Bittschriften unterzeichnet, um die Entlassung (déchéance) des Königs und die Ernennung einer Regentschaft zu fordern. Daß der König schon jetzt keinen freyen Willen hat, beweiset die ihm abgedrungene Zurückberufung der Minister unwidersprechlich. Zur Entsetzung derselben soll der König bewogen worden seyn durch die Anzeige: die Einwohner Madrids, die bey Entfernung des Hofes allerdings gar sehr verlieren würden, da Madrid weder Fabriken noch Künste hat, wären ungehalten über das Treiben der Minister, den König nach einer Provinzialstadt zu führen. — Zu den hier umlaufenden Sagen gehört auch die: die Minister hätten die Rede, mit welcher im Namen des Königs die Kortes geschlossen wurden, Sr. Majestät gar nicht mitgetheilt, oder sie doch nach der Mittheilung verändert. Als der König dies durch den Abdruck der Rede ersehen, habe er die Minister sogleich fortgeschickt, sich aber durch die Volksbewegung gezwungen gesehn, sie zurück zu rufen. (Unwahrscheinlich ist die Sage um so mehr, da die Minister an den Kommuneros so neidische Gegner haben, die eine so handgreifliche Pflichtverletzung gewiß zum Vortheil ihrer Partey benutzen würden.)

Der Patriot, ein Blatt der Kommuneros, sagt: Die Entfernung des Ministeriums der Freymaurer würde wenig helfen, wenn man nicht dagegen eben so tüchtige als liberale Männer wählte, und zwar ohne Unterschied aus den Kindern des Lichts (den Freymaurern) und den Söhnen des Padilla (den Kommuneros).

Madrid, den 24sten Februar.

Gleich nach Entlassung der Minister waren auch die Generale Mina und Ballasteros entlassen worden, werden nun aber auch wohl wieder bestätigt seyn.

Paris, den 26sten Februar.

Martainville nennt im Drapeau blanc die kurze Notiz in den Zeitungen über die Pairssitzung, welche ihn verurtheilt hat: „impertinent und stupid."

Die Regierung giebt monatlich dem Hauptredakteur des Journal des Débats 6000 Franken; der Quotidienne 5000 Franken; der Etoile 5000 Franken; der Gazette 3000 Franken.

Paris, den 1sten März.

Keine Sitzung der zweyten Kammer seit der Restauration war vielleicht so stürmisch als die am 26sten v. M. Anlaß dazu gab das bekannte eifernde Mitglied der Linken, Herr Manuel. Er wollte die neuliche Rede des Ministers Chateaubriand widerlegen. Für die Beschuldigung, daß Spanien uns gereizt habe, fehle es an allem Beweise. Unser Gebiet sey nicht verletzt, so leicht dies möglich war, da es den Aufrührern zum Schlupfwinkel diente. (Aber das neutrale Gebiet Andorra und Aldudes? fragte man von der Rechten.) Frankreich selbst habe nur scheinbar Neutralität beobachtet und durch seinen Sanitätskordon selbst die Hemmung des Verkehrs und Ausschließung französischer Waaren in Spanien veranlaßt. Die vom Minister erwähnte Erklärung der englischen Regierung im Jahr 1793 beweise nicht, daß sie Einmischung in die innere Angelegenheit eines andern Staats genehmigt; denn sie war erlassen mitten im Kriege, den Frankreich 9 Monate vorher erklärt hatte, und während dessen es seine demokratischen Grundsätze: Krieg den Königen! Friede den Völkern! schon weit über seine Gränzen verbreitet. (Eben das wollen wir nicht abwarten, hieß es von der Rechten.) Lord Castlereagh habe zwar die Einmischung in die innere Angelegenheit Neapels gebilligt, aber dafür strenge Strafe über sich selbst verhängt. (Lautes Mißfallen über diese rohe Anspielung.) Spaniens Konstitution habe sich nicht als moralische Seuche gezeigt. (Als ansteckend wenigstens, trotz ihrer augenscheinlichen Fehler.) Welche Verfassung denke man denn in Spanien einzuführen? Die spanische Verfassung solle es nicht seyn, unsere Charte auch nicht; folglich will man wohl zur unbeschränkten Regierung, wie sie 1820 war, zurückschreiten und die Inquisition und Jesuiten wieder einführen. (Man lachte.) Im Jahr 1814 hätte Ferdinand keine Beleidigung zu rächen, und doch war er schrecklich und seine Regierung grausend (son gouvernement atroce). Hier begann der Tumult. Herr Forbin des Issarts rief, der Präsident dürfe nicht dulden, daß eine legitime Regierung, die Regierung eines Bourbons, grausend gescholten werde. General Demarcay erinnerte an die Hinrichtung mehrerer Patrioten, Porliers ꝛc.; die rechte Seite an die Hammerleute (martilleros), an die Mörder des Vinuessa, Elio. — Der Präsident bemerkte, daß Vorwürfe, die man einer Regierung im Allgemeinen mache, nicht die Person des Königs treffen. Manuel versicherte, so habe er es auch gemeint; dies erhelle ja schon aus dem Lobe, welches er der jetzigen Regierung ertheile, die ja unter demselben König stehe. (Es giebt keine Regierung in Spanien, hieß es: der König ist Gefangener.) Der bürgerliche Krieg, den man nährt, würde das Uebel nur vermehren, und Ferdinands und seiner Familie Leben selbst gefährden. Man solle also nicht Umstände erneuen, die zu einer andern Zeit zum Blutgerüst so viele Schlachtopfer führten, die jetzt so großes und, fügte er, als er unterbrochen ward, hinzu) so gerechtes Interesse einflößt. (Abscheulich! rief man von der Rechten: er lachte, indem er das sagte.) Habt Ihr vergessen, daß die Stuarte vom Thron gestoßen wurden, weil sie ein Stütze am Auslande hatten? daß, weil die fremden Mächte ihre Heere hatten einrücken lassen, Ludwig XVI. gestürzt worden ist. (Neue heftige Unterbrechung.) Brauche ich wohl zu erinnern, daß die Gefahren der Königl. Familie am größten geworden waren, da Frankreich, das revolutionäre Frankreich, die Nothwendigkeit fühlte, sich durch eine neue Form *) und Spannung zu vertheidigen. Hier erhob sich ein gewaltiger Ruf: zur Ordnung! und der Präsident erklärte Herrn Manuel, seine Art sich auszudrücken sey höchst unschicklich. Ein Ereigniß, das für Frankreich ewig der Gegenstand herber Erinnerungen seyn wird, dürfe nicht als Maßregel neuer Energie geschildert werden. Dieser Verweis genügte aber der Rechten nicht. Nieder, hieß es, mit dem Königsmörder! er darf nicht in unserer Mitte bleiben. Vergebens zeigte der Präsident an, daß Herr Manuel sich zu rechtfertigen begehre, und das Reglement ihn dazu berechtige. Die Verwirrung aber wurde so schrecklich, daß der Präsident sich bedecken, die Mitglieder dreymal nacheinander, sich wieder zu setzen, auffordern, und endlich die Sitzung auf eine Stunde suspendiren und verfügen mußte, daß die Mitglieder sich in ihre Büreaux begeben sollten. Dies geschah von den meisten Gliedern der Rechten. Nach einer halben Stunde verlautete, daß in den Büreaux förmlich über die Ausschließung des Herrn Manuel deliberirt worden sey, wozu eigentlich ein gesetzlicher Vorschlag des Präsidenten erfordert wird. Als die Sitzung wieder begann, und Manuel sich auf die Rednerbühne begab, wurde er mit heftigem Rufen: „Hinaus, hinaus mit dem Aufrührer, dem Vertheidiger des Königsmords!“ daran verhindert und Herr Forbin des Issarts verlangte in einem Falle, den das Reglement nicht habe voraussetzen können, die „Ausstoßung des Redners, der so ehrlos gesprochen habe.“ Der Präsident bewies, daß der Vorschlag erst förmlich in die Büreaux übergeben müsse, wollte auch die Einwendung, daß sie von den Büreaux ausgehe, die schon eine Kommission ernannt hätten, nicht gelten lassen. Manuel übergab dem Präsidenten eine während der Unterbrechung aufgesetzte Schrift, deren Vorlesung die Rechte indeß nicht zuließ **). Der Präsident sah

*) Une Forme, so berichtet der Moniteur und die Etoile; die royalistische Gazette, das Journal des Débats, der Courier lassen ihn sagen: des Forces, — neue Kraft — wie auch Manuel gesprochen zu haben behauptet; das Journal de Paris hat weder Forme noch Forces.

**) Es ist ein Schreiben an den Präsidenten, und Manuel versichert darin, er habe gesagt: „Damals (als die fremden Heere eindrangen) fühlte das revolutionäre

sich genöthigt, die Sitzung, ohne die gewöhnliche Bestimmung, daß und wenn sie am 27sten wieder beginnen solle, aufzuheben. Auf diesen Tag hatten die Deputirten alle einzeln eingeladen werden müssen; sie und die Zuhörer stellten sich in gleicher Anzahl wie vorhin ein. Nach einigem Gezänk leitete Herr Bourdonnaye den in den Büreaux entworfenen Antrag, „daß Herr Manuel als unwürdig von der Kammer ausgeschlossen werde" ein. Für diese Ausschließung solle er aber zum Letztenmale seiner Unverletzlichkeit als Deputirter genießen, das heißt weiter nicht bestraft werden, der Beschluß aber als ewiges Denkmal und Verwahrung gegen gleiche Frevel in den Archiven der Kammer hinterlegt bleiben. Bourdonnaye ging dabey von dem Satz aus, daß die Kammer nothwendig das Recht haben müsse, bey Verbrechen ihrer Mitglieder angemessene Strafe zu verfügen, und einen Mann aus ihren Schooß zu stoßen, dessen Gegenwart Gefahr oder doch öffentlichen Anstoß bringe, und die Würde der Kammern äusserst verletze. Vertheidiger der Staatsgewalten, rief er, dulden Sie nicht, daß die erhabenste derselben ungestraft angetastet werde. Vertheidiger der öffentlichen Freyheit, dulden Sie nicht, daß man die erste von allen, die Nationaltribüne, mißbrauche, um die repräsentative Regierung verhaßt und unmöglich zu machen. — Girardin läugnete dagegen, daß die Kammer das Recht habe, die Ernennung eines Wahlkollegiums zu vernichten; und Tripier warnte vor Einführung eines Ostracismus, der bald weiter greifen und vielleicht selbst seine Urheber treffen könne. Manuel erhielt endlich selbst das Wort und erklärte, er habe Nichts von neu eingeführten Formen gesagt. Er habe die Schnellschrift einiger Journale nachgesehen; bloß die des Moniteur lege ihm das Wort Forme bey. Er und seine Freunde behaupteten, daß eine Partey die Gelegenheit ihn zu kränken ergriffen, und Alles zuvor schon verabredet hätte. (Hier ward er zur Ordnung gerufen.) Er erinnerte an 1793, an die Maßregeln, die der Berg gegen andere Mitglieder des Konvents genommen und das Signal zu Proskriptionen gegeben. — Es ward beschlossen, daß der Antrag des Herrn de la Bourdonnaye in Erwägung zu nehmen sey. Die Minister enthielten sich der Abstimmung. — Herr Lainé tadelte die Eil und zeigte, daß eben der Größe der Uebertretung wegen, die einem Mitgliede Schuld gegeben werde, die gediegenste Ueberlegung erfordert werde, um die Kammer nicht Vorwürfen Preis zu stellen.

Die Kommission der Kammer zur Untersuchung des la Bourdonnayeschen Antrags besteht beynahe aus denselben Mitgliedern, welche die Büreaux ernannt hatten. Es sind die Herren Pardessus, v. Pulvallée, Graf de la Bourdonnaye, Graf von Louvigni, Marquis von Forbin des Issarts, Fürst von Croi-Solre, von Bouville, Dussumier-Fonbrune und Hyde von Neufville.

Nachdem gestern in der Deputirtenkammer die Diskussion über das Kreditvotum wieder eröffnet worden, wollte Manuel seine am 26sten noch nicht geendigte Rede fortsetzen. Die Rechte legte sich aber dagegen. Der Präsident bemerkte, daß keinem Deputirten das Wort versagt werden dürfe, der nicht zweymal zur Ordnung gerufen sey. Um nicht stürmische Auftritte wiederholt zu sehen, fand jedoch Herr Ravez für klüger, die Sitzung wieder aufzuheben. Heute wird der Bericht über den la Bourdonnayeschen Vorschlag erstattet. Derselbe muß dann nach dem Reglement erst gedruckt und vertheilt werden, und die Deliberation kann erst 24 Stunden nach dieser Vertheilung, also erst am Montage, eintreten.

Der Deputirte, Herr Keratry, hat, in der Besorgniß, daß die Reihe zu sprechen an ihn nicht kommen dürfte, seine Meinung wider das Kreditvotum und den Krieg im Courier français abdrucken lassen.

Ein Mitglied des ehemaligen Bonaparteschen Senats bemerkt wider Herrn Delesserts warnende Erinnerung: „Der Senat dekretirte 1809 einstimmig, daß der Krieg mit Spanien politisch, gerecht und nothwendig sey." Es gab damals, wie bey allen unglücklichen Gelegenheiten, eine kleine hellsehende und standhafte Minorität im Senat, die, nach Gerechtigkeit und gesunder Staatsklugheit, wider den Krieg stimmte. Allein wenn auch eine Minorität war, wußte das Protokoll des Senats doch immer nur Einstimmigkeit zu berichten.

Frankreich das Bedürfniß, sich mit neuen Kräften und einer neuen Energie zu vertheidigen." Hier sey er aber gehindert worden, folgenden Nachsatz beyzufügen: „da setzte es alle Massen in Bewegung, regte alle Volksleidenschaften auf, und führte so schreckliche Ausschweifungen und eine traurige Katastrophe mitten unter dem edelsten Widerstand herbey."

Kours.

Riga, den 5ten März.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. $9\frac{1}{16}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{7}{8}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{19}{32}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 388 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $72\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $72\frac{5}{8}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 39 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 20 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 4 Rub. 98 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 109.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 63. Mittewoch, den 14. März 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 20sten Februar.

Nach Berichten aus Korfu vom 9ten dieses Monats sollen die Türken, die Vrachori, die Hauptstadt Aetoliens, gegen Theodor Bojaris zu vertheidigen suchten, sämmtlich aufgerieben seyn, da Feuer angelegt und die Stadt niedergebrannt worden. Noch im März hofften die Griechen ihre Gesammtmacht vor Larissa zu vereinigen.

Die griechischen Schiffe vor der Meerenge der Dardanellen beobachten aufmerksam alle Handelsschiffe, die dahin absegeln oder von dort her kommen und unterwerfen sie der strengsten Untersuchung, die gewöhnlich das Resultat hat, daß alles Eigenthum, dessen Ursprung nicht ganz dokumentirt ist, als den Türken angehörend, weggenommen wird. Auf diese Weise ist es den Griechen gelungen, einmal sich vieler reichen Prisen zu bemächtigen, dann aber auch die europäischen Seefahrer sehr behutsam zu machen und sie abzuhalten, sich mit Zufuhren für die Türken zu beladen. Sie haben dadurch die Verbindung zwischen dem mittelländischen Meere und der türkischen Hauptstadt völlig gelähmt, und sind auch in den Besitz vieler Kriegsbedürfnisse gelangt. Eine förmliche Blokadeerklärung der Dardanellen ließe sich ohne die Zustimmung Englands nicht in Vollziehung setzen. Die zwischen England und den Griechen jetzt eingetretene Aenderung beschränkt sich auf beyderseitige Vermeidung desjenigen, was zu Beschwerden Veranlassung geben könnte. Von abzuschließenden Traktaten war noch keine Frage.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 1sten März.

Unter den Bankerotten, welche kürzlich hier ausbrachen, ist der beträchtlichste der des Herrn Lavoyriere, Generaleinnehmers von Paris und Schwagers des verstorbenen Marschalls Bessieres. Man erzählt, daß er sein Deficit auf 10 bis 11 Millionen Franken angegeben, und muthmaßt, daß auch an diesem Bankerotte das leidige Börsenspiel Schuld trage.

Jünglinge von 17 bis zu 22 Jahren, die wenigstens fünf Schuh messen und zur See dienen wollen, werden auf den königlichen Schiffen angenommen und nach Toulon gebracht, wo man sie sogleich einschiffen wird.

Paris, den 3ten März.

Manuel sagte in seiner Vertheidigungsrede am 27sten dieses Monats noch: Man hatte sich vorgenommen, meine Wahl für ungültig zu erklären, mußte aber darauf Verzicht leisten, indem es zu offenbar war, daß meine Bevollmächtiger (in der Vendée), indem sie mich zum Zweytenmal wählten, mein früheres Benehmen gut geheißen. Jetzt wirft man mir, um zum Ziel zu gelangen, vor: Königsmord gepredigt zu haben, da ich, gerade umgekehrt, vom Krieg abrieth, der leicht zum Königsmord führen könnte.

Am 1sten dieses Monats erstattete Herr Bourdonnaye im Namen der Kommission Bericht über die Anklage gegen Manuel. Die Herren von der Linken thaten dagegen Einspruch, weil der Ankläger nicht Berichterstatter in der eigenen Sache seyn könne; das würde noch ärger seyn, als wenn man einem Minister den Bericht über einen Gesetzentwurf auftragen wollte. Allein der Präsident erinnerte: eine Kommission könne zum Berichterstatter ernennen welches von ihren Mitgliedern sie wolle. Bourdonnaye erklärte nun: die Kommission sey einstimmig der Meinung gewesen, „daß Manuels Rede den Königsmord zu rechtfertigen strebte," und habe dann über folgende drey Fragen entschieden: 1) Kann ein Abgeordneter, der eine so verfassungswidrige anarchische Lehre ausspricht, ohne Entehrung der Kammer, ohne Entrüstung Frankreichs, ohne Schauder Europa's Mitglied der Kammer seyn? Nein. (Wie, rief man von der linken Seite, auch wenn er von Neuem gewählt würde? —) 2) Hat die Kammer nicht das Recht, die höchste Gerichtsbarkeit in ihrer Mitte zu üben, um Ordnung und Ruhe in ihren Berathschlagungen herzustellen, die durch Ausspruch von Lehren, welche die Regierung untergraben, verletzt worden? — Ja; denn da die Unverletzbarkeit der Rednerbühne den Abgeordneten der Gerichtsbarkeit der Tribunale entzieht, so muß die Kammer selbst eine Gerichtsbarkeit haben, weil sonst die Ordnung nie gesichert seyn würde. 3) Besteht nicht vor allen andern Gesetzbüchern aller Zeiten und Länder ein Gesetz, welches man Gesetz der Vernunft und Gerechtigkeit, in Frankreich auch Gesetz der Ehre nennt, und welches keiner Gesellschaft verstattet ein Mitglied zu behalten, das die Ehre seines Standes befleckt? Ja; es sey selbst bey unsern Gerichten schon förmlich anerkannt. — Man habe freylich den Einwurf gemacht: da das Reglement über den Fall noch nichts verfügt, so könne die Kammer auch nicht Gesetzgeber und Richter seyn, keine Strafe verordnen und sie augenblicklich anwenden; sonst würde dies alle Grundsätze der Gerechtigkeit beleidigen, und ein gefährliches System der Rückwirkung (rétroactivité) einführen; denn was noch nicht verboten worden, sey erlaubt,

bis das Gesetz es verbietet. Die Kommission könnte sich zwar hierbey auf das Beyspiel Englands und Nordamerika's berufen, wolle es aber nicht, sondern bemerke bloß, daß Rückwirkung nicht in einer Jurisdiktionsmaßregel statt fände, welche ein politisches Korps in einer der Oberpolizey desselben betreffenden Angelegenheit begreift. Jeder Abgeordnete wisse, daß er kein Recht habe die Ordnung zu stören, und daß, wenn sein Titel als Abgeordneter ihn bey Vergehen in Ausübung dieses Berufs der Gerichtsbarkeit der Tribunale entzieht, er ihn jedoch der Obergerichtsbarkeit, welche die Kammer über alle ihre Mitglieder übt, unterwerfe. Zu allen Zeiten strafte man auch Verbrechen, die durch ein natürliches Gesetz untersagt waren, wenn auch kein bürgerliches sie verbot. Ungeachtet daher Athen kein Gesetz wider den Vatermord hatte, so wurde doch der Erste, der diese Gräuelthat beging, rechtmäßig mit einer neuen Strafe belegt. — Herr Bourdonnaye widerlegte noch die geäusserte Besorgniß, daß die Kammer ein zweyter Konvent werden und gegen ihre eigenen Mitglieder wüthen möchte. Der Konvent vereinigte die vollziehende, gesetzgebende und richtende Gewalt, und konnte daher Alles thun, was Leidenschaft ihm eingab. Allein die Kammer ist bloß ein Zweig der gesetzgebenden Behörde, und Ausschließung aus ihrem Schooß, ist die höchste Strafe, die sie gegen eins ihrer Mitglieder verhängen kann. Sie würde durch Mißbrauch ihrer Gewalt sich nur Widerspruch der Pairs oder Auflösung zuziehn, und bey neuen Wahlen ihre Mitglieder ausgeschlossen sehen. — Für den Antrag der Kommission, oder für Manuels Ausschließung haben sich 23 Redner der Rechten unterzeichnet, unter ihnen die Herren Hyde, Pardessus, Kergorlay, Castelbajac, General Donadieu ꝛc. Dagegen dreymal so viel, 69, alle ausgezeichnete Männer der Linken. Sie fürchten aber, nicht zum Reden zu kommen; Herr Terneaux der Aeltere hat daher seine Rede schon drucken lassen, wie er darin äussert: auch aus Besorgniß, daß man ihn mitten in einem Redesatz unterbrechen, seine Gedanken deuten und ihn zum Vertheidiger des Königsmords stempeln möchte. Er redet von einer faktiensen Majorität, die bey der Kleinmüthigkeit der Minister bald die Minorität in Masse verbannen dürfte. Manuels (oben erwähnte) Vertheidigungsrede ward zum Druck verordnet. Dann kamen Bittschriften zum Vortrag. Unter andern eine: der Kaperey gebührende Schranken zu setzen. (Preussen und Nordamerika haben schon das rühmliche Beyspiel gegeben, gegenseitig ganz auf dieses Privatseeräuberrecht Verzicht zu leisten, wie die civilisirte Welt schon längst in ihren Landkriegen auf das ehemalige Landräuberrecht Verzicht gethan hat.) Manuel wollte nun die Bühne betreten, um seine neulich unterbrochene Rede gegen den Kredit der 100 Millionen fortzusetzen, ward aber unterbrochen und die Berathschlagung über diesen Gegenstand erst nach der Entscheidung über Manuels Ausschließung festgesetzt. Die Herren von der Linken meinten: jene Berathung müßte, da ja die französische Gränze schon dreymal von den Spaniern verletzt seyn sollte, und die Bewilligung der verlangten Gelder also dringend wäre, doch wohl vorgehen.

Nach der Sitzung, als Manuel mit Lafitte, Gerard und einigen andern seiner Kollegen herauskamen, wurden sie von vielen Zuschauern ehrfurchtsvoll begrüßt. Dieselben Bürger folgten dem Wagen des Deputirten und begleiteten ihn bis an seine Wohnung, wo sie mit dem Ruf, es lebe Manuel, stille auseinandergingen. Da der Zug an den Tuillerien vorbey ging, so waren bey dem unerwarteten Erscheinen einer Volksmasse die Gitterthore geschlossen worden.

Die Gemeinde Kaumont hat an den König nachstehende lakonische Petition eingereicht: „Sire! Die Unterzeichneten beschwören Ew. Majestät, ihren Ruf: Friede! Friede! zu hören. Keine Fremde mehr auf dem geheiligten Boden des Vaterlandes! Ihre getreuen Unterthanen der Gemeinde Kaumont.“

Auch aus Bordeaux ist eine Bittschrift von Kaufleuten gegen den Krieg eingegangen. Die Etoile tadelt es sehr, daß auch Männer, die ihr Glück der Regierung verdanken, jene Bittschrift unterzeichnet haben.

Unsere Kaufleute sind erinnert worden: die Rückkehr ihrer Schiffe möglichst zu beschleunigen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 8ten Februar.

In der heutigen Kortessitzung überreichte der Kriegsminister den Ausgabenetat für die Armee. Der Minister erklärte bey dieser Gelegenheit, daß die portugiesische Armee zahlreicher wäre, als man gedacht hätte. Ihre Anhänglichkeit an die Freyheit, sagte er, hat sie bewiesen; die Officiere sind trefflich und dienen den Soldaten zum Vorbild. Die Regierung ist der Meinung, daß, wenn die Infanterieregimenter auf 800 Mann, die Chasseur- und Kavallerieregimenter auf 400, und die Artillerieregimenter auf 600 Mann gebracht werden, eine hinlängliche Macht zur Aufrechthaltung der Ruhe im Innern und zur Abwehrung jedes Einfalls in die Halbinsel (ich sage Halbinsel, denn Portugal kann sein Schicksal nicht von dem Schicksal Spaniens trennen) vorhanden ist. Der Krieg scheint jedoch noch fern zu liegen, und man scheint fortfahren zu wollen, statt uns mit den Waffen in der Hand anzugreifen, die Zwietracht bey uns zu unterhalten. Doch selbst in dem Fall, daß die Halbinsel angegriffen werden sollte, werden 30,000 Mann, von erprobter Vaterlandsliebe und Tapferkeit, ohne die Milizen zu rechnen, zur Vertheidigung hinreichen. Napoleons Armeen sind in der Halbinsel umgekommen, und dies Schicksal könnte noch anderen begegnen, selbst wenn sie mit Eifer unsere Freyheiten antasteten.

Die Vorschläge des Ministers wurden angenommen und die Armee wird auf 30,000 Mann gebracht werden.

Stuttgardt, den 26sten Februar.

Unsere officielle Zeitung enthält unter dem Artikel Stuttgardt vom 23sten d. M. folgende wichtige Erklärung:

Der Constitutionel vom 17ten d. M., No. 48., macht unter dem Artikel Bremen ein aus Stuttgardt datirtes, mit der Unterschrift des würtembergischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten versehenes Aktenstück bekannt, welches, der Form nach, eine an einen würtembergischen Gesandten gerichtete Depesche ist.

Ohne zu einer Meinungsäusserung über die Aechtheit oder Unächtheit dieses Aktenstücks ermächtigt zu seyn, dürfen wir die Ueberzeugung ausdrücken, daß dasselbe nach Form und Inhalt zu dieser Publicität nicht bestimmt seyn und solche jeden Falls nur durch eine unwürdige Indiskretion erlangt haben könnte, welche, wenn sie einem würtembergischen Staatsdiener zur Last fiele, strenge Ahndung nach sich ziehen müßte.

Wie dem aber auch sey, so finden wir uns im Interesse der gesellschaftlichen Ordnung berufen, den mißdeutenden Folgerungen zu begegnen, welche ein derselben entgegen strebender Sinn, der die Zwietracht, welche die Ruhe und das Glück der Völker erschüttert, auch in die Kabinette übertragen zu sehen wünschte, bey diesem Anlasse zu ziehen Gelegenheit nehmen könnte.

Es darf und soll kein Zweifel darüber bestehen, daß ein gemeinschaftlicher Zweck allen Regierungen vorschwebt, daß ein gemeinschaftliches Ziel den Mittelpunkt ihrer Wünsche, ihrer Hoffnungen und ihrer Bestrebungen ausmacht. Dieses Ziel ist Aufrechthaltung und Befestigung der Ordnung und Gesetzmäßigkeit, auf denen die Wohlfahrt der Völker beruht, Bekämpfung jeder revolutionären Anarchie, wodurch dieselbe unwiederbringlich zerstört wird.

Unsere Regierung, in diesen Zwecken gewiß so aufrichtig als irgend eine andere einverstanden, kann es darum auch nicht weniger in der Anerkennung seyn, welche den nur auf ihre Verwirklichung gerichteten reinen und uneigennützigen Absichten der verbündeten Monarchen zu Theil werden muß, und in dem Anspruche auf die Dankbarkeit und das Vertrauen aller Regierungen und aller Völker, welchen sie sich dadurch erworben haben.

Und wenn auch, wie das erwähnte Aktenstück glauben läßt, mögliche Konsequenzen gewisser diplomatischer Formen Besorgnisse und Wünsche für die Zukunft erregt haben sollten, deren Erörterung in keinem Fall den öffentlichen Blättern angehört, so vermöchte doch wohl hierdurch die erprobte Bereitwilligkeit unserer Regierung, nach allen Kräften zur Erreichung jener von ihr so lebhaft getheilten Absichten mitzuwirken, um so weniger bezweifelt werden, da dieselben, wie es hinlänglich durch die Weisheit, Gerechtigkeit und ausdrücklichen Erklärungen der hohen Verbündeten verbürgt wird, nie durch Mittel können angestrebt werden wollen, welche nicht eben sowohl mit der Unabhängigkeit aller Regierungen als mit der Aufrechthaltung jeder rechtlich bestehenden Verfassung und der Heilighaltung des auf den Traktaten beruhenden völkerrechtlichen Zustandes in Europa im vollsten Einklange stünden.

Aus dem Oesterreichschen,
vom 25sten Februar.

Die von Mantua nach Inspruck gebrachten Gebeine des Andrä Edlen von Hofer *) wurden daselbst am 21sten Februar in der Hofkirche zum heiligen Kreuze feyerlich beygesetzt.

Ueber die, dem Prior der Ligorianer in Wien als Universalerben vermachte, auf 20,000 Fl. Konv. M. abgeschätzte Verlassenschaft des bekannten Zacharias Werner, wird es, sagt man, zwischen dem Prior und den Intestaterben des Verblichenen zum Proceß kommen. Der Wallfahrtskirche zu Mariazell hat der Erblasser eine mit Diamanten gezierte goldene Schreibfeder vermacht, mit dem Beysatze, daß dieses das Instrument sey, womit er am meisten gesündigt und gebüßt habe. Einer Jugendfreundin hat er ein Legat von 1200 Fl. ausgesetzt, mit dem Wunsche, daß sie den Schleyer nehmen möge. Seine Manuskripte erhält der Buchhändler Wallishauser, der Verleger seiner „Makkabäer“ und anderer Produkte seiner Muse in der letzten Periode.

Nach dem neuesten Werk von Bercowiezy giebt es in Ungarn noch Bisthümer, die eine halbe Million Gulden, und Pfarren, die 8- bis 10,000 Gulden eintragen.

Als der Rest der sogenannten großen Flotte, in Gallipoli bereits etwas ausgebessert, in Konstantinopel einlief, wurden auf Befehl des Sultans die sonst üblichen Artilleriesalven nicht gegeben, dagegen überließ sich die Mannschaft der Schiffe groben Ausschweifungen.

Aus den Main-Gegenden,
vom 28sten Februar.

Da die Fonds des Konviktoriums in Erlangen nicht mehr zureichen, die zahlreichen Ansprüche auf Freytische zu befriedigen, so hat der König von Bayern verstattet, daß in allen evangelischen Kirchen des Reichs jährlich zweymal eine Kollekte für das Konviktorium gesammelt werden soll, weil Erlangen die einzige Lehranstalt im Reiche für evangelische Theologen ist.

Die ehemaligen von der dänischen Regierung ausser Wirksamkeit gesetzten Stände des Herzogthums Holstein (Prälaten und Ritterstand) sind bey der Bundesversammlung mit einer Reklamation, worin sie die Vermittelung derselben zur Einführung einer zeitgemäßen Verfassung im Holsteinischen in Anspruch nehmen, eingekommen.

*) Bekanntlich wurde dieser eifrige treue Kämpfer für Fürst und Vaterland endlich von den Franzosen gefangen und kraft eines kriegsgerichtlichen Urtheils zu Mantua erschossen.

Aus den Mayn-Gegenden, vom 2ten März.

In dem badenschen Landtagsabschied wurde geäussert, daß der Aufwand für das badensche Armeekorps verhältnißmäßig geringer sey, als der in den benachbarten Bundesstaaten. Dieser Behauptung wird aus dem Würtembergischen widersprochen. Würtemberg habe einen Kriegsfuß von 20,000 Mann, wofür jährlich 2,028,391 Gulden bewilligt sind; Baden nur 12,000 Mann, die nach dem Verhältniß zu Würtemberg nur 1,158,000 Gulden kosten sollten. Dennoch finde die badensche Regierung die von den Städten angewiesenen 1,455,000 Gulden nicht hinreichend, sondern forderte 1,600,000 Gulden.

In dem Vortrage, den der würtembergische Gesandte am 13ten Februar in der Bundesversammlung über den Bücher-Nachdruck hielt, war nicht der Ansicht der Kommission, in Ansehung des Eigenthumsrechts der Schriftsteller und Verleger, geduldigt, doch die Beschränkung des Nachdrucks aus Gründen der Sittlichkeit und des allgemeinen Nutzens empfohlen; denn es scheine unedel und unbillig, daß ein Dritter sich den Vortheil einer Unternehmung zueigne, deren Wagniß der Andere sich unterzöge. Aus Furcht vor Nachdruck würde vielleicht manches gute, aber keinen schnellen Absatz versprechende, Werk gar keinen Verleger finden. Um jedoch unbillige Preise von Seiten der Buchhändler zu verhüten, rieth er, den Nachdruck einer Schrift 6 Jahre nach der Erscheinung zu verstatten. Die Kommission hatte darauf angetragen, den Nachdruck eines Buches 10 bis 15 Jahre nach dem Tode des Verfassers zu verbieten.

In Bayern soll an den Appellationsgerichten des Rezat- und Ober-Mayn-Kreises ein eigener Senat von evangelischen Mitgliedern zur künftigen Entscheidung der Ehestreitigkeiten ihrer Glaubensgenossen gebildet werden.

Der Abgeordnete der bayerschen Ständeversammlung von Hornthal hatte ein Exemplar der von ihm herausgegebenen Schrift: „Ueber den Kongreß von Verona und den Vorabend großer Ereignisse“ der Bundesversammlung überreicht. Auf den Antrag des Referenten, des königl. dänischen Bundestagsgesandten, Grafen von Eyben, wurde indessen vom Bundestage beschlossen, „diese Schrift lediglich ad acta zu legen.“

Aus Mecklenburg, vom 28sten Februar.

Der am 20sten November v. J. nach Malchin einberufene Landtag wurde am 21sten December geschlossen. Im Landtagsabschiede wurde unter Anderem die Bewilligung einer dreyfachen Erhebung der ausserordentlichen Kontribution zur Deckung der ausserordentlichen Staatsbedürfnisse landesherrlich angenommen; bey der fortgesetzten Weigerung der Stände zu den Unterhaltungskosten der Bundestruppen erhöhte Beyträge zu geben, wurden landesherrliches Einsehen und zweckdienliche vorläufige Maßregeln vorbehalten; die Bauernunterthänigkeit betreffend, sollen dem nächsten Landtage vollständige Gesetzentwürfe zur endlichen Beschlußnahme vorgelegt werden; die Wegebesserung betreffend, soll gleichfalls auf dem nächsten Landtage die endliche Entscheidung erfolgen. Die Verlängerung des Einfuhrzolles auf fremde Wollenwaare ist von den Ständen zwar bewilligt, jedoch nicht auf 10 Jahre, wie von der Landesregierung vorgeschlagen worden, sondern nur bis zum 1sten Februar 1824. Wegen der Veränderung des Münzfußes soll weiter mit einem ständischen Ausschuß verhandelt werden. Die Absicht der Landesregierung war auf Einführung des preussischen Münzfußes gerichtet; den Ständen schien es dagegen zweckmäßiger, den 18 Gulden-Fuß anzunehmen, den mecklenburgischen aber abzuschaffen.

London, den 1sten März.

Gestern um 2 Uhr war Kabinetsrath im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten. Die Sitzung, der alle Minister beywohnten, währte bis 4 Uhr.

Nächsten Freytag wird dem portugiesischen Minister und dem Herzog von San Lorenzo zu Ehren ein großes Diner in der City of London Tavern gegeben werden.

Gestern trug Herr Maberly im Unterhause darauf an, die Operationen des Tilgungsfonds sieben Jahre lang einzustellen und in dieser Zeit die Nationalschuld, mittelst eines neuen Plans für Ablösung der Grundsteuer, zu reduciren; allein die Mehrheit erklärte sich gegen seine Vorschläge.

Herr Brougham hat sein Geschäft als Rechtsgelehrter aufgegeben, um sich ganz den wichtigen Funktionen als Parlamentsglied zu widmen.

Laut Nachrichten von Jamaika haben sich die spanischen Royalisten am 3ten Januar der Insel Santa Martha bemächtigt. Alles Eigenthum wurde sogleich konfiscirt und sogar das der englischen Kaufleute. Herr Puzzel, Kapitän des Schiffes Falmouth, verlangte, daß es respektirt würde; allein es wurde abgeschlagen, weil alle Engländer als Unterthanen der Republik Kolumbia naturalisirt worden wären. Man erklärte jedoch am Ende, daß die andern Engländer sich binnen Monatsfrist melden könnten, um gerechten Ersatz zu verlangen. Die Einnahme dieser Insel hatte große Verwirrung unter den kolumbischen Autoritäten veranlaßt. General Montillo war mit 700 Mann zu Baranguilla angekommen.

London, den 4ten März.

Der spanische Gesandte hat mit einem hiesigen Pulverfabrikanten einen Kontrakt für 20,000 Fässer Pulver abgeschlossen, die ohne Aufschub verschifft werden sollen. Ein Schiff mit 5000 Gewehren ist am vergangenen Sonnabend aus der Themse nach Spanien gesegelt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 112.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 64. Donnerstag, den 15. März 1823.

Konstantinopel, den 10ten Februar.

Handel und Wandel stocken beynahe gänzlich. Alle Geschäfte müssen gegen baares Geld abgemacht werden. Die Meinungen über die Resultate der wieder mit Lord Strangford begonnenen Konferenzen sind verschieden, und man ist äusserst gespannt auf die weitern Folgen derselben. Die Ulema's und Chefs der Janitscharen scheinen ihren Einfluß zu behaupten. (Hamb. Zeit.)

Korfu, den 13ten Februar.

Aus Akarnanien und Aetolien kommen nichts als den Griechen günstige Briefe. Arta und Prevesa soll berennt seyn. Aus Morea nichts Neues. In Patras kostet die Okka Brot schon 11 Piaster; man glaubt daher, daß die Festung bald werde fallen müssen.

Triest, den 1sten März.

Aus dem Archipelagus und von Morea haben wir nichts Neues. Von Korfu und Zea wird geschrieben, die Griechen hätten eine Konvoy von 17 Schiffen mit Lebensmitteln, nach Kandia bestimmt, weggenommen. Bey Patras soll ein päpstliches Schiff gekapert worden seyn, als es eben den Türken Lebensmittel zuführen wollte.

Madrid, den 21sten Februar.

Wir hören, daß einige Patrioten eine falsche Idee von Herrn Egea bekommen haben, weil er das Entsetzungsdekret gegen seine Kollegen unterzeichnet habe. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß sie hinsichtlich dieses Punktes ganz irrig sind. Die 7 Patrioten, aus denen das Ministerium besteht, waren übereingekommen, daß derjenige unter ihnen, der zuerst das Destitutionsdekret erhielte, es unterschreiben, die Weitersendung desselben besorgen, und sobald Se. Majestät ein neues Ministerium ernennten oder die Uebergabe der Portefeuilles an die Divisionschefs beföhlen, gleichfalls seine Entlassung nehmen sollte. Das Loos fiel auf Herrn Egea, und deshalb behielt er bis zu den Ereignissen der Nacht seine Stelle. Er hat durch dieses Opfer neue Ansprüche auf die Dankbarkeit der Freunde der Freyheit erlangt. Uebrigens wissen wir, daß das Schicksal des Herrn Egea gegenwärtig durchaus dasselbe ist, als das seiner Kollegen.

Die Entlassung der Minister, welche gestern bekannt wurde, hat uns nicht gewundert, noch weniger die um 11 Uhr des Nachts erfolgte Wiedereinsetzung. Der konstitutionelle König hat das ihm gesetzlich zukommende Recht, die Minister nach Gefallen zu verabschieden oder wieder anzustellen, gebraucht. Die doppelte Veränderung giebt indeß Stoff zu mancherley Bemerkungen. Wir erkennen die sieben Minister für Patrioten; aber da wir wünschten, daß sie recht wirksam wären, so möchten wir, daß ihre Talente ihren Stellen durchaus entsprächen. Ihre Wiederanstellung allein beweiset noch nicht für ihre Fähigkeit. (Hamb. Zeit.)

Perpignan, den 15ten Februar.

Die Anstalten zu einem Einfall in Spanien werden in diesem Devartement mit ausserordentlicher Thätigkeit betrieben. Die Regentschaft hat in zwey Nächten 14 Centner Kugeln verfertigen lassen, welche gestern nach Prades abgesandt worden sind. Dieselbe will einen allgemeinen Angriff auf allen Punkten der Gränze von Katalonien machen. Hunderttausend Kartätschen sind ebenfalls gestern aus dem hiesigen Zeughause nach Prats de Mallo abgeschickt worden.

Es wimmelt hier von Officieren der Glaubensarmee.

Paris, den 3ten März.

Das Journal des Débats erwähnt spanischer Pässe, deren Visa folgende Devise führte: Die Konstitution oder der Tod! im Jahre IV. der Restauration der Freyheit.

In Lyon bereitete man noch eine andere Maskerade vor. Engländer sollten auf die Handelsfischerey (à la pêche du commerce) ausgehen; allein die Polizey verhütete es. Das zur Maskerade bestimmte Geld ward darauf den Armen gewidmet.

Das prächtige Hotel Thelusson, früher von Necker, dann von Murat, und zuletzt vom Fürsten Kurakin bewohnt, hat kürzlich ein Schneider des Palais-Royal für 1,100,000 Franken gekauft.

Unsere Korvette Cornaline, mit Truppen nach Westindien bestimmt, ist bey Kap de la Reque vor dem Tago gescheitert. Da die portugiesische Küste dort sehr steil ist, so verloren 140 Personen, theils in den Wellen, theils in der vierundzwanzigstündigen Todesangst ihr Leben. Die Geretteten wurden sehr lieblos behandelt von den Küstenbewohnern, welche mehr aufs Plündern als auf Beystandleisten ausgingen und schlechte Lebensmittel sehr theuer verkauften. Erst in Torres Vetras fanden die Unglücklichen, die jetzt in Lissabon verpflegt werden, menschenfreundliche Aufnahme. Unter den Geretteten befindet sich auch der drittehalbjährige Sohn des Oberstlieutenants Aurange. Der Vater bot am Bord der Korvette eine bedeutende Summe für die Rettung sei-

nes Kindes; ein Matrose wies sie zurück, brachte aber den Knaben glücklich ans Land.

Paris, den 5ten März.

Zu Anfang dieser Woche ward wenig von Spanien und dem Krieg gesprochen, denn Manuel und seine Ausstoßung aus der zweyten Kammer war an der Tagesordnung und der Gegenstand des allgemeinen Gespräches. Besonders war die Aufmerksamkeit auf den 3ten dieses Monats, als den Tag der Entscheidung, gespannt. Daher fand man schon in der vorhergehenden Nacht die Thüren, welche zu den Volkstribünen führen, von Einigen belagert. Bevor der Tag grauete, standen schon mehrere Leute da, als der Raum zu fassen vermochte, und so haben sie, woraus man sich eine Vorstellung machen kann, welcher Antheil an den politischen Vorfällen genommen wird, geduldig bis 11 Uhr Morgens gewartet. Um diese Zeit öffnete man ihnen die Thüren, es drangen so viele Menschen ein als möglich (selbst viele, die Billette hatten, konnten nicht hineinkommen), und nun mußte noch wieder bis 1½ Uhr Mittags gewartet werden, ehe die Sitzung eröffnet ward. Was nicht hatte in das Innere des Hauses dringen können, begnügte sich mit dem Aeussern; jedoch schien es einem Jeden darum zu thun zu seyn, so schleunig wie möglich das Schicksal des Herrn Manuel zu erfahren. Aus Vorsicht waren daher die Wachen der Kammer verstärkt, und Maßregeln zur Erhaltung der Ordnung unter den vielen Tausenden genommen. In der Kammer selbst war, wie seit einiger Zeit gewöhnlich, der mittlere Theil der obern Gallerie den Damen vorbehalten, was, wie das Journal des Débats bemerkt, einen bewundernswürdigen Anblick, mitten unter dem Ernst der gesetzgebenden Berathschlagungen, gewährte. Der Präsident, Herr Ravez, rief den Herrn von St. Aulaire auf, um gegen den Vorschlag zu sprechen, Herrn Manuel, als einen Vertheidiger des Königsmordes, aus der Kammer zu stoßen. Herr von Girardin kam aber zuvor und rief: Wir haben nicht das Recht, eine richterliche Gewalt auszuüben, welche uns nicht durch das Gesetz überwiesen ist, und wenn Sie Sich zum Tribunal erheben, so müssen wenigstens gerichtliche Formen beobachtet werden. — Der Präsident erinnerte ihn, daß er noch warten müsse, daß jetzt die Reihe noch nicht an ihm sey, und von der Rechten erscholl es: Hinunter von der Tribüne. General Foy meinte: Wo es auf die Würde der Kammer und die Freyheit ihrer Mitglieder ankommt, ist es das erste Bedürfniß, ein Reglement zu haben. Die Vollziehung dieses Reglements ist Pflicht, vorzüglich des Präsidenten; daraus folgt, daß, da die Sache, die uns heute beschäftigt, ganz neuer Art ist, und derselben kein Reglement vorliegt, ihr Präsident demnach gegen seine Pflicht handelt, und die Ehre verwirkt. Bey diesen Worten gab es auf der rechten Seite eine Explosion; der General wartete, bis der größte Lärm sich gelegt hatte, und fuhr dann fort: Ich sage, daß der Präsident seine Pflicht verletzt hat, wenn er der Regel gewöhnlicher Diskussionen einen ausergewöhnlichen Vorschlag unterwirft, ausser der Regel, ausser der Charte, ausser dem Reglement. — Der Präsident, mit starker aber gerührter Stimme: Während der Präsident seine Pflicht erfüllt, wo er anschaulich macht was das Gesetz vorschreibt, ist es da schicklich, dem Präsidenten zu sagen, daß er seine Pflicht, daß er die Ehre verletzt hat? General Foy (indem er auf das Büreaux schlägt): Ja, Sie haben Ihre Pflicht, Sie haben die Ehre verletzt. (Zur Ordnung! Zur Ordnung!) Lameth: Frankreich ruft den Präsidenten und die Majorität (die rechte Seite) zur Ordnung. — Nach diesem Getümmel erinnerte Chauvelin an Zeiten, wo eine Schrecken erregende Volksmasse in den Sitzungssaal drang, und die damalige Majorität die Macht hatte, alle ihre Vorschläge durchzutreiben. Boissy d'Anglas aber verweigerte während anderthalb Stunden eine Proposition zum Stimmen zu bringen, obgleich die Majorität sie vorgeschlagen hatte. Er hat nicht zu berechnendes Unglück verhindert, von dem diejenigen unter Ihnen, die damals nicht in Frankreich waren, den Umfang nicht abzuwägen wissen. So hat Boissy d'Anglas die Bahn eröffnet für alle Präsidenten, die in den Fall kommen möchten, wo die Ausübung eines Reglements mit dem Umsturz aller Grundsätze der reinen Vernunft und der Billigkeit verknüpft seyn möchten. — Der Präsident: Herr von St. Aulaire hat das Wort. Der General Foy zum Präsidenten: Sie werden im Angesichte Frankreichs und der öffentlichen Meinung über Ihr Betragen Rechenschaft ablegen. Sie sind der verfassungsmäßige Präsident der Kammer, und haben Ihre Macht nur durch die Charte. Sie dürfen sich nicht an die Spitze einer Handlung gegen die Charte stellen, einer revolutionären Handlung! (Erneuerter Ruf der rechten Seite: zur Ordnung!) Präsident: Sie stören die Ordnung. General Foy: Man kann die Ordnung nicht stören, wo nur Unordnung obwaltet. (Da kam wieder die ganze Versammlung in Allarm; Keiner verstand des Andern Worte.) Herr von St. Aulaire erschien endlich auf der Tribüne und bemerkte: Die Ausschließung eines Mitgliedes ist einer Beraubung der bürgerlichen Rechte gleich, und Sie wissen, daß das Strafgesetzbuch dieses unter den infamirenden Strafen begreift. Sie wollen also einen Deputirten brandmarken, und ihn in die menschliche Gesellschaft schicken, als einen Gegenstand des Abscheus und des Schreckens. (Hier trat Manuel ein, vor dessen Hause sich eine Gruppe mit Lorbeeren bekränzt aufgestellt hatte.) Verwahren Sie Sich daher, weil es noch Zeit ist, gegen die Anklage, daß Sie nur den Gefühlen des Hasses und der Rache gefolgt haben; verhüten Sie, daß man sage, Sie hätten Herrn Manuel nur deshalb aus Ihrer Mitte entfernt, weil Sie seinen Muth und seine Talente fürchten. Der Angeklagte hat sich nicht frey vertheidigen dürfen; der Brief, der seine Erläuterun-

gen enthielt, ist zurückgewiesen; er selbst fast körperlich angegriffen worden. Ich habe Manuels Rede mit Aufmerksamkeit angehört und geprüft, und erkläre vor Gott und Frankreich, auf meine Ehre, daß ich Nichts darin gefunden, was die Anklage, er habe den Königsmord vertheidigt, rechtfertigen könnte. Der Angeklagte erscheint jetzt als ein Verfolgter; bedenken Sie, daß Frankreich nie Unrecht gegen einen Bedrängten duldet. Haben Sie denn nicht Macht genug in dieser Kammer, haben Sie durch die Wahlen nicht das Schwert gegen ihre Widersacher in Händen? Bey den letzten Wahlen haben nur 5 Mitglieder der Opposition den Sieg erkämpft, bey den Anstrengungen, die gemacht worden, manche Personen von der Kammer auszuschließen. Sind nicht allgemein beliebte Beamten wegen des Stimmens bey den Wahlen abgesetzt worden? ward ein Oberst nicht aus der Armeeliste gestrichen, weil er für mich gestimmt hatte? — Herr von Vogué that hiergegen Einspruch *). Herr von St. Aulaire: Die geheime Absicht dieser Maßregel scheint auf den Sturz des Herrn von Villèle zu gehen; ich habe freylich Nichts gegen Letzteres einzuwenden, allein werfen Sie nicht nach ihm mit den letzten Resten unserer Institutionen. — Herr Düplessis de Grenedan vertheidigte das Recht der Kammer, Herrn Manuel zu verurtheilen. Unterdrückung des Verbrechens sey der Zweck der bürgerlichen Gesellschaft. Das Verbrechen sey vor dem Gesetz vorhanden, und hätte man darauf warten wollen, daß das Gesetz gegen dasselbe niedergeschrieben worden, so würde es sich so weit verbreitet haben, daß es unmöglich wäre seiner Verbreitung Einhalt zu thun. Hat doch die Kammer eine königsmörderische Person (Gregoire) zurückgestoßen, warum soll man jetzt Bedenken tragen, den Vertheidiger des Königsmords auszuschließen? Schon 1819 habe Manuel über Gregoire geurtheilt, er spreche eine Meinung aus, die Ihr als Verbrechen ansehet (regardez). — Royer Collart dagegen meinte, das Recht, der Kammer Mitglieder auszuschließen, sey den Gesetzen fremd und uns ganz unbekannt. Eigentlich sey die Ausschließung ein Gewaltstreich; dergleichen sey immer ein Unglück und höchstens nur dann zu rechtfertigen, wenn er unumgänglich nothwendig werde. Nun frage ich, ob der in Rede stehende Streich nothwendig ist? Nein, vielmehr kann er von dem verderblichsten Einflusse seyn; denn die Wiederholung wird so leicht werden, daß die Majorität einen Deputirten der Minorität wegschicken kann, wie man jetzt aus der Administration einen Beamten entläßt. In einem verfassungsmäßigen Staate sind aber Unantastbarkeit des Deputirten und Redefreyheit auf der Tribüne nothwendige Bedingungen der Repräsentation. Nur kraft eines Gesetzes könne Herr Manuel, und zwar vor ordentlichen Richtern, belangt werden. — Herr Hyde de Neufville erinnerte, eine Maßregel wie die vorgeschlagene sey im Naturrecht gegründet und gehöre zu den Vorrechten verfassungsmäßiger Staatsgesellschaften. Z. B. haben die Provinzen Georgien, Ohio und Missouri in Nordamerika als Grundsatz aufgestellt, daß ein politischer Körper das Recht habe, alles das auszuführen, was er zur Handhabung der ihm anvertrauten Funktionen für nöthig erachtet. Auch in England handle man nach diesen Grundsätzen; ja selbst diese Kammer habe schon ein Beyspiel gegeben, indem sie den Baalspfaffen (Gregoire) verwarf. Indeß erklärte er, die Kommission meine nicht, Herrn Manuel auf immer, sondern nur auf ein Jahr auszuschließen, weil man den künftigen Gesetzgebern nicht vorgreifen dürfe. — General Sebastiani: Robespierre verlangte und der Konvent dekretirte, daß seine Mitglieder über das Gesetz erhaben wären und daß sie nur die öffentliche Wohlfahrt zu hören hätten. Darauf klagten die Mitglieder sich unter einander an und übergaben den Angeklagten wilden Richtern. Nun! meine Herren, spricht man jetzt mit Ihnen nicht dieselbe Sprache (die rechte Seite murrt). Das menschliche Geschlecht ist so unvollkommen und schwach, daß, einmal auf Abwege gerathen, schwer davon zurückzukommen ist. Sebastiani wollte auch behaupten, daß sogar der Konvent seine Mitglieder stets an die Gerichte gewiesen habe *); er ward aber durch viele Beyspiele widerlegt. (Robespierren selbst ward durch einen Spruch des Konvents wieder vergolten, was er an Andern gethan hatte.) Herr Hyde sagte so eben, die Engländer sollten sich um ihre Angelegenheiten bekümmern, und uns wirken lassen, wie wir es für gut befinden; ich füge dem noch bey, daß dieselbe Freyheit auch Spanien gelassen werden möge. (Bravo von der Linken.) — Herr Aubières forderte, daß die Kammer ihren Abscheu gegen Herrn Manuels geäusserte Grundsätze laut aussprechen solle. Sie haben über ihre Mitglieder völlige Gerichtsbarkeit. — Herr Girardin: Wenn es Ihnen denn also so gefallen mag, so können Sie ihn auch hängen lassen? — Zur Rechten: Zum Schluß! zum Schluß! — Herr Kasimir Perrier trat nun auf mit einem gedruckten Blatt, von dem er unter Anderem Folgendes ablas: „Wo sind die schützenden Formen, die jeder Bür-

*) In einem Schreiben hat er hernach angezeigt, daß die Liberalen es im Jahr 1818 gerade eben so gemacht, z. B. 3 Präfekturräthe seines Departements wären abgesetzt, weil sie Herrn Decazes Befehle wegen der Wahl nicht befolgt. Herr St. Aulaire selbst habe in Marseille erklärt, es sey der Wille des Königs, daß die vorigen Abgeordneten, die er namentlich anführt, nicht wieder gewählt werden sollten.

*) Hier entstand Unruhe auf den Gallerien, und der Präsident befahl schon, die Friedensstörer fortzuschaffen, als man erfuhr, sie sey bloß durch eine Dame, die wegen der Hitze in Krämpfe verfallen, veranlaßt worden.

ger zu fordern ein unverjährliches Recht hat? Wo ist die Trennung der Gewalten, ohne die weder Verfassung noch Freyheit bestehen kann? Wo ist das so nöthige Recht der Verwerfung eines Richters (recusation), welches das Gesetz aufstellt, um Haß und Leidenschaft zu entfernen? Wo ist das stillschweigende Stimmengeben (scrutinium), welches die Richter zum Nachdenken auffordert, ehe sie entscheiden? Mit einem Wort: wo sind die gewissenhaften Vorsichtsmaßregeln, welche das Gesetz vorschreibt, und ohne die selbst der Verbrecher nicht gestraft werden soll?" Dies, meine Herren, sind nicht meine Worte, nein, ich habe sie von dem Vertheidiger des unglücklichen Ludwigs XVI. (Deséze) entlehnt. (Zur Rechten: welch unschickliche Vergleichung!) Ich fordere, daß eine weitere Verhandlung bis morgen ausgesetzt werde, und hoffe, daß bis dahin die Majorität sich des Testamentes Ludwigs XVI. erinnern werde, worin die Worte stehen: „Ich verzeihe meinen Feinden und denen, die durch einen falschen Eifer mehr Schaden angerichtet haben als alle unsere Feinde." Die Majorität entschied, daß das Schicksal des Herrn Manuel noch selbigen Abend entschieden werden solle. — Da den Ministern viele Vorwürfe gemacht worden, daß sie an den Verhandlungen gar keinen Theil genommen, so erklärte der Minister des Innern, sie hätten dies absichtlich gethan, um keinen Einfluß auf eine Frage auszuüben, welche sich bloß auf die innere Disciplin der Kammer beziehe. — Der Präsident gab Herrn Manuel das Wort zu seiner Vertheidigung. — Meine Freunde, hob er an, meine Gegner vereinigen heute ihre Kräfte, um die Nationalrepräsentation zu brandmarken. Ich erkläre, daß ich die bestehenden Gewalten achte, und mehr noch die Gesetze, durch welche sie eingesetzt sind. Es ist aber ein Mißbrauch dieser Gesetze, daß man heute ein Recht usurpirt, welches sie nicht geheiligt haben. Ich spreche hier nicht vor Richtern, sondern vor Anklägern. Hier kommt es nicht auf Gerechtigkeit, sondern auf Rache an. Ich weiß nicht, ob in Fällen dieser Art Unterwerfung Gebot der Klugheit ist; allein ich glaube, daß es für uns Pflicht ist, Widerstand zu leisten. Was mich betrifft, so werde ich dem Muthe jener Vendéer (Vendée) nacheifern, die einen so großen Beweis von Unabhängigkeit abgelegt haben, indem sie mich hierher abordneten. Ich glaube denen, die mich gesandt haben, die Erklärung schuldig zu seyn, daß, nachdem ich auf gesetzliche Weise in dieses Haus getreten bin, nur Gewalt mich auf eine ungesetzliche Weise hinausbringen soll. Was meinen Muth vermehrt, einer so großen Gefahr die Spitze zu bieten, ist der Gedanke, daß mehr wie einmal der Kampfplatz der Freyheit durch edles Blut getränkt worden ist. — Der Präsident erklärte nun: Wir wollen über die Ausschließung auf ein Jahr abstimmen. Es wurden jedoch noch Verbesserungen vorgeschlagen. Herr Sapey verlangte, daß wenigstens zwey Drittheile der Stimmen zur Ausschließung erforderlich seyn möchten — verworfen. — General Foy verlangte, daß namentlich abgestimmt werden sollte — verworfen. — Herr Kasimir Perrier, daß Herr Manuel das Recht haben solle, ein Viertheil der Mitglieder zu verwerfen, nach dem Gebrauch bey der Jury — verworfen. Herr Demarcay rief: Es giebt keine Charte, keine Gerechtigkeit mehr. Diese Kammer ist jetzt nur von Seiden (mit Bezug auf Voltaire's Mahomed) besetzt. Ich erkläre also, daß ich völlig Alles zu meiner eigenen Gesinnung mache, was Herr Manuel gesagt hat, und es so anzusehen bitte, als hätte ich es auch gesagt. Viele der linken Seite riefen: Und wir auch. (Heftiger Tumult im Saal.) — Als die Ruhe ziemlich hergestellt war, trug der Präsident den Antrag vor: „Die Kammer schließt den Herrn Manuel für die Dauer der gegenwärtigen Sitzung aus ihrer Mitte aus." Die Majorität genehmigte dieses, die Minorität verließ ihren Sitz ohne zu stimmen. Der Präsident erklärte Herrn Manuel ausgeschlossen und die Sitzung aufgehoben. — Es war halb 8 Uhr Abends.

Das Journal des Débats meldete vom 3ten d. M., Abends um 8 Uhr: „Die Unruhestifter haben heute die aufrührerischen Vorgänge von 1820 erneuern wollen. Von 4 Uhr an waren der Platz Ludwigs XV., die Quais von Orsay und die königl. Straße mit einer unermeßlichen Menge erfüllt, die von Zeit zu Zeit: „es lebe Manuel! es lebe die linke Seite!" u. s. w. hören ließ. Der Gensd'armerie gelang es in kurzer Zeit, den Quai von Orsay und die Brücke Ludwigs XVI. zu reinigen. Nach dem Ausgange der Deputirten und so wie der Ausschlag der Sitzung bekannt wurde, erscholl das Geschrey von Neuem und heftiger. Die bewaffnete Macht vertrieb den Zusammenlauf vom Platz Ludwigs XV., aus der Straße Richelieu und der Königsstraße; die große Masse der Faktionisten begab sich in die Honoré-Straße, der Wohnung des Herrn Manuel gegenüber. Dort hörte man neuen Aufruhrsruf; es wurde geschrien: „es lebe die Freyheit! es lebe Manuel! es lebe die linke Seite! Tod der rechten Seite!" Wir können versichern, daß die Rufenden dieser Art zu der niedrigsten Volksklasse gehörten. Einige junge Leute waren zu ihnen gestoßen, eine gute Zahl ist verhaftet worden. Die Gensd'armerie, die königl. Garde und die Linientruppen haben sich unter diesen Umständen mit Ruhe und Festigkeit benommen. Friedliche Leute haben frey und ohne die mindeste Behinderung herumgehen können; die Uebelwollenden allein sind ohne Erbarmen verhaftet worden. In diesem Augenblick ist die Ordnung hergestellt und Alles völlig ruhig. Eine Infanterieabtheilung ist vor die Thür des Herrn Manuel gestellt, um jeden weiteren Auflauf zu hindern. (Berl. Zeit.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 113.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 65. Freytag, den 16. März 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 20sten Februar.

Nach den letzten Berichten aus Konstantinopel vom 10ten Februar wurde die öffentliche Ruhe fortwährend aufrecht erhalten; und wenn auch zuweilen kleinere Exzesse in einem oder dem andern entlegenen Quartiere vorfallen, so rühren solche gewöhnlich nur von einzelnen Individuen her, und werden ohne weitere Folgen schnell wieder beygelegt.

Der großbrittannische Botschafter, Lord Strangford, hatte am 30sten Januar eine Konferenz mit dem Reis-Effendi. Am 2ten Februar stattete derselbe bey dem Großadmiral Chosrew Mehmed Pascha einen feyerlichen Besuch ab, und ward von ihm mit vieler Auszeichnung empfangen.

Der Spectateur oriental liefert Details der am 12ten December erfolgten Einnahme von Napoli di Romania: „Die englische Fregatte Cambrian erfuhr, daß Napoli di Romania kapitulirt, daß die Griechen sich der Citadelle von Palamedes, welche die andern Batterien und Festungswerke beherrscht, durch Ueberrumpelung und zwar in einem Augenblicke bemächtigt hatten. Kapitän Hamilton fand sich durch das Verlangen, Blutvergießen zu verhindern, bewogen, nach Napoli di Romania zu segeln. Moreotische und mainottische bewaffnete Fahrzeuge verübten bereits Freveltaten, obschon wider die Befehle der Obern. Die Fregatte ließ sogleich ihre Schaluppen und Böte aussetzen, welche diesem Unfug ein Ende machten. Ungeachtet einer Menge von Vorsichtsmaßregeln, und Trotz den gemessenen Befehlen der griechischen Anführer, deren größter Theil im besten Einvernehmen mit dem englischen Kapitän verfuhren, gelang es doch den griechischen Truppen in die Stadt zu dringen, welches eine gräßliche Unordnung zur Folge hatte. An 5- bis 600 Türken, Männer, Weiber, Kinder, Greise, weinend und schluchzend, todtenbleich vor Schrecken, retteten sich in wilder Unordnung unter den Schutz der Britten, und wurden an Bord des Cambrian gebracht. Viele hydriotische und spezziotische Kapitäns haben sich mit vieler Festigkeit und Menschlichkeit benommen; sie haben Schutzwachen in die Häuser der Muselmänner, die selbige nicht hatten verlassen können, geschickt, und dergestalt ihre Rettung bewirkt. Am Tage darauf verlangte der englische Kapitän, daß ihm der Pascha übergeben würde; allein die Griechen entgegneten, daß letzterer die Kapitulation nicht unterzeichnet hätte, und sie sich folglich seiner Person nicht entäussern könnten. Den Pascha hält man für reich, und will ihn daher, wahrscheinlich in der Hoffnung eines reichlichen Lösegeldes, in Gewahrsam halten. Die türkischen Geisseln, die einige Monate vorher den Griechen übergeben worden waren, wurden von dem Kapitän Hamilton verlangt, und demselben übergeben; doch der Sohn des Pascha, der sich unter dieser Zahl befand, weigerte sich, an dieser Gunst Theil zu nehmen, um bey seinem Vater zurückbleiben zu können. Die Juden, gegen welche die Griechen noch feindseliger als gegen die Muselmänner gesinnt waren, sind zu Sklaven gemacht worden, mit Ausnahme derer, die sich an Bord der englischen Fregatte geflüchtet hatten. Man berechnet, daß an 2- bis 300 Türken, hauptsächlich Verwandte und Diener des Paschas, zu Napoli di Romania zurückgeblieben sind. Der Ueberrest der Besatzung, an 900 Mann stark, ist an Bord von 7 ipsariotischen Fahrzeugen gebracht worden, um nach Skala nuova geschifft zu werden. Die Vertheidigung von Napoli di Romania soll ausschließlich den Inselgriechen anvertraut werden, die natürlich das meiste Interesse haben, diese Festung gut zu hüten. Man rechnet, daß 1500 Mann hinreichend zur Besatzung dieses Platzes sind." (Berl. Zeit.)

Madrid, den 21sten Februar.

Vorgestern wurden die Sitzungen der ausserordentlichen Kortes geschlossen. Der Minister des Innern händigte dem Präsidenten die königliche Rede ein, mit dem Zusatz, daß Se. Majestät die Feyerlichkeit nicht in Person beywohnen könnten. Sie lautet wie folgt:

Herren Deputirte! In dem Augenblicke, wo die Sitzungen der ausserordentlichen Kortes geschlossen werden, gereicht es mir zur Freude, Ihnen meine Zufriedenheit und meinen Dank für den Eifer, die Ergebenheit und den Patriotismus zu bezeigen, der ihre Arbeiten ausgezeichnet hat.

Meine Regierung hat *) ihnen die Nothwendigkeit einiger Opfer an Leuten und Geld dargethan, um dem Staate zu Hülfe zu kommen. Die schnelle Bewilligung derselben hat die heilsamen Wirkungen hervorgebracht, die ich davon erwartete. Die Faktionisten, welche das Grundgesetz übern Haufen zu werfen gedachten, weichen überall der Tapferkeit der Nationaltruppen. Jene Junta von Eidbrüchigen, welche sich die Regentschaft von Spanien nannte, ist verschwunden, wie Rauch; die Rebellen, die

*) Einige französische Blätter sagen dafür: Ich habe ꝛc.

auf leichte und gewisse Triumphe rechneten, haben angefangen, die traurigen Folgen ihrer Verirrungen zu spüren.

Die Krieger, welche die Sache der Nation so ruhmwürdig aufrecht erhalten, verdienen alles Lob. Die Zufriedenheit, welche der Sieg ihnen einflößt, wird noch vermehrt werden, wenn sie sehen, daß die ausserordentlichen Kortes sich beschäftigt, ihnen ein Reglement zu geben, daß dem Grundgesetz, das Spanien regiert, entspricht. Diese bereits schon sehr weit vorgerückte Arbeit gewährt ihnen eine sichere Bürgschaft, daß unsere bürgerlichen und Militärgesetze bald in Uebereinstimmung gebracht seyn werden, und daß der Kampf, der so viel Erbitterung, Unzufriedenheit und Zwietracht veranlaßt, bald vorüber seyn wird.

Die ausserordentlichen Kortes haben sich auch durch andere nicht weniger nützliche Arbeiten ausgezeichnet. Das Polizeyreglement, das Gesetz über die Stellvertretung, die Maßregeln, welche meiner Regierung gestattet worden, um das konstitutionelle System zu befestigen und andre den Kortes in der letzten Zeit vorgelegten Gegenstände, sind Belege für den Fleiß, die Beständigkeit und Weisheit, mit welchem die Stellvertreter der Nation dem Vertrauen der Letztern entsprochen haben.

Einige Sitzungen dieser Versammlung werden durch den geläuterten Patriotismus, der sich in denselben kund gab, auf immer berühmt bleiben. In diesen Sitzungen wurden denen, die sich am 7ten July um das Vaterland verdient gemacht, Belohnungen dekretirt, und erschienen die Hauptanführer, welche in diesem denkwürdigen Ereigniß auftraten, vor den Schranken. Die Sitzungen am 9ten und 11ten Januar glänzten vor allen; sie vornehmlich sind der Ruhm dieser ausserordentlichen Kortes. Der Ruf der Nationalehre erklang im Heiligthum der Gesetze auf die erhabenste Weise, und alle Spanier wurden von der Wahrheit durchdrungen, daß nichts dem Glück vergleichbar, ein Vaterland zu haben.

Einige diplomatische Verhältnisse sind während dieser Kortessitzung unterbrochen worden. Aber diese Zwistigkeiten zwischen Kabinet und Kabinet haben in den Augen der civilisirten Welt und aller Menschen, die sich zu Ehre, Rechtlichkeit und Gerechtigkeit bekennen, die moralische Kraft der Nation erhöht. Da man gesehen, daß Spanien sich nicht herabwürdigen mag, wird man einen Begriff von dem unerschütterlichen Charakter und dem glücklichen Einfluß der Institutionen bekommen haben, nach welchen dasselbe regiert wird.

Der König von Frankreich hat den beyden Kammern des gesetzgebenden Korps seine Absichten hinsichtlich Spaniens kund gethan. Die meinigen sind bereits bekannt und auf die feyerlichste Weise dargelegt.

Tapferkeit, Entschlossenheit, Standhaftigkeit, Liebe zur Nationalunabhängigkeit, die mehr als je innige Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, den konstitutionellen Kodex von 1812 beyzubehalten, das sind die kräftigen Antworten, welche die Nation auf die in der Rede des Allerchristlichen Monarchen ausgesprochenen Grundsätze erwiedern muß.

Die Umstände, in denen sich die öffentlichen Angelegenheiten befinden, sind schwierig; aber nichts darf meine Regierung noch die Kortes in Furcht setzen. Meine feste und beständige Vereinigung mit den Deputirten der Nation ist ein sicheres Unterpfand des guten Einverständnisses und der ruhmwürdigen Tage, die unsrer warten.

Der Tag der Eröffnung der gewöhnlichen Kortes naht. Es öffnet sich ein neues Feld für den Patriotismus der Repräsentanten der Nation und zu Beweggründen für mich, öffentlich meine Gesinnungen auszusprechen.

(Unterz.) Ferdinand.

Nach verlesener Rede erklärte der Präsident die am 3ten Oktober 1822 installirten ausserordentlichen Kortes für geschlossen.

Am folgenden Tage war eine vorbereitende Sitzung für die Eröffnung der gewöhnlichen Kortes.

Herr Cayetan Valdès, Präsident der stehenden Deputation, hielt folgende Rede:

„Herren Deputirte! An diesem Tage, nach dem sich alle gute Spanier, besonders auch die stehende Deputation gesehnt, die den Augenblick herbeywünschte, das ihr von den Kortes anvertraute heilige Amt, über die Erhaltung und Ausübung der Konstitution von 1812 zu wachen, wieder zurückzustellen, wünscht sich die Deputation Glück, dieses Ziel erreicht zu haben, ohne den Principien untreu geworden zu seyn. Den Kortes, jedem von Ihnen kommt es zu, diese Konstitution mit demselben Eifer aufrecht zu erhalten, den sie bisher bewiesen haben. Es waren große Schwierigkeiten zu überwinden, und die Deputation wird pflichtgemäß Bericht darüber abstatten. Da Sie bis gestern als ausserordentliche Kortes versammelt gewesen sind, so sind Ihnen alle Ereignisse bereits bekannt. Ganz Europa erwartet von der Beständigkeit und Festigkeit der spanischen Kortes, daß die Freyheit in Spanien nicht vernichtet werde. Es sieht die Erhaltung dieser Freyheit in der Halbinsel als die beste Bürgschaft an, daß man ihm die nicht nehmen werde, deren es genießt."

Hierauf schritt man zur Ernennung der Kommission, die mit Untersuchung der Vollmachten beauftragt ist.

Der Präsident kündigte an, daß die ordentlichen Kortes am 25sten dieses Monats installirt würden.

(Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 28sten Februar.

Der Trappist erwartet in St. Jean de Luz ein Fahrzeug, das ihn nach Biskaya bringen soll.

Paris, den 28sten Februar.

Mit dem Schiffe Imperial, das am 25sten Februar in Havre eingelaufen, ist die Nachricht aus Neu-Orleans vom 9ten Januar angelangt, daß die Engländer mit einer Flotte von 2 Schiffen von 74 Kanonen zu Matanzas bey Havannah 500 Mann ans Land gesetzt hätten.

Den letzten Nachrichten aus Portugal zufolge, war ein Kourier zu Lissabon angekommen, um den Abmarsch der Hülfstruppen, welche sich mit der spanischen Armee vereinigen sollen, zu beschleunigen.

Paris, den 5ten März.

Sitzung der Deputirtenkammer am 4ten.

Als um 1½ Uhr der Präsident seinen Stuhl einnahm, war kein Mitglied der linken Seite anwesend, bald darauf traten sie aber sämmtlich mit Herrn Manuel in ihrer Mitte ein. Der Herr Siegelbewahrer, die Minister des Kriegs, der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern waren zugegen. Um 2 Uhr erklärte der Präsident die Sitzung für eröffnet und begann folgendermaßen. Der 91ste Artikel des Reglements besagt: „Die Polizey der Kammer gehört ihr selbst. Sie wird, in ihrem Namen, durch den Präsidenten ausgeübt, welcher der diensthuenden Wache die nöthigen Befehle giebt.“ In der gestrigen Sitzung sind Sie, Herr Manuel, für die diesjährige Sitzung ausgeschlossen worden. Ich habe deshalb diesen Morgen an die Herren Quästoren geschrieben, den Huissiers zu befehlen, Herrn Manuel nicht in die Kammer zu lassen. Dieser Befehl ist auch wirklich ergangen, aber die Schildwache hat der Gewalt weichen müssen und Herr Manuel hat sich hineingeschlichen. (Herr de Girardin: Nicht hineingeschlichen; er ist hineingegangen.) Ich erzähle die Sache nach dem Zeugnisse des Huissiers. Da Herr Manuel im Saale ist, so ersuche ich ihn, sich zu entfernen. Herr Manuel: Ich habe gestern angezeigt, daß ich nur der Gewalt weichen würde und ich will heute Wort halten. Präsident: Ich schlage der Kammer vor, die Sitzung auf eine Stunde lang zu suspendiren und sich in die Büreaux zu verfügen. Mittlerweile werde ich die nöthigen Befehle ertheilen — Wir protestiren — Ja, ja, in den Büreaux! — Der Präsident verläßt seinen Sitz; die Mitglieder der rechten Seite, des rechten Centrums und ein Theil des linken Centrums verfügt sich nach den Büreaux. Die linke Seite bleibt auf ihren Bänken. Nach Verlauf einer Stunde trat der erste Huissiers in Begleitung von 8 andern in den Saal, ging nach der Bank hin, wo Herr Manuel saß, und sagte zu ihm: Mein Herr! Ich habe folgenden Befehl erhalten, den ich Ihnen mittheile: „Kraft des Artikels 91. des Reglements der Deputirtenkammer, welcher besagt, daß die Polizey der Kammer ihr selbst angehört und im Namen derselben von dem Präsidenten ausgeübt wird, welcher der diensthuenden Wache die nöthigen Befehle ertheilt, und hinsichtlich des gestern von der Kammer gefaßten Beschlusses, laut welchem Herr Manuel für die gegenwärtige Sitzung von den Versammlungen der Kammer ausgeschlossen worden ist, befiehlt der Präsident der Deputirtenkammer den Huissiers besagter Kammer, Herrn Manuel aus dem Sitzungssaale zu entfernen und dafür zu sorgen, daß er nicht wieder hineinkomme. Sie sollen sich zu dem Ende, wenn es Noth thut, von der bewaffneten Macht unterstützen lassen, die zur Vollstreckung des Beschlusses der Kammer requirirt worden ist.

Gegeben im Pallast der Kammer, den 4ten März 1823.

(Unterz.:) Ravez.“

Diesem Befehle gemäß muß ich Sie aus dem Sitzungssaale herausbringen lassen. — Herr Manuel: Der Befehl, den Sie bringen, ist gesetzwidrig, und ich werde nicht Gehorsam leisten. Der erste Huissier: Ich werde mich gezwungen sehen, die bewaffnete Macht anzuwenden, wie mir befohlen ist. Herr Manuel: Ich habe angezeigt, daß ich nur der Gewalt weichen werde, und ich bleibe bey diesem Entschlusse. — Der Huissier verließ hierauf den Saal und kehrte bald darauf mit einem Piquet von Nationalgarden und Veteranen zurück, die sich in dem Gange bey der linken Seite der Kammer aufstellen. — Herr La Fayette: Wie! Die Nationalgarde, um einen solchen Befehl zu vollziehen! — Andere: Das ist entehrend für die Nationalgarde. — Laßt dies Geschäft die Linientruppen vollziehen. — Die Bürger sind verpflichtet, uns zu bewachen, nicht uns zu unterdrücken. — Man wagt, uns unsere Ehrengarde zu schicken! — Der Officier der Veteranen, welcher den Posten befehligte: Ich habe Befehl, die Nationalgarde nicht wegmarschiren zu lassen, bis Herr Manuel den Saal verlassen. Herr Manuel: Zeigen Sie mir den Befehl! (Der Bataillonschef der Veteranen verliest ihn.) Wohlan! Vollziehen Sie Ihren Befehl; denn ich werde den Saal nicht anders verlassen, als wenn man mich dazu zwingt. — Mehrere Mitglieder zur Linken: Man lasse Gensd'armen kommen! Die Nationalgarde kann sich nicht so beflecken, einen Stellvertreter des Volks aus dem Saale zu schleppen. — Der Offizier befiehlt dem Sergeanten vorzutreten, dieser rührt sich nicht von der Stelle. — General Foy und andere: Bravo, bravo! Ehre der Nationalgarde! (Dieser Ruf wurde auf einer der öffentlichen Tribünen wiederholt.) Hierauf ging der erste Huissier abermals hinaus und ließ ein Piquet Gensd'armerie eintreten, an dessen Spitze sich ein Oberst befand, der Herrn Manuel folgendermaßen anredete: Wir haben Befehl von Ihrem Präsidenten, Herrn Manuel mit Gewalt herauszuführen, wenn er den Vorstellungen, die ihm gemacht worden, nicht Gehorsam leistet. Es würde uns innigst schmerzen, wenn wir uns genöthigt sehen sollten, Gewalt gegen einen Deputirten zu gebrauchen; allein wir sind, kraft des Gesetzes (nein, nein, nicht kraft des Gesetzes!) und des uns ertheilten Befehls dazu gezwungen. Die Gensd'armerie ist nur gekommen, um die Nationalgarde zu unter-

stützen. (Die Nationalgarde braucht keine Unterstützung.) Ich wiederhole, daß ich verpflichtet bin, Herrn Manuel zu zwingen, und ich werde es auch thun. Will Herr Manuel herunterkommen? — (Herr Manuel: Nein!) — Gensd'armes, vollzieht den Befehl! — Die Gensd'armes gingen in die zweyte Bank, wo Herr Manuel saß, und führten ihn ab. — Herr Kasimir Perrier: Sacht, sacht! Verwunden Sie Niemand und denken Sie, daß er unter Ihrem Geleit ist und Sie für ihn verantwortlich sind. — In demselben Augenblick, wo man Herrn Manuel abführte, rief die ganze linke Seite: Führt uns auch mit fort! Wir wollen ihm folgen! — Bey diesen Worten stehen Alle auf und gehen mit den Gensd'armen und Herrn Manuel aus dem Saale.

Um 3½ Uhr hatte der Präsident wieder seinen Stuhl eingenommen und kündigte die Wiedereröffnung der Sitzung an. Die Deputirten der rechten Seite und des rechten Centrums, die zum Theil in dem Gange stehen geblieben waren, traten wieder in den Saal und nahmen ihre Plätze ein. Auf der linken Seite war Niemand. Die Mitglieder des linken Centrums hatten ihre Bänke nicht verlassen. Nachdem das Protokoll der gestrigen Sitzung verlesen und angenommen worden, schritt man zur Verhandlung des Gegenstandes, der an der Tagsordnung war, nämlich zur Diskussion der dem Ministerio zu eröffnenden Kredite. Herr Ricard sprach zu Gunsten des Antrags. General Sebastiani, der nach ihm folgen sollte, entschuldigte sich: Ich bin zu innig bewegt, sagte er, fühle einen zu bittern Schmerz, einen zu tiefen Unwillen, als daß ich mich in diesem Augenblick kalt der Diskussion hingeben könnte, womit wir beschäftigt sind, in Gegenwart einer Kammer, die ein Attentat begangen. (Zur Ordnung! Zur Ordnung! — Auch der Präsident bemerkte, daß es nicht gestattet sey, einen Akt der Kammer so zu benennen.) Ich habe Nichts mehr zu sagen. (Gut! Gut!) Auch Herr Humblot Conté, den der Präsident nach dem General Sebastiani aufrief, entschuldigte sich, daß er von dem, was eben vorgegangen, zu tief bewegt sey, um zur Diskussion fähig zu seyn. — Einige Mitglieder des linken Centrums riefen nach Vertagung der Diskussion auf morgen, was aber andere nicht wollten; Herr Dudon verlangte sogar die Abstimmung. Der Präsident berief hierauf Mehrere, die gegen den Gesetzentwurf hatten sprechen wollen. Der letzte derselben, Herr Sappey, trug auf die Vertagung an, da es bey der Bewegung, in der man sich befinde, rein unmöglich sey, ein so wichtiges Gesetz zu diskutiren und es dem Interesse der Kammer, wie dem Interesse des Gesetzvorschlages selbst, weit mehr entspreche, die Diskussion bis morgen auszusetzen — —. (Herr Dudon und andere Mitglieder der Rechten: Nein! Nein! Zum Schluß! Zur Abstimmung!) Der Antrag der Vertagung wurde aber mit großer Stimmenmehrheit angenommen und die Sitzung um 7¼ Uhr geschlossen.

(Diese Nachrichten sind aus dem Moniteur entlehnt. Die Zeitungen erzählen übrigens die Umstände fast gleich, wenn sie auch die stattgehabten Aeusserungen nicht denselben Personen in den Mund legen. Die Mitglieder der linken Seite und das linke Centrum waren, wie Herr Manuel, fast alle in Kostüme erschienen. Es waren ihrer 97 anwesend, nur Herr Humann, der jetzt nicht in Paris ist, und die Herren Ternaux und Lambrechts waren Unpäßlichkeit halber nicht zugegen. Während die Sitzung aufgehoben war, wurde der Saal des Pas-Perdus von ungefähr 200 Mann Linientruppen besetzt. Die Nationalgarden und Veteranen, welche in den Saal traten, waren von dem Veteranenbataillonschef, Herrn Duchet, befehligt; die ersten wurden vom Kapitän Frémont angeführt. Das Detaschement der Nationalgarden war aus der ersten Kompagnie des dritten Bataillons der vierten Legion gezogen. Der Gensd'armenoberst, der später erschien, war der Herr de Foucault. Nach einigen Blättern haben die Gensd'armen Herrn Manuel förmlich beym Kragen genommen.)

(Hamb. Zeit.)

* * *

Gestern Abend herrschte hier vollkommene Ruhe. Es fand weder im Palais-Royal, noch in der Straße St. Honoré vor dem Hause des Herrn Manuel irgend ein Auflauf statt. Von Zeit zu Zeit machen einzelne Patrouillen die Runde in diesem Quartier.

Die Anzahl der Individuen, die vorgestern an den Orten, wo Tumult war, arretirt wurden, beläuft sich auf 35. Mehrere sind gestern wieder in Freyheit gesetzt, die andern aber zur Verfügung des königl. Prokureurs gestellt worden.

Brüssel, den 9ten März.

Se. Majestät, der König, sind gestern früh nach dem Haag abgereiset.

Kours.

Riga, den 8ten März.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 1/16 St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 1/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 9/16, 3 5/4, 1 7/12 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 388 Rubel 75 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72 5/8 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 40 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 21 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 1 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 71 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 115.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 66. Sonnabend, den 17. März 1823.

Paris, den 8ten März.

Am 5ten dieses Monats waren die Zugänge zu der zweyten Kammer mit Schildwachen besetzt, um zu verhüten, daß Manuel sich nicht abermals einschleiche, dem das in seiner Abwesenheit gefällte Ausschließungsurtheil noch nicht eingehändigt worden ist. Er ließ sich aber nicht sehen. — Der Präsident zeigte an, daß ihm der folgende Brief zugekommen: „Wir haben die Ehre, folgenden Brief an den Herrn Präsidenten zu richten, den wir ihn der Kammer vorzulesen bitten. Dieser Brief ist unterzeichnet von den Herren Foy, von Keratry, Kasimir Perrier ꝛc. Der Präsident bemerkte: Dieser Brief enthält eine Protestation gegen die Maßregel in Betreff des Herrn Manuel. Zur Rechten: Wir wollen sie nicht hören! Tagesordnung! Zur Linken: Verlesen Sie den Brief, das Reglement befiehlt es Ihnen. Herr Dudon bestieg darauf die Tribüne: Ich widersetze mich der Lesung und berufe mich auf Beweggründe, die ohne Zweifel die Billigung vieler unter Ihnen haben werden. Es giebt hier mehrere Mitglieder der Kammer, die ohne Zweifel die Protestation nicht vergessen haben werden, die durch 256 Mitglieder der konstituirenden Versammlung übergeben ward. Herr Dupont (links): Damals handelte es sich um eine Protestation gegen die Gesetze. Herr Dudon: Entscheidungen der Majorität sind Gesetze für die Minorität. Lameth: Wir handeln hier aber nicht über Ausübung eines Gesetzes, sondern es ist die Rede davon, daß ein Eingriff in die Gesetze geschehen ist. Ich habe damals gegen den Eingriff in die Gesetze gekämpft und kämpfe heute wieder dagegen und gegen die Nichtbeachtung der Charte. Herr Dudon: Ein Gesetz vom July 1791 besagte, daß alle Angestellte der Administration, die eine Protestation unterzeichnen, so angesehen werden sollten, als hätten sie ihren Abschied genommen. Gott bewahre mich, als wenn ich damit andeuten wollte, daß alle Mitglieder der Opposition ihre Dimission gegeben haben. (Tumult. — Ja! ja! ruft man von der linken Seite.) Der Präsident: Der Artikel 12 des Reglements lautet folgendermaßen: der Präsident giebt in jeder Sitzung Kenntniß von den eingelaufenen Bittschriften, Briefen oder Paketen, die die Kammer betreffen. Ich habe der Kammer sagen müssen, welchen Inhalts der mir zugeschickte Brief ist, um zu entscheiden, ob sie die Lesung bewilligen oder aber abschlagen will. General Foy: Das Dekret von 1791 handelt von Beamten der Regierung und ist auf uns nicht anwendbar. Unser Gesetz ist die Charte und das Reglement. Diese enthalten nichts über Protestationen, lassen es also der Minorität frey, sich gegen eine Entscheidung der Majorität zu erklären, und ihre Erklärung muß der Kammer mitgetheilt und vorgelesen werden. Was Rechtens ist, steht in der Charte verzeichnet; das Recht ist jedem Franzosen ins Herz geschrieben und lebt in der Brust jener braven Nationalgarde, welche gestern ein so edles Beyspiel ihrer Achtung der Nationalrepräsentation abgelegt hat. (Die rechte Seite murrt.) Nein, die Charte ist noch nicht dahin; die Freyheit ist noch nicht dahin, so lange mein Vaterland noch solche Bürger besitzt. Zur Rechten: Tagesordnung! Der Präsident bereitete sich, um abstimmen zu lassen, ob der Brief verlesen werden sollte, da rief Herr Demarçay ihm zu: Herr Präsident, bedenken Sie den Tag der Vergeltung! (justice) worauf der Präsident erwiederte: „Drohungen haben mich noch niemals eingeschüchtert, sie werden mich auch jetzt nicht abhalten, meine Pflicht zu erfüllen mit Ruhe, Festigkeit —“ und Gensd'armen, rief eine Stimme von der linken Seite dazwischen. Mit der gewöhnlichen Stimmenmehrheit ward nun beliebt, daß das Schreiben nicht vorgelesen werden solle (in englischen Blättern ist die Protestation schon erschienen). Die Mitglieder der linken Seite standen auf und verließen den Saal. Bravo! rief man ihnen von der rechten Seite nach. Im linken Centrum blieben etwa 40 Personen anwesend. — Man schritt nun zu den Berathungen über den ausserordentlichen Kredit von 100 Millionen. — Herr Humblot Conte, Herr Mechin und Herr Laisne de Villevesque, die sich hatten einschreiben lassen gegen den Vorschlag zu reden, lehnten es ab; Herr Sappey hatte den Schnupfen bekommen. Der Berichterstatter, Herr von Martignac, bestieg also die Tribüne. Ein Krieg mit Spanien, sagte er, sey weder unpolitisch noch der Gerechtigkeit entgegen. Man wolle nicht unbeschränkte Gewalt in Spanien einführen, nicht die Inquisition, die ohnehin längst ihre Schrecken verloren hätte, da ihre Urtheile das Gepräge der Duldung getragen. Das Centrum erhob sich: Wie? Herr Martignac erwiederte: Meine Herren, dies sind nicht meine Gedanken, ich gebe die Worte wieder, wie ich sie in einem Werke über Spanien gefunden habe. Der Verfasser desselben ist Herr Alexander de Laborde (der zur Linken gehört). (Man lächelt.) Man frage: Warum wollen wir Spanien mit Kriegsmacht überziehn, was wir doch selbst nicht dulden würden. Der Fall ist sehr verschieden. Wir leben in einem Zustand der Ordnung und Ruhe; die Ueber-

ziehung Frankreichs würde daher ein leerer Vorwand seyn. Zwar habe Frankreich auch noch 1820 die Konstitution der Kortes anerkannt, allein nur in der Hoffnung, daß Zeit und seine Vermittelung eine Verbesserung derselben bewirken dürfen. Wie heilsam würde es uns gewesen seyn, wenn beym Beginn unserer Revolution eine freundschaftliche uneigennützige Macht sich ins Mittel gelegt und den Sturm beschworen hätte. Doch wolle er auch die Nachtheile des Kriegs nicht verhehlen, z. B. Spanien mache große Zurüstungen. Franzosen, die dem Schwert unserer Gesetze entronnen, sammeln sich an der Gränze unter Fahnen, die ehemals zwar durch Kriegsruhm geehrt, jetzt aber nur von Hochverrath anerkannt würden (nach Pariser Blättern soll sich eine französische Legion in Spanien sammeln, und zwar unter den Befehlen des wegen seiner steten Händel berüchtigten Oberst Fabvier). Der Präsident brachte den Gesetzentwurf wegen der 100 Millionen jetzt zum Abstimmen, und er ward mit 239 gegen 18 Stimmen angenommen. Man wundert sich, daß überall eine schwarze Kugel in der Urne war, da die ganze Opposition die Versammlung verlassen hatte. Vielleicht wird man aber stets die Vorsicht gebrauchen, eine Opposition erscheinen zu lassen. Am 6ten dieses Monats stand die ganze linke Seite leer. Der Präsident zeigte der rechten Seite an, daß das Gesetz an der Reihe wäre, welches verordne, daß ausgediente Unterofficiere und Soldaten wieder zum Dienst, auch ausser dem Departement, in dem sie wohnhaft sind, in Anspruch genommen werden dürfen. — Es fanden sich nur Redner, um für das Gesetz zu sprechen. Herr Clausel de Caussergues schilderte besonders auch die Gefahr, welche die katholische Religion in Spanien laufe. Zwar setze die Konstitution fest: „die katholische Religion sey die einzige wahre, und verbiete die Ausübung jeder andern.“ Allein Graf Torreno habe über diesen Artikel erklärt: die Gesetzgeber hätten im Jahre 1812 nur dem allgemeinen Vorurtheil einen so schimpflichen Tribut gebracht. Wenn erst die Zahl der Ausländer sich vermehre, so würde der Spanier bald ohne sich zu ärgern Kirchen der Evangelischen sehen, und der Anblick einer Moskee und Synagoge ihm nicht mehr Abscheu als sonst die Inquisition einflößen. Ein anderer spanischer Staatsmann habe bey der Weigerung des Papstes, zwey Bischöfe zu bestätigen, geäussert: der römische Hof bedenke was er thut! er weiß nicht, daß das spanische Volk so weit gebracht ist, um in weniger als 10 Jahren atheistisch zu werden. Aus Bourgoings Reisen bewies er, daß die Inquisition sich zuletzt bloß auf Verbot ruchloser Bücher beschränkt habe. Unter Jesuiten, deren Wiedereinführung man zu fürchten vorgebe, würden eigentlich nur die Lehrer des Evangeliums verstanden. Man schelte die Regierung Ferdinands VII. grausend; wirklich wären von 1814 bis 1820 bloß drey Personen wegen politischer Verbrechen, und zwar durch das gewöhnliche Gericht, zum Tode verurtheilt, und der Name zwey derselben, Lacy und Porlier (die in Korunna und Barcellona einen Aufstand versucht), in dem Saal der Kortes aufgezeichnet, der Name des Menschen, der schlechthin den König meuchelmorden wollen, Richard, aber sey weislich übergangen worden. — Graf Marcellus erinnerte vorzüglich wie gefährlich die spanische Revolution für Frankreich sey. Dieser Geist des Aufruhrs gegen alle göttliche und menschliche Autorität, dieser Stolz der Gottlosigkeit und der Anarchie verschlingt Alles, und wird nicht durch die heilsamen Schranken der Ordnung, der Religion und der gesetzlichen Macht gehemmt. Man tadelt die Einmischung Frankreichs in die Angelegenheit eines den Gräueln der Anarchie Preis gegebenen Volks; aber mischte sich nicht Gelon (König von Syrakus) in die Angelegenheit Karthagos, und zwang es den Menschenopfern zu entsagen? — Gegen Revolution ist ein Angriff Vertheidigung; bedenken Sie, daß, indem Sie Spanien retten, Sie zugleich Retter Frankreichs, Europas, der ganzen Welt werden. — Das Gesetz wurde angenommen mit 15 schwarzen Kugeln gegen 231 weisse.

Das Journal des Débats bemerkt: Da die Kammer noch aus einer dem Gesetz hinreichenden Anzahl von Mitgliedern besteht, so brauche sie sich durch das Ausbleiben der Herren von der Linken in ihrem Geschäftsgang so wenig stören zu lassen, als das englische Parlament durch das Ausbleiben eines Fox ꝛc. Das Parlament hat auch das Ausschließungsrecht gegen seine Mitglieder, und habe noch vor wenigen Jahren Herrn Burdett auf mehrere Monate ins Gefängniß geschickt und auf so lange von den Sitzungen ausgeschlossen. In einem andern Aufsatz wird an Wilkes erinnert, den das Unterhaus auch ganz ausschloß, und an die Aeusserung der bekannten Oppositionsschrift: Briefe des Junius, die selbst eingesteht, das Unterhaus habe ein ausgemachtes Recht, Mitglieder auszuschließen. Im Jahre 1811 sey ein Mitglied in der Versammlung selbst verhaftet, und Trotz seines Sträubens abgeführt worden. — Vermuthlich aber wird der größte Theil unserer Protestirer bald wieder zurückkehren. — Herr St. Aulaire widerspricht der Angabe des Herrn Vogue, daß, um seine Wahl im Garddepartement durchzusetzen, der Präfekt Argous mehrere Beamte fortgeschickt habe. Der Minister habe den Vorschlag, verschiedene Beamte zu entlassen, gerade wegen Annäherung der Wahl zurückgewiesen; übrigens erklärte er sich zu einer geheimen und nähern Erörterung (bas et de prés) des Zwistes bereit. — Die Etoile meldet, das Truggebilde eines Bruches mit England und eines Aufstandes in Frankreich sey verschwunden. Mit dem Ausbruch des Krieges werde auch die Revolution verschwinden.

Das Kreditvotum liegt jetzt den Pairs vor.

Aus den Mayn-Gegenden, vom 4ten März.

Die Eos schreibt: „Es ist nun entschieden, daß das neue königl. bayersche Hoftheater aus Gemeinde- und nicht aus Staatsmitteln wieder erbaut wird. Die Aufbringung der Fonds ist unserm Magistrate überlassen, welcher diese gewiß nicht leichte Aufgabe lösen wird. Unverzüglich ist daher eine Specialkommission für diesen wichtigen Bau auf Befehl des Königs niedergesetzt worden. Es soll, sagt man, auf Verminderung der Dachstuhlhöhe und seiner Feuergefährlichkeit — auf Metallbedeckung des Daches — auf eine zweckmäßige Wiederherstellung der Theaterwasseranstalten — auf Anwendung des Eisens als Baumaterial statt Holz, wo es thunlich — auf Trennung und Sicherung des Logenhauses von der Bühne mittelst einer starken Feuermauer und des eisernen Vorhanges — auf gewölbte und feuerfeste Behältnisse für Garderobe und Theaterdekorationen — auf die Einrichtung, daß die königl. Hofloge im zweyten Logenrange tiefer herabgesetzt werde — auf die nothwendige Vermeidung des Anhäufens der Dekorationen und anderer brennbaren Dinge auf der Bühne — endlich auch auf Entfernung aller entbehrlichen Wohnungen im Theatergebäude strenge Rücksicht genommen werden.

Zum Aufbau des Münchener Schauspielhauses hat der Hofbankier von Eichthal 10,000 Gulden gesteuert.

Ein Bayer fordert zu freywilligen Beyträgen für den Wiederaufbau des Schauspielhauses auf. Jeder Bayer werde gern manches Vergnügen, jedes Mädchen gern manchen Schmuck missen (?), um an dem reinen Vergnügen ꝛc. Theil nehmen zu können.

Das Haus Rothschild zu Frankfurt, das kürzlich 90,000 Pf. Sterl. durch einen Londoner Bankerott einbüßte, hat durch den Fall des mit ihm verschwägerten Hauses Cohen abermals 5 Millionen Gulden verloren. Cohen soll durch zu große Spekulation mit spanischen Papieren mit 15 Millionen Gulden fallirt haben. Alle Bemühungen seines Schwagers, ihn zu retten, waren vergeblich.

Frankfurt, den 26sten Februar.

Einem Gerüchte aus Wien zufolge, soll eine große deutsche Macht den Wunsch ausgesprochen haben, daß der deutsche Bundestag in Zukunft bloß ein Drittheil des Jahres hindurch hier versammelt und weder in pleno noch mittelst einer Kommission in permanenter Thätigkeit bleiben solle. Die bey der Bundesversammlung zu verhandelnden Gegenstände würden in diesem Falle zuerst jedesmal an die Kabinette gehen, welche auf diplomatischem Wege sich über die Beschlußnahme in denselben zu einigen und nachgehends ihre Gesandten in Gemäßheit und auf den Grund der unter den Kabinetten stattgehabten vorgängigen Unterhandlungen mit genügenden Instruktionen zu versehen und mit diesen hieher zu senden hätten.

(Bremer Zeitung.)

London, den 21sten Februar.

Joseph Bonaparte hat in den vereinigten nordamerikanischen Staaten eine Stadt, Namens Josephsstadt, gegründet, welche bereits 3000 Bewohner, größtentheils Franzosen, zählt, welche besonders in Wolle und Baumwolle arbeiten.

Nach Privatbriefen aus Rio-Janeiro erhalten die Einwohner von Brasilien, die für Vereinigung mit Portugal stimmen, die Spottnamen Bleyfuß und Bucklicher, und müssen das Land räumen. Sie haben die Erlaubniß, ihre Güter zu verkaufen, die daher, weil sie aller Orten feil geboten werden, ausserordentlich wohlfeil sind. Die Verkäufer dürfen jedoch kein gemünztes Geld aus dem Lande mitnehmen, und sind daher gezwungen, dasselbe in Landesprodukte umzusetzen.

Ueber die plötzliche Entlassung der Minister und ihrer Wiederanstellung erhält man folgende Auskunft: Dem Kaiser wurde im Staatsrath eine Akte (Charte) vorgelegt, um sie zu unterschreiben. Der Kaiser erklärte, daß er sie unterzeichnen wolle, aber erst nach seiner Krönung. Ein Mitglied des Staatsraths entgegnete darauf: Wenn Ew. Majestät die Unterzeichnung der Akte versagen wollten, so dürfte Brasilien sich auch wohl als Republik konstituiren. Der Kaiser soll geantwortet haben: O, ich kann Euch auch wohl Eurem Schicksal überlassen, und mit meiner Familie nach Triest gehen! Darauf forderten einige Minister ihre Entlassung, der Kaiser gab sie allen und ernannte ein neues Ministerium. Dies geschah am 29sten Oktober, am 30sten entstand ein bedeutender Volksauflauf, und der gewesene Premierminister Jozé Bonifacio de Andrada e Silve wurde so laut zurückgefordert, daß der Kaiser sich veranlaßt fand, ihn sofort in alle seine Würden wieder einzusetzen, und darüber war am Abend die Stadt erleuchtet.

London, den 28sten Februar.

Im Parlament ist nichts Bedeutendes vorgefallen. Da das Kapitel „von möglichen Ersparnissen in der Staatsverwaltung" fortwährend an der Tagesordnung ist; so trug Herr Hume darauf an, daß dem Parlament alljährlich Rechnung darüber abgelegt werden solle, was die im letzten Kriege eroberten und beybehaltenen Kolonien dem Staate kosten, und was sie dagegen einbringen. Ceylon, sagte Herr Hume, hat im Jahr 1817 72,000 Pf. Sterl. (eine halbe Million Thaler) mehr gekostet als eingebracht; die Isle de France habe an 87,000 Pf. Sterl. (600,000 Thaler); Malta hat nicht mehr als 2500 Pf. Sterl. (18,000 Thaler) und das Kap der guten Hoffnung nicht mehr als 3000 Pf. Sterl. (21,000 Thaler) Ueberschuß geliefert. Auf unsere gesammten von der Krone abhängenden Kolonien müssen wir jährlich 1 Million und 600,000 Pf. Sterl. (mehr als 10 Millionen Thaler) für Verwaltungs- und Militärunkosten zuschießen, anstatt daß, bey besserer Organisation, alle diese Kolonien dem Mutterlande

Etwas eintragen, oder wenigstens sich selbst erhalten würden, in welchem Fall die Summen, welche sie dem Staate kosten, der Nation an den Steuern, welche sie jetzt aufbringen muß, erlassen werden könnten; indeß sey eine Vergrößerung der Staatseinkünfte durch die Kolonien keineswegs sein Hauptaugenmerk, sondern die dem Parlament alljährlich vorzulegenden Abschlüsse sollten vielmehr dazu dienen, daß dadurch die innere Verwaltung der Kolonien kontrollirt, jedem Mißbrauch gesteuert, und den Einwohnern der Kolonien alle Vortheile brittischer Unterthanen, so weit es im Verhältniß zum Mutterlande thunlich sey, gesichert, die innere Administration ihnen allein überlassen und sie dadurch zu wahrer Anhänglichkeit an das Mutterland und zur Zufriedenheit mit ihrem Schicksal möchten veranlaßt werden. Da hierauf von Seiten des Schatzkammeramts versprochen ward, daß die Einnahme- und Ausgabenrechnungen von jenen Kolonien herbeygeschafft werden sollten; so beruhigte sich Herr Hume bey dieser Zusage.

* * *

Man liest jetzt Berichte eines nach England gekommenen Nordamerikaners, Herrn A., über die Stimmung John Bulls: z. B. der König, Lord Liverpool, Herr Canning, Herr Brougham und der Herzog von San Lorenzo sind nunmehr die wahren Helden des Tages. Der König ist der beste Mann auf der Welt, denn er zeigt ein ächt brittisches Herz (he display a truly brittish heart) indem er die Freyheit vertheidigen will. — Herr A. ist der Meinung, daß man in keinem Lande der Welt loyalere Gesinnungen gegen einen Souverän ausdrücken könne, als er auf dieser Reise gefunden habe. In Exeter gab der Brauer dem Volke 6 Fässer Bier zum Besten, als er die Rede des Lords Liverpool gelesen hatte, und sandte zwey andere in das Gefängniß der Schuldner, um den Lord hochleben zu lassen. Auf den Dörfern waren die Bildnisse des Grafen und Herrn Cannings an die Fenster geklebt und auf einem Dorfjahrmarkt wurde ein Hausirer tüchtig durchgeprügelt, weil er eine Spekulation daraus gemacht hatte, falsche Bildnisse dieser Minister zu verkaufen. In den Seehäfen waren seit 12 Monaten nicht so viele Haarbeutel vorgefallen, als jetzt in 3 Tagen. Unweit York wurde ein Landgeistlicher mit Koth beworfen, weil er sich Anspielungen gegen den König erlaubt hatte, und ein Gutsbesitzer in der Gegend von Manchester erließ allen seinen Debitoren die Summen, die sie ihm schuldig waren. Das Volk im Allgemeinen sieht den Krieg als gewiß an. Die Provinzialblätter reden schon von allen Seiten her von öffentlichen Versammlungen, um die jetzige Lage der öffentlichen Angelegenheiten in Berathung zu ziehen; das heißt mit andern Worten, um der Regierung und dem Parlament die Volksstimme auf die Theilnahme an dem Kriege und Vertheidigung der Halbinsel kund zu thun. Die tiefer sehenden Politiker waren der Meinung, daß die Minister au fond der spanischen Konstitution nichts weniger als zugethan waren und daß Herr Canning hauptsächlich beabsichtige, sein Ministerium beym Anfange der Parlamentssitzung dem Volke angenehm zu machen und ein Vertrauen zu seinen Gesinnungen zu erwecken, welches den von vielen Seiten her erwarteten Petitionen um eine Parlamentsreform zum Damm dienen soll. Sie stützen ihre Ansicht auf den Schleyer, den Lord Fitzroy Sommersets Sendung nach Madrid bedeckt, und der sich durch das bekannt gewordene Schreiben des Herrn von Chateaubriand an den Grafen de la Garde einigermaßen lüftet, weil der Minister darin sich des Ausdrucks bedient: „Die Bemühungen des englischen Gesandten A'Courts und Lord Sommersets (zu Modifikationen der spanischen Verfassung) würden wohl eben so fruchtlos als die der französischen Gesandtschaft seyn."

Bekanntlich entführte im vorigen Jahr Herr Fellowes seinen Bruder, den Lord Portsmouth, aus Edinburg, und wies die Gemahlin desselben, die mit ihrer neugebornen Tochter nachreiste, zurück, weil der Lord blödsinnig und nicht Vater des Kindes sey. Die Geschwornen haben nun anerkannt, der Lord befinde sich seit 1809 im Zustande des Blödsinnes, und es sey ungewiß, ob er eheliche Erben besitze. (Auf den Fall würde Herr Fellowes die Pairwürde und das Vermögen erben.)

London, den 4ten März.

Konsols standen gestern $72\frac{1}{4}$, $\frac{3}{8}$, hoben sich bis über 73 und gingen dann wieder herab auf $72\frac{3}{4}$. Diesen Morgen standen sie $73\frac{1}{4}$, $\frac{3}{8}$, $\frac{1}{2}$, und hielten sich auch gegen Mittag so: es wurden jedoch wenig oder gar keine Geschäfte gemacht. Nach Privatbriefen aus Madrid werden die definitiven Operationen in Spanien nicht vor Mitte Aprils zu Stande seyn. Dann aber hoffen die Spanier 200,000 Mann und noch 50 Guerillaskorps zu haben, die im Falle eines Angriffs von Seiten Frankreichs, mit Mina's Truppen vereint, in das französische Gebiet einfallen sollen.

Die englischen Ultra's thun alles Mögliche, um den Maßregeln des Lords Liverpool und Herrn Cannings entgegen zu arbeiten, und die neuesten Nachrichten aus Madrid haben ihre Hoffnungen von dem Gelingen ihrer Opposition so erhöht, daß sie angefangen haben, offen von ihrer Stärke und der Verfahrungsweise zu sprechen, die sie unter den Umständen, in welchen sich das Land jetzt befindet, zu befolgen meinen. Wir wollen vor der Hand nichts weiter hierüber sagen, werden aber nächstens darauf zurückkommen. (Sun.)

Am vergangenen Freytag hatte der Fürst Esterhazy eine Unterredung mit Herrn Canning, die beynahe eine Stunde dauerte, worauf sich der Fürst nach Brighton zum König begab.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 118.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 67. Montag, den 19. März 1823.

Von der spanischen Gränze, vom 28sten Februar.

Mehrere Einwohner der Gemeinde Chaum bey St. Beat zogen bey Nacht vor das Haus, das die Gemahlin des Barons Eroles bewohnt. Zwey sangen das spanische Liedchen, Tragala genannt, dessen Schlußreim ist: „Es lebe die Konstitution, Tod den Royalisten.“ Diese beyden Personen wurden vor das Tribunal von St. Gaudens gebracht, und die eine zu einmonatlicher, die andere zu achttägiger Gefängnißstrafe, beyde aber solidarisch in die Kosten verurtheilt. Am nämlichen Tage verurtheilte das Tribunal zwey andere Einwohner von Chaum zu 16 Franken und in die Kosten, weil sie gegen Soldaten der Glaubensarmee beleidigende Reden ausgestoßen hatten.

Briefe aus Bayonne melden, daß General O'Donnel's Truppen durch Arragonien streifen und gar keinen Widerstand finden. Im befestigten Kloster von Hueska hielt sich jedoch eine konstitutionelle Garnison und wurde, als das Kloster angezündet worden, fast ganz aufgerieben.

Zwischen den royalistischen Generalen O'Donnel und Quesada, die lange mit einander gespannt waren, hat eine Aussöhnung statt gefunden.

Madrid, den 24sten Februar.

Gestern hat der Minister des Innern, Herr Gasco, seine Entlassung verlangt, die bewilligt wurde. Se. Majestät haben den Staatsrath aufgefordert, Ihnen neue Minister vorzuschlagen; er hat es abgelehnt, Se. Majestät bestehen aber noch darauf. Auf die Frage des Königs über das Gutachten des Staatsraths in Hinsicht seiner Abreise erfolgte die Antwort, daß man solche für zu voreilig halten würde.

Der gestrige Universal meldet uns, daß, gleichzeitig wie hier, auch in Lissabon ein Versuch zum Sturz des Ministeriums, besonders aber des Ministers des Auswärtigen, Herrn Pinheiro Ferreira, hat ausbrechen wollen, der aber völlig vereitelt worden, und war das Ministerium einiger wie jemals.

Der Patriota giebt Briefe des Grafen del Abisbal und des Grafen del Empecinado, wonach Mißverständniß zwischen ihnen zu herrschen scheint. Den Bruder des Letzteren, D. Ant. Martin, hatten die Insurgenten zu Koheta krank aufgehoben und nach Siguenza geführt, von wo sie sich erboten, ihn gegen den Royo de Valderas auszuwechseln, der aber schon in Valladolid hingerichtet war. General Empecinado schrieb unterm 17ten dieses Monats an Bessieres, daß es von dessen Benehmen gegen seinen Bruder abhängen werde, wie er die in seine Gewalt fallenden Insurgenten behandeln werde.

Paris, den 5ten März.

Am 26sten vorigen Monats sind 21 Pferde aus dem Marstalle Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Angouleme, zu Bordeaux angekommen. Der Rest der Equipagen des Prinzen wurde am folgenden-Tage erwartet und sollte gleich weiter nach der Gränze aufbrechen.

Gestern Morgen um 3 Uhr gingen 3 bis 4 Individuen über den Quai der Tuillerien, nahten sich der Mauer desselben und riefen eine Schildwache auf die Terrasse. Kaum erschien diese, als ein Pistolenschuß auf sie abgeschossen ward. Die Schildwache erwiederte mit einem Flintenschuß, traf aber keinen der Meuterer. Die Schloßwache und die an beyden Enden des Quais aufgestellten Posten traten unter die Waffen; Patrouillen durchstreiften den Quai, fanden aber Niemanden. Es werden wegen dieses Ereignisses weitere Nachforschungen angestellt werden.

Der berühmte Sänger Garat ist am 2ten dieses Monats hier mit Tode abgegangen.

Wir erhalten so eben einen Brief aus Barcellona, welcher meldet, daß der dasige Konsul Sr. Brittischen Majestät Depeschen von Sir W. A'Court erhalten habe, die ihm befehlen, Barcellona unverzüglich zu verlassen, und auch alle dort wohnenden Engländer einzuladen, Spanien zu verlassen.

Paris, den 6ten März.

Die Schreyer haben gestern Abend einen neuen Versuch gemacht. Etwa dreyßig ziemlich schlecht gekleidete Individuen versammelten sich gegen halb 8 Uhr bey dem Thore St. Denis und fingen an zu schreyen: Es lebe Manuel! Es lebe die Freyheit!“ Eine Gensd'armerie-patrouille sprengte, durch dieses Geschrey herbeygelockt, auf die Gruppe los, die sich bey ihrer Annäherung zerstreute. Bey dem Boulevard du Temple riefen sie nochmals: „Es lebe Manuel!“ fügten auch noch den Ruf hinzu: „Es leben die Spanier!“ Dieses Lebehoch mißfiel jedoch allgemein und erregte den Unwillen Aller. Die bewaffnete Macht zerstreute diese Handvoll Klasser neuerdings.

Der Sergeant von der Nationalgarde, welcher sich geweigert hat, Herrn Manuel anzutasten, heißt Mercier, und ist Posamentirer in der Eisenstraße. Viele Deputirte von der linken Seite haben sich bey ihm einschrei-

ben lassen. Zu einem derselben sagte er: „Ich gestehe, als ich unter die Abgeordneten der Nation trat, ergriff mich tiefe Bewegung. Es war mir unmöglich, Hand an einen Deputirten zu legen; ich glaube nicht, daß die Nationalgarde dazu errichtet worden ist. Uebrigens, so patriotisch ich auch denke, so würde ich mich doch eben so geweigert haben, einen Deputirten von der rechten Seite anzutasten."

Generallieutenant Guilleminot, Chef des Generalstabs der Armee an den Pyrenäen, ist nach Bayonne abgereist. Marschall Oudinot wird den 12ten, und der Herzog von Angouleme den 15ten März zur Armee abgehen.

Paris, den 8ten März.

Als Manuel von den Gensd'armen angegriffen wurde, legten zwey derselben auch Hand an den Abgeordneten Latour Dupin, der jenen begleiten wollte. Er forderte deshalb Genugthuung und der Oberst Foucault versprach ihm die Bestrafung der Beyden. Mit Manuel zu Hause fuhren Dupont und Gevaudan. — Der Constitutionel behauptet: die Gensd'armen, die unter den Befehlen der Polizey stehen, hätten gar nicht gebraucht werden sollen. Denn der Präsident habe nach dem Reglement nur Befehl über die diensthuende Wache; diese bestehe aber bloß aus Nationalgarde und Veteranen. Aber, wendet man dagegen ein: wenn diese nun den Gehorsam verweigern?

Man nennt, sagt ein Journal, Herrn Manuel den neuen Aristides. Ganz recht. Als Aristides zur Verbannung verurtheilt war, weigerte er sich ebenfalls zu gehen und erregte Aufruhr.

Der Miroir erinnert an die von Ludwig XVI. verfügte Verhaftung des Parlamentsraths Epremenil während der Sitzung. Die Etoile bemerkt aber dagegen: Epremenil habe sich selbst dem Officier, der ihn nicht heraus finden konnte, überliefert, und hernach als Mitglied der konstituirenden Versammlung seine Reue über die Widerspenstigkeit gegen den Monarchen auf das Thätigste bewiesen.

Mehrere Deputirte der Opposition, welche zu dem Präsidenten der Kammer zu Tisch geladen waren, haben erklärt, daß sie nach dem, was am 4ten dieses Monats in der Sitzung vorgefallen sey, diese Einladung nicht annehmen könnten.

Das Journal des Débats giebt Nachricht von Zusammenläufen, die am 6ten dieses Monats auf den Boulevards St. Martin und vom Temple statt gefunden, und 5- bis 600 Handwerkern, worunter aber auch einige Personen höheren Standes. Die Gensd'armerie zerstreute sie und verhaftete 29 Personen. Am 7ten war der Zusammenlauf beym Thore St. Denis, wo man „Es lebe Manuel! es lebe die Charte!" hörte. Die königliche Schweizergarde zerstreute den Haufen, und unter den 9 Verhafteten befanden sich ein Arzt und ein Rentenirer. — Die Etoile berichtet, daß bey den Unruhen Flüchtlinge auf eine Schweizerpatrouille stießen, und mehrere Soldaten mit Stöcken und Dolchen verwundeten. Sie bemerkt dabey, daß dieser Frevel im Dunkeln geschehen, in den Stunden, in welchen gewöhnlich Thaten verrichtet werden, deren man sich am Tage schämen würde.

Das Küchenpersonale des Herzogs von Angouleme, welches am 6ten dieses Monats abgehen sollte, hat Gegenbefehl erhalten.

* * *

Man hat heute auf ausserordentlichem Wege Nachrichten aus Madrid bis zum 27sten vorigen Monats erhalten, denen zufolge eine Veränderung im Ministerium unvermeidlich schien. Es hieß, daß der Staatsrath Cevallos in dasselbe eintreten würde.

Die Maßregel, Kraft welcher Herr Manuel aus der Kammer der Deputirten ausgestoßen worden, hat, dem Vernehmen nach, die Aufmerksamkeit der Kammer der Pairs auf sich gezogen. Man glaubt, daß einer der zur Minorität gehörigen (ein Blatt nennt den Herzog von Broglio) desfalls einen Vorschlag auf die Tafel der Kammer legen werde.

Man versichert, daß die linke Seite morgen wieder in die Kammer zurückkehren werde. Nur 15 protestirende Deputirte sind entschlossen, nicht wieder hineinzugehen. Diese 15 Halsstarrigen sind solche, die sich weder auf der Tribüne, noch in den Büreaux auszuzeichnen vermögen, und sich bald überzeugen werden, daß ihre Abwesenheit sie bemerkbarer macht, als ihre Gegenwart; die Kammer wird nur 15 schwarze Kugeln verloren haben. Diese Herren, welche der Kammer Schuld geben, das Werk der Wahlkollegien nicht respektirt zu haben, vernichten durch ihre Entfernung gewissermaßen die Mandate ihrer Kommittenten, und lassen aus Verdruß die Liberalen, welche sie ernannt haben, ohne Repräsentanten. Man urtheile darnach über ihre Gesinnung und ihren Patriotismus.

Auf Ansuchen des Herrn Delaborde widerruft das Journal des Débats seine frühere Angabe, „daß Herr D. in der Sitzung am 5ten dieses Monats in der Kammer geblieben sey." Herr Delaborde erklärt zugleich, „daß, wenn er zugegen gewesen, als Herr von Martignac eine aus dem Zusammenhange gerissene Stelle eines seiner Werke citirte, die eine Lobrede über die Inquisition zu enthalten schiene, er ihm von der Tribüne herab geantwortet haben würde." Er wird nun eine Widerlegung dieser Rede drucken lassen.

Unser berühmter Maler, Horace Vernet, hat den Auftrag erhalten, die am 4ten dieses Monats in der Deputirtenkammer vorgefallene Scene, wie sich die Gensd'armerie des Herrn Manuel's bemächtigte, zu malen.

(Hamb. Zeit.)

London, den 1sten März.

Die Parlamentsverhandlungen, welche, seit Abgang der letzten Post, am 25sten, 26sten und 27sten Februar statt gefunden, haben größtentheils innere Verhältnisse zum Gegenstande gehabt. Am 27sten v. M. trug im Unterhause Lord A. Hamilton, nachdem er sich weitläuftig über die Verhaftung Herrn Bowring's in Frankreich ausgelassen, darauf an, „daß dem Hause alle Briefe Herrn Bowrings an Herrn Canning wegen seiner Verhaftung in Frankreich, so wie der Brief, den Herr Planta, vom auswärtigen Amt, an Herrn Bowring geschrieben, nebst allen dazu gehörigen Einschlüssen vorgelegt werden sollten. Herr Canning war gegen die Vorlegung der verlangten Papiere, weil keine Nothwendigkeit und kein besonderer Grund dafür angegeben worden sey. Wenn ein Fremder, fuhr er fort, ein anderes Land besucht, so unterwirft er sich stillschweigend für die Zeit, wo er sich dort aufhält, den Gesetzen des Landes, sie mögen ihm so unweise scheinen, sie mögen so hart und bedrückend, so verschieden von seines eigenen Landes Gesetzen seyn, als sie wollen. Werden im vorkommenden Fall diese Gesetze unparteyisch auf ihn angewandt, so hat er sich nicht zu beklagen. Dies ist Alles, was er erwarten kann, Alles, wofür sich seine Regierung verwenden muß. Sobald ich von Herrn Bowrings Verhaftung hörte, traf ich Anstalten, daß seine Verhältnisse unparteyisch nach französischen Gesetzen entschieden würden. Herr Bowring wurde zuvörderst verhaftet wegen eines Posstraudums, worauf bey uns eine Geldstrafe steht, was aber in Frankreich aus einem andern Gesichtspunkte angesehen wird. Man glaubte jedoch aus den Briefen, die man bey ihm fand, oder aus andern Umständen Grund zur Anklage wegen eines noch schwerern Verbrechens zu finden, was sich aber nicht bestätigte. Er wurde deshalb freygelassen, weil auf dem ersten Vergehen nicht Gefängnißstrafe stand. Für die Regierung kam es nun bloß darauf an, zu sorgen, daß Herr Bowring den französischen Gesetzen gemäß behandelt werde. Zwey der tüchtigsten französischen Rechtsgelehrten, von denen der eine ein Staatsamt bekleidet, der andere zur Opposition gehört, erklärten, daß Herr Bowring sich in der Hinsicht nicht zu beklagen habe, und es ist also Alles geschehen, was geschehen konnte.

Im Oberhause wurde am 28sten Februar Lord Dormer eingeführt und vereidigt. Dies war in so fern eine Merkwürdigkeit, weil seit dem Kreirungspatent im Jahr 1615 kein Pair dieses Namens eingeführt worden ist. Die frühern Inhaber desselben waren alle katholisch.

Im Unterhause fragte an demselben Tage Herr Brougham den Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten (Herrn Canning), ob Herr von Chateaubriand in seiner Rede das, was er aus einer Note, die der Herzog von Wellington beym Kongreß in Verona übergeben, angeführt, aus dem Zusammenhang herausgerissen hätte, oder ob der Sinn des Ganzen so wäre, wie er ihn ausgesprochen? Herr Canning erwiederte: Die Stellen, welche Herr von Chateaubriand angeführt, sind aus einer sehr langen Note entlehnt, deren Sinn von ganz anderer Art ist. Daß dies der Fall, meine Herren, können Sie leicht begreifen. Zum Beyspiel, wenn man erklärt hätte: „Vorsichtsmaßregeln gegen Spanien sind recht unter diesen und diesen Umständen; wenn aber die Sachen so und so stehen, so ist es anders," so würde dies eine ganz andere Bedeutung haben, als wenn die erste Hälfte des Satzes allein gestanden hätte. Die Auszüge sind richtig; aber in einer langen Beweisführung wird, wie Jeder, der schreiben und sprechen kann, weiß, oft Etwas bloß des Kontrastes halber zugegeben. — Herr Canning hatte Widerspruch (contradiction) gesagt, statt Kontrast, und stand deshalb nochmals auf, um seine Worte zu verbessern. Herr Brougham pries das Betragen Herrn Cannings als sehr offen und redlich, fügte aber die neue Frage hinzu, ob es unter den Umständen, da Mitglieder der französischen Regierung solchergestalt Aeusserungen der englischen Regierung anwendeten, nicht wünschenswerth sey, die Papiere selbst mitzutheilen? Hierauf erwiederte der Minister, „er müsse zwar gestehen, daß die bisher von der Regierung Sr. Majestät genährte Hoffnung zur Erhaltung des Friedens wesentlich verringert wäre, doch sey sie noch nicht ganz vernichtet. Und, fuhr er fort, so lange noch eine Hoffnung vorhanden ist, ist es nach meiner Meinung (ich gebe es nur als Meinung) unzweckmäßig, diese Frage zur Verhandlung zu bringen. Zu seiner Zeit wird die Regierung gewiß Nichts vorenthalten, im Gegentheil eifrigst dahin trachten, über den Gang, welchen sie in Hinsicht dieser Unterhandlungen beobachtet hat, die vollständigste Auskunft zu geben."

Der Sun sagt in Bezug hierauf: Diese Zeit kann nicht mehr fern seyn. Weder Frankreich noch Spanien haben die geringste Neigung bezeigt, die Stellung aufzugeben, die sie gegenseitig genommen haben. Der Krieg wird also, wie sich erwarten läßt, fast unverzüglich eintreten und unsere Regierung wird sich nicht bloß über die Politik erklären müssen, die sie bisher verfolgt hat, und die ihr so sehr zur Ehre gereicht; England wird auch seinen Arm ausstrecken müssen, um das spanische Volk gegen einen Angriff zu schützen, welchen diejenigen, die an der Spitze des englischen Kabinets stehen, als unveranlaßt und nicht zu rechtfertigen bezeichnet haben, und um die Unabhängigkeit desselben aufrecht zu halten, wobey die Ehre, das Interesse und die Sicherheit des brittischen Reichs im Spiel ist. Die Masse des Volks, alle Klassen eingeschlossen, werden die Minister bey allen Maßregeln unterstützen, die sie zur Aufrechthaltung der Ehre und Würde des Landes und zur Sicherung der Rechte und Freyheiten unabhängiger Staaten nehmen müssen. Es ist nicht möglich zu verkennen, daß die englischen Ultra's, die gerechten und er-

leuchteten Ansichten und die männliche und liberale Politik von Lord Liverpool und Herrn Canning falsch darzustellen und zu verdreben gesucht haben. Wenn der Augenblick zum Handeln gekommen ist, werden jedoch diese antibrittischen Unterstützer des französischen Verfahrens von der unwiderstehlichen Kraft der öffentlichen Meinung fortgerissen werden und im Strom der Ereignisse, dem sie sich vergebens widersetzen werden, untergehen. Nur in der Zwischenzeit haben sie Böses wirken können, indem sie die französische Regierung über die männlichen Gesinnungen unserer Regierung und unsers Volks zweifelhaft gemacht haben.

* * *

In Folge der Antwort, die Herr Canning gestern im Parlament auf Herrn Brougham's Frage ertheilt, war diesen Morgen an der Stockbörse große Bewegung. Die Konsols standen zu Anfange $72\frac{1}{4}$, $\frac{5}{8}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{8}$. Zu diesem Preise hielten sie sich, und man hält sich jetzt in der City gewiß überzeugt von einem Kriege zwischen Spanien und Frankreich. Das Einzige, was man besorgt, ist, daß Spanien nicht Stand halten werde. Die fremden Fonds sind gleichfalls diesen Morgen niedergegangen. Spanische Scheine standen zu Anfange $32\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $31\frac{3}{4}$, $\frac{5}{8}$. Aus Paris hat man mit expresser Gelegenheit die Nachricht erhalten, daß die Fonds dort am Donnerstage 81 Franken 60 Cent. standen. Der einzige Grund, den man dafür angiebt, ist, daß die Franzosen die Eroberung von Spanien als sehr leicht ansehen, und glauben, die englische Regierung werde sich durch die Furcht vor den andern Kontinentalmächten abhalten lassen, Spanien Beystand zu leisten.

London, den 4ten März.

Gestern Abend trug der Kanzler der Exchequer im Unterhause seine angekündigten Maßregeln wegen jährlicher Verwendung von 5 Millionen zur Ablösung der Nationalschuld und neuer Einrichtung des Tilgungsfonds vor, die sämmtlich angenommen wurden.

Die am Sonnabend in Portsmouth angekommene brittische Fregatte Aktive hat Nachrichten aus Mexiko überbracht. General Santana, der sich gegen Iturbide revoltirt hatte, befand sich mit einer ansehnlichen Macht in Vera-Krux, woselbst er von 3000 Mann kaiserl. Truppen, unter den Befehlen der Generale Echavarus und Lobato, eingeschlossen war.

Vermischte Nachrichten.

Nach zuverlässigen Berichten ist General Normann zu Missolonghi am Nervenfieber gestorben. (Wenigstens als Sieger gestorben.)

- Wien. Den 18ten Januar starb der durch seine Schriften und Schicksale bekannte Ligorianer Zacharias Werner. Sein Testament machte das Gespräch der Stadt, denn da er zum Universalerben seines auf 20,000 Fl. in Silber geschätzten Vermögens den Prior der Ligorianer eingesetzt hat, sich aber Kinder und eine Frau von ihm noch am Leben befinden sollen, so dürften die Gerichte seinen Nachlaß wahrscheinlich den Letztern zusprechen. Der Wallfahrtskirche zu Mariazell vermachte er eine goldene Schreibfeder mit einem Diamanten gefaßt, mit der Bezeichnung, das sey das Instrument, womit er am meisten gesündigt und gebüßt habe. Eine Jugendfreundin erhält ein Legat von 1200 Fl., doch wünscht er dabey, sie möge sich entschließen, eine Braut Christi zu werden. Seine Manuskripte erhält der Buchhändler Wallishauser, der Verleger seiner Makkabäer und anderer Produkte seiner Muse in der letzten Periode. Doch liefert seine letzten literarischen Erzeugnisse das für 1823 (bey Volke) erschienene Taschenbuch, Balsaminen genannt, welches der allgemeingeachtete fromme Stadtpfarrer, Pater Veit, mit Beyträgen von Werner herausgegeben hat. Darin befinden sich unter Anderem von Werner auch 2 Gedichte, auch Urstedts Morgenpsalm in 80 Strophen für sich und seine Spießgesellen zur Wallfahrt nach Mariazell gesungen, und ein während seiner italischan Reise 1809 gesungenes Lied: Das Eismeer zu Chamouny. Das ganze Taschenbuch ist eine sehr merkwürdige Erscheinung. Einige darin enthaltene Erzählungen sind wahrhaft witzig. Werners Schicksale, wie er durch seine Söhne des Thales und Weihe der Kraft, an dessen Ausführung Iffland, der gern den Luther spielen wollte, so großen Antheil hatte, zuerst in Berlin Aufsehen erregte, dann durch die Schrecknisse seines 28sten Februars und seiner dramatisirten Legenden, die er Schauspiele nannte, Aufsehen erregte, und in Weimar vom Altvater Göthe manche Weisung empfing, die ihn nicht witzigte; dann in Italien sich in den Schooß der katholischen Kirche flüchtete, und die jammervolleste aller Palinodien in seiner Weihe der Unkraft sang; dann in Wien die Kanzeln bestieg und darauf meistens verunglückte Nachahmungen vom Pater Abraham von Santa Klara hielt; sich der neuen oder sehr alten Brüderschaft der Ligorianer einverleibt, und durch die grellsten Gemälde von Himmel und Hölle, und durch sein geisterähnliches Ansehen und Stimme, einige seiner Zuhörer bis zur Verrücktheit aufrüttelte, und wie er dabey endlich an sich selbst zu glauben anfing, und in Selbsttäuschung überging, verdienen eine kundige und unbefangene Erzählung auch wohl ausser Wien zu finden.

(Allgem. Zeit.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: F. D. Braunschweig, Censor.
No. 119.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 68. Dienstag, den 20. März 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 21sten Februar.

Nach Briefen aus Konstantinopel vom 10ten dieses Monats hat Lord Strangford der Pforte die Beschlüsse des Kongresses von Verona zugestellt. Sie sollen darauf hinausgehn, daß die Griechen von den christlichen Mächten zu ihrer Insurrektion keinen Beystand zu erwarten haben. Der Lord lasse auch eine Erklärung dieses Inhalts ins Griechische übersetzen, um sie drucken und in allen insurgirten Provinzen zur Nachricht vertheilen zu lassen. Seitdem werden die Rüstungen von den Türken mit verdoppeltem Eifer betrieben; doch sollen die Janitscharen noch immer durch Aeusserungen ihres Unwillens Besorgniß erregen.

Zwischen Konstantinopel und Smyrna ist alle Verbindung zu Wasser gewissermaßen abgebrochen, da man zur See keine Vorräthe dahin zu senden wagt, seitdem die Griechen so viele Schiffe weggenommen haben. Man hat sich demnach entschließen müssen, die Waaren zu Lande zu transportiren, was aber bey der jetzigen Jahrszeit, den schlechten Wegen und dem Mangel an Transportmitteln äusserst schwierig ist. Auf allen griechischen Inseln wird die Ausrüstung von Schiffen mit um so größerer Lebhaftigkeit betrieben, da der Kaperkrieg, den die Griechen jetzt treiben, ihnen so äusserst vortheilhaft ist, und so vielen Gewinn abwirft. Gegen alles Eigenthum des Paschas von Aegypten verfahren die Griechen mit vieler Schonung.

Zu Vrachori haben die Griechen im Lager des Omer Vrione 16 Kanonen, viel Kriegs- und Mundvorräthe, auch Churschid Paschas prächtiges Zelt erbeutet.

Die Perser haben, wie es heißt, das türkische Gebiet geräumt und ihre Heere meistens entlassen, was denn auch die Türken gethan.

Madrid, den 24sten Februar.

Bey den letzten hiesigen Ereignissen sollen auch Ausländer die Hände im Spiel gehabt, und Herr Bertrand de Lys mit gewirkt haben. Dieser eifrige Liberale und Mitglied des Landaburu-Klubbs findet es jetzt, wie fast alle Parteyen, doch gerathen, eine Milderung der Verfassung zu bewirken, und ist auch mit den Ministern unzufrieden, weil sie so schlechte Anstalten getroffen, daß Bessieres bis in die Nähe von Madrid vordringen könne. Man hatte ihm vorgeworfen, daß er heimlich und bey Nacht eine Unterredung mit dem König gehabt. Hierauf macht er bekannt: er sey öffentlich bey Sr. Majestät gewesen, um sich nach dem Befinden desselben, das sich seit einiger Zeit verschlimmert habe, zu erkundigen. Er habe den König entschlossen gefunden, keine Dazwischenkunft fremder Mächte in die Angelegenheiten Spaniens, noch irgend ein anderes Gesetz anzuerkennen ausser denjenigen, die in Gemäßheit der von ihm frey beschwornen Konstitution vom Kongreß ausgehen würden. „Der König, sagt er, habe ihm betheuert, daß, wenn er diese Konstitution nicht für die am besten passende für die Lage seines Königreichs gehalten, er eher die Krone würde niedergelegt als dieselbe angenommen haben.“ — Hingegen läugnet Herr Bertram, daß er die Absetzung der Minister betrieben, sonst würde er wohl auch gleich für die Ernennung anderer vorwurfsfreyer Personen gesorgt, und Anstalten getroffen haben, zu verhindern was geschehen ist. Der Patriot, der dies Schreiben mittheilt, bemerkt, daß die Erhaltung des Friedens ohne Verletzung der Nationalehre und ohne Veränderung der Konstitution vielleicht nicht wird erreicht werden können, wenn man nicht zuerst die dem Throne zugefügte Beschimpfung auf eine so glänzende Art abwäscht, wie es nothwendig ist, um dem gefährlichen Aufsehen zuvor zu kommen, das die Nachricht von diesem Ereignisse im Auslande unfehlbar hervorbringen müßte.

Um der Amnestie, die ganz uneingeschränkt ist, zu genießen, müssen die Faktionisten vor dem 1sten April ihre Waffen den Behörden persönlich eingeliefert und sich zu ihren Familien begeben haben, wobey der Regierung freysteht, sie nach den Umständen im Kriegsdienst anzustellen. Mehrere Mitglieder der aufgelöseten Kortes fanden es bedenklich, Menschen Verzeihung zuzugestehen, die sich derselben vielleicht bedienen würden, um das Vaterland bald auf neue und grausamere Weise zu verrathen; überdem sey ihre Zahl nicht so groß, und man verliere einen Monat, der wohl besser angewendet sey dürfte, das Land ihrer zu entledigen. Andre drangen am Ende durch, das Vaterland müsse seinen irregegangenen Söhnen vergeben, und die Amnestie werde, wenn sie auch nur Einen derselben zurückführe, ihren Zweck erreicht haben.

Auch der Minister Navarro hat seine Entlassung eingereicht, die aber nicht so wie die des Herrn Gasco von Sr. Majestät angenommen worden ist. Beyde begründen sich auf persönliche, ihnen am 19ten dieses Monats, als sie auf Vorbereitungen zur eventuellen Abreise des Königs drangen, widerfahrne Unannehmlichkeiten.

Im Staatsrath waren vor dem 19ten dieses Monats

lebhafte Debatten über von Ausländern für den Fall eines Krieges begehrte Kaperbriefe. Mehrere waren dagegen, weil es unbillig seyn würde, dem französischen Handelsstande, der den Krieg mit Spanien so laut mißbillige, zu schaden; am Ende ward aber das Princip genehmigt und es wurden selbst die Einschränkungen verworfen, welche man zu Gunsten solcher französischen Kaufleute, die die bestimmtesten Beweise ihrer Zuneigung zu unserm konstitutionellen System gegeben, hatte vorschlagen wollen.

Zu Saragossa ist die Begeisterung aufs Höchste gestiegen. Bey Musterung der Nationalmilz brachten der Landeshauptmann wie der Generalkapitän die herrliche Vertheidigung von 1809 in Erinnerung, und ermahnten die Bürger, wo es Noth thäte, neue Beweise eines Widerstandes gegen die Angriffe des Auslandes abzulegen, der den Namen von Saragossa auf ewig zu dem glorreichsten in der Geschichte erhoben hat. Dies hatte so lebhafte Darlegungen des Enthusiasmus zur Folge, daß die dort wohnenden Franzosen eine Angst anwandelte; es wurde ihnen aber die Versicherung ertheilt, daß sie für ihre Personen und ihr Eigenthum in keinem Falle etwas zu fürchten haben sollten.

In der konstitutionellen von dem Grafen Abisbal befehligten Armee sind Mißhelligkeiten ausgebrochen. Empecinado, welcher die Kavallerie kommandirt, hatte Befehl erhalten, die Royalisten unter Bessières in der Gemeinde Erkalera anzugreifen; er hielt es aber wegen eines gefährlichen Engpasses nicht für zweckmäßig. Als er Bessières nachher in einem Walde angreifen wollte, machten ihn die Anführer der Kavallerie auf die Gefahren dieses zweyten Angriffs aufmerksam, weil der Eingang in den Wald von mehreren feindlichen Abtheilungen, die im Hinterhalte lagen, vertheidigt wurde. Der Obergeneral beklagt sich auch, daß auch Empecinado zum Hohn aller Militärverordnungen an der Spitze seiner Truppen sehr oft ohne Uniform erscheint (er ist ein alter Guerillachef und an militärische Ordnung nicht gewöhnt), und erklärte ihm, daß er ihm die verlangte Erlaubniß, sich von der Armee zu entfernen, nicht ohne einen Befehl der Regierung ertheilen könne.

Von der spanischen Gränze,
vom 28sten Februar.

Mit der größten Thätigkeit beschäftigt man sich mit der Verfertigung von Zwieback in Quantitäten, mit der Aufnahme aller in den Gränzdepartements vorhandenen Ochsenfauren u. s. w. Alle Absendungen von Waffen und Munitionen für das Glaubensheer geschehen heimlich, theils zu Lande, theils zur See.

Man hofft in Bayonne bis zum 1sten April über 18- bis 20,000 Mann disponiren zu können, die, mit Vorausschickung der Banden in Navarra von drey Punkten her auf Madrid vorrücken und St. Sebastian und Pampelona eng blokirt im Rücken lassen würden. Im Fall der König Madrid verlassen hätte, würde man dort eine Regentschaft errichten und durch dieselbe eine Verfassung proklamiren lassen, die schon entworfen sey und zu deren Annahme man die besetzten Landestheile zu vermögen wissen würde. Es heißt, die französisch-spanische Armee würde nicht einmal ein beträchtliches Material sich folgen lassen und nur 50 Feldstücke mit sich führen; von Belagerungsgeschütz könne erst die Rede seyn, wenn man die Beschaffenheit der Vertheidigungsanstalten von Pampelona und St. Sebastian näher erforscht haben würde. Reisende schildern solche als höchst bedeutend.

Ueber die Bidassoa will man eine Brücke werfen und Irun besetzen.

Es bestätigt sich, daß eine zu Toulon ausgerüstete Flotte nächstens unter Segel gehen, und, sobald der Krieg ausbricht, die spanischen Häfen am mittelländischen Meer blokiren wird. Wahrscheinlich dürfte sie auch die ganze spanische Ostküste in Blokadezustand erklären.

Quesada, Eroles und Espagne haben vor ihrer Abreise aus Paris jeder 10,000 Franken zur Reise und Equipage erhalten.

Von der Regentschaft von Urgel ist die Nachricht eingelaufen, daß eine Abtheilung der Glaubensarmee bey Mouga geschlagen, der Rest genöthigt worden, sich auf französisches Gebiet zu flüchten, und zu Saint Laurent de Cerdans angekommen war.

Der Trappist ist in Sokoa auf der äussersten Gränze, und scheint es doch bedenklich zu finden, nach Biskaya hineinzugehen.

Nach Perpignan kamen neulich zwey Männer, die sich für Officiere von der Besatzung unserer Gränzfestung Bellegard ausgaben. Aus ihren Papieren ergab sich, daß dies falsch, der eine jedoch ein französischer Artillerieofficier, der andere aber ein neapolitanischer Ingenieur sey. Da sie aus Spanien sich heimlich eingeschlichen, so werden sie zur Untersuchung gezogen.

General Torrijos hat das Geschütz, welches er in Ronceval aufgestellt hatte, zurückgezogen. Er beschäftigt sich thätig mit der Verproviantirung der festen Plätze diesseits des Ebro, Pampelona, St. Sebastian und Santonna. Mina hat Seo von Urgel, Figueras, Girona, Rosas, Lerida, Kordova, Vich, Barcellona, Tortosa und Tarragona besetzt und verproviantirt diese Orte. Diese dreyzehn festen Plätze können den Uebergang über den Ebro der Regel nach eine ganze Kampagne hindurch aufhalten. (Wenn sie gehörig versorgt sind und Einwohner und Besatzung es ernstlich meinen.)

Lissabon, den 22sten Februar.

Alle Meinungen kommen hier darin überein, den Krieg, welcher Spanien bedroht, als national auch für Portugal anzusehen.

Paris, den 17ten Februar.

Allgemein hört man jetzt fragen: Welches ist unser gegenwärtiges Verhältniß mit England? Wird es, im Fall der Krieg mit Spanien ausbricht, das bisherige bleiben, oder hat man eine Veränderung zu besorgen? ist wohl gar der Ausbruch eines Kriegs zwischen Frankreich und England zu befürchten? Es ist sehr schwer, auf diese Fragen, wenigstens auf die letzten, jetzt schon eine bestimmte Antwort zu geben. So viel ist gewiß, daß zwischen Frankreich und England seit längerer Zeit kein unmittelbarer Gegenstand von Zwistigkeiten vorhanden ist, und daß beyde Reiche in mannichfaltiger Hinsicht des Friedens bedürfen. Auch hat man bis zum Kongreß von Verona ein sehr freundschaftliches Verhältniß zwischen beyden Regierungen bemerkt, wovon sie sich gegenseitig manche sprechende Beweise gaben. Ohne Zweifel hätte, ohne die spanische Angelegenheit, dieses Verhältniß fortgedauert, denn es war keine direkte Ursache vorhanden, wodurch es eine Unterbrechung hätte erleiden können. Was nun aber die spanische Angelegenheit an sich betrifft, so ist wohl als ausgemacht anzusehen, daß die englische Regierung die jetzige spanische Konstitution und politische Organisation eben nicht besonders billigt, denn wenn dies der Fall wäre, so hätte die brittische Regierung sich im Jahr 1814, als sie umgestürzt wurde, zu ihren Gunsten verwendet, und bey dem großen Einfluß, dessen sich England damals in Spanien zu erfreuen hatte, würde diese Verwendung sehr gewichtig gewesen seyn. Ausserdem haben alle englischen Staatsmänner von Bedeutung, die bisher Gelegenheit hatten, sich über die spanische Konstitution zu äussern — Torys und Whigs — offen eingestanden, daß diese Verfassung sehr fehlerhaft sey und großer Verbesserungen bedürfe. Der Antheil, welchen England an der spanischen Sache nimmt, rührt daher von ganz andern Ursachen her, und steht mit dem politischen System und Interesse Englands in zu genauer Verbindung, als daß es anders handeln könnte. Seit dem Tode Karls II., mit dem die österreichisch-spanische Dynastie ausstarb, war England ununterbrochen beschäftigt, alle Umstände zu benutzen, um die enge Verbindung zwischen Frankreich und Spanien, die durch die Erhebung eines Bourbonschen Prinzen auf den spanischen Thron geknüpft wurde, wieder aufzulösen. In der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts, schienen die Ereignisse diesen Plan mehrmals zu begünstigen, allein wenn auch die Bande zwischen beyden Regierungen lockerer geworden waren, so vermochte England dennoch die Auflösung derselben nicht zu bewirken. Durch den berühmten Familientraktat wurden sie vielmehr noch fester geschlungen, und blieben bis zur Errichtung der Republik in Frankreich sehr innig. Selbst während des Revolutionskriegs von 1793 und 1794, wo Spanien Englands Verbündeter war, erhoben sich zwischen beyden Mächten folgenreiche Streitigkeiten (z. B. bey der Besetzung und nachherigen Räumung von Toulon), so daß unmittelbar nach dem Abschluß des Baseler Friedens von 1795 die spanische Regierung, obgleich kein Familienpakt mehr bestand, sich aufs Neue an Frankreich anschloß, und in der Folge, unter Napoleon, sogar in Krieg mit England verwickelt wurde. Erst während der Invasion Spaniens erhielt England das große Uebergewicht in diesem Lande, das es für die Folgezeit behaupten zu können hoffte. Allein seit der französischen Restauration nahm der brittische Einfluß in Spanien immer mehr ab, während der französische in eben dem Verhältniß zunahm. Dies dauerte bis ins Jahr 1820, wo die bekannten Ereignisse in Spanien eintraten, die nicht gestatteten, für's Erste ein festes System anzunehmen. Allein gegenwärtig, wo es sich darum handelt, die Folgen jener Ereignisse zu vernichten, und Spanien in dieselbe politische Lage herzustellen, in der es sich vor 1820 befand, also eine Restitution des status quo von 1819 zu bewerkstelligen, muß das brittische Kabinet, so wie die englische Nation, sehr wohl einsehen, daß die unmittelbare Folge davon die Herstellung einer engen Allianz zwischen Frankreich und Spanien um so mehr seyn müßte, da jene Restitution durch die französische Regierung bewirkt werden soll. Diese Allianz würde aber nothwendiger Weise verhindert, wenn das jetzige politische System Spaniens aufrecht erhalten würde, und in so fern England zu dieser Aufrechthaltung beytrüge, wäre eine innige Verbindung zwischen England und Spanien die unmittelbare Folge davon. Vermittelst dieser Verbindung und vermittelst der wichtigen Dienste, welche das englische Kabinet den jetzigen Machthabern in Spanien leisten würde, sind die Letzteren sehr geneigt, England große Opfer zu bringen; Opfer, die in der Abtretung von Kolonien, und in wichtigen Handelsvortheilen bestehen werden. Aus diesem Gesichtspunkt werden diese Angelegenheiten gegenwärtig in England betrachtet, und darum ist in Bezug auf dieselben so große Einstimmigkeit zwischen der Regierung und der Nation. Das englische Kabinet wird demnach alles Mögliche thun, um eine Invasion Spaniens durch Frankreich zu verhindern. Sollte dieses aber mißlingen, so dürfte es wenig befremden, wenn England zu Gunsten Spaniens an dem Kriege selbst Antheil nähme.

Paris, den 5ten März.

Das Journal des Débats ist höchst entrüstet über die Aeusserungen, welche sich Mr. Brougham in der Sitzung des Unterhauses gegen Herrn von Chateaubriand erlaubt.

Paris, den 8ten März.

Das Journal des Débats enthält einen langen Artikel in Bezug auf die neuesten Vorgänge in der Kammer. Es heißt darin: Der Gesetzentwurf über den Kredit der 100 Millionen ist fast einstimmig angenommen worden. Einige 60 Mitglieder haben sich, als es zum Abstimmen ging, entfernt, andere haben nicht mitgestimmt; allein dessen ungeachtet ist die Kammer noch zahlreich genug geblieben, um legale und gültige Beschlüsse nehmen zu können. Alles

ist, wie man gestern und heute gesehen hat, ruhig seinen Gang gegangen. Warum ein Theil der Mitglieder so verfahren hat, wie wir eben gemeldet, davon läßt sich kein vernünftiger Grund angeben. Was geschehen, ist ohne Zweifel ein beklagenswerthes Skandal, aber was wird am Ende herauskommen und was können die hoffen, welche sich nicht gescheut haben, dasselbe zu geben? Die Kammer wird ihren Weg ungehindert fortgehen und Herr Manuel in einigen Tagen vollkommen vergessen seyn. Er hat sich in Hinsicht der Zeit und des Zustandes der Meinung in Frankreich geirrt. Die Revolutionszeit ist vorüber; man will Ordnung. Wir leben unter Ludwig XVIII., unter der Herrschaft der Charte, und von Gewaltthätigkeiten, wie man sie zu fürchten affektirt, ist nicht die Rede. Wahrer Muth ist nun da, wo wahre Gefahr vorhanden ist. Herrn Manuel wird Nichts widerfahren; er wird in Frieden leben, bis er bey Eröffnung der nächsten Sitzung wieder in die Kammer tritt. Die Nationalrepräsentation ist durch das Vorgefallene weder verstümmelt, noch sind die Rechte der Deputirten verletzt worden. Bey allen freyen Völkern haben die legislativen Versammlungen das Recht, diejenigen ihrer Mitglieder, über welche sie sich zu beschweren haben, auszuschließen. Herr Manuel irrt sich, wenn er glaubt, daß er einen Rückhalt hat. Die Meinung, auf die er sich stützt, ist entwurzelt, und Frankreich will, Gott sey Dank! keine Demagogen mehr. Die äusserste linke Seite irrt sich, wenn sie glaubt, daß sie die Meinung der Nation für sich hat. Es giebt eine Opposition in Frankreich, wie in jedem konstitutionellen Lande. Sie hat ihren Sitz im linken Centrum und einem Theil des rechten; allein diese macht keine Scenen, verdirbt ihre Sache nicht durch Uebertreibung. Herr Manuel ist zu aufgeklärt, um dies nicht bald inne zu werden; er hat seiner Partey einen unersetzlichen Schaden gethan, und was noch schlimmer für ihn ist, es wird ihm nicht einmal die Ehre der Verfolgung zu Theil werden, denn man verfolgt Niemanden. Man hat die Nationalgarde für Herrn Manuels Sache interessiren wollen; aber was hat die Nationalgarde mit einem Sergeanten gemein, der als Kommandant eines Ehrenpostens faktisch nicht aufgefordert wurde, eine Verhaftung zu vollziehen. Uebrigens beweist Alles, wie hell Frankreich jetzt über sein wahres Interesse aufgeklärt ist. Mit Mitleid betrachtet es die Scene, von der die Erfahrung es auf immer geheilt hat. Die Minister haben aus den Gründen, die sie selbst ausgesprochen, nicht an den Verhandlungen Theil genommen, und der Präsident der Kammer hat durch sein Betragen am 27sten Februar und 4ten März das Vertrauen seiner Kollegen und die Wahl Sr. Majestät gerechtfertigt. (Hamb. Zeit.)

* * *

Nach der Etoile hätten die Ruhestörer gestern Abend auf dem Bouleward Saint Denis auch den Ausruf ertönen lassen: Tod dir, la Bourdonnaye!

Nach dem Courier sollen gegen 10,000 Personen bey Herrn Manuel Visitenkarten abgegeben haben.

Auch enthält dasselbe Blatt eine Namenliste aller derjenigen Nationalgardisten, die am 4ten d. M. in der Kammer zugegen waren. Es befanden sich mehrere alte Militärs darunter.

Wien, den 1sten März.

Unter dem Namen Phorus (nach den Anfangsbuchstaben der 6 Unternehmer, an deren Spitze der wirkliche Geheimerath, Graf Palfy, steht) hat sich hier eine Gesellschaft gebildet, um das Publikum mit klein gemachtem Holz, in Quantitäten bis zu $\frac{1}{16}$ einer Klafter herab, zu versorgen. Dies Unternehmen zeichnet sich dadurch vor andern ähnlichen aus, daß das Holz durch Dampfmaschinen, und zwar in 10 Minuten 1 Klafter, dreymal zersägt und gespalten wird.

Aus der Schweiz, vom 28sten Februar.

Ein Schweizer Blatt widerlegt das Gerücht, „die Schweiz soll von den hohen Verbündeten besetzt werden," durch äussere und innere Gründe. Namentlich beruft es sich auf die vom Wiener Kongreß anerkannte Neutralität der Schweiz, auf die Grundsätze des heiligen Bundes und auf den Gemeingeist der Schweizer, der jeden Versuch ausländischer Einwirkung zu geneigter Aufnahme fremder Truppen scheitern lassen würde.

In Frütigen (Berner Oberland) wurden am 13ten Februar die zwey Brüder Wandfluh, 53 und 45 Jahre alt, hingerichtet. Sie hatten ihren dritten Bruder, dem ein Oheim, bey dem er 22 Jahre im Dienst gestanden, ein Vermächtniß gemacht, mit eisernen Hämmern todt geschlagen, nachdem sie ihm 21 Kopfwunden versetzt. Nach der That plünderten sie die Wohnung, und tranken das Kirschwasser des zu ihrer Seite noch röchelnden Schlachtopfers. Früher waren sie schwankend gewesen, ob sie ihren Bruder vergiften, erschießen oder — durch Kapuciner todt beten lassen sollten. Schulunterricht hatten sie nie genossen, konnten auch nicht lesen. Hütet Euch, das Volk aufzuklären! riefen (wie die Züricher Zeitung erinnert) die Kapitelsvorsteher in Luzern.

London, den 4ten März.

Lord Exmouth hat, in der Erwartung, daß eine Observationseskadre gebildet werden wird, der Regierung seine Dienste angeboten.

Der Herzog von Wellington befindet sich gegenwärtig in Brighton zum Besuch beym Könige!

Ein Mann hat sich gegen den Fürsten Esterhazy vergangen; allein dies hat durchaus keinen politischen Grund gehabt, wie die französischen Blätter glauben machen möchten.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 120.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 69. Mittewoch, den 21. März 1823.

Von der spanischen Gränze,
vom 2ten März.

Man meldet aus Bayonne, daß hart an der Gränze Baracken für 20,000 Mann Truppen errichtet werden.

Ein Bataillon des 27sten Regiments hat auf dem Marsch von Besançon nach den Pyrenäen sehr durch Frost gelitten; in Palais le Roi weigerte sich der Maire einen erstarrten Grenadier ins Haus zu nehmen, und der Unglückliche verlor das Leben.

Die Regentschaft ist wieder unter einer andern Benennung organisirt worden. Sie besteht aus dem Erzbischofe von Tarragona, dem Bischofe von Urgel, dem Baron von Eroles, den Herren Calderon, Erro und General Eguia.

Der General Quesada wird zu Saint Jean de Luz sein Hauptquartier aufschlagen und den größten Theil seiner Armee beysammen haben. Er hat den dort befindlichen Officieren ein Mittagsmahl gegeben, wobey auch der Trappist, der ihn begleitet, erschienen ist; da jedoch die strengste Regel seines Ordens ihm nicht gestattete, daran Theil zu nehmen, so hat er nur eine magere Suppe und einige in Wasser gekochte Kartoffeln gegessen.

Eroles ist zu Toulouse angekommen, um die dortigen Glaubenskrieger neu zu organisiren. Unter Anderem soll jeder Officier, der nicht lesen kann, bis er es gelernt hat, die Muskete tragen. Hiermit dürften aber Viele sehr unzufrieden seyn, z. B. der bekannte Misas, der zwar Befehle geschickt vollstrecken, aber schwerlich sie lesen kann.

Wir haben die Nachricht, daß das Korps des Bessières in Longrono angelangt ist, und durch die wieder dazu gestoßenen Royalisten und die Vereinigung mit Merino in Zabala einen solchen Zuwachs erhalten hat, daß er nun ein Heer von 9 bis 10,000 Mann bildet, welches noch vor seiner gänzlichen Vereinigung den Grafen von Abisbal, der die Unvorsichtigkeit beging, ihm bis dahin zu folgen, geschlagen hat. Nach Andern ist Abisbals Kavallerie zu ihm übergegangen, und Bessières bedroht Madrid aufs Neue. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 26sten Februar.

Die Zeitungen ergreifen jede Gelegenheit, die öffentliche Meinung aufzuregen. Der Expectador lieferte Talleyrands Reden gegen den Krieg in der Pairskammer, und eine Vergleichung zwischen der französischen und englischen Thronrede. Er geht in die Mittel ein, welche den Franzosen zu Gebote stünden, um sich in Spanien zu behaupten, und findet sie alle unzulänglich, um jene vor dem Loose zu bewahren, das schon 300,000 ihrer Brüder, Napoleons tapfere Soldaten, getroffen. Er erinnert an die sicilianische Vesper, und meint, was Italiener vermocht, würden auch Spanier thun, um sich vom Joche des Auslandes zu befreyen.

Man liest jetzt die Antwort, die der Empecinado auf die neulichen Vorwürfe seines Oberbefehlshabers Abisbal gegeben hat. Furcht, sagte er, ist mir unbekannt; ich weiß anzugreifen, wenn die Frucht des Sieges mir entschlüpfen möchte; aber stets schone ich das kostbare Blut der für ihre Freyheit kämpfenden Spanier. Von den Truppen habe ich mich nie entfernt, als wenn es nöthig war, z. B. um zu rekognosciren. Nie habe ich mich ohne ein Billet einquartirt, und wenn ich etwa in ein Haus trat, um mit einem alten Kriegskameraden zu sprechen, und es war das ansehnlichste des Orts, so erklärte ich stets, daß Ew. Excellenz mehr Recht hätte, als ich, es zu beziehen. Mir genügt eine Hütte. Um dergleichen Kindereyen kümmern sich Generale, die fürs Vaterland kämpfen, nicht. Die Eil, mit der ich Siguenza verließ, verstattete mir nicht, meine Uniform und Ehrenzeichen mitzunehmen, und noch hat meine Equipage mich nicht eingeholt, daher trage ich den militärischen Ueberrock. Hätte ich wegen fehlender Uniform die Vollziehung der mir gegebenen Befehle versäumt, dann würde ich die Vorwürfe verdienen, die Sie mir machen. Aber das Heer, das Volk, das Land kennen mich mit und ohne Uniform; sie wissen, daß ich der Empecinado (der Unversöhnliche) bin.

Bessières Kreuz- und Querzüge geben noch immer viel zu denken, obgleich die Gefahr ziemlich verschwunden ist. Sein kühner Zug läßt sich nur dann vernünftig erklären, wenn er in der Hoffnung unternommen wurde, daß gleichzeitig ein großer Schlag in der Hauptstadt erfolge. Dieser Bessières ist derselbe, der 1821 Katalonien insurgiren wollte, aber gefangen und zu Figueras zum Tode verurtheilt wurde. Von seinen Anhängern aus dem Gefängnisse befreyt, entfloh er nach Frankreich, wo er von Matasforida Anstellung verlangte, und von ihm zum Kommandanten von Mequinenza ernannt wurde.

Das Einrücken zweyer Regimenter in Kadix gab zu dem Gerücht, der König komme, Anlaß. Es entstand ein Auflauf, um die Truppen abzutreiben, allein die Nationalgarde stellte ohne Blutvergießen die Ruhe her.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 22sten Februar.

Den Bericht in Betreff der Königin erstattete Herr Pereira de Carmo, wie er erklärte, mit der entschiedensten Abneigung, weil er der Monarchin allein sein Richteramt verdanke. Seine Meinung ging dahin, daß die Königin allerdings zum Eide auf die Verfassung verpflichtet sey; theils weil sie durch dieselbe zur Theilnahme an der einstweiligen Regentschaft berufen, also den Staatsbeamten gleich zu achten ist; theils weil ihre Apanage aus Krongütern besteht, deren Besitzer gesetzlich die Verfassung beschwören müssen. Zwingen zum Eide könne man sie jedoch nicht. Das Verfahren der Regierung aber gegen die Monarchin verrathe zwar pünktliche Befolgung des Gesetzes mit dem ihr schuldigen Schutz und Achtung, allein es sey unvollständig. Könne man zugeben, daß die Gattin des Königs, die Mutter des Thronerben, in Dürftigkeit lebe oder Almosen erbitte? Könne man es tadeln, wenn der Monarch seiner beschränkten Einnahme etwas abbricht, um die Königliche Genossin zu ernähren?

Die Königin ist fortwährend zu Ramalhao.

Der König empfing am 6ten dieses Monats, den Jahrestag seiner Krönung, die Glückwünsche. Um das so wenig zahlreiche fremde diplomatische Korps zu ersetzen, ließ man den Konsuln der verschiedenen Mächte wissen, daß man sie bey dieser Gelegenheit gern sehen würde.

Aus Italien, vom 4ten März.

Bis jetzt werden die spanischen Schiffe noch in den italienischen Häfen zugelassen, jedoch zeigen sich keine in den sardinischen Staaten. Zwischen den österreichischen Staaten und Spanien werde, heißt es, ungeachtet der Aufhörung aller diplomatischen Verbindungen, der Handel mit Gegenständen, die nicht zu den Kriegsbedürfnissen gehören, nicht verhindert werden.' Dasselbe System wird gegenwärtig von der neapolitanischen Regierung beobachtet.

Ueber Malta erhält man die Nachricht, daß auf Kandia einige der von den Türken besetzten Forts sich den Griechen ergeben hätten. Nach Schifferaussagen ist auf jener Insel ein Waffenstillstand für drey Monate abgeschlossen worden.

Paris, den 10ten März.

Gegen die verweigerte Annahme der Protestation wandte die Minorität am 5ten dieses Monats noch ein, daß unsere Pairs Protestation zuließen, wie dies auch in England der Fall sey. Auf Letzteres erwiederte Herr Dudon: dies gelte nicht vom Unterhause, sondern bloß vom Oberhause, und jedesmal mit besonderer Genehmigung (?) desselben. Anlaß hierzu habe der alte Gebrauch gegeben, daß sämmtliche Pairs die Bill unterzeichnet und ihren Namen das Wort „genehmigt" oder „gemißbilligt" beygefügt hätten. Von diesem Gebrauch sey noch die Gewohnheit, in einzelnen Fällen gegen die Beschlüsse der Kammern schriftlich zu protestiren, übrig geblieben, also für Frankreich gar nicht passend. (Weshalb die französischen Pairs Protestation verstatten, darüber gab der Redner nicht Auskunft; vermuthlich hat das Beyspiel ihrer brittischen Kollegen sie bestimmt.)

Die Etoile erinnert an eine im July 1791 von 290 Mitgliedern der konstituirenden Versammlung eingelegte Protestation gegen die damals beliebte Konstitution, und giebt einige Abstimmungen der Majorität darüber zum Besten. Unter Anderem wandte man gegen die Gültigkeit der Protestation ein: Die Majorität binde die Minorität; es würde unrecht, es würde Anarchie seyn, wenn die Minorität gegen die Beschlüsse der Majorität Einspruch thun dürfte. Dann würde gar kein Gesetz mehr gegeben werden können. — Ein anderes Mitglied erklärte: Wer gegen die Majorität protestirt, der ziehe ab, und lebe unter einer andern Staatsverfassung, die ihm besser behagt.

Man erfährt noch nicht, daß die ungehorsamen Nationalgardisten zur Verantwortung gezogen werden sollten, doch scheint die Vermuthung, man werde, um vieles Aufsehn zu vermeiden, die Sache gar nicht rügen, zu voreilig. Schon hat der Oberst der vierten Legion unsrer Nationalgarde, der das Detaschement angehörte, Polissard-Quatremere, einen Tagesbefehl erlassen, worin er sagt: Sie haben mit gerechtem Unwillen erfahren, daß der Sergeant Mercier sich geweigert, den vom Kapitän Fremont gegebenen Befehl des Präsidenten zu vollziehen. Es ist augenscheinlich, daß diese Verletzung der Kriegszucht wesentlich die Nationalgarde Preis stellt, deren Einrichtung den besondern Charakter gränzenloser Ergebenheit gegen die Regierung trägt. Was jedoch meinen Schmerz über einen so heillosen als unerwarteten Vorfall mildern kann, ist die Ueberzeugung, daß die Nationalgarden aller Grade der Legion ihn getheilt haben, sie, die bey jeder Gelegenheit Beweise ihrer Liebe zur Ordnung, der Subordination im Dienst, des Eifers und der Ergebenheit geben ꝛc. — Der Oberst der dritten Legion, Marquis de Lillers, drückt sich in seinem Tagesbefehl noch stärker aus: daß ein so schweres Vergehen ohne Zweifel streng werde bestraft werden. Ja, der Oberst der sechsten Legion, Marquis de Fraguiere, erklärte: daß eine solche Verletzung der Kriegszucht um so strenger geahndet werden müßte, da sie die Ehre der Pariser Nationalgarde angetastet. — Der Vikomte de la Rochefoucauld versichert: daß die fünfte Legion leidenden Gehorsam für die heiligste Pflicht eines Jeden halte, der Militäruniform trägt. — Die Kommandeurs der andern Legionen folgen diesem Beyspiel.

Herrn Manuels Bildniß im Steindruck ist schon über sechstausendmal verkauft worden.

Das letzte Gepäcke des Herzogs von Angouleme ist zur spanischen Armee abgegangen.

Frankfurt, den 9ten Februar.

In einem neuen Industriezweige hat sich hier in diesen Tagen folgender Vorfall zugetragen: Gleich nach der am 5ten d. M. statt gefundenen Ziehung der dritten Klasse der hiesigen Stadtlotterie, erschien bey einem jüdischen Geldwechsler ein ihm schon von länger bekannter fremder Handelsmann, der sich als Inhaber zweyer Viertelloose derjenigen Nummer anwies, auf welche der höchste Gewinnst dieser Klasse gefallen war, und begehrte von ihm, gegen Hinterlegung der Looszettel, einen einstweiligen Vorschuß von 800 Fl. Der Angesprochene, um jede mögliche Sicherheit zu erlangen, begab sich, bevor er das Darlehn bewilligte, auf das Lotteriekomptoir, wo ihm die Richtigkeit der Sache beurkundet wurde. Er trug jetzt kein Bedenken, die verlangte Summe vorzustrecken. Doch bald erhielt hievon einer der hiesigen Hauptkollekteurs Kenntniß, bey welchem jener Gewinnst gemacht worden war, und der sofort zur Lotteriedirektion eilte und ihr bewies, daß der vorgebliche Glückliche ein Betrüger seyn müsse, weil das Originalloos jener Nummer nicht in vier Viertel, sondern in drey Drittel getheilt sey, solches aber sich wirklich in seiner Kollekte befand. Der Gauner hatte, wie bey einer Vergleichung der Zettel sich ergab, seinen Streich durch Hinzufügung einer Null zu der Nummer seines Looses ausgeführt. Wenn man dessen Person nun nicht habhaft werden sollte, so entsteht allerdings die Rechtsfrage, ob nicht die bey der Lotteriedirektion angestellten Individuen, deren Fahrlässigkeit den Schaden verursachte, ihn zu vergüten verpflichtet seyn möchten? Minder schwierig möchte indessen diese Frage von unsern Rechtsgelehrten zu lösen seyn, als jene andere: wer die Verluste zu ersetzen hat, die im Papierverkehr, im Gefolge der Verbreitung wissentlich falscher Gerüchte, sich ergeben? da gegen die Urheber derselben unsere Gesetzgebung bis jetzt noch keine Bestimmungen enthält.

Aus den Mayn-Gegenden,
vom 7ten März.

Als eine auffallende Erscheinung wird die beharrliche Opposition der ersten badenschen Kammer gegen die zweyte bemerkt. Jene verwarf die meisten und wichtigsten Beschlüsse der letztern, oder verbesserte sie so, daß die zweyte sie nicht annehmen wollte. Daher blieb die erwünschte Gemeinde-Ordnung, die Abschaffung der Straßenfrohnden, auch die beschlossene Dotationsvermehrung der Universität Heidelberg ꝛc. ausgesetzt. Als entschiedener Gegner trat besonders in der zweyten Kammer der Geheimerath Zachariä, Abgeordneter der Universität Heidelberg, auf, und hatte dabey den Abgeordneten der Universität Freyburg, Professor von Rotteck, zum Widersacher.

Der Bischof von Basel hat eine sehr milde Fastverordnung erlassen, dagegen die Gläubigen ermahnt, was in Rücksicht auf die Zeitumstände der Fasten unterbleibt, durch gute Werke zu ersetzen.

Stockholm, den 25sten Februar.

Dem Vernehmen nach wird Mitte May's in München die Vermählung unsers Kronprinzen per procura statt finden. Se. Königl. Hoheit, der Prinz Karl Theodor August von Bayern, der Oheim der Prinzessin Braut, wird dabey die Stelle Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, vertreten. Anfang Juny's wird die Prinzessin von Leuchtenberg zu Lübeck erwartet.

Stockholm, den 28sten Februar.

An den Reichstag ist eine königl. Proposition in Betreff der Staatsbedürfnisse ergangen. Es wird vorgestellt, daß die bisher zur Militärvertheidigung des Königreichs bewilligten 1,300,000 Rthlr. Banko nicht hinreichen. Das Budget des Auswärtigen war von den Ständen auf 90,000 Thaler Hamb. Banko gesetzt worden, hat aber jährlich 40,000 Thaler mehr erfordert (ohne zu rechnen, was Norwegen dazu beygetragen) die auf andern Rubriken der Staatsausgaben abgezogen werden müssen; weshalb die Regierung eine jährliche Vermehrung von 50,000 Thaler Hamb. Banko verlangt. Die Herstellung eines Theils des königl. Schlosses zu Stockholm, Lejonbacken, hat 120,000 Rthlr. Banko gekostet, deren Ersatz die Regierung anspricht. Die königl. musikalische Akademie erfordert 2000 Rthlr. Banko jährlich mehr als bisher. Auch werden die drey letzten Klassen der Pensionirten zur Vermehrung ihrer Pensionen empfohlen u. s. w. In Hinsicht der Befugniß, bey der Abwesenheit Sr. Majestät den Kronprinzen zum Vorsitz der Regierung zu ernennen, verlangt der König, daß derselbe zwey Stimmen, aber ohne Verantwortlichkeit, haben solle.

Die verlangte Summe für die Vermählung des Kronprinzen, mit Inbegriff der schon gehabten Reisekosten, beträgt nur 500,000 Rthlr. Banko, und man glaubt, daß die Stände solche nicht allein bewilligen, sondern auch aus eigener Bewegung eine Vermehrung der Apanage des Prinzen aussetzen werden.

In der Anklagesache der Officiere des Leibhusarenregiments wider den Obersten, Freyherrn von Ankarswärd, trug der Advokatfiskal auf Hochverrathserklärung (worauf der Tod steht) und augenblickliche Verhaftung an. Das Hofgericht hat aber die Hochverrathsklage verworfen. Freyherr von Ankarswärd selbst trug zuvor für den Fall, daß er freygesprochen würde, in reconventionem auf die Todesstrafe für den Justizkanzler an, doch mit dem Hinzufügen, zum Beweise, daß keine Rachsucht ihn beseele, daß er in dem Falle der Zuerkennung dieser Strafe sich selbst zu den Füßen des Königs niederwerfen und ihn um die Begnadigung des Justizkanzlers anflehen werde. Das Gericht beschloß, dem Justizkanzler von der Widerklage Kenntniß zu ertheilen, welcher ohne Zweifel darauf repliciren wird, so daß die Entscheidung noch wohl auf 14 Tage ausgesetzt bleiben dürfte.

London, den 4ten März.

Derjenige Theil der Nation, der gegen den Krieg gestimmt ist, wünscht ganz laut, daß, um ihn zu vermeiden, die englische Regierung wenigstens nicht zu dem Mittel greife, der spanischen Regierung Nachgiebigkeit gegen die Vorschläge der fremden Mächte, folglich eine Abänderung der von den Kortes aufgestellten Konstitution anzuempfehlen. — Man sagt jedoch, die Regierung habe aus Spanien Depeschen des Inhalts erhalten, daß die spanische gern ihre Vermittlung annehmen und darin willigen wolle, daß die Verfassung von König und Kortes auf's Neue in Erwägung genommen werde; jedoch daß der König von Frankreich vorher sein Heer von der Gränze zurückziehe, weil es auf keine Weise mit der Würde der spanischen Nation übereinstimme, den Schein zu lassen, als ob sie aus Furcht nachgebe. — Ein in England wohnender Spanier äussert, in einem den Zeitungen eingerückten Briefe, die Besorgniß, daß die Franzosen mittelst ihrer jetzigen Seerüstungen sich durch einen Ueberfall der wichtigsten spanischen Seehäfen von Kadix, Mahon, Karthagena und Ferrol bemächtigen könnten, daher es anzurathen seyn würde, daß England diese vier wichtigen Punkte vorläufig militärisch besetzen lassen mögte, weil die Hafenbatterien schwerlich im Stande seyn würden, ohne Englands thätige Beyhülfe, einem plötzlichen Ueberfall durch französische Schiffe siegreichen Widerstand zu leisten.

Diejenigen, welche etwas weiter zu sehen glauben, als Andere, wollen wissen, die englische Regierung habe jetzt den Spaniern vorgeschlagen, sie möchten sich, wo nicht zu einer gänzlichen Umänderung ihrer Konstitution, doch wenigstens dazu verstehen — daß diejenigen, welche die Deputirten zu den Kortes wählen, ein bestimmtes Maß von Grundeigenthum besitzen müßten, und daß dem Staatsrath eine Art von Einwirkung auf die Kortes zugestanden werde, ungefähr so wie das Oberhaus des englischen Parlaments über die Beschlüsse des Unterhauses in gewissem Betracht gleichsam den Löse- und den Bindeschlüssel in der Hand hat.

Im Publikum heißt es, daß, wofern eine englische Observationsflotte an den spanischen Küsten aufgestellt werden sollte, Lord Exmouth (der Algier bombardirte) das Kommando derselben übernehmen wolle, ohne danach zu fragen, ob es eine seinem Range gemäße Flotte, oder, bey einer geringern Anzahl von Schiffen, nur eine Eskadre seyn möchte.

* * *

Unsere Blätter, ohne Ausnahme, nehmen großen Anstoß an der Art und Weise, wie die Verhandlungen in der französischen Deputirtenkammer getrieben werden.

Der Courier von heute Abend bemerkt mehr mit Schmerz, als Aerger, daß sich die Volksmeinung zu Gunsten der Spanier ausspreche, und kann sich nicht genug wundern, daß die Whigs, die stets nach Frieden seufzten und der Meinung waren, daß nur der Friede einen Nationalbankerott verhindern könne, sich jetzt die Inkonsequenz zu Schulden kommen lassen, den Krieg zu wünschen. Er behauptet, wenn England jetzt mit Spanien gemeinschaftliche Sache mache, und auf diese Art den Grundsatz aller früheren revolutionären Bewegungen gutheiße, so werde es dadurch veranlassen, daß alle gekrönten Häupter von Europa sich zu einem gemeinschaftlichen Interesse gegen England verbänden. Er schließt seinen langen Artikel über dies Thema mit folgenden Worten: Durch unsere insularische Lage gegen alle Furcht vor einem Angriffe von Seiten der Kontinentalmächte geschützt, würde es Großbrittannien auf seiner stolzen Höhe, als Königin der Meere, schlecht anstehen, wenn es als freywilliger Kämpfer auf den Schauplatz träte. Wir sehen eine viel höhere Bestimmung für England. So düster und blutig auch immer die Zukunft in diesem Augenblick erscheinen mag, so glauben wir, daß, ehe viele Scenen des großen Trauerspiels vorgefallen sind, die Zeit bald eintreten wird, daß sich auch beyde Parteyen nach der vermittelnden Hand Englands sehnen werden. Englands Macht und Gerechtigkeit wird dann der Balsam seyn, der die blutenden Wunden anderer Nationen heilt, indem es ihnen den Segen einer wohl regulirten Freyheit schenkt und sie solche zu genießen lehrt. Aber um England zu dieser wichtigen Pflicht zu qualificiren, muß es kein Theilnehmer an dem Kriege seyn, sondern fortwährend eine strenge Neutralität beobachten.

London, den 7ten März.

In unsern Fonds sind diesen Morgen beynahe gar keine Geschäfte gemacht worden. Die Konsols standen diesen Morgen $73\frac{1}{2}$, $\frac{5}{8}$ und hielten sich zu diesem Preise. Spanische Scheine standen zu Anfange $30\frac{1}{8}$. Es schien, daß sie etwas in die Höhe gehen wollten; allein sie fielen, statt dessen, auf $29\frac{3}{4}$ herab, und dabey wurden noch wenig Geschäfte gemacht.

Als Grund für dieses Sinken der spanischen Fonds giebt man an, daß mit jedem Tage eine neue Anleihe erwartet wird.

London, den 11ten März.

Folgender Artikel in einer zweyten Ausgabe der Sun, „Büreau der Sonne, um 2 Uhr" datirt, hat heute großes Aufsehen erregt: Auf unbestreitbare Autorität können wir nach Privatbriefen, die heute angekommen sind und bis zum 27sten v. M. reichen, versichern, daß der König von Spanien, auf den Wunsch der Kortes, darin gewilligt hat, sich nach Badajoz (an der portugiesischen Gränze in der Provinz Estremadura) zu begeben. Sie W. A'Court wird Se. Majestät begleiten. Man sah den Krieg als unvermeidlich an.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 123.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 70. Donnerstag, den 22. März 1823.

Schreiben aus Ankona, vom 26sten Februar. (10 Uhr Abends.)

So eben erhalten wir durch ein Schiff aus Korfu die wichtige Nachricht, daß mit einem expressen Schiffe der englischen Regierung die Nachricht dort angekommen sey, die Griechen hätten am 13ten Februar Patras mit Sturm genommen. Sie sollen dabey 800 Todte und 1000 Verwundete verloren haben, wogegen aber alle Türken über die Klinge springen mußten. Jussuf Pascha, der dort kommandirte, wurde nach Churschid Pascha für den besten Feldherrn der Türken gehalten. (Hamb. Zeit.)

Havre, den 8ten März.

Die Friedensgerüchte, welche man zu Paris in Umlauf bringt, stimmen nicht mit dem überein, was wir hier unter unsern Augen vorgehen sehen. Gestern kam der Befehl, den Platz und die Küsten in Vertheidigungsstand zu setzen, und in diesem Augenblick führt man schon die Kanonen auf die Wälle. Auch ist Befehl eingegangen, Seesoldaten auszuheben.

Paris, den 10ten März.

Gestern Abend sind hier Nachrichten aus Madrid bis zum 3ten dieses Monats angekommen. Es waren damals neue Minister von dem König ernannt, aber noch nicht installirt worden. Die Gemüther befanden sich in einer höchst aufgeregten Stimmung. Privatbriefe, die uns mitgetheilt worden, enthalten zu wichtige Fakta, als daß wir nicht erst die Ankunft der Bestätigung derselben durch Journale abwarten sollten.

Es heißt, ein Mitglied des linken Centrums der Kammer wolle auf Wiederaufnahme des Herrn Manuel antragen.

Der Courier français enthält nachstehendes Schreiben des Marquis Lafayette an den Redakteur desselben Blattes:

Mein Herr! Ein in den Moniteur eingerückter Tagsbefehl, der vom Obersten der 4ten Legion, Herrn Polissard-Quatremere, unterzeichnet ist, behauptet, daß das Institut der Nationalgarde besonders den Stempel unbegränzter Ergebenheit an die Regierung an sich trage. Einem Nationalgardisten von 1789 gebührt es, diese Behauptung näher zu erwägen.

Die Nationalgarde ist zu Eroberung und Aufrechthaltung der Freyheit, der Gleichheit und legalen Ordnung errichtet worden. Nachdem sie es der Nation möglich gemacht, sich eine Regierung nach eigner Wahl zu geben, hat sie auch die Unabhängigkeit von Frankreich gewährleistet, wie sie es auch später gethan haben würde, wenn die Gewalten, die in den Jahren 1814 und 1815 auf einander gefolgt sind, sich der bewaffneten Nation hätten anvertrauen wollen, und wie sie es, hoffe ich, selbst noch heute aus freyen Stücken thun würde. Geborne Feindin des Despotismus, der Aristokratie und Anarchie, hat sie die von der Nation errichteten Autoritäten vertheidigt, die Personen, das Eigenthum und die Meinungen beschützt. Sie wollte, daß die Gegner der Revolution doppelt besiegt werden sollten, durch die Energie des französischen Volks nämlich, und durch seine Großmuth.

Sie würde so glücklich gewesen seyn, den König Ludwig XVI. zu retten, wenn die Faktion der Privilegien im Innern und von Aussen ihm gestattet hätte, noch einmal von den Patrioten gerettet zu werden.

Es war eine der innigsten Freuden, die ich in meinem Leben empfunden, als ich in der denkwürdigen Sitzung am 4ten März die Gesinnungen wiederfand, welche die Nationalgarde von 1789 schufen, welche vier Millionen bewaffneter Bürger im Jahr 1789 verbanden, welche sich bey verschiedenen spätern Umständen, namentlich bey den zwey Invasionen der Hauptstadt, beurkundeten und welche von der Nationalgarde von 1823 durch das schöne Betragen des Herrn Mercier und seiner würdigen Kameraden auf eine so ehrenvolle und patriotische Weise bewiesen worden. Genehmigen Sie ꝛc. Lafayette.

(Hamb. Zeit.)

* * *

Eine große Anzahl von Nationalgardisten und andern Bürgern, die dem Sergeanten Mercier auf eine glänzende Weise ihren Beyfall wegen seines Benehmens in der Deputirtenkammer vom 4ten dieses Monats bezeigen wollten, traten zusammen und beschlossen, ihrem Kameraden einen Ehrendegen zu überreichen.

Herr Manuel erhält fortwährend viele Besuche und Glückwünschungsschreiben; zu gleicher Zeit wurden aber auch einige anonyme Briefe voller Drohungen an ihn geschrieben, und ein Lied, das man zu einem Volksliede zu machen sich bemüht.

Der Deputirte Manuel ist der Sohn eines Notarius in Barcellonette, im Departement der Ober-Alpen. Sein Onkle, ein Geistlicher, schickte ihn nach Nismes in die Schule. Seine Fähigkeiten und sein Fleiß brachten ihn schnell so weit, daß er mit Ablauf seines funfzehnten

Jahres, in Allem wohlbewandert, nach Hause zurückkehren konnte. Er wollte sich dem Handel widmen; die unterdeß in Frankreich ausgebrochene Revolution bestimmte ihn jedoch, siebzehn Jahre alt, Kriegsdienste zu nehmen; er wohnte den ersten Feldzügen in Deutschland und Italien bey, zeichnete sich durch seinen richtigen Verstand, durch Charakterstärke und durch die Gabe eines sehr beredten Vortrages aus. Er avancirte bis zum Rittmeister, nahm aber, nach Ablauf seines sechsten Dienstjahres, zur Zeit des Friedens von Kampo-Formio, geschwächter Gesundheit wegen, seinen Abschied. In der damaligen Epoche war der Advokatenstand kein geschlossenes Gewerbe, sondern, auch ohne ein juristisches Examen bestanden zu haben, konnte, unter der Benennung eines dienstwilligen Vertheidigers, auch ein Unstudirter, der es sich zutraute, irgend einen Angeklagten vor Gericht vertheidigen. Diesen Erwerbzweig ergriff der verabschiedete Rittmeister Manuel, und da er fand, daß dies Geschäft ihm zusage, so ging er nach Aix, wo ein Oberlandesgericht war, studirte dort noch eifrig und zeichnete sich als Advokat aus. Nach Bonaparte's Rückkunft aus Elba ging Manuel nach Paris und ward von zweyen Wahlbezirken des Departements der Ober-Alpen zum Deputirten ernannt. In der damaligen Sitzung ward einer Kommission aufgegeben, eine einstweilige Konstitution zu entwerfen, und Manuel war Mitglied dieser Kommission. Man war zweifelhaft, wer, und unter welchen Bedingungen, zur Verwaltung des Landes berufen werden solle; Manuel erinnerte aber, daß diese Frage noch ausgesetzt bleiben könne und bleiben müsse, weil die Kommission bloß dazu ernannt sey, daß sie eine Regierungsverfassung ausarbeiten solle, durch welche das Bedürfniß und das wahre Beste des Landes dauerhaft befördert werden könne; und dieser Meinung traten Alle bey. Als die Kammer aufgelöset ward, wollte Manuel sich als Advokat in Paris niederlassen. Der Fiskal der Regierung, Herr Bellart, weigerte sich, ihm ein Advokatenpatent ausfertigen zu lassen. Darauf wollten ihn mehrere Wahlbezirke von Paris zum Deputirten ernennen; es ward aber jedesmal hintertrieben, so daß er nicht die erforderliche Anzahl von Stimmen erhielt; endlich erhielt er in der Vendée die Stimmenmehrheit, die Rechtmäßigkeit der Wahl ward angefochten, konnte aber nicht erwiesen werden.

Der Deputirte Keratry sucht im Kourier das von der Opposition befolgte Verfahren — ihr Zurücktreten vom Kampfplatz — zu erklären. Nicht Manuels Ausschließung allein habe sie dazu vermocht. Zwar sey diese schon zureichend, als Maßregel, die niemals in das Reglement aufgenommen werden könne, ohne das wichtigste Recht der Wahlkollegien zu verletzen, allein die Opposition habe noch weit mehrere Gründe, sich loszusagen von den Beschlüssen der Majorität ꝛc. „

Der Drapeau blanc zeigt den spanischen Emigranten an, daß der Pfarrer zu Nerac ihnen Auskunft über einen vornehmen Fremden geben werde, der die Flüchtlinge mit bedeutenden Summen schon unterstützte und noch ferner unterstützen wolle.

Das Journal de Paris erklärt sich nochmals sehr eifrig gegen den Krieg. Die Unruhen in Spanien brauche das konstitutionelle Frankreich nicht zu fürchten. Was könnten uns denn die Spanier bieten? Gleichheit der Rechte, persönliche und Preßfreyheit? wir haben sie; jährliche Bestimmung der Abgaben und Aufsicht auf die Ausgaben? sie sind uns zugesichert. Ferdinand VII. wieder auf den Fuß wie vor 1820 herzustellen, sey ganz unmöglich, und wenn wir auch 200,000 Mann nach Spanien mit einem Aufwande von 310 Millionen schickten. Auf die Glaubensarmee sey gar nicht zu rechnen; kein einziger Kanton, viel weniger eine Provinz, habe sich empört. Bloß einige mißvergnügte Chefs hätten einige Kontrebandiers, Banditen und Parteygänger durch fremdes Geld angelockt. Die Regentschaft sey offenbar eine Einrichtung der Fremden, nicht der Spanier. Besetze man auch Madrid, so sey dieses nur die Mitte Spaniens; aber nicht in dieser, sondern in den Küstenprovinzen, ruhe die Kraft der spanischen Monarchie, man würde daher unsere Heere vertheilen und bloßstellen müssen.

Die wohlthätige Gesellschaft der Konservatoren der Legitimität läßt heute in der Kirche von St. Germain Auxerrois Messe halten, um den französischen Waffen, auf den Fall es zum Krieg mit Spanien kommt, die Segnungen des Himmels zu erflehen.

Herr Amoureux St. Ange, Officier der Gardenhlanen, erklärt gegen Herrn St. Aulaire: sein Vater, Maire zu Uzes, sey 1818 wirklich abgesetzt worden, weil er bey den Wahlen sich nicht den Ansichten des Ministers gefügt.

In Nancy sind zwey Italiener, Massa (Vater und Sohn), welche seit 30 Jahren im südlichen Frankreich betrügerisch, als für das St. Bernhardskloster, Beyträge sammelten, zu fünfjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Die Betrüger hatten sich nach und nach die Unterschriften von 14 Bischöfen, 45 Unterpräfekten, mehr als 270 Maires u. s. w. zu verschaffen gewußt, mittelst deren sie ihren Betrug so lange Zeit unentdeckt fortsetzten.

In Havre ist ein Schiff aus Rio-Janeiro mit Nachrichten bis zum 18ten December angekommen. Es bringt drey Personen, die der Kaiser auf eigne Kosten als ihm mißfällig aus dem Lande geschickt. Inländische Erzeugnisse waren gesucht; die stets fortdauernden Einfuhren fanden aber keinen guten Markt.

Lissabon, den 22sten Februar.

Die Staatszeitung meldet amtlich, daß (was vorauszusehen war) der in der Echo di midi mitgetheilte angebliche Brief unserer Königin an Se. Majestät erdichtet sey.

London, den 4ten März.

Die Morning-Chronicle enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 18ten Februar, das ihr ein Spanier mitgetheilt hat und das von der Hand des bekannten spanischen Deputirten Arguelles herrühren soll:

Madrid, den 18ten Februar.

„Ich kann die Politik des englischen Kabinets nicht begreifen. Sir William A'Court und Alle, die bey seiner Legation angestellt sind, predigen unaufhörlich die Nothwendigkeit, einige Modifikationen mit der Konstitution vorzunehmen. Sie thun damit besonders viel Schaden unter den Leuten der vornehmsten Koterien, die in Gefahr kommen können, nicht bloß die Ehre, sondern selbst die Unabhängigkeit der Nation einem chimärischen Frieden und einer chimärischen Ruhe aufzuopfern; denn dies würde ohne Zweifel die Folge eines so schändlichen Schrittes in dieser Zeit seyn. Ich glaube wohl, daß die englische Regierung den Frieden in Europa aufrecht halten will auf unsere Kosten — allein eine solche Politik kann nicht gelingen. Die Kortes können, ohne eine schändliche Verletzung ihrer Vollmachten, zu keiner Modifikation ihre Zustimmung geben, auf die man bloß dringt, um die Nationalrepräsentation verächtlich zu machen und in Mißkredit zu bringen, und dann die Scenen zu wiederholen, die anderwärts vorgefallen sind. Ist Jemand einfältig genug, in unserm Falle etwas Anderes zu erwarten? Ich werde Alles thun, was in meinen Kräften steht, daß Verführung und Intrigue nicht den Sieg davon tragen, und wenn es mißlingt, mit Freuden als Opfer der Pflicht fallen. Das englische Ministerium befolgt nach dem, was aus dem Benehmen seiner hiesigen Agenten hervorgeht, sicherlich eine verderbliche und unmännliche Politik. Es liegt am Tage, daß es auf alle mögliche Weise die Konstitution zu vernichten, aber es so einzurichten wünscht, daß das Gehässige des Unternehmens auf die französischen Ultras und auf uns selbst zurückfalle, wenn wir schwach genug seyn sollten, uns durch Drohungen einschüchtern zu lassen. Seyn Sie versichert, daß selbst, wenn wir (die Kortes) darein willigten, die Armee sich nicht würde enthalten können, Widerstand zu leisten; und dies würde den Ruin unsers unglücklichen Landes vollenden. Die Soldaten würden sich durch ihre Officiere, die alle bey dem konstitutionellen Systeme kompromittirt sind, bewegen lassen, den Franzosen Widerstand zu leisten. Sie alle wissen, daß man die Nationaltruppen entwaffnen und jede Art von Verfolgung und Unterdrückung ausüben würde, ohne das irgend eine Nation der Welt es zu verhindern im Stande wäre. Verzweiflung würde alle Herzen antreiben und erfüllen, und gerade die Menschen, die jetzt auf alle Weise die Nationalunabhängigkeit zu vollenden streben, würden, wenn sie sähen, daß ihre Anstrengungen wegen Ermangelung eines freundschaftlichen Beystandes, den sie von England zu erwarten fast berechtigt sind, vergebens wären, sich auf die andere Seite schlagen, um sich mittelst der verderblichen Folgen, welche für England aus Ernennung des Familientraktats und Annahme der französischen Politik erfolgen würden, zu rächen. Es ist ein großer Unterschied zwischen neutral bleiben (wenn England dies seinem Interesse zuträglich findet) und offenem Predigen von Unterwerfung durch seine Agenten. Ich kann Sie versichern, daß mir ein solches Betragen äusserst schwer auf's Herz fällt, und unsere Furcht hat sich verwirklicht, seitdem wir Herrn A'Court bey uns sehen. Mein Entschluß ist gefaßt; und wenn nur eine Guerilla übrig bleibt, so will ich darunter gehen und mit Ehre sterben. Handelten die brittischen Agenten, wie sich's gebührt, so würden sie erwägen, daß die Zeit, wo, der Konstitution selbst gemäß, eine Reform vorgenommen werden soll, nicht so fern liegt. Dies kann ihrer Regierung nicht unbekannt seyn. Wenn man daher von den gegenwärtigen Kortes etwas Unthunliches verlangt, so heißt dies wünschen, daß sie das schändliche Beyspiel geben sollen, die Konstitution zu brechen, damit der König und seine Beschützer dann sagen können, er sey nicht verpflichtet, seinen Eid zu halten, da die Kortes den ihrigen verletzt."

* * *

Lord Holland hat an Herrn Arguelles, den beredtesten unter den spanischen Deputirten, einen sehr einflußreichen und angesehenen Mann, ausführlich über die spanischen Angelegenheiten geschrieben und ihn versichert, daß die allgemeine Meinung in England für die spanische Konstitution sey. Zugleich hat er ihn gewarnt, irgend einem Vorschlage wegen einer Modifikation der Verfassung, sie möge herrühren, woher sie wolle, Gehör zu geben.

Auf Antrag des Kanzlers der Schatzkammer verwandelte sich das Haus der Gemeinen gestern in ein Unterstützungskomité, um Beschlüsse wegen Verminderung der Nationalschuld zu berathen. Die Vorschläge, die ich desfalls zu machen gedenke, sagte er, werden gewiß keinen Widerstand finden. Zur Ausführung derselben ist besonders die Friedenszeit passend, wo man Alles, was sich von den Staatseinkünften bey den laufenden Ausgaben erübrigen läßt, zu diesem Zweck verwenden kann. Der Wechsel der Verhältnisse war schuld, daß man den Ueberschuß der Einnahme oft anderweitig verwenden mußte, und daß derselbe auf diese Weise fast so gut als vernichtet wurde. Allein dies ist keine zureichende Ursache, von dem Grundsatze der Verminderung der Staatsschuld abzustehen. Der Gegenstand ist zu wichtig, um ihn, Hindernisse halber, bey Seite zu legen; es ist kein Grund gegen ein in der Theorie für wohlthätig anerkanntes Princip, daß die Erlangung der Vortheile desselben praktisch schwierig, dessen endliche Verwirklichung ungewiß und nur

zum Theil erreichbar ist; es läßt sich wenigstens einiges Gute daraus herleiten, wenn auch nicht alle Vortheile erzielt werden. Wer das Gegentheil behauptete, würde jede Kraftanstrengung zu einer Verbesserung vernichten und die Energie eines Landes für Fortschritte dieser Art lähmen. Das Parlament würde jeden aushöhnen, der behauptete: „Können wir nicht Alles thun, so müssen wir Nichts thun!“ Es ist Pflicht der Regierung, ihre Aufmerksamkeit auf jeden Zweig der Staatsausgabe zu richten, um einen Ueberschuß zu erhalten. Sie muß daher auch in Rücksicht der auswärtigen Verhältnisse gemäßigt, klug und doch standhaft zu Werke gehen; und während es ihre Pflicht ist, ungerechten Angriff abzuwehren und die verletzte Nationalehre zu rächen, muß das Volk die erforderlichen Opfer so lange als möglich bringen, um einen Ueberschuß der Einnahme für den anempfohlenen Zweck verwenden zu können. Wenn in letzterer Rücksicht ein festes System befolgt wird, so ist die Wiederkehr von Ereignissen, wie sie seit 30 Jahren vorgefallen sind, nicht zu befürchten. Wirklich ist seit 1816 eine Verminderung der Staatsschuld bewirkt worden, freylich keine bedeutende, aber doch eine merkliche. Am 5ten Juny 1816 belief sich die fundirte Staatsschuld auf 816 Millionen 311,940 Pf. Sterl.; die unfundirte betrug 48 Millionen 511,386 Pf. Sterl. mit einer Zinsenlast von 32 Millionen 340,633 Pf. Sterl. Am 5ten Juny 1823 betrug die fundirte Staatsschuld 796 Millionen 530,144 Pf. Sterl., die unfundirte 43 Millionen 526,661 Pf. Sterl. mit einer Zinsenlast von 29 Millionen 262,752 Pf. Sterl.; folglich ist *seit 1816 die Schuld um 25 Millionen Pf. Sterl. vermindert* worden, d. h. in 7 Jahren jährlich um $3\frac{1}{2}$ Millionen Pf. Sterl. Ohne Täuschung können wir also unserm Tilgungsfonds jährlich eine reine Ausbeute von 5 Millionen Pf. Sterl. zuschreiben. Bis jetzt wurde den Kommissarien dieses Fonds 15 bis 16 Millionen Pf. Sterl. ausgezahlt, von denen aber ein großer Theil der Regierung angewiesen, oder für andere Zwecke verwandt wurde. Diese Verfahrungsweise braucht jetzt nicht mehr fortgesetzt zu werden (Beyfall), und man muß eine neue Einrichtung treffen, daß der Tilgungsfonds obige 5 Millionen Pf. Sterl. wirklich in vierteljährlichen Frisen ausgezahlt erhalte. Der Kanzler der Schatzkammer trug hiernach auf folgende Beschlüsse an: „1) Die Zahlungen aller Geldsummen, womit der Tilgungsfonds belastet ist, hören am 5ten April 1823 auf. 2) Am 5ten April 1823, oder sobald es möglich, soll dem Parlamente eine Abrechnung über den Totalbelauf der ungedeckten fundirten und ausstehenden unfundirten Schuld in Schatzkammerscheinen ꝛc. vorgelegt werden; und von diesem Tage an soll von der Einnahme der Schatzkammern (Exchequers) Großbrittanniens und Irlands aus dem konsolidirten Fonds die jährliche Summe von 5 Millionen Pf. Sterl. in vierteljährlichen Frisen an jene Kommissarien ausbezahlt werden. 3) Alle zu dem Zweck der Verminderung der Staatsschuld geschenkten oder vermachten Summen sollen in den Büchern der Bank von England besonders aufgeführt und zum Ankauf von Staatsannuitäten, und durchaus zu keinem andern Zweck, verwandt werden. 4) Die jährliche Ausgabe der Anstalt Großbrittanniens zur Verminderung der Nationalschuld soll dem konsolidirten Fonds von Großbrittannien und Irland zu Last fallen. 5) Die frühern Gesetze über die Verminderung der Staatsschuld sollen diesen Beschlüssen gemäß geändert und verbessert werden.“

Herr Robertson fügte noch Erläuterungen hinzu, wie nachtheilig der Tilgungsfonds in seiner ursprünglichen Einrichtung geworden sey, und zugleich Angaben, unter welchen Bedingungen andere Reiche und Staaten ihre Anleihen effektuirt haben.

Herr Hume fand die finanzielle Darstellung des Kanzlers der Schatzkammer mit Aktenstücken, die sich bereits auf der Tafel des Hauses befänden, in Widerspruch, und suchte durch Berechnungen zu beweisen, daß dem Tilgungsfonds nicht mehr als ein Ueberschuß von 3 Millionen zugestanden werden könnte.

Herr A. Baring widerlegte Herrn Hume, unterstützte den Tilgungsfonds mit Nachdruck, fand es aber für Alle und Jede gefährlich, Leibrenten gegen Stocks zu verkaufen.

Die von dem Kanzler der Schatzkammer vorgeschlagenen Beschlüsse wurden mit 110 Stimmen gegen 39 von dem Hause angenommen.

London, den 7ten März.

In Irland giebt es schon wieder Unruhen. In Kork und Kerry sind allerhand Gewaltthätigkeiten vorgefallen, so daß in einigen Bezirken selbst das Aufstandsgesetz hat in Kraft gesetzt werden müssen.

Stockholm, den 4ten März.

Gestern war die Frist zur Einreichung von Vorschlägen bey den Reichsständen abgelaufen. Nur der König hat noch das Recht, während dieses Reichstags Vorschläge zu machen. Die Stände beschäftigen sich jetzt hauptsächlich mit der Prüfung der Gutachten, welche die desfalls ernannten Ausschüsse über diese Motionen abgegeben haben. Im Ritterhause hat Graf Essen darauf angetragen, die Civilliste jährlich um 100,000 Rthlr. Banko zu erhöhen. Auch ist dort vorgeschlagen worden, die willkührliche Macht des Hofkanzleyamts hinsichtlich des Verbots und Einziehens der Zeitungen und periodischen Blätter zu beschränken.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 124.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 71. Freytag, den 23. März 1823.

St. Petersburg, den 15ten März.

Am 10ten dieses Monats geruheten Ihre Majestäten, der Herr und Kaiser, die Frauen und Kaiserinnen, und Ihre Hoheiten, der Großfürst Nikolai Pawlowitsch, die Großfürstin Alexandra Feodorowna, und der Großfürst Michail Pawlowitsch, nach christlicher Pflicht, in der kleinen Kirche des Winterpalais, das heilige Abendmahl zu empfangen.

Madrid, den 3ten März.

Am 1sten dieses Monats machte der Minister des Innern, Gasco, bekannt, daß Se. Majestät, nach dem Wunsche der Minister, deren Entlassung unter den rühmlichsten Ausdrücken für sie alle annähmen, jedoch unter der Bedingung, erst den Kortes ihre Verwaltungsberichte abzustatten. Se. Majestät haben nun ernannt zu Ministern: des Auswärtigen, Herrn Flores Estrada; des Krieges, den Mariscal-de-campo Torrijos; der Finanzen, Herrn Calvo de Rosas; der Justiz, Herrn Jose Zorraquin; der Marine, Herrn Romai; des Innern, Herrn Diaz del Moral, der auch interimistisch das Portefeuille des Ueberseeischen führt. Die neuen Minister gelten für weit exaltirter als ihre Vorgänger.

Von den neuen Ministern haben nur Flores Estrada und Rosas die Wahl angenommen; Torrijos ist in Arragonien; die andern lehnen die Ehre ab (die freylich jetzt mehr als je bedenklich ist).

Se. Majestät haben wegen Unpäßlichkeit die Kortes vorgestern nicht in Person eröffnen können, daher der Minister des Innern folgende königliche Rede mittheilte:

„Herren Abgeordneten: Die aufferordentlichen Umstände, unter welchen die Sitzungen dieser Legislatur beginnen, bieten dem Patriotismus der Vertreter des spanischen Volks ein unübersehbares Feld dar und werden sie in den Jahrbüchern der Nation berühmt machen. Spanien, gegenwärtig Gegenstand der Aufmerksamkeit aller Völker, wird die große Aufgabe lösen, welche die Monarchen und die Völker beschäftigt; in Bezug auf Spanien laufen die Hoffnungen, Besorgnisse, Interessen der Menschheit, die Launen der Ehrsucht und des Stolzes zusammen.

Die Kontinentalmächte haben ihre Stimme wider die Staatseinrichtungen dieser Nation erhoben, die ihre Unabhängigkeit und ihre Freyheit mit ihrem Blute errungen hat. Spanien hat, den Anschuldigungen antwortend, der Welt feyerlich erklärt, daß ihm seine Grundgesetze nur von ihm selber vorgeschrieben werden dürfen.

Ich hoffe, die Kraft, Festigkeit und Standhaftigkeit der Kortes werde die beste Antwort auf die Rede des Allerchristlichsten Monarchen geben. Ich hoffe, Sie werden, fest in Ihren Grundsätzen und entschlossen, die Bahn Ihrer Pflicht zu gehen, stets die Kortes vom 9ten und 11ten Januar und in Allem der Nation würdig bleiben, die Ihnen ihre Geschicke anvertraut hat.

Ist der Krieg fortan ein unvermeidliches Uebel, so ist die Nation hochherzig; sie wird aufs Neue zu den Waffen greifen, um ihre Unabhängigkeit zu vertheidigen und ihre Rechte. Der Pfad des Ruhms ist ihr bekannt; die Opfer, welche der Kampf erheischt, werden ihr leicht seyn. Festigkeit und Vaterlandsliebe bieten tausend Hülfsmittel, die in den Händen von Spaniern stets die glücklichsten Erfolge bringen werden.

Ich meines Theils erbiete mich gegen den Nationalkongreß aus allen meinen Kräften mitzuwirken, um die Hoffnungen wahr zu machen, welche die Freunde der liberalen Einrichtungen auf Spanien bauen, durch Anwendung aller Mittel, die mir meine Befugniß giebt, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Die Versetzung meiner Person und der Kortes auf einen dem Einflusse der Militäroperationen weniger ausgesetzten Punkt, wird die Plane der Feinde lähmen und die Einstellung der Thätigkeit der Regierung verhüten, die vielmehr auf allen Punkten der Monarchie fühlbar werden muß.

Das Heer, welches der gerechten Sache so große Dienste geleistet, wird nach den letzten Beschlüssen der Kortes organisirt und vervollständigt; seine Siege über die Faktionisten sind Vorspiele wichtigerer Siege über die auswärtigen Feinde.

Die Provinzen beweisen im Ganzen einen recht guten Geist; die Uebel, welche sie von denen erlitten, die sich Vertheidiger der Religion nennen, haben die Täuschungen vieler Unwissenden zertheilt und alle Spanier über-

zeugt, daß die Verfassung der einzige rechte Weg ist, den man verfolgen muß.

Die in unsern diplomatischen Verhältnissen vorgegangenen Aenderungen haben den Muth der Nation nicht niedergeschlagen. Zaghafte, die nie auf ihre eigenen Mittel zählen, und Uebelwollende, welche deren Schwäche benutzen, werden nie die Empfindungen einer Nation ändern können, der die Ehre theuer und die nicht gewohnt ist, mit der Ungerechtigkeit zu krämern (transiger).

Im Ganzen geben die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung eine ziemlich günstige Ansicht; die Kortes werden ihre unternommenen wichtigen Arbeiten mit ihrem gewohnten Eifer verfolgen und die Nationalwohlfahrt, wozu sie uns leiten, wird das Verfassungssystem, vertheidigt von dem Muth und der Kraft, befestigen.

Ferdinand."

Lissabon, den 22sten Februar.

Es war am 14ten dieses Monats, als Herr Moura den Kommissionsbericht über seine Motion in Betreff der Vertheidigung des Königreichs verlas, und am Schlusse folgende Maßregel in Antrag brachte: Jeder Einbruch in die Halbinsel, zu dem Zwecke, die von Spanien angenommenen Staatseinrichtungen zu vernichten oder zu ändern, soll angesehen werden als ein unmittelbarer Angriff auf Portugal. Die Landarmee soll auf 60,000 Mann verstärkt, die Nationalmiliz und eine besondere Nationalgarde für Lissabon und Porto organisirt, das verabschiedete Militär zum Dienst im Innern aufgeboten, und — was freylich Hauptpunkt ist — Geld durch Abgaben aufgebracht werden, ohne die niedrige Volksklasse zu drücken.

Gestern wurde der Kommissionsbericht verhandelt, in Gegenwart aller Minister, damit Jeder über die Ausführung, so weit sie sein Departement betreffe, Auskunft geben könne.

Die neulich nach Brasilien abgegangene Eskadre hat 2000 Mann Truppen am Bord.

* * *

Der Minister des Auswärtigen hat den Kortes die Depesche mitgetheilt, welche er nach Empfang der Rede des Königs von Frankreich unserm Geschäftsträger in Paris zugehen lassen, und worin ihm, aus dem Grunde, daß in jener Rede die durch Ferdinand VII. aus den Händen der Nation geschehene Annahme der Verfassung als Grund zum Kriege angeführt werde, aufgetragen wird, einen Protest dagegen, im Namen des Königs, der französischen Regierung zuzustellen; im Fall aber das französische Heer wirklich auf den spanischen Boden einrückte, sofort seine Pässe zu fordern und Frankreich zu verlassen; wobey den französischen Konsuln verstattet werden soll, dennoch in Portugal zu bleiben. — Der Minister gab ferner über die Unterhandlungen mit Spanien Auskunft, daß bald alle Schwierigkeiten beseitigt seyn würden.

Paris, den 12ten März.

Der Herzog von Angouleme reist am 15ten dieses Monats nach Perpignan ab und begiebt sich von da nach Bayonne. Die Frau Herzogin von Angouleme reist in der Osterwoche nach Bordeaux ab.

Der Marschall, Herzog von Reggio, ist gestern von hier abgereist, um den Oberbefehl des ersten Korps der Armee der Pyrenäen zu Bayonne zu übernehmen. An seiner Stelle hat der Herzog von Clermont-Tonnere das Generalkommando der hiesigen Nationalgarde erhalten, und sogleich Befehl gegeben den Disciplinrath zu berufen, um über den Ungehorsam des Sergeanten Mercier strenge Untersuchung anzustellen und zu verfügen. Auch der Hauptman Fremont soll erscheinen. Schon früher hatte Herr Polissard-Quatremere, Oberst der vierten Legion der Nationalgarde, verordnet, den Mercier vor der Hand zu keinem Dienst zu kommandiren. (Das ist wahrscheinlicher als der früher erwähnte Ehrensäbel, der wohl nicht durch ein Subordinationsvergehen zu erlangen steht.)

Die Gazette weiset den Nestor der Revolution (Fayette) wegen seiner neulichen Aeusserungen über die Nationalgarden zurecht. Die Regierung soll von denselben keine gränzenlose Ergebenheit erwarten dürfen; das hieße doch wohl: zur Vertheidigung der Regierung sey sie nicht bestimmt. Solle aber, nach Fayette's Angabe, die Nationalgarde die Anarchie bekämpfen, so dürfe sie doch wohl nicht das Beyspiel des Ungehorsams geben. Wie soll sie überhaupt Pflichten erfüllen, wenn jeder Untergebene Richter über die empfangenen Befehle ist?

Die royalistische Etoile war bekanntlich wegen Aufnahme eines Artikels aus dem Madrider Indicador wider die Königliche Familie verurtheilt worden, und das liberale Journal du Commerce ebenfalls, weil es den Artikel alsdann ebenfalls aufgenommen hatte. Nur die Etoile hatte appellirt, und ist vom königlichen Gerichtshofe völlig und mit Kostenersatz freygesprochen worden, weil sie nur die Absicht gehabt, zu zeigen, was sich ein Madrider Blatt erlauben dürfe.

Den Gelehrten Lacretelle der Aeltere und Lebrun sind ihre seit vielen Jahren genossene Pensionen entzogen worden.

Aus der Schweiz, vom 25sten Februar.

Ein Schreiben aus Rio de Janeiro vom 12ten November liefert folgende interessante Details über die Schweizerkolonie in Brasilien: „Unterm 8ten d. M. hat uns der Staatsminister d'Andrade Silva die erfreuliche Nachricht ertheilt, daß Se. Majestät uns die Meyerey St. José bewilligt, um die wir seit lange für unsere Wittwen, Waisen und Alten gebeten hatten. Morgen wird unser Präsident und eines der Mitglieder der Komité Sr. Majestät danken und um fernern huldvollen Schutz bitten." Das erwähnte Schreiben rührt von Herrn Tavel, Ehrensekretär der Komité der Kolonie, her.

Stuttgardt, den 6ten März.

Ihre Majestät, die Königin, sind heute früh um 6 Uhr von einem Prinzen entbunden worden, und befinden sich, so wie der neugeborne Kronprinz, vollkommen wohl. Die Musik der hier in Besatzung liegenden Regimenter ließ auf dem Schloßplatz das „Gott erhalte den König" ertönen. Alle Glocken wurden geläutet und die freudige Menge strömte in die Kirchen, um zu Gott zu beten für die Erhaltung der erlauchten Mutter und des neugebornen Kronprinzen, in welchem das treue Volk Würtembergs den Bürgen seiner künftigen Wohlfart und der Bewahrung seiner gesetzlichen Institutionen erblickt. Nach beendigtem Gottesdienst zog die Bürgerschaft, den Gemeinderath an der Spitze, auf den Schloßplatz, und ließ ein freudiges Lebehoch! ertönen. Alle diese Aeusserungen der Freude trugen die unverkennbare Spur der wahren Theilnahme des Volks an dem Glück und der Wohlfahrt des hohen regierenden Hauses an sich; denn wo der Regent ein Vater ist seinem Volke, sind ihm seine Unterthanen, gleich liebenden Kindern, mit ehrfurchtsvoller Zuneigung zugethan.

Stockholm, den 11ten März.

Die gestrige Staatszeitung enthält folgende Kundmachung: Da erdichtete Befehle mit der verfälschten Unterschrift des Generalmajors Holst in höchst strafbarer Absicht an die königl. Befehlhabenden in Geste, Halmstad, Hernösand und Christianstad abgeschickt, und die solche enthaltenden Briefe hier auf dem Generalpostkomptoir abgegeben worden, so wird hiemit ein Jeder, welcher den oder die, die diese Briefe abgegeben, anzeigen kann, ermahnt, die Anzeige an den Oberstatthalter oder den Justizkanzler zu machen. Die Ehre der Nation, die Heilighaltung der Gesetze und die allgemeine Sicherheit sind damit auf das Genaueste verknüpft. Wer den Verfasser dieser Schreiben angeben und seine Angabe gesetzlich beweisen kann, erhält eine Belohnung von 10,000 Rthlr. Banko. Gedachte Briefe sind vom hiesigen Generalpostkomptoir am 27sten und 28sten Februar abgegangen, waren mit Oblate zugesiegelt und hatten die Ueberschrift in norwegischer Sprache: „An die königl. Befehlshabenden in u. s. w." Stockholm, den 8ten März 1823. Auf gnädigste Verordnung. Von wegen des Oberstatthalteramts. (Etwas Genaues über dieses Ereigniß ist noch nicht bekannt, aber die Stände haben beschlossen, Sr. Majestät ihren Abscheu über die Schandthat des Briefstellers durch eine Deputation zu erkennen zu geben.) (Berl. Zeit.)

London, den 7ten März.

Se. Majestät, der König, befinden sich nach den neuesten Nachrichten fortwährend wohl.

Nach dem Courier und andern Ministerialblättern lautet die Deklaration, welche 62 Mitglieder der französischen Deputirtenkammer unterzeichnet und in der Sitzung am 5ten März übergeben haben, wie folgt:

„Wir, die unterzeichneten Mitglieder der Kammer der Departementsdeputirten, erklären mit tiefer Betrübniß und Unwillen, daß wir es für unsere Pflicht halten, vor ganz Frankreich den gesetzwidrigen Akt zur Sprache zu bringen, welcher feindselig gegen die Charte, die königl. Prärogative und alle Grundsätze der repräsentativen Regierung die Integrität der Nationalrepräsentation angetastet und in der Person eines Deputirten die Allen zugesicherten Gewährleistungen, die Rechte jedes Wählers und jedes französischen Bürgers verletzt hat.

Wir erklären im Angesicht unsers Vaterlandes, daß die Kammer durch diesen Akt ihr gesetzliches Gebiet und die Gränzen ihrer Autorität überschritten hat.

Wir erklären, daß die Lehre, zu der sich die Komité, welche die Ausschließung eines unserer Kollegen in Vorschlag brachte, bekannt hat und auf welche diese Maßregel gegründet wurde, alle sociale Ordnung und Gerechtigkeit über den Haufen wirft; daß die monstruöse Vermischung der Funktionen des Gesetzgebers, Anklägers, Berichterstatters, Geschwornen und Richters eine Gewaltthätigkeit ist, von der sich einzig und allein in jenem Proceß ein Beyspiel findet, dessen Erwähnung man zum Vorwand genommen, um die Vollmacht des Herrn Manuel zu vernichten; daß die in dem Bericht der Komité über die uneingeschränkte und rückwirkende Autorität der Kammer aufgestellten Principien die anarchischen Grundsätze sind, welche zu den verhaßtesten Verbrechen geführt haben; daß die schützenden Formen, welche das Gesetz dem niedrigsten Menschen, der sich unter Anklage befindet, zugesteht, daß selbst die Abstimmung nach namentlichem Aufruf, welche bey wichtigen Gelegenheiten allein die Unabhängigkeit der Abstimmung gewährleisten kann, mit leidenschaftlicher und stürmischer Halsstarrigkeit verworfen worden ist;

Und in Betracht, daß der gestern am 5ten März 1823 gegen unsern Kollegen genommene Beschluß als die erste Bewegung einer Faktion anzusehen ist, die sich gewaltsam über alle Formen hinwegsetzt und alle Schranken durchbricht, welche unser Grundvertrag ihr auferlegt;

In der Ueberzeugung, daß dieser erste Schritt bloß das Vorspiel des Systems ist, welches Frankreich zu einem auswärtigen ungerechten Kriege verleitet, um die Kontrerevolution im Innern zu vollenden und eine Besetzung unsers Gebiets durch fremde Truppen zu veranlassen;

Nicht gesonnen, Theil an dem Unglück zu haben, welches diese Faktion unfehlbar über unser Land bringen wird, protestiren wir gegen die gesetzwidrigen und unkonstitutionellen Maßregeln, die neulich wegen Ausschließung des Herrn Manuel, Deputirten der Vendée, genommen worden, und gegen die Gewaltthätigkeit, mit welcher derselbe aus der Deputirtenkammer herausgeschleppt worden ist."

(Folgen die Unterschriften.)

* * *

Alle unsere Zeitungen sind voll Nachrichten über das Gastmahl, welches den spanischen und portugiesischen Gesandten und dem Herzoge von San Lorenzo gestern in der City of London Tavern gegeben wurde, und an welchem ungefähr 400 Personen Theil nahmen. Lord William Bentinck präsidirte. Ihm zur Rechten saß der Herzog von Sussex und der Herzog von San Lorenzo, zur Linken der spanische und portugiesische Gesandte. Das Gastmahl begann um halb 7 Uhr, und nach 11 Uhr ging man auseinander. Es wurden die üblichen und dem Zwecke des Gastmahls entsprechenden Gesundheiten ausgebracht und mehrere Reden gehalten, unter denen sich besonders die des Marquis von Lansdown und die von Sir Mackintosh auszeichnete. Der Sekretär der spanischen Legation verlas gleichfalls eine Rede im Namen des Herzogs von San Lorenzo und Herrn Jabats, worin unter Anderem, nachdem über eine Veränderung der spanischen Konstitution gesprochen worden, Folgendes vorkam: „Aber diese Veränderung muß von uns selbst ausgehen und vorgenommen werden, wenn es uns gefällt. Dies brauche ich vor der gegenwärtigen, vor einer brittischen Versammlung, nicht zu beweisen; noch weniger aber vor denjenigen, die feindselig gegen Spanien gesinnt sind. Nur das hoffen wir, England werde die Schritte, die wir thun wollen, genehmigen; werde unsere Sache als die Sache der Gerechtigkeit, der Civilisation der Menschheit, ansehen. Bevor ich schließe, lassen Sie mich noch eins erwähnen: Die Spanier haben beschlossen, nicht aus der Art zu schlagen. Sie werden sich im Jahre 1823 betragen, wie 1808. Sie unterwarfen sich nicht dem andern Könige, den Napoleon ihnen geben wollte; sie werden auch jetzt keine andere Konstitution annehmen. Sie werden nicht durch die geringste Veränderung in ihrer Bill of Rights ihre Ehre verletzen, wenn diese Veränderung durch französische Bayonnette diktirt wird. Sie haben Herzen und Hände, Muth und Tapferkeit. Was allein fehlt ihnen? Eisen und Gold. Eisen zu fechten, Gold, die Kosten des Kriegs zu bestreiten. Sie werden Alles aufopfern, aber sie gebrauchen auch viel. Hier im Stapelplatz materiellen Reichthums und moralischen Werths, hier ist die Quelle, von wo allein ein solcher Beystand zu erwarten steht ꝛc."

Die Generale Carascosa und Pépé haben sich auf den Degen gefordert, und Jener ist in die rechte Schulter verwundet worden.

Wir müssen bekennen, sagt der Courier, daß wir in der spanischen Revolution Nichts entdecken können, was uns die Versicherung gebe, vernünftige regulirte Freyheit werde das Resultat der gegenwärtigen Anstrengungen seyn. Wir fühlen uns selbst gedrungen, diese Anstrengungen nicht als einen isolirten Vorgang anzusehen ꝛc.

London, den 11ten März.

Die Morning-Chronicle will wissen, der portugiesische Geschäftsträger in Paris habe von seiner Regierung die Weisung erhalten, unverzüglich Paris zu verlassen, sobald der Herzog von Angouleme die spanischen Gränzen überschritten hätte.

Die Times vergleichen die Art und Weise, wie Napoleon seine Kriege unternommen, mit der Art und Weise, wie jetzt in Frankreich die Rüstungen betrieben werden.

Man sagt sich vertraulich, daß unverzüglich die Befehlshaber von 10 Linienschiffen ernannt werden sollen.

Durch schnelle Unterstützung an dem, was der Nerv des Krieges ist, würden wir unsererseits den Spaniern am besten unser Mitgefühl beweisen. Hoffentlich würde es nur Wenige geben, die nicht daran Theil nähmen. Sollte man jedoch glauben, daß eine Subskription nicht den gehörigen Erfolg haben möchte, so ließe sich doch gewiß irgend eine Einrichtung treffen, daß die spanische Regierung unter günstigern Bedingungen Geld geliehen erhielte.

(Morn. Herald.)

Kours.

Riga, den 15ten März.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 2/3 1/2 St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. 8 2/3 9/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 1/1 5/6 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 2/3 1/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 388 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 72 3/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 1/4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 38 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 20 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 7 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 127.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 72. Sonnabend, den 24. März 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 20sten Februar.

Der Großherr hat neuerdings Befehl ertheilt, daß funfzehn Orta's (Regimenter) Janitscharen ins Feld rücken sollten, allein ein lautes Murren und große Gährung unter dieser Truppengattung zeigen nur zu deutlich, daß sie ihrem Herrscherrechte keineswegs entsagt habe.

Nach Briefen aus Korfu vom 21sten Februar bestätigt sich der Fall von Korinth, so wie die letzten Siegesnachrichten aus Akarnanien, Epirus und Thessalien vollkommen. Korinth war jedoch, wegen Mangel an Schiffen zur Abführung der Garnison, noch nicht übergeben. Patrasso aber soll nur seinem Falle nahe seyn; ob eine eben aus Ankona vom 26sten und 28sten Februar eingegangene Nachricht, daß diese Festung mit Sturm genommen worden sey, sich bestätigen wird, ist abzuwarten.

Zu Missolunghi wurde das Gold- und Silbergeschirr des bey Brachory geschlagenen Omer Vrione als Siegesbeute in den Straßen herumgeführt.

Nach Chios waren vor Kurzem einige hundert der geflüchteten Einwohner zurückgekehrt; sie entfernten sich aber gleich wieder, weil ihnen auf der Stelle der Tribut von 10 bis 18 Piastern auf den Kopf abgefordert wurde.

Nach dem Spectateur oriental hat die Pforte den Pascha von Aegypten auch zum Pascha von Yemen (im sogenannten glücklichen Arabien, das sonst der Pforte gar nicht gehörte) ernannt, und ihm das Recht, Goldmünzen zu prägen, ertheilt. Bisher durfte er nur Asper (Silberscheidemünze) schlagen lassen. Der Sohn des Pascha, der Nubien erobert hatte, Ismail, ist zu Sennaar ermordet worden. Ein Negerfürst überfiel ihn, hieb erst die Garde nieder und tödtete den Pascha im Bette. Eine von Sues nach Kairo bestimmte Karavane war von einem Stamm Araber angehalten worden, soll aber von einem andern größtentheils befreyt worden seyn.

Nach der Schlacht bey Peta (16ten July), blieb General Normann bey dem Prinzen Maurokordato. Während drey Monaten suchten sie das weitere Vorrücken der Türken zu hindern, bis sie endlich durch den Verrath einiger griechischen Kapitäns zum Rückzug nach Missolunghi gezwungen wurden. Nach der Ankunft daselbst überfiel den Grafen Normann zu Ende Oktobers ein Nervenfieber, an welchem er am 3ten November starb. (Also vor dem Siege bey Missolunghi.) Den 4ten November wurde er zu Missolunghi mit allen den Griechen zu Gebote stehenden Ehren und Feyerlichkeiten begraben. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 3ten März.

Privatberichte geben noch folgende Aufschlüsse über die Vorfälle in Madrid. Am 19ten vorigen Monats widersprach der König im Staatsrathe dem Antrag, Regierung und Hof nach einer andern Stadt zu versetzen. Er zeigte, daß diese Maßregel Kleinmuth bekunde, Mangel an Widerstandsmitteln verrathe und die verderblichsten Unordnungen erzeugen dürfe. Allein die Minister erwiederten: ihr Entschluß sey gefaßt; sie wären den Kortes verantwortlich, und es stehe dem Könige nicht zu, eine Maßregel der hohen Politik zu verwerfen, welche die Kortes, Kraft der Pflicht, für die Sicherheit des Reichs zu wachen, beschlossen. — Dann wird man mich also wider meinen Willen fortbringen? fragte der Monarch. „Ja, antwortete der Justizminister, wenn die Kortes Verlegung der Regierung verfügen, so werde ich ohne Bedenken, wenn es schlechterdings seyn muß, die Verfügung, Sie auch gefesselt, abzuführen (emmener lié), unterzeichnen.“ Der Minister entfernte sich und brummte das Tragala, während der unglückliche Monarch vor Unmuth weinte. Am 20sten beklagte sich der König im Staatsrathe über die empörenden Drohungen. Die Minister erwiederten, daß sie Alle, der König nicht ausgenommen, den konstitutionellen Dekreten der Kortes unterworfen wären. Der Staatsrath wußte keinen bessern Trost als den, daß der König, wenn er wolle, die Minister absetzen könne. Ein höhnender Rath, da der König so eben durch einen Volksauflauf gezwungen worden war, die am 19ten entlassenen Minister auf einige Stunden zurückzurufen. — Das neue von den Kommuneros gestellte Ministerium besteht noch aus ärgern Demokraten als das alte. Nur unter Uebeln hatte der König die Wahl, nachdem er einmal das Abtreten der Minister angenommen, unter der Bedingung, daß sie an der Spitze der Verwaltung bleiben sollten, bis sie den Kortes über die Lage des Reichs Bericht erstattet. — Seit diesen Auftritten ist der König krank, und bietet seinen Tyrannen nun den Anblick eines leidenden Gefangenen. Deshalb hat er sich geweigert die Kortes persönlich zu eröffnen (wodurch die Revolutionäre noch mehr erbittert sind). Am 2ten dieses Monats fragte daher ein Abgeordneter in den Kortes: „ob, wenn, wie es hieße, die Franzosen in Spanien einbrechen, der König, der häufig krank sey, zur Erfüllung der königlichen Pflichten für tüch-

tig geachtet werden könne? Die Kortes haben das Recht die Thatsache zu erklären, und wenn sie anerkennen, daß der König durch irgend eine moralische oder physische Ursache gehindert werde, seine Pflicht zu erfüllen, so sey es gebieterisch die ihrige, eine Regentschaft zu ernennen. Er verlange daher, daß die Versammlung untersuche: ob der Fall gegenwärtig vorhanden sey und man dem gemäß verfahren müsse? Man solle die Minister vorladen, um über die Gefahr des Vaterlandes Auskunft zu ertheilen." Dieser Vorschlag ward jedoch nicht berücksichtigt. — Die Minister haben in geheimer Sitzung angezeigt, daß die Einrückung von 35,000 Franzosen gewiß bevorstehe, und daß zur Abtreibung derselben alle in ihrer Macht stehenden Maßregeln ergriffen wären, daß aber die Verlegung des Regierungssitzes Hindernisse finde.

Die Kortes entschieden: Die Minister sollten sich sogleich mit der Wahl einer Stadt, die sichrer sey als Madrid, beschäftigen, um im Fall des Einrückens und ersten glücklichen Erfolgs einer feindlichen Armee die Regierung dahin zu verlegen. Kadix und Korunna sind zu abgelegen; man glaubt daher, daß die Festung Badajoz gewählt werden dürfte, die zwar an der portugiesischen Gränze, aber zwischen Andalusien und Gallizien, den beyden Provinzen, die für die Revolution am eifrigsten, auch an Hülfsmitteln am reichsten sind, in der Mitte liegt. Mit Korunna steht die Gemeinschaft durch Portugal und mit Kadix auf einer Straße frey, die von einem feindlichen, Madrid beherrschenden Heere, nicht wohl erreicht werden könne. Selbst wenn Badajoz belagert werden sollte, stände der Abzug nach Portugal noch offen. Der Bericht soll in 24 Stunden erstattet werden.

Herr Bertrand de Lis ist aufs Neue beym Könige gewesen. Die Minister haben sich zum Kongreß verfügt, wo Herr Ferrer darauf angetragen, die Regierung zu einer Erklärung über ihren Entschluß in Hinsicht einer Verlegung des Regierungssitzes aufzufordern. Die Minister bewiesen mit ärztlichen Zeugnissen, daß Se. Majestät krank seyen. Die Kortes haben beschlossen, daß die Minister morgen vor ihnen erscheinen sollen, um auf Obiges zu antworten, und daß eher keine Mittheilung der Regierung angenommen werden soll. Daher scheinen die neuen Minister ihre Stellen noch nicht angetreten zu haben. Das Volk lärmt vor dem Hause des Herrn B. de Lis, er hat flüchten müssen. Ob die Kortes über eine Regentschaft diskutiren, beruht bis jetzt nur noch auf einem Gerücht.

Es verbreiten sich sehr bedenkliche Gerüchte über die Gesinnungen des Grafen Abisbal, seine Zögerung in den Operationen und seinen Streit mit dem Empecinado, dessen Widerstand ihn nur gehindert habe, am 19ten Februar eine auffallende Rolle zu spielen. (Eine zweydeutige hat er stets gespielt, und bisher alle Parteyen, für die er sich erklärt, besonders den König, hintergangen.)

General Ballasteros ist zur Uebernahme der zweyten Armee am 25sten vorigen Monats abgereist.

Darf man dem Bericht des Landeshauptmanns von Barcellona trauen, so bringt die Amnestie gute Wirkung hervor. Täglich melden sich Aufrührer, legen die Waffen nieder und verlangen in die Reihen der Vaterlandsvertheidiger zu treten; z. B. in Monteblank, welches vor drey Monaten der Herd des Aufstandes war, stellten sich sogleich 70 bewaffnete Insurgenten.

In mehreren Provinzen haben sich aus den Aufrührern Kompagnien freywilliger Milizen gebildet, welche durch Verfolgung und Festhaltung derjenigen ihrer gewesenen Mitglieder, welche die Amnestie wegen begangener Räubereyen und anderer Verbrechen nicht anzunehmen wagten, die wichtigsten Dienste leisten.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten März.

Nach Berichten aus Bayonne stehen in den benachbarten spanischen Provinzen fast gar keine Truppen, und von Madrid bis zur Gränze kaum 3000 Mann. Am Bidassoa lag nur eine Kompagnie von 50 Mann, bey dem sich die flüchtigen Franzosen Nantil, Delahaye ꝛc. befanden.

Der Courier berichtete gestern, daß ein Geschäftsmacher (homme d'affaires) auf der Börse schon Kaperbriefe für 10,000 Franken ausgeboten hat. Der Moniteur erklärt aber, es sey falsch, daß schon Kaperbriefe ausgegeben wären, und wenn ein angeblicher Geschäftsmacher dergleichen ausgeboten habe, so möchte er wohl ein Betrüger seyn. Bekanntlich ertheilte Bonaparte 1815 dem Herzog von Bassano (Maret) 40 zu den ausserordentlichen Domänen geschlagene Aktien des Kanals von Orleans ꝛc., welche der Herzog von Orleans als Familiengut zurückforderte. Bey den gerichtlichen Verhandlungen darüber erklärte unter Andern der Herzog von Bassano, daß er für die Aktien einem natürlichen Kinde Bonaparte's eine Rente von 24,000 Franken erkauft habe. Sein Sachwalter Mauguin behauptete überdem, Napoleon habe während der hundert Tage über diese Aktien, welche der König dem Herzog von Orleans zurückgegeben hatte, nach dem Völker- und nach dem Eroberungsrechte, verfügen können. Das Tribunal rügte diese Ausdrücke.

Die Gazette äussert, die Mitglieder der linken Seite müßten, da sie das Volk vertreten sollen, gezwungen werden, in der Kammer zu erscheinen und zu stimmen. In Frankreich verlasse man einen Ehrenposten nicht, wenn er nur unter Gefahren behauptet werden könne.

Brüssel, den 13ten März.

Am 9ten dieses Monats ist Se. Majestät, der König, im Haag angekommen.

Frankfurt, den 7ten März.

Die Bundesversammlung hat am 24sten v. M. auf die ihr von Oesterreich, Preussen und Rußland gemachte Mittheilung der Cirkulardepesche über die Resultate des Kongresses von Verona, durch eine Stimmenmehrheit von 16 gegen eine Stimme, folgenden Beschluß gefaßt, daß der deutsche Bund den Monarchen für die ihm als europäische Macht d. d. Verona am 14ten December 1822 zugekommene Eröffnung der Resultate des Kongresses zu Verona verbindlichst danke; daß derselbe Allerhöchstihnen seine vollkommenste Uebereinstimmung mit den weisen und erhaltenden Grundsätzen, welche in dieser Cirkulardepesche ausgesprochen worden sind, versichere, und daß der Stellvertreter des präsidirenden Gesandten der Versammlung obige Aeusserungen, im Namen und Auftrag des Bundes, in einer angemessenen Beantwortung der eingegangenen Kommunikationen auszudrücken habe. — Der würtembergische Gesandte erklärte, er könne aus den Gründen, welche die in das Protokoll der dritten Sitzung gelegte Erklärung Sr. Majestät andeute, keinen Antheil an diesem Beschluß nehmen.

Stockholm, den 25sten Februar.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, hat der Deputation der Reichsstände, welche Höchstdemselben zu seiner Verlobung Glück wünschte, Folgendes erwiedert:

Die Stände des Königreichs haben sich bey jeder neuen Versammlung neue Rechte auf meinen Dank erworben. Dieser Tag ist nicht der erste, wo Sie an meinem Glücke Theil nehmen, und ich erinnere mich mit inniger Freude an das Wohlwollen, mit welchem Sie die fortschreitende Entwickelung meiner Jugend begleitet haben. Diese so ermunternde, mir so angenehme Sorgfalt knüpfte mich früh an mein Vaterland durch das Gefühl des Danks, welches mein Leben seinem Wohl und seinem Ruhme weihte, und mir den glühenden Wunsch einflößte, würdig die Bestimmung zu erfüllen, welche die Vorsehung mir anvertraut hat.

Mit diesen Gesinnungen trat ich, geleitet von den weisen Rathschlägen meines Vaters, meine Reise ins Ausland an, und schloß die wichtige Verbindung, zu der Sie mir heute Glück wünschen. Ich freue mich zu vernehmen, wie die Abgeordneten der Nation meine Hoffnungen theilen, und glaube Sie versichern zu können, daß die Prinzessin, die ich gewählt, dieselben rechtfertigen wird. Durch ihre Liebe zu unserm vielgeliebten König, zu ihrem neuen Vaterlande, wird sie die Nation an sich ketten und den glücklichen Banden, welche bereits die Völker Skandinaviens an die regierende Familie knüpfen, einen neuen Reiz verleihen. Ich ergreife diese Gelegenheit, die Reichsstände meines besondern Wohlwollens zu versichern.

Stockholm, den 11ten März.

Die Briefe, auf welche sich der gestrige Artikel in unserer officiellen Zeitung bezog (s. d. gestr. No. d. Z.), das Werk eben so gehässiger als verbrecherischer geheimen Umtriebe, hatten den Zweck, in ganz Schweden, mittelst der Behörden selbst, eine Ankündigung von einer nahe bevorstehenden Ermordung des Königs und der ganzen Königl. Familie zu verbreiten. Der Artikel hat keine andere Absicht, als den Schuldigen zu entdecken und für die Zukunft ein Exempel zu statuiren. Erfreulich war es zu sehen, wie der gute Geist, der überall in Schweden herrscht, und die Liebe der Nation zu dem Könige sich bey dieser Gelegenheit auf die augenscheinlichste Weise dargethan haben. Und wenn es einigen intriganten Verbrechern gelungen ist, sich auf einen Augenblick der Wachsamkeit der Polizey zu entziehen, so hat der König die Freude gehabt, zu sehen, wie Jedermann, ohne Ausnahme, seinen Abscheu vor diesen unsinnigen Versuchen, Mißtrauen zwischen der Nation und dem König zu veranlassen, wetteifernd an den Tag gelegt hat. Die vier Reichsstände haben bereits, voll Unwillen über die erwähnten Umtriebe, diesen Morgen einstimmig beschlossen, dem Könige und dem Kronprinzen eine Adresse zu überreichen, um Höchstdenselben ihre Hochachtung, ihre Treue und innige Ergebenheit von Neuem zu erkennen zu geben. (Hamb. Zeit.)

London, den 7ten März.

Parlamentssitzungen.

Die Verhandlungen vom 4ten bis 7ten d. M. einschließlich betrafen größtentheils innere Angelegenheiten, welche die Aufmerksamkeit des Auslandes nicht unmittelbar in Anspruch nehmen. Am 4ten entwickelte Herr Hume im Unterhause seine angekündigten Resolutionen wegen der protestantischen Kirche in Irland und der irländischen Zehnten; allein er konnte nicht durchdringen und seine Motion wurde mit 167 Stimmen gegen 62 beseitigt. Das nämliche Resultat hatte ein Antrag von Herrn Maryatt, der sich auf Vorlegung der aus frühern Nachrichten her bekannten, im Oktober v. J. geführten Korrespondenz zwischen dem Admiralitätssekretär, Herrn Croker, und den Mitgliedern der Komité von Lloyds bezog, und mit den Maßregeln, welche die Admiralität zum Schutz unserer Schifffahrt in Westindien verfügt, in Verbindung stand. Es nahmen mehrere Mitglieder an der Diskussion Theil; zuletzt sprach Herr Canning zum Guten, vertheidigte das Verfahren der Admiralität, und äusserte die Hoffnung, daß bey dem guten Geiste, in welchem die Debatten geführt worden, Herr Maryatt sich werde bereitwillig finden lassen, die Motion zurückzunehmen, was auch geschah.

Am 5ten überreichte Sir Thomas Lethbridge eine Petition wegen der Gefahr, die von Seiten der Jesuiten zu befürchten wäre. Er wies, um ihren schädlichen Einfluß darzuthun, vorzüglich auch auf Irland hin. Dies nahmen aber mehrere Mitglieder sehr übel. Herr Hutchinson sagte, „es wäre höchst unverschämt und falsch, in einer Versammlung, die zum Theil aus ir-

ländischen Repräsentanten bestände, die Noth in jenem Theile des Reichs einer solchen Ursache zuzuschreiben." Wichtiger war Herrn Abercromby's Antrag auf eine Adresse an Se. Majestät, worin ausgesprochen werden sollte „daß die getreuen Mitglieder des Unterhauses, tief betrübt über die Zwistigkeiten, welche Irland so lange verheert, und, neben andern Uebeln, die Bildung von Gesellschaften, welche sich auf ausschließend und unkonstitutionelle Principien gründen, veranlaßt haben, herzlich und eifrig zu allen Maßregeln mitwirken wollen, welche darauf abzwecken, die Gesetze aufrecht zu halten und einzuschärfen, dem Volk die Wohlthaten der Verfassung im ganzen Umfange genießen zu lassen und Sr. Majestät bey der väterlichen Sorge für Herstellung der Eintracht und Vereinigung in Irland zu unterstützen." Es war hauptsächlich auf die Orangisten abgesehen, denen man bekanntlich einen so großen Einfluß bey dem, was vor Kurzem gegen den Vicekönig von Irland vorgefallen, zuschreibt. Herr Goulburn meinte, daß sein Vorgänger den Orangisten zu viel gethan. Sie wären nicht immer schädlich gewesen; im Gegentheil hätte es Zeiten gegeben, wo ihnen die Regierung sehr verpflichtet zu seyn Ursache gehabt hätte. Zugleich zeigte er an, daß die Regierung selbst gesonnen sey, wegen der geheimen Gesellschaften in Irland Vorschläge zu machen, welche zur Absicht hätten, dort dasselbe in Kraft zu setzen, was in England in der Hinsicht Rechtens sey. Herr Canning war auch der Meinung, daß es jetzt nicht an der Zeit sey, den Gegenstand näher zur Sprache und zur Abstimmung zu bringen, und Herr Abercromby nahm am Ende seinen Antrag zurück.

Im Oberhause wurde am 7ten d. M. eine königl. Botschaft verlesen, der zufolge die Lords erwägen sollen, ob Se. Majestät, wie ihre Nachfolger, frey mit den Gütern ꝛc., die sie vor ihrer Thronbesteigung besessen, schalten und walten könnten, und der Lord-Kanzler trug auf eine desfalls an Se. Majestät zu richtende Adresse an, da die Lords hinsichtlich der von der Krone an sie erlassenen Botschaften immer ein sehr achtungsvolles Verfahren zu beobachten pflegten. Er bemerkte zugleich in Hinsicht des eigentlichen Inhalts der Botschaft, daß der hochselige Vater Sr. Majestät ermächtigt worden wäre, über das Eigenthum, was nicht zu den Domänen gehört, zu verfügen. Lord Ellenborough erklärte, er würde, wenn die Botschaft zur Sprache käme, nicht umhin können, einige Bemerkungen zu machen; denn da die Nation die Schulden Sr. Majestät vor ihrer Thronbesteigung bezahlt, so hätte sie dadurch ein Recht auf das frühere Eigenthum Sr. Majestät erlangt.

Im Unterhause überbrachte Herr Peel die nämliche königl. Botschaft. Das Wichtigste, was aber heute vorkam, war die Verhandlung über die Anschläge für den Militär-Etat. Die Gesammtausgaben beliefen sich im vorigen Jahre auf 6 Millionen 106,118 Pf. Sterl. und betragen dies Jahr 6 Millionen 87,398 Pf. Sterl. Im Laufe der Debatten kam auch die Rede auf die gegenwärtigen Verhältnisse. Herr Denman sah Alles, was das Haus jetzt beschlösse, als provisorisch an. Binnen 24 Stunden, sagte er, kann der Zustand des Landes ganz ein anderer seyn. Bleibt Friede, so muß man reduciren, so viel als möglich. Alles, was jetzt auf dem Kontinent vorgeht, hat man bisher für Fabel gehalten, bis man durch den Augenschein eines Andern überzeugt worden ist. Ich will mich nicht darauf einlassen, wie sich England gegenwärtig benehmen sollte, bedaure aber, daß der Sekretär für die auswärtigen Angelegenheiten nicht zugegen ist, weil ich sonst einige Fragen an ihn gerichtet haben würde. Ueberzeugt, daß man Alles gethan, um einen Krieg, wie er bevorsteht, zu vermeiden, glaube ich doch auch, daß auf einen wirklichen Angriff auf Spanien von Seiten dieses Landes gleich direkte Feindseligkeiten beginnen werden, um die eigene Ehre und das große Princip der Nationalunabhängigkeit aufrecht zu erhalten. — Herr Holme Sumner: Mein Vorgänger hat in dem, was er gesagt, gewiß nicht ausgesprochen, was das englische Volk wünscht. Frankreich handelt nicht richtig, wenn es Spanien angreift. Schon zu Karls V. Zeiten hieß es: Greift man Spanien mit einer kleinen Macht an, so wird man geschlagen; kömmt man mit einer großen Armee hinein, so muß man verhungern. Aber das englische Volk hat gewiß keine Lust, sich mit in den Streit zu mischen und die spanische Verfassung zu vertheidigen, die sich zur Freyheit ungefähr eben so verhält, wie die spanischen Scheine zu wahrhaft sicherm Eigenthum. Die Minister haben den Weg eingeschlagen, der der Ehre Englands, meiner Meinung nach, am meisten entspricht. Sie haben sich zur Neutralität bekannt und dieselbe bisher streng aufrecht erhalten.

London, den 11ten März.

Auf Vorschlag eines gewissen Herrn Myers wird hier zur Errichtung und Erhaltung von spanischen Militärhospitälern eine Subskription eröffnet werden.

New-York, den 18ten Februar.

Im vergangenen Jahre beliefen sich die Ausfuhren der vereinigten Staaten auf 72 und die Einfuhren auf 80 Millionen Dollars.

Am 10ten oder 12ten Februar sollte die in Norfolk zusammengezogene Flotte, um der Seeräuberey ein Ende zu machen, auslaufen.

Herr Mercier hat im Hause der Repräsentanten in Washington darauf angetragen, daß der Präsident von Zeit zu Zeit mit den Seemächten von Europa und Amerika Unterhandlungen wegen Abschaffung des Sklavenhandels anknüpfen sollte.

Iß zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 128.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 73. Montag, den 26. März 1823.

Mitau, den 23sten März.

Am 19ten dieses Monats starb hierselbst der Inspektor der kurländischen Medicinalbehörde, Herr Dr. Johann Friedrich von Körber, kaiserl. russischer Staatsrath, Ritter des St. Wladimir-Ordens der 4ten Klasse, der kaiserlichen medico-chirurgischen Akademie und der literärischen Komität der kaiserlichen menschenliebenden Gesellschaft zu St. Petersburg korrespondirendes, der kurländischen Societät für Literatur und Kunst ordentliches, der naturforschenden Gesellschaft zu Moskau und der pharmaceutischen Gesellschaft zu St. Petersburg Ehrenmitglied. Geboren zu Reval am 13ten März 1765 überschritt er sein 58stes Jahr nur um wenige Tage. Sechs und dreyßig Jahre seines Lebens waren dem Staatsdienste in verschiedenen Aemtern gewidmet. Nach Beendigung seiner Studien, in noch jugendlichem Alter, auf einen bedeutenden Kriegs-Medicinalposten gestellt, diente er mehr als zwanzig Jahre als Divisionsdoktor und Chef der Kriegshospitäler in Finnland und Riga; dann richtete er im Jahre 1808 auf Allerhöchsten Befehl an der Gränze zwischen dem kaukasischen Gouvernement und den Ländern der donschen und tschernomorskisch n Kosaken die erforderlichen Quarantäneanstalten ein, und erhielt zu Ende des Jahres 1809 die Stelle als kurländischer Medicinalinspektor, welche ihn in unsere Mitte führte. Der Eifer, mit dem er stets seine Amtspflichten zu erfüllen bestrebt war, ist nur der Humanität zu vergleichen, die er damit verband, und die ihm bey Allen, welche mit ihm in Geschäfts- oder Dienstverhältnissen standen, ein dankbares und freundliches Andenken erhalten wird. — Die größere Muße, die ihm sein hiesiges Amt gestattete, benutzte er zur Sammlung und Herausgabe eines Werkes unter dem Titel: Auszüge aus den ältern und neuern im russischen Reiche erschienenen Allerhöchsten Manifesten, Ukasen, Publikationen, Verordnungen und Befehlen, welche das gesammte Medicinalwesen betreffen. (Mitau 1816). Es ist von den gelehrten Instituten des Inn- und Auslandes vortheilhaft beurtheilt worden, und für alle der deutschen Sprache mächtige Medicinalbeamten des russischen Reiches vom größten Werthe. Bemüht, dies nützliche Werk möglichst zu vervollständigen, sammlete er ununterbrochen an Materialien zu einem Supplementbande, und machte im Spätsommer des Jahrs 1822 eine Reise nach St. Petersburg, um in den Archiven der dortigen höhern Medicinalstellen die ihm noch fehlenden Nachrichten aufzusuchen, und sich die Erlaubniß zum Drucke auszuwirken. Den Keim einer tödtlichen Krankheit in sich tragend, kehrte er von dieser Reise zu Anfange des Winters hierher zurück, und besuchte, nicht achtend auf die Vorstellungen seiner besorgten Freunde, unausgesetzt seine geliebte Behörde. Endlich erkrankte er so ernstlich, daß er selbst auf Anstalten zu seiner Heilung bedacht wurde. Allein eine plötzlich eintretende Lähmung der Lungen vereitelte jede Hoffnung zur Rettung und raubte seiner Familie einen zärtlichen und rechtschaffenen Gatten und Vater, den Medicinalbeamten Kurlands einen milden, stets versöhnenden und mit seiner reichen Erfahrung im Staatsdienste Jedem zu Hülfe kommenden Vorgesetzten, dem Staat aber einen seiner treuesten und unermüdlichsten Diener.

Madrid, den 5ten März.

Schon wieder ist eine neue große Veränderung vorgefallen. Die alten am 19ten vorigen, und darauf am 1sten dieses Monats zum Zweytenmal entlassenen Minister sind abermals ans Ruder gekommen. Von den zu ihren Nachfolgern ernannten Herren traten selbst diejenigen, welche die Ernennung angenommen hatten, zurück. Ueber die Veranlassung dazu herrschen verschiedene Meinungen. Einige behaupten, die neu ernannten wären nicht, wie es neulich hieß, noch liberaler gewesen, als ihre Vorgänger, sondern weniger; und daher den Kortes mißfällig. Nach Andern wußten die alten den König durch Ränke und Drohungen so einzuschüchtern, daß er ihren bisher verweigerten Vorschlag, Madrid zu verlassen, gut geheißen, daher sie ihre Stellen wieder angenommen haben. Der Monarch zeichnete ein Dekret, wodurch die Exminister wieder eintraten. Die Mittheilung ward schon selbigen Tages, am 3ten März, den Kortes gemacht, mit der Anzeige, daß Se. Majestät beschlossen, die Residenz nach Sevilla *) zu verlegen, und diese Stadt zum neuen Sitz der Regierung gewählt habe. Die Kortes dekretirten darauf, daß ihr Präsident und die vier Sekretäre die näheren Bedingungen dieser Translokation festsetzen sollten. Früher hatten die Kortes dem Monarchen angedeutet: daß, da die Regierungsgeschäfte nur in ruhiger

*) Während der Invasion unter Bonaparte hatten die Kortes ebenfalls zu Sevilla eine Zeitlang ihren Sitz; und es war von dieser Stadt aus, daß am 1sten Januar 1809 das merkwürdige, an Europa gerichtete, Manifest erlassen ward.

Abgeschiedenheit überlegt werden könnten, eine Verlegung derselben von Madrid Bedürfniß werde; dann erst könnten die zur Dimission bestimmten Minister ihren Bericht machen, und fiele dann dieser nicht zu ihrem Nachtheil aus, so verdienten sie das Vertrauen der Nation. Die Kortes schritten nun zu folgenden weiteren Beschlüssen. Den Vertretern der Provinzen (Provinzialdeputirten) wird ausserordentliche Bevollmächtigung gegeben, falls ihr Bezirk von Feinden bedroht oder besetzt ist, den Umständen nach zu verfahren; ferner: es soll ein Gesetzentwurf zu Gunsten der Nationalgarden entworfen werden; es soll nämlich ihren Familien, falls der Kriegsdrang sie von ihrer Heimath entfernt, Unterstützung von Seiten der Provinz, zu der sie gehören, werden. Ferner: die Guerillas sind eine sichere Stütze des Staats, dessen beste Vertheidiger; die Regierung soll einen Plan ihnen zum Ersatz für die Opfer, welche sie dem Staate bringen, entwerfen; ferner: die Nationalgarde erhält eine gleichförmige Organisation; endlich: diejenigen Madrider Nationalgardisten ledigen Standes, die der Regierung nach Sevilla folgen wollen, werden dazu durch die Kortes berufen. Es wird ihnen wegen des veränderten Aufenthalts eine Entschädigung angeboten werden. Darauf ging man zum folgenden Vorschlag des Herrn Ricco über, der sogleich genehmigt ward: „Spanien steht am Vorabend grosser Ereignisse; es ist bedroht, von einer fremden Armee überschwemmt zu werden. Unter diesen Umständen wird die Regierung von den Kortes bevollmächtigt, so eilig als möglich alle Edelsteine, Gold- und Silbergefäße, und allen Geldeswerth der Klöster und Kirchen an sichern Orten niederlegen zu lassen. Die Regierung allein bewahret das Geheimniß des Orts der Depositа, damit dieser weder äussern noch innern Feinden bekannt werde."

Am 4ten März dekretirten die Kortes, daß die Verlegung des Regierungssitzes keinen Aufschub erleide, weßhalb die Abreise des Königs und der Minister auf den 10ten März festgesetzt werden möge; ferner ward dekretirt, der Regierung zu empfehlen, den Traktat mit Portugal zum definitiven Abschluß zu bringen. Nach Einigen wollten die Kortes am 15ten dieses Monats dem Hofe folgen, nach Andern soll nur eine Deputation ihn begleiten. Manche zweifeln aber, ob der Hof werde abgehen können, da der König sehr an der Gicht leidet und nach Aussage der Aerzte die Reise nicht ertragen wird, und auch die Königin sich sehr unwohl befindet. Der englische Gesandte A'Court soll erklärt haben, seine Verhaltungsbefehle lauten, Sr. Majestät nach jedem Ort, den Sie zum Sitz Ihrer Regierung wählen würden, zu folgen. Eine Schwierigkeit wird noch die erforderliche Zahl der Truppenbegleitung machen, da man darauf gefaßt seyn muß, daß die Insurgenten einen verzweifelten Versuch machen dürften, den König zu entführen.

Der hiesige Landaburu-Klubb hat bey den auswärtigen auf Ausschließung des Herrn Bertrand de Lis angetragen, der sich mit einemmal aus der Reihe der Demokraten in die der Servilen versetzt sieht.

Graf Abisbal ist zum Generalkapitän von Madrid und der Provinz ernannt worden. Er hat eine unbeschränkte Vollmacht erhalten, kann die ganze, oder einen Theil der Provinz in Belagerungsstand erklären und diese wieder aufheben, nach eignem Befinden und Ermessen.

Madrid ist in großer Unruhe, und man fürchtet, daß aus Mangel an Geld zur Bestreitung der Reisekosten der Grandezza eine Abgabe auferlegt werden dürfte.

In Barcellona schanzt Alles; selbst Weiber und Kinder werden dazu gebraucht. Vorzüglich wird es aber schwer halten, unsre Festung in den ausgehungerten Gränzgegenden mit Lebensmitteln zu versorgen, zumal da es an Geld fehlt.

Capace, der sich Stabsofficier Bessières nennt, hat angeblich in dessen Namen bey dem Landeshauptmann in Kalatagud angefragt: ob die Amnestie sich auch auf jene Gegend erstrecke? und sich zu weiterer Verabredung erboten. (Pariser Blätter melden: Bessières sey von der Regentschaft für einen Verräther erklärt.)

Am 28sten vorigen Monats soll eine Abtheilung Bessières unter Royo vom General Odali geschlagen und 1000 Gefangene, worunter Royo's junge Gattin sich befindet, und eine große Geldsumme erbeutet seyn.

(Berl. Zeit.)

* * *

Die Generale scheinen Badajoz für einen der Zufluchtsorte bestimmt zu haben; aber das Ministerium hat sich für Sevilla entschieden.

Man versichert, daß die Regierung kaum 400 Mann zur Reise wird hergeben können, und das noch dazu größtentheils Milizen.

Zu Rosas in Katalonien ist, wie es heißt, eine Regentschaft zu Gunsten Napoleons II. organisirt worden. (Diese Regentschaft besteht aus einigen in contumaciam verurtheilten Franzosen, aus piemontesischen und neapolitanischen Flüchtlingen. Man sage nun noch, daß die spanische Revolution die Legitimität nicht verletzt und die französische Regierung nicht kompromittirt! [Anmerkung des Journal des Débats].)

In diesem Augenblick verbreitet sich das Gerücht, daß man im Laufe des Tages ein Komplott entdeckt habe, dessen Zweck war, den König nicht wegreisen zu lassen.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 15ten März.

Herrn Manuel wirft man noch vor, daß er gegen Ende der hundert Tage Napoleons Sohn proklamirt und auf Ausstoßung des Herrn Malleville aus der Kammer angetragen habe, weil derselbe die Zurückberufung der Bourbons verlangte.

Aus Italien, den 4ten März.

Am 28sten Februar passirte die erste Kolonne der 17,000 Mann österreichischen Truppen, welche in Folge der Konvention von Verona das Königreich beyder Sicilien verlassen, durch Rom.

Zu Florenz gab neulich der Fürst Borghese eins der herrlichsten Feste, wozu der ganze Hof geladen war. Dreyßig Apartements waren mit Allem ausgeschmückt, was vaterländische Kunst- und Gewerbthätigkeit nur immer zu leisten vermochte. Dreytausend Personen faßten diese reichen Gemächer. Einige der ersten Hofkavaliere stellten in ausgezeichneten Masken die Familie des Lorenz von Medici vor. Die Kostüme nach guten Porträts, von Ghirlandajo und anderen Meistern jener Zeit, waren eben so reich als geschmackvoll. An diese 8 fürstliche Personen reihten sich als Gefolge sehr sinnreich jene am Hofe der Medici besonders geachteten Gelehrten und Künstler an: als ein Poliziano, Ficino, Pico della Mirandola, Leonardo da Vinci, Guiliano di St. Gallo, Michel Angelo Buonarotti. Jede dieser Masken überreichte dem Fürsten Borghese irgend ein charakteristisches Geschenk.

Wien, den 4ten März.

Um verdienten Staatsdienern einen ehrenden Beweis seiner Zufriedenheit zu geben, und eine Abstufung in den hohen Dienstchargen zu bilden, hat der Kaiser den Titel „Staatsminister" wieder hergestellt, und diese Würde dem bisherigen Bundestagsgesandten, Grafen Buol-Schauenstein verliehen; dessen Nachfolger, der wirkliche Hofrath, Freyherr von Münch-Bellinghausen, ist zum wirklichen Geheimenrath ernannt.

Bisher stimmten die hiesigen Thurmuhren so wenig überein, daß man sich nie auf selbige genau verlassen konnte. Diesem Mißstande abzuhelfen, wird vom 1sten März an täglich der mittlere Mittag auf der kaiserl. königl. Sternwarte, und zwar auf folgende Art angegeben werden: Zwey Minuten vor dem Mittage wird durch das Läuten einer Glocke auf der Sternwarte das Vorzeichen gegeben, die Bewohner der Stadt und die Aufseher der Thurmuhren aufmerksam zu machen. Vierundzwanzig Sekunden vor dem Mittag fängt die Glocke wie eine Uhr zu schlagen an, alle zwey Sekunden einen Schlag, so daß der zwölfte und letzte Schlag zugleich der Augenblick des mittlern Mittags ist. In diesem Augenblick des letzten Schlages wird die Thurmuhr der St. Stephans-Kirche die zwölfte Stunde zu schlagen anfangen, und nach ihr werden sich alle andere Thurmuhren der Stadt und der Vorstädte von Wien genau richten können, so daß der erste Schlag der zwölften Stunde jeder öffentlichen Uhr zugleich den Augenblick des mittleren Mittags anzeigt, nach welcher also auch jeder Einwohner seine Privatuhr berichtigen kann.

Wien, den 8ten März.

Es geht hier ein Gerücht, daß sich im Hauptquartiere des Herzogs von Angouleme Kommissäre von den drey mit Frankreich verbündeten Kontinentalmächten einfinden würden.

Stuttgardt, den 8ten März.

Die Bürgerschaft ordnete eine Deputation ab, um dem Landesvater ihre Theilnahme an der Geburt des Kronprinzen zu bezeigen, und veranstaltete am Abend einen Fackelzug nach dem Schloßhofe, wo tausendstimmig das dem frohen Ereigniß angepaßte: „Segne Gott unsern Herrn" abgesungen und dem Könige, der Königin, dem Kronprinzen und der würtembergischen Verfassung ein Lebehoch verkündigt wurde. Während des Zuges verkündete auf einer benachbarten Bergböhe ein großes Feuer die Freude der hiesigen Einwohner der Umgegend.

Der volle ständische Ausschuß, welcher seit dem 3ten Januar versammelt war, hat seine Sitzungen geendigt. Derselbe hat in Gemäßheit der Verfassungsurkunde die richtige, der Verabschiedung angemessene Verwendung der verwilligten Steuern in dem Etatsjahre 1821 bis 1822 geprüft und den Etat des Jahres 1822 bis 1823 berathen. Ausserdem hat derselbe zwey von dem Ministerium übergebene Gesetzentwürfe, die Einquartirung des Militärs und die Sonntagsfeyer, vorbereitend berathen, und die seit dem letzten Landtage promulgirten Gesetze mit der Verabschiedung verglichen. Auch wurde die Rechnung der Schuldenzahlungskasse für das Etatsjahr 1820 bis 1821 durch Kommissarien geprüft.

Aus den Mayn-Gegenden, vom 11ten März.

Der Großherzog von Hessen ist von einer schweren Krankheit so weit hergestellt, daß er sich den Regierungsgeschäften mit gewohnter Thätigkeit widmen kann. Auf den July erwartet man die Zusammenberufung der Stände. Wie es heißt, wird für die erste Kammer das Freymaurerlokal erkauft.

Man meldet aus Eichstädt, daß die künftige Kronprinzessin von Schweden Religionsunterricht von einem lutherischen Geistlichen erhalte. (Nach den schwedischen Reichsgesetzen muß sie auch lutherischer Religion seyn.)

Ein Verein von Lehrern der Hochschule in Basel kündigt durch de Wette eine wissenschaftliche Quartalschrift an. „Der höchste Zweck (sagt der Vorredner) der uns vorschwebt, ist, die gebildeten Bewohner der Schweiz für eine allgemeine Theilnahme an der Wissenschaft zu gewinnen, und diese selbst aus dem gelehrten Kreise in das Leben des Volkes einzuführen."

Stockholm, den 7ten März.

Der Justizkanzler hat seine Erklärung auf die Vertheidigung des Freyherrn Ankarswärd noch nicht eingegeben; es wird indessen keine öffentliche Sitzung in dieser Sache mehr statt finden, weil der Freyherr erklärt hat, daß er, ohne weitere Vertheidigung, die Sache der Entscheidung des Hofgerichts überlasse.

Der König hat darauf angetragen, daß die Todesstrafe, welche gesetzlich gegen diejenigen, welche sich Aeusserungen gegen die Regierung zu Schulden kommen lassen, verhängt ist, gemildert werden solle.

Die Anzahl der während dieses Reichstages eingereichten Motionen soll ungefähr 1500 seyn.

Stockholm, den 14ten März.

Noch immer äussert sich der allgemeine Unwille über die neulich erwähnte Schandthat; man hat aber bis jetzt dem Thäter noch nicht auf die Spur kommen können. Ein gewisser Frykstedt, der bey mehrern Herrschaften als Bedienter in Diensten gestanden, ist eingezogen worden, weil er an einem öffentlichen Orte geäussert, er wisse, wer die Briefe auf die Post gebracht; allein er hat Nichts bekannt und behauptet, jene Aeusserungen in der Trunkenheit gemacht zu haben.

London, den 8ten März.

Der Zweykampf zwischen den Generalen Carascosa und Pépé soll durch ein Schreiben des Erstern veranlaßt seyn, worin dem Letztern Vorwürfe gemacht, militärische Revolutionen überhaupt als streitend mit den Gesetzen der Ehre geschildert, und die Unnöthigkeit einer Regierungsabänderung in Neapel und Spanien behauptet werden. Pépé forderte seinen Gegner und es fielen zwey Duelle vor. Der erste am 20sten Februar bey Kew endigte, indem Pépé's Klinge zerbrach; in dem zweyten am 1sten d. M. entwaffnete Pépé seinen Gegner und setzte demselben seinen Degen bloß auf die Brust. Carascosa ergriff zum Zweytenmal seinen Degen und erhielt dann die Wunde in die Schulter.

London, den 11ten März.

Da die Regierung gestern, wie es hieß, Depeschen aus Spanien erhalten haben sollte, die man für günstig ansah, so wurde heute früh in den Konsols zu 74⅛, ¼, ⅜ gemacht, und es hatte allen Anschein, daß sie noch höher gehen würden. Mr. Jackson soll nach Madrid zurückkehren, und man hofft, daß eine neue Unterhandlung mit der spanischen Regierung eröffnet werden wird, welche noch das Unglück eines Kriegs abwenden dürfte. Dieses Vertrauen, das man hegt, ergiebt sich aus dem allmähligen Steigen der verschiedenen Staatspapiere. Die Rede, womit Se. Majestät, der König von Spanien, die gewöhnlichen Kortes eröffnet hat, wird mit jedem Augenblick erwartet. Die spanischen Scheine standen zu Anfange 30⅜, ½, ¾, ⅝ aus dem oben angeführten Grunde. Nachschrift. Es heißt in der City allgemein, daß Mr. Jackson gestern nach Paris abgegangen sey, wo er Lord Fitzroy Sommerset treffen und dann nach Madrid gehen sollte. Nach 12 Uhr standen heute die Konsols 74⅛ bis ¼, die spanischen 30½, ⅝.

Merkwürdig genug ist der Sun, der sich bisher immer entschieden dafür ausgesprochen, daß England Theil an dem Kriege nehmen solle, plötzlich anderer Meinung geworden. Er behauptet jedoch, daß er ganz andere Gründe dazu habe, als diejenigen, welche die bisherigen Vertheidiger des Neutralitätssystems in England aufgestellt hätten. 1) Die neuesten Vorgänge in Paris, während die Spanier durch die von Seiten Portugals versprochene Hülfe stärker geworden sind. 2) Unter diesen Umständen scheine es die Halbinsel allein mit Frankreich aufnehmen zu können, wenn dies ohne andere Unterstützung den Kampf beginne. 3) Da Frankreich offen eingestanden hat, daß ein Hauptzweck des Kriegs die Abänderung der spanischen Verfassung sey, so sey Spanien jetzt berechtigt, dieselben Waffen gegen Frankreich zu gebrauchen. Bey einem solchen Verfahren könne aber England nicht gemeinschaftliche Sache mit Spanien machen und würde Letzteres also durch seinen Beytritt um eines seiner Vertheidigungsmittel bringen. England brauche aber, neutral, auch Nichts zum Schutz der Bourbons zu thun, da es durch seinen Minister in Verona erklärt hat, daß Frankreich Alles für eigene Gefahr thäte, was es unternähme. 4) Würde, wenn England von seiner Neutralität abginge, dies für die mit Frankreich verbündeten Kontinentalmächte das Signal seyn, ihre Armeen marschiren zu lassen. Englands Unterstützung würde also neutralisirt werden durch eine der französischen gleiche oder noch stärkere Macht. 5) Indem solchergestalt die bedingungsweise Neutralität Englands die drey großen Kontinentalmächte abhielte, Frankreich zu unterstützen, nutze es der Halbinsel eben so viel, und vielleicht mehr, als wenn es selbst an dem Kampfe Theil nimmt, erspare sich die Opfer, welche die Feindseligkeiten erforderlich machen würden, und sey im Stande jede günstige Gelegenheit zu benutzen, um die kriegführenden Parteyen mit einander auszugleichen.

Kours.

Riga, den 19ten März.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 1/6 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 2/3 2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 388 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 72¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72¾ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 38 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 20 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 6 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 69 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 129.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 74. Dienstag, den 27. März 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 28sten Februar.

Ein Schiff aus Zante bestätigt die Kapitulation von Korinth. Sie erfolgte den 12ten Februar; 3500 Mann (der Rest des türkischen, neulich in Morea wieder eingebrochenen Heeres) streckten die Waffen und werden nach Asien geschickt.

Nach Berichten aus Korfu vom 21sten Februar ist es den Griechen gelungen, den Meerbusen von Lepanto gänzlich zu sperren und das Einlaufen aller Handelsschiffe zu verhindern. Auf den jonischen Inseln ist bekannt gemacht worden, daß, so lange die Blokade jenes Meerbusens in wirkliche Vollziehung durch eine gehörige Zahl von Kriegsschiffen gesetzt ist, kein dahin bestimmtes Fahrzeug aus jenen Inseln auslaufen soll, und sich im Fall der Nichtbeobachtung dieses Befehls alle daraus für sich entstehende nachtheilige Folgen selbst zuzuschreiben hat. Einige andere Schiffe, die mit Proviant einlaufen wollten, sind konfiscirt und für gute Prisen erklärt worden. Es waren meistens italienische, die für Rechnung der Türken Ladungen gehabt haben sollen. — Die bedrängte Lage, in welcher sich die türkischen Besatzungen von Patras und Lepanto befinden, haben Jussuf Pascha, der den Oberbefehl führt, zu Vergleichsvorschlägen vermocht, die aber von den Griechen nicht angenommen werden konnten. Er soll nämlich einen Waffenstillstand von vierzig (nach andern Nachrichten von sechszig) Tagen verlangt haben, während welchen die türkischen Besatzungen mit hinreichenden Lebensmitteln versehen werden sollen; und im Fall dieselben während dieser Zeit keinen Ersatz erhalten, wollen sie ihre Plätze mit der daselbst befindlichen Artillerie übergeben, wogegen der Mannschaft freyer Abzug nach Thessalien bewilligt würde.

Alexandrien in Aegypten,
vom 7ten December.

Der Vicekönig Mehmet Aly hat am 5ten dieses Monats die betrübte Nachricht erhalten, daß sein Sohn Ismail Pascha, welcher die türkische Armee in Sennahar kommandirt, von einem Negerfürsten ermordet worden.

Die Ueberschwemmungen des Nils waren dieses Jahr bedeutender, als man sich seit langer Zeit zu erinnern weiß. Viele Reißfelder und mehrere Dörfer sind zerstört worden.

Aleppo in Syrien, den 20sten December.

In den syrischen Gewässern sind wieder griechische Korsaren erschienen. Dreyßig griechische Schiffe sind bey dem aufrührerischen Pascha von St. Jean d'Akre in Dienste getreten, welche in dieser Festung noch immer den vereinigten Armeen des Paschas von Damaskus und des ehemaligen Paschas von Aleppo Widerstand leistet.

Die persische Armee, welche sich aus der Nähe von Bagdad zurückgezogen hatte, verschanzt sich in einiger Entfernung von ihrer alten Lagerstelle und scheint ihre Pläne auf Bagdad noch nicht aufgegeben zu haben. Der hiesige Pascha bringt 7- bis 8000 Mann zusammen, um Bagdad zu Hülfe zu kommen.

Semlin, den 6ten März.

Endlich sind in Belgrad durch Reisende ganz neue Berichte aus Larissa vom 19ten Februar eingegangen, woraus man ersieht, daß Larissa zwar noch in den Händen der Türken ist, aber die Griechen bereits die Schlösser von Zittuny und Volo, welches letztere den Meerbusen gleiches Namens beherrscht, im Besitz haben. Sie sollen den Plan haben, bey ihrem Vorrücken längs des Meeres Larissa zu umgehen, und die Dörfer in der Umgegend sind, wie es heißt, bereits für sie gewonnen. Die Türken verbreiten das Gerücht, sie hätten jene beyden wichtigen Positionen auf Befehl des Sultans geräumt. Diamanty steht, wie es heißt, den Türken in Larissa im Rücken.

Lissabon, den 28sten Februar.

In Oporto ist der Versuch gemacht worden, die jetzige Verfassung umzustoßen und das alte System herzustellen. Der Graf Amarante, der sich eine Zeitlang in allen Städten der Provinz Minho herumgetrieben hatte, rückte am 21sten dieses Monats, an der Spitze eines Trupps Landmiliz, zu welcher sich eine Menge von Bauern gesellt hatten, in Villa Real ein, und rief: Verderben der Konstitution und allen ihren Anhängern. Die Depesche, welche vorstehende Nachricht dem Justizminister meldet, erwähnt zwar nicht, auf welche Weise dem Grafen Amarante Einhalt geschehen ist, doch sagt ein späteres Schreiben aus Oporto, daß dort Alles wiederum ruhig, daß in den vornehmsten Städten von den Behörden scharfe Proklamationen erlassen worden sind und daß die Ankunft des Generals Rego, nöthigenfalls mit gewaffneter Hand, die Ruhe werde zu behaupten wissen. Die Kortes, denen diese Vorfälle auf Befehl des Königs gestern angezeigt wurden, nahmen diese Angelegenheiten keinesweges leicht auf, sondern dekretirten auf der Stelle: „In Folge der zu Villa Real erfolgten aufrührerischen Bewegung wird, nach Maßgabe des 211ten Artikels der Konstitution, das gerichtliche Verfahren, welches bey Verhaftung eines Bürgers beobachter

werden soll, aufgehoben; es soll ferner erlaubt seyn, in den Wohnhäusern Nachsuchungen anstellen zu dürfen. Die Regierung kann jeden ihr verdächtigen Beamten, er sey geistlichen, Civil- oder Militärstandes, vorläufig seines Amtes entsetzen, nöthigenfalls ihn, selbst wenn es ein Fremder wäre, über die Gränze bringen lassen. Diese gewaltsamen Maßregeln sollen aber nur drey Monate lang gültig bleiben." Es ward hierauf beschlossen, daß diese Verfügung dem Könige zur Genehmigung vorgelegt, und daß er dieselbe innerhalb 24 Stunden unterzeichnen solle. Mehrere Deputirten äusserten: das werde gewiß unverzüglich geschehen, und deshalb solle dem Könige kein Termin vorgeschrieben werden. Am folgenden Tage, den 28sten dieses Monats, war man hier ganz ruhig und hoffte, daß der Aufstand nicht zu Kraft kommen werde.

(Berl. Zeit.)

Perpignan, den 7ten März.

Man lieset hier folgendes Schreiben des Generals Mina an den Landeshauptmann von Barcellona: „Mit dem größten Erstaunen vernehme ich heute, daß begonnen worden ist, einige neue Bauten auf den Trümmern von Kastelfolit aufzuführen. Sie wissen, daß dieser Flecken, zur Strafe für die von seinen Einwohnern verübten Verbrechen zerstört worden ist, so wie zum Schrecken derer, die sich einfallen ließen, ihrem Beyspiel folgen zu wollen. Ganz Europa hat vernommen, daß ich, die Gewalt brauchend, mit welcher die Regierung mich bekleidet, erklärt habe, Kastelfolit sey von der Charte von Spanien verschwunden. Die Ehre der Nation, in deren Namen ich dies gethan und verkündigt habe, wird demnach, so wie meine Ehre, bloßgestellt. Demnach thue ich Ihnen zu wissen, daß Sie sofort nach Empfang den Arbeitern und Einwohnern befehlen, in 24 Stunden selbst wieder abzutragen, was aufs Neue gebaut und angelegt worden ist; wo nicht, wird es von der bewaffneten Macht vorgenommen und eine gerechte Strafe nicht bloß den Uebertretern dieses Befehls, sondern auch Jedem, der erweislich zu dem Bauen beygetragen, auferlegt werden. Sie werden Sorge tragen, in dieser Hinsicht alle erforderlichen Maßregeln zu nehmen und Erkundigungen einzuziehen. Aus den schon angeführten Gründen ist es unumgänglich, daß Sie nach völliger Schleifung der neuen Bauanlagen auf eine unzerstörliche Weise die Inschrift aufstellen, welche ich einstweilen auf dem Platz, wo das unglückliche Kastelfolit stand, hatte errichten lassen. Ich schicke ihnen zu diesem Zweck Abschrift von derselben; schlagen Sie mir, wenn sich Hindernisse finden, die Mittel zur Bewerkstelligung vor. Hauptquartier Adrall, den 16ten Januar.

Francisko Espoz y Mina."

Bayonne, den 7ten März.

Der vormalige spanische Minister Martinez de la Rosa ist vorgestern auf seiner Reise nach England hier durch passirt. Der Gegenstand seiner Sendung ist, die neue Anleihe, welche das Haus Bernales besorgt, auf neuen Grundlagen zu reguliren. Mehrere Journale haben gemeldet, daß dieses Haus die Annahme der auf dasselbe von der spanischen Regierung gezogenen Tratten verweigert habe. Der Grund dieser Verweigerung liegt aber darin, daß die spanischen Fonds unter den Kours gefallen waren, zu dem das Haus Bernales ermächtigt war zu verkaufen, und daher die Negociationen nicht geschlossen werden konnten. Es scheint, daß Herr Martinez de la Rosa mit den nöthigen Vollmachten versehen ist, um die an Herrn Bernales übergebenen Inskriptionen zu jedem Preis verkaufen zu lassen. Herr de la Rosa ist hier mit dem Neffen und Associé jenes Kapitalisten, Herrn de la Piedra, zusammengetroffen, der zur Erledigung desselben Gegenstandes von London nach Madrid eilte.

Einem Befehle des Kriegsministers zufolge, werden den Glaubenstruppen dieselben Lebensmittel verabreicht, wie den französischen. Trotz der Thätigkeit O'Donnel's und des Grafen d'Espagne, sollen noch nicht mehr als 500 Mann derselben bey St. Jean Pied de Port vereinigt seyn.

* * *

General O'Donnel ist vorgestern nach St. Jean Pied de Port abgereiset. Ihn begleitete der Chef der Artillerie der Glaubensarmee, der Oberst Montenegro.

Generallieutenant d'Autichamp rückt morgen mit seinem Hauptquartiere von St. Jean de Luz nach Audaze, also viel weiter nach der Gränze vor.

General Quesada hat an der biskayaschen Küste 700 Flinten ausladen lassen, die dort vertheilt werden sollen. Binnen wenigen Tagen werden noch mehrere Ladungen von Kriegsbedürfnissen nach Biskaya absegeln.

Toulouse, den 12ten März.

Der Generallieutenant, Graf Bordesoult, Ehrenkammerherr des Herzogs von Angoulême, ist vorgestern hier angekommen. Gleich nach seiner Ankunft musterte er mehrere Truppendetaschements. Er ist Oberbefehlshaber der Reserve der Pyrenäenarmee, welche aus einem Theile der königlichen Garde und der des Königlichen Hauses gebildet ist. Er wird mehrere Generallieutenants unter seinen Befehlen haben, unter andern auch den Grafen von Bourmont.

Herr von Milbau ist zum Direktor der Posten des Oberhauptquartieres der Armee von Spanien ernannt worden.

Mehrere Detaschements der Glaubenstruppen sind am 10ten dieses Monats von Plaisance und Kugnaux nach Perpignan aufgebrochen.

Zu Lampurdan hat Mina nur 12,000 Mann Infanterie und 1000 Mann Kavallerie stehen.

Alle verdächtige Personen läßt Mina von der Gränze in's Innere schaffen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 14ten März.

Das Ungemach, das von einem Kriege mit Spanien unzertrennlich ist, wird zu allgemein gefühlt und zu sehr gewürdigt, als daß wir ohne ein schmerzliches Gefühl anzeigen könnten, daß die letzten Hoffnungen zum Frieden beynahe verschwunden sind; allein dies schmerzliche Gefühl muß durch die Ueberzeugung gemildert werden, daß Frankreich, weil es dazu gezwungen ist, eine Nationalpflicht erfüllt und der Stimme der Ehre gehorcht.

Man hat Alles angewandt, um dem revolutionären Spanien ein aufrichtiges Zeichen des Wunsches zu entreißen, den Excessen, welche Europa beunruhigen und Frankreich kompromittiren, ein Ziel zu setzen. Es handelte sich weder um Aufopferung vernünftiger Institutionen, noch um irgend eine fremde Dazwischenkunft, noch mit einem Worte, um irgend Etwas, das die Interessen kompromittiren oder die Ehre Spaniens verletzen konnte.

Man verlangte von verirrten Menschen Nichts, als an die Stelle einer zerstörenden Thätigkeit, ohne Zweck und Gränze, jene unabhängige Thätigkeit der königl. Gewalt treten zu lassen, welche das eigentliche Leben einer monarchischen Societät ausmacht. Man forderte die spanische Freyheit auf, die Rechte der Legitimität anzuerkennen; sie hat sich dessen geweigert, und ist also nichts mehr, als die revolutionäre Freyheit. Kein Schleyer verdeckt mehr die Anarchie, keine Rücksicht hält ihre Wuth mehr im Zaum, keine freundschaftliche oder friedliche Stimme kann sie in ihrem Gange aufhalten.

Thatsachen, eben so schrecklich, als unbestreitbar, liefern den Beweis, daß König Ferdinand ein Gefangener ist. Die Faktionen sind entschlossen, ihren gekrönten Gefangenen mit sich fortzuschleppen; die Vorschläge, ihn selbst des Schattens von Königthum zu berauben, finden nur noch ein Hinderniß in der Besorgniß, daß der Menge die Augen aufgehen möchten.

Welcher besonnene Mensch, welche aufgeklärte Nation wird sich fortan noch durch dies eitle Scheinbild von Königthum täuschen lassen? Wer kann zweifeln, daß der König so vollständig gebunden ist, als wenn er die Bande wirklich trüge, mit denen ihm seine Minister gedroht haben.

Aber laßt uns wohl zusehen, woher das Uebel stammt. Die Revolutionärs ausserhalb Spanien haben ihren Alliirten das Feldgeschrey eines blinden Widerstandes gegeben, um die Bemühungen der Vernunft und Loyalität fruchtlos zu machen. Sie wollen Spanien aufopfern, in der Hoffnung, mittelst der Wechsel des Kriegsglücks ihr eigenes Vaterland über den Haufen zu werfen.

Diese Hoffnung wird nicht in Erfüllung gehen. Die unsichtbare und doch unbestreitbare Gegenwart der Revolution von 1793 in den Rathschlägen Spaniens wird ohne Zweifel alle Regierungen zu einem gemeinschaftlichen Wunsch vereinigen, den Wunsch nämlich, einen unversöhnlichen Feind, an dessen Excesse sie sich erinnern, im Zaum zu halten.

Dies wird die nothwendige Folge der letzten Ereignisse in Madrid seyn. Sie werden wenigstens den traurigen Vortheil gewähren, Frankreichs Vorsicht und die Maßregeln, die es für seine Sicherheit nehmen mußte, zu rechtfertigen. (Journal des Débats.)

Dagegen sagt der Courier français: Das Journal des Débats, bald das halboffizielle Organ der dem Frieden günstigen Meinungen, bald der Leidenschaften, welche den Krieg herbeyriefen, erklärt heute, daß die letzten Hoffnungen zum Frieden beynahe verschwunden sind. Es wiederholt, was es von den Modifikationen gesagt, mittelst welcher der Friede hätte erhalten werden können, und begründet den Krieg auf neue schreckliche und unbestreitbare Fakta, um zu beweisen, daß Ferdinand ein Gefangener ist. Was sind diese Fakta? Privatgespräche des Königs mit seinen Ministern, Drohungen bey verschlossenen Thüren gegen diesen Fürsten ausgesprochen, vielleicht nichts Anders, als Gerüchte, welche die Bosheit verbreitet. Denn wo ist die Autorität, die sie bestätigt? Weder im Journal des Débats, noch in den spanischen Zeitungen findet sich Etwas davon. Der Korrespondent des Journal des Débats allein weiß darum, und seine Berichte gründen sich auf Nachrichten, die er gesammelt, oder was er an der Thür erhorcht hat. Aber das Journal des Débats weiß, woher das Uebel stammt. Die Revolutionärs ausserhalb sind daran schuld. Welcher Widerspruch! Bisher wollte man die spanische Revolution, die moralische Pest, bekriegen, weil sie sich in benachbarte Länder zu verbreiten strebte; jetzt überträgt man derselben, statt der offensiven eine passive Rolle. Spanien wäre also, richtig geschlossen, und nach den Principien derer, welche die bewaffnete Einmischung vertheidigen, gegenwärtig berechtigt, uns den Krieg zu erklären, wegen der moralischen Pest, die von uns hinüber zu ihnen kömmt. Es ist kein Wunder, unter solchen Widersprüchen auch die Phrase zu finden: „Sie wollen Spanien opfern, in der Hoffnung, durch die Wechsel des Krieges ihr eigenes Vaterland über den Haufen zu werfen.“ Also kann der Krieg solche Chancen darbieten? Warum predigt man ihn denn? Warum haltet ihr nicht Frieden und zerstört so die Hoffnungen, welche ihr den Revolutionärs unterlegt? Doch, bey näherer Erwägung blickt durch alle diese Widersprüche hindurch ein gehässiger Gedanke, der alle Besorgnisse, welche Frankreich gefaßt, rechtfertigen dürfte. Wenn man die Spanier angreift, welche nur die Werkzeuge der Revolutionärs von Aussen sind, ist es da nicht noch weit gerechter und nothwendiger, die Letztern zu vernichten? Und werden sich nicht, während die französische Armee mit den Spaniern beschäftigt ist, andere Armeen mit den Revolutionärs von Aussen beschäftigen? Der Artikel des Journals hat diesen oder keinen Sinn. Man lese; man halte sich nicht bey jener un-

sichtbaren" aber „unbestreitbaren" Gegenwart auf, sondern erwäge die Worte im Journal wohl und sage, ob sich etwas Anders daraus schließen läßt, als daß es Fremde zu der Art von Einmischung gegen Frankreich auffordert, welche Frankreich gegen Spanien ausüben will.

(Hamb. Zeit.)

Aus den Main-Gegenden,
vom 14ten März.

Die Glückwünsche, welche dem Könige von Würtemberg, in Beziehung auf die Geburt des Kronprinzen, von den Mitgliedern des ständischen Ausschusses in der Audienz am 6ten März dargebracht wurden, erwiederten Se. Majestät mit folgenden Worten: „Ich danke Ihnen, meine Herren; Gott hat mir meinen Sohn in einem verhängnißvollen Augenblicke geschenkt; wenn mir der Allerhöchste das Leben erhält, so wird mein ganzes Bestreben dahin gerichtet seyn, ihm diejenige Festigkeit und den Muth einzuflößen, die nothwendig sind, um das Wohl des Vaterlandes als einzigen Zweck seiner Handlungen anzusehen."

Die Konstanzer politische Zeitung vom 28sten Februar enthält Folgendes: „Ein Artikel in der Züricher Zeitung beschuldigt die badensche Regierung, daß die Ursache, warum die Resultate des letzten Landtags gescheitert sind, in der entschiedenen Abneigung derselben, bedeutende Ersparnisse eintreten zu lassen, einzig zu suchen sey. Die Sache verhält sich aber also: Die Regierung, welche den Ständen mit liberalen Gesetzentwürfen voraneilte, fand sich bewogen, an dem Civil-Etat 44,000 Gulden, und an dem auf 1,648,000 Gulden berechneten Militärbudget 48,000 Gulden, somit im Ganzen die Summe von 92,000 Gulden nachzulassen; allein damit glaubten die Stände sich noch nicht beruhigen zu können, darum erklärte der Minister, Freyherr von Berkheim, daß die Regierung geneigt sey, von diesem Militär-Etat noch weitere 50,000 Gulden zur Disposition der Kammer zu überlassen, und dazu nur dann greifen zu wollen, wenn die höchste Nothwendigkeit eintreten würde. Endlich gab der Großherzog selbst die feyerliche Versicherung, wo es nur immer möglich seyn werde, Ersparungen eintreten zu lassen. Aus allem, diesen kann doch gewiß der Schluß nicht hervorgehen, daß die Regierung durchaus abgeneigt sey, bedeutende Ersparnisse zu machen. Dessen ungeachtet wollte die kleine Mehrheit der Kammer dem Fürsten keinen Schritt weiter entgegen thun, ob es sich gleich nur noch um die Summe von 50,000 Gulden handelte, woran die Resultate des Landtags scheiterten; und es ist in der That zu bedauern, daß bloß Rechthaberey und Eigendünkel einzelner Deputirten Hindernisse in den Weg legten, damit zwischen der Regierung und den Ständen die so wünschenswerthe Vereinigung nicht zu Stande kommen möge. Die Allgemeine Zeitung vergleicht die Deputirtenpartey der Dreyßiger mit Recht kurzsichtigen oder engherzigen Seglern, die im Sturme Nichts über Bord werfen wollen, um sich vor dem Schiffbruch zu retten; vergleicht sie auch mit erhitzten Spielern, die Alles auf einen Wurf setzen."

Nach Berichten aus der Schweiz beschränken sich bis jetzt alle auf innere Angelegenheiten Bezug habenden und vom Auslande kommenden Mittheilungen auf das bloße Ansuchen, strenge Aufsicht über verdächtige Fremde zu halten und größere Vorsicht in Ansehung der Zeitungsartikel zu beobachten.

In Darmstadt versuchte ein junges Mädchen aus unglücklicher Liebe sich auf folgende Weise das Leben zu nehmen. Es verschluckte Anfangs erst 3 Stecknadeln, bat aber bey zunehmenden Schmerzen einen Arzt um lindernde Mittel. Dieser verschrieb ihm Pillen, und zwar jede Stunde 5 davon zu nehmen. Allein die Wuth, sich dennoch des Lebens zu berauben, erwachte wieder stärker, und statt der Vorschrift nachzukommen, nahm es die aus 104 Stücken bestehenden Pillen nicht nur auf einmal, sondern verschlang überdies noch, man denke sich des schrecklichen Unsinns, 27 Stecknadeln, und gab sich einen qualvollen Tod.

Bey dem verfallenen erbachschen Schloß Freyenstein wohnt ein Schäfer, welcher dort nicht nur alte Gefässe und sonstige Alterthümer fand, sondern auch selbst Gold- und Silbermünzen frühern Ursprungs. Mit der ganzen Burg auf's Genaueste bekannt, glaubte er ohnlängst bemerkt zu haben, daß unter den vielen unterirdischen Kellern ebenfalls noch Höhlen sich fänden. Er räumte in einem Keller einige Steine weg, und es gelang ihm bald, eine Oeffnung zu machen, so daß er diese verfolgen konnte. Unten stieß er gleich Anfangs wider auf etwas Hartes, und fand bey näherer Untersuchung, daß es ein Stein mit auf beyden Seiten versehenen eisernen Griffen sey. Als er diesen nun aufhob, fand er eine Kiste mit 10,000 (?) Thalern ganz uralten Schlages angefüllt. Er machte sogleich dem Grafen von Erbach-Fürstenau die Anzeige hiervon, welcher verfügte, daß dem Mann, als sehr dürftig, diese ganze Summe verbleiben, und er nur die gefundenen Alterthümer, z. B. Waffen, Gefäße ꝛc., abliefern sollte.

London, den 8ten März.

Auf der Themse wird ein Schiff von 1000 Tons mit Kriegsvorräthen nach Spanien beladen. Auch hat ein hiesiges Haus 1700 Tons an Waffen und Munition, so wie 300 an Pulver, nach Griechenland verschifft.

London, den 11ten März.

Gestern soll die Regierung günstige Nachrichten aus Madrid erhalten haben, und es heißt allgemein, daß sie abermals eine Unterhandlung mit der spanischen Regierung wegen Erhaltung des Friedens anknüpfen werde.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 130.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 75. Mittewoch, den 28. März 1823.

Konstantinopel, den 28sten Februar.

Ob man gleich über die seit dem December in Morea statt gehabten Kriegsvorfälle nur höchst unvollkommen unterrichtet ist, so läßt sich doch nicht bezweifeln, daß der gegenwärtige Stand der Dinge in jenen Ländern für die Pforte nichts weniger als günstig sey. Die von der fehlgeschlagenen Belagerung von Missolunghi zurückkehrenden türkischen Truppen sollen in den ersten Tagen des Februars in einer so mißlichen Lage gewesen seyn, daß man sie für ganz verloren hielt *). Die Gleichgültigkeit, womit die ersten Staatsbeamten der Pforte von diesen und andern Vorgängen sprechen, hat etwas äusserst Auffallendes. Ob sie einzig auf den Erfolg der beträchtlichen Land- und Seerüstungen, woran hier fortdauernd gearbeitet wird, oder auf andere unbekannte Konjunkturen rechnen? darüber kann nur die Zukunft entscheiden.

Am 14ten dieses Monats wurde hier ein französischer Wechselmäkler, Boissin, durch einige Tagelöhner, die sich von ihm beleidigt glaubten, auf der Straße erstochen. Noch mehr Aufsehen aber erregte es, daß der Kanzler des hiesigen katholischen Erzbischofs, Don Collaro, in seiner Wohnung bey Nacht überfallen und ermordet wurde. Da die Mörder nicht nur Geldsummen, sondern auch verschiedene wichtige Papiere mitgenommen haben, so vermuthet man, daß besonders der letzte Umstand zu der bisher vergeblich versuchten Entdeckung derselben führen wird. Unterdessen wurde gleich am folgenden Tage der Topoldschi Baschi, dem in Pera die Aufsicht über die Polizey übertragen ist, nebst dem Kommandanten der beyden nächsten Wachtposten abgesetzt. (Berl. Zeit.)

*) Nach Berichten aus Korfu vom 20sten Februar hatten sich die mit Reschid und Omer Pascha von Missolunghi zurückkehrenden Truppen (ungefähr noch 4000 Mann stark) bey Vrachori wieder gesammelt, und wollten den weitern Rückmarsch gegen Arta antreten, fanden aber den Aspropotamos dergestalt angeschwollen, daß jeder Uebergang unmöglich war. Um dieselbe Zeit hatte der Bey von Maina eine kleine Truppenabtheilung ans Land gesetzt, welche das türkische Korps in der Flanke bedrohte. Am 10ten Februar gelang es jedoch den Türken, mit Hülfe ihrer geretteten Kavallerie, den Uebergang oberhalb Vrachori zu bewirken, und sich in dieselbe Stellung bey Arta, aus welcher sie im Monat Oktober mit 15,000 Mann ausmarschirt waren, zurück zu ziehen. Churschid Paschas Tod und die Mißhelligkeiten zwischen den beyden Chefs der gegen Missolunghi operirenden Armee soll Haupturſache der letzten Begebenheiten gewesen seyn.

Madrid, den 9ten März.

Herr Ruez de la Vega hatte verlangt, daß in der Antwort auch der verderblichen Einflüsse treuloser Rathgeber ꝛc., die das Wohlwollen Sr. Majestät zum Nachtheil des Landes mißbrauchen, gedacht werden sollte. Allein Herr Arguelles sprach dagegen: Könige wären immer gewissen Einflüssen, guten und bösen, Preis gestellt; aber eben um nachtheiligen Einfluß von Günstlingen zu verhüten, gebe es Grundgesetze.

Am 7ten dieses Monats wurde den Kortes durch eine königliche Bothschaft angezeigt, daß Se. Majestät vom Podagra am linken Fuß befallen und die Königin bettlägerig sey. — Doch dauern die Anstalten zur Abreise fort. — Die Kortes berathschlagen über die Entschädigung, welche Studenten erhalten sollen, die ihre Studien bey Seite setzen, um zur Bedeckung der Regierung zu dienen. Auch viele auf halben Sold stehende Officiere werden zu diesem Zweck angeworben. — Aber es fehlt auch dem König nicht an Anhängern. Am 25sten vorigen Monats verfügten sich ein Pfarrer, ein Chef des Generalstabs und ein Milizsoldat, als Abgeordnete einer geheimen Gesellschaft, zum König und erklärten ihm, daß sie entschlossen wären, ihren letzten Blutstropfen für die Vertheidigung des konstitutionellen Throns und die unverletzbare Person Sr. Majestät zu vergießen. Der König versicherte ihnen, daß er entschlossen sey, auf der von der Konstitution ihm vorgezeichneten Bahn zu wandeln. — Auch wird hier überall ein Aufruf an die Einwohner Madrids zu Gunsten des Königs verbreitet. „Werden, heißt es darin, die Spanier, die sich für die Freyheit des Königs erklärt, es verstatten, daß ein freymaurerisches Ministerium ihn wie einen Gefangenen von Dorf zu Dorf führe, bis er zuletzt ermordet oder nach Amerika geschickt wird? Einwohner Madrids, werdet ihr die Gefangenschaft eures Königs und seine Abführung in entfernte Länder dulden? Unser König will die Hauptstadt nicht verlassen; laßt uns die Gewalt, die man ihm anthun will, hindern; laßt uns verhüten, daß nicht Fremde kommen und unsre innern Streitigkeiten beylegen. Unsern König wollen wir in Freyheit setzen, damit er eine unsern Sitten angemessene Regierung anordne; befreyen wollen wir ihn aus der Sklaverey, worin meuchelmörde-

rische Minister und freymaurerische Abgeordnete ihn halten ꝛc. Ja, in einem Blatt, das seit einigen Tagen unter dem Titel: „der Generalprokurator des Königs“ erscheint, macht man den Beschluß des Staatsraths über die Ereignisse am 19ten Februar (als der König durch das Zusammenrottiren des Volks gezwungen wurde, die Entlassung der Minister zurückzunehmen), bekannt, der ganz gegen die Minister ist. „Die Wiedereinsetzung derselben, wird bemerkt, ist ein Eingriff in die Verfassung, und das Recht des Souveräns, ist also null und nichtig. Die Konstitution erkläre: wer ein Amt auf Verlangen des Volks und der bewaffneten Macht erhält, verliert es, und darf binnen 4 Jahren kein anderes verwalten. Folglich sind die (jetzt wieder zurückberufenen) Minister, weil sie nur durch eine tumultuarische Zusammenrottung wieder eingesetzt worden, ihrer Würde verlustig. Nach dem Dekret der Kortes vom 12ten Februar 1822 sollen auch Officiere, die mit der ihnen anvertrauten bewaffneten Macht das Begehren der Aufrührer unterstützen, abgesetzt und vor Gericht gestellt werden. Also muß das feige und ehrlose Militär, welches den Zutritt der Bösewichter begünstigte, die den königlichen Pallast füllten und die Verfassung verletzten, zur Verantwortung gezogen werden; die feigen Soldaten, die nicht auf ihrer Wache blieben, die Schildwachen, die den Andrang nicht mit den Waffen zurücktrieben, die Officiere, die ihre Posten verließen, sollten zur Verantwortung gezogen werden. Bis jetzt ist es nicht geschehen; wo aber Gesetze nur gegen die Schwachen Kraft zeigen, da herrscht hohe Anarchie. Man sagt, daß die Minister Mitglieder einer stets tyrannischen Gesellschaft sind; muß man sie aber deshalb ganz ungestraft lassen, während ein Unglücklicher, der keiner geheimen Gesellschaft angehört, einiger unbedeutenden Worte wegen im Kerker schmachtet? Dann ist die Gesellschaft aufgelöset, und es giebt keine Gesetze mehr. (Das Journal des Débats theilt dies Dekret des Staatsraths mit, aber nicht, was wichtig wäre, das Datum desselben.)

Nach Berichten aus Lissabon waren auch dort Plane gemacht, die mit den in Braja ꝛc. ausgebrochenen Unruhen zusammenhingen, und zunächst Abänderung des Ministeriums bezwecken. Allein der König selbst habe sich dagegen gesetzt und die Unruhen in den Provinzen daher beygelegt. Der zusammengerottete Haufen zerstreute sich, sobald General Rego (derselbe, der Anfangs nach Brasilien bestimmt war) mit den Truppen anrückte.

Von der spanischen Gränze, vom 8ten März.

Den Einwohnern des platten Landes der drey nordöstlichen spanischen Provinzen ist aufgegeben, alle ihre Sachen von Werth nach Pampeluna, St. Sebastian oder Santander zu bringen, welche Festungen vertheidigt werden sollen. Die bemittelten Leute, besonders vom Handelsstand, ziehen sich nach Korunna.

Zum General Mina stößt auch die in Barcellona gebildete fremde Legion. Wegen des starken Schnees in den Pyrnäen der dortigen Gegend dürften die Feindseligkeiten noch unterbleiben. Eher könnten sie in Navarra anfangen.

Karl O'Donnel hat Navarra verlassen und nach Frankreich zurückkehren müssen, weil die Insurgenten ihm nicht gehorchen wollten.

General Quesada hat in St. Jean de Luz zwey Proklamationen erlassen. In der einen ladet er die spanischen Soldaten, die unter dem Joch der scheußlichen Konstitution seufzen, ein, die schimpflichen Ketten abzuwerfen, und in sein Heer zu treten. Die andere verkündet den Einwohnern der drey baskischen Provinzen: die Soldaten des heiligen Ludwigs würden den Thron des heiligen Ferdinand wieder aufrichten, die weisse Fahne werde die Wunden, welche die Adler des Usurpators geschlagen, vollends heilen. Zum Beweise, wie angenehm ihm diese Fahne sey, trage er und sein Generalstab eine weisse Binde am linken Arm, und wünsche, daß die französische Armee als Gast friedlich aufgenommen werde.

Ein Spanier, der auf französischem Gebiet war, und einen Korporal zu bereden suchte, ihm nach Spanien zu folgen, wurde angehalten, und bekannte, er habe den Auftrag, die Franzosen zur Desertion zu verleiten und ihnen den Weg zu zeigen.

Herr von Caux, der sich 20 Jahre in Spanien aufgehalten, und zuletzt bey der französischen Gesandtschaft in Berlin stand, ist abgerufen worden, um den Herzog von Angouleme zu begleiten.

Paris, den 15ten März.

Im Drapeau blanc steht ein Artikel, worin der bekannte Herr von Haller sagt: „Jede Konstitution, im neuern Sinne des Worts, ist ein Keim zur Auflösung für die Monarchie, welche sich derselben unterwerfen muß, der Monarch mag die Konstitution geben oder als Gesetz annehmen. Der Erfolg ist einerley, ob man das Gift selbst freywillig oder gezwungen trinkt. Zwey Souveränitäten können nicht neben einander bestehen.“ Der Courier français wundert sich, daß so etwas in Frankreich gesagt werden dürfe, wo der Monarch, der die Charte gab, die er seinen schönsten Anspruch in den Augen der Nachwelt nannte, wahrscheinlich nicht daran dachte, daß er einen Selbstmord beginge.

Brüssel, den 17ten März.

Vorgestern Nachmittag ist Se. Majestät, der König, vom Haag hierher zurückgekommen.

Der Nestor unsrer Gelehrten, Herr van Swinden, ist zu Amsterdam mit Tode abgegangen.

London, den 25sten Februar.

Was bey der gegenwärtigen Lage der Dinge am Sonderbarsten erscheint, ist, daß die Opposition darauf besteht, die veränderte Politik unsers Kabinets dem Eintritte des Herrn Canning zuzuschreiben, während die ministeriellen Blätter, und Herr Canning selbst, sich eben so ernstlich bemühen, das seynsollende Kompliment abzulehnen, indem sie behaupten, dies sey allzeit die Politik des Kabinets gewesen, selbst im Jahre 1793, und sey deutlich genug in dem bekannten Rundschreiben des Lords Londonderry, nach dem Kongresse von Laybach, ausgedrückt. Inzwischen bemüht sich das Morning-Chronicle zu beweisen, daß die Politik ganz vor Kurzem noch anders gewesen, daß Sir W. A'Court sich in Madrid bemüht, den Krieg dadurch abzuwenden, daß er den Spaniern gerathen, ihre Verfassung zu modificiren, und zugleich die so sehr gewünschte Allianz zwischen Spanien und Portugal zu hintertreiben, welches Letztere ihm auch bis vor Kurzem gelungen sey. Auch soll derselbe, Lissaboner Nachrichten im Courier zufolge, gegen die Entfernung des Königs von Madrid protestirt, und sogar gedroht haben, im Falle solches geschehen würde, seine Pässe zu verlangen. Indessen soll Lord W. Bentink auf dem Punkte stehen, mit einer neuen Sendung nach Madrid abzugehen, und das Chronicle hofft von dessen Vaterlandsliebe, daß er Nichts unternehmen werde, als was mit der Ehre seiner Nation vollkommen vereinbar sey. Der Korrespondent des Morning-Herald schreibt von Madrid, daß die Stellen in den Reden des Königs von Frankreich, welche sagen, daß Spanien nur von Ferdinand allein eine Verfassung erhalten könne, und denselben einen Enkel Heinrichs IV. nennen, auch auf die Familienbande der beyden Monarchen hindeuten, am meisten alle Klassen von Spaniern beleidigt hätten. Ferdinand, behauptet er, habe wenige persönliche Anhänger, und die Widersacher der Verfassung seyen meistens diejenigen, deren Vorrechte durch die Kortes geschmälert worden, aber selbst diese wünschten nicht die spanische Nation als das bloße Erbtheil des Monarchen anzusehen, und ließen sich nur ungern daran erinnern, daß die jetzige Königl. Familie aus Frankreich stamme. Indessen versichert er, daß alle Parteyen, selbst die Kommuneros, bereitwillig seyen, Modifikationen in der Verfassung vorzunehmen, daß wirklich Berathungen darüber — obgleich sehr langsam — im Gange wären, daß man aber, ehe man einen öffentlichen Schritt thun könne, die Landaburu'sche Gesellschaft zum Schweigen bringen wolle, weil diese Alles übertreibe und das Volk durch die Heftigkeit ihrer Reden verführe. Von dieser Nothwendigkeit zeigt sich Bertrand de Lys, das Haupt der Kommuneros, vor Allen durchdrungen. Er setzt hinzu, daß schon Vieles geschehen seyn würde, wenn das jetzige Ministerium tauglicher wäre; dasselbe habe aber, seit es durch seine schlechten Anstalten Bessières der Hauptstadt so nahe kommen lassen, alles Zutrauen verloren, und müsse bald vom Platze weichen. Diese Briefe wurden zu der Zeit geschrieben, als der brittische Abgeordnete Jackson in Madrid ankam; dieser ist verflossenen Sonnabend nach London zurückgekehrt, und scheint sehr befriedigende Nachrichten mitgebracht zu haben.

London, den 11ten März.

Der ausgezeichneteste unter den jetzt lebenden englischen Schauspielern, der namentlich im Trauerspiel Garrick gleich geachtet ward, Kemble, ist am 26sten Februar zu Lausanne, wohin er sich, in Begleitung seiner Frau, zu Herstellung seiner Gesundheit begeben hatte, an einem dreymal kurz hintereinander erfolgten Anfall von Schlagfluß gestorben. Er war von Lausanne nach Rom gereist und glaubte, daß ihm die dortige Luft noch besser bekommen würde, fand aber das Gegentheil und kehrte auf Anrathen des Arztes nach Lausanne zurück, wo ihn der Tod ereilte, als er eben neben seiner Frau bey'm Frühstück saß.

Eine Partey Smuggler aus den Gebirgen, die einigemal in ihren Expeditionen nach dem Süden unglücklich gewesen waren, mietheten einen Leichenwagen, beluden ihn mit 8 Ankern Branntwein und fuhren, von einem gehörigen Gefolge Leidtragender begleitet, nach Perth, wo sie, ohne die Aufmerksamkeit der Accisebedienten zu erregen, ihre Ladung an Mann brachten.

* * * *

Parlamentsverhandlungen.

Unterhaus, den 10ten März. Auf den Vorschlag des Attorney-General wurde die Bill über das Eigenthum, welches der König vor seiner Thronbesteigung besessen, zum Erstenmal verlesen. In der Unterstützungskomité, in welche sich dann das Haus verwandelte, machte Herr Hume die Bemerkung, daß sich die Versicherungen in der königl. Rede vom Throne in Betreff einer strengen Oekonomie bey den Anschlägen für die Armee nicht bewährt hätten. Bey dem jetzigen Zustande Frankreichs und Spaniens würde zwar, seiner Meinung nach, eine Verminderung der Armee höchst unpolitisch seyn; aber es sollten dem Publikum keine Versicherungen gegeben werden, die man nicht auszuführen gedenke. Oberst Davies meinte, daß der gegenwärtige Militär-Etat unter gewöhnlichen Umständen zu groß wäre, daß er aber jetzt Nichts dagegen einzuwenden habe, indem er befürchte, daß nicht allein der Krieg zwischen Frankreich und Spanien, sondern auch zwischen Frankreich und England unvermeidlich sey. Sir W. Crespigny hoffte, daß die Meinung des Obersten nicht eintreffen würde. Herr Curwen trug auf gänzliche Abschaffung der Haustaxe für Häuser, die nicht mehr als 5 Pf. Sterl. jährliche Miethe bezahlen, so wie auf Abschaffung der Fenstersteuer für Häuser, die nicht mehr als 6 Fenster haben, an. Sein Vorschlag wurde aber verworfen.

London, den 13ten März.

Der König leidet von Neuem an Gichtanfällen.

Auch der Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Herr Canning, ist krank, und zwar bettlägerig, doch ist seine Unpäßlichkeit keineswegs beunruhigend.

Die gerichtliche Untersuchung über die Geistesverfassung des Lords Portsmouth hat 20,000 Pf. Sterl. gekostet. Sie wird jetzt wider die Lady in Beziehung auf Ehebruch fortgeführt.

Am 10ten v. M. hat Herr Mercer im Repräsentantenhause der vereinigten Staaten vorgeschlagen, den Präsidenten zu Unterhandlungen mit den Seemächten von Europa und Amerika zur wahrhaften Abschaffung des Sklavenhandels, so daß derselbe nach dem Völkerrecht als Seeraub erklärt werde, zu ermächtigen. (In mehreren, besonders südlichen Provinzen der vereinigten Staaten, herrscht zwar noch Sklaverey, und selbst Handel mit den bereits vorräthigen Sklaven. Allein die Einfuhr neuer Sklaven ist schon lange allgemein, und zwar bey Todesstrafe, verboten. Jedoch sollen nordamerikanische Bürger noch starken Antheil an dem Handel haben, ihn unter fremder Flagge führen; Neger aber, die in den vereinigten Staaten heimlich eingeführt und hernach entdeckt worden, werden dennoch als Sklaven und zum Vortheil der Regierung verkauft. Die Engländer rekrutiren durch die aufgefangenen Neger ihre schwarzen Regimenter und schicken die übrigen nach Sierra Leona.)

Die neuesten Briefe aus China bringen die betrübende Nachricht, daß in dem großen Stapelort für den Handel der Europäer nach China, in Kanton, am 15ten November vorigen Jahres, dicht hinter den Faktoreyen der fremden nach China handelnden Nationen, ein Feuer ausgebrochen sey, welches, bey einem heftigen Sturme, die Magazine mit allen in denselben aufgespeicherten Waaren, und ausserdem noch 13,700 Wohnhäuser der Chinesen bis auf den Grund in Asche gelegt habe. Das Feuer wüthete zwey Tage und eine Nacht hindurch unaufhaltsam. Der Sturmwind vereitelte alle Versuche zum Löschen, ungeachtet die Mannschaften aller dort vor Anker liegenden europäischen Ostindienfahrer alle mögliche Anstrengung machten. Die Chinesen wollten nicht zugeben, daß man, um dem Feuer Einhalt zu thun, ihre der Brandstelle zunächst gelegenen Häuser abbrechen dürfe. Nach der Zählung der Chinesen sind gar 16,000 Wohnhäuser eingeäschert. Mehr als 500 Chinesen haben bey diesem Brande das Leben eingebüßt, und mehr als 40,000 irren ohne Obdach umher. In den Niederlagen der ostindischen Kompagnie sind unter Anderem 30,000 Kisten grüner Thee, und große Vorräthe von europäischen wollenen Waaren, von roher Seide und von Nankin in Feuer aufgegangen, denn von alle dem war Nichts zu retten, man war froh, die Kasse und die Handelsbücher auf die Schiffe in Sicherheit zu bringen. Die Einbuße, welche die ostindische Kompagnie durch diesen Brand erleidet, wird auf mehr als eine halbe Million (nach Andern noch auf weit höher) angeschlagen. Zum Wiederaufbau aller eingeäscherten Gebäude würden, in Pausch und Bogen gerechnet, 13 Millionen Thaler kaum hinreichen.

New-Orleans, den 6ten Februar.

Von Mexiko sind Nachrichten hier bis zum 24sten December, welchen zufolge sich Iturbide's Macht dem Falle naht; allgemeine Unzufriedenheit herrschte, und die Provinz St. Louis de Potosi revoltirte ebenfalls gegen den Kaiser. Die kaiserl. Truppen waren unbesoldet, schlecht gekleidet und ohne Munition und Geschütz, das, größtentheils zur Belagerung des Forts St. Juan de Ulloa bestimmt, in Victoria's Hände fiel. Die kaiserl. Kassen waren leer. Um diesen Mangel zu ersetzen, wurden gezwungene Anleihen gemacht, oder man nahm das Geld, wo man es fand, gleichviel ob Freund oder Feind gehörend.

Victoria stand mit 1500 Mann bey Pont del Rey zwischen Vera-Krux und Mexiko. Vera-Krux selbst war in den Händen der Republikaner und von einem kleinen Korps kaiserl. Truppen belagert, denen, wie man vermuthet, Victoria im Rücken und die Garnison von Vera-Krux vor sich habend, Nichts übrig bleiben wird, als sich nach Alvarado, das wieder in den Händen des Kaisers war, zurückzuziehen.

General St. Anna machte einen Angriff auf Xalava, wurde aber von den Kaiserlichen wieder verdrängt, doch soll der Vortheil auf seiner Seite geblieben und der Verlust der Feinde beträchtlich seyn. Der Kapitän der Brigg St. Anna, die hier vor einigen Tagen von Kampeche anlangte, berichtet, daß die Provinz Yukatan ebenfalls in Unruhe ist, und daß, wie er Kampeche verließ, es blutige Auftritte in den Straßen gab; eine Partey unter Anführung der Pfaffen war für den Kaiser und die andere für die republikanische Verfassung.

Rio de Janeiro, den 18ten December.

Mit dem französischen Schiffe Cecile, das morgen nach Havre absegelt, geht der Kriegsminister Rolrega, der Präsident der Municipalität Clemento Pinto, und Professor Cunha Barbosa, ein Mann von sehr großen Talenten und einer unserer beliebtesten Prediger, ab, da sie kraft eines Befehls vom Sekretär des Staatsbüreau's verbannt worden sind. Sie haben sämmtlich an den hiesigen politischen Veränderungen großen Antheil genommen und verlangten vergeblich vor Gericht gestellt zu werden. Es wird hier gegenwärtig eine Konstitution entworfen, um sie dem Kongresse vorzulegen, die, wie man vernimmt, mit wenigen Veränderungen eine Kopie derjenigen ist, die Graf Palmela von London brachte.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 133.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 76. Donnerstag, den 29. März 1823.

Madrid, den 9ten März.

In der Sitzung am 5ten dieses Monats wurde den Kortes durch den Justizminister zu wissen gethan, daß es mit dem Befinden Sr. Majestät, des Königs, und Ihrer Majestät, der Königin, besser ginge. Zugleich zeigte derselbe an, daß der König um 2 Uhr die Deputation, welche die Antwortsadresse zu überbringen habe, empfangen wolle. Diese Adresse lautet folgendermaßen:

Die edlen und großmüthigen Gesinnungen, welche Se. Majestät den Kortes bey Eröffnung der gewöhnlichen Sitzungen an den Tag gelegt haben, müssen bey den Repräsentanten dieser heroischen Nation nicht bloß die der erlauchten Person Ewr. Majestät schuldigen Gefühle der Liebe und Achtung erwecken, sondern auch das Vertrauen und die Sicherheit, die erforderlich sind, um von Neuem den Gefahren Trotz zu bieten, von Neuem das Vaterland zu retten und auf immer den Thron zu befestigen, den die Usurpation uns entreißen wollte und den die Liebe ihrer Unterthanen Ihnen zu erhalten wußte.

Wenn die Umstände, in denen wir uns gegenwärtig befinden, ausserordentlich sind, und dem Patriotismus der Repräsentanten des spanischen Volks ein weites Feld darbieten, so werden diese nie ermangeln, sich auf gleiche Höhe zu erheben und der Aufforderung Ewr. Majestät würdig zu entsprechen, sie werden den glorreichen Fußstapfen eines Fürsten folgen, der sich mit den Stellvertretern seines Volks vereinigt, um die Gerechtigkeit, die Unabhängigkeit des Throns, sein Ansehn, die Ehre und Würde der Nation, die seiner Sorgfalt anvertraut ist, aufrecht zu erhalten.

Ew. Majestät haben auf die Noten der Kontinentalmächte passend geantwortet, und ihnen durch Ihren festen Entschluß bewiesen, daß Sie auf den Muth der Nation rechnen, welche Sie regieren und welche Tapferkeit und Erfahrung davor bewahren werden, sich den Launen oder der Gewalt zu unterwerfen, und die wohlwissend, was zu ihren Rechten gehört, diese nicht ungestraft wird antasten lassen.

Die Kortes, Sire, haben den wichtigen Bemerkungen Ewr. Majestät über das Betragen des Allerchristlichsten Monarchen nichts hinzuzufügen, und sind mit Ihnen darin einverstanden, daß es die Vernunft beleidigen heißt, wenn man von Neuem antisociale Irrthümer zum Vorschein bringt, und daß es sich nicht mit der Würde des konstitutionellen Königs von Spanien verträgt, unsre Sache zu loben, um sie gegen die Anschuldigungen unsrer Feinde zu vertheidigen. Die Kortes beschränken sich darauf, Ew. Majestät zu versichern, daß, wenn die Antwort auf die Rede des Allerchristlichsten Königs nicht ausreicht, Ihre Energie, Ihre Festigkeit und unsre Standhaftigkeit, bey aller möglichen Achtung für Ihre Weisheit, der ganzen Welt beweisen werden, daß sie nicht vergeblich ihre Hoffnung auf sie gesetzt hat, und daß die Kortes, ohne sich von der im Gesetz vorgezeichneten Linie und von dem, was sie Ewr. Majestät und sich selbst schuldig sind, zu entfernen, sich, wie sie es bis auf diesen Tag gethan, der heroischen Nation, welche ihnen ihr Schicksal anvertraut hat, würdig machen werden.

Sire! Die Kortes werden nie die tiefen Betrachtungen Ewr. Majestät vergessen, sondern sie stets mit Freuden wiederholen.

Nein, Vernunft und Gerechtigkeit werden nie weniger mächtig seyn, als der Geist der Unterdrückung und Knechtschaft.

Diese Grundsätze, Sire, bilden die Regel unsers Betragens, und Ew. Majestät können, überzeugt von dem festen und großmüthigen Charakter einer Nation, die so viel Sinn für Ehre hat, nicht im Geringsten daran zweifeln, daß Ihr Thron, den so viel Standhaftigkeit und Opfer gegen die fürchterlichen Legionen großer Feldherren und das ausserordentliche Genie des Menschen, der eine Zeitlang das übrige Europa in Fesseln schlug, aufrecht erhielten, nicht mit demselben Muthe, mit demselben Patriotismus vertheidigt werden sollte, als die Ehre und Würde Ewr. Majestät, die Unabhängigkeit, die Rechte und der Ruhm der Nation.

Wenn das spanische Volk, des Beystandes und der Mitwirkung Ewr. Majestät beraubt, so viel Wunder thun konnte, was wird es zu thun vermögen, wenn es mit seinem Monarchen vereinigt ist, und ihm die Konstitution von 1812 zur Stütze dient!

Die Freyheit Ewr. Majestät, Ihre Sicherheit und die Sicherheit Ihrer Regierung sind zu dieser Mitwirkung unerläßlich. Die Kortes haben schon im Voraus alle erforderlichen Maßregeln ergriffen, um sich nach dem Ort hin zu versetzen, den Ew. Majestät und Ihre Regierung zu wählen für zweckdienlich erachten werden, und sie zweifeln nicht im Geringsten, daß Ew. Majestät, überzeugt von der Nothwendigkeit dieser Verfügung, dieselbe so schleunig, als die Umstände es erheischen, werden in Vollziehung bringen lassen.

Die Kortes haben mit dem größten Vergnügen Alles

vernommen, was Ew. Majestät ihnen hinsichtlich des Eifers und der Thätigkeit, mit welchen Ihre Regierung die Maßregeln wegen Organisation und Ersetzung der Armee in Vollziehung brachte, mitgetheilt haben, und sie hoffen mit Ewr. Majestät, daß die wichtigen Dienste derselben, und die Vortheile, welche sie gegen die Faktionisten davon trägt, ihr noch wichtigere Siege über die äussern Feinde vorbereiten.

Der gute Geist der Provinzen, die Erfahrung, die sie auf eigne Kosten erworben, und die Ueberzeugung Aller, daß die Konstitution der Anker ist, welcher das Staatsschiff in dem Sturme, der ihm droht, retten muß, lassen die Kortes nicht an dem Gelingen zweifeln.

Die Kortes wünschen sich endlich mit Ewr. Majestät Glück zu dem erfreulichen Resultate, welches die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung darbieten, und werden, inniger mit Ewr. Majestät vereint, unabläßig an der Vertheidigung und Befestigung des Systems arbeiten, von welchem ihre Ruhe, ihr Ruhm und ihre Wohlfahrt abhängt." (Hamb. Zeit.)

Paris, den 15ten März.

Gestern machten der Herzog von Orleans nebst Familie und der Herzog von Bourbon dem Prinzen Generalissimus (Herzog von Angouleme) ihre Abschiedsbesuche. Gleich darauf empfingen Se. Königl. Hoheit die Minister en corps und behielten den Präsidenten des Konseils eine halbe Stunde bey sich. Die Abreise Sr. Königl. Hoheit ist heute erfolgt. Madame wird, wie es heißt, die ganze Kampagne hindurch in Bordeaux verweilen.

Gestern hat die Pairskammer die Debatten über das Kreditvotum eröffnet. Es sprachen wider den Gesetzentwurf: Marschall Jourdan, Baron von Barante, Marquis von Catalan, Herzog von Broglio; für denselben: Herzog von Narbonne und die Grafen von St. Roman und von Polignac.

Auf der linken Seite in der Deputirtenkammer hatten sich gestern ausser dem General Sebastiani nur sechs Deputirte eingefunden. Der Finanzminister theilte zwey von den Pairs angenommene Gesetzentwürfe über Vertauschung von Krongütern mit. Die Kammer verweigerte die Anhörung eines Schreibens des Deputirten Beslay, der melden wollte, daß er dem Protest der 62 Deputirten beystimme. Dann war Petitionsbericht und ferner kam das Budgetgesetz von 1821 zur Tagesordnung. Da sich Niemand meldete, um über den ersten darauf bezüglichen Entwurf zu sprechen, ward sofort abgestimmt und derselbe mit 236 gegen 14 angenommen; dann kam der zweyte Entwurf vor, betreffend den in Hinsicht des Abschlusses für jenes Jahr verlangten Supplementarkredit von 2,108,636 Franken 37 Cent, wovon die Kommission 733,000 Franken zur Saldirung der Baukosten des neuen Opernsaals wegzustreichen vorgeschlagen hatte. Der Minister des Innern erhob sich gegen diese Wegstreichung. Herr Dudon sagte: die Kommission wolle auch nur Verzögerung dieser Bewilligung bis zu näherer Untersuchung, und schlug vor, nur 233,000 Franken wegzustreichen. Herr Pardessus schlug vor, daß die Gebäude und Zimmer des Hotel Choiseul, worin die Direktoren der Oper wohnen, zum Besten des Staats vermiethet werden möchten.

Der Chef der Huissiers der Deputirtenkammer, Herr Aubriette, ein alter dekorirter Militär, ist wegen seiner Nachlässigkeit, daß er am 5ten dieses Monats Herrn Manuel hat in den Saal kommen lassen, abgesetzt worden.

Hier sind 15,000 Uniformen und Tausende von Schuhen für das Glaubensheer verfertigt worden, und man will wissen, daß noch bedeutende Kontrakte abgeschlossen worden.

Paris, den 18ten März.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angouleme, Generalissimus der Armee von Spanien, begaben sich am 15ten dieses Monats, früh um 8 Uhr, zum Könige, um die Befehle Sr. Majestät entgegenzunehmen und sich zu verabschieden. Sodann verfügten sich Se. Königl. Hoheit zu Ihrem erlauchten Vater, um auch diesem Lebewohl zu sagen. Beyde Prinzen gingen hierauf gemeinschaftlich zur Herzogin von Berry. Der Herzog umarmte seine erlauchte Schwester und die „Kinder von Frankreich." Hierauf nahmen Se. Königl. Hoheit, der Herzog, von Monsieur Abschied und stiegen um 9 Uhr mit dem Herzog von Guiche in den Wagen. Im Hofe der Tuillerien hatten sich viele Menschen versammelt, welche den Prinzen mit den lebhaftesten Freudensbezeigungen begrüßten. Se. Königl. Hoheit begeben sich über Orleans nach Perpignan. (Der Herzog ist am 15ten Abends zu Orleans angekommen. Die Nationalgarde zu Fuß und zu Pferde, so wie alle Truppen der Garnison, waren unter den Waffen. Se. Königl. Hoheit stiegen im Hotel der Präfektur ab und setzten gestern früh nach der Messe von dort Ihre Reise fort.)

Ihre Königl. Hoheit, Madame, ist nach Villeneuve l'Etang, und Ihre Königl. Hoheit, die Herzogin von Berry, nach Rosno abgegangen. (Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 6ten März.

Der Buchhändler Borel in Neapel zeigt an, daß die Regierung eine ausserordentliche Abgabe auf den Eingang fremder Bücher gelegt habe, durch welche Maßregel er genöthigt sey, seine Geschäfte aufzugeben. Diese Abgabe beträgt für einen Band in Oktav oder kleinern Formats 1 Franken 32 Cent., in Quart 2 Franken 64 Cent., in Folio 3 Franken 96 Cent.

Brüssel, den 20sten März.

Die gegenwärtige Versammlung der Generalstaaten wird wohl nächste Woche aufgelöset werden.

Stockholm, den 14ten März.

Wir haben die wichtige Nachricht mitzutheilen, daß Se. Majestät von den Ständen die Ernennung eines besondern Ausschusses begehrt, um sich mit demselben über die bestmögliche Einrichtung des Verwaltungswesens, die aufzuhebenden Staatsämter und Anstellungen, die einzuführenden Ersparungen und viele andere Gegenstände zu berathen.

Stockholm, den 18ten März.

Am 15ten d. M. hatten, wie schon erwähnt wurde, die Reichsstände die Ehre, vor Sr. Majestät, dem Könige, und Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, ihre Aufwartung zu machen, wobey der Landmarschall folgende Adresse der Reichsstände verlas:

Großmächtigster, Allergnädigster König! Sowohl durch die in den Kirchen der Hauptstadt verlesene und in die öffentlichen Zeitungen eingerückte Bekanntmachung des Oberstatthalteramts, als auch durch die mit Ewr. Majestät gnädigen Erlaubniß den Reichsständen gemachte Anzeige des Landmarschalls und der Sprecher, haben die Stände des Reichs erfahren, daß Schriften, deren verabscheuungswürdiger Zweck war, das heilige Band, das Schwedens König mit seinem Volke vereint, zu zerreißen, von hinterlistiger Bosheit verfaßt und verbreitet worden sind.

Die Reichsstände erklären demnach vor Ewr. Majestät und der ganzen Welt auf's Feyerlichste, daß, so groß ihr Erstaunen, so gränzenlos auch ihre Verachtung und ihr Abscheu über dieses schwarze Verbrechen ist, dessen Absicht und Zweck von so großer Sträflichkeit, daß jeder redliche Bürger und Unterthan sie für unmöglich halten möchte. Dem König, dem Thronfolger und dem Königl. Hause in Schriften zu drohen und Sie zu schmähen; Staatsverfassung und Regierung über den Haufen werfen zu wollen; sich dabey Ausdrücke von so niedriger und wahnsinniger Art zu bedienen, daß sie weder wiederholt werden können noch dürfen; endlich, durch falschen Gebrauch des Namens eines Beamten, die Behörden zur öffentlichen Bekanntmachung jener Schriften verleiten zu wollen, — dieses Alles ist ein Gewebe boshafter Absichten, Ränke und Verbrechen, über die sich das Rechtsgefühl und die Redlichkeit der Nation in ihrer ganzen Stärke empört und durch welche ihre Ehre und ihr Ruf auf's Höchste verunglimpft und beleidigt sind. Denn was hätte die Nation an Ruhm und Ehre, das nicht zugleich den König mit umfaßte? Und was hätte der König für einen Ruhm, der nicht zugleich die Nation umstrahlte?

Unsere Pflicht, unsere Ergebenheit für Ew. Königl. Majestät und das Königl. Haus, für das Vaterland, die Freyheit und die Konstitution, der brennende Eifer für diese theuern Gegenstände, der jeden redlich gesinnten Schweden auszeichnet, haben es uns zur Pflicht gemacht, ungesäumt und einhellig unsern Verdruß und Unwillen über die eben so kühnen als ohnmächtigen Versuche einiger Böswichter wider die Ehre der Nation, die Heiligkeit der Gesetze und die allgemeine Sicherheit, vor dem Throne Ewr. Majestät auszusprechen.

Es hat bey dieser Gelegenheit unter den Reichsständen gemeinsam das Gefühl geherrscht, Ewr. Majestät die Versicherungen ihrer unterthänigen Ehrfurcht, Liebe, Ergebenheit und Erkenntlichkeit darzubringen; und sollten Europa's übrige Nationen die Nachricht von den stattgefundenen strafbaren Versuchen erhalten, so wird ihnen zugleich die erneuerte und kräftige Ueberzeugung werden, daß wir Schweden unser höchstes und kostbarstes Glück in der Aufrechthaltung unserer Regierung, unserer Freyheit und in der engsten Verbindung mit dem Fürsten finden, den wir einstimmig zum höchsten Beschützer unsers Ruhms und unserer Selbstständigkeit berufen haben; ein Fürst, der durch seine unermüdete Sorge für beyde, sich neue Ansprüche auf unsere Dankbarkeit erworben hat; dessen geliebter Sohn, die Hoffnung des Vaterlandes, ein so ausgezeichnetes Recht auf die innige Liebe und Ergebenheit der Nation hat, und zu deren Vertheidigung der Arm jedes Schweden sich zu waffnen bereit ist.

Nachdem die Reichsstände ihre ehrfurchtsvollen Gesinnungen unterthänigst ausgesprochen haben, wagen sie es zugleich, darum zu bitten, daß Ew. Majestät geruhen mögen, alle Maßregeln, welche die Gesetze in Höchstihre Hände gelegt haben, zur Aufdeckung dieser Schandthat anzuwenden, damit Strafe und Schande den Schuldigen treffe, kein Verdacht über den Wohnungen der Redlichen schwebe und kein Schandfleck an den Namen oder an der aus uralten Zeiten her bekannten Treue und Ergebenheit der Schweden für diejenigen Regenten haften möge, welche so, wie Ew. Majestät, auf's Thätigste für die Ehre und das Wohl Schwedens gewacht und in der Liebe dankbarer Unterthanen ihre größte Belohnung gesucht haben. Die Reichsstände bitten unterthänigst, daß Ew. Königl. Majestät ihnen stets Ihre Gunst und gnädige Gewogenheit angedeihen lassen möge ꝛc.

* * *

Der Adel hat die Frage wegen Zulassung von Fremden bey seinen Verhandlungen mit großer Stimmenmehrheit verneint.

Freyherr Ankarswärd ist durch das Hofgericht von der Anklage wegen verfänglicher Aeusserungen wider die Regierung freygesprochen, aber wegen der in seiner gerichtlichen Vertheidigungsrede gebrauchten Sprache gegen den Justizkanzler zu einer Geldbuße von 33 Rthlrn. 16 Schill. Banko verurtheilt worden.

Fryksiedt (s. No. 73 d. Z.) ist wieder auf freyen Fuß gestellt, dagegen aber ein gewisser Schagerberg, wegen einiger in Schriften ausgesprochener Ausfälle wider mehrere Beamte, verhaftet worden.

Im Pleno des Bauernstandes machte am Sonnabend

ein Mitglied den Vorschlag, auf Reducirung der ganzen Armee anzutragen; die Armee sollte nur aus Konskribirten bestehen, welche, anstatt wie bisher von 20 bis 25, künftig von 20 bis 40 Jahre dienen sollten. Diese Motion wurde vom Bauernstande so übel aufgenommen, daß man darüber abstimmte, ob der, von dem sie ausgesprochen, nicht vor Gericht gestellt werden sollte.

London, den 11ten März.

Kapitän Sabine segelt in der Kanonenbrigg the Griper nach Spitzbergen, um dort Messungen anzustellen, wie er dies bereits früher an der afrikanischen Küste, in Westindien und in Amerika gethan. Kapitän Sabine begleitete den Kapitän Parry als Astronom auf seiner Reise nach der Melville-Insel.

Am vergangenen Sonntage langten 3 Dampfpaketböte in Dover mit mehr als 200 Passagieren, größtentheils Engländern, an, die Frankreich unter den gegenwärtigen Verhältnissen verlassen haben. Darunter befand sich auch der Herzog von Devonshire und der Marquis von Sligo.

London, den 19ten März.

Gestern erschien Herr Canning wieder im Unterhause und erklärte während der Debatten, auf deshalb an ihn gerichtete Fragen, „daß vernünftigerweise nicht mehr zu hoffen sey, den Krieg zwischen Frankreich und Spanien abzuwenden," „daß er die auf diesen Gegenstand bezüglichen Papiere, welche mit der Politik und dem Betragen der Regierung bey den Unterhandlungen, welche die beunruhigende Krisis in den europäischen Angelegenheiten veranlaßt, in Verbindung ständen, vorlegen werde," und daß „gegenwärtig kein specifischer Grund vorhanden sey, weshalb sich England für diesen Augenblick in den Krieg mischen solle." Dies ist zwar eine Art von Neutralitätserklärung, aber doch keine unbedingte, auf die ganze Dauer und bis zu Ende des Kampfs. Nur jetzt ist kein specifischer Grund zur Theilnahme vorhanden. Die Regierung sieht den bloßen Akt des Angriffs von Seiten Frankreichs auf Spanien, unter den jetzt vorhandenen Umständen, bey dem innern Zustande und den äussern Verhältnissen des Landes, nicht für hinreichend an, um an dem Kriege Theil zu nehmen. Es bleibt aber der Regierung vorbehalten zu entscheiden, wenn ein Grund zum Kriege vorhanden seyn wird, z. B. wenn der Krieg zu lang dauern und sich erweisen sollte, daß die Konstitution, welche Frankreich über den Haufen zu werfen wünscht, auch der Nation werth ist, oder wenn man für räthlich halten sollte, Spanien nicht ganz unter die Bothmäßigkeit Frankreichs gerathen zu lassen, oder wenn Portugal uns geradezu zum Kampf aufforderte, oder Englands Interesse, seine Flagge ꝛc. verletzt wird, oder sich irgend eine andere Kontinentalmacht in den Kampf mischt ꝛc. Das mehrste Licht werden hoffentlich die von Herrn Canning versprochenen Papiere auf die ganze Angelegenheit werfen.

Sir Francis Burdett war gestern nicht im Unterhause gegenwärtig, als Herr Canning die obigen Eröffnungen machte. Als er später das Wort nahm, sagte er, nach dem, was er über Herrn Cannings Aeusserungen gehört, müsse er erklären, daß das englische Ministerium sich so niedrig und unwürdig benommen, daß er gar kein Epitheton wisse, dies Benehmen genugsam zu bezeichnen. Wie einst, zur Zeit der Revolution, Herr Burke sagte, daß da, wo einst Frankreich gewesen, nun ein leerer Platz sey, so werde man dies jetzt von England sagen müssen.

Oberst Davy meinte, wenn Herr Canning keine andere Nachrichten zu geben hätte, so wünschte er, daß er noch krank seyn möchte. Im Ganzen scheinen jedoch nur die Männer, welche zu der heftigen Opposition gehören, für den Krieg zu seyn. Die Gemäßigtern, wie Herr Newport, Ricardo ꝛc., sind der Meinung, daß man erst etwas warten müsse, da der Krieg doch immer ein großes Uebel sey.

Herr Courtenay äusserte, es könnte Spanien von großem Nutzen seyn, daß England nicht Theil nähme am Kriege, weil dadurch auch die andern Mächte von direkterer Einmischung abgehalten würden.

Es war heute am Geldmarkt sehr lebendig, nachdem man aus Herrn Cannings Munde erfahren, daß der Krieg zwischen Frankreich und Spanien so gut als entschieden sey. Konsols standen zu Anfange $74\frac{1}{4}$, $\frac{3}{8}$, gingen dann bis $72\frac{1}{2}$ in die Höhe, fielen aber wieder auf $74\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{3}{8}$, zu welchem Preise sie sich hielten. Spanische Scheine $25\frac{7}{8}$, $26\frac{1}{3}$, $25\frac{3}{4}$, $\frac{7}{8}$; aber es waren auch zu diesem Preise wenig Käufer.

Der Courier erklärt, daß das Wort specifisch so viel sagen wolle, als daß England neutral bleiben werde, im Fall es thunlich sey.

Ausser den Schiffen, die man in Portsmouth, Plymouth und Chatham in Bereitschaft setzt, sollen auch einige Fregatten und Sloops segelfertig gemacht werden.

Der Courier ist der Meinung, das Volk in Madrid werde den König nicht abreisen lassen.

Lord Amherst und sein Gefolge ist am Bord des Jupiter, von 60 Kanonen, von Plymouth nach Ostindien abgesegelt.

Zufolge der Sun von gestern Abend hat der König von Spanien ein Dekret zur Ausrüstung von 12 Linienschiffen à 80 Kanonen, 20 Fregatten von 30 bis 50 Kanonen, 10 Korvetten von 20 bis 30 Kanonen und 30 Briggs von 10 bis 20 Kanonen erlassen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 134.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 77. Freytag, den 30. März 1823.

Mitau, den 29sten März.
(Eingesandt.)

Kräftige Wirksamkeit für das Gute, mit Beharrlichkeit im Bunde, ruft zur Theilnahme auf. So gab eine Gesellschaft von Damen und Herren am 21sten März dieses Jahres, im hiesigen Schauspielhause, drey theatralische Vorstellungen und weihete die beträchtliche Einnahme dem hiesigen Frauenverein. Das volle Haus, kundend die lebhafteste Theilnahme an dem edeln Zweck, steigerte die Darstellung zum gelungensten Spiel, und die erfüllten Erwartungen Aller, Zuschauer und Darsteller, erhoben den Tag zu einem Festtage der Menschenliebe, der manchem bekümmerten Herzen Trost, mancher Noth Hülfe bringen wird.

Konstantinopel, den 25sten Februar.

Lord Strangford hat eine Audienz beym Sultan gehabt. Einige Tage später fand der große Divan, wo die Anträge desselben verhandelt werden sollten, statt. (Hamb. Zeit.)

Konstantinopel, den 28sten Februar.

Seit letzter Post wurden dem großen Divan die Anträge des Lords Strangford zur Berathung vorgelegt, wobey der Sultan hinter einem Vorhange der Versammlung beywohnte. Es ging darin stürmisch her; allein im Publikum heißt es allgemein, die Pforte habe die Anträge angenommen. Vor Abgang der Post erfahren wir noch, daß die Janitscharen über dieses Nachgeben murren sollen. (Hamb. Zeit.)

Ragusa, den 3ten März.

In Lesina ist am 28sten Februar ein Schiff eingelaufen, welches die Nachricht bringt, daß sämmtliche Festungen auf Morea, welche noch in den Händen der Türken waren, kapitulirt haben sollten; am 20sten Februar sey die Kapitulation unterzeichnet worden. Die Bestätigung steht zu erwarten. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 17ten März.

Die Pairskammer hat den Gesetzentwurf über den Kredit von 100 Millionen mit 112 gegen 66 Stimmen angenommen.

In der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer legte Herr Mollien den Jahresbericht der Aufsichtskommission über die Schuldentilgungskasse vor. Seit sieben Jahren sind überhaupt 27,543,965 Franken 5 Procent Renten aufgekauft; im vorigen Jahre allein 4,496,321 Franken, ungeachtet der Kours, der Anfangs 57 war, zuletzt bis auf 90 stieg. Er würde sich auf diesen, dem Einkauf zwar ungünstigen, aber dem Staatskredit überhaupt höchst vortheilhaften Stand erhalten haben, wenn nicht das Schwanken durch die Zeitumstände eingetreten wäre; jetzt steht er auf 77. — Dann machte Herr von Vaublanc den Antrag, die Kammer solle eine besondere Komité ernennen, die die jetzige Lage des Handels und des Gewerbfleißes untersuche, und ihre Nachrichten aus den Büreaux der Minister nehme. Dem eifrigen Royalisten widersetzte sich der Minister Villèle und nannte den Vorschlag nicht nur unnütz (weil die Kammer ja ohnehin bey den Verhandlungen über Zollgesetze ꝛc. von der Lage des Handels unterrichtet werde), sondern auch schädlich. Denn mit der Zeit möchte man mehrere dergleichen Kommissionen verlangen, die sich in die Verwaltung mischen dürften, um sie zu desorganisiren. Herr Delatot sprach lebhaft für Errichtung der Kommission; denn wenn man der Kammer die Mittel, sich zu unterrichten, verweigere, so würde dies den Vorwurf, sie sey verknechtet, bestätigen. Der Siegelbewahrer erinnerte: selbst das Reglement ordne nur Kommissionen für einzelne bestimmte Gegenstände, nicht für allgemeine, an. Nur 30 bis 40 Stimmen von der Rechten erhoben sich für Vaublancs Antrag. Die Linke war wieder leer, doch General Sebastiani behauptet stets seinen Posten auf der ersten Bank. — Darauf verlangte Herr von Frenilly das Wort, und bemerkte, bey Gelegenheit der Ausweisung des Herrn Manuel aus der Deputirtenkammer habe das Journal du commerce folgende Stellen: „Die Urne der Deputirtenkammer, die das getreue Organ des Konseils geworden ist, wird nur Orakel nach ihrem Gefallen geben. — Welches Schauspiel bieten jetzt die öffentlichen Sitzungen der Legislation dar? Frankreichs Trauer und Schmach ... Wo soll das Ende der Auflagen seyn, wenn sie bloß von denjenigen bewilligt werden, die Pensionen und Gehalte daraus ziehen? Wenn die Obhut der Charte denjenigen überlassen ist, die sie als etwas Gehässiges behandeln, und die ihr den Vorwurf machen, Usurpationen gutgeheißen zu haben; wer möchte nun an ihre Dauer und an die Sicherheit der von ihr besonders verbürgten Domänen glauben? — Endlich die Lehre, auf welche die Ausweisung des Herrn Manuel gegründet wurde, zielt also darauf, die von der Charte erhaltenen Rechte, und folglich auch die moralische Verbindlichkeit der Unterthanen zu vernichten. Sie verletzt die Vorrechte der Pairskammer, wie die Vorzüge der Krone; sie zerstört die öffentlichen Freyheiten und folglich auch die Monarchie. Es wäre daher dringend, eine Kammer aufzulösen, die einem solchen Zweck entgegen geht, und die Wahlberechnungen aufzugeben, die eine

solche Kammer hervorgebracht haben." Der Redner trug daher in Gemäßheit des Gesetzes vom 25sten März 1821 darauf an, daß die Kammer die Verfolgung der Herausgeber, Redaktoren und Eigenthümer des besagten Blattes vor den Gerichten ermächtige, um über die angeschuldigten Stellen gerichtet zu werden. — Herr de la Bourdonaye erinnerte gegen diesen Antrag: Sobald die Kammer einen Zeitungsschreiber wegen Beleidigungen gegen die Kammer vor Gericht bringe, habe sie auch schon die Frage im Voraus abgeurtheilt. Entweder das Gericht verurtheilt; dann wird man natürlich glauben, die Kammer habe ihren Einfluß auf das Gericht ausgeübt; oder es spricht frey, und dann trifft uns erst die vollständigste Beleidigung, die einer der drey Gewalten der Gesellschaft angethan werden kann. — Der Siegelbewahrer sprach aber für den Antrag, der auch nach einigen Debatten mit großer Mehrheit angenommen wurde. — Hierauf war die Fortsetzung der Diskussion über den zweyten Gesetzentwurf für die Rechnungsablage von 1821 an der Tagesordnung. Der Minister des Innern erklärte sich sehr lebhaft gegen den von der Kommission vorgeschlagenen Abzug der für Vollendung des Opernhauses nachgeforderten 733,000 Franken. Es gebe, sagte er, hier Leute, die eine Freude darin finden, Schwierigkeiten zu erregen, um die Verhandlungen zu verlängern. Allein das Geld sey man schuldig, und was die Kammer auch beschließe, so werde es doch am Ende bezahlt werden müssen. Er hatte schon früher auseinandergesetzt, daß die Leute im Auftrage der Regierung gearbeitet haben, und wenn auch der Anschlag überschritten sey, doch Zahlung erhalten müßten. Verzögerung würde die Ausgabe nur verstärken. — Herr Dudon wollte nur 200,000 Franken abgezogen wissen, die auf eine der Regierung ganz fremde Ausgabe, auf Dekorationen und Kostüm, verwendet seyen. Für dergleichen müsse die Verwaltungskasse sorgen, nicht die Staatskasse. Dessen ungeachtet entschieden 214 Stimmen gegen, 12 für den Abzug von 733,000 Franken.

* * *

Der Moniteur widerlegt das Gerücht, daß zur Versorgung der Armee nicht gehörige Maßregeln getroffen worden. Im Gegentheil sey das Bedürfniß vollkommen gesichert, nicht nur während der Vereinigung der Truppen auf französischem Boden, sondern auch für einen Theil des Feldzugs, den sie antreten dürften.

Zur Ausrüstung der geflüchteten Spanier liegen in Perpignan 20,000 Gewehre in Bereitschaft.

Mögen die Liberalen sagen was sie wollen, versichert die Etoile: der Geist unsrer Soldaten ist trefflich. Selbst eine Menge Officiere auf halben Sold, welche bey unserm Heere nicht angestellt werden können, hat sich erboten, in den von spanischen Generalen, Quesada ꝛc., errichteten Korps zu dienen.

Mehrere Ausländer, Mitglieder geheimer Gesellschaften und Ruhestörer, sollen die Weisung erhalten haben, Paris und Frankreich sogleich zu verlassen.

Unsere meisten Zeitungen meldeten gestern: Eine telegraphische Depesche soll angezeigt haben, daß Toulon einem schrecklichen Unglück entgangen sey. Einige Bösewichter nämlich, die Frankreichs Unglück geschworen, hatten an verschiedenen Orten, auch am Arsenal und am Pulvermagazin, Feuer angelegt. Man bemerkte es aber noch zeitig genug. (Der Moniteur schweigt über den Vorfall, auch noch heute.)

„Die Einrichtung der Nationalgarde, sagt die Gazette, würde fast gefährlich seyn, wenn sie nicht mehr nützlich ist." Eine große Wahrheit, bemerkt hierbey die Etoile; die Nationalgarde verdreyfacht und vervierfacht zwar die Kraft eines Staats, wovon die preussische Landwehr (die jedoch von der französischen Nationalgarde eine wesentlich verschiedene Verfassung hat) ausgezeichnete Beyspiele gegeben. Allein wenn die neue Miliz ihre Pflichten nicht genau kennt, und sich unter dem Kommando eines Aufrührers befindet, so würde sie nur seinen strafbaren Planen dienen. Was habe denn die Pariser Armee (Nationalgarde) unter ihrem berühmten Stifter und Anführer Lafayette gethan? Unter ihren Augen wurden zu Paris und Versailles die ärgsten Frevel verübt. Nicht ohne Schrecken kann jeder gute Bürger daran denken, was am 3ten May, wo die Person des Königs bloß der Treue der Nationalgarde anvertraut ist (die an dem Jahrestage der ersten Zurückkunft Ludwigs XVIII. allein die Wachen in den Tuillerien besetzt), geschehen konnte, wenn sie aus lauter Merciers bestände, d. h. aus Leuten, die sich verstatten, die Befehle ihrer Officiere zu deuteln und ohne Umstände Gehorsam zu verweigern.

Der Graf Duchaffault macht bekannt, er habe erfahren, daß mehrere Wahlherren von Fontenay (in der Vendée) bey der nächstens bevorstehenden Wahl (weil nämlich Manuel, der doppelt gewählt war, Verzicht gethan hatte) die Augen auf ihn richten würden. Er entsage aber der Bewerbung zu Gunsten des Herrn Manuel. (Die Partey desselben scheint es darauf anzulegen, ihn, dem Beschluß der Kammer zum Trotz, gleich wieder hinein zu bringen, oder doch neuen Skandal zu erregen.)

Paris, den 21sten März.

Generallieutenant Devilliers zu Nantes hat Befehl erhalten, die dortigen Küsten zu armiren, und es wird bereits äusserst thätig an Rüstung der Forts um St. Malo gearbeitet. An Handel ist unter diesen Umständen kaum zu denken.

Die heutige Etoile enthält eine königliche Verordnung, welcher zufolge der Sergeant Mercier von den Listen der Nationalgarde ausgestrichen worden ist.

(Hamb. Zeit.)

Aus den Mayn-Gegenden, vom 15ten März.

In Frankfurt ist wegen „Medio Februar“ ein Proceß sonderbarer Art anhängig gemacht. Es hatte nämlich Jemand an diesem Tage eine bedeutende Anzahl Metalliques abzuliefern und überschickte sie dem Käufer den 15ten, Vormittags, welcher sie aber unter dem Vorwand, Medio Februar sey den 14ten und nicht den 15ten, folglich der Lieferungstermin verflossen, wieder zurücksandte (sie waren bedeutend seit dem Abschluß gefallen), worauf es denn zur Klage gekommen ist, deren Endurtheil auch zugleich festsetzen wird, was unter Medio Februar zu verstehen ist.

In Zürich ist erschienen: „Adamantios Korai's politische Ermahnungen an die Hellenen; übersetzt vom Professor Johann Kaspar Orelli.“ Der Verfasser will seine Landsleute lehren, wie sie nach guten Gesetzen sich selbstständig regieren mögen. „Des Menschen Freyheit besteht darin (so drückt unter Anderem der ehrwürdige Greis sich aus), daß er ungehindert thue, nicht was er will, sondern was die Gesetze gestatten. Aus Unkunde der Freyheit vermochten unsere Altvordern sie nicht lange mehr zu behaupten, nachdem sie in ihren heldenmüthigen Kämpfen, wenige der Zahl nach, viele Myriaden Barbaren abgetrieben hatten, von denen sie unterjocht werden sollten. Aus Unkunde derselben vermochten sie, weder Stadt mit Stadt, noch ein Bürger mit dem andern, den Eintrachtsbund festzuhalten, der ihnen den Triumph über die Tyrannen verschafft hatte. Kaum war der übermüthige Herrscher Asiens in die Flucht gejagt, so suchten sie nun selbst, die Bürger ihre Mitbürger, die Städte andere Städte desselben Stammes zu knechten.“

London, den 19ten März.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses legte Herr Canning Aktenstücke über den Sklavenhandel vor. Der desfallsige Traktat mit den Niederlanden ist um 2 Artikel vermehrt worden; daß nämlich auch nur Ein Sklave am Bord eines Schiffes schon als Erweis dienen soll, daß man dasselbe zum Sklavenhandel gemißbraucht, und daß ein zum Sklaventransport eingerichtetes Schiff, als solches, selbst wenn es keine Sklaven am Bord hat, weggenommen werden darf. Auch die spanische Regierung hat diese beyden Artikel angenommen, doch ist die officielle Auswechslung der Aktenstücke darüber noch nicht erfolgt. Die portugiesische Regierung aber will in dieser Rücksicht sich nicht willfährig zeigen.

Hierauf erhob sich Sir James Mackintosh und sagte: „Früher hat mich ein gewisses Zartgefühl abgehalten, die Unterhandlungen zu stören, mit denen die Regierung, dem Vernehmen nach, beschäftigt ist, um den Krieg zwischen Frankreich und Spanien abzuwenden. Die Regierung hat damit eine schwere Verantwortlichkeit in dieser schauerlich-wichtigen Krisis übernommen. Doch hege ich das Vertrauen, daß diese Unterhandlung den Grundsätzen der Nationalunabhängigkeit gemäß geführt worden, welche dem brittischen Charakter geziemend (lauter Beyfall), den Grundsätzen, der Erhaltung des großen europäischen Gleichgewichts gemäß, welches, wo nicht die einzige, doch die wesentliche Schutzwehr der Nationalunabhängigkeit ist. Dieses vorausgesetzt, frage ich, ob die Regierung noch die Hoffnung hege, Englands Vermittlung werde den gänzlich unveranlaßten (most unprovoked) Angriff, womit Frankreich jetzt Spaniens Unabhängigkeit bedroht, hintertreiben? und im Fall dies verneint würde, ob sie gesonnen sey, die Korrespondenz über die neulichen Vermittlungsversuche Englands abschriftlich vorzulegen? Herr Canning entgegnete: „Allerdings hat die Regierung Sr. Majestät in dieser Sache auf Nachsicht Anspruch. Was nun aber die einleitende Bemerkung meines Vorgängers betrifft, so kann ich jetzt nur so viel darüber sagen, daß das Benehmen der Regierung dieser schauerlich-schwierigen Krisis der politischen Verhältnisse Europa's angemessen und entsprechend gewesen ist (becoming and befitting). (Hört!) Ich wünsche der Regierung Sr. Majestät keine andere Grundlage, als die vorher erwähnte, und keine andere Richtschnur ihrer Politik in dieser Krisis, als jene Grundsätze der brittischen Konstitution, welche die geheiligte Unabhängigkeit der Nationen anerkennen und sanktioniren. (Großer Beyfall.) Es war stets der ernstlichste Wunsch der Regierung, die bestehenden Verträge in ihren Haupt- und Nebenbedingungen unverletzlich treu zu erfüllen und zu bewahren, und sie hat das Interesse, die Ehre und moralische Würde der brittischen Nation stets vor Augen gehabt und aufrecht erhalten. (Beyfall.) Was die eigentliche Frage betrifft, so würde ich das Haus täuschen, wenn ich sagte, daß noch irgend eine vernünftige Hoffnung vorhanden sey, den Krieg zwischen Frankreich und Spanien verhindern zu können. Dieser Umstände halber bin ich heute in's Haus gekommen, und würde, wenn mein Vorgänger nicht jene Frage an mich gestellt hätte, von selbst erklärt haben, daß ich, so bald als es mein persönliches Wohlbefinden gestattet, die auf jenen Gegenstand bezüglichen Papiere vorlegen und beyden Häusern des Parlaments über die Grundsätze, welche die Regierung bey dieser Krisis befolgte, Rechenschaft ablegen und das Haus vollkommen von Allem in Kenntniß setzen werde. Noch fühle ich mich verpflichtet, ohne Rückhalt zu erklären, daß, obgleich man den gegenwärtigen Zustand der Dinge zwischen Frankreich und Spanien nicht zu ändern vermag, doch bis jetzt kein specieller Grund vorhanden ist, wodurch dies Land für diesen Augenblick in Krieg verwickelt werden könnte.“ (Beyfall.) — Später sprach sich Sir Francis Burdett, der diese Aeusserungen des Ministers nicht mit angehört hatte, über das bisher befolgte Betragen der Mi-

nister folgendermaßen aus: „Ich kann das Betragen, welches die Minister bey dem Kampfe zwischen Spanien und Frankreich einschlagen zu wollen scheinen, nicht anders als gemein und schlecht — ich weiß nicht, wie ich sagen soll — nicht anders als Englands unwürdig finden. Man hat eine stehende Armee einführen lassen, bezahlt, in Frieden erhalten, weil es hieß, daß Land müsse gerüstet seyn, um das sogenannte Gleichgewicht und die Unabhängigkeit der Nationen aufrecht zu erhalten. Und jetzt soll England mit Verletzung der Pflicht, mit Aufopferung der Ehre und des Charakters der Nation alle die Dinge aufgeben, derentwegen allein man jene Institutionen unterstützte! (Hört! Hört!) Ich bin sehr begierig, was die Minister uns von ihrem Betragen sagen werden, nachdem sie durch ihre Erklärung zu Anfange der Sitzung das Haus haben glauben gemacht, daß sie Englands Ehre und Freyheiten aufrecht erhalten würden, Gegenstände, für welche das Land so unermeßliche Schätze und Blut hingegeben. Es kann freyen Herzen schwer fallen, die ohnehin schweren Lasten des Volks zu vermehren; aber es giebt Umstände, wo das Interesse und der Vortheil des Augenblicks zurücktreten muß, und England würde sich in einer höchst unglücklichen Lage befinden, wenn die, deren Rathschläge zu seinen Verlusten beygetragen, es so weit herabgebracht hätten, daß es nicht zu den Bourbonen zu sagen wagte: Ihr müßt friedliche, Niemanden Anstoß gebende europäische Nationen nicht ungereizt angreifen, nicht das Gleichgewicht über den Haufen werfen, von welchem die allgemeine Sicherheit abhängt! (Beyfall.) Wenn das wahr ist, was man früher in diesem Hause über das Gleichgewicht und Englands einzig wahre Politik gesagt hat, so galt es nie mehr als jetzt, wo man alle die Nationen, auf deren individuellem Bestehen jenes Gleichgewicht beruht, der Politik unserer Vorältern zuwider, in die Gewalt einzelner großen Mächte hat gerathen lassen. Ich würde mich selbst schuldig fühlen, wenn ich nicht erklärte, daß England gegen die Aufstellung eines solchen Systems jedes Opfer zu bringen bereit ist, da es besser, Alles aufzuopfern, als Ehre und Charakter, und, thätig eingreifend, Alles auf's Spiel zu setzen, als sich dem Schicksal zu unterwerfen, das unser wartet. Herr Burke sagte einst, als er von der französischen Revolution sprach, Frankreich sey von der Charte Europa's ausgestrichen. Läßt man Frankreich seine jetzigen Plane ausführen, so darf man dasselbe von England sagen. Doch selbst, wenn man nicht berücksichtigt, wie niedrig ein solches Betragen wäre, wie es den Principien der ausgezeichnetsten Männer, eines Fox, zuwiderläuft, Männer, die einen wahren Abscheu gegen den Krieg hatten, aber zugaben, daß man ihn bestehen müsse, wenn es auf Erhaltung der Nationalehre ankomme, wenn man nicht auf das gewöhnliche Gefühl hört, welches gewiß laut dafür spricht, eine tapfere Nation, die bereits für ihre Freyheiten gekämpft und sie errungen hat, was ist denn nun eigentlich Englands Politik? Wenn Frankreich Spanien überschwemmt, was wird aus Portugal? Sollen wir ihm dann zu Hülfe kommen? Wenn das, was soll das jetzige Benehmen? Daß England handeln muß, ist keine Frage; es fragt sich nur, ob es mit Ehre und Vortheil oder ohne beyde handeln, ob es mit Gewißheit des Erfolgs, weil eine erprobte tapfere Nation mitkämpft, den Kampf beginnen, oder erst die gelungene Unterdrückung abwarten und es dann auf's Ungewisse versuchen soll, ein Uebel zu entfernen, dem sich Anfangs leicht hätte vorbeugen lassen. Ich hoffe nicht, daß England unter diesen Umständen sich zu einer feigen, gefährlichen, verächtlichen und unpolitischen Neutralität entschließen wird. Sollte das aber der Fall seyn, warum haben die Minister es nicht zu Anfange des Parlaments gesagt, warum haben sie sich erst, wie es ihnen bequem war, Unterstützungen bewilligen lassen? Gewiß würden dann nicht alle vorgeschlagenen Finanzmaßregeln durchgegangen seyn. Nicht halb so viel würde man bewilligt haben; nicht mit der doppelten diesjährigen Steuer-Reduktion zufrieden gewesen seyn. (Beyfall.) Das Haus würde gewiß nicht so lange bey seiner Unwissenheit über die politischen Angelegenheiten geschwiegen haben, und ich gestehe, daß sich die Minister nicht wohl benommen, wenn sie, entschieden über ihr Betragen, das Haus so ohne Auskunft lassen."

Herr Unterstaatssekretär, Herr Peel, antwortete Herrn Burdett und verwies ihn auf die von Herr Canning versprochenen Erörterungen.

* * *

Der Courier, der sich es seit einiger Zeit sehr angelegen seyn ließ, jeder Nachricht, die auf das Ausrüsten von Kriegsschiffen deutete, zu widersprechen und sie als Hirngespinnst darzustellen, enthielt gestern Abend folgenden Artikel: „Wir haben bey mehreren Gelegenheiten gesagt, daß England während des bevorstehenden Krieges zwischen Frankreich und Spanien, wo möglich eine feste und aufrichtige Neutralität beobachten werde; allein schwerlich wird ein Minister in einem so kritischen Zeitpunkte wagen, sich mit vertrauungsvoller Zuversicht auf die Gewißheit dieser zu erhaltenden Neutralität zu verlassen. Es ist stets viel weiser, auf einen möglichen Nothfall vorbereitet zu seyn, als sich erst dann vorzubereiten, wenn der Nothfall eintritt. Aus diesem Grunde wundert es uns nicht, zu erfahren, daß ein gewisser Grad von Thätigkeit in unsern See-Arsenälen herrscht, und obschon dies nicht die Vermuthung rechtfertigt, daß eine förmliche Ausrüstung statt findet, beweist es doch eine höchst weise Wachsamkeit von Seiten der Regierung."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 136.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 78. Sonnabend, den 31. März 1823.

Madrid, den 10ten März.

Nach der dem Könige überreichten Antwortsadresse der Kortes (siehe No. 76 dieser Zeitung) machte die Deputation die Anzeige, daß sie dem Könige das Bedauern geäussert, welches die Kortes über seine Unpäßlichkeit empfanden, und wie sie wünschen, den König bald wieder hergestellt zu sehen. Nach Privatberichten soll es mit der Gesundheit Sr. Majestät etwas besser gehen. Die Minister haben einberichtet, alle Anstalten wären getroffen, daß Se. Majestät heute die Reise antreten könne. Zu ihrer Aufnahme ist das Schloß in Sevilla eilig eingerichtet. Die Kortes werden folgen, 1200 Mann Linientruppen und 1200 Nationalgarden sollen die Bedeckung bilden, wie es heißt unter Abisbal. Nach dem Bericht dieses Generals ist Bessières Korps völlig aufgerieben. Andere sagen nur eine Abtheilung desselben.

Herr Moreno hat wegen Entfernung des Nuntius angetragen, daß unsere Bischöfe in Ehefällen ohne Mitwirkung des heiligen Vaters sekularisiren und dispensiren sollen.

Am 8ten dieses Monats wurde das Dekret wegen Aufhebung der Herrenrechte wieder vorgenommen. Zweymal hat der König die Annahme verweigert, weil es in das Privateigenthum so große Eingriffe thut; beschließen die Kortes sie aber zum Drittenmal, so gilt es ohne weiteres als Gesetz.

Der Universal fordert förmlich zur Einleitung einer Revolution in Frankreich auf.

Paris, den 17ten März.

Der Constitutionel lieferte neulich einen Artikel aus Deutschland, bey Gelegenheit der Reise des Fürsten Metternich nach München. Zur Widerlegung desselben theilt der Moniteur ein Schreiben aus Augsburg mit, worin es heißt: „Diese Korrespondenzen, welche wahrscheinlich in einheimischen Zeitblättern keine Aufnahme für ihre Ränke mehr finden, verrathen sich übrigens hinlänglich dadurch, daß sie auf eine Art, wie man den spanischen Heroismus zu vergöttern pflegt, die deutschen Fürsten dafür vergöttert, daß sie Vorschläge, die nie an sie gerichtet wurden, zurückgewiesen haben. Wir können ganz bestimmt versichern, daß kein Schritt der Art von dem kaiserl. österreichischen Staatskanzler zu München gemacht wurde und daß kein Grund zu einer Spaltung im bayerischen Ministerium, das niemals zu diesem Zwecke versammelt gewesen, obgewaltet hatte. Die deutschen Souveräne haben ein gleichmäßiges Interesse mit den verbündeten Mächten hinsichtlich alles dessen, was die Throne sichern kann gegen die offenen und verborgenen Angriffe der Revolutionärs, deren Tendenz allenthalben gleich gefährlich ist.“

Paris, den 19ten März.

Die linke Seite glaubte Anfangs, der Angriff auf Herrn Manuel sey eine der gewöhnlichen Drohungen der Rechten, und diese suche weiter nichts als Lärmen zu machen; erst am Abend vor der Ausstoßung merkte jene, daß die Sache ernstlich gemeint sey und hielt nun Rath, was zu thun? Aber wie gewöhnlich trennte man sich nach den Meinungsschattirungen. Ein Theil der äussersten Linken versammelte sich bey Herrn Gevaudan, das linke Centrum bey Herrn Ternaux. Dort wurde die Protestation gegen die Majorität in Berathung genommen, hier trennte man sich, ohne etwas beschlossen zu haben. Da am folgenden Tage die Entscheidung zur Ausstoßung gefällt wurde, so ward die Protestation aufgesetzt und zu Herrn Ternaux getragen, um sie von den bey ihm versammelten Gliedern unterzeichnen zu lassen. Herr Ternaux selbst, der im vorigen Jahre Herrn Manuels „Repugnance“ (Widerwille gegen die Bourbons) höchlich gemißbilligt hatte, verweigerte seine Unterschrift. Einigen der 62 Protestirer, die sich entfernten, soll der Schritt schon gereut haben, weil sie ihrem eigenen Grundsatze, daß nur die Gewalt sie von dem von der Nation ihnen anvertrauten Posten vertreiben dürfe, zuwider gehandelt; sie suchen daher ein Mittel, auf gute Art wieder in die Kammer zu kommen. Auf der andern Seite bietet auch die Regierung den Flüchtlingen die Hände zur Rückkehr; denn die Abwesenheit derselben und das Schweigen der Zurückgebliebenen sind ihr gleich schädlich. So viel ist gewiß, daß, wenn die Partey la Bourdonnaye (eines eifrigen Royalisten, der aber bekanntlich schon einigemal gegen die Regierung aufgetreten ist), die aus etwa 50 Gliedern besteht, sich weigern sollte, die Vorschläge des Ministeriums zu unterstützen, die Regierung nicht mehr die 216 Stimmen würde zusammenbringen können, die ihr nach der Charte unerläßlich sind, um ihre Gesetze annehmen zu machen. Diese Lage giebt den Schlüssel zu einem unter den Augen des Herrn von Villèle verfaßten Aufsatze im Journal des Débats vom 7ten März, welcher dem Herrn Royer Collard und andern Gliedern des linken Centrums sehr feine Lobsprüche ertheilt.

Auf die liberalen Parteyen macht freylich der Rückzug der Protestirer großen Eindruck; aber man muß auch von

dieser ihrer Macht keinen übertriebenen Begriff hegen. Es ist noch weit von der Drohung des Generals Foy, als er abzog, daß „Schreckliches“ erfolgen würde, bis zur That; die Parteyen, ehe sie das Schwert des Bürgerkrieges ziehen, würden, der furchtbaren Vergangenheit eingedenk und die innere Ruhe jetzt gewahrend, sich schon für ihre eigene Rechnung vorsehen. Ausserdem bilden die Royalisten eine weit größere Macht als man im Auslande wähnt. Das ganze Heer ist jetzt durchaus royalistisch, und der Beamtenwelt, die in Frankreich so einflußreich ist, da die Revolution selbst diese Macht geschaffen, ist man dem größten Theile nach gewiß.

Wider das Veteranengesetz hatte sich bey den Pairs bloß Graf Molé, und für dasselbe hatten sich nur Baron Montalembert und Vikomte Digeon einzeichnen lassen. Gestern wurde das Gesetz mit 107 gegen 51 Stimmen angenommen. Dann schlug Baron Pasquier vor: den König um einen Gesetzentwurf zu bitten, wornach, ausser im Fall eines erklärten Krieges, Anklagen wegen Verführung der Soldaten (embauchage) nur vor die ordentlichen Gerichte, und nicht vor Kriegsgerichte, gebracht werden dürften. Der Vorschlag ward aber mit 88 gegen 66 Stimmen verworfen.

Mehrere Journale enthalten eine Erklärung von 150 Officieren und Nationalgarden der vierten Legion: „daß sie der Handlung des Herrn Mercier von Herzen und nach besser Einsicht beystimmen, und an seiner Stelle eben so gehandelt haben würden.“

* * *

Die Deputirten haben die übrigen Artikel des Zuschußbudgets von 1821 diskutirt und dann das Ganze mit 233 gegen 17 Stimmen angenommen. Von den Debatten heben wir nur einige Punkte aus. Es wurden noch 850,992 Franken nachgefordert, um gewisse Grundstücke, welche die Regierung besonders zu Kasernen erkauft hatte, zu bezahlen. Herr Sierleys de Mayrinhac läugnete nicht, daß das Geld gut angewendet wäre, aber er tadelte, daß die Regierung ohne Genehmigung der Kammer, anders als in dringenden Fällen, dergleichen Ankäufe mache. Herr Dudon bemerkt dabey: wenn man das verstatte, so würde man unaufhörlich launenhafte Einfälle der Verwaltung bezahlen müssen. Der Ankauf des Hotel Wagram beweise ja, wie weit der Mißbrauch in solchen Fällen gehe. — Ein Zuschuß von 713,852 Franken für die Justiz wurde besonders durch die Processe wegen der Verschwörungen vom 19ten August 1820, und in Grenoble und den südlichen Departements gerechtfertigt.

Mehrere in der Pairskammer über den Kredit der 100 Millionen gehaltene Reden sind jetzt bekannt gemacht. Der Herzog Fitzjames sprach dafür und suchte besonders Herrn Talleyrand zu widerlegen. Unsere Feinde, sagte er, scheuen den Krieg bey weitem nicht so sehr, als sie vorgeben: denn Krieg ist Unordnung, und wenn diese aus einer revolutionären Bewegung entspringt, oder wieder dahin führt, so wird er Gegenstand ihrer Liebe. Aber der Krieg ist dem Volk zuwider (inpopulaire). Allein diese Gassenschreyer halte ich nicht für Volksstimmen; eine dreyßigjährige Revolution hat mich belehrt, was von dergleichem Geschrey zu halten und zu welchem Preis es zu haben ist. Ehe man uns überreden will, der Krieg solle gegen die Freyheit geführt werden, solle man doch erst beweisen, daß in Spanien Freyheit und nicht vielmehr Anarchie herrsche. Weder der König noch die Kortes sind frey; denn selbst diese haben nicht einmal Gewalt den Landaburu-Klubb schließen zu lassen. Einen ehrlichen Krieg haben wir zwar von den spanischen Machthabern nicht zu fürchten, aber die Ansteckung des Beyspiels und das Gift der Lehren, das man tropfenweise in den südlichen Departements ausspreng. Wenn Ihr verantwortliche Minister wäret, würdet Ihr wohl die Behauptung wagen, daß die spanische Revolution Frankreich nicht mit Gefahr bedrohe? Täglich regen Proklamationen unser Volk und Heer zum Aufstand auf; und Verräther, die der Strafe unserer Gesetze entronnen, werden in Spanien aufgenommen, geliebkoset, in Regimenter versammelt, und an den Ufern der Bidassao weht die dreyfarbige Fahne. — Auch Herr von Chateaubriand erinnerte, daß man in der Kammer selbst gesagt: Nantil, einer der entwichenen Franzosen, wolle einen Streich à la Quiroga machen. Er widersprach dem Herzog von Broglio, der geäussert: Unser Heer würde die revolutionären Spanier, an Hände und Füßen gefesselt, Ferdinand VII. überliefern; nein! auch die Minister wünschten den Spaniern eine ihren Sitten angemessene Freyheit. Der König sey freylich noch nicht gerichtet, aber vielleicht schon mit seinen Kerkerern unterweges. Ob es denn nicht besser sey, Verbrechen zu verhüten als zu bestrafen? — Graf Molé warf dagegen den Ministern vor, daß sie sich so wenig auf Krieg als Frieden verständen; als die Glaubensarmee noch auf den Beinen war und mehrere Ortschaften inne hatte, da hätte man sie unterstützen sollen. Jetzt werde man, um den König zu befreyen, vermuthlich bis Kadix marschiren müssen. Auf den Vorwurf eines Herzogs, daß drey ehemalige Minister Bonaparte's gegen den Krieg wären, erwiederte Molé: Als ich Bonaparte's Minister war, diente einer der jetzigen Minister als sein General in Spanien und ein anderer war Adjutant seines Bruders. Beweise dieses Schlages sind eines talentvollen Mannes unwürdig. Baron Barente erwartete gar nichts von der Glaubensarmee. Das Heer der Insel Leon, sich selbst überlassen, habe alle Hindernisse überwunden. Die Glaubensarmee aber, mit 12 Millionen unterstützt und sicher einen Zufluchtsort in Frankreich zu finden, sey aus den Festungen, die sie überrumpelt, wieder fortgejagt worden.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayn-Gegenden, vom 18ten März.

Die Stuttgardter Hofzeitung schreibt unterm 13ten März: „Die No. 66. des Courier français enthält einen Artikel, angeblich aus Stuttgardt, der sich eben so sehr durch die Frechheit als durch die Abgeschmacktheit der Erdichtungen auszeichnet, welche er über eine vorlängst statt gehabte Zusammenkunft zweyer erlauchter Monarchen zu verbreiten zum Zweck hat. Wir sind ermächtigt, den Inhalt dieses Artikels für ein Gewebe von lediglich aus der Luft gegriffenen Erfindungen zu erklären, dieselben aber auch aus diesem Grunde keiner Ueberlegung zu würdigen, deren sie überdies bey keinem nur oberflächlich Unterrichteten bedürfen werden."

Am 17ten d. M. wurde zu Wiesbaden die gewöhnliche Sitzung der nassau'schen Stände eröffnet, und zwar durch den Minister von Marschall. Er erklärte unter Anderem: Das Bedürfniß neuer wichtiger Gesetze wird in unserem Herzogthume nicht mehr gefühlt. Die Verordnungen, welche in den zwey letztverflossenen Jahren gegeben worden sind, um die Abgaben richtiger nach Maßgabe des reinen Einkommens eines Jeden zu vertheilen, sind nun in ihrer ganzen Ausdehnung vollzogen. Insbesondere liefert der zu Ende des verflossenen Jahres eingeführte Verbrauchszoll der Steuerkasse einen solchen Ertrag, daß auf die direkte Besteuerung weniger zu Deckung des Landesbedürfnisses zurückgegriffen werden muß, als es sonst hätte geschehen müssen. Wenn es aber noch nicht möglich ist, die direkten Steuerausschläge in diesem Jahre gegen frühere zu mindern, so liegt der Grund vorzüglich darin, daß durch Ihre Bewilligung in den zwey letzt verflossenen Jahren das Landesbedürfniß nicht vollständig gedeckt worden ist, während die Aufrüstung der Truppen, um sie auf den bundesgesetzlichen Stand zu bringen, noch ausserordentliche Zuschüsse in Anspruch nimmt. Se. Durchlaucht erwarten daher, daß Sie, geehrte Herren, das Landesbedürfniß in diesem Jahre decken werden. Sie werden gewiß die Ueberzeugung theilen, daß es dem Interesse der Abgabenpflichtigen am meisten entspricht, wenn in Zeiten, in welchen nicht ausserordentliche Bedrängnisse auf dem Lande ruhen, das jährliche Bedürfniß durch entsprechende Steuererhebungen vollständig gedeckt wird, und der Rechnungsabschluß zum Dienste des folgenden Jahres anstatt fehlender Summen Ueberschüsse liefert.

Der Freyherr von Gemmingen, Besitzer des badenschen Dorfes Mühlhausen, ist sammt seiner Familie und ganzen Gemeinde, auch dem Pfarrer Heunhofen, von der katholischen zur evangelischen Kirche übergetreten. (Künftig wird man wohl etwas Näheres hierüber erfahren.)

Zu Frankfurt sind alle Bekanntmachungen in Betreff der philhellenischen Gesellschaften verboten worden. Die von Odessa durchkommenden unglücklichen Griechen haben jedoch mancherley Unterstützung erhalten; selbst von der städtischen Behörde wurde für ihren unentgeldlichen Unterhalt während ihres Aufenthalts in Frankfurt Sorge getragen.

Weimar, den 11ten März.

Den Landtag der neuen Wahl geruhten Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, vorgestern Mittag, nach beendigtem feyerlichen Gottesdienste, in dem großen Saal des Residenzschlosses, mit folgenden Worten Höchstselbst zu eröffnen: „Ich eröffne heute den Landtag zum Zweytenmale nach dem Grundsatz von 1816. Um mit ihnen des Landes Wohl zu berathen, umgebe ich mich mit den zu diesem Landtag neugewählten Deputirten meiner Stände. Der vorige Landtag hat mir treu beygestanden, sehr verwickelte Verhältnisse zu sichten und zum Bessern zu ordnen. Ich sage ihm dafür öffentlich Dank. Von dem jetzt versammelten Landtag erwarte ich gleiche Unterstützung und gleiches ernstliches Bestreben, um des Landes Wohl zu befördern. Dem versammelten Landtag wird nunmehr, auf meinen Befehl, die Präpositionsschrift vorgelegt werden."

Es erfolgte hierauf die Verlesung der Präpositionsschrift, und damit endigte die Feyerlichkeit.

Stockholm, den 18ten März.

Folgendes ist die Antwort, welche Se. Majestät auf die Adresse der Reichsstände (s. No. 76 d. Z.) ertheilt haben:

„Der Abscheu, welchen die Reichsstände und alle Klassen der Bewohner bey der ersten Nachricht von dem Komplotte, welches die Bosheit und die Begier zu schaden, gegen mich und mein Haus gerichtet, einmüthig zu erkennen gegeben haben, entschädigt mich reichlich für den Eindruck, welchen dies auf mich gemacht hat.

Mit Rührung sehe ich, wie die Stellvertreter eines edlen und treuen Volks sich an mich schließen, nicht, weil ich mich in einer Gefahr befände, an deren Wirklichkeit ich nicht glauben mag, sondern weil dies allgemeine Gefühl, das zuverlässigste Zeichen des Feyerlichsten und Achtungswerthesten, was die Vaterlandsliebe hat, in den Augen der auswärtigen Nationen ihre Rechte, die Dauer ihrer Konstitution und die freye und einmüthige Wahl, die daraus hervorging, heiligen wird.

Die Aufrechthaltung der Freyheit erfordert die Vereinigung unsers Willens und die fortwährende Förderung unserer Macht. Die Staaten, wo der Souverän und das Volk nicht aus Ueberzeugung und Interesse Hand in Hand gehen, machen selten Fortschritte. Der Ruhm des Souveräns fällt auf die Nation zurück, so wie die Wohlfahrt der Nation die seinige wird. Ich habe Ihnen bereits bewiesen, daß mein Glück von Ihnen abhängt, daß ich einzig für das Volk lebe und athme, und bin fest überzeugt, daß ich es unabhängig machen und ihm von Aussen Achtung verschaffen werde, wenn jeder Bürger es mit mir will.

Alle gesetzlich genehmigten Verfolgungen werden ununterbrochen fortgesetzt, und ich hoffe, daß das abscheuliche

Komplott, das man anlegen wollen, nicht in dem Herzen eines Schweden seinen Ursprung genommen hat."

London, den 15ten März.

Die Sucht „zu wetten" ist in England bekanntermaßen einheimisch. Ein Wettreiten nimmt jetzt die allgemeine Theilnahme in mehr als Einer Hinsicht in Anspruch. Herr Mann und Herr Cole kamen überein, daß am 16ten July des vergangenen Sommers sie, jeder auf seinem eigenen Pferde und auf demselben Wege, von Burford über Celtenham nach Glocester und wieder nach Burford zurückreiten, und daß derjenige, der zuerst wieder nach Burford zurückkommen würde, von dem andern 30 Pf. Sterl. ausgezahlt erhalten sollte. Der verabredete Weg betrug 64 englische (12½ deutsche) Meilen. Beyde wettende Parteyen legten fast zu ganz gleicher Zeit jene Strecke in 5½ Stunden zurück, sie hatten aber beyde ihre Pferde zu Tode geritten. Cole würde im strengsten Sinne die Wette gewonnen haben. Mann weigerte sich aber, ihm die stipulirten 30 Pf. Sterl. auszuzahlen, weil Cole vor dem Thore von Burford abgestiegen und, den Zügel über den Arm gestreift, neben seinem Pferde zu Fuß in die Stadt hereingekommen war. Ob dadurch gegen den Buchstaben der schriftlich eingegangenen Wette gefehlt sey und ob deshalb, die Zahlung der gewetteten Summe mit Recht verweigert werden könne? darüber soll jetzt der Wettrennerklubb in Newmarket entscheiden. Die beyden Parteyen haben also zuerst ihre Reitpferde eingebüßt, der angeblich Gewinnende läuft Gefahr, daß ihm die 30 Pf. Sterl. abgesprochen werden, und endlich sind beyde Parteyen wegen der bewiesenen Unbarmherzigkeit, ihre Pferde muthwillig zu Tode gejagt zu haben, vor Gericht geladen und werden dem Gesetz gemäß dafür bestraft werden.

* * *

Nach einem dem Parlamente vorgelegten Aktenstücke betragen die Summen, welche Einzelne vom Jahr 1809 bis Mitte 1822 zur Tilgung der Nationalschuld vermacht haben, über 60,686 Pf. Sterl.

London, den 19ten März.

Die Sun vom 13ten d. M. meldet, daß eine Unterhandlung zwischen England und Spanien, hinsichtlich der Unabhängigkeit von Südamerika, eingeleitet sey. Wir sind geneigt, es zu glauben, denn die Angelegenheiten der amerikanischen Kolonien stehen in so enger Verbindung mit der Sache der beyden Metropolen der Halbinsel, daß ein so erleuchtetes Ministerium, als das großbrittannische, nothwendig den Vortheil fühlen mußte, beyde Angelegenheiten zu verbinden, um sie auf einmal zu beendigen. Das Gelingen dieser Unterhandlung, wenn sie im Werke ist, kann in einem Augenblicke, wo Spanien und Portugal der Dienste Englands so dringend bedürfen, nicht zweifelhaft seyn.

Die Times sagen: Eine der Beschwerden, welche die französische Regierung gegen die Spanier führt, ist, daß Letztere das Eigenthum der Mönche und Klöster verkauft haben. Auf welche Art gedenken die Franzosen das Uebel, wenn es ein solches ist, wieder gut zu machen? Wir finden, daß die Spanier beschlossen haben, alle Edelsteine und andere sich in den Klöstern und Kirchen befindende Kostbarkeiten fortzuschaffen. Die Invasion vergrößert daher das Uebel, und wird überhaupt, was sie zu heilen vorgiebt, nur fortwährend vergrößern. Wie und wann werden diese Edelsteine zurückgebracht werden, selbst wenn die französischen Waffen höchst glücklich seyn sollten? Je länger die Invasion dauert, je weiter wird Spanien in seiner moralischen und politischen Lage von dem Zustande entfernt werden, dessen Wiederherstellen die Invasion angeblich bereiten soll. Die Kortes haben das Kircheneigenthum vermindert, aber der Krieg vernichtet es gänzlich.

Der im 89sten Jahre verstorbene Graf St. Vincent, Großkreuz des Bath-Ordens, und einer der ausgezeichnetsten See-Officiere Englands, wurde im Jahre 1760 zum Postkapitän, im Jahre 1790 zum Kontre-Admiral, im Jahre 1799 zum Vice-Admiral, im Jahre 1814 zum General der königl. Seesoldaten, und im Jahre 1821 zum Admiral der Flotte ernannt.

London, den 21sten März.

Die Depeschen, welche die Regierung vorgestern von Lord Fitzroy Sommerset empfangen, bestätigen, daß sich die spanischen Minister der Cassa del Credito publico bemächtigt hätten. Wir können hinzufügen, daß bey Abgange der letzten Nachrichten die Minister eine Liste der Personen angefertigt, die zu einer gezwungenen Anleihe kontribuiren sollten. (Sun.)

Portsmouth, den 15ten März.

Am Dienstage kam hier der Befehl zur Ausrüstung der drey Wachtschiffe: Queen Charlotte, Ramillies und Albion, an. Die Mannschaft der Queen Charlotte wird um 210 Mann und 3 Lieutenants, und jede der beyden übrigen Schiffe um 165 Mann und 2 Lieutenants vermehrt werden. Zugleich ist auch Befehl ergangen, sämmtliche Wachtschiffe in den übrigen Häfen auszurüsten. Es sind deren überhaupt 10. In Portsmouth: 1) Queen Charlotte, von 108 Kanonen, Admiral Sir James Hawkins Whitshed; 2) Ramillies, 74 Kanonen; 3) Albion, 74 Kanonen. In Plymouth: 4) Britannia, 120 Kanonen, Admiral Sir Alexander Cochrane; 5) Windsor-Kastle, 74 Kanonen; 6) Superb, 74 Kanonen; 7) Bulwark, 74 Kanonen. In Chatam: 8) Prince-Regent, 120 Kanonen (der am 16ten April vom Stapel gelassen werden wird), Admiral Sir B. Hallowell. In Sheerneß: 9) Genoa, 74 Kanonen, und 10) Northumberland, 74 Kanonen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 139.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 79. Montag, den 2. April 1823.

Madrid, den 10ten März.

Der Expectador zeigt an, auf jeden Fall werde er bis zu Ende dieses Monats in Madrid erscheinen; und wenn dies nicht mehr geschieht, ohne alle Unterbrechung in der Stadt, wo sich die Kortes befinden, fortgesetzt werden. Nur unter der Freyheit könne der Expectador erscheinen; aber Freyheit sey in Spanien unsterblich.

Abisbal hat auf Anlaß der Wiedereinsetzung des Ministeriums im Namen seines Heeres ein Schreiben an den König erlassen, worin er unter Anderem dem Könige für diese Maßregel dankt und zugleich versichert, daß gleich den Bürgern von Madrid auch das Heer bereit sey sich aufzuopfern, um jeden Feind zu vertilgen, der uns unsre Freyheit entreißen wollte, und mit der Ausrottung der treulosen Rathgeber zu endigen, die, um zu ihrem Zwecke zu gelangen, die Gesinnung Ewr. Majestät und die Würde der Nation zu kompromittiren suchen.

Die Unruhen in Portugal sollen nicht gestillt, sondern das Militär zu Oporto, ob man es gleich durch Bezahlung der Rückstände zu gewinnen gesucht, dem Grafen Amarante geneigt seyn. (Mit diesem sollen sich schon 5000 rüstige Bergbewohner vereinigt und die Festung Chaves besetzt haben.)

Paris, den 19ten März.

Die Etoile rügt es sehr stark, daß die liberalen Blätter Manuels Rede vollständig geliefert, besonders folgende Stelle, die offenbar unsre Krieger zur Empörung auffordert: „Hat man vergessen, daß die Soldaten weder vernunftloses Vieh noch Gladiatoren sind, die sich zum Vergnügen ihrer Herren einander erwürgen? Ist es ein weiser Rath, sie so zwischen die Befehle ihrer Anführer und den Drang ihres Herzens zu stellen?“ Wenn auch die berüchtigte Vertheidigung des Königsmords der Aufmerksamkeit entschlüpfte, wie konnte Manuel sich einbilden, daß in der ganzen Kammer solche Verkehrung der Ideen herrsche, um ungerügt auf der Tribüne Lehren predigen zu lassen, die jeden Franzosen, von welchem Range er auch sey, den gerechten Strafen Preis giebt, welche unsere Gesetze über die Anstifter und Beförderer des Aufruhrs verhängen.

Delavignes Trauerspiel, „die sicilianische Vesper“ welches mehr als hundertmal aufgeführt war, ist jetzt verboten.

Nach dem Moniteur war der Brand in Toulon ganz unbedeutend. Nur eine Hütte, vermuthlich durch die Schuld der Galeerensklaven, gerieth in Flammen, und der Schaden betrug nur 5800 Franken.

Viele erklären den vom Journal des Débats mitgetheilten Beschluß des spanischen Staatsraths für unächt und wollen selbst von dem angeführten Journal Procuradore general del Re nichts wissen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 21sten März.

Madame wird am 2ten April in Nantes erwartet.

Der Prinz Generalissimus wird vom 22sten bis 25sten dieses Monats zu Perpignan erwartet. Marschall Moncey wird einige Tage vor Sr. Königl. Hoheit dort ankommen.

Man glaubt, daß der schlimme Gesundheitszustand des Grafen von Villèle denselben nöthigen wird, seine mühseligen Funktionen als Präsident des Ministerialkonseils niederzulegen.

Wir haben bis jetzt keine Nachrichten aus Madrid erhalten. Man hat heute das Gerücht verbreitet, daß ein Kourier, der Madrid am 13ten dieses Monats verlassen, die Nachricht überbracht haben solle, der König von Spanien sey nach Sevilla abgereiset. Alles läßt uns jedoch glauben, daß kein Kourier angekommen.

Gestern ging an der Börse allgemein das Gerücht, Se. Majestät, der König von Spanien, habe bereits Madrid verlassen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 22sten März.

Gestern waren etwa 36 Mitglieder der Linken, zum Beyspiel Royer Collart und Sebastiani, an ihren gewöhnlichen Stellen, andere in der Zuhörerloge, weil Bericht über die Bittschriften erstattet wurde. Herr Reveliere, der es that, schlug über die Petitionen von Kaufleuten aus Havre, Bordeaux, Lille, Rouen, Morlaix und noch fünf anderen kleineren Städten um Beybehaltung des Friedens die Tagesordnung vor, und drückte sich sehr schimpflich über die Weise, wie sie zusammengebettelt und augenscheinlich wie in eine Form gegossen worden, aus. Einige Bittschriften kamen aus Landstädten, die weit von der Küste liegen, und, zum Beyspiel Bethancourt, am Handel gar keinen Theil hatten. In St. Quentin hätten sich die vornehmsten Kaufleute der Unterzeichnung geweigert, weil sie durch den Krieg nur desto mehr Bestellungen bekämen. (Murren im rechten Centrum.) Die Unterschriften aus Bordeaux und Havre müsse er für sehr respektabel erklären, es sey aber nicht die Meinung der großen Masse der dortigen Kaufleute, die ausgesprochen worden; es würden ja auch Unterzeichnungen zu Bürgerkronen für Leute eröffnet, weil sie den Gesetzen Trotz geboten, und erhielten den Beytritt einer Partey, die alle

Unordnungen und Verbrechen als ihre Gebietstheile ansähen. Woher die Weigerung solcher Städte wie Nantes und Marseille, da doch Entwürfe zu Petitionen auch dort kolportirt worden? In Lyon seyen sie als ruhestörend abgewiesen, und man erwarte dort als Frucht des Krieges die Herstellung der alten Handelsverbindungen mit Spanien, die die Kortes vermindert hätten. Die Petitionen wider einen Krieg, den die heiligsten Rechte laut forderten, wären Proteste wider die Nothwendigkeit selbst und, wo nicht als feindselige Handlungen, doch als offenbare Ungereimtheiten anzusehen. Unter allen Namen, die unter diesen Petitionen figuriren, sey nicht einer, den der Moniteur unter ähnlichen Petitionen angeführt hat, zu einer Zeit, als Muth dazu gehörte, sich wider einen ungerechten Krieg zu erheben. — Herr Lainé erinnerte: Die Bittsteller äusserten bloß den Wunsch, Krieg vermieden zu sehen, bestritten jedoch nicht das Recht der Krone, den Krieg zu erklären. Wenn aber dann Steuern ausgeschrieben werden müßten und die Kammer habe sich geweigert solche Bittschriften anzunehmen, so thue sie der Krone selbst wesentlich Schaden. Selbst Ludwig XIV. habe anerkannt, es sey nützlich, das Volk bey der wichtigen Frage über Krieg und Frieden zu interessiren, und daher die erniedrigenden Bedingungen bekannt gemacht, welche fremde Mächte (im spanischen Erbfolgekriege bey den Verhandlungen in Gertruydenburg) der Krone aufdringen wollen. Er deutete auf die Gefahr, daß ein Krieg sich weiter als gegen Spanien verbreiten könnte, — daß ein Eigenthum von mehr als 100 Millionen den Meeren anvertraut, oder die Gewerbe wenigstens gehindert werden müßten, und bemerkte zuletzt: „Die Ereignisse und Dauer dieses Krieges können wirklich der Art werden, daß die Deputirten glauben können, eine Pflicht zu erfüllen, indem sie eine Bittschrift an den König um Frieden vorschlagen. Dazu ist nöthig, alle durch den Krieg gekränkten Interessen kennen zu lernen, und aus diesem Gesichtspunkt bestehe ich auf die Nothwendigkeit, die Petitionen im Nachweisungsamt niederzulegen.“ — Herr Humbert von Sesmaison bewies, daß der Handel durch den Krieg nicht leiden werde (man könne sich ja im Nothfall neutraler Schiffe bedienen); fragte, ob die, welche die Gefahren desselben übertreiben, denn glaubten, daß die weisse Flagge sich nur im Archipel als schützend erweisen werde? und stimmte für die Tagesordnung. — Herr Hyde von Neufville sprach für den Krieg: „Auch während der Unterbrechung des Handels mit den Nordamerikanern habe es uns nicht an Waaren derselben gefehlt; die spanische Seemacht sey unbedeutend, daß sie nicht einmal die Kaper der rebellischen Kolonien abwehren könne. Krieg mit England habe man nicht zu fürchten, denn es habe während der Revolution dieselben Grundsätze geübt, die wir jetzt befolgen, und den Jakobinismus bekämpft. Der Insel Kuba würden sie sich nicht bemächtigen, um nicht einen allgemeinen Krieg zu veranlassen. Der da gewollt hat, rief er, daß die Legitimität, dieses lange von den Stürmen umhergeworfene Schiff, sich wie eine Ceder Libanons wieder erheben sollte, wird nicht wollen, daß Frankreich in einem so legitimen Kriege, in einer so heiligen Sache unterliege. Ich verlange aber die Verweisung der Petition aus Bordeaux an den Minister des Auswärtigen, weil ich gehört habe, daß viele Unterzeichner Ausländer und selbst Konsuln sind, weßhalb der Minister es gewiß für nöthig finden wird, diesen Konsuln die königliche Anerkennung zu entziehen, da kein diplomatischer Agent sich in Angelegenheiten des Landes mengen darf.“ — Herr Dövergier von Hauranne mißbilligte, daß Bittschriften des Handelsstandes ungereimt genannt würden, schob die Schuld des gehemmten Verkehrs mit Spanien auf unsere eigene Kordonsmaßregeln, widersprach Herrn Sesmaison, daß die Assekuranz jetzt nur 10 Procent bewillige; nein! 25 Procent (man rief 15 Procent); deutete auf die Streitigkeiten, die wegen des Visitirens der Schiffe mit England entstehen dürften ꝛc. Am Ende ward die Tagesordnung durch eine Mehrheit beschlossen, bestehend aus den Mitgliedern der Rechten ausschließlich. Das rechte Centrum stimmte dagegen; das linke gar nicht. — In Marseille liegt eine Petition um Beybehaltung des Friedens zur Unterschrift und hat schon zahlreiche Unterzeichnungen erhalten.

Das Personale der unmittelbaren Leibgarde des Herzogs von Angouleme, als Generalissimus, besteht aus 300 Mann und 500 Pferden.

Privatbriefe melden, daß die Spanier der Fremdenlegion, die sie in Katalonien errichten, die Uniform der ehemaligen kaiserlichen Garde Napoleons gegeben haben. Mehrere französische Flüchtlinge haben jedoch in Madrid erklärt, mit einer Unternehmung unter dieser Firma nichts zu schaffen haben zu wollen.

Die Etoile meldet, daß die Garnison von Lyon vermehrt worden, und drey Batterien Geschütz aus Grenoble dort angekommen wären; sie sagt: Verständige werden hierin nur Sicherung der öffentlichen Ruhe und die Uebelwollenden die Gesinnung sehen, ihnen zu begegnen, wenn sie den Einfall bekämen, das Land zu beunruhigen.

Gestern haben mehrere Grenadiere der zweyten Legion Herrn Mercier die goldene Dose überreicht, wozu sie sich vor einigen Tagen vereinigt hatten. Eine Inschrift erinnert an die Veranlassung dieses Geschenks.

Nach der Lyoner Zeitung sind etwa 29,800 Franken subskribirt, um Herrn Manuel eine goldene Krone und Herrn Mercier einen goldenen Degen und eine mit Gold ausgelegte Flinte zu verehren. Die Nationalgarde zu Tours erklärt dagegen in einer Adresse an Se. Majestät ihre Ueberzeugung, daß Gehorsam der wesentliche Charakter der bewaffneten Macht ist.

Weimar, den 12ten März.

Unserm Landtage sind nun die großherzoglichen Propositionen mitgetheilt worden. Zu dem Staatsbedarf für 1824 sind 626,300 Thaler erforderlich; für 1825 und 1826 aber nur 622,901 und 622,886 Thaler. Der Militär-Etat soll von 60.000 Thaler auf 112,000 Thaler erhöht werden. Der allgemeine Theil des Strafgesetzbuchs ist von der Kommission, die dies wichtige Werk ausgearbeitet, bereits eingereicht. Am Schluß der Proposition heißt es: Jeder zum Landtage Abgeordnete, von welchem Kreise, von welchem Bezirk er auch sey, ist nach dem Grundgesetz vom Jahr 1816 Vertreter aller Staatsbürger; ist erwählt als Rathgeber und Sprecher für die ganze große Familie, welche jenes Gesetz unter Unserm landesväterlichen Schutz auf das Innigste verbunden hat. Wird dieses recht lebhaft erkannt, recht fest gehalten, so haben Wir eine sichere Bürgschaft für die Fortdauer des guten Geistes, durch welchen Weimars Landtage auch neuester Zeit sich auszeichneten. Weimar, am 6ten März 1823.

Karl August.

In der zweyten Sitzung des Landtags trug der Landmarschall, Freyherr von Riedesel, die Frage vor: Auf welche Weise ist die Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen zu erwirken? und las sodann die Verhandlungen über diesen Gegenstand von den Jahren 1817 bis 1820 ab, um der ietzigen Versammlung eine Uebersicht davon zu geben. Zuerst erklärte Professor Luden, den die Universität zum Abgeordneten ernannt hat: Oeffentlichkeit der Sitzungen liege in dem Begriff eines Landtags und Volksvertreters; denn die Abgeordneten wären vom Volke deputirt; das Volk wolle sich durch sie aussprechen, es wolle seine Wünsche, seine Bedürfnisse durch sie zu dem Fürsten gelangen lassen; sie müßten daher dem Volke Gelegenheit geben, sich zu erklären und seine Wünsche vernehmen zu lassen. Nach inniger Ueberzeugung für das Volk sprechend, wie sie sich bey Gott und den Menschen zu verantworten getrauten, lerne sie das Volk kennen und überzeuge sich, ob es ihnen Ernst gewesen sey, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, oder ob es sich in der Wahl des Abgeordneten geirrt habe? Was nun die Frage betreffe, ob das Volk die Oeffentlichkeit der Sitzungen ertragen kann? so glaube er, daß der Wunsch nach Oeffentlichkeit der Sitzungen allgemein sey; daraus folge unleugbar, daß das Bedürfniß vorliege, mithin müsse das Volk dieselbe ertragen können. Von den Landtagsverhandlungen brauche dagegen nur so viel abgedruckt zu werden, als nöthig sey, um das Publikum im Zusammenhange der bearbeiteten Gegenstände zu erhalten. — Der Landmarschall erinnerte, er sey schon einmal, sogar in auswärtigen Blättern, an der Spitze der Koryphäen des Landtags genannt worden, ob er gleich bey der Abstimmung des Landtags, der sich gegen die Oeffentlichkeit laut aussprach, gar nicht in Weimar war; doch würde er demselben beygestimmt haben, wenn er gegenwärtig gewesen. Denn 1) Eitelkeit sey das Unwesen unserer Zeit, und Alles, was diese fördere, halte er dem Gemeinwesen zuwider, weil bey ihr gar zu leicht die Person der Sache vorangehe. 2) Oeffentlichkeit bey Landtagen mache aber den Eiteln noch eitler. 3) Der nicht Eitle, sehr oft zur Beurtheilung der Sache, nicht aber immer zur geregelten öffentlichen Rede Befähigte, wird leicht verlegen, besonders dem geübten Redner gegenüber, der darum aber nicht immer und vielleicht sehr oft nicht zur richtigen Beurtheilung der Sache befähigt ist. 4) Oeffentliche Landtage verlören an eigentlicher Wirksamkeit, an ihrer eigentlichen Bestimmung, besonders in solchen Fällen, wo sie der Regierung gegenüber wirken müßten, am meisten in solchen Ländern geringer Ausdehnung, wie das Großherzogthum. Endlich halte er 5) die Oeffentlichkeit der Verhandlungen der Verfassung des Großherzogthums entgegen, weil diese erkläre, „Niemand ist für seine Aeusserung im Landtage verantwortlich," die Verantwortlichkeit in ihren direkten und indirekten Folgen könne aber, nach dem vorhin Gesagten, bey der Oeffentlichkeit nicht wohl ausbleiben. Weil ferner die Verfassung das Interesse aller drey Stände gleich vertreten wissen wolle; aber bey der Oeffentlichkeit werde der dritte Stand in der Regel gegen den ersten und noch mehr gegen den zweyten Stand bey Oeffentlichkeit verlieren, wie man dieses bey auswärtigen Landtagen schon sattsam erfahren habe. — Der Abgeordnete, Dr. von Ziegesar, sprach auch gegen die allgemeine Oeffentlichkeit, weil er sich schon in diesem Augenblick, wo er seine Meinung aussprechen wolle, in Verlegenheit befinde, woraus er den Schluß ziehe, daß er bey der Oeffentlichkeit der Sitzungen nicht minder verlegen seyn werde. Er habe während der verflossenen Landtage nie das Bedürfniß gefühlt, seine Meinung öffentlich aussprechen zu müssen. Noch mehrere Abgeordnete sprachen dafür und dagegen. Es ergab sich ganz unverholen, daß die Unterrichteten und Sprachfähigen die Oeffentlichkeit nicht fürchteten.

Aus den Mayn-Gegenden,
vom 21sten März.

Auf der churhessischen Universität Marburg soll ein Lehrer der israelitischen Religion angestellt werden, um aufgeklärte Rabbiner zu bilden, von denen die Verbesserung des Judenthums vorzüglich abhängt.

Auf Anlaß der letztern Unordnungen in Jena hat das weimarsche Oberkonsistorium eine Bekanntmachung erlassen. Es erinnert darin an die früheren Gesetze, namentlich an den Bundestagsbeschluß vom Jahr 1819, gegen unerlaubte Verbindungen ꝛc. auf den Universitäten, und erklärt dann im Namen des Großherzogs, „daß nur diejenigen bey künftiger Bewerbung um Anstellung sich Beachtung zu versprechen haben, deren Betragen auf den Schulen und Universitäten dafür Bürgschaft leistet, daß

sie durch frühere Zucht, besonders in dem älterlichen Hause, oder von Seiten deren, welche Aelternstelle an ihnen zu vertreten hatten, zur Sittlichkeit, zur Gesetzlichkeit und zum pünktlichen Gehorsam gegen ihre Vorgesetzten pflichtmäßig angewöhnt worden sind. Es versteht sich hierbey ohnehin, daß die studirenden Landeskinder durch jede notorische Theilnahme an einem Excesse ꝛc. sich des Genusses solcher Wohlthaten, welche sie von Seiten des Staats genießen, als der Stipendien, des Antheils an der akademischen Speise-Anstalt ꝛc., selbst gänzlich unwürdig machen."

Zum Andenken an die Geburt des längst ersehnten Kronprinzen haben die akademischen Lehrer zu Tübingen mit königl. Erlaubniß unter dem Namen „königl. Gelehrtenverein in Tübingen" eine Gesellschaft gestiftet, deren Zweck ist, „Bereicherung und Beförderung der Wissenschaften durch gegenseitige Unterstützung von Gelehrten, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Anwendbarkeit zu vaterländischen Zwecken und mit Ermunterung angehender Gelehrten zu selbstständiger Forschung." Jährlich wird der Verein am 6ten März eine öffentliche Sitzung halten.

London, den 19ten März.

In den verschiedenen Häfen sind 10 Linienwachtschiffe bemannt worden, wahrscheinlich um sich für den Nothfall eine gehörige Anzahl von Matrosen zu verschaffen.

London, den 21sten März.

Die New-Times erwähnten eines Gerüchts, daß 30 französische Officiere von der Themse nach Spanien gesegelt wären, und fügt hinzu, daß das Schiff, welches diese Verräther nach jenem Lande brächte, von einem hiesigen Agenten der Deskamisados in Madrid gemiethet worden sey.

* * *

Parlamentsverhandlungen.

In der vorgestrigen Sitzung des Hauses der Lords erhob sich der Marquis von Lansdown: Ich vernehme, sagte er, daß sich der edle Graf (Liverpool) und die königl. Regierung über den gegenwärtigen unglücklichen Stand, oder vielmehr über das Mißlingen der Unterhandlungen beklagen, und sie alle Aktenstücke über diesen Gegenstand baldigst auf die Tafel des Hauses zu bringen denken; ich für mein Theil meine, das Vaterland und das Parlament sey berechtigt, so bald als möglich diese Mittheilung zu fordern. Da so lange Zeit verflossen ist, so bleibt dem Hause nichts übrig, als jene Aktenstücke wie historische Denkmäler zu betrachten, da bereits die Uebel, welche die Zögerung herbeyführte, eingetreten sind. Da jetzt, nach officieller Aeusserung, alle Hoffnung, Europa's Frieden zu erhalten, vernichtet ist, muß das Parlament begierig seyn, zu erfahren, welche Schritte für die Erhaltung des Friedens genommen wurden. Ich möchte daher den edlen Grafen auffordern, jene Aktenstücke wo möglich noch vor den Festtagen auf die Tafel zu bringen, damit die Diskussion über dieselbe gleich nach dem Feste beginnen könne.

Graf von Liverpool: Daß die Diener Sr. Majestät alle Aktenstücke über die mit Frankreich und Spanien stattgefundenen Unterhandlungen, nebst Erläuterung über die Politik, welche Sr. Majestät Regierung befolgte, dem Hause vorlegen müssen, ist eine Forderung, worüber ich mit dem edlen Marquis gleicher Meinung bin. Damit aber jene Erläuterung gründlich, triftig und vollständig werde, ist ein Aufschub, eine Frist wünschenswerth, nicht aus persönlichen Rücksichten, sondern aus politischen Gründen. Der edle Marquis scheint der Meinung, daß alle Hoffnung einer freundschaftlichen Ausgleichung verschwunden und alles Verfahren in dieser Hinsicht eingestellt sey; ist dies des edlen Marquis Meinung, so ist er schlecht unterrichtet; ich habe geäussert, daß die Hoffnungen, die ich und andere Männer hegten, bedeutend geschwunden (considerably abated) seyen; doch es wäre den Thatsachen und der Wahrheit entgegen, zu behaupten, daß alle Hoffnung vernichtet (extinguished) sey. Ehe das Haus, der Festtage wegen, sich vertagt, erwarte ich Sr. Majestät Befehl, jene Aktenstücke auf die Tafel des Hauses der Lords zu legen, und dann werde ich einen der nächsten (early) Tage anzeigen, um sie der Beurtheilung der Lords zu unterwerfen.

Im Unterhause fragte am 19ten d. M. Herr Smith Herrn Canning, ob die Regierung hinführo die Briefe nach Spanien mit Paketböten nach Korunna zu senden gedächte. Herr Canning zweifelte daran, daß der Weg über Korunna der nächste sey; denn vor einiger Zeit hätte er an einem Tage 2 Kouriere nach Madrid gesandt, den einen über Frankreich und den andern über Korunna, Ersterer sey aber 10 Tage früher als der Letztere angekommen. Die Regierung würde indessen auf jeden Fall Maßregeln treffen, um die Verbindung Englands mit Spanien zu erleichtern. — Herr Wilberforce überreichte eine Bittschrift von den Quäkern, worin sie bitten, daß die Sklaverey in dem brittischen Westindien abgeschafft werden möge, und Herr Buxton zeigte an, daß er am 22sten April einen Vorschlag zu diesem Behufe zu machen gedächte. — In der Zuschußkomité, in welche sich das Haus sodann verwandelte, drückte Herr Hume seine Zufriedenheit über die veränderte Politik der Behörden auf den jonischen Inseln gegen die Türken und Griechen aus. Er lobte ihre angenommene strenge Neutralität, und schrieb diese Veränderung dem Herrn Canning zu. Auch meinte er, daß unter den Seestationen Helgoland gänzlich aufgegeben werden sollte, indem diese viel koste und in Friedenszeiten ganz unnütz sey.

Da am 20sten nicht 40 Mitglieder gegenwärtig waren, so vertagte der Sprecher die Sitzung.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 140.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 80. Dienstag, den 3. April 1823.

Konstantinopel, den 25sten Februar.

In Pera heißt es, die türkischen Minister würden nächstens eine Mittheilung hinsichtlich der Anträge des Lords Strangford machen. Der Sultan hat wieder mehrere Staatsbeamte ins Exil geschickt. Die Griechen haben noch keine Landung auf den Inseln gemacht.

Bucharest, den 11ten März.

Aus Konstantinopel traf vor einigen Tagen ein Tartar mit Depeschen ein, worauf der österreichische Konsul sogleich eine Estafette mit Depeschen über Hermanstadt nach Wien sandte. Seitdem verbreitet sich das Gerücht, daß die Pforte die Anträge Lord Strangfords angenommen habe, daß aber hierauf große Unruhen ausgebrochen und die Vorstadt Haverdomi, wo Griechen und Franken wohnen, angezündet worden sey, der Großvezier habe Befehl erhalten, sein Lager in Adrianopel aufzuschlagen u. s. w., welches aber Alles Bestätigung bedarf. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 14ten März.

Die Abreise des Königs scheint mit Gewalt durchgesetzt werden zu sollen. — Am 12ten dieses Monats wurde im Namen der Kommission Bericht über die Frage erstattet, auf welche Art die Versetzung des Königs und der Kortes am füglichsten statt finden könne? Er ging darauf hinaus: die Kommission habe nach der Aeusserung in der königlichen Rede und der Anzeige vom 3ten März, daß Sevilla zum Sitz der Regierung gewählt sey, geglaubt, ruhig den von der Regierung zum Aufbruch bestimmten Augenblick abwarten zu können. Zu ihrem Erstaunen aber habe der Justizminister gestern angezeigt, daß die Mehrheit des, ohne Zweifel auf Befehl Sr. Majestät, berufenen Konsiliums der Aerzte erklärt: „der Gesundheitszustand Sr. Majestät verstattet nicht, daß der Monarch sich auf den Weg mache.“ Die Kommission theile das Bedauern der Kortes über den unbefriedigenden Gesundheitszustand Sr. Majestät und ihre Besorgniß über die traurigen Folgen eines solchen Ereignisses und ihr Verlangen sie zu verhüten; aber bey aller Sorgfalt, die der Zustand Sr. Majestät erfordert, hege sie auch die Ueberzeugung, daß die Versetzung der Regierung unvermeidlich sey und mit jedem Augenblick dringender werde. Unter den 9 Mitgliedern der Kommission befinden sich zufälligerweise 6 Professoren der Medicin, die ihr ärztliches Gutachten über den Fall hätten geben können; allein sie hielten es in politischer Rücksicht für angemessen, die Aerzte selbst zu hören, die den König berathen, und deren Mehrheit gegen die Reise zu seyn scheint. Alle diese Aerzte stimmen darin ein, daß Se. Majestät an einem Anfall von Podagra leide, der jetzt in der letzten Periode, das heißt, in der Besserung ist. Keiner von ihnen wagte es für die Folgen, welche die Reise auf die Gesundheit des Königs haben könnte, zu haften; eine natürliche Schüchternheit, die aber keineswegs festen Glauben an eine Gefahr erweiset, sondern nur die einfache Meinung, sich bis zur Genesung zu schonen. Die Kommission legte ihnen also die Frage vor: ob sie glaubten, daß die Anstrengung der Reise Sr. Majestät schaden könne? Die beyden Professoren Areguela und Arietta antworteten: Nein! die fünf übrigen: Ja! Zwey der Letztern sind jedoch eigentlich nur Chirurgen und ihr Urtheil daher nicht von Gewicht. Aus andern Fragen der Kommission an die Aerzte ergab sich, daß der König, obgleich unwohl, doch seine gewöhnliche Nahrung genießen und schlafen könne. Die Kommission wisse, daß das Podagra vorzüglich rüstige, an die Annehmlichkeiten (douceurs) des Lebens gewöhnte, Leute angreift; aber sie wisse auch, daß Nüchternheit (sobriété), Enthaltsamkeit und Leibesbewegung zur Heilung desselben unerläßlich sind. Da nun die Krankheit Sr. Majestät zu Ende und die Reise nach einem mildern Klima und in einer günstigen Jahreszeit geht, und da der Zustand der Ungewißheit, die Se. Majestät in Madrid peinigen muß und die mehr schädlich als nützlich wird, aufhört, so ist die Kommission der Meinung, daß der König sich gar nicht in der Unmöglichkeit befinde, die Reise anzutreten, wenn man nur alle Sorge für die Bequemlichkeit seiner Person trägt; und daß es gar nicht glaubhaft ist, eine unter so günstigen Anzeigen (auspices) angetretene Reise sollte unausführbar und von traurigen Folgen seyn. In der Geschichte findet man ja mehrere Beyspiele von Feldherren und Königen, die während der Plagen des Podagra lange Reisen gemacht, Schlachten geliefert und schwere und peinliche Pflichten erfüllt haben. Wahrlich die Kommission würde sich den Vorschlag nicht erlauben, die hochgeachtete Person des Königs den mindesten Ungemächlichkeiten auszusetzen, wenn nicht die wirkliche und sehr arge Gefahr Sr. Majestät und des Vaterlandes, zwischen zwey Uebeln das kleinste zu wählen, zwängen. Gefahr für den König und den Staat ist es, daß, wenn feindliche Truppen der Hauptstadt sich nahen, sie Unruhe und Unheil veranlassen könnten; dann dürfte der kranke König in der Eile, und der nöthigen Bequemlichkeiten beraubt, flüchten müssen, sich auf jeden Schritt Preis gestellt sehen,

was seine physischen Leiden verstärken und seine moralischen schmerzlicher machen müßte. Die braven und treuen Spanier, die den König und das Vaterland lieben, werden bey dem Gedanken erbeben, den König in einer so schrecklichen Lage, wenn alle Geister des Unheils von den Feinden des Vaterlandes entkettet werden, dem Zufall bloß gestellt zu sehen. Dieser mächtige Grund hält nach der Meinung der Kommission den Gründen der Aerzte das Gegengewicht, und macht die Abreise des Königs unerläßlich. Sollte seine Königliche Person dabey leiden, so würde dies der Kommission, den Kortes und der ganzen Nation höchst schmerzlich seyn; vielleicht dürfte es aber Allen und der Würde der Majestät noch mehr Nachtheil bringen, wenn diese Reise noch aufgeschoben würde, weil das Heil des Königs und des Vaterlandes davon abhängt. Die Kommission ist, nachdem sie auch die Minister vernommen, der Meinung, daß die Reise Sr. Majestät nie nöthiger wäre, als in dem gegenwärtigen Augenblick. Schon die schrecklichen Komplotte, die man geschmiedet, um Hindernisse in den Weg zu legen, würden ihren Entschluß bestimmen. Die Kortes müssen einen großen Charakter entwickeln und sich, wenn es seyn muß, über gewisse in diesem Augenblick unzeitige Betrachtungen wegsetzen, wie beachtungswerth sie sonst seyn mögen. Die Kommission that dann folgenden Vorschlag: „Man sende eine Kommission an den König, um Sr. Majestät anzukündigen, daß Sie Sich vor dem 18ten dieses Monats zur Reise zu entschließen geruhen, und Tag und Stunde der Abreise bestimmt angeben und den Kortes Anzeige davon machen, die sich bis dahin für permanent erklären, um dem gemäß handeln zu können.“ Dieser Vorschlag ward mit 104 Stimmen gegen 33 genehmigt und sogleich eine Kommission an den König abgeordnet. Sie berichtete: der König sey bereit, den 17ten zu reisen, könne aber die Stunde noch nicht bestimmen. Se. Majestät hätten jedoch gewünscht, die Reise bis zum 20sten auszusetzen, wenn die Kortes keinen Nachtheil dabey fänden. Nach einer kurzen Verhandlung entschieden die Kortes: die Reise soll erst den 20sten statt haben, wovon der König sogleich unterrichtet wurde. (Folgendes ist die Reiseroute des Königs nach spanischen Meilen (deren 3 auf 2 deutsche Meilen gehen): den 20sten März, Aranjuez, 7; 21sten Tambloqui, 7; 22sten Madridejos, 4; 23sten Villarta, 5; 24sten Manzanares, 5; 25sten Ruhetag; 26sten Valdepennas, 4; 27sten und 28sten Ruhetage; 29sten Visillo, 4; 30sten La Karolina, 6; 31sten Ruhetag; den 1sten April, Bailen, 4; 2ten Andujar, 5; 3ten Karpio, 7; 4ten Kordova, 5; 5ten und 6ten Ruhetage; 7ten La Karlotta, 6; 8ten Ekija, 4; 9ten La Luisiana, 3; 10ten Karmona, 6; 11ten Sevilla, 6. Zusammen 88 spanische Meilen.)

Man fürchtet Unruhen (die Miliz soll ganz gegen die Reise seyn). Die Bedeckung des Königs soll aus 5000 Mann und 2 Kanonen bestehen. Ob sie aber stark genug seyn wird, den Insurgenten, die sich allenthalben, auch in Valencia und Estremadura erheben, Widerstand zu leisten? steht dahin.

Das Haus des Herrn Bertrand de Lis ist hier geplündert worden.

Die alten Minister gehen doch ab, sobald sie den Kortes über ihr Verfahren Rechenschaft abgelegt. Die Herren Estrada, Rozas und Torrijo haben die ihnen angebotenen Stellen angenommen. Barros ist zum Minister des Innern, Vallesa, der Auditeur bey der Armee von Leon war, zum Justizminister ernannt. Abisbal ist gleichsam Diktator, nämlich zugleich mit dem Militär- und Civilbefehl in Madrid bekleidet worden. Er wird, wie er in einem Schreiben erklärt, die konstitutionellen Gesetze von allen Klassen beobachten lassen, damit Uebelwollende keinen Vorwand haben sie zu verletzen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 19ten März.

Im Hofe des Pallastes sieht Alles reisefertig aus; Maulesel, Wagen ꝛc., Alles steht in Bereitschaft; auch die Eskorte, welche den König begleiten soll, wartet nur auf Befehl zum Aufbruch.

Uebrigens war bis dahin Alles vollkommen ruhig und nirgends eine Spur von Widerstand. Der Schatz ist bereits abgeschickt, und zwar ohne daß man dabey geheim zu Werke gegangen wäre. Eine Ministerialveränderung hat nicht statt gefunden. Das San Miguelsche Ministerium erhält sich, und Einige wollen bemerken, daß die Sache der Konstitutionellen mehr Terrain gewinne. Sir William A'Court begleitet den König. Lord Fitroy Sommerset bleibt in Madrid.

(Hamb. Zeit.)

Bayonne, den 20sten März.

Gestern traf der Herzog von Reggio und der Generalintendant der Armee, Herr Sicard, hier ein. Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angoulême, werden zum 2ten April hier erwartet. Man glaubt, daß sich die Armee am 5ten April gegen den Ebro in Bewegung setzen werde, wo sie Posto fassen und die Ankunft aller Verstärkungskorps erwarten wird. Vom 5ten April an erhält die Armee die im Felde üblichen Portionen in natura.

Man sagt, daß die Mitglieder der Regentschaft sich hierher begeben sollen, und Se. Königl. Hoheit, der Prinz-Generalissimus, derselben eine neue Organisation geben werden.

Paris, den 26sten März.

Das Journal de Paris behauptet, am 5ten April werde im Hauptquartiere des Prinzen-Generalissimus das Kriegsmanifest erscheinen und den 7ten die französische Armee über die Bidassoa gehen.

Toulouse, den 14ten März.

Eine hiesige Zeitung enthält Folgendes über die Vertheilung und Bestimmung der Pyrenäen-Armee: Das erste Korps, unter den Befehlen des Herzogs von Reggio, besteht aus 4 Divisionen (die erste unter Graf d'Autichamp; die zweyte unter Graf Bourck; die dritte unter Graf Obert; die erste Dragonerdivision unter Baron Eustetz). Dieses Korps dringt über Bayonne in Spanien ein, nimmt seine Richtung nach Vittoria, Burgos und Madrid, lehnt sich an das zweyte und sendet die Glaubenstruppen unter Quesada vorauf. Das zweyte Korps unter Graf Molitor, besteht aus 3 Divisionen. Die erste kommandirt Graf Loverdo, die zweyte Vikomte Pamphile-Lacroix und die zweyte Dragonerdivision Vikomte d'Omont. Dieses Korps geht von St. Jean-Pied-de-Port über Ronceveaux nach Pampelona und lehnt sich an das dritte Korps. Das dritte Korps, unter dem Prinzen Hohenlohe, besteht aus 3 Divisionen. Es dringt über Oleron und Jaka in Spanien ein, marschirt auf Hueska, Barbastro und Saragossa, und steht mit dem ersten Korps über Siguenza und mit dem vierten über Lerida in Verbindung. Die Reservedivision, aus 3600 Mann der Garde und 2000 Pferden bestehend, bleibt zu Vittoria, Logrono ꝛc. Das vierte Korps unter Graf Curial besteht aus 30,000 Mann.

Brüssel, den 20sten März.

Wie es heißt, wird Ihre Majestät, die Königin, diesen Frühling eine Reise nach Berlin machen, und Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin von Oranien, die Bäder von Ems besuchen.

Zürich, den 19ten März.

Schon seit längerer Zeit war das zum zürcherschen Oberamt Andelfingen gehörende Dörfchen Wildispuch der Sammelplatz von Frömmlern aus vielen Gegenden. Sogenannte Erscheinungen und Kämpfe hatten Besuche aus Städten und Dörfern von ähnlichen gemüths- und geistleskranken Personen zur Folge, und von Zeit zu Zeit hörte man von Auftritten, die sonst nur in Irrenhäusern gewöhnlich seyn sollten. Vergangene Woche erneuerten sich dergleichen in solchem Grade, daß man dem Oberamt Kunde davon geben zu müssen glaubte. Der Oberamtmann mußte aber die Thüre des Hauses, in welchem der Spuk getrieben wurde, aufbrechen lassen, und da fand er dann das Innere ganz zerstört, Oefen, Boden, Wände weggebrochen und die Leute in einem solchen Zustande, wie es der Anstand zu beschreiben nicht gestattet. Nach den hierauf mit Vorsicht getroffenen Maßregeln glaubte man die Sache beendigt, als sich einige Tage darauf eine ähnliche Scene erneuerte, und zwar in solchem Grade, daß das menschliche Gefühl davor schaudert. In der Nacht auf den 15ten d. M. trat nämlich einer jener fanatischen Menschen, eine Weibsperson auf, vorgebend, sie habe eine Erscheinung von Napoleon gehabt, worin derselbe ihr bekannt, daß er wirklich der Antichrist gewesen seye. Die Vorsehung habe sie nunmehr auserkohren, seine Sünden abzubüßen und durch ihren Tod tausend Seelen aus dem Fegfeuer zu erretten; am dritten Tage werde sie aber wieder auferstehen. Sie forderte daher ihre Mitbrüder und Mitschwestern auf, sie zu kreuzigen. Diese in dem Wahne, die Werkzeuge zur Vollziehung des Befehls eines höhern Wesens zu seyn, schritten wirklich zur Kreuzigung, indem sie der Unglücklichen eiserne Nägel durch Füße, Arme und Brust schlugen, sie auf solche Art auf ein Brett hefteten, und als dieselbe nicht nur kein Schmerzgefühl, sondern bey jedem Schlage Freude über ihren Märtyrertod bezeigte, so führten jene auch noch den letzten Auftrag der Unglücklichen dadurch aus, daß sie ihr durch den Kopf einen eisernen Keil, wie man ihn beym Holzspalten benutzt, mittelst eines Schlägels schlugen, was dann endlich ihrem Leben ein Ende machte. Die Auferstehung unterblieb indeß, wie natürlich. Endlich mußte dem Geistlichen die Anzeige von dem Tode gemacht werden, der dann die Sache dem Oberamtmann anzeigte, welcher die schuldigen Personen, 6 an der Zahl, verhaften ließ. Noch ist, glaubwürdigen Berichten zufolge, eine zweyte Person das Opfer dieser religiösen Raserey geworden. Die Untersuchung ist nunmehr eingeleitet und die Angeklagten zeigen nicht die mindeste Reue, sondern die unerklärlichste Seelenruhe.

In der Schweiz sollen an 2000 Griechen versammelt seyn, die, da sie weder durch Frankreich noch Italien nach ihrer Heimath gehen dürfen, nun sich in den Niederlanden einschiffen wollen.

Aus den Mayn-Gegenden,
vom 25sten März.

Im Schwarzburg-Sonderhausenschen ist der 1814 verordnete Landsturm aufgehoben, und dagegen eine Polizeymiliz errichtet worden. Sie führt in den Städten den Namen des Bürgermilitärs, auf dem Lande aber den der Landmiliz, und es gehören dazu, der Regel nach, alle Unterthanen vom 26sten bis 45sten Jahre einschließlich; auch sollen verabschiedete Soldaten bis zum 35sten Jahre milizpflichtig seyn. Ausgenommen von dieser Verpflichtung sind alle in öffentlichen Diensten stehende Personen, Aerzte, Wundärzte, gelernte Kaufleute und Apotheker, Eigenthümer von Rittergütern und deren Kinder, Pachtinhaber von bedeutenden Gütern, privatisirende Gelehrte, Künstler und Arbeiter in fürstlichen Fabriken, alle Dienstboten und endlich alle diejenigen, welche zwanzig Reichsthaler an die Milizkasse erlegen, aus welcher Ausgaben zu bestreiten sind, die zum Besten dieser Einrichtung gereichen.

Im Gothaschen ist statt des Landsturms eine Amts- und Gerichtsfolge eingetreten, zu welcher die Einwohner derjenigen Ortschaften, wo nicht besondere Bürger- und Schützenkompagnien bestehen, bis zur Erfüllung des 50sten Lebensjahres dienstpflichtig sind.

Am 2ten d. M. ward der Kronprinz von Würtemberg getauft und erhielt die Namen Karl Friedrich Alexander. Anwesende Taufzeugen waren die verwittwete Königin und drey andere Mitglieder des Königl. Hauses. Unter den 14 Abwesenden befand sich Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, dessen Mutter Kaiserl. Majestät, Brüder und Schwestern und die Großfürstin Alexandra Kaiserl. Hoheiten. Bey der Taufe waren auch die Mitglieder des ständischen Ausschusses gegenwärtig, und bey dieser Gelegenheit schickte der König dem Waisenhause 500 Gulden, die Königin im Namen des Kronprinzen 200.

Wiewohl England den Grundsatz der Einmischung in die Angelegenheiten fremder Staaten, so wie er in Verona aufgestellt worden, nicht anerkennt, so ist doch der hannöversche Gesandte am Bundestage den Stimmen beygetreten, welche Uebereinstimmung mit jenem Grundsatz unbedingt aussprachen. Diese Abweichung des hannöverschen von der Meinung des Londoner Ministeriums soll ihren Grund darin haben, daß, wie der hannöversche Minister zu London, Graf Münster, seinen Kollegen in Hannover ausdrücklich gemeldet, der König selbst die politischen Maximen der in Verona versammelt gewesenen Kontinentalmächte theilt.

Aus den Mayn-Gegenden, vom 23sten März.

In einer Adresse der Stadt Aalen an den König von Würtemberg, wegen der Geburt des Kronprinzen, heißt es: „Möge der Sohn einst vom Vater lernen, wie die Völker geachtet, geliebt und regiert werden sollen; dann wird auch zu jener Zeit dauerndes Glück dem würtembergischen Volke blühen, wenn einst, aber, wie wir hoffen, nach dem äussersten Lebensalter, der Vater dem Sohne Würtembergs Krone anvertraut."

Berlin, den 27sten März.

Pittschaft, der Unaufhaltsame, schreibt man aus Leipzig, hat doch hier einen nicht erfreulichen Aufenthalt gefunden. Nachdem der neue Diogenes auf einem nahen Dorfe wieder die Weisung von dem Gericht erhalten hatte, sich zu entfernen, ging er in ein nahes Städtchen und von da kam er bey Nacht und Nebel abermals in — unsere Mauern. Sein Absteigequartier ward entdeckt und er nun — in das Georgen-Haus, eine zum Theil für Gefangene bestimmte Anstalt, gebracht, wo man ihn indessen schonend behandelte. Er warf sich hier in der Kirche vor dem Krucifix nieder und betete inbrünstig um Geduld und Standhaftigkeit. Am nächsten Morgen wurde er wieder in eine Kutsche gepackt und zwar im eigentlichen Sinne, da er sich ärger als ein Klotz anstellte. Allein kaum fuhr die Kutsche fort, als er ein Geschrey erhob, daß, um den Zusammenlauf zu zerstreuen, Zurückbringung nöthig ward. Jetzt wurde er ohne Rücksicht in ein Gefängniß gesetzt, bis in der Nacht die Fortschaffung auf einem Leiterwagen bewerkstelligt werden konnte. Man transportirte ihn nach Merseburg, wo die Behörde ihn übernommen hat und nun ähnliche Unfälle verhüten wird. Der Mann scheint in gewissem Grade verrückt zu seyn, und soll sich nach England begeben wollen.

Stockholm, den 21sten März.

Im Pleno der Reichsstände am 19ten d. M. willigten dieselben in den Antrag Sr. Majestät ein, daß Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, während der Abwesenheit und der Reisen des Königs nach Norwegen, in der dann ernannten Regentschaft das Präsidium mit zwey Stimmen, ohne Verantwortlichkeit, führen könne.

Der Generalkonsul af Lundblad hat die Herausgabe eines schwedischen Plutarchs begonnen, der die Lebensbeschreibungen der berühmtesten Männer Schwedens enthalten soll.

Die Feinde des schwedischen Namens, sagt die Zeitung „Allmänna Journalen," in Hinsicht auf die bekannten falschen Briefe an die Regierung, scheinen die Zeit ihrer Anschläge nicht gut gewählt zu haben, da sie gerade die dazu ausersahen, wo die Nation selbst in der Person ihrer Repräsentanten in der Hauptstadt versammelt ist. Man möchte fast glauben, sie hätten den Zweck, ihre niederträchtigen Bemühungen auf's Feyerlichste dem Abscheu der Nation Preis zu geben. Sie konnten, wenn das ihre Absicht war, keinen passendern Zeitpunkt wählen, als den, wo die Vereinigung unsers geliebten Kronprinzen mit einer der liebenswürdigsten Fürstinnen statt finden soll, eine Vereinigung, die das Ziel unserer heißesten Wünsche, der Schlußstein unsers neuen Staatsgebäudes und eine Bürgschaft der Dauer derselben ist.

Die Anzahl der in Gothenburg wohnhaften Juden belief sich im vorigen Jahre auf 333. Es sind bey diesem Reichstage zwey Anträge in Betreff derselben gemacht worden. Der eine lautet dahin, daß sie, gemäß dem von Gustav III. erlassenen Judenreglement, keine schwedischen Unterthanen zu Dienstboten sollen nehmen dürfen, und der zweyte, daß man sie sämmtlich des Landes verweisen möge.

London, den 21sten März.

Nachrichten aus Oporto vom 2ten d. M. melden, daß der vom Grafen Amarante begonnene Aufstand durchaus nicht bedeutend ist. Bloß zu Villa Real, Chaves und Pezo da Regoa scheint in der Provinz Tras los Montes Mißvergnügen herrschend zu seyn. Zu Braganza gaben die Truppen den Sendlingen des Grafen kein Gehör, sondern lieferten vielmehr seine Briefe und Proklamationen ab. In den Provinzen Minho e Douro und Beira herrscht die vollkommenste Ruhe.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 145.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 81. Mittewoch, den 4. April 1823.

Semlin, den 17ten März.

In Belgrad spricht man seit Ankunft des bereits angezeigten Tartaren von Nichts als dem Unglück, was die Christen in Konstantinopel getroffen. Nach den cirkulirenden Nachrichten ist in Pera Feuer ausgebrochen, das sich nach der Stückgießerey (Tophana), davon bis zu dem Schiffsarsenal (Tersana), ja bis zum kaiserlichen Sommerpallast Beschiktasch verbreitet haben soll. Am schrecklichsten für die Pforte würde der Brand des Arsenals seyn. Erwartungsvoll sieht man nähern Nachrichten über dies Unglück entgegen. — Aus Seres und Salonichi sind die Posten eingetroffen, melden aber nichts Neues. Nach glaubwürdigen Briefen aus Bitoglia war bis zum 28sten Februar keine türkische Armee bey Larissa. Maurokordato ist in Mezzoro eingerückt und hofft nächstens seine Vereinigung mit Odysseus zu bewerkstelligen. Kapitän Diamanty ist über den Meerbusen von St. Katarina gesegelt und hat Kassandra am 23sten Februar zum Drittenmal genommen.

Korfu, den 6ten März.

Seit dem Fall von Korinth ist der von Patras sehr nahe. Am 18ten Februar wurden die letzten Russenwerke bereits gestürmt, und seitdem sterben täglich 80 bis 90 Menschen aus Mangel.

Paris, den 22sten März.

Der Moniteur theilt nun die Abstimmungen der Pairs wegen des Kredits von 100 Millionen mit. Marschall Jourdan erklärte: der Minister hätte seine Behauptung, unsere Konsuls wären in Spanien selbst persönlich bedroht, unsere Schiffe abgewiesen, unser Gebiet verletzt worden, auch beweisen sollen. Nur in dem Fall würde der Krieg gerecht seyn, wenn Spanien seine neuen Einrichtungen durch Gewalt oder List andern Völkern aufzudringen versuchte. Dies sey aber nicht dargethan. — Der Herzog von Narbonne widerlegte den Vorwurf: Nur eine Partey wünsche Krieg, um willkührliche Macht wieder herstellen zu können. Wünsche man dies, so dürfe man nur den Händeln in Spanien freyen Lauf lassen; denn Anarchie erzeuge stets Despotie. Aber, sagt man, Ferdinand kann zu Grunde gehen, wenn wir uns seiner annehmen! das ist freylich möglich, aber es ist gewiß, wenn wir uns seiner nicht annehmen. — Graf Saint Romain fragte: Welchen Frieden, welchen Waffenstillstand könne man mit Rasenden schließen, die in ihrer Verblendung unaufhörlich darnach streben, die Wuth eines Gifts wieder aufzuregen, das noch in allen Adern unsers politischen Körpers kreiset? — Marquis Castellane zeigte den Unterschied zwischen den ehemaligen französischen und den jetzigen spanischen Auswanderern. Fast alle unsere Prinzen hatten Frankreich verlassen, und mit ihnen eine Menge Franzosen, die sehr ansehnliches Vermögen Preis gegeben; wer aber die Glaubensarmee und die frühere Existenz ihrer Häupter näher kenne, der werde sich schwerlich überzeugen, daß der Verein meistens von Habenichtsen das spanische Volk repräsentire. Graf Polignac äusserte: jeder Staat dürfe allerdings seine innern Angelegenheiten nach eigenem Ermessen ändern; wenn diese Aenderung aber benachbarte Staaten gefährde, so haben diese das Recht, sich darin zu mischen, und einen Brand zu löschen, der auch sie zu ergreifen drohe. Da wir nicht als Unterdrücker, sondern als Befreyer nach Spanien gingen, so hätten wir auch keinen Widerstand von einer edlen, bloß unterdrückten Nation zu besorgen. — Der Herzog von Broglio schob die Schuld der gefährlichen Stürme in Spanien auf das Ausland. — Der Herzog von Choiseul meinte: Unser Beystand werde das Unglück nur vergrößern. Selbst die Triumphe unsers Heeres, die er nicht bezweifle, würden dem Könige nur verderblich, und nur einer Partey vortheilhaft werden, die sich über den aufgeklärten und kunstfleißigen Theil des Volks erheben will. Der Einmarsch fremder Truppen in Frankreich (1792) habe den 10ten August und alle seine scheußlichen Folgen erzeugt. Schon unsere Rüstungen lassen die Gefahr der königl. spanischen Familie ahnen. Er (Choiseul) interessire sich für den unglücklichen Monarchen um so mehr, da schon sein Name an den Familienvertrag *) erinnere, der nicht bloß die Monarchen, sondern auch die Völker umfaßte; denn das Volk sey die erste, vielleicht die einzige Familie des Souveräns.

Herr Fiévée, welcher bekanntlich Royalist, aber dem Kriege mit Spanien abgeneigt ist, hat eine Schrift unter dem Titel: „Ueber Spanien und die bewaffnete Dazwischenkunft" herausgegeben. In der Einleitung heißt es: Nichts sey offenkundiger, als das Geheimniß der Macht Bonaparte's. Jede Regierung sey stark, nach Maßgabe

*) Der Minister Choiseul brachte 1761 diesen ewigen Verein der drey Bourbonschen Königshäuser zu Stande.

der Masse von Interessen, die sie in sich vereinigt, schwach, im Verhältniß sie diese Interessen sich entfremdet. So habe Bonaparte die Emigranten zurückgerufen, und da er die Stärke der neuern Völker in dem sogenannten Mittelstande erblickte, von diesem Alles geborgt, was er an Kräften enthielt, indem er ihm alle Laufbahnen eröffnete. Nur seine Leidenschaft hätte ihn am Ende zu Grunde gerichtet. Ueber den Standpunkt des englischen Ministeriums in dieser wichtigen Angelegenheit sagt er: Sollte der Krieg zwischen Frankreich und Spanien eine Zeitlang nur ein gewöhnlicher Krieg seyn oder scheinen (wie unser Ministerium zu beweisen sucht), so wird England neutral bleiben. Dies ist das System des Marquis von Londonderry, nämlich es geschehen zu lassen, daß der Gegner sich selbst so viel Schaden zufüge, als er will und mag. Wenn dieser Krieg aber die Kennzeichen eines Krieges um Principien annähme, wo denn die Meinungen zu Waffen werden, dann wird England sich den der Unabhängigkeit der Nationen günstigen Meinungen voranstellen; das ist das System des Herrn Canning. Allen politischen Illusionen zum Trotz, sind Frankreich und England die beyden einzigen Mächte, die reel dabey interessirt sind, daß Spanien nicht wieder unter eine unbeschränkte Herrschaft kommen möge; und ist dieses der Fall, warum und für wen sollten sie sich entzweyen?

Kraft eines königlichen Befehls ist der Sergeant Mercier, wegen seines Ungehorsams im Dienst, aus der Liste der Nationalgarde gestrichen worden. Hierauf forderte auch der Sergeantmajor der Kompagnie, bey der Mercier stand, Peinsol, seinen Abschied. Der Courier greift selbst die Gültigkeit der Ausstoßung Merciers an, weil sie Kraft des Strafgesetzbuchs nur in Folge eines Urtheils, das entehrende Strafe verfügt, statt finden könne. — Der Moniteur erinnert: Keineswegs sey das Gesetz von 1791 aufgehoben, welches verordnet: Bürger, die im Namen des Gesetzes aufgefordert sind, dürfen sich kein Urtheil darüber erlauben, ob die Aufforderung auch hätte geschehen sollen? sondern müssen darauf vorläufig, ohne weiteres Berathen gehorchen. Eine große Anzahl Weinhändler, Nationalgarden, haben am 20sten dieses Monats Herrn Mercier in der blauen Sonnenuhr (Cadran bleu) ein Mittagsessen gegeben, wobey folgende drey Ge-Gesundheiten ausgebracht wurden: „Dem Könige und der Charte! Der Erhaltung des Friedens und der Wohlfahrt des Handels! Der Eintracht der Nationalgarde!“ Die Etoile versichert, daß Mercier sich an der Tafel sehr brav gehalten habe.

Unter 30 Bonapartischen Officieren, die sich in England nach Spanien eingeschifft haben, soll der aus Amerika zurückgekommene General Lallemand seyn.

Vierhundert konstitutionelle spanische Soldaten, unter denen sich 150 alte Gardisten befanden, sollen in Navarra zur Glaubensarmee übergegangen seyn. Dagegen bestätigt sich die Zerstreuung des Bessièreschen Korps.

(Berl. Zeit.)

* * *

Der Vater des Grafen Amarante, der gegenwärtig an der Spitze der Kontrerevolution in Portugal steht, hat unter dem Namen Silveira vorzüglich ruhmvoll zur Vertreibung der Franzosen aus Portugal, und selbst aus der Halbinsel beygetragen, wobey sein Sohn ihn begleitete, der sich allmählig bis zum Obersten, Brigadier, endlich zum Maréchal de Camp erhob und alle Verdienstmedaillen erwarb, welche die portugiesische und englische Regierung ausgetheilt hat. Letzterer ist gegenwärtig 40 bis 42 Jahre alt.

Von der spanischen Gränze,
vom 20sten März.

Nach dem Plan der spanischen Kortes sollen die regulären Truppen unter Mina, Ballesteros und Abisbal sich nicht in förmliche Schlachten einlassen, sondern langsam das Terrain zu räumen gefaßt seyn; man will dem französischen Heere bis Madrid freyen Spielraum geben; dann erwartet man seine Vertheilung in mehrere Korps, um gegen den Süden und die portugiesische Gränze anzudringen; alsdann sollen von allen Seiten die undisciplinirten Spanier in Guerillas auftreten, den Franzosen alle Kommunikationen abschneiden, nach allen Seiten sie necken und Aufstände bereitet werden. Das Land wollen die Kortes im Voraus an Naturalien aussaugen, doch die Festungen stark verproviantiren; überhaupt dafür sorgen, daß daß französische Heer nur aus Frankreich seine Hülfsmittel zu ziehen habe, wobey denn die Guerillas über die Konvoys derselben herfallen sollen. Indessen kann dieser ganze Plan nicht ohne Mitwirkung des Bauernstandes und des geringern Volkes gelingen; alle Volksklassen sind aber entschieden den städtischen Anhängern der Kortes abgeneigt; das wissen die Kortes auch wohl, deshalb suchen sie Enthusiasmus nicht für die Konstitution (ein todtes Wort für das Volk), sondern gegen die Franzosen, als alte Feinde aus den Revolutionszeiten her, anzufachen. Indessen halten die Mönche den Predigern der Kortes das Gleichgewicht. In Madrid selbst erwartet man einen Volkskampf, und man glaubt, daß der dortige Pöbel, bisher ein Instrument des Landaburu-Klubbs, in seinem Entsetzen über die Entführung des Königs sich gegen diefelbe aussprechen und Anhänger genug finden wird, um mit den Waffen in der Hand die Zurückbehaltung des Königs zu Madrid durchzusetzen.

Die Civilbehörden der nördlichen spanischen Provinzen sollen Befehl haben, sich bey Annäherung der Franzosen ins Innere des Landes zu ziehen; ja man spricht von völliger Verheerung der zu räumenden spanischen Gränzprovinzen.

Neapel, den 13ten März.

Die Stadt Palermo ist am 5ten d. M. abermals von einer der furchtbarsten Erderschütterungen heimgesucht worden. Bereits in den ersten Tagen des Monats wurden mehrere leichte Stöße verspürt; aber am 5ten, gegen 2 Uhr Nachmittags, wurde der Himmel von Wolken und einem dichten Nebel umhüllt; die Stöße folgten mit größerer Heftigkeit, und der Wind machte gegen 3 Uhr einer bangen Stille Platz. Mehrere Einwohner begannen nun schon ihre Häuser zu verlassen, weil sie diese Anzeichen als verhängnißvolle Vorbedeutungen betrachteten. Um 5 Uhr 37 Minuten erfolgten 2 bis 3 Erdstöße, unmittelbar darauf 2 andere, und diese verkündigten den Einsturz mehrerer Thürme und der höchsten Dächer, die ganze Straßen mit ihren Trümmern bedeckten, und mehrere Häuser verschütteten. Das Quecksilber war in unaufhörlicher Unruhe; der Thermometer nach Fahrenheit zeigte 55° 5′, die Pendeluhren standen stille. Die Besatzung ward unter's Gewehr gerufen; die Einwohner flüchteten und wurden zum Theil von dem Stein- und Trümmerregen, welcher die Straßen versperrte, verschüttet. Die beyden Kirchen von St. Nikolas und St. Antonio stürzten gänzlich ein, und begruben die benachbarten Häuser. Der königl. Pallast litt gleicherweise; die Dächer stürzen, die Häuser schüttern, krachen; das vor Schrecken betäubte Volk stürzt haufenweise in die Kathedrale der heiligen Rosalie, und verlangt die Reliquien dieser Schutzheiligen der Stadt, um solche in Procession umher zu tragen. Der Kardinal-Erzbischof von Palermo, Gravina, war bereits in der Kathedrale mit der Anordnung öffentlicher Gebete beschäftigt. Er weigerte sich, die Reliquien aus dem Heiligthume tragen zu lassen, und ermahnte das Volk, sich mit ihm im Gebete zu vereinigen; dieses besteht aber auf die Veranstaltung eines feyerlichen Umganges. Die Gensd'armerie und die österreichschen Patrouillen erhalten jedoch Ordnung, und eine Scene, die bedeutliche, sogar profanirende Auftritte herbeyzuführen droht, bietet fortan nur den Anblick frommer Andacht inmitten der Schrecken dieses Naturkampfes dar. — Der Prinz von Campofranco, Lieutenant des Königs, ließ die öffentlichen Kassen in die unterirdischen Gewölbe des königl. Pallastes, dessen zerschmetterte Dächer die obern Gemächer bereits großentheils beschädigt hatten, schaffen. Er entwickelte die größte Thätigkeit, noch größerem Unglücke vorzubeugen, und Verbrechen, die sich so gern zu solchen Drangsalen zu gesellen pflegen, zu verhindern. Der Feldmarschall-Lieutenant, Graf von Wallmoden, wetteiferte mit ihm, und österreichsche Patrouillen hielten auf's Trefflichste die Ordnung, und ließen überall, wo es erforderlich war, Wachen zurück, um das Eigenthum zu beschützen, vorzüglich der ärmern Leute, die ihre Habe in Stich gelassen hatten. Besondere Aufmerksamkeit aber wurde den Gefängnissen und den Galeerensklaven gewidmet. Die Einwohner brachten die Nacht meistens auf den umliegenden Anhöhen, theils unter Zelten, theils in Wagen, das gemeine Volk unter freyem Himmel zu. Den Unglücklichen, die zum Theil noch lebend unter Trümmern begraben lagen, wurden alle möglichen Hülfsleistungen gespendet, und mehrere derselben gerettet. Die Anzahl der verunglückten Personen wird in den hier (in Neapel) angelangten officiellen Berichten noch nicht genau angegeben; sie sprechen von 20 bis 30 Personen; doch ist die Anzahl gewiß größer; unter den bereits bekannten befindet sich der Kavaliere D. G. Valguarnera, aus einem vornehmen sicilianischen Geschlechte, der vor seinem Hause zerschmettert wurde; mehrere Militärs sind beschädigt. Bis jetzt hat man alle Ursache zu hoffen, daß die verheerenden Wirkungen dieses Ereignisses sich nicht über andere Gegenden von Sicilien erstreckt haben, obwohl an mehreren Orten der Insel, unfern der Meerenge, wie z. B. Messina, Katanea, und an mehreren Orten von Kalabrien, mehr oder minder starke Erschütterungen verspürt worden sind. Der Vesuv bot keine besondern Anzeichen dar.

In la Valetta, auf Malta, ist es Sitte, daß am letzten Tage des Karnevals eine Austheilung von Geld und Brod an arme Kinder statt findet. Als diese mildthätige Feyerlichkeit am 2ten d. M. in der Kirche der Minoriten vor sich ging, stürzte sich eine mehr ausgelassene als übelwollende Volksmasse in die Gänge der Kirche. Durch den ungestümen Andrang ward eine Thür gesprengt; sie stürzte sammt den Tragebalken nieder, und stieß das Gewölbe des Ganges ein, unter dem sich die unglücklichen Kleinen, denen die milden Gaben ausgetheilt werden sollten, befanden. Hundert und zehn dieser armen Geschöpfe wurden erschlagen, oder von dem von der Decke hinabstürzenden Volke erdrückt! Eine arme Wittwe hat ihre 6 Kinder eingebüßt; sie stürzte bey der schrecklichen Kunde hievon sprachlos zur Erde, und konnte (wohl ihr!) nicht wieder in's Leben zurückgebracht werden.

Aus der Schweiz, vom 26sten März.

Die aus religiöser Schwärmerey veranlaßte Mordgeschichte zu Wildispuch hatte in dem Hause eines wohlhabenden Bauers Petri statt, und dessen beyde Töchter und Sohn waren die Schlachtopfer. Die älteste, unter dem Namen die heilige Margareth oder auch der Prophet bey der Sekte bekannt, hatte den Gläubigen erklärt, daß ein Opfer fallen müsse, und als man ihr die Wahl überließ, dieses in ihrer leiblichen Schwester auserwählt; dann aber sich selbst auf die bekannte Art zum Opfer hingegeben. Die Schwester starb jedoch auch an den Folgen schwerer Verwundungen. Ein drittes Opfer endlich war der Bruder der zwey gemordeten Schwestern, der zwar ziemlich stark verwundet, aber noch am Leben ist. Der an dem ersten mehr obscönen als schauervollen Auftritte Theilnehmenden waren bey zwölf, beyderley Geschlechts, aus verschiedenen Gemeinden, die von Zeit zu Zeit bald da bald dort gehei-

me Zusammenkünfte gehalten haben. Die Leichname sind zu näherer Untersuchung nach Zürich abgeführt worden, so wie auch der vorgefundene Briefwechsel und übrige auf dieses Sektenwesen bezügliche Papiere, die wahrscheinlich nähern Aufschluß geben dürften. Als Mörder gaben sich an der Tochtermann, der Schwager der zwey getödteten Schwestern, seines Berufes ein Schuster, nebst einer 24jährigen unverehlichten Weibsperson. Die Ermordungen selbst geschahen unter der thätigsten Mitwirkung der Gemordeten. Kreuzigung sollte die Form seyn, der sich jede andere Metzeley beygesellte, und zerschlagene Schädel mußten den Schlachtopfern vollends den Tod bringen. Etliche Stunden dauerte der grausenhafte Auftritt zwischen den 4 oder 5 Personen in einer obern Kammer; nach vollendeter That gingen die Mörder in die Wohnstube des Vaters hinunter, um das Geschehene zu melden und — sich mit Wein zu laben. Die jammervolle Geschichte möge warnend und schreckend alle diejenigen treffen, welche, das himmlische Geschenk des vernünftigen Denkens, mittelst dessen allein nur ächte Religion möglich ist, verkennend, einen auf Gefühl und Phantasie beruhenden Glauben für Religion halten, und durch Verfinsterung des Göttlichen im Menschen ihn zum rasendsten aller Thiere erziehen.

In Freyburg soll vorgegeben worden seyn, der christliche Unterricht werde in den Primarschulen vernachläßigt; darauf verfügte sich am 13ten d. M. der gesammte Stadtrath nebst dem Statthalter und den Schulräthen in dieselbe, und es ward erkannt, daß solches Vorgeben Verläumdung gewesen. Ebendaselbst ist unter dem Vorstand einer französischen Edelfrau ein Frauenverein zu einer 40tägigen Andacht für den glücklichen Erfolg der französischen Waffen gegen Spanien errichtet worden. Wie bey dem zu Paris veranstalteten, werden darin nebst Gott die heilige Mutter, der Schutzengel beyder Königreiche — Michael, dann die heil. Jakob, Ildephons und Therese, Ludwig und Ferdinand angerufen. — In eben dieser Stadt Freyburg wird jetzt ein Theater errichtet. (Berl. Zeit.)

London, den 26sten März.

Die Pariser Nachrichten von einer Verschwörung bey der Pyrenäen-Armee erregten des Morgens große Bewegung am Geldmarkt; es gab sich aber bald wieder, da man bey näherer Erkundigung erfuhr, daß es mit jener Verschwörung nicht so arg sey. Die Konsols standen zu Anfange 74 3/8, 1/2, und hielten sich in diesem Preise. Spanische Scheine standen zu Anfange 30 und fielen auf 28 1/2, 3/4.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses that Lord Russell die Frage an Herrn Canning, ob in irgend einem Traktat, an welchem England Theil genommen, eine Stipulation vorhanden, wodurch England direkt oder undirekt gebunden sey, die Krone Frankreichs Ludwig XVIII. oder irgend einem seiner Nachfolger aus der Bourbonschen Familie zu garantiren? Herr Canning antwortete, unter den Traktaten sey, wie er glaube, einer, welcher die Stipulation enthielte, daß, im Fall der letzte Usurpator (Napoleon), oder einer von seiner Familie, den Versuch machen sollte, die Krone Frankreichs an sich zu reißen, die verbündeten Mächte sich demselben mit vereinter Kraft widersetzen sollten. Auch glaube er, daß, im Fall aus einer andern Ursache, oder von andern Personen geleitet, eine Revolution in Frankreich ausbräche, in einem andern Traktate eine Stipulation vorhanden sey, der zufolge die Alliirten, oder wenigstens Preussen, Rußland, Oesterreich und England, durch besondere Traktate mit einander verbunden, sich anheischig gemacht hätten, wegen gemeinschaftlich der dann zu ergreifenden Maßregeln Abrede zu nehmen.

Am 25sten d. M., nach halb 5 Uhr Nachmittags, kam Herr O'Gorman mit Depeschen aus Madrid hier an. Als er die spanische Gränze passirte, war bey der französischen Armee Alles in Bewegung. Man glaubte, sie würde am 5ten k. M. am Ebro stehen.

Vermischte Nachrichten.

Der ehemalige Fürst-Erzbischof von Gnesen, Graf Raczynski, ist am 19ten Februar in Gallizien, in der Gegend von Tarnow, im 82sten Jahre mit Tode abgegangen.

Im vergangenen Sommer fand man in der Gegend bey Marienwerder nach einem Gewitter die Felder mit runden Saamenkörnern bedeckt, die sich besonders auf dem Brachfelde den Blicken darstellten und von den Landleuten, welche solche als ein neues vom Himmel gefallenes Manna betrachteten, gekocht wurden, ohne daß dieselben jedoch gar wurden. Professor Kries in Gotha erhielt eine kleine Anzahl dieser Körner, zeigte sie mehreren Naturforschern, unter andern dem geheimen Rath von Schlotheim und Dr. Plaubel, welche sie der Aehnlichkeit wegen für Galium spurium erklärten. Nachher fand sich aber davon eine Abweichung in den Saamenkapseln, und diese, so wie andere Naturforscher, erklärten, daß sie diese Saamenart gar nicht kennten. Gleichmäßig war auch in Brieg auf einem schmalen, eine halbe Meile langen Strich nach einem Gewitter am 17ten July eine große Anzahl Körner vom Himmel gefallen, welche Professor Treviranus zu Breslau für Galium spurium erklärt hatte. Später, vom Professor Kries auf die Abweichungen aufmerksam gemacht, erklärte auch der Professor Treviranus, daß er die Pflanzengattung, der dieser vom Himmel gefallene Saamen angehöre, nicht kenne. Die Berliner Staatszeitung hat dieses merkwürdige Faktum bekannt gemacht und die Naturforscher zur Aufklärung aufgefordert.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 147.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 82. Donnerstag, den 5. April 1823.

Konstantinopel, den 28sten Februar.

Der französische Botschafter, Marquis von Latour-Maubourg, ist am 20sten von hier abgereiset. Da er durch einige gleich nach seiner Ankunft angestellte und seitdem unerledigt gebliebene Privatreklamationen verhindert worden war, seine Antrittsaudienz zu begehren, so hat er auch ohne förmlichen Abschied die Hauptstadt verlassen. Graf Beaurepaire, den der Marquis als Geschäftsträger zurückließ, hat am 22sten seine Antrittsbesuche bey dem Großvezier und den übrigen Ministern der Pforte abgestattet.

Von der türkischen Gränze, vom 19ten März.

Nach Aussage von Einwohnern von Belgrad, welche über die Gränze kommen, wird dort von nichts Anderem gesprochen, als von einem angeblichen in Konstantinopel durch die Janitscharen angestifteten Brande, wodurch Plünderung aller Art herbeygeführt worden, nach Einigen 20,000, nach Andern 12,000 Häuser in Rauch aufgegangen seyn sollen. Der Tartar, welcher sehr schnell gereist sey (man kann den Weg im günstigsten Fall in vier Tagen zurücklegen) habe ausgesagt: als er Konstantinopel verlassen, habe die große Vorstadt Pera, die Stückgießerey (Tophana), das große Arsenal, und bis zum großherrlichen Sommerpallast Bekitschtasch, Alles in Feuer gestanden. Lord Strangfords Pallast sey unter den zerstörten, und die Verwirrung so groß gewesen, daß der Tartar zwey Tage durch die brennenden und rauchenden Vorstädte nicht habe durchkommen können. (?) Sehr wichtig wären die Folgen dieses Ereignisses, wenn es sich bestätigte, für die Griechen, wenn das Arsenal abgebrannt seyn sollte. (Wiener Blätter bis zum 30sten März melden noch nichts von dem Brande.) (Berl. Zeit.)

Madrid, den 17ten März.

Zu dem Beschluß, dem Könige unverzüglich Entscheidung abzutrotzen, ob er bis zum 18ten abreisen wolle? ließen die Kortes sich namentlich durch Herrn Valdes bestimmen. Wenn, sagte er, die Feinde sich der erhabenen Person Sr. Majestät bemächtigten, und mit Gewalt Spanien besetzten, so wären Se. Majestät der Gnade der Fremden Preis gegeben. Darf aber ein Schmerz, eine kleine Ungemächlichkeit, das Schicksal eines Königs und seiner Familie und eines großen achtungswerthen Volkes entscheiden? Der Aufschub von 4 bis 5 Tagen, den die Kommission vorschlägt, ist der längst möglichste; denn die Feinde nähern sich unsern Gränzen, und ist eine Armee einmal koncentrirt, so sind 5 Tage für sie eine unermeßliche Zeit. Se. Majestät müssen sich überzeugen, daß bloß Uebelwollende dem Könige abrathen zu reisen, daß wir aber, wie wir stets gethan haben, ihn vertheidigen. Nicht unser Interesse, nein das seinige, das Heil der Nation gebietet die Reise. Schon seit einem Monat sprechen wir davon, längst hätte sie daher angetreten seyn sollen. Se. Majestät erklärten bey Eröffnung der Kortes, daß Sie Sich zur Reise bestimmen würden, wenn es Zeit wäre; nun diese Zeit ist da. Sollten unglücklicherweise Unannehmlichkeiten mit der Reise verknüpft seyn, so erinnere sich der König, daß er zum Wohl seines Volkes leidet, und er wird sie weniger schmerzlich finden. Ich bin weit entfernt, mir einzubilden, ein edleres Herz als Se. Majestät zu haben; dennoch würde ich mit Vergnügen mehrere sehr schwierige Reisen machen mit der tröstenden Vorstellung, daß ich dieses Opfer dem Heil des Vaterlandes bringe. (Das ist die Hauptfrage!) Se. Majestät klagen nicht über uns; nein, in Frankreich liegt der Grund, der uns zu dieser Reise zwingt und Sr. Majestät Pein bringt. Mögen die Franzosen kommen und Spanien beherrschen; aber nur erst dann, wenn ich nicht mehr bin. Sollte ich mein Leben auf dem Altar des Vaterlandes opfern, so werden meine Nachfolger, meine Freunde, ja ganz Spanien meinen Tod rächen. Die Reise leidet keinen Aufschub, es sey denn, daß man bey dem feindlichen Feldherrn sich erkundigen wolle, an welchem Tage er einzubrechen gedenke ꝛc.

Viele der ersten Familien werden dem König nach Sevilla folgen.

Unser bisheriger Militärkommandant Palarea, der nun nach St. Ander versetzt ist, verspricht in einer Kundmachung den Madridern, er werde den Feind, sobald er den Fuß auf unser Gebiet setze, unaufhörlich necken und ihm keine Ruhe gönnen, bis das Vaterland ausser Gefahr sey. Er sey ein Soldat, der geschworen hat, frey zu leben oder auf dem Schlachtfelde zu sterben.

Der als Liberaler sonst so berüchtigte Bertrand de Lys ist mit einemmal des Servilismus verdächtig, und sein Haus untersucht (nicht geplündert) worden. Anlaß dazu soll ein durch einen Kourier überbrachter Brief gegeben haben, dessen Aufschrift lautete: An Herrn Bertrand de Lys (an ihn allein und mit der Weisung, ihn zu verbrennen, wenn man Herrn Bertrand nicht treffe [?]). Unglücklicherweise war Bertrand in Alkala, und sein

Sohn eröffnete (Trotz der Weisung?) den Brief, ja las denselben in Gegenwart mehrerer fremden Personen vor (??). Der Brief enthielt eine Aufforderung, Alles zu versuchen, um die Reise Sr. Majestät zu verhindern. In dem Hause soll man eine Menge Waffen und Munition gefunden, der König aber von Herrn Bertrand mit Unwillen gesprochen, ihn einen Schurken genannt haben, der ihn hintergangen und verleitet, die alten Minister zu verabschieden.

Der Schatz ist seit Kurzem im Stande, mehr Baarzahlung zu machen, da von Kadix 27 mit Geld beladene Wagen bey demselben eingetroffen sind.

Die Regierung erhält verschiedentliche Dienstanerbietungen und freywillige Gaben. Burgos hat sich erboten, 500 Rekruten auszurüsten. Kadix rüstet zwey Bataillons Infanterie. In Alikante geht man noch weiter, 330 Bürger haben ihre Person und sämmtliche Haabe und Güter zur Disposition des Staats gestellt. Gallicien stellt 15,000 Freywillige, die der Graf Morillo befehligen wird.

In Arragonien scheint die Aushebung der Rekruten Hindernisse zu finden. Nach einem Befehl des Generalkommandanten soll da, wo Schwierigkeiten gemacht werden, die Municipalität entsetzt, ja zu zweyjähriger Galeerenstrafe verurtheilt werden, wenn sie ihre Unschuld nicht nachweiset. Junge Leute, die dem Loosen nicht Folge leisten, sollen als Deserteure, Verführer junger Leute sollen mit dem Tode bestraft werden ꝛc.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 21sten März.

Gestern ist der König, von 5- bis 6000 Mann eskortirt, an deren Spitze sich Graf Abisbal befand, von hier abgereiset. Letzterer hatte ausdrücklich bey dem Kriegsminister darum angehalten, Se. Majestät bis an die Gränzen seines Departements begleiten zu dürfen. Er hat zugleich seine Entlassung als politischer Chef genommen, da er das Kommando der Reservearmee übernimmt, die nach seinem Rath bereits organisirt seyn sollte. Am 19ten dieses Monats ließ er das Korps, das Se. Majestät am folgenden Tage begleiten sollte, die Revüe passiren, und bildete aus den Milizen, welche freywillig an dieser Begleitung Theil nehmen wollten und sich auf 17- bis 1800 Mann beliefen, zwey Eskadrons. Auf der Straße von hier nach Sevilla sind 22,000 Milizen unter den Waffen.

Der König hat verordnet, daß in dem 9ten und 10ten Militärdistrikt eine dritte Reservearmee, unter den Befehlen des Generallieutenants Don Pedro Villacampo, gebildet werden sollte. (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 12ten März.

Die letzten Blätter des hiesigen Diario enthalten mehrere ausführliche Berichte über die Vorfälle bey Oporto und die Empörung des Grafen Amarante. Aus denselben geht hervor, daß die Empörer sich der Stadt Braganza zu bemächtigen suchten, allein durch die konstitutionellen Truppen daran verhindert wurden. Der Majorgeneral, D. Gaspard Teixeira, war zu Aguiar angekommen und zu den Faktionisten übergegangen. Er nennt sich „zweyter Chef der Regenerationsarmee.“ Die Stadt Chaves war mit ihrer Garnison anfänglich zu Amarante übergegangen; nach spätern Nachrichten vom 8ten dieses Monats aber reute es schon viele der verleiteten Soldaten, daß sie Amarante's Partey genommen, und es waren schon mehrere wieder zu ihren konstitutionellen Korps zurückgekehrt. Auch das 24ste Linien-Infanterieregiment, das zu Villa-Real stand und zur Partey des Grafen Amaränte übergetreten war, weigerte sich, den fernern Befehlen desselben zu gehorchen. Nach einem Briefe von den Ufern des Duero bestand dessen Macht noch aus einem Bataillon vom 12ten Infanterieregiment, einer Eskadron des 9ten Kavallerieregiments und mehreren Guerillasbanden von Bauern, die mit Heugabeln und Sensen bewaffnet waren. In dem Generalstabe des Grafen befanden sich folgende Personen: G. Teixeira, Ant. Silveira, Martin Correa und Michael Vasconcellos. Bey Poso de Regoa wollte Amarante über den Duero setzen; allein die Konstitutionellen unterhielten ein so wohlgerichtetes Feuer, daß er genöthigt war, sich nach den Gebirgen zu flüchten. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 24sten März.

Der Kriegsminister, Herzog von Belluno (Marschall Victor) ist zum Majorgeneral der Pyrenäenarmee ernannt; der Generallieutenant Vikomte Dijeon zum Minister-Staatssekretär, und wird das Portefeuille des Krieges während der Abwesenheit des Kriegsministers führen; Herr Martignac, das bekannte Mitglied der rechten Seite, ist Civilkommissarius beym Herzog von Angouleme.

Nach der bekannt gemachten Liste ist die bey Bayonne versammelte Armee 59,528 Mann stark. Bey Perpignan versammeln sich, mit Einschluß von zwey Divisionen der Glaubensarmee, 30,000 Mann. Die Uniform der Glaubenssoldaten ist blau mit gelb.

Die Quotidienne nennt zwey Werbebüreaux zu London, wo Franzosen zum Dienst der konstitutionellen Armee Spaniens angeworben werden.

Das Feuer in Toulon hätte doch sehr gefährlich werden und unser Arsenal sammt der Flotte vernichten können, weil die in Brand gerathene Hütte gerade in der Mitte des Arsenals und unter großen Vorräthen von Pech und andern Brennstoffen stand. Zum Glück hatte sich der heftige Wind gelegt. Die Galeerensklaven hielten sich ruhig, doch waren auch sogleich Soldaten in Schlachtordnung aufgestellt, um jede Bewegung ihrer Seits zu verhindern. Man sucht die Brandstifter auszumitteln.

Paris, den 26sten März.

Das Journal des Débats enthält heute sehr ausführliche Auszüge aus einer in London erschienenen Broschüre, die Krisis Spaniens betitelt, und leitet dieselbe mit folgenden Worten ein: „Da die Hartnäckigkeit der revolutionären Partey Spanien so weit gebracht hat, daß es von keinen versöhnenden Ausgleichungen hören will, so bleibt den Journalen keine andere nützliche und patriotische Diskussion übrig, als die, welche darauf abzweckt, einen fortan unvermeidlichen Krieg so schnell als möglich zu beendigen und die für die wahre Freyheit günstigsten Resultate daraus zu ziehen, deren Interessen mit dem der Legitimität und Civilisation ein und dieselben sind. Die, welche sich Mühe geben, die Wiederherstellung einer despotischen Gewalt, die Wiedererweckung intoleranter Institutionen und die Unterjochung der Völker als den geheimen Wunsch der Regierungen, das verborgene Ziel der europäischen Allianzen und den wahren Zweck des spanischen Kriegs darzustellen, werden, wie wir hoffen, auf's Vollständigste in ihren Ansichten irre gemacht werden, wenn sie sehen, wie sich unter den Schatten unserer siegreichen Fahnen eine weise und konstitutionelle Freyheit auf den Trümmern der anarchischen Gewalt erhebt, unter deren Last Spanien sich abquält. Daß dies der Zweck sey, weshalb der König von Frankreich seine Armeen gegen die spanischen Revolutionärs schickt, darüber konnte nie Jemand in Zweifel seyn, der den Geist zu würdigen wußte, in welchem der erlauchte Urheber der Charte über seine Völker gebietet. Es giebt jetzt in Frankreich keine Klasse der Societät, die so wenig aufgeklärt sey, um nicht zu fühlen, daß eine legale und konstitutionelle Ordnung der Dinge in den Ländern, die eine Revolution erfahren, die einzig mögliche Garantie der Interessen jedes Einzelnen und Aller ist.

Genf, den 21sten März.

Am Sonntage, den 16ten d. M., wurde hier ein fremdes Kind, das sein Vater, ein geborner Italiener, vor einiger Zeit in einer unserer besten Pensionsanstalten untergebracht, von einer unverheirathsten polnischen Dame, die sich für seine Mutter ausgegeben hatte, eiligst nach St. Julien, an der savoyischen Gränze, entführt. Der Landrichter des Orts und der Chef der dort stationirten königl. Karabiniere wiesen dem Direktor der Pensionsanstalt, der herbeygeeilt war, um seinen Eleven zu reklamiren, Befehle aus Turin vor, denen zufolge sie der angeblichen Mutter des Kindes Beystand leisten und sie und ihr Kind bis über die Alpen geleiten lassen sollten. Man versichert, diese Befehle sollen auf Requisition eines fremden Gesandten, den seine Regierung zu diesem Schritte ermächtigt, erfolgt seyn. Alles erschöpft sich hier in Muthmaßungen über dieses mit so besondern Umständen begleitete Ereigniß, und man glaubt, unsere Regierung werde deshalb Reklamationen bey dem Turiner Hofe machen.

Aus der Schweiz, vom 19ten März.

Nachrichten aus Freyburg, die fast unglaublich erscheinen müssen und denen man darum gern mißtrauen möchte, melden einen Rathsbeschluß, wodurch der um Freyburgs Schulen seit vielen Jahren hochverdiente, ehrwürdige und geliebte Pater Greg. Girard aller seiner Lehrstellen entsetzt worden seyn soll. Nähere Aufschlüsse über diesen Vorgang sind wir einstweilen noch ausser Stand zu geben; aber das Publikum hat darin, wie es scheint, ein arges Vorschreiten der Jesuiten und einen Sieg ihrer Parteyen gesehen, und der allgemeine Unwille hat sich, wie in solchen Fällen leider, meist geschieht, durch rasche und leidenschaftliche Leute unziemend und tadelnswerth kund gethan. In der Nacht vom 9ten auf den 10ten März fanden vor dem bischöflichen Hause, und vor dem Jesuiterkollegium hauptsächlich, lärmendes Zusammengeläuf und rohe Aeusserungen der tobenden Menge statt. Am 10ten erschien eine Kundmachung der Stadtbehörde, und seither sind einige Personen, wie es scheint, als Anstifter oder Theilnehmer dieser Unordnungen, verhaftet worden.

London, den 21sten März.

Am 14ten d. M. wurden in Limerick zwey Bösewichter gehängt, die im Jahr 1821 den dortigen Polizeypräsidenten Going meuchelmörderischer Weise erschossen hatten. Beyde waren katholischer Religion und wurden von zweyen Geistlichen ihres Glaubens zum Richtplatz begleitet. Fitzgibbons, der verstockteste von den beyden Uebelthätern, ermahnte die unermeßliche Menge von Zuschauern, sich an ihrem Beyspiele zu spiegeln und als den ersten Schritt zu ihrer Besserung sich vor schlechter Gesellschaft zu hüten. Der bey der Exekution anwesende Kriminalrichter glaubte diese reuige Stimmung des Delinquenten benutzen zu müssen, um ihn zu vermögen, daß er sich hier öffentlich des Mordes schuldig erkläre, was er trotz den Verhören nicht hatte thun wollen, erstaunte aber nicht wenig, als ihm der Delinquent statt des geforderten Bekenntnisses spöttisch zur Antwort gab: „Wißt ihr was? Herr Richter, fragt mich morgen um diese Zeit wieder, dann sollt ihr Bescheid haben.“ — Ein anderer seltsamer Kriminalproceß ist jetzt hier anhängig. Der zwölfjährige Sohn eines Tagelöhners, Namens Russ, sollte auf Geheiß von seines Vaters Hauswirthin, deren Hühner, die in des benachbarten Predigers Richards Garten übergeflogen waren, aus demselben zurückholen. Die Magd des Predigers wollte ihn aber nicht hinein lassen. Die Wirthin sagte ihm, er solle mit einer Leiter über die Gartenmauer steigen; das that er, allein als er dort den Fuß auf die Erde gesetzt hatte, kam des Predigers Magd mit einer Heugabel auf ihn los. Er wollte sich mit der Flucht retten, der Prediger verfolgte ihn aber mit einem dicken Prügel in der Hand und hieb mit diesem so unbarmherzig auf ihn ein, daß er ihm den linken Arm entzwey schlug. Vor Gericht behauptete nun der Prediger, er habe nicht mehr gethan als von

seinem Hausrecht Gebrauch gemacht, das Vieh habe in seinem Garten Nichts zu schaffen und sey ihm sehr überlästig gewesen. Was verstehen Sie unter dem Ausdruck „das Vieh?“ fragte der Richter. Je nun, die Hühner und die Jungen, welche sie einfangen wollen; denn diese Jungen sind arge Taugenichtse. Dann müssen Sie sie als Taugenichtse, aber nicht als wären es unvernünftige Thiere, behandeln, und da Sie, als Prediger, dies nicht beachtet, sondern sich ungebührlicher und unchristlicher Weise selbst Recht verschaft haben, so werden Sie entweder Bürgschaft leisten, oder bis zur ausgemachten Sache in's Kriminalgefängniß wandern müssen.

* * *

Der ministerielle Courier enthält Folgendes: „Großbrittannien wird mit Vergnügen wahrnehmen, daß die den Krieg wünschende Partey ihre Absichten nicht mit Erfolg gekrönt sieht. Diese Partey sucht eine Genugthuung darin, Frankreich und andere europäische Regierungen mit Schmähungen zu überhäufen. Sie muß alle Vorwürfe und Beleidigungen erschöpfen, alle Verwünschungen, Abgeschmacktheiten und Unwahrheiten aussprechen und den Unterthanen aller Regierungen, mit denen wir in Friede und Freundschaft leben, Aufruhr und Verrath predigen, um endlich dadurch eine allgemeine Anarchie herbey zu führen. Das ist ihre Absicht, sie möge sich gebehrden, wie sie wolle. — — Zwölf Jahre war Spanien der Leuchtthurm, der sein Licht über das in Schlafsucht versunkene Europa ausströmen ließ, als die erschöpften Völker still, aber voll Ingrimm, in Fesseln lagen. Endlich brach der Tag der Erlösung für Spanien an; alle, die nach Freyheit seufzten, richteten ihr Gebet für Spanien zum Himmel. Jetzt ist dis Land der Angelstern derjenigen, die durch Spaniens Beyspiel ihre Macht eingebüßt haben. Die Revolutionisten aller Länder sind jetzt Spaniens Freunde, voll Hoffnung, dieses Land zum Werkzeug der Erlangung ihrer Absichten zu machen, so wie es früher als Hebel dienen sollte, um wahre Freyheit zu gründen und Legitimität zu festigen. Doch sicher werden ihre Absichten scheitern.“

Am 14ten d. M. ist General Dumouriez in Turville Park bey Henley an der Themse in seinem 85sten Jahre gestorben. Dieser Feldherr stand im ersten Anbeginn der französischen Revolution auf dem höchsten Gipfel seines Ruhms. Seine Kriegsthaten schmückten die Geschichte; sein Name war eine Zeitlang der Magnet, der Tausende an sich zog; doch er starb in der Verbannung, um gleichsam das Geräusch des Volksbeyfalls auf seiner frühern Laufbahn mit der Einsamkeit seiner letzten Tage in Kontrast darzustellen. Er war offenherzig, hochsinnig und gefühlvoll, und bey vielen Geistesträften voll Kenntnisse und höchst unterhaltend. Seine Denkwürdigkeiten, die nach seinem Tode noch vollständiger, als es bisher geschehen, erscheinen sollen, werden über manchen Gegenstand, der jetzt der historischen Muse angehört, helleres Licht verbreiten.

Briefe aus Lissabon vom 1sten März behaupten, daß sich eine Partey gebildet habe, die sich so stark fühle, das gegenwärtige Ministerium zu stürzen; bloß der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten soll beybehalten werden. Doch der König hat die Liste der neuen Minister, die ihm vorgelegt ward, standhaft verworfen. Diese Ministerialveränderung sollte der erste Akt des kontrerevolutionären Drama's seyn.

Es ist merkwürdig, sagt der Courier, daß der Graf von Livervool nicht ein Wort geäussert hat, rücksichtlich der Wahrscheinlichkeit, daß Großbrittannien nicht an dem Kriege Theil nehmen werde.

London, den 29sten März.

Aus Privatbriefen erhellet, daß zu Bayonne 45 Officiere implicirt sind und auf Ankunft des Herzogs von Belluno arretirt werden sollten. Sie waren mit den aus England in Korunna gelandeten Officieren in Verbindung, die Adler und Kokarden in Bereitschaft. Der Herzog von Belluno hatte die Proklamation, mit welcher die Armee in Spanien einrücken sollen, mitgenommen.

Kuraçao, den 19ten Januar.

Die kolumbische Eskadre, unterm Befehl des Admirals Daniels, hat sich vor einiger Zeit der neuen spanischen Kriegskorvette Maria Franciska, von 24 Kanonen und 240 Mann Besatzung, bemächtigt, die, mit 90 Mann Truppen und 40,000 Dollars in Münze an Bord, von Havanna nach Puerto-Kabello segelte. Die Spanier haben hierdurch die Vortheile zur See wieder eingebüßt, die General Morales durch die Besetzung von Maracaibo und Koro errungen hatte.

Kours.

Riga, den 26sten März.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 1/6 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72 3/4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 40 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 22 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 71 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 148.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 83. Freytag, den 6. April 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 16ten März.

Im April, wo die aktiven Kriegsoperationen wieder beginnen können, will die griechische Regierung einen Theil der Armee in Thessalien einrücken lassen, um nach Macedonien vorzudringen, während der Fürst Maurokordato von Aetolien aus sich in den Besitz von Akarnanien und Epirus setzen soll. Zwar melden Berichte aus Konstantinopel, daß der Divan, überzeugt, daß die europäischen Mächte die Sache der Griechen keineswegs zu unterstützen gedenken, den größten Theil der an der Donau aufgestellten Truppen nach Thessalien abzusenden beschlossen hat, und neue Anstrengungen machen wird, um wenigstens das weitere Vorrücken der Griechen zu verhindern; allein man fügt bey, daß sich die türkische Regierung theils wegen der Unbändigkeit der Janitscharen, die sich entschieden weigern, zur Armee abzugehen, und auf neue Unruhen in der Hauptstadt sinnen, theils wegen Mangel an Geld, theils wegen der Angelegenheiten in Asien, in große Verlegenheit befindet. Es haben nämlich ihre Anerbietungen zu einem Friedensschlusse mit dem Hofe zu Teheran keinen Eingang gefunden, und der Divan hat die Ueberzeugung erlangt, daß die Perser die gegenwärtigen Umstände zu benutzen gesonnen sind, um weit aussehende Projekte zu realisiren, und daß sie mehrere geheime Verbindungen angeknüpft haben. Man arbeitet zwar in Konstantinopel an einer neuen Ausrüstung der Flotte, allein sie geht langsam von statten, und es mangeln erfahrne Matrosen. Die Flottille von kleinen Kriegsschiffen, welche die Pforte in den Archipel gesendet hat, um die Verbindungen mit Kleinasien und Aetolien zu sichern, hat, da sie mit einem Angriffe der Griechen bedroht wurde, sich nach Tenedos zurückziehen müssen, wo sie jetzt blokirt ist. Auf den griechischen Inseln herrscht große Thätigkeit, und die griechische Marine wird im neuen Feldzuge furchtbarer als bisher auftreten.

Die Griechen haben auf Kreta ein Regiment, das den Namen Kopalon phori (Keulenträger) führen soll und dessen Soldaten mit einer schweren Keule bewaffnet sind. Sie legen sich damit in Hinterhalt, brechen aus Büschen oder Steinhaufen hervor, um Türken zu erschlagen, und der, dem dies gelingt, bemächtigt sich dann der Waffen des Erschlagenen und tritt sogleich in eine europäisch zugelernte Kompagnie über.

Auf Kandia waren aus Hydra mehrere europäische Officiere und Artillerie- und Munitionsvorräthe angekommen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 24sten März.

In der Deputirtenkammer erstattete am 22sten dieses Monats Herr Bourienne Bericht über das Budget für die Ausgaben. Dies Budget bemerkte er, sey das erste, das, frey von fremdartigen Verfügungen, sich bloß auf das Finanzielle beschränke. (So ist es auch in England Sitte, damit das Unterhaus an Geldbewilligungen nicht andere Bedingungen knüpfe.) Das Budget von 1824 fordert 896,195,656 Franken; das von 1823 stieg auf 999,838,414 Franken; und dennoch ist jetzt das Budget des Ministeriums des Innern um 2,137,332 Franken erhöht worden, und die Zinsen der konsolidirten Schuld um 4 Millionen. Ein Budget von fast 900 Millionen ist freylich viel, aber die Revolution und die Katastrophe der hundert Tage sind daran Schuld. Jetzt müssen der Kultus, die Justizverwaltung und die wohlthätigen Anstalten, ihres frühern Einkommens beraubt, durch Auflagen unterhalten werden. Ferner hat die Revolution das Personal in der Administration ungeheuer vermehrt, und es kann nur mit der Zeit vermindert werden. Sie hat uns Pensionen aufgelegt für Krieger, welche Frankreich gegen fremde Heere, oder die Legitimität gegen die Revolution vertheidigten. Sie hat uns um unsre Kolonien gebracht, und was uns davon übrig bleibt, kostet uns 6 Millionen. Kurz, die Rückstände von der Revolution her haben die Staatsschuld auf 132 Millionen Renten mehr erhöht, als sie 1813, und um 100 Millionen mehr als sie 1788 standen. — Das Ministerium der Justiz verlangt für 1824 einen Kredit von 8,445,459 Franken, also 93,714 Franken mehr als 1823 (wegen Erhöhung der Besoldungen). — Von 1793 bis zum 3ten Januar 1815 wurde die königliche Druckerey (die unter Aufsicht des Justizdepartements steht) auf Rechnung des Staats geführt, und hat von 1809 bis 1814 einen Gewinn von 1,400,000 Franken verschafft. Seit dem 1sten Januar 1815 bis zum 1sten Januar 1820 ist der Vortheil, den der Direktor der Anstalt, Duperron, davon genossen, auf mehr denn 250,000 Franken jährlich berechnet worden. Da die neue Einrichtung (seit 1820) dem Direktor hingegen Schaden brachte, so wird eine andre Anordnung getroffen. — Der für das auswärtige Departement verlangte Kredit, 7,815,000 Franken, ist um 25,000 Franken geringer als 1823. Vielleicht wäre es jedoch eine vortheilhafte Einrichtung für jeden Gesandten an fremden Höfen, ein Haus mit Mobiliar zu halten. Das Ministerium des Innern verlangt für 1824 115 Millionen. — 280,000

Franken zum Ankauf von Beschälern reichen für das Bedürfniß nicht, und wären unsere Beschäler schlecht, so könnten ja die Kosten ihres Unterhalts lieber zum Ankauf besserer verwendet werden. Ueber die Forderung für den öffentlichen Unterricht von 2,775,000 Franken wundert sich diese wie alle vorige Kommissionen. Ein Haufe Halbgelehrter würde dadurch in die Gesellschaft geworfen, die Aemter und Unterhalt haben wollten und am Ende gefährliche Skribler würden. Das Ministerium des Krieges verlangte zu 189,940,000 Franken noch 4,509,000 Franken mehr. Die Kommission verweigert das plus, und überläßt es dem Minister, auf welche Theile er die Verminderung der Summe wolle fallen lassen. Dem Ministerium der Marine würde man unter glücklichern Umständen gern 3 Millionen mehr als 63 bewilligen, jetzt aber nicht. Die Gesammtausgabe des Ministeriums der Finanzen beläuft sich auf 98,305,200 Franken. Die Umschmelzung der Münzen sey sehr wünschenswerth, besonders um die alte plumpe Kupfermünze fortzuschaffen. Das Budget für 1824 würde nach den Vorschlägen der Kommission von 903,770,014 Franken auf 896,028,659 Franken vermindert werden. — Der zweyte Berichterstatter über die Einnahme, Herr Planelli Lavalette, sagte: nur für den Fall einer längeren Dauer des bevorstehenden Krieges, als ein Jahr, würden die indirekten Auflagen weniger einträglich werden; die Einnahme werde für dies Jahr 909,943,536 Franken, und der Ueberschuß der Einnahme über die Ausgabe 13,914,977 Franken betragen.

In der Kammer der Pairs sprach man über den Gesetzentwurf wegen Wiedereinberufung der seit Ende vorigen Jahres dienstfreyen Soldaten. Der General, Graf Marescot, sagte: Schon der Abmarsch von 100,000 Mann müsse eine ausnehmende Lücke im Dienst des Innern und der Festungen ꝛc. machen. Wenn aber der Krieg wirklich ausbreche, und der Prinz-Generalissimus in Madrid einziehe, und seine Lorbeern ablege, um den Oelzweig zu pflanzen, dann dürften den militärischen Schwierigkeiten die politischen, vielleicht noch delikatern, folgen. Dann müsse man mehr thun als kämpfen und siegen; man müsse gefallen und überreden. Dann müsse man seine Stellungen sichern, die Gemeinschaft mit Frankreich erhalten, eine Operationslinie von 90 Meilen decken, die Hauptstädte zügeln, und überdem durch Schaustellung einer ehrfurchtgebietenden Macht unsern schützenden, freundschaftlichen und versöhnenden Einfluß über ein unermeßliches Land verbreiten. Glauben Sie, meine Herren, daß die 100,000 Franzosen der Armee in Spanien so vielen Dienstpflichten genügen? Läßt sich nicht vielmehr voraussetzen, daß man dann mehr das Bedürfniß einer zweyten Truppenverstärkung fühlen werde? Eher muß man sich wundern, daß die Forderung der Minister so gemäßigt ist.

In der Nacht zum 18ten dieses Monats wurden zu Lyon 10 bis 12 Personen, die in einer Schenke aufrührerische und für die Königliche Familie lästerliche Lieder sangen, festgenommen; auch sollen dort Hausuntersuchungen veranstaltet seyn, um den Sammlern der von dem leitenden Ausschuß (comité directeur) zu Gunsten des Vertheidigers des Widerwillens (gegen die Bourbons) und des Königsmords (Manuels) verordneten Abgaben auf die Spur zu kommen.

Zu Bourg la Reine wurde die Postkutsche nach Bordeaux angehalten und sammt den 8 Passagieren gefangen nach Paris zurückgebracht. Unter ihnen befinden sich der General Piat, zwey andere Officiere und drey Kaufleute. Sie wurden von der Polizey verhört, ihre Papiere in Beschlag genommen und darauf noch drey andere Personen verhaftet. Sechs Reisende sollen falsche Päße unter fremden Namen gehabt haben.

Paris, den 26sten März.

Heute kam ein Kourier aus Madrid mit Nachrichten vom 21sten dieses Monats an. Der König ist am 20sten abgereiset, begleitet von fast 6000 Mann, um ihn bis Mancha zu bringen. Der Abzug glich einer großen Spazierfahrt unter dem lauten Zujauchzen des Volks. Der Abgang der Kortes war noch nicht fest bestimmt, man schien die Gefahr erst abwarten zu wollen. Herr Bertrand de Lys hat an einen hiesigen Freund geschrieben, er hoffe noch, daß die Kortes vor ihrem Abgange den Beschluß nehmen würden, zur Zeit, wann die Revision der Verfassung gesetzlich eintreten kann, einige Aenderungen in derselben vorzunehmen. (Mit Herrn de Lys scheint es also so schlimm nicht zu stehen, als die Nachricht aus Madrid vermuthen ließ.) Der englische Gesandte war mit dem Könige zugleich nach Sevilla abgegangen; die Personen von seiner Legation waren noch in Madrid. Die Kortes beschlossen am 19ten, daß auch die Junta des öffentlichen Kredits nach Sevilla verlegt werden solle.

Graf Abisbal zog an der Spitze der den König eskortirenden, meist aus Freywilligen bestehenden 6000 Mann.

(Berl. Zeit.)

Rom, den 11ten März.

Den 10ten dieses Monats hielt Se. Heiligkeit ein geheimes Konsistorium, in welchem 12 Kardinäle, sämmtlich Italiener und römische Geistliche, ernannt wurden. Der heilige Vater behielt noch weitere 11 Kardinäle in petto.

Der Prälat Thomas Bernetti, Generaldirektor der Polizey, war herbey geeilt, um einen zwischen einem Gensd'armen und einem Schuster vorgefallenen Streit zu schlichten; allein der Letztere stieß ihm seinen Dolch in die Brust; der Gouverneur überlebte seine Wunde nur einige Augenblicke.

London, den 21sten März.

Herr Wilberforce, der schon seit lange, im Namen der Humanität, die Sache der unglücklichen Sklaven geführt hat, überreichte am 19ten März dem Hause der Gemeinen eine Bittschrift der Gesellschaft der Freunde, gemeinhin Quäker genannt, worin diese um eine allmählige gänzliche Abschaffung der Sklaverey in allen brittischen Besitzungen anhalten. Diese Leute, sagte er, kümmern sich höchst selten um Staatsangelegenheiten, und wagen dieses Anhalten bloß, um der Menschlichkeit und Gerechtigkeit willen, die, wie sie einstimmig mit allen Menschenfreunden glauben, überall gleiche Gültigkeit haben. Die Bittschrift, die erste, welche um eine Abschaffung der Sklaverey anhält, ist in einem gemäßigten, ernsten Ton abgefaßt. Es ist wirklich ein sonderbarer Widerspruch, daß die freyeste und liberalste Nation auf der Erde, wo sich die Segnung der Gleichheit vor dem Gesetze über alle Stände verbreitet, in irgend einem Lande, was ihr angehört, die abscheuliche Leibeigenschaft und Sklaverey duldet; es ist seltsam, daß Männer, die so eifersüchtig auf die kleinste Beschränkung ihrer Freyheit sind, Jahr für Jahr, Jahrhundert für Jahrhundert darauf bestehen, daß eine große Anzahl ihrer Mitmenschen dieses Glücks entbehren müsse. Ihre Bittsteller erklären sich gegen die Sklaverey, wo sie auch immer zu finden sey, und den Herrn, wie den Knecht, erniedrigt. Es scheint die Pflicht des Parlaments diesem, besonders im Orient, tief und seit lange eingewurzelten Unfuge ein Ziel zu setzen. Freylich hat sich dieser Unfug dort mit Wällen und Mauern umgeben und ist fast zu einem Theile der persönlichen Existenz geworden; indem der Morgenländer ohne Sklaverey fast nicht leben kann. Dort dauern allerdings eine Menge Uebel Jahrtausende. Doch in Westindien ist es ein Uebel, was nicht die graue Vorzeit geschaffen hat, sondern was von uns selbst ausgegangen ist. In Westindien waren ursprünglich keine Sklaven, sondern sie wurden wider ihren Willen dahin geschleppt, nachdem man sie mit Trug und Gewalt ergriffen hatte. Diesen, unsern Mitbrüdern, und der Nachwelt sind wir es schuldig, das Uebel endlich wieder gut zu machen, das wir ihnen aufgelegt. Längst hätte das Parlament dazu aufgefordert werden sollen. Da der Sklavenhandel jetzt immer mehr beschränkt wird, so ist es Zeit, auch an die Vernichtung der Sklaverey zu denken. Schon als zuerst von der Einstellung des Sklavenhandels die Rede war, gab es höchst einsichtsvolle Männer, die zugleich die Vernichtung der Sklaverey selbst wünschten. Allein beydes zugleich durchzusetzen war unmöglich, weil der Eigennutz vieler Menschen schon durch den einen Punkt zu sehr verletzt ward. Die strengsten Register über die Sklavenanzahl, die z. B. auf Jamaika dem unerlaubten Sklavenhandel wirklich bedeutend Einhalt thun, wirken nicht so nachdrücklich, als eine gänzliche Abschaffung der Sklaverey selbst. Würde der physische und moralische Zustand verbessert, würde die Ehe und ein regelmäßiger Gottesdienst unter den Sklaven eingeführt und die zu leistenden Handdienste vermindert, so würden sie sich zu dem Range erheben, zu dem sie als Menschen geschaffen sind, und den Inseln weit nützlicher seyn. Siebenhunderttausend Menschen fordern von uns ihre Menschenrechte. Sie sind mit denselben Anlagen, wie wir, begabt und hoher Ausbildung fähig. Wer gab uns das Recht, sie als Lastthiere zu brauchen, die kein Bedürfniß empfinden, als nach Futter und Bekleidung? Wer gab uns das Recht, sie unter der Peitsche zu halten? Würde es uns gefallen, wenn wir so behandelt würden? Als ich mich vor 30 oder 40 Jahren zuerst gegen den Sklavenhandel erklärte, sagte mir ein sehr ehrenwerther Freund: „Die Sache ist recht und billig, aber Sie können nie hoffen, damit durchzudringen!“ Ich hoffe es, antwortete ich, denn eine solche Sache muß endlich gelingen. So wie damals spreche ich auch jetzt. Ich lege Grundsätze, welche, wenn noch spät, doch gewiß endlich einmal beym englischen Volke Eingang finden werden. Durch die Ueberreichung dieser Bittschrift habe ich den ersten Stein zu einem Gebäude gelegt, welches in der Folgezeit gewiß eine Zierde des Landes werden wird. — Die Bittschrift ward ohne Widerspruch auf die Tafel des Hauses gelegt und Herr F. Buxton zeigte an, er werde am 22sten April einen Antrag machen, den Zustand der Sklaverey in den brittischen Kolonien in Erwägung zu ziehen.

London, den 29sten März.

Auf den Machinationen in der französischen Armee, sagt die Sun, welche man von Paris aus gemeldet hat, ruht noch immer ein Dunkel. Doch soll ein weit verzweigtes Komplott entdeckt worden seyn. Die officielle Bekanntmachung des Präfekten des Departements des Landes erscheint unter diesen Umständen doppelt wichtig. Sie lautet, wie folgt:

„Mit gerechtem Unwillen hat der Präfekt des Departements des Landes von den strafbaren Kunstgriffen gehört, durch welche gewisse Individuen die Treue der braven Truppen, welche gegenwärtig auf dem Marsche zur Armee durch das Departement ziehen, wankend zu machen suchen. Diese verbrecherischen Versuche werden in allen Gestalten gemacht; bald sind es verführerische Reden, bald schändliche Schriften, wodurch die Anstifter von Unruhe und Zwietracht ihren Zweck zu erreichen suchen. Die treue Ergebenheit, welche die verschiedenen an die Gränze gesandten Korps beseelt, weiset diese eben so feigherzigen als meineidigen Einflüsterungen zurück, und Soldaten, denen ehrwidrige Anträge gemacht worden, haben sie bereits gelehrt, daß man dies nicht ungestraft thäte. Doch ist es Pflicht der Administration, die Aufmerksamkeit der Behörden, öffentlichen Beamten und friedlichen Bürger auf dies Stan-

dal zu lenken und sie aufzufordern, Jeden, der sich erlaubt, Zweifel hinsichtlich der Unterwerfung unter die Gesetze, der dem Könige, seiner erlauchten Familie und den Institutionen, die uns regieren, schuldigen Achtung zu erheben, den Gerichten überzuliefern. Beyspiele strenger Ahndung werden diese Machinationen in ihrer Quelle hemmen, und verkehrte Menschen werden lernen, daß die Bosheit, wenn man sie mit Standhaftigkeit und Entschlossenheit verfolgt, sehr bald vereitelt wird.

Mont de Marsan, den 22sten März 1823.

Graf von Puysegur."

Der Courier enthielt am 26sten d. M. in einem Schreiben, London vom 23sten März datirt, unter Anderem Folgendes: Alle verwiesenen Franzosen und Italiener sind in Spanien oder eilen dorthin; die spanische Regierung besoldet sie. General Lallemand, der zu dem Ende aus Amerika angekommen, wird sie befehligen. Er ist vor einigen Tagen, mit Oberst Duvergier und Felix Coffin von Nantes, aus einem englischen Hafen nach Lissabon abgesegelt, um dort Pläne mit der portugiesischen Regierung zu verabreden. Von Lissabon wollen sie nach Vittoria, wo Quiroga und die andern französischen und italienischen Verschwornen sie mit offenen Armen erwarten. Vittoria ist ihr Hauptquartier. Wer an allem diesem zweifelt, der entnehme folgendes Faktum: Am 11ten d. M. segelte die Brigg Fanny von Gravesand nach Korunna mit folgenden Individuen am Bord, von denen 10 in Frankreich das Todesurtheil erhalten haben. Sie waren mit dreyfarbigen Kokarden und Fahnen versehen. Giebt es wohl einen stärkern Beweis für das, was Herr von Chateaubriand in der Kammer gesagt hat? Die obenerwähnten Passagiere waren: Oberst Jean Gauchais, der in Poitiers zum Tode verurtheilt wurde, Platon Vallee, Jacques Matthieu, Condett, Teissier de la Motte, A. B. Quinette, Julien Beaujeux, Chas. Klicke, Degorge, J. M. Quinette, Emilie Meynil, Quinette de Vochemont, Barthelemy, Claudet, Hennequin, Chauvet, Lieutenant Couscain, Ch. Monier, Jean Poulans, Girolaneo Rusco, Giovanni Trombetta, Pergami, Luigi Griggi, Jose Sismonde. Die Namen sind wohl nicht richtig, da die Meisten Pässe unter falschen Namen von den niederländischen, englischen und spanischen Behörden genommen haben, aber es giebt Jemand, der, wenn es ihm beliebte, die wahren Namen der Parteyen angeben und aussagen könnte, wer ihnen das Geld wieder erstattet hat, das sie für die Ueberfahrt bezahlt.

Am folgenden Tage (den 27sten) theilte dasselbe Blatt nachstehenden Artikel mit: Es ist eine Verschwörung vorhanden gewesen, welche darauf ausging, Frankreich und folglich auch die übrigen Theile Europa's wieder in alles Elend und alle Verbrechen einer neuen Revolution zu stürzen; allein sie ist nicht bey der Pyrenäen-Armee ausgebrochen, obgleich die Verschwörer dieselbe zum Werkzeug ihrer verbrecherischen Pläne zu machen hofften, und in dieser Absicht sich vorgenommen hatten, Emissäre aus den verschiedenen Hauptstädten Europa's nach den Pyrenäen zu senden. Die geheimen Berathschlagungen der Verschwörer wurden in Paris, London und andern Hauptstädten gehalten.

Eine zwischen erwähnten Personen und mehreren andern Officieren von gleichen Grundsätzen in verschiedenen Städten Frankreichs und vorzüglich in Paris unterhaltene Korrespondenz gab das Signal zu thätigen Operationen, und zu derselben Zeit, wo die Fanny von Gravesand abgesegelte, gingen mehrere Diligencen von Paris und anderwärts ab mit dreyfarbigen Fahnen und Kokarden und einigen Verschwörern. Die meisten der Hauptanstifter sind festgenommen, die Namen der andern sind bekannt und ihre Zahl beläuft sich nicht über 25. Die französische Armee selbst hat mit dieser Verschwörung durchaus nichts zu zu thun, und die französische Regierung hegt das vollkommenste Vertrauen zu ihrer Treue und ihrem Ehrgefühl. Wenn man gehofft, auf diese Weise die Politik hinsichtlich Spaniens zu verändern, so wird diese Hoffnung durch die erlassenen Befehle zum alsbaldigen Beginn der Militäroperationen zerstört werden. Die Abreise des Kriegsministers nach Bayonne war keine unvermuthete, erst in Folge dieser Verschwörung beschlossene Maßregel, sondern ist schon vor Abreise des Herzogs von Angouleme ausgemacht gewesen. Er ist nach Bayonne gegangen, um unmittelbarer die Aufsicht über die vorbereitenden Bewegungen für die verschiedenen Militäroperationen zu führen, die am 1sten oder 2ten April ihren Anfang nehmen sollen.

Die Times melden nach einem Briefe aus Paris vom 25sten d. M., daß die französische Regierung der spanischen noch ein Ultimatum vorlegen werde. Im Fall auch dieses ohne Weiteres zurückgewiesen würde, solle der Krieg beginnen; ließe man sich aber darauf ein, so würden weitere Unterhandlungen in Sevilla angeknüpft werden.

(Hamb. Zeit.)

* * *

Auf Herrn Cannings Antrag im Unterhause vertagte sich das Haus am 27sten d. M. auf 14 Tage.

Das große Ereigniß der Abreise des Königs von Spanien von Madrid, sagt der Courier, hat keine Veränderung in den Fonds hervorgebracht.

Stockholm, den 25sten März.

Mehrere Adliche haben sich theils mündlich, theils schriftlich gegen die Verweigerung des Zutritts des Publikums zu den Zusammenkünften des Adelsstandes erklärt.

Die Anzahl der sich in Schweden aufhaltenden Juden beläuft sich nach amtlichen Ausweisen auf 800.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 150.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 84. Sonnabend, den 7. April 1823.

Semlin, den 20sten März.

In Belgrad ist seit letzter Post ein zweyter Tartar aus Konstantinopel angekommen, in Folge dessen selbst die Türken mit dem ihnen eigenen Gleichmuth das Konstantinopel betroffene Brandunglück erzählen. Nach diesen Aussagen bestätigt sich der Brand des Arsenals und der Stückgießerey. Da diese beyden ungeheuern Gebäude auf der Wasserseite in Pera sind, so läßt sich denken, was dort geschehen seyn mag; allein bis jetzt ist es schwer etwas über diesen Punkt zu erfahren, da die Türken bloß von ihrem Schaden, nicht aber von dem Unglück der Christen reden, was sie nicht der Mühe werth finden. Bis zur Ankunft direkter Nachrichten aus Konstantinopel müssen diese Gerüchte genügen. Die Zahl der abgebrannten Häuser soll (ohne Zweifel höchst übertrieben) 70,000 betragen. Die Veranlassung dieses entsetzlichen Unglücks mißt man den Janitscharen und der zurückgekommenen Mannschaft der Flotte bey, die den Christen den Untergang geschworen hätten, weil sie durch die Katastrophen von Tenedos und Scios zur Wuth entflammt wurden. Dies wird wenigstens in Belgrad als sicher angenommen. (Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 19ten März.

In Salonichi dauerten die Bedrückungen der Christen fort, besonders seit die Nachricht eingetroffen, daß Kapitän Diamanty mit 2000 Mann über den Meerbusen von St. Katharina gesetzt sey, und Kassandra zum Drittenmal genommen habe. Er scheint dort das künftige Vorrücken der Griechen gegen Salonichi abwarten zu wollen. Aber alle Briefe schweigen über seine Streitkräfte, die vom Gerüchte als unbedeutend geschildert werden. In allen Briefen wird Graf Normanns Tod als ein großer Verlust erwähnt. Man hatte ihn mehrere Wochen der Armee verheimlicht. (Berl. Zeit.)

Paris, den 26sten März.

Der Kriegsminister ist wirklich in Begleitung des Generals Coeloquet abgereiset, um die Stelle eines Majorgenerals bey der Armee zu übernehmen. Da diese Stelle erst vor einigen Wochen dem als sehr einsichtsvollen Militär bekannten Generallieutenant Guilleminot anvertraut war, so erregte der schnelle Wechsel großes Aufsehn. Einige versicherten, man habe bey den neulich auf der Postkutsche angehaltenen Reisenden Papiere gefunden, die zu dem Wechsel Anlaß gegeben; besonders sey ein Adjutant des Generals Guilleminot kompromittirt, ja die angehaltenen Reisenden hätten ihr Gepäck unter der Adresse des Generals abgeschickt gehabt. Sie ständen mit den nach Spanien geflüchteten Franzosen in Verbindung und hätten beabsichtigt, die französischen Truppen zu verführen, daher man die Gegenwart des Kriegsministers selbst bey der Armee nöthig befunden.

Daß General Guilleminot selbst Theilnehmer an einem verrätherischen Unternehmen seyn, und das große auf ihn gesetzte Vertrauen so arg gemißbraucht haben sollte, stände ganz in Widerspruch mit seinem Charakter. Er ist ein Niederländer, war Moreau's besonderer Freund als Chef des Generalstabs der Rheinarmee, und im März 1815 gab er Rathschläge, deren Befolgung vielleicht manches Unheil verhütet haben würde. Auch während der hundert Tage beobachtete er große Mäßigung und trug nachher zur Beruhigung Frankreichs Vieles bey. Ob er wohl in Bonaparte's Dienst getreten war, zeichnete ihn dennoch der König aus. Er war Direktor des topographisch-militärischen Büreau, auch 1815 Präsident der mit der neuen Gränzregulirung beauftragten Kommission. Man glaubt also, daß ein sonst so ehrenwerther Mann höchstens Unvorsichtigkeit, aber kein Verbrechen begangen haben könne. Andere versichern, er habe gemeldet, daß die Armee an den ersten Bedürfnissen, namentlich an Pferdefutter, Mangel leide, und schon deshalb sey die Gegenwart des Kriegsministers beym Heere nothwendig.

Die Etoile läugnet bestimmt, daß die Abreise des Ministers durch Insubordination der Truppen veranlaßt wäre. Schon seit mehreren Tagen habe man die Ernennung desselben zum Majorgeneral angekündigt. Auch sey es wohl gerathen, ihn an die Spitze des Heeres zu stellen, das er selbst angeordnet, und dessen Befehlshaber und ihre Gesinnungen und Fähigkeiten ihm bekannt wären. Die Anzahl der bey dem Minaschen Korps in Reih und Glied getretenen Franzosen, Piemonteser und Neapolitaner übertreibe man im Publiko um das Fünffache; statt 1500 Mann wären nur 250 vorhanden. Nach der Etoile herrschet bey unserm Heere der beste Geist, und es wird ganz vorzüglich für die Leute gesorgt. Um sie gegen die Feuchtigkeit des Bodens zu sichern, werden selbst die Zelte mit Dielen versehen. Auch hat der König die Gratifikationen der Officiere erhöht, so daß die Lieutenants statt 400 Franken 600 zur Ausrüstung erhalten ꝛc.

Als bey den Pairs über den Kredit der 100 Millionen berathen wurde, schilderte der Herzog von Fitzjames unter Anderem den Unterschied zwischen den jetzigen und den

frühern Revolutionärs. Wilhelm Tell, der Prinz von Oranien und Washington, sagte er, waren edle Männer, die sich der Tyranney widersetzten; jetzt aber wollen die Hefen der Völker oben aufschwimmen, Leute, für die jede Einrichtung Fessel, jede Pflicht Last, jede Ordnung Tyranney ist. Wenn Bonaparte Unrecht that, Spanien zu unterdrücken, soll deshalb Ludwig XVIII. Unrecht thun, wenn er es von seinen Unterdrückern zu befreyen sucht? Könige können freylich falsch unterrichtet werden; aber wer könnte wohl dem Könige jetzt sagen, er habe von Spanien Nichts, Alles hingegen habe er von der Freundschaft der großen Mächte zu fürchten? — Der Graf Cornudet sprach gegen den Vorschlag: Läßt man in Europa verschiedene Formen des Gottesdienstes zu, warum denn nicht auch der Monarchien? Durch bewaffnete Macht freylich ist die spanische Konstitution eingeführt worden, aber durch eine, welche in den Zeiten des Unglücks treu den Thron Ferdinands vertheidigt hat. Den Familienvertrag zwischen Spaniens und Frankreichs Herrschern hat Ferdinand VII. durch seine Verbindung mit dem Londoner Kabinet (1814) selbst vernichtet. Man will die Konstitution umwerfen, statt zu ihrer Befestigung beyzutragen. — Der Marquis Marbois äusserte das feste Vertrauen, daß der Prinz-Generalissimus an den Ufern der Bidassoa nicht mit Drohungen erscheinen, sondern den Frieden darbieten würde. — Den 18ten dieses Monats sprach der Graf Molé gegen die Einberufung der ausgedienten Soldaten: die Minister haben den Krieg nicht gewollt; denn warum ließen sie sonst die Banden der Royalisten zerstreuen, und die Waffen der nach Frankreich Geflüchteten zerbrechen? Ja, sieht man auf ihre Forderungen an die Kammern, so wollen sie ihn auch jetzt nicht; sie brauchen für den Zweck zu geringe Mittel, und es scheint, als ob sie thäten, was sie nicht wollten, weil sie einer Partey gehorchen, welche sie beherrscht. Denn die Zusammenkunft zweyer Prinzen an den Ufern der Bidassoa richtet nichts aus; man wird auf den Krieg verzichten oder die Mittel dazu verstärken müssen. Bildet man sich ein, mit dem an den Pyrenäen versammelten Heere ganz Spanien zu durchziehen, und wenn es seyn muß, dem Könige bis unter die Mauern von Kadix folgen zu können? Ehe bey so großer Gefahr die Minister nicht Alles erklärt haben, was sie wollen, muß man ihnen Alles verweigern, was sie verlangen. — Der Baron von Montalembert erklärte lebhaft seinen Abscheu gegen den ungeheuern Grundsatz, auf den die spanische Verfassung gebaut ist, gegen den ungereimten Grundsatz der Souveränität des Volks, neben welchem Ordnung, Festigkeit, Legitimität, Monarchie nicht bestehen können. Er stimme besonders mehr für den Krieg, weil man in Spanien vorzüglich dahin strebe, Frankreich den politischen Einfluß zu rauben, den es seit dem Utrechter Frieden (der einem Bourbon die spanische Krone sicherte) über die Halbinsel geübt! Wie könnten wir bey dem Zuwachs, den Rußland, Oesterreich und Preussen erhalten, das politische Gleichgewicht behaupten, wenn wir unsern Einfluß auf Spanien, der diesem Reiche vortheilhaft ist, aufgeben? Der Krieg wäre durch die Verweigerung eines gütlichen Vergleichs von Seiten der Kortes unvermeidlich. — Der Vikomte Digeon (der Kriegsminister ad interim) sprach für das Gesetz; er habe während der 6 Jahre seines Aufenthalts in Spanien den Charakter der Nation, vorzüglich der herrschenden Parteyhäupter, so kennen gelernt, daß es ihn nicht Wunder genommen, den König erklären zu hören, alle Mittel zum Frieden seyen vergeblich angewendet worden; daher wünscht er, daß noch kräftigere Mittel, die französische über die Pyrenäen gehende Armee vollständig zu erhalten, ergriffen würden, als die vorgeschlagenen. Es sey zwar wenig wahrscheinlich, daß man einen Einbruch von Seiten der Spanier zu besorgen hätte; aber wie mißlich würde es seyn, wenn die zum Abtreiben eines Einbruchs aufgebotenen Veteranen, wie das Gesetz verordnet, den fliehenden Feind nicht über die Gränze verfolgen und Tapferkeit, wie eine verbotene Waare, die Zollinie nicht überschreiten dürfte. — Bekanntlich wurde der Gesetzvorschlag angenommen.

Der Herzog von Bassano (Maret) ist in dem bereits erwähnten Proceß verurtheilt worden, die 40 Aktien des Kanals von Orleans, die er während der hundert Tage von Bonaparte erkauft haben will, dem Herzog von Orleans, dem sie vom Könige als früheres Familieneigen- zurückgegeben waren, zu überlassen.

Da Mercier aus der Liste der Nationalgarde gestrichen worden, so wird er nicht mehr in Untersuchung genommen.

Hiesige Einwohner haben den Herrn Manuel um Erlaubniß gebeten, seine Büste in Marmor aufnehmen lassen zu dürfen, was ihnen auch bewilligt worden. Der Bildhauer, Herr Flatters, ist darauf mit dieser Arbeit beauftragt worden.

Von der spanischen Gränze, vom 20sten März.

Da in Spanien alle waffenfähige Mannschaft ausgehoben wird, so flüchten viele junge Leute, die nicht Lust haben zu Felde zu ziehen, nach Frankreich. Auch sind zu St. Jean Pied de Port einige Bataillons der Glaubensarmee, man sagt die Reste des Bessières'schen Korps, die aus Spanien verdrängt worden, angelangt und auf die Dörfer, wo sie keine willkommene Gäste sind, vertheilt worden.

Der Trappist ist mit 2- bis 300 Royalisten über die Bidassoa bey Biriatau gegangen, vornehmlich um zu verhindern, daß die junge Mannschaft der 14 Gemeinden von Guipuskoa sich nicht auf Befehl des Konstitutionellen Jauregui bey Hernany versammeln.

Braga, den 3ten März.

Vorgestern rückten mehre Regimenter hier ein, und um 5 Uhr Nachmittags kam Luiz do Rego an. Gestern, während derselbe die Truppen versammelt hatte und harangirte, sprengte ein spanischer Officier mit dem Rufe: Es lebe die portugiesische Konstitution! herbey; worauf er dann laut, im Namen Quiroga's, dem General Rego Hülfe an Truppen und Geld anbot. Seine Worte wurden mit Enthusiasmus aufgenommen. Do Rego begab sich in Begleitung des Officiers sogleich nach La Puebla de Delanoso und sein Heer theilte sich in 3 Kolonnen, von denen die eine auf Bastay, die beyden andern auf Salamonte und Senora d'Oporto marschirten.

Lissabon, den 6ten März.

Der Brigadier Manuel Luiz Correa hat seine Truppen zu denen von Rego stoßen lassen. Graf Amarante soll in Chavez eine Regentschaft errichtet haben, deren Präsident Aires Pinto de Souza, der Vicepräsident Jose Maria de Souza ꝛc. ist, Edelleute aus der Provinz, welche Graf Amarante's Partey herbeyholen lassen. Die Regentschaft hat, dem Vernehmen nach, den Kortes für die Provinz, wo sie sich befinden, den Befehl zugesandt, sich binnen 14 Tagen von dem Kongresse zu entfernen, wenn sie nicht wollen, daß man ihre Güter konfisciren soll.

Ebendaher, vom 8ten März.

In der vorgestrigen Sitzung strengte sich Herr Moura auf alle mögliche Weise an, die Begeisterung der Anwesenden in Bewegung zu setzen. Er sagte, aus England seyen gute und schlimme Nachrichten angelangt: gute, weil England hoffentlich der Halbinsel beystehen werde; schlimme, weil Frankreich mit voller Hand Geld in Portugal ausstreue und überall Emissärs habe. Ich habe von allem diesem unbestreitbar authentische Beweise in Händen. Die Reaktion von Tras los Montes gehört mit zu dem angelegten Plan. Es ist kein anderer Ausweg, als wir müssen uns Alle bewaffnen, weil man uns unmöglich Alle bestechen kann. Nationalmilizen müssen seyn! (Ja, ja! Nationalmilizen!) In 4 Tagen werde ich selbst hier in der Miliz-uniform erscheinen. Auf, Patrioten, laßt uns zu den Waffen greifen! Laßt uns schwören, für die Konstitution zu sterben! (Die Deputirten hoben die Hände in die Höhe und riefen: „Die Konstitution oder der Tod! Tod unsern Feinden!“). Die Kortes sollten sich auf dem Thurme des Pallastes versammeln, daß Alle ihre Repräsentanten sehen könnten; hier hat ein so großer Enthusiasmus keinen rechten freyen Spielraum. Ich trage darauf an, daß die Militärkommission sich sogleich entferne und einen Vorschlag wegen Organisirung der Nationalmiliz mache, daß diese Maßregel für dringend erklärt und gleich zur Ausführung gebracht werde. (Alles geschah, wie der Redner es in Antrag gebracht, und das unverzüglich angefertigte Dekret wegen der Nationalmiliz wurde verlesen und zum Druck beordert.) In derselben Sitzung theilte auch der Minister des Innern das (unten folgende) Manifest des Königs mit, das mit allgemeinem Beyfalle und dem Jubelrufe: „Es lebe unser guter König, der konstitutionelle König, der Vater des Vaterlandes!“ ꝛc. aufgenommen wurde. Herr Moura rief: „Tod den Verräthern, die sich gegen das Vaterland verschwören! Laßt uns von Neuem diesen Eid wiederholen!“ (Alle erhoben die Hand und thaten es.)

(Hamb. Zeit.)

* * *

Der Aufstand des Grafen von Amarante ist hier sehr ungelegen gekommen. Aus nachstehenden Aktenstücken, einem Manifeste von Seiten Sr. Majestät, des Königs, so wie aus der Entsetzung des Grafen Amarante, ergiebt sich das Nähere:

Portugiesen! Durch den einstimmigen Ruf der Religion, Konstitution und Monarchie in Eure Mitte berufen, sah ich mich von den jubelnden Stimmen der Freude und Hochachtung umgeben, hörte alle Wünsche der Nation, nahm an und beschwor das von Euern Repräsentanten verfaßte Grundgesetz. Die öffentliche Ordnung und Ruhe, die bis diesen Augenblick durch Euern Gehorsam gegen die Behörden so wundervoll erhalten wurde, so wie die Harmonie der Gewaltzweige, ließen mich hoffen, daß das zu Eurer Wohlfahrt so nothwendige Werk der Reformen nicht das geringste Hinderniß finden werde.

Plötzlich hat jedoch ein Sinnloser die Fahne des Bürgerkriegs in einer der nördlichen Provinzen aufgepflanzt, indem er die vertrauungsvolle Redlichkeit der friedlichen Bewohner einer Stadt hinterging und in einer andern einige Officiere und Soldaten verführte, indem er sie zum Aufstand gegen eine Sache verleitete, der sie selbst vom Anfange an angehangen haben.

Mein königl. Name hat zum Vorwande bey einem so schrecklichen Attentate gedient. Die ganze Hauptstadt und die tapfere Besatzung derselben, die Stadt Oporto, alle andern Städte des Königreichs, so wie alle portugiesische Truppen, haben sich wetteifernd beeilt, Beweise ihres Unwillens über dieses meineidige, treulose Unternehmen an den Tag zu legen.

Ich habe bereits den Parteychef, der es zuerst gewagt, gegen den Willen der Völker aufzustehen und der sich angemaßt, die absolute Gewalt wieder herzustellen, einzig in der Absicht, seinen Ehrgeiz und seine Leidenschaften zu befriedigen, aller Ehren, Titel und Vorrechte verlustig erklärt.

Portugiesen! In glücklichern Zeiten der Monarchie hatten die Könige, meine Vorgänger, keine absolute Gewalt; jeder König hatte ein Konseil, um sich von dem Willen der Völker zu unterrichten. Ich habe die Konstitution angenommen und beschworen, welche diese öffentlichen Räthe wiederhergestellt und durch eine zweckmäßigere Form vervollkommt hat, damit die Nation in ihnen eine wahrhafte Repräsentation erhielte. Meine königl. Gewalt ist

legitim und stark, weil sie sich auf Euern Willen und Eure Liebe gründet, weil ich meine legitimen Rechte nur in Eurer Liebe und Euerm Willen finde und bloß unter dieser Bedingung dieselben zu erhalten wünsche, weil ich es so beschworen habe und innig überzeugt bin, daß die politische und bürgerliche Freyheit der Bürger die festeste Stütze der königl. Gewalt ist. Portugiesen! Gebt den Verführungen der Verläumdung und des Betrugs nicht Gehör, mittelst deren übelgesinnte Menschen Euch in die Gräuel des Bürgerkriegs stürzen wollen.

Portugiesen von Tras los Montes! Ihr, die Ihr Euch habt verführen lassen, vernehmt die Stimme Eures Königs, seyd treu Euren Eiden und gehorchet den Obrigkeiten, die wohl die Eurigen sind, weil ihre Macht von Euch ausgegangen ist. Wenn einer unter Euch noch die Waffen des Ungehorsams führt, der lege sie nieder und umarme seine Landsleute, statt sie zu bekämpfen. Wenn Euer König Euch zu Eurer Pflicht zurückruft und ein Verräther Euch auffordert, derselben untreu zu werden, wer unter Euch wird Bedenken tragen, was er wählen soll? Braucht Eure Tapferkeit, Eure Herzhaftigkeit, Euern Muth gegen die Feinde Eurer Unabhängigkeit! Hört diese Stimme, die Stimme der Religion, der Konstitution, die Stimme Eures Monarchen! Portugiesen! was ist Eure Pflicht? dem Könige treu zu seyn, der Konstitution zu gehorchen, endlich Eure heilige Religion zu lieben.

Pallast von Bemposta, den 4ten März 1823.

(Unterz.:) Juan IV.

Officieller Artikel. Da der Graf Amarante, Manuel de Silveira Pinto de Fonseca, die Kühnheit gehabt, sich meines königl. Namens zu bedienen, um einige meiner getreuen Unterthanen zu verführen und meineidig zu machen, nachdem er den thörichten und verbrecherischen Versuch gemacht, die politische Konstitution zu vernichten, die ich freywillig und feyerlich angenommen und zu beobachten und beobachten zu lassen geschworen habe, so habe ich für dienlich erachtet, vorbenannten Manuel de Silveira Pinto de Fonseca aller Titel und Ehren, deren er genießt, verlustig zu erklären.

Pallast Bemposta, den 5ten März 1823.

Für den König:

Philippe Ferreira de Aranjo y Castro.

(Hamb. Zeit.)

Dover, den 23sten März.

Seit der neuesten Verschwörung in Frankreich visitiren die Douaniers in Kalais das Gepäck der Passagiere mit der größten Strenge, um sich zu überzeugen, daß ja nirgends etwas Schriftliches verborgen oder eingenäht sey. Ein Reisender, der erst heute aus Frankreich angekommen, versichert, am Tage vor seiner Abreise von Paris seyen nicht weniger als 65 Personen, von denen man muthmaßte, daß sie in die bewußten Vorfälle verwickelt gewesen, festgenommen worden, und die Polizey untersuche Alles, was nach Paris eingebracht würde. Bey Kalais werden Batterien aufgeworfen und alle andern Vorsichtsmaßregeln getroffen, um sich gegen spanische Kaper zu wehren.

London, den 29sten März.

Wenig fehlte, so hätte Großbrittannien dieser Tage keine Armee gehabt. Die Unterhaltung eines stehenden Heeres wird nur vermittelst der jährlichen Erneuerung der Mutiny-Bill (wider Meuterey) in Kraft erhalten; dies Gesetz wäre am 24sten d. M. abgelaufen. Am 22sten hatten die Pairs und die zur Sanktionirung dieser und anderer Bills in Sr. Majestät Namen beauftragten Kommissarien ihren Platz im Oberhause eingenommen, allein die königl. Vollmacht kam nicht, und den nach allen Seiten der Stadt ausgeschickten Boten wollte es nicht gelingen, die beschlußfähige Zahl von 40 Mitgliedern des Unterhauses zusammenzubringen. So standen die Sachen noch um 4 Uhr und der Sprecher hob, da nur 13 Mitglieder zugegen waren, die Sitzung auf, sprach aber Vertagung auf den 24sten aus; eine Abweichung von seinem Reglement, die nur die durchaus unumgängliche Nothwendigkeit, daß eine Bill, auf welcher das rechtliche Vorhandenseyn einer Militärmacht im Königreich allein beruht, sanktionirt werde, entschuldigen konnte. Es erhob sich die Frage, ob nicht mit Anbruch des Montags die Armee aufgehört habe zu seyn? man behauptete, die Bill laufe erst um 12 Uhr Mittags zu Ende und könne noch vor diesem Glockenschlage erneuert werden. Wirklich war auch Alles um 11½ Uhr in Ordnung gebracht; die königl. Vollmacht war durch ein Versehen der Expedition verspätet worden.

Der Schauspieler Kemble hat ausser der Leibrente von 1000 Pf. Sterl. für seine Wittwe auch ein Vermögen von 20,000 Pf. Sterl. (130,000 Thaler) hinterlassen.

Kours.

Riga, den 29sten März.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 1/16, 2/32 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 17/32 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 391 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 76¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72¾ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 50 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 30 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 9 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 154.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 85. Montag, den 9. April 1823.

Mitau, den 6ten April.

Am 4ten dieses Monats hielt die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst ihre 72ste Sitzung. Die Sammlungen der Gesellschaft sowohl als die des Provinzialmuseums haben im Laufe des vergangenen Monats abermals verschiedene Bereicherungen erhalten. Durch den Herrn Staatsrath von Recke waren die ihm aus St. Petersburg von einigen der dortigen Mitglieder zugeschickten Druckschriften abgeliefert worden; namentlich: vom Herrn Akademiker, Staatsrath von Fröhn, vom Herrn Akademiker, Staatsrath von Krug, vom Herrn Staatsrath von Adelung, und vom Herrn Akademiker, wirklichen Staatsrath von Storch.

Ausserdem war die Bibliothek vermehrt worden: von dem Herrn Landhofmeister, Baron von Medem, von dem Herrn Konsistorialsekretär Slevogt, und vorzüglich von dem Herrn Rath, Rentmeister Feldmann, durch ein Exemplar des kostbaren Prachtwerkes: Reise des Prinzen Maximilian von Neuwied nach Brasilien, 2 Bände, gr. 4to, und 2 Mappen mit Kupfern und Karten. — Der Hofuhrmacher, Herr John, hatte ein seltenes altes Manuskript, hermetisch-magischen Inhalts, mit den dazu gehörigen Zeichnungen auf Pergament, imgleichen ein denkwürdiges goldenes Kleinod, das dem hochseligen Herzoge Ernst Johann von Kurland angehört hat, dargebracht. — Nachdem der Sekretär diese Anzeigen gemacht hatte, verlas derselbe eine Abhandlung des Herrn Pastors Dr. Krüger in Bauske: „zur Kritik der Gabriele von Johanna Schopenhauer," worin der Herr Verfasser, erkenntlich für viele einzelne Schönheiten dieses viel gelesenen Romans, dennoch am Schlusse wünscht, die Verfasserin hätte das Ganze dieses Werks nie empfangen und nie gegeben; die schönen Keime, die so reich darin ausgestreut wären, würden sich in glücklichern Stunden dann natürlicher, erfreulicher und harmonischer gestaltet haben.

Hiernächst machte der Herr Dr. Trautvetter der Gesellschaft zuerst eine Anzeige, über das ihm vom Herrn Direktor Dr. Neumann in Königsberg zugesendete Programm: „Bericht über die königliche Taubstummenanstalt zu Königsberg in Preussen." Das im Anfange angekündigte umfassende Werk: über Taubstumme und Taubstummenanstalten*) würde, da es auch in hiesigen Gegenden nicht an Taubstummen, wohl aber an Anstalten für dieselben fehlt, gewiß nicht ohne Interesse für uns seyn, weßhalb denn der Herr Dr. Trautvetter auf die Schriften und die menschenfreundliche Anstalt des Herrn Direktors Neumann aufmerksam machte. — Hierauf las Herr Dr. Trautvetter eine lateinische Abhandlung: de Herculis laboribus, worin er die geschichtliche und die physische Ansicht von den Göttern und Helden der alten Sage, aus Cicero und andern Alten, nachwies. Nach der geschichtlichen Ansicht, liegen jenen Sagen wirkliche Fakta zum Grunde, und sie betreffen Menschen, die nach ihrem Tode vergöttert, und deren Thaten ins Wunderbare gesteigert wurden. Nach der physischen Ansicht sind jene Helden erdichtete Wesen, durch welche physikalische Verhältnisse sinnbildlich dargestellt werden. Diese letztere Ansicht wendete nun der Herr Verfasser auf die Arbeiten des Herkules an und zeigte, wie dieselben von den Gelehrten als Sinnbildung des Sonnenlaufs durch die zwölf himmlischen Zeichen (nach dem griechischen Jahre vom Löwen bis zum Krebse) ausgelegt worden sind. Diese Auslegungsweise wurde unterstützt durch die Fabel von des Herkules Hinabsteigen in die Unterwelt, welche nach Virgil (Georg I. 241) die untern Zeichen des Thierkreises bedeutet. — Hierauf schloß Herr Pastor Köhler die Sitzung, indem er einen Aufsatz des Herrn Pastors Brockhusen zu Uexküll und Kirchholm in Livland: „Ueber die sich neu gestaltenden Verhältnisse mit unsern Bauern, nebst Expektorationen über einige andere dahin einschlagende Gegenstände," der Gesellschaft vortrug.

*) Dies Werk kündigt der Herr Verfasser auf Unterschrift an. Der Preis für die Unterzeichner ist hier in Mitau bey Herrn Steffenhagen und Sohn 2 Rub. S. M.

Madrid, den 20sten März.

Gestern war wegen der Abreise des Königs ganz Madrid auf den Beinen. Viele reiche Familien, die dem Könige folgen wollen, waren mit Reiseanstalten beschäftigt, nicht weniger lebhaft packte man im Schlosse, so daß in der Nacht zum 20sten wohl wenige Einwohner sich dem Schlafe überlassen haben. Bey guter Zeit am heutigen Morgen füllte sich der Weg nach dem Schlosse, indem jeder Bürger noch einmal seinen König sehen und ihm ein Lebewohl zuzurufen wünschte. Die Einwohner Madrids hätten natürlich gern den König und dessen Haus in ihrer Mitte behalten, allein die Ansichten der Minister und Kortes siegten. Als der König und die Königin

Majestäten sich um halb 9 Uhr Morgens in den Wagen gesetzt hatten und der Zug von 20 Reisewagen sich zu bewegen anfing, ward verschiedentlich: „Es lebe der König!“ „Es lebe die Konstitution!“ gerufen. Die ganze Zahl der Truppen, welche die Bedeckung bilden, schlägt man auf 6000 an, wovon etwa zwey Drittheile zum Ablösen der Nachkommenden vorweg marschirt sind. Von hieraus mag die Bedeckung etwa 1800 Mann betragen. Hiesige Blätter geben an, daß sich zu beyden Seiten des Weges bis Sevilla noch 22,000 Mann Milizen unter den Waffen befinden.

Die königliche Eskorte steht unter den Befehlen des Grafen Abisbal.

Das diplomatische Korps, das heißt: der englische Botschafter Sir W. A'Court, der portugiesische und der nordamerikanische Minister, residiren fortan ebenfalls in Sevilla.

Die beyden Minister Eguea und San Miguel werden erst nach einigen Tagen abreisen.

Alle Kunst- und andere Schätze der Schlösser von Madrid, dem Eskurial, St. Ildephonso und Aranjuez, wurden schon seit einiger Zeit verpackt, und werden nach Sevilla gebracht.

Die Sitzungen der Kortes bleiben offen bis man Nachricht erhält, daß der König über Okkanna hinaus ist, dann adjourniren sie sich bis zum 16ten April, an welchem Tage die erste Sitzung in Sevilla gehalten werden wird.

Der General Morillo hat das Kommando in Gallicien übernommen. Anfangs hatte er sich geträubt, weil die gegen ihn wegen des 7ten July erhobene Anklage noch nicht entschieden sey. Allein der Kriegsminister schrieb ihm im Namen des Königs: diese Bedenklichkeit bey Seite zu setzen und seine Talente dem Vaterlande zu widmen.

Der Kardinal von Bourbon ist, nur 45 Jahre alt, gestern mit Tode abgegangen. Er war ein Anhänger der Konstitution. (Sein Vater, Don Louis, war der jüngste Sohn Philipps V. und auch Erzbischof und Kardinal, trat aber später aus dem geistlichen Stand und verheirathete sich mit einer adlichen Dame, Therese de Vallabriga y Rosa. Sie gebar ihm drey Kinder, zwey Töchter, deren älteste mit dem ehemaligen Friedensfürsten (Godoy) vermählt ist, und einen Sohn. Dieser, der Kardinal, trat gegen Napoleon auf und war einer der von den Kortes zu Kadix ernannten Regenten des Reichs.)

Von der spanischen Gränze, vom 20sten März.

Mina bereiset in Katalonien die Gränze, und scheint den Angriff abwarten zu wollen, vielleicht weil dort die französische Macht schwächer ist als gegen Biskaya.

Don Juan Truxillo, der für die Royalisten in Mequinenza (Arragonien) kommandirt, hat dem konstitutionellen, die Belagerung führenden, Oberstlieutenant Mancha geschrieben: Es stehe zu befürchten, daß der Einbruch fremder Truppen großes Unheil über Spanien bringen werde, er schlage daher vor: die Feindseligkeit auszusetzen und zu versuchen, ob die beyden Parteyen der Spanier nicht ein friedliches Uebereinkommen treffen können. Mequinenza solle bis zu diesem neutral bleiben. Ob es ihm mit diesem Vorschlag ein Ernst ist? steht dahin.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 30sten März.

Die Gazette meldet, daß Uebelwollende aus Mont de Marsan heimlich Lebensmittel für Mina aufgekauft und abgeschickt haben.

Der Herzog von Fitzjames hat in seiner Rede bey den Pairs für das Kreditvotum den König Jakob II. und die Legitimität der Stuartschen Familie vertheidigt und die englische Revolution von 1688 angegriffen. Im Druck wurde diese Einschaltung vom ihm weggelassen; er hat sie aber jetzt der Länge nach im Journal des Débats auf Verlangen von Freunden nachgeliefert.

Nach Briefen aus Barcellona sind acht Priester und zwey Richter von den Konstitutionellen erschossen worden.

Brüssel, den 28sten März.

Man sagt, daß die Sitzungen der Generalstaaten morgen geschlossen werden.

Nach einem Briefe aus Lille sind mehrere auf halben Sold stehende Officiere plötzlich aus der 16ten Militärdivision, wo sie sich aufhielten, verschwunden, und, wie man vermuthet, nach England gegangen, um in Spanien Dienste zu nehmen.

Wien, den 26sten März.

Der junge Herzog von Reichsstadt avancirte an seinem zwölften Geburtstage, den 20sten März, zum Fähndrich, und erschien hierauf bey seinem Durchlauchtigen Großvater in seiner neuen Uniform, um seinen Dank abzustatten.

Aus den Mayn-Gegenden,
vom 27sten März.

Einige Pariser Blätter reden von einem Kongresse zu Bayonne, allein die ministeriellen versichern, keine Kunde davon zu haben.

London, den 21sten März.

Dumouriez soll seine Memoiren ganz umgearbeitet haben, so daß man sich von ihrer Bekanntmachung neue Aufschlüsse versprechen darf. Er schloß, da sein Kopf nach der verlorenen Schlacht bey Neerwinden zu fallen bestimmt war, um sein Leben zu retten, mit dem österreichischen General Maak zu Ath den Vertrag, „er wolle mit seiner Armee Belgien räumen und gegen Paris marschiren. Wäre er glücklich, so wolle er sein Unternehmen allein ausführen, im Gegentheil sollte ihm Oesterreich, um die Verfassung von 1791 herzustellen, Hülfe leisten ꝛc.“; den 27sten März 1793. Von unserer Regierung erhielt er Pension.

London, den 29sten März.

Parlamentssitzungen.

Die Verhandlungen, welche seit dem 24sten bis 27sten in beyden Häusern des Parlaments statt gefunden, waren (mit Ausnahme dessen, was schon in dieser Zeitung mitgetheilt worden ist) im Ganzen von weniger Bedeutung für das Ausland. Im Oberhause passirten am 24sten 1) die Bill, nach welcher von der diesjährigen Einnahme 5 Millionen zum Tilgungsfonds bestimmt sind, und 2) die Bill wegen Veräusserung des Eigenthums Sr. Majestät. Graf Darnley wünschte, daß mehr Schiffe ausgerüstet würden, weil er glaube, daß durch eine imposante Macht der Friede erhalten werden würde. Graf Liverpool erwiederte, die brittische Seemacht habe sich nie in einem imposanteren Zustande befunden, doch sey daraus nicht zu schließen, daß die friedliche Politik Englands sich verändert habe. Im Unterhause erneuerte Herr Hume seine Beschuldigungen gegen Sir T. Maitland, den er die Geissel und den Tyrannen der jonischen Inseln nannte, und dabey äusserte, daß er sich nur durch eine große Militärmacht gegen den Unwillen der Jonier zu schützen vermöge. Herr Wilmot widerlegte diese Behauptung durch die Angabe der Truppenzahl auf jeder Insel im Verhältniß der Einwohnerzahl. Auf Korfu, sagte er, befinden sich z. B. 1900 brittische Soldaten, und die Waffen zu tragen fähige Population beläuft sich auf 25,000 Individuen. Auf Cephalonien sind 500 Soldaten und 35,000 waffenfähige Individuen; auf Santa Maura 350 Mann und 15,000 waffenfähige Individuen ꝛc. Wenn diese Handvoll Soldaten die Jonier in Ordnung zu halten vermag, so beweiß es besser, als Alles, daß dort kein Haß gegen England herrscht. Herr Peel vertheidigte Sir T. Maitland, und nannte solche unbegründete Beschuldigungen abscheulich. — Das dritte Verlesen der Stapelbill des Herrn Wallace für fremde Produkte und Manufakturwaaren wurde auf den 21sten April festgesetzt. — Am 26sten machte Lord Liverpool die Anzeige von der beabsichtigten Vorlegung der den Zwiß zwischen Frankreich und Spanien betreffenden Aktenstücke, worauf ihm Lord Grey erwiederte: Der edle Graf sagt uns, er wolle die Aktenstücke nebst einer Auseinandersetzung der Politik, welche den Ministern bey dieser Veranlassung zur Richtschnur diente, auf die Tafel bringen, doch — ohne die Meinung des Hauses darüber zu fordern. Aus einem langgewohnten Mißtrauen, das eine vieljährige Opposition gegen die Maßregeln des Ministeriums erzeugte, sollte ich fast auf den Gedanken kommen, daß wir uns nicht in der ietzigen traurigen und mit Besorgniß erfüllenden Lage befinden würden, wenn von uns zu Verona das geschehen wäre, was hätte geschehen müssen, wenn wir dort jene determinirte Sprache geredet hätten, die unser Land zu führen vermag, wenn es uns Ernst ist. Doch würde es voreilig seyn, über diesen Gegenstand zu disputiren, bevor jene Papiere vorgelegt sind. Der edle Lord würde sehr gut thun, erst wenn sie den Lords bekannt geworden sind, seine Bemerkungen darüber mitzutheilen, damit diese sachverständig darüber urtheilen können. Bey dem Zustande der Dinge, dem wir entgegen gehen, ist auch wohl Nichts so wichtig, als eine Darstellung unserer mit fremden Mächten, namentlich mit Frankreich, bestehenden Verpflichtungen. Was aus den vorgelegten Traktaten erhellet, ist uns nicht hinderlich; doch werden hoffentlich keine geheimen Verpflichtungen bestehen, oder wenigstens nicht von der Art seyn, daß sie uns nöthigen könnten, dem Königreiche Frankreich in seinem Benehmen gegen Spanien beyzustehen. Die Minister haben in diesem Falle gewiß die Pflicht auf sich, den fremden Regierungen anzuzeigen, daß dieses Land durch solche Verpflichtungen sich nicht für gebunden hält. — Graf Liverpool: Ueber die zweckmäßige Führung der Verhandlungen zu Verona wird das Haus am besten aus jenen Aktenstücken urtheilen können. Ich bitte bloß, daß der edle Lord, das Haus und das Publikum keine Vorurtheile hege, bis sie sehen, was der edle Mann (Wellington), der die Verhandlungen zu Verona unserer Seits führte, geleistet hat. Uebrigens glaube ich ganz regelmäßig zu verfahren, selbst in Rücksicht derjenigen Lords, die vielleicht meinen Antrag feindseliger Art zu machen wünschen. Es ist hier kein Fall, wo Feindseligkeiten anzufangen sind. Den Feindseligkeiten geht gewöhnlich eine Deklaration voran, und dabey werden Aktenstücke vorgelegt, um der Deklaration Gültigkeit zu geben. Doch hier gilt ein anderes Verfahren, da wir streng neutral bleiben wollten (professing as we did a strict neutrality). Die Papiere müssen durchaus von einer Auseinandersetzung begleitet seyn; denn da die Unterhandlungen theils zu Verona, theils zu Paris, theils zu Madrid geführt worden, so giebt es mehrere verbindende Glieder, ohne welche das Haus, wie das Publikum, zu keinem gründ-

lichen Urtheil über dieselben gelangen kann. Wir sind mit fremden Mächten, und insonderheit mit Frankreich, keine geheimen Verpflichtungen eingegangen, welche denen, die in den vorgelegten Traktaten mit enthalten sind, widersprächen. Jene geheimen Verpflichtungen sind völlig negativer Art und beziehen sich auf die Ausschließung der Familie des letzten Machthabers in Frankreich (Napoleon) vom französischen Throne. Sonst ist dies Land keine allgemeine Verpflichtung eingegangen, als die, mit andern Mächten für die Erhaltung des Friedens in Europa zu sorgen. — Auf des Grafen Antrag vertagte sich das Haus bis zum 10ten April.

Im Hause der Gemeinen machte der Staatssekretär Canning dieselbe Anzeige, die der Minister, Graf Liverpool, im Hause der Lords gemacht, und fügte gleichfalls hinzu: „Es besteht gegen Frankreich unserer Seits keine Verbindlichkeit als folgende: Die verbündeten Mächte wollen sich der Besitznahme des Throns von Frankreich von Seiten jedes Gliedes der Familie Bonaparte widersetzen," und endlich: „Im Fall irgend eine revolutionäre Bewegung in Frankreich statt findet, so wollen sich die Verbündeten darüber berathen und vereinbaren (consult and concert)." Das Resultat solcher Berathung ist durchaus nicht im Voraus festgesetzt; diese Verbindungen sind durchaus negativer Art. Sir Robert Wilson fragte, „ob ausdrücklich der Ausschließung der ganzen Familie Bonaparte erwähnt sey?" Herr Canning antwortete, „die Stipulationen finden sich im Pariser Friedenstraktat von 1815." Herr Warre fragte, „ob 1818 zu Aachen irgend etwas mehr als in diesem Traktat von 1815 stipulirt worden sey?" Herr Canning entgegnete ohne Rückhalt, „das brittische Reich habe sich auf weiter nichts eingelassen, als was der Traktat von 1815 besage."

In der Sitzung des Hauses der Gemeinen am 27sten März kündigte der Staatssekretär Canning die Vertagung des Hauses bis auf den 10ten April an. Lord Hamilton widersetzte sich diesem Antrag. Bey der jetzigen Krisis, sagte er, sollte das Haus nur auf 8 Tage feyern, da längere Vertagung eben so unnütz als unweise ist. Beyspiellos lange zögern die Minister mit der Vorlegung der Aktenstücke über die Vermittlungsversuche der Zwistigkeiten zwischen Frankreich und Spanien, und jetzt will der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten noch damit bis zum 14ten April zaudern. Dann verfließen wenigstens noch drey Wochen, bis eine Diskussion statt finden kann. Was wir und was Spanien jetzt erleben, ist ein Vermächtniß des kürzlich verstorbenen Premierministers (Londonderry). Seit den letzten 2 Monaten sucht die französische Regierung geflissentlich einen Vorwand, um sich mit Ehren aus der Sache zu ziehen.

Auch Herr James Macdonald erklärte sich aus ähnlichen Gründen gegen eine 14tägige Vertagung des Parlaments. Ein Prinz, sagte er, ist ausgerückt, um sich an die Spitze von 60,000 Mann zu stellen, die ihre freye Nachbaren bekriegen sollen. In 24 Stunden kann eine gänzliche Veränderung der Verhältnisse dieses Landes mit den auswärtigen Mächten eintreten und daher sollte man nicht die Thüren dieses Hauses so lange schließen und uns zu Hause schicken. Bis jetzt ist in diesem Hause noch wenig gearbeitet worden. Die Flitterwochen, wo wir dem neuen Minister so viel zutraueten, müssen nun ein Ende nehmen. Glaubt er, daß wir uns wie Schulknaben nach den Feyertagen sehnen? Nach dem ruhigen Genuß der Feyertage will er uns durch die Mittheilung der ersehnten Papiere erfreuen. Die Welt frägt nichts nach jenen Papieren; und für England, welches einst die Schiedsrichterin der Welt genannt ward, sind sie Denkmäler tiefster Erniedrigung. (Hört!) Herr Warre fragte an, ob dem Protokollanschlusse vom 5ten November 1815 gemäß ein Abgesandter Spaniens nach Verona eingeladen sey, um das Interesse des spanischen Königreichs daselbst wahrzunehmen? Herr Canning äusserte, er könne sich bloß auf eine Wiederholung dessen einlassen, was er den Abend zuvor im Hause der Gemeinen gesagt habe, nämlich, daß Großbrittannien sich zu nichts weiter verpflichtet habe, als die Familie Bourbon gegen revolutionäre Umtriebe zu Gunsten der Familie Bonaparte zu beschützen. Zum Erweise dessen las er die berührten Artikel der Traktate vom 25sten März und vom November 1815 vor, die durchaus keine positive Verbindlichkeit gegen Frankreich im vorliegenden Kriegsfalle enthalte. Er vertheidigte nun die 14tägige Vertagung des Parlaments, welche, ohne darüber abzustimmen, beschlossen ward.

* * *

In der Sitzung des Hauses der Lords am 26sten d. M. zeigte Graf Liverpool an, er werde, wenn nicht mittlerweile Umstände eintreten sollten, die es unpassend machten, dem Hause am vierzehnten April die Aktenstücke in Betreff der Unterhandlungen vorlegen, welche über die zwischen Frankreich und Spanien entstandenen Zwistigkeiten geführt worden wären, begleitet mit einer Erklärung über die bey dieser Veranlassung befolgte Politik der englischen Regierung. Wenn dies geschieht, setzte der Minister hinzu, so habe ich dabey durchaus nicht die Absicht, die Meinung des Hauses über diese Verhandlungen zu fordern, sondern ich will nichts weiter, als jene Aktenstücke auf die Tafel legen, damit die Lords davon in Kenntniß gesetzt werden.

Es ist eine Subskription eröffnet worden, um dem verstorbenen Kemble in der Pauls-Kirche oder Westminster-Abtey ein Denkmal zu errichten.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 155.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 86. Dienstag, den 10. April 1823.

St. Petersburg, den 3ten April.

Vorverwichenen Montag, den 26sten März, hatte der hier angekommene neue niederländische Geschäftsträger, Baron Gekeren d'Enhuysen, das Glück, Sr. Majestät, dem Herrn und Kaiser, vorgestellt zu werden, und der gewesene niederländische Geschäftsträger, Herr Dedel, hatte, bey Gelegenheit seiner Abreise, seine Abschiedsaudienz. Beyde hatten nachher das Glück, auch Ihren Kaiserl. Majestäten, den Frauen und Kaiserinnen, vorgestellt zu werden.

Korfu, den 10ten Februar.

Man will bestimmt wissen, daß Abgeordnete von Morea mit dem Lord Oberkommissär hier unterhandeln, und England gesonnen sey, dem Senat von Hydra 1 Million Pfund Sterl. auf 10 Jahre gegen 5 Procent Interessen zu leihen. (Dies scheint, Nachrichten aus andern Gegenden zufolge, sehr der Bestätigung zu bedürfen.)

Semlin, den 20sten März.

In Belgrad sind über Adrianopel Privatbriefe aus Konstantinopel über den zuerst in Galata ausgebrochenen Brand eingegangen. In Tophana und Tersana soll ungeheurer Schaden angerichtet, aber Pera glücklicherweise gesichert geblieben seyn. Sowohl über die Veranlassung, als auch die nähern Umstände, schweigen diese Briefe gänzlich. — Der Pascha von Adrianopel erhielt Befehl, mit seinen Truppen nach Thessalien aufzubrechen, um sich mit dem neuen Seraskier Mehmet Pascha zu verbinden.

(Hamb. Zeit.)

Semlin, den 24sten März.

Nach Ankunft eines dritten Tartaren erfährt man aus Belgrad, daß der Großvezier verbannt wurde. Dieser Umstand scheint einiges Licht auf die Ursachen des Brandes zu werfen. Der Pallast des Lords Strangford soll ganz in Asche gelegt worden seyn. (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 12ten März.

Das Schloß von Lissabon, welches den Namen einer Citadelle nicht mehr verdient und einen ernsten Angriff nicht bestehen würde, wird heimlich auf Befehl des Ministeriums ausgerüstet und verproviantirt. Man hat die Festungswerke wieder hergestellt und Batterien darauf errichtet. Man glaubt, die jetzigen Machthaber würden den König darin einschließen, wenn die Ruhe der Hauptstadt gestört werden sollte. Es scheint, sie waren zweckmäßiger für ihre eigene Sicherheit bedacht, und man versichert, es wären von ihnen den Wächtern auf dem Thurme Belem besondere Signale mitgetheilt worden, damit diese das Schiff, welches, im Fall eines Unglücks, die Hauptrevolutionäre nach den vereinigten Staaten bringen sollte, frey durchgehen ließen, ohne es anzuhalten. — Die Truppen der Garnison stehen auf dem Kriegsfuß und sind bereit, auf den ersten Wink auszurücken; sie versehen ihren täglichen Dienst mit allen ihren Waffen und ihrem Feldgeräthe. — Das Volk ist ruhig und fast gleichgültig gegen alle Vorgänge.

Paris, den 30sten März.

Mehrere junge Leute von etwa 20 Jahren, welche an den Unruhen Theil genommen haben, die bekanntlich bey der Deputirtenkammer vorfielen, als Herr Manuel ausgestoßen ward, und zur Haft gebracht wurden, standen gestern vor dem Zuchtpolizeygerichte, theils weil sie gerufen: Nieder mit den Husaren der Guillotine! (womit die Gens d'armen gemeint waren), es lebe Manuel! es lebe Napoleon! es lebe die Republik! theils auch sich gegen die Polizey zur Wehre gesetzt haben. Choffard wurde zu achtmonatlichem Haft und 50 Franken, die andern zu geringern Strafen verurtheilt. Sehr vorlaut bewies sich bey diesem Proceß der junge Sachwalter Boinvilleres, so daß der Präsident ihn erinnerte, er predige Widerstand gegen die bewaffnete Macht und das Dogma der Souveränität des Volks, wenn er behaupte, daß dergleichen Zusammenrottungen nicht aufrührerisch wären. Boinvilleres berief sich dagegen auf das Gesetz von 1789, nach welchem Zusammenläufe des Volks erst dann aufrührerisch würden, wenn sie nach dreymaliger Mahnung der Obrigkeit sich nicht zerstreut. Dies Gesetz (das Kriegsgesetz) bestehe noch und enthalte Gewährleistungen, welche weder die Usurpation noch die Restauration verwerfen dürfen. Hier trug der königliche Anwald darauf an, den Herrn Boinvilleres auszuschließen. Zufällig war der alte Advokat Merilhau zugegen, und entschuldigte seinen jungen Kollegen mit der Bemerkung, daß das Kriegsgesetz wirklich nicht förmlich aufgehoben sey. Das Gericht beschränkte sich daher auf die Weisung, daß der junge Mann bey der Sache bleiben solle.

Von einem Aufstand unter den Truppen ist Alles still. Als Beyspiel, wie leicht das tausendzüngige Gerücht furchtbare Sagen bildet, mag folgender Umstand dienen: Mehrere Handwerker, zum Dienst der Armee bestimmt und hier eingekleidet, wurden zu Wagen transportirt. Sogleich breitete man auf der Börse aus: die Verlegenheit müsse gar groß seyn, weil schon Verstärkungstruppen selbst mit Vorspann der Armee zugeführt werden müßten.

Es ist ungegründet, daß General Fermey, der Schwager des Generals Guilleminot, oder ein Adjutant des Letztern, verhaftet sey. Aus einer Kundmachung des Grafen Puysegur, Präfekten des Departements des Landes, ergiebt sich bloß, daß man durch verführerische Schriften und Reden die Treue der marschirenden Truppen wankend zu machen gesucht; daß aber alle diese feigen und meineidigen Einflüsterungen an der Treue der Soldaten gescheitert sind.

Zum Beweise, daß die Verbündeten sich verpflichtet haben, jeder revolutionären Bewegung in Frankreich zu steuern, führt das Journal des Débats folgende Stelle des Vertrages vom 20sten November 1815 an: „Da dieselben revolutionären Grundsätze, welche die letzte strafbare Usurpation unterstützten, von Neuem unter andern Formen Frankreich umkehren und dadurch die Ruhe anderer Staaten gefährden könnten, so verpflichten sich die kontrahirenden Mächte, daß, im Fall ein so unglückliches Ereigniß eintrete, sie unter sich und mit Sr. Allerchristlichsten Majestät Maßregeln treffen wollen, die sie zur Sicherheit ihrer Staaten und zur Erhaltung der Ruhe Europa's für nöthig erachten würden ꝛc.“ In der Note, mit der die vier verbündeten Mächte diesen Vertrag der französischen Regierung übersandt, ward überdem erklärt, daß sie die königliche Dynastie in Frankreich als Grundlage der öffentlichen Ordnung anerkennen.

Daß Mina einen Einbruch in Frankreich gethan, wie hier behauptet wurde, ist falsch. Er hat bloß die Gränzposten bereitet, und zwar in Begleitung des entwichenen Obersten Fabvier. Als sie im Angesicht der französischen Posten kamen, stellten sie eine dreyfarbige Fahne und einen kaiserlichen Adler zur Schau. Da dies nicht wirkte, schickte Mina sich an, allein über die Gränze zu gehen, allein der französische kommandirende General ließ ihm anzeigen, daß, wenn er einen Schritt weiter thue, man Feuer auf ihn geben würde. Fabvier, bemerkt die Etoile, konnte sich überzeugen, daß der Adler in der Hand eines Bonaparte ein wahrer Talisman, in der Hand eines Fabvier aber ein bloßes Stück Kupfer sey. Fabvier hat auch eine Proklamation an die Franzosen erlassen. Sie ist aber doch etwas bescheidener als die des Herrn Cugnet de Montarlot, denn sie verspricht: dem französischen Volke keine Konstitution aufzulegen, sondern es bloß durch die Befreyung von den Bourbons in den Stand zu setzen, eine liberale zu wählen.

Von der spanischen Gränze, vom 27sten März.

Man erneuert das Gerücht von einer Vermittelung Englands und Oesterreichs zwischen Spanien und Frankreich, spricht auch von einem eigenhändigen Briefe des Königs von Spanien, zu welchem ihn Sir William A'Court veranlaßt haben soll, um die französische Regierung zu bewegen, den Krieg nicht zu erklären. Herr A'Court soll auch die Bildung des neuen Ministeriums in Spanien durchgesetzt haben, von dem man sich mehr Mäßigung und im Einverständniß mit einer mächtigen Partey der Kortes Verbesserung der Verfassung verspricht.

An die Stelle der Regentschaft von Urgel tritt ein Verwaltungsrath. Die zu demselben gehörigen Personen sind der Baron Eroles, der Erzbischof von Tarragona, der Bischof von Urgel (der sich aber weigern soll), der ehemalige Civilintendant Erro und der geheime Rath Sr. Katholischen Majestät, Calderon. Dieser Verwaltungsrath beschäftigt sich mit den Civilangelegenheiten und erstattet dem Herzoge von Angouleme Bericht von allen seinen Operationen. Se. Königl. Hoheit führen den Oberbefehl über die französischen und spanischen Armeen unumschränkt und ohne Einmischung dieses Rathes.

Die Feinde des konstitutionellen Systems hatten am Tage vor der Abreise des Königs große Summen verschwendet, um sie zu verhindern. Das Geld haben Viele genommen, aber keinen Laut dafür hören lassen.

Nach Sagen der Royalisten hat ihr Freund Ulman in Valencia 10,000 Mann zusammengebracht, und dürften den Versuch machen, den König aufzufangen und in Freyheit zu setzen.

Nach Briefen aus Bayonne dürfte der Krieg vor Ende des April schwerlich beginnen, weil die Transportmittel, zum Beyspiel Maulthiere, noch nicht vollständig beysammen sind.

Es ist neulich ein Missionär in Bayonne angelangt; er hat bereits angefangen, seine Ermahnungen an die Soldaten zu richten, und soll dieselben bis zur Eröffnung des Feldzugs fortsetzen.

Vom Regiment Don Karlos ist wirklich eine Kompagnie, 100 Mann stark, unter dem Kapitän Segarra, zum Glaubensheer übergegangen, und wird als Kern eines zu errichtenden 2ten Gardebataillons dienen.

Ein Versuch, den der von Quesada Abgeordnete, Garatidi, am 23sten dieses Monats auf Irun gemacht, schien zu gelingen; denn die Royalisten bemächtigten sich einer vortheilhaften Stellung und trieben die Konstitutionellen zurück. Allein diese erhielten Verstärkung, und jene zogen daher mit einigem Verlust ab.

Briefe aus Bilbao melden, Zabala sey am 16ten dieses Monats vor dieser Stadt erschienen und auf dem Punkte gewesen, sich, durch sein Einverständniß mit einer großen Anzahl ihrer Einwohner, derselben zu bemächtigen. Indessen ergriff die Nationalgarde sogleich die Waffen, und da ein großer Regenguß dazu kam, so zogen sich die Royalisten, 800 Mann stark, zurück und nahmen ihre Kantonnirungen in den umliegenden Dörfern ein. — Dies läßt vermuthen, daß sie einen zweyten Angriff beabsichtigen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayn-Gegenden,
vom 27sten März.

Die in Brüsseler Blättern enthaltene Nachricht, daß in Trier bedeutende Magazine für ein königl. preussisches Observationskorps angelegt werden, ist völlig ungegründet. Der dortige Lieferant für den laufenden Militärbedarf mag vielleicht für einen mehrmonatlichen Bedarf Ankäufe machen, und dadurch zu diesem Gerüchte die nächste Veranlassung gegeben haben.

Aus den Mayn-Gegenden,
vom 29sten März.

Mit 16 Stimmen gegen 15 hat der weimarsche Landtag die Oeffentlichkeit der Sitzungen verworfen, doch sollen die Sitzungsprotokolle mit den Namen der Abstimmenden gedruckt werden.

Zu Wien ist der Fürst von Brezenheim, ein natürlicher Sohn des verstorbenen Churfürsten Karl Theodor von Bayern, 62 Jahre alt, mit Tode abgegangen. Er residirte vormals in München, lebte aber seit 20 Jahren in Wien als ein Privatmann, seines Biedersinns wegen hochgeachtet. Er soll ein Vermögen von beynahe 4 Millionen hinterlassen haben.

Die 12 Greise, welche am grünen Donnerstage zu München, bey Gelegenheit des Fußwaschens, neu gekleidet und beschenkt wurden, zählten zusammen 1098 Jahre, der älteste 102, der jüngste 86 Jahre.

Hamburg, den 5ten April.
(Aus dem Hamburger Korrespondenten.)

Bemüht, unsere Leser, besonders in diesem wichtigen Augenblick, mit den neuesten Ereignissen bekannt zu machen, theilen wir folgende, so eben mit der englischen Post vom 1sten April empfangene, wichtige Nachrichten mit:

„„Am 29sten und 30sten März ist die französische Armee aufgebrochen und sollte am 31sten März und 1sten April anfangen, die Gränze zu überschreiten. Gestern kamen hier (in London) Depeschen an den österreichischen Botschafter, Fürsten Esterhazy, an, die ihm sogleich nach Brighton, wo er sich gegenwärtig befindet, nachgesandt wurden. Sie sollen höchst wichtige Nachrichten (news of vital importance) enthalten. Das Gerücht, das aus Paris hier angekommen, daß der Graf Julius von Polignac mit einem Auftrage von Seiten der französischen Regierung nach Madrid gehen werde, ist gänzlich grundlos. Man erwartet hier (in London) nächstens Befehle wegen Matrosenpressens.““

Die Zeitungen enthalten sonst nichts besonderes Wichtiges. Der Courier sagt: Wir haben heute (den 1sten April) keine interessante Nachricht irgend woher erhalten, auf die man bauen könnte. Diese Pause wird aber nicht lange dauern. Noch vor Ablauf der Woche dürfen wir einige entscheidende Nachrichten aus dem südlichen Frankreich erwarten.

London, den 28sten März.

Nächst den Admiralen, Graf Saint-Vincent und Lord Duncan, soll auch dem ausgezeichneten tragischen Schauspieler Kemble in der St. Pauls-Kirche oder in der Westminster-Abtey ein Ehrendenkmal errichtet werden. Es ist eine Subskription dazu ausgeschrieben. Unter den Sammlern stehen der Herzog von Bedford und der Staatssekretär Canning oben an.

Durch Privatbriefe aus Wien will man hier wissen, daß der dortige Hof von Seiten unserer Regierung aufgefordert worden sey, mit derselben gemeinschaftlich die jetzt zwischen Frankreich und Spanien bestehenden Mißhelligkeiten ohne Blutvergießen beyzulegen.

Von denjenigen, die da wünschen, daß England den Spaniern Beystand leiste, ist vorgeschlagen worden, daß man ihnen die Gewehre, welche im Revolutionskriege zu Bewaffnung der durch ganz England verbreiteten Korps von Freywilligen gedient haben und die bey Auflösung dieser Korps in die Magazine abgeliefert worden sind, überlassen solle, in welchem Falle London und die Umgegend wenigstens 50,000 solcher Gewehre würden liefern können.

Am 20sten d. M. ward der Agent der Republik Kolumbia, Herr Ravenga, wegen einer Schuld von 90,000 Pf. Sterl. (630,000 Thaler) für gelieferte Armee-Uniformen ausgeklagt, und da er nicht Bürgschaft stellen konnte in das Gefängniß gesetzt.

Aus den vereinigten Staaten von Nordamerika ist der Vorschlag, den Einfuhrzoll von mehreren Waaren zu erhöhen, um dadurch den Landesfabriken aufzuhelfen, so gut als verworfen worden.

London, den 1sten April.

Se. Majestät, der König, haben den vormaligen englischen Botschafter in Wien, Marquis von Londonderry, für sich und seine Nachkommen, zum Viskount Seaham von Seaham in der Pfalzgrafschaft Durham und Earl Vane, und den Generallieutenant William Karl Beresford zum Viskount Beresford von Beresford in der Grafschaft Stafford erhoben.

Seit Eintritt Herrn Cannings ins Ministerium hat eine der hiesigen Zeitungen, die Sun, durch den Geist ihrer räsonirenden Artikel, so wie durch einzelne schnelle und glaubwürdige Nachrichten, die Aufmerksamkeit in so hohem Grade auf sich gezogen, daß sie nicht bloß hier beachtet wurde, sondern auch Ministerialblätter des Auslandes, z. B. das Journal des Débats, sie als ausgezeichnet unterrichtet, und als Organ des englischen Ministeriums ansahen. Diese Zeitung meldete gestern, und zwar on the highest possible authority, daß die französische Armee sich am 28sten und 29sten März in Bewegung gesetzt habe und an den zwey folgenden Tagen die Gränze zu überschreiten anfangen sollte. Daß sie dies nicht nach unmittelbaren Nachrichten von den Pyrenäen melden konnte, war wohl natürlich.

Dessen ungeachtet hat man es so ausgelegt, und die Redaktion der Sun fand daher für gut, heute förmlich zu erklären, daß jene Nachrichten sich auf die positiven, in Paris beschlossenen, aber, wie leicht zu erachten, nicht allgemein bekannt gewordenen Befehle zum Beginnen der Operationen gründeten.

Ein Freund der Gallschen Schädellehre hat vor einigen Jahren den Schädel von Swedenborg, dessen Leichnam in einem Gewölbe der schwedischen Kirche bey der Straße von Ratcliffe beygesetzt ist, in seine Gewalt zu bringen gewußt; ihn jedoch, auf Vermittelung einer schwedischen Gräfin, wieder herausgegeben.

Nach Briefen aus Bahia vom 9ten Februar, hatte General Labatour keinen Angriff gegen diese Stadt unternommen, und daher ergiebt sich auch die frühere Nachricht aus Maranham, der zufolge er eine Niederlage erlitten haben sollte, als ungegründet.

Briefe aus St. Jago de Chili melden, daß in der Nacht vom 19ten November eine für jenes Land höchst heftige Erderschütterung verspürt wurde, die während des ungewöhnlichen Zeitraums von 4 Minuten anhielt, und die Erde in beständiger Bewegung hielt, die, als dem Rollen einer stürmischen See gleichend, beschrieben wird. In Valparaiso sollen die Folgen davon sehr unglücklich gewesen seyn, indem nur wenige von den Häusern, von denen jedoch ein großer Theil unbewohnbar war, stehen geblieben sind. Die Berichte hierüber sind indessen verschieden, und es ist leicht möglich, daß sie etwas übertrieben sind. Einhundertundfunfzig bis 200 Menschen sollen in Valparaiso das Leben eingebüßt haben. Die meisten der Dörfer in Chili hatten gelitten und einige waren gänzlich vernichtet worden. Aus Konception waren noch keine Nachrichten angekommen, aber man befürchtete, daß sie ebenfalls schrecklich lauten würden. In St. Jago, wo die Erderschütterung nicht so stark gewesen ist, war Niemand um's Leben gekommen, auch war kein Haus umgestürzt worden, aber die Kirchen wurden, mit Ausnahme von dreyen, so beschädigt, daß man es für nöthig hielt, sie niederzureißen. Vom 19ten bis zum 28sten November, von welchem letztern Tage die Briefe datirt sind, waren täglich Stöße verspürt worden, so daß viele der Einwohner ausserhalb der Stadt unter Zelten schliefen, und sich nur, um ihre Mahlzeiten einzunehmen, nach ihren Häusern wagten, deren Thüren sie dabey offen ließen, um bey annähernder Gefahr sogleich entrinnen zu können.

Nach Briefen aus Bogota vom 22sten Oktober, haben die Spanier Unterhandlungen mit dem General San Martin wegen Räumung des Landes angeknüpft, und man glaubt, daß es zu einem Traktate deshalb kommen werde. Der Protektor ist zurückgekehrt, um die Regierung wieder zu übernehmen, und Marquis de Trugillo hat sich auf's Land zurückgezogen. Ersterer hat die Entsetzung des Staatsministers Don Bernardo Monteguado höchlichst gemißbilligt.

Vermischte Nachrichten.

Der östliche Theil des schwarzen Meeres war im December so gefroren, daß man von Kertsch nach der Insel Taman gehen konnte.

Man erzählt sich folgende, hoffentlich unwahre, gräßliche Mordgeschichte: Ein Fleischer, der nach Wien gehen wollte, um Vieh einzukaufen, bemerkte auf einmal, daß er seine Geldkatze verloren habe. Betrübt kehrte er um, suchte auf der Straße, fand aber Nichts, und kehrte endlich in einem einsamen Wirthshause ein, um dort seinen Verlust bekannt zu machen, und den Auftrag zu geben, ihn zu benachrichtigen, wenn sich allenfalls Etwas vorfinden sollte. Er saß noch nicht lange da, so trat ein Schneidergeselle herein, hörte die Geschichte, trat dann auf den Fleischer zu und sagte: „Herr! ich habe Ihr Geld gefunden; hier ist es!" Er übergab ihm die Katze. Der Fleischer wollte dem redlichen Finder 50 Gulden geben, allein er sagte, daß er sich für seine Schuldigkeit nicht bezahlen lasse. Der Fleischer ließ Wein reichen, sie zechten mit einander, tranken Freundschaft und traten erst spät Abends den Weg zusammen nach Wien an. Der Schneider erzählte dem Fleischer nun traulich, daß er gestern noch ein armer Schlucker gewesen und heute zum reichen Manne geworden sey; er habe nämlich in der Lotterie eine bedeutende Terne gemacht, und gebe eben deswegen nach der Stadt, um die Summe zu erheben. Er zeigte dem Fleischer auch wirklich den Lottoschein. Der unmenschliche undankbare Fleischer, nach dem Gelde lüstern, soll den armen Schneider ermordet, dann das Geld im Lotto-Amte erhoben haben. Wäre der Tod nicht eine zu geringe Strafe für diesen Bösewicht?

Kours.

Riga, den 2ten April.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 394 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 77 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 52 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 32 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 10 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 75 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 156.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 87. Mittewoch, den 11. April 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 24sten März.

Auch nach Odessa hat ein am 8ten dieses Monats von Konstantinopel gegangenes Schiff die Nachricht gebracht, daß bey seiner Abfahrt Galata, Pera und die ganze Seite der christlichen Quartiere, wo sich die ungeheuren Magazine der Franken befinden, in vollen Flammen standen und der Himmel einem Feuermeere glich.

Aus der Gegend von Janina wird unterm 3ten März gemeldet, daß die Albaneser, welche in Arta und Prevesa in Besatzung lagen, diese Festungen übergeben, und daß sämmtliche Albaneser die Anträge des neuen Seraskiers Mehmed Pascha abgeschlagen haben, und es fortdauernd mit den Griechen halten. Diese sind, mit Ausnahme von Larissa, im Besitz von ganz Thessalien, und Maurokordato hat sich mit Bozzaris bey den fünf Brunnen vereinigt.

Der Fall von Patras ist nahe. Am 18ten Februar wurden die letzten Aussenwerke gestürmt und seit dem 25sten Februar starben täglich 80 bis 90 Menschen den Hungertod. (Berl. Zeit.)

Paris, den 1sten April.

Gestern früh kam ein Kourier mit Depeschen von Sr. Königl. Hoheit, dem Herzoge von Angouleme, an. Gleich darauf, um acht Uhr früh, versammelten sich die Minister bey dem Herrn Grafen von Villèle.

Das gestrige Ministerialkonseil, sagt der Courier in Bezug hierauf, soll in Folge von Depeschen gehalten worden seyn, welche die Einen aus Perpignan, die Andern aus Berlin kommen lassen. Nach Beendigung des Konseils kamen friedliche Nachrichten in Umlauf. Es hieß, Oesterreich soll ersucht worden seyn, gemeinschaftlich mit England die Vermittlung zu übernehmen. Auch sprach man von einem eigenhändigen Schreiben, welches der König von Spanien, auf Sir W. A'Court's Eingebung, an die französische Regierung erlassen werde, um sie nochmals dringend aufzufordern, Spanien nicht den Krieg zu erklären. Diese Auswege, um die Feindseligkeiten nicht zu beginnen, würden, wie man behauptet, selbst von den Anhängern des Krieges, die seit einigen Tagen weit gemäßigtere Gesinnungen angenommen haben, gern ergriffen werden. Es giebt jedoch immer noch Leute, welche darauf bestehen, den Krieg zu wollen, und denen die ersten Akte der Verwaltung des Herrn Generals Digeon sehr mißfallen haben.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 2ten April.

In der vorgestrigen Sitzung der zweyten Kammer überbrachte der Minister Corbiere Gesetzvorschläge, um für die Bischöfe zu Marseille, Nevers und Rhodez Wohnungen anzuschaffen. In Marseille sollen die Kosten, 150,000 Franken, durch ein Darlehn aufgebracht werden; für die andern Orte durch kleine Auflagen. — Dann begannen die Debatten über das Budget, mit einem heftigen Angriff des Erzroyalisten Bourdonnaye gegen die Finanzverwaltung, und besonders gegen den Finanzminister Villèle. Er nannte das vorgelegte Budget ein erdichtetes, ein Werkzeug der Täuschung und der Lüge (de dissimulation et de mensonge), einen Finanzroman. Nothwendig müßten ja die Ausgaben für das Kriegs- und Seedepartement in diesem Jahr stärker seyn als im vorigen, weil eine unermeßliche Menge von Mund- und Munitionsvorräthen verbraucht, die Armee neu gekleidet, ein großer Theil der Pferde auf dem starken Marsch zu Grunde gerichtet, und überdem die Kavallerie verstärkt würde. Unmöglich könne man also mit denselben Summen wie im vorigen Jahre reichen. Schon jetzt betrage die schwimmende (nicht ins große Buch eingetragene) Schuld 337 Millionen. Herr von Villèle verweigere Einrichtungen und Gesetze, die zur Befestigung des Thrones nöthig sind, und übereile Berathungen in der Kammer, um diese nur recht bald zu entlassen. Warum verlange er nicht mehr Geld und Truppen? warum rücke das Kriegsheer nicht rasch vor? warum war die Kriegsrüstung selbst Friedensmaßregel? warum setze man statt der Regentschaft von Urgel, die uns Geld, Lebensmittel, Leute geliefert, oder unvorsichtige Schritte gehindert haben würde, eine abhängige Kommission? Unsere eigene militärische Verwaltung sey fehlerhaft, und schon herrsche Mangel an Lebensbedürfnissen. (Falsch! falsch! rief man; lassen Sie dergleichen Angaben revolutionären Blättern. Bourdonnaye aber behauptete, er wisse die Sache genau, erst vor 9 Tagen hätten die Generale Fourage bekommen.) Seit 15 Monaten hätten wir ein royalistisches Ministerium, und doch wären die Verwaltungszweige noch nicht ganz mit ergebenen und energischen Männern besetzt ꝛc. — Er stimme also gegen das Gesetz, weil es dem Minister Villèle in den Stand setze, sein System der Schwäche und Zögerung, das durch Anarchie schnell zu Revolutionen führt, zu verewigen ꝛc. Der Druck dieser Rede ward durch eine große Mehrheit, der sich auch das linke Centrum anschloß, verworfen. Auf dem linken bisher verlassenen Flügel hat

sich jetzt eine kleine Kolonie von der Rechten, zum Beyspiel Dudon, angesiedelt. — Nun trat der Minister Villèle auf und widerlegte die Finanzberechnung des Herrn Bourdonnaye. Das Budget für 1824 sey nicht erdichtet, sondern bloß auf ein Friedensjahr berechnet. Für ausserordentliche Ausgaben, welche die Umstände erfordern möchten, sey überdem ein ausserordentlicher Kredit von 100 Millionen gefordert. Werde der Krieg im Jahr 1824 beendigt, so würden nicht große Rückstände zu bezahlen seyn, sondern Vorräthe hinterbleiben, z. B. an Pferden, an Kriegsmaterialien. Keineswegs sey die Regierung verschwenderisch umgegangen und verschuldet, sie habe z. B. die 23 Millionen zur Abtragung der Rekonnaissançen (Schuldpapiere für rückständig gewesene Zahlungen) angewiesenen Renten noch inne behalten, und doch 140 Millionen Rekonnaissançen, also die ganze Summe bis auf 38 Millionen, abgetragen. Von 100 Millionen, die sie dagegen von der Bank erliehen, erst 50 erhoben ꝛc. Vorräthig waren beym Schatz 16 Millionen, und in der Kriegskasse 20½ Million. (Zeichen der Zufriedenheit.) Auf die andern Ausfälle des Herrn von Bourdonnaye antwortete der Minister gar nicht, indem er sich, wie er sagte, auf diejenigen Behauptungen beschränke, die der Kammer und seiner würdig wären. (Beyfall.) Ein anderer eifriger Royalist, Graf Vaublanc, erklärte jedoch, daß er sich durch das Murren über den Herrn von Bourdonnaye nicht abschrecken lasse, und äusserte, die Herren wären nicht hierher geschickt, um bloß Leute anzuhören, die ihre Meinung predigen, sondern auch Widersprecher anzuhören. Auch er tadelte nun das ganze Verhalten des Ministers und versicherte: Ich und meine Freunde (die eifrigen Royalisten) haben ihm, als er ins Ministerium trat, versprochen, ihn ein Jahr lang zu halten (soutenir) (Murren), und behauptete dann mit Bezug auf eine 400 Seiten starke, von ihm herausgegebene Schrift, daß die Minister vorzüglich durch ihr Zollsystem den Handel und die Gewerbe vernichten und eine Menge Mißbräuche hegen; man müsse den Schleyer zerreißen. — Der Staatsrath St. Cricq widerlegte ihn, z. B. unter 363 Millionen Einfuhr des Jahrs 1820 befanden sich für 227 Millionen, die in Frankreich verarbeitet und veredelt wurden, und bloß 33 Millionen Fabrikate ꝛc. Hingegen unter der Ausfuhr von 455 Millionen waren 163 Millionen Erzeugnisse unsers Landes und 292 unsrer Manufakturen. Hiernach möge man die Behauptung des Herrn von Vaublanc beurtheilen.

In der gestrigen Sitzung klagte Herr Leroux Duchatelet, daß die Minister die gemachte Hoffnung nicht erfüllt hätten, besonders in Ansehung der Ersparnisse. Er schlug mehrere dergleichen vor, z. B. Verminderung der Besoldung über 3000 Franken, die der Minister auf 120,000, der Generaldirektoren auf 20,000 Franken, Abschaffung der Sineturen. Auch soll ein Verzeichniß der Möbeln in den Ministerialwohnungen aufgenommen werden, damit nichts verloren gehe. — Herr Strafarello focht die Angabe des Herrn St. Cricq, wegen der Ein- und Ausfuhr im Jahr 1820, an. Eingeführt wären für 304½ Million, ausgeführt 200½ Million, und seit 1820 gar nicht einmal eine Uebersicht geliefert. — Herr de Bouville bemerkte, daß die dem vorigen Budget gemachte Hoffnung, die Renten würden im Sommer 1823 al pari stehn (sie stehn jetzt zu 79), nicht erfüllt worden, und schlug vor, statt von der Bank und andern Personen Geld auf die 23 Millionen Renten zu borgen, lieber 240 Millionen Rekonnaissançen zu 5 Procent zu errichten. — Der Minister Villèle erinnerte darauf, daß das Sinken der Renten nur zufällig durch die Umstände veranlaßt, hingegen der hohe Stand der Rekonnaissançen nur durch die Seltenheit dieser Papiere erzeugt sey. Sobald man den Markt damit überschwemme, würden sie wieder fallen. — Herr Hyde de Neuville rügte die vielen Anschuldigungen, die man in die Debatten gemischt. Es ließe sich von ihnen sagen, was ein türkischer Gesandter von unsern Turnieren geurtheilt: „Zum Scherz zu viel, zum Ernst zu wenig;“ dagegen widersprach er der von der Kommission geforderten Verminderung des Kriegs- und See-Etats um 8 Millionen. An andern Punkten möge man ersparen, z. B. die unnütze Menge der Tribunale erster Instanz abschaffen und die Verwaltungskosten überhaupt vermindern und den Anmaßungen der Büreaukratie steuern.

Der Moniteur meldet aus der Etoile: General Guilleminot bleibt bey dem Herzog von Angoulême als Chef des Generalstabes. Hingegen ist Herr de Lostande, Adjutant des Generals, gefangen hier eingebracht und in die Abtey gesetzt worden.

Vorgestern wies eine Schweizer-Schildwache, dem Befehl gemäß, einen Menschen, der auf der kleinen Brücke stehen blieb, an, fortzugehen. Der Mensch that es, kehrte aber gleich um, faßte den Schweizer von hinten, stürzte ihn zu Boden, schlug ihn mit einem Stein auf den Kopf, und warf dann den Czako und das Gewehr in den Fluß. Durch Begünstigung des zusammengelaufenen Haufens entrann der Frevler.

Eine königliche Ordonnanz vom 19ten dieses Monats erklärt den Buchhändler August Niogret der fernern Ausübung seines Gewerbes in der Stadt Paris für verlustig, weil er das Système social vom Baron von Holbach neu aufgelegt und verkauft hatte.

Von der spanischen Gränze, vom 27sten März.

Aus Madrid sollen sich wegen Abreise des Königs an 30,000 Personen entfernt haben.

Aus Bayonne sind alle revolutionäre Spanier, welche Zwietracht unter die Glaubenskrieger auszustreuen suchen, weggewiesen worden.

Augsburg, den 1sten April.

Die Herzogin von St. Leu (Hortensia Bonaparte) ist plötzlich von hier nach München abgereist, um ihren Bruder, den Herzog von Leuchtenberg, zu besuchen, der an einer Entzündungskrankheit so bedenklich krank liegt, daß die Aerzte wiederholtes Aderlassen verordnet haben.

Königsberg, den 31sten März.

Ludwig von Baczko ist nicht mehr. Er wurde am 8ten Juny 1756 zu Lyk geboren, wo sein Vater, ein geborner Ungar, der aus österreichischen Kriegsdiensten nach Beendigung des ersten schlesischen Krieges als eifriger Verehrer Friedrichs II. in preussische Dienste getreten war, bey dem nicht lange zuvor errichteten schwarzen Husarenregimente in Garnison stand. — Er bekam gerade an seinem 18ten Geburtstage die Blattern, durch die er nach langem Krankenlager ein Auge, im 21sten Jahre das zweyte verlor. Deshalb sah er sich genöthigt, mit Hülfe einiger jungen Männer, die ihm abwechselnd des Tages einige Stunden weihten, sich mit den Wissenschaften zu beschäftigen. Sein Wunsch, ein akademisches Lehramt der Geschichte, deren Kenntniß er durch die hier in Königsberg herausgekommene preussische Geschichte in 6 Bänden darzuthun strebte, zu erhalten, wurde ihm, weil er sich zur katholischen Kirche bekannte, versagt, und erst späterhin wurde er durch des Königs Gnade, die ihm auch im Jahre 1795 ein in Westpreussen erledigtes Gratialgut verlieh, als Professor der Geschichte bey der hiesigen Artillerie-Akademie und bey der für Officiere der Provinz errichteten besondern Unterrichtsanstalt angestellt. Als beyde Lehranstalten aufgehoben wurden, erfolgte seine Anstellung bey der neu errichteten Brigadeschule, und er wurde zugleich Mitglied der Examinationskommission für Portépée-Fähnriche. Beyde Stellen legte er schon einige Jahre vor seinem Tode nieder, da ihm sein Gesundheitszustand das Gehen zu beschwerlich machte. Die letzten Jahre seines Lebens brachte er mit leichter Schriftstellerey und Lektüre hin, und entschlief am 27sten März 1823, Abends 6 Uhr, nach einem zehntägigen Krankenlager, von einem Schlagflusse getroffen, indem er bis zum letzten Augenblicke seines Lebens seine volle Besinnung beybehalten und noch einige Stunden vor seinem Tode einen Brief an den Geistlichen, den er zu sich einlud, diktirt hatte.

Algier, den 10ten Februar.

Unsere Flotte, die vor mehr als einem Jahre nach der Levante abging, um die Türken wider die Griechen zu unterstützen, ist noch immer hier nicht zurückgekehrt.

Die Zwistigkeiten zwischen Spanien und der hiesigen Regierung haben noch keine ernstlichen Folgen gehabt, weil die im mittelländischen Meere kreuzende holländische Observationseskadre die spanische Flagge wider die Barbaresken schützt.

Die Ausfuhr der Produkte des Landes ist eher in Abals Zunehmen. Die Einfuhr fremder Waaren muß mit baarem Gelde ausgeglichen werden, weshalb dieses immer mehr verschwindet. Die einzige Maßregel, welche die Regierung ergriffen, besteht darin, daß sie den Nennwerth der Münze erhöht, den innern Gehalt derselben aber vermindert, und die Ausfuhr des vollhaltigen Goldes und Silbers streng verboten hat.

Die Pest hat während des vorigen Sommers hier große Verheerungen angerichtet.

Vermischte Nachrichten.

Am 10ten Februar kam der sogenannte Philosoph Pittschaft zu Pferde, in Begleitung eines Bedienten und eines großen Hundes, zu Leipzig an, und kehrte im Hôtel de Bavière ein, wo er für sich eine Niederlage verlangte, um darin zu wohnen. Er erregte natürlich viel Aufmerksamkeit, und erhielt deshalb von der Polizey Befehl, die Stadt wieder zu verlassen. Am 11ten, Nachmittags, wurde er in einem Wagen wieder über die Gränze gebracht. Auf der Gränze bestieg er sein Roß; und als der Polizeydiener ihm aus den Augen war, so kehrte auch er wieder nach Leipzig zurück. Den andern Morgen begab er sich nach dem Dorfe Stötteritz, eine halbe Stunde von Leipzig, wo ihn viele Leipziger besuchen.

In der Berliner Zeitung liefert Herr Dr. Karl Witte folgende Nachricht von der bewerkstelligten Zähmung der reissendsten Thiere in der Menagerie der Herren van Aken und Martin:

„Auf Herrn Martins Befehl streckt sich der Tiger hin, als wäre er todt, und sein Herr wirft sich auf denselben nieder, wie auf eine Matratze. Ferner öffnet er ihm das Maul, zeigt das furchtbare Gebiß desselben, läßt es mehrmals heftig zusammenklappen, drückt die verborgenen Krallen des Unthiers heraus, läßt sich von ihm den Arm und die Hand, womit er doch so eben erst das Fleisch zerschnitten hat, lecken, ja sich sogar küssen u. s. w.

So unwahr und unbegreiflich dies Alles scheint, so halte ich doch dasjenige, was Herr Martin mit der alten Löwin vornimmt, für bey Weitem schwieriger. Da es noch mehr gegen die Natur eines reißenden Thieres streitet, so steigt es für Jeden, der es nicht selbst mit angesehen hat, bis zum Unglaublichen. — Ich rede von dem Versuche, in welchem er der hungrigen Löwin ihren Antheil Fleisch längere Zeit hindurch vor die Nase hält, ohne daß sie ihn ergreifen darf. Wer nur einmal Augenzeuge davon gewesen ist, mit welcher wuthartigen Begierde Löwen über das ihnen dargebotene Fleisch herfallen, wird das Folgende für unwahr zu halten geneigt seyn.

Als ich dabey das Erstemal gegenwärtig war, wähnte ich — um es denkbar zu finden, — die Löwin sey früher satt gefüttert; bald aber gewahrte ich das Gegentheil, denn sie fraß hinterher ihren Antheil Fleisch mit auffallender Gier. Das Zweytemal meinte ich, Herr Mar-

tin beschmiere seine Hände mit Etwas, das dem Thiere widerlich sey. Ich befragte ihn darüber, aber er reichte mir sogleich seine Hände dar, und ich überzeugte mich durch meine Augen, durch mein Gefühl und durch meinen Geruch, daß ich geirrt hatte. Bey dem Drittenmale suchte ich dasjenige, was das Thier zurückschrecke, in dem vorgehaltenen Fleische, entweder in dessen innerer Beschaffenheit, oder in dem, was darauf gegossen oder geschmiert wäre. Aber sowohl Herr van Aken als Herr Martin betheuerten das Gegentheil, und luden mich zu einem vierten Besuch ein, wobey sie alle meine Zweifel bis zur unwidersprechlichsten Ueberzeugung lösen wollten, und — sie haben hierin Wort gehalten.

Donnerstags (am 20sten März) ging ich, bald nach 4 Uhr schon, zu ihnen. Das sämmtliche Fleisch für die Thiere lag noch unzertheilt da, denn sie hatten auf mich gewartet. Herr Martin zerschnitt es nun in meiner Gegenwart. Fünf Stücke, für die 4 Löwen und für den Tiger, legte er besonders und bat mich, dasjenige daraus zu wählen, welches ich der Löwin bestimme. Ich that es, und er gab mir sogleich einen seiner Leute mit, der das Gewählte auf das Geländer unmittelbar vor der Löwin hinlegte. Ich ließ das Fleisch nicht aus den Augen. Kaum witterte und sah es die Löwin, so wurde sie unruhig, bald darauf aber so begierig, daß sie mit der Schnauze durch das Gitter zu dringen und mit den Klauen so weit als möglich durchzulangen versuchte. Inzwischen nannte und beschrieb Herr van Aken die sämmtlichen Thiere den Zuschauern, und machte die bekannten Versuche mit dem alten Löwen, so wie Herr Martin die obenerwähnten mit dem Tiger. Die Begierde der Löwin steigerte sich indeß mit jedem Augenblicke. In die heftigste Wuth aber gerieth sie, als Herr van Aken ihr das Fleisch ganz nahe an das Gitter hielt und es ihr doch immer wieder entzog. Jetzt, also gleich nach dieser gewaltsamen Aufregung, ging Herr Martin zu ihr in den Kasten. Er befahl der Gereizten, ihn zu küssen, was sie auch that. Dann ließ er sie einige Künste machen, z. E. sich da, oder dort, niederlegen, ihm die rechte oder linke Pfote geben u. s. w., und ergriff die nächste Gelegenheit, irgend einen von ihr begangenen Fehler heftig mit der Reitpeitsche zu bestrafen. Furchtbar knurrend wies sie ihm die Zähne, so daß mehrere Zuschauer angstvoll riefen: „Es ist genug! Hören Sie auf!“ Er aber befahl in demselben Augenblicke der Löwin, ihn zu küssen, und — sie that es.

Nun ließ er sie das Maul öffnen, zeigte den Zuschauern das Gebiß und den Rachen, zog ihr die Zunge weit heraus, steckte seinen Kopf in den Rachen, schrie hinein, und hielt dabey die Arme weit auseinander, so daß er völlig als Hülf- und Rettungsloser erschien. Dabey hatte die Löwin ihren rechten Fuß um seine linke Wade geschlungen. (Es erschollen abermals Angstrufe.) Dann legte er seinen bloßen Arm zwischen ihr Gebiß und zeigte zugleich die verborgenen Krallen.

Endlich befahl er ihr aufrecht zu sitzen; sie that es mit Blitzesschnelle, weit schneller als abgerichtete Hunde es zu thun pflegen, so oft Herr Martin auch den Versuch wiederholte.

Nun ließ dieser sich das Fleisch (welches er gewöhnlich gleich Anfangs mit in den Kasten hinein zu nehmen pflegt) vor meinen Augen durch das Gitter reichen, und hielt es ihr vor die Nase. Ihre Begierde darnach war so groß, daß sie wirklich Etwas davon abzureisen versuchte. Einige heftige Schläge mit der Reitpeitsche verhinderten dies, setzten das Thier aber so in Wuth, daß sein Zähnefletschen, sein gräßliches Knurren und seine Bewegungen mit den Klauen abermals Angstrufe hervorbrachten. Hiermit noch nicht zufrieden, hielt Herr Martin ihr das Fleisch so nahe an das Maul, daß sie bequem Etwas davon ergreifen konnte. Wirklich that sie es 2 verschiedene Male, mußte es aber jedesmal nach empfangener Strafe wieder fahren lassen. (In diesem Augenblick zitterte auch ich für sein Leben.) Aber er war seiner Sache gewiß; denn nachdem er ihr das Fleisch noch vor die Füße geworfen, und eine Zeitlang da hatte liegen lassen, ohne daß sie es zu berühren wagte, reichte er es wieder zum Gitter hinaus, und befahl der Löwin, zu ihm heranzukommen und ihn zu küssen. Gehorsam that sie es, ungeachtet sie aus Ingrimm einige Augenblicke zögerte. Dann verließ Herr Martin unbeschädigt den Kasten, wobey er jedoch klüglich die Löwin im Gesichte behielt.

Als Herr van Aken ihr bald nachher dasselbe Stück Fleisch (welches ich nicht eine Minute lang aus den Augen verloren hatte) darreichte, fraß sie es mit auffallend heftigerer Begierde als alle übrigen Thiere; auch äusserte sie am gräßlichsten ihre Wuth, so oft er es ihr, dem Scheine nach, wegnehmen wollte. Sie war die Einzige, die in wenigen Minuten schon Alles verzehrte, ungeachtet ich für sie gerade das größte und schönste Stück Fleisch ausgesucht hatte.

Wer dies Alles nicht selbst gesehen, oder vielmehr, nicht ganz genau beobachtet hat, wird es auch hier machen, wie es so viele mit den berühmten Kanarienvögeln machen, d. h. er wird entweder sagen: „Es ist nicht wahr! denn es kann — (NB. nach seinen Erfahrungen) — nicht wahr seyn!“ oder: „es geschieht durch Täuschungen!“ u. s. w. Spricht doch die Kurzsichtigkeit immer so, wenn sie die große Wahrheit nicht anerkennen will, daß der Mensch durch Anwendung seines Verstandes, verbunden mit Geduld, Wohlwollen und zweckmäßiger Strenge, selbst das Unmöglichscheinende wirklich machen kann.“

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 159.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 88. Donnerstag, den 12. April 1823.

Konstantinopel, den 10ten März.

Der Großvezier Abdullah Pascha ist gestern wegen Kränklichkeit auf seinen Wunsch verabschiedet, und Aly Bey zu seinem Nachfolger ernannt worden. Abdullah Pascha öffnete durch seine Entschlossenheit und Freymüthigkeit dem Sultan über seinen Vorgänger Haled Effendi die Augen. Von diesem war Aly Bey aus seinem angesehenen Posten im Serail entfernt worden. Er setzte sich aber mit den Ulemas in Verbindung, die ihn für die Staatsgeschäfte gebildet und jetzt empfohlen haben. Auch der Janitscharen-Aga ist abgesetzt und ein neuer an seine Stelle ernannt, der sich bey der Feuersbrunst hervorgethan hat.

In den insurgirten Provinzen soll durch allgemeine Verwilderung das Elend unbeschreiblich seyn; nur die Geistlichkeit hat noch etwas von ihrem alten Ansehn gerettet und Freyheit existirt nur für die Militärtyrannen.

Die Insel Syra, welche sich von aller Theilnahme an der Insurrektion entfernt gehalten, wird seit einiger Zeit von den Griechen blokirt, die, wo sie ans Land steigen, jede ihrer Schritte mit Blut und Verwüstung bezeichnen. Hierbey blieb auch das Haus des französischen Konsuls nicht verschont, worauf aber der französische Kommandant zu Smyrna zwey Kriegsfahrzeuge abgeschickt hat, um Genugthuung zu fordern. Derselbe hat bekannt machen lassen, daß die französische Regierung die Blokadedekrete der Insurgenten nicht anerkennt, und jedes französische Fahrzeug sich einer Visitation mit Gewalt widersetzen wird. (Berl. Zeit.)

Wien, den 5ten April.

Der (bereits erwähnte) große Brand in Konstantinopel bestätigt sich leider, ist jedoch in früheren Berichten übertrieben geschildert. Das Feuer brach am 1sten März um 9 Uhr Morgens, dem Serail gegenüber, auf der andern Seite des Hafens, in einem der volkreichsten, bloß von Muselmännern bewohnten Quartiere aus; ein Brand, der bey wechselnder Richtung des Windes bis in die Nacht eine bewohnte Strecke von anderthalb Stunden im Umkreise in eine Brandstätte verwandelte, auf welcher gegen 8000 Häuser und zwischen 50 und 60 Moscheen und Kapellen in Schutt liegen. Nicht weniger als 40,000 Menschen irren ohne Obdach umher, und die Zahl derer, welche im Feuer umgekommen oder wenigstens beschädigt worden sind, ist gewiß nicht gering, obwohl noch unbekannt. Der Sultan ließ sogleich 500 Beutel Geld unter die Nothleidenden vertheilen; eben so hatten auch der Großvezier und der Großadmiral schon während des Brandes Geld unter die Unglücklichen austheilen lassen. Jede Familie, die eines ihrer Mitglieder im Felde stehen hat, erhielt von dem durch den Großsultan gespendeten Gelde 100 bis 150 Piaster. Zum Glück hatte man noch Zeit gehabt, die Pulvervorräthe, deren Magazin vom Brande bedroht war, theils zur See wegzuschaffen, theils ins Meer zu werfen. Merkwürdig ist es, daß, als zu zweyen Malen der Brand sich der von Christen bewohnten Vorstadt näherte, der Wind jedesmal umsprang und die Flamme wieder nach dem türkischen Stadtquartier hintrieb, ja, daß sogar Häuser, die von Christen bewohnt wurden, mitten unter niedergebrannten Wohnungen der Türken stehen geblieben sind. Der englische Gesandte, Lord Strangford, und der preussische Geschäftsträger von Miltiz, fanden sich bey der vom Feuer bedrohten Wohnung des österreichischen Gesandten ein und leiteten die zur Abhaltung des Brandes erforderlichen Anstalten. Die Ruhe ist übrigens nicht gestört, und zur Erhaltung derselben müssen die Janitscharen in ihren Kasernen und auf den Allarmplätzen bleiben, und dürfen nicht nach der Gegend der Brandstätte kommen. (Berl. Zeit.)

Triest, den 25sten März.

Nachrichten aus Korfu vom 10ten März, und aus Missolunghi vom 4ten desselben, wiederholen, daß sich Patrasso in den Händen der Griechen befinden solle, und machen eine sehr günstige Schilderung von dem Zustande des Peloponnes. Maurokordato suchte über Janina gegen Larissa vorzudringen.

Bordeaux, den 29sten März.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstage verfügte sich die Polizey in eines der hiesigen Hotels, um ein von der höhern Behörde bezeichnetes Individuum zu verhaften; allein der Gesüchte hatte sich schon davon gemacht, und die Polizey konnte sich nur zweyer ihm zugehöriger Mantelsäcke bemächtigen.

Paris, den 2ten April.

Am 30sten vorigen Monats gingen von Vincennes über 100 Kanonen und eine beträchtliche Anzahl Kriegsmunition zur spanischen Armee ab. Der ganze Transport nahm fast eine Meile auf der Straße ein; Artilleriekompagnien der Garde eskortirten ihn.

Man sagt, daß die Minister einen Gesetzentwurf wegen Aushebung einer Reservearmee einbringen werden.

Mehrere Lyoner verfügten sich am 29sten vorigen Mo-

nats zu Herrn Manuel, um ihm die goldene Bürgerkrone zu überreichen, welche ihm in ihrer Vaterstadt von einigen Bürgern votirt worden war. Herr Manuel wohnte sodann einem fröhlichen Mahle bey, das 40 hier anwesende Lyoner veranstaltet hatten.

Paris, den 4ten April.

In der Sitzung der zweyten Kammer am 2ten dieses Monats leitete Herr von Berbis, bey Fortsetzung der Debatten über das Budget, die ungeheuern Unkosten der Verwaltung von der Menge der Büreaux ab. Keine Verwaltung sey zusammengesetzter und mit mehr Räderwerk überladen, als die unsrige. Dies habe seinen Grund theils in dem unglücklichen Einfall der konstituirenden Versammlung, Frankreich in ein Schachbrett von 83 Departements zu zerstückeln, theils in dem Bedürfniß des Usurpators, sich Kreaturen zu machen. Daher die unnütze Menge von Aemtern, daher die übertriebene Centralisation, die dem Despotismus nothwendig ist. Mit Berufung auf die von Herrn Leroux-Duchatelet angezeigten Verbesserungen (siehe vorige Nummer dieser Zeitung) stimmte er für das Budget. Herr Leclerc de Beaulieu beschränkte sich gegen die übertriebenen Besoldungen und die zu große Zahl der Präfekturen zu sprechen. Obwohl die Eintheilung in Departements durch die Charte festgestellt worden, würde die frühere Eintheilung in Provinzen ihm doch nicht zuwider seyn. In der Kammer, sagte er unter Anderem, sollte mit goldenen Buchstaben der Satz angeschrieben stehen: „Es giebt Staatsdienste, welche die Ehre allein belohnen könne, und die nicht mit Geld belohnt werden müssen.“ Während der erste Präsident des ersten Gerichtshofes 36,000 Franken erhalte, bekomme ein Generaldirektor 50,000, die vielen Nebenvortheile ungerechnet. Er schlug vor, durch Verminderung der Besoldungen das Deficit von $7\frac{1}{2}$ Millionen für das Budget des Kriegs und der Marine zu decken, wobey er aber die Geistlichen, Militärs und Diplomaten ausnahm. — Herr von Frenilly verglich die Diskussionen der Kammer, wenigstens die über das Budget, mit einem Tourniere, wo man mit seinen Waffen Parade mache. Manche Helden brächen die Reihe herum Lanzen. Diese wollten Ministerialle seyn, sie vertheidigten; jene wollten Minister seyn, sie griffen die Minister an. (Gelächter.) Er machte besonders auf die schlechten Wege aufmerksam, und schlug vor, sie, wie in England, in Entreprise zu geben.

Der Drapeau blanc sprach vorgestern über den Triumph, den man der Opposition bereiten werde, wenn Mitglieder der rechten Seite so heftige Ausfälle gegen ein royalistisches Ministerium machen, und rieth wohl zu bedenken, daß der gemeinschaftliche Feind Augen- und Ohrenzeuge, und von jeder Entzweyung Vortheil zu ziehen bereit sey. Diese gute Lehre scheint aber tauben Ohren gepredigt zu seyn, denn gestern wurden die Minister noch heftiger von ihren bisherigen Freunden angegriffen. Herr Delalot klagte, daß sie die erforderlichen monarchischen, religiösen und konstitutionellen Einrichtungen nicht treffen. Eine Kommunalordnung und das Gesetz wegen Verantwortlichkeit der Minister erwarte man noch vergebens, so daß ein Minister nach Willkühr einem Steuerpflichtigen Reste erlassen, und einem andern doppelte Zahlung aufbürden könne. Die scheußlichen Revolutionsgesetze blieben unverändert, die einen Emigranten seines Vermögens beraubten, und ihn dennoch verpflichten, Zahlung zu leisten, als besäße er es noch. Es sey der Kammer unwürdig, alle Jahr einige Oekonomiegesetzen abzupressen; das einzige Verbesserungsmittel sey allgemeine Reform der Bonapartischen Verwaltung. Das gegenwärtige Ministerium pflanze die Mißbräuche der alten, gegen die es mit der Opposition eingestimmt, fort und zahle seinen Klientenzoll; davon zeige jedes Blatt des Budgets. Die öffentliche Meinung erschrecke über das stete Schwanken des Ministeriums zwischen den beyden Parteyen. — Der Minister Corbiere erinnerte: Die verlangten wichtigen Einrichtungen ließen sich nicht übereilen. — Zuletzt wurden die allgemeinen Verhandlungen für geschlossen erklärt. Nur 15 bis 20 Mitglieder des äusserstен rechten Flügels sprachen dagegen.

Aus Italien, vom 26sten März.

Die 17,000 aus Neapel in fünf Kolonnen abmarschirenden Oesterreicher sind durch Rom passirt. In Rom selbst übernachteten keine, sondern sie zogen bloß durch, erbauten aber das Volk doch durch die Frömmigkeit, mit der sie den Gebräuchen der Kirche nachkamen. Das erste Bataillon des durchmarschirenden Regiments Trapp erhielt von Sr. Heiligkeit die Erlaubniß, in Parade nach dem St. Petersplatze zu marschiren und in der Kirche von ihrem Kapellan Messe halten zu lassen.

Aus Livorno und Ankona wird noch Verkehr mit Griechenland verstattet; doch ist es keinem der in Ankona befindlichen Griechen anders, als im tiefsten Inkognito, erlaubt, Rom zu besuchen.

Als der englische Vicekonsul in Smyrna, Crassan, benachrichtigt wurde, daß griechische Schiffe türkische Truppen auf einer öden Insel ans Land gesetzt hätten, schickte er sogleich ein ionisches Schiff und Barken unter englischer Flagge ab, um die Unglücklichen, die Hunger, Durst und Frost litten, zu retten. Zum Zeichen der Dankbarkeit übersandte ihm der Pascha ein Pferd; aber die Türken wurden sehr erbittert über das Verfahren der Griechen und mordeten 2 oder 3 Smyrnaer Griechen.

Von der italienischen Gränze, vom 27sten März.

Nach Briefen aus Mayland, bleibt der Erzherzog Rainer als Vicekönig im österreichischen Italien, bis sein Neffe, der Erzherzog Franz, eintrifft, welches nicht vor künftigem Winter geschehen dürfte.

Stockholm, den 1sten April.

Mehrere Steuerpflichtige der Provinz Ostgothland haben im vorigen Jahre darum angehalten, wegen des Geldmangels ihre Steuern in Getreide entrichten zu dürfen.

Die heutige Staatszeitung enthält ein Schreiben der Mitglieder des norwegischen Staatsraths, über die falschen Schreiben an die Landhöfdinge, worin gleichfalls der innigste Unwille über dieses schändliche Unterfangen an den Tag gelegt wird.

Vermischte Nachrichten.

Nach öffentlichen Blättern soll Herr Alexander von Humboldt seine beabsichtigte Reise nach Süd-Asien, weil er, eingezogenen Nachrichten zufolge, seinen Zweck nicht erreichen würde, einstellen, dagegen eine neue Reise nach Mexiko unternehmen wollen.

* * *

Griechenland und Mexiko.

Griechische Gedanken und mexikanisches Geld veränderten vor 3 Jahrhunderten das europäische Gemeinwesen, und eben jetzt wirken wieder Veränderungen in beyden Ländern auf Europa zurück. Deutsche waren die Ersten, welche den aufstehenden Griechen zu Hülfe eilten, aber zum Theil mit einem Schrey des Entsetzens von ihnen zurückstürzten, und nimmermehr glaubten, daß der hinterlistige, treulose, blutgierige griechische Volkshaufen unter seinen uneinigen und räuberischen Führern sich der Türken erwehren und zur Freyheit gelangen würde. So urtheilte ein edler, kriegs- und geschäftskundiger Deutscher in der Mitte des vorigen Jahres, obgleich er die Griechen nur im Glück auf den Brandstätten von Tripolitza, Korinth und Athen gesehen hatte. Aber seinem verspäteten Briefe ist die Gewißheit zuvorgekommen, daß die Griechen sich doch der Türken erwehrt haben; und er hat Unrecht gehabt, die Griechen nach unserm Maß statt nach dem türkischen zu messen. So ordentlich wie in Deutschland ging es in Griechenland in seiner gefeiertesten Zeit nicht zu, die schöne Beschreibung der damaligen Großthaten darf darüber nicht täuschen, sie ist eben dadurch bewunderungswürdig, und allen Edeln heilig, weil die Großthaten als die Erhebungsversuche aus einem gräßlichen Unwesen dargestellt werden, und auf das vorschwebende Bild des vollendeten Volksglücks durch Freyheit und Ordnung bezogen worden. Schlecht und verworfen war damals der griechische Volkshaufen, und er könnte jetzt ohne Wunderwerk nicht besser seyn als damals, aber besser als der türkische ist er doch, das beweiß sein Freyheitsgefühl und sein Muth. Man hat zwar neuerdings abzuläugnen gewagt, daß der Zustand in den türkischen Ländern wirklich so hoffnungslos entsetzlich sey, wie die alten Sprüchwörter und die bewährtesten Reisenden uns sagen, und ein gewisser Beobachter scheint das Leben in Konstantinopel fast eben so behaglich als in Wien zu finden. Doch siehe, da giebt ein Armenier aus eigener Lebenserfahrung das widersprechendste Zeugniß. Er heißt Artemi; die Selbstbeschreibung seines Lebens ist in 3 Sprachen, armenisch, russisch und englisch *), zu lesen, und er ein vermögender, gebildeter Mann, und jetzt auf einer Reise in der Türkey begriffen. Er ist auf dem Gebiet des Hochstifts Etsmiazyn, des Sitzes des armenischen Patriarchen, geboren, und erzählt schlecht und recht, wie es in seinem Vaterlande hergegangen, bis er sich nach Rußland geflüchtet hat. Ekel und Abscheu vor dem rohen wilden Getreibe der Leidenschaften, vor den Kniffen und Pfiffen der Unterdrückten, vor der Folter- und Blutlust der Machthaber, lassen kaum fortlesen. Einer prügelt auf den Andern, von dem Obersten zum Untersten, Alle sind abergläubisch bis zum Wahnsinn, und die Geistlichen wissen es zu benutzen; die Christen verfolgen, vertreiben einander wegen Glaubensverschiedenheit und jesuitischer Umtriebe, und werden von den Muselmännern mit Füßen getreten; Alle wetteifern in der frechsten Liederlichkeit; das Stehlen und Rauben ist das sicherste Handwerk, es führt in jähem Wechsel zu den höchsten Würden hin und zurück. Keine Habe ist sicher als das verborgene Geld, und keine Marter preßt dessen Geständniß ab. Der Heldenmuth ist noch übrig, für Geld unsäglichen Schmerzen zu trotzen. Anstand, Ehre, Freyheit, Menschenwürde sind unbekannte Gefühle und Begriffe. Wüst ist der Sinn, wüst das herrlichste Fruchtland; wild fortwachsende Obstbäume und zerstreute Bausteine beurkunden die alten Stätten des Anbaus. Die Volksmenge ist eigentlich in steter Wanderung aus ihren Wohnsitzen in die Wälder und die Landesfesten, und von dort zurück, auch bemißt sich ihre Anzahl nur nach dem Ertrag der natürlichen Fruchtbarkeit des Landes. Das ist und bleibt so dort, so lange die Türkheit dort ist und bleibt; so lange keine äussere Hülfe kommt. — Vieles von diesem ist jetzt eben so in Mexiko, doch Hoffnung, daß durch eigene Kraft geholfen werde. Den Zustand in Mexiko, den Zug des jüngern Mina dorthin, beschreibt ein amerikanischer Kaufmann Robinson, welcher sich dort längere Zeit aufgehalten hat **). Die Indianer wurden von den Spaniern ziemlich türkisch behandelt, die Kreolen im Dienst überall zurückgesetzt, und im Handel und Landbau widersinnig beschränkt, unter Anderem war die Anlage von Weinbergen und Branntweinbrennereyen verboten. Sie glaubten ihre Zeit sey gekommen, als der spanische Thronwechsel durch Napoleon eintrat, und sie wollten Verwaltungsräthe wie die Spanier einrichten. Als sie das öffentlich nicht erreichen konnten, machten sie geheime Vereine, und als diese verrathen wurden, kam es ziemlich zu einem Zu-

*) Memoirs of Artemi. London 1822.

**) Memoirs of the Mexican revolution including a narrative of the expedition of General Mina etc. by William Davis Robinson. Zwey Theile. London 1821.

stande, wie der oben beschriebene armenische. Nur die Städte waren fortwährend in Gehorsam, die großen Gutsbesitzer befestigten ihre Landsitze, den Kreolen mußte man Waffen erlauben, und selbst in den Städten einen Verkehr mit den aufrührerischen Landleuten gestatten, um Lebensmittel zu haben. Kreolen und Indianer hielten zusammen, wählten Anführer zu Streifzügen wider die Spanier, und mehr noch wider spanisches Eigenthum. Sie vereinigten sich schnell zum Fang, und war er gelungen oder mißglückt, so trennten sie sich schnell wieder. Nur wenige Mannschaft blieb stets bey den Führern, und dazu gehörte mancher nordamerikanische Abentheurer. Um die Zeit, daß Xavier Mina dort erschien, um sich über Mexiko den Weg nach Spanien zu bahnen, und um hier die unumschränkte Gewalt abzustellen, wozu ihm und seinem Oheim Espoz Mina die frühere Vorbereitung, die Besitznahme von Pampeluna, nicht geglückt war; um diese Zeit hatten die Mexikaner nur noch 3 kleine Festen tief im Innern des Landes inne, und Niemand konnte ihm bey seiner Landung über ihren Standpunkt Auskunft geben. Er wagte, mit einer kleinen Schaar von 200 Mann Spanier, Engländer, Franzosen und Nordamerikaner sie aufzusuchen, schlug die wider ihn gesandten Truppen, fand die Mexikaner endlich auf, machte sich Einverständnisse in den großen Städten, selbst in Mexiko, stand in Ansehen und Vertrauen, und hätte sich der reichen Stadt Guanaxuato mit 70,000 Einwohnern durch nächtlichen Ueberfall bemächtigt, wenn die Mexikaner zum Sturm zu bringen gewesen wären. Er hatte seine alten Gefährten in dem belagerten los Remedios als Besatzung zurücklassen müssen, und die Landestruppen gleichen den Kosacken, ohne deren Kriegszucht zu haben. Sie wissen mit ihren Pferden, Lanzen und Gewehren gut umzugehen, und schlagen sich im freyen Felde mit Muth, aber dem Angriff europäischer Truppen in geschlossenen Reihen sind sie nicht gewachsen, und zum Sturm von Verschanzungen nicht zu bewegen. Doch hoffte Mina mit Hülfe von einigen Europäern aus den rüstigsten jungen Burschen in kurzer Zeit gutes Fußvolk zu bilden. Sein Aufenthalt ward von einem Priester verrathen, der seiner Schaar begegnete, Gottesdienst hielt, und ihm selbst Anhänglichkeit betheuerte. Von dem Anführer der Mexikaner, Torres, auch einem Priester, hatte er große Versprechungen, aber eher Hinderung als Hülfe bekommen, weil er als Spanier von ihm gehaßt wurde. Torres scheint im Kleinen gespielt zu haben, was Iturbide jetzt im Großen spielt. In seiner Schwärmerey, bey seinen Spiel-, Sauf- und Buhlgelagen, bey seinen Raub- und Blutbefehlen rief er oft aus: Ich befehle der Welt. Wie der Herr so waren die Gesellen, jeder von ihnen hauste in seinem Bereich nach Lust und Belieben; die Leute bekamen weder Sold noch Kleidung, sondern nur ein Dienstpferd, und im Fall des Aufgebots eine kärgliche Vergütung, mit reichlichem Versprechen von Plünderung und Beute. Dem Landvolk ging es schlimmer als unter den Spaniern, und es haßte doch nur diese, und ertrug seine Zwingherren und seine Lasten geduldig. Wäre Mina an der Spitze der Spanier gewesen, er würde bald dem Unwesen ein Ende und Ordnung gemacht, die Schätze des herrlichen Landes für Spanien wieder geöffnet haben. Seine Beharrlichkeit ist bewunderungswürdig, der Widerstand auf seinem Zuge zu den Mexikanern, die Wüste von 3 Tagreisen voll Menschengebeine, welche zwischen ihnen und den Spaniern lag, das Raubnest, das er statt des gehofften Freystaates fand, eine spanische Heerschaar von 5000 Mann, denen er nichts als 1500 mexikanische Reiter entgegenzustellen hatte, der verzweiflungsvolle Abzug seiner nordamerikanischen Gefährten gleich nach der Landung, der Fall der Feste Sombrero und die Hinrichtung seiner Leute darin, Nichts brach seinen Muth. Als er verrathen, überfallen und gefangen war, blieb er unerschütterlich in der Weigerung, seine geheimen Freunde zu entdecken, und ward im Lager vor los Remedios erschossen. Nach seinem Tode gingen die beyden kleinen Festen bald über, die Spanier verstanden aber nicht, dem Lande die Ruhe zu geben, doch wir sehen es nun, Iturbide versteht es eben so wenig. Er hat, wie die Spanier vor ihm, die Städte noch einigermaßen für sich, aber das platte Land wider sich. Er läßt Kaiser sich nennen, und wendet schon dadurch Alle von sich ab, die fühlen, daß ein Mann Noth thut, und daß ihn, den Frieden und die Hoffnung guter Zeiten Spanien jetzt wohl geben könnte, da die Nordamerikaner nichts weniger als freundnachbarliche Dienste und Hülfe leisten, sondern nur ihren kaufmännischen Vortheil im Auge und im Herzen haben. Das wirft ihnen ihr eigener Landsmann Robinson vor, und lobt dagegen die Engländer, die weit uneigennütziger in Mexiko gewesen sind.

Kours.

Riga, den 5ten April.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. $9\frac{5}{8}/\frac{1}{3}\frac{2}{4}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{13}{16}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 45 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 25 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 160.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 89. Freytag, den 13. April 1823.

Von der spanischen Gränze,
vom 28sten März.

Wenn dem Gerüchte zu trauen ist, so soll die französische Armee fürs Erste nur die spanischen Gränzprovinzen bis an den Ebro besetzen, um die Ereignisse in Spanien zu beobachten, während die Abtheilungen der Glaubensarmee unter Quesada und O'Donnel nach Alt-Kastilien gegen Burgos vordringen sollen. Die Operationen der Hauptarmee werden demnach von jenen des Armeekorps der Ostpyrenäen ganz unabhängig seyn, welches letztere etwas mehr Widerstand finden dürfte. Denn General Mina hat im östlichen Katalonien ein ziemlich zahlreiches Heer koncentrirt, mit welchem er bis hart an die französische Gränze vorgerückt ist. Marschall Moncey wird also die schwierige Aufgabe haben, Mina zu schlagen, und hierauf einige der zahlreichen Festungen Kataloniens zu belagern, um sich sichere Haltungspunkte zu verschaffen. Moncey's Armeekorps wird bey Bellegarde koncentrirt, und nur eine kleinere Truppenabtheilung soll über Montlouis vorrücken, indem bey Puycerda nur wenige Spanier stehen, vielmehr deren Hauptmacht sich bey la Parada, einige Stunden von Figueras, zusammenzieht.

Juanito und Santos-Ladron, zwey royalistische Guerillachefs, wollen sich dem Befehl des Generals O'Donnel nicht fügen, haben auch die ihnen zugesandten Officiere zurückgeschickt. Das freye Kriegführen auf eigene Rechnung scheint ihnen angemessener als der Zwang der Disciplin. Doch zum Schlagen sind sie bereit und hier. Santos Ladron meldet dem General Quesada, daß er am 26sten dieses Monats bey Raufena in Navarra ein konstitutionelles 1400 Mann starkes Detaschement geschlagen, 600 Gefangene und das ganze Material erbeutet habe. Nur 200 Mann hätten mit ihrem Befehlshaber Salvedo Pampelona wieder erreicht.

Der Prieser Michelona, der aus Spanien mit einem Geleit von 30 Mann zu General Quesada reisete, um ihm eine starke Summe zu überbringen, ist von den Spaniern gefangen gemacht, nachdem ihm vier Mann getödtet und der Rest entflohen war.

Das fremde Korps in Spanien nennt sich „Legion des Todes;" 300 Mann desselben rückten neulich in Irun ein, welche Stadt aber als ein offener Ort beym Einmarsch der Franzosen geräumt werden soll.

Man muß jetzt Maulthiere, die sonst 250 bis 500 Franken kosteten, mit 1500 Franken und darüber bezahlen. Die Armee braucht wenigstens 2500, hat aber bis jetzt erst 250 beysammen. Eben so steigt die Futterung im Preise. Eine Ration, die sonst 18 bis 22 Sous (5 bis 7 Gr.) kostete, wird jetzt selbst mit 6 Franken (?) (fast 2 Thlr.) bezahlt. 100 Pfund Heu kosten zu Bayonne 28 Franken. Das Departement des Landes, wo sich das Heer versammelt, gehört freylich zu den unfruchtbarsten.

Herr Matoflorida hat in Toulouse eine Audienz bey dem Herzog von Angouleme erhalten, aber nur als Privatmann, nicht als Präsident der Regentschaft.

Der Baron Eroles hat den Titel eines Generalkapitäns von Katalonien angenommen, und er hat seinen Akten legale Formen dadurch gegeben, daß er sie mit dem Kapitänssiegel dieser Provinz versieht.

Man will, im Fall der Krieg anfängt, in Spanien die große Straße nach Madrid an mehreren Stellen unbrauchbar machen, und die Guerillas sollen aufs Eifrigste sich bemühen, alle Hülfsmittel, die das Land unsern Truppen darbieten könnte, zu vernichten. — In Bilbao sind 10,000 englische Flinten angekommen.

Zur Verhaftung des Adjutanten des Generals Guilleminot, Lostande, soll der Umstand Anlaß gegeben haben, daß aus Paris ein Felleisen, welches Napoleonische Dekorationen ꝛc. enthielt, an ihn adressirt war. (Die Gazette meldet, Guilleminot sey selbst zurückberufen worden.) (Berl. Zeit.)

Madrid, den 24sten März.

Der König setzt die Reise bald zu Fuß, bald zu Pferde fort und befindet sich dabey besser als im Wagen.

In den Kortes beschäftigte man sich mehrere Tage über mit der Organisation der Infanterie des stehenden Heeres, die künftig aus von einander unabhängigen Bataillons bestehen soll. Der Vorschlag eines Deputirten, die wegen des Unabhängigkeitskrieges bestandenen Verfügungen der damaligen Kortes, welche auf die Invasion Bezug hatten, wieder aufleben zu lassen, ward angenommen.

Gestern sind die Kortes und der Minister San Miguel abgereiset.

General Ballasteros hat von Saragossa aus an die Milizen eine Proklamation erlassen, worin die Stelle vorkommt: „Ihr seyd die Hoffnung des Vaterlandes; verliert es nie aus den Augen, daß bey den Franzosen zur Zeit ihrer Revolution aus eurer Klasse die unerschrockensten Soldaten der Freyheit hervorgegangen sind und viele von ihnen sich mit Ruhm zum Kommandostab emporgeschwun-

gen haben." Ballasteros beschäftigt sich thätig mit Bildung vieler Guerillas, die nach einem von ihm kombinirten Plan operiren sollen. Ueberdem wird er 6000 Mann regulirte Truppen befehligen.

In der Nacht zum 11ten März wurden zu Valencia 60 als antikonstitutionell berüchtigte Personen heimlich nach Ivika eingeschifft. Aber dies Verfahren hat großes Mißvergnügen erregt. Die Personen, welche man nicht zu Hause fand, um sie auch festnehmen zu können, halten sich noch verborgen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten April.

Am 21sten vorigen Monats ist Madam ihrem Gemahl nach Bordeaux gefolgt. Bey der Abreise zeigte sich die Liebe der Pariser für sie durch das Herbeyströmen einer unermeßlichen Menge Menschen und ihre lebhaften Begrüßungen auf die auffallendste Weise.

Der Kardinal von Bourbon nahm an den Berathungen der Kortes von Kadix (1812 und 1813) großen Antheil, und unterzeichnete das Dekret wegen Abschaffung der Inquisition. Der Nuntius des Papstes, Pierre Gravine, der sich dieser Maßregel widersetzte, wurde durch ein scharfes Dekret der Regentschaft gezwungen, Spanien zu verlassen. Hingegen fiel der Kardinal bey dem Papste und dem zurückkehrenden König in Ungnade. Er wurde in seine Diöcese verwiesen und der Verwaltung derselben verlustig erklärt.

Man glaubt nun ziemlich allgemein, daß die Invasionsarmee vor dem 1sten Junius nicht im Stande seyn werde, den Feldzug zu eröffnen, und wenn man bedenkt, daß dies der Zeitpunkt ist, wo die heiße Jahreszeit in Spanien eintritt, und endemische Krankheiten verursacht, so scheint es noch immer zweifelhaft, ob der Krieg überhaupt statt finden werde? Mittlerweile stockt der Handel und die Versendungen zur See hören gänzlich auf; ja nach gewissen Gegenden von Amerika will, wie es scheint, die Regierung selbst sie nicht gestatten.

Das Journal de Paris meldet aus niederländischen Zeitungen, daß mehrere französische Officiere auf halben Sold, die in Flandern lebten und ohne Erlaubniß sich nicht entfernen durften, plötzlich verschwunden, und vermuthlich über England nach Spanien gegangen sind. (Einige sollen angehalten worden seyn.)

Es wird versichert, Oberst Fabvier befinde sich gar nicht in Katalonien und sey von dem Berichterstatter mit dem bekannten General von Vaudoncourt verwechselt worden.

Man vernimmt, daß das Haus Rothschild einen Kontrakt mit der französischen Regierung abgeschlossen hat, vermöge dessen dasselbe die Summe von 40 Millionen Franken auf Bons der Kasse des öffentliches Dienstes vorschießt. Von dieser Summe sind dieser Tage 12 Millionen nach Bayonne abgesendet worden. Die Bedingungen des Kontrakts sind folgende: Das Haus Rothschild liefert die 40 Millionen innerhalb eines Zeitraums von vier Monaten, erhält dafür Bons zahlbar in drey, sechs und neun Monaten, eine Zinsvergütung zu $6\frac{1}{2}$ Procent berechnet und $\frac{1}{2}$ Procent Provision von dem ganzen Vorschuß.

Die am 15ten Februar aus Brest zum Kreuzen ausgelaufene Eskadre des Admirals Hamilin hat besonders am 8ten und 9ten vorigen Monats viel gelitten und am 11ten ist das Admiralschiff im schlechtesten Zustand nach Brest zurückgekommen.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 1sten April.

Ueber die Wildisbucher Mordgeschichte (siehe No. 80 und 81 dieser Zeitung) werden folgende nähere Umstände als verbürgt angegeben. Am 15ten März, Morgens um 10 Uhr, fand die ausserordentliche, von der „heiligen Greth" (der gewöhnliche Name der Gekreuzigten) zusammenberufene Versammlung statt. Sie bestand aus ihr, dem Vater, den Schwestern Barbara, Susanna und Elisabeth, dem Bruder Kaspar, dem Knecht Ernst, der Magd Jäggli, dem Schwager Moser, Schuster, von Oerlingen, dessen Bruder und Glaubensgenossen Konrad, und der vertrautesten Freundin Ursula Kundig von Langwiesen. Nachdem die „heilige Greth" der Versammlung erklärt, jetzt sey die Stunde gekommen, wo zu Beförderung des Siegs Christi über den leidigen Satanas und zu Rettung vieler tausend Seelen geopfert werden müsse (von der Erscheinung Napoleons hingegen war nie die Rede), Alle müßten um Christi willen sterben, gab sie mit einem eisernen Beil dem Bruder Kaspar solche Streiche auf Brust und Kopf, daß er blutete und davon lief. Ihm folgten der Vater, die Schwestern Barbara und Susanna, der Knecht, die Magd und etwas später Konrad Moser. Mithin blieben nur Schwager Moser, die Kundig und die beyden Schwestern Elisabeth und Margaretha oder die „heilige Greth" zurück. Letztere forderte und erhielt von beyden erstern Bestätigung des frühern Versprechens, für Christus zu sterben, von der Elisabeth aber: sie möchte sich zur Rettung der Seele des Vaters und des Bruders opfern. Da nun dieselbe sogleich freudig entsprach, so ward sie von allen dreyen mit Schlägen vornehmlich auf die linke Seite des Kopfs getödtet. Dann ward die „heilige Greth" gekreuziget und ihr endlich der Hirnschädel eingeschlagen. Doch röchelte und zappelte sie noch, als die herbeygerufenen andern Hausgenossen und der Vater sie besahen. Sie glaubten aber, wie schon erwähnt, beyde würden am dritten Tage wieder aufersiehen. Darum zeigte der Vater erst am Dienstag, den 18ten, ihren Tod dem Pfarramte an. — Der Bruder Kaspar, der sich von seinen Wunden wieder erholt, soll einstweilen im Spital versorgt bleiben.

London, den 1sten April.

Die Tänzerin Mercandotti, welche in der vergangenen Woche den fürstlich reichen Herrn Ball geheirathet hat, ist die natürliche Tochter des Lords Fife. Aus Neigung zu ihrer Kunst erwählte sie das Theater, ungeachtet ihr Vater Alles anwandte, sie davon abzubringen. Er begnügte sich endlich mit dem Versprechen, daß sie weder einen Schauspieler, noch einen Tänzer, heirathen wolle. Um dieses Versprechens willen bezahlte der Vater aus seiner Tasche Alles, was sie brauchte, Wohnung, Tisch, Kleidung, Putz, Lehrmeister, und da sie aus der Theaterkasse nicht mehr als 800 Pf. Sterl. (5600 Thaler) jährlich erhielt; so gab er ihr noch 400 Pf. Sterl. (2800 Thaler) als Taschen- und Nadelgeld, und versprach, daß wenn sie einen Mann fände, der ihm gefiele, er ihr 15,000 Pf. Sterl. (105,000 Thaler) zur Mitgift geben wolle. Sie hat sich während ihres Theaterlebens überaus sittsam betragen, und hat auch den Anträgen Herrn Balls widerstanden, der ihr, wenn sie seine Mätresse werden wollte, nächst ganz freyem Unterhalt, jährlich 2000 Pf. Sterl. (14,000 Thaler) anbot. Auf diese Weigerung hin entschloß er sich, ihr seine Hand ehelich anzutragen.

Vorgestern ward hier ein Tagelöhner, der Streusand zum Verkauf ausruft, vor Gericht gestellt, weil er den vor seinen Karren gespannten Esel ganz unbarmherzig geschlagen habe. Er ward dieser Mißhandlung wegen zu 20 Still. (6 Thaler) Strafe verurtheilt und, weil er diese nicht erlegen konnte, auf 3 Monate in's Zuchthaus geschickt. (Ein nachahmungswerthes Verfahren!)

Vermischte Nachrichten.

Zu Wildhausen in Hannover wurde neulich erst gegen Abend, der dasigen Sitte gemäß, eine wohlhabende Frau beerdigt. Der Sarg ward versenkt, aber er fing an sich zu bewegen, und ein ängstliches Aechzen ließ sich hören. Man zog ihn heraus, eröffnete ihn, fand aber die Leiche leblos und versenkte sie auf's Neue. Jetzt bewegte sich der Sarg stärker, und vernehmlicher erschollen die Seufzer. Auch bey einer zweyten Eröffnung des Sarges ergab sich, daß kein Lebensfunken in der Verstorbenen vorhanden sey. Nun stieg ein Zimmermann in die Grube und rief bald mit lauter Stimme: „Dachte ich es nicht, daß Jemand hier liegen müsse!" Es war ein Betrunkener, der am Grabe hinwankend in dasselbe gestürzt war und sich nicht wieder heraushelfen konnte.

* * *

Orientalische Eifersucht und Ceremoniell.

(Aus Richardsons Reise längs des Mittelmeers ꝛc.)

Ich ging in Begleitung meines Dollmetschers, um den guten Leuten in Jaffa mit meinen ärztlichen Kenntnissen zu nutzen und so viel wie möglich für sie thun zu können. Zu beyderseitiger Bequemlichkeit ließ man die Thore ein Paar Stunden länger offen, als gewöhnlich. Während dieses ganzen ermüdenden Tages gewährte es mir ein wahrhaftes Vergnügen, als ich die vergleichungsweise große Gemächlichkeit und Wohlhabenheit bemerkte, worin der größte Theil der Einwohner zu leben scheint. — In den christlichen Familien im ganzen Orient sieht der Arzt seine Patienten von beyden Geschlechtern so ungefähr wie in Europa; in den mahomedanischen Familien aber wird ein wenig mehr Ceremoniell und Rückhalt hinsichtlich der Frauenspersonen beobachtet. Ich hatte ein ziemlich gutes Beyspiel davon in dem Hause des Oberzahlmeisters der Stadt, welcher mich ersucht hatte, seiner Lieblingsgemahlin Etwas zu verschreiben, welche seit 8 Monaten unpaß gewesen war. Ich willigte gern ein, und begleitete ihn von seiner Schreibstube nach Hause. Nachdem wir uns im Wohnzimmer niedergelassen, wurden sogleich Kaffee und Pfeifen herbeygebracht, und er fing an, mich von den Umständen seiner Ehe-hälfte, oder vielmehr viertel oder sechstel, welche ihres Gatten Liebe mit 15 Nebenbuhlerinnen theilt, zu unterhalten. Nachdem er die Hauptsymptome ihrer Krankheit aufgezählt hatte, fragte er mich, ob ich es für nothwendig hielte, ihren Puls zu fühlen. Ich antwortete bejahend, und dagegen machte er keine Einwendung. Als aber der Dollmetscher hinzusetzte: „Ja, und er muß sie auch sehen," da schien der gute Mann etwas bestürzt und wandte sich an mich, damit ich die Behauptung des Dollmetschers bestätigen oder verwerfen möchte. Ich versicherte ihn, daß das Aussehen eben so sehr, als der Puls, die Krankheit verrathe, und ein Arzt oft mehr von einer Untersuchung des Gesichts auf den Zustand des Kranken schließen könne, als von dem Pulse. Als er dies vernahm, schwieg er eine lange Zeit, zog den Rauch ein, und blies ihn wieder in Wolken hervor, als habe er alle seine Seelenkräfte in Berathung gezogen; endlich fragte er, ob ich denn ihr ganzes Gesicht sehen müßte. Ich erwiederte: „Ja, das ganze, so wie ich jetzt das Ihrige vor mir sehe." „La, la, la, nein, nein, nein," schüttelte er den Kopf, und rief dann auf einmal, indem er mir forschend in's Gesicht blickte: „Meinen Sie mich zu beschimpfen?" Da er fand, daß sein Blick keinen Eindruck machte, so beruhigte er sich und fing an mit mir zu unterhandeln, daß ich ihr Gesicht stückweise sehen sollte: den Mund und die Zunge auf einmal, die Nase und die Wangen ein anderesmal, aber nie das Ganze zugleich, und auf keinen Fall die Augen. Dies brachte mich zum Lachen, und ich berichtete dem ehrenfesten Herrn, daß es mir gar nicht darum zu thun, seine Frau zu sehen, da er mich aber als Arzt gefragt hätte, was nöthig sey, um besser von dem Krankheitszustande seiner Gemahlin zu urtheilen, so hielte ich es für meine Pflicht, ihm aufrichtig und ohne Rückhalt Alles das zu sagen, was er zu wissen verlangte. „Sahé, Sahé, Dougré, Dougré (recht, recht, wahr, wahr)!" rief er, und nach einigem Nachdenken, worin er sich ein wenig zu Verstande gebracht zu haben schien, fügte er hin-

zu, dem Anschein nach überwunden: „Nun, Sie sollen sie sehen.“ Mit diesen Worten ging er hinaus und kam nach wenigen Minuten zurück, begleitet von einem Frauenzimmer, welches, wie gewöhnlich, in dem weissen Faldetta eingehüllt war, welches den Kopf, das Gesicht und den grösseren Theil des Körpers bedeckte. Sie trat aber nicht in das Zimmer, sondern setzte sich oben auf der Treppe ausserhalb der Thüre nieder. Der Dollmetscher blieb im Zimmer, und auf des Gatten Ersuchen trat ich hinaus zu ihr, und sah ein einfaches, schüchternes, ungeschminktes, und dem Anschein nach liebenswürdiges Frauenzimmer, welches mir ohne alle Ziererey seine Hand darreichte, und seine Zunge, Gesicht und Augen zeigte, so wie ein vernünftiges Weib in diesem oder jedem andern Lande gethan haben würde, und erzählte mir seine Leidensgeschichte mit großer Einfachheit, indem es mich ernstlich um Hülfe bat, und fragte, ob ich ihm Hoffnung zur Besserung geben könnte. Die Beschreibung der Krankheit dieser Dame, so wie die von vielen andern, überzeugte mich, daß Nervenzufälle unter den Damen des Orients eben so häufig, und wo möglich noch häufiger sind, als in diesem Theile von Europa. Und wenn wir die tyrannische Verschließung bedenken, wozu der liebenswürdigste Theil des Menschengeschlechts im ganzen Orient, so wie überhaupt in allen nicht christlichen Ländern, verdammt ist, dürfen wir uns nicht wundern, daß dessen Gesundheit leidet, und dessen Tage und Nächte in Elend und Besorgniß dahinschleichen. Luft und Leibesübung sind ein Bedürfniß des Menschen, und wer sich derselben beraubt, darf nicht mehr erwarten, die Blüthe und Stärke seines Körpers unbeschädigt zu sehen, als der Naturforscher die Wohlgerüche der Rose und den Glanz der Nelke von Pflanzen fordern dürfte, die in einem Kerker gewachsen. Auf diese Weise predigte ich meinem stolzen Türken durch den Mund meines Dollmetschers, und setzte hinzu, daß, wenn er seine Gemahlin gesund zu sehen wünschte, sie entfesselt und der Freyheit zurückgegeben werden müßte, der sie so ungerechter Weise beraubt worden sey; daß sie die erschlaffende Zurückgezogenheit des Harems mit der Luft und Leibesübung auf dem Lande vertauschen müßte; daß kleine Ritte und ein einmonatlicher Aufenthalt in der stärkenden Luft des Libanons ihr mehr gut thun würden, als alle Heilmittel in der Welt. Bey diesem Ausspruch schien der Oberstadtzahlmeister ein wenig mißvergnügt, und obgleich er die Richtigkeit dessen, was ich gesagt hatte, anerkannte, so sah man es ihm doch an, daß er irgend ein Universalmittel oder einen Zauberspruch erwartet hatte, wodurch ihm seine Frau auf einmal frisch und gesund, wie sie ehemals war, zurückgegeben werden sollte. Die Unterredung endigte mit dem Versprechen von seiner Seite, daß er seine Gemahlin, sobald er selbst sie würde begleiten können, nach seinem Landsitze bringen würde, um ihr dadurch das beste Mittel zu ihrer Wiederherstellung zu verschaffen, das nur in seiner Macht stände. Der Inhalt dieser Unterredung mit dem Oberstadtzahlmeister ward von meinem Dollmetscher einem jeden Muselmann mitgetheilt, der mich wegen seiner Frau zu Rathe zog, und ich hatte nicht mehr nöthig, mit dem Gatten zu unterhandeln, um seiner Gattin Gesicht zu sehen, für die ich verschreiben sollte. Die Damen selbst waren nicht immer so gefällig, und was dies noch lächerlicher machte, war, daß selbst solche, die an Augenkrankheiten litten, mir nicht ihre Augen zeigen wollten, bis ihr Gatte sie schüttelte, schimpfte und ihnen drohte.

* * *

Anekdote.

Es fragt sich, ob die, welche durch ihre Vorbereitungen die größte Gleichgültigkeit gegen den Tod zeigten, nicht vielmehr dadurch die seltsame Kunst verrathen, seine Schrecken zu verbergen. Manche suchten in der Mitte gasslicher Freuden aus dem Leben zu scheiden. Eine Vorbereitung dieser Art zum Tod machte ein liebenswürdiger Mann, Moncriff, Verfasser der Histoire des Chats, und der Art de plaire, wie uns sein literarischer Freund La Place erzählt:

La Place erhielt eines Morgens ein Billet von Moncriff, in welchem dieser ihn um ein Dutzend unterhaltender und melancholischer Gedanken zerstreuender Bücher bat. La Place staunte über dieses ungewöhnliche Ansinnen und eilte zu seinem alten Freund, den er ernsthaft beschäftigt fand, eine neue Perücke und einen taftnen Schlafrock anzuprobiren. „Schließt die Thüre! sagte Moncriff, als er den erstaunten Freund sah. Wir sind jetzt allein; Ihr sollt mein Geheimniß erfahren. Als ich diesen Morgen aufstand, zeigte mir mein Bedienter diesen dunkeln Flecken auf meinem Bein. Von diesem Augenblick an wußte ich, daß ich bald sterben müsse. Ich hatte aber Geistesgegenwart genug, mich nicht zu verrathen. Mein System ist, so lang ein Mittel zur Rettung bleibt, Alles dazu anzuwenden; sonst aber kämpfe ich nie gegen das Schicksal an; ich klage nicht. Euch bitte ich, die wenigen Tage, die mir noch bleiben, mit mir froh und sorgenlos hinzubringen. Ich werde 10 bis 12 Bekannte einladen, welche uns Gesellschaft leisten und Alles bereit finden werden, was sie erfreuen kann.“ So heiter hatte noch Niemand dem Tode entgegen gesehen. Zehn Tage flossen in geselligen Vergnügungen hin, die Moncriff heiter anordnete, freundlich theilte. In der zehnten Nacht nahm er Abschied von seinem Freund, indem er sagte: „Adieu, mein Freund, morgen sende ich Euch Eure Bücher wieder.“ Er starb am folgenden Morgen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 166.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 90. Sonnabend, den 14. April 1823.

Von der spanischen Gränze,
vom 1sten April.

Der Herzog von Angouleme ist in Bayonne angekommen und hat folgenden Tagesbefehl erlassen: „Soldaten! Ich treffe bey Euch ein! Ich war zufrieden mit dem guten Geist, der Euch beseelt, und mit Eurer Ausdauer in Ertragung eines langen Marsches während der rauhen Jahreszeit. Durch den Glanz aller Kriegstugenden werdet Ihr bald Eure Ergebenheit gegen den König und das Vaterland beweisen. Treue, Ehre und Kriegszucht! dies wird beständig der Denkspruch der weissen Fahne seyn, unter der wir den Kampf beginnen. Ich werde für alle Eure Bedürfnisse sorgen. Louis Anton. Im Hauptquartier Bayonne, den 30sten März." — Der Kriegsminister und neue Majorgeneral war erst an demselben Tage zu Bayonne angekommen. Der General Guilleminot begab sich sogleich zu ihm, und verweilte daselbst fast 2 Stunden lang. Man behauptet, die Zurückberufung des Generals Guilleminot wäre dem Herzog von Angouleme sehr unangenehm; der Herzog soll ihm von Toulouse aus eigenhändig einen Brief geschrieben haben, um ihn seines Wohlwollens zu versichern; es ist wahrscheinlich, daß die Funktionen des Generals Guilleminot bey der Armee nicht aufhören. (Die Gazette berichtet, der Kriegsminister habe sich überzeugt, daß der beste Geist bey der Armee herrsche, seine Anwesenheit also nicht mehr nöthig und er daher schon auf dem Rückwege nach Paris sey. Hier hat indessen sein Interimsnachfolger Digeon große Veränderung im Personal des Ministeriums verfügt.)

Der General Longa hat zwey Proklamationen ohne Datum drucken lassen, um sie zur gehörigen Zeit zu gebrauchen, des Inhalts: Milizen, Freywillige der Nation! Eure Unerfahrenheit betrog euch, als ihr diese Konstitution ausriefet.' Der Tod vaterländischer Sitten, der Abfall vom Glauben der Väter, das Verlöschen des glänzenden Throns von Kastilien, Vernichtung des Handels und aller Hülfsquellen, das sind die bittern Früchte von drey Jahren der Konstitution. Soldaten! eure Anführer haben euch hintergangen und euch verführt; sie sind Jakobiner, Freymaurer und Hochverräther; ihre Erhebung und Ungestraftheit danken sie eurem reinsten Blute. Aber Spanien wird sich an den Konstitutionellen rächen, und Europa bewaffnet sich gegen sie. Soldaten! Weiber und Kinder, das ganze Volk verflucht euch; der Tod ist euch an der Ferse und eure ewige Verdammniß ist gewiß; der Zorn des Himmels kommt über eure Häupter. Der General Longa ruft euch zu den Fahnen des Glaubens und des Königs; der Sieg stand ihm stets zur Seite, er wird euer Freund und Vater seyn. Sondert euch aus dem Haufen der Gottlosen; ich biete jedem Soldaten 200 Realen, jedem Korporal 300; 400 dem Sergeant, und 1000 dem berittenen Kavalleristen.

Nach Privatschreiben aus Madrid lodert seit der Entfernung des Hofes der Aufstand überall in Kastilien, selbst in der Nähe von Madrid, auf, und der furchtbare Bessières streift weit umher. Als man den König nach Aranjuez gebracht, hatten zwey Kanonen vor dem Schlosse aufgepflanzt werden müssen, um das Volk zu zügeln. Um 8 Uhr Morgens zwang man den König das Bett zu verlassen und trug ihn in den Wagen, der so groß ist, daß der König jede Lage darin annehmen kann. Seine Familie setzte sich aber mit hinein, um die lästige Aufsicht zu vermindern. Das Gefolge ist nur schwach, da man nur die Hälfte der Leute Sr. Majestät mitzunehmen verstattet hat. Man fürchtet, daß der König bald nach Kadix, vielleicht selbst nach den kanarischen Inseln gebracht werden dürfte. (Letzteres ist sehr unwahrscheinlich, da der Gefangene sich in Kadix weit sicherer aufbewahren läßt.)

Nachdem der Marschall Oudinot sein Hauptquartier in Saint Jean de Luz aufgeschlagen hatte, ermahnte er die Anführer der Glaubensarmee, die strengste Mannszucht zu halten, und bey einem etwanigen Einfall in Spanien sich keine Handlung der Bedrückung und der Rache zu erlauben; denn, da die Glaubensarmee unter den französischen Generalen stände, so würden alle Mitglieder derselben wegen der Vergehen, deren sie sich schuldig machten, nach unserem militärischen Strafgesetzbuch bestraft werden.

Ein Theil der spanischen Soldaten, welche in Saint Jean Pied de Port zu Bataillonen organisirt, und vor Kurzem ganz neu ausgerüstet worden sind, ist, unzufrieden mit den ihnen vorgesetzten Officieren, mit Waffen und Gepäck nach Spanien zurückgekehrt. Ihre Generale versichern, sie würden sich bald wieder unter ihre Fahnen stellen.

Das erste und zweyte spanische Armeekorps wird unter dem Oberbefehle der Generale Mina und Ballesteros stehen; das dritte und vierte soll von Abisbal und Morillo kommandirt werden.

Bayonne, den 1sten April.

Vorgestern Abends ist der Herzog von Angouleme hier

eingetroffen, und von dem aufgestellten Militär, desgleichen von den Einwohnern, mit dem Zuruf: „Vivat der König! Vivat der Herzog von Angouleme! Es leben die Bourbons!“ begrüßt worden. Der Zuruf erfolgte nicht auf Befehl, sondern freywillig, und eben so freywillig war desselben Abends die Stadt erleuchtet. Am folgenden Morgen wurden alle Militär- und Civilbehörden, desgleichen der Generalstab der spanischen Glaubensarmee, zur Audienz gelassen; nämlich: die Generale Quesada, Eguia, Espagna, Longais und der Trappist; Letzterer, der in seiner Mönchskutte erschien, erregte allgemeine Aufmerksamkeit. Nach der Kour ließ der Herzog sämmtliche Truppen, auf dem Glacis, die Revüe passiren. Heute sind zwey Batterien nach Behobia aufgebrochen, um nöthigenfalls die Mannschaft zu decken, welche kommandirt werden wird, die Schiffbrücke über die Bidassoa zu schlagen. Der Pfarrer Gorosty ist an der Spitze von 800 Mann wirklich schon über den Fluß gegangen und steht auf spanischem Gebiete; man hat bereits schießen gehört und vermuthet, daß dieses vorgeschobene Detaschement mit den Insurgenten handgemein geworden ist. Ein andrer Anführer der Insurgenten, Santes Ladron, soll in Navarra, in einem Hohlwege, eine Eskadron konstitutioneller Spanier gefangen genommen haben. Andererseits sind die Generale Bessières und Ullmann, — die geschlagen und deren Korps auseinander gesprengt seyn sollten — in der Richtung nach Murcia und Valencia hin erschienen. In Segorbia hat die Verwaltungsbehörde selbst anbefohlen, daß den anrückenden royalistischen Truppen Lebensmittel geliefert werden sollen. — In Valencia hatte die Verwaltung das Volk darauf vorbereitet, daß sich dort Truppen von der Glaubensarmee könnten blicken lassen. Die aktive Stärke der Glaubensarmee wird folgendermaßen angegeben: der Baron Eroles hat 8000, Quesada 1200 Mann bey sich, und kann in den baskischen Provinzen auf ein Korps von 4000 Mann rechnen. — Die Anleihe, welche der aus Paris fortgewiesene spanische Gesandte, Herzog von San Lorenzo, in London unterhandeln wollte, ist nicht zu Stande gekommen. Den Bankiers, welche das Geld herschießen sollen, dünkt die dafür zu gebende Sicherheit allzumißlich. — Aus Portugal lauten die Nachrichten widersprechend, nach einigen soll der Chef der Insurgenten, Graf Amarante, geschlagen und gefangen genommen worden, nach andern Briefen soll derselbe bloß seinen Namen hergeben, die wahre Triebfeder des Aufstandes aber der ehemalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Graf Souza, der Graf Amarante aber, weil er den Aufstand nicht durchführen zu können glaubt, — für seine Person nach Spanien entwichen seyn.

Paris, den 7ten April.

Das Banditenwesen in Korsika nimmt immer mehr überhand. Um ihm zu steuern, hat man Departementsvoltigeurs errichtet, allein die Banditen haben die Frechheit, in einer Proklamation zu warnen: nicht mit den Trabanten der Ungerechtigkeit, den Gensd'armen, gemeinschaftliche Sache zu machen, sondern die öffentliche Meinung zu achten und der Pflichten gegen ihr Vaterland eingedenk zu seyn.

Aus den Mayngegenden,
vom 1sten April.

Der König von Bayern reiset unter dem Namen eines Grafen von Haag am 1sten April nach Dresden ab, um seine dort verheirathete Tochter zu besuchen. Seine Gemahlin folgt den 2ten mit ihren Töchtern.

Für das Haus Türkheim zu Straßburg kamen mit der Post zwey Fäßchen mit Thalern, jedes 14,700 Franken enthaltend, an. Sie wurden mit andern Postsachen in das große Zollhaus, das eben geschlossen wurde, niedergelegt. Als man dieses zwey Stunden später eröffnete, fand man das eine Faß geleert. Türkheim verklagte den Postdirektor, der ihm das Geld ersetzen mußte, aber dagegen die Zollverwaltung in Anspruch nahm. Jetzt ist diese zum Ersatz verurtheilt, da man dem Diebe nicht auf die Spur gekommen.

Aus den Mayngegenden,
vom 4ten April.

In Frankfurt wurde die Zahlungsunfähigkeit eines christlichen Hauses am 25sten vorigen Monats bekannt, dessen Bankerott mehrere hundert-tausend Gulden beträgt, und den 26sten wurde man durch die Anzeige eines noch stärkern Fallissements eines Handelshauses (Osterrieth) in Schrecken gesetzt, das mit 700,000 Gulden seine Zahlungen eingestellt hat, und ein so großes Zutrauen bisher genossen hatte, daß ihm von andern dasigen Handelshäusern allein die Summe von 300,000 Gulden Depositа anvertraut worden waren. Mehrere dasige Handelshäuser verlieren dabey 20- bis 25,000 Gulden, eines sogar 90,000 Gulden. Zu große Ausdehnung der Geschäfte über Verhältniß zu dem eigenen Vermögen soll das Unglück veranlaßt haben.

Bey Freyberg, in der Wetterau, kam ein Fuhrmann, als es schon dämmerte, die Chaussée mit seinem Frachtwagen gefahren, als ihn plötzlich eine Weibsperson anpackte und ihn vom Wagen herabzureißen und zu berauben versuchte. Der Fuhrmann nimmt eine am Wagen befestigte Hacke, und versetzt dieser Person einen derben Schlag auf den Kopf, so, daß sie sinnlos niederstürzet. Darauf fährt er weiter, und erzählt in dem Wirthshause zu Niederwöllstadt den Vorfall ganz offen. Sogleich begab sich die Obrigkeit an Ort und Stelle, fand die Person entseelt und zugleich daß es ein verkleideter junger Bursche war, welcher diese List wohl um deswillen brauchte, damit er, im Falle der Entdeckung, durch Abwerfen der Weibskleidung um so eher entwischen könnte. Da der Fuhrmann nur aus Nothwehr diesen Schlag auszuführen gezwungen war, konnte ihm im Weiterreisen kein Hinderniß in den Weg gelegt werden.

London, den 1sten April.

Nach Briefen aus Paris sind 65 Personen verhaftet, als Theilnehmer eines Komplotts, um die Armee zu verführen. Die Polizey war aber benachrichtigt, folgte dem nach Bordeaux bestimmten Postwagen, und hielt ihn erst an, als General Piat und 4 andere Personen ausser der Stadt aufgestiegen waren. Unter ihren Sachen soll man aufrührerische Proklamationen und dreyfarbige Fahnen und Kokarden gefunden haben.

Rio de Janeiro, den 11ten Januar.

Unsere gestrige Zeitung enthält eine Verfügung, daß an Brasilianer und an Fremde Kaperbriefe gegen Portugal ausgegeben werden, und daß den Eigenthümern solcher Kaperschiffe Schießpulver und Munition aus dem Arsenal von Rio auf Kredit verabfolgt, und gar keine Bezahlung dafür verlangt werden soll, wenn bewiesen werden kann, daß es unmittelbar zu einem Angriff auf portugiesische Unterthanen oder deren Eigenthum verwendet worden ist. Dies beweist bittern Haß gegen das Mutterland!

Die portugiesischen Truppen zu Montevideo haben sich geweigert, sich nach Europa einzuschiffen, und die von hier zu ihrer Begleitung dahin auf einen Theil des Weges abgeschickt gewesene Eskadre ist vor Kurzem unverrichteter Sache wieder hier angekommen. Die Truppen streben, die (eigentlich zum spanischen Gebiet gehörige) Provinz für Portugal zu erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Auf dem Deldener Bruche (Overyssel) war eine unbescholtene Frau von mittleren Jahren verdächtig geworden, ihre Hauswirthin, die seit einiger Zeit im Wochenbette lag und nicht zur Genesung kommen konnte, bezaubert zu haben. Gekränkt durch diese Beschuldigung, erbot sie sich, um ihre Unschuld darzuthun, zu der sogenannten Wasserprobe in Anwesenheit der nächsten Anverwandten beyder Familien, und diese Probe ward in dem nahen Fahrwasser vor vielen Menschen vorgenommen. Die Frau wurde bis auf ein Beinkleid ausgezogen und mit einem Strick unterm Arme in's Wasser niedergelassen. Sie bestand die Probe voll Muths und es ist wohl unnöthig hinzuzusetzen, daß sie auch mit Sieg aus derselben schied. (In Overyssel scheinen also die Gottesgerichte, wie sie im Mittelalter bey zweifelhaften Fällen zur Ausmittelung der Schuld oder Unschuld Sitte waren, noch nicht ganz ausser Gebrauch. Nach dem alten Aberglauben sollen Hexen im Wasser nicht untersinken und daher leicht zu erkennen seyn.)

London. In der Kunstwerkstatt des Malers Hayter bewundert man jetzt ein großes historisches Bild, „das Verhör der verstorbenen Königin im Oberhause des Parlaments" vorstellend. Weil der Saal des Oberhauses auf beyden Seiten Fenster hat, so war, wegen des doppelten Lichteinfalls und so auch wegen der architektonischen Verzierungen, das Lokale dem Maler höchst ungünstig. Herr Hayter hat aber alle diese Schwierigkeiten mit Glück überwunden. Was, nebenher, seinem Bilde einen eigenthümlichen Werth giebt, ist der Umstand, daß von den 200 Personen, die auf dem Gemälde abgebildet sind, 180 Porträtähnlichkeit haben, weil sie zu diesem Behuf von dem Maler nach dem Leben gezeichnet sind. Das Bildniß der Königin, idealisirt, aber doch sehr ähnlich, zieht, als Hauptfigur, den Blick des Beschauenden zunächst auf sich. Sie ist sitzend dargestellt, und sieht mit festem Blick den Zeugen an, dessen Aussage gegen Sie zu Protokoll genommen wird, dieser Zeuge (der Italiener Majocchi — non mi ricordo —) hat eine sehr widrige Gesichtsbildung.' Der Lord-Kanzler sitzt in der Mitte des Bildes und die ausgezeichnetsten Männer allen Standes, die hervorragendsten Mitglieder des Parlaments ꝛc. sind auf den ersten Blick zu erkennen. Große Kunst hat der Maler auch darin bewiesen, daß, bey der sorgfältigsten Ausführung der Nebensachen, diese dennoch nicht stören oder dem Effekt des Ganzen Eintrag thun.

* * *

Bevölkerung von Jerusalem. Die Armenier, ihre Vorurtheile und Sitten.

(Aus Richardsons Reise längs des Mittelmeers ꝛc.)

Man schätzt die Bevölkerung der heiligen Stadt auf 20,000 Seelen, wovon 5000 Muselmänner, 5000 Christen und 10,000 Juden sind. Die Muselmänner wohnen vorzüglich um den Haram Scherif oder die edle Moschee her, welche die Stelle einnimmt, wo Salomons Tempel gestanden, im östlichen Viertel der Stadt. Die Christen wohnen meistens in der Nähe ihrer eigenen Klöster, welche den höhern und westlichern Theil der Stadt einnehmen. Die römisch-katholischen bey dem Kloster St. Salvador, welches in dem nordöstlichen Winkel der Stadt auf dem abschüssigen Rand des muthmaßlichen Berges Gihon liegt. Die griechisch-katholischen weiter unten gegen Südosten, an einer Stelle, welche wahrscheinlich einen Theil des alten Akra ausmachte, und in deren Nähe sich das kleine und zerfallene Kloster St. Johann, ritterlichen Andenkens, befindet, und welches heutiges Tages von syrischen Christen bewohnt wird. Gegen Süden, beynahe auf der Spitze des Berges Zion, steht das armenische Kloster St. Jakob. Dies ist bey Weitem das prächtigste Kloster in Jerusalem, und hat einen großen, von einer hohen Mauer umgebenen, Garten. Der armenische Patriarch, ein edler, ehrwürdiger Greis, wohnt im Kloster, so wie auch der Bischof und eine große Menge von der niedern Geistlichkeit. Die Zimmer in demselben sind klein, aber wohl versehen und äusserst bequem eingerichtet, alle haben Sopha's, welche an 3 Seiten des Gemaches umher laufen, und mit reichen persischen Teppichen belegt sind. Die gewöhnliche Kleidung der armenischen Geistlichkeit ist dunkelblau; sie treiben dieses so weit, daß sie selbst Taschentücher von dieser Farbe führen. Die Kleidung, worin sie das Amt verrichten, ist die prachtvollste, die ich je sah, ausgenommen

an einigen der vornehmern Geistlichkeit bey der St. Peters-Kirche zu Rom. Auch ihre Kirche ist die reichste und größte zu Jerusalem, und, was noch besser, sie wird weit zahlreicher besucht, als irgend eine andere dortige Kirche.

Pilger dieses Glaubens kommen in großer Anzahl von Konstantinopel, Armenien, Aegypten und allen andern Gegenden des Orients, um das Osterfest in Jerusalem zu feyern, und ihr Hemd in den Jordan zu tauchen, welches sie hernach sorgfältig als die letzte Hülle ihres für's Grab gerüsteten Körpers aufbewahren. Ihre Pilger finden alle einen Aufenthalt im Kloster. Geistliche sowohl als Layen beobachten die Fasten auf's Strengste, oft sogar zum Nachtheil ihrer Gesundheit. Ich bin oft von dem Patriarchen, dem Bischof und andern Geistlichen, so wie von angesehenen Reisenden und Kaufleuten, über ihre Krankheiten konsultirt worden, welche von ihrer mangelhaften und enthaltsamen Nahrungsweise herzurühren schienen; und da ich ihnen rieth, zum Besten ihrer Gesundheit ein wenig von dem strengen System der Selbstpeinigung nachzulassen, so antworteten sie ein wie das anderemal, ihre Pflicht gegen Gott sey größer, als ihre Pflicht gegen sich selbst, daß es in ein Paar Tagen zu Ende seyn würde, daß sie auf keinen Fall aber die Vorschriften der Fasten übertreten würden. — Ist die Fastenzeit vorüber, so überlassen sich einige der entfesselten Asiaten zu sehr den Freuden des Tisches, und am folgenden Tag ächzen sie unter Kopfschmerzen. Man ersuchte mich, einen armenischen Kaufmann zu besuchen, welcher eben von Damaskus angekommen, und dessen munterer Geist dem Schluß der Fastenzeit ein wenig vorausgeeilt war. Er hatte sich auf der Reise erkältet, und litt, als ich zu ihm kam, an einer Brustentzündung, welche er bey einem Gelage, welches er am Schluß der Fasten mit seinen Freunden gehabt, sehr verschlimmert hatte. Ich befahl sogleich einen Aderlaß. Er erwiederte, er glaube, dies würde ihm Linderung verschaffen, und er würde sich demselben augenblicklich unterwerfen, wenn es ein glücklicher Tag für eine solche Operation wäre. Ich versicherte ihm, es sey einer; aber er verließ sich nicht auf mein Wort, sondern zog einen armenischen Kalender aus der Tasche, und sah in dem Verzeichniß der glücklichen und unglücklichen Tage für das Aderlassen nach, wo er unglücklicher Weise diesen Tag als einen unglücklichen fand. Er erklärte dann sogleich, daß er lieber jede Art von Schmerz ertragen würde, wie herbe solcher auch seyn möchte, als sich an einem solchen Tage der Gefahr des Aderlassens zu unterziehen; daß ich aber morgen, welcher Tag mit einem glücklichern Stern bezeichnet wäre, ihm so viel Blut abzapfen möchte, als ich zu seiner Erleichterung für gut finden sollte, und keine Gründe, die ich vorbringen konnte, vermochten seinen Entschluß wankend zu machen. Er sagte, er wisse recht gut, daß die Engländer auf solche Vorschriften keinen Werth setzten, obgleich es besser seyn würde, wenn sie es thäten, da Gottesmänner solche gegeben.

Die Armenier sind ein starkes, schön gebildetes Geschlecht, äusserst würdevoll im Benehmen, höflich und fleissig. Viele derselben wohnen in Jerusalem in ziemlichem Wohlstande. Ihre Häuser sind in guter Ordnung und gut möblirt. Der sie besuchende Fremde wird mit einer Wärme aufgenommen, welche selbst unter den Griechen ungewöhnlich, und um so angenehmer, da solche aufrichtig ist. Man bewirthet ihn mit Kaffee und einer Pfeife Tabak, ein Glas Liqueur, Kuchen, Zwieback und verschiedenen Konfekten, welche ihm die Hausfrau, Tochter oder Bediente präsentiren, welche gewöhnlich alle zum Aufwarten da sind, wenn gleich auch nur ein Gast zu bedienen wäre. Man nimmt ihm das geleerte Glas oder die geleerte Tasse ab, und küßt ihm bey Empfangen derselben die Hand. Wenn er gegessen hat, gießen sie ihm Wasser über die Hände, um solche zu waschen, und reichen ihm dann ein Handtuch zum Abtrocknen, und küssen ihm die Hand auf's Neue, wenn sie solches zurücknehmen, alsdann ziehen sie sich mit dem Bedienten gegen die Thüre zurück. Mutter, Tochter und Bedienter zeigen sich gleichmäßig bereitwillig, dem Gast die Schale abzunehmen und die Hand zu küssen, und im Punkte der Etiquette ist es gleichviel, wem von ihnen der Gast solche darreicht. Selten setzen sie sich in dessen Gegenwart nieder, und niemals ohne vieles Bitten, selbst wenn ihr Gesundheitszustand ihnen das Stehen verbieten sollte, denn sie fürchten dadurch einen Mangel an Achtung gegen ihren Gast an den Tag zu legen — —. Die Armenierinnen sind gesetzt und angenehm in ihrem Wesen, und haben Vieles von einem Madonnengesicht; sie haben im Allgemeinen schwarze Augen und eine blühende Gesichtsfarbe, sie besitzen aber selten jenen sanft verständigen Ausdruck, welcher sich im Auge der Griechinnen und Jüdinnen spiegelt.

K o u r s.

R i g a, den 9ten April.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 1/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 5/6 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 45 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 25 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 165.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 91. Montag, den 16. April 1823.

Semlin, den 27sten März.

Nach Briefen aus Belgrad hat man dort Nachricht, daß an den neuen Großvezier Aly ein Hattischerif des Sultans ergangen ist, welcher ihm befiehlt, eine Armee bey Sophia und eine bey Adrianopel gegen die Griechen zu bilden. In Seres wurden die reichen Griechen festgenommen.

Madrid, den 29sten März.

Der Universal sagt: das Madrider Volk hat die Abreise des Königs und der Regierung mit herzlicher Wehmuth gesehen, aber es hat Urtheilskraft genug, um zu begreifen, daß dieser Schritt mehr als zahlreiche Siege die Plane unserer Feinde vereiteln könne.

Hiesige Zeitungen versichern, die Reise des Königs gleiche einem Triumphzuge; der König sey nun zufrieden und habe sich überzeugt, daß, mit Ausnahme einiger Egoisten, die ganze Nation der Konstitution eifrig anhänge.

Man vernimmt, daß sehr strenge Maßregeln in Sevilla gegen alle möglichen Umtriebe und Ruhestörungen getroffen worden.

Die Provinzialdeputation hat eine allgemeine Requisition aller in der Hauptstadt befindlichen Pferde zum Artilleriedienste angeordnet.

Der unter den Befehlen des Generals Ballasteros stehende Militärbezirk von Valencia ist von Sr. Majestät, als im Kriegszustande befindlich, erklärt worden. Die Gefahr soll äusserst dringend seyn, und die Insurgenten haben sich bereits des Kastells von Murviedro (dem alten Sagunt) 4 Meilen von Valencia, bemächtigt. (Einige melde, daß Ulman diese Aufrührer leite, und den General Torres, bey dem das berüchtigte Regiment Constitution (welches mit Riego zuerst vom Könige abfiel) stand, überrascht habe; Andere lassen ihn hingegen Soria (das alte Numanz) in Alt-Kastilien besetzen.

Irun (an der spanischen Gränze), den 29sten März.

Zu Vittoria sind einige zwanzig französische Officiere angekommen, die sich mit den Kapitäns Nantil, de Lamotte und andern von den französischen Tribunälen zum Tode verurtheilten und nach Spanien geflüchteten Militärpersonen vereinigen wollen. In dem Korps, welches die Regierung aus Ausländern gebildet hat, sind alle geflüchteten neapolitanischen und piemontesischen Officiere angestellt. — Der französische Oberst Fabvier, welcher vormals Adjutant des Marschalls Marmont, Herzogs von Ragusa, war, steht bey Minas Generalstabe.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 5ten April.

Während des Aufenthalts Ihrer Königl. Hoheit, Madame, in Bordeaux werden Detaschements vom 19ten leichten Infanterieregimente und der Nationalgarde zu Pferde und zu Fuß den Dienst im königlichen Schlosse versehen, und auch die Posten bey der Kapelle besetzt halten, zu der aber nur die Personen, welchen Ihre Königl. Hoheit den Zutritt verstattet, gegen Billets zugelassen werden sollen.

Paris, den 7ten April.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 4ten dieses Monats dauerten die Diskussionen des Budgets fort.

In der Sitzung am 5ten überbrachte der Kriegsminister Digeon einen Gesetzentwurf, um die jungen Leute, die im Laufe dieses Jahres das 20ste Jahr vollenden, und daher erst im kommenden Jahre aufgeboten werden sollten, schon jetzt ausheben zu können. — Dann begann die Debatte über Herrn Duvergier de Hauranne's Vorschlag, die Besoldung der Minister auf 100,000 Franken zu verringern.

Am 30sten März ist es in Brest zwischen den Schweizer-Soldaten und dem Volke wieder zu Händeln gekommen, und der Maire erließ eine Proklamation, um die Bürger zu beruhigen, da die Wohnung eines derselben, wie er sich ausdrückt, „verletzt und der Bürger in derselben von der bewaffneten Macht selbst, die ihn zu schützen da sey, thätlich behandelt worden sey." Der Streit hat jedoch keine politische Beziehung und war bloß daher entstanden, daß ein Bürger Schweizer-Soldaten, die eine betrunkene Frau in die Wache führten, erinnerte, sie nicht zu mißhandeln.

Der Constitutionel dürfte in Anspruch genommen werden, da er den Siegelbewahrer fälschlich eine für die richterlichen Behörden ehrenrührige Aeusserung in den Mund gelegt hat.

Herr Salgues, seit Jahren Redakteur des Drapeau blanc, hatte mit dessen neuem Eigenthümer den alten Kontrakt vom Juny 1823 erneuert, nach welchem er 500 Franken monatliches Honorar bezog. Dessen ungeachtet sah er sich vom ersten Tage der Uebernahme an ausgestrichen. Er reklamirte demnach die Vollziehung des Kontrakts nicht allein von da an bis jetzt, sondern auch

die ganze fünfjährige Dauer desselben, und das Gericht gab ihm Recht.

Der Assisenhof zu Foix sollte am 12ten März über Einwohner aus dem Departement Arriège richten, die angeklagt waren, konstitutionellen Spaniern, welche durch die Glaubensarmee gefangen gesetzt worden, fortgeholfen zu haben. Der Advokat Jeffrès stellte aber dar, daß von Frankreich noch keine andere als die konstitutionelle Regierung in Spanien anerkannt, die Regentschaft von Urgel aber bis dahin nur die einiger Insurgenten sey.

Die Herausgabe einer Beschreibung der Reise, welche der König 1791 nach Brüssel und Koblenz gemacht hat, erregt hier viel Interesse. Das Werk ist von Sr. Majestät während Ihres Aufenthalts im Auslande geschrieben, denn es wird darin gesagt: Ich weiß nicht wie mein und meines Vaterlandes Schicksal ausfallen wird; wie es sich aber auch wende, nie wird es mir so viel entziehen können als es mir verliehen hat, indem es mir einen Freund wie meinen theuern Avaray gab. Graf Avaray, dem das Buch in einem Zueignungsbriefe gewidmet, veranstaltete die Flucht des damaligen Grafen von Provence (Ludwig XVIII.) und war der Begleiter desselben.

Bey Lille hat eine Frau ein Kind mit zwey Köpfen und vier Armen und Beinen geboren. In dem einen Kopf zeigen sich Spuren des Lebens.

München, den 2ten April.

Gestern sind Se. Majestät, der König, und heute Ihre Majestät, die Königin, unter den Namen eines Grafen und einer Gräfin von Haag, von hier nach Dresden abgereiset. Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzessinnen, folgen morgen nach. Se. Majestät werden gegen den 15ten May hier wieder zurückerwartet. Vorträge über dringende Gegenstände höherer Wichtigkeit sollen, höchsten Befehl zufolge, an Se. Majestät nach Dresden gesandt werden. Die Sitzungen des Staatsraths werden unter dem Vorsitze des Präsidenten ununterbrochen fortgesetzt.

Stockholm, den 4ten April.

Das seltsame Komplott, welches hier die Gemüther beschäftigt, erscheint in den Bekanntmachungen der Regierung von Wichtigkeit, ist es aber in der That nicht. Man darf nur einen einzigen, zwar kleinen, aber doch entscheidenden Umstand bedenken. Die falschen Befehle enthielten, in norwegischer Sprache, jene Aufschrift: „Til Kongens Befalingshavende“ (an die königlichen Befehlshaber). Eine norwegische Aufschrift auf einem Befehle des Königs von Schweden war schon geeignet, das Mißtrauen derjenigen zu erwecken, an welche er gerichtet war. Ein Norweger, der fähig gewesen, einen politischen Streich abzukarten, wäre auch im Stande gewesen, die Aufschrift in schwedischer Sprache zu schreiben; er hätte an die Stelle der oben erwähnten Worte nur setzen dürfen: „Til Kungens Befaelshafvande.“ Man sieht, daß der Unterschied nicht groß ist. Ein Verschworner würde ihn wohl zu vermeiden gewußt haben. Allein fügen wir nun einen persönlichen Umstand hinzu: General von Holst ist ein geborner Norweger; er ist, nachdem er an der Vereinigung Norwegens gearbeitet, in schwedische Dienste getreten; er hat daher unter seinen ehemaligen Landsleuten viele Feinde; er ist geheimer Sekretär des Königs, in Schweden sind daher Viele auf ihn eifersüchtig. Ist es nun nicht wahrscheinlich, daß ein Feind von ihm, bey Verfertigung dieser falschen Befehle, indem er sie mit der nachgemachten Unterschrift des Generals Holst und mit einer mit Willen in norwegischer Mundart geschriebenen Aufschrift versah, bloß den kleinen persönlichen Zweck gehabt hat, den versammelten Landtag zu erinnern, daß General Holst von Geburt ein Ausländer sey, gegen ihn das Vorurtheil des Volkes rege zu machen und vielleicht den König zu nöthigen, ihm sein Vertrauen zu entziehen? Dies ist offenbar der einzig wahrscheinliche Zweck dieser Umtriebe, über welche der Statthalter Ehrenkreuz so beunruhigt scheint, die aber in allen ihren Theilen nichts darbieten, das man ernsthaft deuten könnte. Die Mitglieder des norwegischen Staatsraths haben jedoch bey dieser Gelegenheit ein Schreiben an den König erlassen, worin sie tiefen Abscheu über die Briefe bezeigen, welche in der verbrecherischen Absicht verfaßt und umhergesandt worden, die heiligen Bande zu zerreißen, welche einen geliebten König mit treuen Unterthanen verknüpfen, welcher das norwegische Volk belebt. Das Fündchen des boshaften Verfassers, sich der norwegischen Sprache zu bedienen, ist, obgleich es ganz wirkungslos geblieben, uns doch schmerzend zu erfahren gewesen.

Unsere Hofzeitung giebt von Umtrieben Nachricht, die gegen den neuen Kaiser von Marokko, Mulei-Abderrahman, angesponnen worden. Mulei-Said nämlich, der schon unter dem vorigen Kaiser sich der Stadt Fez bemächtigt hatte, aber nach Tafilet (wo die an der Regierung nicht Theil nehmenden Mitglieder des Kaiserlichen Hauses gewöhnlich privatisiren) verwiesen wurde, sey von Verschwörern nach Fez zurückberufen worden. Allein der Besteller des Briefes überlieferte ihn dem Mulei-Abderrahman, und dieser berief einen allgemeinen Machoar (eine Volksversammlung), bey welcher er, nachdem er gesagt hatte, er habe mit Leidwesen erfahren, daß man ihn nicht allgemein zum Kaiser wünsche, das Volk bat, sich einen andern zu wählen. Da das versammelte Publikum einträchtig bat, er möchte Regent bleiben, zeigte er den Brief vor, der eine allgemeine Aufregung im Volke veranlaßte. Die anwesenden Verschwornen mußten ihre Namen anerkennen; sie wurden verhaftet und mehrere von ihnen vom Leben geholfen, ohne daß diese Sache seither auf irgend eine Weise die Ruhe gestört hat.

(Berl. Zeit.)

London, den 1sten April.

In Irland wird es wieder unruhig; es sind dort gedruckte Zettel angeschlagen worden, in welchen das Volk zu Beobachtung folgender Vorschriften aufgefordert wird: 1) wofern ein Hauswirth oder ein Landeigenthümer seinen Miethsmann oder seinen Pächter gewaltsamer Weise aus seiner innehabenden Wohnung oder Pacht herauswirft; so soll die nächsten 7 Jahre hindurch Niemand eine solche leer stehende Wohnung oder offen stehende Pacht übernehmen. 2) Niemand soll den Zehend erlegen, noch zu Einforderung desselben behülflich seyn, auch bey Processen dieser Art, vor Gericht, nicht als Zeuge einer stattgefundenen Weigerung auftreten, bey Strafe durch Feuer und durch Schwert dafür büßen zu müssen. Diese Drohung war unterzeichnet „der Kapitän Roc, von Gottes Gnaden." Dieser sogenannte Kapitän Roc (Fels), ist eine Art von unsichtbarem Oberhaupt der Unzufriedenen; er muß aber ein ganz ungebildeter Mensch seyn; denn der gedruckte, mit seinem Namen unterzeichnete, Aufsatz, ist voller Fehler gegen die Rechtschreibung.

Vermischte Nachrichten.

Das im Jahr 1818 von dem Generalgouverneur Ostindiens, Marquis von Hastings, gestiftete Kollegium zu Serampore ist unstreitig die bedeutendste gelehrte Anstalt, welche die Europäer bis jetzt in Indien gegründet haben. Die jungen Leute, die aus den Eingebornen, gleichviel ob Christen oder Heiden, gewählt werden, erhalten Unterricht im Sanskrit, das die ausgezeichnetsten Pandits lehren, im Arabischen, Sinesischen und selbst in einigen europäischen Sprachen, in der Naturwissenschaft und Mathematik.

Berlin. (Februar.) Unsern weltberühmten Weihnachtsausstellungen der zuckerbildenden Kunst und der Kraftmehl-Architektonik, welche kaum die Zahl der Gäste fassen, die wallend dorthin strömen, um in Bewunderung unserer genialen Konditoren zu entbrennen und diese Glut dann mit einigen Gläsern Eis und sogenannten Baisers abzukühlen; diese Ausstellungen sind vorüber und doch auch nicht vorüber, denn sie zeigen sich uns von Neuem, ganz in demselben Kunststyl und nur in gigantisch vergrößertem Maßstabe; indem es nämlich heißt, das Karneval habe begonnen, welches sagen will: es werden einige Prachtopern gegeben, die man in andern Zeiten auch giebt und die wir längst gesehen haben. Von einem eigentlichen Karneval, wo die allgemeine Lust ihre Versammlungsorte überfüllt und verläßt und auf öffentliche Plätze und Straßen hinausströmt, wo Jung und Alt, Vornehme und Geringe sich fröhlich mischen, der Freude huldigen und sich in Laune und Scherz, in Verkleidung und komischen Einfällen überbieten, von einem solchen Karneval kann in einer protestantischen Stadt überhaupt und in Berlin gar nicht die Rede seyn. Wir haben unsern Weihnachtsmarkt in der breiten Straße mit seinen Zinn- und Wachs- und Drechslerbuden, mit seinen Waldteufeln, Knarren und Perjamiden, unsern Stralower Fischzug auf dem dortigen Kirchhof, und leiden also keinen Mangel an Volksfesten. Das Karneval aber, welches unser Volk nichts angehet, da es dem carne nicht vale! sagt, ist auch nichts weniger, als ein Volksfest. Bis vor 18 Jahren war noch ein Schimmer davon zu sehen; damals gab es noch um diese Zeit Vorstellungen der großen italienischen Oper, an deren Spitze freylich nur ein Righini stand, deren Einlaßkarten aber auch gratis vertheilt wurden; und auch für die Redoute wurde kein Eintrittsgeld erlegt, dagegen aber mußten die Herren in Schuhen und gesellschaftsmäßig gekleidet erscheinen. Jetzt beschränkt sich der Titel Karneval, wie gesagt, auf ein Paar Prachtopern, die um diese Zeit, bey erhöheten Eintrittspreisen, statt finden; auf einige Redouten, für die man ebenfalls zahlt, die aber eben dadurch, ihrer Uneleganz wegen, so in Verfall gekommen sind, daß nur wenige Männer von Ton und, ausser dem Hofe, noch weniger Damen, sie besuchen; auf einige, ebenfalls zahlbare, Bälle in dem prunkvollen Saale des neuen Theaters, denen man weder den herrschenden Anstand noch die Pracht einer höchst vornehmen Gesellschaft absprechen kann, wo aber die Totalität der Anwesenden sich in 2 so ungleiche und strenggeschiedene Hälften theilt, die mit so abgemessener Behutsamkeit und blasirt und phlegmatisch, ja beynahe melancholisch aneinander vorübergehen, daß man, bey hundert sich aufdrängenden Betrachtungen und trotz der raschen Tanzmusik, Ball und Karneval vergißt, bis gegen 10 Uhr der Saal leer wird, indem sich die hungrige Mittelklasse in die Speisezimmer und die vornehme Welt zu Hause begiebt. Auch die Feste, welche um diese Zeit die Minister und fremden Gesandten zu geben pflegen, rechnet man zu den Karnevalsbelustigungen; und was dieses Jahr besonders auszeichnet, war ein äusserst eleganter Ball, den sich unser Adel, ebenfalls in dem Saale des neuen Schauspielhauses, gab, und der lebhaft an jene mit Recht berühmten Feste erinnerte, die vor ungefähr 20 Jahren, unserer ewig unvergeßlichen Königin zu Ehren, von den ersten Personen des Hofes veranstaltet wurden, und an denen die dankbare Stadt einen so lebhaften Antheil nahm. — Was die Privatgesellschaften betrifft, so behauptet Berlin noch immer einen hohen, ja vielleicht den ersten, Rang unter den geselligen Städten. Nicht zu zählen sind die mannigfachen Kotterien, die Menge der Häuser, die entweder jeden Abend einige Freunde, oder an einem bestimmten Tage in der Woche eine größere Anzahl von Fremden bey sich sehen. Wer es nur irgend vermag, von dem schmal besoldeten Beamten bis zum Handwerker hinab, gehört zu einem Kreise geselliger Menschen, die sich einander besuchen, und bey Weitem in dem meisten dieser Cirkel ist eine Bildung über alles Erwarten und eine erfreuliche Sittlichkeit zu finden. Dennoch hört man fast allgemein Klagen über den Verfall der Gesellschaft, und freylich haben diejenigen Recht dar-

über zu klagen, die nur die großen zusammen gebetenen Prachtgesellschaften besuchen. Hier herrscht (wir sprechen überall nur von den Zusammenkünften des tiers-état; denn die erste Gesellschaft ist ja die par excellence gute) Langeweile, die aus allen Ecken der strahlenden Prunkgemächer, aus allem Zierrath des kostspieligsten Aufwandes, aus allen Stoffen und Prachtgewanden der Mode, matten Auges und des Gähnens sich enthaltend, hervorschaut. Nicht einmal die Rüge des Dichters: „Und dem gesunkenen Gespräch folget das traurige Spiel" kann man hier anwenden; denn ein Gespräch, selbst ein gebundenes, findet niemals statt, und nur das traurige Spiel wird mit solchem Ernst und so allgemein getrieben, daß selbst junge Mädchen daran Theil nehmen. Und wie sollten sie es nicht, da sie so verlassen bleiben und so einsam umhersitzen, wie in den Pariser Gesellschaften, wo sie bekanntlich ein Opfer konventioneller Strenge sind, von welcher unter keiner Bedingung eher nachgelassen wird, als bis die Demoiselle Madame geworden. Wie oft hat man in Deutschland über diese zweydeutige Strenge gespottet und sich der sittigeren Freyheit, die man unsern jungen Mädchen gönnt, gefreuet; aber unsere jungen Leute sind jetzt so ältlich-kältlich, so vor der Zeit und übermäßig weise, daß sie lieber Karten spielen als tanzen, und lieber, stumm und über der Welt Eitelkeit erhaben, in das Leere hineinstieren, als sich galant, zuvorkommend und redselig betragen. Das Konversationslexikon ist gewiß ein recht nützliches Buch und in Jedermanns Händen; aber zur Konversation hat es noch bisher nicht sehr verholfen, ja vielleicht geschadet; denn so wie sich selbst unsere gediegene Literatur in Journalschreiberey aufzulösen scheint, so scheint im Gegensatz die freye fröhliche und geistreiche Unterhaltung sich in ein Buch, in ein Konversationslexikon verdichtet zu haben. Von der Musik, welche zuweilen als Surrogat der Unterhaltung von der bedrängten Wirthin erbeten und von Dilettanten vorgetragen wird, hat der Verfasser der Phantasiestücke bereits die ausführlichsten Nachrichten gegeben. — Der stets sich überbietende Luxus, der in diesen Gesellschaften herrscht und dem sich selbst bemittelte Familien entziehen müssen; dann ihre Zahl, welche die der Musen meist mehr als 10 Mal überschreitet, verscheucht und vernichtet jene edlere Geselligkeit, durch die Berlin sich in früheren Zeiten einen so ausgezeichneten Ruf erworben hatte, und daher die allgemeine Klage über den Verfall höherer gesellschaftlicher Bildung. Diese ist aber noch immer in Berlin zu finden, nur nicht da, wo der Fremde sie in den ersten Tagen sucht und wo es vorzugsweise heißt, daß ein großes Haus gemacht wird. Aber auch da wird man, trotz der langen Weile, die aus zusammengebetener und übergroßer Prachtgesellschaft nicht zu verscheuchen ist, niemals die Gastfreundlichkeit vermissen. Unsere Stadt zählt jetzt 192,000 Einwohner; dennoch sind die Straßen, das Stadtviertel der Kaufleute ausgenommen, fast öde zu nennen; dabey vermehren sich die Restaurationen und Kaffehäuser, die Kuchen- und Kaufläden fast mit jedem Tage; überall Wintergärten mit ihren Blumen, Orangenbäumen, Spiegeln und Musikchören einladend, aber auch mit ihrem Tabaksqualm verscheuchend; in jeder Gasse etwas Neues zu schauen; Panoramen, Marionetten, seltene Vögel, wilde Thiere, und sogar ein Paar gelehrte und von Gelehrten empfohlene Chinesen. Man ist in der größten deutschen Stadt, und doch ist nicht nur Wien, sondern auch Hamburg, ja Frankfurt am Mayn großstädtischer. Wir sind aber auf dem besten Wege ein preussisches Paris zu werden. Möchten wir dadurch nur nicht unsere Eigenthümlichkeit verlieren!

* * *

Die fossilen Menschengerippe.

Unstreitig gehört zu den merkwürdigsten Ergebnissen der bisherigen Forschungen über fossile, organische Körper, daß das Vorkommen fossiler Menschengerippe nirgends noch unzweydeutig und zuverlässig dargethan werden konnte, obgleich dasselbe verschiedentlich behauptet worden ist. Eine genauere Prüfung hat jedesmal den Irrthum der angeblichen Thatsachen nachgewiesen, und vielleicht dürfte das Nämliche auch hinsichtlich der kürzlich in Amerika gemachten Entdeckungen fossiler Knochen, deren menschliche Abkunft vermuthet wird (Journ. de Soliman II. p. 46.), der Fall seyn. Sie wurden im alten rothen Sandstein (*grès rouge ancien*) gefunden. Es dehnt sich diese Gebirgsformation von den Seeküsten bey Newhaven über die Staaten von Vermont, Konnektikut und Massachusset, über 110 Millen lang, bey wechselnder Breite von 30 bis 35 Millen, aus. Zu beyden Seiten wird sie durch Urgestein begränzt; auf der Nordseite besteht dieses aus Glimmerschiefer und Thonschiefer. Als Herr Salomon Ellsworth, von East-Windsor in Konnektikut, zum Behuf eines Brunnens bey 23 Fuß tief dieses Gestein durchbrechen ließ, kamen eine Menge fossiler Knochen, die im Sandstein eingeschlossen waren, zum Vorschein. Ehe jedoch Herr Ellsworth davon Kenntniß erhielt, war leider das Gerippe mit seiner Steinmasse zerschlagen und mehrere Knochen theils zerbrochen, theils verloren worden. Diejenigen, welche der Professor am Yale-Kollegium, Herr Smith, gesehen hat, waren noch in dem Gestein eingeschlossen. Ihr Aussehen war so, daß sie für Menschenknochen angesehen werden konnten; indeß kam ihm die Sache zweydeutig genug vor, um sich eines absprechenden Urtheils zu enthalten. Es haben 2 Professoren der Arzneykunst am Yale-Kollegium, die Herren Ives und Knight, diese Knochen gleichfalls untersucht, und ein eben so vorsichtiges Befinden darüber ausgestellt. Der Professor Mitchell in New-York theilt ihre Zweifel. (Journ. de Physique. Oct. 1820.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 166.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 92. Dienstag, den 17. April 1823.

Wien, den 6ten April.

Man will hier wissen, daß, in Folge eines aus Paris angekommenen Kouriers, die auf dem Rückmarsch aus Italien begriffenen Truppen Befehl erhalten sollen, überall Halt zu machen. Die Kouriere, welche diese Befehle zu überbringen haben, sind, dem Vernehmen nach, vorgestern von hier abgefertigt worden.

Paris, den 11ten April.

Gestern erschien Vikomte Digeon, dem gegenwärtig das Kriegesdepartement anvertraut ist, in der zweyten Kammer, und theilte die erste Nachricht über den wirklichen Ausbruch des Krieges mit, nämlich folgende Depesche, welche die Regierung von dem Majorgeneral der Armee erhalten. „Hauptquartier St. Jean de Luz, den 7ten April. Um halb 4 Uhr Morgens. Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz zu melden, daß gestern ein Trupp französischer militärischer Ueberläufer an den Bidassao kam, um die Soldaten des Königs durch aufrührerische Lieder und Ausrufungen zur Desertion zu verleiten. Beym Anblick einer französischen Kanone riefen diese Elenden: „Es lebe die französische Artillerie!“ General Vallin antwortete mit einem andern Ruf: „Ja, es lebe die französische Artillerie! aber es lebe auch der König! Feuer!“ Sogleich trat eine im Versteck gelegte Kompagnie des 9ten leichten Infanterieregiments hervor, und zerstreute die von den Kartätschen noch verschonten Feinde. So bezeigten die Truppen ihre Liebe zu dem König, und zwar auf eine ausdrucksvollere Art, als durch ihren gewöhnlichen Ruf. Ew. Excellenz finden anliegend den Inhalt eines Verhörs, das man mit 4 aufgefangenen Verwundeten angestellt hat. (Es ist noch nicht bekannt gemacht.) Es wird eine richtige Idee von den kläglichen Hülfstruppen ꝛc. geben, welche die spanischen Revolutionärs sich verschafften und welche das Regiment Union, das zu Irun stand, gleichsam auf die Schlachtbank lieferte, weil es seine Posten vor Ankunft der Ueberläufer am Ufer des Flusses zurückgezogen hatte. Wenige Augenblicke nach ihrer Flucht eilten alle Einwohner Iruns beyderley Geschlechts herbey, und die Gemeinschaft zwischen beyden Reichen wurde wieder eröffnet. Der Alkalde ließ anzeigen, daß das Regiment Union die Stadt geräumt und die Banden Firmin auch Fuentarabia verlassen haben. Unter den Schlachtopfern dieses Tages, 8 Todten und 4 schwer Verwundeten, erkannte man Mallat und Delamotte, die in verschiedenen Komplotten verwickelt waren. Der Majorgeneral, Graf Guilleminot.“ (In der Kammer erscholl unaufhaltsam der Ruf: Es lebe der König! es leben die Bourbons!) Diese erste Nachricht, fuhr Digeon fort, würde, wenn es nöthig seyn sollte, die von der Regierung längst getroffenen Vorsichtsmaßregeln rechtfertigen. Man hat unsre Soldaten, selbst bis zu dem Augenblick, wo sie die Beweise ihrer Treue geben sollten, zu verführen gesucht. Sie entsprachen würdig den Erwartungen des Königs und Frankreichs. Aber der König, der stets väterliche Gesinnungen selbst gegen die strafbarsten Kinder behält, konnte nicht ohne Schmerzgefühl sehen, daß französisches Blut in Reihen floß, wohin Verrath allein sie gestellt hatte. Dies Blut wird auf die Köpfe der Anstifter der traurigen Revolution Spaniens fallen. Uebrigens lassen Sie uns aber hoffen, daß es mit der Seuche zu Ende geht. Spanien, dem wir zu Hülfe eilen, erkennt uns schon als seine Befreyer und Bundesgenossen an. (Neuer Ruf: Es lebe der König!) Eine ähnliche Botschaft ward auch den Pairs mitgetheilt. — Ministerielle Blätter geben nachstehende nähere Nachrichten: Es waren etwa 70 bis 80 Mann, die gegen Mittag mit einer ungeheuer großen dreyfarbigen Fahne am entgegengesetzten Ufer beym spanischen Zollhause erschienen, und zwar in Uniformen der alten kaiserlichen Garde. Sie sangen aufrührerische Lieder und riefen: Es lebe Napoleon II.! es lebe die Republik! Sie begrüßten dann die französischen Soldaten des 9ten Regiments als Kameraden, boten ihnen zu trinken an, und luden sie ein, sich mit ihnen zu vereinigen. Die Soldaten blieben ruhig; endlich ließ General Vallin eine Kanone vorrücken und mit Kartätschen laden, und stimmte sein: es lebe der König! an, was seine Leute wiederholten. Als die Ausreisser ihn mit Gebeul empfingen, befahl er dreymal Feuer zu geben; was nicht fiel, lief nun bergauf davon. Dann ging eine Kompagnie Schützen des 9ten Regiments auf einen Kahn über den Fluß. Sie fanden in den Häusern einige französische Verwundete, die ihnen sagten, ihre Anführer hätten versichert, daß die französischen Soldaten nicht feuern, sondern sich zu ihnen schlagen würden. Bey ihnen sowohl als bey den Todten fand man in Menge Proklamationen und dreyfarbige Kokarden, die sie ihren neuen Brüdern hätten mittheilen sollen. Das Regiment Union, 600 Mann stark, war vom Berge St. Martial ein ruhiger Zuschauer des Vorgangs. — Bereits ist eine Brücke über den Fluß geschlagen und die Division Autichamp passirt denselben am 7ten April zuerst; dann folgen die Divisionen Bourk und Obert, sämmtlich unter

dem Marschall Oudinot. Unser Heer wird sich theilen und zugleich auf Pampelona, Tolosa und St. Sebastian marschiren; man hofft, daß es überall mit Freuden werde aufgenommen werden. — Irun überschickte, sobald es von den Konstitutionellen geräumt war, die Schlüssel. Der Trappist war mit seinen Leuten vor den Franzosen übergegangen, hatte am Fuß des St. Martial Posten gefaßt, und wechselte mit den Konstitutionellen einige Schüsse. — Das Monceysche nach Katalanien bestimmte Korps dürfte erst in 14 Tagen aufbrechen. (Berl. Zeit.)

Oporto, den 14ten März.

Die Partey des Grafen Amarante soll unter sich uneins seyn und der Vortrab der Konstitutionellen bereits nur noch eine halbe Meile von Chaves entfernt stehen. Die heute früh von Chaves angelangte Post hat die Nachricht überbracht, daß General Rego die Nacht vorher in Oura zugebracht habe und durchaus nichts von Vergleich hören, sondern Amarantes Partey mit Stumpf und Stiel ausrotten wolle.

Aus Italien, vom 26sten März.

Der König von Neapel wird den Sommer über in Deutschland bleiben und das Karlsbad besuchen.

Aus den Mayngegenden,
vom 4ten April.

Die Nachricht, daß dem Pater Girard in Freyburg alle Leitung des Unterrichts sey entzogen worden, wird widerrufen; der Bischof hat auf Abschaffung des gegenseitigen Unterrichts bey der Regierung bloß angetragen. Pater Girards Rede über die Nothwendigkeit den Verstand der Kinder zu erhellen, um Christen aus ihnen zu bilden, ist in Toulouse nachgedruckt und im mittäglichen Frankreich verbreitet worden.

Der Konvertite von Haller hat seine zwey Söhne dem Pensionshause Liotard in Paris, einer Jesuitenanstalt, übergeben. Es sind diese talentvollen Jünglinge, wo wir nicht irren, sagt die Zürcher Zeitung, die Stammhalter und letzten Sprößlinge der Familie des großen Hallers.

Aus den Mayngegenden,
vom 8ten April.

Man schreibt aus Frankfurt: Mit den wiederholt von Wien aus ertheilten Versicherungen, daß der französisch-spanische Krieg in keinerley Hinsicht die Ruhe des übrigen Europa gefährden werde, mithin auch kein weiteres Sinken der Staatseffekten zu besorgen sey, stehen die von eben daher und von Amsterdam hierselbst ertheilten Aufträge in faktischem Widerspruch. Zufolge derselben sind von jenen Plätzen her bedeutende Verkäufe an öffentlichen Fonds und selbst an österreichischen Metalliques hier kommittirt worden, und da gleichzeitig auch die französische Rente etwas schlechter gekommen ist, so hat ein abermaliges Sinken sämmtlicher Papiere auf der hiesigen Börse statt gefunden. In spanischen Effekten fand weder Angebot noch Nachfrage statt. Da man aber allmählig es glaubhaft findet, daß England die strengste Neutralität beobachten werde, mithin die Furcht vor einer Kontinentalsperre verschwunden ist, so sehen die Großhändler einem Sinken der Preise der Kolonialwaaren wieder entgegen. Die Frachtfuhrleute, die den etwa 50 deutsche Meilen betragenden Weg von Hamburg innerhalb achtehalb Tagen zurückgelegt, da sie sonst 18 bis 20 Tage dazu verwandten, verdienten den ungeheuren Frachtpreis von 20 Thalern pro Schiffpfund (3 Centner) da derselbe sonst nur 9 Thaler beträgt.

Schon lange hatte der Großherzog von Hessen den Landdechanten und ehemaligen Domkapitular von Wrede zum Bischof von Maynz bestimmt. Wrede hatte sich Bedenkzeit erbeten, jetzt aber, wie man erfährt, die Wahl angenommen. — Da der Generalvikarius von Kempf das Bisthum Fulda aus Gewissensgründen ausgeschlagen, so hat es der Churfürst von Hessen dem Hofprediger Rieger übertragen.

Mit 22 Stimmen gegen 9 haben die weimarischen Landstände entschieden, daß die Professoren zu Jena gleiche Befreyung von persönlichen Steuern wie die Mitglieder des Oberappellationsgerichts genießen sollen. (Beyde Kollegien sind auch nicht ausschließend weimarische Anstalten.)

Am 4ten April, Abends halb 11 Uhr, verschied in Bamberg in der königlichen Residenz, nach beynahe acht Wochen langen Leiden am Zehrfieber, die Fürstin Amalie Louise Julie Herzogin von Bayern, geborne Herzogin von Arenberg, 34 Jahre weniger 6 Tage alt.

Hannover, den 3ten April.

Die Zahl der Studierenden in Göttingen betrug im vorigen halben Jahre 1420. Im nächsten halben Jahre erwartet man noch eine größere Anzahl, so daß man nur mit Mühe im Stande seyn wird, die erforderlichen Wohnungen anzuschaffen.

Christiania, den 21sten März.

Der im vorigen Novembermonat mit dem Hause Hambro und Sohn in Kopenhagen abgeschlossene Kontrakt über ein Anlehn von 2 Millionen 400,000 Rthlrn. Hamb. Bko., zur Bezahlung unsrer Schuld an Dänemark, ist nunmehr vollzogen, und die dänische Regierung mit den Geldmitteln bezahlt worden, welche dieses Anlehn dargeboten hat. Norwegens Schuld an Dänemark ist also in einem Schuldposten von 2 Millionen 400,000 Rthlrn. Hamb. Bko. an die Interessenten des neuen Anlehns umgewandelt worden, dessen Belauf mit 6 Procent jährlich verzinset, und im Laufe von 29 Jahren eingelöset wird.

Stockholm, den 1sten April.

Dem Vernehmen nach werden die Versammlungen des geheimen Ausschusses nächstens ihren Anfang nehmen.

Vermischte Nachrichten.

Zu den Seltenheiten aus der Naturgeschichte, die gegenwärtig in London zur Schau geboten werden, gehört ein vierfüßiges Thier aus Süd-Afrika, welches bisher noch nicht lebendig nach Europa hat gebracht werden können, „das Gnu" genannt. Es ist im Bau des Leibes wie ein Pferd gestaltet, hat auch eine Mähne und einen Schweif, der Kopf aber gleicht einem Büffelkopfe, hat Hörner und einen Bart wie eine Ziege, die Füße haben Aehnlichkeit mit dem Reh. Nächst diesem wird auch ein Wapiti gezeigt (Cervus canadensis), der Gestalt nach mit dem Rennthiere und dem Edelhirsche verwandt. Das hier zur Schau gestellte Exemplar ist ein Weibchen und hat hier in London Junge geworfen. Ferner eine Anzahl Rennthiere aus Lappland und endlich eine Leopardin mit ihren beyden Jungen, die in der verwichenen Woche zur Welt gekommen sind.

Lissabon. Die Portugiesen wenden auf ihre Hauptstadt den bekannten Spruch: wer Lissabon nicht gesehen hat, hat nichts Schönes gesehen, ebenfalls an. Viele haben sogar nicht übel Lust, ihren Geschichtschreibern zu glauben, wenn sie behaupten, daß Ulysses Lissabon und Tubal, Noahs Sohn, den nahe gelegenen Seehafen Setuval gegründet habe. Dem sey nun wie ihm wolle, so muß man doch Ulysses die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er zur Gründung der Hauptstadt des lusitanischen Reiches auf seiner Wanderschaft kein übles Plätzchen ausgesucht hat. In 38 Grad nördlicher Breite gelegen, erfreut sich Lissabon eines gesunden, weder zu kalten noch zu warmen Klima's, eines fruchtbaren Bodens, einer anmuthigen Gegend, und einer für den Handel der neuen und alten Welt günstigen Lage. Der majestätische Tagus, an dessen Ufer die Stadt ungefähr 4 Stunden vor der Mündung gelegen ist, nimmt die größten Flotten auf, und die großen Kriegsschiffe können in kurzer Entfernung von den Kais liegen. An einigen Stellen ist der Fluß ziemlich schmal, aber gegen den östlichen Theil der Stadt bildet er wiederum eine große Bay, welche für die Schiffe in der Winterzeit weniger sicher ist. Die Stadt, auf Hügel gebaut, erstreckt sich mit den Vorstädten ungefähr 3 Stunden lang längs des Flusses, und auf dem linken Tagus-Ufer bietet sie einen äusserst malerischen Anblick dar. Die Stadt im Allgemeinen ist unregelmäßig gebaut, den Theil ausgenommen, welcher durch das Erdbeben von 1755 zerstört und in schönen, regelmäßigen Straßen wiederum aufgebaut wurde. Zu diesem Quartiere gehört der schöne Handelsplatz, der lauter öffentliche Gebäude, die aber noch nicht gänzlich ausgebaut sind, enthält. In ihnen befindet sich die Börse, das Zollhaus, das indische Haus, die 6 Ministerien, die Handelsjunta, der Stadtrath, mehrere Tribunäle, und auf der Mitte des Platzes prangt die in Bronze gegossene Reiterstatue Königs Joseph I. Die Südseite des Platzes begränzt ein schöner Kai; gegen Westen nimmt das große Arsenal seinen Anfang, und gegen Norden laufen drey regelmäßige, breite und ziemlich lange Straßen nach dem Rocio-Platze, der in neuerer Zeit durch die Versammlung der Truppen, welche dem Rufe ihrer Waffenbrüder in Oporto folgten, eine politische Merkwürdigkeit erlangt hat. Auf ihm standen auch die Gebäude, in welchen die Inquisition und die Regentschaft ihren Sitz aufgeschlagen hatten. Die Kerker der Erstern sind nun niedergerissen und mit deren Trümmer ist der Rocio-Platz geebnet worden; selbst die Statue, den Glauben vorstellend, ist nach langen Vorbereitungen unter musikalischer Begleitung von dem Gebäude heruntergenommen worden. Als ich ein Paar Tage vor dem Herunterlassen der Vorbereitung zusah, standen hinter mir ein Paar Unzufriedene, denn der eine sagte ziemlich laut zu dem andern: „Die christliche Liebe ist bereits verschwunden, der Glauben geht jetzt dahin, es bleibt uns also nichts als die Hoffnung." Mitten auf dem Platze ist der Grund zu einem Monumente gelegt worden, das an die Wiedergeburt erinnern soll, aber unglücklicher Weise sind die Subskriptionen nicht so zahlreich ausgefallen, als daß man mit Thätigkeit daran arbeiten könnte; auch ist bis jetzt der Plan zu dem Monumente unbekannt; daß es aber von einem Eingebornen verfertigt wird, läßt sich wohl bey einem solchen Nationalmonumente denken; ein Mitglied der Kortes schlug selbst vor, man sollte die Einzäunung von Eisen von St. Paul in Brasilien kommen lassen. In der Nähe dieser 2 Plätze befinden sich noch mehrere regelmäßige Straßen, aber die wirkliche alte Stadt bietet einen eben so unregelmäßigen als ekelhaft schmutzigen Anblick dar. Die Unreinlichkeit in den Straßen von Lissabon ist weltbekannt; es existirt kein Unrath, den nicht eine Polizeyverordnung nach 10 Uhr Nachts vom Fenster herunter auszuleeren erlaubte. Wie oft diese Operation ohne das gesetzmäßige dreymalige Rufen oder wie vielemale sie vor der Zeit vorgenommen wird, kann man sich bey einer schläfrigen Polizey wohl einbilden. Wird Jemand begossen und beklagt sich, so macht es tausend Weitläuftigkeiten um Genugthuung und Schadenersatz zu erhalten, so daß man lieber Kleider und Alles im Stiche läßt, und sich freuen darf ohne andern Schaden von zerbrochenen Töpfen loszukommen. Man sieht oft mehrere Tage lang todte Hunde, Katzen und selbst Esel und Pferde auf der Straße liegen, ohne daß sich die Polizey darum bekümmert. Einige Straßen haben Kloacken und andere keine. Unzählige herrenlose Hunde schwärmen herum, um ihre Nahrung aus dem Unrathe zu erhaschen; wenn sie sparsam ausfällt, hört man die Nacht hindurch die hungrigen Thiere wehklagen. (Geschieht auch in Städten mit besserer Polizey.) Die Franzosen haben Tausende todt schlagen lassen, aber die Portugiesen sehen sie im Gegentheile bey der Unreinlichkeit der Straßen als nothwendige Geschöpfe an, und man bemerkt auch bey allen offenen

Buden einen Eimer mit Wasser stehen, um diese Waisen nicht vor Durst umkommen zu lassen. Um 10 Uhr verlieren die Straßen alle Lebhaftigkeit, worin Lissabon eine Ausnahme von allen großen südlichen Städten Europa's macht; alle Buden ohne Unterschied, alle Eß- und Kaffeehäuser werden vermöge Polizeyverordnung geschlossen; die Stille in den Straßen nach 10 Uhr ist allgemein, und nur hier und da stößt man während des Rests der Nacht auf Menschen, die entweder vom Theater oder von Gesellschaften nach Hause gehen. Raub und Mordthaten sind besonders in Winterzeit nicht selten. Die Beleuchtung der Stadt, welche erst seit einigen 20 Jahren statt hat, ist ziemlich gut, besonders in Betracht der wenigen Leute, denen sie zu gut kömmt. Das Pflaster ist durchgängig schlecht und die öffentlichen Plätze sind gar nicht gepflastert; auf einigen derselben waren vor dem Einrücken der Franzosen noch Berge von Koth. Man muß diesen doch auch die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie für die aufgelegte Kontribution von 100 Millionen Kruſados auch ein paarmal 100,000 für die Reinigung der Stadt ausgelegt haben. Die Wohnhäuser sind ziemlich bequem eingerichtet, allein von schöner Architektur enthält ganz Lissabon Nichts, was bemerkenswerth wäre. Wer Klöster und Kirchen in Italien gesehen hat, findet auch in den hiesigen nichts Befriedigendes. An Anzahl mögen sie vielleicht jedweder Stadt in Italien gleich kommen, aber in Bauart, Kostbarkeiten, Gemälden und Bildhauerarbeiten stehen sie weit zurück. Eines der größten Klöster mitten in der Stadt ist das von S. Francisko da Cidade (Stadt) oder mit dem verkehrten Namen Cidade de St. Francisko, weil es eher einer Stadt gleich kommt. Die armen Bettelmönche haben sich das Geld zusammen gebettelt, um eine Kirche — wie sie sagen der von St. Peter in Rom gleich — aufzuführen, welche aber ausser den kahlen Mauern und der Façade wohl auf immer unvollendet bleiben wird, denn die Mönche haben ihren Kredit bey dem neuen System verloren, und Wenige leihen Gelder, um sie mit Zinsen in der andern Welt zurück zu erhalten. Die größte Kirche ist die von St. Domingos, man hat ausser ihrer Größe nie etwas Anderes von Bedeutung finden können. Die neueste Kirche und das neueste Kloster ist das von Estrella, von der verstorbenen Königin D. Maria I. angelegt, und dem Herz Christi geweiht, weil sonst alle Heiligen ihre Kirche hatten und man keinen würdigeren Gegenstand auffinden konnte, der einer so frommen Stiftung entspräche. Die gute, fromme Königin ließ es sich Millionen kosten, um von dem heiligen Vater die Einsetzung des Festtages „das Herz Christi" zu erhalten; sie ließ es sich Millionen kosten, um eine Kirche und Kloster zu bauen, die jetzt noch nicht ganz ausgebaut und der verschwendeten Geldsummen nicht werth sind. Ueberhaupt findet man wenige öffentliche Gebäude in Lissabon, die ausgebaut sind, und es liegt in dem Charakter der Portugiesen, Alles auf großem Fuße anzufangen und es unbeendigt liegen zu lassen. So ist schon zu Pombals Zeiten ein Gebäude mit kostspieligen Gewölben, welches zum öffentlichen Schatze dienen sollte, unter der Erde und ein Paar Fuß über der Erde aufgebaut worden und soll große Summen gekostet haben, aber nun ist es mit Schutt bedeckt und Niemand denkt mehr an dessen Vollendung. Man thut freylich jetzt besser daran, es liegen zu lassen, denn für einen geldleeren Schatz, wie es in den jetzigen Zeiten der Fall ist, braucht man keine so glänzende und trügerische Aussenseite. Der neue königl. Pallaſt von Ajuda — ausserhalb Lissabon — ist nach einem sehr großen Plane angefangen, bis jetzt ist aber nur ungefähr ein Drittheil aufgeführt. Gott weiß seit wie vielen Jahren man schon daran arbeitet; jährlich werden noch 400,000 Kruſados dafür ausgegeben, nicht gerade um dem Könige ein glänzendes Quartier zu bereiten, sondern um nicht Tausende von Menschen mehr ausser Brot zu setzen. Der Pallaſt beherrscht auf einer Anhöhe, oberhalb Belem gelegen, eine prächtige Aussicht; er hat aber sichtbare Fehler in der Architektur, die, ohne Architekt zu seyn, einem Jeden, der schon dergleichen Palläſte gesehen hat, auffallen werden. In dem auf der Ostseite gelegenen Eingange und Vorhofe wollte Portugal seine Schüler in der Bildhauerey vorzeigen, die unglücklicher Weise ihre Namen auf dem Fußgestelle der Statuen eingruben, um sich mit ihrem Werke unsterblich zu machen; es scheint, es wäre viel zweckmäßiger gewesen, wenn sie anstatt ihrer Namen, die der Götter, welche sie vorstellen wollten, eingegraben hätten, denn bey einigen wäre dieses Mittel zur Erläuterung nöthig. Am Fuße des Pallaſtes liegt der alte gothische Thurm von Belem auf einer Stelle, wo der Tagus am schmalsten ist, und demnach die Schiffe mit seinen Feuerschlünden am leichtesten beherrscht. Auch in ihm hat das barbarische Zeitalter Gefängnisse angelegt, welche der Menschheit zur ewigen Schande gereichen. Einige derselben sind unter der Erde und beständig mit Wasser angefüllt; in ihnen schmachteten Staatsgefangene Zeitlebens und starben eines langsamen Todes.

Unter fernern Stadtmerkwürdigkeiten verdient der öffentliche Spaziergang keinen Namen; was aber ausserhalb der Stadt der Aufmerksamkeit werth ist, sind die schönen Wasserleitungen von Alkantara, welche das Wasser einige Stunden weit nach Lissabon führen. Ueber die letzten 2 Berge führen aus schönen Quadersteinen gebaute Bogen, deren mittlerer, ich glaube, 350 Fuß hoch ist, das Wasser nach einem großen Behälter, welcher für einige Monate die Stadt mit Wasser zu versehen im Stande ist. Dieser Aquädukt ist ausserordentlich solid gebaut und das Erdbeben von 1755 hat auch keinen Stein verrückt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 169.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 93. Mittewoch, den 18. April 1823.

Riga, den 16ten April.

Se. Erlaucht, der Herr Marquis Paulucci, unser hochverehrter Herr Generalgouverneur, trafen, zur allgemeinen Freude der Stadt, von Ihrer Reise nach St. Petersburg, gestern gegen Abend wieder in Riga ein.

Von der türkischen Gränze, vom 31sten März.

Kaum war der erste Feuerlärm in Pera entstanden, so glaubten die Franken, es sey Alles verloren, und die Gesandtschaften waren vorzüglich nur auf Rettung ihrer Archive bedacht. Viermal trieb der Wind die Flamme nach dem christlichen Quartier, aber jedesmal, wenn die Gefahr am größten schien, sandte die Vorsehung einen Nordwind, der die Flamme wieder ins türkische Quartier zurück trieb. Die Türken standen wie versteinert, und betrachten dieses Unglück als eine Strafe des Himmels für das unschuldig vergossene Blut auf Scio. Einige Tage vor diesem Ereigniß war die Karavane von Mekka zurückgekommen, und die Wallfahrer hatten erzählt, der Scheik habe im Tempel des Provheten verkündet, daß die Türken lange durch Wiederwärtigkeiten aller Art heimgesucht werden würden. Als daher der Brand ausbrach und die Wohnungen der Christen so wunderbar verschonte, ergaben sich die Türken in Folge ihrer Prädestinationslehre mit ruhiger Ergebung in ihr hartes Loos, und die Frömmeren riefen aus: Gott ist mit den Christen! Während dieser Schreckensscenen machten jedoch die aufgeklärteren Janitscharen zweymal einen Versuch, Pera zu plündern, aber durch die Thätigkeit der Asiaten wurden sie daran verhindert. Der Schaden ist unermeßlich für die Pforte, besonders da in den drey Artilleriekasernen viele Militärgegenstände zu Grunde gingen. Man rechnet allein an 1200 Kanonen, die zusammengeschmolzen sind (das Arsenal scheint jedoch verschont zu seyn); auch hätte der Verlust für Privatversonen noch weit ansehnlicher ausfallen können, wenn das Feuer die reicheren Quartiere in der Stadt selbst getroffen hätte.

In Smyrna werben die Türken Seesoldaten. Einer derselben wollte neulich auf der Straße einen Griechen ermorden, allein eine türkische Frau, so berichtet der Spectateur oriental, die aus Napoli di Romania auf einem griechischen Schiff herübergeführt war, machte ihm Vorstellungen gegen den Mord eines Unschuldigen. Sie wurde darauf von dem Unhold erschossen, ihr Schützling auch. Das Gesindel erlaubt sich noch viele ähnliche Ausschweifungen. — Auf Mytilene landeten Ipsarioten und nahmen aus dem großen griechischen Dorf Plumari Lebensmittel weg. Die anwesenden Türken entflohen, die griechischen Einwohner, die keine Waffen haben, mußten den Raub ihres Eigenthums ruhig ansehen. Aehnliche Raubzüge machen die freyen Griechen auch nach andern noch von den Türken beherrschten Inseln.

Paris, den 9ten April.

Die französische Armee, schreibt der Moniteur der Etoile nach, unter dem Befehl eines Bourbon, ist in diesem Augenblick in vollem Marsch nach dem Ebro. Am Sonntag, den 6ten dieses Monats früh um 5 Uhr, hörte die ganze Armee die Messe, und nach dieser feyerlichen Handlung schritt sie vorwärts und ging denselben Tag noch über die Bidassoa. — Nun bestätigt sich schon die Aussage unsers Finanzministers, daß Ungewißheit das größte Uebel für uns sey; denn gleich ist die Rente (auf 79½) gestiegen. Ueberall werden die Franzosen als Befreyer empfangen werden; denn nicht mehr Bonaparte will einen Bonaparte einer hochherzigen Nation aufdringen; nein ein Bourbon will einen Bourbon und sein unterdrücktes Volk befreyen. Der König hat es gesagt und wir können ihm glauben: „Bordeaux sah einen Befreyer im Herzog von Angouleme; bald wird es in ihm einen Friedensstifter sehn.“

Von Bayonne aus haben wir die bewunderungswürdige Proklamation des Herzogs von Angouleme erhalten, ein Muster der Weisheit, der Mäßigung und der Rechtlichkeit:

Spanier! Der König von Frankreich hoffte, als er seinen Gesandten von Madrid abrief, daß die spanische Regierung, von den ihr drohenden Gefahren unterrichtet, zu gemäßigtern Grundsätzen zurückkehren und aufhören würde, gegen Rathschläge des Wohlwollens und der Vernunft taub zu seyn. Aber zwey und ein halber Monat sind verstrichen, und Se. Majestät hat vergebens auf eine Ordnung der Dinge gewartet, welche sich mit der Sicherheit der Nachbarstaaten verträgt. Ganz unverdiente Beleidigungen hat die französische Regierung mit unerhörter Langmuth zwey volle Jahre ertragen. Die revolutionäre Faktion, welche die königliche Autorität in eurem Lande vernichtet hat, und den König gefangen hält, dessen Absetzung sie fordert, die sein und seiner Familie Leben bedroht, hat ihre strafbaren Umtriebe über eure Gränzen hinaus erstreckt; sie hat Alles versucht, um die Armee Sr. Allerchristlichsten Majestät zu verführen und Aufruhr in Frankreich zu erregen, wie

sie es durch das Gift ihrer Lehren und ihres Beyspiels in Neapel und Piemont vermocht hatte. Getäuscht in diesen strafbaren Hoffnungen, rief sie Verräther, welche unsre Gerichte verdammt hatten, auf, die Komplotte, welche sie gegen ihr Vaterland geschmiedet hatten, unter dem Schirm der triumphirenden Rebellion zu vollenden.

Es ist Zeit, der Anarchie, welche Spanien zerfleischt, ein Ziel zu setzen, der Anarchie, die ihm die Macht raubt, seine Kolonien zu beruhigen, die es von Europa getrennt, die alle seine Verbindungen mit den erhabenen Monarchen, welche die Absichten und die Wünsche Sr. Allerchristlichsten Majestät theilen, zerrissen, und die Ruhe und Interessen Frankreichs Preis gestellt hat. Spanier! Frankreich führt nicht Krieg mit eurem Vaterlande. Desselben Bluts wie eure Könige, kann ich nur eure Unabhängigkeit, euer Glück und euren Ruhm wünschen. Ich übersteige die Pyrenäen mit 100,000 Franzosen, aber nur um mich mit denjenigen Spaniern zu vereinen, welche Freunde der Ordnung und der Gesetze sind, um ihnen zu helfen, ihren gefangenen König zu befreyen, Thron und Altar wieder zu erheben, die Priester der Acht, die Eigenthümer der Plünderung und das ganze Volk der Herrschaft einiger Ehrgeizigen zu entreißen, welche mit dem Ausruf „Freyheit" Spanien den Untergang bereiten. Spanier! Alles soll für euch und mit euch geschehen. Die Franzosen wollen nichts als eure Gehülfen seyn; bloß eure Fahnen sollen in euren Städten wehen, und spanische Behörden werden die von uns betretenen Provinzen in Ferdinands Namen verwalten. Es soll die strengste Mannszucht gehalten, und aller Kriegsbedarf mit religiöser Gewissenhaftigkeit bezahlt werden. Wir maßen uns eben so wenig an, euch Gesetze aufzudringen, als euer Land zu erobern; wir wollen nur eure Befreyung. Sobald wir diese errungen, kehren wir in unser Vaterland zurück, glücklich, ein edles Volk vor solchem Unheil bewahrt zu haben, wie die Revolution erzeugt, und das Erfahrung uns nur allzu gut kennen gelehrt hat.

Im Hauptquartier Bayonne, den 2ten April. Louis Antoine. Auf Befehl Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen General en chef, der Staatsrath und Civilkommissarius Sr. Allerchristlichsten Majestät, Martignac.

Am andern Morgen, den 3ten April, wurde folgender Tagesbefehl erlassen:

Soldaten! Das Vertrauen des Königs hat mich an eure Spitze gestellt, um die edelste Sendung zu erfüllen. Nicht Eroberungssucht hieß uns die Waffen ergreifen, nein, uns beseelt eine weit edlere Absicht: einen König wieder auf den Thron zu setzen, sein Volk wieder mit ihm auszusöhnen, und in einem der Anarchie Preis gegebenen Nachbarreiche die für die Wohlfahrt und die Ruhe zweyer Staaten nothwendige Ordnung wieder herzustellen. Soldaten! ihr werdet Religion, Gesetz und Eigenthum achten und achten lassen, und die Vollstreckung meiner Pflicht, die Gesetze der strengsten Mannszucht zu handhaben, werdet ihr mir leicht machen.

Im Hauptquartier Bayonne, den 3ten April, Louis Antoine. Auf Befehl Sr. Königl. Hoheit, Kommandant en chef der Armee, der General, Graf Guilleminot.

* * *

Durch eine königliche Ordonnanz ist der Herzog von Angouleme bevollmächtigt, alle während seines Kommandos in der Armee erledigte Stellen, den gesetzlichen Vorschriften gemäß, zu besetzen. Auch soll er den Ludwigs-, den militärischen Verdienst-Orden und den der Ehrenlegion, und Belohnungen, die er dem königlichen Dienst nützlich hält, vertheilen dürfen.

Es sind viele sich widersprechende Gerüchte in Betreff des Herrn Kriegsministers, Marschalls Herzogs von Belluno, in Umlauf; man ging selbst so weit, zu sagen, Se. Excellenz wären heute in Paris angekommen. Folgendes halten wir für gewiß: Der Marschall begab sich nach Bayonne, um die verschiedenen Berichte, die man ihm über die Lage der Armee gemacht hatte, zu untersuchen; er traf eine der schönsten Armeen an, die Frankreich seit langer Zeit gehabt hat, der es an Nichts fehlt, und die selbst für die Zukunft mit Allem versehen ist; eine Armee, bemerkenswerth durch ihre Mannzucht, voll Eifer, Kampflust und Stolz, einen Enkel des heiligen Ludwigs an ihrer Spitze, unter den weissen Fahnen zu marschiren. Der Marschall soll über die Bidassoa gehen, um dem Einzug unserer Truppen in Spanien beyzuwohnen, dann nach Frankreich zurückkehren, über das zu Perpignan versammelte Armeekorps Besichtigung halten, von da nach Paris zurückkehren und das Portefeuille des Kriegsministeriums wieder übernehmen. Seine Zurückkunft kann vor vierzehn Tagen bis drey Wochen nicht statt haben. — Mehrere Blätter bemerken, daß die schnelle Rückkehr des Kriegsministers schwerlich beabsichtigt gewesen, weil man ihn sonst nicht zum Majorgeneral ernannt, und ihm keinen Nachfolger als Minister gegeben, sondern das Portefeuille, wie sonst üblich, einem andern Staatssekretär, ad interim, übertragen haben würde. Man weiß noch nicht, ob die vom General Digeon entlassenen oder die von ihm neu angesetzten Beamten nun im Kriegsdepartement bleiben werden.

Hier befindliche spanische Agenten (konstitutionelle) gerathen in große Verlegenheit, selbst wegen ihrer persönlichen Bedürfnisse.

Der neulich auf dem Postwagen verhaftete General Piat war mit den Häuptern der liberalen Partey innig verbunden, und soll noch den Tag vor der Abreise bey ihnen gegessen haben. Manche wollen daher vermuthen, daß seine Papiere und sein Proceß gar wichtige Aufschlüsse geben dürften.

London, den 1sten April.

Seit der französischen Revolution haben sich nicht nur Jesuiten (in Lankashire), sondern auch Trappisten in England angesiedelt, zu Luthword in Dorset. In Spottisbury und Bridgewater (Sommerset) aber sind Nonnenklöster errichtet.

London, den 4ten April.

Se. Majestät, der König, haben vergangenen Dienstag wieder einen Anfall von Podagra gehabt, und ein Konseil, das Se. Majestät halten wollten, hat deshalb verschoben werden müssen.

Se. Majestät werden diesen Sommer nicht die gewohnten Exkursionen zur See machen.

Aus Paris schreibt man, daß der Proceß Piat's und seiner Mitschuldigen wahrscheinlich wichtige Dinge in Bezug auf die Pariser Liberalen aufdecken werde. Piat war mit den Chefs jener Partey auf's Innigste verbunden, und man sagt selbst, daß er am Tage vor seiner Abreise noch bey ihnen zu Mittage gegessen habe.

Nach einem Briefe aus Gibraltar vom 11ten März, wird bald eine spanische Eskadre, aus 1 Linienschiff, 1 Fregatte, 1 Korvette und 1 Brigg bestehend, auslaufen, um im mittelländischen Meere zu kreuzen.

In den irländischen Grafschaften Tipperary und Limerick dauern die Meutereyen noch immer fort. Die Ruhestörer haben mehrere Häuser in Brand gesteckt und die Bewohner derselben gemißhandelt.

Vermischte Nachrichten.

Ein Herr Clinchamp hat eine Art durchzuzeichnen erfunden, vermöge eines Instruments, das er Hyalographe nennt. Die Zeichnung besteht in einer Perspektive, die mit der größten Genauigkeit auf eine mit dünnem Gummi überstrichene Glastafel gezeichnet ist. Man bedient sich eines weissen Kreidestiftes dazu. Ist diese Zeichnung gemacht, so wendet man die Glastafel um und überfährt die weissen Linien mit einer eigends dazu verfertigten Dinte. Diese zweyte Zeichnung kann vom Glase abgenommen werden, so daß eine einzige von dem Gegenstande selbst genommene Abbildung, gleich wie ein Kupferstich, eine unbeschränkte Zahl genauer Kopien geben kann.

Paris. (Januar.) Da das Biographienschreiben in unsern Zeiten, wo man die Leute kennen will, mit denen man als Zeitgenosse zu thun hat, sehr einträglich zu seyn scheint, so hat so eben eine dritte allgemeine Biographie der Lebenden begonnen, die ebenfalls ihre Dutzend Bände anfüllen will. Es soll diese neue eine erweiterte, berichtigte, vervollständigte Ausgabe der Brüsseler Gallerie des Contemporains werden, und um zu zeigen, daß sie mit den beyden großen bereits erschienenen und bekannten französischen Biogkaphien der Lebenden nichts gemein habe, so wird in der Vorrede ein herbes Urtheil über beyde gefällt. Michauds Biographie des Vivans sey ein Handbuch für Ankläger, weil in derselben alle geheime Thaten der Personen wider die jetzige Regierungsform und Dynastie aufgedeckt würden. Die Biographie des Contemporains, von Arnault, Jouy, Jay u. A. aber sey eine bloße Geldspekulation, mit welcher es sich folgendermaßen verhalte. Die Herren Arnault, Jay, Jouy, die vortrefflichen Gebrauch von ihrem Namen und Schriftstellerkredit machen, haben mit dem Buchhändler Baboeuf einen Vertrag geschlossen, kraft dessen er ihnen für jedweden der 20 Bände, welche die Biographie enthalten soll, die Summe von 8000 Franken zahlen muß, welches also für die 20 Bände 160,000 Franken betragen wird. Dafür brauchen jedoch diese associirten Herren das Werk nicht zu redigiren; denn dies wäre zu viel Arbeit für sie; sie haben sich nur zur Abfassung beliebiger Artikel verstanden, und der Buchhändler muß das Werk von Schriftstellerhandlangern schreiben lassen, die zusammen mit 1000 Franken per Band besoldet werden. Dies sieht man dem Werke aber auch an; denn die großen Artikel abgerechnet, ist das Uebrige erbärmlich zusammen geschmiert; nur da ist ihre Arbeit erträglich, wo sie die Michaud'sche Biographie haben ausschreiben können, oder wo ihnen die Personen selbst genaue Nachrichten über ihr Leben und Handeln mitgetheilt haben. Man erzählt, Arnault sey neulich einem seiner Bekannten auf der Straße begegnet und habe mit ihm folgendes Zweygespräch gehalten: Arnault: Nicht wahr, Sie sind abgesetzt worden? Nimmer. — Aber Sie haben doch eine Anstellung gehabt? Keineswegs. — Sie waren lange auf Reisen? Nein. — Sie haben merkwürdige Schicksale erlitten? Ich wüßte nicht. — Bey Gott es thut mir leid, denn dies steht alles schon gedruckt in dem Sie betreffenden Aufsatze unserer Biographie, den ich in der Tasche habe. Arnault, Jay und Jouy sind die gewandtesten Schriftsteller, die Frankreich jetzt besitzt, denn sie ziehen unendlichen Gewinn aus ihren Namen; den Miroir haben sie inne, die Biographie des Contemporains, zum Theile auch den Constitutionel und einige andere literarische Unternehmungen, bey denen alle sie sich ungeheure Summen bezahlen lassen, obschon die Hauptarbeit jungen Schriftstellern zur Last liegt, die sie, wie der Herausgeber der neuen Biographie sagt, in ihren Bureaux auspressen und verschließen.

Berlin. (Februar.) In diesen Tagen wurde hier eine Mystifikation heimlich verübt, die aber öffentlich traf. Dem bekannten Redakteur einer hiesigen Zeitschrift, der, wie man sagt, viele Feinde haben soll, wurde ein Räthsel zur Auflösung eingesendet. Der Brief, der es begleitete, lobte den Scharfsinn des Redakteurs, sprach von einer Wette, die der Verfasser des Räthsels gemacht habe, und die darin bestände, eine gastronomische Mahlzeit zu geben, wenn irgend Jemand es aufzulösen im Stande wäre, deshalb wünsche man das Räthsel in jenem vielgelesenen Blatte abgedruckt zu sehen und würde sich, es möge es auch errathen, wer da wolle, ein Vergnügen daraus machen, den

geistreichen Herrn Redakteur zu Gaste zu laden. Dieser ging in die Falle, ließ Brief und Räthsel und eine von ihm unterzeichnete Nachschrift abdrucken, worin er die Leser und holden Leserinnen seines Blattes aufforderte, sich der Mühe des Entzifferns zu unterziehen, und die Auflösung in ein hier in der Stadt sehr bekanntes Käsichen zu werfen. Und was fand der arme Hintergangene Dutzendweise in seinem Käsichen? — „Er möge nur die Anfangsbuchstaben der Zeilen lesen, um das Räthsel zu lösen." Das kleine Gedicht war nämlich ein Akrostikon und dieses enthielt den Titel und Namen des Redakteurs nebst einem gemeinen Schimpfworte. Die anonymen Anstifter dieser Mystifikation haben bis jetzt die Lacher auf ihrer Seite; aber man hört auch wohl auf zu lachen und betrachtet die That von ihrer ernsthaften Seite; und dann mögte sich der leichte Scherz in eine strafbare Handlung, der anonyme Witz in einen heimlichen Ehrenmord verkehren.

* * *

Fortschritte der wissenschaftlichen Bildung in England.

Lord John Russel hat in einer Parlamentsrede folgende Nachrichten über die Zunahme der Unterrichtsmittel in England gegeben. Nach seiner Versicherung haben Unterricht und Künste mit dem Gedeihen der Manufakturen und des Handels gleichen Schritt gehalten. Er beweist dieses besonders durch die Zahl der erscheinenden Bücher und den hohen Ehrensold der Schriftsteller. Diese vielen Bücher sollen nun, seiner Ansicht zufolge, auf die Bildung des Volks und die Erziehung der untern Klassen wirken. Neugierig, sagt der Redner, mir hierüber einige Thatsachen zu verschaffen, befragte ich einen der größten hiesigen Buchhändler (Longmann in London), dem ich viele interessante Notizen zu verdanken habe, unter andern die Gewißheit, daß dieses einzige Haus jährlich 5 Millionen Bände verkauft. Er hat 60 Buchhalter und bezahlt jährlich 5500 Pf. Sterl. für die Einrückungen seiner Anzeigen und Ankündigungen in andere Journale. Das Haus beschäftigt unaufhörlich 250 Drucker und Buchbinder. Eine andere reiche Unterrichtsquelle ist die zunehmende Zahl der Lesegesellschaften und Lesecirkel. Im Jahr 1770 gab es in der ganzen Hauptstadt nur 4 solche Anstalten, jetzt bestehen deren mehr wie 100 in London, und gegen 900 in den Provinzen. Ausserdem giebt es noch 1500 oder 2000 Lesecirkel, welche die Bücher für einen bestimmten Beytrag umhersenden, wodurch eine große Menge gelehrter Werke, Reisebeschreibungen und historische Werke in Umlauf kommen."

Wenn die Leihbibliotheken und Lesecirkel in England zum Unterricht beytragen, müssen sie freylich die hier benannten Gattungen von Schriften verbreiten; aber dann sieht ihr Publikum dem deutschen nicht ähnlich. Man betrachte die Bücherverzeichnisse ähnlicher Anstalten in Deutschland und betrachte die Bücher selbst. In den ersten hat sich hie und da einmal eine Reise, seltner noch ein geschichtliches Werk, und vielleicht nie ein wissenschaftliches unter den Wust von Romanen verloren; untersucht man aber die letzten, so wird man an der Sauberkeit — dem „Unberührtseyn" dieser Bände, ja sogar der belletristischen Werke höherer Gattung, wahrnehmen, daß sie wenig Leser gefunden haben.

Der Lankasterschen Lehrart mißt Lord Russel eine sehr wohlthätige Wirksamkeit bey, eben so dem sehr verminderten Preis der Bücher. Vor einiger Zeit gründete eine Gesellschaft von Privatleuten mit dem Kapital von einer Million Pf. Sterl. eine Anstalt, in welcher klassische Werke so wohlfeil wie möglich gedruckt werden sollten. Sie erfüllte höchst rühmlich diesen Endzweck, indem sie die besten französischen und englischen Werke, als: Buffon, die Encyclopédie britanique u. a. in kleinen Heften (?) zu 12 französischen Sous verkauft. Leider ist seitdem durch eine Parlamentsakte, welche die Verbreitung des Unterrichts zu verhindern beabsichtigt, dieses schöne Unternehmen gestört. Zu den Unterrichtsmitteln gehört ohne Zweifel auch die Bibelanstalt, die der christlichen Traktaten, die zur Fortpflanzung des Christenthums. Die Bibelgesellschaft hat seit ihrer Stiftung die ungeheure Summe von 900,000 Pf. Sterl. (9,000,000 Gulden) zur Verbreitung der heiligen Schrift verwendet. Die Gesellschaft der christlichen Traktaten vertheilt jährlich 5 Millionen Schriften. Die zur Verbreitung des Christenthums eine Million. Das sind Thatsachen, welche, nach des Lords Ansicht, unläugbar beweisen, welch reißend schnelle Fortschritte das brittische Volk in Kenntnissen macht. Man hat vor einiger Zeit dem Parlament einen Bericht über sämmtliche englische Zeitschriften gemacht. Lord Russel ist nicht mit ihm zufrieden; nach seinen Nachrichten sind im Jahre 1821 nicht weniger als 23,600,000 Exemplare von Journalen verkauft. Darunter sind 11,000,000 in London gedruckter Tagblätter; 7,000,000 in den Provinzen, und 2,000,000 politische Wochenblätter. Folgende Aufzeichnung giebt eine genaue Uebersicht der zunehmenden Leselust an Tagblättern während der letzten 30 bis 40 Jahre:

	Jahr 1782	1790.	1821.
England	50	60	135
Schottland	8	27	31
Irland	3	27	56
In London Tagblätter	9	14	16
Zweymal die Woche	9	7	8
Wochenblätter	0	11	32
Auf den englischen Inseln	0	0	6
	79	146	284

Also fast die doppelte Zahl in 30 Jahren.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 170.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 94. Donnerstag, den 19. April 1823.

Paris, den 9ten April.

In der Deputirtenkammer wurden 7,811,000 Franken für das auswärtige Departement bewilligt. Herr von Chateaubriand rechtfertigte diese Ausgabe. Ehemals habe der Minister 300,000 Franken bestimmt gehabt, ungerechnet die Nebeneinkünfte; jetzt nur 150,000 Franken, und doch müsse er die Honneurs der Monarchie machen. Es frage sich, ob er den Fremden die Thüre verschließen soll? Er würde an Zeit gewinnen, Frankreich aber an Achtung verlieren. (Chateaubriand hat erst dieser Tage ein sehr glänzendes diplomatisches Diner gegeben.) Die englischen Gesandtschaften kosteten jährlich 2,707,500 Franken; die französischen nur 1,365,000. Selbst ehemals, da unsere Gesandten weit stärkere Besoldungen genossen, hätten sie zusetzen oder Schulden machen müssen. Unsre kleinen Gesandtschaften besonders bedürfen Unterstützung, z. B. die Konsuln in der Türkey, die sich so sehr verdient machen. Für Kouriere würden nur 190,000 Franken angesetzt, ungeachtet sie im Durchschnitt 221,000 Franken erfordern. Ueberhaupt ließe sich die Ausgabe dieses Departements am wenigsten fixiren, da ausserordentliche Sendungen ꝛc. unvermeidlich sind. Herr Duvergier d'Hauranne erklärte, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der die Fremden empfangen müsse, habe er auch nichts abziehen wollen. Allein er frage: wie es denn mit unsern Handelsverhältnissen nach den spanischen Kolonien und Brasilien stehe? die Engländer benutzten sie trefflich und bezahlten in Brasilien nur 15 Procent Zoll, während wir 24 entrichten müßten. — Ueber die spanischen Kolonien wollte der Minister sich nicht auslassen. In Ansehung Brasiliens bemerkte er, daß die Zölle gegenseitig gleich, und die 24 Procent überhaupt so drückend nicht wären, als es schiene, weil der Werth der Waaren sehr niedrig angeschlagen wird. — Bey den 115 Millionen für das Ministerium des Innern verlangte Herr Hyde de Neuville Verdoppelung der für die Taubstummen bestimmten 123,000 Franken. Die Ausgaben für Unglückliche dieser Art seyen ja weit dringender als die für die Theater, für die der Staat jährlich 1,600,000 zuschieße. Der Vorschlag ging jedoch nicht durch, schon aus dem Grunde nicht, weil die Kammer nicht das Recht habe, Ausgaben auf die Bahn zu bringen. Auch der Versuch um Vermehrung des zur Ermunterung der Künste und Manufakturen bestimmten Fonds schlug fehl. Für die königlichen Schulanstalten wurden 1,775,000 Franken bewilligt, und Herrn Traviers Vorschlag, 200,000 Franken für die Freystellen (bourses) abzuziehn, verworfen. Herr de Berbis focht diese Freystellen auch aus dem Grunde an, weil sie so viele Leute vermöchten, ihren väterlichen Stand zu verlassen und die Zahl überflüssiger Studierenden zu vermehren. Allein der Minister Korbieres erinnerte: Freystellen wären jetzt nöthiger als je, weil so viele gebildete Familien ihr Vermögen verloren. Von den 3,180,000 Franken für die schönen Künste und Wissenschaften wollte Herr Bajac 50,000 Franken, die man Gelehrten und Künstlern als Ersatz für die freye Wohnung giebt, die sie ehemals im Louvre und der Sarbonne hatten, abgezogen wissen, und behauptete: die Herren wären, wenn auch nicht in ihren Werken, doch im Budget unsterblich. Herr Pavy meinte, sie brauchten es auch nicht; denn das alte Sprichwort: „lumpig (gueux) wie ein Maler" treffe nicht mehr zu, sondern die Maler besonders ließen sich jetzt gut bezahlen und könnten sehr bequem leben. — Es ist aber, entgegnete der Minister, die Wohnung ein Theil der angewiesenen Besoldung, und wenn die Maler auch nicht mehr Lumpe wären, so brauchten sie doch Unterstützung. Sehr heftig wurden die 1,630,000 Franken für die königlichen Schauspiele angefochten, und Herr Duvergier setzte wirklich einen Abzug von 200,000 Franken durch, obwohl der Minister bemerkte, daß die Ehre unserer lyrischen Bühne auf dem Spiel stehe. Zu den 25 Millionen für die katholischen Geistlichen verlangten mehrere Mitglieder Zulage, besonders wegen der Kirchenbauten, und Graf Marcellus klagte auch über gottlose (impies) Gesetze, unter denen wir leben. Diesen Ausdruck rügte Herr Duvergier und fragte, welche Gesetze er meine? Marcellus begnügte sich zu antworten, daß manche unserer Gesetze noch den Stempel revolutionärer Ruchlosigkeit trügen. Delalot klagte über den Mangel an Geistlichen. Der Minister gab zu, daß es vielen Kirchspielen noch an Hirten fehle, weil sich jetzt so wenig junge Leute dem Dienst des Altars widmen und die Besoldungen auch gar zu gering, die der Pfarrgehülfen nur 750 Franken wären. Eine Vermehrung der für den nicht katholischen Klerus bestimmten Summe von 575,000 Franken wurde nicht bewilligt, ungeachtet Herr Dubay versicherte: mehrere evangelische Kirchen fielen aus Mangel an Baugeldern ein.

In Kolmar gehen seltsame Gerüchte, weil die Polizey ihre Aufmerksamkeit verdoppelt und besonders die Pässe streng untersucht. Zu Straßburg sind mehrere Polizeybeamte entlassen worden.

Madrid, den 29sten März.

Der Minister des Innern hat unterm 18ten dieses Monats an die politischen Chefs der Provinzen folgendes Rundschreiben erlassen:

„Der gegenwärtige Zustand unserer Verhältnisse mit der französischen Regierung, und die Besorgniß, daß unser umsichtiges Verhalten gegen die sämmtlichen übrigen Staaten Europa's unzureichend seyn dürfte, länger noch den Frieden und das gute Einverständniß mit denselben zu erhalten, haben Se. Majestät dazu genöthigt, alle Mittel zur Vermeidung eines Krieges, den das spanische Volk nicht hervorgerufen hat, ins Werk zu setzen.

Eines der wichtigsten Mittel in dieser Hinsicht ist ohne Widerrede die Verlegung des Sitzes der Regierung nach einem Punkte, der von den Pyrenäen zu entfernt ist, als daß er der französischen Armee, die sich unsern Gränzen nähert, die geringste Hoffnung einer Ueberraschung darbieten könnte, und welcher Punkt zugleich in der Art gewählt werden mußte, daß die Wirksamkeit der Regierung von ihrer Schnelligkeit und ihrer Energie nichts verliere. Als dieser Punkt ist Sevilla, die alte Residenz unserer Könige, bezeichnet worden; ein Punkt, der alle Vortheile vereinigt, die man anderswo auf der Halbinsel vergeblich suchen würde, und auch zu einer andern Zeit schon der Regierung die Ruhe und die Sicherheit gewährt hat, die für die Wohlfahrt einer Nation nothwendig sind, welche damals von fremden Armeen gleichfalls überfallen war, die unter den Befehlen eines Usurpators mit Friedensverheißungen im Munde bey uns erschienen, und Schrecken und Verheerung auf diesem geweihten Boden verbreiteten.

Die Voraussicht des Königs hat vielleicht ähnliche Entwürfe vereitelt, indem er die nöthigen Befehle ertheilte, daß die erwähnte Verlegung mit der erforderlichen Schnelligkeit bewerkstelligt werde, und indem er seine erhabene Person und seine Königliche Familie mit Allem, was zur hohen Regierung gehört, nach Sevilla in Sicherheit setzte, wo er fortfahren wird, der öffentlichen Sache so lange seine Sorgfalt zu widmen, als die Umstände es erheischen, und dies der Erhaltung der wichtigen Staatsinteressen, die Se. Majestät um jeden Preis zu vertheidigen geschworen haben, entsprechen wird.

Bey dieser Lage der Dinge kann in den Augen Sr. Majestät nichts angenehmer seyn, als der Eifer der politischen Chefs und der übrigen Behörden in Erfüllung ihrer respektiven Pflichten. Wenn diese Pflichterfüllung schon zu allen Zeiten für patriotische Beamte heilig gewesen ist, so wird sie es jetzt noch weit mehr, da die öffentliche Ordnung neue Beweise ihrer Ergebenheit und ihrer Thätigkeit erheischt.

Es ist Sr. Majestät Wille, daß man den Völkern insbesondere die Art des Kriegs begreiflich mache, der gegen sie wird angewandt werden. Es ist sehr wesentlich, ihnen die Ungerechtigkeit und Treulosigkeit desselben anschaulich zu machen, damit, wenn unglücklicherweise und gegen alle Grundsätze des Völkerrechts dieser Ueberfall wirklich zur Ausführung kommen sollte, alle Spanier durch ihre Behörden gegen hinterlistige Verführung geschützt seyen. Das nur allein ist es, was sie zu fürchten haben; denn die hochherzigen Gesinnungen, die sie charakterisiren, sind eine hinlängliche Bürgschaft, daß sie mit Hartnäckigkeit widerstehen und mit Heldenmuth diejenigen besiegen werden, die es wagen würden, einen Boden zu betreten, auf dem sie so großen Ruhm sich erworben haben. In dieser Absicht werden Ew. Excellenz Alles genau beachten, was auf die Gegenstände, die ich Ihnen angezeigt habe, Bezug hat, indem Sie zugleich Sr. Majestät von Allem, was sich zutragen könnte und was Ihrer Königlichen Aufmerksamkeit würdig seyn würde, Bericht erstatten werden."

(Hamb. Zeit.)

Ciudad Rodrigo, den 20sten März.

Die in Portugal versuchte Revolution ist bereits unterdrückt. Die letzten Nachrichten melden, daß Graf Amarante in die Hände der Konstitutionellen gerathen ist, und man ihm vor der Fronte von 6000 Mann seine Uniform ausgezogen hat. Er ist mit dem Degen und Kommandostab zur Seite auf die Erde gelegt worden, und alle Truppen haben defiliren und über ihn wegschreiten müssen. Das Regiment allein, welches Amarante früher kommandirte, wurde auf sein Ersuchen vom General Rego davon ausgenommen.

Aus den Mayngegenden, vom 9ten April.

Zu Frankfurt hat man im ersten Quartal dieses Jahres sechszehn Bankerotte gezählt; sollte der Krieg ausbrechen, so stehen noch mehrere zu erwarten, denn manche Häuser schwanken und können sich nur so lange erhalten, als der Friede währt.

Daß die Güte des vorjährigen Weines ausgezeichnet sey, beweiset der ausserordentliche Preis, zu dem er kurz nach der Weinlese stieg. So bezahlten z. B. die Gebrüder Mappes von Maynz, kompetente Richter, die schon den, der Prälatur Eberbach einst zuständigen, berühmten Gräfenberg nebst den ausgezeichneten Markebrunner und Hattenheimer Weinbergen besitzen, ein Stück Rüdesheimer Riesling-Bergwein mit 3500 Gulden.

Der Churprinz von Hessen, der, wie bekannt, seine Studien in Leipzig bereits vor mehreren Jahren beendigt hat und sich nachher auf Reisen begab, bezieht jetzt noch einmal die Universität Marburg, um die Rechte zu studiren. (Nach Andern wird er wieder auf Reisen gehen.) Generalmajor von Ochs ist ihm als Gouverneur beygegeben.

Vermischte Nachrichten.

Paris. (Februar.) Vor einigen Tagen kaufte hier ein Schneider das prächtige Hotel Thelusson, das wie ein Schloß aussieht, für die Summe von 1 Million 100,000 Franken. Die Rothschilds, welche daneben wohnen, hatten lange Lust zum Ankaufe dieses Eigenthums; allein bey dem jetzigen Schwanken der Staatsrenten, wodurch in wenig Tagen Millionen verschwinden können, als ob es Thaler wären, haben sie diesen Ankauf nicht für räthlich gehalten; der Schneidermeister ist daher Besitzer des fürstlichen Gebäudes geworden, und beweist, daß Kleider nicht allein Leute, sondern auch reiche Leute machen. Das Hotel Thelusson ist eins der Meisterwerke des originellen Baumeisters Ledoux, von dem alle Barrieren zu Paris herrühren, und der sich stets mit eigenen, großartigen Ideen beschäftigt. Das ihm von dem Banquier Thelusson in der Provence-Straße aufgetragene Hotel richtete er folgendermaßen ein: nach der Straße zu erhob er einen ungeheuren Bogen, nach Art der römischen Triumphbogen; unter diesem freystehenden erhabenen Gewölbe her, das nur mit einem Gitter geschlossen wird, erblickt man einen schönen Garten, und mitten in diesem steht das mit Säulen verzierte Wohngebäude, das ein Viereck bildet, und einen Hof in der Mitte hat. Die schönsten Gemächer und eine Menge Zimmer sind in dem Gebäude angebracht. Das über dem Erdgeschoß befindliche Stockwerk hat ein fürstliches Gemach, mit bemalten Sälen zum Speisen, für Bibliothek, Bildergallerie, Konzerte u. s. w. Von diesem Gemache tritt man auf eine mit Bildsäulen, Orangebäumen und Blumen verzierte Terrasse, und von dieser in den Garten, wo eine künstliche Grotte angebracht ist. Da der große Eingangsbogen der schönen und breiten Straße d'Artois gegenüberstehet, so bildet er beym Eingange dieser Straße, mit den Gartengebüschen, die man unter demselben her erblickt, einen sehr malerischen Gesichtspunkt. Den verschiedenartigsten Männern hat das Hotel Thelusson zur Wohnung gedient, erstlich dem Banquier Thelusson, dann dem mit Thelusson associirten berühmten Necker; späterhin dem noch schneller als Necker emporgekommenen Murat, damaligen Gouverneur von Paris, hernach dem russischen Gesandten, Fürsten Kurakin. Der jetzige Herr, welcher wahrscheinlich ein kluger Mann ist, wird wohl nicht so unbedachtsam seyn, und hier durch verschwenderischen Luxus sein erworbenes Vermögen verzehren, sondern auf den Triumphbogen, den man schon bey einem Banquier lächerlich fand, und der es bey einem Schneidermeister nicht weniger scheinen würde, auf die korinthischen Säulen, auf die Grotte und die bemalten Säle Verzicht leisten, alles dieses niederreißen, und dadurch sich Gelegenheit verschaffen, die Artois-Straße zu verlängern und auf beyden Seiten schöne Bürgerhäuser zu errichten, welche in dieser Gegend sehr hoch vermiethet werden, und ihn zu einem reichen Rentier machen würden, anstatt ihn zu zwingen, sich durch unnöthigen Aufwand zu Grunde zu richten. Prachtvolle Hotels werden heut zu Tage in Paris keine mehr angelegt, dagegen werden überall bequeme Bürgerwohnungen errichtet; ein Beweis, daß die Leute von der Thorheit geheilt worden, ihr Geld auf eine unnütze Art zu verschwenden.

Lissabon. Die Volksmasse in Lissabon ist vielleicht eine der ruhigsten der großen Städte von Europa, man konnte diese Erfahrung während der letzten 15 Jahre, d. h. vom Einrücken der Franzosen an bis zur jetzigen Epoche, machen. Die Willkühr und die Gewaltthätigkeiten, welche sich die Machthaber und die niedersten Justiz- und Polizeybeamten gegen dasselbe erlaubten, brachten nie bey ihnen Widersetzlichkeit hervor. Trotz der Verantwortlichkeit, die bey jenen jetzt in Anspruch genommen werden kann, sieht man dennoch einen blinden Gehorsam gegen dieselbe; ein Paar Polizeysoldaten sind hinreichend, um Ordnung in einem Weinhause oder bey Streitigkeiten Frieden zu stiften; man sieht ein Paar Seesoldaten mit gezogenem Säbel Matrosen nachjagen, wenn solche für den Seedienst gepreßt werden, und diese lassen sich nicht einfallen, Widerstand gegen einen so empörenden, aber dennoch zuweilen unvermeidlichen, Gebrauch zu leisten; ich habe noch kürzlich 2 Matrosen, die verfolgt und so in die Enge getrieben wurden, daß sie keinen Ausweg finden konnten, sich in den Tagus stürzen sehen, wo die Verfolgung aufhörte und die Matrosen sogleich von ein Paar Böten aufgefischt wurden. Dessen ungeachtet läßt sich das Volk von höheren Ständen nicht grob behandeln, und Schimpfwörter, die man sich z. B. in Italien gegen das gemeine Volk erlaubt, würden hier leicht mit einem Messerstiche erwiedert werden. Der Gebrauch der Messer ist hier, trotz aller Polizeyverordnungen, ganz gewöhnlich, und es vergeht fast keine Woche, wo nicht ein Paar Unglückliche im Streite oder in dunkeln Winternächten von Straßenräubern diese Erfahrung machen müssen. Bey der ausserordentlichen Geisteslebhaftigkeit und bey so vielen dem Süden eigenen Leidenschaften darf man sich gar nicht wundern, daß oft bey unbedeutenden Gegenständen das Messer gebraucht wird, wo man in Deutschland die Faust oder höchstens Stöcke anwendet. Das an Sonn- und Festtage in allen Weinhäusern allgemeine Kartenspiel ist die Hauptveranlassung zu allen Streitigkeiten; dazu kommt noch der Genuß des Weines, in welcher Hinsicht ich jedoch zum Ruhme der portugiesischen Nation bekennen muß, daß sie im Allgemeinen mäßig ist, und daß man nur bey Seeleuten oder bey den niedrigsten Klassen dieses im Norden so häufige und abschreckende Laster findet.

Der Portugiese gehört nicht unter die schöne Menschenklasse; er verläugnet die jüdische und maurische Abstammung, die nur selten mit nordischem Blute vermischt ist, nicht; feurige Augen und eine Ernsthaftigkeit, die beynahe in Zurücksetzung seines Gleichen ausartet, zeichnet ihre Physiognomie aus. Ihre Statur ist eher klein als mittelmäßig;

sie haben schwarze Haare, einen starken Bart und eine dunklere Gesichtsfarbe als irgend ein Volk in Europa. Im Moralischen ragt ihr Nationalstolz vor allen andern Eigenschaften hervor. Ungeachtet ihrer jetzigen politischen Unbedeutenheit sind die Nachkommen des Vasko da Gama, Castro, Albuquerque und Anderer, die den Ruhm der portugiesischen Waffen in beyden Indien verbreiteten, noch eben so stolz auf die Thaten ihrer Vorältern, wie die Römer heutigen Tages auf die der ihrigen. Obgleich sie seit langen Jahren Fremde zu Befehlshabern ihrer Truppen hatten, bewiesen sie im letzten Kriege Beresford, daß sie keinen Truppen in Europa an Tapferkeit und Ausdauer nachstehen. Auch in dem Felde der Wissenschaften, Künste und Schifffahrt tritt seit einem langen Zeitraume eine dunkle Lücke in der portugiesischen Geschichte ein, die nur hier und da sparsam erleuchtet wurde. Hang zum Selbstrühmen und Verschwendung hat man im Auslande bey mancher Gelegenheit an dem portugiesischen Adel bemerkt, von dem der Marquis von Marialva, einer der wohlhabendsten portugiesischen Edelleute, ein Beyspiel gab. Er hat in Wien bey der Vermählung der österreichischen Prinzessin mit dem Kronprinzen von Portugal einen schönen Theil seiner Einkünfte verschleudert. Die Regierung wußte, daß er wohlhabend war, und hat ihm vielleicht kaum die Taxe vergütet. Wenn die Portugiesen und Spanier von ihren Nationen sprechen, gebrauchen sie in Reden, Proklamationen ꝛc. immer die Beywörter „heroisch, tapfer, großherzig," welche in ihren Sprachen üblich sind, und weshalb sich die Spanier mit ihren westlichen Nachbaren gegenseitig der Aufschneiderey beschuldigen. Ihr gegenseitiger Haß ist bekannt, wahrscheinlich entstand er erst in der Mitte des 17ten Jahrhunderts, als die Spanier Portugal in Besitz nahmen. Es ist nicht zu läugnen, daß seit der Regierungsänderung in beyden Ländern eine vernünftige Annäherung statt gefunden hat; wenn die Portugiesen auch sich ohne fremde Einmischung frey gemacht haben, so müssen sie doch die Spanier als ihre Vorgänger in diesem Unternehmen ansehen, woraus natürlicher Weise freundschaftliche Gesinnungen entspringen müssen. Als man in Portugal noch ungewiß war, ob der König in Brasilien den neuen Vertrag annehmen würde, sprach man hier unbefangen davon, sich Spanien einzuverleiben, wenn die Antwort desselben nicht befriedigend ausfiele. Man wirft den Portugiesen vor, daß ausser ihrer Abneigung gegen die nächsten Nachbaren sie gegen alle fremde Nationen, besonders die in Portugal angesiedelten, gleiche Gesinnungen hegen, und ich kann nicht umhin, diesen ungastfreundschaftlichen Zug, freylich nicht ohne viele Ausnahmen, in ihnen anzuerkennen. Es ist nicht schwer, den Grund desselben zu erforschen; er liegt wesentlich in dem Umstande, daß der industriöse Fremde in Portugal, zu einer Zeit, wo Künste, Wissenschaften und Ackerbau darnieder lagen, und der Portugiese ausschließlich und beynahe einzig den reichen brasilianischen Handel betrieb, mit Privilegien zur Aufmunterung aller Gewerbe, besonders zu Pombals Zeiten, beschenkt wurde, welche jetzt noch existiren, aber de facto schon seit mehreren Jahren abgeschafft sind. Diese Privilegien beeinträchtigten in vieler Hinsicht die Eingebornen, und munterten Fremde — worunter viele Abentheurer — auf, sich in einem Lande anzusiedeln, wo keine direkte Handelsabgaben, kein Zunftwesen ꝛc. existirten, die nur im Geringsten die Handels- und Gewerbefreyheit beschränkt hätten. Ausser Gesandten erschienen in Lissabon selten Fremde, welche den Portugiesen eine andere Meinung von diesen geben könnten, als die Absicht, ihren Lebensunterhalt zu verdienen und Reichthümer zu sammeln, welches in früheren Zeiten mit Leichtigkeit, selbst ohne ein ausgezeichneter Kopf zu seyn, geschah. Dem Fremden wurde vor dem Portugiesen von der eigenen Regierung der Vorzug gegeben; dieser war von derselben bey jeder Gelegenheit unterdrückt, während dem jener, kraft seiner Privilegien und der Handlungsweise der Regierung, immer Schutz fand; wenn einem Fremden Etwas nicht gelang, so leistete gewiß auch der Portugiese Verzicht darauf. Demnach ist diese Abneigung gegen fremde Nationen in Portugal nicht so auffallend, und schreibt sich einzig von Eifersucht auf dieselbe her, die bey dem neuen Systeme bald verschwinden wird. Doch drückt dieser Widerwillen gegen Fremde nicht den Einzelnen, wenn er Achtung verdient; die den Portugiesen angeborne Höflichkeit erlaubt sich nicht, die Rechte der Gastfreundschaft zu verletzen. Möge man immerhin bey'm Anfange der Revolution gegen die Vorrechte der Fremden geschrieen haben, so war dies nur die eingewurzelte Meinung des Volkes, daß alles Unglück ihnen von Fremden zugekommen sey; aber der aufgeklärte Portugiese ist zu billig, als daß er dies nicht in seiner eigenen Regierung gesucht hätte.

(Der Beschluß folgt.)

Kours.

Riga, den 16ten April.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 391 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 76 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 50 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 31 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 74 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 171.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 95. Freytag, den 20. April 1823.

Von der türkischen Gränze, vom 31sten März.

Die Griechen sollen Tripolis in der Barbarey blokiren, und der Dey von Tunis seine Flotte zurückberufen haben, um die eigene Küste gegen griechische Freybeuter zu schützen.

Paris, den 9ten April.

Nicht bloß in der Deputirtenkammer sind Spaltungen eingerissen, auch extra muros ist Zwist und Trennung entstanden. Herr Martainville hat bekanntlich die Redaktion des Drapeau blanc aufgegeben, „weil er in Verdacht gekommen, nicht royalistisch genug zu seyn und der Entschlossenheit zu ermangeln.“ Gestern gab er in einem langen Artikel dem Publiko Rechenschaft über diesen Schritt und legte zugleich „sein kurzes und aufrichtiges Glaubensbekenntniß“ dar. Es lautet folgendermaßen: „Ich glaube, daß es dem Charakter eines Schriftstellers, der seine Feder dem Royalismus, daß heißt, der wahren Freyheit weiht, unwürdig ist, gehorsam den Fußstapfen der Macht zu folgen, daß er aber unter den Umständen, in welchen wir uns befinden, gegen seine Pflicht, gegen das Interesse der Sache, der er den Sieg wünscht, handeln würde, wenn er entschieden gegen ein Ministerium anginge, das aus unsern Reihen hervorgegangen ist, und an dem Sturz desselben arbeitete, ohne zu wissen, wer sich über den Trümmern desselben erhöbe, und ob nicht mitten in einer entscheidenden Krisis eine solche Umwälzung die verderblichsten Folgen nach sich ziehen würde.

Ein royalistischer Schriftsteller ist, meiner Meinung nach, verpflichtet, dem Ministerio zur Seite zu gehen, es gegen ungerechte Angriffe zu vertheidigen, es gegen die Fallstricke zu sichern, welche demselben unaufhörlich von einem Feinde gelegt werden, der, nach jenem italienischen Sprichworte, die Klaue des Tygers mit dem Schweife des Fuchses vereinigt, und wenn es, nach seiner Ansicht, nicht richtig oder nicht schnell genug auf der guten Bahn fortschreitet, es darauf zurückzuführen und seine Schritte zu beschleunigen. Nie besorgt er, so lange er nur das Gute verlangt, lästig oder zudringlich zu erscheinen; er übertreibe selbst, wenn es Noth thut, die Ansprüche derer, deren Dollmetscher er ist, man wird stets genug davon abrechnen; und selbst wenn das Ministerium viel, viel Gutes thut, werde er nicht müde zu rufen: Noch ein wenig! noch ein wenig!

Dies ist meiner Meinung nach die Mission eines royalistischen Schriftstellers hinsichtlich eines royalistischen Ministeriums.

Ich habe weder die Kraft noch den Willen, der meinigen mehr Ausdehnung zu geben! Ich verzichte darauf, denjenigen zu folgen, die weiter gehen wollen, und ich will deshalb aufhören, bey der Redaktion des Journals mitzuwirken, das ich begründet habe, und das sich unter meinen Händen, wie ich mir zu schmeicheln wage, nicht ohne einige Ehre gehoben und erhalten hat. Dieses Opfer, das selbst durch einige administrative Kombinationen, deren Kenntniß dem Publikum wenig verschlägt, erleichtert und nothwendig gemacht worden ist, würde mir zu schmerzhaft geschienen haben, wenn ich nicht die tröstende Hoffnung hätte, bald eine andre Tribüne zu finden, von wo aus ich den Royalisten von Neuem eine Stimme werde hören lassen können, die sie nie getäuscht hat. Ich nehme beym Scheiden von dem Drapeau blanc die Erinnerungen der Achtung und Liebe, die, wie ich hoffe, dieser Abschiedsartikel nicht schwächen soll, mit mir und lasse sie zurück.“

Heute haben die Eigenthümer und Redakteurs des Drapeau blanc auf diesen Abschied geantwortet. Sie erklären, daß es sich um alles das oben Erwähnte gar nicht handle; sie wären unabhängige Menschen und hätten bey dem Drapeau blanc keine Finanzspekulation im Auge gehabt. Ein Journal sey da, wo eine repräsentative Verfassung statt finde, eine Macht, welche die Bösen als Waffe gegen die öffentliche Ordnung, die Guten als Vertheidigungsmittel gegen die Gewaltthätigkeiten, Fehler oder Täuschungen derer gebrauchen, die regieren. Nie, fahren sie fort, war die Gefahr größer. Es hat sich eine Gelegenheit dargeboten, eine legitime Opposition zu bilden, und wir glaubten, daß es Christen- und Royalistenpflicht sey, dieselbe zu benutzen. Das haben wir gethan. Wir gehören Gott und dem Könige, und erkennen keinen andern Herrn an. Wir werden den Ministern zur Seite gehen, so lange sie, auf Religion und Gerechtigkeit gestützt, ihren Weg wandeln. Ministerielle Gewaltthätigkeiten können uns zum Stillschweigen zwingen; aber keinen administrativen Kombinationen wird es gelingen, uns das Sprechen zu wehren. Man weiß dies so sehr, daß Niemand wagen würde, nur den Versuch zu machen, uns zu verführen. Und da nun einmal das Opfer gebracht worden, so wollen wir es auch ganz vollenden. Wenn es gelingen sollte, als letztes feiges Mittel, lästige Stimmen zu unterdrücken, Stimmen, die ein Konzert von Schmei-

cheley geführt haben und es noch zu führen bereit sind, dessen Partien alle so sorgfältig und klug vertheilt sind, so würden dieselben Stimmen, da man sie doch nur auf eine Zeitlang unterdrücken könnte, sich von Neuem hören lassen, und in ihren Erinnerungen alles das finden, was erforderlich ist, um sie für ein unfreywilliges und gezwungenes Schweigen zu entschädigen, um dies Schweigen selbst noch vortheilhafter zu machen, als wenn sie nie zu sprechen aufgehört hätten.

Dies haben wir Herrn Martainville, während unserer Verbindung mit ihm, mehr als einmal erklärt, dies haben wir die Ehre, ihm heute zu wiederholen, mit dem innigen Wunsche, daß er uns nicht die betrübte Pflicht auferlege, ihm unser Glaubensbekenntniß mit längeren Auseinandersetzungen zu erneuern. Hinsichtlich unsrer Leser haben wir nur ein Wort zu sagen: Der Drapeau blanc hat seit dem 15ten November dreymal seinen Ton verändert; den, welchen er annehmen wird, wird er nie wieder aufgeben.

* * *

In der Deputirtenkammer wurden gestern und vorgestern die Verhandlungen über das Budget fortgesetzt. In der Sitzung am 7ten äusserte der Minister des Innern unter Anderem: „Lassen Sie uns, meine Herren, stets eine Sprache brauchen, wie sie sich für Parlamente geziemt. Ein gesitteter Ton macht gute Gründe besser und macht das Schlechte passiren. Ich wünsche mir eben nicht Glück, daß ich Niemand habe, der mir widerspricht. Die ehrenwerthe Opposition, die sich zurückziehen zu müssen geglaubt und meines Erachtens einen Fehler begangen hat, würde mir mit ihren Einsichten sehr nützlich gewesen seyn. Sie würde sehr viel Gutes gestiftet haben. Ihre Gegenwart hätte Männer vereinigt, die sonst so würdig sind, sich zu achten.“ Der Courier français meint, diese Aeusserung sey eben nicht sehr verdienstlich. Der Minister hätte sie damals machen sollen, als die Ausschließung des Herrn Manuel verlangt wurde, um so mehr, da dessen Rede sich gerade auf eine Rede des Ministers bezogen.

Madrid, den 1sten April.

Die Gesundheit des Königs und der Königin befestigt sich auf der Reise, und Ihre Majestäten sind bereits in Andalusien. Doch fängt man an wegen ihrer Sicherheit besorgt zu werden, denn unter den mit ihnen abmarschirten Milizen reißt das Marodiren ein, und ein Theil der Bedeckung ist nach Valencia abgeschickt, um den Insurgenten Einhalt zu thun, so daß von 6000 Mann nur noch 1200 beym Könige sind. Die Insurgenten haben unter Ulman, 7000 Mann stark, sich des Forts Murviedro mit 33 Kanonen bemächtigt, oder es ist ihnen vielmehr von den Invaliden der Besatzung überliefert worden. Sie bedrohen auch die Stadt Valencia, in der Versammlungen von mehr als drey Personen auf öffentlichen Plätzen, bey Strafe erschossen zu werden, verboten ist. Eben das Schicksal sollen Geistliche haben, die ihre Wohnungen verlassen. Zwar verbreitet man das Gerücht, Ulman sey hintennach geschlagen und getödtet worden, allein es findet keinen Glauben. Bey Madrid sind Bessières Banden so thätig, daß 600 Mann am 25sten März das königliche Lustschloß Pardo, zwey Stunden von hier, besetzten.

Daß Graf Amarante in Portugal gefangen worden, ist falsch. Im Gegentheil hat er die konstitutionellen Truppen am 13ten März geschlagen, und, wie es scheint, ziemlich derb, denn General Rego ist gezwungen gewesen, gegen Oporto zu retiriren und sich bey Amarante zusammenzuziehen. Er meldet dies selbst, und klagt, daß Proklamationen Silveyra's die Einwohner von Tras-os-Montes verführen, und bittet, daß man ihm Linientruppen und Schuhe schicke. Eine Zeitung von Oporto meldet aber noch unter dem 24sten vorigen Monats, daß die Rebellen, die bis Amarante vorgedrungen waren, mit Verlust von 250 Gefangenen und 50 Todten geschlagen und General de Rego auf den Schultern seiner Soldaten ins Hauptquartier getragen worden.

Von der spanischen Gränze, vom 4ten April.

Als der Herzog von Angouleme am 2ten dieses Monats die Truppen bey Bayonne musterte, erschienen der Herzog von Belluno und der Chef des Generalstabs, General Coetlogquet, nicht, General Quesada aber war zugegen. Es war eine halbe Million spanischer Piaster, welche das Haus Rothschild aus London übersandt hat, angekommen.

Aus den Mayngegenden, vom 11ten April.

Da Würtemberg diejenigen Geschützstücke als Eigenthum zurückverlangt hat, welche im Laufe des französischen Revolutionskriegs von Philippsburg, wohin sie im Jahr 1795 geliefert worden waren, nach Maynz abgeführt worden sind, und sich im dortigen Artilleriepark noch vorfinden, so hatte die Militärkommission in Frankfurt der Lokalkommission in Maynz aufgegeben, ein genaues Verzeichniß aller unter den Artillerievorräthen von Maynz befindlichen deutschen Geschütze einzusenden. Es ergab sich, daß dort im Allgemeinen 362 Stücke Geschütz anderer Nationen sich vorfinden, wovon 348 erwiesen deutschen Bundesstaaten angehören, unter diesen aber 5 Stücke würtembergische Haubitzen. Die Militärkommission stellt der Bundesversammlung vor, daß die in Maynz befindlichen deutschen Geschütze so ziemlich die Hälfte des vorhandenen Artillerieguts betragen, und daß die Dotation für die Bundesfestung Maynz auf den Fall, daß alle jene deutschen Geschütze ihren ursprünglichen Besitzern zurückgegeben werden sollten, eine neue Anschaffung von 300 bis 400 Geschützstücken nothwendig machen würde.

London, den 4ten April.

Am Dienstage ist die französische Kriegserklärung hier angekommen und gestern hatte Herr Canning in Gloucester-Lodge eine zweystündige Zusammenkunft mit dem französischen Geschäftsträger wegen dieses wichtigen Gegenstandes.

Der Sun meldet, die französische Regierung sey ausserordentlich besorgt, daß die brittische Regierung Kaperbriefe ausgeben möchte, und daß wahrscheinlich sehr viele englische Seeleute in spanische Dienste treten würden. Die französische Regierung giebt sich alle mögliche Mühe, dem vorzubeugen, und es sind deshalb sehr dringende Vorstellungen bey unserm Kabinet gemacht worden. (Wir können versichern, daß die Vorschläge, welche die französische Regierung mit aller passenden Würde gemacht, einzig und allein Maßregeln zum Zweck haben, die noch mehr in dem gemeinschaftlichen Interesse der handelnden Nationen Europa's, als in dem Privatinteresse Frankreichs sind. (Journal des Débats.)

An dem Gerücht von einem Schreiben des Königs von Spanien an die französische Regierung, das Sir William A'Court kontrasignirt haben sollte, ist auch nicht das geringste Wahre.

Als Lord Castlereagh seine bekannte Depesche in Bezug auf die neapolitanischen Angelegenheiten geschrieben hatte und diese in Paris angekommen war, soll Se. Majestät, der König von Frankreich, geäussert haben, daß, was die englischen Minister auch betheuern möchten, er dennoch wisse, daß es ihr Wunsch sey, alle Revolutionen zu ersticken, und als vor einiger Zeit die von Lord Liverpool in der ersten diesjährigen Parlamentssitzung gehaltene Rede in Paris ankam, erklärte, wie man sagt, Se. Königl. Hoheit, Monsieur, daß Lord Liverpool eine ganz andere Sprache gegen ihn geführt habe. (Times.)

Auf Lloyds wurde gestern eine Police unterzeichnet zu $2\frac{1}{2}$ Procent Prämium, wogegen der Inhaber, der auf ein Gefecht zwischen der englischen und französischen Eskadre unfern Kuba zu rechnen scheint, 100 Procent erhält, im Fall vor dem 5ten May d. J. Feindseligkeiten zwischen Frankreich und England ausgebrochen seyn sollten. Eine andere Police wurde zu 30 Procent Prämium unterzeichnet, und der Inhaber erhält 100 Procent, im Fall die spanischen Bons vom Jahre 1821 in Zeit von 4 Monaten in London zu 40 Procent verkauft werden sollten.

In Irland wohnen $6\frac{1}{2}$ Millionen Katholiken und $\frac{1}{2}$ Million Protestanten.

Aus Gibraltar schreibt man unterm 8ten März, daß eine spanische Eskadre, bestehend aus dem Linienschiffe Asia, der Fregatte Kosildo, der Korvette Arethusa und der Brigg Aquila, unter dem Befehle des Kontre-Admirals Vacaro im mittelländischen Meere kreuzen würde.

Der berühmte Nassuck Diamant, der sich jetzt im ostindischen Hause befindet und während des letzten Kriegs in Indien mit mehrern andern kostbaren Edelsteinen erbeutet wurde, soll 360 Gran oder 90 Karat wiegen, von einer dreyeckigen Gestalt und mehr als 60,000 Pf. Sterl. werth seyn.

London, den 8ten April.

Lady Cochrane trifft Anstalten zur Abreise nach Südamerika und wird sich hoffentlich im Laufe der nächsten Woche einschiffen.

New-York, den 10ten März.

Wir haben hier Zeitungen aus der Havannah mit Nachrichten aus Tampiko vom 6ten Februar erhalten. General Echavarri hatte sich mit dem General Santa Anna vereinigt und Iturbide war in aller Eile und nur von einer Eskorte von 20 Mann begleitet nach Mexiko zurückgeflohen. Er hatte darauf ein Dekret erlassen, in welchem er Allen, welche spanisches Eigenthum in Händen haben, bey Todesstrafe befiehlt, dasselbe unverzüglich auszuliefern. In Tampiko und andern Städten an der nördlichen Küste hatte man sich allgemein gegen Iturbide erklärt.

Kuraçao, den 8ten Februar.

In der nächsten Sitzung des Kongresses in Bogota wird entschieden werden, 1) welche von den zu drey verschiedenen Perioden in Venezuela, San Tomas de Angostura und Rosario de Kukuta entworfenen Konstitutionen beybehalten werden, und 2) ob die Republik als Ganzes unter Einem Oberhaupte stehen, oder in verschiedene Staaten getheilt, nur Eine gemeinschaftliche Regierung haben soll. Der letzte Plan wird deshalb anempfohlen, weil die Kultivation, das Interesse und die Gebräuche in den einzelnen Theilen des Landes verschieden sind; auch wird vorgeschlagen, jeden Staat dem andern so viel möglich an Größe gleich zu machen, und daß ein jeder Staat einen einzelnen Deputirten oder alle eine gleiche Anzahl Deputirten nach dem Generalkongresse senden sollen. Die Regierung geht damit um, einen ausserordentlichen Gesandten nach den vereinigten Staaten zu senden, der in Washington bleiben soll. Jose Maria Solizar, der bereits mehrere wichtige Staatsposten bekleidete, ist hiezu vorgeschlagen worden.

Vermischte Nachrichten.

Ein auf der Londoner Bühne gefeyerter Sänger, Thomasi de San Clara, machte vor wenigen Jahren eine Reise durch Italien, und wohnte, während seines Aufenthalts in Venedig, neben Lord Byron, der ihn zuweilen bey sich aufnahm. Ein Herr — wünschte vergebens, des edeln Lords Bekanntschaft zu machen. Kapitän F—n, ein schottischer Offizier, ein Freund des Lords, voller Phan-

laſſe und Lebensluſt, verſprach, Herrn — einzuführen. Thomaſi nahm Theil an dem Scherz; man kleidete ihn in Kleider, wie Lord Byron ſie gewöhnlich trug, und der falſche Lord empfing den Baronet in ſeiner Wohnung. Dieſer war leicht zu täuſchen; er ſaß, doch beglückt, den unſterblichen Dichter zu ſehen, zu ſeiner Rechten. Thomaſi ſang einige Lieder Byrons, und machte dadurch, daß er ſie in's Komiſche zog, den Frohſinn der Verſammlung, die aus jungen, lebensfrohen Leuten beſtand, noch allgemeiner. Am Abend war der falſche Lord verſchwunden, und man brachte dem Herrn — die ſehr bedeutende Rechnung: er ſtaunte; Kapitän F—n bemerkte, man habe in einem Gaſthofe geſpeiſt, und berechnete —'s Theil, den er, der Ehre eingedenk, gern bezahlte. Am folgenden Tag ging er ſpazieren, begegnete dem wirklichen Lord Byron, und grüßte ihn zuvorkommend mit einem „How do ye do, my Lord? Wie bekam Ihnen der Wein?" Der Lord erwiederte ſtaunend, er kenne ihn nicht. „Wiſſen Sie nicht, ſagte —, vor wem Sie am geſtrigen Abend ſangen?" — Der Mann iſt toll, ſagte Byron, und ging weiter. Byron erfuhr den Scherz, und deutete es übel, daß man ſeinen Namen ſo mißbrauche. Herr — verließ Venedig eilends. Byron wollte den eiteln Sänger ſtrafen. Thomaſi hatte ſeine Augen auf die Gräfin — geworfen, die Byron genau kannte; ſie verſprach, ihn rächen zu helfen. Thomaſi erhielt eine Einladung von ihr, und war kaum in ihrem Gemache, als Byron lärmend an der Thüre deſſelben erſchien. Die Gräfin hieß ihn in das Kamin flüchten, und ſtellte die Thüre vor daſſelbe. Byron trat mit vielen ſeiner Bekannten ein, man plauderte über 3 Stunden auf das Fröhlichſte, während Thomaſi im Kamin Buße that. Als die Geſellſchaft Muſik verlangte, ſagte Byron, er habe einen Vogel im Kamin, der Thomaſi's Stimme vortrefflich nachzuahmen verſtehe. Er ging an das Kamin und flüſterte dem Gefangenen zu, eine Arie zu ſingen, wenn er die Freyheit wieder erlangen wolle. Thomaſi begann und endete eine Arie, die ſich auf ſeinen Zuſtand bezog, nicht ohne Laune. Byron ließ darauf den Sohn Apollo's los und vergab ihm.

Liſſabon. (Beſchluß.) Man behauptet, daß im Allgemeinen in Liſſabon mehr Aufklärung als in Madrid herrſche, darüber erkühne ich mich aber nicht ein Urtheil zu fällen. Madrid kann die ausgezeichneteren Köpfe von ganz Spanien in ſich faſſen, Liſſabon die von einem kleineren Reiche; was aber unbezweifelt ſcheint, iſt, daß hier mehr Toleranz in Religionsſachen herrſcht, als in Spanien überhaupt. Der Zulauf von ſo vielen Fremden, die Lage an der See, mußte unwillkührlicher Weiſe, trotz aller Inquiſitionen, den Bewohnern von Liſſabon tolerante Grundſätze beybringen. Es gab hier immer einen anglikaniſchen und lutheraniſchen Gottesdienſt. Die Geſetzgeber beyder Länder unterſcheiden ſich auch in ihrer Denkungsart in Religionsſachen oder vielmehr in dem Grade der Aufklärung, deſſen ſie ihre Konſtituenten fähig hielten. Die ſpaniſche Verfaſſung beſtimmt die römiſch-katholiſche Religion als die einzig geduldete, und verbietet ſelbſt den Fremden die öffentliche Ausübung ihres Kultus. In dem 25ſten Artikel der portugieſiſchen heißt es in dieſer Hinſicht einzig: „Die Religion der portugieſiſchen Nation iſt die römiſch-katholiſche; den Fremden iſt aber die Ausübung ihrer verſchiedenen Kultus erlaubt." In den Artikeln, die von den Eigenſchaften des portugieſiſchen Bürgers handeln, iſt die Religion gänzlich übergangen, und es waltet in dieſer Hinſicht eine Ungewißheit ob, welche die konſtituirenden Kortes abſichtlich nicht berührt haben. Proteſtanten erhalten jetzt ohne alle Schwierigkeit das Bürgerrecht, welches ſie freylich nicht gänzlich zu Portugieſen qualificirt, indem ſie nicht zu Abgeordneten an die Kortes erwählt werden, noch Staatsminiſter und Räthe ſeyn können. Aberglauben und ſchreckliche Unwiſſenheit herrſcht dennoch unter dem gemeinen Volke in einem ſolchen Grade, daß nur ein ſchneller Uebergang vom Despotismus zum Liberalismus im Stande ſeyn wird, in einigen Jahren mehr Aufklärung zu verbreiten.

Die Verderbtheit der Sitten darf ich — in der Hauptſtadt wenigſtens — nicht übergehen. Laſter, die im Norden Abſcheu erregen, ſind in dieſer, und hauptſächlich unter dem Seevolke, an der Tagesordnung; den Glücksſpielen wird trotz aller Verbote in hunderten von Häuſern gehuldigt; aber dieſes hat wenigſtens Liſſabon mit allen großen Städten gemein. Während dem man bekennen muß, daß unter den Portugieſen viel Rechtlichkeit herrſcht, iſt ihnen ein ſehr kriechendes Weſen vor den Großen und die Hintanſetzung aller Rückſichten, um nur bey Hofe oder bey der Regierung durch Bekanntſchaften oder ſelbſt Anſtellungen Einfluß zu bekommen, eigen. So ſieht man reiche Kaufleute bey Hofe als Moços de camara (Pagen) angeſtellt, die ſich nicht verdrießen laſſen, alle ihre Bequemlichkeit aufzuopfern, um nur dem Throne näher zu ſeyn. Um den herabgekommenen Chriſtus-Orden zu erhalten, iſt es ganz gewöhnlich, daß, wenn man keine eigene Verdienſte hat, die ſeines Vaters, Groß- oder Urgroßvaters angiebt, und wenn der Anſuchende einige Protektion genießt, ſo iſt er ſicher, mit dem Orden geſchmückt zu werden. Der Eine bekommt ihn, weil er als Kapitän eines Kauffahrteyſchiffes (dies iſt Thatſache) eine Kanone am Geburtstage des Königs gelöſt hatte; der Andere, weil er aus Fernambuk der Anarchie entronnen iſt; ein Dritter, weil er dem Staate als Handlungsdiener Dienſte geleiſtet hat. Jetzt ſchämt ſich ein verdienſtvoller Officier, dieſen alten Orden zu tragen, weil er auf eine ſo unerhörte Weiſe entehrt iſt.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. J. D. Braunſchweig, Cenſor.
No. 173.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 96. Sonnabend, den 21. April 1823.

Von der türkischen Gränze, vom 2ten April.

Nach einem Handelsschreiben aus Konstantinopel sind die Rüstungen zu Wasser und zu Lande sehr groß, allein die türkische Flotte wird den Griechen wenig mehr schaden; die meisten Schiffe sind in fast unbrauchbarem Zustande. Ueber die Austheilung der vom Sultan für die Abgebrannten bewilligten 500 Beutel murren die Muselmänner laut, da sie den Sultan ohnedies schon längst des Geizes beschuldigten. Ueber die Entstehung des Brandes sind alle Stimmen einig, aber Niemand getraut sich seine Meinung laut zu sagen.

Vor Patras sollen sich in den ersten Tagen des März wichtige Ereignisse zugetragen haben. Im Februar war zwischen Kolokotroni und Jussuf Pascha eine Uebereinkunft abgeschlossen worden, laut welcher ein Waffenstillstand zwischen den beyderseitigen Truppen in Bezug auf Patras bis zum 1sten April statt finden sollte; an diesem Tage hätten Patras sowohl als die Forts von Levanto den Griechen übergeben werden sollen, wenn bis dahin kein Entsatz für die Türken anlangen würde. Man gab sich gegenseitig Geisseln für die Vollziehung des Waffenstillstands, und die Türken erhielten, gegen Bezahlung, gewisse Quantitäten Lebensmittel, über die man zuvor übereingekommen war. Dieser Zustand der Dinge soll bis in die ersten Tage des März fortgedauert haben, als es unvermuthet den Türken bey einem Ausfall gelang, die sicher gewordenen Griechen von Patras zurück zu drängen. Hierauf sollen aber Letztern namhafte Verstärkungen zugekommen seyn, vermittelst welcher es ihnen möglich war, nicht nur die verlornen Posten wieder zu erobern, sondern sich auch eines Aussenwerks von Patras zu bemächtigen. Der Kampf soll beyden Theilen viele Menschen gekostet haben. Hierauf wurden neue Uebergabsvorschläge von den Türken gemacht, allein deren Annahme von Kolokotroni verweigert, so daß es seitdem wieder zu blutigen Gefechten kam und ein allgemeiner Sturm bevor stand. Andere Nachrichten versichern, die letzten Kapitulationsvorschläge seyen am Ende von den Griechen unter der Bedingung angenommen worden, daß die Uebergabe von Patras und Levanto sogleich erfolge, was auch wirklich geschehen seyn soll.

Man ist gegenwärtig im Peloponnes mit der Einrichtung einer Nationalakademie beschäftigt, in welcher alle junge Leute, die noch nicht im Stande sind die Waffen gegen die Türken zu führen, Unterricht erhalten.

Ismail Gibraltar war mit seiner Flotte in Alexandrien eingelaufen und sogleich durch den Telegraphen nach Kairo zum Vicekönig entboten worden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 2ten April.

Die Königin konnte bey ihrer Abfahrt von hier sich der Thränen nicht erwehren, und hatte beständig das Schnupftuch vor den Augen. Die permanente Kommission der Kortes ist noch hier geblieben.

Abisbals grausamer Charakter setzt hier Alles in Furcht. Man sagt jedoch, er werde das Hauptquartier der ersten Reservearmee nach Toledo legen, und Madrid ganz verlassen seyn.

Der General Morillo ist am 28sten vorigen Monats abgegangen, um das Oberkommando über die zweyte Reservearmee zu übernehmen. Es befinden sich bey diesem Korps 400 Soldaten von der königlichen Garde, die bey den Ereignissen vom 7ten July eine Rolle gespielt hatten.

Die drey Obergenerale Ballasteros, Abisbal und Morillo haben Wegeweiserkompagnien bey ihren Heeresabtheilungen aus amnestirten Insurgenten und Gardisten gebildet. Man wundert sich sehr darüber.

Herr Bertrand de Lys, Verfasser mehrerer Schriften, die vielleicht zu den Ereignissen in der Provinz Valencia beygetragen, hat um Erlaubniß nachgesucht, sich an der Spitze eines Korps von Guerillas, das auf seine eigene Kosten ausgehoben ward, nach jener Provinz zu begeben. Er will, wie er sagt, einer der Ersten seyn, die in Sagunt eindringen und diese Gelegenheit ergreifen, um das Unrecht wieder gut zu machen, das man ihm vorwirft.

Auch Gallicien soll im Aufstande und der Pfarrer Merino soll in Asturien eingebrochen seyn und schweres Strafgericht über die Konstitutionellen verhängen.

Wie groß die Unruhe in Valencia ist, bekunden folgende vom Generalkommandanten Monino erlassenen Befehle: Jeder Alkalde, der nicht zweymal des Tages Nachricht von den Bewegungen der Faktionisten in seinem Bezirk giebt, soll 500 Piaster Strafe zahlen, und im geringsten Verdacht antikonstitutioneller Unternehmun-

gen militärisch gerichtet werden. Wenn eine Municipalität die von ihr verlangten Rationen nicht binnen 24 Stunden liefert, bezahlt sie in gleichen Theilen mit dem Alkalden und dem Priester 1000 Piaster. Eben so, wenn ein Dorf die vorhandenen Waffen und Pferde in dreyen Tagen nicht liefert, 1000 Piaster; der Alkalde steht mit seinem Kopfe für die Folgen; wenn er entflieht, sollen seine Angehörigen in Anspruch genommen werden.

Nachschrift. So eben erfahren wir, daß Silvedra ohne den mindesten Widerstand in Oporto eingedrungen ist. (Dann dürfte in Portugal auch die Revolution sehr ernstlich bedroht werden.)

Von der spanischen Gränze,
vom 4ten April.

Die Telegraphenlinie zwischen Bayonne und Paris ist nun vollendet. Wegen der vielen Krümmungen, welche die Unebenheit des Bodens nöthig macht, ist sie fast 200 Lieues lang.

In dem Monturmagazin zu Bayonne brach am 1sten dieses Monats Feuer aus, wurde aber bald gelöscht. Zwey Kapitäne und einige Unterofficiere und Soldaten sind, in Verdacht es angelegt zu haben, verhaftet worden.

Das Korps des Generals Eroles wird auf 7600 Mann in acht Linienbataillons, 150 Artilleristen und 60 Generalstabsofficieren angegeben. Der General ließ den spanischen Oberst Ximenes verhaften, weil dieser gesagt haben sollte: Wenn er König von Spanien wäre, würde er den General Eroles erschießen lassen. Der Oberst wurde jedoch wieder entlassen.

Bis nach Madrid zu stehen von Bidassao aus fast gar keine spanische Truppen, die wenigen, die vorhanden sind, ziehen sich nach den Festungen, die vertheidigt werden sollen. Aus St. Sebastian hat man deshalb Weiber und Kinder fortgeschickt.

Die 700 Gefangenen, unter welchen sich 60 Officiere befinden, welche Santos-Ladron bey Pampelona gemacht hat, sind auf Befehl des Generals Guilleminot nach Frankreich, und zwar auf Toulouse zu, geschickt.

Als das achte Regiment durch Macon marschirte, wurden drey Officiere in einem Wirthshause durch grobe, ja selbst aufrührerische Aeusserungen gegenwärtiger Gäste über den Krieg in Spanien beleidigt. Sie forderten von einem ehemaligen Officier Aucourt Genugthuung, allein der Pöbel empfing sie auf der Straße mit Steinwürfen, und ohne die Entschlossenheit der Soldaten würde vielleicht Unheil geschehen seyn. Drey Personen werden gerichtlich wegen dieses Frevels verfolgt.

Von der spanischen Gränze,
vom 6ten April.

Der französischen Armee werden täglich 200 Proviantwagen aus Bayonne nachgeschickt, weil die Spanier alle Vorräthe aus den Grenzgegenden fortgeschafft haben.

Die drey biskayischen Provinzen sollen von den konstitutionellen Truppen völlig von Lebensmitteln erschöpft seyn. Den ersten ernstlichen Widerstand dürfte man bey Tudela finden, wo sie die Brücke über den Ebro verschanzt haben.

Die Festungswerke von Girona sind geschleift und alles Kriegsgeräth ist nach Figueras und Barcellona gebracht worden.

Die piemontesischen Generale Regis und Ansaldi, die lange unter Napoleon gedient, sind als Freywillige bey Minas Generalstab angestellt.

Santos Ladron hat bey seinem neulichen Siege über die Konstitutionellen 20 Karren und 18 Maulesel mit Munition, und 150 Rationen erbeutet.

Zwey französische Fregatten kreuzen vor der Mündung des Guadalquivir, die von Sevilla aus nur sechs Stunden entfernt ist. Könnte der König nur bis dahin gelangen, so würde er von den Franzosen in Empfang genommen werden.

Es scheint, daß nun keine spanischen Zeitungen mehr durchgelassen werden sollen. Dieser Tage sind mehrere angehalten worden, unter andern zwanzig Nummern des Observateur espagnol von Boidet.

Paris, den 11ten April.

Lord Sommerset, der aus Madrid hier angekommen, hat geäussert, daß die spanische Regierung fest beschlossen habe, keine Aenderung irgend einer Art in ihrem konstitutionellen System wegen der Forderungen einer fremden Macht vorzunehmen.

Gestern fuhr der König zum Erstenmal wieder aus, und wurde überall mit den größten Freudensbezeigungen begrüßt.

Der Marquis von Montchenu, der als französischer Kommissarius 1816 nach St. Helena geschickt worden, soll wegen einer Schuld von 100 Franken jetzt zu St. Pelagie sitzen.

Frankfurt, den 20sten März.

Auch die gegenwärtige Messe beginnt mit Klagen und Besorgnissen, wozu die Verkäufer sich besonders dadurch veranlaßt glauben, daß auch wenig oder gar keine Einkäufer hier angekommen sind, obwohl mit Ende der gegenwärtigen, und Anfange der nächsten Woche die meisten Geschäfte im Großen gemacht werden sollten. Inzwischen ist von fremden Verkäufern, Franzosen, Sachsen und Schweizern, schon eine beträchtliche Anzahl bemerklich, und wenn es an Einkäufern noch mangelt, so kann man dies auch wohl der durch hiesige Blätter erfolgten Kundmachung zuschreiben, daß die englischen Waarenhändler diesmal später, als gewöhnlich, wegen der so lange gesperrten Schifffahrt, mit neuen Vorräthen sich würden versehen haben.

Aus den Mayngegenden,
vom 11ten April.

In der gestrigen Sitzung des Bundestages legitimirte sich der neue Präsidialgesandte, Freyherr von Münch-Bellingshausen, und der bisherige, Graf Buol-Schauenstein, zeigte schriftlich seine Abberufung an.

Man meldet aus Pforzheim: Am 6ten April traten aus verschiedenen in unserem Oberamte liegenden, dem Herrn von Gemmingen-Steinegg gehörenden, katholischen Ortschaften 44 ganze Familien feyerlich von der katholischen zur evangelisch-lutherischen Religion über. Unter ihnen ist der Gutsherr, Freyherr Julius von Gemmingen, selbst, und der frühere katholische Pfarrer Hennhöfer von Mühlhausen (im gemmingschen Gebiete).

Nach der unterm 21sten Februar bekannt gemachten Rechenschaft des Griechenvereins in Basel sind von demselben (ungerechnet 14,237 Fr. 5 Bz. für Aktien vom Anlehn der Abgeordneten der griechischen Regierung) zur Unterstützung des tapfern Volkes 8066 Fr. 5 Bz. 5 Rp. gesammelt und meist auch verwandt worden. Selbst Dienstboten brachten ihr Scherflein herbey.

Koblenz, den 15ten März.

Nächst dem Fonk'schen Proceß hat wohl kein anderer das öffentliche Interesse so sehr in Anspruch genommen, als die gegen die Superintendenten Schneegans und Evers, nebst einigen Advokaten, wegen angeblicher Testamentsunterschiebung und Erbschleicherey eingeleitete Kriminaluntersuchung, in Folge dessen sie gleich Anfangs zur Haft gebracht, und von ihren Aemtern suspendirt wurden. Die obigen beyden Prediger zu Kreuznach waren jedoch auf dringende Verwendung bey des Königs von Preussen Majestät bey dessen Durchreise durch Frankfurt zum Kongreß nach Verona vorläufig wieder rehabilitirt worden, bis der Ausgang des Processes das über die Sache schwebende Dunkel enthüllen würde. Mit großem Jubel wurden damals die beyden Prediger von ihren Gemeinden, die sie für gänzlich unschuldig hielten, eingeholt, und wieder in ihre geistlichen Funktionen eingesetzt; jedoch dauerte mittlerweile der Federkrieg zwischen den Advokaten und einigen Andern durch zahlreiche Flug- und Druckschriften fort. Gegenwärtig nun hat das königl. Landgericht zu Koblenz den Proceß entschieden, und die Superintendenten Schneegans und Evers, so wie der Notar Born und Dr. Grimmel, sind sämmtlich durch ein Erkenntniß jenes Gerichtshofes per unanimia wirklich eines wohlüberlegten Falsums, und zwar auf den Grund von Zeugenverhören, für schuldig erklärt worden. Es ist einleuchtend, daß diese unerwartete Entwickelung der Sache um so größere Sensation macht, als im Fall dies Erkenntniß in der Appellationsinstanz bestätigt werden sollte, gegen die Schuldigen ausser der Kassation und dem Verlust der Nationalkokarde, auch mehrjährige Zuchthaus- oder schwere Festungsstrafe eintreten würde. — In der von dem Kaufmann Fonk veranlaßten Revision seines Processes ist noch immer keine Entscheidung erfolgt; es sollen indessen mehrere Gutachten darüber dem königl. Justizministerium zu Berlin vorliegen, worunter sich, dem Vernehmen nach, jedoch keines von dem Kriminalsenat des königl. Kammergerichts befindet, vermuthlich, weil die Wirksamkeit des Letzteren sich nur auf die alten Provinzen erstreckt, der Fonk'sche Proceß aber nach den eigenthümlichen Formen der rheinischen Geschwornengerichte zu beurtheilen ist.

Berlin, den 12ten April.

Die seit mehreren Jahren hier bestehende berlinische Missionsgesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums unter den Heiden hat interessante Nachrichten über ihre Wirksamkeit bekannt gemacht. Dreyunddreyßig ihrer Missionärs arbeiten als Boten Christi in Süd- und West-Afrika, in Ostindien, in Süd-Amerika, auf verschiedenen Inseln und unter den Juden in Rußland und Deutschland. Unter andern hat auch der Heidenbekehrer Nyländer, den auch die Engländer als einen der thätigsten Missionärs anerkennen, in der Negerstadt „Kissi" über 1000 Seelen zum Christenthum gesammlet, und eine neue Niederlassung, genannt „Wellington", von 489 entlassenen Negersoldaten errichtet, welchen das Evangelium gepredigt wird. „Was seit Jahrhunderten zum Entsetzen der Christenheit hier geschah, so schreibt er, und was keine menschliche Macht würde hindern können, das vermag das stets siegreiche Evangelium — es vermag dem Sklavenhandel ein Ende zu machen." Eine andere Kolonie ist zu „Waaterloo" errichtet und 2 heißen „Theopolis" und „Wilberforce", letztere nach dem berühmten englischen Parlamentsmitgliede, das die Motion gegen den Sklavenhandel durchsetzte.

(Hamb. Zeit.)

London, den 4ten April.

Vorgestern haben wir hier Briefe aus Oporto vom 15ten März erhalten. Demselben zufolge war ein Detaschement der Avantgarde vom Rego'schen Korps, das weder Kavallerie noch Artillerie bey sich hatte, bey Chaves auf die Truppen des Grafen Amarante gestoßen. Die Konstitutionellen, kühn gemacht durch ihre zuletzt errungenen Vortheile, griffen die Royalisten, die mit Allem versehen waren, an, wurden aber umzingelt und beynahe ganz vernichtet.

London, den 5ten April.

Wir haben hier die Rede erhalten, mit welcher Sir Thomas Maitland am 1sten März das jonische Parlament in Korfu eröffnet hat. Der Paragraph, der das allgemeinste Interesse haben dürfte, ist wohl folgender: Jene beklagenswerthe Feindseligkeiten (in Griechenland) sind fortwährend mit schrecklichen Grausamkeiten begleitet; die jonische Regierung wird jedoch jede Gelegenheit ergreifen, um die Pflichten der Gastfreyheit und Menschlichkeit gegen die Opfer dieses grausamen Kriegs zu üben.

Die Gesammteinkünfte der sieben Inseln betrugen im

vorigen Jahr 707,000 spanische Piaster, die Ausgaben nur 590,000, daß also ein ansehnlicher Ueberschuß bleibt.

Der Courier behauptet gegen die Sun, daß die Zusammenkunft des Vikomte Marcellus mit Herrn Canning am Donnerstage nichts als ein sehr kurzer Ceremonialbesuch, und keine zweystündige Unterredung gewesen sey.

Was die angebliche Verhandlung über die Kriegserklärung betrifft, sagt er ferner, so reicht es hin, zu sagen, daß keine gemacht ist, und daß wir nicht glauben, daß es eine giebt; aber selbst wenn eine bekannt gemacht werden sollte, wo zeigen uns denn die Annalen der Diplomatik ein Beyspiel von einer kriegführenden Macht, welche ihr Kriegsmanifest mit einer neutralen Regierung in Ordnung gebracht hätte. Ein solches Verfahren würde beyde Nationen herabwürdigen.

Auch der Angabe wegen der Besorgnisse Frankreichs, daß England Kaperbriefe ausgeben möchte, widerspricht der Courier. Wir sind überzeugt, sagt er, daß die französische Regierung eben so gut, wie wir und unsere Leser, weiß, daß in unsern Häfen so gut wie keine Vorbereitungsanstalten getroffen werden, und daß die wahren englischen Handelsinteressen keinen Zweifel über diese angebliche Besorgniß übrig lassen.

Laut eines Schreibens aus Kolumbien, dürfte die kolumbische Anleihe von der dortigen Regierung ratificirt werden. (Sun.)

In den Times liest man das Schreiben, das die Herren von Argenson, La Fayette, Köchlin und Bignon, wegen der Vorgänge mit Herrn Mercier und ihres Ausbleibens aus der Kammer, unterm 10ten d. M. an ihre Kommittenten erlassen haben.

* * *

Nach der auf Befehl des Parlaments gedruckten Rechnung zahlt England an Ausländer für die uns geleisteten Dienste 16,150 Pf. Sterl. Pension; das Meiste, 14,000 Pf. Sterl., erhalten Franzosen, die aus Toulon, Korsika, St. Domingo ꝛc. ausgewandert sind.

Der Kaiser von Brasilien hat die Eingebornen, die sich in feindlichen Ländern befinden, aufgefordert, binnen 6 Monaten zurück zu kehren und dem Vaterlande zu dienen. Wer es nicht thut, soll als ein Unterthan Portugals betrachtet und seiner Rechte und Güter verlustig erklärt werden. In der Proklamation heißt es, der Kaiser sey auf den konstitutionellen Thron des südlichen Amerika's erhoben.

Mit der Republik Argentina (weil sie am Silber — La-Plata — Strom liegt), die fast ohne Kampf mit äussern Feinden zu Stande gekommen, steht es jetzt, da auch die innern Streitigkeiten sich legen, sehr gut. Nach der vom Generalgouverneur Rodriguez vorgelegten Staatsrechnung überstieg die Einnahme um 600,000 Piaster die Ausgabe. Hauptquelle ist der Zoll. Von der Kammer ist ein Anlehn zu 20 Millionen bewilligt worden, um einen Hafen, unter Leitung eines englischen Ingenieurs, und 3 neue Städte am La Plata-Fluß anzulegen. (Buenos-Ayres, die Hauptstadt, hat eigentlich gar keinen rechten Hafen, und Montevideo, an der Mündung des Stroms, ist theils entfernt, theils auch noch in den Händen der Portugiesen. An Ackerbau fehlt es dem neuen Staat noch sehr, weil die eben nicht zahlreichen Einwohner sich vorzüglich auf den Handel und Viehwirthschaft legten.)

Kork, den 5ten April.

Heute langte die Brigg Hawke, Kapitän John Roe, in 30 Tagen von Barbadoes hier an, und brachte die Nachricht, daß einige Tage bevor sie segelte ein französisches Spionsboot von Martinique unsern der Insel gesehen worden sey, welches in der ausdrücklichen Absicht gekommen war, um die Stärke der brittischen Seemacht auf dieser Station auszukundschaften. Nachdem Kommodore Owen dies erfahren, sandte er sogleich das Schiff Forte nach Martinique ab, das daselbst 9 französische Kriegsschiffe vor Anker fand, und erfuhr, daß ausserdem 3 französische Fregatten von erster Größe erwartet würden. Diese furchtbare Expedition ist, wie man vermuthet, nach der Insel Kuba bestimmt. (Diese Nachricht, aus dem Dublin Correspondent entlehnt, bedarf sehr der Bestätigung.)

(Hamb. Zeit.)

Havannah, den 15ten Februar.

Iturbide's Schicksal in Mexiko hat sich, laut den neuesten Nachrichten aus Vera-Krux vom 2ten Februar, so entschieden, wie man es längst vorausgesehen hatte. Von allen Seiten gedrängt, überall von der Unzufriedenheit des Volks verfolgt, hielt er es, bey der Leere der Schatzkammer, am gerathensten, Purpur und Diadem niederzulegen und sich in's Privatleben zurückzuziehen. Man erwartet mit der spanischen Fregatte Konstitution, die in der ersten Hälfte des Februars von Vera-Krux auf hier segeln sollte, ausführlichere Berichte. Man weiß indessen bereits, daß die neue Regierung nach dem Plane gebildet worden ist, der zu Anfange der Revolution in Ignala beschlossen wurde. Der Ex-Kaiser ist übrigens sehr nachsichtig behandelt und bis jetzt weder wegen seiner Despotie noch wegen des Unglücks, in welches er mehrere der ersten Familien des Landes gestürzt, zur Rechenschaft gezogen worden.

Porto-Riko, den 17ten Januar.

Hier sind bereits 9 Kaper ausgelaufen und es werden noch mehrere ausgerüstet. Zwey englische Schiffe sind auf ihrer Reise von St. Domingo nach Spanien aufgebracht, und, ohne die Sache vor eine kompetente Behörde zu bringen, daselbst ohne Weiteres kondemnirt worden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 176.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 97. Montag, den 23. April 1823.

Seres, in Macedonien, den 17ten März.

Wir leben seit dem 13ten dieses Monats, wo die Nachricht von Salonichi eintraf, daß die Griechen an 6 verschiedenen Orten bey Salonichi gelandet hätten, in Angst und Schrecken. Der Bey ließ sogleich den Erzbischof und alle Primaten festnehmen und erklärte ihnen, daß sie mit ihren Köpfen für Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in den umliegenden Dörfern haften müßten. Der Erzbischof erwiederte hierauf, daß er wohl für die Bewohner von Seres, nicht aber für die gegen das Meer hin gelegenen Dörfer stehen könne u. s. w. Diese Erklärung rettete aber den armen Greis nicht. Seitdem werden in den umliegenden Dörfern überall Geisseln ausgehoben und hierher geschleppt. Die Gährung unter den Türken nimmt indessen immer mehr zu und es ist bereits zu Thätlichkeiten gekommen, wobey aber die Türken selbst durch einen Zufall unter sich handgemein wurden und sich gegenseitig ermordeten, während dessen die Christen den Bajar Kawanhang räumten und ihr Eigenthum und Leben retteten.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 12ten April.

Welche sonderbare Neugier, sagt das heutige Journal des Débats, treibt denn die Mitglieder der Opposition im englischen Parlament zu der Frage: ob England specielle Stipulationen wegen Aufrechthaltung der Bourbons unterzeichnet habe? In keinem der seit 1814 abgeschlossenen Traktaten findet sich die beleidigende und schimpfliche Vorsicht, die Aufrechthaltung dieser oder jener Dynastie unter auswärtige Bürgschaft zu stellen. Die Mächte, welche das aus der französischen Revolution hervorgegangene, von Napoleon und seiner Familie fortgesetzte Unterdrückungs- und Eroberungssystem bekämpften, ergriffen 1814 und 1815 zwey allgemeine Maßregeln; eine negative: nämlich zu verhindern, daß nie Jemand von Bonaparte's Familie den französischen Thron besteige, und eine positive: gemeinschaftlich die Mittel zu verabreden, jede revolutionäre Bewegung, welche die allgemeine Ruhe Europa's gefährden könnte, zu unterdrücken. Dieß bezieht sich nicht bloß auf alle Versuche, die legitimen Regierungen übern Haufen zu werfen, sondern auf jede andere Machination, welche der revolutionäre Geist nur ersinnen kann. Und es ist gut, daß diese Verpflichtung allgemein ist, denn wäre sie specieller angegeben, so könnten die Feinde der Ordnung, schlau und gewandt, leicht Vortheil für ihre boshaften Pläne daraus ziehen. Jetzt ist nicht dieser oder jener politischen Verirrung allein im Voraus der Stab gebrochen, sondern allen, welche Europa gefährden können. Geht man von dieser Ansicht aus, so ist die im brittischen Parlament laut gewordene Frage, um nicht mehr zu sagen, wenigstens müßig. Wollte man damit etwa den Anarchisten andeuten, daß nur die Usurpation der Familie Bonaparte speciell ausgeschlossen sey, Europa aber bey jedem andern revolutionären Plane einen passiven Zuschauer abgeben würde? Unruhstifter, Menschen die nichts, als die Revolution wollen, sehen den Schein eines Strohfeuers für den Brand an, wornach ihnen verlangt. Wir, die wir aller Uebertreibung Feind sind, und die Meinungen, welche das Rückschreiten der menschlichen Vernunft wollen, eben so sehr verdammen, als die, welche dieselbe blindlings auf gefährliche Pfade fortreißen, wir Freunde einer weisen Freyheit und einer friedlichen Vervollkommnung der socialen Ordnung, sind fest überzeugt, daß das Princip der Legitimität nie fester gestellt, einstimmiger aufrecht gehalten, stärker gewährleistet worden ist, als gegenwärtig. Die Legitimität ist nichts Anders, als jenes unverletzliche, unveränderliche Eigenthumsrecht, auf welches die Existenz aller andern legalen Rechte sich gründet. Je länger diese Legitimitäten Jahrhunderte lang im Glück und Unglück mit der Nation fortgedauert haben, desto mehr haben sie sich auch mit den Nationalgefühlen und Interessen identificirt; das ist ihre innere, einzig wahre, wenigstens allein unerläßliche Garantie. Je lebhafter die Erinnerungen an gemeinschaftliches und allgemeines Unglück, das von einem Umsturz der Legitimitäten unzertrennlich ist, einer Generation vorschweben, desto größern Widerwillen fühlen Könige und Völker für jeden neuen Umsturz: das ist heut zu Tage die äussere Garantie aller Legitimitäten in Europa, die nicht mehr in Traktaten ausgesprochen zu werden braucht. Wenden wir diese Principien auf die jetzige Lage von Frankreich und Europa an! Was ist der Erfolg gewaltsamer Revolutionen? Despotismus und Eroberer. Jeder aufrichtig und redlich Gesinnte setzt seine Hoffnung auf den natürlichen Fortgang der Aufklärung; nur die Faktionen allein wollen Gewaltthätigkeit. Gestützt auf diese allgemeine Abneigung gegen Unruhen, ist die gegenseitige Garantie, welche die Regierungen sich gegen Alles, was Europa's Ruhe stören möchte, versprochen, eben so sehr stark in ihren Principien als höchst sicher in ihren Mitteln. Die Nationen werden immer verschiedene Interessen haben, aber sie werden dem allgemeinen Interesse der Erhaltung unterthan

seyn. Die Regierung, welche bey sich die Demokratie der Radikalen unterdrückt, kann nicht wünschen, daß in ihrer Nähe die Kadixer Konstitution Fortgang habe; kein Londoner Bankier kann wünschen, daß in seinem Quartier das „Regiment des Hammers" in Gang komme. Diese allgemeine und europäische Garantie, so stark und nützlich sie auch für das Glück von Europa seyn mag, ist doch bey Staaten, wie Frankreich, die in ihrer eigenen Existenz innere Garantien des Legitimitätsprincips besitzen, nur von untergeordneter Wichtigkeit. Acht ruhmvolle Jahrhunderte lang ist der Name unsrer erlauchten Dynastie, von Hugo Capet abstammend, mit dem historischen Leben Frankreichs verknüpft. Ihr verdanken wir, was das Reich gegenwärtig ist. Eine Legitimität, die so tief Wurzel geschlagen hat in französischem Boden, die so eng mit allen Nationalinteressen verwachsen, ist das sichere Unterpfand der Vortheile, welche die ununterbrochene Dauer, so zu sagen, die Unsterblichkeit der monarchischen Institutionen allein den neuern Nationen gewähren. Alle europäische Monarchien sind dabey interessirt, ein solches Muster vor den Augen der Völker glänzen zu sehen; die Legitimität des Throns der Bourbons dient allen Thronen zur Stütze und bedarf selbst keiner andern, als ihrer selbst.

* * *

Von der Relation du voyage à Bruxelles et à Coblence wird künftige Woche bereits eine zweyte Ausgabe erscheinen, die manche Vorzüge vor der ersten haben wird. Sie wird mit dem Bildniß des Königs (damals Monsieur) geschmückt seyn, so wie er verkleidet war, als er seinen Kerkermeistern entrann, und mit einem Bilde seines Befreyers, des verstorbenen Herzogs, damaligen Grafen d'Avaray. Ausserdem werden zwey Fac simile von der Handschrift Sr. Majestät und des russischen Kanzlers, Grafen von Romanzow, und eine historische Notiz über den Grafen d'Avaray hinzugefügt werden.

Herr Alphonse de Beauchamp, einer unsrer rüstigsten Schriftsteller, hat in den heutigen Drapeau blanc ein Schreiben einrücken lassen, worin er sich bitter beklagt, daß das jetzige Ministerium, das sich ein royalistisches, aber er wisse nicht warum? nenne, ihm eine literarische Pension entzogen, die er vom Könige besaß. Ist es denn meine Schuld, sagt er, daß ich mich in der neusten Zeit anders geäussert habe, als früher, da die Herren Villèle und Corbiere den spanischen Krieg aus demselben Gesichtspunkte angesehen haben, als das Journal des Débats und der Constitutionel? Herr Corbiere hat nicht daran gedacht, den Befehl des Königs einzuholen, bevor er mir die Pension nahm, was doch wenigstens Herr Decaze gethan. Ich habe, so schließt er, meine Feder nicht verkauft unter der kaiserlichen Regierung, die so reichlich bezahlte; sollte ich meine Feder und meine Meinungen für einige hundert Franken hingeben, welche Minister mir anbieten könnten, deren System, deren Lehre, deren politisches Betragen ich nicht billige? (Hamb. Zeit.)

Paris, den 14ten April.

Am 11ten dieses Monats berathschlagte die zweyte Kammer über die 4½ Million, welche der Kriegsminister für dieses Jahr mehr gefordert, die Kommission aber verworfen hat. Herr Dûvergier d'Hauranne wollte den Abzug in der Art gemacht wissen, daß 1,300,000 Franken für die königlichen Haustruppen (ein Korps mit Officiersrang und von der Garde verschieden) der Civilliste zugewiesen würden. — Herr de Frenilly erklärte aber die Reduktion für ungerecht, unpolitisch und unnütz. Der Präsident des Konseils erinnerte, daß die verlangte Erhöhung des Militär- und See-Etats nur aus der Ersparung der andern Departements fließen sollte, und daß an Pensionen für Vendéer, über deren Unzulänglichkeit geklagt werde, doch 1,410,571 Franken gezahlt würden. — Die Kammer stimmte mit großer Mehrheit für die von der Kommission bestimmten 189 Millionen 603,000 Franken statt der von der Regierung verlangten 194 Millionen 203,000 Franken. Nur 30 bis 40 Mitglieder waren dagegen. Herr Kergorlay rügte: die Kommission habe es nicht einmal der Mühe werth gehalten, Gründe ihrer Meinung anzugeben, und General Digeon erinnerte insbesondere, daß es ganz unmöglich sey, augenblicklich die einzelnen Posten anzugeben, an denen etwas erspart werden könnte. Herr von Boisclerau verlangte noch Unterstützung, damit die schöne von Cassini angefangene Charte von Frankreich vollendet werden könnte; der Verkauf der Exemplare würde die Kosten decken. — Dann erstattete General Lafond günstigen Bericht über die frühere Ausbebung von 40,000 Mann aus der Klasse von 1823. Jetzt, da einmal der Würfel geworfen und das Schwert gezogen sey, müßten wir uns auf den Krieg völlig gefaßt halten. Es sey freylich zu bedauern, daß man die frühern Klassen schon von aller Verbindlichkeit frey gezählt, weil man aus ihnen noch kräftigere Soldaten würde haben ziehen können. Allein Versprechen müsse man halten. Vielleicht würde es aber gut seyn, künftig für den Kriegsfall aus jeder Klasse 10,000 Mann der Verbindlichkeit noch nicht zu entlassen, um stets 50,000 Mann in Bereitschaft zu haben. Diesmal werde wahrscheinlich die bloße Gegenwart unsers Heeres hinreichen, und den Spaniern Freyheit geben, das Joch der anarchischen Faktion abzuwerfen. — Nun ging man an das Budget der Marine, für welche 63 Millionen gefordert wurden, also 3 Millionen mehr als sonst, welche die Kommission auch nicht genehmigt hat. Der Admiral de Gallard bemerkte, daß selbst 63 Millionen nicht mehr hinreichten, unsere Seemacht in Friedenszeiten zu unterhalten. Wolle man gar um 3 Millionen knausern, so

mögе man lieber alle 63 Millionen nehmen, dann wäre die Ersparung doch etwas Erkleckliches. Uebrigens pries er den Seeminister, besonders wegen Verbesserung der Navigationsschule und Einführung von Schiffsgeistlichen. Herr Strasaldo hatte schon bemerkt, daß die griechischen Korsaren unsere Flagge antasteten; Puymarin fügte bey: bald würden es auch die amerikanischen Seeräuber thun, sich einen Kaperbrief, und dadurch Legitimation verschaffen. Der Seeminister setzte die Unentbehrlichkeit unserer Marine in politischer und kommerzieller Rücksicht auseinander. Allein eine Marine entstehe nicht augenblicklich durch das Machtgebot der Willkühr. „Sogar der Mann, auf dessen Fußtritt Legionen aus der Erde hervorsprangen, war zu ohnmächtig, eine wahre Seemacht zu schaffen ꝛc.“ Dennoch wurde der Vorschlag der Kommission, 3 Millionen abzuziehen, genehmigt; etwa an 30 Mitglieder nur sprachen dagegen. Man ging nun zu den einzeln Kapiteln über, wobey Herr Sirieys de Maynbac rügte, daß für die Marine 120 Exemplare des Almanac royal bezahlt würden. Das sey Ueberfluß.

Die Herren Argenson, Lafayette der Sohn, Köchlin und Bignon, Abgeordnete des Oberrheindepartements, haben ihren Wählern die Gründe, warum sie aus der Kammer weggeblieben, bekannt gemacht. Es sind dieselben Gründe, die schon in der Kammer gegen die Ausstoßung Manuels angeführt wurden, z. B. daß die Wahlgerechtsame vernichtet, und ein Theil des französischen Volks seines Stellvertreters beraubt sey? folglich auch das ganze französische Volk, dem ein Abgeordneter seit dem Augenblick seiner Wahl angehöre. Das Wahlgesetz an sich sey schon durch die doppelte Stimmengebung förmliche Uebertretung der Charte, und die einzige Vorschrift desselben, die noch Stimmenfreyheit verbürge, die Vorschrift des geheimen Abstimmens, würde überschritten, und die Stimmzettel dem inquisitorischen Auge der Behörden unterworfen und dadurch die Erwählung von Männern gehindert, die als wahre Stellvertreter des Volks auftreten. (Ob die Herren es nicht schmerzlich bereuen dürften, sich selbst ausser Thätigkeit gesetzt, und mehr ihren Gegnern als ihren Freunden einen Dienst geleistet zu haben, zumal da sich eine andere und ernstlichere Opposition in der Kammer regt?) (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 8ten April.

Der portugiesische Gesandte hat Rom verlassen.

Lucian Bonaparte will sich künftig bloß in Viterbo aufhalten, und hat seinen Pallaß in Rom an seinen Bruder Hieronymus verkauft.

Die neapolitanische Hofzeitung ertheilt bey Gelegenheit des Abmarsches von 17,000 Mann, um welche das österreichische 52,000 Mann starke Besatzungsheer vermindert worden, diesem wegen der Mannszucht und des freundlichen Benehmens der Truppen große Lobsprüche.

Brüssel, den 15ten April.

Ihre Majestät, die Königin von Schweden, sind am 11ten dieses Monats nach Paris abgereiset. Man will wissen, Allerhöchstdieselben würden Sich nach Stockholm begeben, um bey der Vermählung Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, gegenwärtig zu seyn.

Aus den Mayngegenden, vom 16ten April.

Baden hatte zum Erzbischof von Freyburg den dortigen Professor der Dogmatik, Wanker, vorgeschlagen; Würtemberg, zum Bischof von Rothenburg, den Professor Drey; Darmstadt, für Maynz, den Domkapitular von Wrede; Kassel, für Fulda, den Hofprediger Riger; Nassau, für Limburg, den Pfarrer Brand. Keiner dieser Herren soll den Beyfall des römischen Hofes erhalten haben.

Vermischte Nachrichten.

Sevilla, wohin Ferdinand VII. seinen Hof und seine Regierung, die Kortes aber ihren Sitz verlegen, ist die Hauptstadt Andalusiens, hat eine sehr gute Lage, vortreffliches Klima und fruchtbare Umgebungen, gilt für die größte Stadt in Spanien und ist kreisförmig gebaut. Gleich nach der Entdeckung Amerika's hatte Sevilla, das durch den Guadalquivir mit dem Meere in Verbindung steht, das Depot aller Schätze der neuen Welt, was es natürlich ungemein belebte. Die Straßen waren zu enge, um die geschäftigen Wanderer zu fassen, und es gab eine Zeit, wo allein 130,000 Menschen bey den Seidenfabriken angestellt waren, die sich später nach Valencia, wo die Seidenwürmer besser gerathen, gezogen haben. Den größten Theil des damaligen Welthandels führen jetzt Kadix und St. Lukar. So ist denn die Bevölkerung nach und nach auf 25,000 Menschen gesunken; jedoch fehlt es Sevilla nicht an Prachtgebäuden aus der alten schönen Zeit, um einen angenehmen Aufenthalt zu verschaffen. Die Gärten beym Schloß Alkazar sind amphitheatralisch gebaut und bieten bey der Schwüle des Sommers eine erfrischende Kühle dar. Mehrere Parterre und Terrassen ergötzen das Auge mit Myrthen, Jasminen und Orangen im üppigen Leben. Der größte und schönste Platz ist der Almeda. Eine Promenade mit 5 Alleen und mit Kanälen eingefaßt. Sie hat 3 Springbrunnen und 2 Bildsäulen; eine des Herkules, den man für den Gründer der Stadt gelten läßt, und des Wiederherstellers derselben, des Julius Cäsar. — Hier befindet sich auch die berühmte Tabaksfabrike mit ihren ungewöhnlich weitläuftigen Gebäuden. — Die Domkirche ist eine der schönsten in Europa und schließt viele Schätze mancher Art in sich. Mehrere Monarchen liegen hier begraben, das merkwürdigste Grabmal aber ist das des Christoph Columbus vor dem Chor. Es führt die Inschrift: A Castilla y Arragon, Otro mundo dio Colon. (Columbus gab an Kastilien und Arragonien eine neue Welt.)

Ueber die geographische Beschaffenheit Spaniens.

Es giebt wenige Länder, die, gleich Spanien, eine von der Natur so stark befestigte Gränze, wie die Pyrenäen, besitzen. Dieser breite Bergrücken, der sich in Osten und Westen an das Meer anschließt, und dessen Höhe 9- bis 10,000 Fuß beträgt, hat gegen Frankreich zu eine sanfte Abdachung, und endigt auf der spanischen Seite mit schroffen Felsen und steilen Abgründen. Durch dieses Gebirge führen drey fahrbare Straßen, nach Irun, Pampeluna und Junquira, die, in den obern Regionen von steilen Felsenwänden eingeschlossen, an vielen Orten enge Pässe bilden, welche leicht zu vertheidigen sind, und nur mit Mühe und Aufopferung vieler Menschen vom Feinde besetzt werden können. Zwischen der nördlichen Gränze und der Meerenge von Gibraltar laufen beynahe in gleicher Richtung mit den Pyrenäen fünf andere Gebirgsketten (Sierras), die gleichfalls eine sehr bedeutende Höhe haben, und mit ihren Vorgebirgen das Meer erreichen. Die zahlreichen Flüsse, deren Spanien 150 zählt, laufen größtentheils in gleicher Richtung mit diesen Gebirgsketten, und bilden hinter denselben natürliche Gräben, die das Vordringen des Feindes erschweren, und seinen Rückzug, so wie alle seine Operationen, zu hemmen drohen. Diese Hauptketten sind durch mehrere kleinere Gebirge verbunden, die das Land in große, von steilen Bergmassen eingeschlossene Bezirke theilen. Die Beschaffenheit dieses Landes läßt demnach keine großen Operationen zu, und nöthigt eine feindliche Armee, sich in viele Korps zu vertheilen, die ohne Verbindung mit einander nach keinem gemeinschaftlichen Plane (?) agiren können, sondern sich in Guerillasbanden vertheilen, und eine Art Krieg zu führen annehmen müssen, in der ihnen die Spanier, welche genauere Kenntniß des Terrains besitzen, wohl überlegen seyn mögen. Doch das größte Hinderniß, mit welchem der Feind in Spanien zu kämpfen hat, liegt unstreitig in dem Charakter der Bewohner, die sich von jeher durch einen hohen Grad von Nationalsinn ausgezeichnet haben. Brauchten die Römer doch nicht weniger als zwey Jahrhunderte, um Iberien (Spanien), welches in viele unter sich nicht einige Staaten vertheilt war, zu erobern, während die Eroberung von Gallien in 16 Jahren beendigt ward! Einen noch hartnäckigern Widerstand fanden die Mauren, die nach einem beynahe achthundertjährigen Kampfe von dem Boden verjagt wurden, auf welchem ihre tapfersten Krieger gefallen waren. Die Bewohner von Sagunt und Numantia, welche, von Hannibal und Scipio belagert, und aller Hoffnung beraubt, ihre Freyheit zu behaupten, ihre Häuser sammt ihren Weibern und Kindern verbrannten, und sich in die Reihen der Feinde stürzten, um der Sklaverey zu entgehen, mußten von einem hohen Freyheitssinn beseelt seyn. Daß unter den heutigen Spaniern der begeisterte Muth ihrer Vorfahren noch nicht erloschen ist, hat der letzte Krieg, und insbesondere der heldenmüthige Widerstand gezeigt, den die Bewohner von Saragossa den Franzosen entgegensetzten, von welchen sie in den Jahren 1808 und 1809 angegriffen wurden. — In der letzten Belagerung schien die Begeisterung der Einwohner mit der Noth zu steigen, selbst Priester und Weiber sah man die Waffen ergreifen und das Vaterland vertheidigen. In 60 Tagen raffte der Tod nicht weniger als 54,000 Menschen hinweg, und die Sieger von Saragossa besetzten einen mit Leichen bedeckten Schutthaufen. Napoleon täuschte sich sehr, als er dem spanischen Minister Escoiquiz, diesem treuen Diener Ferdinands, der ihn vor den Gefahren des spanischen Krieges warnte, erklärte: „Ein Land, wo es viele Mönche giebt, ist leicht zu unterjochen. Ich weiß das aus Erfahrung. In jedem Falle wird der Widerstand nicht groß seyn.“ Allein in Spanien hatte sich das Christenthum unter dem Schutze des ritterlichen Geistes, der den Arabern den Untergang brachte, wieder empor gerichtet, und die Tapferkeit war gewissermaßen ein Gebot der Religion selbst für ihre Diener geworden, die sich häufig den Gefahren des Krieges aussetzten. Noch zur Zeit des Kaisers Karls V. erbot sich der General der Franciskaner 22,000 bewaffnete Mönche ins Feld zu stellen. (Aber eben diese Geistlichen und Mönche sind Feinde der Konstitution!) Der Spanier, an das Klima seines Vaterlandes gewöhnt, besitzt eine feste und ausdauernde Gesundheit, aber der Fremde widersteht selten dem schnellen Wechsel der Temperatur, der in Spanien statt findet, und hauptsächlich der hohen Lage dieses Landes und seinen vielen, mit Waldungen bedeckten Gebirgen, auf welchen sich der Schnee während des größten Theils des Jahres erhält, zuzuschreiben ist. Auf einen drückend heißen Tag folgt eine kühle und oft empfindliche kalte Nacht. Dieser schnelle Uebergang der Wärme zur Kälte verursacht sehr bösartige Fieber, die im Julius und August besonders gefährlich sind, weshalb auch die französischen Truppen diese Monate ihre größten Feinde zu nennen pflegten. Nicht minder verderblich ist für eine fremde Armee, welcher die Zufuhr zur See abgeschnitten ist, der Mangel an Lebensmitteln; denn Spanien, dessen Bewohner äusserst mäßig und nicht sehr arbeitsam sind, erzeugt kaum so viel, als es selbst bedarf. In dem letzten spanischen Kriege wurde oft das Pfund Brot mit 10 Sols, und das Gebund Heu mit 6 Franken bezahlt, und für diese Preise fanden selbst die Engländer nicht immer den erforderlichen Lebensbedarf. Hiernach kann man sich einen Begriff von den großen Schwierigkeiten machen, mit welchen ein Heer in diesem Lande zu kämpfen hat.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 177.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 98. Dienstag, den 24. April 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 4ten April.

Sichern Nachrichten aus Salonichi vom 13ten März zufolge, haben sich die Griechen der wichtigen Insel Thaso, am Eingang des Meerbusens von Kontessa, aus welcher das Schiffsbauholz für das große Arsenal in Konstantinopel bezogen wurde, bemächtigt. Eine andere Expedition landete am Fuße des Berges Athos, wodurch zwischen Seres und Salonichi Alles in Schrecken versetzt war. Die Besitznahme jener, von lauter Christen bewohnten Insel, ist von Wichtigkeit, da die Griechen nun auf dieser Seite überall mit Leichtigkeit Landungen machen und Macedonien beunruhigen können.

Ein Schiff von Ydra hatte sich unter osmanischer Flagge mit fünf oder sechs türkisch gekleideten Matrosen vor Verousa auf Cypern vor Anker gelegt. Der Hafenkapitän, der das Schiff für ein türkisches hielt, kam an Bord, um dem Kommandanten einen Besuch abzustatten, der, nachdem er sich seiner Person versichert hatte, die Chaluppe von seinen Matrosen aussetzen ließ, sich eines mit Getreide beladenen Fahrzeuges, das im Hafen lag, bemächtigte und die Kreuzesflagge aufzog. Der Pascha wandte sich an den französischen Konsul, um durch seine Vermittelung die Rückgabe des Fahrzeuges und Hafenkapitäns zu erlangen. Beyde sind zurückgegeben worden, allein nur gegen eine Summe von 20,000 türkischen Piastern.

Die türkische Besatzung von Kanea hat, heißt es, einige Griechen, die sie gefangen, ermordet, und ihr Fleisch den Hunden zu fressen gegeben.

Paris, den 14ten April.

Es sind bereits 2 officielle Kriegsberichte erschienen. Der erste aus dem Hauptquartier Irun vom 7ten dieses Monats meldet, daß die Armee der Pyrenäen am 5ten ihre Kantonnirungsquartiere zu verlassen begann, um in Spanien einzudringen. Als am 7ten um 5 Uhr früh die Pontonbrücke über die Bidassoa vollendet war, begann die Infanterie des ersten Korps (Oudinot) diesen Fluß zu passiren; die leichte Infanterie ging durch denselben. Der Herzog von Angouleme zog um 6 Uhr an der Spitze der Truppen in Irun ein, bewillkommet von dem Zuruf aller Einwohner, die sich glücklich schätzten, durch einen Bourbon von dem revolutionären Joch erlöset zu werden. Der Herzog von Reggio stellte sich zu Oyarzun auf, seine Avantgarde unter General Vallin wurde bis Ernani vorgeschoben. St. Sebastian ist blokirt, der wichtige Hafen Passage und Fontarabia sind besetzt. Ueberall wurden die Truppen Sr. Majestät mit dem Ruf: es lebe der König! empfangen. Die Einwohner wetteiferten, ihnen Erfrischungen anzubieten, die gewissenhaft auf der Stelle bezahlt wurden. Die royalistisch-spanische Armee erhält täglich Zuwachs. Der Generallieutenant Espagne ist zum Kommando der Division in Navarra abgegangen, welche schon Meister der Zugänge von Pampelona ist, dessen Verproviantirung sie verhindert. Diese Division wird unter der obersten Leitung des Generallieutenants Conchy stehen, der mit der seinigen durch das Thal Ronceval vorbricht. General Quesada wird, sobald er die verschiedenen in den baskischen Provinzen agirenden Truppen vereinigt hat, eine Division von 7000 Mann bilden. Jetzt flankirt er die Bewegungen des Herzog von Reggio mit drey gut bewaffneten und organisirten Bataillonen. General Longa sammelt sein Korps zu Sara, wo er schon 2500 Mann hat, und soll gegen die Provinz St. Ande agiren. Die Organisation der Truppen des Barons Eroles, die bereits mehr als 9000 Mann in Reih und Glied hat, wird ebenfalls mit Thätigkeit betrieben. In Kurzem wird dieser General im Stande seyn, zu den Unternehmungen mitzuwirken, welche der Marschall Moncey bald mit dem vierten Armeekorps in Katalonien beginnen wird. Guilleminot.

Ein zweyter Bericht aus dem Hauptquartier Oyergon vom 9ten dieses Monats meldet die weitern Fortschritte. General Vallin ist mit der Avantgarde schon einen halben Marsch über Tolosa voraus, wo Reggio steht. Die Division Bourke schließt St. Sebastian enger ein. Bourkes Parlamentär wurde mit Flintenschüssen begrüßt. Sogleich bemächtigten sich unsre Truppen der Anhöhen, welche die Festung beherrschen, und trieben die Besatzung muthig hinein. Ihre Ungeduld war so groß, daß die Officiere sie nur mit Mühe zurückhalten konnten. Aus seiner neuen Stellung sandte General Bourke einen zweyten Parlamentär ab. Da der Gouverneur vorgeschützt hatte, daß man die Sendung zum Vorrücken benutzt, so zog Bourke, um unsre Redlichkeit und des Feindes Unredlichkeit zu beweisen, die Truppen 200 Schritt weit zurück. Als der Parlamentär wieder zurück kam, griffen unsre Truppen alle vom Feinde aufs Neue besetzten Posten an, und warfen ihn in die Festung. Nach dreystündiger Ruhe versuchte der Feind einen Ausfall mit 3 Bataillonen und 15 Kanonen. Er wurde aber durch die aus dem Regiment 22, 23 und 30 gezogenen Bataillone, unter den Marecheaux de Camp, Albignac und Marguerye, schnell zurückgetrieben. Unsere Truppen beantworteten im Kampf das Geschrey der

Revolutionären mit dem Ruf: es lebe der König! Wir büßten nur etwa 20 Mann ein; der Feind, der zweymal geworfen wurde, muß viel mehr verloren haben. Morgen sollen die Belohnungen an die ausgezeichneten Krieger vertheilt werden. Am 10ten wird das Hauptquartier nach Eynani vorrücken, am 11ten nach Tolosa.

* * *

Am 9ten dieses Monats hat der Herzog von Angouleme die provisorische spanische Junta, an deren Spitze der General Eguia steht, installirt. — Abgeordnete der drey baskischen Provinzen sind bey Sr. Königl. Hoheit eingetroffen, und haben während der Gefangenschaft des Königs Ferdinand die provisorische Regierung anerkannt. Vermuthlich werden die andern Provinzen bald diesem Beyspiel folgen.

Der Hafen Passage, hart an der Gränze gelegen, ist eine sehr gute Rhede und wird besonders zum Verschiffen der Vorräthe, wenn wir die spanischen Küstenfestungen, z. B. St. Sebastian, belagern müssen, uns sehr zu statten kommen. Von Brest ist bereits eine Fregatte dahin beordert. Fuentarabia liegt an der Mündung der Bidassoa. Am 5ten dieses Monats trafen zu St. Jean de Luz 8 spanische Fahrzeuge mit 225 Seeleuten und Soldaten ein, die auf General Quesada's Ruf sich den Royalisten zugesellt. Sie begleiteten 11 Küstenfahrer, auf denen sich 700 Rekruten und 53 Gefangene befanden. Der Herzog von Angouleme hat dem General Tirlet befohlen, der Junta der baskischen Provinzen 700 Gewehre und 100,000 Kartouschen zukommen zu lassen.

Eine königliche Verordnung ruft alle Militärs, welche früher mit oder ohne Erlaubniß in spanische Dienste getreten, und Korps, die gegen Frankreich und dessen Verbündete dienen sollen, einverleibt sind, zurück, unter Androhung der gesetzlichen Strafen im Unterlassungsfalle.

Ausser dem Herrn Lostande, Adjutanten des Generals Guilleminot, sind noch zwey Officiere nach der St. Pelagie gebracht.

Unsere Fonds, die schon auf 79 gefallen waren, sind seit Ausbruch des Krieges wieder auf 86 gestiegen.

Der Kriegsminister ist auf seiner Rückkehr nach Paris in Bordeaux eingetroffen. — Man hat daselbst den Schneider Poudiot verhaftet, der eine Menge Bülletins mit Vignetten, auf welchen die Worte: Es lebe die Freyheit! es lebe die Republik! stehen, austheilte, und noch einen großen Vorrath hatte.

Der Stand der französischen Marine war am 1sten November 1821: 46 Linienschiffe (worunter 8 von 118 Kanonen, 2 von 110 K., 12 von 80 K., 24 von 74 K.); 34 Fregatten; 11 Korvetten von 20 K.; 24 Briggs von 16 Kanonen, die zum Dienste unfähigen Schiffe nicht mitgerechnet. Ausserdem waren im Bau begriffen: 9 Linienschiffe, 6 Fregatten, 1 Korvette und 3 Briggs. Nach dem Budget von 1823 bestand die Zahl der dienstfähigen Schiffe den 1sten Januar 1823 aus 45 Linienschiffen, 34 Fregatten, 11 Korvetten, 19 Briggs. Der Unterschied beträgt 1 Linienschiff und 5 Briggs; die französische Marine hat also seit zwey Jahren eher ab-, als zugenommen.

Von der spanischen Gränze,
vom 8ten April.

Das in Spanien eingerückte Korps des Herzogs von Reggio ist 25,000 Mann stark; das zweyte Korps 15- bis 16,000 Mann.

Die Eroberung von Pampelona dürfte erleichtert werden, da Santos Ladros neulich 18 nach der Stadt bestimmte Munitionswagen und 14,000 Rationen an Lebensmitteln aufgefangen hat.

General Guilleminot bleibt nun in seinem Posten, da der Herzog von Angouleme Kraft der ihm ertheilten Vollmacht ihn bestätigt hat.

Die Pontons zum Uebergange über die Bidassoa waren mit großen Kosten zur Fuhre von Straßburg nach Bayonne geführt. Die Pferde, welche sie herbeygebracht haben, wurden zu jedem Preise verkauft.

Das 41ste Linienregiment, eines der vier erst errichteten, hat nach Bordeaux zurückgehen müssen, weil es für die Kampagne noch nicht tauglich ist.

Moncey's und Eroles Korps, welches letztere, wie man sagt, 8000 vom Bergkriege abgehärtete Soldaten enthält, und von Frankreich bekleidet und bewaffnet ist, sollen ihre Bewegungen vereinigen. Moncey wird den 18ten dieses Monats den spanischen Boden betreten. Beyde Korps zählen 40,000 Mann, während Mina, obwohl ihm der Constitutionel auch 40,000 zuschreibt, nur 15,000 Mann entgegen stellen kann.

Ulman hat die gefangenen Konstitutionellen deshalb entlassen, weil er die ganze Provinz zu gewinnen hofft; nur einige Personen, die an dem Tode des Generals Elio mit schuldig gewesen, hat er in Sicherheit gebracht.

Mina zeigt von Zeit zu Zeit einzelne Detaschements gut equipirter Soldaten, aber noch hat sich kein einziges Regiment sehen lassen, das in gutem Stande gewesen wäre. Für den schlechten Zustand dieser Truppen ist ihr beständiges Ueberlaufen das sicherste Zeugniß.

Zwey französische nach Spanien entwichene Officiere, deren einer ein gewisser de Laroche, genannt August, seyn soll, der wegen politischer Vergehen schon früher straffällig gewesen, haben mit einem Manne aus der niedrigsten Volksklasse Perpignans, Namens Lamander, vergebens sich bemüht, die französischen an der südlichen Gränze stehenden Truppen, durch Zurufen glänzender Versprechungen von Avancement ꝛc., zur Desertion zu verleiten. Sie sind mit Verachtung zurückgewiesen worden.

(Berl. Zeit.)

Schreiben aus Messina,
vom 12ten März.

Von den ersten 3 oder 4 Erdstößen, die man hier gespürt, habe ich, sonderbar genug, keinen gefühlt. Der erste fand am 5ten d. M., um 5¾ Uhr, statt, als ich eben, mit einem meiner Bedienten zur Seite, aus einem Zimmer in's andere zum Essen ging. Aber keiner von uns beyden spürte Etwas, obgleich viele Andere im Hause den Stoß gefühlt hatten. Die folgenden starken Erschütterungen fanden in der Nacht vom 6ten und am Morgen des 7ten, ungefähr um 2 Uhr, statt, und davon habe ich einige gefühlt. Wir sind übrigens diesmal mit dem panischen Schrecken davon gekommen, und, so viel ich weiß, ist an Gebäuden nicht der geringste Schaden geschehen.

Unser erster Gedanke bey den Erschütterungen war an Katanea, allein es zeigte sich, daß sie von Nordwest her ausgingen, wie es sich auch nur zu sehr bestätigt hat. Von Palermo lauten die Nachrichten schaudervoll. Viele Gebäude sind eingestürzt und 40 bis 50 Menschen haben ihr Leben verloren.

Eine kleine Stadt, Namens Naso, zwischen hier und Palermo gelegen, soll gänzlich zerstört und 4 bis 5 Menschen um's Leben gekommen seyn. Was werden wir nicht noch aus andern Städten hören?

London, den 8ten April.

Herr Croker, der zu Ende voriger Woche von hier abreiste, befindet sich gegenwärtig in Paris. Einige wollen behaupten, seine Mission beziehe sich auf die Erscheinung einer französischen Flotte in Westindien und vielleicht auf das Kapern, von dem vor einigen Tagen in unsern öffentlichen Blättern die Rede war.

Vermischte Nachrichten.

London. Wenn zu völliger Sicherung gegen das „lebendig begraben werden" erfordert wird, daß sich an dem Leichnam Spuren der Verwesung einstellen; so haben wir hier zu Ende des abgewichenen Jahres den Beweis erlebt, daß in einzelnen Fällen der Anfang der Verwesung ungewöhnlich spät eintreten könne. Vor 9 Jahren ward, wegen Verstandesverrückung, ein mit der fallenden Sucht behafteter junger Mann, Namens Southey, in eine hiesige Privat-Irrenanstalt gebracht. Am 26sten des vergangenen Decembers ward dieser Kranke, nach einem heftigen Anfall des schweren Gebrechens, für todt erklärt, und seine Verwandten wurden ersucht, den Leichnam wegholen zu lassen. Dies geschah noch desselben Abends, die Verwandten wunderten sich aber ausnehmend, daß der Abgeschiedene gar nicht das sonst gewöhnliche Ansehen eines Todten, sondern im Gegentheil eine frische Gesichtsfarbe hatte, dem Ausdruck des Gesichts nach bloß fest zu schlafen schien, ja, daß noch Lebenswärme an dem Körper zu spüren und die nach dem Absterben eintretende Steifigkeit der Glieder noch nicht vorhanden war. Aus allen diesen Merkmalen glaubten sie, der Kranke sey bloß vom Starrkrampf befallen, legten ihn unentkleidet auf ein Bett und wachten, in Erwartung daß er wieder aufleben würde, die ersten 8 Tage unabläßig bey ihm. Als nach Verlauf dieser Zeit zwar das Leben nicht wiederkehrte aber auch kein Anschein von Fäulniß sich zeigte, wurden angesehene Aerzte und Wundärzte herbeygerufen, die auch ohne sichtbare Zeichen der Verwesung den Leichnam für todt erklärten. Die Familie aber beharrte dabey, den Todten nicht zu beerdigen als bis die Fäulniß eingetreten seyn würde. Dies erfolgte erst am 17ten Tage; nun ward der Leichnam geöffnet und es fand sich, daß der Kranke an ausgetretenem Blut, welches auf das Gehirn gedrückt hatte, folglich an einem Schlagfluß gestorben war, der ihn in dem letzten Anfall des schweren Gebrechens getroffen hatte.

* * *

Mohamed-Aly, Vicekönig in Aegypten.
(Aus einem Schreiben des französischen Konsuls Théodenat-Duvent zu Alexandria, im Monthly-Magazine.)

Mohamed-Aly mag jetzt etwa 50 Jahre alt seyn. In seinem 30sten Jahre erschien er zum Erstenmale in Aegypten. Erst vertheidigte er mit Hülfe der Engländer dies Land gegen die Franzosen 1798, und widersetzte sich darauf mit eben so viel Muth als Erfolg den Absichten der Engländer, die es in Besitz zu nehmen gedachten. Nachdem ihm Beydes gelungen, trieb er die Beduinen-Araber, welche das Land mit ihren Einfällen beunruhigten, zurück, und rottete die Mammelucken aus, welche unaufhörlich den Krieg erneuerten, um ihre alten Besitzungen wieder zu erobern. Hierauf erhielt er das Paschalik von Aegypten zum Lohn seiner Tapferkeit und Staatsklugheit. Er hat es also nicht durch Ränke erschlichen, wie man allgemein sagte. Mohamed zeichnet sich aus durch ausnehmenden Verstand, einen vorurtheilsfreyen Beobachtungsgeist, geraden Sinn; einen Scharfblick, welcher den Charakter Anderer durchschaut und die Ereignisse treffend beurtheilt; einen kräftigen Geist, dem deshalb feinere Gefühle nicht fremd sind; ruhigen Muth und durch jene Festigkeit, ohne welche große Unternehmungen nicht durchzuführen sind. Die Geschichte wird ihm einst seinen Rang in der ersten Reihe der großen Männer des türkischen Reichs anweisen. Gleich nach Antritt seiner Regierung erweiterte er die Festungswerke Alexandria's und Kairo's beträchtlich, ließ die Mauern ausbessern, die Gräben vergrößern, Redouten und Bollwerke auf allen Punkten errichten, welche feindlichen Angriffen noch am meisten bloßgestellt waren. Auch Abukir ward nach europäischer Art befestigt, und man ist dermalen dort mit der Anlage neuer Werke auf der andern Seite der Stadt, zum Schutz der Cisternen bey Marabut, der einzigen, aus welchen sich Schiffe, die im Hafen von Alexandria liegen, mit Wasser versehen können, beschäftigt. Fast

zu gleicher Zeit ordnete er die Austrocknung der Moräste, welche die Austretung des Meeres zwischen Rosette und Alexandria veranlaßt, an. Zu dem Ende ließ er einen 3 starke Stunden langen Damm längs den alten Ufern des mittelländischen Meeres aufführen, und verhütete so dessen weitern Uebertritt. Theils trocknete die Sonne die stehenden Gewässer aus, theils wurden sie in Kanäle und Behälter abgeleitet, und das Land nun urbar gemacht. Der Damm soll noch auf 3 Stunden verlängert werden. Die Schwierigkeit, die nöthigen Steine herbeyzuschaffen, und die Kindheit, in welcher sich hier noch alle Künste und Gewerbe befinden, nöthigten einstweilen die Arbeit einzustellen. Zudem nahm eine viel wichtigere Unternehmung Mohameds Kasse, Arbeitsleute und ganze Aufmerksamkeit in Anspruch: — die Anlegung eines Kanals von Foua nach Alexandria, mittelst dessen die Kommunikation nach ganz Aegypten frey und sicher wird, ohne daß man den der Schiffahrt so gefährlichen Bogbaz bey Rosette zu passiren braucht. Seit 2 Jahren ist nun dieser Kanal, an welchem ununterbrochen 10,000 Menschen, unter unmittelbarer Aufsicht eines seiner Söhne, oft auch unter seinen eigenen, arbeiteten, beendet. Er erhielt den Namen Mamoudhié, zu Ehren Mahmouds, des regierenden Sultans. Eine an der Mündung des Kanals bey Foua aufgestellte Marmortafel verkündigt die Zeit der Erbauung und den Namen des Urhebers. Jetzt bewässert er noch eine Sandwüste, die aber bald bevölkert und angebaut werden wird. So hat er auch in den Gegenden Alexandria's und der Pompejus-Säule den Ackerbau bedeutend gehoben. Der Boden um die Stadt ist so dürre und salzig, daß er jede Kultur vereitelt. Selbst aufgeführte Dammerde verlor, wegen Wassermangel, in wenigen Jahren alle ihre Produktionskraft. Die aus dem Kanal geförderte Erde aber schaffte auf eine große Strecke neuen kulturfähigen Boden, und da nun auch Wasser im Ueberfluß herbey geleitet ist, so muß die Fruchtbarkeit mit jedem Jahre zunehmen. Ueberhaupt hat sich unter Mohameds Regierung der Ackerbau sehr gehoben. Dies zu bewirken, fing er damit an, eine genaue Uebersicht über Quantität und Qualität des angebauten Bodens sich zu verschaffen, um hiernach die Auflagen gerecht vertheilen und der Unwissenheit mit den nöthigen Belehrungen zur bessern Benutzung zu Hülfe kommen zu können. Er ließ durch europäische Feldmesser eine genaue Aufnahme der Ländereyen vornehmen. In der Provinz Fajum, deren Rosengefilde für das Serail zu Konstantinopel den köstlichen Attar oder die Rosenessenz liefern, führte er den Oel- und Maulbeerbaum ein. Beyde sind schon in solcher Menge angepflanzt, daß man in einigen Jahren Seide und Olivenöl zu den Landesprodukten wird zählen können. Alle Nutzpflanzen beyder Hemisphären suchte er in Aegypten einheimisch zu machen, und unternahm immer selbst die ersten Versuche damit, theils in seinen Gärten zu Alexandria, theils bey seinem Landhause zu Soubra bey Kairo. So munterte er zum Anbau des Indigo auf, der vor ihm keinen Gewinn gab. Er scheute weder Mühe noch Kosten, die Ackerbaugeräthe und die Bewässerungsmaschinen zu verbessern. Fast alle Ackerwerkzeuge und hydraulischen Maschinen, von welchen die Journale rühmten, daß sie den Beyfall dieser oder jener gelehrten europäischen Gesellschaft hätten, ließ er verfertigen. Er erließ einen Aufruf an auswärtige Landwirthe und geschickte Handwerksleute, ihre neuen Erfindungen seinem Volk zu gut kommen zu lassen, und sie den Bedürfnissen des Landes anzupassen. Wenn ihm seine Entwürfe nicht alle gelangen, so waren die Vorurtheile seiner Unterthanen und ihre Anhänglichkeit am Alten und am Schlendrian daran Schuld. Auch dadurch fördert er den Ackerbau, daß er den Beduinen verstattet, die zunächst an ihre Wüste gränzenden Ländereyen in Pacht zu nehmen und sie zu bestellen. Unter der Herrschaft der Mammelucken war ihnen dies nicht erlaubt. Dadurch, daß sie Mohamed zu Landwirthen machte, fesselte er sie an eben den Boden, den sie zuvor verwüsteten. Die Aerndten, die sie sonst zerstörten, suchen sie zu vervielfachen, und gewinnen nun ein Land lieb, das sie lange nur als ein feindliches anzusehen gewohnt gewesen. Aegyptens Heil hängt hauptsächlich von der Erhaltung seiner Kanäle ab, welche die Ländereyen bewässern und befruchten. Den Kachifs und Scheiks in den Dörfern und Distrikten hat der Pascha bey strenger Strafe befohlen, die Behälter, Cisternen und Kanäle in gutem Stande zu erhalten, die schon bestehenden zu vergrößern, und überall da, wo das Gemeinbeste es erfordert, neue anzulegen. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist unbegränzt. Der Ackerbau würde aber noch weit mehr in Flor seyn, wenn der Bauer eben so Herr seines Betriebs als seines Bodens wäre; wenn des Pascha's oder seiner Officiere Befehle nicht zu bestimmten Zeiten ausdrücklich vorschrieben, welche Ländereyen und was darauf angebaut, wenn und um welchen Preis die Produkte verkauft werden sollen. Die Aegyptier würden sich sehr glücklich schätzen, irgend eine Steuer in Geld oder Naturalien zu zahlen und dafür freye Hand zu haben, ihren Acker so zu bebauen, wie sie es verstehen. Man erwartet von der Weisheit und Großmuth des Pascha's eine Anordnung dieser Art, welche überaus wohlthätig für das Land und die Förderung seines Nationalreichthums werden würde. Mohamed thut für Handel, Industrie und Künste in Aegypten dasselbe, was die Medicis einst in Toskana thaten. Er ermuntert sie durch sein Beyspiel, beschützt sie durch seine Macht, und belebt sie durch seine eigenen Unternehmungen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 178.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 99. Mittewoch, den 25. April 1823.

Plymouth, den 7ten April.

Am Sonnabend, den 5ten d. M., segelte der Kutter Vigilant von hier ab und ging zwischen der Insel und dem Lande vor Anker, um dort Depeschen zu erwarten, welche nach einem spanischen Hafen befördert werden sollen. Die Fregatte Tribune, welche von Portsmouth hier angelangt ist, soll, dem Vernehmen nach, eine gleiche Bestimmung haben.

London, den 11ten April.

Gestern versammelten sich wieder beyde Häuser. Die Verhandlungen im Oberhause waren ohne Interesse für das Ausland. Im Unterhause fragte Oberst Davies Herrn Canning, ob er am nächsten Montage, wo er die bewußten Dokumente mitzutheilen versprochen, auch eine Darstellung der Politik Englands geben werde. Wenn dies der Fall ist, sagte er, so wird die Opposition in einige Verlegenheit gerathen, denn sie wird nicht über die Grundsätze, welche die Regierung befolgt, aussprechen können, ohne vorher die Dokumente gelesen zu haben, und diese werden also, ohne einen Widerspruch zu erfahren, durch ganz Europa verbreitet werden. Ich wünschte daher, daß diese Darstellung der Politik der Minister erst einige Tage nach Vorlegung der Dokumente gemacht würde.

Herr Canning: Die Muthmaßung des achtbaren Herrn, daß ich am nächsten Montage, nach geschehener Vorlegung der Dokumente, die Politik, welche England befolgt, auseinandersetzen werde, ist sehr richtig. Ich glaube nicht, daß das Haus dadurch in Verlegenheit kommen wird; im Gegentheil halte ich diesen Weg für den passendsten und bequemsten. Der vorliegende Fall ist ungewöhnlicher Art. Bisher war es immer üblich, daß die Regierung nur Dokumente mittheilte, wenn sie einen auf letztere sich stützenden Vorschlag machen wollte; aber diesmal ist es anders. Diesmal wird kein Vorschlag erfolgen; was jedoch keines der achtbaren Mitglieder hindert, früher oder später seine Meinung über den Inhalt der Dokumente auszusprechen. Wenn früher die Regierung Aktenstücke über stattgefundene Negociationen vorlegte, so hatten diese Negociationen mit einer Kriegserklärung geendet, und die Regierung machte dem Parlamente, dem Lande und der Welt die Umstände kund, welche den Krieg herbeygeführt hatten. Die letzten Unterhandlungen haben indessen kein solches Resultat gehabt, und die zu machende Darstellung soll bloß die Stelle einer Erklärung von Seiten der Regierung vertreten. Meine Darstellung am Montage, über die ich zur Unzeit keine Diskussion zu eröffnen wünsche, wird einfach und offen seyn, und es wird jedem Mitgliede frey stehen, entweder gegen die Aufrichtigkeit der Darstellung oder gegen die Politik der Regierung seine Einwendungen zu machen. Ich wiederhole es nochmals, daß der vorgeschlagene Weg für alle Theile der bequemste ist.

Die Times theilen einen Privatbrief aus Paris vom 8ten April mit, worin es heißt: Unser Konsul, der am 26sten v. M. Madrid verlassen, ist hier eingetroffen. Er machte eine sehr klägliche Beschreibung von dem Zustande der konstitutionellen Armee in Spanien. Auf dem ganzen Wege von Madrid und Bayonne hat er nur wenig oder keine Truppen gefunden, was auch Lord F. Sommerset bestätigt. Der größte Theil derjenigen, welche den König Ferdinand VII. begleitet, sind gegen die Insurgenten in jener Gegend bestimmt. Ehe der Konsul Madrid verließ, hatten die Rebellen den Pardo besetzt und bedrohten von da aus die Hauptstadt. Abisbal that Alles, was in seinen Kräften stand, um die Bewohner zum Enthusiasmus anzufeuern und eine militärische Macht zu organisiren, aber der Erfolg entsprach seinen Anstrengungen wenig oder gar nicht. Die französische Armee wird daher, ohne Widerstand zu finden, in Madrid einrücken und eine spanische Regierung daselbst einsetzen, welche die Administration der eroberten Provinzen übernehmen wird, und bey welcher die 3 Kontinentalmächte Gesandte akkreditiren werden. Die konstitutionellen Truppen sollen größtentheils in Katalonien und in den südlichen Provinzen stehen.

In einem kürzlich erschienenen Pamphlet „Die Karbonari oder Ergründung der eigentlichen Ursachen des spanischen Krieges“ kommt folgende Stelle vor: „Die Feigherzigkeit der Neapolitaner vereitelte den großen Plan einer Triplerevolution in Italien, Spanien und Frankreich, und so endete, wie Herr Chateaubriand bemerkt, die spanische Konstitution zwischen einem Karbonaro und einem österreichischen Korporal. Nachdem die Karbonari in Italien vernichtet waren, wurde auf den Rath verschiedener Kortesmitglieder Spanien zum Schauplatz der künftigen Großthaten derselben ausersehen. Dahin eilten alle Flüchtlinge aus Italien und Frankreich, und die Verwiesenen in Amerika wurden ein-

geladen, nach Europa zurückzukehren, um sich dem großen Angriffe auf die französische Regierung anzuschließen. Dem zufolge beschifften die Generale Lallemand, Lefevre-Desnouettes ꝛc. wiederum das atlantische Meer, in der angenehmen Hoffnung, abermals ihr Vaterland revolutioniren zu können. Desnouettes, auf dessen Talente und Einfluß die Karbonari besonders rechneten, ertrank an der irländischen Küste, aber Lallemand langte glücklich an. Duvergier, Gauchais, Grandmenil, L'Avocat, Monnier, Felix Cossin aus Nantes, Mathieu, Chauvet und verschiedene Andere, welche durch die Flucht aus Frankreich der Guillotine entgangen waren, schlossen sich dem General an und ungefähr ihrer 30 segelten mit der Brigg Fanny aus dem Hafen von London nach Korunna ab. Herr Bowring, an den die Karbonari von Frankreich adressirt waren, kann uns sagen, wer den Kontrakt wegen der Ueberfahrt schloß, wen er von den Passagieren am Freytage vor der Abreise zweymal sah, was bey den Zusammenkünften vorging und wer am Sonnabend Abend den Reisenden das Geld für die Ueberfahrt nach Korunna zurückstellte; er kann uns sagen, ob die Fonds von seinen Freunden in Paris oder von hohen hier akkreditirten spanischen Agenten kamen. Wenn dieser Herr sprechen wollte, könnte er uns ganz vorzüglich über diese Verhandlung aufklären, er könnte uns Auskunft geben, ob nicht sein Freund, Oberst Fabvier, dies Alles eingerichtet hat, ob nicht der Oberst mit dem in Poitiers zum Tode verurtheilten Delon und Andern ein Korps französischer Verräther in Vittoria gebildet, ob die Passagiere nicht mit der dreyfarbigen Kokarde versehen waren, ob nicht General La Fayette aufgefordert worden ist, das Kommando dieser Truppen in Spanien zu übernehmen, ob derselbe nicht lieber seine Börse geöffnet, als seine Person preisgegeben.

Hamburg, den 19ten April.

Wir haben diesen Morgen die englische Post vom 15ten d. M. erhalten. Lange ist keine angekommen, die so wichtige Nachrichten mitgebracht hätte, als diese. Die merkwürdige Rede, mit der Herr Canning die versprochenen Dokumente über die Verhandlungen wegen des spanischen Krieges vorgelegt, und diese zahlreichen Dokumente selbst, welche Masse interessanten Stoffs für die Geschichte unserer Zeit, für denjenigen, der die Ereignisse nicht ohne Nachdenken bey sich vorüber eilen läßt! Die Rede Herrn Canning's bildete gleichsam den Faden, welcher die vorgelegten Aktenstücke an einander reihte. Unsre Leser würden es uns wenig Dank wissen, wenn wir das Unmögliche zu leisten unternähmen und statt eines zusammenhängenden Auszugs doch am Ende nur Einzelnes, Abgerissenes daraus mittheilten. Nur das Resultat, was Herr Canning aus seiner Darstellung zog, stehe hier. Die französische Regierung, sagte er, beklagte sich, daß die spanische Konstitution die Ruhe Frankreichs gefährde, und Spanien behauptete seinerseits, daß die französische Observationsarmee das spanische Volk beunruhige. Hätte der Friede aufrecht erhalten werden sollen, so hätte Spanien seine Konstitution modificiren und Frankreich seine Armee zurückziehen müssen. Ohne irgend ein Urtheil über das Verfahren der einen oder der andern Partey zu fällen, läßt sich untersuchen, ob die brittische Regierung nicht Recht gehabt hat, alles Mögliche zu thun, um den Feindseligkeiten vorzubeugen. Wenn England sich später neutral gehalten hat, so ist dies nicht aus Gleichgültigkeit gegen Spanien geschehen. Wir können nicht gleichgültig seyn, und ich wünsche, daß Spanien siegreich aus diesem Kampfe hervorgehen möge. Aber ich bin vollkommen überzeugt, daß, wenn es siegt, das erste Resultat dieses Sieges und des Friedens Veränderungen in der Konstitution seyn müssen, welche dies Land Spanien anempfohlen hat. Doch, trage am Ende Spanien oder Frankreich den Sieg davon, wenn ich das vielfache Unglück in's Auge fasse, das dieser Krieg herbeyführen kann, so kann ich nicht umhin zu glauben, daß, wenn einerseits Spanien etwas nachgegeben hätte, und andererseits die Observationsarmee zurückgezogen worden wäre, aller Geist der Feindseligkeit und Zwietracht vor den unermeßlichen Vortheilen verschwunden wäre, welche daraus hervorgegangen seyn würden, und ich würde dann Gelegenheit gehabt haben, dem Hause zur Rückkehr der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beyden Ländern Glück zu wünschen, statt daß ich den jetzigen Kriegsstand und die Eröffnungen beklagen muß, welche ich zu machen genöthigt war. Herr Brougham tadelte das Betragen der Regierung und sagte, daß die Rede des Staatssekretärs eine sehr schwache Rechtfertigung desselben sey. Er behielt sich vor, bey erster Gelegenheit seine Meinung darüber zu sagen, machte aber kein Motion.

Im Oberhause legte Graf Liverpool die auf die neuesten Negociationen bezüglichen officiellen Dokumente vor, deren Anzahl sich auf 57 beläuft.

Freytag Morgens kam Herr Villiers, der bey der englischen Botschaft in Spanien angestellt ist, mit Depeschen von Madrid an, und am Sonnabend überbrachte der königliche Kourier Dykes die erste Nachricht vom Ausbruch der Feindseligkeiten.

Madrid, den 1sten April.

Die Kortes und der König von Portugal haben den Vertrag mit Spanien, wegen Verfolgung der Insurgenten beyder Nationen, genehmigt. Beyder Staaten Truppen dürfen in die gegenseitigen Gränzen einrücken, wenn dies zur Verfolgung der Insurgenten nöthig ist. — Nach öffentlichen Berichten soll es zwar mit der portugiesischen Insurrektion zu Ende gehen, Privatbriefe aber melden,

Graf Amarante soll, seitdem er nicht nur das Landvolk, sondern auch das 24ste Regiment aus Braganza, an sich gezogen, trotz aller Gegenanstalten des Generals Rego, auf das linke Ufer des Duero übergegangen seyn. Einer seiner Officiere kam bey der Avantgarde der Konstitutionellen an, angeblich um zu unterhandeln, in der That aber um zu kundschaften. Da er die große Sorglosigkeit der Konstitutionellen bemerkte, und dem Grafen Amarante berichtete, so überfiel derselbe den Vortrab am 13ten d. M., zerstreute ihn gänzlich, und nahm den General Pamplona selbst gefangen. Man scheut sich in Lissabon, bedeutende Korps zur Unterstützung des Generals Rego abzusenden, weil man den Truppen selbst nicht traut. Amarante hat übrigens den General Rego eingeladen, zur Einführung einer bessern, der französischen Charte ähnlichen, Verfassung mitzuwirken. — Sollte der Graf Amarante weitere Fortschritte machen; so werde man, heißt es, den König bewegen, seine Residenz einstweilen in der Insel Madera aufzuschlagen.

General Ballasteros ist eilend nach Valencia geschickt, um dort die Fortschritte der Insurgenten zu hemmen.

Vermischte Nachrichten.

Johannes Peter, in dessen Haus aller Unfug und Gräuel zu Wildispuch getrieben wurden, hat schon vor vielen Jahren den Beynamen „Judenschießer" erhalten, weil er im nahe gelegenen Wald auf einen Galinger Juden lauerte, und ihn durch einen Schuß verwundete, wofür er vom damaligen Landvogteyamte Kyburg ernstlich bestraft wurde. Seine Tochter Margareth (die Prophetin) war im Anfange dieses Jahres von einem unehelichen Töchterchen entbunden worden.

Lissabon. Die zahlreichen Bettler bieten in den Straßen einen ekelhaften Anblick dar; bis jetzt, däucht mir, giebt es keine Polizeyverordnung, die das Betteln verbietet, daher man in kein Kaffeehaus, in kein Speisehaus gehen, keine belebte Straße passiren kann, ohne von Krüppeln, Blinden und Lahmen, sey es wirkliches oder verstelltes Gebrechen, angefallen zu werden. Heute ist es im Namen des heiligen Antonio, morgen im Namen der heiligen Jungfrau u. s. f., daß sie das Mitleiden der Vorübergehenden oft mit Lachen erregenden Redensarten ansprechen wollen. Einige sitzen mit ihrer ganzen Familie, Vater, Mutter und ein halb Dutzend eigenen oder gemietheten nackten Kindern in der Straße und singen ihren Bettelspruch harmonisch ab. Andere lassen sich Bein und Leib mit einem gewissen Kraute aufschwellen, zeigen die verletzten Stellen, die so ekelhaft sind, daß man, um los zu kommen, gern ein Almosen hinwirft; aber unter Vielen giebt es auch feine spekulative Bettler, die mit einem aus hundert Stücken zusammengesetzten Mantel Almosen verlangen, Abends den Mantel ablegen, sich in Weinhäusern belustigen und so viel bey Seite legen, daß sie ihre Kinder artig ausfeuern. Es fehlt hier nicht an Armenhäusern und Spitälern; allein die Polizey ist schläfrig und die Bettler befinden sich besser bey'm Betteln als bey'm Arbeiten. Jetzt ist ein Gesetzentwurf, diesen Gegenstand betreffend, den Kortes vorgelegt. Trotz der Unverschämtheit, mit der die Bettler die Vorübergehenden verfolgen, abgerichtete Kinder straßenlang nachsenden, selbst die Hartherzigen beschimpfen, wie es mir selbst schon widerfahren ist, so beobachtet doch der Portugiese eine Höflichkeit gegen dieselben, welche nur aus angebornen falschen Begriffen, daß der Bettlerstand wegen der Pönitenzen ein unentbehrlicher Religionsgegenstand sey, erklärt werden kann. Tritt ein Bettler vor eine Bude, wo ein halb Dutzend Kannengießer sich gähnend umschauen, so greifen sie unwillkührlich an den Hut, und der eine fertigt ihn mit den Worten: „Verzeihe Bruder" (perdoa Irmao) ab, denn das Almosengeben auf den Straßen ist nicht sehr häufig, und ich kann mir heute noch nicht erklären, wie die Bettler bestehen, und noch viel weniger, wie sie Etwas bey Seite legen können. Komisch sind die Krüppel, besonders aber Blinde, anzuschauen, welche Flugschriften, Neuigkeiten, Proklamationen ꝛc. zum Kaufe ausschreyen. Ich ging einst in der Frühe bey einer solchen Neuigkeitsbude vorüber, und sah ein Dutzend Blinde, welchem jeden die Anzahl Exemplare (es war der Sieg General Madeira's in Bahia über die Brasilianer) vorgezählt und ihm sogleich vorgesagt wurde, was er auszurufen hätte. Die Blinden lassen sich von einem Hunde, den sie, oder vielmehr der sie am Stricke zieht, den Weg weisen; sie selbst tragen einen langen Stab mit einer eisernen Spitze, den sie vor sich zum Betasten herumschwingen, und wehe dem, der ihnen nicht ausweicht. Die Titel, die sie oft ihren Papieren geben, erregen Lachen; oft entstellen sie dieselbe auf eine Weise, daß man nicht errathen kann, was sie verkaufen. Einst sollten sich alle Fremden bey der Polizey melden, und der Befehl wurde von einem Blinden unter dem Titel „Feindlichkeiten gegen die Fremden" ausgerufen. Als die Patrioten von Porto ihre Proklamation verbreiteten, erschien eine andere von der hiesigen alten Regentschaft, um die Nation dem Könige getreu zu erhalten; diese wurde auch durch Blinde verkauft, und ein Spaßvogel verlangte sie von einem derselben, stellte sich, wie wenn er eine für sich herausnehmen wollte, vertauschte sie aber alle gegen die Proklamation von Porto, und der Blinde, ohne den Grund zu wissen, setzte sie alle schnell ab.

Die politischen Versammlungen werden Abends auf dem Rocio gehalten, und wenn man die Lebhaftigkeit und die Geberden der Redner anschaut, sollte man glauben, daß von ihnen das Wohl und die Union des lusitanischen Reiches abhängt; allein der nämliche Platz ist auch für die Versammlung der Corcundas (Servilen, eigentlich Buckelichen, weil man annimmt, daß man gekrümmt vor den despotischen Machthabern erscheinen müsse) berüchtigt. Eine andere Abendversammlung wird auf dem

Caës de fodre gehalten, welches übrigens nur eine Fortsetzung der Börse ist; denn nur die Kaufleute besuchen dieselben. Kommt irgend ein Schiff aus Brasilien mit neuen politischen Nachrichten an, so sieht man Gruppen von Leuten, die ihr Ohr den Neuigkeitskrämern leihen.

Wie in allen südlichen Städten Europa's, wird auch hier viel auf offener Straße gethan, was man im Norden geheim hält; ohne von Kochen, Braten und Sieden zu sprechen, sieht man auch romantische Gruppen, welche sich gegenseitig die Haare vom Ungeziefer reinigen. Auffallend ist es, daß man hier noch keine Miethwagen hat, die beständig auf den Plätzen oder in den Straßen stehen, besonders da der Portugiese kein Liebhaber vom Fußgehen ist. Der größere Theil der Privat- und Miethwagen sind zweyräderig und gleichen einem Kabriolet; Maulthiere werden bey dem schlechten Pflaster den Pferden vorgezogen, und jene sind auch viel theurer. Es giebt nur wenige elegante Wagen; der Adel allein fährt mit 4 Pferden oder Maulthieren, aber dessen Wagen sind altmodisch, und die Pferde oft so ausgehungert, daß man sich leicht von der magern Kost, die kaum für 2 hinreicht, überzeugt; dessen ungeachtet darf aber die große Anzahl Dienstboten, die altmodische und abgeschmackte Livreen tragen, nicht fehlen. Reitet ein alter Adlicher zu Pferde, so folgt ihm sein Bedienter, und dessen Pferd trägt das Geschirr eines Wagenpferdes; woher dieser Gebrauch kommt, ist mir unbekannt. Das Geschirr eines portugiesischen Reitpferdes hat noch viel von maurischer Sitte und besonders die Steigbügel, die ein hölzernes Futteral für den Fuß bilden. Bey der Menge von Fremden aus allen Gegenden wird man hier gegen auffallende Kleidung und Sitten ziemlich tolerant, wiewohl der Fremde selbst über manche Nationaltracht sich zu wundern Ursache hat. So bemerkt man bey den Weibern von geringerem Stande durchgängig, selbst mitten im Sommer, einen großen tuchenen Männermantel, der sie ausser dem Kopf ganz bedeckt, und nur dieser ist in ein weisses Tuch gehüllt. Die Handwerksleute und andere Volksklassen lassen auch nachlässig einen Mantel auf ihren Schultern hängen, und er ist die Scheidlinie zwischen dem geringern und gebildeteren Stand. Ein Mann von Mantel (homen de capote) oder ein Mann mit gewaschenem Halstuch (homen de gravata lavada) sind in dem Konversationsstyle die Benennungen eines Gentlemans, und eines, der es nicht ist.

Bey den Buden vermißt man alle Eleganz; doch sind in denen der Jüweliers, in der sogenannten Goldstraße, kostbare Edelgesteine ausgestellt. Die Kaffeehäuser sind im Verhältnisse bey Weitem geschmackvoller geziert, und in den bessern wird Alles auf Silber bedient; seitdem, vermöge der Preßfreyheit, eine Menge Zeitungsblätter erscheinen, sind diese öffentlichen Häuser ziemlich besucht und man streitet sich bey Punsch über das Wohl des Vaterlandes. Diese Debatten haben auch in vielen Buden statt, und es ist eine im Norden ziemlich unbekannte Gewohnheit, daß man von einer Bude zur andern sich in der Langweile herumschleppt, in der Hoffnung Bekannte vorzufinden, um von ihnen die Tagesneuigkeiten zu erfahren. An andern Orten verbittet man sich solche Besuche, die dem Verkaufe gewiß hinderlich sind; aber nirgends in der Welt findet man auch so wenig Verkaufslust und Bereitwilligkeit, das Verlangte und nicht Verlangte zu zeigen, als hier. Geht man weg, ohne Etwas zu kaufen, so darf man sich auf ein verdrießliches Gesicht gefaßt machen; frägt man nach Etwas, was in der Bude nicht zu haben ist, so antwortet man trocken nao ha (das ist nicht da); frägt man, wo man es finden könne, so antwortet man gewöhnlich nao sei (ich weiß es nicht). Ich will damit nicht sagen, daß dies der Fall in allen Buden ist; in einigen mögen die Verkäufer immer höflich und zuvorkommend seyn, aber in dem größern Theil herrscht eine entschiedene Trägheit, die Waaren zu zeigen, von den Schränken herunterzuholen und auseinander zu legen; auch will ich nicht die Bereitwilligkeit der deutschen und französischen Verkäufer zum Gegensatz aufstellen, aber wohl die der Engländer, welche sich nicht verdrießen lassen, eine Stunde lang Waaren vorzuzeigen, den Käufer mit aller Höflichkeit behandeln, und ihn, wenn er Nichts kauft, mit aller Freundlichkeit entlassen. Weit zuvorkommender sind die Bootsleute, welche auf den Kais ihre bequemen und buntgemalten Barken anbieten, und ohne sich zu ermüden den ganzen Tag in einiger Entfernung von den Kais stehen, und denen, die sich einschiffen wollen, schon in der Ferne ihre Dienste anbieten; in Erkennung dieser haben sie einen feinen Takt, besonders unterscheiden sie sogleich Fremde und Schiffskapitäne. Im Sommer, wenn die Badezeit anfängt, ist der Fluß in der Frühe mit kommenden und gehenden Barken angefüllt, um die Badelustigen beyderley Geschlechts nach dem Badeplatze zu führen.

Seit vielen Jahren ist hier kein Staatsalmanach erschienen, der eine Liste der Staatsdiener ꝛc. enthielte, und noch viel weniger kennt man den täglichen Konsumo der Hauptstadt durch sichere Berichte. Durch die Fleischpächter weiß man, daß wöchentlich 6- bis 700 Ochsen geschlachtet werden. Der Verkauf des Kalbfleisches ist noch immer verboten, allein dessen ungeachtet, da die Gleichheit der Rechte noch nicht gehörig dekretirt ist, so wird dieser Fleischhandel in einigen privilegirten Häusern, wo kein Justizofficier eindringen darf, trotz des Verbots getrieben. Die Fleischerbuden haben kein einladendes Aussehen; überhaupt sind die Fisch-, Gemüse- und Früchtemärkte, trotz der bunten Farben und verschiedenen Gattungen, ohne Geschmack und nur nachlässig geziert.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 180.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 100. Donnerstag, den 26. April 1823.

Von der türkischen Gränze, vom 4ten April.

Die Zusammenberufung der griechischen Wahlkollegien für Ernennung des gesetzgebenden Senats und des Ausübenden Raths soll, da das förmliche Gesetz über die Wahlen noch nicht gegeben werden kann, in diesem Jahre folgendergestalt statt haben: Dörfer von 10 bis 50 Familien wählen einen, von 50 bis 100 zwey, von 100 bis 200 drey, die von 300 vier, die von noch mehr Familien fünf Geronten (Aeltesten). Diese gehen mit Vollmacht versehen nach dem Hauptort ihrer Eparchie (Bezirks), welcher auch aus seiner Mitte neun Geronten ernennt. Alle zusammen erwählen nach Stimmenmehrheit aus den geachtetesten Männern einen Senator, welchen sie nach dem Sitze der Regierung abschicken. Lakonien (Maina) ist die einzige Eparchie, welche zwey Senatoren ernennt; die übrigen ernennen alle nur einen. Die Inseln Ydra, Spezzia, Ipsara ernennen so viele wie im Jahre 1822, nämlich Kreta vier, Euböa zwey. Die Inseln des griechischen Archipels erwählen nach ihrer politischen Eintheilung jede Eparchie einen Senator. (Welche der Inseln dem Bund beygetreten sind, ist noch nicht genau bekannt; es scheinen noch viele zu fehlen.) Diese Senatoren ernennen am 1sten Januar in der Residenz der Regierung den ausübenden Rath, aus fünf Mitgliedern mit dem Präsidenten bestehend, welchem der vorjährige Rath von seiner Einnahme und Ausgabe Rechnung ablegt.

Von der türkischen Gränze, vom 5ten April.

Mit der offensiven Expedition der Griechen gegen Macedonien wird es Ernst. Bereits sind mehrere ihrer Korps in Thessalien eingedrungen; andere sollen nachrücken, sobald der ganze Peloponnes von den Türken geräumt seyn wird. Die griechische Regierung hat den Fürsten Maurokordato zum obersten Befehlshaber der Expedition ernannt; Kolokotroni wird zum Schutz von Morea zurückbleiben. Nach den neuesten Berichten schlug sich Maurokordato noch immer mit den Truppen Omer Vrione's herum, der sich für seine Person in das Hauptfort von Janina begeben hat, und dort Alles in Vertheidigungsstand setzen ließ. Maurokordato wollte den albanesischen Häuptlingen die Belagerung dieser Festung überlassen, und, nebst Botzaris und den übrigen Heerführern, nach Thessalien vorrücken. Die türkische Armee war bereits auf ihrem Rückzuge gegen Macedonien begriffen.

Tataren brachten an alle türkischen Befehlshaber an der Donau Fermane, worin eine allgemeine Bewaffnung aller Muselmänner vom 15ten bis zum 50sten Jahre angeordnet wird. In allen Städten jenseits der Donau soll die Kriegsfahne wehen, um den Griechen im Peloponnes den Untergang zu bereiten. Der Sammelplatz der großen türkischen, nach Thessalien bestimmten Armee ist Sophia. Der Sold wird auf 60 Piaster erhöht. (Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten April.

Bekanntlich hatte der portugiesische Gesandte am hiesigen Hofe von seiner Regierung den Befehl erhalten, Frankreich zu verlassen, sobald als Spanien der Krieg erklärt würde. Der Gesandte scheint die Proklamation des Herzogs von Angouleme an die Spanier als eine Kriegserklärung angesehn zu haben; denn er hat seine Pässe verlangt und dieselben auch vorgestern erhalten.

Privatbriefe aus London melden, daß alle Schwierigkeiten zwischen der spanischen Regierung und Sir Robert Wilson gehoben sind. Das Madrider Kabinet hat den verwundeten englischen Soldaten, so wie den Wittwen derer, die auf dem Schlachtfelde fallen, dieselben Pensionen und Vortheile zugestanden, wie den spanischen Truppen. Mithin steht der Abreise des freywilligen Korps, das Sir R. Wilson geworben und ausgerüstet hat, nichts mehr im Wege. Die Einschiffung desselben nach Korunna wird als nahe bevorstehend betrachtet.

Die Liberalen haben vorgestern wieder ihre Manövres begonnen. Die französische Armee, hieß es, ist nicht über die Bidassoa gegangen; die Spanier haben sich lebhaft widersetzt ꝛc. Wir beeilen uns die Personen, bey welchen diese Nachrichten Besorgniß erregen möchten, zu beruhigen. Die französische Armee ist über die Bidassoa gegangen, und wahrscheinlich werden wir binnen Kurzem den Einzug Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Angouleme, in Pampelona vernehmen. Ganz Navarra hat mit dem Ausruf: Es lebe der König! zu den Waffen gegriffen.

Madrid, den 1sten April.

An Widerstand gegen die Franzosen scheint hier Niemand zu denken; auch ist dazu gar keine Macht vorhanden, da Abisbal höchstens 3000 Mann kommandirt. General Empecinado war hierher gekommen, und hat,

wie es heißt, mit Abisbal eine heftige Unterredung gehalten und den Abschied gefordert, doch sich aufs Neue zu seinen Truppen begeben.

Am 27sten vorigen Monats hat die königl. spanische Familie zu Valdepenas übernachtet, und sollte am 28sten nach Sevilla gehn, wohin auch General Abisbal gereiset ist.

Der Kapitän, der für das Kürassierregiment „Königin" Pferde ausheben sollte, ist zu den Insurgenten in Mancha übergegangen. Diese streiften, etwa 250 Mann stark, bis unter die Mauern von Ciudad Rodrigo, gerade als der König in der Nähe war.

Madrid, den 2ten April.

Zur Reise nach Sevilla hat jeder Abgeordnete 8000 Realen (à 1¾ Gr.) erhalten, jeder Minister 10,000, andere Beamten nach Verhältniß.

General Abisbal hat vor seiner Abreise nach Sevilla durch ein Rundschreiben alle Hausväter aufgefordert, ihre Kinder, so lange die Amnestie noch gilt, von den Insurgenten abzurufen, und sie auf die Schlachtfelder von Navas ꝛc. hinzuweisen, wo mehr als 300 unvorsichtige, kecke und durch Ehrgeiz und Fanatismus verleitete Spanier ihren Frevel unter den Bajonnetten der Konstitutionellen gebüßt haben. — Wie es heißt, hat der berüchtigte Bandenhauptmann Jaime in Murcia die Amnestie benutzt.

Hier haben mehrere aus ihrem Vaterlande verwiesene Franzosen, den 20sten März, als den Geburtstag des Sohnes Napoleons, und den Jahrestag der Rückkehr Napoleons von Elba, gefeyert. Aus Frankreich hoffen sie bald Nachrichten von großen Ereignissen zu hören. (Diesen Satz führt die Pariser Etoile aus dem Expectador der Merkwürdigkeit halber an.)

Auf Veranlassung der hier erschienenen Schrift: Sobre modificar la constitucion (Ueber Abänderung der Verfassung), heißt es in dem Journal des Débats: Ihr haltet euch in Madrid, 100 Meilen von der bedrohten Gränze, nicht sicher; hofft ihr aber mehr Sicherheit in Sevilla zu finden? Wäre die Nation für euch, das französische Heer würde es nicht wagen über den Ebro zu gehen. Verläßt sie euch aber, so wird das französische Heer Sevilla eben so schnell als Madrid erreichen. Und was dann? — Nach jener Schrift sollen die von der englischen Regierung vorgeschlagenen Verbesserungen der Verfassung darauf hinaus gegangen seyn: 1) daß, um Wähler und wahlfähig zu seyn, ein bestimmtes Maß von Abgaben erfordert werde, und 2) der Staatsrath, der bisher den Anarchisten öfters entgegen getreten, vergrößert und zu einer Art Senat gemacht werde, um, gleich den Pairskammern in England und Frankreich, das Gleichgewicht zwischen den Kortes und der Regierung zu halten. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 13ten April.

Aus den Gränzorten Kataloniens bringen die Konstitutionellen alle Glocken und Kirchenschätze nach Barcellona in Sicherheit.

In Figuerra liegen 4000 Konstitutionelle; die für sie bestimmten Vorräthe werden noch aus Rosas erwartet.

Das von Mina angeordnete Aufgebot in Masse der Männer von 18 bis 50 Jahren wird in der Cerdagne mit Thätigkeit betrieben; allein diese ausserordentliche Maßregel macht im Allgemeinen die Bevölkerung jener Gegend mißvergnügt, und, was noch mehr ist, so fängt das Elend an, sich in seiner ganzen Stärke fühlbar zu machen.

Ein Schreiben aus Figueras besagt, daß drey Officiere von der Garnison beargwohnt, den Platz an die Royalisten zu überliefern, erschossen worden sind.

Die an ihrem Könige und ihrem Vaterlande zu Verräthern gewordenen Franzosen und Italiener, die nach dem verunglückten Versuch, unsere Truppen an der Bidassoa zu verführen, nach St. Sebastian geflüchtet waren, sind, aus Furcht in dieser Festung ertappt zu werden, zur See entwichen.

Das französische Heer macht nur sehr kurze Märsche, um den Kriegs- und Mundbedürfnissen Zeit zum Nachrücken zu lassen. Da der Hafer theuer ist, so will man statt dessen türkischen Weizen gebrauchen.

Ueberall heißt unsre Armee bey den Spaniern „die Befreyerin."

Der Sohn des Generals Elio bemächtigt sich mehrerer Ortschaften im Königreich Valencia.

Schon in Irun sollen die Glaubenssoldaten den Alkalden, weil er das konstitutionelle Wappen nicht schnell genug abgenommen, mit Stockschlägen gemißhandelt haben.

Die Spanier haben in dem Gefecht bey Wegnahme der Anhöhen um San Sebastian 100 Todte und 200 Verwundete gehabt.

In Ernani waren bey Ankunft der Franzosen alle Häuser mit weissen Fahnen geziert. Die Junta ist in Tortosa von den Behörden und den Einwohnern bewillkommt und bis in ihre Wohnungen begleitet worden unter dem beständigen Ruf: es lebe Ferdinand, die Religion und der König von Frankreich!

(Berl. Zeit.)

Wien, den 14ten April.

Die berühmte Sängerin Fodor ist von dem hiesigen Theaterpächter Barbosa zu den Opern engagirt worden, und erhält der Sage nach vierzigtausend Franken jährlich.

Aus Italien; vom 6ten April.

Ein Dorfgeistlicher in Savoyen hatte vor Kurzem dem Leichnam einer Person, die ohne Beichte verstorben war, das Begräbniß auf dem Kirchhofe versagt, und die Leiche war in einem Weinberg beerdigt worden. Auf Befehl des Senats zu Chambery ist sie aber nach dem Kirchhof versetzt, und der Geistliche erinnert worden, nicht allzustreng zu verfahren.

Am 21sten März früh war der Vesuv und die umliegenden Berge mit Schnee bedeckt; dies ist in dem Klima, wo sich der warme Frühling sonst zeitig einstellt, ein sehr seltener Fall. Auch in den Abruzzo's herrscht Winterkälte; in Aquila hat es 36 Stunden in einem fort geschneyet; es fiel so viel Schnee, daß die Dächer von 5 Kirchen einstürzten.

Das Erdbeben in Sicilien vom 5ten März spaltete im Gebiete von Ogliastro auf einem Platze das Erdreich in 3 Richtungen, welche von einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte sich auf die Länge einer Meile von Osten, Westen und Nordost ausdehnen. Diese Spalten sind mehr oder weniger groß, und an einigen Stellen 22 Palmen (à 9 Zoll) breit und 12 Palmen tief. In Palermo ist die Hälfte der Häuser wegen des statt gehabten Erdbebens jetzt geflickt und die Hälfte der Einwohner wohnt in den umliegenden Bauernhäusern.

Aus den Maygegenden, vom 12ten April.

Aus Frankfurt wird berichtet: Vor Kurzem hat die hiesige französische Gesandtschaft, der man ungegründete Bedenklichkeiten niemals zum Vorwurf machen konnte, einigen Anstand genommen, den Paß eines deutschen Gelehrten, der sich nach Paris begeben wollte, zu unterzeichnen. Dieser Paß war von der heimathlichen Regierung des Reisenden ausgestellt, und trug das Visa der hiesigen Bundestagsgesandtschaft seines Hofes. Der Inhaber war eine ganz unbescholtene Person. Dessen ungeachtet bedurfte es noch der Stellung eines Bürgen aus den hiesigen Einwohnern, bevor die französische Gesandtschaft dem Passe die erforderliche Unterschrift ertheilte, die überdies in der Art modificirt war, daß der Reisende sich zu Metz neuen Förmlichkeiten zur Fortsetzung seines Weges wird unterziehen müssen.

Man hat Nachricht von Rom, daß der Papst die von Würtemberg, Baden, Hessen, Nassau u. s. w. ernannten Bischöfe nicht konfirmiren will. Unter den Verwerfungsmotiven zeichnet sich aus, einer der Ernannten habe bey dem Emser Kongreß als Sekretär die Feder geführt. (Der Kongreß zu Bad Ems an der Lahn ward vom Churfürsten von Maynz und andern geistlichen Fürsten Deutschlands veranstaltet, um Beschlüsse wegen Wiederherstellung und Sicherung der Gerechtsame der Bischöfe gegen die Anmaßungen der römischen Kurie zu fassen; allein die veränderten Zeitumstände hinderten die Ausführung derselben.)

Man schreibt aus Straßburg unterm 2ten April: „Gestern Morgens erschien bey Herrn Kirstein, einem berühmten Ciselirer unserer Stadt, ein Polizeykommissär, um den Pokal von Vermeille (vergoldetem Silber) in Beschlag zu nehmen, den er für Herrn Mercier zu Paris verfertigt haben sollte. Es fand sich nichts dergleichen. Man versichert auch, daß eine Untersuchung gegen diejenigen Personen statt findet, welche Subskriptionslisten für die Verfertigung dieses Geschenks haben herumgehen lassen."

Auf dem Luzerner See schlug den 12ten März, früh 3 Uhr, ein schwer beladenes Schiff, vom wüthenden Sturme gepackt, um. Die 3 darauf befindlichen Personen retteten sich auf Bohlen, und schrien in die dunkle Nacht hinaus um Hülfe. Dicht am Ufer steht ein einzelnes Haus; in diesem lag eine Gärtnerin in Kindesnöthen, und war eben von Zwillingsmädchen entbunden. Ohne diesen Umstand wäre in der weiten Gegend Niemand wach gewesen, der das Angstgeschrey der 3 Männer hätte vernehmen können. Der Gärtner — die Vaterfreude hatte ihm das Herz milde gemacht — hörte kaum den Jammerruf, als er sich in seinen Kahn warf, und muthig durch die brechenden Wogen dem Schall zusteuerte. Er fand die Umherschwimmenden bald und rettete sie; als er aber in seine Hütte sie brachte, daß sie sich wärmen und pflegen sollten, und er die ihm so sonderbar zugeführten Gäste zu Gevattern lud, waren seine Zwillinge erblichen.

Frankfurt, den 9ten April.

Am 3ten d. M. ist die Herzogin Amalie Louise Julie von Bayern, gebohrne Herzogin von Arenberg, im beynahe vollendeten 34sten Jahre zu Bamberg mit Tode abgegangen.

Dresden, den 30sten März.

Dem Vernehmen nach gedenken die Bayerschen Majestäten die schönsten Umgegenden Dresdens nach und nach zu besichtigen, und die Herrlichkeit unsers Frühlings auf unsern Weinbergen und in dem großen Naturgarten des Elbethales ganz zu genießen. Rückwärts dürfte die Reise über Leipzig gehen und ein Besuch bey'm Großherzog von Weimar abgestattet werden. Was von dem Zusammentreffen anderer hohen Häupter bey dieser Veranlassung in unserer Residenz gesagt worden ist, scheint bis jetzt auf leeren Gerüchten zu beruhen. Am wahrscheinlichsten wäre noch der Besuch des Erzherzogs Franz, zweyten Sohnes des Kaisers von Oesterreich, den wir schon einmal als Gast in der Sommerresidenz unsers Königs zu Pillnitz sahen. Uebrigens befindet sich Sachsen fortwährend in einem Zustande fortschreitender Kultur und Wohlhabenheit. Alle Fabriken sind beschäftigt, die Tuchmanufakturen zeigen seit einigen Monaten ausserordentliche Geschäftigkeit und die bevorstehende Leipziger Messe gewährt hoffnungsvolle Aussichten. Ein sicherer Beweis der Wohlfahrt ist der fast beyspiellose hohe Stand der Staatspapiere, die kaum zu erkaufen sind und zum Theil 8 Procent über pari stehen.

Durch die Zeitung ist die Rückzahlung der Frege'schen Anleihe in Summen von 100,000 Thalern bekannt gemacht worden. Nur wenige Staaten können, wie Sachsen und Bayern, an unmittelbar baare Rückzahlung denken. Aber in beyden ist auch der Staatshaushalt musterhaft verwaltet und angeordnet, und durch die ständische Garantie völlig gesichert.

Kopenhagen, den 22sten April.

Der Kornhandel in den Häfen der Ostsee, sagt ein dänisches Blatt, ist wieder sehr lebhaft. Besonders ist viel Frage nach Roggen; so wie auch Weizen und Hafer mehr gesucht werden.

London, den 7ten April.

Vom Vorgebirge der guten Hoffnung erfährt man, daß die Eingebornen von Mosambique (an der Ostküste von Afrika) einen Versuch gemacht, die portugiesische Faktorey und Besatzung zu überwältigen. Sie sind aber durch die englische Korvette Cygnet an völliger Ausführung ihres Plans, der gänzliche Vertreibung der Portugiesen bezweckte, verhindert worden.

London, den 8ten April.

Die New-Times behaupten, vor Kurzem sey in Kalais ein Frauenzimmer verhaftet worden, welche eine geheime Korrespondenz befördert haben soll, und bey der man unter Anderem einen Brief von Herrn Lafitte an Sir Robert Wilson gefunden habe.

Es scheint nunmehr beschlossen zu seyn, ein Paketboot zwischen England und Korunna gehen zu lassen.

Die Staatseinnahme vom 5ten April 1821 bis 5ten April 1822 hat 51 Millionen 383,843 Pf. Sterl. betragen; vom 5ten April 1822 bis 5ten April 1823 aber nur 49 Millionen 842,057 Pf. Sterl.

Verschiedene See-Officiere haben heute dem Lord Melville ihren Besuch abgestattet, und man behauptete, sie würden Befehl erhalten, sich nächstens nach ihren Schiffen zu begeben.

London, den 11ten April.

Erwiesene Verläumdungen werden in England, nach dem Ausspruch von Geschwornen, mit Geldstrafen belegt. Dem Advokaten Ruschwort in Rockingham, der einen Zeitungsverleger wegen eines Aufsatzes, in welchem sein Talent als Advokat herabgesetzt worden war, verklagt hatte, sprachen die Geschwornen eine Entschädigung an Gelde zu, welche mit den Proceßkosten wohl nicht in Verhältniß stehen mochte. Sie erkannten nämlich für Recht, daß der Zeitungsverleger dem Kläger „einen Dreyer" (half-penny) zahlen soüe.

Die neue Republik „Kolumbia", im bisherigen spanischen Amerika, nimmt unter den unabhängigen Staaten bereits ihren Rang ein. Am 25sten December langte nämlich in der Hauptstadt Bogota der amerikanische Oberst Todd, als akkreditirter Gesandte der vereinigten Staaten bey der neuen Republik, an, und der von Seiten dieser Letztern in London akkreditirte Agent, Herr Lopez, ist zu ihrem residirenden Gesandten in London ernannt, mit der Weisung, daß, sobald Frankreich, die Niederlande und die Hanseestädte die Selbstständigkeit des Freystaats Kolumbia anerkennen werden, Herr Lopez auch bey diesen Regierungen in gleicher Eigenschaft beglaubigt werden soll.

New-York, den 25sten März.

Der Baltimore Morning-Chronicle sagt: Gerüchte, und wir fürchten, mehr als Gerüchte, sind im Gange, daß die Regierung von unsern bey den auswärtigen Höfen angestellten Ministern officielle Anzeige erhalten, daß das englische Ministerium fest entschlossen sey, sich in Besitz der Insel Kuba zu setzen. Daß höchstwichtige Depeschen angekommen und seit Empfang derselben 2 Kabinetsräthe gehalten worden sind, ist gewiß; doch ist Nichts davon bekannt worden. Der National Intelligencer schweigt fortwährend. Gewiß würde unsere Regierung nie zugeben, daß Kuba unter englische Herrschaft käme. Vielleicht ist der Zeitpunkt näher, als Manche glauben, wo wir nicht als Neutrale, sondern als Partey an den Kämpfen, zu denen man sich in Europa rüstet, Theil nehmen werden. Giebt es wohl eine aus der jetzigen feindseligen Stellung Europa's hervorgehende Frage, die so direkt das Interesse Amerika's berühren könnte? Kuba ist für die vereinigten Staaten unermeßlich wichtig, nicht bloß durch seine natürliche, sondern auch durch seine politische und kommerzielle Verbindung mit unserm Lande. (Wir haben schon mit der vorigen Post vom 15ten d. M. Privatnachrichten aus London erhalten, worin es hieß, daß das, was Herr Canning in seiner Rede hinsichtlich der spanisch-amerikanischen Kolonien geäussert, nicht sowohl auf Frankreich, als darauf berechnet sey, jenseits des atlantischen Meeres gehört zu werden.) (Hamb. Zeit.)

Porto-Riko, den 1sten Januar.

Hier werden Kaper ausgerüstet, um auf alle Schiffe, welche nach den südamerikanischen Häfen gehen oder von dorther kommen, Jagd zu machen. Die Kondemnation soll ohne Weiteres statt finden.

Chili, den 10ten December 1822.

In der Provinz La Konception sollen Unruhen ausgebrochen seyn; es heißt sogar, die Provinz habe sich unabhängig erklärt, und es sey eine Armee in Anmarsch, um eine andere Regierung in San Jago einzusetzen. Man glaubt jedoch, daß O'Higgins auf jeden Fall Direktor bleiben werde.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 181.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 101. Freytag, den 27. April 1823.

Mitau, den 26sten April.

Se. Kaiserl. Majestät haben allergnädigst geruhet, auf Vorstellung Sr. Erlaucht, des Herrn Civiloberbefehlshabers der Ostseeprovinzen, Marquis Paulucci, verschiedenen Beamten und Personen im livländischen, kurländischen und ehstländischen Gouvernement folgende Gnadenbezeigungen zu verleihen:

Dem öselschen Landmarschall von Buxhöveden und dem livländischen Landrath von Brüggen den St. Annen-Orden der zweyten Klasse; dem Operateur der kurländischen Medicinalverwaltung Dr. Bidder, dem ösel. schen Kreiskommissär von Bartholomäi, dem Südharrischen Hafenrichter von Hagemeister, dem Libauschen Packhausinspektor Mollerius, dem Mitauschen Kreisrentmeister Feldmann, dem Buchhalter der Rigaschen Kreisrenten Krassilnikow, dem in der Kanzeley des livländischen Civilgouverneurs dienenden Titulärrath Parfenow, dem Mitgliede der gewesenen Walkschen Messungs-Revisionskommission von Wrangel und dem Sekretär derselben Kommission Langhammer den St. Annen-Orden der dritten Klasse; dem Pernauschen Kreiskommissär von Smitten und dem Mitgliede der gewesenen Walkschen Messungs-Revisionskommission von Vietinghoff den St. Wladimir-Orden der vierten Klasse; — dem in der Kanzeley des kurländischen Civilgouverneurs dienenden Kollegiensekretär Morawetz und dem in der Walkschen Messungs-Revisionskommission angestellt gewesenen Archivar, Kollegiensekretär Schöning, den Titulärraths-Charakter; dem kurländischen Gouvernementsrevisor, Gouvernementssekretär Neumann, und dem ehstländischen Gouvernementsrevisor, Gouvernementssekretär Terne, den Kollegiensekretärs-Charakter; dem bey der Walkschen Messungs-Revisionskommission angestellt gewesenen Landmesser, Kollegienregistrator Bartsch, den Gouvernementssekretärs-Charakter; dem als Sekretär in Bauerangelegenheiten in der Kanzeley Sr. Erlaucht, des Herrn Civiloberbefehlshabers, dienenden Pierson, den bey der Walkschen Messungs-Revisionskommission angestellt gewesenen: Landmessern Bresinski und Hinz, dem Translateur Undritz und dem Kanzellisten Wolfeldt den Kollegienregistrators-Charakter; — dem ehstländischen Civilgouverneur, wirklichen Kammerherrn Baron von Budberg, und dem Hasenpothschen Oberhauptmann von Korff Arrenden; — dem Mitgliede der gewesenen Walkschen Messungs-Revisionskommission, Baron von Rosen, eine jährliche Pension von 500 Rubeln; den beyden Schwestern des Rigaschen Polizeymeisters, Fräulein Ignatiew, jeder eine jährliche Pension von 300 Rubeln; — den Gliedern der Gouvernementsregierungen und der Kammeralhöfe, den Sekretärs derselben, den Gouvernementsprokureuren und den Gouvernementsrentmeistern in Liv- und Ehstland einen Jahresgehalt, dem ehstländischen Kommissarius Fisci, Sekretäre der Walkschen Messungs-Revisionskommission Langhammer 800 Rubel, und den Beamten der Kanzeley des Herrn Civiloberbefehlshabers 5000 Rubel, als Geschenk; — dem Hofrath von Doppelmair und dem livländischen Oberfiskal von Cube Brillantringe; — dem Revalschen Kaufmann Micheef und dem Rigaschen Podrätschik Gnewischew goldene Medaillen am Annenbande.

Lissabon, den 7ten April.

Am 31sten vorigen Monats schloß der König in Person die Session der Kortes mit einer Rede, bey der die Begeisterung der Zuhörer in die lautesten Ausrufungen „es lebe der konstitutionelle König, die Kortes, die Verfassung!“ ausbrach. — Der Präsident pries in seiner Antwortsrede die Charakterfestigkeit Sr. Majestät, welche sie in der seit einiger Zeit schwierigen Lage des Königreichs bewiesen, und sprach die Hoffnung aus, daß die Verfassung über alle innern und äussern Feinde siegen werde.

Sichere Nachrichten aus Oporto vom 25sten März melden, daß die Faktionisten am 23sten bey Amarante in einem Treffen von Morgens 8 bis Nachmittags 4 Uhr von den Konstitutionellen völlig geschlagen worden sind, und sich in gröster Auflösung nach Gatiaes, Gatao gegenüber, zurückgezogen haben. 200 von ihnen sind gefangen, und 16 Todte und 40 Verwundete auf dem Schlachtfelde gefunden worden, während die Konstitutionellen nicht einen Gefangenen und nur 6 Todte zählten.

Die Sitzung der Kortes mußte am 31sten vorigen Monats verfassungsmäßig geschlossen werden. Ueber die Unruhen in Tros os Montes sagt der König in seiner Rede: „So betrübend dieser Umstand für mein väterliches Herz gewesen, so veranlaßte er doch zugleich ein unwiderlegliches Zeugniß der Reinheit des konstitutionellen Geistes und des Patriotismus des gröβeren Theils der Nation, so wie des Geistes und der Festigkeit, womit die Repräsentanten dem Vertrauen ihrer Konstituenten entsprochen ꝛc. Da viele wichtige Gegenstände (z. B. wegen der Gerichtshöfe und Finanzen) noch nicht abgemacht worden, so erklärt Se. Majestät es demnach für nothwendig, daß die Nationalrepräsentation sich baldigst um den Thron

versammle, in der von der Verfassung bestimmten Form, da die öffentliche Sicherheit und die Vervollkommnung des Systems es erfordern."

Die Borboleta, ein zu Porto erscheinendes Blatt, rühmt die bey dem letzten Gefechte glücklich bewiesene Tapferkeit des Jägerbataillons No. 5 und des Milizregiments von Feira, und meldet, daß vier Guerillas in unsre Gewalt gekommen, die standrechtlich zum Tode verurtheilt werden würden. Es erzählt die schauerliche Handlung, daß einer unsrer Jäger seinen Bruder, den er gegenüber erkannt, und der: „es lebe General Silveira!" gerufen, mit kaltem Blute erschossen habe.

Die Soldaten vom 21sten Regiment, die Amarante am 13ten dieses Monats gefangen genommen hatte, kamen alle zurück und brachten drey Feldstücke und einen Kavallerieofficier mit.

Amarante ist dieselbe Stadt, welche dem Vater des jetzigen Ex-Grafen diesen Namen gegeben, weil er an der dortigen schönen Brücke über die Tamega im Jahr 1809 mehrere Tage den Generalen Laborde und Loison kräftigen Widerstand leistete. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 5ten April.

Seit Herstellung der Freyheit soll noch kein Sieg dem gleich kommen, den der Generalkapitän Castellar am 2ten dieses Monats über die Insurgenten von Valencia davon getragen. Die Schlacht, die von 9 Uhr Morgens angefangen, hat 800 getödtete, 200 gefangene Feinde, 1000 Gewehre und 8 Pulverwagen geliefert, und die Insurgenten gänzlich zerstreut. Es war 8 Uhr Abends, als die Sieger unter hohem Jubel vor dem Verfassungsstein in Valencia vorüberzogen.

Es bestätigt sich amtlich, daß Jaime Alfonse und sein Adjutant Verdes Amnestie angenommen haben.

Der spanische Beobachter meldet, daß sieben wackere, von der spanischen Regierung ausgerüstete Franzosen zu den französischen und italienischen Flüchtlingen abgegangen sind. Bey dem ihnen gegebenen Abschiedsmahl kam auch der Toast vor: den liberalen Franzosen, deren Namen in die Bücher der Geschichte geschrieben ist, zum Beyspiel Lafayette, Manuel, Benjamin Constant, Keratry, Foy, Lafitte, Perrier, Bignon ꝛc.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 10ten April.

Unsere Avantgarde, welche unter den spanischen Generalen nur von Quesada, der wie der Trappist beym Herzog von Angouleme sehr gut angeschrieben steht, begleitet ist, hat die engen Pässe von Salinas, vier Stunden diesseits Vittoria, ohne Hinderniß passirt, wiewohl man prahlte, daß Ballasteros diese furchtbare Straße lebhaft vertheidigen werde. Ballasteros hat sich vielmehr nach Tudela (am Ebro) gezogen. Es heißt, die französische Armee werde sich nicht am Ebro aufhalten, sondern rasch auf Madrid marschiren. Hier werde in Ferdinands Namen die niedergesetzte Nationaljunta, unter Eguia, die Nationalkortes aus den verständigsten Spaniern einberufen, um sich über die Grundzüge einer freyen und ausführbaren Verfassung zu vereinigen. Diese werde man sodann dem Könige zur Genehmigung vorlegen. So könnte die Ruhe von Aussen und Innen mit Einemmal wieder hergestellt werden.

Der Herzog von Angouleme zog an der Spitze von 23 Regimentern, worunter 5 von der Kavallerie, umgeben von einem glänzenden Stabe, in Spanien ein. Ganz Irun stürzte trunken vor Freude über ihr Glück vor der französischen Kolonne her. Vier Einwohner trugen einen prächtigen Thronhimmel für ihren Befreyer, und tausendmal ließ das Rufen des Volks ihn und den König hoch leben. Die Armee stimmte mit ein, und der Prinz konnte sich der Rührung nicht erwehren.

Von S. Sebastian her sind nach Bayonne französische Verwundete und 125 Kranke eingebracht. Die Vertheidigung der Festung wird hauptsächlich durch den für sehr geschickt geachteten Obersten Saurea geführt.

Ein ununterbrochener Regen verdirbt die Wege auf der Seite der Westpyrenäen, und die Soldaten, die immer Lebensmittel mit sich tragen müssen, ermatten sehr. Das Militärhospital in Bayonne zählt schon mehr als 700 Kranke, und will ein fliegendes Lazareth in einem der alten Klöster errichten, weil es sie nicht alle fassen kann.

Von den Ostpyrenäen melden Privatnachrichten, daß die Pferde bey Eroles Korps gar schlecht wären, weil die Leute ihre Rationen verkaufen, den Scheffel Hafer zu $6\frac{1}{2}$ Franken, wofür sich die Käufer dann wieder $13\frac{3}{4}$ Franken zahlen lassen.

Aus Pampelona sind 2000 Mann der Besatzung abmarschirt, um die geflüchteten Schätze nach Arragonien zu begleiten, und es sind nur Milizen zurückgeblieben, die eben nicht Lust haben sich zu vertheidigen. Die Stadt könnte daher leicht übergehen, wenn auch vielleicht nicht die Citadelle. Der Bischof von Pampelona ist bereits aus Bayonne nach seinem Sprengel abgegangen.

Die Insurgenten hatten selbst die Stadt Valencia angegriffen, waren aber zurückgetrieben und nach Bericht des Gouvernements in der Gegend von Murviedro, 5000 Mann stark, mit Verlust von 500 Todten und 200 Gefangenen, geschlagen worden.

Die Nachrichten aus dem innern Spanien, so dunkel und schwierig sie auch einlaufen, melden überall die Explosion der royalistischen Gesinnungen, und die große moralische Schwäche der Partey der Kortes, welche durchaus nicht auf das Volk gestützt ist; sie ist es auch in Portugal nicht.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten April.

Die neueste telegraphische Depesche aus Bayonne vom 15ten d. M. meldet: Pampelona ist enge eingeschlossen. (Der Nachricht, daß die Einwohner dem Prinzen von Hohenlohe die Stadt eröffnet haben, widerspricht die Etoile.) Am 14ten war das Hauptquartier zu Villafranka. Am 17ten wird es zu Vittoria seyn, und beyde Armeekorps werden an demselben Tage den Ebro erreichen.

Das Journal des Débats meldet aus Tolosa vom 11ten: Einige von Quesada's Leuten wollten in dieser Stadt plündern, und einer derselben wurde darüber getödtet. Die Einwohner fürchteten Rache von Seiten des Generals Quesada; allein dieser erklärte ihnen, sie hätten wohl gethan daß sie den Räuber gezüchtigt, und ließ 14 bis 15 seiner vom Volke verhafteten Soldaten die Bastonade geben. Doch wurden erst bey'm Einmarsch der Franzosen die Laden wieder eröffnet. Jetzt gehen die Einwohner ihren Gewerben ruhig nach, und sind im Ganzen gut gesinnt, besonders die Geistlichkeit; dagegen halten die Soldaten Mannszucht und bezahlen. — Die Besatzung von San Sebastian, unter dem Kavalleriegeneral Lapagua, soll 2500 Mann betragen, wobey die 2 Regimenter Union und Valançay, jedes 600 Mann stark. (Daß am 10ten ein neues Gefecht bey San Sebastian statt gefunden, aus dem mehrere französische Verwundete nach Bayonne gebracht worden, melden niederländische Blätter; die Pariser aber wissen Nichts davon.) Als der Herzog die Truppen vor San Sebastian versammelte, um denen, die sich bey Besetzung der Anhöhen, welche 1813 den Engländern 5000 Mann kosteten, ausgezeichnet hatten, z. B. dem General Bourke, Orden zu ertheilen, ließ der Kommandant einen 24-Pfünder nach der Stelle richten; eine Kugel traf das Haus, vor dem der Prinz sich befand, und tödtete mehrere Personen.

Vorgestern Abend, 8½ Uhr, ist der Herzog von Belluno wieder hier eingetroffen, im Hause des Kriegsministeriums abgestiegen, und hat die Geschäfte des Kriegsministeriums wieder übernommen, und sogleich den Bureaux die vorige (von seinem Stellvertreter veränderte) Organisation wieder gegeben. General Digeon, der jedoch Staatsminister geworden, hat seine Privatwohnung wieder bezogen. — Der sonstige bevollmächtigte österreichische Minister am spanischen Hofe, Graf von Brunetti, wird nach dem Hauptquartier des Herzogs von Angouleme abreisen.

Der Moniteur enthält einen langen Aufsatz, um darzuthun, daß Frankreich seiner eigenen Sicherheit wegen und um die legitime Monarchie zu retten sich zum Kriege gedrungen gesehen. Er beruft sich dabey auf die in Madrid erschienenen von Paris aus geleiteten Zeitungen. „Das Schwert des Damokles, heißt es in der einen, schwebt über den Häuptern der Bourbons und wird sie bald treffen. Haben wir nicht, ausser der tapfern spanischen Armee, in dem Gesundheitskordon 10,000 Freyheitsritter, die bereit stehen, sich mit ihren alten Officieren zu vereinigen und ihre Waffen gegen die Unterdrücker Frankreichs zu richten? Haben wir nicht mehr als 100,000 dieser Ritter im Innern des Reichs, und zwar 25,000 im Heer und über 1000 in der Garde ꝛc.?“ In einem andern Blatte wird die Regierung Ludwigs XVIII. eine ehrlose (infame) genannt; es wird gesagt, der erste Kanonenschuß gegen die Spanier würde das Zeichen zum Sturz der Bourbons seyn.

Der spanische Beobachter redete von ausgezeichneten Franzosen, die sich nach Spanien begeben und, im Namen Napoleons II., des gesetzmäßigen Kaisers der Franzosen, Befehle erlassen würden. Erlaubniß der spanischen Regierung werde nicht fehlen. Ja, es hieß, „Ihre Majestät, die Kaiserin Marie Louise, würde eingeladen, den Vorsitz in dieser Regentschaft zu übernehmen. Wahrlich, wenn der Einbruch statt findet, so werden wir Wunderdinge sehen!“ — Dann werden 2 Proklamationen mitgetheilt „aus dem Hauptquartier der Armee der freyen Männer auf den Pyrenäen im — — 1823,“ die man bey einem Menschen gefunden, der aus Katalonien kam und jetzt zu Perpignan verhaftet ist. Die eine, an das französische Heer gerichtet, erinnert dieses an seine Heldenthaten während der Revolution, und fordert es auf, sich für die majestätische Sache des Volks gegen eine Handvoll Unterdrücker zu erklären, und schließt mit den Worten: „Es lebe die Freyheit! Es lebe Napoleon II.! Es leben die Braven!“ Die andere, ein Manifest an das französische Volk, erklärt kraft der sogenannten Zusatzakte (die Bonaparte 1815 der Verfassung beyfügte und der darauf Bezug habenden Gesetze, besonders wegen des Thronrechts Napoleons II.): Wir Unterzeichnete, Franzosen und freye Männer auf dem Gipfel der Pyrenäen und auf dem französischen Boden versammelt, die wir den Regentschaftsrath Napoleons II. bilden, wir protestiren gegen die Legitimität Ludwigs XVIII. und gegen alle die Freyheit und Unabhängigkeit des französischen Volks antastenden Verfügungen seiner Regierung; eben so auch gegen seine völkerrechtswidrigen Eingriffe auf die Unabhängigkeit des spanischen Volks ꝛc. ꝛc. — Diesem Druckstücke war schriftlich beygefügt, daß es erst bey'm Ausbruch der Feindseligkeiten öffentlich vertheilt und erst dann die Namen der Regentschaftsmitglieder angezeigt werden sollten; doch müßten die geheimen Gesellschaften Kunde davon erhalten, damit sie im Innern Frankreichs Vorbereitungen treffen können. — Der Moniteur erinnert nun noch an die Banden, die in Uniform der kaiserl. Garde an der Bidassoa erschienen, und an die Verräther, die Mina's Avantgarde machen sollen, und schließt mit den Worten: „Die Revolution hat uns zum Kampf gezwungen, aber ihre Vortheile schlecht verstanden. Der Vorgang am Ufer der Bidassoa ist ein unermeßlicher über sie errungener Sieg.“

Bey der gestern fortgesetzten Berathung über das Bud-

get des Finanzministeriums wurde 1 Million für Fortsetzung des Katasterwesens, trotz dem Widerspruch einiger Royalisten, bewilligt. Herr Villefranche eiferte, als von dem Forst-Etat die Rede war, gegen die unbehutsame Veräusserung der Nationalforsten, und gegen die Vernachlässigung der Emigranten, die ihre Güter in der Revolution eingebüßt. Für eine legitime Regierung sey es ein großer Fehler, daß man nun jetzt noch, 9 Jahre nach der Restauration, die Schlachtopfer der Treue und des Ehrgefühls im Elende schmachten lasse; er empfahl daher die schon vor 3 Jahren von Macdonald angerathene Entschädigung durch Renten.

In einer an Herrn de la Bourdonnaye gerichteten Antwort erklärte neulich der Präsident des Ministerialrathes in der Kammer: „Ich kann versichern, daß, was die Preßfreyheit anbelangt, wir sie vollständig belassen werden, und daß wir uns dem, was sie oft Herbes gegen uns enthält, zu unterwerfen wissen; wir werden die Ausdehnung dieser Freyheit keineswegs beschränken, wir werden zu keiner Zeit die Preßfreyheit für unzulässig erachten u. s. w.“

Die Abgeordneten des Ober-Rheins haben von Wahlherren mehrerer Bezirke Beyfallsadressen für ihr in der Manuelschen Angelegenheit beobachtetes Verfahren erhalten.

In einem Departement haben alle Maires ein Kreisschreiben erhalten, welches ihnen vorschreibt, genauen Bericht, nach verschiedenen Rubriken, über die Wahlherren ihres Orts zu erstatten; besonders auch in Ansehung der politischen Meinungen, und ob sie der Rechten oder der Linken zugehören.

Dresden, den 7ten April.

Se. Majestät, der König von Bayern, kam mit seinen nächsten Umgebungen unter dem Titel eines Grafen von Haag in einer frühen Mittagsstunde am 5ten April sehr vergnügt und munter bey'm hiesigen Hoflager an, nachdem er am 1sten April in Regensburg, am 2ten in Bayreuth, am 3ten zu Plauen, am 4ten zu Chemnitz das Nachtquartier genommen hatte. Da er ausdrücklich alle unmittelbaren Entgegensendungen und Bewillkommungen von hier aus verbeten hatte, so war ihm auch Niemand entgegengegangen, als sein Gesandter bey'm hiesigen Hofe, der Graf Luxburg, welcher ihn in Freyberg am 5ten April erwartete, und da der König hier nur die Pferde wechselte und nicht ausstieg, am Wagen selbst einige der ersten Behörden, den Bergbauptmann von Herder und Amtshauptmann von Friesen, so wie einen mit Unterstützung des Königs auf der dasigen Bergakademie studirenden Bayer, den Herrn von Weißhaupt, präsentirte. Zwischen Herzogswalde und Freyberg kamen ihm die Neuvermählten, der Prinz Johann und die Prinzessin Amalie, entgegengefahren, und begrüßten mit innigster Rührung den sehnlich erwarteten Vater und Gast. Sowohl in Plauen als in Chemnitz hatte der König die Kreis- und Amtshauptleute und ersten Behörden zu sprechen und an seine Tafel zu ziehen geruht. Noch am Abend seiner Ankunft besuchte er die italienische Oper, wo er bey der Aufführung des Matrimonio secreto der Präcision des Vortrags bey'm königl. Orchester und unserm wackern Buffo Benincasa laut seinen Beyfall bezeigte. Sonntags, den 6ten, sehr früh besuchte er die Messe, und ging dann, von Wenigen erkannt, in einfachster Kleidung und von Einem Bedienten begleitet, durch die vorzüglichsten Straßen und Plätze der Stadt. An demselben Tage traf Abends gegen 8 Uhr Ihre Majestät, die Königin von Bayern, begleitet von der Prinzessin Elise und der jüngsten Prinzessin, hier ein, nachdem sie Mittags in Freyberg von dem ihr zum Dienst zugetheilten sächsischen Kammerherrn, Grafen von Bose, empfangen, und mit der ihr dahin entgegengeschickten Hofküche das Mittagsmahl servirt worden war. Heute um die Mittagsstunde sind die letzten Glieder des Königl. Bayerschen Hauses, die 2 jüngern Prinzessinnen Zwillingsschwestern, alle im höchsten Wohlseyn, eingetroffen, und damit der ganze erhabene Familienkreis geschlossen worden. Der königl. bayersche Oberststallmeister, Graf Keßling, die 2 Generaladjutanten des Königs, die Grafen Reuß und Pappenheim, die 2 Leibärzte, der geheime Hofrath Winter und Obermedicinalrath Harz, die Kanzley und das übrige männliche Personal in der Begleitung des Königs bewohnen das Brühlsche Palais. Die Oberhofmeisterin, Ehrendamen und weibliche Begleiterinnen bewohnen das königl. Schloß und Prinzenpalais. Die große Präsentationstour beym Könige von Bayern (doch nur in Frack und ohne Uniform) wird den 8ten d. M., Vormittags, die Vorstellung der hiesigen hoffähigen Damen bey der Königin in einer spätern Stunde statt finden. Die loyalen Gesinnungen der Sachsen bey einer so seltenen aber höchsterfreulichen Vereinigung der zwey sich so eng umfassenden Fürstenhäuser zeigte sich in hundert Ausbrüchen unzweydeutiger Begeisterung und Freude.

Aus den Mayngegenden, vom 16ten April.

Das Ende des badenschen Landtags und die Resultate desselben haben im ganzen Lande großes Aufsehen gemacht. Die Regierung soll aber von mehreren Gemeinden Adressen erhalten haben, welche, ihre Zufriedenheit mit der Verwaltung aussprechend, geradezu den Wunsch äussern, man möge die Abgeordneten gar nicht wieder versammeln. Indem die Regierung dem Abgeordneten Fecht letzthin das Dekanat abnahm, verrieth sie auch, daß sie mit den Mitgliedern der Oppositionspartey nun anders zu verfahren gedenke, als früherhin.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 183.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 102. Sonnabend, den 28. April 1823.

London, den 15ten April.

Gestern theilten die Minister, ihrem Versprechen gemäß, beyden Häusern des Parlaments die Dokumente über das Betragen und die Theilnahme Englands an den neusten Verhandlungen mit, legten die Politik dar, welche die königliche Regierung befolgt hat, und setzten die Gründe auseinander, weshalb es nur diese und keine andere seyn konnte. Die Rede des Lords Liverpool, so wie die von Herrn Canning, ob sie gleich in der Hauptsache eines und eben desselben Inhalts sind, unterscheiden sich doch zu sehr durch einige sehr wichtige Nüancen, die der Leser, ohne unsere Hinweisung, bemerken wird, als daß wir es umgehen könnten, beyde aufzunehmen. Im Oberhause fuhr Lord Liverpool nach einer Einleitung, worin er sich näher über die Schwierigkeit und Wichtigkeit des zu machenden Vortrags erklärte, folgendermaßen fort: Erst will ich, auf die Dokumente gestützt, die Verhältnisse darlegen und dann zeigen, daß die befolgte Politik eine nothwendige Folge derselben war. Im Jahr 1814 kehrte der König von Spanien in sein Land zurück, nachdem in seiner Abwesenheit 1812, und zwar unter Umständen, die zu einer solchen Arbeit eben nicht die geeignetsten waren, eine Konstitution entworfen und angenommen worden war. Letztere war nach irrigen Principien verfaßt, die weder dem Zustande, noch dem Sinne des Landes entsprachen. Unser damaliger Gesandter in Madrid, Sir H. Wellesley, rieth dem Könige, die Konstitution anzunehmen; aber Se. Majestät erklärten, daß das spanische Volk entschieden dagegen sey. Dies schien wahr; ja ich würde es nicht bedauern, daß der König diesen Entschluß gefaßt, wenn er sonst sein Wort gehalten. Se. Majestät erkannten in einer Erklärung die Principien einer beschränkten Monarchie an und versprachen, die Kortes zu versammeln; aber es geschah nicht, sondern es wurde eine schlechte Regierung (misgovernment) befolgt, welche Schuld war, daß Niemand die Ereignisse im Jahr 1820, so unerwartet sie waren, beklagte. Die Verfassung wurde wieder hergestellt, und ich gestehe, daß die Art und Weise, wie es geschah, zu beklagen war; allein, wenn es je eine Revolution gab, in welche sich zu mischen die Mächte keinen Grund hatten, und wodurch keinem fremden Staate ein Vorwand zu Feindseligkeiten gegeben war, so war es die von Spanien. Zwey Jahre lang bestand die Verfassung von 1812, und während der Zeit lebten die europäischen Mächte auf freundschaftlichem Fuß mit Spanien und schlossen Allianztraktate mit der spanischen Regierung. Was sich auch gegen die Konstitution einwenden läßt, Niemand war berechtigt, die Wiederherstellung derselben als einen feindseligen Akt zu betrachten. Dieser Meinung waren die königlichen Minister und diese suchten sie bey jeder Gelegenheit auszusprechen. Sie erklärten unausgesetzt, daß eine Einmischung in die innern Angelegenheiten eines andern Staats, wenn kein specieller Fall dazu berechtige, ungerecht und der Politik Englands zuwider sey. Man sprach gegen die Einmischung politischer Gründe halber und wegen der Lokalschwierigkeiten, welche Spanien darböte; man stellte vor, daß selbst die Anhänger der Lehre von der Einmischung zugeben müßten, daß Spaniens Fall eine Ausnahme bilde. Als hierauf beschlossen wurde, daß Lord Castlereagh zum Kongreß nach Verona gehen sollte, glaubten die Minister nicht, daß Spanien dort ein Hauptgegenstand der Verhandlungen seyn würde, und das Princip, nach welchem die Instruktionen desselben, hinsichtlich dieses Gegenstandes, entworfen waren, sprach gegen alle Einmischung. Bald aber wurde man eines Andern belehrt. Man erfuhr, daß Frankreich die Sache zur Sprache bringen würde, um irgend eine urkundliche Meinung des Kongresses über den Zustand Spaniens in Verhältniß zur französischen Regierung zu erhalten. Die Folgen dieser Nachrichten sind aus den Dokumenten zu ersehen. Herzog Wellington hatte vor der Abreise nach Verona eine Unterredung mit dem französischen Minister, und Herr Canning instruirte denselben, dringende Vorstellungen gegen diesen veränderten Stand der Frage zu machen und peremtorisch zu erklären, „daß die königlichen Minister von der Unnützlichkeit und der Gefahr jeder solcher Einmischung so überzeugt wären, daß dieselbe ihnen so tadelnswerth im Princip, als unpraktisch in der Ausführung erscheine, daß Se. Majestät, es möge daraus erfolgen, was da wolle, an einer solchen Einmischung keinen Theil nehmen könnten.“ Diese Depesche ging am 27sten September ab; aus der Antwort darauf ersah man, daß die französische Regierung folgende Fragen an die verbündeten Mächte stellen wolle: 1) Sind die hohen Höfe, im Fall Frankreich sich genöthigt sehen sollte, seinen Minister von Madrid zurückzurufen, und alle diplomatischen Verhältnisse mit Spanien abzubrechen, geneigt, dieselben Maßregeln zu ergreifen und ihre Gesandten zurückzurufen? 2) In welcher Form und durch welche Thathandlungen (under what form and by what acts)

würden die hohen Mächte, im Fall Krieg zwischen Frankreich und Spanien ausbrechen sollte, Frankreich jene moralische Unterstützung gewähren, welche das Gewicht und die Autorität der Allianz seinen Maßregeln verleihen und den Revolutionen aller Länder eine heilsame Furcht einjagen würde? 3) Welche Ausdehnung mit einem Worte, und welche Form denken die hohen Mächte dem materiellen Beystande (secours materiel) zu geben, den sie Frankreich zu leisten geneigt sind, im Fall thätige Einmischung, auf Frankreichs Verlangen, nothwendig werden sollte?" Man sieht hieraus, daß man zu vermuthen schien, Spanien werde der angreifende Theil werden. Die Minister der drey Mächte antworteten im Wesentlichen, daß, wenn Frankreich genöthigt seyn sollte, seine diplomatischen Verhältnisse mit Spanien abzubrechen, sie dasselbe ebenfalls thun würden. Herzog Wellingtons Erwiederung lautete, seiner angeführten Instruktionen gemäß. Man schritt jedoch auf dem betretenen Wege fort, Frankreich gab eine Erklärung über Spaniens Betragen ab, und diese Macht, so wie die alliirten Mächte, erklärten, daß es nöthig sey, Frankreich gegen einen direkten Angriff von Seiten Spaniens zu schützen. In drey Fällen wollten die drey verbündeten Mächte feindselig auftreten: 1) wenn Spanien versuchen sollte, die politischen Meinungen seiner bestehenden Regierung in Frankreich zu verbreiten, oder Maßregeln ergriff, welche die französische Regierung beunruhigen könnten; 2) wenn Ferdinand VII. entthront, oder Gewaltthätigkeit gegen ihn oder seine Familie verübt würde; 3) wenn die spanische Regierung einen Versuch machen sollte, die bestehende Dynastie zu ändern. Gegen den ersten Fall war nichts einzuwenden; hinsichtlich der beyden andern aber erklärte England, daß es entschieden gegen jede Drohung, gegen jeden Angriff auf Spanien sey. Bis dahin hatte Frankreich keinen Schritt gethan, welcher auf Letzteres hingedeutet. Alle 3 Fälle hingen rein vom Zufall ab und waren auf keinen damals vorhandenen Umstand anzuwenden. Es war, in jedem Sinne des Worts, nichts vorhanden, was zu der Instruktion, welche die Minister der alliirten Mächte in Madrid hierauf erhielten, autorisirte; aber das Resultat war, daß dieselben nach Uebergabe ihrer Depeschen Madrid verließen. Eine solche Abberufung war jedoch nichts Feindseliges. Sie ist kein eigentlicher Grund zum Kriege, ob sie gleich oft die Veranlassung dazu wird und der Krieg sich manchmal hätte vermeiden lassen, wenn ein solches Ereigniß nicht statt gefunden. Ich muß hier wieder hinzufügen, daß bis zu der Epoche, von der ich spreche, Frankreich in keiner der urkundlichen Aktenstücke des Veroneser Kongresses eine anerkannte Absicht, Spanien anzugreifen, dargelegt hatte. Der Kongreß ging auseinander, ohne daß einer von den drey Fällen sich ereignet hatte, wo eine direkte Einmischung in Spaniens Angelegenheiten stattfinden sollte, und die alliirten Mächte sich von Neuem versammeln und überlegen sollten, was weiter zu thun sey. Nach der Auflösung des Kongresses bezeigte Großbrittannien fortwährend bey jeder Gelegenheit seine friedliche Politik, und es wurden unverzüglich Schritte gethan, um die Vermittelung zwischen Frankreich und Spanien zu übernehmen. Man hoffte, Frankreich sollte sich durch England bewegen lassen, Friede zu halten, und ich gestehe, daß selbst die französische Depesche vom 25sten December nach Madrid nur in allgemeinen Ausdrücken die Absicht aussprach, durch einen Einfall die Politik der spanischen Regierung zu ändern. Letztere (die spanische Regierung) selbst, ungeachtet sie schon die Meinungen der alliirten Mächte über den Zustand von Spanien erhalten hatte und die Minister schon abberufen waren, fühlte sich dadurch mehr beruhigt, als beunruhigt. England that Alles, was sich nur mit der Ehre vertrug, um einem Kriege vorzubeugen. Das war seine gerechte und natürliche Politik, sowohl in Hinsicht auf den innern Zustand Spaniens als Frankreichs und der andern Regierungen Europa's; denn, wenn Feindseligkeiten mit einer der großen Mächte begannen, vorzüglich nach den Principien begannen, nach welchen man jetzt verfuhr, so mochte Niemand bestimmen, wie weit sie gehen würden. Wir hatten damals noch einen besondern Beweggrund zur Verwendung für Spanien, weil dies Land unsre Vermittelung in Anspruch genommen hatte, in der Meinung, daß England sich, im Fall eines Kriegs, entschließen möchte, völlig neutral zu bleiben. Ich erwähne dies, um zu zeigen, daß Spanien schon damals an die Neutralität dachte. Frankreich wies die Vermittelung zurück, weil die bestehenden Differenzen mit Spanien nicht von so specieller Beschaffenheit wären, daß man sie einem Vermittler vorlegen könnte, und weil es hoffte, daß Großbrittanniens Dazwischenkunft bey Spanien auf andre Weise nöthig werden könnte. Spanien wollte, daß Frankreich seine Observationsarmee zurückziehen sollte. Zwar läßt sich nicht läugnen, daß einige Ursache da war, dieselbe aufzustellen, aber andrerseits ist auch gewiß, daß die Nähe derselben Spanien nicht gleichgültig seyn konnte. Ohne Grund konnte aber Frankreich die Armee nicht zurückziehen und England, seinen politischen Grundsätzen gemäß, keine Veränderung in der spanischen Konstitution verlangen, so mangelhaft sie auch seyn mochte und so sehr Jeder auch fühlte, daß etwas zur Verbesserung derselben geschehen müßte. England fragte daher, was Spanien für Mittel hätte, einem unmittelbaren Einfalle Widerstand zu leisten, denn ungeachtet es, wie

es im letzten Kriege der Fall war, am Ende den ausgedehntesten Angriff zurückzuweisen im Stande seyn mag, so war es doch in dem Augenblicke nicht darauf gefaßt, und ich wiederhole, daß Spanien, meiner Meinung nach, Modifikationen in der Verfassung hätte beschleunigen sollen, die es doch in der Folge machen muß. Wir verlangten Nichts von Spanien, wir machten bloß Vorschläge, und glücklicher Weise hatten wir den Herzog von Wellington, der in Europa, wie besonders in Spanien, hochgeachtet und einflußreich, die Mittelsperson werden konnte. Er stellte der spanischen Regierung ihre jetzige Lage und Beschaffenheit vor und sagte seine Meinung darüber. Er that es, ehe noch die spanische Regierung an eine unmittelbare Invasion dachte, im Januar dieses Jahrs. Letztere ist wohl überhaupt erst in Betracht gekommen nach der Thronrede des Königs von Frankreich. England erklärte Spanien, was es für das Beste hielt, den Krieg abzuwenden. Die Sachen standen aber jetzt ganz anders. Allein Frankreich legte den Punkt in des Königs Rede, der besonders Anstoß erregen mußte (wegen Ungültigkeit jeder Konstitution, die nicht vom Thron ausginge), anders aus, und so konnte man, wie ich auch in der ersten diesjährigen Parlamentssitzung erklärte, die Verhandlungen noch nicht als geschlossen ansehen. Mannichfache Gründe bestärkten darin. Doch ich komme jetzt zu dem wichtigsten und wesentlichsten Theile meiner Rede, zu unserer Politik und den Gründen derselben. Diese Politik muß, wie ich früher schon einmal gesagt, Neutralität seyn, und auch Spanien hat dies nie verkennen können. Erheischt die Ehre und unser Interesse, einen Krieg zu beginnen, so haben wir, wie ich gleichfalls schon früher gesagt, auch die Mittel dazu. Daß jedoch nach dem Allen, was wir in einer langen Reihe von Jahren erfahren, ertragen und eben überstanden, der Friede zu wünschen ist, wenn er sich irgend mit der Ehre verträgt, sieht Jeder. Der Krieg würde uns nothwendig um Manches bringen, was wir jetzt genießen, und Vieles davon in anderer Nationen Hände gerathen lassen. Ferner müßten wir, wenn wir Krieg führen wollten, ihn mit aller Macht führen. Dann ist ein Krieg in Spanien kostspieliger, als in irgend einem andern Lande. Auch ist nicht zu vergessen, daß im letzten Kriege Spanien nicht der Zweck, sondern nur das Mittel zum Zweck war; der Zweck war die Wohlfahrt Europa's. Ueberhaupt ist gegenwärtig die Lage der Dinge dort ganz anders. Damals war Alles eins; jetzt wüthet ein Bürgerkrieg und die Priester und Bauern streiten gegen die Gutsbesitzer und Kaufleute. Freyheitsfanatismus kämpft gegen Religionsfanatismus. Wir müßten daher nicht bloß die Franzosen aus Spanien vertreiben, sondern auch die eine Hälfte des Landes gegen die andere aufrecht erhalten. Man hat gesagt, daß der Krieg in Frankreich nicht populär wäre. Zugegeben, daß dies wahr sey, ob es sich gleich nicht in der Ausdehnung dürfte behaupten lassen, als man es wohl will; wer möchte behaupten, daß dies nicht der Fall werden würde, wenn England gegen Frankreich aufträte? Man erinnere sich nur an das Jahr 1731, wo Alles nach Krieg mit Spanien rief, und, als bald darauf der Krieg mit Frankreich ausbrach, jener über diesen ganz vergessen wurde. Einige sind der Meinung, wir hätten nachdrücklicher mit Krieg drohen sollen; allein, wenn man das will, muß man auch darauf gefaßt seyn, die Drohung in Vollziehung zu bringen. Andere behaupten, wir würden doch am Ende in Krieg verwickelt werden, weil Frankreich, nach Besiegung Spaniens, Portugal angreifen werde. Das Gerathenste scheint dessen ungeachtet die Neutralität zu seyn, denn ich gestehe, daß ich es stets für besser halte, einem größern Uebel durch ein kleineres vorzubeugen. Gesetzt, Frankreich siegt, weil es den größern Theil von Spanien für sich hat, so verlangt es die Ehre nicht, daß dies Land sich gegenwärtig einmischt. Die ersten Operationen Frankreichs können keine Veranlassung dazu geben; allein später dürften Schwierigkeiten entstehen und wir in Krieg verwickelt werden, wenn z. B. Portugal mit hineingezogen werden sollte. Wir haben positive Versicherungen, daß es nicht angegriffen werden soll, wofern es neutral bleibt. Und wer mag sich auf einen Krieg einlassen, weil Ereignisse vorfallen können, die, aller gewöhnlichen Berechnung nach, nicht vorfallen werden? Wenn es aber nach allem diesem das Beste für uns ist, neutral zu bleiben, so müssen wir es auch wahrhaft, nicht zum Scheine seyn. — Der Lord dankte am Schluß noch dem Hause für geneigtes Gehör, und wiederholte, daß er bloß die Dokumente auf den Tisch legen wolle, aber nicht die Absicht habe, das Haus aufzufordern, seine Meinung darüber abzugeben.

Lord Grey, der hierauf vorläufig mit großer Mißbilligung über das Betragen der Minister sprach, wiederholte in der heutigen Sitzung des Oberhauses seine unzufriedene Aeßerungen, und kündigte zugleich eine Motion an, die er in Betreff der vorgelegten Dokumente nächste Woche zu machen gedenke, mit dem Zusatze, er werde wegen derselben Papiere am Donnerstage dem edlen Lord einige Fragen vorlegen.

Die vorgelegten Dokumente der diplomatischen Korrespondenz, in Betreff Spaniens selbst, sind in zwey Klassen getheilt, und mit A und B bezeichnet. Erstere enthält in 14 Noten die zwischen dem Herzog von Wellington, Herrn Canning, Sir Charles Stuart, dem Herzog von Montmorency und Vikomte Chateaubriand, von Verona, Paris und London aus, gewechselte Korrespondenz; Letztere umfaßt die Noten, Instruktionen und Aktenstücke von Herrn Canning, Sir William A'Court, Herrn San Miguel und Sir Charles Stuart. Die Zahl der Do-

kumente dieser zweyten Klasse beläuft sich auf 43. Die Zahl der Aktenstücke ist zu groß, als daß der Inhalt derselben seinem ganzen Umfange nach mitgetheilt werden könnte. Er kommt zum Theil in den Reden vor; allein wir wollen versuchen, unsern Lesern eine vollständige Uebersicht des Inhalts derselben zu liefern. Erste Klasse. No. 1. Auszug eines Schreibens des Herzogs von Wellington an Herrn Canning, datirt Paris, den 21sten September und empfangen den 24sten September 1822. Der Herzog von Wellington meldet, Herr de Villèle habe bey einer langen Diskussion gegen ihn geäussert, Frankreich ziehe Truppen in den südlichen Departements zusammen; doch ständen an der äussersten Gränze nicht mehr, als zum Gesundheitskordon hinreichend oder zur Observation eines Landes, wo Bürgerkrieg herrsche, nothwendig wären. Zugleich habe er ihm (dem Herzoge) gesagt, der Kongreß müsse sich mit Spanien beschäftigen, weil sonst die dort bestehenden Uebel noch vergrößert werden dürften; er müsse die Lage der französischen Regierung hinsichtlich Spaniens erwägen und die 4 Mächte möchten erklären, was sie zu thun gedächten, wenn Frankreich durch Umstände zu einem Kriege gezwungen seyn sollte. Herzog Wellington erwiederte, England könnte bey einem solchen hypothetischen Falle unmöglich schon in Voraus bestimmen, welche Politik es einschlagen würde. Er (Wellington) bittet Herrn Canning um Instruktionen, für den Fall, daß die französische Regierung einen solchen Antrag in Verona machen sollte, wie Herr de Villèle erwähnt hat.

No. 2. Herr Canning an den Herzog von Wellington, datirt Bureau der auswärtigen Angelegenheiten den 27sten September 1822 (Auszug). Wenn ein beschlossenes Vorhaben vorhanden ist, sich durch Drohungen oder Gewalt in die gegenwärtigen Unruhen in Spanien einzumischen, so ist Sr. Majestät Regierung so sehr von der Nutzlosigkeit und Gefahr einer solchen Einmischung überzeugt, so erscheint sie ihr so tadelnswerth im Princip, als höchst unthunlich in der Ausführung, daß ich Ew. Herrlichkeit instruiren soll, wenn die Nothwendigkeit eintritt, oder ich möchte vielmehr sagen, wenn die Gelegenheit dazu sich darbietet, zugleich offen und peremtorisch zu erklären, daß Se. Majestät, es komme was da wolle, nie an solch' einer Einmischung Theil nehmen werden.

No. 3. Herzog Wellington an Herrn Canning, datirt Verona, den 22sten Oktober, empfangen den 31sten Oktober 1822. (Auszug). In der Konferenz am Sonnabend (am 21sten Oktober) hat Herr von Montmorency das beyfolgende Dokument (die 3 Fragen Frankreichs, welche in Lord Liverpool's Rede erwähnt sind, Verona, den 20sten Oktober datirt) vorgelegt. Die Minister der respektiven Mächte werden darauf antworten. — Angabe, wie er (Wellington) sich zu äussern gedenke; was man genauer aus der von ihm (dem Herzog) ertheilte Antwort sieht.

No. 4. Herzog Wellington an Herrn Canning, Verona, den 5ten November, empfangen den 14ten November 1822. (Auszug) Am Mittewochen Abend hatte der Fürst Metternich die 5 Kabinetsminister bey sich versammelt. Diese übergaben die Antworten auf die Fragen des französischen Ministers vom 20sten v. M.; die meinige folgt hierbey in Abschrift.

(Der Beschluß folgt.)

* * *

Im Jahr 1822 sind 1470 Verbrecher von hier nach Botanybay geschickt worden. Am 31sten December 1822 belief sich die Zahl der Kriminalgefangenen in London auf 3031.

Aus Italien, vom 10ten April.

Das Diario di Roma erklärt die Nachricht wegen Ermordung des Gouverneurs Bruetti für ungegründet.

Vom Mayn, vom 12ten April.

Es heißt, daß der Fürst von Bentheim Steinfurt sich mit Hannover wegen der verpfändeten Grafschaft Bentheim auseinander gesetzt habe. Der Fürst löst die Grafschaft wieder ein, und es soll derselbe sämmtliche Rechte, welche den mediatisirten Reichsständen nach der Bundesakte zustehen, ausüben.

Aus den Maygegenden, vom 16ten April.

Zu Stuttgardt ist im Druck erschienen: „Worte der christlichen Liebe und des Trostes an die sämmtlichen Bewohner des gemmingenschen Gebiets. Von ihrem Grundherrn Julius von Gemmingen an sie gerichtet, bey seinem Uebergang in die evangelisch-protestantische Kirche."

Der Prinz von Wittgenstein-Berleburg hat sich mit einer Enkelin des ehemaligen Frankfurter Großhändlers Schweizer verheirathet.

Die erste Mittagsmahlzeit in Frankfurt nahm der neue Bundestagspräsident bey Herrn Rothschild ein, und soll bereits in Wien dazu geladen worden seyn.

Stockholm, den 4ten April.

Unser Konsul in Marokko hat an den Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten die Uebersetzung eines Schreibens des neuen Kaisers von Marokko Muley Abderrahmen, an sämmtliche christliche Konsuls in Tanger, übersandt, worin dieser seine friedlichen Gesinnungen gegen die christlichen Nationen ausdrückt. Auffallend ist es jedoch, daß des niederländischen Konsuls in diesem Schreiben gar nicht gedacht wird. Vermuthlich ist dieß aber daher, daß die Niederländer während 17 Jahren keine Geschenke nach Marokko gesandt haben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervorwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 185.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 103. Montag, den 30. April 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 12ten April.

Zu Belgrad war schon vor einigen Tagen das Gerücht verbreitet, daß die Janitscharen, denen die Absetzung des Großveziers, der sehr viel zum Sturz Halet Effendi's beygetragen hat, ein Gräuel war, den einzigen Sprößling und Thronerben, des Sultans entführt und in ihre Kasernen gebracht hätten. Seitdem trafen zwey Tartaren in Belgrad ein, und die dortigen Türken sprechen ganz unverhohlen von diesem Ereigniß, welches indessen wohl noch sehr der Bestätigung bedarf.

Nach der Eroberung von Napoli di Romania, schreibt man aus Zante, befahl der griechische Feldherr Nikitas, die beyden türkischen Paschas mit ihren Harems nach Tripolizza abzuführen, um daselbst zu bleiben bis sie die bedungene Ranzion entrichtet hätten, denn es war keine Kapitulation zu Stand gekommen, vielmehr hatten die Griechen das Hauptfort Palamede mit Sturm genommen. Sodann wurden jedem türkischen Gefangenen von der griechischen Regierung ein Hemd, eine Decke und 20 Piaster zugestellt. Nach dieser Austheilung, die man den Mordbrennern von Argos, die sich in dem Blut der Christen gebadet hatten, nicht schuldig war, wurden sie nach Smyrna und Skala-Nuova in Klein-Asien übergesetzt, wo sie kaum das Land betraten, als sie auch schon wieder wie wilde Thiere auf alle ihnen aufstoßende Christen losfielen und den türkischen Pöbel gegen die Unglücklichen aufhetzten, so daß ihrer eine große Zahl erwürgt wurde. Alles, was man von Werth in Napoli fand, 375 Kanonen, 60,000 Flinten, vieles Silberzeug u. s. w., wurde einstweilen in sichere Verwahrung gebracht und soll, wenn auch Patras und Korinth übergegangen sind, vertheilt werden. Man wird drey gleiche Theile machen, für die Regierung, die Landarmee und die Seeleute. Eine beyspiellose Thätigkeit belebt mit dem Frühling alle griechischen Inseln. Brander und Brandraketen sind allenthalben vertheilt, wo irgend Gefahr von der türkischen Flotte drohen könnte.

Oesterreichische Schiffe, die in Seehäfen, welche in den Händen der Griechen sind, Waaren eingeführt hatten, weigerten sich, den von den Griechen festgesetzten Einfuhrzoll zu bezahlen, und ließen sich erst durch ausdrücklichen Befehl der griechischen Regierung bewegen, die Waaren wieder einzuschiffen. — Frankreichs Flagge benimmt sich jetzt nicht so günstig gegen die Griechen wie die englische, aber der jetzt abgerufene französische Kontreadmiral Halgan hat ein ehrenvolles Andenken hinterlassen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten April.

„Unsre Avantgarden sind zu Vittoria und Bilbao eingezogen," so lautet die neueste telegraphische Depesche aus Bayonne vom 17ten dieses Monats.

Aus Privatbriefen theilen unsere Zeitungen noch folgende Kriegsnachrichten mit. Bilbao wurde vom General Quesada besetzt, wird aber bald französische Besatzung erhalten, weil dieser Hafen für uns sehr wichtig ist, um Lebensmittel aus Bayonne her für die Armee zu beziehn. Man zweifelt, daß Ballasteros (der also nicht nach Valencia abgerufen ist) mit seinen 13,000 Mann den Ebro vertheidigen werde; die Brücke zu Miranda ist bereits auf Abisbals Befehl niedergebrannt. Der Herzog von Angouleme wollte am 17ten dieses Monats in Vittoria eintreffen, die Junta am 16ten. Letztere hat eine Proklamation an die edlen Spanier erlassen, worin es heißt: „Es sind nicht mehr feindliche Kolonnen, die ehemals Eure Freyheit bedrohten; nein, die Fahnen des Friedens tragen diese tapfren Krieger. Diese Fahne ist bestimmt, die Wunden zu verbinden, welche Anarchie Euch geschlagen, unter ihrem schützenden Schatten die Söhne der Tapferkeit zu schirmen, die Thron und Altar wieder erheben, und unsern unglücklichen König und seine erhabene Familie aus der Gefangenschaft erretten wollen, worin eine Handvoll aufrührerischer Unterthanen sie halten. Spanier! Europa läßt Eurer Pflichttreue Gerechtigkeit widerfahren; es weiß, daß sie eine der Tugenden ist, die Euren Charakter adlen; es ist weit entfernt, Eure edlen Gesinnungen mit denen zu verwechseln, welche die Gönner der Revolution Euch beymessen, um die Ausschweifungen und Verbrechen einer Partey mit dem Namen der allgemeinen Volksstimmung zu verhüllen. Jetzt ist der Augenblick da, wo Ihr frey von Unterdrückungen, die auf Euch lasten, beweisen könnt, wie richtig und verdient die Meinung war, die Europa von Euren Gesinnungen hegte. Ueberlaßt den Ruhm unserer Befreyung nicht unserm Heer allein, nicht dem unserer Bundesgenossen. Die provisorische Junta erklärt, daß sie die Akten und Verfügungen der durch die Rebellion errichteten Regierung nicht anerkennt, und daß sie daher vorläufig die Staatsverwaltung auf den Fuß setzt, auf dem sie vor den Freveltaten des 7ten März 1820 stand. Wenn das Gebäude der Anarchie also gestürzt und der König befreyt ist, dann können wir die

Einrichtungen treffen, welche die Umstände erheischen und empfehlen, und welche Se. Majestät zu bewilligen geruhen werden. Die provisorische Junta erkennt nur den König als Quelle und Inhaber der souveränen Autorität an; folglich läßt sie keine Veränderung seines politischen Systems zu, die nicht von ihm freywillig unter dem Rath verständiger Männer, die er zu befragen belieben wird, verfügt werden dürfte. Unser König, stets geneigt, das Glück seiner Völker zu sichern, wird ohne Zweifel in unsern alten Gesetzen, und unsern guten Gebräuchen und Gewohnheiten weise, unserm Charakter angemessene, mit unsern Sitten und Bedürfnissen übereinstimmende Verfügungen finden, um unser künftiges Schicksal dauerhaft und vortheilhaft festzustellen. Spanier, Euch ist der Ruhm vorbehalten, die revolutionäre Hydra zu vertilgen, die, aus allen Staaten Europa's verscheucht, auf unserm Boden eine Zuflucht sucht, um Verheerung und Unheil zu verbreiten. Vollkommene Eintracht sey der Wahlspruch unsrer edlen Sache; nur ein Wille herrsche da, wo nur ein Wunsch waltet, nur ein Interesse, das Heil der Religion, des Königs und des Vaterlandes. — Die provisorische Junta: Eguia *), Erro, Calderon.

Briefe von unserm Heere stimmen darin überein, daß unsere Leute überall nicht nur mit äussern Freudensbezeigungen, Illuminationen ꝛc., sondern auch mit Herzlichkeit aufgenommen werden. Das Volk ward von den Soldaten der Kortes befreyt, die auf seine Rechnung lebten; die Glaubensarmee wird gezügelt und die Franzosen bezahlen baar, daher ihnen auch Lebensmittel dargeboten werden. Den Einmarsch in Tolosa wollten 300 Konstitutionelle verhindern, aber sie wurden vom Volk gezwungen, ihre Kanonen ins Wasser zu werfen und zu flüchten. Auch soll der Aufstand sich verbreitet haben, besonders in Kastilien.

Man versichert, daß unsre Regierung von dem Grundsatze ausgehe, daß sie gegen Spanien nicht Krieg führe; es sollen keine Kaperbriefe ausgegeben, kein Kauffahrteyschiff behelligt, und nur die bewaffneten spanischen Schiffe genommen werden. Frankreich werde daher bey den andern Mächten darauf antragen, daß sie das Ausrüsten spanischer Kaper verhindern, oder wenigstens diesen und ihren Prisen das Einlaufen in ihre Häfen verbieten. (Die Spanier haben bey der Kaperey wenig zu verlieren, aber viel zu gewinnen, und möchten daher Abentheurern, die ihnen zum Kaperunwesen die Hand bieten, nicht abgeneigt seyn. Aus Barcellona wird berichtet, daß in Katalonien schon an 60 Kaper bereit liegen, und bloß die Erlaubniß zum Auslaufen erwarten.)

*) Derselbe, der 1814 die Regentschaft und die vornehmsten liberalen Mitglieder der Kortes verhaftete, und ihrer Sitzung ein Ende machte.

Der portugiesische Gesandte hat, wie man sagt, mit den verlangten Pässen eine Note erhalten, in welcher man seinen Schritt bedauert, da ja von Seiten der französischen Regierung gar keine feindseligen Absichten gegen Portugal offenbart und der französische Gesandte und die Konsuln in Portugal nicht abberufen wären.

Von Herrn Laurentie, der Büreauxchef im Polizeydepartement des Ministeriums des Innern und Mitredakteur an der Etoile ist, ist eine Schrift: Questions du jour, erschienen. Von unseren Königen werden darin Ludwig IX. und Karl IX. vor allen erhoben, die Bartholomäusnacht wird „eine heilsame Strenge" genannt, großer Unwille über die „insolenten Fragen" an den Tag gelegt, und von der brittischen Opposition behauptet, daß sie mit dem Gelde der französischen Jakobiner bestochen sey.

Perpignan, den 10ten April.

Ein gewisser Latour, der den bekannten Montarlot nach Spanien geleitet haben soll, ist festgenommen worden. Man hat verschiedene Papiere bey ihm entdeckt, die er heimlich im Innern verbreiten wollte und welche mehrere Verhaftungen in den benachbarten Departements veranlaßt haben, zu deren Ausführung Gensd'armen in größter Eile mit der Post abgegangen sind.

Von der spanischen Gränze,
vom 14ten April.

Die vier französischen Ueberläufer, welche bey dem Uebergange über die Bidassoa gefangen worden, sind standrechtlich erschossen.

Das Korps des Prinzen von Hohenlohe wird sich nach Arragonien ausdehnen, um dem Marschall Moncey, wenn er in Katalonien einbricht, die Hand zu bieten. Dieser wird sich in Bewegung setzen, sobald der Herzog von Angouleme den Ebro erreicht hat, etwa den 23sten dieses Monats. — Der Maréchal de Camp Raynaud hat von Toulouse aus das Thal Aran besetzt. Einige Officiere und 20 Milizen der Konstitutionellen nahmen bey seiner Annäherung Reißaus, und unsre Soldaten wurden von den Einwohnern mit der lebhaftesten Freude empfangen.

Unser Heer wird um so mehr freundlich aufgenommen, da wir den Alkalden das Geld für die Lieferungen selbst im Voraus zahlen. Das Land kann also auch nicht von den Konstitutionellen erschöpft seyn. — Die Damen von Irun überreichten dem Herzog von Angouleme eine Lilie mit Brillanten, 25,000 Franken an Werth, und versicherten: „Unsre Herzen erwarteten schon lange den Befreyer Frankreichs." Man giebt, um unsern Truppen zu gefallen, sogar französische Theaterstücke.

Die Division Conchy, die über St. Jean Pied de Port vorbrach, hat 118 Gefangene nach Toulouse geschickt. (Berl. Zeit.)

London, den 15ten April.

Beschluß der dem Parlamente am 14ten April vorgelegten Aktenstücke.

Beylage zu No. 4. Antwort des Herzogs von Wellington auf die Fragen des französischen Bevollmächtigten. Verona, den 30sten Oktober 1822. Der Herzog erinnert an das, was seine Regierung seit April 1820 gegen die Einmischung gesagt, und erklärt, daß sie noch immer der Meinung sey, man übernehme damit eine unnöthige Verantwortlichkeit, die, alle Umstände berücksichtigt, Ferdinand den VII. der Gefahr, die Macht oder die Mächte, welche sich einmischen sollten, der Schmähung, gewissen Risiko's, möglichen Unfällen und ungeheuern Ausgaben aussetzen müsse, ohne am Ende ein Resultat zu gewähren. In diesem Sinn hat die englische Regierung nicht bloß gehandelt, sondern auch gesprochen, und, gemäß dem unbeschränkten Vertrauen, das die Protokolle und Akten des Aachener Kongresses vorschrieben, haben die Alliirten, hat besonders Frankreich alle Instruktionen, welche der englische Minister in Madrid empfing, und alle Noten, welche dem spanischen Minister in London übergeben wurden, mitgetheilt erhalten. Die Verhältnisse zwischen Spanien und Frankreich, von 1820 bis jetzt, haben Ferdinand VII. in eine unglückselige falsche Stellung versetzt, und in beyden Ländern ist der Parteygeist, genährt durch früher erzeugten Nationalhaß, Ursache der Irritation Spaniens gegen Frankreich geworden, deren der französische Minister gedenkt. England will Frieden. Bevor es eine Erklärung über die drey Fragen abgeben kann, müßte es genau von dem unterrichtet werden, was zwischen beyden Ländern vorgefallen. Dessen bedarf es aber am Ende nicht. Ein Blick auf die Lage Spaniens und Frankreichs zeigt, daß Ersteres keine Feindseligkeit gegen dieses ausüben kann. Die Observationsarmee ist als Vorsichtsmaßregel zu billigen; Frankreich wird sich darüber in Madrid so erklärt haben, daß die vorhandene gereizte Stimmung nicht vermehrt worden seyn wird, und seinerseits Nachsicht mit dem aufbrausenden Zustande in Spanien haben. Frankreich kann nur gefährdet werden durch die Wirkungen des Bürgerkriegs an seinen Gränzen; allein dagegen schützt die Observationsarmee, und übrigens hat die spanische Regierung mit Dämpfung des Bürgerkriegs genug zu thun und fühlt sehr wohl, wie wichtig die Anwesenheit des französischen Gesandten ihr zur Konsolidation ihres Systems ist. Da England nicht weiß, was seit April 1820 zwischen Frankreich und Spanien vorgegangen, und also auch nicht beurtheilen kann, was für Grund vorhanden, daß Frankreich seine diplomatischen Verhandlungen abbreche oder Krieg entstehe, so läßt sich auch nicht voraus bestimmen, daß Se. Brittische Majestät, wenn der eine oder andere Fall einträte, zu rathen für Pflicht halten möchten. Doch wünschen Se. Majestät, daß solche äusserste Schritte vermieden werden möchten, und halten sich überzeugt, daß Se. Allerchristlichste Majestät die Mittel dazu finden werden.

No. 5. Auszug eines Schreibens des Herzogs von Wellington an Herrn Canning, Verona, den 12ten November, empfangen den 21sten November 1822. Seit dem 5ten ist wegen der spanischen Angelegenheit wenig zu melden. Beyfolgend ein Memorandum, das ich an Sir Charles Stuart gesandt, in Abschrift.

Dies Memorandum, ebenfalls vom 12ten datirt, meldet die Vorlegung der drey Fragen von Seiten des französischen Bevollmächtigten. Die Alliirten haben unterm 30sten Oktober erklärt, dasselbe in Hinsicht ihrer Minister thun zu wollen, was Frankreich beabsichtige; haben demselben allen Schutz und Beystand zugesagt, aber sich vorbehalten, die Ursache und die Zeit wenn, und die Art, wie er geleistet werden soll, in einem besondern Traktate zu specificiren. Herzog von Wellington erwiederte, er kenne die Ursache des Streits nicht und könne sich auf etwas Hypothetisches nicht einlassen. Am 31sten Oktober besprach man sich, wie die Kommunikation an Spanien geschehen sollte, ohne einen Bruch zu vermeiden. Der Beschluß lautete: Die Minister der vier Kontinentalmächte sollen jeder eine separate, nach gleichen Grundsätzen verfaßte Note entwerfen. Am 1sten d. M. wurde beschlossen, diese Noten sollen im Entwurf dem brittischen Minister mitgetheilt werden und dieser sich über die Politik seines Hofes erklären. Dieser Plan soll, wie es heißt, verändert worden seyn. Statt officiellen Noten werden Depeschen an die Minister abgehen, weil diese der Diskussion ein weiteres Feld lassen. Herr von Montmorency soll mit seinem Entwurf fertig, die andern Minister damit beschäftigt seyn. Es hat sich bey den Diskussionen eine wesentliche Meinungsverschiedenheit, hinsichtlich des Verfahrens, auf Seiten der Kontinentalmächte und Englands ergeben. Der englische Minister rieth, Frankreich und die andern Mächte, die sich einmischen wollten, sollten sich auf das beschränken, was man passend den äusserlichen Streit zwischen Frankreich und Spanien nennen könne, nicht drohen, und vor Allem nicht zu einer Defensivallianz (vermuthlich Offensivallianz; es steht im Englischen aber ausdrücklich defensive alliance) gegen Spanien verbunden, demselben als Feinde nahen.

No. 6. Herzog Wellington an Herrn Canning, Verona, den 22sten November, empfangen den 6ten December 1822. (Auszug.) Der Herzog übersendet beygeschlossen die Antwort, die er unterm 20sten November auf die (früherhin erwähnte) ihm mitgetheilte Depesche gab. Dieselbe ist folgenden Inhalts:

Als man sich am 1sten d. M. versammelte, war der Zweck Diskussionen über Maßregeln, Spaniens Irritation gegen Frankreich zu beschwichtigen und einen Bruch zwischen beyden Mächten zu verhüten. Ungeachtet ich (Wellington),

aus Unbekanntschaft mit den Umständen, die von dem französischen Minister vorgelegten Fragen nicht bejahen konnte, war ich doch bereit, die zur Erreichung des gemeinschaftlichen Zwecks vorgeschlagenen Maßregeln in Erwägung zu ziehen. Es ward festgesetzt, mir die nach dem Vorschlage des Fürsten Metternich angefertigte und der spanischen Regierung zu überreichende Note mitzutheilen, damit ich mich über die Theilnahme Sr. Brittischen Majestät an den Maßregeln erklären könne. (Herzog Wellington schildert dann den Zweck, der aus den Depeschen spreche, und fährt fort): die englische Regierung weiß die Nachgiebigkeit gegen die Meinung anderer Kabinette, der zufolge die Mittheilung bis dahin aufgeschoben worden, nach Werth zu schätzen. Aber ist es nicht rathsam, nachdem man so lange gewartet, dieselbe noch länger auszusetzen? Man wird die spanische Regierung reizen, sie glauben machen, daß man die Spannung benutzt, um die Macht der Allianz gegen Spanien in Bewegung zu setzen. Wahrscheinlich werden dann die diplomatischen Verhältnisse abgebrochen werden. Frankreich und selbst Se. Brittische Majestät können dadurch in Verlegenheit kommen. Höchstdieselben nehmen an des Königs Ferdinand und Spaniens Schicksal Theil, wünschen seine Wohlfahrt, wünschen die Wiederherstellung der frühern Verhältnisse zwischen beyden Mächten. Aber Tadel der innern Maßnahmen eines unabhängigen Staats verträgt sich nicht mit den Principien, nach welchen Se. Brittische Majestät unabänderlich bey allen, die innern Angelegenheiten anderer Länder betreffenden, Fragen gehandelt haben, und kann auf die Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien die nachtheiligsten Folgen äussern. Daher muß es Se. Majestät ablehnen, mit seinen Alliirten bey dieser Gelegenheit eine gemeinschaftliche Sprache zu führen; es ist so nothwendig, daß Se. Majestät nicht für einen Theilnehmer an einer Maßregel dieser Art gehalten werden, die solche Folgen veranlassen kann, daß ihre Regierung ihnen auch nicht rathen kann, der spanischen Regierung hinsichtlich ihrer Verhältnisse zu Frankreich eine Mittheilung zu machen. Se. Majestät müssen ihre Anstrengung daher darauf beschränken, daß ihr Minister in Madrid sich bemühen wird, die Gährung zu mildern, welche jene Mittheilungen veranlassen müssen und all das Gute zu thun, was in seinen Kräften stehen wird.

* * *

Laut Nachrichten aus Lissabon vom 26sten v. M., haben die Kortes am 20sten über einen Gesetzentwurf verhandelt, dem zufolge jeder Distrikt, der gegen das konstitutionelle System aufsteht, ohne durch eine Militärmacht dazu gezwungen zu seyn, ausser dem Gesetz erklärt werden soll. Das Unternehmen des Grafen Amarante greift immer mehr und mehr um sich. Er soll häufig Konferenzen mit mehrern an ihn abgeschickten konstitutionellen Generalen haben.

Berlin, den 24sten April.

Ihre Königl. Hoheit, die Churfürstin von Hessen, nebst den beyden Prinzessinnen Karoline und Maria von Hessen, sind vorgestern Abend im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen und auf dem königl. Schlosse in die für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgetreten. Gestern Morgen trafen auch Se. Königl. Hoheit, der Churprinz, hier ein und stiegen auf dem königlichen Schlosse ab.

Aus den Mayngegenden, vom 18ten April.

Um dem Mißbrauch des Privatstudirens Gränzen zu setzen, welches bey den ohnehin überfüllten öffentlichen Studienanstalten noch immer mehrere Personen den Universitäten zuführet, deren dereinstige Versorgung unmöglich fällt, soll Privatstudiren in Bayern künftig nur gestattet seyn, im Fall eine oder mehrere Familien auf eigene Kosten Hauslehrer zur Erziehung ihrer Söhne unterhalten, oder diese in allerhöchst genehmigten Privaterziehungsinstituten unterrichtet werden. Insbesondere dürfen die aus öffentlichen Schulen Zurückgewiesenen oder Ausgetretenen, auch die vom Lande sich in die Städte eindrängen und die öffentlichen Lehranstalten umgehen, ihre Vorbereitung zur Universität durch Privatunterricht nicht fortsetzen.

Der zu Nürnberg gebildete Missionsverein hat aufhören müssen, nach königl. Befehl, worin bemerkt wird, daß ein solcher Verein zum Zweck einer auswärtigen Gesellschaft für die innere Ordnung leicht Nachtheil bringen, und es den Mitgliedern hingegen nicht schwer fallen würde, zur Beförderung der Religion und Moral im Vaterlande selbst vielfache Gelegenheit zu finden.

Nach dem den weimarschen Ständen vorgelegten Gesetzentwurf über die Militärdienstpflicht soll jeder männliche Einwohner vom 20sten bis 26sten Jahre militärpflichtig seyn. Jede der 6 Jahresklassen hat 505 Mann, worunter 55 für die Artillerie und 75 für die Kavallerie, zu stellen. Die Gesammtmasse von 3030 Mann zerfällt in 3 Abtheilungen: 1) Die erste Aufstellung, der aktive Theil des Korps, wird aus den 4 ersten Altersklassen durch's Loos gezogen; 2) die erste Reserve aus den 2 letzten Klassen dient nur, wenn die erste in's Feld rückt; 3) die zweyte Reserve begreift den Rest der 4 ersten Klassen und stellt Ersatzmannschaft.

Ein Officier des Frankfurter Linienbataillons hat der obersten Militärbehörde der freyen Stadt eine bescheidene schriftliche Vorstellung gegen Anwendung der Stockschläge als Disciplinarstrafe überreicht. Sie wurde aber als subordinationswidrig angesehen, und hatte Arrest ihres Verfassers zur Folge.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 186.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 104. Dienstag, den 1. May 1823.

Riga, den 23sten April.

Fast zweymal hunderttausend Bewohner dieser Ostseeprovinzen, welche als Leibeigene diesen Tag anbrechen sahen, sehen als Freygelassene ihn endigen! Dieser erhabnen Thatsache läßt sich nichts Entsprechendes beyfügen, als ein von Freudenthränen dunkler Blick gen Himmel um Segen für Alexander, den unsterblichen Menschenfreund auf dem Throne,

und inniges Dankgefühl für den von Ihm mit höchster Weisheit ausgewählten, weisen Vollstrecker Seines wohlthätigen Willens.

— Aber die Maßregel, welche ergriffen wurde, um, nach der Vorschrift, jetzt der Hälfte der Bauernwirthe in Livland, — zugleich mit dem fünften Achtel der Bauerschaft Esthlands, und dem ersten der kurländischen, — diese Freylassung zu ertheilen, ohne daß jene vorübergehende Störungen der Betriebsamkeit entstehen können, welche von Aenderungen dieser Art so schwer zu trennen sind, — diese Maßregel kurz anzudeuten, ist um so weniger überflüssig, da Unverstand oder böser Wille durch ausländische Zeitungen Unwahrheiten mit sichtlicher Geflissenheit verbreitet.

Im vorigen Herbste wurden durch die Behörden diejenigen Individuen in jeder Gemeinde gewählt, welchen in diesem Frühjahre die Wohlthat der Freylassung zu Theil werden sollte. Das Bevorstehende wurde ihnen angekündigt, damit sie die Zwischenfrist anwenden könnten, sich helle Begriffe über ihre künftige Lage zu erwerben, und sich zubestimmen, ob sie die nächsten drey Jahre hindurch ihre Gütchen auf die Bedingung der alten Leistungen fortfahren wollten kontraktmäßig zu bewirthschaften, oder sich in ihrem Kirchspiele, der Allerhöchsten Verordnung gemäß, einen andern Wohnplatz suchen. Die Wohlthätigkeit dieses Schrittes zeigte sich. In mehrern Gegenden mißverstand die Bauerschaft die Verordnung dahin, daß, wer in seinem Gütchen bliebe, der Freylassung dadurch entsage, und die Gewählten kündigten in Masse der Gutsherrschaft ihr Verhältniß auf. In andern Gegenden hegten Manche die Ansicht, durch die persönliche Freylassung würden sie Besitzer ihrer Gesindestellen werden, ohne ferner für dieselben etwas leisten zu dürfen. Dieses Mißverstehen führte indeß keine bedeutende Störungen der Landwirthschaft herbey, da die Vorbereitungszeit die nöthige Frist gewährte, die Vorstellungen zu berichtigen. Es gelang den Behörden, wohlmeinenden Gutsherrschaften und Predigern, den Ersten einleuchtend zu machen, daß, wenn sie noch drey Jahre, bis zur völligen Freylassung ihres ganzen Stammes, die Bewirthschaftung ihrer Gesindestellen fortsetzten, dieses nur ein unter Garantie der Regierung mit der Gutsherrschaft geschlossener Kontrakt sey, aus dem ihnen, nach Ablauf jener Jahre, keine neue Verpflichtung herfließe. Den Letztern wurde begreiflich gemacht, da das Land ihres Gütchens Eigenthum der Herrschaft sey und bleibe, könnten sie den Nießbrauch desselben nicht haben, ohne etwas seinem Werth Entsprechendes dafür zu leisten. Milde Erklärungen haben fast überall hingereicht, die Irrenden zu überzeugen; nur sehr wenige Fälle treten ein, in welchen der Trotz, mit welchem der Irrthum vertheidigt wurde, durch Strafen gebeugt werden mußte.

Jetzt ist Alles berichtigt und geschlichtet. Der dreyjährige Kontrakt der Freygelassenen mit ihren bisherigen Erbherren ist überall geschlossen. Der heutige Tag kann nur noch Segen, keine Verlegenheiten herbeyführen.

Gott erhalte den Kaiser, den Beglücker Seines Reichs!

Und Seinen, Seines glorreichen Vertrauens so würdigen Stellvertreter bey uns!

(Zuschauer.)

Von der türkischen Gränze, vom 11ten April.

Die Furcht der geflüchteten Bojaren aus den Fürstenthümern, welche bekanntlich die ernstlichsten Vorstellungen gegen ihre Wegschaffung aus unsern Gegenden machten, und bey ihrer Heimkehr den gewissen Untergang vorauszusehen glaubten, war nicht ungegründet. Eben eingehende Berichte aus Bucharest vom 3ten dieses Monats melden: „Der Schwiegersohn des Hospodars und der Bojar Welinar, welche nach Bucharest zurückgekehrt waren, wurden sogleich auf Befehl des türkischen Befehlshabers Gavan Oglu in Verhaft genommen, und sollen nach Silistria abgeführt werden. Mehrere andere Zurückgekehrte, die sich auf ihre Landgüter begeben hatten, werden gesucht, und sollen jenes Loos theilen. Vergebens waren bis jetzt alle Gegenvorstellungen des Fürsten, um seinen Schwiegersohn zu retten. Gavan Oglu, eigentlicher Beherrscher des Landes, beharrt auf seinen Beschluß.“ Andere Briefe aus Bucharest setzen hinzu: „in den Gebirgen von Krajowa in der kleinen Wallachey hätten sich neuerdings Banden von Räubern gezeigt, die das Land unsicher machten.

Alle aus der Gegend von Seres, Bitoglia und Salonichi eingehenden Briefe bis zum 29sten März bestätigen

die Nachricht von einer Landung der Griechen an den Küsten Macedoniens. Die Türken sind darüber nicht wenig bestürzt.

Odysseus, der zu Athen, wo ungefähr 2000 Mann sich befinden, kommandirt, hat eine Wasserquelle entdeckt, welche er vermöge einer Bastey in die Citadelle einschließen will. Der Botschafter, welchen er im Januar zum Pascha von Negropont schickte, um einen Waffenstillstand bis zum nächsten Frühjahr zu schließen, wurde zwar mit seinen Anträgen abgewiesen, seine Person aber respektirt.

Die Bewohner der Umgegend von Napoli di Romania haben sich mit Gewalt der in der Moschee befindlichen Schätze bemächtigt, welche für Rechnung der Machthaber versteigert werden sollten, und für den Unterhalt der griechischen Flotte auf 12 Monate würden hingereicht haben.

Die Insurgentenchefs, welche mit Landungen in Albanien drohten, sind nach Morea zurückgekehrt. Der Pascha von Rutari (im nördlichen Albanien) ist mit seiner ganzen Mannschaft zum Schutz des südlichen Albaniens aufgeboten. — Trotz aller ernstlichen Vorbereitungen zu einem neuen Feldzuge hofft man doch noch friedliche Ausgleichung.

Ungeachtet der Wachsamkeit der Polizey wurde in Smyrna gegen Mitte März ein Grieche getödtet und drey verwundet, so daß die Griechen sich nun furchtsam verkriechen.

In Philippoli kam es zwischen einrückenden und einheimischen Türken zu einem mörderischen Gefechte, während welches die Christen aus Furcht die Flucht gegen Nissa hin ergriffen. Der zu Belgrad angekommene Tatar hat auf der Straße nach Servien lauter christliche Flüchtlinge gesehen.

Von der persischen Gränze sind Berichte über Erzerum an den Bassa gekommen, daß die ganze türkische Armee zu Anfang März von den Persern aufgerieben worden sey. Man giebt die Zahl der Umgekommenen auf 25,000 an. Seitdem werden in Konstantinopel und überall in Asien große Kriegsrüstungen gemacht.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 14ten April.

In Bayonne ist man äusserst geschäftig, Lebensmittel und Geschütz einzuschiffen. Letzteres ist zur Belagerung von St. Sebastiani bestimmt, dessen Befehlshaber von keiner Kapitulation hören will, und sogar alle Schiffe weggesandt hat, damit der Garnison keine Flucht zur See übrig bleibt. Der Gouverneur, Don Pabla de Lapagua, hat dem ersten Parlamentär des Herzogs von Angouleme geantwortet: „Ich bin Soldat wie Sie, ich erkenne Nichts an als meine Pflicht, und kann darum von dem Platze, auf welchen mich mein legitimer Souverän gestellt hat, nicht anders weichen, als auf seinen eigenen ausdrücklichen Befehl.“

Man spricht von neuen Regimentern, welche für die Glaubensarmee geworben werden. So wird zu Niort eines unter dem Namen der Glaubensjäger, und zu Paris werden Chevreauxlegers der Glaubensarmee errichtet, deren Glieder sämmtlich als Edelleute und Officiere betrachtet und in der Folge bestimmt seyn sollen, Ferdinand VII. zur Noblegarde zu dienen; nur haben die Chevreauxlegers Befehl erhalten, sich in der Hauptstadt nicht in Uniform zu zeigen.

Seeleute aus Kadaques erzählen, daß die Einwohner dieser katalonischen Stadt jeder Partey, welche in dieselbe eindringen möchte, um Abgaben zu erheben, lebhaften Widerstand entgegen stellen wollen. Auf einen Thurm ist Artillerie aufgepflanzt worden, während in dem Hafen 30 mit Kanonen und Munition versehene Kähne auch das von der Lokalbehörde organisirte Vertheidigungssystem verstärken, die ausserdem ein 700 Mann starkes Korps Milizen gebildet hat. Sie werden sich weder mit den Konstitutionellen noch mit den Royalisten ihres Landes vereinigen. Dieselbe Nachricht hat man wegen Palamos erhalten.

Daß der Trappist verhaftet, und die Equipage des Generals St. Hilaire zu Villa-Franka einer Guerillabande in die Hände gefallen sey, sind wohl nur leere Gerüchte.

In der Ebene bey Vittoria erfocht Wellington am 2ten July 1813 den vollständigen Sieg über die Franzosen. Joseph Bonaparte entkam nur den englischen Dragonern, indem er aus dem Wagen sprang und zu Pferde flüchtete. Alle Artillerie, Wagen und Bagage mit Allem, was dem König Joseph zugehörte, fiel in die Hände der Sieger.

Von der spanischen Gränze, vom 21sten April.

Man schreibt aus Bayonne vom 14ten dieses Monats, daß die Franzosen, wie sie sich am 9ten St. Sebastian zu sehr näherten, auf den daselbst kommandirenden General Pegna rechneten, der für den Verrath eine bedeutende Summe bekommen sollte. Obwohl er nun aber dafür ganz unzugänglich war, so ist er doch des Verdachtes wegen in der Citadelle eingekerkert worden, und Oberst Soria hat seine Stelle eingenommen. Wegen Einverständnisses mit den Franzosen ist der Militärintendant von St. Sebastian erschossen worden.

Am 17ten dieses Monats erwartete man in Bayonne 280 Gefangene, welche unsre Truppen in dem kleinen Fort Birati in Biskaya gemacht haben. — In Tolosa ist der General Longa zu uns gestoßen, und hat sich nach langem Widerspruch am 14ten der Junta unterworfen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten April.

Eine telegraphische Depesche meldet aus Bayonne vom 19ten d. M.: Der Hafen und die Citadelle von Giutaria sind durch unsere Truppen genommen, und 200 Mann, worunter 2 Obersten und 10 Officiere, mit 5 Kanonen und Zubehör, in unsere Hände gefallen. Pampelona und San Sebastian sind noch nicht angegriffen; die Division Bourke vor San Sebastian ist durch die Division Couchy verstärkt. Man sagt daher auch, das Fort Pankorbo (welches die zwischen starken Felsen hinlaufende Straße nach Madrid beherrscht) sey von den Konstitutionellen geräumt, nachdem sie die Kanonen vernagelt, daß selbst Burgos (in Alt-Kastilien) gegen den 14ten verlassen worden, und daß die französische Armee daselbst von den Behörden erwartet wurde, die den Unterhalt derselben zugesichert haben.

Eine andere telegraphische Depesche aus Bayonne vom 20sten sagt: Wir haben 31 Kanonen und eine Menge Bomben und Kugeln zu Pankorbo gefunden. Das Hauptquartier ist zu Vittoria, wo der Herzog von Angouleme mit Entzücken aufgenommen wurde.

Unsere Armee für Spanien zerfällt in 4 aktive und 1 Reservekorps; die beyden ersten Korps und das vierte haben 3 Divisionen, das dritte nur 2. Der Herzog von Angouleme ist Generalissimus; Majorgeneral Guilleminot; Chef des ersten Korps der Herzog von Reggio; der Maréchal de Camp Gründler Chef des Stabes; General Molitor Chef des zweyten Korps; Prinz Hohenlohe Chef des dritten Korps; der Herzog von Conegliano (Marschall Moncey) Chef des vierten Korps. Ein Reservekorps steht unter dem General Bordesault. General Escar kommandirt das Hauptquartier der Armee, General Tirlet die Artillerie, General Laurier das Ingenieurkorps, und Sicard ist Generalintendant. Die Pyrenäenarmee wird auf 61,000 Mann, und das nach Katalonien bestimmte Korps auf 21,000 Mann angegeben.

Je weiter, sagt ein Privatbericht, unser Heer vorrückt, desto besser wird es empfangen. Die Division Obert besetzt Logrono, eine Brigade Molitor Tudela; der Herzog von Reggio hat Befehl, zu Brivieska und Pankorbo Posten zu fassen. Eine Brigade der Garde soll auf Miranda ziehen, und General Vallin Burgos mit der Avantgarde besetzen. Letztere Stadt (in Alt-Kastilien) ist am 14ten von den Truppen der Kortes geräumt und man erwartet daselbst den Herzog von Angouleme mit der größten Ungeduld. — Die Bewohner von Madragon gingen Sr. Königl. Hoheit entgegen mit einer weissen Fahne und dem Ruf: Es lebe Ferdinand! Tod der Konstitution!

Aus Bayonne wird gemeldet, daß Admiral Lavery in dem Schiff Jean de Bart, ein spanisches mit 2 Millionen Piaster für die Regierung der Kortes befrachtetes Schiff genommen habe.

Auf grundfalsche Nachrichten von Mina's Einbruch in Frankreich, einer Protestation Englands gegen die Proklamation der spanischen Junta, dem Tode des General Bordesoult, war die Rente von 84, 40 bis auf 82, 60 gefallen, hob sich aber wieder.

Der Adjutant des Generals Guilleminot, Lossande, ist in Freyheit gesetzt, da er sich vollkommen gerechtfertigt hat.

Der Kriegsminister ist Kränklichkeit wegen noch nicht bey Hofe erschienen, aber seine Gemahlin.

Aus Italien, vom 9ten April.

Am 4ten v. M. ist von Algier ein Geschwader von 4 Schiffen nach Alexandrien gesegelt. Vorher hatte der niederländische Konsul dem Dey erklärt, daß, wenn seine Korsaren nur ein einziges spanisches Schiff nähmen, sogleich ein Angriff von Seiten des niederländischen Geschwaders erfolgen werde. (Zwischen Spanien und den Niederlanden besteht bekanntlich ein besonderer Vertrag zur gemeinschaftlichen Beschützung der beyderseitigen Schifffahrt gegen die Seeräuberey der Barbaresken.)

Aus Italien, vom 10ten April.

Beynahe wäre auch Thorwaldsen um's Leben gekommen. In seiner Werkstatt spielte neulich ein Knabe mit einer Pistole, die man für nicht geladen hielt, die aber losging, und den Künstler glücklicherweise nur streifte.

Hieronymus Bonaparte ist mit sechs Wagen in seinem neuen Sitz zu Rom angekommen. (Bisher hielt er sich im Oesterreichischen auf.)

Aus den Mayn-Gegenden, vom 18ten April.

Zu Kaltensundheim im Weimarschen hatte eine Kaufmannsfrau im Winter Wurst aus Zwiebeln und Blut gemacht, und genoß eine derselben zu Anfang des April sammt ihrem vierjährigen Kinde und einem Mädchen. Nach einigen Stunden wurden alle 3 von heftigem Uebelbefinden befallen, wobey der Arzt alle Zeichen der Vergiftung erkannte. Dem Mädchen half die Natur durch anhaltendes Erbrechen, das Kind starb und die Frau liegt noch in einem hoffnungslosen Zustande. Auch ein Hund erkrankte nach dem Genuß dieser Wurst, bey deren Anfertigung doch schwerlich ein Mißgriff vorgegangen seyn kann. (Aerzte erklären diese gefährliche schon mehrmals, besonders im Würtembergschen, beobachtete Wirkung der Blutwurst aus der Gährung des mit andern unpassenden Theilen vermischten Bluts, welche Blutsäure, ein bekanntlich sehr starkes Gift, erzeuge.)

Als der Nachfolger des kürzlich zur evangelischen Kirche übergetretenen Pfarrers Hennhöfer zum Erstenmal die Kanzel bestieg, eiferte er heftig gegen seinen Vorgänger und dessen Lehre. Dies soll öffentliche Störung in der Gemeinde veranlaßt haben, die ihrem alten Hirten mit Liebe ergeben ist.

Das bekannte, seiner vielfältigen Merkwürdigkeiten an seltenen Büchern, Münzen, Alterthümern, Handzeichnungen ꝛc. wegen sehenswerthe Faschische Museum in Basel

ist durch ein Urtheil des Appellationsgerichtes vom 20sten März der Universität anheim gefallen. Der Stifter desselben, Doktor Remigius Fäsch, hatte deswegen im Jahre 1667 eine testamentarische Verordnung erlassen.

Aus den Mayngegenden,
vom 21sten April.

In Hessen sollen alle Landstraßen mit Obstbäumen, wo dies aber nicht möglich ist, mit wilden Bäumen bepflanzt werden, auch alle Landwege, die über zwanzig Fuß breit sind. Künftig soll jeder beym Straßen- und Wasserbau Angestellte die erforderliche Kenntnisse in der Baumzucht haben.

Die Karmeliter Barfüßler zu Würzburg hatten von der bayerschen Regierung Erlaubniß erhalten, zur Ergänzung des Konvents 6 Novizen annehmen zu dürfen; es meldeten sich aber sogleich 20 Studenten aus allen 4 Fakultäten, und versehen mit guten Empfehlungen; allein nur 6 konnten auserwählt werden. — Auf Antrag des Konvents hat der Papst erlaubt, daß diese Mönche in der Folge nicht mehr barfuß gehen, sondern leinene Strümpfe und Schuhe, desgleichen statt der bisherigen wollenen leinene Hemden tragen dürfen.

Buenos-Ayres, den 9ten Januar.

Die jetzige Regierung wird sich, allem Anschein nach, halten; überhaupt wird der Zustand des Landes täglich besser. Es ist nun auch eine Nationalbank errichtet worden.

Vermischte Nachrichten.

Unter Friedrichs II. Regierung suchte ein Beamter bey dem Zollwesen, von Geburt ein Franzose, für seinen Bruder, der Kaufmann zu Bordeaux war, um die Erlaubniß an, Sklavenhandel unter preussischer Flagge treiben zu dürfen. Das darauf erfolgte königl. Kabinetsschreiben mag hier einen Platz finden, und zu den unzähligen Beweisen, daß der große Mann wahrhaft deutsch fühlte, wenn er auch französisch schrieb, einen neuen Beytrag geben. Der König antwortete nämlich: „Der Sklavenhandel hat mir stets herabwürdigend für die Menschheit geschienen und ich werde nie durch meine Bewilligung dazu ermächtigen oder ihn begünstigen. Ueberdem wollt Ihr Eure Schiffe in Frankreich kaufen und ausrüsten, die rückbringenden Waaren aber in jedem beliebigen europäischen Hafen abladen, was noch ein Grund mehr für mich ist, Euch meine Flagge zu versagen. Indeß, wenn dieser Handel so viel Reiz für Euch hat, so steht es bey Euch, nach Frankreich zurückzugehen. Potsdam, 18ten April 1782.

Friederich."

* * *

Konstantinopels Vorstadt Topchana.
(Nach Joseph von Hammer.)

Gerade unter Pera, am Ufer des Meeres, liegt die malerisch mit 2 Kuppeln emporsteigende Stückgießerey, nach welcher diese Vorstadt (eine der 24 Stambul's) Top-Chana, das ist die Kanonenwerkstätte, und nicht Tophana, genannt wird. Gleich nach der Eroberung (1453) verwandelte Muhamed II. eine christliche Kirche und Kloster in die Stückgießerey, und sein Sohn Bajasid erbaute die ersten Kasernen der Artilleristen. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts brannte die Stückgießerey ab und wurde 1723 neu aufgebaut. Zu gleicher Zeit wurde eine große Cisterne angelegt, um dem Wassermangel dieser Vorstadt abzuhelfen. Im Jahr 1745 wurde die Stückgießerey abermals von Neuem und zwar in der heutigen Gestalt (wie sie am 2ten März 1823 abbrannte) erbaut. Vier Jahre später wurde dem Wasserbedarf der Vorstadt, welchem durch die Cisterne nur nothdürftig gesteuert worden war, mittelst einer besondern Wasserleitung abgeholfen. Durch dieselbe werden die Vorstädte Topchana, Fundukli und Kaßim mit Wasser versehen. Die neuen Kasernen wurden erst unter Sultan Selim gebaut, der auch dem ganzen Korps der Artilleristen seine dermalige Einrichtung gab. Topchana ist die äusserste Spitze des Hornes, welches den Hafen von Konstantinopel bildet. Es liegt dem Serail gegenüber, und die hart am Ufer vor der Stückgießerey liegenden Batterien vertheidigen, mit dem gegenübergelegenen des Serails sich kreuzend, den Eingang des Hafens. Diese Batterien, welche den Sultan, so oft er zu Wasser ausfährt, mit 21 Kanonenschüssen begrüßen, erweisen auch den Kriegsschiffen die ihnen gebührende Ehre des Kanonengrußes. Sobald ein Kriegsschiff, nach erreichter Höhe der Serailspitze, in den Hafen sticht, grüßt es das Serail, als den Wohnsitz des Sultans, mit 21 Kanonenschüssen. Diesen Gruß erwiedert aber das Serail nicht, sondern überläßt es den Batterien Topchana's.

Kours.

Riga, den 19ten April.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 1/6 St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 7/8 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 1/2, 3/4 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 391 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 76 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 50 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 31 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 1/4 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 187.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 103. Mittewoch, den 2. May 1823.

Konstantinopel, den 25sten März.

Kaum sind drey Wochen seit dem großen Unfall vergangen, und schon erheben sich täglich unter unsern Augen neue Wohnstätten, aus eben so leichtem Material gebaut als die alten, damit es künftigen Feuersbrünsten nicht an Nahrung fehle.

Es fanden hier theils durch das Matrosenpressen, theils durch die bewaffnet in den Straßen herumschweifenden oder durch den Brand ohne Obdach gebliebenen Türken mehrere Auftritte statt; wären aber ohne bedeutende Folgen.

Die algierische Eskadre ist bereits nach dem Archipel abgesegelt, und binnen wenigen Tagen wird der Kapudan Pascha folgen. Seine Flotte wird diesmal aus kleineren Schiffen bestehen, und er selbst will seine Flagge bloß auf einer Fregatte aufpflanzen. Ein neuer Versuch gegen die kühnen griechischen Seefahrer. Es befinden sich auf den türkischen Schiffen größtentheils christliche Matrosen, denen die Pforte hohen Sold versprochen hat.

Der abgesetzte Großvezier hat die Stadt Nikomedia zu seinem Aufenthaltsorte gewählt. Seine Entlassung hängt mit keinen politischen Verhältnissen zusammen. Er fühlte sich selbst nicht stark genug, und soll in einem Ehescheidungsproceß, in welchem er als Richter zu sprechen hatte, einen Mißgriff begangen haben, der ihm die Geschäfte vollends verleidete. Als ein Beweis seiner Rechtlichkeit wird angeführt, daß er beym Austritte aus seinem Amte nicht mehr als dreyßig Piaster im Vermögen hatte, so daß es ihm an Geld zur Reise fehlte. Der Sultan ließ ihm, als er dies erfuhr, 20,000 Piaster auszahlen, und wies ihm eine monatliche Pension von 15,000 Piastern an. Von den Fähigkeiten seines Nachfolgers Aly sprechen die ersten und einsichtsvollsten Personen im Ministerium mit der höchsten Achtung. Es scheint, daß nun auch der bisherige Reis-Effendi seine Stelle behalten wird.

Der neue Großvezier hat zur Aufrechthaltung der Ruhe in der Hauptstadt an dem jetzigen Janitscharen-Aga eine kräftige Stütze. — Es hat wohl nicht leicht einen Zeitpunkt gegeben, wo die Janitscharen so vollkommen gedemüthigt und unterworfen gewesen wären, als in dem gegenwärtigen.

Morea und Akarnanien sind für jetzt ganz im Besitz der Insurgenten. Man hat zwar keine Nachricht, daß Patras sich ihnen ergeben hätte, ist aber völlig darauf gefaßt. Die türkische Garnison von Korinth hat nach Berichten, die von mehreren Punkten gleichlautend an die hiesigen Gesandtschaften eingegangen sind, ein grausames Schicksal gehabt. Vom Hunger aufs Aeusserste gebracht, beschloß sie, 400 Mann in die Citadelle einzuschließen, und mit dem Ueberrest, der sich noch auf 3000 Mann belaufen haben soll, wo möglich Patras zu erreichen. Auf dem Wege dahin wurden 1200 Mann bey Krata (ostwärts von Vostizza) von den Insurgenten so umringt, daß sie ihre letzte Zuflucht in einem Defilé suchten, wo sie sich dem Feinde, auf die einzige Bedingung das Leben zu erhalten, ergaben. Am folgenden Tage wurden sie sämmtlich niedergehauen.

Paris, den 21sten April.

In der Deputirtenkammer ist der dritte Artikel, die indirekten Steuern betreffend, am 18ten dieses Monats angenommen. Von den Bemerkungen, die bey dieser Gelegenheit gemacht wurden, hier die bedeutendsten: Herr Barthe Bastide schlug vor, eine Abgabe in Pausch und Bogen (par abonnement) statt der bisherigen Getränksteuer einzuführen, so würde dem Handelsstande ein Heer von Plackereyen, dem Staat aber die Unterhaltung eines Heers von Beamten erspart werden. Der Generaldirektor Benoit bemerkte aber: die Trankſteuer könne unmöglich so lästig seyn, als man vorgebe, da die Zahl der Steuerbaren immer zunehme, folglich der Staat bey der Abfindungssumme verlieren würde. Der Minister bemerkte: da die Ausgabe bewilligt wäre, dürfe man auch die Einnahme nicht verkürzen. Es blieb beym Alten. — Auch gegen das Tabaksmonopol wurden einige Erörterungen ohne weitere Folgen gemacht. Herr von Bourienne berührte, daß das Postwesen im letzten Jahre 1,032,219 Franken mehr eingebracht habe als im vorigen Jahre. Damals hatte Herr Girardin behauptet, das Posteinkommen würde auf Nichts fallen, weil man einen vornehmen Herzog und Pair (Doudonville) an die Spitze der Post gestellt. Herr von Clarac sprach gegen die drückenden Abgaben der Eigenthümer mineralischer Quellen, da sie wenigstens zwey Fünftel des Einkommens nicht übersteigen sollten. Herr Cuvier setzte aber auseinander, daß die Aufsicht des Staats über mineralische Quellen nothwendig sey, und die Kosten davon durch Abgaben müßten bestritten werden. Man nahm nun noch eine zurückgebliebene Ausgabe-Akte an, nehmlich die 800,000 Franken für die Kammer der Deputirten, und steht der Gesammtbetrag der Ausgabe nach den Reduktionen auf 658,776,548 Franken. Jetzt wurde zum Artikel 4, der Grund-, Personal- und Mobiliarsteuer, übergegangen,

und Diskussionen über die Fenster- und Thürsteuer begonnen.

Am 17ten dieses Monats beschäftigte sich die Kammer zuerst mit der Bittschrift des Herrn Lesieur um Vollendung des Ludwig XVI. bestimmten Sühnedenkmals und um Errichtung eines andern auf der Stelle, wo der königliche Märtyrer geopfert worden. Sie wurde mit Beyfall angehört und an die Minister verwiesen. Zur Tagesordnung aber schritt man über Bittschriften von verschiedenen Handelsleuten ꝛc. um Erhaltung des Friedens. Man ging dann zu den direkten Abgaben über. Herr Regnouf klagte über die Mißbräuche, die hin und wieder mit der Fenstersteuer getrieben werden, indem man Dachluken der elendesten Hütten als Fenster in Rechnung bringe. Die Regierungskommission versicherte, daß eine Verbesserung dieser Mißbräuche schon im Werke sey; eben so auch Abhülfe der Beschwerden, in Ansehung der Grundsteuererhebung. Da aber Herr de Berbis verlangte, daß die Regierung schon in der nächsten Sitzung einen Plan zur gleichförmigern Vertheilung der Grundsteuer vorlegen solle, so erinnerte Herr Mestadier, daß die Kammer kein Recht habe, vorzuschreiben, welche Gesetze in der nächsten Sitzung eingereicht werden sollten. — Herr Pavy forderte in Ansehung der Städte mit 3000 Einwohnern eine Milderung der Fenster- und Grundsteuer. Man ging aber ebenfalls zur Tagesordnung. Lebhaft wurde der Streit, als Herr Leroux 12 und Herr Leclerc 7½ Million durch Abzug von den Besoldungen den Schatz verschaffen wollte. Ersterer nahm jedoch alle Gesandten, Militärs und Geistliche, und überhaupt Alle, die unter 3000 Franken Einnahme haben, aus. — Pardessus bemerkte, er habe selbst als Professor und als Richter Besoldungen, müsse aber doch erklären, daß man zwar unnöthige Aemter einziehen, aber nicht den Beamten den nöthigen Unterhalt nehmen dürfe. Der vorgeschlagene Abzug widerstreite der Charte, weil er nur eine Klasse der Bürger treffe. Mit welchem Recht wolle man den Richter besteuern, wenn Advokaten und Notare frey durchgehen? Leclerc erinnerte: ein stufenweiser Abzug von den hohen Besoldungen werde doch zulässig seyn. Allein der Finanzminister setzte auseinander: Ein solcher Abzug sey zwar 1816 verfügt worden, als ganz Frankreich sich zu den größten Opfern gezwungen sah; selbst der König zum Beyspiel that bekanntlich auf einen Theil der Civilliste zum Besten des Staats Verzicht. Damals, als alle Klassen besteuert wurden, hoffte man, 11,200,000 Franken zu ersparen, aber nur 9 bis 10 Millionen gingen ein. Wie viel würde man jetzt erhalten, bey so vielen verstatteten Ausnahmen? Auch wären seit 1816 viele Stellen eingegangen, und so bey seinem eigenen Ministerium 140,000 Franken erspart worden. Die Gesammtsumme aller Besoldungen über 3000 Franken betrage 40 Millionen. Von diesen würde man noch solche Besoldungen, die nur wenig höher als 300 Franken stark sind, ausnehmen müssen, so daß etwa nur 27 Millionen als Steuerfonds blieben, um 12 oder 7½ Million abzuziehn. Das sey etwas sehr viel, zumal da die Besoldungen, zum Beyspiel der Richter, so unbeträchtlich wären. Leclerc wollte nun seinen Abzug zwar auf 4 Millionen herabsetzen, aber auch dieser Vorschlag ward verworfen.

In fünf Departements, wo nachträglich Wahlen veranstaltet werden mußten, sind lauter Royalisten erkohren, unter Andern Herr Marchangy wieder in Lille, nachdem seine erste Wahl für ungültig befunden worden. Hingegen fiel Constant im Kalvadosdepartement durch, und Herr Perreau in der Vendée.

Von der spanischen Gränze, vom 21ßen April.

Pampelona scheint sich hartnäckig vertheidigen zu wollen. 1700 Mann sind in die Stadt gerückt und haben allerhand Vieh hinein gebracht.

Für die Belagerung von St. Sebastian, welche immer noch O'Donnel leitet, sind zwölf Stück große Geschütze aus dem großen Park von Marak aufgebrochen.

Herr Cugnet Montarlot soll zu Roses wegen des Verdachts, ein Agent der fremden Polizey zu seyn, verhaftet worden seyn.

Der König und die Kortes müssen den 11ten in Sevilla eingetroffen seyn.

Die „fremde Legion", bestehend aus einem Bataillon Infanterie und einer und einer halben Eskadron Ublanen steht in Kampredon. Mina ist in Vich, seine Artillerie in Figueres, dessen Fort verproviantirt ist.

Mina hat in der Versammlung der Chefs zu Vich beschlossen, eine Kontribution in Katalonien von 1 Million zu erheben, und mehrere Gutsbesitzer haben sich schon zu Vorschüssen für ihre Ortschaften erboten. — Ballasteros scheint sich mit Mina bey Saragossa vereinigen zu wollen.

Zu Barcellona sind zwey Regimenter Frauen zum Dienste der Stadt, besonders für die Verwundeten, errichtet.

Santona — das Gibraltar des Meerbusens von Biskaya, welches im letzten Kriege vom General Lameth so tapfer vertheidigt ward — ist in guten Vertheidigungszustand gesetzt, und der Brigadier Don Julian Sanchez kommandirt daselbst.

(Berl. Zeit.)

Vom Mayn, vom 19ten April.

Der Graf von Buol-Schauenstein hat nun mit seiner Familie Frankfurt verlassen; sein Nachfolger, der Präsidial-

gesandte, Freyherr von Bellinghausen, soll in der ersten Sitzung des Bundestags, welcher er beywohnte, erklärt haben, die Absicht seines Hofes gehe keineswegs dahin, den Wirkungskreis des Bundes über die zeitherige Gränze, in den Wechselverhältnissen der Gesammtheit zu den einzelnen Gliedern auszudehnen, sondern die bestehende Einrichtung aufrecht zu erhalten.

Man meldet aus Köln: Der Anklagesenat bey dem hiesigen Appellationsgerichtshofe hat in der Handlung der Superintendenten Eberts und Schneegans, und des Notars Born, sämmtlich von Kreuznach, kein Falsum gefunden, und den 15ten d. M. den Antrag der Rathskammer zu Koblenz auf derselben Versetzung in Anklagestand einstimmig verworfen. Die Unschuld der genannten Herren ist demnach durch eine Entscheidung in letzter Instanz proklamirt.

Von den weimarschen Ständen ist die Einführung eines neuen Civilgesetzbuchs beschlossen worden, da der Großherzog auf die nachtheilige Verschiedenheit der Gesetzgebung, die in den einzelnen Landestheilen noch aus der Zeit, wo sie verschiedenen Landesherren, z. B. Fulda, Hessen ꝛc., angehört, herrührt, aufmerksam gemacht hat. Der alten weimarschen Gesetzgebung aber allgemeine Gültigkeit zu geben, trug man Bedenken, theils weil 3 verschiedene Gesetzgebungen vorhanden, und sie überdem den Fortschritten der Zeit nicht angemessen sind.

Der Herzog von Leuchtenberg (Eugen Beauharnois) war seit Ende des März höchst gefährlich krank, so daß seine Gemahlin (die bayersche Prinzessin Auguste) und Schwester (die Herzogin von St. Leu) 18 Tage lang ihn nicht einen Augenblick verließen. Endlich bewirkte die Natur eine günstige Krise und am 17ten d. M. wurde bekannt gemacht, daß die größte Gefahr überstanden sey. Da strömte das Volk in die Kirche, und um 8 Uhr begaben sich auch die 6 Kinder des Kranken, unter ihnen die Braut des Kronprinzen von Schweden, in die Kirche, um Gott zu danken und um Erhaltung des eben geretteten Lebens zu bitten.

Aus den Maygegenden, vom 24sten April.

In der Sitzung der Bundesversammlung am 10ten d. M. legitimirte sich der neue Präsidialgesandte. Er sprach sich dann über die Absicht seines Hofes aus, und der hannöverische Gesandte, Herr von Hammerstein, im Namen des preussischen Gesandten, Grafen Goltz, antwortete ihm in demselben Geiste mit allgemeiner Beystimmung. Sämmtliche Herren Gesandten waren auch einhellig für den dem Grafen von Buol-Schauenstein von dem königl. preussischen Gesandten gewidmeten Dank für seine bisherige eifrige und rühmliche Thätigkeit in der Leitung der hohen Versammlung.

Man hat zu Frankfurt die traurige Nachricht erhalten, daß der Prinz Wilhelm, zweyter Sohn Sr. Durchlaucht, des Herzogs von Nassau, in der Nacht vom 22sten d. M. an den Folgen einer Hirnentzündung gestorben sey.

Am 15ten May, sagt man, wird die Vermählung der Prinzessin von Leuchtenberg mit dem Prinzen Karl, Königlichen Hoheit, als Stellvertreter des Kronprinzen von Schweden, und am 18ten die Abreise der erlauchten Braut in ihre neue Heimath statt finden.

Der große Rath von Graubündten hat den kleinen Rath beauftragt, zur Unterhandlung mit den Höfen von Wien und Turin über die Handelsstraßen von Splügen und Bernhardin Kommissäre zu ernennen. Die Unterhandlungen werden in Chur geführt werden. Beauftragte beyder Höfe sind schon eingetroffen. Auch zu den Unterhandlungen eines Handelstraktats zwischen Sardinien und der Eidgenossenschaft wird dieser Stand Kommissarien senden.

Nach den in Zürich eingegangenen Berichten hat die griechische Regierung mit der letzten von Marseille abgegangenen Expedition eine förmliche Konvention abgeschlossen, und das für dieselbe in Deutschland und der Schweiz unterhandelte Anlehn genehmigt. — Die Deutschen sind in Napoli di Romania eingezogen, nur Wenige derselben, vorzüglich kränkliche, entschlossen sich zur Heimkehr, einige treten in das Regiment disciplinirter Griechen.

Aus den Mayn-Gegenden, vom 26sten April.

Von Frankfurt schreibt man: Die Staatspapiere sind in den letzten Tagen eben so schnell wieder herunter gegangen, wie sie sich erhoben, und sind beynahe wieder zu dem Punkt zurückgefallen, auf dem sie sich vor dem Uebergang der französischen Truppen über die Bidassoa befanden. Die französischen Renten, die schon 86 waren, sind bereits zu 83 Franken 50 Centimes von Paris angeboten, und die Metalliques, von denen die Liebhaber wähnten, sie würden auf 90 hinaufsteigen, werden auf hiesigem Platze zu 81 angeboten.

Briefe aus Paris wollen versichern, eine hohe Person wünsche, nebst dem Herrn von Villèle, den Krieg sobald als möglich zu beendigen. Letzterer habe dieses durch einen Vertrauten an Herrn Canning gelangen lassen, der daher auch strenge Neutralität bis auf eine gewisse Zeit, und gegen Beschränkung der französischen Besitznahme von Spanien auf eine gewisse Linie, zugestanden, jedoch sich vorbehalten habe, hernach bloß auf das Interesse Großbrittanniens Rücksicht zu nehmen. Daher hege man noch immer Hoffnung auf baldige Herstellung des Friedens. Wir müssen die Bestätigung oder Widerlegung dieser Ansicht der Dinge der Zukunft überlassen.

Zur allgemeinen Betrübniß ist die regierende Frau Großherzogin Louise von Weimar Königl. Hoheit seit der Mitte dieses Monats so zunehmend unpäßlich, daß bereits die Leibärzte an ihrer Rettung zweifeln. (Berl. Zeit.)

London, den 15ten April.

Freytag Morgens kam Herr Villiers, der bey der englischen Botschaft in Spanien angestellt ist, mit Depeschen von Madrid an, und am Sonnabend überbrachte der königliche Kourier Dykes die erste Nachricht vom Ausbruch der Feindseligkeiten.

Witterung zu Mitau, im Monat Februar 1823 a. St.

In diesem Monat herrscht eine von steter südlicher Richtung der Luft begleitete schneereiche, windige, gelinde und trübe Witterung. Nur im Anfange, vom 5ten bis 9ten, findet eine mäßige Kälte statt. Durch den reichlichen Schnee erhält sich die Winterbahn bis zur dritten Woche des Februar-Monats. Der höchste Stand des Quecksilbers im Barometer ist am 6ten mit 28″4‴,05 par. Lin. bey heiterem Himmel, der niedrigste am 20sten mit 27″0‴,71 par. Lin. bey Sturm, Schnee und Regen.

Die Anzahl der ganz bedeckten Tage ist 14, der veränderlichen 12, der ganz heiteren nur 2, nämlich am 7ten und 27sten. Heitere Morgen sind 4, heitere Mittage 6, heitere Abende 6, Schnee an 16, Regen an 6, Wind an 21 Tagen.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

(Zur Erklärung siehe die Witterungsübersicht für 1822 in No. 20. der diesjährigen Zeitung.)

	Mittags um 12 Uhr.					
	Barometerhöhe.	roothail. Queckf. Thermometer am Bar.	Barometerhöhe beym Gefrierpunkt.	rothail. Queckf. Thermometer.	Fischbein-Hygrometer.	Tägliche Witterung.
	par. Lin.	Grad.	par. Lin.	Grad.	Grad.	
1	333,13	—3,0	333,31	+0,5	82,9	—1,8. Bedeckt, wind., licht. — M. heit., Swind — veränd. — NM. u. Ab. bed. +1°.
2	336,08	—0,2	336,09	3,2	84,3	+1. Bedeckt, Thauwetter — Mitt. bedeckt, SW, ruhig — NM. u. Ab. bedeckt +0,7.
3	336,90	0	336,90	0,3	84,8	+1. Bed., Thauw., Schnee — M. bed., heft. SSO wind, Schnee, bed. Schnee —1,5.
4	337,32	—0,3	337,34	2,0	84,6	—1. Bed., v. Schnee — M. bed., OSO, ruhig, d. ganz. Tag u. Ab. Schnee, bed. —1°.
5	339,80	—1,0	339,86	—1,0	84,0	—1,6. Bed., ruhig — Mitt. bedeckt SOwind — veränderlich — Ab. bedeckt —4,4.
6	339,80	—4,0	340,05	—4,0	75,5	—7. Bed., lichter — M. heit., SOwind — NM. zieml. heit. — Ab. sehr heit. —8,5.
7	339,28	—6,0	339,66	—6,4	67,0	—11,5. Heiter — M. sehr heiter, OSOwind — NM. u. Ab. sehr heiter, windig —9.
8	337,00	—7,7	337,48	—4,8	69,6	—8,3. Bed., Wind, Schnee — M. bed., heft. OSOwind — NM. u. Ab. bed., ruh. —4.
9	338,60	—3,6	338,83	—1,0	77,0	—2,5. Bedeckt, ruhig — Mitt. bedeckt, SOwind — NM. u. Ab. bedeckt —2,5.
10	337,40	—1,3	337,48	+0,5	80,2	—0,6. Bed., etw. Schnee — M. bed., S, rub., veränd., heit. — Ab. bed., Schnee —1°.
11	335,23	+0,3	335,21	2,2	82,2	+1. Bedeckt — M. bedeckt, Swind — bedeckt — Ab. bedeckt, Wind, Schnee +0,5.
12	333,10	1,3	333,02	2,5	85,0	+1. Bedeckt — M. veränderlich, Swind — NM. u. Ab. bedeckt, Thauwetter +0,5.
13	333,30	2,0	333,18	2,6	87,0	+2,5. Bed. — M. bed., SSO, ruhig — Schnee u. Regen — bed., Thauwett. +1,5.
14	332,88	2,0	332,76	2,4	89,0	+2. Feiner Regen, bed. — M. bed., SSO, ruhig — bedeckt, windig, Schnee +1,3.
15	331,30	1,6	331,20	1,6	87,2	+1,2. Bed. — M. bedeckt, SSO, stürmisch — NM. u. Ab. bedeckt, stürmisch +1,5.
16	329,73	3,3	329,53	2,4	86,0	+1,6. Bedeckt, Schnee — heit. — M. sehr heit., Swind — veränd. — Ab. bel. +1°.
17	330,50	2,6	330,34	1,6	82,2	+1. Bed., N, Schnee, veränd. — M. heit., Wwind, bel., veränd., bed., Schn. +0,2.
18	333,00	1,6	332,90	1,6	84,0	—0,5. Bed., SW, Schnee — M. veränd., Wwind, bed., Schnee — spät heit. —1,5.
19	332,00	2,0	331,88	2,6	88,5	0°. Bedeckt, feiner Reg. — M. bed., SSW, stürmisch — Regenschnee — bed. +0,5.
20	324,85	2,3	324,71	1,8	91,0	+2,6. Bedeckt — M. bedeckt Regen, S, stürmisch — Schnee, bedeckt, Wind +1,5.
21	325,10	3,2	324,91	1,8	88,0	+1,6. Bed., stürm., veränd.; M. bed., S, Sturm, Regen, bed., Nachts Schnee +1°.
22	331,60	3,5	331,39	3,2	87,5	+1. Heiter, veränd. — Mitt. veränd., SW, ruhig — NM. u. Ab. sehr heiter —1,5.
23	333,12	2,0	333,00	1,2	83,0	—2. Bedeckt, trüb. — Mitt. bedeckt, NW, ruhig — bedeckt, viel Schnee +0,5.
24	333,75	2,3	333,61	2,5	82,2	+0,8. Bedeckt, veränd. — M. bedeckt, SW, ruhig — NM. u. Ab. bed., spät heiter 0.
25	333,88	2,3	333,74	2,4	83,0	+1,6. Bedeckt, Schnee — Mitt. bedeckt, SOwind — NM. u. Ab. bedeckt +1,8.
26	338,00	2,2	337,85	2,1	82,5	+1,6. Bedeckt, feiner Regen — Mitt. bedeckt, SSOwind — NM. u. Ab. bed. +0,5.
27	338,53	3,0	338,34	1,8	68,0	—1°. Sehr heiter den ganzen Tag und Abend — Mitt. SOwind —2.
28	336,95	—0,5	336,98	0,	68,8	—2,5. S. heit., bel., Schnee — M. bed., Owind — NM. u. Ab. bed., etw. Schn. —1°.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 193.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 106. Donnerstag, den 3. May 1823.

Paris, den 23sten April.

Telegraphische Nachrichten melden, daß Logrono nach einem sehr heftigen Gefecht mit der 900 Mann starken Besatzung von unsern Vortruppen eingenommen worden. Ein General mit 200 Mann, einer Fahne, Waffen und Bagage sind in unsere Hände gekommen. Der Herzog von Reggio marschirt auf Burgos; der Herzog von Angouleme aber wird noch einige Tage in Vittoria verweilen. In Pankorbo haben unsere Truppen 31 Stücke Geschütz mit Kugeln und Bomben vorgefunden. Eine Division des Korps des Generals Moncey ist in Puycerda eingerückt.

Das erste Regiment leichter Infanterie ist den 14ten dieses Monats ohne Widerstand in Puycerda eingerückt. Einwohner und Besatzung waren die Nacht geflohen. Aller Augen sind auf Katalonien gerichtet, von wo aus man binnen Kurzem bedeutende Nachrichten erwartet.

Die 700 durch Santos Ladron gefangenen Konstitutionellen waren, wie sie zu Paule am 14ten dieses Monats ankamen, durch Verwundete und Ausreißer schon auf 520 geschmolzen. In einem Dorfe bey Mauléon, wo sie übernachteten, eröffnete man zu ihrer Unterstützung Subskriptionen. Durch Pau sind einige Kompagnien vom Glaubensheer, die von der Belagerung von Mequinenza kamen, in sehr schlechtem Zustande gekommen und dem Korps Quesadas zugeeilt.

Marschall Moncey wird am 28sten dieses Monats bestimmt seine Operationen beginnen.

Die Belagerung von Pampelona leitet der Prinz Hohenlohe mit der Division Conchy und dem spanischen Korps des Generals d'Espagne. — Truppen aus Lamangua, Katalonien und Arragonien sind nach Valenzia gerückt, und die Insurgenten haben Murviedro verlassen.

Das 43ste Linienregiment, welches einen Theil der Pariser Garnison ausmacht, soll übermorgen zur spanischen Armee abgehen.

Eine telegraphische Depesche aus Paris meldet den Befehl, daß der Embargo, welcher auf die spanischen und französischen Schiffe gelegt war, aufgehoben werden soll.

Der Kontreadmiral Meynard de la Forge hat ein spanisches Schiff, mit Piastern für die Regierung beladen, genommen, und zwar soll dies vor dem 19ten März, also noch eher geschehen seyn, als irgend eine Kriegserklärung erfolgt war. — Jetzt versichert man, daß eine französische Flotte sich mit der sardinischen Eskadre an den Küsten von Spanien vereinigen werde. (B. Z.)

Von der spanischen Gränze,
vom 21sten April.

Die Armeenachrichten lauten folgendermaßen. Am 15ten dieses Monats zog der Herzog von Reggio unter den auffallendsten Freudenbezeigungen der Einwohner in Vittoria ein. Man kam ihm bis vor die Stadt entgegen, begrüßte ihn aus den Fenstern, Jeder hatte eine weisse Binde um den Arm, und die Frauen trugen weisses Band im Haar. Der General Quesada organisirt in Bilbao eine Division von 8- bis 10,000 Mann, um die Küstenhäfen in den drey baskischen Provinzen zu erobern und die Operationslinie der Armee zu flankiren. Die gute Aufnahme unserer Armee in Spanien steigert sich nicht nur, sondern das Betragen unserer Truppen hat sogar die Folge, daß sehr exaltirt Konstitutionelle, die geflohen waren, oder sich vor uns verborgen hatten, in den Schooß ihrer Familien zurückkehren, weil Niemand wegen seiner politischen Ansichten verfolgt wird. Daß die Brücke von Miranda zerstört worden, wird widerrufen; der Uebergang über diesen Fluß hat durchaus kein Hinderniß. Da Logrono eingenommen worden, so wird die Division des Generals Obert sich von dieser Seite wegbegeben, um dem General Molitor es möglich zu machen, auf Saragossa loszugehen und Pampelona im Blokadezustand zu lassen. Obert wird dann zwischen dem ersten und zweyten Korps auf unsrer Linken thätig seyn. Ballasteros scheint sich vom Ebro in das Innere zurückgezogen zu haben. — Die Stadt Burgos hat eine Deputation nach Vittoria geschickt, um ihre Unterwerfung zu melden, und daß sie bereit sey, uns aufzunehmen. Die Briefpost von Burgos traf um die gewöhnliche Zeit ein und brachte sogar Briefe aus Madrid mit, deren Nachrichten sehr erwünscht lauten. Mehrere Staatsräthe dachten darauf, was unter den jetzigen Umständen wohl zu thun sey, und wir dürfen uns nicht wundern, wenn wir nächstens Nachrichten vom höchsten Belange aus Madrid erhalten. Der Trappist erläßt von der Seite von Bilbao Proklamationen, welche, wie die des Generals Quesada, die Gemüther für uns gewinnen sollen. Noch befindet sich Quesada in Vittoria.

Marschall Moncey ist befehligt worden, in Katalonien einzudringen; Marschall Oudinot Pampelona und St. Sebastian zu belagern.

Aus St. Girons schreibt man vom 9ten April, daß 20 junge Spanier aus dem Dorfe Esterni, hart an der Gränze, die man hat zwingen wollen, unter den Konstitutionellen zu dienen, sich mit dem Ruf: es lebe Ferdinand! auf unsre Gränze geflüchtet haben. Sie sind auf ihr Verlangen zum Baron Eroles gebracht worden und viele Kameraden folgen ihnen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 10ten April.

Quiroga hat zu St. Jacques einen Befehl erlassen, daß die Einwohner alle Waffen abliefern, und die Befehlshaber der die Provinzen durchstreifenden Kolonnen darauf Acht haben sollen, daß die Geistlichen zur Einigkeit und zum Frieden ermahnen. Abisbals Armee wächst von Tag zu Tag, er soll schon 12,000 Mann herrlicher Truppen zählen.

Aus Italien, vom 11ten April.

Ihre Majestäten, der König und die Königin von Sardinien, langten am 10ten dieses Monats, Abends, zu Genua an und werden die Frühjahrszeit dort zubringen.

Einem Dekrete Sr. Majestät, des Königs beyder Sicilien, zufolge, beginnt am 1sten May die Aushebung zur Wiedererrichtung der Landarmee, nachdem die vorige durch das Dekret vom 29sten July v. J. aufgelöst worden.

London, den 15ten April.

Im Unterhause erklärte sich Herr Canning bey Vorlegung der Dokumente am 14ten dieses Monats folgendermaßen: Ich will heute die versprochene Rechenschaft über das Betragen der königlichen Regierung in einer vielleicht beyspiellosen Krisis, deren Folgen noch ungewiß sind, ablegen — ein wichtiges Geschäft, wie es nur immer dem Diener eines großen Monarchen, dem Minister eines freyen Volks zufallen kann. Nur eins hält unter solchen Schwierigkeiten aufrecht, das Bewußtseyn, stets ein verständliches Ziel, ein unabänderliches Princip im Auge gehabt zu haben. Dies war in diesem Falle die Aufrechthaltung des Friedens, die Achtung für bestehende Traktate, für die Unabhängigkeit der Nationen, und zuletzt, aber nicht am letzten, die Beachtung der Ehre und des Interesses dieses Landes. Bevor ich jedoch zu meinem Gegenstande selbst übergehe, muß ich die Lage der Dinge im September vorigen Jahrs schildern. Einige der einflußreichsten Souveräne Europa's standen im Begriff, sich zu einem Kongreß zu versammlen. Ich trat das Amt an, das ich jetzt zu bekleiden die Ehre habe, und fand, wie ich schon früher erwähnte, eine Staatsschrift meines Vorgängers vor, worin das Princip der Nichteinmischung klar und deutlich ausgesprochen war. Niemand dachte übrigens daran, daß von Spanien unmittelbar oder gar hauptsächlich in Verona die Rede seyn würde. Dies geht, was uns betrifft, sattsam aus dem Umstande hervor, daß der Herzog Wellington, der, wenn ich nicht irre, 48 Stunden, nachdem ich mein Amt angetreten, nach Paris abreisete, von dort aus Instruktionen verlangte (siehe Aktenstück No. 1), weil er bey seiner Ankunft daselbst eine Veränderung in der Lage der Dinge wahrgenommen hatte. Diese Instruktion lautete positiv und peremtorisch (siehe Aktenstück No. 2) gegen jede Einmischung, und der Herzog hat sich in Verona fortwährend im Sinne derselben erklärt. England, sagt man aber, hätte unter diesen Umständen dafür sorgen sollen, daß Spanien auch an dem Kongreß Theil genommen hätte. Allein man ließ sich nicht einfallen, daß die Absichten gegen dieses Land je anders als friedlich seyn würden. Hieß es nicht noch am 5ten Juny 1822 in der Rede des Königs von Frankreich: nur die Bosheit könne in den Vorsichtsmaßregeln (an der Gränze) einen Vorwand finden, die Absichten Sr. Majestät falsch auszulegen. Anfangs waren auch Frankreichs Vorschläge, selbst auf dem Kongresse, nicht feindselig, sondern bloß defensiv, bedingt, hypothetisch. Der Bevollmächtigte desselben fragte an, welches Betragen die Mächte unter gewissen Umständen beobachten würden? Diese versprachen in gewissen Fällen Beystand. Unser Bevollmächtigter wies Alles zurück; er wollte sich nicht auf bedingte Verpflichtungen für hypothetisch gesetzte Umstände, deren spätere Ausdehnung nicht zu berechnen war, einlassen; sondern fragte unausgesetzt: welchen Anstoß Spanien Frankreich gegeben, und worauf man die Vermuthung künftigen Anstoßes gründe? Als hierauf die drey Kontinentalmächte mit Frankreich übereingekommen waren, von Spanien, als Preis ihrer Nachsicht und fortgesetzten Freundschaft, Veränderungen in seinen Institutionen zu verlangen, lehnte Herzog Wellington alle Theilnahme daran ab und erklärte, daß England nichts Anderes thun könne, als seinen Gesandten in Madrid zu lassen, um die Irritation, welche eine so feindselige Maßregel veranlassen würde, zu beschwichtigen. So ging der Kongreß auseinander. Herzog Wellington eilte nach Paris, um dort die in Verona vergeblich gemachten Vorstellungen zu erneuern, damit, wenn sie auch hier mißlängen, der englische Minister in Madrid instruirt werde, jede Theilnahme an diesen Schritten zu desavouiren, mit der hinzugefügten Aufforderung, Alles zu vermeiden, was in der Vergangenheit den von Frankreich angedrohten Krieg rechtfertigen oder in der Folge dazu anspornen könne. Der Herzog fand das französische Ministerium mehr für den Frieden gestimmt und geneigt, die für Madrid in Bereitschaft gesetzte Depesche, nach Verona, wenigstens an den Souverän zu senden, der sich damals noch dort befand, mit der Bitte, dieselbe nochmals in Ueberlegung zu nehmen, und der Bemerkung, wie wenig es an der Zeit sey, dieselbe abzusenden. Bis dahin hatte keine Mittheilung zwischen England und Spanien über die Vorgänge in Spanien statt gefunden; warum? das will ich auseinander setzen. In der vorigen Parlamentssitzung klagte man laut und mit Recht über schmähliche Beeinträchtigung und Gefährdung unsrer

Handelsschiffahrt in Westindien. Der Kommandeur der dortigen Station erhielt Befehl, dem spanischen Gouverneur zu Havannah anzuzeigen, daß er mit ihm gemeinschaftlich oder allein das Seeräubernest auf Kuba zerstören werde, wenn jenen Unbilden nicht abgeholfen würde. Diese Befehle wurden der spanischen Regierung mitgetheilt. Mittlerweile erneuerten die spanischen Gouverneure auf dem Festlande von Amerika die veraltete und vergessene Prätension, die ganze spanisch-amerikanische Küste in Blokadezustand zu erklären und alle Kauffahrteyschiffe zu kapern, welche dieselbe verletzten. Alle Vorstellungen wegen dieser Ereignisse in Madrid halfen nichts. Endlich mußte man die Sache zur Entscheidung bringen, und die spanische Regierung willigte ein, Englands Entschädigungsforderungen mit etwa einer halben Million Pf. Sterl. zu liquidiren. Diese Unterhandlungen führte Sir William A'Court, und Sir John Owen erhielt, den Resultaten gemäß, Instruktionen. Merkwürdig war es, daß gerade um dieselbe Zeit, wo es hieß, Sir William A'Court sey in Madrid nicht gern gesehen, auch die Minister der 3 verbündeten Mächte Vorstellungen gegen seine Absendung machten. Allein Letztere erhielten zur Antwort, daß Sir W. A'Court abgereist sey und in Madrid seyn und bleiben müßte, und die Stimmung in Madrid änderte sich, so bald man erfuhr, wie England in Verona für Spanien gesprochen. Ehe Letzteres noch den Gang der dortigen Verhandlungen kannte, ersuchte es England um Aufklärung darüber und Vermittelung. Herzog Wellington bot diese der französischen Regierung an; allein die französischen Minister lehnten es aus mehreren Gründen ab (vergl. Lord Liverpools Rede). Die fortwährende Erklärung Frankreichs, wie Spaniens, daß sie Frieden wünschten, die Ueberzeugung von der Wichtigkeit desselben für ganz Europa, bewog die königl. Minister noch einen Versuch zu machen. Die Depeschen an die Minister der verbündeten Mächte waren abgegangen, diese hatten selbst Madrid verlassen; der Punkt, um den es sich handelte, lag klar vor Augen. Der Herzog Wellington — und wer war mehr dazu geschickt als er? an wessen reinen Beweggründen durfte man weniger zweifeln? — sollte als Freund, der Spanien so wie dessen Verhältnisse kannte, zu Spanien sprechen. Sein vormaliger Waffengefährte in jenem Lande, Lord Fitzroy Sommerset, wurde die Mittelsperson und ging in der ersten Hälfte des Januar nach Madrid ab. Die Thronrede des Königs von Frankreich bey Eröffnung der Kammern schien aber auf einmal alle Hoffnung zur Ausgleichung zu vereiteln. Nicht eine Woche, nicht einen Tag ließ das brittische Ministerium verstreichen, ohne sich gegen den darin ausgesprochenen Grundsatz, daß eine Konstitution allein gültig wäre, wenn sie von dem Throne ausginge, zu äussern, und zu erklären, daß, wenn man dabey stehen bliebe, die brittische Vermittelung als geschlossen anzusehen sey, daß kein brittischer Staatsmann jenen Grundsatz anerkennen, noch weniger Andern empfehlen könne, der die brittische Verfassung an der Wurzel träfe. Nur, wenn jener Grundsatz desavouirt würde, könne Großbrittannien fortwährend seine Hand zur Vermittelung bieten. Das französische Ministerium legte jene Aeusserungen in der königl. Rede anders aus und die Vermittelung ging fort, allein sie führte zu keinem Resultate. In der letzten Zeit, wo die Aussichten zur Ausgleichung geschwunden waren, erhielt Lord Sommerset keine Instruktionen mehr, und Sir W. A'Court beschränkte sich darauf, die Unterhandlungen zwischen Frankreich und Spanien zu befördern. So weit über den Gang der Verhandlungen. Ich wende mich jetzt zu Englands Politik. Zuvörderst versichere ich, daß England Spanien nie im Geringsten hat glauben machen, daß es etwas Anders thun, als sich streng neutral halten werde. Dies ergiebt sich aus den vorgelegten Dokumenten. Dagegen hat man in England unser Verhältniß zu Portugal sehr falsch dargestellt. Man hat nicht bloß gesagt, daß wir diesem Lande, im Fall eines Angriffs, zu Hülfe eilen müßten, sondern daß es ganz von demselben abhänge, ob England an dem Kriege Theil nehmen sollte. Dem ist nicht so. Wir sind vermittelst eines Defensivtraktats verbunden, Portugal zu helfen, wenn es angegriffen wird, aber wir stehen in keinem Offensivbündnisse mit demselben, das uns verpflichtete, mit im gemeinschaftliche Sache zu machen, wenn es aus freyen Stücken Frankreich angreift. Man sieht, daß ich hier nicht davon spreche, was unsere Politik seyn dürfte, sondern nur von dem, was die Beobachtung der Traktaten von uns fordert. Ich habe es gethan, um jedem falschen Urtheil vorzubeugen, da England nie unterlassen, buchstäblich zu erfüllen, wozu es sich traktatenmäßig anheischig gemacht. Auch über einen andern Punkt, worüber ich gern schwiege, muß ich mich hier erklären, über die spanischen Kolonien. Da Spanien seine Kolonien nicht mehr wieder gewinnen kann, so haben wir ihm immer gerathen, sich baldigst mit denselben auszugleichen, und sich Vortheile auszubedingen, die ihm ersprießlich und die Kolonien zu leisten bereit wären. Wir verlangten keine Handelsvortheile, nur Gleichstellung mit den begünstigten Nationen. Jetzt, wo Spanien einen offenen Feind in Europa erhalten hat, muß England laut aussprechen, aus welchem Gesichtspunkt es diesen Gegenstand ansieht. Spanien hat noch immer de jure die Oberherrlichkeit über seine Kolonien, ob diese gleich de facto verloren ist. Frankreich könnte daher Flotten und Armeen aussenden, um sich derselben zu bemächtigen und sich am Schluß des Kriegs Abtretungen ꝛc. auszubedingen. England muß daher erklären, daß es nie irgend eine Abtretung von Kolonien von Seiten Spaniens anerkennen wird, auf welche dies nicht direkten und entschiedenen Einfluß ausübt. Ich weiß wohl

daß man unser Neutralitätssystem sehr verschieden beurtheilt. Angesehene Männer, Männer vom ersten Range, sind der Meinung, England müsse Frankreichs Invasion als eine Kriegserklärung ansehen. Allein, wer für den Krieg verantwortlich ist, muß genauer erwägen, ob er unumgänglich für das Interesse und die Wohlfahrt des Landes erforderlich ist. Dies ist kein Tadel. Die Herzen, welche sich dagegen auflehnen, wenn sie den Stärkern über den Schwächern, obwohl nicht weniger Tapfern, herfallen sehen, sind glücklicher als die, in welchem jene Gefühle durch Erwägungen der Klugheit, des Interesses, der Zweckdienlichkeit abgeschwächt sind. Ich gestehe zudem, daß das Räsonnement, durch welches man den Krieg gegen Spanien gerechtfertigt hat, weit mehr, als der Krieg selbst, geeignet ist, gegen diejenigen aufzubringen, welche den Plan dazu gemacht haben. Man hat sogar Frankreichs jetziges Betragen mit dem Betragen Englands im Jahre 1793 vergleichen wollen; aber was, frage ich, hat Spanien je gethan, das mit dem berühmten Dekret der französischen Republikaner vom 19ten November zu vergleichen wäre. Welches Land hat Spanien wohl an sich zu reissen oder zu revolutioniren gesucht? Wo hat es eine Invasion gemacht, die sich mit dem Einfall in Genua, Savoyen und Avignon von Frankreich vergleichen ließe, Staaten, die verheert und geplündert wurden, bevor man ihnen angezeigt, daß man Krieg gegen sie wolle, und bevor man den Bewohnern Zeit gelassen, das Schwert zu ihrer Vertheidigung zu ergreifen? Wenn sich früher Europa gegen Frankreich verband, so geschah es nicht deshalb, weil dieses sich geweigert, seine politische Institutionen auf Verlangen der Fremden zu ändern, sondern, weil es erklärt hatte, daß es seine verderblichen Lehren so weit als möglich ausdehnen wollte, und sich die Mittel verschafft hatte, dieselben mit Hülfe des Schwerts in ganz Europa zu verbreiten. Zwischen Spaniens Fall und dem der französischen Republik findet keine Analogie statt, und von allen Mächten, welche es für ihre Pflicht halten mögen, Spanien den Text zu lesen, sollte Frankreich die allerletzte seyn, Frankreich, dessen vormaliger Druck und Tyranney gerade die Konstitution Spaniens geschaffen, die es jetzt vor allen Andern tadelt und verdammt. Daß dies geschehen würde, hätte man am allerwenigsten erwarten sollen. Ich wundere mich daher nicht, daß Viele der Meinung sind, man müsse Frankreich durch etwas Stärkeres, als Staatsdokumente und Vorstellungen, von dem gegenwärtigen Einfalle in Spanien abhalten, und wenn auch nicht Krieg anfangen, doch demselben nachdrücklich mit Kriege drohen. Allein dies ist ein Irrthum im Princip, weil das Land, das mit Krieg droht, auch immmer bereit seyn muß, die Drohung in Ausübung zu bringen. Andere irren in der Ansicht. Sie meinen, England solle durch eine Observationsflotte zusehen, wie die Dinge abliefen. Das ist Englands unwürdig; so hat es nie verfahren; führte es Krieg, so führte es ihn recht: toto certatum est corpore regni. Jetzt ist aber kein hinreichender Grund zum Kriege vorhanden. Die Regierung hat beschlossen, neutral zu bleiben, und zwar neutral im eigentlichen und wahren Sinne des Worts. Fragt man nach Richtschnur, Regel und Gränze dieser Neutralität, so antworte ich, mit der goldenen, auf die Politik, wie auf die Moral anwendbaren Regel: Was du nicht willst, daß dir die Leute thun sollen, das thue ihnen auch nicht. Und England rufe ich noch besonders zu: Thue Andern, was du selbst Andere gegen dich hast thun machen. Englands Neutralitätssystem ist in W. Scott's Entscheidungen klar und deutlich niedergelegt. Dies Werk wird mit den größten Denkmälern der Gelehrsamkeit, Weisheit und Rechtlichkeit auf die Nachwelt übergehen. Wenn man die Minister zur Rechenschaft ziehen will, so kann es nur geschehen, wegen des ergriffenen Neutralitätssystems, das allem Anscheine nach auch dem Lande am meisten zusagt und wegen der Art und Weise der Vermittelung. Man vergesse aber ja nicht, daß kein palpabler Gegenstand der Unterhandlung, weder ein besetztes Stück Land, noch gekaperte Schiffe vorhanden waren. Noch heute würde ich, wenn ich zu entscheiden hätte, den nämlichen Weg einschlagen, den ich gegangen bin. Gleichgültig konnte das englische Ministerium bey Spaniens Angelegenheiten nicht seyn, und ich hoffe und vertraue ernstlich, daß es siegreich aus dem Kampfe hervorgehen werde. (Jubel von der Opposition.) Allein ich würde nicht wahrhaft seyn, wenn ich nicht hinzufügte, daß, nach meiner vollkommenen Ueberzeugung, das erste Resultat des Siegs und Friedens die Annahme der Veränderung in dem System seyn muß, welche wir anempfohlen haben. Doch siege wer da wolle, noch heute glaube ich, daß, wenn Spanien auf der einen Seite etwas nachgegeben und auf der andern Frankreich seine Observationsarmee zurückgezogen hätte, der unermeßliche Vortheil eines solchen Entschlusses jedes bittere Gefühl beyder Parteyen beschwichtigt und vertilgt haben würde, statt daß wir jetzt einen Kriegsstand zu beklagen haben, dessen Gefahren unberechenbar groß sind und dessen Ausgang Niemand voraussehen kann.

* * *

Eine Petition aus Yorkshire um Parlamentsreform ist von mehr als 17,000 Freeholdern unterzeichnet.

Die nach Lissabon gehenden Paketböte werden von nun an auf ihrer Fahrt bey Vigo anlegen und so die Korrespondenz mit Spanien befördern. Das am 5ten d. M. abgegangene Paketboot Kalliope wird seine Fahrt schon auf diese Weise einrichten.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 194.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 107. Freytag, den 4. May 1823.

Mitau, den 3ten May.

Die königliche Societät der Wissenschaften zu Göttingen hat den Staatsrath von Recke einstimmig zu ihrem korrespondirenden Mitgliede erwählt, und ihm das über seine Aufnahme am 26sten April dieses Jahres ausgefertigte Diplom zugesendet.

Madrid, den 10ten April.

In Kordova hat der König wegen der Unruhen, welche zwischen der royalistischen und der konstitutionellen Partey in der Stadt bey seiner Ankunft ausbrachen, nicht verweilen können; er hat sich gleich weiter nach Sevilla begeben, wo man seiner mit Ungeduld wartete.

Deputirte, die bis zur Einrichtung der Kortes in Sevilla sich in Kadix aufhalten, erfahren von den dortigen Einwohnern lebhafte Beweise von Enthusiasmus. — Für die Fremden, welche uns zu dienen verlangen, ist die Regierung sehr beschäftigt; eine Kolonne ist in der letzten Woche der Gränze zu marschirt, und mehr als 300 andere, unter denen Piemonteser sind, werden in wenigen Tagen abgehen.

Andere Nachrichten sprechen davon, daß der royalistische Geist sich auf allen Punkten entwickelt. Mehrere Distrikte in Gallicien sind in vollem Aufstande, und alle Vornehmen in Asturien haben sich gegen die Konstitution erhoben. — In Mormenta, in Portugal, bildet sich ein Korps von Royalisten, die unter Bessières, Merino und Buron gedient haben. Sie wollen in Gallicien eindringen, wo eine Menge Parteygänger sie erwartet. — Aller Orten soll die größte Unordnung einreißen und jede Stadt sich nach Gutdünken selbst regieren. Abisbal hat der öffentlichen Stimmung nachgegeben, und alle wegen politischer Meinungen Verhaftete, besonders die vom 7ten July, losgeben müssen. Die Exaltirtesten von der Partey der Kortes erwarten Spaniens Heil nur noch von der Ankunft der französischen Armee.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 19ten April.

Puycerda ist in der Nacht vom 13ten zum 14ten dieses Monats von den Konstitutionellen verlassen worden, und Mina's Soldaten, von denen man Wunder der Tapferkeit vernehmen sollte, haben sich am 14ten früh um 3 Uhr nach den Dörfern Alp und Das zurückgezogen. Ein Bataillon des ersten Linienregiments reichte von unserer Seite dazu hin, die Stadt ohne Schwertschlag zu erobern, in welche um 9 Uhr der Oberst des ersten Regiments an der Spitze von zwey oder drey Kompagnien einzog.

Die Garnison von Puycerda wird einstweilen aus 700 Mann der Linie und 45 Gensd'armen gebildet. — Der Douaneneinnehmer von Puycerda, der sich als Royalist nach Ax geflüchtet hatte, hat vom französischen Kommandanten Befehl erhalten auf seinen Posten zurückzukehren. — Die Liberalen selbst fangen an zu verzweifeln, und sehen schon den Beginn einer zweyten Darstellung des neapolitanischen Schauspiels.

Der Lieutenant-General, Graf Curial, marschirte den 17ten dieses Monats von Perpignan nach Boulou, um den 18ten das von seinen Bewohnern verlassene Junqueira zu besetzen. Zu gleicher Zeit wird Baron Damas seine Operationen in der Cerdagne beginnen; sein Hauptquartier hat er bereits nach Prades verlegt.

Den 17ten dieses Monats sollen die Armeen am Perthus Lebensmittel auf 7 Tage vorfinden. Bis nach der Gränze hin sind die Wege damit bedeckt, und das schöne Wetter ist dem Brottransport besonders günstig.

Der General Porras ist den 15ten dieses Monats als neuer Kommandant von St. Sebastian dort angekommen. Die Besatzung von Pampelona soll erklärt haben, sich eher unter den Trümmern der Stadt begraben zu lassen, als sie zu übergeben.

Die Mönche und Priester haben sich bey der Nachricht des Einmarsches der Franzosen in Spanien bewaffnet, theils mit Dolchen, theils tragen sie Säbel unter den Kleidern, und reisen der Gränze zu.

Die royalistischen Generale Bessières, Merino, Cuesta und Isidoro haben sich vereinigt, und besetzen die Straßen durch Segovien und Somosierra nach Madrid.

Mina's Kavallerie, sagt man, setze ihren Marsch nach dem Ebro fort, um nach Valencia vorzudringen. Das Korps von Ueberläufern, welches man zu Campredon errichtet hatte, hat sich beträchtlich vermindert. Alle Franzosen, die dazu gehörten, sind nach Barcellona geschickt worden, woraus sich die Meinung zu erkennen giebt, daß man von den Begebenheiten, die im Werke sind, sich hat unterrichten können. Der größte Theil der nur noch geringen Zahl von Einwohnern in Barcellona erwartet die Franzosen mit Ungeduld. Es fehlt hier an Lebensmitteln und die Ortsmiliz ist die einzige Besatzung. Die Begebenheiten in Valencia, und Mina's Bedrückungen, um 60,000 Piaster zusammen zu bringen, haben den konstitutionellen Eifer sehr geschwächt.

Der Graf Amarante hat dem Herzog von Angouleme angeboten, mit 2000 Mann Infanterie und 200 Reitern in Spanien einzubrechen. Der Herzog hat ihm gedankt, seinen Antrag aber nicht angenommen, weil Frankreich mit Portugal nicht Krieg führe.

Zu Perpignan und Limoux hat man eine durch die spanischen Revolutionärs angezettelte Verschwörung entdeckt. Ein Kommissär Mina's, welcher Depeschen bey sich führte, ist gefänglich eingezogen worden, und eine andere Person, die hier ansässig ist, und den Auftrag, Proklamationen auszutheilen, übernommen hatte, ist auf der Flucht. Man beabsichtigte einen förmlichen Aufstand eines Theiles des Departements; der ganze Plan ist aber an der Thätigkeit der Polizey von Perpignan und des königlichen Prokurators beym Tribunal zu Limoux, Herrn von Maintenou, gescheitert. Es sind auch Haussuchungen in Limoux angestellt worden, nachdem man einen Sachwalter des Tribunals erster Instanz in dieser Stadt verhaftet, und ein Advokat des nämlichen Tribunals sich geweigert hatte, den Verhaftsbefehl gegen ihn zu unterzeichnen. Man hat Verdacht, daß diese Leute eine Korrespondenz mit den französischen Flüchtlingen in Katalonien unterhalten.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 23sten April.

Das Einnahmebudget für 1824 beläuft sich auf 896 Millionen 534,190 Franken. Der Berichterstatter sprach bey Gelegenheit des einen in diesem Etat vorkommenden Punktes seinen Wunsch aus, unter der Einnahme künftig nicht mehr die Pacht für die Spielhäuser zu setzen, und fand darin etwas Unmoralisches, Ungesetzliches und dem Interesse der Besteuerten Zuwiderlaufendes, doch sey dies nur seine persönliche Meinung. Der Kriegsminister machte aber darauf aufmerksam, daß hierin nur mit Vortheil Aenderungen gemacht werden könnten, sobald man Mittel gegen die Quelle des Uebels gefunden hätte. Die verschiedenen Artikel des Einnahmebetrages wurden angenommen. Beym Artikel 6 aber, welcher gegen alle direkten oder indirekten Beysteuern gerichtet ist, welche nicht durch das vorliegende Gesetz autorisirt sind, welchen Namen sie auch führen mögen, schlug Herr de la Pasture vor, eine Ausnahme hiervon bey den jährlichen Ausgaben für die Wohnung der im Kirchendienst Vikarirenden und das Gehalt der Feldwachen zu machen, weil die Revenüen einer großen Anzahl von Gemeinden unzureichend wären. Er wurde aber vom Finanzminister damit widerlegt, daß das dem Beystande Fesseln anlegen würde, welchen der König den Gemeinden angedeihen ließe. Des Herrn de la Pasture Vorschlag wurde zurückgewiesen. — Herr Otard klagte noch über die schlechten Wege; der Finanzminister forderte aber zur Verbesserung derselben die Angabe eines zureichenden Mittels, welches er bey Herrn Otards Vorschlag vermisse.

In der Deputirtenkammer wurde am 22sten dieses Monats nach unbedeutenden Diskussionen über das gesammte Finanzgesetz abgestimmt. Von der linken Seite stimmte nicht ein Mitglied mit, und es fielen unter 278 stimmenden Kugeln 15 schwarze. Das Gesetz ward demnach angenommen. Dann kamen die Gesetzvorschläge über die Bisthümer an die Reihe, ohne daß dabey etwas Bemerkenswerthes vorgefallen, ausser daß unterweilen der Präsident Herrn Freniliy's Vorschläge in Hinsicht der Ordnung der Kammer wollte vorgenommen wissen, und man sie durchaus bis zuletzt verschob. Diese Vorschläge betreffen die von der Kammer aus eigener Vollmacht zu ergreifenden Maßregeln gegen Mitglieder, welche gegen die Würde und Sicherheit der Kammer verstoßen, und steigern die aufzuerlegenden Strafen vom Ruf zur Ordnung bis zum einstweiligen oder gänzlichen Ausschluß aus der Kammer, wobey aber den Angeschuldigten Vertheidigung gestattet, und dem Könige nachher überlassen ist, die offenen Stellen zu ersetzen. Freywillige Abwesenheit eines Mitgliedes ohne gesetzlichen Grund wird wie Verweigerung der Stimme angesehen. Tadelnswürdige Reden sollen unterdrückt werden, und nur, was von der Tribüne gesprochen worden, soll zum Druck geeignet seyn.

Man glaubt, daß die Sitzung der Deputirtenkammer nächsten Montag werde geschlossen werden; Einige behaupten, nur vertagt, weil in diesem Jahre die Einberufung wieder nöthig werden könnte.

Der Courier erinnert, daß die von der provisorischen Junta von Spanien und Indien (wie sie sich nach dem Titel des Königs von Spanien nennt) erlassene Proklamation dem Manifest des Herzogs von Angouleme widerstreite; denn dieses erkläre: „Wir maßen uns nicht an, Euch Gesetze vorzuschreiben.“

Nach England sind mehrere Parlamentsglieder von hier abgereiset, und von dort der Konsul der vereinigten Staaten zu London, und der ausserordentliche Gesandte derselben beym König von Spanien, Herr Forsyth, hierher gekommen.

Berlin, den 1sten May.

Vorgestern Abend sind Ihre Majestät, die Königin der Niederlande, nebst Ihre Königl. Hoheit, der Prinzessin Mariane, im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen und in Höchstdero Palais unter den Linden abgetreten.

Brüssel, den 29ten April.

Die vierte Säkularfeyer der Erfindung der Buchdruckerkunst wird am 10ten July dieses Jahres zu Haarlem festlich begangen werden.

Wien, den 22ten April.

Von der Abreise Sr. Majestät, des Königs von Neapel, ist es wieder ganz still. Es heißt, Höchstderselbe wolle hier noch die weitern Resultate des gegen Spanien begonnenen Kriegs abwarten, der ohne Zweifel bald beendigt seyn wird.

London, den 18ten April.

In der Sitzung des Unterhauses am 16ten d. M. legte Oberst Davies dem Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten die Frage vor, was die brittische Regierung für Maßregeln nehmen würde, im Fall Frankreich einen Versuch machen sollte, sich mittelst seiner jetzt in den amerikanischen Gewässern befindlichen Flotte der westindischen Inseln der Spanier, namentlich der wichtigsten, der Insel Kuba, zu bemächtigen? oder ob er die Versicherung von der französischen Regierung empfangen habe, daß sie sich aller Angriffe auf die auswärtigen Besitzungen Sr. Katholischen Majestät enthalten wolle? Herr Canning antwortete, er hätte keine so abgeschmackte Frage von dem ehrenwerthen Mitgliede erwartet, da sich dieselbe auf mögliche Fälle beziehe, die aus den Operationen der kriegführenden Mächte erwachsen könnten, worüber Niemand eine bestimmte Erklärung zu geben vermöge. Oberst Davies wies diese Beschuldigung zurück, da es allgemein bekannt sey, daß sich ein starkes französisches Geschwader in den westindischen Gewässern befinde. — Hierauf trug Lord Althorp auf Zurücknahme der fremden Werbe-Bill (foreign Enlistment-Bill) an. Es fragt sich, sagte er unter Anderem, ob nicht der brittische Minister zu Verona geradezu hätte erklären sollen, daß wir Spanien gegen einen feindlichen Einbruch unterstützen würden. Eine Erklärung der Art würde wahrscheinlich großes Elend von Spanien und Großbrittannien abgewandt haben; denn es kann kaum etwas Nachtheiligeres für dieses Land geben, als die Besetzung Spaniens durch französische Truppen. (Hört!) Sicher haben also unsere Minister bey den Vorgängen zu Verona unsere Ehre und unser Interesse nicht gebührend bewahrt. Der Herzog von Wellington hat sich dort durchaus nicht als ein freymüthiger Britte geäussert, und Grundsätze, Gerechtigkeit und Moralität nicht gehörig beachtet. In Hinsicht meines Vorschlags habe ich zu bemerken, daß die Pflicht einer neutralen Macht dahin geht, unparteyisch gegen die kriegführenden Mächte zu handeln. Wenn Großbrittannien daher sagt: keine dieser Mächte soll auf unserm Gebiet werben, so beobachtet es eine strenge Neutralität, und wenn es andererseits sagt: beyde Parteyen können auf unserm Gebiet werben, so geschieht dies gleichfalls. Lord Folkestone unterstützte den Antrag. Mir fehlt es an Worten, um meine Gefühle bey Durchlesung der Papiere über die diplomatischen Verhandlungen in Verona auszusprechen. Die Minister haben durch dies Betragen das Land tief erniedrigt. So wird es noch weiter gehen. Wozu neulich die Auseinandersetzung wegen Portugal (s. No. 106 d. Z., die Rede des Herrn Canning)? Etwa, um Frankreich einen Wink zu geben, daß, wenn Portugal, von Aussen gereizt, Krieg begönne, wir demselben nicht beystehen würden? Doch neulich kam des Erniedrigenden noch mehr vor. Wir wußten, hieß es, nichts von dem Sanitätskordon. Wofür bezahlen wir denn einen Gesandten in Paris, wenn er nichts meldet? Wochenlang vor der Abreise des Herzogs wußte Jeder von diesem Kordon, nur der Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten nicht. Früher, als England noch seine Macht und sein Ansehen zu behaupten verstand, würde man denselben durch eine Flotte im biskayischen Meerbusen haben observiren lassen. Offenbar hat sich unser Ministerium von dem französischen hinter das Licht führen lassen und ist bis diese Stunde noch nicht klüger geworden. Möchte doch ein Haus der Gemeinen vorhanden seyn, das den Muth und die Redlichkeit besäße, sich gegen einen Minister zu erklären, der die abscheulichste Handlung, die je den schlechtesten Staat der Christenheit entehrte, zu vertheidigen wagte? Das brittische Ministerium beugt sich vor den Bourbons, und zur Aufrechthaltung der Freyheit, wofür einst der Britte ruhmvoll blutete, fehlt ihnen jedes Wort; sie wagen nicht einmal zu billigen, daß ein Volk frey seyn will. (Großer Beyfall.) Kurz, bey der Lektüre jener Aktenstücke, welche uns die Minister vorlegten, focht jedem Engländer das Blut. Des Menschen Geist erscheint nie edler und erhabener, als wenn er die Freyheit vertheidigt. Wie konnte der Minister einer Nation, wo überall Freyheitssinn herrscht, bey dieser Gelegenheit eine so gehässige Gleichgültigkeit zeigen? England weiß nichts von Furcht; doch ein kriechendes und entartetes Kabinet fragt voll Demuth und Unterthänigkeit nach dem Zustande der Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien. Lord Chatham pflegte zu sagen: „Ich möchte die europäische Macht kennen, die, ohne England zu Rathe zu ziehen, eine Kanone abfeuern dürfte.“ Die Zeit ist dahin. Millionen sind vergeudet, um Europa von Sklaverey zu befreyen. Wir selbst nannten uns die Eroberer Frankreichs, die Retter der Welt, die Kämpfer der Freyheit. Doch 8 Jahre später ist unser Land in einem so verächtlichen Zustande, daß dessen Kabinet keine entschiedene Meinung gegen die empörendste Unterdrückung und Tyranney zu äussern wagt. Der Minister giebt die Möglichkeit nicht zu, daß unser Land Krieg beginnen könne, er hält alle Kunde zurück und scheut die Untersuchung. (Herr Canning: Nein! Nein!) Unsere Vermittelung ist verworfen, man weist unsere Unterstützung der Rechte und Unabhängigkeit ab, der Rechte, auf denen sich Englands Unabhängigkeit gründet (Beyfall) und die von dem Hause Bourbon angegriffen sind. Und doch rüsten wir uns nicht, rächend hervorzutreten. — Herr Baring erklärte sich lebhaft für die Abschaffung des Verbots fremder Werbung. Einer unserer größten Feldherren, Marlborough, sagte er, hat sich alle seine Kriegserfahrung unter dem Marschall Turenne erworben. England muß seine Bundesgenossen nicht beleidigen, aber eine männliche, feste Haltung muß dessen Politik vor den Augen der Welt auszeichnen. Herr Canning: „Ich kann nicht sagen, wie schwer mir es wird, bey der Antwort auf das, was vor mir geäussert worden, bey der Frage zu bleiben. Der

Antrag auf Zurücknahme der Foreign Enlistment-Bill ist von einem Lord ausgegangen, der bekanntlich Frieden für England wünscht, und der sich so vernünftig und mäßig ausgesprochen hat, als er stets zu handeln pflegt. Aber wie soll ich die Rede des Lords bezeichnen, der jenen Antrag unterstützte? Sie ist das gerade Widerspiel der erstern. Die Lacedämonier gewährten ihren Kindern zuweilen den Anblick betrunkener Sklaven, um sie gegen dies Laster zu warnen, und es giebt sowohl eine moralische als eine physische Trunkenheit. Nie habe ich diese deutlicher dargelegt gefunden, als in der Rede des edlen Lords. Jetzt ist nicht Zeit, darauf zu antworten, aber ich scheue mich nicht vor der Diskussion jenes Gegenstandes, und wenn ich, wie sich der Lord ausdrückt, vor Frankreich gekrochen habe, so kann er doch überzeugt seyn, daß es vor ihm niemals geschehen wird. Man bringe die Frage über Krieg und Frieden in gehöriger Form zur Sprache, und ich werde gern Rede stehen, ich werde beweisen, daß die Neutralität dem Interesse, der Würde und der Ehre des Landes entspricht. Herr Canning wandte sich nun zu dem Gesetze selbst, von dessen Aufhebung die Rede war. Es wurde vor 5 Jahren gegeben und zugleich ein Geheimerathsbefehl erlassen, der die Ausführung von Waffen und Munition verbot. Letzterer ist zurückgenommen worden; allein die Aufhebung der Akte, um die es sich handelt, würde bloß zu Gunsten Spaniens gereichen. Als die englische Armee zuletzt in Spanien focht, stritt sie für das vereinigte Volk gegen den allgemeinen Feind. Allein jetzt steht es anders. Wer möchte als Engländer das spanische Gebiet betreten und das Schwert auf die Brust von Spaniern setzen sehen? Ich meines Theils nicht. Auf der einen Seite dürfte vielleicht ein Gefühl der Dankbarkeit im Herzen der Spanier erwachen, auf der andern schwerlich, und ich erinnere mich selbst, daß, ungeachtet während des frühern spanisch-französischen Kriegs eine Art von Dankbarkeit für die Dienste, welche die Engländer geleistet, zu erkennen gegeben wurde bey der Einschiffung der Truppen; dessen ungeachtet auch öffentliche Danksagungen gehalten wurden, daß das Land nun von Ketzern befreyt worden. Können wir denn nie neutral, müssen wir Insulaner kriegerischer seyn als die Nationen des festen Landes? Man behauptet fortwährend, daß wir früher oder später doch in den Krieg verwickelt werden würden. Wenn dem so ist, so sage ich später. (Beyfall von beyden Seiten des Hauses.) Geben wir in den Krieg, so geschehe es nach ächt brittischen Grundsätzen, geschehe es nach wohlerwogener, reiflicher Ueberlegung! Es können wohl Umstände eintreten, wo die Hintansetzung des großen Interesse des Landes im Munde eines nicht verantwortlichen Redners sich sehr wohl ausnimmt, allein ich, ein verantwortlicher Minister, würde das Schicksal verdienen, das mir der edle Lord bereiten möchte, wenn ich das Interesse der Nation hintansetzte und es auf einen Augenblick vergäße, was die Ehre und der Charakter des Landes von mir verlangen. Wünschen die Herren von der Opposition die Dauer des Krieges zu verkürzen, so ist die Stellung, welche wir genommen, diesem Zwecke weit förderlicher, als wenn wir unbedachtsamer Weise Theil an dem Kriege nehmen. Hält man die Neutralität gegen das Interesse und die Ehre des Landes, so entferne man die neutralen Minister, welche diese Politik angenommen haben, von ihren Plätzen; allein bevor man dazu vorbereitet ist, Krieg zu erklären, muß man nach dem Systeme handeln, welches die Minister aufgestellt haben. Wenn der Krieg kömmt und wenn er kommen muß, so lassen Sie uns denselben mit alle dem Geiste und der Energie beginnen, der einer großen und unabhängigen Nation würdig ist; wir werden denselben dann um so offener und ehrenvoller führen, je fester und standhafter er uns bereit findet, und um so besser jedes sich darbietende, günstige Ereigniß benutzen. — Beym Abstimmen über Lord Althorp's Antrag waren 110 für denselben und 216 Stimmen dagegen.

Im Oberhause wurde gestern dem Lord Liverpool von mehreren Mitgliedern, besonders von Herrn Grey, wegen der von England bey den Unterhandlungen von Verona beobachteten Politik, sehr hart zugesetzt, und Lord Holland trug darauf an, daß dem Hause 1) Abschriften der Antworten Oesterreichs, Rußlands und Preussens auf die von Seiten Frankreichs vorgelegten 3 Fragen; 2) Abschriften aller seit 1820 geschehenen schriftlichen Mittheilungen von Seiten Großbrittanniens oder seiner Minister an die verbündeten Mächte, worin die Einmischung in die spanische Angelegenheiten gemißbilligt wird; 3) Abschriften aller Depeschen Spaniens an England oder den englischen Gesandten in Madrid, worin Frankreich beschuldigt wird, durch Geld oder auf andere Weise Uneinigkeit und Mißvergnügen in Spanien erregt zu haben; 4) Abschriften aller Depeschen der englischen Regierung an Herrn von Chateaubriand, die von dem französischen Gesandten in Madrid der spanischen Regierung mitgetheilt wurden, besonders die letzte Depesche vom Februar, welche General de la Garde Sr. Katholischen Majestät vorlas, vorgelegt werden sollten. — Die Vorlegung aller dieser Dokumente, mit Ausnahme der von No. 1, wurde bewilligt.

(Der Beschluß folgt.)

* * *

Vorgestern und gestern wurden Kabinetsräthe im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten gehalten, welche jedesmal mehrere Stunden dauerten.

Der König ist am Mittwoch zur Stadt gekommen und wird bis zur Feyer seines Geburtsfestes, den 23sten d. M., hier bleiben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 196.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 108. Sonnabend, den 5. May 1823.

Suczawa (Eingangsstation in die österreichischen Staaten an der Seite der Moldau), den 15ten April.

Seit einigen Tagen treffen Flüchtlinge aus der Moldau hier ein und erzählen, ein Ferman aus Konstantinopel habe anbefohlen, alle zurückgekehrten griechischen Bojaren und Griechen überhaupt anzuhalten und nach Silistria abzuführen. Diese Nachricht hat allgemeine Bestürzung verbreitet, und es flüchtet sich Alles, was flüchten kann.

(Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 20sten April.

Am 27sten März ist die türkische Besatzung von Korinth endlich nach Asien eingeschifft worden. Patras hält sich noch, obwohl die äussern Werke in den Händen der auf 25,000 Mann geschätzten Belagerungsarmee sind. Missolunghi wird befestigt und zu einem Waffenplatze eingerichtet.

Eine vom Pascha von Aegypten mit Waffen und Munition für die Türken nach Kandia bestimmte Konvoy, bestehend aus einer Fregatte, zwey Briggs und 19 Transportschiffen, ist am 22sten März bey Kandia von den Griechen gänzlich zerstreut worden. Man hofft nun den Fall von Retimo (auf Kandias Nordküste) zu erfahren.

Eine Gesellschaft von Engländern soll den Griechen eine gewisse Summe leihen wollen.

Lissabon, den 7ten April.

Am 31sten vorigen Monats schlossen Se. Majestät die Sitzung der Kortes mit folgender Rede:

„Senhores! Da die Arbeiten der gegenwärtigen legislativen Versammlung, der Konstitution gemäß, mit heute aufhören sollen, so komme ich, mich mit Ihnen über die Weisheit und den Patriotismus zu freuen, den Sie bey den legislativen Maßregeln, welche Sie zur Vollziehung und Förderung der Konstitution und für die Sicherheit der bürgerlichen Freyheit, so wie die Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe im Staate, welche der Faktionsgeist in einer der äussersten Gegenden des Königreichs zu stören gewagt, für nöthig erachtet. Dieser mein väterliches Herz so betrübende Umstand hat zu gleicher Zeit die Reinheit des konstitutionellen Geistes und des Patriotismus des größern Theils der Nation sowohl, als des Geistes und der Entschlossenheit, mit welcher die Repräsentanten dem Vertrauen ihrer Konstituenten entsprechen, dargethan. Ja, Senhores, ich bin der Nation, ihren würdigen Repräsentanten und der ganzen Welt die gerechte und tröstende Erklärung schuldig, daß die große Mehrheit des Königreichs dem der Konstitution geleisteten Eide treu ist und jedem Portugiesen, der dieses Namens würdig ist; daß, so wie sein König lieber das Leben hingeben, als die Heiligkeit seines Eides und die Würde seines Charakters verletzen würde, er auch jedem seiner Unterthanen, der seinem Beyspiel nicht folgt, gewiß seinen Unwillen wird fühlen lassen. Ich fürchte nicht, daß die verbrecherischen Versuche der innern und äussern Feinde die Oberhand über den allgemeinen Willen der Nation gewinnen werden. Dagegen bedaure ich, daß Sie durch die Kürze der Zeit und Anhäufung der Geschäfte verhindert worden sind, organische Gesetze hinsichtlich der Gerichtshöfe, der Finanzen ꝛc. zu erlassen, von deren Fortschritt und Befestigung das konstitutionelle System abhängt. Ich halte es unter diesen Umständen für nöthig, daß die Nationalrepräsentanten sich bald wieder in der konstitutionsmäßigen Form um den Thron vereinigen, da die öffentliche Sicherheit und die Vervollkommnung des Systems es erheischt. Jetzt bleibt mir nur noch übrig, Senhores, Ihnen, so wie der Nation, deren so würdige Stellvertreter Sie sind, zu versprechen, daß ich, eben so rein als meine Gesinnungen sind, auch treu und wirksam mit an der Sache der Nationalfreyheit arbeiten werde, wofür ich mich mit nichts Besserem zu verbürgen vermag, als mit meinem Betragen und meinem Charakter."

Nach Beendigung der Rede brach Alles in den lautesten Jubel aus. Sobald sich dieser Sturm der Freude gelegt hatte, beantwortete der Präsident die Rede des Königs, worin er besonders die Festigkeit rühmte, welche Se. Majestät unter den schwierigen Umständen bewiesen, in denen sich das Reich eine Zeitlang befunden. Er spielte auf die Maßnahmen des Kronprinzen von Brasilien an, sprach von dem Betragen Frankreichs, „das die Konstitution freyer Nationen, wie die sociale Ordnung in der ganzen Halbinsel, übern Haufen zu werfen suche, um das barbarische Vergnügen zu haben, über Sklaven und Ruinen zu herrschen, und erwähnte zuletzt der Versuche, welche eine unruhige Faktion in dem Königreiche selbst gemacht." Er äusserte jedoch sein Vertrauen, daß die Sache der Konstitution am Ende über alle äussern und innern Feinde siegen werde.

Unsre Zeitungen haben in diesem Augenblick nichts Wichtiges geliefert, wenn man nicht die zwey kurzen Noten vom General Rego dahin rechnen will, Villa-Real, den 31sten März und 1sten April datirt, welche das vor-

gestrige Diario enthielt, und deren Inhalt besagt, daß die Faktionisten bey Annäherung der konstitutionellen Truppen sich fortwährend zurückziehen.

Sehr merkwürdig ist es, daß in der königlichen Rede kein Wort über den wichtigsten Punkt, den es im gegenwärtigen Augenblicke für Portugal giebt, nämlich wegen der künftigen Verbindung dieses Landes mit Spanien, vorkömmt.

Orense, den 28sten März.

Der hiesige politische Chef Pedro Boado Sanchez hat heute eine Bekanntmachung erlassen, worin er die vollkommene Niederlage des Exgrafen Amarante durch den General do Rego, nach officiellen Berichten, anzeigt. Das Treffen hat bey Amarante (aber wenn?) statt gefunden, und gleich bey Anfang desselben hat das Regiment Valenza seine Waffen gegen Amarante gewandt. Der gefangene Brigadier Pamplona ist dadurch aus seiner Haft freygekommen, indem die Mannschaft, welche ihn bewachen sollte, mit zu den Konstitutionellen überging. Der Rest von Amarante's Truppen hat sich zerstreut und er selbst hat sich mit wenigen Leuten nach Mirandela geflüchtet. Vor seiner Abreise hat er den Befehl ertheilt, Chaves zu räumen und sämmtliche Artillerie nach Braganza zu bringen. (Hamb. Zeit.)

Marseille, den 12ten April.

Die Regierung hat auf alle im hiesigen Hafen befindlichen spanischen Schiffe Embargo legen lassen, und zweyen, welche vorige Nacht von hier abgesegelt sind, die Kriegsbrigg la Liamone nachgesandt. Die Brigg hat eines dieser Schiffe eingeholt und hierher aufgebracht.

Paris, den 18ten April.

Als am Montage der Bischof von Rodez Sr. Majestät vorgestellt wurde, sagte der König unter Anderem zu ihm: „Sie haben viel Protestanten in Ihrer Diöcese; durch Geduld und Sanftmuth können Sie dieselben wieder auf den rechten Weg zurückführen.“

Paris, den 22sten April.

Aller Blicke sind in diesem Augenblick auf Katalonien gerichtet, wo nächstens entscheidende Operationen vorfallen werden. Berechnet man die Märsche und Bewegungen, so kann nicht eher als in den letzten Tagen dieses Monats etwas entschieden werden, und bis dahin muß nothwendigerweise das Armeekorps des Herzogs von Angouleme, da, wo es steht, stehen bleiben. Wir werden also wahrscheinlich acht Tage lang keine wichtige Nachrichten von der Armee erhalten. Dies nur, um so viel, als an uns ist, zu verhindern, daß man allen den Gerüchten, welche ungeduldige Neugier und die Habsucht der Börsenspekulanten unfehlbar erfinden werden, keinen Glauben beymesse.

Paris, den 25sten April.

Nachrichten von der spanischen Gränze besagen: Der Herzog von Reggio ist seit mehreren Tagen schon über den Ebro hinaus, und seine Truppen haben Briviesko bereits inne. — Von den in Pankorbo vorgefundenen 31 Kanonen sind 15 von Erz. — Die Division Obert hat sich gestern Logronos bemächtigt. Die Stadt war von 8- oder 900 Mann vertheidigt, unter welchen 300 Mann Kavallerie waren, vom Brigadier Sanchez Julien befehligt. Der Parlamentär, der sie zur Uebergabe aufforderte, wurde mit Gewehrfeuer empfangen. Die verschanzte Brücke und die Thore wurden durch eine Voltigeurkompagnie genommen. Hierauf rückte der General Vitré an der Spitze seiner Kavallerie vor, und nach einem ziemlich lebhaften Gefecht mit dem Feinde, der sich auf dem Wege von Soria zurückzog, brach er in das Karré, welches sie gebildet hatten, ein, und der General, mehrere Officiere, 200 Gemeine, eine Fahne und eine Menge Waffen und Bagage waren in seinen Händen. Unter der beträchtlichen Anzahl Todter zählen die Feinde auch einen Obersten. Wir dagegen hatten nur einige Verwundete.

Das zweyte Korps setzt seinen Marsch auf Saragossa weiter fort, und ist in Navarra freudig aufgenommen worden. Der Prinz von Hohenlohe wird mit dem dritten Korps die Belagerung von St. Sebastian und Pampelona unternehmen. Lebensmittel sind uns gesichert. Die bewundernswürdigste Disciplin herrscht fortwährend in der Armee. Man empfindet durchaus nichts von den Unbequemlichkeiten des Krieges, und die Straßen sind vollkommen sicher. Unter diesen Nachrichten steht die amtliche Unterschrift Guilleminots. — Alle Privatnachrichten stimmen damit überein und können sich gar nicht erschöpfen in Beschreibung der freundlichen Aufnahme, welcher jeder Einzelne bey den Spaniern genießt. Zudem verstärkt sich das royalistische Heer der Spanier; Quesada hat in wenigen Tagen wie durch Zauber ein Korps von 3000 Mann organisirt, und von Madrid hört man, daß Alles in voller Bewegung sey: die dort zurückgebliebenen Staatsräthe hatten gegen die Abreise des Königs und des Ministeriums Protestation eingelegt, und hierauf hatte sich die obrigkeitliche Behörde wieder zusammengethan, und sich zu Gunsten der Franzosen erklärt.

Heute ging hier das Gerücht um, man weiß aber nicht worauf es sich stützt, daß Mina einen Theil seiner Armee in Katalonien gelassen, und sich mit dem Rest in Eilmärschen nach Navarra begeben habe, um einen Versuch zu machen, Pampelona zu decken, nachdem er sich mit Ballasteros, Jauregui und den in Arragonien vorhandenen konstitutionellen Truppen vereinigt hätte. (Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 26sten April.

Nach Berichten aus Christiania vom 15ten dieses Monats war der dasige Hafen noch mit ziemlich dickem Eise bedeckt, obgleich man bereits auf dem Lande ackerte.

London, den 18ten April.
(Beschluß.)

Die Sitzung des Unterhauses am 16ten d. M. war noch stürmischer und wurde bey verschlossenen Thüren beendigt. Eine Petition zu Gunsten der Katholiken eingegeben, veranlaßte Sir Francis Burdett, die jährliche Aufregung dieser Frage eine Farce zu nennen, da der Staatssekretär des Auswärtigen (Canning) ehemals ein beredter Vertheidiger der Katholiken, vor 2 Tagen erklärt habe, es sey keine Wahrscheinlichkeit, daß sie zu ihrem Vortheil entschieden werden würde. Herr Canning leugnete, so gesprochen zu haben. Die Herren Tierney, Wynn, Bennet, Francis Burdett machten einige Bemerkungen, auf die Herr Brougham eintrat und also begann: Als die Rede davon war, ob der geehrte Staatssekretär in ein ehrenvolles Exil (als Generalgouverneur nach Ostindien) gehen sollte, oder ob er, statt sich diesem Transportationsurtheil (sentence of transportation) zu unterwerfen, lieber sich zur schweren Arbeit im eigenen Vaterlande verdammt sehen wolle; zu der Plackerey in einem zwiefpaltigen Konfeil, wo er unter Feinden sitzt und von seinen Freunden bemitleidet wird, gehemmt und gefesselt in allen Unternehmungen, zu denen sein eigenes Herz ihn treibt: in dieser kritischen Lage, wo sein Schicksal von dem Lord-Kanzler (Eldon) und seinem Ausspruch über die Befreyung der Katholiken abhing, gab er, um zu einem Amt zu gelangen, das unglaubliche Beyspiel der empörendsten Kriecherey (of monstrous truckling), welche die ganze Geschichte politischer Mantelträgerey (torgiversation) darbietet. — Herr Canning erhob sich und rief: „das ist falsch.“ *) Sogleich erscholl von allen Seiten der Ruf: „Zur Ordnung! Zur Ordnung!“ Endlich kam der Sprecher zum Wort und äusserte, daß ein solcher Ausdruck Verletzung des Herkommens und der Ordnung des Hauses sey, und forderte Herrn Canning auf, seine Aeusserung zurückzunehmen. Canning erwiederte, die Worte wolle er, da sie dem Hause, das beleidigt zu haben er sehr bedaure, anstößig wären, zurücknehmen, aber nicht die Meinung, die er habe ausdrücken wollen. Nun wollte Brougham sich entfernen, weil hierfür ihn weiter nichts in der Sache zu machen sey; aber der Sprecher forderte das Haus auf, ihn zu unterstützen, damit dem Ordnungsgesetze gemäß der beleidigende Ausdruck widerrufen würde. Canning versetzte, er glaube verbunden gewesen zu seyn, einer so argen Beleidigung so zu begegnen. Nun gab es eine lange Diskussion, ob nicht beyde, Herr Canning und Herr Brougham, anzuhalten wären, die gegenseitigen beleidigenden Aeusserungen zurück zu nehmen? Herr Bankes forderte, beyde unter die Aufsicht des Waffensergenten (in Verhaft) zu setzen. Nach mehreren Erörterungen schlug Herr Wilson vor, Herr Canning habe zu erklären, daß er sich des Ausdruckes, der das Mißverständniß erregt, in der Meinung bedient, daß Herr Brougham ihm persönlich zu beleidigen beabsichtige, und Herr Brougham solle versichern, daß dieses seine Absicht nicht gewesen. Canning erklärte, die Beschuldigung, daß er vor einem vornehmen Manne gekrochen, um in's Amt zu gelangen, sey mehr persönlich als amtlich. Wäre diese Auslegung irrig, so wolle er widerrufen. Brougham bezeugte, es sey möglich, daß er sich zu warm ausgedrückt; aber nicht wegen persönlicher Rücksichten habe er gesprochen, sondern weil er in der (oben erwähnten) Aeusserung des Herrn Canning einen Todesstreich für die Hoffnung der Katholiken gefunden. — Beyde mußten vor dem Hause versprechen, „daß sie das Vorgefallene vergessen wollten.“ — Herr Plunkett machte dann seine Motion, daß das Haus sich in einen Generalausschuß bilde, um die Gesetze hinsichtlich der Katholiken zu untersuchen. Er wollte die Katholiken den Dissenters gleich gesetzt wissen, so daß sie in's Parlament, aber nicht zu öffentlichen Aemtern, gelangen könnten. Er erinnerte, daß der kirchliche Obergewaltseid (oath of supremacy) nur wegen der Anmaßungen des Papstes eingeführt sey, um den König in den Bann zu thun, oder Unterthanen vom Eid der Treue loszusprechen. Jetzt wären die Katholiken bereit, einen Eid zu schwören, der allen solchen Anmaßungen ein Ende mache ꝛc. Die Fremden mußten sich entfernen, das Haus debattirte anderthalb Stunden bey verschlossenen Thüren. Endlich wurde die Motion, daß das Haus sich vertagen solle, mit 202 Stimmen angenommen, und solchergestalt die Emancipations-Sache der Katholiken auf eine bisher ganz nicht erlebte Weise abgebrochen.

* * *

Von Gibraltar wird gemeldet, daß dort am 19ten März früh eine französische Konvoy, aus dem mittelländischen Meere kommend, vorbey gesegelt sey.

Einige unserer Blätter geben, nach Privatnachrichten, die sie aus Bayonne haben wollen, den Verlust der Franzosen bey dem Gefechte vor St. Sebastian auf mehrere hundert Mann an. Auch soll General Vassereau, der einige Zeit das Kommando über den Sanitätskordon führte, dabey schwer verwundet worden seyn.

London, den 22sten April.

Gestern hielten Se. Majestät ihr erstes diesjähriges Lever in ihrem Pallast, das eben so zahlreich als glänzend war. Sir W. Keir Grand erhielt das Kommandeurkreuz des Bath-Ordens, und die Herren T. B. Thompson und H. Burrard Neale das Großkreuz desselben Ordens. Es fanden sehr viele Präsentationen statt.

Am Sonntag Nachmittag war Kabinetsrath im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten.

Die kolumbische Regierung hat ein Dekret erlassen, dem zufolge die Einfuhr von Produkten aus Spanien und den spanischen Kolonien verboten ist.

*) Lüge gilt in England fast als der beleidigendste Vorwurf, den man einem Ehrenmann machen kann.

Witterung zu Mitau, im Monat März 1823 a. St.

Dieser Monat hat viel heitere ruhige Witterung, gelinde Temperatur und südliche Richtung der Luft. Erst gegen Ende desselben stellen sich stürmisches regnerisches Wetter und Nordwinde ein, welche am 22sten die Eisdecke des Aa-Stromes brechen. Das Ende des Eisganges ist am 25sten März bey ungewöhnlich hoch angeschwollenem Wasser. Der Quecksilberstand im Barometer ist im Ganzen genommen hoch, am höchsten am 3ten und 15ten mit 28″7‴ par. Lin., am tiefsten am 7ten mit 27″3‴ par. Lin.

Die Anzahl der ganz bedeckten Tage ist 8, der veränderlichen 15, der ganz heiteren 8; heitere Morgen sind 12, heitere Mittage 11, heitere Abende 15, Schnee und Schlacker an 9, Regen an 5, Wind an 7 Tagen.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

(Zur Erklärung siehe die Witterungsübersicht für 1822 in No. 20. der diesjährigen Zeitung.)

	Mittags um 12 Uhr.					
	Barometerhöhe.	100theil. Quecks. Thermometer am Bar.	Barometerhöhe beym Gefrierpunkt.	80theil. Quecks. Thermometer.	Fischbein-Hygrometer.	Tägliche Witterung.
	par. Lin.	Grad.	par. Lin.	Grad.	Grad.	
1	340,05	+0,6	340,01	+1,6	69,0	—0,5. Leicht bezogen — Mitt. belegt, SO, ruhig — belegt — spät heiter —1°.
2	341,68	3,0	341,49	0,5	68,8	—4. Sehr heiter den ganzen Tag u. Abend — Mitt. SO, ruhig —1,6.
3	343,43	3,0	343,24	1,2	68,0	—4. Sehr heiter den ganzen Tag u. Abend — Mitt. SO, ruhig —2.
4	343,28	3,4	343,06	1,6	66,0	—4. Sehr heiter den ganzen Tag u. Abend — Mitt. SSO, ruhig —1,6.
5	338,90	3,6	338,67	2,4	65,5	—4. Sehr heiter den ganzen Tag u. Abend — Mitt. SO, ruhig —0,5.
6	332,00	2,2	331,87	3,2	66,0	—1. Bedeckt, heft. Wind — M. bedeckt, S, stürmisch — bed., Wind, Schnee +1,2.
7	327,30	3,4	327,09	3,0	66,0	+0,8. Bew., Schnee, veränd. — M. bed., Swind — bed., v. Schnee, veränd. —1,6.
8	330,68	2,5	330,53	1,8	67,5	0°. Veränd., ruhig, Schnee — Mitt. veränd., SW wind, Schnee — bedeckt 0°.
9	336,60	4,2	336,34	2,4	63,5	—2,5. Sehr heiter den ganzen Tag u. Abend — Mitt., SSO, ruhig —0,6.
10	334,60	1,0	334,54	1,0	68,0	—2,8. Bedeckt, Schnee — Mitt. bedeckt, Schnee, Owind — bedeckt, feucht +1,6.
11	335,63	2,5	335,47	2,6	72,3	+1,6. Bedeckt, feucht, Schnee — M. bed., SO, ruhig, neblig — bed., feucht +1,6.
12	340,80	4,0	340,55	3,0	72,0	+1,6. Bedeckt, neblig — M. bedeckt, SSO, ruhig — NM. u. Ab. bed., ruhig +2,2.
13	342,70	4,3	342,43	3,2	72,7	+1,6. Bedeckt, neblig — M. bedeckt, SO, ruhig — NM. u. Ab. bedeckt, ruhig +2.
14	343,20	4,2	342,93	4,0	70,3	+2. Bedeckt, ruhig — M. licht., OSO, ruhig — NM. u. Ab. sehr heit., ruhig +0,6.
15	343,50	5,3	343,16	2,5	65,3	—2,5. Sehr heiter den ganzen Tag u. Abend — Mitt. SO, ruhig 0.
16	341,24	5,2	340,91	2,6	64,9	—1,6. Heiter, SO — Mitt. bedeckt, WSW, ruhig — NM. u. Ab. bedeckt +0,6.
17	340,25	2,5	340,09	1,6	65,3	0°. Bedeckt, Schnee — Mitt. bedeckt, NO, ruhig — bedeckt, veränd. —0,5.
18	340,68	0,8	340,63	1,0	67,0	0°. Bedeckt — Mitt. bedeckt, S, ruhig — NM. u. Ab. bedeckt +0,6.
19	338,60	2,5	338,44	3,6	66,2	0°. Heiter — leicht bezog. — M. heiter, S, ruhig — belegt — heit. — Ab. heit. +0,7.
20	335,63	6,7	335,22	7,2	65,3	+0,8. Heiter — bedeckt — Mitt. bedeckt, S, ruhig — Regen — Ab. bedeckt.
21	332,90	4,1	332,65	2,4	69,3	Bedeckt, feucht — M. bedeckt, W, ruhig, Regen, Schnee u. Schlacker — bedeckt.
22	334,42	5,2	334,10	4,8	68,0	+1,6. Bedeckt, veränd. — Mitt. bedeckt, N, ruhig — veränd. — Ab. bedeckt.
23	333,28	5,8	332,92	5,4	68,0	Bedeckt, veränd. — M. heit., SW wind — belegt, veränd. — Ab. heiter +1,6.
24	331,60	5,5	331,26	5,0	71,8	Bedeckt, Regen — Mitt. Regen, S, ruhig — NM. u. Ab. bedeckt, Regen.
25	332,32	7,5	331,86	8,6	75,3	Bedeckt, warm — Mitt. veränd., SSW, ruhig — NM. u. Ab. bedeckt.
26	334,12	8,5	333,60	5,6	74,0	Bedeckt, trüb, veränd. — Mitt. heiter, N, ruhig — NM. u. Ab. bedeckt.
27	330,10	6,3	329,72	3,8	71,5	Bedeckt, trüb, Reg. — M. Regen, W wind, Regen, Schlack. — heit., Schnee +0,7.
28	330,85	5,8	330,50	2,4	69,6	+0,8. Veränd. — M. veränd., N, ruhig, Reg. u. Schlack. — Ab. heit., Wind +0,4.
29	337,50	5,5	337,16	0,8	59,3	—1°. Sehr heiter den ganzen Tag u. Abend — Mitt. N, ruhig —1,6.
30	339,73	5,1	339,41	2,4	55,5	—2,6. Heiter — lichte Wolken — M. Wolken, N, ruhig — NM. u. Ab. heiter +0,3.
31	339,28	7,2	338,83	5,6	51,8	+0,7. Sehr heiter den ganzen Tag u. Abend — Mitt. S, ruhig +1,6.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 198.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 109. Montag, den 7. May 1823.

Mitau, den 2ten May.

Die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst hielt am heutigen Tage ihre 73ste Sitzung. Nach Anzeige des Sekretärs, war das Münzkabinet der Societät, von dem Herrn Landesbevollmächtigten, Grafen von Medem, besonders durch die ihm aus der Hand des Herrn Fürsten von Benevent zugekommene, meisterhaft von Andrieu geschnittene, Medaille auf die Wiederherstellung der Statüe Heinrichs IV. zu Paris, und das Provinzialmuseum durch ein schätzbares von der unvergeßlichen Herzogin Dorothea herrührendes Andenken vermehrt worden. Herr Professor Paucker hatte ein Exemplar seiner neuesten Schrift: „die ebene Geometrie der graden Linie und des Kreises, oder die Elemente. Erstes Buch. Königsberg 1823. 8." übersendet. Auch hatte die Bibliothek des Provinzialmuseums von dem Herrn Oberhofgerichtsadvokaten von Sacken, dem Herrn Regierungsbuchdrucker Peters-Steffenhagen, so wie vom Herrn Kronbuchdrucker Müller in Riga, Beyträge erhalten. Der Herr Staatsrath von Morgenstern hatte den neuesten Dorpatischen Lektionskatalog übersendet, dem zwey bisher ungedruckte Briefe von Ruhnken an Raphelius vorausgehen. Der Herr Hauptmann von Klopmann hatte mehrere Originalschreiben ausgezeichneter Fürsten aus frühern Zeitaltern geschenkt. Es befindet sich darunter ein Reskript des Königs Gustav Adolph von Schweden an die Mitausche Bürgerschaft, datirt Mitau, den 3ten Oktober 1621 (die Stadt und das Schloß waren nämlich an diesem Tage von den Schweden eingenommen worden); ferner ein Originalschreiben König Karls XI. von Schweden an den Herzog Jakob von Kurland, worin jener um freyen Durchzug für seine, unter dem Feldmarschall Bengt Horn stehende, Armee nachsucht, d. d. im Lager zu Runneberga unweit Landscron, den 3ten April 1677. — Das zoologische Kabinet des Museums hatte Bereicherungen erhalten von den hiesigen Kaufleuten, Herren Schulze, Paul, Block und Boitmann, vom Herrn Hofrath von Schneiders, Herrn Kronförster Klein, Herrn Auskultanten Zehr und Herrn Dr. Lichtenstein, vorzüglich aber vom Herrn Fried. Hagedorn jun. in Libau, welcher ein überaus schönes Exemplar des in der Ostsee sehr seltenen Schwertfisches (Xiphias gladius) überschickt hatte. Der Fisch ist über 8 Fuß lang, und am 14ten September 1822 in der Nähe von Libau, durch den Fischer Jobse Matten, bey dem Wrack eines gestrandeten Schiffes, harpunirt worden. — Hiernächst verlas der Herr Staatsrath von Recke das an ihn als Direktor des Museums eingegangene Schreiben der kurländischen Ritterschaftskomité, womit sie, gemäß einer von der kurländischen Ritterschaft auf dem letztern Landtage ausgesprochenen Bewilligung, die ganze auf Kosten derselben aus dem geheimen Ordensarchiv zu Königsberg kopirte Urkundensammlung, unter Vorbehalt des Eigenthums, dem hiesigen Provinzialmuseum zur öffentlichen Aufstellung übergeben, und sich das Institut dadurch zum größten Danke verpflichtet hat, da in seinem Lokal diese historischen Schätze nunmehr allen Forschern in der vaterländischen Geschichte zugänglich seyn werden. Derselbe legte hiernächst eine ihm zugesandte Anzeige über die, bey dem jetzigen Futtermangel, auf Muckenholm bey Riga fabricirten Oelkuchen, nebst einem Exemplar von jeder Sorte derselben, mit beygefügtem Preise, vor, welche im Museo, wenn solches an jedem Dienstage dem Publikum geöffnet steht, in Augenschein genommen werden können. Der Herr Professor Cruse las hierauf, als Fortsetzung seiner Abhandlung: Ueber Wahrheit, eine Episode: Ueber Symbolik, Mystik und Scholastik der Sprache, die den zweyten Hauptabschnitt: „über historische Wahrheit" einleitet. Derselbe theilte ferner, aus einem Briefe aus Königsberg, einige vorläufige Nachrichten über den Tod des verstorbenen Ludwig von Baczko mit. Sodann verlas der Sekretär eine Abhandlung des Herrn Wilhelm von Schilling: „Ueber das Verhältniß der Literatur zur Weltgeschichte, und über den Standpunkt der europäischen Literatur seit der Reformation Luthers." Der Herr Verfasser sucht den innern Zusammenhang zwischen der Welt- und Literärgeschichte, das heißt, zwischen der Begebenheit und dem Gedanken, darzustellen; er beweist, wie jedes Mal das herrschende Princip der politischen, auch in der intellektuellen Welt das herrschende gewesen sey, und leitet hauptsächlich daraus den überwiegenden Werth Shakespear's her, indem sich dieser als vollendeter Repräsentant des christlichen oder germanischen Princips darstelle, und, in eben dem Maße, wie derselbe alle bisherigen Geistesmomente an sittlicher Kraft überrage, durch seine poetischen Schöpfungen die richtige Auffassung des höhern Princips, mithin seine eigne Prävalenz, beurkunde. Der Herr Verfasser stellt neben Shakespeare Calderon hin und untersucht das Verhältniß zwischen beyden. Die vielen Berührungspunkte beyder Geister, welche den Impuls zum Höchsten gaben, und den Umfang und die Würde der

Poesie für kommende Jahrhunderte bestimmten, näher zu entwickeln, behält er einer zweyten Abhandlung vor. Hiernächst schloß der Herr Dr. Bilterling die heutige Sitzung mit einer topographischen Skizze derjenigen Bergreihe im Kirchspiele Dondangen, welche in den Seekarten unter dem Namen der blauen Berge vorkommt, und sich 7 Meilen weit längs der Ostsee erstreckt.

Lissabon, den 12ten April.

Amtlichen Berichten vom General do Rego zufolge, vom 2ten dieses Monats, nahmen 300 Mann von unsern Truppen Poko da Regoa ein, wo sie einige insurgirte Milizen und 4 Kanonen bekamen. Am 4ten hatte man Nachricht, daß Chaves geräumt sey und mehrere unsrer gefangenen Officiere (worunter General Pamplona) nach Spanien entkommen wären, von wo der Landeshauptmann von Orense meldete, daß die Insurrektion in Gallicien gestillt worden; auch daß am 21sten vorigen Monats 28 französische Officiere zu Korunna gelandet wären, um für die Sache der Halbinsel zu kämpfen. — Vom 5ten dieses Monats meldet General Rego aus Villarea, Amarante's Hauptquartier sey in Terradoa, Ant. Silveira's in Mirandella. Miliz in Torre da Dona Chama. Amarante scheint nach Braganko zu wollen und er werde am 7ten zu seiner Verfolgung aufbrechen. Aus Porto wird gemeldet, daß General Rego's Hauptquartier am 7ten nach Murka kam und daß die ganze Sache in zwey Tagen aus seyn dürfte, da Amarante werde suchen müssen, nur für seine Person zu entkommen.

Eine Beylage zum heutigen Diario zeigt an, daß unsre Truppen am 8ten dieses Monats in Mirandella einrückten. — General Rego meldet aus Mirandella vom 8ten Mitternachts, daß die Insurgenten zu Braganka 120,000 Reis erpreßt und die öffentlichen Kassen weggenommen; Silveira nenne sich in einer aufgefangenen Proklamation „Befehlshaber der Avantgarde des französischen Heers."

Die Kortes haben einen konstitutionellen Verdienst-Orden gestiftet.

Madrid, den 10ten April.

Auf ihrer Durchreise durch Andujar wohnten am 2ten dieses Monats, Abends, der König, der Infant Don Francesko de Paula und die Infantin, seine Gemahlin, einem Stiergefechte bey. Ueberall begleitete den König der Ruf: es lebe die Konstitution und der konstitutionelle König! Die Stadt war am Abend dieses festlichen Tages allgemein erleuchtet. — Die Kortes sind den 5ten in Kordova mit Enthusiasmus von den Einwohnern bewillkommet worden, und werden ebenfalls morgen in Sevilla eintreffen.

Alle hier befindlichen Kriegsvorräthe werden in Bewegung gesetzt. Man sieht es als gewiß an, daß die Franzosen bis Madrid vorrücken werden, und hat es nicht Hehl, daß, wenn es einmal zum Kriege kommen soll, für die Sache der Konstitution nichts wünschenswerther sey, als daß sie so weit vorgehen möchten.

Der Indicador giebt in einem Auszuge aus geheimen Listen der Regierung die Namen derer, die auf verschiedenen Punkten den Geist des Volkes für den gefangenen König und die Religion gewinnen sollen.

Rego dankte am 26sten März dem in Gallicien kommandirenden General Quiroga schriftlich für seinen Beystand gegen die Insurgenten von Tras-los-Montes, und fügte hinzu, er wäre im Begriff in diese Provinz einzudringen, um sie zu verfolgen.

Von der spanischen Gränze, vom 26sten April.

Ein officieller Bericht aus dem Hauptquartier Vittoria vom 24sten April lautet folgendermaßen: das Fort von Santana ist eng eingeschlossen. Das Fort Laredo ist den 2ten von uns genommen worden und macht uns zu Meistern der Rhede. Das zweyte Korps, welches auf Saragossa marschirt, steht mit uns durch das rechte Ufer des Ebro in Verbindung.

Molitor marschirt auf Sarragossa. — In Vittoria sind die bey Logrono gemachten 178 Gefangenen angekommen, unter ihnen einer der Chefs.

Karl O'Donnel ist am 23sten dieses Monats von Vittoria abgereiset um den Befehl von Alt-Kastilien zu übernehmen, seine Kapitänerie wird in Valladolid seyn, und sein erstes Geschäft, die Behörde der Provinz zu organisiren.

Der Herzog von Angouleme hat dem Kapitän des bey der Küste von St. Sebastian genommenen Schiffs, welches mit Getreide für die Konstitutionellen beladen war, zwar die Ladung abnehmen, ihm aber auf der Stelle den Werth derselben auszahlen lassen, weil er mit dem Handel nicht Krieg führe.

Von den Ostpyrenäen schreibt man: wir stehen in Peralada unter den Mauern von Figueras, das nur mit 1500 bis 2000 Mann besetzt ist, während seine Vertheidigung 6000 Mann fordert. In dieser Nacht (25sten April) sind unsre Truppen in das verlassene Roses eingerückt, wo dem Marschall Moncey schon Schiffe zur Herbeyschaffung des Proviants angeboten worden sind.

Reisende, die von Sarragossa nach Vittoria gekommen sind, haben sich gewundert, Franzosen zu sehen, von deren Ankunft man in ganz Arragonien nichts weiß.

Juanito und Santos Ladron wollen den Krieg auf eigene Rechnung führen und keiner andern als der von ihnen selbst in Navarra gebildeten Junta Gehorsam leisten. Zwanzig spanische Officiere sind von der Junta nicht in Dienst genommen worden, weil sie unter Joseph Bonaparte gedient haben. — Eine hohe Dame, die Pampelona verlassen wollte, wurde von den Soldaten der Glaubensarmee angehalten, und sie haben, wie man sagt, 50,000 Franken von ihr für ihre Freyheit gefordert. (Berl. Zeit.)

London, den 22sten April.

Lord Milton wird im Laufe dieser Woche die yorkshirsche Petition um Parlamentsreform überreichen. Sie ist auf Pergament geschrieben, dreyhundertundachtzig Fuß lang und enthält 17,050 Unterschriften.

Zu Kay Hayti (Domingo) hat man am 28sten Februar eine heftige Erschütterung gespürt, die jedoch keinen großen Schaden angerichtet hat.

Die Behörden in Montevideo sollen dem General Lecor den Gehorsam verweigert haben, und die Banda oriental soll überhaupt gesonnen seyn, sich unabhängig zu machen.

Der Preis des Getreides ist gestern beträchtlich gestiegen, weil einige Kapitalisten bedeutende Ankäufe gemacht haben, um es nach Spanien zu transportiren. Der Quarter ist seit Freytag um 4 Shill. in die Höhe gegangen.

Mit dem gestern von Jamaika angekommenen Paquet ist die Nachricht eingegangen, daß die amerikanische Eskadre, unter Kommando des Kommodore Porter, bestehend aus 2 großen Fregatten, 3 Korvetten und 2 Briggs, in den Hafen von St. Jean Porto-Riko habe einlaufen wollen; daß der Kommandant dies aber nicht gestattet, und da ein Schooner es dessen ungeachtet habe durchsetzen wollen, Feuer habe geben lassen, wodurch der Kapitän des Schooners und 2 Matrosen das Leben verloren hätten.

Nach Berichten von St. Lucia, die diesen Morgen auf Lloyd's angeschlagen waren, hat die französische Eskadre eine spanische Korvette, die mit Geld beladen nach Europa segelte, genommen und nach Martinique aufgebracht.

Im Oberhause erklärte sich Lord Liverpool am 18ten d. M. über die Vorlegung der weitern Dokumente, die man verlangt hatte. (Da in dem folgenden Schreiben aus London vom 24sten weitere Auskunft über diese Papiere selbst gegeben wird, so können wir die Debatten darüber füglich übergehen; nur das eine muß angeführt werden, daß die Mittheilung der Antworten der alliirten Mächte auf die von Frankreich vorgelegten drey Fragen verweigert wurde.) Am 21sten kündigte derselbe an, daß am folgenden Tage die Mittheilung der Papiere erfolgen würde, nur die beyden Schreiben, welche der Graf de la Garde dem Könige von Spanien mitgetheilt, könnten nicht, wie er am 13ten gesagt, vorgelegt werden, denn sie wären nur konfidentiell mitgetheilt worden. Doch behindre dies die Diskussion nicht, da der Courier die erwähnten beyden Schreiben am 19ten Februar bekannt gemacht hätte. — Im Unterhause kündigte Herr Macdonald am 18ten an, er werde am 28sten d. M. eine Motion, wahrscheinlich in Form einer Adresse, an Se. Majestät machen, die sich auf die vorgelegten diplomatischen Aktenstücke gründen würde. Auf die Frage, ob dem Hause noch weitere Dokumente mitgetheilt werden würden, erklärte Herr Canning, er selbst werde desfalls eine Motion machen. Der übrige Theil der Diskussionen betraf innere Angelegenheiten, und dies war auch der Fall hinsichtlich der gestrigen Sitzung. Lord Nugent sagte, er beabsichtige, am 2ten May eine Motion zu machen, „daß die Katholiken in England auf denselben Fuß gesetzt werden möchten, als die in Irland."

London, den 24sten April.

Das fortwährende Steigen der französischen Fonds und der Mangel an Geld am hiesigen Markt hat wieder eine sehr günstige Wirkung auf die Konsols hervorgebracht. Sie standen in der ersten Hälfte des Monats 77, dann 77⅝, endlich wieder 77⅜. Spanische Scheine, so wie andere ausländische Papiere, gehen gleichfalls in die Höhe.

So eben ist eine Charte von Süd-Shetland mit Einschluß der Krönungsinsel ꝛc., welche die Entdeckungssloop Dove in den Jahren 1821 bis 1822 aufgefunden, von dem Befehlshaber der Sloop, Georg Powell, erschienen. Süd-Shetland besteht aus einer Inselgruppe, die zwischen dem 61sten und 63sten Grad südlicher Breite und dem 53sten und 64sten Grad westlicher Länge liegt.

Der Courier versichert fortwährend, daß der Graf Amarante immer mehr Anhänger finde. Er behauptet auch, wie die französischen Ultrablätter, daß die Sache der Spanier in England hauptsächlich von der Partey begünstigt werde, welche sich der Königin Charlotte angenommen.

Im Parlament kamen gestern größtentheils nur inländische Verhältnisse zur Sprache. Die längsten und wichtigsten Debatten veranlaßte der Antrag von Sir Francis Burdett, „daß, nach der Darlegung des Attorney-Generals für Irland, am 15ten April, über das Verfahren bey dem Proceß von James Forbes und Andern, das Haus es für seine Pflicht ansehe, das Betragen, welches der Scheriff der Stadt Dublin bey dieser Gelegenheit befolgt, in seinem ganzen Umfange genau zu untersuchen. Die Motion ging mit einer Mehrheit von 34 Stimmen durch; 219 waren dafür, 185 dagegen.

Die Dokumente, die vorgestern beyden Häusern des Parlaments vorgelegt wurden, sind in drey Klassen getheilt, welche die Ueberschriften Spanien, Frankreich und Portugal führen, auf welche sie Bezug haben. Die erste Klasse enthält die konfidentielle Note des Lords Castlereagh über die Angelegenheiten Spaniens, datirt im Monat May 1820, welche an die Höfe von Oesterreich, Frankreich, Preussen und Rußland gesandt wurde. Die folgenden Instruktionen hatte gleichfalls Marquis von Londonderry entworfen, und sie wurden am 14ten September 1822 dem Herzog von Wellington zugesandt. Es heißt darin: „Was Spanien anlangt, so scheint zu der bisher befolgten Politik Nichts hinzuzufügen und Nichts daran zu ändern: Sorge für die Sicherheit der Königl. Familie, Beobachtung unserer Verpflichtungen gegen Portugal und eine strenge Enthaltsamkeit von jeder Einmischung in die innern Angelegenheiten jenes Landes, müssen als die Basis der Politik Sr. Majestät angesehen werden." Diesem Dokumente folgt eine Depesche von dem Herzog von Welling-

ton an den Herrn Canning, datirt Verona, den 29sten Oktober 1822; dann ein Schreiben Herrn Cannings an den Herzog von Wellington, datirt Bureau der auswärtigen Angelegenheiten, den 8ten November 1822, worin Herr Canning dem Herzog die Zufriedenheit des Königs mit dem Betragen und der Sprache zu erkennen giebt, welche derselbe in Hinsicht Spaniens geführt. Das letzte Dokumente ist ein Memoire über das Betragen Spaniens, welches Admiral Jabat unterm 18ten Februar 1823 Herrn Canning mittheilte. Die zweyte Klasse enthält eine Depesche Herrn Canning's an Sir C. Stuart, datirt den 31sten März 1823, die mit einer Abschrift des Separat-Artikels des zwischen Sr. Majestät und dem König von Spanien im Jahre 1814 abgeschlossenen und publicirten Traktats begleitet ist. Es war ursprünglich ein geheimer Artikel; da aber Se. Majestät denselben nicht als geheim genehmigten, so wurde ein Separat-Artikel daraus gemacht. In demselben verpflichten sich Se. Katholische Majestät, keinen Traktat mit Frankreich, wie den bekannten Familientraktat, oder durch den sonst die Unabhängigkeit Spaniens angefochten werden dürfte, abzuschließen. Dann folgt eine Depesche Sir C. Stuart's an Herrn Canning, in welcher Ersterer sagt, „daß die französische Regierung beschlossen, den Inhalt vorerwähnten Artikels zu respektiren." Die dritte Klasse enthält 5 Dokumente. Unter selbigen befindet sich eine Note des Herrn von Chateaubriand an den portugiesischen Chargé d'Affaires in Paris, in welcher es heißt: „Wenn die französische Regierung genöthigt ist, der spanischen Regierung den Krieg zu erklären, so geschieht dies nicht, um politische Theorien aufrecht zu halten, sondern weil ihre Sicherheit und ihr Interesse durch die innern Vorgänge in Spanien gefährdet werden. Da Frankreich nicht in derselben Lage wie Portugal ist, so sieht es keinen scheinbaren Grund, der die Regierung Sr. Allerchristlichsten Majestät zu dem Entschlusse bringen könnte, den Verbindungen des Friedens und der Freundschaft zu entsagen." In einer andern Note des Herrn von Chateaubriand an den französischen Chargé d'Affaires in Lissabon, sagt Ersterer: Sie sind fortwährend angewiesen worden, die portugiesische Regierung zu versichern, daß unsere Rüstungen nicht gegen Portugal gerichtet sind, daß unsere Truppen in der Nähe der Pyrenäen nur zu unserer Vertheidigung aufgestellt wurden, wenn unser Gebiet und unsere Institutionen von Spanien bedroht werden, und das Betragen jener Macht einen Bruch unvermeidlich machen sollte; daß wir die Sache Spaniens von derjenigen Portugals trennten; daß wir gegen Portugal keine Klagen hätten und unsere Verbindung mit jenem Lande nicht unterbrochen zu sehen wünschten."

Portsmouth, den 19ten April.

Gestern langte hier der Ranger von 28 Kanonen mit 200,000 Dollars, einigem Silberzeug und einer Partey Cochenille, von Vera-Cruz und der Havannah an. Sämmtliche Provinzen in Mexiko sollen sich in einem höchst anarchischen Zustande befinden, überall herrscht das größte Mißtrauen, Handel und Gewerbe stocken. Die Amerikaner haben unter diesen Umständen ihren Gesandten aus Mexiko und ihre Konsuls aus Akapulko, Kampeachy und Vera-Cruz zurückberufen. Iturbide hat noch nicht der Krone entsagt. Die Royalisten haben noch immer das Fort St. Juan de Ulloa, am Eingange von Vera-Cruz, inne, und diese Stadt, von den Republikanern besetzt, wird von Iturbide's Truppen belagert. Schiffe, welche nach Vera-Cruz wollten, mußten, um passiren zu dürfen, den Royalisten im Fort ihren Tribut darbringen, und, um wieder von dort absegeln zu können, auch an die Republikaner zahlen. Sir Edward Owen's Geschwader war von Barbadoes nach Jamaika unterwegs. Der Ranger hatte 16 Schiffe durch den Meerbusen von Florida konvoyirt.

Hamburg, den 29sten April.

Ausser andere Nachrichten, welche die heute Abend eingetroffene englische Post, mit Briefen und Zeitungen bis zum 24sten mitgebracht, melden Privatbriefe, daß die Preise des Getreides (vergl. Art. London vom 22sten), besonders auch des Hafers, bedeutend gestiegen wären, und man daher glaube, daß für Hafer nächstens die englischen Häfen geöffnet werden würden.

Stockholm, den 15ten April.

Am 11ten d. M. wurde im Pleno aller vier Stände über das Gutachten berathschlagt, welches der Ausschuß, hinsichtlich der Motion wegen Ersatz der Reisekosten Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, der Ueberfahrtskosten unserer künftigen Kronprinzessin und des künftigen Hofhalts des Kronprinzen, abgegeben. Das Ritterhaus und der Bauernstand sandten dies Gutachten an den Ausschuß zurück; der Bürgerstand nahm es aber an.

Kours.

Riga, den 26sten April.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{2}{3}\frac{2}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{9}{16}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $75\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 76 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 48 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 29 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 7 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 199.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 110. Dienstag, den 8. May 1823.

Von der Donau, vom 26sten April.

Nach Briefen aus Wien soll der dortige französische Botschafter, Marquis von Caraman, dem österreichischen Hofe eine Mittheilung des Operationsplans gemacht haben, den die französische Regierung hinsichtlich Spaniens zu befolgen beabsichtige. Dieser Plan soll dahin gehen, nur bis Madrid vorzudringen, dort im Namen Ferdinands eine Regierung niederzusetzen, die alten Kortes zusammenzuberufen und die frühere Konstitution derselben wiederherzustellen. In allem Uebrigen soll das Verfahren, welches Oesterreich im Einverständnisse mit der heiligen Allianz in Neapel und Piemont befolgt, zur Richtschnur dienen. Der Neutralität Englands glaubt man versichert zu seyn. Sobald der französische Prinz Generalissimus in Madrid sein Hauptquartier aufgeschlagen haben wird, soll, wie es heißt, im Namen Ferdinands eine neue königliche Armee organisirt und dieselbe zur Unterwerfung von Gallicien und Andalusien verwandt werden.

Semlin, den 18ten April.

Das Gerücht von der Entführung des osmanischen Thronerben durch die Janitscharen in Konstantinopel, das allgemein verbreitet war und deshalb nicht ungemeldet bleiben konnte, bestätigt sich nicht. Doch wird man nicht vergessen, daß es gleich Anfangs nur als bloßes Gerücht gegeben wurde. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 25sten April.

In der Deputirtenkammer vom 23sten erhob sich Herr Laisné von Villeveque gegen die von Herrn Frenilly in der letzten Sitzung gemachte Proposition besonders hinsichtlich des Fanatismus, welcher der Minorität Gesetze vorschreiben wolle, und dadurch das Gefühl, ja sogar die Ehre eines Theils der Kammer antaste. Die Strafe des Staatsgefängnisses, welche Herr Frenilly vorgeschlagen, sey selbst schon freyen Ohren ein widerlicher Klang, und einem Deputirten diese seine Eigenschaft nehmen, wäre ein Eingriff in die Rechte der Wahlkollegien und des Königs. Eben so sprach er auch gegen das von Frenilly vorgeschlagene Stimmen durch Aufstehen und Niedersetzen, es unterwürfe die Stimmenden einer unangenehmen Aufsicht, und verwirre die Gewissen furchtsamer Menschen. Es sey auch unpassend, solchen Vorschlag gerade erst am Ende der Session vorzulegen, da schon so viele Mitglieder fehlten; er wäre überzeugt, daß in einer nächsten Sitzung, welche über die daben vorhandene Gefahr besser unterrichtet wäre, man so gewaltsame und der Willkühr huldigende Maßregeln nicht ansehen würde zurück zu weisen; ich habe, sagte er, für die Anberaumung einer spätern Zeit gestimmt, aber jetzt, da es sich darum handelt, für die Berathung des Gegenstandes in der Kammer zu stimmen, entschließe ich mich zu seiner gänzlichen Zurückweisung. Herr von Labourdonnaye knüpfte hieran noch: Wenn man den Vorschlag jetzt zur Berathung ziehe, so veranlasse das den Glauben, als sey er fast in allen seinen Theilen annehmbar. Ihm stimmte Herr Hyde de Neuville bey: auch habe die Kammer gar nicht das Recht, die Wahl eines Mitgliedes zu vernichten, ohne dabey allen Förmlichkeiten nachzukommen, die für das Stimmen und die Sanktion eines Gesetzes vorgeschrieben wären. Gefängnißstrafe aber sey vor Allem etwas hier ganz Ungehöriges, obwohl man dagegen das Beyspiel des englischen Parlaments anführe. Dem französischen Charakter eigne Vieles nicht, was dem Engländer genehm sey. Unsere Kammer würde sich auch niemals Ausfälle auf ein Nachbarvolk erlauben, wie man sie jetzt von der brittischen vernähme, und auf die man, weil sie so schändlich wären, nur mit Verachtung antworten könnte. — Die Berathung des durch Herrn Frenilly gemachten Vorschlags wurde mit großer Mehrheit verworfen. — Der Stadt Lyon wurde in dieser Sitzung das Eigenthumsrecht über die Insel Perracho bewilligt. — Es kam aber noch ein sehr wichtiger Punkt zur Sprache, nämlich die Truppenaushebung der Klasse von 1823. Die Regierung verlangt, daß die junge Mannschaft, welche nach dem Gesetz vom 10ten März 1818 im Jahre 1824 zum Dienst gerufen werden sollte, schon im Jahre 1823 einbeordert werden könnte. — Hier erhob sich wieder Herr Laisné Villeveque, und sprach mit Begeisterung seine Besorgnisse um den spanischen Krieg und den Wunsch aus, daß seine Worte möchten bis zu den Füßen des Thrones dringen und die Regierung noch bewogen werden, das Ihrige zu thun, um die Feindseligkeiten wieder einzustellen. (Uns hindert der Raum, seine Rede hier weiter auszuführen.) — Er stimmte gegen den Vorschlag der Regierung. Herr von Sesmaisons stimmte dafür, unter der Bedingung, daß den jungen Leuten ihre frühere Dienstzeit angerechnet würde. Im Uebrigen war er gerade entgegengesetzter Meinung, als Herr Villeveque: Unsere Krieger, sagte er, werden die Revolution beendigen, Spanien den Frieden, seinen Kriegern Freyheit und der ganzen Welt Ruhe wiedergeben. — Herr Duvergier d'Hauranne erklärte nach einer langen Rede, daß er über den Vorschlag seine Stimme zurückbehalte, bis es den Ministern gefallen würde, über das jetzige Verhält-

niß Frankreichs zu Spaniens Kolonien gehörigen Aufschluß zu geben. — Sämmtliche Minister schwiegen dazu stille.

Paris, den 28sten April.

Die spanische Cerdagne ist seit dem 14ten dieses Monats unser. Der Graf Curial hat sein Hauptquartier in Ceret. Die konstitutionellen Truppen ziehen sich in der Richtung von Urgel zurück, während die französische Armee überall als Befreyer empfangen und die royalistische Fahne unter dem Freudenruf der Einwohner aufgepflanzt wird.

Französische Vorposten sollen auch schon am 19ten dieses Monats bey Junquieres gewesen seyn, deren Besatzung sich nach Figueras gezogen hat. Auch diese Stadt ist verlassen, und aus allen Dörfern wandern die Einwohner aus. Im Fort von Figueras können noch 3- bis 4000 Mann seyn, und Roses von dem man glaubte, daß es sich wegen seiner sehr schlechten Befestigungen nicht werde halten können, ist auch verlassen.

Die Equipirung der Glaubensarmee geht so rasch von statten, daß diese binnen wenigen Tagen wird ins Feld rücken können.

Bazan siegt in Valencia über die Rebellen; er tödtete ihnen in der Nacht vom 2ten dieses Monats 40 Mann und machte einige Gefangene. Am Morgen des 2ten hatte er zwischen Almenara und Murviedro 600 getödtet und 200 gefangen genommen, worunter vier Obersten. Auch 1000 Gewehre und alle Bagage fiel in seine Hände. Er soll den sechsten Theil seiner Streitkräfte dabey eingebüßt, aber aus Katalonien 1000 Mann Verstärkung erhalten haben. Zu Kastellon ließ Bazan die, welche den Konstitutionsstein zerschlagen hatten, bey demselben erschießen.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid gehen bis zum 16ten dieses Monats durch Privatschreiben. Die Royalisten sollen immer mehr an Zahl und Stärke gewinnen. La Mancha ist in großer Bewegung. Ciudad Real soll den Royalisten eine Kontribution leisten, die über ihre Kräfte geht. Kuenca's junge Mannschaft eilt zu der royalistischen Armee, zur Strafe sollen ihre Familiengüter verkauft werden, aber Niemand will sie. Bessières, Chambo und Isidoro durchstreifen diese Provinz; sogar zu Medina Sidonia haben sich Royalisten gezeigt. Man hat auf keine Weise solche Fortschritte der royalistischen Sache hoffen können, wie sie jetzt auf wunderbare Weise erfolgen.

Obgleich bey regnichtem Wetter, ist die Königliche Familie doch gesund den 10ten dieses Monats, Mittags, in Sevilla eingetroffen und mit der größten Freude empfangen worden. Die Nachricht, daß die Franzosen in Spanien seyn, hat Freude unter den wahrhaften Freunden des Königs, und Schrecken unter den Revolutionären verbreitet. Riego ist in Sevilla mit solchem Wirrwarr (charivari) aufgenommen worden, daß er die Stadt augenblicklich hat verlassen müssen.

In einem Schreiben eines unsrer Royalisten aus Tolosa vom 15ten dieses Monats, worin die Beschaffenheit und Disciplin unsrer Truppen höchlich gelobt wird, heißt es: „Quesada befehligt 2- bis 3000 Spanier, denen wir Waffen gegeben, allein diese ganz undisciplinirten Menschen plündern und rauben, wo sie hinkommen, und nehmen selbst den Postillonen ihre Pferde. Man riegelt die Thüren zu, wenn man sie kommen sieht und öffnet sie nicht wieder, bis die Franzosen kommen. Dies ist keine Uebertreibung!“

Die Klöster in Valencia werden zerstört, damit sie nicht gefährlich werden können.

Am 18ten dieses Monats überreichten Nationalgarden von allen Graden und Abgeordnete von allen Legionen Herrn Mercier den ihm bestimmten Ehrensäbel. Es folgte ein Banquet, wobey nur ein Toast ausgebracht wurde: „Herrn Mercier und seinen Kameraden!“ Er erwiederte: „Der ganzen Nationalgarde Frankreichs!“

Der Ritter Lossende (Guilleminots Adjutant) ist zum Bataillonschef im Stabe ernannt worden, und nach seinem Posten schon zurückgekehrt.

Von der spanischen Gränze, vom 26sten April.

Die spanische Armee ist in vier Divisionen getheilt. Die erste unter Milans besteht aus dem 2ten afrikanischen Bataillon, dem ersten Bataillon von Zamora, dem Infanterieregiment der Linie und den Milizen von Murcia, dem leichten Bataillon von Barbastro. Die zweyte unter Juan-Mans: aus einem Detaschement königlicher Garde, dem 2ten Bataillon von Kantabria, dem 2ten Bataillon von la Prinzesse, dem Infanterieregiment von Malaga, einem Bataillon Milizen von Orense, einem leichten Bataillon von Hostalrich. Die dritte unter Rotten: aus einem Marinebataillon, einem Bataillon von Galliein, einem Bataillon der ordres militaires *), der Miliz von Saguenza, dem 2ten leichten Bataillon von Katalonien und dem 2ten der kanarischen Inseln. Die vierte Division unter dem Obersten Curren: aus einem Bataillon von Korogne, einem von Toledo, einem von Majorka, einem von Kantabrien und den leichten Bataillonen von Tarragona und von Barcelona.

Madrid, den 17ten April.

Privatbriefe sprechen davon, daß man in Sevilla glaube, die Franzosen würden den 25sten oder 26sten April in Madrid seyn müssen. Die Eskadres nähern sich aber den Küsten so sehr, daß sie wohl noch vor dieser Zeit in Sevilla seyn könnten. (Berl. Zeit.)

---

*) Ordres militaires (ordo equestris) ist eine Kavallerie, welche sich aus den Zeiten des Krieges gegen die Ungläubigen herschreibt.

Aus den Rheingegenden, vom 27sten April.

Man schreibt von Straßburg: Der Krieg scheint sich sehr in die Länge ziehen zu wollen. So eben geht die Nachricht ein, daß hier noch 6000 Pferde aus Deutschland erwartet werden, um theils den Train, theils die Reiterey damit zu versehen. Uebrigens sind bis jetzt wöchentlich bedeutende Transporte in dieser Stadt angelangt, von der Regierung gekauft und nach den Pyrenäen geschickt worden. Ferner ist hier der Befehl des Kriegsministers angekommen, daß in dieser Stadt unter einem alten versuchten Oberofficier ein Korps leichter Truppen organisirt werden soll, welche als Plänkler in dem spanischen Kriege dienen werden.

Aus den Maygegenden, vom 26sten April.

Die weimarsche Ständeversammlung hat sich in mehreren Sitzungen über eine provisorische Judenordnung beschäftigt. Ein Entwurf hiezu will sie als Landesunterthanen angesehen wissen, die sich allen Verpflichtungen, somit auch dem Kriegsdienste, unterziehen müssen. Damit aber nicht neue Judenfamilien aufgenommen werden, so soll nur immer ein Sohn heirathen. Hingegen sind Ehen zwischen Christen und Juden als gesetzlich gültige anzusehen; die daraus erzeugten Kinder sollen aber nur in der christlichen Religion unterrichtet werden. Die Juden sollen Familiennamen annehmen, und sind auf bestimmte Wohnorte beschränkt, dürfen sich inzwischen für Zeiten überall aufhalten. Wenn sie Handel treiben, so sollen sie Schutzgeld und Judenzoll bezahlen, dürfen aber ihren Handel nicht auf Salz, Material- und Specereywaaren ausdehnen. Nur bey Wechseln auf kurze Sicht dürfen sie 6 Procent Zinsen nehmen, sonst nicht über 5. Ausser der Bierbrauerey, Bäckerey, Schenk- und Gastwirthschaft können sie jedes Gewerbe treiben. Der Dr. Luden nahm sich bey den Diskussionen ihrer besonders an. Er wollte mit ihnen nach dem allgemein anerkannten Grundsatze verfahren wissen, daß gleiche Erfüllung zu gleichem Genuß der Bürgerrechte Anspruch gebe, und darum seyen nur diejenigen Juden anders zu behandeln, welche die bürgerlichen Pflichten nicht erfüllen könnten oder wollten. Er betrachtete die Sache auch von religiöser Seite: Die Lehre Jesu fordere Liebe und Erbarmen, er würde seinerseits nicht ruhig sterben können, wenn er sich vorwerfen müßte, zur Mißhandlung oder Unterdrückung seiner Mitmenschen beygetragen zu haben, und möchte man dem Charakter der Juden im Ganzen genommen noch so gegründete Vorwürfe machen, so liege nur um so näher die Frage, wodurch sie so tief herabgesunken wären? — Unter vielen Anderen, welche sich gegen ihn erhoben, bemerkte der Landmarschall, daß, wie die Juden bis jetzt noch wären, man den übrigen Unterthanen Sicherheitsmaßregeln gegen sie schuldig wäre. Doktor Paulsen stimmte dem bey, indem er behauptete, daß die Religionsgrundsätze der Juden eine Vereinigung mit den übrigen Unterthanen für alle Verhältnisse nicht zuließen. Pfefferkorn setzte noch hinzu, daß ihre Religionsgrundsätze der Moral widerstritten, weil es ihnen sogar ein Verdienst schiene, den Christen zu schaden. Sie glaubten übrigens noch an einen Messias, und zwar nicht an einen moralischen, sondern an einen politischen, hielten zu viele Feyertage und hätten durchaus keine Neigung zum Ackerbau. — Der oben angeführte Entwurf wurde fast in allen seinen Theilen mit Stimmenmehrheit angenommen, und es wurde noch beschlossen, den Judenleibzoll im ganzen Großherzogthume abzuschaffen.

Hamburg, den 28sten April.

Wir beeilen uns, folgende, eben eingegangene Erklärung zur öffentlichen Kunde zu bringen:

In englischen und französischen Blättern und aus denselben in deutschen, auch in den hamburgischen, hat man bekannt gemacht, ich habe die Ankunft des Kapitäns Parry an den Küsten von Kamtschatka sowohl nach London, als nach Paris gemeldet. Ich halte es daher für Pflicht, hiemit zu erklären, daß ich nie eine Zeile über diese vermeinte Ankunft des Kapitäns Parry an irgend Jemand geschrieben habe.

St. Petersburg, den 26sten März 1823.

Krusenstern,
Kapitän, Kommodore der kaiserl. Marine.
(Hamb. Zeit.)

Kopenhagen, den 26sten April.

Obgleich die Schifffahrt jetzt in vollem Gange ist, so äussert dies doch keinen Einfluß auf den Umsatz im Handel. Die Kolonialwaaren gingen seit einigen Tagen wieder herab; unter den Kornwaaren wurde Roggen noch etwas gesucht.

Stockholm, den 15ten April.

Die officielle Zeitung enthält eine Adresse des höchsten Gerichts von Norwegen, worin dieses seinen Abscheu und seine tiefe Verachtung gegen den Verfasser der bekannten erdichteten Briefe zu erkennen giebt.

London, den 19ten April.

Voriges Jahr sind 12,478,000 Cigarren in die vereinigten Staaten von Nordamerika eingeführt worden. Rechnet man die im Lande selbst verfertigten hinzu, so wurden in Einem Jahre für 50 Millionen Dollars Cigarren daselbst verbraucht.

London, den 26sten April.

Die Times will in einem Artikel des Courier von vorgestern einen Angriff auf Herrn Canning bemerkt haben, indem jenes Blatt die liberalen Gesinnungen tadelt, die er bey Ueberreichung der diplomatischen Dokumente, uneingedenk der Verantwortlichkeit seines Amts, dem Hause zu erkennen gegeben habe, auf welche Bemerkung der Courier Nichts antwortet.

Witterung zu Mitau, im Monat April 1823 a. St.

Die Witterung dieses Monats ist in Absicht auf den Himmel sehr veränderlich und selten heiter, obgleich mit wenig wechselndem Barometerstande. Im Ganzen ist ein ungewöhnlich kühles, sehr regnerisches und stürmisches Wetter vorherrschend. Der Sturm am 11ten reißt bey aufschwellendem Stromwasser die Aa-Brücke durch. Dem Landmann wird dieser Monat durch den allgemeinen Mangel an Fütterung, durch Viehsterben und späten Anfang der Vegetation merkwürdig seyn. Der höchste Quecksilberstand im Barometer ist am 3ten mit 28″4‴,3 par. Lin. Der niedrigste am 10ten mit 27″2‴66 par. Lin. Der erste ist der kälteste, und der letzte der wärmste Tag des Monats.

In diesem Monat sind 5 ganz bedeckte, 23 veränderliche, 2 ganz heitere Tage, 10 heitere Morgen, 6 heitere Mittage, 10 heitere Abende, 24 Tage Wind, 21 Tage Regen, 5 Tage Schnee.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

(Zur Erklärung siehe die Witterungsübersicht für 1822 in No. 20. der diesjährigen Zeitung.)

Mittags um 12 Uhr.						Tägliche Witterung.
	Barometerhöhe.	100theil. Queckf. Thermometer am Bar.	Barometerhohe beym Gefrierpunkt.	80theil. Queckf. Thermometer.	Fischbein-Hygrometer.	
	par. Lin.	Grad.	par. Lin.	Grad.	Grad.	
1	334,30	+4,5	334,02	+0,4	62,2	+1,6. Bed., Schnee u. Reg. — M. Schl. u. Reg., Nwind — bed., stürm. heit. — 1,6.
2	337,25	2,8	337,08	1,6	58,5	— 2,4. Heiter, belegt — Mitt. licht, Wwind — NM. u. Ab. bewölkt +1,2.
3	340,70	5,5	340,35	1,6	53,5	— 1°. Sehr heiter den ganzen Tag u. Abend — M. NOwind — 1,6.
4	337,87	5,5	337,53	5,6	56,5	— 1°. Sehr heit. — M. veränd., SW, Sturm — bedeckt, wind., fein. Regen +2,2.
5	328,97	5,5	328,64	5,6	63,0	+3. Bedeckt — M. bedeckt, W, stürmisch — bedeckt, feiner Regen, Wind +2,5.
6	330,33	5,3	330,01	3,6	63,0	+1,8. Bedeckt, trüb — M. bed., WNW wind — bewölkt, veränd. — heiter +0,4.
7	330,15	6,5	329,75	6,2	60,2	0°. Heiter — veränd. — Mitt. heiter, S, heftiger Wind — Regeng., bedeckt +2,4.
8	331,50	8,6	330,97	7,6	58,3	+1,2. Heiter — veränd. M. bewölkt, S, heftiger Wind — Regen u. bewölkt +3,2.
9	331,38	6,0	331,01	3,2	63,5	+2,4. Nebel, bed., Reg. — M. Reg., bed., N, ruhig — anhalt. Regen, Wind +1,2.
10	326,90	4,0	326,66	1,0	65,2	+0,8. Schnee u. Schlack. — M. Schnee u. Reg., W, heft. Wind, Schn., Reg. — 1°.
11	331,12	3,2	330,92	2,0	66,0	+0,3. Sturm u. Schnee, veränd. — M. bedeckt, W, Sturm — NM. u. Ab. bed. +1.
12	334,12	6,0	333,75	6,0	60,3	+1,2. Heit., ruhig — M. dunst., Swind — bewölkt, warm. Regen — bedeckt +4,4.
13	330,62	9,5	330,04	9,0	73,5	+6,4. Bewölkt, Regen — Mitt. bewölkt, S, Sturm — NM. u. Ab. bewölkt +2.
14	334,35	7,8	333,87	7,2	66,0	+2,4. Bew. — veränd. — M. bew., SW wind — Hag., Regensch. — Schnee +2,4.
15	335,52	6,0	335,15	6,0	67,0	+1,6. Bedeckt, ruhig, veränd. — M. heit., WNW, ruhig — Hagel, Reg., heit. +2.
16	336,30	10,1	335,67	7,0	60,8	+1,6. Sehr heiter, ruhig — M. heit, N, ruhig — Strichwolk., veränd., bed. +1,2.
17	336,30	7,0	335,87	7,0	62,0	+1,2. Bewölkt — veränd. — Mitt. veränd., Wwind — veränd., bewölkt.
18	337,00	7,5	336,53	6,0	63,5	+3. Bedeckt, veränd. — Mitt. bewölkt, NW, ruhig — heiter — Ab. bedeckt +1,6.
19	337,00	6,5	336,60	5,0	63,0	+1,2. Bedeckt, rauh — M. veränd., SW wind — lichter — bedeckt, Regen +2,8.
20	335,28	6,0	334,91	3,2	63,2	+3,2. Bed., Schnee u. Reg. — M. bedeckt, N, ruhig — NM. u. Ab. sehr heit. +1,6.
21	332,10	8,0	331,61	9,2	65,0	+3,2. Bed., fein. Reg. — M. veränd., NW, heft. Wind — veränd. — heit. +2,5.
22	332,88	6,5	332,48	4,3	64,0	+3,3. Bedeckt, Wind, fein. Reg. — M. bed., Nwind, Regen — veränd., Wind +2.
23	335,20	7,9	334,71	7,2	61,0	+3,3. Bed., sehr wind. — veränd. — M. heit., NNW, stürm., veränd., heit. +1,2.
24	336,80	9,5	336,21	8,0	58,1	+3,6. Heiter den ganzen Tag u. Abend — Mitt. N, ruhig +2.
25	336,75	9,8	336,14	8,0	56,8	+4. Heiter — veränd. — Mitt. veränd., Wwind — bewölkt, ruhig, Regen +5,6.
26	336,15	8,5	335,62	5,6	59,5	+2,6. Bewölkt, fein. Regen — M. veränd., N, ruhig — bewölkt, licht — bed. +3,2.
27	334,30	9,5	333,71	9,0	53,0	+3,6. Heiter, veränd. — Mitt. belegt, heft. SSOwind — bedeckt, Regen +7.
28	330,25	8,8	329,71	6,0	65,0	+6,4. Bewölkt, Regen — Mitt. Regen, WSW, stürmisch — bewölkt +5,5.
29	333,80	7,8	333,32	6,4	64,0	+5,6. Bewölkt, Regen — M. bew., WNW wind — NM. u. Ab. heit., warm +3,2.
30	334,70	8,4	334,18	10,5	66,2	+5,0. Bedeckt, Regen — M. bed., SSW wind, veränd., Regenströme, heiter +8,4.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 200.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 111. Mittewoch, den 9. May 1823.

Von der spanischen Gränze, vom 26sten April.

Der österreichische Geschäftsträger, der bis zum 8ten April in Madrid geblieben war, ist in Begleitung eines englischen Obersten am 19ten in Toulouse angekommen und weiter nach Paris gereiset. Er erzählt, daß sich die herrschende Stimmung in Madrid vollkommen geändert hat; statt hitziger Revolutionäre zählt sie jetzt nur ganz stille Leute, die nach der Ankunft der französischen Truppen seufzen. Von Madrid bis zum Ebro sind auch nicht die mindesten Anstalten zur Vertheidigung getroffen, und wenige Milizen, die in den Bergschluchten sich verborgen halten, fliehen auf den ersten Anblick französischer Bataillone. In Miranda hatte er auf seiner Reise die ersten Franzosen gesehen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 17ten April.

Graf Abisbal erließ gestern eine Bekanntmachung, in welcher er den Bericht des politischen Chefs von Burgos vom 12ten dieses Monats mittheilte, daß die Franzosen in Vittoria seyen und daß er alle flüchtigen Familien, die in großer Anzahl mit Milizen besonders von Vittoria und St. Sebastian kämen, mit der nöthigen Bedeckung nach Madrid schicken werde.

Den 7ten dieses Monats sind Proklamationen an die Einwohner erlassen worden, ihren Muth zu verdoppeln; denn von allen Seiten rückten die Feinde heran.

Unsere Milizen werden den Linientruppen mit gleichem Solde einverleibt, und die nicht wollen, müssen Waffen und Pferde abgeben.

Zufolge eines öffentlichen Anschlages wird das mit Genehmigung der Regierung durch D. Manuel Perez Rudova organisirte Korps von Patrioten übermorgen von Madrid ausmarschiren, und es können also die, welche noch dabey eintreten wollen, sich nur morgen noch melden.

Die alten Gardeofficiere, die in Folge des 7ten Julius in Verhaft waren, wurden heute aus den Gefängnissen geholt und auf dem Wege nach Aranjuez — man weiß nicht wohin — transportirt.

Die Junta von Madrid hat sich zu einer permanenten Sitzung vereiniget, weil Abisbal, bey Todesstrafe, 8 Millionen Realen von ihr gefordert haben soll. (Berl. Zeit.)

London, den 24sten April.

Die Morning Chronicle schlägt die Eröffnung von Subskriptionen für die Spanier durch das ganze Königreich vor, und meldet, daß der Prospektus und das Verzeichniß der Bankierhäuser, die Unterschriften entgegennehmen, in wenig Tagen erscheinen werde.

Es liegt jetzt das Schiff Dove auf der Themse, mit welchem eine große Quantität Kanonenpulver nach Spanien in wenigen Tagen abgehen wird.

London, den 26sten April.

Dem Vernehmen nach haben die Behörden in Kalais, bey Strafe von 500 Franken für jedes Blatt, verboten, englische Zeitungen nach Kalais zu bringen.

Die Provinz Guatimala, die vor einiger Zeit unter gewissen Bedingungen mit dem mexikanischen Reiche vereinigt zu werden wünschte, hat nunmehr, wahrscheinlich weil sie sich nicht mit der mexikanischen Regierung über die Bedingungen vereinigen konnte, der Regierung der vereinigten Staaten denselben Vorschlag gemacht, und die Lokalregierung jener Provinz hat erklärt, daß sie bis zur Antwort auf diesen Vorschlag das Land für und im Namen der Regierung der vereinigten Staaten verwalten würde.

In Deptford wird die Kriegssloop Griper zu einer Reise nach Grönland und Spitzbergen in Bereitschaft gesetzt. Kapitän Sabine soll nämlich dort die Beobachtungen über den Pendel vervollständigen, dergleichen bereits im Laufe des vorigen Jahrs an der Küste von Afrika, in Westindien und anderwärts gemacht worden sind.

Folgendes ist eine der neuerdings vorgelegten Depeschen, auf welche sich Lord Ellenborough (vergleiche die Parlamentsverhandlungen) vorgestern bezog:

No. 5. (Uebersetzung.) Denkschrift, über das Betragen Spaniens, mitgetheilt durch Herrn de Jabat an Herrn Staatssekretär Canning, am 18ten Februar 1823.

Wenn man Beweise verlangt, wie mäßig Spanien verfahren, und wie wenig gegründet die Anklage ist, daß es seine politischen Grundsätze zu verbreiten suche, so sind hier drey unläugbare Thatsachen: Die Junta von Oporto fordert im Jahre 1820 spanische Truppen — abgeschlagen; die neapolitanische Regierung macht im Anfange des Jahrs 1821 dieselbe Forderung — abgeschlagen. Im Jahre 1822 wurden, auf Frank-

reichs Anforderung, die französischen Flüchtlinge, Kapitän Mantil ꝛc., 30 Stunden weit ins Land entfernt, während die Generale Eguia, Abren ꝛc. und die sogenannte Regentschaft Glaubensbanden zu Bayonne und Perpignan organisirten.

Im Jahre 1822 lehnten wir die Dienste dreyer französischer Regimenter von der Observationsarmee ab. Bis heute kann man keinen französischen Soldaten oder Bauern nennen, den wir verführt, bewaffnet, bezahlt und mitten in sein Vaterland hineingetrieben hatten, um es zu verheeren. Wir haben die dreyfarbige Fahne nicht erhoben; wir haben uns nicht geweigert, eine großmüthige und heilsame Amnestie bekannt zu machen; wir haben französische Verbannte und Verschworne nicht zu glänzenden Abendgesellschaften (evening assemblies of etiquette) eingeladen; wir haben nicht geduldet, daß Jemand zu Madrid öffentlich den Titel eines Geschäftsträgers der Regentschaft von Frankreich geführt, so lange Se. Excellenz, der Herr de Lagarde, Botschafter Sr. Allerchristlichsten Majestät am Hofe Sr. Katholischen Majestät war. Kurz, wir haben nichts gethan — denn diese negativen Beweise möchten ein zu langes Verzeichniß bilden — wir haben nichts von dem gegen die Franzosen gethan, was die Franzosen (will sagen die französische Regierung) gegen uns gethan, und wir haben für die Regierungen, die uns mit dem Bann belegen, gethan, was keine derselben für uns gethan.

Ist von mündlichen oder schriftlichen Desavouirungen die Rede, so hat England die feyerlichste hinsichtlich Portugals, Oesterreich hinsichtlich Italiens erhalten, und Europa hat die Repräsentanten Spaniens, besonders in der denkwürdigen Sitzung am 11ten Januar 1823, und indem sie sich wegen der Wahrheit ihrer Erklärungen auf die Geschichte der Ereignisse von 1808 bis 1814 und von 1820 bis 1823 beriefen, erklären hören: 1) daß ihr Land sich nie in die innern Angelegenheiten anderer Mächte mischen werde, und 2) daß es nie in dies ärgerliche Gebot (scandalous dictation) willigen werde, das man demselben aufzuerlegen wünscht.

Parlamentssitzung am 24sten.

Oberhaus. Lord Ellenborough: Ungern nehme ich das Wort, um so mehr, da ich manche Bemerkung über das bey den letzten Unterhandlungen beobachtete Betragen, besonders auch über das des Herzogs (Wellington), dessen Ruf und Charakter, nach meinem Wunsche, unbefleckt auf die Nachwelt kommen sollte, nicht zu umgehen vermag, weil geleistete Dienste spätere Irrthümer unmöglich gut machen können. Ich muß, bevor ich mich zu den vorgelegten Papieren wende, auf eine Aeusserung des Grafen (Liverpool) im Jahre 1821 zurückgehen. Er sagte damals ausdrücklich, daß die spanische Revolution veranlaßt sey. Wir wollen sehen, ob dem so ist. Im Jahre 1814 vernichtete Ferdinand VII. bey seiner Rückkehr die Konstitution der Kortes und ließ die vornehmsten Vertheidiger der Freyheit verhaften, ja mehrere derselben hart bestrafen. Im Jahre 1815 hatten 32 derselben noch nicht ihr Urtheil empfangen. Das gewöhnliche Gericht und eine Specialkommission konnte keine Schuld ausfindig machen; dessen ungeachtet wurden sie vom König aus eigner Machtvollkommenheit bestraft; Arguelles, einer der größten Redner unsrer Zeit, unter Andern, sollte 8 Jahre als gemeiner Soldat in Ceuta dienen. Bey Gelegenheit der Abschaffung der Konstitution erklärte jedoch der König, er wolle die alten Kortes zusammenrufen, es solle Preßfreyheit in gewissen Gränzen bestehen, und es sollten, ohne Zustimmung des Königs und der Volksrepräsentanten, keine Steuern erhoben werden. Nichts von dem Allen geschah, und so erfolgte die Revolution und mit ihr die Wiederherstellung der Kortes. Im December 1820 kamen die spanischen Angelegenheiten auf dem Kongresse zu Troppau zur Sprache; allein der Marquis Londonderry protestirte gegen jede Einmischung, und Spanien, durch die Vorfälle in Neapel und Piemont gewarnt, verlangte eine deutliche Desavouirung jeder Absicht, sich in seine Angelegenheiten zu mischen. Diese Versicherung wurde ertheilt, wie man aus der Rede des Königs von Spanien bey Eröffnung der Kortes im März 1821 und der Antwort des Präsidenten und andern Dokumenten sieht, die im July bey den Kortes zur Sprache kamen, nachdem die verbündeten Mächte im May eine Zusammenkunft gehabt hatten, bey der, dem Anscheine nach, von einer Einmischung in die spanischen Angelegenheiten nicht die Rede war. Alles war davon still bis zum 21sten September 1822, wo der Herzog (Wellington) zuerst erfuhr, daß die spanischen Angelegenheiten auf dem Kongresse zu Verona diskutirt werden sollten. Aus diesen Thatsachen und Umständen, aus der Art und Weise, wie man in Deutschland, Piemont und Neapel verfuhr, aus dem Beschluß, den man hinsichtlich Spaniens faßte, glaube ich den Schluß ziehen zu dürfen: daß der Marquis Londonderry bis an seinen Tod jede Einmischung in die spanischen Angelegenheiten verhindert hat. Man hätte erwarten sollen, die Minister würden die Nachricht, daß Frankreich im Sinn habe, bey dem Kongresse in Verona auf Einmischung in die spanischen Angelegenheiten zu dringen, mit allen ihren Folgen für England reiflich erwogen haben; allein kaum war am 24sten September des Herzogs Depesche angekommen, so ging am 27sten schon die Antwort ab. Und wie lautete diese? (Siehe No. 102 dieser Zeitung, Aktenstück No. 2.) — „Daß die Einmischung im Princip tadelnswerth und in der Ausführung unthunlich erscheine, und daß, wenn dieselbe statt finden sollte, es komme was da wolle, nun? — sich Se. Majestät derselben aus allen Kräften widersetzen würden — im Gegentheil — Se. Majestät keinen Theil daran nehmen würden.“ Das kommt mir

vor, als wie die Scene eines Stückes, das ich neulich las, wo zwey Menschen, die nach langem hin und her überlegen, was unter den vorhandenen wichtigen Umständen zu thun sey, endlich den Beschluß fassen, Nichts zu thun. Die Minister haben nicht allein Nichts gethan, sondern sie haben selbst so gut wie Nichts gesagt. Nach der Depesche des Herzogs, Verona vom 29sten Oktober, scheint derselbe die Alliirten haben auffordern wollen, von Frankreich eine Erklärung über die bekannten 3 Fragen zu verlangen, allein aus einer vom folgenden Tage datirten Depesche ergiebt sich nicht, daß er diese Absicht wirklich ausgeführt habe. Nach der Rückkehr des Herzogs aus Italien wurde beschlossen, Lord Sommerset nach Madrid zu schicken. Ich muß mich jetzt zu dem Memoire des Herzogs wenden und bekennen, daß es mir unbegreiflich ist. Der Herzog deutet darin an, daß, wenn Spanien Einiges nachgäbe, so würde Frankreich seine Observationsarmee kostspielig finden und zurückziehen. Aber wer authorisirte ihn denn zu diesen Anerbietungen? Hätte der Herzog an die Grundsätze der brittischen Konstitution gedacht, so würde er einen solchen Vorschlag nicht gemacht haben. Aber auch die spanische kannte er nicht; denn sonst hätte er gewußt, daß gesetzlich nur nach einer gewissen Reihe von Jahren Veränderungen damit vorgenommen werden konnten. Man überlege, was er verlangt! Erst sollten die Spanier das Grundprincip ihrer Konstitution verletzen, dann ihren Eid, dann jedes Princip des Völkerrechts, und alles dies, um den Wünschen eines Feindes zu entsprechen, der es mit gefälltem Bayonnette forderte. Die Spanier schlugen das Anmuthen ab und vereitelten so die Absichten derer, welche ihre Konstitution hinterlistig vernichten wollten. Merkwürdig, daß diese Intrigue gerade im Gange war, als Herr de Villèle in seinem Schreiben an Herrn de la Garde erklärte, daß Frankreich seine Vorsichtsmaßregeln fortsetzen würde, so lange als Spanien in Faktionen zerrissen wäre. Was hätte denn mehr Unfriede stiften können, als ein Versuch, im Angesicht eines drohenden Feindes die Konstitution zu ändern? Herr Canning hat in einer seiner Noten anerkannt, daß Frankreich zu Vorsichtsmaßregeln berechtigt sey, um sich gegen die moralische Ansteckung politischer Lehren zu wahren. Er schien auch die Wichtigkeit dieser Anerkennung zu fühlen, denn er schrieb gleich am folgenden Tage an Sir W. A'Court, daß die Observationsarmee das Haupthinderniß der Unterhandlungen sey. Ich will hier nicht davon reden, moralische Vergiftung irgend einer Art durch eine Observationsarmee abhalten zu wollen; doch das kann ich nicht verschweigen, daß, nachdem Frankreich erklärt, es werde seine Armee nicht zurückziehen, so lange bürgerliche Unruhen in Spanien herrschten und Mina's Siege derselben eine gute Gelegenheit verschafft, die Armee mit Ehren aufzulösen, Herrn Cannings Anerkennung ihm einen Grund darbot, die Observationslinie aufrecht zu halten. Man sehe nur, mit welcher Freude Herr von Chateaubriand denselben angriff und sogleich das Princip aufstellte, daß Frankreich berechtigt sey, sich gegen moralische Ansteckung zu vertheidigen. Er dachte sehr richtig, daß damit Frankreich Alles bewilligt sey, und dieser Fall wird auch für Frankreichs Verfahren gegen unsern alten Alliirten zur Rechtfertigung dienen, wenn seine Armeen bis an Portugals Gränzen gelangen sollten. Dessen ungeachtet erneuerte man die Versuche, Spanien zu einer Veränderung seiner Konstitution zu bewegen, obgleich Herr von Chateaubriand in seiner Note vom 23sten Januar nicht undeutlich zu verstehen gab, daß nur, wenn man die ganze Konstitution aufgebe, Frankreich bewogen werden könne, seine Militärrüstungen einzustellen. Allein am 4ten Februar sollte sich das Parlament versammeln, und daher bedurfte es einer Note, in welcher England die Theilnahme an der Einmischung der Alliirten gegen Spanien ablehnte. Doch auch dieses war keine Protestation, sondern nur ein vertrauliches Schreiben. Herr Canning übersandte diese Note an Sir W. A'Court, ohne die vom 26sten Januar zu widerrufen, worin er etwas zugegeben, was nach kein brittischer Minister zugab, und ihn anwies, den Versuch zu wiederholen, neue Konzessionen zu erlangen, und Letzterer muß sich durch diese widersprechenden Mittheilungen in nicht geringer Verlegenheit befunden haben. Auch half Herr Canning dem Chateaubriand aus der Verlegenheit, worin ihn die Rede Ludwigs XVIII. versetzt, indem er ihm sagte, daß dieselbe zweyer Erklärungen fähig sey. Wer noch daran zweifelt, daß es der französischen Regierung darum zu thun war, die ganze spanische Konstitution zu unterdrücken, der lese die Note, welche Herr de la Garde dem Könige von Spanien vorlas, worin verlangt wurde, daß der König erst seine absolute Gewalt wieder erhalten sollte, bevor eine Veränderung in der spanischen Konstitution gemacht würde, oder im Grunde, daß der Familienkompakt in größerer Kraft als je wiederhergestellt werden sollte. Da es jedoch Herrn Chateaubriand zusagte, daß wir unsere Negociationen fortsetzen sollten, so sagte er am 10ten Februar, wenn die spanische Regierung eine zweyte Kammer errichtete, so wolle Frankreich seine Militäroperationen einstellen. Auf diese Weise erhielt Sir W. A'Court die Bedingungen Frankreichs, obgleich seit dem 6ten Januar darüber diskutirt worden war, erst am 19ten Februar. Am 31sten März schrieb dann Herr Canning einen langen Brief, nicht an die französische Regierung, sondern an Sir Ch. Stuart, worin er die ganze Geschichte der Negociation darstellte. Das Resultat dieser fehlgeschlagenen Negociation war der Anfang des Kriegs zwischen Frankreich und Spanien. Hat, nach dem Allen, die Regierung ihre Schuldigkeit gethan? Hat sie die Ehre des Landes gehörig aufrecht erhalten? Verträgt es sich mit dieser Ehre, hinterlistig (insidiously) Konzessionen von Spanien zu erlangen suchen, die Frankreich verlangte? Menschen zu verleiten, ihren Eid zu brechen? Principien zu verletzen, auf de-

nen die Existenz der brittischen Regierung beruht? Haben die Minister dem Völkerrecht gemäß verfahren? Hat nicht Frankreich, während es vorgab, den Frieden zu wünschen, Flotten nach Westindien gesandt? Ich kann nicht umhin, zu wünschen, daß Spanien siegen möge. Spanien hat während der verletzendsten Herausforderungen eine Langmuth bewiesen, die einer älteren Regierung Ehre gemacht haben würde. Man lese den Brief des Admirals Jabat! Wer es daher mit der Ehre des Landes verträglich hält, nicht offen, sondern hinterlistig die Freyheit anderer Nationen zu untergraben, der widersetze sich der Motion, die ich jetzt machen will; wer aber wünscht, daß der Souverän Großbrittanniens wieder die ihm gebührende Stelle an der Spitze der konstitutionellen Monarchen einnehme, der sey mit mir, damit wir morgen in der Sprache, die sich für einen konstitutionellen Monarchen und ein freyes Volk gebührt, eine Adresse an Se. Majestät überbringen. Die Motion selbst war folgenden Inhalts: „Es soll Sr. Majestät eine Adresse überreicht und unterthänigst Dank abgestattet werden für die gnädigste Mittheilung gewisser, auf die letzten Verhandlungen in Verona, Paris und Madrid bezüglichen Papiere. Es soll das tiefe Bedauern zu erkennen gegeben werden, daß das von Sr. Majestät an den Tag gelegte Verlangen, den Frieden zwischen Frankreich und Spanien aufrecht zu erhalten, unwirksam gewesen ist. Zugleich soll Sr. Majestät vorgestellt werden, daß der von den königl. Ministern bey der Unterhandlung eingeschlagene Weg, unserer Meinung nach, nicht darauf berechnet war, die Ehre und die gerechten Interessen des brittischen Volks aufrecht zu halten und vernünftiger Weise durchaus nicht erwarten ließ, daß dadurch der jetzt begonnene Krieg werde abgewandt werden. Ferner soll Sr. Majestät dargelegt werden, wie wir mit gerechtem Unwillen vernommen, daß der König von Frankreich, ohne die von Seiten Sr. Majestät ihm gemachten Vorstellungen zu beachten, und ungeachtet des demselben geleisteten wichtigen Beystands, so wie zur Wiederherstellung des allen Nationen zustehenden Rechts, für sich die innern Institutionen ihrer Regierung zu reguliren, geleistet worden, einen unveranlaßten, nicht zu rechtfertigenden Angriff auf Spanien gemacht hat, dessen Unabhängigkeit zu allen Zeiten ein wesentlicher Gegenstand der brittischen Politik gewesen ist, und aus ganz naheliegenden Gründen gegenwärtig ganz besonders ist, weil sie zur Sicherheit des ältesten und treuesten Alliirten Sr. Majestät und zur Sicherheit des Gebietes Sr. Majestät nothwendig. Weiter trug Lord Ellenborough darauf an, Sr. Majestät zu wissen zu thun, daß wir das Betragen der königl. Minister höchlich mißbilligen, dem zufolge sie zu Gunsten Frankreichs und auf dessen Wunsch dem spanischen Volke als zweckdienlich empfohlen haben, ähnliche Veränderungen mit seiner Konstitution vorzunehmen, wie die, welche Frankreich als Alternative, ob die Feindseligkeiten statt finden sollten oder nicht, in Vorschlag gebracht, ohne sich die ausdrückliche Versicherung geben zu lassen, daß eine solche Nachgiebigkeit von Seiten Spaniens dieses Land vor weiterer Einmischung in seine innern Angelegenheiten sicher stellen werde; ein Betragen, vermöge dessen sie im ganzen Laufe der Unterhandlungen mehr dafür sorgten, die französische Regierung vor Schande und Gefahr zu sichern, als Spaniens Interesse aufrecht zu halten, das durch die geringste Konzession, welche auf Verlangen einer fremden Macht und unter Androhung eines auswärtigen Krieges, als Strafe für die verweigerte Erfüllung desselben, gefährdet werden mußte. — Sr. Majestät vorzustellen, daß wir uns bey Ueberschauung des ganzen Betragens der französischen Regierung während der letzten Verhandlungen auf ihre Desavouirung aller ehrgeizigen und vergrößerungssüchtigen Absichten, oder auf ihre Versicherung, daß sie Portugals Unabhängigkeit respektiren werden, nicht verlassen können. Sr. Majestät zu versichern, daß wir bey dem Gedanken, die glückliche Durchsetzung des Princips, nach welchem Frankreich gegenwärtig verfährt, werde die Sicherheit jeder konstitutionellen Regierung gefährden, und die unmittelbare Folge davon müsse die Wiederherstellung der Ascendenz über Spanien seyn, welche Frankreich unzweifelhaft stets zu erlangen gesucht, wir nicht umhin können, die heißesten Wünsche zu hegen, daß das spanische Volk in dem gerechten und ehrenvollen Kampfe, in welchen es verwickelt ist, siegen möge. — Sr. Majestät zu erklären, daß, nach der Meinung dieses Hauses, eine raschere, entschiedenere und unzweydeutige Politik unter alle den Umständen, in denen Frankreich und Europa sich befinden, die beste Hoffnung dargeboten haben würde, dem Beginnen des Kriegs vorzubeugen, an welchem dies Land, wie wir besorgen, in nicht langer Zeit wegen zunehmender Gefahren und unter weit schwierigern Umständen wird Theil nehmen müssen.

(Der Beschluß folgt.)

Stockholm, den 22sten April.

Es wird jetzt mit Gewißheit versichert, daß wir das Glück haben werden, Ihre Majestät, die Königin, vor der Ankunft unserer künftigen Kronprinzessin hier eintreffen zu sehen.

Dem Vernehmen nach wird sich unser Gesandter zu Paris, Graf von Löwenhjelm, nach München begeben, um der, mittelst Prokuratur statt findenden Trauung Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin von Leuchtenberg, als bevollmächtigter Gesandter Sr. Majestät beyzuwohnen.

Der Bürgerstand, welcher bekanntlich dem Publikum Zutritt zu seinen Zusammenkünften zugestanden, hat desfalls ein in acht Paragraphen enthaltenes Reglement erlassen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 203.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 112. Donnerstag, den 10. May 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 17ten April.

Die Flüchtlinge aus den Fürstenthümern haben, wie sie sagen, durch Verwendung des Fürsten von Metternich, die Erlaubniß erhalten, bis im Monat May in Siebenbürgen bleiben zu dürfen.

Die über Belgrad eingehenden neuern Posten von Seres am 5ten dieses Monats bringen beruhigende Nachrichten. Der Erzbischof und die Primaten waren zwar noch im Gefängniß, allein die Ruhe war aufrecht erhalten worden. In eben diesen Gegenden machen die Türken große Rüstungen.

Die türkische Garnison von Korinth, welche kapitulirt hatte, und nach Asien geführt werden sollte, hat die Kapitulation gebrochen und sich nach Thessalien durchzuschlagen gesucht. Der tapfere Odysseus trieb sie nach Morea zurück, und da Korinth in griechischen Händen war, suchte sie Patras zu erreichen. Allein die Griechen strömten von allen Seiten hinzu und umringten sie bey Vostizza, wo alle Türken zusammengehauen wurden. So lautet das vom Senat bekannt gemachte amtliche Bülletin. Patras wird seinem Schicksal schwerlich entrinnen.

Noch immer giebt es in Aleppo leichte Erderschütterungen, und ein Tatar, der den 5ten März von Darud Pascha über Aleppo nach Bagdad geschickt wurde, hat die Nachricht zurückgebracht, daß die Türken von den Persern geschlagen worden wären und sich hätten zurückziehen müssen. Sie verschanzten sich zu Monduli.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 9ten April.

Der Waffenkommandant von Magalzo hat an die Regierung unterm 1sten April Folgendes berichtet: Heute Mittag sind hier angekommen der Brigadier Pamplona, ein Major, ein Sergeant, zwey Kavalleristen und zwey Chasseurs, welche durch die Rebellen von Chaves nach Braganza geführt worden, aber entkommen sind und sich nach Spanien begeben haben, von wo sie in Begleitung 4 spanischer Soldaten aus Ribadavia nunmehr zurückgekehrt sind. Sie werden morgen nach Valencia del Migno abgehen, um sich von da aus an den General Rego anzuschließen.

Sevilla, den 11ten April.

Auf seiner Reise von Madrid bis hierher hat der König überall die Anhänglichkeit des Volks an seine Familie und an die Konstitution wahrnehmen können. — An den Gränzen der Provinz hatte der politische Chef Se. Majestät bewillkommet. Am 9ten dieses Monats hatte sich eine Provinzialdeputation und eine Kommission der Justiz nach Karmona begeben, und gestern begab sich die Obrigkeit der Stadt nach Torra-Blanka zum Empfang Ihrer Majestäten. Alle Linien- und Miliztruppen, Infanterie und Kavallerie, standen in Parade auf dem Wege. Von Ort zu Ort waren Batterien aufgepflanzt, die bey der Annäherung Ihrer Majestäten Salven gaben, und mit allen Glocken wurde geläutet. Es war Mittags um halb 1 Uhr, als Ihre Majestäten in Sevilla anlangten. Des herabströmenden Regens ungeachtet waren die Straßen mit Menschen bedeckt, und von allen Seiten hörte man den beständigen Ruf: „Es lebe der konstitutionelle König.“ Am Thore von Triana überreichte der Gouverneur der Stadt dem Könige die Schlüssel. Im Pallast wurden Ihre Majestäten von der Obrigkeit empfangen und fanden alle Civil- und Militärbehörden versammelt. — Kurz darauf langte die freywillige Nationalmiliz von Madrid an. — Heute Mittag nahmen Se. Majestät die Kour an. Diesen Abend wird die Stadt durchgehends erleuchtet, welches auch die beyden nächstfolgenden Abende wiederholt werden soll.

Madrid, den 17ten April.

Die patriotische Gesellschaft des Eskurial ist auf Befehl der Regierung geschlossen worden, weil durch einige vorgekommene falsche Anklagen Unruhen waren herbeygeführt worden.

Unter den Papieren, die dem Insurgentenchef Pendencias genommen worden, befand sich folgende Depesche: „Don Ferdinand VII., von Gottes Gnaden ꝛc.; in dessen Abwesenheit und Gefangenschaft, Ihre Hoheit, die Regentschaft des Königreichs: In Betracht eurer Dienste, D. Jose Puchan, ermächtige ich euch zur Vertheidigung des Altars und des Throns, in dem Königreiche Valencia ein bewaffnetes Korps, sowohl an Kavallerie als an Infanterie, unter meinen Befehlen zu errichten, bis Se. Majestät darüber ein Anderes verfügt. Ihr werdet vom Volke die nöthigen Rationen fordern und eure Truppen mit den Geldern des Staats bezahlen ꝛc.“

Glaubwürdige Briefe versichern, daß die französische Armee ohne Equipage und ohne Artillerietrain marschire und nicht über 35,000 Mann zählen könne.

Der politische Chef von Ciudad Real hat eine Kolonne konstitutioneller Truppen unter Albarros auf Miguel-Turra marschiren lassen, wo Unruhen ausgebrochen wa-

ren; die Stadt soll nun eine Geldstrafe von 12,500 Franken erlegen. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 22sten April.

Bey Annäherung der französischen Truppen haben sich die Konstitutionellen fast überall mit so großer Eilfertigkeit zurückgezogen, daß sie an mehreren Orten Vorräthe von Munition und von Montirungsstücken, die nicht sogleich weggeschafft werden konnten, im Stich gelassen haben. Diese werden jetzt, theils von den Ortsbehörden, unsern kommandirenden Officieren angezeigt und ausgeliefert, oder es wird von Ueberläufern und von Gefangenen verrathen, wo dergleichen Vorräthe sich befinden. So haben wir in Aldero zwey und in Ercé 24 Kisten mit Patronen, und zu Nalda in einem Kloster zwey Pulverwagen voll Akten und Briefschaften der konstitutionellen Junta vorgefunden. Alles, was auf solche Art in unsre Hände fällt, wird der vom Herzog von Angouleme angeordneten königl. spanischen Regierungsjunta zur Disposition übergeben.

Der General Longa ist in Bilbao eingezogen und von dort nach Santillana aufgebrochen.

Figueras ist enger eingeschlossen worden.

Eine Brigade Royalisten aus Katalonien, welche aus ungefähr 5000 Mann Infanterie, zwey Schwadronen Kavallerie und einem Korps Kavallerie und Ingenieurs besteht, ist heute und gestern aus dem Lager von St. Esteve aufgebrochen, und hat ihre Richtung gegen le Boulou genommen, um unverzüglich über Perthus in Katalonien einzufallen. Der General, Baron von Eroles, ist mit einem zahlreichen Generalstabe den 24sten vorigen Monats von Perpignan abgereiset.

Daß wir Sarragossa bereits inne haben, wird hier als ausgemacht angesehen, obwohl die officiellen Nachrichten darüber noch mangeln. — Das rechte Ebroufer soll von Taragona bis zum Meer vom Feinde gesäubert seyn.

Unsere Besitznahme von Tudela hat die Konstitutionellen verhindert, eine der Stadt Korella auferlegte Kontribution von 3000 Duros (16,000 Franken ungefähr) zu erheben. — Ihre Ueberläufer nehmen immer mehr zu, und Munition und Waffen, Uniformen und Papiere, die sie zurücklassen, fallen in unsre Hände. — Unserm General Bourgoin sind die Einwohner von Alfaro (einige Stunden von Tudela) obwohl es bey seiner Ankunft 9 Uhr Abends war, eine halbe Stunde weit entgegengekommen.

Unsere Truppen haben in Junquera die Saaten, Weinstöcke und Oelbäume beschädigt; es ist darüber bey dem Marschall Beschwerde geführt worden, welcher eine Abschätzung des Schadens verordnet und den Alkalden versichert hat, daß derselbe durch baare Zahlung gänzlich werde ersetzt werden.

Eine Patrouille Chasseurs zu Pferde ist in der Nacht von einem Detaschement Miquelets, welche in einem Hinterhalte standen, überfallen worden; es sind dabey nur Einige verwundet worden.

Man sagt, Milans habe sich mit seinen Truppen nach dem Gebirge Noir begeben, um unsere Zufuhren abzuschneiden.

Im Rücken der französischen Armee soll es bereits von spanischen Guerilla's wimmeln. Der Herzog von Angouleme hat daher beschlossen, daß kein Militär der Armee einzeln nachreise, man wird für den Zuzug größere Transporte bilden.

Nachdem ein Ingenieurofficier erklärt hat, daß Roses ohne großen Zeitverlust in haltbaren Stand gesetzt werden kann, so sollen die Befestigungsarbeiten unverzüglich beginnen. Ist Roses befestigt, so kann uns aller Proviant bis dorthin zur See zugeführt werden, und das thut uns um so mehr noth, als die letzte Aerndte in Katalonien sehr schlecht ausgefallen ist.

Allen Briefen zufolge scheint das Gefecht bey Logrono äusserst lebhaft gewesen zu seyn, und man soll sich auf beyden Seiten mit ausserordentlicher Tapferkeit geschlagen haben.

Briefe aus Pampelona melden, der Kammandant habe seinen Entschluß bekannt gemacht, sich bis auf das Aeusserste zu vertheidigen. Militärs, welche aus dem Beobachtungskorps vor St. Sebastian kommen, versichern, man könne sich dieser Stadt nicht in Gruppen bis auf die Schußweite nähern, ohne daß von der Festung aus sogleich Feuer gegeben werde.

Zwey französische Officiere, die der Kriegsminister der Division Eroles zugeschickt hatte, wollte le Cargol, als Chef, nicht in sein Korps aufnehmen. Er und zwey andere Officiere von der Glaubensarmee sind in Perpignan in Haft gesetzt worden.

Von den Truppen des Generals Eroles zogen viele, nachdem sie bey ihrer Uniformirung Schuhe bekommen hatten, sie gleich wieder aus, weil sie daran nicht gewöhnt waren. Marschall Moncey hat darauf befohlen, ihnen Schilfsohlen (espartilles) zu liefern.

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 25sten April.

Zum Beweise der strengen Neutralität der Niederlande bey dem Kriege zwischen Frankreich und Spanien befiehlt eine königliche Verordnung vom 21sten dieses Monats, daß kein bewaffnetes Schiff, sey es unter französischer oder spanischer Flagge, sich weder in den Häfen des Königreichs, noch denen seiner Kolonien aufhalten soll. Eben so wenig sollen weder Korsaren der kriegführenden Mächte, noch von ihnen erbeutete Schiffe in die besagten Häfen aufgenommen werden; im Fall sie aber der Sturm hineintreiben sollte, sollen sie gehalten seyn, sie binnen der kürzesten Frist wieder zu verlassen.

London, den 26sten April.

Beschluß der Parlamentsverhandlungen am 24sten.

Graf von Liverpool: Die Minister hatten die schwere und wichtige Frage zu entscheiden, ob dieses Land bey der Einmischung Frankreichs in die spanischen Angelegenheiten Krieg erklären oder neutral bleiben sollte. Sie entschieden für Letzteres, und der Herzog Wellington erhielt die unter diesen Umständen allein paßliche Instruktion: „Komme was da wolle; Se. Majestät werden keine Partie nehmen.“ Viele, welche die Nothwendigkeit der Neutralität einsehen, meinen, Großbrittannien hätte drohen sollen; allein, da man keinen Krieg wollte, war es würdiger und männlicher, Drohungen zu vermeiden, und ruhig und fest seinen Entschluß zu erklären. Die zweyte Frage war, wie sich der Krieg am besten abwenden lasse? War dies nicht aller Wahrscheinlichkeit nach leichter zu erreichen durch eine nachdrückliche Sprache, als durch eine hochfahrende, stolze? Der Herzog erinnerte an die Grundsätze, wozu man sich 1820 und 1821 bekannt hatte, suchte die Alliirten zu überzeugen, daß der Krieg mit Spanien gegen ihr Interesse sey, und ließ keine Gelegenheit vorüber, den Grundsatz der Nichteinmischung in die innern Angelegenheiten unabhängiger Staaten auf's Deutlichste einzuschärfen. Hätte Frankreich Minorka angegriffen, dann würde England erklärt haben, Frankreich bekriegen zu wollen, wenn es dieses Vorhaben nicht aufgäbe. Allein wenn wir gegen das Vordringen der Observationsarmee gesprochen hätten, so wäre diese an der Gränze und Spanien im Zustande der Gährung geblieben, und der Krieg würde nur auf wenige Wochen verzögert worden seyn. Hätte Frankreich seine Observationsarmee gebraucht, um Unzufriedenheit und Revolutionsgeist in Spanien zu erregen, so wäre es ein Anderes gewesen; doch so lange ein Bürgerkrieg in Spanien wüthete, war ein Observationskorps für Frankreichs eigene Sicherheit unerläßlich nothwendig. Im Jahre 1808 war Spanien in einer ganz andern Lage, als jetzt. Damals war es vereint, jetzt ist es getrennt und getheilt durch die Freunde und Feinde der Konstitution. (Hört!) Eine andere Frage aber ist: werden wir lange Frieden behalten? — Ein großes Land, wie England, sollte immer zum Kriege gerüstet seyn, und wenn Länder, wie Spanien und Frankreich, die in so genauer Beziehung zu uns stehen, sich bekriegen, so können Fälle eintreten, die es uns unumgänglich nöthig machen, daß wir zum Kriege gerüstet sind. Glaube doch Niemand, daß es so leicht ist, die Herrschaft über Spanien zu erlangen, und wenn Frankreich sie erreicht, was gewinnt es? Ich möchte antworten: Schlechterdings Nichts; es sey denn, daß sich das ganze Land zu dessen Gunsten erhöbe, ein Fall, den Niemand wahrscheinlich finden wird, und der, wenn er einträte, jeder weitern Lösung der Frage überheben würde. Wie kann Frankreich seine Herrschaft über Spanien üben, ohne sich selbst zu schaden? Sie kann unmöglich von Dauer seyn. Die französische Armee bezahlt in diesem Augenblicke Alles baar, und das ist gewiß sehr rathsam; aber muß das nicht auf die Länge zu seinem großen Nachtheil ausschlagen? Es wird Frankreich mit Spanien gehen, wie es uns mit unsern nordamerikanischen Kolonien ergangen; es wird manche Stellung gewinnen, und doch nur die Punkte behaupten können, die von den Armeen besetzt sind. Wollten wir endlich Spanien unterstützen, so lassen Sie uns auch erwägen, was wir dann eigentlich thun müßten. Die französischen Schiffe könnten wir leicht aus der See vertreiben und Frankreichs Kolonien nehmen; aber darüber würde man nur lachen. Wir müßten einen Mann, wie Herzog von Wellington, an der Spitze einer wohl ausgerüsteten Armee nach Spanien senden. Allein diese würde es nicht bloß mit der französischen Armee, sondern auch mit einem Theil des spanischen Volks zu thun haben. Daher hat die Regierung für die Neutralität entschieden. Sie läßt die von der andern Seite erhobene Frage, ob wir im Gefolge der Despotie wandeln, oder als Beschützer der Freyheit erscheinen sollen? unerörtert. Englands Politik ist in dem Cirkular vom 21sten Juny 1822 öffentlich dargelegt. Erwägt man die Lage Europa's, die Extreme, die sich gegenüber stehen, die Grundsätze unserer Verfassung, die ein Vergleichsvertrag zwischen Demokratie und Monarchie ist, so erscheint die Neutralität durchaus das Zweckmäßigste. Glücklich im Genuß unserer Verfassung, müssen wir der Welt zeigen, daß wir sie zu schätzen wissen. Wir wollen nicht für den Despotismus, aber auch nicht für zügellose, unausführbare Theorien streiten. Was aus dem Kampfe zwischen Frankreich und Spanien erwächst, kann Niemand sagen. Das Land muß auf jeden möglichen Fall gefaßt seyn; allein die Erhaltung des Friedens ist jetzt wenigstens eben so möglich, als daß wir Krieg beginnen. — Am Schlusse wurde Lord Granville's Amendement, „in einer Adresse an Se. Majestät das System der Regierung zu billigen und zu erklären, daß Englands Politik auf den Frieden gerichtet seyn müsse,“ mit 142 Stimmen gegen 48 angenommen.

* * *

Der spanische Krieg verschlingt alle Theilnahme an andern innern oder äussern politischen Gegenständen. Man hört eben so wenig von den griechischen Angelegenheiten als von der Emancipation der Katholiken. Freylich ist auch die Sache Spaniens für unser Land von mehr als einer Seite zu wichtig, um nicht bey jeder Gelegenheit in den Vorgrund gestellt zu werden. Nicht nur betrachtet man sie als später oder früher Einfluß habend auf die Aufrechthaltung unserer eigenen Verfassung, sondern auch von sehr großem Interesse selbst für unsere nächsten Verhältnisse. Die Regierung sowohl als der Handelsstand scheint immer mehr und mehr überzeugt zu werden, daß unsere

Neutralität, wie der vorsichtige Courier sich ausdrückt, „an einem Haare hängt.“ Wir sind in gar zu vieler Berührung mit Allem, was bey beyden Mächten dem Kriege ausgesetzt und den Kriegsmaßregeln unterworfen ist. Unsere Besitzungen in Westindien, unsere Allianz mit Portugal, unsere Stellung zu den vereinigten Staaten, unsere so oft geäusserten Grundsätze über Blokaden und Untersuchungsrecht auf der See, unsere großen Versicherungsanstalten, unser Interesse bey allen Anleihen, sind mehr noch als unsere konstitutionellen oder politischen Systeme geeignet, über kurz oder lang uns in Verwickelungen mit den kriegführenden Mächten zu bringen. Wir haben schon in den wenigen Tagen, seitdem der Krieg ausgebrochen ist, die Erfahrung davon gemacht. Kaum wurde der an und für sich unbedeutende Vorfall bekannt, daß ein spanisches Schiff in Westindien von einem französischen Kriegsschiffe genommen worden, als man allgemein in der Meinung, die man sich von der Mäßigung der französischen Politik und von der darauf gegründeten Neutralitätserklärung unserer Regierung gemacht, zu schwanken begann. Man hält die Assekuradeurs auf Lloyds für berechtigt, bey dem Minister gegen diese zu frühe und zu ihrem Schaden geschehene Kaptur Schutz zu suchen, und will auch in der Sprache, die unsere Minister nach diesem Vorfalle angenommen, Spuren finden, daß sie selbst nicht mehr so fest an die Neutralität glauben, als früherhin. Selbst in der gestrigen Debatte im Oberhause sprach sich der so vorsichtige und friedliebende Lord Liverpool über die Changen unserer Theilnahme an dem Kriege sehr zweydeutig, wie hingegen über den Nichterfolg der französischen Unternehmung gegen Spanien ziemlich positiv aus. Eine solche Sprache, meint man, würde der Minister nicht geführt haben, wenn er wirklich glaubte, Zuschauer bey dem Streite bleiben zu können. Auch läßt man nicht unbemerkt, daß er gestern von Vorsichtsanstalten sprach, die man während eines Seekriegs zwischen andern Nationen treffen müsse; und will in dem Allen die Vorboten baldiger Rüstungen finden. Eben so ist das Stillschweigen aufgefallen, daß dieser Minister in seiner Rede auf die peremtorische Aufforderung des Lords Holland behauptete, als dieser ihn nämlich fragte, ob er denn noch so fest an unsern Frieden glaube, als vor einigen Tagen? ob seit dem denn Nichts vorgefallen sey, was eine andere Meinung bey ihm hervorbrächte? ob die Nachricht der Wegnahme des spanischen Schiffs keinen Einfluß auf seine frühere Ueberzeugung gehabt hätte? Man will aus dem Nichtberühren dieses Punkts in seiner langen Antwort auf das Begründete dieser Meinung schließen. Auch das endlich erregt Verwunderung, daß die Minister noch Nichts über Frankreichs Anmuthen wegen nicht zu gestattender Ausrüstungen für Spanien und Verkaufen der Prisen spanischer Kaper geäussert. Uebrigens ist es fast ohne Beyspiel, daß England in einem Seekriege lange ruhiger Zuschauer geblieben sey, und selbst die Sprache der Minister beyder Parteyen in den Versammlungen der respektiven Nationalrepräsentationen scheint nicht von der Art, lange auf eine ungestörte Harmonie rechnen zu dürfen. Dem sey, wie ihm wolle; unser Land ist in einer wirklich unangenehmen Stellung. Der Krieg, der allenfalls dem Handel wenig schaden, vielleicht nützen würde, und besonders die, wie der Minister richtig behauptet, dadurch nothwendig werdende Landexpedition, würde unsere Schuldenlast sehr vermehren, das Elend der Kontribuenten so sehr vergrößern, daß, trotz der öffentlichen Meinung für den Krieg, bald Klagen darüber laut werden müßten. Zudem führt ein Krieg mit Frankreich, besonders in den westindischen Gewässern, eben so viele Konflikte mit den vereinigten Staaten herbey, als die Neutralität mit den kriegführenden Nationen. Auch ist man nicht ohne Sorgen über die Partey, welche die Kontinentalmächte in dem Fall gegen uns nehmen könnten. Unsere Minister haben daher Recht, zu sagen: Die Politik erfordert Neutralität, so lange sie zu behaupten ist, allein wie alle bedingten Sätze, leidet auch dieser durch die Bedingung, und man thut wohl, sich frühzeitig mit einem bald möglichen Eintreten anderer Verhältnisse bekannt zu machen.

Nachschrift. Die Herren J. und A. Powles und Komp. haben der Admiralität ein Schreiben mitgetheilt, woraus, nach der Aussage eines Reisenden, der am 1sten Januar Porto-Riko verließ, hervorgeht, wie ausgedehnt das Unwesen der Kaperey getrieben wird. Der Admiralitätssekretär, Herr Croker, hat darauf erwiedert, daß durch spätere in Porto-Riko angelangte Befehle der spanischen Regierung alle Verfügungen aufgehoben worden wären, welche diese erwähnte Verfahrungsweise bey Kondemnationen ꝛc. veranlaßt.

Kours.

Riga, den 30sten April.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 63 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 44 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 6¼ Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72½ Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 204.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 113. Freytag, den 11. May 1823.

Lissabon, den 17ten April.

Am 10ten dieses Monats brach General do Rego von Mirandella auf. Die Insurgenten, deren Zahl im Ganzen doch noch auf 3000 Mann angegeben wird, flohen. Den 12ten vereinigten sich die verschiedenen konstitutionellen Korps zu Valdinogueira, und ihre Stärke belief sich auf 7138 Mann Linientruppen und 5302 Milizen mit 10 Feldstücken. Die kleine Stadt Trimdade hat General Pego niederbrennen lassen, weil sie sich seinen Officieren widersetzt. Am 13ten dieses Monats zogen die Konstitutionellen in Braganza ein. Sie wurden feyerlich vom Stadtrath empfangen. Die Insurgenten sind zum Theil nach Pedralvas, einer spanischen Gränzstadt, nach Rio de Onor, Areleda, Sokoias, Bakal und Val de Lamos entflohen. General do Rego wollte sie am 14ten verfolgen, wenns Noth thäte, selbst nach Spanien hinein. Amarante's Partey soll 400,000 Kruzaden aus den öffentlichen Kassen in Braganza mitgenommen haben.

Paris, den 22sten April.

Die Etoile, welche einen Widerruf der Nachricht über die Wegnahme des französischen Schiffs Guerrière enthält, fügt noch hinzu: Diese vom Pilote gegebene Nachricht ist um so abgeschmackter, da die Spanier nur ein Linienschiff, Asia, im Besitz haben und Jeder wissen muß, daß der Hafen von Kadix seit zwey Monaten von Independenten-Korsaren blokirt wird. Das Journal des Débats sagt: Statt obiger (unwahren) Nachricht theilen wir unsern Lesern folgendes Schreiben aus Brest vom 17ten dieses Monats mit: Gestern Abend ist die Korvette la Zelée, die am 19ten März von Guadeloupe abgesegelte, auf unserer Rhede vor Anker gegangen. Sie überbringt die Nachricht, daß der Kontreadmiral Meynard de Laforge, Befehlshaber des Schiffs Jean Bart, ein spanisches Schiff mit 2 Millionen Piaster, für die Regierung der Kortes bestimmt, genommen habe. Die Nachrichten über das Auslaufen spanischer Korsaren von Jersey, Guernsey und den spanischen Häfen ist eben so wahr, als die von der Wegnahme unserer Fregatte. Da die französische Regierung edelmüthig auf Ausrüstung von Kreuzern Verzicht geleistet, da sie ihren Kriegsschiffen verboten, spanische Kauffahrteyschiffe zu nehmen, so steht zu hoffen, daß die Mächte, denen sie ihre Absichten hat erklären lassen, dieser loyalen Aufforderung entsprechen und ihrerseits den spanischen Korsaren das Recht verweigern werden, sich im neutralen Hafen zu rüsten und ihre etwanigen Prisen dorthin aufzubringen.

Das Journal du Commerce hat gestern eine frühere Nachricht von der Wegnahme der Fregatte Guerrière widerrufen müssen. Der Polizeypräfekt und Staatsrath Delavau hatte zu dem Ende einen Artikel an den Herausgeber gesandt, worin es ganz kurz hieß: „Den Bestimmungen des 8ten Artikels des Gesetzes vom 9ten Juny 1819 zufolge, wird der Herausgeber des Journal du Commerce nachstehende Note einrücken," und am Schluß des Artikels waren die Worte hinzugefügt: „Hieraus läßt sich beurtheilen, welchen Grad von Vertrauen die Korrespondenten des Pilote und des Journal du Commerce verdienen." Letzteres erwiederte hierauf: „daß es jene Wegnahme nicht als ausgemacht, sondern zweifelhaft dargestellt habe, und daß sich die Leser nicht wundern würden, daß das Journal auf Man sagt und Es heißt beschränkt sey, da der Telegraph selbst nichts Besseres aus dem Hauptquartier der Armee zu melden habe. Wir besorgen nur, so lautet der Schluß, daß dieselben nach Lesung der Note und der fortgesetzten Mission auf den Gedanken kommen mögen, daß, wenn alle unsre Korrespondenten gut unterrichtet, sie doch nicht alle höflich sind." Heute las man folgenden Artikel im Journal du Commerce: Wenn sich's der Herr Polizeypräfekt, den Bestimmungen des 8ten Artikels des Gesetzes vom 9ten Juny 1819 gemäß, zur Pflicht gemacht, alle Korrespondenten schlecht unterrichteter Journale Lügen zu strafen, so sind wir sehr besorgt wegen des Journal des Débats, das sich's heute bekommen läßt, in ganz officiellem Tone zu melden, der Kontreadmiral Laforge habe ein spanisches Schiff mit 2 Millionen Piaster, für die Kortesregierung bestimmt, genommen.

Am 16ten dieses Monats soll die Korvette Zelée, welche am 19ten März von Guadeloupe abgesegelt, diese Nachricht nach Brest gebracht haben. Erst am 7ten haben die Feindseligkeiten durch den Uebergang über die Bidassoa begonnen. Hält man beyde Data gegen einander, so geht deutlich daraus hervor, daß der Kontreadmiral de Laforge, der in den Gewässern der Antillen kreuzte, im Augenblick, wo er das Schiff nahm, von dem Beginn der Feindseligkeiten nicht unterrichtet seyn konnte. Es würde also, durch die Wegnahme eines spanischen Schiffs, bevor der Krieg begonnen, auf sich, die Regierung und Frankreich die Last einer schweren Verantwortlichkeit geladen haben.

Wer weiß überhaupt nicht, daß die von Mexiko oder Peru mit Geld für die spanische Regierung anlangenden Schiffe im Allgemeinen dem Handelsstande zugehören und

in sehr großer Quantität Barren und Waaren für Privatleute am Bord haben.

Diese Nachricht, wenn sie wahr seyn könnte, würde ein neues Dementi für das Journal des Débats selbst seyn, oder sollte es durch die Embargos in Marseille, in Cette und Bayonne den, seiner Angabe nach, von Seiten der Regierung genommenen Beschluß, die Interessen des Handelsstandes zu respektiren, belegen wollen?

Es wäre sehr sonderbar, daß ein Journal, bey einem halb officiellen und ganz ministeriellen Charakter, ungestraft und ohne sich Dementis von Seiten des Herrn Polizeypräfekten zuzuziehen, auf solche Weise die Würde der Regierung sollte kompromittiren können.

Das Journal des Débats, das die ministeriellen Dokumente aus erster Hand erhält, liefert uns heute zur Entschädigung der angeblichen Wegnahme der Fregatte Guerrière die Nachricht von der Wegnahme eines Schiffs, das 2 Millionen Piaster für die Regierung der Kortes am Bord hat. Es sagt uns nicht, ob diese Piaster aus den Bergwerken von Potosi oder Mexiko herrühren, und das Journal des Schatzes versteht sich doch darauf.

Paris, den 30sten April.

Durch den Telegraphen ist folgende officielle Nachricht eingelaufen: Vittoria, vom 26sten April. Seit dem 22sten sind wir im Besitz von Burgos. Am 23sten hat der Herzog von Reggio sein Hauptquartier dahin verlegt. Seine Vortruppen sind auf den Wegen von Palencia und Aranda. Ueberall sind wir mit großer Freude aufgenommen worden. General Molitor ist am 23sten von Tudela weiter auf Sarragossa marschirt. Von den Kavalleriedivisionen ist heute der Vortrab hier angekommen.

Ein Brief aus Vittoria versichert, daß Oudinot sein Hauptquartier am 23sten dieses Monats in Burgos genommen, und daß die Glaubensarmee Aranda besetzt habe, welches nur fünf und zwanzig Stunden Weges von Madrid entfernt ist. Das ganze Land sey durch die royalistischen Guerillas von Konstitutionellen gereinigt. Das Hauptquartier des Herzogs bleibt vor der Hand noch in Vittoria. In Puicerda, so wie in allen von uns besetzten Orten, sind die ehemaligen Obrigkeiten wieder hergestellt.

Den 21sten dieses Monats waren unsere Truppen in Tudela. Santos Ladron stand in Valtiera und der Graf Molitor in Kayorrosa. Den 25sten, glaubt man, wird der Letztere zu Sarragossa eintreffen, wo es nicht mehr als 200 Mann spanischer Truppen geben soll. — Guilleminot schickt nach dem Hafen von Laredo, den die Glaubenstruppen genommen haben, Pulver. Bey der Thätigkeit, die hier (in Vittoria) herrscht, bey dem geringen Widerstande, den die Konstitutionellen leisten, und der uns geneigten Volksstimmung, wird wahrscheinlich unser großer Marsch auf Madrid eher statt finden, als man es denkt. Der bey Logrono gefangene General Sanchez hat gestern bey dem Majorgeneral zu Mittag gespeiset. — Von den bey Logrono Gefangenen hat der Herzog von Angouleme diejenigen, welche Bürgen gestellt haben, nach ihren Wohnorten zurückgeschickt, weil ihre Familien eine Vorstellung gemacht, daß sie die erst mit dem May ablaufende Dienstzeit für die Gefangenen erfüllen müßten; aber mit dem Beding, daß sie nicht unter die Linientruppen treten wollten. Es ist überdies nur eine kleine Anzahl, und sie müssen schwören, weder gegen den König noch gegen uns fernerhin dienen zu wollen. Andre sind in die spanisch-royalistischen Korps übergetreten.

Der Oberst, Chef des Stabes der dritten Militärdivision zu Metz, der dem früheren Krieg in Spanien mit Auszeichnung beygewohnt hat, ist zum Herzog von Angouleme nach Spanien gerufen worden.

Es bestätigt sich, daß allen anwesenden Spaniern von der Polizey angedeutet worden, Paris in 24 Stunden, und Frankreich aufs Schnellste zu räumen. Diese Maßregel hat meistens Kaufleute betroffen. Uebrigens sind auch alle spanischen Amerikaner, selbst die, welche den insurgirten Provinzen angehören und nicht für Spanier gelten wollen, darin einbegriffen worden.

Der frühere Staatsminister Sr. Spanischen Majestät, General O'Faril, der hier, wo er stets für einen Anti-Konstitutionellen galt, sich seit mehreren Jahren aufgehalten, ist gleichwohl auch, und zwar nach der Schweiz, abgereiset.

In der letzten Nacht gab eine Schildwache, die nahe an der Pforte des Louvre, welche nach St. Nikolas liegt, stand, auf eine Person Feuer, die in der Gegend herum- und immer näher schlich, ohne auf den Ruf zu antworten, und tödtete sie.

Der Exgeneral Sarrazin ist wegen des Verdachts, daß er mit Frankreich in Verbindung stehe, aus Portugal verwiesen worden und wieder in England angekommen.

Von der spanischen Gränze,
vom 22sten April.

In Madrid soll ein Dekret publicirt seyn, welches alle Behörden, die unter irgend einer Benennung sich die Gewalt der Regierung anmaßen sollten, zum Tode verurtheilt und die Einziehung ihres Vermögens zum Besten des Staates verordnet.

Man versichert, die spanische Junta, welche aus Eguia, Calderon und Erro besteht, habe Befehl erhalten, ihre Funktionen einzustellen. Diese Nachricht scheint sehr wahrscheinlich, denn man glaubt allgemein, die Proklamation dieser Junta habe in Spanien einen sehr nachtheiligen Eindruck hervorgebracht, und es namentlich veranlaßt, daß aus Furcht vor den royalistischen Spaniern, die sich bey der französischen Armee befinden, alle bemittelten Einwohner von Bilbao und Vittoria geflüchtet sind. (Berl. Zeit.)

Aus Würtemberg, vom 6ten April.

Unter den Staaten, welche unter einer weisen Regierung sichtbar einem bessern Zustand entgegengehen, und wo am meisten Zufriedenheit und Eintracht herrscht, zeichnet sich vornehmlich auch Würtemberg aus. Ein Hauptgrund der Zufriedenheit liegt nach unserer Ueberzeugung in der Offenheit, womit hier die Staatsverwaltung behandelt wird. Einen Beweis von dieser Offenheit liefern die würtembergischen Jahrbücher, welche in der J. G. Cottaschen Buchhandlung, wie wir sehen, neuerlich in halbofficieller Eigenschaft, wenigstens als Ausfluß einer öffentlichen Stelle — des statistisch-topographischen Bureau's — erscheinen. Sie geben in ihrer neuen Gestalt das merkwürdige Beyspiel einer Art von Compte rendu, öffentlichen Rechenschaft, über den jährlichen Gang und Zustand der Staatsverwaltung; eine höchst erfreuliche Erscheinung unserer Zeit und eine Erscheinung, welche für die schönste Lobrede der würtembergischen Regierung gelten kann. Zwey Thatsachen sind es, welche in dem neuesten Staatsverwaltungsberichte dieser Jahrbücher unsere Aufmerksamkeit vornehmlich erregt haben. Die eine ist die fortschreitende Verbesserung des Gemeindezustandes in Würtemberg; die andere minder erfreuliche Thatsache betrifft die steigende Anzahl der Sträflinge. Fast in allen Ländern hat eine lange Reihe von Kriegsjahren eine große Schuldenlast nicht bloß auf die Staatskassen, sondern auch auf die Gemeindekassen gewälzt; aber in den wenigsten geht es wohl mit der Tilgung dieser Schuld so schnell vorwärts, wie in Würtemberg, und in sehr vielen kennt man nicht einmal ihren Umfang. In dem Jahre 1820 wurden von sämmtlichen würtembergischen Gemeinden und Amtskörperschaften, über Abzug von neuen Aufnahmen, welche ausserordentliche Umstände bey einzelnen Gemeinden erforderten, 325,000 Fl., und in dem Jahre 1821 457,000 Fl. Schulden abbezahlt. Die ganze verzinsliche Schuld der Gemeinden und Amtskörperschaften bestand am Ende des letzten Jahres noch in 10,692,000 Fl. — Ueberall wird die traurige Beobachtung gemacht, daß die Zahl der Sträflinge in steigender Progression zunimmt; die würtembergischen Jahrbücher liefern hiervon folgende merkwürdige Uebersicht. Die Anzahl der Straffälle von mehr als dreymonatlicher Festungs- oder Zuchthausstrafe war

im Jahr 1814 — 241.
— 1815 — 237.
— 1818 — 654.
— 1819 — 661.
— 1820 — 751.
— 1821 — 914.

Am auffallendsten haben sich die Diebstähle vermehrt; einen Grund davon will man in allzugroßer Gelindigkeit der Strafgesetze und der Behandlung der Sträflinge finden.

Brüssel, den 25sten April.

Heute Morgen haben Se. Majestät, der König, in Begleitung des Prinzen Friedrich ihre Bereisung des Landes angetreten. Die Route geht über Mastricht, Lingen, Namür, Dinant, Philippeville und Marienburg, Charleroy und Mons, Aeth und Tournay, Menin und Ypres, Nieuport und Ostende, Bruges, Gand, Oudenaarde und Anvers, nach Termonde und Brüssel zurück.

Dresden, den 14ten April.

Die Anwesenheit der allerhöchsten Herrschaften von München in unserer Residenz, und ihr gastliches Zusammenleben mit unserm Königlichen Hause im Innern der verschiedenen Paläste, aus welchen das königliche Schloß hier zusammengesetzt ist, würde als das herzlichste und geistreichste Familienleben zweyer, durch Blutsverwandtschaft und Gleichheit großherziger, ächt fürstlicher Gesinnungen sich innigst befreundenden, und mit wechselseitiger Anerkennung ehrenden Königshäuser, für den zahlreichen Hofhaushalt sowohl, als für die zwey sich nachbarlich umfassenden Völker, die Bayern und Sachsen, ein belehrendes und herzerhebendes Beyspiel von seltener Familieneinigkeit und Familienglück aufstellen, wenn ein so vertrautes Zusammenseyn seiner Natur nach die Oeffentlichkeit vertrüge. Se. Majestät, der König von Bayern, bleibt dem gleich Anfangs geäusserten Wunsche, nur im Kreise Seiner Familie glücklich zu seyn, übrigens aber alle glänzenden Hoffeste, Bälle, Paraden, Hoftafeln, Jagden ꝛc. sich möglichst zu verbitten, vollkommen treu; er legt nirgends Zwang auf und leidet keinen. So wird auch die gewohnte Lebens- und Tagesordnung unsers Königs nirgends gestört und verändert. Der König von Sachsen ist schon zweymal an den gewöhnlichen Tagen in der Woche allein auf der Jagd gewesen. Geschäftsgang und Hofordnung leiden im Wesentlichen nicht die geringste Unterbrechung. Wie könnte da ein anderer Wunsch Platz greifen, als so erhabene und seelenverwandte Gäste so lang als möglich zu besitzen! Man erzählt sich das herzliche Wort unsers Königs auf die Aeusserung des Königs von Bayern, er werde wohl so lange hier verweilen, bis der König von Sachsen mit dem ganzen Hofe seine Sommerresidenz in Pillnitz beziehen werde (den 1sten May): „Dann werde ich gar nicht nach Pillnitz gehen!“ Der König von Bayern, der schon früh sein Tagewerk beginnt, und alle Morgen von 7 bis 8 Uhr in seinem Appartement das Lever von allen denen, die ihm vorgestellt sind, in der zwanglosesten Morgenkleidung mit herzgewinnender Herablassung annimmt, geht am liebsten ganz unbekannt und unbegleitet in die schon jetzt mit jungem Frühlingsgrün prangenden Pflanzengärten und Lustwege der Umgebung Dresdens, und durch die Gassen und Plätze. Allein seitdem ein Steinstich, nach des verstorbenen hiesigen Schauspielers Geyer Porträt des Königs, welches die größte Aehnlichkeit hat, überall an den Magazinen unserer Kunsthandlungen aushängt, und seitdem er selbst einigemal in Begleitung Ihrer Majestät, der Königin von Bayern, und sämmtlicher fünf Prinzessinnen die Hauptpromenade der Stadt, über die Brühlsche Terrasse

und die herrliche Elb-Brücke in den Palaisgarten und die Allee der Neustadt gemacht hat, wird ihm der Wunsch, dies Alles ganz unerkannt besuchen zu können, nur selten gewährt, und die ihm Begegnenden bleiben mit innigem Wohlgefallen weit häufiger stehen, als es ihm lieb zu seyn scheint. Einen entzückenden, die allgemeinste Theilnahme von Dresdens Bewohnern laut aufregenden Anblick gewährt Ihre Majestät, die Königin von Bayern, die erhabene Mutter, von königlichem Anstand und hoher Grazie, umringt von ihren herrlich gebildeten fünf Töchtern, das doppelte Zwillingspaar und die schön aufblühende Prinzessin Louise. Ein solches Schauspiel ist einzig in der Erinnerung von Dresden, und mit stolzem Gefühl nennen sie Eine davon die ihrige, als die holde Gemahlin des Prinzen Johann. Die zahlreichen, hier mit Erfolg ihre Kunst ausübenden Maler ersphähen jede Gelegenheit, so herrliche Gestalten zu sehen und mit dem Zeichenstift im Fluge festzuhalten. Einige davon haben sich dabey an Nikolaus Poussin's Agrippina mit ihren Umgebungen, Andere an andere berühmte Bilder erinnert, und auf ähnliche Kompositionen zu denken angefangen. Die bewunderungswürdige Aehnlichkeit der Zwillingsschwestern, die oft selbst durch gleiche Gewänder und Kopfputz unterstützt wird, hat auch hier schon Veranlassung zu auffallenden, aber von der Huld der Prinzessinnen sehr gnädig entschuldigten, Verwechselungen gegeben. Bis jetzt wurde der begierigen Schaulust nur viel zu selten die Gelegenheit dargeboten, sich des Anblicks einer solchen Mutter mit solchen Töchtern zu erfreuen, da noch kein Hoffest statt fand, wobey den Zuschauern aus allen Ständen der Zutritt sonst gern verstattet wird. Nur einigemal im deutschen Schauspiel und in der italienischen Oper war der ganze seltene Verein zu schauen. Trotz der fortdauernden kalten Witterung und Schärfe eines den Körper sehr angreifenden Ostwindes, entschlossen sich endlich die höchsten Herrschaften, unsere Kunstschätze und Museen nach und nach in Augenschein zu nehmen. Die berühmteste aller Sammlungen, die königliche Gemäldegallerie, durfte sich am 10ten d. M. des ersten Besuchs der erhabenen Gäste erfreuen, wo sie mehrere Stunden verweilten und über Erwartung befriedigt zu seyn schienen. Nur äusserte Se. Majestät, der König von Bayern, laut seine Besorgniß wegen einiger, schleunige Hülfe und Pflege fordernder Gemälde, ein Wunsch, der, da sich von allen Seiten dieselbe Besorgniß ausspricht, gewiß noch im Laufe dieses Sommers die ernstlichsten Vorkehrungen, die am Wenigsten von den schon so hinlänglich beschäftigten Inspektoren ausgehen könnten, herbeyführen wird. Den 11ten besahen die erhabenen Gäste die Kunstschätze und Juwelen im königlichen Gardemeuble, das man hier das grüne Gewölbe nennt, und verfügten sich darauf in das unter der Gemäldegallerie von unserm König gestiftete Museum der Mengs'schen Abgüsse, in welchem die jetzt einzige Sammlung von 700 Antiken, nach den von Rafael Mengs mit einem Aufwand von 80,000 Piastern für die Kunstakademie in Madrid in allen Museen Italiens unter seinen Augen veranstalteten Abformungen, den Majestäten die vortrefflichste Nachbildung von Italiens plastischen Kunstdenkmälern vor's Auge brachte, wovon Allerhöchstdieselben zum großen Theil die Originale früher im Louvre gesehen hatten. Ihre Majestät, die Königin, würdigte diese Ueberreste einer untergegangenen Kunst mit wahrem Kennerauge, und verweilte mit sichtbarem Wohlgefallen bey der von Mengs selbst meisterhaft restaurirten kolossalen Gruppe des Menelaus, der den Leichnam des Patroklos aus der Schlacht trägt, und der Ludovisischen Juno. Se. Majestät, der König, fanden mit Vergnügen hier die meisterhaften Abgüsse mehrerer Antiken, die sich nun in München befinden, und wünschte diesem Museum einen Abguß vom Koloß auf Monte-Kavallo, wie er jetzt auch mit einer eigenen kunstgerechten Vorrichtung in München aufgestellt ist.

Stockholm, den 25sten April.

Ein junger Kaufmann, Namens Testmann, in Christiania, hatte vorgegeben, auf dem Komptoir des Generalkonsuls Grüning einen Brief mit der Unterschrift „Holst" gesehen und von einem Kommis gehört zu haben, daß derselbe äusserst wichtig sey. Dieses führte auf die Vermuthung, daß die bekannten erdichteten Befehle mit jenem Briefe in Verbindung ständen, und es wurde deshalb eine gerichtliche Untersuchung angestellt, woraus sich aber ergab, daß Testmann's Angabe ungegründet war. Der Generalkonsul Grüning, welchem Se. Majestät ihr Leidwesen über diese ungegründete und boshafte Anschuldigung zu erkennen gegeben haben, will nunmehr jenen Kaufmann Testmann vor Gericht fordern lassen.

Der Bürgerstand hat die Aufnahme der Bergwerksbesitzer als Repräsentanten und der Bauernstand die Aufnahme der Gutsbesitzer in denselben abgeschlagen.

London, den 26sten April.

Zu Vera-Krux sind zwey königl. spanische Kommissarien angekommen, um mit der mexikanischen Regierung zu unterhandeln. Man wisse schon im Voraus, daß Iturbide's Staatsrath das Gutachten gegeben habe, es sey von seiner Seite zu erklären, daß er bereit sey, die offensten und freundschaftlichsten Beziehungen mit der spanischen Regierung einzugehen und die Kommissarien zur Einreichung ihrer Beglaubigungsschreiben einzuladen, um einzusehen, ob sie zur Anerkennung der Unabhängigkeit des mexikanischen Reichs ermächtigt wären; eine Bedingung, die als unerläßlich jeder ferneren Negociation vorangehen müsse. Es war auch beschlossen worden, den Kommissarien zwey oder drey Vertraute des Kaisers zum Konferiren entgegen zu schicken.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 206.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 114. Sonnabend, den 12. May 1823.

Von der spanischen Gränze,
vom 28sten April.

Nach einem Schreiben aus Bilbao vom 17ten dieses Monats waren damals noch weiter keine französischen Truppen dort eingerückt, als 24 Mann vom 23sten Regiment.

Figueras ist ohne Gegenwehr eingenommen, und nach dem bisher ganz unzulänglichen Widerstande der Spanier zu urtheilen, glaubt man bestimmt, daß wir bis Madrid nicht den mindesten Widerstand finden werden, und daß sogar Abisbal, der sich durch seine Bedrückungen sehr verhaßt gemacht haben soll, sich mit seinem etwa 8000 Mann starken Korps von Linientruppen bey unserer Annäherung auf den Tago zurückziehen werde. (Von Madrid melden schon frühere Nachrichten, daß Bessières und Merino sich bey Segovia scheinen vereinigt zu haben.) Empecinado soll sich vergeblich bemühen, in dieser Gegend Guerillas aufzubringen; in Valladolid sollen nicht über 100 Mann Kavallerie von Linientruppen, und 200 Mann Milizen stehen, und wir können jedenfalls nach unserer Aufnahme in Burgos dasselbe von den übrigen Orten erwarten.

Reisenden, die am 14ten dieses Monats Madrid verlassen haben, sind 4- bis 5000 Mann gut equipirter Truppen begegnet, die 8 Stück Geschütz bey sich führten: 2000 davon am 15ten zwischen Aranda und Orubia, 28 Stunden von Madrid, den übrigen 7 Stunden von Burgos auf der Seite von Lerma.

Man versichert, die spanische Regierung habe, möglichen Verrath einiger Kommandanten befürchtend, in jeder Festung drey ernannt, damit wenn einer durch Bestechung zur Verletzung seiner Pflicht sich verleiten ließe, die beyden andern im Stande wären, für die Vertheidigung des Platzes zu sorgen. — Aus Privatbriefen will man wissen, daß Ballasteros mit einem Korps von 25,000 Mann sich mit den Franzosen in der Gegend von Logrono zu schlagen gedenke, daß Graf Abisbal mit 15,000 Mann, worunter 10,000 Milizen, von Madrid aufgebrochen sey, um zu Ballasteros zu stoßen, und dessen Reserve zu bilden; endlich, daß Mina mit 12,000 Mann eine Bewegung gegen Sarragossa gemacht habe. — Die Hülfe, welche unsere Armee bey der Glaubensarmee zu finden hoffte, entspricht nicht ganz den Erwartungen, die man von ihr hegte; letztere ist überdies mit einer Krankheit behaftet, die man den Grind (teigne) zu nennen pflegt; es bedurfte eines Tagsbefehls vom Baron d'Eroles, um die nöthigen Verwahrungs- und Heilungsmittel anzuordnen. Zudem schlichen sich in die Glaubenstruppen der Ostpyrenäen eine Menge Spione Mina's ein, welche, nachdem sie Kleidungsstücke, Sold und Lebensmittel erhalten hatten, verschwanden, und sich nun in der Umgegend verborgen halten, um den Konvoi's aufzulauern, und sie zu plündern. Dieselbe Gefahr droht von Seiten der konstitutionellen Guerilla's; eine derselben, von el Pastor (Jauregui), demselben, der sich 1810 so sehr ausgezeichnet hatte, geführt, nahm unlängst in Navarra die Equipagen der Brigade St. Hilaire.

Mina will die Festungen Kataloniens schleifen und nur Figueras, Holstalrich, Barcellona, Taragona und Urgel beybehalten, als die Punkte, welche seinem Vertheidigungssysteme zuträglich und nothwendig sind.

Aus Vittoria und aus der Umgegend von St. Sebastian langen fortwährend Verwundete in unsern Hospitälern an, und in Bordeaux wird ein großes Hospital für Kranke und Verwundete, die aus Spanien kommen, eingerichtet. Privatbriefe sprechen hier von einem Treffen zwischen Ballasteros und unserm zweyten Korps beym Flusse Aragon zwischen Alfar und Tudela, dessen Ergebnisse uns aber noch nicht bekannt sind. Die Glaubenstruppen haben in Bilbao an 200 Personen aus Pampelonas reichsten Familien angehalten, und wollen sie nur für ein beträchtliches Lösegeld in Freyheit setzen. — Michael de Pedro Riva, einer der reichsten Kaufleute in Burgos, hat seinen Korrespondenten angezeigt, daß, da er von den Kortes zum Mitgliede der Komité für die Vertheidigung der Provinz ernannt worden sey, er nunmehr alle Handelsverbindungen aufgeben würde, um sich einzig der Sache des Vaterlandes zu widmen. — Man hat hier ein Gerücht in Umlauf gebracht, daß Herr von Martignac mit einer Mission nach Sevilla gegangen sey, und daß andrerseits drey der einflußreichsten Mitglieder der Kortes sich nach dem Hauptquartier des Herzogs von Angouleme begeben hätten. — Lugo, Orense und Mandonado sollen gegen die konstitutionelle Regierung insurgirt seyn.

Man schreibt aus Madrid, daß das Korps französischer Ueberläufer, welches am 7ten dieses Monats von dort unter Oberst Aymar abging, vorher mit der dreyfarbigen Fahne und patriotischen Gesängen durch die Straßen gezogen war. Ein bedeutendes, in Bilbao formirtes Korps ähnlicher Art, wurde durch einen ehemaligen Adjutanten des Marschalls Ney kommandirt. Auch viele Italiener hatten ihre Dienste angeboten.

Bayonne wird jetzt an mehreren Seiten mit Palliſaden umgeben.

Es verbreitet ſich die Nachricht, daß, in Folge der Vorſtellungen des königl. großbrittanniſchen Botſchafters zu Paris, die ſpaniſche Junta unter den Herren Eguia, Calderon und Erro von Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Generaliſſimus, aufgelöſet ſey. (Berl. Zeit.)

Paris, den 25ſten April.

Der Constitutionel enthält Nachrichten aus Liſſabon, vom 7ten April, welchen zufolge der Graf Amarante, der ſich jetzt Graf de Chriſt nenne, mit einer Begleitung von 4 Dragonern, 8 Guerillasleuten und 2 Bedienten, am 25ſten vorigen Monats zu Regoa angekommen ſeyn ſoll. Dieſelben Nachrichten überbringen auch ein Dekret der Kortes, wodurch ein bürgerlicher Orden unter dem Namen: „Orden des konſtitutionellen Verdienſtes," geſtiftet worden iſt. Auf der einen Seite enthält er das Bild des Königs in dem Augenblick, wie er die Konſtitution beſchwört, und auf der andern das Wort: „Konſtitution." Das Band iſt blau und weiß, und Se. Majeſtät, der konſtitutionelle König Don Joao VI., ſind Großmeiſter dieſes Ordens.

Ein Fremder, ſagt das Journal des Débats, der geſtern früh hier von Madrid angekommen iſt, ſagt aus, daß ſich Alles in dem unglücklichen Spanien in Verwirrung befinde. Die Autorität der Kortes wird nirgends mehr anerkannt, und jede Provinz, oder vielmehr jede Stadt, regiert ſich nach eigenem Gutdünken. Zu Madrid herrſchte größere Unordnung als ſonſt irgendwo. Graf von Abisbal hat der öffentlichen Stimmung nachgegeben, und die wegen politiſcher Meinungen, vorzüglich die wegen der Vorfälle am 7ten July Verhafteten, in Freyheit ſetzen laſſen. Die überſpannteſten Anhänger der Kortes haben dort ſelbſt alle Hoffnung verloren und erwarten nur von der Ankunft der franzöſiſchen Armee in Spaniens Hauptſtadt Rettung für ihr Vaterland. Derſelbe Reiſende verſichert, daß Ballaſteros, weit entfernt an der Spitze von 15,000 Mann zu ſtehen, wie man glaubte, kaum 3000 Mann habe, wovon die Hälfte noch aus Milizen beſtehe. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 30ſten April.

Heute hat vor dem königlichen Gerichtshofe in einer feyerlichen Audienz Herr Hennequin im Namen der Stadt Lüttich das Herz des berühmten Komponiſten Gretry zurückgefordert, welches ſeine Familie in einer Urne mitten im Garten „der Einſiedeley" eingegraben hat. In acht Tagen will man darüber Herrn Billecreq, Advokaten des Herrn Armand Gretry, hören.

Ein Privatſchreiben meldet uns vom 6ten May (vorigen Jahres) von den maniliſchen Inſeln Folgendes: Wenige Tage vor meiner Ankunft hatte hier eine Verſchwörung gegen den Gouverneur ſtatt gehabt, einen Mann, deſſen Charakterſchwäche uns Spaniern 1820 ſchon Unglück gebracht hat. Obgleich er mehrere Officiere verhaften ließ, ſo fehlte es ihm doch an Feſtigkeit, ſie einem Gericht zu überliefern. — Alle Militärmacht beſteht hier aus Malainen, deren vornehmſte Officiere nur Spanier ſind. Die wenigen hier befindlichen Fremden gehen nie unbewaffnet aus, und alle Tage iſt man auf neue Mordgeſchichten gefaßt. Auf dem Markt von Manila ſteht beſtändig geladenes Geſchütz aufgepflanzt. — Die Zucker- und Reißärndte war ſehr groß, aber der Gouverneur wagte es nicht, die Ausfuhr zu erlauben.

Paris, den 2ten May.

Vittoria, vom 28ſten April. Die Citadelle von Jaka iſt in den Händen der königl. ſpaniſchen Armee. Der Kommandant der neuen Garniſon hat bey ſeiner Ankunft den revolutionären Chef feſtſetzen laſſen, der ſogleich ſeine und ſeiner Truppen Ergebung hat melden laſſen. Die Garniſon dieſes Platzes ſoll verſtärkt werden. Vittoria, vom 30ſten April, 7 Uhr Abends. Die Avantgarde des zweyten Korps iſt den 25ſten in Saragoſſa eingerückt. — Dieſe Nachrichten ſind vom Majorgeneral an den Kriegsminiſter durch den Telegraphen eingeſendet. (Berl. Zeit.)

Amſterdam, den 3ten May.

Die heutige Rotterdammer Courant enthält Folgendes: „Bey der von Sr. Majeſtät ausgeſprochenen ſtrengen Neutralität der Niederlande ſoll allen befehlhabenden Officieren obliegen, ein wachſames Auge auf die Kayer der kriegführenden Mächte zu halten, und Schiffen, die ganz oder zum Theil mit Kriegsbedarf oder andern Gütern beladen ſeyn möchten, die von den Krieg führenden Staaten als Kontrebande angeſehen werden, ſoll kein Geleit gegeben werden. Ein befehltragender Officier, der einen Hafen, wohin die durch ihn konvoyirten Schiffe beſtimmt ſind, blokirt finden möchte, ſoll den Schiffern anrathen, ſich nach einem der nächſtgelegenen und nicht blokirten Häfen zu begeben."

Aus Italien, vom 16ten April.

Heute (am 16ten) hat es ſechs Stunden hindurch auf den Feldern Hannibals, dicht an dem See Albano, geſchneyet!!

Den 27ſten März hat man auf der kleinen Inſel Favignana, nicht weit von Trapani, ſtarke Erdſtöße geſpürt. Ein Theil einer alten Feſtung iſt zuſammengeſtürzt und hat 22 Perſonen unter ſeinem Schutt begraben. Den 31ſten hat man auch in Meſſina einen Stoß gefühlt, der aber ohne ſchädliche Folgen geblieben iſt.

Hamburg, den 9ten May.

Privatbriefe aus Holland, die wir eben mitgetheilt erhalten, melden, daß die Nachrichten aus Frankreich auf Frieden lauteten. Eine hohe Perſon ſoll ſelbſt geäuſſert haben, der Krieg werde bald beendigt ſeyn.

Spätere Nachrichten haben die franzöſiſchen Fonds noch bedeutend höher gebracht, als die Zeitungen ſie angegeben haben.

London, den 29sten April.

Parlamentsverhandlungen.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses trug Herr James Macdonald auf eine Adresse an den König wegen der mitgetheilten diplomatischen Aktenstücke an. Diese Dokumente, sagte er, sind jetzt in den Händen unsers Volks und bieten hinreichenden Grund dar zur Vermehrung der Anhänglichkeit an die Grundsätze, die uns theuer, mit Recht theuer sind. Jetzt ist es Zeit, die Sache der Freyheit zu vertheidigen und den Haß gegen gewaltsame Angriffe an den Tag zu legen, der sich nicht beschwichtigen läßt. Wir sind in eine falsche Stellung gerathen, und zwar deshalb, weil wir die Grundsätze aufgegeben, die uns bey unserm Betragen hätten zum Führer dienen sollen. In dem Kriege von 1793 bis 1815 wurden wir aus unserer natürlichen Stellung herausgedrängt, und kamen in engere Verbindung mit Regierungen, deren Principien ganz anderer Art sind, als die unsrigen. Diese unsere Verbündeten erhoben die Waffen gegen die Freyheit. Allein während der Dauer des Kriegs beschloß das englische Volk, das freye Spanien sollte sich vor keinem Bonaparte beugen, um der Fußschemel für Frankreichs Vergrößerung zu werden. Der Krieg endigte mit Napoleons Sturz, und zweymal leisteten wir Hülfe, um die Bourbons wieder auf den französischen Thron zu setzen. So lange Sachsen und die italienischen Freystaaten in der Geschichte genannt werden, so lange wird unser Betragen in Rücksicht dieser Länder als abscheulich angesehen werden. Wir opferten unsere alte Politik. Unser Benehmen gegen die schwächeren Staaten ist verdächtiger als je; wir haben zu lange die Uebermacht der Stärkern gegen die Schwachen unterstützt, und daher sollten wir die erste Gelegenheit wahrnehmen, uns zu rechtfertigen. Statt dessen äusserten die Minister gleich anfänglich bey der diplomatischen Verhandlung über die spanischen Angelegenheiten, daß die spanische Konstitution höchst fehlerhaft sey. Welche Unwissenheit! Diese Konstitution ist ihrem Wesen nach uralt; es gab keine beschränktere Monarchie, als Kastilien vor der Vereinigung mit Arragonien. Da erst wurden (unter Ferdinand dem Katholischen und Isabelle) durch die Bestechlichkeit der Kortes die Freyheiten des Volks vernichtet. Diese uralte Konstitution ist wieder hergestellt, und unter der ausdrücklichen Bedingung, daß innerhalb 8 Jahren ihre Grundlage durchaus nicht verändert werden könne. Die verbündeten Mächte haben diese Konstitution anerkannt. Als aber der König Ferdinand 1814 aus seiner Haft zurückkehrte, war sein erster Beweis der Dankbarkeit, daß er viele der wackern Männer, die mit ihrem Blute das Land von Knechtschaft befreyten, verbannen oder hinrichten ließ. — Doch im Jahr 1820 ward die Werkstätte der Bedrückung und des Aberglaubens gestürzt; Portugal folgte dem rühmlichen Beyspiel und die Halbinsel ward frey. Es war nicht zu erwarten, daß es in diesem Lande mit Einemmale ruhig werden würde, denn es hatte zu lange unter dem doppelten Joche der Zwangsherrschaft und des Pfaffenthums geseufzt. Doch die Unruhen waren unbedeutend, bis durch Machinationen und Geld die Ruhestörer aufgeregt wurden, der solchergestalt veranlaßte Bürgerkrieg ward Spanien als Verbrechen angerechnet und zum Vorwand für die Bildung einer Observationsarmee an der Gränze gebraucht. Da wurde 1820 der Beschluß zur Einmischung in die Angelegenheiten des westlichen Europa's gefaßt. Der jetzt verstorbene Marquis Londonderry brachte es aber dahin, daß man Anfangs von der Ausführung abließ. So standen die Sachen, als sich der Kongreß zu Verona versammelte. — Was geschieht und geschah denn in Spanien, was nicht auch hier zu Lande geschah? Ist unsere Revolution nicht durch zwey Bürgerkriege vollendet worden? Für die Konstitution erklären sich in Spanien der Landbau, der Handel, die Gewerbe und alle wissenschaftlich gebildeten und edlen Menschen — dawider sind einige bigotte Adliche, die ganze Klerisey, und einzelne Bauern, Werkzeuge in den Händen der Vorigen. Ist es demnach noch eine Frage, wem wir beystehen sollen? Und würden wir nicht, wenn wir unsern Entschluß, wie wir mußten, erklärt hätten, Frankreich vom Kriege abgehalten haben? Aber wir haben, statt dessen, Englands Würde und Charakter aufgegeben und uns in den Augen von Europa lächerlich und verächtlich gemacht. — Der Herzog von Wellington bewies in Verona eine Ehrfurcht und Nachgiebigkeit sonder Gleichen. Auch ich würde so gehandelt haben, wenn ich Achtung für die Rechte und Interessen der Welt wahrgenommen hätte; allein mir scheint, was in Verona geschah, in einem andern Lichte. Der Redner ließ sich nun auf eine vollständige Kritik der sämmtlichen Verhandlungen zu Verona, Paris und Madrid ein, und suchte zu beweisen, daß Niemand hätte zweckdienlichere Mittel zu Gunsten Frankreichs anrathen können, als die brittische Regierung sie wirklich angenommen hat. Jene Aktenstücke, fuhr er fort, sind eine ewige Schande für unsere auswärtige Diplomatik. Frankreich hat sich ganz offen geäussert; es hat erklärt, wenn Spaniens Bezwingung gelänge, so sollte Spaniens Regierung im Namen Ferdinand des Siebenten verwaltet werden. Jedermann weiß, daß Joseph Bonaparte — nicht Napoleon Bonaparte — König von Spanien war, und dennoch Napoleon, in Kraft seiner Blutverwandtschaft, die allgemeine Aufsicht über die Angelegenheiten jenes Landes, so wie über dessen Flotten und Armeen, in Anspruch nahm. Ferner müssen wir uns darauf gefaßt halten, daß, wenn die unmittelbaren Zwecke in Deutschland, Italien, Spanien, Morea erreicht worden, es dann heißen möchte: dann, stolze Insulaner, erst ist Eure Zeit gekommen! Was der Erfolg dieses schreckenvollen Kampfes seyn werde, — kann Niemand voraus sehen. — Was Bonaparte übereilte und deshalb mißglückte, droht jetzt zu gelingen. Geschieht es, so liegt

nicht nur die Gefahr, sondern auch schwere Verantwortlichkeit auf unsern Häuptern. Ich fordere demnach das Haus auf, Sr. Majestät zu erklären, es sey die Meinung der Mitglieder, daß die Minister ihre Pflicht nicht erfüllt hätten.

* * *

Die französische Regierung, sagen die Times, giebt auf Anfragen hinsichtlich der spanischen Regentschaft die Antwort, daß sie dieselbe nicht anerkenne. Die Sache ist höchst wichtig wegen der Principien, welche die Junta ankündigt, und des Ansehens, das sie sich anmaßt. Aber es steht zu befürchten, daß die englische Regierung in dieser Hinsicht hinter's Licht geführt wird, wie es schon in vielen andern Hinsichten der Fall gewesen ist. Daß das französische Kabinet die spanische Junta als die alleinige legitime Macht anerkennt, daran ist kein Zweifel. Erst mag es jedoch folgende Fragen beantworten, damit wir sehen, was mit der Anerkennung gemeint ist: 1) Ist nicht Eguia, der sich an der Spitze der Regentschaft befindet, mit Vollmachten zur Errichtung einer Regentschaft versehen, die vom König Ferdinand eigenhändig unterzeichnet sind? Hat man sich diese Unterschrift Ferdinands nicht mittelst des französischen Botschafters in Madrid verschafft? Und hat sich nicht Eguia mit dem französischen Ministerio, sowohl wegen des Namens, den die neue Regierung annehmen, als wegen der Art der Proklamation, die sie erlassen, und der Funktion, welche sie ausüben soll, verabredet? 2) Sind nicht die Mitglieder der neuen obersten Junta von Spanien und Indien von der französischen Regierung ernannt worden? 3) Ist nicht die neue spanische Junta im Hauptquartier des Herzogs von Angouleme angestellt? 4) Erhält sie nicht Pensionen von der französischen Regierung? Hat Herr von Martignac ihr nicht bereits gewisse Summen ausgezahlt und sollen nicht zur weitern Unterstützung derselben 2 Millionen Franken ausgesetzt werden? 5) Hat nicht Se. Königliche Hoheit, der Herzog von Angouleme, zwischen dem 11ten und 15ten April von Tolosa aus an den Erzbischof von Tarragona, den Bischof von Valencia und den Bischof von Urgel geschrieben, um diese drey Prälaten aufzufordern, ihre Stelle in der im Hauptquartier errichteten Junta einzunehmen? 6) Versieht nicht Herr von Martignac das doppelte Amt als königl. Civilkommissär bey dem Herzoge von Angouleme, und als Botschafter bey der Junta? 7) Hat nicht Herr von Martignac Ersterem gerathen und von Letzterer die Zustimmung erhalten, keine Provinzialjunta's zu errichten, weil sie mit der obersten Junta in Konflikt kommen könnten? 8) Hat nicht der Herzog versprochen, diese Junta in Madrid zu errichten? 9) Verlangen nicht die Franzosen, als Preis ihres Schutzes, daß man sich dieser Junta unterwerfe, und sind nicht Beyspiele vorhanden, daß Personen aufgefordert worden sind, Paris zu verlassen, weil sie die Anerkennung derselben verweigert? — Es ist gewiß hohe Zeit, daß die englische Regierung die Augen öffne und sehe, wie die französische die Regentschaft aufrecht erhält und sie zugleich nicht zu unterstützen scheint. Dieses Geheimniß wird sich merkwürdig entwickeln, wenn die Franzosen nach Madrid kommen. Die Regentschaft und die französische Regierung wollen durch ihre Proklamationen die englischen Kapitalisten davon abhalten, Spaniens Unabhängigkeit zu unterstützen.

Sir Robert Wilson ist, in Begleitung eines der Söhne des Lords Erskine, am Mittewochen von hier abgereist, um sich nach Lissabon einzuschiffen. Er hat vor seiner Abreise an die Wähler des Fleckens Southwark eine Adresse erlassen, die auch in unsern Blättern abgedruckt ist. Darin heißt es: „Der Kampf wegen des Rechts der Nationen, ihre Regierung zu verändern oder zu verbessern, hat auf spanischem Grund und Boden begonnen. Umstände lassen mich glauben, daß meine Gegenwart den Vertheidigern dieses Rechts nicht unwillkommen seyn wird. Ich gehe also, nicht um irgend einen persönlichen Ehrgeiz zu befriedigen, nicht um mich in bürgerliche Zwistigkeiten zu mengen, in welche einzulassen sich nicht für einen Fremden schicken würde, ausser wenn er als Friedensstifter aufträte, sondern ich will Spaniens Schicksal in der Stunde der Noth und Gefahr theilen, und glaube, daß ich eben so eifrig an den Gefahren desselben Theil nehmen werde, als einer der Vertheidiger desselben. Ich bringe bey diesem Schritt mancherley beschwerliche und bekümmernde häusliche Opfer, aber ich glaube, daß ich mich desfalls keiner öffentlichen Rüge aussetze. Denn, wenn ich auch im Gegensatz mit der zeitweiligen Politik der Regierung handle, so glaube ich mich doch nicht zu täuschen, wenn ich sage, daß ich der Repräsentant der Gefühle und Wünsche meiner Konstituenten und Landsleute seyn werde.“ Zum Schluß weiset er sie wegen Wahrnehmung ihres Interesses im Parlament an seinen, ihm gleichgesinnten Freund, Herrn Lambton.

Heute Morgen ist Abrechnungstag für die spanischen und auswärtigen Staatspapiere und daher sind ungemein viele Gerüchte in Umlauf. Das Wichtigste ist, daß eine Division französischer Truppen durch den General Mina geschlagen sey. Dieses Gerücht, obgleich im Ganzen von wenig Einfluß, hat doch die spanischen Schuldscheine von 1821 zwischen $33\frac{1}{4}$ und $34\frac{1}{4}$ erhalten.

Es wird auf's Thätigste daran gearbeitet, mehrere Linienschiffe seefertig zu machen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 208.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 115. Mondtag, den 14. May 1823.

Paris, den 3ten May.

Die gestern aus Vittoria eingegangenen Armeeberichte vom 30sten April melden, daß die Avantgarde des zweyten Armeekorps am 25sten und Tages darauf das gesammte Korps des Generals Molitor in Saragossa eingerückt und von den Einwohnern mit Freudensbezeigungen aufgenommen worden ist. Wir haben in dieser Stadt 48 Stück Geschütz und eine Menge von Bomben vorgefunden. Der General Molitor geht nun nach Lerida vor, und durch diese Bewegung ist es unnöthig, die Blokade von Mequinenza noch länger fortdauern zu lassen; sie ist deshalb aufgehoben worden. Ballasteros zieht sich in der Richtung nach Valencia zurück.

Madrid, den 24sten April.

Man ist hier von den Fortschritten der französischen Armee vollständig unterrichtet, und freylich sind die Konstitutionellen dadurch in ein nicht geringes Schrecken gesetzt worden. Der Graf Abisbal selbst schickt sich an, Madrid zu verlassen; Einige glauben, er werde sich nach Estremadura, Andere, er werde sich nach Andalusien zurückziehn. Die Truppen, welche er sich hat erhalten, oder die er noch hat zusammenbringen können, belaufen sich nur auf eine geringe Zahl. Eine andere Nachricht von demselben Datum spricht dagegen von verschiedenen Korps der Armee des Grafen Abisbal, für welche dieser die Kantonnements in der Umgegend von Madrid bestimmt habe. Diese Kantonnements, heißt es, liegen so nahe an einander, daß die Truppen sich sämmtlich auf ein Signal vereinigen können. Der Befehlshaber der ersten Division ist der Lieutenant-General D. Jose de Zayas, der der zweyten der Maréchal de Camp Demetrio O'Daly. Am 18ten dieses Monats hat Abisbal die dritte Jahresrevüe, seitdem er Kommandant en Chef ist, gehalten, wobey alles Volk aus Madrid vor den Thoren war. Nach einem Vorbeymarsch am Ufer des Manzanares manöuvrirten die Truppen bis auf den Abend, wo der erste Transport von Geschütz und andern Artillerie-Effekten aus dem Depot von Segovia in Madrid ankam.

Eine Nachricht vom 15ten dieses Monats giebt noch folgende Schilderung von der Lage der Dinge in Madrid: Alles deutet hier darauf hin, daß diejenigen uns verlassen wollen, welche die hitzigsten Verbreiter einer neuen Ordnung der Dinge waren. Die Obrigkeit macht Anstalt aus Madrid zu gehen; nicht minder die konstitutionellen Administrationsbehörden, denn zwey Transporte an Büchern und andern Effekten sind schon auf dem Wege nach Sevilla. Mehrere Montirungsmagazine hat man ausgeräumt, und das Volk von Madrid sieht sich mit Freuden von Allem entladen, wodurch ihm die traurige Erinnerung an den Aufruhr von 1820 ins Gedächtniß zurückgerufen wird. Es bedauert nur seinen König und harrt ängstlich auf die Ankunft derer, welche ihn zu ihm zurückführen werden. Abisbal wird vier Regimenter Infanterie ausrüsten, die höchstens 4- bis 5000 Mann zusammen ausmachen können, und ein Regiment Kavallerie wird er in Miko, einer kleinen Burg zwischen Alkala und Guadalazara, aufstellen. So seine Kavallerie um mehr denn 15 Stunden von seiner Infanterie abzusondern, davon sieht man die Absicht nicht ein, und zudem sind weder der Pardo, noch Miko, noch Guadalazara Orte, die sich zu militärischen Positionen eignen. Will etwa Abisbal, um nur den Schein zu retten, die Einnahme der Hauptstadt erleichtern, oder vielmehr nichts thun, um sie zu verhindern, und so seine Verrätherey wieder gut machen? — Die Kolonne von Neapolitanern und Franzosen, welche aus Madrid ausmarschirt war, ist nicht sehr weit gekommen; mehrere von diesen Truppen sind schon wieder nach Madrid zurückgekommen.

Das ganze Korps der Invaliden, desgleichen die Nationalgarde zu Fuß und zu Pferde, hat man entwaffnet, weil man sie zum aktiven Felddienst und im Weigerungsfalle zwingen wollte, wenigstens ihre Equipage, selbst ihre Pferde, was alles ihr Eigenthum ist, abzuliefern. Auch durch Vernichtung ihres Kredits hat die Regierung sich sehr geschadet, indem sie über 60 Millionen Realen vom Madrider und dem Handelsstande andrer Orte erhoben hat auf Wechsel, die in London gezahlt werden sollen.

Unsere Provinzialdeputation hat eine große Anzahl Bittschriften von allen Militärs und Patrioten erhalten, welche um die erforderliche Autorisation zur Bildung von Guerillas bitten, und ungeachtet der großen Vorsicht, mit welcher die Deputation dergleichen Gesuche prüft, ist sie doch schon im Stande gewesen, viele Patente auszustellen, und Menschen aus allen Klassen drängen sich so sehr dazu, als Guerillas zu dienen, daß bereits einige der neu gebildeten Korps aus der Hauptstadt ausgerückt sind. Perez de Rui Loba hat am 19ten d. M. mit hundert Mann sehr gut equipirter Truppen Madrid verlassen, um in der Richtung von St. Ander zu marschiren, und Don Francisko Bermejo ist mit der Bildung seines Korps beschäftigt, bey dem sich der alte

Korporal von der Garde, Eugenio Martinez, anstellen läßt, der durch seinen Patriotismus und seine am 7ten July bewiesene Tapferkeit sich allgemein bekannt gemacht hat.

Don Manuel de Velasco hat einen Brief an Se. Majestät geschrieben, folgenden Inhalts: Sire, D. Manuel de Velasco, Maréchal de Camp der Nationalarmeen, setzt Ew. Majestät davon in Kenntniß, daß, wenn er aus Guadalagara geschrieben hat, er sey wegen Gesundheitsschwäche ausser Stande, den Posten als Kommandant des sechsten Distrikts beyzubehalten, er sich jetzt, da eine fremde Armee den heiligen Boden des Vaterlandes befleckt, gänzlich hergestellt fühlt. Er glaubt, dies Ewr. Majestät anzeigen zu müssen, damit Niemand einen Augenblick daran zweifle, daß, welches auch der Gesundheitszustand Velasco's seyn mag, er doch bis an sein Lebensende seinen Grundsätzen und seinem bisherigen Wandel getreu bleiben werde. Madrid, den 18ten April 1823. (Gez.) Manuel Velasco.

Der politische Chef von Sevilla hat eine Proklamation erlassen, worin er die Einwohner dieser Hauptstadt glücklich preiset wegen des guten Geistes, der sich bey den letzten Gelegenheiten geoffenbaret habe. Die Milizen von Madrid haben am 14ten dieses Monats eine glänzende Revüe gehabt, wobey sich der Enthusiasmus der Einwohner von Sevilla für die Konstitution aussprach.

Von Kadix haben wir eine vom 9ten April datirte Nachricht, welche den Empfang Riego's beschreibt. Der politische Chef, der Kommandant-General und eine Menge von Einwohnern zogen ihm entgegen. Die Kavallerie-Nationalmiliz begleitete sie, und vereinigte sich mit der der übrigen Städte dieser Provinz, um Riego zum Geleite zu dienen. Er war kaum durch das Landthor in der Stadt angelangt, als er aus dem Wagen stieg und sich nach dem Pavillon de St. Roch begab, wo das Bataillon St. Martial aufgestellt war, welches einen so entschiedenen Antheil an der Wiederherstellung der Konstitution hatte. Das Volk begrüßte Riego mit einer kurzen Anrede, in welcher er ihm strenges Halten an der Konstitution anempfahl, für welche jeder Spanier sein Blut zu opfern bereit seyn müßte. Mit Freudengeschrey wurde ihm geantwortet. Alle Häuser waren mit Teppichen behängt, und das Volk, welches die Straßen erfüllte, äusserte die lauteste Freude.

Auch über Sylveira (Amarante), welchen der General Rego mit großer Thätigkeit verfolgt hat, hören wir folgende nähere Umstände: Alkanizas (Provinz Zamora), den 16ten April. Dem Herrn politischen Chef habe ich die Ehre, beyliegende Note zu übersenden: Ich würde Ewr. Excellenz früher haben etwas mittheilen können, wenn nicht einige von meinen Briefen durch Sylveira wären aufgefangen gewesen. Ich habe bestimmte Nachricht, daß alle Milizen, und auch Kavallerie, gestern und vorgestern Sylveira's Reihen verlassen haben. Zu gleicher Zeit erfuhr ich, daß das Dorf de Trinité in einen Schutthaufen verwandelt worden ist, weil die Einwohner einen Soldaten todtgeschlagen und die Depeschen an Sylveira zurückgeschickt haben, die der Soldat nach Spanien überbringen sollte. Die Einlage zu diesem Schreiben lautet wie folgt: Puebla de Sanabria, vom 15ten April. Mein Herr! ich habe Ihnen gestern Briefe des Generals en Chef Rego für die politischen und Militärbehörden in Valladolid überschickt, in welchen er ihnen seine nahe bevorstehende Ankunft hierselbst anzeigte. Heute ist er wirklich angekommen, und Sylveira marschirte mit seinem Trupp den nämlichen Tag nach Benavente. Viele aber verließen ihn und kehrten nach Portugal zurück. Tausend Mann und 500 Pferde mag der ganze Rest seyn, der ihm bleibt. Einige Stücke Geschütz, die er mit sich führt, sind schlecht bespannt und zur Schlacht wenig brauchbar. Der General Rego wünscht von unserer Seite, daß wir sie beym Uebergange über den Esla aufhielten und zur Schlacht nöthigten; sonst sieht er mit Bedauern, daß, Trotz der reissenden Schnelligkeit seines Marsches, sie ihm entwischen, und hier eben so viel Unheil, wie in Portugal anrichten. Fünf Millionen Realen Kontribution, die sie von der handelnden Klasse in Braganza erpreßt haben, tragen sie davon, und obenein haben sie die Provinz Tras-os-Montes gänzlich zerstört. 5000 Mann Infanterie und 800 Mann Kavallerie mit 6 Stücken Geschütz sind in ihrer Verfolgung begriffen, sämmtlich auserlesene Truppen und vom besten Geiste beseelt. (Gez.) Pedro Nikanor Gonzales.

(Berl. Zeit.)

Sevilla, den 19ten April.

Die Abreise Sr. Majestät nach Kadix ist in Anregung und, wie man sagt, nach eigenem Willen Sr. Majestät, vorzüglich wegen Mangels an Eintracht zwischen den Milizen und den regulirten Truppen.

Die Häupter der Kortes haben am 17ten dieses Monats, Abends, beschlossen, dem Könige die Herren Kalatrava und Sancho als neue Minister vorzuschlagen, weil diese Englands Insinuationen, um sich mit Frankreich wieder auszugleichen, nicht, wie die vorigen, von der Hand weisen würden.

Von der spanischen Gränze, vom 29sten April.

Aus St. Sebastian hat man Nachricht, daß, Trotz der vor seinem Hafen aufgestellten Schiffe zum Kreuzen, doch mehrere Fahrzeuge ungehindert ein- und auslaufen (unter andern ist ein englisches mit Lebensmitteln dort angekommen). Es herrscht eine so große Sicherheit in dem Orte selbst, daß die Einwohner alle Tage sich an Stiergefechten ergötzen. Das 25ste Linienregiment ist von Bayonne abmarschirt, um das Belagerungskorps zu verstärken.

Aus Italien, vom 22sten April.

Man hat in Neapel dann und wann leichte Erschütterungen des Vesuvs gespürt, ein dicker erstickender Rauch drang aus 2 Schlünden, welche seit dem letzten Auswurf offen sind, und verdorrete die Weinstöcke und Fruchtbäume rings umher.

Der im letzten Monate in der Provinz Teramo gefallene Schnee lag 8 Palmen hoch und hat viel Schaden verursacht. Zu S. Vito sind 21 Personen unter einem Dach, welches vom Schnee eingedrückt wurde, umgekommen. Bey Kapo d'Akqua sind auf dem Lande 36 Personen von einer Schneelawine verschüttet und nur 24 lebend hervorgezogen worden.

Mehrere europäische Nationen ziehen bedeutenden Vortheil aus den Unruhen zwischen den Griechen und den Türken, da für beyder Schiffe alle Küstenfahrt in Aegypten und im Archipel dadurch gehindert wird, und daher die Fahrzeuge fremder Nationen gute Frachten an deren Stellen verdienen können. Im abgewichenen Jahre sind in Alexandria 900 Schiffe angekommen, worunter 15 dänische, 57 französische, 223 englische, 2 holländische, 10 russische, 143 sardinische, 28 sicilische, 54 spanische, 76 schwedische, 292 österreichische.

In den vereinigten Staaten der jonischen Inseln eröffnete der Lord-Statthalter, General Maitland, am 4ten März das zweyte jonische Parlament mit einer Rede, in welcher er vornehmlich die Festigkeit des Volkscharakters lobte, welche in den Zeiten der Unruhe allen Umtrieben der Karbonari, der Häteristen und der Abentheurer auf den Inseln selbst widerstanden und an der Wohlfahrt der Inseln den größten Antheil habe. Er sprach die Hoffnung aus, daß sich die Regierung, von dem glücklichen Grundsatze der Neutralität, welchem sie unter so vielen Stürmen treu geblieben, niemals entfernen, und die feste Zuversicht, daß die gegenwärtige glückliche Lage der Inseln fortdauern werde, weshalb er gesonnen sey, der Regierung die unverzügliche Zurückberufung derjenigen verführten und unruhigen Individuen (fünf an der Zahl und sämmtlich aus Zante), deren Benehmen während der letzten Krisis in Morea die Regierung zu der gebieterischen Maßregel, sie für einige Zeit von diesen Inseln zu entfernen, nöthigte, zu empfehlen. (Diese fünf Individuen waren die einzigen, die ihrer politischen Meinungen halber entfernt werden mußten. Gegenwärtig befindet sich in diesen Staaten Niemand mehr um dieser Ursach willen in Verhaft.) Der Lord-Statthalter zeigte nun, nachdem er den befriedigenden Zustand der Finanzen, die einen Ueberschuß an Einnahme von 117,357 Piastern (talleri) darbieten, unter Anderem an, daß die von ihm bey Eröffnung der letzten Sitzung des Parlaments dargelegte Absicht der Regierung, bey dem Patriarchen in Konstantinopel die nöthigen Schritte zu thun, um von ihm die Bestätigung der verschiedenen Dignatarien der herrschenden Kirche auf den Inseln zu erwirken, in Ausführung gebracht worden sey. Der Botschafter Sr. Majestät bey der Pforte (Lord Strangford) habe in Folge dessen das Erforderliche gethan, und habe, als er bey seiner neuerlichen Ueberfahrt nach Konstantinopel sich auf Korfu einige Zeit verweilte, verheißen, daß bey seiner Ankunft in der Hauptstadt diese ganze Sache definitiv zu Ende gebracht werden solle. Ferner machte er die Anzeige, daß die Regierung für zweckmäßig erachtet habe, die Universität, welche, der frühern Beschlußnahme zufolge, auf der Insel Ithaka ihren Sitz haben sollte, in Korfu selbst zu errichten, und daß der alte Pallast zu diesem Behufe ausersehen worden sey. Nachdem der Lord-Statthalter nun ferner seine Meinung über die Vorzüglichkeit des lauten mündlichen Votirens vor dem mit Kugeln an den Tag gelegt, und der Versammlung die erstere Manier empfohlen hatte, schloß er folgendermaßen: Indem ich nun diesen Vortrag beendige, muß ich, erlauchter Präsident und edle Herren, die einfache Bemerkung hinzufügen, daß das von allen Klassen der Bevölkerung dieser Inseln beobachtete vortreffliche Betragen mir vorzüglich geeignet scheint, den Freyheiten und Privilegien, die Ihr gegenwärtig besitzt, noch mehr Umfang zu verleihen. Hiermit bin ich aber nicht gesonnen, die Hoffnung zu erregen, daß es die Absicht Eures allerhöchsten Protektors oder Eurer Regierung seyn könnte, jenen thörichten und verderblichen Grundsätzen, die jetzt die Wohlfahrt und Glückseligkeit einiger europäischen Nationen unterwühlen, den Eingang zu eröffnen: Meine Meinung war nur die, daß in so fern, als das Volk jene weisen und gemäßigten Grundsätze, die es bisher beobachtet hat, ferner befolgen wird, Ihr mich stets geneigt sehen werdet, alle die Rechte, die zu seinem wirklichen Frommen gereichen können, nicht bloß zu bewahren, sondern auch zu erweitern.

Aus den Maygegenden,
vom 30sten April.

Die Meinung ist unter den hiesigen Bankiers und Papierhändlern allgemein, daß der Krieg in Spanien von kurzer Dauer seyn werde, und auf diese Voraussetzung gründen sie ihre Spekulationen. Man hört von Wetten, daß der Friede in 3 Monaten wieder hergestellt seyn wird.

London, den 26sten April.

Bey Gelegenheit der für das laufende Jahr verlangten Geldbewilligung wurden, unter andern folgende Summen zugestanden: für unsere Handelsfaktoreyen auf der Goldküste von Afrika 25,000 Pf. Sterl.; für fernere Unterhandlungen wegen Abschaffung des Sklavenhandels 33,000 Pf. Sterl.; für unsere Kolonie in Neu-Süd-Wales 165,000; für die Verwaltung der Bahama-Inseln 3000; für Bermuda 1500; für Dominika 600; für Ober-Kanada 12,000; für Neu-Schottland 13,000; für Neu-Braunschweig 6000; für Prinz Eduards-Insel 3000, und

für unsere Niederlassung auf Sierra Leona an der Westküste von Afrika 23,000; in Summa 281,000 Pf. Sterl. (2 Millionen Thaler).

Wie sehr hier zu Lande Alles in's Große getrieben wird, zeigt unter hundert andern auch folgendes Beyspiel: Auf die Anzeige, daß hier in der Strafanstalt Millbank seit Kurzem die Arrestanten in ungewöhnlicher Anzahl erkrankten und zum Theil wegstarben, ward vom Unterhause eine Kommission von Aerzten, Wundärzten und Aufsehern zu Erforschung der Ursachen dieser Sterblichkeit ernannt. Der Bericht fiel dahin aus, daß die Sträflinge nahrhaftere als ihre gewöhnliche Kost, die bloß aus Suppe und Brot besteht, erhalten müßten, nämlich der Mann täglich ein Viertelpfund Fleisch, und, zu Verbesserung ihrer Säfte, täglich 3 Stück Apfelsinen, von denen die erste des Morgens nüchtern genossen werden solle. Dieser Vorschrift gemäß erhielt der Oekonom der Anstalt Befehl 20,000 Stück Apfelsinen einzukaufen, und damit nach Vorschrift zu verfahren!!!

Ein reicher aber geiziger und wunderlicher alter Hagestolz erkrankte und ward, nachdem er eine lange Zeit hindurch Medicin gebraucht hatte, endlich wieder hergestellt. Sein Arzt war, welches in England häufig der Fall ist — ein Apotheker. Als dieser ihm, nach der Genesung, die nicht unbedeutende Rechnung für die Medicin zuschickte und am Schluß derselben für seine Besuche ebenfalls eine Summe auswarf, bezahlte der Patient dem Ueberbringer den Betrag der Medicin und setzte hinzu: „Sagt Eurem Herrn, was die Besuche betrifft, so habe ich sie gewissenhaft notirt, und werde sie Eurem Herrn zwar nicht bezahlen, aber doch getreulich erwiedern!!

In Betreff des großen Brandes in Kanton hat der dortige chinesische Civilgouverneur, Ching, eine Bekanntmachung erlassen, in welcher die Zahl der eingeäscherten Wohngebäude zwar nur auf 2400 angegeben, hiernächst aber in dem landüblichen Styl gesagt wird: „Bey diesem schrecklichen Feuer, dem, des heftigen Windes wegen, die Hand des Menschen nicht vermochte Schranken zu setzen, sind vielmal, vielmal zehn (also Hunderte) von Menschen umgekommen, und an Eigenthum von Inländern und Ausländern viele Hunderte von Tausenden und von Zehntausenden so augenblicklich vernichtet worden, als ein Insekt vernichtet wird, wenn es in die Flamme eines brennenden Lichtes geräth. Das Schicksal ist es, das unausweichliche, welches den Kelch füllt, und der Mensch muß ihn leeren! Der dem Perlstrom, der durch unsere Stadt fließt, seinen Lauf vorgezeichnet hat, der hat auch uns dieses Unglück zugesandt, darum rechtet nicht mit dem Himmel und meßt die Schuld nicht Menschen bey, sehet es vielmehr als ein Strafgericht an, und laßt ab von Eurem sündigen Wesen. Prüfet Euch selbst und strebt nach dem himmlischen Frieden und nach menschenfreundlichem Sinn. Wer dessen sich befleißigt, dem wird der Himmel Beystand leisten, und vielleicht sind ihm durch den Ueberrest seines Vermögens in der Folge gar noch Haufen von Goldbergen und von Edelgesteinen bescheert! Wer unter Euch es vermag, der baue sein Wohnhaus schleunigst wieder auf, doch beachte ein Jeder getreulich dessen alte Gränze; wer seines Nachbars Gebiet schmälern wollte, den wird der Fluch des Himmels treffen. Was die Armen betrifft, die nicht aus eigenen Mitteln bauen können; so habe ich den Obrigkeiten anbefohlen, ihnen mit Reiß und den unentbehrlichsten Nahrungsmitteln zu Hülfe zu kommen, und ermahne alle mitleidige Herzen ihnen beyzuspringen. Auf der Brandstätte und in der Stadt soll Tag und Nacht patrouillirt und Alles angewendet werden, um die Ruchlosen, die bey dem Brande geplündert und geraubt haben, auszumitteln, und wenn der Diebstahl erwiesen werden kann, sie augenblicklich mit dem Tode zu bestrafen. Die Fremden, die von jenseit des Meeres viele tausend und abermal tausend Meilen weit zu uns hergekommen sind, und in Einer Nacht ihre Habe eingebüßt, jetzt nicht ein Obdach, ja keine Stelle haben, auf welcher sie ihr Haupt hinlegen könnten, — diese Fremden verdienen herzliches Mitleid, und ich empfehle der Hong-Kompagnie der hiesigen Großhändler sich ihrer besonders anzunehmen und sie gehörig unterzubringen.“ In der Ueberschrift vorstehender Bekanntmachung lauten die Titel dieses Civilbeamten (Namens Ching) folgendermaßen: „Mitglied des Oberkriegskollegiums zu Peking, Censor bey der Generalinspektionsbehörde, Superintendent der Getreidesteuer ꝛc.“ Auf Veranlassung dieses großen Brandes ist er überdem noch zu der Würde eines Fu-yuen, das ist „Helfer des Volks“ erhoben, welches nächst dem Generalgouverneur der Provinz die höchste Ehrenstelle ist. Nachdem er aus Peking seine Bestallung erhalten hatte, besuchte er, um an geweihter Stätte dafür zu danken, am folgenden Morgen nachstehende 7 Tempel, nämlich den Tempel des Confucius, den des zum Gott erhobenen Kriegers Kwan-futozze, des Drachenkönigs, der Himmelskönigin, des Feuergottes, des Schutzpatrons der Stadt Kanton und des Windgottes. In jedem dieser Tempel verrichtete er sein Gebet und opferte Weihrauch. Von da stattete er bey den tartarischen Generalen, bey dem Kanzler der wissenschaftlichen Behörde ꝛc. ꝛc. seinen Staatsbesuch ab, der am nächsten Morgen von dem Gouverneur, dem Hoppo und sämmtlichen Militär- und Civilbehörden in Galla erwiedert ward.

Die spanischen Papiere sind ein wenig gestiegen auf die Nachricht, daß San Sebastian und Pampelona Widerstand leisten wollen.

Der Preis des Getreides ist, veranlaßt durch bedeutende Absendungen für die französische Armee, gestiegen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 209.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 116. Dienstag, den 15. May 1823.

St. Petersburg, den 8ten May.

Am 23sten April, Montag, hatte der königl. bayerische ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf de Bray, bey Gelegenheit seiner Abreise aus hiesiger Residenz, bey Ihren Majestäten, dem Herrn und Kaiser und den Frauen und Kaiserinnen, seine Abschiedsaudienz.

Der Finanzminister, wirkliche Geheimerath, Graf Gurjew, ist, auf seine Bittschrift, zerrütteter Gesundheit wegen, Allergnädigst von der Funktion als Finanzminister entlassen, wobey jedoch das Kabinet Sr. Kaiserl. Majestät und das Appanageministerium unter seiner Verwaltung verbleibt.

Das Mitglied des Reichsraths, Generallieutenant Cancrin, ist Allergnädigst zum Finanzminister ernannt.

Der Chef des Generalstabs Sr. Kaiserl. Majestät, General von der Infanterie, Fürst Wolkonskji, ist, auf seine Bittschrift, Allergnädigst ins Ausland nach den warmen Bädern bis zu seiner Genesung beurlaubet, und Allerhöchst befohlen, daß bis zu seiner Rückkunft der Chef des Generalstabs der 1sten Armee, Generaladjutant Baron Diebitsch, die Funktion als Chef des Generalstabs Sr. Kaiserl. Majestät versehen soll.

Von der türkischen Gränze,
vom 19ten April.

Dem Vernehmen nach hat der kaiserl. österreichische Konsul von Hagenauer einen Kourier nach Konstantinopel geschickt, und von der Pforte die Freylassung der abgeführten Bojaren begehrt. Viele glauben, diese neue Gewaltthätigkeit sey eine Eigenmächtigkeit des Paschas von Silistria.

Seit dem Rückzuge der türkischen Truppen von Missolunghi haben die Insurgenten nichts unternommen. Man hört auch nichts von Vertheidigungsanstalten, so daß sie ganz mit ihren innern Streitigkeiten beschäftigt scheinen. Maurokordato hat sich zwar nach Morea begeben, um die ihm übertragene Präsidentenstelle anzutreten; man weiß aber zuverlässig, daß er von Missolunghi mit dem Gedanken abging, nächstens nach Italien zurück zu kehren.

In Napoli di Romania ist nach mehreren Briefen die Pest ausgebrochen. Andere versichern, der dort residirende Senat habe diese Nachricht ausgesprengt, um sich vor lästigen Besuchen zu verwahren. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 10ten April.

Der Pascha von Skutari (in Albanien) rüstet sich. Mehrere Fregatten und Korvetten sind hier vom Stapel gelassen worden. Der Sultan war persönlich sehr thätig und hielt sich oft mehrere Stunden beym Kapudan Pascha auf; ja er erschien heut sogar unerwartet im Ministerrath und verweilte daselbst mehrere Stunden, obwohl ihm in der letzten Nacht sein jüngster Sohn, Prinz Achmed, gestorben war. (Er hat nur noch einen einzigen zehnjährigen Sohn.)

Die algierische Eskadre steht im Begriff, aus dem Meer di Marmora nach dem Archipel zu segeln. Aus Smyrna wird unterm 5ten dieses Monats gemeldet, daß die Perser in Erzerum seyen, und von dort die Friedensunterhandlungen betreiben. Die Uebergabe von Korinth wird nicht mehr bezweifelt, allein es scheint sicher, daß Lord Strangford eine Ausgleichung mit den Griechen zu bewerkstelligen sucht. Es heißt, alle Griechen sollten im Verlauf von sechs Monaten nach Hause zurückkehren dürfen und amnestirt werden.

Ein Firman des Sultans in Betreff der Schifffahrt im schwarzen Meer, welcher die türkische Flagge allein privilegirt, macht großes Aufsehen, und dürfte den europäischen Flaggen viel schaden.

Von einer andern Seite erfährt man noch Folgendes aus Konstantinopel: Tausend Kanoniere sind auf dem Wege nach Salonichi und werden von da nach Larissa gehen.

Nach einer Uebereinkunft zwischen der Pforte und dem schwedischen Minister von Palin sollen die aus dem schwarzen Meere zurückkommenden schwedischen Schiffe ihren Weg nicht weiter fortsetzen, sondern ihre Ladung der Pforte übergeben. Man glaubt sogar, daß ihnen der Eintritt ins schwarze Meer überhaupt werde verboten werden. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 29sten April.

Die Garde-du-Korps sind den 25sten dieses Monats von Pau nach Bayonne abmarschirt. Auf großen Karrenwagen sind auch durch Pau mehrere Stücke groben Geschützes transportirt worden, die für die Blokade von St. Sebastian bestimmt sind.

Alle Pferde, die nicht unumgänglich zum Dienst erforderlich sind, müssen zu möglicher Ersparung von Fourage nach Frankreich zurückgeschickt werden.

Die spanischen Priester, welche sich bisher in Bayonne aufgehalten, werden unverzüglich nach Spanien gehen; ihr Einfluß auf das Volk wird, wie man glaubt, den guten Geist unterhalten und befestigen, der uns bisher von

allen Klassen bewiesen worden ist. Unter ihnen ist auch der Großinquisitor, Bischof von Tarragona.

Der Prinz von Carignan, Prinz von Savoyen Königl. Hoheit, wird als Freywilliger an der Seite des Herzogs von Angouleme den Feldzug mitmachen.

Die Provinz Biskaya hat nach ihrer Restauration vier Mitglieder aus ihrer Deputation zum Herzog von Angouleme und der Junta der spanischen Regierung abgeschickt, um ihre Gratulation zu überbringen. Es wird in Bilbao auch eine königliche Gardemiliz von zwey Kompagnien gebildet, um die Sache Ferdinands zu vertheidigen und unsere Stadt zu schützen. Aehnliche Korps werden auch in den übrigen Städten gebildet, welche die Royalisten eingenommen haben, und man spricht von einer allgemeinen Aushebung der Mannschaft von 18 bis 36 Jahren. Ueberall erklärt sich das Volk *gegen* die Konstitution, und die vorzügliche Disciplin der Franzosen macht sie im gegenwärtigen Falle einer freundlichen Aufnahme noch besonders werth.

Privatbriefen zufolge hat die spanische Junta bekannt machen lassen, daß alle Milizen und Freywilligen binnen drey Tagen jeder nach seiner Heimath gehen, oder nach Ablauf dieser Frist, wenn man ihrer habhaft wird, wie Rebellen behandelt werden sollen.

Am 22sten April forderte der Marschall Moncey den spanischen General S. Miguel, Gouverneur der Festung Figueras, der ein Bruder des Ministers ist, durch folgendes Schreiben zur Uebergabe auf: „Im Namen Sr. Katholischen Majestät, des Königs von Spanien Ferdinand VII., fordere ich Sie auf, die Festung Figueras den vereinigten königl. spanischen und französischen Armeen zu übergeben, da die freundliche Aufnahme, welche die Einwohner des Landes den französischen Truppen widerfahren lassen, diesen Truppen die Pflicht auferlegt, alles unnöthige Blutvergießen möglichst zu vermeiden und die beygeschlossene Bekanntmachung des französischen Oberbefehlshabers jede Bedenklichkeit aufheben kann, um derentwillen Sie, Herr Gouverneur, sich weigern möchten, die Festung zu übergeben. Ein Schritt dieser Art kann Ihrer Ehre nicht zum Nachtheil gereichen, sondern er wird Ihnen im Gegentheil das Wohlwollen Ihres rechtmäßigen Oberherrn Ferdinand VII. zuwege bringen. Nach wie vor soll die spanische Flagge auf den Wällen der Festung aufgepflanzt, alles Eigenthum respektirt, ein Jeder in seinem Amt und in seinen Würden und Einkommen verbleiben, und um bisheriger politischer Meinungen willen soll Niemand zur Verantwortung gezogen werden. (Unterz. Moncey.)" Der Gouverneur antwortete hierauf folgendermaßen: Herr General! die Festung San Fernando de Figueras ist mir von der Nation anvertrauet, und als ein ächter Spanier und als ein freyer Mann kann und werde ich sie den französischen und spanischen Truppen nimmermehr überliefern, sondern werde mich mit meiner gleichgesinnten Garnison lieber unter ihren Trümmern begraben lassen. Es muß also, wie ich mit Bedauern voraus sehe, von beyden Seiten Blut fließen, wofern nicht Sie, Herr General, es verhüten. Dies steht lediglich in Ihrer Macht, Sie dürfen nur mit uns gemeinschaftliche Sache machen, denn wir wollen nichts weiter, als im Genuß unserer Freyheit verbleiben, diese Freyheit aber eben so wenig andern Nationen aufdrängen, als ihnen das Recht einräumen, sich in unsere innern Angelegenheiten zu mischen oder gar uns Gesetze vorzuschreiben. Aber eben deshalb kann ich auch von der Bekanntmachung Ihres Herzogs, auf welche Sie mich verweisen, nicht die allermindeste Notiz nehmen. Das könnten nur ausgeartete Spanier thun, die da vergessen, was sie ihrem Vaterlande schuldig sind. Den Ueberbringer Ihrer Aufforderung werde ich in Frieden seines Weges ziehen lassen, doch möchte ein zweyter Officier, den Sie zu gleichem Zweck an mich abfertigten, keine eben so freundliche Aufnahme finden. Gegeben in der Feste San Fernando de Figueras, dem ersten Bollwerk der spanischen Nationalfreyheit.

Aus Solsona meldet man vom 20sten dieses Monats, daß am 18ten 300 Mann Linientruppen nach Vich abgegangen sind, wo Mina seine Hauptmacht zusammenzieht. Den Morgen darauf sind 600 Milizen nach Manresa und Kordova abgegangen. Vor diesem Ausmarsch haben die Konstitutionellen alles Silbergeräth aus den Kirchen wegbringen lassen. Das aus der Kathedrale wog sieben Centner. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 16ten April.

Man schreibt aus Civita-Vecchia: Beym Bearbeiten der Landstraße in der Gegend von Korneto ist man auf ein in Felsen gehauenes Grabmal gestoßen, und hat in demselben in einem ebenfalls in Stein gehauenen Sarge einen Leichnam gefunden, und ihm zur Seite einen Helm, zwey sehr lange Lanzen und ein Schwert, und zwey metallene mit Basreliefs von sehr schöner Arbeit verzierte, aber gebrauchte Schilde. Es standen auch schöne Vasen dabey, theils von Erz, theils von Thon; einige waren mit Verzierungen, andere ganz einfach. Man hält es für ein Grabmal hetrurischer Krieger der berühmten Stadt Tarquinii, und dann müßte es über drittehalbtausend Jahre alt seyn. Diese merkwürdigen Alterthümer sind der Obhut des Magistrats von Korneto übergeben.

Aus Trient wird gemeldet, daß dort das im März so schön begonnene Frühjahr sich im April durch anhaltenden Regen, stürmische Winde und Frost wieder in Winter ververwandelt hat. Nicht nur auf den höhern Berggegenden, sondern auch in den Ebenen lag Schnee. Diese dort so seltsame Erscheinung erstreckte sich über einen großen Theil von Italien. Dennoch stehen die Saaten um Trient und in Italien durchaus so schön, daß man einem sehr fruchtbaren Jahre entgegen siehet.

Berlin, den 6ten May.

Der General Menu von Minutoli wird wegen schwächlicher Gesundheit den aktiven Dienst verlassen und seinen Aufenthalt in der Schweiz nehmen. Se. Majestät, der König, haben dem General seine reiche Sammlung von ägyptischen Alterthümern für das hiesige Kunstinstitut abgekauft.

Das neueste Stück der Gesetzsammlung enthält die Bestimmungen wegen Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse im Großherzogthum Posen und in dem Landgebiete der Stadt Thorn; auch ist für das Landgebiet der Stadt Danzig in dieser Beziehung eine besondere Verordnung erschienen, so wie überhaupt die Auseinandersetzungen zwischen Gutsherren und Bauern in der ganzen Monarchie lebhaft fortschreiten.

London, den 26sten April.

Nachrichten aus Bayonne zu Folge, hatte man nicht erwartet, daß San Sebastian sich so halten werde, wie es thut.

Man schreibt aus Bogota unterm 24sten Februar, daß der Oberst Todd, bevollmächtigter Minister der vereinigten Staaten, in allen Städten von Kolumbien, durch die er gekommen, um sich auf seinen Posten zu begeben, auf das Beste empfangen worden ist. Er ist der erste diplomatische Agent, den die vereinigten Staaten, nach der Anerkennung der neuen Staaten von Südamerika, abgesendet haben.

Die letzten Briefe aus Rio-Janeiro melden, daß die Deputirten der gesetzgebenden Versammlung zum großen Theile schon beysammen wären, und ihre Eröffnung auf den 26sten Februar d. J. festgesetzt gewesen sey. Der Kaiser wird durch seine Minister die Konstitution zur Diskussion dieser Versammlung vorlegen lassen. Dem Seeminister wird ein Rath beygegeben, der an allen seinen Beschlüssen Theil nimmt. Mit Genehmigung des Kaisers hat man eine jährliche Subskription in allen Provinzen Brasiliens eröffnet, um die Seemacht zu vergrößern, und zwar sollen die Matrosen erster Klasse 50, die zweyter Klasse 37½, die Schiffsjungen erster Klasse 30, die zweyter Klasse 20 Franken bekommen.

London, den 29sten April.

Parlamentsverhandlungen.

Beschluß. (S. No. 114 d. Z.)

Herr S. Wortley: Meines Erachtens hat sich die französische Regierung durch ihr Benehmen selbst am meisten geschadet, und dies wird nicht unvergolten bleiben. Daher sind die Besorgnisse, welche einige Mitglieder geäussert, auch nur eingebildet, und die Minister haben, wie mir scheint, durch Beobachtung der Neutralität eine weise Wahl getroffen. — Nach einer kurzen Vertheidigung der Aktenstücke trug der Redner darauf an, die Adresse an Se. Majestät folgendermaßen zu verändern: „Wir versichern Ew. Majestät, daß wir mit den Grundsätzen hinsichtlich der Einmischung in die innern Angelegenheiten unabhängiger Nationen, welche Se. Majestät wiederholt erklärt und mit der richtigen Anwendung dieser Grundsätze auf den Fall mit Spanien gänzlich übereinstimmen; wir erkennen mit Dank Ewr. Majestät ernstliche, unermüdliche Bestrebungen an, den Frieden in Europa zu erhalten, und äussern unser tiefes Bedauern, daß diese Bestrebungen ohne Erfolg geblieben sind. Und, indem wir uns freuen, daß Ew. Majestät nicht an einem Kriege Theil nehmen wollen, wozu weder Ehre, noch Vertrag, noch die Wohlfahrt der Besitzungen Ew. Majestät auffordern, versichern wir Höchstdieselben, daß, ungeachtet wir die Vortheile des Friedens, besonders im gegenwärtigen Augenblick, zu schätzen wissen, wir doch stets bereit seyn werden, Ew. Majestät eifrigst und innigst bey allen Maßregeln zu unterstützen, die Sie für nothwendig erachten werden, die Pflichten der Nationalehre zu erfüllen, die Würde der Krone aufrecht zu halten, oder die Rechte und Interessen ihres Volks zu schützen."

Herr Thomas Wilson: Ich unterstütze die Aenderung in der Ueberzeugung, daß die große Mehrheit meiner Kommittenten, so wie des Volks überhaupt, sich für die Neutralität erklärt. Die Minister haben Alles gethan, was Ehre, Standhaftigkeit und Selbstständigkeit von ihnen forderte und sich den Dank des Volks erworben. Frankreichs Betragen gegen Spanien muß jeder Engländer, der die Staatseinrichtung seines Landes zu schätzen weiß, höchlichst mißbilligen; er muß einen konstitutionellen Widerwillen dagegen hegen, daß Grundsätze verletzt werden, die jedem freyen Manne theuer seyn müssen. England aber soll nicht als Schiedsrichter der Welt auftreten, und eben so wenig muß man diejenigen, die nicht mit den hiesigen Landesansichten übereinstimmen, mit Schimpfreden belegen — ein Verfahren, das die Erbitterung Anderer gegen uns nur vermehren muß.

Herr Hobhouse sagte, man hat bey der vorgeschlagenen Aenderung wenigstens den Trost, die Sprache nicht zu hören, welche brittischen, durch fremde, schlechte Grundsätze verderbten Herzen eigen wird, eine Sprache, die brittische Ohren nicht hören können und die mit Allem, worauf der Engländer stolz ist, in Widerspruch steht. Uebrigens möchte sich wohl schwer behaupten lassen, das alle Londoner wirklich Neutralität wünschen; ich selbst habe die Ehre, eine größere Anzahl der Bewohner dieser Hauptstadt zu repräsentiren, als mein Vorgänger, und möchte sagen, daß dort die Stimmung gerade entgegengesetzt sey. Englands Ehre ist dabey im Spiele, daß die freyen Verfassungen des Kontinents erhalten werden, und seine Bewohner würden sich glücklich gefühlt haben, einer für die Freyheit kämpfenden Regierung die äusserste Unterstützung zu leisten. Würden meine Kommittenten einen so gerechten Krieg nicht unterstützen wollen, so würde ich gegen sie stimmen und Tags darauf meinem Sitz entsagen. — Der Redner tadelte nun mehrere Punkte in dem diplomatischen Verfahren der Minister; er fand es hart und ungroßmüthig, daß

die Minister, als Spanien um Hülfe flehte, an die Hinwegräumung der Beschwerden Großbrittanniens gegen jenes Land gedacht und ihre Vermittelung um diesen Preis ausgeboten hätten. Mit Fug und Recht fuhr er fort, glaube ich mich gegen das monarchische Princip erklären zu dürfen, wie man es neuerdings ausgedeutet hat; es vernichtet alle Hoffnungen und geschehenen Verheißungen, es macht die mächtigen Anstrengungen, wozu unser Vaterland sich erhob, zunichte und zerstört den Zweck der ungeheuern Opfer von Blut und Schätzen, wodurch wir unsere Sicherheit herbeyführen und Europa's Freyheit gründen wollten. — Herr Hobhouse erzählte nun, daß er auf seinen Reisen durch Deutschland, Frankreich und Italien, gerade um die Zeit als der Marquis Londonderry starb, und Herr Canning in's Ministerium trat, im Allgemeinen eine günstige Stimmung für Letztern gefunden habe. Zwar habe er in mehrern Antichambres gehört: „O was haben sie in England gemacht! wir werden nun mit einem Radikal zu thun haben." Und auch in Frankreich hätten die Ultras geschmäht und gescholten. — Er gab sodann einige Proben, wie sich, seiner Meinung nach, Herr Canning über den Angriff auf Spanien hätte erklären können. Schließlich äusserte er, Frankreich werde hoffentlich in Spanien Nichts ausrichten; Bonaparte hätte dort 200,000 Mann verloren und der Armee Ludwigs des Achtzehnten werde es sicherlich nicht besser gelingen. „Doch, endigte er, Spanien mag siegen oder fallen, ich hege das Vertrauen, die Mitglieder des brittischen Hauses der Gemeinen werden zeigen, daß sie des frühern Ruhms ihres Vaterlandes gedenken und entschlossen sind, ihre Würde als Beschützer der Freyheiten des Menschengeschlechts zu behaupten."

Herr Bankes: Auch ich bin der Meinung, daß der Angriff auf Spanien der Dynastie der Bourbons sehr nachtheilig werden wird.

Herr Baring: Die Minister haben nicht nur ihre Pflicht vernachlässigt, sie haben sie auf eine Weise vernachlässigt, die den Nationalcharakter entehrt. Ich halte es für besser, daß wir bey Zeiten eintreten, um eine allgemeine Vereinigung gegen uns zu verhüten.

Herr Wilberforce vertheidigte das Benehmen der Minister. Um den Frieden zu erhalten, vermieden sie sorglich, durch ihre Sprache Anstoß zu geben. Daß wir uns hier deutlich aussprechen, sagte er, geziemt uns als Repräsentanten eines freyen Volks, und keine Sprache kann stark genug seyn, um den ungerechten Angriff gegen Spanien in seiner Verwerflichkeit darzustellen. Doch läugne ich nicht, daß ich wünschte, die Minister hätten einen höhern moralischen Ton in den Dokumenten angenommen. Die Minister hätten sich noch etwas stärker ausdrücken und nicht bloß dabey stehen bleiben sollen, zu sagen, daß sie nicht zur Ausführung der Pläne Frankreichs mitwirken wollen, die auf Principien gebaut wären, welche die Freyheit der brittischen Konstitution über den Haufen würfen. Doch muß man auf der andern Seite nicht vergessen, daß die Minister sich deshalb sehr vorsichtig aussprechen mußten, damit Spanien nicht auf den Gedanken gerieth, Hülfe von England zu erwarten. Darum kann ich auch, wenn ich die Verhältnisse allseitig erwäge, das Benehmen der Minister nicht so tadelnswerth finden, als es einige Mitglieder dieser Seite (der Opposition) gefunden haben. Herr Wilberforce sprach zuletzt noch von den Gefahren des Kriegs für Frankreich und daß die Theilnahme Englands denselben wahrscheinlich in jenem Lande sehr populär gemacht haben würde.

* * *

Bey Gelegenheit der Verhandlung über den Antrag des Herrn Macdonald im Hause der Gemeinen macht der Courier folgende Bemerkung: Wenn man bloß Englands unmittelbares Interesse in's Auge faßt, so ist keinem Zweifel unterworfen, daß diese Interessen durch Neutralität am besten berathen werden. Doch eine so augenscheinlich allein auf Berechnungen für das Nationalwohl begründete Neutralität könne leicht in andern Gegenden nicht die Achtung gebieten, auf welche eine Neutralität von einem höhern Charakter Anspruch haben würde. Bloß weil England es für sich vortheilhaft findet, bleibt es neutral, und die unzweydeutige Weise, wie man dem Verfahren der französischen Regierung das Urtheil gesprochen, beweist hinlänglich, daß, wenn unser Interesse mit unsern Meinungen übereinstimmte, der Krieg unvermeidlich seyn müsse ꝛc.

Sichern Nachrichten aus Ostindien zufolge, hat sich der Marquis von Hastings mit seiner Gemahlin und Gefolge am 1sten Januar zu Kalkutta eingeschifft, um seine Rückreise nach England anzutreten.

Die erhöhten Getreidepreise halten sich.

Kours.

Riga, den 3ten May.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 1/16 St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 1/16 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 1/2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 63 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 44 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 6 1/4 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 1/2 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 210.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 117. Mittewoch, den 16. May 1823.

Paris, den 2ten May.

Der Moniteur enthält folgende frühere Nachrichten: die Avantgarde des ersten Armeekorps unter dem Befehl des Lieutenant-Generals Vallin, bestehend aus den Kavalleriebrigaden Vallin und Laroche-Jaquelin und einer reitenden Batterie, ist den 22sten April in Burgos einmarschirt, allwo auch das Hauptquartier der ersten Infanteriedivision unter dem Lieutenant-General Autichamp befindlich ist. Der Herzog von Reggio traf am 21sten hier ein und ließ die Avantgarden sogleich auf den drey Wegen von St. Ander, Palencia und Aranda weiter vorrücken. Der Enthusiasmus und die Freude der Stadt Burgos würde sich schwer beschreiben lassen. Die Truppen konnten vor der sie eindrängenden Menge kaum marschiren. — Die Brigade Albignac von der Division Bourck hatte ihren Marsch von Vittoria auf Santona und Santander gerichtet. Diese Truppen haben am 21sten das Fort von Loredo genommen und dadurch uns zu Meistern der Rhede von Santona gemacht. Die Division Obert steht noch zu Logrono. In den Richtungen von Soria und Tudela hat sie Detaschements ausgeschickt und sich mit dem zweyten Korps in Verbindung gesetzt. Sie soll Tudela besetzen. Molitor ist auf seinem Marsche nach Saragossa den 2ten mit seiner Avantgarde zu Tudela angekommen, welches Ballasteros seit der letzten Nacht verlassen hatte, indem er seinen Rückzug auf Mallen und Taragona richtete. Nach beyden Richtungen hin wurden ihm ein Kavallerieregiment und eine Infanteriebrigade an demselben Tage nachgeschickt. Auf seinem ganzen Marsche kamen dem zweyten Korps die Einwohner entgegen, und Triumphbogen zierten die Thore der Städte; unsre Truppen wurden mit Musik und Freudengeschrey empfangen, und stehen mit den Einwohnern im besten Vernehmen. Das Reservekorps unter Bordesoult hat Vittoria, Bilbao, Miranda de Ebro und Haro besetzt. — Nach Berichten aus dem Innern von Spanien ziehen sich nach allen Richtungen hin die revolutionären Truppen zurück, die Desertion nimmt unter ihnen immer mehr überhand, und eine große Anzahl von Milizen, die zum Ausmarsch gezwungen worden waren, beeilen sich, nach Hause zurückzukehren. — Der Prinz von Hohenlohe hat heute sein Hauptquartier zu Tolosa aufgeschlagen. Der Gouverneur von Pampelona hat, nach seinem Bericht am 21sten, von 200 Mann einen Ausfall machen lassen, um die für unsre Truppen bestimmte Zufuhr anzugreifen; sie wurde aber auf der Stelle zurückgeworfen. — General Canuel wird morgen mit seiner ersten und zweyten Brigade in Irun anlangen, die sich bis zum Ebro hin vertheilen wollen, während die Brigade unter dem General Schöffer die Blokade von St. Sebastian fortsetzen wird. Man beeilt sich, vor diese Festung und vor Santona zur See Truppen zu schicken.

Während dieser Fortschritte unserer Armee, tritt bey Gelegenheit der Verhandlungen über den Gesetzvorschlag, betreffend die Ausbehung der jungen Mannschaft von 1823, in der Kammer der Pairs Graf Molé auf, und äussert sich über den spanischen Krieg und Frankreichs politische Lage folgendermaßen: „Meine Herren! der Krieg, mit welchem wir Spanien überziehen, kann aufhören, sobald wir wollen; die Ehre der Krone und des französischen Reichs hängt keinesweges davon ab. Als ich das letzte Mal auf dieser Tribüne erschien, war meine Rede dieselbe, und ich setzte noch hinzu, daß ich als Franzose und als treuer Unterthan diesen Krieg bis ans Ende für ungerecht und gefahrvoll erklären, und meine Stimme gegen alle Geldunterstützung und gegen alle Rekrutenaushebungen geben würde, welche für die Unternehmung oder die Fortsetzung dieses Krieges sollten verlangt werden. Eine französische Armee könnte zwar, um welcher Sache willen sie wollte, in den Krieg ziehen, Unheil würde ich ihr niemals wünschen, wie viel weniger jetzt, da sie von einem seiner Weisheit und seiner Tapferkeit wegen gleich sehr bewunderten Prinzen unsers Königshauses befehligt wird. Aber das beständige, nicht zu besiegende Stillschweigen der Minister über die Kabinetsverhandlungen in Betreff des spanischen Krieges zwingt zu einer Auslegung und Deutung ihres stummen Treibens. — Nimmt man selbst an, sprach er weiter, der Krieg werde sich in eine friedliche Besitznahme umwandeln, so können die Minister doch nicht, um es mit einem Worte zu sagen, irgend auch das Geringste dem Zufalle überlassen haben, das sie ihm hätten durch Rathschläge und Vorsichtsmaßregeln entziehen können. Freylich sagen sie, daß Angesichts unserer Armee ganz Spanien sich erheben werde, um die Herrschaft der Kortes abzuwerfen. Aber, wenn nun das am Ende doch nicht der Fall seyn, und die Gegenwart unserer Truppen in allen Provinzen nöthig werden sollte, was würde aus unsern 80,000 Mann, hier und dorthin zerstreut, und durch Klima, Strapazen, Entbehrungen und Krankheiten geschwächt, werden? In einem Lande, das kaum seine eignen Bebauer ernährt, würden sie bald aufhören, furchtbar zu seyn; darüber hat Spanien die ganze

Welt schon genugsam belehrt. Wollen unsre Truppen einer von den beyden Parteyen in Spanien das Uebergewicht verschaffen, so müssen sie die entgegengesetzte Partey zu Grunde richten, und das läßt sich nicht in einigen Monaten abmachen. Wollen sie zwischen beyden als Vermittler auftreten, so würde eine zahlreiche Armee lange Zeit Spanien besetzt halten müssen, um durch ihre Gegenwart jeden Rückfall in den vorigen Zustand zu verhindern, und jede Furcht sogar uns zu benehmen, welche uns die Nachbarschaft des Verderbens, zu dessen Unterdrückung wir in das Land eingedrungen sind, einflößen könnte. Nein, meine Herren! es ist Zeit, uns nicht mehr dagegen zu verblenden, daß das sichere Vertrauen der Minister zu dem Fortgange unserer Unternehmung noch eine andere Quelle hat, als die Armee von 100,000 Franzosen. Das Geheimniß deckt sich auf, wenn wir einen Blick auf die Dokumente werfen, welche die Minister einer praktisch freyen repräsentativen Regierung auf dringendes Verlangen ihren beyden Kammern vorgelegt haben. Weit entfernt, in diesen, wie uns fast die Reden des Herrn Präsidenten des Ministerraths glauben gemacht hätten, für Frankreich die Alternative zwischen einem Kriege mit Spanien und einem andern zu finden, ersehen wir daraus, daß der französische Minister in Verona die spanischen Angelegenheiten auf's Tapet gebracht hat; daß er allein vom Kriege gesprochen hat, und daß er der Einzige gewesen ist, der ihn hat unternehmen wollen. Darüber sprechen die drey Fragen, welche er dem Kongreß vorgelegt hat, und welche ich hier unserm Urtheil unterwerfen will. Erstens: „ob, im Falle Frankreich sich sollte genöthig sehen, seinen in Madrid akkreditirten Minister zurück zu rufen, und allen diplomatischen Verkehr mit Spanien abzubrechen, die hohen Höfe geneigt seyn würden, ähnliche Maßregeln zu treffen, und auch ihre Gesandten abzuberufen?“ — Meine Herren, der in dieser Frage präsumirte Fall ist nicht eingetreten, Frankreich ist keineswegs genöthigt gewesen, seinen Gesandten aus Madrid abzuberufen; es hätte also in der Frage heißen sollen: „im Falle es die französische Regierung für gut finden sollte, ihren Gesandten abzuberufen.“ Zweytens: „wenn zwischen Frankreich und Spanien ein Krieg ausbrechen sollte, welchergestalt und durch welch Verfahren die hohen Mächte Frankreich diejenige moralische Zustimmung geben würden, welche seiner Unternehmung das Gewicht einer Allianz verliehe, und den Revolutionären aller Reiche einen heilsamen Schrecken einflößte?“ — Diese Frage war so gut an England wie an die übrigen Mächte gerichtet. Zu „aller Reiche“ dachte man ohne Zweifel auch „aller Zeiten“ hinzu, so daß die von 1688 mit inbegriffen war; merkwürdiger für uns aber ist der ausgesprochene Wunsch, der Unternehmung das Gewicht einer Allianz zu geben. Die dritte Frage endlich „welche Absicht die hohen Mächte hätten, in Betreff des Inhalts und der Art materieller Hülfe, welche sie Frankreich leisten würden, im Falle auf sein Verlangen ihre aktive Einmischung nothwendig würde?“ ging so weit, daß sie über die Absicht unsers Ministeriums keinen Zweifel mehr übrig läßt, sondern man nur zu untersuchen hat, in wie weit es dieser habe entsprechen können. Und so dürfen wir unsre Minister nicht anklagen, daß sie den Kampf mit Spanien mit so schwach scheinenden Mitteln unternommen hätten. Entweder reicht die französische Armee zu, oder sie ist nur die Avantgarde der nordischen. — Die drey Mächte des Kontinents antworteten auf die erste Frage: „daß sie in dem fraglichen Punkte mit Frankreich übereinstimmen würden;“ auf die zweyte: „daß sie Frankreich jede Zustimmung und jeden Beystand, den es wünschen möchte, leisten würden;“ auf die dritte: „daß darüber ein besonderer Traktat abgeschlossen werden sollte.“ Dieser Traktat ist doch vorhanden, und die sich alle Tage erneuernden Gerüchte von einer Koncentration fremder Armeen, von Märschen preussischer Truppen nach dem Rheine, und dem Befehle an die aus Italien kommenden österreichischen Truppen, „Halt zu machen“ sind hierdurch erklärt.“ — Der Redner ging nun zu dem Verhältniß Frankreichs gegen England über. „Anfänglich glaubte ich, fuhr er fort, daß das gute Verständniß zwischen Frankreich und England die Ursache sey, warum wir in einer so wichtigen Zeit keinen Gesandten in London hätten; aber die Mittheilungen der englischen Minister, und ihre Sprache dabey, werfen diesen Punkt, wie die Reise des Herzogs von Belluno, in die Reihe der Dinge, welche uns die Minister so oft zu errathen aufgeben. England setzt in Verona und in Paris Alles daran, durch Vermittelung den Krieg zu hintertreiben, und wir halten es mit Hoffnungen hin, bis der Krieg ausbricht, und der englische Minister der auswärtigen Angelegenheiten nennt ihn im versammelten Parlament eine Krise ohne Beyspiel, deren Folgen nicht abzusehen wären, und welche Alles in Bewegung setzen könne. Meine Herren! das Geheimnißvolle dieser Reden hat einen andern Grund, als Englands Interesse für Frankreich und Spanien, und dieser liegt in den Traktaten, nach welchen der Norden von Europa in den Süden einfallen soll; und wird England dann noch neutral bleiben, England, dessen Revolution sich von der spanischen nur durch die Verjährung unterscheidet? denn alle Revolutionen sehen sich in ihrem Princip, wie in ihrem Zwecke ähnlich, seit Pisistratus Vertreibung aus Athen, der Tarquinen aus Rom, bis zur englischen, französischen und spanischen. Und hat der Vikomte von Chateaubriand diesen Krieg nicht selbst einen Krieg um Theorien und Principien genannt? Europa, meine Herren, ist zu einem Grade der Civilisation und der Aufklärung gekommen, wo die Meinungen ein zweytes Vaterland werden, und die wahre Freyheit, die nichts Anderes ist, als eine wohlverstandene Ordnung, und die wahre Gleichheit, welche nichts Anderes als die vertheilende

Gerechtigkeit ist, sie sind die angeborne Gestalt und die Sonne des Vaterlandes für Alle geworden, welche ein Bedürfniß danach empfunden haben. Und unter solchen Umständen steht Frankreich an der Spitze eines Kreuzzuges für die absolute Macht. Will man mir gegen diese Behauptung die Proklamation des Herzogs von Angouleme vorhalten; gut, so werde ich die der Junta dagegen halten. Welcher soll man glauben? Hat der Theil des Volkes, den man uns als unsere Bewillkommner zeigt, nicht zum Wahlspruch „die absolute Macht und die heilige Inquisition?" — Sicherlich, damit stimmt nicht der erlauchte Generalissimus, damit stimmt nicht einmal unser Ministerium überein. Aber beyde werden auch nicht im Stande seyn, das rollende Rad aufzuhalten, wenn es mit wachsender Schnelligkeit auf sie selber stürzt. Der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten spricht in seiner Note vom 27sten Januar, worin er den Krieg einen Krieg um Theorien und Principien nennt, auch seinen Zweck aus: „Se. Katholische Majestät soll selbst und aus eigener Vollmacht die Modifikationen bestimmen, welche in der ihm von Soldaten aufgedrängten Konstitution erforderlich sind." Hiernach, meine Herren, heißt Ferdinand dem Siebenten die Freyheit wieder geben, in der Sprache der Minister nichts Anderes, als ihm eine unbegränzte Macht einräumen; da handelt es sich nicht mehr um eine physische und materielle, sondern um eine Freyheit, die in der vollkommenen Macht besteht, Alles verweigern und Alles bewilligen zu können, eine Freyheit, — die der Monarch besitzt. Bey solchen Ausdrücken, meine Herren, weiß ich, an wen ich mich wende, und von einem Geiste, wie der des Vikomte von Chateaubriand, kann ich nicht fürchten, mißverstanden zu werden. Ich frage aber nicht bloß den Mann, ich frage in ihm, und das besonders, den Franzosen; einen Franzosen gehe ich darum an, das beunruhigte Frankreich zu stillen. Sage er uns, ob die drey Mächte des Kontinents an dem Kriege mit Spanien thätigen Antheil nehmen werden? ob die fremden Heere in irgend einem Falle unser Land besetzen oder durch dasselbe marschiren werden, und ob wir mit unserm Gelde und unserm Erwerbe sie nicht werden unterstützen müssen? Sage er uns, ob unser Handel mit England Nichts zu fürchten hat, und ob England auch dann neutral bleiben werde, wenn eine oder mehrere Mächte des Kontinents thätigen Theil an dem Kriege nehmen? — Dann erst werden wir, weil wir die Sache, um die es sich handelt, genau kennen, im Stande seyen, über die Rekrutenaushebungen und die anderen für die Fortsetzung des Krieges verlangten Subsidien, zu stimmen. Bis dahin aber stimme ich, und werde ich für die Verwerfung des vorgeschlagenen Gesetzes stimmen."

Die Kammer hörte ausserdem noch die Rede des Barons Barante und des Herzogs von Broglio gegen den Gesetzvorschlag an, und für denselben den Baron Montalembert, den Herzog Mathieu von Montmorency und den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Mit 98 gegen 32 Stimmen ward sodann der Gesetzvorschlag angenommen. — Das Journal des Débats enthält die Rede, durch welche der Vikomte von Chateaubriand vorstehende Rede des Grafen Molé beantwortete: „Ein edler Graf, meine Herren, (so ließ er sich vernehmen), will, nach dem Beyspiele Englands, die officiellen Aktenstücke vorgelegt wissen, welche die spanischen Angelegenheiten betreffen. Englands Beyspiel wäre in der That hierzu nicht von nöthen. Oeffentlichkeit liegt in der Natur einer konstitutionellen Regierung; aber das Maß derselben bestimmt sich durch die Zeit, den Ort und die Nation, mit welcher man zu thun hat. Wenn die brittische Regierung mit wenig Bedenklichkeit verfahren kann, als die unsrige, so beruht dies augenscheinlich auf ihrer verschiedenen politischen Lage. Englands König kann die ausgedehntesten Verwilligungen geben, denn er ist durch Institutionen vertheidigt, welche die Zeit geheiligt hat. Aber haben wir eine reiche und Güter besitzende Geistlichkeit, haben wir eine Pairskammer, deren Eigenthum sich über den größten Theil des Landes erstreckt? haben wir ein Recht der Primogenitur und alle die andern alten und ehrwürdigen Einrichtungen, welche das ganze Reich der Aristokratie unterwerfen, und das Volk, wie im alten Rom, zum Klienten, zur Stütze und nicht zum Nebenbuhler des Adels machen? Und diese Aristokratie, welche ein Bollwerk um den Thron bildet, verbietet allein schon jede Vergleichung zwischen den beyden Reichen. Was aber die Verhandlungen selbst betrifft, so haben unsere Gegner ein Vorurtheil, von dem letzten Kongreß immer als von dem Punkte zu sprechen, welches der Anfang aller Dinge in der politischen Welt wäre. Mit nichten, meine Herren, die Verhandlungen von Verona sind keinesweges das Princip und die Ursach der Allianz; sie sind vielmehr die Folge und die Wirkung jener Allianz, welche von dem Wiener Kongreß und von dem Augenblick ihren Ursprung herleitet, da der Prinz Talleyrand, im Namen des Königs, seine Zustimmung zu der Vereinigung der drey großen Mächte gegen Bonaparte's Invasion gab; sie wurde auf dem Kongreß zu Aachen eingeleitet und entwickelte sich auf den folgenden Kongressen immer weiter, und ihre gemeinsame Politik hat den großen Vortheil, daß sie alle Heimlichkeiten der einzelnen Kabinets gänzlich ausschließt. Hieraus folgt nun unbedingt, daß Frankreich die spanischen Angelegenheiten auf dem Veroneser Kongresse nicht hat als eine Sache zur Sprache bringen können, an die Niemand dachte; wir waren sogar verbunden, unsern Alliirten die Ursache unsers Observationskorps näher auseinander zu setzen, und die spanische Revolution hatte die Aufmerksamkeit des Kabinets schon lange auf sich gezogen. Und wenn Frankreich, ganz vornehmlich bedroht, und besorgt, früher oder später sich genöthigt zu sehen, die Waffen zu ergreifen, wissen wollte, wie die verbündeten Mächte sich dabey benehmen würden, so befolgte es bloß die ein-

sechsten Regeln der Klugheit. Aber so frey war dabey und ungebunden die Politik, daß jegliches Kabinet seine Antwort ganz nach eigenem Willen stellen konnte, das eine „ich werde handeln, wie Frankreich", das andere „ich werde neutral bleiben", ein drittes würde sich sogar feindlich haben erklären können. Bey alledem, meine Herren, da niemals eine civilisirte Nation ohne Bündniß gewesen ist, da selbst England mit Portugal eine Privatallianz unterhält, sollen wir wünschen, daß Frankreich einzig und allein verlassen in Europa dastände? Was im Uebrigen die in London vorgelegten Papiere betrifft, so haben sie uns nichts gelehrt, was ich nicht auch schon auf der Tribüne auseinandergesetzt hätte; aber eins haben sie wenigstens bewiesen, daß nämlich die geheime Verfahrungsweise der Regierungen keine andere sey, als ihre öffentliche. Alle haben Spaniens Freyheit und Glück gewünscht, und wenn die in Spanien herrschende Partey sich darauf nicht hat einlassen wollen, so ist das nicht Frankreichs Schuld. Traktate, kraft deren fremde Mächte in Frankreich eindringen sollten, giebt es durchaus nicht; unsere Absicht aber mit Spanien kann nur aus den Proklamationen des Herzogs von Angouleme erkannt werden, nicht aus der der Junta, die noch dazu auf vielfach verschiedene Art abgedruckt worden ist. Aber wir sollen uns auch über die spanischen Kolonien erklären, und über Amerika's künftiges Schicksal aussprechen, damit man ja sehe, ob wir in dieser schwierigen und so sehr verwickelten Angelegenheit uns mit unsern Antworten nicht auch verwickelten. Und dann kommt der Vorwurf dazu, warum wir denn nicht Englands Vermittelung angenommen haben, wenn wir doch aufrichtig den Frieden wollten? Für eine freundliche Ausgleichung haben wir Englands gute Dienste niemals zurückgewiesen. Was aber die Vermittelung betrifft, so haben wir nicht nöthig, uns irgend einem fremden Urtheil zu unterwerfen. Frankreich ist gegen Englands Wohlwollen erkenntlich, aber auszusprechen, was seiner Würde und seiner Ehre genehm erscheint, das wird es immer seine eigene Sorge seyn lassen. Doch die Zeit ist schon da, wo die Begebenheiten selbst entscheiden. — Beleidigungen, wie sie im brittischen Parlament gegen Frankreich und sein erlauchtes Königshaus gefallen sind, sind wir unfähig zu erwiedern; ja, meine eigene gekränkte Eitelkeit wird mich niemals vergessen machen, was ich meinem Vaterlande schuldig bin, und wenn es sich um das gute Vernehmen zwischen zweyen Nationen handelte, so würde ich mich nicht erinnern, jemals beleidigt worden zu seyn. Bey denen, die unsere bewaffnete Einmischung in die spanischen Angelegenheiten nur dann rechtfertigen wollen, wenn der größte Theil des spanischen Volkes sich für uns erklärte, bey denen, meine Herren, haben wir bereits gewonnen; denn was sie verlangen, das ist eingetreten." — Hierauf ging der Redner auf eine Vergleichung mit der Bonaparteschen Invasion ein, und schloß dann folgendermaßen: „Die Frage, meine Herren, ist für uns niemals gewesen, was wir gewönnen, wenn wir die Waffen ergriffen; sondern vielmehr, was wir verlören, wenn wir sie nicht ergriffen, und alles Geschrey hat die innere Stimme nicht unterdrücken können, die uns sagte: „wir sind in Gefahr." Da man das Volk nicht aufwiegeln konnte, versuchte man es mit der Armee, und die Furcht vor der dreyfarbigen Kokarde, welche man als das Zeichen ausrief, bey dessen Erscheinung kein Soldat unter der weissen Fahne bleiben würde, diese Furcht, welche sich sogar in die Ansichten von Staatsmännern eingeschlichen hatte, ist durch die Erfahrung gänzlich zu nichte gemacht. Ein König, der uns den Ruhm schenkt, nachdem er uns die Freyheit geschenkt hat, und ein Prinz, der auf dem Felde der Ehre das Idol von 100,000 Franzosen geworden ist, lassen Nichts mehr für die Zukunft befürchten. Spanien wird von der Revolution befreyt, Frankreich nimmt seinen alten Rang in Europa ein und findet eine Armee wieder, die einzige Stütze, welche der Legitimität noch mangelte: das sind, meine Herren, die Früchte eines vorübergehenden Krieges, den wir nicht gesucht, den wir aber angenommen haben. Vor solchen Betrachtungen müssen alle politischen Spaltungen verschwinden, und wir müssen den alten Kameraden von Conegliano und den Veteranen Condé's nachahmen, die jetzt unter einem Zelte schlafen und nur eine Fahne haben."

(Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 30sten April.

Nachrichten aus Korfu vom 11ten d. M. zufolge hat sich bey General Maitlands zweytägigem Aufenthalte in Zante der Kapitän Hamilton mit einem Agenten aus Missolunghi viel unterhalten, welcher von einem der vornehmsten Insurgentenchefs wichtige Aufträge haben sollte; man weiß aber gewiß, daß jene Besprechungen ohne allen Erfolg geblieben sind, und Hamiltons noch von Zante aus geschehene Sendung nach dem Archipelagus scheint den Zweck gehabt zu haben, ein von hydriotischen Korsaren genommenes englisches Handelsschiff zurückzufordern; denn die neuesten Briefe aus Zante melden, daß er, da die Auslieferung des Schiffs verweigert worden, 3 hydriotische Fahrzeuge verbrannt habe.

Ein Schreiben aus Korfu vom 20sten April meldet die Besetzung von Korinth und für die Griechen sehr günstige Nachrichten aus Morea. (Berl. Zeit.)

London, den 29sten April.

Der Bildhauer Rollekens hat 300,000 Pf. Sterl. hinterlassen, wovon er 50,000 Pf. Sterl. an Se. Majestät, 50,000 Pf. Sterl. an Dr. Kerrick in Kambridge und 140,000 Pf. Sterl. an Francis Douce Esq. vermacht hat.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 213.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 118. Donnerstag, den 17. May 1823.

Paris, den 5ten May.

Die neuesten bey dem Kriegsminister eingegangenen officiellen Armeeberichte aus Vittoria vom 2ten May melden, daß die Avantgarde des Generals Molitor sich nach Fraga begeben, und daß die royalistische Garnison von Mequinenza das Fort und die Stadt Alkaniz besetzt, Ballasteros hingegen sich von Katalajud nach Davoka zurückgezogen hat.

Man beschäftigt sich im Kriegsministerium mit dem Plan, Veteranen unter die Armeekorps zu vertheilen.

Ein hier aus Sevilla angekommener Reisender versichert, daß die Gegenrevolution in Spanien allgemein sey, denn seit dem Uebergang der Franzosen über die Bidassoa wollte man die Autorität der Kortes nicht mehr anerkennen. Die Städte erklären sich für unabhängig, und nirgends sieht man eine Spur von einer konstitutionellen Armee, wenn man Minas ausnimmt, welche jetzt von Molitor und Moncey eingeschlossen ist. Man glaubt nicht, daß dieser Zustand der Dinge von langer Dauer seyn könne, und Jeder wünscht von ganzem Herzen, selbst in Sevilla, eine Uebereinkunft mit Frankreich.

Aus Sevilla erfahren wir vom 17ten vorigen Monats, daß die jetzt in Dienst stehenden Minister ihre Stellen niederlegen werden, um Leuten Platz zu machen die revolutionärer gesinnt sind als sie. Auf den 21sten hatten die Kortes eine Privatsitzung angeordnet; ihre erste öffentliche Sitzung ist immer noch auf den 23sten bestimmt.

Ueber Lissabon ist ein Kourier von Sevilla nach London gekommen. In ganz Andalusien herrschte nach seiner Aussage die vollkommenste Ruhe, und die Anhänglichkeit an die Sache der Konstitution hat den höchsten Grad erreicht.

Unsere Regierung setzt ihre Unterhandlungen mit der englischen über den Umfang und die Gränzen des Neutralsystems, das England im gegenwärtigen Krieg beobachten will, fort. Die Unterhandlungen betreffen dermalen nur noch zwey Punkte: ein Verbot zur Ausrüstung von Kapern unter fremder Flagge in den Häfen Großbrittanniens und seiner Kolonien (was wohl ohne Schwierigkeit zugestanden werden dürfte), und ein Verbot, in gedachte Häfen französische Prisen einzubringen und zu verkaufen. Der letztere Gegenstand ist rücksichtlich der englischen Kolonien in Westindien von besonderer Wichtigkeit. Es sind ähnliche Begehren an sämmtliche Regierungen ergangen, welche Häfen in Europa oder Westindien besitzen, namentlich an Dänemark, Schweden, die Niederlande und die italienischen Staaten. Man ist der Zustimmung aller dieser Mächte im Voraus versichert. Auch an die nordamerikanische Föderalregierung soll ein ähnliches Begehren erlassen worden seyn, und man ist besonders begierig auf ihren Entschluß.

Ueber den Zustand der Dinge in Portugal erfährt man Folgendes: Sylveira (Amarante) ist auf spanischen Boden übergegangen, und zufolge des zwischen beyden Reichen abgeschlossenen Vertrages ist ihm der General Rego auf dem Fuße gefolgt. Rego's Streitkräfte sind ziemlich beträchtlich, und diese Begebenheit wäre wohl im Stande, den noch zwischen Frankreich und Portugal bestehenden Frieden zu stören; denn Sylveira wird doch wahrscheinlich alle Mißvergnügte in Spanien an sich ziehen, und versuchen, sich mit der Glaubensarmee (die ein Hülfskorps der französischen bildet) zu vereinigen; möglich also, daß Rego mit der Glaubensarmee und mit der französischen in Kampf geräth. (Nach englischen Nachrichten ist Amarante vom größten Theile seiner Truppen verlassen und wird bereits auch durch die spanischen Generale Morillo und Quiroga verfolgt.)

Herr Keratry hat eine Schrift herausgegeben: Philosophische Untersuchung über die Betrachtungen des Gefühls vom Erhabenen und Schönen, von Emanuel Kant.

Paris, den 7ten May.

Der Moniteur enthält folgende officielle der Hauptsache nach schon mitgetheilte Nachrichten über die Fortschritte unserer Armee in Spanien: Der Marschall, Herzog von Reggio, der noch in Burgos steht, erhält fortwährend neue Beweise von der Ungeduld, mit welcher wir in Valladolid erwartet werden. Die Einwohner haben ihren guten Geist dadurch an den Tag gelegt, daß sie die Waffen ergriffen haben, und einen Trupp Empecinados, der bis an ihre Thore vorgedrungen war, um die Gräfin O'Donnel, die Gemahlin des Generals, eines der treuesten Diener des Königs, wegzuführen, zurück getrieben haben. Eine Kolonne des ersten Korps unter General Albignac durchstreift das Land von Burgos bis St. Ander, um die Feinde aus dieser Stadt zu treiben und die spanischen Truppen unter Quesada zu unterstützen, welcher Santona belagert. — Ein kleines Gefecht hat bey Pamplona statt gefunden; einige hundert Mann aus der Stadt fielen unsre Zufuhr an, aber ein Detaschement vom 6ten

Linienregiment (Division Couchy) hat sie, nach einem Verlust von mehreren Todten und zehn Verwundeten, in die Stadt zurück getrieben. — Ordnung und Ruhe herrschen in allen Provinzen, die wir besetzt haben. Vittoria, den 30sten April 1823. Der Majorgeneral Guilleminot.

Gestern kam von dem Majorgeneral unserer Pyrenäenarmee folgende Depesche an den Kriegsminister: Vittoria, den 4ten May, 7 Uhr Abends. Das Hauptquartier wird morgen nach Miranda verlegt werden. Ausser dieser officiellen Nachricht theilt uns der Moniteur noch aus Vittoria, vom 2ten May, mit, daß am 5ten sich die Armee in Marsch setzen werde, um nach Madrid zu gehen, und zwar soll das Hauptquartier und das Reservekorps seinen Marsch nehmen über Burgos, Aranda, Buitrago und Alkovendas; das Korps des Herzogs von Reggio über Palencia, Valladolid, Segovia, Guadarama und Galapayar; das Korps des General Obert über Tudela, Tarazona, Agreda, Almazan, Paredes, Jadraque, Guadalazara und Alkala. Das Korps des Generals Molitor aber soll am Ebro stehen bleiben, um seine Operationen mit denen des vierten Korps zu verbinden. Das Korps des Generals Bourk soll sein Hauptquartier in Burgos haben, und von dort aus die Kommunikation zwischen St. Ander und Madrid unterhalten. Das Korps des Prinzen Hohenlohe endlich wird die Belagerungen von St. Sebastian und Pampelona fortsetzen und die Kommunikation zwischen Irun und Brivieska unterhalten. — Ein Tagesbericht vom Hauptquartier des vierten Korps (Peralada vom 29sten April) meldet uns, daß der Feind noch am 28sten in seinen Stellungen von Bezalu und Tortella verharrte, sobald die Fluvia aber zurückgetreten seyn würde und Bewegungen an beyden Ufern möglich wären, angegriffen werden sollte. Donadieu muß, nach diesem Bericht, gestern in Kampredon angekommen seyn, und seine Erscheinung in den Flanken und im Rücken des Feindes kann sich nun nicht länger verzögern. Den Weg von Gerona beobachtet General La Roche-Aymon. Die Einwohner dieses Platzes haben ihn durch eine Deputation um Beschleunigung seiner Besitznahme gebeten; der politische Chef und der General Bianco, der an der Spitze von 3- oder 400 Mann Miliztruppen stand, haben schon am 23sten in aller Eile die Stadt verlassen und ihren Weg nach Barcellona eingeschlagen.

Die Pairskammer beschäftigt sich noch mit den Diskussionen über das Finanzgesetz. Die Kapitel des Innern, des Krieges und der Marine sind bereits angenommen.

(Berl. Zeit.)

Perpignan, den 24sten April.

General Eroles hat eine Proklamation an die spanisch-royalistische Armee von Katalonien zur Begleitung der schon mitgetheilten Kundmachung der Junta und eine andere an die Katalonier erlassen; beyde empfehlen vor Allem Mäßigung, gute Mannszucht, Menschlichkeit. Zwey andere Proklamationen an die Einwohner des Distrikts von Vich und Kampredon sind vom Oberstlieutenant Lovert unterzeichnet und enthalten die Aufforderung, die Franzosen als Befreyer aufzunehmen und alle für die befreundete Armee erforderlichen Bedürfnisse aufzubringen.

Lissabon, den 7ten April.

Unsere Zeitungen machen den 3ten, 4ten und 5ten Bericht der konstitutionellen Friedensarmee bekannt, von denen die beyden ersten von einigen Vortheilen sprechen, welche wir über die Gegner davon getragen haben. Der General Rego hat die kleine Stadt Trinidad, weil sie sich seinem Vordringen hat entgegenstellen wollen, niederbrennen lassen. Das letzte Bülletin aber enthält folgende Nachrichten. Braganza, den 3ten April. Die konstitutionelle Armee ist heute in diese Stadt einmarschirt, und eine unzählige Menge Menschen begrüßte in unsern Truppen ihre Befreyer. Die konstitutionelle Kammer war sogar dem General en Chef vor die Stadt hinaus entgegen gegangen, um ihn feyerlich zu empfangen. Auf allen Gesichtern malte sich Enthusiasmus und Freude. Es lebe die Konstitution! Es lebe der konstitutionelle König! war das allgemeine Freudengeschrey, welches nur durch Verwünschungen der anders Gesinnten unterbrochen wurde. Die Faktionisten (wie man sie hier nennt) haben im hiesigen Hospital 70 Kranke von verschiedenen Regimentern zurückgelassen, und in dem Fort einige Gabelwagen und eine vernagelte Kanone. Viele Officiere, die in ihrem Dienst gestanden haben, haben sich nun gestellt. Der größte Theil von ihnen hatte sich verborgen gehalten, und aus Furcht vor den Guerillas es nicht gewagt, der konstitutionellen Armee zuzueilen. Eine Abtheilung der Truppen der Faktionisten steht zu Pidentras, einer spanischen Gränzstadt, die übrigen zu Rio de Onor, Aveleda, Sakoias, Bazol und Val de Lamas. Morgen wird die Armee zu ihrer Verfolgung aufbrechen. Die durch die Faktionisten verübten Excesse, Räubereyen und Beleidigungen gegen die angesehensten Personen haben die größte Erbitterung gegen sie erregt, und der Schaden, welchen sie in dieser Provinz angerichtet haben, ist nicht zu berechnen. — Rego berichtet, daß die Richtung, welche sie genommen haben, bis jetzt nicht bestimmt angegeben werden könnte, aber er würde sie, sagt er, bis in Spanien hinein verfolgen, und eine hinreichende Anzahl Truppen überall zurücklassen, um die Ordnung zu handhaben.

Brüssel, den 2ten May.

Einem Briefe aus London zufolge, geht Lord Byron nach Griechenland, um dort für Griechenlands Freyheit mitzukämpfen.

Wien, den 13ten April.

Wie es gegenwärtig im Innern von Spanien aussieht? darüber theilt der österreichische Beobachter folgende Nachricht mit: „Die Minister haben vor ihrer Abreise alle öffentlichen Kassen geleert, und nicht einen Heller darin gelassen. Seit vier Tagen haben die Truppen der Garnison von Madrid keinen Sold erhalten. Der Graf von Abisbal hat versprochen, Geld zu diesem Behufe herbeyzuschaffen; allein man begreift nicht, wie er es anfangen wird, ohne zu Gewaltmaßregeln zu schreiten. Der Kommandant des Depots der Truppen, die durch Madrid ziehen, hat dem Grafen von Abisbal gestern angezeigt, daß er diesen durchziehenden Truppen nichts mehr verabreichen könne, indem er schon seit 3 Wochen Alles auf Kredit genommen habe, und ihm nun Niemand mehr borgen wolle. Nichts ist lächerlicher als der Kontrast zwischen dem wahren Zustande dieser Hauptstadt und der Provinzen, und dem, wie ihn die Spanier schildern. Fast alle Provinzen sind mehr oder weniger in Gährung. Dekrete verordnen die Errichtung, Bewaffnung und Equipirung zweyer Operations- und zweyer Reserve-Armeen, während nicht einmal die Besatzung von Madrid zu essen hat, und ganze Kompagnien und selbst Generale zu den Royalisten übergehen. Glänzende und zahlreiche Generalstäbe werden ernannt, und die Oberbefehlshaber erlassen pomphafte Proklamationen, ohne daß die Armeen, an die sie gerichtet sind, existirten; ja ohne daß auch nur ein guter Kern von Truppen vorhanden wäre, aus dem man eine Armee bilden könnte."

Aus dem Oesterreichischen, vom 25sten April.

Man versichert, Se. Majestät, der Kaiser, habe auf wiederholte dringende Vorstellung des Finanzministers, zur Erleichterung der Finanzen, nachträglich noch eine bedeutende Mannschaftsbeurlaubung genehmigt, wodurch die Hoffnung auf Beybehaltung des Friedens bestärkt wird. Auch sollen Se. Majestät verordnet haben, daß die Aspiranten zu Staatsdiensten die ersten 6 Jahre umsonst dienen und nachweisen sollen, daß sie sich selbst zu unterhalten vermögend sind.

Aus den Mayngegenden, vom 3ten May.

Herr Cloot, ein katholischer Geistlicher und Professor am ehemaligen Gymnasium zu Boppard (3 Stunden oberhalb Koblenz), ist zur evangelischen Religion übergetreten.

Frankfurt, den 29sten April.

Der Unterricht in der Theologie ist in Oesterreich den Lyceen abgenommen und wieder den bischöflichen Seminarien übertragen worden.

Stockholm, den 22sten April.

Da der Anschlag für die Reise- und Vermählungskosten des Kronprinzen 631,000 Thaler beträgt, so haben die Opponenten im Ausschusse vorgeschlagen, daß Schweden 400- oder 450,000 Thaler (durch eine zweyjährige Hochzeitssteuer) davon übernehmen und es Norwegen überlassen möge, die Bewilligung des Uebrigen zu beschließen.

Auf den Tafeln der vier Stände ruhet das Gutachten des Gesetzausschusses in Anleitung der merkwürdigen Motion des Propstes, Dr. Stenhammer, im Priesterstande, daß von Seiten der gesetzgebenden Macht kräftige Maßregeln in Hinsicht der in letzteren Zeiten mehr als sonst in Gang gekommenen, Angebereyen und Konspirationsmacherey (wohin die neulichen falschen Reskripte auch zu gehören scheinen), wovon die Lindbomsche, die Löfqwistsche und die Bryggersche Geschichte beklagenswerthe Beyspiele sind und die, in kurzer Frist aufeinanderfolgend, Unruhe und Bestürzung unter allen Klassen der Nation verbreitet haben, gegeben werden möchten. Der Ausschuß will indeß die bestehenden Gesetze wider Delatoren keinesweges unzulänglich finden.

Der königl. Gesandte in Paris, Generallieutenant, Graf von Löwenhielm, ist bestimmt, die Person Sr. Königl. Hoheit bey Ihrer pro forma Trauung mit der Prinzessin Josephine in München vorzustellen.

London, den 29sten April.

Fortsetzung der dem Parlamente am 14ten April vorgelegten Aktenstücke.

No. 7. Herr Canning an den Herzog von Wellington, datirt den 6ten December 1822. (Auszug.) Wegen unvermutheten Ausbleibens der Post befand sich der Staatssekretär seit 14 Tagen ohne Nachrichten aus Verona. Dennoch, schreibt er, würden die Rathgeber Sr. Majestät ihre Pflicht vernachlässigen, wenn sie dem Könige nicht den Weg vorschlügen, der in Beziehung auf die jetzt zwischen Frankreich und Spanien bestehenden Frage des Friedens oder Krieges einzuschlagen zweckdienlich seyn möchte. Die französischen Minister äussern gegen den großbrittannischen Botschafter in Paris friedliche Gesinnungen und scheinen zu wünschen, daß England als Vermittler zwischen Frankreich und Spanien aufträte. Um Spaniens Gesinnungen zu schildern, übersendet er dem Herzoge eingeschlossen den

Auszug einer Depesche des Herrn de San Miguel, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in Madrid, an Herrn de Colomb, spanischen Gesandten am Hofe Großbrittanniens, datirt den 15ten November 1822.

„Die Regierung, heißt es in dieser Depesche, hat mündliche Mittheilung von der Nichteinmischung Englands in Spaniens innere Angelegenheiten mit Dank, aber ohne Ueberraschung vernommen; denn es ließ sich von der Regierung einer Nation, die ihre Rechte und die uranfänglichen Grundsätze des Staatsrechts kennt, nicht anders erwarten. Aber hätte Spanien eben deshalb nicht auch etwas mehr als passive Hochachtung für allgemeine Gesetze,

und als eine kalte und unempfindliche Neutralität erwarten dürfen? Und wenn irgend ein innigeres Interesse am Londoner Hofe existirt, weshalb verwendet es sich nicht für seinen Alliirten, oder wenn wohlwollende Akte der Art vorhanden sind, warum werden sie dem Kabinet Sr. Katholischen Majestät nicht mitgetheilt? Dergleichen Akten würden das strengste Neutralitätssystem nicht kompromittiren und keine Feindschaft bey der Gegenpartie erregen, wenn man sich auch deren Dank nicht verdiente. England kann auf diese Weise verfahren, aber hat es dies gethan? Man muß es bejahen, nach den weisen und gerechten Ansichten des Kabinets von St. James; aber was ist geschehen? Warum läßt man Spanien nicht wissen, was man gethan, was in diesem vermittelnden Sinne (en aquel sentido mediador) vorgeschlagen wird? Ungeachtet dieser Ungewißheit muß das Ministerium Sr. Katholischen Majestät frey vor der Welt bekennen, daß während es die Rechte Anderer achtet, es niemals auch nur die geringste Einmischung in Spaniens innere Verhältnisse gestatten, oder einen Akt ausführen wird, der die freye Ausübung der Nationalsouveränetät im Geringsten kompromittiren kann. Herr Canning wird diese offene Erklärung gewiß seiner schmeichelhaften Mitwirkung würdig achten, im Wesen wie in der Form, und ich ersuche Sie, beym Schluß Ihres Gesprächs zu erwähnen, daß Spanien fast immer bey politischen Verhandlungen das Opfer seiner Rechtschaffenheit und seiner Redlichkeit gewesen ist, daß seine Freundschaft andern Nationen nützlich gewesen und es noch ist, daß die Regierung die freundschaftlichen Bande zwischen Spanien und England erhalten zu sehen wünscht, doch ohne Verminderung seiner Würde und Ehre, und daß, wenn es mit den aus seinen ungeheuren Verlusten entstandenen Verlegenheiten zu kämpfen hat, das spanische Volk stets erhabene Gefühle besitzt, um mit Ehre, Stärke und Charakter seine Leiden zu tragen, so wie seine Beharrlichkeit in den Entschlüssen, die letzten Opfer zu bringen, um sich auf dem Standpunkte zu erhalten, welcher den Spaniern in Europa zukommt."

No. 8. Herzog von Wellington an Herrn Canning, datirt Paris, den 9ten December 1822, empfangen den 11ten December. (Auszug.) „Ich bin diesen Nachmittag hier angekommen und habe Ihre Depesche vom 6ten d. M. erhalten. Ich habe seitdem eine Zusammenkunft mit Herrn de Villèle gehabt und das Vergnügen, Ihnen zu melden, daß er einen Kourier nach Verona mit Befehlen an den dasigen französischen Minister gesandt hat, um den Wunsch der französischen Regierung auszudrücken, daß die Beförderung der Depeschen (der drey Kontinentalmächte) nach Madrid verschoben werden möchte."

No. 9. Herr Canning an den Herzog von Wellington, datirt den 12ten December 1822. (Auszug.) Beantwortung von No. 8. Wegen des erlatteten Aufschubs soll der Herzog noch mit dem Anerbieten der Vermittelung Englands zwischen Frankreich und Spanien zögern. — „Nach einer völligen Uebersicht — schließt er sodann — der Lage aber, worin wir uns gegen beyde Mächte und gegen die andern Mitglieder der Allianz Sr. Majestät befinden, und nach einer sorgsamen Ueberlegung der mancherley Folgen, welche die Frage über Krieg und Frieden nach sich ziehen dürfte, sind alle Diener Sr. Majestät, mit denen ich mich berathen konnte, der Meinung, daß es zur befriedigenden, vollständigen Ausübung der Pflicht der brittischen Regierung — wegen einer Sache, wovon das Interesse der ganzen Welt abhängt — von der größten Wichtigkeit sey, daß Ew. Herrlichkeit Paris nicht eher verlassen sollen, bis Sie der französischen Regierung das wirkliche Anerbieten wegen Sr. Majestät Vermittelung gemacht haben."

No. 10. Herzog von Wellington an Herrn Canning, datirt Paris den 17ten December, empfangen den 22sten December 1822. Der Herzog übersendet eine Abschrift der von demselben Tage datirten Note, die er dem französischen Staatsminister de Montmorency überreicht hat. In dieser Note wird Englands Vermittelung förmlich angeboten. Der Herzog findet den Aufschub, der durch die Zurücksendung der nach Madrid bestimmten Depeschen der drey Kontinentalhöfe zur nochmaligen Ueberlegung entstanden ist, höchst erfreulich; und seine Regierung hat mit großer Zufriedenheit vernommen, daß die französische Regierung beschlossen habe, eine Maßregel — (die Drohung gegen Spanien) zu erwägen, welche der Unterzeichnete (zu Verona) so sorgsam abwies (anxiously deprecated).

(Die Fortsetzung folgt.)

Kours.

Riga, den 7ten May.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 63 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 44 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 6½ Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72½ Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 214.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 119. Freytag, den 18. May 1823.

St. Petersburg, den 11ten May.

Mehrere deutsche Blätter haben geglaubt, an die Zurückberufung des russischen Geschäftsträgers zu Teheran politische Gründe und Schlüsse reihen zu müssen. Dieser Geschäftsmann ist nie zurückberufen worden; Privatverhältnisse haben dessen Rückkehr nach Rußland für den Augenblick nothwendig gemacht. Der gewöhnliche Urlaub ist ihm dazu ertheilt worden; allein derselbe möge nun an seinen Posten zurückkehren, oder ein Anderer dessen Stelle erhalten, die Beweggründe, die dem russischen Geschäftsträger in Persien zur Richtschnur gedient haben, werden immer dieselben seyn, und mit dem Gange übereinstimmen, den der Kaiser, seit zwey Jahren, mit so viel Edelsinn und Beharrlichkeit in Verhältnissen befolgt hat, die, von Seiner Seite, durch nichts veranlaßt worden sind.

Von der türkischen Gränze, vom 23sten April.

Gut Unterrichtete wollen behaupten, daß das, was in der Moldau mit den Bojaren vorgegangen, eine Folge einer von denselben angezettelten Verrätherey gegen den Hospodar sey. Der Hospodar soll sich hierbey sehr edel benommen, und drey der Urheber begnadigt haben.

Die neuesten Nummern des Spectateur oriental vom 21sten und 28sten März enthalten folgende Nachrichten über die Türkey und die griechischen Angelegenheiten: „Tine, den 5ten März. Die Pest hat hier noch nicht aufgehört, sie hat schreckliche Verheerungen angerichtet; indessen läßt ihre Stärke nach, und man hofft auf ein baldiges Ende der Seuche. Auch auf den Inseln Mikone und Zea ist eine ansteckende Seuche ausgebrochen, deren Natur man noch nicht kennt."

Verflossene Woche hat eine griechische Goelette, Tenedos gegenüber, zwey türkische vollständig beladene Schiffe weggenommen, ein drittes türkisches Schiff, das erst angefangen hatte Ladung einzunehmen, setzte seine Mannschaft ans Land, und führte zur Vertheidigung des Schiffes am Gestade eine kleine Batterie auf. — Im Meerbusen von Smyrna kreuzen immer etliche griechische Schiffe, die zuweilen dem Schlosse, das den Eingang unsrer Rhede vertheidigt, nahe kommen.

Drey Kassiotenschiffe haben sich eines Fahrzeuges bemächtigt, das englische Flagge führte, und zu Kandia Oel geladen hatte. Sie führten es nach Kasso, konfiscirten die Ladung, und erklärten es als Prise, weil es von einem blokirten Hafen kam. Als der englische Kommandant der Fregatte Hinde diesen Vorgang erfuhr, begab er sich sogleich nach Kasso, und forderte die Ladung zurück. Auf die wiederholte Weigerung der Kapitäne der dort befindlichen zwey Briggs drohte er, sie in Grund zu bohren; wirklich schoß er, als die anberaumte Stunde vergeblich abgelaufen war, eine Brigg in den Grund, und wollte das Nämliche mit der zweyten thun, als sich die Kassioten ihm zu Füßen warfen, und die bereits verkaufte Ladung in einer gewissen Frist zu vergüten versprachen.

Nach Briefen aus Hydra vom 26sten Februar soll der Prinz Maurokordato in Folge eines lebhaften Gefechtes Omer Vrione genöthigt haben, sich nach Thessalien zurückzuziehn. Die Garnison von Korinth wollte sich einen Weg nach Patras öffnen, aber sie wurde durch eine überlegene Anzahl Griechen auf ihrem Marsche angegriffen, und zog sich, ohne Verlust von beyden Seiten, in ihre Verschanzungen zurück. (Diese Nachrichten bedürfen Bestätigung. Nach dem Bülletin des griechischen Senats waren alle Türken bey Vostizza niedergehauen.) Die Eroberung von Napoli di Romania hat den Stolz der Griechen so erhöht, daß sie sich für unüberwindlich halten. — Miaouli ist zum Gouverneur von Hydra und zum Oberadmiral der griechischen Eskadre ernannt worden. — 48 Ipsarioten- und 35 Hydriotenschiffe sind zum künftigen Feldzuge ausgerüstet.

Auf Scios wendet der Pascha Alles an, um gute Ordnung zu erhalten; er hält unter den Truppen strenge Mannszucht. Alle Uebelgesinnten, alle Türken, deren Betragen ihm Mißtrauen einflößt, schickt er von der Insel weg. So sandte er am 9ten Februar 210 derselben nach Dschesme (Gesme). Einem Schiffe, daß 90 kandiotische Türken am Bord hatte, erlaubte er nicht, in den Hafen einzulaufen. Der Pascha exercirt die Truppen in Manövren, im Abfeuern der Kanonen, und die Batterien sind stets auf einen Angriff bereit. Er wechselt sogar die Wachen in den Dörfern ab, und befiehlt ihnen, die Griechen gut zu behandeln. Die griechischen Flüchtlinge kehren hierher zurück. Die Türken in der Citadelle machen starke Zurüstungen. Sie lassen Eisen aus der Stadt dahin schaffen, bezahlen es jedoch den Eigenthümern. Die Soldaten sind unruhig; von Zeit zu Zeit feuern sie ihre Pistolen in die Fenster ab. Die Gemüther sind durch nachtheilige Gerüchte in Gährung und man besorgt einen neuen Angriff der Griechen, in welchem Falle die Türken von der gemeinen Volksklasse drohen,

ehe sie sich in die Citadelle einschließen, erst noch alle Griechen zu ermorden. — Am 17ten Februar landeten griechische Insurgenten zur Nachtzeit beym Dorfe Vechi. Die nicht zahlreichen Türken ergriffen die Flucht ins Gebirge. Der Dorfsvorsteher rief Alles zu den Waffen. Die Griechen gaben Feuer auf ihn; er fiel; aber nun stürzten alle Einwohner über die Insurgenten her, und nöthigten sie zur schnellen Flucht mit Hinterlassung von 31 Flinten. — Die Landleute, die ihre Felder wieder anbauen, haben zu leben; nicht so die Bürger, die in der Mitte ihrer zerstörten Wohnungen keine Nahrungsquelle haben.

(Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 10ten April.

Nach unverbürgten Nachrichten heißt es hier allgemein, daß die Griechen nur auf die Bedingung völliger Unabhängigkeit mit der Pforte unterhandeln wollen. Lord Strangford scheint eine Ausgleichung zu versuchen. Die Pforte soll sogar die Vermittelung Lord Strangfords abgelehnt haben.

Die türkischen Truppen von Bagdad haben von den Persern abermals eine Niederlage erlitten. Diese verstärken sich in der Provinz Chalis und in der Gegend von Menduli. Das Loos von Kurdistan ist sehr zweifelhaft, und das Mißvergnügen des Residenten von Bassora mit der hiesigen Regierung läßt einen neuen Bruch befürchten. — Aus Bombay sind Nachrichten eingelaufen, daß ungewöhnliche Regengüsse und angeschwollene Ströme zu Surate und in dessen Nachbarschaft 20,000 Häuser weggerissen, die Stadt Chit, nicht weit von Kalkutta in Bengalen, zerstört, und fast alle dortigen Indigomanufakturen zu Grunde gerichtet haben.

Die Prophezeyung eines unter den Türken für heilig gehaltenen Mannes, Cheid Achmet, giebt der Meinung von einem göttlichen Strafgericht durch den neulichen Brand bey den Türken Gewicht. Dieser, als er am Grabe des Propheten betete, hörte dessen Stimme, der sich über die Sünden seines Volks beklagte, und unter Anderem sagte, daß von den in zwey Jahren gestorbenen 180,000 Muselmännern kaum 10,000 im Paradiese angekommen seyen. Nach einem Ferman, der sogar in den Moscheen abgelesen wird, muß jeder Muselmann eine Abschrift dieser Weissagung auf der Brust tragen. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 1sten May.

In Tolosa, wo die französische Verwaltung mit ausserordentlicher Sorgsamkeit ein Lazareth für Verwundete und Fieberkranke eingerichtet hat, sind französische Soldaten angekommen, die bey Logrono verwundet worden sind: sie lassen sämmtlich der Tapferkeit der spanischen Milizen Gerechtigkeit widerfahren. — Vorgestern langte ein Transport von 45 Schiffen mit Kriegsmunition und Mundvorräthen für die französische Armee in Spanien in Bayonne an. Mehrere Schiffe bringen Heu, und man berechnet, daß durch den weiten Transport der Centner davon schon in Biskaya 50 Franken zu stehen kommen muß. Gutsbesitzer aus dem Departement des Landes versichern, daß sie das Heu für die Hälfte der bloßen Ueberfahrt, nämlich zu 13½ Franken, hätten liefern können.

Nach den Privatkorrespondenznachrichten, die uns der Courier aus Perpignan vom 29sten vorigen Monats mittheilt, haben sich Eroles und Kurial den 26sten und 27sten in Marsch gesetzt, dieser auf dem Wege von Bezalu, jener auf dem von Beskara, und Donadieu soll zu derselben Zeit von der Cerdagne aus durch das Thal von Ribas vordringen, so daß alle drey dann auf Olot marschiren, wo Mina mit 12,000 Mann stehen soll. Dieselben Nachrichten lassen den General Milans sich von Bezalu nach Olot zurückziehen, und geben seine Division auf 5000 Mann an, so daß beyde spanische Generale hier 17,000 Mann den Franzosen entgegenstellen würden. Die Mönche und Priester rufen den Erolischen Soldaten als eine Art von Loosungswort zu: mata Riego! (schlag Riego todt!).

Von Villaba (vor Pampelona), den 26sten April, schreibt man: Wir erwarten täglich mit Ungeduld die Belagerungsartillerie, die uns noch zugeschickt werden soll. Die Konstitutionellen halten sich fortwährend in der Citadelle eingeschlossen.

Man versichert in diesem Augenblick, unsere Vorposten wären bereits in Valladolid eingezogen, ohne einen Mann der feindlichen Partey darin zu finden. Madrid soll am 5ten oder 6ten dieses Monats besetzt werden.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 24sten April.

Die Proklamation der neuen von den Franzosen eingesetzten Junta ist hier angekommen und hat bey Vielen Erstaunen und Unwillen erregt. Wäre die Absicht gewesen, die öffentliche Meinung hier gegen die Invasion ausdrücklich zu erregen, so hätte nichts Zweckmäßigeres ersonnen werden können, als eine förmliche Vernichtung aller politischen und Administrativmaßregeln seit dem 9ten März 1820 zu erklären. Diese Erklärung hat die Unentschlossenheit Vieler, die noch wankend waren, aufgehoben und die Exaltirten noch mehr in ihrem Grundsatz bestärkt, bis aufs Aeusserste zu widerstehen. Wäre ein anderer Gang eingeschlagen worden, so würden die Franzosen beym Einrücken in Madrid manchen Freund gefunden haben und noch viel mehrere, die auf den Erfolg der von ihnen einzurichtenden neuen Regierung in der Hoffnung gewartet haben würden, daß sie auf ächt liberale Grundsätze werde begründet werden. So aber wird keine irgend angesehene Person hier bleiben. Alle Mitglieder der öffentlichen Behörden und der Stadtrath ziehen diese Woche.

(Berl. Zeit.)

Sevilla, den 26sten April.

Die Kortes haben am 23sten d. M., unter dem Vorsitz von Florez Calderon, ihre erste Sitzung gehalten. Der Präsident sprach von dem Eifer und der Klugheit der Kortes und der königl. Regierung, und sagte dann von der Konstitution, welche sie vertheidigten, daß sie, wie alle menschlichen Dinge, zwar der Veränderung und dem Wechsel unterworfen wäre, aber was Zeit und Erfahrung die spanische Nation lehren werden zu thun, das wäre etwas Anderes, als wenn irgend eine Macht der Erde sich ein Recht der Einmischung in die innern Angelegenheiten einer freyen unabhängigen Nation anmaßen wollte, wodurch nur die heiligsten Gerechtsame über den Haufen geworfen werden könnten. Unser konstitutioneller König und seine Familie, fuhr er fort, haben in unserm Herzen einen unverletzlichen Zufluchtsort; sie sind in Sicherheit, und nun ist unsere erste Pflicht, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. — In unsern Vorsätzen unerschütterlich, und werth die Repräsentanten eines heroischen Volkes zu seyn, wollen wir mit der einen Hand den Tempel der Freyheit und Tugend bauen, und in der andern Hand das Schwert, wollen wir, wenn es so seyn muß, in den Reihen unserer Mitbürger der ganzen Welt ein neues Beyspiel davon geben, daß wir der Liebe und Anerkennung aller freyen Völker und der Bewunderung der Jahrhunderte immer würdiger werden. — Hierauf erfolgte die Kriegserklärung gegen Frankreich durch ein königl. Dekret, dessen Inhalt also lautete: „Das spanische Gebiet ist verletzt und zwar ohne Beobachtung der dabey geheiligten Form einer Kriegserklärung. Gewalt muß Ich also mit Gewalt vertreiben, und nach dem Artikel 235 unserer Konstitution erkläre Ich, nach vorhergegangener Ueberlegung mit dem Staatsrathe, Frankreich den Krieg, um die Unverletzlichkeit unsers Landes zu vertheidigen. Alle Behörden des Reiches sind hierdurch aufgefordert, zu Wasser und zu Lande durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel den Feind zu bekämpfen. Ich will, daß diese Kriegserklärung mit der gebührenden Feyerlichkeit aller Orten bekannt gemacht werde. Das Dekret war von des Königs Hand unterzeichnet und an den Minister San Miguel adressirt.

Paris, den 9ten May.

Die telegraphischen Depeschen vom 7ten und 8ten d. M. aus Bayonne lauten im Moniteur wie folgt: „Das Hauptquartier war am 6ten in Miranda. Die Einwohner hatten sich aus mehreren Ortschaften rund umher dorthin begeben, und bezeigten ihre Freude, Se. Königl. Hoheit, den Herzog von Angouleme zu sehen. Am 4ten ging eine Division von Molitor über die Cinka und einige Truppen nach Katalajud und Daroka. Ballasteros zieht sich weiter über Terruel und Molina zurück. Die royalistische Garnison der Citadelle von Jaka hat von der Stadt Besitz genommen. — Das Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Angouleme, ist am 7ten in Briviesca angelangt. Der Enthusiasmus der Spanier nimmt täglich zu.“ — Es folgt hierauf im Moniteur ein langer Rapport über die Bewegungen der französischen Armee, aus welchem wir dasjenige ausheben wollen, was über den Stand der französischen Armee in Katalonien noch nicht in so genauem Zusammenhange uns vorgelegt worden ist. Mina, Llobera und Milans hatten, nach des Marschalls Moncey Erkundigung, alle drey sich am linken Ufer der Fluvia vereinigt, und zwar von Bezalu bis nach Kastel-Follit. In Folge dieses marschirte am 26sten v. M. Curial mit der 5ten Division und Eroles mit 3 spanischen Bataillonen auf Bezalu. Sie wurden von einer Kolonne, die nach Llado marschirte, flankirt. Der rechte Flügel des Feindes unter Milans lehnte sich an den Fluß, der linke unter Llobera hatte Tortella besetzt, und Mina stand als Reserve in Kastel-Follit. Moncey begab sich nach Krespia, wo Curial seine Stellung genommen hatte, und Donnadieu war unterweges nach Kampredon, um von dort aus weiter vorzurücken. (Was mit Figueras und Rosas vorgegangen, wissen wir.) Am 28sten zog der Feind seinen linken Flügel von Tortella nach Bezalu, ging mit dem größten Theil seiner Truppen über die Fluvia und stellte sich auf den Höhen am rechten Ufer auf, deren Steile für einen Angriff nicht geeignet war. Der Marschall beschloß also, sich mit Donnadieu zu vereinigen, und Krespia gegenüber wurden mit Hülfe von Karren und Holzböcken 2 Brücken geschlagen, von denen die erste den 29sten vollendet wurde. Die Brigade Vasserot und 3 spanische Bataillone gingen nun über die Fluvia nach Bannolas. Dieser Bewegung folgten noch andere Truppen, aber Curial blieb mit 2 Brigaden seiner Division und noch andern dazu gezogenen kleineren Truppenabtheilungen, wobey auch 4 Stück Geschütz waren, auf dem linken Ufer. Die Artillerie, welche ausserdem noch zu seiner Disposition stand, wurde an dem Punkte aufgestellt, wo die Wege von Bezalu und Gerona zusammentreffen, im Rücken von Baskara. Hier stand auch seit dem 23sten Laroche-Aymon mit dem 6ten Husarenregiment und einigen Kompagnien Infanterie. Donnadieu wollte den 1sten May über Kampredon hinaus seyn. — Vom 27sten bis 30sten April hatte es inzwischen fortwährend geregnet, und in der Nacht vor dem 1sten May nahm das Unwetter so zu, daß die Bivouaks im Wasser standen, die Gewehre gänzlich unbrauchbar, die Brücken unsicher und die Wege und Furthen gar nicht zu passiren waren. Dagegen hatte der Feind den großen Vortheil einer steinernen Brücke bey Bezalu. Der Marschall war unter solchen Umständen gezwungen, die schon ertheilten Befehle zum Vorrücken gegen den Feind zurück zu nehmen. Den 1sten May am frühen Morgen wurden vollends die Brücken fortgerissen, gerade in dem Augenblicke, wo Marschall Moncey hinübergehen wollte, und auch die Fähre von Baskara konnte wegen des Andrangs von Wasser nicht gebraucht werden. Erst am 2ten May konnte der Marsch auf Bannolas aus-

geführt werden, und hier erfuhr man, daß Milans und Llobera über Mieras nach Amer, und Mina über Olot nach Vich marschirt seyen. Auf diese Nachrichten verfolgte man den Feind, nur Vasserot blieb in Bannolas, um erst später nach Mieras oder Gerona zu marschiren. Nach der letztgenannten Stadt ging der Marschall selbst noch am nämlichen Tage mit einem Regiment Infanterie und einem Regiment Kavallerie. Ueberall war die Freude groß, sobald man unsere Truppen gewahr wurde, nirgends aber so wie in Gerona; denn die Milizen, 3- bis 400 Mann, die noch nicht weit von der Stadt entfernt waren, hatten sie bis diesen Augenblick neue Unruhen fürchten lassen. Schon in Puente-Mayor wurden unsere Truppen durch eine Deputation bewillkommet. Der Bischof an der Spitze der Geistlichkeit, die Obrigkeit, und in ihrem Gefolge alle Einwohner der Stadt, empfingen sie an dem Thore, und dem Herzog von Conegliano wurden die Schlüssel der Stadt überreicht, die er aber sogleich im Namen Sr. Katholischen Majestät der Behörde wieder einhändigte. Mit einbrechender Nacht waren alle Häuser in der Stadt erleuchtet, und Tanz und Gesang feyerten unsere Gegenwart die ganze Nacht hindurch. Dies machte denn auch einen sehr günstigen Eindruck auf die französischen Soldaten, besonders auf die, welche dem letzten Kriege in Spanien beygewohnt hatten. — Gerona wird nun das Depot des vierten Korps für seine Provisionen werden, und ein geringer Aufwand von Arbeiten wird hinreichen, diese Stadt gegen eine Wiedereinnahme von Seiten der Konstitutionellen zu schützen, während für uns ihr Besitz von der größten Wichtigkeit seyn wird. Wir haben alle Ursach, eine gleich glückliche Aufnahme in allen größeren Städten dieser Provinz zu erwarten, und einer weisen und charakterfesten Verwaltung kann es nicht schwer werden, die Gemüther zu beruhigen, der Ausübung jeder Art von Privatrache zuvor zu kommen, und für die Unterhaltung und Vergrößerung der königl. Armee in Katalonien sich hier eine einträgliche Quelle zu eröffnen." — Diese Nachrichten sind datirt Gerona den 3ten May. Auf Befehl des kommandirenden Chefs, der Maréchal de Camp und Chef des Stabes, Desprez.

Die Pairskammer hat nun in ihrer Sitzung vom 7ten May auch den Entwurf des Finanzgesetzes, nach allen seinen besondern Artikeln, mit 134 gegen 6 Stimmen angenommen.

Frankfurt, den 29sten April.

Dem Vernehmen nach gedenken Ihre Majestäten, der König und die Königin von Bayern, von Dresden nach Weimar abzureisen, um Sr. Königl. Hoheit, dem Großherzog, einen Besuch abzustatten.

Die Großherzogin von Sachsen-Weimar liegt lebensgefährlich krank darnieder.

Stockholm, den 29sten April.

Sämmtlichen Landshöfdingen der Provinzen ist befohlen worden, alle Manuskripte der ältesten Gesetze Schwedens an die hiesige königl. Bibliothek einzusenden. Die Doktoren Collin und Schlyter sind beauftragt, eine neue Redaktion derselben vorzunehmen und herauszugeben.

London, den 2ten May.

Vorvorgestern und vorgestern wurden die Debatten über die vorgelegten Dokumente von beyden Seiten des Unterhauses sehr nachdrücklich fortgesetzt. Besonders war die vorgestrige Sitzung merkwürdig. Sie dauerte bis Morgens 5 Uhr und schloß mit einer Rede des Herrn Canning, die von der Ministerialpartey mit großem Beyfall aufgenommen wurde und mit der Erwiederung Herrn Brougham's. Letztere bewog Herrn Macdonald, damit der heutige Beschluß einstimmig gefaßt werden sollte, seine Motion zurück zu nehmen, aber Herr Canning gab es nicht zu. Die Zuhörer mußten sich nun entfernen; die Opposition wollte ebenfalls davon gehen, aber es wurde auf Abstimmung angetragen, weshalb die Thüren, wie gewöhnlich, verschlossen wurden und die Opposition da bleiben mußte. Die ursprüngliche Motion wurde nun abgewiesen. Dann stellte der Sprecher die Frage wegen des Amendements. Von den Ministerialbänken erscholl es: „ja! ja!" einige Mitglieder der Treasury-Bench riefen aber: „nein!" weil sie wollten, daß sich das Haus scheiden sollte. Der Sprecher erklärte, wer für das Amendement wäre, solle in's Nebenzimmer gehen, und die dagegen wären, im Saale bleiben. Die Opposition ging mit den Ministerialen in's Nebenzimmer, aber dies konnte nicht Alle fassen, und so entstand eine scheinbare Trennung, wo faktisch keine war, eine Mehrheit von 372 Stimmen gegen 20, unter denen sich noch dazu ministerielle Mitglieder und Mitglieder der Opposition befanden. (Der Beschluß folgt.)

Kours.

Riga, den 10ten May.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. 9 1/16 St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 7/8 St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 1/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 3/4 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 389 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 7/8 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 62 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 43 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 5 1/2 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 71 1/2 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 216.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 120. Sonnabend, den 19. May 1823.

London, den 2ten May.

(Beschluß. Siehe das gestrige Stück dieser Zeitung.)

Herrn Canning's Rede war folgenden Inhalts:

Wenn man Jemand Dank dafür schuldig ist, daß er, ohne daß er es weiß, einem Andern etwas Angenehmes erweiset, so bin ich es dem Herrn, der die gegenwärtige Diskussion in Gang gebracht hat, und ich hoffe, derselbe wird, wenn auch ohne seinen Willen, das Werkzeug werden, daß das Haus urkundlich seine Genehmigung des Betragens der Regierung aussprechen wird, wie das Land demselben allgemein seine Zustimmung gegeben. Mit Ausnahme zweyer Mitglieder haben alle Redner der Opposition mit der Behauptung begonnen, daß es bey der Diskussion nicht auf die Frage von Krieg und Frieden angekommen sey, und merkwürdig genug erschallte diese Aeusserung gerade von der Seite her, wo man immer das Schwert ziehen wollte, den Krieg politisch und nothwendig nannte. Allein, eben um Krieg und Frieden allein handelte es sich, und dies muß man im Auge behalten, wenn man die Verhandlungen richtig beurtheilen will. Die Minister haben lange und reiflich erwogen, und der Zweck, den sie sich zu erreichen vorsetzten, war Friede, wo möglich in der ganzen Welt — Friede für die Nationen, welche der Streit zunächst anging — Friede auf jeden Fall für England, aber ein Friede, der mit dessen Rechtlichkeit, Interesse und Ehre bestehen kann. Es fragt sich nun erstens: war jener Zweck, den sich die Minister vorsetzen, nämlich die Aufrechthaltung des Friedens, recht? und zweytens: hätte die Regierung Recht, daß sie versuchte, den Frieden für Europa und England aufrecht zu erhalten? Diese zweyte Frage will ich jetzt nicht beantworten. Nur wenn die Herren entscheiden, daß Pflicht und Politik Krieg von England erheischt hätten, verdient dieselbe diskutirt zu werden. Betrachtet man die vorliegenden Dokumente über die Bestrebungen der Minister, den Frieden von Europa, den Frieden zwischen Frankreich und Spanien, den Frieden für England zu erhalten, so hat diese Frage drey Abtheilungen: die erste umfaßt die Verhandlungen von Verona, die zweyte die von Frankreich, die dritte die von Spanien. Die größte Täuscherey, welche man sich im Laufe dieser Debatten zu Schulden kommen lassen, ist wohl die, daß man Aeusserungen in den Papieren, die sich auf einen Fall bezogen, auf einen andern angewandt hat. Man erinnere sich der Stelle in den Instruktionen an den Herzog Wellington, worin es heißt: „Ich soll Ew. Gnaden instruiren, offen und peremtorisch zu erklären, daß an irgend eine Dazwischenkunft, es komme, was da wolle, Se. Majestät nicht Theil nehmen werden.“ Man hat diese Stelle vielfach getadelt, aber sie paßte gerade dazu, wozu sie berechnet war. Es handelte sich hier nicht um den besondern Fall von Frankreich und Spanien, sondern darum, was zu antworten sey, wenn die großen, zum Kongreß versammelten Mächte, allgemein geneigt wären, sich als verbundene und vereinte Macht in die spanischen Angelegenheiten zu mischen? Und wie lautete die Antwort? An einem solchen Verfahren werden Se. Majestät nicht Theil nehmen, es komme, was da wolle, selbst wenn dies zur Auflösung der Allianz führen sollte, deren Mitglied Se. Majestät ist. Hätte der Baronet (Sir Francis Burdett) zu Ende gelesen, so würde er gesehen haben, daß diese Instruktionen, „dieses Beyspiel von der Kunst zu sinken,“ wie er sie genannt, ihre Wirkung auf das Verfahren der Alliirten geäussert, den ursprünglichen Zweck abgewandt und die Erlassung einer vereinten Erklärung verhindert haben. In der Politik gilt, wie in der Mechanik, der Grundsatz, daß man den Weg vorzieht, auf welchen der größte Zweck mit der geringsten Kraft zu erreichen ist. Auf den Lärm, den die Maschine macht, kommt nichts an. Warum eine pompöse Sprache, wenn man mit einer einfachen Instruktion zum Ziel gelangen konnte? Jene würde nur gereizt und die Erreichung des Letztern vielleicht geradezu verhindert haben. Daß die Instruktionen aber das erwähnte Resultat gehabt haben, das beweisen die vorgelegten Papiere, das beweiset die Erklärung des Herzogs von Montmorency, „daß, wenn England Theil genommen hätte, die Dazwischenkunft hinsichtlich Spaniens auf einmal ihren glücklichen Erfolg geäussert haben würde;“ das beweiset endlich die Aeusserung des Herrn de San Miguel, welcher beym Aufbruch des Kongresses der Meinung war, daß der Zweck der Alliirten zunichte geworden sey und England für dieses Resultat dankte. Selbst das Mitglied für Westminster (Herr Hobhouse) zeugt dafür. Er erfuhr bey seinem Gespräche mit Personen am Kongreß, daß mehrere Mächte vereint Spanien angreifen wollten und daß nur der liberale Minister von England es nicht wollte. Der große Zweck Englands war, einer vereinten Demonstration gegen Spanien vorzubeugen, und dieser wurde, wie man gesehen, erreicht. Aus der Frage, um die es sich früher handelte, wurde ein separater Streit zwischen Frankreich und Spanien. Was wirft man nun aber den Ministern vor? Nicht daß sie ihre Pflicht nicht gethan, sondern

daß sie nicht einen höhern Ton angestimmt. Allein England wollte nicht drohen, es wollte versöhnen. Das ehrenwerthe Mitglied für Bramber (Herr Wilberforce) hat sich in dieser Hinsicht sehr stark geäussert (siehe den Auszug aus dessen Rede No. 116 dieser Zeitung); aber eine Sprache, wie er sie will, wäre ebenfalls nicht angewandt gewesen. — Die englische Regierung kannte die Principien der alliirten Mächte und das von der sogenannten europäischen Politik in Anspruch genommene Recht allgemeiner Dazwischenkunft, allein England bekannte sich zu letzterm nicht, hielt es jedoch für weise, bey Aufrechthaltung seiner Principien die andern so wenig zu verletzen, als möglich, und als der diskutirte Gegenstand es nur irgend gestattete. Ehe ich weiter fortschreite, muß ich einige Einwürfe beantworten. Man hat gesagt: warum hat England überhaupt Jemand nach Verona gesandt? Aus keinem andern Grunde, als weil man geglaubt, daß die Angelegenheiten der Pforte den Hauptgegenstand der Verhandlungen bilden würden, die England als Vermittler vorzüglich geleitet hatte. Man hat gefragt, warum man Spanien nicht aufgefordet, einen Gesandten zu senden? Wo hätte man aber bey den Parteyungen im Lande, bey der Verschiedenheit zwischen dem Hofe und der Administration einen wahren Repräsentanten des spanischen Hofes finden sollen? Ich kehre nun zu meinem Gegenstande zurück. Der Kongreß ging aus einander. Der großbrittannische Botschafter bey der Pforte eilte nach Konstantinopel zurück, um die bis dahin geführte Negociation fortzusetzen — gewiß kein Beweis von Englands zerstörtem Einflusse oder verringertem Ansehen. An Verhandlungen über Italien, sie mochten die Ausdehnung des auf Piemont und Neapel angewandten Systems oder die bloße Fortsetzung desselben zum Zweck haben, konnte unser Bevollmächtigter nicht Theil nehmen; aber wohl an Maßregeln, wo es sich um Erleichterung und Befreyung handelte. Wie wir unsern Zweck hinsichtlich des beabsichtigten gemeinschaftlichen Auftretens gegen Spanien erreicht, habe ich schon früher aus einandergesetzt. Die alliirten Mächte entwarfen hierauf abgesondert Noten an ihre Minister in Madrid, die bald darnach selbst abgerufen wurden. Man hat den Herzog von Wellington getadelt, daß er gesagt: „Großbrittannien müsse alles Mögliche thun, die Irritation zu mildern, welche diese Noten hervorzubringen berechnet wären.“ Aber wo ist hier ein Grund zum Tadel? Wir hatten die Noten zu verhindern gesucht; da sie einmal geschrieben waren, blieb nur jenes übrig. Wir wollen jetzt die zweyte Abtheilung der Verhandlungen ins Auge fassen. Die französische Regierung brachte von Verona eine Versprechen wegen Unterstützung und Vorschub von Seiten der alliirten Mächte, in gewissen hypothetischen Fällen, zurück. Diese Fälle waren, ein Angriff Spaniens auf Frankreich, Verletzung der Person des Königs Ferdinand oder Jemandes von seiner Familie, eine gewaltsame Veränderung der Dynastie. Keiner derselben ist eingetreten, und so befindet sich Frankreich hinsichtlich seines Kriegs gegen Spanien auch nicht in einem der zu Verona aufgestellten Fälle. Auch hat, wofür ich mich jedoch nicht verbürgen kann, später keine Verhandlung statt gefunden, in Folge deren die Alliirten Frankreich unter den jetzigen Umständen für einen unter den obigen Fällen nicht mit aufgezählten Unterstützung und Vorschub versprochen. Der Unterschied zwischen den Unterhandlungen in Paris und Verona war dieser, daß in Paris die Frage eine französische und spanische wurde, daß eine Frage, die früher eine zwischen einer selbstkonstituirten Korporation, welche sich die Gewalt der Einmischung laut eines Systems europäischer Politik aneignete, und Spanien war, nun eine Frage von Staat zu Staat wurde, nach einem Einmischungsprincip zwar, das nicht weniger schreyend (flagrant), aber sehr verschieden von dem war, zu welchem sich die Alliirten bekannten. Diese Verschiedenheit ergiebt sich aus unserm Betragen hinsichtlich der angebotenen Vermittlung. Als der Herzog von Wellington schrieb: „man werde England wohl die Vermittelung antragen“ erhielt er zur Antwort, daß England diese nicht übernehmen könnte, wenn die Alliirten als Korporatoren gegen Spanien verfahren wollten. Sobald aber der Herzog von Wellington in Paris angelangt war, wurde er instruirt, die Vermittelung anzubieten, eine Vermittlung zwischen Staat und Staat, die den alten Regeln europäischer Diplomatik nicht zuwider lief, zumal in der Zwischenzeit Spanien, zwar nicht unsre Vermittelung, aber unsre guten Dienste in Anspruch genommen hatte. Einige Herren haben gemeint, die Zurückweisung unserer angebotenen Unterhandlung sey eine Beleidigung, die man hätte rächen sollen. Das ist aber nicht dem Völkerrecht gemäß. Spanien, wie Frankreich, handelte nach dem Grundsatz, daß kein körperlicher, materieller Grund zu ihrem Zwist vorhanden sey, daß der gegenseitige aufgereizte Zustand sich durch gute Worte, durch einen Freund beschwichtigen lasse. Anders wäre es gewesen, wenn handgreifliche Objekte des Streits vorhanden gewesen. Dadurch wurde jedoch unsre Lage schwieriger. Es ist behauptet worden, England habe von Spanien Konzessionen verlangt, aber nicht von Frankreich. Man lese die Note des Herrn de San Miguel vom 15ten November, die so falsch ausgelegt worden ist. Der spanische Minister beklagt sich darin, daß ihm nichts von den Verhandlungen in Verona mitgetheilt worden ist, aber würden wir nicht, wenn wir etwas davon gesagt hätten, die Alliirten aufgereizt und bey den Spaniern vielleicht falsche Hoffnungen erregt haben? Als ich dem Minister später erklärte, weshalb wir geschwiegen, wurde keine Klage mehr laut. Wahr ist es, und eben so beklagenswerth als wahr, daß unsere guten Dienste bey Frankreich Nichts verschlagen haben. Die französische Regierung suchte Friede zu halten so lange

als möglich, und hätte gern jeden Ausweg benutzt, um die Gefahr abzuwenden. Man hat geäussert, Frankreich hätte uns hinter's Licht geführt; aber was besagen die Thatsachen? Herr von Montmorency kehrte mit dem Resultate seiner Unterhandlungen von Verona zurück, wurde zum Herzog gemacht und drey Tage darauf entlassen. Man betrachtete dies als eine Veränderung von Krieg zu Frieden; allein es war eine Veränderung in Hinsicht des Verfahrens gegen Spanien, das jetzt nicht als eine europäische, sondern als eine französische Frage betrachtet werden sollte. Herr von Montmorency war durch die Alliirten an Bedingungen gebunden. Ein anderer Minister wollte, Frankreich solle frey die ihm beliebige Politik verfolgen können, und Herr von Montmorency nahm seinen Abschied. Das ist doch wahrlich kein Hinterlichtführen zu nennen. Man vergleiche ferner die Noten des Herrn von Montmorency und des Herrn von Chateaubriand. Ersterer trat ab, wie der Streit mit Spanien als eine französische Frage behandelt wurde; er nannte sie eine europäische. Herr von Chateaubriand behandelte sie ganz als eine französische, ob er sie gleich eine ganz französische und ganz europäische (toute française et toute européenne) nannte, eine Bezeichnung, die wir nach den veralteten Formen der hier zu Lande üblichen Logik schwer begreifen konnten. Uebrigens hege ich alle Achtung für Herrn von Chateaubriand, bewundere seine Talente, weiß, daß er ein Mann von unbefleckter Ehre ist, und halte ihn für fähig, sein Amt geschickt zu verwalten. Man hat ferner sehr scharf gerügt, daß in einer der Depeschen Sir W. A'Courts an den Grafen de la Garde stünde, Lord Sommersets Bemühungen wären fruchtlos gewesen, da doch die Depesche zu einer Zeit geschrieben worden, wo der Lord noch nicht in Madrid war. Allein dies ist bloß ein Mißverständniß, was durch einen Irrthum in einer Chiffre entstanden ist, und daher unserm Minister in Madrid nicht zum Vorwurf gereichen kann. Auch die Erklärung, welche wir über einen andern Gegenstand erhalten, muß ich hier mittheilen, die Wegnahme eines spanischen Schiffs nämlich durch ein französisches. Nachdem ich desfalls Erklärung verlangt, erhielt der französische Geschäftsträger, Paris, den 28sten April datirt, folgende Antwort durch den Telegraphen: „Wir haben nichts Officielles über die Prise erhalten, die der Jean Bart gemacht haben soll. Dieses Schiff war nicht ermächtigt zu Kapturen, und wenn es eine Prise gemacht hat, so muß dies unter besondern Umständen geschehen seyn. Auf jeden Fall wird die Regierung darauf sehen, daß Gerechtigkeit geübt werde.“ Man hat der brittischen Regierung auch vorgeworfen, daß sie für die Sicherheit des Königs von Spanien und seiner Familie stipulirt habe. Habe ich nicht bereits gesagt, weshalb dies geschah? Wir verlangten von Spanien die in Frage stehende Versicherung, nicht weil wir es für nöthig hielten, sondern Frankreich zu zeigen wünschten, daß es keinen der zu Verona aufgestellten Fälle (not a Verona case) vor sich hätte, und wenn es Krieg begönne, es kein solcher sey, bey welchem ihm die Alliirten Beystand zu leisten versprochen. Eben so haben wir bey dem Verlangen von Modifikationen in der Konstitution den zarteſten Weg eingeschlagen. Man hat das Verfahren des Herzogs von Wellington getadelt; ich möchte die Verantwortung nicht auf mich genommen haben, wenn er seine Stimme nicht erhoben und den Spaniern gerathen hätte. Die Spanier haben sein Memoire nicht so angesehen, wie es hier geschehen, nicht als eine Beleidigung. Wollte Gott, daß sie der darin enthaltenen Aufforderung Gehör gegeben! Spanien sagte zu Frankreich: deine Observationsarmee beunruhigt mich; und jenes erwiederte: dein innerer Zustand macht mir Sorgen. Beyde Klagen bezogen sich auf innere Angelegenheiten. Das Verlangen des Zurückziehens der Armee war eben so gut eine innere Veränderung als eine Veränderung in der Konstitution. Das Recht oder Unrecht der Observationsarmee hing von dem Grund oder Ungrund der Ursachen dazu ab, und ich wiederhole, daß man diese nicht bewiesen hat. Ob diese Ursachen gegründet oder bloßer Vorwand waren, das zu untersuchen war aber auch nicht unsere, der Vermittler, Sache. Meiner Meinung nach hätte Spanien etwas nachgeben sollen, wohl verstanden, wenn sich durch ein Opfer, das nicht die Ehre des Landes, den Nationalstolz und die Unabhängigkeit beeinträchtigte, der Krieg hätte abwenden lassen. Die desfallsigen Verhandlungen sind aber gerade am meisten mißverstanden und mißdeutet worden. In Spanien selbst war man über die Zeit, wenn die Konstitution revidirt werden sollte, nicht einig. Einige sagten, der Termin zur Revision sey schon abgelaufen, Andere, es sey noch 3 Jahre bis dahin, weil sie nur von 1812 bis 14 und von 1820 bis jetzt in Wirksamkeit gewesen sey. Ich entscheide nicht, wer recht oder unrecht hat; aber so stimmten Spanier selbst und man kann daher nicht sagen, daß man sie habe zu einem Meineid bewegen wollen. Noch unrichtiger ist der Punkt wegen der Zahl der Kammern, wenn sich nur der Krieg hätte vermeiden lassen, und ich stehe daher nicht an zu erklären, daß es Männer in Spanien giebt, die jetzt bedauern, daß sie sich so hartnäckig gegen die Mittel der Ausgleichung erklärt haben. Hätte England, sagt man, Frankreich wegen seiner Neutralität in Ungewißheit gelassen, so würde Letzteres eine andere Politik eingeschlagen haben; am 31sten März erklärte sich England neutral, und am 7ten April überschritten die Franzosen die Bidassoa. Die Regierung aber trifft kein Tadel. Während sie gegen Spanien stets erklärt, daß sie neutral bleiben würde, erhielt sie Frankreich absichtlich zweifelhaft in Hinsicht dieses Punktes. Gleich nach Empfang der Rede des Königs von Frankreich nahmen wir unsere Neutralitätserklärung zurück; ich zeigte es selbst dem französischen Botschafter an, und that es, weil diese Rede die nämlichen Gesinnungen aussprach, die man

in alten Zeiten gegen dies Land geäussert, als Frankreich der Rival der brittischen Interessen in Spanien war, — Gesinnungen, gegen welche ich pflichtmäßig als brittischer Minister protestiren mußte. Erst, als unsere Erklärung keinen Einfluß mehr auf Frankreich haben konnte und dessen Entschluß unwiderruflich genommen war, erklärten wir uns definitiv. Ist hier Jemand zu tadeln, so sind es vielmehr die, welche Spanien Hoffnung gemacht, die Meinung des Volks in England werde die Regierung zum Kriege zwingen. Nachdem ich bisher als Princip angenommen, daß unsere Unterhandlungen auf Frieden gerichtet waren, muß ich jetzt den wichtigen Satz darthun, daß Friede unsere passende Politik war. Zuvörderst wird allgemein eingeräumt, daß Krieg nicht bloß eine Sache des Rechts und der Gerechtigkeit, sondern auch der Politik sey. Die Minister mußten alle Umstände gehörig abwägen und sie entschieden, daß Friede ihre Politik und ihre Pflicht sey, wegen des Zustandes von Spanien, Frankreichs, Portugals, der Alliirten, Englands und der ganzen Welt. Das ehrenwerthe Mitglied für Wesminster (Herr Hobhouse) hat zwar erklärt, daß seine Konstituenten die Bürden des Kriegs tragen wollten, wenn es ein Krieg nach ihrem Geschmack, ein Krieg der Völker gegen die Könige wäre; allein diese Bedingung möchte ich nicht eingehen und die Konstituenten anderer Mitglieder möchten nicht gleiches Sinnes, wie die von Wesminster seyn. Spaniens Lage ist jetzt eine ganz andere, als im Jahr 1808, eine Zeit, bey deren Erinnerung noch jetzt jedes Herz voll Begeisterung schlägt. Damals hatten wir Krieg, jetzt Friede; damals sahen wir uns nach einem Schauplatze um, wo wir unserm Gegner am besten beykommen konnten; wir waren damals die Bundesgenossen des gefährdeten Portugals und verbunden, es zu schützen; Alles war damals in Spanien Eines Sinnes. Hat uns dessen ungeachtet nicht jener Kampf gelehrt, vorsichtig zu seyn, übermäßigen Enthusiasmus zu zügeln, mögliches Fehlschlagen zu bedenken? Einer der glänzendsten Philosophen unserer Zeit hat beklagt, daß das Zeitalter des Ritterthums vorüber und das der Oekonomisten und Rechner an dessen Stelle getreten wäre; aber was würde Burke jetzt sagen, wenn er nach 12 kurzen Jahren den Geist der Chevallerie dermaßen wiederbelebt sähe! Die Rechner und Oekonomisten, die uns 1809 Enthusiasten nannten, denen sind wir jetzt nicht enthusiastisch genug. Eben so wenig als ich möchte, daß England sich gegen Spanien verbände, sehe ich den Grund ein, weshalb wir berufen wären, mit Spanien gemeinschaftliche Sache zu machen. Mit Portugal ist es anders. Unser Defensivtraktat macht es uns zur Pflicht, demselben im Fall eines Angriffs beyzustehen, doch sind wir keine neuen Verpflichtungen eingegangen. Die brittische Regierung ist aufgefordert worden, die neuen Institutionen jenes Landes zu garantiren; allein wir haben es abgelehnt, weil nur bey den vereinigten Staaten, und zwar aus besondern Gründen, in dieser Hinsicht eine Ausnahme gemacht worden ist, und weil wir dadurch in der That unsere bestehenden Verpflichtungen gegen Portugal schwächen würden; denn indem wir, der Garantie wegen, uns näher um dessen innere Institutionen bekümmern müßten, könnten wir auch andere Mächte nicht hindern, dasselbe zu thun. Wir sind verbunden, Portugal gegen jeden ungerechten Angriff beyzustehen, erstens durch Vorstellungen, dann durch alle in unserer Gewalt befindlichen Mittel; doch nur dann, wenn es sich nicht aus freyen Stücken einen Feind zuzieht. Macht Portugal gemeinschaftliche Sache mit Spanien, ohne daß Frankreich es angreift, so sind wir nicht verpflichtet demselben beyzustehen. Portugal hat ebenfalls sehr sorgfältig darnach gefragt, in wie fern seine Interessen bey den Verhandlungen in Verona berührt worden. Ich antwortete dem portugiesischen Botschafter unumwunden: „So viel ich mich erinnern kann, ist der Name Portugal nicht auf dem Kongreß genannt worden.“ „Portugal nicht genannt, lautete die Erwiederung im Ton unwilligen Erstaunens, die Institutionen Portugals kein Gegenstand der Verhandlungen!“ Doch, doch, entgegnete ich, ich erinnere mich, es wurde Portugals gedacht, nämlich bey Gelegenheit des Sklavenhandels. Sonderbar genug haben diejenigen, welche die Adresse entworfen, gerade die Worte gebraucht, mit denen die Minister das Betragen der Alliirten getadelt, als die stärksten, die sie finden konnten. Ich hoffe übrigens, daß man nicht für die Adresse stimmen wird, da sie das Betragen der Minister ungerecht tadelt, und das Haus sonst diesen Tadel im Namen des Landes billigen würde.

Aus den Mayngegenden,
vom 10ten May.

Am 12ten d. M. haben Ihre Majestäten von Bayern, nebst Ihren Königl. Hoheiten, Ihren Prinzessinnen Töchtern, Dresden verlassen und ihre Reise über Leipzig nach Weimar angetreten, und sind sämmtlich am nämlichen Tage, in Begleitung des Prinzen Friedrich August von Sachsen Königl. Hoheit, in Leipzig eingetroffen.

Bey Landau soll ein Lustlager aufgeschlagen werden, und das Schloß zu Zweybrücken wird zur Aufnahme des Königs von Bayern eingerichtet, der, nach seinem gewöhnlichen Sommeraufenthalt in Baden-Baden, auch die Rheinländer besuchen will.

Die Großherzogin von Weimar, für deren Leben man besorgt war, befindet sich in der Besserung.

Wien, den 9ten May.

In Folge des neuen Plans zur ökonomischen Staatsverwaltung soll auch im Civile, so lange bis alle Ueberzählige eingereihet sind, keine Anstellung neuer Individuen erfolgen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervorwaltung der Ostseeprovinzen: F. D. Braunschweig, Censor.
No. 219.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 121. Montag, den 21. May 1823.

Madrid, den 24sten April.

Mit den von Burgos hierher retirirten Truppen mögen sich Abisbals Streitkräfte auf 12- bis 15,000 Mann belaufen, mit welchen er sich wahrscheinlich nach Estremadura begeben wird. Er hat eine Proklamation erlassen, worin er im Voraus Alle, die es mit den Franzosen halten oder auch nur in den von ihnen zu besetzenden Städten und Oertern bleiben werden, für Vaterlandsverräther erklärt. Alle Waffenfähigen sollen sich mit dem Nationalheer vereinigen, in welchem Theile Spaniens es sich auch immer befinden möge. (Berl. Zeit.)

Sevilla, den 26sten April.

In der Sitzung am 24sten April theilte der Minister des Innern zwey Botschaften mit, denen zufolge der König dem Justiz- und Gnadenminister Don Sebastian Fernandez Vallesa die erbetene Entlassung bewilligt und Don Jose Maria Calatrava zum Minister des Innern, Don Mariano Zorraquin aber zum Kriegsminister ernannt hat.

Hierauf legte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Rechenschaft über die Operationen seines Ministeriums ab und die Kriegskommission theilte folgenden Gesetzentwurf mit:

1) Die Generale en Chef der Armeen, und in ihrer Ermangelung, wenn die Kommunikationen unterbrochen sind, die Distrikts- und Provinzialbefehlshaber, sind ermächtigt, Guerillas oder Freykorps zu bilden.

2) Die Provinzialbefehlshaber sind Inspekteurs der Guerillaskorps. Sie haben die Aufsicht über deren Organisation zu führen, und werden ihnen Patente ausstellen, ohne welche sie von den Städten und Dörfern, durch welche sie ziehen, keine Unterstützung fordern können.

3) Die Bekleidung und Equipirung der Guerillaskorps, so wie die Organisation in Kompagnien, Eskadrons und Bataillons, ist den Oberbefehlshabern oder den Distriktsbefehlshabern anvertraut.

4) Die Belohnungen, auf welche die in den Guerillaskorps dienenden Individuen Anspruch erwerben können, werden von der Regierung auf Vorschlag der Generale en Chef bewilligt.

5) Alle Spanier sind ermächtigt, in den von dem Feinde besetzten Distrikten und Provinzen Guerillas zu errichten. Die Provinzialbefehlshaber sind verpflichtet, den Generalen en Chef ihre Berichte abzustatten und sich den Befehlen zu fügen, die sie von ihnen erhalten werden. Sind die Kommunikationen unterbrochen, so dürfen sie, wenn sie auch nicht von den Oberbefehlshabern dazu ermächtigt worden, den Feind angreifen. Die Unterstützung, welche Städte und Dörfer den Guerillas zu leisten haben, müssen der Stärke derselben gemäß seyn, und die Guerillasinspektoren müssen ihnen daher, weil sie stärker oder schwächer werden können, so oft als sie es für dienlich erachten, neue Patente ertheilen.

In der Sitzung am 25sten dieses Monats legte die Kriegskommission zwey neue Gesetzentwürfe vor. Der erste war folgenden Inhalts: 1) Alle der Konskription unterworfene Städte und Dörfer sind gehalten, ein Jahr lang, vom Tage der Aushebung an gerechnet, die Deserteurs zu ersetzen. 2) Zu dem Ende sollen unverzüglich die Leute der folgenden Nummern gestellt werden und so lange dienen, bis man derjenigen wieder habhaft geworden ist, deren Stellvertreter sie sind. 3) Jede Stadt oder jedes Dorf, die oder das 14 Tage nach erhaltener Nachricht von der Desertion eines oder mehrerer Milizen ihres Kontingents nicht den Deserteur oder seinen Ersatzmann stellt, soll 4000 Realen Strafe bezahlen, und zwar soll die Zahlung von der Municipalität (mit Einschluß des Sekretärs) geleistet und an das Korps, wo die Desertion statt gefunden, eingesandt werden; Alles jedoch unbeschadet der zu stellenden Mannschaft. 4) Dieselbe Strafe sollen die Mitglieder der Municipalität jedesmal erlegen, wenn sie die Stellvertreter zur Ergänzung der Kadres der stehenden Armee nicht stellen. (Dieser Entwurf wurde auf's Büreaux gelegt.)

Der zweyte, nachstehende Entwurf betrifft die Errichtung einer Fremdenlegion: 1) Die Regierung ist ermächtigt, Fremdenkorps zu bilden. 2) In diese Korps werden alle Flüchtlinge oder fremde Deserteurs aufgenommen, die sich gegenwärtig in Spanien aufhalten oder sich noch in der Folge stellen, um die Sache der Freyheit zu vertheidigen. 3) In jeder Operationsarmee und bey dem General en Chef soll eine Kommission von drey hinsichtlich ihrer Meinungen bekannten Ausländern gebildet werden, die, nach dem Urtheil der Generale selbst, vollkommen für ihr Betragen und ihre Absichten bürgen. 4) Die fremden Generale, Chefs und Officiere sollen den Grad erhalten, den sie in ihrem Lande hatten, und mit ihren Landsleuten den Korps einverleibt werden, die sie bilden. 5) Die Kompagnien, Bataillons oder Eskadrons sollen auf den nämlichen Fuß eingerichtet und eben so stark werden, als die Korps der spanischen Armee. 6) Die Bildung einer zweyten Kompagnie wird nicht eher begonnen,

bevor die erste vollzählig ist u. s. w., bis das ganze Bataillon beysammen ist. 7) Die Beförderungen in diesen Korps geschehen nach denselben Grundsätzen, wie in der spanischen Armee. 8) Diese Korps erhalten bey jeder Operationsarmee den Namen: „Ausländische liberale Legion.“ (Dieser Gesetzentwurf wurde gleichfalls auf die Tafel gelegt.) (Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 2ten May.

So wie die konstitutionellen Truppen retiriren, schicken die Obrigkeiten der geräumten Plätze Abgeordnete ins Hauptquartier und erbitten sich französische Besatzung, um vor den Bedrückungen der Glaubenstruppen, die gar keine Mannszucht beobachten, geschützt zu seyn. So ist es mit allen Städten auf der Heerstraße von Bayonne nach dem Ebro. In verschiedenen Städten trifft man Vorkehrungen, um sich nöthigenfalls in Kirchen und Klöstern gegen einen Ueberfall verschanzen zu können. — Die Post hat keine Briefe aus Madrid nach Bayonne gebracht, aber ein von dort angekommener Kourier sagt aus, daß Alles in stiller Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, war, und daß in Sevilla die Kortes ihre Sitzungen wieder begonnen hätten. Voidet (der Redakteur des Observateur espagnol) stand im Begriff von Madrid nach Sevilla abzugehen. Während dem hat sich Quesada Madrid schon bis auf 15 Stunden Weges genähert, und schon sind ihm Kommissarien aus der Hauptstadt entgegen gekommen, um ihn um Beschleunigung seines Marsches zu bitten. Abisbal ist nun mit 2000 Mann nach Okanna abmarschirt auf dem Wege von Andalusien. Eine größere Mannschaft heißt es, steht auch nicht in Sevilla. Man glaubt allgemein, der Herzog von Angouleme werde noch vor dem 20sten dieses Monats in Madrid seyn. — Don Karlos Ulman ist an der Spitze von 10,000 Royalisten in Valencia eingezogen.

Aus ganz Navarra und Biskaya wird, wie man sagt, die bitterste Klage über das zuchtlose Verfahren der Glaubenstruppen geführt. In Puente-la-Reina ist, der Amnestie zuwider, ein Befehl der Junta angeschlagen worden, der die härtesten Maßregeln wider die konstitutionellgesinnten Einwohner verfügt. Dort ist es, wo man die 200 vermöglichen, aus Pampelona weggeflüchteten Einwohner festhält, worüber der Fürst von Hohenlohe der Junta sein unwilliges Erstaunen zu erkennen gegeben und bey dem Generalissimus Beschwerde geführt hat.

Der Marquis von Matasforida und der Erzbischof von Taragona, beyde Mitglieder der Ex-Regentschaft von Urgel, sind von Bayonne nach Bordeaux gereiset, und wollen, man weiß nicht in welcher Absicht, nach Paris.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten May.

Einige Journale haben die Vereinigung des Grafen Amarante mit der französischen Armee gemeldet. Das ist falsch. Der Herzog von Angouleme hat die Mitwirkung des portugiesischen Generals bestimmt abgelehnt, weil Frankreich keinen Krieg mit Portugal hat, und der Marschall, Herzog von Reggio, hat einem Adjutanten, der mit Vorschlägen von Amarante zu ihm nach Burgos kam, aus demselben Grunde weder Gehör gegeben, noch vor sich gelassen. Weiter kann man Rechtlichkeit und Loyalität schwerlich treiben. Wenn nun aber Amarante sich mit den spanischen Royalisten vereint, so ihnen wir es nicht hindern; wenn General Rego, der Amarante verfolgen soll, unsern Soldaten gegenüber in den feindlichen Reihen erscheint, so werden wir ihn sicherlich zurücktreiben; aber in allem dem wird eben so wenig die Rede von Portugal seyn, als die Rede von England ist, weil Sir R. Wilson unter den Truppen der spanischen Kortes fechten wird und von einer französischen Kugel getödtet werden kann.

(Hamb. Zeit.)

Brüssel, den 2ten May.

Einer königlichen Verordnung zufolge, soll sich eines unsrer Kriegsschiffe auf der Rhede von Duin befinden, um alle Kauffahrteyschiffe, die um Konvoyirung anhalten, nach den nördlichen und westlichen Häfen Spaniens und Frankreichs zu geleiten. Auch allen Schiffen, die aus dem mittelländischen Meere nach der Nordsee zurückkehren, ist eine gleiche Konvoy gestattet. Alle kommandirende Seeofficiere sind angewiesen, ein wachsames Auge auf die Kaper der kriegführenden Mächte zu haben, und allen unter niederländischer Flagge fahrenden Kauffahrteyschiffen Hülfe und Schutz zu verleihen; doch ist verboten, irgend ein mit Waffen und Kriegsbedürfnissen beladenes Schiff zu konvoyiren.

Aus Italien, vom 6ten May.

Sir Th. Maitland ist am 18ten April von Neapel am Bord einer Kriegsbrigg in Livorno angekommen und hat sogleich seine Reise nach Ober-Italien fortgesetzt. Es heißt, er begebe sich nach England und erhalte als Statthalter der jonischen Inseln einen Nachfolger.

Die in Folge der Konspiration vom July 1820 zum Tode Verurtheilten, welche sich nicht gestellet haben, sind Folgende: Michel Carascosa, Exlieutenant; General Wilhelm Pépé, Exgeneral; Jean Ruffo, Exoberst; Lorenz de Conciliis (der jetzt in der Citadelle von Figueras unter Miguel die Vertheidigung leitet), Exoberstlieutenant; Vincent Pisa, Exmajor; Barthelemy Paolella, Exkapitän; Jean Graziani, Exkapitän; Seraphin d'Auria, Exlieutenant; Louis Menecchini und Joseph Capuccio, welche beyde Letztere beym Ausbruch der Revolution Kanonici waren.

London, den 2ten May.

Mit dem Befinden Sr. Majestät, des Königs, geht es besser.

Der österreichische und russische Botschafter haben gestern Audienzen bey Sr. Majestät gehabt.

Am Mittewochen las man in Liverpool einen Anschlag, worin Allen, die in kolumbische Dienste treten wollen, 4 Pf. Sterl. Handgeld geboten wurde. Die Regierung hat auf erhaltene Anzeige sogleich Maßregeln getroffen, um dieser Verletzung der Fremden-Werbe-Bill Einhalt zu thun und die Urheber zur Rechenschaft zu ziehen.

Die Kontrahenten der kolumbischen, von Herrn Zea gemachten Anleihe, haben gestern den Interessenten die halbjährliche Dividende ausgezahlt und bey der Gelegenheit Nachrichten von dem nach Bogota gesandten Agenten, Herrn W. C. Jones, mitgetheilt, woraus sich ergiebt, daß die kolumbische Regierung erst im December v. J. Nachricht vom Abschluß der Anleihe erhalten hat. Gelder und andere von der Anleihe herrührende Effekten sind bereits von Herrn Soublette, dem Intendanten des Departements Venezuela, in Empfang genommen worden, und es ist daher kaum zu zweifeln, daß der Kontrakt von dem nächsten Kongreß genehmigt werden wird, der im Februar oder März zusammentritt. Soublette schließt einen Brief an Herrn Jones mit folgenden Worten: „Da bereits Gelder und Waaren, welche von dieser Anleihe herrühren, in Empfang genommen worden, da die Kontrahenten sich so gut benommen haben, da die Republik sich durch ihre Rechtlichkeit auszeichnet und die Anleihe ihr so viele Vortheile bringt, glaube ich, daß die Anerkennung und Ratificirung derselben, wie es auch streng recht erscheint, keine Schwierigkeit haben wird."

Der Courier preist Herr Cannings Rede und sagt, einen solchen Sieg, wie dieser vorgestern davon getragen, habe selbst Herr Pitt nicht errungen.

Folgendes sind Auszüge aus Berichten mehrerer Agenten von Lloyds, die in diesen Tagen dort angeschlagen waren:

Genua, den 29sten April.

Einem Gerüchte zufolge, werden in Mahon ungefähr 20 Kaper ausgerüstet.

Marseille, den 22sten April.

Gestern traf das französische Schiff Aimable Pauline von Smyrna hier ein. Der Kapitän desselben hat am 10ten d. M. auf der Höhe von Sardinien mit dem Kapitän einer sardinischen Brigg, von Neapel nach Kagliari bestimmt, gesprochen, der ihm erzählte, daß die Feindseligkeiten mit Spanien begonnen hätten und daß sich ein spanischer Kaper an der Südküste von Sicilien aufhielte. Dies ist die erste Nachricht, die uns meldet, daß spanische Kaper in See sind.

* * *

Der Sun sagt: „Unsere frühere Behauptung bestätigt sich auffallend, daß die Debatte nicht so sehr in der Absicht so lange fortgeführt worden, das Verfahren der Minister zu tadeln, als um auf das Stärkste die Gesinnung des Parlaments über das Verfahren Frankreichs an den Tag zu legen."

London, den 6ten May.

Der Courier vom 3ten sagt: „In der City geht das Gerücht, daß zwischen Frankreich und Spanien Unterhandlungen im Gange seyen. Wir können bestimmt versichern, daß in diesem Augenblick von solchen Negociationen gar nicht die Rede ist. Allerdings ist es zu erwarten, daß, sobald der Herzog von Angouleme nach Madrid kommt, ein Versuch dieser Art gemacht werden wird; denn was sollten die Franzosen anders in Madrid thun, als die Sache auf diese Weise zu Ende bringen? Was aber der Erfolg davon seyn möchte, ist eine andere Frage. Die spanischen Minister und die Kortes, welche so stolz ihren Gegnern erklärt haben, „sie wollten von keinen Vorschlägen hören, so lange man eine Armee an den Gränzen habe," werden jetzt gewiß nicht als Narren und Verräther zugleich erscheinen wollen und in eine Unterhandlung eingehen, während der Feind im Herzen des Landes hauset. Ausgezeichnete und wiederholte Unfälle können wohl einen Feind bewegen, Aenderungen aufzugeben, um deren Willen der Krieg begonnen hat; nirgends aber findet sich in der Geschichte ein Beyspiel, daß eine große Nation vor der Invasion das verweigert habe, was sie sogleich im ersten Augenblick dieser Invasion zugiebt. Unser fester Glaube, und er ist nicht auf leichten Grund gebaut, ist und bleibt, daß jede Unterhandlung, welche von Madrid aus eingeleitet wird, ohne Erfolg seyn wird. Im Gegentheil wird dann und nur dann erst der Krieg wirklich beginnen. Diejenigen irren gewaltig, welche sich einreden, daß die Sachen enden werden, wie sie angefangen haben."

Am 5ten d. M. sagte der Courier: „Wir erwähnten vorgestern einiger unerwarteter Schwierigkeiten, welche der Herzog von Angouleme auf seinem Marsche nach Madrid gefunden habe. Die Art dieser Schwierigkeit wird durch folgende Thatsachen, die wir auf sehr gute Autorität unsern Lesern mittheilen, am besten verstanden werden. Es haben nämlich 30,000 Mann frischer Truppen in den nördlichen Provinzen Frankreichs Ordre erhalten, nach den Pyrenäen zu marschiren. Wir glauben, daß die letzten Depeschen vom Hauptquartier die Wichtigkeit dieser unverzüglichen Verstärkung als sehr dringend vorgestellt haben. Das Erforderniß vieler Truppen, um die Festungen zu nehmen oder zu beobachten, und die Unmöglichkeit, durch die jetzt disponiblen Streitkräfte einen dieser beyden Fälle zu bewirken, erklären die neue Aushebung vollkommen. Dieses und nicht eine neue Unterhandlung ist der Grund, weshalb ein Stillstand in dem Vorrücken der französischen Armee eingetreten ist."

Der heutige Courier spricht in demselben Tone, nennt

die Gerüchte von neuen Unterhandlungen „absurd“ und meint, daß auch die Franzosen Unrecht hätten, solche Versuche zu machen, die man andererseits nur als Schwäche bezeichnen würde. „Ihr bis jetzt ungehindertes Vorrücken, sagt er, kann nicht als Vorbote endlichen Gelingens angesehen werden; denn der Widerstand der Festungen, welcher, wie wir zu glauben Ursache haben, ganz unerwartet kommt, muß auf jeden Fall den guten Erfolg entfernter und also auch unsicherer erscheinen lassen.“

Es erscheint hier Manchem sehr auffallend, daß der Courier, der so gern als Ministerialblatt angesehen seyn will (und in mancher Hinsicht es auch wohl wirklich ist), gerade in dem Augenblicke so günstig von den physischen und moralischen Streitkräften Spaniens spricht, wo man in der letzten Rede des Herrn Canning einen diplomatischern Ton, eine größere Schonung der äussern Verhältnisse bemerkt haben will. Eben so wundert man sich, daß dasselbe Blatt nicht aufhört, an der Neutralität dieses Landes zu zweifeln, während seine Principale, die Minister, alle Besorgnisse in dieser Hinsicht vor der Hand zu beschwichtigen sich bemühen. Die Bewegung auf der Stockbörse war in diesen Tagen sehr groß. Die Gerüchte von der Unterhandlung, die wiederholte Versicherung über unsere Neutralität, das Auszahlen der Zinsen der spanischen Anleihe (welche am 1sten May statt hatte), so wie das Bedürfniß der Lieferungsverkäufer, die ihnen erforderlichen Fonds anzuschaffen, brachte gestern eine starke Steigerung in allen Papieren hervor. Heute hat sich die Nachfrage vermindert, theils weil man vom Ungrunde der Unterhandlung überzeugt ward, theils auch, weil man anfängt zu glauben, es sey in den von unsern Ministern so heiß vertheidigten und wahrscheinlich von ihnen selbst veranlaßten Amendement zur Motion des Herrn Macdonald etwas mehr als eine gewöhnliche Zustimmung des Hauses zu den Maßregeln der Minister zu suchen; man will selbst in dem Bestreben der Opposition, sich an dies Amendement anzuschließen und besonders in der kräftigen Sprache dieser amendirten Adresse, eine Art vorläufiger Zusicherung des Hauses finden, die Maßregeln zu unterstützen, welche ein etwaniger Krieg in der Folge nothwendig machen möchte. Die Anfrage unsers Ministers in Paris wegen der Prise des Jean Bart und die Zusicherung des französischen Kabinets, so wie die unmittelbare Mittheilung derselben im Parlament — Alles beweist, wie delikat die Verhältnisse, in welchen jetzt die beyden Kabinette stehen und wie reizbar die Gemüther in Hinsicht Alles dessen sind, was unsere äussere Politik angeht.

Aus der hier nun bekannt gewordenen Rede des Vikomte von Chateaubriand in der Pairskammer glaubt man schliessen zu können, daß unsere Regierung wegen der Erklärung der Junta, daß alle Transaktionen seit 1820 als nichtig betrachtet werden sollen, Vorstellungen bey der französischen gemacht haben müsse. Man hat ein indirektes Dementi dieser Maßregel in jener Rede gefunden, und hält sich allgemein, hinsichtlich der spanischen Anleihe, die in unserm Lande die meisten Theilnehmer gefunden, beruhigt.

Das Eindringen des Amarante'schen Korps in Spanien hat gleichfalls große Sensation hier gemacht und trägt zur Verwickelung der Verhältnisse nicht wenig bey.

Aus dem brittischen Austral-Asien gehen fortwährend sehr günstige Nachrichten ein. Die von den Bewohnern zu Port Jackson im Innern von Neu-Holland angestellten Versuche bestätigen immer mehr die vortheilhaften Nachrichten von der Trefflichkeit des dortigen Bodens und Klima's. Der neue Gouverneur, Sir Thomas Brisbane (Nachfolger des verdienstvollen Macquarrie), hat sich an die Spitze einer Agrikulturgesellschaft gestellt, wodurch bey dem ersten Gastmahl eine Subskription von 1500 Pf. Sterl. zu Stande kam. Die neue Verbrecherkolonie zu Macquarrie-Hafen (auf Neu-Holland) gedeiht gut; Steinkohlen sind daselbst leicht zu finden, so wie auch Bauholz in Menge. In der zu Sidney erschienenen Zeitung ward neulich angezeigt, Seeleute könnten sich, zum Mitnehmen auf Schiffe, von den Bäumen eines Pflanzers Orangen, das Dutzend zu 6 Pence, pflücken. Vor wenigen Jahren war diese Frucht dort kaum für 6 Pence das Stück zu haben. Auch sind nun daselbst Bienenkörbe hinverpflanzt, welche die Ueberschiffung gut ertragen haben und gut fortkommen. Ein Herr Blaxland hat die ersten Proben austral-asiatischen Weins der Gesellschaft der nützlichen Gewerbe in London überbracht, die ihn für seinen Eifer mit einer silbernen Denkmünze lohnte, und den Wein wohlschmeckend fand. Die günstigen Erwartungen, die man von van Diemens-Land in Rücksicht der Schafzucht hegte, bestätigen sich vollkommen.

Kours.

Riga, den 14ten May.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 389 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74⅞ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 62 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 43 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 5½ Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 71½ Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 220.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 122. Dienstag, den 22. May 1823.

Madrid, den 24sten April.

Diese Nacht kam ein Kourier vom General Mina mit Depeschen an die Regierung nach Sevilla hier durch.

Der Landeshauptmann von Bourgos sagt in der Depesche, worin er den Einzug der Franzosen in jene Stadt meldet: „Ich nehme in allen Dörfern Erbitterung wider die Franzosen wahr, wegen ihres Eifers, die Uebel des letzten Krieges von Neuem auf uns zu bringen; und nur bey den Zaghaften erblicke ich eine gewisse Gefühllosigkeit. Ich zweifle jedoch nicht, daß in dem Augenblick, wo jene das Werk der Gewaltthat, Zuchtlosigkeit und Plünderung beginnen, sie die Erzürnung auch derer, die sich jetzt am leidendsten verhalten, gegen sich aufregen, und ihre Vermessenheit, unseren Boden zu betreten, theuer bezahlen werden." (Berl. Zeit.)

Sevilla, den 26sten April.

Die Gemahlin des Infanten D. Francisko de Paula ist von einem Infanten glücklich entbunden worden. Zwey Abgeordnete der Kortes haben die Geburt verificirt.

Se. Majestät haben auch einen Genie-Oberstlieutenant, Munoz, zum Minister des Ueberseeischen ernannt, von welchem wir bloß sagen können, daß er aus Karakas gebürtig ist.

Se. Majestät haben den General Milans zum Generallieutenant ernannt.

Der Kongreß hat den Druck und die Versendung in alle Provinzen der am 23sten dieses Monats gehaltenen Einleitungsrede des Herrn Florez Calderon zu seinen Sitzungen beschlossen.

Gestern genehmigten die Kortes den von der Provinzialdeputation gutgeheißnen Antrag der Stadt Sevilla, 3000 Morgen Landes auf der Isla Mayor im Guadalquivir zu den Kosten der Ausrüstung der neuen Aushebungsmannschaft verwenden zu können.

Nach dem Espectador hat die Regierung die dringendsten Befehle ertheilt, daß spanische Kaper wider französische Handelsschiffe auslaufen sollen.

Die Regierung hat amtliche Nachricht vom Einrücken der Franzosen in unser Gebiet durch die Landeshauptleute von Burgos und Vittoria, und durch General Morillo aus Valladolid erhalten. Den Franzosen zieht, diesen Nachrichten zufolge, eine Avantgarde von spanischen Afrancesados (diesen, bis jetzt auf die früheren Anhänger des Joseph Bonaparte beschränkten Namen geben unsre Blätter jetzt den Glaubenstruppen), von Quesada befehligt, voran; in Vittoria soll diese Avantgarde den Einwohnern eine Schatzung von 8000 Duros auferlegt, alle Jünglinge unter die Waffen zu rufen versucht und überhaupt große Excesse verübt haben.

Die zweyte Division der ersten Operationsarmee unter dem Befehl von Franz Milans hat Sr. Majestät eine Vorstellung folgenden Inhalts übermacht: Wenn die Verwegenheit und Verkehrtheit einiger schlecht gesinnten Spanier das Vertrauen ihres konstitutionellen Königs dazu mißbrauchen konnten, ihm ein eisernes Scepter zu empfehlen, und unter den dazu anwendbaren Mitteln die Entfernung der jetzigen Minister vorschlug; so sind wir, als geliebte Kinder Ewr. Majestät, und wahre Freunde der Freyheit und Verehrer des heiligen Kodex der Konstitution, gezwungen, Ewr. Majestät die Wahrheit ohne alle Schminke vor Augen zu legen, die Wahrheit, welche dem Volke, und somit auch Ewr. Majestät, die alleinige ist. Ja, Sire, wir lieben Ew. Majestät als unsern konstitutionellen König und nicht als einen Despoten. Es ist Zeit, Sie zu enttäuschen. Gefalle es Ewr. Majestät, auf die Stimmen Ihrer gut gesinnten Staatsbürger zu hören, welche laut rufen, es mögen Männer von den ausgezeichnetsten Verdiensten das Ruder des Staats nicht verlassen, große Männer, die in diesen schwierigen Zeiten das Vertrauen des Volkes besitzen, und eine beharrliche Liebe für die Konstitution an den Tag gelegt haben. Verweisen Ew. Majestät treulose Rathgeber und verruchte Schmeichler tausend und abermal tausend Meilen weit von Ihrem konstitutionellen Throne! Wenn bis jetzt der Enthusiasmus der Freunde der Konstitution Ew. Majestät vor Unheil schützen konnte, so kommt vielleicht der Tag, da Spanien und sein konstitutioneller König nicht mehr so glücklich sind. Aber ehe wir das nämliche Loos erfahren wie der König von Neapel, müssen wir alle Treulose vertilgen. Möchten Ew. Majestät aufhören, Sich zu täuschen! Ihre Regierungsweise ist kein Problem mehr: entweder seyn Sie konstitutioneller König, oder hören Sie auf, das Haupt der Spanier zu seyn. — Endlich, Sire, muß die zweyte Division der Operationsarmee Ewr. Majestät sagen, daß ihr Enthusiasmus für die Freyheit so groß ist, daß sie nur die Wahl hat, zwischen einem Kampf mit den Faktionisten dieser Provinz und einem Marsche nach dem Pallast Ewr. Majestät, um diejenigen heraus zu schleppen, die uns ungestraft heimlich bekriegen. Auch nicht Einer ist in dieser Armee, der ansehen würde, vom Ebro nach dem Manzanares zurück zu gehen, um die Todesstreiche zu rächen, welche hier das erste Gesetz vor unsern Augen erhalten

hat. Je größer die Zahl unserer Feinde ist, desto heißer soll unsre Begierde seyn, sie zu bekämpfen. Dies ist der Entschluß freyer Männer, die sich für die Beybehaltung des jetzigen Ministeriums unterzeichnen. (Gez.) J. Milans u. s. w.

Generallieutenant Ballastero hat aus seinem Hauptquartier Tarazona, vom 19ten dieses Monats, einen Bericht eingesandt, in dessen Eingange er sich Glück wünscht, daß seine Truppen zuerst den Ruhm gehabt, sich mit denen der Franzosen zu messen. Am 18ten wurden, wie er sagt, zwey Brigaden der Division des Obersten Figueras bey Arnedillo von vierfach stärkerer Macht, aus vier Bataillonen Franzosen mit 500 Reitern und zwey Bataillonen Afrancesados bestehend, angegriffen. Die gesammte feindliche Macht fiel über die Brigade des Obersten Arana her, und der ungeheuren Ueberlegenheit des Feindes ungeachtet kämpften unsre Truppen mit der größten Begeisterung und zogen sich in Ordnung auf Arnedillo zurück, wo sie sich mit dem Rest der Division vereinigten. Der Kampf war hartnäckig und die Franzosen erlitten einen beträchtlichen Verlust; ihr Oberst der niederrheinischen Husaren (Müller) fiel bey dem ersten Reiterangriff. Zugleich wurde die Kolonne des Brigadier D. Julian Sanchez angegriffen, begegnete dem Feind mit der größten Festigkeit, hatte aber das Unglück, ihren braven Chef zu verlieren, der in Gefangenschaft gerieth. Die tapfre Aktivmiliz von Logrono hat einen ziemlich starken Verlust gehabt, aber die Ehre unsrer Waffen würdig behauptet. Der Generallieutenant schließt mit dem feurigsten Lobe seiner Truppen, die am 19ten noch ihr Hauptquartier in Arnedillo hatten.

General Morillo hat zur Führung des Krieges „wider die Feinde unseres Vaterlandes und unserer Freyheit," Benavente zur Basis seiner Operationen gewählt und verfügt, daß sich dort ein Mitglied von jeder der Provinzialdeputationen des dritten und des vierten Bezirks bey ihm einfinden solle. (Berl. Zeit.)

Porto, den 19ten April.

Die konstitutionelle Armee brach aus Braganza in Verfolgung der gräfl. Amaranteschen Truppen am 15ten dieses Monats auf. Diese zogen sich sofort von Pedralva und Puebla de Sanabria zurück, und ließen am letzteren Orte 5 Stück Geschütze und eine Haubitze im Stich; sie marschirten auf Monboi und in der Richtung von Benavente. Unsere Armee setzte am 16ten die Verfolgung Amarante's fort, der, eskortirt durch einige Reiterey von Villarea, sich nach Astorga wandte.

Paris, den 12ten May.

Nachdem das Budget des Finanzministers in beyden Kammern angenommen worden war, überbrachte der Minister des Innern gestern in der Deputirtenkammer die vom Könige erlassene Verfügung: „daß die diesmalige Sitzung der beyden Kammern nunmehro beendigt seyn solle." Sobald diese Botschaft von dem Präsidenten verlesen worden war, verließen die anwesenden Deputirten, deren ungefähr 150 seyn mochten, unter dem Ausruf: Es lebe der König! unverzüglich den Versammlungssaal.

Die gestern Abend von Bayonne herübergekommene telegraphische Depesche meldet aus Burgos, vom 10ten May: Seit gestern ist das Hauptquartier hier. Die Aufnahme, welche man Sr. Königl. Hoheit, dem Herzog von Angouleme, veranstaltet hatte, war sehr glänzend. Das erste Korps hat seinen Marsch nach Valladolid angetreten.

Der Erzbischof von Taragona und der Marquis von Matasforida sind in Paris angekommen.

Alle Gerüchte von einem Treffen, in welchen Moncey durch Mina geschlagen worden sey, daß der Herzog von Angouleme 30,000 Mann zur Verstärkung verlangt habe, und daß England sich gegen Frankreich erklären wolle, erklärt die Etoile für falsch, und fügt hinzu: statt Alles dessen genügt es zu wissen, daß der größere Theil von Spanien die Revolution nicht gewollt hat; denn hält man diese ausgemachte Wahrheit fest, so muß man auch damit einverstanden seyn, zu wünschen, daß die Revolution ihre Endschaft erreiche.

Man spricht hier von der Reise eines Pairs von Frankreich als Gesandten nach Madrid. Der Courier nennt sogar diesen Pair schon, nämlich den Marquis von Talarü. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 3ten May.

Die Junta von Navarra hat eine Proklamation anschlagen lassen, nach welcher die, welche Zeichen von Beystimmung zu der im Anfange des Jahres 1820 hergestellten Ordnung der Dinge gegeben haben, bey schwerer Strafe gehalten sind, sich zu Puente la Reina, wo sie ihren Sitz hat, vor ihr einzustellen. Diejenigen, welche dies betrifft, werden namentlich genannt. Als französische Generale der Junta vorgestellt hatten, daß diese herben Maßregeln unfehlbar die schlimmsten Folgen für die Restauration nach sich ziehen müßten, wurde ihnen geantwortet: „Daß, da die Junta von Navarra für und Namens Ferdinand VII. handle, man sehr erstaunt sey, daß sie, als Hülfstruppen der spanisch-royalistischen Armee, ihren Operationen Hindernisse in den Weg zu legen und für rebellische Unterthanen sich zu interessiren suchten."

Am 30sten April hat sich in dem spanischen Dorfe Ernani bey Passage das traurige Ereigniß zugetragen, daß fünf französische Soldaten in einem Hause zur Nachtzeit ermordet worden sind. Man hoffte, dieser Frevel würde nicht unbestraft bleiben. (Diese Nachricht theilen auch französische Blätter mit.)

(Berl. Zeit.)

Wien, den 9ten May.

Der Erzherzog Joseph Kaiserl. Königl. Hoheit, Palatin des Königreichs Ungarn, ist mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin vorgestern aus Ofen hier angekommen.

Dem Vernehmen nach werden Se. Majestät, der König von Neapel, die Rückreise von hier nach Neapel am 20sten d. M. antreten, und Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Salerno, am 15ten d. M. dahin vorausgehen.

Aus Italien, vom 6ten May.

Ein Bericht aus Neapel über die neuesten Ausgrabungen in Pompeji theilt uns folgende interessante Umstände darüber mit: im vergangenen Sommer haben täglich 700 Menschen an diesen Ausgrabungen gearbeitet, und in einer genauen artistisch antiquarischen Beschreibung der neu aufgefundenen Häuser mit ihren Gemälden, Statuen und Vasen wird noch die Hoffnung zu weit glänzenderen Erfolgen dieser Arbeit ausgesprochen, da bis jetzt wohl kaum erst ein Viertel der Stadt aufgedeckt ist, und schon die Säle der Studi nicht allein reich an schönen Kunstwerken und Geräthen sind, die dorther stammen, sondern noch ein ungezählter Vorrath davon in Magazinen liegt, weil es bisher an Raum zur Aufstellung fehlte. Dem Saale der ägyptischen und etruriſchen Alterthümer ist vor Kurzem ein neues Zimmer zugegeben worden, worin auch altgriechische oder dem altgriechischen Style nachgeahmte zur Schau gestellt worden sind. Zu diesen gehören namentlich Vasen mit schwarzen Figuren auf gelbem Grunde, während eine eigens angenommene Klasse ägyptischer Vasen mit roheren Figuren von rother, schwarzer und weisser Farbe geziert ist, auf einem unglasirten, gelblichen Thongrunde, und durch ihre Rohheit und die häufig angebrachten weissen Striche Aehnlichkeit mit den ägyptischen Malereyen hat; sie sind aber mit denen besserer Art in denselbigen Gräbern zusammen gefunden worden. Diesen Ueberbleibseln der früheren Kunst kommt auf eine erfreuliche Art die große Fertigkeit zu statten, welche man in Neapel in Zusammensetzung und sogar Ergänzung ihrer Scherben erlangt hat, und der anfänglich häufige Schaden, welchen diese Ergänzungen sehr leicht litten, wenn sie der Feuchtigkeit ausgesetzt waren, ist jetzt auch, wie man hört, durch Herrn Gargiuli's Bemühungen, welcher als einer der thätigsten Restauratoren bey den Studi angestellt ist, beseitigt worden.

Aus den Maygegenden, vom 6ten May.

Von Paris ist am 5ten May ein Kourier in Frankfurt angekommen. Was er mitgebracht hat, ist bis jetzt nicht bekannt; seitdem sind die öffentlichen Effekten gesunken.

In der 10ten Sitzung beschäftigte sich der hohe Bundestag mit der Vollziehung des Art. 18. der Bundesakte, in Betreff des Nachdrucks. Es wurde beschlossen, daß diejenigen Gesandtschaften, die noch nicht gestimmt haben, ersucht werden, spätestens bis zum 26sten Juny Instruktionen von ihren Regierungen einzuholen, damit alle eingegangenen Stimmen an die bestehende Kommission gewiesen werden, um einen Entwurf eines definitiven Beschlusses vorzulegen.

Die Sammlungen des Frankfurter Museums haben sich im letzten Jahre durch Sendungen aus Aegypten von Eduard Rüppel und aus Brasilien durch Freyreis, beyde geborne Frankfurter, vermehrt. Der erstere reist unter Mehemed Aly's, Vicekönigs von Aegypten, Schutz auf eigene Kosten in's Innere von Afrika, und hat eine neue Art Katzen, die er felis assa nennt, entdeckt. Er hat ein lebendiges Exemplar von einem Jahre gesehen, welches an Größe dem Panther gleich kam, und ausgewachsen den größten Tiger übertreffen muß.

Unter Zacharias Werner's Nachlaß hat sich ein Drama gefunden „der weibliche Don Juan" betitelt.

Stockholm, den 2ten May.

Auch Ihre Majestät, die Königin, wird sich in Begleitung des Grafen Löwenhielm zu Travemünde am Bord unsers Linienschiffs Karl XIII. einschiffen. Man will wissen, daß Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, gleichfalls seiner Durchlauchtigen Braut entgegenreisen werde.

Eine Deputation des Bauernstandes hat den Baron Ankarswärd, welcher sich bekanntlich mit dem jungen Grafen von Engeström duelliren sollte, an seine Pflichten als Repräsentant erinnert, und den Wunsch geäussert, er möge sein Leben nicht unnützerweise auf's Spiel setzen.

* * *

Unter den vom Adelstande genehmigten Gutachten des Gesetzausschusses über Verbesserungen des Rechtsganges, befindet sich die wichtige Frage über die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen und scheint dieselbe auch in den andern Ständen bejahend entschieden zu seyn.

Da die mannichfachen Militärgeschäfte des Kronprinzen demselben nicht erlauben, der Kanzlerstelle der Universität Upsala mit ganzem Fleiß obzuliegen, so haben Se. Königl. Hoheit auf dieselbe verzichtet, einstweilen aber den Titel eines Protektors der Universität angenommen.

London, den 6ten May.

Am 4ten d. M., Abends spät, langte Herr Hamilton mit Depeschen von großer Wichtigkeit aus Spanien im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten an.

Am 3ten versammelte sich der hiesige Verein der Griechenfreunde und entwarf einige Beschlüsse, die nächstens in einer öffentlichen Versammlung vorgelegt werden sollen. Man geht damit um, eine Subskription für die Griechen zu Stande zu bringen. Lord Erskine, der die Sache der Griechen so kräftig in seinem Schreiben an den Grafen von Liverpool (a letter to the Earl of Liverpool) vertheidigte, ist Vorstand dieser Gesellschaft.

Aus Madeira ist unter dem 21sten April die Nachricht eingegangen, daß der Generalgouverneur von Ostindien, Lord Amherst, auf der Reise nach seinem Bestimmungs-

orte durch den Schlag eines am Bord befindlichen Pferdes schwer verwundet worden.

Garricks Büchersammlung ist in der öffentlichen Versteigerung sehr theuer verkauft worden.

London, den 9ten May.

Bey der gestrigen feyerlichen Legung des Grundsteins zum Londoner Waisenhause (London Orphan Asylum) ging ein Gerüste, auf welchem sich der Herzog von York, Prinz Leopold, der Bischof von London, die übrigen Geistlichen und viele andere angesehene Personen befanden, auseinander, welches die äusserste Gefahr in dem großen Menschengedränge bereitete. Der Herzog von York rettete sich zu rechter Zeit durch einen frühen und sehr gewandten Sprung, und ausser einem Mann, der auf eine jämmerliche Art zu Tode kam, wurde Niemand bedeutend verletzt.

Irlands Geschichte hat Nichts, schreibt man aus Dublin, was sich mit den in den Grafschaften Kork und Limmerick seit den letzten 3 oder 4 Monaten vorgefallenen Gräueln vergleichen ließe. Die Insurrektion erstreckt sich von den Ufern der Suire bis zu den Grafschaften Westmoreland und Tipperary. Dauert dies gräßliche Treiben noch einige Zeit fort, so wird der Süden von Irland nicht mehr bewohnbar seyn. Die Auswanderung nach dem Norden ist schon beträchtlich, besonders nach der Provinz Munster, und 30 katholische Familien sind neuerlich nach Amerika ausgewandert. — Eine vor Kurzem in der Nachbarschaft von Karrick-on-Suire angeschlagene Bekanntmachung enthält unter andern folgende Worte: „denket daran, daß wenn ihr diesen Fremdling nicht zurückschicket, wir ihn so zurichten werden, daß der Priester nicht mehr zur rechten Zeit bey ihm ankommen, und daß es dem Eigenthümer des Hauses noch weit schlimmer ergehen wird. Denn seht, alle Männer unsers Distrikts haben folgenden Eid geleistet: „„ich A. B. schwöre feyerlich u. s. w., daß ich verbrennen, zu Grunde richten und morden will alle Fremdlinge und ihre Herren, bis ich im Blute stehe bis an das Knie u. s. w. G. P. R.““ Das war mit Blut geschrieben, und an den Pächter Edmond Shea zu Ballylinch also adressirt: „Nimm Dich in Acht, die Dir gestellte Frist ist bald abgelaufen!“ (Sie nennen diejenigen Pächter Fremdlinge, welche an die Stelle derer treten, die von den Eigenthümern von Haus und Hof gejagt worden sind, weil sie den Pachtzins nicht bezahlt haben.)

* * *

Man hofft, daß Se. Majestät nächste Woche so weit hergestellt seyn werden, um nicht allein das aufgeschobene Drawing-Room halten, sondern auch mehrere Theater besuchen zu können.

Am Dienstage Abend langte der Kourier Robinson mit Depeschen aus Spanien hier an, und an demselben Abend wurde ein anderer mit Depeschen an Sir W. A'Court abgefertigt.

Die griechische Komité hat in einer Adresse dem Publikum angezeigt, daß sie Donnerstags, den 15ten d. M., eine öffentliche Versammlung in der Kron- und Anker-Tavern halten werde, daß sie sich, um die besten Mittel zur Beförderung einer so edlen Sache ausfindig zu machen, nicht allein mit den bestehenden Behörden in Morea, sondern auch mit den Komitéen in Deutschland, der Schweiz und Frankreich in Verbindung gesetzt habe, und gegenwärtig, nachdem sie die zweckdienlichsten Mittel zur Erreichung ihres Zwecks aufgefunden, das Publikum um seine Mitwirkung bäte, ohne welche sie nicht auf einen günstigen Erfolg ihrer Anstrengungen — dem Blutvergießen ein Ende zu machen, ein System dauernder Ruhe zu befestigen, und die Griechen in den festen Besitz des Landes ihrer Väter zu setzen — rechnen könne.

Dem Vernehmen nach sollen 5000 Mann Truppen nach Irland eingeschifft werden, um die Unruhestifter, die in ihren Gewaltthätigkeiten immer weiter gehen, durch Strenge zur Ordnung zurückzuführen.

Vergangenen Mittewochen ist General Pépé von hier abgereist, um sich nach Spanien einzuschiffen.

In Brighton wurden im vergangenen Monat Kirschen à 1 Pf. Sterl. verkauft. (Das Stück?)

Rio de Janeiro, den 22sten Februar.

Am 21sten d. M. ist die Regentin von einer Prinzessin glücklich entbunden worden, und die Rede ging, daß ehestens Gesandten an alle europäischen Höfe, namentlich aber Graf von Palmella nach Wien, ernannt werden solle.

Um den Patriotismus und die Ergebenheit der hiesigen Einwohner zu belohnen, hat der Regent dieser Stadt den Titel einer sehr getreuen und heroischen, und dem Stadtrath das Prädikat „sehr erlaucht“ verliehen. — Auch hat derselbe, um die Linienregimenter und die Milizen dieser Provinz zu ehren, welche an dem denkwürdigen Tage des 9ten Januar 1822 die Waffen ergriffen haben, wie auch die zur Verstärkung der hiesigen Garnison aus den Provinzen S. Paulo und Minas-Geraes gekommenen Truppen, durch ein Specialdekret verordnet, daß alle diese Korps die Dekorationen des Ordens vom großen Kreuze, den er so eben gestiftet, so lange an ihren Fahnen führen sollen, als noch Einer in diesen Korps vorhanden seyn wird, der an jenem denkwürdigen Tage die Waffen geführt. Auch sollen Wittwen und Kinder der Officiere der Armee und Flotte, die in der Vertheidigung des Vaterlandes, oder an ihren Wunden umgekommen sind, zeitlebens die Hälfte, die der Unterofficiere, Gemeinen und Matrosen aber das Ganze des von ihren Versorgern im Leben genossenen Soldes erhalten.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 223.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 123. Mittewoch, den 23. May 1823.

Semlin, den 28sten April.

Die Posten von Seres vom 15ten, und von Salonichi vom 12ten April sind in Belgrad eingetroffen, bringen aber nichts Erhebliches. In beyden Städten herrscht Ruhe. Sämmtliche Briefe melden nichts über eine türkische Armee, woraus hervorzugehen scheint, daß zu Eröffnung eines Feldzugs gegen Morea noch keine Anstalt getroffen war. Aus Konstantinopel brachte ein Tartar Nachrichten bis zum 21sten dieses Monats, nach welchen sich dort ebenfalls nichts Neues ereignet hatte. Die dort befindlichen Deputirten von Servien, welche bisher sehr schlecht logirt waren, haben eine bessere Wohnung erhalten und wurden mit mehr Aufmerksamkeit behandelt. (Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 9ten May.

Statt der bisherigen provisorischen Regierung ist nun zu Napoli di Romania ein Kongreß von Abgeordneten zusammengetreten, dessen Präsident Maurokordato ist. Dieser Kongreß hat bereits die Vertheidigung von Morea Kolokotroni übertragen, Odysseus zum Generalkommandanten von Thessalien, Bozzaris von Epirus und Akarnanien ernannt.

Aus Zante schreibt man, daß man einen Kommissarius des englischen Philhellenenvereins erwartete, welcher Empfehlungsschreiben von Herrn Canning selbst an mehrere Mitglieder des hellenischen Kongresses zu Nauplia, die der Minister während seines Aufenthalts im Osten kennen gelernt hat, mitbringen und auch die Anzeige zu machen haben soll, daß in London ein Darlehn für die Griechen von einer Million Pfund Sterling zu Stande gekommen, dessen Zinsen in Landesprodukten abzutragen seyn würden.

Man berichtet aus Seres vom 15ten April. Der Erzbischof und die Primaten sind wieder frey gelassen. Unser Jussuf Pascha, der voriges Jahr nach Morea ins Feld zog, und nachher in Patrasso eingeschlossen wurde, soll sich haben ergeben müssen, es ist wenigstens ausgemacht, daß der in seiner Abwesenheit die Verwaltung führende Bey seine Gefangenschaft der zurückgebliebenen Familie angekündigt hat. — Vor Salonichi kreuzen griechische Schiffe. (Berl. Zeit)

Von der spanischen Gränze,
vom 3ten May.

Privatnachrichten, deren Glaubwürdigkeit dahin gestellt bleibt, sagen Folgendes: Der lästigste Feind, den französischen Soldaten bis jetzt zu bekämpfen gefunden, ist das Ungeziefer. Das Volk äussert weder Freude noch Furcht, und scheint vollkommen gleichgültig bey Allem was vorgeht. Die Franzosen beobachten die strengste Mannszucht; Alles wird baar und zwar sehr theuer bezahlt. Man ist so gewissenhaft, selbst die Eigenthümer der Felder, wo Bivouak gehalten wird, für den der künftigen Aerndte zugefügten Nachtheil zu entschädigen.

In den von unserm Heer besetzten Theilen Spaniens läßt sich der Mangel an Landesmünze verspüren. Die Junta unter General Eguia hat eine Proklamation erlassen, wodurch den verschiedenen französischen Münzen einstweilen ein gezwungener Kours gesetzt wird. Am Schlusse derselben werden die Einwohner der Gegend, wo sich die Armee befindet, aufgefordert, die Märkte mit Lebensmitteln zu versorgen, zu Preisen, welche täglich durch die Stadtbehörden festgesetzt werden würden. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 4ten May.

Die Nachrichten aus dem Innern von Spanien, sagt der Courier, bleiben aus. Von Madrid hat man in Bayonne seit dem 16ten April nichts gehört; doch weiß man, daß die Einwohner fortfahren zu flüchten. Sowohl Rego als auch Amarante sollen wieder nach Portugal zurückgegangen seyn, und zwar Rego, weil in der Provinz Tras-os-Montes ein neuer Aufstand ausgebrochen sey, oder nach Andern, weil Amarante sich mit einem Insurgentenchef in Gallicien vereinigt habe, und mit diesem nach Portugal zurückmarschirt sey, so daß Rego nur ihm gefolgt wäre. Es versteht sich von selbst, daß diese Nachricht noch der näheren Bestätigung bedürfe, zumal da die früher angeführten 1600 Mann den Nachrichten Anderer (Etoile) direkt widersprechen, nach welchen Morillo nur 12- bis 1500 Mann stark ist, und Rego sich aus dem Grunde nach Portugal zurückgezogen hat, weil er Niemand gefunden, der ihn unterstützt hätte. — Zufolge derselben Quellen ist Ulmann keineswegs schon im Besitz von Valencia, wie man hatte behaupten wollen, sondern er blokirt es mit Bessières und noch einem dritten royalistischen General in Verbindung. Alle zusammen sollen 16,000 Mann stark seyn, aber keine Artillerie bey sich haben. An der Küste kreuzen französische Fahrzeuge.

In Navarra und zwar im Dorfe Goizueta soll sich eine revolutionäre Bande unter dem Befehl eines gewissen Chaulin gezeigt haben, aber gleich von den Franzosen zerstreut worden seyn.

Ueber die Glaubenstruppen wird fortwährend bittre Klage geführt, so weit wir von ihrem Marsche etwas vernehmen. Der Chef eines der reichsten Häuser in Bilbao, der sich seit länger als einem Jahre in Bayonne aufhält, bekam einen Brief von seinen Associés, daß sie sich gezwungen säben, eine Stadt zu verlassen, wo die Glaubensarmee Maßregeln träfe, welche sämmtliche Einwohner, die nicht ähnliche Gesinnungen, wie sie, an den Tag gelegt hätten, nöthigen könnten, ihrem Beyspiele zu folgen. Die reichsten Negocianten wären schon geflüchtet, und auch die Kaufleute in Bayonne, für die Bilbao und andere Städte der angränzenden Provinzen von Wichtigkeit waren, säben ohne Zahlung täglich die ihren Negocianten schon übermachten Waaren zurückkommen. Die französische Besatzung von Bilbao, die aus einem Schweizergardebataillon bestand, sey zu großem Leidwesen der Einwohner wieder ausgerückt. Bey diesem Briefe befand sich eine Nachschrift, daß so eben, am 4ten May, Kouriere aus Sevilla wirklich im französischen Hauptquartiere eingetroffen seyen. Laredo sollen die Glaubenstruppen geplündert und die wenigen konstitutionellen Truppen, die sich in dieser kleinen Stadt vorgefunden, nach Bilbao geschickt haben, wo sie auf Quesada's Befehl, weil sie unter den Glaubenstruppen nicht Dienste nehmen wollen, ferner gefangen gehalten werden.

Unter den Gefangenen in Puenta de la Reyna befinden sich auch Personen aus höheren Ständen; man hat sie noch nicht in Freyheit gesetzt; vielmehr werden an andern Orten auch Arrestationen vorgenommen, und man zählt in Vittoria schon 26 Personen, die inhaftirt sind.

St. Sebastian, welches auf der Landseite von französischen Truppen eingeschlossen ist, wird nunmehro auch zur See blokirt. Die Fregatte Themis und der Centaur kreuzen vor der Rhede, und ein Linienschiff, der Koloß, von 74 Kanonen, wird erwartet. Noch mehr aber, will ein Privatschreiben behaupten, hat heute Morgen um 8 Uhr die Erscheinung eines russischen Parlamentärs, des Obersten von Schmitz, Aufsehn erregt. Die Brigg, auf der er sich befand, steckte die Parlamentärflagge auf. Seit 10 Uhr dauern die Unterhandlungen fort; aber wir haben von ihrem Inhalte noch nichts vernommen. (Diesen, so wie er hier lautet, ganz unwahrscheinlichen Artikel liefert die französische Zeitung „l'Etoile.") (Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten May.

Im Constitutionel vom 10ten dieses Monats las man: „Es wird versichert, sagt die Etoile, daß ein französischer Pair als Botschafter nach Madrid geht. — Botschafter, bey wem?" — Wir wissen nicht, erwiedert hierauf das Journal des Débats, ob die Benennung richtig ist; aber, wenn es der Fall wäre, würden wir dem Constitutionel zur Antwort geben: Bey derselben Behörde, an welche die Botschafter der verschiedenen Mächte während der Gefangenschaft Ferdinands VII. gesandt wurden.

Die Kortes haben so wenig Geld, daß sie dem Könige nicht den vierten Theil des Einkommens, das sie ihm bewilligt, haben auszahlen können.

Eine Zeitung bemerkt, daß der Moniteur vom letzten Sonnabend nichts Neues enthalte und läßt gleich darauf einen Paragraph über ein Gefecht, daß am 4ten dieses Monats bey der Armee von Katalonien statt gehabt haben soll, folgen. Noch ein wenig Geduld! Man lasse einem Theil der Division des Generals Molitor Zeit, die Segre zu passiren und in Mina's Flanken zu operiren, und es wird sich bald ergeben, weßhalb der Moniteur bis dahin nichts von der Armee von Katalonien zu berichten hatte.

Ein freyer Schwarzer, Namens Regis, hat dem Courier français eine Uebersicht des Negerhandels mit den französischen Kolonien in Westindien eingesandt. Daraus ergiebt sich, daß im Jahre 1821 nicht weniger als 19 Sklavenschiffe zu St. Pierre (Martinique) eingelaufen sind, welche zusammen ungefähr 3000 Schwarze am Bord hatten; das eine derselben, das 416 führte, hatte 50 Todte; in einem andern von 22 Tonnen waren 86 Neger zusammengepackt. Unter jenen 19 Schiffen war eine spanische Goelette und eine portugiesische Brigg; die andern waren lauter französische Fahrzeuge. Selbst die Gabrielle, deren verderbliche Expeditionen die Herren B. Constant und Villevesque in der Kammer zur Sprache gebracht, befand sich darunter.

Dem Vernehmen nach sind beym Kriegsdepartement viele im letzten spanischen Kriege genommene spanische Fahnen und die Schlüssel der Stadt Valencia eingepackt worden. Man glaubt, daß diese Trophäen nach Spanien zurückgesandt werden sollen.

(Hamb. Zeit.)

Amsterdam, den 13ten May.

Man hat bemerkt, daß die Mittheilungen zwischen den Kabinetten von St. James und Brüssel jetzt häufiger, als seit einiger Zeit vorher, geworden sind.

Nachrichten aus Batavia vom 4ten Januar zufolge, war am 27sten September in der Residenz Kadu ein gewaltiges Erdbeben gewesen, dessen Stöße sich innerhalb 30 Stunden achtzehnmal und zuletzt sehr heftig wiederholten. Am 29sten warf der Berg Merapie auf eine fürchterliche Weise Feuer und Lava aus; man wußte schon von vier Dörfern, die vernichtet worden, und von funfzehn Menschen, die ums Leben gekommen waren.

Die Nachricht von der erfolgten Kriegserklärung Spaniens gegen Frankreich hat hier eher vortheilhaft als nachtheilig auf die spanischen Fonds gewirkt.

(Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 29sten April.

Die Vermählung der Prinzessin von Leuchtenberg ist auf den 15ten May festgesetzt und ihre Abreise nach Schweden auf den 18ten. Ihr Durchlauchtiger Vater befindet sich schon merklich besser.

Aus dem Brandenburgischen, vom 12ten May.

Folgendes Cirkular ist an sämmtliche preussische Regierungen ergangen:

„Die Erfahrung hat bedauerlich erwiesen, daß auf einheimischen, wie auf auswärtigen Universitäten, die geheimen Verbindungen, Burschenschaften und andern Umtriebe unter verschiedenen Formen und Namen fortdauern, und auf die Gesinnungen und Moralität der Studirenden den nachtheiligsten und verderblichsten Einfluß äussern. Wenn gleich zur Ausrottung dieses Uebels nachdrückliche Maßregeln genommen worden, so erfordert auch die Würde und die Sicherheit des königl. Dienstes, daß von demselben solche Individuen ausgeschlossen werden, welche, den bestehenden Vorschriften entgegen, an Verbindungen und Umtrieben dieser Art Theil genommen, und dadurch ihre den allerhöchsten Vorschriften und der darauf beruhenden bürgerlichen Ordnung, ungehorsamlich widerstrebende Gesinnungen schon frühe bethätigt haben. Mit Bezug auf die von des Königs Majestät durch die allerhöchste Kabinetsordre vom 12ten April v. J. dem Polizeyministerium dieserhalb auferlegten Pflichten, beauftrage ich hiermit die königl. Regierung, bevor sie Auskultatoren und Referendarien annimmt, allemal die akademischen Zeugnisse der zu diesen Stellen sich meldenden Individuen gedachtem Ministerium einzusenden, damit dasselbe, der erwähnten allerhöchsten Kabinetsordre gemäß, darüber wachen könne, daß Mitglieder und Theilnehmer jener Verbindungen und Umtriebe vom Staatsdienst ausgeschlossen werden. Die königliche Regierung hat, um die zur Akademie abgehenden und auf derselben sich befindenden jungen Leute vor diesen unausbleiblichen Folgen ihrer Theilnahme an jenem verderblichen Unwesen zu warnen, diese Verfügung durch das Amtsblatt und auf sonst geeignete Art öffentlich bekannt zu machen.

Berlin, den 10ten April 1823."

Hamburg, den 9ten May.

Ein in der jetzigen Zeit vielleicht nicht folgenloses Ereigniß möchte die vor Kurzem in Katalonien in der Nähe von Tarragona gemachte Entdeckung seyn, daß daselbst, seit dem letzten französischen Kriege immer zunehmend, der höchst ansteckende, bisher für ausgerottet gehaltene Aussatz herrscht. Das am 1sten Juny hier erscheinende nächste Stück des Magazins der ausländischen Litteratur der Heilkunde wird über diese wichtige Entdeckung eine ausführliche Nachricht liefern.

Hannover, den 9ten May.

Der bisherige Professor zu Greifswalde, L. Meyer, ist an die Stelle des verstorbenen Hofraths Ossander zum Professor in der medicinischen Fakultät zu Göttingen ernannt worden. Zu ordentlichen Professoren daselbst wurden befördert: bey der theologischen Fakultät der bisherige ausserordentliche Professor Planck jun., bey der philosophischen Fakultät die bisherigen ausserordentlichen Professoren Saalfeld und Müller, und zu ausserordentlichen Professoren bey der juristischen Fakultät die bisherigen Privatdocenten, Dr. Ribbentropp und Dr. Elvers, und bey der philosophischen Fakultät der Bibliothekssekretär, Dr. Hoeck.

Stockholm, den 6ten May.

Vorgestern hatte der hiesige königl. spanische Gesandte, Chevalier von Moreno, die Ehre, Sr. Königl. Majestät die Insignien des Ordens vom goldnen Vließe zu überreichen.

In Schweden sollen sich jetzt 1296 adliche Familien befinden.

London, den 9ten May.

Im Hause der Lords zeigte Graf Grey gestern an, daß er die Verhandlung über seinen Antrag wegen der letzten Negociationen bis zum nächsten Montage verschoben wünsche. Im Unterhause wurde in diesen Tagen das Zeugenverhör wegen des Benehmens des Sheriffs von Dublin fortgesetzt. — Es wurden viele Bittschriften wegen Abschaffung der Sklaverey überreicht. Herr Brougham übergab eine von Seiten des bekannten politischen Schriftstellers William Cobbett, um endliche Milderung der strengen Jagdgesetze. Von 75 Gefangenen, die im Berkshire-Gefängnisse verwahrt werden, sitzen 22 wegen Wilddieberey, und die zwey einzigen Verbrecher, die von dem letzten Assisengericht daselbst zum Tode verurtheilt und hingerichtet wurden, waren Wilddiebe. — Herr Hume reichte eine Bittschrift für den im Dorsetshire-Gefängniß eingesperrten Buchhändler Carlile ein. Von seiner Zeitung The Republican gingen wöchentlich 15,000 Exemplare, so daß ihm dieses Blatt jährlich 4- bis 5000 Pf. Sterl. reinen Gewinn brachte. Herr Hume behauptete, man habe Carlile viel zu strenge behandelt. Der Generaladvokat erklärte aber, in Carlile's Buchladen wären eine ungeheure Menge gotteslästerlicher und ehrenrühriger Schriften konfiscirt worden, und der Sheriff müsse 50,000 Bände durchlesen, um das Unschädliche von dem Schädlichen zu sondern, dabey könne Carlile angeblich nicht einmal die Gerichtskosten zahlen, obgleich er von dem Werke, weshalb er jetzt gefangen sitze, 3000 Exemplare abgesetzt und wenigstens 1500 Pf. Sterl. daraus gelöst habe.

Der vorgestrige Courier machte auf die verwickelten Verhältnisse aufmerksam, welche die neuesten Ereignisse in Spanien für England haben können. „Wir fangen an, die Früchte davon zu ärndten, sagt er, daß wir uns mit revolutiondren Regierungen in Traktate eingelassen, und wir hoffen, daß es nicht zu spät für uns seyn mag, uns die

Lektion zu Nutze zu machen. Wir hatten auf den ersten Blick Ursache zum Krieg gegen Spanien, aber es entwaffnete uns durch den Traktat und forderte uns zur friedlichen Dazwischenkunft zwischen sich und Frankreich auf. Nun ist aber eine andere Partey aufgestanden, die auch im Namen des Königs zu handeln behauptet und alle Maßnahmen ihres Nebenbuhlers vernichtet. Die französische Regierung hat es für politisch und weise erachtet, eine dieser kämpfenden Faktionen anzuerkennen, ihre Macht zu bestätigen und ihre Handlungen zu autorisiren. Gelingt Frankreich seine Invasion, so ist unser Traktat ein unnützes Papier, weil er mit einer Macht abgeschlossen worden, deren Anerkennung Frankreich verweigert. So hat uns Frankreich die Waffe entwunden, die wir Spanien abgewonnen zu haben uns einbildeten, und wir haben dadurch, daß wir, unsers Bedünkens, zu vorschnell den Kampf zwischen Volk und Souverän als beendigt erachteten, Frankreich möglicher Weise die Mittel an die Hand gegeben, definitiv über die Gerechtigkeit unserer Beschwerden gegen Spanien und das Quantum der uns gebührenden Entschädigung zu entscheiden. Wir wünschten, diese Schwierigkeit wäre nicht eingetreten, weil wir mancherley ernste Gefahren voraussehen, die daraus entstehen können; doch gehört sie zu denen, welche von Negociationen mit noch nicht gehörig begründeten Regierungen (unsettled governments) unzertrennlich sind. Wenn uns dies Gefühl bisher bewogen, die Anerkennung der abgetrennten spanischen Kolonien in Amerika anzuerkennen, so möchte ein ähnliche Vorsicht bey den Traktaten mit den nicht weniger zerstückten Trümmern der spanischen Regierung in der alten Welt wohl eben so räthlich gewesen seyn. Doch werden ohne Zweifel unsere Minister dafür gesorgt haben, daß Frankreich uns auf jeden Fall besagten Traktat garantiren wird."

In einem zweyten Artikel sucht der Courier darzuthun, daß nur eine Versicherung von Ferdinand persönlich die bey der Entschädigung interessirten brittischen Unterthanen beruhigen könne; doch fügt er hinzu, selbst diese Versicherung hängt am Ende, hinsichtlich ihrer Gültigkeit, von der Genehmigung der Partey ab, der nur ein Thor freundliche Gesinnungen gegen dies Land zutrauen kann.

London, den 13ten May.

Aus Bordeaux melden Privatnachrichten vom 25sten April, daß dort eine große Anzahl verwundeter und kranker französischer Soldaten aus Spanien angekommen sey.

Ein Schreiben aus Havannah enthält Folgendes: „Es geht hier das Gerücht, daß die spanische Regierung gezwungen worden sey, unsere Insel als Pfand für die England schuldigen Summen abzutreten. Wir haben aber 20,000 wohlgeübte Krieger und werden gewiß einen höchst furchtbaren Widerstand leisten."

Dover, den 7ten May.

Heute kamen hier zwey Kouriere, ein französischer und ein russischer, aus Kalais an. Gestern Abend segelte die Brigg Martha von New-York mit deutschen Kolonisten nach Amerika ab.

New-York, den 9ten April.

Kapitän Hilliard, der von Vera-Krux angekommen, versichert, daß in Mexiko die Verhältnisse sich noch immer in einem unentschiedenen Zustande befinden. Die Anführer der Republikaner koncentrirten ihre Streitkräfte in Puebla, um den Kaiser von Mexiko anzugreifen, der die sämmtliche indianische Bevölkerung auf seiner Seite hat. Man war überall der Meinung, Iturbide werde es zu keiner Schlacht kommen lassen, sondern entweder die Flucht ergreifen, oder mit den Republikanern eine Uebereinkunft treffen, sich in's Privatleben zurückziehen zu dürfen.

Philadelphia, den 2ten April.

Wir haben am 30sten v. M. einen der furchtbarsten Orkane aus Nordost mit Schnee und Regen erlebt, der unsäglichen Schaden an Schiffen in und ausser den Häfen, Gebäuden u. s. w. angerichtet hat. In Neu-London hat ein dort vor Anker liegendes Schiff durch ein Methodistenversammlungshaus Havarie (Schaden) gelitten, welches, durch Sturm und Ueberschwemmung vom Ufer herabgeworfen, wider dasselbe angetrieben kam. Ein von Neu-Braunschweig angekommenes Dampfschiff hat zwischen dort und hier 53 Schiffe an der Küste gescheitert gesehen. Unübersehlich ist die Liste der in New-York zu Schaden gekommenen.

Rio de Janeiro, den 24sten Februar.

Die Taufhandlung der neugebornen Prinzessin ist auf's Feyerlichste vollzogen worden.

Die Installirung der Kortes wird auf übermorgen erwartet. Die höchste Zeit ist es damit, weil die Unzufriedenheit mit der Verzögerung besonders in den Provinzen sehr hoch gestiegen ist, und sie anfangen, mit Unabhängigkeitserklärungen, jede für sich allein, laut zu drohen.

Eine Proklamation der Regierung an die Brasilianer ist voll von starken Bezeichnungen Aller, die gegen die Maßregeln „Peters des unvergleichbaren Helden, des immerwährenden Vertheidigers und des Halbgottes von Brasilien" sich feindselig beweisen würden. Sie werden darin „Karbonari", und „Anhänger der desorganisirenden Kortes von Lissabon u. s. w." benannt, und es wird angeführt, daß täglich Abgeordnete aus den Provinzen angekommen, und daß die konstituirende Versammlung bald installirt werden werde, den niederträchtigen Verleumdungen derer zum Trotz, die da sagten, „der Kaiser und seine Minister seyen Despoten, sie wollten keine Verfassung, oder, es würde auch nur eine solche gemacht werden, die ihnen allein konveniren könnte."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Cen sor.
No. 224.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 124. Donnerstag, den 24. May 1823.

Von der spanischen Gränze, vom 6ten May.

Die Division Curial besteht, mit Inbegriff der spanischen Bataillone des Barons von Eroles, ungefähr aus 8000 Mann. Sie bildet das Centrum des Moncey'schen Heeres und scheint mit dem Hauptangriff beauftragt zu seyn. Die Division des Generals Donadieu hat am 28sten vorigen Monats, Abends, zu Roques Blanes und Tousses Poste gefaßt, welches die Konstitutionellen unter dem Grafen Linati in der Nacht zuvor geräumt hatten. In Puicerda war nur ein Bataillon mit dem ganzen beträchtlichen Material des Heers zurückgeblieben.

General Mina koncentrirt seine Truppen. Er hatte das Plateau von Besalu besetzt; es scheint aber, daß seine Hauptmacht zwischen Olot und Vich stand. Er hat die Abtheilungen, die er in Solsona, Berga, Tremp, Manresa u. s. w. hatte, an sich gezogen, sich überdem mit mehreren Guerillas verstärkt, allein es würde schwer seyn, das Ganze seiner Truppen zu schätzen, das Einige auf 8000, Andre auf 19,000 Mann anschlagen. Allem Anschein nach steht eine Schlacht bevor und wird vielleicht in diesem Augenblicke schon geschlagen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 30sten April.

Den Berichten der Staatszeitung zufolge sind die sogenannten Rebellen (das gräfl. Amarantesche Korps) von Leon, wohin sie sich begeben hatten, weiter marschirt, weil die konstitutionelle Armee sich näherte. Sie waren über die Esla, sehr weit von Valladolid, wo Morillo stand, gegangen, und hatten durch diesen also nicht können in ihrem Marsche gehindert werden, den sie bey Tage und bey Nacht fortsetzten. In einem Kriegsrathe wurde beschlossen, daß unsre Armee nach 3 Rasttagen den Rückmarsch antreten solle, weil die Rebellen sich gegen Burgos gezogen.

Ein heute von Porto angekommenes Paketboot bringt die gestern dort eingelaufene Nachricht, daß General Rego am 25sten dieses Monats seinen Rückmarsch von Leon antreten wollen, weil General Morillo ihm habe durch einen Adjutanten sagen lassen, er habe die portugiesischen Truppen unter Amarante angegriffen, sie wären aber in der Richtung gegen Burgos entflohen, wo sie sich am 26sten wahrscheinlich mit der französischen Armee vereinigen würden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten May.

Die neuesten Berichte des Marschalls Moncey aus Girona, vom 8ten May, melden, daß durch die verschiedenen Stellungen, welche unsre Generale inne haben, das von Mina kommandirte Korps durchschnitten (getrennt) und ein Theil desselben, unter Milans und Lobera, nach Hostalrich gezogen, Mina aber mit dem Rest nach Kampredon aufgebrochen ist. Dorthin folgen ihm nun der General Curial und der Baron Eroles auf dem Fuße nach. Ohne sich zu schlagen, wird Mina nicht durchkommen und dann ohne Zweifel unterliegen. Seine nach Hostalrich retirirenden Kolonnen werden von Girona aus in Respekt gehalten, denn unsre Vorposten stehen bereits in Santa Kolona. General Donadieu ist, am 6ten dieses Monats, des Morgens, in Vich eingerückt und freundlich aufgenommen worden.

In Vittoria wollten sich's die Einwohner nicht nehmen lassen, unsere Truppen zu beköstigen, der General Molitor aber dankte für den guten Willen, weil er bestimmten Befehl habe, Alles, was seine Truppen bedürften, baar zu bezahlen. Diejenigen, welche der französischen Armee bey ihrem Einmarsch in Spanien nichts als Unheil prophezeyet haben, sehen sich jetzt in ihrer Rechnung gewaltig betrogen. Als Bonaparte Spanien zu bezwingen versuchte, hielt ihn die Einnahme von Saragossa zwey volle Jahre lang auf, fast jedes einzelne Haus ward gleich einer Citadelle auf Leben und Tod vertheidigt und 20,000 Franzosen verloren in dieser beyspiellosen Belagerung durch Strapatzen und durch die Gegenwehr der Spanier das Leben. — Diese heldenmüthige Stadt hat aber jetzt ihre Thore den einziehenden Franzosen ohne Schwertstreich geöffnet. Zu jener Zeit (im Jahr 1808) sagte der Marschall St. Cyr in einem Armeebericht, daß in Katalonien 40,000 Spanier unter den Waffen ständen, die sich der französischen Armee entgegen stellten. — So wahr ist es, daß, wenn auch zwey einerley Ding thun, es deshalb doch nicht einerley sey.

Privatbriefen aus Vittoria zufolge soll der Graf Abisbal, der in Madrid das Oberkommando führte, in Begleitung eines einzigen Adjutanten sich aus dem Staube gemacht haben.

Unter dem 7ten May ist zufolge der Annahme beyder Kammern das Gesetz, von des Königs Hand unterzeichnet, erschienen, daß die junge Mannschaft Frankreichs, welche ihrem Alter nach zu der Klasse vom Jahre 1823 gehört, und erst im Jahre 1824 zum Militärdienst aufgefordert werden sollte, nunmehro schon im Laufe dieses Jahres dazu einberufen werden könne.

Der Generalkonsul von Spanien, Herr Machado, hat Päße erhalten, um nach London zu reisen. Die noch in Paris befindlichen Spanier haben schon Befehl, binnen Kurzem Frankreich zu verlassen.

Der bisherige englische Generalgouverneur der jonischen Inseln, General Maitland, ist auf seiner Rückkehr nach England hier in Paris angekommen.

Wir erhalten hier Nachricht von einem eigenen Vorfalle. Im Kanton Vaud (der sogenannten französischen Schweiz) hatte ein junger Prediger, Namens Jean David Alexander Chavannes, als er die Suffraganstelle zu Aubonne bekommen, seit dem Oktober 1821 angefangen, des Sonntags Abends Versammlungen zu halten, in denen über religiöse Gegenstände gesprochen, gebetet und Stücke aus der Bibel vorgelesen wurden. Schon im darauf folgenden Jahre hatte sich hieraus eine Gesellschaft von 50 Personen gebildet; denn Chavannes ließ Jeden, der sich meldete, daran Theil nehmen, und versichert, niemals andere Gegenstände vorgenommen zu haben, als allgemeine christliche Glaubenssätze oder praktische Lehren; Alles aber immer dem Glaubensbekenntniß der evangelischen Kirche gemäß. Jedesmal erregten diese Versammlungen Unruhen. Man spottete nicht allein über die, welche daran Theil nahmen, sondern beleidigte sie sogar. Am 22sten Februar erhielt Chavannes von dem zweyten Prediger des Ortes, dessen Stellvertreter er war, einen Brief, er möchte seine Versammlungen einstellen. Er verweigerte es aber. Am 3ten März wurden die Personen, welche aus der Versammlung kamen, mit Steinwürfen auf der Straße empfangen, und der Staatsrath befahl die Aufhebung der Versammlungen, und jener zweyte Prediger entledigte Chavannes (weil er ihn angesetzt hatte) seiner priesterlichen Funktionen vom 1sten April ab. Die Akademie von Lausanne rieth ihm nun auch mehrere Male schriftlich, seinen Privatunterricht einzustellen, aber er unterließ es nicht, und kam sogar zu diesem Endzweck, obwohl er nicht mehr in Aubonne wohnte, von Zeit zu Zeit dorthin, und unterrichtete auf jene frühere Weise in Privathäusern. Alle Vorstellungen der Akademie halfen nichts. Endlich im Oktober 1822 verbot ihm der Staatsrath alle geistlichen Geschäfte auf zwey Jahre. Der junge Geistliche gab über diese Vorfälle in Genua eine kleine Broschüre heraus, worin er sehr ehrenwerthe Zeugnisse für sich anführt, am Ende aber gesteht, daß er mit den Pastoren von Lausanne nicht habe konferiren wollen. Seine Grundsätze scheinen mit denen der englischen Methodisten Aehnlichkeit zu haben, und man kann vermuthen, daß bald darauf dortige, noch nicht angestellte junge Geistliche durch ähnliche Lehren die Unruhen erregt haben, welche die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich zogen. — Chavannes klagt über den Verfall des Glaubens und der Religion unter den Protestanten, und um diese wieder in den Gemüthern der Menschen hervorzurufen und zu beleben, sagt er, habe er jene Versammlungen veranstaltet. (Berl. Zeit.)

Wien, den 9ten May.

Durch die sowohl von der kaiserl. österreichischen, als von der kaiserl. russischen Postdirektion getroffenen Einleitungen zur Beschleunigung des Postenlaufes zwischen Wien, Moskau und Odessa, ist nunmehr, seit Anfang des laufenden Jahres, so viel erreicht worden, daß die zweymal in der Woche, nämlich am Dienstag und Sonnabend Abends, von Wien über Brody nach St. Petersburg, Moskau und Odessa abgehenden Briefe am dreyzehnten Tag zu St. Petersburg und Moskau, und einmal in der Woche am zehnten, das andre Mal am eilften Tage zu Odessa anlangen, die Korrespondenzen von St. Petersburg und Moskau aber ebenfalls zweymal in der Woche, am vierzehnten Tag, und jene von Odessa einmal in der Woche am eilften, und das andre Mal am zwölften Tage in Wien eintreffen. Zwischen Wien und Brünn sind auch Eil- und Passagierwagen eingeführt worden.

Aus Italien, vom 7ten May.

Der Sohn Lucian Bonaparte's wird seine Gemahlin nach Brüssel geleiten, um hier seine Mutter zu besuchen; man sagt, sie würden von dort aus gemeinschaftlich sich nach Amerika zu Joseph Bonaparte begeben.

Herr Edw. Blaquière, ein ausgezeichneter englischer Schriftsteller, war, in der Absicht, nach Otranto zu reisen, um sich dort nach Korfu einzuschiffen, in Rom angekommen. Als er jedoch seinen von Herrn Canning ausgestellten Paß beym königl. sicilianischen Gesandten hierselbst zur Erhaltung des Visa vorzeigte, wurde ihm dieses förmlich verweigert, unter Anführung des Grundes von Seiten des Gesandtschaftssekretärs, daß sein Name auf der Liste der des Karbonarismus verdächtigen Personen stehe.

Amsterdam, den 13ten May.

Aus Nangasaki in Japan wird berichtet, daß am 10ten Juny vorigen Jahres das englische Schiff Sarrasin, Kapitän Ker, 400 Tonnen groß, mit 33 Mann Besatzung, zu Uraga, 20 Meilen von der Haupt- und Residenzstadt Jeddo, wegen Mangels an Wasser und andern Bedürfnissen, eingelaufen war. Zum Wallfischfange ausgerüstet, war es bereits drittehalb Jahr von London abwesend. Es wurde von Seiten der japanischen Regierung mit allem Nöthigen versehen und setzte nach zehn Tagen seine Reise fort.

Brüssel, den 12ten May.

Am 9ten dieses Monats sind Se. Majestät, der König, zu Gent angekommen, gestern waren höchstdieselben in

Antwerpen und morgen werden wir das Glück haben, Se. Majestät wieder hier zu sehen.

Brüssel, den 15ten May.

Unsre Zeitung, l'Oracle, theilt eine Nachricht aus Wien, vom 1sten May, mit, daß Befehle nach den Häfen Fiume, Triest, Venedig und nach denen von Dalmatien und dem Littorale abgegangen wären, alle Korsaren unter spanischer Flagge, die sich daselbst mit oder ohne Prisen zeigen möchten, zurück zu treiben. Führten sie aber Prisen mit sich, und man könnte sich ihrer bemächtigen, so sollten diese unter Sequester gelegt und denjenigen zurückgegeben werden, die das Eigenthumsrecht daran erweisen würden.

Hier ist der Trappist in Steindruck erschienen, wie er in seinem Ordenskleide zu Pferde sitzt, in der Rechten ein Kruzifix und an der linken Seite einen Husarensäbel.

London, den 13ten May.

In der gestrigen Sitzung des Hauses der Lords machte Graf Grey seinen früher angekündigten Antrag in Rücksicht der auswärtigen Politik. „Ich fordere die Vorlegung von Aktenstücken, welche darthun, *in wie fern die Minister Sr. Majestät von den mit dem Einbruch der Franzosen in Spanien verknüpften Umständen Kenntniß hatten und welches Interesse sie daran nahmen.* Dann wünsche ich Aufklärung über die Wegnahme eines spanischen Schiffs durch einen französischen Kreuzer auf offener See, zur Zeit, als die Franzosen noch nicht in Spanien eingebrochen waren, so wie auch über eine Akte der durch den Herzog von Angouleme errichteten provisorischen Regierung in Spanien, wodurch alle Akten der spanischen Regierung seit 1820 für null und nichtig erklärt werden. Unter diesen Akten sind aber einige, die sich auf wichtige Verhandlungen mit Großbrittannien beziehen, unter andern die, wodurch uns Spanien für den unserm westindischen Handel zugefügten Schaden eine Entschädigung zusicherte. Welche Gegenvorstellungen, fragt sich, haben die Minister wider diese Proklamation gemacht? Ferner möchte ich erfahren: Ob Frankreich bey seinem Kriege gegen Spanien als verbündet mit den Monarchen, welche den Kongreß zu Verona bildeten, zu betrachten sey, oder ob Frankreich den Krieg für sich allein begonnen?“ Nun suchte der Graf in einer sehr ausführlichen Auseinandersetzung zu beweisen, daß seine jetzigen Aeusserungen mit denen im Jahre 1810 und 1812 vollkommen übereinstimmten, Herr Canning hingegen, gegen den er übrigens noch wegen seines Verfahrens bey den letzten diplomatischen Verhandlungen die bekannten Beschuldigungen wiederholte, sich nicht als konsequent bewährt habe. Ueber mancherley Fragen forderte der Lord Vorlegung von Aktenstücken. „Frankreich allein, sagte er, wird gegen Spanien nicht viel ausrichten. Bis jetzt hat kein Spanier von Einsicht sich den Franzosen angeschlossen. Sollte es ihnen aber gelingen, eine Kontrerevolution zu Stande zu bringen, wodurch Ferdinand VII. wieder, wenn auch unter dem Blendwerk einer Konstitution, zur unumschränkten Gewalt käme, so würde er, umgeben von französischen Armeen, ein wichtiges Mitglied der Allianz und Werkzeug ihrer Zwecke werden.“ O, Mylords, was haben die Minister vernachlässigt! Wie so ganz haben sie es verabsäumt, die Wohlfahrt ihres Vaterlandes zu suchen. Welche große, welche wohlthätige Rolle hätten sie am Schlusse eines Krieges, der über alle Erwartung gelang, spielen können! Ich fordere sie jetzt auf, Aktenstücke über die wahre Absicht der Alliirten vorzulegen, und ich hoffe, die Lords werden mich unterstützen.

Graf Liverpol: „Ich muß mich diesem Antrage, als gänzlich unbegründet, widersetzen. Was die Wegnahme des spanischen Schiffs in den westindischen Gewässern betrifft, so kann der edle Lord deshalb unmöglich Aktenstücke fordern. Gewiß ist, daß kein französisches Kriegsschiff von seiner Regierung Befehl erhalten, spanische Schiffe zu kapern. Ich habe durch einen brittischen Seeofficier sichere Nachricht, daß jenes spanische Schiff zuerst auf das französische gefeuert. Ueber die Proklamation der provisorischen Regierung in Spanien hat man unserer Regierung schlechterdings keine Mittheilungen gemacht. Jene Proklamation, obgleich mit Vorwissen der französischen Regierung erlassen, ist durchaus nicht als die Proklamation einer spanischen Regierung zu betrachten.“ Der Graf rügte nun die früheren Aeusserungen des Lords über die glorreichen Feldzüge des Lords Wellington in Spanien, und vertheidigte das Benehmen der Minister bey den diplomatischen Verhandlungen zu Verona mit den bekannten Gründen. Der Minister setzte ausführlich mit den (schon mehrmals mitgetheilten) Gründen auseinander, wie thöricht und gefährlich es für England seyn würde, zu Gunsten Spaniens die Waffen zu ergreifen. „Ist in Spanien, fuhr er fort, nicht der Enthusiasmus derjenigen, welche die gegenwärtige Konstitution zu stürzen wünschen, größer, als der Muth der Partey, die sie beybehalten wünscht? Damit will ich Frankreich nicht rechtfertigen; allein es bleibt eine traurige Thatsache. Frankreich wird durch diesen Krieg seine Hülfsquellen erschöpfen. Bonaparte führte seine Kriege mit erobertem Gelde und zum Theil mit Menschen, die er sich unterworfen hatte. Der Krieg verschaffte ihm die Mittel zum Kriege. Diese Maßregel kann das heutige Frankreich nicht annehmen. Mittlerweile bleibt Großbrittannien in Frieden und mehrt seine Hülfsquellen. Sollen wir Krieg beginnen, weiß, Gott weiß was — eintreten könnte? Die Regierung Sr. Majestät hat wiederholt schriftlich und münd-

lich ausgesprochen, daß sie die Politik der alliirten Monarchen mißbillige (condemned); daß Letztere aber etwas gegen uns im Schilde führen sollten, scheint mir nicht glaublich. Ich wünsche so herzlich, wie irgend Jemand, daß man es jedem Lande überlasse, sich selbst zu regieren und die Gesetze ausfindig zu machen, die es für die ersprießlichsten hält; doch droht der Welt jetzt gewiß eben so viel Gefahr von Neuerungen und revolutionären Ideen, als von der Willkühr. Unser Vaterland muß seine moralische und politische Lage benutzen, um den Excessen, welche die Welt von beyden Seiten gefährden, Schranken zu setzen." (Hört!)

Lord Grey's Antrag ward, ohne daß das Haus sich trennte, um abzustimmen, verworfen.

In der gestrigen Sitzung des Hauses der Gemeinen wurden mehrere Bittschriften für die Abschaffung der Sklaverey eingereicht. Sir S. Coffin fragte bey dieser Gelegenheit: Wie denn die gegenwärtigen Besitzer entschädigt werden und 100,000 Sklaven nach ihrer Freylassung genährt werden sollten? Diese dem Parlamente überreichten Bittschriften, sagte Herr Baring, haben bereits ernsthafte Folgen unter der schwarzen Bevölkerung hervorgebracht. Auf Barbadoes ist ein Aufstand unter den Schwarzen entstanden, der erst, nachdem einige getödtet waren, gestillt werden konnte.

Herr Hobhouse fragte den Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, ob er wisse, daß der neapolitanische Minister in Rom einem brittischen Seeofficier, Lieutenant Blaquière, der mit einem Passe des englischen Ministers durchs neapolitanische Gebiet nach Korfu reisen wollte, die Visirung seines Passes verweigert habe? Auch zeigte er an, das Handelshaus Bowring et Comp. habe im Briefkouvert eines spanischen Korrespondenten, statt den Handelsbriefen desselben, eine Proklamation des Herzogs von Angouleme und des Trappisten empfangen. Zu Vittoria sey der Brief eröffnet, und folglich führe die französische Regierung die Handelskorrespondenz zwischen Spanien und Großbrittannien. Herr Canning antwortete: Lieutenant Blaquière war wirklich mit einem Passe versehen; ich habe den neapolitanischen Botschafter von dem Vorfalle unterichtet und die Sache wird untersucht werden. Die Handelskorrespondenz von Spanien wird auch wohl schon durch die Guerillas gestört.

Herr Goulburn brachte die Fortdauer der gegen Irland erlassenen Insurrektionsakte in Antrag, die mit 162 Stimmen gegen 82 bewilligt ward. Es kamen bey dieser Gelegenheit viele merkwürdige Angaben über den schrecklichen Zustand der insurgirten Distrikte im südlichen Theile dieser unglücklichen Insel zur Sprache. „Es kämpft dort nicht bloß der Arme gegen den Reichen, sondern die gesammte Bevölkerung hat sich gegen das Gesetz bewaffnet. Die Anführer des Aufruhrs erlangen die genaueste Befolgung ihrer Befehle und strafen strenger und zuverlässiger als das Gesetz selbst. Das Volk sorgt dafür, daß die Verbrecher ungestraft bleiben. Die Gerechtigkeitspflege ist vernichtet. Keiner wagt es, als Zeuge für die Krone aufzutreten. Bey den letzten Assisen zu Kork mußte man Viele frey lassen, weil Niemand, aus Furcht vor den Rebellen, gegen die Angeklagten auftreten wollte. Der Meuchelmord gegen die Anhänger der Regierung ist in ein förmliches System gebracht. Der Aufruhr bricht bald in dieser, bald in jener südlichen Grafschaft stärker hervor. Die Grafschaften Kork, Limerick und Klare, besonders die letzte, werden am meisten von der Geißel der innern Unruhen heimgesucht. Tipperary, in frühern Jahren der eigentliche Herd des Aufruhrs, ist jetzt ruhiger. Als Ursache dieses schrecklichen Unglücks wird die Unwissenheit des Volks angegeben, die von dem schlechten Zustand der Schulen im südlichen Irland herrührt. In der Provinz Ulster, mit 2 Millionen Einwohnern, werden 120,000 Kinder in Sonntagsschulen gebildet und es giebt dort 8000 besoldete Lehrer. In Leinster mit 700,000 Einwohnern gehen 19,000 Kinder in die Sonntagsschulen, also der 22ste Theil der Bevölkerung. In diesen beyden Provinzen herrscht Ruhe und Sicherheit. In Konnaught besuchte eins von 106 die Sonntagsschulen, und in Munster, wo die Unruhen am stärksten wüthen, und wo 2 Millionen Menschen leben, nur eins von 450 der ganzen Bevölkerung. Gewaltthat und Unordnung, sagte Lord Althorp, der diese Angaben machte, sind die Gesellen der Unwissenheit; Friede und Ordnung die Dienerinnen der Unterweisung."

* * *

Aus Paris sind diesen Morgen keine Expressen angelangt. Die Konsols wurden zu $78\frac{3}{8}$ eröffnet, stiegen auf $78\frac{1}{4}$, wichen aber wieder. Spanische Suldscheine gingen auf $35\frac{1}{8}$ in die Höhe, fielen aber wieder auf $34\frac{5}{8}$.

Der Zustand Irlands ist von der Art, daß er der Regierung die ernstlichsten Besorgnisse einflößt. Die Nachrichten aus diesem Lande werden täglich beunruhigender.

Die Sache des Herrn Hudson Lowe gegen Herrn O'Meara ist bey der King's Bench zum nächsten Termin verschoben worden.

Lloyds Agent zu Bilbao berichtet unterm 1sten May, die englische Brigg Thaïs, von der Charente nach London bestimmt, sey von einem Kaper als Prise dort eingebracht worden. Der englische Konsul bemühte sich, Schiff und Ladung frey zu erhalten.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 225.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 125. Freytag, den 25. May 1823.

Bayonne, den 10ten May.

Auf den Flanken unsrer Armee haben sich bereits mehrere neue Guerillaskorps gebildet, die die Sicherheit der Kommunikationen mit unsrer Armee bedrohen würden, wenn unsre Truppen nicht en echelon aufgestellt und überhaupt desfalls alle Sicherheitsmaßregeln getroffen worden wären. Unter den Chefs dieser neuen Parteygängerkorps zeichnet sich ein gewisser Mendoça aus, der vormals Porlier's Adjutant war. Man spricht auch von einem Obersten Pablo, der kühn und unternehmend seyn soll. Dieser hält sich bey Salvatierra auf und beunruhigt die Straße von Pampelona nach Vittoria. Endlich ist noch die Rede von einem Sohne des Grafen Espeletta, vormaligen Vicekönigs von Navarra, der mit mehreren Banden diese Provinz beunruhigt. Mehrere Kompagnien der Regimenter, die St. Sebastian und Pampelona blokiren, sind abgesandt worden, um diese Banden ausser Stand zu setzen, Jemandem Besorgniß einzuflößen. Dieser Umstand hat die Besatzung von St. Sebastian vermocht, einen Ausfall zu machen und mehrere unsrer Leute gefangen zu nehmen. (Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 9ten May.

Nach einigen Nachrichten soll die spanische Regierung den Sir W. A'Court ersucht haben, alle Ausgleichungsvorschläge ein für allemal einzustellen, so lange sich das französische Heer auf spanischem Boden befinde. (?)

Die Nacht vom 3ten dieses Monats kam ein englischer Stabsofficier aus Sevilla hier durch und erzählte, daß auch das Manifest der spanischen Regierung an die Nation nun ergangen sey. Ein vom Könige sanktionirter Beschluß der Kortes stellte Navarra ausser dem Gesetz, und es sollte, wenn es wieder eingenommen würde, als erobertes Land behandelt werden. Ein anderes Dekret verlieh dem General Mina eine völlig unbeschränkte Gewalt.

Man will jetzt in Vittoria wissen, daß General Morillo nach Asturien gegangen sey, um gegen unseren rechten Flügel zu agiren und Santona, Santander und Bilbao zur Hülfe zu kommen. General Ballasteros sey, nach einigen Manöuvres vor der Division Molitor, nach Tudela zurückgekommen, um zwischen unserm großen Hauptquartier und der Division Molitor, vor welcher er eine Zeitlang retirirt, Posto zu nehmen.

Paris, den 16ten May.

Nach der gestrigen officiellen telegraphischen Depesche setzt die Armee ihren Marsch nach Madrid fort. Am 13ten dieses Monats ist der Herzog von Angouleme mit dem Reservekorps von Burgos in Lerma eingetroffen, und hat daselbst sein Hauptquartier aufgeschlagen. Der Marschall, Herzog von Reggio ist am 12ten früh in Valladolid eingetroffen; seine Vortruppen sind über den Duero hinaus. Den 14ten soll Obert von seiner Seite in Almazan (Provinz Soria) eintreffen.

Das Journal de Paris enthält nähere Details über den Einzug des Herzogs von Angouleme in Burgos, die wir ihrer Eigenthümlichkeit wegen unsern Lesern nicht vorenthalten können. Es war 1 Uhr Mittags, als Se. Königl. Hoheit in Burgos anlangten. Man hatte ein prächtiges, feyerliches Geleit für Dieselben angeordnet. Zwölf Männer von ausgezeichneter, kolossaler Gestalt eröffneten den Zug; ihnen folgten verschiedene Gruppen von Tänzern, und auf diese Herolde in Waffenschmuck und Officiere, welche eine Person umgaben, die den König von Spanien vorstellte. Weiter im Zuge ward man einen zerlumpten, bleichen, krank aussehenden Menschen in Ketten gewahr, der auf einer Schleife fortgeschleppt wurde; er stellte die Konstitution der Kortes vor, und wurde nach einer Darstellung des Kampfes zwischen den Royalisten und Konstitutionellen, in welchem diese Letzteren gänzlich geschlagen wurden, dem Henker überliefert. Das Volk hörte während dieser Darstellung nicht auf zu rufen: es lebe der König! Tod der Konstitution! Sieg und Ruhm den Franzosen! Ein sehr schöner Triumphwagen, von Jünglingen gezogen in weissen Kleidern und mit Blumen geschmückt, stand für Se. Königl. Hoheit, den Generalissimus, bereit; aber der Prinz wollte lieber seinen Einzug zu Pferde halten. Die ganze Stadt war am Abend erleuchtet, Feuerwerke und Tänze sprachen die Freude des spanischen Volkes aus. Bey Fackelglanz und unter dem Jauchzen des Volkes wurde die Büste Königs Ferdinand im Triumph umhergetragen. Zu einem prächtigen Stiergefecht für die nächsten Tage wurden alle Anstalten getroffen. — Se. Königl. Hoheit werden den 13ten dieses Monats von Burgos abreisen und in Lerma übernachten, den 14ten in Gumial, den 15ten und 16ten in Aranda, den 17ten und 18ten in Fresnillo, den 19ten in Komoniera, den 20sten in Buitrago, den 21sten in Kabanillos, den 22sten in St. Augustin, den 23sten in Alkavendas seyn, und am 24sten in Madrid eintreffen, um das Fest des heiligen Ferdinands dort zu feyern.

Der Moniteur liefert uns in Abschrift einen Brief des Barons Eroles von St. Petro de Torello, den 10ten May,

an den Marschall Moncey, des Inhalts: Mein Herr! Gestern setzte ich, wie ich die Ehre gehabt, Ew. Excellenz zu melden, meine Truppen in Marsch nach Vidra, als ich auf dem Wege erfuhr, der Feind habe sich nach Berga zurückgezogen. Vidra würde mich unter diesen Umständen zu weit von seiner Linie entfernt haben, ich marschirte also auf St. Pedro de Torello, um heute in der Richtung von St. Luirte de Besora vorzurücken, und wo möglich meinen rechten Flügel bis nach Ripoll zu bringen. Auf einem dieser beyden Punkte will ich die Entschließungen des Grafen Curial und des Generals Donadieu abwarten. Beyden habe ich meine Meinung mitgetheilt, Mina bis zu einer gänzlichen Vernichtung seiner Streitkräfte zu drängen, und ich kann Ewr. Excellenz versichern, daß, wenn wir ihn ohne Unterlaß acht Tage lang mit Verfolgen zusetzen, er weder Lebensmittel noch Munition mehr haben kann, und somit verloren ist. Genehmigen Sie u. s. w. Der Lieutenant-General von der Armee Sr. Katholischen Majestät. Baron Eroles.

Vielleicht steht hier zugleich ein Brief von Milans an Mina am rechten Platze, welchen die Etoile zur Widerlegung der Räsonnements der Oppositionsblätter über den Stand der Dinge in Katalonien aufführt. Er lautet wie folgt: St. Koloma-de-Sermes, den 5ten May. Mein geehrter Freund und Waffengefährte! Ungeachtet meiner günstigen Stellung muß ich mich von hier nach St. Celoni zurückziehen, weil die Feinde nur zwey Stunden von meinem linken Flügel entfernt sind, und wahrscheinlich heute noch sich in Besitz von St. Ilario setzen werden, und ich, wenn ich in dieser Stellung in der Fronte angegriffen würde, mich ohne bedeutenden Verluß nicht würde zurückziehen können. Ich habe in Erfahrung gebracht, daß Sie Sich auf St. Felieu del Piano, oder doch nach dieser Gegend hin zurückziehen müssen, und so werden wir uns die Hand reichen können. Eher werden wir schwerlich einen Vortheil über die Feinde gewinnen können, als bis wir uns vereinigt haben, das heißt, bis Sie in dem Engpaß von Monkade stehen, und ich in la Koncerria und seinen Umgebungen. Dann werden wir mehrere Tausende an Mannschaft zusammenziehn und aus Barcellona Geschütz bekommen können, ohne in den Flanken angegriffen zu werden. — Eroles steht mit allen seinen Truppen und seiner Artillerie drittehalb Stunden vor mir. Ich sehe unser Heil nur darin, wenn wir uns behutsam und mit Umsicht zurückziehn und uns vereinigen. Ihr wahrhafter Freund, Milans.

Der letzte Vicekönig von Peru, General la Sarna, welcher, seit fast zwey Jahren aus Lima vertrieben, die dortige republikanische Regierung seitdem von Ober-Peru aus mit Ausdauer und nicht ohne Erfolg bekriegt, hatte mehrere Male Berichte an seine Regierung nach Europa gesandt, die aber stets aufgefangen wurden oder verloren gingen, und hatte alle die Zeit her keine Botschaft aus Spanien erhalten können. Kürzlich kam ein von ihm mit Depeschen nach Madrid abgefertigter Officier in Bordeaux an, beschloß aber, da er den Krieg zwischen Frankreich und Spanien erklärt sah, nach England, und von da zu Schiffe nach Kadix zu gehen. Als er jedoch in Kalais angekommen war, um sich nach England zu begeben, wurde er auf einen dort durch den Telegraphen eingegangenen Befehl angehalten und es wurden ihm seine Papiere abgenommen.

An des spanischen Generalkonsuls in Paris, Machado's, Stelle, ist, wie man sagt, der frühere spanische Konsul zu Marseille, Lahora, gekommen.

Der General Gourgaud hat bey der an die Behörde gemachten Anzeige von der Geburt seines Sohnes sich in Eigenschaft eines frühern Adjutanten des Kaisers Napoleon genannt, und dem Kinde die Vornamen Louis Maria Napoleon St. Helene gegeben, worüber er zur Rechenschaft gezogen worden ist. (Berl. Zeit.)

* * *

In den so eben erschienenen „Mémoires du Général Rapp, aide-de-camp de Napoleon, écrits par lui-même et publiés par sa famille" kommt unter andern folgende Anekdote vor: Nach der Schlacht von Wagram spielten mir (Napoleon und Rapp) eines Abends vingt-et-un. Napoleon liebte dies Spiel sehr und es machte ihm Spaß, kleine Betrügereyen auszuüben, worüber er dann lachte. Er hatte eine große Menge Gold vor sich, das er auf dem Tische ausbreitete. Nicht wahr, Rapp, sagte er zu mir, die Deutschen lieben diese kleinen Napoleons sehr? — Ja, Sire, weit mehr als den Großen. — Das heiße ich deutsche Freymüthigkeit (voilà ce qu'on peut appeler de la franchise germanique) erwiederte Napoleon.

Paris, den 19ten May.

Nach der letzten telegraphischen Depesche war das Hauptquartier am 15ten dieses Monats in Aranda (am Duero) und General Obert schreibt schon aus Almanzan, wo er nach dem letzten officiellen Bericht am 14ten eintreffen sollte, daß er mit Bessières in Verbindung getreten sey, welcher die Arrieregarde des Generals Ballasteros verfolgt, und ihnen bereits vier Kanonen, 200 Mann Gefangene und eben so viele Flinten mit der dazu gehörigen Munition abgenommen hat. Ballasteros setzt seinen Rückzug nach Valencia fort, und erleidet dabey einen beträchtlichen Verlust. — Der General Obert wird morgen in Siguenza seyn (wenige Tagemärsche von Madrid); überall ist er vortrefflich aufgenommen worden.

Es werden 500 Uniformen für die den Herzog von Angouleme begleitende Leibwache hier angefertigt.

(Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 10ten May.

Der Prinz von Carignan hat sich in Livorno nach Marseille eingeschifft, um von dort nach dem Hauptquartier des Herzogs von Angouleme zu gehen. Seine Gemahlin aber, die Erzherzogin Marie Therese, kehrte gleich nach seiner Abfahrt nach Florenz zurück. (Nach französischen Blättern ist der Prinz bereits in Frankreich angekommen.)

Am 3ten d. M. Abends zerstörten in Riva ungeheure Massen, die sich wieder von den überhängenden Bergen abgetrennt hatten, und die neulich schon gebrochene Bahn herunterstürzten, einige Häuser und Gärten beynahe ganz und gar. Viele sind ausserdem beschädigt. Eine dichte Staubwolke hüllte bey diesem Ereigniß die ganze Stadt ein. — Noch hat Niemand sein Leben bey diesen Unglücksfällen eingebüßt, aber man kann jetzt mit bloßem Auge noch gewaltige Bergmassen entdecken, welche nachzustürzen drohen, und so wird künftighin die Straße al Kastello vielleicht gar nicht mehr bewohnt werden.

Man schreibt aus Neapel, daß die Sicherheit der Landstraßen von Tage zu Tage zunehme, nachdem man die Gensd'armerie nach dem Muster der französischen gebildet habe. Mehr Schwierigkeiten macht die Verfolgung der Räuber in Sicilien, allein diese sind wiederum durch eine Art von Polizey, die sie unter sich führen, für anständige Leute auch weniger gefährlich. Eine sicilianische Zeitung erzählt in dieser Hinsicht folgenden Vorfall: Ein Kaufmann, der in äusserst dringenden und wichtigen Geschäften eilig von Palermo nach Katanea reisen mußte, und deswegen eine bedeutende Summe Geldes und andere Kostbarkeiten mit sich nehmen wollte, begab sich geradeswegs in das Hauptbureau der Räuber, um sich einen Schutzbrief zu kaufen. Er muß dafür eine festbestimmte Summe erlegen, und man machte ihm den Vorschlag, zu größerer Sicherheit sich noch von einem Abgeordneten der Gesellschaft begleiten zu lassen. Das nimmt der Kaufmann an. Auf einem sehr gefährlichen Wege in der Bergkette des Aetna wird sein Wagen von zweyen Banditen angefallen, die von Kopf bis zu Fuß bewaffnet sind. Er zeigte seinen Schutzbrief vor. Man wirft ihn ihm mit Verachtung wieder hin und sagt ihm kurz und gut, er müsse sein Geld oder seinen Kopf hergeben. Sein Begleiter, dessen Hülfe er anspricht, zeigt dabey eine Gleichgültigkeit, die ihn zur Verzweiflung bringt, und antwortet ihm auf seine Bitten nichts, als: „Geben Sie diesen Herren Ihre Börse und lassen Sie uns aussteigen, damit sie unsern Wagen durchsuchen können.“ Im Aussteigen läßt der Begleiter, wie aus Versehen, einen Beutel mit Geld an die Erde fallen, und in dem nämlichen Augenblick, da beyde Banditen darüber herfallen, werden sie durch zwey Pistolenschüsse zu Boden gestreckt. „So mein Herr,“ sagte nun der abgeordnete Begleiter, „üben wir strenge Polizey, wenn wir solche Schurken treffen. Sie haben die tarifmäßige Zahlung für Ihre Reise nach Katanea geleistet, und auf Räuberwort, Sie sollen heiler Haut dort ankommen.“

Auszug eines Schreibens aus Rostock, vom 15ten May.

Hier ist eine bisher gewiß unerhörte Mordthat begangen worden. Vor dem Krövliner Thore wohnte der Tagelöhner Beckmann mit seiner schwangeren Frau, drey Kindern und einer Schwester, desgleichen mit seinem Vater, der als Altsitzer sich bey dem Sohne aufhielt. Vater und Sohn lebten in stetem Unfrieden mit einander, der am 10ten d. M. in eine erbitterte Schlägerey überging. Der Vater, der unfehlbar den Kürzeren gezogen haben mußte, ward darüber so erboßt, daß er in der Nacht aufstand, die Thüren von Aussen her zuschloß und sie, so wie die Fenster, nach Möglichkeit verrammelte; sodann zündete er die ärmliche Hütte an allen vier Ecken an und sprang hierauf in die vorbeyfließende Warne, in welcher er ertrank. Unterdeß brannte das Haus bis auf den Grund nieder und die drey Kinder nebst der Schwester des Besitzers fanden nicht nur ihren Tod in den Flammen, sondern wurden so gänzlich in Asche verwandelt, daß auch von ihren Gebeinen nicht einmal eine Spur aufzufinden war! Der Mann und die Frau wurden zwar noch lebend angetroffen, aber dermaßen beschädigt, daß die Frau am 11ten, der Mann aber Montags den 13ten verschied. Gestern den 14ten wurden diese Opfer der Rachsucht in einem gemeinschaftlichen Grabe beerdigt, der Leichnam des verruchten Alten aber, der unterdeß in der Warne aufgefunden worden war, an die Anatomie abgeliefert.

Aus den Rayngegenden, vom 16ten May.

Durch Briefe aus Wien will man in unsern Gegenden erfahren haben, daß der Obriſt Scheffer aus Brasilien in Wien angekommen ist, um vorläufig zu vernehmen, ob Se. Majestät, der Kaiser Franz, Brasilien für einen selbstständigen Staat und dessen gegenwärtigen Beherrscher als Kaiser anerkennen würde? Der Kaiser Franz soll hierauf geantwortet haben, „er wolle die Sache mit Seinen hohen Verbündeten in Ueberlegung nehmen, er für seine Person wünsche seinem Schwiegersohne (dem jetzigen Beherrscher von Brasilien Don Pedro) alles Gute, billige es aber nicht, daß er sich den Titel „Kaiser“ beygelegt.

Stockholm, den 7ten May.

Gestern Nachmittag währte die Diskussion im Plenum der Ritterschaft von 7 Uhr bis Mitternacht; unstreitig eine der wichtigsten in den Annalen der schwedischen Repräsentation. Der Freyherr von Ankarswärd las zur Beantwortung eines am 17ten April vom Staatsrath, Grafen Mörner, im „allmänna Journalen“ abgedruckten Diktamens einen langen Aufsatz vor, aus welchem wir Folgendes aus-

heben: „Die Annahme oder Verwerfung, sagte er, der von dem Herrn Grafen Mörner wider mich aufgestellten Auslegung des Grundgesetzes muß entscheiden, ob Schweden ein konstitutioneller Staat ist oder nicht, und ob das schwedische Volk seine Freyheit mehr liebt als die unbeschränkte Gewalt? Deshalb ist es mir sehr angenehm, zu der Entwickelung eines so wichtigen Gegenstandes Veranlassung gegeben zu haben. Wenn der Herr Graf behauptet, daß die in den Motiven zur Verfassung von 1809 für die verantwortlichen Rathgeber des Königs gebrauchte Benennung „Minister" jetzt nichts Anderes mehr beweise, als daß man diesen Titel nur der Kürze und Bequemlichkeit wegen gewählt habe, während man von den Beamten, die unter diesem Titel begriffen sind, nunmehr ein Wirkungsvermögen zu verlangen scheine, welches die vom Gesetz angegebene Gränze überschreitet, so muß das in der That Verwunderung erregen. Denn das Wort „Minister" kann gleichgültig seyn; aber das Wirkungsvermögen, glaube ich, kommt erst in Frage, wenn man die Handlungsweise eines wirkenden Individuums betrachtet, und zum Zwecke einer weiteren Untersuchung möchte ich mir wohl erlauben, hier die Frage wieder aufzufrischen, ob nicht der von dem Gesetzgeber von 1809 beyspielsweise angeführte Gedanke als ein gränzenloses Wirkungsfeld für die verantwortlichen Rathgeber des Königs von demselben angesehen worden sey? Der Gedanke nämlich, daß Schwedens konstitutioneller König sich in allen Sachen von einem öffentlichen Staatsrathe aufklären lassen müsse, dessen Mitglieder, unter Verantwortlichkeit gestellt nicht bloß für ihre geäusserten Rathschläge, sondern auch dafür, wenn sie bey einer Gelegenheit etwa schwiegen, wo es ihre Pflicht wäre zu reden, sogar verbunden wären, auch Aufklärungen sorgfältig zu suchen, um ihr Leben, ihre Wohlfahrt und ihre Ehre zu bewahren." — Es beliebt dem Herrn Grafen aus §. 4. der Regierungsform den Schluß zu ziehen, „dem Könige stehe allein zu, das Reich zu verwalten." Hiebey muß der Herr Graf nothwendig voraussetzen, man habe vergessen, was jener §. gebietet, und das wagt er vor einem Publikum, gegen welches man nun wahrlich nicht mehr den Verdacht hegen kann, es könne nicht Gedrucktes lesen. Jeder, der das Grundgesetz aufschlägt, findet zu seinem Befremden, daß der edle Graf ohne Rücksicht auf Komma und Punktum mitten in dem Satze inne hält, welcher deutlich ausspricht: „dem Könige steht allein zu, das Reich zu verwalten auf die Art, wie diese Regierungsform es vorschreibt." Unter den Worten „allein verwalten" versteht man doch wohl die Macht, ohne Bedingungen und bindende Hindernisse, ganz unabhängig seine Gebote und Befehle geltend machen? Und wenn nun §. 38. buchstäblich vorschreibt, daß alle Ausfertigungen, die von königlicher Hand kommen, und alle Befehle des Königs, die in Kommandosachen ausgenommen, von dem Vortragenden gegenunterzeichnet seyn müssen, um in Kraft treten zu können, und dieser dafür verantwortlich sey, daß sie mit dem darüber aufgenommenen Protokoll übereinstimmen; so bleibt für jeden, der nur sehen will, kein Zweifel übrig, daß nach buchstäblichem Verständniß des Grundgesetzes, der König nicht die Macht hat, Gebote und Befehle für seine Person allein geltend zu machen, sondern daß dazu die Gegenunterzeichnung eines Vortragenden nothwendig ist; da denn dieser für die Gesetzlichkeit des ausgegangenen Befehls, d. h. für seine Uebereinstimmung mit des Reiches Recht und Besten, verantwortlich ist. Hiezu kommt noch, daß der Gesetzgeber, ausser dieser unverkennbaren Garantie wider eine willkührliche Allgewalt, in §. 8. der Regierungsform den Grundsatz aufstellt, „daß der König keinen Beschluß solle fassen mögen in denjenigen Sachen, über welche der Staatsrath zu vernehmen sey, wenn nicht drey Staatsräthe nebst dem betreffenden Staatssekretär, oder dem, der dessen Dienst verrichtet, gegenwärtig seyen." — Die Auslegungsweise des Herrn Grafen kann man in der That nicht begreifen; man wird sogar durch dieselbige in Verwirrung über den Verstand der eigenen Worte des edlen Grafen gebracht, mit welchen er am 3ten Juny 1809 sagte: „Solchergestalt wird der Abriß einer konstitutionellen Königsmacht, den man bisher mehr als ein Problem, denn als Wirklichkeit vorgebracht, hier einmal verwirklicht werden, und der Regent alles Vermögen bekommen, zu nützen, keines, zu schaden." — In der ferneren Entwickelung seines Aufsatzes führte der Redner noch folgende Aeusserung des Gesetzgebers von 1809 an: „der Staatsrath sey aus Beamten zusammengesetzt, welche der König berufe, und deren Rath er anhöre, nicht aus Pflicht allein, sondern auch aus Vertrauen. Diese Beamten seyen theils solche, welche zunächst unter dem Könige Hand an die Regierungsgeschäfte legen, und folglich mit ihm den Ruhm für das Nützliche, wie den Haß für das Schädliche, welches unter ihrer Leitung geschieht, theilen u. s. w." — Für das Mörnersche Diktamen und wider dasselbe sprachen noch mehrere andere Redner. Auf der Seite der Ersteren standen Graf Mörner selbst, Graf Löwenhielm und der Hofkanzler, Graf Wetterstedt; auf der entgegengesetzten Herr Hierta, Freyherr Wrangel, die Grafen Schwerin und Posse zu Fägelwick, Herr Cederskiöld und Herr Hartmannsdorff.

London, den 9ten May.

Es weiset sich aus, daß der Nachlaß des (höchst geizig gewesenen) Bildhauers Nollekens statt 300,000 Pf. Sterl. nur die Hälfte so viel beträgt, auch daß er keinesweges Sr. Majestät ein Vermächtniß von 50,000 Pf. Sterl. gemacht.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 227.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 126. Sonnabend, den 26. May 1823.

Ipsara, den 29sten März.

Unsre Insel ist ringsum mit ungefähr 600 Kanonen besetzt und die Festungswerke gewinnen mit jedem Tage an Umfang und Festigkeit. Bald wird sie selbst eine Festung, unsre Stadt das kleine Gibraltar des Archipelagus seyn. Es sind etwa 40 armirte Fahrzeuge hier, die nach den Umständen agiren oder unter dem Schutze der Batterien sich im Hafen halten werden. Ausserdem haben wir 200 sogenannte Skampavia's (zu deutsch Ausreisser, eine Art Halbkanonierschaluppen), die ganz vortrefflich zu Ueberfällen, Kapereyen ꝛc. zu gebrauchen sind. Erst neulich haben zwey solcher Fahrzeuge ein kandiotisches Schiff aus dem Hafen von Tschesma und mitten unter andern Schiffen herausgeholt. Auch unsre Brander sind im trefflichsten Zustande, und in welchem Geiste sie angeführt und geleitet werden, haben sie schon mehrmals bewiesen. (Zu diesem aus dem Spectateur oriental entlehnten Berichte macht das Journal des Débats folgende Anmerkung: *Diese Nachrichten*, welche der ottomanischen Flotte einen entsprechenden Empfang verhieß, sind als sehr zuverlässig zu betrachten, weil man sie in einem Journal findet, das gewöhnlich der edlen Sache der Griechen sehr ungünstig ist. Dieses Journal hat alle mögliche Mittel, über die Sache genau unterrichtet zu seyn, da es in Smyrna, nur ein oder zwey Tagereisen von Ipsara, herauskömmt.)

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 14ten May.

Herr von Villèle scheint die Oberhand im Ministerium so sehr erhalten zu haben, daß er, wie man versichert, einige Veränderungen darin vornehmen wird, um es ganz nach seinem Sinne zu gestalten. Er selbst würde das Präsidium und das Finanzministerium für sich behalten, und damit jenen Theil des Ministeriums des Innern vereinigen, welcher die politische Aufsicht über die Präfekten und die allgemeine Polizey des Reichs umfaßt. Herr von Cordière erhielte das Portefeuille der Justiz, und Herr von Peyronnet würde Minister des königlichen Hauses, indem Herr von Lauriston den Marschallsstab bekäme. Der Kriegsminister, Herzog von Belluno, würde statt des Marschalls Moncey das 4te Armeekorps kommandiren. Marquis von Clermont-Tonnerre würde Kriegsminister, und statt seiner Herr Hyde de Neuville Marineminister, der auf diese Art einmal die lang erwartete Gelegenheit fände, ins Ministerium zu kommen. Mittelst dieser Anordnungen erhielte Herr von Villèle entschieden die Oberleitung aller Staatsgeschäfte. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 17ten May.

Drey schwerfällige Kolonnen Räsonnements im gestrigen Journal des Débats ließen unter großem Wortschwall wenigstens einige Lichtblicke über den weitern Gang der Angelegenheiten auf der Halbinsel durchleuchten. „Der König Ferdinand, so hieß es darin, ist nicht frey, und wer kann sagen, wie diese nothwendige Freyheit des gefangenen Monarchen zu erreichen seyn wird? Wer kann die Mittel bestimmen, durch die man vielleicht dieselbe wird ersetzen müssen? Wenn der Widerstand der Faktion ihm noch einige Zeit die Freyheit versagt, so ist glücklicherweise der Wille des Königs in einem Dokumente niedergelegt, dessen Vollziehung nur der Aufstand verhinderte. Ferdinand VII. hatte in einem Dekret vom 6ten May 1820 die Kortes nach den alten Formen zusammenberufen. Dies ist die erste Basis einer legalen Regierung in Abwesenheit des Königs.“ Man sieht, mit welcher Diskretion das Journal des Schatzes den Schleyer lüftet, der uns seit so lange die geheimen Gedanken der ministeriellen Allmacht verhüllt.

(Hamb. Zeit. aus dem Drapeau blanc.)

* * *

Das Journal des Débats hebt heute ganz besonders die Stelle aus Lord Grey's Rede hervor, worin es heißt: „Frankreich spielt ein großes Spiel. Gelingt es ihm, so wird die Macht der Bourbons auf einer solidern Basis ruhen, als jemals.“

Marseille, den 9ten May.

Am Dienstage ging eine Deputation von hier nach Nismes ab, um Ihre Königl. Hoheit, Madame, zu bewillkommen und schon im Voraus der Dollmetscher der Freude der Bewohner von Marseille zu seyn. Sie wurde huldreichst empfangen, und die erlauchte Fürstin erfreute dieselbe durch die Versicherung, daß sie vom 13ten bis 18ten dieses Monats in ihrer Stadt zubringen und nur am 16ten und 17ten eine Reise nach Toulon machen werde. Ihre Königl. Hoheit geruhten auch, Höchsteigenhändig eins ihrer Armbänder abzunehmen, worauf sich das Bildniß des Herzogs von Bordeaux befand und es den Deputirten hinzureichen, welche innigst bewegt ihre Lippen auf dies geliebte Bild drückten.

Aachen, den 7ten May.

Die hiesige Zeitung meldet: den seit dem 5ten dieses Monats zusammengetretenen Assisenhof beschäftigte seit acht Tagen einer der denkwürdigsten Kriminalprocesse, wel-

cher zugleich der erste Revisionsfall war, der in den Rheinprovinzen vorgekommen. Am 27sten September 1820 nämlich, war der Feldschütze Franz Muth bey einbrechender Nacht in der Nähe seines Dorfes (Prosteretb, 5 Stunden von Trier) so mißhandelt worden, daß er in Folge dessen am 7ten Oktober desselben Jahres starb. Er betheuerte auf seinem Sterbebette, daß Johann Glauber und Matthias Hemmes, beyde aus seinem Dorfe, die Thäter seyen; erklärte aber, daß der Schaafhirte Franz Sartorius, den das Gerücht ebenfalls als Mitschuldigen angab, an der That nicht Theil genommen habe, wenn gleich er (der Sterbende) von dem Charakter des Sartorius eben nicht die vortheilhafteste Meinung hege. Im Vertrauen auf diese Aussage eines Sterbenden ward nun auch Sartorius (gegen den es überdem an Beweisen fehlte) von der Rathskammer losgesprochen; gegen die beyden Andern aber, obgleich sie eben so hartnäckig als Sartorius läugneten, ward vom Landgerichte in Trier die Untersuchung eingeleitet, und die Geschwornen sprachen das „schuldig" über sie aus; verneinten jedoch, daß die Angeklagten den Vorbedacht gehabt hätten, den ꝛc. Muth zu tödten. Als dies den Angeklagten vorgelesen wurde und der Generalfiskal bereits auf lebenslängliche Zwangsarbeit angetragen hatte, stand der zwanzigjährige Glauber auf und rief laut vor der zahlreichen Versammlung: „Hemmes ist unschuldig!" Das gerichtliche Verfahren ging nun freylich dessen ungeachtet seinen Gang; indeß verfügte sich der Präsident einige Tage später zu Glauber ins Gefängniß, und dieser bekannte ihm, er und Sartorius hätten die Mißhandlung verübt; Hemmes wäre unschuldig; zugleich gab er einige Personen zu Zeugen gegen Sartorius an. — Die früher abgebrochene Untersuchung gegen Sartorius wurde nun aufs Neue vorgenommen, und als die Masse der Beweise gegen ihn immer mehr anwuchs, bekannte dieser mit Thränen dasselbe, was Glauber ausgesagt hatte; nur daß er diesem und dieser wiederum ihm die Hauptmißhandlung zuschrieb. Das Urtheil über Sartorius war einem neuen Assisenhofe vorbehalten, und die Geschwornen erkannten ihn für schuldig mit Vorbedacht; das Todesurtheil des Hofes aber wurde von dem Revisionshofe in lebenslängliche Zwangsarbeit verwandelt. Auch Glauber und Hemmes hatten früher appellirt; die Kassation des Urtheils konnte aber nicht erfolgen, weil in der Form des Processes nicht gefehlt worden war. Beyde Urtheile wurden nach erstattetem Bericht von des Justizministers Excellenz dem Generalprokurator bey dem Revisionshofe mit dem Auftrage zugestellt, die Kassation auf den Grund der so wohlthätigen Bestimmung des Artikels 443 des Code d'instr. crim. zu erwirken. Der Revisionshof kassirte beyde Urtheile als mit einander in Widerspruch stehend, und verwies die drey Angeklagten an den Assisenhof zu Aachen. Nach achttägigen Verhandlungen, 63 Zeugenverhören und zweytägigen Debatten wurde gestern Nachmittags zum Resumé geschritten, und die Geschwornen erkannten auf die ihnen vorgelegten Fragen: ob die drey Angeklagten am 27sten September 1820 den Feldschützen Muth freywillig so gemißhandelt hätten, daß derselbe an den Folgen dieser Mißhandlungen gestorben; ob sie den Vorbedacht zu tödten gehabt, und ob sie dem Gemißhandelten aufgelauert — den ꝛc. Hemmes für nicht schuldig, Glauber und Sartorius aber für schuldig, jedoch ohne die erschwerenden Umstände des Vorbedachts und des Auflauerns. Hemmes wurde sogleich in Freyheit gesetzt, und Glauber und Sartorius auf den Antrag des Generalfiskals zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Bey Erzählung dieses merkwürdigen Rechtsfalls erwähnt die Aachner Zeitung folgende Worte des Präsidenten, die er in dem Resumé zu den Geschwornen gesprochen: „Sie haben die Aussprüche der Jury in Trier nicht zu berücksichtigen; denn nur nach dem Totaleindrucke, welchen die Resultate der Verhandlungen auf den Geschwornen machen, richtet sich seine Ueberzeugung. Mag der Geschworne ein irriges Urtheil gefällt haben, so hat er doch seine Ueberzeugung nach dem gestaltet, was vor ihm vorging, und es wäre ein Unsinn, wenn ein Dritter, der den Verhandlungen nicht mit der größten Aufmerksamkeit, wie dies die Pflicht der Geschwornen ist, von Anfang bis zu Ende beygewohnt hätte, und nicht, so wie sie, durch alle möglichen Mittel in Stand gesetzt wäre, eine innige Ueberzeugung zu schöpfen, sich ein Urtheil über den Ausspruch der Geschwornen erlauben wollte."

Brüssel, den 17ten May.

Briefen aus Madrid zufolge ist unser dasiger Geschäftsträger, Vikomte von Quabeck, von dort nach Sevilla abgereiset.

Hannover, den 5ten May.

Bey Bewerbung um Staatsdienste soll der dreyjährige akademische Aufenthalt, nur mit seltenen Ausnahmen, immer nachgewiesen werden, und ist diese Verordnung besonders wieder erneuert worden. Auch sollen Individuen, welche Vorsteher oder thätige Mitglieder verbotener Gesellschaften gewesen sind und welche auf andern Universitäten in Verdacht deswegen gestanden, gar nicht, oder doch unter besonderer Aufsicht zum Staatsdienst zugelassen werden.

Aus den Mayngegenden, vom 14ten May.

Am 13ten dieses Monats sind Ihre Majestäten, der König und die Königin von Bayern, nebst Ihren Prinzessinnen Töchtern Königl. Hoheiten, aus Leipzig nach Weimar abgereiset.

Berlin, den 20sten May.

Bey der Regierung zu Marienwerder gehen aus allen Kreisen Klagen über Futtermangel und häufiges Viehsterben ein; im Bezirke des Intendanturamtes Schwetz, welches noch zu den wohlhabenderen zu rechnen ist, sind 221 Pferde und 143 Stück Rindvieh gefallen. — Die durch die königliche Huld bewilligten 6000 Rthlr. zur Anschaffung von Saathafer, haben die gegründete Besorgniß, daß die Felder in mehreren Gegenden würden unbestellt bleiben müssen, glücklich gehoben. Die Unterstützung von Nothleidenden, mit den für Rechnung der Staatskasse angekauften Roggenvorräthen, und die Beschäftigung Jener bey Wege-Einrichtungen, währen, zur großen Erleichtung der Bedürftigen, fort.

Schwerin, den 15ten May.

Folgendes ist die Rede, mit welcher Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, am 10ten d. M. den Konvokationstag feyerlich eröffnet haben: „Getreue Stände von Ritter- und Landschaft! Wenn, nach einem verflossenen Zeitraume von zehn Jahren, Ich Mich heute wieder persönlich in Ihre Mitte begebe, und diesen Kreis achtungswerther Repräsentanten Meines Landes in alter verfassungsmäßiger Weise um Mich versammle; so habe Ich in der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes der Berathungen Meiner hier zusammenberufenen getreuen Stände eine dringende Veranlassung dazu gefunden. Es ist Meinen, Ihnen allen insgesammt, und Jedem besonders, immer bezeigten landesväterlichen Gesinnungen entsprechend und wohlthuend; aber Ich finde zugleich auch noch die Erfüllung einer landesherrlichen Obliegenheit darin, nochmals, ehe diese viel verhandelte Angelegenheit gegenwärtig ihre endliche Berichtigung erlangen muß, vor allem Andern dasjenige Vertrauen und die Anhänglichkeit dabey in Anspruch zu nehmen, die Sie Mir, während einer 38jährigen Regierungszeit, mit wahrhafter Treue in allen Vorkommenheiten und Wechseln einer stark bewegten Zeit bewiesen haben. Möge die Fortdauer solcher Gesinnungen Mich auch bis an das, wohl nicht mehr ferne Ende Meiner Regierung begleiten, und sich unter den Schwierigkeiten bewähren, welche der jetzige Berathungsgegenstand bisher noch gefunden hat. Zur großen Genugthuung gereicht es Mir, Ihnen hier feyerlich noch den eifrigen Wunsch und die stete Absicht zu erkennen zu geben, die Eintracht und das Einverständniß mit Meinen geliebten Ständen Meinerseits aufrecht zu halten. Gewiß werden Sie darin eine erneuerte Aufforderung finden, auch Ihrerseits dazu nach allen Kräften beyzutragen. Ich halte Mich überzeugt, für diesen Mir so werthen und so erhabenen Zweck aber nun auch alle Mittel angewandt und erschöpft zu haben. Meine Minister sind von Mir beauftragt, Sie dieserhalb mit Meinen nähern Vorschlägen und demnach zuletzt getroffenen Verfügungen hier bekannt zu machen."

Hamburg, den 20sten May.

Wir haben, wenn wir nicht irren, zuerst die wichtige Nachricht von einer nähern Verbindung zwischen Guatimala und den vereinigten Staaten von Nordamerika mitgetheilt. Sie schien uns wegen ihres großen Interesse um so mehr weiterer Bestätigung zu bedürfen, da später englische Blätter nichts davon erwähnten. Amerikanische Zeitungen, unter andern der in Providence (Rhode-Island) herauskommende Patriot, liefern nun einen Auszug der Kongreßakte des Vicekönigreichs Guatimala vom 12ten November v. J., worin die Anschließung an die nordamerikanischen Freystaaten ausgesprochen ist. Die Zeit wird uns weitere Aufschlüsse über dieses Ereigniß geben, das sehr bedeutende Folgen nach sich ziehen wird.

Stockholm, den 9ten May.

Die große Frage über Oeffentlichkeit der Bankangelegenheiten ist vorgestern von den Reichsständen bejahend entschieden worden; zugleich haben sie die Bankdirektoren beauftragt, ihnen in der kürzestmöglichen Frist eine Darstellung vom Zustande der Bank von 1776 bis jetzt vorzulegen. Diese Darstellungen und die weiteren Aufklärungen, zu welchen solche Veranlassung geben möchte, werden dem schließlich anzunehmenden Finanzplan zur Grundlage dienen. Es kann aber noch lange anstehen, ehe dieser Plan die Genehmigung sowohl der Nationalrepräsentation als der Exekutivmacht erhält.

Gestern kam der Oberst, Graf von Löwenhielm, als Kourier von München hier an. Morgen reiset der Staatsrath und Admiral, Graf von Cederström, nach Karlskrona ab, um den Befehl des Geschwaders zu Abholung der Kronprinzessin zu übernehmen.

London, den 13ten May.

Der New-York National-Advokate enthält eine Proklamation, an die Spanier und Bürger Kuba's gerichtet, und „das Volk der vereinigten Staaten" unterzeichnet, worin jene aufgefordert werden, sich für unabhängig zu erklären, da die spanische Regierung, nach glaubwürdigen Nachrichten, die Neutralität der englischen durch die Abtretung von Kuba erkauft habe, und es gegen die Klugheit, Politik, und Sicherheit wäre, wenn die nordamerikanischen Freystaaten sie für sich in Besitz zu nehmen versuchten. Der Schluß lautet: „Spanier! Einwohner von Kuba! Entschließt Euch, entschließt Euch schnell; Freyheit und Unabhängigkeit oder Unterwerfung unter brittisches Joch; ein freyes Land, ein unabhängiges Volk, Handel mit der ganzen Welt und eine Regierung Eurer Wahl; oder Georg IV. von England, brittische Truppen, brittische Gesetze und brittische Monopole! — Erwägt den Kontrast und zeigt Euch Eurer glorreichen Altvordern werth. Wir sind bereit, Eure Unabhängigkeit anzuerkennen."

* * *

Die Gesundheit Sr. Majestät ist so weit wieder hergestellt, daß heute im Karlton-Pallast Kour seyn wird.

Chili, vom 10ten Januar.

Der Aufstand in der Provinz Konception scheint furchtbarer zu werden und sein Endziel jetzt die Vertreibung aller Regierungsglieder von ihren Posten zu seyn. Achtung für den Charakter des Oberdirektors O'Higgins hatte Anfangs eine Ausnahme in Beziehung auf ihn machen lassen, gegenwärtig aber wird er durch den Anführer dieser Empörung, Obersten Freire, bisher Statthalter jener Provinz, in der allgemeinen Proklamation wider die Regierung einbegriffen.

Die Regierung trifft Maßregeln zum nachdrücklichsten Widerstande, und der Oberdirektor zieht ein Korps von 5000 Mann am nördlichen Maule-Ufer zusammen.

Der Ursprung des Mißvergnügens ist, wie schon früher gemeldet worden, einzig in dem drückenden, von der Regierung erlassenen, Reglement der Einfuhrzölle zu suchen, die auf viele Artikel einem völligen Verbot gleichkommen. Das Reglement ist an mehreren Orten durch die Einwohner öffentlich verbrannt worden. Der Urheber dieses Reglements, Finanzminister Rodriguez, soll deswegen seine Entlassung genommen haben.

Der Papst hat auf die Bitte der Abgeordneten aus Chili, um Ernennung eines Patriarchen, den bisher der Nunciatur in Wien beygegebenen Msgr. Muzzi zum dortigen apostolischen Vikar, mit Beseitigung des kolumbischen Republikaners Cienfuegos, ernannt. Se. Heiligkeit thun dies um der Gewissen dieses zahlreichen Christenvolks willen, obwohl sie den rebellischen Irrthum des Landes beklagen, welcher die Autorität des Mutterlandes mißkennt. (Nachrichten aus Italien bestimmen den Patriarchen von Venedig, der jetzt nach Rom gekommen ist, zum apostolischen Präfekt in Chili.)

Bogota, den 29sten Januar.

Vor etwa zwey Monaten warfen die Einwohner von Pasto, mit Hülfe einiger gefangenen, aber von der Regierung in Freyheit gesetzten spanischen Officiere, den Gehorsam gegen die Republik ab, und während dessen waren unsere Verbindungen mit Quito, ausser über Guayaquil und S. Bonaventura, abgebrochen. Am 16ten d. M. erhielten wir amtliche Nachricht von der Wiedereinnahme Pasto's durch General Sucre, der diese Stadt dreytägiger Plünderung durch seine Soldaten preis gab.

General Bolivar wird früh im Februar hier erwartet. Etwa ein Drittheil der Mitglieder des neuen Kongresses sind hier, viele aber fehlen, durch die Ereignisse von Pasto und von Marakaibo.

Ein Kourier von Karakas bringt Nachricht von der Aufbringung eines spanischen Schiffs mit Depeschen an die Generalkapitäne in Amerika. Dem in Kuba wird aufgetragen, die Insel in völligen Vertheidigungsstand zu stellen, vor Allem aber gegen das Eindringen revolutionärer Grundsätze zu hüten. Es sind auch die Instruktionen für die herübergesandten spanischen Friedenskommissarien dabey, allein in einem unserer Unabhängigkeit wenig günstigen Geiste.

Rio de Janeiro, den 24sten Februar.

Seit dem 15ten Oktober hat unsere Lage sich sehr verändert. Der Kaiser, der sich zum Großmeister der Freymaurer erklärt, hat bald darauf alle Logen schließen lassen und die Kammern sind bis diesen Augenblick noch nicht zusammenberufen. Einige Deputirte sind deportirt worden, und 2, die ein gleiches Schicksal haben sollten, haben sich nach Buenos-Ayres geflüchtet. Der Minister Don Joseph Bonifacio d'Andrada, bey dem Se. Majestät täglich mehrere Stunden zubringen, scheint allmächtig und das unumschränkte Vertrauen des Kaisers zu genießen. Folgende Personen haben bereits seine Strenge gefühlt: der General und vormalige Kriegsminister de Robrega, der Decembargaden (Kassationsrichter) Pereira, der neulich zum Deputirten ernannte Provinzialprokurator Ledo, der Redakteur des Reverber, Pater Januario Borboza, der Redakteur des „Kourier von Rio de Janeiro", Lisboa, der General Alvez Branco, der Kaufmann Fernandes Lopez, der Generalkanzler der Douane, Rocha, der Oberstlieutenant und Deputirte für die Kapitaney Ciava, Costa Barros, der Schatzbeamte Acevedo.

Kuraçao, den 22sten März.

Der kolumbische General Montilla, Kommandant des Departements des Magdalenen-Flusses, der mit den Operationen gegen Marakaibo beauftragt worden, hat durch eine Proklamation die Küste von St. Roman bis zum Kap Chichivakoa im Blokadezustande erklärt. Unser Gouverneur, Herr Cantzlaar, hat diesen Beschluß sogleich bekannt gemacht, jedoch mit dem Hinzufügen, daß diese Blokade für die niederländischen Unterthanen nicht bindend sey, da sie gegen das Völkerrecht streite.

Kours.

Riga, den 17ten May.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9⅞ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 3/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 2/2, 9¾ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 389 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74⅞ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 62 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 43 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 5½ Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 71½ Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 230.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 127. Montag, den 28. May 1823.

Von der türkischen Gränze, vom 9ten May.

Handelsbriefe aus Cypern vom 4ten Februar erzählen, es sey dem Gouverneur vom Großherrn ein Ferman zugekommen, alles Eigenthum der ermordeten oder von der Insel entflohenen Christen zu verkaufen, und den Ertrag nach Konstantinopel zu schicken. Die ägyptischen Soldaten, welche die Besatzung der Insel ausmachen, plündern alle an den Küsten gelegenen Dörfer, die fast ausschließlich von Christen bewohnt sind. Die Häuser werden niedergebrannt und die Einwohner gemißhandelt.

Persien besteht im Falle eines Friedensschlusses hartnäckig auf der Abtretung mehrerer türkischen Provinzen, wozu sich der Divan in keinem Falle verstehen wird.

Dadurch, daß selbst Fürst Milosch durch seine Agenten in Konstantinopel von der Vernichtung der ägyptisch-algierischen Eskadre unterrichtet worden seyn soll, ist der Glaube daran in Belgrad sehr bestärkt worden. In Konstantinopel herrscht nach den letzten Nachrichten Ruhe; die türkische Flotte war noch nicht aus dem Hafen; man glaubt zudem nicht, daß sie den Griechen viel schaden würde; denn die Seemacht derselben wird immer furchtbarer. Ihre Brander sind in ihrer Konstruktion bereits zu einer, wie ein Zeitungsblatt sich ausdrückt, teuflischen Vollkommenheit vorgeschritten. Sie können damit ein Schiff auf verschiedenen Punkten in Brand setzen; denn ein Pistolenschuß entzündet alle Mündungen zugleich, und von allen Seiten, nach allen Richtungen hin, stürzt sich das Feuer fort. Der Steuermann kann auf eine geschickte Weise das Steuerruder ausserhalb so umwenden, daß es der gewöhnlichen Richtung diametral entgegen gesetzt ist, und weil er seinen Platz ganz ausserhalb hat, so ist er durchaus keiner Gefahr vom Feuer ausgesetzt, und kann jeden Augenblick in einen Kahn entspringen. Segel und Tauwerk sind mit Terpentinöl durchzogen, ingleichen auch die Segelstangen sind so präparirt, daß sich Alles schnell in Flammen setzt und ein gewaltig um sich greifendes Feuer allen Gegenständen mittheilt, die davon berührt werden. — Die Sachverständigen bewundern von diesen Brandern vier sehr große als Meisterstücke in ihrer Art. — Die Inselbewohner unterhalten in der Nähe von Syrien und Aegypten zahlreiche Kreuzer, und haben dadurch seit einiger Zeit beträchtliche Prisen gemacht. Beym Kap Bona, an der Küste Afrika's, sind Schiffe einer griechischen Eskadre begegnet, welche zwey Barbareskenschiffe mit sich führte, die sie unter den Augen des Dey aus dem Hafen von Tunis geholt hatten. Auch haben ihnen mehrere Bankierhäuser in Deutschland und Holland Unterstützung in baarem Gelde, Kriegsvorräthen, Werkzeugen, Lebensmitteln sogar, und andern Gegenständen der ersten Nothwendigkeit zukommen lassen, besonders für die unglücklichen Einwohner von Chios, welche auf Inseln des Archipelagus eine Zuflucht gefunden haben.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten May.

Ein Armeebericht vom 13ten dieses Monats aus Lerma meldet, daß der Herzog von Reggio am 12ten, Vormittags 11 Uhr, an der Spitze der Division Autichamp in Valladolid eingerückt sey. Man soll sich keine Vorstellung von der freudigen Aufnahme machen können, welche unsere Truppen dort erfahren haben. Die Avantgarde unter Vallin ist sogleich weiter marschirt, um die über den Ebro führenden Brücken von Simenkas, Puente del Duero und Tudela zu besetzen. — In Avila hatte man den Konstitutionsstein zertrümmert und die Einwohner hatten den politischen Chef gefänglich eingesetzt. Auf diese Nachricht sind 2000 Mann aus Madrid dahin marschirt, haben den politischen Chef wieder in Freyheit gesetzt und die royalistischen Einwohner sind entflohen. Meding, Olmedo und andere Ortschaften haben den Konstitutionsstein ebenfalls umgeworfen, und Zamora hat um französische Garnison gebeten. — Man hatte uns berichtet, daß Abisbal in Olmedo, Koka, Santa Maria de la Rieva und Segovia Truppen vertheilt habe; aber man findet auf dem ganzen Wege nichts als einzelne schwache Detaschements. — Briefe, welche die Avantgarde des Herzogs von Reggio aufgefangen hat, bezeugen, daß die Konstitutionellen nicht im Stande sind, Widerstand zu leisten, daß auch in den von unsern Truppen noch nicht besetzten Provinzen die Mehrzahl der Einwohner keinesweges für die Revolution gestimmt ist!

Aus Logrono sind alle Truppen vorwärts gegangen, und die Stadt ist der Bewachung der Einwohner überlassen worden, nachdem sorgfältig die Waffen der Konstitutionellen abgenommen und den Royalisten übergeben worden.

Nach Nachrichten aus Girona vom 11ten dieses Monats haben unsere Truppen Palamos besetzt, ein für uns noch weit wichtigerer Ort als Roses.

Die Junta von Biskaya, die ihrem Souverän immer ergeben gewesen, ist in Gemäßheit ihrer alten Rechte zum

19ten May einberufen. Jede Stadt schickt Abgeordnete und die Mehrheit entscheidet.

In einer von unsern Truppen aufgefangenen Depesche des politischen Chefs zu Leon an den Minister des Innern zu Sevilla, heißt es: Die Unzufriedenheit und die Widerspenstigkeit gegen die Gesetze nehmen immer mehr überhand, und es ist eine große Veränderung mit der öffentlichen Stimmung vor sich gegangen, was sich besonders bey Amarante's Ankunft hier unwidersprechlich an den Tag legte. Nicht nur ließ die Junta der Behörde die Glocken läuten, und schrieb man einen Ball aus, der wegen Amarante's Abmarsch unterbleiben mußte; es ging so weit, daß das Volk seine Steigbügel küßte. Regos Ankunft dämpfte diesen Aufruhr und die Gutgesinnten bekamen wieder Muth. Aber, wenn wir glaubten, daß Rego gekommen sey, um Amarante zu schlagen, so irrten wir uns sehr. Freylich hatte er doppelt so viel Truppen, und die beste Gelegenheit; aber er scheint, nur auf einem anderen Wege, das konstitutionelle System, eben so wie Amarante, zu Grunde richten zu wollen. Unsere geringe Mannschaft, die das vierte Korps bilden soll, hat vollends allen Muth verloren, seitdem sie am portugiesischen Gepränge ihre eigne Noth zu messen Gelegenheit gehabt hat. Die Schlechtgesinnten, oder, was einerley ist, die Menge, läßt uns nur den Trost, daß sie feig ist; Burgos, Palencia und Valladolid sind ohne Widerstand gefallen. Merino, der vor einem Jahre von 20 Mann angegriffen und geschlagen wurde, macht jetzt einen großen Theil von Kastilien zittern. — Nur Maßregeln von der größten Strenge können uns retten. — Das zweyte Bataillon von Granada geht mit dem Gouverneur von Santona, D. Juan Palarea, dahin ab; ausserdem sind hier noch einige Rekruten und schwache Detaschements, die dem General en Chef des vierten Korps zu Valencia, D. Juan, zugehören. Er wird der Regierung wohl Rechenschaft von seiner Lage geben. Deputationen aus St. Sebastian und Vittoria, auch der politische Chef von Palencia, sind hier angekommen. Leon, den 1sten May. Der politische Chef Antonio Agarra.

Ein Brief aus Sevilla vom 30sten April giebt folgende Schilderung von der dortigen Lage der Dinge: Die Kriegserklärung gegen Frankreich ist zwar bekannt gemacht, doch ist noch keine Wirkung derselben sichtbar. Die Truppen desertiren. Das Kavallerieregiment von Rumancia ist nach Xeres ausgerückt, es hat aber wenig alte Soldaten, der größere Theil besteht aus Rekruten, die keine Uniformen haben und nur durch die letzte gewaltsame Aushebung von Pferden beritten gemacht sind. Der Artillerietrain ist auf Utrera marschirt; in Sevilla selbst bleibt die aktive Miliz, das Regiment la Prinzesse, aus Rekruten zusammengesetzt, Freywillige von Madrid und Andere. — Das ist's Alles. Die Parteyen der Faktionisten mehren sich alle Tage; — ein Ministerium haben wir eigentlich nicht mehr, und die Chefs der verschiedenen Verwaltungszweige betreiben ihr Geschäft mit Widerwillen. Ob der König von hier wieder fort muß, wird sich erst dann entscheiden, wenn Madrid in französischen Händen seyn wird.

Der Graf Jules de Polignac ist zu unserm Botschafter nach London bestimmt.

Die gerichtliche Angelegenheit wegen des Herzens des berühmten Komponisten Gretry (deren wir früher Erwähnung gethan haben) ist nunmehr dahin entschieden worden, daß das Herz in Gegenwart des Maires der Stadt Enghien in dem Garten zu Ermenonville ausgegraben werden, und der Stadt Lüttich, welche es zurückgefordert hat, zugetheilt werden soll. — Ingleichen ist die Angelegenheit des Deputirten vom Oberrhein, Herrn Köchlin, der als Verfasser einer Brochüre angeklagt war, welche den Titel „Historische Darstellung der Begebenheiten zu Kolmar und der Umgegend, vom 2ten und 3ten July 1822“ führt, und in welcher Angriffe auf die königliche Regierung enthalten sind, beendigt, und das Urtheil auf 6 Monat Gefängniß und 3000 Franken Strafe festgestellt worden. Als Herr Barthe die Vertheidigung des Herrn Köchlin geschlossen, drückte ihm dieser mit der heftigsten Gemüthsbewegung die Hand und konnte kein Wort vorbringen. Die Deputirten der linken Seite hatten an dieser gerichtlichen Verhandlung so lebhaften Antheil genommen, daß eine große Anzahl von ihnen immer dabey gegenwärtig gewesen. Einige von ihnen begleiteten Herrn Köchlin auch nach dem Urtheile aus dem Gerichtssaale. Vor dem Hause hatte sich eine große Menge Menschen, besonders junger Männer, gesammelt, welche, als Herr Köchlin erschien, die Hüte vor ihm abnahmen und ihn dann noch weiter begleiteten, bis die Gensd'armerie dazu kam und einige von ihnen arretirte. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 17ten May.

Zufolge Nachrichten vom 8ten März hat der brittische Admiral Rowley aus Port-Royal auf Jamaika unterm 6ten December seinen Protest gegen die Blokade-Erklärung der festen Küste von Seiten des Generals Morales und die daraus hergeleitete Konfiskation brittischen Eigenthums in Marakaibo, an unsern Statthalter, Admiral Cantzlaar, eingesandt. Als Rowley in Marakaibo angekommen war, verweigerte ihm Oberst Lopez als Kommandant die Auslieferung des brittischen Eigenthums, weil es Feinden Spaniens zugehört habe, und deswegen vom General Morales selbst nicht zurückgegeben werden könne. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 24sten May.

Am 18ten May dieses Jahres verstarb hier der ehrwürdige Veteran der Wundärzte, der pensionirte königliche Generalchirurgus und Professor der Chirurgie, Dr. Christian Ludwig Mursinna.

Stockholm, den 13ten May.

Die Abreise Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, um seine Durchlauchtige Braut auf schwedischem Grund und Boden zu empfangen, ist bis zum 17ten oder 18ten d. M. ausgesetzt worden.

Gestern früh ging der Oberadmiral, Graf Cederström, Kommandant des Linienschiffs Karl XIII., auf welchem die Erlauchte Braut des Kronprinzen nach Schweden überschifft wird, an Bord des von hier nach Karlskrona segelnden Dampfschiffs ab.

Die Gräfin Tascher wird Ihre Majestät, die Königin, als Ehrendame begleiten.

Die Publicität der Bank ist bereits von drey Ständen angenommen. Beym Priesterstande liegt der desfallsige Vorschlag noch auf der Tafel. Im Ritterhause redeten zwey Mitglieder des Ministeriums, die Grafen Mörner und Löwenhielm, gegen dieselbe; man schritt aber nicht zum Stimmen.

London, den 16ten May.

Das heutige Bulletin über das Befinden des Königs besagt, daß Se. Majestät fieberfrey sind und sich in der Genesung befinden. Gestern waren allerhand Besorgniß erregende Gerüchte im Publiko im Umlauf, und der Courier mißt denselben selbst Einfluß auf das gestrige Fallen der Fonds bey.

Am Dienstage theilte der Sun Folgendes mit: „Wir haben so eben nachstehende höchstwichtige Nachricht erhalten, die auf derselben hohen und unbestreitbaren Autorität beruht, aus welcher die politischen Nachrichten entlehnt waren, die wir von Zeit zu Zeit ausschließlich geliefert haben: Es ist ausgemacht, daß der Grund zu einer freundschaftlichen Ausgleichung zwischen Frankreich und Spanien gelegt worden ist. Die letzte Depesche von Sevilla besagt, daß, sobald als das neue Ministerium vollständig wäre, die Negociationen förmlich beginnen sollten, und daß man an dem friedlichen Ausgange derselben nicht zweifle. Sowohl in Sevilla, als hier in London, glaubt man in den höchsten Cirkeln, daß die Hinderniße einer Ausgleichung beseitigt sind.“ — Gestern berief sich dasselbe Blatt auf jenen frühern Artikel, mit dem Hinzufügen, daß, sobald als der Herzog von Angouleme in Madrid einrückte, was positiv den 23sten d. M. oder noch früher geschehen würde, ein ausgezeichneter Diplomat dem Könige und den Kortes zu Sevilla die Basen der Unterhandlung vorlegen würde.

Der Courier behauptet fortwährend steif und fest, daß man zwar Unterhandlungen versuchen könne, daß er aber sehr guten Grund habe zu glauben, daß diese Versuche keinen Erfolg haben würden.

Am 30sten v. M. ist der Marquis Hastings am Bord der Fregatte Glasgow in Gibraltar angekommen.

Curaçao, den 22sten März.

Puerto-Kabello und Marakaibo waren nach den neuesten Nachrichten noch fortwährend im Besitz der Spanier.

Die Spanier halten sich noch fortdauernd auf der Küste von Venezuela gegen die Independenten und werden an mehreren Stellen durch die Indianer unterstützt.

Vermischte Nachrichten.

Vor Kurzem ward das königl. großbrittannische Kollegium der Aerzte mit einem Menschenherzen beschenkt, in einem Sarkophage, welchen man in den Ruinen eines alten ägyptischen Tempels ausgegraben hatte. Die Gestalt und Weiche des Herzens waren noch unverändert. In Malta wurde der Sarkophag in Gegenwart mehrerer Personen geöffnet, wozu man aber den größten Kraftaufwand nöthig hatte. In einer zähen Materie, die altem Portwein ähnlich sah, und den ganzen Sarkophag füllte, lag die Reliquie. Man hat diese flüssige Materie, welche, nach Sir Humphrey Davy's Analyse, aus einem Vegetabilienextrakt bestehet, besonders ausgefüllt, und das Herz wird nun wie andere anatomische Präparate in Weingeist aufbewahrt.

Der in Königsberg in Preussen verstorbene Regierungsrath Schreiber hat 4000 Thaler zu einem Stipendium für Auskultatoren und Referendarien ausgesetzt, von deren Zinsen zweye drey Jahre lang 100 Thaler erhalten sollen. Hierbey hat er folgende nähere Bestimmungen getroffen: „Die Referendarien müssen ihre Dürftigkeit gehörig nachweisen, 3 Monate schon gearbeitet haben, durch ein Zeugniß zweyer Regierungsräthe ihre Applikation und durch ein Attest des Beichtvaters ihre Rechtschaffenheit und moralische Führung darthun. Sie müssen keine Windbeutel, keine Händelmacher, keine Jungfernknechte, keine Französisch- oder Bonapartisch-Gesinnte und keine Säufer seyn; die Parteyen müssen sie nicht Stunden lang warten lassen, gegen sie bescheiden seyn, und sich bey Verhandlungen zum Voraus aus den Akten und Gesetzen vorbereiten.“

Michael Raczynski, Wonwode von Posen, und Vertrauter Sobieski's, Königs Johann III., hat in seinem Familienarchive eine ziemlich vollständige Sammlung von dessen, während der berühmten Wiener Expedition, an die Königin Maria Kasimire geschriebenen Briefen hinterlassen; diese hat so eben der Graf Eduard Raczynski zu Warschau in Druck herausgegeben, und dem polnischen Geschichtsforscher damit ein sehr willkommenes Geschenk gemacht.

Es ist in den englischen Zeitungen neuerlich zur Sprache gekommen, daß Swedenborgs Schädel aus dem Sarge entwendet, aber seit Kurzem zurückgebracht und wiederum zu den übrigen Gebeinen hinzugefügt worden sey. Mit diesem Vorgange hat es folgende Bewandtniß. Swedenborg starb zu London im Jahr 1772, und ward in einem Gewölbe in der schwedischen Gesandtschaftskapelle beygesetzt. Ein Anhänger von Swedenborgs Religionslehre, ein geborner Amerikaner, vermochte den Küster der Gesandtschaftskapelle ihm den Doppelsarg zu öffnen, in welchem Swedenborgs sterbliche Hülle beygesetzt worden war; der gläubige Jünger Swedenborgs vergriff sich aber

keinesweges an dem Gerippe, sondern begnügte sich an dem frommen Anschauen desselben. Als späterhin Galls Schädellehre in England bekannt ward und Eingang fand, verfiel ein eifriger Schüler Gall's darauf, daß an Swedenborgs Schädel sehr genau müsse ausgemittelt werden können, „wie sich an der Aussenseite des Schädels das Organ der Einbildungskraft ausspreche?“ (Swedenborg hatte nämlich eine ausführliche sehr detaillirte Beschreibung herausgegeben, wie das himmlische Jerusalem gestaltet sey, wozu allerdings eine große Dosis von Einbildungskraft gehört.) Der Schüler Gall's verleitete daher den Küster (dessen Zugänglichkeit er von Hörensagen kannte), ihn, gegen gute Bezahlung, Swedenborgs Kopf, vom Rumpf des Gerippes getrennt, mit sich nach Hause nehmen zu lassen. Nach des Besitzers Tode nahm ein Freund des Verstorbenen, der um den Zusammenhang der Sache wußte, den Schädel an sich, wies die Erben, welche diese Reliquie als ihr Eigenthum reklamirten, wegen der Unrechtmäßigkeit des Besitzes, mit ihren Ansprüchen gänzlich ab, und sorgte dafür, daß — nachdem von dem Schädel ein genauer Abguß in Gyps gemacht worden war — derselbe wieder in den Sarg gelegt ward.

* * *

Die Friedensgesellschaften.

Es haben seit mehreren Jahren eine bedeutende Zahl auf die Beförderung des Gemeinwohls eifrig bedachter Bürger in England und in den vereinigten Staaten den Gedanken erfaßt, einen Entwurf auszuführen, welcher lange Zeit jenen philanthropischen Träumen zugezählt worden ist, die selbst in ihren Täuschungen noch sehr ehrwürdig sind. Unter dem Namen von Gesellschaften zum Behuf eines allgemeinen und ausdauernden Friedens haben sich neulich in England sowohl, als in den amerikanischen Freystaaten, Vereine gebildet, deren Stifter den Zeitpunkt wählten, in welchem Europa nach langen und blutigen Kriegen der Ruhe zu genießen anfing. Sie glaubten, diese ersten Augenblicke der Ruhe sollen benutzt werden, um vom Kriegselend zu den Menschen zu sprechen, während seine Verheerungen noch überall in frischem Andenken sind. Im Allgemeinen wird man nicht in Abrede seyn, daß die Friedensgesellschaften mit Ueberlegung zu Werke gingen. Ihre Statuten sind klug und umsichtig abgefaßt, sie haben sich weder die Schwierigkeit ihrer Aufgabe, noch die Schwäche der ihnen zu Gebot stehenden Mittel verhehlt. Sie wissen recht gut, daß die der menschlichen Natur untrennbar einwohnenden Leidenschaften ihren friedfertigen Zwecken widerstreben, und darum wollen sie auch ihre Hauptstütze im Christenthum und in der von diesem gebotenen Nächstenliebe suchen. Ueberhaupt liegt unzweydeutig zu Tage, daß sie ihr großes Ziel eines allgemeinen Friedens vielmehr aus dem Gesichtspunkt einer Religions- und Gewissensaufgabe, als aus demjenigen einer Aufgabe des Natur- und Staatsrechts betrachten. Auf dieser Linie mochte ein solcher Plan unstreitig auch am sichersten verfolgt werden.

Amerika ist das Vaterland der Friedensgesellschaften. Diejenige von New-York hat sich im August 1815 gebildet, und der erste in ihrem Namen erstattete Bericht ist am 25sten December 1818 unterzeichnet worden. Ungefähr gleichzeitig sind ähnliche Gesellschaften in England zusammengetreten. Die Londoner Gesellschaft ward im Juny 1816 errichtet. Kurz nachher entstanden in verschiedenen Gegenden Englands Hülfsvereine, die sich der Londoner Gesellschaft anschlossen. Es bestehen gegenwärtig ähnliche Vereine in Glasgow, in der Stadt Dundee und zu Edinburgh in Schottland. In Lymington hat sich bereits auch eine Damengesellschaft zum Behuf eines allgemeinen und fortwährenden Friedens gebildet. Zahlreicher noch sind die Friedensgesellschaften in Amerika. In den vereinigten Staaten finden sich diejenigen von Massachussets, von New-York, vom Ohio, von Maine in Portland, von Kayuga in Scipion, von der Insel Rhodes. Alle diese Gesellschaften korrespondiren unter einander und suchen die Bildung von Sukkursalgesellschaften zu befördern. Die Zahl derselben vermehrt sich zusehends, und wahrscheinlich bestehen schon gegenwärtig in England und in den vereinigten Staaten doppelt so viele, als hier aufgezählt worden sind. Eine große Zahl einsichtiger und verdienter Männer hat sich überall in diese neuen Vereine aufnehmen lassen.

Von allen diesen Gesellschaften werden Flugschriften religiösen und sittlichen Inhalts verbreitet, die vorerst den Beweis leisten sollen, daß der Krieg den christlichen Geboten zuwider ist, und die zugleich lebhafte Schilderungen seiner unglücklichen Ergebnisse enthalten. Die fünf ersten dieser Traktätlein der Londoner Gesellschaft sind einfach, aber sorgfältig geschrieben; Manches ist darin scharfsinnig und kräftig ausgedrückt, und sie unterscheiden sich vortheilhaft von den gewöhnlichen sogenannten Traktätlein (tracts), die millionenweise in England vertheilt werden, und die, wenn auch ihr Geist und Inhalt tadellos seyn sollten, durch Form und Schreibart hingegen im höchsten Grad vernachlässigt erscheinen. Innerhalb zwey Jahren hat die Gesellschaft über 100,000 solcher Friedenstraktätlein ausgetheilt, von denen etliche auch in's Deutsche übersetzt sind. Zugleich giebt die Gesellschaft eine Zeitschrift, der Friedensherold, heraus, die sich durch Mannigfaltigkeit und Gehalt ihrer Aufsätze auszeichnet. Die Gesellschaft der Provinz Massachussets theilt ihrerseits hinwieder eine Menge gegen den Krieg gerichteter Traktätlein aus, und läßt die Zeitschrift, der Freund des Friedens, erscheinen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 231.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 128. Dienstag, den 29. May 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 11ten May.

Laut Schifferberichten aus der Levante sind bereits zwey kleinere Abtheilungen von türkischen Schiffen aus den Dardanellen ausgelaufen. Die griechische Beobachtungs-Flottille, die vor den Dardanellen kreuzt, hat sich in kein Gefecht mit ihnen eingelassen, sondern sich zurückgezogen und die entfernteren griechischen Schiffe und die Admiralität in Hydra davon benachrichtigt. Die türkischen Abtheilungen haben es aber nicht gewagt in die hohe See zu steuern, sie haben ihren Lauf vielmehr längs der Küste von Klein-Asien fortgesetzt, um sich, wie man versichert, in die Gegend von Smyrna zu begeben, wo man bey unzureichenden Vertheidigungsmitteln eine Landung der Griechen fürchtete. — Von Hydra ist ein starkes Geschwader griechischer Schiffe mit vielen Brandern in der Richtung von Scios abgesegelt.

Der Hafen von Patras wird durch fünf spezziotische Schiffe blokirt. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 25sten April.

Unser durch den Verlust seines am 11ten dieses Monats verstorbenen Prinzen Ahmed in Trauer versetzte Großherr ist am 20sten durch die Geburt eines neuen Sprößlings seines Hauses erfreut worden, der den bisher in der Herrscherfamilie ungewöhnlichen Namen Abdulmeschid (Diener des glorreichen Gottes) erhalten hat. — Die Großen des Reichs, den Großvezier und den Mufti an ihrer Spitze, haben dem Großherrn auf seinem Landsitze Beschicktasch ihre Glückwünsche überbracht. Die Feste zur Feyer dieses frohen Ereignisses dauern sieben Tage.

Der schon bekannte Ferman, wodurch die europäischen Mächte gewissermaßen von der Schifffarth im schwarzen Meere ausgeschlossen sind, verursacht große Hindernisse im Handel.

Aller Augen sind jetzt auf Mustapha Pascha von Skutari, Neffen des aus dem letzten Türkenkriege gegen Oesterreich bekannten Mahmud Pascha, gerichtet. Die Pforte hat zu seiner großen Statthalterschaft noch die Distrikte von Ochri und Elbessan hinzugefügt, damit er die bevorstehenden Rüstungen desto besser bestreiten könne. Larissa ist wie im vorigen Jahr zum Sammelplatze der türkischen Truppen bestimmt.

In Bujukdere herrscht die Pest. Vor zehn Tagen hat sich auch in Pera (Vorstadt von Konstantinopel) ein Sterbefall dieser Art ereignet, und mehrere Kranke sind bereits ins griechische Pesthospital gebracht. Die Türken, Armenier und Juden scheinen noch von der Seuche frey zu seyn. (Berl. Zeit.)

Smyrna, den 18ten April.

Die griechische Flotte, welche auf das erste Signal zum Auslaufen bereit ist, besteht aus 88 Schiffen und 24 Brandern, nämlich aus 40 Schiffen und 12 Brandern von Hydra, und aus 24 Schiffen und 6 Brandern von Ipsara und Spezzia. (Hamb. Zeit.)

Bayonne, den 13ten May.

Jeden Augenblick erwarten wir die Nachricht von dem Einzuge Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Angouleme in die Hauptstadt Spaniens. Schon bereitet man dort Feste zu seinem Empfang. Es ist unbezweifelt, daß unsre Truppen von den Spaniern, auch in den der Hauptstadt zunächst liegenden Provinzen, wie Brüder aufgenommen werden. Unsre Avantgarde war schon am 8ten May in Onnedo, 16 Stunden von Madrid. — Nach den neuesten Berichten von St. Sebastian hat sich ein französischer Oberst als Parlamentär in die Festung begeben, und ist dort mit ausgezeichneten Ehrenbezeigungen empfangen und wieder entlassen worden. Das Resultat seiner Sendung ist noch nicht bekannt; man vermuthet, daß er eine neue Aufforderung zur Uebergabe durch die Nachricht von der Einnahme von Saragossa und Jakka unterstützt hat. Gewiß ist es, daß St. Sebastian eine lange Belagerung nicht mehr aushalten kann; denn Lebensmittel werden schon seltener, und es stellt sich ein sehr fühlbarer Wassermangel ein; Brunnen hat die Stadt nicht, und nur einen Wasserständer, dessen Quelle nicht immer für die Bedürfnisse zureicht.

Abisbal soll sämmtliche in Madrid befindliche Artillerie nach Badajoz haben marschiren lassen. (Berl. Zeit.)

Bayonne, den 15ten May.

Seit gestern ist hier ein höchst wichtiges Gerücht im Umlauf, dem vernünftige Leute Glauben beyzumessen scheinen, daß nämlich Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angouleme, geruht haben, den General Mina durch eine Botschaft aufzufordern, sich zu unterwerfen und nicht einen so ungleichen Kampf zu verlängern, dessen Resultate nur verderblich für die konstitutionellen Armeen und die Menschheit werden können, indem sie den Augenblick der Befreyung des Königs Ferdinand und die Wiederherstellung des Friedens in Spanien verzögern.

Paris, den 20sten May.

Die Frau Gräfin von Gothland (Ihre Majestät, die Königin von Schweden) hat wegen ihrer bevorstehenden

Abreise nach Schweden, gestern von Sr. Majestät, dem König Abschied genommen.

Der Drapeau blanc ist über die friedlichen Nachrichten in englischen Blättern sehr erzürnt und nimmt ein Aergerniß daran, daß das Journal des Débats sie wiederholt hat. Er feindet letzteres auch wegen der Darstellung der Verhältnisse von Mina an und macht ihm den Vorwurf, es sey daran Schuld, daß man zwey Tage lang in Paris die Gefangennehmung von Mina ausgerufen habe. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 21sten May.

Von der Pyrenäenarmee erhalten wir folgende officielle Berichte: Aranda, vom 15ten May. General Obert ist mit seiner Division ohne alles Hinderniß vorgedrungen, und gedenkt morgen in Siguenza zu seyn. Ueberall ist er mit Frohlocken aufgenommen worden. Seit dem 12ten hat er sich mit dem royalistischen General Bessières in Verbindung gesetzt, dessen Truppen gestern im Besitz von Medina-Cöli und Siguenza waren (vor einem Monat hatte Bessières diese letztere Stadt vergebens zur Uebergabe aufgefordert). Sie verfolgen jetzt die Arrieregarde des Generals Ballasteros, dem sie vor einigen Tagen schon zwischen Katalajud und Medina-Cöli vier Kanonen und 200 Mann mit Sack und Pack abgenommen haben. Ballasteros retirirt über Terruel und Cuenza nach Valencia, er verliert aber viel Mannschaft durch Desertion. Was von ihm zu uns übergeht, muß die Waffen abgeben und wird dann nach Hause entlassen.

Auch vom vierten Korps sind officielle Nachrichten eingelaufen, und um so willkommener, als es über die Lage der Dinge in Katalonien nicht an mancherley Gerüchten fehlt, welche Uebelwollende verbreiten. Sie lauten wie folgt: Girona, den 15ten May. Die Generale Donnadieu und Curial trafen heute mit ihren Divisionen in Vich ein. Zu derselben Zeit war auch Eroles in Ripoll angelangt und der Royalist Bozon in Berga. Der General Curial hat Befehl erhalten, mit seinen Truppen nach Santa-Kolona zu marschiren, von wo aus er ein wachsames Auge auf Hostalrich haben soll und auf Milans Korps, welches im Rücken dieses Platzes zu Santa-Seloni steht. Der Baron Eroles aber wird seinen Marsch über Parasita auf Lusnes richten, um so in Verbindung mit den Bewegungen des Generals Donnadieu auf Manresa zu bleiben, wo auch dieser mit seinen sämmtlichen Streitkräften eintreffen soll. Der royalistische Chef Bazon wird diesen Bewegungen folgen und sich nach Kardona begeben. General Eroles hat eine Anzahl von Kerntruppen aus seinem Korps ausgehoben und sie zur Verfolgung Mina's abgeschickt, dergestalt, daß sie seinen Marsch beständig flankiren sollen. Es scheint nach den uns zugekommenen Nachrichten, daß Mina sich über Montserrat nach Barcellona zurückzieht. — Olot bleibt von einem französischen Bataillon besetzt; Vich und Ripoll aber halten wir mit einigen spanischen Kompagnien besetzt. — Seit dem 11ten ist Palamos in unserer Gewalt, wo unsre Truppen, wie überall, von den Einwohnern wohl aufgenommen worden sind.

Den 12ten dieses Monats ist der Prinz von Karignan in Bayonne eingetroffen.

(Berl. Zeit.)

Sevilla, den 6ten May.

In der Sitzung vom 28sten vorigen Monats verwarf der Kongreß einen Antrag des Generals Riego: „ihn zur Aushebung eines Freykorps zu ermächtigen, für dessen erste Bedürfnisse er mit dem Kapitalwerth der ihm im Jahr 1821 gewährten Pension sorgen wolle" als unkonstitutionell. Auch der Antrag, eine neue Kokarde von rother, grüner und violetter Farbe einzuführen, wurde verworfen; dagegen die Errichtung fremder Legionen angenommen. — In der Sitzung vom 29sten ward Herr Ferrer zum Präsidenten für den Monat May ernannt, und der Deputirte, Herr Moran, bestieg die Tribüne: „Unsere Lage, sagte er, läßt sich durchaus nicht mehr verheimlichen. Die Kortes müssen die zweckmäßigsten Maßregeln ergreifen, und es der vollziehenden Gewalt überlassen, sie auszuführen; die öffentlichen Beamten aber müssen mehr als je der Verantwortlichkeit unterworfen werden. Vor allen Dingen muß der Kongreß der Regierung die Mittel an die Hand geben, sich Geld zu verschaffen; Geld wird die Armeen in Bewegung setzen, der Desertion ein Ende machen, den Patriotismus erwecken; die Bürger werden dann alle Kräfte aufbieten, damit die Nation siegreich aus dem Kampfe hervorgehe. — Der Krieg muß ein Nationalkampf werden; man greife den Feind Mann gegen Mann an, der uns zur Schmach der Menschheit und des Völkerrechts überfallen hat.

Die Regierung hat an alle Militärkommandanten Befehle erlassen, die Bewaffnung der neu ausgehobenen Mannschaft zu beschleunigen. — Zu Herbeyschaffung des dazu erforderlichen Geldes — welches man mit dem Hause Bernales in London auf dem Wege einer Anleihe in England nicht hat erlangen können, soll eine Kriegssteuer von 200 Millionen baaren Geldes ausgeschrieben und zu dieser Summe der 7te Theil der geistlichen Güter angewendet werden, den, nach einer vom Papst erlassenen Bulle, die spanische Geistlichkeit der Nation zurückgeben soll.

In der Sitzung vom 5ten dieses Monats sind die Berathungen wegen der überseeischen Provinzen fortgesetzt worden. — Calatrava hat die Geschäfte des Ministeriums des Innern übernommen. — Gijon (in Asturien) ist in sehr gutem Zustande und hat eine Besatzung von 3000 Mann, welche der politische Chef von Bilbao befehligt. (Berl. Zeit.)

Schwerin, den 15ten May.

Unterm 2ten d. M. ist eine großherzogl. Verordnung erschienen, daß während des gegenwärtigen Krieges in Spanien weder Kaperschiffe mit Markebriefen von einem der kriegführenden Theile, noch Handlungsschiffe von Kapern in den großherzogl. Häfen aufgebracht und verkauft werden sollen.

Vom Mayn, vom 17ten May.

Handelsbriefe aus Wien melden, daß für Rechnung der österreichschen Regierung ein neues Anlehn von 30 Millionen Gulden Konventionsgeld mit den Herren Rothschild, Arnstein und Eskeles, Geymüller und Komp. und Steiner und Komp. zu Stande gekommen ist.

Stockholm, den 16ten May.

Ihre Majestät, die Königin, wird zu Anfang nächsten Monats bestimmt hier erwartet.

Die Post- och Inrikes-Tidningar liefern einen officiellen Artikel über Nachrichten aus Stockholm und Kopenhagen vom 4ten und 5ten d. M., die im Moniteur, Journal des Débats und Morning-Chronicle gestanden haben, und die ungereimtesten Gerüchte über die bekannten falschen Befehle an die Landshöfdinge enthalten. Am Schluß des Artikels heißt es: „Es verdient jedoch bemerkt zu werden, daß die erwähnten Artikel zu derselben Zeit und beynahe mit denselben Worten in mehreren fremden Zeitungen gestanden haben, ein Umstand, der unmöglich dem Zufall zugeschrieben werden kann, und der zum Belege dient, daß jene falschen Angaben aus einer und derselben Quelle fließen und es also einen Vereinigungspunkt geben muß, von dem die falschen Angaben, die von Zeit zu Zeit über Schweden von Uebelgesinnten verbreitet wurden, ausgehen."

Der Konstitutionsausschuß hat bey den Reichsständen in einem Memorial darauf angetragen, den 4ten Paragraph der Preßfreyheitsverordnung, laut dessen die Herausgeber von Zeitungen und periodischen Schriften ausser dem Gesetze gestellt und einer willkührlichen Gewalt unterworfen werden, ganz und gar abzuschaffen und in der Preßfreyheitsverordnung zu streichen. Auch hat derselbe Ausschuß den Ständen die Frage anheim gestellt, ob nicht der Hofkanzler wegen Einziehung der Zeitungen der Kourier und Argus der Zweyte gerichtlich zu belangen sey?

London, den 16ten May.

Gestern Nachmittag um 3 Uhr wurde Kabinetsrath im auswärtigen Amt gehalten, dem alle Kabinetsminister beywohnten, und heute waren die Minister abermals versammelt.

Der Courier sagt: Wir haben Nachrichten aus Sevilla vom 1sten d. M., auf deren Richtigkeit man sich verlassen kann. Der Zustand Spaniens wird immer bejammernswerther. Die Anführer der Guerillas verfahren überall als unabhängige Chefs, erheben Kontributionen nach Gefallen und plagen die Einwohner auf alle mögliche Weise. Der Einfluß der Kortes erstreckt sich nicht über Sevilla und Kadix hinaus; aber sie erlassen fortwährend sehr scharfe und strenge Dekrete. Wie wahr das Ebengesagte sey, ergiebt sich daraus, daß sie von Sevilla nach Kadix, und von da nach den kanarischen Inseln gehen und den König mit sich nehmen wollen. Doch erklären sie, daß sie sich auf keine Unterhandlungen einlassen wollen.

Gestern machte Herr Buxton seine angekündigten Vorschläge wegen der Sklaven in den Kolonien, nahm sie aber zu Gunsten derer zurück, welche Herr Canning, statt derselben, als Amendement vorschlug.

Die Katholiken in Irland sind in voller Thätigkeit, und wir können uns nicht wundern und sie nicht tadeln, daß sie in ihren Erwartungen getäuscht, alles Mögliche thun, um ihre Wünsche zu erreichen. (Times.)

Die Times sagen, daß in Paris ein Gerücht mit großem Interesse aufgenommen sey, daß in Indien Unruhen gegen die Engländer ausgebrochen wären. Der französische Konsul in Aleppo hat es einberichtet und unser Botschafter in Paris soll eine Abschrift des Berichts erhalten haben. Unsere Regierung hat keine Nachricht empfangen, welche das obige Gerücht bestätigte, und die neuesten Berichte aus Indien lassen nichts dem Aehnliches erwarten. Wir haben nur ein kleines Detaschement auf der Insel Kischme am Eingange des persischen Meerbusens, welches aber die Regierung zu Bombay, wegen der Ungesundheit des Orts, abberufen wollte. In Muskat ist ein brittischer Agent und in Bushire ein Handelsresident.

Nach einem Schreiben von Gibraltar würde der Marquis Hastings direkt nach Malta und den jonischen Inseln segeln, woraus man schließen will, daß er zum Nachfolger Sir T. Maitland's bestimmt sey, der vorgestern mit seiner Gemahlin hier angekommen ist.

Gestern wurde in einer Versammlung der Griechenfreunde viel gesprochen, aber im Ganzen wenig gegeben. Der sämmtliche Ertrag belief sich nur auf 600 Pf. Sterl. Der bekannte Hunt war ebenfalls gegenwärtig und schalt auf den Herzog von Bedford, der nur 100 Pf. Sterl. kontribuirt habe, die er, der bey weitem nicht so reich sey, als der Herzog, gleichfalls beysteuern wolle.

London, den 17ten May.

Privatnachrichten aus Paris von vorgestern melden Folgendes: Einer Depesche des Marschalls Moncey vom 10ten d. M. zufolge, sind die ersten Operationen der französischen Armee in Katalonien noch keineswegs geglückt. Moncey's Zweck war, Mina unter den Mauern von Vique zu einem Gefecht zu zwingen oder ihn unter die Kanonen von Barcellona zu treiben. Zu diesem Ende hatte man zehn Tage lang manövrirt; allein der konstitutionelle General, der die Falle merkte, hatte, statt aus der Umgegend von Olot und Kastellfollit nach der Seite von Kamprodon zu retiriren, sich

nach Ripoll gewandt, das Korps von Romagosa und eine Abtheilung französischer Truppen (vielleicht von der Division Donnadieu) von dort vertrieben und mit dem größten Theile seiner Streitmacht den Weg nach Berga eingeschlagen. Er kann sich jetzt nach Gefallen nach Arragonien wenden, sich nach Lerida begeben oder das Thal der Cerdana besetzen und den Rücken der Alliirten bedrohen. Seine Manövres werden selbst von seinen Gegnern gerühmt. Curial und Eroles haben diesen Unfall wieder gut zu machen gesucht; doch schien dieses nicht mehr in ihrer Macht zu stehen. Mina und seine Truppen sind an Klima und Gebirge gewöhnt; die Franzosen leiden aber schon durch Hitze.

In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses ließ bekanntlich Herr Canning der menschenfreundlichen Absicht des Herrn Buxton alle Gerechtigkeit widerfahren, mit dem Hinzufügen, daß auch er die fortwährende Sklaverei mißbillige. Gewiß, sagte er, wird die Zeit kommen, wo die Nachkommenschaft der Sklaven frey seyn wird; allein vor der Hand scheinen folgende Beschlüsse zweckmäßiger zu seyn: 1) Das Haus findet es zuträglich, daß wirksame, entscheidende Maßregeln zur Verbesserung des Zustandes der Sklaven in den Kolonien Sr. Majestät genommen werden. 2) Es sollen demnächst baldigst, jedoch mit Klugheit und Mäßigung, Maßregeln ergriffen werden, um den Zustand der Sklaven nach und nach zu verbessern, damit sie zur Theilnahme an den bürgerlichen Rechten und Vorrechten, welche die andern Klassen der Unterthanen Sr. Majestät genießen, vorbereitet werden. 3) Das Haus sucht sobald als möglich eine solche Veränderung zu bewirken, die mit der Wohlfahrt der Sklaven selbst, mit der Sicherheit der Kolonien und mit der billigen Rücksicht auf die damit verknüpften Eigenthumsrechte bestehen könne.

Diese Beschlüsse wurden nach einer ausführlichen Verhandlung, woran auch Herr Wilberforce Theil nahm, auf die Tafel gebracht; Herr F. Buxton aber nahm bekanntlich seine Vorschläge zurück, erbat sich jedoch die Freyheit, sie erneuern zu dürfen, wenn irgend ein Mißverständniß entstehen sollte.

London, den 20sten März.

Sir Henry Wellesley ist mit seiner Gemahlin von hier abgereist, und wird sich über Paris nach Wien begeben. Er hatte vor seiner Abreise eine Privataudienz bey Sr. Majestät.

Der brittische Admiral, Sir Thomas Hardy, hat Befehl erhalten, alles brittische Eigenthum, welches die verschiedenen Insurgentenregierungen in Südamerika mit Beschlag belegten, ohne Ausnahme zurückzufordern.

Nachrichten aus Sierra Leona vom 15ten März zufolge, hat der dortige brittische Gouverneur, Sir Charles Mac Carthy, die brittischen Forts auf der Goldküste besucht, und sie in einem höchstblühenden Zustand gefunden. Handel und Volksbildung gewinnen immer mehr, und es erscheint jetzt dort eine Zeitung, the Royal Gold-Coast Gazette. Zu Bathurst wird der Gummihandel mit großem Erfolg betrieben. Die Amerikaner aus den vereinigten Staaten wurden in ihre neuen Niederlassungen am Kap Messurado von den Eingebornen beunruhigt; doch das dort zur Verhinderung des Sklavenhandels kreuzende brittische Geschwader unterstützt die Amerikaner. Der Sklavenhandel nimmt sehr ab, und wird hauptsächlich nur noch von Brasilianern auf der Küste Benin getrieben. Vom Mutterlande finden ihre Schiffe keinen Schutz und die Brittten nehmen sie weg, wenn sie sie nordwärts von der dem Sklavenverkehr vorgeschriebenen Demarkationslinie treffen.

Man erzählt sich in Paris folgende Anekdote von dem Herzog von Angouleme. Dieser erhielt im Feldlager einen Brief aus der Hauptstadt, worin ihm eine Verschwörung gegen sein Leben angezeigt ward, und 40 Officiere namentlich bezeichnet wurden, die darin verwickelt wären. Ohne davon Etwas gegen irgend Jemand zu erwähnen, befahl er dem Chef des Generalstabs, diesen 40 Officieren an einem gewissen Tage den Dienst um seine Person anzuvertrauen, und zwar so, daß den ganzen Tag hindurch Niemand anders, als diese, zu ihm gelassen werden sollten. Der Chef des Generalstabs fand es schwierig, sie zu versammeln, doch der Prinz erwiederte: „Wenn ich einen Befehl gebe, so erwarte ich Gehorsam!“ Die 40 Officiere kamen. Der Prinz verlebte den ganzen Tag mit ihnen, berief sie den nächsten Morgen in sein Zimmer, erzählte ihnen den Beweggrund seines Verfahrens, und setzte hinzu, die Welt werde nun eben so, wie er, von ihrer Loyalität überzeugt seyn. Natürlich waren die Officiere von dem hochherzigen Vertrauen des Prinzen tief gerührt.

(Hamb. Zeit.)

Kours.

Riga, den 21sten May.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. $9\frac{1}{16}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{2}{3}\frac{3}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 389 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $74\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 62 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 43 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. $5\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $71\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 232.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 129. Mittewoch, den 30. May 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 13ten May.

Die griechische Regierung hat die Insel Eubba für selbstständig erklärt, und sogleich ist dort eine Junta zusammengetreten, an deren Spitze Theokletus Pharmacides steht, ein durch Geist und Thatkraft ausgezeichneter Geistlicher, der lange Zeit an der griechischen Kirche in Wien angestellt gewesen ist, und dort den „griechischen Merkur" herausgegeben hat.

Der Spectateur oriental berichtet unterm 4ten April, die Türken schienen einen Angriff auf Samos machen zu wollen, welches sich nicht, wie Ipsara und Hydra, würde vertheidigen können, weil es eine allzu große Ausdehnung habe, und auf mehreren Punkten zugänglich sey. — In Smyrna kamen aus dem Innern Natoliens Freywillige in großer Zahl an, um theils zur See, größtentheils aber wohl bey der Expedition gegen Samos zu dienen. In der That, wenn das Blutbad auf Scios den Griechen geschadet hat, weil sie ihr Leben eingebüßt haben, so ist's für die Türken ein großes Unglück gewesen; denn es hat sie vollends demoralisirt. — Auf Kandia dauerte Ende Januars der Kampf zwischen den Griechen und den Türken unter Hassan Pascha noch immer fort. Die Griechen sind Herren aller den Türken gehörigen Ländereyen und haben Lebensmittel vollauf, während die Türken, in ihre Kastelle eingeschlossen, an Hunger und an der Pest zugleich leiden. Ober-Kandia hat, wie der Peloponnes, einen Hauptangriff von der Pforte zu erwarten. — Der Fall von Napoli di Romania, der mißlungene Angriff der Türken auf Missolunghi, die darauf erfolgte Niederlage derselben bey Vrachori und die Ankunft der zu Napoli gefangen gemachten Besatzung in Smyrna und Skalanuova haben die Griechen mit Hochmuth, die Türken mit Schrecken erfüllt. Diese Nachrichten sind wörtlich aus dem Spectateur oriental. Er fügt noch hinzu, daß in deutschen und französischen Blättern die Siege der Griechen sehr übertrieben worden wären; sie hätten ihre Nachrichten aus dem österreichischen Beobachter entlehnen sollen, der nicht allein die besten Quellen habe, sondern auch ganz unparteyisch schreibe.

Die Ernennung von Husseret-Pascha zum Großadmiral hat unter den Griechen Furcht erweckt; denn er ist als ein Mann bekannt, welcher List mit Tapferkeit verbindet. Die türkische Flotte, 40 Schiffe von verschiedener Größe stark, vermehrt sich durch die ägyptische und Barbareskenflotte bis zu 120 Schiffen. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 26sten April.

Gegen den erschienenen Ferman in Betreff des Handels der Franken im schwarzen Meere haben die zu Konstantinopel anwesenden europäischen Gesandten eifrige Vorstellungen beym Reis-Effendi gemacht. Lord Strangford hatte bereits wegen eines englischen Schiffs lebhafte Diskussionen mit demselben, die aber für den Lord ohne Resultat blieben. Glücklicher war der österreichische Minister, Baron von Ottenfels, welcher für die in der Moldau und Wallachey ergriffenen Bojaren im Namen seines Hofes Einspruch that, und ihre Freylassung, mit Ausnahme eines Einzigen, glücklich bewirkte. Auch hofft man, daß der letzte Bojar auch noch freygegeben werden wird, da Baron von Ottenfels den Auftrag haben soll, die gemessensten Schritte zu gänzlicher Beylegung dieser Sache zu thun.

Der Kapudan Pascha wird nächstens auslaufen; man glaubt, er werde nach Samos segeln. In Folge der Entbindung einer Sultanin mit einem Prinzen ist der verwiesene Mufti, nebst vielen Ulema's, wieder zurückberufen worden.

Folgendes ist eine treue und ächte Uebersetzung des an den jetzigen Großvezier, Aly Pascha, vom Sultan erlassenen Hattischeriffs. Man sieht daraus, daß der jetzt abgesetzte, so wie einst der vorherige Großvezier, wieder nun die Schuld von allen Unfällen tragen muß. „Du mein Großvezier und unumschränkter Gewalthaber Aly Pascha! Nachdem ich dich mit meinem kaiserlichen Gruß beehrt, sey dir hiermit Folgendes kund gethan: Dein Vorfahr Abdullah Pascha hat zwar bis jetzt keine meinem kaiserlichen Wohlgefallen entgegenlaufende Handlung unternommen, allein, da er ein Mensch von einfacher Sitte und besonders von einfältigem Herzen ist, so vernachlässigte er die mannigfaltigen Geschäfte der Großvezierschaft, und war Ursache, daß die Verwaltung der Reichsangelegenheiten in Verfall kam. Es ist klar, daß jetzt die Zeit gekommen, wo es für alle Veziere, Ulema's, Staatsräthe und Generale, meine Diener, Pflicht ist, mit Eintracht der Herzen und Hände dies Geschäft aufs Beste einzuleiten und zu ordnen, und darum ist es nothwendig denselben abzusetzen. Da deine Redlichkeit und Rechtschaffenheit bekannt ist, so habe ich dich zu dem hohen Dienst eines unumschränkten Gewalthabers gewählt; ich habe dir von den zu meinem eigenen Gebrauch bestimmten Reitpferden ein reich geschmücktes Pferd mit diesem meinem kaiserlichen Schreiben durch den zweyten Stallmeister, meinen

Diener, geschickt. Zeige dich, daß ich dich sehe! Vermöge deiner Redlichkeit und Rechtschaffenheit handle mit meinen Vezieren, Ulema's, Staatsräthen und Generalen im Einklange, Eines Herzens und Einer Hand! Sey Tag und Nacht darauf bedacht, die dringenden Geschäfte von Morea und Persien auf eine der Würde des Glaubens und der Religion angemessene Weise zu schlichten und zu ordnen. Hierauf wende alle deine Kraft, und bringe alle Dinge in Uebereinstimmung mit dem edlen Gesetze — biete allen deinen Eifer auf, um Alles herbeyzuführen, was die Ruhe und Sicherheit meiner hohen Residenz, so wie aller meiner Länder, verbürgt. Gott leite dich und Alle, die mit dir in den Geschäften meines Reiches aufrichtig und eifrig dienen, mit seiner göttlichen ewigen Führung. Amen. In den ersten Tagen des Mondes Rhezeb 1238." (Berl. Zeit.)

Paris, den 23sten May.

Den neuesten telegraphischen Depeschen zufolge war der Herzog von Angouleme mit der Avantgarde der Reserve (am 18ten dieses Monats) in Buitrago eingetroffen. — Die Detaschements, welche Abisbal vor Madrid stehen hatte, haben sich nach der Hauptstadt zurückgezogen. — Der General, Graf Molitor, war den 11ten in Sarmena. Die Division des Generals Pamphile Lacroix ist den 8ten über die Cinka gegangen; denselben Tag nahm sie die Stadt Monzon und ein Aussenwerk des Forts. Ein Detaschement der Garnison von Lerida ist zu Alkaraz von einer zur Rekognoscirung dorthin abgeschickten Truppe angegriffen und geworfen worden. Molitor marschirt nach der Segre. Er muß jetzt schon den Befehl erhalten haben, mit seinem ganzen Korps auf das rechte Ufer des Ebro überzugehen.

Aus Girona vom 17ten May sind folgende amtliche Berichte eingelaufen: Die auf dem Wege nach Hostalrich vereinigte Division Curial beginnt morgen die Einschließung dieses festen Platzes und wird Rekognoscirungstrupps bis nach Santa Seloni hin aufstellen. Auch Tordera soll sie besetzen. Der General von Rassignac soll St. Feliz (de Guixols) einen für unsere Verproviantirung höchst wichtigen Ort, in Besitz nehmen. Der General Donnadieu steht heute in Moya, und hofft endlich hier den Feind erwarten zu können. Nachrichten sind eingelaufen, daß Lloberas und Milans sich nach Granolles zurückgezogen haben. Der Baron Eroles steht zu Llussens und wird morgen nach Manreza marschiren.

Wir werden in wenigen Tagen Meister der ganzen Küste seyn, und unsere Vorposten an derselben werden nach der Richtung von Mataro vorrücken. Etwa 1000 Konstitutionelle halten in dieser Gegend noch die Gebirge besetzt, an deren Fuß gleich an dem ersten Gebirgszweige ein kleiner Fluß läuft. An seinem Ufer stehen unsere Truppen und konnten gestern Abend den Feind deutlich sehen. Er scheint unsern Uebergang über den Fluß zu erwarten, um sich zurück zu ziehn. Fast ohne Schwertstreich sind wir Meister von halb Katalonien geworden. Das Fort von Urgel scheint durch unsere Stellung bey Vich, Olot und Solsona auf lange Zeit von den Konstitutionellen abgeschnitten zu seyn. — Auf 400 Toisen (Klafter) wird um Barcellona her Alles verwüstet.

Die Etoile widerspricht dem Gerücht, daß der gefangene General Sanchez vom Herzog von Angouleme mit einer Sendung nach Sevilla beauftragt worden, und setzt hinzu, er wird wohl auf sein Ehrenwort entlassen seyn, und sicher wird er in diesem Fall das Hauptquartier mit der Ueberzeugung verlassen haben, daß Frankreich nicht eher die Waffen niederlegen wird, als bis Ferdinand VII. vollkommen wieder frey ist.

Herr Hervas, sagt man, werde zum Kriegsministerium berufen werden, sobald die Regierung in Madrid seyn wird.

Der an San Miguels Stelle gekommene Minister, Florez Estrada, hat nach England geschrieben, daß Modifikationen in der spanischen Verfassung nothwendig wären. Der jetzige Präsident der Kortes ist ein reicher Negociant, der seinen Wohlstand ganz und gar der vorigen Regierung verdankt, von der er den Orden Karls III. erhalten.

Der in Madrid neu erschienene Noticiador ist schon bey der zweyten Nummer verboten worden. Keine politische Zeitung darf fortan ohne besondere Befugniß vom Stadtrathe erscheinen. Die Posten aus Arragonien und Katalonien sind zwar dort angekommen, allein der Landeshauptmann zu Kalatayud hat die Briefe zurückbehalten.

Nach Briefen aus Barcellona hat der dortige Kommandant, General Roteg, bekannt gemacht, daß bey Annäherung der französischen Truppen er, der General, auch die bürgerlichen Angelegenheiten unter seinen Oberbefehl nehmen werde; weßhalb denn die Einwohner bereits anfangen aus der Stadt zu flüchten.

Den Herren Jouy und Jay ist von mehreren Künstlern und Schriftstellern bey Gelegenheit ihrer Entlassung aus dem Gefängniß zu St. Pelagie (wo sie seit einem Monat, wie auch damals erwähnt worden, zufolge eines Spruchs des königlichen Gerichtshofes gesessen hatten) ein festliches Mahl gegeben worden.

Von der spanischen Gränze,
vom 19ten May.

Der Herzog von Infantado soll Gallicien, wohin er verbannt war, verlassen, und sich nach Madrid begeben haben.

Sir Robert Wilson soll, als er zu Vigo gelandet ist, noch sechs andere englische Officiere in seiner Begleitung gehabt haben.

London, den 20sten May.

Mit den Gesundheitsumständen Sr. Majestät bessert es sich fortwährend.

Unsere Blätter enthalten die Antworten der französischen und russischen Bevollmächtigten auf das, während des Kongresses zu Verona, vom Herzoge von Wellington ihnen übergebene Memoire über den Sklavenhandel, welche vor Kurzem durch Herrn Canning dem Hause der Gemeinen vorgelegt worden. Die französischen Minister äussern in ihrer Antwort: „Die Zahl der in den letzten Jahren nach den Kolonien hinübergebrachten afrikanischen Sklaven ist allerdings noch immer sehr groß. Diese Schlachtopfer dulden durch schändliche Habsucht Entsetzliches. Die christlichen Nationen müssen sich bestreben, den Schandfleck, den der Sklavenhandel auf ihren Charakter wirft, auszulöschen, und England ist wegen des Eifers, womit es seine wohlthätige Absicht verfolgt, nicht genug zu preisen. Daß der Sklavenhandel abgeschafft werden solle, darüber sind die verbündeten Mächte einig; alle civilisirten Mächte, Portugal ausgenommen, haben ihn verboten. Die englische Denkschrift behauptet dennoch, es werde der Schleichhandel mit Sklaven unter französischer Flagge fortgesetzt. Auch Seeräuber können die Flaggen achtbarer Staaten aufziehen. Frankreich weiß nichts davon, daß Schande und Verbrechen unter seiner Flagge Schutz finden. Die Vortheile des Sklavenhandels sollen so groß, und der mögliche Verlust so gering seyn, daß man in Frankreich ein Sklavenschiff für eine Reise mit 15 Procent Prämie versichern kann. Solche Assuranzen werden aber nicht in Frankreich allein geschlossen. Zeichnet man doch in England mit einer Prämie von 25 Procent die Assekuranz für ausdrücklich verbotene Waaren. Bis jetzt hat jeder untersagte Handelsverkehr seinen Tarif, und je mehr Verbote die Einschränkungen vervielfältigen, desto häufiger wird der Betrug, weil der Gewinn steigt. Frankreich hat die Stipulationen seines Traktats mit den vier verbündeten Mächten getreulich erfüllt, das erkennt die Denkschrift an. Doch das französische Volk scheint nicht das Interesse an der Sache zu nehmen, welches die Regierung dafür hegt; man meint, es lägen bey der Herbeyführung der Abschaffung des Sklavenhandels merkantilische Motive zum Grunde und Absichten, die dem Handel Frankreichs nachtheilig wären. Allein es scheint nicht vernünftig anzunehmen, daß die wenigen Kolonien, die der Krieg Frankreich gelassen hat, der Gegenstand der Eifersucht einer Nation seyn könnten, welche blühende Inseln in jedem Meere, große Gebiete in Afrika und Amerika und ein weitausgedehntes Festland in Asien besitzt. Die Niedermetzelung der Kolonisten in St. Domingo hat traurige Rückerinnerungen unter vielen Familien in Frankreich erweckt. Das Mitleid mit den dortigen Unglücksfällen der Weissen hat Einfluß auf die öffentliche Meinung; daher finden die Leiden der Schwarzen in Frankreich nicht das Mitgefühl, welches man in England für sie empfindet. Allein auch in England verging eine Reihe von Jahren, bis die Abschaffung des Sklavenhandels sich durchsetzen ließ. Daher ist bis jetzt auch in Frankreich die Abschaffung des Sklavenhandels nicht durch ein in den Kammern verhandeltes Nationalgesetz dekretirt. In der Wiener Erklärung vom 8ten Februar 1815 heißt es: „So ehrenwerth auch die Absichten der Souveräne sind, so wollen sie doch die Maßregel nicht verfolgen, ohne richtige Erwägung des Interesse, der Gewohnheiten und selbst der Vorurtheile ihrer Unterthanen!“ Die französische Regierung hat indessen die mit diesem barbarischen Handel beschäftigten Menschen ohne Unterlaß verfolgt und bestraft, und die grausamen Vorsichtsmaßregeln, welche jene Verbrecher anwenden mußten, um die Sklaven zu verheimlichen, beweisen augenfällig die Wachsamkeit der Regierung. Auch wird nächstens der gesetzgebenden Versammlung ein Gesetzvorschlag wegen des Sklavenhandels vorgelegt werden, dem zufolge noch strengere Strafen verhängt werden sollen. Doch alle auswärtige Einmischung erhöht die Schwierigkeiten der französischen Regierung und stellt sich dem mit den großmüthigsten Gesinnungen vorgeschlagenen Gegenstand entgegen. Die Denkschrift des Herzogs von Wellington schlägt vor, daß die Mächte eine Deklaration unterzeichnen möchten, wodurch sich alle verpflichteten, den Sklavenhandel als Seeraub zu bestrafen. Doch ein solches allgemeines Gesetz für die civilisirte Welt scheint dem Bevollmächtigten Sr. Allerchristlichsten Majestät nicht innerhalb des Bereichs politischer Konferenzen zu liegen. Wenn von Todesstrafe die Rede ist, so muß diese den besondern Regierungsformen gemäß verhängt werden. Nichts ist gerechter, als Fremden den Schutz der französischen Flagge zu entziehen, unter welcher sie ihren Sklavenhandel treiben; allein Frankreich kann nicht verbieten, was es nie erlaubt hat. Die Einfuhr von Kolonialprodukten aus denjenigen Staaten zu verbieten, welche den Sklavenhandel nicht abgeschafft haben, ist eine Maßregel, die bloß Portugal treffen würde, und dieses Reich hat keinen Repräsentanten beym Kongreß, den man doch über dieses Verfahren zuvor hören müßte. Die französische Regierung wird wahrscheinlich das Enregistrement der Sklaven erlauben; doch eine solche Einrichtung gebieten, wäre eine Verletzung des Eigenthumsrechts. Die Denkschrift äussert Bedauern „daß Frankreich die einzige Seemacht sey, welche den Schiffen der kontrahirenden Macht ein beschränktes Durchsuchungsrecht und die Wegnahme der Sklavenschiffe versage.“ Die französische Konstitution schaffte die Konfiskation ab. Das Durchsuchungsrecht würde, wenn man es je bewilligen könnte, die traurigsten Folgen haben. Der Nationalcharakter der beyden Völker, Franzosen und Engländer, verbietet es, und Beweise dafür liefert schon mitten im tiefen Frieden dieses laufende Jahr. Französisches Blut ist an Afrika's Küsten geflossen. Frankreich erkennt allen fremden Flaggen die

Freyheit der Seefahrt zu. Es fordert für sich nur die Unabhängigkeit, die es in Andern achtet und die der Würde des franzöſiſchen Reichs gebührt."

Die Antwort des ruſſiſchen Bevollmächtigten lautet höchſt willfährig, und dieſer Miniſter hatte Befehl, eine ähnliche Deklaration, wie der Herzog von Wellington ſie in ſeiner Denkſchrift vorſchlägt, zu unterzeichnen; nur wird das Verbot der Einfuhr von Kolonialprodukten aus den Ländern, wo der Sklavenhandel noch erlaubt iſt, alſo aus Portugal, ohne daß man vorher mit dem Hofe von Liſſabon unterhandelt habe, unbillig gefunden.

* * *

Die Konſols hielten ſich heute bis 12 Uhr auf 78⅞ und 79 Wegen des Gerüchts von einer neuen Anleihe, welches unter den jetzigen Umſtänden höchſt unglaublich iſt, fielen die ſpaniſchen Schuldſcheine von 36¼ auf 35½.

In der Sitzung des Hauſes der Gemeinen am 16ten d. M., der letzten vor dem Pfingſtfeſte, kam nichts von Wichtigkeit vor.

London, den 23ſten May.

Se. Majeſtät, der König, ſind ſo weit hergeſtellt, daß Sie zu erkennen gegeben haben, Sie wollten dem Pferderennen von Aſkot beywohnen, das dies Jahr am 10ten Juny ſtatt finden wird.

Heute war Zahlungstag an der Stockbörſe, und da die Differenzen ſehr bedeutend geweſen ſind, ſo war man allgemein beſorgt, es würden noch einige Falliſſements ausbrechen; allein es iſt zu den ſchon geſtern bekannten nur noch eins hinzugekommen. Einige andere Differenzen ſind privatim abgemacht worden. Die Summe der Stocks, die dieſen Morgen an Markt kam, war doch nicht ſo bedeutend, als man erwartet hatte, und die Fonds fanden demnach nicht rechten Abgang. Konſols gingen von 80½ auf 80⅛. Die Inhaber kolumbiſcher Scheine ſchweben immer noch in großer Ungewißheit, weil man authentiſch noch nicht weiß, was die (brittiſche?) Regierung hinſichtlich ihrer Anerkennung oder auf andere Weiſe thun wird. Die Scheine wollten zu den geſtrigen Preiſen gar keinen Abgang finden.

Der Prinz Bernhard von Sachſen-Weimar iſt mit ſeiner Gemahlin und ſeinen beyden Prinzeſſinnen zum Beſuche bey ſeiner erlauchten Schwägerin, der Herzogin von Clarence, angekommen.

Unſere Blätter enthalten jetzt auch die Antworten des öſterreichiſchen und preuſſiſchen Bevollmächtigten zu Verona auf die Denkſchrift des Herzogs von Wellington über den Sklavenhandel. Die öſterreichiſche Antwort lautet höchſt willfährig; eben ſo die preuſſiſche, doch wird in dieſer für zweckdienlich erachtet, die Erklärung der Bevollmächtigten Sr. Allerchriſtlichen Majeſtät abzuwarten, bevor man eine Entſcheidung über das, was England von Frankreich fordert, faſſe.

Der Gouverneur der oſtafrikaniſchen Inſel Mauritius (vormals Isle de France), R. F. Farquhar, hat eine Proklamation, datirt Port Louis den 30ſten Oktober 1822, bekannt gemacht, worin er anzeigt, daß der Sklavenhandel, durch eine Uebereinkunft mit dem Imann von Muſſat, von und nach der arabiſchen Küſte abgeſchafft und unterſagt ſey, und in Folge deſſen alle fremden Sklavenſchiffe von den brittiſchen Kreuzern weggenommen werden können, welche oſtwärts einer vom Kap Delgado gezogenen Linie, die 60 engliſche Meilen oſtwärts von der Inſel Sokotora bis zur Diu Spitze, dem Weſtende des Golf von Kambar, geht, getroffen werden, ſo wie diejenigen, welche Sklaven von und nach Madagaskar bringen. (Dieſe neue Beſchränkung des Sklavenhandels iſt für die nahegelegene franzöſiſche Inſel Bourbon ſehr wichtig.)

Die Unterſuchung mit dem Sherif von Dublin vor dem Hauſe der Gemeinen ſcheint ſich ſehr in die Länge zu ziehen und nicht eher ein Ende nehmen zu können, bis Irlands ganze politiſche Lage erforſcht iſt.

Die Republik Kolumbia hat, laut Nachrichten aus jener Gegend, die bis zum 9ten April geben, mit dem Freyſtaate Peru ein Schutz- und Trutzbündniß abgeſchloſſen, welches beyde Staaten auf's Engſte vereinigt.

In einer Flugſchrift: „Ueber den traurigen Zuſtand des Landbaues in Weſtindien", wird angeführt, daß, nach dem letzten oſtindiſchen Bericht, für 20 Millionen Rupien (à 2¼ Shill. Sterl.) Zucker aus China nach Indien und für 22 Millionen Rupien Zucker aus Indien nach Großbrittannien ausgeführt worden iſt.

New-York, den 21ſten April.

Nachrichten aus verſchiedenen Gegenden laſſen auf Annäherung einer wichtigen Kriſis in unſern Nationalangelegenheiten, beſonders aber in unſern Verbindungen mit dem Auslande ſchließen. Der Tod des amerikaniſchen Lieutenants Cocke vor Porto-Riko kann und wird nicht ungerächt bleiben. Die unſerer Flagge zugefügte Beſchimpfung und der Mord eines braven amerikaniſchen Officiers dürften die vereinigten Staaten mit Spanien in Streitigkeiten verwickeln.

Die Zeitungen aus Jamaika vom 26ſten v. M. enthalten zwey Proklamationen des ſpaniſchen Generals Morales, durch welche er ſeine berüchtigten Dekrete vom Monat September v. J. gegen die Ausländer zurückruft, und auch, auf die Vorſtellung der engliſchen Regierung, die Blokade der im Beſitz der Kolumbier befindlichen Häfen aufhebt, jedoch das Einlaufen von Schiffen mit Waffen und Ammunition ausdrücklich verbietet.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Oſtſeeprovinzen: J. D. Braunſchweig, Cenſor.
No. 235.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 130. Donnerstag, den 31. May 1823.

Paris, den 21sten May.

Die Etoile giebt zu, daß die wohlhabenden Leute in den spanischen Städten sich bey Annäherung der Franzosen flüchten, aber sie meint, daß dieses nur wegen der gegenwärtigen Ungewißheit der politischen Verhältnisse geschehe, und daß sie zurückkehren würden, wenn eine spanische Regierung in Madrid errichtet seyn würde.

Das heutige Journal des Débats enthält einen langen Aufsatz über den Sklavenhandel, worin es die Antwort der französischen Bevollmächtigten auf das Memoire des Herzogs von Wellington (siehe unser gestriges Blatt Artikel London) und die Beschlüsse mittheilt, welche in der Konferenz am 28sten November 1822 zu Verona hinsichtlich dieses schmählichen Handels angenommen worden sind. Sie enthalten im Wesentlichen Folgendes: „Da die verbündeten Mächte an der Erklärung vom 8ten Februar 1815 Theil genommen, dem zufolge die Abschaffung des Sklavenhandels bewerkstelligt werden soll; da dieser Handel dessen ungeachtet fortdauert, vorzüglich durch Betrug und List fortgeführt wird; so erkennen die Bevollmächtigten die Nothwendigkeit an, die größte Aufmerksamkeit auf diesen höchstwichtigen Gegenstand zu richten, und erklären im Namen ihrer erlauchten Souveräne, daß diese noch eben so über den Sklavenhandel denken, wie auf dem Wiener Kongreß 1815, und gern an Allem Theil nehmen wollen, was zur vollständigen, definitiven Abschaffung dieses Handels dienen kann, und daß sie sich beeifern werden, alle Maßregeln zu prüfen, um ein mit den Rechten und Interessen ihrer Unterthanen verträgliches Resultat herbeyzuführen und der Welt zu beweisen, wie aufrichtig ihre Wünsche und Anstrengungen in Hinsicht einer ihrer gemeinschaftlichen Sorgfalt so würdigen Sache sind." Das Journal des Débats macht bey Gelegenheit dieser Mittheilung noch folgende Bemerkung: „England macht viel Lärmen von der Abschaffung des Negerhandels, die im Jahre 1806 vom Parlament ausgesprochen wurde. Dänemark hat denselben bereits 1800 vollständig abgeschafft. Die Engländer treiben tagtäglich Schmuggelhandel mit Sklaven. Nie ist ein dänisches Schiff auch nur in Verdacht gekommen, sich dergleichen Spekulationen hinzugeben. England berathschlagt noch wegen Abschaffung der Sklaverey; auf den dänischen Inseln ist dieselbe bereits faktisch und rechtlich für die Kreolen abgeschafft. Die englischen Pflanzer jagen die Missionäre fort; auf den dänischen Inseln giebt es beynahe keinen Neger mehr, der nicht getauft wäre."

Der Courier français läßt sich heute sehr weitläuftig über die Neutralität der Schweiz aus. „Die Schweiz, sagt er unter Anderem, ist in diesem Augenblick unter den Staaten des zweyten Ranges am meisten bedroht und die Vaterlandsfreunde verhehlen ihre Besorgnisse und den Vorsatz nicht, ihrem Gebiete Respekt zu verschaffen." Er verweiset besonders auch auf eine in Genf bey Pachoud erschienene Broschüre: „Ueber die Neutralität der Schweiz und die Mittel, sie aufrecht zu erhalten."

Das Gerücht von einer Ausgleichung zwischen Frankreich und Spanien scheint bloß ausgebreitet, um den Kours zu heben und die 4 Millionen Renten, die durch das letzte Gesetz kreirt worden, recht vortheilhaft unterzubringen. Der Sun scheint mit im Einverständniß zu seyn und heute wurden jene Friedensnachrichten an der Börse wiederholt. Es hieß, England habe erklärt, daß es gleich nach Ankunft der Franzosen in Madrid einen Botschafter an die von Letzteren errichtete Regierung absenden würde, und wenn die Kortes den von ihr zu machenden Vorschlägen nicht beyträten, so würden alle Mächte, England mit eingeschlossen, sich vereint bemühen, den Frieden in Europa herzustellen. Um diesem Allen mehr Glauben zu verschaffen, fügte man hinzu, eine hohe Person habe Auftrag zu sehr bedeutenden Ankäufen gegeben, und General Molitor habe Ballasteros bey Fraga geschlagen.

(Hamb. Zeit.)

* * *

Der Marschall Moncey bedauert in einem Schreiben vom 16ten dieses Monats, wie er Mina's Rückzug meldet: „daß er nicht habe die Kugeln pfeifen hören, das würde ihn wieder haben verjüngen können."

Von der spanischen Gränze, vom 19ten May.

Der in Rom nicht anerkannte Gesandte Don Karlos Villanueva hat nach seiner Rückkunft in Murcia in der patriotischen Gesellschaft eine lange Rede gegen den heiligen Stuhl gehalten.

Sevilla, den 6ten May.

In der Kortessitzung am 3ten dieses Monats wurde eine Depesche der Regierung über die mit dem Hause Bernales in London gepflogenen Unterhandlungen verlesen und an die Kommission verwiesen. Die Vorschläge der Regierung laufen auf nachstehende 3 Artikel hinaus: 1) Der Kontrakt mit dem Hause Bernales vom 14ten Januar die-

dieses Jahres ist vernichtet, weil dasselbe die laut des 2ten Artikels jenes Kontrakts zu honorirenden Wechsel nicht akceptirt hat; 2) die Regierung ist ermächtigt, 40 Millionen Renten zu der Zeit und unter den Bedingungen, die ihr passend scheinen, und mit den Häusern, welche ihr, nach ihrer Ansicht, die meiste Gewähr leisten, zu negociiren; 3) ist sie auch ermächtigt, den Empfängern dieser Wechsel auf der Stelle und ohne Einschränkung nicht allein die ihnen schuldigen Summen zu bezahlen, sondern dieselben auch für die Verluste zu entschädigen, welche die Nichtannahme der Wechsel ihnen verursacht. Die Regierung kann Rentencertifikate ausgeben, wenn es zu billigen Preisen und ohne zu merklichem Nachtheil für die Interessen der Nation geschehen kann.

Das Merkwürdigste, was in den frühern Sitzungen vorkam, beschränkt sich auf Folgendes: Am 27sten vorigen Monats wurde der Gesetzentwurf über die Herrenrechte, worüber nun schon in zwey Sitzungen debattirt worden, in allen Artikeln genehmigt. Herr Salva brachte eine Danksagungsbotschaft an den König für die in dem Manifeste an die Nation geäusserten Gesinnungen in Vorschlag. Er wollte auch, daß die Kortes Se. Majestät bitten sollten, unter den jetzigen kritischen Umständen die Minister nicht zu entlassen, bevor das neue Ministerium beysammen sey; allein gegen letzteres sprach Herr Galiano und trug den Sieg davon. Am 29sten wurde das Gesetz über die Desertion genehmigt und am 1sten das Büreau erneuert. Herr Ferrer ist für den Monat May zum Präsidenten ernannt worden. (Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 5ten May.

Am 17ten April ist auf einer österreichischen Fregatte der Feldmarschallieutenant, Graf von Lilienberg, in Palermo angekommen, der an der Stelle des Grafen von Walmoden den Befehl der kaiserl. königl. Truppen in Sicilien erhalten hat.

In Rom hat der heilige Vater den öffentlichen Unterricht der Juden, wie er schon unter Klemens VIII. verordnet worden, wieder eingeführt. Die Vorsteher der Judengemeinde sollen Sonnabends, Abends um halb 9 Uhr, 300 Juden, worunter 100 von 12 bis 30 Jahren männlichen Geschlechts, und am folgenden Sonnabend 50 Jüdinnen gleichen Alters, die von andern Frauen begleitet werden, in die Kapelle der heiligen Dreyeinigkeit schicken, um daselbst die Predigt eines katholischen Priesters anzuhören. Wenn an der vorgeschriebenen Anzahl von dreyhundert Köpfen einer fehlt, so sollen die Vorsteher der Judengemeinde für jeden Fehlenden eine Geldbuße von drey Paoli (12 Gr.) erlegen, auch sollen sie dafür sorgen, daß jeden Sonnabend wieder andere Juden und Jüdinnen in der Kapelle erscheinen, so daß von der gesammten jüdischen Gemeinde nicht Einer ausgeschlossen oder übergangen werde. In diesen gottesdienstlichen Versammlungen soll Stille und Anstand herrschen, und dort, so wie auf dem Wege dahin, soll kein Christ die Juden schmähen oder beleidigen dürfen, ohne nachdrücklich dafür gezüchtigt zu werden.

Hannover, den 5ten May.

Nach den ausführlichen Mittheilungen über unsere Finanzverwaltung hat der Steuerertrag vom Jahre 1821 bis 1822 zu 3,643,609 Thaler den Anschlag weit überstiegen. Alle Verbrauchsbesteuerung hat Mehr-Einnahme ergeben, auch im laufenden Jahre. — Die neue Grundbesteuerung kann aber noch nicht beginnen, weil die Angabe des Flächeninhalts erst vollständig zu reguliren ist. Binnen Jahresfrist sollen alle urbaren Ländereyen im Königreiche überschlagen seyn, und die dazu erforderlichen Kosten von 90,000 Thalern sind von der bisherigen Grundsteuerbeschreibung zu 343,000 Thaler berechnet worden. Der Harz wird der Grundsteuer unterworfen werden, von der Verbrauchssteuer aber gegen Vergütung von 5000 Thalern befreyet bleiben. Durch seinen Bergbau vermehrt der Harz das Nationaleinkommen jährlich um 1,200,000 Thaler. — Die gutsherrlichen Gefälle will die Regierung bey Einführung der neuen Grundsteuer auf keine Weise mit dieser in Verwickelung gesetzt wissen, obwohl sie damit einverstanden ist, daß die Pflichtigen von beyden Abgaben hin und wieder auf Erleichterung Anspruch haben würden. Die ostfriesischen Kammergefälle, welche bey Einführung der holländischen Verfassung ausser Hebung gesetzt waren, und bey deren Abstellung wieder angeordnet wurden, kommen noch besonders zur Erläuterung. Die Regierung erklärt in dieser Hinsicht, daß die Gerichte, mit welchen es darüber zu Auseinandersetzung kam, über das Recht bey Kammergefällen nur *nach* königlichen Verordnungen, nicht *über* dieselben erkennen könnten. Sie hält es ferner auch für eine Beschränkung des königlichen Rechts, Anträge an die Stände zu jeder Zeit machen zu können, wenn die Stände die Bedingung machen wollen, zu den für die Schiffbarmachung der Ems bewilligten 400,000 Thalern keinen weitern Zuschuß zu verlangen; solchen Antrag müßten die Stände erst abwarten, selbst wenn sie berechtigt wären, einen Beytrag nach Willkühr zu bestimmen oder ganz abzulehnen.

Der Zuschuß der Landeskasse zum Militär-Etat ist nach dem Antrag der Stände um 100,000 Thaler vermindert und somit auf 1,400,000 Thaler festgesetzt. Die Anleihe von 2 Millionen Thalern in Lotterieform ist durch Bewerbung mehrerer Bankiers zu günstigen Bedingungen erhalten worden. Zur Abtragung der ältern Schulden aber sollen jährlich 111,120 Thaler verwendet werden. Durch die (am 15ten d. M. erfolgte), Aufhebung der Kammer und Errichtung der neuen Domänenkammer, so wie der Landdrosteyen, soll sich die Verwaltung nach der Aktenlage auf dem Schreibtisch in eine Verwaltung nach der Sachlage an Ort und Stelle verwandeln.

London, den 16ten May.

Um durch eine Subskription den Griechen zu Hülfe zu kommen, ward von Griechenfreunden gestern eine Zusammenkunft gehalten, welcher unter Andern die Lords Milton, Hamilton, Dacre, Bentinck, Nugent, Russel und mehrere Mitglieder des Parlaments, auch ein Maurokordato, beywohnten. Lord Milton ward zum Vorsitz berufen und erklärte in seiner Rede, in Edinburgh, in Deutschland, in der Schweiz, in Frankreich und in Amerika hätten sich zur Unterstützung der Griechen Vereine gebildet, es sey unverantwortlich, wenn England hier nachstehen wolle. Was haben die Türken, fuhr er fort, seitdem sie in dem schönen Griechenland wohnen, für den Fortgang der Künste und Wissenschaften gethan? in dieser Hinsicht steht jenes Land im 19ten Jahrhundert noch auf eben derselben Stufe, auf welcher es sich im 15ten Jahrhundert befand, und wo es, nach dem bisherigen Gang der Dinge, sich auch wohl noch im Jahr 2500 befinden dürfte! Was war Griechenland zu der Zeit, als Rom Abgesandte nach Athen sandte, um sich eine Abschrift von seinen Gesetzen und öffentlichen Anstalten zu erbitten, um die seinigen nach denselben zu formen? Wenn die heutigen Griechen Barbaren sind, so ist es nicht ihre Schuld, sondern die Schuld der Türken, denn wo die Türken herrschen, da haben die Fortschritte der Aufklärung ein Ende und die Völker fallen in die Barbarey zurück. Sie würden, besonders wenn es den Türken gelingt mit den Persern Frieden zu schließen, vielleicht unterliegen müssen, und wenn nicht England sich werkthätig ihrer annehmen will, so muß es sie wenigstens mit Geld unterstützen. Nach ihm sprachen zu gleichem Zweck Sir Mackintosh, Lord Bentinck und Herr Hobhouse. Der Letztere (der ehemals selbst sich lange in Griechenland aufgehalten hat) machte von der gegenwärtigen Lage der beyden kriegführenden Theile folgende Schilderung: Der südliche Theil von Griechenland befindet sich in der Gewalt der Griechen. In Morea haben die Türken nur noch zwey Festungen inne. Südwärts von Zitunj, wo im vorigen Jahre eine Armee von 70,000 Mann auf den Beinen war, ist dato nicht ein einziger türkischer Soldat mehr zu sehen. Jetzt ist es Zeit, die braven Griechen zu unterstützen, und wofern mit nichts Besserem, wenigstens mit baarem Gelde! Lord Russel trug nun auf eine Subskription an, und daß zu Beförderung dieser Angelegenheit eine Kommission niedergesetzt werden solle. Jetzt stand Hunt auf. Ich freue mich, sagte er, hier so viele wackere Freunde der Freyheit zu einem so edlen Zweck versammlet zu sehen, aber mit den bisherigen Mitteln zu diesem Zweck bin ich keineswegs zufrieden. Mit einer Kollekte, wie der jetzige Anfang derselben ist, vermeint Ihr eine Nation vom Untergange zu retten? Ist es nicht schimpflich, daß ein Mann, wie der Herzog von Bedford, der 60- bis 80,000 Pf. Sterl. jährlichen Einkommens besitzt, zu dieser Kollekte nicht mehr als 100 Pf. Sterl. beysteuert? So viel will ich geben! und ist es anderer Seits nicht unverantwortlich, wenn man unter denen, die sich an den Griechen versündigt haben, den Namen des Generals Maitland, des Generalgouverneurs der jonischen Inseln, ungenannt läßt? Lord Glenorchy nahm sich des Generals Maitland an und versicherte, er habe bloß nach Vorschrift der Regierung gehandelt, und folglich falle der Tadel, wenn er dergleichen verdient, nicht auf ihn, sondern auf die englische Regierung. Hiemit hatte die Versammlung ein Ende und es ist seitdem in den Zeitungen zu fernerer Subskription eingeladen.

London, den 20sten May.

In England ist man noch immer ziemlich allgemein der Meinung, daß, wofern nicht das spanische Volk selbst der Oberherrschaft der Kortes ein Ende machen will, die französische Armee allein eine solche Aenderung zu bewerkstelligen nicht im Stande seyn werde. Lord Liverpool erklärte sich hierüber in der Sitzung des Oberhauses am 24sten April ganz bestimmt. „Man muß keineswegs glauben, sagte er, daß bey dem Kriege Frankreichs gegen Spanien dieses Letztere unbedingt den Kürzern ziehen muß? es sey denn, daß die Mehrzahl der Spanier sich zu den Franzosen schlägt. Geschieht das, so beweist es, daß der spanischen Nation mit der neuen Konstitution nicht sonderlich gedient sey, und in dem Fall hätten wir Unrecht gehabt, ihnen mit gewaffneter Hand beyzustehen. Machen aber die Spanier nicht gemeinschaftliche Sache mit den Franzosen, so werden die Letzteren Spanien gewiß nicht bezwingen. Wenn es hoch kommt, so werden sie bis Madrid vordringen, aber schwerlich noch weiter! Weiterhin ist das Land gebirgig, schwer zu erobern und noch schwerer zu behaupten. Gelänge es aber auch den Franzosen, sich gegen den Willen der spanischen Nation zum Meister ihres Landes zu machen; so würde dies Frankreich mehr zum Schaden als zum Vortheil gereichen.“ — Auf diese öffentlich ausgesprochene Meinung des Ministers stützt sich nun die den Spaniern holde Partey, und fährt in ihrem Urtheil folgendermaßen fort: Nach der Behauptung unsers besten Taktikers, des Generals Loyd, ist es ein Grundgesetz in der Kriegskunst, daß, bey übrigens ganz gleichen Umständen, derjenige von den beyden kriegführenden Parteyen zuletzt unterliegen muß, dessen Operationslinie länger ist als die seines Gegners. In dem hier in Rede stehenden Falle ist das nun offenbar mit Frankreich der Fall. Was der Spanier zu seinem Lebensunterhalt bedarf (und dazu wird verhältnißweise wenig erfordert), das findet er in seinem Lande; die französische Armee hingegen muß Alles was sie braucht, Lebensmittel, Fourage und Munition, sich aus Frankreich nachschleppen lassen; dazu gehört aber viel Zeit und noch mehr Geld. Noch ehe die Franzosen Madrid erreichen, kostet ihnen Brot, Fleisch und Fourage

wenigstens viermal so viel als in ihrem eigenen Lande; über Madrid hinaus, weiter nach Süden hin, kann es ihnen zehnmal so hoch zu stehen kommen. Wird das Parlament der Franzosen sich ermächtigt glauben, der Nation so viel neue Auflagen aufbürden zu dürfen, als ein solcher Krieg und eine solche Bewachung des bezwungenen Landes erfordern würden? Bonaparte erpreßte das Geld, mit welchem er die Kriegskosten in Spanien bestritt, in Deutschland; wenn aber die französische Nation diese Last bloß auf ihre eigene Schultern nehmen soll, wird sie das gern thun und auf wie lange? für einen Karren voll Mehl, der den Franzosen zu ihrer Subsistenz nachgefahren werden muß, sind vielleicht vier Maulthiere und ein Knecht nöthig, die wollen unterwegs ebenfalls gefüttert seyn, und müssen, neben ihrer Ladung von Mehl, auch noch ihr eigenes Futter, sowohl für den Hin- als für den Rückweg, mit aufladen! — Bey so bewandten Umständen hängt also der Ausgang des Krieges lediglich von den Spaniern selbst ab. Ist es aber die größere Zahl derselben zufrieden, daß die Konstitution umgestoßen werde, so können auch die Anhänger, welche diese Konstitution in andern Ländern haben mag, gegen den Umsturz derselben Nichts einwenden, weil in solchem Fall die große Masse der Nation sich derselben nicht günstig gezeigt, folglich derselben die einzige Sanktion, auf welcher sie wenigstens scheinbarlich beruhen konnte, als es zu Händeln kam, entzogen hat.

(Hamb. Zeit.)

London, den 23sten May.

In der gestrigen Sitzung des Hauses der Lords fragte Marquis von Lansdown, ob der Regierung irgend eine Mittheilung gemacht sey, in Betreff eines am Ende März unterzeichneten Traktats wegen einer militärischen Besetzung des Schweizerlandes? Graf Liverpool antwortete, er habe von einem solchen Traktat schlechterdings Nichts vernommen. Dieselbe Frage legte auch Herr Brougham im Hause der Gemeinen vor, und zwar noch ausführlicher, indem er anführte, es solle von einer Abtretung Genfs an Sardinien, von einer Aenderung der Kirchenverfassung der Kantone ꝛc. in jenem Traktat die Rede seyn. Herr Canning entgegnete gleichfalls, daß die Regierung Sr. Majestät von einem solchen Traktate nicht das Geringste wisse.

Herr Hume fragte, ob es gegründet sey, daß den brittischen Kreuzern in den griechischen Gewässern der Befehl ertheilt sey, die griechische Blokade türkischer Häfen zu respektiren? Dies sey gerecht, da man die türkische Blokade griechischer Häfen respektire. Herr Canning antwortete: Wirklich hat ein brittischer Kreuzer in Einem Falle eine griechische Blokade verletzt, doch sobald Nachricht davon hier angelangt ist, sind die strengsten und ausdrücklichsten Befehle ertheilt worden, daß die griechische Blokade türkischer Plätze eben so respektirt werden solle, wie die türkische Blokade griechischer Plätze.

Sir James Mackintosh machte vorgestern im Unterhause einen Antrag auf Verbesserung der brittischen Kriminalgesetze, die, nach des Redners Ausdruck, mehr für wilde Barbaren als gebildete Britten paßten. Er drang besonders darauf, die Todesstrafe, die auf kleinen Diebstählen (larcency) aus Häusern, Läden und auf schiffbaren Flüssen steht, abzuschaffen, und unterstützte seine menschenfreundliche Motion mit einer höchst beredten Auseinandersetzung, die ungemeinen Beyfall fand. Sie ward mit 86 Stimmen gegen 76 angenommen.

Ein Antrag Herrn R. Martin's wegen Abschaffung der Stier- und Hundehetzen ward mit 17 Stimmen gegen 18 verworfen. Herr Brougham sagte, die Gesetze müßten für Reiche und Arme gleich seyn; er könne in den Antrag, der das Volk um eine seiner Belustigungen brächte, nicht willigen, wenn man nicht auch die Parforcejagden ꝛc. der Vornehmen verböte. In Hinsicht des Unmoralischen stände beydes ungefähr auf einer und derselben Stufe.

Herr Huskisson zeigte in derselben Sitzung an, die Minister hätten die Absicht, alle Handelsanordnungen zwischen Großbrittannien und Irland auf denselben Fuß zu setzen, wie zwischen zwey Häfen in England, und der Kanzler der Schatzkammer äusserte, dies sey das letzte Jahr, wo er Beschlüsse in Rücksicht der Lotterien vorschlagen werde, was als eine Abschaffung derselben anzusehen ist.

Trinidad, vom 19ten März.

Wir erfahren, sagt die dortige Zeitung, durch die Golette „le Sektor", die in sechs Tagen von Porto-Riko kommt, daß am 14ten d. M. zehn Kriegs- und fünf Transportschiffe, direkt von England kommend, zu St. Juan, Hauptstadt gedachter Insel, angelangt sind, und zwar mit den erforderlichen Beglaubigungsbriefen der spanischen Regierung, um die Uebergabe dieser wichtigen Kolonie an Großbrittannien zu erhalten. Diese wurde denn auch bewirkt, und die englische Flagge trat an die Stelle der spanischen. Ungeachtet der von den Engländern nachgewiesenen Autorisation, erlaubten indessen die spanischen Autoritäten erst nach drey- bis viertägiger Berathung, der englischen Kriegsescadre in den Hafen einzulaufen. Es soll dieselbe seyn, die man vor Antigoa gesehen. (Mehrere in Bremen angekommene Handelsbriefe bestätigen, wie die Bremer Zeitung berichtet, die Richtigkeit dieses Ereignisses.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 237.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 131. Freytag, den 1. Juny 1823.

Paris, den 24sten May.

Während wir die telegraphische Depesche aus dem Hauptquartier des Herzogs von Angouleme erwarten, kommt ein Kourier aus Madrid. Er ist den 16ten dieses Monats von dort abgereiset, und bringt Nachrichten mit, welche über die Lage der Hauptstadt Spaniens und der konstitutionellen Partey einigen Aufschluß geben. — Graf Abisbal hat am 26sten April eine Proklamation an die Einwohner Madrids erlassen, die im Wesentlichen also lautet: Einwohner von Madrid! Im Fall mich die Kriegsoperationen und die Sorge, die edlen Bewohner der Hauptstadt keiner Gefahr auszusetzen, zwingen, mich zurückzuziehen, so werde ich es doch nicht thun, ohne auf Grund einer nach den Gesetzen des Krieges abgeschlossenen Uebereinkunft, um auch durch die feindliche Gewalt die öffentliche Ruhe und Ordnung zu sichern. Es werden sich also diejenigen sehr betrügen, welche darauf zählen, den Augenblick der Besitznahme der Stadt durch feindliche Truppen für ihre verbrecherischen Absichten zu benutzen; sie können vielmehr auf die exemplarischste Bestrafung jeder widergesetzlichen Handlung rechnen. Im Geiste unserer liberalen Regierung respektire ich die politische Meinung eines Jeden; aber ich werde es nicht zulassen, daß die Wuth der Parteyen den Boden der Hauptstadt einer Nation mit Blut besudele, welche sich durch Vaterlandsliebe und geistige Aufklärung so hoch auszeichnet. — Tages vorher erließ Abisbal an den Grafen Montijo ein Antwortschreiben auf einen von diesem unterm 11ten erhaltenen königlichen Befehl, aus welchem man sowohl den Inhalt dieses abnehmen kann, als auch Abisbal darin seine persönliche Ansicht über die gegenwärtige Lage Spaniens ausspricht. Als Chef der unter meinem Befehl stehenden Division, sagt er, bin ich der Regierung Sr. Majestät zu gehorchen schuldig, und werde es thun, obgleich ich im Herzen das Unglück unserer Nation bedaure, welche das Ministerium aus der kritischen Lage zu retten nicht im Stande ist, in welche die Unerfahrenheit des früheren, und die unverzeihliche Unklugheit des nachherigen sie gestürzt hat; denn die Ministerien haben den Krieg herbeygeführt, ohne eines Theils die der Würde der Nation angemessene Energie zu entwickeln, noch andern Theils die gehörigen Maßregeln zu treffen, um die in Spanien selbst sich feindlich gegenüber stehenden Parteyen mit einander auszusöhnen. Wäre dies geschehen, so würden Fremde nicht gewagt haben, sich in den innern Zwiespalt unsers Landes zu mischen, und ohne vorhergegangene Kriegserklärung den spanischen Boden zu betreten. — Ich wiederhole es, daß ich als General der königlichen Armee den Vorschriften der Regierung strengen Gehorsam leisten werde; sonst würde mein Beyspiel jeden Einzelnen der mir von Sr. Majestät untergebenen Truppen autorisiren, das Nämliche zu thun, und den Gräueln der ungezügelten Leidenschaft wäre Thür und Thor geöffnet. Aber damit besteht es sehr wohl, daß ich als spanischer Bürger meine eigene Ueberzeugung unterhalte über das Unglück meines Vaterlandes, und die Mittel, es vor seinem gänzlichen Falle zu sichern. Der Eigennutz Einzelner, die nichts zu verlieren haben, aber aus dem Ruin des Staates Alles zu gewinnen hoffen, nährt den Parteygeist unter uns; Ehrgeiz hüllt sich in die Maske der Vaterlandsliebe, um freye Hand zu haben, wenn jeder Damm gesetzlicher Ordnung durchbrochen, und die Ehrfurcht vor dem Gesetz mit Füßen getreten seyn wird. Ich weiß, daß der größte Theil der Nation der Konstitution von 1812 abhold ist, und will hier nicht die Ursachen davon untersuchen. — Endlich schlägt Graf Abisbal in diesem Schreiben folgende Maßregeln der Regierung vor, um Frieden und Einigkeit unter der Nation wieder herzustellen: 1) der französischen Armee muß man ankündigen, daß die spanische Nation im Einverständniß mit ihrem Könige diejenigen Veränderungen in der gegenwärtigen Konstitution vornehmen wolle, welche die Erfahrung als nothwendig erwiesen, um den inneren Zwiespalt in ihr selbst beyzulegen und die Wohlfahrt und Würde des konstitutionellen Thrones zu sichern; sie aber, die Invasionsarmee, solle Spanien sofort verlassen, und Frankreich mit Spanien freundschaftlich durch Gesandte unterhandlen. 2) Se. Majestät, der König, und die Regierung müssen nach Madrid zurückkehren, damit man nicht sagen könne, der König sey wider seinen Willen in Sevilla. 3) Um die nöthige Reform in der Konstitution vorzunehmen, müssen neue Kortes zusammenberufen werden, deren Deputirte mit einer von dieser Konstitution selbst bestimmten Machtvollkommenheit ausgerüstet sind. 4) Sr. Majestät, dem Könige, muß vorgeschlagen werden, sich ein von allen Parteyen unabhängiges Ministerium zu wählen, dessen Mitglieder sowohl das Vertrauen der spanischen Nation, als auch das der auswärtigen Mächte verdienen. 5) Es muß eine gänzliche Vergessenheit alles Geschehenen dekretirt werden, und man muß sich bereitwillig zeigen, ohne Rücksicht auf ihre politischen Meinungen diejenigen zu hören und denen die Verwaltung

des Reichs zu übertragen, die durch Einsicht und durch die Dienste sich auszeichnen, welche sie dem Vaterlande geleistet haben. — Sein Blut, sagt er zum Schluß, wolle er gern vergießen, wenn er dadurch verhindern könne, daß das seiner Mitbürger flösse. — So werden wir denn also wohl den Herzog von Angouleme auch ohne Schwertstreich in Madrid einziehen sehen, und an Abisbal fände er statt eines mächtigen Gegners einen zu friedlichen Ausgleichungen geneigten Anhänger der Konstitution. (Berl. Zeit.)

London, den 21sten May.

Den Nachrichten zufolge, die hier in London aus Spanien eingegangen sind, glaubt man, daß der Herzog von Angouleme in Madrid Halt machen und seine Armee in der Richtung von St. Ander über Madrid nach Valencia aufstellen, sich mit dem Besitz der bisher ihm zugefallenen Festungen und an Sicherung seiner Kommunikation mit Frankreich begnügen, die Eroberung der südlichen Provinzen von Spanien aber den königlich-gesinnten spanischen Truppen lediglich allein überlassen wird.

Am 16ten dieses Monats hielt die zur Beförderung des Besten von Afrika seit siebzehn Jahren hier bestehende Gesellschaft ihre jährliche öffentliche Versammlung unter dem Vorsitz des Herzogs von Sussex. Es ward Bericht abgestattet, wie weit man in Abschaffung des Sklavenhandels vorgerückt sey, und wie das von Seiten Englands auf dem Kongreß zu Verona an die dort versammleten Mächte ergangene Ansinnen von denselben aufgenommen worden sey? Mit Bedauern mußte die Versammlung hören, daß der französische Minister unverhohlen geäussert habe: der König von Frankreich und das Ministerium wünsche von Herzen, daß der Sklavenhandel gänzlich aufhören möge, sie könnten aber zu dessen Abschaffung nicht neue Maßregeln ergreifen, weil die Nation diesen Handel als ihren Kolonien für unentbehrlich ansehe. Herr Canning äusserte, man hege in Frankreich das Vorurtheil, England beabsichtige bey dieser Abschaffung nicht das Beste der Sklaven, sondern seinen eignen Vortheil, und er besorge, daß auch die übrigen europäischen Mächte schwerlich zu bewegen seyn würden, den Sklavenhandel der Seeräuberey gleich zu stellen und die Kapitäns der Sklavenschiffe als Piraten zu bestrafen. Im Jahr 1821 seyen 38,000 Neger von der Küste von Afrika nach Westindien, und zwar größtentheils durch Schiffe unter französischer Flagge ausgeführt worden. Der anwesende spanische Gesandte Torreno versicherte, in einer Rede in französischer Sprache, seine Nation, die jetzt für ihre Befreyung kämpfe, werde gewiß auch den Negern die Freyheit zugestehen, und so wie sie in menschenfreundlichen Gesinnungen mit England sympathisire, so werde sie auch in Absicht des Sklavenhandels mit England Hand in Hand gehen. Der Herzog von Wellington ward hierauf zu einem der Direktoren dieser Gesellschaft ernannt. Beym Schluß der Sitzung ward eine Kollekte gesammelt. (Berl. Zeit.)

London, den 24sten May.

Der französische Geschäftsträger begab sich gestern nach dem Büreau des Herrn Canning, wo er eine lange Konferenz hatte.

Stockholm, den 20sten May.

Ausländische Blätter haben gemeldet, daß der Major von Engeström dem Herrn von Anckerswärd wegen seiner Aeusserungen in der Versammlung des Ritterstandes gefordert habe; allein dies ist nicht der Fall. Den Grund dazu haben vielmehr Artikel in dem Almänna Journal gegeben, worin Dinge enthalten waren, die Herr von Engeström nicht unbeachtet lassen wollte. Eben so ist es zwar wahr, daß einige Mitglieder des Bauernstandes den Baron von Anckerswärd ersucht, sich nicht zu schlagen; allein damit hat der Bauernstand nichts zu thun; dieser hat sich vielmehr von jenem Schritt förmlich losgesagt.

Vermischte Nachrichten.

Rom (April). Ein Vorfall hat neulich Stoff zur allgemeinen Unterhaltung gegeben. Thorwaldsen, unser Polyklet, ist nicht nur der erste Bildner unter den noch lebenden, er ist auch verluppt, wie man es sonst nennt, er ist schußfest. Bekanntlich wird der Auferstehungsakt am Ostervorabend in ganz Rom mit Schießen, Knallsilber, und allerley anderm Gepraſſel und Geraſſel allen Heiligen im Himmel und auf der Erde kund gethan. Der sechszehnjährige Sohn des Wirthes, bey welchem unser Thorwaldsen wohnte, wollte auch die allgemeine Schuß- und Knallluſt mitmachen, und bittet Thorwaldsen, ihm zu diesem Behuf seine zwey Pistolen zu borgen. Um ihm gefällig zu seyn, steigt der Künstler auf einen Stuhl und langt sie von einem hoch angebrachten Brette herab. Indem er sie dem Bittenden geben will, versucht er, ob sie geladen. Er drückt die eine Pistole los und siehe, sie ist nicht geladen. In der Ueberzeugung, daß auch die andere nicht geladen sey, giebt er beyde dem jungen Menschen, der diese Ueberzeugung theilend nun im Scherz auf Thorwaldsen zielend auch losdrückt, da dieser noch auf dem Stuhl steht. Aber sie ist wirklich geladen, die Kugel streift verwundend an dem kleinen Finger des Künstlers, und dringt von da gerade auf die linke Brust ein, durchbohrt Oberrock, Brustlatz, Hemde, prallt aber an den Rippen an und fällt, geplättet, später herunter. Thorwaldsen empfindet mit Todesschrecken den erschütternden Schlag, und stürzt, sich für tödtlich verwundet haltend, vom Stuhle auf den Boden, kann sich auch, als Hülfe herbeyeilt, lange nicht zur völligen Besonnenheit sammeln, und verlangt als ein Sterbender sein Testament zu machen. Doch groß war die Ueberraschung und Freude, als sich auswies, daß er diesmal kugel- und schußfest gewesen, und mit einer kleinen Kontusion völlig gerettet sey. Welch ein Schicksal, wenn dem noch immer allgemein be-

trauerten Canova nach wenigen Monaten auch der einzige Mitbewerber um die erste Künstlerpalme (die gebührt stets der Skulptur, dann kommt erst die Malerey), Thorwaldsen nachgefolgt wäre.

* * *

Blicke auf den Sklavenhandel seit seiner Entstehung, und auf die Menschenmenge, welche dem Westrande Afrika's entzogen wurde.

Die Portugiesen waren die Ersten, welche den Negerhandel eingeführt haben. Der erste Zeitraum ihres Sklavenverkehrs, von 1442 bis 1640, dauerte 198 Jahre. In dieser langen Zeit hatten die Portugiesen theils sich selbst, theils die spanischen Besitzungen Westindiens, von 1517 an, mit Sklaven zu versehen. Spanien bestimmte damals die jährliche Negereinfuhr auf 4000, und obgleich es bey dieser Zahl nicht geblieben seyn wird, so wollen wir doch dabey stehen bleiben, und die ganze Ausfuhr der Portugiesen nach dem Mutterlande und den spanisch-westindischen Besitzungen, während der 198 Jahre, im Durchschnitt nur auf 4000 berechnen, woraus sich die Summe von 792,000 ergiebt. Im Jahr 1500 wurde Brasilien entdeckt, und 1540 wurden bereits Neger dahin gebracht; allein ihre Zahl war noch nicht bedeutend. Gegen Ende des 16ten Jahrhunderts aber sollen bereits jährlich 28,000 Neger nach Brasilien geschickt worden seyn. Wenn wir nun auch annehmen, daß das ganze 16te Jahrhundert hindurch gar kein Neger nach Brasilien gebracht wurde, und von den beyden folgenden Jahrhunderten 25 Jahre abziehen, während welchen die Holländer dort gehaust haben, so bleiben doch bis zum Schlusse des 18ten Jahrhunderts noch 175 Jahre übrig, in welchen die Portugiesen aus ihren afrikanischen Besitzungen jährlich wenigstens 20,000, oder etwa 3,500,000 Schwarze nach Brasilien geschickt haben. Von 1800 bis 1823 hat aber der portugiesische Sklavenverkehr bedeutend zugenommen, und während dieser Zeit gingen jährlich an 40,000 Neger nach Brasilien hinüber. Demnach betrüge die ganze Zahl der dahin geführten Sklaven in 197 Jahren nicht weniger als 4,380,000. Von 1680 bis 1786 berechnet Bryan Edwards die Zahl der in den brittischen Kolonien Amerika's eingeführten Neger auf 2,130,000, wovon etwa 300,000 nach den vereinigten Staaten kamen, und gegen 400,000 den Spaniern und andern Nationen abgetreten wurden. Von 1787 bis 1800 kann man die jährliche Einfuhr der Engländer auf 40,000, also in 14 Jahren auf 560,000 berechnen. Die Gesammteinfuhr der Engländer hätte demnach in 120 Jahren 2,690,000 betragen. Den Anfang des französischen Sklavenhandels wollen wir in's Jahr 1720 setzen, obgleich er etwas früher begonnen hatte. Von dieser Zeit an, bis zum Jahr 1790, wurden jährlich gegen 20,000 Sklaven nach ihren westindischen Besitzungen gebracht. Diese Zahl kann man im Durchschnitt mit Recht annehmen, da die Einfuhr im Jahre 1769 23,520, und 1785 sogar 32,990 betragen hatte. Die Gesammtzahl der von den Franzosen eingeführten Neger hätte sich daher in 70 Jahren auf 1,400,000 belaufen. Der holländische Sklavenhandel begann zwar 1682, allein erst mit dem Jahre 1700 fing er an bedeutend zu werden. Von dieser Zeit an, bis zum Jahr 1800, kann man die jährliche Negereinfuhr dieser Nation in ihren westindischen Besitzungen auf 4000, also die Gesammteinfuhr in 100 Jahren auf 400,000 berechnen. Zwar wurden 1769 gegen 11,300 Neger eingeführt; allein um diese Zeit hatte auch der holländische Sklavenverkehr seinen höchsten Standpunkt erreicht, und von 1785 bis 1793 sank er wieder auf 4000 herab. Im Jahre 1657 fingen auch die Dänen an, sich damit zu beschäftigen, und wenn wir die Dauer ihres Sklavenverkehrs auf 100 Jahre, und die jährliche Einfuhr auf 1000 annehmen, so hätten sie etwa 100,000 Schwarze nach Westindien gebracht, was der Wahrheit gewiß sehr nahe kommen wird. Der Sklavenhandel der Nordamerikaner fällt in das Jahr 1620, um welche Zeit die ersten Neger auf einem holländischen Schiff nach Virginien gebracht wurden. Zwar gehörte eigentlich der amerikanische Menschenhandel zu jenem der Engländer, allein da die amerikanischen Kolonisten nicht nur von den Engländern und Holländern mit Sklaven versehen wurden, sondern auch eigene Schiffe zu diesem Verkehr ausrüsteten, so muß er davon getrennt werden. Nach Sprengel wurden manchmal in einem Jahre 60 bis 70 Schiffe in Boston und Philadelphia allein auf den Sklavenhandel ausgerüstet, die gegen 10,000 Neger aus Afrika holten. Rechnet man nun hierzu noch ferner den Antheil, welchen Baltimore, New-York und New-Port daran genommen haben, so wird es ziemlich richtig seyn, wenn man annimmt, daß die Nordamerikaner allein an 15,000 Sklaven in gewissen Jahren aus Afrika geholt, und theils bey sich, theils in andern Kolonien eingeführt haben. Um diese Angabe zu bekräftigen, wollen wir die dortige Negerbevölkerung in den verschiedenen Zeiträumen näher untersuchen. Die ersten Niederlassungen der Europäer in Süd-Karolina fielen in das Jahr 1670. Von dieser Zeit an, bis zum Jahr 1721, werden unter der Bevölkerung dieser Kolonie keine Schwarze angeführt; später aber nehmen sie folgendermaßen zu:

1723	. . . .	18,000 Seelen.
1734	. . . .	22,000 —
1765	. . . .	90,000 —
1792	. . . .	108,895 —
1800	. . . .	149,336 —

In Maryland schätzte man die Schwarzen im Jahre 1768 auf 80,000, und im Jahr 1800 auf 125,216 Seelen. Virginien hatte 1768 130,000 und 1800 359,877, und Nord-Karolina 1768 40,000 und 1800 140,339 Sklaven. Rechnet man nun diese vier Provinzen, nämlich

Maryland, Virginien, Nord- und Süd-Karolina zusammen, so enthielten sie nach der Schätzung im Jahr 1768 340,000, und nach der Zählung im Jahr 1800 bereits 774,768 Sklaven. Wenn man nun annimmt, daß sich jene 340,000 Neger von 1768 bis 1800, also in 32 Jahren um 75 Procent oder um 255,000 Seelen vermehrt haben, was während des Krieges mit Großbrittannien gewiß nicht der Fall war; so wurden in 17 Jahren, den Freyheitskampf abgerechnet, doch noch 179,768 oder etwa 10,574 Neger jährlich eingeführt. Im Jahr 1800 betrug aber die ganze schwarze Bevölkerung der vereinigten Staaten 1,002,899 Seelen, und von dieser Zahl sind gewiß 600,000, oder vom Jahr 1700 im Durchschnitt an gerechnet, jährlich an 7500 dem afrikanischen Boden entzogen worden, wovon 300,000 durch die Engländer und Holländer, und eben so viele durch die Amerikaner geholt wurden. Demnach stellte sich die ganze Einfuhr der Schwarzen in Amerika wie folgt:

Portugiesen u. Spanier,	bis 1823 .	5,172,000	Seelen.
Engländer, ...	bis 1800 .	2,690,000	—
Franzosen, ...	— — .	1,400,000	—
Holländer, ...	— — .	400,000	—
Dänen, ...	— — .	100,000	—
Amerikaner, . . .	— — .	300,000	—
		10,062,000	Seelen.

Da jedoch alles Verbotes des Sklavenhandels ungeachtet die Regierungen der Habsucht ihrer Unterthanen nicht steuern können, so muß man zu dieser Summe für den heute noch fortdauernden Sklavenverkehr der europäischen Nationen, von 1800 bis 1823, wenigstens jährlich 20,000 Neger hinzufügen, also zusammen etwa 440,000

Ferner für den Handel der Nordamerikaner, welcher im Kongresse selbst auf 14,000 jährlich angegeben wurde . 308,000

Also zusammen 10,810,000

oder, um eine runde Zahl anzunehmen, etwa 11,000,000 Menschen, welche in ungefähr 300 Jahren der Westküste Afrika's entzogen wurden. Zwar haben einige Schriftsteller diese Zahl auf 50 bis 55 Millionen angenommen; allein dies ist höchst übertrieben, weil dadurch die jährliche Einfuhr in 300 Jahren wenigstens auf 180,000 Seelen sich belaufen würde, da sie doch in dem glänzenden Zeitraum von 1769 nur 97,120, und von 1788 bis 1793 nur jährlich 74,000 betrug. Da nun nach unserer Berechnung die Zahl der jährlich eingeführten Neger, während einem Zeitraum von 300 Jahren, im Durchschnitt etwa 33,000 betrug, so werden wir der Wahrheit ziemlich nahe kommen, wie es sich übrigens auch aus der gegenwärtigen schwarzen Bevölkerung des amerikanischen Festlandes noch ferner bewähren wird. Nach den neuesten Zählungen befinden sich

In den vereinigten Staaten . .	1,765,004	Schwarze.
— Brasilien	1,878,500	—
— den englischen Besitzungen .	707,408	—
— Hayti	1,000,000	—
— den spanischen Besitzungen .	600,000	—
— — französischen Besitzungen	230,000	—
— — holländischen Besitzungen	235,000	—
— — dänischen Besitzungen .	35,000	—
— — schwedischen Besitzungen	6000	—
	6,456,912	Schwarze.

Nach diesen Angaben, wovon der größere Theil aus Zählungen vom Jahre 1820 genommen ist, betrüge die jetzige schwarze Bevölkerung der neuen Welt 6,456,912 Seelen. Die Einfuhr war aber, wie wir oben gesehen haben, etwa 11,000,000; ferner die unterwegs und in den Häfen kurz nach ihrer Ankunft gestorbenen ebenfalls 1,000,000, also zusammen 12,000,000 Menschen. Demnach beliefe sich der Verlust auf 5,543,088 Seelen. Bedenkt man nun noch ferner, daß sich die Schwarzen in 50 Jahren im Durchschnitt verdoppeln, und daß also der Ueberschuß der Gebornen über die Gestorbenen ebenfalls verschwunden ist, so kann man annehmen, daß die Europäer und Amerikaner an 12,000,000 Neger gemordet haben, wofür wir Zucker, Kaffee, Baumwolle und Spezereyen erhielten! Alle diese Menschen wurden aus Senegambien, Nord- und Süd-Guinea und einige wenige von Mozambique geholt, wo sie unter den Mandingo's, Jalofs, Fulahs, Feluys, Bagoes, Joosoos, Timmanees, Logos, Krangos, Bulloms, Ashantees, Fantees, Cijoes, Amboserm, Anikos, Angolern, Kongos, Rebolos, Monions und Makuas eingehandelt wurden. Rechnet man nun den Durchschnittspreis jedes einzelnen Negers auf 150 Gulden, welcher bisher in allerley Waaren, selbst in Lebensmitteln abgetragen wurde, so beläuft sich der Werth der nach Afrika geschickten Güter auf 1,800,000,000 Gulden, und jener des Kapitals, das in den noch lebenden Afrikanern in der neuen Welt steckt, das Stück nur zu 600 Gulden angeschlagen, auf etwa 4,000,000,000 Gulden, ein Kapital, das jeden Augenblick, durch innere Gährungen, den Sklavenbesitzern entrissen werden kann. Wenn nicht Westindien vollends befreyt und die Anzahl der Neger in dem übrigen Amerika noch mehr zunehmen wird, so werden Mord und Brand vom La Plata in Südamerika bis zum Susquehannah in Maryland wüthen, und die unschuldigen Nachkommen schuldbelasteter Vorfahren werden für die Grausamkeiten büßen müssen, welche Wucher und Rohheit seit drey Jahrhunderten an den Afrikanern ausgeübt haben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 238.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 132. Sonnabend, den 2. Juny 1823.

Paris, den 24sten May.

Von Girona, den 19ten dieses Monats, ist ein amtlicher Bericht des Marschalls Moncey eingelaufen, dessen wesentlichen Inhalt wir hier mittheilen: Auf dem Wege nach Tordera und nach St. Seloni ist Hostalrich von uns eingeschlossen und in St. Feliz de Guixols steht unser General Rastignac. Auf die Nachricht, daß der Feind die Stellung von St. Seloni verlassen, um auf Kardoden und Granolles zu marschiren, beorderte Marschall Moncey den General Curial in Eilmärschen mit der Infanterie den Feind zu verfolgen. Dieser hatte nämlich etwa 3000 Mann stark bey dem Dorfe Kasselterfol Posto gefaßt. Unsere Truppen fanden ihn in regelmäßiger Schlachtordnung auf einem Amphitheater von waldigen kleinen Hügeln aufgestellt, und Donnadieu griff ihn mit drey Kolonnen an. Die Kaltblütigkeit, Unerschrockenheit und der Muth der Franzosen war bewundernswürdig unter dem vierstündigen sich in der Ebene kreuzenden Feuer des Feindes, der endlich nach einem ansehnlichen Verlust das Schlachtfeld räumen mußte. Die Zahl der auf unserer Seite Gebliebenen war gering, und Verwundete zählten wir etwa funfzig Mann. Das hier aufgestellte spanische Korps bestand aus den von Lobera und Kosta kommandirten Korps und sollte Mina's Rückzug decken, der jetzt 4000 Mann stark bey Cellent steht und von unsern Kolonnen unter La Roche-Aymont und Eroles angegriffen werden wird.

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 17ten May.

Die Spanier halten sich noch fortdauernd auf der Küste von Venezuela gegen die Independenten und werden an mehreren Stellen durch die Indianer unterstützt.

Schwerin, den 20sten May.

Am 17ten dieses Monats wurden in der Ständeversammlung die Finalbeschlüsse gefaßt. Nach dem geringsten, von den Ministern vorgelegten Etat, belief sich das Militärbedürfniß auf 307000 Thaler. Diese wurden als Basis einer gütlichen Vereinbarung angenommen; und da die Militärkasse bisher nur eine jährliche Einnahme von 200,000 Thalern gehabt, so haben die Stände ein Aversionalquantum von circa 75,000 Thalern jährlich bewilligt. Der Reß soll durch die fürstliche Privatkasse ꝛc. gedeckt werden. Die Proposition wegen Einquartirung der Kavallerie ward wiederholt abgelehnt. Am 18ten gaben die Stände ihre Antwort ab; am 19ten erfolgte der Konvokationstagsabschied, mit dessen Verlesung Nachmittags 4 Uhr der Konvokationstag geschlossen wurde. An demselben Tage kehrten der Herzog und seine Familie nach Ludwigslust zurück.

Frankfurt, den 22sten May.

Die Angelegenheiten des vormaligen Königreichs Westphalen werden gleich in der ersten Sitzung nach den Pfingstfeyertagen zum Vortrag und zur Abstimmung kommen. Die Bundestagsgesandtschaften, welche bisher noch immer genügender Instruktionen zur Abgabe einer bestimmten Erklärung ermangelten, haben dieselben jetzt erhalten. Dr. Schreiber hat abermals ein Promemoria bey sämmtlichen Bundesregierungen eingereicht.

Frankfurt, den 25sten May.

Wie es heißt, werden die Theilhaber des Rothschildschen Handelshauses eine Zusammenkunft zu Paris haben. Es giebt Personen, die hieraus mancherley Vermuthungen ableiten wollen, und unter andern auch die, daß von einem Anleihegeschäft mit der, unter den Auspicien der französischen Armee, demnächst zu Madrid zu errichtenden spanischen Regierung die Rede sey.

(Berl. Zeit.)

Aus den Maygegenden, vom 20sten May.

Es ist in Bayern im Werke, einen Kreditverein nach Art der in Schlesien und im Großherzogthum Posen vorhandenen landschaftlichen Verfassung zu errichten, dessen Theilnehmer, gegen solidarische Verbindung unter sich, auf Pfandbriefe, Kapitalien zu mäßigen Zinsen erhalten können. Der Freyherr von Aretin hat einen Plan dazu entworfen, dem es nicht an Gegnern fehlt, zu dessen Prüfung aber der König von Bayern jetzt eine Kommission ernannt hat. Es ist zu wünschen, daß ein Institut, welches in Schlesien und im Posenschen so gute Früchte getragen hat, auch in Bayern einheimisch werde.

Die Elberfelder Direktion der rheinisch-westindischen Kompagnie hat die angenehme Nachricht erhalten, daß die für Mexiko bestimmte bedeutende Expedition der Kompagnie glücklich in Vera-Kruz angelangt sey, und daß ihre Agentschaft Erlaubniß zur Niederlassung daselbst erhalten habe. Das erste Schiff also, ausschließlich mit deutschen Waaren beladen, und von einem deutschen Hafen ausgegangen, welches das neue mexikanische Reich begrüßte, ist von der rheinisch-westindischen Kompagnie dahin abgefertigt worden.

Hannover, den 26sten May.

Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Auguste, Schwester Sr. Majestät, des Königs, welche sich im vorigen Winter zum Besuch bey Ihrem Bruder, Sr. Königl. Hoheit, dem Herzoge von Kambridge, hier aufgehalten hat, ist im Begriff, Hannover zu verlassen und Sich vorerst zu Ihrer Schwester, Erbprinzessin von Hessen-Homburg Königl. Hoheit, zu begeben. Vor einigen Tagen empfingen Höchstdieselben alle ersten Staatsbeamte und die verschiedenen ersten Officierkorps der Garnison in einer großen Abschiedskour.

Stockholm, den 24sten May.

Das Gefolge unserer Kronprinzessin schifft sich nach Travemünde ein; Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, aber bleibt, nach einer neuern Entschließung, innerhalb der Gränzen des Reichs, und ist mit seinen Hofkavalieren Ihrer Königl. Hoheit, der Kronprinzessin, nach Karlskrona entgegen gereiset.

Der Major Whitelock, königlicher Adjutant, ist gestern von Sr. Majestät abgefertigt worden, um die Deputation des norwegischen Storthings an der Reichsgränze zu empfangen. Nach dem Beschluße der Reichsstände wird diese Deputation überall frey gehalten.

Am 12ten dieses Monats entschied sich auch der Priesterstand für die Oeffentlichkeit der Bank, doch nicht ohne Stimmentheilung. Auf Anlaß dieses ward dem Bankoausschusse aufgetragen, unverzüglich einen Bericht von der gegenwärtigen Lage der Bank nach allen ihren Theilen, nur mit Ausnahme dessen, was die Verhältnisse Einzelner betrifft, an die Stände des Reiches einzuliefern. — Am 5ten genehmigte der Adelstand unter mehreren Vorschlägen des Expeditionsausschusses zu reichsständischen Schreiben an Se. Majestät, dasjenige, welches die Befugniß des Bauernstandes betraf, an Reichstagen seine Notarien zu wählen. — Mehrere Bedenken der Ausschüsse darüber, ob Landesfiskale ohne Untersuchung abgesetzt werden könnten, kamen auf die Tafel.

Gestern wurde den Ständen auf die herkömmliche Weise ein Schreiben Sr. Majestät, des Königs, in Betreff des freyen Zutritts der Zuhörer zu den Berathschlagungen der Reichsstände überreicht, welches folgendermaßen lautet: „Se. Königl. Majestät haben der Verhandlung und dem Resultate der Frage über die Gegenwart von Zuhörern bey den Debatten der Reichsstände eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Adel und Bauernstand haben die desfallsigen Vorschläge zurückgewiesen, der Priesterstand die Frage selbst gar nicht ventilirt, der Bürgerstand aber den Vorschlag genehmigt. Letzterer hat auch, in der Voraussetzung, daß diese Sache nur eine Privatangelegenheit jedes Standes sey, seinen genommenen Beschluß Sr. Königlichen Majestät nur durch ein unterthäniges Schreiben gemeldet, ohne weiter um die Zustimmung oder Sanktion Sr. Majestät anzusuchen. In der Antwort, die Se. Königl. Majestät an den Bürgerstand erlassen, haben Höchstdieselben, aus mehrern angeführten Gründen, und bey dem dermaligen Stande der Frage, so wie mit Berücksichtigung der in der Staatsverfassung gegründeten Rechte Sr. Königl. Majestät sowohl, als der übrigen Reichsstände, nicht für gut erachtet, zur Vollziehung dieses vom Bürgerstande gefaßten Beschlusses Ihre Zustimmung zu geben. Gewohnt, immer dem gemäß zu verfahren, was das Beste des Landes erheischt, und innig überzeugt, daß die öffentliche Stimme, wie das Urtheil der Nachwelt, dem Betragen des Regenten sowohl, als des Gesetzgebers und Mitbürgers, bey öffentlichen Maßregeln das wahre Gepräge giebt, haben Se. Königl. Majestät den Werth und Nutzen der Oeffentlichkeit bey den ständischen Verhandlungen nie verkannt; Sie haben aber, bey Annahme des Grundgesetzes, als unabänderliche Richtschnur gefunden, daß die Art und Weise, wie das Prüfungsrecht des Publikums ausgeübt werden soll, bereits durch das Gesetz über den Druck der Protokolle der Reichsstände bestimmt ist, und demnach eine noch größere Ausdehnung in dieser Hinsicht nicht vorschlagen wollen. Sollten aber die Reichsstände den Wunsch äussern, durch den Zutritt der Zuhörer dem Publikum eine nähere Kenntniß ihrer Verhandlungen zu verschaffen, so erklären Se. Königl. Majestät hiermit, daß Sie gegen die Sache selbst nichts einzuwenden haben und Ihren Beyfall dazu mit Vergnügen geben, wenn, bevor dieser Grundsatz in Anwendung kömmt, das Recht und die Freyheit jedes Redners und die Ruhe und der ungestörte Gang der Ueberlegungen durch reglementarische Vorschriften gehörig gesichert werden. Im Fall die Reichsstände über diesen Beschluß einig werden, wünschen Se. Königl. Majestät, daß sie einen vollständigen Gesetzentwurf zur Aufrechthaltung der Ordnung unter den fremden Zuhörern und zur Bestimmung der Verantwortlichkeit für die Uebertretung dieser Ordnung verfassen und Sr. Königl. Majestät zur Prüfung und Genehmigung vorlegen. Auch wollen Se. Königl. Majestät die Aufmerksamkeit der Stände darauf lenken, daß, da der Reichstag jetzt schon so weit vorgeschritten ist und die Oeffentlichkeit der Verhandlungen beym Adel nothwendig eine Veränderung der Ritterhausordnung nach sich zieht, welche nicht eher als beym nächsten Reichstage eintreten kann; so haben Se. Majestät als ausgemacht angesehen, daß der desfalls zu fassende Beschluß erst beym nächsten Reichstage zur Ausführung kommen könne, und die Gleichheit, welche das Grundgesetz bey andern Gelegenheiten für die Rechte der Stände und die Ausübung derselben vorgeschrieben hat, dabey gleichfalls beobachtet werden müsse, weil jener Beschluß mit der Art und Weise wie die Reichsstände berathschlagen, in der innigsten Verbindung steht."

Vermischte Nachrichten.

Seit dem verwichenen Jahre besteht in Paris eine asiatische Gesellschaft die, gleich der im englischen Ostindien vorhandenen, das Studium der asiatischen Sprachen erleichtern, und aus den Werken asiatischer Schriftsteller Alles das durch Uebersetzungen bekannt zu machen wünscht, was über die Geschichte der alten Völker, über ihre Religionsbegriffe, Traditionen, Gesetzgebung, über die Regierungsverfassung, Natur- und Kunstgeschichte ihrer Länder mehr und genauere Kenntnisse verbreiten könne als wir bisher davon besitzen. Ja noch mehr, die Gesellschaft wünscht auch, anderer Seits, den Nationen Asiens dadurch nützlich zu werden, daß sie denselben, vermittelst Uebersetzungen aus den europäischen Sprachen, bekannt mache, was ihnen, von unsern Kenntnissen und Einrichtungen zu erfahren, frommen könnte. Der Weg hiezu ist durch die Bibelgesellschaften gebahnt; da nämlich diese, die in Wissenschaften und Künsten zurückstehenden Völker bereits vermocht haben, die in ihre Sprache übersetzte Bibel zu lesen, so möchten diese Völker in gleicher Art auch wohl bewogen werden können, andere ihnen bisher ganz unbekannte Bücher zur Hand zu nehmen, und diese könnten ihnen auf eben den Wegen und zum Theil durch eben die Agenten, von denen die Bibel bey ihnen verbreitet worden ist, zugeführt werden. Die Engländer haben auch hierin schon einen Anfang gemacht, der ihnen zu großer Ehre gereicht, von dem man aber in vielen Gegenden von Europa noch Nichts wissen mag. Es erscheint nämlich in den englischen Niederlassungen in Ostindien regelmäßig alle Monate eine Zeitschrift in Sanskrit, und eine zweyte in chinesischer Sprache, welche von dem Zustande der Wissenschaften und der Kultur in Europa Nachricht ertheilen, und Staunton, der seit Lord Macartney's Reise zu Makao wohnt und der chinesischen Sprache ganz mächtig ist, hat in derselben einen Unterricht über die Kuhpockeninokulation drucken lassen, der die Wohlthat jener Entdeckung durch ganz China verbreiten wird. In gleicher Art und zu gleichem Zweck — zu wohlthätiger Ausbreitung des Unterrichts — sind auch „Aesops Fabeln" und ein „Umriß der Erdbeschreibung" in bengalischer und in devanagarischer Mundart, desgleichen „Rollins alte Weltgeschichte" in armenischer Sprache gedruckt vorhanden. Die asiatische Societät zu Paris wird sich nun zunächst damit beschäftigen, von denen in der königl. Bibliothek zu Paris in morgenländischen Sprachen vorhandenen Handschriften genauere Kenntniß zu nehmen (denn bis jetzt sind sie nur äusserst wenigen Eingeweihten oberflächlich bekannt) und nächstdem wird sie, durch Ausarbeitung und durch wohlfeilen Abdruck von Grammatiken und Wörterbüchern der morgenländischen Sprachen, deren Erlernung zu erleichtern suchen. Auf der Stufe der Kultur, auf welcher der gebildete Theil der Europäer gegenwärtig steht, läßt sich annehmen, daß keinesweges bloß der Stubengelehrte und der Sprachforscher im strengeren Sinn, sondern daß die durch ihre Geburt zu Beschützern der Wissenschaften berufenen Fürsten, erleuchtete Geschäftsmänner, Großhandel treibende Kaufleute, ja selbst jeder wohlhabende Weltmann, die Absichten der französisch-asiatischen Societät durch Unterstützung mancherley Art zu befördern geneigt seyn werden. Vermittelst eines jährlichen Beytrages von 30 Franken (8 Thaler 8 Gr. pr. Kour.) kann auf den Vorschlag zweyer Theilnehmer ein jeder Beytretende zum subskribirenden Mitgliede der Gesellschaft aufgenommen werden. Eine bestimmte Zahl solcher Mitglieder zählte die Gesellschaft, als sie am 1sten April des vergangenen Jahres zusammen trat, bereits 115. Protektor derselben ist der Herzog von Orleans, dessen Vorfahr (der Sohn des Regenten) sich bereits im Jahr 1744 als einen eifrigen Beförderer des Studiums der morgenländischen Literatur bewiesen, und sich bereit erklärt hatte, Alles, was zum Behuf der Missionen nach dem Morgenlande an Büchern erforderlich seyn würde, auf seine Kosten drucken zu lassen. Der zeitige Protektor der Societät, der jetzige Herzog von Orleans, hat für dieses Jahr 300 Franken als seinen Beytrag gegeben und ausserdem noch 1000 Franken zum Ankauf von Büchern. Präsident der Societät ist Herr Sylvester de Sacy. Um den Geschäftsgang der Societät zu leiten, ist ein vorsitzender Rath von 24 Mitgliedern ernannt. Er versammlet sich monatlich wenigstens Einmal, besorgt das, was im Druck erscheinen soll, namentlich die asiatische Zeitschrift, welche monatlich in Heften herauskommen und allen Mitgliedern der Societät unentgeldlich verabreicht werden soll. Der vorstehende Rath ernennt auch die korrespondirenden Mitglieder. Alljährlich findet Eine Generalversammlung aller Mitglieder statt, in welcher der Jahresbericht dessen, was geleistet worden ist, abgestattet, und nachher gedruckt an die Mitglieder ausgetheilt wird. Unter den gleich bey der Stiftung zusammengetretenen 115 Mitgliedern findet man, in einer Mischung die von aufgeklärtem Gemeinsinn zeugt, die Namen von Ministern, von Pairs, von Militärs, von Gelehrten, von Kaufleuten, von Buchdruckern und von Buchhändlern, von Inländern und von Ausländern. Wir nennen davon folgende: Herr Alexander von Humboldt, der Baron von Schlaberndorff und Herr Julius Klaproth; Oberbibliothekar Wilken, die Professoren Ideler und Bopp in Berlin; Professor Freytag und Schlegel in Bonn; Professoren Gesenius und Vater in Halle; Frehn, Dumareff, Demange und Charmoy in St. Petersburg; Rüffin und Jourannin in Konstantinopel; Rich in Bagdad; Lockett und Wilson in Kalkutta; Marschmann in Serampore; Colebrooke auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung; Delaporte in Tanger u. A. m.

In der am 1sten April des vergangenen Jahres gehal-

tenen Ersten öffentlichen Sitzung der Societät las, nach der Einführungsrede des Präsidenten, Herrn Sylvester de Sacy, ein Mitglied der Societät das erste Kapitel seiner Uebersetzung von dem chinesischen Roman „die beyden Muhmen" ab, und in der am 1sten Oktober 1822 gehaltenen Sitzung trat Herr Julius Klaproth mit einer Abhandlung „über den Ursprung des Papiergeldes" auf, die, aus chinesischen Schriftstellern entnommen, folgende Aufschlüsse giebt: Schon 119 Jahre vor Anfang der christlichen Zeitrechnung waren die Finanzen des chinesischen Reichs in solcher Verfassung, daß mehr ausgegeben als eingenommen ward. Da verfiel der Hausminister des damals regierenden Kaisers Ou-ti darauf, die kourfähigen Personen in eine besondere Kontribution zu setzen. Wer nämlich bey Hofe eingeladen ist, muß beym Eintritt des Kaisers, zu Bezeigung seiner Unterwürfigkeit, (gleichsam als sey er nicht würdig, das Antlitz des Kaisers zu sehen) eine Art von Fächer vor die Augen halten. Diese Fächer ließ nun der Hausminister aus der gegerbten Haut von weissen Dammhirschen machen, die im innern kaiserlichen Park gehegt wurden. Ein solcher Kourfächer war künstlich gestickt und bemalt, und hieß Fi-Pi. Der Preis eines solchen Garderobestücks war auf 40,000 Denare (ungefähr 85 Thaler preussisch. Kour.) festgesetzt, und wer bey Hofe gern gesehen seyn wollte, mußte bey der Kour mit einem solchen Fi-Pi versehen seyn, der denn auch, innerhalb des Pallastes und unter den Großen des Reichs, statt baaren Geldes, für 40,000 Denare Kours hatte; dieser Kours beschränkte sich indeß bloß auf den Verkehr bey Hofe, nicht aber im Handel und Wandel unter dem Volk. Das Hülfsmittel, dem Geldmangel durch die Fi-Pi's abzuhelfen, ward aber in der Folge unzulänglich befunden; die Unordnung in den Finanzen griff immer weiter um sich, und nahm endlich dermaßen überhand, daß man im Jahr 617 nach Christi Geburt, anstatt Geldes, zu kleinen runden Eisenplatten, und zuletzt gar zu kleinen Stücken Pappdeckel seine Zuflucht nehmen, und diese im täglichen Verkehr an Geldes Statt mußte kourstren lassen. Im Jahr 807 nach Christi Geburt ward selbst das Kupfer so selten, daß der Kaiser verbot, es solle Niemand Kupfergeschirr gebrauchen, ja er zwang die Kaufleute, die nach der Hauptstadt kamen, und selbst alle reiche Privatpersonen, daß sie ihr Metallgeld an die Landeskassen abliefern und dagegen Zettel annehmen mußten, die unter der Benennung „fliegendes Geld" überall die Stelle klingender Münze vertreten sollten. Nach Verlauf von 3 Jahren war die Masse dieser Zettel dermaßen angewachsen, daß man, um dem Mißvergnügen darüber wenigstens in der Hauptstadt vorzubeugen, den Zwang, dieselben anzunehmen, bloß in den Provinzen fortdauern ließ. Von dieser Zeit an ward das Reich mit Papiergeld überschwemmt, dessen Werth auf dem bloßen Zutrauen des Publikums beruhte, in so fern der Staat gar keine Art von Bürgschaft dafür gegeben hatte. Wenn eine Sorte dieses Papiergeldes so ganz in Mißkredit kam, daß Niemand mehr sie annehmen wollte, so erschien, unter neuem Namen und neuer Form, eine andere Sorte, die aber bald wieder das Schicksal der zunächst vorhergehenden erfuhr, und im Werthe dermaßen verlor, daß namentlich im Jahr 1448 ein Papierstreifen, der seiner ursprünglichen Bestimmung nach 2 Loth Silber gleich seyn oder 1000 Denare gelten sollte, nicht höher als „für drey Denare" angenommen ward. (Ein solches Assignat war ein Stück Papier, aus dem Bast des Papiermaulbeerbaumes angefertigt, 12 Zoll im Viereck groß und mit chinesischen Schriftzeichen bedruckt.) Wie das Uebermaß eines jeden Mißbrauchs das Ende desselben herbeyzuführen pflegt, — ein Fall, den wir bey dem französischen Papiergelde zur Zeit der Revolution erlebt haben, — so ging es damit auch in China. Da Jedermann sich weigerte, dasselbe in Zahlung anzunehmen, und alle zu diesem Zweck erlassenen Verordnungen des Kaisers ohne Erfolg blieben, so erstarb es gleichsam in sich selbst. Herr Julius Klaproth führt aus den chinesischen Auktoren nicht an, auf welche Weise dies erfolgt sey, sondern er begnügt sich zu sagen, daß in den Geschichtbüchern der Chinesen nach dem Jahr 1455 unserer Zeitrechnung, des Papiergeldes gar nicht weiter erwähnt wird. Vermuthlich hat der Krieg, durch welchen sich die eingedrungenen Mandschu-Tartaren zu Oberherren von China machten, jenem ein Ende gemacht. Die seit damals zum Thron gelangte Dynastie Ming hat weiter kein Papiergeld in Umlauf gesetzt. —

Die Methode, Fische durch Zucker zu erhalten, wird von Doktor Manuloch dem Salzen vorgezogen. Er erklärt, er habe damit Salme, Kabeliau und andere Fische lange Zeit frisch erhalten. Frische Fische lassen sich mehrere Tage dadurch erhalten, und zeigen, wenn sie gekocht sind, keinen Unterschied von eben gefangenen Fischen. Wenn man sie trocknet und von Schimmel frey hält, scheint die Dauer ihrer Erhaltung unbegränzt zu seyn, und sie sind weit besser als gesalzen, weil der Zucker ihnen keinen unangenehmen Geschmack giebt. Besonders ist diese Behandlungsart für die Zubereitung von gekippertem Salm empfohlen, indem derselbe weit schmackhafter wird, als wenn man ihn salzet oder räuchert. In der Zubereitung bedarf es Nichts weiter als den Fisch zu öffnen, die Muskeltheile desselben mit Zucker einzureiben, und denselben flach liegen zu lassen, damit der Zucker eindringen könne, worauf man ihn trocknet; nur muß er dann und wann abgewischt und in die Luft gehängt werden, um das Schimmeln zu verhindern. Ein Eßlöffel voll Zucker ist hinlänglich für einen Salm von 5 bis 6 Pfund.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 245.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 133. Montag, den 4. Juny 1823.

Paris, den 24sten May.

Der Moniteur giebt ausführliche Nachrichten von den Stationen, auf welchen sich jetzt die französischen Kriegsschiffe zum Schutze unseres Handels befinden; eine Eskadre unter Admiral Hamelin kreuzt im Ocean, und zwar eine starke Abtheilung vor Kadix, die übrigen Schiffe an der biskayischen Küste, um den Royalisten Hülfe zu leisten und die kleinen noch von den Revolutionären unterjochten Häfen zu blokiren; eine andre Eskadre unter Admiral des Rotours ist im Mittelmeer an den Ostküsten Spaniens.

Nach einer telegraphischen Depesche aus Toulon kreuzen die Fregatte Juno und die Korvette la Viktorieuse vor Barcellona, während bis nach Malaga hinunter kein bewaffnetes spanisches Schiff sich sehen läßt!

Der Graf Rostopschin, der sich seit langer Zeit hier in Paris aufgehalten, hat am 23sten dieses Monats in einer ihm bewilligten Privataudienz vom Könige Abschied genommen, und reiset morgen (den 25sten) nach Rußland zurück. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 8ten May.

Der Kabinetskourier Johann König ist von Wien am 4ten dieses Monats in Neapel mit Depeschen für den Herzog von Kalabrien Königl. Hoheit eingetroffen. Man glaubt, daß diese die Nachricht von der Zurückkunft Sr. Majestät nach Neapel enthalten.

Aus den Mayngegenden, vom 24sten May.

In München wurde am 22sten May die Vermählung Ihrer Durchlaucht, der Prinzessin Josephine von Leuchtenberg, mit Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Oskar, nach katholischem Ritus gefeyert. Se. Königl. Hoheit, der Prinz Karl von Bayern, ließ, in Prokuration Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Oskar, die Prinzessin Josephine von Leuchtenberg, seine Nichte, von dem Erzbischofe von München sich antrauen.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar, ist am 23sten dieses Monats durch Frankfurt am Mayn nach Ems gereiset.

London, den 24sten May.

Ein Reisender, der unlängst aus Andalusien gekommen ist, versichert, daß in jenem Theile von Spanien ein großer Enthusiasmus herrsche.

Die amerikanische Gesellschaft zur Verbesserung des Zustandes der Juden hat bekannt gemacht, daß sie 15- bis 20,000 Akres Land kaufen werde, um eine Kolonie für diejenigen Israeliten zu gründen, die sich zum Christenthum bekennen würden.

Santa Fé, den 10ten März.

Ueber Jamaika sind Nachrichten aus Bagota, der Hauptstadt der Republik Kolumbia, vom Ende des Februars eingegangen. Diesen zufolge hat die dortige Regierung eine Verordnung erlassen, wodurch zufolge eines Berichts des Staatssekretärs für die auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Gual, und des Finanzministers, Herrn del Castillo, die vom Herrn Zea in England kontrahirte Anleihe von 2 Millionen für gesetzwidrig erklärt ist, indem alle Schulden von der Liquidationsbehörde bewilligt seyn müssen, und die Regierung ihn nicht bevollmächtigen konnte und auch wirklich nicht bevollmächtigte. Eben so sind auch die vom Herrn Zea in London kontrahirten 540,000 Pfund Sterl. nicht von dieser Behörde anerkannt worden, worunter 66,000 Pfund begriffen sind, welche Herr Zea auf seinen eigenen Kredit geliehen. Die Abgaben auf die Ein- und Ausfuhr, der Ertrag der Gold- und Silberbergwerke und das Tabaksmonopol, die derselbe als Sicherheit für jene Anleihe und deren Zinsen anbot, können nicht verpfändet werden, da die Republik dieser Einnahmen dringend bedarf. Die kolumbische Regierung wird zu ihrer Rechtfertigung eine Darstellung der Thatsachen dieser merkwürdigen Finanzvorfälle öffentlich bekannt machen.

Vermischte Nachrichten.

Zürich. (April.) Die schauderhaften Auftritte religiöser Schwärmerey im Kanton Zürich, deren bereits früher erwähnt worden, werden in einem ausländischen Blatte folgender Gestalt beschrieben. Ein trauriges Opfer solcher Verirrungen war schon vorhin gefallen. Andreas Spyr von Overlingen war im Julius 1817 über gewisse mystische Predigten verrückt geworden. Das Verschenken bedeutender Summen an sich arm stellende Bitter, die fixe Idee eines bald einbrechenden Strafgerichtes und daß bey den damaligen großen Regengüssen eine neue Sündfluth bevorstehe, hatten ihn bewogen, einen Kahn auszurüsten, worin er sich mit seinen bekehrten Freunden zu retten dachte. Er ward durch seine Familie bey einem Arzt und nachher in einem Irrenhaus zu Zürich versorgt, wo er sich ruhig hielt und als geheilt entlassen ward. Aber zu Ende 1818 verfiel er in neuen Irrwahn und am Neujahrsmorgen (1819) schnitt er sich den Hals ab. Ungleich viel gräuelhafter sind nun aber die Verbrechen, welche

ganz neuerlich im Hause eines sehr begüterten Bauersmanns, Johann Peter zu Wildenspuch, statt gefunden haben. Die zügellose Phantasie seiner ältesten Tochter, die den Beynamen „der heiligen Margareth“ erhalten hatte, kannte keine Schranken, zumal sie ihren Vater und ihr Geschwister gleich Anfangs bekehrt und sich dadurch zur Herrin des Hauses gehoben hatte, das jetzt zum Versammlungsort von Bekehrten oder die bekehrt werden sollten, diente, und worin höchst vermuthlich den geistig-sinnlichen bald auch sehr grob sinnliche Ausschweifungen sich beygesellten. Man sprach von einer anmerklichen Schwangerschaft der bekehrungslustigen Tochter, sie ward zum Pfarrer berufen, und statt dem Rufe zu folgen, verschwand sie in Gesellschaft einer ältern Schwester von Hause. Der Vater versicherte, nicht zu wissen, wo seine zwey Töchter sich aufhielten, daher dieselben vor anderthalb Jahren, jedoch ohne Erfolg, polizeylich ausgeschrieben wurden. Die Versammlungen im Peter'schen Hause hatten inzwischen aufgehört und die Gegend schien ruhiger geworden. Am 12ten März letzthin, Vormittags, waren die Nachbarn verwundert zu sehen, daß das Haus geschlossen blieb und alle Fenster desselben geblendet waren. Bald hörte man darin viele starke Schläge, wie von Aexten und Beilen, und dann das vermischte und gleichzeitige Geschrey mehrerer Stimmen: „Betet an alle Engel! Betet an alle heiligen Propheten! Betet an alle Seraphinen! Hauet zu! Er ist ein Schelm! Er ist ein Mörder! Sehet Ihr ihn? Dieser Lärm dauerte bis Nachmittag zwey Uhr, dann erfolgte eine gänzliche Stille, die bis neun Uhr währte, von da an hörte man wieder die gleichen Ausrufungen und Schläge, wie am Morgen; erst von Mitternacht an trat gänzliche Ruhe ein. Am folgenden Tag (13ten März) begann der Lärm Morgens um zehn Uhr; diesmal hörte man vernehmlich ein heftiges Schlagen an die Hauptpfosten und das Fachwerk des Hauses. Nachmittags um zwey Uhr entstand im ganzen Haus, besonders im zweyten Stockwerk, ein solcher Lärm und Gepolter, daß fast alle Bewohner des kleinen Nebendörfchens zusammen liefen. Auf Rufen und Ermahnungen erhielt man keine Antwort, und Niemand wagte, sich der Thüre des Hauses zu nähern, eines großen Kettenhundes wegen, der so angebunden war, daß er um jene her patrouilliren konnte. Endlich fingen einige Füllungen des Fachwerks an heraus auf die Straße zu fallen, und nun sah man durch die entstandenen Lücken, daß ein bedeutender Theil des obern Kammerbodens in die unter derselben befindliche Stube und Nebenkammer gestürzt war. Die gestrigen Ausrufungen dauerten dabey immer fort. Abends um fünf Uhr traf ein Landjäger auf seiner Stationstour ein und verlangte Oeffnung des Hauses, ward aber mit schnöder, sich auf das Hausrecht berufender, Antwort abgewiesen. Der Oberamtmann von Andelfingen wurde hierauf von dem Vorfalle berichtet und Abends zehn Uhr traf er mit Beamten und Landjägern auf der Stelle ein. Weil bey seiner Ankunft Alles still geworden und im Peterschen Hause auch nicht einmal ein Licht zu bemerken war, so begnügte er sich einstweilen, die Zugänge des Hauses bewachen zu lassen und inzwischen Erkundigung über das Vorgegangene einzuziehen. Um Mitternacht erneuerte sich der Lärm; die Hausthüre ward jetzt aufgesprengt, aber die Stubenthüre war fest verschlossen; auf die beharrliche Weigerung diese zu öffnen, ward eine Fensterscheibe eingedrückt und der finstere Raum von Aussen herein beleuchtet. Man sah darin fünf Männer, welche die Stubenthüre angestemmt verschlossen hielten, eine Mannsperson wie todt auf dem Bauch liegend, nahe dabey eine knieende Weibsperson, die auf den Hinterleib einer auf dem Bauche liegenden mit der flachen Hand zuschlug, und bey jedem Streich „Erbarme dich! Erbarme dich!“ rief, und über dem Ofen eine zweyte ähnliche Gruppe. Endlich brach man auch die Stubenthüre auf, wobey, von den Weibern angefeuert, die Männer sich den eindringenden Landjägern widersetzten. Dem Oberamtmann ward unmöglich, Stille zu erzielen. Als auf seinen Befehl der Vater Peter aus der Stube genommen werden sollte, widersetzten sich die Männer und Weiber, und da man ihn endlich hinausschleppte, hingen sich alle an ihn an, zogen ihn zu Boden, bildeten im Hausgang einen Kreis um ihn, und lagen Alle durcheinander. Wie Peter auf die an ihn gerichtete Frage antworten wollte, rief ihm die Tochter Margaretha zu: „Vater, gib keine Antwort, sondern bete!“ Dann rief sie wieder: „Laßt uns sterben! ich lasse mein Leben wie Christus!“ Andere riefen: „Herr erlöse uns!“ Wieder Andere: „Herr erbarme dich unser!“ Die tolle Schaar (zwölf Personen stark) ward hierauf die Nacht über bewacht, und am Morgen (14ten März) einzeln zum Verhör des Oberamtmanns gebracht. Was von ihnen zu erfahren war, lief aber einzig auf die Idee hinaus: Alles, was sie thun und sprechen, sey Eingebung des göttlichen Geistes. Margaretha behauptete, die angehobene Zerstörung des Hauses sey ausdrücklicher Wille Gottes. — Der Vater hingegen gab zu, die Zerstörung seines Hauses sey ihm unangenehm gewesen, allein man lasse oft Etwas auch gegen seinen Willen geschehen. — Alle, die nicht Hausgenossen Peters waren, wurden nun vom Oberamtmann in ihre Heimath gewiesen, jenem Haushalter Ruhe und Stille anbefohlen, und das Polizeydepartement in Zürich von dem Vorfalle berichtet, um seine Befehle einzuholen. — Ehe aber die Züricher polizeylichen Befehle, die auf Einbringung der bedeutsamsten Theilhaber in's Irrenhaus gerichtet waren, eintrafen, war das Gräulichste verübt worden! Ein Tochtermann Peters, der Schuster Moser von Oerlingen (so geht aus denen seither aufgenommenen Verhören hervor), war zwar nach Hause gegangen, aber von seiner Schwägerin Margaretha durch einen Boten bald wieder einberufen worden, weil das Gebet auf's Neue müsse fortgesetzt werden, „damit der Satan über den Herrn Christus nicht Meister wer-

de.“ Er traf um zehn Uhr Vormittags am 15ten ein und fand die Hausgenossen versammelt. Margaretha erklärte ihnen nun, die Stunde sey vorhanden, wo durch Blutvergießen viele Seelen, worunter auch die ihrige begriffen, gerettet werden können; würde man diese Stunde unbenutzt lassen, so bekomme der Satan auch über sie alle Gewalt. Hierauf versetzte sie dem Schwager Moser, ihrem Bruder und einer Freundin, Namens Kündig, mit einem hölzernen Schlegel Streiche auf den Kopf, mit der Aeusserung, „sie sehe den Geist ihrer Großmutter, welche fordere, daß zur Rettung der Seelen ihres Vaters und des Bruders Jemand von ihnen sterben müsse.“ Für die Rettung der Seelen mehrerer Tausende noch lebender und verstorbener Menschen wolle sie selbst sterben, und sie ließ nun alle Anwesenden bis auf die Schwester, den Schwager und die Kündig abtreten. Nach Entfernung derselben forderte sie die zwey Letztgenannten auf, ihrem früheren Gelübde, „für Christum ihr Leben zu lassen“, nunmehr getreu zu bleiben, was sie ihr auch zusagten. Dann gab die Margaretha der Kündig einen eisernen Keil, mit der Aufforderung, ihr damit eine Wunde auf den Kopf zu versetzen. Die Kündig gehorchte dem Befehle, worauf die ältere Schwester sich anerbot, „zuerst zur Rettung der Seele von Vater und Bruder zu sterben.“ Dies Anerbieten ward von der Margaretha angenommen, die ihr nun auch den ersten Streich auf den Kopf versetzte, was alsdann von Moser und der Kündig mit Hammer und Keil so lange wiederholt ward, bis jene den Geist aufgab. Die Margaretha erklärte hierauf, „ihre Schwester sey nicht todt, sondern lebe im Geist und der Herr werde sie wieder auferwecken.“ Sie fügte hinzu: „Nunmehr wolle sie selbst sich kreuzigen lassen, und Gott der Herr werde sie auch gleich der Schwester auferwecken.“ Mit einem eisernen Keil versetzte sie sich einige Streiche auf den Kopf, so daß sie zu bluten anfing, aber sogleich auch äusserte, „dies sey nicht genug, man solle ein Rasirmesser holen.“ Der Schwager holte ein solches, die Margaretha schnitt sich damit selbst in den Hals und die zwey Anderen mußten ihr zum Kreisschnitte und darüberhin zu einem Kreuzschnitte auf der Stirn verhelfen. Aber auch dies genügte noch nicht; sie versetzte sich zwey Messerstiche in die Brust und befahl nun zur Kreuzigung zu schreiten. Nägel und Hammer lagen bereit, und es mußten ihr zwey Nägel durch jede Hand, einer durch jede Brust, einer in jedes Ellbogengelenke, einer durch jeden Fuß und zwey in den Kopf geschlagen werden. Dann befahl sie, ihr einen großen Nagel von oben herab durch den Kopf zu schlagen, indem noch eine Seele, für die sie sich verbürgt, gerettet werden müsse; weil ein hinlänglich großer Nagel nicht vorhanden war, wurde versucht, ein spitziges Tischmesser mittelst eines Hammers in den Scheitel zu schlagen, und da auch dies nicht gelang, ward die Tödtung durch Zerschmetterung des Scheitels vollendet.

Diese Gräuelscene hatte ungefähr zwey Stunden gedauert, worauf die Mörder in die untere Stube der Hausgenossen sich begaben, um ihnen das Vorgefallene zu eröffnen, und sich mit Wein zu erlaben. Der Vater ging hinauf, betrachtete die Leichen seiner Töchter und wollte dem Pfarramt von dem Tode derselben die schuldige Anzeige machen. Der Tochtermann und die Kündig hielten ihn davon ab, durch die geäusserte Erwartung, „es werde ein Wunder geschehen und die Gemordeten würden in drey Tagen wieder auferstehen.“ Beyde versicherten, sie haben ihre That aus reiner Liebe zu den Gemordeten verübt, und sie wünschten nun hinwieder aus Liebe zu Christo und ihren Freundinnen auch selbst ihr Leben hinzugeben. Dies ist der wesentliche Inhalt der vorläufigen Verhöre; das obere Kriminalgericht in Zürich ist nun mit genauerer Untersuchung dieser furchtbaren Geschichte der Ausartungen, zu denen die dem Verstand Hohn sprechende Gefühlsreligion führen kann, beschäftigt, und die ärztlichen Befundscheine haben die Einzelnheit der rasenden Metzeley aufbewahrt.

Lissabon. Die Portugiesinnen sind klein von Statur, beynahe durchgängig Brünetten, und wenn nicht schöne Augen das Gesicht belebten, so dürfte man dreist sagen, daß sie eher häßlich als schön sind; aber wer sich nicht sogleich von einer mittelmäßigen Gesichtsbildung abschrecken läßt, wird bey den Portugiesinnen viele Vorzüge finden, bey denen man jene gern übersieht. Schöne Haare und Zähne, kleine Füße, majestätischer Gang, Lebhaftigkeit im Sprechen, Fertigkeit im Antworten, Unbefangenheit in ihrem Benehmen, welche die Mittelstraße zwischen einer blöden oder affektirten Schüchternheit und einer zu großen Freyheit bildet, viele natürliche Anlagen, besonders zur Musik und Tanz, dies sind Eigenschaften, die ihnen Niemand absprechen wird, wiewohl der Fremde wenig Gelegenheit hat, sie kennen zu lernen, sey es denn bey öffentlichen Gelegenheiten, wo sie ihm vielleicht in einem noch vortheilhafteren Lichte erscheinen. Bey dem wenigen Umgange, den das weibliche, besonders unverheirathete Geschlecht mit Männern hat, erstaunt man oft über die Leichtigkeit, mit der sie sich zu benehmen wissen. Wenn ihre Unterhaltung über unbedeutende Gegenstände sich herumdreht, so ist es gewiß nicht ihnen zuzuschreiben, sondern den Männern, welche für dieselbe keinen andern Stoff zur Unterhaltung, als den der Zweydeutigkeiten kennen, sey es Mangel an Unterricht, oder weil sie an keine Weibertugend glauben, den Werth dieses Geschlechtes weit unter dem ihrigen schätzen und dessen Vervollkommnung nicht der Mühe werth halten. Es giebt vielleicht im civilisirten Europa keine unglücklichere Gattinnen, als die Portugiesinnen. Die Art, wie die Ehen hier geschlossen werden, ist nicht viel besser, als die im Oriente; auch hier werden sie mehr als Sklavinnen, denn als freye Wei-

ber betrachtet. Man darf dreist sagen, daß unter fünf Ehen vielleicht kaum eine ist, wo wirkliche gegenseitige Zuneigung statt gefunden hat; die Väter und Mütter verkaufen ihre Töchter an den Wohlhabenderen und bekümmern sich wenig um die übrigen Eigenschaften des Schwiegersohnes; von vorläufiger Bekanntschaft ist nicht die Rede. Es scheint, daß dieser Gebrauch schon längst in Portugal existirt, denn die portugiesische Gesetzgebung hat ihn berücksichtigt und der Autorität der Aeltern die engsten Schranken gesetzt. Wirbt ein junger Mann um die Tochter, und die Aeltern versagen ihre Einwilligung, so läßt sie der Freyer, vorausgesetzt, daß er mit der Tochter einverstanden ist, mit der Justiz aus dem Hause holen, deponirt sie in einem Kloster oder bey irgend einer bekannten Frau, beweist vor Gericht, daß er sie ernähren kann, und die Kirche darf die Einsegnung mit oder ohne Einwilligung des Vaters nicht verweigern. Ich habe selbst mehrere solche Beyspiele gesehen, und die Erfahrung lehrt, daß diese Ehen im Allgemeinen glücklicher sind, als die, welche die Aeltern veranstalten. Wenn das weibliche Geschlecht auf eine so despotische, mißtrauische und entehrende Weise behandelt wird, wie hier, so darf man sich nicht wundern, daß es sich auf alle mögliche Weise zu rächen sucht. Während dem der portugiesische Ehemann eheliche Treue kaum dem Namen nach kennt, so trägt auch das Weib kein Bedenken, ihren guten Ruf preis zu geben. Die Mädchen, oft zum Zeitvertreib, oft in der Hoffnung von ihrer Gefangenschaft erlöst zu werden, liebäugeln links und rechts, erwiedern den Gruß von unbekannten Vorübergehenden und bekümmern sich wenig um die Nachbarschaft. Die Fingersprache ersetzt die der Worte. Es ist hier ganz gebräuchlich, daß man einem Frauenzimmer, mit dem man von einem Hause zum andern oder von der Straße geliebäugelt hat, ein billet doux, ohne es jemals gesprochen zu haben, zusendet, und eben so gebräuchlich ist es, daß man darauf günstig oder ungünstig antwortet, aber meistens ist das Versprechen der Heirath die Bedingung, unter der man Zusammenkünfte gestattet. Wie viele Väter und Mütter bereuen, daß sie ihre Töchter Lesen und Schreiben gelehrt haben, denn die geheimen Verbindungen werden dadurch angesponnen und befördert. Mit Argus-Augen bewacht die Mutter die Töchter, wenn sie dieselben nach der Messe gleich wie Orgelpfeifen vor sich her treibt, denn die jüngste geht immer voran und so viel es auch immer seyn mögen, so geht keine neben der andern; während dem sie mit Bedachtsamkeit in seidenen Strümpfen und Schuhen dem Kothe in den Straßen mit einer unglaublichen Geschicklichkeit auszuweichen wissen, und gleich Thümmels Klärchen mit zur Erde gesenkten Augen den irdischen Gedanken ganz fremd zu seyn scheinen, verstecken die Heuchlerinnen bald in ihrem Busen bald in ihrem Tuche ein Briefchen, das man dem Geliebten Trotz aller Aufmerksamkeit der Mütter in die Hände spielt. Weit entfernt, die Portugiesinnen wegen solcher geheimen Verbindungen rechtfertigen zu wollen, muß man auf der andern Seite doch auch eingestehen, daß ihnen oft kein anderer Weg offen steht, wenn sie nicht zeitlebens im älterlichen Hause bleiben wollen. Selbst in Gesellschaften haben sie nie Gelegenheit, sich im mindesten mit Männern zu unterhalten, die Mütter begleiten sie überall hin; fordert man sie zum Tanzen auf, so findet man sie neben der Mutter, führt man sie wieder zurück, so hat die Mutter immer ein Plätzchen für die Tochter bereit. Der Fremde ist bey dem schönen Geschlechte nicht übel angeschrieben; die Portugiesen gestehen demselben aber selten den Zutritt in ihre Häuser zu, und die Gastfreundschaft ist hier nicht zu Hause. Das Wort „estrangeiro“ (Fremder) wird oft in einem etwas verächtlichen Sinne gebraucht, wie wenn sie proskribirt und schlimmer als die Eingebornen wären. Ein Brasilianer, in dessen Lande man die Gastfreundschaft mehr kennt, obgleich das weibliche Geschlecht eben so zurückgezogen lebt, gab mir neulich sein Erstaunen zu erkennen, daß ihm ein Portugiese bey Gelegenheit einer Procession, die er in dessen Hause vorübergehen sehen wollte, auf seine Anrede: „Ich hätte Ihnen beynahe einen Fremden mitgebracht, aber...“ jener, ohne ihn ausreden zu lassen, antwortete: „Sie haben wohl gethan, denn ich habe mehrere Töchter im Hause.“

Die zurückgezogene Lebensart, welche das weibliche Geschlecht mit oder gegen seinen Willen führen muß, bringt natürlicherweise bey dem größern Theil auch häusliche Tugenden hervor, die in den größeren Städten Spaniens seltener sind; aber die Sucht zu glänzen ist auf der andern Seite um so vorstechender, je weniger man Gelegenheit hat sich öffentlich zu zeigen. Man begreift oft nicht, wie viele Familienväter den Luxus des weiblichen Theiles ihrer Familie bestreiten können, wenn dieser irgendwo erscheint. Die wirklichen Reichen suchen in Edelsteinen zu glänzen; diese sind aber nicht bey allen Gelegenheiten erforderlich, und eine Dame von Stand begnügt sich, daß man weiß, daß sie solche besitzt; dagegen ist wenigstens ein indischer Shwal ein Kleidungsstück, ohne welches eine Dame, die einigermaßen auf Lebensart Anspruch macht, sich unglücklich fühlen würde. Die herrschende Mode ist die französische unter den Frauenzimmern, und die englische unter den Männern. Ob sich die ersteren im Allgemeinen vortheilhaft kleiden, darüber will ich kein Urtheil fällen, weil man uns doch keinen Glauben beymißt; aber wenn man dennoch meine Meinung durchaus wissen wollte, so würde ich für das Gegentheil entscheiden; man liebt hier zu sehr, wie alle südliche Nationen, bunte Farben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 246.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 134. Dienstag, den 5. Juny 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 18ten May.

Man hat Nachricht erhalten, daß die Unterhandlungen zwischen der Pforte und Persien abgebrochen sind. Persien fordert die Gränzdistrikte zurück, deren sich während der letzten innern Unruhen in Persien die Türken bemächtigt haben, diese will aber der Divan nicht zurückgeben und scheint es auf das Aeusserste wollen ankommen zu lassen. Die persische Südarmee ist verstärkt worden, geht auf Bagdad los und bedroht Syrien, während die persische Nordarmee sich gegen Armenien wendet. Um diesen beyden Heeren Widerstand zu leisten, erwartet man in der asiatischen Türkey ein allgemeines Aufgebot.

(Berl. Zeit.)

Sevilla, den 3ten May.

Am 27sten April ließ der politische Chef sämmtliche Truppen auf Befehl der Regierung auf dem Konstitutionsplatz sich versammeln und las ihnen die Kriegserklärung gegen Frankreich vor. — Vor einigen Tagen hatten die Officiere der Milizen von Madrid bey der obrigkeitlichen Behörde eine lange Audienz. Sie dankten für ihre gute Aufnahme in Sevilla, und D. Pedro de Surra y Rull, der Aelteste im Kommando, ließ sich sodann in einer Rede voll Prahlereyen und Drohungen gegen die Franzosen vernehmen. — Die Regierung hat ein Dekret der Kortes erlassen, in welchem anbefohlen wird, daß Bataillons von Linientruppen und von leichter Infanterie errichtet werden sollen. — Ueber die leichte Einnahme von Burgos durch die Franzosen schmähen die hiesigen Journale die Spanier tüchtig aus, und die Regierung hat einen langen Bericht von Ballasteros bekannt machen lassen, worin er sagt, daß er sich schlagen müsse, indem er sich zurückziehe; denn seine Streitkräfte seyen zu gering. — Bey Gelegenheit des 2ten May, als des Jahrestages von dem durch Napoleon in Madrid angerichteten Blutbade, verordneten die Kortes, daß die irdischen Reste der damals gefallenen Helden nach Sevilla gebracht werden sollten, um unter dem Schutze der Regierung zu seyn!

(Berl. Zeit.)

Sevilla, den 8ten May.

In der Sitzung der Kortes am 4ten dieses Monats wurde ein Finanzdekret folgenden wesentlichen Inhalts vorgelegt: Die Regierung ist ermächtigt, die Kontributionen möglichst schnell militärisch beytreiben zu lassen. Die Fonds des Credito publico dürfen für den Staatsdienst angegriffen werden. Denjenigen, welche die Kontributionen im voraus bezahlen, werden gewisse Procente bewilligt. Korn wird in der Quantität in Zahlung angenommen, als die Provinzialdeputationen und die Generale es für passend erachten. Es wird eine ausserordentliche Kriegssubsidie von 200 Millionen Realen bewilligt, und von allen Personen, sie mögen Ausländer oder Eingeborne seyn, nach Maßgabe ihres Vermögens erhoben. Als Regulativ für das Quantum der Kontribution gilt die Summe, welche Jeder am 1sten dieses Monats für Hausmiethe bezahlt. Die, welche eigne Häuser bewohnen, werden wie Bewohner andrer Häuser von derselben Größe behandelt. Miethmann und Wirth, die falsche Angaben machen, müssen eine jährliche Miethe als Strafe bezahlen. Die Kontribution wird nach dem Betrag der täglichen Miethe erhoben. Diejenigen, die eine Miethe von 2 bis 6 Realen den Tag bezahlen, haben 500 Realen zu kontribuiren, von 6 zu 9 Realen 1000 Realen, von 9 zu 12 Realen 2000 Realen u. s. f. Die Zahlungen sollen 8 Tage nach der Publikation des Dekrets anfangen und in den Monaten Juny und July beendet seyn. Diese gezwungene Anleihe soll aus dem Ertrage des Verkaufs des 7ten Theils der Kirchengüter bezahlt werden, welche die Geistlichkeit, einer päpstlichen Bulle zufolge, der Nation überlassen soll.

Madrid, den 18ten May.

In dem Schreiben, welches der Graf del Montijo unterm 11ten dieses Monats an den Grafen del Abisbal erlassen, wird zuvörderst eine Vergleichung zwischen Spaniens Zustande im Jahre 1808 und der Gegenwart angestellt: „Damals, wie jetzt, herrschte Zerrüttung; damals, wie jetzt, wollte eine benachbarte Nation helfen; damals, wie jetzt, nahm man den fremden Helfer mit Jubel auf; damals stritten, wie jetzt, zwey Gewalten um das Uebergewicht, weil man allgemein für keine derselben war, bis in Aranjuez der Ruf: Lange lebe Spanien! Nieder mit dem Despoten! erscholl, der alle Spanier vereinte und aller Trennung ein Ende machte. Ohne den 19ten März hätten die Spanier keinen Widerstand geleistet. Jetzt stehen die Franzosen wieder vor Madrid. Der allgemeine Wille ist nicht zu verkennen; die Ungerechtigkeit und Verkehrtheit der bestehenden Regierung kennt Jeder. Doch ertönt es noch nicht: Spanien für immer! Unabhängigkeit für immer! Spaniens Kriegsmacht ist zersplittert; ein Theil derselben überbietet den andern an Ungerechtigkeit, denn für keine ist das Volk. Retten Ew. Excellenz sich und uns, das heißt das Vaterland. — Sein Wohl

ist das erste Gesetz. Die Souveränetät des Volks ist anerkannt, und folgt man dem allgemeinen Willen, so kann die Konstitution von 1812 nicht beybehalten werden; sie garantirt weder individuelle Sicherheit, noch erhält sie die Würde der spanischen Monarchie. Proklamiren Sie daher, was Alle wünschen, und handeln Sie mit den andern gleichgesinnten Generalen in Einverständniß. Erklären Sie Sich für unabhängig, bis der König frey ist, und zerstören Sie die Quelle der Zwietracht, damit die Pläne der Royalisten und der Fremden zerstört werden, wenn sie uns um den Ruhm bringen wollen, den König zu befreyen, und unter diesem Vorwande andere Plane verbergen. Eine Partey aufrecht zu erhalten, bedarf es der Stärke, und Stärke giebt nur allgemeines Vertrauen, das dem zu Theil wird, der dem allgemeinen Willen gemäß handelt. Wüßte ich nicht, daß Sie Spanien und den Ruhm lieben, ich würde Sie nicht auffordern, der Befreyer von Spanien, ja von ganz Europa zu werden. Jeder andre Entschluß ist unnütz; denn etwas mit schwachen Kräften vertheidigen wollen, wozu zahlreiche Kräfte zur Hand sind, heißt die Sache schwächen, die wir aufrecht halten wollen. Mit einem Worte: es ist eben so unmöglich, Despotismus in Spanien einzuführen, als die Konstitution von 1812 bestehn zu lassen; nur mit dem Unterschiede, daß man erstere vielleicht mit Blut und Gewalt eine Zeit lang würde aufrecht erhalten können. Die Konstitution von 1812 einzuführen, das ist physisch und moralisch unmöglich, und folglich auch in Spanien, wie überall, mißlungen; denn es liegt ein Widerspruch darin und sie enthält die Elemente ihrer eignen Zerstörung ꝛc.

(Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 17ten May.

Die permanente Deputation der Kortes hat in ihrer Sitzung am 15ten dieses Monats auf Antrag Sr. Majestät erklärt, daß eine Versammlung der ausserordentlichen Kortes für die öffentliche Sicherheit nothwendig sey. „Der Himmel, sagte der Bischof von Corde, letzter Präsident der letzten ordentlichen Kortes, bey dieser Gelegenheit, hat unser Gebiet von den schauderhaften Verwüstungen eines Bürgerkriegs befreyt, aber Spuren dieses entsetzlichen Elends sind noch geblieben. Der Einbruch fremder Truppen in die Halbinsel und andre Umstände dauern fort und haben die Anforderung Sr. Majestät veranlaßt.“

In der Sitzung am 16ten dieses Monats wurde ein Vorschlag wegen einer neuen Eintheilung des Königreichs Portugal und Algarbien, nebst der Insel Madera und den Azoren, verlesen. Nach dem ersten Artikel soll das ganze Gebiet in 12 Provinzen vertheilt werden und an der Spitze jeder derselben ein Generaladministrator nebst anderen Provinzialbehörden stehen. Dieser Artikel wurde angenommen, nur daß man, statt 12, 13 Provinzen beliebte. Nachdem noch einige andere Artikel angenommen waren, wurde ein neuer Deputirter, Herr de Menezes, eingeführt und vereidigt, der sich heftig gegen den eben in Diskussion begriffenen Gesetzentwurf auflehnte und behauptete, er sey voll Fehler und der legislative Körper habe nichts darüber zu verfügen.

Amarante hat sich mit dem General Quesada vereinigt und wird in Oporto erwartet. (Hamb. Zeit.)

Bayonne, den 20sten May.

Man bemerkt, daß unsre Armee zahlreicher seyn müßte, um das von ihr eingenommene Land zu besetzen, und man sich wenig auf die Glaubensarmee verlassen könne. Je näher die französische Armee auf Madrid rückte, desto mehr mußte sie darauf sehen, ihre Kommunikationen mit der Gränze zu erhalten. Die Glaubenstruppen in Biskaya befinden sich in der kritischsten Lage; Quesada ist deshalb nach dem Hauptquartier abgegangen, um Hülfe und Unterstützung zu verlangen. In Bilbao stehen nur 400 Mann der Quesadaschen Truppen; mithin wird die ganze Strecke von St. Sebastian nach St. Ander bald von den Glaubenstruppen ganz gesäubert seyn, wenn die französische Armee ihnen nicht zu Hülfe kömmt.

Sir Robert Wilson's Ankunft zu St. Sebastian ist damit gefeyert worden, daß man das Belagerungskorps mit Bomben beschossen.

Man spricht von nächstens hier zu erwartenden Truppendurchmärschen und von einer neuen Armee von 50,000 Mann, die nach Einigen aus Rekruten, nach Andern aus den verschiedenen Depots, noch nach Andern nicht aus französischen, sondern fremden Truppen bestehen soll.

(Hamb. Zeit.)

Bayonne, den 21sten May.

Nach Aussage eines Kouriers, der Madrid am 18ten dieses Monats verlassen, war das Manifest des Königs von Spanien in unendlich vielen Abdrücken vertheilt und in alle Provinzen versandt worden.

Die Ankunft des Sir R. Wilson, der schon ziemlich viele Leute um sich gesammelt haben soll, Longas Niederlage und die Aufhebung der Belagerung von Santona, Alles hat Einfluß auf die Lage der Glaubensarmee, die den äussersten rechten Flügel unsrer Armee bildet.

In allen bisherigen Gefechten haben es die Konstitutionellen vorzüglich auf die Glaubenstruppen abgesehen.

Auch die Garnison von Pampelona hat einen Ausfall auf die Vorposten der Glaubenstruppen gemacht, dessen Erfolg noch nicht bekannt ist. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 27sten May.

Das Journal des Débats erklärt die Nachricht des Courier français, daß die Königin von Etrurien durch Karkassone gereiset sey, um nach Spanien zu gehen und dort an die Spitze der Regentschaft zu treten, für abgeschmackt.

London, den 27sten März.

Morgen wird der Geburtstag des großen Pitt mit aller Pracht begangen werden, die dem Andenken des unsterblichen Mannes gebührt.

Vera-Kruz, den 12ten März.

Nach zwanzigtägiger Belagerung und abgeschlagenem Sturm ist der Chef des Belagerungskorps, der General Echavarri, mit seinem Korps zu den Republikanern übergegangen, und hat sich mit deren Gouverneur, dem General Santa Anna, vereinigt. Beyde, so wie beynahe alle übrigen Generale Iturbide's, marschiren jetzt gegen den sogenannten Kaiser, und haben ihn aufgefordert, seine Krone niederzulegen, und sich der im Anzuge gegen ihn begriffenen überlegenen Macht zu ergeben, auf welchen Fall, um unnöthiges Blutvergießen zu vermeiden, ihm die Unverletzbarkeit seiner Person zugesichert wird; solle er es aber auf die Entscheidung eines Treffens ankommen lassen, so werde er keine Schonung zu erwarten haben. Man glaubt, Iturbide werde die Hauptstadt verlassen, und sich nach St. Louis de Potosi ziehen, der einzigen Gegend, die sich noch nicht gegen ihn erklärt hat, und von welcher ihm die Flucht nach Texas und Neu-Orleans übrig bleibt.

Vermischte Nachrichten.

Wien. (März.) Ein junger Kunstgärtner machte im Jahr 1819 eine Reise nach Hayti, auf einem von einem Ungarn in Handelsgeschäften ausgerüsteten Schiffe. Der Zweck des Erstgenannten war, naturhistorische Forschungen, besonders die Flora jenes Theils der Insel betreffend, anzustellen. Aus diesem Grund übernahm der gütige Monarch, der mit freygebiger Hand alles Schöne und Nützliche beschützt und fördert, die Kosten dieser naturhistorischen Unternehmung. Ungefähr ein Jahr verweilte unser Reisender auf der Insel, während welcher Zeit die letzte Revolution ausbrach, die dem Negerkönig Christoph, genannt Henry, das Leben kostete. Seit länger als einem Jahr ist der junge Forscher wieder in Wien und in kaiserlichen Privatdiensten angestellt. Er hat seine Bemerkungen schriftlich abgefaßt und ist damit beschäftigt, sie zu ordnen, um sie bald dem Druck zu übergeben. Sie enthalten, abgesehen von ihrer wissenschaftlichen Seite, interessante Züge über die damaligen Verhältnisse und Begebenheiten auf der Insel. Schon am frühen Morgen erschallte kriegerische Musik und die Truppen standen in Parade, die Musterung erwärtend. Alles schimmerte von glänzenden Uniformen, durch die schwarzen Gesichter nur noch mehr gehoben. Gewöhnlich erschien Christoph selbst. In den verschiedenen Dikasterien glänzten die zahlreichen Beamten nicht minder in reichen Uniformen, unter welchen die der Chefs und Oberbeamten ganz besonders hervorstrahlten. Uebrigens herrschte hier überall große Stille und ausserordentliche Thätigkeit, so daß kein Subalterner, wie groß auch seine Neubegier bey dem Anblick eines europäischen Ankömmlings seyn mochte, von seiner Schreiberey nur aufzublicken, geschweige ein Gespräch anzuknüpfen wagte. (O, nachahmungswerthes Beyspiel für andere Kanzleyen, wo der größte Theil der Amtsstunden unter Begrüßungen, Tabakschnupfen und Tabakpräsentiren, das doch Alles seine Zeit hat, Anekdotenkram und Zeitungslesen, ja oft genug unter literarischen und poetischen Nebengeschäften verstreicht!) Alles wurde rasch gefördert, wie der Reisende dies gleich in der Kanzley des Barons Dupuy erfuhr. Der König hatte, als die Revolution ausbrach, an 22 Millionen Piaster auf der für unbezwinglich geschätzten Citadelle Henry verwahrt, und suchte sich aus seinem prachtvoll und höchst elegant eingerichteten Sans-Souci dorthin zu flüchten. Der Gouverneur jedoch, mit den Rebellen einverstanden, wußte dieses zu verhindern. Er war eben von einer Krankheit genesen, als die verzweiflungsvollsten Nachrichten anlangten, daher konnte er sich auch nicht zu Pferde setzen, um durch seine Erscheinung an der Spitze der Garden eine Reaktion zu bewirken. Als Baron Dupuy ihm die letzte Meldung brachte, war aus dem Pallast, sogar bis auf den letzten Sklaven, Alles schon entflohen. Ruhig und entschlossen sagte er zu dem Baron: Retirez-vous! mon heure est venue; ergriff sodann nach dessen Abgang eine Pistole, setzte sich auf's Bett und schoß sich durch den Kopf. Der Leichnam wurde in eine Grube voll ungelöschtem Kalk geworfen, das blutige Hemd zur Schau aufgehängt. Mit dem erwähnten Schatz, sagte man, sey er Willens gewesen, der Krone Frankreich ihre Ansprüche an die Insel abzukaufen. Die vorzüglichsten Revenüen dieses Negerfürsten, der frühzeitig ganz weisses Haar bekommen hatte, auch kein ächter Neger war, sondern von einer Mulattin abstammte, flossen aus seinen weitläuftigen Kaffeeplantagen. Selbst die wichtigsten Dienstleistungen der an ihn attachirten Europäer pflegte er mit dieser Waare zu bezahlen, die sie dann zu Geld machen mußten, so gut es ging. — Hieraus erklärt sich die Zeitungsnachricht, daß ein Officier seinem Vater in Norddeutschland ein ansehnliches Geschenk an Kaffeebohnen zugesendet habe, mit der Versicherung, es gebe ihm besonders wohl. Die Sache verhielt sich etwas anders. Christoph pflegte die ihm nützlichen Ausländer als Staatsgefangene anzusehen; Einige durften Sans-Souci kaum verlassen; und eben jener Officier, nachdem er oft vergebens um Erlaubniß, heimzukehren, angehalten hatte, wurde, als er endlich nun die lange Sehnsucht erfüllt zu sehen hoffte, und im Begriff war, das Schiff zu besteigen, zu dem Tyrannen hinberufen, der ihn mit den Worten niederdonnerte: Vous ne retournerez jamais! — Der Fremdling soll bald nachher auf der Insel gestorben seyn. — Einige Tage nach der blutigen Katastrophe wurde unser Reisende in Sans-Souci, wo sich auch ein prachtvoller Thronsaal befand, und selbst in das Schlafgemach des entseelten Tyrannen eingeführt. Hier zeigten sich schon überall Spuren der Zerstörung. Ueber dem Bett an der

Wand standen unter andern die Worte: ainsi périt le Tyran. Von dem Hemd wurden eifrig Läppchen abgeschnitten, auch unser Botaniker besitzt ein solches Märtyrerzeichen, das wohl Niemand ihm beneiden wird. Im Zimmer lagen mehrere zerstreute Papiere umher, worunter auch Blätter von Christophs eigener Hand beschrieben. Folgendes Billet an seine Königliche Gattin giebt zugleich einen Beweis seiner grammatikalischen und orthographischen Gewandtheit: Madame! Les medicins m'on dit, que notre fille à la langue chargé d'humeur, c'est ce que je vous ai dit il y à long-temp. Faite-la bien purger et donnes-li de la casse, sans cela elle tombera malade etc. Gewöhnlich pflegte er zu diktiren. Madam Christoph durfte bloß das behalten, was sie in eigener Verwahrung hatte, worunter sich aber ein kostbarer Schmuck befand, der hinreichen möchte, eine beträchtliche Leibrente ihr zu sichern. Sie schiffte sich mit ihren schwarzen Prinzessinnen nach England ein, und war bey weitem besser daran, als ihre Vorgängerin, die Kaiserin Dessalines, die in der Kapstadt gleich einer Bettlerin von Almosen und dem kümmerlichen Ertrag ihrer Händearbeit lebte, ohne ein anderes Zeichen ihrer hohen Abkunft zu besitzen, als die glänzenden Brillantringe, die auf ihren Händen prangten, und die sie, trotz ihrem Elende, nicht zu veräussern sich entschließen konnte. Der einzige Sohn Christophs, etwa 18 Jahre alt, aber in seinem Betragen noch sehr kindisch, wurde in ein enges, finsteres Loch gesperrt, und als man sich ihm näherte, um ihm das Herz mit einem Stahl zu durchbohren, soll er bitterlich geweint haben. Der Präsident Boyer, ein etwas kleiner, hagerer, aber gewandter und humaner Mann, sey über diese Mordthat sehr erzürnt gewesen, sagte man.

Unfern des Ufers befand sich das einzige Kaffeehaus und inklusive Gasthaus in der Kapstadt, wo aber kaum 3 oder 4 Fremde beherbergt werden konnten. In einem Winkel stand ein verfallenes Billard. Dem Verzeichniß der bey dem ersten Mittagsessen (wiewohl dieses der Sitte gemäß erst gegen 6 Uhr des Abends ungefähr gehalten wurde) aufgetragenen Speisen und Weine nach zu urtheilen, gab jedoch die Karte kaum den reichhaltigsten Pariser oder Wiener Speisezetteln und Weintarifs etwas nach, wenigstens möchten manche Seltenheiten, die auf Hayti leicht zu haben sind, davon ausgeschlossen seyn. Die Wirthin, Madame Amaranthe, eine runde, aufgeweckte Negresse, dem Landeskostüm gemäß, zum Schutz gegen den Sonnenstich, mit einem buntseidenen Tuch koeffirt, übrigens schneeweiß gekleidet, die Arme zwar bedeckt, aber mit einem ächt koischen Zeug, der die glänzende Schwärze der üppigen Konturen durchschimmern ließ, pflegte den neuen Ankömmlingen diätische Regeln, zur Vermeidung der klimatischen Krankheiten, trotz der salernitanischen Schule, mitzutheilen, deren pünktliche Beachtung ihnen wohlbekam. Der Reisende gab sich viele Mühe, lebendige Krokodille, dort Kaymans genannt, die schwer zu fangen sind, nach Europa mitzubringen; es wollte ihm aber, theils weil der Pöbel vor dem Hause, wohin er sie gebracht hatte, sich so tumultuarisch benahm, daß er die Gefangenen Preis geben mußte, theils aus natürlichen Ursachen nicht gelingen. Sonst ist die Ausbeute von Pflanzen, Insekten u. s. w. schätzenswerth.

* * *

Anekdote.

Doktor Schomberg von Reading brachte einst die Weihnachten mit einem englischen Fremden in Paris zu. Sie wünschten den Tag nach der vaterländischen Weise zu begehen, und einen englischen Plumpudding zu haben; man fand aber keinen Koch, welcher die Zusammensetzung davon hinlänglich verstanden hätte. Ein Geistlicher von der Gesellschaft hatte zwar ein altes Receptenbuch, dies gab aber keine hinlängliche Erklärung der Verfahrungsweise. Doktor Schomberg aber ersetzte all' das Fehlende dadurch, daß er dem Kochrecept die Form einer ärztlichen Verordnung gab, und solche zu einem Apotheker zur Zubereitung schickte. Um die Möglichkeit eines Irrthums zu vermeiden, verordnete er, daß die Komposition in einem Tuche gekocht, und in demselben Tuche zu einer bestimmten Stunde zur Applikation eingesandt werden sollte. Zu dieser Stunde denn kam der Plumpudding vom Provisor getragen und vom Apotheker begleitet, welcher, nach dem damaligen Gebrauch, einen Degen trug. Als er in das Zimmer trat, und, statt eines Kranken, eine lustige Gesellschaft um eine wohlbesetzte Tafel her versammelt fand, merkte er, daß man ihn zum Werkzeug eines Scherzes gebraucht, und legte die Hand an den Degen; aber eine Einladung, von seiner eigenen Kocherey zu kosten, besänftigte ihn, und Jedermann war zufrieden.

Kours.

Riga, den 24sten May.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. $9\frac{1}{8}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $9\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{2}{3}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 389 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $73\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $74\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 61 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 42 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 71 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 247.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 135. Mittewoch, den 6. Juny 1823.

Paris, den 28sten May.

Telegraphische Depesche von gestern. Hauptquartier Alkovendas, den 23sten May. Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angouleme, ist seit gestern hier. Die Avantgarde des Reservekorps und eine Brigade von der Division Obert sind diesen Morgen in Madrid einmarschirt. Der Prinz Generalissimus wird ihnen mit den übrigen Truppen morgen in der Frühe folgen. Mit der größten Ungeduld erwartet man uns.

Heute erhalten wir durch den Telegraphen folgende Depesche: Madrid, vom 24sten May, 10 Uhr Morgens. Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angouleme, ist heute früh um 9 Uhr hier eingezogen.

Viertes Korps unter Marschall Moncey in Katalonien. Girona vom 21sten May. Am 19ten stand Donnadieu in Kaldit. Er hatte an diesem Orte eine Zusammenkunft mit Eroles, dessen Truppen in Viniot standen. Sie beeilten ihre Märsche, um Mina anzugreifen, der nach vielem Hin- und Hermarschiren sich nach Cellent zurückziehen zu wollen schien. Die Division Curial stand den 20sten in Granollers; Llobera hat sich nach seiner durch Donnadieu erlittenen Niederlage nach St. Andreo de Palomar zurückgezogen. Noch den 20sten, um 4 Uhr Morgens, stand Milans zu Mataro, vier Stunden von Barcellona, wohin ihn Curial verfolgt.

Girona, vom 22sten May. Milans hat bey Annäherung unserer Truppen, unter Curial, Mataro und sogar auch seine Stellung verlassen, die er hinter dieser Stadt genommen. Erst unter den Mauern von Barcellona hat er Posto gefaßt. Der General Curial hat Mataro besetzen lassen, und ist nach Granollers zurückgekehrt, wo er die Hauptmacht seiner Division zusammengezogen hat. Er kann sich nun von hier aus nach Barcellona, nach Vich oder nach Manreza wenden. — Donnadieu hat seinerseits Cellent ohne Widerstand in Besitz genommen; denn der Feind hatte es schon vor seiner Ankunft verlassen. Zu einer Schlacht ist es also nicht gekommen, und Mina hat wieder, wie unsre Generale vermutheten, auch hier zu entwischen gesucht. Er that, als ob er nach Manreza marschiren wollte, wandte sich aber rasch nach Barthelemea del Grau, und marschirte zu dem Ende über Oloß; und statt nun bis nach Vich vorzudringen, machte er einen neuen Seitenmarsch und ging nach Moya, in der Absicht ohne Zweifel, um Barcellona noch zu gewinnen, wo Llobera und Milans bereits eingeschlossen sind. Unter seinen Truppen reißt aber schon die Desertion ein, und die Generale Donnadieu und Eroles lassen ihn nicht aus den Augen.

In dem Privatschreiben eines französischen Officiers von der Armee des Herzogs von Angouleme heißt es:

„Wir sind in Madrid, und finden den Stand der Dinge so, wie der General Abisbal ihn in seiner Proklamation geschildert hat. Ich halte die spanische Revolution für beendigt, wenigstens würde es für Spanien sehr traurig seyn, wenn die unnütze Verlängerung des Widerstandes das Unheil des Landes eben so unnützer Weise noch vermehren sollte. Hiervon sind, nächst dem General Abisbal, augenscheinlich auch Morillo und Ballasteros überzeugt, und diese Uebereinstimmung wird der Sache den Ausschlag geben. Mina wird von Glück zu sagen haben, wenn es ihm gelingt, mit heiler Haut Barcellona zu erreichen. Was er aber von dort aus weiter beginnen will, ist nicht wohl einzusehen. Denn auch in Barcellona giebt es derer, die mit der gegenwärtigen Lage der Dinge unzufrieden sind, sehr viele. Die spanischen Officiere, welche wir hier in Madrid angetroffen haben, sind artige und gebildete Leute, die, nebenher gesagt, alle französisch sprechen, die Gemeinen aber sind ganz junge Bürschgen und barfuß!!“

Das Journal des Débats erklärt alle Gerüchte, daß Abisbal von seinen eigenen Truppen in Arrest gesetzt oder gar erschossen worden sey, und was man dergleichen mehr hat ausprengen wollen, für ganz ungegründet; auch daß ein von ihm dem Herzog von Angouleme zugesandter Brief sehr ungünstig aufgenommen worden, sey nicht wahr. Nur so viel sey gewiß, daß der Herzog durchaus mit keinem Korps, mit keinem General und keiner Partey, sondern bloß mit dem Könige Ferdinand selbst unterhandeln werde.

Das Journal de Toulouse, erzählt uns der Courier français, theilt einen Brief des Generals Romagosa an den Baron Eroles mit: Romagosa traf mit 400 Mann bey dem Dorfe St. Quirs auf den zehnmal so starken Feind, und wurde, nach einem heftigen Feuer von beyden Seiten, gezwungen, der Uebermacht zu weichen. Er rühmt aber besonders die Tapferkeit seines Adiutanten, Emanuel Pujol, der, wie er 50 Mann der Unsrigen auf der Flucht begegnete, sie mit Gewalt aufhielt und sich ganz allein eine Viertelstunde dem Feuer der Spanier aussetzte, und dann umkehrte und zu den Soldaten, die sich hinter Felsstücken gesichert hatten, sagte:

„Freunde, versteckt euch nicht, die Kugeln der Milizen thun uns nichts!“

Ueber die Ankunft des englischen Generals, Sir Robert Wilson, in Spanien erfahren wir aus Vigo, vom 5ten May, und die Tage darauf, folgende nähere Umstände. Das Paketboot le Bell lief den 1sten May in den Hafen von Vigo ein. Wilson, der Oberst Light, der Kapitän Erskine, und ausser diesen zwey französische und zwey deutsche Officiere, stiegen ans Land. Mit Enthusiasmus bewillkommete man sie. Die Kanonen aller Schiffe und Batterien wurden gelöst. Nach spanischer Weise brachte man ihnen auf den Abend Serenaden, und die Stadt wurde erleuchtet. Am andern Morgen wurden sie nach dem Franciskanerkloster zu einer Messe für die Seelen der in Kadix Umgekommenen eingeladen, und die ganze Besatzung rückte darauf zu einer Revüe aus, welche Wilson über sie hielt. Die französischen und deutschen Officiere reisten nach Korunna gleich weiter, die englischen Officiere aber traten nach einer Rede, die Wilson, in spanischer Uniform mit allen seinen Orden geschmückt, in spanischer Sprache vor den Truppen hielt, in die Reihen der gemeinen spanischen Soldaten ein. Dreyhundert marschirten unmittelbar zum aktiven Dienst aus. — Bey Gelegenheit eines den Engländern zu Ehren gegebenen Gastmahls saß Wilson zwischen dem politischen Chef und dem Gouverneur unter einem Thronhimmel von englischen, spanischen und portugiesischen Fahnen. Die Toasts wurden unter Kanonendonner ausgebracht und von Nationalgesängen begleitet. — Nichts übertrifft den Eifer für die Konstitution in dieser Gegend. Ausser den schon abmarschirten Truppen steht hier noch ein beträchtliches Truppenkorps, jeden Augenblick bereit, ins Feld zu rücken. Alle Bauern sind Soldaten; aber es fehlt ihnen an Waffen; ihre Pferde haben sie Alle zum Dienst der Armee hergegeben. — Eine Kavallerieabtheilung begleitet von hier aus die englischen Officiere bis Korunna, und ausserdem noch bis nach Redondela eine Kompagnie der freywilligen Grenadiere. — Spätere Nachrichten erzählen von dem feyerlichen Empfange, der ihnen aller Orten zu Theil geworden. Zu Pontevedro unter andern kamen die Magistratspersonen und das Militär ihnen entgegen, und in der Mitte der Stadt setzten dazu erwählte junge Damen dem General Wilson unter dem Freudenrufe des Volkes und dem Donner der Kanonen einen Lorbeerkranz aufs Haupt. In Korunna selbst beeiferte man sich in Freudensbezeigungen. Sie reiseten von dort unter Kavalleriebegleitung weiter nach Lugo.

Indem der Moniteur die vorstehenden über London erhaltenen Nachrichten liefert, theilt er uns auch zugleich die Bedenken mit, die man in London selbst darüber unterhält, in welchen es unter Anderem heißt: Kann denn ein Mitglied der Kammer der Gemeinen im brittischen Parlament Vasall eines andern Souveräns werden? denn es scheint doch, als ob Wilson (ja es sind dies seine eigenen Worte) dem konstitutionellen Könige, seiner Regierung und der spanischen Nation den Eid der Treue leisten werde. Darf er sich in eine Lage versetzen, wo doch die Möglichkeit vorhanden ist, daß er zum Verräther an seinem eigenen Könige wird? — Wollte man das Verhältniß, in welchem Wilson jetzt steht, genau untersuchen, so wäre seine Person allerdings wichtig genug, um eine Entscheidung dieser Frage unumgänglich nöthig zu machen.

Will man sich, sagt die Etoile, von den Lügen der Revolutionären eine Vorstellung machen, so lese man folgendes dem englischen Oberst Light von dem politischen Chef zu Korunna als officiell zugeschicktes Verzeichniß der furchtbaren Armeen der Deskamisados (spanischen sans culottes): Morillo steht zu Benavente mit 9000 Mann; Empecinado zu Valladolid mit 4000; Ballasteros zu Sarmena mit 9000; Mina in Katalonien mit 38,000 Mann Infanterie und 2500 Mann Kavallerie; Abisbal und Espinosa in Madrid mit 18,000 Mann Infanterie und 3000 Mann Kavallerie. Ausserdem sind 12,000 Milizen und 80,000 Freywillige im Felde; mithin ist die spanische Armee in Allem auf 175,000 Mann zu berechnen!!

In Korunna ist auch eine mit Pulver beladene Brigg aus England angekommen. Aber ein aus Gijon hierher bestimmtes Schiff mit einer Ladung von 4000 Flinten, unter Begleitung eines Artillerieofficiers, ist von einem französischen Linienschiff und einer Kriegsbrigg, die mehrere Tage vor dem Hafen kreuzten, genommen worden.

Der Kontreadmiral, Baron Meynard de Lafarge, hat von der Insel Martinique aus über die von ihm mit dem Schiffe Jean-Bart gemachte Prise des spanischen Schiffes Nueva Veloz Mariana (wovon auch im englischen Parlament die Rede gewesen) einen ausführlichen Bericht eingesandt, aus welchem deutlich hervorgeht, daß er durch das Benehmen dieses spanischen Schiffes gezwungen worden, es zu visitiren. Bey Untersuchung des Schiffsraums ergab sich denn, daß es ein Raubschiff war, 24 zwölfpfündige Kanonen, 176 Mann Besatzung, und eine Ladung von drey Millionen baaren Geldes und eben so viel an kostbaren Kolonialwaaren, Vanille, Indigo, Kochenille u. s. w. an Bord hatte, und dies von Vera-Kruz und Havanna nach Kadix bringen wollte. Meynard ließ sofort Alles versiegeln und nahm die spanische Besatzung, die er durch 60 französische Matrosen und 10 Soldaten ersetzte, an Bord des Jean-Bart, und schiffte so mit beyden Schiffen nach Martinique.

Der Erzbischof von Tarragona und der Herzog von San Karlos reisen diese Woche nach Spanien ab.

(Berl. Zeit.)

London, den 16ten May.

Es werden hier schon Wetten gemacht, daß, wenn der Krieg zwischen England und Frankreich ausbrechen sollte, binnen zwey Monaten darnach auch der Krieg zwischen den amerikanischen Freystaaten und England ausbrechen werde.

Vermischte Nachrichten.

Lissabon. Man macht sich im Norden von Europa die irrige Idee, daß Sitten, Gebräuche und selbst der Charakter der Spanier und Portugiesen die nämlichen seyen. Nicht nur sind diese, sondern auch waren die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung in früheren Zeiten von ganz anderer Beschaffenheit. In Spanien genießen die Frauenzimmer große Freyheit, in Portugal sind sie, wie schon bemerkt worden, eingeschlossen; in Spanien herrscht Gastfreundschaft, in Portugal Abneigung gegen Fremde; in diesem Lande lebt man, die Kleidung der Frauenzimmer abgerechnet, auf englischem Fuße, in jenem mehr auf französischem. In Spanien raucht Jedermann, in Portugal wird diese Gewohnheit als häßlich betrachtet, und nur Seevolk und Fremde nehmen sich die Freyheit, die Kaffeehäuser einzuräuchern. In Portugal wird allgemein geschnupft, in Spanien sehr wenig; der gebildete Spanier liebt den Umgang mit Fremden und besonders mit Deutschen, hier hält es für den Fremden schwer, mit gebildeten Leuten Umgang zu pflegen. Trotz der nahen Verwandtschaft der portugiesischen und spanischen Sprache sind die Benennungen der öffentlichen Tribunäle, Verwaltungen, Staatsbeamten und beynahe aller Gegenstände, die im gemeinen Leben vorkommen, ganz verschieden. Selbst in der Kochkunst herrscht zwischen beyden Ländern ein großer Unterschied; ein Nordländer wird sich aber zu Gunsten der hiesigen Küche aussprechen. Solche Beyspiele könnte man mehrere anführen, um die auffallende Verschiedenheit, besonders zwischen den Sitten der zwey Nationen, zu beweisen.

Gesellschaftlicher Ton, d. h. portugiesischer, existirt hier keiner, wenn man nicht etwa darunter eine Gesellschaft verstehen will, wo sich die Damen in einer Reihe zusammen setzen und die Herren, oft aus Mangel an Raum, oft absichtlich, weil es einmal so Gebrauch ist, sich in einem andern Zimmer aufhalten. Man sucht durch steife Etikette die Lücke, durch Mangel an Erziehung hervorgebracht, zu ersetzen. Durch die Errichtung einer portugiesischen und schon früher einer Fremdenassemblée sind Unterhaltungen in Privathäusern beynahe gänzlich verschwunden. Die Fremdenassemblée existirte schon seit vielen Jahren, wurde aber in dem letzten Kriege aus Mangel an Abonnenten aufgehoben. Nach Wiederherstellung des Friedens wurde sie wieder in's Leben gerufen, und hat gegenwärtig zur Bestreitung der Unkosten eine hinlängliche Anzahl Abonnenten. Diese dürfen nur aus Fremden bestehen, welche größtentheils Engländer, Franzosen und Deutsche sind. Ausser den neuesten hiesigen und fremden Zeitungen, welche in dieser Anstalt gehalten werden, versammelt man sich den Winter über alle Wochen zu Bällen, auf denen der portugiesische Adel, die Kortes ꝛc. eingeladen sind, und ausserdem werden noch viele Einlaßbillets an Portugiesen ausgetheilt. Diese bildeten ihre Assemblée nach der fremden und nehmen nur Eingeborne zu Abonnenten auf. Diese zwey Cirkel machen für die elegante Welt eine Hausunterhaltung aus, und man kann hier nicht leicht bessere Gesellschaft als auf diesen Bällen antreffen. Die Lokale sind sehr gut und geschmackvoll möblirt; es existirt keine Rangordnung, und der Adel, der auf der portugiesischen Assemblée nicht eingeladen werden kann und die fremde fleißig besucht, genießt durchaus keine Auszeichnung von Plätzen ꝛc. Kurz, bey der Gemischtheit von Nationen und Ständen muß man gestehen, daß auf diesen Bällen ein guter Ton herrscht, welches hauptsächlich davon abhängt, daß man die Eigenschaften und nicht den Stand der Abonnenten berücksichtigt und mit der Austheilung der Einlaßbillets vorsichtig ist.

Der Fremde, der hier immer ohne Kenntniß der portugiesischen Sprache ankommt, läßt sich leicht von den ersten unangenehmen Eindrücken hinreißen, um über diese Hauptstadt ein ungünstiges Urtheil zu fällen. Ohne Zweifel ist für denselben beym ersten Anblicke Vieles abschreckend, und nur nach Verfluß von ein Paar Jahren hört man ihn günstiger sprechen. Die Schwierigkeit, die er zu bekämpfen hat, um der portugiesischen Sprache mächtig zu werden (denn selbst unter Fremden von verschiedenen Nationen ist sie eingeführt) schließt ihn beynahe gänzlich von Gesellschaften aus. Die portugiesische Sprache mißfällt ihm überdies wegen ihrer Nasentöne, und um einigermaßen sich mit ihr zu versöhnen, muß man erst ihren Reichthum kennen lernen; sie taugt besonders zu einem leichten Konversationsstyl, aber sie hat auch eigenthümliche Wendungen, mit denen man sich nur mit Mühe vertraut macht. Die Aussprache ist für den Fremden so äusserst schwer, daß es deren Wenige oder vielmehr keine giebt, von denen man behaupten könnte, daß sie sich von den Portugiesen nicht unterscheiden. Der Deutsche lernt mit viel mehr Leichtigkeit das Spanische aussprechen.

Obgleich diese Briefe nur Bemerkungen über die Eingebornen enthalten sollten, so kann man die Fremden nicht ganz übergehen, denn sie bilden in Lissabon keine einzelne Theile, sondern vielmehr eine Republik, die einen Theil des Wohlstandes von Lissabon ausmacht und deswegen Erwähnung verdient. Diese Republik hat zwar durch das neue Regierungssystem nun schon früher einen Stoß erlitten, der sie zu der Klasse von Einwohnern ordnet, welche ihnen in andern Ländern angewiesen ist, aber da weder die Privilegien, die sie genossen, ihre Konservatorien und andere Vorzüge vor den Eingebornen noch nicht von

Rechtswegen abgeschafft sind, so herrscht immer noch zwischen Portugiesen und Fremden eine Scheidewand, welche diesen die Sitten jener, wie es in andern Ländern der Fall ist, nicht so auffallend mitgetheilt hat. Die fremden Häuser sind hier gastfreundschaftlich, und es herrscht unter ihnen ein Ton, der durchaus nicht unangenehm ist; sie haben sich von allen Ländern zugeeignet, was ihnen das Beste und Schicklichste schien; ob sie aber immer in der Auswahl glücklich waren, will man nicht entscheiden; aber man kann wenigstens behaupten, daß alle lästige Ceremonie in deren Gesellschaft entfernt ist, so viel es sich mit Lebensart verträgt. Unter Fremden ist es hier ganz gewöhnlich, daß man ein halb Dutzend Sprachen versteht und spricht; deren Kinder wachsen spielend mit Erlernung derselben auf.

Während dem der gebildetere Stand die gesellschaftlichen Vergnügen hier wenig kennt, so ist für Volksbelustigungen noch viel weniger gesorgt, wenn man etwa die Stiergefechte ausnimmt, welche trotz einer liberalen Regierung noch nicht abgeschafft wurden. Im Kongresse wurden Anträge deshalb gemacht, allein der Gegenstand fand so viele Vertheidiger, daß man dem Volke diese einzige Unterhaltung nicht entzog. Selbst der verstorbene Fernandez Thomas sprach dafür und fing die Vertheidigung in seiner derben Sprache mit den Worten an: „Ich bin unter den Stieren aufgewachsen.“ Die Stiergefechte sind hier übrigens nicht so grausam, wie in Spanien, denn die Hornspitzen werden mit Kugeln belegt. Sie werden den Sommer über von der Regierung gehalten; der Erlös ist für die Spitäler, und durch diese Verfügung ist einigermaßen die Grausamkeit dieses Schauspiels abgebüßt.

(Der Beschluß folgt.)

* * *

Merkwürdige Doppelehe.

Lady Lucy Meyrick hieß vor ihrer Heirath Lady Lucy Pitt, und war Tochter des Grafen von Londonderry, und Schwester des letzten dieses Namens. Natürlich war sie mit allen den großen Familien dieses Namens verwandt; und da sie ihre Aeltern im frühen Alter verlor, blieb sie unter der Vormundschaft eines Oheims, welcher in einem äusserst dunkeln Hause (in London) lebte, dessen Aeusseres hinreichte, um jeden Versuch, aus demselben zu entkommen, zu entschuldigen. Ein Jeder, der es sah, fragte, was ist das für ein Gebäude? wozu mag es dienen? In dieser düstern Wohnung, welche auf der einen Seite die Aussicht auf die fensterlose Mauer des großen Hauses im St. James-Park, und auf der anderen auf das Feld eines Gemüsegärtners hatte, sollte nun Lady Lucy mit ihrem Oheim und dessen Tochter, einem Mädchen ein wenig älter als sie selbst, leben. Die jungen Damen, welche eine enge Freundschaft aneinander knüpfte, wurden unter großem Zwang gehalten, den sie so ertrugen, wie sich von zwey muntern Mädchen erwarten läßt. Ihre Gefangenschaft kam zu den Ohren zweyer Zöglinge von der Weſtminster-Schule, von einer der Waleser Familien Meyrick, welche in dem ächten Irrenden-Ritter-Geiſt einen Plan zum Entfliehen mit ihnen entwarfen und denselben auch glücklich ausführten. Da es nun so weit gekommen war, so blieb den tapfern Rittern nichts übrig, als ihre Schönen zu heirathen, denen sie einen so wichtigen Dienst geleistet. In dieser Absicht brachten sie dieselben in eine Kirche, wo Eben mit der größten Heimlichkeit vollzogen wurden. Hier stellten sich beyde Paare dar; mit einer Böckersfrau zur Begleiterin der Damen. Lady Lucy war damals, und bis ans Ende ihres Lebens, eines der kleinsten Frauenzimmer, die ich je gesehen; auch war sie nicht über vierzehn Jahre alt; und da sie noch dazu die Kleidung eines Kindes trug, so weigerte sich der Geistliche sie zu trauen. Diese ausserordentliche Gewissenhaftigkeit war ärgerlich — aber das Dämchen erwiederte lebhaft, ihre Base möge zuerst getraut werden, dann könnte sie ihr ihr Kleid leihen, welches ihr ein weiblicheres Ansehen geben würde. Vermuthlich aber hatten die Andern Rücksicht auf ihr Vorrecht, denn sie erzählte selbst, daß sie zuletzt in den Kleidern der Böckersfrau getraut wurde. Aber selbst jetzt noch, wenn anders das Gerücht wahr ist, erhoben sich neue Schwierigkeiten. Die jungen Damen zeigten sich unbeständig; die Frage war freylich nicht, zu heirathen oder nicht, sondern über die Wahl der Gatten; und man versicherte mich, daß sie wirklich getauscht, und Lady Lucy den ältesten Bruder gewählt, oder sich gefallen ließ ihm anzugehören. Was sie zunächst zu thun gedachten, weiß ich nicht; die Damen, welche nicht vermißt worden waren, kehrten in ihre Gefangenschaft zurück — die jungen Herren zur Schule, wo sie die Sache sorgfältig geheim hielten. Bey den ersten Ferien gingen sich nach Hause; und während sie nun wahrscheinlich den Muth, die Gelegenheit, oder den Zufall abwarteten, um die Sache bekannt zu machen, kam ein neuer Gast von London, und erzählte die sonderbare Geschichte von zwey Weſtminster-Zöglingen, deren Namen unbekannt, welche zwey Mädchen aus der Nachbarschaft der Schule geheirathet haben sollten. Die Gesichter der beyden Jünglinge erregten Verdacht, und nachdem sie Alles eingestanden, ward Lady Lucy nach dem Hause ihres Schwiegervaters geholt. Als dessen Gemahlin ihr kindisches Ansehen bemerkte, rief sie ärgerlich aus: Kind, was sollen wir mit dir anfangen, was kann so ein Ding wissen? Worauf Lady Lucy eben so demüthig als offenherzig antwortete, — es ist wahr, Madame, ich bin sehr jung und unwissend; aber was Sie mich lehren wollen, will ich lernen! Dies überwand alle die Vorurtheile der alten Dame; und Lady Lucy's Betragen bewies die Aufrichtigkeit ihrer Unterwürfigkeit.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 250.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 136. Donnerstag, den 7. Juny 1823.

Paris, den 28sten May.

Unsere Blätter liefern nachstehendes Manifest des Königs von Spanien an die Nation. (Das Journal des Débats bemerkt dabey: man würde an seiner Authenticität zweifeln dürfen, wüßte man nicht leider aus Erfahrung, daß die revolutionäre Tyranney Meisterin darin ist, ihren unglücklichsten und erhabensten Schlachtopfern eine Sprache in den Mund zu legen, als billigten sie ihre Maßregeln. Der Moniteur fügt noch hinzu: wir halten das nachstehende Manifest für eben so authentisch, wie die Kriegserklärung gegen Frankreich, und beyde gehören der Revolutionsgeschichte der pyrenäischen Halbinsel an; nichts ist aber geeigneter, ein treffendes Bild von der unglücklichen Lage des Königs Ferdinand und seiner ganz unglaublich sklavischen Behandlung zu geben, als wenn man eine officielle Urkunde von der Art lieset, wie dieses Manifest.)

Spanier! Als Napoleon, nachdem er Europa zur Unterwerfung und zum Stillschweigen gezwungen, uns nur die Wahl ließ zwischen Vernichtung und Schande, stiegt Ihr ohne Zaudern die steile Bahn des Ruhms hinan, die sich Euren Blicken eröffnete, und sichertet Eure Unabhängigkeit. Das schreckliche Beyspiel, welches die Geissel der Nationen gegeben, hätten die, welche sich Wiederhersteller der Ordnung in Europa nennen, nicht erneuern sollen, ohne vor seinen Folgen zu zittern. Ein edles und tapferes Volk, welches den Triumph über den französischen Attila eröffnete, hätte wahrlich mehr Dank von den Fürsten verdient. Aber leider wird das nicht anerkannt! Nach 15 Jahren muß Spanien seine früheren ähnlichen Leiden abermals erfahren! Ist es nicht, als ob Bonaparte's rächender Geist den Ehrgeiz unserer unklugen Feinde treibe, sie mit seinen Blendwerken täusche, um sie in die Tiefe des Verderbens zu stürzen, dahin er ihnen vorangegangen ist? — Nichtige und ehrlose Vorwände müssen dem fanatischen Durst nach Weltherrschaft und dem schändlichen Angriff der französischen Regierung auf uns dienen! die Wiederherstellung des konstitutionellen Systems in Spanien nennen sie einen Soldatenaufruhr, meine Annahme desselben erzwungen, und meiner Anhänglichkeit daran geben sie den Namen der Gefangenschaft; die Kortes und die Regierung, die mein Vertrauen, und das Vertrauen der Nation besitzen, heißen ihnen eine Faktion. Hieraus leiten sie die Gründe her, den Frieden des Kontinents zu stören, in Spanien einzubrechen, und Feuer und Blut noch einmal über dies unglückliche Land zu bringen! Aber wen wollen sie täuschen? Europa, dessen Vernunft und Billigkeit schon gerichtet haben? Spanien, wo man sie verlachen würde, wenn nicht ihr gehässiges Verfahren zum Zorn reizte? Euch, Spanier, brauche ich nicht an unsre Wiedergeburt zu erinnern; ihr wißt es und die Welt weiß es, daß, wenn einer kleinen Partey der Ruhm und das Glück wurden, den Ruf der Freyheit an einem Ende der Halbinsel erschallen zu lassen, in zwey Monden die ganze Nation freywillig diesen Ruf erwiederte und die Konstitution beschwor. Hiermit läßt sich nichts vergleichen, als Euer eignes Beyspiel, da ihr vor 15 Jahren einmüthig gegen Bonaparte die Waffen ergrifft, um Euren König zu befreyen. Vor solchen Erscheinungen erstaunt die Einbildungskraft, und Schlauheit und List fahren erschreckt vor ihnen zusammen. Die Gesetze, die ich damals nach Eurer Aller feyerlichem Verlangen beschwor, und unter deren Schutz ihr meinen Thron und unsre Unabhängigkeit gerettet habt, waren von denselben Mächten gebilligt und anerkannt, die jetzt ihren ruhmvollen Ursprung vergessen wollen. Das Heer gab sie der Nation nicht, sondern Heer und Nation empfingen sie von ihren Stellvertretern und beschworen sie frey und dankbar. Leider war ihre Vollziehung sechs Jahre ausgesetzt; denn sie waren für das beunruhigte Vaterland ein Asyl des Friedens und eröffneten die sichere Aussicht auf eine von aller persönlichen Leidenschaft unabhängige Vereinigung unter uns. Die weisen Spanier beriefen sich auf diese Gesetze, und mußten sich darauf berufen, und selbst Fehlgriffe von meiner Seite, Folgen meiner langen Abwesenheit und Gefangenschaft, können der Gerechtigkeit und dem feyerlichen Eidschwur, der die Gesetze heiligt, nicht Abbruch thun. Bey dieser Meinung werde ich unwiderruflich verharren, und meine Ehre nicht selbst antasten, dadurch, daß ich den arglistigen Reden, mit welchen die Feinde ihre Handlungen beschönigen wollen, auch nur, um sie zu untersuchen, Gehör gebe. Aber weder die von ihnen gebilligte Konstitution, noch auch meine Freyheit, sind die wahrhaften Triebfedern des ungerechten Krieges, mit welchem sie uns überziehn; es ist auch nicht unser innerer Zwiespalt; nein, sie haben ihre Absicht deutlich genug offenbart, Eure Wohlfahrt, Euer Glück zu vernichten, Spanien an den Triumphwagen ihres Uebermuths und ihrer Herrschaft zu ketten; eine Provinz ihres Reiches soll unser Reich seyn, und leben und athmen sollen wir nur durch sie und für sie!

Es gab eine Zeit, da noch die Regierungen sich ge-

genseitige Achtung bezeigten; Klagen und Beschwerden gingen damals einem Friedensbruche voraus; es gab eine Zeit, da noch Verträge gewissenhaft erfüllt wurden, Niemand war damals so unverschämt, auch dem schwächsten Staate vorzuschreiben, was er mit sich selbst beginnen oder was er in Betreff seiner inneren Einrichtungen unterlassen sollte. Jetzt sprechen die Mächtigen in ihrem Dünkel jeder menschlichen Rücksicht Hohn; Regierungen wollen sie nach ihrer Phantasie modeln; was ihnen gut dünkt, soll Richtschnur, und ihr Wille soll Gesetz werden!

Aber eine Sprache, die bis jetzt im Völkerrecht unerhört war, begreift sich noch schwerer, wenn sie an Spanien gerichtet ist. Wie haben die Kabinets sich einbilden können, daß eine Nation von 12 Millionen Seelen, am Ende von Europa, rings vom Meere umströmt und durch die Pyrenäen an der Gränze geschützt, auf einmal das Gefühl ihrer Stärke verlieren sollte? Sie hat Bonaparte's kolossaler Macht widerstanden, und sollte auf einmal entartet genug seyn, den hohen Stolz, der sie vor allen Nationen auszeichnet, zu verlernen, und lernen jetzt ihre Knie beugen! lernen jetzt, um Gefahren, die man ihnen schildert, zu entgehen, die Güter ihrer schwer errungenen Freyheit mit der Geissel der Knechtschaft vertauschen!

Alle Vortheile, welche dem Menschen eine wohl organisirte Verfassung gewährt, besitzt der spanische Bürger; er ist allein von dem Gesetze abhängig, unverletzlich in dem Gebrauche und Genusse seines Denkvermögens, seiner Person und seiner Güter; er zahlt zu den öffentlichen Abgaben nur die von den Repräsentanten festgesetzten Beyträge; an der Vertheilung und Verwendung dieser Quoten nimmt er entweder selbst, oder mittelst Personen, denen er sein Zutrauen schenkt, Antheil; er sieht seiner Thätigkeit, seinem Streben jede Laufbahn der Wissenschaften, des Ruhmes und des Glückes geöffnet; kurz, er findet auf der Oberfläche der Erde keinen Menschen, dem er in Ansehung der gesellschaftlichen Würde nachstände. So ist der Spanier, so muß er nach dem Gesetze seyn. O Ihr, die Ihr etwa den Kampf fürchtet, in welchen Euch fremde Ungerechtigkeit verwickelt hat, versetzt Euch auf einen Augenblick in die Zukunft, denkt Euch einmal in der Gewalt Eurer Feinde, der Tyranney der Anführer, dem Hohn der Untergeordneten, der Bedrückung der Zöllner bloßgestellt, von Spähern umringt, dem Argwohn Preis gegeben, von Angebern angefeindet, Eurer persönlichen Sicherheit, alles Ansehens, sowohl in politischer als bürgerlicher Hinsicht, beraubt, den Uebermüthigen zum Spiele, den Feigen zum Gelächter — das ist das beweinenswerthe Schicksal, welches Euch bevorsteht! — und dann werdet ihr erkennen, daß es leichter ist, die Freyheit kämpfend zu erhalten, als den Uebermuth der Unterdrücker zu ertragen.

Ich aber, von der Vorsehung an die Spitze einer hochherzigen Nation gestellt, der ich Alles verdanke, was ich bin, ich schwöre meiner heiligen Pflicht gemäß zu handeln! Ich bin entschlossen, Spanier, Euer Schicksal zu theilen, und kann und werde keine anderen Verträge eingehen (obwohl meiner Regierung bis jetzt noch keine gemacht worden), als welche der Konstitution meines Reiches gemäß sind! Die Monarchen Europa's, die sich zu unserm Untergange vereinigt haben, können mit dem Vorwande meiner Freyheit die Welt und mich nicht täuschen. Denn Napoleons Argliſt lebt mir noch in frischem Andenken; er nannte sich meinen Beschützer, Freund und Bundesgenossen, lockte mich in seine Arme und stahl mir unter Liebkosungen meine Krone. Sind sie nicht dieselben Fürsten, die so lange Zeit meinen Tyrannen anerkannten, und seine Usurpation befestigten? Geschah es denn, um mich zu befreyen, als sie später die Waffen gegen ihn ergriffen? eigne Gefahr und eigne Sicherheit trieb sie. — Sie sprechen von meiner Freyheit! Meinen sie damit eine solche, wie sie dem Könige von Neapel meinem ehrwürdigen Oheim, schenkten, der keine seiner Verheißungen erfüllen durfte, die er seinen Unterthanen vor seiner Abreise nach Laybach gegeben? Und nachdem sie alle Gräuel der Rache, alle Verfolgungen, alle Drangsale, welche über diese unglückliche Nation eingebrochen sind, angestiftet oder begünstigt hatten; haben sie nicht, als sie es auf einen Augenblick für gut fanden, sich in einem andern Lichte zu zeigen, daß Gehässige solcher Gewaltthätigkeiten auf die Regierung jenes Monarchen zurückgeworfen? Nein, Spanier, nein, ich schlage von diesem Augenblicke an, im Angesichte des Himmels und der Erde, diese Vertheidigung, diesen Schutz aus, die meine Ehre kränken und mich herabwürdigen. Durch Euch bin ich König geworden, durch Euch und mit Euch will ich es nur seyn. Im Frieden und im Kriege, in der Ruhe und im Ungemach habe ich Euch stets standhaft und treu befunden; meine Freyheit und mein Glück werden in Eurer Mitte besser bewahrt seyn, als in der Mitte feindlicher Bajonnette, und ich will lieber die Gesetze achten, die wir alle beschworen haben, als das Werkzeug ihres Eigensinnes und ihrer willkührlichen Politik seyn. Vereinigt Euch innig mit mir, wie ich mich von diesem Augenblicke an mit Euch vereinige; vergessen wir gegenseitig unsern Argwohn, unser Mißtrauen, unsern Hader! Dies sind Uebel, welche fast immer die Berathschlagungen und Verhandlungen über die Regierung nach sich ziehen, die aber einem höheren Interesse, dem der gemeinsamen Vertheidigung, weichen müssen. Vertheidigen und behaupten wir dann die Konstitution, erstlich weil sie unser Grundgesetz ist, und dann, weil man, wenn man sie angreift, die heiligen und unverletzbaren Rechte unserer Unabhängigkeit antastet.

Wenn sie Mängel hat, so steht es den Monarchen Europa's nicht zu, dieselben zu verbessern, zumal wenn sie

Beleidigungen, Drohungen und Gewalt anwenden. Uns allein gehört die Sorge, dieses Werk zu vervollkommnen, und wir werden es vervollkommnen, sobald wir es für zweckgemäß und nothwendig erachten. Jetzt thut es Noth, Spanier zu seyn; laßt es uns von ganzem Herzen seyn: unser Wille sey eins, und das Vaterland, (zweifeln wir nicht daran), das Vaterland und die Freyheit sind gerettet!

Die Hoffnungen, mit welchen sich die Ungerechtigkeit unserer Feinde nährt, werden vereitelt und vernichtet werden. Sie rechnen auf unsere Schwäche, auf unsere innern Spaltungen; sie rechnen endlich auf unsere Hülfslosigkeit von Seiten Anderer. Dieser Vorstellung, welche sie von unserer gänzlichen Nichtigkeit unterhalten, vertrauend, glauben sie Euch zu erschrecken mit denselben Anführern und denselben Soldaten, die zu andern Zeiten die blinden Werkzeuge desjenigen waren, der Europa erzittern machte. Aber Ihr, Ihr seyd auch noch die Alten! Hat irgendwo Jemand Eure hochherzige Entschlossenheit in Zweifel ziehen können? Nein, Spanier! zu den Waffen! die Stimme der Ehre ruft, die Nationalehre erheischt es, Eure Sicherheit gebietet es! Mögen sie kommen, die Verwegenen! die Felder, die Abgründe, die Höhlen, die Brunnen und selbst die Häuser sind noch von den Gebeinen ihrer Vorgänger voll, und von ihrem Blute geröthet! Mögen sie kommen, um ein gleiches Loos mit jenen zu theilen, und weil Menschlichkeit und Gerechtigkeit ihren Herzen fremd sind, so mögen ihnen wenigstens ihre Vertilgung zur Lehre dienen! Ihr aber werdet durch Eure erhabene Aufopferung, durch Eure edle Standhaftigkeit der Nation ihre politische Freyheit, mir die Würde der Krone, und Allen die Unabhängigkeit sichern!

Im Pallast Alkazar zu Sevilla, den 30sten April 1823.

Ferdinand.

Auf höhern Befehl wieder abgedruckt.

NB. Der Ertrag dieser Auflage wird, nach Abzug der Kosten, der Provinzialdeputation zugestellt werden, um zur Bekleidung der Truppen verwendet zu werden.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 30sten May.

Auf dem weimarschen Landtage (Sitzungen vom 12ten und 13ten d. M.) schlug in Betreff der direkten Steuern der Landmarschall Folgendes vor: Der Landtag möchte bey der gegenwärtigen Verwilligung der allgemeinen direkten Steuern sein Augenmerk vornehmlich auf die Vermeidung dessen richten, was bisher einem großen Theile der ärmeren Richtgrundbesitzer hart gefallen wäre, und es könnten ja die 40,000 Thaler, welche von der direkten Steuer durch Verwilligung einiger indirekten Steuern abgehen würden, ihnen vor allen zu Gute kommen; denn eine neue Abschätzung der beyden Haupttheile des Landesvermögens, des Einkommens von Grund und Boden und des übrigen Einkommens, welche doch einer gleichmäßigen Abschätzung der Staatsbürger nach ihrem Einkommen (abgesehen von dem Unterschiede zwischen Einkommen von Grund und Boden und dem übrigen) vorangehen müßte, werde nicht schnell in's Werk gerichtet werden können. Mit 28 Stimmen gegen 8 wurde der Vorschlag angenommen. — In der Sitzung vom 14ten wurden Abänderungen in den die Gesinde- und die Judenordnung betreffenden Gesetzen beschlossen.

Der merkwürdige Antrag auf Gestattung der Ehen zwischen Christen und Juden, wurde in einer spätern Sitzung mit 20 gegen 10 Stimmen genehmigt. Aus einer jüdischen Familie darf jedoch nur dann mehr als Ein Sohn heirathen, wenn die übrigen nie Handel treiben. Auswärtige Juden werden nie an- und aufgenommen; inländische nur dann, wenn zwey Drittheile der Bewohner eines Ortes und die Landesdirektion ihre Zustimmung geben.

Für die aus der Schweiz nach Marseille reisenden Griechen hat die französische Regierung Folgendes bestimmt: 1) Ist ihnen nur erlaubt zu vieren auf einmal über die Gränze zu gehen. 2) Dürfen je vier nur von drey zu drey Tagen das Reich betreten, und müssen so auch allemal einen Raum von zwey Tagemärschen zwischen sich lassen. 3) Dürfen nur fünfmal vier in Marseille ankommen, und bevor diese eingeschifft und abgefahren sind, keine neuen vier das Reich betreten, sondern erst dann, wenn mit der Nachricht, daß jenes geschehen sey, auch neue Befugniß kommt. 4) Muß für ihren Unterhalt auf der Reise und während des Weilens in Marseille gesorgt seyn, indem sie in den Staaten Sr. Allerchristlichen Majestät auf keinerley Unterstützung werden zu rechnen haben.

Aus den Mayngegenden,
vom 3ten Juny.

Die Gold- und Silberbergwerke in Mexiko liegen seit ungefähr 13 Jahren, während der dortigen inneren Unruhen und der Unsicherheit des Transports, ungebaut. Gleichwohl sind sie so reichhaltig an edlen Metallen, daß das Bergwerk von Guanaxato — obgleich nur bis zum achten Theile seines Umfanges in Betrieb, — in einem Zeitraum von 40 Jahren (von 1770 bis 1810) die unerhörte Ausbeute von 1356 Millionen Franken (mithin jährlich 8 Millionen Thaler preussisch. Kour.) geliefert hat, und nach bergmännischen Untersuchungen und Berechnungen noch 300 Jahre hindurch einen ähnlichen Ertrag verspricht, eine Aussicht, welcher auch Herr von Humboldt in seiner Beschreibung der mexikanischen Goldgruben beypflichtet. Der Gewinn, den diese Bergwerke abwerfen, muß in der Folge noch um Vieles bedeutender seyn als bisher, weil unter der spanischen Oberherrschaft von dem Ertrag der Ausbeute eine Abgabe von 29 Procent an die Regierung entrichtet werden mußte, die jetzt auf 6 Procent herabgesetzt worden ist. Wenn also bey zurück-

lehrender Ruhe der jetzt unterbrochene Bau der Bergwerke wieder auflebt und mit all' den Hülfsmitteln, welche der gegenwärtige Zustand der Wissenschaften darbietet, betrieben würde, so müßte er den Unternehmern einen überaus großen Vortheil gewähren, und dieser Vortheil würde in so fern gesichert seyn, in so fern in Mexiko die Schätze, die unter der Erde gefunden werden, nicht dem Landesherrn oder der Regierung, sondern dem jedesmaligen Besitzer des Grund und Bodens eigenthümlich zugehören. Diesen Aussichten vertrauend, hat sich in Paris eine Kompagnie zusammengethan, welche unter dem Namen „franko-mexikanische Kompagnie" dies Unternehmen mittelst eines Kapitals von 6 Millionen Franken (1½ Millionen Thaler preussisch. Kour.) auszuführen gedenkt. An der Spitze dieser Entreprise stehen einige Mexikaner, die an den dortigen Bergwerken Antheil haben, namentlich ein Herr Alaman (Exdeputirter der spanischen Kortes), noch andere mexikanische Bergwerksbesitzer, Bergbaukundige und große Kapitalisten. Die erforderlichen 6 Millionen Franken sollen durch 6000 Stück Aktien, jede von 1000 Franken, zusammengebracht, den Inhabern 5 Procent Zinsen, und, wofern die Bergwerksüberschüsse nach Abzug aller Kosten unter zehn Procent betragen, noch eine Dividende von 5 Procent in halbjährigen Terminen in Paris ausgezahlt werden. Diese Kompagnie führt die Firma: „Alaman, Vial und Kompagnie"; sie hat ihren Sitz in Mexiko, in Paris aber ein Büreau, welches unter der Direktion eines Interessenten steht. Die Dauer der Kompagnie ist auf 50 Jahre festgesetzt, während welcher Zeit von den Ueberschüssen so viel zurückgelegt werden soll, daß nach Ablauf dieser Zeit den Aktionärs ihr Einlagekapital zurückerstattet werden kann. (Wer nun Lust und Belieben hat, sein Geld jenseit des Meeres gegen 5, vielleicht auch 10 Procent auf Zinsen anzulegen, dem es also darauf ankommt, über die Einrichtung und die Sicherheit der Gesellschaft sich genauer zu unterrichten, der wird auf desfallsige Anfrage in Paris „im Büreau der franko-mexikanischen Kompagnie zur Förderung der Gold- und Silberbergwerke" (in der Rue Pigalle Nr. 8. Chaussée d'Antin) oder in Frankfurt am Mayn bey dem dazu bevollmächtigten Herrn Wilhelm Speier die gedruckte ausführliche Ankündigung und den Plan dieser Unternehmung erhalten können!

Aus Rheinpreussen, vom 20sten May.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß Se. Majestät, der König, den Kaufmann Fonk in der Art begnadigt habe, daß demselben [illegible] Lebens- und sonstige Strafe erlassen, er jedoch eine angemessene Zeit lang unter polizeyliche Aufsicht gestellt werde. In wie fern solches wirklich begründet ist, muß sich nächstens ausweisen.

(Hamb. Zeit.)

Hamburg, den 2ten Juny.

Gestern gegen 11 Uhr trafen Ihre Königl. Hoheit, die Frau Gräfin von Schonen, mit Ihrem Gefolge hier ein und traten in der alten Stadt London ab. Heute früh um 6 Uhr verließ die junge Fürstin, das Ebenbild der Huld und Anmuth Ihrer erlauchten Mutter, Hamburg wieder, um sich nach Lübeck zu begeben, wo noch an demselben Tage die feyerliche Uebergabe an Se. Excellenz, den Herrn Oberadmiral Grafen von Cederström, statt finden sollte.

Gestern Abend ward unserer Stadt das Glück zu Theil, Ihre Majestät, die Königin von Schweden, eintreffen zu sehen, die morgen Vormittag wieder abreiset, um durch Ihre hohe Gegenwart das Vermählungsfest Ihres Königlichen Sohnes zu verherrlichen. Der hiesige schwedische Minister, Herr v. Signeul, der auf Urlaub für einige Zeit nach Schweden geht, wird Ihre Majestät begleiten.

London, den 27sten May.

Die Fonds stehen heute wieder höher, da es an weiteren Nachrichten aus Frankreich fehlt. Konsols für Rechnung standen zu Anfange 80⅞, hoben sich auf 81¼ und hielten sich auch so. Auch die fremden Fonds sind etwas in die Höhe gegangen. Spanische Scheine, die gestern Nachmittag gar nicht steigen wollten, haben sich beynahe um 1 Procent gehoben.

Gestern hatte Herr Canning Audienz bey Sr. Majestät.

Der Courier macht in Bezug auf das Schreiben Abisbals die Bemerkung: Wir sind überzeugt, daß das spanische Volk gleichgültig gegen die Konstitution ist, und daß Abisbals Benehmen zu einer ruhigen Ausgleichung der Angelegenheiten dieses unglücklichen Landes führen wird. Sollte dies der Fall seyn, und die Sache, wie wir glauben, auf einem mit der Ehre Spaniens, als unabhängiger Nation, verträglichen Wege zu Stande kommen, so wünschen wir Europa Glück und kondoliren dem Grafen Grey.

Heute hieß es an der Börse, daß Ballasteros ähnliche Anerbietungen gemacht hätte, wie Abisbal.

Kours.

Riga, den 28sten May.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 2/3 2 St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 389 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73⅞ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 62 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 43 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 5½ Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 71½ Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 251.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 137. Freytag, den 8. Juny 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 20sten May.

Maurokordato hat die Präsidentschaft der nun förmlich zu Napoli konstituirten griechischen Regierung abgelehnt, und Pietro, Bey der Mainotten, hat diese Stelle angenommen. Dieser wird seinen durch ausgedehnten Grundbesitz sehr großen Einfluß auf das gemeine Volk dazu anwenden, um den jetzigen Zustand immer mehr zu konsolidiren: des Fürsten Maurokordato's Bescheidenheit, die zugleich von einer tiefen Kenntniß der gegenwärtigen Lage der Dinge zeigt, hat ihn den Griechen noch werther gemacht. Kolokotroni ist in Folge seines widersetzlichen Betragens seiner Stelle verlustig erklärt und die meisten seiner Soldaten haben ihn in Folge dessen verlassen. Auch Demetrius Ypsilanti wird nicht angestellt; aus Rücksicht gegen seinen unglücklichen Bruder ist ihm aber eine Pension zugesagt worden.

Paris, den 28sten May.

Briefen aus Sevilla zufolge, ist Se. Majestät, der König von Spanien, noch nicht von der Gicht hergestellt. Das Manifest an die spanische Nation, das man Se. Majestät unterzeichnen lassen, wird für ein Werk der jetzigen Minister ausgegeben. Allein man glaubt allgemein, daß die Kortes in einer geheimen Sitzung darüber berathschlagt haben und der König nicht hat umhin können, es zu unterzeichnen. Dieses Aktenstück, das man nicht anders als die letzte Anstrengung der sterbenden Revolution ansehen kann, ist voll Lügen und Sophismen. Die beste Antwort auf die Sprüche, die man dem Könige in den Mund legt, ist der Enthusiasmus, mit dem die Franzosen in Madrid empfangen worden.

(Hamb. Zeit. aus dem Journ. des Débats.)

Paris, den 30sten May.

Durch weitere Berichte aus Madrid erfahren wir, was dem Einmarsch unserer Truppen in die Hauptstadt Spaniens vorhergegangen und wie derselbe vorbereitet worden ist. Der in Madrid kommandirende General Abisbal hatte sich nämlich schon mehrere Tage zuvor gegen den Herzog von Angouleme erboten, daß er bis zum Einmarsch der französischen Truppen mit den seinigen die Stadt wolle besetzt halten, damit in derselben allen Unruhen vorgebeugt werden möchte. Es scheint aber, daß Bessières, mit seinem Korps von königlich-gesinnten Spaniern, ungeachtet er durch seine Verbindung mit der Division des Generals Obert unterrichtet seyn mußte, daß unsre Truppen am 24sten dieses Monats vor den Thoren der Hauptstadt eintreffen würden, ihnen doch den Vorrang abgewinnen und früher als sie in Madrid einrücken wollte. In dieser Absicht zog er mit seinem Korps schon am 20sten gegen die Stadt an, faßte vor dem Thore Alkala Posto, und wagte sich mit einem vorgeschickten Kommando sogar bis in die Mitte der Stadt. Nun gerieth Alles in Bewegung. Der konstitutionelle General Zayas, welcher, seitdem Abisbal mit seinen Truppen die Stadt verlassen hatte, den einstweilen dort noch zurückgebliebenen Rest der konstitutionellen Truppen kommandirte, theilte ihm zwar die mit dem Herzoge von Angouleme getroffene Uebereinkunft mit, dessen ungeachtet bestand Bessières darauf, die Stadt zu besetzen, wobey sich ein Theil der Einwohner ihm günstig zeigte. So kam es denn zum Gefecht. Die Kavallerie des Generals Zayas griff Bessières Truppen lebhaft an und machte 100 Gefangene; Todte und Verwundete zählte man nur wenig; aber von den Einwohnern, die sich zu seinem Beystande herbeygemacht hatten, wurden vierzig ein Opfer von Bessières unbesonnenem Verfahren. Sobald der Herzog von Angouleme von diesem Vorfalle benachrichtigt ward, sandte er den Obersten vom Stabe, de la Chasse-Verigny nach Madrid, um die nöthigen Maßregeln zur Vermeidung ferneren Unglücks zu treffen. — Die konstitutionellen Truppen konnten inzwischen erst am 22sten, Abends, ausmarschiren, worauf am folgenden Morgen in der Frühe unsere Avantgarde in die Stadt einrückte und die Posten besetzte. An demselben Morgen rückte auch noch eine Brigade der Division Obert ein, und statt der bisherigen konstitutionellen, wurden die neuen von der provisorischen Regierungsjunta bestellten Ortsbehörden eingesetzt, und am 24sten früh hielt der Herzog von Angouleme mit den übrigen Truppen seinen Einzug.

Viertes Korps. Girona, vom 23sten May 1823. Unter dieser Ueberschrift erfahren wir, daß General Donnadieu in Manreza steht. Der Feind, 1000 Mann mit 150 Mann Kavallerie stark, schien Anfangs seine Stellung an diesem Ort behaupten zu wollen, doch besann er sich bald eines Besseren und retirirte. General Laroche-Aymon verfolgt ihn nach Monistrol und Montserrat zu; er hat bereits einige Gefangene gemacht und auch dem Feinde einen Verlust von etwa 15 Mann an Todten zugefügt. — Mina hat am 21sten Moya verlassen und ist nach Kastelterfol marschirt, von da aber wieder weiter nach St. Feliz de Godina, Kaldas, Tarrasa, Sabbadelli und San-Kugat. — Curial hält noch Mataro und Granolles be-

setzt. Sämmtliche Divisionen des vierten Korps haben schon Befehl auf Barcellona zu marschiren und auf dem Wege dahin die bedeutendsten Oerter zu besetzen.

Madrid. Die letzte telegraphische Depesche aus der Hauptstadt Spaniens benachrichtiget uns, daß nun auch, und zwar am 24sten, der Herzog von Reggio (der, wie wir wissen, über Valladolid von Burgos aus seinen Marsch genommen) mit seinem Armeekorps dort eingetroffen, und von den Einwohnern gut aufgenommen worden ist. In Madrid ist fortwährend Alles ruhig, und bis dahin, daß der König Ferdinand selbst die Zügel der Regierung wieder übernehmen wird, ist vorläufig eine Regentschaft ernannt, die aus folgenden Personen besteht. Der Herzog von Infantado ist Präsident, die übrigen Mitglieder sind: der Herzog von Montemar, der Baron Eroles, der Bischof von Osma und Herr Calderon.

Viertes Korps. (Statt mancherley Details aus Privatbriefen über den Stand der Armeen in Katalonien, theilen wir lieber nur die officiellen Berichte in einiger Ausdehnung mit.) Der Herzog von Conegliano sendet unterm 25sten May folgenden Rapport an den Kriegsminister ein: Ich erfahre vom General Donnadieu aus Manreza vom 22sten und 23sten dieses Monats, daß er, sobald er von dem Marsche des Feindes, der sich von Mona nach Kastelterfol gewendet, Kunde erhalten, sofort an den General Latour-Dupin den Befehl habe ergehen lassen, mit dem 18ten Linienregiment von Kaldes aufzubrechen, und ihn, wie stark er auch seyn möchte, anzugreifen. Latour-Dupin konnte die feindlichen Truppen erst bey Kastelteriol erreichen, und es begann sogleich ein heftiges Gewehrfeuer, in welchem die Feinde an 100 Mann, wir aber nur einen einzigen Voltigeur verloren. Jene zogen sich demnach zurück und schlugen die Richtung nach Barcellona durch die Gebirge ein. Sie bestanden aus dem Regimente der kanarischen Inseln und 1200 Milizen. — Von Mina selbst glaubt der General Donnadieu, daß er mit etwa 3000 Mann bey dem Dorfe Suria, zwischen Manreza und Kardona, bivouaquire; er hat die Absicht, ihn hier zu umgeben und einzuschließen: zu dem Ende will er in der Nacht vom 23sten zum 24sten mit etwa eben so vielen Truppen in drey Kolonnen aufbrechen. — Einen Angriff, den die Division Milans und Loberas, über 4000 Mann stark, am 24sten, Morgens, auf das Detaschement unserer 5ten Division, welches Mataro besetzt hält, machten, haben sie theuer büßen müssen. Sie hatten sich in zwey Kolonnen getheilt, deren die eine auf dem Wege von Barcellona anrückte, die andere aber den Weg nach Mataro über die Anhöhen wählte, welche die Stadt auf der rechten Seite beherrschen. Die erste drängte unsere Wachen zurück, und kam so bis zu den ersten Häusern der Vorstadt; hier aber reichte eine Voltigeurkompagnie vom 6ten leichten Infanterieregiment dazu hin, sie zurück zu halten. Zu diesem Regiment nahm der General, Marquis de Vence, noch das 18te reitende Jägerregiment, drang auf dem Wege von Barcellona vor, und brachte den Feind in eine gänzliche Unordnung. Was die zweyte feindliche Kolonne betrifft, so hatte bey ihr ein Angriff von einem Bataillon unsers 7ten Linienregiments und vier Kompagnien des 26sten ganz den nämlichen Erfolg. Der Feind warf Waffen und Gepäck von sich und floh nach allen Richtungen. Man fand nachher auf dem Schlachtfelde 500 Gewehre, eben so viele Patrontaschen und Chakos, und eine Menge von Säbeln und Lanzen. 150 Mann hatte der Feind ausser der Schlachtreihe gestellt. Eine Fahne und 500 Gefangene, worunter 4 Officiere, sind in unsre Hände gefallen.

(Berl. Zeit.)

Bayonne, den 21sten May.

Es soll hier die Nachricht von Madrid eingegangen seyn, daß Castel-de-Los-Reos den Grafen Abisbal arretirt habe; man fügt hinzu, er werde nach Sevilla abgeführt werden. (Hamb. Zeit.)

Sevilla, dem 16ten May.

Das neue Ministerium ist nun definitiv volljährig, bis auf einen Minister. Folgendes sind die Ernennungen: Staatssekretär (des Auswärtigen), Herr Perez de Castro; Kriegsminister, General Zarco del Valle (ist noch bey der Armee, und noch ungewiß, ob er es annimmt); Minister des Innern, Herr Calatrava; der Finanzen, Herr Pandiola; der Marine, Herr Capaz; des Ueberseeischen, Herr Badillo.

Von der spanischen Gränze, vom 28sten May.

In Bayonne wollte man schon am 23sten dieses Monats die Nachricht haben, daß die Kortes sich erboten hätten, unter gewissen Bedingungen den König in Freyheit zu setzen; aber die Einwohner von Sevilla hätten diese Sorge ihnen bereits abgenommen, sie hätten sich nämlich derjenigen unter den Mitgliedern der Kortes, deren revolutionärer Geist am bekanntesten ist, bemächtigt, und den König darnach in alle seine Rechte wieder eingesetzt. — Schon aus viel älteren Briefen wußte man, daß die Kortes nur durch eine Menge von Inhaftirungen im Stande gewesen wären, einen Aufruhr zu unterdrücken, dessen Zweck die Befreyung des Königs gewesen war.

In den Gebirgen von Ronda und in der ganzen Provinz Malagas herrscht Unruhe. Ein Priester, Namens Griguiera, regt das Volk wider die Kortes auf. Der Erzbischof von Malaga, der Marquis von Casa-Soria, der General Palamos und Andere haben zu Gibraltar eine apostolische Junta gebildet.

Unsre Rekognoscirungsdetaschements streifen bis unter die Mauern von Barcellona.

(Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 31sten May.

Ihre Majestäten treten am 2ten Juny mit Ihrer allerhöchsten Familie die Reise nach den Herzogthümern an und begeben sich zuvörderst an Bord des Dampfboots nach Kiel.

Im Kattegat haben 4 schwedische Fischer von der Küste bey Gothenburg ein dänisches, nach Altona bestimmtes, Schiff überfallen, den Schiffer und 3 oder 4 Matrosen ermordet und das Schiff geplündert, das ohne Menschen an der Küste bey Gothenburg antrieb. Der eine der Seeräuber ward entdeckt, als er sein blutiges Hemd waschen lassen wollte; die 3 andern haben bis jetzt Nichts bekennen wollen, sind aber alle 4 in Gothenburg in Eisen gelegt.

Stockholm, den 27sten May.

Ihre Majestät, die Königin, und Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzessin, werden von Drottningholm über Haga ihren Einzug in die Hauptstadt halten.

Einem Beschluß des Konstitutionsausschusses zufolge, soll der Chef der Kriegsexpedition, Staatssekretär Quiding, wegen fehlerhafter Verwaltung seines Amtes, vor dem Reichsgericht gerichtlich belangt werden.

Se. Majestät haben in einer Provosition an die Stände eine Milderung des Gesetzes, das Todesstrafe auf verfängliche Reden gegen die Person des Königs bestimmt, vorgeschlagen. Der Gesetzausschuß rieth jedoch in seinem Gutachten die Beybehaltung dieser Strafe an, dem sich aber die Staatsräthe, die Grafen Mörner und Löwenhielm, widersetzten und die Zurücksendung des Gutachtens an den Ausschuß verlangten. Nach einigen Debatten wurde jedoch besagtes Gutachten mit 116 gegen 69 angenommen.

London, den 27sten May.

Der Courier fügt zu Auszügen aus dem Manifeste des Königs von Spanien folgende Bemerkungen hinzu: Gesetzt, man könnte einigen Werth auf diese Worte legen, dann hätte Frankreich sich selbst eine Aufgabe gemacht, die mehr Zeit, mehr Mannschaft und mehr Geld erfordern wird, als Anfangs zu erwarten stand. Wir sind dem Zeitpunkt, wo Spanien zeigen muß, was es will oder kann, so nahe, daß wir den Ereignissen nicht vorgreifen wollen.

Einem Parlamentsbericht zufolge, belaufen sich, nach einer Durchschnittrechnung von 3 Jahren, die Schulden der englischen Bankerottirer jährlich auf 3 Mill. 436,383 Pf. Sterl.

Der Seeräuber William Smith, der das Schiff Alexander vor Glasgow wegnahm und den Kapitän Fergusson ermordete, ist zu Havannah erkannt und an Bord eines brittischen Kriegsschiffs in Verhaft gebracht worden.

Der Befreyer von Chili, San Martin, soll sich mit seinen großen Schätzen nach Nordamerika geflüchtet haben. In Chili sind zwischen den Generalen O'Higgins und Freyre Streitigkeiten entstanden.

Vermischte Nachrichten.

In einem interessanten Aufsatz des Prälaten v. Schmid über Ulm, in den würtembergischen Jahrbüchern 1822, lesen wir einen Streit über die Moden, welche im sechszehnten Jahrhundert zu Ulm eingerissen hatten. Besonders ereiferten sich die Geistlichen über den sündlichen und verdammlichen Gebrauch der Kleiderschleppen, und einer derselben, M. Johannes Eberken, holte, weil er Widerspruch fand, sogar ein Gutachten aus dem Auslande, von dem Rektor zu Lindau, ein. Allein dieses Gutachten fiel gegen Eberken aus. Der Herr Rektor war der Meinung, daß Jesaia 3, 16, wo es heißt: „Darum, daß die Töchter Zions stolz sind, und gehen mit aufgerichtetem Halse, mit geschminkten Angesichtern, treten einher und schwänzen," ꝛc. — nur vom stolzen Einhergehen die Rede sey, und gab Eberken eine ernsthafte Zurechtweisung.

Lissabon. (Beschluß.) Der Karneval wird von dem Volke nur in den drey letzten Tagen gefeyert, und dies auf eine Art, daß am letzten Tage sich Niemand ausser Hause wagt, denn nur der Pöbel, mit Polizeywachen umgeben, schwärmt auf den Straßen herum, wirft mit Eyern, Orangen ꝛc. Von den Häusern wird Wasser auf die Vorübergehenden gegossen, und Frauenzimmer von Stand tragen an diesem Tage kein Bedenken, den ganzen Tag über auf übergehende Bekannte oder Unbekannte zu lauern, um sie zu begießen. Auf den Karneval folgt die Zeit der Buße; wer das ganze Jahr über in den Tag hinein gelebt hat, glaubt in der Fastenzeit sich mit dem Schöpfer versöhnen zu können. Man beichtet, und sind die Verbrechen groß, so ist die Buße auch im Verhältniß; daher sieht man öfters knieende und barfuße Sünder in den Straßen. Die Processionen nehmen in der Fastenzeit kein Ende, und dem Allerheiligsten folgen die zerknirschten Büßenden, sich im Kothe wälzend. Nach der Osterzeit schickt man sich an, auf das Land zu ziehen, welches alle Familien thun, die diesen kleinen Aufwand bestreiten können. Ist man irgendwo eingeladen, so versteht es sich für den ganzen Sommer, und man kommt ohne weitere Umstände ungeladen zu Tische. Der größere Theil der Landhäuser ist von der Mitte der Stadt etwa eine bis ein und eine halbe Stunde entlegen, aber da man hier die Bequemlichkeit hat, sich Esel ohne aufzufallen bedienen zu können, so macht man diese Ausflüge bequem und wohlfeil, denn die Wege sind in der ganzen Umgegend schlecht und äusserst ermüdend zu befahren. Bis zum Monat Juny ist das Land am angenehmsten, sobald aber die drückende Sommerhitze einfällt, so verliert sich das frische Grün, und die Natur fängt zu trauern an, denn Dürre auf dem Felde und Staub auf den Straßen, der höchst selten durch ein wenig Regen gemildert wird, benimmt den schönen Gegenden ihren Reiz. Wer am Landleben nicht viel Freude hat, versäumt aber dennoch nicht den Sommer über das vier Meilen weit ge-

legene Cintra zu besuchen; es ist eine äusserst romantische Gegend, und es befinden sich daselbst auch die schönsten Landhäuser von wohlhabenden Leuten, von Cintra aus macht man viele Exkursionen zu Esel und überall zeigt sich die Natur in dem schönsten und vielfältigsten Lichte. Bey der Kostspieligkeit dieser Landpartie findet man daselbst beynahe immer gute Gesellschaft; der minder wohlhabende Bürger leistet darauf Verzicht, und aus Mangel an öffentlichen Belustigungen in der Nähe der Stadt, sind die portugiesischen Familien des Mittelstandes zu dem eingezogenen Leben, welches erwähnt worden, genöthigt. Nur höchst selten erscheint eine Gelegenheit, bey der ein Familienvater nicht umhin kann, dem Verlangen seiner Familie nachzugeben. So wurde z. B. vor einem halben Jahre ein Heiligenbild durch Zufall in einer Höhle (zwey Stunden von hier) aufgefunden, und sogleich verbreitete sich diese Nachricht durch ganz Lissabon. Das Heiligenbild fing an Wunder zu thun, vergoß Thränen und schwitzte, machte Blinde sehend und Lahme gehend. Mehrere Wochen war ganz Lissabon in Bewegung und es gab keine Familie, die nicht nach der sogenannten nossa Senhora doburraco (unserer lieben Frau der Höhle) gewallfahrtet und ihr Geschenke gebracht hätte, die sich in Kurzem auf 7000 spanische Thaler beliefen. Weit entfernt, daß der größere Theil der Pilger und Pilgerinnen aus Devotion diese Wallfahrt gemacht hätte, so war es im Gegentheil nur ein Vorwand, um eine Landpartie zu machen, wo man gewiß war, Tausende von Menschen von allen Ständen anzutreffen. Nachdem daselbst Unordnungen vorgefallen waren, machte die Regierung dem Skandal ein Ende und ließ die nossa Senhora in Procession nach der Kathedrale der Hauptstadt transportiren; allein auch hier hörte die Ehrfurcht, welche das Volk der Heiligen widmete, nicht auf; noch heute ist die Nische, in der sie aufgestellt ist, von Andächtigen umringt.

Wenn von öffentlichen Unterhandlungen die Rede ist, so darf man die Theater nicht übergehen; wenn Sie aber unter der Benennung portugiesisches Theater das verstehen, was man z. B. unter deutschem, französischem Theater versteht, so irren Sie sich. In diesem Sinne existirt kein Theater hier, denn alles Erträgliche was auf dem Nationaltheater aufgeführt wird, ist Uebersetzung mit Ausnahme einiger wenigen portugiesischen Originalprodukte. Unter Theaterstücken kann man keine sinnlose Possen rühmen, in denen Anspielungen auf Lokalitäten und Personen das ganze Interesse ausmacht. Ist das portugiesische Theater hierin vernachlässigt, so sind es noch mehr die Schauspieler, welche aus der niedern Klasse des Volkes in den Tempel der Thalia eingeweiht sind. Daher geschieht es nicht selten, daß ein Schuster gegen Abend seinen Leisten im Stiche läßt, um das Publikum als römischer Diktator zu haranguiren, oder ein Gewürzkrämer seinen Laden schließt, um seinen Handel mit einem asiatischen Scepter zu vertauschen, geschweige von den Weiberrollen, die erst seit einigen Jahren von Weibern aufgeführt geduldet werden; diese tragen den Stempel ihrer Aufführung auf der Stirne. Der vernachlässigte Zustand des portugiesischen Theaters schreibt sich größtentheils von den Vorurtheilen der Erziehung, von der wenigen Kenntniß der Portugiesen von fremden Ländern und Sitten, und von der alle Denk- und Preßfreyheit unterdrückenden Regierungsform her. Ich bin weit entfernt, die Portugiesen keiner Theaterverbesserung fähig zu halten, sondern bin im Gegentheile fest überzeugt, daß derselbe durch Aufmunterung, durch Anschauen besserer Theater anderer civilisirter Nationen bald nacheilen würde, denn er ist von Natur lebhaft und Mimiker; allein Vorurtheile gegen die Schauspieler, die hier in keiner Gesellschaft erscheinen dürfen, werden sobald nicht ausgerottet werden, und in diesem Jahrhundert läßt sich wahrscheinlich noch kein portugiesischer Künstler auf der Bühne blicken. Einige Stücke werden bisweilen ziemlich gut durchgeführt, und nach dem Urtheile aller Sachverständigen wurde z. B. vor einiger Zeit der Bruderzwist von Kotzebue besser auf der portugiesischen als auf der französischen Bühne aufgeführt. Diese Letztere ist erst seit einigen Monaten hier und hat bereits wiederum zum Kummer aller Theaterfreunde ihre Vorstellungen eingestellt. Ein Italiener benützte den Mangel an öffentlichen Unterhaltungen (denn auch das italienische Theater war geschlossen) und engagirte eine französische Schauspielergesellschaft, die ziemlich gut spielte, wiewohl keine ausgezeichnete Talente sich darunter befanden. Jetzt, da das italienische Theater wieder im Gange, und ziemlich gut besetzt ist, muß die französische Truppe, deren Deklamation den Portugiesen nicht einleuchten wollte, der italienischen weichen. Das schöne und gutgebaute Theater San Karlos, worin die italienische Truppe spielt, ist das besuchteste, und der gebildetere Stand von Portugiesen geht selten nach dem Nationaltheater.

* * *

Parachûte-Rakete.

Eine neu erfundene Rakete von sehr besonderer Art ist vor Kurzem zu Chatham in der Gegenwart der Officiere der Garnison losgelassen worden. Nachdem sie zu einer bedeutenden Höhe emporgestiegen, zerplatzt sie, und es erscheint eine Parachûte, an welcher ein Feuerballen von bedeutender Größe hängt, welcher so viel Licht giebt, daß er die Gegend auf eine englische Meile umher erhellet, und da die Parachûte sich beym Platzen der Rakete sogleich öffnet, so verhindert sie den Ballon am Fallen. Die Absicht dieser Rakete ist, um die Bewegungen oder Stellung eines feindlichen Heeres bey Nacht zu erkennen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 253.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 138. Sonnabend, den 9. Juny 1823.

Bayonne, den 22sten May.

Von dem Handelshause Bathedat und Rothschild in Madrid ist hier durch Expressen die Nachricht eingegangen, daß wahrscheinlich bald der Friede zu Stande kommen werde. Die Kortes sollen nämlich geneigt seyn, sich nicht nur allen gewünschten Aenderungen der Konstitution zu unterwerfen, sondern sie wollen sogar dem Könige die alte Gewalt wieder einräumen, wenn ihnen nur persönliche Sicherheit und ein gewisses Einkommen in ihren respektiven Provinzen (?) zugesichert wird. Denselben Nachrichten zufolge, ist Graf Abisbal verhaftet und unter starker Bedeckung nach Sevilla abgeführt worden, weil er dem Könige einen Brief geschrieben, worin er Se. Majestät bittet, nach Madrid zu kommen und die Angelegenheiten des Königreichs in Ordnung zu bringen. Es soll ein Versuch gemacht worden seyn, mit der Königlichen Familie aus Sevilla zu entfliehen; allein man hat es entdeckt und der Urheber dieses Projekts, der Erzbischof von Cordova, ist, dem Vernehmen nach, verhaftet worden.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 30sten May.

Vor ungefähr vier Wochen hat der Polizeypräfekt verboten, den Pilote und die Etoile des Abends auf öffentlicher Straße zu verkaufen. Hinsichtlich des ersten Blattes ist die Verfügung zurückgenommen worden, aber für letzteres besteht sie noch, und der Pilote hat ein langes Gespräch eingerückt, das der Direktor des Pilote mit dem Polizeypräfekten „über Unparteylichkeit" ꝛc. gehabt hat.

Ausser den Times und dem Morning-Chronicle wird nun auch der British-Press der Eingang in Frankreich versagt.

Gestern sah man einen Wagen nach dem Gefängniß der Abtey fahren, in welchem sich ein Officier, wie man glaubt, von hohem Rang befand. Ein Gensd'arme-Officier saß ihm zur Seite und 2 Gemeine eskortirten den Wagen.

Ihre Königl. Hoheit, die Herzogin von Angouleme, ist von ihrer Reise durch das mittägliche Frankreich wieder in Bordeaux angekommen und wird gegen Ende des Junius in Paris zurück erwartet.

Die Anrede, welche bey seiner Ankunft in Vigo Sir Robert Wilson an die dortige Miliz gehalten, und in welcher er diesen seinen neuen Kriegskameraden versichert hat, daß er an ihrer Seite für die Freyheit Spaniens fechten wolle, zeigt ihn als einen höchst exaltirten Hitzkopf! Wahrscheinlich hat ihn aber der Augenschein jetzt schon überführt, daß, den vorhandenen Umständen und den geringen Vertheidigungsmitteln nach, durch seine bloße Anwesenheit in Spanien Nichts ausgerichtet werden dürfte! Im Wesentlichen ließ er sich folgendermaßen vernehmen: „Bürger! Obwohl der spanischen Sprache ungewohnt, will ich dennoch meine Gefühle, so gut ich kann, in dieser Sprache auszudrücken suchen; denn Ihr werdet Eure Aufmerksamkeit auf die Sprache meines Herzens, nicht auf gut gewählte Worte, die nur von den Lippen kämen, richten. Ich bin jetzt in Begriff, dem konstitutionellen Könige von Spanien, seiner Regierung und der spanischen Nation den Eid der Treue zu schwören, für die Zeit des Krieges, den Ihr mit der Regierung Frankreichs führt (denn mit der französischen Nation führt Ihr ihn nicht!) für Eure Unabhängigkeit und die Rechte, die jedem freyen Menschen zustehen! Mein Vaterland habe ich verlassen, und Alles, was die Heimath Liebes und Werthes für mich hat; ich habe mein Amt als Mitglied des brittischen Parlaments aufgegeben, um an Eurer Seite, Kameraden, nebst denen, welche mit mir gekommen sind, zu kämpfen und mein Blut zu vergießen für einen gemeinsamen und edlen Zweck. Wir leben der Hoffnung, daß unser Beyspiel nicht ohne Einfluß auf die verirrten Kinder Eures Vaterlandes seyn wird, die einen gottlosen Krieg gegen das Land führen, das sie geboren hat, um demselben die schmachvollsten Fesseln anzulegen, und es zur Sklavin von Sklaven zu machen. Ganz England theilt Euer Gefühl und Eure Erwartungen. — Ich kämpfe nicht zum Erstenmale mit Euch; Tausende schon habe ich hier zum Kampf geführt in dem Kriege, welchen man den Krieg für die Unabhängigkeit Europa's nannte, und auf dem Schlachtfelde habe ich die seltenen und glänzenden Tugenden Eurer unüberwindlichen Nation kennen gelernt. Auf dem Schlachtfelde habe ich mir die Orden erworben, die ihr auf meiner Brust sehet, und indem ich diese Ehrenzeichen auf der Uniform der Soldaten der spanischen Freyheit trage, will ich dadurch zeigen, daß ich meinen Grundsätzen und der Sache der Freyheit nicht ungetreu geworden bin. Mit dieser feyerlichen Erklärung nehmt nun im Angesichte Gottes und vor diesen Fahnen der Freyheit den Eid an, den ich und meine mit mir hierher gekommenen Waffengefährten schwören wollen.

Bey Erwähnung der vorstehenden von Sir Robert Wilson in Vigo gehaltenen Rede, führt der Moniteur folgende Stelle aus den New-Times an: „ohne Zweifel wird

das einen wunderbaren Einfluß auf den Erfolg des jetzigen Feldzuges haben. Frommer Weise hat Sir Wilson einer Messe für die Seelenruhe abgeschiedener Aufrührer beygewohnt, und ist dann weiter gereist, um sich zur Armee zu begeben, die er schwerlich finden möchte. Die Verstärkungen, welche der brave Exgeneral zum Beystande des spanischen Radikalismus mit sich bringt, bestehen in zwey französischen und zwey deutschen Officieren. Besser hätte er freylich gethan, wenn er einige Flinten mitgebracht hätte; denn daran leiden die Deskamisados großen Mangel, wie an vielen andern Dingen. Es scheint, daß schon seit sechs Wochen für eine Summe von 4000 Pfund Sterling Militärreffekten auf der Themse bereit liegen; sie warten nur darauf, erst bezahlt zu werden; aber der vermögende Staat, der erst vor wenigen Monaten Anleihen von Millionen machte, kann das Sümmchen nicht schaffen, und doch giebt es ausser dem Irrenhause Leute, die euch mit gewichtiger Miene erzählen, daß die Kortes einem bestimmten Plane bey ihren Unternehmungen für den Feldzug folgen!

Bey seiner Ankunft in Korunna bewillkommte der politische Chef von Korunna Sir Robert Wilson folgendermaßen: Ruhmvoller Bürger! redete er ihn an, Ihr gefeyerter Name, der Ruf Ihrer Heldenthaten und was Sie für Spanien gethan, und mehr als Alles dies, Ihre von Glorie umstrahlte Gegenwart, erfüllen meine Seele mit Freude und bemächtigen sich meiner Einbildungskraft dergestalt, daß mir die Worte, mit denen ich Sie begrüßen will, auf der Zunge ersterben; ich kann nur unzusammenhängend und mit schwachen Zügen die Liebe der Freyheit schildern, die in Ihrer Seele lebt. Wenn die Ankunft Sir Robert Wilsons auf spanischem Boden im Jahr 1823 gemeinen Augen wenig wichtig erscheinen mag, so halte ich meines Theils sie für eine Begebenheit, welche der philosophischen Feder eines Tacitus und eines Robertsons würdig wäre. Sie ist dem hohen Geiste aufbehalten, welcher als ein Homer unseres Ruhmes die Geschichte des großen Kampfes der Freyheit gegen die Unterdrückung schreiben wird, und unsre Nachkommen werden darin den Namen des Helden, den wir heute bewillkommen, mit eben so großer Anerkennung und Rührung lesen, wie wir die theuren Namen eines Franklin, Penn und Washington aussprechen. Ruhmvoller General! im Namen dieser heldenmüthigen Provinz, dem zweyten Bollwerk der Freyheit, wünsche ich Ihnen herzlich Glück zu Ihrer von uns mit Ungeduld erwarteten Ankunft, und sage Ihnen tausend und abermals tausend Dank für Ihren großmüthigen Entschluß. Sie wissen es, Spanien, das tugendreiche Spanien, welches so große Ansprüche auf die Dankbarkeit und die Achtung der Fürsten machen konnte, sieht seine Unabhängigkeit auf die schmählichste Weise von Neuem angegriffen. Fremde maßen sich ein Recht an, über 12 Millionen Spanier nach Willkühr zu verfügen. Eiteles Beginnen! denn wir sind entschlossen, diese Schmach nicht zu dulden, oder im Kampf unterzugehen. Nein, niemals wird das Vaterland des Pelagius sich solcher Entehrung unterwerfen. Gefängniß, Acht und Scheiterhaufen warten unser, wenn wir unterliegen, dagegen sind Ruhm, Ehre und die Achtung der Nationen, das Glück unserer Nachkommen und die Segnungen der Völker unser Lohn, wenn wir siegen. So sey denn Krieg und Vertilgung unsern Unterdrückern; die Konstitution, Freyheit und Wilson von nun an das Feldgeschrey der tapfern Gallicier! Braver General, würdiger Menschenfreund! in diesen Worten geben wir ihnen einen schwachen Beweis, wie diese Provinz ihre Dienste anerkennen wird, und die Dienste aller derer, die, wie Sie, Ehre und Humanität zu ihren Führern wählen!

(Berl. Zeit.)

* * *

Gestern hatte der Marquis von Londonderry, vormaliger brittischer Botschafter in Wien, die Ehre, von Sr. Majestät und dann von Monsieur empfangen zu werden. Er reiset nächsten Montag nach London ab.

Dem Vernehmen nach werden die in Madrid vereinigten spanischen Granden und die alten Kortes Sr. Königl. Hoheit, dem Herzog von Angouleme, den Titel Regent übertragen, bis der König Ferdinand frey ist.

Das Journal des Débats sagt, man habe wegen des Einrückens der französischen Truppen in Madrid mit dem General Lagos unterhandelt, der auch die konstitutionellen Truppen über den Tajo führen sollte. Also kommandirt Lagos die Truppen, die sonst unter Abisbal standen? Was ist denn aus Letzterm geworden? Warum hat man nicht mit ihm unterhandelt? Man hat ihm also entweder sein Kommando genommen, oder ihn gezwungen, die Flucht zu ergreifen. Dem sey, wie ihm wolle, so viel ist wenigstens gewiß, daß er Niemanden verführt hat und die Soldaten sich von ihm losgesagt haben. Daraus erklärt sich auch, weßhalb man sich französischer Seits nicht in Unterhandlungen mit Abisbal eingelassen. Er war ja nicht mehr General, nichts mehr als ein Individuum ohne Macht und Einfluß. Ausgestoßen von denen, deren Sache er verließ, und nicht angenommen von denen, welchen er dienen wollte, wird er zu spät erkannt haben, daß seine Rückkehr weder weise für ihn, noch nützlich für das Interesse derer, mit denen er sich vereinigen wollte, kombinirt war." Neben dieser Eröffnung über den Sinn des Wortes „Rückkehr" giebt uns das Journal des Débats durch die Erzählung von dem, was Bessières gegen den Willen Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Generalissimus, gethan, einen Begriff von der Subordination der Glaubensgenerale gegen den obersten Befehlshaber.

(Hamb. Zeit. aus dem Courier français.)

Sevilla, den 8ten May.

Am 24sten April verlas der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Herr San Miguel, den Kortes eine Denkschrift über den Stand der diplomatischen Verhältnisse Spaniens, worin es unter Anderem heißt: „Die in der gestrigen Sitzung vorgelegte Frage, ob die französische Regierung selbst oder mittelst anderer Mächte Spanien, nach Aufhebung der diplomatischen Verbindung zwischen beyden Ländern, Anträge gemacht habe? will ich ausführlich zu beantworten suchen. Das englische Kabinet forderte im Namen der französischen Regierung Aenderungen in der Konstitution. Solche Aenderungen den Kortes vorzuschlagen, wäre Selbstentwürdigung gewesen, da die denkwürdigen Sitzungen vom 9ten und 11ten Januar eine einmüthige, feyerliche Billigung des Benehmens der Regierung Sr. Majestät bezeugten. Diese beharrte daher bey ihren ersten Erklärungen und wollte sich nicht einer höchst widersinnigen Inkonsequenz schuldig machen. Der brittische Gesandte zeigte sodann der spanischen Regierung drey Mittheilungen, eine von dem Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Canning, und die andern beyden von dem englischen Botschafter in Frankreich. In der erstern äusserte der englische Minister, sein Bestreben, den Krieg zu verhindern, könne kein günstiges Resultat haben, wenn wir nicht unserer Seits Verwilligungen machten, die bey der Mediation zur Basis dienen könnten. Die andern beyden sind Abschriften von Depeschen, die der englische Botschafter in Frankreich Herrn Canning zufertigte, und worin er von den Unterredungen spricht, die hinsichtlich jenes Gegenstandes zwischen ihm und dem Vikomte de Chateaubriand statt hatten. In diesen werden folgende Anforderungen erwähnt: Es soll erklärt werden, die Konstitution sey vom Könige, als der wahren Quelle, wovon sie ausgehen müsse, gegeben. 2) Der Staatsrath soll vom Könige ernannt werden und an der Gesetzgebung Theil nehmen. 3) Es soll erklärt werden, daß die Zeit da sey, Verbesserungen mit der Konstitution vorzunehmen. 4) Die Deputirten der Kortes sollten in Zukunft das in der Konstitution angedeutete Eigenthum besitzen. Ausserdem war noch etwas darin enthalten, dessen ich mich nicht mehr entsinne. In dem Schreiben des Herrn Cannings an Herrn A'Court ist der ersten jener vier Modifikationen nicht erwähnt. Diese mündlich und höchst unbestimmt geäusserten Mittheilungen konnten die Regierung Sr. Majestät zu keiner Aenderung ihres Benehmens bewegen: 1) Weil die geforderten Aenderungen in der Konstitution dem geradezu widersprachen, was bereits auf die offenkundigste Weise gegen die Kabinette der heiligen Allianz ausgesprochen war. 2) Weil solche Aenderungen ferner den feyerlichen Erklärungen zuwider waren, welche die Kortes in den Sitzungen am 9ten und 11ten Januar gemacht hatten. 3) Weil jene Anträge nicht auf eine ihrer hohen Wichtigkeit angemessene Weise mitgetheilt wurden, und 4) weil die schwankende Weise, wie sich der Vikomte de Chateaubriand erklärte, gänzlich den früheren Charakter des Kabinets der Tuillerien an sich trug, von welchen Spanien bereits so viele Beweise hatte. Diese wichtigen Gründe vermochten der Regierung Sr. Majestät diese Anträge nicht zu berücksichtigen, und weil man glaubte, jene Aktenstücke würden so konfidentiell bleiben, als sie mitgetheilt waren, so wurden sie in die Denkschrift über den Zustand unserer diplomatischen Verhältnisse nicht mit aufgenommen. Doch böser Wille (malignity) wünscht jetzt annehmen zu können, Frankreich habe neue Anträge gemacht, diese wären verworfen worden und eine unzeitige Hartnäckigkeit der spanischen Regierung sey zum Theil Schuld an dem feindlichen Einbruche der französischen Armee. Daher scheint es nun zweckdienlich, den Kortes kund zu thun, daß die neuen Anträge ganz die alten waren, die verworfen wurden, als man sich weigerte, Aenderungen mit der Konstitution vorzunehmen, daß die Regierung sich nicht entwürdigen will, daß sie der Meinung ist, jede Reform, welche die Kortes jetzt mit dem Grundgesetz vornehmen, werde jetzt als durch Schrecken und Gewalt abgedrungen erscheinen, und daß endlich schwankende Zumuthungen, welche die spanische Nation beleidigen, während die Regierung, die sie macht, von einem Vortrab feindlich gesinnter Faktionisten begleitet, Truppen in unser Gebiet eindringen läßt, kein Gehör verdienen. Die französische Regierung hat, während sie sich zweydeutig gegen die englischen Botschafter aussprach, öffentlich erklärt, sie wolle Spanien von seinen revolutionären Unterdrückern befreyen, und doch hat mitten im Frieden, um die Mitte des Februars, ein französisches Kriegsschiff den spanischen Kauffahrer Veloz Mariana mit 3 Millionen Piaster genommen und nach Martinique aufgebracht. Die Minister zweifeln nicht, daß sie sich zweckmäßig benommen haben, und der patriotische, erhabene Enthusiasmus, den die Kortes in den Sitzungen am 9ten und 11ten Januar kund gegeben, so wie die unzähligen Glückwünsche, die bey dieser Gelegenheit dem Kongresse und der Regierung von den achtbarsten Gemeinden der Monarchie zugekommen sind, beruhigen ihr Gewissen.

Am 1sten May überreichten die Kortes dem Könige eine Adresse als Beantwortung der am 28sten April erlassenen Proklamation Sr. Majestät an die spanische Nation. Die Kortes, heißt es in dieser Adresse, haben mit dem wärmsten Gefühle des Danks das Manifest Sr. Majestät, das ihnen vom Minister des Innern mitgetheilt ward, vernommen, und beeilen sich, ihre Gesinnung durch eine feyerliche Botschaft Ewr. Majestät kund zu thun. Der Einbruch einer französischen Armee in unser Gebiet, ohne vorgängige Kriegserklärung, beleidigt die Person Ewr. Majestät, so wie das Ansehen und den Glanz des Throns, den Ruhm und die Ehre, so wie das Glück der spanischen Nation, und mußte bey unserm konstitutionellen König den

heftigsten Unwillen erregen, und den Wunsch erzeugen, dem von ihm regierten Volk, so wie der Mit- und Nachwelt, diesen Unwillen, den die Thaten, die Worte und die Lehren dieser Eingedrungenen hervorbrachten, kund zu thun. Ew. Majestät haben dies in so kräftigen Ausdrücken gethan, daß Ihre Meinung unmöglich gemißdeutet werden kann, in Ausdrücken, eines Königs würdig. Dadurch wird der Ruhm Ihres königl. Namens unsterblich werden; Ihre getreuen Unterthanen werden neuen Muth schöpfen; kurz, dieses Manifest kann als eine neue Bestätigung der Gerechtigkeit unserer Sache dienen ꝛc. (Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 21sten May.

Aus der Rede, welche Graf Posse zu Fägelwik am 5ten May in der Versammlung des Adelsstandes hielt, theilen wir nachträglich eine Stelle mit, worin er Gründe aufführte, um zu beweisen, daß man von dem gegenwärtigen Reichstage keine großen Erwartungen mehr hegen könnte. Betrübend, sagte er, ist es, daß die Repräsentanten des Volkes, da sie jetzt nach einem Zwischenraum von 5 Jahren wieder zusammengetreten sind, sich von Seiten der Administration aller Leitung für die Gegenstände ihrer Beschäftigung entblößt sehen, und erfahren müssen, daß diese 5 Jahre, ungeachtet sich die Lage des Staats verschlimmerte, keinesweges, obwohl man es doch bestimmt erwarten durfte, von den Ministern dazu benutzt worden sind, nach reiflicher Ueberlegung Hülfsmittel für die Verbesserung unsers Geldwesens, für die Ordnung in unsern Kreditverhältnissen und für die Begründung eines bessern Systems unserer Wirthschaftsgesetze aufzufinden und anzugeben. Die Gleichgültigkeit und Unthätigkeit der Minister kann gegenwärtig nicht, wie auf den Reichstagen von 1815 und 1817, welche durch ausserordentliche Ereignisse veranlaßt waren, dadurch entschuldigt werden, daß ein unerwarteter Reichstag sie unvorbereitet findet. Sie haben auch nicht einmal, wenn man sie als einzelne Mitglieder dieses Hauses betrachtet, Einiges vorgelegt, das den Ständen hätte zur Anleitung in den Geschäften dienen können. Nichts haben wir von ihnen vernommen, als Reden von einzelnen Geldanschlägen, Pensionen und dergleichen mehr, wenn man nicht dazu rechnen will, daß sie uns zum Drittenmale mit Phrasen ermüdet haben von der hergestellten Vereinigung der Meere, der Waffenehre, von unserm wiedergewonnenen Ansehen in Europa, von der Befreyung von ausländischer Schuld u. s. w., während die Volksrepräsentanten mit dem Gefühl der Leiden ihrer Komittenten hier erscheinen, welches aus dem großen Mangel an Belebung unserer innern Industrie entspringt. — Freylich sehe ich den Einwurf voraus, daß es kein Gesetz giebt, welches die Minister zwingt, innerhalb einer gewissen Zeit, entweder in Form einer Motion oder eine Proposition, Verbesserungen und Berichtigungen vorzulegen, deren die Nation bedürftig wäre; es giebt aber auch kein Gesetz, welches den einzelnen Reichstagsmann oder die Ausschüsse dazu verbände; die Nation kann mit keinem besseren Rechte an ihre einzelnen Repräsentanten die Forderung machen, für Erleichterung ihrer Bürden und ihrer Noth zu sorgen, als an die Minister; denn sie sind Mitrepräsentanten, und haben dazu noch die Verpflichtung, ihren höheren Standpunkt, von welchem aus sie mit größerer Umsicht die Lage des ganzen Reichs überschauen, Mängel entdecken und Mittel zu ihrer Beyhülfe auffinden können, gewissenhaft zu benutzen. Und von ihnen allein kann auch der Grad von Einsicht mit Recht erwartet werden, welcher zu einer obersten Leitung erfordert wird, ohne welche keine Repräsentation ihrem Zwecke entsprechen kann. Warum will man denn von Schwedens Ständen mehr erwarten, als von den französischen Kammern und dem großbrittannischen Parlament? Was würden diese wohl beginnen, wenn sie, sich selbst überlassen, aller Erwägungen und Aufklärungen durch die Minister entblößt wären? Nach jedem Reichstage, nachdem zwey derselber von den Ministern vorübergelassen worden sind, ohne Rath, Aufhellung und Vorschläge für die Abhülfe unserer Noth zu geben, hat sich die allgemeine Lage des Reiches verschlimmert; und dann hat man die Schuld auf die Stände schieben wollen, die jetzt zum Drittenmale versammelt sind, wo möglich noch verlassener von den Ministern da stehen, als früher, und mit Schmerz über die unglückliche Lage des Landes ihre wohlmeinenden Absichten durch die Unthätigkeit des Ministeriums vernichtet, und ihren Eifer für das Wohl der Nation vergeblich sehen.

Heute ist Plenum in allen Ständen. Der Vorschlag des Verfassungsausschusses über (den erwähnten) §. 4. des Preßfreyheitsgesetzes und die Reise- und Vermählungskosten des Kronprinzen möchten unter den wichtigen Gegenständen vorkommen. — Die Getreidepreise steigen hier sehr hoch, und die Ueberproduktion kann also wohl nicht mehr als Grund der bedrängten, wirthschaftlichen Lage des Landes angeführt werden. Man muß sich wundern, daß man lange Zeit den Getreidebestand im Lande hat so falsch abschätzen können.

London, den 27sten May.

Im südlichen Theil von Irland dauern die Unruhen in solchem Maße fort, daß aus Edinburg und aus Glasgow ein Infanterie- und ein Dragonerregiment dorthin aufgebrochen sind. Da diese immer wiederkehrende Unruhen jetzt im Unterhause sehr ernstlich untersucht und über die Beschaffenheit derselben eine Menge von Zeugen vernommen werden, so steht zu hoffen, daß man auf den wahren Grund der Sache gerathen, und daß, wenn die Ursach klar aufgedeckt seyn, auch das rechte Heilmittel dagegen vorgeschlagen und angewendet werden wird.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 256.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 139. Montag, den 11. Juny 1823.

Mitau, den 6ten Juny.

Seit der letzten Versammlung der Gesellschaft für Literatur und Kunst bis zu der heutigen 74sten Sitzung war die Bibliothek des Provinzialmuseums vom Herrn Hauptmann von Klopmann vermehrt worden; das zoologische Kabinet von Herrn Dr. Lichtenstein, Herrn Unterförster Zeitz, Herrn Proviantkommissionsrentmeister von Peschke, Herrn Hofrath von Schneiders, Herrn Holzaufseher Martinelli, Herrn Kaufmann Kasalowsky und Herrn Marktaufseher Krause. Auch hatte die Porträtsammlung einen schätzbaren Zuwachs erhalten vom Herrn Gerichtsvogt Schaack und Herrn Hofrath von Wic. — Der Schiffskapitän Thomas Arboe aus Kopenhagen, dem die Gesellschaft schon früher einen schönen Beytrag für ihre Sammlungen verdankt, hatte, durch den Herrn Archivar von Lutzau, eine Menge in Westindien gesammelter Konchylien, so wie eine Probe derjenigen Masse überschickt, die sich, der Angabe nach, bey dem neulichen furchtbaren Erdbeben, wodurch die Stadt Aleppo zerstört wurde, gebildet haben soll.

Der Sekretär verlas hierauf eine Abhandlung des Herrn Raths Lange, Lehrers am hiesigen Gymnasium, über Zweck und Wesen der Land- und Forstwissenschaft. Jeder Boden, sagt der Herr Verfasser, müsse durch stete Benutzung schlechter werden, und die Brache nebst gewöhnlicher Düngung seyen nicht hinreichende Ersatzmittel, indem jeder Verkauf der Produkte auf Kosten des organischen Fonds geschähe. Die Wissenschaft sey das einzige Mittel, das Schlechterwerden des Bodens zu verhindern. Um deswillen gäbe es kein Land, in dem man, ohne theoretischen Unterricht, eine Steigerung in den Hauptzweigen des Erwerbwesens, namentlich in der Land- und Forstwissenschaft, erwarten dürfe. Daß man dies gefühlt, zeigten die Menge der forst- und landwirthschaftlichen Institute des Auslandes; auch in Oesterreich wäre an jedem Lyceum ein Lehrstuhl für theoretische Landwirthschaft errichtet, und sogar die Patrimonialherrschaft Bösendorf für praktischen Unterricht und als Musterwirthschaft eingeräumt. Da nun für die Ostseeprovinzen Erzielung und Vertrieb landwirthschaftlicher Produkte fast die einzige Quelle des Nationalreichthums wäre, so sey es um so nothwendiger, auch bey uns an Errichtung einer theoretischen und praktischen Lehranstalt für Land- und Forstwissenschaft zu denken, oder wenigstens an unsern höhern Lehranstalten einen Lehrstuhl für die genannten Wissenschaften zu errichten. — Der Herr Dr. Lichtenstein verlas sodann die Fortsetzung eines Aufsatzes des Herrn Pastors Büttner: über seltene Erscheinungen in der Thier- und Pflanzenwelt Kurlands. Nach dem Herrn Verfasser sind die Biber, welche sonst in mehreren Gegenden Kurlands einheimisch waren, und von denen einst an einem Tage ein ganzes Dutzend an der Abau geschossen wurden, jetzt dort gänzlich ausgerottet. — Der Sekretär schloß hierauf die heutige Sitzung mit Verlesung eines der römischen Briefe des Herrn Kreismarschalls von Mirbach. Der Brief ist vom Tribunen P. Crassus aus Falerii im Jahr 691 an den M. Servilius gerichtet, und beschäftigt sich vorzüglich mit der Staatseinrichtung, der Geschichte und der Unterwerfung der Etrusker und ihrer 12 verbündeten Städte.

Paris, den 30sten May.

Nach dem Courier français soll Bessières bey dem Angriffe auf Madrid 300 an Todten und Verwundeten und 600 Gefangene verloren haben.

Paris, den 2ten Juny.

Nach einem officiellen Armeebericht hat General Vallin die konstitutionellen Truppen auf ihrem Rückzuge von Madrid am 27sten vorigen Monats bey Talaveyra de la Reyna eingeholt und geschlagen. Sie waren 3000 Mann Infanterie und 500 Mann Kavallerie stark; hielten aber den heftigen Angriff der französischen Truppen nicht aus, sondern flohen in größter Eile nach einem Verlust von mehreren Todten, einer ziemlichen Anzahl Verwundeter, 60 Gefangener, worunter ein Oberstlieutenant und mehrere Officiere, 15 mit Munition beladener Wagen und einer Kriegskasse von 40,000 Franken.

Viertes Korps. Moncey marschirte (nach seinem officiellen Berichte) den 25sten May von Girona nach Tordera, und kam am 26sten, 1 Uhr Morgens, dort an. In Hostalrich standen zwey Kompagnien konstitutioneller Grenadiere, die vor unsern Truppen nach einem Verlust von 5 Todten und einigen Verwundeten sich in die Citadelle zurückzogen. Die unter Mosen-Anton (Antoine Coll) stehenden, zur königlich-gesinnten Partey gehörenden, Spanier haben sich bey dieser Gelegenheit ausgezeichnet; sie hatten vier Verwundete. Die Stadt liegt ganz unter den Kanonen des Forts, und ist nun in unsern Händen, wir belagern das Fort mit einem französischen und einem spanischen Bataillon. Die Besatzung leidet vorzüglich durch ungesundes Wasser, und kommt deshalb häufig zu einem Brunnen heraus, der noch unter der

Schußlinie des kleinen Gewehres liegt; wenn es aber ohne allzu großen Verlust geschehen kann, so werden sich die französischen Truppen dieses Brunnens bemächtigen.

Mina ist am 23sten May von Soria mit 3000 Mann über Cellent nach Avinio, wo man auf seine Truppen geschossen, und weiter nach St. Felin de Sasseras marschirt; hier schien er sich in das zwischen Vich, Ripoll und Berga gelegene Waldgebirge zurückzuziehen. Donnadieu will seinen Truppen nur erst die nöthigste Ruhe zur Erholung lassen, um ihn sogleich wieder zu verfolgen; seine gänzliche Vernichtung hängt von einem einzigen Treffen ab. — Der größte Theil unserer 5ten Division muß ihrer Marschordre zufolge jetzt bey Saint Celoni und Granellers stehen.

Vor Vich hat sich, nach einem Briefe aus Girona, Mina am 26sten vorigen Monats mit 2400 Mann gezeigt. Die Stadt war nur durch 400 Mann vom 8ten Linienregiment und vier Kompagnien des Romagosaschen Bataillons vertheidigt. Mina wurde gleich Anfangs zurückgeschlagen, er setzte darauf Sturmleitern an; aber auch das mißlang. Um 11 Uhr Morgens zog er sich, nachdem er 60 Todte verloren, nach St. Felin de Sasseras zurück, und nahm seine Verwundeten, deren nicht wenige seyn konnten, mit sich. Wir hatten 5 Todte und ungefähr 30 Verwundete. Man hält diesen letzten Angriff von Mina für einen verzweifelten Streich, und die Einwohner der Gegend glauben sämmtlich, daß er es nicht mehr lange machen wird.

Das ausgesprengte Gerücht, „daß im Rücken der französischen Armee sich überall Guerillas formiren," ist dadurch genugsam widerlegt, daß unsre Kouriere den Weg von Madrid bis Bayonne in Zeit von 50 Stunden zurücklegen.

Die beyden französischen Officiere, die mit Wilson nach Spanien gekommen sind, heißen Anton Adolph Marbot, Oberst bey der Kavallerie, und Karl Thomas Cornet; die beyden deutschen, Karl Walter und Louis Ludwig (?).

Marschall Davoust, Prinz von Eckmühl, ist heute um 4 Uhr Nachmittags gestorben nach einer langen und schmerzhaften Krankheit an der Lungensucht. Uebermorgen wird er in der Kirche von Sainte-Valerie beygesetzt. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 1sten Juny.

Vorgestern reisete Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin von Oranien, nach Bad-Ems ab.

Wien, den 1sten Juny.

Der am 6ten und 7ten May statt gehabten Ausstellung von Rind- und Schaafvieh und der darnach zum Erstenmale erfolgenden Austheilung von Prämien an die Eigenthümer der des Preises würdig erkannten Thiere, wohnten Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, in Begleitung der übrigen Kaiserlichen Familie, so wie Se. Majestät, der König beyder Sicilien, der Prinz von Salerno Königl. Hoheit und seine Gemahlin Kaiserl. Hoheit, feyerlich bey.

Aus den Mayngegenden,
vom 4ten Juny.

Die Anzahl der aus Odessa nach der Schweiz gekommenen Griechen, welche jetzt die Erlaubniß erhalten haben, sich nach Marseille zu begeben, um sich dort einzuschiffen, beläuft sich auf 160. Die Reisekosten für sie werden auf 8000 Gulden angeschlagen. Diese Ausgabe, welche den Kassen verschiedener Gesellschaften in der Schweiz zufällt, wird ihren Rest, sagt man, erschöpfen.

Berlin, den 10ten Juny.

Eine hiesige Zeitung liefert folgenden Artikel:

Ein englischer Reisender, der am 17ten April von Sevilla abging und am 24sten desselben Monats durch Madrid passirte, macht von der Stimmung des Volks für die Sache der Konstitution, in einem Briefe an seinen Freund, folgende lebendige Schilderung, mit deren Mittheilung den Lesern unserer Zeitung mehr gedient seyn, und sie über die Lage Spaniens zu bestimmteren Ansichten veranlassen wird, als die umständlichste Erzählung von irgend einem Vorpostengefecht oder ähnlichem geringfügigem militärischen Detail. „Die Einwohner von Sevilla sind im Ganzen genommen nichts weniger als eifrige Anhänger der neuen Verfassung. Die Geistlichkeit steht dort noch in großem Ansehen und sorgt dafür, daß das Volk, anstatt die Welthändel zu Herzen zu nehmen, fleißig in die Kirche gehe und bete. Den ganzen Vormittag hindurch sind daher die Kirchen, vornehmlich der Dom, eines der herrlichsten Gebäude, gedrängt voll, und der Rest des Tages ist zwischen Arbeit und Vergnügungen getheilt. Um das politische Interesse ihres Landes kümmern sie sich wenig, und gelten auch daher bey den Einwohnern von Madrid für gar schlechte Patrioten. Die Kirche eines aufgehobenen Klosters soll den Kortes zum Versammlungssaal dienen, sie war aber, als ich abreise, zu diesem Zweck noch nicht gehörig eingerichtet. Unterweges habe ich immer überall, in Städten und Dörfern, zu erforschen gesucht, was die Nation im Ganzen von der Konstitution halte, habe aber nirgends gefunden, daß man geneigt wäre, sich den Franzosen auch nur im Geringsten entgegen zu setzen. Ueberall hieß es: „Wir hätten nimmermehr geglaubt, daß die Franzosen in unser Land eindringen würden, aber ehe wir es uns versahen, waren sie da. Die Regierung hätte das durch Unterhandlungen verhindern sollen, statt dessen hat sie sich begnügt, aus Madrid mit Sack und Pack nach Sevilla zu ziehn; was bleibt jetzt anders übrig, als daß sie aus dem schlimmen Handel so wohlfeilen Kaufs als möglich weg zu kommen suche. Frieden, Frieden, weiter verlangen wir nichts." Unter solchen Aeusserungen erreichte ich am 21sten April Madrid. An den Ecken der vornehm-

sten Straßen waren gedruckte Zettel angeschlagen, des Inhalts, daß die Franzosen in Spanien eingerückt wären, und daß Merino mit einem Trupp königlich-gesinnter Spanier die Avantgarde ausmache; am 18ten d. M., so schloß die Benachrichtung, sind sie in Burgos eingerückt. So oft der Gouverneur (der General Abisbal) von dem Vorrücken der Franzosen Nachricht erhält, läßt er sie durch solche „Extrablätter" zur Kenntniß des Publikums bringen. Gleich am Morgen nach meiner Ankunft verkündete ein solches an den Ecken angeschlagenes Extrablatt, daß die Franzosen Logrono besetzt und daß Ballesteros sich zurückgezogen habe. Ueberall stand das Volk haufenweise an den Ecken, um diese Zettel zu lesen; ich drängte mich an mehreren Stellen mitten unter sie, um zu vernehmen, wie die Leute sich darüber äussern würden? aber überall fand ich, daß sie aus leerer Neugier zusammen gelaufen waren, nirgends aber, daß sie auf die Franzosen schimpften, oder gar sie verwünschten, wie ich erwartet hatte. Ein achtbarer Mann suchte mir dies dadurch zu erklären, daß seitdem der Hof und die Regierung die Hauptstadt gleichsam in Stich gelassen hatten, das Interesse, welches die Einwohner der Hauptstadt früher für die Konstitution bewiesen, auf einmal wie verschwunden sey. Das mag allerdings wahr, und zugleich dadurch veranlaßt worden seyn, daß die Vornehmen und Reicheren fast insgesammt aus Madrid abgereiß sind, aber sicherlich ist auch das Benehmen des Grafen Abisbal großentheils mit daran Schuld, denn er geht meines Erachtens sehr despotisch und widerrechtlich zu Werke. Alles in den Magazinen vorräthige Salz und aller Tabak (diese beyden Artikel werden bloß für Rechnung der Regierung verkauft) hat der Graf Abisbal, um sich zu den dringendsten Ausgaben Geld zu verschaffen, weit unter dem gewöhnlichen Preise losschlagen lassen, und das Gedränge nach wohlfeilem Salz ist so groß gewesen, daß nicht ein Körnchen davon in den Speichern übrig geblieben ist. Das daraus gelöste Geld hat aber dennoch nicht für das Bedürfniß zugereicht und er hat seine Zuflucht zu einem Zwangsmittel nehmen, nämlich der wohlhabenden Klasse eine Kriegssteuer von 18 Millionen Realen auferlegen müssen. Er reitet oft nach dem Pardo, einem 2 Stunden Weges von der Residenz entlegenen königl. Lustschlosse, heraus, wo ein Korps von 5000 Mann Infanterie und 800 Mann Kavallerie versammlet ist, größtentheils junge Rekruten, die weder gehörig montirt noch gehörig bewaffnet sind, die aber Vor- und Nachmittags tüchtig exerciren müssen. Alle Milit seines Gouvernements hat Ordre, beym Anrücken der Franzosen sich zurückzuziehen, oder widrigenfalls als Vaterlandsverräther und Deserteure angesehen und behandelt zu werden. Am 23sten April defilirte auf seinem Rückzuge vor den Franzosen der konstitutionelle General Espinosa mit seinem unterhabenden Korps von etwa 4000 Mann und 10 Stücken Geschütz durch Madrid. Ich drängte mich mitten unter die Volkshaufen, welche dieser Durchmarsch auf den Straßen versammlet hatte, aber Alles blieb still und stumm, nicht ein einziges Vivat! oder anderes Zeichen des Beyfalls oder der Aufmunterung, war zu vernehmen. Die Artillerie gefiel mir am besten und war vorzüglich gut bespannt. Am nächstfolgenden Abend, am 24sten April, reiste ich von Madrid wieder ab. Am Thore fand ich ein Infanterieregiment, welches nach Alkobendas beordert war, und hörte, daß eine Eskadron reitender Artillerie bereits dorthin voraufgegangen sey, und daß 2 Divisionen Infanterie mit der erforderlichen Kavallerie in die Gebirge von Somosierra detaschirt worden wären, um auf diesem Terrain als Guerillas zu agiren. Jenseits Alkobendas holte ich die vorgedachte vorauf geschickte Schwadron reitender Artillerie ein. Ich mußte dem kommandirenden Officier meinen Paß vorzeigen, und setzte nun meinen Weg durch die Gebirge der Somosierra unangefochten fort. Um Mitternacht erreichte ich eine Station, wo umgespannt ward. Hier fand ich ein Bivouak, in welchem die Soldaten um ein großes Feuer her lagen. Ich fragte, zu welchem Korps sie gehörten und wo sie hin marschirten. Wir sind Guerillas, erhielt ich zur Antwort, und wollen nach dem Gebirgspaß, dem sogenannten Thor der Somosierra, um dort die Franzosen abzuhalten. Die armen Teufel sagten mir das unter Zähnklappen — so kalt war es — äusserten sich aber im geringsten nicht über ihre Kampflust, ja einer von ihnen gestand mir ganz treuherzig, daß sie Ordre hätten, wenn die Franzosen ihnen an Mannschaft überlegen wären, sich nicht in etwas Ernstliches einzulassen, sondern die Feinde seitwärts zu locken, wo noch andere Guerillas im Hinterhalt lägen. Am 25sten gegen Mittag erreichte ich Aranda. Mehrere Leute erkundigten sich bey mir, ob ich nicht einen Trupp zu Gesicht bekommen habe, der Gefangene nach Madrid eskortire? Was sollten das für Gefangene seyn? fragte ich. — Je nun, die Aeltern der jungen Bursche, die unter Merino Dienste genommen haben, versetzten sie! Auch hier war die allgemeine Stimmung: wenn's nur Friede würde!! und die Bauern brachten schon Heu und Stroh zu Markte, welches sie, wenn die Franzosen nur erst da seyn würden, zu theuren Preisen los zu werden hofften. In Lerma, wo ich um 4 Uhr Nachmittags ankam, fand ich die Stadt durch ein Piket von 20 Mann besetzt, die hier seit 8 Tagen hauseten und nach Gefallen schalteten. Der Officier war Kommandant, Richter und Polizey-Bürgermeister in einer Person; die konstitutionellen Behörden waren ihres Amtes entsetzt, un dies Piket bestand aus königlich-gesinnten Spaniern! es waren lauter junge Bursche, in langen blauen Jacken mit rothen Aufschlägen, weissen metallenen Knöpfen und Mützen auf dem Kopfe mit einem Bande, welches die Inschrift hatte: „Vaterland, Religion und König sind meine Devise." Uniform und Waffen waren augenscheinlich von französischer Fabrik. Zu welcher Partey gehört ihr denn, fragte ich?

Wir sind Faccioſos (im Aufſtand begriffene) und ſtehen unter dem Kommando des Pfarrers Merino! Mit den Einwohnern ſchien ſich dieſe kleine Garniſon ganz gut zu ſtehen und recht brüderlich zu vertragen. Der Officier ließ ſich meinen Paß vorzeigen, mich dann aber ruhig meines Weges ziehen. Mit Einbruch der Dunkelheit gelangte ich nach Sarracin und fand dort ſchon einen franzöſiſchen Vorpoſten von etwa 400 Mann. Während umgeſpannt wurde, kam der kommandirende franzöſiſche Officier, ein Oberſt, an meinen Wagen und erbat ſich meinen Paß. Da er aus demſelben erſah, daß ich geraden Weges aus Madrid kam, ſagte er mir, Sie ſind der erſte Reiſende, der ſich durch dieſe von der franzöſiſchen Armee beſetzte Gegend wagt, aber Sie haben Nichts zu befürchten, reiſen Sie in Gottes Namen. Apropos! iſt der Paß von Somoſierra, wo Sie herkommen, verſchanzt? — Ich glaube nicht, doch bin ich zur Nachtzeit dort durchgekommen, kann es alſo nicht mit Gewißheit behaupten. — Haben Sie unterweges Guerillas angetroffen? fragte er weiter. Ja, einige! — Wollten Sie mir wohl gefälligſt ſagen, ob in den Madrider Zeitungen geſtanden hat, daß unſere Armee ſchon wieder den Rückmarſch nach Frankreich angetreten hat? — Davon habe ich weder Etwas in den Zeitungen geleſen, noch auf andere Weiſe gehört! — Iſt man in Madrid für den König geſtimmt? — Das weiß ich in der That nicht, doch dünkt mich, man iſt dort nicht mehr ſo konſtitutionell als früher! Es ſchien als wolle mich der Officier förmlich verhören, und wenn das bey jedem franzöſiſchen Poſten ſo hätte fortgehen ſollen, ſo möchte ich mit der Extrapoſt ziemlich langſam gereiſt ſeyn, damit wäre mir aber keinesweges gedient geweſen. Da ich nun überdem, als ein guter Engländer, der Meinung war, die Franzoſen hätten ſich in die Angelegenheiten der Spanier gar nicht einmiſchen, ſondern zu Hauſe bleiben ſollen; ſo brach ich kurz ab, und bat den Officier, mir meinen Paß zurück zu geben, weil es mit meiner Reiſe Eil habe. Er gab mir denſelben auf der Stelle, ſetzte aber hinzu: In Burgos werden Sie den Marſchall Oudinot antreffen. Wollten Sie ſich wohl bey ihm melden, und ihm ſagen, daß ich mir von Ihnen einige Auskunft erbeten habe? Hier riß mir die Geduld! Aus Höflichkeit, verſetzte ich, habe ich auf Ihre Fragen geantwortet, allein da England ſich für neutral erklärt hat, ſo kann ich mich Ihrem Anſinnen nicht fügen, ſondern will auf meiner Reiſe durchaus neutral bleiben, und weder mit der konſtitutionellen, noch mit der royaliſtiſchen Partey das Mindeſte zu ſchaffen haben. Ich kann Ihnen nicht Unrecht geben, erwiederte er, und wünſche Ihnen eine glückliche Reiſe. Es war halb 10 Uhr Abends als ich in Burgos anlangte. Ich war im Wirthshauſe kaum abgetreten, als der Wirth mir eröffnete, mein Paß müſſe von der Ortsbehörde viſirt werden. Kaum war das geſchehen, als ein ſpaniſcher Adjutant eilfertig in mein Zimmer trat und mir entdeckte, daß Se. Excellenz, der Generalkapitän von Kaſtilien, da er aus meinem Paſſe erſehen, daß ich direkte von Madrid komme, mich zu ſprechen wünſche. Ich glaubte, daß die Excellenz, deren er erwähnte, keiner anders als der Herzog von Reggio ſeyn könne, und ſagte ihm deshalb, ich wäre ſehr ermüdet und eben im Begriff mich zu Tiſche zu ſetzen, könne mich alſo nicht vor ihm geſtellen. Er ging, kam aber gar bald wieder und ſagte, Se. Excellenz laſſen Ihnen anbefehlen zu ihm zu kommen. — Machen Sie dem Herrn Marſchall Oudinot meine Empfehlung und ſagen Sie ihm, ich ſey ein engliſcher Reiſender und glaube nicht, daß er mir befehlen könne, ihm aufzuwarten. Still, ſtill! fiel mir der Adjudant in's Wort, nicht der Marſchall Oudinot, ſondern der von der rechtmäßigen Regierung ernannte Generalgouverneur von Kaſtilien, Don Karlos O'Donell, iſt es, der Sie zu ſprechen wünſcht. — Ich kann mir wohl vorſtellen, weshalb? erwiederte ich; Se. Excellenz gedenken mich auszufragen, ich bin aber feſt entſchloſſen, mich auf kein Examen einzulaſſen. Der Adjudant ſtutzte ein wenig und ging fort, kam aber gar bald wieder, brachte mir meinen Paß zurück und ſetzte hinzu: „Ich ſoll Sie bloß bitten mir zu ſagen, wie es dem Könige ergeht? Hierüber, antwortete ich, weiß ich in Wahrheit nichts mehr zu ſagen, als daß er bey meiner Abreiſe aus Sevilla ſich ganz wohl befand. — Der Generalkapitän wohnt nur ein Paar Häuſer weit von hier, ſagte hierauf der Adjudant, und wenn Sie zu ihm kommen wollten, ſo würde ich das Vergnügen haben, Sie dahin zu begleiten. Da er ſolchergeſtalt gelindere Saiten aufzog und mich zugleich die Luſt anwandelte, meinen Hausnachbar, den in Ruf ſtehenden General O'Donell von Perſon kennen zu lernen, ſo machte ich mich zu ihm auf den Weg."

(Der Beſchluß folgt.)

Kours.

Riga, den 30ſten May.

Auf Amſterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amſterd. 65 T. n. D. 9 15/16 St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 9 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 9/16 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 389 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchſch. in vor. Woche 3 Rub. 73 7/8 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 62 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 43 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 5 1/2 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 71 1/2 Kop. B. A.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. J. D. Braunſchweig, Cenſor.
No. 257.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 140. Dienstag, den 12. Juny 1823.

Madrid, den 26sten May.

Proklamation des Herzogs von Angouleme an die spanische Nation:

Spanier!

Ehe noch die französische Armee die Pyrenäen überstiegen hatte, erließ ich an Eure hochherzige Nation die Erklärung, daß Frankreich mit ihr nicht Krieg führe; nur als Freunde und Bundesgenossen wollen wir Euch helfen, die Altare wieder aufzurichten, Euren König zu befreyen, und im Schooße Eures Vaterlandes Gerechtigkeit, Ordnung und Frieden wieder herzustellen. Achtung des Eigenthums, Sicherheit der Person, Schutz allen Friedliebenden! So lauteten meine Versprechungen. Und Spanien glaubte mir: alle Provinzen auf meinem Marsche nach Madrid haben die französischen Soldaten als Brüder empfangen. Ob sie dieses Vertrauen gerechtfertigt, ob ich mein Wort gehalten habe? darüber vernehmt die Stimme des Volks! — Spanier, wäre Euer König noch in dieser Hauptstadt, so wäre die ehrenvolle Sendung, mit der mich mein Königlicher Oheim beauftragt hat, und die Euch in ihrem ganzen Umfange bekannt ist, ihrer Vollendung nahe: der König wäre frey, und mir bliebe nur noch Eines übrig: seine väterliche Fürsorge für die Leiden seiner Unterthanen in Anspruch zu nehmen, und er würde Frieden und Sicherheit Euch für jetzt und für immer geben! — Seine Abwesenheit legt mir andere Pflichten auf. Ich befehlige die Armee; aber, welch nahes Band auch mich mit Eurem Könige und Frankreich mit Spanien verbinde, die von uns, als Euren Verbündeten, befreyten Provinzen können und dürfen durch Fremde nicht regiert werden. Von der Gränze bis zu den Thoren Madrids sind sie den Händen treuer und dem Könige ergebener Spanier anvertraut worden, die unter den obwaltenden schwierigen Verhältnissen auf seine Erkenntlichkeit und auf die Achtung der Nation sich neue Ansprüche erwerben. Feyerlich und fest begründet werden muß jetzt die Regentschaft des Reiches, eine geordnete Armee muß gebildet werden, und gemeinsam müssen wir uns um die Mittel zu dem großen Werke, Euren König zu befreyen, berathen. Es stehn uns hierbey Hindernisse im Wege, die zu verhehlen gerader Sinn und Liebe zur Gesetzlichkeit nicht dulden; die Nothwendigkeit aber muß sie überwinden. Was Se. Majestät beschlossen, kann Niemanden bekannt seyn, und unmöglich kann man über diesen Punkt die Provinzen zu Rathe ziehen, ohne die drückende Lage des Königs und der Nation auf eine traurige Weise in die Länge zu ziehen. Die Geschichte liefert kein belehrendes Beyspiel für einen so eigen verwickelten Stand der Dinge, und so habe ich für die zweckmäßigste, dem Muthe der Nation und des Königs angemessenste, Maßregel die Zusammenberufung des alten obersten Raths von Kastilien und von Indien gehalten, dessen Besitzthümer das Reich und seine Länder jenseits des Meeres umschließt, um dieser durch ihren Rang und ihre politische Stellung unabhängigen Korporation die Ernennung der Mitglieder der Regentschaft anzuvertrauen. Sie selbst werden Euch ihre Wahl bekannt machen. Die so ernannte Regentschaft aber wird unbedingte Vollmacht haben, bis der Tag der Freyheit Eures Königs erscheint, der seinen Thron durch die Sicherstellung des Glückes seiner Unterthanen befestigen wird. Spanier, glaubt dem Worte eines Bourbons. Der Monarch, dessen Charakter Wohlthun ist, und der mich zu Euch gesandt, wird die Freyheit eines Königes von seinem Blut von den gerechten Erwartungen einer großen und hochherzigen Nation, die mit Frankreich verbündet und befreundet ist, nicht trennen. Gegeben im Hauptquartier zu Alkovendas, den 23sten May 1823. Louis Antoine. Auf Befehl Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Generalissimus, der Staatsrath und Civilkommissarius Sr. Allerchristlichsten Majestät de Martignac.

Das Diario de Madrid vom 25sten und 26sten May enthält Folgendes: Die provisorische Junta hat der hinterbliebenen Wittwe des Generals Elio, der als ein Opfer der revolutionären Wuth gefallen ist, das Gehalt eines Lieutenant-Generals für Lebzeiten zugesichert, und einen Sohn und Vetter des Generals als Kapitäne bey der Infanterie angestellt. Ingleichen ist am 8ten für den 1sten Junius eine jährliche Feyer zu Ehren der für die Sache des Königs im Felde gebliebenen Spanier angeordnet worden. Schon sind an alle europäischen Höfe Kouriere abgeschickt, um den verbündeten Souveränen die Organisation der Regierung amtlich zu melden. Am zweyten Tage nach ihrer Einsetzung begab sich die provisorische Junta nach Tolosa und wurde mit großer Freude empfangen. Das Dekret der Kortes, gegen die 69 unter dem Namen der „Perser" bekannten Deputirten *) erklärt die provisorische Junta für null und nichtig, weil es widergesetzlich und gewaltsam in Kraft getreten, und setzt diese Depu-

*) Diese Deputirten überreichten am 14ten April 1814 dem Könige eine Protestation gegen die von ihm beschworne Konstitution.

tirten in alle ihnen vor dem 6ten März 1820 zuständigen Rechte wieder ein. Bis zur Befreyung des Königs sollen sie ein dem Orden der heiligen Hermegilde ähnliches Ordenskreuz tragen, welches auf der Rückseite das Bildniß des Königs mit der Umschrift führt: Spes et fortitudo in adversis (Hoffnung und Standhaftigkeit im Unglück).

Sevilla, den 15ten May.

Der Präsident der Hofkammer in Wien, Herr von Stahl, hat folgende Erklärung an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten eingesandt: „Ungeachtet die Abreise des kaiserl. österreichischen Geschäftsträgers eine momentane Unterbrechung der diplomatischen Verhältnisse zwischen dem österreichischen Hofe und der spanischen Regierung herbeygeführt, so versetzt sie doch Oesterreich keineswegs in eine feindselige Stellung zu letztgenannter Macht und hat nichts mit den Handelsverhältnissen beyder Staaten zu thun, die auf demselben freundschaftlichen Fuße fortdauern sollen, wie früher. Es ist demnach in diesem Augenblick kein Beweggrund zu irgend einer Veränderung in dem Betragen der spanischen Konsulate in Oesterreich, noch der österreichischen Konsulate in Spanien vorhanden. Doch bleibt die weitere Organisation unsrer Konsularagenten auf der Halbinsel einer andern Gelegenheit vorbehalten, was ich dem kaiserlichen Generalkonsulate zu seiner Nachachtung mittheile."

Berichten aus Karthagena zufolge, hat eine französische Brigantine, die vor Valencia kreuzte, bey St. Janvier gelandet. Auf die erste Nachricht hiervon liefen zwey armirte Fahrzeuge von Karthagena aus; allein bey ihrer Ankunft war die Brigantine fast in Asche verwandelt, und die Mannschaft, mit Einschluß der Officiere, 101 Mann, bereits in der Gewalt der Miliz von San Janvier. Die Franzosen scheinen das Schiff selbst in Brand gesteckt zu haben, nachdem sie an der Rettung desselben verzweifelten. Die Gefangenen sind nach Karthagena abgeführt worden. Die Brigantine hieß der Zephyr, hatte 18 Kanonen am Bord und war am 25sten April von Toulon abgesegelt. Man hat viel Waffen gerettet, die sich am Bord derselben befanden.

Ueber die konstitutionellen Guerillas- und andern Chefs erfährt man Folgendes: Damaso, Bruder von Empecinado, durchstreift in Gemeinschaft mit Abril die Dörfer am Ufer des Duero bis Roa, Nava und in der Gegend. Tobar, vormaliger Lieutenant von Martinez, rüstet bey Valencia ein Reiterstreifkorps. Puertas sammelt ebenfalls Mannschaft und Pferde in und bey Palencia. Der berüchtigte Marcos, Unterbefehlshaber der Reiterey unter Martinez, steht in der Gegend von Kampos. Alle agiren im Einverständniß mit Empecinado, der mit 1000 bis 1200 Mann in Salamanka steht und dem Generallieutenant Morillo untergeben ist.

Major Bristow, der am 9ten dieses Monats London verließ und in Kadix angekommen ist, scheint hauptsächlich beauftragt, sich mündlich mit der Regierung über die Ausführung des vom General Wilson entworfenen Planes zur Bildung einer Legion von 5000 Mann zu verständigen.

In portugiesischen Blättern lieset man das Schreiben, mit welchem der portugiesische Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Päße begleitet hat, die er dem französischen Gesandten, Herrn Chevalier de Lesseps, zugesandt hat, worin es ihm aber freygestellt ist, als französischer Konsul in Lissabon zu bleiben.

Die Sitzungen der Kortes sind in dieser Zeit in mehrfacher Hinsicht wichtig gewesen. Die Vorschläge wegen Deckung der ausserordentlichen Kriegskosten sind mit einigen Veränderungen angenommen worden. Ferner wurden die kommissarischen Vorschläge wegen Ausführung des Anleihesystems genehmigt, und diese lauteten auf Verwerfung desselben, da es weder gerecht noch billig sey. Ferner hat man vorgeschlagen, daß alle Spanier, die bis zur Zeit der neuesten französischen Invasion, französische Dekorationen erhalten haben, dieselben während der Dauer des Kriegs nicht tragen, und die, welche seit der Invasion dergleichen empfangen, des spanischen Namens unwürdig erklärt werden sollen. Am 11ten dieses Monats wurde der Vorschlag diskutirt und angenommen: 1) das zum Gebrauch der öffentlichen Anstalten bestimmte Silber und 2) das Kirchensilber in die Münze zu schicken und prägen zu lassen. Am 14ten machte der Deputirte Rogo einen Vorschlag, die Minister, die in Folge der tumultuarischen Auftritte am 19ten letztverflossenen Februars entlassen worden, unter Anklage zu stellen; allein er wurde nicht angenommen, weil die nöthigen Beweisstücke fehlten.

(Hamb. Zeit.)

Brüssel, den 31sten May.

Graf Stanhope, Pair von Großbrittannien, ist gestern von London hier angekommen.

Wir erfahren hier folgenden schrecklichen Vorfall aus Nordholland. Die in der Gegend von Alkmaar bey dem Kanal beschäftigten Arbeiter verlangten von dem Entrepreneur des Werkes, Herrn Hueskes, eine Erhöhung ihres Tagelohns, und stifteten, da er ihnen denselben verweigerte, einen förmlichen Aufstand gegen ihn an. Hueskes setzte Alles daran, die Ordnung und Ruhe unter diesen Leuten wieder herzustellen, sah sich aber, um sich selbst zu retten, gezwungen, zwey von ihnen nieder zu schießen. Nun fielen Alle wüthend über ihn her, und er wurde ein Schlachtopfer ihrer Rache. Erst durch ein Detaschement Infanterie aus Alkmaar und ein Detaschement Küraßiere aus Harlem ward der Aufstand gedämpft. In der größten Wuth hatten diese Menschen mehrere zu der Arbeit dienende Anstalten gänzlich zerstört. Man hat mehrere sogleich gefänglich eingezogen.

Livorno, den 5ten May.

Vor einiger Zeit ging der Kapitän eines algierischen Kriegsschiffes in der Nähe von Alexandrien an einem Europäer vorüber und hatte ihn wegen seiner Furcht vor der Pest zum besten, indem er ihn mehrere Male mit dem Arme berührte. Der Europäer verstand aber unrecht und prügelte den Kapitän tüchtig durch, worüber dieser beym Kadi sich beschwerte. Er erhielt aber kein Gehör, und alle algierischen Kriegsschiffe, 6 an der Zahl, bekamen Befehl, unverzüglich den Hafen von Alexandrien zu verlassen. Hierüber erzürnt, griffen die Algierer jedes Schiff an und nahmen unter andern auch ein nach Syro bestimmtes und mit Korn beladenes österreichisches Schiff.

Vom Rhein, vom 30sten May.

In einem Kommissionsbericht der badenschen Ständeversammlung, erstattet von dem Abgeordneten Dollmätsch, heißt es unter Anderem hinsichtlich der Verbesserung des Kultus der Juden und ihrer Schulen: „Ihre Kommission glaubt die Anführung weiterer, schon zum Theil geäusserter Gründe umgehen und bloß die Behauptung aufstellen zu müssen, daß der Staat nicht nur das Recht, sondern die Pflicht habe, sich zu überzeugen, daß in der jüdischen Kirche nichts gelehrt werde, was mit dem Wesen des Staats in Widerspruch stehe, und seine Bekenner an der Erfüllung der bürgerlichen Pflichten hindere; daß der Staat aber diese Ueberzeugung nur erhalten könne, wenn der Gottesdienst der Juden und der Religionsunterricht ihrer Jugend in deutscher Sprache ertheilt werde. Sie glaubt deswegen den Antrag stellen zu müssen, daß der Gottesdienst nach der Weise der bereits bestehenden Tempelvereine in deutscher Sprache abgehalten, daß der Jugend der Religionsunterricht in deutscher Sprache ertheilt und die hohe Regierung weiter gebeten werde, die Ausführung so schnell wie möglich eintreten, inzwischen aber jenen Tempelvereinen, welche für ihr redliches Beginnen dankbare Anerkennung verdienen, die kräftigste Unterstützung und den mächtigsten Schutz des Staates angedeihen zu lassen.“

London, den 27sten März.

Aus Frankreich wird gemeldet, der Herzog von Angouleme werde, sobald er Madrid erreicht habe, eine Proklamation erlassen, worin er den Plan anzeigen wird, dem Frankreich zu befolgen gedenkt. Es soll nämlich eine provisorische Regierung im Namen Ferdinand des Siebenten ernannt werden, an welche die Kontinentalmächte Botschafter senden werden; auch wird England befragt werden, ob es einen Botschafter senden, oder die Ursache werden will, daß Ferdinand und die Königl. Familie in der Gefangenschaft bleiben. So wie die provisorische Regierung eingesetzt ist, werden die französischen Truppen den spanischen Boden verlassen. Der Courier macht über diese Angabe die Bemerkung: „Wir können über die Leichtigkeit, wie man alles dieses abmacht, bloß — lächeln.“

Aus Guayaquil wird unterm 3ten Februar gemeldet, daß eine Abtheilung der Patriotenarmee, die bey Arika landete, von den spanischen Truppen, unter Conteras und Valdes, gänzlich geschlagen worden sey, 2000 Mann verloren und sich wieder an Bord der Transportschiffe geflüchtet habe.

London, den 30sten May.

In Irland sehen die Sachen gefährlich aus. Die Katholiken, die ihre Sache nachgerade als hoffnungslos ansehen, haben zu Dublin eine Versammlung von Abgeordneten aus allen Grafschaften gehalten, welche eine sehr dringende Adresse an den König erließ und eine permanente Kommission ernannte, um ferner ihr Interesse wahrzunehmen.

Bereits gemeldetermaßen ist am 21sten d. M. im Unterhause durch Sir J. Makintosh darauf angetragen worden, daß das in England bestehende Strafgesetz durchgesehen und gemildert werden möchte. Um die Nothwendigkeit einer Milderung zu beweisen, führte Herr Makintosh im Wesentlichen Folgendes an: Nach unsern bisherigen Gesetzen giebt es nicht weniger als „zweyhundert Verbrechen“, auf welche Todesstrafe steht, aber nur auf zwanzig von diesen Vergehungen wird sie wirklich verhängt! Das beweist folglich, daß unser eigenes menschliches Gefühl die Todesstrafe in 180 Fällen für allzustrenge erklärt; aber wehe dem Ansehen, in welchem ein jedes Gesetz stehen sollte, wenn Jedermann es für unangemessen und für barbarisch zu erklären genöthigt ist. So handgreiflich sich dies auch erweisen läßt, so hat man doch, wenn früher auf eine Abänderung angetragen wurde, sich hinter die Ausflucht versteckt, „das sey ein Eingriff in unsere Konstitution, die man ja nicht antasten solle.“ Dieser nichtige Vorwand darf aber nicht länger gelten, und er wird hoffentlich wegfallen, wenn man den Gegenstand schärfer in's Auge faßt. Wer will, wer kann läugnen, daß jede Strafe dem Vergehen angemessen seyn müsse? Ist dies aber bey uns der Fall, wenn wir den, welcher einen Fruchtbaum umhaut, eben so gut als den, der einen Menschen umbringt, mit dem Tode bestrafen, oder bey Hochverrath das gesammte Vermögen des Schuldigbefundenen konfisciren, und solchergestalt die unschuldigen Kinder oder Verwandten ihres Erbtheils berauben, oder endlich sogar gegen den Leichnam eines Selbstmörders noch Schmach und Verstümmelung eintreten lassen? Seit 250 Jahren haben wir Jahr für Jahr die Todesstrafen immer weiter ausgedehnt. Niemand wird behaupten wollen, daß zweyhundert verschiedene Verbrechen, eins so gut wie das andere, mit dem Tode bestraft zu werden verdienen? wenn aber das Volk die Unrechtmäßigkeit eines Gesetzes fühlt; so wird ein solches Gesetz, anstatt eine heilsame Furcht einzuflößen, vielmehr Abscheu gegen die Härte desselben erregen und folglich empören — und dies Gefühl kann unmöglich irgend etwas Gutes hervorbringen. In der Kriminalgesetzgebung halte ich es mit Moses! Nur gegen zwey Arten von Verbrechen

hatte er Todesstrafe verhängt, nämlich: wer Blut vergießt, und wer Menschen stiehlt, der soll des Todes sterben! Das französische Kriminalrecht verfügt nur gegen sechs Arten von Verbrechen Todesstrafe, wir hingegen lassen den, der Sachen von zwölf Thaler Werths in einem Hause entwendet, und den, der ein Schaaf stiehlt, einen so gut als den andern aufhängen; da es aber schlechterdings nicht möglich ist, alle dergleichen Frevler aufhängen zu lassen, was geschieht? Von 66, denen der Buchstabe des Gesetzes das Leben abspricht, wird im Durchschnitt einer wirklich hingerichtet, und solchergestalt der Diebstahl zu einer Art von Lotteriespiel gemacht, in welchem 65 Treffer gegen Eine Niete zu erwarten sind. Ja, vor 2 Jahren ward in einer Bittschrift, welche die Stadt Exeter bey dem Parlamente einreichte, amtlich angezeigt, daß dort von 43 zum Tode Verurtheilten nur 2 wirklich hingerichtet, 41 aber theils begnadigt, theils mit Landesverweisung oder noch geringern Strafen abgekommen wären. — Wer — so schloß Sir Makintosh seinen Vortrag — wer den Vatermord, den Meuchelmord oder Landesverrath gegen die Todesstrafe in Schutz nehmen wollte, verdiente gewiß nicht gehört zu werden; wer hingegen, so wie ich, nur darauf anträgt, daß zwischen Verbrechen und Strafe ein richtigeres Verhältniß als das bisherige festgesetzt werde, der hat jedes menschliche Gefühl auf seiner Seite. Er trug hierauf einen Entwurf von 9 Abstufungen und Milderungen vor. Der Staatssekretär Peel stimmte ihm in der Hauptsache bey, fand es aber dem gewöhnlichen Gange der Verhandlungen im Parlament zuwider, mehrere verschiedene Anträge zusammen zu fassen, über welche zugleich abgestimmt werden solle; er halte es für angemessener, daß über den Antrag in seiner jetzigen Form nicht abgestimmt werde, er gedenke in der Folge einen ähnlichen noch tiefer in den Gegenstand eindringenden dem Hause vorzulegen, überlasse es aber eben so gern dem geehrten Mitgliede, Sir Makintosh, diejenigen Punkte, in welchen er (der Staatssekretär Peel) mit ihm einstimmig sey, späterhin nach seinem eigenen Ermessen wieder in Anregung zu bringen. — So steht nun die jetzt vorläufig aufgeschobene Angelegenheit. Es kam bey diesem Anlaß zur Sprache, daß jetzt nicht weniger als 3000 Verbrecher auf den Gefangenschiffen auf der Themse ihr Urtheil erwarten!!

Am 28sten d. M. machte Lord Nugent seine Motion auf Gleichsetzung der Römisch-Katholischen in Großbrittannien, in Hinsicht bürgerlicher Rechte, mit denen in Irland, und erhielt nach einer Debatte Erlaubniß, eine Bill deshalb einzubringen.

Der Richter Haywood im Staat Tennessee (Nordamerika) beschließt ein von ihm ausgestelltes, in dem zu Nashville erscheinenden Constitutional Advocate vom 11ten v. M. abgedrucktes Rechtsgutachten mit den Worten: „Von allen diesen Punkten halte ich mich völlig überzeugt; *allein* die Richter in diesem Staate sind such d — d fools (so verdammte Narren), daß Niemand sagen kann, wie sie entscheiden werden."

* * *

Nachrichten aus Sevilla zufolge, ist die Stadt und Umgegend keineswegs so eifrig für die Konstitution gestimmt, wie man Anfangs erwartete. Die Kortes befinden sich in einer kritischen Lage, welche der Ministerialveränderung zuzuschreiben ist, da die neuen Minister den Wunsch äussern, eine Unterhandlung anzuknüpfen, welcher Antrag leicht von einer Stimmenmehrheit unterstützt werden könnte. Bestehen die Kortes diese Prüfung nicht, sagt der Courier bey Mittheilung dieser Nachrichten, so ist es schwer, an Schwäche ihresgleichen zu finden.

Am Dienstag Nachmittag legte sich die Kriegsschaluppe Brisk, Kapitän Stuart, am Tower vor Anker, und es verbreitet sich das Gerücht, es würden dort Seeleute zum Dienst der Flotte gepreßt werden; allein das Kriegsschiff hat bloß angelegt, um eine große Summe Geldes, welche in der Münze für Irland geprägt ist, aufzunehmen und nach Dublin zu bringen.

Unser Konsul zu Aleppo, Herr Backer, hat am 9ten April einen Tartar mit einem Berichte an die Londoner Hülfsgesellschaften über die schrecklichen Erdbeben in Syrien nach Konstantinopel abgefertigt. Dieser Bote war am 25sten April noch nicht in Konstantinopel angelangt. Bis zum 22sten März haben die verheerenden Erdstöße fortgedauert, und die Angst und Besorgniß, worin die Einwohner versetzt sind, ist eben so groß, als ihre Noth; es fehlt in dem unglücklichen Lande an Allem, was Trost schaffen könnte.

Während der Druck, der auf dem Landbau lastete, nach und nach schwindet, blüht in den Manufakturdistrikten eine beyspiellose Thätigkeit. Zahlreiche Faktoreyen sind neu angelegt und tausende von Hütten seit Kurzem entstanden, um der zunehmenden Zahl von Arbeitern als Wohnung zu dienen. Auch die Schiffahrt nimmt zu. Gute Schiffe werden gesucht und fangen an selten zu werden. Unsere Hafenspeicher sind mit Waaren zur Ausfuhr angefüllt und in den Kriegshäfen herrscht Leben und Thätigkeit. Auf allen Werften werden Schiffe gebaut und geschickte Arbeiter finden leicht Beschäftigung. An Zimmerholz ist Mangel, da seit einiger Zeit ungeheure Vorräthe nach den Manufakturdistrikten gegangen sind, wo sehr viel gebaut wird.

Sir R. Wilson hat einen begeisterten Brief über den Empfang, der ihm in Vigo zu Theil worden ist, nach London geschrieben. Die Ehrenbezeigungen waren königlicher Art und die Opfer der Bewohner Vigo's entsprechen ihrem Enthusiasmus.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 258.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 141. Mittewoch, den 13. Juny 1823.

Dünaburg, den 23sten May.

Am 20sten dieses Monats, um 1 Uhr nach Mitternacht, trafen Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Nikolai Pawlowitsch, in hiesiger Stadt ein, und stiegen in der Wohnung des Herrn Ingenieurobersten Brand ab. Heute früh um 3½ Uhr setzten Se. Kaiserl. Hoheit in erwünschtem Wohlseyn die Reise auf der Moskowischen Route über Drisa, Dißna und Minsk nach Bobruisk fort.

Bucharest, den 10ten May.

Am 5ten dieses Monats, Nachmittags, brach hier Feuer aus, das bis Sonnenuntergang gegen 400 größere und kleinere Gebäude verzehrte.

Zwey Tage darauf (am 7ten) wurde die Stadt durch zwey heftige Erdstöße, und gestern durch eine abermalige Erderschütterung, die jedoch keine weitere unglückliche Folgen hatten, in Schrecken gesetzt.

Milo, den 12ten April.

Die Griechen haben so eben ihre Seerüstungen für den Feldzug von 1823 beendet. Ihre Schiffe haben eine bessere Organisation erhalten. Jedes Fahrzeug der Flotte kann im Nothfall gleich in einen Brander umgewandelt werden, und in den äussersten Fällen muß der Kapitän sein Schiff eher anzünden, als daß er es den Feinden überläßt.

Auf der Insel Kandia haben sich die Griechen des Schlosses Selina bemächtigt. Zwey Distrikte zwischen diesem und Kandia sind aufgestanden. Kanea unterhandelt bereits.

Schreiben aus Madrid, vom 28sten May.

Man glaubt allgemein, daß Abisbal in Madrid versteckt sey. Dem sey, wie ihm wolle, Sie haben keinen Begriff davon, wie sehr die Generale, die noch im Namen der Kortes kommandiren, verachtet werden. Ihre Soldaten laufen ihnen beynahe alle weg.

Unsre (die französischen) Truppen dagegen werden fortwährend bestens aufgenommen und man bewundert ihre Tapferkeit und ihre Mannszucht.

Estremadura und Andalusien erklären sich gegen die Kortes. General Vallin ist auf Badajoz marschirt und General Bourdesault nach Andalusien, um diese Bewegung zu unterstützen.

Seit dem Einzuge der Franzosen haben unsre Zeitungen eine durchaus andre Gestalt genommen. In den Blättern von gestern und vorgestern war die bekannte, aus Burgos datirte, Deklaration der provisorischen Junta und die Proklamation des Herzogs von Angouleme spanisch und französisch enthalten.

Im Diario liest man eine Proklamation des Herrn Marschalls Oudinot an die Behörden von Kastilien, worin er sie auffordert, allen Milizen und Soldaten zu wissen zu thun, daß sie in ihre Heimath zurückkehren können, und die französische Armee, deren einziger Zweck darauf hingeht, eine edelmüthige Nation vor dem Elende des Bürgerkriegs zu bewahren und überall Ordnung, Eintracht und Frieden herzustellen, sie schützen werde.

(Hamb. Zeit.)

Girona, den 27sten May.

Nachdem Mina, mittelst eines Nachtmarsches, den Generalen Donnadieu und Eroles entgangen war, die in Manreza standen, hat er gestern früh um 4 Uhr mit 4000 Mann und einer Kompagnie, die Leitern zum Ersteigen der Mauern trug, Vique angegriffen. Die Besatzung bestand in dem Augenblicke, wo der Angriff geschah, aus 400 Mann vom 8ten Linienregimente unter den Befehlen des Obersten Salperwick und aus 400 Mann von dem spanischen Royalistenkorps von Romagosa. Der Feind machte denselben von allen Seiten sehr nachdrücklich, wurde aber doch, Trotz seiner Ueberlegenheit, bald zum Weichen gebracht. Die 800 Mann haben gegen ihre 4000 *) Gegner bewundernswürdigen Muth und ausserordentliche Kaltblütigkeit bewiesen. Während des Angriffs machte auch die Besatzung von Hostalrich einen Ausfall; es erging ihr aber wie Mina, der noch dazu schwer verwundet seyn soll. (Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 28sten May.

Im Memorial bordelais liest man unterm 25sten dieses Monats, daß die Garnison von St. Sebastian die Parlamentärsfahne aufgesteckt, und Kommissarien zu dem Blokadekorps hinausgesandt hätte, um über eine Kapitulation zu unterhandeln. — Briefe aus Bayonne sagen hiervon nichts; im Gegentheil versichert ein Brief aus der Gegend von St. Sebastian selbst, daß der Kommandant von St. Sebastian einen ihm vom Blokadekorps zugesendeten Parlamentär die Binde hat von den Augen ab-

*) In einem spätern Schreiben rabattirt das Journal des Débats, aus welchem diese Nachrichten entlehnt sind, beynahe die Hälfte, und sagt: Mina habe um 2 Uhr Morgens an der Spitze von 2000 Mann Infanterie und 300 Reitern angegriffen.

nehmen lassen, ihn in alle Magazine geführt, ihm den großen Vorrath von Lebensmitteln und Kriegsmunition gezeigt, und an dem Mahle der Garnison hätte Theil nehmen lassen, um ihn selbst zu überzeugen, daß man die Hoffnung aufgeben müsse, die Festung durch Noth zur Uebergabe zu zwingen. — Es sind viele Kranke in St. Sebastian. Einem Arzt, der kürzlich aus der Stadt kam, ließ unser General Arzeneyen verabreichen.

Aus Puycerda vom 23sten May erfahren wir mit Gewißheit, daß Mirales (worüber die verschiedenen Berichte bisher uneinig waren) geblieben ist. Die Konstitutionellen haben ihn, schreibt man von dort, nach einem hartnäckigen und blutigen Gefecht bey Cervera auf eine schreckliche Art umgebracht. Auch sie sollen zwar das Schlachtfeld mit ihren Leichen bedeckt haben, aber ihre Kavallerie verfolgte die an Zahl geringern und durch Anstrengungen ermüdeten Truppen Miralles; er verlor 200 Mann und wurde selbst, ohne verwundet zu seyn, gefangen genommen. Entkommen konnte er nicht, weil er kein Pferd hatte, und ein Bruchschaden, dessen Bandage in der Hitze des Gefechts losgegangen war, an dem er seit einigen Jahren litt, ihm heftige Schmerzen verursachte. In diesem Zustande wurde er auf den Platz von Cervera geführt und langsam ermordet, dann wurde ihm der Kopf abgeschnitten und in der Stadt herumgetragen; sein Leib wurde verstümmelt und durch die Straßen geschleift.

Auch der Bischof von Vich ist von den Konstitutionellen, und zwar auf eine hinterlistige Art, ermordet worden. Ein Brief eines Einwohners von Barcellona erzählt darüber Folgendes: Lange Zeit saß der Bischof in der Citadelle gefangen. Es ward ihm der Proceß gemacht, er ward endlich für unschuldig erklärt und ihm ein Reisepaß nach Tarragona ausgefertigt. Ein Mönch und ein Priester reiseten mit ihm in einem Wagen dahin ab, und ein Detaschement Truppen begleitete ihn. Zu Ordait ließ der Chef, der das Detaschement befehligte, Halt machen, und befahl dem Bischof auszusteigen. Dieser zeigte gelassen und mit Sanftmuth seinen Paß vor, und gehorchte. In demselben Augenblick erschoß jener mit einer Pistole den Bischof, und dieselbe Gräuelthat wurde nachher an seinen Begleitern vollzogen. (Berl. Zeit.)

Bayonne, den 29sten May.

Man hofft, der Einzug unsrer Truppen in Madrid werde die Herstellung des Verkehrs mit der Hauptstadt und die Ankunft der spanischen Blätter bewirken. Bisher beruhten die Nachrichten von dort auf Aussagen von Reisenden. Die letzten, die hier durchgingen, verließen Madrid am 26sten May. Die Stadt fing an, ruhig zu werden. In Madrid belagern bereits Leute, die Stellen suchen, die Vorzimmer der Mitglieder der neuen Regierung, und stehen in den Büreaux des Hauptquartiers demüthig um Schutz und Fürsprache. Die Glaubensarmee soll, nachdem sie bewaffnet und ausgerüstet worden, beynahe gänzlich verschwunden seyn; die Korps von O'Donnel, Quesada, Zabala, Gorostidi sind, wie es heißt, so gut als aufgelöset. Doch da letztere größtentheils nur auf Plünderung dachten, so ist an ihnen nicht viel verloren. Man zweifelt sogar an der Aufrichtigkeit einiger dieser Korps, und besonders ist Santos Ladron verdächtig, der gerade die meisten Leute und eine treffliche Stellung inne hat.

Paris, den 29sten May.

Der Courier français meint, von der Versammlung des hohen Raths von Kastilien und des Raths beyder Indien lasse sich wenig erwarten; die Jurisdiktion des erstern sey sehr beschränkt und die des letztern gelte recht eigentlich nur in partibus infidelium. Er erwähnte ferner, daß die neue installirte Junta nun schon die dritte provisorische Junta sey, die in Spanien errichtet worden, und läßt sich umständlich über das aus, was dort zu hoffen und zu fürchten sey, und was man für Maßnahmen ergreifen werde. Wahrscheinlich wird man eine Verfassung geben, die auf die alten spanischen Konstitutionen basirt seyn wird, mit den Veränderungen, welche die Umstände verlangen, und, um Reaktionen vorzubeugen, eine Amnestie erlassen. Die Glaubenspartey, deren Verfahrungsweise man hinlänglich kennen gelernt, wird man durch Belohnungen im Zaum halten wollen, aber es wird schwer gelingen. Es giebt in Spanien nur zwey energische und entschiedene Parteyen, die konstitutionelle und die Glaubenspartey. Erstere soll alle Macht genommen und bey letzterer den anarchischen Gewaltthätigkeiten vorgebeugt werden. Demnach wird eine gemischte oder gemäßigte Partey die Gewalt erhalten sollen. Aber wo ist die? was hat sie für Kraft? wodurch hat sie ihre Existenz beurkundet? Wenn sie vorhanden, so ist sie unthätig und laß. Wenn es Stellen zu besetzen giebt, wird sie freylich zum Vorschein kommen; aber das ist nicht genug. Sie wird bald um ihre Macht kommen, und diese wird in die Hände der Glaubenspartey übergeben und dort bleiben, bis eine neue Bewegung sich Spaniens bemeistert.

(Hamb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 6ten Juny.

Se. Majestät, der König, sind heute hier eingetroffen.

Rotterdam, den 6ten Juny.

Privatbriefe aus London vom 4ten dieses Monats bringen keine erhebliche Nachrichten, aber wichtige Andeutungen genug mit. Die Sitzung des Parlaments vom 3ten war für das Ausland nicht von Wichtigkeit. Desto mehr erzählt man von der beynahe dreystündigen Versammlung der Minister, die an diesem Tage im Büreaux des auswärtigen Angelegenheiten statt fand und welcher auch der Herzog von Wellington beywohnte.

Hannover, den 31sten May.

Am 28sten d. M. haben Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Augusta, nach sechsmonatlichem Aufenthalte von hier über Homburg und Ludwigsburg Ihre Rückreise nach England angetreten. Sie wurden von Ihrem Durchlauchtigen Bruder bis Göttingen begleitet.

Gestern Mittag kam die Kronprinzessin von Schweden, nach Hamburg reisend, unter dem Namen einer Gräfin von Schonen hier durch. Auf jedem Relais waren 21 Pferde für dieselbe bestellt.

Lübeck, den 2ten Juny.

Heute Nachmittag traf Ihre Königl. Hoheit, die Frau Gräfin von Schonen, über Oldesloe hier ein. Die königlich-schwedische Eskadre, an deren Bord die Prinzessin nach Schweden überfahren wird, ist bereits gestern in Travemünde eingetroffen. Sie besteht aus einem Linienschiffe, zwey Fregatten, einer Briag, einem Schoner, einem Transport-schiff und einer Galeasse. Ein schwedisches Dampfschiff, unter Anführung des Lieutenants, Barons Knorring, ist ebenfalls seit einigen Tagen hier und fährt täglich zwischen Lübeck und Travemünde.

Stockholm, den 30sten May.

Die Reichsstände werden eine große Deputation von 24 Mitgliedern aus jedem Stande nach dem Lustschlosse Haga senden, um Ihrer Königl. Hoheit, der Kronprinzessin, ihre Glückwünsche darzubringen.

London, den 30sten May.

Aus Bayonne vom 22sten d. M. kommen uns Briefe zu, daß 2 aus Madrid von den Häusern Baddedat und Rothschild abgeschickte Handelskouriere die Nachricht von einer bald zu erwartenden friedlichen Uebereinkunft mit den Kortes mitgebracht hätten. Es wären diese nicht nur geneigt, jede wünschenswerthe Veränderung mit der Konstitution vorzunehmen, sondern sogar dem Könige, wenn das nöthig wäre, die vormalige Macht wieder zu geben, wenn man ihnen dafür persönliche Sicherheit und ein bestimmtes Eigenthum in den respektiven Provinzen garantiren wollte. Der König soll einen Versuch gemacht haben, aus Sevilla zu entweichen, aber der Erzbischof von Kordova, der der Anstifter dieses Unternehmens gewesen, soll sogleich verhaftet worden seyn. Auch Abisbal soll in Sevilla verhaftet seyn, weil er einen Brief an den König geschrieben, er möchte nach Madrid kommen, und dort die Angelegenheiten des Reiches ordnen.

Der General Wilson hat unterm 3ten May, von Vigo aus, an Herrn Weatherstone geschrieben und ist mit seinem Empfange in Spanien höchst zufrieden. Er meldet, daß er als Gemeiner sich in die Miliz von Vigo habe einschreiben lassen und es ruhig abwarten wolle, mit welchem Range man ihn in der aktiven Armee anstellen werde. Er ermahnt sodann in diesem Briefe seine Landsleute, die Engländer, daß sie den Spaniern mit Gelde zu Hülfe kommen sollten, und schließt mit folgenden Worten, die in der That für einen Officier von seiner Kriegserfahrung und nach dem, was er von dem Zustand der Dinge in Spanien mit eigenen Augen hat sehen können, unbegreiflich sind: „Sie können sich darauf verlassen, daß wir die Oberhand behalten, nur müssen wir vornehmlich zweyerley beachten, einmal, daß wir des Landes möglichst schonen, und zweytens, daß wir die Franzosen möglichst bald zum Lande hinaus schaffen!“ — Wenn das Alles mit Hülfe der in London zu veranstaltenden Geldeinsammlung bewerkstelligt werden soll, so sieht es damit noch zur Zeit ziemlich mißlich aus. (Berl. Zeit.)

London, den 3ten Juny.

Unterm 27sten May ist der Betrag der Kosten, welche die Krönungsceremonie des Königs erfordert hat, amtlich angegeben. Sie belaufen sich auf 238,000 Pf. Sterl. (1,800,000 Thaler preussisch. Kour.). Die Kleidung, welche der König an diesem Tage angehabt, hat allein 24,000 Pf. Sterl (168,000 Thaler) gekostet. Die Ausschmückung von Westminster durch Tapeten, Geschirr ꝛc., die Kleidung der dabey erscheinenden Beamten ꝛc. 111,000 Pf. Sterl. (beynahe 1,000,000 Thaler); die festliche Mahlzeit 25,000 Pf. Sterl. (175,000 Thaler); für Tischler-, Schlosser-, Maler-, Lackirer- und andere Arbeiten in Westminster, 51,000 Pf. Sterl. (350,000 Thaler); für die Theater (vermuthlich freyen Eintritt in die Schauspielhäuser) 3500 Pf Sterl. (25,000 Thaler); für ausgeprägte und ausgetheilte Medaillen 4770 Pf. Sterl. (35,000 Thaler); für die zu druckende Beschreibung von der Krönungsceremonie 3000 Pf. (21,000 Thaler); für den Dienst der Polizey an jenen Festtagen 982 Pf. Sterl. (7000 Thaler); dem Hofjuwelier für Tabatieren für die fremden Gesandten 8225 Pf. Sterl. (60,000 Thaler); für die Boten und Thürsteher 173 Pf. Sterl. (800 Thaler) ꝛc. ꝛc. ꝛc. Zu diesen Kosten hat das Parlament im Jahr 1820 100,000 Pf. St. (700,000 Thaler) bewilligt. Von den Summen, welche Frankreich im Jahr 1815 als Schadloshaltung an die englische Regierung bezahlt hat, sind zu vorstehenden Krönungskosten zugeschossen worden 138,000 Pf. Sterl. (966,000 Thaler).

Der Herzog von Infantado, der in der jetzt ernannten königl. Regierungsjunta von Spanien eine hohe Stelle einnimmt, ist ein Grand von Spanien und einer der reichsten Grundbesitzer. Er ist in Frankreich erzogen, ging alsdann nach seinem Vaterlande zurück, errichtete im Jahre 1793 auf seine alleinige Kosten ein Regiment und führte es gegen die in Katalonien eingedrungenen Franzosen an. Ferdinand der Siebente war ihm schon früher besonders gewogen, doch ward er bey den in Aranjuez gegen den Friedensfürsten ausgebrochenen Gewaltthätigkeiten des Hochverraths beschuldigt. Im Jahre 1808 begleitete er den König nach Bayonne und nahm von Joseph Bonaparte (wiewohl gewiß in der lautersten Absicht) Dienste an, verließ sie aber schon im folgenden Jahre, und focht gegen

den französischen Machthaber, wofür ihn Napoleon in die Acht erklärte. Militärische Lorbeeren hat er eben nicht errungen, er ward vielmehr ein Paar Mal geschlagen und legte auch deshalb den Degen auf die Seite. Im Jahr 1811 kam er mit einem diplomatischen Auftrage nach London. Bey der liberalen Partey in Spanien war er zu keiner Zeit beliebt; Ferdinand der Siebente hingegen hielt von jeher viel auf ihn und ernannte ihn, als er im Jahr 1814 wieder auf den Thron gelangte, zum Präsidenten des Raths von Kastilien. Er ist ein Mann von überaus mildem Charakter, dem Könige mit Leib und Seele ergeben und hat, mehr als einmal, Gut und Blut für ihn gewagt. Er mag jetzt ungefähr 50 Jahr alt seyn.

London, den 3ten Juny.

Die Konsols auf Rechnung standen heute Anfangs 81 $\frac{7}{8}$, fielen auf 81 $\frac{1}{8}$, stiegen aber dann wieder. Die Kommissäre für die Tilgung der Nationalschuld kauften 3 Procent Konsols zu 80 $\frac{7}{8}$ und 3 $\frac{1}{2}$ Procent zu 92 $\frac{1}{4}$. Hinsichtlich der spanischen Anleihe herrschen mancherley Gerüchte. Es scheint in Rücksicht derselben noch nichts entschieden zu seyn. Mittlerweile sind die spanischen Schuldscheine wieder auf 37 $\frac{1}{8}$ bis 37 gesunken.

Im Hause der Gemeinen ist eine Bill durchgegangen, den barbarischen Gebrauch abzuschaffen, Selbstmörder, welche die That mit Vorbedacht verübten (felo de se), an der Landstraße zu begraben und ihre Leichname mit einer Eisenstange zu durchbohren. Sie sollen in Zukunft auf Kirchhöfen, doch ohne Feyerlichkeit, beerdigt werden.

Für die Gebäude, die zur Erweiterung des brittischen Museum, zur Aufnahme der königl. Bibliothek ꝛc. nothwendig werden, und für die Bureaux dieser Anstalten sind 40,000 Pf. Sterl. ausgesetzt.

Wir haben, sagt der Courier, unsere Leser fortwährend, als der Landbau unter dem schwersten Druck schmachtete, in dem Glauben zu befestigen gesucht, dieses Ungemach werde eben so gewiß allmählig schwinden, wie das Ungemach der Manufakturisten und der Kaufleute. Doch mit lautem Geschrey ward dagegen angeführt, Nichts könne die gewünschte Erleichterung bewirken, als der durchgreifende Widerruf der Steuern, eine Herabsetzung der Zinsen der Staatsschuld, eine Parlamentsreform, strenge Sparsamkeit ꝛc. Dieses nun geschwundene Ungemach ist hoffentlich die letzte der vielen Heimsuchungen, die unser Vaterland so edelmüthig ertragen hat, und wir können nun eine gerechte Belohnung unserer Standhaftigkeit erwarten. Die letzten 6 oder 7 Jahre bieten einen Zeitraum großer Duldungen, großer Besorgniß und eines musterhaften Gemeingeistes dar. Eine bessere, Heil verheißende Zukunft erschien nie den Hoffnungen einer Nation, und ohne die Gränzen einer vernünftigen Vorberechnung zu weit auszudehnen, dürfen wir eine lange Laufbahn beyspielloser Wohlfahrt erwarten, wodurch sich unsere innern Hülfsquellen schnell vergrößern und unsere auswärtigen Verhältnisse im Frieden stärken, während unsere Mittel zur Kriegführung sich mehren.

Nachrichten aus Lissabon vom 17ten May melden, daß Amarante mit etwa 2000 Mann regulärer Truppen und 6- bis 8000 Mann Guerillas von Benevente an der portugiesischen Gränze erschienen sey, und über den Douro gehen wolle. Die spanischen Royalistenchefs Quesada und Merino stehen in der Nähe.

Gestern Morgen ward in der City of London Tavern eine Versammlung gehalten, „um den braven Spaniern Unterstützung in ihrem glorreichen Kampfe gegen die vereinte Macht Europa's (?) zu verschaffen.“ Der bekannte Herr Hunt führte den Vorsitz; es waren aber nicht mehr als 150 Personen anwesend und die unterzeichneten Beyträge fielen sehr dürftig aus. Ein Herr schenkte den Spaniern 2 Flinten und ein junges Mädchen 1 Pf. Sterl. aus ihrem Ersparniß.

Die Provinzialblätter enthalten bey Gelegenheit des Gedächtnißfestes des großen Pitts die erfreulichsten Beweise, daß die Grundsätze dieses einzigen Staatsmanns einen sehr großen Theil der Bevölkerung Großbrittanniens beseelen.

Der Verfasser des Romans Waverley hat in mehrern seiner Werke einen Irrthum begangen, den man ihm hoch anrechnet. Er giebt dem Herzoge von Argyle den Familienbeynamen Maccullum more, statt Mac-cailien-mor. Dieses ist der wahre und einzige Stammname dieses berühmten Hauses und heißt so viel als Sohn des Colin, welches ein Taufname vieler berühmten Mitglieder dieses Hauses war. Maccullummore heißt Sohn des Malcolm, auch ein alter Name, der aber in der Familie Argyle unbekannt ist.

Kours.

Riga, den 4ten Juny.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 63 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 44 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 6 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 261.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 142. Donnerstag, den 14. Juny 1823.

Konstantinopel, den 10ten May.

Eine der wichtigsten Maßregeln, welche von der jetzigen Regierung ergriffen worden, ist unstreitig die begonnene Reform des Janitscharenkorps. Halet Efendi hatte es gewagt, eine bedeutende Anzahl von Officieren dieses Korps in die allgemeine Rathsversammlung zu ziehen, um sich ihrer für seine Absichten zu bedienen. Allein dies war zu nichts geeigneter, als die Ansprüche und die Hoffnungen auf einen erweiterten Einfluß bey dieser jederzeit gefährlichen Miliz zu beleben. — Mit ihrem Urheber ging diese Neuerung glücklicherweise wieder zu Grabe. Die allgemeinen Rathsversammlungen sind selten geworden, und finden sie, der Förmlichkeit wegen, noch zuweilen statt, so werden doch nur wenige der obersten Janitscharenofficiere dazu berufen. Ihr politischer Einfluß muß also schwinden, und schwindet wirklich. Aber auch ihre innere Verfassung nimmt von Tage zu Tage eine wünschenswerthere Gestalt an. Der Janitscharen-Aga befolgt das ihm vorgeschriebene System der strengsten Disciplin mit ausserordentlicher Beharrlichkeit: der geringste Exceß wird mit dem Tode oder unmittelbarer Landesverweisung bestraft. Die noch in der letzten Woche gegebenen Beyspiele dieser Art haben unter dem Korps allgemeines Schrecken, bey allen Einwohnerklassen aber die größte Beruhigung zur Folge gehabt. Des Sultans Absichten mit den Janitscharen gehen indeß noch weiter: er will sie wieder zu dem machen, was sie früher gewesen, zum Kern der ottomanischen Kriegsmacht, und dies möchte ihm auch wohl gelingen.

Sämmtliche Abtheilungen unserer Flotte waren bereits in den Dardanellen, als am 3ten dieses Monats der Kapudan-Pascha unter Segel ging. Unerwartet kam der Sultan von seinem Landsitz zu Beschiktasch an Bord der Admiralsfregatte, und verließ sie erst wieder, als sie die Spitze des Serails umsegelt hatte. Beym Abschiede überreichte er dem Kapudan-Pascha ein bedeutendes Geschenk in Golde, und eine Anweisung noch auf eine weit bedeutendere Summe, um sie unter die Schiffsmannschaft zu vertheilen. — Vor seiner Abreise hatten der kaiserl. österreichische und der königl. großbrittannische Botschafter dem Großadmiral ihre Besuche abgestattet. Sie empfahlen ihm in einer langen Unterredung nicht allein das Interesse der Schiffahrt und des Handels ihrer Nationen, sondern auch, und das in den dringendsten Ausdrücken, Menschlichkeit bey seinen bevorstehenden Unternehmungen, und machten ihn auf den allgemeinen Unwillen in Europa und auf den wesentlichen Schaden für das türkische Reich selbst aufmerksam, welchen jede Erneuerung der früheren blutigen Scenen im Kampfe mit den Griechen nach sich ziehen würde. Chosrew Pascha betheuerte ihnen seinerseits, daß seine Befehle durchaus in diesem Sinn abgefaßt wären, und daß er fest entschlossen sey, nur da Gewalt zu gebrauchen, wo er dazu gezwungen würde und wo alle Versuche gütlicher Versöhnung erschöpft wären; selbst im äussersten Falle auch nur gegen bewaffnete Feinde, nie gegen Wehrlose mit Strenge zu verfahren. — Daß der Kapudan-Pascha diesen Zweck möglichst erreichen werde, dazu geben die ausgedehntesten Vollmachten, wie sie vielleicht nie vor ihm einem türkischen Oberadmiral zu Theil geworden, eben so sehr Hoffnung, als die Umsicht des Mannes selbst, der den gegenwärtigen Stand der Dinge richtig zu beurtheilen weiß, und seine Gegner aus früheren Verhältnissen kennt. Seine vornehmste Operation scheint die Verproviantirung der festen Plätze in Morea und Kandia seyn zu sollen; doch heißt es auch, die Flotte gehe zuerst nach dem Meerbusen von Smyrna, um Landungstruppen einzunehmen und dann die Insel Samos anzugreifen. (Am Schluß der politischen Nachrichten befindet sich eine nähere Beschreibung der Insel Samos, die im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht ohne Interesse seyn wird.) — Die Flotte besteht, nach den sichersten Angaben, aus 13 Fregatten, 9 Korvetten, 14 Briggs, 6 Bombardier- und 31 Transportschiffen. Hierunter sind die ägyptischen und die Barbareskenschiffe nicht mitbegriffen. Diese letzteren haben übrigens die strengste Vorschrift, ohne ausdrücklichen Befehl des Großadmirals nirgends zu landen, sondern nur in dem Meere zu kreuzen.

Wie es in Morea aussieht? darüber ist man sehr unvollkommen unterrichtet; doch stimmen die letzten von verschiedenen Punkten eingelaufenen Nachrichten darin überein, daß unter den Insurgenten Zwistigkeiten, Insubordination und Unordnungen aller Art zunehmen. In Napoli di Romania regiert Kolokotroni ausschließlich; er will von Senaten und Volksversammlungen nichts wissen, und hat die Deputirten, die dort zusammen treten sollten, zurückgewiesen. Diese sollen ihm darauf mit Errichtung einer eigenen Regierung gedroht und nach einigen Berichten solche wirklich zu Stande gebracht, Kolokotroni sich ihr aber mit bewaffneter Hand widersetzt haben. Er führt den Krieg jetzt auf eigne Rechnung, obgleich seine Schaar bis auf 300 Mann geschmolzen ist. Andere nicht unglaubwürdige Briefe versichern, daß nicht nur Demetrius

Ypsilanti, sondern auch Maurokordato, Negri, Bozzaris und Kolctti sich nach Italien einschiffen wollten. Demetrius Ypsilanti hat freylich seine Rolle längst ausgespielt, aber die Entfernung der Uebrigen wäre der härteste Schlag, welcher die Insurrektion treffen könnte. (Ein Pariser Blatt hat Nachrichten aus Korfu vom 17ten April, nach welchen Maurokordato, als Präsident der vollziehenden Gewalt, von dem wir jedoch schon neulich vernommen, daß er die Präsidentschaft abgelehnt, sich nach dem Peloponnes begeben, um dort die letzten Verfügungen für den Feldzug von 1823 zu treffen, und Merkos Bozzaris und Odysseus, deren Talente dem Präsidenten und der Nation das größte Vertrauen eingeflößt, den Armeebefehl, der Eine im Osten, der Andre im Westen, übernommen haben.)

Die Seeblokade von Patras haben die Insurgenten, man weiß natürlich noch nicht ob im Zusammenhange mit diesen Vorfällen, plötzlich aufgehoben, und der darin kommandirende Jussuf Pascha hat sogleich diesen günstigen Umstand dazu benutzt, um durch seine Fahrzeuge Missolunghi blokiren zu lassen. Diese Nachricht ist am 17ten April in Zante, und durch einen am 28sten April von Salonichi abgesandten Tataren hier angelangt. (Nach Briefen aus Korfu haben die Griechen, im Begriff, von Patras ab=, nach dem Archipel zu segeln, die Annäherung von 14 Schiffen erfahren, die unter verschiedenen Flaggen Munition und Lebensmittel nach Patras bringen wollten, und haben 12 derselben genommen, mit welchen sie nach Missolunghi abgesegelt sind.)

Alle neuerlich verbreiteten Gerüchte von Land= und Seetreffen sind erdichtet. In Kalamata hat, wie wir aus verspäteten Briefen sehen, ein fürchterliches Gefecht zwischen den Chefs der verschiedenen Parteyen statt gehabt, und würde ohne die Dazwischenkunft des Bey von Maina den gänzlichen Untergang der Stadt zur Folge gehabt haben. Kolokotroni soll nach vielen grausamen Mordthaten hierbey den Kürzeren gezogen haben. Die Sache selbst ist ausser Zweifel, obwohl man über die Ursachen derselben noch nicht gehörig aufgeklärt ist.

(Berl. Zeit.)

Bayonne, den 26sten May.

Die Behörden von Bilbao haben ein Bülletin in der ganzen Provinz verbreiten lassen, worin sie anzeigen, daß Mina's Armee, welche 10,000 Mann stark war, vollkommen geschlagen worden sey, und daß er selbst sich nur mit 2000 Mann gerettet habe.

Ein englisches Schiff, welches seit wenigen Tagen auf der Rhede vor Bilbao liegt, wird sehr strenge beobachtet, und Niemand von der Schiffsmannschaft wagt es ans Land zu gehen. Es hat mehrere französische Officiere am Bord, unter andern auch einen Adjutanten des Generals Ney, welcher durch seine tapfere Vertheidigung von St. Sebastian im Jahre 1813 bekannt ist.

Die Goelette Isabellita, ein konstitutioneller Kaper, ist aus dem Hafen von Korunna ausgelaufen, um an der französischen Küste zu kreuzen.

Die Garnison von Bilbao besteht aus 250 Franzosen vom 21sten Regiment.

Ein dreymastiges englisches Schiff hat eine Quantität Lebensmittel und Munition nach Santona gebracht.

Die neuen Behörden von Saragossa haben die Anzeige gemacht, daß diese Stadt eine Kontribution von 16 Millionen Realen entrichten müsse. Bey dieser Gelegenheit fielen neue bedauernswerthe Scenen vor.

(Hamb. Zeit.)

Toulon, den 22sten May.

Die königliche Goelette la Torche ist gestern Abend von ihrem Kreuzzuge wieder auf unsrer Rhede angekommen. Sie hat bis nach Mallaga hingekreuzt und unterwegs mehrere Schiffe gesprochen; allein nirgends ein bewaffnetes spanisches Schiff gefunden, noch erfahren können, daß irgend eins in See wäre; auch hat sie nirgends einen Korsaren erblickt.

Paris, den 3ten Juny.

Der König hat der Frau Fürstin von Eckmühl wegen des vorgestern erfolgten Ablebens ihres Gemahls kondoliren lassen. Er hinterläßt einen dreyzehnjährigen Sohn, als Erben seines Majorats, das ungefähr 30,000 Franken einträgt. Vor 1814 hatte der Fürst ein jährliches Einkommen von 1 Million 800,000 Franken, die aber durch die Verhältnisse, da seine Dotationen sich im Auslande befanden, bis auf noch nicht volle 100,000 Franken zusammengeschmolzen sind, die unter die Wittwe, seine drey Kinder und einen Enkel getheilt werden. Marschall Jourdan wird die Gedächtnißrede bey dem Begräbniß seines vormaligen Waffengefährten halten.

Mehrere Zeitungen haben gesagt, die in Madrid errichtete Regentschaft würde die alten spanischen Kortes nach der alten Eintheilungsweise nach Ständen zusammenberufen. Dieselbe wird sich wahrscheinlich keine legislative Maßnahme erlauben. Bevor der König frey ist, kann nichts der Art geschehen, sonst würde man in den ursprünglichen Fehler verfallen, den man mit Recht den jetzigen Kortes vorgeworfen hat.

Am 19ten May, also in 30 Tagen, nachdem man sie begonnen, ist die, laut der Befehle Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Angouleme, erbaute Brücke über die Bidassoa fertig geworden.

Rotterdam, den 6ten Juny.

Aus Paris will man nach zuverlässigen Privatbriefen wissen, daß der Herzog von Angouleme gleich nach seiner Ankunft in Madrid mehrere Regimenter nach Sevilla habe aufbrechen lassen, um Se. Majestät, den König Ferdinand VII., von dort nach der Hauptstadt zu begleiten.

Aus den Maygegenden, vom 4ten Juny.

Im Großherzogthum Baden sind sämmtliche Dekanate angewiesen worden, allen Geistlichen, die noch in guten Jahren sind, so wie den jungen Pfarrern und Kandidaten ihrer Syrengel, das Ablesen der Predigten, theilweise oder im Ganzen, wiederholt alles Ernstes und nachdrücklichst mit dem Bedroben zu untersagen, daß sie sich, falls sie dieser Verfügung nicht nachkommen, aller und jeder Ansprüche auf Anstellung und Beförderung nicht allein verlustig machen, sondern auch unangenehme Maßregeln zu gewärtigen haben.

Kopenhagen, den 3ten Juny.

Ihre Majestäten, der König und die Königin, und Ihre Königl. Hoheiten, die Kronprinzessin Karoline und die Prinzessin Wilhelmine, schifften sich gestern auf dem Dampfschiff Kaledonia nach Kiel ein. Die ganze Küste war mit vielen Tausend Zuschauern besetzt, die alle den innigsten Wunsch für das Wohlergehn des geliebten Königshauses auf dieser Reise zu erkennen gaben.

Dem Vernehmen nach wird sich die Königl. Familie nur einige Tage in Kiel aufhalten. Se. Majestät, der König, begeben sich auf 12 Tage nach Rendsburg, wo Höchstdieselben die dort aus den Herzogthümern zusammengezogenen Truppen mustern werden. Ihre Majestät, die Königin, und Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzessinnen, werden sich während dieser Zeit in Louisenlund aufhalten. Nicht allein in Altona, sondern auch in Lauenburg, hofft man das Glück zu haben, der Gegenwart Ihrer Majestäten zu genießen.

London, den 3ten Juny.

Wir haben in einem vorhergehenden Stück dieser Zeitung erwähnt, daß die im Werk gewesene „Subskription zu Unterstützung der Spanier" kläglich ausgefallen sey. Aus sehr begreiflichen Ursachen nämlich, wegen der gegenwärtig veränderten Lage der Dinge in Spanien, wegen des Benehmens der Kortes und wegen der vorherrschenden Stimmung des Volkes, haben die einflußreichsten unter den vorherigen Gönnern der neuen spanischen Konstitution, wo nicht ihre Meinung geändert, doch wenigstens eingesehen, daß dieselbe durch eine in England zu veranstaltende Geldkollekte nicht aufrecht zu erhalten sey. Sie lassen also auch fallen, was sich aus eigener Kraft zu halten nicht vermag. Lord Erskine und andere Vornehme, welche Miene machten sich an die Spitze zu stellen, scheinen sich zurückgezogen zu haben, und da ist denn nun Herr Hunt an ihre Stelle getreten. Von einem solchen Anführer waren aber nicht große Dinge zu erwarten. Die ganze Versammlung, in welcher er den Vorsitz führte, bestand höchstens aus 150 Theilnehmern, die am Ende zu keinem wichtigeren Beschlusse kamen, als „daß für den tapfern Verfechter der spanischen Freyheit, den General Wilson, ein Ehrensäbel von englischer Manufaktur angefertigt werden solle." Höchst wahrscheinlicherweise wird aber der General Wilson ihn weder bekommen, noch in Spanien Gelegenheit finden ihn zu gebrauchen. — Dessen ungeachtet glaubt eine nicht geringe Anzahl von politischen Kannengießern, daß die Kortes noch lange nicht auf's Aeusserste gebracht seyen. Und worauf gründen sie diese Muthmaßung? Mina, sagen sie, ist noch nicht geschlagen, er macht es eben so wie Wellington es ehemals in Portugal machte, er zog sich von der Gränze bis nach der Hauptstadt zurück und die Franzosen, die schon glaubten des ganzen Landes unbedingt Meister zu seyn, mußten am Ende doch unverrichteter Sache wieder zum Lande hinaus! Die Franzosen führten jetzt in Spanien deshalb kein Belagerungsgeschütz mit sich, weil sie dessen nicht bedürften, denn die Kommandanten wären insgeheim mit ihnen einverstanden und würden, ohne Schwertschlag, die Thore öffnen. Hat sich aber schon eine der blokirten Festungen, Sankt Sebastian, Santona, Pampelona und Figueras, dem Feinde ergeben? Erokes versicherte in Paris, sobald der Marschall Moncey in Katalonien einrücken werde, würden sich 40- bis 50,000 von den dortigen Einwohnern an ihn anschließen, aber nicht Ein Mann hat sich dort zu seinem Beystande geregt. — Mittlerweile ist hier in London die Nachricht von des Marschall Davouts Absterben eingegangen. Bey diesem Anlaß rechnen nun die hiesigen Zeitungen nach, daß, seit dem letzten Friedensschluß in Paris, neun Marschälle von Napoleons Ernennung das Zeitliche gesegnet haben, und daß nur zwey derselben mehr als 53 Jahre alt geworden sind. Gestorben nämlich sind: Ney, Berthier, Mürat, Massena, Serrürier, Kellermann, Augereau, Rapp, und jetzt Davoust. —

In beyden Häusern des Parlaments ist vorgestern die Wolleinfuhr von Neuem zur Sprache gekommen. Die Fabrikanten tragen darauf an, daß die hohen Eingangssteuern herabgesetzt werden möchten, weil sie sonst in ihrem auswärtigen Handel die Konkurrenz nicht mehr aushalten könnten. Im Oberhause antwortete Lord Liverpool hierauf: Vor Erhöhung des Einfuhrzolles brachte die Abgabe von der fremden Wolle 250,000 Pf. Sterl. (1,750,000 Thaler), jetzt bringt sie 400,000 Pf. Sterl. ein. Die Regierung ist indeß bereit, die fremde Wolle ganz steuerfrey einführen zu lassen, wenn es unsere Fabrikanten dagegen zufrieden sind, daß unsere englische Wolle ausser Landes geführt werden dürfe. Da sie dies aber nicht eingehen wollen, so müssen sie wohl bey dem, wie die Sachen jetzt stehen, ihre Rechnung finden, und also kann auch von der bisherigen Besteurung der eingehenden fremden Wolle Nichts nachgelassen werden. Im Unterhause erfolgte der nämliche Bescheid. Auf den Antrag, „den Eingangszoll herabzusetzen" erwiederte der Kanzler des Exchequers: Der jetzige höhere Eingangszoll drückt

den Fabrikanten keinesweges! Für die fremde Wolle wird jetzt bey der Einfuhr fast sechsmal so viel erlegt als in früherer Zeit, und die Fabrikanten bestehen so gut als ehedem. Dieser einzige Zollartikel bringt 400,000 Pf. Sterl. (beynahe 3,000,000 Thaler preussisch. Kour.) ein, dessen ungeachtet wollen wir auf diese Einnahme Verzicht thun, dagegen aber auch die englische Wolle ungehindert aus dem Lande gehen lassen. — Am Ende ward indeß Erlaubniß gegeben, daß die Eingabe der Fabrikanten, die um Ermäßigung bitten, auf die Tafel gelegt werden dürfe. Da ist aber schon gar Manches hingelegt worden und ist — ohne Weiteres — liegen geblieben!

Die hiesige Gesellschaft zur Verbesserung der Gefängnisse hielt gestern, unter dem Vorsitz des Herzogs von Glocester, eine Versammlung, in welcher ein merkwürdiger Bericht über die bis diesen Augenblick hie und da in den Gefängnissen noch herrschenden kaum glaublichen Mißbräuche vorgelesen wurde, obwohl seit des berühmten Howards Zeit so große Verbesserungen damit vorgenommen worden, und selbst die jetzige Gesellschaft nicht ohne wohlthätige Erfolge für diesen die Theilnahme der Menschheit in so hohem Grade ansprechenden Gegenstand gewirkt hat. Aus Gründen, welche jene Gesellschaft aber nicht angiebt, sind in dem Berichte die Ortsnamen verschwiegen, und es muß uns also an den bloßen Thatsachen genügen. In dem einzigen Zuchthause einer volkreichen Grafschaft, wo die Zahl der Gefangenen gegenwärtig sich auf 200 beläuft, ist es herkömmlich, des Nachts fünf Gefangene in eine Zelle von so engem Raume einzusperren, daß darin nur ein Bett Platz hat; denn die ganze Zelle ist nur 7 Fuß breit, 10 Fuß lang und 9 bis 10 Fuß hoch. Das wird aber auf folgende Art bewerkstelligt. Auf dem Fußboden sind zwey Pritschen angebracht, worauf zwey von den Gefangenen die Nacht zubringen; die drey übrigen steigen auf einer Leiter zu einem Gesimse hinauf, welches um drey Seiten der Zelle herumläuft; auf diesem schlafen sie; ja in den letzten 7 Jahren hat man sogar 7 Gefangene in einen Raum eingesperrt, der ursprünglich nur für einen bestimmt gewesen ist. Und man ist nicht auf den Einfall gekommen, ein größeres Gefängniß zu bauen! — Auch als Krankenstuben werden einige dieser Zellen benutzt, weil, was man fast nicht glauben sollte, das Gefangenhaus gar keine Krankenstube hat, und man kann hieraus von selbst auf die Eintheilung und die dabey mögliche Behandlung der kranken Gefangenen schließen. — Noch schrecklicher, als dies Alles, ist aber Folgendes: Es befanden sich in einem Zimmer für Verbrecher, deren 46 beysammen waren, 3 Wahnsinnige, deren einer seit 3, der andere seit 8, der dritte seit 16 Jahren in diesem Zustande eingehalten wurden. Eine junge Irländerin, die, ausserhalb ihres Vaterlandes, ein Opfer der Verführung geworden und in Wahnsinn gefallen war, hatte sich wieder nach Irland hinbetteln wollen, und wurde als eine Landstreicherin in dies Gefängniß gebracht. Seit ihrer Einsperrung hatte ihr Gemüthszustand sich von Tag zu Tage verschlimmert, und war oft bis zur Wuth gesteigert worden; bey dem Allem lag sie in einer der Krankenzellen, und wird wahrscheinlich dort bleiben, wenn nicht durch ein Gesetz die Wahnsinnigen von den Verbrechern getrennt werden. — In einer andern Grafschaft werden die Gefangenen, die eines Diebstahls wegen eingebracht werden, und den Assisengerichten übergeben werden sollen (welche letztere sich in England in den Provinzen zweymal im Jahre zu bestimmten Zeiten und an gewissen Orten versammeln), gleich bey ihrer Aufnahme mit doppelten Fesseln belegt, und müssen selbst des Nachts mit den Ketten liegen; denn eine im Fußboden befestigte Kette von 14 Pfund wird ihnen angeheftet, und von 7 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens bleiben sie in solchem Zwange ununterbrochen. Sechs oder acht Monate kann oft dieser bejammernswerthe Zustand dauern, und dann wird vielleicht gar der Gefangene von dem Gerichte für ganz unschuldig befunden. — — Noch in einer andern Grafschaft werden die Gefangenen nur in zwey Klassen getheilt. Die eine Klasse bilden die zum Tode Verurtheilten, die andere besteht aus Leuten, die noch gar nicht vor Gericht gewesen sind, und mit diesen zugleich aus solchen, die wegen verschiedener Vergehungen auf 3 bis 5 Jahre verhaftet sind. Diese zweyte Klasse, worunter sich auch viele befinden, die noch nicht über das Knabenalter hinaus sind, bringt den ganzen Tag ohne alle Aufsicht und in gänzlichem Müßiggange zu; keine Gelegenheit zu Beschäftigungen bietet sich ihnen dar, als die, in der Schule des Lasters völlig ausgebildet zu werden, und mit solchergestalt erlangten Fähigkeiten und Fertigkeiten treten sie, nach überstandener Zeit der Gefangenschaft, in der bürgerlichen Gesellschaft wieder auf. Die Folge davon zeigt sich auf die unwidersprechlichste Weise in den Gefängnissen selbst; denn Knaben und Mädchen, die wegen leichter Vergehungen nur Monate lang gesessen haben, werden nicht selten nach kurzer Zeit wegen weit schwererer Vergehen wieder in die Gefängnisse eingeliefert. Auch in dieser letzten Grafschaft fand der von der Londoner Gesellschaft zur Untersuchung der Gefangenhäuser abgeordnete Ausschuß in einem mit Missethätern angefüllten Zimmer 4 Wahnsinnige, die still in einem Winkel saßen, und einen fünften, mit dem die Gefangenen ihren Spaß trieben. Sie waren alle 5 dorthin gebracht worden, weil man ihre Freyheit für die öffentliche Sicherheit gefährlich gehalten, obwohl, sonderbar genug, die Grafschaft wirklich ein eigenes Irrenhaus hat. Die noch nicht vor Gericht gewesenen Gefangenen waren ebenfalls in diesem Hause, obwohl nicht mit schweren Ketten gefesselt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 262.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 143. Freytag, den 15. Juny 1823.

Madrid, den 30sten May.

Heute, als am heiligen Ferdinandstage, haben Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angouleme, über die hier zusammengezogenen Truppen Revüe gehalten. Die schöne Haltung der französischen Truppen konnte nicht verfehlen, bey den Einwohnern, welche diesem Schauspiel in großer Menge beywohnten, die lebhafteste Bewunderung zu erregen.

Die Grandes von Spanien haben unterm 28sten dieses Monats folgende Adresse an Se. Königl. Hoheit, den Herzog von Angouleme, erlassen:

Gnädigster Herr!

Wir wären unsers von den Vätern ererbten Namens und Standes nicht werth, könnten wir einen Augenblick anstehen, Ewr. Königl. Hoheit unsern Dank und das freye Bekenntniß unserer reinen und unveränderlichen Anhänglichkeit an unsern König und unser Vaterland allerunterthänigst auszusprechen. Der hohe Adel unsers Landes (la grandesse d'Espagne) hat stets darin seine Ehre gesetzt, zu größeren Opfern für das Heil und die Würde seiner legitimen Herrscher und für das Glück und den Ruhm des getreuen Volkes verpflichtet zu seyn, mit welchem sein eigenes Schicksal und Interesse auf das Innigste verbunden sind. Hier in Madrid, in dem Herzen Spaniens, wo treue Anhänglichkeit an den König und Ehrfurcht vor Gesetz und Sitte zu allen Zeiten sich unbefleckt erhalten, hier finden wir, da die Kosten der unseligen Reise unseres erhabenen Königshauses von uns bestritten worden und bey einer eigenthümlichen Fügung der Umstände die Anwesenheit anderer Großen in Sevilla oder in Städten auf dem Wege dahin unnütz, ja vielleicht für das Wohl des Königs und des Staates nachtheilig erscheint, unsern Wirkungskreis für die uns heilige Wohlfahrt des Reichs und unsre eigne Ehre. Der glückliche Tag ist erschienen, da Sie, erlauchter Prinz, dem Geblüt nach der Erbe, der Liebe nach der Sohn des mächtigen, Allerchristlichen Königs, von so vielen tausend tapferen Kriegern umgeben, unsern unterdrückten Herzen Trost bringen und unsern Wünschen und Anstrengungen für die ersehnte Wiederherstellung der Ordnung ihren Arm leihen. Sie eröffnen uns Ihre großmüthige Absicht, unsern König zu befreyen, und Ordnung, Frieden und Gerechtigkeit wieder einheimisch unter uns zu machen. Wir nehmen den Himmel zum Zeugen, und mit edler Zuversicht rufen wir das Andenken an die Treue und den Patriotismus unserer Ahnen, wir rufen unser eigenes Benehmen seit der Zeit der Gefangenschaft unsers Königs zur Gewährleistung auf, daß wir Eines Sinnes und von ganzem Herzen darnach trachten, die unsrer großen Nation auf ewig zugesicherten Güter, deren Verlust sie jetzt eben so unglücklich macht, als sie ihres Besitzes würdig ist, wieder zu erringen. Vollenden Sie, erhabener Prinz, Ihre ehrenvolle Sendung schnell und glücklich: vereinigen Sie die Freyheit eines Königes von Ihrem Stamme mit den gerechten Erwartungen einer Frankreich befreundeten Nation! Möchten die vereinten Anstrengungen zweyer beldenmüthiger Völker ihr gemeinschaftliches Wohl erringen und durch ein neues ewig dauerndes Freundschaftsband beyde verknüpfen! Möchten alle niedrige und unheilbringende Leidenschaften einer beglückenden Eintracht weichen! Möchte unsere Nation um den Thron sich stellen, als eine Familie gleichen Sinnes! Möchte eine glückliche und weise Harmonie zwischen Spanien und allen civilisirten Nationen Europa's hergestellt werden! Gleichweit entfernt von Willkühr, welche der Vorbote des Verderbens ist, wie von verheerender Anarchie — könnten wir einst an einem glücklicheren Tage, könnten unsre Kinder mit unaussprechlicher, keine Störung mehr fürchtender Freude sagen: „König Ferdinand VII. von Bourbon saß gefangen im Pallaste seiner Ahnen zur großen Betrübniß seiner getreuen Unterthanen und des hochherzigen spanischen Volkes, von einer kleinen aber boshaften Partey in Zwang und Sklaverey gehalten. Aber Freyheit und Gesetz kehrten wieder; das sanfte Joch einer heiligen Religion und die Herrschaft öffentlicher Sittlichkeit half uns Frankreich unter der Leitung seines erhabenen Prinzen, des Herzogs von Angouleme, wieder gewinnen. Wir selbst, oder die, denen wir das Daseyn danken, waren Zeugen, und wollten Alle Theilhaber seyn an diesem ruhmwürdigen Werke; aus Grund unsrer Herzen weiheten wir ihm Gut und Blut!" — Gott schenke Ewr. Königl. Hoheit ein langes Leben! Hier folgen die Unterschriften der Herzöge von Castrotorreno, von Livia und Berwik, von Fedavi, von Villahermósa, von Sanfernando, von Medinaceli, von Montemar, von Famames; der Herzoginnen von Benavente, von Monteliano; der Marquis von Villafranca, von San-Martin, von Albayda, von Fuenterlsol, Vikomte von Gand, von Hariza, von Cerfalbo, von Mordejar, von Miraflores, von Mos, von Valparaiso; der Grafen von Villariezo, von la Puebla del Maëstro, von Carbellon, von Montijo, von Pünon-

roßro, von Miranda, von Salvatierra, von Colomera; der Gräfinnen von Mosa, von Cifuentes, von la Alcudia.

Die vorläufig ernannte Regentschaft von Spanien hat ihr Werk damit begonnen, daß sie nachstehende Personen zu Ministern gewählt hat: für die auswärtigen Angelegenheiten, Herr Vergas Laguna (vormaliger Gesandte in Rom); Justizminister, Garcia de la Torre; für das Seewesen, Salazar; Finanzminister, Erro; Kriegsminister, der Marschall San-Juan; Minister des Innern, Herr Arnares. Zum Generalkapitän der Armee ist Eguia, und zum Generalkapitän von Kastilien ist Camposacrado ernannt.

Der Baron Eroles hat das Kommando der bisher von Miralles befehligten Truppen dem Sohn desselben übertragen, der bisher nur als Kapitän unter seinem Vater diente! (Berl. Zeit.)

Sevilla, den 20sten May.

Noch zur Zeit fahren die Kortes fort zu dekretiren. In ihren neuesten Sitzungen haben sie unter Anderem verfügt, daß alle Güter derjenigen, welche sich in den vom Feinde besetzten Distrikten aufhalten und sich ihnen geneigt bezeigen, in so fern diese Güter noch im Bereich der Kortes liegen, unter Administration der Regierung gestellt werden sollen. Eben dies soll bey den Gütern derjenigen statt finden, welche sich gegen die treuen Anhänger der Konstitution feindselig betragen, oder gar sie verfolgen. (Angenommen.)

In der Sitzung vom 18ten dieses Monats wurde den Kortes angezeigt, daß Se. Majestät den Don Manuel Garcia Herreros zum Minister des Innern, und den Don Francisko de Paulo Onrio zum Seeminister ꝛc. ernannt haben. — Herr Prado sprach in der Sitzung vom 19ten gegen die Todesstrafe für die, welche von französischer Seite gezwungen würden, ein öffentliches Amt in den von ihnen besetzten Provinzen Spaniens zu verwalten; denn, sagte er, es wäre doch klar, daß diese Provinzen selbst Vortheil davon zögen, wenn dieselben richterlichen und obrigkeitlichen Behörden, welche sie vor der Invasion gehabt, auf ihren Posten verblieben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten May.

Die Parteyen beschäftigen sich jetzt sehr mit einer künftigen Konstitution Spaniens. Die liberalen Blätter, der Constitutionel und das Journal du Commerce, möchten Unterhandlungen mit den angeblichen Kortes von Sevilla, dem spanischen Konvente; das Journal des Débats scheint auf Unterhandlungen mit den Josephinos hinzudeuten; die Quotidienne will die Kamarilla, der Drapeau blanc die alten Kortes der Nation. Mit den Demokraten über geringe Abänderungen auf die Zukunft unterhandeln, heißt den gesunden Menschenverstand zum Besten haben; die Josephinos, welche einst sich als höchst schlechte Spanier betragen haben, aber jetzt, zu besserer Besinnung gekommen, ein System der zwey Kammern, eine sogenannte Repräsentativverfassung wollen, sind nicht national genug in Spanien; schwerlich wird man durch sie etwas Vernünftiges zu Stande bringen können; Liberale, Servile und Anhänger des alten Regime (oder der Kamarilla) sind, in gleichem Grade, ihre Gegner. Die Leute der Kamarilla haben Anhang durch Intrigue, aber ohne persönliche Haltung und Würde, ohne innere Dauer und Festigkeit; die absolute Gewalt taugt nur zu einer Hofmonarchie, und überschritt niemals in Spanien die Gränzen von Madrid, sie ist kein Hebel für die Nation. Was die Partey der alten rechtmäßigen Kortes betrifft, so bildet sie, unter dem ihr fälschlich aufgebürdeten Spottnamen der Servilen, die Masse der gesunden, kernfesten Nation; aber hier thürmen sich die Schwierigkeiten. Es ist leicht Despotismus und Anarchie, administrative Formen und Wahlen zu organisiren, dazu bedarf es nur konstituirender Dekrete auf dem Papier und aller Verkennung menschlicher Rechte in der Praxis; aber wie einen in das Grab der Jahrhunderte hinabgesunkenen uralten, obwohl in sich selbst lebendigen und unsterblichen Geist wieder herauf beschwören? Eine Masse von Ungeschick sitzt in der ihrer Rechte seit so vielen Jahren beraubten Nation; die Steifigkeit dieser Masse zu brechen, sie frisch zu rühren, das erstarrte Leben in allen Gliedern wieder aufzufrischen, ist das Problem. Man schmiedet eher tausend neue Konstitutionen, man stellt eher hundert Hofmonarchien wieder her, als ein verschwundenes großes Volksleben, und doch ist darin, und schlechterdings nur darin, die einzige wahre Nationalität. Alle Versuche gegen den Revolutionsschwindel werden vergebens seyn, sobald man das herrliche unverwüstliche Alte nicht unsterblich wieder verjüngt und erneut. Wird man das zu Madrid einsehn?

Paris, den 6ten Juny.

Ende dieser Woche reiset der Marquis von Talaru nach Madrid ab, und die Minister von Rußland, Oesterreich und Preussen verlassen Paris am Montage, um sich eben dahin zu begeben. (Hamb. Zeit.)

Chambery (Sardinien), den 1oten May.

Den in Savoyen befindlichen, auf halben Sold gesetzten französischen Militärpersonen soll die Anzeige geworden seyn, sich bereit zu halten, weil sie wahrscheinlicher Weise bald in Thätigkeit gesetzt werden dürften.

Brüssel, den 31sten May.

Maurokordato erscheint hier in Steindruck. Unter seinem Bilde liest man die Worte: „Alle unsre Macht besteht in der Liebe zum Vaterlande und zur Unabhängigkeit.“

Berlin, den 10ten Juny.

(Beschluß. Siehe No. 139 dieser Zeitung.)

Wir hatten nicht weit zu gehen; mein Führer, der Officier, ging mit einem kleinen Jungen, der eine Laterne trug, voran, und ich hinterdrein. Der General Karl O'Donell, dem mein Besuch galt, wohnte in einem großen altfränkischen Hause von ziemlich räucherigem Ansehen, in dessen ersten Stockwerk wir ihn in einem großen Zimmer antrafen. Ein Officier und zwey oder drey andere Personen saßen am Kamin, O'Donel selbst, ohne alles Abzeichen in einen braunen Oberrock gekleidet, stand an einem Tische. Er ist schon ein ältlicher Mann, hat einen nur kleinen Kopf, aber ein ausdrucksvolles Gesicht, in seinen äussern Manieren hingegen nichts Auszeichnendes. Mein Begleiter, der Adjutant, stellte mich ihm vor, worauf er mich gleich in englischer Sprache anredete: Sie sind ein Engländer? — Ja! — Ich habe Ihnen Ihren Reisepaß zustellen lassen, Sie können nun Ihres Weges ziehen! das sagte er gleichsam gähnend, und wirklich mochte er sich eben haben zu Bett legen wollen, denn sein Licht war dem Verlöschen nahe. Ich nahm hiervon Anlaß ihm zu sagen, es thue mir leid, wenn ich ihn vielleicht vom Schlaf abgehalten haben sollte, und wünschte ihm eine gute Nacht. Als wir aus dem Zimmer waren, sagte mir der Adjutant, es sey ihm durchaus unbegreiflich, daß Se. Excellenz mich wegen der Lage und dem Befinden des Königs so ganz und gar nicht befragt habe, und wollte nun das, was der General verabsäumt hatte, an seinem Theile nachholen. Ich fand aber nicht für gut mich darauf einzulassen, sondern wünschte auch ihm eine gute Nacht. Statt aller näheren Bekanntschaft mit Sr. Excellenz mußte ich mir also an dem wirklich sonderbaren Umstand genügen lassen, daß mein Paß, den der konstitutionelle Civilgouverneur von Madrid, O'Donell, visirt hatte, jetzt von dessen Bruder, der als Feind jenem gegenüber stand, untersucht und für gültig erklärt worden war. Hier in Burgos und in der Umgegend sollten etwa 10,000 Mann Franzosen stehen, und es hieß, daß der Herzog von Angouleme in wenig Tagen in Madrid einrücken würde. Hier in Burgos war schon ein Triumphbogen zu seinem Empfange errichtet. Da ich bloß die Nacht hier zubrachte, so hatte ich nicht Gelegenheit, mich von der Volksstimmung zu überzeugen; Burgos ist aber schon immer nicht für sehr konstitutionell gehalten worden. Auf dem Wege von Burgos nach Vittoria fand ich alle Dörfer mit französischen Truppen besetzt, und sie schienen überall den Einwohnern recht willkommene Gäste zu seyn, ja an mehr als Einem Orte sagten sie gerade heraus: Wir armen Leute haben uns nie etwas aus der Konstitution gemacht, denn sie hat uns nicht Glück, nicht Stern, sondern nur Unfrieden gebracht; die Franzosen thun uns Nichts zu Leide, im Gegentheil sie bringen Geld ins Land und bezahlen Alles was sie brauchen! Hiezu kommt noch, daß zuvor in dieser Gegend das platte Land von umherziehenden Räubern geplagt war, daß aber seit dem Einmarsch der Franzosen von Räubereyen nirgend mehr etwas zu hören ist! Freylich hat die Konstitution jenen Unfug nicht verschuldet, sondern daß sie nicht mit dem erforderlichen Nachdruck gehandhabt worden ist und daß jeder Taugenichts sich dies zu Nutze gemacht hat. Zwischen Puebla und Vittoria begegnete ich einem im Marsch begriffenen Infanterieregimente von der französischen Garde, welches sich, um meiner Reisechaise Platz zu machen, in zwey Kolonnen theilte, so daß ich der ganzen Länge nach durch die Mannschaft hindurch fuhr. Es waren lauter schöne junge Leute, und hinterdrein kam eine Heerde tüchtiger Ochsen, welche sie als Schlachtvieh mit sich führten. In Vittoria fand ich die konstitutionellen Behörden schon gänzlich auf die Seite geschoben und die ehemalige Verfassung wieder in Gang. Die Einwohner trugen zum Theil ein weisses Band im Knopfloch, um anzudeuten, daß sie „Königlichgesinnte" wären. Auch muß ich ehrlich sagen, daß, wo ich Bürger und Bauern mit französischen Soldaten im Verkehr gesehen habe, von beyden Seiten überall freundliche Gesichter zu sehen waren, welches offenbar auf gute Kameradschaft schließen ließ. Das Geld, das baare Geld, welches die Truppen in Umlauf bringen, mag freylich großentheils an dieser guten Kameradschaft schuld seyn, und wo sich allenfalls noch konstitutioneller Sinn regt, da mag die Furcht vor den Bayonnetten vielleicht jede laute Aeusserung zurückhalten; doch muß ich zur Steuer der Wahrheit sagen, daß die Franzosen auch diese, wenn sie bloß als Meinung erschien, und nicht in Thätlichkeit überging, niemals strenge gerügt, sondern sie, gleichsam als überhört, unbeachtet und ungerügt gelassen haben! Endlich so mag auch wohl das schöne Aeussere der französischen Truppen, ihre strenge Disciplin und das Verbindliche in ihrem Benehmen das seinige dazu beygetragen haben, daß sie so willfährig aufgenommen worden sind. Ich gestehe, daß sie auch auf mich einigen Eindruck gemacht haben, und das ist nicht zu verwundern, da alte gediente Officiere mir versicherten, daß die nach Spanien beorderten Truppen vielleicht das Schönste wären, was Frankreich in dieser Art aufzuweisen habe. Was mir zwischen Vittoria und den Pyrenäen davon zu Gesicht gekommen ist, war durchaus schön, und zwar die Infanterie, die Kavallerie und die Artillerie sämmtlich in gleichem Grade. Der General Morillo kann sich diesen Truppen und ihrer Anzahl unmöglich mit Erfolg entgegenstellen, er hat schwerlich mehr als 3 bis 4000 Mann und auch für dieses kleine Häuflein nicht einmal Sold! Kein Wunder wäre es daher, wenn auch Er wieder sich auf die Seite des Königs schlüge! Von der französischen Gränze, bis so weit die Franzosen in Spanien vorgedrungen sind, herrscht auf den Landstraßen und auf dem platten Lande durchaus vollkommene Sicherheit, auch ist in den zunächst vergangenen Jah-

ren nie so viel Verkehr und so ungestört betrieben worden als eben jetzt. Bloß der Postenlauf von Madrid bis zu den französischen Vorposten war, als ich aus der Residenz abreiste, nichts weniger als ungestört. Die französische Briefpost übergab in Burgos das Felleisen an einem spanischen Postillon, der es vollends nach Madrid brachte. Im Pardo aber wurden, auf Abisbals Befehl und durch seine Officianten, die Briefe vielfältig erbrochen, um sich von ihrem Inhalt zu überzeugen! In Kadix erwartete man von einem Tage zum andern ein englisches Kriegsschiff, mit welchem die Ratifikation des zwischen der englischen Regierung und den Kortes abgeschlossenen Vertrages — wegen Vergütigung des durch Seeräubereyen dem Handel der Engländer zugefügten Schadens — erwartet wurde. Es hieß, daß eben dieses Kriegsschiff vor Kadix kreuzen, und, nöthigenfalls, den König und dessen Familie an Bord nehmen sollte, wenn er vielleicht von dort sich nach einer Insel in Sicherheit zu begeben gesonnen seyn möchte!

Lübeck, den 5ten Juny.

Schöne Tage des Glanzes, der freudigsten Bewegung und Theilnahme, wurden unserer Stadt verliehen, in Veranlassung beglückender Anwesenheit der hohen Königlichen Herrschaften, welche nun, von unsern aufrichtigsten Segenswünschen begleitet, Skandinaviens Küsten entgegen eilen. Durch die Mitwirkung des königl. schwedisch-norwegischen Ministerresidenten bey den Hansestädten, Herrn Chevalier de Signeul, waren hier angemessene Wohnungen in Privathäusern für die erhabenen Durchreisenden, und deren theils aus Schweden erwartetes, theils sie begleitendes Gefolge eingerichtet. Am 1sten d. M., Abends, trafen ein von Travemünde: Se. Excellenz, der königl. Oberadmiral und Staatsrath, Herr Graf v. Cederström, Befehlshaber des auf dortiger Rhede an demselben Tage vor Anker gegangenen königl. Geschwaders, ferner der Oberhofmarschall, Herr Graf v. Posse, der Generaladjutant, Herr Graf v. Cronstädt, die Frau Gräfin v. Brahe, nebst andern Damen und Dienstkavalieren. Am 2ten, Nachmittags, erfolgte die Ankunft der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen Königl. Hoheit und deren Begleitung, worauf noch an demselben Abend die Feyerlichkeit der Uebergabe statt fand. Von Ihrer Königl. Hoheit wurden am folgenden Tage die ernannten Deputirten des Senats wohlwollend empfangen und zur Tafel gezogen. Am Abend hatte unsere Stadt das Glück, Ihre Majestät, die Königin von Schweden und Norwegen, eintreffen zu sehen. Der aus Hamburg vorausgeeilte Herr Chevalier de Signeul kam Ihrer Majestät am Thor entgegen, und begleitete Allerhöchstdieselben bis zu der bey dem ersten Senatsdeputirten bereiteten Wohnung. Von diesem und dessen Gattin vor dem Hause empfangen, geruhte die Königin bald darauf, den Deputirten huldreichen Zutritt zu verstatten. Vor beyden Königl. Damen paradirte, bey Ihrer Einfahrt in das Holstenthor, die zweyte Jägerkompagnie der Bürgergarde. Ehrenwachen waren an Ihren Wohnungen aufgestellt, unter Beyordnung von Ordonanzoficieren. Der von Hamburg hier eingetroffene königl. dänische Geheime Legationsrath und Generalkonsul Bokelmann, so wie die hier anwesenden Konsuls auswärtiger Mächte, wurden Allerhöchst- und Höchstdenselben vorgestellt. Heute, Mittags, nach zuvor den Deputirten ertheilten Abschiedsaudienzen, erfolgte die Abreise der hohen Herrschaften zu dem auf der Rhede ankernden Linienschiffe, vermittelst des die Flottille begleitenden, an die Stadt gebrachten Dampfschiffes.

Jedem der Deputirten ist von Seiten des Kronprinzen Königl. Hoheit eine goldene Dose mit Höchstdessen Namenszuge in Brillanten, als wohlwollend bestimmtes Andenken an diese unvergeßlichen festlichen Tage, durch den Herrn Grafen v. Cederström eingehändigt worden; so wie mehrern andern Personen Geschenke mit königl. Freygebigkeit zugestellt sind.

Hamburg, den 6ten Juny.

Nachrichten aus London vom 31sten May (über Holland) melden, daß Iturbide's Reich in Mexiko ein Ende habe, nachdem er sich in alle von den Republikanern ihm vorgeschriebenen Bedingungen gefügt hat.

Frankfurt, den 3ten Juny.

Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Auguste von England, ist am 31sten v. M. unter dem Namen einer Gräfin von Hoya hier angekommen.

Anzeige.

Auf die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland werden auswärtige Bestellungen bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten July bis zum 31sten December 1823 beträgt 5½ Rubel S. M., und die für das Mitausche Intelligenzblatt 2 Rubel S. M., in Banko-Assignationen und in neuen Albertsthalern aber nach dem jedesmaligen Kours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaniger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungsexpedition beym hiesigen Gouvernements-Postkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 12ten Juny 1823.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.

No. 264.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 144. Sonnabend, den 16. Juny 1823.

Mitau, den 15ten Juny.

Gestern nach 9 Uhr Abends trafen Se. Erlaucht, unser Herr Civiloberbefehlshaber, Marquis Paulucci, hier ein.

Von der türkischen Gränze,
vom 24sten May.

(Auszug aus einem Schreiben von Romano in der Moldau, datirt vom 16ten May.) Die allgemeine in Augsburg erscheinende Zeitung hat eine Nachricht: „daß funfzig Bojaren und der Primas von der Moldau abgeführt worden wären und daß täglich in Jassy Bastonaden vorfielen" mitgetheilt, von welcher in der Moldau selbst kein Mensch etwas weiß, wenn er es nicht aus der allgemeinen Zeitung erfahren hat. Folgendes wird darüber Licht geben. Unter den griechischen Hospodaren war die Polizey in der Moldau in eine so schlechte Verfassung gerathen, daß ausser den achtbaren Fremden, die sich hier aufzuhalten pflegen, auch alles nichtswürdige Gesindel aus den Nachbarländern, und selbst noch von weiter her, es sich bey uns wohlgefallen ließ; ohne Paß wurde Jedweder eingelassen, ohne Sicherheitskarte konnte er bleiben, nach Belieben wieder fortziehen und fand immer irgend ein Konsulat, das ihn dabey in Schutz nahm. Den Hetäristen waren solche Menschen zu den schauderhaftesten Schandthaten willkommene Genossen. Nach dem Einmarsch der Türken in die Moldau blieben viele heimlich hier, andere zufolge der Amnestie. Die jetzige Regierung aber verlangte von jedem Fremden „Nachweisung, unter wessen Schutz er sich in der Moldau aufhalte," und die Ermordung eines türkischen Officiers an der russischen Gränze war die Veranlassung zu noch geschärfterer Wachsamkeit über die Fremden; in Jassy fanden sich deren viele, die, ohne Erlaubniß zum Aufenthalt zu haben, die öffentliche Ruhe störten. Fünf von diesen wurden über die Donau verwiesen, weil ihnen sonst überall in den nachbarlichen Provinzen der Eingang versagt war. Zu derselben Zeit wurden auch Machinationen gegen die Regierung entdeckt, und der Hospodar Sturza, statt die Schuldigen zu bestrafen, verzieh ihnen, und das vermehrte seine Achtung bey seinen Landsleuten. Nun hatten die griechische Geistlichkeit und die griechischen Partikuliers, welche hier Besitzungen haben, den Hetäristen bedeutende Summen vorgeschossen, die aber durch die Eyboren, als sie wiedererstattet werden sollten, verzettelt waren. Der Fürst Suzzo war mit 2 Millionen Piaster (einer von den Bojaren erzwungenen Anleihe) abgereiset. Seit zwey Jahren waren die Besoldungen der Beamten ausgeblieben und die Unterhaltung der türkischen Armee nöthigte den durch Veruntreuungen erschöpften Staatsschatz Schulden zu machen. Da griff man zu einem ausserordentlichen Mittel: die Güter der griechischen Geistlichkeit wurden, um diese Schulden zu decken, auf ein Jahr unter Sequestration gestellt und auch auf die griechischen Eigenthümer wurde ein Theil davon assignirt. Die Bojaren waren gleichfalls zu Beyträgen genöthigt, um der öffentlichen Noth zu Hülfe zu kommen, für welche die hergebrachten Steuern nicht zureichten. Diese Maßregeln, und keine andern, hat die türkische Regierung getroffen, und sie stehen durchaus in keinem Widerspruch mit dem friedlichen System der Pforte, aber freylich sind sie die Folge davon, daß es Pflicht der Regierung ist, gefährliche Fremde aus ihrem Gebiete zu entfernen und durch möglichst wenig drückende Finanzoperationen ihrer Noth abzuhelfen.

Astro, einen von Napoli di Romania zehn Stunden weit entfernten Ort, giebt der Spectateur oriental als denjenigen an, wo der Kongreß der Griechen zusammengetreten ist. Die Regierung ist demokratisch. Sie hat 70 hydriotische, ipsariotische und andere Schiffe gekauft, und scheint überhaupt keinen Mangel an Gelde zu leiden; denn noch kürzlich hat sie, obwohl allen Schiffen schon der Sold auf sechs Monat, und zwar für jeden Mann monatlich mit 50 Piostern, vorausbezahlt ist (??), eine Anleihe zu mäßigen Zinsen, die ihr angeboten worden, ausgeschlagen. — Odysseus spielt unter den Feldherren, nachdem Ypsilanti vergessen ist, die Hauptrolle. Er hatte, wetteifernd mit Kolokotroni und Robolina, seit lange schon eine Verschwörung gegen die provisorische Regierung angezettelt, und das war entdeckt worden. Ihr Zweck soll gewesen seyn, in Spezzia eine von der Regierung unabhängige Fahne aufzustecken und so sich eine despotische Regierung für ihr Theil zu verschaffen. — Sieben Moscheen in Napoli di Romania sind in griechische Kirchen umgeschaffen worden. Zu Ostern sollte darin die erste Messe gelesen werden. Eine große Moschee ist auch zu einem Theater bestimmt worden, und auf der Meeresseite hat man eine schöne Reihe neuer Häuser aufgebaut. (Berl. Zeit.)

Smyrna, den 26sten April.

Auf allen Inseln hat man folgende, in griechischer Sprache abgefaßte, von Konstantinopel übersandte Analyse des Manifestes der zu Verona versam-

melten Souveräne, erlassen am Schluß des Kongresses, den 14ten December 1822, in Umlauf gesetzt: „In dem Augenblick, wo der Laybacher Kongreß sich seinem Ende nahte, trat ein neues Ereigniß ein. Nachdem der Geist des Aufstandes sich in Spanien und Italien geäussert, kam er auch im Osten von Europa zum Vorschein. Als die in Neapel und Turin aufgestellten Truppen die Macht der bestens kombinirten Taktik unterjochten, brach die Flamme des Aufruhrs im Herzen der türkischen Provinzen aus. Der Umstand, daß diese Bewegungen zu einer und eben derselben Zeit statt fanden, beweiset hinlänglich, daß sie aus einer und eben derselben Quelle flossen, denn die Leiden, welche die Menschheit an so vielen verschiedenen Orten betrafen, erschienen in denselben Formen, obgleich der Beweggrund in der That verschieden war, und waren mit denselben Reden begleitet; es ging demnach klar daraus hervor, daß sie eine gemeinschaftliche Quelle hatten.

Die Menschen, welche die Anstifter dieser Machination waren, hofften dadurch leichter Spaltung unter die versammelten Souveräne zu bringen, und die Macht abzuwenden, deren Hülfe gegenwärtig in andern Theilen Europa's nöthig werden dürfte, um neuen Gefahren vorzubeugen; ihre Hoffnung aber ist vereitelt worden, denn die Souveräne sind damit beschäftigt, das Princip und die Quelle der Insurrektionen, an welchem Orte und unter welchen Formen sie ausbrechen mögen, zu vernichten. Sie haben sich, nach vorgängiger Prüfung, beeifert, denselben einstimmig das Urtheil zu sprechen. Durch das nämliche Verlangen bewogen und um den Wunsch zu erfüllen, der sie Alle beseelt, haben sie jeden Gedanken, der sie von dem Ziele, das sie sich vorsetzen, ablenken könnte, zurückgewiesen; zu gleicher Zeit aber vertheidigen sie, der Stimme ihres Gewissens und heiligen Pflichten Gehör gebend, die Rechte der Menschheit, indem sie sich damit beschäftigen, denjenigen Schutz zu gewähren, die bloß die unschuldigen Opfer dieses tadelnswerthen Unternehmens waren.

Die verschiedenen Punkte, die unter den fünf großen Höfen in der Zwischenzeit verhandelt worden sind, welche die ehrenvollste Zeit ihrer Allianz war, haben deutlich das gute Einverständniß der Souveräne, hinsichtlich des politischen Zustandes der orientalischen Nationen, bestätigt. Der Kongreß von Verona hatte demnach nichts Anders zu thun, als streng die oben ausgesprochenen Absichten zu bestätigen. Solchergestalt dürfen die mit Rußland befreundeten Mächte sich schmeicheln, daß sie mittelst ihrer gemeinschaftlichen Zusammenwirkung alle Hindernisse besiegen werden, welche die Verwirklichung ihres Wunsches einen Augenblick verzögern könnten."

(Hamb. Zeit.)

Sevilla, den 20sten May.

Die Fortschritte, welche der feindliche Einfall macht, hat keine Veränderung in den Versammlungen der Kortes und der Regierung hervorgebracht. Die neuerdings ernannten Minister folgen fast in allen Punkten dem Plane ihrer Vorgänger. Der jetzige Minister der Justiz und der Gnaden und der neue Minister des Innern, Don M. Garcias Herreros, beobachten standhaft dasselbe System, welches früher Herr San Miguel befolgte. Die Ruhe, mit der die Kortes verhandeln, dient der Festigkeit der Regierung zur Stütze. Die wichtigsten Beschlüsse, die vom 15ten bis 19ten dieses Monats einschließlich genommen wurden, sind bekannt, und daher nur noch einige Nachträge und Erläuterungen nöthig. Am 16ten wurde das Dekret erlassen, daß die Güter aller Spanier, die den französischen Fahnen folgen, die Sache der französischen Regierung offenbar begünstigen, oder sich unter den Schutz der Feinde obrigkeitliche Gewalt anmaßen, oder Vaterlandsfreunde wegen ihrer Anhänglichkeit an die Konstitution verfolgen, sequestrirt werden sollen. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 31sten May.

Der hiesigen Regentschaft, unter dem Vorsitz des Herzogs von Infantado, sind von mehr als 800 Personen jeden Ranges öffentliche Huldigungen dargebracht worden. Sie hat bereits die Gesandten an allen europäischen Höfen ernannt. Der Herzog von San-Karlos wird als solcher nach Paris kommen. In Bezug auf die von Bessières veranlaßten, am 20sten dieses Monats vorgefallenen Unruhen, bey denen 300 Personen jedes Geschlechts und Alters umgekommen sind, hat die Regentschaft dekretirt, daß das dabey thätig gewesene Linien-Infanterieregiment von Guadalazara und das leichte Kavallerieregiment von Lusitanien für immer aus der Liste der spanischen Armee gestrichen, und daß die einzelnen Personen, die daran Theil genommen, nach den Gesetzen bestraft werden sollen.

Die letzten Briefe aus Sevilla behaupten, daß in einer geheimen Sitzung der Kortes über die Abreise des Königs nach den kanarischen Inseln berathschlagt, der Antrag dazu aber durch ein Uebergewicht von 8 Stimmen verworfen worden ist; seit dies geschehen, haben sich einige zwanzig Mitglieder der Kortes entfernt. Es steht in Sevilla, wo alles Volk, so wie das Marineregiment und ein anderes Militärkorps, für den König eingenommen ist, nur ein Regiment, dessen Officiere mehr noch als die gemeinen Soldaten für die Konstitution gestimmt sind: das, welches den Namen „Königin" führt. — Unter Befehl der Generale Bordesoult und Bourmont werden am 1sten Juny zwey Armeekorps, nach Sevilla eins, das andere nach Badajoz, aufbrechen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 27sten May.

Ueber unsere Verhältnisse mit Portugal waren widersprechende Gerüchte in Umlauf. Sie werden jetzt nach und nach aufgeklärt. Das portugiesische Kabinet hatte bekanntlich früher dem unsrigen erklärt, daß der Einmarsch einer französischen Armee in die pyrenäische Halbinsel vom Lissaboner Hof nicht mit Gleichgültigkeit betrachtet werden könne. In Folge dieser Erklärung und der von Lissabon erhaltenen Instruktionen hatte auch der hiesige portugiesische Gesandte, unmittelbar nach dem Uebergang unserer Truppen über die Bidassoa, alle diplomatische Verbindungen mit unserer Regierung abgebrochen und seine Pässe verlangt, die ihm auch ertheilt wurden. Doch erklärte bey dieser Gelegenheit unsere Regierung, daß sie keine feindliche Absichten gegen Portugal habe, und mit demselben in freundschaftlichen Verbindungen zu bleiben wünsche. Man erfährt nun, daß der Lissaboner Hof das Benehmen seines hiesigen Gesandten gebilligt, und die diplomatischen Verbindungen mit dem französischen Minister in Portugal (Herrn v. Lesseps) abgebrochen hat. Doch ist man beyderseits übereingekommen, die Handelsverhältnisse zwischen beyden Staaten auf dem bisherigen Fuß fortbestehen zu lassen. Dem zufolge bleiben die französischen Konsuls in Portugal und die portugiesischen in Frankreich. Selbst Herr v. Lesseps wird seinen Aufenthalt in Lissabon fortsetzen, da er zu gleicher Zeit als französischer Generalkonsul in Portugal akkreditirt war, und der Lissaboner Hof ihn in dieser Eigenschaft fortdauernd anerkennt. Daraus erhellt, daß kein Kriegszustand zwischen ihnen statt findet. Nach diesem Princip muß auch das Benehmen der für einen Augenblick in Spanien eingerückt gewesenen portugiesischen Truppen beurtheilt werden. Rego's Korps konnte, nach der zwischen Portugal und Spanien bestehenden Konvention, in letzteres Land einrücken, da sich Amarante dahin geflüchtet hatte. Es hätte sich wahrscheinlich gegen die französischen Truppen geschlagen, wenn diese Amarante's Truppen bey sich aufgenommen hätten. Allein es wurde dem Letztern im Namen des Herzogs von Angouleme erklärt, daß Frankreich sich im Friedenszustand mit Portugal befinde; daß demnach die französische Armee sich in die innern Angelegenheiten Portugals nicht einmischen könne und wolle, und daß man daher die royalistischen portugiesischen Truppen nicht aufnehmen oder ihnen gestatten könne, in die Reihen der französischen Krieger zu treten. So bald Rego von dieser Erklärung, die ihm aus dem französischen Hauptquartier officiell mitgetheilt wurde, Kenntniß hatte, beschloß er, den Rückmarsch auf die Gränze anzutreten. Dort stehen jetzt auch die portugiesischen Truppen als Beobachtungskorps. Das englische Kabinet, das keine Intervention in die portugiesischen Angelegenheiten zulassen will, gestattet aber auch nicht, daß die portugiesischen Truppen sich in Kriegszustand gegen die französische Armee setzen; es verlangt vielmehr, daß Portugal in dem jetzigen Kampfe neutral bleibe (wenigstens für jetzt). Dies wird als der wahre Hergang dieser Angelegenheit von wohl unterrichteten Personen angegeben.

Paris, den 4ten Juny.

Von hier ist gegenwärtig wenig Neues zu melden. Alle Augen und Wünsche sind auf die baldige Beendigung des spanischen Krieges gerichtet, der, wenn er sich in die Länge ziehen sollte, unsern Finanzen einen harten Stoß versetzen würde. Alle Umstände lassen jedoch eine baldige Ausgleichung hoffen. Das Journal des Débats verweiset auf die Adresse an den Herzog von Angouleme, um darzuthun, daß nicht bloß Bauern und Geistlichkeit, wie die Oppositionsblätter glauben machen wollten, für den König und auf Seiten der Franzosen seyen, und äussert unter Anderem Folgendes, das uns über Frankreichs Pläne und Wünsche, hinsichtlich der künftigen Verhältnisse Spaniens, einigen Aufschluß giebt: „Als Organ der Gesinnungen des Königs und seiner hohen Alliirten hat der Prinz Generalissimus in seiner ersten Proklamation, so wie in der, die er in Madrid bekannt machen lassen, Spanien alle Garantien versprochen, die im Stande sind, die Interessen desselben sicher zu stellen, und die künftige Existenz dieses schönen Landes auf unerschütterliche Grundfesten zu bauen. Man hat das Versprechen gehört und angenommen. Die spanischen Großen sind mit einem Beyspiele vorangegangen, welchem die andern Stände zu folgen sich beeifern werden ꝛc.“ Der Courier français seinerseits bemerkt: „Unter denen, welche die Adresse an den Herzog von Angouleme unterzeichnet, sind mehrere Herzoginnen, Gräfinnen, die nicht Wittwen sind. In wessen Namen haben diese gehandelt? Um dies zu beurtheilen, müßte man die Statuten des hohen Adels kennen, allein diese sind im Allgemeinen wenig bekannt, denn die Grands haben wenig Gelegenheit gehabt, als Korporation zu sprechen oder zu handeln. Ausser der Adresse, die sie neuerdings in Madrid unterzeichnet, weiß man nur ein Beyspiel, nämlich aus der Zeit, wo Napoleon die Königl. Spanische Familie nach Bayonne kommen ließ, und der Herzog von Infantado, als Präsident der in Madrid errichteten Regentschaft, im Namen der spanischen Grands eine Rede an Joseph Napoleon hielt ꝛc.

Das Journal des Débats sagt in Bezug der Grands, welche die Adresse an Se. Königl. Hoheit, den Herzog von Angouleme, unterzeichnet: „die Zahl der spanischen Granden beläuft sich auf mehr als hundert. Mehrere reisen in diesem Augenblicke im Auslande. Einige, aber sehr wenige, haben sich zu der revolutionären Partey gewandt. Ungefähr ein Viertheil sind Ausländer; die Unterzeichner der Adresse bilden also die Mehrheit der spanischen Großen.

Es sollen heute Nachrichten aus Katalonien angekommen seyn, daß der Marschall Moncey, um seinen Operationsplan zu verfolgen und seine Streitkräfte mehr zu koncentriren, für dienlich erachtet, Mataro zu räumen.

Paris, den 6ten Juny.

Eine königl. Verordnung vom 4ten Juny ermächtigt den Finanzminister, versiegelte Gebote auf 23 Mill. 114,516 Franken dem Schatz gehörige Renten 5 Procent Konsols anzunehmen, die derjenigen Kompagnie zugeschlagen werden sollen, welche das höchste Gebot darauf thut. Unter den Bankierhäusern, welche sich darauf einlassen wollen, und von denen einige bereits das bey solchen Gelegenheiten gewöhnliche Cirkulär haben abgeben lassen, nennt man besonders eins, das durch seine Verbindung mit den Ministern seit einiger Zeit großen Einfluß auf der Börse hat. Dieses soll sich, dem Vernehmen nach, gegen seine Korrespondenten erboten haben, sie für eine beliebige Summe, gegen die mäßige Kommission von 1 Procent, zu Mitinteressenten zu machen. Da nun die Anleihe, angenommen, daß man sie zu 86 negociirt, 395 Millionen Franken beträgt, so würde dieses Haus bloß dafür, daß es seinen Namen hergiebt, nicht weniger als 3 Millionen 950,000 Franken gewinnen. (Hamb. Zeit.)

Marseille, den 27sten May.

(Auszug aus einem Schreiben von Lloyd's Agenten nach London.)

Der Kapitän des amerikanischen Schooners, two Sisters, der am 25sten d. M. von Boston hier anlangte, sagt aus, er habe auf der Höhe der spanischen Küste auf Geheiß von zwey Booten beylegen müssen, welche letztere die englische Flagge aufgezogen hatten, und zusammen 40 Mann und 8 Drehbassen am Bord hatten. Sie verlangten seine Papiere und die Ursprungscertifikate der Ladung (wahrscheinlich Ausweise darüber, wem sie zugehören) zu haben, und zeigten ihm an, daß sie ein englisches und drey schwedische Schiffe aufgebracht und nach Algesiras gesandt hätten, weil sie für französische Rechnung geladen zu haben schienen. Die englische Brigg Sceptre, welche gestern von London hier anlangte, wurde gleichfalls von zwey Booten angehalten und mußte ihre Papiere zeigen.

Aus den Mayngegenden,

vom 7ten Juny.

Am 24sten May wurde zu Bischoffingen, im Badenschen, ein Mann verhaftet, der in Gesellschaft eines gewissen Ulrich Barrot von Straßburg angekommen war und sich für einen preussischen Officier ausgab. Man fand bey ihm, nebst mehreren verdächtigen Papieren, Breven von geheimen Gesellschaften und einer Karbonari-Urkunde, eine gedruckte Proklamation des Regentschaftsraths von Napoleon II. (du conseil de Régence de Napoléon II.) an die braven Elsaßer, mit der dreyfarbigen Kokarde. Die Proklamation lautete also: „Die Lilie wird erbleichen! Eure schöne Jugend, erfüllt von dem Andenken des Ruhms des unsterblichen Napoleon, wird sich mit den guten Franzosen vereinigen, welche eine Dynastie herstellen werden, die nie aufgehört hat, in Euern Herzen zu herrschen. Ihr werdet freudig den erlauchten Erben unter dem angebeteten Namen Napoleon II. empfangen. Diese Regierung, allein der französischen Nation würdig, wird Euch das verhaßte Reich der Bourbonen vergessen machen. Künftig werdet Ihr nicht mehr den gebieterischen Anordnungen des Kongresses der heil. Allianz zur Beute werden. Unter der dreyfarbigen Fahne vereiniget, werdet Ihr das Glück wieder finden, dessen Annehmlichkeit so viele tausend Franzosen genossen haben. Elsaßer! die Stunde naht! das Vaterland erwartet neue Proben jenes Ruhmes, welchen Ihr in den Jahren 1814 und 1815 erworben habt. Eure Mitbürger schenken Euch ihr volles Vertrauen. — Es lebe Napoleon II., es lebe die Freyheit!" Es ergab sich, daß der Verhaftete ein Buchdrucker, Namens Scheerer, aus Weissenburg (im untern Elsaß) war. Er wird mit seinen Papieren der französischen Regierung ausgeliefert.

Kiel, den 4ten Juny.

Ihre Königl. Majestäten und Ihre Königl. Hoheiten, die Kronprinzessin und Prinzessin Wilhelmine, sind diesen Morgen nach 2 Uhr mit dem Dampfschiff Kaledonia glücklich hier angelangt. Die allerhöchsten Herrschaften hatten sich ehegestern, Abends 5 Uhr, in Kopenhagen an Bord begeben und wurden bereits gestern Abend nach 6 Uhr hier erwartet; allein der nach einem starken Höherauch eingetretene Sturm hatte leider eine so heftige Seekrankheit veranlaßt, daß das Dampfschiff auf längere Zeit bey Laaland vor Anker gehen mußte. Nur Se. Majestät, der König, waren von der Seekrankheit befreyet geblieben. Obgleich das Dampfschiff wegen der nächtlichen Dunkelheit kaum eine Viertelstunde vor seiner Ankunft hatte signalisirt werden können, so waren dennoch die Anstalten zum Empfang so wohl getroffen, daß die Königl. Herrschaften von sämmtlichen Behörden, so wie von der ganzen Bürgerschaft und dem Militär, empfangen wurden. Uebrigens sind, mittelst einer allerhöchsten Verfügung an sämmtliche Obrigkeiten der Herzogthümer, alle kostspieligen Feyerlichkeiten verbeten. Desto freudiger schlagen die treuen Herzen Ihrer deutschen Unterthanen dem geliebten Königspaare entgegen.

Stockholm, den 30sten May.

Da die von Sr. Majestät, dem König, bewilligte Frist für die Dauer des Reichstags mit dem 2ten Juny zu Ende geht, so haben die Sprecher und Wortführer Höchstdemselben berichtet, wie weit die Reichstagsgeschäfte gediehen und vorgeschritten sind, und wie lange Zeit zu ihrer gänzlichen Beendigung erfordert wird.

London, den 7ten Juny.

Gestern hielten Se. Majestät einen geheimen Rath, worin ein Befehl erlassen wurde, englische Unterthanen zu verhindern, in ausländische Dienste zu treten.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.

No. 267.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 145. Mondtag, den 18. Juny 1823.

Konstantinopel, den 13ten May.

Ueber die Abreise des Kapudan Pascha ist man in Konstantinopel sehr erfreut, und besonders hat der Umstand, daß der Sultan selbst sich an Bord des Admiralschiffs begeben, dazu beygetragen, die größten Erwartungen von den Unternehmungen der Flotte bey dem Volke zu erregen. Unsere Griechen hingegen äussern hin und wieder, es wäre wohl besser gewesen, wenn der Sultan gleich an Bord geblieben; sie halten sich überzeugt, daß auch diese Flotte nichts gegen die Marine ihrer Glaubensgenossen ausrichten wird. (Allerdings wäre das besonders eine furchtbare und für die Türken gefährliche Maßregel von Seiten der Griechen, daß sie allen ihren Schiffskapitänen strengen Befehl gegeben haben sollen, nie ein Schiff an die Türken zu übergeben, sondern im äussersten Nothfall es lieber anzuzünden. Alle ihre Schiffe sind so eingerichtet, daß sie in Zeit von fünf Minuten in Brander verwandelt werden können.) Man behandelt übrigens die Griechen hier fortwährend mit Milde, um sie dadurch vielleicht zur Annahme des ihnen angetragenen Generalpardons zu bewegen. — Die Pforte und der Kapudan Pascha haben bekannt gemacht, man werde von den verschiedenen Gesandtschaften durch eine Note verlangen, daß kein Schiff, unter welcher Flagge es auch sey, sich der türkischen Flotte nähern solle. Den Grund hiervon sucht man in den vielen Unglücksfällen, welche die türkische Flotte durch Brander erlitten, die sich ihr unter fremden Flaggen näherten. Der Pascha von Aegypten hat noch 54 Schiffe, zum Theil neue europäische Kauffahrer, abgeschickt, welche er aufgekauft, und mit Truppen zur Unterwerfung von Kadia bemannt hat. Die großen und edelmüthigen Opfer, welche dieser Pascha seit so langer Zeit der Pforte bringt, werden endlich doch, vermuthet man, durch eine Schenkung des Bezirks von Mokha und der dortigen Kaffeepflanzungen belohnt werden.

Der Großherr hat einen Ferman erlassen, welcher den ottomanischen Kauffahrern verschiedene Privilegien in Rücksicht des Zolles ertheilt, um den Handel und die Schifffahrt der türkischen Unterthanen zu beleben, und dieser Ferman ist den fremden Gesandtschaften in Konstantinopel mitgetheilt worden. Alle ottomanischen Schiffe, die nach christlichen Ländern fahren, oder von da herkommen, sollen einen Zoll von 3 Procent entrichten, und der vierte Theil des alten Tarifs wird denen vermittelst Miethung befrachteten Schiffen erlassen. Einmal wird nur der Zoll entrichtet und zwar am Orte des Verkaufs, und nirgends soll den Schiffen weiter etwas abgefordert, ja sogar ihnen das wieder erstattet werden, was ihnen über die gesetzmäßige Taxe hinaus sollte abgefordert worden seyn. Ueberall sind die Ortsbehörden angewiesen worden, den Schiffen jeden nöthigen Beystand zu leisten, und ihnen zuerst vor allen Schiffen anderer Nationen Ladung zu verschaffen. Wenn sich ein Kapitän über seine Ladung und den Ort seiner Bestimmung genau ausgewiesen, soll er weiter durch keine Untersuchung aufgehalten werden. Mit Ausnahme von Kriegsmunition, Waffen und verbotenen Waaren, stehen den Schiffen alle Waaren zum Kauf und Transport völlig frey, und bey bloßer Durchfahrt, wenn z. E. Schiffe Waaren aus Rußland nach andern europäischen Ländern, und umgekehrt, verfahren, sollen sie weder angehalten und zum Ausladen gezwungen werden, noch irgend eine Abgabe dafür entrichten. Schiffe, die von fränkischen Negocianten gemiethet und mit Waaren beladen sind, welche Franken zugehören, sollen von den Marinebüreaux unweigerlich die Erlaubniß erhalten, ihre Waaren auf fränkische Schiffe zu verladen. Aber eben so, wie es fränkischen Schiffskapitäns durchaus verboten ist, ihre Ladungen auf andere fränkische Schiffe zu verladen; so soll es auch türkischen Schiffern fernerhin nicht erlaubt seyn, ihre Waaren auf türkische Schiffe zu verladen; sondern nur türkische können auf fränkische, und diese auf jene ihre Ladungen übertragen. Lebensmittel, welche von russischen Landungsplätzen, wie Taganrog und Odessa, nach Konstantinopel kommen, können, wie noch ein besonderer Firman bestimmen wird, auf fränkische Schiffe überladen werden. Die Pforte gestiehet diesen Schiffen auch freye Fahrt nach dem Archipelagus mit allen Lebensmitteln zu, die sie in Rußland aufgekauft haben. Uebrigens aber sollen die Kapitäne, obwohl man ihnen persönlich alles Zutrauen schenken kann, von der Visitation, die gegenwärtig durch die Umstände nothwendig geworden ist, auf keine Weise ausgenommen seyn.

Die letzten Nachrichten aus Konstantinopel, die über Odessa gekommen sind, schreiben die plötzliche Abreise des Kapudan-Pascha einem Unglücke zu, welches der algierischen Eskadre widerfahren seyn soll; ja, man wollte aus den Dardanellen wissen, daß derselbe, nachdem er die gänzliche Niederlage der algierischen Flotte vernommen, wieder umgekehrt sey. (??) (Berl. Zeit.)

Madrid, den 2ten Juny.

Das Volk in Madrid spricht sich stark wider die Verfassung aus; unaufhörlich hört man Gassenlieder auf die

Deskamisados, besonders eins auf Abisbal, wo der Schlußreim folgendermaßen lautet: er muß gehängt, geschunden, und seine Haut zum Weinschlauch gemacht werden! — Bekanntlich wird in Spanien der Wein in Bockshäute gefüllt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten Juny.

Die Straße nach Sevilla, sagt ein officieller Bericht des Majorgenerals Guilleminot, ist frey; denn auf der einen Seite hat Ballasteros alle Truppen, die von Teruel in Aragonien über Valencia hin und in der Provinz Murcia bis Karthagena standen, zusammengezogen, und ist mit ihnen auf der Gränze der Provinzen Kuenka, Valencia und Murcia über den Jukar gegangen, um weiter zurück nach Granada zu marschiren; auf der andern Seite sind die Truppen, die zu Madrid und der Umgegend unter Abisbal und Zayas standen, — die nämlichen, welche General Ballin neuerlich bey Telaveyra de la Reyna geschlagen hat, — nach Estremadura gegangen, wohin ihnen, wie schon gemeldet, Ballin folgt. Die Operationen dieses Letzteren werden von Andalusien aus durch den General Bordesoult unterstützt. Hierzu kommt, daß nun auch Malaga gegen die Konstitution aufsteht, denn die Einwohner dieser Provinz haben die ihnen auferlegten Steuern zu bezahlen verweigert, und schon hat man Militär müssen gegen die Dörfer anrücken lassen. Aber auch unter dieser, zur Beytreibung der Steuern kommandirten, Mannschaft nimmt die Desertion immer mehr zu, und der General Villa-Campa, der eine Reservearmee bilden und dieselbe kommandiren sollte, hat nur ein sehr kleines Häuflein zusammenbringen können. In la Mancha hat die Auflehnung gegen die Kortes einen solchen Grad erreicht, daß die Konstitutionellgesinnten, öffentlich angefeindet, die Provinz haben verlassen müssen, und selbst von Gallicien und Estremadura weiß man, daß sie nur auf einen günstigen Augenblick warten, um gegen die Konstitution aufzustehen. Es kann dies auch bey dem Mangel an Gelde und sonstigen Kriegsbedürfnissen, an welchem die Konstitutionellen so sehr leiden, daß sie zu Bedrückungen aller Art ihre Zuflucht nehmen müssen, gar nicht fehlen. In Sevilla selbst sieht es sehr schlimm für sie aus. Mehrere von den Deputirten schicken sich bereits zur Abreise an, weil sie anfangen, die immer zunehmende Unzufriedenheit des Volks zu fürchten. Herr Garcia Herréros hat auch neuerlich den ihm angetragenen Posten eines Ministers des Innern ausgeschlagen. Die Wache des königlichen Pallastes ist um das Dreyfache verstärkt worden, weil man befürchtet, daß die Einwohner von Sevilla selbst sich's einkommen lassen möchten, den König zu entführen, und die Königliche Familie darf deshalb auch nicht mehr im Garten von Alkazar spazieren gehen. — Abisbal hat seine Stelle als General niedergelegt, ist aber in der Umgegend von Madrid verblieben, und Lopez-Bannos hat an seine Stelle das Kommando übernommen. Vor dem Hafen von Kadix halten unsre dort kreuzenden Schiffe so genaue Wache, daß selbst Fischerkähne ihnen nicht entgehen. Die Einwohner Sevillas harren sehnlich auf unsre Ankunft, und zwar die Königlichgesinnten, weil sie ihre Befreyung, die Liberalen, weil sie Schutz gegen die Rache ihrer Mitbürger von uns erwarten. — Was Morillo betrifft, so befindet er sich in Benavente (in Leon). Zerstreute Ueberreste konstitutioneller Truppen und einige neu ausgehobene Rekruten, die er bey sich hat, werden unserm General Bourk wahrscheinlich nicht viel zu schaffen machen; dieser hat sich schon nach Leon in Marsch gesetzt. Silveyra aber soll noch in Salamanka stehen. So weit erzählt der Bericht des Generals Guilleminot. Eine ausserdem von Madrid angekommene Depesche liefert noch die Liste von 14 neuen Unterzeichnungen für die (mitgetheilte) Adresse der spanischen Grandes an den Herzog von Angouleme, die aus allen Provinzen nachträglich eingesandt worden sind.

Unter den Mitgliedern der neuen Regentschaft in Madrid zeichnet sich neben dem Herzoge von Infantado der Marquis von Casa Yrujo aus, und zwar durch seinen diplomatischen Ruf, zu welchem er in den Verhandlungen mit den vereinigten Staaten von Nordamerika, die mit der Abtretung von Florida an dieselben schlossen, den Grund gelegt hat. Nach seiner Rückkehr in Spanien zu Anfang des Jahrs 1818 wurde er Staatssekretär, legte dieses Amt aber in demselbigen Jahre wieder nieder. Im folgenden Jahre ward er von Neuem angestellt, jedoch auf mannigfache Weise verfolgt und nach Avila verbannt; man versuchte sogar, ihm wegen eben erwähnter Verhandlungen mit Nordamerika den Proceß zu machen, die Anklage zerfiel aber in sich selbst. Seit 1820 galt er bey denen, welche sich die Liberalen nannten, für einen Servilen, und was darum den beständigen Kabalen ihres Hasses ausgesetzt.

In Saragossa geht es (wie das Journal de Toulouse meldet) sehr tumultuarisch her. Am Pfingsttage wurden 4 Konstitutionelle ermordet und 22 verwundet. Nunmehr ist daselbst eine Junta aus Geistlichen errichtet. Diese hat für die jetzigen ausserordentlichen Umstände eine Kontribution von 1 Million Franken ausgeschrieben, die in 24 Stunden beygebracht werden sollte. — Vom 1sten Juny an werden die spanisch-royalistischen Soldaten wohl nicht mehr von französischer Seite besoldet werden.

Der Herzog von San-Karlos, der erst vor 14 Tagen von hier abgereiset war, kehrt, wie man aus Bayonne meldet, anstatt seine Reise nach Madrid fortzusetzen, wieder nach Paris zurück, woselbst er, einer neuern Verfügung zufolge, künftig als spanischer Gesandter residiren soll.

Die Einwohner von Dijon haben Herrn Mercier eine goldene Medaille mit passenden Inschriften übersandt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 9ten Juny.

Ueber Mina's fehlgeschlagenen Versuch, sich der Stadt und Festung Vich zu bemächtigen, meldet der Graf von Salperwick an den Marschall Moncey nachträglich Folgendes: „Nach den am 24sten, Abends, eingezogenen Erkündigungen durfte ich an der Annäherung Mina's, der vom General Donnadieu gezwungen worden war, sich von Kardona auf San Felin de Sasseras, 2 Meilen von Vich, zurückzuziehen, nicht mehr zweifeln. Ein einziges Bataillon des 8ten Linienregimentes, 400 Mann stark, und 400 Mann von dem Romagosa'schen Korps, machten die ganze Besatzung von Vich aus, einer Stadt, die sehr weitläuftig ist, keine Position darbietet, von keinem Flusse gedeckt wird, und durch 9 Thore angegriffen werden kann. Der Feind, der auf dem Wege nach San-Julia de San-Juan in mehreren Kolonnen vorrückte, wendete sich gleichzeitig und in Masse auf 4 Thore der Stadt; eine Voltigeurkompagnie, die auf Rekognoscirung ausgeschickt worden, sah sich dadurch plötzlich von der feindlichen Kavallerie umgeben, und in eine höchst kritische Lage versetzt. Ich sendete ihr zwar sofort Sukkurs, erlitt jedoch dabey einen ziemlichen Verlust an Todten und Verwundeten. Auf den ersten Flintenschuß wurde die schwache Garnison in größter Eil vertheilt, die Thore wurden verrammelt, und die ihnen zunächst gelegenen Häuser mit Tirailleurs besetzt, um dem Feinde den Eingang in die Stadt zu verwehren. Dieser, mit Sturmleitern versehen, versuchte die Mauern zu ersteigen, und bemächtigte sich aller, auf halbe Flintenschußweite von der Stadt befindlichen Gebäude, von wo aus er ein fürchterliches Feuer auf uns machte. Die gesammten Kräfte des Feindes vor Vich mögen etwa 3000 Mann Infanterie und 300 Mann Kavallerie betragen haben. Er griff mit einer Kühnheit an, die man bisher noch nicht an ihm bemerkt hatte, wurde aber überall mit großer Unerschrockenheit zurückgewiesen. Das Gefecht begann um 5 Uhr Morgens und dauerte bis halb 1 Uhr. Die royalistisch-spanischen Truppen, so wie die unsrigen und die Stadtmilizen, die zu den Waffen griffen, wetteiferten in Muth, Eifer und Ergebung. Unser Verlust an Todten besteht in einem Sekondelieutenant und zwey Gemeinen; an Verwundeten in einem Kapitän und 20 Gemeinen; der des Feindes ist ungleich größer. Auf dem Schlachtfelde fand man 3 Officiere und 60 Gemeine; viele Todte und Verwundete hat er überdies noch mit sich geführt. Hätte ich Gewißheit gehabt, daß die in Moya stehende französische Kolonne mir zu Hülfe kommen würde, oder hätte ich nur eine oder zwey Kavallerieschwadronen gehabt, so würde ich einen Ausfall gewagt, und dem Feinde gewiß großen Abbruch gethan haben."

Marschall Moncey berichtet aus Vich vom 30sten May, daß man dort am Tage des heiligen Ferdinands zur großen Freude der Einwohner die provisorische Ortsjunta eingesetzt hat. Die glorreiche Vertheidigung der Stadt durch unsere Truppen hat die Einwohner überzeugt, daß sie sich auf ihre Tapferkeit sicher verlassen können. Der konstitutionelle General Sorraquin ist bey jenem Gefecht so gefährlich verwundet worden, daß er schwerlich am Leben bleiben wird, welches für die Konstitutionellen ein großer Verlust seyn würde. Im Uebrigen enthält der Bericht des Marschalls nichts Neues; wir erfahren aber Einiges über Mina aus einer Depesche vom General Donnadieu an den Marschall Moncey. Nur durch ein Wunder, heißt es in dieser Depesche, hat Mina bey Baja entwischen können. Aus der Gefahr, in welche er sich gewagt hat, wieder herauszukommen, ist ein Ding der reinen Unmöglichkeit. Ohne seinen Soldaten einen Augenblick Ruhe zu gestatten, hat er sie über die höchsten Gebirgszweige nach la Seco d'Urgel (einige Stunden von der französischen Gränze) geführt, wo er in der Nacht vor dem 1sten Juny eingetroffen seyn muß. Der Brigadier Bozom folgt ihm auf dem Fuße nach. Es war Mina's Absicht, über Saint-Lorent Kardona wieder zu gewinnen; aber da er davon unterrichtet war, daß ich durch eine Bewegung auf Solsona ihn überflügelt hatte, suchte er wieder in la Seco einen Zufluchtsort, wo er aber nur in der größten Unordnung hat ankommen können, weil er auf seinem Marsch zu sehr durch Desertion gelitten hat. (Das Journal des Débats sagt, daß eine ganze Kompagnie mit 2 Officieren Mina's Partey verlassen habe.) Nach Allem was man erfährt, ist Mina's Armee in dem schrecklichsten Zustande, den Hunger und Sittenlosigkeit nur bereiten können.

Ein Brief aus Perpignan erzählt, daß den 25sten v. M. ein Parlamentär aus Barcelona bey dem Marschall Moncey angekommen sey, um über die Auswechselung der bey Mataro gemachten Gefangenen mit ihm zu unterhandeln.

Die Behörden von Mataro sind verhaftet worden; die Einwohner, sagt man, hatten sich mit den neulich von uns dem Feinde abgenommenen 500 Flinten zu Gunsten der Konstitution bewaffnen wollen.

Der spanisch-royalistische Chef Guerguet ist bey Verfolgung der Konstitutionellen in den Strom des Hafens von Laredo gestürzt, und mit einigen von denen, die ihm folgten, ertrunken; er wurde von dem Strudel gleich in die Tiefe gezogen. Die Konstitutionellen holten ihn heraus, und da sie noch Leben in ihm wahrnahmen, erschossen sie ihn wenige Minuten darauf im Fort.

Der General Larochejacquelin hat, nach einer gestern Abend angekommenen telegraphischen Depesche, ein 1000 Mann starkes feindliches Korps nahe bey Astorga (Provinz Leon) über den Haufen geworfen. Dreyßig Mann zählte der Feind an Todten und Verwundeten, und 150 Mann, unter denen ein Maréchal de Camp und ein Oberstlieutenant sich befinden, sind von uns zu Gefangenen gemacht worden.

Die Stadt Toledo hat die Regentschaft anerkannt, und man zweifelt nicht, daß dieses Beyspiel in allen von dem

Joche der Kortes befreyten Ländern Nachahmung finden werde.

Ein Kourier ist auf dem Wege von Madrid nach Bayonne, zwischen Salinas und Mondragon, von dreyen Räubern alles seines Geldes beraubt worden, die Depeschen haben sie ihm aber gelassen; ja sie haben sie ihm, da er sie aus der Tasche fallen lassen, wieder gesucht, „damit dem Könige Ferdinand und der braven französischen Armee kein Schade daraus erwachsen solle."

Die Konstitutionellen verbrennen alle Nachrichten, die von Madrid nach Sevilla oder Valencia kommen, sobald sie etwas für sie Nachtheiliges enthalten; eben so geht es mit Briefen von diesen Städten nach Madrid, der Sevillaer Generalpostdirektor hat sich zu dem Ende an einen vor Sevilla belegenen Ort begeben.

Das Journal des Débats enthält aus Madrid unterm 18ten v. M. vom Grafen Abisbal gegen alle Gerüchte, welche von Uebelwollenden, die seine Privatansicht, wie er sagt, mit seiner Pflicht verwechseln, verbreitet worden sind, eine Erklärung, daß er entschlossen sey, die Konstitution von 1812 bis zum letzten Augenblicke zu vertheidigen, und diese Gesinnung auch in seinem Briefe an den Grafen Montijo, von welchem er höre, daß er öffentlich bekannt gemacht worden sey, ausgesprochen habe; nie würden sie von ihm geändert werden, weil seine Privatmeinung ihn niemals werde hindern, seine Pflicht als General und spanischer Bürger zu erfüllen.

Nach sichern Nachrichten haben die Kortes am 23sten v. M. eine sehr stürmische Sitzung gehalten, in welcher Verschwörungen angezeigt und strenge Maßregeln ergriffen, ja sogar die Abreise des Königs nach Kadix fast einstimmig beschlossen worden ist. (Nach einigen Blättern nur mit einer Mehrheit von zwey Stimmen.) — Man versichert, der König von Spanien sey am 27sten wirklich von Sevilla abgereiset und werde den 1sten Juny in Kadix eintreffen. Man setzt noch zu diesen Nachrichten hinzu, Sir William A'Court solle den Kortes erklärt haben, sie müßten ihre Anstrengungen verdoppeln, weil jede Hoffnung zu einer Ausgleichung verschwunden sey.

Nach einem Privatschreiben aus Sevilla vom 22sten May sollte am 23sten der General Villa Campo auf einem Dampfboote nach Kadix gehen, um die Aufnahme des Königs daselbst vorzubereiten. Auf dem Guadalquivir hat man ein kleines Fahrzeug angehalten; man glaubt, daß es verdächtig gewesen, eine Entführung des Königs bewerkstelligen zu wollen; denn die Wachen im Pallast sind seitdem verdoppelt worden. — Der großbrittannische Gesandte hat, wie das Journal des Débats erzählt, denjenigen Mitgliedern der Kortes, welche die meiste Gefahr zu fürchten hätten, Gibraltar als einen Zufluchtsort anbieten lassen.

Aus Kadix vom 25sten May sagen aus Madrid angekommene Briefe, daß die Behörden und die ersten Kaufleute in der Stadt entschlossen wären, die Regierung nicht aufzunehmen. Die Thore wären sorgfältig mit Bürger- und Seesoldaten besetzt, und man machte sich darauf gefaßt, eine Belagerung auszuhalten. Aus Valencia schreibt man, daß Balleseros nach Leria zurückgegangen sey, und seinen Soldaten das Singen patriotischer Lieder verboten habe.

Der Generallieutenant, Marquis von Laurison, Hausminister Sr. Majestät, ist an des Prinzen von Eckmühl Stelle zum Marschall von Frankreich und zugleich zum General en Chef des zweyten Reservekorps der französischen Armee in Spanien ernannt worden.

Der Marschall Davoust hat Memoiren über die letzten Begebenheiten des 18ten Jahrhunderts hinterlassen, von denen man sich viel Licht über den oft noch im Dunkel liegenden innern Zusammenhang dieser merkwürdigen Zeit verspricht, weil er seine Korrespondenz mit dem Papst und den souveränen Fürsten im Original aufbewahrt haben soll.

Karl Bonaparte, Lucian Bonaparte's Sohn, ist mit seiner Familie von Rom nach Amerika abgereist.

(Berl. Zeit.)

London, den 7ten Juny.

In der gestrigen Sitzung des Hauses der Gemeinen machte Herr Huskisson den Vorschlag, Se. Majestät, den König, zu der Beschlußnahme zu ermächtigen, daß hinführo Güter, mit fremden Schiffen eingeführt, keinem höhern Einfuhrzoll oder andern Gebühren unterworfen seyn sollen, als die, welche mit brittischen Schiffen ankommen, vorausgesetzt, daß englische Schiffe in andern Ländern derselben Freyheit genießen. Dieser Vorschlag erregte lebhafte Debatten. Herr Ricardo vertheidigte denselben und bemerkte, daß die Kaufleute es jetzt endlich einsehen gelernt, daß jede Behinderung im Handel, so sehr sie auch gegen den Fremden gerichtet zu seyn scheine, in der That nur die Nation, welche sie verfügt, selbst drücke und beeinträchtige. Der Vorschlag wurde angenommen.

New-York, den 1sten May.

Am 22sten v. M. hatte der neue russische Gesandte, Baron Thuyll, seine Antrittsaudienz in Washington beym Präsidenten und überreichte sein Beglaubigungsschreiben.

Nach einer in Providence erscheinenden Zeitung, soll der Antrag des Kongresses von Guatimala, daß dieses Land in unsere Union aufgenommen werde, amtlich beym Staatsdepartement in Washington angekommen seyn.

In den bisherigen spanischen und portugiesischen Provinzen von Südamerika sieht es noch immer sehr bunt aus, und man weiß, um nach einem gemeinen Volksausdruck zu reden, fast noch nirgends: „wer Koch und wer Kellner ist!"

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 263.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 146. Dienstag, den 19. Juny 1823.

St. Petersburg, den 12ten Juny.

Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat, mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Kaiserl. Majestät, das kostbare Kabinet antiker Medaillen des Generals, Grafen Suchtelen, durch Kauf an sich gebracht. Die Kosten zu diesem Kauf werden von den ökonomischen Summen der Akademie abgetragen werden. Dies Kabinet besteht aus mehr als 11,000 sowohl goldnen und silbernen, als bronzenen Medaillen, und ist mit aller Sorgfalt eines ausgezeichneten Kenners und Liebhabers gesammlet worden. Der durch die Akademie geschehene Ankauf dieser Sammlung verhindert nicht nur, daß sie dereinst aus Rußland ausgeführt, sondern auch, daß sie zerstückelt werden kann. Indem die Akademie diese Sammlung zum Eigenthum des Staats gemacht hat, wird der Genuß derselben immerwährend erhalten, und indem sie dieselbe mit ihren Schätzen, die sie bereits besitzt, und besonders mit ihrer bewundernswürdigen, in der ganzen Welt einzigen Sammlung der asiatischen Medaillen vereinigt, wird sie sich wenig vor Wettstreit in Bezug auf ihre numismatischen Reichthümer zu fürchten haben. Nach Erwerbung der Sammlung der orientalischen, Herrn Rousseau, französischem Konsul zu Aleppo, zugehörig gewesenen Manuskripte, einer Sammlung, welche die Akademie im Jahre 1818 der Milde Sr. Kaiserl. Majestät verdankt, wird die Erwerbung der Sammlung der Medaillen des Grafen Suchtelen stets in ihren Jahrbüchern als ein merkwürdiges Ereigniß aufbewahrt werden.

Madrid, den 2ten Juny.

Gestern haben sich zwey Korps, eins von 7000, das andere von 8000 Mann, von hier aus in Marsch gesetzt. Das erstere kommandirt General Bordesoult, und seine Marschroute nach Sevilla geht über Aranjuez durch die Provinzen Toledo, La Mancha und Kordova; das zweyte unter General Bourmont wird sich bey Talaveyra de la Reyna mit Vallin vereinigen, fürs erste nach Truxillo in Estremadura marschiren, und dann abwarten, ob seine Anwesenheit in Badajoz oder bey dem ersten Korps in Sevilla nöthiger seyn wird. In Madrid selbst bleiben nur 5000 Mann, das heißt, gerade so viel als für den in der Stadt zu versehenden Dienst nothwendig sind, worunter ein Regiment Kavallerie; denn die Uebrigen sollen in der Umgegend einquartirt werden, doch so, daß sie augenblicklich, wenn es Noth thun sollte, zusammengerufen werden können. — Officiellen Nachrichten aus Aragonien und Katalonien zufolge, ging bey Balaguer, auf der Gränze dieser beyden Provinzen, die Division Pamphile-Lacroix über die Segre und richtete ihren Marsch nach Cervera. Zu Agramunt stieß gegen den 25sten vorigen Monats schon die erste Brigade dieser Division mit Eroles Truppen zusammen, und man erfuhr, daß General Donnadieu in Manresa stände, und daß Milans und Llobera nach Barcellona hin in die Enge getrieben würden. Molitor, dessen Truppen zwischen Fraga und Kaspe (südwestlich unterhalb Lérida) standen, entschloß sich, unter diesen Umständen direkt nach Valencia zu marschiren; Pamphile-Lacroix sollte ihm folgen. Am 30sten ist er auf Alkaniz vorgerückt. Hier begegnete er einem Korps konstitutioneller Truppen, die, wie man versichert, ein anderes royalistisches Korps in dieser Richtung verfolgt hatten. Diese will er nun zurücktreiben, und seine Truppen, die bey Mequinenza und Kaspe den Ebro passiren sollen, sämmtlich zusammenziehen; dann soll ein Theil auf den schwierigen Wegen vorrücken, die von Alkaniz nach der großen Heerstraße von Valencia führen, ein anderer aber, und zwar die Hauptmacht, soll sich über Daroka, also weit mehr westlich, ziehen, und in Eilmärschen nach Valencia vordringen, wo die zahlreichen royalistischen Korps, die in der Gegend von Valencia stehen, und man hofft auch die Einwohner zum großen Theil, sehnlich auf Molitors Ankunft warten. Unterdessen wird Santos-Ladron die Blokade von Monzon (in Aragonien nordwestlich von Lerida) fortsetzen, bis die Truppen des vierten Korps ihn ablösen können; er soll ausserdem noch seine Vorposten bis nach Lerida und Fraga ausdehnen. Sein Rückzug ist durch die zu Barbastro geschlagene Brücke gesichert, sein linker Flügel verbindet sich mit dem vierten Korps, und in dieser Stellung, indem er alle Bewegungen, die von Lerida aus auf die Nieder-Cinka unternommen werden können, verhindert, deckt er Aragonien. — Molitor hat in Saragossa eine Besatzung zurückgelassen, und das Schloß in Vertheidigungsstand gesetzt, so daß es die Basis seiner Operationen bildet. Dem spanischen General, der in Aragonien kommandirt, hat er alle Mittel verschafft, die weitere Organisation der Provinz zu vollenden.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten Juny.

Der Courier français theilt folgende Namen der Grands von Spanien mit, die, seiner Angabe nach, die bekannte Adresse nicht unterzeichnet haben: Prinz von Anglona, die Herzöge von Alcamira, von Frias, von Os-

suna, del Parque, von San-Lorenzo, von Hijar, von Albuquerque, von Grenada-d'Ega und von Branciforte; die Marquis von Alcaniz, Santa-Cruz, Pontejo, Lazan, dos Aguas, Abrantes, San-Adrian, de Las Amarillas; die Grafen von Montemuca, Onate, Santa-Coloma, Expelata, Peralada, Casteldorius, Trastamare, Monte-Hormoso und Sotomayor. Alle diese Personen sind bey der Armee, den Kortes, dem Hofe zu Sevilla, der Administration oder als Kommandanten der Nationalmiliz ihrer Provinzen angestellt. Graf von Santa-Coloma kommandirt die Kavallerie der Miliz von Barcellona; Marquis von Pontejo, die von Madrid; Graf von Teba, die von Mallaga; Marquis von Huerta, die von Murcia, und Graf von Campo Giro, die von St. Ander.

Ueber die von der spanischen Regentschaft ernannten Minister theilt der Drapeau blanc folgende Nachrichten mit: Herr Aznares, zum Minister des Innern ernannt, war vormals Advokat in Madrid und wurde 1820 zum General-Fiskal beym höchsten Kriegsrathe erwählt; Herr San Juan, der Kriegsminister, ist ein durch seine Anhänglichkeit an den König bekannter spanischer General; Herr Erro, Finanzminister, war zur Zeit der Revolution von 1820 Intendant zu Madrid; er war früher Sekretär beym Friedensfürsten. Herr Garcia de la Torre, Minister der Justiz und Gnaden, ist ein Advokat aus Toledo; er war 1808 Mitglied der Centraljunta, im Jahre 1814 Rath von Kastilien, und stand 1820, nach Annahme der Konstitution der Kortes, an der Spitze des Ministeriums, welches er jetzt bekleidet; Herr Vergas Laguna war Gesandter zu Rom und weigerte sich die Konstitution zu beschwören; Herr Salazar, der Marineminister, besitzt, dem Vernehmen nach, von allen Zweigen der ihm anvertrauten Administration ausgebreitete Kenntnisse.

Paris, den 10ten Juny.

Das Journal de Toulouse meldet Folgendes aus Perpignan vom 1sten Juny: „Die Angelegenheiten in Katalonien nehmen eine ernsthafte Wendung. Seit dem 22sten May fielen täglich Gefechte vor; doch die Konstitutionellen wurden jedesmal zurückgetrieben. Heute sahen wir zum Erstenmal Gefangene aus verschiedenen Gefechten durch unsre Stadt bringen; 22 Mann, alle ziemlich gut gekleidet, und drey Officiere, die in einer sogenannten Tartane fuhren."

Die Etoile enthält Folgendes aus Bayonne vom 30sten May: „Se. Eminenz, der Kardinal, Patriarch von Lissabon, der sich länger als ein Jahr in Bayonne aufhielt, ist diesen Morgen abgereiset, um sich während der Gefangenschaft Johanns VI. an die Spitze einer Regentschaft zu stellen. Der Prälat geht über Valladolid nach Zamora, dem Hauptquartier des Grafen-Amarante, der etwa 6000 Mann Truppen und mehrere Artilleriestücke hat. Don Louis Gaspard Alves Marsens, Kaplan Sr. Majestät, welcher dem Patriarchen den Befehl überbracht hat, sich an seinen neuen Bestimmungsort zu begeben, begleitet ihn."

Die friedlichen Verhältnisse mit Portugal, sagt der Courier français bey Mittheilung dieses Artikels, scheinen nicht lange mehr fortdauern zu können. Die Abreise des Patriarchen von Lissabon aus Bayonne, um den Vorsitz bey einer angeblichen portugiesischen Regentschaft zu übernehmen, ist, wie die Abreise des Marquis von Matasforida, der Frankreichs Gränze verließ, um die Regentschaft zu Seo de Urgel zu leiten, ein Vorbote nahbevorstehender Streitigkeiten. Morillo, der den Grafen Amarante geschlagen hat, wird auch den französischen Truppen die Spitze bieten müssen, da diese mit den portugiesischen Insurgenten denselben Feind zu bekämpfen haben.

Nach Briefen aus Bayonne soll der Plan des Generals Wilson dahin gehen, den Pastor und Campillo zu vereinigen, um Vittoria anzugreifen und Morillo rasch vorrücken zu lassen, und so sich der Engpässe von Salinas zu bemächtigen.

Vor 6 Wochen, sagt der Courier français, hatte Mina, der Etoile und dem Journal des Débats zufolge, nur 700 Mann. Von diesen 700 Mann sind 8000 desertirt; bey seiner Flucht aus Vique, wo er mit 4000 Mann angriff, ist die Hälfte seiner Leute getödtet. Wenn man von 700 Mann 8000 Deserteure und 2000 Gefangne abnimmt, wie viel bleiben? — In ähnlicher Art äussert dasselbe Blatt sich auch rücksichtlich der Nachrichten über Ballesteros, Abisbal ꝛc.

Man spricht von dem großen Mißkredit des „Journal du Tresor" und daß die Gunst, welche dasselbe von den Ministerien genossen, auf zwey in ihrer Farbe wesentlich von einander verschiedenen Zeitungen übergegangen sey. Diese Ungnade soll hauptsächlich daher rühren, weil der Plan der Publicisten des Schatzes völlig gescheitert ist, der darin bestand, Abisbal, Morillo und Calatrava sollten darin willigen, die Konstitution der Kortes zu modificiren; der König Ferdinand und die Behörden, die ihm nach Sevilla folgten, nach Madrid zurückkommen; die französische Armee sich hinter den Ebro zurückziehen und neue Kortes sich mit den von Politikern so sehnlich gewünschten Modifikationen beschäftigen. „Die Begebenheiten sind jedoch, wie Seneca sagt, nicht den Berechnungen der menschlichen Klugheit unterworfen" und, wir können hinzufügen, noch weniger den Kombinationen von Mischlingen in der Politik.

Vor Toulon ist ein Kaper aus Mahon erschienen und hat eine Prise gemacht; in den vielen spanischen Häfen des mittelländischen Meers, zu Algesiras, Kadix, Mallaga, Alikante ꝛc., liegen viele andere zum Auslaufen bereit.

(Hamb. Zeit.)

Aus den Mayn-Gegenden,

vom 5ten Juny.

Der weimarsche Landtag hat in seinen Sitzungen vom 16ten und 17ten v. M. unter Anderem festgesetzt, daß der Name „Advokat" nicht mehr, sondern statt seiner die Ausdrücke „Rechtsanwalt, Rechtsbeystand, Sachwalter" gebraucht werden sollten; es wurden sogar Strafen gegen Vernachlässigungen hierin festgesetzt.

Beym Heiligenstein zu Rubla im Thüringer Walde hat man unlängst eine Quelle entdeckt, deren Wasser die Augen stärken soll. Ein Wanderer, der in derselben kürzlich seine Augen gewaschen hat, versichert, daß er unmittelbar nachher in seinem Gesangbuche die feine Druckschrift, welche er sonst nur mit Anstrengung zu lesen im Stande war, ungleich leichter und genauer erkannt habe! Ob es mit dieser wunderähnlichen Wirkung nicht eben dieselbe Bewandtniß haben mag, als mit den jetzt verschollenen Wundern des Fürsten von Hohenlohe, das mögen chemische Untersuchungen dieser Wiesenquelle näher entscheiden. Das Wasser hat wenigstens einen säuerlichen Geschmack und muß folglich wohl mineralische Bestandtheile enthalten.

Frankfurt, den 3ten Juny.

Die baaren Geldsendungen des Hauses Rothschild von hier bayern fort, woraus man schließt, daß der spanische Krieg dem französischen Schatze bedeutende Anstrengungen und Opfer kostet.

In Kassel hat die städtische Behörde oder vielmehr die höchsten Orts niedergesetzte, zur Regulirung des städtischen Schuldenwesens angeordnete Kommission den seit mehreren Jahren verfolgten Proceß gegen die Inhaber der Schuldverbriefungen aus der westphälischen Zeit in allen Instanzen verloren und ist von dem dortigen Oberappellationsgericht zur Befriedigung gedachter Gläubiger verurtheilt, und im Weigerungsfall auf Exekution, mittelst Beschlagnahme der städtischen Gebäude und Grundstücke, erkannt worden. Es sind daher jetzt von der Stadt zweckmäßige Maßregeln zur Zahlung der rückständigen zehnjährigen Zinsen an die genannten Gläubiger getroffen worden.

Kiel, den 5ten Juny.

Gestern Mittag nahmen Se. Majestät, der König, das durchaus neu dekorirte königl. Schloß in Augenschein, wo Sie, dem Vernehmen nach, bey Ihrer Rückkehr nach Kiel residiren werden. Nachmittags fuhren sämmtliche Königl. und hohe Herrschaften, ausser Ihre Majestät, der Königin, Höchstwelche sich nicht wohl befand, nach dem neuen Badehause bey Düsternbrock, und besahen dort die verschiedenen Anlagen und Einrichtungen, namentlich die schwimmenden Bäder für Damen. Se. Majestät bezeigten mit der bekannten huldvollen Leutseligkeit den Direktoren die allerhöchste Zufriedenheit über die so geschmackvollen als zweckmäßigen Einrichtungen, und fuhren dann auch noch nach dem Pavillon der Königin, einer Anlage, welche sich unfern des Badehauses im Düsternbrocker Holze befindet, und die sich durch ihre reizende Lage ganz vorzüglich auszeichnet.

Diesen Nachmittag haben Ihre Majestäten unsere Stadt verlassen und Sich nach Louisenlund, der Sommerresidenz Sr. Durchlaucht, des Landgrafen Karl von Hessen, begeben. Der König wird von da nach Rendsburg zur Revue und dann durch die Marschen nach Altona und ferner nach Lauenburg Sich begeben. In der Zwischenzeit schmeichelt man sich, die Königin, nebst den Prinzessinnen Töchtern, auf einige Zeit hier in Kiel zu sehen, da Ihre Majestäten, von der Zeit Ihres frühern hiesigen Aufenthaltes her, unserer Stadt mit besonderem Wohlwollen zugethan geblieben sind.

London, den 3ten Juny.

Der berühmte Dichter, Lord Byron, Mitglied der zur Unterstützung der Griechen zusammengetretenen Komité, hat folgendes Schreiben an den Sekretär gerichtet:

Genua, den 12ten May.

Sir! Mit großem Vergnügen zeige ich Ihnen den Empfang Ihres Briefes an, und erkenne die Ehre, welche die Komité mir erwiesen hat. Ich werde mich bestreben, ihr Vertrauen auf jede in meinen Kräften stehende Weise zu verdienen.

Das Hauptsächlichste, was die Griechen offenbar bedürfen, ist 1) ein Park leichter Feldartillerie zum Dienste auf Gebirgen geeignet, 2) Schießpulver, und 3) Hospitalerfordernisse und Medikamente. Es kommt ihnen am schnellsten zu, wenn man es, wie ich höre, nach Hydra, an den Minister, Herrn Negris, adressirt. Ich dachte ihnen eine gewisse Quantität von den beyden letzten Bedürfnissen zu schicken, nicht eine Menge, aber doch genug, um die Theilnahme eines Individuums für den Erfolg der Griechen zu beweisen; allein ich zögere damit, weil ich, im Fall ich selbst hingehe, diese Sachen mitnehmen kann. Ich denke aber nicht meinen Beytrag bloß darauf zu beschränken, sondern werde, besonders wenn ich selbst nach Griechenland komme, alle Hülfsquellen, die mir zu Gebote stehen, aufbieten, um jenen großen Zweck zu fördern. Ich stehe im Briefwechsel mit Signor C**, den Hobhouse sehr gut kennt, und der sich jetzt in — befindet. In seinem neuesten Bericht meldet er bloß, daß die Griechen gegenwärtig mit ihrer innern Regierung und der Organisation des Einzelnen ihrer Administration beschäftigt sind. Das könnte auf Sicherheit zu deuten scheinen; aber der Krieg ist dennoch noch keineswegs seinem Ende nahe. Die Türken sind ein hartnäckiges Volk, wie sie in allen frühern Kriegen bewiesen haben, und werden in künftigen Jahren ihre Angriffe wieder beginnen, wenn sie auch, wie zu hoffen steht, geschlagen werden. Auf keinen Fall können die Arbeiten der Komité vergeblich genannt werden; denn selbst, wenn die Griechen unterjocht und zerstreut werden sollten, werden die Fonds, die man zur Unterstützung

und Wiedersammlung der Uebrigbleibenden verwendet, ihr Elend zum Theil erleichtern, und sie in den Stand setzen, sich ein Vaterland zu finden oder zu schaffen (wie so viele Ausgewanderte anderer Nationen zu thun gezwungen waren). So werden diese Fonds denjenigen, die da nehmen, so wie denen, die da geben, als eine Gabe der Gerechtigkeit und Milde zum Segen gereichen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Witterung zu Mitau, im Monat May 1823 a. St.

In diesem Monat sind ganz bewölkte Tage 6, veränderliche 15, ganz heitere Tage 10, heitere Morgen 16, heitere Mittage 13, heitere Abende 17, Regen an 17, Wind an 16, Gewitter an 3 Tagen. In der ersten Hälfte des Monats herrscht Feuchtigkeit mit westlicher und südlicher Richtung der Luft, in der letzten Hälfte trockene, heitere und warme Witterung bey Nordwinden. Der Quecksilberstand ist wenig veränderlich.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

(Zur Erklärung siehe die Witterungsübersicht für 1822 in No. 20. der diesjährigen Zeitung.)

	Mittags um 12 Uhr.						Tägliche Witterung.
	Barometerhöhe.	Hundertheil. Quecks. Thermometer am Bar.	Barometerhöhe beym Gefrierpunkt.	Hundertheil. Quecks. Thermometer.	Fischbein-Hygrometer.	Windrichtung.	
	par. Lin.	Grad.	par. Lin.	Grad.	Grad.		
1	333,50	+11,3	332,83	+11,6	68,9	W	+8,5. Bew., veränd. — M. veränd., wind. — NM. u. Ab. bew., Reg. +9,6.
2	333,84	12,9	333,05	12,2	68,7	W	7,6. Veränd. — heit. — M. veränd., heft. Wind — heit., ruhig — belegt 9,4.
3	335,20	13,0	334,40	12,0	66,6	W	8,4. Reg., bed., veränd. — M. veränd., wind. — veränd. — sehr heit. 5,6.
4	337,10	11,3	336,40	10,8	64,0	W	8. Heiter — veränd., Regen — M. veränd., stürm. — veränd. — heiter 4,8.
5	337,15	9,7	336,55	8,2	65,3	S	6,4 Leicht bez. — bed., Reg. — M. bed., Reg., Wind — bewölkt, Regen 9,6.
6	336,70	12,1	335,95	13,3	68,3	W	9,8. Bed., Reg., veränd. — M. veränd., stürm. — NM. u. Ab. sehr heit. 6,7.
7	338,37	12,6	337,58	11,6	62,3	SW	6. Sehr heiter den ganzen Tag u. Ab. — Windig 7,8.
8	338,43	15,0	337,49	13,0	57,1	S	5,6. Sehr heiter den ganzen Tag u. Ab., ruhig u. warm 12.
9	335,00	19,0	333,83	18,0	61,4	WSW	13. Bew., Reg., ruh., veränd. — M. veränd., wind., Gew., Reg., veränd. 7,6.
10	337,93	16,8	336,88	12,0	54,1	OSO	8. Sehr heiter und ruhig den ganzen Tag — Ab. bewölkt N 10,6.
11	336,05	15,7	335,08	13,8	56,5	SO	11,2. Veränd. — bew. — M. bew., Wind — lichter, bewölkt, Regen — 12,8.
12	335,00	16,5	333,98	14,0	62,0	OSO	12, Belegt, ruhig, Regen — Mitt. bewölkt — bedeckt, Regengüsse 12,5.
13	334,90	15,4	333,95	10,2	62,0	N	10. Bedeckt, ruhig, Regen — Mitt. Regen, ruhig — bedeckt, Regengüsse 9.
14	332,73	13,3	331,91	9,2	62,1	N	7,2. Bedeckt, Reg. — M. bedeckt, ruhig, nebelig — bedeckt — Regengüsse 8.
15	333,90	12,5	333,13	7,5	62,5	N	8,1. Bedeckt — Mitt. bedeckt, Regen, ruhig — bedeckt, Regen 5,6.
16	335,75	13,5	334,91	11,6	60,0	NNW	6. Heiter — M. veränd., windig — bewölkt, veränd. — sehr heiter 7,6.
17	337,60	13,0	336,79	12,8	60,4	OSO	8. Regen, bewölkt, veränd. — Mitt. heiter, windig — veränd. — sehr heit. 9.
18	338,93	18,7	337,76	15,8	55,8	N	9,2. Sehr heiter, ruhig den ganzen Tag und Abend 13,6.
19	339,67	21,0	338,36	16,2	52,1	NW	10,4. Sehr heiter, ruhig, den ganzen Tag und Abend 11,4.
20	339,82	21,5	338,48	16,4	49,6	N	10,8. Sehr heiter, ruhig, den ganzen Tag und Abend 14,4.
21	339,33	22,0	337,96	17,8	47,2	SW	12. Sehr heiter, ruhig, den ganzen Tag und Abend 16.
22	335,93	22,9	334,51	19,5	46,2	S	14,7. Heiter, leichte Wolken — Mitt. veränd., stürm., zieml. heiter 16,8.
23	333,88	22,0	332,53	17,6	51,1	S	15,2. Heit. — veränd., wind. — M. veränd., wind. — bewölkt, Reg. 12,8.
24	336,10	20,5	334,83	14,8	50,8	NW	10,1. Bewölkt — heiter — M. sehr heit., ruhig — NM. u. Ab. sehr heit. 15.
25	336,15	23,0	334,73	20,3	51,6	SO	13,5. Heiter, O — M. veränd., wind. — Gewitt. aus SO u. W, Platzreg 15,6.
26	337,65	21,1	336,34	16,8	58,1	WSW	15,6. Bewölkt, Regen — Mitt. bewölkt, ruhig — bewölkt, ruhig 12,1.
27	338,83	19,0	337,64	12,8	55,9	N	12. Meist bewölkt — Regen — Mitt bedeckt, ruhig — veränd. — heiter 11.
28	339,05	20,7	337,76	15,5	53,0	N	10,8. Sehr heiter den ganzen Tag und Abend, etwas Wind 12,5.
29	338,83	23,2	337,38	18,0	52,1	NNO	13. Sehr heiter den ganzen Tag und Abend, ruhig 14,4.
30	338,63	25,4	337,11	19,5	52,1	N	15,2. Sehr heiter den ganzen Tag und Abend, ruhig 14,4.
31	337,22	25,5	335,64	19,6	51,6	N	15,2. Heiter — M. sehr heit., Wind — heiter, Gewitter u. Regen 16,5.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.

No. 269.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 147. Mittewoch, den 20. Juny 1823.

Mitau, den 19ten Juny.

Gestern Morgens um 5 Uhr sind Se. Erlaucht, der Herr Civiloberbefehlshaber, Marquis Paulucci, von hier wieder nach Riga zurückgekehrt.

Von der türkischen Gränze, vom 30sten May.

Ungeachtet der neulich (siehe No. 144 dieser Zeitung) mitgetheilten Rüge, welche die allgemeine Zeitung durch ein Schreiben aus Romano in der Moldau erhalten, findet sich in ihrem 163sten Stück eine Note des österreichischen Residenten zu Bucharest an Se. Hoheit, den regierenden Fürsten der Wallachey, welche wieder von einer Mißhandlung eines Bojaren spricht. Wir theilen diese Note hier im Auszuge mit und müssen ihre Glaubwürdigkeit dahin gestellt seyn lassen. „Ein unerwartetes Ereigniß hat Schrecken und Mißtrauen in dieser Hauptstadt und im ganzen Lande verbreitet: die schimpfliche Verhaftung des Bojaren-Aga Alexander Wallera, der, ohne daß man weiß warum, nach Silistria abgeführt werden soll. Der Unterzeichnete hält sich für verpflichtet, Ewr. Hoheit seine Bemerkungen darüber mitzutheilen und Sie zu bitten, durch die schnelle Freylassung des verhafteten Bojaren den üblen Eindruck wieder zu verwischen, welchen dieser Vorfall auf alle anwesenden und abwesenden Bojaren machen muß. Die nach Siebenbürgen geflüchteten Bojaren haben sowohl von österreichischer Seite, als auch von dem russischen Generalkonsul, wirklichen Staatsrath von Mintzaloi, die Zusicherung erhalten, bey ihrer Rückkehr in die Wallachey, in Folge der von der erhabenen Pforte verkündigten Amnestie, ungestört und ungefährdet zu seyn, und der Aga Alexander Wallera gehört auch zu diesen. Wenn aber die Edlen des Landes ohne vorhergegangenes Urtheil und Recht bestraft, vielleicht gar hingerichtet werden können, so erscheint die Ehre der beyden hohen Höfe von Oesterreich und Rußland in der Person ihrer Agenten beleidigt. Der Unterzeichnete protestirt also, um von aller Verantwortlichkeit frey zu seyn, gegen die an dem Bojaren-Aga Alexander Wallera vollzogene und jede ähnliche gewaltthätige Handlung; er benachrichtigt zugleich Ew. Hoheit, daß er Abschriften der gegenwärtigen Note durch eigne Kouriere an seinen durchlauchtigsten Hof, als auch an Se. Excellenz, den kaiserlichen Internuntius bey der erhabenen Pforte, abschicken werde u. s. w. Gez. Fleischhafl." — Die Note ist vom 5ten April.

Die Ungeduld, mit der man allgemein auf Nachrichten von dem Zusammentreffen der türkischen und griechischen Flotte wartet, läßt sich noch nicht befriedigen. Aus Hydra meldet man unterm 8ten May, daß die griechischen Flottillen sich mehrerer kleinen türkischen Kriegsschiffe bemächtigt, damit viele reiche Prisen gemacht und an den Küsten Klein-Asiens allgemeines Schrecken verbreitet haben. Sie sind gerüstet, um die Flotte des Kapudan Pascha, sobald sie die Dardanellen verlassen haben wird, zu empfangen. — In Albanien, Thessalien und Morea herrscht in diesem Augenblick noch Waffenruhe, doch rüstet man sich von beyden Seiten zu großen Unternehmungen, und die Türken sammeln sich bey Larissa, um nächstens gegen Morea aufzubrechen. — Demetrius Ypsilanti soll bereits im Kirchenstaat (zu Ankona) angekommen seyn.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 18ten May.

Heute Morgen verbreitete sich in der ganzen Stadt eine allgemeine Unruhe. Man vernahm nicht ohne Staunen, daß der General Abisbal verhaftet und dem Marquis von Castel-dos-Rios der Oberbefehl über die Armee übertragen wäre. Man sagt, der Generalstab habe sich geweigert, dem Grafen von Abisbal zu gehorchen, und beschuldige ihn des Verraths an den Konstitutionellen. Diese Anklage gründet sich auf die Bekanntmachung jenes Schreibens, welches der Graf von Abisbal an den Marquis von Montijo erlassen, und worin er politische Meinungen ausgesprochen, welche dem jetzigen System zuwider sind. Obgleich dieses Schreiben gedruckt worden, so ist es doch sehr selten, und es heißt, der Graf habe alle Exemplare, welche man habe ausfindig machen können, vernichten lassen. Einige Stunden nach dieser Bekanntmachung erschien folgende Erklärung des Grafen von Abisbal:

Don Heinrich O'Donnel, Großkreuz des National- und Militär-Ordens des heiligen Ferdinands ꝛc., Ober-General des 3ten Korps der Operationsarmee ꝛc.:

„Ich habe vernommen, daß einige Uebelgesinnte meine Privatmeinung mit den heiligen Gesetzen, welche mir meine Schwüre und meine Pflicht auferlegen, verwechselt und zu verstehen geben wollen, ich wäre nicht entschlossen, die Konstitution von 1812 bis aufs Aeusserste, und ehe die gesetzmäßig konstituirte Nationalrepräsentation Abänderungen darin vornähme, zu vertheidigen.

Ich erkläre demnach, daß ich fest entschlossen bin, dieselben so, wie ich sie beschworen habe, bis dahin zu verfechten, wo sie auf dem von derselben vorgeschriebenen

Wege Abänderungen erleidet, und daß ich als Verräther des Vaterlandes alle die betrachte, welche sich von dem Pfade, den das Gesetz vorgezeichnet hat, entfernen und diesem zu gehorchen aufhören werden.

Dies waren meine Gesinnungen, als ich in Erwiederung auf ein Schreiben des Herrn von Montijo einen Brief schrieb, dessen öffentliche Bekanntmachung man mir zur Last legt. So werde ich immer gesinnt seyn, weil meine Privatmeinung mich nie abhalten wird, die mir als spanischem General und Bürger obliegenden Pflichten zu erfüllen.

Madrid, den 17ten May 1823.

Graf von Abisbal."

(Hamb. Zeit.)

Bayonne, den 3ten Juny.

Seitdem die Franzosen in Madrid eingerückt sind, erscheint daselbst eine Zeitung unter dem Titel „der Königlichgesinnte." Die beyden ersten Nummern dieses Zeitungsblattes enthalten eine Beschreibung von dem Einmarsch der französischen Truppen und rühmen die Schönheit ihrer Haltung und die Liebenswürdigkeit ihres Benehmens über alle Maßen. Voran zog ein Bataillon königlichgesinnter Spanier, in der Uniform der ehemaligen spanischen Leibgarde, damit es nicht so scheine, als ob Fremde, sondern befreundete Eingeborne einrückten, und um gleichsam anzudeuten, daß mit der bekannten Uniform der königl. spanischen Garde nun auch die ehemaligen guten Zeiten wieder eintreten würden. Ein Officier dieses Bataillons hielt ausserhalb des Stadtthores in spanischer Sprache eine Anrede an das dort zusammengelaufene Volk, und versicherte dasselbe allen Schutzes, und daß den biedern Einwohnern jede Erleichterung ihrer bisherigen Lasten angedeihen solle, worauf die Menge mit wiederholtem Vivat antwortete. Vom Thore an bis zu dem Pallast, wo der Herzog von Angouleme abstieg, waren an den Ecken der Straßen Wachtpikets aufgestellt, welche jedem tumultuarischen Zusammenlauf des Volks wehren sollten. Diese Vorsicht war aber unnöthig, das Volk versammelte sich zwar Schaarenweise, aber keinesweges in feindseliger Absicht, sondern bloß um seine Befreyer mit lauten Segenswünschen zu empfangen. In den Straßen, durch welche der Zug ging, waren die Häuser an der Aussenseite mit Teppichen behangen und mit Kränzen geschmückt. Anstatt, daß die Generale Bonaparte's da, wo sie von einer Residenz Besitz nahmen, sich ohne Scheu in die Schlösser der Fürsten einquartirten, gab der Herzog von Angouleme dadurch, daß er nicht auf dem königlichen Residenzschlosse, sondern in der Privatwohnung eines spanischen Grands abstieg, zu erkennen, daß er sich hier nicht als Beherrscher, sondern als ein Gast und als ein Fremder betrachte. Er wohnt in dem Palais Villa Hermosa, und der Chef des Generalstabes, Guilleminot, in dem Pallast Medina-Cöli. Aus Rachsucht gegen die erlittenen Bedrückungen haben die königlichgesinnten Einwohner ein paar Häuser, deren Eigenthümer sich besonders verhaßt gemacht hatten, geplündert, sonst aber sind keine Ausschweifungen begangen worden, und Ruhe und Sicherheit herrschen in der ganzen Stadt. Die Maulthiere, welche man in der letzten Zeit sorgfältig versteckt hielt, damit der Kommandant, der General Abisbal, sie nicht zum Dienste der Armee gewaltthätigerweise könne wegnehmen lassen, sieht man jetzt wieder ganz ungehindert auf der Straße umherschreiten, denn die Franzosen führen Alles, was der Militärdienst erfordert, mit sich, und was sie allenfalls nicht haben, aber doch bedürfen, das bezahlen sie baar. Von Kontributionen und von Lieferungen ist gar die Rede nicht, und man hat kein Beyspiel, daß ein französischer Soldat wegen Mißhandlung und Bedrückung seines Wirthes von diesem wäre verklagt und von seinem Officier bestraft worden. Hinter den Kolonnen her zog selbst in Madrid eine Heerde Schlachtvieh zum Thore herein, welche die Franzosen seit ihrem Einmarsch in Spanien zu ihrer Subsistenz überall mit sich führen. Die schöne junge Mannschaft und die Uniform, namentlich die blanken Uniformen, die Federbüsche, die brillante Feldmusik und eine Kavalleriedivision von achttausend Mann, Kürassieren, Dragonern, Husaren und Ulanen, welche hinter der Infanterie marschirten — das Alles war mehr und glänzender als Alles, was man in dieser Art seit vielen Jahren in Madrid gesehen hatte, und ein alter rechtgläubiger königlichgesinnter Spanier äusserte sich bey diesem Anblick höchst gutmüthiger Weise: alle Strafe, die ich unsern konstitutionellen Truppen anthun möchte, sollte darin bestehen, daß sie die Waffen niederlegen und dann, in Parade gestellt, den Einmarsch der Franzosen mit ansehen müßten! (Berl. Zeit.)

Bayonne, den 4ten Juny.

Mehrere Kouriere aus Madrid sind durch unsre Stadt gegangen; man sagt, die neue spanische Regierung schicke sie an die verschiedenen Höfe von Europa ab. Mehrere Geldtransporte sind aufgefangen. In den Hohlwegen von Salinas wurden einige mit Geld beladene Maulesel weggenommen, die zur Glaubensarmee gehen sollten. Ein Transport von 100,000 Franken, von Santander nach Burgos bestimmt, ist daselbst nicht angelangt. So lange die Armee in Kolonnen marschirt und mit Gewalt in die Städte eindringt, hört man nichts von den Guerillas; so wie sich aber die Truppen entfernen oder unwichtige Punkte der Glaubensarmee anvertrauen, ergreifen die Einwohner die Waffen und zeigen sich an allen Orten, wo sich ihnen eine durch Gebirge gesicherte Zuflucht darbietet. Man erwartet hier mit Ungeduld die Ankunft einer Reservearmee, um die Landstraßen von den Guerillas zu reinigen. (Hamb. Zeit.)

Aus den Maygegenden,
vom 5ten Juny.

Der Prinz Friedrich von Preussen ist mit seiner Gemahlin von Düsseldorf nach Bieberach und Wiesbaden gereiset.

Der ungewöhnlich harte Frost des vergangenen Winters hat in den Weinbergen großen Schaden gethan; in manchen Gegenden ist der dritte Theil der Weinstöcke erfroren. Diesen Schaden zu ersetzen und um bey der erhöheten Besteuerung ausländischer Weine eine desto größere Quantität des inländischen zu gewinnen, werden am Rheine, an der Mosel, an der Nahe und an der Ahr auch die kleinsten dazu geeigneten Stellen Landes benutzt und bis auf die äussersten Spitzen der Anhöhen neue Weinberge angelegt, desgleichen die Wartung und Pflege der bereits vorhandenen mit größerer Sorgfalt als bisher betrieben. Um die Reben vor späten Nachtfrösten zu sichern, werden fleißig Schmauchfeuer angezündet, deren Rauch über die Weinberge hinstreicht und den Frost abwehrt. Wie in den Städten Koth- und Kehrichthäufchen zusammengesetzt zu sehen sind, so sieht man jetzt auf allen Weinbergen dergleichen Häufchen von trocknem Laub und Reisig in Bereitschaft, um, so bald es Noth thut, zu Schmauchfeuern angezündet zu werden, um durch den davon entstehenden Rauch, wie durch einen warmen Nebel, die Knospen der Weinreben gegen das Erfrieren zu schützen. Zu einem guten Weinjahr ist bis jetzt alle Aussicht vorhanden, und wirkt schon bedeutend auf die Weinpreise, sie gehen von Woche zu Woche herunter.

Lübeck, den 9ten Juny.

Am 5ten d. M. haben Ihre Majestät, die Königin, und Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzessin von Schweden, sich unter dem Donner der Kanonen des Geschwaders an Bord des Linienschiffs Karl XIII. begeben, worauf dasselbe die Anker lichtete und mit günstigem Winde unter Segel ging.

London, den 3ten Juny.

(Beschluß des Schreibens von Lord Byron an die Komité zur Unterstützung der Griechen.)

„Was die Bildung einer Brigade betrifft (worauf Herr Hobhouse in dem kurzen, dem Schreiben, das ich zu beantworten die Ehre habe, beygeschlossenen Briefe hindeutet), so möchte ich mir die Bemerkung erlauben — doch bloß als eine Meinung, die mehr durch die traurige Erfahrung bey der zum Dienste in Kolumbia eingeschifften Brigade, als durch irgend einen Versuch in Griechenland veranlaßt ist — daß die Komité vielleicht besser thäte, ihre Aufmerksamkeit auf die Anstellung erfahrner Officiere, als auf die Anwerbung roher brittischer Soldaten zu richten, weil die Letztern zur Zügellosigkeit geneigt, und in dem regellosen Kriege an der Seite der Fremden nicht sehr dienstfähig sind. Ein kleines Korps guter Officiere, besonders Artilleristen und Ingenieure, mit einem Vorrath Kriegsbedürfnisse (so viel als die Komité für erforderlich hält) von der Art, welche Kapitän — für dringend nöthig erachtet, würden, meiner Meinung nach, eine höchst ersprießliche Hülfe seyn. Officiere, die früher im mittelländischen Meere gedient haben, wären vorzuziehen, da einige Lokalkenntnisse fast unumgänglich nothwendig sind. Es wäre gut, wenn man ihnen vorher anzeigte, daß sie nicht dahin gehen, „um sich bey einem Beefsteak und einer Flasche Porter auszuruhen," sondern daß Griechenland, welches in den letzten Jahren nie sehr reichlich mit den Bedürfnissen einer Officiertafel versehen war, jetzt das Land ist, wo alle Arten von Entbehrung gang und gebe sind. Diese Bemerkung scheint überflüssig; doch ich bin dazu veranlaßt, weil ich viele fremde Officiere, Italiener, Franzosen und einige Deutsche (doch weniger von den letzten), mit Unwillen habe zurückkehren sehen. Diese hatten sich eingebildet, sie gingen hin, um eine Lustpartie zu machen, oder sich vollen Soldes, schleuniger Beförderung und eines sehr leichten Dienstes zu erfreuen. Sie klagen, die Regierung und die Einwohner hätten sie schlecht aufgenommen; allein viele dieser Klageführenden sind bloße Abenteurer, durch die Hoffnung eines Kommando und der Beute angezogen, die sich in beyden Rücksichten getäuscht gefunden haben. — Die Griechen, welche ich gesprochen habe, widersprechen der Beschuldigung der Ungastlichkeit nachdrücklich, und erklären, daß sie ihren kleinen Vorrath bis auf die letzte Krume mit den Fremden getheilt hätten.

Ich brauche der Komité den sehr großen Vortheil, der aus dem Siege der Griechen für Großbrittannien und aus ihren Handelsverbindungen mit England in der Folge hervorgehen würden, nicht auseinanderzusetzen, da ich überzeugt bin, daß der erste Zweck der Komité die Befreyung derselben ohne alle eigennützige Rücksichten ist. Doch diese Rücksicht dürfte bey dem englischen Volke im Allgemeinen, wie es gegenwärtig leidenschaftlich jede Art von Spekulation ergreift, Gewicht haben, daß es, ohne die amerikanischen Gewässer zu durchschiffen, einen weit einträglicheren Ort finden kann, der weit mehr verdient, zum Aufenthaltsort gewählt zu werden, und der näher ist. Selbst die Hülfsquellen, welche die griechischen Inseln allen Auswanderern darbieten, finden selten ihres Gleichen, und die Wohlfeilheit nicht nur der nothwendigen Bedürfnisse, sondern auch der Luxusartikel (nämlich der natürlichen Luxusartikel), Früchte, Wein, Oel ꝛc., sind dort in Friedenszeiten weit wohlfeiler, als auf dem Kap, in Van-Diemens-Land und andern Zufluchtsorten, welche die englische Bevölkerung jenseits des Meeres aufsucht.

Ich bitte die Komité, auf die eine oder andere Weise über mich zu verfügen. Wenn sie mir Instruktionen zukommen läßt, werde ich dieselben buchstäblich zu erfüllen suchen, sie mögen meiner Privatmeinung entsprechen oder nicht. Ich bin ꝛc.

Noel Byron."

London, den 6ten Juny.

Nie waren die leading articles in unsern geachtetsten Zeitungen spärlicher, als in dieser Zeit, und da es unsern Redakteuren weder an Talent, noch an Erlaubniß zu freyen politischen Reflexionen fehlt, so schließt man daraus, daß wichtige Dinge im Werke sind, über die man sich nicht vorschnell äussern will, weil die Sachen, um die es sich handelt, noch nicht weit genug gediehen scheinen. In den Fonds spürte man heute die Folgen der am Mittwoch mit Staffette angekommenen Nachrichten, daß die französischen Fonds etwas gefallen wären. Man folgerte sogleich daraus, daß die neue französische Anleihe kontrahirt worden sey. Brieflichen Nachrichten zufolge, ist dies nicht der Fall; allein es ist ausgemacht, daß die Anleihe sehr bald gemacht werden wird, und daß jenes unbedeutende Fallen der französischen Fonds wirklich eine Folge davon ist. Ueber den Betrag der Anleihe war man übrigens in Paris nicht einig. Wahrscheinlich wird sie nicht über 16- bis 18,000 Pf. Sterl. betragen. In unsern eigenen Fonds wurde diesen Morgen etwas spekulirt. Es waren mehr Verkäufer, in Folge des Fallens der französischen Fonds (nach denen sich gewissermaßen die Preise der englischen reguliren), Konsols für Rechnung fielen von 81 ½ bis 81 ⅜. Anfangs standen sie 81. Die fremden Fonds gingen heute noch niedriger als gestern. Spanische Anfangs 37 ⅛. Sie hoben sich auf 37 ¼; da aber zu 37 einige große Verkäufe gemacht wurden, wollte Niemand mehr zu diesem Preise kaufen. Ueber die spanische Anleihe ist wieder Alles ruhig.

Am Dienstage Abend wurde im Oberhause über die Heirathsakte in der Komité des ganzen Hauses debattirt. Der Erzbischof von Kanterbury schlug eine Klausel vor, die besagte, daß Heirathen, bey denen ein Theil oder beyde Theile Unmündige seyen, innerhalb eines Jahrs nach der Trauung vor Gericht anhängig gemacht, für ungültig sollten erklärt werden können. Diese Klausel wurde von dem Bischof von London, dem Lord Kanzler, Viskount Sidmouth, Lord Stowell ꝛc. unterstützt, und von dem Erzbischof von York, dem Bischof von Chester, dem Grafen Liverpool, dem Lord Ellenborough bestritten. Beym Stimmen wurde die Klausel mit einer Majorität von 6 verworfen, und Heirathen zwischen Unmündigen werden also hinführo gültig seyn.

Die gestrigen Verhandlungen im Unterhause beschränkten sich auf eine sehr lange Debatte über den Court of Chancery, die für das auswärtige Publikum weniges Interesse hat.

Dem Vernehmen nach bewirbt sich Herr Baring so wie Herr Rothschild um die neue französische Anleihe. Letzterer wird in einigen Tagen nach Paris reisen.

Charleston, den 5ten May.

Kommodore Porter ist am Bord der Dampfbrigg Sea-Gull in Havannah angekommen, wahrscheinlich um zwey Schiffe schärfer in's Auge zu fassen, die zu Riglas ausgerüstet worden und Piratenschiffe seyn sollen.

San Jago de Chili, den 29sten Januar.

Die hiesige Regierungsveränderung ist ohne Blutvergießen und Unterbrechung der öffentlichen Ruhe vor sich gegangen. Bernardo O'Higgins und Mariano Eguna, die bisherigen Direktoren, haben, einer Uebereinkunft mit dem Volke von San Jago zufolge, die Regierung einer administrativen Junta übergeben, die aus den Bürgern D. Agustin Eyzaguire, D. Jose Miguel Infante und D. Fernando Errazuris besteht. Dokt. Don Mariano Egano ist zum Staatsminister des Innern und der Marine, und D. D. Agustin Vial zum Kriegs- und Finanzminister erwählt.

Kours.

Riga, den 7ten Juny.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 ½/₁₆ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 ½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 391 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 76 ½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 ½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 67 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 49 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 8 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 74 Kop. B. A.

Anzeige.

Auf die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland werden auswärtige Bestellungen bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten July bis zum 31sten December 1823 beträgt 5 ½ Rubel S. M., und die für das Mitausche Intelligenzblatt 2 Rubel S. M., in Banko-Assignationen und in neuen Albertsthalern aber nach dem jedesmaligen Kours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaniger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungsexpedition beym hiesigen Gouvernements-Postkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 12ten Juny 1823.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 272.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 148. Donnerstag, den 21. Juny 1823.

Mitau, den 16ten Juny.

Die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst hielt am gestrigen Tage seit ihrer Stiftung die siebente öffentliche Sitzung, welche auch Se. Erlaucht, der Herr Civiloberbefehlshaber in den Ostseeprovinzen, Marquis Paulucci, mit Ihrer Gegenwart zu beehren geruhten. Sie wurde von dem Sekretär eröffnet, indem er eine kurze Geschichte der Gesellschaft im verflossenen Jahre vortrug und das Erfreuliche entwickelte, welches das gemeinschaftliche wissenschaftliche Bestreben unsers literarischen Vereins darbietet. Sodann verlas er kurze Lebensabrisse derjenigen Mitglieder, welche die Gesellschaft im verflossenen Jahre durch den Tod verloren hat, namentlich des ehemaligen hiesigen Schuldirektors, Herrn Burchard Heinrich von Wichmann, des Herrn Regierungsraths Christoph Ludwig Wilhelm Baron von Ludinghausen Wolff, des Herrn Paul Tiedemann, Pastor primarius an der St. Johanniskirche in Riga, des Herrn Bibliothek- und Censursekretärs Karl Friedrich Ludwig Petersen in Dorpat, des Herrn Hermann Friedrich von Behr, Majoratsherrn auf Edwahlen, des Herrn Staatsraths und Inspektors der kurländischen Medicinalbehörde Johann Friedrich von Körber und des Herrn Professors Ludwig von Baczko zu Königsberg. Nach diesen Anzeigen hielt Herr Pastor Büttner eine Vorlesung über die Frage: ob unser Klima wirklich kälter geworden sey oder nicht, indem er dieselbe von folgenden 3 Seiten untersuchte: 1) Ob Keplers Methode die richtige sey oder nicht, und ob die Erde vor der Sündfluth überall gleich warm gewesen und diese ihre Wärme nach den Polen zu verloren habe, oder ob die Erde aus ihrer frühern Lage gegen die Sonne gebracht und also die Wärme so vertheilt gewesen sey wie jetzt? Der Herr Verfasser sprach sich gegen Kepler und für eine Veränderung der Erdaxe aus. Dann ging er 2) zu der Untersuchung über: ob die Geschichte Beweise für das Kälter- oder Wärmerwerden der nördlichen Länder liefre, und zeigte, daß diese Länder, nach den Nachrichten aus dem 12ten und 14ten Jahrhundert, kälter geworden wären. Endlich schloß er mit Untersuchung der dritten Frage: ob man von unserer jetzigen Pflanzen- und Thierwelt auf früher wärmere und günstigere Witterung schließen könne? Der Herr Verfasser entschied sich dafür, daß die Veränderungen, welche hierin seit dem vorigen Jahrhunderte vor sich gegangen sind, für ein Kälterwerden unsers Landes sprächen. — Herr Hofrath Dr. Eichwald, Professor der Naturkunde an der Universität zu Kasan, sprach hierauf über den Bau der Erde in den Ostseeprovinzen und in Ingermannland, und suchte zu zeigen, daß die hier herrschenden Bildungen des Sandsteins und Kalksteins zu den jüngern Flötzformationen gehören. Zwischen beyden Felsbildungen findet sich eine dritte, der Alaunschiefer, bey Pawlowsk und Reval auf dem Sandstein, und eine vierte, die Grünsteinbildung der Flötzzeit, an der Küste bey Reval auf dem Alaunschiefer und unter dem Kalkstein. Die obern Schichten der Sandstein- und Kalksteinformation gehen aus dem festen, krystallinischen Gefüge ins erdige über und enthalten alsdann Versteinerungen. So der Sandstein bey Jamburg an der Luga zweyschaalige Muscheln, der Kalkstein bey Narwa, Reval und Zarskoie Selo Trilobiten, Orthoceratiten, Terebratuliten, Heliciten, Patelliten, astränartige Madreporen u. s. w. In Kurland wird der Sandstein oft lose und erdig; Schichten von blauem und röthlichem Thon liegen auf ihm, wie bey Schleck an der Abau, während der Kalkstein oft Nester und Lager von Gyps in sich aufnimmt, wie bey Goldingen an der Windau, und bey Dünaburg an der Düna. Der Sekretär schloß sodann die Sitzung, indem er die Namen von fünf in der am 11ten gehaltenen Generalversammlung neuaufgenommenen Mitgliedern proklamirte.

Während dieser Sitzung hatte das Publikum zugleich Gelegenheit, sich an dem Anblick zweyer Gemälde zu erfreuen, die der Societät von Madame Gertruda Elisabeth Reuther, geborne Germann, aus Libau, zur Ausstellung zugeschickt waren. Die talentvolle Künstlerinn hat sich während eines dreyjährigen Aufenthalts in Dresden, wo sie unter Anleitung des Professors Pochmann malte, gebildet, und für diese kurze Zeit gewiß ungemein viel geleistet. Was ließe sich erwarten, wenn sie länger unter den Kunstschätzen Dresdens hätte verweilen, oder gar die Alpen überschreiten können. Das eine Bild, das ausgestellt war, ist eine sehr gelungene Kopie der bekannten Madonna della Sedia von Raphael, die nicht ungern an das Original erinnert; nur scheint uns in den Mund der Mutter eine Freundlichkeit gelegt, welche, so viel wir wissen, das Urbild nicht hat. Das Kolorit ist ganz jenes, dem Referenten genau bekannte, des Lehrers der Künstlerinn. — Das zweyte Bild, die Kopie eines in Paris gemalten, auch durch den Engelmannschen Steindruck vervielfältigten, Porträts der unvergeßlichen Herzogin Dorothea von Kurland, dürfte wahrscheinlich eine frühere Arbeit als die Madonna seyn;

denn, mit dieser verglichen, bemerkt man zwar vielen Fleiß, aber noch keine hinlängliche Sicherheit. Es erscheint durch die Töne, aus denen es gemalt ist, etwas kalt; doch mag die Schuld davon auch an dem Original liegen, das hier bey uns in Mitau zweymal vorhanden ist, und sich in Dresden bey Frau von der Recke in einem dritten Exemplare befinden soll.

Madrid, den 5ten Juny.

Unsre heutige Gazeta enthält folgende zwey Proklamationen der Regentschaft an die Soldaten der sogenannten Nationalarmee und das spanische Volk.

1.

Das Vaterland, durch den Bürgerkrieg verheert, fängt an, das Ende seiner Leiden schimmern zu sehen. Die Regierung ist errichtet und alle Spanier beeifern sich, sie anzuerkennen. Die Hydra der Faktionen liegt in den letzten Zügen; der Friede verspricht uns Ruhe.

Eine Handvoll verirrter Menschen täuscht Euch; sie führt Euch in ruhmlose Gefahren, verwickelt Euch in Kämpfe, von denen ihr keine andere Früchte ärndten könnt, als Schande oder Tod.

Europa will, daß Friede in Spanien sey; es bedarf dessen. Hunderttausend Franzosen, von einem Enkel Heinrichs IV. befehligt, sind gekommen, 10 Millionen Spaniern zu helfen, denselben wieder herzustellen. Wer wagte ihnen Widerstand zu leisten? Sollten spanische Soldaten dazu beytragen, die schmerzliche Gefangenschaft des Königs zu verlängern?

Soldaten! In Euern Reihen ist das Vaterland. Da könnt ihr mitwirken zur Befreyung des gefangenen Monarchen; und ist dieser große Zweck einmal erfüllt, so kehrt Ihr in den Schooß Eurer Familien zurück, um Euch, Kinder des Friedens, mit friedlichen Arbeiten zu beschäftigen. Solltet Ihr die Schmach, Eure Hände in's Blut Eurer Brüder zu tauchen, dem Ruhme vorziehen, die Ruhe Eures Vaterlandes sicher zu stellen?

Soldaten! Hört die Stimme der Regentschaft von Spanien, die im Namen Eures gefangenen Monarchen zu Euch spricht! Vernehmt die Sprache der Wahrheit, die Sprache Eures eigenen Interesses! Werft Euch in die Arme Eurer vormaligen Waffengefährten, und ruft mit ihnen: Es lebe der König!

Im Pallast, den 3ten Juny 1823.

Unterz.: Der Herzog von Infantado, Präsident; der Herzog von Montemar; Johann, Bischof von Osma; Anton Gomez Calderon.

2.

Spanier! Von dem Augenblicke an, wo die Abwesenheit unsers angebeteten Monarchen bekannt wurde, war die Errichtung einer Regentschaft, während der Dauer seiner Gefangenschaft und unsrer Leiden, unerläßlich.

Berufen, uns mit so schwierigen Arbeiten in einer Zeit der Krisis und der Unruhen zu beschäftigen, wo die Faktionen gegen die Gerechtigkeit und Legitimität anzukämpfen suchen, in einem Augenblicke, wo die Völker Sicherheit und Schutz verlangen, hat die Regentschaft sich vorgesetzt, den Wunsch dieser Letztern zu rechtfertigen, ohne den Leidenschaften Gehör zu geben und sich durch die Schwäche besiegen zu lassen.

Der beständige Zweck ihrer Sorgfalt und ihrer Anstrengungen wird die Befreyung unsers Königs seyn. Um das Gelingen dieses heiligen Unternehmens zu beschleunigen, wird sie ihre Bemühungen mit denen der französischen Armee und des erlauchten Prinzen, der sie befehligt, vereinen; alle Opfer werden ihr leicht und unbedeutend erscheinen.

Die Regentschaft wird ihre Aufmerksamkeit vor Allem auf die Armee richten. Diese wahrhaft royalistische, mitten unter der Wuth bürgerlicher Zwietracht errichtete Armee hat sich Rechte auf die ewige Dankbarkeit der Spanier zu erwerben gewußt. Die Zeit ist da, ihre Tapferkeit und ihre Treue durch eine regelmäßige und legale Organisation zu belohnen.

Die Staatsverwaltung in ihren verschiedenen Zweigen wird aus geschickten, einsichtsvollen, ihren König und die Nation liebenden Männern zusammengesetzt werden, die unter Leitung der Regentschaft dahin streben sollen, die Lasten des Volks zu erleichtern, Frieden im Innern zu erhalten und die unerläßliche Vollziehung seiner Grundgesetze zu besorgen.

Die Regentschaft wird die ihr anvertraute Gewalt nachdrücklich dazu verwenden, Verfolgungen und Excesse zu verhindern, aber auch zugleich der königlichen Autorität dem geheiligten Unterpfande, das ihr anvertraut ist, Achtung verschaffen und so verfahren, daß die Gerichte ihre unbeugsame Strenge allen denjenigen fühlen lassen, die sie sollten herabwürdigen wollen.

So werden wir uns betragen, das Uebrige der allerhöchsten Entscheidung Sr. Majestät überlassend, Höchstwelchem die Regulirung desselben ausschließlich zukömmt, sobald Sie Ihre Macht und Ihr Ansehn frey werden ausüben können.

Einstweilen, bis der glückliche Tag, wo die provisorische Regierung aufhören soll, anbricht, wird die Regentschaft, wie sie sich hiermit erklärt, alle ihre Energie anwenden, damit unsre noch blutenden Wunden nicht von Neuem aufbrechen. Alle Freunde des Königs, der Gerechtigkeit und Ordnung können versichert seyn, eine Stütze an ihr zu finden.

Im Pallast, den 4ten Juny 1823.

(Die Unterschriften, wie oben.)

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 29sten May.

So eben erfährt man, daß die Heirathsplane des Fürsten Polignac mit der schönen und reichen Erbin, Miß Seymour, so gut wie gescheitert sind, und er, glücklicher als Gesandter, denn als Freyer, unbeweibt nach London abreisen wird. Es war also vergeblich, daß er sich seit 6 Monaten in den Strudel der weltlichen Ergötzungen stürzte, und darüber mit der Geistlichkeit zerfiel. Man erzählt bey dieser Gelegenheit, man habe den König gebeten, dem Herrn v. Polignac zu erlauben, den Titel und die Wappen eines römischen Fürsten zu führen, welche ihm Se. Heiligkeit zur Belohnung seiner der Kirche geleisteten Dienste verliehen; worauf Se. Majestät lachend geantwortet: „Ich sehe kein Hinderniß; es wird dann zwey Fürsten von der Ernennung des Papstes in der Welt geben, Canino und ihn."

Paris, den 30sten May.

Die liberalen französischen und englischen Zeitungen geben sich alle Mühe, um durch Sophismen zwey große Fakta vor den Augen der Regierenden und der Regierten zu verwirren. Das eine ist die Besetzung des bedeutendsten Theils von Spanien ohne wahren Kampf, und das andere besteht in dem Widerwillen des spanischen Volks gegen die Konstitution. Zu gleicher Zeit ist die bewunderungswürdige Disciplin des französischen Heeres, und das kluge Benehmen seiner Feldherren, ein wahres Palliativ gegen etwanigen Mißmuth der Spanier über verlängerte Okkupation. Die englischen Whigs und die französischen Liberalen, welche die abentheuerlichsten Plane Napoleons praktisch ausführbar fanden in Rußland und Spanien, wo Alles den Franzosen widerstand, sehen Nichts als Schwierigkeiten in Bekriegung der Kortes, wo Alles dazu hilft. Schwierigkeiten giebt es freylich überall, aber wie kömmt es, daß niemals die Liberalen deren in ihren eigenen, auch den verkehrtesten Unternehmungen sehen, dahingegen sie deren in allen, auch den glücklichsten Verfuchungen der Royalisten erblicken? — Das kömmt von ihrer Meisterschaft in der Sophisterey. Mina und seine Lieutenante schlagen sich nicht, aber sie schlüpfen wie Parteygänger in und durch die Gebirge; also wird Katalonien zur menschenwürgenden Vendée werden, obwohl der Geist der ganzen Provinz royalistisch und dem Mina entgegen ist. Der Herzog von Angouleme dringt ohne Schwertstreich in Madrid ein, und die Liberalen verlassen die Hauptstadt; also wird er in die Unmöglichkeit gerathen dort eine Regierung zu organisiren, denn ohne die Liberalen, wie man weiß, kan man Nichts anfangen, wie man das erfahren hat nach der Zurückziehung der Opposition aus der Kammer. Die Kortes können sich in Sevilla nicht halten, sie wollen den König nach den kanarischen Inseln gefangen abführen; also wird der Krieg ohne Ende seyn, denn die kanarischen Inseln wird keine Flotte und keine Armee einnehmen können. Die spanischen Royalisten wollen die alten spanischen Kortes; also wird der Herzog von Angouleme sich nicht mit ihnen verstehen können, der, wie die Liberalen vorgeben, die französischen zwey Kammern zu Madrid eingesetzt wissen möchte. Das sind so ziemlich alle unauflösliche Knoten, welche das Gelingen der Royalisten in Spanien zu Wasser machen sollen. Indessen werden die Plane der Liberalen zu Wasser gemacht.

Paris, den 11ten Juny.

Neue Armeenachrichten sind nicht eingelaufen. Es wird bestätigt, daß Mina in la Seco d'Urgel ist, und noch hinzugefügt, daß Milans von Barcellona aus sich in Bewegung setzt, um sich mit Mina wieder zu vereinigen. Schwerlich, sagt die Etoile, möchte ihm das gelingen. Inzwischen wird noch immer die Tapferkeit gerühmt, welche die französischen Truppen in Vich bewiesen haben, und an welcher Mina's Schlauheit doch scheitern muß, die ihm nur so lange nützen kann, als es ihm gelingt, sich auf den gefahrvollsten Wegen und unter beständigem Verlust durch Desertion und Mangel an Lebensmitteln einem ernsthaften Angriffe zu entziehen. — Aber ungeachtet des Abstechers, den Mina gemacht hat, lenkt sich die Aufmerksamkeit bey Betrachtung des Kriegsschauplatzes in Katalonien doch auf Barcellona, als auf den wichtigsten Punkt, und darf man nach dem innern Zustande dieser Stadt schließen, so dürfte, bey der engen Einschließung, welche von Seiten unserer Schiffe vor ihrem Hafen bewerkstelligt wird, ihre Einnahme durch unsere Truppen zu Lande nicht schwierig werden, denn bey großer Theuerung der nöthigsten Lebensmittel würde die Gährung der Gemüther sich zur höchsten Unzufriedenheit steigern, und den Wunsch der Befreyung durch die französische Armee hervorbringen müssen, wenn auch alle übrigen Verhältnisse des städtischen Lebens sich in guter Ordnung befänden. Es ist aber nichts weniger als dies der Fall. Die Handwerker haben keine Arbeit, und können sich also nur mit der nie Heil bringenden Parteynahme entweder bey den Revolutionären oder bey den friedlich Gesinnten beschäftigen. In beyde Theile ist denn auch schon die Miliz zerfallen, und Einer begegnet dem Andern mit Haß und Feindschaft; nur daß sich die Revolutionären noch nicht stark genug glauben, um thätlich eingreifen zu können, sonst würden sie sich schon, wozu sie wohl Miene machten, aller Waffen, die in dem Besitz der friedlichen Bürger sind, bemächtigt haben. — Milans und Lobera, die mit ihren Korps in der Stadt stehen, zählen nur eine schwache Mannschaft; man vermuthete aus diesem Grunde, daß sie an Mina geschrieben hätten, er möchte lieber, statt das Land und seine Truppen durch Kreuz- und Queerzüge zu ruiniren, sich nach Barcellona ziehen, um sich mit ihnen zu vereinigen. Ob Mina hierauf geachtet hat? darüber ist nichts verlautbart; indeß will man doch hier wissen, daß er von la Seco d'Urgel sich wieder nach Kardona gewendet habe, wozu freylich Ursach genug vorhanden wäre, weil er seine Lebensmittel dort deponirt hat. — Zu-

folge Nachrichten vom 6ten Juny stehen unsere Truppen im Angesichte von Barcellona, und man sagt, Marschall Moncey werde sein Hauptquartier nunmehro nach Granollers verlegen, von wo Curial weiter vorgerückt ist.

Das Reservekorps, welches unter des neuen Marschalls Lauriston Befehl kommen soll, wird, wie man sagt, in der Gegend von Toulouse zusammengezogen werden. Alle disponiblen Regimenter aus dem Innern sollen dazu beytragen und nur Kadres in den Garnisonen zurücklassen, in welche die Invaliden und die Rekruten von 1823 einverleibt werden sollen. Das Reservekorps wird 25,000 Mann stark.

Das Bildniß des Marschalls, Prinzen Eckmühl, ist aus dem Saale der Marschälle nach dem Invalidenhause gebracht worden, um in der Reihe der verewigten Marschälle Frankreichs aufgestellt zu werden. Seinen Platz wird nun das Bildniß des Marschalls Suchet, Herzogs von Albufera, einnehmen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 17ten May.

Die Ruhe in Tras-os-Montes ist hergestellt. Brigadier Claudino, Gouverneur der Provinz, hat noch einige Guerillas eingebracht, aber viele sind nach Spanien entwischt. Der Pfarrer von Acinhoça, welcher der Konstitution ein Begräbniß veranstaltete, hat sich gleichfalls durch die Flucht gerettet; sein Haus wurde aber auf Befehl des Brigadiers Claudino geplündert und niedergebrannt. — Die Staatszeitung enthält die Dekrete zur Sequestrirung der Güter der Rebellionshäupter, um für die verursachten Kriegskosten zu haften. Ueberhaupt hat die Regierung die strengsten Befehle erlassen, das Benehmen der Theilnehmer am Aufstande zu untersuchen und die Officiere, welche sich wieder bey den konstitutionellen Truppen melden, vor ein Kriegsgericht zu stellen. Neun Linienregimenter, fünf Jägerbataillone und verhältnißmäßige Kavallerie und Artillerie werden in Tras-os-Montes bleiben und vorzugsweise auf vollständigen Kriegsfuß gebracht. Die Regierung hat eine Kommission ernannt, um die Festungen im Königreiche zu untersuchen, die Verbesserungen vorzuschlagen und diejenigen zu bestimmen, welche in bestmöglichen Vertheidigungszustand gebracht werden sollen.

(Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 20sten May.

Immer trauriger gestaltet sich Alles in Spanien; in Livorno hat man seit einiger Zeit den Beweis davon in Händen. Menschen, die vor zwey Jahren von hier nach Spanien geflüchtet waren, flüchten jetzt wieder aus Spanien nach Italien, oder suchen noch in weiterer Ferne einen Zufluchtsort. Alle diese mit Recht oder mit Unrecht mißvergnügten Ausgewanderten, müssen in Spanien sich bequemen unter der sogenannten „Fremdenlegion" Kriegsdienste zu nehmen, um, nächst Dach und Fach, wenigstens nothdürftig ihr tägliches Brot zu haben. Denn von dem angeblichen Ehrennamen, der ihnen durch ein Dekret der Kortes beygelegt worden ist (sie heißen nämlich „die liberalen Fremden"), können sie nicht leben. In Barcellona muß sich Jedermann auf eine Belagerung gefaßt machen, in so fern die Franzosen immer näher heranrücken, und wehe dem, der sich nicht verproviantiren kann. Von der Landseite ist die Stadt zwar noch nicht eingeschlossen, vor dem Hafen aber kreuzen schon französische Schiffe, und also wird das Entrinnen auch zur See schon jetzt mißlich. Das Beste ist, daß, so wie die Sachen nunmehro stehen, der gegenwärtige verworrene Zustand unmöglich lange mehr dauern kann, sondern, wie er sich auch gestalten möge, auf eine oder auf die andere Art ein Ende nehmen muß.

(Berl. Zeit.)

Lausanne, den 5ten Juny.

Das Daseyn einer furchtbaren Schweizerkomité ist kein Geheimniß mehr. Man weiß, wo sie existirt, aus welchen Mitgliedern sie besteht, was sie für Zwecke hat und daß Fremde von Einfluß sie schützen. Die Direktorialregierung, der nun endlich die Augen geöffnet sind, wird Sorge tragen, daß die von ihren Regierungen verbannten, oder denselben auch nur verdächtigen Fremden, so wie eine andere Klasse von Ausländern, deren verlängerter Aufenthalt in den Kantonen Jedermann ein Räthsel ist, bald möglichst entfernt werden. (Hamb. Zeit. aus dem Cour. franç.)

Frankfurt, den 13ten Juny.

Die neue österreichsche Anleihe, welche die Häuser des Barons Rothschild, des Grafen von Fries, von Gaymüller, des Barons Arnstein und Eskeles übernommen, beläuft sich auf 30 Millionen Gulden. Am 1sten July 1823 werden Obligations-Metalliques bis zu dem Belauf von einer Million Gulden Nominalwerth in Umlauf gesetzt und von den Unternehmern zu dem zwischen ihnen und der Regierung verabredeten Preise bezahlt. Bis zum December 1825 erfolgt monatlich eine ähnliche Tresor. Mithin steht der Regierung 2½ Jahre hindurch monatlich eine Million zu Diensten.

Ihre Majestäten, der König und die Königin von Bayern, und Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzessinnen, sind am 8ten d. M. wieder zu München eingetroffen und mit herzlichen Aeusserungen der Freude empfangen worden.

Stockholm, den 10ten Juny.

Gestern ist ein Theil der Truppen, welche das große Lager auf Ladugårdsgärde bilden werden, in die Hauptstadt einmarschirt. Das ganze Lager wird aus 10,000 Mann bestehen.

Wegen der bevorstehenden Feyerlichkeiten strömet aus allen Gegenden Schwedens, so wie aus Norwegen, eine große Anzahl von Fremden nach der Hauptstadt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 274.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 149. Freytag, den 22. Juny 1823.

St. Petersburg, den 15ten Juny.

Verwichenen Sonnabend, den 9ten dieses Monats, verstarb hier, allgemein bedauert, der General von der Artillerie und Kriegsminister, Baron Peter Iwanowitsch Möller-Sakomelskji. Das Vaterland hat an ihm einen eifrigen und thätigen Diener, seine Familie einen zärtlichen und sorgfältigen Vater, die Untergebenen einen vortrefflichen Chef, und die vielen Freunde und Bekannten einen aufrichtigen Freund, einen angenehmen Gesellschafter, und einen würdig geachteten Mitbürger verloren.

Triest, den 1sten Juny.

Sehr frische Nachrichten aus Hydra melden, die Griechen hätten 12 Schiffe von der algierischen Flotte genommen; doch ist dies nur eine mittelbare Nachricht und bedarf also noch der Bestätigung. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 13ten Juny.

Das Wichtigste, was wir den Lesern dieser Zeitung heute mitzutheilen haben, ist: „daß auch in Portugal eine Gegenrevolution ausgebrochen ist.“ Der Infant Don Michael hat sich am 27sten May gegen die von den Kortes ins Werk gesetzte Konstitution erklärt und die Garnison von Lissabon, mit Ausnahme eines einzigen Regiments, hat sich auf seine Seite geschlagen. Die Kortes haben hierauf beschlossen, daß ihre berathschlagende Versammlung Tag und Nacht ununterbrochen beysammen bleiben solle. Am 30sten ist es in der Sitzung höchst stürmisch zugegangen, der König seiner Seits beharret bey der Konstitution, er hat die bisherigen Minister verabschiedet und statt derselben neue ernannt, die sämmtlich aus Mitgliedern der Kortes bestehen. —

Diese Nachricht wird, vermittelst des Telegraphen, durch den General Guilleminot aus Madrid unterm 9ten Juny an den Kriegsminister gemeldet; der Schluß der Depesche ist aber, wegen eintretender Dunkelheit, nicht mehr am Telegraphen zu erkennen gewesen. (Ob also dieser Vorgang zu irgend etwas Entscheidendem geführt, oder welche Wendung die Sache genommen haben möge, das werden wir aus dem französischen Hauptquartier zu Madrid wahrscheinlich bald näher erfahren.)

Eine französische Zeitung, der Courier, bezweifelt, daß die Sachen sich so verhalten, wie die im Moniteur abgedruckte telegraphische Depesche sie darstellt. Der Redakteur jener Zeitung fragt nämlich: warum hat die Garnison, wenn sie mit Ausnahme eines einzigen Regiments sich gegen die Konstitution erklärte, sich nicht auch gleich auf der Stelle der obersten Regierungsgewalt bemächtigt? und wie ist es denkbar, daß der König für seine Person allein sich dem Willen der in Auflehnung begriffenen Soldaten entgegensetzen, und von Neuem erklären könne, bey der Konstitution beharren zu wollen? endlich, wie können die Kortes es wagen, mitten unter aufrührerischen Soldaten ihre Berathschlagungen Tag und Nacht ununterbrochen fortzusetzen? entweder muß das Militär selbst in zwey Parteyen getheilt, die eine für, die andere gegen die Konstitution gestimmt, und diese beyden Parteyen müssen von gleicher Stärke seyn, oder das Volk muß sich für Beybehaltung der Konstitution erklärt und dadurch der Sache den Ausschlag gegeben haben. — (Da aber bey Mittheilung dieser Nachricht der Moniteur ausdrücklich hinzusetzt „wegen einbrechender Dunkelheit sey es zweifelhaft, ob der telegraphische Bericht hier schon zu Ende sey oder nicht“ so muß man, bis zum Eingang weiterer Nachrichten, einstweilen mit dem Anfang des Berichts vorlieb nehmen und die Auflösung aller Zweifel von der Zukunft erwarten.)

Vom 4ten Armeekorps ist, aus Puycerda vom 7ten Junius, folgender Bericht beym Kriegsminister eingegangen: In der Nacht vom 6ten zum 7ten ließ der General Romagosa, von Belver aus, nach Mantella und nach Santa Lugina hin rekognosciren. Die zu diesem Zweck ausgesandten Detaschements kamen bey Tagesanbruch zurück und meldeten, daß sie überall auf den Feind gestoßen wären; der General Romagosa zog sich deshalb nach Isobals zurück und ließ in Belver und Taldindre drey Kompagnien stehen, da es sich aber fand, daß der Feind nirgend in beträchtlicher Anzahl war, so ging Romagosa nach Puycerda, und zog jene drey Kompagnien, welche er detaschirt gehabt hatte, wieder an sich. Um 11 Uhr sahe man den Feind von Belver und von Alp her in bedeutender Menge anrücken. Ich ließ daher die beyden Kompagnien leichter Infanterie, die in Salliagousse hatten Posto fassen müssen, sich von dort an mich heranziehen, um mit mir in Verbindung zu bleiben und den Feind nicht aus den Augen zu lassen. Zu gleicher Zeit sandte ich Munition nach Karal, und trug dem dortigen Maire auf, die Einwohner zu bewaffnen, und den Zollbrigadier von Karal beorderte ich, daß er auch seine Mannschaft in Bereitschaft halten solle. Die Bewegungen des Feindes schienen anzudeuten, daß er uns von zwey Punkten aus, von Belver und von Alp her, zugleich attakiren wolle. Um 3 Uhr Nachmit-

tags debouchirte die eine von seinen beyden Kolonnen von etwa 2000 Mann Infanterie und 80 Pferden gegen Palau hin. Da durch diese Bewegung meine dort postirten beyden Kompagnien leichter Infanterie bedroht waren, so schickte ich ihnen Befehl zu, sich vom Berge herab zu ziehen, stieß mit vier Kompagnien des zweyten Linienregiments, etwa 150 Mann stark, zu ihnen und rückte nun dem Feinde entgegen. In diesem Augenblick aber ward mir gemeldet, daß die andere Kolonne des Feindes, deren Bewegungen ich des bergigen Terrains wegen nicht hatte observiren können, direkte auf Belver los marschire. Ich machte einen Augenblick Halt, um sie näher ins Auge zu fassen, und fand, daß sie etwa aus 1000 Mann Infanterie und aus einem Piquet von 20 Mann Kavallerie bestehen mochte. Bey der Brücke von San Martino schwenkte sie rechts und marschirte längs dem Bache Karol hin. Da solchergestalt meine rechte Flanke bedroht war, so wandte ich mich von Palau gegen Puycerda, und ließ, um den Feind zwischen zwey Feuer zu bringen, die Hälfte meiner Mannschaft um Puycerda herum gehen; als der Feind dies inne ward, ging er eine Strecke unterhalb Puycerda über die Segre zurück und faßte auf den Anhöhen von Palau wiederum Posto. Hätte ich nur eine einzige Schwadron Kavallerie bey mir gehabt, so hätte ich dem Feinde den Garaus gemacht. In Ermangelung dessen rückte ich aber Abends 8 Uhr unverrichteter Sache wieder in Puycerda ein, während der Feind die Nacht hindurch auf den Anhöhen bey Palau stehen blieb und diesen Morgen um 10 Uhr sich nach Dorri hin in Bewegung setzte. Sobald ich dies wahrnahm, eilte ich von Puycerda aus ihm nach, konnte aber selbst seine Arrieregarde nicht mehr einholen, und kehrte mit vier Kompagnien regulärer Infanterie diesen Abend (den 7ten Juny) abermals nach Puycerda zurück, die beyden Kompagnien leichter Infanterie detaschirte ich aber wieder nach Salliagousse. Der General Romagosa folgt dem Marsche des Feindes nach Dorri hin, hat aber Ordre, bey Einbruch der Nacht wieder in Puycerda zu mir zu stoßen. Mina hat seine Truppen in ziemlich guter Mannszucht gehalten, auch das Dorf Palau nicht gebrandschatzt *). Puycerda, am 7ten Junius 1823. Der Oberstlieutenant Graf Ison.

Für die Sicherheit der französischen Gränze ist, seit Mina's Rückzug, dadurch gesorgt, daß in Puycerda jetzt 4- bis 500 Mann von unsern Truppen als Garnison einquartirt liegen, und daß Romagosa mit 8- bis 900 Mann königlichgesinnter Spanier eben daselbst eingerückt ist.

Der Constitutionel theilt einen Tagesbefehl Mina's mit, in welchem er droht, Jeden, der irgend etwas gegen die Konstitution unternimmt, sey es, in welcher Art es wolle, erschießen zu lassen, und Städte, die sich dessen schuldig machen, sollen niedergebrannt und kein Stein darin auf dem andern gelassen werden.

Bey Granollers, wohin von Mattaro aus General Curial sein Hauptquartier verlegen wollte, hat es ein lebhaftes Gefecht gegeben, in welchem der Feind aber zurückgeworfen wurde. Nach Mattaro hatte er nur Rekognoscirungstrupps geschickt. Unsere Kriegsschiffe, die dicht an der Küste Posto gefaßt haben, haben ihm tüchtig zugesetzt. Man ging indeß nach Mattaro zurück.

In einem Privatbriefe (aus Madrid) wird gemeldet, daß dort mehrere Personen als Mitglieder geheimer Versammlungen verhaftet worden sind. In Aranjuez ist von Seiten der Royalisten ein Aufstand ausgebrochen, und darauf von dieser Partey um französische Garnison gebeten worden. (Berl. Zeit.)

Bayonne, den 7ten Juny.

Die Gazette de Madrid trifft jetzt nicht nur regelmäßig, sondern auch in Masse ein. Sie enthält aber keine Nachrichten aus dem Lande, sondern nur Tagsbefehle der französischen Armee und die Akten der neuen Regentschaft. Allen andern spanischen Blättern ist der Eingang in Frankreich streng untersagt. Auch kommen Privatbriefe selten und unregelmäßig an, weil der Postenlauf noch nicht in Ordnung ist. Nach den letzten Briefen vom 3ten dieses Monats sollen in der Hauptstadt die Parteyen aufgereizt seyn, jedoch verhindert die Gegenwart der französischen Armee den offenen Ausbruch der Rache.

Graf Amarante begiebt sich als Privatmann nach Zamora.

*) (Mina ist solchergestalt wirklich über die Gränze gekommen und auf französischem Grund und Boden gewesen. Da ihm der französische Kommandeur nachrühmt, daß er gute Mannszucht gehalten, und von dem Dorfe Palau keine Brandschatzung erhoben hat, so scheint er es den Franzosen haben gleich thun, und durch die That beweisen zu wollen, daß die Spanier bloß gegen die französische Regierung, nicht aber gegen die friedlichen Unterthanen derselben Krieg führen. Der französische Kommandeur giebt die Stärke von vier Kompagnien, mit welchen er gegen Mina manöuvrirt hat, nur zu 150 Mann an, und da er auch die französischen Gränzzollbeamten aufgefordert hat, sich gegen die Spanier zur Wehr zu setzen, so muß auf diesem Punkt die Gränze nur schwach besetzt und ein Ueberfall nicht befürchtet gewesen seyn. In so fern aber durch diesen Parteygängerstreich weder eine Diversion bewirkt, noch auch für den Augenblick nur ein vorübergehender Vortheil erlangt worden ist; so scheint der ganze Vorgang für Scherz zu viel, für Ernst aber auch zu wenig gewesen zu seyn.)

Aus den Maygegenden,
vom 12ten Juny.

Unterm 30sten v. M. hat die Hohe Bundesversammlung zu Frankfurt am Mayn beschlossen, daß der in Stuttgardt erscheinende „Deutsche Beobachter" hiermit unterdrückt, und alle fernere Fortsetzung desselben untersagt werden soll, vornehmlich wegen der in seinem 24sten Stück vorkommenden Aeusserung, „daß die Centraluntersuchungskommission in Maynz in der Art ihrer Berichterstattung die geheime Absicht verrathen, ihre Dauer zu verlängern;" dann aber, „weil die Tendenz dieses Blattes überhaupt," wie die genaueste Prüfung ergeben, „der Würde des Bundes, der Sicherheit der einzelnen Bundesstaaten und der Erhaltung des Friedens und der Ruhe in Deutschland zuwiderlaufe, indem die Verbreitung revolutionärer Grundsätze sein Hauptaugenmerk sey, und es der ganzen gesellschaftlichen Ordnung in allen Haupt- und Nebenzweigen, insbesondere aber dem deutschen Bunde, den Krieg ankündige, und diesen durch jedes ihm zu Gebote stehende Mittel herabzuwürdigen suche."

In Bezug auf das neulich im englischen Parlament zur Sprache gekommene Gerücht: „von einer Besetzung der Schweiz durch eine österreichische Armee," äussern schweizerische Blätter ihre Freude über die Theilnahme, welche England für die Selbstständigkeit und die Wohlfahrt der schweizerischen Nation an den Tag lege, und fügen hinzu: In Gerüchten jener Art sehen wir nichts Anderes, als das strafwürdige Bestreben des Karbonarismus, den erlauchten Kabinetten der Fürsten des heiligen Bundes seine eigenen Grundsätze unterzuschieben. Die Schweiz vertraut so sehr der offen ausgesprochenen, edlen Politik des heiligen Bundes, daß sie im Vertrauen darauf aller solcher Gerüchte lachen darf; denn die Grundsätze, welche den Umsturz der bestehenden Ordnung in Piemont und Spanien verdammen, müssen nothwendig auch für die Erhaltung der in der Schweiz eingeführten und befestigten Gewährleistung geben.

Stuttgardt, den 13ten Juny.

Der deutsche Beobachter hat seine Unterdrückung durch eine Beylage zu seinem letzten Blatte nun selbst angezeigt.

Stockholm, den 6ten Juny.

Am 27sten v. M. verwarf der Adelstand mit 109 gegen 27 Stimmen den Vorschlag des Oekonomie-Ausschusses wegen Aufhebung der bisherigen Berechtigung für einen gewissen Landstrich in Elfsborgslehn, eine Art Hausirhandel (Gårdfarihandel) zu treiben. Die drey nicht adelichen Stände haben diesen Vorschlag hingegen mit Mehrheiten von in Allem 18 Stimmen angenommen. Im Bauernstande hatte sich Anders Danielson herzergreifend gegen diese Aufhebung ausgesprochen, die einen wahren Zunftneid wider 70,000 Einwohner eines der unfruchtbarsten, dieses Nebengewerbes bedürftigen Landstrichs beweise, das mit 650 Menschen betrieben worden. Man hat mit der Unterdrückung desselben hauptsächlich auch den Schleichhandel beschränken wollen, was Danielson aber nicht zutreffend finden wollte.

Ein eingesandter Artikel im „Allmänna Journal" hält sich darüber auf, daß Redner vom Bauernstande sich bey dessen Berathungen auf Turgot, Smith und Say beriefen, von deren Schriften es nicht einmal schwedische Uebersetzungen gebe u. s. w.

London, den 7ten Juny.

Unsere Blätter erklären fortwährend, daß sie keine sichern Nachrichten aus Spanien erhalten, weshalb sie denn auch keine Schlüsse über den Ausgang des Kriegs ziehen könnten.

Die Oppositionsblätter melden fortwährend aus Sevilla, daß weder die neuen Minister, noch die Kortes, im geringsten gesonnen seyen, in irgend eine Bedingung der französischen Regierung zu willigen.

London, den 10ten Juny.

Am 10ten nächsten Monats wird das Parlament prorogirt. Wenigstens, sagt der Courier, erwarten es die Minister, und sie glauben nicht, daß ein Fall eintreten werde, der die Verlängerung der Sitzung nothwendig mache.

Herr Creevey überreichte heute, als der Sprecher den Stuhl verlassen wollte, damit das Haus der Gemeinen eine Unterstützungskomité (Committé of supply) bilde, Bittschriften von den Kolonieversammlungen der westindischen Inseln unter dem Winde (Leeward Islands: St. Kitts, Barbadoes, Antigua, Monserrat, Nevis und St. Christopher), die wegen des gedrückten Preises der Kolonialwaaren ungemein leiden, um Aufhebung der Abgabe von $4\frac{1}{2}$ Procent, welche die Pflanzer von den Früchten ihrer mit großen Unkosten erzielten Arbeit zahlen müssen. „Der Ertrag dieser Abgabe, sagte der Redner, wird als Gnadengehalte für gewisse Damen und Herren verwandt, die mit den Inseln in keiner Verbindung stehen, als daß sie von dorther jene Einnahmen genießen. Von je 100 Faß Rum müssen $4\frac{1}{2}$ Faß, von je 100 Oxhoft Zucker müssen $4\frac{1}{2}$ Oxhoft abgegeben werden. Aus dieser Quelle genießen zwey Schwestern Sr. Majestät, die Herzogin von Glocester und die Prinzessin von Hessen-Homburg, 1000 Pf. Sterl. jährlicher Pension. Die Töchter des Herzogs von Clarence, die beyden Miß Fitz Clarence, erheben jährlich 2500 Pf. Sterl. Die Schwestern des Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten sind gleichfalls Pensionisten dieses $4\frac{1}{2}$-Procent-Fonds. Auch der Frau seiner Amtsgenossen (Herrn Huskisson) fließt aus dieser Quelle Etwas zu. Die Kasse der Admiralitätsabgabe muß jährlich überdies noch zu den Pensionsfonds 13,000 Pf. Sterl. steuern. Die Gerechtigkeit fordert, daß diese Abgabe, welche jene Inseln niederbeugt, aufhöre."

Herr Canning antwortete: „Der gegenwärtige Zustand der westindischen Inseln fordert allerdings schleunige, wirksame Hülfe; doch die Krone hat das Recht, über jene

Fonds zu disponiren, wie ihr noch Niemand abgeläugnet hat. Der ehrenwerthe Herr rügt die Verminderung desselben. Als ich vor einigen Jahren das Amt eines Unter-Staatssekretärs bekleidete, war ich nach altem Brauch zu einer jährlichen Pension von 1200 Pf. Sterl. berechtigt. Ich verzichtete darauf und verwandelte die Hälfte dieser Summe in eine Pension für die Personen, die den gerechtesten Anspruch auf meinen Schutz haben (für seine Schwestern). (Hier fühlte sich Herr Canning so sehr von Rührung ergriffen, daß er kaum weiter reden konnte.) Der ehrenwerthe Herr hat Recht, die Zwischenkunft des Parlaments zu fordern, wenn er erweisen kann, daß jener Fonds widerrechtlich verwandt wurde; doch dies hat er nicht erwiesen. (Hört! Hört!)

Herr Hume klagte in der zusammengetretenen Komité über die enormen ausserordentlichen Ausgaben der brittischen Botschafter an fremden Höfen. Im Jahr 1792, sagte er, kosteten die Ambassaden 101,734 Pf. Sterl., 1820 aber mehr als noch einmal so viel, nämlich 252,265 Pf. Sterl. Der Staatssekretär hat sich geweigert, dem Parlamente von den diplomatischen Ausgaben im Jahr 1822 Rechnung abzulegen. Von der Civilliste sind für diesen Dienst im Jahr 1821 308,177 Pf. Sterl., im Jahr 1822 288,196 Pf. Sterl. gezahlt worden.

Nach einer officiellen Angabe betrug die Staatseinnahme der Republik Buenos-Ayres im Jahr 1822 2,519,094 Dollars, die Staatsausgabe aber nur 1,554,265 Dollars, so daß ein reiner Ueberschuß von 217,541 Dollars zu Gunsten des Staats statt hatte. Die Zollabgabe von eingeführten brittischen Waaren betrug allein 1,137,199 Dollars; der Einkaufspreis der eingeführten Waaren, wovon die Abgabe nach Werth bezahlt wird, also wenigstens 8 Millionen Dollars.

New-York, den 6ten May.

Der hier erscheinende Daily Advertiser ertheilt nähere Angaben über die Regierungsveränderung in Mexiko. Die konstituirende Junta, die aus 59 Mitgliedern bestand, versammelte sich am 7ten März. Diese Junta aber glaubte bey der Verhandlung über Angelegenheiten von höchster Wichtigkeit nicht der dazu erforderlichen Freyheit zu genießen, und drang daher auf eine Versammlung des Kongresses. Dieser trat am 11ten zusammen, beschloß von der Regierung eine Antwort der Befreyungsarmee zu fordern, und sodann gingen die Deputirten, die zur Zahl von 112 angewachsen waren, wieder auseinander.

Am 31sten März erließ der wieder zusammengetretene, 103 Mitglieder starke, Kongreß ein Dekret, dem zufolge die Vollziehungsgewalt einem Rathe von 3 Mitgliedern, Don Nikolas Bravo, Don Guadolupe Vittoria und Don Petro Celestino Nevrette, übertragen seyn soll.

Iturbide wollte am 6ten April die Hauptstadt Mexiko verlassen und sich zu seiner Familie nach Takubaya begeben. Doch einige tausend Menschen von der untern Klasse hielten seinen Wagen an, schnitten die Strenge ab und verhinderten seine Abreise, unter dem Geschreye: „Es lebe Kaiser Iturbide, Tod dem Kongresse, dem Santa Anna und allen Republikanern!“ Er mußte deswegen noch in seinem Pallast verweilen und reiste erst am folgenden Tage ab. Der durch jene Unruhen in Schrecken gesetzte Kongreß, der an diesem Tage nur 60 Mitglieder zählte, machte den Minister des Innern für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe verantwortlich und setzte wegen deren Vernachlässigung den General Andrade in den Anklagezustand. Auch wurden noch an demselben Tage die Antworten der Befreyungsarmee dem Kongresse mitgetheilt.

Für die 700 Mann dem Iturbide treugebliebenen Truppen hat dieser Ex-Kaiser die Gnade des Kongresses in Anspruch genommen.

New-York, den 14ten May.

Aus St. Martha von der südamerikanischen Nordküste ist hier die Nachricht eingegangen, daß der Royalistengeneral Morales von Marakaibo ein Detaschement von 500 Mann abgeschickt hat, um St. Martha zu überfallen. Doch der republikanische General Montillo empfing dasselbe und machte 200 Gefangene. Das Regiment Karabobo von 800 Mann, wozu die Trümmer der brittischen Legion, etwa 350 Mann, gehören, ist von la Guayra nach Rio de la Hacha verlegt. Das Hauptquartier der Royalisten ist noch immer zu Marakaibo. Die grausamsten Seeräubereyen dauern in den westindischen Gewässern ununterbrochen fort.

Rio de Janeiro, den 10ten März.

Die neuesten Briefe aus Fernambuk melden, daß dort Alles vollkommen ruhig sey. Das Dekret, wornach alle portugiesische Kaufmannsgüter 24 Procent Abgaben zahlen müssen, ist schon in Kraft getreten.

Kours.

Riga, den 14ten Juny.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. $9\frac{27}{32}/\frac{13}{16}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{31}{32}/\frac{15}{16}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{17}{32}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 389 Rubel 75 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $74\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $74\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 62 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 43 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 275.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 150. Sonnabend, den 23. Juny 1823.

Lissabon, den 28sten May.

Unsre officielle Zeitung enthält heute folgenden Artikel: Lissabon, vom 27sten May. Diesen Tagen war es aufbehalten, solche Erniedrigung zu erfahren und so schmähliche Begebenheiten zu erleben! Ein entarteter Portugiese, ein naher Verwandter der feilen Faktionisten, der Salveiras, ist der Urheber des Unheils. Schon seit langer Zeit mißtraute die Regierung mit Recht dem Brigadier Sampayo, Chef des 23sten Infanterieregiments, und wegen seines zweydeutigen Betragens mußte er entsetzt werden. Sein Regiment erhielt am 27sten Morgens den Befehl, nach der Provinz Beira abzumarschiren, um sich dort an die Observationsarmee anzuschließen. Diese Gelegenheit benutzte der nichtswürdige Sampayo, um seine Soldaten zu verführen: er stellt sich an ihre Spitze, macht vor der Stadt Halt, und erläßt an den Brigadier, Gouverneur von Torans, folgendes Schreiben: Mein theurer General und Freund! „Mein Entschluß ist gefaßt: die Absetzung des gegenwärtigen Ministeriums, die Wiederherstellung der Würde des Königs und eine Konstitution, welche das Glück und die allgemeine Ruhe ohne Bürgerkrieg zu sichern vermag, endlich keine dem Könige und der Nation verderbliche Partey, Eintracht und Vergessenheit des Vergangenen — das ist es, was das 23ste Regiment will. Ohne Zweifel willst du es auch. Die Anarchie ist demnach zu Ende. Gez. Souza."

Der Plan, welchen man geschmiedet hatte, fand in dem unvorsichtigen und unerfahrnen Herzen des Sohnes des Besten der Könige Eingang. Der Infant Don Miguel hat in derselben Nacht um 1 Uhr das väterliche Haus verlassen und sich an diese Handvoll verirrter Menschen angeschlossen, wie es scheint, in Begleitung einiger Reiter vom 4ten Regimente. Bis jetzt ist noch nichts von den Entwürfen dieses Prinzen lautbar geworden. Die Regierung hat die nachdrücklichsten Maßregeln ergriffen, um die Fortschritte dieser Empörung zu verhindern; die Kortes haben das Vaterland in Gefahr erklärt." Der Infant Don Miguel setzte sich um 9 Uhr des Morgens mit 30 Mann Kavallerie und 360 Infanteristen in Bewegung; er ließ auf dem Platze Villa-Franka die Abschaffung der Konstitution verkünden und begab sich hierauf ausser der Stadt auf die Straße nach Santerna. Er sandte seinem erlauchten Vater nachstehendes Schreiben: „Mein Vater und Herr! Das Einzige, was mich schmerzt, ist der Umstand, daß ich den Pallast Ewr. Majestät ohne Ihre Erlaubniß verlassen habe; da ich aber diese von Ihrer Klugheit nicht erhalten konnte, und nicht länger zusehen mochte, wie, dem Willen des ganzen Königreichs zuwider, der Thron erniedrigt ward, so faßte ich einen Entschluß, den Ew. Majestät, als König, nicht mißbilligen können. Wir müssen die Königliche Majestät unversehrt erhalten; sie ist ein Vermächtniß, welches uns anvertraut worden. Ich beabsichtige nichts Anderes, als Ewr. Majestät als meinem Könige und Vater zu dienen und die Nation zu befreyen. Ich hoffe, der Himmel wird uns beystehen, und Sie werden mir Ihren Vatersegen nicht versagen, wenn Sie auch als König zu äussern Handlungen, die Ihrem Herzen zuwider sind, genöthigt seyn sollten. Ich küsse Ew. Majestät die Hände. Ihr Ihnen ganz ergebener Sohn, Miguel." Gleich darauf ließ der Prinz den General Pamplona zu sich rufen, welcher sich unverzüglich an ihn anschloß. Der Platz Villa-Franka wurde am 27sten Abends erleuchtet. Viele Detaschements verließen ihre Posten. Der General Sepulveda, der Anstifter der ersten Revolution von Oporto, war mit der Vertheidigung der Hauptstadt beauftragt worden; er hatte unterm 28sten eine Proklamation erlassen, worin er die Einwohner der Hauptstadt ersucht, „zu einem Manne Vertrauen zu fassen, der nie etwas Anderes, als das Glück seines Vaterlandes, beabsichtigt habe." Allein am 29sten vernahm man, Sepulveda habe mit allen Truppen, welche er mitnehmen konnte, die Stadt verlassen und sich zum Infanten Don Miguel begeben. Die Kortes hörten in der Sitzung vom 30sten einen Bericht des Kriegsministers an, woraus erhellet, „daß der Verräther Sepulveda 2760 Mann Linientruppen zum Abfall gebracht habe."

Nach der Wendung, welche solchergestalt die Angelegenheiten Portugals genommen haben, kann es schwerlich mehr von irgend einem Interesse seyn, zu wissen, was, während dem die Gegenrevolution sich gestaltete, die Kortes gethan und verfügt, oder nicht verfügt und nicht gethan haben. Daß sie von der ausgebrochenen Gegenrevolution die Schuld auf die Minister geschoben, und daß, auf Begehren der Kortes, der König andere Minister ernannt habe, wissen die Leser bereits aus den frühern Berichten aus Lissabon (siehe das gestrige Stück dieser Zeitung). Wir begnügen uns also hier noch einen einzigen Umstand aus der Sitzung der Kortes vom 27sten May nachträglich mitzutheilen. In dieser Sitzung nämlich schlug der Deputirte, Abbé de Medroens, vor, „eine Kommission zu ernennen, welche erforschen solle, was für eine Regierungsform das Volk eigentlich wünsche?" Der

Deputirte Fonseca Rangel und der größte Theil der Deputirten erklärte sich aber heftig gegen diesen Vorschlag und es ward hierauf einmüthig festgesetzt „die Konstitution solle auch nicht in einem einzigen Punkt abgeändert werden.“ Der Justizminister erschien hierauf in der Versammlung und meldete, daß der vom Könige neu ernannte Kriegsminister, sobald er aus der beym Könige gehaltenen Rathsversammlung der Minister herausgekommen, sogleich zu der aufrührerischen Partey übergetreten sey. Der König fordere daher die Kortes auf, an der Stelle des davon gelaufenen den Deputirten Fonseca Rangel zum Kriegsminister zu ernennen. Daß aber dieser, ungeachtet er noch Tages zuvor darauf angetragen hatte, es solle an der Konstitution auch nicht ein einziger Artikel abgeändert werden, diese Konstitution mit Gewalt der Waffen zu vertheidigen nicht im Stande gewesen ist, das liegt jetzt klar am Tage. (Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten Juny.

Das Journal des Débats gesteht nun, aber etwas spät, daß die Kortes einen Vorschlag wegen Entfernung des Königs von Sevilla gefaßt, und versichert, daß dieser Antrag mit einer Mehrheit von 2 Stimmen angenommen worden.

Die beyden auf den Marquis von Lauriston Bezug habenden Ordonnanzen, sagt der Courier français, welche der Moniteur gestern enthielt, sind nicht ohne Wichtigkeit. Man ersieht aus denselben, daß ein zweytes Reservekorps gebildet werden soll, und man die Wahrheit der schon so oft gemachten Bemerkung anerkannt habe, daß nämlich unsere Truppen in Spanien, im Verhältniß zu dem Umfange des Landes, welches sie zu besetzen haben, nicht zahlreich genug sind. Die Ernennung des Herrn von Lauriston zum Kommandanten des zweyten Reservekorps scheint auch die seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte über theilweise Veränderungen im Ministerium zu bestätigen. Herrn von Lauriston hätte, nachdem er Marschall geworden, das Ministerium des Königlichen Hauses beybehalten können; aber wenn man ihn zur Armee abschickt, so hat man offenbar die Absicht, ihm einen Nachfolger zu geben. Wenn man den im Umlauf befindlichen Gerüchten Glauben beymessen dürfte, so ist es dieses Ministerium nicht allein, das seinen Chef wechseln soll. Das Justiz- und Kriegsministerium sollen auch auf dem Punkte stehen, in andere Hände überzugehen. Man nennt sogar die Personen, welche diese Ministerien übernehmen sollen; doch ist Alles dies noch zu unzuverlässig, als daß wir uns weiter darüber äussern sollten.

Mehrere vornehme Engländer, die seit mehrern Jahren in Paris wohnhaft waren, und andre, die erst vor einigen Tagen angelangt sind, haben von der Polizey die Weisung erhalten, innerhalb acht Tagen die Hauptstadt zu räumen.

Die hier mit ausserordentlicher Gelegenheit angekommene Times vom 7ten dieses Monats behauptet: „die spanische Gesandtschaft zu London habe Depeschen aus Sevilla vom 20sten May, worin versichert wird, das neue Ministerium und die Kortes würden sich gegen Frankreich nicht in dem geringsten Punkte nachgiebig zeigen. Durch die Ankunft dieser Depeschen ist die Festsetzung des Versammlungstages der Freunde der Spanier beschleunigt, die in Folge unwahrer Nachrichten über die Angelegenheiten der Halbinsel vertagt war.“

Wie im Jahre 1816, werden in Toulouse auf Spaziergängen ꝛc. friedliche Einwohner (Protestanten) angefallen und gemißhandelt. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 13ten Juny.

Der Sohn des unglücklichen Miralles blokirt in diesem Augenblick das Fort von Venasques in Aragonien mit 300 Mann, und bezieht seine Lebensmittel sehr nahebey aus den Dörfern.

Die Regentschaft hat nun auch in ihrem Namen die konstitutionellen Kommandanten der von den französischen Truppen blokirten Festungen Sant-Sebastian und Pampelona zur Uebergabe auffordern lassen.

Von der Abreise des Königs aus Sevilla hat man bis heute hier keine Nachrichten. Gesetzt aber auch, sie ginge wirklich vor sich, und der König mit sammt den Kortes erreichte unangefochten Kadix; so würde damit für die Aufrechthaltung der bisherigen Konstitution noch immer nicht viel gethan seyn. Denn wie lange könnte Kadix sich halten? Zur See ist der Stadt durch unsere die Rhede blokirenden Schiffe alle Zufuhr abgeschnitten und zu Lande ist eine einzige Redoute, die auf der Chaussée angelegt würde, hinreichend, dem Hereinschaffen von Lebensmitteln zu wehren, alles Trinkwasser muß ohnehin schon von dem Hafen von Santa Maria herbeygeholt werden. Rechnet man hierzu noch den Umstand, daß in der Versammlung der Kortes die Deputirten unter einander selbst nicht ganz einig sind, und daß in Portugal eine Gegenrevolution im Werke ist, so werden sich die Kortes wohl von allen Seiten so gedrängt sehen, daß sie das Spiel werden aufgeben müssen. Einem Privatbriefe aus Madrid vom 7ten Juny zufolge, soll der General Morillo auf den Verdacht, daß er es im Herzen mit dem Könige halte, vom Kommando der Armee abberufen, und Villacampa zu seinem Nachfolger ernannt worden seyn. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 6ten Juny.

Der Lieutenant-General, Graf Autichamp, ist zum Gouverneur von Madrid ernannt, und seine Division wird die Garnison bilden.

Eine Deputation aus Saragossa hat dem Herzog von Angouleme die Ergebenheit ihrer Stadt für die Sache des Königs versichert.

Stockholm, den 6ten Juny.

In Bezug auf die vom Freyherrn von Ankarswärd (und auch am 5ten May vom Grafen Posse zu Fägelwik in einer in der Versammlung des Adelstandes gehaltenen Rede) geführten Beschwerden gegen unsere Minister, theilen wir Folgendes aus dem an dem nämlichen Tage gehaltenen Vortrage des königl. Hofkanzlers, Grafen Wetterstedt, als eine Erwiederung mit: Achtung und Vertrauen, sagte er unter Anderem, sind die einzigen Bedingungen, unter welchen verwaltende Behörden ihrem Vaterlande nützlich werden können. In diesem müssen sie geschützt werden, bis sie, mit Rücksicht darauf, daß auch bey den besten Absichten, Fehler und Mißgriffe von ihnen begangen werden können, entweder von dem Gesetz oder durch das allgemeine Urtheil überwiesen sind, daß sie es nicht verdienen, und die unmittelbare Folge davon müßte zum Wohle des Staates die seyn, daß man Mitglieder, deren Wirksamkeit durch den Mangel an Vertrauen, das man in sie setzen kann, gehemmt und vielleicht gänzlich zerstört wird, von ihren Plätzen entfernte, um sie würdigeren Personen zu übergeben. Dies sage ich in Beziehung auf die Angriffe des Freyherrn von Ankarswärd, dessen Ueberzeugung von dem Unzusammenhange und der Unthätigkeit der Administration sich bereits sehr fest gestellt haben muß, da er nun zum Drittenmale vor diesem achtungswerthen Stande mit dieser seiner Meinung hervortritt, freylich nur in allgemeinen Anführungen und Redensarten. Aber, wenn es dem Herrn Freyherrn damit wirklich ein so großer Ernst ist, so muß man auf die Vermuthung gerathen, er werde auch Alles, was hierbey die Gesetze an die Hand bieten, anwenden, um seiner ausgesprochenen Meinung dasjenige Gewicht zu geben, welches die Wahrheit verdient, und besonders für einen so wichtigen Gegenstand verdient, als die Verwaltung des Reiches durch die Ministerien ist; man muß vermuthen, er werde nicht ermangeln, durch alle Stützen, welche er seinen Behauptungen geben kann, die ernstlichste Aufmerksamkeit des Verfassungsausschusses auf das Specielle in seinen allgemeinen Zurechnungspunkten lenken, um so eine erwünschte und heilsame Veränderung in dem Verwaltungspersonale herbey zu führen. Dies ist es, wozu ihn seine Pflicht als Repräsentanten nöthigt und was also zu erwarten steht u. s. w.

London, den 10ten Juny.

Von den 30 Grands von Spanien, welche die Adresse an den Herzog von Angouleme unterzeichnet haben, behaupten die englischen Zeitungen, daß 4 derselben zum Hofstaat des Königs gehört haben, aber am 7ten July vorigen Jahres auf Beschluß der Kortes verabschiedet worden sind; zwey andere, Miraflores und Tamames, hätten unter Joseph Bonaparte Staatsämter bekleidet; Castro Tereno sey ein Günstling des Friedensfürsten gewesen; 4 andere: Sedavi, Alos, Colomera und Valparaise seyen noch im Knabenalter; 2 andere, Albaida und Cerbellon, hätten nie ein öffentliches Amt bekleidet; wieder 2 andere, Villariezo und Hariza, gölten bloß um der Familie ihrer Frauen willen für Grandes von Spanien; Villapanes habe bloß als ehemaliger Sekretär der Inquisition den Titel eines Grands von Spanien, sey es aber in der That nicht. Welches Gewicht die Unterschriften der Wittwen und Frauen von Grands von Spanien haben möchten, müsse man dahin gestellt seyn lassen. Wie die Unterschriften von Berwick, von Cerralba, von Medinaceli und von Villahermosa sich unter der Adresse befinden, sey schwer zu erklären, denn Berwick, Medinaceli und Villahermosa hätten nur noch wenig Tage vor dem Einmarsch der Franzosen in der spanischen Miliz gedient, Cerralba aber sey Mitglied des Staatsraths und befinde sich als solcher in Sevilla bey dem Könige. San Fernando endlich sey ein alter, gutmüthiger jedoch schwacher Mann! Was ist aber im Grunde mit diesen Einwendungen bewiesen? ungültig sind deshalb die Unterschriften gewiß nicht! (Berl. Zeit.)

* * *

Bey Eröffnung der Börse standen die Konsols 81 $\frac{1}{8}$ und hielten sich. Die französische, spanische und die kleine portugiesische Anleihe hat hier große Theilnahme erregt. Die spanischen Schuldscheine sind um $\frac{1}{2}$ Procent gestiegen.

Herr Erro, der spanische Finanzminister, soll bereits beauftragt seyn, eine Anleihe von ungefähr 50 Millionen Franken zu machen und deshalb mehrere Banquiers zu Anerbietungen aufgefordert haben.

Die Times sagen: „Durch die in Madrid errichtete Regentschaft mehren sich die Schwierigkeiten, besonders hinsichtlich Englands und Amerika's. An Frankreich wird sie ohne Zweifel ein Danksagungsschreiben erlassen für die Wohlthaten, wodurch sich diese Macht um Spanien verdient gemacht. Aber was soll sie gegen England thun, das seinen Minister in Sevilla hat? Man sagt, es werde eine Person herübergesandt werden, um hier zu sondiren.“

Aus Sevilla wird unter dem 23sten May gemeldet, ein Vorschlag, die Regierung und den König von dem Kontinent nach den kanarischen Inseln zu versetzen, sey mit 8 Stimmen nach einer höchst stürmischen Sitzung verworfen worden. Deputirte sollen sogleich Sevilla verlassen haben und mehrere verhaftet seyn. (Hamb. Zeit.)

London, den 13ten Juny.

Die Morning-Chronicle enthält folgenden Brief von einem See-Officier im Dienst der Republik Kolumbia, geschrieben auf dem Meere bey Kuraçao, den 19ten Februar: „Unsere Flotte besteht aus 3 Divisionen; die, wobey ich angestellt bin, kreuzt windwärts (windward) und zählt 1 Schiff von 28, 1 von 22, eine Brigg von 20 und eine Korvette von 20 Kanonen; aus England wird bald noch eine Fregatte und eine Brigg zu uns stoßen. Die andern beyden Divisionen kreuzen unter dem Winde (leeward). Der Kongreß hat ein Dekret erlassen, die Flotte noch mit kleinern Schiffen zu vermehren, aber nicht mit großen

Kriegsschiffen. Unsere Uniform gleicht der englischen, und unterscheidet sich nur dadurch, daß unsere Knöpfe einen Adler unter einem Anker mit der Inschrift: Freyheit oder Tod! enthalten. Zu unsere Zufriedenheit ist die Einrichtung unserer Flotte ganz auf englischem Fuß. Die Spanier haben bloß noch Puerto-Kabello und Marakaibo; Ersteres ist zu Wasser und zu Lande blokirt, aber durch Natur und Kunst stark befestigt. Ein einziges Fort ist mit 100 Kanonen besetzt. Doch wegen Mangel an Lebensmitteln wird es sich bald ergeben müssen. Die Spanier und Kolumbier fechten noch immer mit Erbitterung und geben keinen Pardon. Die Küste ist fast ganz von spanischen Schiffen gereinigt. Das Land blüht wieder auf. Die Gold- und Silberminen werden von Neuem bearbeitet. Die Amerikaner zahlen 15 Procent weniger Abgaben als andere Nationen.

In der gestrigen Sitzung des Hauses der Lords brachte der Marquis von Lansdown die zweyte Vorlesung einer Bill in Antrag, um die Dissenter zu ermächtigen, in ihren eigenen Kirchen die Trauungsfeyerlichkeiten vollziehen zu dürfen. Der Lord-Kanzler widersetzte sich derselben aber sehr nachdrücklich und sie wurde mit 27 Stimmen gegen 21 verworfen.

Herr Marryat überreichte in der gestrigen Sitzung des Hauses der Gemeinen eine Bittschrift von den Einwohnern der brittischen Insel Trinidad in Westindien, worin sie sich beklagen, daß noch spanische Gesetze und Strafe dort gälten, z. B. werden noch, wenn Jemand wegen eines Verbrechens angeklagt wird, er mag schuldig seyn oder nicht, seine Güter mit Beschlag belegt. Sie bitten deshalb um Ertheilung der Vorrechte, welche Jamaika und andere brittische Kolonien genießen. — Herr W. Horton erwiederte: Den Absichten der Regierung gemäß sollten die Untersuchungen der nach Westindien abgeschickten Kommissarien sich auch auf Trinidad erstrecken.

In der heutigen Sitzung des Hauses der Gemeinen brachte Sir G. Noel den Druck der Bittschrift der Person in Antrag, die sich Olivie, Prinzessin von Kumberland, nennt. Das Benehmen der Minister gegen sie, sagte er, sey tadelhaft, sie möge eine Betrügerin seyn oder nicht. Die Bittschrift ward zum Druck beordert, und nächstens wird Sir G. Noel zu näherer Untersuchung ihrer Sache auf die Wahl einer Komité antragen.

Charleston, den 5ten May.

Mit Iturbide's Reich ist es gänzlich aus. Wir haben hier Zeitungen von Havannah mit officiellen Nachrichten aus Mexiko. Am 19ten März reichte Iturbide beym Kongreß seine Abdankung ein. Er machte der Befreyungsarmee folgende Vorschläge: 1) Nicht die Armee, sondern der Kongreß solle über sein Schicksal entscheiden. 2) General Bravo solle ihn eskortiren und ihm gestattet werden, nach Tulancingo zu gehen, wo er Anstalten treffen wolle, sich mit seiner Familie und seinen Effekten nach Jamaika einzuschiffen. 3) Daß alle bey ihm befindlichen Truppen in die Befreyungsarmee aufgenommen werden sollten. Die Antwort lautete: 1) Es könne nicht gestattet werden, daß Iturbide nach Tulancingo noch nach Jamaika gehe. 2) Sollte es ihm erlaubt werden, irgend wohin zu gehen, so solle General Bravo mit seinen Truppen ihn begleiten. 3) Der dritte Antrag wegen der Truppen solle in Erwägung gezogen werden.

Nach einigen Nachrichten soll Iturbide sogar vergiftet und seine Familie gefangen gesetzt worden seyn.

Die Befreyungsarmee hat den frühern Kongreß anerkannt, der ungerechter Weise aufgelöst worden, und sich anheischig gemacht, den Dekreten desselben Folge zu leisten.

New-York, den 14ten May.

In der statistischen Uebersicht des Handels der vereinigten Staaten von dem Jahre, welches mit dem 30sten September 1822 endigte, wurden aus Südamerika auf amerikanischen Schiffen für 20 Millionen 526,149 Dollars und auf fremden Schiffen für 26,839 Dollars an Waaren eingeführt; aus den spanischen Häfen in Europa nur für 826,191 Dollars; aus Hayti (St. Domingo) aber für 2 Millionen 341,817 Dollars eingeführt, und für 1 Million 746,107 Dollars aus den vereinigten Staaten nach dieser Insel verschifft.

Vorige Woche kam hier das Schiff William Shand, Kapitän Kerr, direkte aus Port Jackson (Neu-Süd-Wales) an, welche Kolonie es am 1sten Februar verlassen und also die Reise um Kap Horn in 4 Monaten und 5 Tagen vollendet hat. Es bringt eine reiche Ladung trefflicher Wolle, der besten spanischen gleich, und Robbenthran aus der Verbrecherkolonie mit. Dort und in Van-Diemens-Land ist der Handel ziemlich lebhaft, und die Aerndten waren sehr ergiebig ausgefallen.

Rio de Janeiro, den 10ten März.

Im Jahr 1822 liefen in unsern Hafen 1668 Schiffe ein, nämlich 2 deutsche, 101 amerikanische, 215 englische, 6 aus Buenos-Ayres, 1184 brasilische, 3 dänische, 56 französische, 3 hamburgische, 15 holländische, 50 portugiesische, 8 russische, 5 sardinische und 20 schwedische, wovon 1640 wieder abgesegelten.

General Madeira hat nur einen Theil von Bahia besetzt; die Vorstädte sind in der Gewalt der Brasilier.

Das Regiment des Kaisers ist von hier abgegangen, um sich der Armee anzuschließen, welche Bahia blokirt. Bahia's Schicksal wird sich hoffentlich bald entscheiden; Jeder wünscht das große brasilische Reich vereinigt zu sehen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 277.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 151. Mondtag, den 25. Juny 1823.

Konstantinopel, den 13ten May.

Was uns neulich über Wien von der veränderten Stellung des Janitscharenkorps gemeldet worden, darüber empfangen wir noch weitere Nachrichten. Da der Divan die beträchtlichsten Ausgaben nicht scheut, um den Aga der Janitscharen und die vornehmsten Unterbefehlshaber für sich zu gewinnen, so werden nicht nur die Ruhestörer unter diesen Truppen aus dem Wege geschafft, sondern wirklich soll es auch dahin gebracht worden seyn, daß 4- bis 5000 Mann von den zu Konstantinopel liegenden Janitscharen nach Thessalien aufbrechen werden, und das erregt um so mehr Verwunderung, als seit Beginn der griechischen Insurrektion alle Mittel umsonst gewesen sind, sie ins Feld zu führen. Sie sollten dann den Kern einer Armee ausmachen, zu der man auch eine Abtheilung des in Asien bey Bujukdere gelegenen Truppenkorps unter Ibrahim Pascha wollte stoßen lassen, und diesem das Kommando der gesammten Armee, welche gegen die Griechen kämpfen wird, übertragen, dergestalt, daß er über die gesammten Streitkräfte der Pforte in Bulgarien, Macedonien, Thessalien, Epirus und Albanien verfügen könnte. Doch war dies Letztere bisher noch ein bloßer Vorschlag, der nicht ohne Widerspruch blieb. — Der größte Theil der im Lager von Adrianopel gestandenen Truppen ist indeß bereits auf dem Marsche, und auch aus Bulgarien setzt sich ein beträchtliches Korps der Türken in Bewegung nach Thessalien, wo bis diesen Augenblick Mehemed Pascha die schon vorhandene Armee befehligt. Wegen Albanien befindet sich die Pforte in Verlegenheit. Bekanntlich hatte sie den üblen Ausgang des letzten Feldzuges den Fehlern Omer Vriones und mehrerer anderer dortiger Befehlshaber zugeschrieben, sie ihres Kommando's entsetzt und nach Konstantinopel beschieden (dem zu gehorchen sie nicht für gut fanden), und den Pascha von Skutari hatte sie zum Oberbefehlshaber aller Truppen im Epirus und Albanien ernannt. Dieser hatte kaum seine Ernennung angenommen, als er sich anders besann, und erklärte, daß er sein ganzes Paschalik den Verheerungen der Gebirgsvölker aussetzte, wenn er sich mit der Armee entfernte. Was er nun auf den dessen ungeachtet vom Großsultan erhaltenen Befehl, unverzüglich nach Arta aufzubrechen, wo die Armee sich sammeln soll, thun wird, das steht dahin. (Dies Letztere stimmt also mit den Nachrichten aus Korfu überein.)

(Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten Juny.

Von einem Gefecht, welches der General Laroche-Jacquelin, am 2ten dieses Monats, bey Astorga mit dem Feinde gehabt hat, meldet der Chef des Generalstabes, General Guilleminot, dem Kriegsminister unterm 6ten, von Madrid aus, Folgendes: „Auf ihrem Marsche nach Leon rückte die vom General Laroche-Jacquelin kommandirte Avantgarde der Division Burke am 31sten May in Leon ein, und schickte am 1sten Juny ein Detaschement von 200 Mann Infanterie und 100 Pferden auf Rekognoscirung gegen Astorga hin. Dort stieß dies Detaschement am folgenden Tage bey Tagesanbruch auf die im Rückzuge begriffene Arrieregarde des Feindes, die 1000 Mann an Infanterie und 500 Pferde stark seyn mochte. Auf diese hieben unsre Husaren und reitenden Jäger sogleich mit solchem Ungestüm ein, daß sie in größter Unordnung flohen und bis auf anderthalb Stunden Weges jenseits Astorga von uns verfolgt wurden. Sie ließen 15 Todte auf dem Platze und wir machten 150 Gefangene, unter welchen sich der Generalmajor Santiago und der Rittmeister Romeo befinden. Der Rittmeister Vidal vom Husarenregiment No. 1., der diese Rekognoscirung kommandirte, hat die Unentschlossenheit, welche der Feind bey diesem Angriff bewies, vortrefflich benutzt, und rühmt die Bravour seiner Mannschaft ganz ungemein." — Der spanische General Zoraquin, der bey dem Ueberfall, den Mina am 26sten May gegen die Stadt Vich unternahm, schwer blessirt worden war, ist in Kordona an seinen Wunden gestorben. Dies ist ein wesentlicher Verlust für den General Mina, von dessen Generalstabe Zoraquin der Chef war. Er war ein gebildeter Officier, der nächst den praktischen auch theoretische Kenntnisse von der Kriegskunst besaß und die Operationen von Mina's Korps leitete, denn Mina ist kein eigentlicher Heerführer, sondern bloß ein entschlossener und glücklicher Partevgänger. In den Jahren 1820 und 1821 war Zoraquin Mitglied der Kortes, und ward vornehmlich gebraucht, um für die Organisirung der Armee zu sorgen; daß ihm dies nicht besser gelungen ist, mag wohl daran liegen, daß es am Besten gefehlt hat. Dem Vernehmen nach soll, an seiner Stelle, Milans Chef von Mina's Generalstab werden, allein damit würde dem Letztern wenig geholfen seyn, denn auch Milans ist nichts weiter als ein Partevgänger.

Vom General Molitor meldet das Journal de Toulouse, daß sein Hauptquartier am 26sten vorigen Mo-

nats in Fraga gewesen, und daß das vierte Linienregiment einen Angriff auf Monzon gemacht hat, der zwar nicht gelungen ist (denn Trotz der Sturmleitern, welche sie mit der größten Entschlossenheit bestiegen, mußten unsre braven Grenadiere wieder zurück), wobey jedoch unsere Truppen so großen Muth gezeigt haben, daß sie nur mit Ungeduld auf einen zweyten Befehl zum Angriff warten. Ein Sapeur und mehrere Andere wurden verwundet.

Das 20ste, 43ste und 59ste Linienregiment, welche die Garnison von Paris bilden, marschiren zur Armee ab.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten Juny.

Vorgestern verbreitete sich hier die Nachricht, General Villa-Campa habe das Benehmen des Generals Zayas zu Madrid nachgeahmt, und als er gesehen, daß so wenig er, als die Kortes, den König aus Sevilla nach Kadix abführen könnten, weil die getreuen Einwohner ihren König zurückhalten und retten wollten, mit Kartätschen unter diese schießen lassen. Man erwartet das Nähere über diese Schreckensscenen.

Die Etoile meldete vorgestern Abend, und mehrere Blätter wiederholen heute: General Curial habe Mataro geräumt und seine Division zu Granolles koncentrirt. Dort sey er von allen Truppen, die Rotten in Barcellona entbehren konnte, angegriffen worden. Es kam, fährt jenes Blatt fort, zu einem lebhaften Treffen; doch der Feind ward geworfen. Die officiellen Briefe erwähnen Nichts von diesem Treffen.

Die Blätter aus dem Süden, sagt der Courier français, liefern heute weder Briefe aus Bayonne, noch aus Perpignan. Das einzige Neue von dort findet sich in Blättern aus Bordeaux. Der Indicateur behauptet nach Briefen aus Sevilla, in der Sitzung am 24sten May sey die Versetzung des Königs und des Sitzes der Regierung von Sevilla nach Kadix in den Kortes dekretirt worden; er meldet jedoch nicht, welcher Tag zur Abreise des Königs bestimmt worden sey. Das Mémorial bordelais berichtet aus Madrid: „Die Kouriere aus Sevilla, Valencia, Gallicien und Estremadura kommen sehr spät an. Werden diese Kouriere, fragt der Courier français, etwa aufgefangen? Die Konstitutionellen lassen sie gewiß passiren, da ihnen viel daran gelegen ist, daß die Welt erfahre, welche Maßregeln sie nehmen, um sich der Invasion zu widersetzen."

St. Sebastian wünscht zu kapituliren; da aber der Gouverneur die vom französischen Belagerungskommandanten reklamirten französischen Flüchtlinge entwischen lassen, so wird sich die Besatzung wohl sehr harten Bedingungen unterwerfen müssen. (Hamb. Zeit.)

Bayonne, den 5ten Juny.

Der Marquis von Cerralbo, die Grafen von Monyor, Fuentes, Punonrostros, und noch drey oder vier Andre vom hohen Adel, die für Liberale gelten, haben in Madrid, und zwar im Hause des Herzogs von Medina-Celi, der aber nicht in ihre Vorschläge hat stimmen wollen, Raths gepflogen, man wolle eine Adresse an Se. Majestät, den König von Spanien, übersenden, und ihn im Namen der Grandezza von Spanien um eine Konstitution mit einer Pairskammer bitten. Die große Mehrheit widersetzt sich ihnen aber. — Abisbal, versichert man, halte sich in Madrid verborgen, und habe es dahin gebracht, dem Herzog von Angouleme vorgestellt zu werden, der ihm auf seine Besorgnisse geantwortet habe: daß er mit dem Könige von Spanien seinetwegen Rücksprache nehmen werde. Auch Martinez de la Rosa soll in der Hauptstadt seyn, und geheime Versammlungen mit der Partey der Arnilleros halten, von denen noch immer einige herumspuken, die damit umgehen, ihrer theuren Konstitution, wenn auch mit Veränderungen, wie zum Beyspiel einer Pairskammer, das Leben zu erhalten. Sie wollen auch mit den Revolutionären unterhandeln, statt mit dem freyen Könige, wie es das Volk wünscht.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 6ten Juny.

Ein Brief, den wir hier aus Leon bekommen haben, ist datirt: den 1sten Juny des vierten Jahres der Gefangenschaft unseres Königs. Es wird in diesem Briefe dem Himmel für die Errettung Leons gedankt, da er es in die Hände der Befreyer Spaniens gegeben habe, und erzählt, daß man in Leon die Befreyung auch durch ein gottesdienstliches Dankfest gefeyert habe.

Ein spanisches Korps von 3000 Mann der königlichgesinnten Truppen flankirt die französische Kolonne, die über Kordova nach Sevilla marschirt. Die wenigen Truppen der Kortes unter dem Obersten Abad zerstreuten sich nach verschiedenen Richtungen, ehe sie die Sierra Morena erreichten; die Franzosen werden also wahrscheinlich den berüchtigten Engpaß von Despena-Perras ohne Hinderniß passiren, und die Sierra Morena wird diesmal nicht durch eine Schlacht bezeichnet werden. Ein anderes spanisches Korps von 3- bis 4000 Mann marschirt mit dem General Bourmont über Estremadura nach Sevilla.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 8ten Juny.

Auf die Adresse der spanischen Grandezza hat der Herzog von Angouleme folgendes Antwortschreiben an den Herzog von Infantado erlassen: „Mit lebhafter Freude habe

ich die Adresse empfangen, welche Sie im Namen der spanischen Grandezza mir übersendet haben. Es sprechen sich in derselben Gesinnungen aus, wie man sie von Unterthanen erwarten muß, die ihrem Könige treu und der Legitimität ergeben sind. Aber dies wußte ich auch, als ich im Namen des Königs, meines Herrn und Oheims, es unternahm, Spanien den Frieden wieder zu geben und es mit den europäischen Mächten auszusöhnen, daß ich auf die Beystimmung aller Spanier rechnen dürfte, die diesen Namen wahrhaft verdienen, und den Vornehmsten des Reiches stand es zu, unter den vorhandenen Umständen ein denkwürdiges und unwidersprechendes Zeugniß abzulegen, daß unsere Bestrebungen und Wünsche auch die ihrigen wären. Ich bezwecke nichts Anders, als was auch Sie bezwecken, nämlich die Freyheit des Königs von Spanien, — damit er im Stande sey, das Glück seines Volkes dauerhaft zu gründen. Der Allmächtige, der gute Könige und treue und fromme Völker schützt, wird unseren Wünschen seinen Segen geben. Gott nehme auch Sie in Seine heilige Obhut. Louis Anton."

Der Diensteid, den, bey Einsetzung der Regentschaft, die Mitglieder derselben haben leisten müssen, ist im Wesentlichen folgenden Inhalts: „Ich gelobe, dem Könige, sobald er in Freyheit gesetzt seyn wird, Gehorsam, und mache mich anheischig, bis zu Befreyung des Königs, unsers geliebten Oberherrn, und so lange als ich ein Mitglied der Regentschaft seyn werde, den Landesgesetzen und Statuten des Reichs Folge zu leisten und denselben auch von Andern Folge leisten zu lassen."

Der von der Regentschaft ernannte Generalkapitän von Alt-Kastilien, Karl O'Donnell, die Municipalität und die Junta von Toledo, desgleichen das Tribunal der dortigen päpstlichen Nunciatur, haben die Regentschaft anerkannt und derselben unbedingten Gehorsam angelobet.

Die neue Madrider Zeitung „der Königlichgesinnte" enthält unterm 30sten May folgende Nachrichten. Eine an den Straßenecken angeschlagene Verfügung des Korregidors dieser Hauptstadt verordnet, daß alle hiesigen Einwohner, welche bey der Miliz in Reih und Glied gestanden haben, ihre Waffen und Montirungen abliefern, und daß jede mit Thätlichkeit verbundene Aeusserung des Partengeistes auf das Strengste bestraft werden soll. Die Festung Saint Sebastian hat sich erboten zu kapituliren, da aber der Kommandant die französischen Emigranten, welche an der Bidassoa die dreyfarbige Fahne aufgepflanzt und nachher in Saint Sebastian eine Zuflucht gefunden haben, anstatt sie dem Parlamentär, der die Festung aufforderte, seinem Verlangen gemäß auszuliefern, im Gegentheil aus der Festung hat entwischen lassen; so dürfte die Kapitulation, wenn sie angenommen werden sollte, doch wohl nicht gelinde ausfallen.

Der in der Affaire von Astorga in französische Gefangenschaft gerathene Brigadegeneral Wall ist hierher unterwegens. Wie es in Sevilla und weiter im Süden von Spanien aussieht weiß man nicht, denn die Konstitutionellen lassen von dorther gar keine Briefe mehr durch. Ein Reisender, der am 3ten d. M. aus Sevilla abgegangen, erzählt, daß über die Reise des Königs nach Kadix noch nichts entschieden sey, es heiße jedoch, daß bloß der König und dessen Familie sich nach Kadix, die Kortes hingegen nach dem Hafen Santa Maria, oder vielmehr nach der Insel Leon, begeben würden. Die Ueberbleibsel der konstitutionellen Truppen sollen sich in Estremadura konzentriren, in der Provinz La Mancha der Guerillachef Chaleco mit einem Trupp von 1200 Mann und 2 Kanonen, und Ballesteros in der Gegend von Valencia, angeblich mit 17,000 Mann konstitutioneller Mannschaft, stehen; General Molitor marschirt aber auf ihn los.

Der mit dem Brieffelleisen von hier abgegangene Kourier Coste hatte in seiner Kalesche 2 Passagiere aufgenommen (welches in Frankreich gewöhnlich ist). Als er in Bergara bey Villa Real ankam, erschien der Alkade des Orts mit 12 Soldaten und arretirte die beyden Passagiere. Der eine war eine verkleidete Frauensperson, der andere, der den Namen Henriquez führte, war der Graf Abisbal. (Die Etoile, welche diese Nachricht zuerst mittheilte, bestätigt sie von Neuem.)

Seit dem 15ten May hat eine große Anzahl der Kortes Lissabon verlassen; die noch da sind, werden ohne Zweifel erst die Kassen geplündert und dann sich nach Amerika eingeschifft haben. Das hat auf den Stand der Dinge in Sevilla wie ein Donnerschlag gewirkt. Die Kortes werden nichts mehr ausrichten können; wäre auch noch von der Abreise des Königs die Rede, so könnten sie ihn nach Badajoz unter keiner Bedingung bringen, und wäre man in Kadix auch allenfalls geneigt, den König aufzunehmen, wird man die Kortes dort haben wollen, während die französischen Fregatten vor dem Hafen liegen?

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 13ten Juny.

Eingegangenen Nachrichten zufolge, waren bereits 25 spanische Kaper von Mahon ausgelaufen, die bey Frejus 2 französische Schiffe genommen hatten.

Der Kourierwechsel durch unsere Stadt hat in diesem Augenblick wieder sehr an Lebhaftigkeit gewonnen.

Frankfurt, den 13ten Juny.

Die Stände des Großherzogthums Hessen werden auf den kommenden 1sten August zusammenberufen werden.

London, den 13ten Juny.

Heute früh fand in der London Tavern eine Versammlung wegen der Unterstützung der Spanier statt. Lord William Bentink sollte bey der Eröffnung derselben den Vorsitz führen, weil er sich aber verspätete, vertrat Lord Erskine

so lange seine Stelle. Anwesend waren die Lords Grosvenor, J. Russel, W. Russel, Sir R. Fergusson, die Herren Bennet, H. Hunt, Hume, Denman, Ricardo, Hobhouse, Whitbread, Lambton, Bowring ꝛc. Es sind bedeutende Subskriptionen für diesen Zweck zu Stande gebracht; Herr Lambton eröffnete sie mit 1000 Pf. Sterl. Die Stadt London hat 1000 Pf. Sterl. beygesteuert.

Vermischte Nachrichten.

In der Berl. Zeit. theilt Herr Professor Lichtenstein Folgendes mit:

Die Riesenschlangen, welche in den verflossenen beyden Jahren als die ersten lebenden Exemplare dieser Gattung im nördlichen Deutschland vorgezeigt wurden, haben ein so allgemeines Interesse erregt, daß die Nachricht, sie leben nicht nur, sondern sie gedeihen in der Gefangenschaft auf eine unerwartete Weise, für eben so allgemein willkommen erachtet werden darf.

Das erste kleinere Exemplar, welches Herr Tournioire im August 1821 hieherbrachte, hat zu Anfang des vorigen Monats in Elberfeld 18 Eyer gelegt, von welchen eines an das hiesige zoologische Museum übersandt ist. Es hat eine Länge von 4 Zoll, und einen Durchmesser von $2\frac{1}{2}$; beyde Enden sind stumpf, das eine nicht zugespitzter als das andere. Die äussere Schale ist pergamentartig und von Innen mit einer zweyten dünneren bekleidet. Was es an flüssigen Stoffen enthalten haben kann, ließ sich nicht beurtheilen, da es uns aufgeschnitten geschickt wurde. In der Mitte fand sich ein Dotter von 3 Zoll länge und von etwas zusammengedrückter Gestalt. Beym Durchschneiden desselben zeigte sich eine ganz gleichartige pilzige weisse Masse, ohne alle Spur eines Embryo. Die Hoffnung des Besitzers, daß die Eyer auskommen werden, wird also fehlschlagen, wie es sich voraussagen ließ, da sie nicht befruchtet seyn können.

Die größere Riesenschlange, welche Herr Hill im vorigen Sommer hier zeigte, hat sich nicht nur von dem languescirenden Zustand, in welchem sie sich hier befand, erholt, sondern in diesem Frühling aufs Neue ganz gehäutet. Da sie sich hierauf besonders munter und kräftig zeigte, so machte Herr Hill den Versuch, ihr kleine Portionen Kaninchenfleisch in den Kasten zu werfen, von welchen sie am 14ten May (ebenfalls in Elberfeld) zuerst wieder, nachdem sie seit vollen 2 Jahren keine Nahrung zu sich genommen, ein Stück verzehrte. Am folgenden Tage wurde ihr ein lebendes Kaninchen geboten, das sie sogleich umschlang, erdrückte und in wenig Minuten verschluckte. Der Versuch wurde noch öfter wiederholt und gelang jedesmal. So verzehrte sie nach und nach 10 lebendige große Kaninchen, deren Gewicht Herr Hill (wohl etwas zu hoch) auf 70 Pfund anschlägt. Indem ich seiner Aufforderung gemäß diese allerdings recht merkwürdige Thatsache hier bekannt mache, schließe ich mit dem Wunsch, daß dem schönen Thier die vielleicht für den Anfang etwas zu reichliche Mahlzeit nicht schlimmer bekommen mbge, als das langwierige Fasten.

In London ist jetzt von West's Gemälden eine besondere Ausstellung gemacht, die in nicht weniger als 137 Stücken, sämmtlich von seiner Hand ausgeführt, besteht, und zwar aus Oelmalereyen, aus Skizzen und aus Zeichnungen. Für die Geschichte der Kunst ist es merkwürdig, daß in dieser Gallerie auch das erste Gemälde befindlich ist, welches West schon im Kindesalter gemalt hat, und welches gleichwohl nichts weniger als eine Kinderey ist! West war ein geborner Amerikaner, kam früh nach England, ward dem verstorbenen Könige Georg dem Dritten bekannt, der ihn bald persönlich lieb gewann, ihn oft besuchte und sich neben ihn an die Staffeley setzte. Er scheint sich besonders nach Guido, nach Guercino und nach Nikolaus Poussin gebildet zu haben. Er zeichnete überaus korrekt und hatte eine besondere Stärke in der Komposition. Er hat sich in allen Arten von Gegenständen versucht, in historischen und mythologischen, antiken und modernen, bis zu häuslichen Scenen und charakteristischem Kostüm des gemeinen Volkes auf den Straßen und Märkten, selbst in Landschaften und in Seestücken. Sein Landsmann, der amerikanische Major Trumbull, der den Sitzungssaal auf dem Kapitolio der Bundesstadt Washington durch 14 vortreffliche historische Gemälde und Scenen aus dem amerikanischen Befreyungskriege verziert hat, war ein Schüler West's. Er starb vor wenigen Jahren als Präsident der Londoner Malerakademie, in welcher Würde er der Nachfolger Sir Josua Reynwolds war. Sir Lawrence hat sein Porträt vortrefflich gemalt, welches in der angezeigten Sammlung mit zur Schau gestellt ist.

Kours.

Riga, den 18ten Juny.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{2}{3}\frac{2}{3}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 389 Rubel 75 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $74\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $74\frac{0}{10}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 40 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $71\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 280.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 152. Dienstag, den 26. Juny 1823.

St. Petersburg, den 19ten Juny.

Am 12ten dieses Monats begann im Saale der hiesigen Börse die Ziehung der am 31sten July 1821 Allerhöchst bestätigten Lotterie von vier Gütern, belegen im Nisbegorodschen, Orelschen und Tulaschen Gouvernement, und von einer Summe Geldes von 1,322,000 Rubel. An diesem Tage wurden folgende Nummern mit den auf sie gefallenen Gewinnsten und Prämien gezogen, als:

No. 59477 mit 50 Rubel Gewinnst und 25000 Rubel Prämie.

No. 112234 mit 50 Rubel Gewinnst und 12500 Rubel Prämie.

No. 62873 mit 75 Rubel Gewinnst und 8500 Rubel Prämie.

No. 8276, 116165 und 126813 mit 500 Rubel Gewinnst.

No. 41270 und 61490 mit 200 Rubel Gewinnst.

Ferner folgende Nummern mit 100 Rubel Gewinnst: 102207, 68441, 114518 und 117402.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

108250, 157580, 125362, 59551, 137531, 136491, 26 und 127801.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

69713, 62723, 58320, 37013, 163847, 64910, 33503, 128317, 126701, 54353, 101150, 64021, 131397, 6442, 17380, 119373, 99408, 105066, 11641, 10026, 1348, 107214, 107263, 38851, 22805, 65004, 47705, 97338, 33088, 138165, 46194, 113384, 162099, 13537, 100540, 42891, 47156, 110524, 81510, 20089, 96660, 26529, 78357, 13011, 155825, 109946, 79164, 62231, 58832, 47699, 106210, 35773, 3134, 115141, 60378, 68771, 154843, 4479, 7899 und 17108.

(Die Fortsetzung folgt.)

Von der türkischen Gränze, vom 10ten Juny.

Bey Arta, heißt es in Briefen aus der Gegend von Kalamatta, seyen die Türken geschlagen worden, und das Schloß von Lepanto (Naupaktus) ist, wenn anders Nachrichten aus Korfu vom 30sten May gegründet sind, am 16ten May von den Griechen unter Marko Bozzaris Befehl, der dabey schwer verwundet worden, mit Sturm genommen. Die Griechen gründen hierauf die Hoffnung, daß sich Patras nun um so eher zur Uebergabe verstehen werde. Jussuf Pascha, der es bis hierher so tapfer vertheidigt, hat, nach Briefen aus Durazzo vom 31sten vorigen Monats, das Kommando der Festung dem zweyten Befehlshaber überlassen, und ist nach Prevesa abgesegelt, um das Kommando in Epirus zu übernehmen, und hieraus wäre unbezweifelt auf die Aufhebung der Seeblokade von Seiten der Griechen zu schließen. Der Anmarsch türkischer Truppen nach Thessalien dauert ununterbrochen fort, wobey es an Excessen der schrecklichsten Art nicht fehlen soll; Larissa ist von den Türken in starken Vertheidigungsstand gesetzt worden. — Aus Konstantinopel vom 13ten May schreibt man, der Kapudan-Pascha habe die Dardanellen noch nicht verlassen, und die algierische Flottille liege bey Mitylene.

Ein Privatschreiben aus Polykastro (Paleokastro) auf der Insel Kreta meldet den Beginn einer glücklicheren Zeit für die dortigen Griechen. Seitdem der Kongreß von Napoli, heißt es darin, den Schiffskapitän Tambazis aus Hydra uns zum Civil- und Militärgouverneur auf unser Ansuchen bewilligt hat, ist eine ganz neue Ordnung der Dinge bey uns eingeführt worden. Sein Vorgänger Aphendulis hatte nichts von einem Griechen als den Namen; er unterdrückte Kreta und sog es aus. Jetzt blüht der Ackerbau und viele Handelsschiffe haben schon auf unserm und dem Landungsplatze von Sfachia vortheilhafte Geschäfte mit uns gemacht: sie holen Lebensmittel von hier, und wir bekommen dafür europäische Produkte. Auch unsre Truppen, deren neueste Liste 36,000 Mann zählt, sind nun vollständig bewaffnet; in den Gebirgen sind Reservemagazine angelegt, und an Orten, deren Einnahme für die Türken wegen ihrer Lage schwierig seyn würde, sind Lazarethe eingerichtet. So sorgt unser Gouverneur für alle Unfälle, die uns im Kriege begegnen können; der einzige aber, auf den wir nicht zu rechnen brauchen, ist der, daß wir uns wieder unter das Joch der Türken beugen. Die Sicherheit der Provinzen Kissamos und Selino können selbst unsre Feinde uns nicht mehr bestreiten, und für ihre innere Verwaltung hat der dirigirende Senat von Kreta aufs Beste gesorgt. Verständen wir uns auf Belagerungskunst fester Plätze besser, als es der Fall ist, so würden wir die Zeit schon bestimmen können, wo die noch von den Türken besetzten Orte fallen müssen; ihre engere Einschließung ordnet indeß Tambazis an, und es ist auch nicht zu läugnen, daß die Türken sehr ängstlich bemüht sind, ihnen neue Haltungsmittel zu verschaffen; so viel dient uns dabey zum Troste, daß in Kandia, Retimo und

Suda (Fort auf der Nordwestküste) die Pest nur wenig Mannschaft noch übrig gelassen hat. Auch Kanea's Besatzung wagt keine Ausfälle mehr. Man kann wohl mit Sicherheit behaupten, daß die ottomanische Armee auf unsrer Insel, die im December noch 30,000 Mann stark war, jetzt bis auf 11,000 geschmolzen ist, die noch dazu allen Muth verloren haben und nicht unterlassen würden, nach Rumili vor dem Unsern zu entfliehen, der sie hier verfolgt, wenn es ihnen nicht an Schiffen fehlte. — Hier in Polykastro selbst und in allen den Ortschaften, aus welchen die Türken verjagt sind, haben unsre Bischöfe die Moscheen zu Kirchen eingeweiht. Die Hauptkirche unsrer Stadt haben wir dem heiligen Titus, als dem Patron der Insel Kreta, gewidmet, und es giebt kein Dorf mehr, da nicht das Kreuz auf den Kirchen thronte und Glocken von den Minarets (Thürmen) den Gottesdienst einläuteten. — Die Aerndte verspricht, unter Gottes gnädigem Beystande, in diesem Jahre nicht nur, wie sie bisher gethan, für unsre Bedürfnisse zuzureichen; vielleicht erlaubt sie uns sogar mit fremden Ländern in Handelsverbindungen zu treten, und könnten sich Auswärtige von unsrer guten Zucht und Ordnung mit eignen Augen überzeugen, so würden sie nicht anstehen, freundschaftliche Verhältnisse mit uns einzugehen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten Juny.

Es bestätigt sich, was die letzten Nachrichten aus Lissabon dem französischen Hauptquartier zu Madrid gemeldet hatten; die Konstitution hat in Portugals Hauptstadt ihre Endschaft erreicht.

Marschall Moncey trifft Vorkehrungen, um Barcellona einzuschließen. Ich bin (schreibt er unterm 8ten Juny an den Kriegsminister) so eben in Granolles angekommen, um von hier aus die Stellung des Feindes vor Barcellona zu rekognosciren, und gehe alsdann nach Mataro, um dort bey dem Kapuzinerkloster durch Verschanzungen die Magazine zu sichern, die ich auf diesem Punkt anlegen will ꝛc. ꝛc.

Zufolge telegraphischer Depesche ist die Avantgarde des Generals Bordesoult, der über die Sierra Morena nach Sevilla marschirt, am 8ten dieses Monats nahe bey Santa-Kruz auf eine feindliche Division von 1500 Mann gestoßen, und hat sie total geschlagen und zerstreut; eine Fahne, zwey achtpfündige Kanonen und 600 Gefangene sind in unsre Hände gefallen, während wir nicht einen Mann verloren haben. Den 10ten war unsere Avantgarde in Baylen (Provinz Jaen). Die Sierra Morena wäre also passirt!

Mina geht einen eigenen Gang, genau weiß man gar nicht anzugeben, wo er eigentlich ist. Aus Perpignan schreibt der Lieutenant-General, Baron Rottemburg, Kommandeur der Division der östlichen Pyrenäen, an den Kriegsminister: Nach den mir zugekommenen Nachrichten hat Mina die Cerdagne verlassen, sich durch das Thal von Ribas mit 2000 Mann, 80 Reitern und 20 mit Munition und Geld beladenen Mauleseln zurückgezogen. Mönche, die aus Kampredon gekommen waren, versichern, daß eine Division Mina's am 8ten dieses Monats, um 2 Uhr Nachmittags, in Kampredon eingerückt sey. Ich werde den General Arnaud mit allen Truppen, mit welchen er auf Mont-Louis marschirt ist, nach Perpignan zurückzukehren beordern; denn dort ist jetzt Alles vollkommen ruhig.

Da die Spanier in ihren militärischen Operationen so wenig Glück und Stern haben, so haben sie von ihrer Gränze in der Cerdagne her als Zolldefraudanten ihr Heil versuchen wollen; allein auch dies ist ihnen übel bekommen. In der Nacht vom 27sten zum 28sten May wollte sich nämlich ein bewaffneter Trupp von zwanzig Kontrebandiers mit zwölf beladenen Mauleseln in das Gränzdepartement de l'Arriege einschleichen. Der erste Posten von bewaffneten Zollbeamten, auf den sie stießen, bestand aus mehr nicht als drey Mann, diesen überwältigten sie, indem sie einen Zollbedienten todtschossen und den zweyten verwundeten. Der dritte, der ihnen entkam, suchte sich Hülfe, verfolgte und jagte sie über die Gränze zurück. Die zwölf beladenen Mauleser verblieben in unsern Händen, und es fand sich, daß sie mit Zucker beladen waren.

Herr Nikolaus Clary, Bruder der Königin von Schweden und der Madame Joseph Bonaparte, ist, mit Hinterlassung eines beträchtlichen Vermögens, mit Tode abgegangen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten Juny.

Man hoffte gestern weitere Nachrichten aus Sevilla vom 4ten dieses Monats, und Lissabon vom 31sten May im Moniteur zu lesen, aber vergebens. Alles, was man erfährt, läßt den Ausgang jener Verhältnisse noch unentschieden. Das Journal des Débats meldet über die Ereignisse in Lissabon vom 31sten May: „Die Rebellen haben sich in Sakaven vereinigt; wahrscheinlich wird ihre Armee am 1sten Juny in Lissabon eingerückt seyn. Briefe vom 2ten Juny melden aber, daß Lampayo's Unternehmen auf Lissabon gänzlich mißlungen und er selbst in die Hände der Miliz und bewaffneten Bürger gefallen sey, ja es heißt sogar darin, daß der König und die Kortes die Deportation des Prinzen Michael beschlossen hätten.

Die gestrige Nummer des Pilote ist wegen eines aus dem Morning-Chronicle entlehnten angeblich zu Verona abgeschlossenen geheimen Vertrags auf der Post angehalten worden. Wir freuen uns aufrichtig und herzlich darüber, sagt das Journal de Commerce; denn aus dieser Maßregel sieht man, daß jenes Aktenstück falsch ist, und daß schon der Gedanke einer Ligue gegen die repräsentativen Regierungen, von dem in jenem die Rede war, den Unwillen der Minister rege macht.

(Hamb. Zeit.)

Aus den Mayn-Gegenden,
vom 19ten Juny.

Se. Majestät, der König von Würtemberg, sind am 15ten d. M. durch Frankfurt nach Ems passirt.

Zwischen der freyen Stadt Frankfurt und Churhessen ist eine Uebereinkunft getroffen worden, daß von nun an der freye Umlauf der Loose von den in beyden Staaten eingeführten Zahlenlotterien nicht mehr statt finden, sondern eine strenge Handelssperre in dieser Hinsicht eintreten soll.

Die neue österreichische Anleihe von 30 Millionen Gulden ist nunmehr mit 4 großen Banquierhäusern, und zwar, wie man erfährt, unter den günstigsten Bedingungen abgeschlossen worden.

Aus den Mayngegenden,
vom 21sten Juny.

Die Stände des Großherzogthums Darmstadt sind auf den 15ten August zum diesjährigen Landtag einberufen.

Mehrere piemontesische Verbannte, unter andern del Pozzo, sind von Genf, wo man ihnen keinen längern Aufenthalt gestatten wollte, in Frankfurt eingetroffen, wo sie einen einstweiligen Zufluchtsort finden werden. Mehrere derselben haben indessen ihre Reise weiter fortgesetzt, um sich nach England zu begeben; einige haben auch die Absicht, sich in Nordamerika niederzulassen.

Posen, den 20sten Juny.

Am 17ten d. M. trafen Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, allhier ein. Heute Mittag haben Se. Königl. Hoheit in Begleitung des Fürsten Statthalters, Ihre Reise über das durch die Gnade des Königs aus seinen Trümmern wieder entstehende uralte Gnesen nach Labyszyn fortgesetzt.

Stockholm, den 14ten Juny.

Am 13ten d. M., Nachmittags um 5 Uhr, traten die Königin und die Kronprinzessin von Schweden beym Manilla-Holm vor Stockholm an's Land. Am 22sten d. M. wird erst das Beylager statt finden.

Wegen der, zur Bewillkommnung der Kronprinzessin Königlichen Hoheit, bevorstehenden Empfangsfeyerlichkeiten, haben wir über 20,000 Reisende hier von allen Gegenden.

London, den 13ten Juny.

Es sind heute nur 2 Expresse aus Paris angekommen. Die spanischen Schuldscheine sind bedeutend, auf 41½ und 42 gestiegen. In unsern eigenen Fonds ward heute wenig gemacht; doch standen die Preise etwas höher als gestern. Die Konsols für Rechnung wurden zu 81 eröffnet und stiegen vor 12 Uhr auf 81¼.

Man erwartet mit Zuversicht, sagt der Courier, daß die nächsten Nachrichten von Sir William A'Court höchst befriedigend in Hinsicht der spanischen Angelegenheiten ausfallen werden. Es ist, wie wir vernehmen, Frankreichs Absicht, sobald König Ferdinand aus seiner Gefangenschaft befreyt und in seine Hauptstadt zurückgekehrt ist, die französische Armee hinter den Ebro zurückzuziehen und dort zu warten, bis der König und seine Freunde eine Ordnung der Dinge festgestellt haben, die den Wünschen des spanischen Volks angenehmer ist, als die jetzt bestehende. Alles, was zu Sevilla geschieht, wird sehr geheim gehalten. Wir haben kaum nöthig hinzuzusetzen, daß der König sich gänzlich in den Händen der revolutionären Partey befindet, die täglich sein Leben bedroht, und es herrschen, wie man meint, einige Besorgnisse, daß sie ihre Drohungen in Ausführung setzen könnten. Doch wir gestehen, daß wir diese Besorgnisse nicht hegen. Nicht weil wir glauben, eine solche Katastrophe sey mit den Grundsätzen der Revolution unvereinbar, sondern weil in diesem Falle die Menschen, welche sie veranlaßten, sich selbst sicher auf's Blutgerüst bringen würden, während, wenn sie das Leben ihres Gefangenen erhalten, dessen Befreyung der Preis ihrer eigenen Sicherheit werden kann, wenn sich die Krisis ihres Schicksals naht.

Von Lord Byron erscheint dieser Tage ein neues Gedicht in 4 Gesängen, betitelt: „Die Insel, oder Christian und seine Genossen" (The Island, or Christian and his Comrades).

Lord Hastings ist auf der Rückreise nach England begriffen.

* * *

Des Königs Befinden bessert sich in Windsor zusehends. Schon ist nach Portsmouth der Befehl ergangen, die königliche Yacht mit der möglichsten Geschwindigkeit auslaufen zu lassen, indem Se. Majestät am 24sten d. M. in See zu seyn wünscht. Die Yacht muß also den 22sten oder 23sten zu Spithead seyn.

Vor dem geheimen Rathe ist jetzt ein Streit anhängig, nämlich darüber, wem das Recht zustehe, die Krone von Schottland dem Könige vorzutragen. Dieses Recht wird von dem Lord Archibald Douglas angesprochen, und von dem Herzog von Hamilton bestritten. Bey der letzten Krönung wurde keinem der edlen Bewerber die Ausübung dieser Funktion, weil sie streitig war, zugestanden.

London, den 17ten Juny.

Heute sind keine Expressen aus Paris angelangt, und wir haben also keine neuere Nachrichten über den Stand der französischen Fonds. In den unsrigen wurden diesen Morgen wenig Geschäfte gemacht; Konsols für Rechnung standen zu Anfange 81 7/8, stiegen aber auf 81 3/4. Unter den Inhabern der spanischen Stocks, die etwa über 1 Procent gewichen sind, herrscht fortwährend große Bewegung; die Schuldscheine von 1821 standen Anfangs 32, stiegen auf 32 5/8, fielen aber wieder auf 31¼. Es sind noch viele Stocks an den Markt gekommen, weil, einem Gerüchte zufolge, 2 bis 3 Millionen von Leuten verkauft worden sind, wel-

che dieselben als Liquidation ihrer Ansprüche an die Regierung zu Sevilla empfangen.

Das Dampfboot Royal George, welches Felleisen und Reisende von Portsmouth und Falmouth nach Korunna, Lissabon, Sevilla und Kadix überführt, kam vorigen Mittewochen von dort zurück, und segelte sogleich wieder dahin ab. Das Schiff hält 300 Tonnen Last und die Maschine übt die Kraft von 80 Pferden. Man glaubt, es wird unter allen Umständen 10 englische Meilen in einer Stunde machen können.

Gestern ist Se. Excellenz, der Marquis von Londonderry nach einer dreystündigen Ueberfahrt von Boulogne zu Dover angelangt.

Die Hülfsvereine für die Spanier, sagt eine Ministerialzeitung, setzen die Regierung dieses Landes in eine besondere Lage, wenn nicht in Verlegenheit. Die Minister haben im Parlament erklärt, daß die strengste Neutralität in dem Kampfe zwischen Frankreich und Spanien beobachtet werden solle. Freylich kann in einem Lande, wie England, wo große Freyheit herrscht, die vollziehende Gewalt es in ihrem Benehmen gegen fremde Mächte nicht immer so genau nehmen, als es anderen Regierungen möglich ist, aber dessen ungeachtet bleibt die Regierung gewissermaßen immer für das, was ihre Unterthanen thun, verantwortlich.

Der Courier wiederlegt die Behauptung, daß unsere Kapitalisten durch die Unterzeichnung für die neue französische Anleihe die Neutralität eben so sehr verletzten, als der Hülfsverein für die Spanier durch seine Geldsendungen. Die französische Regierung, sagte er, betreibt dieses Geschäft durch ihre eigenen Kapitalisten, und unsere Spekulanten auf der Stockbörse nehmen an diesem Geschäft mittelbar Antheil, etwa wie unsere Weinhändler mit französischen Weinhändlern. Uebrigens, sagt der Courier, bedarf Frankreich dieses Geldes nicht, um den Krieg zu führen, denn dieser wird wahrscheinlich zu Ende seyn, ehe die ersten Anleihezahlungen erfolgt sind. Wir selbst glaubten früher, die Spanier hätten einen Plan, doch jetzt ist klar, daß wir uns getäuscht haben.

Im Hause der Lords ward gestern durch den Lord-Kanzler eine Bill von Seiten der zahlreichen Seidenweber zu Spitalfields in London (es giebt dort über 300 Seidenwebermeister) überreicht. Sie beklagen sich über einen im Hause der Gemeinen durchgegangenen Gesetzesantrag, wodurch gewisse Vergünstigungen und Zollvortheile, die ihnen zu Theil geworden, aufgehoben sind, und baten die Lords, diesen Gesetzesantrag doch nicht durchgehen zu lassen. So wie schon neulich vor dem Hause der Gemeinen, versammelte sich eine große Menge Weber vor dem Hause der Lords. Die den Lords übergebene Bittschrift war mit dem Wappen dieser Seidenwebergilde geziert, und dem Motto: Verwebt Wahrheit mit Treue. (Weave truth with trust.)

Der Seidenhandel in England hat rasche Fortschritte gemacht; die Einfuhr des rohen Materials hat sich von 830,000 Pf. auf 2,546,000 Pf. und die Zollabgabe von 2- bis 300,000 Pf. Sterl. auf 600,000 Pf. Sterl. vermehrt.

Bekanntlich hat die Stadt London zur Unterstützung der Spanier 1000 Pf. Sterl. bewilligt. Hierüber, sagt ein Morgenblatt, ist dem Archivar (Recorder), dem Gemeindeadvokaten (Common-Serjeant) und dem Stadtanwald (City-Sollicitor) die Frage vorgelegt worden: Ob die Bürgerschaft gesetzlich einer fremden Macht, welche mit einer andern Krieg führt, Geld oder Waffen bewilligen darf, wenn beyde mit dem Souverän dieses Landes in Frieden leben? Keiner jener gelehrten Juristen, selbst nicht der Gemeindeadvokat, wagte es, eine solche Bewilligung geradehin für gesetzlich zu erklären, und die andern behaupteten, eine solche Bewilligung sey schlechterdings gesetzwidrig.

Sir Robert Wilson hat mehrere Briefe an Herrn J. G. Lambton geschrieben. „Es sind, heißt es unter Anderem darin, bereits 1000 Mann von Vigo zur Armee abgeschickt. Gallicien läßt sich mit 12,000 Mann, die von den Einwohnern unterstützt werden, gegen die ganze französische Armee vertheidigen, und es herrscht hier viel Enthusiasmus für die Konstitution. Zu Vigo und Korunna sah ich 5000 Mann Truppen, die nichts brauchen als Kriegsvorräthe und Kriegszucht, um die besten Soldaten der Welt zu werden. Das Land wünscht sehnlichst ein Hülfskorps von 5000 Britten; wäre dieser Stützpunkt vorhanden, so würden sich leicht 30,000 Mann in Gallicien und Asturien sammeln."

Früher hier aus Portugal angelangte Briefe meldeten, „die Kontrerevolution in Portugal werde hauptsächlich durch die Königin von Portugal, Maria Charlotta von Bourbon, ältesten Schwester Ferdinands VII., geleitet, die sich bekanntlich geweigert den Vorschriften der Kortes Folge zu leisten; die königlich-gesinnten Truppen, unter Amarante und Quesada, wären 14,000 Mann stark und es werde nächstens ein Schlag ausgeführt werden."

Der Graf Grosvenor hat Reynolds Bild der Mistreß Siddons, sie als tragische Muse vorstellend, für 1750 Guineen gekauft.

Rio de Janeiro, den 17ten April.

Lord Cochrane, der bekanntlich zum Befehlshaber des brasilischen Geschwaders ernannt ist, steht an der Spitze eines Geschwaders, das aus einem Schiff von 78 Kanonen, einer Fregatte, zwey Korvetten und einer Brigg besteht und Bahia blokiren soll. Es ist größtentheils mit fremden Seeleuten bemannt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 284.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 153. Mittewoch, den 27. Juny 1823.

St. Petersburg, den 19ten Juny.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste.)

Den 13ten Juny wurden gezogen die Nummern:

158467 mit 50 Rub. Gewinnst und 5000 Rub. Prämie.
78005 und 166271 mit 500 Rub. Gewinnst.

Ferner mit 100 Rubel Gewinnst:

65591, 80263, 157975, 21859, 8056, 11953 und 94051.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

49062, 9867, 126977, 45062, 51511, 133931, 99713, 57893, 99916, 102079, 92408, 134402, 71294, 149400, 31364, 165462, 123236, 140463, 153823 und 61271.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

106625, 83070, 71382, 26097, 90036, 55861, 158354, 155348, 68480, 33693, 135856, 35797, 126255, 156140, 78975, 32769, 139169, 138725, 84811, 26337, 91867, 13437, 56559, 161839, 149656, 45765, 136699, 8224, 42830, 75010, 150585, 151818, 16251, 88103, 152261, 44307, 86693, 4573, 487, 20957, 78431, 111610, 5247, 72316, 135814, 46504, 147730, 134766, 92848, 113318, 106239, 103714, 107814, 54268, 85138, 74609, 107899, 85953, 118418, 35216, 141626, 94359, 39903, 117949, 118575, 165070, 24672, 97624, 47483, 132496, 103239, 166787, 142017, 89467, 286, 89577, 72713, 96704, 56585, 58699, 139874, 15704, 131758, 127380, 79130, 110948, 131315, 21538, 148267, 34127, 8555, 165716, 108526, 102463, 112533, 159480, 68130, 115982, 75669 und 34918.

(Die Fortsetzung folgt.)

Paris, den 17ten Juny.

Diesen Morgen legte der Marschall, Marquis von Lauriston, seinen Eid in die Hände des Königs ab, und erhielt von Sr. Majestät den Marschallsstab. Er wird zwischen dem 20sten und 25sten dieses Monats von Paris abgehen, um das Reservekorps zu organisiren, dessen Kommando ihm Se. Majestät anvertraut haben. Man glaubt, Se. Excellenz werden sich nach Toulouse begeben.

Die Revolution hat den Todesstoß erhalten. Einige Tage früher oder später wird die Legitimität wieder den Thron einnehmen und Ordnung und Wohlstand in der Halbinsel zurückführen. Am 5ten dieses Monats hatte der König Ferdinand Sevilla noch nicht verlassen, und unsre Truppen marschirten eilig auf diese Hauptstadt Andalusiens los. Wir haben heute den 17ten, und es sind noch 23 Tage bis zu dem hin, wo die 23 Millionen verkauft werden sollen. Mögen unsre Gegner sich am 10ten July einfinden, damit wir ihnen sagen können, ob der Verkauf der Renten zu früh und der Krieg zu spät statt gefunden hat. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 18ten Juny.

Armeeberichte.

Nach der gestern eingegangenen telegraphischen Depesche ist General Bourmont am 11ten dieses Monats zu Truxillo (in Estremadura) eingetroffen; er will den 13ten in Merida, einen guten Tagemarsch von Badajoz, seyn. Noch näher an der portugiesischen Gränze, aber im Norden von Estremadura, hat der Brigadier Merino, der sich an die französische Armee angeschlossen, bey Meraleja den Empecinado geschlagen, und ihm von 600 Mann, die er überhaupt nur bey sich hatte, 100 Gefangene abgenommen.

General Bordesoult hat Sr. Königl. Hoheit, dem Herzog von Angouleme, einen sehr weitläuftigen Bericht von seinem Uebergange über die Sierra Morena abgestattet, dessen Resultate uns schon bekannt sind. Indessen verdient wohl noch erwähnt zu werden, daß bey Visillo, ausser den 600 Gefangenen von der Infanterie, zwey achtpfündigen Kanonen und einer Fahne, noch 50 Kavalleristen, 18 Officiere, drey Pulverwagen, viele Bagage, und, was sehr wichtig ist, eine Kriegskasse von 17,000 Franken in die Hände der Franzosen fielen. Sie verdanken diesen Sieg vornehmlich dem Herzoge von Dino und dem unter ihm kommandirenden Oberst von Argoult. Die Fahne holte der Kriegszahlmeister Durrieux, nur von einigen Chasseurs begleitet, aus der Mitte von 40 Mann, welche sie vertheidigten, und nahm dabey den Officier, der sie trug, gefangen; noch Andre zeichneten sich durch besondern Muth aus; der Brigadier Parrat war der Erste bey dem feindlichen Geschütz und hieb die Kanoniere in selbigem Moment nieder, da sie Feuer geben wollten. — Der Prinz von Carignan hat ebenfalls schon Gelegenheit gehabt sich auszuzeichnen. Als Volontär griff er mit der Avantgarde die Arrieregarde der feindlichen Truppen von Plasencia an, wobey 60 Gefangene gemacht wurden, und der Prinz sich durch seine Kaltblütigkeit und seinen Muth die Bewunderung der Soldaten erwarb. — Die Division der Provinz Mancha, wie man sie pomphafter Weise

nannte, obwohl sie nur aus 14- bis 1500 Mann bestand (so schließt der Bericht des Generals Bordesoult), ist nicht mehr. Die noch aus ihren Reihen entkommen sind, werden unsern Sieg vor uns her in Sevilla verkündigen, wo ich spätestens den 22sten Juny einzutreffen hoffe.

Die officiellen Nachrichten über Mina beschränken sich auf einen Bericht des Generals Rottenburg aus Perpignan an den Kriegsminister. Den 12ten Juny, um 1 Uhr Nachmittags, erzählt dieser, bekam ich von Prats di Molo Nachricht, daß der Feind Rocquebrune besetzt habe, und 2000 Mann Infanterie und 60 Mann Kavallerie stark sey; Baron Eroles sey aber keineswegs, wie man vorausgesetzt hatte, in Kampredon angekommen. Ich hatte nichts Eiligeres zu thun, als an den General, Vikomte von Arnault, zu schreiben, er möchte von Ceret, wo er noch stand, nach Prats di Molo aufbrechen, und mir von da aus Nachricht geben, ob ich etwa selbst ihm zur Unterstützung nachfolgen sollte; besonders aber empfahl ich ihm, Arles nicht aus den Augen zu lassen, welches am Eingange des Thales von Saint-Laurent de Cerdans liegt, und eine Grenadierkompagnie vom 60sten Linienregiment mit einer reitenden Artilleriekompagnie vom 4ten Regiment zur Observation dort aufzustellen. Das Alles ist den Augenblick geschehen, und General Arnault hat sich in Eilmarsch nach Prats di Molo begeben. Während dessen hatte Mina in Person die feindliche Kolonne nach Kampredon zugeführt; aber etwa dreyviertel Stunden vor der Stadt kehrte er mit einem Male um, und marschirte auf la Presa. — Baron Damas schreibt mir unterm 12ten Juny aus Lier, er habe von Eroles Nachricht, daß dieser auf Kardona losrücken wolle, wohin er glaubte, daß Mina sich zurückzöge, und ein anderer Bericht meldet mir, daß Romagosa zu Dorri steht. Damas wird inzwischen sein Hauptgeschäft nicht aus den Augen verlieren, und er nimmt deswegen alle seine Positionen um Figueras herum wieder ein.

Moncey schreibt von Vich unter dem 12ten Juny an den Kriegsminister, daß, nach den letzten Nachrichten, Mina sich nach Llbérona begeben habe, und Eroles zu Tortella und Montagut stehe. — Zu einer entscheidenden Nachricht über Mina ist es also noch nicht gekommen, vielweniger zu einem Gefecht, daß, nach allen französischen Berichten, ihm auf jeden Fall den Garaus machen müßte!

* * *

Mehrere Wachtposten, die bisher von der hiesigen Garnison besetzt waren, werden jetzt von der königlichen Garde versehen, und neue Truppendetaschements von der Linie sind nach Orleans hin abmarschirt.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Kumberland, haben sich am 13ten dieses Monats in Kalais nach England eingeschifft.

Man erzählt sich hier eine schreckliche Geschichte von einer Mutter, die, mit sieben Kindern nach dem Tode ihres Mannes in unbemittelten Umständen hinterblieben, das jüngste, welches kaum aus der Wiege gekommen war, mit ihren übrigen Habseligkeiten zugleich verauktionirt, und da man ihr 80 Franken dafür geboten, es für 40 verkauft habe, unter der Bedingung, daß drey von den andern gleich mitgekauft würden. Drey von ihnen hatte eine barmherzige Anverwandte zu sich genommen. (??)

Graf Abisbal ist zu Bayonne angekommen. Er verdankt seine Lebensrettung einem französischen Regiment, welches bey der Nachricht von seiner Gefangennehmung (siehe No. 151 dieser Zeitung Artikel Madrid) von Villa-Real herbeyeilte und gerade noch zu rechter Zeit in Bergare anlangte, um zu verhindern, daß er erschossen wurde. (Seine Gefangennehmung soll nach dem Bericht eines französischen Blattes auf Befehl der Regentschaft zu Madrid geschehen seyn.) (Berl. Zeit.)

Madrid, den 12ten Juny.

Die Gesandten der europäischen Mächte werden hier stündlich erwartet, und die auf solche Art von fremden Souveränen förmlich anerkannte Regentschaft wird mit desto größerem Ansehen zum Besten des Landes zu wirken im Stande seyn. Sie hat neuerlich verordnet, daß die Zehnten, welche die revolutionäre Regierung auf die Hälfte reducirt hatte, ohne doch die übrigen Abgaben zu verringern, wieder in demselben Maße wie vor dem 7ten März 1820 an die Geistlichkeit entrichtet werden sollen. Imgleichen, da eine vom Papst erlassene Bulle vom 16ten April 1817 den König zur Erhebung von 30 Millionen Realen jährlicher Steuer von allen Einkünften der Geistlichkeit auf sechs Jahre berechtigt hatte, und diese Zeit abgelaufen ist; so hat die Regentschaft, mit Rücksicht auf die mannigfachen Verfolgungen, welche die Geistlichkeit wegen ihrer Ergebenheit an die Sache des Königs hat leiden müssen, beschlossen, bey Sr. Heiligkeit darauf anzutragen, daß, statt 30 Millionen, die Geistlichkeit von nun an nicht mehr als jährlich 10 Millionen Realen an den Schatz bezahlen solle.

(Nach einem Journal soll der Finanzminister der Regentschaft, Herr Erro, an die Herren Banquiers Outrequin und Jange in Paris geschrieben haben, daß alle Anleihen, die mit den Kortes kontrahirt worden, jetzt für null und nichtig erklärt wären, und daß die darauf verpfändeten Hypotheken auf die von der königlichen Regierung zu eröffnende Anleihe sollten übertragen werden.)

Plasencia, Kora, und auch mehrere Städte in Estremadura haben den Konstitutionsstein umgeworfen und sich für die Sache des Königs erklärt.

Zu Koria in Estremadura haben sich am Tage corpus Christi die Einwohner mit den Bauern der Umgegend vereinigt, die Miliz entwaffnet und die Behörden von 1820 wieder eingesetzt.

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 20sten Juny.

Ungeachtet der siegreichen Erfolge der französischen Armee in Spanien werden die militärischen Rüstungen, der Abmarsch der Truppen, die Organisation der Korps, der Aufkauf von Remontepferden nie mit größerer Thätigkeit an den nördlichen Gränzen Frankreichs betrieben, als in diesem Augenblick. Dieser Tage brechen mehrere Regimenter für die Reserve-Armee des Marschalls Lauriston auf. Die Veteranen und die Rekruten der Klasse von 1823 werden dann in die Kadres der nicht vollzähligen Regimenter gesteckt. Man sagt, daß 8 neue Infanterieregimenter gebildet werden sollen, und daß man sämmtliche Kavallerie vollzählig machen will. Frankreich nimmt in diesem Augenblick eine Stellung an, welche die reichen Hülfsquellen dieser schönen und mächtigen Monarchie darthut. (Hamb. Z.)

Amsterdam, den 19ten Juny.

Kapitän Schackel, der die von Amsterdam nach Havannah bestimmt gewesene und von Seeräubern genommene niederländische Brigg Minerva kommandirte, ist von Havannah über Antwerpen hier angekommen. Er berichtet unter Anderem Folgendes: „Am 25sten Februar, Morgens, bemerkte ich, ungefähr 4 Meilen von Havannah, einen Schooner, der sich immer mehr näherte. Er zog die spanische Flagge auf, und ich antwortete ihm durch das Aufziehen der niederländischen Flagge. Der Schooner holte uns ein, sandte einige seiner Leute an Bord, jagte meine Schiffsmannschaft unten ins Schiff, und erkundigte sich nach dem Bestand der Ladung. Nachdem noch ein anderer Seeräuber dazu gekommen war, legten sich beyde Kaper mit der genommenen Brigg bey Jakobs-Point vor Anker, warfen vieles von der Ladung über Bord, kappten Masten und Boogspriet und brachen die Lucken auf. Am 4ten oder 5ten März nahm einer der Korsaren bey Matanzas den englischen Schooner Succeß, den sie, nachdem sie seine Ladung über Bord geworfen, mit 5 Kanonen zu einem Räuberfahrzeug armirten. Am 13ten brachten die Korsaren die englische Brigg Ceres, von New-Orleans nach Liverpool bestimmt, auf, an deren Bord Kapitän Schackel mit seiner Mannschaft gebracht wurde. Endlich ward er zu Nassau auf New-Providence an's Land gesetzt, und gelangte hierauf glücklich nach Havannah. Bey seiner Ankunft daselbst erfuhr er, daß ein Theil der Güter von der Ladung seines Schiffes in Besitz angesehener Kaufleute in Matanzas entdeckt, Letztere schon verhaftet, die Güter aber konfiscirt worden wären.

Nach Briefen aus Havannah vom 21sten April, haben die Engländer an den Küsten von Kuba 120 Seeräuber gefangen gemacht, und ihre Goelette Zaragozana genommen. Die amerikanische Flottille kreuzt jetzt auch in jenen Gewässern.

Kopenhagen, den 21sten Juny.

Nach einem aus Kiel angelangten Schreiben werden Se. Majestät, der König, am 29sten d. M. von Kiel nach Plön, am 30sten von Plön nach Oldeslohe, am 1sten July von dort nach Ratzeburg, am 3ten von Ratzeburg nach Lauenburg, am 4ten von Lauenburg nach Altona, am 7ten von Altona nach Glückstadt, am 9ten von Glückstadt nach Meldorf, am 10ten von Meldorf nach Friedrichstadt, am 11ten von da nach Louisenlund und am 27sten von Louisenlund nach Eckernförde abreisen, um sich dort auf dem Dampfschiffe nach Kopenhagen einzuschiffen. Ihre Majestäten und Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzessinnen, befinden sich im höchsterwünschtesten Wohlseyn.

Stockholm, den 13ten Juny.

Die im No. 150 d. Zeit. abgebrochene Rede des Hofkanzlers, Herrn Grafen von Wetterstedt, enthält in ihrem ferneren Verlauf noch manches Bemerkenswerthe, wovon wir Folgendes herausheben: Wenn ein Repräsentant der Nation hier auftritt, und nicht für ein Mal, sondern fortgesetzt alle seine Einsicht und Geschicklichkeit auf Beschuldigungen des Ministeriums verwendet, so verdient das natürlich eine ernsthaftere Beachtung, als wenn etwa ein Zeitungsblatt das Verfahren dieses oder jenes Ministers tadelt oder verläumdet, und unverwerfliche Zeugnisse für seine Behauptungen verspricht, und die Freyheit der Rede vor dieser Versammlung, die ich in gleichem Maße schätze, als ich Achtung vor dem hohen Beruf eines Repräsentanten hege, von dessen Pflicht sie die edelste Dienerin ist, gönnt auch mir ein Theil des gemeinsamen Rechts, welches wir an ihr haben, und der gemeinsamen Verbindlichkeiten, welche sie uns auferlegt. Nur auf einen Punkt will ich vornehmlich aufmerksam machen. Hätten denn nicht alle Vorwürfe von Unwirksamkeit der Verwaltung und von unterlassenen Maßregeln, um dem rathlosesten Zustande des Reiches abzuhelfen, hätten sie nicht gemacht werden können, ohne den Gewinn oder Nichtgewinn von einer Staatsumwälzung in Frage zu ziehen, die Schwedens Rettung war, und deren Ausführung den Stempel des Edelsinnes trug, welcher den Charakter ihrer Unternehmung ausmacht? Warum in einer Zeit, wo nicht in's Geheim, sondern mit laut verkündigten Lehren und gewaffneter Hand über liberale Grundsätze der Kampf geführt wird, warum behaupten, daß dem schwedischen Volke kein Gewinn aus seiner Staatsumwälzung erwachsen sey; warum selbst in solcher Zeit solche Ueberzeugung, gesetzt, man hegte sie, äussern? Muß man von dieser Behauptung, die weder uns selbst nützlich seyn, noch verfehlen kann bey Fremden, wenn sie unter ihnen einheimisch wird, uns zu schaden, ausgehen, um Fehler in der Verwaltung nachzuweisen? Muß nicht vielmehr der Herr Freyherr von Ankarswärd dies Eine wenigstens als einen Gewinn jener Umwälzung anerkennen, daß er hier offen aussprechen darf: „wir haben Nichts gewonnen?“ Sollten wir wirklich denn seit 1810 Nichts gewonnen haben, so will ich nur beym May-Monat des Jahres 1810 stehen bleiben, und mit Zuversicht sagen (indem er des Freyherrn

eigene Worte parodirte): „Trete der hervor, der hoffen kann, mit dem Beweise durchzukommen, wenn er behauptet, daß das schwedische Volk sich jetzt, 1823, nicht in einem individuell glücklicheren Zustande befinde, als damals!“ ich setze nur hinzu, daß dieses Volk durch den ruhigen Muth beherzter Männer und eines ältlichen Fürsten männliche Aufopferung seiner eigenen Gefühle und der Ruhe seiner noch übrigen Lebenstage jetzt gerettet, schon vor 13 Jahren durch einen Fürsten *) an der Seite des Thrones seine Zukunft gesichert glaubte, der, vom allgemeinen Vertrauen herbeygerufen, bereits den Erwartungen desselben entsprochen hatte. Allein schon vor dem Ausgange des Monats May erlosch unsere Hoffnung wieder, und das in den Hafen geborgene Schiff war neuen Stürmen übergeben. Welches war denn damals dieser individuelle glückliche Zustand des schwedischen Volkes, das, vom Mißgeschick geschlagen, von den finstersten mit dem Todesfall des Kronprinzen Karl August verknüpften Vorstellungen aufgeregt, unschuldiges Blut in seinem Schooße fließen und Europa's mächtigste Staaten bereit sah, sich in seine inneren Angelegenheiten einzumischen? In einem solchen Zeitpunkte verliert sich vor der politischen Beschaffenheit des großen Ganzen das Ungewicht einiger unterlassenen oder von diesem oder jenem fehlerhaft befundenen Maßregeln. Dieselbe Vorsehung, die, wie einer unserer größten Redner gesagt hat, Helden und Rächer unter uns hervorgerufen hat, welche Eifer und Blut für ihre Brüder im Herzen gehegt, vereinte unsere Herzen und Gemüther, und ließ sie aus Heinrichs des Vierten Vaterlande den König rufen, dem wir heute mit allgemeiner Treue ergeben sind. Gern setze ich mich abermals dem neulichen Vorwurf des Grafen Posse aus „abgenutzte Phrasen aufzutischen“, und füge hinzu: Gesicherte Umgebungen, ein vereinigtes Brudervolk, bewahrte Selbstständigkeit, wiedergewonnene Achtung, eine auf den Kampfgefilden Gustav Adolphs wiedererwachte Kriegsehre und eine getilgte Staatsschuld sind Zeugen, die im May 1823 von selbst für Karl Johann und seine Verwaltung hervortreten. Sie sprechen in jeder Brust dieser ritterlichen Versammlung, in jeder, die auf Skandinaviens Boden athmet, und hallen wieder von den Schilden, welche in diesem Saale die Thaten der Vor- und Mitwelt erzählen. Solche Zeugnisse kann das Herz des Freyherrn von Ankarswärd nicht verwerfen, und von ihnen umgeben, genüge ich seiner vorhin erwähnten Aufforderung. Einen ähnlichen Ton der Farbe wünschte ich dem Gemälde unsers jetzigen Zustandes von seiner Hand, so würde die Rüge fehlerhafter Maßregeln bleicher werden. Bis auf's Aeusserste zergliedert und geprüft, welche menschliche Handlung mag da Tadel und Berichtigung nicht bedürfen; wie viel leichter mögen es Regierungsmaßregeln, die auf die Interessen und Ueberzeugungen Aller wirken!

Eine Druckschrift: „Ueber die Finanzen im Allgemeinen, insbesondere aber über ein für Schweden angemessenes Finanzsystem“, die Herrn Benedicks, Mitglied des hiesigen Handelshauses Michaelson und Benedicks, zum Verfasser hat, macht viele Sensation.

London, den 14ten Juny.

Briefe aus Havannah vom 8ten May melden, daß die spanische Regierung die Häfen der Insel Kuba für französische, österreichische ꝛc. Schiffe geschlossen habe. Der desfallsige officielle Beschluß war aus Madrid vom 5ten März datirt.

London, den 20sten Juny.

Die spanischen Schuldscheine stiegen in Paris, den letzten Nachrichten zufolge, auf 40 Franken. Dieses plötzliche Steigen ist den Zweifeln zuzuschreiben, die man in Paris rücksichtlich der Glaubwürdigkeit des Briefes von Herrn Erro hegt. Vorgestern trafen wegen dieses Briefes 7 Expressen aus Paris ein.

Es geht hier die Rede, unsere Regierung werde einen Gesandten an die Regentschaft nach Madrid senden. Da uns aber eine Gefangenschaft des Königs Ferdinand VII. nicht officiell bekannt ist, so ist dies unwahrscheinlich.

Im Oberhause machte der Herzog von Devonshire gestern eine wichtige Motion wegen des Zustandes von Irland, die aber mit einer Mehrheit von 46 Stimmen beseitigt wurde.

Im Hause der Gemeinen widersetzte sich gestern Herr Hume der neulichen Beförderung bey der Flotte. Im Jahr 1797, sagte er, zählten wir 10 Admirale und 2051 See-Officiere; 1816: 67 Admirale und 5747 See-Officiere; jetzt haben wir 56 Admirale und 5502 See-Officiere, was doch gewiß im Frieden zu viel ist. Sein Antrag ward mit 32 Stimmen gegen 153 verworfen. Eine ähnliche Rüge desselben Herrn in Rücksicht der Krönungskosten, die 138,000 Pf. Sterl. über die Summe betragen, die das Haus für diesen Zweck bewilligte, ward gleichfalls mit 127 Stimmen gegen 77 abgewiesen.

Am Jahrstage der Schlacht bey Waterloo wurde das Banner des Herzogs von Wellington in Windsor-Kastle überreicht. Der gefeyerte Feldherr muß nämlich als Besitzer des Herzogthums Wellington, wie Marlborough, jährlich an einem gewissen Tage dem Könige eine Fahne überreichen. Marlborough übergab französische Fahnen, die noch sämmtlich im Kabinet der Königin Anna verwahrt werden, Wellington aber eine Standarte Napoleons.

*) Christian August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg wurde unter dem Namen Karl August von Karl XIII. zum Kronprinzen und Nachfolger gewählt, starb aber eines unerwarteten Todes.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 283.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 154. Donnerstag, den 28. Juny 1823.

St. Petersburg, den 19ten Juny.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste.)

Den 14ten Juny wurden gezogen die Nummern:

72488 mit dem zweyten großen Gewinnst des Gutes Sergiiewskoje, im Orelschen Gouvernement und Kreise belegen, welches jährlich 20000 Rubel Einkünfte trägt.

104359 mit 100 Rub. Gew. und 12500 Rub. Prämie.
5228 mit 50 Rub. Gew. und 12500 Rub. Prämie.
74289 mit 10000 Rubel Gewinnst.

Ferner mit 200 Rubel Gewinnst:

156703, 15063, 9753, 164386, 10371, 123065 und 19099.

Mit 100 Rubel Gewinnst:

77146, 17769, 135092, 7426, 49660, 41558, 94413, 56506 und 98760.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

66734, 30107, 10379, 48680, 94147, 53329, 40995, 72802, 60424, 40319, 31204, 37023, 94841, 115196, 135014, 124015, 146457, 104192, und 78555.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

105525, 60368, 1270, 163233, 85507, 141776, 38808, 117025, 131895, 164304, 89251, 161158, 120115, 78637, 80733, 165675, 152781, 164408, 74311, 64242, 139744, 70264, 96138, 70122, 63363, 18411, 16958, 3348, 151921, 94520, 19555, 10566, 98918, 123403, 419, 1294, 97740, 148998, 137166, 28587, 139864, 72598, 109801, 104791, 100304, 58031, 145361, 68529, 9789, 84584, 88011, 79347, 144775, 6156, 45287, 46002, 134669, 150022, 125926, 62654, 163085, 17449, 47243, 50101, 106181, 109079, 111879, 109480, 164301, 45360, 112549, 91093, 149854, 80435, 45849, 125391, 112415, 79098, 155021, 49434, 32233, 82488, 54029, 138947, 117162, 89693, 92961, 129199, 18129, 42532, 102357, 67765, 143464, 55173, 83931, 159061, 67794, 33092, 108452, 1380 und 161699.

(Die Fortsetzung folgt.)

Von der türkischen Gränze, vom 11ten Juny.

Ein Schiff aus Samos, welches in Hydra und in Korfu angelegt hat, ist in Triest eingelaufen, und bestätigt die Eroberung von Levanto durch die Griechen nicht allein, sondern es hat auch in Hydra die Einnahme von Negroponte, einer der wichtigsten Festungen in Griechenland, verkündigen gehört. Die Griechen sollen dort große Vorräthe gefunden haben. Es muß indessen doch eine nähere Bestätigung dieser letzteren Nachricht abgewartet werden.

Von Astro hatte sich der griechische Kongreß nach Tripolizza verlegt. Nach langen und stürmischen Unterhandlungen scheint es endlich Maurokordato gelungen zu seyn, eine augenblickliche Uebereinkunft zwischen den streitenden Parteyen zu stiften. Er hat das Amt eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, welches bisher von seinem vertrauten Freunde Negri verwaltet wurde, übernommen, und an seine Stelle ist, durch das Uebergewicht der militärischen, und die nothgedrungene Zustimmung der politischen Fäktion, der bekannte Pietro Mauro Michali, Bey der Mainotten — dieses sonst von den übrigen Griechen so verachteten Volksstammes — zum Präsidenten ernannt worden. Hierauf hat Kolokotroni erklärt, daß er fortfahren würde, die gemeinschaftliche Sache mit den ihm zu Gebote stehenden Kräften zu unterstützen, jedoch mit der Bedingung, von Niemanden Befehle anzunehmen. Er hat einige Verstärkungen zur Vertheidigung der thessalischen Päße an Odysseus geschickt. Auch Bozzaris hat wieder ein Kommando an den Gränzen von Akarnanien übernommen. Noch war übrigens von keiner Seite eine militärische Operation begonnen. Die aus Smyrna allenthalben verbreitete Nachricht von dem Eindringen eines türkischen Korps in Morea ist augenscheinlich ungegründet.

(Zufolge Nachrichten aus Tripolizza, vom 4ten May, ist am 30sten April der Kongreß nach Vollendung seiner Geschäfte friedlich auseinander gegangen. Alle früheren Provinzialregierungen, namentlich von Areopagus, vom westlichen Griechenland, vom Peloponnes, so wie die Gerusia, sind aufgehoben, und ganz Griechenland steht nur unter einer Centralregierung, welche aus zwey Abtheilungen besteht, der gesetzgebenden und der vollziehenden. Pietro Mauro Micholi ist nur Präsident der Letzteren, und die Präsidentenstelle der Ersteren ist dem Bruder von Lazaro Konturioti (der in Hydra an der Spitze der Geschäfte stand), Georg Konturioti übertragen worden. — Die Regierung hat schon viele Verordnungen erlassen, so wie auch eine Proklamation an die europäischen Völker, worin namentlich für den Beystand gedankt wird, den

bis jetzt einzelne Menschenfreunde der griechischen Sache geleistet haben.) (Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten Juny.

In Villafranka (Provinz Leon) ist ein Brief aufgefangen worden, dessen Inhalt das Journal des Débats mittheilt. Er macht von der gegenwärtigen Lage der Konstitutionellen in Spanien nachstehende klägliche Schilderung. Seitdem Abisbal das Kommando der ihm untergebenen dritten Armee aufgegeben hat, fehlt es dieser an einem tüchtigen Anführer, das ist aber auch der Fall bey der hiesigen vierten Armee, die unter Morillo steht. Und wahrlich, lassen wir uns vollends Asturien und Gallicien nehmen, dann ist es mit der Regierung der Kortes und mit dem jetzigen System vollends ganz rein aus, und den vornehmsten Mitgliedern der Kortes bleibt kein anderer Ausweg übrig, als nach Amerika zu flüchten, denn wie sehr man auch immer auf die Insel Leon vertrauen mag, so ist sie doch nur ein einzelner Punkt vom ganzen Königreich, und der gegenwärtige Krieg ist nicht der vorige! — Wilson kommt nun mit den Seinigen und bringt Hülfsmittel mit; aber er wird's mit seinen Portugiesen allein brauchen. Vigo, Korunna und Lugo hat er durchlaufen und gesehen, daß Alles zum Teufel geht. So ist er denn über Orensee nach Portugal gegangen u. s. w. Der Oberst Colombo, ein gewandter und entschlossener Mann, hat mich zu seinem Sekretär gemacht, und so bin ich im Stande, Ihnen mit seiner Erlaubniß genaue Nachrichten mitzutheilen. Unsre ganze Armee, alt und junge Soldaten, mit und ohne Montirung, mit und ohne Waffen, beläuft sich auf 20- bis 22,000 Mann; sie sind im Lande vertheilt und streifen in Asturien, Gallicien und in dem Theile von Kastilien umher, der noch frey ist; nirgends sind aber so viel bey einander, daß sie gegen 4000 Mann Stand halten könnten. Geld haben wir nicht, und aus Kastilien hätten wir früher so klug seyn sollen, etwas zu ziehen. Bewaffnen würden wir zur Noth Alles können, aber es ist Keiner da, der's verstünde, und noch weniger Mehrere, die sich darüber vereinigen könnten; wäre man thätig genug, so würde man auch Alles montiren können. Von Hospitälern weiß ich nichts; hier ist eins von 40 bis 50 Kranken, das durch Privatunterstützung versorgt wird. Hinsichtlich der Lebensmittel herrscht aber die größte Unordnung; die Soldaten essen wenn sie was haben; was wir an Getreide aus Kastilien bekommen haben, will nichts sagen. Der General (Morillo) schreyt tüchtig, aber nichts kommt dabey heraus; die größte Unordnung kümmert ihn nicht, wenn nur Alles fein still ist; denn überall wittert er Kommuneros und Zuriagiotas. Seine Befehle zeugen von der krassesten Dummheit oder auch von der raffinirtesten Bosheit. — Hier folgen Details über die Siege der französischen Armee, die Morillo aus Valladolid nach Leon vertrieben haben; auf dem Rückzuge hat er sich als ein Meister aller Unordnung bewährt. Sein Generalstab ist aus den verschiedenartigsten Leuten zusammengestoppelt, die meistens wahre Nullen sind, und das Aergste ist, daß Cabanes, der Chef desselben, ein ärgerer Serviler ist, als nur der Trappist seyn kann. Uebrigens versieht sich ein jeder dieser Herren so gut er kann, und Morillo läßt die infamsten Schändlichkeiten ungeahndet. Kein einziges Bataillon ist auf einem Fleck beysammen, und die Organisation unserer Rekruten ist nun vollends lächerlich; es kommen Fälle vor, daß die Kavallerie keine Stricke hat, ihre Pferde anzubinden. Abisbal, ja der hatte eine Armee, aber da muß der Teufel sein Spiel mit der Regierung gehabt haben, daß sie auf den herrlichen Gedanken kam, einem Menschen, der 30 Millionen im Vermögen hat, solche Armee anzuvertrauen, einem Menschen, dessen Charakter ohnehin zweydeutig war, und der das Kommando am Ende lieber gar nicht übernommen hätte. Morillo — der schlägt sich wie ein Grenadier, und das ist's Alles! (Berl. Zeit)

Paris, den 20sten Juny.

Der Drapeau blanc behauptet, daß die wichtige Nachricht von der Abreise des Königs Ferdinand nach Kadix schon am 17ten hier angekommen und noch an demselben Abend ein Ministerialkonseil gehalten worden sey. So sind denn, fügt jenes Blatt hinzu, alle die Pläne, die man gemacht hatte, und deren Verunglückung wir voraussagten, gescheitert, und man befindet sich nun in der bittern Nothwendigkeit, die spanische Monarchie ohne ihren König zu retten. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 12ten Juny.

Den König aus Sevilla fortzubringen, etwa gar nach den kanarischen Inseln, wird jetzt fast unausführbar. Ein Gerücht sagt, daß, auf die Nachricht von der Ankunft der französischen Armee in Andalusien, unter den Kortes eine große Bewegung entstanden sey, vierzig hätten die Versammlung verlassen, um die Exzesse ihrer Kollegen nicht zu theilen; ja ein Brief, der von dieser Nachricht spricht, sagt sogar, sie wären darauf verhaftet worden. Wäre das gegründet, so könnten nach den Gesetzen der Konstitution die Kortes nicht mehr berathschlagen, und das würde zur Beschleunigung des allgemeinen Friedens viel beytragen. — Ein Brief aus Sevilla vom 7ten erzählt, daß nach einem Gelage, welches das ganze Milizkorps gehalten, die trunkenen Milizen sich allen Ausschweifungen überlassen haben. Ein Mann wurde von ihnen auf der Straße ermordet, und einige Häuser wurden förmlich geplündert. Schon gingen sie so weit, sich an Personen aus des Königs Gefolge zu wagen, als es gelang, sie zur Ruhe zu bringen; aber der Prinz von Angola, der ihnen sehr verdächtig geworden, hat seine Entlassung beym König nachsuchen müssen, um zu S. Lukar das Seebad zu brauchen. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 14ten Juny.

Durch die officielle Zeitung erfuhren die Bewohner der Hauptstadt gestern früh, daß Ihre Majestät, die Königin, und Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzessin, mit Ihrem Gefolge in Waxholm angekommen wären, und sich im Laufe des Tages nach Manilla im königl. Park begeben würden; Alles strömte daher dorthin, um Zeuge Höchstihrer Ankunft zu seyn. Um 2 Uhr erhielten Se. Majestät, der König, die Nachricht, daß die Eskadre so eben auf der Rhede vor Anker gegangen sey, und begaben Sich sogleich nach Manilla, wo Sie auf einer Schaluppe nach dem Linienschiff Karl XIII. fuhren. Sobald der König am Ufer erschien, und während der Ueberfahrt, gaben die Kanonen der Eskadre und die umliegenden Batterien Salven. Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, war seiner erlauchten Mutter und seiner künftigen Gemahlin schon am Tage vorher entgegen gefahren. Nachdem Se. Majestät, der König, ungefähr eine Stunde auf dem Schiffe verweilt hatten, kehrten Sie zurück, und begaben sich nach dem nahen Lustschloß Rosendal, damit alle Anstalten zur Landung getroffen werden könnten, die um 6 Uhr statt finden sollte. Se. Majestät kehrten zur bestimmten Stunde wieder nach Manilla zurück, und gleich nach Ihrer Ankunft daselbst ging eine geschmackvoll und prächtig verzierte königl. Yacht von dort ab, welche die Königin und die Prinzessin an's Land bringen sollte. Die Scene gewährte einen unaussprechlich schönen Anblick. So weit das Auge trug, war am Ufer Alles dicht mit Zuschauern von jedem Alter und Geschlecht bedeckt und auf dem Wasser wimmelte es von unzähligen Schaluppen und Fahrzeugen, welche die Eskadre umgaben und der Yacht der Königin folgten, und die bey dem Landungsplatze errichteten Estraden waren mit zierlich gekleideten Damen angefüllt. Dazu denke man sich den Jubel und das Freudejauchzen der Umstehenden, das Schwenken der Hüte und Tücher, den Klang der rings auf den Höhen aufgestellten Musikchöre, den Donner der Kanonen — wer möchte beschreiben, was man gesehen haben muß, um sich einen Begriff davon machen zu können! In dem Augenblicke, wo die Königin und die Kronprinzessin den Fuß an's Land setzten, hielt der Obergouverneur der Hauptstadt eine Anrede an Höchstdieselben, welche Ihre Majestät, die Königin, äusserst gnädig beantwortete. Höchstdieselbe ging mit der Prinzessin zu Fuß bis an die große Heerstraße, wo die für Höchstsie in Bereitschaft gesetzten Wagen hielten. Der König und der Kronprinz begleiteten Höchstdieselben zu Pferde. Vor und hinter ihnen fuhren die Hofdamen und Kavaliere in Hofkutschen. Ein Detaschement der Garde zu Pferde eröffnete, ein Detaschement der Leibdragoner schloß den Zug. Dieser bewegte sich durch den Park, wo ein Triumphbogen errichtet war, durch das Lager von Ladugårdsgärdet, wo die Truppen in Schlachtordnung aufgestellt waren, die Ihre Majestäten mit dem lautesten Jubel empfingen. Von da ging es über Fiskaretorpet und Bellevue nach dem Lustschloß Haga, wo der Zug um 8 Uhr eintraf und woselbst die Prinzessin bis zur Vermählung wohnen wird. Die Fahrt glich einem Triumphzug; denn die Menschenmasse und der Jubel blieben unverändert dieselben. In Haga empfing Ihre Majestät, die Königin, Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Sophie Albertine, die Höchstderselben entgegen gekommen war. Gegen 9 Uhr Abends verließen Ihre Majestäten, der König und die Königin, nebst dem Kronprinzen und der Prinzessin Sophie Albertine, Haga, um sich nach der Hauptstadt zu begeben. Am Schlagbaume wurden Ihre Majestät, die Königin, von dem Magistrat und den Aeltesten empfangen, welche die Freude der Bewohner, Ihre Majestät nach so langer Abwesenheit wieder zu sehen, aussprachen, und eine sehr huldvolle Antwort erhielten. Auch im Innern des Schlosses war Alles dicht gedrängt voll Menschen, deren Jubel noch tönte, als Ihre Majestät sich bereits in ihren Zimmern befanden. Heute Mittag empfing Ihre Majestät, die Königin, die Großwürdenträger, die Reichsherren mit ihren Gemahlinnen und die vornehmsten Civil- und Militärbeamten. Um 1 Uhr hatte eine große Deputation der Stände, mit den Sprechern der 4 Stände an der Spitze, Audienz. Der Reichstagsmarschall, Graf de Geer, hielt folgende Rede an Ihre Majestät, die Königin:

Madame! Die Stände des Königreichs Schweden, gegenwärtig auf dem Reichstage versammelt, haben heute zum Erstenmale das Glück, die Huldigung ihrer tiefen Ehrerbietung und Anhänglichkeit Ihrer Majestät darzubringen. Ihre Herzen sind zu sehr von Freude durchdrungen, um der Erinnerung an die Bekümmerniß noch Raum zu lassen, welche die Abwesenheit Ihrer Majestät bey den verbrüderten Völkern Skandinaviens so lange erregte und unterhielt. Die Stände sind überzeugt, daß Ihre Majestät mit ungeduldigem Verlangen zurückgekehrt sind, wenn nicht nach unserm rauhen Klima, dessen Einfluß auf Ihrer Majestät Gesundheit Höchstihre Abwesenheit nothwendig machte, doch nach dem erhabenen Gemahl, der unser Ruhm und unser Glück befestigte, nach einem Sohne, auf den unsere Hoffnungen beruhen, und in die Mitte eines Volks, das nie vergessen wird, was es seinem Herrscherstamme verdankt. Seyn Sie uns also willkommen, erhabene Königin! Die Vorsicht wolle über dem Leben Ihrer Majestät wachen! Die Stände bitten Ihre Majestät unterthänigst, ihnen Ihre Königl. Gnade und Königl. Huld zu bewahren.

Ihre Majestät geruhten hierauf folgende Worte zu erwiedern: Meine Herren! Die Gesinnungen, welche die Reichsstände mir geäussert, und die Bekümmerniß, die Sie über meine Abwesenheit empfunden haben, bewegen mein Herz auf's Innigste. Diese Gesinnungen haben sich bey meiner Ankunft rührend und feyerlich offenbart, und mein Herz wird ewig die Erinnerung an die Beweise der Liebe und Anhänglichkeit bewahren, die das schwedische Volk mir bey meinem Einzuge in Stockholm bezeigt hat.

Zurückgekehrt in mein neues Vaterland, von Allem umgeben, was eine Mutter und eine Gattin wünschen kann, bleibt mir Nichts übrig, als den Himmel fortwährend anzuflehen, seine Gnade und seine Segnungen über die beyden Königreiche Skandinaviens zu verbreiten. Möge die Göttliche Vorsehung diesen Wunsch erhören und beyden loyalen und getreuen Völkern den Frieden und die Ruhe erhalten, welche sie genießen. Ich bitte Sie, die Reichsstände meines Dankes und meines Königl. Wohlwollens zu versichern.

Die Königin empfing hierauf die Deputation des norwegischen Storthings, an dessen Spitze der Generaljustizprokurator Falsen eine Rede hielt, deren wesentlicher Inhalt mit dem der Anrede des schwedischen Reichstagsmarschalls übereinstimmte. Die Königin beantwortete sie, wie folgt: Meine Herren! Mit Vergnügen empfange ich die Versicherung der Gesinnungen, die Sie so eben gegen mich geäussert haben; die, welche das norwegische Volk beständig für den König und meinen Sohn bewiesen hat, haben mich innig gerührt. Ich hoffe, der Himmel wird mir die Gnade gewähren, dieses gute Volk besuchen und des süßen Trostes geniessen zu können, es unter der väterlichen Regierung des Königs beglückt zu sehen. Empfangen Sie, meine Herren, die Aeusserung meiner Wünsche für Ihr besonderes Glück und die Versicherung meines Königl. Wohlwollens.

Die Reichsstände sandten, ihrem Beschlusse zufolge, auch eine große Deputation nach Haga, um Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzessin, zu Ihrer Ankunft in Schweden Glück zu wünschen, die sich um 6 Uhr Nachmittags daselbst einfand. Ihre Königl. Hoheit empfing die Repräsentanten der Nation auf die huldvollste Weise und ertheilte denselben in schwedischer Sprache die Versicherung Ihrer Liebe und Ihres Wohlwollens. Hierauf brachte die Deputation des norwegischen Storthings der Prinzessin ihre Glückwünsche dar, und Ihre Königl. Hoheit beantwortete die Anrede des Generaljustizprokurators Falsen gleichfalls auf das Huldreichste.

Nächsten Donnerstag wird der feyerliche Einzug Ihrer Königl. Hoheit, der Kronprinzessin, in die Hauptstadt und am Nachmittage desselben Tages die Vermählung in die Stadtkirche statt finden. (Hamb. Zeit.)

London, den 20sten Juny.

In Irland nimmt die Uneinigkeit zwischen den protestantischen und den katholischen Einwohnern, die in offenbarer Feindschaft einander gegenüber stehen, täglich mehr überhand und droht, wofern dem Unwesen nicht bald kräftigst gesteuert werden kann, in einen förmlichen Bürgerkrieg auszuarten. Namentlich kam es am 12ten d. M. auf dem Jahrmarkt zu Magbera, in der Grafschaft Derry, zwischen jenen beyden Parteyen zu Händeln, die einen blutigen Ausgang nahmen. Das katholische Landvolk behielt seiner Zahl wegen die Oberhand, und die Protestanten, welche den Kürzeren gezogen hatten, liefen nach den Kasernen, versahen sich dort mit Gewehr und Pulver und feuerten auf ihre Gegner, von welchen 10 bis 12 Personen auf dem Platze blieben, zwischen 30 und 40 aber verwundet wurden. Nach diesem Siege ließen sie ihre Wuth noch an den Häusern und Fenstern der Katholiken aus. Seitdem ist der größte Theil der Grafschaft Kildare, als im Aufstande begriffen, ausser dem Gesetz erklärt, und die Justiz wird nach militärischer Art verwaltet. Der Schauplatz dieser Unruhen, der bisher auf den südlichen Theil von Irland eingeschränkt war, ist nunmehro leider auch in den nördlichen Theil bis nahe an die Hauptstadt, Dublin, vorgerückt.

* * *

Es ist gewiß, daß zwischen Sevilla und Madrid Kommunikationen eröffnet sind, die für Frankreich einen baldigen günstigen Erfolg versprechen. (Courier.)

In einer Flugschrift: Briefe an die Kontrahenten der columbischen Anleihe, wird diese Anleihe aus mehrern Rechtsgründen für ungesetzlich erklärt. Herr Zea soll die Vollmachten dazu auf Blankets geschrieben haben, die ihm zu andern Zwecken anvertraut waren. Die Flugschrift ist, wie man sagt, unter der Leitung des Herrn Ravenga entworfen und soll die Inhaber columbischer Scheine auf die Entscheidung der columbischen Regierung vorbereiten.

Anzeige.

Auf die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland werden auswärtige Bestellungen bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten July bis zum 31sten December 1823 beträgt 5½ Rubel S. M., und die für das Mitausche Intelligenzblatt 2 Rubel S. M., in Banko-Assignationen und in neuen Albertsthalern aber nach dem jedesmaligen Kours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaniger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungsexpedition beym hiesigen Gouvernements-Postkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 12ten Juny 1823.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.

No. 285.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 155. Freytag, den 29. Juny 1823.

St. Petersburg, den 19ten Juny.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste.)

Den 15ten Juny wurden gezogen die Nummern:

96997 mit dem ersten großen Gewinnst des Gutes Worotinez im Nisbegorodschen Gouvernement, welches jährlich 330000 Rubel, und zuweilen auch mehr, Einkünfte trägt.

57673 mit 50 Rub. Gew. und 100000 Rub. Prämie.

42769 mit 50 Rub. Gew. und 100000 Rub. Prämie.

18180 mit 5000 Rubel Gewinnst.

Ferner mit 500 Rubel Gewinnst:

128612, 14231, 153970 und 118452.

Mit 200 Rubel Gewinnst:

13453, 2184, 97168, 22013 und 51264.

Mit 100 Rubel Gewinnst:

114506, 29842, 132791, 65978, 122945, 41599, 149655, 148447, 108100, 138009, 23047, 39310, 95298, 74197, 122332 und 127111.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

12958, 162867, 87097, 5592, 57388, 124961, 93763, 23001, 69710, 139837, 108851, 7967, 119569, 57283, 104917, 48571, 105276, 160681, 62411, 33298, 71671, 79284, 68472, 152684, und 118047.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

91758, 139307, 14482, 80042, 52158, 118979, 32753, 96802, 21851, 78297, 124879, 103575, 113850, 146215, 142821, 151206, 1476, 33611, 119868, 48303, 35238, 123431, 39226, 61403, 127547, 35098, 120260, 47105, 141508, 128513, 100576, 151050, 164963, 16405, 100075, 168256, 154461, 134885, 44586, 109805, 40311, 167198, 15924, 16700, 101537, 42328, 137307, 82619, 99401, 116843, 58707, 11616, 116071, 103119, 109270, 95324, 13916, 91477, 38574, 23758, 114315, 168223, 80220, 111215, 141330, 10964, 93566, 52264, 66953, 26314, 97818, 47984, 83323, 142871, 73007, 76468, 157735, 14796, 56381, 20150, 120390, 158313, 61264, 49391, 13751, 111119, 107454, 116406, 60719, 34841, 82119, 54572, 112608, 149009, 140436, 74422, 76695, 160287, 46829, 127029, 49303, 15272, 71800, 56221, 31985 und 52401.

(Die Fortsetzung folgt.)

Konstantinopel, den 26sten May.

Der mahomedanische Fastenmonat Ramadan, der mit dem 10ten dieses Monats begonnen, wird diesmal nicht, wie sonst, durch die Ausschweifungen der Janitscharen entweiht werden; denn erst in diesen Tagen hat der Sultan ein abschreckendes Beyspiel der Strenge an einem unter ihnen vollzogen, der, statt in seine Verbannung nach Asien zu gehen, sich mit einigen Unglücksgefährten in eine alte, der Hauptstadt nahe gelegene Janitscharenkaserne, die schon seit undenklichen Zeiten das Vorrecht genoß, ein Asyl aller Missethäter zu seyn, geflüchtet, und von hier aus meuterische Verbindungen angezettelt hatte. Der Sultan, hiervon unterrichtet, begab sich in einem feyerlichen Zuge nach der Moschee, und befahl dem Janitscharen-Aga, den Verbrecher und seine Gefährten todt oder lebendig einzubringen. Dieser Befehl wurde sogleich ausgeführt, und öffentlich im Janitscharenquartier wurde jener mit einigen seiner Genossen erdrosselt, und ihre Leichname wurden an selbigem Orte aufgestellt.

In Asien hat sich die Lage der Pforte wesentlich verbessert. Der Schach von Persien hat alle Neigung zum Kriege verloren, und bemüht sich, die in Erzerum angefangenen Unterhandlungen zu beschleunigen. Der Pascha von Akre, Abdullah, dessen lange Widersetzlichkeit der Pforte viel zu schaffen gemacht hatte, hat sich endlich unterworfen, und ist zu Gnaden angenommen worden. Dies war das Werk des Paschas von Aegypten, der bey dieser Gelegenheit der Regierung einen neuen großen Dienst geleistet hat. Derselbe hat so eben auch 6000 Mann Verstärkungstruppen auf Kandia landen lassen, wodurch die Insurgenten genöthigt wurden, die Belagerung des bereits hart bedrängten, und überdies von der Pest heimgesuchten, Hauptplatzes Kanea aufzuheben.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten Juny.

Während Mina an unserer Gränze und also im Rücken der französischen Armee herumstreift, ohne irgendwo Stand zu halten, und es zu etwas Ernstlichem kommen zu lassen, rücken unsere verschiedenen Armeekorps nach allen Richtungen weiter vor. Am 12ten dieses Monats war er mit seinem Streifkorps von 2000 Mann Infanterie und 60 Pferden in Roquebrune und marschirte auf Kampredon los, machte aber, eine halbe Stunde Weges vor dieser letztern Stadt, links um und wandte sich gegen la Presta. Durch diese unabläßigen Hin- und Herzüge richtete er jedoch nirgends etwas Wesentliches aus, denn er hat weder

die Festung Figueras verproviantiren, noch unsre Armee verhindern können, sowohl nach Sevilla als seitwärts in eben dieser Richtung weiter vorzudringen. Die konstitutionellen Truppen, nirgends in großen Korps vereinigt, sondern in Streifkorps von 500 bis 2000 Mann vereinzelt, weichen entweder zurück, oder sie werden ohne Anstrengung und ohne Verlust von unserer Seite in die Flucht geschlagen. Am 7ten Juny stieß unsere Avantgarde auf ihrem Marsche nach Karolina auf eine ungefähr 800 Mann starke Kolonne von konstitutionellen Truppen, die aber gleich beym ersten Angriff, ohne einen Schuß zu thun, Reißaus nahmen und 500 Mann Gefangene, eine Fahne und zwey Kanonen in unserer Gewalt ließen. Zwey Tage nachher, am 9ten, traf eben diese Avantgarde bey Desplanai Porres auf eine zweyte feindliche Kolonne von etwa 800 Mann. Diese versuchte es Stand zu halten, mußte aber nach einiger Gegenwehr, und nachdem sie 100 Mann auf dem Wahlplatz gelassen, mit einem Verlust von 300 Gefangenen ihr Heil in der Flucht zu suchen, doch hat uns dies kleine Gefecht ein paar Officiere und mehrere Todte, desgleichen etwa 40 Verwundete gekostet. Unsere Avantgarde ist hierauf in Karolina eingerückt, welches eine kleine wohlgebaute Stadt ist, die ursprünglich von deutschen Kolonisten erbaut worden ist. Die Hitze fängt jetzt an so bedeutend zu werden, daß, um derselben auszuweichen, unsre Truppen gewöhnlich nur zur Nachtzeit marschiren. Nach verschiedenen Richtungen hin ist der Stand unserer Armee jetzt folgender: der Marschall Moncey stand am 12ten dieses Monats in Vich; Bordesoult, auf dem Wege nach Sevilla, stand am 9ten in Santa Kruz; Molitor, auf seinem Marsche nach Valencia, am 7ten in Terruel, nur noch funfzehn Stunden Weges von Valencia. — In dem Korps, welches Pampelona blokirt, hat sich der unangenehme Vorfall ereignet, daß die beym Blokadekorps stehenden königlichgesinnten spanischen Truppen dem von der Regentschaft ernannten Vicekönig von Navarra, dem Generallieutenant, Graf von Espagne, den Gehorsam aufgekündigt und an seine Stelle den Villanueva zu ihrem Chef gewählt haben. Der solchergestalt von ihnen abgesetzte Vicekönig hat sich deshalb flüchten müssen und hat bey dem Generallieutenant, Grafen Couchy, der die siebente Division unsrer Armee kommandirt, Schutz gesucht.

Mit der gewöhnlichen Feldpost sind heute hier in Paris Briefe aus Madrid vom 13ten dieses Monats angekommen. Dort ist Alles ruhig, und um diese Ruhe dauerhaft zu erhalten, wird von unsern Truppen fortwährend die strengste Mannszucht gehalten. In einem der neuesten Tagesbefehle schärft der französische Gouverneur von Madrid der Garnison ein, daß der Soldat die Sitten und die Gebräuche der spanischen Nation in Ehren halten und nichts denselben Zuwiderlaufendes sich erlauben soll. Namentlich sollen auf den öffentlichen Spaziergängen die Bäume nicht beschädigt, noch sollen dort an den öffentlichen Springbrunnen die Pferde getränkt werden, auch soll kein französischer Soldat die Alleen betreten, welche für die Spaziergänger bestimmt sind ꝛc. ꝛc.

Der zum Präsidenten der Regentschaft ernannte Herzog von Infantado schrieb unterm 25sten May an den Herzog von Angouleme: „So sehr er auch bereit sey, zum Besten seines Vaterlandes mitzuwirken und zur Rettung des Königs beyzutragen, so wünsche er doch lieber mit der Avantgarde der französischen Armee nach Sevilla zu marschiren, als auf irgend eine Weise im Civil- oder im diplomatischen Fache ein Amt zu bekleiden. Nach der gegen alle seine Neigung auf ihn gefallenen Wahl, wünsche er also von der in der Regentschaft ihm angewiesenen Stelle entbunden zu werden, und bitte, daß der Herzog von Angouleme dem hohen Rath von Kastilien und von Indien an seiner Statt einen Andern zu wählen anbefehle. Der Herzog von Angouleme hat indeß in dieses Ansuchen des Herzogs von Infantado nicht eingewilligt.

Die Städte: „Torrelavega, Tordesillas, Aranjuez, Valladolid, St. Ildephonse und Santander haben der neu eingesetzten Regentschaft ihre Unterwürfigkeit angezeigt und Gehorsam angelobt.

In mehreren Zeitungen war angezeigt worden, daß die Regentschaft alle von den Kortes negociirte Geldanleihen — weil solche nicht von der rechtmäßigen Regierung Spaniens ausgegangen seyen — für null und nichtig erklärt habe. Eine solche Verfügung ist aber bisher officiell noch nicht ausgesprochen worden; auch ist es keineswegs wahrscheinlich, daß die Regentschaft es auf sich nehmen werde, eine Maßregel von solcher Wichtigkeit, ohne die ausdrückliche Mitwirkung des Königs — welche jetzt noch nicht statt finden kann — zu ergreifen und öffentlich bekannt zu machen. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 18ten Juny.

Die beyden blokirten Festungen Sankt Sebastian und Pampelona sind, im Namen der Regentschaft, nochmals zur Uebergabe aufgefordert worden, haben aber den von der Regentschaft mit dieser Botschaft beauftragten spanischen Obersten gar nicht in die Festung hereingelassen, sondern bloß den französischen Officier, der ihn begleitete. Während dieser Letztere in der Festung höflich behandelt und ihm eine verneinende Antwort schriftlich ausgefertigt ward, mußte der royalistisch-spanische Oberst ausserhalb der Festungswerke auf dem Glacis warten, und beyde dann unverrichteter Sache ihres Weges zurückkehren. Die Kommandanten beyder Festungen müssen also vor der Hand nicht befürchten, Mangel zu leiden, und dagegen auf irgend einen Entsatz hoffen, ungeachtet vor der Hand nicht abzusehen ist, wo dieser herkommen solle? (Berl. Zeit.)

Madrid, den 12ten Juny.

Aus Portugal sind uns folgende Nachrichten vom 29sten v. M. zugekommen. Der Infant Don Michael hatte sein Hauptquartier in Santarem, und unter den Personen von Range, die sich um ihn sammelten, hat er den General Pamplona zum Staatssekretär ernannt. Es verbreitete sich das Gerücht, daß das 17te Regiment (dem die Bewachung des Königs anvertraut war), Se. Majestät nach Santarem abgeführt, und daß das 18te Regiment, das zu Kaskaes garnisonirte, aus dem Schlosse von Quelus die Infanten und von Romalhao die Königin abgeholt und ebenfalls nach Santarem gebracht hätte, wo nun die ganze Königl. Familie beysammen sey. Die Provinz Beira, Minho und Porto als besondere Distrikte, hätten sich bereits für die Sache des Königs erklärt, und in forcirten Märschen eile auch Amarante nach Santarem, so daß sich nun wohl Alles gegen die Kortes wenden werde. Alles dies bestätigt auch noch fast buchstäblich ein Brief von der portugiesischen Gränze, der den Marsch des Infanten Don Michael von Lissabon am 27sten bis nach Santarem den 29sten genau detaillirt. Die Kortes zu Lissabon hatten den Rest der Truppen kasernirt, um Desertionen zu verhindern, aber die Folge zeigte, daß ihr Bemühen vergeblich gewesen war. — Von Rego, sagt derselbe Brief, weiß man Nichts; seine Soldaten aber, die zu Tras os Montes, Minho und Porto standen, haben sich für den König erklärt.

(Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 18ten Juny.

Der Professor de Wette, bey der Universität zu Basel, ist von der akademischen Oberbehörde zum Rektor und zugleich zum Beysitzer im Erziehungsrathe gewählt worden. — In Freyburg hat der große Rath, mit 79 gegen 35 Stimmen entschieden, daß, in den niederen Volksschulen, der wechselseitige Unterricht, wo (nach der Bell Lancasterschen Methode) die Schüler einer den andern lesen und schreiben lehren, aufgehoben werden soll. Die Berathung über diese Frage dauerte neun Stunden lang, und die Züricher Zeitung versichert, daß die Jesuiten und der Bischof von Freyburg auf die verneinende Entscheidung der Frage direkten Einfluß gehabt hätten. Dem Karl Ludwig von Haller, der von der protestantischen zur katholischen Religion übergetreten ist, desgleichen einem gewissen von der Wenbergh, der durch Flugschriften und durch Reisen religiöse Schwärmerey zu befördern gesucht, und zuletzt dadurch den Frieden der Gemüther gestört hat, ist der Eintritt in den Kanton Bern durchaus verboten, und zugleich angedeutet worden, daß kein Reisepaß, von wem er auch ausgestellt seyn möchte, sie gegen persönliche Verhaftung schützen werde, wenn sie sich, dem Verbot zuwider, irgendwo im Kanton würden blicken lassen.

Stockholm, den 20sten Juny.

Der so lange erwartete Vorschlag des ständischen Bewilligungsausschusses zur Zolltaxe ruht nun in sämmtlichen Ständen auf der Tafel, dürfte aber vor Beendigung der Vermählungsfeyllichkeiten nicht zur Diskussion kommen, die durchgehends lebhaft und lange dauernd erwartet wird. Die vereinigten Staats- und Banko Ausschüsse haben die Prüfung ihres gemeinschaftlich entworfenen allgemeinen Finanzplans noch nicht vollendet; dies dürfte nun zwar in diesen Tagen geschehen, allein auch die übrigen wichtigeren Reichstagsaufgaben sind ihrer endlichen Lösung noch um Nichts näher geschritten. Wenn demnach der Reichstag seine im Grundgesetze vorgeschriebenen Zeitgränzen weit überschreitet, so tritt die Erklärung dieses Umstandes, welche der jetzt verstorbene Graf Posse vorgebracht, immer klarer vor Augen; indem derselbe den Grund darin finden wollte, „daß die Stände bey ihren Zusammenkünfte wenig oder nichts durch das Ministerium vorbereitet oder ausgearbeitet zu finden pflegten, sondern sich genöthigt sahen, alle Plane und Vorschläge selbst entwerfen zu müssen, womit es, der Natur der Sache nach, langsam gehen müßte, obgleich es anerkannt wäre, daß die Ausschüsse auf keinem früheren Reichstage so fleißig als auf diesem gearbeitet hätten."

Ueber eine Motion, welche auf diesem Reichstage wiederholt wurde und auf Abschaffung des unnöthigen Luxus in den Uniformen geht, hat der Oekonomie-Ausschuß ein Gutachten abgegeben, daß Se. Majestät durch ein unterthäniges Schreiben der Stände desbalb anzugehen seyen, und alle 4 Stände haben dieses Gutachten genehmigt. Im Adelstande äusserte Graf C. H. Posse: „Das Verlangen, vor allem Anderen nach einem prunkenden Aeusseren zu streben, scheint mit der sichtbaren Abnahme des allgemeinen Wohlstandes Schritt gehalten zu haben. In einer unserer geldarmsten Provinzen, die aber zu allen Zeiten die tapfersten Krieger geliefert, sind viele achtungswerthe Familien in die größte Verlegenheit gekommen, wie sie ihren Kindern oder Angehörigen die Mittel zu einer, voriges Jahr bewirkten, Uniformänderung schaffen sollten, die vielen mehr als den Werth eines halben Bauerhofes gekostet hat. In andern gleich hoch besteuerten Provinzen hat man der kostbaren Uniform wegen von jungen dienstthuenden Officieren Bürgschaft für eine gewisse jährliche Einnahme verlangt, ehe man den Eintritt ins Regiment bewilligen wollte. Wenn man die Sache noch aus einem andern politischen und sittlichen Gesichtspunkte ansieht, wird man noch mehr beklagen müssen, daß ein allgemeines Dekorationssystem in dem konstitutionellen Schweden nicht allein für alle Civilämter, sondern auch für alle bürgerliche Körperschaften eingeführt worden ist u. s. w." (Berl. Zeit.)

London, den 20sten Juny.

Am 18ten d. M., Abends, kam ein Kabinetskourier aus Madrid mit Depeschen von der Regentschaft hier an. Wofern diese Depeschen darauf abzielen, daß unsere Regierung die Regentschaft anerkennen soll, so wird sich nun bald zeigen, was es mit unserer Neutralität auf sich hat.

Ein Theil der englischen Nation ist noch immer der Meinung, daß die Kortes nicht nachgeben werden, und daß je tiefer gegen Süden herab desto ernstlicher dort gefochten werden dürfte. Nach dem Beyspiel des Londoner Magistrats sind nun auch schon in mehreren Provinzialstädten Subskriptionen für din Spanier veranstaltet worden, obgleich der kaltblütiger urtheilende Theil der englischen Nation überzeugt ist, daß nach den bisherigen Maßregeln und dem Benehmen der spanischen Nation die dortige Revolution so gut als beendigt ist.

Im Unterhause ist Herrn Hume's Antrag: — „daß wegen der ungeheuern Unkosten, welche die Krönung des Königs verursacht hat, eine Kommission niedergesetzt und untersucht werden solle, ob die Minister befugt gewesen seyen, ohne deshalb bey dem Parlament anzufragen, mit so unverhältnißmäßiger Verschwendung zu Werke zu gehen?" — mit einem Uebergewicht von 50 Stimmen verworfen worden. (Berl. Zeit.)

* * *

Die vorgestern beym Parlamente von Sir G. Noel eingereichte Bittschrift der Olivia, die sich Prinzessin von Kumberland nennt, und der Antrag desselben auf Errichtung einer Komité zur Untersuchung der alten Heirathsgeschichte, von der sie ihre Ansprüche herleitet, wurde vom Herrn Peel siegreich bekämpft und von dem Hause mit lautem Gelächter zurückgewiesen.

Vermischte Nachrichten.

Dr. Brewster in England hat kürzlich zwey neue Flüssigkeiten in den Höhlungen der Krystalle des Topas, des Quarzes, des Amethyst's und des Chrysoberylls, die oft in einem Stücke zu Tausenden vorkommen und nicht selten kaum dem Auge bemerkbar sind, entdeckt. Beyde sind im Allgemeinen vollkommen klar und farblos, und befinden sich in derselben Höhle in fortwährender Berührung, ohne sich mit einander zu vermischen. Eine dieser Flüßigkeiten ist 30 Mal leichter als Wasser, und dehnt sich bey einer Temperatur von 80 Grad Fahrenheit so aus, daß sie die ganze Höhle füllt. Ist der leere Raum in Verhältniß der Flüßigkeit groß, so wird sie durch eine geringe Erhöhung des Wärmegrades in Dampf verwandelt, welcher schöne optische Phänomene darbietet. Die zweyte Flüßigkeit, welche die erste unwandelbar begleitet, ist nicht feiner als gemeine Flüßigkeiten. Sie kommt in geringerer Menge als die andere Flüßigkeit vor und hat mehr Refraktionsfähigkeit. Die erste Flüßigkeit zieht sich, aus den Höhlungen an freye Luft gebracht, sehr schnell zusammen, und dehnt sich wieder aus, als besäße sie Lebenskraft; beyde verhärten sich zu einer resinösen Substanz, und selbst in der Höhle erscheinen sie oft in dieser Form. Dr. Brewster hat diese Flüßigkeiten (Krystallisationswasser?) in Krystallen aus den entferntesten Gegenden, als aus Schottland, Siberien, Neu-Holland, Brasilien und Kanada angetroffen.

In Dublin wettete Jemand um 100 Guineen, daß er in 24 Stunden Zeit einen Weg von 100 Meilen (20 deutsche) zu Fuße zurücklegen wolle. Damit er bey der Ausführung dieser Wette um desto leichter von einer Menge von Zeugen beobachtet und kontrollirt werden könne, ward ein großer Wasserbehälter in Blessington-Street in Dublin selbst ausgemessen, und es ward befunden, daß er 423 Mal um diesen Teich herumgehen müsse, wenn er gemessene 100 irländische Meilen zurücklegen wolle. Der Mann, der sich hiezu anheischig machte, heißt Russel, ist ein geborner Irländer, 28 Jahre alt und von untersetzter kräftiger Statur. An dem bestimmten Tage, Donnerstags den 15ten May, Nachmittags um 4 Uhr, trat er diesen merkwürdigen Rundgang an. Sein Läuferanzug bestand in einer baumwollenen Jacke, dergleichen Weste und langen Beinkleidern, wollenen Strümpfen, sehr dick besohlten Schuhen, einem breiten Leibgurt und daran geknüpften Schnupftuch; auf dem Kopf trug er eine schottische Reisemütze, eine Reitpeitsche, am unteren dünnen Ende gefaßt, führte er in der rechten Hand, die linke hatte er in die Tasche des Jäckchens gesteckt. Um das Zudrängen des Volks abzuwehren, war der Teich mit einer Reihe von Pfosten umzäunt, und auf 4 Fuß hoch von der Erde von 12 zu 12 Zoll mit einem vierfachen Kreis von Stricken umzogen. Beym Antritt seiner Reise umschritt er den Teich, gleichsam um seine Kraft zu versuchen, in drittehalb Minuten, gab aber in der Folge an Zeit noch Etwas zu. So trieb er es rüstig und wohlgemuth auch die ganze Nacht hindurch fort, und hielt nach Verlauf jeder sechsten Stunde so lange an, um eine Portion kräftiger Fleischbrühe zu sich zu nehmen und andere wollene Strümpfe anzuziehen. Während des letzten Rundganges, den er mit Ablauf von 23 Stunden und 15 Minuten vollendete, zog er ganz bedächtlich ein blau seidenes Band aus der Tasche, knüpfte es im Gehen an seine Peitsche und schwang sie dann, bis er an's Ziel gelangte wie eine Fahne, triumphirend, in der Luft. Als er bey dem mit der Zahl 100 bezeichneten Pfosten (der das Ende seiner Reise angab) anlangte, jauchzte das in unzählbarer Menge versammelte Volk und wünschte ihm Glück; er dankte für den Beyfall, versicherte aber, daß, wenn es seyn müsse, er noch 2 Stunden länger fortgehen könne, stieg in den bereit stehenden Wagen und fuhr nach dem Wirthshause, wo ihm die 100 Guineen ausgezahlt wurden. Das Volk war nur mit Mühe abzuhalten, die Pferde von seiner Postchaise abzuspannen, und ihn nach dem Wirthshause hinzuziehen, er verbat es aber auf das Ernstlichste und begnügte sich mit dem Anerbieten dazu und mit seinen errungenen 100 Goldstücken.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 286.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 156. Sonnabend, den 30. Juny 1823.

St. Petersburg, den 19ten Juny.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste.)

Den 16ten Juny wurden gezogen die Nummern:

160353 mit 10000 Rubel Gewinnst.

74431 mit 5000 Rubel Gewinnst.

Ferner mit 500 Rubel Gewinnst:

65359, 29033, 26332, 164357, und 67483.

Mit 200 Rubel Gewinnst:

107425, 51814, 20792, 89756 und 129593.

Mit 100 Rubel Gewinnst:

37444, 105827, 25565, 84818, 98477, 118104,
40299, 159748, 14815, 31245 und 129654.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

6137 73565, 66040, 126510, 70973, 138379,
67690, 60663, 39701, 26017, 73450, 63357,
137185, 87086, 27701, 100957, 138925, 12443,
und 143289.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

2319, 69002, 41878, 57263, 4826, 118764,
97341, 65015, 47421, 153072, 112191, 93483,
43126, 93213, 135191, 18652, 78574, 41744,
139134, 37146, 143039, 77279, 117691, 135156,
106699, 14371, 39985, 162253, 19391, 104997,
89930, 45702, 124593, 141468, 107874, 68786,
16974, 82403, 74510, 70767, 96361, 79095,
115241, 6491, 157954, 121868, 66284, 13902,
62854, 121798, 41077, 73629, 165199, 31357,
16027, 161509, 152851, 167796, 12196, 163552,
82194, 95830, 20633, 17480, 24675, 150257,
117692, 112221, 67290, 152551, 71946, 71287,
102847, 143803, 71137, 48005, 83012, 21280,
35338, 158054, 12153, 66351, 141981, 154956,
124752, 86825, 105278, 20773, 73358, 82447,
157065, 61454, 131387, 134084, 58926, 102527,
71690, 61014, 73239, 142184, 76217, 31834,
10561, 158474, 118795, 169438, 56508, 151469,
127092, 42916, 33149, 129728, 85843, 48100,
40325, 114037, 97022 und 6985.

(Die Fortsetzung folgt.)

Madrid, den 13ten Juny.

Am 8ten dieses Monats war der König von Spanien noch in Sevilla, und die Berathschlagungen über seine Entfernung mögen am Ende wohl ganz aufgehört haben; denn ginge man noch damit um, so wäre es nach gerade die höchste Zeit, Anstalten zur wirklichen Abreise zu treffen, weil sonst statt Villa-Campa General Bourdesoulle des Königs Begleiter werden und die Reise eine von den Konstitutionellen nicht vorbereitete Richtung nehmen möchte. Es scheint überdies, als hätte dieser General, schon aus der Ferne her, einen besonderen Einfluß auf Sevilla. Das Betragen der Kortes und der Milizen zeugt von einem gewissen magischen Rapport, in welchem sie mit seinen Bewegungen stehen. Staatsräthe und Minister sind vor dem Hängen nicht ganz sicher gewesen, und ob die Milizen, immer nur zu Ausschweifungen geneigt, ohne sich für ein politisches System besonders zu interessiren, die überhand nehmende Verwirrung benutzen werden, um Häuser von Prälaten, in denen sie Schätze wittern, zu plündern, wie das schon neulich der Fall gewesen ist, oder um auf ihre eigene Hand den König nach Kadix zu führen, das läßt sich in der That schwer voraus bestimmen. - Der Locho und andere konstitutionelle Chefs haben aus mehreren tausend Bauern und den Deserteurs von Balleseros Korps ein ziemlich Häufchen gebildet, mit welchem sie den Marsch des Bordesoulleschen Korps flankiren. — Aus Talaveira de la Reina sind nun schon zwey Bataillons von den neugebildeten spanischen Truppen nach Estremadura abmarschirt, und die übrigen Abtheilungen wachsen an Zahl, je weiter sie im Lande vorrücken.

Mehrere aufgefangene Briefe bestätigen den Hergang in Portugal. Der General Pamplona ist, wie wir jetzt erfahren, vom Könige, der seiner Autorität vollkommen genießt, zum Kriegsminister, Graf Palmela zum Staatsminister, und Graf Osarkos zum Finanzminister ernannt worden. Ein Officier von unserm Generalstabe, der gestern von einer Geschäftsreise nach Salamanka zurückgekommen ist, bestätigt auch Amarante's Rückkehr nach Portugal. Der Mangel eines direkten Weges ist die einzige Ursache davon, daß bey dem Herzog von Angouleme noch kein Abgesandter der neuen Regierung angekommen ist.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 20sten Juny.

Die gestern von Bayonne überkommene telegraphische Depesche bringt eine Nachricht, auf die man nicht gerechnet hatte: Am 12ten dieses Monats, Abends, ist der König von Spanien von Sevilla nach Kadix abgeführt worden. Unsere Truppen werden den 21sten und 22sten in Sevilla einrücken und unmittelbar weiter auf Kadix marschiren.

Daß dies nicht mehr schwer fallen kann, geht aus den näheren Umständen hervor, die wir aus einem Briefe eines französischen Officiers vom 11ten dieses Monats ersehen, der gegenwärtig in dem Korps steht, welches durch Estremadura nach Sevilla marschirt. Eben so, wie Bourdesoulle's Korps durch die Provinz Jaen rasch vorrückt, nachdem es die Sierra Morena passirt hat, leiden auch die Fortschritte der Kolonne in Estremadura keinen Aufenthalt. Merida, schreibt jener Officier mit Bestimmtheit, wird den 14ten von uns besetzt werden, denn unsre Avantgarde ist schon lange darüber hinaus auf dem Wege nach Almendralejo. Nach Kaceres werden wir ein Detaschement abschicken, um der bisher noch dort herrschenden Regierung der revolutionären Partey ein Ende zu machen. Der Feind, den wir auf unserm Wege gefunden, ist nur 1500 bis 2000 Mann stark, und zieht sich eilends vor uns her nach Sevilla zurück. Obwohl er das Gerücht ausstreuet, er werde es bey Monasterio zu einer förmlichen Schlacht kommen lassen, so können wir doch nach dem, was wir bisher von seinem Standhalten kennen gelernt haben, daran nicht glauben. Vielleicht läßt er sich wohl gar willig finden, unsern Generalen, die von zweyen Seiten auf Sevilla losrücken, unter gewissen Bedingungen den König auszuliefern (der Officier konnte von der Wegführung des Königs nach Kadix noch nicht unterrichtet seyn; denn sie erfolgte erst einen Tag später, als er diesen Brief schrieb). Was die Kortes betrifft, so sollen sie am 3ten dieses Monats in ihrer Herzensangst einen ganz eigenen Vertrag mit einem Menschen haben schließen wollen, der sich verpflichtete, in Zeit von einem Monat ihnen 20,000 Mann schlagfertig zu gesellen, wofür sie ihrerseits ihm 38 Centner ungeprägten Silbers, 2 Millionen Renten und einen Wechsel auf 4 Millionen rückständiger Kontribution geben sollten; ausserdem aber sollte die Regierung sich noch zu einer monatlichen Zahlung von 4 Millionen einzutreibender Kontribution verpflichten. Diese Nachricht hat man in einem Briefe aus Sevilla vom 4ten gefunden, dessen Verfasser, ein heftiger Revolutionär, sie einem Freunde in Truxillo mittheilen wollte, der aber bey unsrer Ankunft geflüchtet war, so daß der Brief in unsre Hände fiel.

Ein Brief aus Gibraltar vom 22sten May liefert über die Maßregeln der Kortes Nachrichten, die wenigstens in dem Punkt den oben angeführten ähnlich sehen, als sie den Charakter der allerdusserstten Verlegenheit schon in jener noch früheren Zeit an sich tragen. Andalusien, heißt es darin, und alle benachbarten Provinzen sind von den Kortes in Belagerungszustand erklärt worden, welche Erklärung nichts Anderes zum Zwecke hat, als diese unglücklichen Landstriche mit militärischen Kontributionen heim zu suchen, obgleich alle Eigenthümer schon in diesem Jahre 47 Procent von ihren Einkünften als Abgabe an die Regierung eingeliefert haben. Man versichert hiernächst, daß die Kortes, sehr besorgt, ihre Schwäche vor dem Volke zu verbergen, zu dem sehr wenig dazu geeigneten Mittel gegriffen haben, Todesstrafe auf Verbreitung ungünstiger Nachrichten zu setzen und die Preßfreyheit aufzuheben. — Zu der Zeit war der uns bekannte Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Oberst San-Miguel, in Gibraltar angekommen, und es wurde von seinen Freunden das Gerücht ausgesprengt, er werde nach Katalonien gehen, um das Kommando seines Regiments zu übernehmen; aber den kürzesten Weg, das sah man wohl, schlug er nicht dazu ein. Er hatte sich wohl versehen mit einer gehörigen Quantität von Altargefäßen und anderem Silbergeräth aus den Kirchen von Sevilla, und Mehrere behaupteten, er sey in der Absicht nach Gibraltar gekommen, um von dort aus die Festungswerke und die Garnison von Ceuta in Vertheidigungszustand zu setzen, weil man dorthin den König bringen wolle; das Einfachste aber war wohl und das Einleuchtendste, daß dieser Herr keine andere Absicht hatte, als mit seinen vollen Taschen sich ganz sachte aus dem Staube zu machen.

Ueber Mina sind drey officielle Berichte eingelaufen, der eine vom 13ten Juny aus Vich vom Marschall Moncey, die beyden andern vom 15ten und 16ten aus Perpignan vom General Rottemburg. Obgleich alle drey nichts Entscheidendes enthalten, so theilt der letzte wenigstens doch eine Nachricht von einem Gefecht mit. So viel geht aus den beyden ersten schon hervor, daß man Ursach hatte zu glauben, Mina werde durch das Errthal in die Cerdagne zurückgehen. In der öden klösterlichen Gegend von Nuria, wo er keine Mittel vorgefunden haben konnte, seine ermüdeten und von Hunger ermatteten Soldaten wieder ein wenig zu stärken, hatte er sich nicht länger, als nur den 13ten, Abends, aufgehalten. Sein ganzes Korps konnte, wenn man alle Nachrichten darüber verglich, nur 2000 Mann stark seyn; darum hatte er auch, wohin er gekommen war, nicht bloß Lebensmittel und was ihm sonst brauchbar schien, von dem Landvolke erpreßt, sondern auch alle junge Leute gezwungen, mit ihm zu ziehen, von denen aber auf dem Marsche immer wieder durch Anstrengung und Unfälle ein großer Theil verloren gehen mußte. Am 14ten kam es endlich so weit, daß eine Kolonne seiner Truppen, die durch die Bergschluchten von Volcevollera marschirt war, vom General Saint-Priest tüchtig empfangen werden konnte. Im Thale von Osseja wurde sie total geschlagen. Unter den 600 Gefangenen, die dabey von unsrer Seite gemacht wurden, befand sich auch der General Orréa mit mehreren Officieren. Mina erschien zwar an dem nämlichen Tage selbst mit 1500 bis 2000 Mann, theils Infanterie, theils Kavallerie (von Mina's eigentlicher Stärke kann man durchaus keine genaue Nachrichten haben, denn die Berichte stimmen fast nie zusammen), auf den Höhen von Llo; aber beym Anblick eines starken Detaschements der Garnison von Mont-Louis, welches General

Rottemburg zur Observation und etwanigen Vertheidigung der Gebirgspässe ausgeschickt hatte, stieg er in Eile wieder von den Bergen herab. In Eer rastete Mina einige Minuten, weil seine Soldaten vor Hunger beynahe umkamen, und marschirte dann nach Livia, wo er einige Stunden verweilte. In der Nacht brach er schon wieder nach dem Thale von Karol auf. Von dieser Seite erwartete man ihn, und wirklich hörte man auch am 15ten mit Tagesanbruch von dort her schießen. Es ist nun so weit mit ihm gekommen, daß es davon abhängt, ihm den Weg von Urgel abzuschneiden; gelingt dies, so ist er verloren; denn seine Truppen können unmöglich noch die geringste weitere Anstrengung aushalten. Es fehlt ihm durchaus an Allem, und darum war er vornehmlich gezwungen, die Höhen von Nuria zu verlassen. — Hiernach hat man noch eine Nachricht bekommen, daß am 15ten, Abends, bey Karol und Guils ein Gefecht statt gefunden, in welchem Mina 200 Gefangene verloren hat. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Rest seines Korps nun vernichtet und er selbst gefangen genommen oder um's Leben gekommen ist. General Rottemburg wird die Gefangenen von Mont-Louis über Perpignan nach Montpellier transportiren lassen.

Am 13ten hat die konstitutionelle Garnison von Hostalrich einen viermaligen Ausfall nach der Seite hin gemacht, wo die royalistischen Spanier und die Glaubenssoldaten stehen. Mosen Anton (Antonio Coll), welcher ein Bataillon der letztern kommandirt, ist von einer zersprungenen Haubitzkugel dabey sehr gefährlich verwundet worden.

Das Journal des Débats theilt aus dem englischen Blatt the Sun folgende Nachricht mit: „Es sind 2 englische Kommissarien ernannt, um mit 2 spanischen über die Reklamationen brittischer Unterthanen gegen Spanien und über die Ablösung der Entschädigungen, die aus denselben erwachsen könnten, zu unterhandeln. Die Freunde der Unabhängigkeit ersehen aus dieser Thatsache, daß England beschlossen hat, keine andere Regierung anzuerkennen, als diejenige, an deren Spitze sich der König befindet. Die Abgesandten der Regentschaft werden bey Hofe nicht angenommen werden.“ Diese Thatsache, fügt das genannte Blatt hinzu, mag wahr seyn, aber die daraus gezogenen Folgerungen sind unrichtig. So wie der König von Spanien frey seyn wird, und dies wird hoffentlich bald geschehen, hört Englands Verlegenheit auf, und es sendet einen Minister nach Madrid. Diskussionen über Geldsachen, die *mit den Kortes angefangen sind, können mit ihnen fortgesetzt werden; so etwas trägt keinen politischen Charakter an sich.*

Die englischen Blätter, sagt eine ministerielle Zeitung, erwähnen Nichts von der Revolution in Lissabon. Sie führen aber an, daß der Nordwind, der jetzt herrsche, seit 3 Wochen die Post aus Portugal zurückgehalten habe.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 21sten Juny.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Generalissimus soll dem Herzoge von Dino den Ludwigs-Orden ertheilt haben.

Das nach Andalusien geschickte Korps sollte, wie der Moniteur sagt, am 21sten oder 22sten d. M. in Sevilla eintreffen. Das Kommando desselben ist dem General Bordesoulle anvertraut. Angenommen, daß die Division des Generals Bourmont sich damit vereinigt, wird das Ganze dann zusammen höchstens 12,000 Mann betragen; denn wenn man es bey seinem Abmarsche von Madrid zu 15,000 Mann anschlägt, so ist es nicht zu viel, 3000 Mann für Kranke, Posten zur Aufrechthaltung der Kommunikation ꝛc. abzurechnen. Mit 12,000 Mann läßt sich aber gegen eine Stadt, wie Kadix, wenig ausrichten. Um dasselbe von der Landseite zu blokiren, würde kaum eine Armee von 100,000 Mann hinreichen, und von der Seeseite ist die Blokade noch schwieriger wegen der Winde und Strömungen, welche es den Schiffen selten gestatten, sich so nahe an die Rhede zu legen, daß sie das Einlaufen in dieselbe sollten hindern können. Man rechnet aber, heißt es, mehr auf den Geist der Einwohner, als auf die abgeschickte Truppenmacht. Gut! Allein man vergesse auch nicht, daß die spanische Revolution von der Insel Leon ausgegangen, Kadix, so zu sagen, die Wiege derselben gewesen ist. Seit dem 1sten Januar 1820 ist Kadix immer eine der ersten Städte gewesen, die sich zu Gunsten der Konstitution erklärt habe. Zeigt endlich nicht der Entschluß der Kortes, mit dem Könige nach Kadix zu gehen, daß sie entschlossen scheinen, in keine Verhandlungen einzugehen? Die Zukunft, aber eine Zukunft, deren Ende nicht leicht abzusehen ist, kann allein dies große Problem lösen.

(Hamb. Zeit. aus dem Constitutionel.)

Irun, den 13ten Juny.

Graf von Abisbal hat vor 2 Tagen die Bidassoa passirt, und ist zu Urugue (Stadt im Departement der Niederpyrenäen) geblieben, wo er sich noch heute befindet. Er verließ Madrid mit der französischen Feldpost, und wurde bey seiner Ankunft in Vittoria in einem Gasthofe von einer Frau erkannt, die ungesäumt dem Stellvertreter des Generalchefs der Provinz (Alava) Nachricht davon gab. Dieser schickte sogleich einen Eilboten an die obrigkeitlichen Behörden mit dem Befehle ab, den Grafen zu verhaften, den er für einen Flüchtling hielt. Der Eilbote kam in dem Augenblick zu Bergara an, als die Feldpost die Pferde wechselte, und ehe noch die Obrigkeit die Befehle des Chefs der Provinz erhielt, und bewaffnete Leute kommen ließ, war General von Abisbal schon weit fort. Da aber das Gebirge Deskarga sehr schwer zu passiren ist, so wurde die Reise dadurch verzögert, und Abisbal gerade in dem Augenblick eingeholt, als er den Gipfel des Berges hinanfuhr. Der französische Feldkourier leistete Widerstand; doch er ward verwundet und Abisbal mit Gewalt fortgeführt. Der Feldkourier eilte nun, den französischen Kom-

mandanten zu Villareal (den ersten Posten über Bergara hinaus) zu erreichen und ihm anzuzeigen, daß er beauftragt worden, den Grafen von Abisbal nach Frankreich zu bringen, dieser ihm aber mit Gewalt entrissen sey. Der französische Kommandant brachte in aller Eile einige Mannschaft zusammen, um den Grafen von Abisbal aus den Händen seiner Entführer zu retten, und ihn wieder nach Villareal zu bringen. Wirklich erreichten die Franzosen die Spanier, noch ehe diese nach Bergara kamen, setzten den Grafen Abisbal in Freyheit und nahmen ihn mit sich fort. Es scheint, daß er während der ganzen Zeit, die er in der Gewalt derjenigen, die ihn verhafteten, blieb, Beleidigungen und Mißhandlungen von ihnen habe erdulden müssen. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 21sten Juny.

Nach öffentlichen Blättern haben Se. Majestät, der König, durch eine Kabinetsordre die Untersuchung aufgehoben, die, in Folge einer Bittschrift mehrerer Beamten und Einwohner zu Trier, zu Gunsten des zum Tode verurtheilten Kaufmanns Fonk gegen die Bittsteller, wegen der darin enthaltenen Beschuldigungen gegen den Assisenhof veranlaßt worden war. (Hamb. Zeit.)

Brüssel, den 16ten Juny.

Se. Majestät, der König, sind heute von ihrer Reise nach Zeeland hier wieder eingetroffen.

Der Herzog von Kumberland ist vorgestern von hier weiter nach London abgereiset.

Stockholm, den 20sten Juny.

Nachdem Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzessin, die sich bisher im Schlosse Haga aufgehalten, durch den Reichsmarschall, Grafen von Essen, benachrichtigt worden, daß Se. Majestät, der König, den 19ten Juny zum Einzuge und zur Vermählung Ihrer Königl. Hoheit bestimmt hatten, fanden beyde am gestrigen Tage auf das Feyerlichste statt. Der glänzende Zug setzte sich demnach um 12½ Uhr in Bewegung. Beym Norderzoll wurden Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin, vom Oberstatthalter, dem Magistrate und den 50 Aeltesten der Bürgerschaft empfangen. Bey der Ankunft vor dem Schlosse begab sich der Oberstatthalter zu Sr. Königl. Majestät, um Höchstdenselben anzuzeigen, daß Ihre Königl. Hoheit im Anzuge seyen. Der Donner der Kanonen und die Salven des in Reihen aufgestellten Militärs verkündigten die Ankunft der Prinzessin unter dem gewölbten Thore des königl. Schlosses. An der Treppe empfingen Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, Ihre Excellenzen, die Reichsherren, die Staatsräthe, die Seraphinen-Ritter, der Oberstatthalter ꝛc. die Durchlauchtigste Braut. Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, führten die Prinzessin zu Sr. Majestät, dem Könige, wo sich auch Ihre Majestät, die Königin, und Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Albertina, befanden. Nachdem die Prinzessin Ihrer Majestäten ihre Aufwartung gemacht, begleitete sie der Kronprinz zu den für Höchstdieselbe bestimmten Zimmern, wo derselbe Ihrer Königl. Hoheit die Reichsherren, den Landmarschall, den schwedischen und norwegischen Staatsrath, die Seraphinen-Ritter, die Sprecher der Stände, die Oberhofmeisterinnen, Staatsfrauen, Hofdamen ꝛc. vorstellte. Hierauf nahm die Prinzessin das Mittagsmahl in ihren Zimmern ein.

Nachmittags führten die schwedischen und norwegischen Staatsminister Se. Königl. Hoheit, den Kronprinzen, zu Sr. Majestät, dem Könige, und Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Sophia Albertina, Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzessin, zu der Königin. Ihre Majestät setzten der Prinzessin die Brautkrone auf und führten sie alsdann, in Begleitung der Prinzessin Sophia Albertina, zum König. Hierauf trat die feyerliche Procession den Weg nach der Kirche an; der König führte den Kronprinzen und die Königin die Königliche Braut. Se. Majestät waren von ihren Kammerherren umgeben, und die Schleppen Ihrer Majestät und Ihrer Königl. Hoheiten, der Prinzessinnen, wurden von verschiedenen Hofdamen und Hoffräuleins getragen. Die Reichsstände, Deputirten des Storthings, die fremden Minister und die sonstigen Korporationen hatten sich bereits früher in der Kirche eingefunden. Vor dem Altar stand der Erzbischof, von 4 Bischöfen und mehreren Geistlichen, Chorknaben ꝛc. umgeben. Zu Rechten und Linken des Altars befanden sich die Throne Ihrer Majestäten, und demselben gegenüber Sessel für Ihre Königl. Hoheiten, den Kronprinzen und die Kronprinzessin. Sobald Se. Majestät, der König, in die Kirche trat, begann die Musik, und währte bis Ihre Majestäten Platz genommen hatten. Nach einer kurzen Rede des Erzbischofs näherte sich das Durchlauchtigste Brautpaar dem Trauschemel, worauf jener die Trauung vollzog. Hierauf wurde unter Pauken- und Trompetenschall ein Psalm angestimmt, und der Donner der Kanonen ertönte auf ein Zeichen des Reichsmarschalls von Neuem, Schwedens Hauptstadt die vollzogene Vermählung seines Kronprinzen anzuzeigen. Ihre Königl. Hoheiten traten nunmehr zu Ihrer Majestäten, um den Durchlauchtigsten Aeltern ihre unterthänigen Ehrfurchtsbezeigungen darzubringen, und empfingen dann die Glückwünsche der Prinzessin Sophia Albertina, der Korporationen ꝛc. Der Zug kehrte wieder in derselben Ordnung zurück, ausgenommen, daß der Kronprinz und die Kronprinzessin zunächst vor dem Könige und der Königin gingen. Nach der Zurückkunft im königl. Schlosse speiseten die Höchsten Herrschaften in den innern Gemächern des Königs en famille; alle Personen aber, die an der Procession Theil genommen, waren von Sr. Majestät eingeladen worden, und speiseten in besondern Zimmern.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 289.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 157. Mondtag, den 2. July 1823.

St. Petersburg, den 22sten Juny.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste.)

Den 18ten Juny wurden gezogen die Nummern:

169797 mit 500 Rubel Gewinnst.

Ferner mit 200 Rubel Gewinnst:

130910, 44118, 10288, 87734, 21048 und 160338.

Mit 100 Rubel Gewinnst:

23872, 45904, 157816, 121821, 78202, 143786, 94114, 101139, 145804 und 39539.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

1675, 13823, 145509, 59454, 46045, 27487, 14282, 128549, 18738, 113739, 5698, 98750, 163525, 17745, 107119, 37061, 26170, 46544, 164259, 120209, 94228, 66090 und 931.

Mit 50 Rubel. Gewinnst:

132922, 64321, 108830, 130430, 42904, 128793, 54861, 57962, 93870, 44449, 34829, 151815, 20457, 11154, 149362, 154730, 97263, 55112, 64364, 26819, 22853, 16756, 3726, 1070, 127410, 122205, 82489, 162732, 94099, 119522, 57736, 152518, 9748, 41662, 18324, 48677, 61178, 106527, 1449, 105537, 132745, 6688, 107679, 76188, 128505, 7425, 112805, 6153, 19894, 86493, 2457, 79196, 32093, 120618, 90344, 48178, 156742, 100049, 12786, 121526, 116944, 138735, 9866, 52389, 77750, 126921, 106831, 75910, 125084, 145088, 92889, 125313, 49796, 23948, 152810, 112474, 154341, 114935, 92930, 166429, 126547, 4464, 31230, 5123, 69462, 169081, 5841, 3633, 137186, 25213, 55531, 2896, 33426, 37954, 98966, 143865, 24350, 73440, 27259, 126868, 144631, 75087, 68531, 164630, 65447, 141557, 129919, 81563, 91777 und 114582.

(Die Fortsetzung folgt.)

Von der türkischen Gränze, vom 13ten Juny.

Anstatt daß von den verschiedenen einzelnen Provinzen, aus welchen Griechenland besteht, eine jede sich bisher nach eigenen besonderen Gesetzen regierte, wollen die Insurgenten für die Folge, nach Art der vereinigten Staaten von Nordamerika, einen Bundesstaat bilden, und die Regierung desselben durch einen Kongreß verwalten lassen, zu welchem die einzelnen Provinzen Deputirte senden sollen. Durch diese Maßregel hoffen sie die allgemeinen Angelegenheiten des gesammten Landes mit mehr Einheit und mit mehr Nachdruck leiten zu können, wodurch, namentlich in Kriegszeiten, besonders viel zu gewinnen ist. Dem zufolge ward der Kongreß jetzt zu Astros, einer 10 Stunden Weges von Napoli di Romania entlegenen Stadt, gehalten. Wie die innere Verfassung des Landes am Zweckmäßigsten gestaltet werden könne? darüber soll eine Kommission von sieben Mitgliedern einen Entwurf vorlegen. In der Militärverfassung hingegen, deren Feßsetzung des Krieges wegen dringender in Ordnung gebracht werden muß als alles Andere, hat der Kongreß vorläufig folgende zwey Beschlüsse gefaßt: 1) Jeder Officier, dem zu Lande oder zu Wasser ein Generalkommando übertragen wird, soll dasselbe nur so lange behalten, bis die ihm aufgetragene Expedition ausgeführt ist; sobald diese vollzogen, tritt der dazu ernannte General oder Admiral en Chef wieder in das Verhältniß zurück, in welchem er sich vorher bey der Armee oder bey der Flotte befand. 2) Das in Frankreich eingeführte Kriegsrecht soll, mit einigen zweckmäßigen Abänderungen, auch in Griechenland angenommen und nach demselben verfahren werden. Wie das bürgerliche und das Kriminalgesetz, nach Maßgabe des jetzt bestehenden griechisch-römischen Rechts, für den jetzigen moralischen und politischen Zustand der griechischen Nation am Zweckmäßigsten zu gestalten seyn möchte? darüber soll eine Kommission von neun Mitgliedern einen Entwurf ausarbeiten.

Ueber die Verfassung der Geistlichkeit und über alle kirchliche Angelegenheiten soll der Minister des Kultus dem zunächst folgenden Kongreß einen Plan vorlegen. —

Für das Jahr 1823 ist Skurtis, ein erfahrner Seemann aus Hydra, zum Admiral ernannt. Nächst den Brandern, die bisher den Griechen die vorzüglichsten Dienste gegen die türkische Flotte geleistet haben, führen sie jetzt auch Congrevesche Raketen bey sich, und hoffen mit Hülfe derselben die türkische Flotte auch schon aus der Ferne her erreichen und sie in Brand setzen zu können.

Bey Schließung der Sitzungen hat der Kongreß folgende Deklaration erlassen: „Das dritte Jahr des Kampfes für unsere Unabhängigkeit hat begonnen, und zu Lande und zu Meere, wo unser Feind sich nur hat blicken lassen, haben wir gesiegt, und wie der Ruhm unserer Waffen nach Konstantinopel flog, hat die Nation auch im Innern an ihrer politischen Organisation gearbeitet. Sechs-

zehn Monate nach unserer ersten Versammlung wurde, unserer Verfassung gemäß, der Nationalkongreß zu Astros abermals zusammenberufen, und die Ausgaben dieses Jahres und die Bewaffnuung zu Lande und zu Wasser waren seine Sorgen. Und nun zum Zweytenmale, ehe der Nationalkongreß auseinander geht, verkündigen wir vor Gott und Menschen die politische Existenz und Unabhängigkeit der Griechen. Den Kampf für unsre heiligen Rechte werden wir auskämpfen, bis dahin, daß wir zur Ehre der Religion und der Christenheit unsern Usurpator selbst zu unserer Anerkennung zwingen, oder bis zum letzten Mann als Christen und freye Menschen ins Grab hinuntersteigen. Wir kämpfen nicht auf fremdes Ansiften für diese theure Unabhängigkeit, sondern auf klassischem Boden geboren, erkennen wir die Freyheit als unser Erbgut, und unser Zweck ist, wie unsere Vorfahren, die Barbaren zu verjagen, um die Wohlthaten der Civilisation, welche Europa beglücken, auch unserm Vaterlande zu verschaffen. Nach Europa's Staaten wollen wir uns bilden, und ihr Wohlwollen hoffen wir immer zu erhalten, und die Hülfe von ihnen, welche Gerechtigkeit nicht verweigern kann. Für das, was sie zu Land und zu Meer seit 16 Monaten Glorwürdiges und Edles für uns gethan, dankt ihnen der Kongreß im Namen der Nation. Horden aus Europa, Asien und Afrika, die Griechenland unterjochen sollten, sind umgekommen, mehr als 90,000 Mann. — Auch der letzten Regierung und den verschiedenen Provinzialregierungen, die jetzt aufgelöset werden, danken wir für ihre Bemühungen um des Vaterlandes Wohl. Den lebendigen Gott der Christen aber rufen wir an, er stehe uns bey gegen die Feinde seines Namens!

Gegeben zu Astros, den 18ten (30sten) April 1823, im dritten Jahre unsrer Unabhängigkeit.

Unterz. Der Präsident des Kongresses Pietro Mauro-Michali; der Vicepräsident Theoderatus, Bischof von Bristhena; der erste Sekretär Th. Negris.

In Epirus, nahe bey Arta, hat General Bozzaris, vom Chiliarchen Zougas begleitet, am 7ten May ein Korps Albaneser angegriffen und bis nach dem ambrazischen Meerbusen verfolgt, wo sie sich nach Prevesa einschifften. Hierher haben sich die Paschas zurückgezogen, die im vorigen Feldzuge so unglücklich gewesen sind; sie sind auch einzig auf die Garnison dieser Stadt beschränkt. In Albanien sieht man nichts von Rüstungen, und der Pascha von Skutari sitzt ganz still, weil er die Sache der Pforte weder für die Seinige noch für die der Albaneser hält. (Nach dem Spectateur oriental marschirt er mit einer beträchtlichen Armee, unter Andern 10,000 Katholiken, nach Morea.)

Auch in Thessalien sind die Streitkräfte der Türken schwach. Eins von ihren Korps unter dem gewandten Albaneser Suidjo Corgia, wurde von dem Sulliotenchef Christos Zavallas, einem Sohn des schon berühmten Helden dieses Namens, und dem Kapitän Sturmare, an den Ufern des Achelons vollkommen geschlagen und mit bedeutendem Verlust bis nach Krya Urysi, nicht weit von Trikala, verfolgt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 23sten Juny.

Aus den Berichten des Majorgenerals Guilleminot, deren neuester vom 18ten dieses Monats aus Madrid datirt ist, ergiebt sich im Wesentlichen, daß unsre Armeen nach allen Richtungen hin siegreich vordringen, daß die Konstitutionellen — von unsern Truppen gedrängt, und von den Landeseinwohnern nirgend unterstützt, entweder ohne Widerstand zu leisten weichen, oder, wo sie Stand zu halten versuchen, überall mit Verlust geschlagen werden, — bald fast einzig und allein auf Kadix und auf die Insel Leon eingeschränkt seyn, aber auch dort sich nicht werden halten können. Anstatt die Berichte der kommandirenden Generale an den Kriegsminister einzeln mitzutheilen und durch das stückweise sich kreuzende Detail der auf verschiedenen Punkten statt gefundenen Märsche und Gefechte den vom Kriegsschauplatz entfernten Leser zu ermüden und vielleicht gar zu verwirren, begnügen wir uns die Resultate zusammen zu stellen, und dann von der gegenwärtigen Lage der Sachen einen allgemeinen Ueberblick zu geben. In dem bereits gemeldeten Treffen, welches zwischen den spanischen Royalisten unter dem General Romagosa und einer Division unserer Truppen unter dem Grafen St. Priest gegen eine Kolonne des Minaschen Korps hart an der französischen Gränze statt gefunden hat, ist von den konstitutionellen Spaniern eine bedeutende Anzahl auf dem Platze geblieben, und 700 Mann sind zu Gefangenen gemacht und nach Mont-Louis transportirt worden. Unter diesen Kriegsgefangenen befindet sich der Sekretär des Insurgentenchefs Mina, nebst einem von seinen besten Officieren, Namens Gurrea. Nach dieser Niederlage zieht sich der Ueberrest des Minaschen Korps nach Seo d'Urgel zurück, wohin man ihm aber den Weg zu versperren hofft.

Da Mina mit allen seinen Märschen und Kontremärschen zu Gunsten der von uns blokirten Festungen Figueras und Hostalrich nichts hat ausrichten, ihnen weder Proviant zuführen, noch sie hat entsetzen können; so müssen diese beyden Orte sich ergeben, und Barcellona kann nunmehro ernstlich angegriffen werden, und da anderer Seits, auch von der portugiesischen Gränze her, keine Diversion mehr zu besorgen steht, wo der General Wilson sie zu unternehmen drohte, so können auch Asturien, Gallizien und Estremadura sich für die Sache des Königs erklären, und Kadix wird alsdann der Endpunkt seyn, wo für die Befreyung des Königs noch das Letzte zu thun übrig bliebe.

Auf dem Wege nach Sevilla hat uns die bedeutende Stadt Kordova ohne Schwertstreich die Thore geöffnet; der Graf Bourdesoulle ist am 13ten d. M. dort eingerückt

und dato unfehlbar schon in Sevilla; in der Richtung nach Valencia hat das zweyte Armeekorps den konstitutionellen General Ballesteros genöthigt, die Belagerung von Sagunt aufzuheben, und hat sodann am 13ten von der Stadt Valencia selbst Besitz genommen. Tages zuvor hatte sich der royalistische Chef Roman Chambo des festen Schlosses von Tortosa bemächtigt und hoffte, daß die unterhalb liegende Stadt sich ihm gleichfalls bald ergeben würde. Nach der portugiesischen Gränze hin hat der royalistische Brigadier Merino den Insurgentengeneral Empecinado bey Moraleja geschlagen und der General Ballin ist in der dortigen Gegend auf dem Marsche nach Merida. Nicht minder günstig lauten die Nachrichten aus Portugal selbst. Seitdem der Infant Don Miguel mit einem großen Theil der Besatzung von Lissabon von dort ausgerückt ist, haben sich die in Braganza, in Oporto und in andern benachbarten Städten befindlichen Truppen an ihn angeschlossen, und unter dem Schutze derselben ist die königl. Familie, mit Einschluß der Königin, jetzt in Freyheit wieder beysammen. Was von konstitutionellen Truppen noch Stand hält, hat sich nach Rodrigo gezogen, kann aber, weder der Zahl, noch seiner innehabenden Position nach, um so weniger Etwas unternehmen, da auch die vom General Rego gegen den General Amarante ausgeschickten Truppen, als sie auf der Gränze die Kontrerevolution erfahren, sich gleichfalls gegen die Konstitution erklärt haben und Amarante am 8ten Juny von Salamanka nach Almeida aufgebrochen ist.

Von Villafranka aus hatte der Infant Don Miguel, unterm 27sten May, nachstehende Proklamation an die Portugiesen erlassen:

Portugiesen! Es ist Zeit im Namen des besten der Könige das eiserne despotische Joch zu zerbrechen, unter welchem wir schon zu lange schmachvoll lebten. Gezwungen bin ich, den Gehorsam gegen meinen erhabenen Vater aufzuheben, aber das Leiden der hochherzigen Nation, der ich angehöre, ist eine höhere Pflicht, und ich würde erröthen, wenn diese mich nicht jede andere zurücksetzen hieße, und Schande brächte mir eine längere feige Unthätigkeit. Die Majestät des Königs ist beschimpft, und den Faktionisten ist sie ein Gelächter. Teuflische Arglist hat alle Klassen des Volkes durch einander gestürzt, und diese Erniedrigung zu dulden, verdiente die Verachtung Europa's und der Welt. Seit dem 24sten August 1820, da jene sogenannte Freyheit ausgerufen ward, sind wir unserm Untergange entgegengeeilt: der König ist ein eitel Phantom, und die Obrigkeit ist ohne richterliche Gewalt; der Adel, dem die Nation Ruhm und Macht auf Afrika's Boden und in den Meeren von Asien und Afrika verdankt, ist ausgestoßen aus dem Rathe, in welchen ihn die Dankbarkeit des Königs berufen, ja die Religion und ihre Diener sind verhöhnt! — Wohin muß so große Schmach eine Nation führen? Auf denn, Portugiesen! Längere Trägheit wäre die nichtswürdigste Schwäche! Schon sind uns die Hochherzigen und Tapferen von Tras-os-Montes im Kampfe vorangegangen, vereinigt Euch nun alle um das Panier des Königs, welches ich erhoben habe, um ihn zu befreyen. Frey wird er, wir dürfen seinen väterlichen Gesinnungen vertrauen, eine Konstitution seinen Völkern geben, die, fern von Despotismus so wie von Frechheit, die Nation mit sich selbst versöhnen wird und mit Europa! Tapfere, unerschreckene Portugiesen, entschließet Euch mit mir zu sterben, oder dem Könige seine freye Würde, und ihre Rechte allen Volksklassen wieder zu geben. Zaudert denn nicht, Priester und Edle, Hülfe und Beystand der heiligen Sache der Religion und des Königthums zu leisten, sie ist die Eure! Schwören wollen wir, nicht zu rasten, nicht zu ruhen, bis der König in seiner Machtvollkommenheit wieder hergestellt ist. Fürchtet keine Wiederkehr des Despotismus, keine Wiedervergeltung, keine Rache; ich schwöre es bey Religion und Ehre: Nichts will ich, als „Vereinigung aller Portugiesen" und gänzlich alles Geschehene vergessen. (Gez.:) Miguel.

Fassen wir nun das, was seit dem Einmarsch der französischen Armee auf Spaniens Grund und Boden sich ereignet hat, in einen Brennpunkt zusammen, und vergleichen es mit dem, was die Verfechter der spanischen Konstitution unserer Armee prophezeyt haben, so ergiebt sich Folgendes: Im Anfange des Krieges hieß es, die Franzosen werden am Ebro Halt machen, höchstens werden sie bis Madrid vorrücken, dann aber wird das Schwerste erst angehen! Jetzt, da wir über Madrid hinaus ohne große Schwierigkeit bis Sevilla vorgedrungen sind, jetzt heißt es: Ja, wartet nur! in Kadix, da wollen wir sehen was geschehen wird? vor Kadix scheiterte selbst Bonaparte. Man bedenkt aber nicht, daß die Lage der Sache von damals und von jetzt ganz und gar verschieden ist. Freylich stand der Herzog von Belluno 12 ganzer Monate lang mit 19,000 Mann vor Kadix und konnte Nichts gegen die Festung ausrichten, allein damals war das gesammte Landvolk gegen die Franzosen aufgeregt und in Kadix lag eine Garnison von 29,000 Mann, unter welchen sich 10,000 Mann englischer und portugiesischer Truppen befanden. Von der Seeseite war Kadix nicht nur frey, sondern von einer englischen Flotte geschützt und die Zufuhr zu Wasser gänzlich unbehindert. Wie ganz anders ist aber alles dies jetzt? England ist neutral, der Hafen von Kadix ist durch französische Kriegsschiffe blokirt, und alle Einwohner Spaniens, oder wenigstens die unendlich größere Mehrheit derselben, ist für uns. Wenn wir 2 einzelne Punkte ausserhalb Kadix inne haben, nämlich den Hafen Santa Maria, und wir besetzen hiernächst Rota und San Lukar — so muß Kadix in einiger Zeit ganz ohne Schwertstreich fallen. Dort ist die Konstitution ausgebrütet worden und dort wird sie auch erstickt werden, oder vielmehr nothgedrungen von selbst ersticken. — (Es ist mehr als wahrscheinlich, daß

das Ende so ablaufen wird, als es in diesem zusammengedrängten Bilde dargestellt ist!)

Was die Annäherung unserer Armee in Sevilla bewirkt hat, ist aus dem Artikel Madrid theils zu ersehen, theils auf das, was erfolgen wird, zu schließen.

Major Royez, der zum preussischen Bevollmächtigten in Spanien ernannt worden, Herr Brunetti als österreichischer, Herr Bulgari als russischer und Herr Sampuy als sardinischer Geschäftsträger, sind in der vergangenen Woche zu ihrer Bestimmung nach Madrid abgereiset. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 14ten Juny.

Die Regentschaft des Königreichs hat durch ein Dekret zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit im ganzen Reiche eine allgemeine Oberaufsichtsanstalt errichtet. Die Mitglieder derselben sollen über das Betragen der Personen wachen, die sich durch Meinungen oder Grundsätze, die der Religion und dem Throne entgegen sind, verdächtig gemacht haben oder verdächtig machen; sobald hinreichende Beweise vorhanden sind, dieselben verhaften lassen und vor Gericht stellen; im Fall aber die Richter nicht schnell genug verfahren, dem Staatssekretär des Innern Anzeige davon machen. Diese Aufsichtskommission ist auch mit der Ablieferung der Pässe beauftragt und jeder Reisende, der nicht mit Pässen von ihr versehen ist, soll als verdächtig angesehen und von den Landesbehörden angehalten werden. Durch ein zweytes Dekret ist Don Benito de Avias Prado, Minister des königlichen Konseils, zum Generalaufseher, also zum Chef jener Kommission ernannt, und da derselbe unter der Herrschaft der Kortes mehrere Male Verfolgungen zu erdulden hatte, so läßt sich erwarten, daß er seinem neuen Amte mit ganz besonderem Eifer vorstehen wird. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 18ten Juny.

Der Trappist, von dem man so lange Nichts gehört hat, ist an der Spitze von einem Trupp leichter Kavallerie in Madrid eingezogen. Das Volk hatte gehört, er werde kommen, ging ihm entgegen und rief ihm zu: es lebe der König, es lebe die Religion! Er hat bey dem Herzoge von Angouleme eine Audienz gehabt. Auch Quesada ist seit dem 5ten d. M. mit seinem Generalstabe in Madrid; seine Truppen stehen aber in Segovia.

Aus Kordova erhalten wir unterm 15ten d. M. folgende Mittheilungen: Den 11ten haben sich die Kortes in Sevilla versammelt. Auf die Nachricht von der Ankunft unserer Truppen in Kordova schlug Galiano sogleich eine Adresse an den König vor, um ihn zu bitten, daß er sich binnen 24 Stunden mit der Regierung nach Kadix zurückziehen möchte. Einstimmig ward dieser Vorschlag angenommen. Die Adresse wurde Sr. Majestät überreicht, aber förmlich abschlägige Antwort darauf ertheilt. Da bestieg derselbe Deputirte wieder die Tribune, und schlug vor: 1) die Absetzung des Königs und 2) die Einsetzung einer Regentschaft, weil Se. Majestät sich nicht im vollkommenen Genuß Ihrer moralischen Eigenschaften befänden (also geisteskrank wären). Auch dieser Vorschlag ward einstimmig angenommen. Nun schritt man zur Ernennung der Regentschaft, und Valdes ward Präsident, Ciscar und Vigo zweytes und drittes Mitglied derselben. Der König ward nun gewaltthätig von den Revolutionären behandelt, und mußte alle Arten von Beleidigungen seiner Person erdulden. Sobald die konstitutionellen Truppen die Stadt verlassen hatten, überließ das Volk sich allen Ausschweifungen, Plünderung und Mord traten an die Stelle der Ordnung. Aber schon sind die Behörden von 1820 wieder eingesetzt, und sie haben die Ruhe wieder hergestellt. Am 14ten war bereits Alles ziemlich in der Ordnung. Sobald Bordesoulle und Bourmont, und das wird früher geschehen, als man bis hieher berechnet (die Etoile versichert, den 15ten Abends oder den 16ten früh), in Sevilla angekommen sind, werden sie gleich nach Kadix aufbrechen, welches bey einer, wie man weiß, sehr schlechten Verproviantirung, zu Lande und zu Wasser blokirt, sich lange zu halten nicht im Stande seyn wird. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 26sten Juny.

Ihre Majestät, die Königin der Niederlande, nebst Ihre Königl. Hoheit, der Prinzessin Mariane, so wie Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich der Niederlande, haben vorgestern die hiesige Residenz verlassen und Höchstdero Rückreise nach Brüssel angetreten.

Am 23sten d. M. starb zu Berlin im 57sten Jahre seines Alters Dr. Joh. Ludwig Formey, königlicher Leibarzt, Geheimer Obermedicinalrath im Ministerio der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, Professor der praktischen Heilkunde bey der medicinisch-chirurgischen Akademie für das Militär, Armenarzt der französischen Kolonie, erster Kommissarius der königlichen Hofapotheke, Ritter des rothen Adler-Ordens dritter, des kaiserl. russischen St. Annen-Ordens zweyter Klasse, und der königl. französischen Ehrenlegion.

Schreiben aus Vera-Krux, vom 16ten April.
(Aus einem Privatberichte.)

In der Hauptstadt Mexiko ist Alles ruhig. Iturbide hat Italien zu seinem künftigen Aufenthalte gewählt und der Kongreß soll ihm 25,000 Dollars jährliche Revenüen und nach seinem Tode 8000 Dollars für seine Frau bewilligt haben. Die künftige Regierungsform dieses Reichs wird wahrscheinlich die republikanische werden, unter einem Präsidenten nach Art unserer Nachbaren, der vereinigten Staaten von Nordamerika.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 290.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 158. Dienstag, den 3. July 1823.

St. Petersburg, den 22sten Juny.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste.)

Den 19ten Juny wurden gezogen die Nummern:

59830 mit 25000 Rubel Gewinnst.

14911 und 89059 mit 500 Rubel Gewinnst.

Ferner mit 200 Rubel Gewinnst:

122852, 99352, 10993, 146280, 61146 und 168270.

Mit 100 Rubel Gewinnst:

38017, 6452, 164611, 27813, 146294, 158117, 145268, 110002, 61959, 89774, 80848, 121931, 1059 und 63643.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

115148, 160773, 166710, 31608, 65198, 159866, 123534, 152537, 84488, 55366, 40912, 66851, 152563, 124419, 165837, 105225, 22813, 50283, 52395, 6084, 15954, 42685 und 50023.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

49122, 153001, 37351, 601, 1556, 56408, 75434, 145689, 137407, 159776, 104796, 107734, 129114, 95308, 83134, 85371, 4916, 167764, 168366, 107393, 53211, 147199, 138813, 121114, 69788, 39699, 99144, 112422, 101046, 84540, 128875, 119745, 98947, 49274, 29168, 134328, 121772, 158086, 99127, 158977, 17270, 153907, 122183, 3640, 151770, 29484, 106802, 88163, 48076, 76968, 158013, 30757, 86552, 148175, 62527, 31806, 166739, 99392, 49777, 127420, 95301, 141664, 9906, 49999, 165202, 14645, 38418, 124932, 130489, 27037, 96256, 86084, 51925, 140025, 79762, 68594, 55597, 37160, 30663, 1453, 162287, 22149, 30907, 141087, 4009, 164048, 3337, 74053, 159053, 166528, 32632, 31814, 44217, 123906, 139986, 75481, 34494, 28304, 144938, 74448, 51260, 168721, 981, 115324, 133868, 37624, 46507, 23054, 162861, 110507, 13013, 40209, 35003, 135052, 82444, 137751, 101074, 26957, 3003, 117242, 108460, 24014, 80626, 9853, 35623, 21934, 28766, 128843, 12873, 40727, 21063, 15933, 33098 und 153512.

(Die Fortsetzung folgt.)

Von der türkischen Gränze,

vom 15ten Juny.

Die Wiederherstellung der Eintracht unter den Häuptern der Griechen wird zum guten Theil den drohenden Berichten wegen eines neuen Angriffs von Seiten einer türkischen Armee zugeschrieben. Maurokordato begab sich in Person nach Tripolizza zu Kolokotroni, und seine Aussöhnung mit der neuen Regierung, wie wir wissen, gelang ihm. Man hofft, sich um so mehr mit Muth und Zuversicht zu schlagen, als auch der Geist unter dem Volke gut ist, das heißt, die Erbitterung gegen die Türken den höchsten Grad erreicht. Der sehr günstige, durch die häufigen Prisen zu Wasser und die Eroberung von Reichthümern mit den festen Plätzen zugleich veranlaßte Stand der Finanzen, wird auch diesen guten Geist leiblich gut zu unterstützen vermögen, wozu die Griechen selbst sehr viel beytragen; denn die nöthigsten Hülfsquellen kommen der Regierung aus den Taxen und Zehnten, die mit Ordnung und ohne Widerstand erhoben werden. Unter solchen Umständen ist die Stimmung im Allgemeinen die Ungeduld, mit der man dem neuen Kampfe entgegensieht, und das mehr noch zur See als zu Lande; denn man ist besonders begierig, sich mit dem neuen Kapudan Pascha Koreb zu messen, der vormals ein Georgischer Christ gewesen ist. Lord Strangford setzte bisher seine Bemühungen, die Inseln zur Annahme der Amnestie zu bewegen, ununterbrochen fort, aber auch eben so vergeblich. Daß er sich zuletzt der Sache der Griechen selbst angenommen hätte, hat man vielleicht aus einzelnen Nachrichten von dem Verfalle seines Ansehens in Konstantinopel schließen wollen, es ist aber durchaus ungegründet.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 25sten Juny.

Durch Molitors Einnahme von Valencia ist den Konstitutionellen in Katalonien der Rückzug in die südlicheren Provinzen gänzlich abgeschnitten; sie sind jetzt nicht nur durch die mißliche Lage Barcellonas und durch die wahrscheinlich gänzliche Aufreibung des Minaschen Korps, sondern auch durch ihre Isolirung keine Stütze der Cortes mehr. Wie es aber mit Ballesteros Rückzuge von Valencia zugegangen, darüber giebt uns das letzte Armeebülletin Aufschluß. Er hatte die Garnisonen von Valencia und Molina und ausserdem noch beträchtliche Detaschements von allen Seiten zusammengezogen, um, wie es schien, die Provinz Valencia zum Schauplatz von Operationen zu machen, die er, so mit gehörigen Streitkräften versehen, gegen das zweyte französische Armeekorps unter Molitor hätte unternehmen können. Zu Alfora, oberhalb der Hauptstadt Kastello, hatte er 1500 bis 2000 Mann, und

eben so viel zu Teruel in dem angränzenden Aragonien stehen. Hierher ging Molitors Marsch, nachdem er den Ebro passirt hatte, und seine Brigade Ordonneau marschirte mit so großer Anstrengung, daß sie schon am 6ten dieses Monats dort eintraf, und den überraschten Feind nöthigte, nur schnell noch seine Kanonen zu vernageln, und sich zurückzuziehen. Molitor selbst traf den 8ten in Teruel ein, und hörte, Balleſteros habe seyn ganzes Korps vor Murviedro zusammengezogen, um desto schneller sich in Besitz des Forts Sagunt zu setzen, dessen Garnison wegen Mangel an Lebensmitteln im Begriff war, sich zu ergeben. Mittlerweile langte in Eilmärschen die Division Loverdo am 11ten in Segorbe, einen guten Tagemarsch von Murviedro, an. Balleſteros hatte das Fort bereits stürmen lassen, aber die nur 1000 Mann starke Garnison des Forts, die überdies bloß zum dritten Theile mit Flinten, die Uebrigen mit Piken, bewaffnet war, hatte ihn mit Steinwürfen dreymal wieder zurückgeschlagen, und die Eile unserer Truppen bestimmte ihn, die Belagerung, welche ihm schon nahe an 1000 Mann gekostet hatte, aufzuheben, und mit Zurücklassung von Munition und Artillerie sich nach Valencia zurückzuziehen. Aber am 13ten zog Molitor an der Spitze der Division Loverdo auch schon hier ein; die Magistratspersonen waren ihm mit den Schlüsseln der Stadt entgegen gekommen, und alle Einwohner beeiferten sich, ihre Dankbarkeit gegen die Franzosen, als ihre Erretter, an den Tag zu legen. In der Citadelle von Valencia fand man eine große Menge Artillerie und Munition. General Bonnemain mußte sogleich den Feind weiter verfolgen, und ein Detaschement, welches nach dem Meeresufer abgeschickt wurde, um zu sehen, ob dorthin der Feind etwa sein Geschütz zu retten suchen würde, nahm ihm 16 Kanonen und eine Menge von Munition, noch ehe er sich hatte einschiffen können, ab. Balleſteros hatte nicht mehr Zeit gehabt, die Besatzung von Alfora an sich zu ziehen, die also ihrem Untergange nicht entrinnen wird. Die Provinz Valencia ist unser, und Balleſteros wird bis zu seiner gänzlichen Aufreibung verfolgt. Das sind die Resultate von den Operationen des zweyten Korps.

Die Arrieregarde von Balleſteros verfolgtem Korps ist nach der gestern, als am 24sten dieses Monats, eingegangenen telegraphischen Depesche am 14ten bey Algemesi in die Flucht geschlagen, und an dem nämlichen Tage auch der Brückenkopf bey Alcira, wo eine Brücke über den Xukar führt, genommen worden, wobey der Feind seine Artillerie und einige hundert Mann eingebüßt hat.

In der Provinz Mancha schließen sich die Bauern an die französischen und spanischen Truppen an, und machen sich an die zerstreuten Detaschements von Balleſteros Soldaten. — Villa Campa's und Lopez Bannos Soldaten, die sich nach Ronda (in der Provinz Granada) zurückgezogen hatten, haben, sobald sie von der schmählichen Behandlung des Königs in Sevilla hörten, ihre Generale verlassen.

Das Resultat aller Nachrichten, die wir zuletzt noch über Mina erhalten haben, ist, daß Baron Eroles ihn, bevor er noch Urgel erreichen konnte, am 15ten dieses Monats bey Villuele, wo er auf seinem Rückzuge Posto gefaßt hatte, abermals geschlagen hat; 6- bis 700 Mann, der letzte Rest seiner Truppen, sind hierbey getödtet worden, und er selbst ist den 18ten, Abends 11 Uhr, mit vier Begleitern in la Seo d'Urgel angekommen. Dies, so wie die Fortschritte unserer Armee, werden uns die Einnahme von Barcellona erleichtern, wie denn auch alle Bewohner der Gegend von Taragona, die man unter dem Namen El Campo begreift, sich bereits für die Sache des Königs erklärt haben.

Von den Verfügungen, welche die Kortes in Sevilla getroffen haben, nimmt das Journal des Débats Anlaß zu folgenden Betrachtungen über die Konstitutionen, welche sich „monarchisch" nennen und doch die Souveränetät des Volkes zu ihrem Princip machen: Ist das Volk souverän, so haben die Kortes das Recht, den König abzusetzen, ihm seine Würde wieder zu ertheilen, und ihn wieder abzusetzen, dann ihn vor Gericht zu stellen, und endlich ihn auf das Schaffot zu führen; aber auf der andern Seite kann auch das souveräne Volk, welches seine Kortes ernennt, diese, wie wir es in Spanien vor Augen haben, vor seinen Richterstuhl ziehen und sie der richterlichen Strafe unterwerfen. Steht nun die Sache so, so muß man nicht von Königthum schwatzen, und behaupten, man wolle ein monarchisches System. In diesen Abgrund stürzen alle Theorien, welche auf die Souveränetät des Volkes gegründet sind. Frankreich war von diesen Theorien so grausam mitgenommen worden, daß es nicht anders konnte, als die Waffen gegen eine zweyte Revolution zu ergreifen, und der Erfolg lehrt nun, wie schwach die Feinde der guten Ordnung sind, sobald man es nur wagt, auf sie anzurücken. — England ist neutral geblieben bis zum Sturz der spanischen Monarchie, und es findet sich nun in dem nämlichen Falle, wie zur Zeit derselben Ereignisse in Frankreich; auch möchte es in der That ein wenig mißlich seyn, einen Konvent anzuerkennen, der keine Macht hat oder eine Republik ohne Land, eine Republik, die von der spanischen Nation selbst auf eine Sandbank exilirt worden (in Kadix), auf welcher sie einer Seits vom Meere und von unsern Schiffen, auf der Landseite aber von unserer Armee eingeschlossen ist!

* * *

Der von Sir William A'Court zur Einholung neuer Befehle von der Regierung nach London abgeschickte Legationssekretär ist am 24sten Junp durch Paris gereiset.

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 22sten Juny.

Briefe aus Paris vom 20sten d. M. äussern große Besorgnisse wegen des Schicksals Ihrer Majestäten, des Königs und der Königin von Spanien, die bekanntlich nach Kadix abgegangen sind. Man sagte, es hätten bey der Abreise von Sevilla mancherley Gewaltthätigkeiten und ernsthafte Excesse statt gefunden.

Der Prinz von Canino (Lucian Bonaparte) ist am 13ten d. M. hier angekommen.

Berlin, den 1sten July.

Aus Braunschweig meldet man, daß nach einem dort am 25sten v. M. kund gemachten Dekrete Sr. Majestät aus Karltonhouse vom 6ten d. M. die vormundschaftliche Verwaltung des Landes mit dem 30sten Oktober dieses Jahres aufhört und alsdann die Regierung zur Freude aller getreuen Braunschweiger Sr. Durchlaucht, dem Herzoge, übergeben werden wird.

Kopenhagen, den 6ten Juny.

Alle dänischen Schiffe, welche Landeseingesessenen gehören, müssen (zufolge einer früheren Verordnung für den Fall eines Krieges fremder Seemächte), künftig mit lateinischen Seepässen für jede Reise nach allen Häfen und Küsten westlich der Linie zwischen Kalais und Dover versehen seyn, doch mit Ausnahme von Grönland, Island und den Farder-Inseln.

London, den 21sten Juny.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fragte Herr Brougham Herrn Canning, ob es wahr sey, daß die verbündeten Mächte ihre Gesandten aus Würtemberg zurückberufen hätten? Der Minister erklärte hierauf, daß die Regierung zwar Bericht von jenem Umstand erhalten habe, wollte sich aber nicht weiter darauf einlassen, da England keinen näheren Antheil an diesem Ereignisse nähme, sondern nur Zuschauer sey.

Ein Sohn von Aug. von Kotzebue befindet sich in London; er besuchte neulich die Gallerie des Hauses der Gemeinen und erregte dort viele Aufmerksamkeit.

London, den 24sten Juny.

Sir Hudson Lowe ist, dem Vernehmen nach, zum Gouverneur von Demerary ernannt.

Zu Beförderung des Christenthums und Ausbreitung des Wortes Gottes in unsern Kolonien, hat das Parlament 5870 Pf. Sterl., und, zu Unterstützung derer die aus den südlichen Gegenden Irlands nach Kanada und nach dem Kap der guten Hoffnung auswandern wollen, 15,000 Pf. Sterl. bewilligt.

Da von mehreren Seiten her geäussert worden ist, daß die Unterstützung, welche Privatpersonen in England den spanischen Insurgenten wollen zufließen lassen (besonders wenn diese Unterstützungen in Waffen und andern Kriegsbedürfnissen bestehen sollten), von Seiten der englischen Regierung als der öffentlich ausgesprochenen Neutralitätserklärung zuwiderlaufend angesehen und deren Uebermachung nach Spanien verhindert werden könnte; so hat der Stadtrath von London beschlossen, die aus den Einkünften der Stadt zu jenem Zweck bewilligten 1000 Pf. Sterl. in Banknoten an den hiesigen Centralverein auszuzahlen und demselben die Weiterbeförderung nach Spanien allein zu überlassen. — Von dem löblichen Schuhmachergewerk haben sich 1500 Gesellen anheischig gemacht, daß ein jeder von ihnen 6 Wochen lang von seinem Wochenlohn einen halben Shill. (4 Groschen) zur Unterstützung der Spanier hergeben wolle, wodurch wöchentlich die Summe von 37 Pf. 10 Shill. (250 Thaler preussisch. Kour.), folglich am Schluß der sechsten Woche 225 Pf. Sterl. (1500 Thaler) beysammen seyn werden. — Der Centralverein macht in den Zeitungen bekannt, daß die hier in London anwesenden Spanier zur Fortsetzung des Krieges 130 Pf. Sterl. (910 Thaler preussisch. Kour.) zusammengeschossen haben. Zu diesem Opfer hat der hiesige spanische Gesandte, Admiral Jabat, 200, und der aus Paris zurückberufene spanische Gesandte, Herzog von San Lorenzo, 100 Pf. Sterl. beygetragen. Was die sowohl hier in der Hauptstadt als in den Provinzen errichteten Privatvereine zusammenbringen werden, läßt sich noch nicht beurtheilen; bey denen Vereinen hingegen, die sich auf Einsammlung von Waffen und andern Kriegsbedürfnissen einschränken, kommt verhältnißmäßig nur sehr wenig ein. In den davon bekannt gemachten Verzeichnissen sind, unter mehreren ähnlichen, folgende Beyträge aufgeführt: W. Taylor hat beygesteuert 2 Piken und eine Pistole; W. Holmes Ein Paar Schuhe; J. Worsley einen Degen; W. Kanedy 2 Stück Pistolen; ein Ungenannter 2 Stück Pistolen und ein Pulverhorn ꝛc. Die bedeutendste Beysteuer dieser Gattung besteht in 25,000 Flintensteinen für Gewehre und 25,000 dergleichen für Pistolen. Unter den Geldbeyträgen, die bey dem Centralverein eingegangen sind, haben sich Herr Coke und Herr Smith jeder mit 100, und Herr Watson mit 50 Pf. Sterl. ausgezeichnet; an geringern Summen mögen in Allem 600 Pf. Sterl. eingekommen seyn. Ungeachtet diese Beyhülfe für das Bedürfniß sehr wenig sagen will, und auch die neuesten über Frankreich eingegangenen Berichte von den Operationen der französischen Armee der Partey der Kortes nichts weniger als günstig sind, so beharren die hiesigen Freunde der Spanier doch steif und fest dabey, daß die Franzosen ihren Zweck nicht erreichen werden; denn, sagen sie, wenn sie auch Kadix erobern, wenn sie die Person des Königs in ihre Hände bekommen, ja wenn sie ihn auch wieder auf den Thron setzen, ist Spanien doch noch keinesweges bezwungen; denn sobald die französische Armee über die Gränze nach Hause gezogen ist, dann geht der Tanz wieder ganz von vorn an. Die Einwohner haben sich freylich den Franzosen nicht widersetzt, aber beygestanden haben sie ihnen weiter ebenfalls nicht, sonst müßte Ferdinand der Siebente schon vor seiner Abreise aus Madrid, und so auch jetzt, bey seiner

Wegführung nach Kadix, durch die Nation selbst in Freyheit gesetzt worden seyn. — Ob diese Rechnung „mit" oder „ohne" den Wirth gemacht sey? wird sich zeigen. General Wilson hat noch nicht weiter Etwas von sich hören lassen. Seine Anhänger und Freunde aber wollen seinen Geburtstag durch ein grosses Gastmahl feyern, bey welchem sein Kollege und Stimmführer im Parlament, Herr Witherstone und Lord Erskine persönlich zu erscheinen bereits versprochen haben. (Berl. Zeit.)

* * *

Am 21sten d. M. versammelte sich ein Kabinetsrath im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten, der über 2 Stunden beysammen blieb. Der neapolitanische Minister hatte desselben Tages Geschäfte im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten. Auch kamen die Lords des Geheimenraths im Konseilsaale zu Whitehall gleichfalls an diesem Tage zusammen.

Die Sun vom 23sten Juny enthält Folgendes: „Es verbreitet sich sehr allgemein das Gerücht, der österreichische und der preussische Gesandte hätten die Absicht, bald dieses Land zu verlassen, und daß ihre Nachfolger bis jetzt nicht ernannt wären."

In beyden Parlamentshäusern ist in diesen beyden letzten Tagen Nichts vorgekommen, was für das Ausland Interesse hätte.

Zwischen den Direktoren der Bank und der ostindischen Kompagnie ist eine Verabredung getroffen, daß die Bank der Kompagnie 2 Millionen Pf. Sterl. auf 2 Jahre gegen $3\frac{1}{2}$ Procent Zinsen und Sicherheit in Stocks darzuleihen geneigt ist.

Der Courier hat die Abreise des Königs aus Sevilla nach Kadix, die französischen Nachrichten über den dem General Mina beygebrachten Verlust, so wie die telegraphische Nachricht von der Abschaffung der portugiesischen Konstitution, in einer zweyten Auflage seines Blattes mitgetheilt. Uebrigens ist man hier noch immer ohne direkte Nachrichten aus Lissabon. Drey Paketböte, die am 1sten, am 8ten und am 15ten Juny Lissabons Hafen verlassen haben, sind in See; aber die herrschenden Nordwinde haben ihre Ankunft in England bis jetzt verzögert.

„Die Flucht der Kortes aus Sevilla, sagt erwähntes Ministerialblatt, scheint uns keinen andern Grund zu haben, als den, welcher oft auf Hartnäckige wirkt, den Entschluß, das nicht zu thun, was von ihnen gefordert wird, bis sie unterliegen. Dieselbe Halsstarrigkeit (pig-headedness), welche die Faktion, die den König in ihrer Gewalt hat, bewog, einen feindlichen Angriff, ohne die Mittel, demselben Widerstand zu leisten, herbeyzuführen und von Madrid nach Sevilla zu fliehen, wird sie jetzt auch antreiben, nach Kadix zu flüchten. So lange sie noch entgehen können, werden sie sich nicht ergeben; doch von Kadix aus können sie nicht weiter gehen, und wir werden nun sehen, ob sie fechten wollen. Die hauptsächlichste Hoffnung der hiesigen Freunde der spanischen Sache beruht, wie man sagt, auf Ballesteros, und dieser wackre Feldherr ist gewiß das beste Beyspiel eines Spaniers, worauf die Konstitutionellen stolz seyn können. Doch was vermag er ohne Geld und ohne Truppen?"

Herr Joseph R. Ravenga hat unter dem heutigen Datum in einem Brief an den Herausgeber des Courier bekannt gemacht, „daß er bey seiner Ankunft am 4ten Januar d. J. keine Instruktionen in Betreff der vom Herrn Zea kontrahirten Anleihe von 2 Millionen Pf. Sterl. gehabt und deswegen den Kontrahenten einen Abdruck des Gesetzbuchs der Republik Kolumbia mitgetheilt habe. Weil aber, fährt er fort, manche in Morgenblättern verbreitete Gerüchte Irrthümer veranlassen könnten, so halte ich es für meine Pflicht zu erklären, daß die dem Herrn Zea auf Befehl des Präsidenten von Kolumbia ertheilten Instruktionen mit den Landesgesetzen vollkommen übereinstimmen. Alle nähere Erklärung bleibt meiner Regierung überlassen, und sollte mein Name wieder gemißbraucht werden, so halte ich mich nicht verbunden, öffentlich den Gegenbeweis zu führen."

Nach einigen unserer Blätter hat der Ueberbringer der Depeschen von Seiten der Madrider Regentschaft im Departement der auswärtigen Angelegenheiten nur einen Empfangsschein erhalten; Admiral Jabat hat seine Depeschen gar nicht angenommen.

Für die Spanier sind bis jetzt beynahe 8000 Pf. Sterl. eingegangen, ausser Waffen und Equipirungsstücken.

Von Lord Byron ist ein neues Trauerspiel erschienen: der Herzog von Mantua (the Duke of Mantua) betitelt, welches er seiner von ihm geschiedenen Gemahlin, Lady Byron, zugeeignet hat.

Kours.

Riga, den 21sten Juny.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. $9\frac{1}{2}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $9\frac{1}{16}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 389 Rubel 75 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $74\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $74\frac{9}{10}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 40 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 293.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 159. Mittewoch, den 4. July 1823.

St. Petersburg, den 22sten Juny.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste.)

Den 20sten Juny wurden gezogen die Nummern:

66373 und 61868 mit 500 Rubel Gewinnst.

Ferner mit 200 Rubel Gewinnst:

100080, 23434, 39683, 70707, 122142, 53077, 32095 und 9180.

Mit 100 Rubel Gewinnst:

22573, 156611, 95413, 141507, 12828, 129270, 38616, 159954, 18389 und 90054.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

132189, 70216, 141005, 208, 35901, 97927, 130938, 77076, 121470, 101966, 142131, 48602, 14014, 109299, 17001, 34468, 47825, 161527, 73798, 110334, 88923, 74166, 20850, 23188, 1897, 44625 und 158968.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

6388, 50473, 18139, 165258, 46906, 128048, 104833, 135230, 4333, 102299, 53007, 24620, 88905, 167389, 67959, 115472, 69469, 143597, 92862, 152004, 50504, 79509, 9279, 52529, 118096, 83281, 18406, 133923, 142177, 96055, 119622, 38713, 109122, 7859, 58462, 80081, 167234, 127631, 99218, 51007, 150924, 145837, 76331, 72680, 72246, 151474, 65185, 46187, 163016, 65077, 158026, 8304, 104831, 158413, 23233, 119652, 32538, 28872, 74480, 18135, 64314, 168070, 25359, 143589, 104855, 61324, 51666, 119412, 168067, 135594, 127290, 19201, 23826, 4710, 3456, 45072, 111363, 141288, 83389, 22798, 123390, 47953, 45925, 97617, 61258, 60396, 43595, 37951, 113017, 2153, 3704, 3742, 96031, 145870, 154564, 103343, 34164, 142007, 139827, 7609, 98437, 123350, 319, 150753, 22335, 143229, 56501, 36189, 7416, 84706, 164325, 95406, 117780, 114941, 110464, 52996, 71225, 75677, 11740, 47516, 141513, 13304, 55604, 163807, 36273, 163928, 135389, 160570, 96415, 123495, 127646, 78984, 124084, 83152, 107676, 157720, 3897, 42767, 142999, 169198, 7491, 167246, 150548, 134009, 136726, 7242, 151598, 28124, 158185, 114248, 64806, 62462 und 1486.

(Die Fortsetzung folgt.)

Wien, den 25sten Juny.

In unsern Jahrbüchern der Literatur finden sich über den Aufstand der Griechen unter andern folgende Aeusserungen: Es ist keineswegs nothwendig, eine direkte Verbindung zwischen den ersten Führern der Insurrektion in Griechenland und denjenigen anzunehmen, welche in Frankreich und Spanien ihre Sache durchgeführt hatten, und die, gerade in demselben Augenblicke, wo die Unruhen in Griechenland ausbrachen, einen, glücklicher Weise bald genug unterdrückten, Versuch machten, den Karbonarismus in Italien sein Haupt erheben zu lassen. Es ist sehr wohl denkbar, daß diejenigen, welche wir an der Spitze der Griechen in Morea und Thessalien sahen, oder welche im Anfange in der Moldau und Wallachey gegen die türkische Oberherrschaft auftraten, nur allein die Griechen im Auge hatten, aber gerade einen in mehrerem Betracht so gefährlichen, und ihrer eigenen Sache so höchst ungünstigen Moment zum Ausbruche wählten. Mögen gleich Manche in Morea und Thessalien, ja selbst ganze Stämme, zu gemeinen Räubern herabgesunken seyn, so sind doch andere, in einer bloß scheinbaren Abhängigkeit von den Türken, als treue Anhänger ihres Vaterlandes und als eifrige Christen bekannt. Pouqueville, sicher ein unverdächtiger Zeuge, schrieb (schon vor Ausbruch der Insurrektion): Im Grunde entspringt der Unwille der Griechen gegen ihre Unterdrücker weniger aus Liebe zu Befreyung, als aus Verlangen ihren Kultus herrschen zu sehen. Die neuern Griechen würden in einer Revolution ohne Zweifel nur den Triumph ihrer Religion erblicken, ohne sich sonderlich um die politische Freyheit zu bekümmern.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 18ten Juny.

Wie England die in Portugal ausgebrochene Gegenrevolution ansehen, und wie sich bey der Erklärung der Kortes: „daß der König geisteskrank sey," der englische Gesandte in Sevilla, Sir A'Court, verhalten werde? darauf war man allerdings überaus begierig. Jetzt weiß man hierüber Folgendes: Seit dem 8ten d. M. bot der englische Gesandte in Sevilla den Kortes seine Vermittelung an; er wolle in Person nach Madrid reisen, und verspreche, nicht ohne günstige Bedingungen zurückzukehren. Die Antwort der Kortes war: „wir bedürfen keine fremde Dazwischenkunft." Am 9ten wurde eine große Sitzung des Staatsraths gehalten. Der Prinz von Angola erklärte: „man müsse mit Frankreich unterhandeln." Staatsrath und

Kortes verwarfen seine Erklärung, und der Prinz reichte seine Demission ein. Am 10ten hielten die Kortes eine stürmische Sitzung. Am 11ten forderte man den König auf, die Zeit seiner Abreise zu bestimmen. Was Ihre Person beträfe, antworteten Se. Majestät, so wäre Ihnen die Reise durchaus genehm, aber für das Interesse Ihrer Unterthanen hielten Sie dieselbe für nachtheilig, und würden aus diesem Grunde abwarten müssen, ob man Sie mit Gewalt zur Abreise zwänge. Hierauf erfolgte die Sitzung, von der wir schon unterrichtet sind; der König wurde „für geistesabwesend" und deshalb für unfähig erklärt, zu regieren. Die Kortes beschlossen, daß er nach Kadix geführt, daß eine Regentschaft ernannt werden, und daß diese ihren Sitz in Kadix haben solle. Da erklärte der großbrittannische Minister, daß, da er bey Sr. Majestät, und nicht bey der Regentschaft akkreditirt wäre, er die Regierung nach Kadix hin nicht begleiten könne. Was thun die Kortes? — „nur für die Zeit der Reise," sagen sie, „ist der König entsetzt; sobald wir in Kadix sind, wird er seine königliche Gewalt wieder ausüben." So kann ich unmöglich, antwortete Sir W. A'Court. solchen abgeschmackten Subtilitäten, als in der der Unfähigkeitserklärung Sr. Majestät „für die Zeit der Reise" zu Tage liegen, meine Zustimmung geben; ich werde in Sevilla neue Befehle von meinem Hofe abwarten. Hiermit waren die Unterhandlungen zwischen Sir William A'Court und den Kortes zu Ende. Die übrigen in Sevilla anwesenden Gesandtschaften blieben, wie es sich von selbst versteht, auch dort zurück, mit Ausnahme des sächsischen Gesandten, der die Königin nicht verlassen wollte. — Hier in Madrid haben diese Nachrichten den höchsten Unwillen erregt, besonders gegen einige Mitglieder des Staatsrathes, die, obwohl sie zur königlichgesinnten Partey gehören, dennoch aus Furcht den König verlassen, und ihn so einzig der Willkühr der Kortes Preis gegeben haben. Den 14ten, glaubt man, sind die Kortes in Kadix angekommen. General Zayas, den wir beym Einmarsch der französischen Truppen in Madrid kennen gelernt haben, war zur Exekutirung alles Nöthigen beauftragt worden. Das Volk war während jener unglücklichen Tage in Sevilla, durch eine drohende Miliz in Zaum gehalten, wie in dumpfer Betäubung gewesen; kaum aber vernahm man am 14ten, Morgens, die Einschiffung des Königs, so stürzte Alles in die Nachen, welche dem Zuge folgten. Hierbey und in der Stadt selbst, wo einige Häuser geplündert und sogar zerstört wurden, kamen mehrere Personen ums Leben. Das war das letzte Lebewohl des spanischen Volkes an die Kortes!

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 19ten Juny.

(Durch einen ausserordentlichen Kourier.)

Am Abend des 16ten dieses Monats verbreitete sich plötzlich das Gerücht, die hohen Schlachtopfer der Königlichen Familie wären aus ihrer Gefangenschaft befreyt. Am Sonnenthore versammelte sich eine ungeheure Masse Volks, und der Weg von Karretas war dermaßen mit Neugierigen angefüllt, daß es nicht möglich war, sich durchzudrängen; Alles wartete auf ein Extrablatt! und noch um 10 Uhr war das Volk nicht zu bewegen, auseinander zu gehen. Da schickte endlich der Herzog von Angouleme zwey seiner Adjutanten ab, welche bekannt machten, daß Se. Königl. Hoheit allerdings günstige Nachrichten erhalten hätten, aber durchaus keine officielle. Sobald diese angelangt seyen, würden Sie sich das Vergnügen, sie öffentlich anschlagen zu lassen, nicht versagen. Nun zerstreute sich das Volk und ließ den Herzog von Angouleme und die Bourbons hoch leben! Heute noch erwartet man hier die Nachricht, daß die beyden Kolonnen von Bordesoulle und Bourmont vor Sevilla zusammen gestoßen sind.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 24sten Juny.

Herr Hart, brittischer Legationssekretär bey der Gesandtschaft in Spanien, der am 13ten dieses Monats von Sevilla abgereiset ist, ging diesen Morgen, als Ueberbringer von Depeschen des Sir William A'Court, in aller Eile durch Paris nach London.

Gerüchten zufolge, die in Madrid in Umlauf waren, soll eine geheime Kortessitzung statt gefunden haben, welcher der König beywohnte und wobey man Höchstdemselben unter Beleidigungen Billets vorlas, die er an seine Verwandte und Freunde geschrieben, um sich über die Verfolgungen zu beklagen, denen er ausgesetzt sey.

(Hamb. Zeit. aus dem Journal des Débats.)

* * *

Der Feldzug in Spanien wird in Kurzem beendigt seyn, und wenn die blokirten Plätze ihre Thore nicht öffnen, so werden Befehle ertheilt werden, die Blokaden in Belagerungen zu verwandeln.

Eins unserer Blätter fragt, was England zu der Wegführung des Königs von Sevilla sagen werde, und ist der Meinung, daß die Kortes sich nun selbst ihren Sturz bereitet hätten, da das Londoner Kabinet seinen Gesandten angewiesen, sich jeder Gewaltthätigkeit gegen die Person des Königs zu widersetzen.

Der Drapeau blanc klagt, daß die Operationen gegen den General Mina von so wenig Erfolg wären, und dies eine politische Ursache hätte, mit dem Hinzufügen, daß sie sich später darüber deutlicher aussprechen wollte, wenn Alles klärer wäre. Diese Entschuldigung will das Journal de Commerce aber nicht gelten lassen, sondern verlangt, der Drapeau blanc soll entweder de- und wehmüthig sein Unrecht bekennen, oder sagen, weßhalb der General Mina nicht gefangen wird.

(Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 2ten Junn.

Am 27sten May, des Morgens, verließ der zweyte Sohn des Königs, der Infant Don Miguel, nach genommener Verabredung mit der Königin, seiner Mutter, und einigen Vertrauten, den Pallast, begleitet von einer Schaar des 4ten Reiterregiments. Er ging nach Villafranka, um dort das 23ste Infanterieregiment zu finden, welches an demselben Morgen Lissabon verlassen, um nach Beira zur Gränzarmee zu marschiren, aber schon zu Sakavem die Kontrerevolution proklamirt hatte. Von Villafranka schrieb der Infant den bekannten Brief an den König, seinen Vater, und de Souza, der Oberst des Regiments, an den General Sepulveda, welche Briefe die Kortes im Diario do Governo abdrucken ließen. Die Kortes ernannten den General Sepulveda zum Befehlshaber der Truppen in Lissabon, ohne daß er vom Ministerium abhängig seyn sollte. Dieses Ministerium ward verändert, und nachdem manche Herren die ihnen angebotene Ministerstelle ausgeschlagen hatten, übernahm Marciano de Azevedo das Staatssekretariat des Innern, Fonseca Rangel das Kriegsdepartement und Jose Antonio Guerreira das Justizdepartement. Diese Ministerialveränderung geschah auf den Antrag des Königs, in Folge einer Adresse der Kortes vom 27sten, worin sie erklärt hatten, Portugal sey in Gefahr! — Als dieser Beschluß gefaßt war, hallte der Sitzungssaal von dem Ausruf wieder: „Lange lebe die Konstitution! der konstitutionelle König und die Portugiesen, welche Tod der Sklaverey vorziehen!“ Das Bild des Königs ward enthüllt und vor demselben jene Ausrufungen huldigend erneuert. Zugleich wurden alle Milizen, Freywillige und Nationalgarden unter die Waffen gerufen, um die Hauptstadt zu schützen und Ordnung zu halten. Da Sepulveda den Kortes verdächtig wurde, so ernannten sie den General Georgio de Alvilez zum Oberbefehlshaber der Armee von Portugal. Doch bereits am Morgen waren schon wieder mehrere Regimenter nach Villafranka abmarschirt. Am 29sten, als am Frohnleichnamsfeste, fand auf dem Rocio, einem öffentlichen Platze, die gewöhnliche große Prozession statt, welcher der König mit einigen Mitgliedern des neuen Ministeriums beywohnte; Se. Majestät hatte den Abend dieses Tages zu einer Unterredung mit den Kortes bestimmt, um wo möglich die ausgebrochenen Unruhen gütlich beyzulegen; doch an diesem Abend ging es in den Straßen von Lissabon ungewöhnlich stürmisch her. General Sepulveda wurde der Verrätherey beschuldigt und wäre auf der Plaça de Commercio (oder nach Andern auf dem Terreiro do Paço) beynahe um's Leben gebracht worden. Noch in derselben Nacht ging er mit dem 20sten Infanterieregimente und dem 6ten Jägerregimente nach Villafranka ab. Hier herrschte nicht weniger Anarchie. Das Volk feuerte auf den Vikomte Jerunanha, den man für Sepulveda hielt, und dem das Pferd unterm Leibe getödtet wurde. Das feste Bergkastell zu Lissabon, in dessen Kerkern 4- bis 500 Verbrecher gefangen sitzen, war ganz vom Militär verlassen. Diese Gefangenen, so wie über 1000 Verbrecher im Staatsgefängniß Limoeira, wollten ausbrechen; doch ein Regiment Freywilliger (junge Kaufleute) rettete die Hauptstadt vor diesem Unglück. Die Bank war mit einer Kompagnie Milizartillerie und mit einer Kanone besetzt.

Am 30sten erließ der König folgende Proklamation:

„Portugiesen! Mein Sohn und Infant Don Miguel ist aus meinem königl. Pallaste entflohen und hat sich dem 23sten Regimente angeschlossen. Ich gebe ihn als Vater auf und werde ihn als König zu strafen wissen. Se. Majestät erklärten, daß Sie, Ihrem Eide und der Religion Ihrer Vorältern getreu, die Konstitution aufrecht erhalten wollten, die Sie freywillig angenommen hätten. Meine Freyheit, sagten Se. Majestät, ist nie beschränkt, noch mein Königliches Ansehen verachtet worden. Sie luden ihr Volk ein, den Kortes zu vertrauen und den geleisteten Eiden treu zu bleiben.“

Die Kortes erklärten sich in der Sitzung, worin diese Proklamation verlesen, auch Sepulveda's Desertion angezeigt und die Zahl der entwichenen Truppen auf 2760 Mann angegeben wurde, für permanent.

Es waren nun alle regulären Truppen abmarschirt, bloß das 18te Infanterieregiment ausgenommen, welches den Deputirten S. Correa de Lacerda, der noch am Mittage dem Obersten desselben die Konstitution überreichte, mit Enthusiasmus empfing.

Dessen ungeachtet verließ auch dieses Regiment den 30sten, Abends, das Feld dicht vor der Stadt, wo es den ganzen Tag über gestanden hatte, und zog nach dem Pallaste Bemposta in der Vorstadt, wo der König residirte, stellte sich den Fenstern gegenüber und rief: Viva el Rey absoluto! (Es lebe der absolute König) Der König erschien, fragte, was das Regiment wolle, und dieses antwortete mit demselben Ausrufe. Eben so wurde einer der beyden Prinzessinnen, die mit dem Könige am Fenster stand und einige Worte zu den Soldaten sprach, mit diesem Viva! geantwortet. Hierauf erschien die Marquise von Tancos und rief Viva! worin nun auch der König und beyde Prinzessinnen einstimmten. Die hohen Personen entfernten sich sodann von dem Fenster. Wenige Minuten später bestiegen sie an der Hinterpforte des Pallastes mehrere schon bereit stehende Kutschen, denen sich alle adliche Equipagen, die in der Nähe waren, anschlossen, und fuhren unter Begleitung des Regiments nach Villafranka. Ungefähr um die nämliche Zeit verließ die Königin ihren Pallast zu Ramalhao bey Cintra, und eilte, sich der königlichen Partey anzuschließen; die Kortes aber waren unausgesetzt in geheimer Sitzung versammelt. Alle Handlungs- oder sonstigen Geschäfte blieben eingestellt und nur wenige Kaufläden standen offen, da fast jeder Bürger bey der Nationalgarde, den Freywilligen oder den Milizen Wachtdienste

thun mußte. Am 31sten wurden auch, der Sicherheit wegen, das Zollhaus, das indische Haus und alle öffentlichen Bureaux geschlossen. Doch zeigte sich unter dem Volk keine Neigung zum Aufruhr oder zum Plündern. Die Marine hat sich gleichfalls für den absoluten König erklärt.

Am 31sten erschien auch nachstehende Proklamation Sr. Majestät, des Königs, an die Einwohner von Lissabon, erlassen zu Villafranka de Xera, worin Se. Majestät die absolute Gewalt verwerfen und erklären, die Konstitution modificiren zu wollen.

„Einwohner Lissabons! Das Heil des Volks ist stets ein sehr hohes, und mir ein heiliges Gesetz gewesen; diese Ueberzeugung, die meine Richtschnur in den kritischen Umständen war, worin die Vorsehung mich versetzt hat, schreibt gebieterisch den Entschluß vor, den ich heute gefaßt habe, mich mit Leidwesen einige Tage von Euch zu trennen, indem ich mich dem Flehen des Volks und den Wünschen der Armee füge, die mich begleitet hat, oder mir vorangegangen ist.

Einwohner Lissabons! Beruhigt Euch! ich werde nie der Liebe untreu werden, die ich zu Euch fühle; ich opfre mich für Euch und bald sollen Eure theuersten Wünsche erfüllt werden.

Erfahrung, die weise Lehrerin der Nationen und Regierungen, hat auf eine für mich sehr betrübende und für die Nation verderbliche Weise dargethan, daß sich die bestehenden Staatseinrichtungen mit dem Willen, dem Herkommen und den Ueberzeugungen des größern Theils der Monarchie nicht vertragen. Thatsachen bestätigten diese Behauptungen: Brasilien, dieser wichtige Theil der Monarchie, ist in sich entzweyt; in dem Königreiche ist durch Bürgerkrieg portugiesisches Blut von den Händen der Landsleute vergossen; wir werden von Fremden mit Kriegsgefahr bedroht, und der Staat ist gänzlichem Untergange nahe, wenn nicht die schleunigsten, wirksamsten Mittel ergriffen werden. In dieser betrübten Krisis will ich als König und Vater meiner Unterthanen handeln und sie durch Vereinigung der sich anfeindenden Parteyen vor Anarchie und feindlichem Einbruch retten.

Um diesen erwünschten Endzweck zu erreichen, ist es nothwendig, die Konstitution zu modificiren. Hätte sie zum Wohl der Nation gereicht, so würde ich ihr erster Schützer (guardo) geblieben seyn; allein wenn sich die Mehrheit einer Nation selbst so offen und feindlich gegen die Einrichtungen derselben erklärt, so bedürfen diese Einrichtungen der Reform.

Bürger! Ich wünsche und wünschte nie absolute Gewalt, und verwerfe sie heute, da Despotismus und Bedrückung den Gefühlen meines Herzens widerstreiten. Ich will nur den Frieden, die Ehre und die Wohlfahrt der Nation.

Einwohner Lissabons, fürchtet Nichts für Eure Freyheiten! Sie sollen Euch auf eine Weise verbürgt werden, welche, die Würde der Krone sichernd, die Rechte der Bürger achten und aufrechthalten wird. Mittlerweile gehorcht der Obrigkeit; vermeidet Privatrache; erstickt den Parteygeist; verhütet Bürgerkrieg; und bald sollt Ihr die Grundlagen eines neuen Gesetzbuchs sehen, das, persönliche Sicherheit, Eigenthum und die Anstellungen, welche in irgend einer Periode der gegenwärtigen Regierung rechtmäßigerweise erlangt worden sind, sichernd, Euch alle die Garantieen, welche der gesellige Zustand erheischt, gewähren, Aller Wünsche vereinigen und die Wohlfahrt der ganzen Nation ausmachen soll.

Villafranka de Xera, den 31sten May 1823.

Johann VI., König."

Auf einen von Sr. Majestät geschriebenen und unterzeichneten, dem Finanzminister heute zugesandten Befehl öffentlich bekannt gemacht. Das Original ist in meinen Händen:

Jose Xavier Mozinho da Silveira.

Gestern forderte der General Avilez die Einwohner in einer Proklamation auf, den Anarchisten Widerstand zu leisten. Der Infant Don Miguel soll mit seinen Truppen die Brücke über den Mondego bey Murcella, in der Nähe von Koimbra, passirt haben und so nach Oporto gegangen seyn. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 27sten Juny.

Se. Königl. Hoheit, der Erbgroßherzog von Weimar, ist am 21sten d. M. durch Frankfurt nach Ems gereist.

Braunschweig, den 9ten Juny.

Der Bibliothekar Ebert, bisher zu Dresden, hat sein Amt zu Wolfenbüttel angetreten, welches noch in Deutschland, mit wie wenigen anderen! der freyesten gelehrten Muße erhalten und gewidmet blieb, und man weiß, wie diese Muße von dem berühmten Lessing dort benutzt worden.

London, den 24sten Juny.

Vorgestern wurde eine Todtenschau über die Leichname zweyer Männer von Stande, Namens Griffiths, Vater und Sohn, gehalten. Wahrscheinlich hat der Sohn den Vater erschossen und darauf sich selbst durch einen Pistolenschuß entleibt.

Rio de Janeiro, den 10ten März.

Man sieht der völligen Räumung Bahia's von portugiesischen Truppen mit jeder Stunde entgegen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 295.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 160. Donnerstag, den 5. July 1823.

Mitau, den 3ten July.

Den 29sten Juny wurde im hiesigen Gymnasium illustre die Stiftungsfeyer dieser Anstalt auf eine einfache, angemessene Weise vollzogen. Ueber die im vorigen Jahre aufgegebene Preisaufgabe: Duo Heroes Graecorum et Trojanorum fortissimi Achilles. et Hector comparati, waren drey Arbeiten eingegangen, von denen eine, der Verfasser war Friedrich von Rummel, den Preis, und die andere, der Verfasser war Karl Bilterling aus Sahten, die Ehre der öffentlichen Nennung erhielt. Nachdem Herr Professor Cruse einige zweckmäßige Worte an die zur Universität Abgebenden gerichtet hatte, hielten folgende Zöglinge der Anstalt ihre Abschiedsreden:

Johann Daniel Bluhm, über das Studium des Homer, in deutscher Sprache;

Wilhelm Gläser, über die Nachahmung der Alten, in lateinischer Sprache, und

Johann von Grynhoff, über die Liebe zum Fürsten, in russischer Sprache.

Tages vorher, am 28sten, war die öffentliche Censur gehalten worden, nach welcher der stellvertretende Direktor, durch eine Schulrede: „womit waffnet sich der Jüngling zum Kampfe gegen die Thorheiten des Zeitgeistes," die Abiturienten entlassen hatte. Ein unbekannter Wohlthäter hatte gerade zu diesem Tage dem stellvertretenden Direktor Ein Hundert Rubel Silbermünze in Gold eingesandt, mit dem Wunsche, sie an einen zur Universität abgebenden Gymnasiasten, den Fleiß, Sittlichkeit und Vermögensumstände zu einem Anspruch auf Unterstützung berechtigten, zu geben. Der stellvertretende Direktor reichte bey der Censur dieses seltene, und so edelherzig gegebene Geschenk, einem jungen vom Adel, der es in vollem Maße verdiente, und dessen Vater dem Lande 36 Jahre gedient hatte, ohne seinen Kindern mehr hinterlassen zu können, als den Anspruch auf die Unterstützung jedes Biedermanns.

St. Petersburg, den 26sten Juny.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste.)

Den 21sten Juny wurden gezogen die Nummern:

17499 mit 50 Rubel Gew. und 5000 Rubel Prämie.
38240 und 8178 mit 1000 Rubel Gewinnst.
51670 und 149525 mit 500 Rubel Gewinnst.

Ferner mit 200 Rubel Gewinnst:

62903, 96395, 140072 und 78384.

Mit 100 Rubel Gewinnst:

111452, 152953, 151717, 25676, 122765, 132209, 131099, 84729, 46493, 44811, 8343, 74670, 150602 und 80018.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

2861, 28141, 100582, 51207, 133199, 110596, 15795, 128444, 155571, 38693, 78192, 97838, 15816, 154606, 88512, 149969, 55578, 167712, 69070, 106632, 152696, 50276, 136165, 138992, 54776, 31593, 139458, 34403, 157385, 12593, 73894, 40263, 156082 und 165405.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

108094, 86549, 152967, 52405, 164361, 3414, 145672, 52155, 129231, 59798, 86873, 58833, 3877, 96796, 14673, 74782, 114409, 101725, 150621, 89773, 145534, 99816, 160780, 96071, 10648, 114443, 127160, 106950, 123666, 146882, 24295, 86374, 106499, 20079, 781, 167559, 159686, 106991, 68880, 46801, 20071, 10807, 109552, 54321, 95035, 165240, 148512, 13896, 140959, 122073, 129448, 121144, 165916, 91246, 125121, 104740, 22206, 136208, 29117, 136916, 52266, 121998, 20810, 84320, 29893, 38575, 10068, 28833, 141816, 129939, 144992, 46817, 18651, 90145, 67684, 115783, 124079, 142489, 146649, 32696, 81979, 153209, 144774, 136462, 9809, 55993, 82554, 108127, 18469, 120865, 32825, 23079, 11981, 105666, 38041, 82589, 100861, 113763, 115624, 152699, 55155, 46768, 19342, 100920, 160073, 72673, 98817, 30103, 57883, 116193, 144085, 30821, 48381, 123525, 24755, 66976, 156054, 126211, 194440, 150821, 155006, 165011, 39942, 119669, 2720, 168824, 105677, 120527, 29250, 47258, 110107, 139326 und 116575.

(Die Fortsetzung folgt.)

St. Petersburg, den 29sten Juny.

Der Geheimerath, Graf Lambert, ist Allergnädigst zum Direktor des Departements des äussern Handels ernannt, wobey er auch Dirigirender der Reichsschuldtilgungskommission verbleibt.

Madrid, den 21sten Juny.

Wie auf Seiten des Volkes die Unruhen bey der Abreise des Königs aus Sevilla so groß waren, daß Einige dabey ums Leben kamen, so war auch Alles, was

die Kortes dazu veranstaltet hatten, weder geeignet, unter dem Volke Ruhe zu erhalten, noch zeugt es auch von der mindesten Besonnenheit. Se. Majestät schlugen den Weg zu Lande ein, und hielten das erste Nachtlager zu Utrera, wie es scheint, nur von drey spanischen Granden, dem Marquis von Santa-Kruz, dem Herzoge von Higar und dem General Palafox begleitet. Die militärische Begleitung des Königs, sagt man, habe Befehl gehabt, die äusserste Gewalt zu gebrauchen, falls er versuchte, zu entwischen. Man behauptet sogar, daß die konstitutionelle Regentschaft, wie sie dem Könige die Stunde der Abreise angezeigt, ihn bloß mit „Sie" angeredet hat. — War vorher in Sevilla schon nicht mehr die Ordnung aufrecht zu erhalten, so kann man sich vorstellen, wie es erst nach der Abreise des Königs dort ausgesehen haben wird. Die Parteyen waren immer noch getheilt, und Jeder begierig, von der Abwesenheit der Behörden, so lange es geben wollte, den vortheilhaftesten Gebrauch zu machen. Allein die neue Obrigkeit, die sich bald wieder an die Spitze stellte, hat bereits einen Deputirten hierher gesandt, um die neue Regentschaft anzuerkennen. Dreyßig Deputirte der Kortes und der größte Theil der Staatsräthe sind in Sevilla zurückgeblieben, auch zwey- bis dreyhundert Officiere (darnach müßte man auf eine sehr große Garnison schließen!), welche über die Gewalt, die man der Person des Königs angethan, ihren Unwillen nicht zurückhalten konnten. — Bordesoulle wird nun nicht, wie es früher bestimmt war, nach Sevilla marschiren, weil es ihm von der großen Straße nach Kadix zu weit abliegt, sondern sein Ziel ist der Hafen von St. Maria, um wo möglich noch die Arrieregarde des Generals Zayas, welcher die Eskorte des Königs kommandirt, zu erreichen. Bourmont wird aber Sevilla besetzen, wo er noch einige Millionen an Gelde, viele Silbergefäße und Kanonen vorfinden wird, was Alles die Kortes in ihrer Hast im Stich gelaßen haben. Bey der Bucht von Kadix soll er sich nachher mit Bordesoulle vereinigen.

Ein Korps königlicher Truppen, zum Theil aus Portugiesen bestehend, blokirt Ciudad-Rodrigo, welches wegen seiner schlechten Verproviantirung nicht lange wird widerstehen können. (Berl. Zeit.)

Bayonne, den 19ten Juny.

Der österreichische, der russische und preussische Gesandte sind heute Nacht hier durch nach Madrid gegangen. Herr Balmaseda, der Geschäftsträger der Regentschaft von Urgel zu Paris war, ist gleichfalls dahin geeilt. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 25sten Juny.

Das Journal des Débats versichert, es sey authentisch, daß Sir W. A'Court den Kortes nicht nach Kadix folgen werde.

Es ist eine Beleidigung für unsere brave Armee in Katalonien, sagt das Journal de Commerce, für die Generale und den ehrwürdigen Chef derselben, wenn man die Verhältnisse so schildert, als würden sie durch einen jämmerlichen Abentheurer, den man einen vormaligen Stallknecht in Pampelona nennt, hin- und hergezogen, beschäftigt und aufgehalten. Was war denn der Zweck der französischen Armee, als sie in Katalonien einrückte? Kein anderer, als die festen Plätze zu besetzen, die im Felde stehende Armee zu vernichten, bey Tortosa den Ebro zu passiren und auf Valencia zu marschiren. Und was mußte der Plan des feindlichen Generals seyn? Dafür zu sorgen, daß die festen Plätze Widerstand leisteten, die Blokade von Barcellona zu verhindern, um von dort her, so lange als möglich, alle Arten von Hülfsquellen zu schöpfen, die Franzosen an der Gränze zurückzuhalten und, da er sich nicht in geordneter Schlacht mit ihnen schlagen konnte, sie durch Märsche und Kontremärsche zu ermüden. Und wem ist es denn bis jetzt mit seinem Zwecke geglückt? dem Stallknecht oder dem Herzoge von Conegliano? Letzterer hat Alles gethan, was er konnte; seine Klugheit, seine geschickten Dispositionen, sein rastloses Alter, haben alle unter seinen Befehlen stehenden Truppen, und, wie wir nicht zweifeln, wahrscheinlich auch alle Generale, mit Eifer und Verehrung durchdrungen. Es ist daher eine Unziemlichkeit, die über allen Ausdruck geht, wenn man den Chef, der ihm seit zwey Monaten gegenüber steht, nur als einen feigen und verworfenen Abentheurer behandelt. Eine loyale, ächt französische Opposition muß endlich ihr Stillschweigen brechen und eine solche Sprache den Namen geben, den sie verdient.

Lieutenant Duperrey, der mit dem Schiffe Coquille auf einer Entdeckungsreise im Südmeere begriffen ist, hat aus la Konception in Chili, wo er am 24sten Januar dieses Jahres ankerte, einen vorläufigen Bericht eingesandt. Er hat sich fast einen Monat hindurch auf den Malouinen-Inseln verweilt und daselbst interessante Entdeckungen gemacht. Von la Konception aus will er die Gesellschafts- und Mulgraves-Inseln besuchen.

Graf von Abisbal ist am 16ten dieses Monats zu Bayonne eingetroffen und von dort am 17ten nach Paris gereiset. (Hamb. Zeit.)

Brüssel, den 27sten Juny.

Die französische Regierung scheint zu besorgen, die Kortes möchten den König von Spanien zwingen, sich nach den kanarischen Inseln einzuschiffen. Sie hat dieserhalb wahrscheinlich Befehle ertheilt, die Anzahl ihrer vor Kadix kreuzenden Kriegsschiffe zu vermehren, und es scheint, daß bereits mehrere aus den Häfen des Oceans und des mittelländischen Meeres nach dieser Bestimmung abgegangen sind.

(Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 6ten Juny.

Da wir die Mittheilung der Rede des Hofkanzlers, Grafen von Wetterstedt, begonnen haben, so sind wir unsern Lesern auch den Schluß derselben schuldig, um so mehr, da sie vom Grafen von Schwerin eine mündliche Erwiederung erfahren. „Ich ehre die genaue Aufmerksamkeit, fuhr der Hofkanzler fort, welche auf die Handlungen und Beschlüsse der verwaltenden Behörden in einem konstitutionellen Staate verwandt wird; ja ich sehe sie als nothwendig sogar an für das eigene persönliche Ansehen ihrer Mitglieder und für die Wahrnehmung der Rechte der Nation. Aber ihr Zweck kann nicht seyn zu reizen, zu verletzen und zu trennen; aufklären soll sie vielmehr und zurechtweisen, und der Repräsentant möge zu diesem Zweck frey sein Auge waffnen, nur glaube ich, daß er ihn verfehlt, wenn er das eine Auge schließt, und den näher gezogenen Gegenstand mühsam mit dem Mikroskop untersucht. Schmeichler hat die Freyheit so gut wie der Despotismus, und die laute Sprache derer, welche sich zum Panier der Ersteren schlagen, hat oft mit der kriechenden Rede der Diener der Gewalt, wenn sie ihre eigentliche Meinung umgehen und nur errathen seyn wollen, einen und denselbigen Ursprung. Zwischen beyden steht die Sprache des selbstständigen Mannes ernst wie die Sache, welche sie vertheidigt, ohne um irgend eine Gunst zu buhlen, und dies kann ich nur glauben (weil ich von Andern denke, wie ich wünsche, daß sie von mir denken!) liegt auch in der Absicht des Freyherrn von Ankarswärd. Darauf gründe ich die Hoffnung, daß unter gegenseitiger Anerkennung des Werthes der Gedanken und Ansichten, mit Uebersehung aller etwanigen Auswüchse der Darstellung, unsere Berathungen den ruhigen und geziemenden Gang gehen werden, welcher den zu behandelnden Gegenständen ihr gebührendes Gewicht, aber Persönlichkeiten keinen Spielraum leiht. Denn die Angelegenheiten des Vaterlandes fordern Handlung und Beschluß, nicht persönliche Zwistigkeiten. Wer die Organe der Verwaltung sind und werden, mag gleichgültig seyn, so lange nur jeder Schwedens freygeborne Söhne in brüderlichem, innigem Bunde um ihren konstitutionellen König, die von ihnen selbst sich gegebenen Gesetze und ihre alten sieggekrönten Banner versammelt sieht.“ So schloß Graf Wetterstedt, und Graf Schwerin begann: „Wir haben so eben sagen gehört, daß der Freyherr von Ankarswärd, wenn er das Ministerium anzuklagen sich gemahnt fühlte, es nicht auf eine Weise hätte thun sollen, welche der allgemeinen Ruhe gefährlich wäre; sondern dem Verfassungsausschusse hätte er anzeigen sollen, was er dem Ministerium vorwerfen zu können und zu müssen glaubte. Meine Herren! der Verfassungsausschuß mag es mir verzeihen, ich würde bey ihm nicht klagen, wenn ich eine Klage zu führen hätte. In einer Schrift, die ich der Beurtheilung des Publikums übergab, habe ich gezeigt, wie der Verfassungsausschuß und wo er sich in der Auslegung der Regierungsform beständig geirrt hat. Und doch hat er bis hieher sich das Recht beygelegt, über das in den Berathungen des Staatsraths, was die Regierungsform „allgemeine Maßregeln“ nennt, richterlich abzuurtheilen, während sein Recht sich nur darauf beschränkt, den Reichsständen „zu erkennen zu geben“, was ihm in jenen Berathungen nicht förderlich für die Wohlfahrt des Reiches geschienen, und das darum, weil die Reichsstände selbst zu den Protokollen des Staatsraths keinen Zugang haben. Prüfen aber, in wie weit die gemachte Motion zu verwerfen sey, oder ob ihnen in Beziehung darauf ihre Pflicht als Bevollmächtigten des Volks auferlege, sich mit Petitionen an Se. Majestät zu wenden, das können und sollen sie selbst. Ich muß aber, ausser auf diesen Punkt, die Aufmerksamkeit des Hauses noch auf die Theorien leiten, die uns neulich der Verfassungsausschuß aufgestellt hat, und auf seine Auslegung des Grundgesetzes im Allgemeinen. Der §. 57. der Reichstagsordnung gesteht jedem Reichstagsmanne zu, frey zu äussern, was sein Gewissen gegen die Gedanken seiner Mit-Reichstagsmänner einwendet. Alle Stände, alle Ausschüsse respektiren dieses Recht; nur nicht der Verfassungsausschuß, denn es giebt dort keine Meinungen, es werden bloß Urtheile gefällt, und die Richter sind unfehlbar. Der Verfassungsausschuß verweigert seinen Mitgliedern, vor Andern auszusprechen, was sie denken, falls sie nicht mit der Mehrheit gleich denken, und die Mehrheit kann solchergestalt durch die Minderheit geschaffen werden. So frage ich nun, wer wird vor diesem Ausschuß seine Klage vorbringen wollen? Und weiter: soll der Repräsentant vor seinen Mitbürgern nicht unumwunden sprechen, da er das Recht dazu hat? Gehen seine Aeusserungen zu weit, so fällt ihm dies allerdings zur Last, es wird aber auch oft dem zu gute gerechnet, der sonst Gegenstand des allgemeinen Tadels geworden wäre. Ist denn der Tadel, welcher auf dem Reichstage von 1815 geäussert worden, ohne Nutzen geblieben? (Der Redner und der Freyherr von Ankarswärd waren auf den beyden vorigen Reichstagen in und ausser der Versammlung auf das Bitterste wegen Vorschläge getadelt worden, wie der Antrag auf Nothwendigkeit eines Staatsplans, welche jetzt zu Anträgen der Reichsstände beym Könige geworden sind.) Es wird auch der später ausgesprochene Tadel nicht ohne Nutzen bleiben, und ich lebe und sterbe der Ueberzeugung, daß es unter einem so edlen Volke, wie das schwedische, nie gefährlich werden kann, zu reden wie man denkt.“

London, den 24sten Juny.

Es ist vor Kurzem im brittischen Parlament wieder davon die Rede gewesen, ob nicht von der Regierung Maßregeln getroffen werden könnten, dem schrecklichen Gebrauche, der noch in einem Theile der englisch-ostindischen Besitzungen herrschend ist, daß die Wittwen der Eingebornen

sich mit den Leichen ihrer Männer verbrennen, endlich Einhalt zu thun. Englische Blätter enthalten neuerlich folgenden Bericht eines Augenzeugen von einem Vorfalle dieser Art: Burdwan, den 18ten Oktober 1822. In meiner jetzigen Qualität als Oberaufseher ist es mein Loos, bey'm Hinrichten der Verbrecher und bey dem Verbrennen der Wittwen mit den Leichnamen ihrer Männer gegenwärtig zu seyn. Die letzte Handlung dieser Art theile ich Ihnen hier mit. Am Tage zuvor wurde der Polizey gemeldet, daß es die Absicht der Wittwe sey, sich zu verbrennen, im Fall nämlich der Magistrat seine Erlaubniß dazu gebe. Diese wird, nach dem Grundsatze der Religionstoleranz, stets gegeben, und obzwar es dem Magistrate freysteht, der Frau von ihrem Vorhaben abzurathen, so kann er das Verbrennen doch nicht verbieten, es sey denn, daß ihr Entschluß nicht freywillig wäre. Einige Freunde gingen mit mir nach dem Hause der Wittwe, und wir thaten alles Mögliche, um sie von ihrem Vorhaben abzubringen; aber sie antwortete, indem sie uns aus ihrem Religionsbuche vorlas: „Die Wittwe, die sich mit dem Leichnam ihres Mannes verbrennt, ist glücklich mit ihm im Himmel." Da unsere Bitten, die bey allen diesen Gelegenheiten immer fruchtlos sind, ohne Erfolg blieben, so ließen wir die gewöhnliche Bewachung zurück, welche darauf Acht zu geben hat, daß der Frau kein Opium oder keine berauschenden Getränke gegeben werden, damit sie ihrem Tode so viel als möglich bey Verstande entgegengehen kann. Am folgenden Morgen bey Tagesanbruch begaben wir uns nach dem Orte, wo die Ceremonie statt finden sollte, und wo die Wittwe gerade, auf den Schultern von Männern getragen und mit Musik begleitet, angekommen war. Sie schien die Vorbereitungen zu ihrem Tode mit Gleichgültigkeit zu betrachten. Als ich meine Augen auf den Scheiterhaufen, auf den todten Körper ihres Mannes, auf das Reisholz, auf ihre Verwandten, die den Scheiterhaufen anzündeten, und auf das mit Blumen geschmückte Schlachtopfer warf, schien mir das Ganze ein schrecklicher Traum zu seyn und ich konnte mich nicht von der Wirklichkeit überzeugen. Ich sprach mit der Frau und stellte ihr die schrecklichen und langsamen Qualen ihres Todes vor; aber sie dankte mir für meine Absichten, welche, wie sie sagte, gut wären, und wiederholte, daß ihr Entschluß unerschütterlich sey. Ich fühlte ihren Puls, und er ging langsamer als der meinige indem ich dies schreibe. Eine meiner Freundinnen glaubte, daß vielleicht die Ueberredung eines Frauenzimmers fruchten dürfte; sie näherte sich der Wittwe, bot alle ihre Ueberredungskunst auf und suchte unter Anderem die weibliche Eitelkeit rege zu machen, indem sie ihr versprach, daß sie gleich einer Dame leben, auf einem Palankin fahren, auf dem Gebiete der ostindischen Kompagnie wohnen und jährlich eine gewisse Summe Geldes erhalten sollte; aber die Wittwe, indem sie nach dem Scheiterhaufen zeigte, antwortete: Ce humara palkee hy (das ist mein Palankin). Sie vollzog sodann mehrere Ceremonien und bereitete sich vor, auf den Scheiterhaufen zu steigen, der bereits lichterloh brannte und dessen Flammen durch Theer und Reisholz genährt wurden. Zum Letztenmale wandte ich mich nunmehr an die Wittwe und sagte, daß keine Gewalt angewandt werden sollte, sie im Feuer zu erhalten, und daß, wenn sie in ihrem Entschlusse schwankte, sie von dem Scheiterhaufen hinunterspringen sollte, indem ich sie mit meinen Polizeydienern in Empfang nehmen, und sie nach einem sichern Platze bringen wolle, woselbst sie ihre grausamen Verwandten, welche ihrem qualvollen Tode mit Frohlocken zusehen wollten, nie wieder sehen würde. Ihr Entschluß war indessen nicht zu erschüttern. Sie theilte Blumen und Konfituren aus, mir gab sie ein Stück ihres Kleides, und nachdem sie dreymal um den Scheiterhaufen herum getanzt hatte, stürzte sie sich in denselben. In diesem Augenblick erhob das Volk ein Freudengeschrey, die Trommeln wirbelten und die Musik erschallte, so daß, wenn das Schlachtopfer ja ein Geschrey ausstieß, es nicht gehört werden konnte. Standhaft und dem Anscheine nach lebendig, saß sie 2 bis 3 Minuten im Feuer, und bewegte ihre Hände zu Zeiten. — Und solch' ein Schauspiel erleben wir fast täglich! —

London, den 27sten Juny.

Im April hat zu Buenos-Ayres Gregorio Tagle, während der Abwesenheit des Militärkommandanten Rodriguez, eine Kontrerevolution zu Gunsten der Partey des Puyerredon zu bewirken gesucht, doch der Präsident der Regierung, Rivadavia, ließ auf die Ruhestörer, die sich etwa 300 Köpfe stark gesammelt hatten, feuern, wo sie sich dann schnell zerstreuten. Auch Tagle entkam, und auf seinen Kopf ist ein Preis von 2000 spanischen Piastern gesetzt.

Kours.

Riga, den 25sten Juny.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 5/8 St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 3/3 1/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 17/18 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 3/4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 40 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 1/2 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 296.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 161. Freytag, den 6. July 1823.

St. Petersburg, den 26sten Juny.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste.)

Den 22sten Juny wurden gezogen die Nummern:

34553 mit dem dritten großen Gewinnst des Gutes Waßiljewskoje, im Makarjewschen Kreise des Gouvernements Nishegorod gelegen, welches jährlich bis 7000 Rubel Einkünfte trägt.

8960 mit 100 Rubel Gew. und 7500 Rubel Prämie.
158872 mit 50 Rubel Gew. und 7500 Rubel Prämie.
124341 mit 5000 Rubel Gewinnst.
74380 mit 1000 Rubel Gewinnst.

Ferner mit 500 Rubel Gewinnst:

157336, 107055, 120113, 63373, 65353 und 72690.

Mit 200 Rubel Gewinnst:

81213, 124854, 78739, 84061, 27665 und 55851.

Mit 100 Rubel Gewinnst:

153739, 53907, 102929, 150981, 20659 und 14005.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

73329, 78518, 49615, 124623, 117595, 143107, 8657, 12582, 113637, 17059, 143394, 11483, 147600, 47738, 160533, 104976 und 57316.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

23694, 115310, 62937, 31843, 51449, 43850, 22741, 119616, 108437, 93285, 71575, 155013, 11225, 17208, 136453, 20884, 151723, 136471, 161611, 144433, 80636, 101115, 93700, 61150, 21275, 152540, 6333, 135978, 119048, 71744, 157479, 133934, 1912, 83331, 40467, 28859, 122724, 157235, 67299, 125740, 125459, 108419, 124212, 143575, 100879, 106645, 62355, 117752, 134998, 169621, 156467, 72092, 32271, 5359, 99108, 74850, 106412, 63403, 93877, 72433, 66541, 70162, 4652, 97500, 5693, 56492, 139683, 119072, 144279, 140854, 160381, 133136, 157173, 91040, 86847, 162604, 41523, 81380, 56947, 123683, 150943, 116905, 7466, 34345, 167990, 140152, 18289, 97402, 59595, 116914, 106153, 9888, 58929, 138789, 28891, 86946, 159623, 165657, 163848, 102545, 81808, 47873, 121873, 86226, 144359, 67513, 60869, 68996, 24336, 155654, 21368, 95408, 12857, 69158, 79740, 149943, 124335, 126622, 157924, 135598, 165708, 158208, 140665, 78212, 51158, 76028, 169296, 4379, 64465, 74912, 45002, 39004, 72973, 83311, 8099, 124427, 91870, 66568, 36470 und 156192.

(Die Fortsetzung folgt.)

Sevilla, den 12ten Juny.

Von der am 11ten Junius gehaltenen Sitzung der Kortes, in welcher die Wegführung des Königs nach Kadix durchgesetzt ward, können wir noch Folgendes mittheilen. Der Deputirte Galiano trug darauf an, daß bey dem gegenwärtigen Zustande der Dinge die Regierung angeben möge, was für Maaßregeln sie zu ergreifen gedenkt, um die Person des Königs und die Kortes sicher zu stellen, damit, nach erfolgter Antwort hierauf, die Kortes weiter beschließen könnten, was sie ihrer Seits für rathsam erachten möchten. Arguelles bat noch um einen Zusatz, „daß die Kortes ununterbrochen bis zur Entscheidung dieses Gegenstandes beysammen bleiben sollten," dies ward bewilligt; als man aber verlangte, daß im Protokoll das Wort „einstimmig" hinzugesetzt werden solle, erklärte der Deputirte Vargas, daß er gegen den Vorschlag stimme. Jetzt traten die Minister in den Saal. Der Präsident las ihnen den Antrag vor, und Galiano richtete mehrere Fragen an die Staatssekretäre, namentlich: ob sie sich getrauten die Konstitution aufrecht zu erhalten, wenn auch der Sitz der Regierung nicht nach einem andern Orte verlegt würde, sondern nach wie vor hier in Sevilla verbliebe? Der Justizminister erwiederte: ich bin nicht vorbereitet, auf alle mir vorgelegten Fragen zu antworten, ich habe mich nicht mit allen meinen Kollegen besprechen können, zwey von ihnen sind sogar nicht einmal anwesend, aber versichern kann ich den Kortes wenigstens, daß die Regierung fest überzeugt ist, die Wohlfahrt des Vaterlandes hänge von der Verlegung der Regierung und der Kortes nach einem sichern Orte ab. — Hierauf bat Galiano die Minister, an der ferneren Diskussion nicht weiter Theil zu nehmen; denn er wolle einen neuen Antrag machen. Er setzte nun weitläuftig auseinander, daß die Kortes sich in der Nothwendigkeit befänden, geradezu Se. Majestät in Person um Ihre, der Königlichen Familie, der Regierung und der Kortes Abreise zu bitten. Ich schlage daher vor, sagte er, eine Deputation zu ernennen, welche Sr. Majestät die Nothwendigkeit, Sevilla zu verlassen, vorstelle. Dies wurde ohne Diskussion gebilligt. Arguelles trug auf den

Zusatz an, daß Kadix (la isla Gaditana) als der Ort, wohin man sich begeben wolle, und die Mittagsstunde des nächsten Tages als der späteste Termin der Abreise bestimmt würde. Nach einigen Debatten ward auch dies angenommen. Die Minister zeigten schriftlich an, daß Se. Majestät um 5 Uhr Abends bereit seyen, die Deputation der Kortes zu empfangen. Bald darauf verließ die Deputation den Versammlungssaal: Valdes (Cayetan), Bacerra, Calderon, Abréu-Benito, Moure, Prat, Surria, Aillon, Tomas, Trujillo, Montesinos, Suarez, Llorente und zwey Sekretäre waren die Mitglieder, aus welchen sie bestand. Nach ihrer Rückkehr vom Könige trat Valdes auf: „die Deputation der Kortes, sagte er, hat Sr. Majestät sich präsentirt und sie davon unterrichtet, daß die Kortes in ihrer immerwährenden Sitzung, in Folge der von dem Stande der Dinge eingekommenen Nachrichten, beschlossen hätten, Sevilla zu verlassen, weil sonst der Feind durch Eilmärsche ihre spätere Abreise verhindern könne. Der König und die Kortes sollten demnach nach Kadix aufbrechen. Wir ersuchten Se. Majestät, Sich eben so gnädig wie zu Madrid zu beweisen, da Sie Sich entschlossen es zu verlassen; denn Sevilla sey nicht mehr sicher, und wenn die Kortes es früher zur Residenz bestimmt hätten, so hätten sich jetzt die Umstände verändert, und der Feind, welcher bis nach Madrid vorgegangen, bedrohe jetzt auch Sevilla; es wäre also rathsam, daß die Person Sr. Majestät Sich in Sicherheit setze, und die Befestigungen von Kadix böten diese Sicherheit dar." Se. Majestät antworteten: „Mein Gewissen und das Interesse meiner Unterthanen erlauben mir nicht, Sevilla zu verlassen. Wenn ich mich als eine einzelne Person und als Privatmann betrachte, so würde ich durchaus nichts Anstößiges darin finden, mich wieder anderswohin zu begeben; aber als König verbietet es mir mein Gewissen." Wir stellten Sr. Majestät vor, daß Ihr Gewissen auf keine Weise durch die Abreise verletzt werden könne, weil Jeder als Mensch irren könne, Sie aber, als konstitutioneller König, für nichts verantwortlich wären; denn Sie sollten im gegenwärtigen Falle ja nichts thun als dem Rathe Ihrer Minister und der Repräsentanten der Nation folgen, und diese wären es, welche alle Verantwortlichkeit auf sich lüden. Se. Majestät antworteten: „Was ich gesagt habe, das habe ich gesagt." So hatte die Deputation ihren Auftrag also erfüllt. — Nach einem kurzen Vortrage Galiano's wurde folgender Antrag dieses Deputirten vorgelesen: Weil Se. Majestät verweigert haben, Sich selbst und Ihre Königliche Familie vor der feindlichen Invasion zu sichern; so fordere ich die Kortes auf, daß sie den im 187sten Artikel der Konstitution aufgeführten Fall „daß der König als moralisch an der Erfüllung seiner Pflichten verhindert zu betrachten sey" für eingetreten erklären, und eine „provisorische Regentschaft" ernennen, welche bloß für die Verlegung der Regierung mit der exekutiven Gewalt bekleidet seyn soll. Vargal-Infanzon und Romero sprachen gegen den Antrag; Arguelles und Oliver hingegen unterstützten denselben. Er wurde darauf angenommen. Nun wurden auf Vorschlag Galiano's der Generalkommandant, der Gouverneur und der Intendant der Stadt vor die Schranken gerufen. Man ernannte sofort eine Kommission, um die Zahl der Mitglieder und diese selbst vorzuschlagen. Die Kommission bestand aus den Deputirten Arguelles, Gomez-Bacerra, Cuadra, Alava, Escevedo, Infante, Isturitz, Salvato und Florez-Calderon; sie verließ den Saal und trat bald wieder mit folgendem Vorschlage ein: Die Regentschaft soll aus drey Mitgliedern, dem Deputirten Cayetano Valdes als Präsidenten, dem Staatsrath Gabriel de Ciscar und dem Staatsrathe Gaspard de Vigodet bestehen. Der Vorschlag wurde angenommen. Valdes und Ciscar waren gegenwärtig, und legten, auf Riego's Vorschlag, sogleich den Eid in die Hände des Präsidenten der Kortes ab, und nahmen die Sitze vor dem Throne ein. Der Präsident der Regentschaft und der Präsident der Kortes ließen sich hierauf den Umständen gemäß in Reden vernehmen. — Die Kortes ernannten eine Deputation, welche die Regentschaft nach dem Pallast begleitete, es waren die Deputirten Riego, Llorente, Calderon und Aillon. Lauter Beyfall und ein Lebehoch folgte ihnen, als sie den Saal verließen. In dem Augenblick kam auch das dritte Mitglied der neuen Regentschaft, Vigodet, und leistete seinen Eid. Der Präsident der Regentschaft ließ hierauf den Kortes amtlich berichten, daß die Regentschaft des Königreichs Spanien um 11 Uhr Abends im erzbischöflichen Pallast der Stadt sich eingesetzt habe. Darnach kündigte der Präsident den Kortes um 3 Uhr Morgens an, daß die Versammlung bis um 8 Uhr auseinander gehen könne; aber einstimmig wurde beschlossen, versammelt zu bleiben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 27sten Juny.

Auf die dem General Curial zugekommene Nachricht, daß 300 Konstitutionelle in den Dörfern von Mosorellas und Montornos Kontributionen eintrieben, beorderte er den Oberst Nicolas mit einem Bataillon Infanterie und 100 Mann Kavallerie gegen sie. Der Oberst setzte sich an die Spitze der Kavallerie und suchte den Feind zu umgehen, schickte aber die Infanterie geradenwegs auf die genannten Dörfer zu. Bey San Fausto traf er einen Trupp des Feindes, und weil die gebirgige Gegend einen Kavallerieangriff nicht zuließ, so stiegen die Kavalleristen ab, und begannen den Kampf mit ihren Karabinern. Nach der ersten Salve aber streckten die Konstitutionellen das Gewehr. Dreyßig Mann und ein Oberstlieutenant wurden gefangen, und sollen nach Gerona geschickt werden. Unsere Infanterie kam bey diesem Angriff gar nicht zum Schuß; denn die Konstitutionellen ergriffen, mit Zurücklassung von zwey Todten und drey Verwundeten, augenblicklich die Flucht. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 27sten Juny.

Für unsere Repräsentativverfassung hat sich etwas Wichtiges ereignet. Der Landmarschall ladet nämlich die Repräsentanten von allen Reichsständen ein, bey ihm den Abend vor jedem Plenum gemeinschaftlich die in den Ständen am folgenden Tage vorzunehmenden Gegenstände in Ueberlegung zu ziehen. Die erste Versammlung dieser Art hatte am verwichenen Sonntage statt und war deswegen sehr zahlreich, weil die Berathung den jetzt auf den Tafeln der Stände ruhenden Vorschlag für die Zolltaxe betraf. Die Diskussionen währten von 7 bis 11 Uhr Abends, unter dem Präsidium des Landmarschalls selbst. Auch die Sprecher des Bürger- und des Bauernstandes waren gegenwärtig, und verschiedene Redner aus dem Adel-, dem Priester- und dem Bürgerstande ließen sich in der Ordnung vernehmen, wie sie sich vorher dazu gemeldet hatten. Mehrere Minister waren ebenfalls in der Versammlung. Ein Urtheil über die Folgen dieser Einrichtung möchte jetzt noch zu früh kommen; aber ungerechnet den Vortheil, welcher hier aus der Gemeinschaft der Stände bey den Berathungen entspringt, während sie sonst in 4 verschiedenen Zimmern von einander gesondert sind, läßt das Zutrauen, welches man zu der Person des Landmarschalls, Grafen Karl de Geer, hat, die ersprießlichsten Wirkungen erwarten.

Hier ist ein Geschlechtsregister im Druck erschienen, welches beweiß, daß Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzessin, von alten schwedischen und norwegischen Königshäusern, nämlich den Ynglings- und Wasa-Geschlechtern, abstamme.

London, den 24sten Juny.

Die spanischen Angelegenheiten finden hier noch immer anhaltende Theilnahme. Was die Unterstützungen an Gelde betrifft, so ist jedoch das Publikum in seinen Ansichten nicht einstimmig. Ein Theil hält es der von der englischen Regierung bestimmt ausgesprochenen Neutralität für entgegen laufend, die größere Zahl ist aber doch anderer Meinung. Gegen den Beschluß des Stadtrathes, „aus der Stadtkasse den Spaniern 1000 Pf. Sterl. zufließen zu lassen", haben 10 Rathmänner und 16 einzelne Bürger einen schriftlichen Protest einlegen wollen. Der Lord-Mayor hat sich nicht weigern können denselben anzunehmen, er verwahrte sich indeß bey Vorlegung desselben in der Rathsversammlung durch die Erklärung, daß er nicht Antheil daran nehme. Die Versammlung aber erklärte diesen Protest für unzulässig, und gestattete nicht einmal, daß er vorgelesen werden dürfte. Den Beytrag von 530 Pf. Sterl. (3750 Thaler preussisch. Kour.), den — laut No. 158 d. Z. — das hiesige spanische Gesandtschaftspersonale dem Centralverein zusandte, hat der Verein mit einem verbindlichen Danksagungsschreiben und mit der Aeusserung zurückgesandt, „die Subskription sey nur zu dem Zweck eröffnet worden, um den Engländern Gelegenheit zu verschaffen, die glorreichen Anstrengungen der spanischen Patrioten zu unterstützen; doch wünsche der Centralverein keinesweges, die großen Opfer, die Se. Excellenz und alle ihm gleichgesinnten Spanier ohnedies der Sache ihres Vaterlandes bringen müßten, durch Annahme eines so reichen Geschenks noch zu vergrößern." — Die radikalen Reformer im nördlichen England, deren Kassirer der bekannte Chs. Wolseley ist, haben auch 100 Pf. Sterl. durch ganz geringe Beyträge zusammengebracht, allein, wegen der Art, wie ihr Stifter, Hunt, in London-Tavern behandelt worden ist, haben sie sich geweigert, diesen Beytrag an den spanischen Ausschuß abzuliefern; sie wollen statt dessen direkt 100 Gewehre dafür nach Spanien schicken.

* * *

In Bezug auf die erwähnte Diskussion im Unterhause wegen der in den ostindischen Besitzungen noch herrschenden Sitte, daß sich die Wittwen mit den Leichnamen ihrer Männer verbrennen, theilen wir noch Folgendes mit: Am 18ten d. M. überreichte Herr F. Buxton im Unterhause eine von 2400 Einwohnern der Grafschaft Bedford unterzeichnete Bittschrift, worin sie das Haus bitten, Maßregeln zur Abstellung dieses abscheulichen Gebrauchs zu treffen. Aus den dem Hause vorgelegten Dokumenten erhellet, daß nicht weniger als 8- bis 900 Frauen jährlich in unsern ostindischen Besitzungen auf dem Scheiterhaufen umkommen. Herr Buxton sagte ferner, daß diese Menschenopfer zuweilen mit den grausamsten Umständen begleitet wären. Ein Freund habe ihm unter Anderem folgenden schauderhaften Vorfall gemeldet. Eine junge 14jährige Wittwe beyde sich auf Zureden ihrer Verwandten entschlossen, sich mit dem Leichnam ihres Mannes verbrennen zu lassen. Kaum fühlte sie die Flamme, so sprang sie vom Scheiterhaufen herunter und wollte entfliehen. Sie ward aber von den Verwandten ergriffen und wieder in's Feuer geworfen. Dennoch entwischte sie abermals und warf sich in ein nahes Wasser. Man zog sie heraus und warf sie auf's Neue in die Flammen. Als sie zum Drittenmale entfliehen wollte, holte sie einer der Zuschauer ein, der die Grausamkeit hatte, ihr den Hals abzuschneiden. Er fragte, ob dergleichen Scenen, deren er noch viele andere anführen könne, von der brittischen Regierung geduldet werden sollten? Die Dänen, Franzosen, Holländer und Portugiesen hätten diesen Gebrauch in ihren indischen Besitzungen abgeschafft, und sogar gebe es Rajahs (die von der englischen Handelsgesellschaft unterworfenen Nachkommen der alten Landesherrscher), die ihn verboten, welches beweise, daß dieses nichts Unmögliches sey. — Herr Wynn äusserte, daß nur Eine Meinung über diese scheußliche Sitte existiren könne, daß es aber nicht so leicht seyn dürfte, ihr Schranken zu setzen. Sie sey wenigstens so alt als die Zeiten Alexanders des Großen, und was die andern Nationen gethan hätten, sey nicht gut auf die ausgedehnten Länder Großbrittanniens in Indien anwendbar. Herr

Forbes sagte, der Marquis von Hastings habe selbst eingestanden, daß alle Mittel, die man dagegen angewandt, die Zahl der Opfer nur vermehrt hätten. Die Petition ward auf die Tafel gelegt, und der Druck derselben verordnet. Auf den Antrag des nämlichen Herrn Buxton befahl das Haus, daß ihm die Korrespondenz abschriftlich vorgelegt werden sollte, die in Hinsicht der in Indien statt findenden Kindermorde, und der dagegen angewandten Mittel, mit dem dasigen Gouvernement geführt worden sey.

(Berl. Zeit.)

Der Courier enthält den Auszug eines Briefes, dessen Verfasser sich ungemein bitter über die in England betriebenen auswärtigen Anleihen ausspricht: „Die Sekuritäten von Pojais, Chili, Peru, Kolumbia und Spanien sind jetzt meistens in den Händen von Schurken und Thoren (Knaves and fools). Erstere verkaufen und Letztere sind die Käufer. Nicht 6 Procent, nein, kaum 20 Procent würden eine hinreichende Prämie für den Risiko bey solchen Anleihen gewähren. Sind jene auswärtigen Mächte je im Stande, das angeliehene Kapital zurückzuzahlen? Sie brauchen uns wie einen Schwamm, den sie nach Belieben ausdrücken. Die brittischen Fonds gewähren die einzige, nicht zu nehmende Sicherheit in Europa, und diejenigen also, die ihr Kapital ganz sicher anlegen wollen, müssen mit mäßigem Zins zufrieden seyn."

Mary Brown aus Nottingham, eine Methodistenrednerin, hält jetzt in Londons Straßen Predigten, zu denen sie durch Anschlagszettel einladet.

Der Kaiser von Brasilien befestigt, nach Briefen aus Rio de Janeiro vom 28sten März, seine Macht immer mehr, und mehrere Städte haben Adressen eingeschickt, in welchen sie ihre gränzenlose Anhänglichkeit kund thun. Sonderbar ist es, daß dieser Prinz schon lange die Grundsätze aussprach, zu deren Vertheidigung jetzt in Portugal eine mächtige Partey, unter seinem Bruder Miguel, die Waffen ergriffen hat: daß nämlich der König ein bloßes Werkzeug in den Händen der Revolutionisten sey und daß die Kortes gesetzwidrig konstituirt wären. Die neuesten Vorfälle in Portugal werden ohne Zweifel einen merkwürdigen Einfluß auf die Verhältnisse zwischen diesem Reiche und Brasilien haben.

London, den 27sten Juny.

Der junge Griffith ist durch einen Ausspruch des Todtenschauers (Coroner) für einen Selbstmörder (felo de se) erklärt und daher an einem Kreuzwege in der Stille eingescharrt worden. Sein ältester Bruder, der Kapitän Griffith, suchte diesen Ausspruch zu hintertreiben, doch ohne Erfolg.

Rio de Janeiro, den 28sten März.

Vorgestern zog Lord Cochrane seine Flagge am Bord des Linienschiffs Pedro I. als erster Admiral der brasilischen Nationalflotte auf. Die Flagge ward von der ganzen Flotte mit 21 Kanonenschüssen unter dem Zujauchzen der Zuschauer begrüßt. Die Flotte wird sobald als möglich in See gehen, aber ihre Bestimmung ist noch unbekannt. Die Unterzeichnung zu einem Fonds für die Vermehrung der brasilischen Marine hat den schnellsten Fortgang. Se. Majestät, der Kaiser, hat selbst 250 monatliche Aktien subskribirt und befohlen, den Belauf derselben auf 3 Jahre im Voraus zu bezahlen; sie betragen 7200 Milreis (etwa 22,500 Mark Hamb. Bko.).

Vera-Kruz, den 8ten April.

Hier ist folgende Proklamation des souveränen Kongresses erschienen:

„Augustin Iturbide, von der Unkräftigkeit seiner Proklamirung und von der Unverträglichkeit seiner politischen Existenz mit der Sicherheit und dem Glücke des Staates überzeugt, und von den Gewissensbissen, die ihm sein ohnmächtiger Angriff auf unsere Nationalfreyheit verursacht, getrieben, hat den Edelmuth dieser großherzigen Nation angefleht, und gebeten, ihm seine ungeheuren Irrthümer zu verzeihen und ihm zu gestatten, in entfernte Länder zu gehen, wo er sich bemühen werde, die Vorwürfe seines Gewissens zu besänftigen, und die Uebel zu vergessen, die er der Menschheit zugefügt hat. Erlauchtes Volk von Vera-Kruz! die Morgenröthe der Freyheit geht für uns auf. Der souveräne Kongreß wird mit Standhaftigkeit die große Aufgabe unserer, von Euch begonnenen und durch die Waffen des Befreyungsheeres unterstützten Wiedergeburt verfolgen. Wir wollen uns gegenseitig Glück wünschen, daß die Leiden aufgehört haben, welche die bürgerlichen Uneinigkeiten mit sich führten, und daß wir Alle zur Vertheidigung der Freyheit und Unabhängigkeit des Landes vereinigt sind."

Der Kongreß hat in seiner Sitzung vom 30sten v. M. Folgendes dekretirt: 1) Die vollziehende Gewalt soll provisorisch von einem Rathe unter der Benennung: „höchste vollziehende Gewalt", ausgeübt werden. 2) Dieser Rath soll aus 3 Mitgliedern bestehen. Jedes derselben wird, Einer nach dem Andern, in der Folge ihrer Ernennung, auf einen Monat im Rathe präsidiren. 3) Die höchste vollziehende Gewalt erhält den Titel „Hoheit" und deren Mitglieder den Titel „Excellenz", jedoch bloß bey den amtlichen Mittheilungen. 4) Dieser Rath kann nur aus den Mitgliedern des Kongresses gewählt werden. 5) Er hat sich nach dem letzten, von der Regierung zur Genehmigung des Kongresses vorgelegten Reglement zu richten, ausgenommen in dem, was den Obergeneral betrifft, und bis ein anderes den gegenwärtigen Umständen angemessenes Reglement entworfen seyn wird.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 298.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 162. Sonnabend, den 7. July 1823.

St. Petersburg, den 26sten Juny.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste.)

Den 23sten Juny wurden gezogen die Nummern:

147166, 59205 und 27127 mit 500 Rubel Gewinnst.

Ferner mit 200 Rubel Gewinnst:

138518, 69705, 161934, 155490, 1212, 26963 und 143827.

Mit 100 Rubel Gewinnst:

38728, 20589, 59844, 78156, 131606, 118633, 26080, 73467, 5188, 138753, 21553, 143473, 62484, 56340, 2628 und 88463.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

26531, 27399, 118018, 76176, 49643, 136860, 48211, 38977, 81632, 128332, 141470, 107288, 104419, 128273, 113310, 156276, 112831, 95516, 117740, 7291 und 133919.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

43957, 94610, 38478, 137792, 40947, 118564, 109237, 18062, 57987, 130560, 94197, 100436, 68633, 46416, 39406, 83671, 67965, 40520, 82000, 58944, 19987, 84937, 134820, 36481, 25849, 137697, 13028, 146371, 23603, 145256, 145752, 117650, 162348, 152386, 19863, 90388, 167906, 42631, 95979, 18868, 1925, 159349, 166330, 161097, 158888, 149614, 59824, 117985, 106030, 72185, 127554, 42134, 154699, 58149, 163930, 47447, 56739, 45694, 116432, 135091, 69693, 109886, 100135, 30270, 118526, 18046, 73427, 142847, 88235, 146090, 12832, 31224, 106968, 70990, 161188, 69064, 98013, 83376, 122957, 121206, 69930, 77588, 115423, 78843, 114269, 49335, 107784, 142313, 52468, 81067, 42778, 111550, 16156, 14341, 139119, 17186, 3146, 103528, 144317, 31863, 68648, 120515, 149575, 58292, 82676, 34545, 103260, 53339, 114630, 28309, 134872, 130172, 88410, 85807, 108136, 159109, 93394, 150798, 156615, 132671, 10556, 141153, 152186, 83582, 8618, 139784, 60633, 30401, 143241, 6605, 9774, 160343, 101316, 87493, 135312, 82240, 94872, 158727, 145094, 123268, 11500, 160230, 131109, 40824, 148801, 58501, 11220, 60584, 10986, 126104, 111466, 150849 und 62834.

(Die Fortsetzung folgt.)

Von der türkischen Gränze, vom 16ten Juny.

Nach einem Schreiben, welches der Spectateur oriental aus Konstantinopel mittheilt, hat der Kapudan Pascha, vom Großherrn dazu ermächtigt, 35 Weiber aus Scio, welche verkauft werden sollten, vom Sklavenstande losgekauft, und unentgeldlich in ihr Vaterland zurückgeschickt. — Auf der andern Seite laufen Nachrichten aus Zeitun, oberhalb Thermopylä, ein, daß die dortigen Türken bey der Aussicht, daß sie sich in diesem Jahr nicht möchten halten können, alle Christen ohne Ansehn des Alters und Geschlechts erwürgt, und sich, nachdem sie Alles in Brand gesteckt, nach Larissa begeben haben.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 21sten Juny.

Hier ist nachstehende Proklamation der Regentschaft des Königreichs erlassen worden:

Spanier! Vom innigsten Schmerz durchdrungen, wendet sich die Regentschaft des Königreichs nicht an Euch, um die standhafte Loyalität Eurer Herzen anzuregen, da Ihr, als Spanier, nicht aufhören könnt, dem Gott unserer Väter und unserm vielgeliebten Souverän treu zu seyn, sondern um das grausame Uebermaß seines und Eures Leidens zu mildern, bey dem Vorgefühl des Unglücks, das die kritische und schmerzliche Lage hervorbringen kann, worein uns die meineidigen Feinde des Vaterlandes versetzt haben.

Ihr seyd Zeuge der Toleranz, Milde und Mäßigung gewesen, mit welcher wir die Anhänger des Unglaubens, der Lüderlichkeit und Anarchie behandelt haben. Vielleicht habt Ihr über die Ungestraftheit einiger verbrecherischen Menschen, die sich aller Orten zu zeigen gewagt, geseufzt; die Regentschaft selbst würde skandalöse Scenen befürchtet haben, wenn sie nicht von Eurem weisen Patriotismus überzeugt gewesen wäre und das Vertrauen gehabt hätte, daß die Beweggründe ihres so gemäßigten Verfahrens Euch bekannt wären. Die Regentschaft wünscht, daß der König mit seiner erlauchten Familie frey sey; allein ist ihr heißes Verlangen in Erfüllung gegangen? Hat sie den Zweck aller ihrer Wünsche erreicht? War der immoralische und irreligiöse Mensch je dankbar? Spanier, vernehmt es! Unser legitimer und angebeteter Souverän ist des Throns seiner Väter beraubt worden. Dieses so schreckliche Vergehen ist begangen worden, um sich für die heroische Antwort, welche der Monarch auf den Vorschlag der Versetzung nach Kadix ertheilte, zu rächen. Diese

Antwort, deren Worte in Marmor und Erz gegraben werden sollten, werden der schönste Schmuck der kommenden Jahrhunderte seyn und den Herzen der Spanier auf immer eingeprägt bleiben: „Als einzelner Partikulier könnte ich zu der Versetzung meine Zustimmung geben, aber als König gestattet es mir weder mein Gewissen, noch das Interesse meiner Völker."

So sprach Ferdinand, voll Größe und Majestät, und durchdrungen von Liebe für sein Volk. Die Folge von so großem Heroismus war eine von wüthenden Demagogen ernannte Regentschaft. Ferdinand, seine tugendhafte Gemahlin und die ganze Königliche Familie sind gewaltsam nach Kadix abgeführt worden, nach Kadix, wo die Sekte, welche Religion und Monarchie zu Grunde richtete, entstand. Dort ist der zum Sklaven gemachte Monarch, dort auch seine Königliche Familie. Giebt es einen Spanier, der dieses Ereigniß ohne Unwillen und Abscheu betrachten könnte? Spanier! Eure Regierung weiß keine Worte zu finden, um ein so schreckliches Verbrechen zu beschreiben; es muß seine Zuflucht zur Beredtsamkeit des Schweigens nehmen.

Die Regentschaft des Königs hat, bestürzt über ein so infames Attentat, entschloßne, kräftige und nachdrückliche Maßregeln ergriffen und wird sie fürder ergreifen, um die Urheber desselben zu bestrafen und die großen Leiden zu heilen, welche die unversöhnlichen Feinde Gottes und des Königs veranlaßt haben. Klugheit und Kraft werden alle ihre Entschlüsse leiten. Ihr werdet zu dem Gelingen einer eben so würdigen als gerechten Unternehmung mitwirken und auf Eure Regierung vertrauen, die diejenigen, welche in ihrer höllischen Wuth unsre Herzen mit Trauer erfüllt haben, unausgesetzt verfolgen wird.

Im Pallaß, den 20sten Juny 1823.

(Unterz.) Der Herzog von Infantado, der Herzog von Montemart, Johann, Bischof von Osma, Ant. Gon. Calderon.

(Hamb. Zeit.)

Perpignan, den 20sten Juny.

Die Flüchtlinge aus Frankreich haben versucht, die französischen Truppen mittelst Bonbons und Chokolade zu verführen. Am 16ten dieses Monats erhielten die Feldwebel Rioult und Barthel vom 6ten leichten Infanterieregiment Chokoladetafeln, worin aufrührerische Proklamationen eingebacken waren. Sie führen die Ueberschrift: „Die französischen Patrioten bey der spanischen Armee an ihre Landsleute und Kameraden, welche die französische Armee bilden." „Werdet Ihr taub seyn, heißt es in dieser Proklamation, gegen Frankreichs Wünsche, Ihr, auf die Frankreich seine größten Hoffnungen setzt? Ist Vaterlandsliebe in Euren Herzen erloschen? Kann Freyheit Euch nicht mehr entflammen? Ihr, die Söhne und Brüder der unzählbaren Heere unsterblicher Helden, hört auf, Werkzeuge der rohen Willkühr von Menschen zu seyn —" (Hier folgen nach der Etoile, aus der dieser Artikel entlehnt ist, Ausdrücke, welche die Achtung vor der Majestät des Throns und des Prinzen nicht zu wiederholen verstattet) Diese Proklamation, die auch zu Mataro in Bonbons vertheilt ward, ist von August Laborde, Oberstlieutenant, und von den Schwadronchefs Guyot und Persat, als Bevollmächtigten der französischen Patrioten bey der spanischen Armee, unterzeichnet. (Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 26sten Juny.

Es scheint, daß die bis zur Freywerdung des Königs Ferdinand VII. eingesetzte Regentschaft die Zügel der Landesregierung mit fester Hend zu führen beabsichtigt. Zwey der wirksamsten Maßregeln, welche sie zu Erreichung dieses Zweckes ergriffen hat, bestehen darin, daß — Visitenkarten ausgenommen — nichts ohne Censur gedruckt werden soll, und daß ferner die Aufsicht der Polizey auch über alle Personen, namentlich über Fremde, äusserst geschärft worden ist. Don Arias de Prada ist zum Polizeypräsidenten ernannt, und wird seinen Posten gewiß mit Umsicht und Energie verwalten. Die von den Kortes angeordneten Steuern und Abgaben werden nur noch bis zum letzten Juny erhoben, vom 1sten July an werden aber neue an deren Stelle treten, und diese können, wegen der gänzlichen Erschöpfung der Landeskassen, nicht gelinder, sondern sie müssen im Gegentheil noch drückender als die bisherigen ausfallen. Von dem Einkommen aller Grundstücke soll für das nächste halbe Jahr eine Abgabe von drey Procent entrichtet werden ꝛc. ꝛc.

Ein Gerücht sagt, daß durch Parteysucht in Madrid große Spaltungen herrschen, in Folge welcher mehrere Personen arretirt worden sind, und andere freywillig die Stadt verlassen haben. Es ist zu wünschen, daß die Regentschaft von der ihr überlassenen Gewalt mit der weisesten Mäßigung Gebrauch mache, denn nur dadurch können die aufgeregten Gemüther besänftigt, und die innere Ruhe befestigt werden. Der Herzog von Angouleme nimmt an den Verfügungen nicht ferner Antheil, verweiset selbst alle bey ihm persönlich eingereichten Gesuche, wenn solche gesetzgebende oder Verwaltungsangelegenheiten betreffen, ohne Ausnahme an die Regentschaft. Er that dies namentlich mit einem Ansuchen der Geistlichkeit, welche sich mittelst einer Deputation unmittelbar an ihn wandte, um in den Besitz der von den Kortes ihnen entzogenen Güter wieder eingesetzt zu werden.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten Juny.

„Das spanische Volk, sagt das Journal de Commerce, oder wenigstens das Volk auf dem Lande, in augenschein-

lich von den Vortheilen der neuen Konstitution nicht so tief durchdrungen, daß es dieselbe mit Gefahr des Lebens vertheidigen sollte; doch es ist auch nicht so sehr gegen dieselbe aufgereizt, noch so empfänglich für religiösen Fanatismus und für die Theorie des Rechts der Einmischung, daß es auf den Ruf des Trappisten oder eines Erzbischofs, dem 100,000 Bayonnette folgen, gegen dieselben bewaffnet aufstehen sollte, um sie umzustürzen. Dies ist eine Wahrheit, die aus officiellen Thatsachen hervorgeht, deren Bestand Niemand leugnen kann, der sich nicht absichtlich täuschen will. Das spanische Volk hat weder Etwas für noch gegen die Kortes gethan. Es wäre nützlich gewesen, wenn man die Hindernisse, die dieser Konstitution seit ihrer Errichtung entgegen standen, hätte heben, und das Wohlthätige, was sie mit sich führt, der Masse des Volks einleuchtend machen können. Doch dazu war keine Zeit vorhanden, sonst wäre die Konstitution von 1812 so unangreifbar geworden, wie es die absolute Gewalt niemals gewesen ist. Allein diese politische Gleichgültigkeit des spanischen Volks war nicht zureichend, um sich dessen Leidenschaftslosigkeit zu versichern. Man mußte auch dessen Eigennutz und Stolz schonen; man mußte sogar dessen Bequemlichkeit ehren; d. h. man durfte von demselben weder Geld, noch Lebensmittel, noch Vieh, noch Arbeit fordern, und muß demselben Alles auf's Theuerste bezahlen, was es verkaufen oder vermiethen sollte. Frankreichs Ministerium scheint schon im Voraus wirklich darauf gerechnet zu haben. Wie wird sich nun das spanische Volk benehmen, wenn es mit Geld, Arbeit und Transportmitteln Hülfe leisten soll? Wenn z. B. die Sturmglocke der Geldnoth, welche die Regentschaft bereits geläutet hat, ernste Anforderungen und Beytreibungen zur Folge hat? Wo sollen Soldaten und Officiere der neuen Armee herkommen, wenn man die der Glaubensarmee abdankt? Was soll aus der Glaubensarmee werden, wenn sie die bewaffneten Schiedsrichter für die Zukunft bleibt? Wo sind fähige Staatsmänner zu finden, wenn man die Konstitutionellen und Afrancesados ausschließt? Kann man mit den Mitgliedern der Regentschaft von Urgel oder der Regentschaft von Madrid regieren? Wie können die ausserordentlichen und ordentlichen Ausgaben bestritten werden, ohne erzwungene Auflagen, oder ohne Anleihen? Wie kann man anleihen, ohne die alte Schuld anzuerkennen? Wie kann man die alte und neue Schuld zahlen, oder Garantien dafür finden, wenn man die Nationalgüter ihren alten Eigenthümern wiedergiebt? Wie kann man auf die Unterstützung der Mönche und Privilegirten rechnen, wenn man die Nationalgüter behält? ꝛc." (Hamb. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

In der Rhone hat man seit einiger Zeit ein großes, nie gesehenes Thier bemerkt, worüber sogleich mannigfache übertriebene Gerüchte sich verbreitet haben. Nach den sichersten Nachrichten mag es eine große Schlange oder ein Krokodil seyn; wenigstens wird das Letztere dadurch wahrscheinlicher, daß das in dem zur Thierarzneyschule gehörigen naturhistorischen Kabinet befindliche Exemplar eines Krokodils wirklich in der Rhone gefangen worden. Man trifft übrigens alle Anstalten um sich des Wunderthieres zu bemächtigen.

* * *

Blicke auf die Leipziger Jubilatemesse 1823.

Waaren aus Schaafwolle. Tuch- und Wollhandel.

Das war eine schöne Zeit, sagt Lord Kaimes oder Hone in seiner Geschichte des Menschen, als Alles in Schaafwolle gekleidet ging. Die klassischen Völker des Alterthums, die Griechen und Römer, trugen selbst bis zur innersten Tunika (interula) nur Wollgewebe. Die große Madonna des Alterthums, Pallas Athene, spann und webte nur in Schaafwolle. Linnen war ägyptisches, Kotonade phönizisches Produkt. Erst mit den Kreuzzügen, und mit dem Aussatz und der Pest in ihrem Gefolge, kamen Baumwollen- und Linnengewebe ins europäische Kleiderwesen. Aber die niederländischen Laken herrschten noch Jahrhunderte in und ausser der Hanse. Jetzt ist es anders. Aber wo ein Meßbericht zu erstatten, eine Industrie Ausstellung zu ordnen ist, sollten doch die Schaafwollfabrikate stets den Vortritt vor allen andern haben. Bey den Aerzten erhielten sie stets den Apfel, wo nicht der Venus, doch der Iduna. Denn sie allein sichern vor allem widrigen Einfluß unsers hyperboreischen Klima's. Zwey Drittel unserer Krankenlisteneyen kommen auf Rechnung der vernachlässigten Hautkultur vermittelst leichter, ja erkältender Kleidungsstoffe! Nur die Wolle tingirt Purpur; nur die Wolle drapirt malerisch! Man verzeihe diese für einen Meßbericht sonderbar genug klingende Abschweifung. Es wird Alles bleiben, wie es war und ist. Seiden- und Baumwollenwaaren werden die entschiedenste Vorraus genießen. Dennoch bleibt es wahr, daß, sollten die wiedergebornen Germanen sich je wieder einen Erzkanzler bestellen, dieser durchaus auf einem Wollsack sitzen müßte. Mittel- und Militärtücher und feine wollene Zeuge waren die einzigen Artikel in dieser Ostermesse, von welchen man sagen kann, sie wurden ganz weggekauft. In den schlesischen, brandenburgischen und sächsischen Tuchmanufakturen hatte sich schon im ganzen Winter ein großes Leben mit Regsamkeit kund gethan. Die dadurch geweckte Erwartung wurde durch die Nachfrage in der Messe vollkommen gerechtfertigt. Man wollte wissen, daß 14 Schweizerhäuser mit vollen Kassen auf dem Platz gewesen, welche ost- und westpreussische, schlesische und sächsische ordinäre, rohe und zubereitete, gefärbte und ungefärbte Tücher in Menge aufkauften. Aus dem Königreich Sachsen fanden die Tuchweber in Kamenz, Bischofswerda, Budissin, Auma, Roßwein, Lengefeld,

Reichenbach u. s. w. unerwartet schnellen Absatz. Viele Fabrikanten und Kleinhändler, des Marktes nicht kundig genug, verkauften Anfangs viel zu wohlfeil, und hatten eher Verlust, als Gewinn. Nirgends blieb in diesen Artikeln Etwas liegen. Je niedriger die Preise, um so schneller der Absatz. Unterrichtete berechneten, es könnten wohl an 30,000 Stab Tuch gekauft worden seyn. Auch konnte der Bedarf nicht auf der Stelle befriedigt werden, und es wurde in den sächsischen und preussischen Landstädtchen durch Bestellungen viel Thätigkeit belebt. Daß hierbey die Kriegsvorfälle in der pyrenäischen Halbinsel in Anschlag gebracht wurden, steht nicht zu zweifeln. Aber auch in Piemont und der Lombardey stehen schlagfertige Truppen, und die Alpen braucht jetzt kein Hannibal mehr mit Essig mürbe zu machen und zu durchbrechen. Das Horazische aurum perrumpere amat hat noch nie eine Douanenlinie zum Lügner gemacht. Indessen waren die Preise, die hier gezahlt wurden, so gering, daß schlechterdings nur sächsische Frugalität mit kümmerlicher Kartoffelkost noch dabey bestehen kann. Tücher in Mittelsorte wurden nur von den anwesenden Griechen gesucht. Die Görlitzer, Laubaner, Züllichauer machten hier einige Geschäfte. Aber in den feinen Sorten, wobey sonst auf Rußland und den Norden so viel gerechnet wurde, war der Absatz unbedeutend, und durchaus nicht so preiswürdig, daß mit Gewinn verkauft worden wäre. Es konnte daher auch wenig befremden, wenn einer der ersten Tuchhändler aus Eupen, derselbe, der vor einigen Messen den Preis gegen den mit ihm in Wettkampf tretenden Britten nach dem Ausspruch kundiger Schiedsrichter gewann, und bey der letzten Industrieausstellung in Berlin die große goldene Medaille erhielt, Herr Leinfelder, Associé von A. J. Kütemayer, diesmal laut von seinem Entschlusse sprach, sich zurück zu ziehen, und dabey äusserte, daß er diese Gesinnung mit vielen andern Häusern in jener Gegend theile. Indeß werden gute Waaren stets ihren Liebhaber finden. Als einen Beweis davon führt man an, daß die mit allen Vortheilen der Maschinenspinnerey und Weberey, der Färbung und Appretur mit den besten des Auslandes in die Schranken tretende sächsische Tuchfabrik des klugrechnenden Fiedler in Oederan an Einem Tage 100 Stück ihrer besten Tücher an einen jüdischen Handelsmann verkaufte. Die Modefarben waren, ausser den stehenden in blau und schwarz, die Bronzefarben und dunkelbraun mit einer an geronnenes Blut erinnernden Schattirung. Der allgemeine europäische Volkssinn sprach sich in der Benennung dieser Art Tücher, die man Türkenblut nennt, wohl noch stärker aus, als vor einigen Jahren der französische — —. Auch diesmal, wie immer, machten die mit feinen wollenen Zeugen, mit Merino's, Sommerkasimirs, Kords, ja selbst die mit Bargans, Bombassins u. s. w. handelnden Häuser in Zeiz, Krimmitschau, Rochlitz (wo das Haus Winkler große und solide Geschäfte machte, und mit den neuesten Erfindungen und Verbesserungen Schritt hält) u. s. w. großen Absatz. Vorzüglich lobte der thätige Albrecht in Zeiz den Verschließ an mehr als 40 griechische Kaufleute, die nur bey ihm, der bey seiner Fabrikation vorzüglich auf die Levante Rücksicht nimmt, sich ganz assortiren konnten. Auch hat die königl. preussische Regierung Albrechts Verdienste um die Stadt Zeiz, und den Umschwung in der Fabrikation feiner und dauerhafter Waaren schon lange durch die Verleihung des rothen Adler-Ordens, und noch ganz neuerlich durch die Preismedaille vielfältig anerkannt. Allerdings weicht der Alles klug berechnende Mann darin von andern Handelsgenossen ab, daß er seine Geschäfte nicht zu geringe anschlägt, und da mit Zufriedenheit spricht, wo andere nur immer Litaneyen singen. Allein nur Neid und Scheelsucht könnten selbst in dieser offenen Aeusserung einen Stoff des Mißtrauens finden. Ganz neue Manufakturerzeugnisse hatte diese Messe überhaupt nur wenig aufzuweisen. Die alsbaldige Nachahmung der bessern Waaren mit neuen Dessins und in feinen Stoffen, welche sogleich in ordinären und gehaltlosen Stoffen nachgemacht werden, hemmt und lähmt jede Industrie. Hierbey ist freylich nach den vielgespaltenen Interessen der deutschen Bundesstaaten wenig Abhülfe zu erwarten. Musterhaft ist auch in dieser Rücksicht das Verfahren der seit 1816 unter der obersten Leitung des Finanzministeriums höchst wirksamen Kommerzhofkommission in Wien für die gesammten österreichischen Staaten. Ihr Präsident, der allgemein geachtete Ritter von Stahl, umfaßt alle Zweige des Handels und des inländischen Kunstfleißes mit rastlosem und unparteyischem Eifer. Die Grundsätze, nach welchen hier ausschließende Privilegien und Patente zur Sicherung neuer Erfindungen ertheilt werden, sind wahrhaft wohlthätig und liberal. Hier tritt kein hemmender Gilden- und Innungszwang ein, welcher in manchem sonst sehr industriereichen Staate alles Fortschreiten erstickt, und aus alten Gerechtsamen eiserne Schlagbäume macht. In den Jahren 1814 bis 1820 wurden in der österreichischen Monarchie nur 84 Privilegien und Patente ertheilt, weil da noch manche Hemmung zu beseitigen übrig blieb. Allein die Zahl derer, welche allein im Jahr 1821 nach sorgfältigster Prüfung zugestanden wurden, beläuft sich auf 107. Wie schön greift da das polytechnische Institut ein, wenn nur dessen einsichtsvoller Direktor, Herr von Pichell, in ungestörter Wirksamkeit und Zutrauen verbleibt. Es war eine Fehlschlagung für Alle, welche den Werth der ersten Bände der Annalen dieses Institutes zu schätzen wußten, daß die letzte Ostermesse nicht, wie man erwartet hatte, einen neuen Band derselben mitbrachte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 301.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 163. Montag, den 9. July 1823.

Mitau, den 4ten July.

In der heutigen 77sten Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, zeigte der Sekretär zuvörderst die Beyträge an, welche die verschiedenen literärischen Institute im Laufe des letzten Monats erhalten hatten; namentlich war die Bibliothek und die Sammlung von Manuskripten und Zeichnungen vermehrt worden: vom Herrn Pastor von Raison zu Großautz, Herrn Buchhändler Treuy in Riga, Herrn Kandidaten Wäber, Herrn Kreismarschall von den Brincken auf Gulben und Herrn von Sacken auf Dondangen; das zoologische Kabinet: vom Herrn Pastor Büttner zu Schleck, Herrn Landrath Freyherrn von Schlippenbach, Herrn Unterförster Seitz und Herrn Rathsverwandten Henckhusen in Libau; das mineralogische Kabinet: vom Herrn Hofrath, Professor Eichwald; das Münzkabinet: vom Herrn von Kleist auf Plönen, Herrn Pastor Stender zu Selburg und Herrn wirklichen Kammerherrn von Schoppingk. Letzterer hatte dem Museum sieben auf seinem Gute Bornsmünde gefundene römische Kaisermünzen verehrt. Eine silberne darunter ist vom Kaiser Antonius Pius, die übrigen bronzenen sind alle aus der spätern Zeit, aber nur zwey, eine vom Kaiser Claudius Gothicus, die andere von Aurelianus, lassen sich, wegen des sehr verwischten Gepräges, mit Sicherheit bestimmen. Die Porträtsammlung hatte vom Herrn von Nolde auf Kalethen einen sehr schätzbaren Zuwachs erhalten, durch die in Oel gemalten Originalbildnisse der beyden, während der Streitigkeiten zwischen der Ritterschaft und den Herzogen Friedrich und Wilhelm von Kurland, am 10ten August 1615 in Mitau ermordeten Brüder Magnus und Gotthard von Nolde. Dem Herrn Starosten von der Ropp endlich verdankt die Societät ein sehr reiches Geschenk. Es besteht in Folgendem: 1) aus einem Quadrant d'équation solaire, einem Uhrwerke von de la Campes Erfindung, welches für jeden Tag des Jahres die Zeitgleichung angiebt; 2) aus einem in Paris sehr sauber verfertigten chemischen und mineralogischen Besteck; 3) aus einem Reisethermometer mit zugehörigem Barometer, in Form eines Stockes; 4) aus einem Wärmemesser von Stahl von Breguet; 5) aus einem Instrumente, welches, durch den Schuß einer sich mittelst eines Brennspiegels entzündenden Kanone, den wahren Mittag anzeigt, nach Rousseau's Erfindung. — Herr Staatsrath von Recke verlas hierauf einen Aufsatz des Herrn Generalsuperintendenten Dr. Sonntag: „Notizen zur ältern Geschichte der Hochzeiten in Riga," welche aus Originalien, gleichzeitigen Abschriften und zum Theil gedruckten Exemplaren, der von Zeit zu Zeit ergangenen allgemeinen Anordnungen des Rigaschen Raths, in Betreff der Hochzeiten oder des Aufwandes überhaupt, gezogen sind. Es ergiebt sich daraus, daß es an Gesetzen gegen den Luxus damals nicht fehlte, ihre stets nothwendig werdende Erneuerung deutet aber darauf, daß sie nicht gehalten wurden. Die meisten Hochzeiten wurden in Riga im 15ten und 16ten Jahrhundert in den Gildestuben gefeyert; es durften 30 Paar Frauen und Jungfrauen zum Zuge nach der Kirche geladen werden und 80 Mannspersonen. Die Zahl der Letztern stieg endlich bis auf 200, jedoch bedurfte es dazu einer besondern Erlaubniß des Raths, die mit 100 Rthlr. erkauft werden mußte, welche Summe zu öffentlichen Bauten verwendet wurde. Erst nach der Reformation fand man in den Hochzeiten, welche am Vormittage gefeyert wurden, eine Entheiligung des Sonntags, und verlegte sie auf den Nachmittag. Im Jahr 1593 ließ der Rath eine bereits 1584 entworfene Hochzeitordnung drucken, in der unter Anderem Marcipan, Mandelkäse, Gallerte und vergoldete Schauessen für alle Hochzeiten verboten wurden, auch sollte züchtig, ohne Jauchzen und Umwerfen, getanzt werden. — Der Sekretär schloß sodann die heutige Sitzung, indem er den 12ten der römischen Briefe des Herrn Kreismarschalls von Mirbach vortrug, welcher die Geschichte der Etrusker bis zu dem Zeitpunkte enthält, in dem ihre Stadt Melpum von den Galliern, und Veji von den Römern an einem Tage erobert wurden. Damit hatte ihr bisher auf dem Lande behaupteter Einfluß ein Ende. Die Oberherrschaft zur See wurde ihnen von den Karthagern und Syrakusanern, namentlich durch eine an Hiero verlorne Schlacht, entrissen.

St. Petersburg, den 29sten Juny.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste.)

Den 25sten Juny wurden gezogen die Nummern:

223 mit 500 Rubel Gewinnst.

Ferner mit 200 Rubel Gewinnst:

55315, 12357, 28376, 62554, 4627, 131519, 33811, 155841, 55747, 98205, 35124 und 43900.

Mit 100 Rubel Gewinnst:

63080, 77796, 16430, 107339, 27325, 80588, 30319, 140076, 15125, 12219 und 127501.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

60175, 88417, 150252, 146066, 18027, 155450, 86692, 98106, 8736, 106752, 101012, 92117, 47207, 147321, 36678, 39312, 75543, 321, 102664, 73974, 126644, 90879, 163460 und 121971.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

12982, 70180, 30692, 107765, 13973, 9426, 10138, 92274, 6759, 77014, 43801, 88690, 16939, 137602, 152546, 167480, 55124, 134474, 49208, 146827, 106415, 74321, 49415, 134868, 78287, 68779, 138175, 116760, 13251, 146375, 110629, 13062, 52391, 81966, 70207, 161317, 101169, 156055, 40186, 40582, 104565, 85790, 169070, 6849, 85082, 4269, 8863, 41275, 134148, 10925, 8889, 5885, 100125, 6176, 154203, 68462, 67041, 74328, 64559, 160216, 23364, 41820, 51384, 141674, 85218, 52906, 98937, 26885, 129380, 70124, 117522, 40573, 98227, 11335, 42896, 102848, 37518, 163857, 137367, 165586, 144748, 112358, 165532, 105468, 144727, 153886, 108511, 10633, 154282, 36417, 93067, 84544, 75450, 109313, 137312, 38558, 126715, 10459, 110505, 6157, 810, 163067, 136050, 7523, 136928, 141527, 104070, 105464, 34323, 12701, 94356, 78729, 133891, 138300, 153640, 104654, 66469, 149376, 43415, 98563, 157259, 66394, 16646, 97651, 64762, 24856, 56423, 79649, 39204, 46144, 2313, 137783, 82004, 59282, 162040, 55354, 60073, 11012, 94145, 81972, 76046 und 70176.

(Die Fortsetzung folgt.)

Von der spanischen Gränze, vom 26sten Juny.

Eine Goelette, die aus Korunna auslief und 80 Personen an Bord hatte, welche die Kortes nach Havannah wollten transportiren lassen, ist von der französischen Flotte aufgefangen. Die zur Landesverweisung verurtheilten 80 Personen sind in Freyheit gesetzt, die Schiffsmannschaft aber zu Kriegsgefangenen gemacht.

In einer neuerlich erschienenen Sammlung von Lebensbeschreibungen spanischer Generale findet man über Morillo folgende Notiz: General Morillo, Graf von Karthagena, war in seiner Jugend Schäfer. Darauf ward er Seesoldat, und in dem Treffen bey Trafalgar am 22sten Oktober 1805, wo Nelson die vereinigte spanisch-französische Flotte schlug, that er sich zuerst so hervor, daß man den ausgezeichneten Krieger in ihm erkannte. Die Flagge des Schiffes nämlich, auf welchem er sich befand, wurde von den feindlichen Kanonen heruntergeschossen. Da sprang er in's Meer ihr nach, erreichte sie, und brachte sie schwimmend zurück. Im Unabhängigkeitskriege zeichnete er sich als Guerillachef aus, und für seine Thaten in Amerika ward ihm gerechter Ruhm zu Theil. Er hat ein martialisches Ansehen; Seereisen und Sonnenhitze haben ihm eine fast afrikanische Gesichtsfarbe gegeben und sein Gang ist stolz. — Zayas, der durch die letzten Vorfälle in Madrid bekannt geworden, und jetzt die königl. spanische Familie nach Kadix begleitet hat, ist in Havanna geboren. Im Jahre 1808 war er Chef vom Stabe des Generals Cuesta. Er diente während des ganzen Krieges und focht in den Schlachten bey Albufera und Murviedro. Im Jahre 1814 ward er Lieutenant-General und zweyter Kommandant von Neu-Kastilien, und zeichnete sich nicht nur durch seine Anhänglichkeit an die Konstitution aus, sondern er wird auch als ein tapferer, wohlunterrichteter und als ein Mann von festem Charakter gerühmt.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 24sten Juny.

Ein aus Sevilla hier angekommener Kourier bestätigt es, daß gegen die hohen Gefangenen ganz ohne alle Scheu Gewalt und Beleidigungen angewendet, und daß selbst die königlichen Prinzessinnen davon nicht verschont geblieben sind. Man sah die junge Königin in Thränen mit aufgelösetem Haar fortschleppen. Mehrere Mitglieder der Kortes und viele von den Staatsräthen hatten sich noch in Sevilla verborgen. Man vermuthet, die Königliche Familie sey nach Kadix selbst gebracht und ihr eine Wohnung auf dem Zollamte angewiesen worden, die Kortes aber sollen die Insel Leon zum etwanigen Entwischen geeigneter gefunden, und deswegen ihren eigenen Sitz dort aufgeschlagen haben. — Lopez Banos, der in Sevilla erschienen war und ungeheure Summen erpreßt hat, soll von der Kavallerie des Generals Bourmont eingeholt, und ihm sein Raub wieder abgejagt worden seyn.

In dem Dekret der Regentschaft, durch welches diejenigen Mitglieder der Kortes, welche die Königliche Familie gewaltsamer Weise von Sevilla nach Kadix geführt haben, für Hochverräther erklärt worden sind, und festgesetzt worden ist, daß, wo man ihrer habhaft wird, augenblicklich Standrecht über sie gehalten und die Todesstrafe vollzogen werden soll, ist zugleich noch verfügt, daß, wenn sie allenfalls die Königliche Familie nach der Festung Ceuta (auf der Küste von Afrika) zu bringen versuchen, der Gouverneur sie dort nicht zulassen, jedoch verhüten solle, daß, dieser Weigerung wegen, dem Könige und seiner Familie irgend ein Leid widerfahre.

Zu Unterhaltung unserer im Königreich Valencia stehenden Truppen ist ein bedeutender Geldtransport, angeblich von 5 bis 6 Millionen Franken, unter starker Bedeckung von Madrid aus dorthin abgegangen.

(Berl. Zeit.)

Sevilla, den 18ten Juny.
(Officielle Nachricht.)

Der schreckliche gesetzlose Zustand dieser Stadt nach der erfolgten Abreise des Königs machte eine augenblickliche Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung unmöglich, obwohl die alte Obrigkeit und neue königl. Behörden sogleich eingesetzt worden waren. Noch dauerte die Aufwallung unter dem Volke fort, als am 16ten d. M. früh der konstitutionelle General Lopez Banos in der Vorstadt von Triana erschien. Der Reß der Abisbalschen, nachher von Castelldorius und zuletzt von Zayas kommandirten Truppen waren in seinem Gefolge. Das Volk rottirte sich zusammen, und das Feuer begann sofort durch die am Brückenkopfe aufgepflanzten Kanonen. Hierdurch erlitten allerdings die Konstitutionellen einen beträchtlichen Verlust; aber da es an einem ordentlichen Oberbefehl und somit auch an gehörigen Dispositionen fehlte, gelang es Lopez Banos bald in Sevilla einzurücken. Die Stadt war in der größten Bestürzung. Alle Häuser wurden verschlossen, und nur wer mußte, durfte hinaus; aber trotz dieser Vorsicht ließ es sich nicht verhindern, daß die Soldaten unter dem Vorwand, Lebensmittel zu kaufen, Alles, was ihnen brauchbar schien, fortnahmen. Die Zahl der bey dem Brückenkopf Getödteten und Verwundeten läßt sich nicht bestimmen, weil Banos, sobald er in der Stadt war, sogleich ihre Wegschaffung befahl. Am 17ten kampirten die Konstitutionellen, wie sie den Tag vorher begonnen, auf dem Platze St. Franz, das Geschütz war bespannt und Alles schien zum Abmarsch bereit; aber leider ging dieser nicht vor sich. Die Soldaten brachen auf, wütheten durch die Stadt und Raub war ihre Losung. Der Chef selbst legte den Einwohnern Kontribution auf, die bey einigen sich bis auf 1000 Dukaten belief. Nachmittags um 4 Uhr ward ein Befehl ausgerufen, daß jeder den Miethsertrag für einen Monat von seinem Hause zur Stelle schaffen sollte, und mit der größten militärischen Strenge wurde dieser Befehl vollzogen. — Heute früh verließ Lopez Banos die Stadt und nahm eine Kontribution mit, die sich auf nicht weniger als 3 Millionen Realen (etwa 400,000 Thaler) beläuft. Er ging über die Brücke zurück, die ihm so viele Menschen gekostet hatte, und mußte seine Richtung nach der Grafschaft Niebla nach Westen, d. h. nach Portugal zu nehmen, weil es die einzige ist, wohin der Weg führt. Den Weg nach Kadix hat ihm der General Bordesoulle schon abgeschnitten. — Man versichert, daß eine französische Division (nach späteren Nachrichten ist es die Avantgarde von Bordesoulle, welche den 26sten zu Puerto Santa Maria eintreffen sollte) durch Alkala ohne Aufenthalt nach Utreva marschirt sey. Die Fahrzeuge, welche das Gefolge der Königlichen Familie und die Beamten nach Kadix gebracht haben, sind wieder zurückgekommen, und geben die Zeit der Ankunft der Königlichen Familie auf den 14ten, 4 Uhr Morgens, an. Keiner von allen Gesandten, selbst der englische nicht, haben (wie wir schon wissen) die Regentschaft anerkannt; sie erklären sämmtlich, daß sie keine andere Regierung anerkennen würden als die des konstitutionellen Königs Ferdinands des Siebenten, und daß sie in Sevilla bis auf weitere Ordre ihrer Höfe verbleiben würden. Ein großer Theil des königl. Gefolges will erst günstigere Umstände zu seiner Abreise abwarten; die, welche den 12ten mit den Beamten der Sekretariate, und anderer Verwaltungsbehörden sich auf den Weg machten, sind unterweges auf dem Strome bestohlen worden. Die Fahrzeuge, auf denen sie ihre Effekten hatten, wurden von den Leuten, die sie führen sollten, verlassen, und man schätzt ihren Verlust in Summa auf eine halbe Million Dukaten. (?) (Berl. Zeit.)

Paris, den 30sten Juny.

Das 20ste Linienregiment aus Paris, ein Detaschement des 23sten aus Bourbon-Vendee, das 55ste aus Straßburg, die Chasseurs des Departements der Ardennen aus Valenciennes, die Husaren des Departements Mosel, aus Metz, und ein Detaschement Kriegsequipagen sollen nach Bayonne aufbrechen. Das 40ste Linienregiment, welches zu Grenoble steht, hat den 23sten d. M. Befehl zum Aufbruche nach Spanien erhalten, und das 19te leichte Infanterieregiment zu Bordeaux sollte am 26sten und 27sten ausmarschiren.

* * *

Am 19ten, um 4 Uhr Morgens, hat Mina mit etwa 1000 Mann la Seo d'Urgel verlassen, deren größter Theil zur Besatzung gehörte, und durch 300 Mann vom Regiment Laredo, eben so vielen vom Regiment Majorka und einigen Freywilligen von Murcia ersetzt worden ist. Ausserdem hatte er 150 Bergjäger (Miquelets) bey sich, welche Anton Eroles kommandirte. Um 6 Uhr Abends kam er mit diesen Truppen, und Weiber und Kinder, wie man sagt, in seinem Gefolge, in Oulians an, und den 20sten war er in Pons, woraus hervorginge, daß er hätte nach Lerida marschiren wollen. Es wäre möglich, daß er mit den dortigen Konstitutionellen in Einverständniß gewesen; denn am 17ten Abends hatten sich 1000 Mann von der Besatzung dieses Ortes mit 600 Konstitutionellen aus Balaguer vereinigt, und bey Tamarida unsere Division von Navarra angegriffen; indessen hätten sich beyde Theile dann wenigstens in der Zeit geirrt. Diese Konstitutionellen wurden übrigens, indem sich 800 von den Unsrigen in einer großen Kirche verborgen hielten, zwischen zwey Feuer genommen, verloren 600 Todte, einen mit Geld beladenen Maulesel, 50 Pferde und 2 Stücke Geschütz, welche sie zu Tremp vorher erobert hatten.

Unsere officiellen Armeeberichte enthalten des royalistischen spanischen Generals Ramon Chambo's Bericht an den General Molitor über die Einnahme von Tortosa mit allen seinen Befestigungen, wodurch die gänzliche Unterwerfung von Katalonien, wie es heißt, gesichert wird.

Gott, der unsere Waffen segnet, sagt darin der General Chambo, hat es gewollt, daß ich mit 1500 Mann schlecht equipirten Soldaten diesen Sieg für meinen Herrn und König erfechten sollte. Der General wird die Festungswerke noch verstärken, und das Hauptquartier zu Madrid hat bey der Regentschaft die Bestätigung der von General Molitor ertheilten Befehle nachgesucht, den größten Theil der spanisch-royalistischen Chefs nach Tortosa zusammen zu ziehen, damit Chambo in Stand gesetzt werde, eine weitere vortheilhafte Diversion in Katalonien zu unternehmen.

In Kadix soll Zayas bereits von den Kortes zum Gouverneur ernannt seyn. Die noch in Estremadura vorhandenen konstitutionellen Truppen haben sich in Badajoz einschließen müssen, wo unsere in Gemeinschaft mit den Glaubenstruppen sie blokiren. Bey Almaraz soll noch Bourmont ein Gefecht gehabt haben, und in Leon sollen Bourck und Morillo bey Astorga auf einander gestoßen seyn. Ueber beyde Vorfälle aber stehen noch bestimmtere Nachrichten zu erwarten; sie sind bis jetzt ohne die mindeste Bestätigung. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 4ten Juny.

Die von des Königs Majestät niedergesetzte Kommission für das Verfassungswesen, an deren Spitze unser geliebter Kronprinz steht, hat, dem Vernehmen nach, ihre Vorarbeiten beendigt und das Resultat, bestehend in Erörterungen über die ständischen Angelegenheiten aller Provinzen, so wie in dem Specialentwurf der Provinzialständeverfassung für die Mark-Brandenburg, vor Kurzem dem Könige übergeben, von welchem nunmehr die definitive Entscheidung über diese Angelegenheit zu erwarten ist. Unterrichtete Personen halten für sehr wahrscheinlich, daß wir noch im Laufe dieses Jahrs die Provinzialstände der Mark versammelt sehen werden. Man sagt, dieser Gegenstand sey vorzüglich durch die Herren Oberpräsidenten von Schönberg und von Vinke geleitet worden. Des Letztern Name ist auch in der literarischen Welt durch sein vortreffliches Buch über die innere Verwaltung Großbrittanniens rühmlich bekannt. Die Grundsätze und Gesinnungen, die aus diesem Buche hervorgehen, erwecken für jede Arbeit eines solchen ächt liberalen Staatsmanns ein günstiges Vorurtheil.

Aus den Mayngegenden,
vom 30sten Juny.

Viele englische Officiere, welche sich seit mehreren Jahren in Brüssel befinden und auf halbem Sold stehen, haben Ordre erhalten, unverzüglich nach England abzugehen und sich zu den Korps zu begeben, für die sie bestimmt worden.

Wenn gleich in den öffentlichen Blättern von dem diesjährigen Ertrage der Weinberge schon im Voraus Wunder gerühmt worden sind; so könnte die seit länger als 14 Tage anhaltende nasse und kalte Witterung doch wohl einen Strich durch die voreilige Rechnung machen und statt des daraus gefolgerten Sinkens der Weinpreise, das alte Sprichwort abermals wahr werden, welches, bey frühem Anscheine eines reichen Weinjahres, sagt: „viel und groß Geschein sauer und wenig Wein" und auch stets zutrifft, wenn der erste gute Anschein nicht durch fortwährend günstige Witterung unterstützt wird.

Frankfurt, den 26sten Juny.

Se. Hoheit, der Churprinz von Hessen-Kassel, ist in Marburg eingetroffen, wo derselbe seine akademischen Studien vollenden wird. Zur Bestreitung seines Hofstaates sollen auf die dortige Kammerkasse jährlich 22,000 Rthlr. angewiesen seyn. Das ehemalige deutsche Ordenshaus ist zu seiner Aufnahme bestimmt.

Kiel, den 30sten Juny.

Am 25sten d. M. sind Ihre Königl. Majestäten nebst Ihren Königl. Hoheiten, ihren Prinzessinnen Töchtern, in Begleitung Sr. Hochfürstl. Durchlaucht, des Prinzen Friedrich von Hessen zur allgemeinen Freude der Bewohner wieder hier eingetroffen. Ungeachtet alle Feyerlichkeiten verbeten waren, war Abends doch die Stadt erleuchtet und die Studirenden, so wie die Bürgerschaft, brachten den Allerhöchsten Herrschaften bey Fackelschein und unter Musikbegleitung ein frohes Lebehoch! Am 26sten war Audienz und gestern setzten Ihre Majestäten Ihre Reise durch die Fürstenthümer fort, nachdem den Behörden huldreichst die allerhöchste Zufriedenheit bezeigt worden war.

Stockholm, den 24sten Juny.

Gestern empfingen Ihre Majestäten, der König und die Königin, und Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin, so wie die Prinzessin Sophia Albertina, die Glückwünsche zur vollzogenen Vermählung Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, von Seiten der hiesigen hohen Staatsbeamten, der fremden Minister ꝛc. Am Abend war Galla-Schauspiel, wobey die Oper: La Clemenza di Tito, von Mozart, und ein für diese feyerliche Gelegenheit verfaßter Prolog: Das Fest der Freja, gegeben wurde. Ende dieses Monats wird noch eine zweyte Galla-Vorstellung: Die Vestale, statt finden.

London, den 27sten Juny.

Das Haus der Gemeinen beschäftigte sich in den 3 letzten Sitzungen vornehmlich mit den Angelegenheiten Irlands und besonders mit der Insurrektionsakte.

Man behauptet, im nächsten Budget werde angekündigt werden, daß Oesterreich die 17 Millionen, die dieses Land in England schuldig ist, mittelst einer in England zu erhebenden Anleihe von 8 Millionen, liquidiren werde, und daß 5 Millionen zur Unterstützung Westindiens in Schatzkammerscheinen erhoben werden sollen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 302.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 164. Dienstag, den 10. July 1823.

St. Petersburg, den 29sten Juny.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste.)

Den 26sten Juny wurden gezogen die Nummern:

Mit 500 Rubel Gewinnst:

19080, 75916, 163372, 19914 und 147044.

Mit 200 Rubel Gewinnst:

12019, 163770, 84825, 14636, 150024, 36543, 66926, 29869, 32066 und 43465.

Mit 100 Rubel Gewinnst:

87743, 141885, 25628, 18838, 45591, 6738, 4414, 42570, 135893, 127558, 136195, 112648, 36974, 102538, 51350, 73909 und 18974.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

107353, 102860, 106711, 154213, 138630, 39051, 2830, 118004, 85514, 33084, 19611, 16869, 167082, 145896, 169205, 47500, 90739, 2614, 27195, 115312, 10888, 86712, 97333, 75429, 43247, 11810, 35986, 96183, 159032, 142594, 4172 und 21117.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

29261, 133206, 46090, 157204, 18584, 119864, 103609, 19584, 11491, 98890, 130777, 113907, 159041, 85572, 40321, 61932, 111578, 162349, 162340, 110874, 83251, 2852, 165542, 71179, 130524, 46480, 147340, 133711, 123243, 165735, 104489, 152400, 95474, 148137, 68008, 32456, 132052, 5367, 50379, 130873, 106995, 127977, 133233, 25680, 87393, 31083, 76189, 167460, 57486, 100649, 12419, 77479, 74911, 36284, 106433, 102502, 110074, 993, 112024, 338, 166347, 96563, 129311, 96106, 81822, 108842, 136929, 57612, 56743, 15680, 72612, 50397, 128945, 90924, 34237, 146439, 127056, 153296, 150162, 72972, 99853, 132382, 157972, 142846, 38367, 2938, 167075, 34162, 41302, 81302, 39875, 76322, 124432, 49330, 1607, 162860, 77982, 78849, 130620, 54460, 64083, 88070, 69314, 130299, 61596, 5450, 127147, 110270, 52791, 111590, 149683, 7797, 169927, 150429, 42247, 15953, 53172, 154850, 4174, 166841, 129299, 102160, 162513, 148166, 61159, 164176, 29819, 96999, 68182, 44578, 9873, 101227, 105521, 138192, 108174, 107829, 15164, 93689, 43662, 52473, 154070, 43586, 156404, 104345, 132669, 48936, 81030, 152130, 144731, 18197, 113635, 141728, 109428, 19259, 57252, 152988, 3518, 110076, 102636, 83127 und 152648.

(Die Fortsetzung folgt.)

Von der türkischen Gränze,

vom 20sten Juny.

(Aus einem Briefe aus Athen vom 15ten May, von der Hand eines früheren französischen Seeofficiers.)

General Odysseus hat die Akropolis in einen furchtbaren Vertheidigungsstand gesetzt, und selbst die Mauern der Stadt ausbessern lassen. Darauf hat er den 13ten May, an der Spitze von 8000 Mann, sein Hauptquartier zu Marathon aufgeschlagen. Zougos, Douniotys und andere thessalische Hauptleute rücken gegen die Thermopylen vor. An den Ufern des Peneus werden sie die Türken angreifen, und das Thal Tempe wird wahrscheinlich Zeuge der ersten entscheidenden Schlacht seyn. Siegen wir, so wird Thessalonich noch vor dem Herbst eingeschlossen. Ich selbst, sagt der Verfasser, nehme in diesem Augenblick Gewehr und Patrontasche und eile nach Marathon. Das Kreuz ist unsre Fahne und mit Odysseus siegen wir!

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 26sten Juny.

Die Deputation des hohen Adels von Spanien hatte kaum von der Freveltat, welche die Kortes an Sr. Majestät verübt, Kunde bekommen, als sie sich unter dem Vorsitz des Herzoges von San-Fernando-y-Quiroga versammelte, und eine Adresse an die Regentschaft erließ, daß sie den alten Landesgesetzen und der Sitte der Väter gemäß Gut und Blut zur Disposition der Regentschaft stellen möchten, um die Befreyung des Königs aus den Händen der Rebellen zu erwirken. Diese Adresse zählte gegen 50 Unterschriften.

Heute verbreiten sich die wichtigsten Nachrichten. Die französischen Divisionen sind vor Kadix angekommen, und die Verwirrung steigt in dieser unglücklichen Stadt aufs Aeusserste. Man weiß bestimmt, daß die Einwohner die Madrider Miliz nicht haben aufnehmen wollen, weil sie von den schrecklichen Zügellosigkeiten dieser Menschen zu Sevilla gehört hatten. Zayas soll den Kortes verdächtig geworden seyn, und Bigodet das Kommando bekommen haben. Diese aber sollen nunmehr ihres Heils kein Mittel wissen; in einer stürmischen Sitzung soll die gemäßigtere Partey unter ihnen schon vorgeschlagen haben, den König nach Madrid zurückzuführen und die Königliche Familie als Geissel zurück zu behalten, deren Schicksal übri-

gens einen so lebhaften Eindruck auf die Einwohner von Kadix gemacht hat, daß es den Kortes unmöglich hat entgehen können. — Man kann es laut ausrufen: es ist mit der Konstitution vorbey!

In der neulich erwähnten Lebensbeschreibung der jetzigen spanischen Generale finden wir noch folgende merkwürdige Umstände: Nicht bloß Morillo, auch Jaureguy, der jetzt noch den Namen Pastor führt, war Schaafhirte. Mina war Winzer (und also nicht, wie Pariser Blätter einmal wissen wollten, Pferdeknecht). Sie verwechselten ihn in dieser Hinsicht mit dem General der Glaubensarmee, Juanito, der es wirklich noch im Anfange des Krieges mit Napoleon war. Der konstitutionelle General l'Empecinado war ein Landmann; Manso, der eine Division unter Mina kommandirt, Müllerbursche; Julian Sanchez war gemeiner Soldat im Jahre 1808 und Villa Campa zu derselben Zeit noch Sergeant. Alle diese sind also niedriger Herkunft, und haben ihren jetzigen Rang sich selbst und dem Glücke zu verdanken. Dasselbe gilt aber auch ausser Juanito noch von andern Anführern der Glaubensarmee. Longa war 1808 noch Lehrjunge bey einem Grobschmidt, Miralles ein katalonischer Ackersmann, Misas war Postillon und Zavala Bedienter irgend wo in Biskaya.

In Lissabon cirkulirte am 6ten dieses Monats ein Brief der Königin an den Infanten Don Miguel: Mein Sohn, es thut Noth zu handeln. Ergreif Dein Schwert und zeige, daß königliches Blut in Deinen Adern fließt. Die Zeit ist erschienen, da man vom Throne zu steigen und König auf dem Markt und in den Kasernen zu seyn verstehen muß. Sey Deiner selbst würdig, und Du wirst der Krone würdig seyn, die Du einst tragen sollst; greif Du die schimpfliche Konstitution an, die sie befleckt hat. — Ich habe Alles vorbereitet; man harrt Deiner, verliere nicht eine Minute; eile, Du wirst triumphiren! Mein Segen folgt Dir. Charlotte Joachime.

(Berl. Zeit.)

Kadix, den 20sten Juny.

(Nach Privatbriefen aus Madrid.)

Am 18ten dieses Monats versammelten sich die Kortes. Der namentliche Aufruf erwies, daß 110 Mitglieder gegenwärtig waren. Die Sitzung wurde demnach, da diese Anzahl nach der Verfassung zu Berathungen hinreichend ist, eröffnet. Zuerst ward erklärt, daß die (in Sevilla kurz vor der Abreise ernannte) Regentschaft sich um das Vaterland wohl verdient gemacht habe. Darauf empfingen die Kortes die Glückwünsche des Magistrats von Kadix. Der Antrag mehrerer Mitglieder, die Regierung zur Angabe der Mittel, wodurch das Vaterland gerettet werden könne, aufzufordern, wurde an eine Specialkommission verwiesen. Die Kortes beschäftigten sich sodann mit der Bestimmung von Maßregeln zur Erhaltung des allgemeinen Gesundheitszustandes und zur Verproviantirung der Stadt; sie erklärten auch, daß bey der großen Gefahr, in welcher das Vaterland sich befinde, der 808te Artikel der Konstitution in Anwendung gebracht werden müsse, und trugen der gesetzgebenden Komité auf, ohne Verzug einen Gesetzvorschlag gegen Verschwörungen und Verrätherey einzureichen. — Der Kriegsminister Sancho Salvador hat sich mit einem Barbiermesser den Hals abgeschnitten. In einem hinterlassenen Schreiben sagt er, er habe das Unglück des Vaterlandes, davon er Zeuge gewesen sey, nicht überleben können, und er scheide aus dieser Welt mit dem tröstlichen Bewußtseyn, niemals ein Verbrechen begangen zu haben. — Die in Kadix erscheinenden Zeitungen enthalten die abgeschmacktesten Mährchen über das, was in Madrid und in dem übrigen Spanien vorgegangen seyn soll; sie enthalten aber auch zugleich die Nachrichten über die neuesten Ereignisse in Lissabon; es seyen dort, heißt es, einige Arrestationen vorgenommen worden, Oporto habe sich für die Sache des Königs erklärt, und die zu Madrid am 8ten März unterzeichnete Konvention sey vernichtet worden. — Zu diesen Zeitungsnachrichten aus Kadix fügen Privatbriefe noch hinzu, daß die Insel Leon keinesweges sich in einem Zustande befinde, in welchem sie sich vertheidigen könne, die Besatzung von Kadix zähle nur 5000 Mann, und Unordnung und Verzweiflung herrsche unter den Flüchtlingen aus Sevilla. Auch General Palafox soll unter den Officieren seyn, die dort zurückgeblieben sind, um dem General Bourmont ihre Dienste anzubieten. — Das revolutionäre Gebäude stürzt also an allen Enden ein; ein einziger Pfeiler hält noch; allein die Verlegung der Königlichen Familie und Regierung nach Kadix ist eine Frist von wenigen Tagen; der Tod der Konstitution ist nunmehr unvermeidlich. (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten July.

Auf höheren Befehl, sagt die Zeitung: „der Pilote“ haben die am 7ten July zu Minister-Staatssekretären ernannten Martinez de la Rosa, Galery und Smeturo Madrid verlassen müssen; der Erstere ist schon in Bayonne angekommen.

Herr de Saint Martin, Bischof von Karadra und apostolischer Vikar in China, meldete in einem kürzlich hier durch den Druck bekannt gemachten Briefe: „Gottlob, die Hexereyen nehmen merklich ab. Erst hielt ich das Alles für Blendwerk, habe mich aber, leider! selbst überzeugt, daß es wahrhaft Zauberer giebt. Ich taufte einen funfzigjährigen Mann, der 14 Jahre Zauberey getrieben. Nach den genauesten Untersuchungen und der Aussage einer Menge von Augenzeugen hatte er ein wirkliches Bündniß mit dem Teufel, der ihm leibhaftig erschien, ihn, wohin er begehrte, führte, und zukünftige Dinge genau zutreffend offenbarte.“ !!!

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 1sten July.

Der Kanton Zürich hat die unsterblichen Verdienste, welche sich der verewigte Escher durch Austrocknung der Linth-Sümpfe um sein Vaterland erworben, nach alter einfacher Weise durch den Beschluß belohnt, daß künftig in allen öffentlichen Verhandlungen „der verewigte Staatsrath Hans Konrad Escher und seine männliche Nachkommen Escher von der Linth benannt werden sollen."

Berlin, den 28sten Juny.

Se. Majestät, der König, werden Anfangs nächsten Monats nach Tbplitz abreisen, wohin Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm von Preussen, Sohn Sr. Majestät, bereits abgegangen ist.

Hamburg, den 4ten July.

Heute nach 10 Uhr Abends hatten wir das Glück, Se. Majestät, den König von Dänemark, in Begleitung Ihrer Majestät, der Königin, auf der Durchreise von Lauenburg nach Altona durch unsere Stadt fahren zu sehen. An der Gränze von einer Deputation des Senats und einer hamburgischen Kavallerie Eskorte erwartet, wurden Se. Majestät von den Kanonen der Wälle begrüßt und mit den gebührenden militärischen Honneurs empfangen.

London, den 27sten Juny.

Vorgestern um halb 1 Uhr kam Herr Ward, bey der Gesandtschaft von Sir W. A'Court angestellt, hier an, und gleich darauf wurde ein Kabinetsrath gehalten, der bis 5 Uhr dauerte. Herr Ward war auf seiner Reise in Kordova, wo eben die französischen Truppen einrückten, 24 Stunden aufgehalten worden. Er machte kein Hehl aus den Ereignissen, die in Sevilla vorgefallen waren, die durch Kouriere, die Herrn Ward grade um die 24 Stunden, die er in Kordova weilte, vorauseilten, eiligst nach Madrid und von da nach Paris überbracht wurden. Sir William A'Court ist nicht mit dem Könige nach Kadix gegangen, sondern in Sevilla geblieben. Nach Kadix konnte er nicht gehen, weil er dadurch die Gewaltthätigkeit gegen Se. Majestät, den König, gutgeheißen hätte, und eben so wenig nach Madrid, weil dies eine Verletzung unserer Neutralität gewesen wäre. Er wartet weitere Instruktionen ab, und diese sind ohne Zweifel in dem oben erwähnten Kabinetsrath beschlossen worden. Sie können nicht lange unbekannt bleiben, und ohne Zweifel wird er zurückberufen werden, wenn nicht, bevor der desfallsige Befehl ihn erreicht, der Triumph der Sache des Königs in Spanien den König wieder in Freyheit gesetzt hat, in welchem Falle er dann seine Funktionen am Hofe Ferdinands fortsetzen würde. Dies wird wahrscheinlich geschehen, da der Ueberrest der konstitutionellen Partey nicht die geringste Aussicht hat, den Kampf verlängern zu können. Der endliche glückliche Ausgang war schon längst nicht mehr in ihrer Gewalt.

In dem Paketboot, welches am 2ten Juny Lissabon verließ, und mit welchem die Nachrichten über die dort vorgefallene Kontrerevolution angekommen sind, machten folgende Portugiesen die Ueberfahrt nach England: Der Justizminister Jose da Silva Carvalho, seine Gemahlin, sein Bruder und 3 Kinder; der Staatsrath Jose Ferreira Borges; die Deputirten bey den Kortes: Francisko Xavier Monteiro und Joao Bernardo da Rocha; Maximo J. Pereiro de Azevedo, von der Azoren-Insel Tercera, und Andere.

Der gleichfalls aus Portugal in England angelangte General Pépé schrieb unter dem 30sten May aus Lissabon: „Die Provinzen sind im vollkommenen Aufstande. Alles ist verloren!" Seinen in diesem Briefe geäusserten Entschluß, in der Hauptstadt zu bleiben, so lange dort ein Portugiese für die Freyheit athme, scheint er schnell geändert zu haben, da er schon Tages darauf Lissabon verließ.

Auf der Insel Malta ist ein aus Valetta vom 17ten May datirter Gouvernementsbefehl erschienen, daß hinführo kein Eingeborner der Insel zum Advokaten, Notar oder Prokurator erwählt werden soll, der die englische Sprache nicht ließ, schreibt und spricht; alle Appellationen ans Obergericht, so wie alle Kontrakte mit der Regierung, müssen in dieser Sprache abgefaßt seyn, und bey Civilanstellungen sollen diejenigen Eingebornen den Vorzug erhalten, die mit derselben bekannt sind. (Bekanntlich wird auf Malta nicht reines Italienisch, sondern eine vermischte Mundart geredet, die sich kaum zur Schriftsprache erhoben hat.)

Zu St. Thomas ist am 23sten d. M. die Korvette el Recluta mit 42 langen Karonaden und 120 Mann besetzt und trefflich gerüstet aus England angekommen; sie erwartet dort die Anerkennung der Anleihe des Herrn Zea, der dieses Schiff besorgt hat, von Seiten der kolumbischen Regierung, um sich dann der Flotte dieser Republik anzuschließen.

Briefe aus Bahia vom 24sten April melden, daß Lord Cochrane mit der brasilischen Flotte diesen Hafen blokiren, und die portugiesischen Schiffe bereit sind, in See zu gehen, und nur einen günstigen Wind erwarten, um ihm ein Treffen zu liefern. Auf Cochrane's Admiralschiffe dienen 300 brittische Seeleute.

London, den 1sten July.

Lord Cochrane erließ am 21sten März zu Rio de Janeiro eine Anzeige, worin er alle Seeleute, „die Reichthum und Ruhm erwerben wollen," auffordert, Dienste auf seinem Admiralschiffe Pedro Primeiro von 78 Kanonen zu nehmen, wo sogleich Jeder 8 Dollars Handgeld und eine Monatsgage im Voraus erhalte. Am 28sten April befand sich dieser Admiral mit seiner Flotte vor Bahia und die dortige portugiesische Flotte lief aus, um ihn anzugreifen.

In der Botschaft des Präsidenten der Vollziehungsgewalt der Republik Kolumbia, Francisko de Paulo Santander, datirt Santa Fe de Bogota vom 17ten April 1823,

wird der Anleihe des Herrn Zea nicht erwähnt, ja nicht einmal seines Namens gedacht. Sie enthält in dieser Beziehung nur allgemeine, schwankende Ausdrücke, erkennt jedoch als Recht an, daß die Republik eingegangene Verpflichtungen bezahlen müsse.

London, den 4ten July.

Am 2ten July standen die französischen Fonds etwas niedriger, als Tags zuvor, und blieben, wie wir hören, auf 80 Franken 50 Centimes. Die spanischen Schuldscheine hielten sich zu 35½ Franken. Die Briefe und Zeitungen, die diese Post aus Frankreich mitbrachte, melden nichts Neues von Wichtigkeit. Auch auf dem hiesigen auswärtigen Fondsmarkte herrscht dieselbe Unthätigkeit. Die spanischen Schuldscheine stehen 31¾, also ein wenig niedriger, als gestern. In unsern Fonds war diesen Morgen wenig Umsatz. Nur die Preise der Konsols auf Rechnung waren 82 1/32.

Der brittische Minister bey den vereinigten Staaten von Nordamerika, Herr Canning Stratford, wird, nach Briefen aus Philadelphia vom 5ten Juny, seiner Gesundheit wegen nach England zurückreisen.

Heute oder morgen tritt Herr N. M. Rothschild eine Reise nach Paris an.

Die Unternehmung Sir Robert Wilson's und seiner Begleiter, Oberst Light, Kapitän Erskine und Lieutenant Erskine, hat höchst unglücklich geendet. Sir R. Wilson verließ am 10ten v. M. Oporto und begab sich nach Braga. Doch in diesem Orte ward er vom Volke gemißhandelt, so daß er gezwungen war, nach Oporto zurückzukehren, wo er 2 Tage lang, mit einer Schildwache vor der Thüre, in Arrest gehalten und dann unter Bedeckung, in 3 Tagereisen, über Kasal de Pedro durch die Umgegend von Viana und so nach Kaminha, einer portugiesischen Gränzfestung, gebracht wurde, der gegenüber, am jenseitigen Minho, die spanische Gränzstadt Tuy liegt. Von dort ging er nach Vigo, wo er am 16ten eine heftige Proklamation gegen die Portugiesen erließ.

Es ist ein Brief des spanischen Generals Morillo an Sir Robert Wilson in Oporto, Lugo, vom 23sten May datirt, aufgefangen worden, worin jener äussert, „seine Armee sey von Allem entblößt, was Truppen die Führung eines Kriegs möglich macht."

Die Times glaubt, nach Nachrichten, die sie aus Gallizien erhalten, daß man diese spanische Provinz, die viele militärische Positionen habe, vertheidigen wolle, daß bereits 30 kleine Guerillaskorps gebildet wären und mit der Organisation der Miliz rasch fortgefahren werde. Sollte es auch den französischen Waffen und Golde gelingen, ganz Spanien zu besetzen, so dürften sich doch die Franzosen schwerlich im Besitz desselben behaupten.

In den letzten Tagen des May's hat sich der mexikanische Ex-Kaiser Iturbide zu Vera-Kruz auf dem englischen Schiff Rawlins, welches in Gesellschaft der Fregatte Tamar segelt, eingeschifft, um nach Livorno zu gehen.

Batavia, den 8ten Februar.

Berichten von Siam zufolge, war der Pangerang Said Hassan Habaebi, der von dem Generalgouverneur des niederländischen Indiens mit einigen Briefen und Geschenken an den König von Siam abgesandt worden war, am 2ten November v. J. dort angekommen und auf das Freundschaftlichste aufgenommen worden. Se. Hoheit hatten die Geschenke wohlgefällig angenommen und Befehl ertheilt, unverzüglich Gesandte nach Batavia zu senden, um die vormaligen Verbindungen mit der niederländischen Regierung wieder anzuknüpfen. — Der Gesandte der englisch-ostindischen Regierung bey dem König von Siam, Herr Crawfurd, der bereits im July v. J. nach Bengalen zurückgekehrt ist, hat nur eine einzige Audienz bey diesem Fürsten gehabt und keine Antwort auf die von ihm überreichten Schreiben seiner Regierung erhalten.

Von Manilla hat man die Nachricht erhalten, daß der von der spanischen konstitutionellen Regierung dahin gesandte neue Gouverneur, Don Juan Antonio Martine, im letzten Oktober-Monat mit den unter seinem Kommando stehenden Truppen daselbst angekommen und mit allgemeiner Zufriedenheit empfangen worden sey. Die Ruhe war seitdem in jener Niederlassung nicht gestört worden.

Rio de Janeiro, den 5ten May.

Vorgestern, am Jahrstage der Entdeckung Brasiliens durch Pedro Alvazes Cabral, fand die Eröffnung der Sitzungen des legislativen Körpers statt. Um 11½ Uhr verfügten sich Se. Majestät, der Kaiser, in Begleitung Ihrer Gemahlin und der Prinzessin Donna Maria da Gloria, im höchsten Staat nach der Versammlung. Die Straßen, durch welche der Zug ging, waren mit Blumen, Teppichen ꝛc. geschmackvoll verziert, das Militär paradirte und von den Forts erscholl der Donner des Geschützes. Se. Majestät eröffneten die Sitzung mit einer langen Rede, in welcher Sie nochmals Ihr Versprechen vom 1sten December 1822 „das Land und die Konstitution mit dem Schwerte vertheidigen zu wollen" wiederholten, zugleich aber hinzufügten „daß die Erfahrung in Frankreich, Spanien und zuletzt auch in Portugal die Unanwendbarkeit der theoretischen und metaphysischen Konstitutionen von 1791 und 1792 gelehrt habe." Es handle sich, wie Se. Majestät sagten, um eine Konstitution, welche dem Despotismus, er sey königlich, aristokratisch oder demokratisch, Schranken setze, die Anarchie verbanne, und den Baum jener Freyheit pflege, unter dessen Schatten die Einigkeit, Ruhe und Unabhängigkeit eines Reichs blühen werden, welches das Wunder der alten wie der neuen Welt zu werden bestimmt ist ꝛc.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 303.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 165. Mittewoch, den 11. July 1823.

St. Petersburg, den 29sten Juny.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste.)

Den 27sten Juny wurden gezogen die Nummern:

147077 mit 25000 Rubel Gewinnst.
103061 mit 1000 Rubel Gewinnst.

Ferner mit 500 Rubel Gewinnst:

134398, 152773 und 11573.

Mit 200 Rubel Gewinnst:

143563, 129130, 66383, 120056, 7493, 42852 und 62517.

Mit 100 Rubel Gewinnst:

91185, 84573, 135593, 60225, 149556, 116640, 146501, 149749, 1445, 7061, 13892, 62532, 161959, 144848 und 121925.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

73814, 100555, 68072, 20066, 6636, 65261, 14864, 149946, 55203, 162488, 3211, 132897, 38253, 129098, 24080, 1725, 8417, 71840, 85990, 14694, 56748, 93825, 85106, 2325, 30479, 126735, 54716, 6682, 169516, 50782, 168713, 63847 und 76004.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

63218, 112081, 29889, 48149, 154134, 35820, 36131, 3853, 35899, 116726, 88315, 6764, 139499, 140980, 152828, 46426, 28016, 104411, 139157, 135745, 10279, 86110, 1605, 121849, 19568, 157849, 87564, 111162, 163364, 117016, 163603, 116474, 54360, 105863, 38484, 65415, 110441, 102473, 35166, 129244, 32645, 56660, 91716, 98494, 125749, 17608, 67261, 47931, 102477, 51727, 87664, 168877, 112472, 148909, 104591, 138525, 49741, 151530, 84555, 169523, 46838, 118726, 146363, 168538, 108003, 60960, 302, 117721, 18216, 125418, 76661, 48402, 87319, 37412, 151521, 131547, 165824, 5473, 35456, 131344, 155753, 117080, 52494, 58027, 25244, 57412, 113579, 8672, 131970, 46097, 59627, 63666, 80607, 4580, 163778, 9699, 16781, 49653, 29354, 149606, 145106, 31829, 154822, 157525, 72615, 83763, 153516, 107597, 55063, 3188, 7852, 96125, 68273, 168048, 45201, 94509, 160016, 56498, 27235, 127572, 10613, 113531, 122519, 144970, 77265, 32847, 117087, 31470, 36595, 98251, 109281, 113414, 91664, 133248, 44562, 120544, 75032, 41017, 151434 und 113912.

(Die Fortsetzung folgt.)

Lissabon, den 6ten Juny.

Am 31sten vorigen Monats erschien nachstehende Erklärung Sr. Majestät, des Königs:

Portugiesen! Statt einer Konstitution, welche den Monarchen zur Stütze gedient hätte, statt von euch selbst erwählter Stellvertreter, habt ihr unter diesem geheiligten Namen ein Gewebe von Maximen verbreiten sehen, bey dem keine andre Absicht obwaltete, als zerstörende Principien zu verdecken, die den geheimen Zweck hatten, mit der herrschenden Dynastie die portugiesische Monarchie zu untergraben. Ihr habt Repräsentanten auftreten sehen, die fast Alle mittelst Intriguen und Bestechungen ernannt waren.

Die Bürger von bekannter Tugend erlagen unter dem Druck der Faktionen; die Treue gegen den König wurde, dem System und den Principien gemäß, welche verführte und exaltirte Menschen mit eben so viel Halsstarrigkeit als Verwegenheit verfolgten, beständig als ein Verbrechen dargestellt.

Ein Werk, aus solchen Elementen gebildet, konnte nicht lange dauern; die Erfahrung mißbilligte es, und wenn sich die Urheber desselben, Trotz Unserer Wünsche, einige Zeit erhielten, so verdankten sie dies den Versprechungen, die bey den angewandten Mitteln nicht in Erfüllung gehen konnten. Ueber ihren Irrthum aufgeklärt, haben sie sich faktisch aufgelöset, wie sie sich faktisch versammelt haben. Ich löse sie rechtlich auf.

Bey meiner Sorge für euer Interesse habe ich beschlossen, meine königliche Würde zu retten und die Monarchie wieder herzustellen, welche die Basis, nicht der Spielball jeder Konstitution seyn muß.

Selbst unter denen, welche so viel Unglück veranlaßten, hat sich die portugiesische Treue offenbart, und sie haben großentheils selbst ihre eigenen Täuschungen anerkannt.

Portugiesen! Euer König will frey auf dem Thron seiner Vorfahren euer Glück machen; er will euch eine Konstitution geben, aus der die Principien verbannt seyn sollen, welche die Erfahrung als unverträglich mit der friedlichen Dauer des Staats erwiesen hat. Euer König wird sich nicht glücklich achten, als bis er alle Portugiesen

vereint sieht. Er vergißt früher geäusserte Meinungen und verlangt nur für die Folge Ergebenheit und Treue.

Gegeben zu Villafranka de Xera, den 3ten Juny 1823.

Johann.

Joaquim Pedro Gomez de Oliveira.

Diese Deklaration hat allgemeine Ruhe und Freude verbreitet.

Der 4te dieses Monats ging mit Vorbereitungsanstalten zum Empfange Sr. Majestät, des Königs, und seiner erlauchten Familie hin. Der Einzug derselben fand gestern statt. Worte können den Enthusiasmus nicht beschreiben, mit welchem Ihre Majestäten von der wogenden Menschenmasse, die auf der ganzen Straße von Villafranka bis hierher versammelt war, empfangen wurde. Volk und Armee wetteiferten im Jubel. In der Kathedrale ward in Gegenwart des Königs, des Infanten Don Miguel und der Prinzessinnen, ein feyerliches Te Deum gehalten. Die Municipalbehörden, der Staatsrath, die Minister, waren ebenfalls anwesend. Die Stadt war die ganze Nacht hindurch aufs Herrlichste erleuchtet, und die Ruhe ist nicht im Mindesten gestört worden. (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 20sten Juny.

Eine Beylage zur Gazetta de Lisboa (seit dem 4ten dieses Monats führt die officielle Zeitung Diario do Governo diesen Titel) vom 7ten enthält eine, von Sr. Majestät unterzeichnete, aus Villafranka vom 2ten Juny datirte Verordnung, wodurch das gegen den Kronprinzen erlassene Dekret vom 4ten December 1822, welche Se. Majestät mit großem Schmerz zu unterzeichnen gezwungen wurde, widerrufen, und die Königin in alle ihre bürgerliche und politische Rechte als portugiesische Bürgerin und in ihre königliche Würde und Einkünfte wieder eingesetzt wird. Da der König selbst, ausserordentlicher Ermüdung wegen, nicht sogleich die Königin in Ramalhao besuchen konnte, so sandte er ihr jenes wichtige Dokument durch den Infanten Don Miguel.

Nachdem die Königliche Proklamation vom 31sten May nach Oporto gekommen war, sandten die vornehmsten dieser großen Handelsstadt (74000 Einwohner) durch den Bischof Joao, Jose Joaquim da Roza Coelho, Basilio Teixeira Cardoza da Savedra Freire, den Sekretär Luiz de Barbozo Mendonca und den Kriegssekretär Joao Rebeiro Vianna, bereits am 4ten Juny eine förmliche Adhäsionsakte, „bey deren Durchlesung, wie sie sagen, der König ersehen werde, daß alle wahren Portugiesen, durch den Kummer, den Ewr. Majestät Königliches Herz bey der unglücklichen Lage der Nation überwältigte, tief gerührt, den Entschluß fassen, die glückliche Regierung Ewr. Majestät anzuerkennen, und Ewr. Majestät Königliche Person und Höchstdero erhabenen tugendlichen Gemahlin die legitimen Rechte wieder zu geben, die Ihnen treulos geraubt wurden.“ Auch Koimbra, Kampomajor, Evora, Aveiro, Kastello Branko, Lamego, Elvas, kurz alle Städte, aus denen an diesem Tage Briefe eingehen konnten, schickten ähnliche Adhäsionsakten ein.

Die Gazetta vom 9ten dieses Monats enthält folgendes königliche Dekret: „In Erwägung des Eifers, den der Infant Don Miguel, mein geliebter, geachteter Sohn, neulich offenbart hat, um die Würde meiner Krone und das Glück der portugiesischen Armee aufrecht zu erhalten, habe ich für dienlich erachtet, ihn zum Oberbefehlshaber der portugiesischen Armee zu ernennen. (Infant Don Miguel ist der zweyte Sohn des Königs, geboren den 26sten Oktober 1802; Chef seines Generalstabes ist Conde de Barbicena; Unterchef: General Jose de Sousa Sampajo, Chef der bewaffneten Macht in Lissabon.)

Se. Majestät hatten Tags zuvor die Königin aus Ramalhao abgeholt und fuhren mit Höchstderselben nach Queluz; der Wagen ward vom Volke gezogen und mit hohem Freudenjubel begleitet. (Hamb. Zeit.)

* * *

Alle geistlichen Stiftungen, Mönchsklöster, Konvente, Kollegien ꝛc., werden wieder hergestellt und in den Genuß ihrer Güter und Einkünfte gesetzt.

Die Gazetta vom 11ten und 12ten Juny enthält folgende königliche Verordnungen:

1) Das Dekret vom 2ten May, wodurch französischen Kriegsschiffen der Zugang in portugiesische Seehäfen verboten wurde, wird widerrufen.

2) Der Staatssekretär des Marinedepartements soll ohne Ausnahme für alle Häfen Brasiliens Päße ausliefern. In der Einleitung zu diesem Dekret heißt es: Es sey ein Hauptzweck der väterlichen Sorgfalt Sr. Majestät, nach Höchstdero glücklicher Restauration zur Ausübung der dem Throne Sr. Majestät angeerbten Rechte, die große Familie der portugiesischen Nation zur Eintracht und Vereinigung einzuladen, welche durch die letzten notorischen und unheilbringenden Ereignisse gestört und unterbrochen worden.

3) Alle, die wegen politischer Vergehungen gefangen sitzen, sollen sogleich in Freyheit gesetzt werden, und alle politischer Vergehungen wegen abgesetzte Beamte in ihre Stellen wieder eingesetzt werden.

4) Die Gesetze werden wieder in ihrer alten Form bekannt gemacht, und nicht mehr in der, welche die abgeschaffte Konstitution vorschreibt. Dies soll so lange dauern, bis die Konstitution, die der König seinen Unterthanen geben will, eine andere Form einführt.

5) Se. Majestät danken den Bewohnern der edlen und getreuen Stadt Lissabon, daß sie Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten haben; da aber nun eine hinlängliche Truppenmacht in der Stadt ist, so wird der Nationalgarde anbefohlen, die Waffen abzulegen und der Oberbefehlshaber derselben soll diese Waffen ins königliche Zeughaus liefern, wo er sie empfangen hat.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 20sten Juny.

Die Fehde zwischen den Royalisten dauert fort. Man kann sie in 3 Nuanzen abtheilen, die alle 3 sehr wohl wissen was sie in religiöser und monarchischer Hinsicht wollen, von denen aber keine recht mit sich klar ist, was es mit ihrer politischen Tendenz zu bedeuten hat. Die eine Nuanze begreift die heutigen ministeriellen Royalisten. Sie besteht erstens aus allen durch die Sagacität des Herrn von Villele vereinten Ueberbleibseln der alten ministeriellen Kotterien seit 1814 einschließlich, mit geringer Ausnahme einiger Chefs und Getreuen der alten Ministerien; diese Reste sind durch einen großen Zuwuchs von Royalisten der Rechten verstärkt, welche, da sie dem Herrn von Villèle einmal früher ihr Vertrauen geschenkt haben, auch keine Ursache finden es ihm heute zu entziehen. Die andern zu derselben Nuanze gehörigen Royalisten sind persönliche Freunde und Bewunderer des Genies des Herrn von Chateaubriand. Sie haben ein Ideal von konstitutioneller Monarchie im aristokratischen Sinn und Geist vor Augen, wie dieses auch dem Herrn von Villèle persönlich recht, seinen Anhängern aber individuell gleichgültig ist. Das ganze Barreau, und ein nicht unbedeutender Theil der Armee, besonders in der Administration, schließt sich dieser ersten Abtheilung der Royalisten an, die sich nur, mit zunehmender Stärkung des heutigen Ministeriums, befestigen kann. Eine zweyte Nuanze gruppirt sich um die Herren von la Bourdonnaye, Lalot und Vaublanc; diese wollen dieselbe konstitutionelle Monarchie im aristokratischen Sinne, wie die andern, aber sie wollen sie entschiedener, energischer, mit dem Sturze der alten Administration, und alsbaldiger Organisirung der Aristokratie im Innern durch Gesetzesvorschläge. — Die dritte Nuanze besteht aus entschiedenen Theokraten, die, in politischer Hinsicht noch schwankend (denn die Theorie des Pouvoir absolu ist in der Praxis nicht klar, oder möchte in derselben anders lauten als ihre theokratischen Urheber wünschen), in religiöser aber mit einer festen Gesinnung auftreten, und in derselben besser wissen was sie wollen, als die andern Royalisten. An der Spitze dieser Sektion glänzten der verstorbene Graf de Maistre und der Abbé Lamennais, beyde als Selbstdenker ausgezeichnet, als Politiker vielleicht noch nicht genug bewährt. Diese innere Spaltung der Royalisten in 3 Parteyen, ist ein Unglück für die allgemeine Sache, indem sie Alles noch im Provisorischen erhält, im Unklaren läßt. Es kömmt nun darauf an zu wissen, ob die Freunde des Herrn von la Bourdonnaye mit den Freunden des Herrn Lamennais (mehr unter sich kontrastirend als die ersten mit den Ministeriellen) sich werden verstehen können, wäre es auch nur provisorisch, entweder zum unabhängigen Angriff gegen das Ministerium, oder zum Sturze desselben, verbündet mit der äussersten Linken. Was in dieser Hinsicht in der nächsten Sitzung sich entscheiden wird, ist nicht vorauszusehen. Es kömmt da Alles auf eine Bewegung des linken Centrums an, von welchem ein Theil sich ganz in das rechte Centrum, ein anderer durchaus in die entschiedene Linke schlagen möchte, die Einen unter Royer Collard und Ternaux, die Andern unter dem Abbé Louis und Herrn von St. Aulaire.

Paris, den 2ten July.

Der Drapeau blanc, sagt der Courier français, erklärt sich beyfällig darüber, daß der Bürgerkrieg in Spanien entzündet sey, was weder der Menschlichkeit, noch der Politik entspricht; denn der Bürgerkrieg wird Spanien Ströme Bluts kosten und es nur dahin bringen, daß wir unsere Truppen erst später werden zurückziehen können. Auch damit ist er sehr zufrieden, daß wir in Spanien nichts als die Bundesgenossen der bewaffneten royalistischen Partey sind, ein Gefühl, das wahrlich nicht national zu nennen ist, weil es der Würde Frankreichs entsprechender wäre, daß die spanisch-royalistische Partey unser Bundesgenosse sey, da Frankreich alle Kosten des Kriegs bezahlen muß. Endlich ist der Drapeau blanc auch darüber ungehalten, daß die ministeriellen Blätter mehrmals die Vernichtung von spanischen Korps, die noch immer bestehen, angezeigt, und durch ihre Darstellung, als wenn die spanischen Truppen gar keinen Widerstand leisteten, den Ruhm unserer Armee geschmälert hätten. „Mina's Zweck, sagt jenes Blatt wörtlich, ist darauf gerichtet, die französische Armee in Katalonien hin und her zu schleppen, zu ermüden, aufzulösen. Heute ist er in Olot, morgen in Manresa, übermorgen in Vique; bald setzt er den General Donnadieu in Athem; bald lockt er den Baron von Eroles, ihm auf die höchsten Berge nachzuklettern, die Katalonien und Frankreich scheiden, und so bedroht er unsere Gränzen, ersetzt seine Verluste und erscheint immer von Neuem auf dem Schlachtfelde. Wäre es daher nicht ruhmvoller, einen solchen Feind zu vernichten, als einen Räuber zu verfolgen, wie die ministeriellen Journale ihn uns schildern?“

Einige unserer Blätter enthalten folgendes Verzeichniß von den spanischen Plätzen, die noch zu nehmen, und den Generalen und Guerillaschefs, die noch zu unterwerfen sind. Festungen vom ersten Range: Figueras, Pampelona, St. Sebastian, Barcellona, Lerida, Badajoz, Kadix und die Insel Leon, Tarragona, Alikante, Karthagena, Tarifa, Ciudad-Rodrigo, Hostalrich, Astorga, Santona. Festungen vom zweyten Range: Seo de Urgel, Venasque, Monzon, Las Penas de San Pedro, Quiechilla, Peniskola, Vinaroz, Oropesa, Kardona, Ayamonte, Algesiras, Albuquerque, Kampo-Mayor, Olivenza, Valencia-de-Alkantara. Generale an der Spitze von Truppenkorps: Mina, Morillo, Quiroga, Milans, Loberas, Saarfield, Manso, Rotten, Ballesteros, Zayas, Castelldorins, Villa-Campa, Lopez Banos. Guerillaschefs: Juan Martin (el Empecinado), Gaspar Jauregup (el Pastor), Juan Palarea (el Medico), Pater Re-

bot (el Fraile), Abad y Moreno (Chaleco), Pablo (Chapalangarra), Campillo, Anton, Eroles, Selles, Arana.
(Hamb. Zeit.)

Der Minister des Innern, Herr Corbière, hat nicht bloß den Miroir unterdrückt, sondern auch die Konfiskation des an dessen Stelle herausgegebenen Sphinx bewirkt. Daß derselbe wichtige Gründe dazu haben müsse, sieht man aus den Ansichten, die er selbst früher hinsichtlich der Journale geäussert hat: „Ich sehe, sagte er früher als Deputirter, ein Journal als ein nahrhaftes Eigenthum an, weil man einen Fonds dazu haben muß, weil die Theilnahme in Aktien getheilt ist — und umsonst oder titulo oneroso an andere übertragen wird. Ein Journal unterdrücken, heißt, den Eigenthümer desselben zu Grunde richten. Der Eigenthümer ist ruinirt, ohne daß man ihm oft eine wirkliche Schuld beymessen kann ꝛc.“

Wien, den 2ten July.

Am 25sten May haben sich 7 Geistliche des Franciskaner Ordens zu Neapel nach Livorno eingeschifft, von wo sie nach Jerusalem abreisen werden. Sie haben sich freywillig erboten, der Religion unter den Ungläubigen zu dienen, und den katholischen Kultus in den 22 Klöstern und Ordenshäusern an den heiligen Orten in Palästina aufrecht zu erhalten. Der Pater Pascal Romagnolo de Carpino, Generaldefinitor desselben Ordens und Kommissar des heiligen Landes im Königreiche Neapel, hat mit dieser Gelegenheit die Almosen der Gläubigen für die Klöster in Palästina nach Jerusalem gesandt.

Aus den Mayngegenden,
vom 2ten July.

In den mehresten Brunnen und Bade-Orten pflegen dürftige Kranke, besonders Inländer, zum unentgeldlichen Gebrauch der Kur zugelassen zu werden. Dies soll denn jetzt auch in Aachen bey den dortigen berühmten Bade-Anstalten geschehen, und es sollen nicht bloß Inländer, sondern — so weit der vorhandene (jetzt nur noch geringe) Fonds es gestattet — auch Ausländer an dieser Wohlthat Theil nehmen. Zur Wahrnehmung und Verwaltung alles dessen, was bisher gehört, ist von der hiesigen königlichen Regierung eine eigene Kommission, und zum Direktor derselben der Regierungskonsistorialrath Hüsgen, ernannt. Bey diesem müssen die Kranken, welche aufgenommen zu werden wünschen, von ihrer Ortsbehörde in portofreyen Briefen angemeldet, und in den beyzufügenden Atteſten muß von der Orts- oder von einer andern obrigkeitlichen Behörde bescheinigt werden, daß der angemeldete Kranke arm, moralisch gut und, ärztlichem Zeugniß nach, der Brunnenkur bedürftig ist. Ohne ein solches Attestat wird kein Kranker dieser Art zugelassen, auch darf er sich nicht eher nach Aachen auf den Weg machen, bevor er nicht, auf seine vorhergegangene Anmeldung, die Zusicherung erhalten, daß er aufgenommen werden könne. Da übrigens der bis jetzt vorhandene Fonds nur sehr beschränkt ist, so vertraut man der Bereitwilligkeit der hieher kommenden bemittelten Kurgäste, daß sie ihrer ärmeren Mitbrüder, die mit ihnen bey den Heilquellen Hülfe suchen, gern eingedenk seyn werden.

Plön, den 3ten July.

Gestern Abend um 10 Uhr starb hieselbst der Herzog Peter Friedrich Wilhelm von Holstein-Oldenburg, nach vorhergegangener mehrwöchiger Unpäßlichkeit, plötzlich an einem Stickfluß. Der Verewigte war geboren am 3ten Januar 1754.

Hamburg, den 7ten July.

Gestern Abend beehrten Ihre Majestäten von Dänemark unsere Stadt nochmals mit Höchstihrer Gegenwart, um einer Vorstellung des Barbier von Sevilla beyzuwohnen.

London, den 28sten Juny.

Die Times äussern über die Proklamation Sr. Portugiesischen Majestät, daß die Huld und Mäßigung, welche der König, umgeben von allen seiner Macht zustehenden Mitteln, ausspricht, während ihm gegenüber die Kortes nichts mit Gewalt mehr durchsetzen können, unbedingt schließen lassen, daß dies seine wahrhafte Gesinnung sey. — Nach den letzten Nachrichten aus Portugal soll der Infant Don Miguel mit seinen Truppen die Brücke über den Mondego bey Murcella, in der Nähe von Koimbra, passirt, und so nach Oporto gegangen seyn.

Dem Vernehmen nach haben Se. Königl. Majestät das Gesuch mehrerer schottischer Pairsfamilien um Zurückgabe ihrer in Folge der Rebellion von 1715 und 1745 konfiscirten Güter gnädigst aufgenommen, und diese Familien in ihre ehemaligen Titel und Besitzungen wieder einzusetzen geruhet.

London, den 4ten July.

Der mexikanische Kongreß hat unterm 12ten April beschlossen, daß die Krone aus der Nationalflagge und dem Staatssiegel getilgt werden solle. Die römisch-katholische Religion ist zur alleinigen Staatsreligion erhoben. Monterey, Oaxaka, Guadalaxara und andere Provinzen haben sich für unabhängig erklärt, werden aber mit Mexiko einen Staatenbund bilden.

Die vom General Alvarado kommandirte Patriotenarmee ist am 21sten Januar durch den Royalistengeneral Valelez bey Tukna an der Küste von Arequipa gänzlich geschlagen worden. Zweytausend Mann und 30 Officiere wurden gefangen, 1000 getödtet und verwundet. Der Rest hat sich eingeschifft und ist nach Lima zurückgekehrt. Man wollte dort Don Arenales zum Direktor und la Mar zum General ernennen; allein die daselbst befindlichen Engländer meinten, die Royalisten würden baldigst in Lima eintreffen. (Nat. Intell.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 306.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 166. Donnerstag, den 12. July 1823.

Riga, den 10ten July.

In Veranlassung der diesjährigen Freylassungen im livländischen Gouvernement insbesondere, wie auch im esth- und kurländischen, haben Se. Majestät, der Kaiser und Herr, an den Herrn Civiloberbefehlshaber Nachstehendes zu erlassen geruhet:

„Es ist mir angenehm gewesen, aus Ihrem Bericht die gute Ordnung zu ersehen, mit welcher auch in diesem Jahre der vorschriftmäßig bestimmte Theil der Bauern in den Ostseeprovinzen in den freyen Stand übergegangen ist. Die bey Ausführung der von Ihnen in dieser Angelegenheit getroffenen Maßregeln mit Pünktlichkeit und Eifer bezeigte Wirksamkeit der Kreisrichter: des Rigaischen, verabschiedeten Kapitäns von Klot, des Wendenschen, Kollegienassessors von Hagemeister, des Dörptischen, von Wulff, und des Pernauischen, von Bock; ferner des Wendenschen Ordnungsrichters von Hagemeister und der Kirchspielsrichter: des Rigaischen Kreises 6ten Bezirks, von Engelhardt; des Wendenschen Kreises 7ten Bezirks, Kapitän von Thiesenhausen; des Dörptischen Kreises 3ten Bezirks, von Sievers, und des Pernauischen Kreises 5ten Bezirks, von Samson, hat meine besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und befehle ich daher Ihnen, denselben mein Wohlwollen zu erkennen zu geben. Ein gleiches Wohlwollen werden Sie auch dem Adel des kur- und esthländischen Gouvernements für den, nach Ihrem Zeugniß, um das Wohl der Bauern besorgten Willen, und die gute Behandlung derselben, durch die Adelsmarschälle, den Grafen Medem und den Baron von Rosen, bezeigen.

Zarskoi-Zelo, den 15ten Juny 1823.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät Allerhöchst Eigenhändig unterzeichnet also:

Alexander."

(Ostseepr. Blatt.)

St. Petersburg, den 3ten July.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste.)

Den 28sten Juny wurden gezogen die Nummern:

112170 und 58291 mit 500 Rubel Gewinnst.

Ferner mit 200 Rubel Gewinnst:

108693, 38148 und 130558.

Mit 100 Rubel Gewinnst:

136141, 156906, 65039, 149648, 91323, 36639, 62909, 128333, 71528, 140121, 96363 und 25233.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

112377, 160960, 158169, 106785, 18823, 50563, 46796, 69238, 159126, 65873, 68456, 56463, 119799, 95949, 84755, 98021, 85236, 169883, 166170, 155945, 129056, 55666, 65273, 39211, 169032, 13388 und 43619.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

100007, 98598, 106592, 64888, 103579, 122864, 99096, 120779, 112365, 141252, 48148, 166294, 134358, 11305, 82157, 14842, 139665, 146153, 56365, 80065, 73970, 65548, 86672, 11006, 28696, 152658, 109258, 153615, 38790, 23480, 105755, 19711, 49552, 12119, 134241, 10130, 166177, 11909, 101847, 85703, 103725, 50330, 116791, 22015, 80923, 120690, 3858, 93690, 8645, 46299, 102250, 41339, 43549, 68206, 27521, 113985, 745, 41633, 7606, 152040, 110364, 42718, 67598, 169119, 68362, 161721, 90508, 20239, 132251, 160592, 33747, 51415, 58445, 3663, 92216, 65107, 12426, 101829, 84793, 165311, 133444, 91559, 135798, 124613, 152153, 43273, 61527, 139795, 113209, 39219, 83556, 83237, 151509, 126555, 54260, 157766, 158857, 45052, 105228, 68681, 55172, 47262, 163276, 60711, 122744, 32830, 16362, 104149, 90539, 52850, 57087, 57124, 42342, 63765, 94677, 6868, 43942, 67066, 5484, 23710, 165280, 134174, 53751, 74986, 149149, 47679, 159161, 100027, 104924, 20149, 145756, 102698, 65642, 122542, 7715, 32484, 3775, 105896, 169877, 90345, 150653, 119387, 58167, 124444, 18387 und 110486.

(Die Fortsetzung folgt.)

Konstantinopel, den 10ten Juny.

Unter den Veränderungen in den Staatsämtern, welche immer mit dem (gestern erfolgten) Ende des Fastenmonats bekannt gemacht werden, ist die wichtigste, die, wie es scheint, mit Ungnade verknürfte Absetzung des Kiaja Bey (Ministers des Innern) Seid Achmet Efendi, deren Ursache noch nicht bekannt, und um so weniger zu vermuthen ist, als der Minister seinen Posten anderthalb Jahre lang unter schwierigen Umständen nicht ohne Auszeichnung verwaltet hat. —

Der Kapudan Pascha befand sich mit der Flotte in den ersten Tagen dieses Monats zwischen Mytilene und Scio.

Die Barbareskenschiffe, welche zur Flotte gestoßen waren, sollen die bey Tschesme versammelten, auf 10,000 Mann geschätzten, asiatischen Truppen an Bord nehmen. Nach der Schilderung des Kommandanten der französischen Eskadre, Herrn von Rigny, und mehrerer französischen Seeofficiere der Station von Smyrna, hatte der Kapudan Pascha unter seinem Befehl 15 Fregatten, 15 starke Korvetten, und einige 20 Briggs, Goeletten und andere leichte Fahrzeuge. Es herrschte auf den Schiffen eine sonst nicht gewöhnliche Ordnung, Reinlichkeit und Disciplin; ein beträchtlicher Theil der Matrosen bestand aus erfahrnen Seemännern.

Es bestätigt sich, daß Abdullah Pascha von Akre vollständig zu Gnaden aufgenommen ist. Die Pforte hat ihm selbst die Statthalterschaft von Saida wieder beygelegt, und Bederli-Hadschi-Mustapha, der solche bisher bekleidete, zum Pascha von Aleppo ernannt. — Aleppo wird noch fortdauernd von Erderschütterungen heimgesucht, wovon besonders eine am 19ten May statt gefundene durch ihre Heftigkeit die Einwohner in großen Schrecken versetzt hat.

Vor einigen Tagen erhielt die hiesige brittische Faktorey einen Ministerialbefehl, in welchem die strenge Neutralität Englands in Bezug auf die griechischen und türkischen Blokaden eingeschärft wird.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 24sten Juny.

Dekret der Regentschaft über die Fortschaffung Sr. Majestät, des Königs von Spanien.

Die ärgerliche Unthat der Fortschaffung der gebeiligten Person des Königs, unsers Herrn, und der Königlichen Familie nach Kadix, hat die Regentschaft des Königreichs in die Nothwendigkeit versetzt, schleunige, wirksame Maßregeln zu nehmen, um sich des kostbaren Daseyns dieser erhabenen Familie gegen weitere, noch schrecklichere Handlungen zu versichern. In Folge desselben verfügt sie wie folgt: Art. 1. Es soll ein genaues Namensverzeichniß der Individuen angefertigt werden, welche an den gegenwärtigen Kortes Theil nehmen, von den Mitgliedern der vorgeblichen, zu Sevilla ernannten Regentschaft, von den Ministern und den Officieren der freywilligen Milizen von Madrid und Sevilla, welche während der Fortschaffung Sr. Majestät aus der letzten Stadt nach Kadix befehligt, oder bey deren Bewerkstelligung mitgewirkt haben. Art. 2. Die Güter aller in besagter Liste begriffenen Personen sollen sogleich bis auf weitere Ordre sequestrirt werden. Art. 3. Alle Deputirte der Kortes, welche Theil an der Verhandlung hatten, in deren Folge die Entsetzung des Königs, unsers Monarchen, beschlossen wurde, sind durch diese That des Verbrechens der beleidigten Majestät für schuldig erklärt, und die Gerichtshöfe sollen sie, ohne weitere Rechtsformen, als den Erweis der Identität der Person, mit der Strafe belegen, welche in den Gesetzen für das obenerwähnte Verbrechen bestimmt ist. Art. 4. Von der obigen Verfügung sollen alle diejenigen ausgenommen seyn, und im Gegentheil als würdig und ehrenvoll belohnt werden, die kräftig dazu mitwirkten, unserm erhabenen Herrn und Meister (Signore et maëstro) und seiner Königlichen Familie die Freyheit wieder zu verschaffen. Art. 5. Die Generale und Officiere der Linientruppen und Milizen, welche dem König nach Kadix gefolgt sind, bleiben persönlich verantwortlich für das Leben Ihrer Königlichen Majestäten und Königl. Hoheiten, und können als Mitschuldige verübter Gewaltthätigkeiten gegen den König und die Königliche Familie vor ein Kriegsgericht gestellt und gerichtet werden, bloß deswegen, weil sie demselben kein Hinderniß in den Weg gelegt haben, wie sie doch hätten thun sollen. Art. 6. Man wird auf dem schnellsten und passendsten Wege dem Gouverneur von Ceuta ausdrückliche Befehle schicken, um den Kortes und der revolutionären Regierung den Zugang zu diesem Platz zu weigern, wenn sie sich dort zu zeigen versuchen sollten; mit der Bedingung jedoch, daß die erlauchten Personen durch diesen Widerstand nicht in Gefahr gerathen. Art. 7. Zugleich wird man in Uebereinstimmung mit Sr. Königl. Hoheit, dem Herzog von Angouleme, die strengsten Maßregeln der Wachsamkeit zu Wasser und zu Lande verordnen, um die Fortbringung Ihrer Majestäten und Ihrer Königl. Hoheiten über das Meer, wenn sie statt haben sollte, zu verhindern. Art. 8 Acht Tage lang sollen allgemeine Gebete abgehalten werden, um die göttliche Gnade in so schwierigen Umständen zu erflehen, und während derselben Zeit sollen die Theater geschlossen und alle öffentliche Vergnügungen untersagt seyn. Art. 9. Die gegenwärtigen Maßregeln sollen durch ausserordentliche Eilboten den vornehmsten Höfen Europa's angezeigt werden. Dies sollt ihr verbreiten und Allen mittheilen, denen von Rechts wegen die Ausführung zusteht.

Im Pallast, den 23sten Juny 1823.

Herzog von Infantado, Präsident; Herzog von Montemar, Juan, Bischof von Osma; Antonio Gome Calderon, A. D. Jose Garlia de la Torre.

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 26sten Juny.

Hier zur Probe ein Auszug aus dem Redactor general von Kadix vom 19ten Juny:

Lissabon, den 8ten Juny.

„Hier ist es ruhig. Man hat einige Anhänger des abgeschafften Systems festgenommen; eine solche Handelsweise stimmt eben nicht zu den neuerdings gemachten Versprechungen. Die Königin wird bald eintreffen. Der König, der Prinz und ein zahlreiches Gefolge sind ihr entgegengegangen. (Hamb. Zeit. aus dem Journal des Débats.)

Lissabon, den 6ten Juny.

Die Königl. Familie ist nun wiederum hier. Die Wiederherstellung der Monarchie ist ohne Blutvergießen und fast sogar ohne Widerstand gelungen; denn der einzige, welchen sie erfahren hat, ist eine öffentliche Protestation, welche die Kortes auf die Anzeige des Magistrats, „daß der König zur Rückkehr eingeladen worden sey", abgegeben haben. Sie lautet folgendermaßen: Die Repräsentanten der portugiesischen Nation, welche gegenwärtig als ausserordentliche Kortes versammlet sind, sehen sich von der exekutiven Gewalt, welche ihre Beschlüsse in Ausführung bringen sollte, verlassen, und sind solchergestalt ausser Stande, die ihnen übertragenen Geschäfte zu vollführen. Die Fortsetzung ihrer Verhandlungen könnte vielmehr nur eine Verletzung der Ehre der Nation in der Person ihrer Vertreter zur Folge haben, ohne doch den mindesten Nutzen zu schaffen. Sie heben daher ihre Sitzungen bis dahin auf, daß sie von der in ihren Geschäften verbleibenden Deputation aus ihrer Mitte, oder von dem Präsidenten der Kortes wieder zusammenberufen werden, wann diese ihre Wirksamkeit für ersprießlich erachten. Aber im Namen derer, welche sie abgeordnet haben, protestiren sie hierdurch feyerlich gegen jede Veränderung oder gar Umwerfung der Konstitution vom Jahr 1822. Gegeben zu Lissabon im Pallast der Kortes den 2ten Juny 1823. Hier folgen die Unterschriften von 61 Deputirten.

Lissabon, den 21sten Juny.

Unterm 18ten d. M. hat der König eine Junta (Kommission) von 14 Personen ernannt, welche den Plan zu einer neuen Regierungsverfassung der portugiesischen Monarchie entwerfen soll. In diesem Dekret heißt es ausdrücklich: „Die alte ehemalige Verfassung Portugals paßt nicht mehr für das Bedürfniß der jetzigen Zeit, die von den Kortes eingeführte hat aber diesem Bedürfniß eben so wenig entsprochen, vielmehr hat die Erfahrung bewiesen, daß sie mit dem allgemeinen Wohl und mit den Verhältnissen, in welchen wir zu andern Staaten stehen, nicht zu vereinigen sey. Damit beydes berücksichtigt und das wahre Wohl der Nation durch ausführbare Mittel dauerhaft begründet werde, sollen unter dem Vorsitz des Grafen Palmella (Ministers der auswärtigen Angelegenheiten) nachstehende Personen: Antonio Josz Guiaco, der Erzbischof von Evora, F. de Borja Garçao Stockeler, F. M. Trigozo de Aragao Morato, J. de Sousa Pinto de Magalhaes, J. Ant. Faria de Cavalho, J. A. de Oliveira Leite, J. J. Rodrigues de Bastos, J. M. Danlas Pereira, D. Manoel de Portugal, M. V. Teixeira de Carvalho, Marquuez de Olhao, Monsenhor Gordo und Ricardo Raymundo Nogueira, einen Verfassungsentwurf ausarbeiten, vermittelst dessen die Ausübung der öffentlichen Gewalt in vollkommnem Einklange mit der dauernden gesetzlichen Sicherheit des Volkes vereinbart sey, und zu gleicher Zeit Mittel angegeben werden mögen, durch welche die Landesverwaltung in fortschreitendem Maße zu dem Grade von Vollkommenheit gedeihen möge, der mit menschlichen Einrichtungen nur immer vereinbarlich ist. — Daß der König durchaus nicht auf unumschränkte Gewalt Ansprüche mache, ist wiederholt ausdrücklich gesagt. Solchergestalt wird Portugal die Auszeichnung haben, daß es, ohne Gewalt und ohne Blutvergießen zu einer gemäßigten Regierungsform gelangt. Die Städte des Reichs senden, eine nach der andern, Adressen ein, in denen sie ihre Zufriedenheit über die letzten Ereignisse zu erkennen geben.

Von einigen Männern, die bey der neuesten Gegenrevolution in Portugal bedeutende Rollen gespielt haben, liest man in öffentlichen Blättern folgende Nachrichten: „Don Pedro de Souza-Holstein, Graf von Palmela, gegenwärtig Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Dieser ausgezeichnete Diplomate hat auch mit vielem Erfolge die schönen Wissenschaften betrieben, in welchen er sich eben so sehr durch seine ausserordentlichen Kenntnisse, als durch einen richtigen Geschmack auszeichnet; er hat einige Gesänge des Camoens in französische Verse übersetzt. Der Graf von Palmela war der letzte Minister des Krieges und der auswärtigen Angelegenheiten unter der alten Regierung und bevollmächtigter Gesandter bey'm Wiener Kongreß. — Bernard Correa de Castro Sepulveda, Oberstlieutenant bey einem der Regimenter von der Garnison in Porto und eines der Häupter der Militärrevolution, welche am 24sten August 1820 in dieser Stadt ausbrach. Sepulveda ward hierauf zu einem von den 3 Adjudanten der obersten provisorischen vollziehenden Regierung ernannt, die am 27sten September eingesetzt wurde; er trug viel dazu bey, dieselbe bey der neuen Militärrevolution, welche im Anfang des Oktobers ausbrach, aufrecht zu erhalten. Dies verhalf ihm zum Grade eines Generals und zum Kommando der bewaffneten Macht von Lissabon und dessen Umgegend. Sepulveda ist einer der unterrichtetsten portugiesischen Officiere, und einer von denjenigen, welche die Gunst der Armee im höchsten Grade besitzen. — Manoel Ignacio Martin Pamplona Cortereal (jetzt Kriegsminister) Brigadegeneral bey der portugiesischen Armee und Maréchal de Camp bey der französischen, ehemaliger Kriegsminister und Deputirter bey den Kortes. Er begann seine militärische Laufbahn unter den russischen Fahnen, in dem berühmten Feldzuge vom Jahr 1788, wo Potemkin den Türken Ismail und Oczakow abnahm, und zeichnete sich vortheilhaft aus; er setzte seine Heldenthaten fort in dem Feldzuge von Roussillon, im Dienste seines Vaterlandes. Er trat mit dem Marquis von Alorna und Gomes Treive unter das französische Heer, machte die Feldzüge in Portugal, Spanien und Rußland mit, folgte dem Könige von Frankreich nach Gent, kehrte mit ihm zurück und ging wieder im Jahr 1821 nach Portugal. Pamplona ist ein eben so trefflicher Krieger als ausgezeichneter Literat, er hat unter Anderem in Paris eine Zeit lang ein-

portugiesisches Journal unter dem Namen O'Contemporaneo redigirt."

Aus Italien, vom 14ten Juny.

Zu Rom wird nunmehr der Pallast Lucian Bonaparte's, welcher mit seiner Familie nach Amerika gegangen ist, von seinem Bruder Hieronymus, vormaligem Könige von Westphalen, bezogen. Er hat ihn für 150 000 römische Thaler (201,125 preussische Thaler) an sich gekauft, und verschönert die durch ihre Lage ausgezeichnete Wohnung durch ein prächtiges Ameublement, woran schon 14 Tage ununterbrochen getragen worden ist. — Madame Lätitia ist so zu sagen von den Todten auferstanden, sie fährt häufig mit ihrem Bruder, dem Kardinal, aus, aber immer in ihrem Wagen, weil die ex-kaiserliche Etiquette es nicht anders verstattet.

Die Ausgrabung des alten Pompeii, welche die königl. Museen von Neapel schon mit so reichen und mannigfaltigen Kunstschätzen angefüllt hat, soll in diesem Jahr ganz besonders gefördert werden. Der König wird seinen Namen dadurch unsterblich machen; er beschränkt sich nicht auf die Bewilligung der ausserordentlichen hiezu erforderlichen Kosten, wie das auch die vorigen Jahre hindurch geschehen ist, sondern ganz soll die alte Stadt in aller ihrer Schönheit aus dem Schutt wieder erstehen. Eins von ihren Gebäuden soll dann vollständig hergestellt werden, und man wird auch nicht das kleinste Stück des Hausraths vergessen, um ein getreues Musterbild des ehemaligen Zustandes dieser Wohnungen zu geben. Alle die schönen Statuen, welche man aufgefunden hat, sollen in Gyps nachmodellirt und an denjenigen Orten wieder aufgestellt werden, wo ehemals die Originale standen, während diese das Bourbonische Museum bereichern sollen.

Frankfurt, den 22sten Juny.

Die Berner Zeitung des Schweizerfreundes erklärt in einem officiellen Artikel die durch fremde Zeitungen in Umlauf gebrachten Gerüchte wegen einer Veränderung, welche der politischen Lage der Schweiz von Aussen bevorstehen solle, für durchaus grundlos.

Aus den Mayngegenden, vom 6ten July.

In der 17ten Sitzung der deutschen Bundesversammlung, welche am 19ten Juny gehalten wurde, erinnerte der Präsident die Versammlung daran, daß dieser Tag der durch die Resolution vom 17ten April festgesetzte Termin sey, um über den in der 9ten Sitzung von der Kommission vorgelegten Bericht, in Betreff der Vermittelung der Bundesversammlung bey Streitigkeiten unter Mitgliedern des Bundes und der Aufstellung einer wohlgeordneten Austrägalinstanz, auch des Austrägalverfahrens abzustimmen. Da 16 Stimmen für die Vorschläge der Kommission waren, so wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) In allen denjenigen Fällen, wo ein Verfahren vor einer Austrägalinstanz nach den Bestimmungen des 30sten Artikels der Wiener Schlußakte eingeleitet ist, soll der oberste Gerichtshof, welcher die Austrägalinstanz bildet, beauftragt und ermächtigt seyn, von Amtswegen auf den Ablauf der gesetzten Frist zu achten, bey Nichtbefolgung einer ergangenen Verfügung (welche peremtorische Eigenschaft hat) Verzichtleistung auf die unterlassene Handlung anzunehmen und eben das auszusprechen, was sonst, auf Antrag des andern Theils, als Folge der Unterlassung, zum Behufe der endlichen Entscheidung, auszusprechen seyn würde. 2) Was im übrigen die Gesandten von Baden und der Großherzoglich- und Herzoglich-Sächsischen Häuser beym Stimmenabgeben vorgeschlagen, sollte an die für die Revision des Austrägalverfahrens niedergesetzte Kommission zum Gutachten verwiesen werden. 3) Durch die respektiven Gesandtschaften sollten hievon die obersten Gerichtshöfe unterrichtet werden, welche als Austrägalgerichte in Thätigkeit befindlich wären. — Der 18te December d. J. wurde zur definitiven Abstimmung über die Besoldungen und Pensionen der sonst bey dem kaiserlichen und Reichskammergericht angestellt gewesenen Individuen festgesetzt.

Berlin, den 10ten July.

Se. Majestät, der König, sind am 6ten d. M., früh um halb 4 Uhr, von Potsdam nach Töplitz abgereiset.

Die königl. Akademie der Wissenschaften hielt am 3ten July zur Feyer des Leibnitzschen Jahrestages eine öffentliche Sitzung. Nach der eröffnenden Anrede des Sekretärs der physikalischen Klasse, wurde der verdoppelte Preis von 100 Dukaten, der in wiederholten Terminen auf eine genaue Messung der Winkel an einem oder mehreren Krystallisationssystemen gesetzt war, Herrn Doktor Adolph Theodor Kupffer aus Mitau zuerkannt.

Kours.

Riga, den 5ten July.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9¾ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 2/3 2/3 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 389 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73¾ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 56 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 4 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70½ Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 307.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 167. Freytag, den 13. July 1823.

St. Petersburg, den 3ten July.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste.)

Den 30sten Juny wurden gezogen die Nummern:

146226 mit 50 Rubel Gew. und 5000 Rubel Prämie.
78588 mit 1000 Rubel Gewinnst.
162816 und 28419 mit 500 Rubel Gewinnst.

Ferner mit 200 Rubel Gewinnst:

109433, 98431, 162411, 132530, 124832, 94599, 124905 und 93022.

Mit 100 Rubel Gewinnst:

45821, 87090, 68885, 39685, 4340, 155412, 159579, 43917, 15210, 87297, 61124, 150479, 105948, 128381, 86270, 68884, 129006, 11264, 112102, 169711 und 166499.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

13904, 112918, 159592, 9636, 90754, 78153, 50860, 130215, 81778, 137613, 78256, 34480, 89889, 127734, 154551, 119636, 58480, 36317, 21415, 81026, 45799, 107435, 148741, 99988, und 122423.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

435, 32720, 33493, 148182, 47100, 140312, 3662, 46813, 9378, 110283, 105900, 51686, 31439, 157825, 32735, 60131, 73892, 96323, 40079, 32243, 55714, 149964, 8294, 92558, 74113, 33467, 25364, 45814, 20739, 114499, 111395, 115383, 14652, 42817, 94035, 150263, 187064, 144077, 161213, 126483, 36006, 131037, 111583, 142895, 50071, 107315, 109309, 54068, 130322, 5115, 82042, 75605, 149650, 112533, 46771, 42990, 71911, 166689, 13468, 4558, 82530, 56109, 123738, 84092, 48853, 145477, 6581, 127555, 155107, 157066, 28253, 144096, 154395, 27848, 44597, 52414, 57738, 16859, 51682, 83878, 65094, 152598, 17687, 14639, 54171, 8230, 49121, 24066, 126809, 112681, 158143, 37784, 125625, 57557, 64903, 12262, 106492, 119917, 88333, 114955, 155154, 148989, 6322, 121015, 11135, 160997, 147734, 104664, 145080, 121288, 125117, 55119, 55445, 42163, 85459, 132973, 111365, 124152, 113843, 9089, 99071, 7557, 114560, 114420, 137818, 157983, 122851, 42132, 33593, 114333, 59960, 98556, 113980, 158887, 12568, 49490, 45286, 145393, 124535, 63053, 31967, 10504, 105867, 55671, 107967, 28386, 39142, 103494, 60321, 68787, 90401, 72037, 113886, 49872, 25353, 86104, 106279, 66844, 107844, 113800, 163720, 155848, 89750, 35641, 152215, 108206, 106541, 58851, 117727, 27457, 151360, 146468, 111507, 124585, 163852, 52636, 167146, 82210, 42541, 426, 7356 und 61782.

(Die Fortsetzung folgt.)

Triest, den 24sten Juny.

Sobald die Griechen Nachricht von dem Auslaufen der türkischen Flotte aus den Dardanellen erhalten hatten, wurden alle Telegraphen und Signale in Bewegung gesetzt, um sie bis Ipsara und Hydra zu verbreiten. Der Kapudan Pascha segelte zuerst nach Mitylene, von wo er einen Parlamentär mit einem Hirtenbrief des Patriarchen von Konstantinopel, der sie zur Unterwerfung aufforderte, an die Vorsteher der Insurgenten sandte. Diese schickten aber das Schreiben mit der Aeusserung zurück: „Sie erkennten den Patriarchen nicht an, da er nicht von der heiligen Synode erwählt worden, und vielmehr ein Werkzeug zur Unterdrückung Griechenlands sey. Sie zögen eine Vertheidigung auf Leben und Tod diesem Antrage vor und würden ihn nie annehmen.“ In der Nacht vom 4ten auf den 5ten Juny soll sich Admiral Tombasis der türkischen Flotte genähert und vier kleine Schiffe weggeführt haben.

Nach Berichten aus dem Archipel vom 11ten Juny, soll sich die türkische Flotte gegen Andros und Negroponte gewendet haben, worauf die bey Hydra stationirte griechische Flotte ihr entgegen gesegelt sey. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 2ten Juny.

Der neueste Armeebericht liefert noch einige nähere Nachrichten von dem Ueberfall, durch welchen Lopez Banos Sevilla heimgesucht hat. Seine Hauptabsicht ist gewesen, eine ungeheure Kontribution zu erpressen, da es ihm aber an Zeit gefehlt hat, dies Vorhaben in dem beabsichtigten Umfange auszuführen, so hat er am Ende nicht mehr als 200,000 Franken zusammenbringen können, selbst Kleidungsstücke und andere Gegenstände mit eingerechnet. Die Kleidungsstücke mögen seinen Soldaten am besten behagt haben, weil sie deren am bedürftigsten waren. Nächst Erhebung einer Kontribution scheint er jedoch auch sich von Sevilla aus mit dem konstitutionellen Anführer, Villa Campa, haben vereinigen und mit ihm gemeinschaftlich nach Kadix gehen zu wollen. Seine Mannschaft belief sich

auf drey- bis viertausend Mann, daher auch das bey dem Brückenkopf statt gefundene Gefecht auf beyden Seiten eine Anzahl Todter und Verwundeter gekostet. Seine Absicht, geraden Weges nach Kadix zu marschiren, mußte er jedoch aufgeben, weil Bourmont's Avantgarde unter dem General Lauriston aufbrach, um ihm den Weg nach Kadix abzuschneiden, und wirklich auch seine Arrieregarde erreichte, welche in dem darauf begonnenen Gefechte 350 Gefangene, unter denen 22 Officiere mit einem Brigadegeneral sich befanden, vierhundert Pferde, zwey Standarten und an vierzig Munitionswagen verlor. Weiter als zwey Stunden konnte jedoch Lauriston sie nicht verfolgen, weil seine Kavallerie schon einen zu weiten Marsch gemacht hatte, und die Pferde zu müde waren. — Den Marsch nach Kadix mußte Lopez Banos nunmehro aufgeben; seine Kavallerie warf sich in die Gebirge, um Badajoz so früh als möglich zu erreichen, wohin Ballin und Lauriston beyde den Feind verfolgen. Unterdessen will Bourmont seine Soldaten in Sevilla einige Tage rasten lassen, und dann mit dem über die Sierra Morena vorgerückten General Bordesoulle, der am 21sten Juny schon zu Xeres eingetroffen, und den 23sten Kadix hat erreichen müssen, sich vereinigen. Dort in Kadix, wie auf der Insel Leon, sieht es mit der Vertheidigung der Konstitutionellen schlecht aus. Sieben- bis achttausend Mann, das sind alle ihre Streitkräfte, noch dazu nur so zusammengestückelt und ohne alle Ordnung, wobey sie obenein weder zur Befestigung noch zur Verproviantirung Anstalten getroffen haben. — Bordesoulle ist auf seinem Marsche überall mit Freuden empfangen worden, und eine Deputation aus den Gebirgen von Ronda hat ihm die Ergebenheit der Einwohner gegen den König gemeldet, welche denn auch sofort die Waffen gegen alle Parteyen ergriffen haben, die seiner Sache feind sind. Ballesteros wird noch immer vom zweyten Korps verfolgt und ist in die Provinz Murcia übergetreten, nachdem er drey Bataillone nach Alikante detaschirt hatte. (Man sollte in der That nach den Niederlagen, die Ballesteros erlitten, kaum glauben, daß er noch ein Korps hätte, von welchem sich drey Bataillone detaschiren ließen.)

Zwey französische Officiere, welche unter den konstitutionellen Spaniern gedient haben und bey Mataro gefangen worden, sind zum Tode verurtheilt, und am 16ten dieses Monats erschossen worden.

Ihre Königl. Hoheit, die Herzogin von Angouleme, ist am 24sten Juny in Bayonne eingetroffen und hat sich von da nach St. Jean de Luz begeben.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten July.

Nach einem Extrablatt der Gazetta de Madrid vom 25sten Juny, soll dicht vor Sevilla, am linken Ufer des Guadalquivir, ein hitziges Gefecht zwischen den französischen Truppen und dem General Lopez Banos vorgefallen seyn, worin der Letztere gänzlich geschlagen wurde und großen Verlust erlitt. (Der Moniteur erwähnt dieses Gefechts nicht)

In einigen unsrer Blätter liefet man folgende biographische Notizen über die jetzigen portugiesischen Minister:

Der Justizminister, Don Marinho Falçao de Castro (die Etoile schreibt Marinho Falego), war Richter zu Oporto und Generalintendant der Polizey zur Zeit der Kortes. Er bewies so viele Anhänglichkeit für den König, daß diese einer der Hauptbeweggründe wurde, weßhalb die Kortes das Tribunal der Polizeyintendantur eingehen ließen. Sie wollten ihn nämlich auf diese Weise um sein Amt bringen. Er hat viele politische Talente und wird übrigens wegen seiner Redlichkeit sehr geschätzt.

Simao de Silva Ferraz, der Generalintendant der Polizey, war Richter eines Quartiers der Stadt Lissabon.

Der Marineminister, Admiral Quintella, kehrte als Minister des Innern mit dem Könige aus Rio de Janeiro zurück. Die Kortes ernannten ihn zum Marineminister. Er hat Talent; die öffentliche Meinung spricht für ihn, und er scheint sehr fähig, seinen Posten auszufüllen; daher hat er seine Stelle behalten.

Der Minister des Innern, Joaquim Pedro Gomez de Oliveira, verwaltete dieses Ministerium während der Zeit der Regentschaft und der Kortes vor Ankunft des Königs. Als Se. Majestät angelangt war, wurden den Kortes mehrere Anklagen gegen diesen Minister eingereicht, weßhalb er seine Entlassung nahm.

(Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 20sten Juny.

Graf Amarante ist in alle seine Würden, Titel und Einkünfte wieder eingesetzt. Er wurde am 16ten dieses Monats zu Koimbra erwartet; wo man ihm Triumphbogen errichtet.

Ein am 14ten dieses Monats publicirtes königliches Dekret widerruft die Preßfreyheit, und eine Censurkomité von fünf Personen soll alle Tageblätter und Flugschriften unter drey Bogen censiren. Allenthalben, wo es Druckereyen giebt, wird eine Komité von drey Personen niedergesetzt, ohne deren schriftliche Erlaubniß ein Buchdrucker nichts drucken soll, bey Strafe von 600 Milrees und 3 Monat Gefängniß. So lange nicht eine wohlgeregelte Preßfreyheit eingeführt werden kann, bleibt dieses Dekret in Kraft.

Der bereits im Hauptquartier des Grafen Amarante anwesende Kardinalpatriarch von Lissabon, der sich etwa ein Jahr in Bayonne aufgehalten, ist durch ein königliches Handschreiben ersucht worden, in seinen Sprengel zurückzukehren. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 28sten Juny.

Was mit Lopez Banos Truppen sich auf ihrer Verfolgung weiter begeben hat, erfahren wir in nachstehenden, uns durch einen ausserordentlichen Kourier zugekommenen Nachrichten:

In Folge des glänzenden Sieges, welchen die Avantgarde des Grafen Bourmont am 19ten d. M. bey St. Lukar-la-Mayor erfochten, verfolgten die vom General Vikomte von St. Mars kommandirten Dragoner den Feind am 20sten den ganzen Tag nach der Richtung von Huelba und San-Juan-del-Puerto, woselbst er sich einschiffen wollte. Viele Gefangene und viel Bagage wurden von ihnen dem Feinde abgenommen, und die Bewohner der Gegend empfingen sie überall freundlich. Inzwischen hatte sich die feindliche Kavallerie durch Trigueros zurückgezogen, und konnte von der unsrigen am 21sten nicht mehr eingeholt werden. Auch die feindliche Infanterie war um Vieles vorausgekommen, und hatte sich bey Huelba eingeschifft. Die Artillerie aber wurde bey San Juan-del-Puerto glücklich vom Obersten Hauteville mit 200 Dragonern erreicht, als sie eben eingeschifft werden sollte. Die Bedeckungstruppen dieser Artillerie warfen sich schnell in die Fahrzeuge, und so fielen 11 Stück Geschütz von verschiedenem Kaliber, eine große Menge Pulverwagen und 4 Feldschmieden in unsere Hände; aber auch die Fahrzeuge welche sich mit 9 Stück Geschütz retten wollten, wurden mit einem so gut treffenden Kanonenfeuer verfolgt, daß sie gezwungen waren, umzukehren, und sich uns zu ergeben. Lopez Banos Truppen haben überhaupt auf der ganzen Verfolgung nicht ein Mal Stand gehalten, und er selbst hat sich mit der größten Eile eingeschifft. — In Alikante liegen die Verwundeten und die zu Ballesteros Armee gehörigen Civilbeamten; aber die Stadt hat sich geweigert, auch nur einen gesunden Soldaten aufzunehmen. Wenn Karthagena diesem Beyspiele folgte, so wäre Ballesteros genöthigt, quer durch die Provinz Granada seinen Rückzug fortzusetzen, die für den König in Aufstand begriffen seyn soll. — Nach Nachrichten aus Korunna beklagt sich der dortige Gouverneur, daß er keinen Befehl von Morillo habe, um sich in Vertheidigungszustand setzen zu können. Man glaubt aber, Morillo sey nunmehr geneigt, zu der Partey des Königs überzugehen, wenigstens hat er nicht Lust, noch länger gegen sie zu fechten, seitdem er sieht, daß sie auch in Gallizien ihre Anhänger findet. Unser General Bourk kann auch seinen Einmarsch in diese Provinz gar nicht mehr lange verzögern.

Am 22sten erschien Eroles vor Urgel mit seinen Spaniern und der französischen Brigade St. Priest. Die Stadt war von 600 Konstitutionellen besetzt; nachdem Eroles aber 3 Angriffskolonnen gebildet hatte, drang er, fast ohne Widerstand zu finden, in die Stadt ein. Wir verloren nur einen Mann, und zählten etwa 5 Verwundete. Auch der Feind, der sich schleunig in das feste Schloß zurückzog, hatte nur einige Todte. Eroles hat vor la Seu d'Urgel ein Observationskorps gelassen, und ist in Person nach Kardona marschirt, welches er nun auch blokirt. Die bey dieser Stadt gelegenen Salinen befinden sich in den Händen der Konstitutionellen. Der Baron Eroles hat aber unter dem 19ten an die Einwohner einen Befehl ergehen lassen, bey Vermeidung der bärtesten Strafen, dieselben zu besetzen; sie verschaffen eine tägliche Einnahme von 15- bis 1800 Franken.

Mina, von dem man glaubte, daß er sich nach Lerida wende, ist mit seiner Division vielmehr in Barcellona eingezogen.

Barcellona, sagt die Etoile, ist gegenwärtig der Mittelpunkt der Revolutionären in Katalonien. Die Garnison beläuft sich auf 10,000 Mann. Auch der vormalige Minister San-Miguel sitzt nun dort, und der Gouverneur „Rotten" hat sich bey den Einwohnern den Namen eines Robespierre von Katalonien erworben. Ein berühmtes französisches Bataillon, aus Deserteure zusammengesetzt, gehört zur Besatzung, und die Officiere Lacombe, Pegulu, Desbordes, Konspiranten vom 19ten August, kommandiren es. Fabier ist sein Chef; aber er ist in diesem Augenblick nicht dort. Bey Mataro haben wir 20 Mann aus diesem Bataillon gefangen genommen: sie tragen die Uniform der kaiserlichen Garde. Zu diesen gehörten auch die beyden Officiere, welche am 16ten erschossen worden sind.

Einige Gerüchte, welche von schlecht unterrichteten Personen verbreitet worden sind, können wir zuverlässig berichtigen. Daß der Herzog von Angouleme Madrid verlassen sollte, ist ganz falsch. Auch haben einige Journale erzählt, daß die Herren von Martignac und von Caux, Ersterer Civilkommissarius, Letzterer Chargé d'Affaires, in Spanien, zurückkehren würden. Damit verhält es sich so: Beyde waren nur auf eine vorübergehende Zeit in ihrem jetzigen Posten angestellt, bis nämlich eine ordentliche legitime Regierung in Spanien wieder hergestellt seyn, und von unserer Seite ein Gesandter in Madrid seine Residenz von Neuem aufgeschlagen haben würde. Jetzt nun ist die Regentschaft eingesetzt, und von Oesterreich Frankreich, Preussen, Portugal, Rom, Rußland und Sardinien anerkannt worden. Der Marquis von Talaru ist in Folge dessen als französischer Gesandter in Madrid angekommen, und das Geschäft der Herren von Martignac und von Caux ist somit beendigt.

Ehe noch der König aus Sevilla nach Kadix abgeführt wurde, zog man den Staatsrath über die Bestimmung des Zufluchtortes zu Rathe. Alikante, die Insel Leon, Algesiras und St. Roche, waren die Oerter, zwischen welchen man wählen sollte, und der Letztere hatte die meisten Stimmen. Hieraus springt ganz deutlich in die Augen, daß man sich auf Gibraltar, welches nur eine Meile davon liegt, stützen, und im Nothfall dahin entfliehen wollte; und daß man Kadix nicht zu nennen wagte, beweist, daß man

in Zweifel war, ob es zu dem vorgesteckten Zwecke geeignet wäre. Erst am 11ten Juny wurde der Befehl gegeben, die Insel Leon in Vertheidigungszustand zu setzen; ihre Befestigungswerke waren vernachlässigt worden, ja schon zum Theil zerstört. Zu dieser Zeit waren schon 3 Monate verflossen, ohne daß irgend ein Beamter einen Maravedi (Kreuzer Geldes) bekommen hätte, und die Truppen befanden sich in einem kläglichen Zustande. Vigodet hatte unter solchen Umständen sich für die Ehre bedankt, den Oberbefehl über den 10ten Militärdistrikt zu übernehmen, Zayas aber sollte den 8ten Militärdistrikt (Valencia) kommandiren, wo aber jetzt seine Stelle der französische General Molitor versieht. — In Kadix steigt die Verwirrung mit der Furcht vor einer epidemischen Krankheit. Der Preis des Brots ist von 4 Realen schon auf 9 gestiegen, denn der Proviant reicht nicht einen Monat mehr aus. Der König hatte zuerst eine Wohnung in dem Hause eines reichen und ihm ergebenen Kaufmannes bezogen; die Demagogen haben das aber zu gut für Se. Majestät gefunden, und ihn genöthigt nach dem Zollhause zu ziehen, weil das abgelegen ist und mehr Schwierigkeiten in den Weg legen würde, falls Se. Majestät zur See flüchtig werden wollten. Unsere Flotte und unsere Armee macht Anstalten, Kadix dicht einzuschließen. Schon seit dem 21sten steht Bordesoulle in Verbindung mit dem Kontreadmiral Hamelin. Um gemeinschaftlich die Maßregeln zur Einnahme von Kadix zu beginnen, wartet man nur noch auf die Nachricht, daß Lopez Banos Truppen gänzlich auseinander gesprengt sind.

Der General Castanos hat die üble Behandlung von Seiten der Regierung der Kortes nicht ertragen wollen und ist in Begleitung des Brigadier Martin, den er der Regentschaft präsentirt hat, über Baylen hier angekommen. Dieser Letztere hat sich früher als politischer Chef von Madrid sehr ausgezeichnet. Aus dem Briefe, welchen der Kriegsminister Sanches Salvador, der sich in Kadix den Hals abgeschnitten, hinterlassen hat, citirt man noch folgende Worte: In der Versammlung der Kortes hatte ich die Schwachheit ihren unerhörten Antrag, den König abzusetzen, zu unterzeichnen, weil mich der Augenblick überraschte. Für diese entehrende Handlung muß ich mich selbst bestrafen. Meinen Freunden empfehle ich meine Frau und meine Kinder. (Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 22sten Juny.

Der Krisis, die gegenwärtig in den großen politischen Konjunkturen herrscht, ist es zuzuschreiben, daß der hiesige Börsenverkehr in der letzten Zeit beynahe ganz in Stocken gerathen ist.

Ihre Majestät, die Königin der Niederlande, ist hier heute unter dem Namen einer Gräfin von Kamens, von Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Friedrich, ihrem Sohne, begleitet, eingetroffen.

Stockholm, den 1sten July.

Der zweyte Akt des Reichstags hat in diesen Tagen seinen Anfang genommen, indem nun die wichtigeren Fragen aus den Ausschüssen zurückkommen. Der Staats- und Bankausschuß hat einen neuen Finanzplan; der Konstitutionsausschuß sein Gutachten wegen Revidirung der Protokolle des Staatsraths ꝛc.; der Steuerausschuß seinen Entwurf eines neuen Zolltarifs ꝛc. übergeben.

Vermischte Nachrichten.

Man schreibt aus Posen: Am 21sten May ereignete sich eine in unseren Gegenden höchst seltene naturhistorische Erscheinung. Bey dem Städtchen Zydowo, eine Meile von Gnesen, ließen sich zum Schrecken der Feldarbeiter auf einmal 20 große Geyer (Sep. Vultur cinereus) aus der Höhe herab. Einer von ihnen wurde erschossen und dem hiesigen Medicinalrath, Herrn Dr. Freter, für sein zahlreiches naturhistorisches Museum zugesandt, woselbst dieser seltene räuberische Gast nunmehr ausgestopft zu sehen ist. Diese Geyer nisten häufig in den hohen Gebirgen der griechischen Inseln, wie Cypern u. a. Ob sie von dort oder anders woher, durch unbekannte Ursachen verscheucht, auf ihrer Irrfahrt bis zu uns gedrungen seyn mögen, überlassen wir der Entscheidung mehr erfahrner Naturkundiger.

Im Jahr 1803 entdeckte Wollaston in England ein neues Metall, welches er Palladium benannte. Es findet sich in äusserst geringer Quantität, so daß auch nur wenige Mineralienkabinette kleine Brosamen davon aufzuweisen haben. Dem Ober-Münz-Wardein Bréant in Paris ist es nach lange fortgesetztem Bemühen geglückt, so viel davon zusammen und in Fluß zu bringen (ungeachtet es sich bisher nicht schmelzen lassen wollte), daß davon eine Medaille hat ausgeprägt werden können, welche mit des Königs Brustbild und mit einer erklärenden Inschrift versehen, der Erfinder, Herr Bréant, in den zunächst vergangenen Tagen Sr. Majestät, dem Könige, zu überreichen, die Ehre gehabt hat.

Riga. Im Zuschauer liest man: „Es erinnern sich wohl noch Viele, daß vor 12 oder 13 Jahren ein Schauspieler, Namens Berling, bey der Bühne zu Riga angestellt war. Der Mann ist jetzt zu Wien gestorben und als ein ausgezeichneter Rabbiner von seinen Glaubensgenossen feyerlich beerdigt worden. Ein reicher Bankier ließ ihm einen Sarg von Ebenholz machen, auf dem aus Bronze die Bücher Mosis, eine Lyra (weil er zuweilen sehr mittelmäßige Verse machte), ein Dolch und eine Maske, Attribute der tragischen Muse, waren. Er selbst hatte verordnet, ihm eine Glocke in den Sarg zu legen, deren er sich ehemals als Soufleur bediente."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 309.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 168. Sonnabend, den 14. July 1823.

St. Petersburg, den 6ten July.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste.)

Den 2ten July wurden gezogen die Nummern:

78360 mit 1000 Rubel Gewinnst.

Ferner mit 500 Rubel Gewinnst:

98003, 122581 und 97998

Mit 200 Rubel Gewinnst:

147511, 23738, 137681, 19591, 168231, 29213, 118167, 143255, 145890, 91810, 122558 und 163580.

Mit 100 Rubel Gewinnst:

155458, 138824, 155317, 113117, 25081, 21574, 130027, 169101, 107926, 50031, 30093, 73691, 130506, 125054, 164727, 133873, 62328, 35828, 86728, 98853, 65461, 102801, 126341, 148724, 134854 und 166844.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

58711, 1002, 110947, 69124, 132040, 129917, 129124, 37542, 81126, 52616, 159880, 76865, 68156, 36658, 74582, 148408, 145369, 52328, 137352, 163987, 157756, 14245, 150107, 80109, 8287 und 118987.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

20301, 86032, 168711, 83561, 15309, 17204, 165810, 65530, 160439, 64209, 83063, 103166, 79054, 28101, 17848, 110366, 985, 44802, 57359, 58848, 160202, 133676, 30425, 4907, 52612, 58212, 95156, 110792, 49328, 61156, 92645, 148275, 19983, 114106, 107409, 62372, 80323, 58819, 117527, 85421, 62950, 18610, 28867, 47482, 43409, 123530, 20588, 86237, 33389, 84128, 94149, 4296, 101864, 26293, 90683, 141019, 35639, 30709, 97283, 45711, 115999, 111970, 3489, 82585, 38371, 8970, 163659, 43116, 123766, 133135, 157154, 116167, 147308, 139519, 70347, 87241, 38555, 162392, 114925, 125390, 123578, 139820, 49417, 19644, 24218, 148717, 140291, 63091, 61291, 58729, 5960, 95205, 55285, 16180, 121562, 92905, 89708, 76681, 148240, 21875, 102275, 17075, 96259, 13749, 143621, 4961, 73435, 48610, 68829, 23380, 46103, 149386, 161819, 125137, 21253, 141798, 76733, 33600, 113383, 167043, 92482, 155809, 144645, 131752, 152214, 78599, 45579, 63497, 24444, 78280, 95877, 76823, 31394, 142878, 973, 67145, 123628, 21765, 155086, 79653, 140053, 137347, 107496, 2622, 37091, 77636, 154010, 71819, 1304, 125477, 60640, 94284, 134299, 29445, 164338, 18671, 67079, 18869, 59908, 145147, 162800, 54276, 61800, 2591, 154361, 55054, 92540, 54384, 56360, 15909, 157984, 71051, 101199, 109881, 65663, 58270, 120264, 92412, 159973, 75606, 111019, 18648, 101731, 47622, 87702, 40482, 11494, 160165, 51259, 81613, 59988, 119444, 144049, 36248, 12961, 137880, 157782, 3026, 71763, 131074, 30304 und 101665.

(Die Fortsetzung folgt.)

Paris, den 4ten July.

Ein aus Madrid am 30sten vorigen Monats angekommener Kourier hat die Ernennung des Herzogs von San Carlos als Gesandten der spanischen Regentschaft am hiesigen Hofe überbracht. Zugleich ist Don Antonio de Saavedra de la Alkudia zum Chargé d'Affáres am St. Petersburger Hofe ernannt worden.

Der Marquis Marialva, der gegenwärtig in Paris ist, hat den Auftrag bekommen, der Regierung Sr. Allerchristlichsten Majestät die letzten Begebenheiten in Portugal förmlich mitzutheilen, und man glaubt, er werde Gesandter am hiesigen Hofe werden. Es scheint auch, als wenn die portugiesische Regierung nun in Verein mit uns dazu beytragen werde, der spanischen Revolution ein Ende zu machen. Der Graf Maria de Souza ist bereits vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu Sr. Königl. Hoheit, dem Herzog von Angouleme, abgesandt worden.

Unsere diplomatischen Verhältnisse mit Portugal sind nun vollkommen wieder hergestellt. Herr Lesseps, der seinen Posten als chargé d'affaires hatte aufgeben müssen, aber als Konsul in Lissabon verblieben war, hat mit der Rückkehr des Königs in die Hauptstadt seine früheren Geschäfte wieder begonnen. Das Volk bezeigte seine Freude darüber dadurch, daß es vor seiner Wohnung dem Könige von Frankreich und der französischen Nation ein Vivat brachte.

General Wilson ist, wie wir hören, schon wieder in London, und wenn wir ihm vorausgesagt haben, er würde dem Schlusse des Parlaments noch beywohnen, so ist er in seinem Geschäfte so fleißig gewesen, daß er gar noch vierzehn Tage früher es beendigt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten July.

Das Journal de Commerce enthält Folgendes: „Die Regierung wird noch kräftigere Maßregeln nehmen müssen, um den Seehandel gegen die Kühnheit der Kaper zu schützen. Die ministeriellen Blätter läugnen dieses Uebel; der Regierung ist es aber wichtig, dasselbe zu kennen, und Hülfsmittel dagegen aufzufinden; sie bewaffnet und unterhält Kreuzer, und wenn diese unzureichend sind, muß man sie vervielfältigen und verstärken. Die Existenz der Plage, die wir zum gemeinen Besten der Nation und des Ministeriums kund machen, ist unglücklicherweise nicht zu bestreiten, und das wirkliche Ungemach wird noch erhöht, durch die Besorgniß, worin es die öffentliche Meinung versetzt und durch den Stillstand, der den Handel trifft. Erwiesene Thatsachen reden in dieser Beziehung weit deutlicher, als schwankendes Abläugnen. Daher theilen wir unverhohlen das, was uns über diesen Gegenstand zur Kenntniß kommt, dem Publikum mit." Einer unserer Korrespondenten in Marseille meldet uns unter dem 20sten Juny: „Seit 14 Tagen sind über 30 bekannte französische und neutrale Schiffe genommen, wovon 14 unserm Platze angehören. Vorgestern hat sich ein Kaper, l'Arlequin, 2 Stunden von unserm Hafen, einer mit Oel beladenen Kauffahrtenbombarde, Nativité, bemächtigt. Die Assekuranzprämien sind für die mittelländischen Küsten von 4 auf 10 Procent, und für die Durchfahrt durch die Meerenge von Gibraltar von 15 auf 20 Procent gestiegen. Ein Parlamentär, der gestern hier einlief und den französischen Konsul aus Mayorka überführte, erklärt, daß aus Mahon 17 Kaper, und aus den Häfen von Yviza und Mayorka 6 Kaper ausgelaufen sind. Der Kriegshafen Marseille enthält über 200 abgetakelte Schiffe. Der Schiffbau ist hier eingestellt. Am 29sten Juny ist im Angesicht des Kriegshafens Rochefort das Schiff Valdor von einem spanischen Kaper mitten aus einer Konvoy genommen. — Leichte Kriegsschiffe verfolgen ihn."

Bey den neuesten Veränderungen in Lissabon ist besonders das Schicksal Sepulveda's merkwürdig, der sich früher zu Gunsten der Konstitution und jetzt der frühern Regierung verschworen hatte, und bekanntlich am 29sten May, Abends, vor den Konstitutionellen aus Lissabon flüchten mußte. Sepulveda hoffte Schutz und Verzeihung bey dem Infanten Don Miguel, aber er wurde vor den Augen des Prinzen vom Pferde gerissen und mit Füßen getreten. Wie, rief er, in Lissabon ist ein Galgen für mich und hier auch! Er wurde endlich ins Fort Peniche abgeführt. Dies ist in einem Monate das zweyte Beyspiel eines schlechtbelohnten Abfalls. Auch Abisbal wäre durch die Royalisten, zu denen er übergegangen war, ums Leben gekommen, wenn ihn die Franzosen nicht gerettet hätten. (Hamb. Zeit.)

Bayonne, den 28sten Juny.

Reisende versichern, daß der Kampf in Spanien, wegen Erbitterung der Parteyen, immer heftiger und blutiger werde. In Madrid und Saragossa, überall sind Angebereyen im Gange, und die Gefängnisse werden immer voller. (Hamb. Zeit.)

Kadix, den 24sten Juny.

Folgendes ist die Liste der Königlichen Familie, welche sich in diesem Augenblicke in Kadix befindet: der König und die Königin; der Infant Don Karlos nebst seiner Gemahlin und seinem Sohn; der Infant Don Francisko de Paulo, seine Gemahlin und die Prinzessinnen Töchter.

In der Sitzung vom 22sten dieses Monats wurde den Kortes berichtet, daß ein Transport, unter Begleitung einer Kanonierschaluppe, zugleich mit dem auf Befehl Sr. Majestät hierher gebrachten Dampfschiffe angekommen seyen. Auch wurde eine Depesche des Sekretärs des Kriegsministeriums vorgelesen, daß der König den Lieutenant-General, Don Gaetano Valdez, zum politischen und Militärgouverneur von Kadix, den Lieutenant-General, Don Miguel d'Alava, zum Generalinspekteur des Artillerie und Ingenieurwesens, und den Maréchal de Camp, Don Rafael de Riego, zum zweyten Befehlshaber der von Ballesteros kommandirten Armee ernannt hätten. — (Hieraus ergiebt sich, daß Se. Majestät Ihre Funktionen wieder angetreten haben.) — Vom 21sten bis 22sten Juny Mittags sind die portugiesische Kriegskorvette la Lonauté, vom Schiffskapitän Bernhard Aranjo kommandirt, mit einem Abgesandten von Lissabon, Don Joaquin Severino Gomez, und zwar in zwey Tagen, vier mit Mehl und Equipagen beladene Barken von Sevilla, eilf mit 2500 Mann Truppen des Korps von Lopes Banos von Huelba (vergl. das vorige Stück dieser Zeitung Artikel Madrid) und eine mit Wein von San-Lukar zu Kadix eingetroffen. — Die konstitutionellen Alkalden haben öffentlich bekannt gemacht, was die Obrigkeit der Stadt für Anstalten getroffen, um diese für die gegenwärtigen Umstände in Vertheidigungsstand zu setzen und fordern alle Einwohner von 18 bis 45 Jahren auf, sich in die Rollen der freywilligen Nationalmiliz einschreiben zu lassen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 2ten July.

Gestern überbrachte in feyerlichem Geleit der Herr von Martignac als Civilkommissarius Sr. Allerchristlichsten Majestät und im Namen Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Angoulême, in Gegenwart aller Generale und spanischen Militärchefs, der Regentschaft des Reichs funfzig durch die französischen Truppen in diesem Kriege genommene Fahnen, um sie, bey der Rückkehr Sr. Katholischen Majestät, auf den Thron Ihrer Väter, Denselben zu Füßen zu legen.

Der Graf von Castro-Torreno, Grand von Spanien und Kommandeur der Hellebardiers, hat der Regentschaft seine Dienste zur Befreyung des Königs angeboten.

(Berl. Zeit.)

Stockholm, den 1sten Julo.

Der am 22sten Juny früh verstorbene Graf Karl von Posse von Fogelwik hat kurz vor seinem Tode, um 1 Uhr Nachts, noch einen seiner Freunde zu sich kommen lassen, der wegen seiner Loyalität und Offenheit allgemein bekannt ist. Nachdem er ihm angekündigt, daß er sein Lebensende herannahen fühle, fügte er hinzu: „Ich bin zu weit hingerissen worden. Meine Exaltation hat mich dahin gebracht; aber ich habe niemals böse Absichten gegen den König gehegt. Ich habe ihn stets als meinen Souverän und Wohlthäter hochgeachtet und geliebt. Meine Reden haben vielleicht ein anderes Gepräge an sich getragen; allein in diesem feyerlichen Augenblick, wo ich bereit bin, vor dem obersten Schiedsrichter der Schicksale der Menschen und Nationen zu erscheinen, erkläre ich Ihnen, mein Freund, daß meine Irrthümer nur von dem zu lebhaften Antheil herrühren, den ich an dem Kampfe genommen, der gegenwärtig in mehreren Ländern Europa's zwischen dem Despotismus und der gesetzmäßigen Freyheit besteht."

Vergebens wurden alle Hülfsmittel der Kunst angewandt, um den Grafen zu retten; er starb zwischen 8 und 9 Uhr. (Hamb. Zeit.)

London, den 4ten July.

Sir Robert Wilson hat, wie einer seiner Begleiter in einem Briefe vom 13ten Juny aus Vigo schreibt, bey seinen spanischen Freunden die herzlichste Aufnahme gefunden; er gesteht aber offen, daß die öffentliche Meinung zu Oporto und überhaupt in dem Theile von Nord-Portugal, den er in der Mitte des Juny durchreiste, sich laut gegen die Konstitution der Kortes und deren Anhänger erklärt. Die Geistlichkeit hat hauptsächlich die Stimmung angeregt. Die Priester in Braga wollten ihm mit Messern zu Leibe und schrieen: Man solle diese Engländer tödten. General Rego schickte einen Befehl nach Braga, Wilson und seine Freunde loszugeben, und dieser Befehl veranlaßte, daß ein Korporal mit 4 Mann ihnen mitgegeben ward, welche sie mit den Bayonnetten gegen die Volkswuth in Braga schützen mußten. In Viana herrschte derselbe Unwille gegen sie, und daher durften sie es nicht wagen, diese Stadt zu betreten. — Dort, wie zu Braga, wurden die Konstitutionellen von dem Pöbel aufgesucht, gemißhandelt und verhaftet ꝛc.

Um das brittische Museum dergestalt zu erweitern, daß die Bibliothek Georg des Dritten darin Aufnahme finden kann, sind am 1sten July von den Gemeinen 40,000 Pf. Sterl. bewilligt worden.

Rio de Janeiro, den 10ten May.

Folgendes ist die (No. 164 d. Z.) erwähnte Rede Sr. Majestät, des Kaisers von Brasilien, mit welcher derselbe die Sitzungen des gesetzgebenden Korps eröffnet hat:

„Würdige Repräsentanten der brasilischen Nation! Dies ist der größte Tag, der je für Brasilien erschienen ist, der Tag (es war, wie im No. 164 d. Z. angeführt wurde, der Jahrstag der Entdeckung dieses Theils von Südamerika durch den portugiesischen Seefahrer Pedro Alvarez Cabral im Jahr 1500), an welchem sich Brasilien der Welt zuerst als ein Reich und als ein freyes Reich zeigt. Wie groß ist mein Entzücken, die ächten Repräsentanten aller Provinzen hier versammelt zu sehen, um sich einander das, was zu ihrer gegenseitigen Wohlfahrt dient, mitzutheilen, und auf diese Wohlfahrt eine gerechte, liberale Konstitution für diese Regierung zu begründen. Schon früher hätten wir einer Nationalrepräsentation genießen sollen; doch die Nation verstand entweder ihr wahres Interesse nicht, oder wenn sie es verstand, so war sie in Folge der Stärke und des Uebergewichts der portugiesischen Partey nicht im Stande, dasselbe geltend zu machen. Diese Menschen, wohl bekannt mit dem Zustande der Schwäche und Dürftigkeit, wozu Portugal erniedrigt war, und einen noch tiefern Verfall voraussehend, wollten dessen ungeachtet, daß sie Freyheit proklamirten und eine Trennung scheuten, nicht, daß Brasilien eine Repräsentation habe, die so viel gälte, wie die, deren es sich jetzt erfreut."

Nun werden in der Rede sehr umständlich die Maßregeln auseinandergesetzt, die man genommen, um Brasilien gegen innere Feinde, so wie auch gegen die demokratischen Kortes von Portugal zu vertheidigen. „Die Finanzen, heißt es waren in einem traurigen Zustande; die Staatseinnahme deckte die Forderungen der Staatsgläubiger so wenig wie die Gehalte der Staatsbeamten und die Ausgaben des königl. Hofstaats. Der Kaiser führte nun ein System strenger Sparsamkeit ein; er schränkte die Ausgaben seines Hofstaats so ein, daß er nicht mehr als ein Privatmann brauchte, und wachte, wie es seine Pflicht war, über alle Zweige der Staatsausgaben. Die Folge war, daß die Bank, die beynahe ganz in Stocken gerathen war, jetzt wieder zu Kredit gelangte, und der Staatsschatz nicht nur alle ordentliche Forderungen höchst regelmäßig bezahlte, sondern auch noch den Provinzen, die den Uebeln des Kriegs am meisten ausgesetzt waren, Unterstützungen zukommen lassen konnte. Die Staatseinkünfte, die, ehe König Joao abfegelte, sich nur auf 7 bis 8 Millionen beliefen, sind jetzt auf 11 bis 12 Millionen gestiegen. Endlich sind in allen Verwaltungszweigen große Einschränkungen gemacht, doch vor allen im Finanzdepartement, welches das Hauptriebrad der Bewegung des Staates ist. Die Armee, der es sehr an Material, an Mannszahl und Kriegszucht fehlte, ist schnell in allen diesen Beziehungen verbessert worden. Zweymal sind Hülfstruppen zum Belagerungskorps von Bahia abgegangen, einmal 250 Mann und das Zweytemal 735 Mann. Ein Bataillon, Kaiser genannt, ward in 8 Tagen errichtet, equipirt und eingeschifft, überdies wurden 1 Regiment Fremde und 1 Regiment Artillerie in sehr kurzer Zeit vollständig gemacht. In den Zeughäusern herrscht die größte Thätigkeit. Die Artillerie, die ganz zu Grunde gerichtet war, ist völlig dienstfertig. Die Festun-

gen sind in den besten Vertheidigungszustand gesetzt und auf mehreren Punkten werden neue Werke errichtet. Die Flotte, die nur aus einer Fregatte, einer Korvette und einigen kleinen Kriegsschiffen bestand, zählt jetzt ein Linienschiff Pedro I., 3 Fregatten, 3 Korvetten, 3 Briggs und mehrere Schooner. Es sind Befehle gegeben, noch 6 Fregatten, jede von 50 Kanonen, zu kaufen und auszurüsten, die über 300 Millionen Rees kosten werden. (Ein Kruzado, 25 Schill. Hamb. Banko werth, hat 400 Rees.) Es werden überdies Kanonenböte gebaut; auch Wasserleitungen, hölzerne und steinerne Brücken, Landstraßen u. dergl. angelegt, und sind im besten Fortgange begriffen. Es sind Summen angewiesen, um die Nationaldruckerey und die Auszierung der öffentlichen Spaziergänge zu erweitern. Das Museum ist hergestellt und vergrößert. Der Kay an der Börse ist neuerbaut, die Straßen in der Stadt sind neugepflastert. Die öffentliche Bibliothek ist erweitert, die Anzahl der Schulen vermehrt und der gegenseitige Unterricht eingeführt. Das Seminar San Joaquim ist dotirt worden und nun voll Schüler."

Nach einer weitläuftigen Entwickelung der auswärtigen und innern Staatsverhältnisse kehrt der Kaiser zu der Konstitution zurück.

„Als konstitutioneller Kaiser, und besonders als immerwährender Vertheidiger dieses Reichs, bezeugte ich dem Volke, als ich am 1sten December 1822 gekrönt und gesalbt wurde, daß ich mit meinem Schwerte das Land und die Konstitution vertheidigen würde, wenn sie sich Brasiliens und Meiner als würdig erprobte. Heute bestätige ich auf's Feyerlichste vor Ihnen dieses Versprechen und hoffe, Sie werden mich bey der Abfassung einer weisen, gerechten, angemessenen und brauchbaren Konstitution unterstützen, wie sie nicht Laune, sondern die Vernunft vorschreibt, eine Verfassung, die einzig und allein die allgemeine Wohlfahrt zum Zweck hat, die nie vollständig seyn kann, wenn die Konstitution nicht auf festen Grundlagen beruht, welche die Weisheit der Jahrhunderte genehmigte. Dieses sind die wahren Fundamente, auf welchen ächte Freyheit des Volks und die nothwendige Stärke der Vollziehungsgewalt zu gründen ist, eine Konstitution, in welcher die 3 Staatsgewalten getheilt sind, so daß keine sich die Rechte, welche der andern zustehen, anmaßen darf, die jedoch zu gleicher Zeit so organisirt und harmonisch verbunden ist, daß es selbst im Laufe der Zeit diesen Gewalten unmöglich wird, feindlich auf einander zu wirken, und daß sie, je länger je mehr, das allgemeine Staatswohl müssen fördern helfen; kurz, eine Konstitution, die dem Despotismus Schranken setzt, er mag königlich, aristokratisch oder demokratisch erscheinen, die Anarchie verbannt und den Baum der Freyheit pflanzt, unter dessen Schatten die Eintracht, Ruhe und Unabhängigkeit dieses Reichs, bestimmt, das Wunder der alten wie der neuen Welt zu werden, gedeihen und wachsen soll.

Erfahrung hat erwiesen, daß alle Konstitutionen, nach dem Modelle der Konstitutionen von 1791 und 1792, bloß theoretisch und metaphysisch — und folglich unausführbar sind; dies hat sich in Frankreich, in Spanien und zuletzt in Portugal dargethan. Sie haben ihren Zweck — allgemeine Glückseligkeit — verfehlt, ja sie haben nach der zügellosesten Freyheit in einigen Ländern Despotismus erzeugt, und in andern werden sie es noch.

Fern sey jede traurige Rückerinnerung! sie ümwölkt die Freude und den Jubel dieses glücklichen Tages mit Trauer!

Sie sind mit diesen Thatsachen bekannt, und ich bin überzeugt, daß alle Deputirten, die zu dieser Versammlung gehören, sich durch Anhänglichkeit an ächte konstitutionelle, durch Erfahrung sanktionirte Grundsätze auszeichnen. Ich hoffe, daß die von Ihnen zu entwerfende Konstitution meiner Kaiserl. Genehmigung würdig sey; daß sie weise, gerecht, und den örtlichen Bedürfnissen, so wie den Civilisationsverhältnissen des brasilianischen Volks angemessen seyn und das Lob aller Nationen so verdienen werde, damit unsere Feinde wünschen werden, ihr in ihren weisen Grundsätzen nachzustreben.

Eine so rühmliche, so patriotische Versammlung, die ihr Augenmerk bloß auf die Wohlfahrt des Reichs und auf dessen Gedeihen richtet, wird auch verlangen, daß ihr Kaiser nicht nur bey dieser, sondern bey allen andern Nationen in Achtung stehe, und daß ihr immerwährender Vertheidiger die Versprechungen erfülle, die er am 1sten December geleistet hat, und heute vor der gesetzlich repräsentirten Nation feyerlich ratificirt.

Der konstitutionelle Kaiser
und immerwährende Vertheidiger
von Brasilien."

(Hamb. Zeit.)

Kours.

Riga, den 9ten July.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 389 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73⅕ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 56 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 4 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70½ Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 312.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 169. Montag, den 16. July 1823.

St. Petersburg, den 6ten July.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste.)

Den 3ten July wurden gezogen die Nummern:

106177 und 157151 mit 500 Rubel Gewinnst.

Ferner mit 200 Rubel Gewinnst:

48552, 132477, 139923, 127115, 114709, 50380, 74009, 161234 und 50981.

Mit 100 Rubel Gewinnst:

121775, 148418, 35838, 52094, 82871, 123213, 93650, 155140, 26530, 107959, 63894, 90427, 151934, 136660, 57562, 45788, 39982 und 103413.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

64269, 20776, 151964, 3908, 141868, 126858, 38560, 42922, 113981, 55534, 32722, 93629, 75438, 22509, 67186, 39611, 12738, 100852, 146794, 152549, 3113, 75496, 44422, 101250, 13099, 10884, 91114, 144955, 20635 und 26985.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

21568, 25258, 21045, 7911, 97516, 48400, 35021, 39553, 9947, 134302, 33604, 76586, 126596, 76211, 62606, 102960, 78724, 163829, 166694, 48260, 35562, 48667, 158674, 136233, 122039, 55822, 2094, 44818, 165378, 127123, 168076, 37668, 95802, 109145, 2817, 37932, 123275, 40851, 22544, 60248, 46572, 37399, 63016, 12241, 32583, 53029, 58606, 163733, 81118, 158351, 15898, 65778, 106360, 111595, 76570, 48187, 4830, 169223, 152359, 79252, 166014, 69857, 38360, 167775, 76374, 26639, 18083, 62048, 112101, 54841, 145851, 140683, 35257, 74925, 106099, 106379, 158914, 23567, 36277, 12848, 56885, 155401, 160110, 147743, 25484, 151638, 6728, 57206, 87023, 91383, 142191, 79623, 108767, 38753, 148100, 148683, 13500, 64734, 39162, 49809, 154784, 108550, 160271, 6929, 39194, 12038, 55525, 99857, 14340, 74167, 1448, 145571, 93209, 83091, 35203, 39585, 88341, 143471, 13175, 11706, 163877, 20068, 6837, 147921, 167109, 122729, 163387, 113133, 97010, 36955, 136000, 90064, 138110, 98111, 9880, 155005, 18454, 79906, 164677, 91686, 18131, 42672, 73979, 134818, 141165, 58134, 125371, 132967, 3206, 54198, 51345, 81461, 159532, 112120, 135229, 140831, 2490, 38607, 123041, 1773, 38434, 22550, 6417, 146228, 42640, 163771, 163333, 159401, 139592, 48168, 165480, 108640, 13007, 116061, 167790, 58137, 89883, 115272, 1797, 27301, 4288, 131379, 58201, 40214, 19206, 150501, 113823, 27794, 107743, 152292 und 30929.

(Die Fortsetzung folgt.)

Wien, den 2ten July.

Der Hauptzweck des Finanzministers, Grafen von Stadion, bey der Abschließung der neuen Anleihe, soll, wie verlautet, kein andrer seyn, als uns mit einem Male von einer beträchtlichen Masse des Papiergeldes zu befreyen, die so nachtheilig auf unsere Finanzen wirkt. Diejenigen, welche die Anleihe als ein Vorzeichen von Krieg ansahen, haben sich daher stark verrechnet. In diesem Augenblick ist an keinen Krieg zwischen Rußland und der Pforte zu denken, und die Unruhen in Griechenland können, als partieu, in der allgemeinen Politik Europa's nicht die geringste Veränderung hervorbringen.

Das Truppenkorps des Generals Stutterheim, welches im Frühjahr das Königreich beyder Sicilien verließ, und seitdem mehrere Monate hindurch im Kirchenstaate und im Großherzogthume Toskana stand, hat Befehl erhalten, seinen Marsch in die österreichischen Erbstaaten fortzusetzen. Weil man den Ausgang der Ereignisse in der spanischen Halbinsel nicht voraussehen konnte, wurde der Marsch dieser Armee verzögert, um ein schlagfertiges Korps zur Verstärkung der Truppen der Lombardey in der Nähe zu haben. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 2ten July.

Bessières hat sich in die Provinz Mancha geworfen, um Balleseros zu verfolgen; er wird versuchen ihn einzuschließen, indem er sich mit Molitor vereinigt. Balleseros hat aber unterdessen schon den größten Theil seiner Truppen verabschiedet, weil er nicht mehr im Stande war, ihnen den Sold zu bezahlen, und ist gegenwärtig Befehlshaber en Chef auf der Insel Leon. — Kadix ist Trotz dem, daß Jeder sein Geld braucht, um die im Preise steigenden Mittel des täglichen Unterhalts bezahlen zu können, von den Kortes mit einer gezwungenen Anleihe heimgesucht worden; wer sich dabey widerspenstig beweiset, muß ausser den strengen Maßregeln, welchen er sich aussetzet, 10 Procent obenein bezahlen. — Wie der König bey seiner Abreise aus Sevilla behandelt worden

sey, dazu liefert noch ein Augenzeuge einen traurigen Beleg. Mit Gewalt, sagt er, wurde der König in einen Wagen geschleppt, auf welchem zugleich aller möglicher Hausrath forttransportirt wurde. Die Matratzen, auf welchen Se. Majestät schlafen sollten, waren hinten auf den Wagen gebunden. Kein Kammerdiener durfte ihn begleiten, und seine Wäsche und Kleider wurden in Sevilla zurückgelassen; ja man war mit dem Transport so in Verlegenheit, daß man der Königin und den Prinzessinnen den Vorschlag machte, in Sevilla zu bleiben, welches Anerbieten aber mit Unwillen zurückgewiesen wurde. Nur 1500 Mann sollen in Kadix wirklich eingezogen seyn, und die Regierung der Kortes liegt in den letzten Zügen. Das Volk in Sevilla war durch diese schmähliche Behandlung des Königs so aufgereizt worden, daß es sich allen Ausschweifungen gegen die Revolutionären überließ. Die Restauration le café Turc, welche einem gewissen Macron zugehörte, der als einer der hitzigsten Revolutionäre bekannt war, und noch zwey andere Häuser, in welchen die Versammlungen der Deskamisados statt gefunden hatten, wurden gänzlich zerstört. Beamte und andere Personen, welche der konstitutionellen Regierung nach Kadix folgten, wurden erschossen, und Alles dieses war noch nicht genug; das im alten Pallast der Inquisition eingerichtete Pulvermagazin ward gesprengt, und mehr als 200 Personen verloren ihr Leben. Man weiß aber auch, daß unter den Kortes in der berüchtigten Sitzung am 11ten Juny mehr als 40 Deputirte nicht aufstanden, um an dem Beschluß „der König sey für moralisch unfähig zu erklären" keinen Theil zu haben, und daß auch mehrere glänzende Reden gegen den Antrag gehalten worden sind; aber nur die, welche der Verräther Galiano gehalten, wurde bekannt gemacht. — In Madrid selbst müssen auch polizeyliche Maßregeln getroffen werden, um das empörte Volk gegen die Konstitutionellen in Schranken zu halten. — Es ist ein Befehl erlassen worden, den Jesuiten die Häuser des Noviciats und das von St. Isidor wieder einzuräumen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 20sten Juny.

Die neue Organisation des Staates hat ihren ruhigen Fortgang. Se. Majestät haben nun zu Generalen ernannt: den Infanten Don Miguel zum Generalissimus; zum Generaladjutanten, den Generallieutenant, Marquis von Villa-Real; zum Gouverneur der Festung Almeida, den General Manuel Pinto de Silveira; zum Präsidenten und Gouverneur des Justizrathes von Oporto, den Rath Andreas Pinto de Souza ꝛc. Das unter dem Namen der dritten Linie früher bestandene Korps, welches von den Kortes aufgelöset worden, soll wieder in seiner alten Form, wo es alle Portugiesen vom 16ten bis zum 60sten Jahre aufnahm und die erste Stütze des Thrones und der Nationalunabhängigkeit war, eingerichtet werden, und alle Officiere, welche früher unter demselben dienten, sollen in derselben Eigenschaft wieder eintreten. Ingleichen sollen alle durch die Kortes eingesetzten Behörden suspendirt und die vormaligen wieder eingesetzt werden. Alle überspannten (exaltados) Deputirten sind aus dem Reiche verwiesen worden. Der letzte Gouverneur von Lissabon, General Avises, ist, mit vielen andern Officieren aus der Armee, welche den Konstitutionellen angehangen und Beweise von ihrem Eifer für die Konstitution gegeben haben, abgesetzt worden. — Das Volk hat an verschiedenen Orten auch das Seinige gethan; der Generalgouverneur und die Behörden von Elves sind von den Einwohnern in Verbindung mit den Truppen festgesetzt worden, weil sie sich geweigert haben, die legitime Autorität des Königs anzuerkennen. Gleiches Schicksal hat den General Sepulveda getroffen. Er, so wie der Civilgouverneur der drey nördlichen Provinzen, Fernando Alfonso, und der Militärkommandant der Provinz Oporto, General Borcos, sollen nach den Gesetzen gerichtet werden.

Durch ein königliches Dekret vom 19ten Juny ist eine Kommission niedergesetzt worden, um die Gesetze, welche die Kortes von ihrer Einführung bis zu ihrer Auflösung erlassen haben, zu revidiren. Diese Kommission besteht aus folgenden Mitgliedern: D. Miguel Antonio de Mello, Präsident; Joao des Mattos de Vasconcellos, Barbosa de Magalhaes, Jose Ribeiro Saraiva, Jose de Mello Freire, Jose Vaz Correa de Seabra, Fernando Luiz Pereira de Sousa Barradas und Jose Accursio de Neves. (Der Letztere erklärte am 11ten December vorigen Jahres vor den Kortes, daß die Konstitution in der erhabenen Person der Königin auf eine schändliche Weise verletzt sey. Er ist als Schriftsteller über staatswirthschaftliche und Handelssachen bekannt und geachtet.)

Am 4ten Juny, Abends, ging das englische Paketboot mit 17 der bestigsten Revolutionäre unter Segel. Diese von hier wegflüchtenden Abgeordneten nahmen die Urne, welche die Asche ihres verehrten Hauptes, des Manoel Fernandez Thomas, einschließt, mit. Einer dieser Fliehenden, der vormalige königliche Rath Ferreira Borges, hat am Bord des englischen Paketboots, mit welchem er nach England gegangen ist, einen Brief an Se. Majestät, den König, geschrieben, worin folgende Stelle vorkommt: „Die Güte, mit der Ew. Majestät mich behandelt, würde mich vermocht haben in Lissabon zu bleiben; allein zur Zeit von Unruhen kann man gegen seinen Willen Rache üben. Ich kenne die persönlichen Tugenden Eurer Majestät; ich bin Zeuge, daß Sie nicht gegen ein System sind, das die Rechte der Bürger garantirt und Despotismus entfernt hält. Mancherley Ursachen haben die Verfassung von 1822 zu Grunde gerichtet. Ich habe mir keine Vorwürfe zu machen ꝛc." (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten July.

Das Armeebulletin aus Madrid vom 30sten Juny enthält einige neuere Nachrichten von den Fortschritten der französischen Armee in den nördlichen Provinzen von Spanien. Ehe General Bourck seine Expedition gegen Gallizien begonnen, beschloß der Herzog von Angouleme die ziemlich zahlreichen Detaschements revolutionärer Truppen in Asturien, welche sich auf die Vortheile des dortigen Terrains verließen, anzugreifen. Campillo's konstitutionelles Korps hatte die Belagerung von Santona aufheben und diesen Platz von Neuem verproviantiren wollen, war aber durch General Huber's Marsch nach Reynosa genöthigt worden, sich nach Asturien, von wo es gekommen war, zurückzuziehen. Um aber den Feind zu täuschen, machte Huber eine rückgängige Bewegung, und wirklich gelang es ihm, Campillo zu einem abermaligen Uebergange über die Deba zu verleiten. Auf den Punkten von Pissues, Kasa Maria und Puento Diego griff er ihn hierauf am 21sten (v. M.) mit dreyen Kolonnen an, und warf ihn in der größten Unordnung über den Fluß zurück, dessen jenseitiges Ufer nur die Wenigen wirklich erreichten, die nicht getödtet oder zu Gefangenen gemacht wurden. Campillo selbst trug eine Verwundung davon. Noch mehrmals, und namentlich am 23sten dicht bey Rivas-Sella, und den 24sten bey Kolonga, erreichten unsere Truppen auf der Verfolgung den Feind, und als sie am 25sten bereits in der Gegend von Gijon (auf der Küste von Asturien) anlangten, war die bey ihrem Uebergange über die Deba fast 1100 Mann starke feindliche Kolonne beynahe gänzlich aufgerieben. Es läßt sich hieraus auf die schnellen unermüdlichen Märsche schließen und die Anstrengung, mit welcher sie die großen Schwierigkeiten des Terrains überwunden haben. Die errungenen Vortheile haben uns nicht mehr als 15 Verwundete gekostet. Der spanische General Longa, welcher auf Seiten der Konstitutionellen bey diesen Vorfällen mitgefochten, zog sich über Infiesto nach Oviedo. Graf Bourck detaschirte den General von Albignac mit dem 15ten Linienregiment dorthin ihm entgegen. Den 21sten stießen die Vorposten jenseits Gajares zusammen, und den 22sten, nachdem ein Bataillon in der Nacht nach Kampo Manes vorgerückt war und so den Feind umgangen hatte, ward dieser, wiewohl er 1600 Mann stark war und sich im Dorfe Puente de Tieras verschanzt und unseren Truppen den Weg dahin verrannt hatte, vollkommen über den Haufen geworfen. General Palarea kommandirte die Konstitutionellen. Als er in Oviedo anlangte, hatte er kaum noch 300 Mann, mit welchen er sich unmittelbar nach Gallizien wandte. Unser 15tes Linienregiment hatte nur einen Verwundeten, während der Feind bey dem Gefecht 5 Todte, unter denen 2 Officiere waren, verlor, und viele Verwundete zählte. Huber und Albignac haben sich nun vereinigt, und marschiren auf Lugo. General, Graf Bourck, folgt ihnen dahin von Leon aus über Astorga und Villafranka. Die Zahl der Gefangenen, welche die beyden erstern Generale gemacht haben, läßt sich in diesem Augenblick, wo sie erst von allen Seiten eingebracht werden, noch nicht genau bestimmen. Die braven Einwohner von Asturien haben es unsern Truppen durch Wegweiser und andere Mittel sehr erleichtert, des Feindes habhaft zu werden. Ausser diesem Bericht handelt das Bulletin auch noch von einem am 26sten statt gefundenen glänzenden Gefecht bey Kabeza an der Gränze der Provinzen Mancha, Estremadura und Kordova. Der Herzog von Fimarcon stieß hier nämlich mit 80 Dragonern auf einen Trupp vieler konstitutioneller Officiere, 120 Kavalleristen und einer geringen Mannschaft von Infanterie, welche sich zu Ballesteros begeben wollten. Er warf sie dermaßen über den Haufen, daß er ihnen 63 Gefangene abnahm, unter denen sich 13 Officiere und ein Oberst befanden; 14 von der feindlichen Mannschaft, darunter ein Oberstlieutenant und 3 Officiere, blieben auf dem Platze, und 67 Pferde fielen in unsere Hände. Drey Pferde verloren wir auf unserer Seite, und nur ein Dragoner wurde leicht verwundet. Bordesoulle's (der in Andalusien als General en Chef kommandirt) Avantgarde war den 23sten in San Lukar und den 24sten zu Puerto Santa Maria. Auch Puerto Real hat er besetzen lassen, und er wird seitdem die Blokade von Kadix auf der Landseite noch vervollständigt haben, weil ihm nach und nach noch mehr Truppen zugekommen sind. Nach Ronda, Arkoz und Medina Sidonia sind spanische Guerillas, die für die Sache des Königs fechten, detaschirt, und haben die Einwohner überall vom besten Geiste beseelt gefunden. Unsere Blokade von Kadix zu Wasser benutzt schon die Häfen, welche wir im Besitz haben, und den Guadalquivir. — Graf Bourmont bildet Korps von Freywilligen in Sevilla. Durch unsere Schnelligkeit in Verfolgung des Feindes haben wir in Andalusien nahe an 100 Stück Geschütz erbeutet.

Bey Urgel ist ein unbedeutendes Gefecht vorgefallen; ein bedeutenderer Umstand für Katalonien wäre es, wenn sich des Generals Manso's Tod bestätigte: man sagt, er sey an einer Krankheit gestorben, und Mina habe in Person den Befehl über seine Truppen übernommen. — Auf seinem Marsche nach Barcellona hat Mina zu Cervera am 21sten Juny einen würdigen Geistlichen, Raymond Soler, erschießen lassen. Nach der Etoile hätte er nur 25 Kavalleristen mit nach Barcellona gebracht. Die Seeblokade vor Barcellona ist durch ein Schiff von 80 Kanonen verstärkt worden. — Die Etoile spricht auch von dem Gerücht, daß „der unerschrockene Don Miguel“, Infant von Portugal, mit den Waffen in der Hand nach Kadix eilen werde, um seine Schwester, die Gemahlin des Infanten Don Karlos, mit ihrem Kinde den mörderischen Händen der Kortes zu entreißen.

In Gallizien lassen sich royalistische Parteygänger sehen.

Neulich ist die Gattin Quiroga's in ihre Hände gerathen, und hat sich loskaufen müssen.

Der Lieutenant-General, Graf Ricaurd, Pair von Frankreich, reist nach Spanien ab, um das Kommando über die erste Division der vom Marschall Lauriston kommandirten Reserve-Armee zu übernehmen.

Graf Abisbal hat zu Limoges ein Haus gemiethet.

Herr Ward, Sekretär bey der englischen Gesandtschaft in Spanien, der sich nach London begeben hatte, ist wieder durch Paris gekommen, um zu Sir William A'Court nach Sevilla zurück zu kehren; er überbringt diesem Gesandten Instruktionen.

Die Gebrüder Rothschild aus Frankfurt und London kommen nach Paris, um in Verbindung mit ihrem hiesigen Hause an dem Kauf der 23 Millionen Renten Theil zu nehmen, welche von dem Finanzministerium ausgeboten worden sind.

Der Marquis von Hastings, der als englischer Generalgouverneur aus Indien zurückkommt, ist hier eingetroffen; er wird nach dreytägigem Aufenthalte weiter nach London reisen. Se. Majestät haben ihn zur Tafel gezogen.

Braunschweig, den 6ten July.

Eine der merkwürdigsten Epochen der braunschweigischen Landesgeschichte, die vormundschaftliche Regierung des Königs Georg des Vierten, nahet sich jetzt ihrem Ende, indem der Herzog Karl Friedrich August Wilhelm, welcher sich jetzt noch zu Wien aufhält, am 30sten Oktober d. J., mit dem Eintritte in das 20ste Lebensjahr, die Regierung selbst übernehmen wird. Was seit dem 18ten July 1815, da die vormundschaftliche Regierung ihren Anfang nahm, bis jetzt in dem braunschweigischen Lande geschah, wird in der Geschichte desselben gewiß bis in die spätesten Zeiten glänzen, so wie es gegenwärtig allgemein mit der größten Dankbarkeit erkannt wird. Hier nur Einiges zum Belege des Gesagten. Die durch den neu ausgebrochenen Krieg veranlaßten sehr beträchtlichen Schulden wurden bezahlt; die öffentlichen Unterrichtsanstalten mit mehrern neuen Lehrern besetzt und der Gehalt der ältern (so wie fast aller Staatsdiener) sehr verbessert; die während der feindlichen Okkupation verfallenen Gebäude der Staatsdomänen und Klostergüter mit einem jährlichen Aufwande von mehreren 100,000 Thalern größtentheils hergestellt; die Chausséen des Landes in einen sehr guten Zustand gesetzt; die öffentlichen Anlagen um die Stadt Braunschweig, so wie die Stadt selbst, vervollkommnet, daß sie jetzt zu den schönsten in ganz Deutschland gehören. Der gerechteste Wunsch des Landes, die Wiederherstellung der Landstände, wurde erfüllt, und dieselben erhielten, weit entfernt, auf Rechten zu bestehen, welche der Zeit nicht mehr gemäß erschienen, mit eigener Zustimmung eine zeitgemäße neue Organisation. Aus den Berathschlagungen der Regierung mit denselben gingen die wichtigsten legislatorischen Verfügungen hervor, welche die ganze Justizverfassung und einen großen Theil der Landesverwaltung umfassen; die öffentlichen Abgaben wurden bedeutend herabgesetzt; die alte, so sehr zurückgewünschte Gildeverfassung trat wieder in's Leben, jedoch ebenfalls auf eine neue zweckmäßigere Weise; ein ständisches Kollegium verwaltet wieder die Steuerkasse, und, ungeachtet einer bedeutenden Verminderung der Abgaben, wurde dennoch bereits von den Ueberschüssen der Landessteuerkasse ein guter Anfang mit Abbezahlung der Landesschulden gemacht und für hinlängliche Fonds gesorgt, um mit dieser Abtragung jährlich fortfahren zu können. Die Folge davon war ein solches Steigen der Staatspapiere, daß die landschaftlichen, zu 4 Procent stehenden Obligationen, obwohl sie noch nicht gekündigt werden können, mit 103 Procent bezahlt werden, und dabey nur schwer zu erhalten sind. Bey solchen Umständen blickt daher natürlich der Braunschweiger mit großer Dankbarkeit auf die vormundschaftliche Regierungsepoche des Königs Georg des Vierten hin. Aber auch Se. Majestät waren Ihrerseits mit den Braunschweigern zufrieden. In einem unter dem 10ten Juny d. J. von Karlton-House erlassenen Reskripte an den engern Ausschuß der Landschaft, welcher den König um Höchstdessen Bildniß gebeten hatte, heißt es:

„Indem Wir Uns ein aufrichtiges Vergnügen daraus machen, der Landschaft ein ähnliches Bildniß Unserer Person baldthunlichst zugehen zu lassen, fügen Wir die Versicherung hinzu, daß es stets eine höchst angenehme Rückerinnerung für Uns bleiben wird, ein Land regiert zu haben, dessen herrschaftliche Diener von dem besten und thätigsten Eifer für das Wohl des Landes beseelt sind, und welches eine Landschaft zu besitzen das Glück hat, welche eine treue Anhänglichkeit an den Regenten mit der lebhaftesten Fürsorge für das Beste der Unterthanen zu verbinden weiß, und nicht allein in sich selbst, sondern auch mit der Regierung des Landes in musterhafter Eintracht handelt."

Unter solchen Auspicien erwartet der Braunschweiger mit freudiger Hoffnung die neue Regierung. Der junge Herzog wird fortsetzen und vollenden, was sein großer Königlicher Verwandter so schön ausführte und zum Theil begann, und das Herzogthum in seiner Regierung die Zeiten eines Julius, eines August, eines Karl Wilhelm Ferdinand und Georg des Vierten ersetzen oder fortdauern sehen.

Altona, den 8ten July.

Am 4ten d. M. sind Ihre Majestäten, der König und die Königin von Dänemark, und Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzessinnen Karoline und Wilhelmine, hier eingetroffen, und am 7ten, nachdem sie die öffentlichen Anstalten besucht hatten, wieder abgereiset.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 313.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 170. Dienstag, den 17. July 1823.

St. Petersburg, den 6ten July.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste.)

Den 4ten Juny wurden gezogen die Nummern:

13698 mit 1000 Rubel Gewinnst.
141636 mit 500 Rubel Gewinnst.
89340 und 86668 mit 200 Rubel Gewinnst.

Ferner mit 100 Rubel Gewinnst:

38998, 86265, 56574, 73170, 79991, 102456,
22988, 83059, 34315, 99100, 87255, 101637,
1202, 134125, 103224 und 134435.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

142027, 91922, 97066, 67717, 134637, 118666,
120195, 104094, 68340, 119567, 52213, 133638,
50079, 92620, 5986, 126450, 145658, 24540,
151045, 109128, 60955, 139364, 46172, 28844,
88682, 101945, 18557, 44872, 51767, 112023,
161138, 146950, 67731, 149635, 59890, 79577,
134233 und 14722.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

95697, 61088, 103878, 100911, 29449, 64335,
37567, 2827, 14309, 82385, 84194, 116624,
33201, 38440, 118671, 30134, 80719, 40788,
68705, 84452, 101724, 20610, 107150, 112213,
146967, 66286, 74566, 134497, 72469, 52606,
114305, 126106, 90259, 50633, 101934, 44574,
102886, 85854, 50741, 72605, 13623, 16336,
52129, 47118, 13632, 24217, 31991, 27706,
92860, 19818, 147052, 48444, 16911, 108594,
28370, 119595, 55715, 16406, 122980, 161829,
151563, 14370, 152326, 27747, 152090, 102268,
111946, 16628, 130847, 14682, 51119, 69261,
158661, 121224, 40670, 22666, 90877, 32969,
158172, 112673, 139830, 110064, 132843, 46114,
70493, 27496, 126288, 118678, 91920, 66268,
99899, 140052, 23802, 89902, 16863, 2578,
93622, 7572, 97707, 28469, 135040, 53006,
22070, 30956, 110889, 97620, 158739, 27926,
106709, 47005, 50523, 64401, 152917, 74029,
162018, 13741, 89397, 978, 55940, 44361,
152552, 67160, 69052, 141915, 90734, 124988,
157891, 43640, 63587, 18720, 76215, 150827,
103618, 76195, 93577, 131080, 50374, 118647,
26137, 37838, 168364, 34410, 117188, 99206,
111476, 34470, 83918, 114975, 1648, 77674,
109564, 29236, 51696, 139687, 31389, 50261,
82744, 117379, 64899, 28978, 90311, 68838,
103756, 144686, 128028, 81403, 37728, 154590,
104497, 28314, 25166, 34967, 65358, 57932,
83301, 50489, 49290, 65775, 14297, 6731,
163671, 95744, 156264, 64784, 61989, 25993,
24730, 125183, 159820, 69689, 42885 und
13268.

(Die Fortsetzung folgt.)

Paris, den 9ten July.

Eine Nachricht von der größten Wichtigkeit, welche von dem Journal de Paris und dem Courier français für ein Börsengerücht, oder wenigstens für eine Nachricht, die man auf indirektem Wege bekommen, gehalten wird, theilt das Journal des Débats, als durch einen ausserordentlichen Kourier in Madrid angekommen, in großer Ausführlichkeit mit. Wir vertrauen seiner erprobten Zuverlässigkeit, und geben dieselbe, wie wir sie finden. Der General Morillo, heißt es, hat sich gegen die Kortes erklärt und ganz Gallicien und Asturien wider sie in Aufstand gesetzt. Zum Belege dienen folgende Proklamationen an die Soldaten und die Einwohner:

Soldaten der vierten Armee! Ihr habt Euren Entschluß an den Tag gelegt, einer Regentschaft, welche die Kortes zu Sevilla eingesetzt haben, nicht zu gehorsamen, weil sie den konstitutionellen König seiner ihm zustehenden Rechte und Würden auf eine Weise beraubt haben, welche unserm gesellschaftlichen Vertrage widerspricht. Ich theile Eure Gesinnung in dieser Hinsicht ganz und gar; stelle Euch aber zugleich die Nothwendigkeit vor, die von uns besetzten Provinzen nicht einem gesetzlosen Zustande Preis zu geben. Ich werde den Oberbefehl über die Armee vielmehr beybehalten, und, von einer Junta unterstützt, ohne irgend eine andere Autorität anzuerkennen, die den gegenwärtigen Umständen gemäßen Einrichtungen treffen, bis der König selbst und die Nation die gehörige Form der Regierung bestimmen werden. Unter keinem Vorwande, namentlich nicht unter dem Vorwande wegen politischer Meinungen, soll die Ruhe und Sicherheit irgend eines Spaniers in diesen Provinzen gefährdet werden, und durch einen Parlamentär werde ich dem uns gegenüber stehenden französischen General meine Entschließung mit dem Vorschlage, die Feindseligkeiten einzustellen, bekannt machen lassen. Sollte er darauf nicht eingehen, so haltet Euch zum Kampfe bereit. Daß ich Euer Vertrauen verdiene, darüber habe ich Eure eigne Erklärung,

und Ihr habt mich zum Verweser der Ehre unsrer Armee gemacht; unter allen Gefahren, welche uns umringen, werde ich sie aufrecht erhalten. Soldaten! Fast Alle gehöret Ihr diesen Provinzen an. Eure Väter, Brüder und Landsleute müßt ihr in ihren persönlichen und Eigenthumsrechten schützen, und niemals konnte deswegen Eure Vereinigung unter den Kriegesfahnen nothwendiger seyn, als in dem gegenwärtigen Augenblicke; ich zweifle nicht, daß Ihr fortfahren werdet, Beweise Eurer Disciplin und Einigkeit zu geben. Im Hauptquartier Lugo, den 26sten Juny.

Einwohner der Provinzen im Distrikt der vierten Armee! Seitdem Ihr die vollkommene Bestätigung darüber habt, daß die Kortes in Sevilla den König, ohne daß der durch die Konstitution dazu bestimmte Fall eingetreten, noch die festgesetzten Formen dabey beobachtet worden wären, seiner ihm zustehenden Autorität beraubt, und eine Regentschaft ernannt haben, sind mir auf einander folgend Deputationen von den Chefs und den Officieren der zweyten und dritten Division mit der Erklärung zugeschickt worden, daß die Truppen entschlossen wären, diese Regentschaft nicht anzuerkennen. Die Einwohner selbst haben eine gleiche Erklärung abgegeben. Ich will mich nicht an dem gesetzwidrigen Verfahren der Kortes mitschuldig machen, und kann nicht zugeben, daß die Armee sich auflöse und unsre Provinzen allen Gefahren eines gesetzlosen Zustandes bloß stelle. Deswegen habe ich die geistlichen Civil- und Militärbehörden zusammenberufen und mich überzeugt, daß es unter dem Volke, wie unter den Soldaten, nur eine Stimme gegen die letzten Handlungen der Kortes giebt, und so erlasse ich nachstehende öffentliche Erklärung: 1) die Einwohner der obbesagten Provinzen erkennen die durch die Kortes zu Sevilla am 11ten dieses Monats eingesetzte Regentschaft nicht an. 2) Ich behalte, mit derselben Gewalt wie bisher, den Oberbefehl über meine Armee, um die öffentliche Ruhe und Sicherheit aufrecht zu erhalten; weil ich aber meinen Verordnungen den unter den gegenwärtigen Umständen nöthigen Charakter der Weisheit zu geben wünsche, sollen die respektiven Provinzialdeputationen aus ihrer Mitte oder anderweitig eine Person ernennen, welche, mit den in der Hauptstadt anwesenden geistlichen, Civil- und Militärbehörden gemeinschaftlich eine Regierungsjunta bilden, und über die vorkommenden schwierigen Fälle entscheiden sollen. 3) Diese Ordnung der Dinge soll bestehen, bis zu dem Zeitpunkte, da der König und die Nation eine förmliche Regierungsform bestimmen. 4) Personen und Eigenthum bleiben unter dem Schutze der Gesetze, der Behörden und der bewaffneten Macht, und jede Störung der allgemeinen Ordnung soll, sie geschehe unter welchem Vorwande sie wolle, streng nach den Gesetzen bestraft werden. 5) Die bestehenden Gesetze bleiben in ihrer Kraft, ausgenommen diejenigen, welche gegen nicht mehr als bestehend anzusehende politische Meinungen gegeben worden sind; nur derjenige soll strafbar seyn, der jetzt die öffentliche Ruhe zu stören sucht. — Meine Absichten bey diesen Verordnungen sind rein, und ich wünsche nur, wenn irgend möglich, unsre Provinzen gegen eine Invasion zu sichern, Ordnung und Frieden, und die Ehre der Nation und der Armee zu verwahren. Vorläufig habe ich, bis zur weiteren Bestimmung der Mitglieder der Junta, den Bischof unserer Diöcese, den politischen Chef dieser Provinz, den Marquis von Valla-Dares, als Deputirten der Provinz Vigo, D. Jos. Montero, als Deputirten der Provinz Korunna, und Don Francisko Andres Alvares, als Deputirten hiesiger Provinz zusammentreten lassen, um die Geschäfte derselben zu übernehmen. Einwohner unserer Provinzen! gebet durch Gehorsam gegen die Gesetze Europa ein edles Beyspiel, daß Ihr keiner fremden Invasion bedürfet, um Eure Ruhe und Eure Ehre zu erhalten, und die Früchte Eurer Weisheit werden statt der unzähligen Uebel, womit andere Provinzen heimgesucht sind, Euer Antheil seyn.

Im Hauptquartier Lugo, den 26sten Juny 1823.

(Gez.) Der Graf von Karthagena.

General Morillo hat an den General Bourck geschrieben, und schickt sich an, einen Officier in das Hauptquartier des Herzogs von Angoulême abzusenden. Der berüchtigte Quiroga, Kapitän-General der Miliz, hat aber nicht auf seine Absichten eingehen wollen, und hat sich (nach Amerika) eingeschifft. (An der Börse hat sich ganz neuerlich ein Gerücht verlauten lassen, Ballesteros werde Morillo's Beyspiele folgen. — Der König soll in Kadiz nur zwey Tische und zwey Sessel (?) in seinem Zimmer haben. Se. Majestät läßt aber keine Gelegenheit vorübergehen, um gegen die ihm angethane Gewalt zu protestiren. In seinem dermaligen Aufenthalt hat er keine andere Zerstreuung und Zeitverkürzung, als daß er mit einem Fernrohr in die See hinausschauet.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 3ten July.

Durch einen ausserordentlichen Kourier erhalten wir eine Nachricht, die zu einer andern Zeit durch öffentliche Freudensbezeigungen würde gefeyert worden seyn, die aber unter den jetzigen Umständen unser Schrecken über die letzten an der Königlichen Familie von den Kortes verübten Gewaltthätigkeiten vergrößert: „Ihre Majestät, die Königin von Spanien, befindet sich in guter Hoffnung."

General Molitor hat eine Kolonne auf Grenada marschiren lassen. Eine andre geht von hier nach Andujar (in der Provinz Jaen) ab. General Bordesoulle hat sich bereits durch leichte Fahrzeuge, die längs der Küste hin- und herfahren, mit dem Admiral Hamelin, der vor Kadiz kreuzt, in Verbindung gesetzt, so daß beyde sich von ihren Operationen gegenseitig Nachricht geben, und einander unterstützen können. (Berl. Zeit.)

Vom Mayn, vom 7ten July.

In der 18ten am 26sten Juny gehaltenen Sitzung hat die deutsche Bundesversammlung nach Einsammlung einiger Vota in Betreff des Büchernachdrucks, beschlossen: 1) daß die während der Sommerferien einlaufenden Vota an die dazu niedergesetzte Kommission eingegeben werden sollen, um in der ersten Sitzung nach den Ferien zu Protokoll genommen zu werden, wonach man dann den Termin zur endlichen Entscheidung dieser Angelegenheit festsetzen wird. 2) Das provisorische Votum, welches von der bayerischen Gesandtschaft auf vertraulichem Wege mitgetheilt worden, so wie die Punktation, sollen loco dictaturae gedruckt und an die Regierungen eingeschickt werden, damit sie während der Sommerferien ihren Gesandtschaften Instruktionen über diesen Gegenstand geben können. Durch einen andern Beschluß hat die Bundesversammlung die in Betreff einer Auflage auf ihre Pensionen von den Kanonicis zu Konstanz gegen die großherzogl. badensche Regierung gemachten Reklamationen verworfen, als welche weder auf die §§. 52. und 53. des Reichsdeputationshauptschlusses, noch auf den Artikel 15. der Bundesakte gegründet werden können.

Der Einkauf von Pferden für die französische Armee in Spanien dauert in hiesigen Gegenden noch immer fort. Erst kürzlich hat ein Pferdehändler 8000 Stück zu liefern übernommen.

In den Bädern am Rhein ist es von Kurgästen noch ziemlich leer, woran wahrscheinlich die bisherige kühle und nasse Witterung schuld seyn mag.

Aus dem Brandenburgischen,
vom 4ten July.

Die Akten in Sachen des Turnlehrers Jahn, der sich bekanntlich in Kolberg unter Aufsicht befindet, liegen gegenwärtig bey dem Obergerichte in Breslau zum Spruch vor. Die Frau desselben hat unterm 23sten August vorigen Jahrs auf eine 3 Tage vorher eingereichte Vorstellung an den Justizminister, Herrn von Kircheisen, und den Minister des Innern und der Polizey, Herrn von Schuckmann, nachstehenden Bescheid erhalten: „An Frau Jahn. Auf Ihre an mitunterzeichneten Justizminister gerichtete Vorstellung vom 20sten dieses Monats wird Ihnen eröffnet, daß dem königl. Oberlandesgericht zu Breslau die Beschleunigung sämmtlicher Erkenntnisse in den demselben vorliegenden Untersuchungssachen wegen demagogischer Umtriebe mehrmals anempfohlen worden ist. Es steht zu erwarten, daß diese Erkenntnisse, und daher auch das in Untersuchungssachen gegen Ihren Gatten zu fällende, nunmehr bald erscheinen wird, da die bisherige Verzögerung nur dadurch bewirkt worden, daß die Resultate der theils von der Bundescentralkommission in Maynz, theils sonst veranlaßten Vernehmungen abzuwarten und durch Auszüge daraus die dem Gerichte vorgelegten Akten zu komplettiren waren. Dies ist gegenwärtig geschehen, und zu diesem Behufe ist auch ein Theil der die Untersuchungssache Ihres Gatten betreffenden Akten auf wenige Tage hieher eingeschickt, bereits aber wieder nach Breslau zurückgesandt worden.

Berlin, den 23sten August 1822.

Der Justizminister, Kircheisen. — Der Minister des Innern und der Polizey, Schuckmann."

(Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 4ten July.

Der geheime ständische Ausschuß, welcher erst eine Zusammenkunft gehalten hatte und dessen Arbeiten man beendigt glaubte, trat auf Einberufung Sr. Majestät am 26sten v. M. zum Zweytenmale zusammen. Dem Vernehmen nach ist die gegenwärtige Lage der Angelegenheiten in Spanien und die darüber allgemein obwaltende Meinungsspaltung der Gegenstand der Mittheilung gewesen, und erwartet man eine baldige dritte Zusammenkunft.

Dieser Tage hat der zweyte Akt des Reichstages begonnen, und man könnte fast sagen, daß die Reichstagsverhandlungen selbst damit erst eigentlich ihren Anfang genommen. Alle wichtigeren Fragen fangen nämlich jetzt an, von den Ausschüssen beantwortet zurückzukommen; so am 28sten d. M. der von den vereinigten Staats- und Banko-Ausschüssen entworfene Vorschlag zur Finanzregulirung oder der sogenannte Finanzplan; vom Verfassungsausschusse dessen Bedenken über die Prüfung der Staatsrathsprotokolle und die Decharge der königl. Rathgeber u. s. w.

London, den 4ten July.

Vorgestern hielt der Kanzler der Schatzkammer seinen Vortrag über das diesjährige Budget. Es ergab sich daraus das erfreuliche Resultat, daß sich die Zoll- und Accisereven üen in der ersten Hälfte dieses Jahres, verglichen mit dem Ertrage desselben Zeitraums im vorigen Jahre, ziemlich bedeutend vermehrt haben, und daß die Nationalschuld (796 Millionen 580,144 Pf. Sterl.) vom 5ten Januar bis zum 30sten Juny d. J. nicht nur um 2 Millionen 399,332 Pf. Sterl. vermindert worden ist, sondern daß auch die Bank 1 Million und 20,000 Pf. Sterl. zur Einlösung von Schatzkammerscheinen erhalten hat. Die Bedürfnisse des Jahres haben sich durch mehrere Bewilligungen des Parlaments um 300,000 Pf. Sterl. über den früher gemachten Ueberschlag hinaus vermehrt, und belaufen sich nunmehr auf 16,976,743 Pf. Sterl., wogegen die Mittel und Wege die Summe von 17,385,920 Pf. Sterl. verschaffen. Es ergiebt sich also ein Ueberschuß der Einnahme über die Ausgabe von 409,177 Pf. Sterl., von welchem 244,150 Pf. Sterl. zur Verminderung der unfundirten (schwebenden) Schuld bestimmt sind, welche für das Jahr 1823 noch 34,700,000 Pf. Sterl. beträgt. Die Finanzen sind in einem solchen Zustande der Besserung, daß die Regierung bald die Auflagen noch mehr wird vermindern können, wenn man nur diese Herabsetzung nicht

auf Theorien stützt, die allerdings in sich richtig seyn können, aber deren schnelle Anwendung der Regierung nicht verstatten möchte, mit Maß und Ziel zu verfahren. Wie man allgemein erfährt, so scheint die Nation mit den bisher getroffenen Maßregeln zufrieden zu seyn. Auf eine Frage des Herrn Maberly, ob das Gerücht wahr sey, daß der Kanzler der Schatzkammer eine Uebereinkunft mit der österreichischen Regierung geschlossen habe, nach welcher diese für ihre ganze Schuld an England $2\frac{1}{2}$ bis 3 Millionen Pf. Sterl. entrichten würde, antwortete der Kanzler der Schatzkammer, daß die Verhandlungen mit Oesterreich wegen der besagten Schuld zwar im Gange, aber noch nicht beendigt wären. — Der Ausschußbericht über die Aufhebung der Wuchergesetze wurde mit 26 gegen 21 Stimmen verworfen. Die Bill des Lords Nugent aber, um den Römischkatholischen in England das Wahlrecht zu bewilligen, ist im Unterhause mit 80 gegen 30 Stimmen genehmigt worden. — Im Oberhause wurden die Resolutionen in Betreff der Appellationsgerichtsbarkeit des Lord-Kanzlers, vornehmlich in schottischen Sachen, genehmigt. Im Ausschusse des Unterhauses wurde eine Summe von 40,000 Pf. Sterl. zu einem Gebäude für die Bibliothek des hochseligen Königs mit 65- gegen 37 Stimmen genehmigt. Herr Hume trug auf Grund einer von mehr als 2000 Personen verschiedener Glaubensbekenntnisse, worunter 98 zum Theil sehr geachtete Geistliche, unterzeichneten Petition auf eine Resolution an, „daß es ungerecht und unangemessen sey, Jemand für die Aeusserung seiner Meinung in Religionssachen mit gesetzlichen Strafen zu belegen.“ Herr Wilberforce machte dagegen die Einwendung, daß die Bestrafung nur den Mißbrauch der Aeusserungsfreyheit betreffe, und der Antrag ward verworfen.

Heute passirten im Unterhause unter andern Bills, die wegen Egalisirung der Abgaben; die wegen Ausgleichung der irländischen Zehnten; die wegen Zulassung englischer Katholiken zu Aemtern. Auch wird ohne Zweifel die wegen Abgabenreciprocität passiren, gegen deren dritte Lesung Herr Robertson seine Einwendungen wiederholte, daß nämlich Graf Liverpool öffentlich erklärt habe, unseren Schifffahrtsgesetzen und nicht unserer Inselage verdanke das Land seine Größe und seinen Ruhm: diese weisen und wohlthätigen Gesetze wollten wir nun thörichterweise abstellen; er wolle gern den Staatsökonomisten so weit beystimmen, daß keine Restriktionen statt finden sollten, so weit es unser eigenes Land betreffe, allein diese Lehre auch auf fremde Länder anzuwenden, scheine ihm grundverderblich, da wir nimmer andere Mächte würden vermögen können, das Reciprocitätssystem gegen uns zur Ausführung zu bringen u. s. w. — Auf eine abermalige Petition im Oberhause wider den Einfuhrzoll auf Wolle erklärte Graf Liverpool, er habe nichts gegen dessen Aufhebung, wenn die 400,000 Pf. Sterl., welche derselbe zuletzt eingebracht, auf eine angemessene Weise sonst woher genommen werden könnten.

Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 10ten März melden, daß zu Tapiales, etwa 4 Stunden von der Hauptstadt, durch Oberst Banza Viera und Don Miguel Arajoz ein Aufstand ausgebrochen sey. Die Rebellen, etwa 200 Mann stark, wurden mit einigem Verlust an Todten und Verwundeten schnell zerstreut.

Alexandria, den 25sten April.

Die Flottille des Vicekönigs von Aegypten besteht ungefähr aus 30 Segeln, worunter 10 Kriegsschiffe, die andern sind Transportschiffe mit Munition und Mundbedürfnissen, haben aber keine Landungstruppen am Bord. Unglücklicher Weise hat sich die Pest auf dieser Flottille geäussert. Sie erwartete, um in See zu stechen, die Rückkehr des Vicekönigs, der sich zu Kairo aufhält; allein ein Brief aus dieser Hauptstadt meldet, daß er dort krank darnieder liege. Dieses könnte die Abfahrt der Flotte verhindern und großen Schaden verursachen, weil sie bestimmt seyn soll, die Festungen auf Kreta mit Lebensbedürfnissen zu versehen.

Tanger, den 25sten April.

Anfang dieses Jahrs war wieder eine neue Empörung in der Residenzstadt Fez ihrem Ausbruche nahe. Nur durch die kräftigen und strengen Maßregeln gelang es dem jetzigen 30jährigen Kaiser, Sultan Mulei Abderaman Ben Hischam, derselben Einhalt zu thun. Einer der Rädelsführer der Verschwörer, ein naher Verwandter des Kaisers, wurde zum Tode verurtheilt, erdrosselt und sein Körper an die Stadtmauer genagelt; 7 andere wurden enthauptet, ihre Körper in Stücken gerissen und auf einen Misthaufen geworfen.

Sechstausend Neger, welche einen Schatz des zuletzt verstorbenen Kaisers von 10 Millionen Piaster in der Stadt Marokko zu bewachen hatten, haben sich dieses Geld zugeeignet und weigern sich, es dem jetzigen Kaiser auszuliefern. Bis jetzt hat Letzterer noch keine Gewalt gebraucht, sondern sich auf Unterhandlungen mit den Negern eingelassen.

Ein englischer Arzt, vom Gouverneur von Gibraltar, Lord Chatham, abgeschickt, ist nach Fez abgereist, um das linke Auge des Kaisers, das am Staar leidet, zu heilen. Ihn begleitet der durch seine Reisen in Aegypten berühmte Herr Belzoni, der die Stadt Tombuktu zu besuchen gedenkt.

Curaçao, den 17ten May.

Die kolumbischen Truppen haben sich in den ersten Tagen dieses Monats der Stadt Koro bemächtigt; die Besatzung, 400 Spanier, wehrte sich so hartnäckig, daß sie fast alle niedergemacht wurden; die kolumbischen Truppen haben gleichfalls viel gelitten.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 314.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 171. Mittewoch, den 18. July 1823.

St. Petersburg, den 9ten July.

Der Dirigirende des Ministeriums des Innern, Herr wirkliche Geheimerath, Graf Kotschubei, ist, auf seine Bittschrift, Allergnädigst beurlaubet, und Allerhöchst befohlen, daß bis zu seiner Rückkehr der Reichskontrolleur, Herr Geheimerath, Baron Campenhausen, dessen Amt verwalten soll.

St. Petersburg, den 10ten July.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste.)

Den 5ten July wurden gezogen die Nummern:

48550 mit 200000 Rubel Gewinnst.
143678 und 137673 mit 500 Rubel Gewinnst.

Ferner mit 200 Rubel Gewinnst:

71808, 100017, 61842, 15135, 30596, 33669, 37718 und 146686.

Mit 100 Rubel Gewinnst:

112801, 157353, 156434, 93432, 58977, 48203, 164848, 53392, 52458, 19053 und 116290.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

146569, 7458, 35154, 19173, 136668, 841, 55130, 167119, 93517, 144888, 18846, 153794, 113366, 105577, 68542, 46756, 123533, 58103, 91594, 163649, 139153, 117359, 55672, 144253, 76557 und 63893.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

25145, 89168, 148861, 97733, 168159, 165866, 25414, 120656, 155752, 80387, 153953, 84638, 141864, 54257, 157627, 20598, 85817, 75131, 97257, 155933, 68284, 113896, 115166, 47459, 164397, 160284, 158212, 65751, 152862, 160273, 42701, 112276, 21225, 99849, 6839, 48146, 42595, 54223, 141206, 83507, 122299, 25775, 5478, 38188, 140374, 94469, 49267, 98782, 162978, 109909, 88396, 159979, 63438, 134632, 160603, 161443, 128466, 74280, 35462, 18503, 46118, 51151, 78598, 25358, 15274, 41705, 49367, 154335, 102404, 121902, 145826, 66393, 115007, 105394, 123781, 26439, 98904, 95168, 65536, 91438, 114222, 11548, 156591, 126207, 22653, 7473, 89223, 80569, 159312, 157112, 36292, 87546, 13136, 82678, 33585, 150064, 83354, 111765, 34086, 130155, 134168, 45116, 54230, 70790, 80090, 5448, 154167, 28264, 137754, 53058, 37290, 31533, 84384, 101314, 84679, 103205, 150858, 147588, 146099, 107306, 155009, 137439, 104413, 118601, 91298, 24632, 114133, 75925, 59878, 152245, 162017, 169234, 125089, 58757, 103350, 20977, 169007, 102017, 70606, 73847, 88142, 18149, 131569, 86013, 91944, 1982, 111316, 62457, 63742, 115172, 127702, 47013, 123792, 120910, 156759, 36238, 51552, 39141, 153689, 38917, 67678, 155187, 54883, 36490, 68881, 113840, 39747, 156130, 34295, 66195, 39647 und 52055.

(Die Fortsetzung folgt.)

Von der türkischen Gränze, vom 24sten Juny.

Aus den neuesten Nummern des Spectateur oriental heben wir nur Folgendes aus: Auf Syra würde man, heißt es darin, in der größten Besorgniß leben, wäre die Insel nicht durch ein französisches Schiff beschützt; denn der Archipel wimmelt von Raubschiffen, deren Mannschaft aus dem Auswurfe vieler Inseln besteht, dessen gränzenlose Begierde nach Beute keine Grausamkeit scheut. Selbst die Besatzung einiger griechischen Schiffe ist von ihnen erwürgt worden, und die Heerden auf der Insel Jura haben sie weggeraubt. — Die Regierung von Hydra hat in einem Schreiben vom 13ten April die Anforderung einer Bezahlung von 40,000 Piastern an die Syrioten wiederholt, die sie als Tribut hätten bezahlen sollen. Die Syrioten sind aber Trotz der Drohungen bereit, ein Geschwader gegen sie abzuschicken, und entschlossen, sich jener Forderung standhaft entgegenzusetzen. — Auf Scio hält der Pascha die größte Ordnung; auf das Gerücht, die Ipsarioten würden landen, gab er den Befehl, daß die Türken in der Citadelle schlafen sollten, und einem türkischen Schiffe, dessen Mannschaft einige Insubordination zeigte, verweigerte er die Landung, und befahl ihm, sogleich umzukehren. — Der Vicekönig von Aegypten liegt, nach Briefen aus Kairo, daselbst krank, er wird aber gleich nach seiner Wiederherstellung mit der 30 Segel starken alexandrinischen Flotte auslaufen, um die Festungen auf Kreta zu verproviantiren, obwohl sich die Pest auf der Flotte gezeigt hat. (Berl. Zeit.)

Triest, den 2ten Juny.

Nach Berichten aus Zante, hat sich die feste Stadt Negroponte auf der Insel gleichen Namens (Euböa) am 4ten May an Odysseus ergeben. Den vom Hunger erschöpften Türken wurde erlaubt, sich auf neutralen Schiffen nach Smyrna einzuschiffen.

Markos Bozzaris hat die Stadt Levanto am 13ten May mit Sturm eingenommen. Der französische Genieoberstlieutenant Braillard lenkte den Angriff. Die türkische Besatzung soll gänzlich niedergehauen seyn und Bozzaris beym Sturm eine Kopfwunde erhalten haben.

Nach andern Berichten aus dem Archipel soll der Kapudan Pascha bey der Insel Negroponte erschienen seyn und dort 10,000 Mann ausgesetzt haben. (Hamb. Zeit.)

Marseille, den 24sten Juny.

Es haben jetzt, wie man hier vernimmt, die Angelegenheiten der Türken in Griechenland eine üble Wendung genommen. Die Griechen hatten seit längerer Zeit wichtige Verbindungen zur See mit ihren Glaubensgenossen im nördlichen Thessalien unterhalten und von Hydra aus Agenten zu ihnen gesendet, die sie mit Waffen versehen und nun einen allgemeinen Aufstand, im Rücken der türkischen Armee, bewirkt haben. Die thessalischen Insurgenten haben schon in mehreren Gefechten über die Türken gesiegt. Kolokotroni rückt ihnen, wie man sagt, mit Hellenen, und Bozzaris mit Albanesern zu Hülfe. Diese Bewegungen im Rücken haben den türkischen Oberbefehlshaber Mehemed Pascha bewogen, das südliche Thessalien, Zeitun (Jedin) und das Gebiet von Patras zu räumen. Diamantli hat, von Kassandra aus, neue Bewegungen gegen Salonichi und Seres gemacht, und bedroht beyde Städte. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 9ten July.

Der Herzog von San Karlos hat gestern Sr. Majestät sein Beglaubigungsschreiben als ausserordentlicher Gesandter Sr. Majestät, Ferdinands VII., überreicht. In der Antwort, welche Se. Majestät dem Herzoge auf seine Anrede ertheilte, heißt es unter Anderem: Gott hat sichtbarlich unsern gerechten Kampf unterstützt, und ich werde die Waffen nicht eher niederlegen, als bis ich Spanien seine Wohlfahrt, seinem Könige die Freyheit und Europa die Ruhe gesichert habe, welche durch Spaniens Verwirrungen hätte gestört werden können.

Das neueste Armeebülletin enthält noch Details über die schon unter Paris vom 7ten July mitgetheilten Gefechte in den nördlichen Provinzen von Spanien. Es ergiebt sich daraus im Wesentlichen aber nichts Wichtiges, und die genauere Angabe der Gefangenen erstreckt sich bey den verschiedenen Gefechten nicht viel über 50 Mann. Unter den fünf Verwundeten auf französischer Seite in dem Gefechte mit Campillo am 23sten Juny zählt man auch den Bataillonschef Barthelot de la Georgette. Campillo ist übrigens durch unser rasches Vorrücken auf Gijon genöthigt worden, die Stadt in solcher Eile zu verlassen, daß er eine Kontribution von 375,000 Franken, welche er ausgeschrieben hatte, nicht hat erheben können. Seine Verwundeten hat er nach Korunna eingeschifft, und zwar warfen sie sich mit solcher Eile in Barken, die schon mit Waffen beladen waren, daß eine derselben umkippte und unterging. Unter unsrer Beute sind besonders 200 kleine Böller zu bemerken. (Ein anderer Bericht über dieselben Vorfälle erwähnt noch die Erbeutung von zwölf Vierundzwanzigpfündern und einem Zwölfpfünder.) — Auch in einem Bericht des Marschalls Moncey finden wir durchaus nichts Wichtiges. Vom Fort von Figueras haben 120 Mann einen Ausfall gemacht, und sind von 12 Franzosen unter dem Lieutenant Damas zurückgetrieben worden, wobey ihnen zwey Leute verwundet wurden. Ein anderer Ausfall, zwey Tage später, war zahlreicher, wurde aber auch mit einem Verlust von 4 Todten und 5 bis 6 Verwundeten zurückgeschlagen, wobey auch ein französischer Soldat getödtet, und 5 oder 6 Mann verwundet wurden. — Mina ist nach diesem Bericht nach Barcellona marschirt und hat eine halbe Meile weit von dieser Stadt zu Sans sein Hauptquartier aufgeschlagen. Nach Gerona marschiren französische Truppen, und Moncey wollte am 5ten July in Mataro sein Hauptquartier aufschlagen. Zugleich meldet er die enge Einschließung von Barcellona zu Lande und von der Seeseite. — Nach Korrespondenznachrichten von der spanischen Gränze ist der konstitutionelle General Manso wirklich zu Reuß an einer Brustkrankheit gestorben, und San Miguel (der berüchtigte Minister der auswärtigen Angelegenheiten) ist Chef von Mina's Stabe geworden.

Die Etoile enthält eine Nachricht von einem Gefecht, in welchem der Eskadronschef Vidal mit den Officieren Terruel, Maxime de Moussonden, Allingry und Girault, bloß von 5 bis 6 Unterofficieren und Chasseurs begleitet, jenseits Leon 300 feindliche Kavalleristen geschlagen haben; wenigstens 25 seyen von diesen niedergehauen worden, und ausser der beträchtlichen Zahl Verwundeter hätten sie 28 Gefangene mit nach Leon gebracht, obwohl sie mehr als 150 eigentlich gefangen genommen, welche sie nur nicht alle hätten transportiren können. (!!) (Berl. Zeit.)

Madrid, den 3ten July.

Ein Dekret der Regentschaft enthält die Verordnungen des Finanzministers, Juan de Erro, um alles dem königlichen Schatze vordem Zugehörige wieder einzuziehen. Nach einem andern Dekret sollen die durch französische Truppen zu Gefangenen gemachten Soldaten auch unter französischer Eskorte nach Frankreich transportirt werden. Die konstitutionellen Soldaten und Officiere, welche ihre Fahnen verlassen, um zu den Royalisten überzugehen, sollen, wenn sie aus der Provinz von Neu-Kastilien kommen, nach Guadalajara, die aus den Provinzen von Alt-Kastilien, Asturien und Gallicien kommen, nach Toro geschickt werden. Unter andern Submissionsadressen bemerkt man auch die der Junta von Kordova und dieser ganzen Provinz selbst. (Berl. Zeit.)

Kadix, den 19ten Juny.

Die Pariser Blätter haben uns über den Einzug des Königs von Spanien in Kadix nichts mitgetheilt; aus England aber erhalten wir weitläuftige Berichte von allem dem, was der ersten Sitzung der Kortes in Kadix vorangegangen ist. Darunter ist zuvörderst dasjenige bemerkenswerth, was sich auf die Wiedereinsetzung des Königs in seine Autorität bezieht — in der That eine öffentliche Handlung, von welcher französische Blätter wohl nicht zu viel sagen, wenn sie dieselbe eben so sonderbar finden, wie die, deren Folge sie war, nämlich das Dekret, der König sey „vor der Hand" nicht bey vollem Verstande (!!!) Die Regentschaft erließ am Tage vor dem Einzuge des Königs eine förmliche Botschaft an die Kortes, in welcher sie den Präsidenten derselben bittet, ihr die Zeit der Ankunft bestimmt zu melden, damit sie sich, dem bey ihrer Einsetzung zu Sevilla genommenen Beschlusse gemäß, „daß sie nur während der Reise die Stelle des Königs vertreten solle" wieder auflösen könne. Als nun die Regentschaft die verlangte Meldung wirklich erhalten hatte, so übersandte sie dem Minister des Innern, Don Jose Maria Calatrava, folgende Erklärung: Die provisorische Regentschaft des Königreichs erklärt, in Folge der Ankunft Sr. Majestät auf der Insel Kadix, und da sie auch erfahren, daß die zu Berathungen bey den Kortes hinreichende Anzahl von Deputirten gleichfalls daselbst angelangt ist, daß sie sofort aufhören muß, und sie stellt hiermit die mit der Vollziehungsgewalt verbundene Vollmacht ein, welche ihr laut des Dekrets der Kortes vom 11ten d. M. ertheilt worden war. Unterz. Cayetano Valdes, Präsident, Gabriel Ciscar, Gaspar Vigodet.

Als am 15ten d. M., um halb 11 Uhr Morgens, die Königliche Familie zu San Fernando anlangte, ward aus dem schweren Geschütz von Kadix eine Salve gegeben, um die Ankunft Ihrer Majestäten der Stadt kund zu thun; und der konstitutionelle Stadtrath erließ eine öffentliche Bekanntmachung mit der Anzeige, daß die provisorische Regentschaft aufgehört habe, und Se. Majestät wieder in den vollkommenen Besitz der Vollziehungsgewalt eingetreten sey. — Längs der Straße, welche die Königl. Familie passirte, war die Nationalgarde aufgestellt. Alle Balkone und Fenster waren mit Zuschauern angefüllt. Die Stadtbehörden empfingen die Königl. Herrschaften an der Kortadura, der Gouverneur überreichte Sr. Majestät die Schlüssel des äussern Thores, und der Alkalde von Kadix, Don Pedro de la Puente, hielt folgende Anrede an den König: Sennor! Der konstitutionelle Stadtrath von Kadix hat die Ehre, Ew. Majestät in Person seine tiefe Ehrerbietung zu bezeigen. Dieser Platz, dessen nicht zu bezwingende Mauern Ihren Thron vor der ungeheuern Macht Napoleons retteten, wird nun Ihre Königl. Person vor den schändlichen Angriffen der französischen Regierung schützen. Die Einwohner dieser heroischen Stadt leben des festen Vertrauens, daß sie noch einmal über die Feinde Ewr. Majestät siegen werden, da ihr Enthusiasmus jetzt noch durch den kostbaren Besitz Ihrer Königl. Person gesteigert wird, und sie nicht nur, wie in jenen ruhmwürdigen Tagen, für die Nationalunabhängigkeit kämpfen, sondern für die ganze und unverletzte Erhaltung des von ihnen beschworenen Grundgesetzes. Sie sind entschlossen, eher zu sterben, als die Vernichtung desselben durch fremde Gewalt zu gestatten. Sennor! Heute richtet Kadix die inbrünstigsten Gebete zu dem Allerhöchsten, daß Ew. Majestät, erlöst von Ihren Feinden, durch konstitutionelle und friedliche Regierung ein Segen Ihrer Völker in beyden Welttheilen werden mögen! — Ihre Majestäten und die übrigen Königl. Personen fuhren nun unter den Beyfallsbezeigungen des Volkes in den für ihre Aufnahme eingerichteten Zollpallast, wo Allerhöchstdieselben residiren werden. Abends war allgemeine Illumination, wobey sich besonders das Schauspielhaus durch seine prachtvolle, reiche Beleuchtung auszeichnete. Am 18ten wurden die Behörden und die vornehmsten Staatsbeamten bey Ihrer Majestäten und den Königl. Hoheiten eingeführt, um denselben ihre Ehrfurcht zu bezeigen, und wurden mit huldvoller Leutseligkeit empfangen.

Bereits am 15ten versammelten sich die Kortes zu einer ausserordentlichen Sitzung in der Kirche San Felipe Neri, wo sie vormals bis 1814 ihre Versammlungen hielten. Der Präsident erklärte, der Zweck der Versammlung sey, „die Mittheilung des (oben angeführten) Beschlusses der provisorischen Regentschaft aus Puerto de Santa Maria vom 14ten Juny," und es ward verordnet, daß der Regentschaft die Antwort zugefertigt werden sollte, die Kortes wären auf der Insel angelangt. Die erste regelmäßige Sitzung wurde auf den 18ten anberaumt, und schon bey der dazu vorbereitenden Versammlung waren 89 Deputirte zugegen. Am 18ten eröffnete der Präsident, Sennor Jener, die Sitzung mit folgender Rede; „Herren Deputirte! Wenn wir bey unserm Abzuge aus Sevilla dem Volke nicht den unnützen Pomp eines kostbaren Ceremoniels darboten, so haben wir wenigstens das große Schauspiel der von der Nationalrepräsentation in unverletzter Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten bisher getragenen öffentlichen Freyheit gegeben. Dieses Beyspiel und unsere Opfer werden nicht verloren seyn; nein, das Volk wird sich schämen, ihnen nicht nachgeahmt zu haben, und wehe den verrätherisch Eingedrungenen, wenn die bitteren Klagen dieses betrogenen Landes den Stolz seiner Söhne erregen und sie zu furchtbarer Rache erwecken werden. Laßt uns sie zu entflammen das Unsrige thun, und da wir uns jetzt glücklich in der eigentlichen Wiege der von uns vertheidigten Konstitution befinden, so laßt uns der Standhaftigkeit und Hochherzigkeit ihrer Stifter nachstreben, um wie sie den theuern Dank des Vaterlandes zu verdienen. Mit solcher Tugend retteten wir es damals; mit gleicher Tu-

gend können wir es noch einmal retten. Sollen wir fallen? Ich fürchte es nicht!" In dieser Sitzung baten die Obristlieutenants Don Antonio Mereonchini und Don Antonio Lopez de Ochoa um die Erlaubniß, Guerillas errichten zu dürfen, und erhielten sie. (Auch hier werden, wie in den französischen Berichten über diese Sitzung, 110 Deputirte als anwesend in der Versammlung angegeben, die Zahl der Abwesenden ist 70.) In der Sitzung der Kortes am 19ten zeigte der Minister des Innern an, Se Majestät hätten zu bestimmen geruhet, morgen, den 20sten Juno, Mittags 1 Uhr, die Deputirten bey sich empfangen zu wollen, die Sr Majestät zu Ihrer Ankunft Glück wünschen sollten. Der Seeminister zeigte den Tod des Kriegsministers Don Estanislao Sanchez Salvador an, und wurde interimistisch ernannt, dessen Amtsverrichtungen zu versehen. (Folgendes ist der vollständige von Salvador hinterlassene Brief: „Das Leben wird mir täglich unerträglicher, und dieses Gefühl zwingt mich zu dem schrecklichen Entschluß, mein Daseyn mit eigener Hand zu enden. Der einzige Trost, welchen ich meinem achtungswerthen Weibe, meinen geliebten Kindern und meinen Freunden bey diesem fürchterlichen Vorhaben hinterlassen kann, ist der, daß ich in's Grab steige, ohne daß mein Gewissen mir den Vorwurf macht, je ein Verbrechen oder ein Unrecht begangen zu haben." — Nachts vom 17ten zum 18ten setzte er noch hinzu: „Es ist meine Absicht, mich mit einem Rasiermesser zu tödten, welches ich erkläre, damit Niemanden das Verbrechen zur Last gelegt werde.") Es wurden 20 Deputirte nebst den jüngeren Sekretären ernannt, um dem Könige die Glückwünsche der Kortes darzubringen. Den Sprecher machte dabey Sennor Infanto. Die Kortes traten dann zu einer geheimen Sitzung zusammen.

Ueber Lopez Banos (vorübergehende) Beiznahme von Sevilla erhielt die Regierung Depeschen, welche vom 16ten datirt waren. (Sie enthalten nichts, was ausser den über Paris uns zugekommenen Nachrichten bemerkenswerth wäre.)

Nachschrift. Kadix vom 23sten. Die Franzosen hatten die Blokade begonnen und verhinderten allen Neutralen das Einlaufen; sie wollten auch keine Spanier oder deren Eigenthum heraus lassen. Kadix ist, wie es scheint, auf einen solchen Zustand ganz unvorbereitet, und kann eine Belagerung nicht lange aushalten. Die Einwohner sind weit entfernt, die Kortes gern zu sehen, und Letztere würden froh sein, wenn sie erträgliche Bedingungen für sich erhalten könnten. Die Stadt war voll von Menschen gepropft und Mangel an Lebensmitteln ließ baldige Unlust befürchten. Man argwöhnte daselbst, daß der König stark auf seine Flucht bedacht sey, und daß die beyden vor dem Hafen kreuzenden Schiffe keine andere Absicht hätten, als ihm selbige zu erleichtern. Das kann aber nur eine Erfindung seiner Feinde seyn, um ihn unter solchem Vorwand strenger bewachen zu können. Man hielt das Leben des Königs nicht ausser Gefahr. — Ein Privatschreiben sagt noch: Die Franzosen ziehen rasch gegen Kadix. Ich kann mit Sicherheit behaupten, daß jetzt von zehn neune Alles gern wieder in der alten Ordnung sähen. Das ist die Stimmung aller vornehmsten Kaufleute, die voll Furcht vor unglücklichen Folgen sind. Sie werden gewiß bald von der Uebergabe von Kadix, und zugleich von der gänzlichen Vernichtung der Kortes und der Revolutionspartey hören. Die Deputirten sind in einem ängstlichen Zustande; das Volk schreyet, die Unvernunft und Hartnäckigkeit der Kortes und des Ministeriums habe das Land in diese verzweifelte Lage gebracht. Galiano und andere Demagogen haben die Volksgunst verloren. Jetzt werden sie von dem Volke verflucht.

(Der Engländer, Sir John Downie, und 18 andere Personen sind verhaftet, weil man sie beschuldigt, daß sie den König in Freyheit setzen und die Nationalmiliz haben entwaffnen wollen. Don Bravlio Lopez, Gehülfe beym Kriegsdepartement, und Don Fernando Mancha, Hauptmann bey der Stadtgarde von Sevilla, haben diese Verschwörung entdeckt.) (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 4ten July.

Ihre Majestät, die Königin, und Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz Friedrich der Niederlande und die Prinzessin Marianne, sind vorgestern wieder von Berlin hier eingetroffen. Ihre Majestät haben sich sogleich nach dem Lustschlosse Laeken begeben.

Dem Vernehmen nach wird der heilige Vater den gegenwärtigen Nuntius in der Schweiz, Grafen Nasalli, an unsern Monarchen senden, um die Angelegenheiten des Konkordats zwischen beyden Höfen zu beendigen.

Stockholm, den 8ten July.

Der Staatsausschuß hat den Vorschlag gemacht, die jährliche Summe für den Hofhalt des Königs von 320,000 auf 420,000, für den des Kronprinzen von 100,000 auf 150,000 Rthlr. zu vermehren und für die Prinzessin ein jährliches Nadelgeld von 20,000 Rthlrn. auszusetzen.

Kuraçao, den 17ten May.

Aus la Guayra geht hier die Nachricht ein, daß General Paez geheime Befehle vom Präsidenten Bolivar empfangen hatte, das Kommando über sein Korps dem General Soublette zu übergeben und selbst nach Apure zu gehen, um dort eine Rebellion dämpfen zu helfen. General Paez stellte bey seiner Ankunft die Ruhe her, und ließ 25 Rädelsführer hinrichten.

General Soublette soll zum ausserordentlichen Gesandten der Republik Kolumbia am großbrittannischen Hofe ernannt seyn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 317.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 172. Donnerstag, den 19. July 1823.

St. Petersburg, den 10ten July.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste.)

Den 6ten July wurden gezogen die Nummern:

4447 mit 50 Rubel Gew. und 5000 Rubel Prämie.
10519 mit 5000 Rubel Gewinnst.
7716 mit 500 Rubel Gewinnst.

Ferner mit 200 Rubel Gewinnst:

66478, 170121, 83294, 47295, 96540, 157761, 158823, 7448, 144272, 23535 und 121970.

Mit 100 Rubel Gewinnst:

56401, 33513, 142204, 59826, 151112, 116938, 51699, 125763, 4947, 169100, 158134, 40199, 131482, 147123, 29382, 98485, 2613, 67680, 69924, 137739 und 11089.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

161538, 52124, 105819, 116358, 41383, 101148, 83817, 102584, 96486, 73821, 72649, 140618, 169260, 86279, 164272, 134017, 140574, 144947, 80093, 136676, 28494, 49563, 88155, 38847, 53436, 94264, 59507 und 159110.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

47476, 37893, 148497, 3252, 36583, 99454, 39461, 134572, 88570, 97875, 72692, 95489, 161283, 91005, 133104, 74317, 14315, 152342, 125882, 105229, 52351, 117223, 21129, 115735, 52666 167953, 41314, 90359, 114299, 7751, 124602, 159789, 157487, 137371, 44571, 127790, 76889, 160571, 100685, 112819, 114570, 31989, 18811, 2114, 61833, 59193, 27823, 134876, 3253, 157089, 37707, 72392, 51196, 162590, 51115, 2224, 117119, 51695, 133018, 164412, 74269, 131834, 43450, 53627, 57345, 90898, 169487, 33266, 106212, 69330, 166373, 152085, 74304, 81872, 119146, 51093, 32528, 43380, 82349, 166072, 96068, 24492, 103934, 121713, 76149, 29605, 61771, 42026, 51495, 7093, 8694, 21492, 37334, 37663, 122416, 127715, 36661, 130451, 67430, 40436, 127857, 79106, 5845, 62400, 115993, 64304, 91141, 110560, 108211, 11541, 32812, 87376, 141268, 87060, 31173, 100832, 83542, 63572, 117163, 4376, 55166, 19641, 39764, 63708, 71931, 124836, 21698, 37144, 126301, 141887, 94935, 90684, 29612, 133864, 128688, 156837, 101837, 131710, 146857, 157141, 88276, 140672, 54304, 75083, 121942, 27659, 19416, 103946, 42407, 142907, 92583, 22364, 115092, 151343, 62482, 33507, 134296, 64803, 69292, 75312, 74613, 116649, 34405, 147029, 42660, 95041, 136161, 94916, 8444, 94922, 28501, 25749, 65564, 42028, 17956, 64558 und 84324.

(Die Fortsetzung folgt.)

Madrid, den 6ten July.

Granada hat sich gegen die Kortes erklärt und den Konstitutionsstein umgeworfen. Man fürchtet indeß, Ballesteros möchte es mit dieser Gegend so machen wie Lopez Banos mit Sevilla. Seine geringe Mannschaft verfolgt inzwischen Bessières auf seinen beständigen Streifzügen durch die Provinzen Kuenza und la Mancha. Bessières hat auch unterm 21sten Juny eine Vorstellung an die Kortes in Kadix erlassen, worin er ihnen mit den lebhaftesten Farben daß Unheil schildert, in welches sie Spanien stürzen, und sie ermahnt, den König frey und unabhängig zu machen. Er schließt damit, daß er sagt, ihre Verwandten würden ihre Sünden büßen müssen.

Zu Burgos hat die Entsetzung des Königs einen so heftigen Eindruck auf die Einwohner gemacht, daß einerseits sich der lauteste Unwille aussprach, andrerseits der politische Chef genöthigt wurde, 25 der exaltirtesten Revolutionäre verhaften zu lassen, wobey er ihnen ankündigte, daß sie so lange in dem Gefängniß bleiben würden, wie der König in seiner Sklaverey in Kadix.

Die Regierung hat aus Kadix Nachrichten vom 27sten und 28sten Juny. Die Königliche Familie befand sich wohl; aber unter den revolutionären Chefs waren große Spaltungen, namentlich zwischen Riego und den Kortes, eingetreten. Den 30sten Juny sind dreyßig von den Arbeitern an den Befestigungswerken der Insel Leon entflohen. Nach ihrer Aussage herrscht unter den konstitutionellen Truppen eine so große Muthlosigkeit, daß Jeder je eher je lieber zu entkommen sucht, um zu den Königlichgesinnten überzugehen. Es verbreitet sich auch das Gerücht, daß das Ministerium der Kortes seine Entlassung eingereicht habe und das der Finanzminister verschwunden sey. Das von Kadix nach Gibraltar gehende Postschiff ist genommen worden, und man hat viele Briefe gefunden, welche über Kadix innere Lage Aufschluß geben.

Einer der revolutionären Herren, Egea, war beauftragt, in Gibraltar Flinten aufzukaufen. Zu dem Ende kam er am 20sten Juny mit etwa 200,000 Franken dort an; da

er aber keine Flinten fand, so theilte er das Geld mit seinen Freunden San Miguel und Pisaro, welche bald nach ihm eintrafen; der Eine ging nun nach Barcellona (Miguel), der Andre nach Malaga, und Herr Egea selbst nach Marseille.

Aus Lissabon erhalten wir nachträglich folgende Nachrichten: Der Infant Miguel war dem Grafen von Amarante am 24sten vorigen Monats entgegen gezogen und Ihre Majestäten empfingen ihn feyerlich im Pallaste Bemposta, wie ihn denn auch die Truppen und das Volk jubelnd begrüßten.

In dem königlichen Dekret, betreffend die Aufhebung der Freymaurer-, Karbonari-, Komuneros-, und überhaupt aller geheimen Gesellschaften, wird das Gesetz vom 30sten März 1818 wider dieselben von Neuem in Kraft gesetzt, jedoch die Todesstrafe in Verbannung auf 5 Jahre nach Afrika und eine Geldbuße von 100 Milreis für jedes Mitglied gemildert, es sey denn, daß es durch wirkliche Verschwörung und Rebellion sich des Todes nach den Gesetzen schuldig gemacht. Für Beamten ist die Strafe doppelt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 9ten July.

Das Journal de commerce behauptet, die Fahnen und Schlüssel, welche an die spanische Regentschaft zurückgestellt worden, rührten von der Kapitulation des Generals Blake her, der sich bekanntlich mit 20,000 Mann, 20 Generalen, über 100 Kanonen, beträchtlichen Magazinen und 50 Fahnen in Valencia an den Herzog von Albufera ergab. Fahnen und Schlüssel befanden sich in Kisten, die seit der vorigen Regierung nicht geöffnet worden waren, und in denen man anfänglich Papiere auf den spanischen Feldzug bezüglich zu finden glaubte.

Dasselbe Blatt sagt in Bezug auf die Proklamationen des Generals Morillo: Da haben wir noch eine Regentschaft und Morillo hat sich mit einer abgesonderten Regierung in Gallicien und Asturien etablirt! Das militärische Spanien ist jetzt ungefähr eben so organisirt, wie unsre deliberirenden Versammlungen; da sind die nämlichen Klassen von Meinungen, die nämlichen Leidenschaften, der nämliche Einfluß; an der äusserstenSeite eine Regierung aus rein nationalen Elementen gebildet mit dem Monarchen und einer von ihm beschwornen Konstitution; auf der andern eine Regentschaft durch auswärtige Armeen unterstützt und im Namen des Königs Gewalt übend, wozu sie von ihm nicht ermächtigt ist und dessen Gewalt sie nur in hypothetischer und abstrakter Form repräsentiren kann; im Centrum eine Junta, die weder feste Principien, noch ein bestimmtes Ziel hat. Solche Verwirrung kann nur durch Kriege entstehen, wobey es sich um Principien handelt, und es konnte nichts Unglücklicheres eintreten, als daß man Thron gegen Thron erhob. Hätte man in Madrid keine Regentschaft gehabt, würde es in Sevilla keine gegeben haben, und aus der in Sevilla ist wieder die in Lugo hervorgegangen. Was wird aber, fragt sich jetzt vor Allen, die unter Morillo's Auspicien versammelte Junta thun? Wenn man die Zukunft nach der Vergangenheit beurtheilen darf, so kann uns das Benehmen dieses Generals bey der Katastrophe vom 7ten July zur Richtschnur dienen. Morillo stand an der Spitze der Partey, welche wollte, man solle die Konstitution modificiren und die königliche Gewalt verstärken und stützen. In diesem Sinne unterhandelte er. Seine Entschlossenheit, seine Tapferkeit machten ihn geschickt zu der schweren Rolle des Vermittlers. Aber er fand an den geheimen Rathgebern des Thrones eine solche Hartnäckigkeit, daß keine Hoffnung zur Ausgleichung übrig blieb; er mußte zwischen zweyen Extremen wählen; er wählte, ohne Anstand, die Freyheit und verschaffte ihr den Sieg. Jetzt befindet er sich in einer ähnlichen Lage. Die Verletzung der Freyheit des Königs, die Errichtung einer Regentschaft haben ihm hinreichend geschienen, um die Autorität der Kortes nicht mehr anzuerkennen. Seine Devise lautet: der König und die Konstitution; die der Regentschaft von Madrid: absolute Gewalt. Die Kadizer Regierung giebt dem Könige seine Autorität zurück, die Madrider will nichts von Konstitution wissen. Für sie giebt es keine Ausgleichung, keinen Mittelweg für ihre Feinde; sie müssen kämpfen oder sich auf Gnade und Ungnade ergeben, und Abisbal ist ein Beyspiel von dem, was bey ihr Gnade heißt. (Hamb. Zeit.)

Pau, den 2ten July.

Während ihres hiesigen Aufenthalts haben Ihre Königl. Hoheit, Madame, vorzüglich das Schloß Heinrichs IV. und die Wiege des großen Königs in Augenschein genommen. Am ersten Tage war es wegen eines furchtbaren Regens nicht möglich, aber am folgenden Tage, früh um 6 Uhr, führte die Prinzessin sogleich ihren Vorsatz aus. Als sie in das Zimmer trat, wo Heinrich geboren wurde, wandte sie sich zu ihren Begleitern und sagte: „Hier hat die Königin Johanna ihr Liedchen Nouste Dame deü cap deü ponn gesungen; dann wurden des Prinzen Lippen mit Knoblauch bestrichen und man gab ihm Jurançonwein zu trinken. Man hat es, fügte sie dann noch mit der Güte, die Aller Herzen gewinnt, hinzu, mit dem Herzog von Bordeaux eben so gemacht; er hat sehr gutes Gedeihen; der Herzog von Bordeaux ist ein sehr schönes Kind!“ Eben so haben Ihre Königl. Hoheit auch das Dorf Bilhère, 10 Minuten von hier, besucht, wo die Einwohner Hochdieselbe an einem für Ihre Königl. Hoheit errichteten Triumphbogen empfingen. Der Maire, ein ehrbarer Landmann, begleitete die Prinzessin, die beym Abschiede die huldreichen Worte an ihn richtete: „Seyn Sie versichert, Herr Maire, daß ich mich Bilhère's erinnern werde.“

Brüssel, den 12ten July.

Vorgestern sind Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Glocester, hier eingetroffen.

Aus der Schweiz, vom 7ten July.

Ein von Madrid nach Wien gehender Kabinetskourier ist am 15ten Juny durch Bern gekommen und hat dem Direktorium der schweizerischen Eidgenossenschaft eine Depesche der spanischen Regentschaft zu Madrid überbracht. Sie enthält 2 Briefe aus Madrid vom 31sten May. Der eine war an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der Schweiz gerichtet, benachrichtigte ihn von der Einsetzung der Regentschaft durch den Herzog von Angouleme, und sprach den Wunsch aus, die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen der Schweiz und Spanien zu unterhalten. Der andere Brief desselben Inhalts war an den Präsidenten der Tagsatzung. Das Direktorium hat hierauf die Kantone unter Mittheilung dieser Depeschen aufgefordert, ihren Gesandten bey der Tagsatzung die nöthigen Instruktionen zu geben.

Der preussische Gesandte beym heiligen Stuhl, geheime Staatsrath Niebuhr, befindet sich sammt seiner Familie seit ein Paar Wochen und noch auf längere Zeit in St. Gallen. Er hat in den dortigen ältesten Manuskripten (vom 5ten Jahrhundert) Seltenheiten entdeckt, die noch nie so gründlich bekannt waren.

Frankfurt, den 4ten July.

Es geht hier ein Gerücht von einer nahe bevorstehenden Vermählung der Frau Herzogin von Parma.

London, den 4ten July.

In der Sitzung des Hauses der Gemeinen am 1sten July machte Sir S. Mackintosh die Anzeige, daß er am nächsten Montag, am 7ten, über die auswärtige Politik, als einen Gegenstand, worüber jetzt tiefes Dunkel schwebe, weitere und wesentliche Kunde fordern werde. Herr Hume, das bekannte Oppositionsmitglied, überreichte eine Bittschrift, von 2048 Personen unterzeichnet, worunter sich 98 Geistliche befinden. Diese erklärten in derselben, sie hätten erfahren, daß man gegen Menschen, welche sich feindlich gegen die christliche Religion in Druckschriften geäussert, gerichtliche Verfolgungen angestellt hätte; dies sey dem Geiste und Wesen des Christenthums zuwider und schade den Zwecken desselben. Herr Wilberforce, Peel u. A. sprachen sehr nachdrücklich und gründlich gegen die Bittschrift, die dessen ungeachtet zum Druck beordert wurde. In der Sitzung am 2ten July legte der Kanzler der Schatzkammer das Budget vor. Die Regierung fordert von dem Hause eine Geldhülfe von 16 Millionen 976,743 Pf. Sterl. für Armee und Flotte. Die nicht bezahlte Staatsschuld betrug am 5ten Juny 1823 736 Millionen 530,144 Pf. Sterl.; abbezahlt wurden bis zum 30sten Juny 1823 2 Millionen 399,332 Pf. Sterl. An die Bank sind zur Ablösung der Schatzkammerscheine gezahlt 1 Million 20,000 Pf. Sterl. Jährliche Zinsenlast ꝛc. 30 Millionen 840,896 Pf. Sterl. Die Zölle und Abgaben brachten ein 25 Millionen 456,202 Pf. Sterl. Die unfundirte Schuld von 1822 beträgt 34 Millionen 944,153 Pf. Sterl., von 1823 an Schatzkammerscheinen 34 Millionen 700,000 Pf. Sterl.

In den irländischen Grafschaften Kork, Longford Mayo ꝛc. wüthet noch fortwährend ein bedenklicher Aufruhr, der oft auf einem Punkte gestillt scheint, wenn er an dem andern um so heftiger wieder ausbricht.

London, den 8ten July.

In Rom soll nun, auch von Seiten Englands, eine Akademie der Künste begründet werden, doch scheint diese Anstalt noch nicht als eine Nationalangelegenheit, sondern vorläufig noch als Privatsache, durch freywillige Subskriptionen, eingeleitet zu werden. Der König hat sich mit 200 Pf. Sterl. jährlich unterzeichnet.

Die neuesten Privatbriefe aus Kadix reichen bis zum 20sten Juny und erwähnen, obwohl nicht ganz verständlich, daß, mit Vorwissen des englischen Gesandten in Sevilla, ein Anschlag im Werke gewesen sey, Ferdinand den Siebenten aus Kadix zu entführen, und daß ein englischer See-Officier die Hand dazu geboten habe, denselben auszuführen. Die Wachsamkeit eines Officianten im Kriegsdepartement, Don Braulio Lopez, und des Kapitäns, Don Francisko Mancha in Sevilla, haben aber die Ausführung dieses Anschlags vereitelt. Die Kortes haben hierauf in ihrer Sitzung vom 19ten darauf angetragen, daß ohne die in der Konstitution vorgeschriebenen Förmlichkeiten, verdächtige Personen sollen verhaftet werden können, von welcher Befugniß dann auch schon soll Gebrauch gemacht worden seyn. Das Gepäck der Kortes, welches von Sevilla zu Schiffe nach Kadix transportirt worden, und vor der Abfahrt aus Sevilla aber zum Theil geplündert worden ist, enthielt namentlich auch das Archiv. Um von den abhanden gekommenen Dokumenten und Briefschaften noch so viel als möglich wiederum zusammen zu bringen, ist der Deputirte Lagasca von Kadix nach Sevilla zurückbeordert worden, dann haben die Kortes in geheimer Sitzung deliberirt. In Folge jener Plünderung hatten mehrere Deputirte, die nach der Ankunft des Königs in Kadix demselben eine Glückwunschadresse überreichen sollten, ihre Staatskleider eingebüßt, und entschuldigten sich, aus dieser Ursach nicht bey der Deputation erscheinen zu können. Der Präsident der Kortes, Sennor Jener, schloß bey Eröffnung der Sitzung seine Rede mit folgenden Worten: „Wenn wir im Geiste und mit dem Muthe derer, welche die Konstitution entworfen haben zu Werke gehen, so hoffe ich und zweifle nicht, daß wir dieselbe auch jetzt noch aufrecht erhalten und sie durchsetzen werden.“ (Berl. Zeit.)

* * *

In den englischen, wie in den fremden Stocks, werden wenig Geschäfte gemacht.

Das Parlament wird die laufenden Geschäfte etwa in 14 Tagen erst beenden können und die Prorogation vermuthlich am 19ten oder 22sten July statt haben. Der König

der jetzt vollkommen hergestellt ist, wird dasselbe persönlich prorogiren.

Die höchst wichtige Zollreciprocitätsbill ist durchgegangen. Von nun an zahlen also alle Güter auf fremden Schiffen, so wie die Schiffe selbst, nicht mehr Zoll in England, als englische Schiffe und Waaren in denselben, vorausgesetzt, daß man in jenen Ländern, wo die fremden Schiffe zu Hause gehören, auch keinen Unterschied zwischen den eigenen und den englischen Schiffen macht.

In der gestrigen Sitzung des Hauses der Lords trug Lord Liverpool auf Bestätigung der im Hause der Gemeinen durchgegangenen Insurrektionsbill für Irland an. Graf Darnley fragte, warum Jahr für Jahr diese Bill dem Parlamente vorgelegt werde, ohne daß die Häuser eine genügende Auskunft über deren Veranlassung empfingen? Lord Caltborpe antwortete: Die Nothwendigkeit solcher Maßregel ist beklagenswerth. Die dort herrschenden Unordnungen sind durch bösen Willen zu tief eingewurzelt. Lord Ellenborough erklärte, diese Bill würde das Volk von Irland noch mehr aufreizen. Der Herzog von Wellington war entgegengesetzter Meinung, und äusserte, der Vortheil der Bill besteht darin, daß die Leute angehalten werden, zur Nachtzeit Unfug zu begehen, und nach gewissen, bestimmten Stunden sich müssen in ihren Häusern aufhalten. Das Militär kann bey der Vollziehung dieser Bill nicht verhaßt werden, wenn nur die bürgerlichen Behörden ihre Pflicht thun. Die Bill passirte mit 36 Stimmen gegen 2.

In der gestrigen Sitzung des Hauses der Gemeinen überreichte Herr Robertson eine Bittschrift des Seemanns William Smith, welcher Neu-Brittannien und Neu-Süd-Shetland in der Südsee entdeckt hat. Als er diese bedeutenden Südpolar-Inseln als Seefahrer auffand, ward ihm von der Regierung der vereinigten Staaten in Nordamerika eine große Summe versprochen, wenn er die Lage dieser Länder genau ausmitteln wolle; allein von dem Wunsche beseelt, diese neuentdeckten Länder für sein Vaterland aufzubehalten, schlug er dieses Anerbieten aus. Als er sich hierauf an die Admiralität wandte, wies diese ihn ab, weil keine Gelder für solche Zwecke angewiesen seyen. Der Bittsteller bittet daher das Haus der Gemeinen, diesen Gegenstand wohlwollend zu berücksichtigen. Die Bittschrift wurde zum Druck beordert und auf die Tafel gebracht. In derselben Sitzung nahm auch Sir S. Mackintosh seinen Antrag in Betreff der auswärtigen Angelegenheiten zurück.

Die Sun äussert, nach direkten Nachrichten aus Katalonien, die Vermuthung, „die Konstitutionellen in Barcellona könnten nun vielleicht Offensivoperationen von größerem Umfange ausführen, da General Mina zu Barcellona eingerückt sey, und sich überhaupt verschiedene spanische Korps dort vereinigt hätten.“ Die Besatzung von Lerida, meldet dasselbe Blatt, hat am 17ten Juny einen heftigen Ausfall mit 1800 Mann und 2 Kanonen gemacht.

Ein Ungenannter hat 5000 Pf. Sterl. zur Unterstützung der Spanier hergegeben.

Martinez de la Rosa, sagt ein hiesiges Blatt, und seine Freunde Moscosa und Gareli haben auf höhern Befehl Madrid verlassen müssen.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Gloucester, ist am 4ten d. M. zu Dover angelangt und hat sich vorgestern unter dem Donner der Kanonen von den Küstenbatterien an Bord eines Dampfboots begeben, welches ihn nach Kalais hinüberführte.

Der Nabob von Oude hat dem Könige ungemein prachtvolle Geschenke von mehr als 200,000 Pf. Sterl. an Werth übersandt, weil dieser indische Fürst in Folge des letzten ostindischen Krieges ungemein viel an Gebiet und Einkünften gewonnen hat. Er hat sich erboten, auf eigene Kosten einen Pallast und eine Kathedrale für den Bischof von Kalkutta zu erbauen.

Herr Rothschild verließ am 5ten d. M. London, um nach Paris zu gehen und dort den Kontrakt wegen der französischen Anleihe abzuschließen.

Bahia, den 28sten April.

Ein brittisches Geschwader von 5 Kriegsschiffen, unter dem Kommodore Thomas Hardy, liegt noch immer im Hafen Bahia, um das hiesige brittische Eigenthum zu schützen, das an Waaren und Baarschaften auf 600,000 Pf. Sterl. geschätzt wird. Es sind Kauffahrer gemiethet, um die Waaren einzunehmen, die Baarschaften wurden an Bord der brittischen Kriegsschiffe gebracht. Bahia ist von der Land- und Seeseite stark befestigt, und die Besatzung zählt 6000 Mann. Allein der Mangel an Lebensmitteln ist schon sehr merklich. Mehl ist fast gar nicht mehr zu haben. Für ein kleines Küchlein ward heute 18 Shill. Sterl. gefordert; ein magerer Stier gilt 150 Dollars. Das hiesige portugiesische Geschwader ist 15 schöne Schiffe stark; als es auslaufen wollte, gerieth das Schiff des Kommodore auf den Strand. Die schwache Mannschaft ist höchst unzufrieden, und nimmt jede Gelegenheit wahr, um zu entwischen. Mit der brasilianischen Flottille, die Lord Cochrane kommandirt, kann es sich nicht messen, und müßte nach Portugal zu entkommen suchen. Jetzt liegt es wieder ruhig vor Anker. Das Belagerungskorps unter dem General Labatu, einem gebornen Franzosen, ist 6000 Mann stark; die Truppen sind trefflich, aber es ist noch kein schweres Geschütz hier. (Die Kontrerevolution in Portugal wird wahrscheinlich bald über das Schicksal Bahia's entscheiden.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 318.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 173. Freytag, den 20. July 1823.

St. Petersburg, den 10ten July.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste.)

Den 7ten July wurden gezogen die Nummern:

68423 und 828 mit 500 Rubel Gewinnst.

Ferner mit 200 Rubel Gewinnst:

149375, 45689, 107997, 55675, 110299, 89793, 132478, 66218, 31789, 65164, 102572 und 82156.

Mit 100 Rubel Gewinnst:

131257, 84733, 112327, 141834, 68593, 142876 und 73582.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

23563, 69685, 27714, 76939, 95176, 144706, 159108, 72637, 115809, 42982, 112697, 5226, 70131, 105510, 27394, 162627, 109301, 65774, 141477, 28969, 101311, 111417, 109244, 144674, 79824, 152705, 126756, 29494, 1341, 119075 und 65943.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

54340, 41606, 96201, 131175, 52349, 116067, 95990, 114079, 67379, 123437, 45801, 49383, 3481, 92845, 3087, 27200, 113503, 80592, 32886, 129832, 152780, 98130, 92114, 146985, 69470, 45308, 99618, 36145, 27387, 93821, 95286, 22814, 166328, 154660, 100256, 89159, 14810, 143526, 30493, 108797, 21905, 72314, 14258, 169167, 65009, 20495, 31852, 1662, 126381, 124826, 76543, 78773, 137838, 81466, 62182, 86293, 54307, 126131, 34308, 122072, 84361, 145633, 125366, 113597, 75211, 112735, 107012, 108846, 82390, 157519, 98391, 77310, 37742, 58135, 82243, 42668, 154109, 79757, 15670, 31830, 49388, 92783, 162305, 65878, 72265, 54441, 73181, 165906, 107238, 93950, 57403, 127167, 131411, 111619, 102582, 85161, 27214, 154357, 65880, 145766, 54453, 72322, 106367, 93894, 45803, 4641, 85996, 103057, 115603, 122024, 151089, 113765, 93816, 54274, 125416, 162865, 1124, 144004, 95882, 13164, 34666, 116807, 77041, 13073, 114695, 83026, 112464, 94105, 162944, 59358, 9522, 155100, 70913, 85172, 45225, 20572, 118343, 63691, 156546, 102850, 36831, 29600, 168057, 145768, 95651, 164298, 34115 und 103227.

(Die Fortsetzung folgt.)

Paris, den 26sten Juny.

Die Regierung beschäftigt sich schon, wie es heißt, mit Vorschlägen für die künftige Sitzung der Kammern. Das in der Geburt zurückgebliebene Municipalgesetz wird wieder hervorgesucht, freylich mit Veränderungen, welche demselben mehr Freyheit und Bestehen versichern, als das vergangene. Die Municipalangelegenheiten sollen nicht so ängstlich mehr in den Händen der Centraladministration gehalten werden, wie in des Herrn Simeon Vorschlage; man hat eingesehn, es sey thöricht und despotisch-revolutionär, ein ganzes Land über einen Leisten zu schlagen, und ihm wie eine Uniform anzuziehn, so daß derselbe todte Buchstabe in Marseille herrsche wie zu Lyon, in Straßburg wie zu Bordeaux. Man wird also auf das Leben und Wesen der besondern Municipalitäten Rücksicht nehmen, und jeder, wie vormals, eigene Lokalgerechtsame, gewissermaßen kleine Charten, ertheilen. Eine solche Organisirung der Gemeinden wird der erste Grundstein seyn, zu der der lebendigen historischen Provinzen, durch den revolutionären, die Geschichte und das Volksmäßige tödtenden Despotismus, in leere Departemente und hohle Klassifikationen, nach dem Eigensinn mathematischer Abmesser, und nicht nach dem Geiste der Einwohner abgeschachtelt. Gemeinden und Provinzen einmal organisirt, darf man sagen, daß man einen Staat besitzt, und nicht ein todtes mechanisches Drahtwerk, durch Büreaux administrirt, zum Behufe der Büreaux klassificirt. Die Ausführung oder wenigstens das erste Anlegen zu dieser Organisation Frankreichs im Innern, um es aus dem unbeseelten Formelwesen herauszureißen, wird von der Regierung für die künftige Sitzung erwartet; dazu bereitet sie schon die Elemente, und dieses hat sie förmlich ihren Freunden und Anhängern versprochen. — Ein anderes lange versprochenes, durch Herrn Deserre früher bereitetes Gesetz (das aber im Ministerium Pasquier zaghaften Widerstand gefunden) zur Erweiterung des Ansehens der Friedensrichter auf dem Lande, nach englischem Fuße, so daß sie nicht mehr besoldet, sondern unter den bedeutenden Gutsbesitzern genommen werden sollen, und die Funktionen der Maires auf dem Lande mit denen des Friedensrichters zusammenzufügen seyen, wird diesmal durch die Sorge des Grafen Peyronnet, und mit Zustimmung des heutigen Ministeriums, vor die Kammer gebracht werden. Da alle diese Vorschläge im edlen Sinne liberal sind, die sogenannten Liberalen aber nichts davon wissen wollen, denn sie bequemen sich lieber mit der durch die

Revolution und Bonaparte geschaffenen Administration, als mit ächter bürgerlicher Freyheit, so wird es ein interessantes Schauspiel abgeben, in der künftigen Sitzung die angeblichen Freunde der Freyheit gegen dieselbe deklamiren zu hören. Vergebens wird man ihnen das Beyspiel Englands und der vereinigten Staaten Nordamerika's, des alten Hollands und der Schweiz vorhalten, wo die innere Verfassung eine ähnliche ist; laut werden sie über Aristokratie aufseufzen, denn sie wissen wohl, daß das Phantom der hohlen anarchischen Freyheit vor dem Geiste der ächten, lebendigen, volksmäßigen verschwinden wird. Eine Municipal-, Provinzial- und untergeordnete Justizverfassung, in Hinsicht der Friedensrichtereyen auf dem Lande, ist für unsere Liberalen eine größere Niederlage, als die aller Pépé's und aller fälschlich sogenannten Kortes; Anarchie und Despotismus, beyde auf ihr Gleichheitssystem gebaut, das verstehen die hiesigen Liberalen vortrefflich; greift man beyde in ihren Principien an, so ist es vorbey mit der liberalen Phrasenherrschaft.

Paris, den 11ten July.

Im Journal de Toulouse liest man, daß die konstitutionelle Garnison des Forts von Figueras fleißig die Stadt mit Bomben heimsucht, und auf Eroles Drohung, er werde nach der Einnahme des Forts einen Kapitän, einen Officier, einen Sergeant und sieben Soldaten für jede Bombe erschießen lassen, scheint der Gouverneur nicht zu achten.

Bey dem Schritt, daß der spanische General Morillo sich gegen das Verfahren der Kortes erklärt und bey dem Herzog vom Angouleme auf einen Waffenstillstand angetragen hat, scheint er haben versuchen zu wollen: „ob sich während desselben eine gemäßigte Konstitution für Spanien zu Stande bringen lasse.“ Da aber der Waffenstillstand gänzlich von der Hand gewiesen worden, und sein Kriegesgenosse, der General Quiroga, mit ihm nicht gleichen Sinnes gewesen ist; so wird die von Morillo erlassene Proklamation dem Gange der Begebenheiten keine entscheidende Wendung geben. Die Konstitutionellen werden ihm jetzt ihr Zutrauen entziehen und die königlichgesinnten Spanier werden keines zu ihm fassen, weil er in jener Proklamation öffentlich erklärt hat, „daß er sich jeder fremden Einmischung in Spaniens innere Angelegenheiten standhaft widersetzen werde.“ Er hat also, allem Anschein nach, seinem Vaterlande nicht genützt, und seinem eigenen militärischen Ruhm, der ihn zum Fechten, nicht zum Unterhandeln berief, geradezu geschadet.

Das in Madrid urplötzlich erfolgte Absterben des von der Regentschaft ernannten Oberpolizeydirektors Don Arias Prada (der den Konstitutionellen äusserst verhaßt war), erregt dort Aufsehen; man vermuthet, daß er nicht eines natürlichen Todes gestorben sey; da aber unter den jetzigen Umständen seine Stelle unverzüglich besetzt werden muß, so hat der Minister des Innern gleich einen Andern dazu vorgeschlagen.

Ein Privatbrief aus Valencia meldet, daß Ballesteros die Garnison von Alikante durch zwey Regimenter Landmiliz verstärkt, mit dem Rest seines Armeekorps aber eine feste Position vor gedachter Stadt bezogen hat.

* * *

Gestern überreichte der Marquis von Marialva als königlicher portugiesischer Gesandter Sr. Majestät in öffentlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben.

Die zum Verkauf ausgebotenen 23 rc. Millionen Renten sind heute den Gebrüdern Rothschild zu 89 Franken und 55 Centimen pro Hundert zugeschlagen worden. Es hatten sich noch drey andere Gesellschaften von französischen Banquiers zum Ankauf gemeldet, nämlich Lafite, Sartorius und Lapaunouze; diese hatten aber allerseits einstimmig nicht mehr als 87 Franken 75 Centimen pro Hundert geboten. Der Finanzminister hatte in dem versiegelten Zettel, in welchem er das niedrigste Gebot, um welches er den Kauf abschließen wollte, auf 89 Franken festgesetzt (wie sich zeigte, als er nach erfolgtem Zuschlag an die Gebrüder Rothschild seinen versiegelten Zettel auf Ansuchen mehrerer Personen erbrach).

Zur Würdigung des jetzt in Frankreich emporstrebenden Zeitgeistes verdient es angemerkt zu werden, daß der Verwaltungsrath des Departements der Obergaronne unter andern derjenigen Gemeinde, welche zuerst den Brüdern der christlichen Lehre (einem Zweige des Jesuiter-Ordens?) die Mittel verschaffen wird, den Unterricht der Jugend zu übernehmen, eine Ermunterungsprämie von sechstausend Franken (funfzehnhundert Thlr. Preuss. Kour.) ausgesetzt hat.

In der verwichenen Nacht gegen 1 Uhr schlichen sich 5 Menschen in den Garten l'Elysée-Bourbon ein. Das Erste war, daß sie einen Grenadier von der königlichen Garde, welcher Schildwacht stand, knebelten. Einer hielt ihm in der einen Hand eine Börse mit angeblich 1000 Franken, mit der andern einen Dolch vor, forderte ihm die Parole ab und verlangte, er solle vive l'Empereur! rufen. Da er es verweigerte, versetzte er ihm mehrere Dolchstiche und die Mörder flohen. Die Schildwachen in der Nähe schossen auf sie, denn jener erste Grenadier hatte sich aufgerafft und um Hülfe gerufen. — Noch ist nichts Näheres über diesen Vorfall ausgemittelt.

Wir haben fast tagtäglich Regen, so daß man anfängt für die Aerndte besorgt zu seyn.

Perpignan, den 1sten July.

Morgen sollte Baron von Eroles von seinem Zuge gegen Seo vor Kardona eintreffen. Seo kann überhaupt der französischen Armee nichts nützen. Für sie sind Figueras, Barcellona und Lerida die wahren Schlüssel von Katalonien.

Berlin, den 15ten July.

Durch eine Kabinetsordre ist die königl. preussische Landes- und Handelsflagge folgendermaßen bestimmt: Sie enthält in dem mittlern weissen Streifen den preussischen heraldischen Adler, der von 2 schwarzen Streifen, die zusammen genommen den dritten Theil der ganzen Flaggenbreite einnehmen, eingefaßt werden soll. Künftig müssen alle preussischen Fahrzeuge und Schiffe diese Handelsflagge führen, und auch die auswärtigen Konsulate und Handelsagenten sind zur strengen Aufrechthaltung dieser Verordnung angewiesen.

Am 9ten d. M. feyerte die hiesige Gesellschaft der naturforschenden Freunde ihr 50jähriges Stiftungsfest unter dem Vorsitze ihres Mitbegründers, des würdigen Veteranen, Professor Bode.

Es sind Maßregeln zur allgemeinen Einführung der Silbergroschen, wovon 30 auf einen Thaler gehen und die 12 Pfennige haben, getroffen worden. Alle fremde Kupfer- und Scheidemünze ist daher bey Strafe abgeschafft. Nach diesen Silbergroschen sollen alle öffentlichen Rechnungen ꝛc. gemacht werden. (Hamb. Zeit.)

London, den 8ten July.

Ein geistlicher Redner, Herr Irvine, ein Schüler des berühmten Chalmers, erregt hier jetzt große Aufmerksamkeit.

Eine in Santa Fé de Bogota erscheinende Zeitung vom 11ten May enthält die Anzeige von der Eröffnung des Kongresses der Republik Kolumbia. Am 8ten ward der Senat organisirt. General Raphael Urdaneta ist Präsident und Senator Jeronymo Torres Vicepräsident, Rutonis Jose Coro Sekretär geworden. Das Haus der Repräsentanten ward am 15ten eröffnet. Domingo Caicedo wurde zum Präsidenten und Jose Osio zum Vicepräsidenten erwählt.

Vermischte Nachrichten.

Bey Arquana in der Mark Ankona im Kirchenstaat ist in den ersten Tagen des Juny eine so große Menge Schnee gefallen, daß er bis zu einer Höhe von 32 Fuß stieg und 48 Personen verschüttete, von denen 12 gestorben sind. Eine Frau lebte dort 56 Stunden ohne Speise zu sich zu nehmen, und eine Henne blieb 14 Tage am Leben. Sechsundzwanzig Fabriken sind ganz zerstört, 116 Weinberge und Bauergüter sind total verwüstet. Die Regierung hat Ingenieure hingeschickt, um den Schaden auszumitteln, der beym ersten Anblick gar nicht zu berechnen war.

* * *

Blicke auf die Leipziger Jubilatemesse 1823.

Waaren aus Schaafwolle. Tuch- und Wollhandel.

(Fortsetzung.)

Eine auch für den Tuchhandel vielfach eingreifende Konjunktur war der allgemeine Fall der Schaafwolle. Der Schlag geht von England aus, wo an den in unverhältnißmäßiger Ueberführung hingebrachten und unverkauft dort lagernden deutschen Wollvorräthen im Durchschnitt 30 Procent verloren wurden. Londoner Briefe schätzen die dort befindlichen Lager auf 4,000,000 Pfund. Seit 4 Jahren hatte sich Alles auf diesen Handel geworfen. Berufene und Unberufene wollten dabey reich werden. Die lockenden hohen Preise hatten auf Unkosten manches andern Zweiges der fruchterzeugenden Landwirthschaft nur die Vermehrung und Veredlung der Schaafheerden zum Ziel gehabt. Mit ungeheuern Preisen verkauften die sächsischen Schaafzüchter ganz veredelte Heerden ihrer Zuchtfähre und Mutterschaafe, wenig berechnend, daß ihnen dies doppelten Nachtheil bringen müsse. Kostbare Sommer- und Winterfütterung und andere Einrichtungen, wodurch der Aufwand steigen mußte, waren auf Preise berechnet, wie sie in den für alle Züchter goldenen Jahren 1818 und 1819 standen, wo der Stein von den ganz edeln Stämmen mit 35 bis 40 Thalern bezahlt wurde. Allein abgesehen, daß durch diese zärtliche Pflege und Einstallung auch die Heerden verzärtelt, durch diese Verzärtelung aber der Sterblichkeit mehr ausgesetzt wurden, war es rein unmöglich, daß nicht durch die nun auch von Schlesien, der Mark Brandenburg, vor Allem aber von Mähren und Ungarn aus gewaltig eintretende Konkurrenz, die Preise überal herabgedrückt würden. Dazu kam sträfliche Nachlässigkeit und Täuschung beym Versenden der Wollsäpler und Händler nach England. Die einst so sehr in Ehren gehaltene Benennung, Elektoralwolle, wurde aus niedriger Erwerbsucht gemißbraucht, und so der Markt in England selbst vielfach verdorben. Um dem Wollhändler seinen Gewinn zu kürzen, gingen Gutsbesitzer so weit, unmittelbar Agenten in London zu suchen, und an sie ihre Versendung zu machen; der Markt wurde noch mehr überführt, und die Besitzer kauften eine theure Erfahrung ein. Die Händler selbst schossen überall empor, wie die Schwämme nach einem Gewitterregen. In und um Leipzig entstanden 20 Wollhandlungen, wo vor 8 Jahren nur 6 große waren. Man kaufte die Schur auf dem Fell und überbot sich nach allen Richtungen. Jene erprüfte Gewissenhaftigkeit in der Benennung und Ablieferung der feinsten Wollarten, wo der ganze Ballen völlig mit der Probe (Sample) übereinstimmte, wurde von der unbesonnenen Erwerbgier nicht beobachtet. Was wurde nicht Alles als Elektoral versandt? So wurde das ganze Geschäft zweydeutig. Die Schwindler müssen und werden auch hier untergehen. Auch im Handel führt die rechte Aristokratie allein zum Heil! Mittlerweile erweiterten sich in England, besonders aber auf den großen Besitzungen in Schottland, wo Goldsmith mehr als ein deserted village zu besingen gefunden hätte, die Wollerzeugung selbst ungemein, so daß sie jetzt auf viele Millionen geschätzt wird. Selbst aus Neu-Süd-Wales und den täglich fröhlicher erblühenden Kolonien in Australien kam

schön veredelte Wolle in unerwartet großen Massen (wovon die beste schon mit 4 Shill. das Pfund bezahlt wurde), und alle diese einheimisch geachteten Erzeugnisse zahlten nur 6 Shill. 6 Pence, da die mit den Eingangszoll belegte 9 Shill. 6 Pence kostet. Unter allen diesen höchst ungünstigen Umständen mußte ja wohl der Wollhandel jetzt nur zu mißlichen Resultaten führen. Nach einer in dem allgemeinen Handelskorrespondenten (No 39) gegebenen Nachricht wurden von 2800 Centnern österreichischer Wolle ungefähr 2000 verkauft, oder, um die Bilanz genau anzugeben, gegen Shawls, Spitzen, Tücher und englische Manufakturwaaren vertauscht. Zehn bis zwölf Häuser in Leipzig und in der Umgegend gaben während der Messe ihr Wollgeschäft sogleich auf. Sollte sich, wie man versichert, auch Reichenbach und Komp. darunter befinden, welches Haus seit einigen Jahren auch ein sehr bedeutendes Geschäft in Wolle gemacht hat, so wäre bey der bekannten Solidität und Umsicht dieser höchst ehrenwerthen Firma dies von der schlimmsten Vorbedeutung. Solide Handlungen, die ihre Blicke über die augenblickliche Stockung und Verlegenheit zu erheben, oder die Sonne auch noch hinter den Gewitterwolken zu ersehen wußten, behielten, wenn sie auch für jetzt keine Geschäfte machten, dennoch ihre Arbeiter bey. Ein Haus der Art bezahlte seit dem Februar 40 Arbeiter, ohne arbeiten zu lassen. Es giebt doch auch manche trostlichere Ansicht. Wohl mag die allgemeine Veredlung der Schäferey, die sich in Sachsen selbst bis auf die jetzt nirgends gehemmte Schaafzucht bey den Bauern erstreckt, und unverhältnißmäßige Vermehrung der Konkurrenz beym Handel, die Preise etwas herabdrücken. Allein vergißt man denn ganz, daß jetzt alle Frauen sich wenigstens 6 Monat im Jahr in Merinos kleiden, daß jetzt selbst Landbewohner und Handwerker ein Tuch tragen, welches noch vor 30 Jahren nur der Staatsbeamte und bemittelte Stadtbewohner sich ankaufen zu können glaubten. So ist Alles wieder im Gleichgewicht. Und mögen die Preise auf kurze Zeit bis dahin zurücksinken, wo sie vor 1814 standen. Die Züchter und Gutsbesitzer werden dadurch schmerzlich berührt, aber das ganze Geschäfte wird wieder solid und Alles in Einklang gebracht werden! Vieles ging bisher nur dem Namen nach nach England (wobey listige Kommissionäre mancherley Gewinn durch verspätete Zahlungstermine zu machen wußten), in der That aber in die Niederlande und nach Frankreich, wo von nun an die Eingangszölle zu Gunsten der inländischen Erzeugung zwar erhöht wurden, aber die Bedürfnisse noch lange nicht durch Veredlung und Erzeugung werden befriedigt werden können, zumal jetzt, wo aller Verkehr mit der Halbinsel unterbrochen ist. — Voraus zu sehen war es, daß die jetzt im nördlichen Deutschland Alles entscheidende Hauptwollmärkte, in Breslau, welcher den 4ten Juny beginnt, und in Berlin vom 16ten Juny an, für alle Züchter und Verkäufer ungünstige Resultate geben würden. Als ein Vorläufer dieser Hauptmärkte ist seit mehrern Jahren der Wollmarkt in der Hauptsechsstadt der Oberlausitz, in Budissin, angesehen worden. Einer in dem vielumfassenden Elb-Blatt polytechnischen Inhalts (No. 21) mitgetheilten genauen Nachricht zufolge wurden in den Tagen am 10ten und 17ten May, wo in Budissin die Frühlingswollmärkte gehalten werden, die Käufer durch die Stockung in England und die schlechten Preise der Tücher in der Leipziger Ostermesse veranlaßt, sehr niedrige Preise zu setzen, welche ihnen auch die hart bedrängten Gutsbesitzer zu bewilligen genöthigt waren. Die feinern Stämme trugen nur 13 bis 14 Thaler der Stein; geringere Wolle wurde zwischen 8½ und 9 Thaler in großer Quantität verkauft. Da die am spätern Termin, den 17ten May, ausgebotene Wolle eine bessere Wäsche bekommen hatte, als die frühere, wo die Witterung noch sehr rauh gewesen war, so war sie auch um Vieles weisser, und fand etwas mehr Gunst. Zuletzt kam noch viel Wolle, die in Görlitz nicht hatte verkauft werden können, und da sich ausser dem fast monopolisirenden Wollhändler Salomon beynahe gar keine fremden Käufer zeigten, so wurde der Preis dadurch noch mehr gedrückt. Viele Verkäufer zogen es vor, ihre Waare bis zum Johannis-Markt am 28sten Juny einzusetzen. Sehr zu billigen ist es, daß jetzt die meisten Landwirthe ihre Wolle so scheeren lassen, daß der ganze Vließ zusammenbleibt, welches den Händlern eine große Mühe beym Sortiren, worauf Alles ankommt, erspart. — Vom Breslauer Markt sind übrigens beym Niederschreiben dieses Berichts im Voraus sehr ungünstige Berichte in's Publikum gekommen.

(Der Beschluß folgt.)

Kours.

Riga, den 12ten July.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 2/3 St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 2/3 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 1/3 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 389 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73⅓ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 56 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 4 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70½ Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 320.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 174. Sonnabend, den 21. July 1823.

St. Petersburg, den 13ten July.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste.)

Den 9ten July wurden gezogen die Nummern:

81478 mit dem Gewinnst des Gutes Dawydowka.
64309 und 116996 mit 1000 Rubel Gewinnst.
11861 und 162689 mit 500 Rubel Gewinnst.

Ferner mit 200 Rubel Gewinnst:

19910, 43649, 102264 und 70037.

Mit 100 Rubel Gewinnst:

151961, 124896, 158078, 101673, 107576, 109745, 106744, 116107, 48417, 140141 und 68520.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

75158, 75645, 85622, 15057, 148838, 1338, 28160, 19349, 114309, 141852, 65054, 159466, 22094, 139071, 130861, 40967, 21239, 65208, 71122, 89260, 136232, 153406, 1197, 138042, 125992, 35596, 74333, 160952, 6768, 36669, 5920, 128543, 109300, 20918, 77201 und 80974.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

72618, 107395, 11108, 75046, 36027, 162002, 120960, 119494, 82311, 159247, 25373, 42849, 10720, 3804, 51020, 88143, 44653, 162251, 55346, 96480, 70720, 138793, 165435, 124310, 40163, 132736, 164658, 34183, 30602, 10002, 66739, 55408, 150977, 30853, 25054, 48768, 143268, 55084, 167792, 7714, 40760, 4162, 19105, 132825, 127647, 87732, 32755, 38649, 37262, 15866, 140808, 27464, 163485, 48967, 36582, 7253, 6129, 137698, 87002, 57870, 151209, 100225, 114750, 124399, 99212, 152510, 80463, 42780, 149814, 18755, 46725, 25521, 53570, 81423, 77045, 163265, 121851, 138291, 110005, 84454, 115321, 137120, 28052, 155864, 74179, 168355, 73591, 117157, 100282, 148003, 82715, 102855, 67705, 59227, 44285, 79851, 184094, 37771, 109259, 43381, 103127, 84400, 62562, 116798, 117172, 991, 13855, 94196, 41880, 31005, 104494, 97859, 10315, 7347, 140605, 27238, 47098, 93216, 140020, 105197, 168620, 42729, 130607, 165364, 45458, 164537, 3347, 8731, 142788, 119875, 167404, 71677, 27663, 157370, 50974, 127489, 32015, 85663, 44955, 23580, 119028, 10716, 21776, 3195, 49054, 15951, 77163, 68084, 164694, 26776, 88670, 158492, 72685, 94214, 66592, 160476, 94117, 50892, 37522, 61045, 85741, 153707, 94054, 39218, 9782, 42122, 158711, 6261, 4738, 99728, 155997 und 168085.

(Die Fortsetzung folgt.)

Madrid, den 7ten July.

Am 17ten dieses Monats, Abends, sind zwey (französische) Seeofficiere in Kadix gelandet, und haben sich, von der Menge begleitet, zu einem Minister begeben, mit dem sie eine lange Unterredung hatten.

Von Kadix schreibt man, daß der König, wie das Gerücht schon früher sagte, wirklich sich Anfangs geweigert habe, den Schatten von Autorität, welchen die Faktionisten ihm gelassen, wieder anzunehmen; nachher aber haben sich Se. Majestät durch die Vorstellungen des Kapitels und der vornehmen Kaufmannschaft, daß ihre konstitutionelle Unverletzlichkeit nothwendig wäre, wenn ihre getreuen Unterthanen sie vertheidigen sollten, dennoch zur Annahme bestimmen lassen. Die Milizen von Kadix sind entschlossen, das Leben des Königs mit ihrem eigenen zu vertheidigen, und es ist — ob eben dieserhalb? wird nicht gesagt — schon zwischen ihnen und den von Madrid und Sevilla zu Streitigkeiten gekommen. Das Konsulat von Kadix hat Sr. Majestät 22 Millionen Realen (etwa 3 Millionen preuß. Thaler) und der Banquier Gargallo 2 Millionen Realen aus seiner eigenen Tasche angeboten. Die vornehmsten Kaufleute haben Agenten in der Stadt zurückgelassen, und haben sich nach dem gegenüber gelegenen, durch einen Meeresarm getrennten Chiklana, oder nach Puerto Santa Maria begeben. General Bordesoulle hat ihnen erlaubt, täglich ein Boot nach Kadix zu schicken. — Was man von dem Betragen der Kortes gegen den König denken soll, das ist wirklich eine schwere Frage. Sie haben ihn seiner königlichen Würde beraubt, um ihn zu dem zu zwingen, wozu sie ihn als König nicht zwingen konnten; nachdem dies geschehen, zwangen sie ihn wieder König zu seyn, da der König sich weigern mußte, aus ihren Händen eine Würde zu empfangen, die niemals in ihren Händen ruhen durfte, und jetzt, da er in ihren Augen im vollkommenen Besitz seiner Rechte seyn soll, behandeln sie ihn wie einen Gefangenen, dessen Verbindung mit Andern gefährlich werden könnte: Se. Majestät darf auf der Terrasse des Duanenpallastes nicht mehr spazieren gehen, seitdem sich der Enthusiasmus der Einwohner von Santa Maria, und die sonst der Gegend nahe sind, bey seinem Er-

scheinen durch lautes Freudengeschrey und Aushängen von Teppichen an den Häusern ausgesprochen hat. Daß sie dabey sich auf nichts stützen können, beweiset die neulich schon erwähnte Uneinigkeit unter ihnen selbst, ihr Zwiespalt mit Riego (der sich selbst das Leben genommen haben soll), und bald vielleicht auch mit andern Generalen, die ihnen noch nicht verdächtig geworden und abgesetzt sind; denn Lorez Banos hat wegen seines zweytägigen Aufenthalts zu Sevilla keineswegs ein Belobungsschreiben erhalten, man hat ihm vielmehr den Vorwurf gemacht, daß er dadurch die Vernichtung seiner Division veranlaßt habe. Er hat sich damit entschuldigt, daß eine Reorganisation derselben nothwendig gewesen wäre; seine Soldaten hätten an Allem Mangel gehabt und die Desertion sey sehr groß gewesen! Den General Alava, einen erklärten Demokraten, hat die Regierung jetzt zum Inspekteur des Genieweſens ernannt.

Unser Diario liefert fortwährend die Listen der freywilligen Gaben, welche sich die Einwohner der verschiedenen Gegenden beeilen, zur Unterstützung der sich bildenden königlichen Armee bey den Ortsbehörden niederzulegen. Vor Allen hat sich die Gräfin von Alcudia, verwittwete Marquisin von Cerralbo, eine Ehrendame der Königin, ausgezeichnet. Ich bedaure es sehr, schreibt sie an die Regentschaft, daß eine schwere Krankheit mich abgehalten hat, der Königin zu folgen und alles Ungemach mit ihr zu theilen. Damit sie aber sähe, daß ich fern wie nah ihr ergeben bin, so habe ich meinem Intendanten zu Kadix den Auftrag gegeben, eine Rente von 200,000 Franken (50,000 Thlr.) zur Disposition Sr. Majestät zu stellen, um ihren Bedürfnissen dadurch abzuhelfen; sollten aber die Kortes Sr. Majestät die Annahme nicht bewilligen, so bitte ich die Regentschaft, die nämliche Summe als einen Beytrag zur Unterstützung des Staatshaushalts annehmen zu wollen. — Oviedo, die Hauptstadt von Asturien, einer Provinz, deren Eroberung den Arabern unmöglich war, ist nicht nur jetzt in unsrer Gewalt, sondern sie hat, wenn man einen Unterschied in dem Enthusiasmus, welchen die Städte für die französische Armee bewiesen haben, annehmen will, ihn auf die auffallendste Weise von allen gezeigt. Alle Häuser waren beym Einmarsch der französischen Truppen mit Tapeten behangen, und die Blumen, womit Weiber und Kinder die Soldaten überschütteten, waren kaum in hinreichender Menge aufzutreiben. Nun zweifle man noch an der Stimmung des Volkes! — Sehr energisch spricht sich in demselben legalen Sinne die Junta von Valencia aus. In einer von ihr erlassenen Proklamation heißt es: Sehet, wie weit die Verruchten gegangen sind, die sich rühmten, das Vaterland neu geschaffen zu haben! Nicht zufrieden, das alte Scepter unsrer Könige zu zerbrechen, haben sie Gott selbst den Krieg erklärt. Auf ihren Befehl sind die Tempel profanirt worden, die stillen Heiligthümer gottgeweihter Gebete haben den Freymaurern und Kommuneros zu öffentlicher Predigt des Atheismus und Umstürzung aller göttlichen und menschlichen Gesetze gedient. Aber Frankreich, welches unter dem Joche eines Tyrannen unsre Städte und unsre Dörfer verheerte, zerbricht unter der Herrschaft eines väterlichen unserm Könige verwandten Monarchen unsre Ketten! Zu den Waffen, edle Einwohner der Stadt und des Reiches Valencia, und eher wollen wir sie nicht wieder niederlegen, als bis unser Souverän, Ferdinand VII., auf den Thron seiner Väter wieder eingesetzt ist.

Der Infant Don Miguel sagt in einem Briefe an den Herzog von Angouleme: Mein Vater sitzt wieder auf seinem Thron und meine heldenmüthige Mutter ist nicht mehr gefangen, aber ehe werde ich den Degen nicht in die Scheide stecken, als bis ich auch meine geliebte Schwester befreyt habe. Edler Bourbon! ich habe meine Sporen mir verdient und werde an Eurer Seite fechten für die edelsten Güter, wofür Prinzen nur fechten können: die Würde der Kronen und das Glück der Völker!

(Berl. Zeit)

Kadix, den 23sten Juny.

Die Municipalität hat gestern alle Einwohner von 18 bis 45 Jahren eingeladen, sich in die freywillige Nationalmiliz einzeichnen zu lassen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 11ten July.

Der zu Reus gestorbene Brigadier Don Jose Manso, Kommandant einer Division unter dem Generallieutenant Mina, war einer der verdienstvollsten Officiere der konstitutionellen Armee. Er wurde 1784 in Katalonien geboren und war bis 1803 in der Umgegend von Barcellona Müllergesell. Damals mißhandelte ihn ein französischer Kürassier, und diese Beleidigung wurde die Veranlassung zur Veränderung seines Standes und seiner schnellen Beförderung. „Ihr sollt es theuer bezahlen," sagte er, und hielt Wort. Gefährten, die, wie er, gegen die Franzosen erbittert waren, sammelten sich zu ihm und wählten ihn zu ihrem Anführer. Schnell gefaßt, kühn, wachsam, unermüdlich, an einem Leben voll Mühseligkeit gewöhnt, mit den ihn schützenden Bergen vertraut, machte er sich abgeschickten Truppenschaaren, wie einzelnen Militärs, furchtbar. Seine Guerilla wuchs täglich und bildete endlich ein Regiment, welchem er den Namen Hoßalrich gab. Da seine Mannschaft sich immer mehr an den Krieg gewöhnte, zeigte er sich nun auch öfterer im offenen Felde, behauptete Stellungen und fuhr fort, unsern Truppen Schaden zuzufügen. Nach dem Frieden ward er Ferdinand VII. vorgestellt, der ihn zum Brigadier erhob, ihm einen Adelsbrief ertheilte, und ihn aus besondrer Huld das Kommando des von ihm geschaffnen Regiments Hoßalrich übertrug. Er war ein Mann von sehr entschiedenem und festem Charakter, der sich auch in seiner ernsten Miene aussprach; übrigens war er mittler Größe, und hatte eine bräunliche Gesichtsfarbe.

London, den 11ten July.

Aus den Tagen des Aufenthalts des Königs in Windsor enthalten die Zeitungen folgende Anekdote: Der König fuhr am Sonnabend, den 28sten Juny, in Begleitung Lords F. Conyngham in seinem kleinen Phaëton durch Egham, und trug einen grauen Ueberrock, worin ihn unter Zwanzig nicht Einer erkannte. Als er die nach seinem kleinen Hause führende Anhöhe hinaufkam, sah der König einen sehr dickleibigen Pachter, Namens Benjamin Hoades, ohne Rock und Weste vor seiner Thüre stehen und lächelte ein wenig. Der Pachter wurde das gewahr, und da es ihm nicht einfiel, es könnte der König seyn, so sagte er ohne Umstände: „Wie geht's, alter Knabe?" Se. Majestät lachte überlaut, und der Pachter fuhr fort: „Es scheint, alter Knabe, daß Ihr mich zum Narren habt." Als Benjamin nachher von seinen Nachbarn erfuhr, der vorbeygekommene Herr sey der König gewesen, war er nicht wenig betroffen, sagte aber doch auf seine treuherzige Art: „es scheint bey alledem eine recht lustige Haut zu seyn."

* * *

Die Erwartungen aller Geldleute sind auf Paris gerichtet, weil gestern der Kontrakt wegen der französischen Anleihe geschlossen werden sollte. Die heute Mittag angekommenen Stafetten haben aber die Sehnsucht noch nicht befriedigt. Man glaubt allgemein, daß die Herren Rothschild den Sieg davon tragen werden.

Unsere eigenen Fonds befanden sich wegen der Ungewißheit über die Angelegenheiten in Paris in einem fieberhaften Zustande. Es waren mehr Verkäufer als Käufer vorhanden, und daher wichen sie um $\frac{1}{2}$ Procent. Konsols für Rechnung standen Anfangs $83\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$, und fielen auf $82\frac{3}{4}$; für August-Rechnung $83\frac{1}{8}$. Um Mittag fand jedoch eine Reaktion in den Preisen von $\frac{1}{4}$ Procent statt.

Man glaubt bestimmt, daß das Haus der Gemeinen sich auf eine Woche vertagen werde, damit die rückständigen Geschäfte im Hause der Lords beseitigt werden können. In folgender Woche wird das Parlament dann wahrscheinlich prorogirt.

Vermischte Nachrichten.

Eine in ihrer Art gewiß seltene höchst gefahrvolle Reise quer über die Ostsee machte der Schwede Jonas Linström, Schuhmacher aus dem Dorfe Hogby unweit Karlskrona. Am 4ten Juny d. J. fuhr er nebst seiner Frau Christina Paar in einem kleinen elenden Fischerboote von Karlskrona aus, um in Cimbrishamn, 12 schwedische Meilen davon, Anverwandte zu besuchen. Auf der Hälfte der Reise überfiel sie Sturmwetter, und in der Dunkelheit der einbrechenden Nacht verloren sie die schwedische Küste aus den Augen, während ein wüthender Nordostwind sie unaufhaltsam in die offene See schleuderte. Vier Tage trieben sie hier in steter Todesangst umher, und ihre einzige Nahrung bestand in einem kleinen Brote und einem geringen Vorrathe von Fleisch. Wasser hatten sie nicht mitgenommen. Am 7ten Juny, Abends, waren sie im Angesicht der pommerschen Küste, konnten jedoch nicht landen, da sie die letzten Kräfte, wiewohl vergeblich, angestrengt hatten, einem kurz vorher gesehenen Schiffe zu folgen. Erst am 8ten Juny, Morgens, landeten sie in der Nähe des Dorfs Kleinhorst, Amts Treptow, und wurden von hier, da Niemand ihre fremde Sprache verstand, nach Treptow an der Rega gebracht, von wo sie, unterstützt von der Milde der dortigen Einwohner, über Stettin, allerdings auf einem großen Umwege, in ihr Vaterland zurückkehren wollen.

Auch in England findet man häufig Gebeine von Elephanten, Rhinoceren, Nilpferden und andern Thieren, die einem wärmern Klima angehören, und vermuthet, daß diese Reste durch die Fluthen vom festen Lande her eingeschwemmt worden. Professor Buckland in Oxford aber behauptet jetzt, daß jene Thiere auch in Britannien gelebt haben. Er beruft sich dabey auf eine 1821 bey Kirkdale in York entdeckte Höhle, die eine Menge Knochen südländischer Thierarten enthielt. Unter denselben waren besonders Hundszähne der Hyäne aus verschiedenen Stufen des Alters zahlreich, so daß eine einzelne Person über 300 dergleichen auslas. Ferner fanden sich Ballen Exkremente eines knochenverzehrenden Thieres, welche, der Größe, Gestalt, Farbe und Beschaffenheit nach, für Exkremente der afrikanischen Hyäne erkannt wurden. Herr Buckland folgert hieraus (weil der Koth im Wasser aufgelöst seyn würde) daß Hyänen ihr Lager in der Höhle gehabt, und die dort vorgefundenen übrigen Thierknochen dahin geschleppt hätten, um sie ruhiger benagen zu können. Englands Klima müßte also eine große Veränderung erlitten haben.

* * *

Blicke auf die Leipziger Jubilatemesse 1823.

Waaren aus Schaafwolle. Tuch- und Wollhandel.

(Beschluß.)

Der um alle Theile der deutschen Landwirthschaft hochverdiente, seit 8 Jahren auch in die Betriebe der Schaafzucht tief eingehende Staatsrath Thaer in Möglin, hatte schon am 29sten Januar d. J. ein Programm ausgegeben, worin er von der Einrichtung eines in der Pfingstwoche vom 9ten bis 13ten May in Leipzig zu haltenden Wollzuchtkonvents genaue Rechenschaft ablegte, und sich schon durch die ersten hier gezogenen Aussenlinien als ein Meister beurkundete, und zur Genüge bewies, daß er von der Art, wie man in England dergleichen Vereine zu behandeln weiß, vollkommen unterrichtet sey. Aus vielen Gegenden Deutschlands hatten sich schon zu Ende Januars Theilnehmer unterzeichnet, so daß die mit dem Programm ausgegebene Liste schon an 60 achtungswürdige Namen aufzeigte. Nach den in öffentlichen Blättern davon bereits ertheilten Nachrichten hat dieser Konvent auch am 9ten,

10ten, 12ten und 13ten in dem schicklichsten Lokale in Leipzig, im Hôtel de Prusse, seine Sitzungen jeden Morgen mehrere Stunden hinter einander gehalten. Die erste Sitzung begann mit den Wahlen eines Präsidenten und Vicepräsidenten. Zu Ersterem wurde natürlich ganz einstimmig der preussische geheime Oberregierungsrath Thaer, zu Letzterem der königl. sächsische Kreishauptmann des Meißner Kreises, Graf Hohenthal-Glauschütz, erwählt. Letzterer erschien zugleich als sächsischer Kommissarius, und konnte als Direktor der königl. Stammschäferey in Kunersdorf bey Stolpen, von wo aus alle Veredlung in Sachsen anfing, wohl mit Recht für einen Eingeweihten gelten. Wir dürfen in Thaer's beliebten Annalen eine gründliche Nachricht über die ganzen Verhandlungen erwarten, bey welcher sich, unter der verhältnißmäßig sehr geringen Zahl anwesender sächsischer Wollzüchter, vorzüglich noch der Gutsbesitzer Schnettger sen. in Machern, 3 Stunden von Leipzig, überaus thätig und beredtsam bewies, und die zahlreichen Theilnehmer aus fremden Gegenden zu einer eigenen, ergebnißreichen Schau auf seinem Gute eingeladen hatte. Durch ein glückliches Zusammentreffen fiel der Geburtstag des ehrwürdigen Thaer gerade auf den 13ten, als den Schluß der Versammlung. Die davon im voraus unterrichtete Gesellschaft nahm daraus Veranlassung, bey einem festlichen Mittagsmahle dem Gefeyerten durch den Vicepräsidenten einen großen silbernen Becher, auf welchem die Namen aller Stifter eingegraben waren, als eine Huldigung darzubringen, in welche ganz Deutschland von Herzen einstimmt. Hätte es eines klassischen Symbols zur Verherrlichung dieser Weihe bedurft, so würde das auf so vielen Amuletgemmen (gemmis astriferis) vorkommende Bild eines auf einem edlen Widder reitenden Hermes auf der einen, so wie der Ceres, welche dem Triptolem die Weizenähre bietet, auf der andern Seite, unstreitig die passendste gewesen seyn. Unter den Anwesenden befanden sich mehrere erfahrene Schaafzüchter aus den königl. bayerischen und königl. würtembergischen ökonomischen Vereinen, und mit Vergnügen bemerkte man unter Letztern auch den Freyherrn Cotta von Cottendorf, der bloß deswegen seine Abreise aus Leipzig um einige Tage verschoben hatte. Bevor sich die Gesellschaft trennte, versprach man sich mit inniger Uebereinstimmung, nach 2 Jahren sich hier wieder zu vereinigen. Dann werden ja wohl auch die österreichischen und ungarischen großen Wollzüchter vergessen haben, daß sie einem möglichst geschlossenen Handelsstaat zugehören. Schäfereybesitzer und Wollhändler aus Mayland, Volhynien, Ostpreussen, Schlesien, den Marken, Sachsen und den Rheinprovinzen waren schon das Erstemal erschienen. Hier, wo alle Politik verbannt ist, und alle Douanenlinien ihre Wirksamkeit verloren haben, kann auch nebenbey für Land- und Staatswirthschaft viel Gedeihliches besprochen und gefördert werden. Der durch eine frühere Schrift über den sächsischen Wollhandel bereits bekannte vormalige große Wollhändler A. C. F. Köhler, der zuerst die Elektoralwolle in England gangbar machte, jetzt aber an der Spitze einer Kammwollmaschinenspinnerey in Zwickau steht, übergab der Gesellschaft ein von ihm erfundenes, und von dem Leipziger Optikus C. Hofmann jun. mit der ihm eigenen Präcision ausgeführtes Wollmessungsinstrument. Einstimmig erkannten die Anwesenden dieses kunstreich eingerichtete Instrument für das zweckmäßigste, um den Durchmesser des Wollhaares, sowohl in der Mitte, als an den Enden, auf's Genaueste zu bestimmen. Alle optische Täuschung, alles Begucken, zum Verdruß des über Gebühr angestrengten Auges, alles oft unsichere Betasten, jeder unnöthige Zeitaufwand, fällt bey diesem Wollmesser weg. Selbst eine ungeübte Hand kann, wenn sie nur mit der Manipulation bekannt ist, in kurzer Zeit eine große Menge Proben genau darnach bestimmen. Der nur Gemeinnütziges ohne Eigennutz bezweckende Erfinder hat seine Erfindung sogleich durch eine klar abgefaßte Schrift *) dem großen Publikum vorgelegt, und durch Hülfe eines zugegebenen Kupferstiches mit 7 Figuren Alles verdeutlicht. Eine Jahre lange Probe ist vorausgegangen. Alles ist mit dem Mikrometer und der Wage verglichen worden. Sollte, was gar nicht ausbleiben kann, der Gebrauch dieses Wollmessers allgemein werden, so fallen die meisten Schwierigkeiten weg, mit welchen die Wollkultur und der Wollhandel bis jetzt zu kämpfen hatten, indem die Bestimmung der Feinheitsgrade nach dem unwandelbaren Gradmesser an die Stelle der Ungewißheit, die die bisherige Sortenbenennung drückte, tritt, und allgemeine Verständlichkeit und Sicherheit erworben wird. So konnte allerdings in einem öffentlichen Blatte mit Recht versichert werden, daß mit diesem Instrument eine neue Epoche in diesem so wichtigen Agrikulturzweige eintrete. Die Schwierigkeit, daß dieser Wollmesser nicht fabrikmäßig verfertigt werden kann, weil genau die Theile, worauf Alles ankommt, nur aus freyer Hand von dem geübtesten Arbeiter bereitet werden können, und Alles auf die genaueste Uebereinstimmung aller Wollenmesser ankömmt, wird freylich dadurch nicht ganz beseitigt, daß alle Exemplare nach Einer Norm unter derselben Aufsicht gearbeitet und berichtigt werden müssen, so daß noch jedes mit dem Familienpetschaft des Erfinders bezeichnet wird. Doch hofft Köhler, in der Folge auch hier noch Rath zu schaffen, um die Nachfrage schneller befriedigen zu können.

*) A. C. F. Köhler's Wollmesser mit einer Kupfertafel, sauber geheftet 46 S. gr. 8. 1823. Zwickau, in Kommission bey den Gebrüdern Schumann.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 323.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 175. Montag, den 23. July 1823.

St. Petersburg, den 13ten July.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste.)

Den 10ten July wurden gezogen die Nummern:

162875 mit 5000 Rubel Gewinnst.

Ferner mit 500 Rubel Gewinnst:

26785, 138105, 145207, 77436 und 60474.

Mit 200 Rubel Gewinnst:

94247, 49778, 123686, 51188, 36042 und 166164.

Mit 100 Rubel Gewinnst:

116655, 144089, 103441, 92106, 115870, 33372, 4766, 26623, 29414, 60260, 38298, 94272, 157421, 167448, 114943, 86363, 167406, 27479, 88559, 2251, 166418, 107008, 46892, 4850, 89281 und 154345.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

66077, 32773, 30690, 18955, 60974, 34724, 154601, 6303, 77438, 81968, 1084, 9530, 111846, 132469, 169011, 27743, 20707, 56638, 21709, 54575, 134334, 41549, 16364 und 64154.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

96794, 168497, 57092, 103169, 28, 118961, 153317, 17145, 39070, 85464, 157133, 15508, 132227, 77023, 36791, 125282, 69154, 27022, 84487, 138180, 38511, 123797, 146745, 138354, 115063, 60959, 36967, 99436, 60190, 134392, 127557, 109455, 116588, 139921, 93559, 40873, 129764, 167320, 20695, 45233, 42569, 25859, 16948, 135655, 26948, 161292, 125828, 17963, 20992, 128531, 106156, 62306, 27315, 85263, 83749, 17514, 83695, 63756, 154680, 55799, 85149, 55920, 97205, 83223, 98510, 33846, 111945, 148881, 36328, 68268, 2335, 155015, 119907, 167874, 13088, 12386, 130809, 166383, 106981, 151327, 133857, 123122, 76602, 126588, 88334, 112090, 91455, 98580, 81455, 36022, 92177, 128378, 72049, 156081, 139964, 109069, 20340, 73104, 117421, 53588, 12648, 15038, 11742, 22570, 40357, 128373, 115394, 34024, 152820, 165009, 147539, 21936, 26476, 45739, 45165, 107917, 10473, 109158, 154629, 85042, 122795, 137790, 149864, 146170, 41065, 74415, 69980, 119163, 163742, 106695, 64318, 124531, 148757, 152816, 71867, 16139, 102214, 10250, 73896, 154497, 141598, 58311, 123002, 60146, 144483, 130761, 48792, 97262, 11796, 117950, 49163, 22714, 31373, 138258, 17091, 83784, 124008, 70535, 89730, 145485, 56962, 168155, 13379, 139296, 61482, 7335, 13305, 62103, 144269, 150887, 150769, 1328, 161713, 61825, 29205, 8365, 107151, 33156, 4525, 88824, 43573, 118285, 51261, 161690, 5568, 156111, 41093 und 94412.

(Die Fortsetzung folgt.)

Von der türkischen Gränze,

vom 26sten Juny.

Die Moldau war mit einem neuen Unglück bedroht. Die Hetäristen hatten sich nach Bessarabien geflüchtet. Diese Hetäristen, aus griechischen Vagabunden, Fanarioten und Arnauten bestehend, wollen gegen ihre Wohlthäter, die Moldauer, einen Krieg erregen. Die Ephoren des letzten Aufruhrs, aus griechischen Geistlichen und einigen Kaufleuten bestehend, mit welchen sich andere Verräther verbunden hatten, bildeten ein neues Komplott nach dem Vorbild dessen von 1821. Sie verschafften allen ihren aus 3000 Mann bestehenden Söldlingen heimlich Waffen und Munition; in der Mitte Juny wollten sie sich auf die Moldau werfen, deren Einwohner auf Befehl der Pforte entwaffnet sind, um die Türken, den Fürsten und die Bojaren zu ermorden, die Städte zu plündern und zu verbrennen. Die Wachsamkeit der moldauischen Regierung verhinderte die Ausführung dieses Komplotts. Der Hospodar Stourza schrieb auf der Stelle an den Gouverneur von Asien, und traf selbst alle nöthigen Mittel, um den Angriff abzuweisen. (Berl. Zeit.)

Marseille, den 5ten July.

So eben geht hier die Nachricht ein, daß die Marine des Königs von Sardinien Befehl erhalten habe, gegen die konstitutionellen Kaper Spaniens zu kreuzen, und daß bereits schon einige aufgebracht sind. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 12ten July.

Man schreibt aus Frankfurt, Herr Rothschild, der sich in Paris befindet, werde seine Nichte, die Tochter des Herrn Salomon Rothschild, der in Wien lebt, heirathen, die ihm eine Million als Mitgabe bringt.

Paris, den 14ten July.

Nach Briefen aus Bayonne ist Sir W. A'Court von Sevilla nach Kadix abgereiset.

Von Morillo ist Alles still. — Ballesteros hat seine von Molitor geschlagene Armee verlassen, um sich nach Kadix zu begeben.

Wenn wir jetzt, da die französischen Armeen, ohne Widerstand zu finden, bis in die äussersten Provinzen von Spanien vorgedrungen sind, die frühern Reden eines Fürsten Talleyrand und eines Daru, oder die Prophezeyungen eines de Pradt, wieder überlesen; so drängt sich uns wohl der Gedanke auf, daß jene Redner wünschen müssen, das unausgesprochen zu machen, was sie gegen das Unternehmen einer bewaffneten Invasion in Spanien vorgebracht haben. Der Fürst Talleyrand, der zu Napoleon wie von der Cassandra inspirirt redete, und nie in dessen Absichten mit Spanien eingehen wollte, der durch seine bewährten Prophezeyungen, wie durch seinen Antheil an Friedensschlüssen, Europa's Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte, er muß jetzt mit Allen, die seiner Fahne folgten, eingestehen, daß das Konseil des Königs weiter und richtiger sah, als sie. Offenbar wohl lagen die Zweifel, welche jene Männer gegen den Erfolg des spanischen Krieges erhoben, in einer Unbekanntschaft mit den wahren Neigungen der Nationen; Portugal aber hat jetzt noch mehr als Spanien bewiesen, daß die beyden Nationen aufgedrungenen Systeme nicht für sie paßten. In Portugal bestand zwischen König, Regierung und Nationalrepräsentation Eintracht, und dennoch war der neue Zustand der Dinge nicht haltbar, und man muß nun zu dem Alten wenigstens darum erst völlig wieder zurückkehren, um aus einer richtigeren Quelle etwas wohlthätiges Neues hervorgeben zu lassen. Oporto war die Wiege des konstitutionellen Systems, und würde, ohne die Nothwendigkeit seiner Abschaffung lebhaft gefühlt zu haben, nicht zu dem Entgegengesetzten übergegangen seyn. In Spanien spricht der gänzliche Mangel an Widerstand gegen unsere Armee zu laut dafür, daß die Nation in ihrem vorigen Zustande nicht zufrieden gewesen seyn kann, und will man zum Beweise hiergegen die Festungen anführen, so muß man wenigstens erst abwarten, ob sie einen ordentlichen Angriff, der bis diesen Augenblick noch nicht erfolgt ist, aushalten werden? Die Garnison von Tortosa hat in dieser Hinsicht eben kein überzeugendes Beyspiel gegeben! — Leute, welche sich nicht überreden können, den Grund der portugiesischen Kontrerevolution in dem konstitutionellen System selbst zu suchen, sondern um diese Erscheinung zu erklären, einer Ursach von anders woher bedürfen, möchten sie gar zu gern für eine Intrigue gehalten wissen, die etwa von der englischen Politik eingeleitet worden wäre, und nennen das besonders ganz auffallend, daß sie wieder vom Militär ausgegangen ist. Aber sie bedenken nicht, was es sagen will, die ganze portugiesische Armee zu bestechen; noch weniger denken sie daran, daß ein königlicher Prinz, ja der König selbst, die Leitung dieser Kontrerevolution übernommen. Wie das Volk dabey gestimmt gewesen, erhellt aus nichts deutlicher als daraus, daß Sir Robert Wilson, der wenigstens sich selbst, wenn er sonst nichts hatte, „der Freyheit zum Opfer zu bringen," erschienen war, von ihm nicht als ein Held, auch nicht einmal als ein bewunderter Schwärmer, sondern als ein Stein des Anstoßes und Aergernisses betrachtet und behandelt wurde. — Die spanische Revolution wird allem Anschein nach da enden, wo sie begonnen: auf der Insel Leon, vor den Thoren von Kadix, und das große berühmte Bollwerk der spanischen Freyheit im vorigen Kriege wird wahrscheinlich sich bald ergeben, und seinen gefangenen Souverän in Freyheit setzen müssen, weil das Ministerium, dessen Auszeichnung in Vernachlässigung jeder Vorsichtsmaßregel bestand, nicht darauf verfiel, diesen wichtigen Punkt zu verproviantiren. Die Festigkeit ihrer Wälle und die Anzahl ihrer Kanonen sind Kadix zu nichts nütze, wenn es nicht eine Flotte zu seiner Vertheidigung hat, und zwar eine Flotte, deren Mannschaft mehr Energie an den Tag legen müßte, als bisher zu Lande bewiesen worden. Der Hunger wird mit Kadix die Kapitulation schließen. — Hätten unsere Truppen nicht längere Zeit gebraucht, um nach Kadix zu kommen, als die österreichischen gebrauchen konnten, um in Neapel einzurücken; wo sucht man wohl den Unterschied zwischen beyden Schauspielen der spanischen und der neapolitanischen Revolution? Das Parturiunt montes! gilt wohl von beyden. Ob übrigens die völlige Herstellung des Friedens, und zwar auf längere Zeit, sogleich mit der Einnahme von Kadix verbunden seyn wird, das ist eine Frage, welche dem gegenwärtigen Augenblicke nicht angehört. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 7ten July.

Am 6ten dieses Monats ist der Marschall Lauriston mit dem General St. Cyr-Nugues in Baronne eingetroffen.

Die Uebergabe von St. Sebastian fängt jetzt an etwas wahrscheinlicher zu werden. Der Adjutant des die Blokade kommandirenden Generals Scheffer wurde am 5ten dieses Monats in St. Sebastian eingeführt und kam mit einem Obersten wieder heraus, mit welchem er auf der Aussenseite des Glacis eine lange Unterredung hatte. Am 6ten erschien der in St. Sebastian stehende Oberstlieutenant der Miliz von Salamanka im Hauptquartier des Blokadekorps, und verweilte dort zwey Stunden. Am 8ten wird er abermals erwartet, sey es nun, daß er wirklich schon wegen der Uebergabe der Festung unterhandeln, oder daß er sich unter Eskorte nach Madrid begeben will.

Am 2ten dieses Monats hat die Besatzung von Santona zwischen Laredo und Galindres, welche nur von dreyen Kompagnien unsers 21sten Regiments besetzt sind, 500 Mann ans Land gesetzt; obwohl sie aber an Zahl weit überlegen waren, so wurden sie dennoch mit einem Verlust von mehr als hundert Todten und Verwundeten, welche sie auf dem Kampfplatz ließen, zurückgeworfen.

Moses Anton ist nicht todt; nach einem Briefe aus Girona wird er sogar bald wieder im Stande seyn an dem Feldzuge Theil zu nehmen.

Unsere Märsche in Spanien werden durch das Wetter wunderbar begünstigt; selbst in dem ganz südlichen Andalusien beklagen sich die Truppen gar nicht über Hitze, und in Madrid möchte man eher sagen, es wäre zu kalt als zu warm.

Der Courier français liefert, nach englischen Blättern, folgende Uebersicht der französischen und spanisch-royalistischen Streitkräfte, von Bayonne bis Ciudad Real: Vor St. Sebastian stehen 2000 Mann, 200 Pferde; vor Pampelona 3600 Mann, 300 Pferde, 800 Mann Glaubenssoldaten; vor Santona 1000 Mann, 40 Pferde, 600 Mann Glaubenssoldaten; zu Castro Santander 1000 Mann, 50 Pferde, 500 Glaubenssoldaten; zwischen Irun und Vittoria 300 Mann, 50 Pferde; zu Vittoria 300 Mann, 20 Pferde; zu Bilbao 800 Mann, 50 Pferde; zu Orduna 150 Mann, 50 Glaubenssoldaten; zu Haro, Logronno, Tudela und andern Orten am Ebro 1000 Mann, 150 Pferde und 50 Glaubenssoldaten; zwischen Vittoria und Burgos 600 Mann, zu Soria 250 Mann; zwischen Burgos und Madrid 200 Mann, 50 Pferde; zu Palmira, Villarda und Leon 1500 Mann, 200 Pferde; zu Valladolid 300 Mann, 40 Pferde; zu Rio Seko, Benevente, Tordesillas, Medina, Toro ꝛc. 1600 Mann, 150 Pferde, 700 Glaubenssoldaten; zu Arrevalo, Segovia und Avila 800 Mann, 60 Pferde, 800 Glaubenssoldaten; zu Barbastro, Sarragossa, Katalarud, Teruel und Guadalazara 2800 Mann, 250 Pferde und 800 Glaubenssoldaten; vor Lerida, Monzon und Mequinenza 1200 Mann, 150 Pferde und 800 Glaubenssoldaten; zu Madrid 5000 Mann, 600 Pferde und 800 Glaubenssoldaten; zu Alkala, Toledo und Ciudad Real 1200 Mann, 300 Pferde. In Allem 25,600 Mann, 2660 Pferde und 5900 Mann Glaubenstruppen. Wir wissen die Stärke der Detaschemente nicht, die Bordesoulle und Bourmont zurückgelassen haben könnten, und auch nicht diejenige des Generals Molitor zu Valencia.

Aus Italien, vom 7ten July.

In Genua kamen die Nachrichten aus Lissabon bis zum 16ten v. M. und von Kadix bis zum 23sten am 3ten und 4ten d. M. durch ein Schiff an, welches in eilf Tagen den Weg von Kadix nach Genua zurückgelegt hatte. Die Lage von Kadix war im höchsten Grade kritisch und gefahrvoll, und die ungeheure Menge von Flüchtlingen, deren Zahl man auf 20,000 schätzte, vermehrte die Verlegenheit. So sehr wuchs in jedem Augenblick die Angst und Bestürzung der spanischen Revolutionäre, daß man für die kurze Ueberfahrt von der Bay nach Kadix 60 bis 70 Piaster für ein kleines Fahrzeug bezahlte. Ein unbegreiflicher Mangel an Vorsorge verrieth sich dadurch, daß man für Verproviantirung im mindesten nicht gesorgt hatte; die Fanega Korn wurde bereits mit 8 Piastern bezahlt. Größere Besorgniß aber erregte noch der Wassermangel, weil die Fahrzeuge, welche den gewöhnlichen Vorrath von Puerto de Santa Maria zu holen pflegen (Kadix selbst hat kein Trinkwasser), von den Franzosen leer zurückgeschickt wurden. — Andere Fahrzeuge, die aus Alikante und Malaga gekommen sind, versichern, nirgends an der Küste Anstalten zur Vertheidigung, wohl aber zum freundlichen Empfange der Franzosen gefunden zu haben. Nach Briefen aus Marseille sollen die Royalisten am 21sten Juny in Malaga eingezogen seyn.

Rom, den 21sten Juny.

Das nächste Konsistorium wird gewiß am 14ten July statt haben; bis jetzt verlautet aber weder, wen Se. Heiligkeit in petto habe, noch ob überhaupt die Rede von Ernennung neuer Kardinäle seyn wird. Diese Promotion wird wahrscheinlich bis in den September verschoben.

Brüssel, den 14ten July.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, reiset morgen früh nach Schlangenbad ab, wo die Prinzessin sich bereits befindet. Prinz Friedrich begiebt sich nach dem Haag.

Wien, den 9ten July.

Se. Majestät, der König beyder Sicilien, werden mit Ihrer Familie am 17ten d. M. die Rückreise in Ihre Staaten antreten. Zu Livorno erwartet Se. Majestät die neapolitanische Fregatte Sorene.

Ihre Majestät, die Erzherzogin Maria Louise, Herzogin von Parma, ist mit Ihrem Sohne, dem Herzog von Reichstadt, nach Baden abgereiset.

Vom Main, vom 14ten July.

Die Bewohner der zum Gebiete der freyen Stadt Frankfurt gehörigen Dorfschaften hatten schon früherhin mehrmals Reklamationen bey dem Senate eingereicht, worin sie eine Vertretung ihrer Gemeinden im gesetzgebenden Körper des Frankfurter Staats, auf den Grund des 13ten Artikels der deutschen Bundesakte, in Anspruch nahmen. Nachdem dieser Gegenstand in der diesjährigen Sitzung berathen worden, ist nun gegenwärtig die Verfügung erlassen, daß die 7 Frankfurter Landgemeinden (Bornheim, Oberrad, Bonames, Niedererlenbach, Niederursel, Dortesweil und Hausen) jährlich Abgeordnete erwählen, und zusammen 9 Repräsentanten nach Frankfurt senden, welche bey Gegenständen, die das Interesse der Dorfschaften berühren, mit gleichen Rechten, wie die übrigen Mitglieder des hiesigen gesetzgebenden Körpers, Sitz und Stimme in demselben nehmen.

In Augsburg zeigt jetzt ein Herr Adam Schreier aus Mannheim dem Publikum seine Tochter, die kleine Babet oder Liliputienne. Bey ihrer Geburt war sie nur 6 Zoll lang und 1½ Pfund schwer, jetzt ist sie 13 Jahre alt, mißt 20 Zoll und wiegt nur 8 Pfund. Sie ist sehr schön von Gesicht, gut proportionirt, freundlich und beredtsam; und spricht deutsch und etwas französisch.

Stockholm, den 11ten July.

Der Vorschlag des Staatsausschusses, die jährlichen Ein-

künfte der Königl. Familie zu erhöhen, ist von allen 4 Ständen ohne Abstimmung angenommen worden.

London, den 11ten July.

Diesen Morgen sind Depeschen von Sir Charles Stuart aus Paris angelangt. Bereits um 12½ Uhr versammelten sich die Minister im Bureau des Herrn Canning, um darüber zu berathschlagen.

Die Bill, wornach die Römischkatholischen in England freyes Stimmrecht bey Parlamentswahlen und die Wählbarkeit zu gewissen Stellen erhalten sollten, wie dies in Irland der Fall ist, wurde mit 80 Stimmen gegen 73 verworfen.

Das Schiff Termagant hat die Besatzung der Insel Ascension in einem höchst unglücklichen Zustande angetroffen; sie litt großen Mangel. Dasselbe Schiff besuchte die Delgoa-Bay an der Küste von Afrika, und fand die ziemlich schwarzen Einwohner höchst unwissend; obgleich die Missionen vom Kap 1500 englische Meilen in's Land gedrungen sind, so wußte man doch hier nichts von ihnen. Kapitän Owen, Lieutenant Browne und der Botaniker Forbes werden, dem Zambese-Fluß, an Afrika's Ostküste, hinauf, eine Entdeckungsreise in's Innere machen. Sie wollen von Qualamane nach Senna, welches 200 englische Meilen von der Küste liegt, und von dort südwärts nach Lattakoe gehen, wo Herr Campbell einen Missionär zurück ließ. Die Niederlassungen in der Algoa-Bay gedeihen und verheißen Vortheil.

Bey Burnley trieben wieder einige Maschinenzerstörer (Luddites) bey Nacht ihren Unfug.

Bahia, den 29sten May.

Nachdem der General Madeira am 9ten d. M. einen Kriegsrath gehalten, machte er sich zum Civil- und Militärgouverneur. Er änderte beynahe alle Mitglieder der Junta da Fazenda (des Finanzraths) und gestattete am folgenden Tage, wegen Mangel an Lebensmitteln, den Frauen, Kindern und Kranken die Stadt zu verlassen. Innerhalb 14 Tagen sind über 10,000 Personen ausgezogen, und es würden noch mehrere diese Partey ergriffen haben, wenn jene Erlaubniß auch auf die ausgedehnt worden wäre, die sonst noch die Stadt verlassen und hauptsächlich zur See abreisen wollten, und wenn nicht heftige Regengüsse viele zurückgehalten hätten, weil sie unterwegs liegen zu bleiben oder umzukommen fürchteten, was leider aller Wahrscheinlichkeit nach das Schicksal derer seyn wird, welche von General Madeira's Erlaubniß Gebrauch gemacht haben. Am 25sten war es so weit gekommen, daß sich die Stadt höchstens noch 10 Tage halten könnte, als auf einmal 2 Fahrzeuge mit 900 Fässern Mehl und 3000 Säcken Mankoe ankamen. Lord Cochrane segelte zuvörderst nach dem Fort Moero, um die Kanonen seines Schiffs in Ordnung zu bringen und die Mannschaft mit englischen Matrosen vollzählig zu machen, und ist nun wieder vor Bahia erschienen. Nachdem General Madeira den Kommandanten der portugiesischen Fregatte abgesetzt hatte, erklärte das Schiffsvolk einhellig, ohne ihren Kommandanten nicht auslaufen zu wollen. Madeira mußte nachgeben, und es herrschte in Folge dessen vollkommene Anarchie in der Stadt. Die Fahrzeuge, die zum Transport der portugiesischen Truppen gedient, wurden in der Eile, wie mehrere andere Handelsschiffe, gerüstet. Madeira hatte auf 3 Monate vollauf Lebensmittel für seine Truppen, aber die Einwohner leiden sehr, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich Bahia doch nächstens ergeben müssen.

Valparaiso, den 20sten April.

General Romano Freyre hat in Chili seine Revolution durchgesetzt. O'Higgins ward in San Jago gefangen; San Martin soll gleichfalls auf seinem Wege nach Mendoza auf dem Kordilleras-Gebirge eingeholt und gefangen seyn. Die Regierung besteht aus den Direktoren Eyzaguerre, Infanti und Irrasurris; Alles verheißt günstige Aussichten.

General Freyre, der zu Konception kommandirte, bewirkte die neueste Revolution durch eine Verbindung mit dem Obersten Beauchief in Valvidia. Dieser segelte mit seinen Truppen auf dem spanischen Schiffe Independenzia nach Konception; dort stieß Freyre mit 6 kleinen Kriegsschiffen und 1500 Mann zu ihm; zu Lande folgten ihnen 2800 Reiter. Sie erschienen plötzlich vor Valparaiso; leicht gerieth das Arsenal in ihre Hände und sie nahmen den Gouverneur und den Direktor O'Higgins gefangen, der darauf der Regierung entsagte. Freyre hatte keinen andern Zweck, als eine bessere Regierung einzuführen, und kehrte daher nach la Konception zurück. Alle seit 1817 übernommenen Verpflichtungen der Regierung sollen redlich erfüllt werden.

Kours.

Riga, den 16ten July.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 392 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73⅓ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 57 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 38 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 4 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70¼ Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 324.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 176. Dienstag, den 24. July 1823.

St. Petersburg, den 13ten July.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste.)

Den 11ten July wurden gezogen die Nummern:

144640 mit 50000 Rubel Gewinnst.
151883 mit 500 Rubel Gewinnst.
7905 und 14470 mit 200 Rubel Gewinnst.

Ferner mit 100 Rubel Gewinnst:

73769, 54902, 3918, 118097, 162026, 81493, 12681, 103931, 10125, 114422, 41708, 81392, 48377, 41996 und 11687.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

2526, 104302, 65681, 142949, 1751, 71524, 55651, 41327, 5832, 40591, 7599, 48519, 61243, 22679, 111721, 18358, 37925, 88447, 23396, 79908, 131734, 146123, 42465, 91091, 3948, 53258, 3205, 107961, 28874, 21378, 93111, 108061, 6789 und 5798.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

49499, 108268, 9847, 6421, 124734, 152620, 37136, 122801, 132977, 75822, 55174, 63840, 10718, 81221, 138304, 22806, 2120, 9492, 84742, 9268, 11788, 14657, 90175, 163059, 136664, 8191, 166522, 43445, 166588, 133758, 132877, 13860, 39046, 12919, 137842, 64512, 41822, 61837, 12010, 43562, 30125, 120280, 42547, 48098, 148237, 55471, 45389, 137719, 7575, 13105, 20158, 1194, 90068, 3374, 115671, 149788, 165745, 21249, 64871, 140001, 17526, 97776, 1502, 94277, 76763, 101185, 6189, 142092, 109254, 59238, 89996, 50992, 6698, 62601, 156738, 53517, 111052, 120600, 146778, 19543, 98206, 106759, 1618, 167427, 119537, 78793, 62689, 15298, 30435, 79959, 168360, 12953, 117336, 118016, 99309, 142729, 55456, 51432, 43734, 12383, 130835, 17581, 97687, 112561, 117941, 122912, 93739, 15237, 40566, 17611, 128056, 125679, 64180, 166063, 148856, 63329, 27117, 60953, 77445, 81776, 44011, 62458, 169658, 2847, 7522, 155912, 30720, 70332, 138262, 128736, 82525, 71185, 36731, 112593, 107344, 84908, 35386, 793, 161246, 116746, 11123, 21096, 33690, 129690, 17399, 141183, 32739, 166135, 121174, 58655, 123735, 149210, 105937, 104736, 23085, 72444, 144008, 166124, 132761, 161908, 27384, 80819, 2768, 19580, 162940, 112438, 162624, 139487, 115162, 157298, 88975, 29130, 92506, 153620, 22980, 150652, 76225, 57377, 71828, 98416, 101695, 72950, 9511, 94565, 149239, 162898, 138617, 42278, 15538, 96909, 73540, 54121, 112030, 5997, 51072, 51092 und 138072.

(Die Fortsetzung folgt.)

Madrid, den 10ten July.

Der Herzog von Angouleme hat dem General Bourck anbefehlen lassen, daß er vom 3ten bis zum 5ten dieses Monats seine Bewegungen einstelle.

Ein Brief von Astorga berichtet, Morillo und Bourck marschirten gemeinschaftlich nach Korunna, und die Spanier machten die Avantgarde.

Am 3ten dieses Monats hat Morillo eine neue Proklamation gegen die Kortes und eine andre über Quiroga's Benehmen erlassen. — Ein Brief aus Betangos in Gallicien berichtet unterm 28sten Juny, daß Quiroga von Morillo einen Paß und 40,000 Realen bekommen habe, um nach England zu gehen; aber einige Revolutionäre hätten ihn vermocht, sich nach Korunna zu begeben, wo ein Theil der Besatzung sich für ihn erklärt hätte, während ein anderer sich unter Morillo's Fahnen stelle. Diesem Briefe ist Morillo's Schreiben an Quiroga beygefügt (sonderbarer Weise von demselben Datum, den 28sten Juny). Es ist in einem brüderlichen Tone verfaßt, und dieselben Grundsätze, welche wir aus seinen Proklamationen kennen, werden ebenfalls darin ausgesprochen. Was Quiroga's Person betrifft, so ermahnt ihn Morillo, diejenigen von sich zu entfernen, welche ihm üble Rathschläge gegeben; er werde durch seine am Ende doch nur ohnmächtigen Bestrebungen nichts erreichen, vielmehr nur Morillo daran hindern, die Ruhe in den Provinzen zu erhalten, und diese durch sein thörichtes Benehmen nöthigen, sich der fremden Armee in die Arme zu werfen, und von ihr sich Gesetze vorschreiben zu lassen. Uebrigens verspricht er ihm, obgleich er seine eigne und Morillo's Ehre in Gefahr gesetzt habe, doch alle persönliche Unterstützung, sogar aus seiner Tasche, da die öffentlichen Fonds, welche nur 70,000 Realen enthielten, ihm nicht gestatteten, mehr als 4000 für Quiroga davon zu nehmen.

Der kürzlich von der Regentschaft zum Brigadier ernannte Oberst Ulmann ist ein geborner Livländer. Er befand sich als Handelsdiener eines Hauses von Malaga für dasselbe auf Reisen, als während des letztern Krieges

ein Korps von Ausländern in Andalusien errichtet ward, in welches er als Officier eintrat. Hier stieg er nach und nach bis zum Oberstlieutenant auf. Als der König 1814 zurückkehrte, war Ulmann in Valencia beym General Elio. Wegen seiner 1814 bis 1820 geleisteten Dienste erhielt er den Rang eines Obersten und das Gouvernement des Schlosses Peniskola in der Provinz Valencia. Als im Jahr 1820 die Kortesverfassung obsiegte, wurde er seiner Stelle entlassen, doch mit Beybehaltung seines Gehalts. Allein er entfernte sich, und trat, vereint mit den Glaubenstruppen, feindlich gegen die Kortes auf.

Aus Kadix ist der Regierung gemeldet worden, daß man Niemanden mehr erlaube, die Zimmer des Königs zu betreten; man sagte namentlich, daß dem General Riego der Zutritt untersagt worden wäre. Die Bewohner der Serranea von Ronda sind gegen die Soldaten Villacampa's in Aufruhr; schon haben sie dieselben mit den Waffen in der Hand zerstreut; aber sie sollen sich in der Gegend von Gibraltar zu setzen suchen, wohin sich auch Zayas, den dasselbe Schicksal getroffen, gewendet haben sollen. — Von einer andern Seite erzählt man auch, Villacampa und seine Armee hätten die Regentschaft in Sevilla nicht anerkennen wollen, und Ersterer hätte seine Entlassung eingereicht.

Die letzten Sitzungen der Kortes waren sehr stürmisch, weil davon die Rede war, sich zu unterwerfen. Diejenigen Personen, welche sich diesem Antrage widersetzt haben, und die Milizen von Madrid sollen „Tod dem Könige!“ gerufen haben. Letztere sind nach der Insel Leon geschickt worden. Von den Ersteren haben sich Mehrere nach Gibraltar begeben. — Die Truppen schienen übrigens größtentheils sich mit dem Volke vereinigen zu wollen, welches für den König gestimmt ist. Dieser, früher schon gezwungen, den Milizen, welche an der Begebenheit vom 7ten July Theil genommen, eine Auszeichnung an der Uniform zu bewilligen, hatte ihnen jetzt drey gestickte Schilder auf den Aufschlägen ihrer Uniform gegeben, und eine Pension von 2 Realen täglich. Die Prinzen und Prinzessinnen flehen fortwährend ihre Feinde um Pardon an. Man hat sie nach dem Hospital (welches? wird nicht gesagt) gebracht. Der Prinz von Carignan, sagt man, habe im Namen seines Vaters verlangt, die Königin zu besuchen, und ein portugiesisches Schiff soll die Auslieferung der Prinzessin von Beyra und ihres Sohnes gefordert haben; beyde aber wollen bey Sr. Majestät bleiben. — Salvadors Selbstmord wird in einem Briefe aus Sevilla vom 2ten July bestritten; er sey vielmehr ermordet worden, und zwar in dem Augenblick, wo er sich in die Versammlung der Kortes begeben wollen, wahrscheinlich um sie seiner ihnen lästigen Mittheilungen zu überheben. Der Exminister des Innern, Gasgo, und Romero Alpuente, stehen an der Spitze einer Partey der Kortes, welche der des Galiano und Arguelles opponirt; diese wollen der Konstitution die Königliche Familie aufopfern, jene stellen die Sicherheit der Person des Königs oben an. — Valdes spielt aber vor Allen den souveränen Herrn in Kadix. — Kürzlich mögen hier folgende Notizen aus seinem Leben stehen: Don Cajetano Valdes hat sich als Seemann durch seine Kenntnisse, seine Bravour und seine Kaltblütigkeit hervorgethan. Er führte mehrere Expeditionen im spanischen Amerika glücklich aus und focht mit Ruhm in dem Seetreffen bey Trafalgar. Seine Dienste erwarben ihm im Jahr 1809 den Grad eines Viceadmirals. Als Gouverneur von Kadix ließ er im Jahr 1812 die Konstitution der Kortes proklamiren, und wurde, als er nach der Rückkunft des Königs mit ihnen in Ungnade gefallen war, angeklagt, verhaftet und zu achtjähriger Verweisung in eine Festung verurtheilt. Im Jahre 1820 frey geworden, übernahm er wieder die Stelle eines Gouverneurs von Kadix, und hatte darauf eine Zeitlang das Portefeuille des Kriegsministeriums, trat aber bald in die Dunkelheit des Privatlebens zurück und genoß zu Alikante alle Süßigkeiten desselben, bis ihn seine Mitbürger im Jahre 1822 zum Deputirten erwählten.

Aus Lissabon schreibt man unter dem 30sten Juny, daß die Regierung nur Sorge zu tragen hätte, die Wuth des Volkes gegen die Revolutionäre und besonders gegen die Freymaurer in Schranken zu halten. — Für alle Officiere und Unterofficiere, welche den Infanten Don Miguel nach Villafranka begleitet haben, hat der König eine besondere Medaille bewilligt, mit der Inschrift: Treue dem Könige und dem Vaterlande. — Ein Reisender, der von Lissabon zu Havre angekommen ist, erzählt, daß unter den portugiesischen Truppen ein Aufstand ausgebrochen sey, weil ihnen die von den Officieren für die Theilnahme an der Kontrerevolution versprochene Belohnung nicht ausgezahlt worden wäre. Indessen erwähnen die englischen Blätter nichts davon, und so erscheint dies Gerücht sehr zweifelhaft. (Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten July.

Wir sind, sagt das Journal des Débats, von guter Hand unterrichtet, daß der König von Portugal zwey Kommissarien an seinen Sohn, den Prinzen Regenten, nach Rio de Janeiro abgeschickt hat, um ihn aufzufordern, das Blutvergießen einzustellen. Aehnliche Botschaften sind nach Bahia abgegangen, und nach Rio de la Plata. Man hat Grund zu glauben, daß der Regent von Brasilien auf Vorschläge eingehen wird, welche Brasilien eine ihm segensreiche Verfassung und einen Regenten aus dem Hause Braganza für immer zusichern.

Herr Manuel ist in Klermont angekommen, und seine Erscheinung hat dort so allgemeine Theilnahme erregt, daß sich das Volk versammelt hat, um ihn zu sehen, und die Gensd'armen es haben auseinander treiben müssen.

(Berl. Zeit.)

Hamburg, den 18ten July.

Wir haben ein Blatt der Times vom 12ten d. M. in Händen gehabt, das aber nichts Erhebliches enthält. Am Donnerstage hatte die englische Regierung Depeschen von Sir Charles Stuart in Paris erhalten. Das Unterhaus hat sich am 11ten bis den folgenden Mittwoch vertagt. Im Oberhause hatte Lord Melville durchgesetzt, daß die Bill wegen Verbesserung der Jury in Schottland zum Zweytenmale erst nach 2 Monaten verlesen werden sollte. Die spanische Subskription betrug bereits gegen 17,000 Pf. St. Aus Spanien ist nichts Neues; mehrere Londoner Blätter geben sich aber Mühe, die Grundlosigkeit einzelner Nachrichten in der Gaceta de Madrid nachzuweisen, und melden, nach Privatbriefen, daß Generallieutenant Mina auf dem Zuge von Urgel nach Tarragona bey Manresa den General Donnadieu geschlagen habe. Uebrigens wollte man in London wissen, daß der königl. würtembergische Gesandte Herr von Müllinen, am Montage (den 7ten July) von Paris abgereist sey.

London, den 11ten July.

Vorige Woche ist Sir Th. Maitland, vormals Gouverneur der jonischen Inseln, zu Berwick gelandet, um seinen Bruder, den General Maitland, auf seinem nahegelegenen Landsitz zu besuchen.

Der persische Gesandte Mirza Mahomed Saulit, der im Begriff ist, von hier nach St. Petersburg abzugehen, hat unterm 8ten July eine officielle Bekanntmachung erlassen, worin er auf Befehl des Kronprinzen Abbas Mirza von Persien, Engländer und andere Europäer einladet, in Persien Kolonien anzulegen. Die Kolonisten sind in Persien von allen Abgaben frey, erhalten Land und genießen der vollkommensten Religionsfreyheit.

Der Courier enthält Folgendes: „Der deutsche Bundestag beschäftigt sich mit einer Untersuchung der Reklamationen in Betreff des vormaligen Königreichs Westphalens; allein der hannöversche Bundestagsgesandte hat erklärt, Se. Majestät könnten die Akten der westphälischen Regierung nicht für verbindlich halten, da diese Regierung auf einer von Sr. Majestät durch keinen Vertrag anerkannten Usurpation beruhe."

Der berühmte Reisende, Herr Belzoni, hat, einem Briefe aus Fez vom 5ten May zufolge, seine gefahrvolle Reise in's Innere von Afrika wirklich angetreten. Er will über Tafilet durch die Wüste nach Tombuktu und von dort durch Nubien nach Aegypten zu kommen suchen! — Seine Gattin, die sich zu Fez befindet, wird von dort die Reise nach England wieder antreten, sobald sie hört, daß ihr Gatte in dem etwa 20 Tagereisen südlich von Fez liegenden Tafilet, also am Eintritt in die Wüste, angelangt ist.

* * *

Der junge Lord Castlereagh, Sohn des jetzigen Marquis von Londonderry, ist wegen begangenen Unfugs von der Universität Oxford relegirt worden, womit nach einer Anordnung des Oberfeldmarschalls, Herzogs von York, der Verlust alles Anspruchs auf Anstellung als Officier im Heer verbunden ist; ein um so empfindlicherer, da sein Vater die Anwartschaft auf eine solche für ihn erlangt hatte. Se. Majestät sollen sich um Zurücknahme der Relegation verwenden.

In Amerika soll Professor Silliman das Geheimniß, Diamanten zu machen, entdeckt haben!!??

London, den 15ten July.

Vorige Woche haben Se. Majestät die Parlamentsakte wegen der Beerdigung der Selbstmörder bestätigt. Von nun an wird kein Selbstmörder mehr auf dem Kreuzwege eingescharrt.

Marquis von Hastings hatte am 12ten d. M. nach seiner Rückkehr die erste Audienz bey Sr. Majestät.

Der Exeter Gazette zufolge hat der verstorbene Herzog von Kent seiner Gemahlin die ausschließliche Aufsicht über sein einziges Kind, die Prinzessin Alexandrina, präsumtive Thronerbin von England, übertragen.

Es war hier das Gerücht in Umlauf, unsere Regierung hätte Nachrichten von dem Befehlshaber der englischen Flotte vor Bahia erhalten. Laut denselben sollte General Madeira von seinen Truppen verhaftet worden seyn und letztere sich dann nach Lissabon eingeschifft haben. Die Komité des hiesigen brasilischen Vereins hielt dies für so wichtig, daß sie bey der Admiralität anfragte, ob dem wirklich so sey. Sie erhielt hierauf zur Antwort, der englische Admiral habe gemeldet, daß der Chef der brasilischen Armee, General Labatour, von seinen Truppen festgenommen worden, weil sie ihn in Verdacht gehabt, daß er mit General Madeira in Unterhandlung stehe. Es ergiebt sich also hieraus, daß die Namen der beyden Generale verwechselt worden sind. Die Berichte von Bahia reichen übrigens bis zum 30sten May.

Am 12ten d. M. wurde vor der Kingsbench folgender Injurienproceß entschieden. Am 24sten September 1822 meldete die Morning-Chronicle, nach Briefen aus Maranham vom 30sten Juny: „Ein Makler, der lange in London gewohnt, ist mit einer Brigg nach Maranham (in Brasilien) gesegelt, um eine beträchtliche Quantität Silber- und Kupfergeld, das in Birmingham verfertigt ist, dahin zu bringen und dort in Umlauf zu setzen, welches auch bereits geschehen ist." Hierüber erhob der Makler White eine Klage, und nachdem er erwiesen, daß kein Anderer, wie er, mit dieser Anzeige hätte gemeint seyn können, weil kein anderer Londoner Makler um jene Zeit jene Gegend bereist habe, als er, er dort ehrliche Geschäfte betrieben, so wurde der Herausgeber der Morning-Chronicle, obgleich der Name des Maklers nicht genannt war, für diese unbegründete Anzapfung billigerweise mit einer Geldstrafe von 300 Pf. Sterl. belegt.

Das amerikanische Schiff Falkon, von Antwerpen nach New-York bestimmt, ist widriger Winde wegen am 9ten

d. M. in Plymouth eingelaufen. Es hat viele Reisende am Bord, unter andern den Grafen von Musignano, Karl Bonaparte, einen Sohn Lucian Bonaparte's, der etwa 25 Jahre alt ist und eine auffallende Aehnlichkeit mit seinem Oheim Napoleon hat, nebst seiner Frau, einer Tochter Joseph Bonaparte's und Familie. Er hat zur spanischen Subskription 4 Dublonen unterzeichnet.

Die Brigg Tamar von 24 Kanonen, die am 9ten d. M. zu Portsmouth angelangt ist, hat das Schiff Rowlins, worauf der abgesetzte Kaiser von Mexiko, Aug. Iturbide, zu Antigua, 12 englische Meilen westwärts von Vera-Krux, am 11ten May eingeschifft wurde, nach Genua konvoyirt. Die republikanische Regierung miethete das Schiff Rowlins eigends für diese Reise und zahlte dafür 12,000 spanische Piaster. Iturbide erhält 25,000 Piaster lebenslänglich als Jahrgehalt. Mexiko wird durch eine Regentschaft oder Triumvirat regiert, welches aus dem Marschall Bravo, General Negretto, beyde Kreolen, und aus dem berühmten General Vittoria, einem Alt-Spanier, besteht. Das Land zwischen Mexiko und Vera-Krux ist ganz beruhigt, aber die Märkte sind überfüllt. Das Kastell San Juan d'Ulloa bey Vera-Krux ist noch von den spanischen Royalisten besetzt.

Aus Sierra Leone sind Briefe bis zum 5ten May eingegangen, die über den dortigen Gesundheitszustand sehr traurig lauten. Inficirte Schiffe haben aus dem mittelländischen Meere und von St. Thomas das gelbe Fieber in diese schon an sich höchst ungesunde Kolonie gebracht. Von 100 bis 110 Europäern, die sich daselbst befinden, sind innerhalb 6 Wochen an 80 gestorben; das Schiff Karoline hat fast seine ganze Mannschaft, nämlich 25 Leute, verloren. Das Elend ist gränzenlos.

Neulich, sagt der Courier, verkaufte ein Spekulant Vögel von den herrlichsten Farben, die er angeblich aus Savannah erhalten; es waren aber angemalte Sperlinge.

Die hier bestehenden Hülfsvereine für die konstitutionellen Spanier, sagt der Courier, beweisen größern Eifer als die spanischen Republikaner selbst, deren Sache ganz verloren scheint.

Ein Schreiben aus Smyrna vom 2ten Juny enthält Folgendes: „Es liegen 3 englische Kriegsschiffe hier im Hafen, wovon das eine erst heute aus Morea angelangt ist. Der Kapudan Pascha kreuzt mit seiner Flotte in der Nachbarschaft, und hat Truppen an Bord genommen, die nach der Insel Kandia bestimmt seyn sollen. Hier ist Alles vollkommen ruhig."

Die Times erklären die Nachricht von der Auflösung des konstitutionellen spanischen Ministeriums und der Flucht des Finanzministers für ein gänzlich grundloses Mährchen, und versichern, nach Privatbriefen aus Madrid vom 30sten Juny, Morillo hätte in der Nähe von Astorga 2 Gefechte gehabt, deren Resultat man aus dem Umstande beurtheilen möge, daß die französischen Truppen, die in Asturien standen, eiligst in der Richtung von Astorga abgezogen wären.

* * *

Ungeachtet in England der Selbstmord gleichsam zu Hause gehört, so gränzt es doch an das Unglaubliche, daß der Sohn einer Frau, welche meublirte Zimmer vermiethet, Namens May, ein fünfjähriger Knabe, während seine Mutter auf den Markt gegangen war, sich in dem Zimmer des bey ihr wohnenden Kapitäns Fraser mit dessen Barbiermesser den Hals abgeschnitten hat. Er ist zwar verbunden worden und liegt im Hospital, man zweifelt aber ihn am Leben zu erhalten!

Trotz des mißlichen Anscheines, den die neue spanische Konstitution jetzt gewonnen hat, läßt doch hier in London der Verein zu Unterstützung der Konstitutionellen in seiner Thätigkeit keineswegs nach. Bis zum 11ten d. M. waren bereits 16,795 Pf. Sterl. (117,585 Thaler preussisch. Kour.) beysammen.

Aus San Jago de Chili, vom 4ten April.

Gestern wurde General Freyre von den Bevollmächtigten der Provinzialversammlung, denen bey ihrer Zusammenkunft in dieser Stadt von der Junta die höchste Gewalt vertraut wurde, als Direktor installirt. Freyre ist ein Patriot und tapferer Militär und bey allen Klassen sehr beliebt. Die Bevollmächtigten haben allgemeine Verordnungen erlassen, um die Regierung, bis der Kongreß zusammengekommen ist, zu reguliren. Der 38ste Artikel derselben handelt von der vielbesprochenen, in England negociirten Anleihe, und lautet folgendermaßen: „Der Ertrag der Anleihe von 5 Millionen spanische Piaster, die für Chili in London erhoben ist, soll heilig und unverletzlich bleiben, bis der Kongreß darüber verfügt; sollte aber die dringendste Nothwendigkeit die Verwendung irgend eines Theils derselben für den alleinigen und ausschließlichen Zweck, Peru damit zu unterstützen, erfordern, so steht dieses der Vollziehungsgewalt frey, doch nur unter Bestätigung des Senats und unter der deutlichen, unumgänglichen Bedingung, daß Peru für diese Summe verantwortlich bleibt."

Aus Lima sind dringende Bitten um Hülfe angelangt, welche die chilische Regierung wahrscheinlich gewähren wird. Uebrigens ist man dort nicht mehr besorgt wegen einer spanischen Armee, da sich das Volk der Provinz Kusko für die Sache der Unabhängigkeit erklärt hat, und die königl. Armee abhielt, nach Lima, der Hauptstadt von Peru, vorzudringen.

Die chilische Regierung erwartet, auf Rechnung der Anleihe, Marinevorräthe für die eigene und die peruanische Flotte.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 325.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 177. Mittewoch, den 25. July 1823.

St. Petersburg, den 17ten July.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste.)

Den 12ten July wurden gezogen die Nummern:

128239 mit 10000 Rubel Gewinnst.

Ferner mit 500 Rubel Gewinnst:

109306, 89838, 152066, 66410 und 114455.

Mit 200 Rubel Gewinnst:

155267, 21621, 49233, 3345, 122532, 59347, 163133, 39749 und 2657.

Mit 100 Rubel Gewinnst:

103544, 23607, 40753, 87120, 149301, 29695, 10981, 161643, 159083, 47377, 160996, 29690, und 147596.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

5125, 145259, 169200, 116176, 29693, 28265, 163791, 49183, 84047, 116703, 129788, 39477, 111033, 41050, 31462, 42486, 133574, 32197, 90256, 75670, 112416, 8221, 91821, 91889, 114036, 131972, 168441, 132742, 28424, 164230, 56419, 125025, 49816, 76735 und 47491.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

138515, 11947, 12390, 129173, 31275, 120354, 99884, 155996, 31147, 65740, 90432, 51573, 122456, 94967, 32519, 13109, 41447, 94409, 158794, 153134, 111854, 77830, 102810, 112417, 160280, 8268, 126507, 167716, 91965, 1119, 5922, 85710, 154316, 25765, 168444, 113046, 164389, 24700, 75480, 89772, 88472, 34819, 80403, 121724, 164864, 51697, 11468, 81977, 152821, 42193, 38668, 163350, 41320, 41000, 147997, 85528, 155844, 121908, 147858, 49262, 135327, 41435, 68311, 50635, 45253, 41796, 161338, 166869, 79872, 16568, 83726, 33646, 90865, 137236, 73227, 65340, 33723, 37372, 163345, 15253, 79636, 83611, 126628, 100630, 134822, 30979, 152881, 87130, 26972, 141676, 131822, 72046, 62064, 146426, 111433, 42394, 154898, 156789, 5873, 150269, 63466, 29365, 89269, 37245, 159904, 8909, 147512, 143492, 40385, 168201, 41569, 161516, 3366, 40557, 22858, 84952, 158440, 83625, 113725, 98253, 150483, 8606, 91212, 56634, 12201, 140, 46514, 11490, 108918, 92819, 15201, 77801, 106213, 59221, 124123, 75840, 162062, 93153, 166822, 43035, 95007, 120074, 76142, 10901, 19920, 125616, 28574, 55954, 65704, 59239, 39457, 155608, 41110, 149775, 119784, 72146, 74880, 95225, 162164, 132774, 151403, 147584, 95037, 151749, 146125, 28191, 133952, 152742, 935, 134110, 44097, 82365, 162597, 124267, 114045, 81429, 160388, 96438, 67824, 125199, 36047, 98524, 13176, 19893, 68046, 45668 und 161325.

(Die Fortsetzung folgt.)

Paris, den 16ten July.

Daß Morillo mit den Kortes und mit Quiroga zerfallen ist, wird nun auf officiellem Wege berichtet, dessen ungeachtet aber nichts davon, wie sein Verhältniß zu unserer Armee sich gestaltet hat, da doch in seiner Proklamation von Unterhandlungen mit derselben die Rede war. Nur im Allgemeinen wird uns die allerdings auch schon wichtige Nachricht oder Bemerkung mitgetheilt, daß der durch jenen Zwiespalt unter Morillo's Truppen entstandene zweifelhafte Zustand unsern Unternehmungen in Gallicien sehr günstig seyn müsse, und daß der General Bourck den 10ten dieses Monats bereits in Lugo einrücken sollte. Nicht officiell ist die Nachricht, daß unsere Truppen den 15ten vor Korunna und Ferrol stehen werden. Bey diesem Mangel an Nachrichten über Dinge, worauf Alles Erwartung gespannt ist, sagt der Courier français, muß man glauben, daß die Feindseligkeiten mit Morillo fortdauern, und die von der Etoile gegebene Nachricht wird wahrscheinlich, daß die Regimenter von Aragon, Burgos und Pontevedra, welche im Jahre 1820 auf der Insel Leon standen, Quiroga nicht haben verlassen, und nichts davon wissen wollen, sich der Madrider Regentschaft zu unterwerfen. Muthmaßungen jeder Art sind aber bey dem gegenwärtigen Stande der Dinge sehr mißlich; denn die bis jetzt diesen Krieg auszeichnenden Begebenheiten lagen keineswegeg in dem Bereiche dessen, was Viele erwarten zu müssen glaubten. — Um unterdessen uns von den Umständen näher zu unterrichten, welche auf einem entgegengesetzten Punkte von Spanien nicht minder Aufmerksamkeit verdienen, finde hier eine Beschreibung Barcellona's ihre Stelle, dessen Einschließung Marschall Moncey im Begriff ist zu vollenden. Barcellona, die Hauptstadt Kataloniens, liegt am mittelländischen Meere zwischen den Mündungen des Llobregat im Süden und des Besos im Norden. Sie gehört zu den am besten befestigten Städ-

ten der Halbinsel, und ist sowohl durch ihren Umfang, als durch ihren ausgebreiteten Handel, den Gewerbfleiß der Einwohner und ihre Liebe für die Freyheit auch eine der berühmtesten. Im Osten wird sie durch eine mit Wassergräben und starken Befestigungswerken versehene Citadelle, im Südwesten durch das Schloß Montjouy vertheidigt, welches auf einem Berge liegt, der sich 750 Fuß über die Oberfläche des Meeres erhebt, und wohl sonst für unüberwindlich gehalten worden ist. Dieses schöne und geräumige Bollwerk beherrscht auf eine imposante Weise die Stadt, die Citadelle, den Hafen und die angränzende Gegend; die Kunst hat Alles erschöpft, was sie zu seiner Vertheidigung, und um es unangreifbar zu machen, hätte thun können. Von der Seeseite wird Barcellona durch die Batterien des Mole (Hafendammes), deren Feuer sich mit dem des Montjouy kreuzt und durch einen herrlichen kasematirten Wall beschützt, der sich terrassenförmig längs dem Meere hinstreckt, und den Namen Meeresmauer führt. Die Länge desselben, vom Seethore an bis zu dem Fuß des Montjouy, beträgt in einer ganz geraden Linie 2280 Fuß. Von der Landseite sind die Festungswerke nicht minder zu einem langen Widerstande geeignet, dort ist die Stadt mit vielen Bastionen umgeben, deren Zugänge durch zahlreiche Aussenwerke gedeckt sind, worunter das Fort San Karlos im Nordosten und das Fort Pio im Südosten besondere Erwähnung verdienen. Der Wall, die Landmauer genannt, fängt an, wo die Meeresmauer aufhört, und endigt sich am neuen Thore, an welches die Alameda (die Esplanade) stößt, er bildet einen verlängerten Halbzirkel, und beherrscht die umliegende Landschaft, welche mit schönen Lustbäusern, die man Torres nennt, besäet ist. Der kleine Wall zwischen dem neuen Thore und dem Seethore, an der Seite der Citadelle, ist in dem besten Zustande. Die Hauptfestung selbst, so wie die Forts und die Aussenwerke, sind mit Artillerie bespickt. Der Hafen, zwischen Barceloнette und dem Montjouy belegen, ist dem Ostwinde ausgesetzt und hat keinen tiefen Grund. Er ist eigentlich ein großes Bassin, welches der Mole bildet, der in einer starken Reihe ungeheurer Felsen besteht; seine Schranken sind übrigens massive Kays, und die ganze Oberfläche der Meeresmauer, an welcher sich seine Wellen brechen. Die Einfahrt in denselben ist schwierig, und für große Schiffe wegen des Sandes gefährlich, welchen der Llobregat und der Besos, die in einer gleichen Richtung fließen, dahin zusammenschwemmen und anhäufen. Man hat den Plan gehabt, sie auszubaggern, und durch Eindämmung zu einem sichern und tiefen Ankerplatz zu machen. Der General Castannos, vormaliger Generalkapitän von Katalonien (von dem wir neulich gemeldet haben, daß er in Madrid angekommen ist) wollte dieses Projekt in Ausführung bringen, indem er den Felsendamm weit hinein ins Meer, nach den Entwürfen des Seebrigadiers Smith, verlängern lassen wollte. Diese im Jahre 1817 angefangene Arbeit wurde 1820 unterbrochen — Barcellona besitzt die schönste Stückgießerey in ganz Spanien, und mehrere sehr schöne Gebäude, zum Beyspiel die Börse (Lonja), das Zollhaus, den Pallast des Gouverneurs, den der ehemaligen Grafen von Barcellona, den königlichen Gerichtspallast, das Stadthaus, das Kloster der Barmherzigkeit ꝛc. Die Bevölkerung belief sich im Jahr 1821 auf 131,000 Seelen. — Die ganze spanische Industrie ist wie in einem Brennpunkte in dieser Stadt zusammen gedrängt, welche stets das allgemeine Vorrathshaus der spanischen Land- und Seemacht gewesen ist. Die Barcellоner gelten für die kühnsten Vertheidiger des konstitutionellen Systems und Feinde der unumschränkten Gewalt; sie lieben Fremde überhaupt nicht, sollen aber gegen die Franzosen ganz besonders eingenommen seyn, weil sie ihre Konkurrenz im Handel und in der Industrie fürchten. Deswegen hat sich denn auch ihr Enthusiasmus für die Konstitution zu Anfange dieses Krieges mehr, als anderswo, ausgesprochen; man lieset fast über allen Hausthüren die Worte Constitucion o muerte (Konstitution oder Tod!), welche sich auch auf einem grünen Bande (der Farbe der Konstitution) über den Thoren der Wälle befinden. — Ob diese Stimmung der Einwohner unter den jetzigen Verhältnissen immer dieselbe geblieben ist, oder welchen Einfluß die zu Tage liegende Stimmung von fast allen andern Provinzen auf sie gehabt hat, das wird sich bald zeigen. Ihr Widerstand auf längere Zeit wird aber wahrscheinlich, wie der von Kadix, wegen der schlechten Verproviantirung des Ortes sich von selbst verbieten. — Einige französische Blätter wollen wissen, daß die Einwohner von Katalonien überhaupt, also auch die von Barcellona, welche sich für die Konstitution ausgesprochen haben, ihre letzte Zuflucht zu den balearischen Inseln nehmen würden, auf welchen sich eine große Anhänglichkeit an das konstitutionelle System ausgesprochen haben soll. Es wird sogar bestimmt angeführt, daß am 9ten Juny des Abends das Volk in Palma (auf Mallorka) den Pallast der Inquisition von Grund aus zerstört habe, wobey die Civil- und Militärbehörden zugegen gewesen, und der Ruf: „es lebe die Konstitution! Tod der Inquisition!“ unter fortwährendem Kanonendonner erschollen sey.

Nachschrift. (Aus dem officiellen Bericht des Marschalls Moncey.) Bey dem Vorrücken unserer Truppen gegen Barcellona ist es bereits zu kleinen Gefechten gekommen, und zwar zuerst bey Molins-del-Rey, wo unsere Truppen mit einem lebhaften Gewehrfeuer empfangen wurden; aber dessen ungeachtet, das Gewehr im Arm, über die dort befindliche große und wohlbefestigte Brücke gingen und den Feind zurückdrängten, der darauf von den Husaren nach Tarragona hin verfolgt wurde und sich in die Gebirge warf. Eben so siegten wir bey Martorell, obwohl hier 4000 Mann in einer sehr vortheilhaften Stel-

lung zu bekämpfen waren. — Während die Division Curial ihre Stellung nahm, um Barcellona einzuschließen, machte der Feind in 2 Kolonnen einen Ausfall, wurde aber, nachdem das Feuer 3 Stunden lang gedauert hatte, zurückgeworfen. Die erste Kolonne kam in Montjouy, von wo sie hergekommen war, in der größten Unordnung an, die andere zog sich nach dem Dorfe Sans, wo Mina's Hauptquartier ist, unter die Schußlinie von Barcellona zurück. Ueberall läßt sich der Verlust des Feindes nicht berechnen; bey Martorell hat er aber etwa 150 Mann an Todten verloren, ohne die große Zahl seiner Verwundeten zu rechnen; weniger konnte er bey Molins-del-Rey leiden, weil er sich hier in die Gebirge warf, um sich mit den bey Martorell angegriffenen Truppen zu vereinigen. Unser Verlust beschränkt sich in allen verschiedenen hierbey vorgefallenen Gefechten auf 15 Todte, worunter ein Kapitän und 110 Verwundete, und unter letzteren sich 5 Offiziere befinden.

Korunna, den 13ten July.

(Vor allen Dingen möchten wohl die Nachrichten aus Spanien einen Platz verdienen, welche nicht über Paris, sondern direkt nach London gekommen sind, um durch Vergleichung dieser mit jenen mehr Licht über den wahrhaften Zustand der Angelegenheiten auf der pyrenäischen Halbinsel zu verbreiten.)

Sir Robert Wilson, der jetzt für so gänzlich verschwunden von dem Schauplatze des spanischen Krieges betrachtet wird, daß man sich wundern muß, noch von ihm zu hören, hat dennoch bis zu diesen Tagen seine unbedeutende Rolle fortgesetzt. Noch haben wir auch nichts von seiner Ankunft in England bestimmt vernommen. Namentlich hat er an den in der letzten Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehenden Verhältnissen zwischen Morillo und Quiroga Theil gehabt. Nachrichten aus Korunna vom 13ten d. M. melden darüber Folgendes: Als Wilson bey seiner Rückkunft nach Korunna erfuhr, daß die Sevillaer Regentschaft gleich bey ihrer Ankunft zu Kadix dem Könige seine ganze konstitutionelle Autorität wieder übergeben hatte, schrieb er an den Grafen von Karthagena (Morillo), er bliebe noch immer bey seinem Vorsatze, den patriotischen Spaniern zur Vertheidigung ihrer Verfassung beyzustehen, und bat ihn, daß sie sich doch beyde vereinigen möchten, um die innere Ruhe der Provinz zu sichern, was auch immer die Meinung der Kortes in Betreff gesetzgebender Maßregeln seyn möge; sie wollten dann gemeinschaftlich nur darauf sehen, der Invasion der Franzosen in Spanien Widerstand zu leisten. Der Graf nahm den Vorschlag nicht an, sondern forderte vielmehr den General Wilson auf, er möge den Spaniern rathen, sich dem Feinde zu unterwerfen und, der Herstellung der königl. Autorität ungeachtet, den Kortes nicht zu gehorsamen. General Wilson sandte diese Antwort mit folgendem Schreiben an General Quiroga: „Herr General! Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz Abschrift des Briefwechsels zwischen dem Grafen von Karthagena und mir zu senden. Sie werden daraus sehen, daß ich eine mir günstig scheinende Gelegenheit ergriff, die Absichten des Grafen zu erforschen und wo möglich die so wünschenswerthe Einigkeit mit ihm wieder herzustellen, von welcher die allgemeine Sicherheit abhängt. Aber das Verhältniß des Generals Morillo mit den Franzosen setzt dieser Einigkeit unglücklicherweise die schwierigsten Hindernisse entgegen. Was mich selbst betrifft, so werde ich stets bereit seyn, alle Opfer, welche ein Fremder bringen kann, und welche die Ehre mir erlaubt, dem edlen spanischen Volke darzubringen; in der gegenwärtigen Lage der Dinge überhaupt und der meinigen insbesondere kann ich aber nicht mehr thun, als meinen Entschluß wiederholen, daß ich das Loos der Spanier, sey es welches es wolle, theilen will." — Hieraus ginge nun hervor, daß Wilson den spanischen Boden noch nicht verlassen wird; wahrscheinlich aber wird er, wenn anders sich das gute Einverständniß zwischen Morillo und dem französischen General Bourcke bestätigt, von welchem wir aus Paris Nachricht erhalten haben, so wenig beachtet werden, daß er nicht einmal ein Loos mit der spanischen Nation zu theilen bekommt, und wäre ein irgend auf einem Wege zu erringendes Märtyrerthum für seine Freyheitsideen seine letzte Hoffnung, so möchte freylich auch diese zu Grabe gehen. Zu dieser Zeit stand Morillo noch fortwährend in Lugo mit den Truppen, welche ihm treu geblieben, d. h. welche nicht zu Quiroga, als zu einer entgegengesetzten konstitutionellen Partey, übergegangen waren. Quiroga läßt nun alle Anstalten zur Vertheidigung Korunna's treffen; eine Proklamation von ihm empfiehlt Einigkeit und schließt: Krieg, Krieg mit den Franzosen! — Es scheint, als könne man mit Gewißheit behaupten, daß Quiroga wirklich in Korunna geblieben sey und sich nicht, wie es hieß, eingeschifft hat. Dieses Letztere zu thun, ist er bloß Willens gewesen; darüber sprechen Morillo's Proklamationen vom 1sten July. Vor hundert Zeugen, heißt es in diesen, habe Quiroga versprochen, keinen weitern Theil an den Angelegenheiten zu nehmen und für seine Person sich einzuschiffen, weil man die Sevillaer Regentschaft nicht anerkennen müsse, nachdem sie so verfahren, wie der Universal es geschildert, und nun fange er doch, obgleich er eigentlich von der von Morillo eingesetzten Regierung seines Postens für verlustig erklärt worden, Morillo's Depeschen auf, übernehme das Kommando wieder und verleite die Truppen betrügerischer Weise, die Regentschaft von Sevilla, gleich ihm, von Neuem anzuerkennen. Vergebens habe er ihm freundschaftlich geschrieben, er schlage alle seine Rathschläge in den Wind; die Behörden entsprächen seinen Hoffnungen eben so wenig und wiegelten, während die anderthalb Millionen Einwohner Galiciens seinem Entschlusse ihren Beyfall gegeben, die Hefe des Volks wider ihn auf. Er wiederholt jetzt

dringend seinen früheren Aufruf vom 26sten v. M. und mit denselben Gründen, und ermahnt Einwohner und Truppen, sich ihm anzuschließen und ihren Eiden treu zu bleiben. Die Regentschaftszeitung von Madrid den 10ten July, welche diese Proklamation enthält, und aus welcher sie auch der französische Moniteur aufgenommen hat, fragt hierbey: welchen Eiden? denn wenigstens 4 oder 5 Eide haben seine Soldaten geschworen. Einen Ferdinand dem Siebenten im Jahre 1808, als ihrem Souverän und zwar nach der Weise unserer Vorfahren; den zweyten im Jahr 1812, demselben Könige Ferdinand, als erstem Beamten des souveränen Volkes; den dritten im Jahr 1814, um den von 1812 aufzuheben, und den von 1808 zu bestätigen; den vierten im Jahr 1820, um den ersten und dritten aufzuheben und den zweyten zu bestätigen. Die Regentschaftszeitung fügt hinzu, sie habe auch die übrigen, diese Sache betreffend gedruckten Papiere erhalten, als eine Proklamation Morillo's an seine Soldaten über Quiroga's öffentliches Benehmen; ein Schreiben Quiroga's an Morillo; eine Proklamation Quiroga's, worin er den Soldaten, die ihm folgen würden, Belohnungen und Erlaß von Dienstjahren verspricht, wie er 1820 auf der Insel Leon auch that; und eine Proklamation desselben an die Galicier in 12 Artikeln, um sie zu schrecken und ihnen Treue gegen die Verfassung einzuschärfen. „Diese Proklamation ist," sagt unsere gedachte Zeitung, „denen des Mina, des Torrijos und des Velasco ähnlich, obgleich weniger unverschämt und blutdürstig." Ueber die Proklamationen des Generals Morillo vom 26sten Juny bemerkt sie: „Sobald die Noth und physische wie moralische Schwäche sie (die Konstitutionellen) zwingt, nachzugeben, thun sie es einerseits mit Uebermuth und andererseits mit Unredlichkeit, und bleiben an ihren vorigen Grundsätzen kleben, die unsern alten Gesetzen so sehr widersprechen; bloß weil sie unter dem Vorwand von Modifikationen noch zu herrschen begehren. Daß durch solche (Modifikationen) die revolutionäre Krankheit in ihrer ernsthaftesten Gestalt an der Wurzel forthaften würde, ist zu wohl bekannt, als daß es nicht mit Verachtung, Abscheu und Unwillen von allen redlichen Spaniern eingesehen werden sollte, die das Heil der Nation und des Königs wünschen."

Die Regentschaftszeitung vom 5ten d. M. enthält eine amtliche Kundmachung, worin es heißt: „Die würdige royalistische Armee unter dem Herrn General Quesada muß das Erbarmen jedes Spaniers erregen, der seinen König, sein Vaterland und seine Befreyer liebt, welche mit ihm für den legitimen König streiten; die Truppen sind nackt und entbehren alles dessen, was sie in Stand setzen würde, wie bisher in der Vernichtung der Landesfeinde fortzuschreiten." Es wird dann versichert, daß die Regierung nicht die Mittel habe, die nothwendigen Ausgaben zu bestreiten, weil sie nicht wünsche, die Einwohner mit Erpressungen heimzusuchen, und es werden schließlich alle Spanier, welchen an der Befreyung ihres Königs gelegen ist, aufgefordert, Alles, was sie leisten können an Geld und Militärbedürfnissen, darzubringen, welche in Empfang zu nehmen Kommissarien sich täglich im Kloster der beschubeten Trinitarier aufhalten würden. (Wir haben auch schon früher zu bemerken Gelegenheit gehabt, daß die Spanier gewetteifert haben, Beyträge an ihre Behörden abzuliefern.)

Nach Briefen aus Spanien, welche auf regelmäßigem Wege über Frankreich nach London gekommen sind, bestätigt sich auch die Nachricht, daß General Bordesoult, welcher in Puerto Santa Maria stand, gelegentliche Kommunikation mit Kadix in Handelsgeschäften erlaube; er beabsichtigte aber, auch diese in wenigen Tagen aufzuheben. General Zayas hatte bey seiner Ankunft Zank mit einem Mitgliede der Sevillaer Regentschaft über die Maßregeln bey Ueberbringung des Königs gehabt, und gedroht, die Stadt zu verlassen und zum General Ballesteros zu stoßen. Die Sache war aber ausgeglichen und General Zayas auf seinem Posten geblieben. Dieser Umstand scheint indeß niederschlagend selbst auf einige Mitglieder der Kortes, die an ihre Londoner Freunde schreiben, gewirkt zu haben, welche Unterhandlungen mit den Franzosen auf gemäßigte Bedingungen, und, wenn das nicht zu erlangen, selbst einer Uebergabe auf Diskretion geneigt scheinen. Dies soll aber keineswegs die Gesinnung der Mehrheit in den Kortes seyn, auch ist nicht zu verkennen, daß alle Briefe auf diesem Wege mit der äussersten Zurückhaltung abgefaßt sind.

Die Nachricht in französischen Blättern, daß in den Kortes am 2ten d. M. „Tod dem Könige!" ausgerufen worden und die königsmörderische Absicht von den Herren Galiano und Arguelles unterstützt worden sey, wogegen die Herren Gasco und Romero Alpuente, der übrigens gar nicht in den Kortes sitzt, auf der Sicherheit des Königs zu bestehen, entschlossen wären, findet, wie man sagt, bey den Mitgliedern der englischen Regierung keinen Glauben. (Berl. Zeit.)

London, den 18ten July.

Heute war Abrechnungstag an der Stockbörse und ungeachtet der Unterschied seit dem vorigen Termine 6 Procent betrug, ist doch kein Fallissement ausgebrochen.

Das Parlament wird am Sonnabend noch nicht prorogirt werden, da im Hause der Lords noch viele Geschäfte abzumachen sind; das Haus der Gemeinen hat dagegen alle laufenden Geschäfte beendigt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 328.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 178. Donnerstag, den 26. July 1823.

St. Petersburg, den 17ten July.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste.)

Den 13ten July wurden gezogen die Nummern:

169935 mit 25000 Rubel Gewinnst.
91202 mit 50 Rubel Gew. und 5000 Rubel Prämie.
96989 und 148840 mit 500 Rubel Gewinnst.

Ferner mit 200 Rubel Gewinnst:

128494, 37899, 62142, 115177, 35459, 67793, 47179, 108892, 102200, 125765, 12770, 11973, 69672 und 66631.

Mit 100 Rubel Gewinnst:

161279, 68196, 96998, 132275, 138815, 149179, 76593, 124402, 162848, 102315, 28271 und 65947.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

131898, 102368, 102043, 121438, 158085, 167604, 19680, 96689, 28931, 80858, 122694, 154182, 159158, 21137, 117612, 99967, 37689, 41855, 48298, 39833, 35912, 131014, 23225, 120968, 110276, 46412, 124583, 12752, 83934, 122026, 2398, 88817, 106967, 23159, 47038, 131454, 169246, 68393, 169992, 156903, 26671, 46458, 35996, 4437, 82580, 126869, 79681, 25642, 63118 und 123497.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

162772, 138980, 66458, 60518, 91585, 162774, 30130, 143275, 93926, 147482, 107269, 56185, 7442, 42170, 101099, 131527, 107312, 48216, 7307, 8342, 32920, 147693, 29813, 8890, 66906, 52932, 46287, 146184, 90340, 28547, 87148, 9891, 144032, 14512, 113413, 5864, 125482, 105017, 149119, 75492, 99911, 24046, 159862, 64106, 163713, 55448, 124307, 66139, 131224, 154146, 78391, 135839, 62472, 12317, 69186, 130414, 121497, 58531, 102869, 47086, 19161, 38358, 94261, 66068, 29387, 55959, 162825, 133293, 122644, 45218, 111391, 113424, 113929, 102796, 12323, 47589, 108930, 61709, 169586, 129507, 104820, 56277, 153741, 22717, 95981, 88115, 86149, 112283, 37722, 2293, 15359, 94441, 23008, 154369, 90722, 92623, 32902, 151767, 50700, 132231, 74091, 86699, 167791, 167762, 76775, 43773, 162390, 93686, 9902, 94724, 108467, 149673, 53584, 47351, 76742, 90171, 156300, 169477, 154398, 92034, 41159, 88693, 13910, 12676, 92406, 8750, 129439, 1458, 38285, 39155, 21633, 66846, 48908, 48786, 10365, 76280, 33726, 35236, 168673, 120220, 113270, 10003, 116855, 23666, 14721, 81721, 16452, 29100, 70306, 24335, 7296, 155337, 32408, 119371, 161790, 117269, 73752, 93801, 141145, 79715, 88427, 25315, 59687, 92995, 56904, 99753, 28911, 61872, 39071 und 2162.

(Die Fortsetzung folgt.)

Konstantinopel, den 25sten Juny.

Mehr noch, als den Janitscharen, that eine strenge Behandlung einer andern Klasse der hiesigen Milizen, den Jamaks, noth, welche zur Garnison in den festen Schlössern am Bosphorus gebraucht werden. In Folge einer langen Konferenz, welche der Sultan am 21sten dieses Monats bey Gelegenheit einer Besichtigung dieser Schlösser mit Ibrahim Pascha hatte, welcher das in der Nähe stehende Beobachtungskorps befehligt, ließ dieser sich von Kulaa Agassi, Kommandanten der Schlösser, einen genauen Bericht über den Zustand der Garnison machen, nach dessen Eingabe dem Kulaa Agassi sein Todesurtheil angekündigt, und sofort an ihm vollzogen wurde. Voll Schrecken nahmen die Schuldigsten unter den Jamaks die Flucht. — Man glaubt, daß dieses ungeregelte, gefährliche Korps ganz werde aufgelöst werden. Vor 15 Jahren hätten ähnliche Maßregeln Sultan Selim vielleicht Thron und Leben gerettet; denn ein blutiger Aufstand dieser Jamaks war es, was sein Schicksal entschied. — Die Milde gegen die Griechen bewegt Viele von ihnen, welche geflohen waren, wieder zurück zu kehren. Von dem Feldzuge gegen die Griechen zu Lande weiß man nur so viel gewiß, daß aus dem Innern von Rumelien 15,000 Mann Verstärkungen nach Larissa gegangen sind, und daß der Pascha von Skutari nur 4000 Mann unter einem Bey als Hülfskorps zu stellen gesonnen scheint. Jussuf Pascha, der von Patras nach Prevesa gegangen ist, will dort ein albanisches Korps für die Pforte werben; indeß hat er damit noch keine großen Fortschritte gemacht. Der Großadmiral hat 6000 Mann auf der Insel Negroponte ans Land gesetzt, welche den Insurgenten die reiche Aerndte streitig machen sollen, und die Festungen Negroponte und Koristo (die also nicht von den Insurgenten erobert waren) verproviantirt. Koron und Modon will er auch verproviantiren; ja man hat Nachrichten aus Korfu, daß er am 17ten

dieses Monats mit 14 Fregatten und 25 Transportschiffen schon in den Gewässern von Patras angekommen war, um auch dieses mit Munition zu versehen. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 9ten July.

Von der hier für ausgemacht angenommenen Erstürmung von Lepanto durch Markos Bozzaris am 13ten May wird noch aus Korfu berichtet, daß die Griechen dort vieles Geschütz, reiche Magazine von Kriegsbedürfnissen, auch große Vorräthe von Schiffsgeräthschaften vorgefunden haben. Daß die ganze türkische Besatzung von den Griechen niedergehauen wurde, darüber wird man sich weniger wundern, wenn man erfährt, daß dieselbe ein Beinhaus von mehr als 5000 Schädeln von ihr gemordeter Christen besaß, und die Zinnen der Festung häufig mit diesen Schädeln schmückte. — Die Umgegend von Patras auf mehr als eine Meile ist völlig verheert; alle Bäume sind verschwunden. Der Boden ist mit den Gebeinen von mehr als 20,000 Leichen und mit vielen tausend Köpfen von Pferden, Ochsen, Schaafen u. s. w. bedeckt, welche Thiere entweder von der Besatzung des Schlosses nach und nach aufgezehrt, oder von Seuchen weggerafft wurden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten July.

Die Liberalen, da wo sie nicht an die Spitze der Geschäfte sich emporschwingen können, wenden sich immer an eine gewisse ministerielle Partey, welche die Revolution wie ein altes Régime beherrschen möchte, um die absolute ministerielle Gewalt auf den Boden einer in Büreaux, Devartementen, Mairien eingeschachtelten Demokratie zu erheben. So wandten sie sich an Talleyrand, an Fouché, an Decazes, an den Abbé Louis, oder auch, was ihnen eben so zu statten kam, trugen sie eine Art royalistischer Ideologen empor, die sich selbst Doktrinärs nennen, und einen Thron in dem Triebsande der Demokratie, ohne ministerielles Centralsystem, befestigen möchten. In dieser Hinsicht lieben sie Männer wie Molé, Herzog von Broglie, Guizot, Barante, Royer-Collard und einige Andere. Diese Ministeriellen und Doktrinellen erklären sich nämlich, die Einen aus Spekulation, die Andern aus Liebe, für das Königthum, welches den Liberalen im Grunde verhaßt ist; aber da die Ministeriellen aus Despotismus, die Doktrinellen aus Ideologie und sonderbarer abstrakter Schulpolitik, den revolutionären Principien neuer Demokratie huldigen, so sind ihnen Royalisten wie die Häupter des seit der Revolution gebildeten Ministerialismus, und wie die modernen Doktrinärs, ganz besonders lieb. Sie dienen den Liberalen, im Falle der Noth, zur Scheindecke einer Art von Royalismus gegen die sie verfolgende Gewalt. So wie Talleyrand und Decazes, Broglie und Royer-Collard vorgeschoben werden, sehen die Liberalen als Royalisten aus, wenn man ihnen diese Qualität streitig machen will. Sind aber die Häupter des ächten Liberalismus, welche eine Konstituante gewollt und noch wollen, Bourbonisten oder überhaupt Freunde eines Monarchen? Nein! Man erinnere sich der förmlichen Protestation der Herren Lafayette, Lameth, d'Argenson, Dupont de l'Eure und aller ihrer Freunde und Anhänger, gegen das Haus Bourbon, nach Auflösung der Kammer der Repräsentanten der hundert Tage. Man erinnere sich der förmlichen Erklärung des Herrn von Lafayette: „Dieser Bonaparte, durch seine Rückkehr von 1815, hat uns Alles verdorben. Ohne ihn wären wir schon damit fertig geworden, die alten Klassen ganz auszureiten, und die Revolution rein zu befestigen. Er hat uns in unserm großen Plane gestört.“ Die Wahrheit ist, daß es den Häuptern des heutigen Liberalismus großentheils an Kopf, Talent und Charakter fehlt, daß sie durchaus nicht furchtbar, und Naturen ohne höhere Energie und Ausdauer sind.

Paris, den 15ten July.

Lady Oxford, die sich aus Liebe für die schönen Künste in Paris aufhielt und bekanntlich von der Polizey die Weisung bekommen, die Hauptstadt zu verlassen, geht heute zum großen Leidwesen aller derjenigen, die bey dieser geistreichen und gebildeten Dame Zutritt hatten, nach England ab.

Die Etoile erzählt, daß die Schule der Künste und Gewerbe von Chalons nach Toulouse verlegt worden, habe darin seinen Grund, daß das schöne Gebäude, in welchem sich dort die Schule befand, zur Residenz des Bischofs eingerichtet werden solle.

Die französischen Granden Spaniens, die nicht in Paris anwesend sind, haben sich beeilt, ihre Zustimmung zu der bekannten Adhäsionsakte zu geben. Diese sind: Herzog von Croy-Havre, Herzog de Saint Aignan, Herzog de la Force, Prinz de Montmorency, Herzog d'Esclignac, Herzog de Cereste, Herzog de Lauragais-Brancas, Herzogin von Caylus (als Vormünderin ihres Sohns). Der Herzog de Laval-Montmorency, der als Abgesandter in Rom ist, wird seine Zustimmung gewiß in einigen Tagen einsenden. So mit wäre die Zahl der französischen Granden Spaniens bis auf zwey oder drey vollständig.

Paris, den 16ten July.

Das Journal des Débats macht die Bemerkung, daß am 7ten April, wie die französische Armee über die Bidassoa gegangen sey, die Rente zu 78 Franken gestanden hätte, jetzt stehe sie 91. Die indirekten Auflagen hätten übrigens in den 5 ersten Monaten dieses Jahres mehr als 6 Millionen über die Berechnung des Budgets eingetragen!!

Lissabon, den 30sten Juny.

Wie man behauptet, wird der König am 24sten July die neue Konstitution proklamiren lassen, die er seinem Volke verheißen hat. Um diese Zeit wird auch der französische Gesandte, Herr Hyde de Neuville, hier angelangt seyn.

Lugo, den 28sten Junn.

Folgendes ist das gestern erwähnte Schreiben des Generals Morillo an den General Quiroga:

Lieber Quiroga! — Du hast eine Thorheit begangen, daß Du Dich der Durchreise eines Officiers, der auf meinen Befehl Depeschen an die Behörden von Korunna bringen sollte, worin ich ihnen die Ereignisse mittheilte, die am 26sten d. M. hier statt gefunden, widersetzt, und den Leuten, die ihn begleiten, gestattet hast, die Thatsachen zu entstellen, und mein Benehmen als einen Verrath am Vaterlande zu schildern. Da Du selbst Zeuge davon gewesen bist, so weißt Du, daß meine Erklärung, die Regentschaft nicht anzuerkennen, die dem königl. Ansehen zum Trotz am 11ten d. M. zu Sevilla eingesetzt wurde, aus denselben Grundsätzen geflossen ist, die mich bewogen, den Oberbefehl über diese Armee anzunehmen. Entschieden, jede Art von Opfer zu bringen, um den Einfall der Fremden zurückzutreiben und die politische Konstitution der Monarchie zu vertheidigen, sah ich, daß sie in den Grundfesten, die ihr zur Stütze dienen, angegriffen wurde, und konnte daher einen Akt nicht anerkennen, welchen Volk und Armee verabscheuen. Du bist Zeuge gewesen, daß Alle, die ich, um in einem so delikaten Falle sicherer zu gehen, bey mir zusammen kommen ließ, im Allgemeinen derselben Meinung waren. Du allein hast, indem Du Dich für die Grundsätze erklärtest, die sie leiteten, aber die Glaubwürdigkeit des Blattes bezweifeltest, welche die Andern alle von dem Faktum und den Nachrichten, die es hauptsächlich bestätigten, überzeugte, in Zweifel gezogen und die Regentschaft bedingungsweise anerkannt. Da Du Dich persönlich sicher stellen wolltest, batest Du mich um Unterstützung, die ich Dir mit Freuden zugestanden habe; obwohl es nicht ohne Schwierigkeiten geschah, weil die Fonds nicht beträchtlich waren, und nur 70,000 Realen betrugen. Ich konnte mir nicht erlauben, mehr als 40,000 Realen für Dich zu nehmen; doch ich versprach Dir über kurz oder lang eine größere Summe aus meinen eigenen Mitteln.

Was verlangst Du denn jetzt? Wirst Du die Niederträchtigkeit begehen, das Versprechen, was Du bey Deiner Abreise freywillig, ohne daß ich es von Dir verlangte, leistetest, nicht zu halten? Wirst Du diesen Flecken auf Deine Ehre bringen, indem Du die meinige dadurch verletzest, daß Du die neuen Lügen anhörst, welche diejenigen, die Dich umgeben, geflissentlich verbreiten? Ich habe einen andern Begriff von Deinem Zartgefühl, und beschlossen, deshalb ruhig zu seyn, überzeugt, daß Du die einzige Partie ergreifen wirst, die Dir übrig bleibt, weil Du die Schwierigkeit erkennst, worin Du Dich versetzt hast. Der, welcher in redlicher Absicht auf der Insel Leon den Ruf der Freyheit erschallen ließ, wird gewiß nie aufhören, sich das Glück des Vaterlandes, als einziges Ziel aller seiner Anstrengungen, vorzusetzen. Du besonders, der Du in diesem schönen Gallicien geboren bist, wirst gewiß Deine Meinungen und selbst Dein Leben aufopfern, um dasselbe von dem Unglück, das es bedroht, zu befreyen. Es ist gewiß, daß die Franzosen schon in Asturien eingedrungen sind, und sich am 24sten d. M. in Oviedo befunden haben. Es vereinigen sich bedeutende Streitkräfte zu Leon, und Gallicien muß nächstens einen feindlichen Angriff fürchten. Bey diesem Stande der Dinge habe ich mich entschlossen, aus allen meinen Kräften der Invasion Widerstand zu leisten, wenn die Franzosen nicht in den Antrag willigen, welchen ich dem General Bourck gemacht habe, nämlich die Feindseligkeiten einzustellen, und einen Waffenstillstand zu schließen, während dessen Gallicien und die andern Provinzen frey bleiben und durch die angesetzten Behörden regiert werden sollen, den glücklichen Moment erwartend, wo der König und die Nation diejenige Regierungsform annehmen, welche sie für die beste halten. Doch, wie können wir der Invasion widerstehen, wenn Du mir die Meinung derjenigen, deren Kraft ich benutzen muß, zu entziehen suchst? Bedenke, in welche Uebel Dich die Unvorsichtigkeit derer, die Dich umgeben, stürzet; frage Dich, ob Du je das Wohl des Staats im Auge gehabt hast, oder Deinen eigenen Ruhm, und erwäge, daß jene durch ihre Raserey den Dolch in den Busen des von Dir so heiß geliebten Vaterlandes senken. Meine Freundschaft für Dich und meine Erkenntlichkeit für das Wohlwollen, das Du mir immer bewiesen hast, machen es mir zur Pflicht, mich auf diesen einfachen Rath zu beschränken und Dir Alles anzubieten, was zu Deiner persönlichen Sicherheit in meiner Gewalt steht.

Glaube mir, Quiroga, Deine vergeblichen Anstrengungen bringen bloß Unruhe unter die Völker, und nöthigen sie, den Beystand der feindlichen Armee herbey zu rufen, welche eindringen und den Provinzen, deren Ruhe ich zu bewahren suchte, Gesetze geben wird. Entschließe Dich doch, die, welche Dir so unklugen Rath geben, weit von Dir zu verbannen; erfülle das Versprechen, welches Du mir freywillig geleistet, gieb Deinem traurenden Vaterlande einen Beweis Deiner Liebe, und rechne immer auf die wahre, aufrichtige Freundschaft Deines Freundes

Morillo.

(Hamb. Zeit.)

Korunna, den 13ten July.

Zur Vertheidigung des hiesigen Platzes werden alle Anstalten getroffen.

General Antonio Quiroga hat folgende Proklamation erlassen:

„Bürger! Was auch immer Eure politische Meinung sey, gedenkt des größten Uebels, welches unser Vaterland und uns selbst trifft. Es ist kein Krieg bloßer Meinung, rücksichtlich des Systems, welches uns regieren sollte, der jetzt geführt wird. Daß jener Meinungskrieg bis jetzt statt fand, ist gewiß. Doch diejenigen, die sich gegen die Konstitution der spanischen Monarchie erklärten, wissen, daß

das Uebel, welches unsere Zwistigkeiten uns zugezogen haben, von größerer Wichtigkeit ist. Spanier von allen Parteyen sehen sich von den Franzosen beleidigt, von denselben Franzosen, die wir vor 9 Jahren zurückgetrieben haben. Volk aus allen Klassen! die bewaffneten Schaaren, welche die Freyheit, wie die, welche die willkührliche Gewalt vertheidigen, werden auf gleiche Weise von der französischen Armee bedrückt und verachtet. Ihren Irrthum wahrnehmend und durch das Elend und die Entbehrungen, die sie erfahren, gewarnt, sind ganze Bataillone der sogenannten Glaubenstruppen desertirt und haben sich ihren spanischen Brüdern angeschlossen, um gegen den Feind zu kämpfen. Glaubt nicht, daß der Herzog von Angouleme oder das Pariser Kabinet wirklich, wie sie sagen, beschlossen habe, unsern König wieder auf den Thron zu setzen, der ihm nie genommen ward, den wir im Gegentheil mit großem Aufwande vertheidigen. Spanien zu besetzen, in demselben Maße, wie es Napoleons Plan war, das ist ihre Absicht. Er brauchte uns zu seinen Eroberungen, um den Norden von Europa zu gewinnen. Wir alle werden Sklaven, vernichtet und des Vaterlandes beraubt werden, wenn wir uns nicht vereinigen. Laßt nicht spanisches Blut durch Spanier vergossen werden. Diese Gräuel werden uns zum Abscheu aller Völker der Erde machen. Laßt uns mit einander wetteifern, um die Usurpatoren des vaterländischen Bodens zu bekämpfen, die Zwistigkeiten, die zwischen uns herrschen, vergessen und unser Leben, unsere Frauen, unsere Söhne und unsere Ehre retten.

Im Namen meines Vaterlandes, welches dieses Mittel, das mir die Vernunft vorschreibt, nicht mißbilligen kann, biete und bewillige ich gänzliches Vergessen aller Irrthümer, worin so Viele durch die Schlechtigkeit Anderer gerathen sind. Alle, die keines andern Verbrechens schuldig sind, als daß sie sich einer Faktion angeschlossen haben, und die nicht bereits verhört und verurtheilt sind, sollen von der darauf gesetzten Strafe frey seyn, unter der Bedingung, daß sie feyerlich und in die Hand eines Priesters einen Eid leisten, daß sie durchaus nicht gegen ihre Landsleute kriegen wollen. Diese Amnestie, diese unverhoffte Wohlthat für alle, welche das unheilbringende Verbrechen begingen, sich in grausame Feinde ihrer Brüder zu verwandeln, und die nun Gefangenschaft dulden, läßt mich glauben, daß sie aus Dankbarkeit und ihres eigenen Vortheils wegen, begierig die Gelegenheit ergreifen werden, sich den Reihen der Vertheidiger der Unabhängigkeit anzuschließen. Doch wenn in diesem gerechten Kriege es von Neuem irgend Einer wagen sollte, die Waffen zu Gunsten der französischen Armee und gegen die Sache der spanischen Nation zu ergreifen, der soll auf der Stelle hingerichtet werden.

Unsere gemeinsame Mutter erheischt unsere Vereinigung. Opfer, Muth und Standhaftigkeit fordert der Zustand, worin wir uns befinden. Krieg, Krieg gegen die Franzosen! Dies verlangt und hofft von allen seinen Mitbürgern

Antonio Quiroga."

(*Hamb. Zeit.*)

London, den 15ten July.

Im abgewichenen Jahr 1822 sind in der hiesigen königlichen Münze in Golde 5 Millionen 356,787 Pf. Sterl. nahe an 36 Millionen Thaler preussisch. Kour.) und an Silbermünze 31,430 Pf. St. (220,000 Thaler preussisch. Kour.) ausgeprägt worden. Vorgestern wurden diese neu ausgeprägten Münzen von einer Jury geschworner Goldschmide im Beyseyn der Minister probirt und von vorschriftsmäßigem Gehalt befunden, nämlich, daß in einem Pfunde der Goldmünzen eilf Unzen reines Gold enthalten ist, der Zusatz aber aus Silber und Kupfer besteht. Nachdem das Probiren beendigt war, wurden die Minister in der sogenannten Goldschmidshalle mit einer kostbaren Mahlzeit von Schildkröten ꝛc. bewirthet.

Laut den Zollregistern sind im abgewichenen Jahre aus Italien in London eingeführt worden 136,045 Stück italienischer Strohhüte, und nächst diesen noch 3512 Pfund italienisches Strohgeflecht, welches in England selbst zu Hüten ꝛc. ꝛc. verarbeitet werden soll. (Im Jahr 1821 wurden noch mehr, nämlich 153,000 Stück italienischer Strohhüte, eingebracht.)

London, den 18ten July.

Die Herren Hallett haben heute einen Prospektus von einer neuen spanischen konstitutionellen Anleihe ausgegeben, zum Belauf von 1 Million 275,000 Pf. Sterl., gegen Sicherheit von 8½ Millionen Pf. Sterl. in Rentescheinen, die bey einem Banquier hier devonirt werden sollen. Die protestirten Wechsel auf Barnales werden in Zahlung angenommen.

Kours.

Riga, den 19ten July.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 2/3 5/2, 3/4 St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 7/6, 2/3 7/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 1/3 2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 391 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 72 3/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 1/3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 55 1/2 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 3 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 329.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 179. Freytag, den 27. July 1823.

St. Petersburg, den 17ten July.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste.)

Den 14ten July wurden gezogen die Nummern:

31810 mit 50000 Rubel Gewinnst.
71119 mit 10000 Rubel Gewinnst.
38973 mit 1000 Rubel Gewinnst.

Ferner mit 500 Rubel Gewinnst:

101826, 116154, 47772, 42643, 157188, 54913 und 98215.

Mit 200 Rubel Gewinnst:

5534, 28591, 5736, 9742, 163082, 100360 und 45145.

Mit 100 Rubel Gewinnst:

1107, 136492, 48911, 25053, 135895, 132916, 131171, 119001, 16551, 155919, 104182 und 131662.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

39001, 147968, 55949, 56377, 150119, 122904, 153600, 113390, 51770, 36907, 97499, 75966, 120966, 53989, 137651, 114696, 7, 158076, 135081, 140945, 62283, 90125, 149442, 15642, 130256, 166661 und 135688.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

165996, 123481, 111935, 100608, 144962, 32053, 70400, 108014, 30503, 5508, 35702, 105020, 68326, 87416, 41840, 4351, 118161, 168127, 71400, 164362, 98263, 104877, 81278, 114425, 105985, 78803, 164130, 128301, 154731, 162221, 25078, 18758, 19982, 6914, 49553, 105679, 82037, 11868, 157988, 83613, 40283, 72962, 44327, 9204, 134979, 166875, 54530, 77011, 119999, 22459, 56806, 72742, 26403, 154639, 6571, 28579, 4152, 96230, 142686, 146352, 156131, 123585, 116300, 33727, 123864, 116761, 21702, 100496, 46526, 54416, 10726, 71862, 73040, 152923, 88994, 33440, 28068, 49885, 62461, 108706, 30919, 156241, 56183, 126399, 121016, 93370, 103014, 86455, 64177, 1841, 33924, 136696, 112396, 68939, 69461, 52101, 24825, 142431, 96537, 118870, 133352, 168755, 38505, 123085, 130825, 117870, 15284, 97119, 122552, 96894, 90613, 12586, 54244, 41632, 156746, 28899, 1809, 13266, 12603, 29218, 46038, 105277, 111687, 105340, 91574, 87907, 28329, 89151, 72341, 128893, 12839, 18691, 113618, 101364, 118833, 163247, 61828, 46952, 155742, 122448, 61903, 15096, 139022, 76424, 127597, 116315, 47970, 50754, 150726, 111666, 158006, 132155, 49985, 75586, 75254, 22916, 146858, 68701, 62980, 142968, 106420, 81719, 23593, 161102, 118411, 165954, 135174, 154371, 137476, 90011, 22830, 157219, 66390, 140286, 155307, 27763, 79815, 134383, 97956, 36985, 56541, 32940, 163242, 1442, 147569, 139503, 60721, 132654, 79921, 136722, 169512, 116135, 84892 und 23261.

(Die Fortsetzung folgt.)

Paris, den 18ten July.

Heute hören wir etwas Bestimmteres über Morillo's Verhältniß zum General Bourck, und es läßt sich wohl leicht erklären, daß dieselben Nachrichten, ehe sie officiell bekannt wurden, dazu Veranlassung gegeben haben, zu sagen, beyde Generale marschirten gemeinschaftlich nach Korunna. Nicht einen Augenblick, berichtet der Majorgeneral Guilleminot, haben Morillo's Vorschläge den Marsch unserer Truppen aufhalten können. (Dies muß sich nothwendig auf diejenigen Vorschläge beziehen, von welchen Morillo in seiner Proklamation vom 26sten Juny spricht, nämlich, die von ihm besetzten Provinzen seiner Obhut allein zu überlassen; und doch sind diese Vorschläge selbst, auf welche jetzt der officielle Bericht Rücksicht nimmt, nicht officiell mitgetheilt worden.) Vom 7ten dieses Monats stattet General Bourck Bericht ab, daß er in Villafranka del Vierzo angekommen sey, ohne irgend einem feindlichen Korps begegnet zu seyn. Morillo, sagt er, habe alle seine Truppen um sich versammelt, und ihm einen Adjutanten zugeschickt, um ihn zu bitten, diese und jene Maßregeln zur Sicherung der Personen und des Eigenthums zu treffen; vermittelst dieser Maßregeln nämlich wolle er (Morillo) zur Befreyung des Königs beytragen, und mit Bourck zur Wiederherstellung der Ordnung wetteifern: er hoffe zudem auch die Truppen, welche sich an Quiroga angeschlossen hätten, zu ihrer Pflicht zurück zu führen. (Auch hierbey setzt dieser officielle Bericht Nachrichten voraus, von denen wir auf anderm Wege unterrichtet worden sind.) Diese Vorschläge des Generals Morillo sind angenommen worden, und scheinen von der Art, daß sie einen gänzlichen Uebertritt Morillo's zu der Sache des Königes vorbereiten, denn in der That bleibt ihm hiernach nur übrig, die Regentschaft

anzuerkennen, und unser General Bourck hofft, daß er bey seinem Eintritt in Lugo, wo er alle seine Truppen zusammen zu treffen beordert hat, Morillo's vollkommenen Uebertritt und seine gänzliche Vereinigung mit dem französischen Heere erfahren wird.

Es bestätigt sich, daß General Sarfield sich selbst an uns übergeben hat. Marschall Moncey stattet darüber förmlichen Bericht ab. Ein Adjutant des Generals Curial hat ihn ihm vorgestellt, und er hat ihn mit allen seinem Range und seinem Rufe gebührenden Ehren empfangen. Sarfield war zu Pferde, aber nicht in Uniform; er käme mit vollem Vertrauen, sagte er, um seine Person dem Schutze der französischen Waffen anzuvertrauen. — Vom 11ten dieses Monats meldet Marschall Moncey aus Soria die Einnahme von Kardona. Es weht jetzt, heißt es in dem Bericht, die Fahne des Königs Ferdinands auf den Wällen von Kardona, ohne daß deswegen Blut vergossen wäre. Alle näheren Umstände darüber sind noch nicht bekannt. Inzwischen genügt es schon zu erfahren, daß am 9ten der Befehlshaber des Milizbataillons in Kardona, einverstanden mit der Garnison, die Autorität des Königs wieder anerkannt, und daß der Gouverneur, welcher diesem edlen Entschluß nicht beypflichten wollte, die Stadt mit 35 Officieren verlassen, und sich nach Ygualada begeben hat. Auf diese Nachrichten begab sich ein französisches Bataillon von Manresa dahin, und nahm von den Befestigungswerken unter dem Ruf „es lebe der König von Frankreich und der König von Spanien!" Besitz.

Am 10ten dieses Monats hat die Besatzung von Barcellona einen Ausfall gemacht, der, wenn man die Zahl der ausmarschirten Truppen beachtet, sehr wichtige Folgen hätte haben können; das Resultat ist aber in der That so gering, daß es sich kaum der Mühe lohnt, es anzuführen. Zweytausend Mann mit vier Kanonen waren es; sie marschirten zunächst auf Soria, wo sie mit den französischen Tirailleurs einen Kampf von zwey Stunden zu bestehen hatten. Darauf wandten sie sich nach Gracia, wo sie von einem französischen Bataillon Infanterie und einer Abtheilung Kavallerie mit Heftigkeit zurückgeworfen wurden. Die Kavallerie namentlich griff den Feind mehrere Male in der Ebene an. Dabey waren die vier Kanonen, welche der Feind bey sich hatte, und auch das Geschütz des Platzes (also Barcellona's) thätig. — Der Verlust des Feindes bestand in fünf Gefangenen und in vier Todten; auf unserer Seite war ein Mann getödtet und ein zweyter verwundet worden.

Nachschrift. Auf officiellem Wege kommt so eben die Nachricht ein, daß Morillo an der Spitze von 3000 Mann sich mit dem General Bourck vereinigt hat. Ob Quiroga's kleine Zahl von Exaltirten in Korunna und Ferrol, wo sie sich setzen wollten, wirklich aufgenommen worden ist? weiß man nicht. Von den spanischen Generalen sind nun schon Abisbal, Castanos, Palafox, Sarsfield und selbst Morillo der Sache des Königs beygetreten.

Oberst Joseph Miralles hat auf eine heldenmüthige Weise den Revolutionären das Haupt seines unglücklichen Vaters (den sie gefangen genommen, umgebracht und verstümmelt hatten) abgerungen; er hat es von einer Thoresspitze von Lerida heruntergeholt. Die dabey wachthabenden Soldaten sind sämmtlich zum Tode verurtheilt worden, weil sie es ihm haben nehmen lassen.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 12ten July.

Am 10ten dieses Monats ist der königl. preussische Bevollmächtigte in Spanien der Regentschaft mit dem üblichen Ceremoniell vorgestellt worden.

Von Kadix haben wir die Nachricht, daß die Blokade auch von der Seeseite durch Verstärkungen, die unsern Schiffen zukommen, immer strenger wird; schon hat man Schiffe mit Lebensmitteln, die in den Hafen zu kommen suchten, weggenommen, und bey andern hat man wichtige Depeschen aufgefangen. — Unter den Personen, welche Kadix verlassen, sollen auch Kalatrava und Romero Alpuente seyn; mehrere Unglückliche, welche nach Ceuta abgeführt werden sollten, hat die französische Eskadre befreyt. — Die Spaltungen in der Stadt dauern fort; die Kommuneros haben sich von den Freymaurern getrennt, und das Dekret der Madrider Regentschaft vom 23sten vorigen Monats hat die Exaltation der Revolutionären noch vermehrt. Inzwischen nehmen die Lebensmittel immer mehr ab und werden in eben dem Grade theurer; der Handel ist in diesem Augenblick gänzlich auf nichts reducirt. Was nun die noch vorhandenen revolutionären Korps betrifft, so hören wir von Valencia aus, daß Ballesteros Soldaten zu 100 und 150 Mann bey dem ein königliches Korps kommandirenden General Sempere sich melden, um eingestellt zu werden. Auch in Kordova zählt man schon 1000 konstitutionelle Deserteurs. Nach einem Briefe aus Granada waren Ballesteros, Villacampa, Zayas, Montes, Balanzat, Placentia und Andere sämmtlich mit vielen einzelnen Kadren von Regimentern dort, und bemühten sich vergeblich eine Armee zu organisiren. Ballesteros schien über die Sierra de Ronda nach Algesiras gehn zu wollen, um sich mit den Ueberbleibseln des Zayasschen und Villacampa'schen Korps zu vereinigen. Ballesteros hat nicht mehr als 2000 Mann, Zayas 1200, Villacampa 300. Noch ein anderer revolutionärer General hat bey Saint-Roque 500 Mann stehen. Ein einziges französisches Regiment würde diese Detaschements zerstreuen, und hinreichen, uns zu Meistern der Küste von Gibraltar bis nach Santi-Petri (bey Kadix) zu machen. — General Bourmont hat in Sevilla bereits zwey Infanterie-, ein Kavallerie- und ein Artillerieregiment organisirt.

(Berl. Zeit.)

Korunna, den 13ten July.
(Ueber London.)

Die Nachrichten auf diesem Wege widersprechen den französischen in so fern, als sie die Stärke des Morillo-schen Korps, mit welchem er zum General Bourck gestoßen ist, nur auf 1000 Mann angeben, während in den französischen Blättern von 3000 die Rede war; sie bestätigen aber vollkommen die Besitznahme von Lugo durch die französischen Truppen, welches Morillo ihnen übergeben hat. Hingegen hatte General Quiroga den Oberbefehl der konstitutionellen Truppen in Korunna übernommen, und General Wilson hatte wirklich Gelegenheit zur Thätigkeit für die spanische Konstitution bekommen, indem er sich an Quiroga enge angeschlossen. Der Kommandant von Korunna, Oberst Vigo, war zur äussersten Vertheidigung der Stadt entschlossen. Er hatte seine Gattin nach England geschickt, und sie ist es eben, durch welche wir Briefe empfangen haben, in denen diese Nachrichten aufgeführt sind. In andern Berichten wird auf die Festungswerke von Korunna viel gebaut, und eben so viel auf den Muth und die rein konstitutionelle Gesinnung der Besatzung: sie könne, heißt es, einen Angriff von 20,000 Mann ruhig abwarten. Sollten diese Nachrichten, auch nur zum größten Theile, wahr seyn, so dürfte man nicht zweifeln, daß Korunna einen wichtigeren Platz in der Geschichte dieses Krieges einnehmen wird, als selbst Kadix, bey dessen Namen man gewohnt ist an die hartnäckigste Vertheidigung zu denken, und doch jetzt beynahe gezwungen wird, etwas Aehnliches, wie im vorigen Kriege, auch nicht im mindesten zu erwarten. — Waren Morillo's Proklamationen von der Mäßigung diktirt, wenn er auch nicht umhin konnte, seinem gewesenen Freunde Quiroga Vorwürfe zu machen; so hat hingegen dieser eine ganz andere Sprache geredet; er erklärt kurzweg Morillo für einen Landesverräther und die Macht der Kortes für die einzige, welcher Spanien gehorsamen müsse. Ob es sein Beyspiel gewesen, oder eigener Antrieb? das wissen wir freylich nicht; aber die Civil- und Militärbehörden von Santiago, Orense, Vigo und andern Städten der Gegend hatten in Uebereinstimmung mit einander und mit Quiroga dieselbe Sprache geführt, und es war sogar in italienischer Sprache eine Proklamation an die Flüchtlinge dieser Nation erlassen worden, worin man sie an das heldenmüthige Verhalten ihrer Brüder in Katalonien seit Beginn dieses Krieges erinnert. Hierbey wird man überrascht; denn einmal fragt es sich, wer und wo sind denn diese Italiener in so großer Anzahl, daß es sich der Mühe lohnte, für sie eine eigene Proklamation in ihrer Landessprache ausgeben zu lassen? und zum Andern scheint ausser jenen Behörden kein Mensch etwas von dem heldenmüthigen Verhalten der Italiener in Katalonien erfahren zu haben. Vielmehr erinnert man sich gewisser Nachrichten aus Italien, welche die Rückkehr von Italienern, namentlich aus Barcellona, meldeten, weil sie bey ihrem abentheuerlichen Unternehmen, als Einzelne der spanischen Nation beystehen zu wollen, keinesweges ihre Rechnung gefunden hatten. — Indessen sieht es doch aus, als wenn diese Nachrichten aus Korunna, deren Zuverlässigkeit erst die Probe aushalten muß, eine schleunige Wirkung auf Leute nicht verfehlt hätten, deren Vermuthungen über ihre Lieblingsgegenstände mit Riesenschritten über die Gränzen der Wahrscheinlichkeit hinausgehen; denn englische Oppositionsblätter sprechen sofort von einer merklichen Aenderung in der Stimmung der Gemüther in Spanien, und schreiben sie, weil doch eine Ursach dafür angegeben werden muß, den Maßregeln der Madrider Regentschaft zu, daß sie nämlich Beyträge an Geld und Mannschaft ausschreibe. Von diesen Beyträgen ist aber unter den Kortes eben so gut die Rede gewesen, und will man ein großes Gewicht auf das plus legen, welches die gegenwärtigen Umstände erheischen, so werfe man auch auf der andern Seite die zum Theil ausserordentlichen freywilligen Beyträge in die Wagschale, von welchen wir schon oft gehört haben. — Den französischen Truppen wird fortwährend die strengste Mannszucht zu ihrem Lobe nachgerühmt, und die nicht unwichtigen Nachrichten vom Wetter, die uns früher schon Pariser Berichte mittheilten, bestätigen sich wenigstens für die nördlichen Provinzen, in denen man das Klima kalt und rauh findet; jenseits der Somosierra soll sich aber die gewöhnliche Sommerhitze bereits eingestellt haben, was freylich auf die südlichen Operationen, namentlich auf die Belagerung von Kadix, nicht ohne Einfluß seyn möchte.

General Villacampa ist in Folge einer bey dem Kriegsminister in Kadix eingereichten Erklärung, daß er für seine Operationen nicht gut sagen könne, abgesetzt, und der Oberbefehl über seine Truppen dem General Zayas übergeben worden.

Rom, den 8ten July.

In der Nacht vom 6ten zum 7ten d. M. hat Se. Heiligkeit, der Papst, ein großes Unglück gehabt. Er war spatzieren gefahren, wie gewöhnlich, und hatte Abends um 10 Uhr seinen Uditore, Msgr. Bottaoni, entlassen. Sein geheimer Kämmerer, Msgr. Ginnasi, begleitete Letztern, und der Papst wollte von seinem Lehnstuhle aufstehen, indem er sich mit der einen Hand auf den Schreibtisch stützte, mit der andern aber nach einer Schnur an der Mauer griff, die zu seiner Unterstützung angebracht ist. Unglücklicher Weise konnte er diese nicht fassen und fiel vor sich nieder auf den Marmorfußboden. Monsignor Ginnasi eilte herbey, man brachte den heil. Vater in's Bette, und rief seinen Leibchirurgus, der sogleich von einem Beinbruche sprach. Auch der Kardinal Gonsalvi wurde geholt und blieb bis 1 Uhr nach Mitternacht bey Sr. Heiligkeit. Der Papst klagte über ziemlich heftigen Schmerz an der linken Seite, schien übrigens wenig Wichtigkeit auf die Sache zu legen, und sprach sogar mit Munterkeit davon. Die Nacht war sehr

unruhig; Se. Heiligkeit litten viel, und die Geschwulst nahm zu. Um 9 Uhr Morgens erklärten 3 der berühmtesten Chirurgen, nach genauer Untersuchung, daß das Schenkelbein gebrochen sey, daß die Kur eben so lang als schmerzhaft werden, und bey dem hohen Alter und der Schwäche des heil. Vaters fordern dürfte, daß sich der erlauchte Kranke wenigstens 3 Monate lang unbeweglich im Bette halte; dieser Ausspruch muß die lebhaftesten Besorgnisse für das kostbare Leben des heil. Vaters erregen. Sein Alter, seine Gebrechlichkeiten, seine ausserordentliche Schwäche, sind eben so viele unübersteigliche Hindernisse seiner Heilung; die Hitze der gegenwärtigen Jahrszeit wird seine Leiden vermehren und seine noch übrigen Kräfte erschöpfen; man kann es sich leider nicht verhehlen, daß der heilige Vater nur durch ein Wunder von der dringenden Gefahr, worin er schwebt, gerettet zu werden vermag. Die Nacht vom 7ten auf den 8ten hat der heilige Vater sehr unruhig zugebracht; er konnte in Allem kaum eine Stunde schlafen, und lag fast immer im Delirium, das auch noch am Morgen, wiewohl schwächer, fortwährte. Der heilige Vater antwortet auf alle an ihn gestellte Fragen mit voller Besinnung; wenn man ihn aber allein sprechen läßt, verfällt er gleich wieder in Geisteszerrüttung; die Aerzte schreiben dies der ausserordentlichen Schwäche zu, denn das Fieber ist unbedeutend, die Geschwulst ist beynahe ganz verschwunden, und der Kranke empfindet nur Schmerz, wenn er sich bewegt. Das Beunruhigendste ist, daß sich seit gestern Abend die Gesichtszüge des heiligen Vaters so auffallend verändert haben, wie bey ähnlichen, minder bedeutenden Unfällen dieser Art, die Sr. Heiligkeit früher begegnet waren, nie der Fall gewesen ist. Die Personen, welche den Papst umgeben, sind in großer Verlegenheit, weil Se. Heiligkeit seine Lage nicht kennt und immer aufstehen will. Merkwürdig ist, daß dieser traurige Fall gerade in der Nacht statt fand, wo Se. Heiligkeit vor 17 Jahren (1806) entführt wurde. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 16ten July.

Se. Majestät, der König beyder Sicilien, haben gestern früh ihre Rückreise nach Neapel über Salzburg und Innspruck angetreten. Im Gefolge Sr. Majestät befinden sich die Herzogin von Floridia mit ihrer Prinzessin Tochter, der Minister Staatssekretär, Marchese Ruffo, und der General Naselli.

Vom Mayn, den 18ten July.

Aus dem Protokoll der 19ten am 3ten July gehaltenen Sitzung der deutschen Bundesversammlung: Der königl. dänische herzogl. holstein- und lüneburgische Gesandte, Graf von Eyben, giebt Kenntniß von der Druckschrift des königl. bayerischen obersten Justizraths von Hornthal, unter dem Titel: „Werden die deutschen Bundesfürsten überhaupt, insbesondere die konstitutionellen, an einem feindlichen Einfalle und dem Kriege gegen Spanien Theil nehmen? worauf einstimmig, nach dem Antrage der Reklamationskommission, anerkannt wurde, daß diese Schrift, voller entstellten historischen Angaben und daraus gezogenen unrichtigen Folgerungen und Behauptungen, gar keine Berücksichtigung verdiene. Der königl. bayersche Gesandte glaubt hierbey bemerken zu müssen, daß das fragliche Pamphlet von der königl. bayerschen Behörde wohl nur darum ausser Acht gelassen seyn dürfte, um ihm durch irgend eine Beachtung nicht erst eine unverdiente Bedeutung zu geben; ein Verfahren, welches vielleicht auch von der hohen Bundesversammlung beobachtet worden wäre, hätte der Verfasser nicht die Kühnheit gehabt, ihr sein Pamphlet selbst zuzuschicken. Es ist übrigens erst neuerdings wieder angeordnet worden, daß die in Bayern verfassungsmäßig bestehende Aufsicht über politische Flugschriften mit strenger Aufmerksamkeit gehandhabt und somit der Zweck der Verhütung von Preßvergehen erfüllt werde.

Stockholm, den 1sten July.

Die Reichsstände sind seit einigen Tagen sehr beschäftigt gewesen. Am 10ten wurde über das Gutachten des Konstitutionsausschusses in Betreff des Staatsraths berathschlagt; doch blieben alle gegen denselben erhobenen Bemerkungen ohne Erfolg. Dennoch schritt man zum Abstimmen über die Frage: „Ob, dem 107ten §. der Konstitution zufolge, die Stände bey Sr. Majestät, dem Könige, um Absetzung des Staatssekretärs Quiding anhalten sollten?“ die aber mit einer Majorität von 26 Stimmen zu Gunsten des Herrn Quiding entschieden und verneint wurde. Am 12ten debattirte man über den Finanzplan.

London, den 18ten July.

Die Anzeige, welche der persische Gesandte, Mirza Saulit, neulich (s. No. 176 d. Z.) über die Anlegung von Kolonien in Persien bekannt gemacht hat, ist nur ein vorgängiger Schritt zur Ausführung der Befehle, die er vom Kronprinzen Persiens, regierenden Fürsten von Aderbitschan, erhalten hat. Nächstens wird eine umständliche Auseinandersetzung dieses Kolonisationsplans unter Aufsicht eines bevollmächtigten Agenten in London erscheinen. Der Gesandte hat mit seinem Gefolge London am 15ten d. M. verlassen und ist nach Gravesand gegangen, wo er sich einschiffen wird.

Marschall Soult ist mit seinem Sohne und Gefolge am 14ten dieses Monats zu Shrewsbury angelangt und hat von dort seine Reise nach Dublin fortgesetzt.

Vorgestern überreichte Herr Hobhouse dem Hause der Gemeinen eine Bittschrift von Grundeigenthümern in Somersetshire, die um eine Radikalreform anhalten. Sir Francis Burdett hätte diese Bittschrift überreichen sollen, ist aber durch seine fortwährende Krankheit daran verhindert worden. Die Bittschrift wurde zum Druck beordert.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 331.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 180. Sonnabend, den 28. July 1823.

St. Petersburg, den 20sten July.

(Fortsetzung der gezogenen Gewinnste)

Den 16ten July wurden gezogen die Nummern:

35092 mit 25000 Rubel Gewinnst.
62015 mit 10000 Rubel Gewinnst.

Ferner mit 500 Rubel Gewinnst:

167440, 7129, 54492 und 1359.

Mit 200 Rubel Gewinnst:

59382, 29202, 40745, 149649, 86185 und 144499.

Mit 100 Rubel Gewinnst:

8247, 136478, 152639, 37484, 98810, 152159 und 48858.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

113308, 19722, 27166, 115264, 138694, 51232, 164788, 12307, 37735, 130716, 34500, 122410, 126077, 138582, 143165, 124409, 13046, 107047, 92446, 63785, 11851, 137661, 61027, 6085, 86060 und 54931.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

25949, 134192, 47888, 151776, 168659, 152369, 78664, 144632, 159162, 94976, 128404, 114195, 124647, 98522, 668, 56418, 102287, 167114, 75635, 4159, 72350, 5202, 13963, 169832, 78874, 2580, 129361, 31420, 156262, 77521, 65354, 107905, 96895, 121944, 7642, 16963, 36404, 19022, 95420, 167125, 7831, 32485, 14825, 80385, 165322, 24091, 99237, 73624, 56187, 84741, 141639, 168216, 94999, 47226, 63888, 67958, 134975, 74777, 2176, 42688, 82191, 109384, 42051, 15304, 167456, 169394, 31731, 141412, 137944, 15490, 61845, 77556, 18461, 116881, 68094, 59943, 120445, 146970, 158144, 144337, 154033, 56476, 157083, 129323, 128005, 109693, 125382, 89438, 29525, 43579, 10142, 165569, 17010, 67445, 65439, 72571, 32578, 94472, 10054, 87448, 87742, 64993, 142267, 90260, 153596, 114568, 44888, 9197, 131759, 139324, 59071, 56679, 60288, 60568, 47381, 124939, 13804, 6847, 13752, 151263, 157425, 65385, 159096, 148058, 130590, 56095, 10413, 7904, 63988, 103253, 168181, 45509, 119377, 167485, 50005, 45787, 67900, 74790, 137180, 146201, 133268, 1236, 132384, 99400, 126158, 118019, 153413, 88930, 108858, 87719, 2131, 52733, 139985, 71772 und 76560.

(Der Beschluß folgt.)

Paris, den 16ten July.

Im Departement Meurthe werden Subskriptionen zu einem Denkmal für König Stanislaus Lerzinski, Herzog von Lothringen und Bar, eröffnet.

Berlin, den 29sten July.

Unsre heutige Zeitung hat unter der Rubrik St. Petersburg, den 12ten Junn, folgenden Artikel:

Die Besetzung der Hauptstadt Spaniens durch die französischen Truppen und die daselbst erfolgte Wiedereinführung der Ordnung der Dinge scheint den Zeitpunkt zu fixiren, in dem man mit übergenügender Gewißheit die Richtigkeit der von den Mächten zu Verona gefaßten Beschlüsse und der daraus entstandenen Folgerungen demonstriren kann. Welch ein weites, und doch auch welch ein einfaches Feld für den unbefangenen Beobachter, dem es um reine Wahrheit zu thun ist! Große Zwecke sind bereits erreicht; noch andere werden binnen Kurzem erreicht seyn! Ernstliche Besorgnisse sind bereits gestillt; die beruhigende Hoffnung, endlich ganz zum Ziel der Ruhe zu gelangen, ist an ihre Stelle getreten. Dem einsichtsvollen Mann, der über Vorurtheile erhaben ist, konnten im Laufe des vorigen Jahres zwey Hauptgegenstände der Beunruhigung schwerlich entgehen, denen abgeholfen werden mußte, wenn Europa nicht von Neuem dem Elend revolutionärer Kriege preis gegeben, und wenn nicht alle die Früchte verloren gehen sollten, welche die reinsten Wünsche und Bemühungen für das Glück der Nationen seit 8 Jahren erzeugt und genährt hatten. Es waren diese Gegenstände der Zustand der westlichen Halbinsel und — der Zustand Frankreichs. Für das gesammte Europa war der letztere unstreitig noch wichtiger als der erstere, darum verdiente er hauptsächlich in die ernsthafteste Betrachtung gezogen zu werden. Was war Frankreich im Laufe des Jahrs 1822? Ein Vulkan, auf dem man mit Zittern wandelte! Was war von Frankreich zu befürchten? — daß irgend ein Haufe von höllischen Ingredienzien den Vulkan bersten machen, und daß alsdann die Alles versengende Lava einen neuen Ausguß wie im Jahre 1790 zu Stande bringen werde! Die unbestreitbare Folge eines solchen Ausbruches wären neue unabsehbare Kriege geworden, deren Ausgang Niemand vorhersehen konnte. Es war sogar gedenkbar und wahrscheinlich, daß die Halbinsel mit dem revolutio-

nirten Frankreich gemeinschaftliche Sache gemacht hätte, und auf diese Weise der Osten von Europa gegen den Westen in Kampf gerathen wäre, wo denn durch seine physische Lage Deutschland sehr leicht zum Schauplatz erneuerter Blutscenen werden konnte. Wenn solche Besorgnisse schon im Jahr 1822 den unbefangenen Privatmann erfüllten, wie vielmehr mußten sie die Aufmerksamkeit der Kabinette fesseln, denen nichts so sehr als die Erhaltung der Ruhe am Herzen lag und die unabläßig bemüht waren, diese allein beglückende Ruhe zu erhalten! Die tägliche Erfahrung bewies, daß der Zunder der Revolution in Frankreich nicht nur in der Bürgerklasse, sondern sogar in der Armee verbreitet war, die die wahre Stütze des Throns und die Sicherheit der französischen Nation ausmachen sollte. Der an Milde so reiche Souverän Frankreichs war zu harten Bestrafungen genöthigt, während er mit Bedauern sehen mußte, daß seine unendlichen Bemühungen, seine Kinder zu beglücken, nicht den Erfolg hatten, den sie bey andern Nationen unstreitig gehabt haben würden. Feindselige Winde trugen von Westen her Principien und Maximen herüber, welche das Feuer diesseits der Pyrenäen nicht dämpften, sondern anfachten. Sie bemächtigten sich sogar der Gemüther von Personen, welche berufen wären, in dem großen Rath von Frankreich zu seiner wahren Glückseligkeit mitzuwirken. Sie drohten endlich die Früchte zu zerstören, die der König von Frankreich unabläßig zu pflegen bemüht war. Ein solcher, in seinen möglichen Folgen auf ganz Europa zurückwirkender Zustand konnte unmöglich von den Souveräns unbeachtet bleiben. Er konnte es am allerwenigsten seyn vor dem umfassenden Blick unsers dem holden Frieden so innig ergebenen Kaisers. — Es mußte in Verona die große Frage zur Sprache kommen, wie einem solchen Zustande abzuhelfen sey, und sein Umfang verdiente die ernstliche Berathung der versammelten Souveräns. Von dem Urprincip der heiligen Allianz ausgehend, die hergestellte Ordnung der Dinge und das Glück der Nationen, nach so vielen Bedrängnissen, mit starker Hand aufrecht zu erhalten, begriff die ganze diplomatische Versammlung in Verona, daß es hohe Zeit sey, die verderblichen Quellen zu verstopfen, welche vom westlichen Europa her die Welt mit neuen Leiden zu überschwemmen drohten. Nur die Art und Weise, wie dieser wichtige Zweck zu erreichen seyn würde, bedurfte der Ueberlegung. Es kann hier nicht der Zweck seyn, die Verhandlungen des Kongresses von Verona zu rekapituliren, aber es ist die Zeit erschienen, in der wir die Tiefe der Einsichten und die Höhe des Geistes bewundern dürfen, die erforderlich waren, um zu dem Ziel zu gelangen, wo wir jetzt endlich angelangt sind. — Fassen wir das Ganze in wenige Worte zusammen, so bestand die Aufgabe darin: sich der einen noch nicht beruhigten Nation zu bedienen, um eine andere beunruhigte Nation und mit ihr ganz Europa zur endlich völlig konsolidirten Ruhe zurückzuführen. Wäre dieser Satz vor etwa 6 Monaten dem ganzen europäischen Publiko in seiner abstrakten Nacktheit dargestellt worden, so würden der schwachen Geister sich Legionen dagegen erklärt haben. Jetzt, da das Problem gelöst ist, darf sich Keiner mehr erkühnen, ihm zu widersprechen. — Die größten Dinge beruhen oft nur auf einfachen Basen. Die Basis, die hier zum Grunde lag, war eine richtige Ansicht von der Geschichte und dem Charakter des französischen Volks, das von jeher in edlen kriegerischen Thaten und in entwickelter Nationalaktivität die Mißhelligkeiten vergaß, welche, von unheilstiftenden Genien verbreitet, das Nationalwohlseyn zu zerstören drohten. Ein unglückliches Zusammentreffen von in der Weltgeschichte nur wenig bekannten Umständen, konnte das Volk nur einmal irre führen, als es, seiner rechtmäßigen Regierung beraubt, eine Beute der Privatleidenschaften wurde. Wir haben nicht nöthig, der letzten französischen Revolution weiter zu erwähnen. — Wie wahr dieser Satz sey, wie richtig der Ideengang der Franzosen berechnet war, mit welcher Weisheit die Anwendung zu Stande gebracht worden ist — das lehrt uns die Geschichte der letzten sechs Monate, und ewig unsterblich in der Geschichte aller Zeiten werden die hohen Namen wiederhallen, die vom 14ten September 1815 an *), unverändert ihren heiligen Zweck vor Augen habend, endlich das durch Beseitigung so mancher Schwierigkeiten zu erreichende Ziel — wirklich erreicht haben. Frankreich ist seit dem Marsch seiner Armeen, wie man voraussah, in den Stand der Ruhe zurückgekehrt, in der es einem hochherzigen Volke schmeichelt, seine gefürchteten und siegreichen Fahnen über die Gefilde einer fremden heroischen Nation hinschweben zu sehen. Das sich gedemüthigt glaubende Volk sieht sich wieder zu dem Range der selbstständigen Nationen erhoben, das aus eigner Kraft große Thaten zu verrichten im Stande ist. Es sieht seines künftigen Königs Namen in die Listen der Heerführer eintragen, der sein eignes Reich gegen jede Beleidigung schützen wird. Es sieht eine tapfere Nation vor seinen Armeen zurückweichen und die Mehrzahl dieser Nation ihnen mit Siegeskränzen entgegen kommen. — Mehr bedurfte es nicht, um den zweyten, im Eingange dieses Aufsatzes erwähnten großen Gegenstand zu erreichen. Wenden wir unsere Blicke jetzt auf den ersten Gegenstand, den Zustand der westlichen Halbinsel. So lange noch die wichtige Wahrheit gelten wird, daß richtige Konsequenz ein Haupterforderniß aller Regierungen ist, so lange werden die Staatsmänner und Geschichtschreiber der Nachwelt den Beschluß der Souveräns weise nennen, dem Unwesen Spaniens ein Ende zu machen. Wäre es nicht die größte aller Inkonsequenzen gewesen, hätten sich die Regierungen von

*) Der Tag, an dem die heilige Allianz abgeschlossen wurde.

Europa nicht selbst in den unverzeihlichsten Widerspruch versetzt, wenn sie, bey allen den seit 1815 getroffenen Uebereinkünften und Beschlüssen, gerade das Gegentheil davon in einzelnen Abtheilungen Europa's hätten gut heißen und in diesen den Herd bestehen lassen wollen, auf dem die Nahrung für den Unverstand zubereitet und von welchem er in der Nähe und Ferne, zur ewigen Störung des heiligen Friedens, vertheilt werden konnte? Soll das Feuer der Revolutionen in Europa gelöscht werden, so darf es in keinem seiner Staaten unter leichter Asche fortglimmen, die ein leiser Wind von Neuem empor zu heben im Stande ist. So lange solche Kohlen glühen, so lange ist an keine Sicherheit zu denken. Es hat Personen gegeben, die in der Revolution der Halbinsel eine Art von Größe gefunden haben, weil sie noch nicht zu den Gräueln entartet war, mit der wir die Volksbewegungen in Frankreich bezeichnet gesehen haben, und weil die Blutgerüste noch nicht an die Tagesordnung gekommen sind. Allein muß denn erst das Allerärgste geschehen, bevor man die gehässigen Seiten aufzufinden im Stande ist? Sind die Bürgerkriege in Portugal und Spanien noch nicht genug, um die Revolutionen, welche ihnen Entstehung und Nahrung geben, verabscheuungswürdig zu finden? Ein Volk kann nur dann glücklich genannt werden, wenn jeder einzelne Bürger an seinem Herde unbesorgt des morgenden Tages harren kann. Ist ein solcher Zustand auf der Halbinsel zu finden gewesen, bevor die französischen Armeen sie betraten? Floß nicht schon das Blut des Bürgers von der Hand des Bürgers? War die reine Mehrzahl nicht schon dem Druck einer sich über alle Grundsätze wegsetzenden Partey unterworfen? Ist die französische Armee nicht wie ein rettender Engel empfangen worden? Die Vertheidiger der Reaktionen jenseits der Pyrenäen haben gewöhnlich das Wort Inquisition im Munde, wenn sie dieselben rechtfertigen wollen. Wenn man ihnen glauben könnte, so wäre die Wiedereinführung der Inquisition nach der Restauration das eigentliche Princip der Revolution gewesen. Aber gerade in dieser Behauptung liegt ein großer, großer Irrthum. — Ist es denn nicht eine anerkannte Thatsache, daß die Gesammtheit der spanischen Nation, nach der Vertreibung der Franzosen, die von den Letztern abgeschaffte Inquisition für einen der großen Hauptpfeiler hielt, auf dem nur das spanische Reich sicher stehen könne? Würden sich bey der Rückkehr des Königs von Spanien in sein Reich nicht tausend Stimmen gegen diese Wiedereinführung erhoben haben, wenn, nicht die von Kindheit auf eingesogenen Grundsätze der Spanier dies Etablissement für nöthig gehalten hätten? Würde nicht die Geistlichkeit, die man stets als einen verwandten Zweig der Inquisition betrachtete, und die zur Wiedereinführung derselben unstreitig wesentlich beytrug, ein Gegenstand der öffentlichen Verfolgung geworden seyn, wenn die Nation anders, als hier gesagt wird, gedacht hätte? — Wer in diesen Worten eine Vertheidigung der Inquisition und ihrer häufig begangenen Grausamkeiten finden kann, der muß an wirklicher Geistesschwäche leiden. Zu hell leuchtet in unserm Jahrhundert das Licht der Vernunft, um Dinge gut zu heißen, die sie nicht billigen kann. Zu klar liegen die Bemühungen aller christlichen Souveräns von Europa am Tage, um nur das Wort zu verlieren, das beweisen soll, daß sie die spanische Inquisition, ganz besonders wie sie in früheren Zeiten ihre Funktionen übte, nicht in Schutz zu nehmen geneigt seyn können. Unser Zweck ist einzig der, mit Wahrheit darzustellen, wie man von dem 1sten Januar 1820 an in Spanien über diesen Gegenstand im Allgemeinen dachte. Wir wollen nur beweisen, daß der Aufstand auf der Insel Leon keineswegs von der Existenz der Inquisition hergeleitet werden darf. Man kann hierauf erwiedern, daß unter solchen Umständen das Königreich Spanien noch lange derjenigen Aufklärung entbehren könne, welche andere Staaten genießen; und dieser Einwand leitet uns auf den wichtigen, von manchen Irrenden bestrittenen, Satz, daß große Staatsveränderungen nur von der rechtmäßigen Regierung vernünftigerweise ausgehen können. — Wer etwas Großes, ein ganzes Umfassendes, beschließen will, muß die vollkommene Uebersicht des Ganzen haben. Um zu dieser Uebersicht zu gelangen, wird die allesumfassende Kenntniß der verschiedenen Staatsinteressen und eine Routine von langer Dauer erfordert. Es müssen tausend praktische Erfahrungen benutzt werden, um das Interesse des Bürgers im Süden gegen das Interesse des Bürgers im Norden abzuwägen; um den Vortheil der Provinzen im Osten gegen den Nachtheil der Provinzen im Westen in ein richtiges Verhältniß zu setzen. — Finden sich nicht Legionen von Schwierigkeiten, wenn von der versammelten Einwohnerzahl einer einzelnen Stadt Beschlüsse gefaßt werden sollen, die auf das Ganze der Kommune und auf wesentliche Abänderungen in der bisherigen Verfassung des Ganzen Bezug haben? Wie unendlich vermehrt müssen sie erscheinen, wenn von veränderter Einrichtung großer Staaten die Rede ist? — Will man bey ruhiger Betrachtung dieser Angelegenheit nicht geflissentlich die Vernunft verläugnen, so kann man den Satz nur von ihr vertheidigt finden, daß Aenderungen in der Einrichtung der Staaten, wenn sie gedeihlich seyn sollen, nur von der Regierung ausgehen können. Wie ist es möglich, daß ein Einzelner, eine Militärperson oder jeder Andere, selbst mit gutem Willen, Unternehmungen von so großem Umfang ausführe, ohne bey jedem Schritt in Tausende von Irrthümern zu verfallen? Wäre der Beweis über die Richtigkeit dieses Satzes nicht aus der Geschichte unserer Tage so klar zu führen, so möchten philosophische Hypothesen allenfalls dagegen gehört werden können. Aber wir haben gesehen, was sich in Neapel, in Piemont, in Spanien zugetragen hat, und diese Erfahrungen sollten billig jeden Theoretiker zum Schweigen bringen. In den

eben genannten drey Staaten erhoben sich urplötzlich die größten und wichtigsten Staatsveränderungen. Sie fanden ihren Ursprung in der erhitzten Phantasie, und ihren anscheinenden Fortgang in der noch erhitztern Thätigkeit einiger Militärs von bedeutendem Range. Gedungene und verführte Zeitungsschreiber gaben den Unternehmungen einen hellen Glanz. Man hätte glauben sollen, die drey Nationen würden Gut und Blut für die neue Ordnung der Dinge lassen. Als indessen die Stunde schlug, in der die neu entwickelte Kraft die Probe bestehen sollte, da zerfiel, wie vom Sturm zertrümmert, das ganze Gebäude noch schneller als es entstanden war in — Nichts. — Woher entstand dieser schnelle Fall? Warum vertheidigten nicht die Völker en masse die neuen, heilbringenden Grundsätze? Warum wurde es selbst der geringen Anzahl fremder Bayonnette so leicht, die alte gute Ordnung der Dinge wieder einzuführen? — Wie leicht sind diese Fragen zu beantworten! Die Ueberzeugung der großen Mehrzahl der Nationen war es, die alle diese Merkwürdigkeiten bewirkte; die Ueberzeugung, daß der alte Zustand der Dinge besser sey als — der neue; die Einsicht, daß die neuen Verfassungen nicht heilbringend wären; der deutlich ausgesprochene Wunsch, zu dem Alten zurückzukehren; die heilige Wahrheit, daß die eigentlichen Bürger keine Veränderungen wollten, und daß Chimären der Art nur in den Köpfen von Personen entstehen, welche, einzig ihren persönlichen Eigennutz vor Augen habend, sich nicht entblöden, ihm das Wohl und das Heil ihrer ruhigen und zufriedenen Mitbürger und ihres Vaterlandes zum Opfer zu bringen. Wenn aber die Nationen selbst also über die Revolutionen entscheiden, bedarf es dann noch der Ausführungen auf dem Papier? — Was die spanische Nation vermag, das haben wir im Kriege gegen Bonaparte gesehen, als sie sich auf ihres gefangenen Königs Ruf erhob. Warum legt sie nicht gleichen Enthusiasmus im jetzigen für ihre eingebildete Freyheit an den Tag? Ein berühmter englischer Staatsmann, Lord Liverpool, tadelte Ferdinand VII. öffentlich in der brittischen Parlamentsversammlung, daß er von den im Jahr 1814 gegebenen Verheißungen in Beziehung auf die Staatsorganisation noch keine erfüllt habe. Aber bedachte Se. Herrlichkeit, als ihm diese Worte entschlüpften, was es heiße, nach so heftigen Erschütterungen und nach eben hergestellter Ruhe, in einem Lande wie Spanien, sofort Staatsveränderungen einzuführen, die ohne allen Zweifel eine große Menge offener und verborgener Leidenschaften in Bewegung setzen mußten? War Spanien, das so eben Gut und Blut für seine alte Verfassung vergossen und hingegeben hatte, schon dazu geeignet, neue große Einrichtungen zu fassen und nur zu ertragen? Wir glauben, daß wir uns nicht herausnehmen dürfen, über diese Fragen zu entscheiden, bevor wir das spanische Konseil vor 1820 gehört haben. Was würde es uns nicht sagen können, wenn es nur die Verhältnisse in Erwägung brächte, in welche Spanien durch seine auswärtigen, unermeßlichen Besitzungen, auf so sonderbare Weise nach dem Frieden versetzt wurde! Die Erwähnung Lord Liverpools führt uns unwillkührlich auf den wichtig scheinenden Punkt der Trennung dieses Ministers und seiner Kollegen von den Ansichten, welche die andern Minister auf dem Kongreß von Verona über die Angelegenheiten der Halbinsel hatten. Wir glauben ihn, des Zusammenhanges wegen, nicht mit Stillschweigen übergehen zu dürfen. Die Hauptfrage ist: Existirt über die eigentliche Veranlassung zu dem gegenwärtigen Kriege, in der Realität, eine abweichende Meinung zwischen dem englischen Kabinet und den übrigen Kabinetten? Wir glauben unverhohlen mit Nein! darauf antworten zu können. Alle zu Tage gekommenen Aktenstücke und selbst die von den englischen Ministern dem Parlamente vorgelegten Dokumente ergeben unbezweifelt, daß England den revolutionären Bewegungen in Europa, aus gleich wichtigen Bewegungsgründen, wie es bey den andern Staaten der Fall ist, eben so abhold ist und seyn muß, als es die übrigen Souveräns von Europa sind und seyn müssen. Die Dokumente ergeben aber noch mehr als diesen Punkt; sie legen ungezweifelt an den Tag, daß Sr. Brittischen Majestät Minister es vollkommen einsehen, daß die auf der Halbinsel neuerdings vorgenommenen Staatsveränderungen mit dem dermaligen europäischen Staatensystem nicht harmonirend, ja wirklich unvereinbar sind. Würden sie ohne diese Ueberzeugung bey der Madrider Regierung so ernstlich auf Modifikationen in der Konstitution bestanden haben? Aber mehr als Modifikationen in der Verfassung des spanischen Königreichs hat der Kongreß von Verona auch niemals verlangt. Es existirt kein Dokument, dessen Tendenz dahin ginge, die ganze alte Ordnung der Dinge in Spanien wieder einzuführen. Alles, was verlangt wurde und verlangt werden mußte, war eine Assimilation der spanischen Staatsverfassung mit den Verfassungen der übrigen Staaten, und eine eventuelle Entfernung der gegründeten Besorgnisse, welche aus einer so beunruhigenden Verschiedenheit nothwendig erwachsen mußten.

(Der Beschluß folgt.)

Hamburg, den 24sten July.

Man will bestimmt wissen, daß Sir W. A'Court Befehl bekommen, sich bis weiter in Gibraltar aufzuhalten.

Stockholm, den 18ten July.

Am letzten Montage berathschlagte das Plenum des Bürgerstandes über das Gutachten des Konstitutionsausschusses, in Betreff der Revidirung der Protokolle des Staatsraths. Alle gegen letztere erhobene Bemerkungen wurden aber für nichtig erklärt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 334.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 181. Montag, den 30. July 1823.

St. Petersburg, den 20sten July.

(Beschluß der gezogenen Gewinnste.)

Den 17ten July wurden gezogen die Nummern:

88346 mit 50 Rubel Gew. und 100000 Rubel Prämie.
97447 mit 75 Rubel Gew. und 6000 Rubel Prämie.
43443 und 57482 mit 5000 Rubel Gewinnst.
67586 mit 50 Rubel Gewinnst, 5000 Rubel Prämie und einem Hause in Nishnii-Nowgorod.
11594 und 9040 mit 200 Rubel Gewinnst.

Ferner mit 100 Rubel Gewinnst:

5879, 34054, 18636, 196, 61395, 146271, 168687, 45917, 164058 und 98487.

Mit 75 Rubel Gewinnst:

41369, 142187, 57295, 136430, 142420, 37566, 139876, 66920, 165695 und 155320.

Mit 50 Rubel Gewinnst:

105803, 8009, 128483, 74596, 147761, 115023, 99528, 163637, 149223, 111758, 58917, 112139, 67545, 86647, 53123, 148410, 27858, 83117, 117844, 96834, 140488, 30714, 118621, 123455, 131751, 36986, 63136, 146034, 138261, 69847, 65482, 137821, 151986, 160508, 58789, 10948, 127910, 134986, 40702, 56332, 95532, 75590, 121537, 92294, 151837, 110415, 145086, 32748, 22457, 85227, 46620, 35032, 122152, 158760, 98786, 84381, 66073, 34685, 107167, 140838, 17353, 96039 und 53501.

Paris, den 18ten July.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 14ten dieses Monats ist der Herzog von La Rochefoucault von seinen Funktionen als Generalinspektor des Konservatoriums der Künste und Gewerbe, als Mitglied des Generalkonseils der Gefängnisse, des Generalkonseils der Manufakturen, des Konseils des Landbaues, des Generalkonseils der Hospicien in Paris und des Generalkonseils des Oisedepartements entlassen worden. Diese Ordonnanz ist eine Folge des nachstehenden Briefes, den der Herzog von La Rochefoucault aus seinem Landsitze Liankourt am 4ten July 1823 an den Polizeypräfekten geschrieben: „Mein Herr! Ich empfange den Brief, womit Sie mich bey Uebersendung der Verordnung Sr. Majestät in Betreff des Specialkonseils der Pariser Gefängnisse beehren, hier auf dem Lande. Längst erwartete ich die Unterdrückung des Konseils, dessen Thätigkeit und Wachsamkeit vielleicht die geheimen Absichten und das willkührliche Verfahren der Regierung, dem sich dieses Konseil, vermöge des Zwecks, wozu es gestiftet ist, pflichtmäßig, auf jede Weise widersetzen muß, behinderten. Die für mich augenscheinliche Nutzlosigkeit dieses Phantoms eines neuen Konseils veranlaßt mich, Sie zu bitten, meine Demission anzunehmen und mich nicht mehr unter die Mitglieder desselben zu zählen. Empfangen ꝛc.“

Die Etoile macht bey Gelegenheit der Mittheilung dieses Briefes einige Bemerkungen über die berühmte, dem Hause der Bourbons so treu ergebene Familie Rochefoucault; 17 Mitglieder derselben fielen als Schlachtopfer der Revolution. (Hamb. Zeit.)

* * *

Von Nancy nach Lüttich sind am 12ten dieses Monats 39 Posttauben abgegangen. Am 29sten Juny wurden, zufolge einer beträchtlichen Wette, 80 Tauben, welche von Antwerpen nach Paris gebracht worden waren, losgelassen. Den nämlichen Tag ist die eiligste derselben um 1 Uhr 10 Minuten Nachmittags an ihrem Bestimmungsorte angekommen, hatte also in 6 Stunden 10 Minuten 78 Meilen zurückgelegt. Zwey andere dieser Tauben folgten der ersten nach 2 Minuten. Um 3 Uhr hatte man deren schon 21 in Antwerpen zurückerhalten.

Paris, den 21sten July.

Das durch eine königliche Verfügung mit dem Namen des 5ten Armeekorps der Pyrenäenarmee benannte Korps des Marschalls Lauriston besteht aus zehn Infanterieregimentern, jedes zu 1600, und vier Kavallerieregimentern, jedes zu 600 Mann. Es sind davon bereits zwey Brigaden auf spanischem Boden, die eine für die Blokade von St. Sebastian, die andere für Katalonien bestimmt. Die Armeenachrichten beschränken sich mehr auf Gerüchte, als daß etwas von Bedeutung vorgefallen wäre, und weil jede unbestimmte Nachricht im Munde des Erzählers Modifikationen zu erleiden pflegt, so kann es nicht fehlen, daß einzelne Journale zu Gunsten Barcellonas, zu Gunsten von Kadix und der Operationen Quiroga's, andere wieder, und man muß bis jetzt hinzufügen, mit größerer Wahrscheinlichkeit davon sprechen, daß sie weder die festen Plätze, noch die unbedeutenden konstitutionellen Korps lange halten werden. Vielleicht die wichtigste Nachricht von allen, welche in diesen Tagen das Publikum beschäftigt haben, ist für den Augenblick eine sehr gefährliche Krankheit Mina's. Es ist wahrscheinlich, daß diese sowohl, wie die Bewegungen unserer Truppen, ihn vermocht haben, sein Hauptquartier im Dorfe Sans zu verlassen, und sich nach

Barcellona zu begeben. Schon vor einiger Zeit, gleich nachdem er seinen letzten Marsch von Urgel bis in die Gegend von Barcellona ausgeführt hatte, ward es für gewiß gesagt, daß er mit dem Pferde gestürzt sey, und dies verschafft der Nachricht Glauben, daß er einen Blutsturz gehabt habe. Was die übrigen konstitutionellen Heerführer betrifft, so ist es auffallend, daß ein Armeebericht von Madrid vom 12ten July Ballesteros Armee noch auf 8- bis 10,000 Mann schätzt, deren größter Theil in Murcia gestanden; Orihuela und Albatera sey aber auch in seiner Gewalt gewesen, und sein rechter Flügel habe sich auf Alikante und Karthagena (eine bedeutende Ausdehnung) gestützt. Allein den 7ten zog Graf Molitor mit unsern Truppen schon in Murcia ein, welches der fliehende Feind bey unserer Annäherung verlassen hatte, und wurde von den Einwohnern mit Freuden aufgenommen, welche auch sofort eine Adresse an die Madrider Regentschaft einsandten. Die Gegend wird als äusserst wohlhabend geschildert. Molitors Truppen marschirten von hier sogleich weiter vor, und der Verlust des Feindes wurde schon auf mehr denn 2000 Mann angegeben, und zwar durch Desertion. (Noch hätte also Ballesteros 6000 Mann.) Das zweyte Korps marschirt nun nach Granada. Man spricht von Gefechten bey der Insel Leon und einer Wegnahme von einem Geldtransport auf dem Wege nach Kadix; von beyden ist aber durchaus nichts Officielles bekannt, und nur so viel ist gewiß, daß von Madrid eine Reserve für Andalusien unter General Foissac-Latour nach der Sierra-Morena abgegangen ist. Wo die Konstitutionellen noch freyen Spielraum haben, lassen sie ihren Leidenschaften freyen Zügel; wo hingegen schon eine geregelte Ordnung der Dinge eingeführt ist, beeifern sich die Einwohner, ihre Anhänglichkeit an die Sache des Königs und ihren Haß gegen die Konstitutionellen an den Tag zu legen. So ist zu Toledo ein Geistlicher, welcher unter der Herrschaft der Kortes wegen seiner Anhänglichkeit an König und Religion hingerichtet worden war, mit feyerlichem Pompe wieder ausgegraben und ehrlich bestattet worden. Ueberall ist der Zulauf derer, die sich unter die königlichen Fahnen gesellen, sehr groß; auch der Trappist sammelt ein Korps zu Logrono. Noch enthält der Armeebericht aus Madrid vom 12ten dieses Monats die Nachricht, daß 160 gefangene Spanier von der Partey der Königlichgesinnten, welche man von Korunna nach Kadix hat transportiren wollen, sich ihrer Wache bemächtigt haben und in dem Hafen von Bilbao angelangt sind.

Nachschrift. Nach den neuesten Nachrichten ist Hubert mit der Avantgarde des Bourckischen Korps in Ferrol, und Quiroga ist schon geschlagen worden, worauf ihm Korunna die Thore nicht hat öffnen wollen. Doch fehlt dieser Nachricht noch eine officielle Bestätigung. — Von Barcellona aus soll wieder ein Ausfall (am 13ten dieses Monats, Abends) gemacht worden seyn, wobey aber die Konstitutionellen wieder geschlagen worden.

Der Pilote berichtet, daß am 1sten, 2ten und 4ten dieses Monats Gefechte vorgefallen, in deren Folge die Generale Ballesteros und Lopez Banos am 5ten in Sevilla eingerückt seyen und General Bourmont eine koncentrirte Stellung bey S. Lukar bezogen habe.

Unsere royalistischen Blätter geben eine Verminderung von 10,000 Mann in Allem an, die unsere Truppen seit Eröffnung des Feldzuges in Spanien bereits erlitten haben. (Berl. Zeit)

* * *

Am 17ten Januar des verwichenen Jahres ward, von dem Assisengericht des Departements du Gers, Franz Mayene, wegen verübten Todtschlages, zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt, nachdem er gebrandmarkt und an den Pranger gestellt worden war. Durch spätere Nachforschungen hat sich aber ergeben, daß dieser Verurtheilte das Verbrechen nicht begangen, sondern bloß, um seinen Vater zu retten, dasselbe auf sich genommen hat. Deshalb ist er jetzt wieder zu Ehren aufgenommen, von der Galeerenstrafe entlassen und ihm gestattet worden, zu seinen vier Kindern zurück zu kehren.

Aus Palma auf der Insel Majorka, vom 11ten Juny.

Die Bewohner der balearischen Inseln beweisen die größte Anhänglichkeit an das konstitutionelle System. Am 9ten dieses Monats, Abends, zerstörte das Volk hier, im Beyseyn der bürgerlichen und Militärbehörden und der sämmtlichen Bevölkerung der Stadt und Umgegend (Palma zählt 33,000 Einwohner), unter dem Ruf: „Es lebe die Konstitution! Verderben der Inquisition für immer!“ den Pallast der Inquisition. Im schlimmsten Falle können die Konstitutionellen in Katalonien auf diesen ihren Küssen so nahen Inseln eine Zufluchtsstätte finden.

(Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 30sten Juny.

Der König hat allen Officieren und Unterofficieren, welche den Infanten Don Miguel nach Villafranka de Xera begleitet haben, eine Denkmünze mit der Inschrift: Treue für König und Vaterland, bewilligt.

Madrid, den 12ten July.

Von Polizey wegen ist bey 20 Dukaten, und im Fall der Wiederholung bey noch erhöhter Strafe, den Kauf- und Handelsleuten verboten worden, von den Franzosen mehr Geld für ihre Waaren zu nehmen, als von ihren Landsleuten.

Brüssel, den 18ten July.

Nach dem Courier des Pays-bas befinden sich 4000 Franzosen gefangen zu Barcellona. Bey ihrem Angriff auf Urgel sollen die Franzosen 600 Mann verloren haben.

(Hamb. Zeit.)

Berlin, den 29sten July.

(Beschluß des St. Petersburger Artikels.)

Bey der spanischen Regierung waren alle deshalb gemachten Vorstellungen vergeblich. Der König, der seine wahre Meinung, gleich bey Entstehung der Revolution, durch angeordnete Mittel zur Unterdrückung derselben, offen an den Tag gelegt hatte, war von dem Augenblick an, da man ihn seines selbstgewählten Konseils beraubt, und ihm ein anderes aufgedrungen hatte, nur ein ostensibles Instrument der zur Uebermacht gelangten Partey geworden. Seines eigenen Willens in allen Angelegenheiten beraubt, konnte er nicht mehr als Souverän der spanischen Monarchie, sondern nur als ein Gefangener betrachtet werden. Seine jetzigen Minister und die mit ihm verbundenen Kortes wiesen jeden Weg zur Ausgleichung mit Stolz, ja mit Verachtung von sich. Die vereinten Souveräns, die bereits, durch ihre in Hinsicht Neapels und Piemonts ergriffenen Maßregeln und durch die darauf von den Völkern dieser beyden Reiche an den Tag gelegten Gesinnungen, deutlich bewiesen hatten, daß es ihnen Ernst sey, dem einmal zum Heil der Nationen etablirten System getreu zu bleiben, sahen also, bey der Betrachtung der spanischen Revolution kein anderes Mittel, als dieselben Maßregeln anzuwenden, die sie in den eben erwähnten Staaten angewandt hatten. Sie durften in Spanien um so weniger damit zaudern, da in diesem unglücklichen Königreiche bereits der Bürgerkrieg den sonst so reinen Horizont mit seinen Flammen röthete. Frankreichs Interesse, als Nachbarstaat der Halbinsel, war aus manchen, zum Theil schon oben entwickelten Gründen, am meisten bey dieser Angelegenheit interessirt. Sein Bedürfniß, seine Ehre, seine Lage legten diesem Königreich die natürliche Pflicht auf, in Rücksicht Spaniens dieselbe Rolle zu spielen, die Oesterreich vor einigen Jahren in Italien zu übernehmen sich gezwungen sah. Diese Pflicht war dergestalt in die Augen fallend, daß die vereinten Souveräns zur faktischen Einmischung Frankreichs in die verwirrten Angelegenheiten Spaniens nicht nur einstimmen, sondern in augenscheinlicher Konsequenz den König von Frankreich sogar dazu auffordern mußten. Ueber die Art und Weise der Einmischung, aber auch nur über diesen Incidentpunkt, trat eine Verschiedenheit der Ansichten zwischen dem englischen Kabinet und den übrigen Kabinetten ein. England hatte seine Gründe, einen Einmarsch französischer Truppen mit den Waffen in der Hand in's spanische Gebiet nicht zu wünschen. Weiter erstreckte sich indessen der dissensus dieses Staats nicht, und wir sind daher der Meinung, daß man weit mehr Wesens davon gemacht und weit mehr Gewicht darauf gelegt hat, als die Sache an sich verdiente und als der Erfolg bewiesen hat. Wäre es England so sehr Ernst gewesen, den Einmarsch zu verhindern; hätte es effektives, schon vorhandenes Interesse dabey gehabt, den Angriff des spanischen Reichs zu verhindern, so würde es im Gefühl seiner hohen Macht und seines mächtigen Einflusses eine andere Sprache geredet haben. Das brittische Reich hat unstreitig um Europa so großes Verdienst als irgend ein anderes. Seine Regierung hat stets an dem allgemeinen Wohl von Europa einen so lebhaften Antheil genommen, als irgend eine andere. Neben diesen das Allgemeinwohl betreffenden Rücksichten hat indessen England auch noch ein großes Feld eigener Beziehungen zu übersehen. In seinen Finanzen zu der größten Aufmerksamkeit aufgefordert, muß es beständig darauf bedacht seyn, seinen Handel und seine Industrie aufrecht zu erhalten, weil durch diese nur allein das kunstvolle Gebäude der englischen Finanzen auf solide Weise gestützt werden kann. Jede Möglichkeit, jede nur entfernt eintreten könnende Möglichkeit, daß diesen Zweigen der englischen Glückseligkeit Eintrag geschehen könne, fixirt die Aufmerksamkeit des Ministeriums und läßt es auf abhelfende Mittel sinnen. — Der Ausgang eines Krieges ist beym Anfange desselben selten vorauszusehen. Er kann so, er kann anders seyn. Dies war der Punkt, an dem sich die englische Politik stieß. Nicht der Krieg selbst, sondern seine möglichen Folgen beunruhigten das englische Kabinet. Dies wird doch wohl durch Herrn Cannings Schreiben an den französischen Gesandten vom 31sten März auf das Unwidersprechlichste an den Tag gelegt. England befürchtet, es könne aus der neuen Politik, die, vom Eigennutz frey, nur die Ruhe von Europa vor Augen hat, zufällig die alte Politik werden, in der der Eigennutz eine so große Rolle zu spielen pflegte. Sonst fürchtet es Nichts! Nur von der Besorgniß einer solchen Möglichkeit geleitet, versagte England seine Zustimmung zu dem Kriege. Aber kein anderes Motiv konnte es zu dieser Versagung bewegen; denn in den Grundsätzen, die zum Kriege führten, war es mit den übrigen Mächten einverstanden. Ob die Mäßigung und Weisheit der alliirten Souveräns zu einer solchen Besorgniß auch nur Veranlassung geben konnte, wird die Zeit lehren, wenn sie es nicht, wie wir zu behaupten wagen, schon gelehrt hat. Es werden aus dem Kriege zwischen Frankreich und Spanien keine andere Kriege entstehen! Man hat uns erzählen wollen, daß das englische Volk, vom Enthusiasmus für die spanischen Liberalen ergriffen, für sie zu den Waffen zu greifen bereit sey; aber man hat auch in diesem Punkt, wie in so manchen andern, nicht die Wahrheit berichtet. Mit welchem Eifer ist nicht das Parlament der von den Ministern beschlossenen, reinen Neutralität beygetreten! Wie schnell wurde noch ganz kürzlich der offenbar zu Gunsten der Spanier im Unterhause gemachte Antrag, das Gesetz gegen fremde Werbungen wieder aufzuheben, verworfen! Ob es uns gelungen sey, durch das bisher Gesagte, den Eingang desselben als wahr und richtig deducirt zu haben — muß dem einsichtsvollen Publiko überlassen bleiben. Dem ruhigen Beobachter, der sich der vergangenen Drangsale erinnert und der seinem Vaterlande, seinem Mitbürger und sich selbst den Frieden

gönnt, kann es nicht entgehen, daß das, was in Verona beschlossen wurde, sein und der Seinigen wirkliches Glück sicher zu stellen beabsichtige. Wenn er seinen jetzigen Zustand mit dem vergleicht, in den er ohne jene Beschlüsse leicht hätte wieder zurücksinken können, so ist es unmöglich, daß er nicht die Vorsehung preisen sollte, die die Souveräns Europa's mit ihrem hellen Lichte erleuchtete und sie die Mittel ergreifen ließ, die ihn jeder politischen Sorge überheben können. Rußland wird, so lange die Geschichte ihre Bücher schreibt, mit gerechtem Stolz auf unsere Periode zurückblicken. Es wird seines großen Beherrschers eingedenk seyn, der, die Mittel, seine Hoheit noch mehr zu erheben, verwerfend, nur dem Gedanken lebte, seinen Friedenssinn auf die ganze Welt überzutragen, und entfernt von jeder Art von Eigennutz, Hand in Hand mit seinen hohen Verbundenen, das begonnene Werk glorreich zu vollenden. Möge denn das Wort des französischen Prinzen, in Madrid verkündet, bald zur vollen Realität gelangen, daß der Staaten freye Unabhängigkeit allein den Friedenskranz um alle winden werde.

Vom Mayn, vom 19ten July.

Bey Gelegenheit der neulich erwähnten Schrift des Herrn von Hornthal hat die Reklamationskommission der hohen deutschen Bundesversammlung folgende Vorschläge gemacht: Die der hohen Versammlung zugehenden Druckschriften würden in Zukunft nicht mehr in das gewöhnliche Eingabenprotokoll aufzunehmen, sondern von der Bundeskanzley in ein besonderes Register einzutragen seyn, die Eingabenkommission wäre aber fortdauernd angewiesen, alle solche Druckschriften wie bisher unter sich zu vertheilen und zu prüfen, allein einen Vortrag über dieselben in der Regel nicht zu erstatten. Sollten jedoch Druckschriften eingehen, die zweckmäßige gemeinnützige Vorschläge enthalten, welche eine besondere Berücksichtigung verdienten, so wäre hievon der hohen Versammlung Kenntniß zu geben, der jedenfalls die zu fällende Entscheidung vorbehalten bleibt.

Aus den Maygegenden,
vom 24sten July.

In der Nacht vom 14ten zum 15ten d. M. schlug der Blitz in den Straßburger Münster ein. Er durchschlängelte eines seiner Thürmchen, warf das Kapital einer Säule ab, spaltete eine Staffel der Treppe, durchzog den obern Glockenthurm, fiel auf den Altan herab, wo er mehrere Steinplatten sprengte, zog am Ableiter hin, der sich beym Telegraphen endigt, und verlor sich am Fuße des Gebäudes. Allenthalben ließ er Schwefelspuren zurück, und an mehreren Orten schmolz er das Bley, womit die Steine verbunden sind. Am merkwürdigsten ist aber dies, daß er, indem er durch den Glockenthurm zog, die Schlaguhr so erhitzte, daß sie um 2 Uhr, eine Stunde nachdem der Blitz eingeschlagen, und selbst noch drey Viertelstunden später, nur einen schwachen Ton gab.

Kopenhagen, den 22sten July.

Gestern traf der persische Gesandte von Helsingör hier ein, wohin eine englische Kriegsbrigg ihn gebracht hatte. Er geht morgen wieder nach Helsingör zurück, um mit der Brigg weiter nach St. Petersburg zu reisen.

London, den 18ten July.

Wegen der sehr großen Frage vom Kontinent nach Baumwollen-Twist ist das Spinngeschäft jetzt in lebhafterem Gange, als man es sich je gesehen zu haben erinnert. Zu Blackburn werden 2 ungeheure Faktoreyen oder Baumwollmühlen errichtet, und der Bau einer dritten wird beabsichtigt, deren Maschinerie an 80- bis 100,000 Pf. Sterl. kosten wird, und von deren Ausdehnung man sich einige Vorstellung nach dem Bauriss machen kann, der ein Gebäude von 550 Fuß Länge, 55 Fuß Höhe, nebst 2 Dampfmaschinen zu der Stärke von 70 und 100 Pferden voraussetzt. Es werden noch mehrere Stücke Landes für die Errichtung anderer Mühlen aufbehalten und die allgemeine Thätigkeit des Spinngeschäfts ist so groß, daß sie Blackburn zu dem hohen Wohlstande herzustellen verspricht, den es vor wenigen Jahren hatte. Wie sehr dieses Geschäft sich eignet, ungeheuren Reichthum zu verschaffen, darüber brauchen wir bloß anzuführen, daß die einzige Tochter eines unserer ersten Manufakturisten ein gesichertes Vermögen von 1 Million Guineen hat. (?) — Die Linnenweber in Barnsley und Knaresborough haben dagegen wegen geringen Lohns ihr Gewerbe niedergelegt und mit Tausenden von Weibern, Kindern ꝛc. seitdem großen Unfug verübt.

London, den 19ten July.

Heute wurden die Sitzungen des Parlaments durch eine Kommission im Namen Sr. Majestät, des Königs, prorogirt.

Kours.

Riga, den 23sten July.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 391 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 72¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73⅓ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 36½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 3 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 337.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 182. Dienstag, den 31. July 1823.

Konstantinopel, den 25sten Juny.

Die Pforte hat Nachricht von einem durch den Kiaja des Daud Pascha über die Perser errungenen Siege erhalten. An der Spitze von 5000 auserlesenen Truppen war dieser gegen das bedeutende Fort Mendeli (ungefähr drey Meilen von Bagdad) angerückt, dessen sich die Perser bemächtigt hatten. Die Garnison machte einen Ausfall und wurde mit einem Verluste von 1000 Mann an Todten zurückgeschlagen. Ihr Befehlshaber (ein Chan) ward zum Gefangenen gemacht und wird stündlich in Konstantinopel erwartet, wo er vermuthlich in die sieben Thürme eingesperrt werden dürfte. Das Fort Mendeli wurde sogleich von den türkischen Truppen besetzt, die bey dieser Gelegenheit eine reiche Beute an Geld und andern Kostbarkeiten machten. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 13ten July.

Alle öffentlichen Beamten, welche unter der Regierung der Kortes angestellt worden sind, und eben so alle Privatpersonen, welche seit dem Umsturz der Konstitution der nunmehrigen königlichen Regentschaft verdächtig seyn möchten, sollen nach den dazu angewiesenen Städten transportirt, dort unter genauer Aufsicht gehalten, sonst aber auf keine Weise belästigt oder übel behandelt werden. — Die Landstände von Biskaya haben auf dem Marktplatze von Bilbao die von den Kortes verfaßte Konstitution durch des Henkers Hand öffentlich verbrennen lassen. Eben so wurden am 12ten dieses Monats in Bilbao auch die Vollmachten, welche den Deputirten zu den Kortes von der Provinz Biskaya ertheilt worden waren und die man früher nicht hatte auffinden können, in Gegenwart der Stadtbehörden auf dem Marktplatze verbrannt. — Von den zur Zeit der Kortes eingesetzten Staatsräthen sind bloß Vigodet, Ciscar und Romanillas, nebst vier oder fünf aus Amerika gebürtigen Mitgliedern desselben, mit nach Kadix gegangen, die übrigen alle, und so auch 21 von den Deputirten, sind in Sevilla zurückgeblieben. — In der neuen Zeitung, welche unter dem Einfluß der Regentschaft zu Madrid erscheint, sagt der Redakteur, indem er die Proklamation des Generals Morillo mittheilt: „Die Herabwürdigung und die Gefangenhaltung des Königs, der mehr als jeder Andere sein Volk liebt und von demselben gegenseitig wieder geliebt wird, der Aufruhr des Militärs, der Spanien um die Oberherrschaft seiner Provinzen in Amerika gebracht, und dadurch dem Reiche alljährlich eine Einbuße von 600 Millionen Realen baaren Geldes und von 300 Millionen in kostbaren Landesprodukten verursacht, der ferner eine neue Schuldenlast von 2 Milliarden Realen über die Nation aufgehäuft hat, und endlich die wüthenden Proklamationen, welche sie erlassen, und die vandalische Wuth, mit welcher sie die Einwohner Spaniens in Fesseln geschlagen haben — das sind die Wohlthaten, welche wir den Kortes verdanken." — —

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 19ten July.

Die Inseln von Las Medas, schreibt man aus Badalona vom 18ten dieses Monats, haben sich durch Kapitulation am 16ten ergeben. Man fand dort 80 Mann Besatzung, 17 Kanonen, und Lebensmittel auf zwey Monate. Diese Besitznahme ist darum wichtig, weil sie uns den Handel auf der Küste von Katalonien mehr sichert.

Ein von Santona nach St. Sebastian abgeschicktes Fahrzeug mit 320 Fäßchen Pulver und 89 Kisten geladener und 1700 anderer Granaten, ist am 16ten July von unserer Brigg Isere genommen worden. Durch diese Gelegenheit erfährt man, daß es in Santona gar so gut für die Konstitutionellen nicht mehr steht; man murrt schon wider die Regierung, welche die Festung so ganz im Stiche läßt.

Am 18ten dieses Monats wurde zu Mataro ein französischer Ueberläufer erschossen, und seine dreyfarbige Kokarde von den Soldaten mit Füßen getreten. Zwey Officiere von der „fremden Legion" erwarten noch ihr Schicksal. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 16ten July.

Die Steuern sind wieder auf den Fuß wie vor dem 7ten März 1820 gesetzt worden.

Die Regentschaft sendet den Herzog von Villa Hermosa nach Lissabon.

Ein portugiesischer General, Adjutant des Infanten Don Miguel, ist hier angekommen, um den Herzog von Angouleme, Namens seines Herrn, zu begrüßen; von einigen Seiten wird behauptet, dieser Officier werde bey Sr. Königl. Hoheit allhier residiren. — Man versichert auch, daß der königl. dänische Gesandte von Sevilla hierher kommen werde.

Die Grafen von la Puebla und von Orgel, beyde Grands von Spanien, sind nach Puerto Santa Maria abgereiset, und das Volk gründet hierauf die Hoffnung einer baldigen Uebergabe von Kadix und Befreyung des Königs. Beyde haben nämlich eine der ersten Hofchargen bekleidet.

Von Kadix erfährt man, daß die Königliche Familie sich noch wohl befindet. General Bordesoulle schickt täglich ein Boot mit frischem Wasser, Gemüse und Früchten für sie in die Stadt, und bisher ist dem Könige von seinen Kerkermeistern, den Kortes, noch immer erlaubt worden, es anzunehmen. Die Truppen, welche von der Landseite her Kadix einschließen sollen, kantonniren vor der Hand noch um Santa-Maria, Port-Royal und Chiklana herum. Es sind ihrer mehr als 20,000 Mann, welche gegenwärtig unter den Mauern von Kadix stehen, also dreymal mehr als die Garnison beträgt. Obwohl die Hitze drückend wird, so kann man sie nicht mit mehr Ausdauer ertragen als unsere Truppen, und bis jetzt haben wir auch nur hundert Kranke. Am 10ten dieses Monats schickte General Bordesoulle den Grafen Rouvion als Parlamentär nach Kadix, es ist ihm aber der Eintritt in die Stadt nicht erlaubt, sondern seine Depeschen sind ihm eine Strecke weit vor der Stadt abgenommen, und die Antwort darauf am folgenden Tage ins Hauptquartier des kommandirenden Generals gesandt worden. Die Spaltungen in der Stadt und die Unzufriedenheit der Einwohner muß übrigens mit jedem Tage wachsen, denn schon kostet das Pfund Fleisch 7 Realen (über einen Thaler) und zu ähnlichen Preisen stehen die übrigen Lebensbedürfnisse. Täglich werden Fahrzeuge, welche mit Munition nach Kadix zu kommen suchen, von uns weggenommen und der Admiral Hamelin erlaubt auch den Fischern nicht mehr in See zu gehen, weil sie dabey Gelegenheit genommen haben, neben ihren gefangenen Fischen auch Getreide in die Stadt zu bringen. Die Regentschaft hat Don Jugo Maria Villa Vicencia zum Kapitängeneral der spanischen Flotte ernannt, und er wird mit allen Mitteln, welche er aufbringen kann, die französischen Schiffe unterstützen. Man sagt auch, daß portugiesische Schiffe die Blokade vor Kadix verstärken würden. Die Konstitutionellen haben ihrerseits, obwohl sie eine Fregatte und ein Linienschiff veräussert haben, die Fregatte la Casilda nicht ausrüsten können, um sie in den Hafen von Kadix zu schaffen; denn Niemand wollte die Lieferung der nöthigen Lebensmittel übernehmen. Der zu Karthagena damit beauftragte Admiral entschuldigt sich in einem von uns aufgefangenen Briefe an den revolutionären Minister damit, daß Karthagena schon in Blokadezustand erklärt sey. Von Bayonne aus ist zwar zur See Belagerungsgeschütz und Bomben für die Beschießung von Kadix unterweges, es steht jedoch zu hoffen, daß es zu einer förmlichen oder gar zu einer langwierigen Beschießung nicht kommen, sondern daß vielleicht schon auf die erste Bombe die Konstitutionellen, in der Ueberzeugung, daß auch ihr erbittlichster Widerstand vergeblich seyn möchte, sich auf Gnade oder Ungnade ergeben werden. Ballesteros und die noch bey ihm verbliebenen konstitutionellen Generale ziehen sich in den äussersten südöstlichen Winkel von Spanien, in die nach Gibraltar hin aufgeworfenen Verschanzungen, die unter dem Namen der „Linien von St. Roch bekannt sind" zurück. Glauben sie etwa unter den Kanonen von Gibraltar Schutz zu finden?

Nach einem aufgefangenen Briefe war in Kadix das Gerücht verbreitet, Morillo stände mit 50,000 den Kortes ergebnen Truppen in Gallicien.

Die konstitutionellen Generale Blak und Palafox haben sich zu Sevilla gestellet, und Pässe nach der Hauptstadt erhalten. Lopez Banos Truppen, die sich in der Gegend von Niebla gesammelt hatten, sind von Bourmonts Truppen unter dem Obersten Conflans wieder auseinandergesprengt worden, und in Folge dessen haben wir Besitz von Ayamontes und dem Fort dieser Stadt genommen.

(Berl. Zeit.)

Bayonne, den 15ten July.

Der Widerstand, den Spanien fortwährend leistet, hat unsre Regierung, wie es scheint, bestimmt, sich eines Stützpunkts auf der Halbinsel zu bemeistern und San Sebastian, Santona oder Pampelona sobald als möglich zu erobern. Zu San Jean de Luz sind 12,000 Säcke Mehl und andre Lebensmittel zusammengebracht.

Aus Jaen ist die Nachricht eingegangen, daß am 3ten dieses Monats zu Gor ein ziemlich lebhaftes Gefecht vorgefallen sey. Eine starke Kolonne französischer Truppen mit 6 Kanonen ist am 11ten von Madrid abgegangen und hat sich in aller Eile nach Toledo begeben, wohin sich die Schweizergarden nach dem Gefecht bey Templeque zurückgezogen haben.

Auch an der Brücke von Suazo (bey Kadix) ist ein Gefecht geliefert, wovon der Ausgang noch nicht bekannt ist. (Hamb. Zeit.)

Aus der Gegend von Seo de Urgel, vom 4ten July.

Miquelets und Milizen sind fortwährend auf den Beinen, durchschweifen das Land und mißhandeln die Einwohner. Der Parteygänger Antonio Eroles ist in den letzten Tagen bis Orgagna gekommen und hat mehrere Häuser der Stadt verwüstet. Espa, genannt Boutefol, ein sehr wohlhabender Bewohner dieses Orts, ist als Geissel in die Forts geführt und ein anderer unterwegs getödtet worden. Im Dorfe Drait haben Miquelets zwey junge Mädchen gemißhandelt. Obgleich Romagosa bittet und droht, so schleudert man doch fortwährend Bomben auf die Stadt. Man erwartet morgen den Rest der Besatzung von Puycerda, die durch 200 Mann vom 51sten Regiment ersetzt werden wird, die von Mont Louis kommen. Andre Truppen sind angekündigt, und im gegenwärtigen Augenblick sehr nothwendig, um den Streifzügen der Miquelets Einhalt zu thun. (Hamb. Zeit.)

Brüssel, den 18ten July.

Die Truppenbewegungen an der französischen Gränze dauern noch immer fort.

Oldenburg, den 14ten July.

Hier ist folgendes Patent bekannt gemacht:

Von Gottes Gnaden Wir, Peter Friedrich Ludwig, Herzog zu Oldenburg, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn und der Dithmarschen, Fürst zu Lübeck und Birkenfeld, Herr zu Jever und Knyphausen ꝛc.

Thun kund hiemit: Nachdem Wir seit 38 Jahren die Landesadministration und Regierung des Herzogthums Oldenburg geführt haben, so ist nunmehr solche durch das am 2ten d. M. zu Plön erfolgte Ableben Unsers Herrn Vetters, des Herzogs Peter Friedrich Wilhelm von Holstein-Oldenburg Durchlaucht und Liebden, auf Uns, als nächsten Agnaten, übergegangen, und auch sofort von Uns im eignen Namen übernommen und angetreten worden. Indem Wir dies hiedurch öffentlich bekannt machen, dürfen Wir von Unsern getreuen Unterthanen des Herzogthums Oldenburg, welche Uns fortwährend und unter den schwierigsten Umständen die redendsten Beweise der Liebe und Anhänglichkeit gegeben haben, mit voller Zuversicht erwarten, daß sie gegen Uns, als ihren nunmehrigen Landesfürsten, fernerhin die ihnen obliegenden Pflichten gebührend beobachten werden, und finden daher nicht für nöthig, die Uns vorlängst geleistete Erbhuldigung wieder einnehmen und den Eid der Treue und des Gehorsams erneuern zu lassen. In dieser Ueberzeugung wiederholen Wir auch gern bey der gegenwärtigen Veranlassung die Versicherung, daß Wir Unsern getreuen Unterthanen des Herzogthums Oldenburg unveränderlich mit Landesherrlicher Gnade zugethan bleiben und Unser Bestreben ferner dahin gerichtet seyn wird, auf alle mögliche Weise ihre Wohlfahrt zu befördern, und die dazu dienenden Mittel und Wege mit landesväterlicher Sorgfalt aufzusuchen und in Anwendung bringen und benutzen zu lassen. Urkundlich Unserer eigenhändigen Namensunterschrift und beygedruckten herzoglichen Insiegels. Gegeben auf dem Schlosse zu Oldenburg, den 5ten July 1823.

Peter.

Kassel, den 28sten July.

Das churfürstl. hessische Staatsministerium hat unterm 27sten July folgende Bekanntmachung erlassen: „Wenn die erwünschte und höchst erfreuliche Rückkehr Sr. Königl. Hoheit, des Churfürsten, unsers allergnädigsten Herrn, in Allerhöchstderen Residenz für die Bewohner derselben ein sehr glückliches Ereigniß und Veranlassung zum Jubel ist; so ist es für uns ein um so traurigeres Geschäft, zur öffentlichen Kunde zu bringen, daß ein oder mehrere Bösewichter sich erfrecht haben, unter der Larve der Anonymität mit einem Mordanschlage auf das theure Leben unseres geliebtesten Landesherrn und eines Theiles Höchstdessen Umgebung von hier aus zu drohen, wodurch aussergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln nothwendig geworden sind. Je weniger diese gegen das strafbare Vorhaben eines im Verborgenen schleichenden Verbrechers ausser Acht bleiben dürfen, um so mehr überlassen wir uns auf der anderen Seite der gerechten und zuversichtlichen Hoffnung, daß jeder treue Unterthan Sr. Königl. Hoheit, des Churfürsten, erfüllt von Abscheu über eine solche Unthat, sich auf das Aeusserste es werde angelegen seyn lassen, jeden, auch den entferntesten Verdacht, welchen er in obiger Beziehung bereits haben oder noch schöpfen könnte, der churfürstl. Oberpolizeydirektion, welche auf behöriges Anmelden das Nähere eröffnen wird, mitzutheilen, und so durch die That, die in der Brust eines jeden braven Hessen tief eingegrabene Anhänglichkeit an die geheiligte Person des Landesherrn zu bewähren; daher es der Zusicherung nicht bedürfen wird, welche wir gleichwohl hierdurch zu ertheilen ermächtiget sind, daß demjenigen, welcher sichere, zum Beweise führende Anzeigen zu machen im Stande ist, eine Belohnung von 10,000 Thalern, oder, im Falle es nicht einer der Urheber, sondern bloß ein Mitwisser wäre, die Straflosigkeit zu Theil werden wird." (Berl. Zeit.)

Aus den Maygegenden,

vom 28sten July.

Die Sitzungen der Bundestagsversammlung sind bis zum 27sten November geschlossen. In der vor Anfang der Ferien zuletzt gehaltenen Sitzung ward beschlossen, daß die Gesandten bey ihren Höfen über die Militärgegenstände, namentlich über die Bundesfestungen, um Instruktionen bitten möchten, damit bey Wiedereröffnung der Sitzungen diese Angelegenheit sogleich in Berathung genommen werden möge. Der kaiserlich-österreichsche Präsidialgesandte ist nach Wien gegangen, während seiner Abwesenheit vertritt der königl. preussische Gesandte, Graf von der Golz, dessen Stelle.

Aus den Finanzbudgets von Bayern, Würtemberg, Baden und Großherzogthum Hessen hat man folgende Resultate gezogen. Die Ausgaben für den Militär-Etat verhalten sich zu der ganzen Staatseinnahme wie 22, $19\frac{3}{5}$, $18\frac{3}{4}$ und $17\frac{4}{7}$ zu 100. Die Ausgaben für Kultus und Unterricht wie $5\frac{2}{5}$, $7\frac{3}{5}$, $5\frac{1}{7}$ und $5\frac{3}{10}$ zu 100. Die Ausgaben für den Hofstaat (Civilliste) wie $7\frac{4}{5}$, $10\frac{1}{3}$, $11\frac{1}{2}$ und $14\frac{1}{2}$ zu 100. Die Verzinsung der Staatsschuld erfordert in Bayern 13, in Würtemberg $12\frac{1}{3}$, in Baden $25\frac{2}{8}$ (?) und in Hessen $8\frac{1}{2}$ Procent der Staatseinnahme. Direkte Steuern fallen auf die Quadratmeile in Bayern 6373 Gulden, in Würtemberg 6349 Gulden, in Baden 9764 Gulden und in Hessen 15,312 Gulden. Von indirekten Steuern kommen auf den Kopf: in Bayern 3 Gulden 13 Kreuzer, Würtemberg 2 Gulden 27 Kr., Baden 2 Gulden 40 Kr., Hessen 2 Gulden 3 Kr.

Der Wirthschaftsplan des Königreichs Hannover für das künftige Jahr ist zu einer Einnahme von 3,027,000 Thaler und zu einer Ausgabe von 3,026,571 Thaler angenommen, und statt der angetragenen Erhöhung der Kopfsteuer ist bey den Ackerleuten die Herabsetzung der ein-

zelnen Steuerbeyträge, so wie die Ermächtigung des Steuerkollegiums zum Erlaß an der Gewerbsteuer von den Ständen zur königl. Genehmigung vorgelegt worden.

Der Fürst Alexander von Hohenlohe, Generalvikar von Würzburg, ist am 21sten July in Straßburg eingetroffen.

Kopenhagen, den 19ten July.

Gestern ist hier die Nachricht eingegangen, daß die Königlichen Herrschaften, statt am 27sten d. M., erst am 3ten August Louisenlund verlassen werden, um auf dem Dampfschiff Kaledonia ihre Reise nach Kopenhagen fortzusetzen.

London, den 18ten July.

Das diesjährige Budget stellt die Staatsbedürfnisse auf 16 Millionen 976,743 Pf. Sterl. (118 Mill. 837,201 Thaler preussisch. Kour.), während das vorjährige sich auf 21 Millionen 261,195 Pf. Sterl. belief. Die Armee ist in dem diesjährigen Budget mit 7,332,124 Pf. Sterl., die Flotte und das Seehospital zu Greenwich mit 5,442,540 Pf. Sterl., die Artillerie noch besonders mit 1,369,926 Pf. Sterl. und vermischte Bedürfnisse sind mit 1,732,153 Pf. Sterl. berechnet. Die Wege und Mittel belaufen sich dagegen auf 17 Millionen 385,920 Pf. Sterl., es ergiebt sich demnach ein Ueberschuß an diesen letztern von 409,717 Pf. Sterl. Die jährliche Malzsteuer ist darunter mit 3 Millionen und die Lotterie mit 290,000 Pf. Sterl. angesetzt. Von dem Ueberschuß an Wegen und Mitteln sollen 244,150 Pf. Sterl. auf Verminderung der unfundirten Schuld verwendet werden, welche sich auf 34,700,000 Pf. Sterl. beläuft.

London, den 22sten July.

Se. Majestät haben Sir Edw. Thornton zu Ihrem Gesandten bey Sr. Portugiesischen Majestät, J. Pitman Clarke Esqr. zum Generalkonsul auf den Kap-Verdischen Inseln mit der Residenz in St. Jago ernannt, und Herrn F. Rebella de Andrade als einstweiligen königl. portugiesischen Generalkonsul hieselbst anerkannt.

Gestern langte der französische Botschafter bey unserm Hofe, Duc de Polignac, mit seinem Gefolge in Dover an.

Am 19ten d. M. ward das Parlament durch eine Kommission prorogirt, weil sich Se. Majestät wegen Ihres Befindens den Beschwerden dieser Feyerlichkeit noch nicht zu übernehmen getrauten. Die Kommissäre waren: der Lordkanzler, der Erzbischof von Kanterbury, Lord Harrowby, Graf von Liverpool und Graf von Westmoreland. Das Haus der Gemeinen ward um 2 Uhr an die Barre des Hauses der Lords berufen und der Lord-Kanzler hielt folgende Rede:

„Mylords und Gentlemen! Se. Majestät haben uns anbefohlen, Ihnen bey der Entlassung von Ihren parlamentarischen Pflichten die Erkenntlichkeit Sr. Majestät für den Eifer und die Beharrlichkeit zu bezeigen, welche Sie auf die verschiedenen Gegenstände verwandt haben, die Se. Majestät Ihrer Aufmerksamkeit bey der Eröffnung der Sitzung anempfahlen.

Se. Majestät hegen die zuversichtliche Erwartung, daß die Maßregeln der innern Regulirung, die Sie hinsichtlich Irlands getroffen haben, sobald sie in Kraft treten, einige der Uebel heben werden, woran dieser Theil des vereinigten Königreichs so lange gelitten hat.

Wir haben Befehl, Ihnen zu versichern, wie Sie sich darauf verlassen können, daß die Vollmachten, welche Sie Sr. Majestät anvertraut haben, entschlossen, aber mit Mäßigung ausgeübt werden sollen, um die Gewaltthätigkeit und die Unruhe in jenem Lande zu unterdrücken und das Leben und Eigenthum der getreuen Unterthanen Sr. Majestät zu beschützen.

Se. Majestät sehen mit der größten Freude, wie alle Zweige unsers Handels und unserer Manufakturen blühen, und die Schwierigkeiten, welche so lange und so drückend auf dem Landbau lasteten, größtentheils beseitigt sind.

Gentlemen vom Hause der Gemeinen! Wir haben von Sr. Majestät Befehl, Ihnen für die Geldhülfe zu danken, die Sie für den Dienst dieses Jahrs bewilligt haben, und Sie zu versichern, daß Sr. Majestät die Erleichterung, die Sie Ihrem Volke durch eine bedeutende Verminderung der Steuern zu gewähren im Stande waren, das größte Vergnügen gemacht hat.

Mylords und Gentlemen! Se. Majestät haben uns befohlen, Ihnen anzuzeigen, daß Sie fortwährend von allen fremden Mächten die stärksten Versicherungen ihrer freundschaftlichen Gesinnungen für dieses Land empfangen.

So sehr Se. Majestät auch bedauern, daß Ihre ernsten Bemühungen zur Verhütung der Unterbrechung des Friedens in Europa mißlungen sind, so gewährt es Höchstihnen doch den größten Trost, daß die Grundsätze, wornach Se. Majestät verfuhren, und die Politik, die Sie zu verfolgen beschlossen, Ihre innige, herzliche Beystimmung gefunden haben, als übereinstimmend mit den Interessen und entsprechend den Gesinnungen ihres Volks."

Das Parlament ward hierauf bis zum 30sten September prorogirt.

Briefe aus Kape Koast Kastle an der Küste von Guinea vom 29sten April melden, daß die dortigen Einwohner, so wie auch die Bewohner der niederländischen und dänischen Faktoreyen, vor den Angriffen des mächtigen und höchst grausamen Königs von Ashantee sehr besorgt waren. Den Eingebornen ist es unter brittischer Beyhülfe gelungen, eine Armee gegen diesen Tyrannen in's Feld zu stellen, und diese ist so glücklich gewesen, dessen Kriegsheer gänzlich zu schlagen. Unter seinen eigenen Unterthanen herrscht große Unzufriedenheit.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 338.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 183. Mittewoch, den 1. August 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 7ten July.

Eine Abtheilung der türkischen Flotte, 55 Segel stark, ist, wie es in Briefen heißt, schon am 20sten Juny in Patras eingelaufen. Daß dies die Absicht des Kapudan Pascha gewesen, wissen wir aus den letzten Berichten von Konstantinopel, und Nachrichten, welche wir früher von der Stärke der vor dem Hafen von Patras stationirten griechischen Schiffe erhalten haben, machen es wahrscheinlich, daß eine so große Anzahl von Schiffen bey Patras ihren Zweck erreicht habe. Auch Kanea, woselbst die Pest jetzt nachgelassen hat, soll von dem Kapudan Pascha bereits verproviantirt worden seyn.

Am 19ten Juny zerstörte ein Erdbeben, von welchem man am 12ten auch zu Korfu ziemlich starke Stöße gefühlt hat, die noch übrigen Festungswerke von Suli.

Der Spectateur oriental meldet aus Smyrna noch vom 30sten May, daß nunmehr der Durchmarsch Freywilliger sehr abgenommen habe. — Erreichen die griechischen Angelegenheiten auch dieses Jahr noch nicht ihre Endschaft, so ist dies für die Griechen ein größeres Unglück als für die Türken. Denn die Hülfsquellen der Letztern bleiben die nämlichen, so wie ihr Charakter unerschütterliche Standhaftigkeit; während die Hülfsmittel der Griechen immerfort auf die fürchterlichste Art erschöpft werden, und sie überdies all den traurigen Zufällen ausgesetzt sind, welche Mißvergnügen, Leichtsinn, Heftigkeit und Wankelmuth, die Grundzüge ihres Charakters, herbeyführen können. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten July.

Die Gazette de France meldet, die Regentschaft in Madrid suche eine Anleihe von 25 Millionen zu Stande zu bringen.

Zu Valladolid versammelte sich auf die Nachricht, daß die königliche Autorität aufgehoben sey, eine Volksmasse auf dem Markte und forderte die Verhaftung vieler Anhänger der Konstitution als Geisseln für die Person des Königs. Die Municipalität hielt Rath mit dem Generalkapitän, und endlich ward Befehl zu den Verhaftungen gegeben. Am 25sten Juny, Abends 5 Uhr, wurden über 250 Personen im heiligen Kreuzkollegium eingekerkert. Zu Palencia, Avila, Segovia und in andern Städten Kastiliens fanden ähnliche Aufläufe und Verhaftungen statt.

Ballesteros ist von den Kortes zum Generalissimus der Südarmee ernannt. Alava und Lopez Banos stehn unter seinen Befehlen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 23sten July.

Als Morillo seine erste Proklamation erließ, da glaubten die liberalen Blätter und ließen sich darüber weitläuftig aus, daß er keineswegs, wie die royalistischen vermutheten, sich mit uns vereinigen würde. Durch alle officiellen Berichte werden sie jetzt zum Schweigen gebracht. Zu Lugo hat sich am 10ten dieses Monats Morillo wirklich mit 3000 Mann an den General Bourck angeschlossen, gemeinschaftlich unternehmen sie nun die weiteren Operationen in Gallicien. An den Herzog von Angouleme hat Morillo einen seiner Officiere abgeschickt, um Sr. Königl. Hoheit seine Ergebenheit zu versichern, und Ihnen zu eröffnen, daß er die Regentschaft zu Madrid anerkenne, an welche er zugleich Depeschen übersandt hat. Befehle hat er nach allen Richtungen hin ergehen lassen, daß die Detaschements von konstitutionellen Truppen, welche vorher unter seinem Kommando standen, zu ihrer Pflicht zurückkehren sollen. In einer Proklamation, welche er an die Einwohner des zweyten Distrikts erlassen, beruft er sich darauf, daß er alles Mögliche angewendet habe, um Ruhe und Frieden nicht allein zu sichern, sondern auch das Land vor einer feindlichen Invasion zu bewahren. Aber seine Erwartungen, daß Keiner seyn würde, der sich so edlen Absichten nicht anschließen würde, wären bitter getäuscht worden; sogar sein Freund Quiroga, ein General, habe sein gegebenes Wort, „sich nicht mehr in die öffentlichen Angelegenheiten zu mischen," gebrochen, und sey dadurch die vornehmste Ursach großen Unheils geworden. Diesem zu steuern, und den friedlichen Einwohnern des Distrikts „Sicherheit der Personen und des Eigenthums zu gewähren, und sie vor Verfolgungen wegen politischer Meinungen zu schützen," das hätte ihn vermocht, sich mit den Franzosen zu vereinigen, welche ihm das feyerliche Versprechen gegeben, diese Bedingungen seiner Verbindung mit ihnen nach allen Kräften zu erfüllen. Er ermahnt darauf die Einwohner, Ordnung, Ruhe und Frieden ihre vornehmste Sorge seyn zu lassen, um sich vor dem fürchterlichsten Unglück zu bewahren, und ihren Kindern nicht ein in Parteyen zertheiltes und von Haß und Wuth geschändetes Vaterland zu hinterlassen. Vielmehr sollten sie alle ihre Anstrengungen einmüthig darauf richten sich einer Ordnung der Dinge würdig zu bezeigen, welche alle ihre Hofnungen erfüllen würde. Es steht nunmehro zu hoffen, daß Morillo's Einfluß die Uebergabe von Korunna und der ganzen Gegend sehr beschleunigen wird, vielleicht daß gar sein Beyspiel andere Generale zur Nachfolge veranlaßt.

Auf zwey von ihnen hat es bereits gewirkt. Der konstitutionelle General Bresson (die Etoile sagt, Bresson sey gefangen genommen worden), welcher den 3ten Militärdistrikt kommandirte, und der Oberst Villaneuva haben sich vor dem General Hubert gestellt und ihm ihre Unterwerfung angezeigt, und eben dies haben zwey konstitutionelle Juntas von St. Sebastian und mehr als 200 Personen aus den angesehensten Familien gethan.

Unterm 16ten dieses Monats berichtet Marschall Moncey aus Badalona, daß am Abend des 13ten ein neuer Ausfall aus Barcellona gemacht worden, wobey aber der Feind mit einem Verlust von etwa 20 Verwundeten sich wieder zurückziehen müssen, während wir ihn mit dem Ruf, es lebe der König! bis unter die Mauern der Festung verfolgten, und nur 3 Verwundete zählten.

(Berl. Zeit.)

* * *

Der Courier français sagt, die Ordonnanz, welche das zweyte Reservekorps zum aktiven Armeekorps umgestalte, scheine die nahe Errichtung einer neuen Reservearmee nothwendig zu machen. Als unsere Truppen in Spanien einzogen, fühlte man allgemein die Nothwendigkeit, an der Gränze ein Reservekorps zu organisiren, um auf die Wechselfälle des Krieges gefaßt zu seyn. Jetzt findet sich dieses Korps berufen, an den Operationen der aktiven Korps Antheil zu nehmen; dieselben Gründe, welche also für dessen Errichtung sprachen, sprechen nun auch für die Organisation einer neuen Reserve, um dieses Korps zu ersetzen.

Am 28sten Juny wurde der Faktor des hier erscheinenden Blattes le Constitutionel in einer Weinhandlung mit einer Menge von Zeichnungen ertappt, mit welchen man offenbar aufrührerische Bewegungen bezweckte. Unter andern war Napoleons Apotheose und eine Karrikatur auf den Uebergang über die Bidassoa darunter. Bey einer nähern Untersuchung fand man noch irdene Medaillons, z. B. die Göttin der Freyheit darstellend, welche Scepter und Krone mit Füßen tritt, mit der Inschrift: 1791: Malzeichen für die Völker; auch Büsten Sr. Majestät wurden vorgefunden, welche auf eine beleidigende Weise ausgeführt waren. Zwey bey diesem Frevel betheiligte Personen sind mit einjähriger Gefängniß- und 1000 Franken Geldstrafe, und mit dreymonatlicher Gefängniß- und 500 Franken Geldstrafe belegt worden.

Lissabon, den 6ten July.

In der Cirkularnote, welche der portugiesische Minister des Auswärtigen, Graf von Palmella, schon unterm 9ten Juny an die fremden Gesandten erlassen hat, heißt es noch unter Anderem: Was Se. Majestät und alle verständige Personen des Königreichs vorhergesehen hatten, erfolgte. Eine Reihe von Unfällen, die Vorläufer noch größerer Uebel, stürzte sich mit furchtbarer Schnelligkeit über Portugal her. — Brasilien trennte sich vom Mutterlande, die Staatsschuld stieg auf eine ungewöhnliche Höhe, der Handel kam in Verfall, das Eigenthum wurde muthwillig verletzt, das portugiesische Gebiet mit verbannten und unterdrückten Individuen angefüllt, die Religion verhöhnt, der Thron in der Person der durchlauchtigen Gemahlin Sr. Majestät herabgewürdigt, unser Verhältniß mit dem größten Theil der Regierungen des Auslandes unterbrochen, und endlich ein Bürgerkrieg im Lande entzündet, welcher, nebst der drohenden Gefahr eines auswärtigen Krieges, den die verblendete Faktion, die das Ruder führte, unbesonnener Weise unternehmen wollte, endlich auch dem Ungläubigsten die Augen öffnete und eine allgemeine Gährung hervor brachte. Drey Jahre der demagogischen Regierung, fährt der Minister fort, überzeugten die getreue portugiesische Nation, daß das Gouvernement, welches sich ein liberales nannte, nur eine unduldsame, ehrsüchtige und unersättliche Faktion war, welche die Anmaßung hatte, abstrakte Lehren an die Stelle der Erfahrung setzen, mit Worten betrügen, und in der That die unerträglichste Tyranney ausüben zu wollen.

Zur Auszeichnung derjenigen portugiesischen Truppen, welche unter Anführung des Grafen Amarante sich zuerst für die Abschaffung der Konstitution erklärt haben, läßt der König eine Verdienstmedaille prägen, die auf der einen Seite die Inschrift führt: Heroica fidelidade Transmontana (heldenmüthige Treue der Transmontana), und auf der andern Seite das Bildniß des Königs zeigt. Die Officiere erhalten dergleichen goldene, die Unterofficiere und Gemeine silberne Medaillen.

Aus Madeira ist der Brigadier Antonio Valares hier eingetroffen, und meldet, daß auf der Insel die Nachricht von Umwerfung der Konstitution bereits angekommen, und am 18ten Junius vom Bischof öffentlich bekannt gemacht worden sey. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 22sten July.

Von Logrono schreibt man, daß Empecinado *in Soria* eingerückt sey, und eine starke Kontribution *erhoben habe.*

Nach Briefen aus Bayonne ist Empecinado auch in Valladolid gewesen, und hat die dort wegen politischer Meinungen Verhafteten in Freyheit gesetzt.

Mina ist nach Privatbriefen schon wieder ausser Gefahr. Auch Manso soll nicht todt seyn, sondern nur an einer Brustkrankheit leiden. — Barcellona zählt gegenwärtig 180,000 Einwohner, und ist, wie behauptet wird, so gut verproviantirt, daß der Centner Reiß nicht mehr als 23 Franken (ungefähr 6 Thlr. preuß. Kourant, das Pfund also nur anderthalb Groschen) kostet.

Der Maréchal de Camp Bournonville ist von Madrid kommend durch Bayonne gereiset; man sagt, er sey mit einer wichtigen Sendung des Herzogs von Angouleme beauftragt. (Berl. Zeit.)

Korunna, den 16ten July.

Sobald hier die Nachricht einging, daß ein 8- bis 10,000 Mann starkes französisches Armeekorps gegen diese Stadt anrückte, wurden mit größter Eile Anstalten zur Vertheidigung des Platzes getroffen. Die Besatzung, aus 1500 regulären Truppen, einiger Miliz und vielen Freywilligen bestehend, und von den hier anwesenden englischen Officieren, besonders von Sir Robert Wilson und Oberst Light, aufgemuntert, marschirte aus und nahm eine starke Stellung in der Nachbarschaft, um den Feind aufzuhalten. Diese Truppen wurden am 15ten d. M. von den Franzosen mit großer Uebermacht unvermuthet und nachdrücklich angegriffen, und es erfolgte ein wüthender, hartnäckiger Kampf. Die große Ueberlegenheit der Letztern machte den Spaniern einen langwierigen Widerstand unmöglich, und diese mußten sich in ihre Festungswerke zurückziehen, welches in guter Ordnung geschah. Die Franzosen verfolgten sie bis innerhalb des Bereichs der Kanonen, welche ihnen einen bedeutenden Verlust zufügten. Sir Robert Wilson, der am 13ten das Patent als Generallieutenant von den Kortes erhalten, wurde leicht verwundet; Oberst Light, sein Adjutant, dagegen schwerer, obgleich nicht gefährlich. Der Feind ist gegen die Stadt vorgerückt und hat bereits angefangen, dieselbe stark zu beschießen, welches freylich die Besatzung lebhaft erwiedert; doch besorgt man, daß es den Franzosen durch ihre Uebermacht gelingen werde, sich der Stadt zu bemächtigen. Ihren Verlust giebt man auf 3- bis 400 Todte und etwa 500 Verwundete an. Der Verlust der Spanier ist nicht bedeutend; die Officiere haben sich sehr ausgezeichnet, und mehrere derselben sind gefährlich verwundet. Einige Einwohner haben sich an Bord der Schiffe geflüchtet, von denen mehrere mit Ballast abgesegelt sind, um Reisende nach England und sonst wohin zu bringen. Jetzt (Abends 9 Uhr) dauert die Kanonade noch fort, und es herrscht allgemeine Verwirrung. (Diese Nachrichten sind mit dem spanischen Schooner Augusta, der nach einer Fahrt von 6 Tagen von Korunna in Plymouth eingelaufen ist, angekommen. Einige englische Blätter enthalten ein Schreiben aus Bordeaux vom 17ten July, worin der Einzug der Franzosen in Korunna gemeldet ist; allein der englische Courier sagt, er habe direkte Nachrichten aus Bayonne von jenem Datum, und dieses Schreiben könne nicht wahr seyn.) (Hamb. Zeit.)

Kadix, den 16ten July.

Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen:

Die Deputation dieser Provinz ist unterm 7ten d. M. durch einen königl. Befehl speciell beauftragt worden, Mittel in Vorschlag zu bringen, um unter den gegenwärtigen Umständen den Bedürfnissen des Staats zu begegnen, und zugleich den durch Kontrebande beynahe vernichteten Handel wieder zu beleben. Sie hat daher beschlossen, die Einfuhr der in dem Tarif aufgeführten Artikel zu erlauben, gegen Erlegung folgender Abgaben, welche sie von morgen den 17ten d. M. an in dem Zollhause zu Kadix zu bezahlen haben. Dem Tarif sind nachstehende Bemerkungen (Notas) beygefügt: 1) Alle fremde Güter, welche in Nationalschiffen ankommen, sie mögen herrühren, woher sie wollen, bezahlen den in diesem Tarif angegebenen Zoll. Alle andern, nicht darin benannten, erlegen nur einen Zoll von 15 Procent in Gemäßheit des Zollgesetzes vom Jahre 1782. Diejenigen, die in fremden Schiffen gebracht werden, bezahlen ausserdem 2 Procent für die fremde Flagge. 2) Alle in diesem Tarif und dem Zollgesetze von 1821 nicht begriffenen Kolonialwaaren bezahlen in Gemäßheit des Reglements über den freyen Handel Indiens. 3) Alle Produkte aus unsern Besitzungen in Amerika, die in fremden Schiffen ankommen, bezahlen ausser dem bestimmten Zoll 2 Procent für die Flagge, und die, welche vorher in einen fremden Hafen einlaufen, 4 Procent. 4) Die Zölle, welche in diesem Tarif, hinsichtlich der Einfuhr von Gold und Silber, festgesetzt sind, sind für fremde und für Nationalschiffe gleich. Ausser den in vorstehenden Artikeln angeführten Zöllen wird man ½ Procent für Gebühren des Konsulats einfordern. 6) Dieser Tarif soll wenigstens für den Zeitraum von 6 Monaten in Kraft bleiben, da die Deputation nicht zweifelt, dessen Genehmigung und Verlängerung nöthigenfalls von den Kortes zu erlangen, wie dieses denn auch das Gouvernement in dem angeführten königl. Befehl versprochen hat. 7) Die Deputation wird über jeden Zweifel in Hinsicht der Ausführung dieses Tarifs entscheiden. Kadix, den 16ten Jany 1823.

Juan Moscoso, Präsident. Clemente de Zulueta, Sekretär.

Aus Italien, vom 16ten July.

Folgendes sind die neuesten Berichte aus Rom vom 11ten July, Abends, über das Befinden des Papstes: Am 10ten war das Fieber fortwährend merklich im Abnehmen, Se. Heiligkeit schien heiter und minder unruhig, der Papst aß wenig, aber mit Appetit. Jede Wendung und Bewegung des Körpers verursacht ihm, ungeachtet aller möglichen Vorsicht und Hülfe, große Schmerzen, die er mit bewunderungswürdiger Geduld und Ergebung erduldet. In der Nacht vom 10ten auf den 11ten schlief der Kranke, mit geringen Unterbrechungen, 7 Stunden; man bemerkte am 11ten gar kein Fieber mehr, sein etwas aufgeregter Puls deutete mehr auf einen krampf- als fieberhaften Zustand. Im Allgemeinen befindet sich Se. Heiligkeit weit besser, als man in der ersten Zeit nach dem erfolgten Unfalle erwarten dürfte. Es ist auffallend, daß weder das Diario di Roma bis zum 12ten, noch die ebenfalls in Rom erscheinende Notizia del giorno bis zum 10ten, noch die Gazetta di Venezia bis zum 16ten (welche letztere doch Nachrichten aus Rom bis zum 9ten hat, und der kirchlichen Feyerlichkeiten am St. Peters-Tage erwähnt, denen

der Papst nicht beywohnte), von dem am 6ten dem Papste zugestoßenen Unglück mit keiner Sylbe Meldung thun.

London, den 19ten July.

Nach den hiesigen Oppositionsblättern soll der Volksgeist in allen Provinzen der Halbinsel seit Kurzem sich merklich geändert und die konstitutionelle Partey bedeutenden Zuwachs erhalten haben.

London, den 22sten July.

Unter den am 18ten July dem Parlamente vorgelegten Aktenstücken befindet sich auch folgende Korrespondenz zwischen Don Viktor Saez und dem Herrn Staatssekretär Canning:

Don Viktor Saez an Herrn Staatssekretär Canning.

Madrid, den 7ten Juny 1823.

Sir! Ich habe die Ehre Ewr. Excellenz das Schreiben zu übersenden, in welchem J. D. die Regentschaft von Spanien und Indien die Ehre hat, Sr. Brittischen Majestät ihre Installation anzuzeigen, die in dieser Hauptstadt mit der größten Feyerlichkeit statt gefunden hat, und die von Sr. Königlichen Hoheit, dem Herzoge von Angouleme, im Namen Sr. Allerchristlichsten Majestät anerkannt worden ist.

Indem mich die Regentschaft anweiset, Ew. Excellenz zu ersuchen, besagtes Schreiben, welches ich nebst den andern auf die Ernennung der Regentschaft bezüglichen Dokumente abschriftlich beyzuschließen die Ehre habe, Sr. Majestät, dem Könige von Großbrittannien, vorzulegen, befiehlt sie mir zugleich, ihren innigen Wunsch auszusprechen, daß die immer zwischen unsern erhabenen Souveränen bestandenen freundschaftlichen Verhältnisse wieder angeknüpft werden möchten.

Ich schätze mich glücklich, zur Erfüllung der Wünsche Ihrer Durchlaucht in dieser Rücksicht beyzutragen; und habe mittlerweile die Ehre, Ewr. Excellenz ꝛc.

(Unterz.:) Viktor Saez.

(Diesem Briefe waren angeschlossen: 1) die Proklamation Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Angouleme, datirt Altobendas den 23sten May; 2) ein Schreiben des Herrn de Martignac an Se. Excellenz, den Herzog von Infantado, Präsidenten des hohen Raths von Kastilien, datirt Madrid, den 23sten May 1823, worin dieser als Civilkommissär Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Angouleme, anzeigt, daß der hohe Rath von Kastilien und Indien die Regentschaft des Königreichs während des Königs Gefangenschaft übernehmen möge; 3) eine Antwort der Mitglieder des hohen Raths, des Herzogs von Infantado, des Herzogs von Montemar und des Grafen de Garciez, von demselben Datum. 4) Ein Schreiben des Herrn de Martignac an den Herzog von Infantado, datirt Madrid den 24sten May 1823, worin der Wunsch geäussert wird, der hohe Rath möge geeignete Männer zur Bildung einer Regentschaft vorschlagen. 5) Ein Schreiben des hohen Raths an Herrn de Martignac, datirt Madrid den 24sten May 1823, worin die fünf (bekannten) Mitglieder der Regentschaft vorgeschlagen werden. 6) Deklaration des Herzogs von Angouleme, datirt Madrid den 25sten May 1823, wodurch diese Regentschaft eingesetzt wird.)

Die Antwort des Herrn Staatssekretärs Canning an Don Viktor Saez lautete wie folgt:

Büreau der auswärtigen Angelegenheiten, den 19ten Juny 1823.

Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang des Schreibens zu melden, mit welchem Ew. Excellenz mich am 7ten d. M. beehrten, und worin Sie mir die Installation einer neuen Regentschaft in Madrid anzeigen, dem ein Schreiben von jener Regentschaft, wie Sie mir sagen, an den König, meinen Herrn, beygeschlossen ist.

Die Regentschaft von Urgel richtete vor einigen Monaten, und späterhin die Regentschaft, welche nach dem Einmarsch der französischen Armee in Spanien errichtet wurde, mehrere Schreiben an mich, worin jede derselben mir auf gleiche Weise anzeigte, daß sie die Regierung Spaniens übernommen hätte.

Auf keine dieser Mittheilungen wurde irgend eine Antwort für nöthig erachtet, und wenn ich jetzt von dem in diesen beyden Fällen befolgten Verfahren abweiche, so geschieht dies einzig nur, weil ich mich nicht augenscheinlich einer Unhöflichkeit schuldig machen will, indem ich Ihren Boten ohne schriftliche Anerkennung des Empfangs desselben zurücksende.

Doch ich habe dieser Anzeige nichts beyzufügen: der König, mein Herr, der einen Minister bey Sr. Katholischen Majestät hat, kann eine Mittheilung dieser Art nicht empfangen, und es besteht daher nicht mit meiner Pflicht, das an den König adressirte Schreiben Sr. Majestät vorzulegen, daher ich Ihnen dasselbe hiermit zurücksende. Ich habe die Ehre ꝛc.

(Unterz.:) George Canning.

Sr. Excellenz Don Viktor Saez.

* * *

Die Seidenweber in Spitalfields haben ein dreytägiges Freudenfest gefeyert, weil die ihnen nachtheiligen Gesetzesvorschläge, die im Hause der Gemeinen durchgegangen waren, von den Lords verworfen wurden.

Maior Denham, der eine Reise zur Erforschung des Nigerstroms unternommen hat, ist am 1oten May aus Murzuk, der Hauptstadt des Königreichs Fezzan, glücklich und gesund zurückgekehrt; nach Burnu vorzudringen, ward ihm unmöglich. Jene 600 englische Meilen weite Hin- und Herreise vollendete er ohne große Schwierigkeiten, die klimatischen Beschwerden abgerechnet, in 42 Tagen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 340.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 184. Donnerstag, den 2. August 1823.

St. Petersburg, den 27sten July.

Der Kammerherr, Graf von Bulgari, ist von Neuem als Geschäftsträger Seiner Majestät, des Kaisers, bey Sr. Katholischen Majestät akkreditirt worden. So lange die Gefangenschaft dieses Monarchen dauert, wird er seine Funktionen bey der Regentschaft von Spanien und Indien ausüben.

Konstantinopel, vom 25sten Juny.

Negroponte ist, wie es heißt, den Griechen in die Hände gefallen; der Entsatz, den der Kapudan Pascha dieser Festung bereitete, ist zu spät gekommen und die Abtheilung seiner Flotte nach Vereitlung dieses Unternehmens weiter nach Morea gesegelt.

Obgleich nichts Näheres über die Verhandlungen mit den europäischen Gesandten verlautet, so sollen diese doch einen glücklichen Ausgang hoffen. Mit Persien soll der Friede abgeschlossen seyn.

Den griechischen Unterthanen der Pforte wird fortdauernd die mildeste Behandlung zu Theil, und da seit langer Zeit keiner von ihnen mehr beunruhigt worden ist, so sehen wir hier täglich eine große Anzahl der in früheren Perioden geflüchteten Griechen ungehindert wieder zurückkehren.

In der letzten Zeit haben zwischen Rumelien und Albanien starke Truppenbewegungen statt gehabt. Aus dem Innern von Rumelien sind 15,000 Mann an Verstärkungen nach Larissa gezogen. Der Pascha von Skutari soll mit einigen beträchtlichen Korps bis Monastir vorgerückt seyn. (Neuere Berichte des Beobachters aus Korfu vom 17ten und 19ten Juny bestätigen dies nicht; es hat vielmehr nach ihnen den Anschein, daß der Pascha von Skutari nicht aufbrechen, sondern bloß ein Hülfskorps von 4000 Mann unter einem Bey zur Armee absenden wollte.) Gegen Akarnanien und Salona ist eine neue Expedition im Werke, zu deren Anführung Jussuff Pascha und Mehmed Roschid Pascha bestimmt waren. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 17ten July.

Gestern Abend ist Herr le Coulteux, Adjutant des Herzogs von Angouleme, aus Puerto de Santa Maria angelangt, das er am 13ten verlassen hat. Dieser Officier versichert, daß die Blokade der Stadt Kadix aufs Strengste in Ausführung gebracht sey, seitdem die Flottille von Kanonierböten, die Admiral Villa Vicencio ausgerüstet hat, von Sevilla herabgekommen ist. Es kann in Kadix nichts aus noch ein. Zwey große Fahrzeuge, welche durchdringen wollten, sind zwey Tage vor Abreise des Officiers in den Grund gebohrt worden. Man rüstet auch Bombardierschaluppen aus, die in 10 bis 12 Tagen fertig seyn werden. Es herrscht Mangel an Lebensmitteln, und die Einwohner, wie die Soldaten, holen aus den Magazinen. General Bourdesoulle schickt dem Könige tagtäglich ein Boot mit frischem Wasser, Gemüse und Obst. Bis jetzt ist diesen Sendungen kein Hinderniß in den Weg gelegt worden.

Der Hof von Lissabon soll Truppen und Schiffe zur Belagerung von Kadix angeboten haben.

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 21sten July.

Unsrer hiesigen Zeitung nach erscheinen in Kadix auch jetzt noch sechs verschiedene Zeitungen, nämlich der Redactor de Cadiz, der Constitucional, Expectador, Gazeta espanola, Diario de la Costa und Diario Mercantil. Um den Einwohnern in ihrer jetzigen bedrängten Lage Muth zu machen, nehmen jene Zeitungen ihre Zuflucht zu falschen Vorspiegelungen und zu Unwahrheiten; sie melden nämlich: „Wegen plötzlichen Absterbens eines hohen Monarchen sey die französische Armee im Begriff, Spanien zu verlassen und nach Frankreich zurückzukehren; in Bordeaux sey die dreyfarbige Fahne aufgepflanzt; Morillo habe ein Heer von 50,000 Mann beysammen und stehe im Begriff nach Madrid aufzubrechen, wohin auch Ballesteros auf dem Marsche sey ꝛc. In der Zeitung Expectador hat, ferner, Riego seine Korrespondenz mit dem Ministerio abdrucken lassen. Er weigert sich, die Stelle als zweyter Befehlshaber der Armee von Andalussien zu übernehmen (welche Armee aber gar nicht mehr existirt), und schließt mit folgendem Anerbieten: Man gebe mir 100,000 Piaster, 1500 Mann Infanterie und 200 Mann Kavallerie, und ich mache mich anheischig durch ganz Spanien queer hindurch zu marschiren und den Geist des Volkes überall aufzuregen. — Von den Mitarbeitern an der ehemals so berüchtigten Zeitung „Zuriago" (die Geissel) sind die beyden vornehmsten, „Rotalde und Megia" ebenfalls in Kadix angekommen; die dortige Regierung traut ihnen aber nicht und hat sie nach den kanarischen Inseln transportiren lassen. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 22sten July.

Briefe aus Madrid melden, daß in der kleinen Stadt Kaceres der konstitutionelle Guerillachef „Amor" an die Stelle des Pfarrers Merino getreten ist. Dieser alte

Waffenbruder des Mina ist in dem Augenblicke eingetroffen, wo sein Vorgänger so eben Alles für die Regentschaft organisirt hatte. Die neuen Behörden hatten nur gerade so viel Zeit, um sich nach Talaveyra de la Reyna zu flüchten. Er hatte 7- bis 800 Mann Kavallerie bey sich. Diese Expedition ist ohne Zweifel nichts, als eine Ueberrumpelung, und sobald einige Truppen auf Kaceres anrücken, wird sich Amor zurückziehen; allein nichts desoweniger ist es wahr, daß dieser Streich beweist, daß, sobald ein Punkt entblößt ist, die Konstitutionellen eilen, sich seiner zu bemächtigen, was den Kampf weit hinausziehen kann, es sey denn, daß es der Regentschaft gelinge, durch weise und milde Maßregeln die Gemüther dergestalt für sich einzunehmen, daß auch die Konstitutionellen überzeugt würden, sie sey diejenige Autorität, von welcher die spanische Nation ihr wahres Heil zu erwarten habe.

Ein Brief aus Madrid spricht von einer Off- und Defensiv-Allianz zwischen Spanien und Portugal.

(Berl. Zeit.)

Bayonne, den 17ten July.

Daß Morillo sich unterworfen habe, ist gewiß; doch Briefe aus Korunna behaupten, die Zahl der mit ihm übergegangenen Truppen sey nicht so bedeutend, wie sie angegeben wird; viele Soldaten haben seine Fahnen verlassen, so bald sein Entschluß, sich gegen die konstitutionelle Regierung zu erklären, ruchbar ward. — Briefe aus Madrid vom 14ten dieses Monats melden, man beabsichtige, das Hauptquartier des Herzogs von Angouleme von Madrid nach Sevilla zu verlegen. Es verbreitete sich das Gerücht, die Glaubenstruppen hätten von Neuem die Blokade von Santona aufgehoben, und man sey genöthigt gewesen, sie durch französische Truppen zu ersetzen. Das Reservekorps, was General Lauriston zu Bayonne organisirt, ist noch nicht beträchtlich. — Vor San Sebastian stehen etwa 3000 Mann. General Scheffer hat das Kommando der Blokade aufgegeben, weil er weiter nach Spanien hineingegangen ist, und Oberst Clouet führt nun den Oberbefehl, bis der Maréchal de Camp Mellet anlangt.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 23sten July.

Der Courier français läßt sich heute über die Bemerkung des Journal des Débats über Herrn Cannings Schreiben an Don Saez folgendermaßen aus: „Das Journal, das das Datum so gut bemerkbar zu machen weiß, hätte auch bemerken sollen, daß, wenn das Schreiben des Herrn Canning vom 19ten July datirt ist, Herr Canning es doch am 19ten July dem Parlamente vorgelegt hat, wo er die Abreise des Königs und deren Folgen sehr wohl kannte. Wäre in dem Gange des englischen Ministeriums seitdem eine Veränderung vorgegangen oder hinsichtlich der Madrider Regentschaft eine neue Bestimmung erfolgt, so würde Herr Canning bey Mittheilung seines Schreibens gewiß die späteren Akte nicht mit Stillschweigen übergangen haben. In diesem Falle ist das Datum der Mittheilung weit wichtiger, als das der mitgetheilten Aktenstücke. Herr Canning wollte durch Vorlegung des Briefes am 19ten July offenbar den Stand der Verhältnisse Englands zu Spanien am 19ten July zur Kenntniß bringen. Dieser besteht darin, daß England fortwährend einen residirenden Minister bey Sr. Majestät, dem Könige Ferdinand VII., hat, und folglich die Madrider Regentschaft nicht anerkennt."

Der Drapeau blanc meldet, daß Herr Achille de Jouffroy auf der Reise nach Madrid in Burgos verhaftet worden ist; man weiß weder, wer den Befehl dazu gegeben, noch was die Veranlassung dazu gewesen ist. Es ist zu verwundern, daß die Gazette de France, deren außerordentlicher Gesandter Herr de Jouffroy ist, eine so schöne Gelegenheit nicht benutzt hat, einem Manne, der alles Mögliche thut, um sich wichtig zu machen, auch Wichtigkeit zu verschaffen.

Seit einiger Zeit ist die Morning-Chronicle in Frankreich verboten, und seit wenigen Tagen auch die Times und die Sun. Die italienischen Blätter sind gestern nicht eingetroffen, doch wahrscheinlich nur durch Zufall.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 25sten July.

Folgendes ist nach Angabe des Oracle die jetzige effektive Stärke des französischen Heeres: Königliche Garde 20,000 Mann, Linieninfanterie 130,000 Mann unter Waffen, Schweizerregimenter 10,000 Mann, Fremdenlegion unter dem Fürsten Hohenlohe 3000 Mann, Kavallerie 30,000 Mann (3000 Officierspferde nicht mitgerechnet), Gensd'armerie 14,000 Mann. — Diese Angabe zählt die Artillerie- und Ingenieurkorps und die leichte Infanterie nicht mit auf.

In Madrid ist davon die Rede, daß der Herzog von Angouleme die Truppen vor Kadix besichtigen werde.

Wir haben schon einmal des anhaltenden Regenwetters in unserer Gegend erwähnt. Jetzt vernehmen wir leider aus Dijon, daß es auch mit der Weinlese aus demselben Grunde sehr mißlich aussieht. Man fürchtet, daß kaum zwey Eimer vom Tagwerk werden zu gewinnen seyn, und noch obenein von geringer Qualität. Die Weinpreise sind schon beträchtlich gestiegen. Das Getreide könnte, wenn bessere Witterung einträte, sich eher noch erholen, aber die reichliche Heuärndte hat durch das Austreten der Flüsse großen Schaden erlitten. Bey den Kosten, welche der spanische Krieg uns verursacht (wenn das Journal des Débats auch versichert, es wären nur 13 Millionen monatlich, so ist das doch auf ein Jahr eine Summe, welche, die Interessen mitgerechnet, sich auf 200 Millionen belaufen mag), ist dies für die nächste Zukunft kein unbedeutender Umstand.

Aus den Maygegenden,
vom 25sten July.

Man schreibt aus Augsburg vom 22sten d. M.: Am 19ten d. M. traf der Graf von St. Leu (Louis Bonaparte, ehemaliger König von Holland) mit seinem erstgebornen Sohne Napoleon, von Florenz kommend, hier ein. Den Tag darauf setzte derselbe seine Reise über Regensburg nach Marienbad in Böhmen fort, wo er mit seinem Schwager, dem Herzog von Leuchtenberg, zusammentreffen wird. Sein Sohn Napoleon begab sich von Augsburg aus über Ulm nach Arenenberg am Bodensee, wo er mit seinem Bruder den diesjährigen Sommer bey seiner Mutter zubringen wird.

Stockholm, den 20sten July.

Nach dem Vorgange anderer Hauptstädte hat auch Stockholm dieses Jahr eine öffentliche unentgeldliche National-Gewerbsausstellung. Man sieht Arbeiten in Stahl, Töpfergeschirr, Glas und Tüchern, die Nichts zu wünschen übrig lassen. Die in Seide und Linnen sind nur in der Farbe nicht vorzüglich. Es fehlte Leinwand aus den nördlichen Provinzen, von der doch gesagt worden, daß sie den besten ausländischen gleich komme.

Vermischte Nachrichten.

Der geheime Kirchenrath, Dr. Paulus, erster protestantischer Professor der Theologie auf der Universität Heidelberg, ist von der juristischen Fakultät der katholischen Universität Freyburg zum Doktor der Rechte ernannt worden.

* * *

Blicke auf die Leipziger Jubilatemesse 1823.

Seidenhandel.

Einer der solidesten Handelszweige für Leipzig, der Handel mit Lyoner Stoffen und Seidenwaaren, wird, wenn auch andere Zweige der dürren Blätter mehr hätten, als der frischen, gewiß noch lange grünen und immer neue Sprößlinge ansetzen. Es bestehen etwa 10 Haupthandlungen in Leipzig, die ihr Geschäft ohne alle kleinliche Mißgunst freundlich mit einander theilen, und bis in die fernsten Gouvernements Rußlands, ja bis Irkutzk und Kiachta, heute noch fortsetzen. Sie sind mit einigen großen Häusern in Frankfurt am Mayn auf's Freundlichste in mannichfachem Verhältniß, und machen mit ihnen gleichsam nur Eine Handelsgilde aus. Männer wie Dufour und Komp., Platzmann und Söhne, Thieriot und Bassange, Duvigneau, Gebr. La Carriere, Pietro di Mainoni, Gruner, Schwindel, C. F. Hänel, größtentheils mit allen Erfahrungen und Kennerblick auf die Einkäufer, die hier mehr als irgendwo Noth thun, ausgerüstet, die über so bedeutende Fonds disponiren und deren Ruf unerschütterlich fest steht, können ihrem Geschäft auch unter den ungünstigern Verhältnissen einen bedeutenden Schwung geben, und hatten noch in dieser Messe so viel Absatz, als überhaupt in einem Geschäft zu erwarten ist, das sich jetzt gar nicht auf die 4 Messen (denn die Naumburger Petri-Paul-Messe wird auch in Leipzig gemacht) allein beschränkt, sondern seine höchst ansehnlichen Versendungen das ganze Jahr hindurch macht. Sahen einige dieser Häuser sich genöthigt, aus Nothwehr, um sich nicht von andern Häusern überflügeln zu lassen, auch Reisende mit Mustern auszusenden, und so dem täglich mehr und mehr um sich fressenden Krebsschaden alles soliden Handels auch von ihrer Seite Nahrung zu geben, so wären sie doch gern die ersten gewesen, die durch eine förmliche Konvention diesem Unwesen zu steuern gesucht hätten, wenn nur nicht von ihren Kollegen in Frankfurt am Mayn etwas egoistische Schwierigkeiten wären entgegen gestellt worden. Doch geben sie die Hoffnung nicht auf, daß eigener Vortheil auch diesen noch die Augen zu rechter Zeit öffnen werde. Darin hat sich allerdings der Seidenwaarenhandel gefährlicher und mühsamer gestellt, daß nach dem innern Norden der direkte Handel aus bekannten Ursachen ganz aufgehört hat. Bedenkt man, daß mit den wenigen Unterhändlern für den Bedarf der äusserst erschöpften Moldau und Wallachey bis tief hinab in die Levante in Seidenwaaren diesmal fast gar keine Geschäfte abgeschlossen werden konnten (die Schuldner waren alle ausgeblieben, und man sah sich gedrungen, ihnen von Seite der auf dem Platz befindlichen Handlungen selbst einen vortheilhaften Akkord anzutragen); bringt man ferner in Anschlag, daß allerdings in der vorigen Messe, wo man einen Aufschlag der Waaren befürchtete, auch für den deutschen Landhandel ungewöhnlich viel aufgekauft worden war, und daß überall wegen Härte des Winters und des schlechten Standes der bedrängten Landwirthe, Einschränkungen an der Tagesordnung seyn mußten; vergißt man auch nicht in Rechnung zu setzen, daß die feinen schaafwollenen Waaren, die Merino's und Bombassin's weniger um der größern Wohlfeilheit, als um der sich in Drapirung gefallenden Mode willen, überall die Levantins und glatten Waaren, die höchstens nur den vielfach umbordeten und gestickten Perkalen und Entoilagenroben zur Folie dienen, zurückdrängen: so wird man den in dieser Messe noch immer gemachten Absatz sogar für bedeutend und die Erwartung bey weitem übersteigend zu halten geneigt seyn. Zu läugnen ist dabey nicht, daß selbst in Lyon und den andern Plätzen Frankreichs, deren Seidenmanufakturen beym Leipziger Meßhandel etwa noch in Betracht gezogen werden können, das verderbliche Streben nach bloß eingebildeter Wohlfeilheit die innere Güte der Waaren sehr verringert, und wie dies stets der Fall seyn muß, die nur Einmal zu betrügenden Einkäufer vielfach zurück geschreckt hat. Nur zu gegründet sind die Klagen über Unhaltbarkeit der Farben, die kein längeres Liegen in den Magazinen mehr aushalten, über Reduktion der Qualität und der Breite. Ja, was noch ganz neuerlich ein unterrichteter Berichterstatter über diesen Artikel in dem sächsischen allgemeinen Handelskorre-

spondenten laut ausprach, daß sich Lyoner Fabrikanten sogar erlaubten, das Stabmaß zu verkürzen, ist nur zu oft schon ein Hinderniß des größern Debits in gewissen Artikeln geworden. Eine unredliche Wechselwirkung zwischen erwerbsüchtigen Besiellern und den Fabrikanten selbst, mag dabey nicht in Abrede gestellt werden. Man sagt, daß von Lyon selbst das Uebel von trügerischen Spekulationen gewisser amerikanischer Einkäufer ausgegangen sey, daß aber bereits diese Schwindeley ihren unausbleiblichen Lohn empfangen habe. In Italien und im südlichen Frankreich war die Seide selbst beträchtlich im Preis gefallen, obgleich, einer neuerlich in England erschienenen Berechnung zufolge, die jährliche Einfuhr der rohen Seide dahin allein 300 Millionen Pfund betragen soll (?). Natürlich hatte dies Sinken auch auf den Verkauf der Stoffe in Leipzig Einfluß, und Vieles wurde losgeschlagen, woran gewiß nichts verdient wurde. — Man muß in der Leipziger Ostermesse nie nach anlockenden neuen Mustern in seidenen Stoffen fragen. Dies ist der Michaelismesse aufbewahrt, wo die Winterbekleidung und die Geselligkeit beym Kerzenlichte façonirten Stoffen Gunst erwirbt. Nur 2 große Leipziger Häuser hatten ihre Kommanditen durch Mitglieder ihrer Firma selbst beschickt, wodurch die Auswahl des Neuesten wohl am meisten gefördert wird. Alles, was in den neuesten Modefarben, Oreille d'ours und etwa in Hochroth und Hellviolet, in Gros d'Eté auf dem Platz war, wurde sehr schnell gekauft. Auch waren Roseau ombre, die schon im vorigen Jahre sehr beliebten Crêpes ondées, eine Art Basse, die dem ostindischen sehr täuschend nachgemacht sind, und ein Stoff, genannt Colluline, in vorzüglicher Gunst. Für die seidenen Sommerhüte der Damen war der zarte, in das hellste Violett prangende Iris-Gaze, der gesuchteste. Er wird in Puff durch die italienischen Strohhüte gezogen. Kein deutscher Staat ist übrigens so aufmerksam auf die Benutzung der neuesten französischen Muster und Erfindungen in Seidenwaaren, als der österreichische. Der große Seidenfabrikant Hornbostel, der schon 3 Patente löse, ging nach Paris, um dort bey der in diesem Sommer statt habenden großen Fabrikausstellung Alles auf's Genaueste zu prüfen. Großen Absatz, wie immer, fanden die Pariser seidenen und Merinoshawls, so wie die Handlungen, die mit seidenen Gazen und Batisten en gros Geschäfte machten. Denn hier waltet, ohne irgend einen Einspruch von Vater oder Eheherrn zu dulden, die Mode mit ihrem Herrscherstab über der schönen Hälfte des Menschengeschlechts, und Kotzebue's Shawl wird vor und während der Bade- und Sommerreise in tausend Familien aufgeführt. Die englischen Zebra's und sogenannten Imitationsshawls mußten gegen die Pariser überall das Feld räumen. Denn hier war schon die Wohlfeilheit eine große Empfehlung. Man kann sagen, daß diese Artikel seit einigen Jahren um 50 Procent herunter gegangen sind, wobey man nicht an schlechtere Waare, sondern nur an größere Vortheile in der Fabrikation, und an die Menge des Absatzes, wodurch die Wohlfeilheit gedeckt wird, denken muß. Die beliebten Shawls in bourre de soye wurden bald aufgekauft, wie denn überhaupt der Markt in diesen Artikeln gar nicht überführt war, und daher solide Häuser, wie Rudolf, Walz u. s. w., so aufräumten, daß sie an weiter entlegene Spekulationen gar nicht zu denken brauchten. In einer großen jüdischen Modehandlung sah man auch ächte Kaschemirshawls von Ternaux nach Frankreich verpflanzter Zucht, schön und theuer. Darum empfahlen sich auch die mit Seide ersetzten Mischlingsshawls, die natürlich viel billiger im Preise waren. Die Wiener Griechen brachten auch eigene ächte Shawls, und fanden ihre Rechnung dabey. Denn es giebt auch unter den Deutschen noch Nurmahals, wäre es auch nur eine Theaterprinzessin dieses Namens! Einen eigenen Zweig des galanten Seidenhandels bilden noch jetzt die allgemein beliebten Gürtelbänder, wobey freylich der Bijouteriehändler noch mehr seine Rechnung findet. Der feinere Schönheitssinn beklagt dabey nur die unschöne Modelaune, daß durch diese Gürtelbänder die wespenartigen Taillen der Frauen auf's Neue überhand nehmen. Der Gürtel, in welchen Venus einst allen Zauber versenkte, und wie ihn Tasso in der berühmten Stanze im 16ten Gesang des befreyten Jerusalems um Alcinens Zaubergestalt schließt, war ein Busenband, ein Strophium. — Als Wahrzeichen einer in Weichlichkeit zerflossenen Zeit mag es angesehen werden, daß die Wuth, die zartesten und vergänglichsten Nebelstoffe (nebulas textiles nennt sie ein Alter) zu vervielfältigen, in dieser Messe auf's höchste gestiegen zu seyn schien. Der allbeliebte Gaze de Bareges war in hundert Farbenschattirungen zu kaufen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kours.

Riga, den 26sten July.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 7/8/2 7/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 17/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 391 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 72 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 1/3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 36 1/2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 3 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 341.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 185. Freytag, den 3. August 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 9ten July.

Zuverläßige Berichte über den neuen Feldzug der Griechen mit den Türken sind sehr sparsam, und man muß daraus schließen, daß etwas Entscheidendes noch nicht vorgefallen ist. Sogar über die Erstürmung von Lepanto, so ausführlich auch hier und da darüber gesprochen worden, ist noch keine untrügliche Nachricht eingelaufen. Sie wäre der erste Beweis für die Energie, mit welcher die Griechen, wie man glauben muß, zu fechten gedenken; wenigstens sprechen französische Blätter davon, daß der Pforte ein Versuch, durch Vermittelung der großbrittannischen Gesandtschaft einen gütlichen Vergleich mit den Griechen einzugehen, gänzlich mißlungen sey; die Pforte wollte nämlich den Griechen im Innern des Reiches eine Freyheit bewilligen, ähnlich der, welche die Moldau und Wallachey genießen. Als die griechische Centralregierung hierauf nur mit Schweigen antwortete, richtete die Pforte ihr Augenmerk dahin, einzelne der Inseln, und besonders zuerst diejenigen zu gewinnen, welche durch ihre Schwäche oder ihre natürliche Lage sich am meisten vor einem Angriffe zu fürchten haben. — Die Nachrichten, welche man in Marseille von den jonischen Inseln bis zum 25sten Juny hat, melden nichts von einer etwanigen Landung der Truppen, welche der Kapudan Pascha eingeschifft hatte (in Dschesme hatten sich zu diesem Endzweck 10,000 Mann gesammelt), wohl aber, daß die Inselbewohner von den wahrscheinlichen Planen der Türken unterrichtet waren, und Maßregeln zu einem kräftigen Widerstande trafen.

In Berichten aus Korfu lieset man unter Anderem folgende anklagende Stelle gegen ein ungenanntes Individuum: Ein Mensch auf der Insel Syra, der den dortigen katholischen Einwohnern seit langer Zeit den Kopf verdreht, wird nicht müde, im Spectateur oriental seine griechischen Landsleute zu verläumden. Die Seefahrer des Abendlandes mögen sich vor seinen Ränken nur in Acht nehmen. Er ist für einen Menschen ohne Grundsätze und Glauben, so wie für einen wahren Fanatiker bekannt, und seine Umtriebe dürften sich über kurz oder lang zu seinem eigenen Verderben enthüllen.

Briefe aus Alexandrien vom 9ten Juny sagen, der Vicekönig sey emsig mit der Bildung einer regulären Armee von Landeseingebornen und Mauren beschäftigt. Man bemerkt, daß viele englische Agenten das Land nach allen Richtungen durchstreifen. (Berl. Zeit.)

Smyrna, den 13ten Juny.

Die türkische Flotte, 15 Fregatten, 13 dreymastige Korvetten, 12 Briggs und 41 Transportschiffe stark, verweilte einige Tage in der Gegend von Mytilene und Scio. Der Kapudan Pascha hatte ausserdem noch 20 mit Getreide beladene Fahrzeuge bey sich, um Karysto, Morea und Kreta, nach Maßgabe ihrer Bedürfnisse, zu verproviantiren. Er nahm von mehreren Kapitäns der französischen, englischen und österreichischen Marine Besuche an; der Kommandant der französischen Division hatte eine lange Konferenz mit ihm. Zur Eröffnung seiner Operationen ließ er bey seiner Ankunft an den Küsten von Egribos die Belagerung von Karysto aufheben, von den 12,000 Mann, die seine Flotte an Bord hatte, 500 ausschiffen, und den Platz mit Lebensmitteln im Ueberfluß versehen. Wahrscheinlich wird er sich von da nach Morea wenden. Er hat den Griechen wiederholentlich Amnestie angeboten. Ein Theil der griechischen Flotte hatte sich bey Psara versammelt, um die Bewegungen des Großadmirals zu beobachten; 14 Segel folgten ihm, aber immer in einer Entfernung von 20 (englischen) Meilen. Korinth, Patras, Koron und Modon befanden sich in den ersten Tagen des May noch in türkischen Händen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 25sten July.

Eine gestern eingelaufene telegraphische Depesche meldet officiell das erste Gefecht mit der Armee der Kortes, welche auf der Insel Leon steht. Neuntausend Mann stark machte der Feind, von allen seinen Batterien beschützt, einen Ausfall von der Insel Leon und Trokadero, wurde aber mit einem Verlust von 1500 Mann zurückgeschlagen, während wir nur eine unbeträchtliche Anzahl einbüßten. — Aus dieser Depesche geht sehr wahrscheinlich hervor, daß die Truppen, welche die Kortes noch zusammengebracht haben, in Kadix und auf der Insel Leon an Zahl nicht gering seyn können; ein Ausfall von 9000 Mann ist entweder ein unerhörtes Wagestück, oder er setzt eine verhältnißmäßige Besatzung voraus, und Kadix ist eine Stadt, welche 70,000 Einwohner in seine Ringmauern einschließt. Zudem ist die Blokade von der Seeseite so bedeutend nach französischen Berichten, daß sie wohl einer ausserordentlichen Aufmerksamkeit bedürfen möchte. — Dieselbe Depesche überbringt auch die Nachricht, daß Molitor die Festungswerke von Lorka (in der Provinz Murcia) in Besitz genommen hat, daß er seinen Marsch auf Granada fortsetzt, und daß Bourck, nach einem lebhaften Gefecht, von

welchem aber keine näheren Angaben beygefügt sind, die Blokade von Korunna am 15ten dieses Monats begonnen hat. Wahrscheinlich steht dies Gefecht in Verbindung mit dem Ausmarsche Quirogas u. s. w. aus Korunna, welcher am 14ten die französische Avantgarde erwartete. (Siehe London vom 25sten July.)

Aus den sonstigen officiellen Armeeberichten ist nur noch zu erwähnen, daß unsere Besitznahme von Ayamonte uns ausser allerhand Kriegsbedürfnissen auch mehrere Barken in die Hände geliefert hat, welche uns für die Belagerung von Kadix nützlich werden können. Die Garnison von Ayamonte bestand vornehmlich aus Artilleristen: die Officiere haben die Flucht ergriffen, die Gemeinen aber sind auf ihr Verlangen nach Sevilla geschickt worden, um unter den königlichen Truppen zu dienen. Die Vorräthe von Ayamonte, besonders an Kugeln, werden das Bombardement von Kadix beschleunigen; den 25sten dieses Monats könnte es wohl schon beginnen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 26sten July.

Der heutige Moniteur enthält in seinem officiellen Theile folgendes Kreisschreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an die am französischen Hofe beglaubigten Botschafter und Minister der Seemächte. Die Botschafter und Minister Sr. Majestät bey denselben Mächten haben eine ähnliche Mittheilung empfangen.

Mein Herr Botschafter! Die französische Regierung hielt es, den Grundsätzen der Großmuth getreu, die sie dadurch an den Tag gelegt hat, daß sie keine Kaperbriefe austheilt und allen Handelsschiffen freye Fahrt verstattete, nicht für nöthig, die effektive Blokade der spanischen Häfen, vor welchen sie Kriegsschiffe kreuzen läßt, kund zu machen. Sie dachte, die Kriegs- und Völkerrechte wären hinreichend bekannt und Frankreichs rechtliches Benehmen werde zu sehr gewürdigt, als daß man formirte Blokaden zu brechen, und die von der See- und Landmacht Sr. Allerchristlichsten Majestät belagerten Plätze mit Mundvorrath zu versorgen suchen würde.

Die Erfahrung bewies der französischen Regierung, daß sie sich geirrt hat; tagtäglich versuchen Schiffe unter mancherley Flaggen, Mundvorrath und Schießbedarf in die Häfen von Kadix, Barcellona, Santona und San Sebastian einzuführen. Mehrere dieser Fahrzeuge sind von den Kriegsschiffen Sr. Majestät angehalten worden. Die Ladungen derselben sind in Depot gebracht.

Die Regierung Sr. Majestät wünscht, daß die Unterthanen der neutralen Mächte sich dieser Unbequemlichkeit nicht ferner aussetzen, indem sie Handelsunternehmungen nach blokirten Häfen machen, und sieht sich gezwungen, die Blokade der Häfen von Kadix, Barcellona, Santona und San Sebastian für effektiv zu erklären. Ich bitte Sie, Herr Botschafter, dieses gefälligst Ihrer Regierung anzuzeigen und derselben zu erkennen zu geben, daß die Schiffe jeder Nation, welche es auch sey, die es versuchen sollten, in die oben erwähnten Häfen hineinzukommen, den Grundsätzen des Seerechts gemäß, durch die Streitkräfte Sr. Majestät angehalten werden sollen und sich der Gefahr der Konfiskation bloßstellen könnten (seront arrêtés et pourront encourir la confiscation).

Die Regierung des Königs hofft, daß die Maßregel, die sie zu nehmen gezwungen ist, nicht von langer Dauer seyn und daß die blokirten Plätze bald von Neuem dem Handel aller Staaten offen stehen werden. Ich habe die Ehre ꝛc.

Paris, den 24sten July 1823.

(Unterz.) Chateaubriand."

(Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 6ten July.

In dem Kreisschreiben, das der Graf, gegenwärtig Marquis, von Palmella an die portugiesischen Gesandten bey den auswärtigen Höfen erlassen, kommt unter andern folgende Stelle vor:

„Nachdem Se. Majestät, der König, wieder zum freyen Gebrauch Ihrer Autorität gelangt sind, und wieder die Macht besitzen, welche die Liebe Ihrer Unterthanen und ihr einmüthiges Vertrauen auf die Tugenden Sr. Majestät, Höchstihnen giebt, so haben Sie beschlossen, die Treue der Portugiesen mit dem edelsten und dauerhaftesten Preise zu belohnen, den Se. Majestät ihnen zuzugestehen vermögen. Se. Majestät werden ein Grundgesetz erlassen, das die Herrschaft des Gesetzes und die Wohlfahrt der Völker mit der Würde und Dauer der Throne im höchsten Grade in Uebereinstimmung bringen, die Rechte des Bürgers gewährleisten, dabey aber klug die beyden Extreme der absoluten Gewalt und der revolutionären Anarchie vermeiden soll. Es ist die Absicht Sr. Majestät, daß die Charte so bald als möglich verfaßt und bekannt gemacht werde, und sich, so viel als thunlich ist, auf die vormaligen Gesetze des Königreichs gründe, die man jedoch nach den Erfordernissen der Zeit und mit Rücksicht auf die Einrichtungen andrer konstitutionellen Monarchien Europa's vervollkommnen wird ꝛc."

Diese letzte Stelle erklärte auch die häufigen Versammlungen der Konstitutionskommission, deren Bestreben dahin gerichtet scheint, eine Trennung zwischen den Hauptbestandtheilen der portugiesischen Monarchie zu verhindern. Man glaubt, daß Brasilien eine besondre Konstitution, jedoch mit Portugal unter Einem und demselben Souverän, erhalten werde. Se. Majestät führen bereits nicht mehr den frühern Titel, den Sie 1805 angenommen hatten, sondern nennen sich König des vereinigten Königreichs Portugal, Brasilien und Algarbien ꝛc. (Hamb. Zeit.)

Kadix, den 6ten July.

Der General Bigodet hat folgende Proklamation an die Soldaten der stehenden Armee und an die National-

miliz der Insel Kadix erlassen: „Da es für mich das größte Glück ist, an die Spitze so vieler Spanier gestellt zu seyn, welche die Nationalehre und die legitimen Rechte ihrer Landsleute vertheidigen, und es mich mit Enthusiasmus erfüllt, daß mich Se. Majestät erwählt haben, die würdige Schaar bewaffneter Bürger anzuführen, welche Tugend und Vaterlandsliebe bewog, ihren Herd, ihr Eigenthum und ihre Familien zu verlassen, und unter Beschwerden und Entbehrungen hierher zu kommen, um in dieser Entfernung Freyheit und Unabhängigkeit, welche durch treulose Fremde so feindlich angegriffen sind, zu vertheidigen und da ich Augenzeuge der Entschlossenheit und Energie bin, die alle loyale, standhafte Spanier deutlich an den Tag legen, die Freyheit und Ehre in diesen Mauern, die zum Drittenmal das Bollwerk der Nationalunabhängigkeit sind, versammelt haben — so möchte mein Herz brechen, und kaum können meine Entschlüsse weiter gehen, als sie es bereits thun. Doch, um uns in eine Lage zu versetzen, die unsern stolzen Feinden Achtung einflößte, reichen Entschlossenheit, Enthusiasmus und Vaterlandsliebe nicht aus; Organisation, Kriegszucht, Standhaftigkeit und Beharrlichkeit unter Beschwerden, Erduldung von Drangsalen und Entbehrungen, strenger Gehorsam und Pünktlichkeit im Dienste, sind unumgänglich nothwendig, um das angefangene große Werk zu vollenden; denn ihr wißt, daß es keinen Mittelweg zwischen schändlicher, entehrender Ergebung und beharrlicher Anhänglichkeit an diese Pflichten giebt. Gewiß sind die Meisten unter Euch von dieser Wahrheit überzeugt; doch, wenn dennoch ein Uebelberathener oder Feigherziger von der Heldenlaufbahn, die ihm unter diesen kritischen Verhältnissen von seinen würdigen Kameraden vorgezeichnet ist, abweichen sollte, so versichere ich Euch, daß jeder, der Schwäche oder Ehrlosigkeit verräth, gesetzlich bestraft werden soll; für immer getrennt von freyen Männern, die entschlossen sind, sich unter den Trümmern ihres Vaterlandes zu begraben, und, wenn es nothwendig seyn sollte, auf der Insel Kadix das glorreiche Andenken der alten Numantia zu erneuern. Bietet also Eure äussersten Kräfte auf; ganz Europa richtet die Augen auf Euch, und wer weiß, ob die Vorsehung uns nicht zum Zweytenmale bestimmt hat, Europa's Befreyer und der Gegenstand der Bewunderung und des Entzückens dieses Welttheils zu werden. Während Ihr unter Drangsalen duldet, vergeßt nie, daß Ihr Eure Freyheit vielleicht für immer einzubüßen im Begriff seyd; laßt Euch dadurch zur kräftigen Anstrengung und zur Mannhaftigkeit anfeuern, bis das heldenmüthige Unternehmen vollendet ist, in welchem Euer Oberbefehlshaber, Euer Landsmann und Waffengefährte Euch Führer und Vorbild zu seyn verheißt! Lange lebe die Konstitution! Lange lebe der konstitutionelle König! — (Hamb. Zeit.)

London, den 22sten July.

Vom 5ten Januar 1822 bis dahin 1823 sind in Großbrittannien 40,671,167 Eyer aus der Fremde eingeführt, (aus Frankreich allein mehr als 40 Millionen). Die Abgabe davon, 5 Pence (4 Groschen) für das Schock macht 17,587 Pf. Sterl.

In einer der großen Werkstätten Londons für Eisen- und Stahlarbeiten wird jetzt eine Dampfmaschine vollendet, womit Gefrornes im Großen gemacht werden kann. Sie ist für Ostindien bestimmt, wo das Klima einen großen Verbrauch desselben nothwendig macht.

Herr Anker zu Christiania hat durch Untersuchung alter, der Krone Dänemark zugehöriger archivalischen Urkunden ausgemittelt, daß die Orkneys-Inseln (Dänisch Orkenöer, orkadische Inseln auf der Nordküste von Schottland) von Dänemark an England nur als Unterpfand für eine Brautgabe, bey Gelegenheit der Vermählung einer dänischen Prinzessin an einen unserer Könige, auf die Bedingung eingeräumt worden seyn, sie zurückzugeben, wenn die gedachte Schuld abgetragen würde. Dr. Clarke, welcher dieser Entdeckung erwähnt, sagt: Es würde daraus folgen, da Land- und Geldwerth sich seit jenen Zeiten so geändert haben, daß Dänemark durch Erlegung einer sehr geringen Summe die Zurückgabe der Orkneys-Inseln fordern könnte.

Nachrichten aus Lissabon bis zum 4ten d. M. enthalten das Cirkularschreiben des portugiesischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Palmella, vom 9ten v. M., worin die Nothwendigkeit der stattgehabten Gegenrevolution dargelegt wird. Obwohl die portugiesische Regierung in diesem Augenblick durchaus keine Opposition zu befürchten hat, so findet man in diesem Cirkularschreiben dennoch die förmliche Verpflichtung, welche der Minister im Namen seines Königl. Herrn ausspricht, dem Lande eine Verfassung zu verleihen, „welche gleich entfernt von dem Aeussersten unbeschränkter Gewalt und revolutionärer Anarchie seyn soll. Eine merkwürdige Thatsache ist es, daß von Seiten der königl. portugiesischen Regierung der königl. niederländische Konsul zu Lissabon um einen Abdruck der im Jahr 1814 den Niederlanden unter den Auspicien Englands ertheilten Verfassung angegangen worden ist. Der Konsul, welcher kein Exemplar im Besitz hatte, hat deshalb an seinen Hof geschrieben, um ein solches in der authentisirtesten Form zu erhalten.

London, den 25sten July.

Unsere hiesigen (Londoner) Kaufleute und Schiffseigner haben sich bey der Regierung beschwert, daß unser Handel mit den spanischen Häfen von den französischen Schiffen behindert würde; namentlich vor Barcellona, wo von der Seeseite noch keine Blokade-Erklärung erfolgt, und welches auch von der Landseite wenigstens noch nicht berennt war, hinderte die französische Flotte bisher alle unsere Kauffahrtheyschiffe am Einlaufen, und ein englisches Kriegsfahrzeug war nicht dort, um unsere Gerechtsame wahrzunehmen. Dagegen geht es den amerikanischen Schiffen

vor Kadix ganz anders: obgleich ein französisches Linienschiff und drey Fregatten dort kreuzten, liefen sie nach Gefallen in den Hafen ein und wieder aus, indem sie drohten, bey der geringsten Hinderung ihr Geschwader aus dem Mittelmeere zu Hülfe zu rufen. Gegen Ende Juny waren auf diese Weise viele Amerikaner mit Lebensmitteln in die Bay eingelaufen. (Dies widerspräche den französischen Berichten von dem gänzlichen Mangel an Proviant in Kadix.)

* * *

Die englischen und französischen Fonds sind heute um etwas gewichen, und es wurden nur wenig Geschäfte gemacht.

Vermischte Nachrichten.

Signora Angelika Catalani ist jetzt auf einer Reise nach Paris begriffen, um ihre dort befindlichen beyden Söhne zu besuchen. Am 19ten May traf sie von ihrem bey Florenz belegenen Landsitze in Reggio ein, wo eben auf Veranlassung eines großen Jahrmarkts der Hof von Modena anwesend war, dem zu Ehren eine Oper von Mercadante aufgeführt ward. Madame Catalani benutzte dieses Zusammentreffen zu einem Konzert, und verfehlte ihren Endzweck nicht. Ungeachtet sie den Eintrittspreis zu 5 Franken (1½ Thaler preussisch. Kour.) bestimmt hatte, nahm sie 1000 Thaler ein, sang aber aus Erkenntlichkeit eine Arie mehr als der Anschlagzettel besagte, und hatte die Satisfaktion, daß das Publikum höchlich bezaubert war und dieses Gefühl durch wahrhaft wüthende Beyfallsbezeigungen zu erkennen gab. Es ereignete sich in diesem Konzert ein Vorfall, der manchen andern Sänger hätte aus der Fassung bringen können. Während Madame Catalani die Arie Se mai turbo il tuo riposo vortrug, kam aus einer Koulisse ein Pudel geschlichen, setzte sich neben Madame Catalani auf die Hinterbeine hin, und schaute still zu ihr hinauf! Den höchsten Beweis von Entzücken über ihren Gesang, gab das Publikum dadurch, daß es bey dieser fremdartigen Erscheinung weder einen Laut erschallen ließ, noch sich irgend eine störende Bewegung erlaubte. Eben so wenig ließ sich aber auch Madame Catalani in ihrem Vortrage stören, und als sie, um des unberufenen Zuhörers endlich los zu werden, gegen das Ende der Arie eine Bewegung mit der Hand machte, ging der Pudel, als hätte er sie verstanden, eben so ruhig als er eingetreten war, nach der entgegen gesetzten Seite des Theaters wiederum seines Weges — Auf dem Hinwege nach Paris gedenkt die Sängerin auch in Mayland ein Konzert zu geben. (Berl. Zeit.)

London. (July.) Die neuesten Zeitungen die uns aus Kolumbia zukommen, geben interessante Nachrichten über die Lage dieses Freystaates, der unausgesetzt fortfährt, seine organischen Gesetze zu entwerfen, und zu gleicher Zeit alle andern Staatsinstitutionen zu begründen sucht. Unter den letzteren scheint die dortige Regierung besonders den öffentlichen Unterricht ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen. Zwey Mutterschulen für den gegenseitigen Unterricht, welche in der Hauptstadt errichtet werden, erziehen die Lehrer für alle gleichartige Schulen des Landes. Die Gegenstände, welche dort gelehrt werden, sind Lesen, Schreiben, Rechnen, die Anfangsgründe der Geographie und Geschwindschreibkunst, so wie die ersten Begriffe der Rechte der Staatsbürger. Die gegebenen Uebersichten gewähren ein vollkommen genügendes Resultat. Während die besagten Schulen der Hauptstadt sich immer verbessern, wird die Zahl der Schüler in den Provinzen immer noch vermehrt. Die Revenüen der aufgehobenen Klöster dienen zu Begründung dieser Institute, und die Mönche, wenn sie nicht vorziehen, Pfarrer zu werden, werden als Lehrer bey denselben angestellt. — Die Vorsorge der Regierung für Alles, was zur Verbesserung des gesellschaftlichen Zustandes, und besonders des Zustandes der ärmeren Klasse beyträgt, erregt selbst die Nachahmung von Privaten, und die allgemeine Thätigkeit nach dieser Richtung gewährt dem philosophischen Beobachter ein erfreuliches Schauspiel. Auf der anderen Seite nimmt die Kultur des Landes aller Orten zu; Pflanzungen erheben sich, wo man früher keine Spur von Menschenhänden erblickt hatte; Häuser erstehen, die, jetzt noch vereinzelt, vielleicht in kurzer Zeit sich in der Mitte von Städten befinden werden; hier werden Wälder gelichtet oder Höhen abgegraben, dort werden Brücken gebaut, Ströme eingedämmt. Ueberall zeigt sich die Industrie in der schönsten Blüthe. Mit der Industrie im Innern wachsen und mehren sich auch die Handelsverbindungen mit dem Ausland, und die Flagge des Freystaats schwimmt auf allen Meeren. Nach einem officiellen Berichte vom Jahr 1822 hatte die Schifffahrt in den 9 ersten Monaten dieses Jahres 2 Korvetten, 6 Brigantinen, 12 Goeletten und 2 Kutter, sowohl für Rechnung der Regierung, als von Privaten beschäftigt. In den 3 letzten Monaten stieg die Zahl dieser Schiffe verhältnißmäßig viel höher. Das Schicksal der Negersklaven erregte allgemeine Theilnahme; ihre Freylassung ist, wenn ich mich so ausdrücken darf, gleichsam Mode geworden, und die kolumbischen Blätter enthalten häufige Berichte edler Uneigennützigkeit, die jenen armen Brüdern die Freyheit schenkte. Herr Camillo Manrique entließ viele seiner Sklaven von freyen Stücken; ein Anderer, Namens Fernandez Soto, behandelt jetzt alle seine früheren sehr zahlreichen Sklaven als eben so viele unabhängige besoldete Arbeiter. Gewiß verdient der Name dieser Menschenfreunde, welche so im Sinne unsers Jahrhunderts handeln, in allen nicht barbarischen Welttheilen und bey allen fühlenden Menschen gerühmt zu werden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 343.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 186. Sonnabend, den 4. August 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 11ten July.

Aus Zante schreibt man vom 24sten Juny: die griechische, im Golf von Patras stationirte Schiffsabtheilung hat die letzten Monate her eine große Zahl neutraler Schiffe, welche die Blokade brechen wollten, aufgebracht. Die vielen Streitigkeiten, welche daraus entstanden, machten die Anwesenheit des brittischen Kommodores Hamilton nothwendig; der aber, als er von Malta angekommen war, die Prisen auf Ansicht der Dokumente für gesetzlich erklärte, und daß die Griechen befugt wären, Schiffe, die gedachte Absicht beweisen, bis auf eine Entfernung von zehn englischen Meilen von einer der jonischen Inseln zu jagen. (Berl. Zeit.)

Kadix, den 16ten July.

Es ist hier ein grofes Traueramt für die Seelen des Daoiz und des Velarde, dieser Opfer des ewig denkwürdigen schrecklichen 2ten May 1808, als der Großherzog von Berg (Murat) in Madrid einrückte, abgehalten worden. Ihre sterblichen Ueberreste sind aus Madrid mit hergeführt und hier feyerlich in der Hauptkirche beygesetzt worden. (Man erinnert sich, daß dies zuerst in Sevilla geschehen sollte, wozu in den Kortes förmlich der Vorschlag gemacht worden war.)

Madrid, den 22sten July.

Vorgestern, Sonntags um 10 Uhr, wohnte der Herzog von Angouleme, wie er seit seiner Anwesenheit allhier jedesmal gethan hatte, in der Kirche zum heiligen Geiste dem Hochamte bey. Als bey Beendigung desselben der Priester sich eben umwandte, um vom Hochaltare her mit der Monstranz den versammelten Gläubigen den Segen zu ertheilen, sahe man auf die über der Eingangsthüre angebrachte Emporkirche einige Feuerfunken herabfallen, und alsbald darauf, da nach gänzlich beendigter heiligen Handlung auch der Herzog die Kirche und der Priester die Sakristey verließen, fielen mehrere solcher Feuerfunken bey dem Hochaltar und dicht neben der Stelle, auf welcher der Herzog von Angouleme gesessen hatte, zur Erde, und eben so auch dem Hochaltare gegenüber. Es war folglich an drey verschiedenen weit von einander entfernten Punkten Feuer entstanden, und es verbreitete sich in Zeit von fünf Minuten nicht allein in der Kirche überall, sondern auch in dem an die Kirche anstoßenden Gebäude dergestalt, das gleichsam in einem Nu! innerhalb und ausserhalb zugleich die hellen Flammen ausbrachen, ungeachtet man im nächsten Augenblick vorher weder äusserlich noch innerlich nicht Rauch nicht Feuer wahrgenommen hatte. Da die einzelnen Stellen, an welchen die ersten Funken herabfielen, wohl dreyhundert Fuß weit eine von der andern entfernt waren, daß Feuer fast in einem Augenblick in der ganzen Kirche zugleich überhand nahm und ein starker Theergeruch zu verspüren war; so ist wohl handgreiflich, daß dieser Brand nicht zufälligerweise entstanden seyn könne. Wäre nun der Herzog von Angouleme um 5 Minuten später aus seinem Pallast in die Kirche getreten, oder hätte der die Messe lesende Priester nur um 5 Minuten länger bey derselben zugebracht, so wäre der Prinz, an dessen Leben zweyen Ländern, ja dem gesammten Europa so viel gelegen seyn muß, und mit ihm auch die fünfhundert Menschen, die sich in der Kirche befanden, wahrscheinlich des Todes gewesen. Gerade heute vor vier Wochen war in Bordeaux dicht neben der Wohnung der Frau Herzogin von Angouleme Feuer ausgebrochen, und vor drey Jahren hatte ein ähnlicher Versuch von Brandstiftung im Palais der Tuillerien hart an den von Ludwig XVIII. bewohnten Zimmern statt gefunden. — Feuer und Schwefel — das sind also die Mittel, durch welche die Revolutionsmänner das Glück der Welt herbeyzuführen gedenken?! Die Regentschaft hat zu Entdeckung der Schuldigen die strengsten Maßregeln verfügt. Mehrere Personen, welche in den an die Kirche stoßenden Gebäuden wohnen, sind verhaftet, und ein nicht weit davon wohnender Liberaler, der vier Tage zuvor Schmähungen gegen den Herzog und gegen die französische Armee ausgestoßen hatte, ferner ein Architekt (dessen Schwiegersohn Palarea ist), endlich ein ehemaliger Beamter der Kortes, der an diesem Sonntag Mittag sehr dringend und eilfertig um einen Reisepaß ansuchte — diese drey verdächtigen Personen sind eingezogen und verhört worden. Die getreuen royalistischen Einwohner von Madrid wollten aus Abscheu gegen diese Freveltat über die Arretirten herfallen, als man sie ins Verhör führte; die französische Wache aber, welche sie eskortirte, schützte sie gegen die Wuth des Volks. Auch jetzt, 24 Stunden nach Anfang des Brandes, ist das Feuer noch nicht gänzlich gedämpft, und obwohl demselben im Innern der Kirche Einhalt geschehen ist, so wird doch, nach französischem Gelde, der Schaden auf 200,000 Franken angeschlagen. — Gar verdächtig schienen mit diesem Vorfall gewisse Aeusserungen Kadixer Journale in Verbindung zu stehen, daß nämlich in Madrid etwas geschehen würde, das die Franzosen nöthigte, die Blokade von Kadix aufzuheben. Auch hat Empecinado durch seine Spione sich an-

gelegentlich erkundigt, ob denn in Madrid nichts passire? und er soll die Absicht gehabt haben, die durch den Brand erregte allgemeine Verwirrung zu einem Marsche nach Madrid zu benutzen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 6ten July.

Die von Sr. Majestät neuerlich ernannten Gesandten sind folgende: Graf Funchal zu Rom, Navarro de Andrada zu Wien, wo er schon früher gewesen; de Cruz Guerreiro zu St. Petersburg; de Brito am niederländischen Hofe. Auch sind nunmehr unter dem Präsidium des Infanten Don Miguel die Mitglieder des Staatsraths ernannt worden.

Graf Amarante ist zum Marquis de Chaves mit einer Dotation von 6000 Kruzaden (noch nicht so vielen Thalern) auf drey Generationen ernannt worden.

(Berl. Zeit.)

Perpignan, den 16ten July.

Die Regentschaft in Madrid hat den spanischen Inseln im mittelländischen Meere ihre Installation angezeigt; allein die Depeschen sind zu Palma auf Majorka von Henkershänden verbrannt worden.

Toulon, den 17ten July.

Es verbreitet sich hier das Gerücht, das Kriegsschiff Colosse, Kapitän Pelleport, an dessen Bord sich Admiral Hamelin begeben, sey bey dem Versuche, einem Transport Lebensmittel den Rückzug abzuschneiden, auf den Strand gerathen; als es sich hierauf in Schlepptau nehmen lassen, soll es einen Augenblick den Kanonen eines Kadiger Forts ausgesetzt gewesen seyn und starke Havarie erlitten haben. (Hamb. Zeit.)

Bayonne, den 19ten July.

Der Maréchal de Camp de Bournonville ist in der Nacht vom 18ten auf den 19ten dieses Monats hier durchgegangen; er kommt von Madrid, und ist, wie man sagt, mit einer wichtigen Mission vom Prinzen Generalissimus an Se. Majestät, den König, beauftragt.

Der Großinquisitor von Spanien, der nach Frankreich entflohn war, verläßt Bayonne, um nach Madrid zurückzukehren. Ob seine Reise die Wiederherstellung der Inquisition zum Zweck hat, weiß man nicht.

(Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 18ten July.

Die officielle Zeitung von Rom meldet vom 16ten July, daß nicht nur die Heilung des Papstes glücklich von Statten gehe, sondern daß Se. Heiligkeit auch im Uebrigen durchaus keine Beschwerden fühlen.

Drey und zwanzig Jahre ist es her, als Pius VII. durch das zu Venedig versammelte Konklave auf den päpstlichen Stuhl erhoben wurde. Eine so lange päpstliche Regierung und unter so großen Stürmen zugleich, wie wir sie erlebt haben, ist in den Annalen der päpstlichen Geschichte selten.

Man schreibt aus Neapel vom 1sten July. Das neapolitanische Linienschiff Capri segelt nach Livorno, wo sich Se. Majestät, unser König, nach seiner Hauptstadt einschiffen wird. Das englische Linienschiff Rochefort, von Livorno nach Korfu bestimmt, lief am 28sten Juny hier ein; es kommt von Palermo, wo der Anblick desselben in den am Hafen liegenden Straßen einen Volksauflauf verursachte. Man schrie: die Engländer, unsere Herren, sollen leben! Matrosen, die von dem Schiffe ans Land fuhren, wurden umarmt und unter lautem Jubel durch die Stadt geführt. Die österreichische Besatzung trat unter's Gewehr. Admiral Moore ging klüglich nicht ans Land, und so wurde Tags darauf die Ruhe wieder hergestellt; mehrere Leute sind verhaftet.

Kauffahrer, welche aus dem Archipelagus kommen, bestätigen die Nachricht, daß sich die ägyptische Flotte noch nicht mit der türkischen vereinigt hat. Darauf baut nun Mancher die Vermuthung, der Pascha von Aegypten, dem es im vorigen Jahre viel Mühe gemacht hat, es dahin zu bringen, daß seine Schiffe nicht, wie die Pforte gewollt hatte, im Hafen von Konstantinopel überwinterten, habe nicht Lust, sich abermals solchem Begehren auszusetzen u. s. w. Die Eskadre der Barbaresken ist dagegen schon bey der Flotte des Kapudan Pascha. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 20sten July.

Hieronymus Bonaparte ist nach Wien abgereiset. Der Sohn von Lucian Bonaparte geht nicht nach Amerika, sondern kommt nach Rom zurück, obwohl er schon in Antwerpen gewesen ist, um sich dort einzuschiffen.

Wien, den 23sten July.

Se. Majestät, der Kaiser, werden, wie es heißt, den künftigen Winter zum Theil in Italien zubringen und in Mayland ihr Hoflager aufschlagen.

Se. Majestät, der König beyder Sicilien, ist auf seiner Rückreise nach Neapel am 16ten dieses Monats zu Salzburg, und Se. Majestät, der König von Würtemberg, auf der Reise nach Livorno, am 15ten zu Inspruck eingetroffen.

Der österreichische Beobachter enthält einen nachträglichen Bericht aus Konstantinopel vom 25sten Juny, demzufolge die Pforte die Nachricht von einem von dem Kiaia des Daud Pascha über die Perser errungenen Siege erhalten hat. An der Spitze eines auserlesenen Korps von 5000 Mann rückte dieser Heerführer gegen das bedeutende Fort Mendeli (ungefähr 3 Meilen von Bagdad), dessen sich die Perser bemächtigt hatten, vor. Die Garnison machte einen Ausfall und ward mit einem Verlust von 1000 Mann an Todten zurückgeschlagen. Ihr Befehlshaber wurde gefangen genommen und das Fort sogleich von den osmanischen Truppen besetzt, die bey dieser Gelegenheit eine reiche Beute an Geld und Kostbarkeiten machten. (Hamb. Zeit.)

Vermischte Nachrichten.

Bekanntlich hatte der berühmte Kupferstecher Berwic ein Porträt von Ludwig XVI. gestochen, aber zu Anfange der Revolution die Platte selbst zerschnitten, um sie vor gänzlicher Zerstörung zu sichern. Jetzt ist es einem Schüler des verstorbenen Meisters, Herrn Cholet, gelungen, dieselbe zusammen zu fügen, und es sind Exemplare davon zu 50 und 75 Franken, nach der Verschiedenheit des Papiers, angekündigt.

* * *

Blicke auf die Leipziger Jubilatemesse 1823.

Kotonaden und Baumwollenwaaren.

Das Material, die Baumwolle selbst, erlitt im Ganzen keine Erhöhung, und war während des ganzen Winters in London fast ohne alle hebende Nachfrage gewesen (in a very languid state, heißt es in englischen Berichten). Zwar waren im indischen Kompagniehause schon im Februar 14,300 Ballen bengalische, 6450 Surate und 6200 Madras Ballen mit $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{4}$ d. Erhöhung verkauft worden; allein dies war nicht von Dauer. Die fortgesetzte Zufuhr in allen Häfen (in Liverpool waren zusammen 250,000 Ballen angekommen), und das Gedeihen des Produkts in so viel Landstrichen, läßt mit Gewißheit voraussehen, daß der Preis eher sinken, als sich erheben werde. In Hamburg fanden, wie die Preistabelle in der Börsenhall-Liste und die Berichte im allgemeinen Handelskorrespondenten, und in dem sächsischen Elb-Blatt polytechnischen Inhalts, zeigen, selbst die besten Sorten (man sehe einen lesenswerthen Aufsatz über die amerikanische Baumwolle in No. 43. ff. des Handelskorrespondenten) nur um die niedrigsten Preise, die noch weiter herabzugehen drohten, Absatz. Indeß hat sich doch der Preis im Monat May eher etwas höher gestellt. Wir theilen hier den die Baumwolle angehenden Bericht im Commercial Report der reichsten und vielseitigsten Londner Monatschrift mit. „Die Baumwolle täuschte zum Theil die allzuzähen Spekulanten, die sich, besonders wegen des letzten großen Verkauftages (promptday) im ostindischen Hause, sehr gedrückte Preise versprachen. Einzelne kleine Partien mochten vielleicht etwas wohlfeiler zu haben seyn; aber auf's Ganze hatte dies keinen Einfluß. Die Einkäufer waren von allen Seiten sehr bedeutend, und die Verkäufer hatten alle Ursache zufrieden zu seyn. Auch in Liverpool (wo jetzt überhaupt größere Geschäfte in allen diesen Zweigen gemacht werden, als an der Themse) blieb der Markt fest stehen, oder war doch nur in sehr geringem Maße zu Gunsten der Käufer. In der letzten Auktion wurden noch 100 Ballen ägyptische Wolle für 11 Pence das Pfund verkauft. Scheint es doch, als wenn die brittischen Manufakturen die Produkte der ganzen Welt verschlängen. Denn von welchen Gegenden der Erdkugel erhält nicht unsere Insel Produkte, die durch unsern Kunstfleiß veredelt, hohe Preise tragen! Würde, wie alle Unbefangenen hoffen, Griechenland unabhängig, was würde die Wirkung davon in Baumwollen-, Seidenankäufen u. s. w. seyn können, in wie fern brittische Kunst, Arbeitsamkeit und Kapitalien sie zu benutzen verstehen? Die englischen Twists waren etwas in die Höhe gegangen. Indessen treten da die einheimischen Maschinenspinnereyen sehr wohlthätig ein, die in den Sorten No. 40 bis 50 durchaus mit den brittischen Schritt halten können. In den höhern und ganz feinen Sorten, wie sie besonders zu den schleyerartigen Stoffen, Perkalen, und wo hinein gestickt wird, erforderlich sind, muß man freylich zu den englischen Garnen seine Zuflucht nehmen; diese sind aber dort selbst so gesucht, daß man oft Monate lang Bestellungen darauf machen muß. Man richtet sich in dem gewerb- und maschinenreichsten Theile Sachsens, in Chemnitz und der Umgegend, immer mehr bey den Maschinenspinnereyen, wovon viele noch durch Thiere oder Wasser in Bewegung gesetzt wurden, auf Dampfmaschinen ein. So thaten es neuerlich Pfaff und Heumann. Die Zwickauer und Ebersdorfer Steinkohlen leisteten dabey die ersprießlichsten Dienste. Der Preis der Twists z. B. No. 40. ist von 14 bis 18 ggl. Diese Garne gehen am stärksten ins Voigtland, wo die weisse genähte Arbeit in dieser Messe recht guten Absatz fand, nach der Lausitz und wohl auch noch weiter über die Gränzen. Die sächsischen Zitze und gedruckten Artikel fanden wegen der Solidität und Schönheit ihrer Farbe und der einladenden Neuheit ihrer Muster auch in dieser Messe, wenn auch fast gewinnlosen, doch ansehnlichen Absatz, und kein Fabrikherr durfte seine Arbeiter und Drucktische vermindern. Sonst mußten die deutschen Fabrikanten zum lockenden Schein ihren Waaren englische Abzeichen geben. Das ist jetzt anders geworden, und manche englische Trödelarbeit möchte sich gern das Ansehen eines sächsischen oder preussischen Fabrikats geben. Sächsische Druckwaaren finden ihren Weg jetzt bis Mexiko und Haytí. Die Preise sind auch hier durch Anwendung der Dampfheizung viel billiger geworden. Manche Fabrik erspart jetzt an Brennholz an 4000 Thaler. Man kann rechnen, daß durch die Anwendung der Dämpfe durch Steinkohlen in und um Chemnitz an 40,000 Thaler Holz weniger verbraucht wird. Dies hat auf das Fallen der Holzpreise einen für die ärmere Klasse sehr wohlthätigen Einfluß. Um so mehr war die bunte Weberey in Tüchern, Gingaus u. s. w. fortdauernd gelähmt. Denn es kann Nichts nach Rußland und Polen dringen. Und da doch der Landverkauf darin wegen fremder Konkurrenz völlig stockt, so mußten die meisten Stühle reducirt werden. Auch die Strumpfwaaren fanden, da der Absatz nach Italien und sonst ins Ausland zu sehr gehemmt ist, fast gar keinen Absatz. Ein armer Strumpfwirker konnte es bey allem Fleiß die Woche kaum auf 20 Groschen bringen! Im Ganzen gränzt es wirklich an's Wunderbare, daß alle einheimische Baumwollenfabrikation selbst in dem Lande, wo

die größte Messe in englischen Gütern Alles zu überschwemmen droht, sich noch so aufrecht erhält, daß jährlich nicht nur im Durchschnitt 20 Maschinenmühlen mehr gebaut werden, sondern auch sächsische Fabrikate sich Auswege nach Westindien und Amerika bahnen! Denn eigentlich betrachten die Leipziger selbst die englischen Manufakturwaaren als die wichtigsten Artikel der Messe. An 40 englische Häuser haben jetzt ihren Sitz oder ihre Kommanditen hier. Um das Neueste darin zu erhaschen, eilen die Einkäufer aus fernen Gegenden hieher. Wenn London, Manchester, Hamburg in einzelnen Artikeln größere Vorräthe aufstellen, so giebt es doch schwerlich einen andern Markt, der in den englischen und schottischen Laugwaaren und Kotonaden so assortirt ist, wie Leipzig. Die Zulieferungen sind daher unerschöpflich. Ein Leipziger Haus erhielt im Laufe von 4 Wochen 1500 Ballen englische Waaren. Natürlich mußte ein solcher Ueberfluß die Preise herabdrücken. Indeß äusserte die Leipziger Solidität selbst auf auswärtige Verkäufer unverkennbar ihren Einfluß. Große Handelshäuser behandelten in der Zahlwoche ihre verpflichtete Personen mit so viel Schonung, daß manche Unannehmlichkeit dadurch vermieden wurde. Die englischen Kaliko's und feinsten printed goods hatten sich diesmal sehr gefälliger und neuer Muster befleißigt, besonders in den sogenannten Millefleurs. Dagegen waren schottische Fabriken, um nur Wohlfeiles zu liefern, sehr zurückgegangen, und machten manche schmerzliche Erfahrung. Auch in den englischen Kurzwaaren wurde die vorige Solidität sehr vermißt. Sie fanden nicht mehr so viel Gunst wie sonst. Die Vergänglichkeit ihres Schimmers in den Patentwaaren ist zu auffallend. Da haben die Franzosen und selbst die Wiener in der Fabrikation den Britten längst den Rang abgelaufen! Einen ganz für sich bestehenden Artikel machen die im sächsischen Erzgebirge fabricirten Spitzen. Diese feine Klöppelarbeit kommt weder mit den feinen französischen Entoilagen und Spitzen, noch der englischen Verfälschung in Baumwolle in Konkurrenz. Denn so sehr Letztere auch ihrer Wohlfeilheit und blendenden Zartheit wegen gesucht werden mögen, so stehen sie doch in der Dauer unendlich nach, und sächsische Spitzen gehen über Hamburg selbst viel nach England. Indeß war diese Messe dem Absatz im Allgemeinen sehr ungünstig. Man hilft sich in Annaberg, Schneeberg und den übrigen Plätzen, wo diese nur das feinste Zwirngespinnste verarbeitende Fabrikation selbst durch eigene Klöppelschulen, welche die Regierung unterstützt, am meisten gefördert wird, durch Sticken in Petinets auf der einen, durch zartes Einnähen in Mull, Home, Jakonets u. s. w. auf der andern Seite, so gut man kann. Besonders haben die genähten Spitzenhäubchen große Gunst. Pariser Modehandlungen wählen die feinsten und kostbarsten aus, und in Paris wird manches sächsische Häubchen getragen, was dort Jedermann für Brüsseler Spitzen und Blondenarbeit hält. Nur die mit jenem Spitzenhandel stets verbundene Band- und Posamentirarbeit liegt jetzt gänzlich darnieder. Die herrschende Mode steht ihr entgegen. Die Bielefelder Leinwand war, ihrer erprobten Güte und reinern, unschädlichern Bleiche wegen, auch in dieser Messe so gesucht, daß alle Lager aufgeräumt wurden. Weder die schlesischen noch die Lausitzer Fabrikanten können Schritt mit ihr halten. So heißt es in gedruckten Meßberichten. Dagegen sagen andere (im allgemein. Handelskorrespondenten No. 37): Bielefelder Leinwand wurde wegen den abwesenden Polen und Russen wenig gekauft, und nur an die Griechen etwas eingethan. Das Wahre an der Sache hat der feinsinnige Berichterstatter von der Braunschweiger Messe in der Allgem. Zeitung längst ausgesprochen. In den sächsischen Leinen, als Kreas, Lisiados, Breten u. s. w., gab es etwas mehr Absatz, und noch mehr Hoffnung. Denn es sollen aus Nordamerika und selbst aus den neuen kolumbischen Staaten in Hamburg reelle Anfragen gekommen seyn. Wie viel könnte gegen den täglich im Bedarf und Preis steigenden Indigo, gegen gute Georgia-Baumwolle, die uns die Engländer vorwegnehmen, baratirt werden? Mit der schlesischen Leinwand ging es sehr flau. Die Greifenberger versicherten, daß sie nicht wiederkommen könnten. Wenn auch die Groß-Schönauer Damaste, die in Vollendung ihrer Desseins immer das Vollkommenste erreicht zu haben scheinen, und doch noch etwas Neues bringen, gegen baare Zahlungen nicht so viel Absatz machten als sonst; so wurden doch bedeutende Tauschgeschäfte darin gemacht. Die ungebleichten battistartigen Stoffe haben jetzt bey Damen, welche die feinsten Indiennen zu alltäglich, die Merino's für zu lästig, die seidenen Stoffe hors de saison achten, große Gunst gefunden, und sind von Modehandlungen gierig gekauft worden.

Kours.

Riga, den 30sten July.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 72¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72⅜ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 347.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 187. Montag, den 6. August 1823.

Mitau, den 1sten August.

Bis zu der heutigen 78sten Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst waren, im Laufe des vorigen Monats, nach Anzeige des Sekretärs, eingegangen: vom Herrn Regierungsbuchdrucker Peters-Steffenhagen 115 einheimische meist in Liv- und Ehstland gedruckte Schriften; vom Herrn Dr. von Luce in Arensburg dessen neueste Schrift: Topographische Nachrichten von der Insel Oesel (eigentlich nur eine Abtheilung des Werkes: Prodromus florae Osiliensis), Riga 1823. 8.; vom Herrn Bürgermeister, Ritter Bulmerincq, in Riga: eine von dem ehemaligen livländischen Oberforstmeister, Baron von Bluhm, gemachte Sammlung aller in Kurland, Livland und Ehstland wildwachsenden Holzarten; von dem Herrn Pastor Karstädt zu Minsk eine schreibkünstlerische Kuriosität aus dem Jahre 1658. — Herr Pastor Watson legte sodann der Gesellschaft drey Originalurkunden vor, welche der Herr von Fircks auf Lesten und Samieten demselben, nebst mehrern andern Urkunden, für das Provinzialmuseum zugestellt hatte. Die älteste dieser Urkunden, in lateinischer Sprache, ist vom Herrmeister Wilhelm von Vrimersheym aus dem Jahre 1363; die zweyte von Hinrick von Buckenvorde anders Schungel genannt, in deutscher Sprache; vom Jahre 1467; die dritte endlich ist ein lateinisches Transsumt des Königs Sigismund vom Jahre 1589, welches fünf deutsche Urkunden von den ersten Herzögen Kurlands und der Herzogin Anna, Gotthards Gemahlin, enthält. — Derselbe verlas sodann die zwey ersten Kapitel einer umfassenden Abhandlung des Herrn Pastors zu Lais, Dr. Heinr. Georg von Jannau: über die Grund- und Ursprache der Ehsten und die Mittel, zu einer allgemeinen ehstnischen Schriftsprache zu gelangen. Der Herr Verfasser entwickelt zuerst den Plan zu einer gründlichen Behandlung seines Gegenstandes, er schreitet sodann zu historischen Untersuchungen über den Ursprung, den Namen, das Alter und die frühern Wohnsitze der Ehsten. In den Liven, die, noch in bedeutender Anzahl, am Popen-Dondangenschen Strande, drey Gemeinden bilden, und in den schwachen Ueberresten derselben zu Salis und im Bauskischen, findet der Herr Verfasser die Ur-Ehsten und ihre Ursprache. Von den übrigen Kapiteln wurde vorläufig eine kurze Inhaltsanzeige verlesen. — Der Staatsrath von Recke gab hierauf von zwölf dem Museum und der Societät von Zeit zu Zeit zugekommenen orientalischen Münzen eine erklärende Anzeige, so wie solche, auf seine Bitte, vom Herrn Staatsrath von Fröhn in St. Petersburg mitgetheilt war. Als besonders merkwürdig darunter zeichneten sich aus: 1) eine vom Herrn Kreisrichter von Firks geschenkte, bey Talsen in Kurland gefundene silberne Chosroemünze, d. h. eine Münze der Art, wie die Araber vom Jahr Christi 639 bis 695, mit Nachahmung des, in dem von ihnen eroberten Persien üblichen, Sasanidengepräges, ohne arabische Aufschrift, bloß mit Pehlwi-ähnlicher und mit einem Bildnisse, schlugen; 2) eine vom Herrn Geheimenrath, Oberhofgerichtspräsidenten von Offenberg, geschenkte, bey Grobin 1796 gefundene, unedirte Buwaihiden-Silbermünze von Mu'iss-ed-daula, im Namen des Emir-el Umera 'Emad-ed-daula zu Bagdad im Jahr Christi 946, 7, geschlagen; und 3) eine unedirte, von dem Herrn Landesbevollmächtigten, Grafen von Medem, geschenkte, zu Bochara 1715 nach Christi Geburt geprägte Goldmünze des in der Geschichte Nadir's vorkommenden Scheibeliden-Chans „Abul Feifz Mu'hammed Sohn des Subhan-Kuli Muhammed Behadûr Seid Chan." — Sodann schloß der Sekretär die heutige Sitzung, indem er der Gesellschaft zwey Briefe des Herrn Grafen Peter von Medem mittheilte, welche derselbe, nach seiner Rückkehr von einer Reise zu den Katarakten des Nils und nach Nubien, aus Kairo an seine Aeltern und an seine Tante, die Frau Elisa von der Recke, geschrieben hat. Der Herr Graf hatte, nachdem er mit seinen Reisegefährten, dem Herrn Dr. Parthey und dem Herrn Dr. Weüphal, bis Dongola vorgedrungen war, die weitere Reise nach Sennaar und zu den Quellen des Nils, wegen der in Aufruhr begriffenen Ababdenstämme, aufgeben müssen. Von den alten Denkmälern ägyptischer Größe war keines unbesucht geblieben, besonders hatten die vom englischen Generalkonsul Salt eröffneten und durch Herrn Gau's architektonisches Werk näher bekannt gemachten Gräber der Könige bey Theben, die Aufmerksamkeit der Reisenden gefesselt. Jetzt haben sich dieselben um so mehr zu einer Reise über Jaffa, Jerusalem, Cypern und Smyrna nach Konstantinopel entschlossen, als der, die Fremden schützende und begünstigende Mehmet Aly, die Oberbefehlshaberschaft über Syrien und Klein-Asien erhalten hat.

Madrid, den 18ten July.

Rede des österreichischen Ministers, Grafen von Brunetti.

„Indem mich der Kaiser, mein Herr, absandte, um

während der Gefangenschaft Sr. Katholischen Majestät bey der zu Madrid errichteten Regentschaft zu residiren, wollte er Ewr. Durchl. Hoheit, so wie der ganzen spanischen Nation, einen neuen Beweis der beständigen Gesinnungen geben, die ihn bewogen haben, mit seinen erhabenen Verbündeten gemeinschaftlich an dem großen Werke der Wiederherstellung Spaniens zu arbeiten, und die ihn jetzt wünschen lassen, daß die spanische Regierung sich mit den Grundsätzen, mit der Unterstützung und dem Schutze der Allianz vor Europa in seiner Kraft zeige. Bald werden wir die edle Sache, die wir Alle vertheidigen, und welcher Frankreich gegenwärtig so große hochherzige Opfer bringt, triumphiren sehn; uns wird der glückliche Tag erscheinen, wo der König, den zärtlichen Wünschen seines Volks wiedergegeben, sich frey der Männer wird bedienen können, die sich sein Herz erwählte, um an der Wiederherstellung der Ordnung und des Friedens unter einer Nation zu arbeiten, die auf so mannichfache Weise Ruhe und Frieden verdient hat. Ich werde mich für glücklich halten, wenn ich mit meinen schwachen Talenten, unterstützt von den tiefern Einsichten meiner Amtsgenossen, zur Beschleunigung dieses erwünschten Augenblicks beytragen kann.

Spaniens Regentschaft wird den Minister des Kaisers immer geneigt finden, ihre auf diesen großen Zweck gerichteten Anstrengungen zu befördern, und ich werde mich glücklich schätzen, wenn ich durch den Eifer, die Befehle Se. Kaiserl. Majestät auszuführen, Ewr. Durchl. Hoheit einen Beweis meiner persönlichen Gesinnungen geben kann."

Der Präsident der Regentschaft beantwortete diese Rede in den verbindlichsten Ausdrücken: „Eine militärische Rebellion, fügte er hinzu, die durch zwey Milliarden auswärtiger Anleihen und durch die verschwenderische Hülfe der Revolutionärs von ganz Europa unterstützt wird, konnte sich dennoch nur mit Mühe gegen die große Majorität der Nation, die der Sache Gottes, der Legitimität, dem Throne und der Volkstreue ergeben ist, halten. Diese Sache wird jetzt, von den mächtigsten Monarchen der Erde unterstützt, bis an die letzten Enden der Erde über die nichtswürdigste, aufs Innigste zusammenhängende, höchst listige und von allen Gesellschaften, die es zum Unglück des Menschengeschlechts auf der Erde gegeben hat, am weitesten verbreitete Sekte triumphiren." (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 24sten July.

Dreymal wöchentlich kommen die Minister im Staatssekretariat zusammen, um der Regentschaft Mittel zur Befreyung des Königs an die Hand zu geben. Gestern aber haben sie eine ausserordentliche Versammlung gehalten, weil der Drang der Umstände besondere Maßregeln erfordert. Sie und die Regentschaftsmitglieder haben persönlich Sr. Königl. Hoheit, dem Herzog von Angouleme, ihr Leid über die am 20sten dieses Monats verübte Missethat ausgesprochen. Die erste Sicherheitsmaßregel, welche man getroffen, ist die, daß alle freywilligen Milizen und säkularisirten Mönche, die sich nach Madrid geflüchtet hatten, die Hauptstadt haben verlassen müssen.

In Madrid verbreitet sich ein Gerücht, von welchem man den Grund aber nicht angeben kann: der König sey frey! — Wir haben, wenn es jetzt auch noch nicht der Fall ist, wenigstens doch Hoffnung, daß es in vierzehn Tagen so weit seyn wird. — Durch einen Officier, der kühn durch Schwimmen von der Insel Leon entkommen ist, hat General Bordesoulle Nachrichten von der höchsten Wichtigkeit erhalten. Die Kortes haben den Einwohnern das Mißlingen des Ausfalls ihrer Truppen dadurch zu verbergen gesucht, daß sie ein feyerliches Te Deum und Illuminationen angeordnet haben, und sogar so weit gegangen sind, zu behaupten, die königliche Garde habe sich geweigert zu marschiren, eben so, wie sie vor einigen Tagen uns in Madrid von einer Kriegserklärung Englands gegen Frankreich sprechen ließen.

Während des Gefechts bey der Insel Leon am 16ten dieses Monats wurde vor Kadix ein amerikanisches Schiff festgenommen, welches 900,000 Franken an die Kortes überbringen wollte.

Vor Kadix ist schweres Geschütz angekommen, und das Bombardement soll am 1sten August beginnen.

Ein Brief aus Granada vom 9ten dieses Monats versichert, Ballesteros sey verwundet nach Santa-Fé gebracht worden.

Ein neapolitanisches Fahrzeug, welches von Marseille aus mit fünf Vierundzwanzig-, zehn Sechzehnpfündern, vier Mörsern, und einer dazu gehörigen Anzahl von Kugeln nach Kadix bestimmt war, ist von dem französischen Kommandanten in Beschlag genommen worden. Es war dies die Artillerie von Ballesteros, die er bey seiner Flucht hatte im Stiche lassen müssen.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 25sten July.

Man sagt, die Milizen von Madrid und Sevilla haben sich, 7- bis 800 an der Zahl, unter dem vormaligen politischen Chef von Huelva, als Freykorps in der Grafschaft Niebla verbreitet; man hat ein Bataillon zu ihrer Verfolgung abgesandt. Auch soll eine Freypartey von 300 Mann in Bute (in Kordova) eingerückt seyn.

Nach dem Ausfalle von der Insel Leon am 16ten dieses Monats hielten die Konstitutionellen um 3 Stunden Waffenstillstand an, um ihre Todten wegzuschaffen; General Bourdesoulle aber bewilligte ihnen 5 dazu.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten July.

Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat den fremden Gesandten noch nachträglich angezeigt, daß auch die spanischen Kriegshäfen von Ferrol und von Korunna durch französische Kriegsschiffe blokirt seyen, folglich kein fremdes Schiff dort zugelassen werden könne. Das heutige Blatt des Moniteur liefert den ausführlichen Bericht von dem Ausfalle, den die spanische Besatzung von Kadix am 16ten d. M. gegen unsere von Puerto-Real bis nach Cichlana hin postirten Truppen unternommen hat. Ohne eine Specialkarte, oder gar einen topographischen Plan von der Gegend vor Augen zu haben, wird man zwar nicht füglich zu einer klaren Uebersicht des Ganzen gelangen, doch wollen wir aus dem Bericht, wie der Moniteur ihn liefert, das Wesentliche hier angeben. Der Ausfall der Spanier ward in 6 Kolonnen, die zusammen 8- bis 9000 Mann Infanterie und 150 Mann Reiterey stark seyn mochten, unter dem Schutz ihrer Batterien und von 9 Kanonierschaluppen gedeckt, am 16ten d. M., früh um 5 Uhr, unternommen. General Bordesoulle befahl, daß unsere Postirungen sich Anfangs zurückziehen sollten, damit die Spanier, dadurch ermuthigt, desto weiter vorrücken und unsere Truppen dem feindlichen Kartätschenfeuer desto weniger ausgesetzt seyn möchten. Allein diese Vorsicht ward nicht allgemein genug befolgt, weil unsere Soldaten sich nicht zurückhalten ließen, auch gingen die Spanier nicht in die ihnen gelegte Schlinge, sondern blieben wohlweislich innerhalb der Schußlinie ihres schweren Geschützes, welches aus 60 Stücken vom größten Kaliber bestand. Hätten sie sich so weit vorgewagt, als wir sie zu locken wünschten, so hätten wir ihnen den Rückweg nach der Stadt abschneiden und sie vielleicht, wie in einem Netze, einfangen können. Zur Vertheidigung aller von den Spaniern angegriffenen Punkte giebt der Moniteur nicht mehr als nachstehende Mannschaft an: 1) Bey Puerto-Real eine Grenadier- und eine Schützenkompagnie; beyde gingen den auf sie anrückenden Spaniern in beyde Flanken und machten, als die Spanier sich zurückzogen, des auf sie gerichteten Kartätschenfeuers ungeachtet, mehrere Gefangene. 2) Bey dem Posten Venta nueva (der neuen Herberge) hielt eine daselbst postirte Kompagnie vom 34sten Linienregiment, den Feind dermaßen in Respekt, daß er der Batterie Ruffin Nichts anhaben konnte, sondern sich unverrichteter Sache zurückziehen mußte. 3) Diejenige Kolonne des Feindes, welche unter dem Schutz einer Kanonierschaluppe einen Angriff auf die verschanzte Mühle von Osio unternahm, konnte Nichts ausrichten, ungeachtet diese Mühle nur mit Einer Kompagnie Schützen vom 34sten Linienregiment besetzt war, sondern zog sich, mit Hinterlassung vieler Todten und Verwundeten, die vor der Schanze das Schlachtfeld bedeckten, wieder ihres Weges zurück. 4) Eben so fruchtlos lief der Angriff der Spanier gegen unsere Batterie Belluno ab, die mit 2 Kompagnien besetzt war und 2 Bataillone Infanterie, als Reserve aufgestellt, hinter sich hatte. Diese Batterie hielt den eine ganze Stunde lang fortgesetzten Angriff von drittehalbtausend Mann Spaniern aus, die sich am Ende, ohne etwas ausgerichtet zu haben, wieder nach ihren Verschanzungen zurück begeben mußten. 5) Auswärts vor Chiklana hatten wir ein einzeln stehendes Haus Barrikadirt, mit Schießlöchern versehen und mit einer Kompagnie vom 20sten Regiment besetzt. Hinter diesem Hause standen 2 Bataillons von der Garde mit 3 Stücken Geschütz in einem waldigen Hinterhalt. Als sich die Spanier diesem Versteck ganz unbesorgt näherten, wurden sie mit Kartätschen dermaßen übel empfangen, daß sie gleich linksum machten, da ihnen dann die 2 Bataillons bis an's Ufer hin das Geleite gaben; und 6) die Kapelle der heiligen Anna, ohnweit Chiklana, war ebenfalls nur mit einem Bataillon vom 20sten Linienregiment besetzt, hielt aber den gegen sie unternommenen Angriff eine volle Stunde lang aus, bis ihr der General Bethisy mit seinen Truppen zu Hülfe eilte, wo dann die Spanier bald zurück nach ihren Schiffen flohen. Der Bericht schließt folgendermaßen: Solchergestalt haben 6 Bataillons hingereicht, alle angegriffene Punkte zu vertheidigen, ohne daß die zu ihrer allenfallsigen Unterstützung aufgestellten Reserven hätten zu Hülfe genommen werden dürfen. Der Verlust des Feindes wird auf 15 bis 1600 Mann geschätzt; französischer Seits aber sind im ersten Ueberblick nach dem Rückzuge der Spanier nur 16 Todte und 64 Verwundete gemeldet; dem Generallieutenant Obert ist ein Pferd unterm Leibe blessirt. —

Bourcks Division hat bereits alle Positionen um Korunna besetzt, und dadurch den Feind genöthigt, sich in die Mauern der Stadt einzuschließen. Ein Brief aus Korunna vom 16ten d. M. giebt die Stärke der Spanier, welche am 15ten ein Gefecht mit dem Bourckschen Korps gehabt haben, auf 2000 an. Sie wurden genöthigt, sich unter die Schußlinie der Stadt zurückzuziehen. Hier aber begann ein starkes Gewehr- und Kanonenfeuer, welches von 1 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends anhielt. Etwa 1500 Mann von den Spaniern, welche sich um 4 Uhr durch andere 2000 Mann aus der Stadt ablösen ließen, waren verwundet oder aus Ermattung nicht mehr im Stande länger zu kämpfen; es waren unter diesen 3 Brigadekommandeurs schwer verwundet. General Wilson streifte eine Kugel am Schenkel, und einer seiner Adjutanten wurde, wie man sagt, tödtlich verwundet. Am 16ten früh begann das Feuern auf dieselbe Art, wie es den Abend vorher aufgehört hatte; die Franzosen schienen auf 3 verschiedenen Punkten Batterien aufzupflanzen. — In diesem Augenblick wird in der Stadt durch eine Räuberbande geplündert. (Dieser Brief bestätigt zwar die Gerüchte, welche Schiffe nach England gebracht haben; man bleibt aber doch im Ganzen sehr über dies Gefecht im Dunkeln. Der Moniteur, der sich über den Ausfall der Konstitutionellen von

der Insel Leon in ein sehr weitläuftiges Detail einläßt, liefert über dies Gefecht vor Korunna durchaus keine officiellen Nachrichten; man erfährt nicht aus diesem Briefe, welchen das Journal des Débats unter der Ueberschrift: „Auszug aus einem Briefe" mittheilt, ob man auf französischer Seite in einem so langen Gefechte, welches zu der Zeit, wo der Brief geschrieben wurde, noch gar nicht beendigt gewesen zu seyn scheint, auch nur eine geringe Zahl Gebliebener und Verwundeter gehabt hat. Es ist schon auffallend, daß 2000 Konstitutionelle ein so langes Gefecht haben aushalten können und doch nur 150 Mann an Gebliebenen und Verwundeten zählten. Dennoch aber wird das officiell gemeldet, daß der Feind endlich genöthigt worden ist, sich in die Mauern der Stadt einzuschließen.) Morillo scheint gar keinen Antheil an diesem Gefechte genommen zu haben; denn am Schlusse des obigen Briefes heißt es, er sey auf Saint-Jaques de Kompostella und auf Vigo marschirt. — Ferrol hat am 15ten kapitulirt; für Korunna ist dazu keine Hoffnung; denn der exaltirte Gouverneur will lieber die Stadt opfern, und wird von den aus Asturien von den Franzosen bis hieher verfolgten Chefs und Truppen unterstützt.

Morillo's Uebertritt zur royalistischen Partey war ein Schlag für die Konstitutionellen, und um so empfindlicher, als sie vielleicht weit davon entfernt waren, ihn zu ahnen, und gleichwohl hätten sie ihn ahnen können und ahnen sollen, da ihnen nicht entgangen seyn konnte, daß Morillo mit Martinez de la Rosa, dem Fürsten Anglona und Anderen zu einer Partey gehörte, welche die demokratischen Ergebnisse der Revolution zwar benutzten, nichts desto weniger aber sich scheuten, persönlich für Revolutionäre gehalten zu werden, weil sie im Herzen an der monarchischen Verfassung hingen. Die am 7ten July v. J. versuchte Gegenrevolution, bey welcher die spanische Garde so sehr in's Gedränge kam, ging zum Theil von ihnen aus, und sollte den Kortes ein Ende machen, um an deren Stelle mit Beyhülfe der nächsten Anhänger des Königlichen Hofes eine Verfassung mit 2 Kammern einzuführen. Da aber die Ausführung dieses Plans scheiterte, und die Urheber desselben sahen, daß der von ihnen beabsichtigte Sturz der Kortes auch auf sie selbst zurückwirken könne, so schlugen sie sich auf die Seite der Demokraten. — Die hie und da ausgesprochene Vermuthung, daß Ballesteros Morillo's Beyspiel folgen würde, gründet sich vielleicht eben so auf sein Betragen in der damaligen Zeit.

London, den 23sten July.

Jede Post aus Irland bringt uns Nachrichten von fortbestehenden Unordnungen und neuen Gewaltthätigkeiten. Zwischen Monaghae und Armagh haben einige Orangemänner, die das Fest des 12ten feyerten, auf einen Haufen Landleute geschossen und 3 derselben getödtet. Zu Kork sind 9 Leute, wegen Brandstiftung in den kostbaren Mühlen zu Kastletown-Roche, zum Tode verurtheilt worden.

Ein Reisender, der am 5ten d. M. Gibraltar verlassen hat, sagt aus: „Am Abend seiner Abreise sey dort ein Expresser mit der Nachricht von Kadix angekommen, daß die französische Division von 8000 Mann, welche sich diesem Platze in der Hoffnung einer schnellen Uebergabe genähert, sich unvermuthet zurückgezogen und zu Xeres Posto gefaßt haben solle. Zu Gibraltar waren die Lebensmittel in Folge der Blokade von Kadix sehr theuer geworden, man glaubt aber, daß Letzteres, trotz der Wachsamkeit der Franzosen, überflüssig mit Proviant versehen sey." (Diese Nachrichten bedürfen aus nahliegenden Gründen gar sehr der Bestätigung.)

London, den 25sten July.

Nach Privatbriefen theilt ein Morgenblatt die Nachricht mit, daß Sir William A'Court Sevilla am 10ten d. M. verlassen habe, um nach Gibraltar zu gehen. „Wir können versichern, sagt der Courier, daß unsere Regierung noch keine Kunde hievon erhalten hat, obgleich dies Ereigniß, nach den letzten, diesem Gesandten zugefertigten Verhaltungsbefehlen, höchst wahrscheinlich ist. Der König Ferdinand und die Königl. Familie befinden sich in der That in einer Lage, daß Sir W. A'Court wohl schon nach Gibraltar abgegangen wäre, wenn nicht die Schwierigkeiten und Gefahren der Reise selbst ihn davon abgehalten hätten."

Am 22sten d. M., Morgens, stattete Herr Canning dem neuen französischen Minister, Herzog de Polignac, einen Besuch ab; Abends gab der Herzog ein großes Diner, welchem auch der Herzog von Kumberland und Prinz Leopold beywohnten.

Der spanische Minister hatte am 23sten d. M. Geschäfte im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten. Desselben Tages, Abends zwischen 8 und 9 Uhr, langte daselbst der Kourier Begg mit Depeschen des Sir W. A'Court an, welche vom 15ten July datirt sind; er vollendete also seine Reise mit großer Schnelligkeit. Seine Depeschen wurden sogleich dem Herrn Staatssekretär Canning zugeschickt.

Es geht hier das Gerücht, daß für Portugal eine Anleihe von 5 Millionen Pf. Sterl. unverzüglich negociirt werde.

Nach einem, dem Hause der Gemeinen vorgelegten amtlichen Berichte, betragen die sämmtlichen königl. Forste (royal forests) in England 122,622 Acker, wovon aber nur 38,015 für die Hauungen eingehegt sind.

Die Ausdehnung der Kunststraßen Englands betragen, in gerader Linie gerechnet, 120,000 englische Meilen, und die englischen Kaufleute besitzen an 23,000 Schiffe mit 160,000 Matrosen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 350.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 188. Dienstag, den 7. August 1823.

Von der spanischen Gränze,
vom 25sten July.

Die Quotidienne theilt einen Brief aus der Gegend vor Pampelona mit, wo unser Blokadekorps steht, nach welchem die Officiere der Garnison noch exaltirter, als der Gouverneur selbst, für die Konstitution eingenommen sind. Die Einwohner leisten bey Bedienung des Geschützes den Kanonieren Hülfe und tragen das Ihrige zur Vertheidigung der Stadt überhaupt bey. Eben dieser Brief bestätigt zwar, daß die Ausfälle der 4000 Mann starken Garnison immer zurückgeschlagen worden sind, sagt aber, daß die Lebensmittel in der Stadt noch in Ueberfluß vorhanden wären, und die Garnison auch nur 300 Kranke zählte. An die Glaubenstruppen, welche mit zum Blokadekorps gehören, hat die Stadt eine Proklamation ergehen lassen, in welcher sie den Franzosen schuld giebt, sie hätten die Absicht, sich der Provinzen zwischen den Pyrenäen und dem Ebro zu bemächtigen u. s. w. Sie haben aber mit diesem Vorgeben nichts ausgerichtet. Empecinado, heißt es, habe 400 in Valladolid gefangen gesetzte Konstitutionelle befreyt und in sein Guerillakorps einverleibt. — Ein neuer Ausfall der Garnison von Barcellona am 20sten dieses Monats ist gleich allen vorhergehenden zurückgeschlagen worden. Desgleichen von St. Sebastian mit 600 Mann. Aber eine eben so starke Mannschaft ist aus la Seu d'Urgel am 7ten July ausmarschirt, und wirklich nach Lerida gekommen.

Man schreibt aus Perpignan vom 10ten July: Die Hospitäler in den von unsern Truppen besetzten Theilen von Katalonien sind mit Kranken angefüllt. — Man schickt 12,000 Säcke Mehl nach St. Jean de Luz, wo ein großes Magazin angelegt werden soll. Um den Transport der zur Belagerung von Kadix bestimmten Munition abzukürzen, werden zu Bayonne Kauffahrteyschiffe für Puerto St. Maria befrachtet.

In Bayonne liegen amerikanische Schiffe mit Lebensmitteln, denen man die Einfahrt in St. Sebastian verweigert hat; was mit ihnen angefangen werden soll, weiß man nicht. Marschall Lauriston ist noch fortwährend in Bayonne. — Es heißt, daß ein portugiesisches Korps von 20,000 Mann, welches sich mit den spanisch-royalistischen Korps vereinigen soll, zur Beendigung des Krieges in Spanien mitwirken wird. — Milans soll total geschlagen seyn; 400 seiner Milizen, heißt es, habe er bey der Verfolgung durch die französische Kavallerie von Mollins del Rey bis nach Villafranka eingebüßt. — Die Einwohner von Manresa haben sich bewaffnet, und das von ihnen auf diese Weise gebildete 1200 Mann starke Korps besetzt die Stadt und die umliegenden Dörfer. (Berl. Zeit.)

Korunna, den 18ten July.

Als die Besatzung angegriffen wurde, bestand sie aus 1800 Mann, größtentheils Freywilligen von Guipuzkoa und Navarra, da nur 400 Mann reguläre Soldaten unter dieser Anzahl waren. Die übrigen disponiblen Truppen standen bey Vigo und Orensé. Die Franzosen griffen mit 5000 Mann, also mit ihrem ganzen in Gallicien befindlichen Armeekorps, an, aber die Besatzung vertheidigte sich kaltblütig und entschlossen. Oberst Zorra, Befehlshaber der Miliz aus Guipuzkoa, ward mit andern Officieren von geringerm Range getödtet. Die Franzosen sollen 700 Mann eingebüßt haben. Die Spanier, welche die vor der Stadt gelegenen Anhöhen vertheidigt hatten, zogen sich am 16ten dieses Monats innerhalb der Wälle zurück und Abends ward Kriegsrath gehalten, dem alle Stabsofficiere beywohnten. Oberst Savane, derselbe, der sich in Madrid während des Aufstandes der Garden auszeichnete, wobey ihm sein Pferd mit Bajonnetstichen getödtet wurde, sprach zuerst. „Die Nationalehre, sagte er, so wie die Freyheit, fordern, daß die Besatzung von Korunna sich unter den Trümmern der ihrem Schutze anvertrauten Stadt begraben lasse. Geben wir unsern Landsleuten ein gutes Beyspiel! Zuvörderst laßt uns die Stadt vertheidigen, und wenn wir übermannt werden, uns in's Kastel zurückziehen und dort bis zum letzten Augenblick Widerstand leisten." Der Gouverneur der Stadt, Mendez Vigo, unterstützte den Antrag, so wie auch der Oberst Novella. Es ward einmüthig beschlossen, Korunna so lange zu vertheidigen, als nur Pulver und Bley vorräthig wären. Sir Robert Wilson, dessen Wunde unbedeutend ist, wohnt im Hause des brittischen Konsuls und wird, wie man glaubt, wieder nach Vigo gehen, um dort eine Bewegung im Rücken der Franzosen zu Stande zu bringen, weil sich bey Orensé eine beträchtliche Streitkraft sammelt, die aus den Regimentern Burgos, Konstitution, Spanien, Granada, Aragon und Ferrol besteht. (H. Z.)

Korunna, den 19ten July.

Die Angriffe, welche die französischen Truppen am 15ten und 16ten dieses Monats auf unsere Stadt versuchten, sind nicht gelungen, und sie haben sich, dem Vernehmen nach, 4 bis 5 Stunden weit zurückgezogen. An beyden Tagen fielen äusserst hartnäckige Gefechte vor.

Die Franzosen hatten bereits einen Theil der Stadt in Besitz, wurden aber wieder mit großem Verlust daraus vertrieben. Die spanischen Kanonenböte kamen den Angreifenden in die Flanke und fügten ihnen vielen Schaden zu. Die Franzosen sollen ihre Verwundeten auf 200 Karren fortgeschafft haben. Die Wunde Sir Robert Wilson's ist ein wenig oberhalb des Knie's. General Quiroga befand sich zu Korunna, und seine Truppen, so wie die Freywilligen, sind fest entschlossen, die Stadt zu vertheidigen. Der Gouverneur, General Vigo, hat seine Familie fortgeschickt. Mehrere andre Familien sind nach Ferrol geflüchtet. General Palarea ist mit 2500 Mann aus Asturien zu Betanzos angelangt. Die spanischen Truppen koncentriren sich in Orensé.

Aus England sind hier 1000 Stände Waffen und 58 Faß Pulver eingetroffen.

Am 4ten dieses Monats hat ein Kaper den französischen Ostindienfahrer, Kourier de Bourbon, worauf sich der Generalinspektor der französisch-ostindischen Besitzungen, Herr Richemont des Bassini, befindet, hier eingebracht. (Der englische Courier meint, diese Prise sey unter dem Namen Minerva, geführt von Kapitän Libaur, nach Liverpool geschickt worden, und daselbst am 28sten angelangt.)

Gestern bombardirten die Franzosen die Stadt sehr nachdrücklich; allein die Besatzung blieb dem durch keine Schanzen gedeckten Feind nichts schuldig und dieser mußte sich mit Verlust vieler Todten und Verwundeten zurückziehn. Die Artillerie wurde vortrefflich bedient, und Korunna ist auf 2 Monate reichlich mit Lebensmitteln versehn. (Hamb. Zeit.)

Barcellona, den 9ten July.

Gestern erschien hier folgender Bericht über die Schlacht bey Molino del Rey:

Heil der Nation! Heil der Konstitution! Heil ihren tapfern Vertheidigern!

Die Nationalwaffen haben sich mit Ruhm bedeckt. Der Generallieutenant, welcher interimistisch die Operationsarmee befehligt, hat diesen Morgen den Feind weit über die Brücke von Molino del Rey hinaus angegriffen. Es gelang ihm, den Feind in unsere Stellungen zu ziehen, welche er unerschrocken angriff; er ward jedoch zweymal zurückgeworfen und zum Abzuge genöthigt, wobey er das Feld und die Brücke mit Todten und Verwundeten bedeckte. Auch der dritte Anfall des Feindes fiel ungünstig für ihn aus; unsre tapfern Truppen aber, von so vielem Blutvergießen ermüdet, zogen sich in bester Ordnung zurück. Der Angriff, den Generallieutenant Loberas weit über die Positionen von Martorell hinaus leitete, hatte denselben Erfolg. Zweymal versuchte der Feind, sich derselben zu bemeistern, und wurde beyde Male durch unser Kleingewehr- und Kartätschenfeuer zurückgeworfen; sein Verlust war groß, Tod und Schrecken herrschten in seinen Reihen. Unsre ermüdeten und über ein solches Niedermetzeln mit Schrecken erfüllten Truppen folgten dem Beyspiel der andern Divisionen und zogen sich in der größten Ordnung zurück. Die Besatzungstruppen, die der Operationsarmee den besten Beystand leisteten, griffen die Feinde tapfer auf der Seite von Espingas an, vertrieben sie aus ihren Stellungen und bedeckten sich mit Ruhm. Der Feind hat an diesem denkwürdigen Tage 800 Todte und mehr als 2000 Verwundete verloren; unsere Stellung erlaubte uns leider nicht, von der Verwirrung, die in den feindlichen Gliedern herrschte, Vortheil zu ziehen, und während des Angriffs einige hundert Gefangene zu machen. Unser Verlust ist so klein, daß es nicht der Mühe verlohnte, davon zu sprechen, wenn man nicht der 50 tapfern Spanier gedenken müßte, die ihr Leben für Vaterland und Freyheit aufgeopfert haben, und eben so vieler Andern, die verwundet sind. Wir haben immer in den vortheilhaftesten Stellungen gefochten. Die Armee zog sich in der schönsten Ordnung nach Santa-Kolonna zurück, ohne weder Barcellona noch Tarragona aus den Augen zu verlieren. Die Linientruppen, die Freywilligen, die Miquelets, alle haben sich Ehre erworben, welches ich Ihnen anzeige, um es den heroischen Einwohnern bekannt zu machen.

Der Chef des Generalstabes
San Miguel.
(Hamb. Zeit.)

Falmouth, den 25sten July.

Gestern Nacht kam der spanische Kutter Tartar nach einer Reise von 3 Tagen aus Korunna hier an. Mit demselben hat man die Bestätigung von der Nachricht, daß die Franzosen ohne Widerstand in Ferrol eingerückt sind, so wie daß sie vor Korunna zurückgeschlagen worden. Am 16ten dieses Monats allein sollen sie bey dem Ausfall der Besatzung, unter Sir Robert Wilson's Anführung, 500 Mann verloren haben. Die Einwohner hatten die Stadt, die hinlänglich verproviantirt ist, um sich lange halten zu können, vertheidigen helfen. Hieraus ergiebt sich, daß bis zum 21sten July die Franzosen nicht in Korunna waren. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 25sten July.

Nachrichten, welche Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angouleme, von Kadix erhalten haben, schienen Dieselben sehr zu befriedigen. Alle Truppen sollen sich bereit halten, auf das erste Signal weiter zu marschiren. Den 28sten July, heißt es, wird Se. Königl. Hoheit abreisen, um Ihr Hauptquartier nach Sevilla zu verlegen. Bis zu Ihrer Ankunft daselbst sollen Molitor und Bourdesoulle sich vereinigt haben. — In dieser Stunde sind Villacampa's Truppen mit den unsrigen unter einer Fahne vereinigt. Das sind die Wirkungen von Morillo's Beyspiel. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 20sten July.

Die neuesten Nachrichten aus Rom vom 16ten July über das Befinden des Papstes lauten sehr befriedigend; die Heilung ging zwar langsam, aber sehr gut von statten, und man hegte die gegründete Hoffnung, daß Se. Heiligkeit ungeachtet Ihres hohen Alters diesen Unfall glücklich überstehen dürften.

In der Nacht vom 14ten auf den 15ten July brach in dem Dachstuhle der berühmten Kirche von St. Paul ausser den Mauern (Basilica de San Paulo fuori le mura) durch die Nachlässigkeit eines Arbeiters Feuer aus, welches, trotz den Anstrengungen der in aller Eile herbeygeeilten Spritzenleute, den ganzen in seiner Art einzigen Dachstuhl (er war von Cedernholz) verzehrte; die vielen und berühmten Säulen, von allen Arten orientalischen Marmors, wurden, wenige ausgenommen, theils umgestürzt, theils kalcinirt, und nur mit vieler Mühe konnte das Kloster (dasselbe, in welchem der Papst vor seiner Erhebung zur päpstlichen Würde lebte) gerettet werden. Kunstfreunde müssen bey der Zerstörung dieses Prachtgebäudes den Verlust schöner Mosaikarbeiten und anderer seltener Gegenstände bedauern, zu denen auch die Bildnisse aller Päpste seit Benedikt dem Vierzehnten gehören.

Aus den Mayngegenden,
vom 31sten July.

Ihre Königl. Hoheit, die Frau Kronprinzessin der Niederlande, ist in diesen Tagen mit ihrem erlauchten Gemahl von Schlangenbad nach Brüssel zurückgekehrt. Ihre Königl. Hoheiten werden ihr neues Schloß Tervueren beziehen und nicht, wie der Hamburger Korrespondent gemeldet hatte, nach Petersburg gehen.

Berlin, den 7ten August.

Unsere heutige Zeitung enthält folgendes Allgemeine Gesetz wegen Anordnung der Provinzialstände, dem die besondern Gesetze wegen Anordnung der Provinzialstände für die Mark-Brandenburg, das Markgrafthum Niederlausitz, das Königreich Preussen, das Herzogthum Pommern und Fürstenthum Rügen in extenso beygefügt sind.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preussen ꝛc. ꝛc., haben, um Unsern getreuen Unterthanen ein neues bleibendes Pfand landesväterlicher Huld und Vertrauens zu geben, beschlossen, in Unserer Monarchie die ständischen Verhältnisse zu begründen, und deshalb Provinzialstände im Geiste der älteren deutschen Verfassungen eintreten zu lassen, wie solche die Eigenthümlichkeit des Staats und das wahre Bedürfniß der Zeit erfordern.

Eine Kommission, unter dem Vorsitze Unsers Sohnes, des Kronprinzen Königl. Hoheit, ist von Uns beauftragt worden, diese Angelegenheit vorzubereiten, und darüber mit erfahrnen Männern aus jeder Provinz in Berathung zu treten.

Auf den von derselben an Uns erstatteten Bericht, verordnen Wir: I. Es sollen Provinzialstände in Unserer Monarchie in Wirksamkeit treten. II. Das Grundeigenthum ist Bedingung der Standschaft. III. Die Provinzialstände sind das gesetzmäßige Organ der verschiedenen Stände Unserer getreuen Unterthanen in jeder Provinz. Dieser Bestimmung gemäß werden Wir 1) die Gesetzesentwürfe, welche allein die Provinz angehen, zur Berathung an sie gelangen, ihnen auch, 2) so lange keine allgemeine ständische Versammlungen statt finden, die Entwürfe solcher allgemeinen Gesetze, welche Veränderungen in Personen- und Eigenthumsrechten und in den Steuern zum Gegenstande haben, so weit sie die Provinz betreffen, zur Berathung vorlegen lassen; 3) Bitten und Beschwerden, welche auf das specielle Wohl und Interesse der ganzen Provinz oder eines Theils derselben Beziehung haben, von den Provinzialständen annehmen, solche prüfen und sie darauf bescheiden, und 4) die Kommunalangelegenheiten der Provinz ihren Beschlüssen, unter Vorbehalt Unserer Genehmigung und Aufsicht, überlassen. Dem gegenwärtigen Gesetze, das jedoch auf Neufchatel und Valangin keine Anwendung findet, wollen Wir für jede Provinz ein besonderes Gesetz, welches die Form und die Gränzen ihres ständischen Verbandes bestimmt, nachfolgen lassen. Sollten Wir künftig in diesen besondern Gesetzen Abänderungen als wohlthätig und nützlich erachten, so werden Wir diese nur nach vorhergegangenem Beyrath der Provinzialstände treffen. Wann eine Zusammenberufung der allgemeinen Landstände erforderlich seyn wird, und wie sie dann aus den Provinzialständen hervorgehen sollen, darüber bleiben die weiteren Bestimmungen Unserer landesväterlichen Fürsorge vorbehalten. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und Beydrückung Unseres großen königl. Insiegels.

Gegeben Berlin, den 5ten Juny 1823.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.
von Schuckmann.

Nach dem ersten Gesetze vom 1sten July, welches die Provinzialstände für die Mark-Brandenburg und das Markgrafthum Niederlausitz anordnet, begreift dieser ständische Verband die Chur- und Neumark und die Niederlausitz; zur Churmark treten, in ständischer Beziehung, die Aemter Belzig, Dame, Jüterbogk und die Herrschaft Baruth. Mit der Neumark werden vereinigt, der Schwiebusser Kreis, imgleichen die Orte Schermeissel und Grochow. Zur Niederlausitz kommen die Aemter Finsterwalde und Senftenberg. Die Stände dieses Verbandes bestehen, und zwar I. der erste Stand a) aus dem Domkapitel zu Brandenburg, b) aus dem Grafen zu Solms-Baruth, c) aus dem Herrenstande der Niederlausitz, d) aus der Ritterschaft; II. der zweyte Stand, aus den Städten; III. der dritte Stand, aus den übrigen Gutsbesitzern, Erbpächtern und Bauern. Die Anzahl der Mitglieder eines jeden dieser Stände ist bestimmt, und

zwar für die Churmark auf 44, für die Neumark auf 12 und für die Niederlausitz ebenfalls auf 12 Mitglieder.

Durch das zweyte Gesetz vom 1sten July sind die Provinzialstände des Königreichs Preussen bestimmt. Dieser Verband begreift: 1) Ostpreussen, 2) Litthauen, 3) Westpreussen. Zu Ostpreussen wird, in ständischer Beziehung, der vormalige marienwerdersche Kreis gerechnet; die Enklaven verbleiben den Kreisen, zu welchen sie die neue Verwaltungseintheilung gelegt hat. Die Stände dieses Verbandes bestehen: I. der erste Stand, aus der Ritterschaft; II. der zweyte Stand, aus den Städten; III. der dritte Stand, aus den unter dem ersten Stande nicht begriffenen Kölmern und Freyen, und aus den bäuerlichen Grundbesitzern. Die Anzahl der Abgeordneten eines jeden Standes ist bestimmt: für Ostpreussen und Litthauen auf 60, für Westpreussen auf 35 Abgeordnete.

Nach dem dritten Gesetze vom 1sten July, in welchem die Provinzialstände im Herzogthume Pommern und im Fürstenthume Rügen angeordnet sind, begreift dieser Verband 1) Alt-Vorpommern, 2) Neu-Vorpommern und Rügen, 3) Hinterpommern. Die vormals zu Westpreussen gehörig gewesenen Orte Heinrichsdorf, Reppow, Blumenwerder und Wahrlang werden, in ständischer Beziehung, zum Neu-Stettiner Kreise von Hinterpommern gerechnet. Die Stände dieses Verbandes bestehen: I. der erste Stand, aus der Ritterschaft, wobey der Fürst zu Putbus, wegen seines Familienmajorats, eine Virilstimme zu führen berechtigt seyn soll; II. der zweyte Stand, aus den Städten; III. der dritte Stand, aus den übrigen Gutsbesitzern, Erbpächtern und Bauern. Die Anzahl der Mitglieder eines jeden dieser Stände ist bestimmt: für Alt-Vorpommern auf 10, für Neu-Vorpommern und Rügen auf 10, für Hinterpommern auf 28 Mitglieder.

Für den ersten Verband ist Berlin, für den zweyten Königsberg abwechselnd mit Danzig, für den dritten Stettin zum Versammlungsorte bestimmt.

Die einzelnen Gesetze enthalten umständliche Bestimmungen über die Wählbarkeit der Abgeordneten, das Wahlrecht, die Ausübung des Rechts der Standschaft, die Berufung und Dauer des Provinziallandtags, die Kommunallandtage, und über die kreisständischen Versammlungen ꝛc.

London, den 25sten July.

Am 22sten d. M. vermählte sich der 75jährige Graf Fitzwilliam mit der 70jährigen verwittweten Lady Ponsonby, Mutter des Grafen Grey.

London, den 26sten July.

Am 22sten d. M., Abends, ist das spanische Schiff Augusta, aus Korunna, wo es am 16ten absegelte, in Plymouth angekommen. Sir Robert Wilson war am 1sten d. M. von den Kortes zum Generallieutenant in der spanischen Armee ernannt worden und hatte den Oberbefehl in Korunna übernommen, weil General Quiroga, mit dem er gemeinschaftlich agiren sollte, nach Vigo marschirt war, um diesen Ort gegen die Franzosen zu vertheidigen. Am 16ten machten nun die Franzosen einen Angriff auf Korunna. In diesem Angriff leistete General Wilson muthig Widerstand, ward aber in den Schenkel, wiewohl nicht schwer, verwundet, sein Adjutant, Kapitän Light, hingegen bedeutender. Von den eigentlichen Umständen dieses Gefechtes konnte das Schiff Augusta nichts Näheres melden, weil es während der Aktion, aus Besorgniß, daß die Franzosen die Oberhand gewinnen möchten, in der größten Eil den Hafen verlassen hatte. Sobald es ausser dem Bereich der Kanonen von Korunna war, blieb der Kapitän noch bis zum folgenden Tage (den 17ten) Mittags im Angesicht der Stadt und hörte von Neuem schießen, so daß die Franzosen ihren Angriff am 17ten erneuert haben müssen. Korunna scheint aber wohl für die Konstitutionellen verloren zu seyn, zumal da die Franzosen seit dem 14ten d. M. Meister von Ferrol sind, wo sie große Vorräthe von Kriegsbedürfnissen vorgefunden haben und diese jetzt zur Einnahme von Korunna anwenden und nöthigenfalls diese Stadt von den Anhöhen aus, welche sie besetzt haben, mit Vortheil beschießen können.

(Berl. Zeit.)

* * *

Das ministerielle Abendblatt versichert positiv, daß die französische Regierung gesonnen sey, ihre Armeen hinter den Ebro zurückzuziehen und die Vertheidigungslinie längs diesem Flusse zu errichten. Die schwere Artillerie ist beordert worden, die starken Positionen auf der Linie zu besetzen. Auch soll es der Plan Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Angouleme seyn, die vor Kadix stehenden Truppen zurück zu rufen, es sey denn, daß sich eine bessere Aussicht zur Schlichtung der zwischen den streitenden Parteyen in Spanien stattfindenden Mißhelligkeiten darböte, da gegenwärtig die Uneinigkeiten zwischen den Königlichgesinnten selbst das Ergreifen von passenden Anordnungen eben so sehr verhindern, als die Zwistigkeiten zwischen den Königlichgesinnten und den Kortes.

Bis heute ist man noch ungewiß, welches Loos Korunna betroffen hat. Einige glauben, daß es am 19ten d. M. an die Franzosen übergegangen sey, obwohl ein Schiff, das an jenem Tage von dort absegelte und jetzt in Plymouth angekommen ist, die Nachricht mitgebracht hat, daß die Garnison noch Stand hielt, und man, so lange das Schiff noch im Angesichte von Korunna war, die konstitutionelle Flagge haben wehen sehen. Sir R. Wilson war, wie man versichert, noch in der Stadt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: F. D. Braunschweig, Censor.
No. 351.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 189. Mittewoch, den 8. August 1823.

Ypsara, den 27sten May.

Bey der Annäherung der Flotte des Kapudan Pascha sind die befreyten griechischen Inseln in den besten Vertheidigungszustand gesetzt worden. Zu Ypsara liegen 25 Kriegsfahrzeuge, jedes mit 10 bis 12 Kanonen; die Hydrioten liefern noch 15 nebst Brandern, die Spezzioten 18 Briggs und 3 Brander, und die Ypsarioten eben so viel. So werden die Inselgriechen den Türken etwa 30 Brander entgegenstellen; im Ganzen sind etwa 200 Briggs, Kutters und Stampiavias (Schnellsegler) schlachtfertig; die Kutter führen 4 bis 6 Kanonen. Nach zwey Linien sind Telegraphen errichtet, die besonders mit Ypsara korrespondiren. Die Insel hat 2000 Mann Soldtruppen, worunter 1700 Albaneser. Auf Samos sind durch die berüchtigten Logotheti Zwistigkeiten erregt; jetzt leitet daselbst ein Hydriot die öffentlichen Angelegenheiten; auch in Santorin ist ein Hydriot Gouverneur, mit dem die Einwohner aber unzufrieden sind. Die Katholiken wollten dort keine Abgaben bezahlen. Doch alle diese Zwistigkeiten legten sich sogleich, wie man erfuhr, daß eine türkische Flotte im Anzuge sey. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 30sten July.

Aus Madrid vom 26sten July ist durch eine telegraphische Depesche die am 15ten erfolgte Kapitulation von Ferrol und die Uebergabe der Stadt an den General Huber officiell gemeldet worden. Zweytausend Mann zählte die Garnison der Stadt. Ein NB. ist dieser Depesche angehängt, daß, wegen einbrechender Nacht, das Ende der Depesche am Telegraphen nicht habe wahrgenommen werden können.

Ein officieller Armeebericht aus Madrid vom 22sten July enthält Details erstens über das ernsthafte Gefecht bey Korunna, dann über die Besitznahme von Lorka durch Molitor, und endlich von dem mißlungenen Ausfall aus St. Sebastian mit 600 Mann, dessen Zweck war, die Vorstadt Saint-Martin in Brand zu stecken. Ueber die beyden ersteren Gefechte heben wir Folgendes aus: Schon bey Betanzos, zwischen Lugo und Korunna, machte Bourcks Avantgarde am 14ten July einige Gefangene, unter welchen sich auch ein Adjutant Quiroga's befand. Um aber am 15ten Morgens auf Korunna losrücken zu können, mußte vorher die zerstörte Brücke von Burgo wieder hergestellt werden; noch Vormittags war sie fertig und sämmtliche Truppen darüber hinaus. Um 1 Uhr stießen sie auf die feindlichen Vorposten, welche die Höhen, die Korunna beherrschen, in Besitz, und rund umher verschanzt und mit Kanonen besetzt hatten. Sogleich begann der Angriff: steile Felsen wurden erklettert, und mit dem Bajonnette ließ der General Larochejaquelin die Schanzen eine nach der andern nehmen, bis der Feind in die Mauern der Stadt zurückgetrieben war. Trotz ihrer Ausdehnung und dem Feuer ihrer Batterien (es mochten wohl über 500 Kanonenschüsse fallen) war sie um 4 Uhr von der Landseite vollkommen eingeschlossen. Ausser dem General Larochejaquelin, welcher beständig an der Spitze des Hauptangriffes war, hat sich bey diesem Gefecht der Oberstlieutenant Bremont dadurch verdient gemacht, daß er unter großer persönlicher Gefahr die Kanäle durchstechen ließ, welche der Stadt Wasser zuführen, und der Lieutenant von Essabenroth, der, als Parlamentär in die Stadt geschickt, sich einem lebhaften Feuer aussetzen mußte. Der Verlust an Todten und Verwundeten übersteigt auf unsrer Seite nicht die Zahl von 60 Mann; der des Feindes war dagegen sehr beträchtlich. Drey Kanonen, mehrere Pulverwagen und Munition aller Art sind in unsre Hände gefallen.

Morillo ist am 16ten dieses Monats auf der Verfolgung Palarea's in San-Yago angekommen.

Die Division Loverdo war es, welche von Murcia aus weiter gegen Ballesteros marschirte. Die Avantgarde stand am 12ten July vor Lorka und fand den Gouverneur zur Vertheidigung entschlossen; denn die feindlichen Truppen verließen sogleich die Stadt und schlossen sich in die Citadelle ein. Steile Felsen und dreyfache Befestigungen, von mehreren Batterien vertheidigt, und 70 Fuß hohe Mauern machen die Vertheidigung dieses Platzes leicht, seine Bestürmung äusserst schwer. Sechshundert Mann auserwählter Truppen, 18 Kanonen und viel Munition standen dem Gouverneur zu Gebote, einem Officier, welcher Ballesteros gänzlich ergeben ist. General Molitor hatte bereits zu viel Truppen theils in Murcia zurücklassen, theils von dort detaschiren müssen, um Karthagena im Auge zu behalten, als er an eine Einschließung oder Belagerung hätte denken können; er entschloß sich, Lorka so rasch zu überrumpeln, wie selten davon Beyspiele in den Annalen des Krieges vorkommen. General Bonnemains ließ die nächste Umgebung der Festung genau rekognosciren, und Abends um 10 Uhr besetzte er in aller Stille die für den Angriff günstigsten Punkte, und auf den benachbarten Höhen postirte er die bewaffneten Bewohner der Gegend, welche sich an unsre Truppen angeschlossen hatten. Kaum hatte der Feind sich von diesen Stellungen am nächsten

Morgen überzeugt, als sein Feuer begann. Lebhaft wurde es von den Unsrigen mit dem Rufe: es lebe der König! erwiedert, und dadurch der Artillerie in der Festung großer Schaden zugefügt. Fünf Stunden dauerte so der Kampf fort. Während dieser Zeit wurden Leitern herbeygeschafft und sofort wurden die schwächsten Vertheidigungspunkte bedroht. Der rasche Angriff machte den Feind so bestürzt, daß unsre Karabiniers, welche dem einzigen Thore, welches die Festung hat, gegenüber standen, dies benutzten, und die Schwierigkeiten des felsigen Terrains und das verstärkte Feuer des Feindes nicht achtend, sich in vollem Laufe bis zur letzten Barriere, die mit Laufgräben umgeben ist, fortstürzten. Hinter der Zugbrücke sammelte sich der Feind, die er aber nicht mehr Zeit gehabt hatte, gehörig zu sichern. Die Karabiniers überstiegen die Palisaden und rissen die Zugbrücke im nämlichen Augenblicke nieder, als sie durch andere Truppen verstärkt wurden. Bis hinter die letzten Festungswerke genöthigt zu fliehen, verlangte der Feind zu kapituliren, und das wurde ihm in so weit bewilligt, daß er nicht über die Klinge springen durfte. Fünf und dreyßig Officiers, worunter zwey Brigadiers, ein Oberst und sechs Oberstlieutenants, und ausserdem 500 Mann an Unterofficieren, Gemeinen und auch Artilleristen, haben wir zu Kriegsgefangnen gemacht; eine Fahne, 18 Kanonen, 1200 Flinten und eine beträchtliche Menge von Kugeln und Munition haben wir erbeutet. Der Feind hatte 8 Todte und darunter 2 Officiere verloren, 20 Mann zählte er an Verwundeten; wogegen auf unsrer Seite 3 Gemeine und ein Officier blieben, und 3 Officiere und 36 Unterofficiere und Gemeine verwundet wurden. Die Generale Buchet und Bonnemains haben sich wie früher bey Alcira wieder ausgezeichnet, und ein großer Theil des Ruhmes von diesem Tage gebührt auch dem Maréchal de Camp Corsin. Jetzt muß Molitor bereits weiter nach Baza vorgerückt seyn.

Auf das Verlangen Sr. Portugiesischen Majestät bey Sr. Majestät, dem Könige von Spanien, seinen Prinzessinnen Töchtern und den Infanten Don Karlos und Don Sebastian einen einstweiligen Aufenthalt in Portugal zu erlauben, weil Kadix vom gelben Fieber bedroht werde, ist Ihm folgende Antwort zugekommen: der König hat seinen Staatsrath befragt, und dieser war der Meinung, daß die verlangte Erlaubniß nicht zu bewilligen sey. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 27sten July.

General Bourmont hat in Sevilla einen Tagsbefehl erlassen, daß alle Fahrzeuge, die den Guadalquivir befahren wollen, mit einem Passierschein versehen seyn müssen, und oberhalb Rota nach der Richtung von Kadix und der Insel Leon hin dürfen sie sich nicht sehen lassen, bey Strafe, verbrannt, in den Grund gebohrt oder als Kriegsgefangene behandelt zu werden. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 16ten July.

Am 7ten dieses Monats hat die mittelst eines königlichen Dekrets vom 19ten Juny gestiftete Junta, welche den Plan zu einer Konstitution der portugiesischen Monarchie entwerfen soll, ihre erste Sitzung im Pallast Rocio gehalten. Marquis de Palmella, als Präsident, eröffnete dieselbe mit folgender Rede: „Als die Portugiesen durch eine freywillige Bewegung das Joch der ungerechten, desorganisirenden Faktion abwarfen, welche sie tyrannisirte, legten sie laut die einmüthigen Gesinnungen an den Tag, welche der Schrecken niedergehalten hatte, und riefen insgesammt den erhabenen Namen des Königs, unsers Souveräns, des Erretters des Landes, dem die Nation mit allgemeinem und unbegränztem Vertrauen die Entscheidung ihres fernern Geschicks anheim stellte. Diese Epoche der portugiesischen Geschichte wird gewiß unsterblich im Gedächtniß der Menschen dauern und die Nachwelt wird ein Beyspiel nehmen an dem Heldenmuthe und der Loyalität eines Volks, welches zu rechter Zeit den Schleyer des Irrthums aufzudecken, und am Rande des Abgrundes still zu stehen wußte, an welchem eine verkehrte, ehrgeizige Sekte dasselbe führte, die den Namen der Freyheit mißbrauchte und eine eingebildete Wiedergeburt ankündigte, während sie alle Bande der Gesellschaft aufzulösen und uns in die Gräuel der Anarchie zu versenken beabsichtigte, so daß in Kurzem der glorreiche Name Portugal auf der Charte von Europa ausgelöscht geworden wäre.

Glücklich ist der Monarch, der seinen Thron im alten Glanze und von getreuen Vasallen umgeben sieht. Doch noch glücklicher ist das Volk, dem ein milder, weiser, tugendhafter König, wie der unsrige, verliehen wurde, ein König, der in dem Augenblick, wo er die Ausübung der souverænen Gewalt wieder übernimmt, die väterliche, edelmüthige Absicht ankündigt, die Herrschaft der Gesetze, die Würde der Krone und die Rechte seiner Vasallen auf dauerhafte Grundlagen zu gründen, und die alten Institutionen der Monarchie zu erneuen und zu vervollkommnen; jene ehrwürdigen Institutionen, die vor Zeiten das portugiesische Reich groß und blühend gemacht haben, welches eine treulose Revolution zu derselben Zeit, wo es deren Fundamente zu erschüttern strebte, wieder herzustellen versprach.

Dies, meine Herren, ist der wichtige Zweck, zu welchem Se. Majestät uns zusammen zu berufen geruht haben, und worauf wir unsere ganze Aufmerksamkeit richten müssen; denn nichts stimmt so sehr mit den Obliegenheiten getreuer Unterthanen überein, als auf jede Weise die unvergleichlichen Opfer anzuerkennen, welche unser erlauchter Herr ohne Anstand dem Heil der Nation darbrachte, deren Interesse er alle auf seine königliche Person bezüglichen Rücksichten beständig vorgezogen hat.

Einige wenige namenlose Faktionisten, die sich auf die Unterstützung verließen, die ihnen die neue Revolution in Spanien gewährte, und denen es gelang, die Gemüther mit der Loyalität, welche die portugiesische Nation auszeichnet, zu begeistern, wagten es, ihre Landsleute listig mit glänzenden Vorspiegelungen zu täuschen, führten Religion, König und die Dynastie Braganza im Munde, übertrieben die Staatsleiden und Unfälle, die größtentheils nothwendig aus den wundervollen Anstrengungen hervorgingen, womit die Portugiesen ihre bedrohte Unabhängigkeit aufrecht hielten, und versprachen heilsame Verbesserungen und eine von Kortes verfaßte Konstitution. So geschah es, daß sich schnell die finstre Verschwörung entschleyerte, die lange Zeit gearbeitet hatte, das Gebäude der Monarchie zu untergraben; das Volk und einige tapfere Truppen, die so eben die vaterländischen Laren mit Lorbeeren bekrönt hatten, wurden durch diese schlauen Kunstgriffe verführt, und halfen als Opfer der Unerfahrenheit unwillkührlich der revolutionären Partey siegen, so daß alle Nationen Europa's, als Zuschauer der Insurrektion von Portugal, eine Zeit lang über die Ursachen, welche dieselbe herbeygeführt hatten, und über die unheilbringenden Zwecke, auf welche sie hinarbeitete, getäuscht werden konnten.

Doch die göttliche Vorsehung ließ das Blendwerk der Lüge nicht von Dauer seyn, und das Werk der Ungerechtigkeit nicht gelingen. Eine kurze Zeit war hinreichend, die verbrecherischen Absichten der Verschwörer zu enthüllen. Die Religion wurde gering geschätzt, der König sollte als der gekrönte Sklave einer souveränen Demokratie figuriren, Tugend, Verdienst und geleistete Dienste wurden herabgesetzt; Verleumdung triumphirte; das Eigenthum wurde verletzt, und endlich alle Gewährleistungen der persönlichen Sicherheit der Willkühr einer Demagogenbande (de hum bando de demagogos) überantwortet: dies war (die portugiesische Nation erkennt es jetzt und die ganze Welt bezeugt es) — dies war das Resultat der hochtrabenden Versprechungen, die Portugal im Jahr 1820 gemacht wurden.

Die Beförderer der Revolution, die sich stellten, als wenn sie die einsichtsvollsten Männer über die Form, wie die Kortes zusammenzuberufen wären, hören wollten, verzweifelten von dem Augenblick an, die Stimmenmehrheit zu gewinnen; sie maßten sich eine Gewalt an, die nur dem Monarchen gesetzlich zukommt, die Portugiesen zu dem unerhörten Schimpf zu zwingen, die Beobachtung einer Konstitution zu beschwören, deren erste Grundlagen man bis dahin nicht einmal kannte; allmählig führten sie ein den Sitten und Wünschen der Nation widersprechendes System von Neuerungen ein und häuften Ungerechtigkeiten auf Ungerechtigkeiten; eine kleine Anzahl von Faktionisten maßte sich die Gewalt an, die Vollmachten vorzuschreiben, welche die Bewohner ihren Repräsentanten geben sollten, indem sie die seltsame und unbestimmte Klausel beyfügten, daß die Konstitution von Portugal liberaler seyn sollte, als die von Spanien, und verletzten auf diese Weise selbst durch ihre ersten Maßnahmen das abstrakte Princip der National-Souveränetät, die sie theoretisch proklamirten.

Aus diesen unheilbaren Mängeln, welche die Zusammenberufung der Kortes und Alles, was sie thaten, von Grund aus zu nichte machten, erwuchsen die schändlichen Umtriebe (escandalosas manobras) der geheimen Gesellschaften bey den Wahlen, in der Absicht, die Häupter der revolutionären Faktion und ihre Anhänger zum Kongreß zu berufen, damit sie eine Konstitution nach ihrer Willkühr errichteten und diejenigen Deputirten überstimmten, welche der gesunde Menschenverstand der Bewohner wegen ihrer Einsichten, ihrer unabhängigen Lage und Redlichkeit gewählt hatte, ungeachtet der Anstrengungen, die gemacht wurden, denselben vom rechten Wege abzuleiten.

Obgleich die Planmäßigkeit einer solchen Verfahrungsweise am Tage lag, beschloß unser hochherziger Souverän, der Nation einen höchst entschiedenen Beweis seiner Mäßigung und der unwandelbaren Liebe für seine Vasallen zu geben, indem er die ungestaltete Konstitution (a informe Constituiçao) beschwor, welche die Kortes gebieterisch dem Könige und der Nation diktirten, und er faßte den Vorsatz, die öffentliche Ruhe den Prärogativen seiner Krone vorzuziehen, indem er solchergestalt das größte Opfer brachte, um sein Volk von den blutigen Kämpfen eines Bürgerkrieges zu retten.

Dadurch sollten endlich glücklichere Tage für Portugal anbrechen. Die Völker erkannten, unter der Last des grausamsten Despotismus und durch eine traurige Erfahrung enttäuscht, daß die Tyrannen, welche sie mittelst der heiligen Namen von Freyheit, Gleichheit und Sicherheit unterdrückten, unter der schändlichsten Heucheley die abgefeimteste Selbstsucht verbargen, und unter dem Vorwande einer Reform, welche die Mängel der Regierung verbessern sollte, in der That eine Revolution bewirkten, welche die Religion, den Thron und die ganze gesellige Ordnung in ihren Grundfesten vernichtete; die Völker bemerkten die verderblichen Folgen dieser schlecht gefaßten Maßregeln in der Trennung Brasiliens, bey der Verschleuderung der Staatsfonds und der ausserordentlichen Erhöhung der Abgaben, in dem Elende, worin der größere Theil der Beamten gerieth, in der ungerechten und durch Nichts motivirten Absetzung dieser Beamten, und darin, daß diejenigen Anstellungen und Belohnungen erhielten, die kein anderes Verdienst hatten, als daß sie zur herrschenden Faktion gehörten — sie nahmen ein Aergerniß daran, daß die Würde der portugiesischen Krone und Nation von fremden Nationen gering geachtet wurde und gewahrten endlich mit Schauder und Schrecken, daß die sämmtlichen Staatseinrichtungen in Portugal, die unsere Vorväter mit so vieler Weisheit anordneten, über den Haufen geworfen und das

Reich in ein Chaos voll Verwirrung, Willkühr und Unordnung verkehrt wurde.

Diese Betrachtungen erzeugten unter allen Klassen der Nation allgemeine Unzufriedenheit, die lange im Stillen gährte und sich endlich in dem einmüthigen Entschlusse der Bewohner Portugals kundthat, daß sie in allen Provinzen und Gegenden des Reichs und fast in einem und demselben Augenblicke den König Don Joao den Sechsten zum König ausriefen, die tyrannische Herrschaft der Kortes abschwuren und Se. Majestät in allen ererbten Rechten ihres Thrones wieder herstellten, indem sie den Eid der Treue und des Gehorsams erneuerten, den sie bey höchstihrer Krönung geleistet hatten.

In diesem Stande der Dinge sah Se. Majestät unbezweifelt die allgemeine Meinung Ihrer Vasallen und dieselben Beweggründe, die den König in anderer Zeit bewogen hatten, die von den Kortes despotisch auferlegte Konstitution anzunehmen, nöthigten ihn jetzt, huldvoll die Wünsche zu genehmigen, die ihn beriefen, die von seinen Ahnen ererbten Rechte des Throns wieder zu übernehmen. Unmöglich konnte unser erhabene Monarch den Vorsatz fassen, mit Gewaltthat und Macht, gegen den allgemeinen Wunsch seines Volks, die Konstitution aufrecht zu halten, welcher er beygetreten war, und die er in der Absicht, die öffentliche Ruhe zu erhalten, gewissenhaft beobachtet hatte. Er trat also den Wünschen der ganzen Nation und dem bey, was Religion und Gerechtigkeit ihm vorschrieben, indem er die Kortes, die sich de facto aufgelöset hatten, de jure auflöste und den gesetzlichen Akt kassirte, der unrechtmäßig von unrechtmäßig zusammen berufenen Kortes ausgegangen war.

Doch, meine Herren! unser erhabener, angebeteter Souverän übernimmt seine höchste Gewalt nur in der Absicht von Neuem, um eine Monarchie zu konsolidiren, in deren Organisation, ohne die ursprünglichen Einrichtungen der portugiesischen Regierung aus den Augen zu verlieren, die hohe Würde des Throns mit den Rechten der verschiedenen Klassen des Staats, und mit der Aufrechthaltung der Sicherheit, welche die Gesetze allen Individuen gewähren müssen, sich vereint findet. Er wünscht ein Gesetzbuch zu promulgiren, das nicht Lehrsätze schwankender, abstrakter Theorien entwickelt, sondern praktisch die wesentlichsten Rechte gewährleistet, und das Staatswohl auf dauerhafte Basen gründen soll, indem es fortschreitende Verbesserungen gestattet, und eine vollständige Uebereinstimmung mit den weisesten Einrichtungen anderer Monarchien Europa's herbeyführt, nicht nur weil die Vortheile derselben durch die Erfahrung erprobt sind, sondern weil dies gute Einverständniß und die enge Verbindung, worin wir mit andern Staaten stehen, darthun, wie zweckdienlich es ist, daß die Einrichtungen aller Staaten sich unter einander so viel als möglich gleich sind, und gegenseitig dazu beytragen, um die Bande der bestehenden innigen Eintracht noch immer mehr zu befestigen.

Durchdrungen von diesen edlen Gesinnungen, die dem königl. Herzen Sr. Majestät so sehr zur Ehre gereichen, und von Seiten Höchstihrer Vasallen so viel Dank verdienen, und erkennend, daß es bey einem so wichtigen Geschäfte zweckdienlich sey, Männer zu vernehmen, die vermöge ihrer Einsicht, Erfahrung und Redlichkeit im Stande wären, ein Grundgesetz der portugiesischen Monarchie, nach den oben angegebenen Principien, zu entwerfen, das Sr. Majestät zur Genehmigung oder Verbesserung nach allerhöchstem königl. Gutachten vorgelegt zu werden verdiene, haben Se. Majestät geruht, durch das Dekret vom 19ten Juny laufenden Jahrs diese Junta zu ernennen, deren Präsident ich zu seyn die Ehre habe, und welche aus Mitgliedern von so ausgezeichneten Verdiensten besteht, daß sie ohne Zweifel den erhabenen Auftrag, wozu sie berufen sind, vollkommen erfüllen, und einen Entwurf zu einem Grundgesetz (Carta de Lei Fundamental) abfassen werden, welcher der königl. Billigung würdig sey und noch in entfernten Zeitaltern das Glück der portugiesischen Nationen begründe." (Hamb. Zeit.)

Vom Mayn, vom 2ten August.

Es verbreitet sich das Gerücht von einem abermaligen europäischen Kongresse, als dessen Versammlungsort man Wien, und als dessen Epoche man den nächsten Oktober-Monat angiebt. Man wird sich erinnern, daß Herr de Chateaubriand die spanische Frage zu ihrer Zeit unter dem zweyten Gesichtspunkt einer rein französischen und sodann einer europäischen Angelegenheit betrachten wissen wollte. Auch die Mächte des zweyten und dritten Ranges werden, wie man meint, an diesen Berathungen Theil nehmen, und somit dürfte die der heiligen Allianz zum Grunde liegende Idee als positive Bestimmung eines von allen Staaten unsers Welttheils gemeinsam anzuerkennenden Völkerrechts ihre Sanktion erhalten. Dieses Gerücht hält andern Gerüchten die Wage, die minder friedlicher Natur sind. (Hamb. Zeit. aus dem Allgem. Zeit.)

London, den 25sten July.

Am 23sten d. M. ist Bonaparte's Büchersammlung durch Herrn Sotherby verkauft worden; viele dieser Bücher waren am Rande mit Anmerkungen von des Ex-Kaisers eigener Hand beschrieben; sie wurden jedoch nicht so hoch bezahlt, als man erwartet hatte, woraus der Courier schließt, daß der Enthusiasmus für ihn sehr abgenommen habe. Sein Spazierstock, für den früher 200 Pf. Sterl. geboten waren, wurde für 38 Pf. 17 Schill. losgeschlagen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 355.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 190. Donnerstag, den 9. August 1823.

Konstantinopel, den 10ten July.

Nachdem der Kapudan Pascha Negroponte, Kanea (auf Kandia), Modon und Koron mit Verstärkungen und Lebensmitteln versorgt hat, ist er mit seiner Flotte im Meerbusen von Lepanto angekommen. Missolonghi hat er zur See eingeschlossen, gegen die Inseln aber, auch im Archipel, nichts unternommen, und andererseits haben sich auch die Insurgenten, obwohl sie auf verschiedenen Punkten zu hundert Fahrzeugen beysammen waren und es an Herausforderungen nicht fehlen ließen, der türkischen Flotte nicht genähert.

Es heißt nun, daß Jussuf Pascha (von Patras) und Omer Vrione, der, ungeachtet seines Benehmens im vorigen Feldzuge, das Paschalik von Janina nicht verloren hat, mit den von ihnen angeworbenen Albanesern gegen Missolonghi vorrücken sollen. Die zu Larissa versammelte türkische Armee hat sich in der letzten Zeit sehr verstärkt. Auch scheinen die Gegenden am Meerbusen von Volo und die Insel Negroponte neuerlich der Schauplatz sehr blutiger Reaktionen von Seiten der eine Zeitlang unterdrückten und gemißhandelten Türken gewesen zu seyn.

An der Küste von Klein-Asien haben die Insurgenten Schrecken verbreitet. Bey Sandarly setzten sie aus funfzehn ipsariotischen Fahrzeugen, denen über 100 Barken folgten, einige tausend Mann aus, plünderten die Stadt, ermordeten den größten Theil der Einwohner, und führten eine Menge derselben, unter andern den Harem des Kara-Osman-Oglu *) als Sklaven ab. Auch alle Dörfer in der Nachbarschaft plünderten und verbrannten sie, und langten nach einem kurzen Gefecht mit einigen zu spät gegen sie ausgesendeten Truppen, wobey sie etwa 30 Mann verloren, mit Beute beladen wieder auf ihren Schiffen an. Die Folge davon war, daß in der in geringer Entfernung von Sandarly liegenden Stadt Pergamo die türkischen Einwohner mit einigen türkischen Soldaten vereint, über die griechische Bevölkerung herfielen, und, ungeachtet aller Anstrengungen des ehrwürdigen Kadi, der bey dieser Gelegenheit 18 Wunden erhalten haben soll, ein Blutbad anrichteten, wovon gegen tausend Personen die Opfer wurden. Als diese Nachricht in Konstantinopel ankam, befahl der Sultan dem Ibrahim Pascha, welcher die Truppen am Bosphorus kommandirt, sogleich ein ansehnliches Detaschement nach Pergamo zu schicken, und die Urheber dieser Mordscenen, die er durch die vorhergehenden der Insurgenten weder gerechtfertigt noch entschuldigt glaubte, mit äusserster Strenge zu bestrafen. Es setzten sich 2000 Mann in Marsch, denen vor zwey Tagen Ibrahim Pascha selbst gefolgt ist. Der ursprüngliche Plan der Ipsarioten war, auch Smyrna in Brand zu stecken. Einer der Befehlshaber der dort kreuzenden europäischen Eskadren, der ihre Drohungen zur rechten Zeit erfuhr, begab sich in Person nach Ipsara, und stellte den dortigen Primaten vor, daß die sämmtlichen Anführer europäischer Kriegsschiffe sich zur Wehr setzen würden. Seine Ermahnung ward zwar von den Primaten ziemlich kalt aufgenommen, indessen begnügten sich die Insurgenten für diesmal mit der eroberten Beute. (Berl. Zeit.)

*) Dies ist der Chef der mächtigen Familie, die seit etwa funfzig Jahren in diesem Theile von Klein-Asien eine von der Pforte fast unabhängige und (wie alle Reisebeschreiber einstimmig versichern) milde und wohlthätige Herrschaft ausübt.)

Aus Italien, vom 17ten July.

Man meldet aus Korfu vom 9ten July, daß die Regierung Nachrichten von einem Siege des Odysseus über Mehemet Pascha in den Thermopylen habe. Ehe aber die Verstärkungen, heißt es, auf welche Odysseus wartete, ankommen konnten, verlor er gegen den weit überlegenen Feind 700 Mann von seinen Truppen.

Lissabon, vom 17ten July.

Mittelst eines Kreisschreibens hat der Marquis von Palmella den fremden Ministern angezeigt, er habe auf Befehl Sr. Majestät dem Don Manoel Maria de Aquilar angedeutet, daß die portugiesische Regierung ihn, in Folge des von den Kortes gegen Se. Majestät, den König Ferdinand, in Sevilla beobachteten Verfahrens, nicht mehr als Agenten der Regierung von Kadix anerkennen könne und daher alle officielle Korrespondenz mit ihm einstelle, er jedoch als Privatmann in Lissabon bleiben möge. Diese Maßnahme involvire aber keineswegs irgend eine feindliche Gesinnung gegen Spanien, sondern stimme mit den Grundsätzen der Regierung und dem Verfahren überein, welches auch die Repräsentanten der andern europäischen Mächte, zur Zeit, wo Sr. Majestät jene Behandlung in Sevilla widerfuhr, beobachteten.

Gleichwie Madeira, eben so ist am 1sten July auch Terceira, die vornehmste der azorischen Inseln, der neuesten Ordnung der Dinge in Portugal beygetreten.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 27sten July.

Mina ist vollkommen wieder hergestellt und hat zu Villafranka del Panades das konstitutionelle Hauptquartier von Katalonien aufgeschlagen.

Nach Nachrichten vom 24sten aus Martorell soll Milans sich auf Tarragona zurückziehen, woselbst sich Manso bereits eingeschlossen zu haben scheint, Llobera zieht sich nach Lerida. Uebrigens sind die Festungswerke von Tarragona in schlechtem Zustande, und haben vornehmlich keine Gräben. — Eroles marschirt von Manresa (wo er wahrscheinlich die Obhut der Stadt den bewaffneten Einwohnern überläßt) nach Galatz; er hat etwa 2000 Spanier bey sich. Die letzten Nachrichten sagen: Am 28sten July muß nach allem Vermuthen in Katalonien etwas Bedeutendes vorgefallen seyn. Milans Llobera und Manso haben sich bey Ygualada, 9000 Mann stark, vereinigt. Den 24sten zog Marschall Moncey mit der Brigade Tromelin und 500 Mann Kavallerie ihnen entgegen, und Eroles sollte, von Manresa kommend, ihnen in die Flanken fallen. Während dessen blieben Donnadieu und Curial vor Barcellona. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 25sten July.

Die Komthureyen und sonstigen Einkünfte der Infanten Don Karlos und Don Francisko de Paula sind nach einem königlichen Dekret vom 20sten May 1817 den allgemeinen Besteuerungen wieder unterworfen worden. — Weiter hat die Regentschaft alles Avancement in der Armee seit 1820 für null und nichtig, und alle Civil- und Militärbeamten, die zu einer geheimen Verbindung gehört haben, ihrer Aemter, Ehren und sonstigen Auszeichnungen bis zur Zurückkunft Sr. Majestät für verlustig erklärt, den besondern Strafen unvorgreiflich, welchen sie ausserdem aus andern Gründen unterworfen werden können. Den Gläubigern der Armee wird das, was ihnen die revolutionäre Regierung mehr bewilligt hat, nicht gezahlt u. s. w.

Aus Gallicien ist die Nachricht eingelaufen, daß nun auch General Castagnon mit seinen Truppen zu Morillo und Bourck unter dem Ruf: es lebe König Ferdinand! gestoßen ist. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 27sten July.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angouleme, reiset morgen früh um 2 Uhr von hier ab, und wird am 23sten August in Person zu Puerto Santa Maria seyn, unter den Mauern von Kadix. Die Truppen, welche ihn begleiten, werden sich in drey Kolonnen theilen, und eine der andern um einen Tagemarsch später folgen; mit der zweyten geht der Prinz Generalissimus ab. Die Garde-du-Korps halten sich ebenfalls zum Abmarsch bereit.

Der Marschall von Kastilien, Graf von Noblejas, der Marquis von Alcanizas und Alle, welche Abgeordnete zu den Kortes gewesen, haben Befehl erhalten, sich auf 12 Stunden von der Hauptstadt zu entfernen.

Von Mondonedo in Gallicien wird gemeldet, daß das Regiment, welches den Namen dieser Stadt führt, ganz zu den Franzosen übergegangen ist. Seinem Beyspiele werden wahrscheinlich noch andere spanische Truppen folgen; denn an die Chefs des Karabinierregiments Farnese und an die Chefs zu Ciudad-Rodrigo, welche unter Morillo's Befehl standen, hat dieser Kouriere abgeschickt, um ihnen zu eröffnen, daß er sie mit in seine Kapitulation eingeschlossen habe, und fast Alle sind dem General Morillo persönlich ergeben. Morillo's Generalstab ist unter der Leitung des Herrn von Monsoudon, der bey Astorga Beweise von ausserordentlicher persönlicher Tapferkeit gegeben hat, hier angekommen; dieser Letztere ist vom Herzoge von Angouleme zum Ritter des königlichen Ordens vom heiligen Ludwig ernannt worden.

Nach Malaga sind 400 Franzosen und zwey Bataillone der spanischen Garde marschirt, wo nur 800 Konstitutionelle, und zwar in großer Furcht, sich aufhalten sollen. — Von Valencia wird schweres Geschütz nach Puerto Santa Maria abgehen. Zugleich berichtet man von dort aus, daß man Truppen von Murviedro zum Durchmarsch erwarte, daß ein royalistisches Korps die Stadt und das Schloß von Morella zur Uebergabe gezwungen habe, und daß in Valencia selbst die größte Ruhe herrsche.

* * *

Von Kadix haben wir Nachricht bis zum 20sten dieses Monats. Ihre Majestäten und die Königliche Familie befanden sich wohl. Aber unter den Einwohnern fängt der Mangel an Lebensmitteln, besonders an genießbarem Wasser, an, sehr drückend zu werden. Auch hat man schon alte Fahrzeuge zerschlagen müssen, um Brennholz zu gewinnen. An Mehl ist der Vorrath so weit geschmolzen, daß man es mit Kartoffeln und andern Ingredienzien vermischt. Man hört von einem Volksaufstande in der Stadt. Briefe aus Sevilla sagen, das Regiment Königin und zwey andere hätten mit der Kaufmannschaft in Verbindung den absoluten König proklamirt. Riego hat wenigstens bey den Einwohnern allen Kredit verloren; er läßt sich in der Stadt nicht sehen, und verläßt die Insel Leon nicht. Briefe aus Kadix bestätigen diese ungünstige Stimmung des Volks durch die Versicherung, daß Romanillos, Vigodet und drey andre Deputirte der Kortes eine Kommission bildeten, um Modifikationen in der Konstitution vorzunehmen, und zwar, daß sie die Verfassung von Großbrittannien dabey zum Muster nähmen.

(Berl. Zeit.)

Magdeburg, den 4ten August.

In der Nacht vom 2ten zum 3ten d. M. beschloß der seit einigen Jahren hier lebende ehemalige französische Kriegsminister, General Carnot, sein denkwürdiges Leben.

Kopenhagen, den 22sten July.

Gestern kam der Kourier der Madrider Regentschaft über Stockholm hier an, und reisete diesen Abend wieder von hier ab.

Stockholm, den 22sten July.

Am 17ten d. M. gab der russische Gesandte, Graf von Suchtelen, ein großes Diner, dem auch Se. Majestät, der König, und Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, beyzuwohnen geruheten.

London, den 26sten July.

Unser Gesandter in Spanien, Sir W. A'Court, ist gegenwärtig in Gibraltar. Seine von hier aus ihm zugegangenen Instruktionen sollen dahin lauten, daß, wofern Ferdinand der Siebente es wünschen sollte, ihn in Kadix zu sehen, und wofern er dort ungehindert direkte mit Sr. Majestät verhandeln könne, Sir A'Court alsdann dorthin gehen möge.

London, den 29sten July.

Die kalte und nasse Witterung thut der Heu-Aerndte großen Schaden, und wird das Einbringen des Getreides gegen den Sommer des vorigen Jahrs um 4 Wochen verspäten.

Die hiesigen Freunde der konstitutionellen Spanier schildern die Lage dieser Letzteren keinesweges so verzweifelt, als sie in den Armeeberichten aus dem französischen Hauptquartier erscheint. Sie versichern nämlich: Kadix hat eine Garnison von 18,000 Mann; daß es dieser Garnison nicht an Geschütz fehlen kann, ist dadurch erwiesen, daß sie, nach dem eigenen Bericht der Franzosen, bey dem Ausfall am 16ten 60 Stücke schweres Geschütz bey sich hatte. Dieser Ausfall ist bloß als eine Rekognoscirung anzusehen, durch welche die Belagerten sich überzeugen wollten, „wo die Posten der Franzosen aufgestellt und wie stark sie etwa besetzt seyn möchten?“ Die französische Eskadre kann die Verproviantirung von Kadix nie ganz total verhindern; kleine Fahrzeuge, die längs der Küste und ganz nahe an derselben segeln, können von Gibraltar aus, bey Nacht und selbst am Tage, nicht gehindert werden, den Hafen zu erreichen. Man übersehe nicht, daß die Kanonierschaluppen, welche den Ausfall der Spanier deckten, einer Seits Orte, an welchen die Belagerer sich postiren, beschießen, sondern daß sie auch die Fahrzeuge, welche längs der Küste Proviant zuführen, gegen die französischen Schiffe einigermaßen in Schutz nehmen können. Im Rücken der Belagerungsarmee stehen Zayas (dieser namentlich in Mallaga), Lopez Banos und Ballesteros. In Kastilien hausen, nach dem eigenen Eingeständniß der französischen Zeitungen, die Guerillas der Konstitutionellen, und haben sich in Zamora, in Toro, Salamanka und Valladolid sehen lassen. Empecinado hat nicht allein 400 gefangene Konstitutionelle, welche von den Franzosen eingesperrt gehalten wurden, wiederum befreyet und sie gegen die Franzosen angeführt, sondern er hat auch in dortiger Gegend Kontributionen ausgeschrieben. Seit Morillo's Abfall von der Sache der Konstitution hat sich sein Anhang nicht vergrößert. Korunna und Vigo werden sich vermuthlich halten, wie die blokirten Festungen alle sich dato noch halten. In Katalonien scheint der Marschall Moncey nicht Alles ausgerichtet zu haben, was auszurichten möglich gewesen wäre, und daß der unter ihm dienende General Donnadieu seinen Abschied genommen hat *), läßt auf eine zwischen dem Befehlshaber und ihm eingetretene Uneinigkeit schließen. Daß Mina in Barcellona ist, muß für die Vertheidigung dieses festen Platzes die beste Sicherheit seyn; wäre es vollends wahr, daß er mit 9000 Mann von dort ausmarschirt wäre, um sich in den Rücken des Blokadekorps zu schleichen, und daß die Generale Manso, Milans und Llobera sich bey Villafranka vereinigt hätten, so würde Tarragona vollkommen gedeckt und die blokirenden Truppen in ihrer Stellung sehr nachdrücklich bedroht seyn. — (Man muß bey Lesung dieser Schilderung nur nicht vergessen, daß bey den mehresten von diesen Angaben überall das Wörtlein „wenn“ einzuschalten ist.)

(Berl. Zeit.)

* * *

Am Sonnabend meldete der Courier, der sich bisher immer gegen die konstitutionellen Spanier ausgesprochen hat, auf einmal, daß Frankreich die Absicht habe, seine Truppen hinter den Ebro zurückzuziehen, und gab als die Hauptursache dieses Beschlusses die Feindseligkeit der sich einander gegenüberstehenden und verfolgenden Parteyen an. Diese Nachricht brachte eine allgemeine Bewegung unter den übrigen Blättern hervor; manche erklärten es für eine Erfindung, die auf die Fonds berechnet sey; andere, wie die Sun, nannten es gestern in einer zweyten Ausgabe geradezu eine grobe Erdichtung. Der Courier bleibt jedoch bey seinem Satze, wie man aus folgendem Artikel sieht, den er erst heute Abend lieferte.

„Der Paragraph des Courier, sagt die heutige Morning-Chronicle, worin es heißt, daß die Franzosen im Sinne hätten, ihre Armee hinter den Ebro zurückzuziehen, ist, wie wir zu erfahren Gelegenheit gehabt haben, von Ministern ausgespürt worden.“ Wie bewunderungswürdig ist die Chronicle unterrichtet! Ganz so wie andere ministerielle Abendblätter, auf welche sie verweiset, und deren „ungeeigneter Widerspruch“ gegen unsere Anzeige eine so besondere Wirkung hervorbrachte, daß die Fonds

*) Neuere französische Berichte melden, er sey noch im Dienst. (S. span. Gränze.)

beynahe um ½ Procent niedergingen, nachdem derselbe erschienen war. Aber was haben wir mit diesen Sophistereyen und Widersprüchen zu schaffen? Wir wiederholen noch einmal deutlich und entschieden, was wir am Sonnabend sagten. Wir wiederholen, daß die französische Regierung die Absicht hat, die Linie des Ebro, als Position für ihre Armee, zu besetzen, und die Truppen, die vor Kadix stehen, zurückzuziehen, wenn der Gang der Ereignisse in Spanien nicht eine wesentliche Veränderung erleidet. Wir wiederholen, daß der hauptsächlichste, wir möchten sagen, der einzige Grund zu diesem Schritte, nicht in militärischen, sondern in den politischen Schwierigkeiten liegt, die sich ergeben haben. Diese Schwierigkeiten können besiegt werden, und vielleicht macht selbst die Androhung des Rückzugs hinter den Ebro diese Maßregeln selbst unnöthig. Ob dies geschehen wird, muß die Zeit lehren. Denn, wie wir schon am Sonnabend bemerkten, wir maßen uns nicht an, zu behaupten, in wie weit die Ereignisse Frankreichs Absichten verändern mögen; aber ausgemacht ist, daß, wenn sich die Parteyen nicht schleunigst aussöhnen sollten, der oben angegebene Weg eingeschlagen werden wird. Mit dieser Absicht von Seiten Frankreichs verträgt es sich jedoch sehr wohl, daß unterdessen der Krieg in Katalonien, Gallicien und Andalusien fortgesetzt und nichts gespart wird, um entscheidende Resultate herbeyzuführen, die augenscheinlich den Charakter der beabsichtigten Maßregeln sehr verändern würden. Die Uebergabe von Kadix und die Befreyung der Person des Königs würden dem Herzog von Angouleme den Einfluß verschaffen, der erforderlich seyn möchte, um die gemäßigte Politik sicher ausüben zu können, die er zu befolgen wünscht." (Das Journal des Débats vom 29sten lieferte den frühern Artikel des Courier vom 26sten als „eine Merkwürdigkeit," mit dem Zusatze: „Es ist schwer zu begreifen, wie der Courier sich so hat verblenden lassen können, dergleichen abgeschmackte Nachrichten aufzunehmen; denn gesetzt selbst, daß es im Fall eines beynahe unmöglichen unglücklichen Ereignisses nothwendig gefunden würde, die Streitkräfte zu koncentriren, so gäbe es andere Punkte, wo man sich halten könnte, ehe man an den Ebro ginge; allein wie sollte Frankreich an einen Rückzug denken, in dem Augenblicke, wo seine Truppen eben Ferrol, Kardona, Lorka genommen, Quiroga vor Korunna, Bigodet und Riego vor Kadix geschlagen haben? in dem Augenblicke, wo Ballesteros Armee zersprengt und Mina eingeschlossen ist? Ohne Zweifel haben sich die Korrespondenten des Courier durch die Bewegung der schweren Artillerie täuschen lassen, die in der That zusammengezogen wird, um Pampelona zu belagern."

Diesen Morgen haben die Fonds noch fortwährend hin und her geschwankt, und es sind eben so viele Geschäfte gemacht worden, als gestern. Konsols für Rechnung standen zu Anfange 81 und 81⅛, fielen auf 80¾, hoben sich wieder auf 81⅛, gingen aber vor 12 Uhr auf's Neue auf 80½ herab.

Die französischen Anleihescheine haben die Folgen dieser Bewegung noch mehr gespürt, als die fremden Fonds im Allgemeinen, und sind diesen Morgen pari verkauft worden, nachdem sie Anfangs 1 Procent Prämie gestanden hatten. Die russischen Fonds sind ebenfalls gestern beynahe 1 Procent gewichen, während spanische Scheine um ¼ bis ½ Procent in die Höhe gegangen sind.

Die Zeit, wenn Se. Majestät ihre Sommer-Seelustreise beginnen werden, ist noch nicht bestimmt.

Die Sun theilt ein Schreiben aus Paris mit, worin es heißt: Sobald Ferdinand nach Madrid zurück seyn wird, soll mittelst einer Proklamation die Restauration der Monarchie und der Sturz der Revolution erklärt werden. Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angouleme, und die beyden Marschälle Moncey und Oudinot werden dann unverzüglich nach Frankreich zurückkehren, wo man sie vor dem 25sten August erwartet und mit großen Ehrenbezeigungen empfangen wird. Alle französische Truppen werden sich hinter den Ebro zurückziehen und Marschall Lauriston wird das Kommando derselben übernehmen.

Vera-Krux, den 1sten Juny.

Der souveräne konstituirende Kongreß zu Mexiko hat unter dem 21sten May ein Dekret erlassen, wodurch unverzüglich ein Kongreß zusammenberufen wird, um die verschiedenen Regierungsbehörden zu organisiren und eine Komité zur Entwerfung einer Konstitution zu ernennen; auch soll, wie dasselbe Dekret verordnet, die Vollziehungsgewalt zweckdienliche Maßregeln zur Wiederherstellung der durch die Bewegungen und Beschlüsse der Behörden in Guadalerza (?) gestörten öffentlichen Ruhe treffen.

Kours.

Riga, den 2ten August.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 2/3 2, 1/16 St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 1/32 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 72½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72⅜ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 356.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 191. Freytag, den 10. August 1823.

Paris, den 31sten July.

Am 28sten gedachte der Herzog von Angouleme mit dem Hauptquartier aus Madrid nach Sevilla aufzubrechen. In Madrid bleibt der Herzog von Reggio zurück und führt den Oberbefehl. Von Sevilla aus werden dann die Unternehmungen gegen Kadix mit größerem Nachdruck betrieben werden, vielleicht werden wir uns aber dieses Platzes, auch ohne Anstrengung von Aussen her, bemächtigen können, wenn daselbst innere Gährungen ausbrechen, wozu sich schon am 19ten dieses Monats Vorzeichen geäussert haben sollen. Wenn es aber auch mit der Einnahme von Kadix so schnell nicht gehen sollte; so können wir doch mit dem, was seit Eröffnung des Feldzugs, in dem kurzen Zeitraum von 3 Monaten, bereits ausgerichtet worden ist, gewiß sehr zufrieden seyn. Bis auf einige befestigte Punkte, welche die Konstitutionellen noch inne haben, ist die französische Armee Meister von ganz Spanien. Die einzelnen Korps von spanischen regulären Truppen sind vor den unsrigen überall zurückgewichen oder aus dem Felde geschlagen worden, und die Guerillas, welche im Lande überall umherstreifen, sind zwar nicht vertilgt, aber doch in so weit unschädlich gemacht worden, daß sie den größeren Theil ihrer unbewaffneten Landsleute nicht haben verhindern können, sich für uns zu erklären und der eingesetzten spanischen Regentschaft zu huldigen. Auch die südlichen Gegenden Spaniens von Valencia bis Kadix und nach der portugiesischen Gränze hin, werden den Kortes nicht lange mehr zur Zuflucht dienen können. Seitdem Ferrol sich ergeben hat, ist auch die Einnahme von Korunna und von Kadix nicht mehr zweifelhaft. Die Blokade zur See kann zwar durch die gegen Ende Septembers eintretenden Stürme gestört werden, wenn aber bis dahin die Stadt noch nicht in unserer Gewalt seyn sollte, so kann durch Unterbrechung der Blokade doch kein anderer Nachtheil entstehen, als daß der Ort durch fremde Schiffe von Neuem mit Lebensmitteln und mit Kriegsbedürfnissen könnte versehen werden. Von der Landseite kann er aber alsdann um so ernstlicher bedrängt werden, da wir dort nicht weniger als dreyßigtausend Mann aufstellen können. Ballesteros ist fast noch der einzige General, der im Felde uns gegenüber steht, sein Korps mag etwa achttausend Mann stark seyn; er hat sich vor dem General Foissac zurückziehen müssen, und da General Molitor am 24sten July in Granada hat eintreffen wollen, so wird er gegen beyde schwerlich Stand halten können. Das zur Beschießung von Barcellona und von Pampelona erforderliche Belagerungsgeschütz ist dorthin unterweges, und General Lauriston wird es gegen diese beyden Festungen und gegen Lerida zu gebrauchen wissen. Die royalistischen Spanier, welche sich zu uns geschlagen haben und jetzt mit uns gemeinschaftlich gegen die Konstitutionellen fechten, sind schon auf 28,000 Mann angewachsen, ihre Generale: Abisbal, Saarfield und Morillo, die sonst gegen uns fochten, wirken jetzt mit uns zur Befreyung ihres rechtmäßigen Königs. Sie sollen uns Alikante, Karthagena, Ciudad Rodrigo und Badajoz erobern helfen. Wer nun allenfalls fragen sollte, was wir denn bis jetzt ausgerichtet haben? dem kann getrost zur Antwort ertheilt werden: Die Kriegserfahrung und die Tapferkeit der französischen Armee hat sich vor den Augen von ganz Europa aufs Neue bewährt; es hat sich gezeigt, daß sie, um zu siegen, nicht der dreyfarbigen Kokarde bedarf, sondern daß es ihr unter Vortragung der weissen Fahne eben so gut gelingt; die Waffen Frankreichs haben eine zwiefache Revolution (die spanische und die portugiesische) gedämpft, und zwey Nationen, die einander feindlich gegenüber standen, mit sich und mit dem ganzen übrigen Europa ausgesöhnt. Mit Hinsicht auf das, was bereits vollbracht ist, konnte also der König (Ludwig XVIII.) bey der letzten großen Kour dem von der Regentschaft bey Ihm akkreditirten spanischen Gesandten mit Fug und Recht sagen: „Gott hat die gerechte Sache bis hierher so sichtbarlich in Schutz genommen, daß ich mit voller Zuversicht auf seinen fernern Beystand vertraue und daher fest entschlossen bin, das Schwert nicht eher in die Scheide zu stecken, als bis ich das Glück Spaniens fest begründet, seinem Könige die Freyheit und dem ganzen Europa die Ruhe wieder verschafft haben werde, welche die Mißhelligkeiten in Spanien unserm Welttheil zu rauben drohten."

Paris, den 1sten August.

Die neulich abgebrochene telegraphische Depesche enthielt nichts mehr, als daß man in Ferrol Provisionen aller Art und Kanonierschaluppen vorgefunden habe, welche man bey der Belagerung von Korunna anwenden würde.

Der neueste Armeebericht ist aus Madrid vom 26sten July datirt und meldet im Wesentlichen Folgendes: Ferrol hat sich durch Kapitulation ergeben, und der General Haber ist am 15ten, Morgens um 10 Uhr, daselbst eingerückt. Die zweytausend Mann starke Garnison ist nicht kriegsgefangen, sondern hat sich der Regentschaft unterworfen, und versieht jetzt mit den französischen

Truppen gemeinschaftlich den Dienst in der Stadt. Die im dortigen Hafen vorgefundenen Kanonierschaluppen sollen zur Einnahme von Korunna angewendet werden; dieser letztere Ort wird keinen sehr langen Widerstand leisten können.

General Morillo ist am 16ten July in Santiago eingerückt, welches kurz zuvor von dem konstitutionellen General Palarea geräumt worden war, der nicht mehr als eintausend Mann bey sich hat, und nach Vigo zurückgegangen ist, dort aber von den Generalen Huber, Larochejaquelin und Morillo angegriffen werden wird. Der Oberst Constans, der die Ueberreste des Korps von Lopez Banos verfolgte, ist bis an die Gränze von Portugal vorgedrungen, und hat durch ein vorgeschicktes Piquet von 30 Mann Dragonern das Fort Poymoio besetzen lassen, aus welchem sich die Konstitutionellen mit Zurücklassung von 11 Stück metallenen Geschützes geflüchtet haben.

Die Garnison von Pampelona hat von Neuem zwey Ausfälle unternommen; am 18ten vorigen Monats drang sie mit ungefähr 1200 Mann bis in das Thal Montreal vor, ward aber, nach einem zweystündigen Kampf, mit einem Verlust von 30 Mann an Todten und einer großen Menge Verwundeter wieder in die Stadt zurückgedrängt. Zwey Tage darauf wiederholte sie den Versuch mit 1500 Mann, ward aber auf gleiche Art wieder abgewiesen.

Der Ausfall, den die Konstitutionellen aus dem Fort Urgel unternommen haben, muß, seinen Folgen nach zu urtheilen, von Bedeutung gewesen seyn, denn die 600 Mann, welche, ohne daß die Belagernden es verhindern konnten, von diesem Ausfalle her, nach Lerida vorgedrungen sind, haben nicht nur diesen letzteren Ort erreicht, sondern sind von dort noch ungehindert weiter nach Tarragona marschirt.

Der Generallieutenant Pamphile-Lacroix, der das Komando der 5ten Division des zweyten Korps der Pyrenäenarmee aufgegeben hat, ist heute in Paris angekommen.

Die Nachrichten, welche wir von dem Gesundheitszustande des Papstes haben, zeugen von einem wahrhaft wunderbar schnellen Fortgange seiner Heilung. Man versichert, Se. Heiligkeit hätten bereits wieder mit vollkommener Besonnenheit einige ihm von dem Kardinal Consalvi abgestatteten Berichte beantwortet.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 29sten July.

Man meldet von Ygualada, daß die aus Barcellona dorthin gekommenen feindlichen Truppen unsere Korps dort nicht erwartet, sondern sich, besonders als General Tromelin mit seiner Brigade ihnen entgegenrückte, zurückgezogen haben. Darauf leitete Marschall Moncey selbst die mit glänzender Tapferkeit ausgeführte Einnahme des Dorfes Joma, und der Feind zog sich in der Richtung von Cervera zurück. — Unterm 25sten dieses Monats erfahren wir aus Kalaf, daß Eroles einen glänzenden Sieg erfochten und 200 Gefangene gemacht hat, unter denen sich 23 Officiere befinden.

Der Parteygänger Chaleko ist in der Gegend von Aranjuez. — In Aragonien sollen Montilla und Teruel schon den Anfang mit Bildung von Miquelets gemacht haben.

(Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 17ten July.

Man schreibt aus Rom unterm heutigen Dato: Seit zwey Tagen weiß der Papst um die eigentliche Beschaffenheit seines erlittenen Schadens; man durfte sie ihm darum nicht länger verbergen, weil er das größte Verlangen zeigte, seine beschwerliche Lage zu ändern, und aus dem Bette zu steigen. Man giebt ihm eine kleine Dosis Opium, welche auf seinen nächtlichen Schlaf auch die glücklichste Wirkung thut. — Den Verlust der herrlichen Paulskirche betrauert man allgemein. Ihr Alter steigt bis in das vierte Jahrhundert unserer Zeitrechnung hinauf. Konstantin der Große hat sie nach den Berichten Einiger auf derselben Stelle, wo der Apostel Paulus begraben liegen soll, erbaut. Man zählt 120 schöne marmorne Säulen, welche umgestürzt oder zu Asche verbrannt sind. Aber die vier aus Hadrians Mausoleum genommenen Porphyrsäulen, welche den Baldachin des Patriarchalaltares trugen, haben den Flammen stolz widerstanden. Der Wind vermehrte die Gewalt des Feuers. Noch weiß der Papst nichts von diesem Unglück, welches auf ihn einen um so größeren Eindruck machen müßte, weil er als Benediktinermönch von Monte-Kassino beynahe zwanzig Jahre dieser Kirche gedient hat, und in dem zu ihr gehörigen Kloster Bibliothekar war. Die Mönche des Klosters sind in dieser Jahreszeit wegen der üblen Luft nicht in diesem Kloster, sondern beziehen einen andern Aufenthalt; sie waren also auch bey dem Brande nicht zugegen.

Aus den Mayngegenden, vom 1sten August.

Se. Majestät, der König von Würtemberg, ist in Livorno angekommen, und hat die Seebäder zu gebrauchen angefangen.

Man schreibt aus Brüssel vom 18ten July: Der spanische Geschäftsträger, Herr von Noguera, hat auf die Erklärung unsers Ministers des Auswärtigen, daß, nach der durch die Kortes dekretirten Absetzung des Königs die Mission desselben bey der königl. niederländischen Regierung nicht fortdauern könne, seine Päße genommen und ist nach Antwerpen abgereiset.

Hamburg, den 5ten August.

Gegen einen Artikel in No. 111 des Korrespondenten, aus Stockholm datirt, und auf den verstorbenen Grafen C. H. von Posse bezüglich (m. s. No. 168. d. Z.), ist in der schwedischen Zeitung Argus ein Gegenartikel erschienen, der einen umständlichen, von dem Herrn Baron Henning Wrangel beglaubigten, Bericht über die letzten Lebensstunden und Aeusserungen des Grafen enthält, dessen Verfasser der Hauskaplan des letzteren, Herr Frederik Rådberg, ist. Die Einleitung dazu enthält einen heftigen Ausfall gegen den Artikel unserer Zeitung, worin von Verdrehungen ꝛc. geredet wird. Dieser Ausfall kann die Redaktion unmittelbar nicht treffen, da dieselbe nicht die Ehre gehabt hat, den Herrn Grafen zu kennen, und nicht den entferntesten Grund haben könnte, irgend etwas Nachtheiliges über ihn zu verbreiten. Eben so wenig vermag sie, bey dem Einsender des Artikels Absichten vorauszusetzen, die jene Beschuldigungen des Argus rechtfertigen würden. Vermuthlich war dieser jedoch persönlich weder Augen- noch Ohrenzeuge der letzten Stunden und Aeusserungen des Grafen, und berichtete nach dem, was er gehört hatte. Ob er unter dieser Voraussetzung so berichten konnte, wie er es gethan hat, oder ob man ihm andere Motive und absichtliche Mißdeutung unterlegen muß und darf, mag folgende Stelle aus dem Berichte des Herrn Rådberg selbst zeigen, die der Leser mit dem Artikel des Korrespondenten vergleichen mag:

„Hinsichtlich seines Verhältnisses, als Repräsentant (äusserte der Sterbende), sey Alles, was er gesagt, aus einer reinen und wahren Ueberzeugung geflossen, auch wenn sein Eifer ihn zuweilen zu weit hingerissen habe. Wir (der Berichterstatter) wüßten wohl, des sey er überzeugt, daß Haß und Rache nie seine Motive gewesen, daß er aber zu einer Zeit, wo der Kampf zwischen Despotismus und Liberalismus ganz Europa gegolten, seine Pflichten als Repräsentant am besten zu erfüllen und seinem Könige und dem Vaterlande am nützlichsten zu seyn geglaubt habe, wenn er für die Förderung der liberalen Ideen kämpfte. Der Graf erneuerte die Versicherung, die er dem Herrn Baron Wrangel und mir (Herrn Rådberg) so oft vorher gegeben, daß er dem Könige immer aufrichtig ergeben und immer dankbar für die Güte gewesen sey, die Se. Majestät ihm bewiesen ꝛc.“

London, den 1sten August.

Der Courier bleibt steif und fest bey seinem prophezeyten Rückzuge der Franzosen hinter den Ebro. Wir wissen, sagt er, von wem wir den Artikel haben, und der Widerspruch der Pariser Blätter kann unsern Glauben an die Authenticität desselben eben so wenig erschüttern, als die Einreden der hiesigen. Einfältigerweise hat man Beweise von uns verlangt. Wie läßt sich aber etwas, das erst künftig geschehen soll, beweisen? Haben wir gesagt, daß die Franzosen sich bereits von Kadix weg und hinter den Ebro gezogen hätten? Wo steht das? Wir haben blos erklärt und wiederholen es zum dritten Mal mit unverändert festem Glauben an die Wahrheit unserer Erklärung, daß, wenn sich nicht schnell eine Aussicht zeigt, die politischen Parteyen in Madrid aussöhnen zu können, um eine Basis zur Unterhandlung mit den Kortes und den Konstitutionellen überhaupt zu erhalten, die franzöſische Armee eine Stellung längs der Linie des Ebro nehmen und dort abwarten werde, wie die Ereignisse sich gestalten. Natürlich können mittlerweile die Operationen nicht eingestellt werden. Auch bestreitet unsere Erklärung nicht, wie die Etoile will, gegen die Antwort, welche Se. Majestät, der König von Frankreich, dem spanischen Botschafter ertheilt hat, „daß Se. Majestät nicht die Waffen niederlegen wollten, bis der König frey und im Stande sey, selbst für die Wohlfahrt seines Volks thätig zu seyn;“ denn wir haben nicht gesagt, daß die franzöſischen Armeen ganz aus Spanien zurückgezogen werden sollten. In wenig Wochen wird sich diese Sache, wird sich noch die wichtigere entscheiden, ob der Krieg bald zu Ende seyn wird. Unläugbar hat der ganze Gang und Charakter des Kampfs die Vorhersagung derer, die ihn unternommen, als falsch dargestellt und die Erwartungen derselben getäuscht. In ein oder zwey Monaten dachte man, nach dem Uebergang der Bidassoa, den Krieg zu beendigen, und glaubte, der Einmarsch von 100,000 Mann würde schon an und für sich zu einer Ausgleichung führen. Daran glaubte man fest, als Madrid besetzt war; allein es sind seitdem 4 Monate verstrichen, und wenn man auf das, was in Katalonien, Andalusien, Gallicien und anderwärts vorgeht, achtet, so kann der endliche Triumph Frankreichs, an dem übrigens nicht zu zweifeln ist, wahrscheinlich noch lange ausbleiben.

Aus Andalusien und den angränzenden Provinzen, sagen die Times, lauten die Nachrichten sehr ermuthigend für die Konstitutionellen. Ueberall, wo die Franzosen nicht sind, sind Guerillas. So sind einige starke Korps über Estremadura ausgebreitet, und in der Gegend zwischen Madrid und Sevilla werden täglich Kouriere aufgefangen. Die konstitutionellen Gefangenen ranzioniren sich häufig und stoßen bald zu den regulären Truppen, bald zur nächsten Guerilla. Ein sehr thätiger Parteygänger, Jaime Alonzo, der den Franzosen in der Gegend von Valencia manchen Schaden zugefügt, steht jetzt an der Spitze eines starken Korps von Fußvolk und Reiterey, welches der politische Chef jener Provinz, Herr Abascal, auf die Beine gebracht. Am nachtheiligsten ist den Franzosen jedoch die Feindschaft der spanischen Parteyen unter einander. Die Konstitutionellen haben auf diese Weise schon manchen Zuwachs erhalten. Oberst Pablo, der ein Streifkorps im Valencianischen befehligte, hat sich, durch 1000 Mann verstärkt, mit Ballesteros vereinigt. Letzterer soll sich mit Zayas in der Nähe von Granada vereinigt haben und auf

Andalusien marschiren. Hinsichtlich der Stadt Kadix scheint für die Franzosen nicht viel zu hoffen. Die konstitutionellen Blätter sagen, es sey nur mit Gewalt, durch Intriguen oder Hunger zu nehmen. Gewalt sey nicht zu fürchten; denn was habe Napoleon vermocht? Die Seeblokade lasse sich nicht so strenge halten, daß alle Verbindung dadurch unterbrochen werden sollte. An Intriguen dürfte man bey einer Stadt, wohin sich diejenigen geflüchtet, die bey dem Schicksal der Revolution am meisten kompromittirt wären, und wo eine derselben ergebene Armee stände, wohl auch nicht zu denken, und mit dem Hunger endlich hätte es keine Noth; denn bevor die Franzosen die ganze Küste von Alikante bis Algesiras in ihre Gewalt bekämen, könnte sich Kadix vollauf verproviantiren.

London, den 2ten August.

Die Morning-Chronicle behauptet, daß die Unternehmung gegen Korunna von den Franzosen sey aufgegeben, und daß sie sich von der Stadt zurückgezogen hätten. Seit dem 19ten v. M. habe das Feuern gänzlich aufgehört, und am 22sten als der Kutter, der diese Nachrichten überbracht, absegelte, war ein disponibles Korps von 1200 Mann im Begriff, den Franzosen zu folgen, um ihnen den Rückzug möglichst zu erschweren, wozu auch die 6000 Mann regulärer Truppen, die sich bey Vigo und Orense koncentrirten, mitwirken sollten.

Unsere Zeitungen enthalten einen Brief vom General Wilson, in welchem derselbe unterm 30sten Juny bey seiner Abreise nach Korunna von der Garnison von Vigo Abschied nimmt. Am Schluß dieses Briefes sagt er: „Was den Ausgang der jetzigen Krisis betrifft, so dürft Ihr Euch auf die Klugheit und auf die Energie derer, welche Eure politische und Eure militärische Angelegenheiten leiten, mit vollem Zutrauen verlassen. Eure Vaterlandsliebe, Eure Besonnenheit und Euer Muth werden die Ordnung aufrecht zu halten hinreichen, Ihr werdet von alle dem, was das Vaterland von Euch fordert, Nichts unterlassen, und dann könnt Ihr überzeugt seyn, daß die Theilnahme aller guten Engländer an Eurem Schicksal Euch gesichert bleiben wird, so lange noch ein französischer Soldat auf spanischem Grund und Boden stehen wird!"

Das Paketboot Earl of Wellington ist angekommen, welches Kadix am 14ten v. M. verlassen und seine Ladung nicht kompletirt hat, weil die Franzosen erklärt hatten, kein nach dem 15ten ausklarirtes Schiff mehr passiren zu lassen. Die Spanier waren fest entschlossen, die Konstitution zu vertheidigen. Alle nicht auf 6 Monate verproviantirten Einwohner und alle Ausländer, die sich wegen ihres Aufenthalts nicht ausweisen konnten, hatten Befehl, die Stadt zu verlassen, letztere in 24 Stunden. Die auf der Insel befindlichen Truppen, 22,000 Mann stark, waren sämmtlich in guter Ordnung; Kadix wimmelte von Milizen und Freywilligen, aber die Regierung konnte wegen großen Geldmangels die Truppen nicht regelmäßig auszahlen, was diese aber mit großer Geduld ertrugen. Die französischen Truppen waren in Rota, Santa Maria und Chiclana postirt.

Ein Brief aus Madrid vom 13ten July, dessen Glaubwürdigkeit dahin gestellt bleibt, schildert die Verhältnisse der französischen Armee in Spanien und die daraus nothwendig werdenden Maßregeln folgendermaßen: „Kein Zweifel, daß das Korps des Generals Bordesoult (nebst dem Bourmontschen), mit Inbegriff der Royalisten 16,000 Mann stark, für den Augenblick hinreicht, Kadix einzuschließen. Allein es ist nothwendig, Ballesteros in Schach zu halten, der, nachdem er Alikante und Karthagena in Vertheidigungsstand gesetzt, eine Abtheilung von 3000 Mann am rechten Jukar-Ufer gelassen hat, mit 8000 Mann nach Granada marschirt ist. Eine andere konstitutionelle Abtheilung von 4000 Mann ist in der Provinz Kuença, ihre Guerilla's sind in Somosierra und in die Provinz Madrid eingerückt, und streifen fast bis an unsere Thore. Die Royalistendivision Bessières, die ausgeschickt war, sie zu bekämpfen, wurde bey Kuença völlig geschlagen und man hat französische Truppen zu ihrer Hülfe ausschicken müssen, während andere vor 4 Tagen nach Ciudad Real und Talavera abgegangen sind, so daß unsere Garnison sich auf wenig mehr als 2000 Mann und 400 Reiter an Franzosen und ein Korps von 1000 Mann spanischer Royalisten beläuft, das organisirt wird, aber schwerlich zu einem Regimente zu machen ist, wo nicht Frankreich die Kosten berschießt. Badajoz ist in sehr gutem Vertheidigungsstande, und die alliirte Kolonne von 1500 Mann, die hingeschickt ward, es einzuschließen, hat ihren Zweck nicht ausführen können. Diese Festung ist der Stützpunkt mehrerer Guerillas geworden, die Andalusien und Estremadura durchstreifen, während Ciudad Rodrigo die Konstitutionellen in Alt-Kastilien schützt, deren Guerillas täglich Salamanka, Zamora und Toro angreifen, Ausflüge an den Duero und in die Ebenen von Valladolid machen, und nur suchen, das Volk in Zaum zu halten und die Garnisonen und Kolonnen der verbündeten Truppen zu harceliren. Uebrigens wissen wir, daß eine große Zahl Royalisten aus Gallicien nach Portugal ausgewandert ist, daß sie zu Valença am Minho eine Art spanischer Glaubenskommitten gebildet und die Absicht haben, einen Aufstand in den Provinzen Tuy und Orense zu erregen."

(Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 4ten August.

Se. Majestät und die königl. Familie sind gestern mit dem Dampfschiff von Eckernförde glücklich hieher zurückgekehrt, und haben sich nach dem Lustschlosse Fredriksberg begeben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 358.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 192. Sonnabend, den 11. August 1823.

Paris, den 3ten August.

Ob am 28sten vorigen Monats in Katalonien wirklich etwas Bedeutendes vorgefallen ist (siehe Spanische Gränze in No. 190 dieser Zeitung), darüber wissen wir noch nichts Bestimmtes, aber über die zuletzt angedeuteten Gefechte in dieser Provinz (siehe Spanische Gränze in No. 191 dieser Zeitung) hat Marschall Moncey einen officiellen Bericht aus Ygualada vom 26sten vorigen Monats eingesandt. Indem ich mit zweyen Kolonnen, heißt es in diesem, auf Ygualada dem Feinde entgegen marschirte (die eine bedrohte den Rücken des Feindes), marschirte Baron Eroles nach meiner Anweisung auf die ebenfalls vom Feinde besetzte Stadt Kalaf (fast drey Tagemärsche von Barcellona nach Nordwest). Am 24sten sahen unsere Vorposten den Feind vor Ygualada. Milans war, nach dem was wir erfuhren, mit 4000 Mann von Ygualada nach Santa Kolona marschirt, und in Ygualada waren 2- bis 3000 Mann zurückgeblieben. Für den Fall, daß Milans sich sollte auf das Blokadekorps von Barcellona werfen, worauf doch mein Hauptaugenmerk gerichtet seyn mußte, sandte ich am 25sten den General Achard ab, um ihm in den Rücken und in die Flanken zu fallen. Der General Montgarde, welcher an demselben Tage mit dem linken Flügel, bestehend aus drey Eskadronen Kavallerie und einem leichten Infanterieregiment, auf Montbuy marschirte, begegnete dem Feinde nicht. Der rechte Flügel, zwey Linien-, ein Chasseurregiment und eine Batterie, unter dem General Tromelin, fand auch in Ygualada den Feind nicht; er hatte es in der Nacht verlassen, und es bestätigte sich also nicht, daß Milans ein Detaschement hier zurückgelassen hätte, er war vielmehr mit der ganzen Masse seiner Truppen abmarschirt, und ließ nur durch 12- bis 1500 Mann seinen Rückzug decken, die sich, wie wir hörten, nach Cervera gewandt hatten. Die Behörden von Ygualada waren mit Milans fortgezogen, und der Generallieutenant Saarfield, welcher mit uns marschirt, übernahm es, für die Einsetzung anderer zu sorgen. — Unsere Vorposten fanden nun die des Feindes vor der berühmten Stellung von Jorba. Sogleich rückte General Tromelin mit einem Infanterie-, einem Kavallerieregiment und zwey Kanonen vor, um sich selbst genau von der Stellung des Feindes zu unterrichten; ich hatte ihm empfohlen, jedes Gefecht zu vermeiden. Bald darauf stieg auch ich zu Pferde, um zu rekognosciren, und schon war der Feind aus den Stellungen von St. Genies auf die von Jorba zurückgeworfen, wo ich nicht beabsichtigte, ihn in der Front anzugreifen. General Tromelin ließ also die Rekognoscirungsdetaschements Halt machen, und diese begannen sich zurückzuziehen, als ich erfuhr, daß ein von einem höheren Officier kommandirtes Detaschement von 150 Mann, welches sich zu weit vorgewagt hatte, in Gefahr wäre, gefangen genommen zu werden. Rasch ließ ich also unsere Truppen wieder umkehren, und schickte noch zwey Bataillone zur Verstärkung aus. Als wir Jorba nahe waren, fanden wir jenes Detaschement auf dem Rückzuge begriffen, und vom Feinde verfolgt. Der Eskadronschef von Sparre, einer meiner Ordonnanzofficiere, marschirte, im Schenkel von einer Kugel getroffen, zu Fuß voran. Als ich von ihm die näheren Umstände hörte, erkannte ich die Wichtigkeit des Augenblicks; das 16te Regiment mußte zur Verstärkung herbeyeilen, und das Detaschement unverzüglich seine vorige Stellung wieder in Besitz nehmen, und nun griffen wir den weit stärkeren Feind unter Milans in der Stellung von Jorba an, und nach einer hartnäckigen Vertheidigung gegen unsern heftigen Angriff entschied die Ankunft zweyer Bataillone den Sieg für uns: der Feind mußte die Stellung von Jorba, den Hügel hinter Jorba, und endlich den linken Uferrand der Nova zwischen Jorba und der Höhe bei Cancho verlassen, so daß wir des noch herbeygerufenen ersten leichten Infanterieregiments gar nicht einmal bedurften. Einige zur rechten Zeit hinterher geschickte Haubitzen hatten noch den besten Erfolg. Unsere jungen Soldaten zeichneten sich bey dem ununterbrochenen dreystündigen Feuer im Kampf mit einem überlegenen Feinde wie die alten Soldaten aus. Der Feind zog sich über Montekanea nach Cervera zurück; man versichert, er habe an Todten und Verwundeten einen bedeutenden Verlust gehabt. Wir hatten 5 Todte, unter ihnen einen Officier, und 57 Verwundete.

Eroles fand Kalof von 500 Mann feindlicher Truppen besetzt. Er nahm es sogleich ein und machte 200 Gefangene, worunter 23 Officiere. Was noch aus der Stadt entkommen konnte, wurde von einem 20 Mann starken Kavalleriedetaschement und einigen Officieren und Ordonnanzen des Generalstabes empfangen, vernichtet oder aufgehoben. Das spanische royalistische Korps erlitt dabey einen Verlust von zwey Todten, worunter ein Officier, und eilf Verwundete. Eroles ist in Kalaf stehen geblieben.

In Valencia ist am 21sten July eine Division von unserer Armee eingerückt. Die Stadt ist vollkommen ruhig; sie hat die Regentschaft anerkannt und steht un-

ter den Befehlen der von derselben eingesetzten Beamten. Ein Korps royalistischer Spanier hat durch Kapitulation die Stadt und das feste Schloß von Morella besetzt.

Eine hiesige Zeitung hatte gemeldet: „binnen Kurzem werden die verbündeten Mächte erklären, daß, wofern innerhalb einer gewissen Frist die Kortes sich nicht zum Ziel legen und den König in Freyheit setzen werden, sie für Hochverräther erklärt und als solche behandelt werden sollten.“ Das Journal des Débats versichert aber, daß dies Gerücht durchaus ungegründet sey!

Der Herzog von Glocester reiset unter dem Namen eines Grafen von Konon durch einen Theil von Frankreich.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 30sten July.

Man meldet aus Puycerda, daß das Fort von Venasque am 27sten dieses Monats kapitulirt hat, und die konstitutionelle Besatzung zu Kriegsgefangenen gemacht worden ist. Auch hat sich das Fort von Monzom ergeben.

Der Trappist, welcher jetzt den Rang eines Maréchal de Camp hat, berichtet, daß der Revolutionär Mantilla mit 21 Mann von seiner Bande gefangen genommen, und nahe bey Valtierra (in Navarra) von eines Bauern Hand umgekommen ist.

Das Journal von Toulouse meldet, der Kommandant des Forts von Urgel habe neulich an Romagosa geschrieben, daß unter den Wällen einer seiner Verwundeten liege, er möge ihn doch wegnehmen lassen. Dieser bedankte sich schriftlich und zeigte jenem zugleich die Uebergabe Kardona's mit allen Umständen an.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 30sten July.

Schon haben wir seit der Abreise Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Angouleme, Nachrichten aus Ihrem Hauptquartier Ocana vom 29sten dieses Monats. Wir marschiren, heißt es, in mitten eines für uns enthusiasmirten Volkes. — Ballesteros ist nahe bey Jaen eingeschlossen, oder hat sich mit dem Reste seines Korps ergeben. (Bis zum 18ten July bestand nach Korrespondenznachrichten noch in Kadix das Gerücht, Ballesteros befinde sich mit 12- bis 14,000 Mann in Kordova.)

Ciudad Rodrigo's Besatzung, 3- bis 400 Mann stark, ist Morillo's Aufforderung gefolgt, und will unter denselben Bedingungen, wie er, sich an uns anschließen. Morillo ist mit 2000 Mann in Santiago eingerückt, wo Palarea noch kurz vorher 25,000 schwere Livre eingetrieben hatte.

Die Kortes zu Kadix haben Morillo als Vaterlandsverräther aller seiner Würden entsetzt. (Man bemerkt, daß Morillo der einzige ist, dem von allen abgefallenen Generalen einige Truppen gefolgt sind.)

Drey konstitutionelle Obersten, worunter der Gouverneur von Badajoz, sind zu den Franzosen übergegangen und organisiren einige Korps an der portugiesischen Gränze.

(Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 30sten July.

Die neuesten Berichte aus Rom vom 23sten Julius lauten fortwährend sehr befriedigend über das Befinden des heiligen Vaters. Die Heilung des Beinbruches geht ihren regelmäßigen Gang, und bis jetzt hat selbst das beständige Liegen in horizontaler Richtung im Bette keine nachtheiligen Wirkungen hervorgebracht.

Ueber die zu Rom abgebrannte Basilica di san Paolo fuori la mura finden wir noch folgende interessante und ausführliche Nachricht. Sie war vielleicht die älteste Kirche in der Christenheit. Konstantin der Große hatte sie im Jahre 324 auf einem Platze erbauet, wo der heilige Paulus von seinem Schüler, dem Timotheus, begraben seyn soll. Theodosius fing im Jahre 388 ihre Vergrößerung an und Honorius beendete sie. Sie wurde hernach von der Eudoxia, der Tochter des Theodosius und Gemahlin Valentinian III., restaurirt im Jahre 440; in der Folge in einem Erdbeben zum Theil zerstört, aber von Leo III. im Jahre 795 wieder hergestellt, und Klemens VIII. gab ihr über dem Kreuzgange ein neues Gebälke. Sie hatte ausser dem Chor eine Länge von 240 Fuß und eine Breite von 138. Ihre ganze Hauptzierde waren 120 Säulen von den schönsten Verhältnissen, von denen die 24 größten aus dem Mausoleum des Adrian genommen seyn sollen. Die Mosaik am Hauptbogen war auf Kosten der Placidia, der Schwester des Arkadius und Honorius, im Jahre 440 gemacht; die antiken Thore von Bronze hatte der römische Konsul Panteleone Castelli im Jahre 1070 zur Zeit des Papstes Alexander II. gießen lassen und die Façade war mit Mosaiken des Pietro Cavallini geziert.

Aus den Mayngegenden, vom 4ten August.

Frankfurter Blätter melden, der Herzog von Kambridge werde zu den Herbstmanövren nach Berlin kommen, und daß der Herzog von Rovigo (Savary) auf seiner Rückreise von Berlin nach Paris am 1sten August durch Frankfurt gekommen sey.

Leipzig, den 25sten July.

Die elb-westindische Seehandlungskompagnie wird den 21sten August dieses Jahres ihre erste Konferenz zu Neustadt bey Stolpen halten, und fordert Subjekte, welche nach ihren Fähigkeiten sich qualificiren, bey der beabsichtigten Unternehmung zu Begleitung der Waaren nach Amerika und zur Bildung des überseeischen Komptoirs in Dienst der Kompagnie zu treten, auf, sich noch vor genanntem Tage bey dem Komptoir in Neustadt zu melden.

Berlin, den 4ten August.

Folgendes dient zur Ergänzung des (bereits mitgetheilten) Berichts über die neuen preussischen Provinzialverfassungen:

Die Bedingungen der Wählbarkeit für die Abgeordneten jedes Standes sind: 1) zehnjähriger ununterbrochener Grundbesitz, 2) Gemeinschaft mit einer der christlichen Kirchen, 3) dreyßigjähriges Alter und 4) unbescholtener Ruf; die besondere Bedingung für die Abgeordneten des ersten Standes ist: Der Besitz eines Ritterguts in der Provinz, für die der Abgeordnete auftritt ohne Rücksicht auf die adliche Geburt des Besitzers; für Geistliche, Militär- und Civilbeamte aber noch die Beurlaubung ihrer Vorgesetzten; zu Abgeordneten des zweyten Standes können nur städtische Grundbesitzer (zeitige Magistratspersonen oder die, welche bürgerliche Gewerbe treiben) erwählt werden; die Abgeordneten des dritten Standes müssen ein als Hauptgewerbe selbst bewirthschaftetes Landgut besitzen. Die Wählenden oder Wahlmänner müssen 24 Jahre alt seyn und ein gewisses Besitzthum haben. In den Städten steht denen das Wahlrecht zu, die den Magistrat wählen. Das Recht der Standschaft, so wie das Wahlrecht, muß in eigener Person ausgeübt werden. Die Abgeordneten ersten Standes werden auf Kreistagen erwählt. Die Abgeordneten zweyten Standes werden von den Städten, die Virilstimme haben, in denselben erwählt; die übrigen Städte wählen in sich Wähler. Diese treten nach Bezirken zusammen und wählen die übrigen Abgeordneten zweyten Standes. Die Dorfgemeinden wählen, nach ihrer für andere Dorfangelegenheiten hergebrachten Weise, einen Wähler, diese Wähler treten mit den Besitzern einzeln liegender Güter zusammen und erwählen Bezirkswähler, diese Bezirkswähler aber Abgeordnete des dritten Standes. Die Wahl geschieht auf sechs Jahre, so daß alle drey Jahre die Hälfte der Abgeordneten (durch's Loos) ausscheidet und alle drey Jahre zur neuen Wahl geschritten wird. Für jeden Abgeordneten wird gleichzeitig ein Stellvertreter gewählt. Bey Stimmengleichheit giebt die Stimme des Aeltesten den Ausschlag. Der Landrath des Kreises hat die Aufsicht über alle Wahlen; die Wahlen in den Städten und Dorfgemeinden stehen aber unter Aufsicht der Obrigkeit. Die geschehene Wahl der Wähler wird dem Landrath, die Wahl der Bezirkswähler und Abgeordneten dem Landtagskommissarius angezeigt; und wenn dieser in der Form und den Eigenschaften der Abgeordneten Mängel findet, darf er eine andere Wahl verlangen. Den Vorsitzenden beym Landtage, den Landtagsmarschall und dessen Stellvertreter, ernennen die Mitglieder des ersten Standes selbst für die Dauer des Landtags. Für die ersten 6 Jahre beruft der König die Provinziallandtage alle zwey Jahre. Die Dauer des Landtags wird vom Könige nach den Umständen festgesetzt; die Ladung geschieht durch den Kommissarius. Die Abgeordneten müssen sich den Tag vor der Eröffnung einfinden. Der Kommissarius eröffnet den Landtag, theilt den Ständen die königl. Propositionen mit und empfängt dagegen die von ihnen abgegebenen Erklärungen, Gutachten, sonstige Vorstellungen, Bitten und Beschwerden. Er wohnt den Berathungen nicht bey, kann aber mündlich vortragen, eine Deputation zu sich entbieten, so wie die Stände Deputationen an ihn absenden können. Er schließt den Landtag und publicirt den hierauf zu ertheilenden Landtagsabschied den Ständen. Was den Geschäftsgang betrifft, so müssen wenigstens drey Viertheile der Abgeordneten gegenwärtig seyn. So wie die Propositionen mitgetheilt sind, ernennt der Landtagsmarschall Ausschüsse, deren Direktorium Mitglieder aus dem ersten Stande führen, die der Landtagsmarschall dazu bestimmt, der überhaupt den Geschäftsgang leitet und möglichst beschleunigt. Ohne gültige Ursache darf kein Mitglied wegbleiben; wird es gänzlich verhindert, so wird dessen Stellvertreter einberufen. Ein Mitglied, das über einen besondern Gegenstand einen Antrag machen will, zeigt dieses vorher an und wird dann vom Landtagsmarschall aufgerufen; der Inhalt wird schriftlich zu Protokoll gegeben. Die Abfassung der ständischen Schriften trägt der Landtagsmarschall Mitgliedern auf; jede solche Schrift wird verlesen und darüber verhandelt. Alle Schriften, welche nicht einen Antrag an den Kommissär enthalten, werden an den König gerichtet und durch eine ständische Deputation übergeben. Zu einem gültigen Beschluß über Gegenstände, die der König proponirt, sind $\frac{2}{3}$ der Stimmen erforderlich; ist diese nicht vorhanden, so wird solches mit Angabe der Verschiedenheit der Meinung ausdrücklich bemerkt. Alle andern ständischen Beschlüsse können durch einfache Mehrheit ihre Bestimmung erhalten. Bey Gegenständen, bey denen das Interesse der Stände gegen einander geschieden ist, findet Sonderung in Theile statt, sobald $\frac{2}{3}$ der Stimmen des Standes, der sich verletzt glaubt, darauf dringen. In solchen Fällen verhandelt die Versammlung nach Ständen. Bitten und Beschwerden der Stände können nur aus besonderm Interesse der Provinzen hervorgehen. Individuelle Bitten und Beschwerden weiset der Landtag ab; doch kann sich der Landtag in besondern Fällen für Bedrückte verwenden. Alle Anträge müssen schriftlich eingegeben werden. Die Stände stehen als berathende Versammlung so wenig mit den Ständen anderer Provinzen, als mit den Kommunen und Kreisständen ihrer Provinz in Verbindung und es finden keine Mittheilungen unter ihnen statt. Die einzelnen Stände können ihren Abgeordneten keine bindenden Instruktionen ertheilen; doch können sie dieselben beauftragen, Bitten und Beschwerden anzubringen. Ist der Landtag geschlossen, so gehen die Stände auseinander, und es bleibt kein fortbeste-

bender Ausschuß zurück. Das Resultat der Verhandlungen wird durch den Druck bekannt gemacht. Die Abgeordneten erhalten angemessene Reisekosten und Tagegelder. Die Kommunallandtage der einzelnen Landestheile eines Ständeverbandes dauern jährlich fort, doch mit wenigen Abänderungen, aber ohne mit der Gesammtheit in Verbindung zu stehen, es wäre denn, daß dieses durch gemeinschaftliche Uebereinkunft beschlossen würde. Die kreisständischen Versammlungen sollen fortbestehen, und wo sie früher bestanden haben, wieder eingeführt werden.

London, den 2ten August.

Ein hiesiges Oppositionsblatt versichert, es wären Berichte von Korunna hier eingegangen, nach welchen die Franzosen zurückgeschlagen worden wären und sich nach Betanzos, 20 englische Meilen von Korunna und 20 von Ferrol, zurückgezogen hätten.

Man will wissen, daß der französische Angriff auf Kadix zwischen dem 26sten und 30sten July statt finden werde; zu gleicher Zeit sollte auch das Bombardement von der Seeseite beginnen.

Ministerielle Blätter versichern, es würde eine englische Eskadre nach dem Tajo abgesandt werden, um diejenige Partey im Zaum zu halten, die vielleicht Anschläge gegen Portugals Ruhe im Sinne haben möchten. Nach andern rüstet die Regierung 6 Fregatten aus, um in der Nähe der blokirten spanischen Häfen zu kreuzen.

Nach der Morning-Post soll der Schwager des Herrn von Villèle, Baron des Bossins de Richemond, am Bord eines von den Spaniern genommenen französischen Indienfahrers nach Korunna gekommen, ins Fort St. Antonio eingesperrt, aber, auf Sir Robert Wilsons dringende Vorstellungen, auf freyen Fuß gesetzt worden seyn.

Dieser Tage sind die Bedingungen bekannt gemacht worden, unter welchen Herr Achille de Jouffroy mit dem Finanzminister der Madrider Regentschaft eine Anleihe von 200 Millionen Realen für 60 Procent und eine Rente von 5 Procent negociirt hat. Unter diesen Bedingungen ist aber nicht die Rede von einer Bürgschaft von Seiten Frankreichs. Im Originalkontrakt soll bestimmt worden seyn, daß alle Anleihen der Kortes für null und nichtig erklärt werden sollten. Auf Ansuchen der Banquiers Guibert, welche die Anleihe übernehmen wollen, sey dieser Artikel aber der Gegenstand einer besondern geheimen Uebereinkunft geworden.

* * *

Eine unserer Zeitungen liefert eine Uebersicht von dem Geschäftsbetrieb während der diesjährigen Parlamentssitzungen. Das Parlament ist vom 4ten Februar bis zum 19ten July, mithin 166 Tage lang, versammelt gewesen. Das Unterhaus hielt jedoch nicht mehr als 96 Sitzungen, die übrigen Tage, 70 an der Zahl, waren theils Sonn- und Feyertage, theils blieben so viel Mitglieder weg, daß, aus Mangel der erforderlichen Zahl, keine Verhandlungen vorgenommen werden konnten, manchmal waren nicht mehr als 25 Mitglieder anwesend. Nach Stundenzahl berechnet haben die Sitzungen insgesammt 724 Stunden Zeit weggenommen, im Durchschnitt also hat jeder Deputirte zu Abwartung seines Berufs im Parlament täglich achtehalb Stunden angewandt. Der Sprecher nimmt in der Regel Nachmittags um 4 Uhr seinen Sitz ein, und nach diesem Maße hätten die Sitzungen gewöhnlich gegen Mitternacht beendigt seyn müssen; wenn sie länger gedauert haben, so war es als Ausnahme zu betrachten. Im ganzen Laufe der Sitzungen wurden dem Parlamente 1760 Bittschriften eingereicht. An Entscheidungen, welche des Königs Zustimmung erhielten, erließ das Parlament 269, von diesen betrafen 25 das Königreich Irland, auf dessen Angelegenheiten überhaupt das Parlament die volle Hälfte der Zeit seines Beysammenseyns verwendete. Indessen ist zum Besten Irlands doch nicht viel mehr ausgerichtet, als daß durch den Gang der Debatten das Publikum erfahren hat, wie die Anführer der einander entgegen gesetzten Parteyen über den zur Sprache gekommenen Gegenstand urtheilen, und in so fern die öffentliche Meinung keiner von jenen beyden Parteyen ganz gleichgültig seyn darf, so läßt sich von den diesmaligen Erörterungen vielleicht für die Folge noch etwas Heilsameres erwarten. Zu bemerken ist, daß von Seiten der katholischen Einwohner Irlands diesmal kein Gesuch um Gleichstellung mit ihren protestantischen Mitbürgern an das Parlament gelangt ist.

Vom 5ten July 1822 bis zum selbigen Tage in diesem Jahr wurden von den 12 ersten hiesigen Brauern eine Million 562,124 Tonnen Porter, und von den 6 ersten Aehlbrauern 98,426 Tonnen Aehl gebraut.

Kours.

Riga, den 6ten August.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. $9\frac{1}{16}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{13}{16}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{15}{32}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $72\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $72\frac{1}{8}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 360.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 193. Mondtag, den 13. August 1823.

Paris, den 2ten August.

Man würde sich sehr irren, sagt der Constitutionel, wenn man glaubte, daß der Krieg in Spanien gegenwärtig der einzige Gegenstand wäre, mit dem sich das Ministerium beschäftigte. Es hat vielmehr alle Hände voll zu thun mit den Vorbereitungsanstalten zu den nächsten Wahlen für die Kammern; es wird eine Wahlstatistik angefertigt, man zieht nähere Erkundigungen über einzelne Personen, ihren Charakter, Talente, Verbindungen ꝛc. ein, um dann, wenn es Zeit zum Wahlkampfe ist, alle nöthigen Springfedern in Bewegung zu setzen. Darum sollte sich auch jeder Bürger zu gehöriger Zeit in die Wahllisten eintragen lassen, die Steuerausweise in Bereitschaft setzen, kurz Alles thun, um bey der Geltendmachung des Wahlrechts kein Hinderniß zu finden. Als die hauptsächlichsten Gesetzvorschläge, welche die Regierung in der nächsten Sitzung zu machen gedenkt, nennt man ein Gesetz über die Municipalverfassung, über die Nationalgarde, über die Zurückgabe der Civilgewalt an die Geistlichkeit, die Uebergabe des Unterrichts an einen geistlichen Orden, Entschädigung der Emigranten ꝛc. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 4ten August.

Einem Briefe aus Madrid vom 30sten Julius zufolge, ist der Herzog von Angouleme am 28sten nach Sevilla abgegangen.

Am 21sten Julius holte die Brigantine Rose das Schiff Bolandra ein, welches sich in der Nacht aus dem Hafen von Sankt Sebastian in See geschlichen hatte. An Bord desselben befanden sich drey Frauen, zwey Bürger und ein junger Officier von der Garnison, welcher Letztere nach Korunna zu gelangen versuchen sollte, um Kundschaft und Zufuhr von Lebensmitteln zu erlangen. Dieser Officier war als Kriegsgefangener zum Blokadekorps gebracht. Man sagte ihm, er könne nach der Festung zurückgehen und dem spanischen Gouverneur sagen, was er hier gesehen und gehört habe, ob dadurch vielleicht der Gouverneur sich würde bereit finden lassen, die Festung zu übergeben? Nein, erwiederte der Officier, der Vorschlag wird nimmermehr angenommen werden, denn die Garnison hat noch auf 8 Wochen lang Proviant, und ehe nicht der letzte Bissen aufgezehrt ist, wird sie nicht kapituliren.

Der von der Regentschaft eingesetzte Vicekönig von Navarra, Don Karlos Graf von Espagne, verfährt gegen die Konstitutionellen mit ungewöhnlicher Strenge. Unterm 3ten Julius verfügte er nämlich: „Nach dem Befehl der Regentschaft vom 19ten Junius soll in dem Thal Basian die den Konstitutionellen, welche die Konstitution nicht werden abgeschworen haben, zuständige Aerndte, noch auf dem Halme stehend, zu Gunsten des öffentlichen Schatzes verkauft werden. Alle diejenigen, welche zu Uniformirung der Miliz oder zu Errichtung eines Konstitutionsfeins ꝛc. beygetragen haben, sollen das Vierfache der gewöhnlichen Steuern erlegen; eben so auch alle diejenigen, welche überwiesen werden, das gottlose Tragala angestimmt zu haben; sind es Personen, die in einem öffentlichen Amte gestanden haben, so erlegen sie eine Jahresbesoldung als Strafe. Wer mit der Miliz als Freywilliger ausgezogen ist, erlegt, wofern er zu Pferde gedient hat, zwölftausend Realen (als den muthmaßlichen Werth seiner Rüstungskosten). Von diesen Geldbußen werden diejenigen entschädigt, welche als getreue Unterthanen des Königs durch die Konstitutionellen Einbuße erlitten haben, endlich, da durch die Konstitutionellen eine Menge gotteslästerlicher und sittenverderbender Bücher ins Land geschleppt worden sind; so sollen diese an die Obrigkeit abgeliefert und öffentlich verbrannt werden, vor Allem aber alle vorhandene gedruckte Exemplare der zu Kadix ausgeheckten Konstitution, die, ein Gewebe von Irrlehren, gegen alle Grundsätze der Religion und des monarchischen Systems streitet, und an alle dem Unglück schuld ist, welches uns betroffen hat."

Sichern Nachrichten aus Kadix zufolge kostet daselbst das Pfund Weizenbrod bereits 18 Realen (1 Thlr. und 16 Groschen); daß aber die Königliche Familie sich bis zum 23sten July noch ganz wohl befand, weiß man zuverlässig.

Gestern ward hier auf dem Marsfelde ein großes Wettrennen gehalten. Um den Preis bewarben sich drey französische und zwey englische Rennpferde. Ein französisches trug den Hauptgewinn; den zweyten trug ein englisches davon. — Nach diesem Wettrennen stieg Abends um drey Viertel auf 8 Uhr die Tochter des Luftschiffers Garnerin mit einem Luftballon auf, und ließ sich, nachdem der Ball eine beträchtliche Höhe erreicht hatte, vermittelst eines Fallschirms wieder zur Erde herab; vom Ort des Aufsteigens aus hat aber keiner der Zuschauer sie wieder zur Erde herabsinken sehen, weil es um diese Zeit bereits finster war. Hoffentlich aber ist ihre Fahrt ohne Unheil abgelaufen, denn es ist schon das Zwanzigstemal, daß das Fräulein dies Manövre mit dem Fallschirm unternimmt. Der Wind stand in der Richtung nach Vincennes hin.

Amtliche Nachrichten aus Marseille besagen, daß in Alexandrien die Pest ausgebrochen ist, und daß sie sich auf mehreren dort vor Anker liegenden europäischen Schiffen, ja selbst bis nach den griechischen Inseln des Archipelagus hin, verbreitet hat. An alle Hafenaufseher im mittelländischen Meere ist daher Befehl ergangen, die strengsten Vorsichtsmaßregeln eintreten zu lassen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 18ten July.

Was die Regierung, zu ihrer Sicherstellung, zu verfügen für nöthig erachtet hat, besteht darin, daß sie ungefähr 30 Personen aus der Stadt verwiesen, und ihnen einen andern Aufenthaltsort angewiesen hat. Es zeugt aber von einer sehr milden, glimpflichen Gesinnung, daß hierbey keinesweges mit Heimlichkeit verfahren worden ist, sondern daß die Namen der auf solche Weise aus der Hauptstadt entfernten Personen mit dem Beyfügen, daß sie Mitglieder von geheimen Gesellschaften gewesen, desgleichen die Namen der Orte, nach welchen sie sich, theils um der öffentlichen Ruhe, theils um ihrer eigenen persönlichen Sicherheit wegen, hinbegeben sollen, öffentlich in der Zeitung angegeben worden sind. Ein Drittel von denselben sind Mönche; diesen ist fast ohne Ausnahme das Kloster, in welchem sie früher gewohnt haben, zu ihrem künftigen Wohnplatz angewiesen. Von Deputirten zu den Kortes befinden sich nur 5 oder 6 darunter. Zwey derselben, Serva Pinto und Fonseca Rangel, sollen sich nach ihren Landgütern begeben; drey andere Deputirte, Borges Carneiro, Macedo Pereira Coutinho und Jose de Sa Fereira, haben aber bloß Befehl erhalten „Lissabon zu verlassen.“ Borges Carneiro hat hierauf mit seines Namens Unterschrift bekannt gemacht, daß er nie weder Freymaurer noch Rosenkreuzer gewesen sey, und die Hofzeitung selbst hat diese seine Verantwortung aufgenommen und sich begnügt, folgende Note hinzuzufügen: „Herr Carneiro hat sich in der That vielfältig als den Verfechter dessen bewiesen, was ihm für das Beste der bürgerlichen Gesellschaft zuträglich zu seyn dünkte, doch hat er sich bey diesem Bestreben in Theorien verirrt, die zu einem traurigen Irrweg leiten.“ Sämmtlichen aus der Stadt Verwiesenen ist von Polizey wegen angedeutet worden, die Legitimität des Königs nicht zu bestreiten und sich nicht zu geheimen Gesellschaften zu halten, bey Strafe dafür zur Verantwortung gezogen zu werden. Ein Kaufmann, Namens Baretto, der sich geweigert hat, nach der ihm angewiesenen Provinzialstadt auszuwandern, hat Befehl erhalten, das Land ganz und gar zu verlassen. Ein Anderer, Namens Oliveira, der überwiesen war, eine Liste von Personen angefertigt zu haben, die, wegen ihrer Anhänglichkeit an den König, aus Madera deportirt werden müßten, weigerte sich ebenfalls nach der ihm angewiesenen Provinzialstadt hinzuziehn; diesem ist nunmehr die Insel Madera zu seinem künftigen Aufenthalt angewiesen. Ausser vorgedachten 30 Personen haben 34 andere in Lissabon wohnhafte, und ebenfalls in der Zeitung namentlich angegebene Bürger, Fabrikanten, Kaufleute, 7 oder 8 im Subalternenstaatsdienst stehende Beamten, 2 Advokaten und der zu den Kortes deputirte Herr Travassos, die Weisung erhalten, sich mit Vorsicht zu betragen und keiner geheimen Gesellschaft Mitglied zu seyn. Der Oberst Cabreira vom Artillerieregiment No. 2, der Oberst Pamplona Moniz und der Oberstlieutenant Marinho Pereira, die ausgetreten und nach Spanien entflohen sind, sind aus der Rangliste der Armee gestrichen, und sollen, wenn man ihrer habhaft wird, vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die Obersten Pinto Soverat und Serva Pinto haben den Abschied erhalten; Herrn Agostinho Freire endlich ist angedeutet worden, daß er sich nach Frankreich begeben solle.

Daß bey dieser Gegenrevolution nicht heimliche Verhaftungen und Einkerkerungen statt gefunden haben, sondern daß Alles öffentlich vorgenommen, durch Namens Nennung beglaubigt, öffentliche Verantwortungen nicht verhindert worden sind, und daß von der Regierung selbst gesagt worden ist, es geschehe zum Theil wegen der eigenen Sicherstellung der Personen, welche aus der Stadt verwiesen worden, dies Alles läßt für die Zukunft ungestörte Ruhe hoffen. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 4ten August.

Der hiesige Courier des Pays bas theilt ein Schreiben aus Kadix vom 7ten July im Auszuge mit, worin es unter Anderem heißt: „Unsre Festungswerke sind in einem weit bessern Zustande als in dem letzten Kriege. Unsre Wälle sind mit 2000 Kanonen bespickt und mit 15,000 jungen entschlossenen Soldaten besetzt. Vor Ende dieser Woche werden 80 Kanonierschaluppen, wovon jede einen 18-, 24- oder 32-Pfünder führt, bereit seyn, in See zu gehen. An Matrosen leiden wir keinen Mangel, und die Ausrüstung jener Schaluppen geschieht auf Kosten der Stadt. Alle Deputirte, die Militärs sind, haben sich, so wie der General Alava, nach der Insel Leon begeben, um dort als Gemeine in die Reihen der Vertheidiger der Konstitution einzutreten. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 4ten August.

Man schreibt aus Kassel vom 31sten July: Der Urheber oder Verfasser des Schreibens, welches des Churfürsten Königl. Hoheit mit einem Mordanschlage drohte, ist schon entdeckt. Es ist ein Unterofficier E., dessen Familienumstände übrigens gut sind, und ihn zu solchem Schritte nicht können veranlaßt haben.

London, den 2ten August.

Der Courier will wissen, daß die Kadizer geneigt seyen, sich im Fall der Noth an England zu ergeben.

Madame Catalani ist von hier abgereist, um auf dem Dubliner Theater zu singen.

Es bestätigt sich, daß Kaversham dem Herrn Rothschild für 110,000 Guineen zugeschlagen worden ist.

Vermischte Nachrichten.

Dresden. (April.) Am Charfreytage Nachmittage begleitete ein ansehnlicher Trauerzug sämmtlicher Mitglieder des königl. Hoftheaters den seit einigen Jahren pensionirten Schauspieler Christ (wer erinnert sich nicht dankbar des Genusses, den sein herrliches Spiel uns einst auch hier in Mitau gewährte!) zu seinem Grabe auf dem römisch-katholischen Friedhofe in Friedrichstadt. Dieser wackere Veteran hatte bereits vor 10 Jahren sein theatralisches Jubiläum gefeyert, und war selbst, als er wegen Mangel an Gedächtniß nicht mehr auf der Bühne selbst thätig seyn konnte, in seinem Kunstwirkungskreise ein Lehrer, Freund und Rathgeber für Künstler und Künstlerinnen, welche deren auf ihrer beginnenden Laufbahn bedurften. Dies hatte er auch für den herrlichen Tenoristen Cantù gethan, welcher ihm in der Blüthe des Lebens, ein Jahr zuvor, auf demselben Wege zum Ziele voranging, und neben dessen frühen Grabe jetzt des Greises späteres sich öffnete. Dies hätte Theodor Hell, welcher nach *einem testamentarischen Wunsche Christs einige Worte an* diesem Grabe sprach, und dabey einen kurzen Abriß von dessen Leben und Wirken gab, wohl mit berühren können. Christ ward 79 Jahre alt, und wir hoffen, daß seine Erben — eine seiner Töchter ist unsere so verdienstvolle Hofschauspielerin, Madame Schirmer — in seinem Nachlasse finden werden, was er, seiner eigenen Versicherung nach, über sein Theaterleben niederschrieb, und den darin gewiß enthaltenen mannigfachen Belehrungen und interessanter Notizen die allgemeinere Verbreitung nicht vorenthalten.

Paris. (April.) Die Ostertage wollte ich, fern vom Getümmel der großen Hauptstadt, bey einem Freunde im Aisne-Departement zubringen, und bestellte daher einen Platz auf einer der 3 oder 4 Diligencen, die täglich nach Meaux fahren. Durch die Konkurrenz der Spekulanten ist das Reisen auf den großen Landstraßen Frankreichs so wohlfeil geworden, daß auch die untern Volksklassen dieser Wohlthat genießen können; daher trifft man in den Diligencen auf jenen Straßen zwar keine sehr gebildete Reisegefährten; indessen finden sich immer unter den 12 oder 15 Personen, die zusammen eingepreßt werden, einige, die sich mit einander verständigen können. Auf dem Wege nach Meaux sind 2 bis 3 Säugammen fast obligate Personen in der Diligence; bey dem Rückwege eben so; und die Kondukteurs sind auf diese Klasse von Reisenden so gefaßt, daß sie fast ganz maschinenmäßig beym Absteigen sich anschicken, die Windelkinder herabzulangen, ehe es an's Abpacken geht. Das Säugen der Kinder ist 12 bis 20 Stunden um Paris ein großes Erwerbsmittel für die Bauern. Sobald als eine junge und gesunde Bauersfrau in der Gegend aus den Wochen aufsteht, so begiebt sie sich nach Paris, meldet sich am Ammenbüreau; hier verschafft man ihr einen Säugling, und ist der Kontrakt mit den Aeltern geschlossen, so begiebt sie sich mit ihrem Säugling auf den Weg zu ihrem Dorfe, und wenn das Säugen aufgehört hat, und die Aeltern das Monatgeld richtig gezahlt haben, so bringt sie das Kind mit der Diligence wieder zurück. Man hat es Rousseau zum großen Verdienste angerechnet, daß er die Pariserinnen wieder an das Selbstsäugen ihrer Kinder gewöhnt habe; eine Zeitlang mag der Genfer Philosoph dieses Selbstsäugen wieder in Mode gebracht haben; allein wie alle Moden, ist auch diese vorübergegangen, und heutzutage werden beynahe zwey Drittheile aller in Paris gebornen Kinder auf dem Lande gesäugt. Dies hat sein Gutes und sein Schlimmes. Die Kinder werden in besserer Luft erzogen, und den Bauern zahlt die Pariser Ueppigkeit dadurch einen Zoll, welcher ihren Zustand merklich verbessert; auch die Bevölkerung gewinnt dadurch, indem der Bauer ein eigenes Kind als ein Mittel betrachten muß, ein Pariser Kind in Pension zu bekommen. Andererseits aber kann es nicht fehlen, daß manche Kinder von ihren Ammen, besonders von solchen, die weit von Paris wohnen, und folglich von *den Aeltern selten oder gar nicht besucht werden, verwahrlost* werden, und daß mancher Bauersfrau weit mehr an dem Monatsgelde als an der erforderlichen Pflege ihres Säuglings liegt. Man erzählte mir von einer solchen Säugamme, die vor einiger Zeit auf der Diligence mit einem Säuglinge von Paris zurückgekommen sey und sich mitten auf dem Wege erinnert habe, daß sie ihr Pflegekind im letzten Wirthshause, wo der Wagen angehalten, liegen gelassen hatte, und daher allein zurückeilen mußte, um das Kind wieder zu holen. — Zu Meaux war es seit 2 Jahren, als ich das Letztemal durchgereist war, sehr stille geworden. Es lag sonst beständig ein beträchtlicher Kriegsdepot mit 60 bis 80 Officieren dort, und es wurde jährlich über eine halbe Million Franken von Officieren und Gemeinen dort in Umlauf gesetzt; allein da die Stadt Meaux vor einigen Monaten den berühmten La Fayette zum Deputirten gewählt und den ministeriellen Kandidaten bey Seite gelassen hat, so haben die Minister der Stadt eine Art von Strafe oder kleiner Rache auflegen wollen, und daher das Kriegsdepot hinweggezogen und in eine andere Stadt verlegt, die vermuthlich einen Deputirten nach dem Sinne der Herren Minister gewählt, oder sich hatte aufdringen lassen. Ob nun durch diese sonderbare Bestrafung die Heu- und Strohhändler und die Schenkwirthe der Stadt Meaux zu royalistischen Gesinnungen werden bekehrt werden, und ob die Wahlherren auf den Gedanken können gebracht werden, daß sie nicht den Kandidaten, der ihr Zu-

trauen verdient, und der ihnen am tauglichsten scheint, um die Volksinteressen zu verfechten, sondern denjenigen, welcher die größte Ergebenheit in den Willen und die Vorschläge der Minister bezeigt, zu wählen verpflichtet sind, muß sich bey einer folgenden Wahl zeigen. Dem sey wie ihm wolle, so giebt das Beyspiel der Stadt Meaux einen ziemlich deutlichen Begriff von den sonderbaren Anmaßungen des jetzigen französischen Ministeriums, und von den eben so sonderbaren Mitteln, die es anwendet, um zu seinem Zwecke zu gelangen. In der Gegend von Meaux wird viel von einem wunderlichen Manne gesprochen, welchen das Volk, aus Erinnerung an einen berüchtigten Mann aus dem Mittelalter, Robert le Diable genannt hat. Dieser Mann hat sich in der Revolution durch Ankauf von Nationalgütern bereichert, und seitdem immer fortgefahren zu kaufen, um mit Vortheil wieder zu verkaufen. Bey diesen Spekulationen ist er steinreich geworden, hat aber beständig seine vorige einfache und schlichte Lebensart beybehalten. Gegen seine Spekulationen würde das Volk Nichts zu sagen haben, wenn er nicht auch sehr processüchtig wäre, und wenn er immer die rechten Mittel gebrauchte, um seine Güter zu vermehren. Er hat sich daher viele Feinde zugezogen, auch mehrere Processe verloren, und dadurch beträchtliche Summen eingebüßt, ohne daß ihn dieser Schaden klüger macht. Gegenwärtig soll sich sein Vermögen nur noch auf 2 Millionen Franken belaufen. Er reiß immer nur des Nachts, und selbst sein Bedienter erfährt erst auf dem Wege, wohin die Reise geht. Dies soll er thun, damit seine Feinde ihm nicht auflauern können. Von seinem Spekulationsgeiste hörte ich folgende Anekdote: Robert le Diable befand sich einmal, seiner Geschäfte wegen, in Paris, und ging gerade vor dem Hôtel de ville vorbey, als die Unternehmung der Stadtbeleuchtung sollte versteigert werden. Er ging aus Neugierde hinein und wohnte der Versteigerung bey. Da die gewöhnlichen Lieferanten, welche sich bey solchen Gelegenheiten in Paris wie anderswo untereinander verstehen, fast gar kein Aufgebot thun wollten, und ihm die Unternehmung doch wohlfeil vorkam, so bot er auch und ihm ward dieselbe zugeschlagen, weil die Lieferanten meinten, er gehöre zu den ihrigen. Sie erkannten ihren Irrthum erst, als die Versteigerung vorbey war, und suchten den unbekannten Herrn auf, der ihnen das vortheilhafte Unternehmen vor der Nase weggenommen hatte, und gaben ihm zu verstehen, wie erkenntlich sie seyn würden, wenn er ihnen dasselbe wieder abtreten wollte. Robert, der in große Verlegenheit gerathen wäre, wenn er hätte die Stadt Paris erleuchten sollen, zeigte sich dennoch hartnäckig, und hielt selbst eine Art von Versteigerung, wobey er zuletzt gegen 40,000 Franken das Unternehmen dem Lieferanten wieder abtrat; diese mußten ihm sogleich ausbezahlt werden, und schon 24 Stunden nach der Versteigerung im Hôtel de ville war er mit seinem Gelde unterwegs. — Eine niedliche Anekdote, die sich vor einiger Zeit auf der Gränze zugetragen haben soll, hörte ich von einem Reisenden erzählen. Eine Diligence, welche sich der Gränzlinie näherte, enthält mehrere Reisende, die sich über das Visitiren der Mauthbeamten unterhielten. Eine etwas vorlaute Dame, welche auf die Verschwiegenheit ihrer Mitgefährten rechnen zu können glaubte, gestand, daß sie einen neuen Kaschemir-Shawl bey sich habe, denselben auf dem bloßen Leibe trage, und auf diese Art den Späherblicken der Douaniers zu entgehen hoffe. Die Mitgefährten fanden die Vorsicht sehr klug ausgedacht und lachten schon im Voraus über das Einschwärzen des Shawls; nur ein einziger Reisende nahm an der muntern Unterhaltung keinen Antheil, und als die Diligence an der Mauth angekommen war, stieg er zuerst aus, und ging ins Mauthhaus hinein, anstatt die Douaniers zu erwarten. Diese kamen sogleich darauf hinaus und begannen das Untersuchen mit der Dame, welche sie baten, in's Haus hineinzugehen, und sich von daselbst befindlichen Frauen untersuchen zu lassen; vergebens beständ die Dame darauf, man sehe ja wohl, daß sie keine Kontrebandewaaren besäße; sie mußte hinein, der Shawl wurde sogleich aufgesucht und gefunden. Die Koffer der Reisenden wurden darauf einer nach dem andern untersucht, nur als man an denjenigen des stillschweigenden Reisenden kam, machten die Douaniers eine höfliche Verbeugung und ließen ihn unangerührt. Dann stiegen die Reisenden alle wieder ein. Die Dame war sehr mürrisch, und bezeigte sich sehr unwillig gegen den stillen Reisenden; dieser schwieg immerfort; erst als sie 2 Stationen hinter der Mauth zurückgelegt hatten, begann er endlich zu sprechen. Madame, sagte er ganz freundlich, Sie haben mich gewiß im Verdacht, als ob ich Sie bey der Mauth angegeben, und dadurch das Konfisciren Ihres Shawls bewirkt habe. Ja, ich gestehe es, ich bin der Schuldige, ich habe Sie angegeben. Die Reisenden wollten alle wider ihn losfahren. Sachte, sachte, fuhr er fort und winkte mit der Hand, hören Sie mich bis zu Ende. Ich hatte selbst 10 Shawls bey mir, die ich in Frankreich hineinbringen wollte, und dazu habe ich kein besseres Mittel gefunden, als Sie anzugeben. Die andern Reisenden wollten wieder auf ihn zufahren. Sachte, sachte, fuhr der stille Reisende immer gleich kaltblütig fort, hören Sie mich zu Ende. Da ich nun an Ihrem Unglücke schuld bin, Madame, so will ich dasselbe wieder gut machen und ersuche Sie also, sich den schönsten Shawl aus meinen 10 auszuwählen. Schön, schön, riefen nun die Reisenden einstimmig, und die noch übrige Reise wurde mit vieler Munterkeit fortgesetzt, an welcher diesmal auch der nicht mehr stille Reisende lebhaften Antheil nahm.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 361.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 194. Dienstag, den 14. August 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 26sten July.

Wenn sich Nachrichten, die ein Schiff am 22sten July nach Odessa gebracht hat, bestätigen, so ist Konstantinopel abermals durch einen heftigen Brand heimgesucht worden. Er entstand nach jenen Berichten am 13ten Vormittags in der Vorstadt Kostini und in der Nähe des Arsenals durch absichtliche Anlegung. Zweytausend und fünfhundert Häuser gingen in Rauch auf. Das Feuer ergriff endlich das Arsenal, und alles Löschen schien vergeblich; denn obschon es hier und dort gedämpft wurde, so wurden siebenzehn Male wieder neue Feuerbrände hineingeschleudert, und ein auf den Werften liegendes Linienschiff von 72 Kanonen, zwey Korvetten, fünf Briggs und 110 größere und kleinere Schiffe verbrannten. Schrecken und Verwirrung herrschten in Konstantinopel. Die Griechen glauben fest, Gott sey mit ihnen.

Der Spectateur oriental sagt, er habe Privatnachrichten, daß der Pascha von Skutari bey den Thermopylen angekommen sey und von sämmtlichen Engpässen Besitz genommen habe. Wahrscheinlich wird die ottomannische Landarmee die Ankunft des Kapudan Pascha in Morea abwarten, um gegen diese Halbinsel aufzubrechen; denn die Landungen des Letzteren werden bezwecken, die Streitkräfte der Griechen nach verschiedenen Punkten hin zu vertheilen.

Von den Gränzen Italiens vom 3ten July laufen Nachrichten ein, daß der türkisch-griechische Feldzug von 1823 nun begonnen sey. Eine türkische Eskadre hat Patras von der Seeseite entsetzt. Die vor Patras kreuzenden griechischen Fahrzeuge zogen sich bey ihrer Annäherung zurück, weil die Türken ihnen weit überlegen waren, und begaben sich nach Missolunghi, wo sie ihre Station hatten. Wenn sie bis zum Vorgebirge von Malangara in dem Meerbusen von Lepanto zurückgehen, so sind sie in vollkommener Sicherheit, indessen ist vielleicht doch Missolunghi der Hauptort, an den sie sich halten werden, denn seine Befestigungen sind fast die bedeutendsten Arbeiten, welche die griechische Regierung in dieser Hinsicht unternommen hat. — Den Aufforderungen Maurokordato's gemäß haben die Bewohner Aetoliens in einem Zeitraume von zwey Monaten einen, die beyden langen Heerstraßen, die durch Moräste zur Stadt führen, durchkreuzenden breiten und tiefen Graben gezogen. Dieser Graben ist zwey Meilen lang, und macht Missolunghi zu einer Art von Insel, die von der Seeseite gar nicht angegriffen werden kann, und von der Landseite unbezwinglich, durch ihre Lage als der Schlüssel vom Peloponnes und von Aetolien zu betrachten ist, ohne deren Besitz die Besetzung jener Landstriche nicht erfolgen könnte, wie der letzte Zug der Albanesen bewiesen hat. Eine Folge von der neulichen Landung der Insurgenten nahe bey Smyrna (worüber wir aus Konstantinopel das Nähere neulich mitgetheilt haben), wobey ihre Absicht vorzüglich gewesen zu seyn scheint, den Rachegeist der Muselmänner immer mehr zu entflammen, so daß allen Griechen nichts übrig bleibt, als Partey zu nehmen, war, daß die Türken in Pargamo Repressalien gebrauchten, ein großes Blutbad unter den dortigen Griechen anrichteten, und in Kirkagatz alle Baumwollenpflanzungen der Griechen zerstörten. Aber noch schlimmer, als hier, ist es auf der Insel Negroponte hergegangen, wo das ganze platte Land von den Türken verheert wurde. Aehnlich sind die Nachrichten aus Salonichi, von wo Abdallah Pascha 12,000 Mann nach dem Meerbusen von Volo gesandt hatte, um die dort ausgebrochene Insurrektion zu dämpfen. Die Insurgenten flüchteten nach Trikery, allein die Türken verwüsteten gegen 24 Dörfer der Griechen, wobey nach Angabe des Spectateur oriental vom 4ten July, gegen 3000 Griechen ums Leben kamen. Weiber und Kinder wurden in die Sklaverey abgeführt.

Die griechische Regierung beschäftigt sich jetzt mit Errichtung von Transportkompagnien, meistens aus Maulthieren und an die Gebirge gewöhnten Pferden bestehend. Diese Kompagnien sind nur zur Fortschaffung des Mund- und Schießbedarfs bestimmt, denn von Zelten wissen die griechischen Officiere und Soldaten nichts. — Man hat den Plan, öffentliche Schulen zu errichten. — Sobald die Regierung sich wird Druckpressen anschaffen können, wird sie Europa ihre Verwaltungsakten mittheilen. — Die Grundsteuer ist dieses Jahr auf ein Zehntheil des rohen Ertrags der Feldfrüchte festgesetzt und verfügt worden, daß die sämmtlichen Inseln des Archipels dem Staate dieselbe Abgabe entrichten, welche der Kapudan Pascha sonst von ihnen forderte, die Verminderung abgerechnet, welche der Druck der Zeiten nothwendig machen könnte. — Man hat gemeinschaftlich mit den Engländern anerkannt, daß die Wirkung der Blokade der griechischen, noch von den Türken besetzten Küsten sich nur auf 10 Meilen vom Ufer erstrecke. Diese Bestimmung soll bey den Urtheilssprüchen des Prisenraths der Admiralität auf Hydra und Ipsara zur Richtschnur dienen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 1sten August.

Aus dem Hauptquartier des Prinzen Generalissimus, Tembleque (in der Provinz Toledo), ist die officielle Nachricht von der am 22sten vorigen Monats erfolgten Besitznahme des Forts von Monzon (in Arragonien) durch den spanisch-royalistischen General Santos Ladron hier eingelaufen, welcher es bis dahin blokirte; ferner, daß die kleine in Valencia, unweit der Gränze von Arragonien gelegene, befestigte Stadt Morella sich am 20sten dem spanisch-royalistischen General Capape auf Diskretion ergeben hat, welcher sie seit vierzig Tagen bis dahin eingeschlossen. Sie wurde von 150 Mann des Balleserosschen Korps vertheidigt. — Wie diese Nachrichten, so bestätigt sich auch die gänzliche Vernichtung der Bande des Revolutionärs Mantilla. Sie hatte sich in Soria gezeigt, war über den Ebro vorgedrungen, von dem Trappisten zwischen Tiebas und Noain verfolgt, in der Absicht, in Pamplona einzudringen. Ein Chasseurdetaschement kam ihr endlich so nahe, daß sie es vorzog, eilig wieder über den Ebro zurückzugehen, als sie nahe bey Kadreita von dem Obersten Laborte erreicht wurde, der sich schon seit 14 Tagen bemühte, ihr den Rückweg zu versperren. Sieben und zwanzig Mann und neunzehn Pferde wurden niedergemacht oder gefangen genommen, und Mantilla selbst, der sein Heil in der Flucht suchte, wurde von einem Einwohner von Arquedas umgebracht.

Am 24sten vorigen Monats machten 700 Mann auserlesener Truppen einen Ausfall aus Vigo, griffen bey der Brücke San-Payo die Vorposten von Morillo's Truppen an, und besetzten die Brücke; Morillo aber ließ zwey Bataillone und einige Kavallerie vorrücken und die Brücke ward Trotz eines heftigen Widerstandes unter dem Rufe: Es lebe der König! wieder genommen. Kaum hat der Feind noch 50 Mann wieder zusammenbringen können; zudem hat er Munition und Waffen verloren. Sogleich hat General Morillo Redondela in Besitz genommen. — Larochejaquelin soll sich nun mit ihm vereinigen.

Der General, Graf Grundler, ist zum Kommandanten von Madrid ernannt. Am 28sten vorigen Monats ist der Marschall Laurison im Lager vor St. Sebastian angelangt und hat sich sogleich nach den Vorposten begeben und durch den Obersten Clouet der Garnison andeuten lassen, daß sie sich innerhalb 24 Stunden ergeben solle. — Die Antwort auf diesen Befehl ist noch nicht bekannt geworden.

Als am 30sten Juny in Oporto der Konstitutionsstein abgebrochen wurde, fand sich, nach dem von der obrigkeitlichen Behörde darüber aufgenommenen Protokolle, in dem Innern des Denkmals eine Maurerkelle, ein Hammer, ein Winkelmaß, ein Richtscheit und ein Kehrbesen. — Alles von Silber.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten August.

Ungeachtet unsere Hauptstadt jetzt nicht weniger als 700,000 Einwohner enthält, so macht doch das stete Zuströmen aus den Provinzen einen vergrößerten Anbau nöthig, und wirklich ist bereits eine neue Vorstadt abgesteckt, die 800 Wohnhäuser enthalten wird. In der Mitte derselben kommt ein großer Springbrunnen, dessen Bassin bereits ausgemauert ist. Werkstücken und andere Baumaterialien liegen aufgehäuft überall umher, zum Ausfüllen von Vertiefungen wird Bauschutt angefahren, so daß nach dem dort herrschenden regen Leben dieser neue Distrikt der Stadt rasch aus dem Boden emporwachsen wird. Für diejenigen, welche Paris kennen (und deren Anzahl vermittelst des letzten Krieges nicht geringe ist), können wir vorstehender Nachricht hinzufügen, daß dieser im Aufbau begriffene neue Stadttheil zwischen der Seine, den elysäischen Feldern und Chailot belegen ist.

Am 5ten dieses Monats starb hier in Paris Herr Lambrechts, ein geborner Niederländer, der zur Zeit des Direktoriums Justizminister, und unter Bonaparte Mitglied des Senats war. Im Jahr 1814 wurden ihm alle Rechte eines Eingebornen zugestanden. Er hinterläßt ein bedeutendes Vermögen und hat mit einem Theil desselben ein Hospital für Kranke von der evangelischen Religion gestiftet, welcher er selbst zugethan war.

Eine königliche Verfügung vom 2ten August hat das Urtheil des Pariser Gerichtshofes in Sachen der Zurückgabe des Herzens des berühmten Komponisten Gretry für nichtig erklärt, und die Zurückgabe desselben an die Stadt Lüttich findet also nicht statt.

Wien, den 7ten August.

Den am hiesigen Hofe beglaubigten Herren Gesandten der fremden Mächte ist die bevorstehende Reise Ihrer Kaiserl. Majestäten nach Mayland officiell bekannt gemacht und dabey freygestellt worden, ob sie Sr. Kaiserlichen Majestät dahin folgen oder indessen in Wien verweilen wollen. Wahrscheinlich werden Ihre Majestäten den Winter in Mayland zubringen. — Es heißt, Se. Majestät habe auf die Nachricht von dem unglücklichen Fall Sr. Päpstlichen Heiligkeit den Befehl ertheilt, die Absendung einer schon früher demselben, zur Stärkung seiner abnehmenden körperlichen Kräfte, bestimmten Partie ächten Tockayerweins zu beschleunigen.

Aus den Maygegenden,
vom 4ten August.

Man schreibt aus Würzburg vom 30sten July: Heute ist in den herrschaftlichen Leisen-Weinbergen das Zeichen von weichen Trauben ausgesteckt worden. Die Weinstöcke sind mit Trauben gleichsam übersäet und lassen eine reichliche Weinlese erwarten, wenn die Hoffnung nicht durch besondere Naturereignisse getrübt wird.

Aus den Maygegenden,
vom 5ten August.

Einer der angesehensten mediatisirten deutschen Fürsten hat sich mit der Tochter eines seiner Beamten vor Kurzem verehlicht und am 8ten July förmlich trauen lassen. Man sagt, er werde die Standesherrlichkeit an einen seiner Brüder abtreten.

Im Würtembergschen ist der Abschoß, welchen sonst ein Ausländer bey Erwerbung inländischer Erbschaften erlegen mußte, gegen sämmtliche Bundesstaaten, gegen die nicht zu diesen gehörigen preussischen Länder, ferner gegen die Niederlande, Frankreich, Schweiz, Neapel und Sicilien, aufgehoben worden. Im Uebrigen beträgt dieser Abzug, falls nicht der betreffende Staat einen höhern nimmt, den zehnten Theil, und wird auch erhoben, wenn der Ausländer zu Gunsten eines Inländers auf die Erbschaft oder Schenkung verzichtet.

Am 14ten July ist über das bernische Emmenthal ein furchtbares Thal und Berg verderbendes Hagelwetter eingetroffen. Am 21sten wurden die Gegend Schangau, das Dörfchen Gunten bey Sigriswil, und die Ortschaften um die Ralligfluh verheert. Die ältesten Leute wußten sich keines solchen Gewitters zu erinnern. Die Einwohner des Dörfchens Gunten mußten einzig darauf bedacht seyn, ihr Leben zu retten, zu solcher Fluth war der Guntenbach angeschwollen. Eine Hausfrau kam in dem Wasser um. Vier Brücken wurden weggeführt, Häuser niedergerissen oder beschädigt, Reben und Bäume fortgerissen und alle Pflanzungen so verheert, daß vom Korn selbst das Stroh unbrauchbar ist. (Das Emmenthal liefert die beste Sorte des schönen Schweizerkäses.)

In Bündten schneyte es am 17ten July eine Stunde lang. Zwar litten die Saaten unter jenem ungewöhnlichen Ereignisse wenig, aber für das Vieh in den Alpen stieg die Noth hoch. Der Schnee lag 4 Fuß tief und wich erst nach 4 Tagen.

London, den 5ten August.

Ein in den südlichen Staaten von Nordamerika Reisender fand neulich einen unbestellten Brief mit folgender originellen Aufschrift liegen: „Herrn Matth. F. Rainey, in Albama, Greene Kounty, ich bin nicht gewiß, ob es Greene Kounty ist, es ist französische Niederlassung und nicht weit von Tuskaluso und Matthew Gage, wie ich glaube, und nicht weit von Dr. Wyllis Pope, wie ich vermuthe."

Die Plymouther Zeitung meldet: „Am Freytage kam der königl. Kutter Dwarf in 13 Tagen von Kadix und St. Lukar an. Als derselbe aus dem ersteren Hafen mit wehender Flagge und Wimpel abfuhr, schoß eines der französischen Blokadeschiffe eine Kugel auf ihn ab, die nur einige Fuß vom Spiegel vorbeyflog; es ward sogleich ein Boot mit 2 Officieren ausgesetzt, die sich eine Erklärung hierüber vom Admiral ausbaten, welche dahin ausfiel, daß er entschiedene Befehle habe, nichts ohne Untersuchung passiren zu lassen." Eine andere Zeitung sagt, die Entscheidung sey die gewesen, man habe nicht bemerkt, daß es ein englisches Kriegsfahrzeug gewesen.

Aus Paris wird vom 1sten d. M. gemeldet: „Am 18ten July lief eine englische Fregatte mit Abfeurung von 21 Salutschüssen in den Hafen zu Kadix ein, welche die gebräuchliche Erwiederung von den Wällen erhielten. Der Kapitän hatte dem Admiral Hamelin nicht das geringste vorher angezeigt. Alle Schiffe im Hafen zogen die Flaggen zu Ehren der brittischen Marine auf. Diese Nachricht wurde telegraphisch nach Paris übermacht, und veranlaßte Mittheilungen an Sir Ch. Stuart, welcher die befriedigendste Erklärung versprochen haben soll."

* * *

Aus Frankreich sind heute keine Expressen angelangt, aber Nachrichten von dort werden sehnlichst erwartet. Die Fonds standen beynahe ½ Procent höher als gestern. Anfangs standen die Konsols für Rechnung diesen Morgen auf 82, hoben sich auf 82¼ und endlich auf 82⅜. In fremden Fonds wurden nicht viele Geschäfte gemacht. Die spanischen Schuldscheine hielten sich auf 32⅞ und 33, obgleich es wieder hieß, die Anleihe zur Liquidation der Ansprüche an die spanische Regierung wird gewiß zu Stande kommen. Französische Anleihe 1¼ Prämie; doch ist dieser Preis bloß nominell.

Der König hat einen leichten Anfall von Podagra, welcher Se. Majestät indeß nicht abhält, das Zimmer zu verlassen und bey gutem Wetter in offenem Wagen auszufahren.

Seit dem 15ten oder 16ten v. M. sind wir, sagt der Courier, ohne bestimmte Nachrichten aus Korunna. Da über Frankreich nichts Neues von dorther eingegangen ist, so scheint dieses Schweigen ein sicherer Beweis, daß bis zum 23sten oder 24sten dort nichts, was den französischen Waffen vorzüglich günstig war, vorgegangen sey.

Lord Rugent wird sich nach Spanien einschiffen, um unter den konsitutionellen Truppen zu dienen. Er will zuerst nach Vigo gehen, um einige Tage bey Sir Robert Wilson zu verweilen, und wenn er nicht in Gallicien aufgehalten wird, von dort nach Kadix schiffen und diesen Platz vertheidigen helfen.

In diesen Tagen wird der Wappenherold des Ordens vom Hosenbande, Sir T. Tyrwhitt, nach Lissabon abgehen, um Se. Allergläubigste Majestät, den König von Portugal, als Ritter dieses hohen Ordens zu installiren. Se. Majestät war bereits zum Mitglied desselben gleich nach dem allgemeinen Frieden, so wie andere europäische Souveräne, ernannt. Doch Anfangs verhinderte Aller-

höchstdessen Aufenthalt in Brasilien und später der zerrüttete Zustand von Portugal die Installation.

Baron D. Rafael Guerreiro, Geschäftsträger aus Portugal, langte am 30sten v. M. im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten an.

Das aus 3 Jachten und 2 Schaluppen bestehende königl. Geschwader unter Admiral Sir C. Paget ist von Portsmouth nach der Kowes gegangen, um in jedem Augenblick Se. Majestät zu einer Lustfahrt aufzunehmen, sobald nur das Wetter und die Gesundheitsumstände Sr. Majestät sie gestatten.

Am 12ten August, als am Geburtstage des Königs, wird der Grundstein zu einer Erweiterung des Trinity-Kollegium in Kambridge gelegt werden. Se. Majestät haben den Sprecher des Hauses der Gemeinen zu allerhöchstihrem Stellvertreter bey dieser Feyerlichkeit ernannt.

Anfang nächster Woche wird eine große Versammlung der Distriktmeister der Orangelogen von Irland statt finden, wobey Graf O'Neill den Vorsitz führen wird. Der Zweck dieser Versammlung ist die Berathung über ein neues Regulativ, welches die neue Parlamentsakte, die ihre Bestätigungsurkunde ändert, nothwendig macht.

Gestern besuchten 2 aus Konstantinopel geflüchtete griechische Kaufleute die Börse. Sie sind über Odessa unter harten Entbehrungen innerhalb 3½ Monat hier angekommen.

Die Urschrift des Todesurtheils Karls des Ersten ist mit den Unterschriften aller Königsmörder im vollkommenen Zustande in den Händen des Geistlichen, Doktor Furner, zu Norton le Moors in Staffordshire.

Aus Genua wird unterm 21sten Juny gemeldet, Lord Byron werde sich mit seinem Freunde, Kapitän Hay, der vor einem Jahr zu Pisa verwundet ward, mit den Kapitänen Wright, Roberts und Trelawny und den 3 Grafen Gambe nächster Tage nach Griechenland einschiffen. Die Yacht des Lords, Belliva, liegt mit Schießbedarf und Arzneymitteln beladen bereits segelfertig, und eine Brigg ist gemiethet, um ihn und sein Gefolge aufzunehmen.

Ein Morgenblatt widerlegt die in andern Zeitungen verbreitete Angabe, als ob General Riego 1820 von den amerikanischen Patrioten in Südamerika 70,000 Piaster erhalten hätte, um die spanische Revolution zu bewirken, und daß nun mittelst dieses Geldes seine Gemahlin mit seinem Bruder Miguel in Gibraltar eine glänzende Rolle spiele.

London, den 8ten August.

Jemand, der General Quiroga gesprochen hat, versichert, daß er auf Befehl seiner Regierung Korunna verlassen habe und zu einem Kommando in Andalusien bestimmt sey; daß er nicht nach London komme, sondern sich heute in Falmouth auf dem Paketboot nach Gibraltar einschiffe. General Novella (ein ausgezeichneter Officier, der gegen den Vicekönig Apodaca in Mexiko zu Felde stand) hatte auf Befehl der Regierung das Kommando zu Korunna nebst dem Brigadier Campillo behalten. Oberst Aldas war Ingenieur des Platzes. Die Garnison zählte mit Einschluß von Freywilligen und Halbsold- oder abgedankten Officieren, die ein Korps für sich bildeten, an 4000 Mann, darunter 400 Artilleristen, wovon 40 Officiere. Diese hatten die Batterien der Altstadt mit schwerem Geschütz und Mörsern besetzt, in Absicht, sich in dieselbe zurückzuziehen, wenn die Franzosen in die Neustadt eindringen sollten, was noch nicht einmal zu befürchten stand. Die Festungswerke der Altstadt sind von den Kanonen der Anhöhen umher nicht zu erreichen und man wollte berechnen, daß die Garnison sich 3 Monate würde halten und dann noch immer großentheils in das Kastell am Eingang des Hafens retiriren können, durch welches sie sich Zufuhr von Vorräthen sichern könnte. Diese waren im Ueberfluß vorhanden und bis dahin auch noch wohlfeil. Brigadier Palarea stand mit 1500 Mann im Rücken der Franzosen; so auch der Pfarrer von Valdeorras mit 700 Mann. (Zugleich wird in diesem Bericht das Gefecht bey der Brücke von Sampayo bestätigt.)

Mehrere Briefe aus Korunna vom 29sten und 30sten v. M. sind begeisterten Inhalts und verrathen nicht die mindeste Besorgniß für die Uebergabe. Alle Einwohner waren angeblich entschieden für einen Widerstand auf's Aeusserste, selbst die Frauen von allen Klassen. Einige Familien vom ersten Rang, welche die Neustadt bewohnen, hatten schon Häuser in der Altstadt gemiethet. Einer Proklamation des Generals Quiroga vom 24sten v. M. zufolge, sollte Jeder, der Etwas thun würde, um den edlen Entschluß zur Vertheidigung zu schwächen, erschossen werden, so wie Jeder, der sich zu verrätherischem Verkehr mit dem Feinde brauchen ließe; auch jeder Diebstahl sollte mit dem Tode bestraft werden. Zu Ferrol waren die Franzosen 500 Mann stark und stets unter Waffen in der Stadt. Auch waren die konstitutionellen Behörden noch in Funktion.

Herr Rothschild gab am verwichenen Donnerstage auf seinem Landsitze zu Stamfordhill ein großes Ballfest. Die eingeladenen Personen betrugen an 300, worunter der Graf von Liverpool, Fürst Esterhazy, Fürst von Polignac, Graf von Liewen, Baron von Werther und andere angesehene Personen sich befanden.

Seitdem man auch in Irland angefangen hat, die wunderthätige Heilungskraft des Fürsten von Hohenlohe in Anspruch zu nehmen, hat derselbe sich entschlossen, dieselben en gros statt en détail zu spenden; denn es kommen ihm, wie er schreibt, so viele Briefe mit derselben Post, daß er sich genöthigt sieht, eine Gesammtmesse für das ganze katholische Irland zu lesen.

(Berl. Zeit.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 363.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 195. Mittewoch, den 15. August 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 28sten July.

Reisende, die eben von Bucharest kommen, sagen aus, Gavan Oglu habe neuerdings einige zurückgekehrte Boiaren, worunter der reiche Nikoleskoi, ergriffen und nach Silistria abführen lassen; vergebens habe man sich für sie verwendet.

Als der Kapudan Pascha nach Negroponte unter Segel ging, entstand in Ipsara, wo man einen Angriff von seiner Seite erwartete, eine große Bewegung. Entschlossen zu siegen oder zu sterben, rüsteten die Bewohner dieser Insel (von deren Begeisterung wir schon früher gehört haben) alle Schiffe aus, welche man für nothwendig hielt; von allen übrigen wurden Segel und Steuerruder fortgenommen, damit auf den Fall einer Landung der Türken Niemand darauf entfliehen könnte. — Am Himmelfahrtsfeste nach der Messe lief eine aus sechszig ipsariotischen, hydriotischen und spezziotischen Schiffen zusammengesetzte Flottille nebst mehreren Brandern von Ipsara aus, um der türkischen Flotte nachzusegeln, deren Bewegungen die Wachtschiffe immer gefolgt waren. — Die dermalige griechische Centralregierung, sicher nicht die letzte, hat die Staatseinnahmen auf 52 Millionen Piaster angeschlagen, und den Inselgriechen, um sie an Morea's Sache zu fesseln, versprochen, mit Ende des dritten Feldzuges die Kriegskosten allein zu tragen, die sehr beträchtlich sind, indem jedes ausgerüstete griechische Schiff 15,000 Piaster kostet. (Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten August.

Ueber den Angriff auf Korunna erhält man durch ein Privatschreiben eines Adjutanten des Generals Larochejacquelin noch einiges Detail, von welchem Nachstehendes der Mittheilung nicht unwerth seyn dürfte: „Am 14ten rückten die Husaren unserer Avantgarde in Betanzas ein, welches der Geburtsort Quiroga's ist, als die Arriergarde dieses Anführers der Konstitutionellen so eben das Städtchen geräumt und sich nach Korunna hineingeworfen hatte. Die Einwohner empfingen uns mit Freudenthränen in den Augen, und auch wir hatten Mühe die unsrigen zurückzuhalten! Zwischen Betanzas und Korunna war eine Brücke, welche wir passiren mußten, unterminirt, und hatte gesprengt werden sollen, die Sprengung war aber nur zum Theil gelungen, und der Feind hatte Arbeiter angestellt um in der Eil durch eine Flattermine den Rest der Brücke vollends unfahrbar zu machen. Es ward uns gemeldet, daß sie noch daran arbeiteten; der General schickte mich also mit 50 Mann Husaren dorthin, um die Arbeiter sammt ihrer Bedeckung zu verjagen. Es war 9 Uhr Abends und stockfinster als ich dort ankam. Bey den ersten Karabinerschüssen meiner Husaren lief die Bedeckung, und mit ihnen die Arbeiter davon, und nun ließ ich gleich die von ihnen begonnene Minirung wieder zuschütten und wir passirten die Brücke auf dem noch stehen gebliebenen Rand derselben, obwohl er nicht breiter war als daß ein Mann hinter dem andern darüber weggehen konnte. Jenseits machten wir Halt bis die Infanterie nachkam; dies erfolgte gegen Tagesanbruch; nun ward die Brücke, so gut es in der Eil gehen wollte, reparirt; die Kavallerie war unterdeß schon durch das Wasser hindurch geritten, und nun kam es darauf an, die jenseits liegenden verschanzten Anhöhen wegzunehmen! Dies war ein schweres und wie mich dünkte sehr gewagtes Unternehmen, aber siehe da! es gelang, denn ein kecker und ungestümer Angriff gelingt gegen spanische Truppen fast allemal. Wie wäre es sonst auch möglich gewesen, daß wir nicht mit mehr als zwey schwachen Bataillonen, des leichten Infanterieregiments No. 7, die auf steilen Felsen belegenen, von den Konstitutionellen besetzten Verschanzungen hätten ersteigen und wegnehmen können! noch jetzt dünkt es uns unbegreiflich. Zu der Garnison von Korunna gehört auch ein Bataillon revolutionärer Franzosen, die wir bey ihrem Rückzuge nach der Stadt sammt ihrer dreyfarbigen Fahne deutlich wahrgenommen haben. Diese und General Quiroga nebst Wilson werden uns bey der Einnahme von Korunna als Gefangene in die Hände fallen ꝛc. Ein Stabsofficier, den wir als Parlamentär abschickten, um die Stadt aufzufordern, war gar nicht zu ihnen hereingelassen, noch war ihm eine andere Antwort ertheilt, als daß sein Anbringen gar nicht angehört werden könne, und sobald er sein Pferd zum Rückweg umlenkte, ward, gegen allen Kriegsgebrauch, auf ihn gefeuert. Ist das wohl liberal? und doch thun sich diese Leute etwas darauf zu gute, „Liberale" zu heißen!! Bis auf Korunna befindet sich nun ganz Gallicien in unserer Gewalt, und dies Gallicien gilt für das zweyte Bollwerk (Kadix ist nämlich das erste) der Freyheit Spaniens! denn General Huber ist im Besitz von Ferrol, Morillo steht in San Jago, und General Huber okkupirt die Anhöhen von Santa Lucia, von wo aus Korunna direkte beschossen werden kann. Daß Morillo von einem Korps konstitutioneller Truppen bey Vigo sollte geschlagen worden seyn, wird zwar behauptet, es ist aber

kaum glaublich und scheint auf einem Mißverstand zu beruhen.

Das Zeitungsblatt, der Courier (dessen Nachrichten jedoch keineswegs zu den glaubwürdigsten gehören), liefert jetzt eine Abschrift von einer schriftlichen Eröffnung, welche General Bourdesoulle unterm 26sten Junius an den Gouverneur von Kadix soll haben gelangen lassen. Sie lautet folgendermaßen: Ich habe vernommen, daß das Gouvernement von Kadix in der Meinung steht, der Herzog von Angouleme werde demselben seine Meinung eröffnen. Diesem muß ich widersprechen, darf aber hinzusetzen, daß, wenn von Eröffnungen die Rede seyn soll, diese von Seiten der Regierung auf ministeriellem Wege oder durch den General Zayas erwartet werden. Da es sattsam bekannt ist, zu welchem Zweck und mit welchen Absichten eine französische Armee in Spanien eingerückt ist; so versteht es sich ganz von selbst, daß die zu erwartenden Eröffnungen jenem Zweck und jenen Absichten nicht entgegenstehend seyn dürfen; jeglichen Falls aber glaubt der General Bourdesoulle Sicherheit des Eigenthums und der Personen, selbst denjenigen, die sich derselben nicht erfreuen zu können glauben möchten, und falls sie einer Unterstützung an Gelde bedürftig seyn sollten, auch diese versprechen zu können. Der General Bourdesoulle ist überzeugt, daß die Regierung, welche Ferdinand VII. einsetzen wird, gesetzmäßig und wohlthätig verfahren wird, und zu diesem Zweck wird er dem Könige einen Brief von Ludwig XVIII. einhändigen. Sollte die Regierung von Kadix diese Eröffnung unbeachtet lassen, so mag sie sich ja nicht schmeicheln, daß man je wieder Anträge ähnlicher Art an sie gelangen lassen werde; eben so wenig darf sie wähnen, daß die englische Regierung sich für sie ins Mittel legen werde. — Auf diese Erklärung soll nun von Seiten der Spanier erwiedert worden seyn: „die Regierung hat in Kadix eine Besatzung von funfzehntausend Mann, Proviant auf zwey Monate und Geld, um sich, nöthigenfalls, mehr zu verschaffen. Sollten sich die Umstände ändern, dann wird die Regierung zu Kadix an Unterhandlungen denken."

Die neuesten Nachrichten aus Madrid vom 31sten July schildern die Lage, in welcher Ballesteros sich befindet, als ganz hülflos. Wegen einer bedeutenden Blessur am Fuß kann er nicht mehr zu Pferde sitzen, sondern muß in einer Chaise fahren. Seine Armee ist bis auf 3000 Mann zusammengeschmolzen, und durch die Generale Valin, Molitor und Foissac Latour von allen Seiten gedrängt, bleibt ihm nur allein noch die Retirade auf Mallaga offen, die er auch wirklich eingeschlagen hat.

Der General Zayas steht mit einem Korps von 3000 Mann bey Alkala la Real, muß aber vor dem General Molitor, der ihm nach Kordova hin den Paß verrennt, über den Guadalquivir zurück. Am 25sten July hat General Bourmont mit denen bey Torre del Oro versammelten Bombengallioten einen Versuch angestellt, um zu versuchen, wie weit die konischen Mörser reichen; die Versuche sollen fortgesetzt werden.

(Berl. Zeit.)

* *

Die Luftschifferin, Fräulein Garnerin, will bey ihrer jüngsten Fahrt eine Höhe von sechszehnhundert Klaftern erreicht haben, und ist drey Stunden Weges weit von Paris wohlbehalten wieder zur Erde herabgekommen.

Der aus Lyon gebürtige Major Martin, welcher im englischen Ostindien, zu Bombay, im September 1801 gestorben ist, hat seiner Vaterstadt sein gesammtes Vermögen vermacht; es beträgt mit Einschluß der seitdem aufgelaufenen Zinsen 1,927,000 Franken, und ausserdem noch eine jährliche Einnahme von 12,000 Franken, von welchen das Stammkapital unablöslich bey der englisch-ostindischen Kompagnie deponirt ist. Diese jährliche Einnahme von 12,000 Franken (3000 Thaler preuß. Kourant) soll nach des Erblassers Willen dazu angewendet werden, Einwohner von Lyon, die kleiner Schulden wegen verhaftet sind, loszukaufen.

In mehreren Kirchsprengeln sind von den Bischöfen Fürbitten für die Genesung des Papstes angeordnet. Ein Privatbrief aus Rom meldet, daß man hofft, der Papst werde in Zeit von 4 Wochen, wenn gleich noch nicht das Bett verlassen, doch hoffentlich in demselben sitzen können. Der Brand der Paulskirche ist noch immer das allgemeine Stadtgespräch, und der Verlust von 120 Säulen des schönsten Marmors, jede zwischen 40 und 50 Fuß hoch, ist unersetzlich; daß sie von der Gewalt des Feuers zu Kalk gebrannt worden sind, ist weniger zu verwundern, als daß auch die aus Bronze gegossenen Thüren, welche diese Kirche zierten, geschmolzen sind und jetzt als ein unförmlicher Klumpen Metall da liegen. Sie waren im Jahr 1070 von dem Konsul Pantaleon Castelli aus Konstantinopel nach Rom geschickt worden, und wetteiferten an Werth der Arbeit mit der ebenfalls aus Bronze gegossenen und kunstreich ciselirten Thür des Baptisterii zu Florenz. Der ungeheure Dachstuhl der eingeäscherten Kirche, der, in dieselbe hinabgestürzt, sieben Stunden lang brannte, hat freylich eine entsägliche Hitze hervorbringen müssen, wie sie in einem Schmelzofen nur immer statt finden kann; doch bestreitet der gelehrte Abbate C. jetzt öffentlich, daß der Dachstuhl nicht aus Cedern vom Libanon, sondern aus kalabrischem Fichtenholze bestanden habe. Sonderbarer Weise fiel der Tag des Brandes gerade auf den Tag, an welchem die Juden die jährliche Trauerfeyer der Einäscherung des Tempels zu Jerusalem begingen.

Von der spanischen Gränze, vom 30sten July.

Marschall Moncey hat sich Barcellona wieder genähert, um wieder die Blokade zu formiren. (Berl. Zeit.)

Aus Navarra, vom 30sten July.

Folgende Proklamation des Grafen d'Espagne an die Einwohner von Navarra zeigt, wie es hier zu Lande sieht.

„Loyale Navarreser!

Wenn Ehrgeiz und Rache sich gegen die höchste Oberherrlichkeit, gegen die Rechte und Privilegien dieses Königreichs und gegen die von der Regierung ernannten Behörden verschwören, um ihre heimtückischen Absichten unter dem Deckmantel eines für Religion und für den König glühenden Eifers zu verbergen; weil sie der gerechten Sache, wegen der Lage, worin die geheiligte Person Sr. Majestät sich befindet, verderblich werden, so heischt es meine Pflicht, als Vicekönig und Generalkapitän des Königreichs Navarra, der Faktion die Larve, welche sie bedeckt, abzuziehen und ihre strafbaren Umtriebe den getreuen Unterthanen des Königs zu enthüllen. Es ist allen bekannt, daß die Generalkortes von Navarra, den alten Gesetzen, Rechten und Privilegien gemäß, aus 3 Ständen bestehend, mit Erlaubniß des Königs, die unumgänglich erforderlich ist, im Jahr 1818 berufen wurden; man weiß auch, daß, denselben Gesetzen zufolge, eine permanente Generaldeputation ernannt wurde, die von einer Sitzung zur andern bestehen sollte, und die ihre Befugnisse bis zu dem Zeitpunkte der unheilbringenden, schmählichen Militärrebellion von 1820 ausübte; es ist gleichfalls öffentlich bekannt, daß, als dieses Königreich durch den so erwünschten Einmarsch des Befreyungsheers, gesandt von dem weisen gottesfürchtigen Monarchen Frankreichs unter dem Befehle Sr. Königlichen Hoheit, des Herzogs von Angouleme, Vetter des Königs unsers Oberherrn, dieses durch seine Tugenden wie durch seinen Ursprung erhabenen Prinzen, vom Revolutionsjoche befreyt ward, um den König der Freyheit und der Liebe seiner Völker wieder zu geben, die alte permanente Deputation der Kortes so wie der höchste königl. Rath wieder eingesetzt wurde, den ausdrücklichen Befehlen der Junta von Spanien und Indien gemäß, die Se. Königl. Hoheit, der Prinz Generalissimus, bis zu seiner Ankunft in Madrid anerkannt und installirt hatte. Kraft derselben Befehle sollte die sogenannte Gubernativjunta, die man im Augenblick des glorreichen Aufstandes gegen das Revolutionssystem gebildet hatte, aufhören, die Mitglieder derselben aber empfingen das Versprechen, daß man ihre Dienste berücksichtigen werde. Von dem Augenblick an begannen niedrige, händelsüchtige Leidenschaften die Fackel der Zwietracht zu schwingen, die ihren Wahnsinn so weit trieben, daß sie diejenigen, welche sich das Wohlwollen des Königs und die Achtung der Nation erworben hatten, zu verdrängen suchten; sie verkannten die rechtmäßige Obrigkeit, verlästerten ihre Absichten und brachten gesetzwidriger Weise Verordnungen in Umlauf, um die Deputirten der Kantone zu berufen, welche sie an die Stelle der Deputation der Kortes setzen wollten. Welcher loyale Navarrese erkennt nicht in diesen so ungesetzlichen Handlungen einen offenbaren Aufruf zur Unordnung und den ausserordentlichsten Angriff gegen die Rechte und Privilegien von Navarra? Es ist wohl bekannt, daß eine neue Deputation, ohne die Zusammenkunft neuer Kortes, die aus 3 Ständen bestehen, nicht statt haben kann, und daß die Zusammenberufung nicht anders als auf Antrieb des Königs und mit seiner vorgängigen Erlaubniß geschehen darf; folglich erkennt jeder rechtliche, ruhige Mann in diesen Ränken und Umtrieben, daß ihre Urheber sich, von Ehrgeiz und persönlichem Interesse getrieben, den Gesetzen Navarra's und den Verordnungen der Regierung widersetzen.

Indessen zog der Prinz Generalissimus an der Spitze einer Armee, die mit Muth und der größten Hochherzigkeit das schönste Beyspiel der Kriegszucht vereinigt, in die Hauptstadt der Monarchie ein. Er berief den hohen Rath von Kastilien und Indien, die gebornen Räthe der Krone, und auf ihren Antrag ernannte und installirte man eine Regentschaft, um das Schiff des Staats während der Gefangenschaft unsers erhabenen, vielgeliebten Souveräns zu lenken. Sie besteht aus Unterthanen, die eben so empfehlungswerth durch ihre Tugenden, als durch ihre standhafte, unerschütterliche Treue gegen den König sind. Sie wurde alsbald als legitime Regierung von Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Generalissimus, anerkannt; die Behörden und Gemeinden des Königreichs, so wie die Prälaten der Kirche, eilten, ihr den Eid der Treue zu leisten. In Navarra folgten die verschiedenen Civilbehörden, die bey der Blokade des Platzes und der Citadelle von Pamplona angestellten Chefs, Officiere und Truppen demselben Beyspiele, und ich überlieferte ihre Anerkennungsakte der Regierung.

Bey dieser Lage der Dinge erklärten alle und jede, die in Zukunft gesetzwidriger Weise Versammlungen veranstalten, welche den Gehorsam, den sie Ihrer Durchlaucht, der Regentschaft und den Gesetzen Navarra's schuldig sind, verletzen und kränken, so wie diejenigen, welche gesetzwidrige Aemter annehmen, selbst und bloß durch diese That, daß sie dem ehrenwerthen Titel eines getreuen Unterthans des Königs und eines loyalen Navarresers entsagen und folglich ihre Personen der Strenge der Gesetze, welche ihre heilsame Herrschaft auf alle Klaßen und Verhältnisse ausdehnen, überantworten.

Loyale Navarreser! Laßt eine leichte Wolke ruhig und gelassen vorübergehen, mit deren Hülfe, verlarvter Ehrgeiz und die Leidenschaften der Zanksucht vergebens unsern schönen Horizont zu verdunkeln strebten. Um sie zu zerstreuen, ist es hinreichend, daß die, welche ehrenvolle Dienste aufzuweisen haben, ihr Nachdenken gebrauchen; sie werden erkennen, daß sie durch treulose Aufreizungen verführt worden sind, und werden ihre edle Laufbahn nicht verletzen wollen. Als Vicekönig und Generalkapitän werde ich die Ruhe im Staate aufrecht halten, und, gestützt

auf die Gewalt, die Ihre Durchlaucht, die Regentschaft, mir anvertraute, werde ich die bestehenden Obrigkeiten schirmen. Generale der französischen Armee haben mir die Versicherung gegeben, daß sie keine andere Behörde, als die des Vicekönigs, Generalkapitäns, und der Generaldeputation, so wie sie die aus 3 Ständen bestehenden Kortes, im Jahr 1818 instituirt, hinterließen, und die des königl. höchsten Raths in allen gerichtlichen Funktionen anerkennen, und jeden Akt als gesetzwidrig und tadelnswürdig betrachten werden, der darauf abzweckt, die Vollmachten und Befugnisse besagter, allein legitimer Behörden zu schmälern.

Loyale Navarreser! Eure Gesetze (ein einzig Denkmal der väterlichen Liebe Eurer Könige und der Weisheit Eurer Väter) lassen Euch Nichts für Euer Glück zu wünschen übrig; sie gewährleisten Euch das köstliche Recht der Repräsentation, weislich geschöpft von den 3 Ständen Eurer allgemeinen Kortes; ich rechne auf Eure Treue gegen den König, auf Eure Tugenden, die sich noch nie verläugneten, so wie Ihr auf meine Ehre und auf meine Festigkeit bey der Vollziehung der Befehle der Regierung rechnen könnt.

Hauptquartier des Blokadekorps vor Pampelona.

Graf d'Espagne."

(Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 19ten July.

Die Gazeta vom 16ten d. M. fügt einem Artikel aus Kadixer Blättern über die Behandlung des englischen Dampfschiffes Royale George von dem französischen Blokadegeschwader vor Kadix die Bemerkung bey: „Dieses Schiff hat 20,000 Stände Waffen in Korunna gelandet und eine gleiche Anzahl für Kadix am Bord gehabt, wie die Reisenden selbst in Lissabon öffentlich erzählt haben." Diese Angabe hat der Eigner dieses Dampfschiffes, Sir John Milley Doyle, in der gestrigen Gazeta durch ein Schreiben widerlegt, worin er versichert, das Dampfboot habe kein einziges Gewehr nach Korunna oder Kadix gebracht noch bringen wollen. Auch lobt er das Benehmen des französischen Admirals gegen sich. — Der englische Courier macht bey Mittheilung dieses Artikels die Anmerkung, „daß also nicht, wie einige antiministerielle Blätter behauptet hätten, die brittische Flagge bey dieser Gelegenheit von den französischen Kriegsschiffen verunglimpft oder Großbrittanniens Würde und Supremat als Seemacht (naval dignity and supremacy) verletzt worden sey."

(Hamb. Zeit.)

Vom Rhein, vom 7ten August.

Die Fonksche Sache ist in diesen Tagen von Neuem in Anregung gekommen. Bekanntlich hatten Se. Majestät, der König, von dem Appellhofe in Berlin ausführlichen Bericht über den ganzen Proceß verlangt, der, wie es seiner Zeit hieß, mit dem Spruch der Jury übereinstimmend lautete. Allein man hoffte, Se. Majestät würden Gnade für Recht ergehen lassen. Der Ausgang ist jedoch ganz ein anderer gewesen. Fonk und Hamacher sind frey und das Urtheil ist für null und nichtig erklärt. In der deshalb erlassenen Kabinetsordre sollen — was sonst nie geschehen — die Motive dieser allerhöchsten Entscheidung angegeben seyn. Dieses Ereigniß hat um so mehr die allgemeine Aufmerksamkeit rege gemacht, da sie kaum ohne wichtigen Einfluß auf unsere Gerichtsverfassung bleiben kann. (Hamb. Zeit.)

London, den 8ten August.

Briefe aus Havannah vom 25sten Juny melden die daselbst erfolgte Ankunft der Nachricht von der Invasion in Spanien. Eine Subskription zu Gunsten des Mutterlandes war eröffnet worden, und 2 Volontärkorps wurden gebildet, die sich nach Spanien einschiffen sollten. Im Ganzen hatte aber die Nachricht keinen wesentlichen Eindruck gemacht, und die niedere Klasse hatte ganz und gar keine Notiz davon genommen.

Vera-Krux, den 15ten May.

Unser Tagsblatt (Diario) liefert das Dekret des konstituirenden souveränen Kongresses von Mexiko vom 8ten April, worin Don Agostino de Iturbide seiner Kaiserwürde für verlustig erklärt, und aus Mexiko verbannt, ihm aber jährlich eine Summe von 75,000 Dollars (vermuthlich ein Druckfehler, sonst hieß es immer 25,000), in Mexiko zahlbar, ausgesetzt wird. Das Wappen, ein Adler, der mit dem linken Fuß auf einem Kopal oder Kochenillebaum steht und mit dem rechten Fuß eine Schlange packt, wird beybehalten, doch wird von nun an dasselbe Bild mit einem Lorbeer- und einem Eichenzweig eingefaßt. Der Adler auf der Flagge verliert seine Krone.

Kolumbia, den 15ten Juny.

Amerikanische Zeitungen enthalten die Nachricht, daß Don Salazar, Gesandter der Republik Kolumbia bey den vereinigten Staaten von Nordamerika, dem Präsidenten derselben seine Beglaubigungsschreiben überreicht, und dabey eine Rede gehalten habe, in welcher er bezeugte, wie sehr er sich geehrt fühle, den Zoll der Hochachtung und Freundschaft seines Landes den Tugenden eines Volkes darzubringen, das durch die Freyheit seine Größe und Wohlfahrt gegründet. Er dankte den vereinigten Staaten, daß sie, nach angebotener Vermittelung, die Verantwortlichkeit auf sich genommen, die neue Republik anzuerkennen, und schloß mit der Hoffnung, daß Spanien, dem die Republik mit der einen Hand den Degen, und mit der andern den Oelzweig des Friedens biete, von den Banden des Bluts und der Religion gezogen, den Rathschlägen der nordamerikanischen Regierung Gehör geben werde.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 365.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 196. Donnerstag, den 16. August 1823.

Smyrna, den 6ten July.

Wir leben hier in großer Angst vor Griechen und Türken. Ibrahim Pascha ist bereits in Pergamo. Schaaren von Asiaten strömen auf unsre Stadt zu. Das hiesige fränkische Quartier ist gesperrt; allein Todesangst malt sich auf allen Gesichtern. (Hamb. Zeit.)

Korfu, den 9ten July.

Das hiesige Gouvernement hat Nachrichten über die von den Türken zu Lande gegen Morea unternommenen Operationen erhalten, welche die Griechen mit Freude erfüllt haben. Sobald der Kapudan Pascha seine Expedition gegen Negroponte bewerkstelligt hatte, benachrichtigte er den Seraskier Mehmet Pascha in Larissa, daß er unverzüglich in die Thermopylen eindringen solle, während die von der Flotte gelandeten Truppen von Karisto und Patras aus ihre Operationen beginnen würden. Der Pascha drang hierauf über Zeituny in die Thermopylen vor, ohne die Nachricht abzuwarten, daß die gelandeten Türken ebenfalls Fortschritte gemacht hätten. Odysseus, dem die Bewachung des Engpasses anvertraut ist, hatte kaum über 2000 Mann zu disponiren; allein Trotz dem widerstand er dem neunmal stärkeren Feind, und 18,000 Osmanen vermochten nicht den Engpaß zu durchbrechen, bey dessen Vertheidigung 700 Griechen fielen. Nachdem Odysseus die erwarteten Verstärkungen (9000 Mann) erhalten, schlug er die Türken aufs Haupt und nahm Zeituny mit Sturm ein. Während dieser wichtigen Vorfälle erlitten die Türken bey Karisto ebenfalls eine Niederlage, so daß nur noch die Truppen des Pascha von Skutari zu bekämpfen übrig blieben. Wahrscheinlich endet diese vierte Expedition der Pforte eben so fruchtlos, wie die frühern.

(Hamb. Zeit. aus der Allg. Zeit.)

Paris, den 20sten July.

Man versichert, daß die neue Session unserer Legislatur im bevorstehenden November eröffnet werden soll, und daß zum Behuf der Erneuerung des austretenden Fünftels der Deputirtenkammer die Wahlkollegien der dritten Serie im September zusammen treten werden. Es sind in diesen Departementen auf Befehl des Ministeriums des Innern, die Wahllisten der Bezirks- und Departementskollegien bereits verfertigt, jedoch werden noch allenthalben Reklamationen angenommen, und es können bis zum definitiven Schluß der Listen noch Veränderungen darin statt finden. Es heißt, daß man sich bereits auch mit Ernennung der Präsidenten und Vicepräsidenten jener Wahlkollegien im Ministerium des Innern beschäftigt habe. Die Liste wird im Moniteur gleichzeitig mit der königlichen Ordonnanz bekannt gemacht werden, welche die erwähnten Kollegien zusammenberufen wird. — Wie man sagt, sollen in der neuen Session mehrere wichtige Gesetzvorschläge von der Regierung vorgelegt werden. Unter denselben wird die neue Municipalorganisation und Verwaltung der Gemeinden vorzüglich die Aufmerksamkeit fesseln. Es heißt, der neue Gesetzesentwurf über diesen Gegenstand werde mit demjenigen, der vor zwey Jahren übergeben worden, und so allgemeine Reklamationen erregte, daß er zurück genommen wurde, nichts gemein haben. Uebrigens war jener Gesetzvorschlag unter dem sogenannten Ministerium Richelieu-Pasquier ausgearbeitet worden (man nennt den Exminister, Grafen Simeon, als dessen Verfasser), war also von keinem Mitglied des jetzigen Ministeriums ausgegangen, obgleich damals behauptet wurde, daß Herr von Villèle bey der Diskussion über die Grundlagen des Entwurfs zu Rath gezogen worden. Da Alles, was man über die Hauptartikel des neuen Gesetzprojekts sagt, sehr unbestimmt und sogar sehr widersprechend ist, so wäre es zwecklos, darüber etwas anzuführen. Man wird in Kurzem näher unterrichtet seyn. Auch wird noch immer viel von einem neuen Gesetzentwurf über die Nationalgarde gesprochen, der sich an das Gesetz über die Municipalorganisation anreihen soll. Bekanntlich hatte die Quotidienne neulich einen sehr auffallenden Artikel darüber in Umlauf gebracht; die andern Journale hatten denselben aufgenommen, und zum Theil dessen Unzweckmäßigkeit dargethan. Allein das Journal des Débats machte diesen Diskussionen dadurch ein Ende, daß es in einem, wie es scheint, halboffiziellen Artikel erklärte, jener angebliche Entwurf sey nicht authentisch. Man versichert nunmehr, daß im gegenwärtigen Augenblick in Hinsicht auf diesen Gegenstand noch nichts Bestimmtes festgesetzt ist. — Was die projektirten Abänderungen mehrerer Verfügungen unserer Gesetzbücher betrift, so soll darüber in der nächsten Session noch nichts vorkommen. Wirklich ist die Sache auch so wichtig, besonders was diejenigen Gegenstände der Legislation angeht, mit deren Abänderung oder Modifikation man sich angeblich beschäftigt, daß sie in sehr reifliche Ueberlegung genommen zu werden verdient, und vielleicht auch der Augenblick nicht günstig ist, um Veränderungen dieser Art zu bewerkstelligen.

Paris, den 23sten July.

Schon beschäftigen sich die Minister mit den Gesetzentwürfen, welche sie in der nächsten Sitzung den Kammern

vorlegen wollen. Man sagt, oben an stehe der oft besprochene Plan, den ehemaligen Emigrirten Geldentschädigungen zukommen zu lassen. Wie die Sachen stehen, dürfte dieser Gesetzvorschlag keinen Widerstand erfahren. Mit obigem Entwurfe soll, nach einem nicht minder unverbürgten Gerüchte, ein anderer im innigsten Zusammenhange stehen. Es soll nämlich im Plane seyn, die Stellen der Friedensrichter den großen Gutsbesitzern der Provinzen zu verleihen, und auch mehrere Kantone zu vereinigen um die Klientel größer zu machen. Diese Friedensrichter würden vom Staate besoldet. Ausser den 23 Millionen, welche Herr von Villèle mit seiner Geschicklichkeit, welche ihm die Lobsprüche aller Parteyen erwarb, unterzubringen wußte, dürften noch ferner 12 oder 15 Millonen Renten für neue Kriegskosten gefordert werden. — So wie man vorgeblich dem Adel die Friedensrichterstellen, so will man, heißt es ferner, der Geistlichkeit die Führung der Geburts- und Sterberegister wieder anheimstellen, und man versichert, daß von Einigen auf Durchsetzung dieses Gesetzentwurfes großes Gewicht gelegt wird.

Paris, den 5ten August.

Die Zusammenziehung von 9- bis 10,000 Spaniern bey Ygualada, sagt das Journal du Commerce, macht die Blokade von Barcellona unmöglich; wenn man sie dort läßt, so werden sie letztere oder jede andere wesentliche Position Kataloniens im Rücken der Armee und auf ihren Kommunikationspunkten ungemein stören, und greift man sie an, so wird die Blokade Barcellona's nur um so vielmehr darunter leiden; denn die 9- bis 10,000 Mann werden sich nicht auf ein Gefecht einlassen, sondern die Aufmerksamkeit des Marschalls Moncey auf andere Weise beschäftigen. Das sagten wir schon neulich. Der Bericht des Marschalls vom 26sten July bestätigt unsere Vermuthung, bezeugt die Tapferkeit des Feindes und meldet uns, daß derselbe die Blokadetruppen sogar habe angreifen wollen; ein Plan, den wir nicht einmal hätten voraussetzen mögen. Unsre Armee in Katalonien und ihr würdiger Oberbefehlshaber haben also 5 bis 6 feste Plätze zu blokiren, 3 bis 4 andere zu observiren und 9- bis 10,000 Mann Linientruppen im Zaum zu halten oder zu bekämpfen.

Der Entschluß des Prinzen Generalissimus, sagt dasselbe Blatt, nach Sevilla zu marschiren, ist eben so weise, als politisch und militärisch richtig. Wir haben aber dabey vorausgesetzt, daß Ballesteros, vom General Molitor verfolgt und vom General Foissac-Latour geschlagen, sich sehr glücklich schätzen würde, mit den wenigen geretteten Truppen in die Gebirge von Karorla und Sagra zu entfliehen, wo er sich dann in Guerillas auf die Straße zwischen Madrid und Valencia werfen könnte. Diese Meinung gründet sich auf die Angaben unserer ministeriellen Zeitungen und auf das, was sie von der traurigen Lage dieses spanischen Chefs anführten. Wäre es aber wahr, was englische Blätter aus Kadix melden, daß die Armee des Generals Ballesteros noch ziemlich bedeutend sey und General Zayas sich mit 4- bis 5000 Mann in Mallaga befände, so könnte sich General Ballesteros in der Sierra de Ronda festsetzen, von wo ihn Marschall Soult im letzten Kriege nie zu vertreiben vermochte, oder dem Prinzen Generalissimus entgegen auf Kordova marschiren, während General Zayas die Aufmerksamkeit des Generals Molitor beschäftigte.

Briefe aus Madrid sprechen von einer Bittschrift der Manolos (dortigen Lazzeronis) an den Prinzen Generalissimus, worin sie sich beschweren, daß die französischen Gensd'armen ihnen nicht gestatten, sich in gewissen Straßen zu versammeln, wo sie sich über die Angelegenheiten des Königs und der Regentschaft zu unterhalten pflegen. Im Grunde scheinen sie nur darüber unzufrieden, daß man die Personen, welche sie für konstitutionell gesinnt halten, nicht ihrer Willkühr überläßt.

(Hamb. Zeit.)

Bayonne, den 30sten July.

Briefe aus Saragossa melden, daß in Folge der Feuersbrunst in Madrid der Pöbel dieser Stadt sich aufrührerisch versammelt und Geschrey gegen die Schwarzen (Negros, Anhänger der Konstitution) erhoben habe; es sollen 1500 Personen verhaftet worden seyn.

(Hamb. Zeit.)

Perpignan, den 28sten July.

Nach unserm Journal ist am 20sten July bey Tagesanbruch der Posten Hospitalet lebhaft angegriffen worden, aber die Unsrigen haben den Feind in die größte Unordnung gebracht und zurückgedrängt. Am Tage vorher soll ein andres Gefecht auf einem andern Punkte der französischen Linien vor Barcellona stattgefunden haben. Lloberas und Milans, hieß es, hätten sich gestellt, als ob sie auf Tarragona marschiren wollten, aber plötzlich einen Versuch gemacht, eine unsrer Stellungen vor Barcellona zu forciren, welcher aber gleichfalls nicht gelungen ist. Sie befanden sich am 20sten in Terras. Unsre ganze Linie ist von ihrer Ankunft benachrichtigt und darauf vorbereitet.

(Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 30sten July.

Die royalistischen und konstitutionellen Vorposten vor Urgel haben am 26sten dieses Monats ganz friedlich mit einander getrunken, und sind dann wieder auf ihre Posten zurückgegangen.

Zu Toulon sind 660 Gefangene von Mina's Korps eingebracht worden. (Berl. Zeit.)

Aus den Maynggenden,
vom 7ten August.

Die rheinisch-westindische Kompagnie hat bis jetzt erfreuliche Nachrichten aus Mexiko erhalten. Ihre Agenten wurden als Abgeordnete einer deutschen Nationalhandelsgesellschaft von den Behörden zu Vera-Krux gut aufgenommen (die Expedition erreichte Vera-Krux gerade in dem günstigen Augenblick, wo die Belagerung der Stadt aufgehoben und nach der Absetzung des Kaisers Iturbide freyer Verkehr mit dem Innern des Landes wieder hergestellt war) und ihnen sofort das nachgesuchte Recht der Niederlassung unter der Firma: la Compania Allemana de Indias, mit allen Privilegien der ältern Handelshäuser in Vera Krux ertheilt. Schon sind aus ihren Magazinen bedeutende Verkäufe zu guten Preisen bewerkstelligt. Auch in Mexiko wurden die dahin mit den gangbarsten Waaren abgesendeten Mitglieder der Gesellschaft (am 10ten April) mit Achtung aufgenommen, und ihnen die Niederlassungserlaubniß unter derselben Firma, wie in Vera-Krux, unverzüglich ertheilt. Diese Nachrichten hat das Kriegsschiff Tamar zugleich mit einem Transport spanischer Thaler überbracht, als erste Einnahme für die ausgegangene Ladung. Diese Baarsendung ist in der englischen Bank deponirt worden, und soll auch daselbst verwechselt werden. Tausend Stück jener Thaler sind aber in die Münze nach Düsseldorf geschickt worden, um den höchsten Werth auszumitteln, auf welchen diese Rücksendungen in Silber künftig möchten zu bringen seyn. — Eine Niederlassung im südlichen Amerika, am Plata-Strome, wurde früher besonders durch die Befürchtung eines allgemeinen Seekrieges verschoben, ist aber nun definitiv beschlossen worden. Die Ladung, mit welcher diese Niederlassung eröffnet werden soll, wird wahrscheinlich im Oktober die Elbe verlassen.

Man schreibt aus Churhessen vom 3ten August: Der Name des Unterofficiers, welcher wegen des neulich angedrohten Mordanschlages auf Se. Königl. Hoheit, den Churfürsten, in Verdacht stehet, ist Eichenberg; doch ist es nicht so ausgemacht, wie es im ersten Augenblick geschienen, daß er der Urheber der Drohung wirklich ist; wenigstens hat er sein Verbrechen noch nicht eingestanden. Was man bis jetzt weiß, ist nur: ausserordentliche Aehnlichkeit in den Schriftzügen des Eichenbergs und des Schreibens, und dann, daß er zu den Mißvergnügten gehören soll, da er gegenwärtig ohne Anstellung ist. Nach spätern Nachrichten heißt es, es seyen noch 2 Personen arretirt worden. Im Grunde scheint man sich wenig über die Sache beunruhigen zu dürfen. Es herrscht die tiefste Ruhe und Zufriedenheit im Lande, so wie denn in der That die Verwaltung des Landes unter der gegenwärtigen Regierung ausserordentlich vervollkommnet worden ist. — Die Aerndte hat begonnen und überall mit dem reichsten Segen; aber die unbeständige Witterung erschwert die Einbringung derselben sehr. Von Brandunglück, in andern Gegenden so häufig, hört man in Hessen durchaus nichts.

Aus Brüssel meldet man, daß Se. Majestät, der König der Niederlande, der „Gesellschaft zur Verbreitung des wechselseitigen Unterrichts" in Brüssel einen Fleck Landes zur Errichtung einer Mädchen und Knabenschule, so wie aus seiner Civilliste 12,000 Gulden geschenkt hat. Auch für die Brüsseler Waisenschule ist die Methode des wechselseitigen Unterrichts angenommen worden.

London, den 8ten August.

Endlich hat das Dampfpaketboot Royal George, das am vorigen Sonnabend von Vigo abgesegelt und vorgestern in Portsmouth angelangt ist, uns auch einige Nachrichten aus Korunna gebracht. Gleich nach der Ankunft desselben eilten die Herren J. Milley Doyle, Price und Clay mit Depeschen für unsere Regierung und den spanischen und portugiesischen Botschafter nach London ab, wo sie gestern Abend eintrafen. Die Berichte aus Korunna reichen bis zum 31sten v. M. Die Franzosen hatten ihr Feldgeschütz auf den Platz gerichtet. Nach Einigen soll Sir Robert Wilson, in Begleitung des Kapitäns Erskine und 2- oder 300 Mann, in einem kleinen Schooner von dort nach Bayona, einem kleinen Orte südlich von Vigo, der aber keinen Widerstand leisten kann, abgesegelt seyn. Die Nachrichten von Vigo gehen etwas weiter, nämlich bis zum 3ten d. M. Damals standen ungefähr 2000 Mann französische Truppen 9 (englische) Meilen von der Stadt und man hatte aus Vorsicht die Kanonen vernagelt. Folgende briefliche Nachrichten geben über die Umstände in Gallicien noch nähere Nachricht.

Portsmouth, den 6ten August.

Gestern langte das Dampfpaketboot Royal George von Vigo hier an, und es eilten sogleich 3 Personen, welche mit demselben hier angekommen waren, als Ueberbringer von Depeschen nach London. General Quiroga ist auch hier angekommen und wird morgen nach London abgehen. Dem Vernehmen nach hat er die Absicht, ein Kommando in einem andern Theile der Halbinsel zu übernehmen. Der Gouverneur von Vigo, General Romago, ist gleichfalls mit ungefähr 40 spanischen Officieren ꝛc. hier eingetroffen. Sir R. Wilson ist von seinen Wunden hergestellt, nach Vigo gegangen und will von dort nach Kadix. Nach den mündlichen Aeusserungen der Passagiere ist in Gallicien für den Augenblick wenig Aussicht zu einem kräftigen Widerstande gegen die Franzosen vorhanden. Die Truppen in Korunna sind konstitutionell gesinnt und schlagen sich gut; allein die Franzosen haben die umliegenden Höhen besetzt, welche die Stadt so beherrschen, daß sich Niemand in den Straßen zeigen kann, ohne den Kugeln der französischen Scharfschützen ausgesetzt zu seyn. Die spanischen Scharfschützen sind ihrer Seits auf den Wällen, durch Sandsäcke geschützt, auch nicht unthätig, und das Feuern

dauert beynahe ununterbrochen fort. Die Franzosen haben übrigens nur einige kleine Feldstücke bey sich, und man glaubt, daß der Platz, sobald als schwere Artillerie ankömmt, sich nicht werde lange halten können. Eben so hält man den Fall von Vigo für nahe, das die Franzosen berennt haben.

Am Bord des Royal George, auf der Höhe von Vigo, den 1sten August.

So eben sind wir mit dem Gouverneur, General Vigo, und seinem Staabe hier angelangt. Er soll an die Stelle des Generals Romago das Kommando in Vigo übernehmen. Korunna, das bisher von der Miliz von Burgos und einigen biskayischen Linientruppen wacker vertheidigt worden ist, wird sich schwerlich lange halten können. Der französische General hat eine Belagerungsbatterie an Bord der französischen Fregatte eingeschifft, welche Korunna von der Seeseite blokirt und bereits eine Anzahl von Kanonen an Ort und Stelle gebracht hat, die völlig hinreichend sind, um die Anhöhen zu besetzen, welche die Stadt dominiren. Als ich die Stadt verließ, hatten schon viele Menschen in den Straßen durch Flintenschüsse ihr Leben eingebüßt.

Den 2ten August.

General Quiroga, der mit uns von Korunna gekommen, kehrt so eben von Vigo wieder an Bord zurück, um mit uns weiter nach England zu segeln. Alles ist dort in der größten Verwirrung. Morillo steht in Pontevedra, 15 (englische) Meilen von Vigo. Er hat einige französische Truppen bey sich und will von keinen Bedingungen hören. Da keine Truppen hier sind, muß der Platz fallen. Morillo soll sehr wünschen, Sir R. Wilson, der sich mit einigen englischen Officieren in Vigo befindet, in seine Gewalt zu bekommen. Leider kann man nicht auf die Truppen bauen. Vor 2 Tagen wurden 800 Mann gegen Morillo abgeschickt; diese gingen, statt sich gegen ihn zu schlagen, zu ihm über, und die Behörden besorgen, daß es die andern nicht besser machen werden.

Den 3ten August.

Sir R. Wilson hat so eben einen brittischen Newfoundlandfahrer, einen kleinen Schooner, gemiethet, um sich an dessen Bord mit Kapitän Erskine und 2 oder 3 Andern nach Kadix einzuschiffen. Die wenigen hier befindlichen Truppen (etwa 300) zogen nach Bayona, um es zu vertheidigen. Alle Böte im Hafen sind hiezu requirirt und die Kanonen der Citadelle vernagelt worden. So eben kommt der Generalgouverneur Romago mit seiner Gemahlin und seinem Adjutanten an Bord, um ebenfalls mit uns nach England zu gehen. Sir Robert Wilson ist von seiner Wunde beynahe gänzlich hergestellt; auch mit Oberst Light geht es viel besser; doch konnte er Korunna nicht verlassen. Man glaubt, daß nach dem Fall von Korunna und Vigo die Franzosen 5000 Mann Truppen zur Armee in Süden werden absenden können.

Vigo, den 1sten August.

Zweytausend Franzosen sind in Anmarsch; wenn wir nicht Hülfe bekommen, müssen wir uns ergeben.

Den 2ten August.

Die Franzosen sind noch nicht da; aber es herrscht große Gährung und Besorgniß; alle Kanonen sind vernagelt.

* * * *

Die heute angekommenen spanischen Nachrichten haben wenig Einfluß auf die Preise unserer Fonds gehabt. Konsols für Rechnung standen heute Morgen $82\frac{3}{4}$, gingen aber auf $82\frac{1}{2}$ herab; jetzt um Mittag sind sie zu $82\frac{5}{8}$ zu haben. Spanische Scheine standen $32\frac{1}{2}$, und es wurden zu diesem Preise viel Geschäfte gemacht. Die neue französische Anleihe, die gestern $1\frac{1}{8}$ à $1\frac{1}{4}$ Prämie stand, ist ein ganz klein wenig in die Höhe gegangen.

Se. Majestät werden hauptsächlich des ungünstigen Wetters wegen diesen Sommer keine Lustfahrt auf dem Meere machen. Gestern ergingen Befehle, die dazu bestimmten königl. Yachten abzutackeln.

Das Kriegsschiff Revenge von 80 Kanonen segelt mit dem Spartiate von 78 Kanonen und 2 Fregatten unverzüglich von Chatham nach dem Tajo, um sich mit den dort liegenden brittischen Schiffen zu vereinigen und dann nach Kadix zu segeln. Die Fahrt dieser Schiffe wird so sehr beeilt, daß sie, empfangenen Befehlen zufolge, nicht, wie Anfangs beschlossen war, in Portsmouth einlaufen dürfen, und das Gepäck des kommandirenden Vice-Admirals, Sir H. B. Neale, ist von Portsmouth wieder nach Chatham geschickt worden.

Die Gemahlin des spanischen Generals Quiroga ist auf ihrer Ueberfahrt von Korunna nach England von einem französischen Kaper nach l'Orient aufgebracht worden. Vorgestern ging hier ein Brief von dieser Dame ein, woraus erhellt, daß man ihr nicht die Erlaubniß zur Fortsetzung ihrer Reise ertheilt hat und daß sie in der Präfektur zu Vannes gefangen gehalten wird. Sie hat sich deshalb bey der französischen Regierung beschwert und dieser an ihren Gemahl geschrieben, um ihn von ihrem Unfalle zu benachrichtigen. Die Minerva, das gekaperte Schiff, worauf Frau Quiroga sich befand, soll auch die Briefe und Depeschen des Sir Robert Wilson für seine Freunde in England am Bord gehabt haben.

Die Nachrichten aus Neu-Süd-Wales lauten höchst erfreulich; die Kolonien nehmen mit jedem Tage durch die trefflichen Anstalten und Einrichtungen des Gouverneurs, Sir Th. Brisbane, so zu, daß man glaubt, es werde bald jährlich eine Summe von 100,000 Pf. Sterl. erspart werden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 366.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 197. Freytag, den 17. August 1823.

Madridejos (Provinz Toledo), den 31sten July.

Heute trafen Se. Königl. Hoheit, der Prinz Generalissimus, im höchsten Wohlseyn hier ein. Wegen der Hitze, die übrigens der Gesundheit der Truppen nicht schadet, bricht das Hauptquartier alle Tage um 2 Uhr früh auf und marschirt bis 10 Uhr Vormittags. Der Prinz ist immer zu Pferde und ermuntert die Truppen durch sein Beyspiel.

Aus Kadix haben Se. Königl. Hoheit höchstwichtige Depeschen empfangen; es wurden in aller Eile Kouriere fortgeschickt, die, wie man sagt, dem General Molitor den ausdrücklichen Befehl überbringen, zum Korps des Generals Bourdesoulle zu stoßen. Die Vereinigung wird schon ausgeführt seyn, wenn Se. Königl. Hoheit in Sevilla anlangen. (Hamb. Zeit.)

Ernani (unweit S. Sebastian), den 30sten July.

San Sebastian wird aufs Strengste blokirt. Einige Deserteure erzählen, daß die Einwohner gern der Belagerung überhoben wären, und günstige Gesinnungen hegen; doch der Stadtkommandant verhehlt ihnen mit großer Sorgfalt die Siege der französischen Armee, die Versetzung des Königs nach Kadix und besonders, daß Morillo übergegangen ist, weil er einen großen Einfluß auf das Volk in S. Sebastian und auf die dort garnisonirenden Truppen hat. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 2ten August.

Die Regentschaft hat Nachrichten aus Kadix vom 27sten July erhalten. Der König und seine erlauchte Familie befanden sich fortdauernd wohl. Mehrere konstitutionelle Soldaten, die sich als Wache auf dem Trokadero befanden, sind zu den Verbündeten übergegangen. Unzufriedenheit und Mangel haben einen hohen Grad erreicht.

Die Gazeta enthält einen aufgefangenen Brief von dem spanischen Gesandten Herrn Jabat in London über die mißglückte Anleihe von Bernales und Cock, und mit der Anzeige, daß es schlechterdings unmöglich gewesen, Geld zu negociiren, und Alles, was er erlangen könne, sich auf einen Vorschuß von 17,000 Pfund Sterling, aber nicht in Geld, sondern in Pulver, Lebensmitteln und Gewehren, beschränke, die er nach Vigo abgeschickt habe. Ein andrer solcher Brief von Mina aus Sens vom 28sten Juny entwirft ein Bild der Bedrängniß, in welcher sich dieser unermüdlich thätige General damals befunden habe. Entblößt von Allem und von den Einwohnern, welche Alles den Franzosen zutrügen und ihn gänzlich verließen, schreibt er, bliebe ihm nichts übrig, als die Beschaffenheit des Terrains so gut, als es gehen wolle, zu benutzen. (Hamb. Zeit.)

* * * *

Von Puerto Santa Maria ist ein Kourier mit einer Depesche hier angelangt, welcher einen neuen Ausfall der Konstitutionellen (am 22sten July) von der Insel Leon berichtet. Sie haben sich aber nicht sonderlich dabey benommen; denn kaum nahmen sie die Anstalten wahr, welche man zu ihrem Empfange traf, so ergriffen sie so eilig die Flucht, daß über dreyhundert Mann ertranken, als sie wieder in die Kähne springen wollten. — Der König soll nunmehr mit größerer Achtung behandelt werden; man verstattet ihm, auf dem Walle des Kapuzinerklosters spazieren zu gehen, während es ihm doch früher überhaupt untersagt war, ausser seinem Wohnhause zu erscheinen, weil die Kortes an den Begrüßungen, die Se. Majestät vom Volke erfuhr, Anstoß nahmen.

Die obrigkeitlichen Behörden und das Konsulat von Kadix haben den Kortes Vorstellungen über das Elend gemacht, in welches sie die Stadt stürzten, wenn der König nicht in Freyheit gesetzt würde. Ein sehr gemäßigtes Mitglied der Kortes, D. Ingo Ladres, ist zum Gouverneur ernannt worden, und der Artillerieoberst Alpuente zum Kriegsminister, ein Mann von ganz ähnlich gemäßigter Gesinnung.

Der General Vigodet, ein Mitglied der am 11ten Juny zu Sevilla eingesetzten Regentschaft, schreibt von Kadix unterm 22sten vorigen Monats unter andern folgende aus seiner Feder sehr merkwürdige Worte: „die Befreyung des Königs ist sehr nahe, man mag dagegen sagen, was man will; ja es wird dazu durchaus keiner besondern und ausserordentlichen Maßregel bedürfen.“ (Wahrscheinlich wohl gründet sich dieses Urtheil des Generals auf die herrschende Stimmung des Volkes, welche in einer so kritischen Lage, als worin sich Kadix auf alle Fälle befindet, allerdings auch eine Entscheidung herbeyführen kann; und ist selbst der Mangel an Lebensmitteln wirklich nicht so groß, wie einige Berichte ihn angeben, so ist doch wenigstens eine drückende Theurung unvermeidlich, welche, so wie sie mit der Menge der Zufuhr, der das Eindringen in den Hafen gelingt, steigt und fällt, mehr oder weniger den Wunsch der Beendigung eines so ängstigenden Zustandes nothwendig herbeyführen muß. — Noch zeugen die von den Konstitutionellen gemachten Ausfälle, da doch viele Milizen unter ihnen sind, nicht eben von einer so hohen

Begeisterung des Volkes für die Sache, welche die Insel Leon vertheidigt, daß sie dagegen könnte in die Wagschale gelegt werden.) Daß unsre Truppen nun auch in Mallaga eingerückt sind, bestätigt sich. Wagen, welche von Antequera dorthin geschickt waren, um Fische aufzutreiben, mußten wieder umkehren, weil ihnen die Behörden und die Garnison begegneten, welche bey Annäherung der Franzosen die Stadt verlassen hatten. Man sprach auch von einer nahen Kapitulation von Athana (vielleicht Alhama nahe der Gränze von Granada und Mallaga.)

Don Manuel de Baslamente, vormaliger Präsident des Klubbs der Fontaine d'Or, ist am 31sten arretirt worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten August.

Eine am 6ten dieses Monats, Abends, von Bayonne hierher übermachte telegraphische Depesche enthält äusserst wichtige Nachrichten in Betreff der Fortschritte, welche die französische Armee in Andalussen macht. Nahe bey Guadix (in Granada) hat die Avantgarde des Molitorschen Armeekorps am 25sten vorigen Monats die ganze Kavallerie der Armee von Ballesteros zersprengt. Am 27sten wurde Granada eingenommen, und am 28sten schlug Molitor bey Kampillo de Aronas den General Ballesteros total, der sich darauf in die Gebirge von Kazorla zurückzog. General Foissac-Latour steht zu Villa Korillo, und General Loverdo hat sich nach Guadix, dem Feinde in den Rücken, begeben, der, nun ganz entmuthigt, auf Unterhandlungen eingehen will. (Ballesteros sollte zu Jaen, oder doch in der Gegend von Jaen, eingeschlossen seyn; Guadix aber und Kazorla sind zwey Punkte, welche, der erste nach Südosten, der andere nach Nordosten, fast in einer gleichen Entfernung, wenigstens drey Tagemärsche, von Jaen liegen, und wenn der General Loverdo sich nach Guadix dem Feinde in den Rücken begeben will, so kann man dies bey den angegebenen Daten wohl nicht anders verstehen, als daß mit den Gebirgen von Kazorla auch noch die Gegend gemeint sey, welche zwischen Jaen und Guadix (Gränze von Granada) liegt; sonst müßte das Korps von Ballesteros eine größere Ausdehnung gehabt haben, als sich bey nur 3000 Mann erwarten läßt. — Die telegraphische Depesche ist übrigens aus Manzanares (in der Provinz Mancha) vom 3ten August datirt, bis wohin also zu der Zeit das Hauptquartier des Herzogs von Angouleme vorgerückt war.)

Nachschrift. Ein spanischer Kourier giebt Ballesteros Korps, wie es bey Kampillo geschlagen worden, auf 7000 Mann an. Er sey von unsrer Seite mit einer geringen Zahl von Truppen angegriffen worden; aber 1000 Mann von seinem Korps wären zu uns übergegangen, 3- bis 4000 wären zerstreut, getödtet oder verwundet worden, und Ballesteros hätte auf seinem Rückzuge nur noch 2000 Mann bey sich gehabt.

Wir erfahren nunmehr, daß die von dem Marschall Lauriston an die Garnison von St. Sebastian ergangene Aufforderung zur Uebergabe ohne Wirkung geblieben ist. Die Antwort des Gouverneurs der Citadelle war: er würde die Festung nicht eher übergeben, als bis er sich mit den Franzosen würde geschlagen haben. Oberst Clouet, welchem der Marschall den Auftrag gegeben, wußte aber gleich angemessen darauf zu erwiedern: Das hängt von Ihnen ab, die Franzosen sind da, nur auf Schußweite von hier, und warten nur darauf, daß die Spanier herauskommen. — Uebrigens soll die Unzufriedenheit unter der Garnison, mehr als zuvor, überhand nehmen, und die Chefs haben Ursach, sich vor Desertion zu fürchten. Man weiß es bestimmt, daß ein Bataillon nur auf eine günstige Gelegenheit wartet, um zu uns überzugehen, und nur ein Regiment hängt den Kortes treu an.

Die aus dem Innern von Frankreich zum Laurisonschen Korps stoßenden Truppen sollen sich, wie es heißt, in aller Eil nach Katalonien begeben.

Die Gazette de France wiederholt jetzt die früher schon mitgetheilte Nachricht, daß General Donnadieu ins Bad gehn werde. Der kürzlich zum Generallieutenant ernannte General Laroche-Aymond übernimmt das Kommando an seiner Statt.

Vorgestern ist der königl. großbrittannische Gesandtschaftssekretär, Herr Ward, hier durch nach London gegangen, und hat sich nur so lange aufgehalten, als nöthig war, um von Sir Charles Stuart Depeschen mitzunehmen.

Unter den von Korunna nach Lorient gekommenen Personen befindet sich ausser der Gattin Quiroga's auch ein Neffe des Dichters Parny. Erstere erwartet, wie es heißt, Pässe, um nach England zu gehn.

Der Gerichtshof von Kolmar hatte in einem dort vorgekommenen Rechtsfall entschieden, daß wenn ein Franzose einen Ausländer an Kindesstatt annehme, diesem alle Rechte und Befugnisse eines gebornen Franzosen zustehen sollten. Das hiesige (Pariser) Oberappellationstribunal hat aber in seiner gestrigen Sitzung jenen Ausspruch verworfen, folglich ist nunmehro rechtskräftig festgesetzt: daß, durch die Annahme an Kindesstatt, einem Ausländer die Rechte eines gebornen Franzosen keineswegs zufallen.

Am 16ten dieses Monats wird zu Kambray feyerlich der Grundstein zu einem Denkmal für Fenelon in der Domkirche gelegt werden. (Berl. Zeit.)

* * *

Druckfehler sind an der Tagsordnung, sagt das Journal de Commerce, selbst der Telegraph hat die seinigen.

Nicht Campillo ist geschlagen worden, wie es gestern im Moniteur hieß, sondern in Kampillo ist General Ballesteros auf's Haupt geschlagen worden. Am 25sten v. M. hat Ballesteros Reiterey in Guadix unterlegen und erst am 27sten ist General Molitor in Granada eingerückt. Am 28sten ist General Ballesteros abermals erreicht worden und hat sich, wie wir schon vor mehreren Tagen voraus gesehen, in die Berge von Kazorla geworfen, von wo aus er durch die Mancha auf Madrid oder in den Rücken des Generals Molitor marschiren wird. Letzteres scheint ebenfalls in Erfüllung zu gehen, weil General Loverdo nach Granada in den Rücken des Feindes zurückkehrt. Diese Rückkehr nach Granada, das hinter Kampillo liegt, wo man sich geschlagen hat, um dem Feinde in Rücken zu kommen, der seinen Rückzug vorwärts Kampillo, in der Richtung von Kazorla, angetreten, beweist, daß General Molitor besorgt gewesen ist, daß General Ballesteros, von Kazorla wieder am rechten Ufer der Guadiana-Minor hinaufgehend, auf Guadix und Granada marschiren möchte. Uebrigens will sich die frühere Nachricht des Journal des Débats, daß General Ballesteros bis zum 1sten August sich ergeben haben werde, nicht recht mit den Gefechten reimen, die vom 25sten bis 28sten v. M. gegen diesen General geliefert worden sind.

Das Journal de Commerce macht fortwährend auf die Verstöße aufmerksam, welche sich die andern Blätter bey den Berichten, von der Armee zu Schulden kommen lassen. Heute hat es dasselbe besonders auf das Journal des Débats und die Quotidienne abgesehen. „Letztere, sagt es, läßt General Ballesteros durch die Mancha nach Estremadura zu fliehen. Das ist eben so, als wenn sie Jemanden den Weg nach Nanterre über Vincennes nehmen ließe."

Im Drapeau blanc beschwert sich ein abonnirter „Lusitanier," daß der Graf Palmela zu der Mission nach Kadix, der zufolge er im Namen Sr. Majestät Johann VI. die Auslieferung seiner beyden Töchter und des Prinzen Don Karlos verlangte, einen englischen Officier gebraucht habe, und behauptet, man habe dieses in Kadix eine „englisch-portugiesische Intrigue" genannt. „Alles, so schließt der Lusitanier, was in Lissabon vor sich gegangen, hat die englische Regierung aufgeregt. Kaum hatte sie die Abreise des Herrn de Neuville erfahren, so sandte sie eiligst Herrn Thornton ab, der Portugal ganz vortrefflich kennt, und der, wie es scheint, den Einfluß des französischen Ministeriums neutralisiren oder demselben entgegen arbeiten soll."

In einem Artikel aus einer englischen Zeitung, zu dem er nicht einmal unmittelbar paßt, macht das heutige Journal des Débats folgende Bemerkung: „Seit einiger Zeit sind die Engländer gewohnt, Mexiko mit unter Südamerika zu begreifen; das ist geographisch gesprochen ein großer Fehler, aber eine sehr gute Klassifikation, wenn von politischen Interessen die Rede ist." (Hamb. Zeit.)

* * *

Damit man nicht unbedeutende Thatsachen gebrauche, um zu beweisen, daß es in Frankreich mit den Parteyen nicht besser stehe, als in Spanien, ist es besser einen Zwist unserer Zeitungen gleich auf frischer That zu melden: Die Drapeau blanc, die seit lange den ministeriellen Blättern so viel zu schaffen macht, hat am 1sten d. M., durch ein „aus dem Moniteur vom 22sten Pluviose Jahr 3 (10ten Februar 1795) hervorgesuchtes" Schreiben des General en Chef der West-Pyrenäen-Armee an den Präsidenten des Nationalkonvents, Alles in Harnisch gegen sich gebracht. Das Schreiben lautet:

> Hauptquartier Chauvin-Dragon, den 6ten Pluviose, im dritten Jahr der französischen, einen und untheilbaren Republik.
>
> „Bürger-Präsident! Der Jahrstag des Todes des letzten Königs der Franzosen, de Capet, ist am 2ten Pluviose bey der ganzen Armee der West-Pyrenäen gefeyert worden. Wir haben dort den Tyrannen dem Fluche der republikanischen Nachwelt geweiht; wir haben alle bey den Manen der Männer vom 10ten August, bey den Manen derer, welche der Tod in diesem Kampfe der Freyheit gegen die Tyranney dahingerafft hat, geschworen, nie Könige, noch Königthum anzuerkennen, und, nun Brutusse, Jedem das rächende Schwert in den Busen zu stoßen, der es wagen sollte, nach der Regierung eines Einzelnen zu streben. Heil und Brüderschaft!
>
> Unterz. ....."

Am meisten entrüstet über die Auferweckung dieses Schreibens ist das Journal des Débats. Wir können, sagt es, diesen Artikel, den wir heute in einem Journal gelesen, mit dem wir uns nicht mehr abgeben, seitdem es sich, aus Haß gegen die Freyheit, auf revolutionäre Zügellosigkeit gestützt hat, und der Royalismus in seinen Augen nur in Beleidigung gegen Personen und Verhöhnung von Institutionen besteht, unmöglich mit Stillschweigen übergehen. Dreyßig Jahre ist es her, daß jener Fehl begangen worden. Er mußte vergessen seyn, er war es. Der 11te Artikel der Charte hat allen Bürgern befohlen, die Meinungen, die bis zur Restauration geäussert worden, zu vergessen. Und Menschen, die sich die allein religiösen, allein guten Bürger nennen, erlauben sich, um ihre, vielleicht nur fremde Leidenschaften zu befriedigen, neue Verunglimpfungen, welche die Religions-, wie die bürgerlichen und natürlichen Gesetze auf gleiche Weise verdammen. Wollen diese Feinde des Königs denn Feindschaft und Trennung in Frankreich verewigen? Während ein alter Soldat für die Sache der Bourbons ficht, sein Rock von Kugeln der Revolutionäre durchlöchert ist, durch-

wühlt man die Annalen unsers Unglücks, um aufzufinden, was er zu einer andern Zeit einmal gethan. Lassen sich denn Fehler durch Nichts sühnen? Soll sich verirrte Tapferkeit nicht mit der legitimen Fahne vereinigen können? Dergleichen Angebereyen sind eben so gefährlich, als verbrecherisch. Zum Glück sind unsere braven Soldaten über den Hohn erhaben und nehmen keinen Theil an politischen Animositäten. Larochejaquelin kämpft vereint mit Moncey, und ein namenloser Schriftsteller, ein Eintags-Royalist, der vielleicht eine Sache mit seiner Feder vertheidigt hat, die andere, wie er ihnen vorwirft, mit dem Säbel vertheidigt haben, sollte in Hinsicht des Royalismus schwieriger seyn, als Larochejaquelin! Uebrigens theilt Frankreich das edle Vertrauen seines Königs. Vier Monate eines höchst glorreichen Krieges haben bewiesen, daß, wenn Revolutionen die Menschen irre leiten, sie sie doch nicht herabwürdigen, und der König die französische Ehre sehr richtig beurtheilt hat.

(Hamb. Zeit.)

Perpignan, den 30sten July.

Nach dem Gefechte bey Molinos del Rey und Martorel am 19ten d. M. zogen sich die Feinde nach Villafranka zurück und nahmen sodann eine Stellung bey Igualada auf der Straße nach Lerida. Die feindliche Streitmacht bestand aus 5000 Mann Infanterie, 500 Pferden und einigen Artilleriestücken, die aus Tarragona geholt waren. Die Division des Generals Donnadieu behauptete ihre Stellung bey Molinos del Rey und Martorel, und die Brigade des Generals Tromelin, die sie verstärken sollte, begab sich nach Terrassa. Baron d'Eroles war mit seiner Division zu Manresa. Die Division des Grafen Curial hatte sich vor Barcellona koncentrirt und San Anders und einige andere Posten geräumt. Der Marschall hatte sich nach Martorel begeben und fing am 23sten seine Bewegung gegen Igualada an. Am 24sten, Morgens, langten die französischen Truppen mit 6 Artilleriestücken zu Bruch, 3 Stunden von Igualada, an; desselben Tages ging Baron d'Eroles vor Sonnenaufgang von Manresa ab, durch 2 Kompagnien leichter Truppen und durch die Freywilligen von Manresa verstärkt; er rückte auf Kalaf, um den rechten Flügel unserer Armee zu decken. Am 24sten, Morgens, verließ der Feind Igualada und nahm eine Stellung in der Gegend von Cervera ein; Abends desselben Tages zogen die französischen Truppen in Igualada ein, vom General Donadieu befehligt, und 5000 Mann Infanterie, 400 Pferde und 6 Feldstücke stark. Am 25sten rückten unsere Truppen auf der Straße von Cervera vor und griffen den Feind in furchtbaren Positionen an. Die Konstitutionellen hielten Stand, schlugen sich den ganzen Tag und zogen sich von Position zu Position bis nach Tarrega, zwey kleine Stunden von Cervera, wo sie sich in Schlachtordnung zeigten, nachdem sie ihren Rückzug in größter Ordnung bewirkt und uns gezwungen hatten, ihnen 5 Gefechte in den 5 verschiedenen Positionen zu liefern, die sie während dieses Tages nach einander vorwärts Cervera besetzt hatten. An diesem Tage, wo unsere Truppen sich mit gewohnter Tapferkeit schlugen, haben wir einige Soldaten und Officiere verloren und mehrere Verwundete gehabt, worunter sich 2 Oberofficiere befinden. Man glaubte, es werde am 26sten zu einem neuen Treffen kommen; doch es scheint erst am 27sten vorgefallen zu seyn; über dasselbe haben wir keine nähere Nachrichten; nur so viel ist uns bekannt geworden, daß die Division d'Eroles in großer Gefahr gewesen, woraus sie nur durch das 3te Linien- und 19te leichte Regiment gerettet worden ist. Während sich die Division Donnadieu in der Gegend von Cervera schlug, wollte man Fort Montjouy den Konstitutionellen entreißen, und, wie man versichert, schickte Graf Curial, der Einverständnisse im Orte unterhalten hatte, die Brigade des Generals Vasserot am 25sten, als am heil. Jakobs-Tage, ab, um sich jener Festung zu bemächtigen, welches aber unglücklicher Weise nicht gelang. Unsere Truppen sind, wie man sagt, muthig bis an die Gräben vorgedrungen, aber durch das Feuer der Festung zum Rückzuge genöthigt worden.

Am 26sten hat sich der Kapitän vom Generalstabe, Herr Duval, nach Mataro begeben, um Einrichtungen für das Hauptquartier des Marschalls zu treffen, welcher am 28sten dahin zurückkehrt. Die Administrationsbehörden werden nach Gerona zurückgehen. Die Ursache dieser Bewegung ist unbekannt. Man schreibt sie dem ungesunden Klima und der Jahrszeit zu. (Hamb. Zeit.)

London, den 8ten August.

Am Dienstag früh kam Lord Francis Conyngham mit Depeschen aus Paris an, die unverzüglich an Herrn Canning abgeschickt wurden, der sich aber zum Besuch bey Lord Liverpool in Konvenbe Wood befand. Gleich darauf wurde der Kabinetsrath zusammenberufen; aber wegen der Entfernung der Mitglieder desselben von hier konnte die Versammlung erst gestern statt finden. Sie dauerte bis ein Viertel nach 5 Uhr; welches um so weniger zu verwundern, da während der Dauer derselben Herr Ward mit Depeschen von Sir William A'Court anlangte, die von St. Lucia datirt sind. Herr Ward hat die Reise von dort hierher in 10 Tagen zurückgelegt und mancherley Gefahren ausgestanden. Er ist überfallen und ausgeplündert worden und in der Nähe von Sevilla hat man nach ihm geschossen.

Das jonische Parlament hat der Regierung 10- bis 15,000 Thaler zur Verfügung gestellt, und im Laufe dieses Jahres die beabsichtigte Universität in Korfu zu errichten.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 369.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 198. Sonnabend, den 18. August. 1823.

Paris, den 11ten August.

Unsere Etoile enthält unter einem Artikel aus Madrid die Versicherung, daß der König von Spanien bald frey seyn werde. Es verbreite sich, sagt dies Blatt, darüber ein Gerücht, um so beachtungswerther, als es die Gründe dieser baldigen Freylassung mit großer Umständlichkeit und Bestimmtheit angiebt. Und zwar soll England sie bewirken. Es habe, heißt es, das Londoner Kabinet Sir W. A'Court eine Note folgenden Inhalts übermacht: Der königl. großbrittannische Gesandte wird sich sofort nach Kadix begeben und die großbrittannische Regierung wird zwey Fregatten dorthin absenden. Den Kortes thue Sir W. A'Court zu wissen, daß, obwohl England sich nicht mischt und niemals in Angelegenheiten mischen wird, welche die Regierungsform irgend eines Reiches betreffen; so sehe es sich doch durch die zu Sevilla statt gehabten Vorgänge gezwungen, Trotz seiner strengen Neutralität mit den übrigen Mächten Europa's für die Freyheit des Königs von Spanien gemeinschaftliche Sache zu machen. In Folge dessen aber biete England seine Vermittlung zu einer Amnestie an, und alle diejenigen, welche sich für am meisten gefährdet halten und sich nach England zu begeben wünschen, können auf den beyden Fregatten einen Platz finden, und versichert seyn, daß man sie mit allen ihnen gebührenden Mitteln so lange versehen werde, bis König Ferdinand über ihr Schicksal entschieden haben wird. Sollten die Konstitutionellen zu Kadix diese Vermittlung ausschlagen, so beauftragt das großbrittannische Kabinet seinen Minister, sofort seine Regierung davon in Kenntniß zu setzen, weil in diesem Falle die englische Eskadre, welche bereit ist in See zu stechen, sich mit der französischen vor Kadix verbinden soll, und die Konstitutionellen haben dann auf keine gastfreundliche Aufnahme in England zu rechnen. (Offenbar ist dieser Artikel von der Art, daß man eine officielle Bestätigung seines Inhalts abwarten muß.) (Berl. Zeit.)

* * *

Unsere Privatnachrichten aus Rom lauten über das Befinden des Papstes beunruhigend. Man glaubt, er wisse selbst um den gefährlichen Stand seiner Krankheit, und wolle drey Bullen erlassen, und zwar erstens darüber, daß das nächste Konklave nicht solle im Vatikan, sondern im Quirinal, wo der Papst wohnt, gehalten werden; die zweyte solle die Anordnung seines Leichenbegängnisses enthalten, und die dritte, daß bis zur Ankunft seines Nachfolgers alle Beamte an ihren Stellen bleiben sollten. Von dem Brande der Paulskirche weiß der Papst noch nichts. — Es wird als ein ganz ausserordentlicher Fall angemerkt, daß seit Pius VI., 1775, also in 47 Jahren, nur ein Konklave statt gefunden. Im 8ten Jahrhundert kommt ein Beyspiel vor, welches diesem sich nähert, in so fern Hadrian I. und sein Nachfolger Leo III. zusammen 44 Jahre regierten, und zwischen beyden Regierungen nur ein Konklave statt fand.

Der Herzog von Glocester, welcher unter dem Namen eines Grafen von Connaught in Frankreich reist, war im Departement Mayenne von der auf der Landstraße ihm begegnenden Gensd'armerie, der er keinen Paß vorzeigen konnte, angehalten worden. Die Erklärungen, die man den Gensd'armen gab, waren ihnen nicht genügend, da sie befürchteten, daß irgend eine gefährliche Person den Namen eines fremden Prinzen angenommen haben möchte. Der Herzog mußte sich demnach ihre Begleitung bis zur nächsten Postation gefallen lassen, wo, ungeachtet der mangelnden Pässe, die Behörden des Orts die Qualität des hohen Reisenden schon auf andere Art für erwiesen genug hielten.

Paris, den 12ten August.

Der Moniteur meldet, nach einem in der Quotidienne abgedruckten Schreiben aus Rom vom 29sten July, daß der Zustand des Papstes sich sehr verschlimmert und daß er sein Testament gemacht habe. Hierauf erwiedert das Journal des Débats heute: die von einer hiesigen Zeitung mitgetheilte Nachricht vom 29sten July, „der Zustand des Papstes sey weit schlimmer geworden," ist keinesweges gegründet. Wir haben einen Brief von dorther gesehen, der am 1sten August, Abends um 10 Uhr, geschrieben war. Dieser schließt mit folgenden Worten: Der Papst kann zwar das Bett noch nicht verlassen, doch befindet er sich so weit besser, daß er heute hat das Abendmahl nehmen können, und zwar nicht als ob es mit ihm zum Sterben gehen sollte, sondern wie er es in gesunden Tagen ebenfalls zu nehmen pflegte, und das ist für einen Patienten seiner Art etwas Bedeutendes. —

Unterm 21sten dieses Monats stattete der Marschall Moncey von einem Ausfall Bericht ab, den die Besatzung von Barcellona am 30sten Julius, früh um 4 Uhr, mit 5000 Mann Infanterie, 6 Stücken Geschütz und einer Eskadron von 80 Mann Reiterey gegen das Blokadekorps unternommen hat. Obwohl der Angriff des Feindes mehrere Stunden lang dauerte und durch 6 Kanonierschaluppen unterstützt war, so hat er doch nichts ausrichten können. Der

Artillerielieutenant Carnot hat ihn mit 2 Kanonen nicht nur in Respekt gehalten, sondern auch in die Stadt zurückgetrieben, obwohl vom Fort Pio aus mit Kartätschen auf unsere Truppen gefeuert ward. Auf Seiten der Spanier sind bey diesem Ausfall 12 bis 15 Mann geblieben und gegen 100 Mann verwundet worden, wogegen wir nicht mehr als 4 Todte und 12 Verwundete hatten. Von der Landseite ist die Stadt nunmehr enge blokirt. Mina befindet sich in derselben, ist aber noch krank. In der Stadt soll jedoch noch kein Mangel an Lebensmitteln, namentlich an Reiß, an Getreide und an Zucker, an Oel und an Stockfisch noch großer Vorrath, ja selbst Obst soll in Menge zu haben, Federvieh allein theuer seyn. Die beyden konstitutionellen Generale, Milans und Lobera, haben sich nach Tarragona gewendet, es desertiren ihnen aber viele von ihren Leuten.

Die Gerüchte von friedlichen Unterhandlungen mit Spanien erhalten sich und nehmen sogar zu. Es könnte ganz wohl seyn, daß von beyden Theilen einige Nachgiebigkeit bezeigt worden wäre, und dann werden Weisheit und Menschenliebe hoffentlich das vollenden, was das Waffenglück und der Drang der Umstände vorzubereiten angefangen hatten. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 7ten August.

Der revolutionäre Guerillachef Montilla ist nach den neuesten umständlichen Berichten von einem seiner Jugendgespielen erschossen worden, den er gebeten hatte, bey ihm zu wachen, während er ermüdet von achttägiger ununterbrochener Anstrengung schlafen wollte. Sobald man den Schuß fallen hörte, eilte ein französischer Officier hinzu. Der ihn ermordet hatte, war auf Montilla's Pferde entflohen. Man bemächtigte sich aber der Papiere, welche er bey sich hatte. Montilla wurde mit allen üblichen Kirchengebräuchen zur Erde bestattet.

Antonio Eroles, Chef der Miquelets, soll bey dem neuesten Gefechte in der Nähe von Ygualada gefangen worden seyn. Der Vater Romagosa's, der seit einiger Zeit in Tarragona verhaftet war, ist hier bey seinem Sohne angekommen.

Hundert und sechs und funfzig Kanonen gehn nach Pamplona ab, und mit 10,000 Mann soll es belagert werden. — In St. Sebastian hat man mehrere Exemplare von der Kapitulation von Ferrol einzubringen gewußt. Ein junger Soldat schob sie zur Nachtzeit mit einer Stange über die ersten Befestigungen.

Bis zum 8ten July enthalten die Zeitungen aus Kadix nichts Bemerkenswerthes, ausser daß in der Sitzung der Kortes vom 6ten July Zulueta mit 68 Stimmen gegen 18 zum Präsidenten erwählt wurde; Thomas ward zum Vicepräsidenten und Navarro Tejeiro zum Sekretär ernannt. — Die in ihrem Vaterlande zum Tode verurtheilten piemontesischen Artillerieofficiere Colleguo, Enrico, Lambrim und Ramico sind unter General Alava nach ihren Graden in Dienst genommen worden. Am 2ten July erließen die Kortes ein Dekret, welches diejenigen, die noch der Regentschaft zu Madrid anhingen, aller konstitutionellen Rechte beraubt.

(Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 1sten August.

Man schreibt aus Livorno vom 26sten July: Lord Byron ist hier am 22sten dieses Monats am Bord der englischen Brigg Herkules angekommen, und am andern Morgen nach Zante wieder abgesegelt. Er begiebt sich grade zu den Hellenen im Peloponnes, welchen er Kriegsbedürfnisse und 70,000 harte Piaster mitbringt. — Morgen erwarten wir den König von Neapel. — Die amerikanische Eskadre ist am 20sten dieses Monats nach Gibraltar abgegangen. — Unsre Verbindung mit Korsika erleidet viele Hindernisse durch die zahlreichen spanischen Kaper, die in diesen Gewässern kreuzen.

Wenn man bey dem Mangel authentischer Notizen die erhaltenen Privatberichte über die letzten Ereignisse in den jonischen Gewässern zusammenstellt, so ergiebt sich daraus, daß der Kapudan Pascha sich in Person bey der türkischen Flotte befindet, welche am Eingange des Meerbusens von Patras erschienen, nicht aber in denselben eingelaufen ist, sondern nur ihre Transportschiffe unter dem Schutze von einer Korvette und zwey Briggs abgesendet, und ihre Kriegs- und Mundvorräthe wirklich zu Patras ausgeschifft hat. Der Großadmiral soll sich selbst auf 24 Stunden nach Patras begeben, und mit den türkischen Befehlshabern sich besprochen haben. Die in dieser Gegend stationirt gewesene, wahrscheinlich nicht starke griechische Flotte, befand sich in nicht großer Entfernung von der türkischen, um, wie es heißt, mit ihren Brandern eine Unternehmung auszuführen. Der Kapudan Pascha soll aber besondere Vorkehrungsmaßregeln getroffen haben, um jeden Angriff zu vereiteln; er soll überhaupt jedes Treffen für jetzt vermeiden wollen, und seine Verfügungen getroffen haben, um mit der ersten günstigen Gelegenheit in den Archipel zurückzusegeln; denn mit der Landung zu Patras war sein erster Zweck erreicht, da er zudem auch die festen Schlösser von Morea aufs Neue verproviantirt hatte. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 11ten August.

Wie man hört, werden zu Ende dieses Jahres die Brüder Rothschild die bisher zwischen ihnen bestandene Gemeinschaft aufheben, und, nach bewirkter Auseinandersetzung und Theilung, jeder für eigene Rechnung ihre Geschäfte treiben, doch bey großen Geschäften, wie zum Beyspiel Staatsanleihen, einander nach wie vorher hülfreiche Hand leisten.

Nürnberg, den 5ten August.

Süddeutsche Blätter melden, daß der Herausgeber der allgemeinen politischen Annalen, Hofrath Dr. Murhart, veranlaßt worden, seinen bisherigen Wohnort Frankfurt am Mayn zu verlassen.

Köln, den 11ten August.

Auszug aus der königl. Kabinetsordre, in Betreff der Freysprechung Fonks:

„Töplitz, den 27sten July 1823.

Da der Thatbestand nicht erwiesen, da Fonks Alibi erwiesen, da der Widerruf des Hamacher mehr Wahrheit enthält, als das sogenannte Geständniß: so kann ich das Urtheil der Geschwornen nicht bestätigen, kann auch die Strafe nicht mildern, indem ich ihn aus obigen Gründen für unschuldig halte, und verordne dem zufolge, daß man Fonk und Hamacher in Freyheit setze. Obgleich nicht wohl vorauszusehen ist, daß die Sache wieder zur Procedur kommen könne, indem man selbst auch die unbedeutendste Kleinigkeit aufgesucht, um die That zu beweisen, so verordne ich dennoch, daß, wenn neue Indicien sich ergeben sollten, mir die Anzeige davon zu machen sey. In Betreff der Kosten enthalte ich mich der Entscheidung.

Friedrich Wilhelm."

London, den 5ten August.

Zu New-York hat man, nach einem amerikanischen Blatte, die neue Erfindung, „gemauerte Häuser von einer Stelle nach einer andern hin zu versetzen," am 4ten v. M. im Großen ausgeführt. Ein 3 Stockwerke hohes, 25 Fuß breites und 45 Fuß tiefes Haus, mit einem Schieferdache, das im Ganzen ungefähr 350 Tonnen (7000 Centner) wog, mußte 21½ Fuß weit von seiner ersten Fronte versetzt werden. Mit allen Kaminen, Fenstern, Thüren und einer Gesellschaft von 150 Personen, die der Wirth unterdessen bewirthete, rutschte das Gebäude am ersten Tage 16 Fuß weiter fort. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in Zukunft das Fortrollen des Hauses, welches einen Kostenbetrag von etwa einem Fünftetheil seines wirklichen Werthes ausmacht, dem kostspieligen Niederreißen und Wiederaufbauen, wo es nur angeht, vorgezogen werden wird. (!!)

Zu Tenesee in den vereinigten nordamerikanischen Staaten hat der Kongreß den weißen Männern das Ehelichen schwarzer Frauen untersagt. Man scheint sich in den südlichen Staaten Nordamerika's gar sehr vor der zu großen Vermehrung der Mulatten zu fürchten.

(Berl. Zeit.)

London, den 9ten August.

Unsere Oppositionsblätter sehen den Zustand von Korunna keineswegs als hülflos an, da die Einwohner sich auf's Aeusserste vertheidigen und in die Altstadt zurückziehen wollen, wenn sie sich in der Neustadt nicht mehr halten können. Nach dem Gefechte vom 15ten v. M. haben die Franzosen nichts von Bedeutung unternommen, mit Ausnahme einer Batterie von 10 Vierundzwanzigpfündern, die sie errichtet, um die Neustadt zu beschießen. Am 23sten forderte General Bourck den General Quiroga schriftlich auf, die Stadt an die Truppen des Herzogs von Angouleme zu übergeben, welche sie so lange besetzt halten sollten, bis König Ferdinand seine Freyheit wieder erhalten hätte. Er versprach auch, daß die spanischen Truppen ihren Rang und Sold behalten und die freywilligen Milizen die Erlaubniß erhalten sollten, frey und ungehindert nach Hause zurückzukehren. General Quiroga ertheilte eine abschlägige Antwort und erließ am 24sten eine Proklamation, worin er seine Truppen wegen ihres in dem Gefecht am 15ten gezeigten Muths belobte und zur Standhaftigkeit, Disciplin und Vertrauen ermahnte. Unter dem jetzigen Gouverneur, General Novella, kommandiren die 4 Brigadegenerale Felin, Jauregui, Campillo und noch ein Anderer, dessen Namen man nicht weiß. Die Obersten Ponte und Barco befehligen die Artillerie und Oberst Aldao das Geniekorps. Die Garnison bestand, mit Einschluß der Freywilligen und eines Korps Veteranen, aus ungefähr 4000 Mann, worunter 400 Artilleristen. Der Platz ist überflüssig mit Lebensmitteln versehen.

Man versichert, Sir R. Wilson habe den Obersten Robinson an Morillo abgesandt, um die früher zwischen ihnen statt gehabten Unterhandlungen wieder anzuknüpfen. Sir Robert wird so lange in Gallicien bleiben, als seine Gegenwart von Nutzen seyn kann, und dann erst nach Kadix gehen.

Das vor einiger Zeit verbreitete Gerücht, von einer Veränderung im brittischen Kabinet, hat sich freylich nicht bestätigt, dennoch aber ist es wohl gewiß, daß in demselben eine Art Spaltung herrscht, und daß es nicht lange mehr so fortbestehen dürfte, wie es gegenwärtig zusammengesetzt ist. An der Spitze der einen Partey steht der 70jährige Lord-Kanzler, Graf Eldon, welcher alle politische Maßregeln, die gegen den Sinn der Nation sind, zu fördern strebt. In vieler Hinsicht läßt sich diese Partey mit den Fanatikern in Frankreich vergleichen. Lord Liverpool, Herr Canning und Herr Robertson dagegen hegen günstigere Grundsätze für die Freyheit, Toleranz ꝛc. Man weiß, daß Lord Liverpool es gegen den Willen Lord Eldons und seiner Freunde dahin gebracht, daß der König Herrn Canning zum Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten und Herrn Robertson zum Kanzler der Schatzkammer ernannte, und öffentlich kund wurde die Erbitterung des Lords Eldon gegen den Lord Liverpool, besonders in einer der letzten Sitzungen des Hauses der Lords. Der Lord-Kanzler griff nicht nur einen Gesetzentwurf, den der Premierminister (first Lord of the Tresaury) unterstützte, mit Heftigkeit an, sondern gönnte ihm, als er in der Rede dieses seines Amtsgenossen erwähnte, nicht einmal den im Parlamente hergebrachten Ausdruck: Mein edler Freund! (my noble friend!) worauf sonst unter den

Ministern strenge gehalten ward. Als er das „mein edler ....“ ausgesprochen hatte, hielt er inne, und fügte statt Freund, Lord hinzu, ein Ausdruck, worüber Jedermann erstaunte, und woraus man den Schluß zog, daß beyde Staatsmänner aufgehört hätten, politische Freunde zu seyn, welches übrigens andere Umstände schon längst ausser Zweifel gesetzt haben.

Vermischte Nachrichten.

London. (July.) Doktor Gall ist nicht mehr an der Seine, sondern an der Themse. Er hält hier regelmäßig Mittags für das gemischte, große Publikum, Abends für die Gelehrten, Vorlesungen über seine Phrenologie, die zahlreich besucht werden, obschon man bedauert, daß Gall nur französisch, und nicht englisch spricht. Da in England Alles extrem ist, so finden seine Vorlesungen eben so leidenschaftlichen Beyfall, als fanatische Gegner. Wir werden sehen, ob man an der Themse eine Medaille auf den Phrenologen prägen wird, wie in Deutschland?

* * *

Ueber die Pauls-Kirche vor Rom.

Als im vierten Jahrhundert die christliche Religion in Rom über das Heidenthum triumphirte, wurden beym Verfall der Civilarchitektur, bey der Eilfertigkeit, womit man mehrere christliche Basiliken zugleich aufführte, und bey dem Eifer, die Tempel des Paganismus zu zerstören, antike Säulen, aber weder von gleicher Größe, noch von einem antiken Monumente, sondern von verschiedenen alten Gebäuden zu einer und derselben Kirche genommen, wie wir dies häufig antreffen. Somit verdanken wir dem Christenthum die Erhaltung einzelner antiker Baustücke und auch ganzer Gebäude, z. B. des herrlichen Pantheons. Die Pauls-Kirche vor Rom, gegenwärtig durch Brand zerstört, war die schönste und merkwürdigste christliche Basilika; ihr Inneres, was das Langhaus betrift, stellte zugleich ein Beyspiel von den großen fünfschiffigen profanen Basiliken der Römer auf. Sie wurde von 386 bis 395 erbaut; 1070 erhielt sie ihre mittlere bronzene Thüre, 1285 das von dem berühmten Baumeister Arnolph Lapo im deutschen Styl verfertigte Tabernakel; im vierzehnten Jahrhundert setzte Cavallini die Säulen im Querschiff, und von 1592 bis 1600 führte Canevari die im verdorbenen italienischen Styl gezeichnete Façade und einige Kapellen auf. Vier Reihen korinthischer Säulen, theils kanelirt, theils glatt, deren Schaft aus einem Block besteht, sind in dem Langhause aufgestellt; in jeder Reihe standen 20. Die in den 2 mittleren Reihen sind 31′ 9″ bis 32′ 4″ 9‴ hoch, und die Höhe der glatten Säulen in den 2 übrigen Reihen betrug 27 Fuß Pariser Maß. Viele davon waren, wie man behauptet, von dem Grabmal Hadrians genommen. Diese auf 3 Durchmesser Abstand gesetzten Säulen waren mit halbkreisförmigen Bogen überwölbt, auf denen sich die hohen Wände der Schiffe erhoben. Das Hauptschiff hatte bis zu dem sichtbaren Dachsparrwerke eine Höhe von 93 Fuß, 10 Zoll. Die Länge dieser Kirche betrug 391′ 6″ und die innere Breite 200 Fuß. Sie bedeckte einen Flächenraum von 64,000 Pariser Quadratschuh, der sich zu dem der Peters-Kirche wie 1 : 3,107 verhält. Das Pflaster im Langhause besteht aus unregelmäßigen Steinplatten, ehemals aber wahrscheinlich aus Mosaik, wovon noch jetzt ein Theil des Fußbodens im Querschiffe zusammengesetzt ist. Die Bogen sowohl als die hohen Wände der Schiffe waren mit Ornamenten und biblischen Darstellungen auf Kosten der Placidia, Mutter des Kaisers Theodosius, bemalt. Der einfache Plan des Innern dieses Tempels, die abwechselnden Perspektive in seinen Säulenhallen, waren von ausserordentlicher Wirkung, und wiewohl diese Kirche keine Decke hatte, indem man das Dachsparrwerk gleich vom Boden aus übersah, so entstand doch dadurch dem Beschauer kein nachtheiliger Eindruck. — Diese Konstruktion ist ohne Zweifel eine Nachahmung der antiken römischen Basiliken; sie erklärt es auch, wie diese Gebäude bey den verschiedenen Bränden von Rom ein Raub der Flammen wurden. Hätten die Römer die Dachkonstruktion von Eisen, die, in Bogenhängwerken angebracht, nicht viel mehr als das Doppelte der hölzernen Dachstühle, deren manche Baumeister sich bey großer Breite der Gebäude bedienten und noch bedienen, und sie mit Kupfer decken, kostet, gekannt, so würden sie solche ohne Zweifel bey ihren Basiliken angewendet haben, und die ersten christlichen Basiliken Roms wären auch mit solchen antiken eisernen Dachstühlen belegt worden; somit bestände die Pauls-Kirche noch in ihrer Pracht. Die genauen Abbildungen und die umständliche Beschreibung davon findet man in dem ersten und zweyten Bande von Wiebekings theoretisch-praktischer bürgerlicher Baukunde.

Kours.

Riga, den 9ten August.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 1/16 St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 7/16 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 72 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72 3/8 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 371.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 199. Montag, den 20. August 1823.

Manzanares, den 3ten August.

Die Nachrichten, die wir gestern erhalten, bestätigen sich vollkommen. General Ballesteros, der 7000 Mann auf der Seite von Jaen vereinigt hatte, hat eine vollständige Niederlage erlitten. Er hat 1700 Mann an Todten und Verwundeten verloren und über 3000 haben ihn verlassen und sind auseinander gelaufen. Er selbst hat sich mit höchstens 2000 Mann in die Gebirge geworfen. General Zayas, der unter ihm kommandirte, hat sich gezwungen gesehen, sich fast allein nach Malaga hin zu flüchten. Die französischen Truppen sind am Tage darauf siegreich in Granada eingezogen. Das Gefecht ist äusserst glänzend gewesen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 11ten August.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angouleme, meldet dem Präsidenten des Ministerrathes aus dem Hauptquartier Karolina (jenseits der Sierra Morena) vom 6ten August, daß Ballesteros sich unterworfen habe und die Regentschaft zu Madrid anerkenne. (So wäre denn nun mit einem Male das seit Morillo's Abfall [illegible] wiederholende Gerücht: Ballesteros werde seinem Beyspiele folgen, bestätigt. Und zwar hat er dies auch darin noch gethan, daß er keinesweges gleich annehmbare Vorschläge machte, sondern — wie Morillo nach seiner ersten Proklamation, unabhängig von den Franzosen die Ruhe von Gallicien sichern, und sogar, im Fall diese darauf nicht eingehen sollten, sich ihnen mit seinem Korps entgegen stellen wollte, — so lesen wir in französischen Berichten, daß auch Ballesteros die Verweigerung der Annahme seiner ersten Vorschläge abgewartet hat, ehe er sich zu andern entschloß, auf welche man von Seiten der Franzosen eingehen konnte. — Wir verweisen auch noch auf die bereits mitgetheilten Bemerkungen über Morillo's Abfall von der Sache der Konstitutionellen.) — Früher, als diese telegraphische Depesche, datirt sich ein Armeebericht (siehe obenstehenden Artikel aus Manzanares vom 3ten August) über die wichtigen Gefechte, besonders am 28sten vorigen Monats, welche Ballesteros Unterwerfung vorangingen, und auf die verweigerte Annahme seiner ersten Vorschläge folgten.

Nach der Einnahme von Lorka ließ General Vincent auf die Nachricht, daß 1500 Mann feindlicher Truppen aus Karthagena ausmarschirt seyen, um Lebensmittel und Geld einzutreiben, eine Infanterie- und eine Dragonerbrigade in Murcia zurück, und marschirte auf den Feind. Im Dorfe Roda war die 100 Mann, mit 3 Officieren, starke feindliche Arrieregarde, lauter alte Seesoldaten, gefangen genommen. — Am 24sten July kam Molitor mit der Avantgarde der Division Loverdo in Guadix an, und erfuhr, daß der Feind hier eine feste Stellung genommen habe, um ihn zu erwarten. Zayas stand mit einem abgesonderten Korps zu Granada; Ballesteros und Balanzar aber mit der Hauptmacht und den Kerntruppen waren so viel möglich still und verborgen aus der Gegend von Granada und Jaen vorgerückt, stießen auf der Gränze der Provinzen (Granada und Jaen) zu Guadaltortuna zusammen, und glaubten, unser zweytes Korps würde, von ihrem Marsche nichts wissend, ihnen hier in die Hände fallen. Aber Molitor marschirte am 25sten mit der ganzen Division Loverdo von Guadix nach Moreda, General Pelleport mußte zugleich von Gor nach Guelago und General Domon von Baza nach Almias vorrücken. Der Feind schickte uns seine geprüfte Reiterey, 1200 Mann stark, entgegen, welcher wir nur 400 Mann, die noch dazu 12 Stunden marschirt waren, entgegenstellen konnten. Aber Bonnemains angegriffen und geworfen. Das kostete drey regelmäßige Angriffe, nach welchen sie aber 2 Stunden über Guadaltortuna hinaus von unsern Chasseurs verfolgt wurden. Diesen folgte im Lauf eine Voltigeurkompagnie, welche an dem glücklichen Erfolg Theil haben wollte. Niemals ward ungestümer „es lebe der König!" gerufen, als in diesem Gefecht. Der Feind ließ das Schlachtfeld mit Todten, Verwundeten und Waffen bedeckt. — Eine Standarte und 200 Gefangene, unter denen 3 Oberstlieutenants und 8 Officiere waren, fielen in unsere Hände. Auf unserer Seite wurden 2 Chasseurs getödtet, 2 Officiere und 8 Unterofficiere und Gemeine verwundet. Dem General Bonnemains ward sein Pferd verwundet. Unsere Leute konnten ihre vielen verwundeten Pferde sogleich durch die des Feindes ersetzen.

Noch hatte inzwischen Ballesteros nahe an 12,000 Mann. Er zog sich nach Huelma zurück und machte mehrere Märsche und Kontremärsche, bis er am 27sten in den steilen Gebirgen von Kampillo de Aronas Posto faßte, um neuen Widerstand zu leisten. Molitor war allen seinen Bewegungen gefolgt, konnte aber seine Lebensmittel nur von Granada her beziehen, wo Zayas stand, und darum mußte man zuerst mit diesem fertig zu werden suchen. Und das hielt nicht schwer; sobald unser General Ordonneau mit fünf Bataillonen und einem Kavallerieregiment anrückte, zog Zayas sich zurück und überließ es einem einzi-

gen Bataillon, bis zu unserer Ankunft die Ruhe in der Stadt aufrecht zu erhalten, und dieses ging, sobald es unsre Truppen gewahrte, mit dem Rufe: „es lebe der König!“ zu uns über. Die Freude der Einwohner war ausserordentlich groß. — Molitor mußte nun mit 14 Bataillonen gegen den doppelt so starken Feind marschiren, und dazu hatte dieser viel alte Soldaten. Loverdo ward beordert rechts zu marschiren, um sich der Höhen zu bemächtigen, welche Kampillo beherrschen; Molitor selbst aber marschirte mit der sechsten Division (General Pelleport) und den Truppen des Generals Domon links vor, um dem Feinde in den Rücken zu fallen. Nach einer Stunde stieß er auf einen 150 Mann starken Vorposten, der theils zusammengehauen, theils gefangen genommen wurde. Der Marsch unserer Truppen geschah mit so großer Uebereinstimmung, daß die einzelnen Kolonnen zusammen trafen, als der Feind angegriffen werden sollte. Die Infanterie von Ballesteros hatte die Anhöhen besetzt, und seine Reserve schickte sich sogleich an, den rechten Flügel vom General Loverdo zu umgehen; dieser General aber traf so geschickte Dispositionen, daß der Feind, mit großem Verlust zurückgeschlagen, ihm die Stellung von Las-Albunkles einräumen mußte. Zur selbigen Zeit griff General Bonnemains die Höhen um Kampillo mit glücklichem Erfolge an. Auf der linken Seite, wo Molitor stand, wollte der Feind die Umgebung von Kampillo zwar vertheidet, was sich ihm entgegenstellte, und unter dem Geläute der Glocken und dem freudigen Zuruf der Einwohner, die sich sogar dem Feuer der Konstitutionellen aussetzten, um uns durch Angabe der Fußsteige behülflich zu seyn, zogen wir in Kampillo ein. Der Feind zog sich in Unordnung nach der Richtung von Kampil zurück, mußte sich dabey aber noch einmal Loverdo's Feuer aussetzen, sich in Folge dessen weiter links werfen, und hier fügte ihm General Pelleport, welcher die steile Höhe von El-Kastillo in Besitz genommen, noch bedeutenden Verlust zu. — Man sieht, daß beym ersten Angriff der Feind den Vortheil der Stellung für sich hatte; aber sobald auch unsre Truppen die steilen Felsen erstiegen hatten, nahmen sie blutige Rache, besonders Loverdo's Division, welche den Feind mit dem Bajonnetteangriff und den Regimentern von Aragon und Valencia zwey Fahnen nahm. Der Verfolgung des Feindes setzte nur die Nacht eine Gränze. Vier- bis fünfhundert Todte und Verwundete ließ der Feind auf der felsigen Höhe zurück, und 300 Mann nahmen wir ihm an Gefangenen ab, worunter 30 Officiere, zum Theil von höherem Range. Wir zählten unter unsern 14 Todten auch 2 Officiere und hatten 40 Verwundete. — Dieses glückliche Gefecht mußte den feindlichen Truppen den Muth sehr benommen haben, denn in der Nacht zum 29sten July desertirten 1500 Mann von ihnen.

Zayas hatte sich nun von Ballesteros getrennt, und dieser die in den Gebirgen liegenden Ortschaften von Quesada, Pozo-Alkon und Kazorla besetzt. General Foissac Latour von unserer Seite stand vor ihm zu Baeza und Villa Karito, während Loverdo nach Guadix ging, um zu sehen, ob der Feind etwa wieder nach Murcia umkehren wollte. So stand es mit Ballesteros, als er zum zweyten Male Unterhandlungen anknüpfte, in deren Folge er die Regentschaft anerkannte.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 7ten August.

Von der konstitutionellen Besatzung Santona's ist eine ganze Kompagnie mit Waffen und Bagage zu uns übergegangen.

Ciudad Rodrigo soll kapituliren wollen.

Aus Italien, vom 1sten August.

Das Diario di Roma vom 30sten July meldet Folgendes über das Befinden Sr. Heiligkeit: „Mit Vergnügen zeigen wir an, daß der Gesundheitszustand des heiligen Vaters sich in den letztverflossenen Tagen merklich gebessert hat. Se. Heiligkeit sind seit drey Tagen vollkommen von einem kleinen Fieber, welches sich in den vorhergehenden Tagen eingestellt hatte, befreyt, und die Heilung des Beinbruchs geht aufs Glücklichste von Statten.“

In den neuesten Berichten aus Rom ist noch immer von der eingeäscherten Paulskirche die Rede. Von den durch die Gluth zu Kalk gebrannten marmornen Säulen waren 24, jede 46 Palmen (Spannen) hoch, von der seltensten Schönheit und sind geradezu unersetzlich. Sie bestanden aus violettem Marmor (paonnazzetto) und hatten zu des Kaiser Hadrians Grabmal gehört. Vierzig Säulen von griechischem Marmor, die in den beyden Seitengängen, neben dem Mittelgang, gestanden hatten, sind durch die Anstrengung der Sprützenleute unversehrt erhalten worden, und von den Porphyrsäulen, welche an den Seitenaltären befindlich waren, haben die mehresten nur an ihrem unteren Ende kleine Risse bekommen und können hoffentlich, wenn man sie verkürzt, noch gebraucht werden. Es mochte ein Viertel nach Mitternacht seyn, als ein Hirte, der in dem an die Kirche anstoßenden Felde das Vieh hütete, das am Dache ausbrechende Feuer zuerst gewahrte; er machte Lärm, und nun ward ein Gärtnerbursche in die Stadt geschickt, um Hülfe herbeyzuschaffen. Es vergingen aber doch zwey volle Stunden, bevor die erste Sprütze ankam, und diese war viel zu unzureichend den Wald von Bäumen zu löschen, der in der Bedachung in Brand stand! und das bald nachher hinzugeeilte Militär war ebenfalls nicht vermögend den Schaden abzuwehren, doch half es zwey Kapellen retten, nämlich die Kapelle des heiligen Sakraments und die Kapelle des heiligen Kreuzes.

Vom Mayn, vom 6ten August.

Hofrath Murhard, Herausgeber der politischen Annalen, welcher bekanntlich veranlaßt worden, seinen bisherigen Wohnort Frankfurt am Mayn zu verlassen, soll sich auf die Bundesgesetzgebung berufen haben, welche ausdrücklich die persönliche Verfolgung von Schriftstellern untersagt.

Aus Oldenburg, vom 11ten August.

Mittelst eines Patents vom 8ten d. M. haben Se. Durchlaucht, der Herzog, die in Folge eines unterm 18ten April 1818 von Sr. Majestät, dem Kaiser Alexander, ausgestellten Cessionsinstruments an Höchstsie abgetretene Erbherrschaft Jever mit allem Rechte der Oberherrlichkeit und des Eigenthums, so wie Se. Majestät, der Kaiser, solches besessen, mit dem Herzogthum Oldenburg unter Einer Regierung vereinigt und förmlich in Besitz genommen, damit sie, der Absicht und Verordnung des ehemaligen Regenten, Grafen Anton Günther, gemäß, so lange vereinigt bleiben solle, als Regenten aus dem gemeinschaftlichen Stamme entsprossen vorhanden seyn werden. Der herzogl. geheime Rath und Minister, Freyherr von Brandenstein, in der einstweiligen Verrichtung als herzogl. Oberlanddrost und Regierungspräsident, so wie der Regierungsrath Jürgens, sind zu bevollmächtigten Kommissarien für die Besitznahme ernannt.

Zugleich ist auch das aus Warschau vom 18ten April 1818 datirte Patent bekannt gemacht worden, wodurch Se. Majestät, der Kaiser Alexander, „bewogen durch besondere Zuneigung zu der mit Sr. Majestät vielfach verbundenen jüngern, in dem Herzogthum Oldenburg regierenden Linie des Fürstl. Hauses, beschlossen haben, die Herrschaft Jever dem gegenwärtigen Repräsentanten dieser Linie des Herzogs Peter Friedrich Ludwig von Holstein-Oldenburg Liebden abzutreten und zu übertragen," und die Unterthanen der Herrschaft von ihrem Eide feyerlich entbinden. (Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 8ten August.

Auf dem gegenwärtigen Reichstage ist die Frage über Verminderung des Heeres wieder in Anregung gebracht worden. Im Adelstande hat sich Herr Lagerhielm besonders mit Auflösung der wichtigen Aufgabe beschäftigt: „wie unsere Vertheidigungsanstalten so eingerichtet werden könnten, daß sie, bey möglich geringster Anstrengung der Nationalkraft im Frieden, die möglich größte Nationalkraft im Kriege entwickelten. Er glaubt, was die Vertheidigung zur See betrifft, das Mittel darin zu finden, die Scheerenflotte zu vermehren und die große Flotte einzuziehen; was die Vertheidigung zu Lande aber betrifft in Verminderung der jetzt stehenden 20,408 Mann auf 14,408, und die dadurch bewirkte Ersparniß auf die Einübung der dritten Wehrklasse zu verwenden. Im Bürgerstande sagte Herr Linström über denselben Gegenstand: Es steht dem Könige allein zu, über die Einrichtung der Reichsvertheidigung zu bestimmen, wogegen ich jedoch den Gedanken zu unterhalten wage, daß die Stände sowohl berechtigt, als verpflichtet sind, die Kosten derselben, und zwar in dem Maße zu bestimmen, daß sie für das Land erträglich bleiben, und die kräftigste Vertheidigung, welche aus dem Vaterlandsgefühl hervorgeht, nicht durch aussaugende Kronauflagen geschwächt werde. Im Jahr 1820 hat das Militär 3,475,59¼ Rthlr. gekostet, wozu noch obenein Zuschüsse gekommen sind. Dies ist mehr, als die Hälfte aller Staatsvorschläge, und ich überlasse es der reifen Beurtheilung jedes rechtlichen schwedischen Mannes, wie lange die Kräfte des Reiches zu solcher Ausgabe vorhalten können?" Im tiefsten Frieden, und da fast der dritte Theil des aufwachsenden Geschlechtes in den Waffen geübt ist, brauchen wir eine so große Last unsern Mitbürgern nicht aufzuerlegen, sondern dürfen hoffen, daß das junge Geschlecht mit gleichem Heldenmuthe, wie die sauber uniformirten alten Truppen, dem Angriffe eines Feindes begegnen werden. Ich schlage deshalb vor, daß die Ausgabe für den Militärbedarf auf die Hälfte oder zwey Drittheile herabgesetzt werde; ein ersparter Pfennig in der Tasche des Unterthanen, und ein vermehrter Wohlstand im Lande, sind eine bessere Wehr gegen feindliche Anfälle, als die meisten andern Anstalten; man liebt zu vertheidigen, was man eigen hat, wer aber nichts hat, mag weder Muth noch Kraft zur Vertheidigung haben. Ich schlage hierbey auch zugleich vor, daß die jährlichen Kosten von 25- bis 30,000 Thalern für das Nationalwehrkommando u. s. w. auf Gothland eingezogen werden, denn diese Ausgabe ist um so unnöthiger, als Gothlands kecke Bewohner, in den Waffen geübt, ihre Freyheit zu vertheidigen wissen. — Auch in den andern Ständen sind ähnliche Gedanken mehr oder weniger ausführlich geäussert worden.

Für die Hofhaltung des Königs war auf eine Zulage von 100,000 Thalern angetragen worden; über diesen Antrag gab im Adelstande Herr Ambr. Bergman folgende Erläuterungen: „Auf dem Reichstage 1809 wurden 270,000 Thaler für die damalige Hofhaltung des Königs ausgesetzt, welche 1815 auf den Antrag eines Mitgliedes des Adelsstandes um 50,000 Thaler vermehrt wurden, ausserdem wurden 5000 Thaler für Unterhaltung der Möbeln im königl. Schlosse 1815 bewilligt. Ausser diesem unterhält der Staat den königl. Stall und liefert Holz und Kohlen für das königl. Schloß. Gleichergestalt bewilligten die Stände 1815 dem Könige und seiner Dynastie 200,000 Thaler jährlich auf ewige Zeiten zu erheben, als Ersatz für den Theil der Guadeloupeschen Erlössumme, welcher zur Bezahlung der ausländischen Reichsschuld angewendet worden. Weiter haben Se. Majestät jährlich 5000 Thaler Rente auf König Karls XIII. Mitgiftskapital, und die Unterhaltung des Schlosses schlägt der Staatsausschuß zu 28,000 Thaler an. Der König genießt demnach vom Staate jährlich 558,000 Thaler, ungerechnet was Holz und Kohlen kosten. — Ueberdem ist seit der Vermählung

des Kronprinzen die jährliche Einnahme desselben von 100,000 auf 170,000 Thaler erhöht worden.

London, den 8ten August.

Am 25sten July stiegen 4 Arbeiter zu Leadhills in ein Bleybergwerk hinab, welches nach Verlauf von 24 Jahren erst einige Tage vorher wieder geöffnet worden war. Als sie sich unten befanden, fiel die Grube mit einem fürchterlichen Krachen ein. Zwey von den Männern hatten noch eben Zeit, sich an einen Sicherheitsort zu flüchten, die beyden andern wurden aber unglücklicherweise unter den Ruinen begraben. In wenigen Minuten hatten sich bereits 150 Bergleute versammelt, die nach den ihrer Vermuthung nach leblosen Körpern ihrer Freunde zu graben anfingen. Nach den rastlosesten Anstrengungen ward ihnen am folgenden Morgen die Freude, ihre Stimmen zu hören, aber noch hatten sie ein sehr mühsames und gefährliches Werk zu vollführen, bis es ihnen endlich am dritten Tage, Vormittags, gelang, die beyden Männer aus ihrem lebendigen Grabe herauszuziehen.

Man schreibt aus Birmingham, daß die Waffenfabrikanten dieser Stadt so eben den Auftrag erhalten haben, eine bedeutende Menge Waffen für den Schach von Persien zu liefern.

* * *

Eben so wie mit dem Bärtholomäus-Tage, den 24sten August, die Jagd eröffnet wird, und wie die zum Heringsfang bestimmten Buysen an einem festgesetzten Tage in See gehen, eben so hat auch in London der Austernfang seinen vorgeschriebenen unabänderlichen Termin. In der Nacht vom 3ten zum 4ten August, mit dem Glockenschlage 12, geht nämlich in London der Austernmarkt an. Die vom Austernfang zurückkehrenden Fischerboote legen bey Einbruch der Dunkelheit am Ufer der Themse an, sobald es 12 schlägt, dürfen sie anfangen auszuladen. Um mit dem Glockenschlage gleich zuerst auf dem Flecke zu seyn, halten die zweyrädrigen Karren der Fischhändler in den an den Landungsplatz angränzenden Straßen so, daß dort kein Durchkommen ist. Während die Karrenführer so wartend auf der Straße halten, wird ihnen von den nächstgelegenen Schenken Bier und Branntwein zugetragen, sie trinken und betrinken sich, fangen Händel an, die in Schlägereyen endigen, und wenn nun mit dem letzten Glockenschlage der Mitternachtsstunde der Verkauf der Austern auf den Kähnen anfangen darf (diesmal waren 83 solcher Kähne beysammen, die von 400 bis 1000 Centner Austern am Bord haben), dann geht das Drängen und Fluchen am Strande an, weil bey Sonnenaufgang jeder Fischhändler mit seiner frischen Waare auf dem Fischmarktplatze (Billingsgate) zum Verkauf in Bereitschaft zu seyn wünscht. Daß es bey so bewandten Umständen, namentlich an der Landungsstelle, schwerlich ohne Unglücksfälle abgehen könne, ist ganz begreiflich. In diesem Jahre aber stürzten durch Unvorsichtigkeit nicht weniger als 18 Personen in's Wasser, von denen jedoch, da es eben Ebbezeit war, 12 glücklich gerettet wurden und nur 6 ums Leben kamen, doch ist anzunehmen, daß deshalb die ersten Austern den Liebhabern nicht im mindesten weniger gut geschmeckt haben werden.

Vermischte Nachrichten.

Der in den Privatstand zurückgetretene Kaiser von Mexiko, Iturbide, macht die Reise nach Livorno auf dem der rheinisch-westindischen Kompagnie zuständigen Schiffe Rawlins. Die mexikanische Regierung bezahlt dem Kapitän des Rawlins für die Ueberfahrt des Ex-Kaisers 15,000 Franken (4000 Thaler preussisch. Kour.) und vergütet ausserdem noch die Beköstigung Sr. ehemaligen Kaiserl. Majestät, diese kann aber nicht wenig betragen, denn Iturbide hat eine Frau und 8 Kinder, desgleichen hat er eine zahlreiche Dienerschaft bey sich. Es kann für eine gute Vorbedeutung gelten, daß die Handelsagenten der rheinisch-westindischen Handelskompagnie es dahin gebracht haben, ihrem nach Mexiko mit Waaren befrachteten Schiffe, nächst der Retourladung an Waaren, die Familie Iturbide als Passagiere für einen so hohen Frachtpreis mitzugeben, und obenein haben sie noch den Vortheil, daß sie durch diese Verhandlung mit den Regierungsmitgliedern persönlich in Berührung gekommen und denselben näher bekannt geworden sind.

Der kürzlich nach Dänemark zurückgekehrte berühmte dänische Gelehrte, Professor Rask, hatte auf seiner Reise an der Südküste Ceylons Schiffbruch gelitten. Er verweilte zu Kolombo und benutzte die Zeit dort, einen Versuch in dänischer Sprache über das Lesen des Cingalesischen (die Cingalesen oder Singalesen sind die kriegerischen Einwohner der Insel Ceylon, welche sich, wie die Hindu's, in 4 Kasten eintheilen: Braminen [Prieſter, Gelehrte und Staatsbeamte]; Kschetri oder Radschas [Krieger und Fürsten]; Waischias und Banianen [Kaufleute und Ackerbauer], und die niedrigste, die Schuttris, welche alle Künstler und Handwerker in sich schließt) und des Pali (in Ostindien) drucken zu lassen; eine Unternehmung, die nur dort ausgeführt werden konnte, weil Kolombo der einzige Ort ist, wo man die dazu erforderlichen Schriftzeichen finden kann. In demselben Werke werden auch Proben der indo-lateinischen Rechtschreibung mitgetheilt, welche Herr Rask zu dem Zweck erfunden hat, die Vergleichung der morgenländischen Sprachen mit den europäischen zu erleichtern, und die in Ceylon so sehr bewundert wird, daß man bereits die Schriften zu derselben (lateinische mit Accenten) gegossen hat und diese neue Schriftart in die Schulen einzuführen beabsichtigt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: F. D. Braunschweig, Censor.
No. 372.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 200. Dienstag, den 21. August 1823.

Semlin, den 31sten July.

Laut eines Schreibens aus Larissa vom 19ten July, soll der Pascha von Adrianopel in den Thermopylen eben so übel mitgenommen worden seyn, wie im vorigen Jahre Churschid Pascha. Dieser Brief findet nur bey den Griechen in Belgrad Glauben. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 13ten August.

Aus Mataro wird unterm 8ten August gemeldet, daß auch Manso sich unterworfen habe. Mit einer 150 Mann starken Eskadron hat er sich vor dem Marschall Moncey gestellt. — General Donnadieu hat sein Kommando dem Generallieutenant la Roche-Aymon übertragen. (Dies ist eine neue Bestätigung der früher hierüber mitgetheilten Nachrichten.)

Seinen erhaltenen Instruktionen gemäß, hat Graf Molitor mit dem General Ballesteros eine Konvention abgeschlossen, in welcher dieser mit seinen Truppen die Autorität der Regentschaft anerkennt, und den Gouverneurs von Karthagena, Alikante, Pampelona, St. Sebastian, Peniskola, Las Penas-de-San-Pedro, Monzon, Benasque (beyde letztere sind schon übergeben), den Befehl ertheilt, sie ebenfalls anzuerkennen. Es verbleiben alle Militärs des übergetretenen Korps in ihrem bisher behaupteten Range, und erhalten ihren bisherigen Sold von nun an aus dem Schatze Spaniens. Die Milizen können auf ihr Verlangen in ihre Heimath entlassen, und Niemand soll wegen politischer Meinungen verfolgt werden. Provisorisch hat darauf Graf Molitor für die Truppen des Generals Ballesteros Kantonnements angewiesen, sie zählen noch 7000 alte Soldaten, und werden Quesada, Kazorla, Ubeda, Algarinejo, Lorka, Lucena und Archidona besetzen. Ballesteros hat auch den General Zayas, der ein abgesondertes Korps auf der Seite von Malaga kommandirt, aufgefordert, seinem Beyspiele zu folgen. Man zweifelt daran so wenig, wie an dem großen Einfluß, den diese mit Ballesteros abgeschlossene Konvention auf das Betragen der Kortes zu Kadix haben wird, und auch auf die Kommandeurs aller übrigen Festungen. Dies Alles verdankt man wesentlich dem Generale, Grafen Molitor.

Hier eine Skizze von dem Lebenslaufe des Generals Ballesteros. Er wurde im Jahre 1770 zu Sarragossa geboren und war Premierlieutenant im leichten Infanterieregiment der Freywilligen von Arragonien, als im Jahr 1793, nach Ludwigs XVI. Tode, von Frankreich der Krieg gegen Spanien erklärt wurde. Ballesteros zeichnete sich bald so sehr aus, daß er zum Hauptmann erhoben wurde. Im Jahr 1804 ward er beschuldigt, 3000 Rationen eines Fourageankaufs unterschlagen zu haben. Inzwischen geschah dies unter dem Kriegsminister Caballero, welcher die Militärs nicht liebte, weil er selbst keiner war, und Godoy, der Friedensfürst, entschädigte Ballesteros für die aus jenem Grunde erfolgte Absetzung durch das Kommando der Gränzzollbeamten in Asturien. Der Einfall der Franzosen im Jahr 1808 bestimmte die Junta von Asturien ihm ein Regiment zu geben. Als Brigadier der Armee und Maréchal de Camp vereinigte er bald darauf seine Division mit der Armee von Kastilien, welche von den Generalen Black und Castanos kommandirt wurde. Bey mehreren Gelegenheiten kommandirte er als Chef und bey allen erwarb er sich den Ruhm eines talentvollen und unternehmenden Geistes. Er widersetzte sich heftig der Uebertragung des Oberkommandos an Wellington, und unterwarf sich endlich nur der Entscheidung der Kortes in diesem Punkte; allein die Unfälle, welche man anfänglich erlitt, waren Schuld, daß Ballesteros beschuldigt wurde, weit minder dem Interesse des Vaterlandes Gehör zu geben als seiner Empfindlichkeit gegen die Kortes, und er hielt es für nöthig, deswegen eine Denkschrift drucken zu lassen. Ferdinand VII. machte ihn nach seiner abermaligen Thronbesteigung zum Kriegsminister; allein eine gänzliche Ungnade entfernte ihn wieder; er wurde mit halbem Sold nach Valladolid verwiesen. Wie durch glänzende Thaten, hatte er sich auch durch die Manneszucht und den guten Geist der Truppen ausgezeichnet, die gegen das Ende des Krieges unter seinem Befehl standen und welche er selbst formirt hatte. Diese Mäßigung war besonders in einer Zeit merkwürdig, wo die meisten der andern Generale nur Parteychefs waren, deren Banden sich dem Straßenraub überließen. Die Einwohner von Andalusien liebten ihn deswegen sehr. — Im Jahre 1821 trug er sehr viel zu dem Entschluß des Königs bey, nachzugeben; gleichzeitig aber ließ er es sich als Vicepräsident der provisorischen Junta angelegen seyn, den Uebeln der Anarchie vorzubeugen, bis die Kortes versammelt waren. Mäßigung, Umsicht, Tapferkeit und Anhänglichkeit an die Konstitution waren (nach diesem Biographen) die Hauptcharakterzüge dieses konstitutionellen Befehlshabers, welcher nun zu der Partey des Königs übergegangen ist.

(Ballesteros Uebertritt zur royalistischen Partey in Spanien beweiset, daß er im Grunde mehr für eine Amnestie gewaffnet gewesen, als für die Kortes. Wenn es Personen giebt, welche von Zayas persönlichen Ansichten etwas

Aehnliches erwarten; so gründet sich das vorzüglich wohl darauf, daß sie ihn, was die politische Ausbildung seines Kopfes betrifft, mit den konstitutionellen Guerillachefs, Palarea, Empecinado u. a. m., auf eine Stufe stellen. — Leute, welche entweder von den politischen Abstraktionen und sublimen Ideen der Kortes niemals etwas verstanden, oder sich doch gar nicht darum bekümmert haben. Faßt man diesen Umstand näher in's Auge, so erscheinen die Streifzüge der Konstitutionellen, welche sich hier und da blicken lassen, und wieder verschwinden, wie Irrlichter, sie haben mit dem großen Kampfe, welcher gegen die Grundsätze der Kortes gerichtet ist, wenig gemein. — Dieser große Kampf aber nähert sich seinem Ende. Die Revolution liegt in Spanien zerschmettert da, und überließe man jetzt dieses Reich auch durchaus sich selbst, so könnte sie sich schwerlich mehr auf irgend einem Punkte centralisiren. Wir sehen, daß gerade das Gegentheil von dem geschieht, was der englische Courier unter dem 26sten vorigen Monats Sonderbares von einem Rückzuge der französischen Armee bis hinter den Ebro erzählt hat; allein hätte er auch wahr gesprochen, so würde doch die Gegenrevolution sich überall in der Masse des Volkes bewaffnen und die Entscheidung herbeyführen. Das französische Heer bereitet unter solchen Umständen durch alle einzelnen Gefechte, in welchen es siegt, den größten Sieg erst vor, nämlich die konstitutionelle und royalistische Partey in Spanien zu versöhnen. Und solche Vermittelung ist es, deren dieses Reich eigentlich zu bedürfen scheint, um Ruhe und Frieden in seinen Gränzen gesichert zu sehen.)

Der Ritter Desmaisons geht über England nach Portugal, um Sr. Majestät, dem Könige von Portugal, die Insignien der Orden des Königs von Frankreich zu überbringen.

Lord Thomas Maitland ist am 2ten dieses Monats zu Kalais ans Land gestiegen und begiebt sich nach Paris.

Das Denkmal, welches dem Könige Ludwig XVI. zu Nantes errichtet wird, soll mitten auf dem schönsten Platze dieser Stadt zu stehen kommen. Um das Fundament legen zu können, mußte man, da man auf die alten Gräben der Stadt stieß, 25 Fuß tief graben, ehe sich fester Baugrund fand. Auf einem Sokle von Granit erhebt sich eine kannelirte dorische Säule, vom Boden angerechnet 74 Fuß hoch; sie trägt die zehntehalb Fuß hohe Statüe des Königs, dessen Gesichtszüge überaus ähnlich gerathen sind; der König ist mit himmelwärts gerichtetem Blick dargestellt und hält in der herabhängenden Hand eine zur Hälfte entwickelte Papierrolle, welche — als ein Vermächtniß an sein Volk — sein Testament enthält. Die Statüe ist vom Bildhauer Molchenet.

Herr Duchâtel, ein ausgezeichneter Naturforscher, hätte am 5ten dieses Monats seinen Eifer für die Wissenschaft beynahe mit dem Leben gebüßt. Er hatte sich mit fünfen seiner literarischen Freunde nach Krignon begeben, nahe bey Neauple-le-Chateau, um auf einem Gute der Marschallin Bessières in einer sehr bedeutenden Muschelgrube Nachsuchungen zu halten. Fast war der Zweck derselben für diesmal erreicht, und er schickte sich an die Grube zu verlassen, als eine Seitenwand einstürzte und ihn ganz und gar begrub. Glücklicherweise gelang es nach mehrstündiger Arbeit, Herrn Duchâtel ohne eine eigentliche körperliche Verletzung zu retten, und er beginnt bereits unter der Pflege, welche die Marschallin ihm angedeihen läßt, sich zu erholen.

Der in Indien verstorbene Major Martin, welcher seiner Vaterstadt ein großes Vermögen vermacht hat, war der Sohn eines Faßbinders und wurde 1732 geboren. Vor seinem Hinscheiden befahl er, seinen Leichnam einzusalzen, in einen bleyernen Sarg zu legen und in ein Grabmal zu stellen, mit folgendem Epitaphium: „Hier ruht Klaude Martin, geboren zu Lyon im Jahre 1732. Er ward gemeiner Soldat in Indien und starb als Majorgeneral.“ Das Grabmal steht am Ufer des Ganges in einem festen in gothischem Styl erbauten Schlosse.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 7ten August.

Mina ist in Barcellona und geht nicht aus dem Hause, weil er, wie man sagt, noch immer hinkt. Ueber den Preis und die Menge der Lebensmittel in Barcellona sind die Berichte von verschiedenen Seiten ganz widersprechend.

Baron Eroles ist nach Madrid abgereiset.

Vor Madrid haben sich, wie das Journal de Paris meldet, in der Nacht vor dem 3ten August etwa 300 Konstitutionelle in zwey Kolonnen vor dem Thore San Fernando und San Vincent gezeigt, mußten aber bald wieder abziehn. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 8ten August.

Die Organisation der Division Quesada's wird bald beendigt seyn, und dieses Korps dann ins Feld rücken. —

Noch am dritten August genoß die Königliche Familie zu Kadix einer vollkommnen Gesundheit. Man glaubte, die Pferde aus dem königlichen Stalle würden aus Mangel an Fourage, die nicht mehr in den Hafen eingebracht werden kann, aus Kadix entfernt werden. Ein königl. portugiesischer Gesandter bemüht sich zu Kadix fortwährend um die Freylassung der Prinzessin von Beyra und ihres Sohnes. — Der Brigadier Burries ist gegenwärtig Kommandant der Insel Leon, unter ihm stehen Espinosa und O'daly; sie können aber nichts unternehmen, weil unter den Truppen große Zwietracht herrscht. (Berl. Zeit.)

Aus den Maygegenden,
vom 12ten August.

In den preussischen Rheingegenden ist, wie man aus Koblenz meldet, der Segen der Aerndte so groß, wie man sich dessen seit langen Jahren nicht erinnert, und die Kornpreise sinken deswegen sehr; auch für den Wein läßt sich im Ganzen, wenn man auch hier und da abgefallene Trauben findet, eine reichliche Aerndte versprechen.

In Hessen-Darmstadt ist unterm 17ten July eine großherzogliche Verordnung erschienen, daß jeder Bekenner der mosaischen Religion künftig verbunden seyn soll, seine Kinder zum Besuch der öffentlichen Schulen anzuhalten. Es soll aber zu dem Ende allen mosaischen Religionsgemeinden frey stehen, eigene Schulen zu errichten, oder ihre etwa schon bestehenden Religionsschulen auch für den beabsichtigten Unterricht nach den für die Volksschulen überhaupt geltenden Vorschriften einzurichten. Der Unterricht in der hebräischen Sprache soll daher in denselben nicht ertheilt werden, sondern bleibt den höhern Lehranstalten vorbehalten. Die anzustellenden Lehrer werden von der dazu eingesetzten Behörde unter Zuziehung eines Bekenners der mosaischen Religion nach den bestehenden Vorschriften geprüft. Dasselbe gilt auch von Hauslehrern und Vorstehern von Privatanstalten, und soll es zu diesem Zwecke den Lehramtskandidaten mosaischen Glaubens verstattet seyn, die Schullehrerbildungsanstalten des Landes zu besuchen.

Man meldet aus Braunschweig: Die Stände sind einberufen, um dem Landtagsabschied zu vernehmen und zu unterschreiben. In ihrem Sitzungssaal wird das Bildniß des Königs aufgestellt werden. Auch wird während der Ständeversammlung das Denkmal für die beyden letzten Herzoge enthüllt werden, das auf weiter Rasenfläche mit der freyesten Aussicht in dem Garten errichtet ist, worin der Festungswall sich verwandelt hat.

Dover, den 10ten August.

Gestern früh kam der Fürst Esterhazy hier an, um sich an Bord des Souverän nach Frankreich einzuschiffen. Gleich darauf erschien der Graf Bottera vor dem Hotel York, wo der Fürst abgetreten war, während dessen Wagen und Gepäck eingeschifft wurde. Er schrieb einen Brief an den Fürsten; aber dieser ließ sogleich eine Magistratsperson holen, und Herr Mate, der Aufseher des hiesigen Gefängnisses, ward abgesandt, um bey der Einschiffung des Fürsten gegenwärtig zu seyn. Als Alles fertig war, gingen einige Diener des Fürsten ans Schiff und der Graf begab sich in der Erwartung, der Fürst werde auch kommen, gleichfalls ans Ufer. Doch als der Graf sich weit genug vom Hotel entfernt hatte, ging der Fürst auf einem andern Wege an den Strand und bestieg dort ein für ihn bereit stehendes Boot. Sobald der Graf die Einschiffung des Fürsten gewahr geworden war, schleuderte er wüthend sein Fernglas gegen das Schiff und lief zu dem Paketboot Dasher, um sich auf demselben nach Kalais einzuschiffen. Nach einer Ueberfahrt von 4 Stunden langte der Fürst glücklich zu Boulogne an; der Dasher aber kehrte Abends von Kalais zurück und brachte den Grafen wieder mit, da man ihm nicht gestattet, nach Paris zu reisen. Dieser Graf ist derselbe, der schon vor einiger Zeit dem Fürsten in London Etwas anhaben wollte. (Hamb. Zeit. aus dem Courier.)

London, den 12ten August.

Die Konsols für Rechnung wurden gestern zu $82\frac{7}{8}$ à 83 geschlossen, stiegen auf $83\frac{1}{8}$, stehen aber jetzt 83. Spanische Schuldscheine gingen bis 34 in die Höhe, und die französischen Anleihscheine wurden mit $2\frac{7}{8}$ Procent Prämie verkauft. Die spanischen Schuldscheine stehen höher als im vorigen Monat, sind aber fortwährend begehrt.

Ein hiesiges Blatt theilt als Gerücht mit, daß das Kabinet in der letzten Sitzung den Beschluß gefaßt habe, alle Vermittelung bey den Angelegenheiten zwischen Spanien und Frankreich abzulehnen. Der Courier beruft sich, zur Widerlegung dieser Angabe, auf eine Stelle aus der Depesche des Herrn Canning an Sir Charles Stuart vom 31sten März 1823, worin es heißt: „Schließlich habe ich Befehl, Ew. Excellenz zu erklären, daß Se. Majestät stets bereit seyn werden, Ihre willigen Dienste zur Beendigung dieser Feindseligkeiten zu erneuern, denen Se. Majestät so sehnlich, wiewohl fruchtlos, vorzubeugen suchten ꝛc.“

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Kumberland, soll die Absicht haben, im nächsten Frühling mit der Herzogin und dem jungen Prinzen eine Zeitlang in England zuzubringen.

Die Morning-Chronicle meldet, in Betreff der neuesten Ereignisse in Gallicien, daß Sir Robert Wilson am 25sten July in Vigo angelangt sey und wegen der Niederlage der Truppen, die man höchst unvorsichtig abschickte, um den General Morillo bey der Brücke von San Payo anzugreifen, Alles in großer Bestürzung gefunden habe. General Morillo rückte hierauf gegen Redondela, das nur 2 Stunden von Vigo entfernt ist, und Abtheilungen seiner Truppen besetzten Soligno, das die Verbindung mit Orense abschneidet und wodurch er mit den Faktionisten in Tuy und la Guarda in Verbindung kam. Von Redondela aus ließ er die Stadt Vigo zur Uebergabe auffordern und die Junta war in dem Augenblicke, als Sir R. Wilson anlangte, beysammen, um eine Antwort zu entwerfen und eine Kapitulation zu Stande zu bringen, weil sich, mit Einschluß der Freywilligen, nur 500 Mann in der Stadt befanden. Sir R. Wilson entschloß sich jedoch, Alles aufzubieten, was unter diesen Umständen nur möglich war. Sein Hauptzweck war, Zeit zu gewinnen, und Unterhandlungen schienen diesem Zwecke am besten zu entsprechen. Er erneuerte also seinen Briefwechsel mit Morillo. Der erste Brief des Sir R. Wilson an General Morillo ist aus der Bucht von Vigo vom 25sten July datirt, und enthält die Bitte, den Major Bristow, der am an-

dern Tage, um 10 Uhr, in einem englischen Boote bey Redondela erscheinen werde, als Parlamentär anzunehmen. Morillo erwiederte aus Pontevedra am 26sten July, er sey bereit, den Major dort oder in Puente Sampayo zu empfangen. Aus Vigo zeigt hierauf Sir R. Wilson unterm 27sten an, er werde selbst mit dem Major Brißow nach Pontevedra kommen. Morillo antwortete an demselben Tage aus Pontevedra, er könne auf keinen Waffenstillstand und auch nicht auf die Vorschläge eingehen, die General Romayo, Gouverneur von Vigo, ihm gemacht habe. Hierauf schreibt Sir R. Wilson am 28sten aus Vigo, daß er andere Absichten habe, als General Romayo, und bittet nochmals um die Unterredung. Morillo bewilligt dieselbe an demselben Tage in einem Briefchen aus dem Hauptquartiere Pontevedra. Sir R. Wilson schreibt am 29sten, es sey seine Absicht, dem Generale einen Waffenstillstand vorzuschlagen, um unter Englands Vermittelung einen baldigen Frieden zu bewirken. Morillo billigte in einem Briefe von demselben Datum diese Wünsche und Sir R. Wilson schrieb am 30sten July einen langen Brief nebst Vorschlägen: England soll als Vermittler auftreten, ohne den Abmarsch der französischen Armee zu fordern, doch solle, um derselben ein Gleichgewicht zu halten, England pro forma Korunna oder Vigo als Garantie besetzen. General Morillo antwortete am 1sten August aus dem Hauptquartiere Salcedo, daß er nicht ermächtigt sey, solche Garantien zu gewähren, daß die Unterhandlungen nur das Unglück des Landes verlängern und ihn nicht an der Besitznahme von Vigo hindern würden.

Der Courier meint, Sir Robert Wilson habe sich durch die Unterhandlungen mit dem General Morillo, wodurch er Vigo rettete, so lächerlich als möglich gemacht.

Als der Royal George zu Vigo lag, kam Sir R. Wilson an Bord und ließ sich seine Wunden von dem Wundarzt desselben verbinden. Er konnte nicht gehen; aber war Tags darauf im Stande zu reiten. Der Schuß hat ihn inwendig im linken Knie getroffen. Oberst Light ist an der rechten Hand und im obern Theil der rechten Wade verwundet.

Ein Morgenblatt liefert ein Schreiben von einem General, der bey der Blokade von Barcellona dient, worin es unter Anderem heißt: „Ich bin im Hause eines Milizobersten einquartirt, dessen Frau bey seinem Regiment als Lieutenant dient. In Barcellona giebt es eine ganze Kompagnie solcher kriegerischen Frauen ꝛc.“

In diesen Tagen erschien ein Konstable vor dem Union-Hallgericht und klagte einen gewissen John Bull an, er habe ihm den eingepökelten, tattowirten Kopf eines indianischen Königs gestohlen und wolle denselben für Geld sehen lassen. Der Kopf sey übrigens eingeschmuggelt, denn von gepökelten Köpfen müßte nach dem Werthe Accise bezahlt werden. Der Dieb war mit dem Kopfe aus einer Barbierstube weggelaufen und der Richter wollte dem Kläger keinen Verhaftsbefehl gegen den Beklagten ausstellen „weil es nicht ihm, sondern dem Accise-Amte zukäme, hinter dem Kopfe herzulaufen.“

New-York, den 9ten July.

Am 21sten v. M. begab sich der Sohn des vormaligen Königs von Neapel, Karl Ludwig Napoleon Achilles Murat, zu dem Sekretär des Marinegerichts, um seine Naturalisation zu bewirken. Nach seiner Erklärung ist er zu Paris geboren, 22 Jahre alt, und keinem Fürsten, Potentaten, Staate oder Souverän pflichtig.

New-Orleans, den 4ten Juny.

Die mexikanische Regierung will eine Anleihe von 8 Millionen Dollars im Auslande negociiren. Ueber das Regierungssystem ist man noch nicht ganz einig, doch wird ein Konstitutionsentwurf diskutirt. In Folge eines Dekrets vom 2ten May hat man kräftige Maßregeln zur Unterdrückung der zahlreichen Räuberbanden genommen, welche die Hauptstadt, die Provinzen und die Landstraßen unsicher machen. Auch ist unterm 21sten May ein neuer Kongreß zusammberufen worden. Der vormalige Redakteur des in Paris verbotenen Courier des Théâtres, Herr Prissette, giebt jetzt eine Zeitung in Mexiko heraus, welche die Verhandlungen des Kongresses mittheilt.

Die Havannah-Zeitung vom 26sten May enthält eine Proklamation des Gouverneurs Vides, worin er den Einwohnern den Ausbruch des Krieges zwischen Spanien und Frankreich anzeigt, und die Einwohner von Kuba auffordert, die auf der Insel wohnenden Franzosen nichts desoweniger gut zu behandeln. Die Freywilligen, welche zum Dienst auf der Halbinsel geworben werden, will man mittelst freywilliger Beyträge ausrüsten.

Kours.

Riga, den 13ten August.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 1/16 St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 1/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pct. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 72 3/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72 1/5 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 373.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 201. Mittewoch, den 22. August 1823.

Mitau, den 21sten August.

Mittelst Allerhöchsten, an den dirigirenden Senat ergangenen, namentlichen Befehls vom 9ten August dieses Jahres, haben Se. Kaiserl. Majestät Allergnädigst geruht, Se. Erlaucht, den Herrn Kriegsgouverneur von Riga, Generaladjutanten Sr. Kaiserl. Majestät, Generallieutenant und vieler hohen Orden Ritter, Marquis Paulucci, zum Generalgouverneur der Gouvernements Pleskau, Liv-, Ehst- und Kurland zu ernennen.

Von der türkischen Gränze,
vom 2ten August.

(Im 195sten Stück dieser Zeit ist der Maßregeln Erwähnung gethan, welche die Insel Ipsara gegen eine muthmaßliche Landung der Türken getroffen. Es knüpfen sich daran Bemerkungen des Spectateur oriental über den Operationsplan der türkischen Flotte an, welche wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen.) Wir können nicht wissen, sagt der Spectateur oriental, welchen Erfolg ein ernsthafter Angriff der Türken auf Ipsara gehabt haben würde; indessen hat der Großadmiral bisher den zweckmäßigen Plan befolgt, keine Insel anzugreifen, sondern die Revolution in ihrer Quelle zu bekämpfen und zu besiegen. Die Revolution beruht ganz auf dem Schicksale Morea's; Morea ist die Hydra, welche der ottomanische Herkules besiegen muß, und die Inseln sind dann nur eben so viele Polypen, welche absterben. Nicht nur Menschenliebe, auch das Interesse der Pforte lassen uns die Schonung der Inseln wünschen. Jede angegriffene Insel wird nämlich, gleich Scio, zerstört; sie sind dann wie an der Wurzel abgehauene Bäume, die dem Reiche keine Früchte mehr tragen. Vertilge man auch die Einwohner einer Insel, oder vertreibe sie, so wird sie mit der Zeit eine Freystädte für andere fremde oder gar feindliche Völker. Türken könnte man nur zum Nachtheile des festen Landes dahin übersetzen, und würden sich diese wohl entschließen, die Aehre des Ueberflusses mit den Disteln der Wüste zu vertauschen? — Aber, wendet man dagegen ein, durch Eroberung der Insel würde man die griechische Marine zerstören. Dies wäre nun freylich der einzige nützliche Zweck; aber er ist unerreichbar, und welches wären sodann die Wirkungen eines solchen Angriffes? Ströme Bluts, unfruchtbare Aschenhügel, unersetzliches Elend und ewige Reue. Wir haben es schon oft gesagt, die griechischen Schiffe werden gut geleitet und sind fertige Segler; nie werden sie sich mit der türkischen Flotte in ein Gefecht einlassen; sie werden vielmehr vor selbiger fliehen, und jene kann sie nicht einholen, also auch nicht zerstören. Fällt hingegen Morea, so werden schon Tags darauf die Sphazzioten (auf Kandia) sich dem Pascha von Kandia unterwerfen. Bisher haben die insurgirten Insulaner alle Friedensvorschläge und die angebotene Amnestie zurückgewiesen, vielleicht, weil sie zwar der Regierung und dem Großadmiral trauen, aber die Rache des Volks fürchten und sich nach einer Garantie sehnen, die sie gegen künftige Unglücksfälle schützt, und vor ihren Augen jenes doppelte traurige Schreckenbild zerstreut, das sie mit Furcht erfüllt und die Seufzer von Scio und Aivaly in ihren Herzen wiedertönen läßt.

Die Hoffnungen auf einen nahen Frieden mit Persien, mit welchen man sich geschmeichelt hatte, sind wieder verschwunden. Es scheint den Persern bey den Unterhandlungen zu Erzerum kein rechter Ernst zu seyn, den Krieg auf die Grundlage des status quo zu beendigen, wie es die Pforte vorschlug. Sie hoffen noch immer, bey der Fortdauer des Kriegs Erwerbungen zu machen, da es der Pforte, auch wenn sie mit keiner andern Nation, als den Griechen, in Krieg verwickelt würde, unmöglich ist, ihre gesammten Streitkräfte gegen Persien zu koncentriren, indem die Griechen schwerlich früher die Waffen niederlegen werden, als bis sie entweder ausgerottet, oder ihre Forderungen bewilligt sind. Von Letzterem ist aber die Pforte noch sehr weit entfernt. Uebrigens dauern die Unterhandlungen zu Erzerum fort, und die beyderseitigen Bevollmächtigten haben sich nicht getrennt. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 5ten August.

Der Restaurador enthielt in diesen Tagen folgenden Artikel: „Nicht ohne Verwunderung haben wir vernommen, daß am 28sten July der in Burgos kommandirende französische General die spanischen Behörden aufgefordert, alle wegen politischer Meinungen Verhaftete in Freyheit zu setzen. Die Behörden antworteten, daß sie dieser Aufforderung nicht Folge leisten könnten, weil Leute vom ersten Rang unter den Gefangenen wären, die ohne ausdrücklichen Befehl der Madrider Regentschaft nicht freygestellt werden könnten. Trotz dieser Bemerkung hat der französische General aus eigner Autorität diese Personen herausgelassen. Wir glauben hierbey, daß ein Mißverständniß obwaltet, und schmeicheln uns, daß bey der Eintracht, die zwischen beyden Nationen, der beschützten und beschützenden, herrscht, und besonders bey den feyerlichen

Versprechungen der letzteren, so etwas nicht wieder eintreten werde."

Ungeachtet dieses Artikels heißt es, die Regierung habe mildere Maßregeln angenommen, die Verhaftung von 15= bis 1600 Personen in Saragossa gemißbilligt und deren Freylassung befohlen. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 8ten August.

Kürzlich wurde der Postdirektor zu St. Roque auf Befehl des revolutionären Kommandanten Ordognez erschossen. Seine Frau eilte herbey, warf sich auf den Leichnam und benetzte ihn mit Thränen. Ordognez ließ sie sogleich auf derselben Stelle erschießen, damit für sie, wie er sagte, nicht eine besondere Grube brauche gegraben zu werden. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 10ten August.

Die Besatzung von St. Sebastian, welche den Aufforderungen zur Uebergabe immer noch kein Gehör giebt, zählt folgende Officiere unter ihrem Generalstabe: Don Francisko Pablo Pena ist Gouverneur; Pavia ist Kommandant des Schlosses (er ist Kapitän mit dem Range eines Oberstlieutenants); O'Donnell, Oberst vom Regiment Union; Sierra, Oberst vom Regiment Balançay; Cisneras, Oberst vom Regiment Spanien; Legula, Kommandeur der Freywilligen von Bastan. — Die beyden Regimenter O'Donnell's und Sierra's versehen den Wachtdienst in der Festung und auf den Wällen, weil die andern Regimenter weniger exaltirt sind. Die Milizen von Salamanka helfen den Artilleriedienst versehen. Mehrere Frauen, welche mit Soldaten in der Festung verehelicht sind, baten den General, Grafen Ricard, um Verwendung bey dem Gouverneur von St. Sebastian, daß ihre Männer aufgefordert würden, ihnen Geldunterstützung zu schicken. Es geschah, und der Oberstlieutenant vom Regiment Valençay und ein Unterofficier der Garnison überbrachten, beyde mit verbundenen Augen, das Geld. Sie hielten sich nur eine halbe Stunde auf.

Wiederholt hört man, Tarragona werde sich ergeben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten August.

Herr Karl d'Outrepont, Erbe des kürzlich verstorbenen Deputirten, Grafen Lambrechts, hat im Constitutionel angezeigt, daß allerdings der Verstorbene einen Theil seines Vermögens zur Unterstützung blinder Protestanten legirt habe, und zwar mit dem Zusatze im Testamente: „weil seit einigen Jahren die Protestanten nicht mehr im Blindenhospital Quinze=Vingts Aufnahme fänden." Ob Herr Lambrechts sich darin geirrt, weiß Herr Outrepont nicht.

Das Journal des Débats sagt: Ein sicheres Mittel, um den Royalisten den Sieg zu verschaffen, besteht darin, ihre Feinde mit gleichen, d. h. mit konstitutionellen Waffen zu bekämpfen, und zugleich die Vorrechte der Krone und die Freyheiten des Volks zu vertheidigen.

Dasselbe Blatt enthält aus dem Spectateur oriental ein Schreiben aus Naxia (Naxos) vom 23sten May, worin die Plünderung dieser Insel durch Hydriotenfahrzeuge in den letzten Tagen des Aprils ausführlich erzählt wird. Diese Plünderung scheint eine Art militärischer Exekution wegen nicht gezahlter Kriegsbeyträge gewesen zu seyn.

Das Journal de Commerce will aus Deutschland wissen, daß die Angelegenheiten auf der Halbinsel sich mit einer Zusammenkunft des Königs Ferdinand mit dem Herzoge von Angouleme endigen würden, und daß der spanische Monarch bey seiner Rückkehr nach Madrid eine Charte und eine Amnestie für alle Parteyen erlassen würde. Sobald dieser große Proceß entschieden wäre, würde man sich mit der Herstellung des Friedens im Orient beschäftigen, und die Monarchen von Petersburg und Wien würden sich mit England über eine Art von Unabhängigkeit der Griechen unter der Oberherrlichkeit des Großherrn verständigen.

Von Lüttich aus werden fortwährend Brieftauben nach verschiedenen Theilen von Frankreich und Deutschland geschickt. Das Oracle versichert zwar, daß die Korrespondenz, welche sie beförderten, weder politischer noch kriegerischer Art sey, dessen ungeachtet aber, sagt der Courier français, wäre es nicht zu verwundern, wenn die Polizey Geyer= und Falkenkompagnien organisirte, um die Luft von dergleichen Briefboten frey zu halten. — (Hamb. Zeit.)

Paris, den 15ten August.

Das Journal de Paris theilt Folgendes aus einem Londoner Privatbriefe mit: Man hat in Lloyd's Kaffehaus folgende Neuigkeit, von der man kaum zu erwähnen braucht, daß sie der Bestätigung bedarf: „Man behauptet, der amerikanische Kommodore habe die Einfahrt von 60 mit Kriegsvorräthen aller Art beladenen Schiffen in Kadix begünstigt, und als ihn deshalb Admiral Hamelin um Erklärungen befragte, geantwortet, er habe Befehl von der Regierung der vereinigten Staaten, alle festen Plätze der Halbinsel mit Schießbedarf und Mundvorrath zu versehen."

(Hamb. Zeit.)

Karlsruhe, den 10ten August.

Briefen aus Rom zufolge, sind die über das Konkordat mit den evangelischen Fürsten und die erfolgte Ernennung der Bischöfe noch obwaltenden Irrungen zur Zufriedenheit beyder Theile gehoben worden. Es geht die Rede, einige Klöster wieder herzustellen, und zwar von dem Benediktiner=Orden, welcher sich um die wissenschaftliche Kultur verdient gemacht hat, und zugleich diesem Orden den Unterricht der katholischen Jugend anzuvertrauen.

London, den 12ten August.

Von Mexiko ist die Nachricht eingegangen, daß die beyden Kommissarien der konstitutionellen Regierung von Spanien angekommen waren, wie es hieß, um die Unabhängigkeit Neu Spaniens anzuerkennen und ein Bündniß abzuschließen.

London, den 15ten August.

Während man mit jedem Tage irgend einer entscheidenden Nachricht über die Angelegenheiten auf der Halbinsel entgegen sah, theilte der Courier in diesen Tagen zwey räsonnirende Artikel mit, welche den Schleyer, der über dem geheimen Gang der Angelegenheiten und Unterhandlungen in Spanien ruht, zu lüften scheinen, und den politischen Horizont, der sich allmählig entwölkte, wieder dunkler färben. Als der Herzog von Angouleme Madrid verließ und nach Sevilla ging, sagte der Courier vorgestern, war seine Absicht hauptsächlich darauf gerichtet, den Kampf zu beendigen, die Ansichten der Kortes zu erforschen und zu sehen, ob nicht eine Unterhandlung zu Stande zu bringen sey, damit Frankreich seine Truppen zurückziehen könne, ohne den Grundsätzen zu nahe zu treten, derenthalben es die Waffen ergriffen. Das Verfahren der Regentschaft, das die Kluft zwischen den Royalisten und Konstitutionalisten vergrößerte, mußte jenen Wunsch des Herzogs noch mehr nähern. Man hoffte Anfangs, ein schneller Fall von Kadix würde auch die Kortes zur Unterwerfung nöthigen; allein diese Hoffnung realisirte sich nicht, und von Kadix aus erfolgte die Erklärung, daß man lieber das Leben Ferdinands und der Königl. Familie aufopfern, als sich unterwerfen wolle. Dessen ungeachtet fand eine Korrespondenz zwischen dem Herzog von Angouleme und einigen Kortesmitgliedern statt, bey der sich aber gleich Anfangs ein Hinderniß ergab. Letztere fragten nämlich, welche Bürgschaft ihnen der Prinz geben könne, daß die eingegangenen Verbindlichkeiten auch erfüllt werden würden, wenn die französische Armee das spanische Gebiet verlassen hätte, und deuteten auf England als Vermittler und Gewährsmann hin; allein darauf wollte man nicht eingehen. Bekanntlich hat England seinerseits am 31sten März durch seinen Botschafter in Paris erklärt, „es werde jederzeit bereitwillig seyn, seine Vermittelung zu erneuern, um den Feindseligkeiten ein Ende zu machen," aber diese Vermittelung kann nur statt finden, wenn nicht eine der kriegführenden Parteyen, sondern alle sie verlangen. Dem ist aber eben Frankreich im Wege. In der Depesche des Herzogs von Montmorency an den Herzog von Wellington am 26sten December 1822 hieß es ausdrücklich: „das Verhältniß Frankreichs zu Spanien ist nicht von der Art, eine Vermittelung zwischen beyden Höfen zu erheischen. Es existirt kein Zwiespalt zwischen ihnen, kein specifischer Diskussionspunkt, durch dessen Ausgleichung ihr Verhältniß auf den Fuß gesetzt werden könnte, auf dem es stehen müsse." Und eben so hält es Frankreich noch diesen Augenblick gegen seine Würde, wenn England bey einem Streit Bourbonscher Höfe (à Bourbon quarrel) zur Vermittelung aufgefordert würde. So standen die Angelegenheiten beym Abgange der letzten Nachrichten aus Sevilla und Kadix. Doch dies ist noch nicht Alles! Der Zwiespalt zwischen Frankreich und der Madrider Regentschaft ist beynahe noch größer, als der zwischen Frankreich und den Kortes. Frankreich würde sich mit einer Modifikation der Konstitution begnügen und zufrieden seyn, wenn der König politisch und persönlich frey wäre; allein die Regentschaft scheint sich nur zur Ruhe begeben zu wollen, wenn die Konstitutionalisten sich absolut und unbedingt unterwerfen, welches man jedoch mehr für das Werk der Agenten hielt, die nach den geheimen Eingebungen einer auswärtigen Macht verführen. Dürfte man das, was eben geäussert worden, für gegründet annehmen, so würde Frankreich, wenn es die Angelegenheiten in diesem Lichte betrachtete, erkennen, welche Politik es selbst, so wie Spanien, ja selbst England einzuschlagen hätte. Doch wir wollen diesen Gegenstand vor der Hand nicht weiter verfolgen, in dem Vertrauen, daß ein Betragen, wie es hier vorausgesetzt worden ist, sich als gänzlich ungegründet, wenigstens als höchst übertrieben, erweisen möge. Und nun noch ein Wort über das Betragen der Regentschaft. Als der Herzog von Angouleme im Begriff stand, Madrid zu verlassen, verlangte die Regentschaft peremtorisch, ihn zu begleiten. Das Gesuch wurde peremtorisch abgeschlagen. Die Regentschaft wiederholte es, und es mußten Drohungen angewandt werden, um sie von der Ausführung dieser Absicht abzuhalten. Unter diesen Drohungen befand sich, dem Vernehmen nach, auch die, daß die französische Armee dieselbe sich selbst überlassen und eine Stellung hinter dem Ebro einnehmen werde." Dieser Artikel machte großes Aufsehen. Die New-Times spotteten darüber und sagten, er habe die Fonds fallen machen, und doch sey nicht mehr daran, als an der Nachricht über den Rückzug hinter den Ebro. Aehnlich äusserten sich auch die Times: „Wir glauben, hieß es hier, daß dieser Artikel nicht den geringsten Anspruch auf Glauben hat. Er sieht etwas wie das Gegenstück zu der berühmten Nachricht vom Rückzug an den Ebro aus." Der Courier ließ sich jedoch nicht irre machen. Gestern wiederholte er die Hauptpunkte seiner wichtigen Nachrichten noch einmal, um, wie er sagte, zu zeigen, daß nichts vorgefallen sey, seine Ueberzeugung von der Genauigkeit derselben im Geringsten zu erschüttern. Am Schluß wird noch einmal wiederholt, „daß die Macht, welche die Regentschaft bey ihren Ansprüchen unterstütze, keinen Mittelweg zwischen Revolution und unbedingter Unterwerfung kenne, und der Meinung sey, daß keine Ausgleichung, keine Konstitution in Spanien möglich wäre, welche eben so die Extreme der Revolution wie des Despotismus vermiede und keine Negociation mit den Kortes ihre Furcht beschwichtigen und die Gefahr von Seiten der revolutionären Grundsätze vermindern könne." Aus

allen diesen Gründen ist nicht wahrscheinlich, daß der Krieg durch unsere Vermittelung beendigt werden wird. Frankreich hat sie von Anfang an abgelehnt, und wir fragen, ob diese Macht sie, bey ihren mittelbaren oder unmittelbaren Verpflichtungen gegen die Kontinentalmächte, ihre Alliirten, annehmen kann, denn schon damals, als wir zuerst unsere Vermittelung anboten, antwortete sie, „daß unter diesen Umständen nicht bloß ihre Interessen gefährdet und nicht das Einzige wären, was sie im Auge behalten müßte, sondern daß die Ruhe Europa's und die Aufrechthaltung der Principien, wodurch sie verbürgt wäre, mit im Spiele seyen. Der Herzog von Wellington wisse, daß diese Gesinnungen Frankreichs Betragen in Verona diktirt hätten, und daß die Höfe, welche damit einverstanden wären, die Folgen der Revolution und den jetzigen Zustand Spaniens als einen solchen ansähen, der sie alle gemeinschaftlich angingen; daß sie nie den Gedanken hegte, die vorhandenen Schwierigkeiten müßten zwischen Frankreich und Spanien allein ausgeglichen werden; daß sie die Sache, um die es sich handle, als eine ganz europäische ansähen, und in Folge dieser Meinung die Maßregeln entworfen und vorgeschlagen worden wären, die darauf abzielten, wo möglich eine Verbesserung in dem Zustande eines Landes herbeyzuführen, das für Europa so höchst interessant sey, Maßregeln, deren Gelingen vollkommen gesichert gewesen wäre, wenn England geglaubt hätte, Theil daran nehmen zu können." Dieser Seite des Gegenstandes scheint das Publikum bisher noch nicht hinreichende Aufmerksamkeit geschenkt zu haben. Wie die Wolken, welche den politischen Horizont bedecken, zerstreuet werden mögen, können wir bis jetzt noch nicht sagen.

Von der Insel Tabago, vom 26sten May.

Die Generalassembly dieser Insel hat in der hiesigen Zeitung durch eine nachdrückliche Proklamation bekannt gemacht, daß sie beschlossen habe, trotz der Prorogation des Gouverneurs der Insel, zur Betreibung der Kolonialangelegenheiten versammelt zu bleiben. Sie nimmt die Rechte und Privilegien (brittischer Unterthanen) im ganzen Umfange in Anspruch und behauptet, sie habe dieselbe konstitutionelle Würde als das brittische Haus der Gemeinen.

Der Gouverneur hat das Kolonialgesetz, alle Leute, die auf der Insel landen, zu beaufsichtigen, und die Verdächtigen, die aus unlautern Absichten kommen, fortzuschicken, von Neuem in einer Proklamation eingeschärft und die Magistrate und alle Bewohner der Insel aufgefordert, diese Verfügung zu unterstützen, und von jedem Fremden, der die Insel betritt, so wie von jedem verdächtigen Fahrzeug, das sich der Insel nähert, Anzeige zu machen.

Aus Barbadoes, den 12ten Juny.

Der deputirte Sekretär des Gouverneurs Warde, Husbands, hat auf dessen Befehl unterm 10ten d. M. in der Zeitung Barbadoes Clobe, eine Proklamation bekannt gemacht, worin es heißt: „Es haben sich Gerüchte unter den Sklaven dieser Insel verbreitet, als hätten dieselben in Kurzem ihre Freyheit zu erwarten. Dieses Gerücht ist durchaus grundlos. Ich bin der erste, der durch Sr. Majestät Regierung davon benachrichtigt werden müßte, und würde, was ich erfahren hätte, sogleich zur öffentlichen Kunde bringen. Alle Personen, die den Sklaven Lügen mittheilen, sind ihre Feinde. Die Regierung ersucht alle Eigner und Verwalter von Plantagen ernstlich, diese Proklamation den Negern vorlesen zu lassen und sie ihnen gehörig zu erklären." Aus einer Anmerkung zu dieser Proklamation in derselben Zeitung erhellt, daß wirklich ein Aufstand von den Negern befürchtet ward, und jene Zeitung bedauert, daß die Proklamation in einer Sprache abgefaßt sey, welche den Glauben zu nähren scheine, daß die Neger überall eine Emancipation zu hoffen hätten. Auch wird beklagt, daß jene Proklamation öffentlich bekannt gemacht ist. Der Eifer, Gutes zu thun, könne die schrecklichste Folge haben, da man den Negern zu wissen gethan hat, die brittische Regierung betreibe ihre Emancipation, nur gehe die Sache nicht so schnell, wie sie wohl erwarteten und glaubten.

Vermischte Nachrichten.

Die Pekinger Zeitung enthält einen Beschluß des Kaisers zur Verminderung des stehenden Heeres, welches, wie es heißt, für China allein (ohne die Mongoley u. s. w.) 600,000 Mann beträgt.

In den vereinigten Staaten von Nordamerika zählt jetzt die katholische Kirche einen Erzbischof zu Baltimore in Maryland, und 7 Bischöfe (zu Boston, New-York, Philadelphia, Charlestown, Bardstown in Kentuky, und für die Staaten Louisiana und Ohio). Ein 8ter Bischof, der zu Richmond in Virginien seinen Sitz haben sollte, war bereits ernannt, erhielt aber, als er eine Stelle in Irland annahm, keinen Nachfolger. — Drey große Seminarien dienen als Bildungsanstalten; unter ihnen ist das von den Jesuiten geleitete zu Washington 1815 zu einer Universität erhoben, und kann in seinem Gebäude 200 Zöglinge aufnehmen. Bereits 1806 genehmigte der Papst die Wiedervereinigung der Jesuiten in den vereinigten Staaten, unter Abhängigkeit von dem Ordensgeneral in Rußland. Seit aber die Gesellschaft aus Rußland verbannt wurde, gingen noch mehrere Mitglieder derselben nach Nordamerika. Das Noviziat ist zu Whitemarsh in Maryland errichtet. Auch giebt es mehrere Nonnenklöster, die meistens dem Jugendunterricht gewidmet sind.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 375.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 202. Donnerstag, den 23. August 1823.

Konstantinopel, den 25sten July.

Bey der am 13ten dieses Monats in Kassim Pascha in der Nähe des Arsenals ausgebrochenen Feuersbrunst wurden der Kiosk des Pascha, das Bagno, die geometrische Schule und über 1500 Privathäuser ein Raub der Flammen. Man erwartete mit Schrecken noch größere Verheerungen, wenn das Feuer sich des Arsenals bemächtigt hätte. Es sind aber bloß zwey kleine auf dem Werfte liegende Fregatten, und eine größere alte und unbrauchbare verbrannt. Doch ist seit jenem Tage die Hauptstadt schon mehr als viermal wieder durch Feuerlärm beunruhigt worden, und ob es gleich zu keinem bedeutenden Ausbruche gekommen ist, so hat doch die häufige Wiederkehr dieser Unfälle zu Besorgnissen mancherley Art Anlaß gegeben, die bis jetzt noch nicht aufgeklärt werden konnten.

Die Pforte beobachtet ein tiefes Stillschweigen über die Bewegungen ihrer Truppen und Flotten; doch ist soviel gewiß, daß Livadia, Theben und Athen von den Türken besetzt worden sind. Die Einnahme dieser letztern Stadt ist durch Omer Bey, Mussellim von Karisto bewerkstelliget worden, welcher dafür mit dem Range eines Pascha von drey Roßschweifen und der Statthalterschaft von Negropont belohnt worden ist. Der größte Theil der Einwohner von Athen hat sich, so wie die von Theben, auf die Insel Salamis geflüchtet. In der Akropolis befindet sich eine Besatzung von ungefähr 300 Mann, die zwar mit Lebensmitteln, Waffen und Munition hinlänglich versehen ist, doch nach Aussage von Reisenden nicht eben entschlossen scheint, langen Widerstand zu leisten. Die in Athen befindlichen fremden Konsuln haben sich in Folge einer vor dem Abzuge der Insurgenten an sie ergangenen Aufforderung aus der Stadt entfernen müssen; der kaiserl. österreichische und der königl. französische Konsul sind bereits in Syra angekommen. Auf einer andern Seite ist Mustapha Pascha von Skutari, dessen Ankunft bey der Hauptarmee mit einem Korps von 12- bis 15,000 Mann nun nicht mehr bezweifelt werden kann, nach Salona vorgedrungen, und hat an der nördlichen Küste des Meerbusens von Lepanto eine Stellung genommen, um nach der Halbinsel überzusetzen. Die Türken scheinen den Plan zu haben, die Landenge von Korinth ganz zu umgehen, und einzelne Truppenkorps über den Meerbusen nach Morea zu transportiren. Dies mag auch erklären, warum der Kapudan Pascha, nachdem er seine ganze Flotte (bis auf eine Abtheilung, die Navoli die Romania blokirt) an sich gezogen, bisher unbeweglich bey Patras liegen geblieben ist. In Albanien sollen ebenfalls Truppenkorps unter Jussuf Pascha und Omer Vrione marschfertig, oder bereits auf dem Marsche begriffen seyn, um gegen Mesalongi zu operiren, welches bis jetzt nur von der Seeseite blokirt war *).

Der Archipelagus wird von Seeräubern durchschwärmt, die keine Regierung mehr anerkennen, und die gegenwärtig, da türkische Handelsfahrzeuge sich in diesen Gewässern nicht mehr sehen lassen, bloß die Schifffahrt der europäischen Mächte aufs Aeusserste beunruhigen.

(Berl. Zeit.)

Triest, den 1sten August.

Seit dem 13ten July sollen die Montenegriner in vollem Marsch gegen den Pascha von Skutari seyn, dessen beste Truppen, wie es heißt, nach Thessalien zu Mehmet Pascha beordert worden sind. Die Griechen, sagt man, hätten schon lange mit dem Bischof von Montenegro unterhandelt, um dessen Beytritt zu ihrer Sache zu bewirken. (Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 12ten August.

Mina's Hin- und Herzüge, sein Verschwinden in Urgel (denn er hatte nach den damaligen Angaben nur noch vier Mann) und sein Wiedererscheinen, welches gleich mit einem Marsche bis nach Barcelona begann, ferner der Ausbruch von 600 Konstitutionellen aus Urgel am 7ten vorigen Monats, welche über Lerida nach Taragona marschirten, und andere Dinge mehr, haben wohl manchen Personen Veranlassung gegeben zu glauben, es sehe in Katalonien eben nicht vortheilhaft für die französische Armee aus, und es gelinge derselben am Ende gar nicht einmal, planmäßig und bestimmt zu Werke zu gehen. Ja es haben sogar französische Blätter sich besondere Angriffe auf die Person des Marschalls Moncey in mehr als einer Hinsicht erlaubt, und auch des Generals Donnadieu Abschied vom Heere, wenn man einmal nach Belieben deuten will, läßt nachtheilige Deutungen für die dortigen Verhältnisse zu. — Darauf läßt sich aber Folgendes er-

*) Nach einem Bericht aus Korfu vom 25sten July hatte Jussuf Pascha damals in der Nähe von Prevesa 8000 Albaneser versammelt, welche sich in Trupps von 100 bis 200 Mann bey ihm einfanden, und einen zweymonatlichen Sold vorausbezahlt erhielten. Omer Vrione's Werbungen hatten weniger Erfolg gehabt.

wiedern: Was die Konstitutionellen bey nicht zahlreichen Streitkräften vorzüglich lieben, sind Operationen im Rücken der französischen Armee, und das Terrain kommt ihnen dabey zu Hülfe. Dies ist es aber auch gerade, was die Franzosen beständig zu verhindern suchen, und mit um so größerer Besonnenheit, da ihre Generale aus der Erfahrung mit diesen Manövren genau bekannt sind. Den Beweis hierfür liefern noch die letzten Vorfälle in Katalonien, nach deren Beendigung nunmehr Marschall Moncey sein Hauptquartier wieder in Mataro aufgeschlagen hat. Milans wurde mit seinen Konstitutionellen aus der Nähe des Llobregat gegen Taragona hin gedrängt, und in den hartnäckigen Gefechten, zu welchen es dabey gekommen, blieben die Franzosen Sieger; ein allgemeines Treffen wußte indeß Milans geschickt zu vermeiden. Auch hat die französische Armee zur Deckung der nun fortgesetzten Blokade von Barcellona zu Ende Julius eine Truppenlinie aufgestellt, welche sich von der oberen Noya bis nach Villanueva (an der Küste) hinunter zieht. Auf dem rechten Flügel derselben steht Eroles Division bey Kalaf, das Centrum unter General Tromelin steht bey Ygualada, und der linke Flügel unter General Achard bey Villafranka de Panades, wie uns die officiellen Armeenachrichten die Stellung derselben mitgetheilt haben. Hierdurch ist die konstitutionelle Armee von aller Verbindung mit Barcellona abgeschnitten. Ihr Mittelpunkt für alle Operationen ist Lerida. Doch scheint sie nicht unthätig bleiben zu wollen, vornehmlich da noch der am 30sten July gemachte Ausfall der Garnison von Barcellona davon zeugt, daß die Konstitutionellen die Deckungslinie der französischen Truppen zu durchbrechen wünschen, um sich zu vereinigen. Indeß wurden sie, wie wir aus dem officiellen Armeebericht wissen, zurückgeschlagen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 16ten August.

Man schreibt aus Churhessen vom 10ten August: Noch haben die Untersuchungen wegen des Attentats auf die Person Sr. Königl. Hoheit, unsers Churfürsten, zu keinem bestimmten Resultat geführt. Ausser dem schon bekannten ehemaligen, nachher angestellten und wieder entlassenen Unterofficier oder Kadet E., sind noch ein Advokat und ein Bedienter in Untersuchung gezogen worden. Sie sollen aber wieder entlassen seyn, weil nichts als die Aehnlichkeit der Schriftzüge und vielleicht noch zufällige andere Umstände sie verdächtig gemacht haben. In so fern man den Unschuldigen nicht gern in Verdacht sieht, ist man wohl auf die Entdeckung des eigentlichen Thäters gespannt, sonst wird wenig mehr im Publikum von dem Vorfall gesprochen. Aus dem ganzen Lande liefen bey der Gelegenheit Adressen der Treue und Ergebenheit ein. — Am 6ten dieses Monats ist der Churprinz nach Marburg zurückgegangen, wo man sich fortdauernd bemüht, ihm den Aufenthalt möglichst angenehm zu machen. — Merkwürdig ist eine vor wenig Tagen der Landesuniversität Marburg zugegangene Verordnung, daß künftig die Theologie Studierenden die Landwirthschaft hören müssen und von Ostern 1824 an auch darin examinirt werden, eine Bestimmung, die dem öffentlichen Wesen wie dem Privatstande der Geistlichen zusagt, und zugleich sie mit dem Beruf ihrer Gemeindeglieder vertrauter macht, so wie in den Vorträgen sie inniger in die Lage, Verhältnisse, Sorgen und Hoffnungen ihrer Zuhörer eingehen läßt, die gewöhnlich oder meistens Landwirthe sind.

Am 15ten dieses Monats ist nach dem landesherrlichen Edikte der großherzogl. hessische Landtag eröffnet worden. Wahrscheinlich wird die neue Stempel- und Taxordnung Anlaß zu Debatten geben. Die neue katholische Kirche zu Darmstadt, zu welcher im vorigen Jahre der Grund gelegt worden, ist bereits zu einer ansehnlichen Höhe emporgewachsen und imponirt durch ihren Umfang und gewaltige Mauerfläche. Sie soll dieses Jahr noch unter Dach kommen. Die lutherische Gemeinde unserer Stadt — Trotz mancher Anregung zur Vereinigung sind die beyden Konfessionen der Lutheraner und Reformirten in den diesseitigen Landen des Großherzogthums noch getrennt — wird, wie es heißt, ebenfalls zum Bau einer neuen Kirche schreiten.

* * *

Der Bernische Schweizerfreund erzählt folgenden merkwürdigen Bettlerfang: Nikolas Rufet, von Ponte in Graubünden, ward am 27sten July in Bern ergriffen, weil er auf der Straße bettelte; da er alt war und ein sehr ärmliches Aussehen hatte, so gelang es ihm, einige zwanzig Batzen zu erhaschen, welche die Geber freylich anders verwendet hätten, wenn sie den Vorschriften der Polizey, welche das Straßenbetteln verbieten und bestrafen, wie den Aufforderungen der Wohlthätigkeitsvereine, welche schon oft das Publikum auf zweckmäßigere Unterstützungsarten aufmerksam gemacht haben, Gehör gegeben. Als nun der Bettler Rufet genau durchsucht wurde, fand man auf seinem Leibe einen mit Gold durchstickten Gurt, der gegen zweyhundert Louisd'or enthielt, mit welchen der reiche Bettler angeblich nach Bayonne reisen wollte, in der Hoffnung, dort auf spanische Beute schachern, und sich dann mit dem verhofften Gewinn wieder beimbetteln zu können. Zur Warnung ward der Mann, welcher schon lange aus Geiz die schweizerische Wohlthätigkeit mißbraucht, sich aber über den Besitz des Goldes legitimirt hatte, zu Gunsten des Armenwächters, der ihn angehalten hatte, und der Armen, mit einer Geldstrafe belegt, und, mit einem den Vorfall erzählenden Zusatze zu seinem Passe, auf die Gränze transportirt.

Buenos-Ayres, den 8ten May.

Die Regierung hat durch nachstehende Botschaft dem Hause der Repräsentanten umständlich Rechenschaft über unsere innern und äussern Verhältnisse abgelegt:

Buenos-Ayres, den 5ten May.

Meine Herren! Die friedliche Versammlung des dritten gesetzgebenden Körpers dieser Provinz gewährt der Regierung eine so dankenswerthe Befriedigung, daß sie sich selbst zu einem Ereignisse Glück wünschen muß, welches die Haltbarkeit des Repräsentativsystems in unserm Lande und das fortschreitende Gedeihen der Staatsangelegenheiten ankündigt. Der gegenwärtige Zustand derselben, meine Herren, ist allerdings erfreulich.

Der Friede mit dem ganzen amerikanischen Kontinent ist bewahrt worden. Die feyerliche Anerkennung unserer Unabhängigkeit durch die Regierung der vereinigten Staaten fordert unserer Seits eine entsprechende Darlegung der Gesinnungen, welche das aufrichtige, ehrenwerthe Benehmen der ersten Nation unsers Kontinents erweckt. Durch ihren ausgezeichneten, hier residirenden Agenten hat diese Regierung bereits ihre desfallsige Geneigtheit zu erkennen gegeben. Der Vertrag mit der Republik Kolumbia, der dem Hause vorgelegt werden soll, giebt einen genauen Begriff von unsern besondern Verhältnissen mit diesem Lande. Das Bündniß der 3 Regierungen von Santa Fé, Entre Rios und Korrientes ist durch ein zu allen Zeiten offenherziges, aufrichtiges Benehmen und durch unmittelbare Beweise der Freundschaft, des Zutrauens und gegenseitiger Unterstützung unterhalten worden. Der Zustand der andern Provinzen der alten Union ist im Allgemeinen friedlich, wenn auch zugleich die innere Ruhe in einigen derselben bedroht wird. Die Regierung hat nicht nur Harmonie und gutes Einverständniß mit allen Provinzen bewahrt, sondern sie strebt auch den Zustand der Allianz und Union, den sie augenscheinlich allgemein wünschen, herbey zu führen. Diesen Zweck um so besser zu erreichen, ist es nothwendig, mit bedachtsamer Umsicht fortzuschreiten, um gleich Anfangs durch ein in jeder Hinsicht uneigennütziges Betragen die Eindrücke der Eifersucht, den die frühern Unordnungen zurückgelassen haben, zu vertilgen. Die Friedensmission, die in's Innere abzugehen im Begriff ist, wird nach diesen Grundsätzen verfahren, da es zu hoffen steht, daß der Gemeingeist sich endlich den natürlichen Gesinnungen, die uns fortwährend antreiben, eine einzige Familie zu bilden, fügen werde.

Brasiliens Emancipation hat die Unabhängigkeit unsers Kontinents vollendet; doch die Politik, die unglücklicherweise das Kabinet von Rio de Janeiro in Rücksicht auf Monte-Video zu beherrschen scheint, legt der innigen, herzlichen Freundschaft, die zwischen Nationen, welche Nachbaren sind, und auf gleiche Weise für die Sache ihrer Unabhängigkeit kämpfen, bestehen sollte, Hindernisse in den Weg. Ein Gesandter steht im Begriff nach der Küste von Brasilien abzugehen, um die Verhältnisse zwischen den beyden Regierungen festzusetzen, und die Unverletzlichkeit des Gebiets unserer Provinzen zu sichern, durch Mittel, wie sie gerechten und civilisirten Nationen ziemen; auf jeden Fall wird die Befreyung der Provinz Monte-Video von auswärtiger Gewaltthätigkeit, wie von innerer Tyranney, immer ein Gegenstand vorzüglicher Aufmerksamkeit bleiben, der aber eben so viel Klugheit als Umsicht erfordert.

Europa scheint unwiderruflich in einen allgemeinen Krieg verwickelt. Jedes Herz, das der edlen Gesinnungen der Freyheit und Unabhängigkeit fähig ist, wird auf Spaniens Seite seyn, und die spanische Regierung wird ihrerseits den Widerspruch einsehen, der darin liegt, daß sie, bey dem Kriege, den sie in Europa führt, hartnäckig den Krieg in Amerika verlängert. Der Friede mit Spanien kann nicht mehr fern seyn, und die diesseitige Regierung rechnet auf Beystand, um diejenigen Schwierigkeiten, namentlich die bösen Leidenschaften, die immer ohne Ueberlegung zu Werke gehen und sich immer noch der Wiederherstellung des Friedens widersetzen dürften, zu besiegen. Diese Hoffnung muß uns in dem Schmerz, womit der unglückliche Zustand Peru's uns erfüllt, trösten; denn dort werden noch Ströme Bluts ohne Zweck vergossen, da es nicht mehr in irgend eines Menschen Gewalt liegt, die Sache der Unabhängigkeit rückgängig zu machen, eine Sache, die selbst die Feinde derselben, ohne daran zu denken, vertheidigen und befestigen.

Mittlerweile ist der Zustand der innern Angelegenheiten unserer Provinz ganz besonders glücklich. Die Regierung, welche Unwissenheit als den ersten Feind des Landes betrachtet, als einen Feind, der sittlich entartet und zum Thier herabwürdigt, hat die Anstalten für den Volksunterricht in der Hauptstadt und im ganzen Lande vervielfältigt. Die Lancasterische Methode ist allgemein eingeführt. Eine achtbare Gesellschaft Bürger, die sich diesem Gegenstande widmet, wird von der Regierung beschützt, die der Sorgfalt derselben auch besonders die Leitung zweyer Hospitäler im Lande anvertraut hat. Die weibliche Erziehung ist seit den ältesten Zeiten vernachlässigt worden; doch auch sie hat einen mächtigen Impuls erhalten, und es steht zu hoffen, daß der wohlthätige Frauenverein (female benevolent Society), der in diesem Jahre errichtet ist, die Gefühle, die das weibliche Geschlecht auszeichnen, in That verwandeln werde.

Die moralischen und Naturwissenschaften beginnen sich in den Sitzen, die ihnen geweiht sind, mehr und mehr zu entfalten, und die Jugend der Provinzen der Union, die schon die brüderliche Gastfreundschaft, welche die Kollegien in Buenos-Ayres ihr darbieten, benutzt, wird sich bald mit Kenntnissen bereichert haben, wovon sie dereinst in ihrer

Heimath Ehre und Nutzen zu ärndten hoffen darf. Das Unionskollegium hat ein anderes Ansehen erhalten; der Ruf desselben ist hergestellt und die Zahl der Kollegiaten mehrt sich mit jedem Tage; das theologische Kollegium ist so weit verbessert, als es die gegenwärtigen Umstände nur zuließen, und es soll in dem Maße, in welchem es an Ausdehnung gewinnt, erweitert werden. Das Kollegium der Naturwissenschaften wird bald errichtet und mit Allem ausgestattet werden, was zu einem vollkommenen Unterricht nöthig ist.

Die Hospitäler befinden sich in einem für die Humanität tröstlichen Zustande und werden hoffentlich unter dem Schutze der Regierung und der Sorgfalt des Frauenvereins allmählig die erwünschte Vollendung erreichen. Die Waisen leben in einer Wohnung, die der Großmuth des Landes, dem sie angehören, würdig ist. Eine treffliche Schutzblattern-Impfanstalt bewahrt das Leben der Kinder vor jener verderblichen Krankheit, welche die Hälfte unserer Kleinen in der Wiege hinrafft und das häusliche wie das öffentliche Glück stört.

Der Gang des Gesetzes der kirchlichen Reform zerstreut die Wolken, die in der Ferne Besorgniß verursachten. Unsere Gottesverehrung behauptet ihren gewöhnlichen Glanz. Die Geistlichkeit fängt ihre Arbeiten besser zu vertheilen an, und Alles zweckt darauf ab, daß sie mittelst ihrer Gelehrsamkeit, ihres Beyspiels und ihrer Dienste ganz den Standpunkt einnehme, der ihr in der Gesellschaft gebührt, und von welchem sie, ohne Gefahr für die Sittlichkeit des Volks und die Ruhe des Staats, weder herauf- noch hinabsteigen kann.

Die Polizey in ihren verschiedenen Zweigen ist in der Organisation begriffen. Ihre Arbeiten in der Stadt und in der Provinz haben sich vervielfältigt. Die Verfolgung der Verbrecher hat bessern Fortgang und die Uebelthäter fühlen, daß es nicht leicht sey, der verdienten Züchtigung zu entgehen. Dadurch wird das Vertrauen der guten Bürger vermehrt und eine allgemeine gewissenhafte Sorge für die öffentliche Sicherheit eingeführt, ohne welche sich der Kunstfleiß in einem schwachen und kümmerlichen Zustande befindet. Die große Verbesserung der Straßen und Wege macht denen Ehre, die mit diesem Departement beauftragt sind. Die öffentlichen Gebäude, die sich erheben und unsere Stadt zu schmücken anfangen, sind ein Beleg für die Fähigkeit und den Eifer unsers Baudepartements. Der Ingenieur, der an der Spitze der Wasserbauten steht, hat Pläne zur Erbauung eines Hafens vorgelegt. Die Regierung hat den zweckdienlichsten bewilligt und ist mit den Mitteln beschäftigt, ihn in Ausführung zu bringen. Der vorläufige Versuch, die Stadt durch Brunnenröhren mit Wasser zu versehen, wird mit vieler Geschicklichkeit und Einsicht zu Stande gebracht.

Innere Ruhe, ein allgemeines Gefühl der Sicherheit, nebst andern Hülfsquellen, die in Thätigkeit gesetzt wurden, haben Kunstfleiß und Arbeitsamkeit, diese mächtigen Stützen der öffentlichen Ruhe, allgemein belebt. Bloß in der Nacht vom 19ten März ist sie durch verrätherische Tollköpfe gestört worden. Ihr Versuch scheiterte an der Energie der Regierung, welche dem Magistrate seine Funktionen hinsichtlich der Verbrecher frey in Ausübung bringen ließ, und so ein Beyspiel gab, welches sich heilsam erwiesen hat, und zur Befestigung der Souveränetät der Gesetze beytragen wird. Die Erfahrung hat nichtsdestoweniger gezeigt, daß, um die öffentliche Ruhe gegen plötzlichen Angriff zu bewahren, strengere Mittel nothwendig sind, und diese Ueberzeugung veranlaßt den Vorschlag, ein Reiterey-korps zu errichten, das bloß für diesen Zweck bestimmt seyn muß. (Der Beschluß folgt.)

Neu-Orleans, den 4ten Juny.

Die Provinz Guadalazara hat sich durch eine Proklamation von 23 Artikeln für frey und unabhängig von allen andern Provinzen von Neu-Spanien erklärt und will Nichts anerkennen, was der gegenwärtige Kongreß beschließt. In der erwähnten Proklamation ist vorgeschlagen, einen fortwährenden Centralkongreß zu Queretaro oder an einem andern Orte zu errichten, welcher (wenn die andern Provinzen dem Beyspiele Guadalazara's folgen) eine Armee unter dem Kommando Eines Generals errichten, eine Flotte bauen und die Angelegenheiten mit den fremden Nationen besorgen soll.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Nach der neuesten im Druck erschienenen Stammliste der Armee besteht das preussische Heer gegenwärtig aus 246 Bataillons Infanterie, aus 256 Schwadronen Kavallerie, aus 135 Kompagnien Artillerie und das Ingenieurkorps aus 18 Kompagnien. Seit dem Jahre 1806 ist die Armee vermehrt um 13 Bataillons Infanterie, 3 Schwadronen Kavallerie, um 68 Kompagnien Artillerie und um 12 Kompagnien des Ingenieurkorps.

* * *

Anekdote.

Ein Londoner Arzt, Dr. Jebb, besuchte einen Edelmann, von dem er 5 Guineen für jeden Besuch erwartete; er empfing aber nur 3. Da er vermuthete, daß es ein Betrug des Haushofmeisters gewesen, aus dessen Händen er das Geld empfangen, ließ er bey dem nächsten Besuch die 3 Guineen vorsätzlich fallen. Man hob sie auf und gab sie ihm auf's Neue. Er aber behielt noch immer die Augen auf den Teppich gerichtet. Der Lord fragte demnach, ob alle die Guineen gefunden worden. „Es müssen deren noch 2 am Boden liegen," erwiederte der Arzt, denn ich habe nur 3." Der Wink ward verstanden, und der Doktor erhielt seine 5 Guineen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: F. D. Braunschweig, Censor.
No. 376.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 203. Freytag, den 24. August 1823.

Madrid, den 9ten August.

Der gestern hier eingetroffene Kourier von Kadix bringt die Nachricht von großen Hoffnungen mit, welche man über eine baldige Entscheidung des Schicksals von Kadix unterhält. Am 3ten dieses Monats begab sich der König in die Kirche, und das Volk und die Truppen begleiteten ihn auf seinem Wege mit den lebhaftesten Freudensbezeigungen. Zwey Regimenter der dortigen Garnison, versichert man, hätten sich für den König erklärt; man habe, um sie im Zaum zu halten, andre Regimenter herbeyrufen müssen, an welche sich besonders die Milizen von Madrid angeschlossen hätten; ferner, Riego, der immer noch in großem Ansehn bey den Truppen stehe, habe sich nach der Insel Leon begeben, um die Stimmung der dortigen Regimenter zu leiten. Die Stadt und die Insel Leon sey in einer großen Bewegung, von der man sich ein glückliches Resultat verspreche; ja man sagt sogar, die Kortes hätten in ihrer Sitzung am 1sten August über die Befreyung des Königs Rath gepflogen, in der nächst folgenden Sitzung aber Bedingungen daran geknüpft, deren Inhalt Niemand wisse. — Mit der gespanntesten Erwartung harrt man hier auf die Bestätigung dieser frohen Botschaften.

Am 2ten dieses Monats, heißt es in einem andern Bericht, erhielten Ihre Majestäten von den Kortes die Erlaubniß, die Kirche von St. Franzius zu besuchen, und, was noch verwunderungswürdiger ist, es ward Ihnen erlaubt, vor dem Landthore spazieren zu fahren. Ein Kavalleriedetaschement begleitete Ihren Wagen. — Ihre Wohnung ist noch immer im Zollpallast. Die Fenster des Zollpallastes liegen zum Theil nach dem Meere hinaus. Hier sehen die Franzosen auf ihren Schiffen durch Fernröhre den gefangenen König oft stehen und mit seinem Schnupftuche die Flotte Ludwigs XVIII. grüßen, seines erhabenen Vertheidigers und bald seines Befreyers.

In Asturien, und zwar zu Luarka, brach, wie das Journal des Débats meldet, am 15ten vorigen Monats ein Aufstand aus. Dort und in andern Orten war die Nationalgarde nämlich entlassen worden und in ihre Heimath gegangen, und diese Abwesenheit einer militärischen Besatzung ward von den Revolutionären benutzt, um den Konstitutionsstein wieder aufzurichten. Die Büste des Königs ward in's Meer geworfen. — Sobald der Gouverneur dies erfuhr, erließ er einen Aufruf an alle royalistischen Einwohner, bey weitem die Mehrzahl. Die Revolutionäre wurden angegriffen, und ihre Anführer arretirt. Die Uebrigen verfolgt man und sie werden ihrer verdienten Strafe nicht entgehen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten August.

Gestern enthielt unser Moniteur in seinem officiellen Theile eine nicht officielle Meldung von der höchsten Wichtigkeit. Es war eine telegraphische Depesche des Generals, Kommandanten zu Bayonne, an Se. Excellenz, den Kriegsminister, folgenden Inhalts: Ein Brief aus Madrid vom 10ten dieses Monats berichtet, daß in Madrid die Nachricht eingegangen sey, der König sey frey, die Deputirten der Kortes hätten sich nach England eingeschifft und die Feindseligkeiten vor Kadix hätten aufgehört. Der Postdirektor von Madrid meldet diese Botschaft ebenfalls. Officiell aber weiß man davon noch nichts. — Ein Notabene, welches dieser Depesche angehängt war, sagt, daß, wenn diese Nachricht wahr sey, sie unfehlbar durch eine andere officielle telegraphische Depesche und zwar unverzüglich werde bestätigt werden. Inzwischen ist diese Bestätigung heute wenigstens noch nicht eingelaufen. Die officiellen Nachrichten des Moniteur aus Spanien beschränken sich auf einen Armeebericht von Ballesteros Uebertritt, über welchen wir schon hinlänglich unterrichtet sind. Aber das Journal des Débats erzählt, daß im Hauptquartier eine Estafette angekommen sey, mit der mündlichen Nachricht, daß der König in Kadix frey sey, daß die Kortes sich aufgelöset und die revolutionären Truppen sich auf der Insel Leon zusammengezogen hätten. Man erwarte nur die Ankunft des Herzogs von Angouleme, so werde Kadix von der Seeseite seine Thore öffnen, und so den spanischen Krieg beendigen. (Es läßt sich wohl nicht läugnen, daß hier etwas mehr als ein bloßes Gerücht zum Grunde liegen muß; denn von allzu vielen Seiten (vergleiche Madrid) hört man dasselbe, als daß man nicht glauben sollte, es sey etwas in Kadix vorgefallen, das wenigstens die Befreyung des Königs um Vieles näher herbeygeführet habe.) Von Korunna haben wir, nach einer Pause seit dem 15ten vorigen Monats, jetzt Nachrichten vom 27sten und 31sten erhalten. Nach den ersteren war eine französische Fregatte vor Korunna angekommen, und hatte schon auf die Stadt gefeuert. Man konnte im Lager der die Stadt blokirenden Truppen die Flagge dieser Fregatte sehen. Von Ferrol sollte Geschütz herbeygeschafft werden, und wenn sich Korunna am 28sten nicht ergäbe, so wollte Bourck

es am 29sten beschießen. Unsere braven Soldaten verlangen zu stürmen, und sind auf die sogenannten Konstitutionellen besonders deswegen aufgebracht, weil sie Augenzeugen davon waren, daß sie bereits sechszig Personen aus allen Ständen, an Händen und Füßen gebunden, ins Meer gestürzt haben. Zwey von ihnen, welche ans Ufer geworfen worden, hat man an ihrer Kleidung für einen Oberstlieutenant und einen Geistlichen erkannt. — Ein Officier mit 65 Mann von der Besatzung ist mit dem Ruf: es lebe der König! Tod der Konstitution! zu uns übergegangen. — Die andere Nachricht vom 31sten July war der oben angeführten nicht officiellen telegraphischen Depesche beygefügt, und bestätigt die (uns über England schon früher zugekommene) Nachricht von der Abreise Quiroga's und des Gouverneurs von Korunna nach England.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 21sten July.

Gestern wurden sehr viele Personen, besonders in dem Bairro von P. Paulo, verhaftet. Dies Schicksal hat unter Andern auch Herrn Taybner, einen der Bankdirektoren, getroffen, weil er, wie es heißt, einem Befehl nicht gehorsamt hat, den ihm der jetzige Finanzminister der Bankdirektion zugesandt. Die Komité, welche die neue Konstitution entwerfen soll, hat erklärt, daß sie sich nicht die hinreichenden Erfordernisse dazu zutraue, und die Mitglieder derselben sind aufgefordert worden, jedes besonders, seine Meinung über diesen wichtigen Gegenstand zu sagen. Man glaubte, diese Maßregel sey bloß ergriffen worden, um Zeit zu gewinnen. Die Regimenter, welche die Besatzung von Lissabon bilden und sich zum Theil feindselig gegen die vormaligen Machthaber beweisen, schlagen sich täglich unter einander, und es herrscht keine Disciplin mehr. Am 18ten dieses Monats setzte der Oberst des 12ten Reiterregiments seine Soldaten wegen ihres Ungehorsams zur Rede; diese erwiederten ihm aber, er möchte schweigen, sonst würden sie „Nieder mit den Despoten, und lange lebe die Konstitution!“ rufen, und die ganze Nation würde sich mit ihnen verbinden. In Vigo waren sehr viele portugiesische konstitutionelle Officiere, die nur den Augenblick erwarteten, wenn ihr Vaterland ihrer bedürfen würde; andere befanden sich in Korunna, Kadix und Gibraltar. Der spanische Gouverneur von Vigo hat den Obersten Pestrelo, einen verdienten portugiesischen Officier, zum Befehlshaber des Forts Bajona ernannt.

(Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 5ten August.

Ein in Genua angekommenes Schiff hat nach der dortigen Zeitung von Kadix her die Nachricht gebracht, daß Trotz der Gefahr, weggenommen zu werden, mehrere Schiffe mit beträchtlichen Kornladungen dort eingelaufen seyen.

Man schreibt aus Turin vom 2ten August, daß Se. Majestät, der König von Sardinien, indem Sie das Kollegium der Provinzen (St. Franz von Paula), welches seit einem Jahre aufgehoben war, wieder herstellen, den Jesuiten die Direktion desselben übertragen haben, weil sie sich um die Erziehung der Jugend hier, wie überall, verdient machen würden.

Aus dem Brandenburgischen, vom 12ten August.

Gegen die Mitglieder der ehemaligen in Berlin bestandenen burschenschaftlichen Verbindung Arminia sind, den Landes- und Bundesgesetzen gemäß, die entsprechenden Strafen erkannt worden; doch aus vordringender landesväterlicher Huld haben Se. Majestät für diesesmal begnadigende Bestimmungen dahin eintreten lassen: 1) daß diejenigen, die ihr akademisches Studium noch nicht vollendet haben, es in Berlin oder auf einer andern einheimischen Universität fortsetzen können, und die gegen sie ausgesprochene Relegation suspendirt wird; sie bleiben aber unter Aufsicht des Regierungsbevollmächtigten der Universität, und bey der ersten Aeusserung einer politischen, burschenschaftlichen Tendenz ꝛc. wird die Relegation ohne Weiteres vollstreckt. Erhalten im Gegentheil die Studierenden dieser Art vortheilhafte Zeugnisse, so haben sie auch wegen Ausschließung von den öffentlichen Aemtern Begnadigung zu hoffen. 2) Diejenigen, die ihre Studien vollendet haben, angestellt sind oder sich zu einer Anstellung gemeldet haben, namentlich die Referendarien, Auskultatoren und Kandidaten des Schul- und Predigtamts, werden gleichfalls in Rücksicht der Relegation und der Ausschließung von öffentlichen Aemtern begnadigt; doch muß jeder von ihnen zu Protokoll geben: „daß er die Gesetzwidrigkeit dieser Verbindung einsehe, daher seine Theilnahme an derselben bereue und diese Verbindung nicht allein gänzlich aufgegeben habe, sondern derselben auch ferner sich durchaus enthalten, auch in seinen gegenwärtigen und künftigen Verhältnissen weder diese oder gleichartige Verbindungen, noch deren einzelne Mitglieder, mittel- oder unmittelbar begünstigen wolle. Er muß ferner das erste Jahr seiner praktischen Vorbereitung zum Dienst ausserhalb Berlin und jeder Universitätsstadt zubringen, und wird von dem Direktorium der Behörde, wobey er arbeitet, streng beaufsichtigt. 3) Auf ähnliche Weise werden auch die Mediciner, die sich um die akademische Würde beworben haben, oder noch bewerben, begnadigt. Doch sollen sie ihre Prüfungen nicht in Berlin, sondern auf einer andern einheimischen Universität machen. 4) Den Mitgliedern der ehemaligen Arminia, die bey der Eröffnung der Untersuchung nicht mehr zur Universität gehörten, soll gleichfalls bey dem Ansuchen um Anstellung Begnadigung widerfahren, doch sollen sie ebenfalls die obige Erklärung zu Protokoll geben und sich für das erste Jahr nicht in Berlin aufhalten.

(Hamb. Zeit.)

London, den 12ten August.

Im Staate New-York befinden sich, nach dem Berichte an den Direktor des öffentlichen Unterrichts, 5763 Volksschulen, auf welche der Staat die jährliche Summe von 117,151 Dollars verwandte. Von 320,703 Kindern, die zwischen dem 5ten und 15ten Jahre standen, besuchten 271,877 dieselben. — In der Stadt New-York selbst sind 50 Kirchen von fast eben so viel verschiedenen Religionssekten.

Fort Royal auf Martinique, den 27sten Juny.

Es ging hier die, dem Anschein nach zuverlässige Nachricht ein, daß auf der brittisch-westindischen Insel Barbadoes eine Insurrektion ausgebrochen sey. Graf Dauzelot, unser Gouverneur, und der Kontre-Admiral Meynard de la Farge, Kommandant der Station, schickten sogleich die Fregatte Thetis, Kapitän Baron de Bougainville, dahin ab. Letztere kehrte gestern zurück mit der Nachricht, daß jenes Gerücht gänzlich grundlos sey. Generallieutenant Warde, Oberbefehlshaber der brittischen Truppen auf den brittisch-westindischen Inseln über und unter dem Winde und Gouverneur zu Barbadoes, hat übrigens die Aufmerksamkeit unsers Gouverneurs höchst dankbar anerkannt.

Buenos-Ayres, den 8ten May.

(Beschluß der gestern abgebrochenen Botschaft der Regierung an die Kammer der Repräsentanten.)

Die stehende Armee nimmt täglich an moralischer Bildung und Zucht zu und hat dies so eben ehrenvoll bewiesen, indem sie die Indianer (die durch langes Ungestraftseyn kühn geworden sind) zurückgetrieben, und bey dem Aufstande am 19ten März der Staatsgewalt zur Stütze gedient hat. Eben so ruhmwürdig für die Armee ist die Geschicklichkeit, womit sie den oft gescheiterten Versuch, eine neue Gränze zu bilden, in Ausführung gebracht. Unter persönlicher Leitung Sr. Excellenz, des Gouverneurs *), ist bereits an der Seite des Tandil-Gebirges das erste Fort erbauet worden, und während ein Theil der Armee mit der Vollendung des Werks beschäftigt ist, rückt ein anderer, in Verbindung mit den Bewegungen, welche die verbündeten Truppen der Provinz Santa Fé an ihrer Gränze hin ausführen, gegen das Gebirge la Vantana vor. Wenn die Vorsehung diese Werke freundlich unter ihren Schutz nimmt, so wird die Gränzlinie gegen Süden noch vor Eintritt der Regenzeit mit einem andern Fort auf der Sierra de Volkano und zwey kleinen Zwischenforts geschützt seyn, und im nächsten Sommer die Vertheidigungslinie der Provinz an der Südgränze vollendet werden. Zu dem Ende wird es nothwendig seyn, ein neues Kavallerieregiment zu errichten, wozu der Plan dem Hause zur Genehmigung vorgelegt werden soll. Eine große Ersparung erwächst aus der nunmehr bey der Armee, besonders beym Artillerie- und Fuhrwesen, eingeführten Ordnung.

Die Officiere der Unabhängigkeitsarmee, die sich mit den von Seiten der Provinz ihnen mit so vielem Rechte zuerkannten Belohnungen aus dem Dienst zurückgezogen, haben im Allgemeinen den Erwartungen der Regierung entsprochen; sie haben bewunderungswürdige Beweise ihres regsamen Eifers abgelegt und im Sinne des Repräsentativsystems thätig zu dem Wohl des Staats beygetragen.

In der Verwaltung der Staatseinkünfte haben wir die glücklichsten Resultate erreicht. Die Vereinfachung des Details, die Leichtigkeit und Ueberschaulichkeit der Geschäftsführung bey den Haupteinnahme- und Vertheilungsbureaux haben sich allmählig über alle hiezu gehörige Administrationen verbreitet. Die Staatseinnahme hat die ordentlichen und ausserordentlichen Ausgaben des Jahrs 1822 gedeckt und der Ueberschuß ist größer, als man gerechnet hatte. Wahrscheinlich wird das Einkommen des gegenwärtigen Jahrs gleichfalls für den ordentlichen Dienst und für den ausserordentlichen an der Gränze zureichen. Die Pünktlichkeit im Bezahlen hat der Schatzkammer den größten Kredit verschafft und das Finanzdepartement hat diesen ganz vortrefflich benutzen können, indem es die Unbequemlichkeit beseitigte, die aus dem beunruhigenden Mangel an Scheidemünze in der Provinz erwuchs. Die Schatzkammerscheine, die vom ersten Augenblicke an wunderbar glücklich angenommen wurden, entsprechen ihrem Zwecke vollkommen, und sind einstweilen, bis durch in voraus getroffene Maßregeln die Provinz mit dem erforderlichen Metallgelde versorgt ist, für den Schatz ein bedeutendes Ersparniß.

Die Regulirung der Staatsfonds entspricht genau dem Princip, nach welchem sie veranstaltet worden ist. Der laufende Preis der Fonds ist höher, als er seyn würde, wenn wir den Anschlag nach dem gewöhnlichen Zinsfuß des Landes machen. Der zehnte Theil des ganzen Belaufs der konsolidirten Schuld wird am Ende des Jahrs, also im zweyten der Stiftung jener Fonds, getilgt seyn, ohne daß zu dem Ende irgend ein ausserordentliches Mittel in Anwendung gebracht worden wäre. Es steht also zu hoffen, daß wir, durch Erfahrung belehrt und praktisch den Werth dieser bewunderungswürdigen Hülfsquelle empfindend, im Stande seyn werden, zum Heil dieser und der kommenden Geschlechter die Pest der gezwungenen Anleihen, die sich für Regierungen, wie für Nationen, so verderblich erwie-

*) Der Gouverneur Rodriguez, der sich am 21sten April im Felde, namentlich beym Fort Independencia, und auf einem Feldzuge gegen die Indianer befand, hat diese Botschaft der gesetzgebenden Versammlung, die am 5ten May, Abends 7 Uhr, zu Buenos-Ayres eröffnet wurde, eingeschickt. Zum Präsidenten dieser Versammlung wurde erwählt: Herr Arrayo y Pinedo, und zu Vicepräsidenten, die Herren Pinto und Diaz.

sen haben, auszurotten und uns für immer davon zu befreyen.

Unser Landbau nimmt schnell zu und das Kapital, das auf denselben verwandt wird, ist so groß, daß es uns eine unberechenbare, stufenweise Vermehrung des Reichthums darbietet. Die belebende Thätigkeit des Handels wird allgemein gefühlt. Der Schleichhandel, der seine Spannkraft vernichtete, schwindet durch mäßige Zölle; Gewissenhaftigkeit in Geldsachen, die verschwunden zu seyn schien, ist im Handel wieder gewöhnlich geworden. Dem Eifer und der Rechtlichkeit der Handelskammer verdankt unser Handel ohne Zweifel all das Wohlthätige, was dieser Brauch erzeugt hat, und was er in der Folge noch in reicherem Maße erzeugen wird, mittelst der Benutzung der Wechsel und Accepte, die jetzt allgemein werden. Die Bank, die demselben zu Hülfe kommt, blüht über alle Erwartung, und ungeachtet der klugen Umsicht der Direktoren derselben, verheißt dieselbe doch noch weit ergiebiger zu werden, als es sich von einem so jungen Institut erwarten ließ.

Um das Finanzsystem zu vervollständigen, ist jetzt bloß noch bey der Einnahme der direkten Steuern mehr Pünktlichkeit zu bewerkstelligen, als man sich deren bis jetzt rühmen kann. Dies ist immer schwer; doch die Schwierigkeiten sind im Anfange am größten, wo das Land noch nicht die Wichtigkeit dieses Theils der Administration für seine Wohlfahrt, Sicherheit und Ruhe eingesehen hat. Staatsklugheit hat Milde und Duldung erfordert, allein sie verlangt auch, daß unsere Mitbürger unverzüglich auf einen für ihre sociale Existenz so höchstwichtigen Gegenstand aufmerksam gemacht werden. Mit jedem neuen Tage wird es einleuchtender, wie gefährlich es ist, wenn Alles von dem eventuellen Einkommen eines Zollhauses abhängt, und von der Nothwendigkeit, uns dem Streite und den Rivalitäten auszusetzen, die eben so gehässig, als für die allgemeine Industrie und Wohlfahrt nachtheilig sind. Die Regierung wird sich diesem Gegenstande mit besonderer Sorgfalt widmen, und hegt die besten Erwartungen von der Loyalität und dem gesunden Urtheil der Bürger, nicht zweifelnd, daß dieser Theil der Administration in Kurzem vervollkommt werden wird.

Die Regierung hat sich bis jetzt enthalten, von der ihr durch das Gesetz vom 19ten August 1822 ertheilten Vollmacht zur Negociirung einer Anleihe Gebrauch zu machen, ungeachtet des großen Nutzens der Gegenstände, für welche sie verwandt werden soll. Sie hat für besser gehalten, den Kredit unserer Provinz nicht in den schlechten Erfolg zu verwickeln, den die Anleihen Amerika's auf den großen europäischen Geldmärkten gehabt haben. Es ist ohne Zweifel besser, so lange zu warten, bis der Stand der Angelegenheiten und die Grundsätze unserer Administration gehörig bekannt sind; die dann zu erlangenden Vortheile werden hinreichend für die Verzögerung entschädigen, welche die gegenwärtigen Umstände erfordern.

Ich habe Ihnen nur noch zu erklären, meine Herren, daß es nicht möglich gewesen ist, neue Einrichtungen zu begründen, ohne gewaltsam alle Grundlagen umzukehren, die durch die Länge der Zeit ehrwürdig geworden waren, und worin viele widerstrebende Interessen Wurzel geschlagen hatten. Diese schwere Aufgabe haben die beyden vorigen gesetzgebenden Körper kühn gelöset, und die Regierung hat, um sie auszuführen, sehr großen Widerstand zu überwinden und mit Persönlichkeiten und Volksvorurtheilen zu kämpfen gehabt. Da der Grund zu der Repräsentativregierung gelegt ist, so muß ihre Maxime jetzt nothwendig auf das Erhalten gerichtet seyn. Die Zeit wird sanft befestigen, was so eben unter so vielen Beschwerden und Gefahren erbaut worden ist; die Zeit muß den Geist des Volks, der durch frühere Zwiste aufgeregt ist, beruhigen. Die empörten Leidenschaften werden allmählig gebändigt, und insgesammt unter der Herrschaft heilsamer Einrichtungen dienstbar gemacht werden. Friede nach Aussen ist daher von höchster Wichtigkeit für das Glück unsers Landes, und die Regierung wird ihn abschließen, sobald er ihr unter ehrenvollen, eines freyen unabhängigen Staats würdigen Bedingungen angeboten wird.

Der Finanzminister wird unverzüglich die Rechnungen des letzten Jahres, so wie das Budget für das Jahr 1824, vorlegen. Die Regierung hofft, daß die Repräsentanten sie reichlich mit den unumgänglich nöthigen Mitteln für die ordentlichen, so wie für die ausserordentlichen Ausgaben, welche die Ehre und Sicherheit der Provinz erfordern, versehen werden.

Bernardino Rivadia, Staatssekretär des Innern (de Gobierno).
Manuel J. Garcia, Staatssekretär der Finanzen (de Fazenda).

Kours.

Riga, den 16ten August.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 1/16 St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 7/8/2/3 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 1/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72 1/6 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 378.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 204. Sonnabend, den 25. August 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 1sten August.

Ueber die Entstehung des letzten Brandes in Konstantinopel giebt man aus Belgrad Folgendes an: Ein Theil der Milizen, die Jamaks, welche wegen der Hinrichtung ihres Anführers Kalea Ayassi (wovon wir die Ursachen mitgetheilt haben) aufgebracht war, benutzte den Abmarsch Ibrahim Pascha's, der mit jener Hinrichtung vom Sultan beauftragt worden war, um Feuer in das Arsenal zu legen. Ob ihnen aber die dabey wahrscheinlich beabsichtigte Plünderung gelungen, darüber weiß man noch nichts.

Nach dem Rotterdammer Courant haben die Inselbewohner des Archipels der Centralregierung von Griechenland ihre Unterwerfung angezeigt.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 8ten August.

In Paris, heißt es in der hiesigen Zeitung, scheint man das Dekret wegen der Milizen falsch verstanden zu haben; es sind nicht, wie die Liberalen meinen, 150,000 Individuen, welche dieses Dekret trifft. Es giebt nämlich zwey Arten von Milizen, die erste eine Nationalgarde, gesetzliche Milizen genannt, die aus Grundeigenthümern und Geschäftsmännern besteht, denen die Erhaltung der Ruhe wichtig ist, und zweytens freywillige Milizen, welche zum Schutze der Faktionisten, der Revolution gestiftet wurden, um die wahre Miliz, der sie einverleibt wurden, im Zaum zu halten. Diese freywilligen Milizen trifft das Gesetz. Jenes Dekret, sagt unsre Zeitung, ist freylich schlecht redigirt; die Regentschaft wird ein zweytes Dekret erlassen müssen, um das erste auf die Klasse der freywilligen Milizen zu beschränken, und von diesen müssen auch diejenigen ausgenommen werden, welche in die Militärkapitulationen mit unsrer Armee begriffen sind. So beschränkt dürfte das Dekret gerecht und nützlich seyn.

(Hamb. Zeit.)

Aus dem Lager vor Korunna,
vom 27sten July.

Es ist hier so eben eine französische Fregatte angelangt und hat bereits die Stadt beschossen; wir ziehn unser Belagerungsgeschütz aus Ferrol, wo wir 1100 Stück schweres Geschütz gefunden haben. Ergiebt sich die Stadt morgen nicht, so fängt General Bourck den Nachmittag das Bombardement an.

Paris, den 15ten August.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Kumberland, ist hier eingetroffen.

Quiroga's Gattin hat nun Erlaubniß erhalten nach England zu gehen, und ist bereits mit ihrer Tochter und einigen spanischen Begleitern von l'Orient nach Kalais abgereiset.

Der Courier français liefert eine Lebensbeschreibung des neulich zu Magdeburg verstorbenen Generals Carnot. Wir heben Folgendes daraus aus: Carnot war aus einer burgundischen Bürgerfamilie (geboren den 13ten May 1753). Er zeigte früh Geschmack an Studien und glänzende Anlagen. Kaum 18 Jahre alt trat er in das Ingenieurkorps und ward bald Mitglied mehrerer Akademien. Auch in die königliche Akademie zu Paris ward er aufgenommen, aber zweymal, nach dem 18ten Fruktidor und im Jahre 1815, wieder ausgeschlossen. Sein erstes mathematisches Werk und seine Lobschrift auf Vauban machten den Prinzen Heinrich von Preussen auf ihn aufmerksam; aber Carnot nahm die Anerbietungen eines raschen Avancements in Friedrichs Armee nicht an. Er ward in der Revolution Deputirter der gesetzgebenden Versammlung und des Nationalkonvents, und als Mitglied des Wohlfahrtsausschusses leitete er vorzugsweise die großen Operationen der vierzehn französischen Armeen, welche die Republik vertheidigten. An den blutigen Maßregeln dieses Ausschusses hatte er keinen Theil, wohl aber zeigte er an der Spitze des französischen Heeres, daß sein Geist eben so sehr in der Degenspitze, als in der Feder, welche er führte, sich offenbaren konnte, und seinem Schwerte gebührt die Inschrift: Er ist es, der den Sieg in unsre Armee eingeführt hat. Carnot ward bey der Errichtung des Direktoriums (1795) mit diesem Amte bekleidet. Am 18ten Fruktidor (1797) ward er zur Landesverweisung verurtheilt; nach dem 18ten Brümaire ward er Kriegsminister; bald aber zog er sich ins Privatleben zurück. Dann erschien er im Tribunat wieder, erklärte sich mit einigen seiner Kollegen gegen das lebenslängliche Konsulat, und widersetzte sich allein der Einführung der Kaiserwürde. — Sieben Jahre lebte er nach Aufhebung des Tribunats wieder als Privatmann und gab während dieser Zeit besonders sein berühmtes Werk sur l'attaque et la défense des places heraus. Im Jahr 1814 übertrug ihm Napoleon die Vertheidigung Antwerpens, welches er auf Befehl Ludwigs XVIII. den Engländern übergab, und 1815 wieder

das Ministerium des Innern; er verwaltete es mit der ihn so hoch auszeichnenden Rechtlichkeit und Geschicklichkeit. Nach des Kaisers abermaligem Sturze aber ward er Mitglied der provisorischen Regierung. Er suchte dann im Auslande einen Zufluchtsort und nach einem kurzen Aufenthalt in Warschau schlug er in Magdeburg seinen Wohnsitz auf.

Brüssel, den 18ten August.

Es scheint bestimmt, daß man, sobald nur der neue nordholländische Kanal fertig ist, das Y, mittelst eines mit einer Schleuse versehenen Damms, vom Zuydersee trennen wird. Der Amsterdammer Hafen, dessen Reinigung jährlich bedeutende Summen kostet, wird sich dann nicht mehr füllen, und das umliegende Land gegen Ueberschwemmung gesichert seyn.

Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz und die Prinzessin von Oranien, werden Ihre Reise nach St. Petersburg im künftigen Septembermonat antreten.

Aus Italien, vom 5ten August.

Aus Livorno meldet man unterm 4ten August die am 1sten erfolgte Ankunft Sr. Majestät, des Königs von Neapel, und der Herzogin von Lukka. Der König stattete Sr. Majestät, dem Könige von Würtemberg, einen Besuch ab, welcher von demselben erwiedert wurde. Tages darauf ging der König von Neapel auf dem Linienschiffe Capri nach seinen Staaten unter Segel. Bey seiner Ankunft und bey seiner Abfahrt ward er mit 101 Kanonenschüssen begrüßt. — Am 2ten August traf das englische Schiff Rawlins aus Verakruz in Livorno ein, welches den Exkaiser von Mexiko, Iturbide, mit einem Gefolge von einigen und 30 Personen am Bord hatte. Das Schiff ist unter Quarantäne gesetzt. Man spricht von großen Reichthümern, die am Bord seyn sollen; was daran wahr ist, muß erst die Folge ausweisen. Dem Vernehmen nach hat der Exkaiser an den Großherzog von Toskana schriftlich die Bitte gerichtet, in Toskana wohnen zu dürfen, welches sogleich günstig beantwortet worden. — Der König von Würtemberg, der die Seebäder hier gebraucht, wohnt in einem Landhause vor der Stadt, und lebt sehr einfach. Er kommt in der Regel ins Theater.

Aus der Levante sind wir wegen der anhaltend widrigen Westwinde schon lange ohne neuere Berichte. Die letzten Briefe aus Alexandrien sind vom 27sten May. Die ägyptische Flotte lag mit den Landungstruppen zur Abfahrt nach Kandia bereit; sie soll sich darauf beschränken, diese Truppen auszuschiffen, und dann während des Sommers bey der Insel Kandia stationirt bleiben. Zugleich erfahren wir daher, daß im Monat April in einem Bezirk des Delta Unruhen ausgebrochen wären, zu deren Dämpfung der Vicekönig unterm 2ten May selbst von Kairo hingereist war. — Die Pest, welche dies Jahr in Alexandrien, besonders auf den Schiffen, gewüthet hatte, war nunmehr gemindert und der Todesfälle nur noch wenige.

Aus den Mayngegenden, vom 16ten August.

Man schreibt aus Straßburg: Die Nachricht von der vermeinten Ankunft des Generalvikars, Fürsten von Hohenlohe, hatte sich so schnell in der Stadt verbreitet, daß der Fürst von Hohenlohe-Oehringen unmittelbar nach seiner Ankunft im Gasthofe schon von einer Menge Kranker aller Art bestürmt wurde, welche Heilung von ihm verlangten. Diese Menge war so von der zu hoffenden Wunderwirkung ergriffen, daß die Versicherung des Fürsten, er sey weder die gedachte Person, selbst nicht einmal derselben Religion, die guten Leute von ihrem Irrthum nicht abbringen konnte, und die schnelle Abreise des Fürsten wahrscheinlich dadurch veranlaßt wurde. Nun klagen die ungeheilt Gebliebenen über die Unduldsamkeit des Fürsten, der seine wunderthätige Kraft nicht, wie es Gottes Wille sey, Allen angedeihen lasse.

In der 15ten Sitzung der eidgenössischen Tagsatzung wurde eine Antwort an die Regentschaft zu Madrid genehmigt, welche die aufrichtigen Wünsche der Eidgenossenschaft für Spaniens Wohlfahrt, das Heil des Königs und das Glück der Nation, so wie für die Herstellung des Friedens und der Ruhe ausdrückt. In der 16ten Sitzung wurde ein Bericht des Generals Wimpfen aus Madrid verlesen, zum Behuf der Reklamationen für die aufgelöseten Schweizerregimenter in Spanien. — In Zürich liegen die Akten in Betreff der wegen der Wildispucher Auftritte gefänglich Eingezogenen zum Spruche vor. Ueber das wahrscheinliche Resultat kann man vielleicht dadurch gewisser werden, daß die unglücklichen Schlachtopfer ganz in der Stille, so daß Niemand weiß, wo? beerdigt worden sind, um dadurch dem falschen Glauben an ein Märtyrerthum möglichst seine Nahrung zu entziehen.

Aus den Mayngegenden, vom 20sten August.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, ist von einer gehabten Krankheit völlig wieder hergestellt, und wird jetzt eine Erholungsreise machen.

Bey der am 18ten dieses Monats zu Darmstadt eröffneten Ständeversammlung erschien der Großherzog in Begleitung der Prinzen seines Hauses. Der Fürst Wolfgang Ernst von Isenburg legte den Eid als neueingetretenes Mitglied ab. In der Eröffnungsrede erklärte Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, daß Sie diesmal den Ständen nur wenige Propositionen würden machen lassen, weil größere Werke erst noch eine längere Vorbereitung erforderten.

London, den 12ten August.

Die Bevölkerung des eigentlichen Englands betrug im Jahr 1822, nach Lowe, 12 Millionen und 34,000 Einwohner. Die Zahl der Armen beläuft sich auf eine Million, für deren Erhaltung 6 Millionen Pf. Sterl. aufgebracht werden müssen.

Man will jetzt den wahren Namen des Verfassers, der, unter dem Namen Walter Scott's so vielgelesenen Romane, ausgemittelt haben. Er soll Creenfield heißen und Walter Scott's vertrauter Freund seyn, aber besondere Ursachen gehabt haben, seinen Namen dem Publikum vorzuenthalten. (??)

Vermischte Nachrichten.

Paris. (April.) Mit der Andacht der Pariser, an deren Anfachung die Klerisey so emsig arbeitet, will es noch nicht recht gehen, oder sie erscheint in Begleitung des Luxus und anderer weltlichen Gefährten, die sehr wenig Erbauliches an sich haben. So z. B. sollen die Damen jetzt wieder Gebetbücher haben; allein das Modejournal macht aus diesem Zubehör einer eleganten Dame einen verwünscht theuern Artikel. Das Gebetbuch, daß den alten Namen Eucologe wieder angenommen hat, soll nämlich zu den Hochzeitgeschenken gehören, welche der Bräutigam der Braut in der Corbeille des nôces zuschickt, es soll, der Vorschrift des Modejournals zufolge, in blauem Saffian eingebunden, mit silbernen und vergoldeten Beschlägen versehen und sogar mit kostbaren Edelsteinen besetzt seyn, und in diesem Zustande wird es den Shawls und dem übrigen Hochzeitschmucke beygelegt. Wenn ein so kostbares Eucologe an die Stelle des eiteln Brautschmuckes in den Korb gelegt würde, so ginge es noch an; allein nunmehr soll der Bräutigam nicht nur für den Prunk der Braut sich zu Grunde richten, sondern auch noch für ihre Andacht. Vermuthlich sollen diese Eucologes zu den sonderbaren Andachtsübungen dienen, die seit einiger Zeit in Aufnahme gebracht werden. — Neulich um 8 Uhr Abends sahe man das Innere der St. Rochus-Kirche prächtig erleuchtet; allein die Thüren waren verschlossen und es standen Schildwachen davor, die das Drängen des Volkes abwehren sollten, aber keine Auskunft über dasjenige geben konnten, was in der Kirche vorging. Ein Ultrablatt gab am folgenden Tage Nachricht über die sonderbare Andachtsübung. Eine Versammlung von frommen Leuten habe unter Anleitung eines Abbé eine mehrmalige Procession in der Kirche umher angestellt, und bey jedwedem Gange habe der Abbé eine Anrede gehalten und die Leute gefragt, ob sie ihren Feinden verziehen, worauf dann die Leute einstimmig ausgerufen hätten: Ja, wir verzeihen ihnen! und darauf hätte man die Procession fortgesetzt. Was für Feinde hier gemeint waren, hat das Ultrablatt nicht ausgesagt; man sollte glauben, alle die frommen Leute, die da versammelt waren, hätten es mit einer Legion Schelme zu thun, die ihnen beständig nachstellten. Sollte nicht Mancher, der bisher keine Feinde hatte, und auch an keine Feinde dachte, durch die Andachtsübungen des Herrn Abbé auf den Gedanken kommen, er müsse doch wohl Feinde haben, da er ihnen ja verzeihen solle, und diese Feinde unter denjenigen aufsuchen, die nicht so denken als er, oder welche der Procession des Herrn Abbé nicht beywohnen. Sollte er nicht sogar dadurch selbst zu ihrem Feinde werden, und sich von seinen andersdenkenden Mitbürgern ganz absondern, um nicht durch ihr böses Beyspiel angesteckt zu werden? An diese Folge des frommen Feindeverzeihens haben wohl bisher weder die Abbés noch die Ultrablätter, welche solche abendliche sonderbare Zusammenkünfte rühmen, gedacht. Aber sie vergessen ja so manches Andere, daß man sich darüber nicht verwundern darf. — Die Charwoche bot auch ein solches Gemisch von Andacht und Luxus dar, als der blausaffianene Eucologe im Brautkorbe. Die Schauspiele waren geschlossen, aber die ärgste Verschwendung herrschte auf dem Spaziergange nach Longchamp, wo der Regel nach die Reichen mit lauter Neuem erscheinen müssen, an Wagen, Geschirre, Livreen und Schmucke; die sogenannten Concerts spirituels sollten das Publikum einigermaßen erbauen; aber was für eine Erbauung? Wollüstige Rossinische Arien mit Pergolese's Stabat Mater und dem Oratorium Christus am Oelberge vermengt und mit der Ouverture aus der Zauberflöte begonnen! indeß die Logen vom reichsten Damenschmucke glänzten! Was für eine erbauliche Charwoche, die manchen Pariser, der den andern an Glanz nicht nachstehen will, zu Grunde richtet! Um den Unsinn voll zu machen, hatte die Universität, die nun beynahe unter das Regiment der Geistlichkeit gebracht ist, angekündigt, bey den diesjährigen Oster-Examen der Schüler würde sie hauptsächlich über das Latein und Griechisch des neuen Testaments examiniren, was dann auch geschehen ist. Die Klassiker laufen große Gefahr, ihrer Profanität halber bey Seite gelegt zu werden, wenn die Abbés Frayssinous und Nicole noch lange ihr Wesen treiben. Die Journalisten, welche sich bey der herrschenden Partey beliebt machen wollen, nehmen auch den frömmelnden Ton an, und dieser oder jener, der bisher nur Farcen für ein kleines Boulevardtheater geschrieben hat, wirft sich zum Prediger auf, und schimpft über Aufklärung, so wie andererseits Bischöfe in ihren Mandements Politiker werden und wider die Verderbtheit des jetzigen Geschlechtes losziehen, das verfassungsmäßig regiert seyn will. Es ist ein wahrer Wirrwarr, in welchem Keiner den Andern zu verstehen scheint.

* * *

Schlittschuhlauf.

In den holländischen Zeitungen hat man einen kurzen Bericht gefunden von 2 Schlittschuhläufern, die am 29sten December 1822 in der Zeit von 24 Stunden zwölf holländische Städte besucht haben. Es möchte für den Leser vielleicht nicht uninteressant seyn, eine etwas ausführlichere Nachricht über diese Schlittschuhreise zu erhal-

ten. Folgendes ist dem eigenen Berichte, den die Schlittschuhläufer selber darüber im Kunst- und Literaturboten (Konst- en Letterbode), der wöchentlich in Harlem bey Loorès herauskommt, mitgetheilt haben, entlehnt. Veranlassung gab dazu eine dergleichen Reise, welche 4 Einwohner vom Dorfe Koog an der Zaan den 19ten December 1676 unternommen und glücklich zu Stande gebracht hatten. Der eigenhändige Bericht dieser vor 146 Jahren gemachten Reise, von einem der Theilnehmer daran verfaßt, wird noch nebst vielen andern merkwürdigen Handschriften in der Familie des Herrn Honig aufbewahrt, der sie dem Berichterstatter in der Letterbode mitgetheilt hat. Die Reise wurde damals den 19ten December 1676 an einem Sonnabende, Tags vor dem Vollmonde, gemacht, von Klaas Aris Caiskooper, Maindert Arents, Jakob Blaci und Jakob Buur. Diese 4 Männer gingen des Morgens um 4 Uhr, bey Mondschein, über das Y auf Schlittschuhen nach Harlem, von da nach Amsterdam, dann nach Weeß, Muiden und Naarden; von dort über den Pampus nach Monnikendam, dann nach Edam, Purmerend Hoorn, Enkhuizen und Medenblik; von da nach Alkmaar, und endlich im Schneegestöber wieder nach Koog zu Hause, wo sie des Abends um halb 9 Uhr ankamen. An dem einen Tage hatten sie also 12 Städte besucht. Seit 1676 scheint solch ein Zug weder von dorther, noch von irgend einem andern zaanlandschen Orte, nicht wieder unternommen worden zu seyn; man findet zum wenigsten keine Nachrichten darüber. Und darüber braucht man sich nicht zu wundern, wenn man bedenkt, wie viele günstige Umstände dazu mitwirken müssen, damit solch ein Unternehmen gut gelinge. Die Haupterfordernisse sind: große Schnelligkeit im Schlittschuhlaufen, eine starke Konstitution, um die Strapatzen aushalten zu können, und endlich sehr gutes, glattes Eis und heller Mondschein. — Jeder strenge Winter gab Veranlassung, um von der Reise von 1676 zu sprechen, und machte den Wunsch rege, einmal etwas dergleichen versuchen zu können. Die 2 Brüder, Klaas und Willem Dostindie, sehr flinke Schlittschuhläufer, stark und von gesunder Konstitution, und in der kräftigsten Blüthe des Lebens, schmeichelten sich beym Anfange dieses Winters, als der starke Frost ohne Schnee anhielt, mit der Hoffnung, daß diese so oft besprochene Reise doch endlich einmal sollte vor sich gehen können, und sie machten den Versuch am 29sten December v. J., Tags nach dem Vollmonde. Sie wußten im Voraus, daß sie einen größern Umweg würden zu machen haben, als ihre Vorgänger im Jahr 1676, indem man die Südersee (den Pampus) noch nicht zu Eise passiren konnte. Ueberdem fanden sie an vielen Stellen sehr schlechtes Eis, das sie zwang, den Weg, oft ziemliche Strecken lang, zu Fuße zu machen, und es wehte den ganzen Tag, besonders des Nachmittags und gegen Abend, ein starker Ostsüdostwind. Man braucht sich also nicht zu wundern, daß, da sie durch so viele Hindernisse aufgehalten wurden, ihre Reise um einigen Stunden länger gedauert hat, als die ihrer Vorgänger. Hier folgt nun ein Auszug aus ihrem wörtlichen eigenen Berichte. Den 29sten December 1822, des Morgens um $2\frac{3}{4}$ Uhr, gingen sie vom südlichen Ende des Dorfes Koog ab, über die Zaan und einige andere kleinere Kanäle und Gräben nach Alkmaar, wo sie gegen 4 Uhr ankamen. Zwischen hier und Medenblik fanden sie an verschiedenen Stellen das Eis offen, und oft so schlecht, daß sie es verlassen und einmal selbst eine ganze Viertelstunde zu Fuß gehen mußten. Sie kamen also erst um 7 Uhr in Medenblik an; von da gings nach Enkhuizen, dann nach Hoorn, wo es bey ihrer Ankunft $10\frac{3}{4}$ Uhr war. Hier hielten sie sich Dreyviertelstunden auf, und gingen um halb 12 Uhr weiter nach Edam, wo sie um halb 1 Uhr, und nach Monikendam, wo sie um halb 2 Uhr ankamen. Von hier aus machten sie, weil man ihnen einen unrechten Weg gezeigt hatte, einen ziemlichen Umweg nach Purmerend, und nun liefen sie bis nach dem Zollhaus, gegenüber Amsterdam, wo sie sich bis 4 Uhr aufhielten. Von hier gingen sie zu Fuß bis Amsterdam, diese Stadt durch, und banden draußen vor dem Muider Thore ihre Schlittschuhe wieder an. Bey der sogenannten Diemer Bruck mußten sie, indem es dunkel geworden war, etwa eine halbe Stunde warten, bis der Mond aufging, weil weiter hin das Eis noch wenig gebraucht war. Bey einer folgenden Brücke mußten sie die Schlittschuhe wieder abbinden, weil das Eis offen war, und eine Strecke von 5 Minuten zu Lande marschiren. Um $6\frac{1}{2}$ Uhr hatten sie Weeß passirt, und kamen von dort nach Muiden. Bis zur sogenannten Hakelaarbrücke blieben sie auf dem Kanal, und dann abwechselnd auf kleinern Gräben bis Naarden. Von da kehrten sie denselben Weg nach Muiden zurück, und dann auf dem Kanal nach Amsterdam. Eine große Viertelstunde vor der Stadt zerbrach dem ältesten Bruder ein Schlittschuh, sie waren also genöthigt, bis und durch Amsterdam zu Fuße zu gehen, womit gewiß eine Stunde verlief. In Amsterdam borgte der Eine sich andere Schlittschuhe, und um $10\frac{3}{4}$ Uhr machten sie sich wieder auf dem Harlemer Kanal auf den Weg, und kamen vor 12 Uhr Mitternachts in Harlem an. Von hier bis Sparendaur war das Eis sehr gut, als sie dort aber wieder das Y betraten, fanden sie das Eis so schlecht, daß sie eine große Strecke zu Fuß gehen mußten. Und so kamen sie um 3 Uhr des Nachts wieder zu Hause. Diese beyden Brüder hatten also, indem sie vor 12 Uhr in Harlem ankamen, auch an einem Tage 12 Städte besucht.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 380.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 205. Montag, den 27. August 1823.

Von der spanischen Gränze,
vom 15ten August.

Am 9ten dieses Monats, Abends, kam der Abgeordnete des Generals Ballesteros mit dem Befehl vor St. Sebastian an, die Festung solle sich ergeben und die Madrider Regentschaft anerkennen; da aber die Garnison in dem Augenblick feuerte, so konnte er nicht in die Festung eingeführt werden. Derselbe Befehl ist auch dem Gouverneur von Pampelona bereits zugesandt worden.

Die in Figueras eingeschlossenen Truppen haben am 9ten August mit 8= bis 900 Mann einen Ausfall versucht, der aber nicht gelungen ist; die Konstitutionellen haben vielmehr mit einem bedeutenden Verlust sich wieder in die Mauern der Festung zurückziehen müssen und wir haben nur fünf Mann verloren.

In Barcellona ist am 12ten dieses Monats ein Aufstand gegen den Gouverneur der Stadt, General Rotten, ausgebrochen, aber von diesem wieder unterdrückt worden, in Folge dessen er denn zahlreiche Verhaftungen und blutige Strafen verhängt hat. Viele Einwohner sind auf französischen Schiffen entflohen. — Manso's Uebertritt zur royalistischen Partey ist ein Todesstreich für die Konstitutionellen in Katalonien und scheint nicht ohne Nachfolge bleiben zu wollen; man versichert, Marschall Moncey verweile nur deshalb in Villafranka, weil er wegen der Uebergabe von Tarragona und der Unterwerfung von Milans und Llobera mit diesen Chefs der Konstitutionellen in Unterhandlung stehe.

Der Prinz Hohenlohe schiffte sich zu Laredo vor Kurzem ein, um sich nach St. Ander zu begeben. Die Garnison von Santona gab sogleich Feuer, und eine Granate fiel auf eins der Fahrzeuge, welche den Prinzen begleiteten, und zwar gerade auf die Pulverkammer. Das Fahrzeug ward in die Luft gesprengt und drey Officiere und dreyzehn Matrosen kamen dabey ums Leben, die übrigen auf dem Schiffe gewesenen Personen retteten sich durch Schwimmen. Unter den drey Officieren war auch ein Adjutant des Prinzen. Sehr gelobt werden die Adjutanten des Fürsten, von Galliffet und von Malac, und der Schiffslieutenant Tenlade, weil sie, des lebhaftesten Widerstandes ungeachtet, die Besatzung des Fahrzeuges, auf welchem sie sich befanden, gezwungen haben, an die Stelle zurückzukehren, wo der Unfall sich ereignet hatte, um die, welche sich noch über Wasser hielten, möglichst zu retten und ihnen Hülfe zu leisten. Das feindliche Feuer, das schreckliche Schauspiel, welches sie vor Augen hatten und wiederholt zu sehen fürchten mußten, entschuldigten den Schrecken, der die Matrosen befallen hatte. Jener muthigen Handlung allein verdanken mehrere Verwundete ihre Rettung. (Berl. Zeit.)

Bayonne, den 7ten August.

Der Guerillachef Chapalangara ist in Lodaga eingerückt und hat Requisitionen ausgeschrieben; natürlicherweise können die französischen Truppen nicht zu gleicher Zeit überall seyn, und wo die in kleinen Haufen herumschwärmenden Guerillas ein freyes Plätzchen finden, da schleichen sie sich ein, verlassen es aber eben so bald wieder, wenn unsre Truppen gegen sie anrücken. — In Madrid selbst war man am 1sten dieses Monats wegen unruhiger Bewegungen in Sorgen. Der Herzog von Reggio traf aber sogleich Anstalten, jedem Ausbruch von Unordnungen Gränzen zu setzen, und es blieb bey der bloßen Besorgniß. In Saragossa hingegen ging es vom 20sten bis 23sten Julius sehr stürmisch her. Es wurden nämlich zwischen 15= und 1600 Personen verhaftet. (Wir haben uns enthalten, diese Nachricht aufzunehmen, weil sie uns nicht gehörig verbürgt und auch an sich nicht wahrscheinlich dünkte; jetzt aber liefert die Zeitung „le mémorial béarnais" einen umständlicheren Bericht von dem Hergange der Sache, der sie allerdings glaublich macht.) Am 20sten Julius, Morgens um 8 Uhr, rotteten sich in den vornehmsten Straßen und auf den Plätzen von Saragossa Trupps von 30 bis 50 Personen zusammen. Man wußte nicht, worauf dies abgesehen war, ein paar Stunden später aber drang von mehreren Seiten her eine Masse Bauern zu verschiedenen Thoren hinein, die zusammen wohl 8000 Mann betragen mochten. Diese gesellten sich zu den einzelnen Bürgertrupps, berathschlagten sich mit ihnen, und sandten nun Patrouillen von 200 Mann nach allen Richtungen durch die Straßen, welche die angesehensten und wohlhabensten Eigenthümer, die es mit den Konstitutionellen gehalten hatten, aus ihren Wohnungen holten und sie insgesammt in die Kirche des Inquisitionsgerichts einsperrten. Darauf schickten sie an den spanischen Gouverneur, den General Fereyra, eine Deputation, und erbaten sich von ihm die Erlaubniß, an den Konstitutionellen ihr Müthchen kühlen, und die Häuser der Verhafteten plündern zu dürfen. Der General, ein entschlossener Mann, aber gab ihnen folgenden kräftigen Bescheid: „Was? die Häuser eurer Landsleute, eurer Mitbürger wollt ihr plündern? Was Leides haben sie euch zugefügt?

Nicht deshalb, daß sie anderes Sinnes gewesen sind als ihr, wollt ihr sie ausplündern, sondern euch ist es bloß um Beute zu thun, und das werde ich nicht dulden. Sagt denen, die euch an mich abgesandt haben, daß sie sofort friedlich auseinander, und wieder dahin zurückgehen sollen, wo sie hergekommen sind, und wenn das nicht auf der Stelle geschieht, so werde ich die Garnison unters Gewehr treten lassen und mit den französischen Truppen gemeinschaftlich die Ruhe zu handhaben wissen; die Bürger, welche ihr in die Kirche eingesperrt habt, müssen augenblicklich in voller Sicherheit nach ihren Wohnungen zurückgehen können! Dies Letztere bewilligten aber die zusammenrottirten Bauern nicht, sondern drohten vielmehr die Kirche in Brand zu stecken, wenn der Gouverneur die darin Eingesperrten auf freyen Fuß setzen würde; sie mußten also vor der Hand dort in Verhaft bleiben, und der Gouverneur begnügte sich wenigstens, die angedrohte Plünderung abgewendet zu haben. Er versprach den Bauern, durch einen Kourier der Regentschaft Bericht abzustatten.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 13ten August.

Man versichert, der Herzog von Infantado werde nach Sevilla abreisen. — Alle Personen, welche nicht Verbrechen halber im Gefängnisse sitzen, sind von der Regentschaft frey gelassen worden.

Der Herzog von Angouleme hat das ihn von Madrid aus begleitende Korps dem Befehl des Grafen von Ambrugeac übergeben, und wird von Kordova aus mit Postpferden nach Puerto San Maria reisen. Inzwischen werden ihm die Truppen in Eilmärschen folgen, um den 20sten dieses Monats wieder bey ihm zu seyn; auch ist unter dem General Ordonneau ein Theil des zweyten Armeekorps unter die Mauern von Kadix beordert worden. Der Prinz Generalissimus wird an der Spitze von mehr als 30,000 Mann stehen, und ist Kadix am 20sten August noch nicht übergeben, so soll es unverweilt beschossen werden.

Ein Kavallerieregiment von General Zayas Korps hat sich unterm Ruf: es lebe der König, mit unsern Truppen vereinigt, und Zayas selbst sendet Parlamentärs.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten August.

Noch sind in Kadix die Sachen nicht so weit gediehen, als man, nach den Berichten aus Madrid, zu hoffen berechtigt war, und ungeachtet die Aussicht auf eine bevorstehende Ausgleichung keineswegs aufgegeben werden darf, so haben doch die öffentlichen Freudensbezeigungen, welche man in Madrid über die wirklich erfolgte gänzliche Befreyung des Königs anstellen wollte, nicht zur Ausführung gebracht werden dürfen. Die beglaubigten Nachrichten aus Kadix reichen bis zum 6ten August und sagen, daß der König und die Königliche Familie sich wohl befand. Ein Privatbrief von dort versichert, daß der Versammlungssaal der Kortes ziemlich leer zu werden anfange, und daß in den neuesten Sitzungen nicht mehr als 46 Deputirte zugegen gewesen sind. Zum Theil sind viele von ihnen bey der Abreise des Königs aus Sevilla dort zurückgeblieben, zum Theil kommen auch die nach Kadix mitgegangenen nicht mehr alle in die Versammlung. In der Sitzung am 3ten dieses Monats ward vorgeschlagen: man solle dem Könige frey stellen, sich hinzubegeben wo es ihm beliebe, unter was für Bedingungen aber? darüber solle in der nächsten Sitzung am 4ten berathschlagt werden. In derselben Nacht versammlete sich eine Kommission der Kortes, um insgeheim die Bedingungen zu verabreden, unter welchen es gerathen seyn könne, den König in Freyheit zu setzen. Bey dieser geheimen vorbereitenden Berathschlagung scheint man aber auf Schwierigkeiten gestoßen zu seyn, die sich vor der Hand noch nicht haben beseitigen lassen; es ist also als ein bloßer Vorschmack von seiner Befreyung zu betrachten, daß man ihm gestattet hat, dem Fest des heiligen Franciskus in der Kirche beyzuwohnen. Da aber bey dieser Gelegenheit die Einwohner von Kadix ihre Freude über den Anblick des Königs unverhohlen bezeigt hatten, da seitdem die Nachricht von der Einnahme von Granada und von dem Uebertritt des Generals Ballesteros zu der Sache des Königs in Kadix bekannt geworden, und das Korps des Generals Molitor gegen die Stadt im Anzuge, die Blokade zur See durch mehrere Schiffe verstärkt ist und der Herzog von Angouleme persönlich am 16ten dieses Monats gleichsam vor den Thoren von Kadix, nämlich zu Porto St. Maria, eintreffen wird; so müssen diese Umstände zusammen genommen unfehlbar die Krisis, welche jetzt in der Stadt herrscht, noch um Vieles vermehren und die Entscheidung der Sache beschleunigen.

Die Etoile führt nach Privatbriefen aus London an, daß die auf französischen Schiffen ein- und ausgeführten Waaren in drey Monaten dieses Jahres sich auf den Werth von 7 Millionen Franken beliefen, während im vorigen Jahre der Werth in derselben Zeit nicht 5 Millionen und 600,000 Franken überstiegen hätte.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 20sten August.

In Frankfurt sind Briefe aus Antwerpen und Amsterdam angekommen, welche mit Bestimmtheit versichern wollen, daß der Herzog von Wellington nach Kadix abgereiset sey. (Die Sun hatte in London diese Abreise ebenfalls bestimmt versichert.)

Frankfurt, den 17ten August.

Das Gerücht, als ob sich die Gebrüder Rothschild trennen würden, wird jetzt widerrufen.

London, den 12ten August.

Bisher hatten die Holländer noch das Monopol mit Muskatnüssen und Gewürznelken; sie dürften es aber einbüßen, wenn der Anbau dieser Produkte in der englischen Niederlassung Benkoolen, auf Sumatra, mit gleichem Eifer wie bisher fortgetrieben wird. Im Jahr 1820 waren bereits 100,000 tragbare Muskaten- und 30,000 Nelkenbäume vorhanden, die 59,832 Pfund Muskatennüsse, 15,000 Pfund Muskatblüthen und 16,596 Pfund Nelken lieferten; ein Aerndte, die bald verdoppelt werden wird, wenn die jüngern Bäume erst tragbar werden. Der Verbrauch Englands an den beyden ersten Artikeln ist bereits mehr als gedeckt; denn er wird nach fünfjährigem Durchschnitt von 18 $\frac{14}{19}$ auf 56,960 Muskatennüsse, 3620 Pfund Muskatenblüthen gerechnet; an Nelken aber wurden 78,000 Pfund erfordert. (Das Zimmt-Monopol besitzen bekanntlich die Engländer schon als Besitzer von Ceylon.)

Herr Belzoni ist durch Verfügung des Kaisers von Marokko an seiner Reise nach Tombuktu, zu deren Vorbereitung er 5 Monate verwendet hatte, verhindert worden.

London, den 13ten August.

Quiroga soll während seines kurzen Aufenthalts in England doch eine Unterredung mit dem spanischen Gesandten gehabt haben, und man will bestimmt wissen, daß das spanische Ministerium England um seine Vermittelung ersucht habe.

Das Eigenthum der Morning-Chronicle ist dieser Tage für 40,000 Pf. Sterl. verkauft worden.

Vermischte Nachrichten.

In Wien ist, unter dem Namen Penograph, ein Schreibeinstrument zur Ersparung des lästigen Eintauchens erfunden, oder wenigstens verbessert. Die Feder ist mit einem Behältniß verbunden, woraus die Dinte tropfenweise nach Erforderniß zum Abfließen gebracht wird. Es hat Aehnlichkeit mit dem von Hoyau aus England nach Paris eingeführten Encrier-plume. Eine cylindrische Röhre enthält die Dinte, an deren unterm Ende die Feder (Gänsekiel oder von Metall) eingesteckt wird. Das andere Ende wird gefüllt und bleibt verstopft. Ist der nöthige Vorrath verbraucht, so wird durch den Druck des Zeigefingers auf den hervorspringenden Knopf der Röhre durch Einlassung der Luft das Ausfließen des Tropfens wieder bewirkt. Dadurch unterscheidet sich diese Erfindung von früheren derselben Art, deren eine schon in Nikolai's Reisen gedacht wird. Man kann mit der in die Röhre eingefüllten Dinte 6 Bogen beschreiben. Dennoch ist das Instrument leicht und zierlich. Mit angesteckter silbernen Feder, an welcher die Spitzen von Gold sind, kostet es nur 4 Fl. 30 Kr. K. M. Dasselbe fein Silber plattirt, mit silberner Schreibfeder, 3 Fl.

London. (April.) Vor Kurzem wurde zu Taunton eine Frau nebst ihren 2 Töchtern unter merkwürdigen Umständen zu einer viermonatlichen Einkerkerung verurtheilt. Eine dieser Töchter nämlich hatte das Unglück, von der fallenden Sucht zu leiden. Die Mutter, statt zu ärztlicher Hülfe ihre Zuflucht zu nehmen, wandte sich an einen Mann, Namens Baker, der bey dem Landvolke im Rufe eines Zauberers stand, und der Elende warf die Schuld der Krankheit auf ein altes Bettelweib, das bey der Familie vorzusprechen pflegte, und welches ihr dieselbe angehext haben sollte. Als Heilmittel empfahl er demnach, sich etwas von dem Blut der Hexe zu verschaffen und solches auf eine gewisse Weise zu gebrauchen. Die thörichten Geschöpfe fanden an dem Rathe nichts auszusetzen, und als sich die seyn sollende Hexe das nächste Mal bey ihnen blicken ließ, fielen Mutter und Töchter, von Rachbegier und dem Wunsche der Heilung getrieben, mit Nägeln und Messer über die Unglückliche her, zerfetzten ihr Gesicht und Arme auf's Jämmerlichste, und würden sie vielleicht ermordet haben, hätten die herbeygeeilten Nachbarn sie nicht ihrer Wuth entrissen. Aus Barmherzigkeit gegen ihre Einfalt und Unwissenheit erkannte ihnen der Richter eine sehr gelinde Strafe zu; suchte ihnen aber dabey das Ungereimte des Hexenglaubens durch eine wohlgemeinte Rede begreiflich zu machen. Eine hiesige Zeitschrift erinnert bey dieser Gelegenheit den Richter, wie mißlich das Verdammen und Bestrafen von Meinungen sey. Noch im vorigen Jahrhundert habe es Männer von Gelehrsamkeit gegeben, welche Leute, die nicht an Hexerey glaubten, Deisten schalten, und in den Zeiten des Richters Hale machte dieser Glaube einen Theil des Christenthums aus, welches die Gesetze zu vertheidigen unternahmen — und jetzt nenne ihn ein Richter religionswidrig und lächerlich! — Das Wiederaufgraben der Todten zum Zergliedern erregt immer mehr Aufmerksamkeit. Es sind seit Kurzem so viele empörende Auftritte von dieser Art vor's Publikum gekommen, daß sogar einige der gelesensten Zeitschriften den Gegenstand als Streitfrage behandeln, und ihre Spalten mit Aufsätzen für und wider den Gebrauch anfüllen. Aber wie sehr auch die Sache beschönigt werden mag, es widerspricht so sehr dem Gefühl, die letzte Behausung unserer hingeschiedenen Lieben entweihet, deren sterblichen Hüllen ans Tageslicht gerissen, und in der Zergliederungskammer der Zerfetzung und dem Hohne eines ausgelassenen Studentenhaufens ausgesetzt, und dann ihr Gebein Hunden, Raben oder Füchsen (Herr B., einer der ersten hiesigen Lehrer der Anatomie, hält Füchse und Raben, um die zerstückten Leichname geschwinder los zu werden) vorgeworfen zu sehen, oder doch in beständiger Furcht zu leben, daß solches geschehen könne, oder geschehen sey, daß die fast täglich statt findenden Entdeckungen von Gräberräubereyen endlich die Nation, und besonders die mittleren und untern Stände in dieser Stadt, empören, und die Legislatur zu den strengsten Maßregeln zwingen werden, um auf der einen Seite der Kunst zu Subjekten zu verhelfen, und auf

der andern dem rechtlichen Bürger die Ruhe im Grabe zu sichern. Auch ist das gemeine Volk und die Polizey so sehr auf der Lauer, daß es bald unmöglich seyn wird, mehr Körper zu stehlen, oder wo möglich, doch mit so vielen Schwierigkeiten verbunden, daß die Professoren kaum dürften die Preise dafür erschwingen können — und so müßte dann auf Mittel gedacht werden, ohne die Verletzung der Gräber, der Kunst das Studium zu erleichtern.

* * *

Der Aetna-Vulkan seit zwanzig Jahren.

Die nachfolgenden summarischen Angaben wurden einem, 14 Jahre lang durch Herrn Mario Gemmelaro in Katania geführten, Tagebuch enthoben, und sie sind ohne Zweifel beachtenswerth, weil daraus für die Würdigung der gegenwärtigen Thätigkeit und Wirksamkeit des Berges eine Art Maßstab geschöpft werden mag:

1804. Kein Ausbruch; hingegen rauchte der Vulkan während 97 Tagen. Am 9ten Februar fühlbares Erdbeben.

1805. Rauch während 47, Flammen während 28 Tagen. Ausbruch des großen Kraters im Junius, Erderschütterung am 3ten Julius.

1806. Siebenundvierzig Tage Rauch; 7 Tage Flammen; 28 Tage vulkanische Donner. Erdbeben am 27sten May und am 10ten Oktober.

1807. Rauch während 59 Tagen; Erdbeben am 24sten Hornung und 25sten November.

1808. Zwölf Tage Rauch; 102 Tage Flammen; mehrere Erdbeben mit Detonationen begleitet, in den Monaten August, September und December.

1809. Rauch 152 Tage; Flammen 3; Donnergetöse 11 Tage; vulkanischer Ausbruch vom 27sten März bis zum 8ten April; Erdbeben im Jenner, Hornung, März, April, May, September und December; das stärkste war am 27sten März erfolgt.

1810. Rauch 21, Flammen 6 Tage; kein Ausbruch, aber in der Nacht vom 16ten auf den 17ten Februar folgten, auf ein heftiges Getöse im Vulkane, 4 Erderschütterungen, von denen eine auf Malta, in Afrika und sogar auf der Insel Cypern verspürt ward.

1811. Ungemein heftiges Getöse im Berg am 25sten und 26sten Oktober. Am 27sten erfolgte ein Bergriß am östlichen Abhange, und aus der Oeffnung ein Lavastrom. Sehr viele kleine Erderschütterungen; diejenige vom 27sten März ward auf der ganzen Insel verspürt.

1812. Der Krater vom 27sten Oktober 1811 blieb bis zum 24sten April 1812 offen, und ergoß eine gewaltige Menge Lava. Alsdann rauchte der Vulkan annoch 6 Tage wenig bedeutsam. Ein Hügel, welchen die Einwohner den Sankt-Simons-Berg nennen, bildete sich im gleichen Jahr. Erdbeben wurden keine verspürt.

1813. Rauch 28 Tage. Der neue St. Simons-Berg rauchte jetzt selbst auch am 30sten Junius und 5ten August. Zwey Erderschütterungen. Starker Antimoniumgeruch während eines Sturmwindes am 16ten Jenner.

1814. Nur während 5 Tagen Rauch. Plötzlicher Aschenauswurf auf der Bergseite, welche Zoccolaro heißt, und auf der Timpa del Barile, am 3ten November. Dieser Erscheinung war kein Getöse vorangegangen, aber ein Erdbeben folgte ihr.

1815. Rauch während 42 Tagen. Erdbeben am 6ten September.

1816. Rauch während 27 Tagen. Kein Erdbeben. Ein Theil der innern Wand des großen Kraters stürzte unter heftigem Getöse ein.

1817. Zweyundzwanzig Tage Rauch. Erdbeben am 18ten Oktober.

1818. Vierundzwanzig Tage Rauch; 25 Erdbeben, das stärkste am 20sten Februar.

Herr Gemmelaro hat in sein Tagebuch eine Angabe aufgenommen, die so seltsam aussieht, daß man sie kaum nachzuschreiben wagt: er versichert, es sey am 1sten Junius 1814 die Luft in der Nähe von Katania so schallend geworden, daß die bloße Bewegung der Finger hinreichte, um ein Sausen oder Pfeifen hervorzubringen, welches bis auf einen gewissen Grad auch sogar modulirt seyn konnte.

Kours.

Riga, den 20sten August.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 17/32 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72 1/3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 383.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 206. Dienstag, den 28. August 1823.

St. Petersburg, den 21sten August.

Am 16ten dieses Monats, früh Morgens, gingen Se. Majestät, der Kaiser, von Zarskoje-Selo ab, um eine Reise ins Innere des Reichs zu machen, und die Armeekorps, die sich auf Ihrer Reiseroute befinden, zu mustern.

Während der Abwesenheit des Dirigirenden des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Geheimenraths Grafen Nesselrode, ist Allerhöchst befohlen, daß das Kollegium der auswärtigen Angelegenheiten der Geheimerath von Dubril verwalten soll.

Konstantinopel, den 25sten July.

Ueber die letzten Brandstiftungen in Konstantinopel, welche von den wegen ihrer beschlossenen Auflösung erbitterten Jamaks veranstaltet worden, hört man noch ein Mehreres. Es wurde dabey besonders der Pallast des Janitscharen-Agas durch Plünderung mitgenommen. Das Feuer ergriff den Pallast des abwesenden Kapudan Paschas, welcher, nebst zweyen Magazinen des Arsenals (nach andern Nachrichten ist im Arsenal selbst kein Schaden geschehen), worin sich Segeltuch und andere Schiffsmaterialien befanden, in Rauch aufging. Durch die Energie des herbeyeilenden Janitscharen-Aga ward größeres Unglück verhütet, und seine Thätigkeit war es, die das schon in der großen Sulimanie angelegte Feuer gleich im ersten Ausbruch dämpfte. Ueber 30 Jamaks wurden auf der Brandstätte hingerichtet. — Der Sultan überschickte dem Janitscharen-Aga 25,000 Piaster als Geschenk. — Nach einem andern Bericht war es bey dem Feuer auf nichts Geringeres abgesehen, als die Vernichtung aller Marineetablissements, und seit dem 13ten dieses Monats soll kein Tag vergangen seyn, wo nicht einige türkische Wohnungen in Rauch aufgegangen sind. Die meisten sind Wohnungen der Ulema's (Gesetzkundigen), denen das Volk Einfluß bey der Regierung zuschreibt. Auch in eine der herrlichsten Moscheen versuchten die Jamaks Feuer einzulegen, ihr Vorhaben ward aber glücklich vereitelt. Augenzeugen, die sich an den Kanal wagten, erzählen, der Brand der Schiffe sey von den Türken mit der stumpfsinnigsten Gleichgültigkeit angegafft worden. Fünf Tage nach diesem Ereigniß begab sich der Sultan in den Pallast des Großveziers, wo gewöhnlich die Ministerversammlungen gehalten werden; der Sultan pflegt aber nur in den dringendsten Angelegenheiten dort zu erscheinen. Der jetzige hat erst zweymal seit seiner Thronbesteigung der Versammlung beygewohnt; diesmal hielt er aber eine vierstündige Konferenz mit allen Ministern und Ulema's. Aus den nachmals ergriffenen Maßregeln sieht man, daß Alles aufgeboten werden soll, die Meuterer zu Paaren zu treiben.

Die ganze Bevölkerung der europäischen Türkey beträgt jetzt 10 Millionen; Türken sind davon gegen viertehalb Millionen, Hellenen (Griechen) drittehalb Millionen, der Rest besteht aus Bulgaren, Moldauern und Wallachen, Albanesern und Serviern. Man nimmt im Allgemeinen an, daß alle diese den Türken entgegen stehen. Unentschiedener, aber doch zu den Griechen sich hinneigend, sind die Armenier, 87,000 Seelen; 540,000 Arnauten; 80,000 Raizen; 250,000 Bosnier; 80,000 Dalmatier und 30,000 Kroaten. Völlig neutral verhalten sich die Juden, an Seelenzahl 297,000. Rechnet man zu der oben angegebenen Gesammtzahl von 10 Millionen Seelen die Bevölkerung der asiatischen Türkey mit 12 Millionen u. s. w. hinzu, und die der afrikanischen mit viertehalb Millionen; so ergiebt sich, daß das türkische Reich in allen drey Welttheilen ungefähr 25 Millionen Einwohner zählt. (Berl. Zeit.)

Gibraltar, den 27sten July.

Gestern traf der englische Gesandte am spanischen Hofe, Sir William A'Court, mit seiner Gemahlin und Gefolge am Bord der Fregatte Tribune ein.

Lissabon, den 5ten August.

Unsere Hofzeitung beklagt sich in sehr heftigen Ausdrücken, daß die nach England entflohenen Revolutionärs Silva, Carvalho, Moura ꝛc. sich fortwährend erdreisten, in englischen Blättern allerley beunruhigende Nachrichten aus Portugal zu verbreiten; z. B. daß in Porto Unruhen ausgebrochen wären und das 21ste Infanterieregiment zum Theil davon gelaufen sey. Dies Alles, sagt die Hofzeitung, ist ganz grundlos; vielmehr sind zwey Kompagnien dieses Regiments über die spanische Gränze nach Tuy in Gallicien marschirt, und haben dort mit mehreren bewaffneten Spaniern, die bey Valenza zu ihnen stießen, unter dem Zujauchzen der Einwohner, Ferdinand VII. proklamirt, die Konstitution verbrannt und die Sinnbilder derselben zerstört. Ein Officier ist mit 30 Mann von jenem Regiment in Tuy zurückgeblieben.

Die in Porto erscheinende Zeitung enthält eine Liste von 6 Einwohnern, die einen öffentlichen Verweis erhalten; zwey andere sind aus der Stadt gewiesen. (H. Z.)

Kordova, den 3ten August.

Seit einiger Zeit herrscht in dieser Stadt eine große

Gährung; sie ist nicht nur gegen die Schwarzen (Konstitutionellen), sondern gegen alle Einwohner von Kordova und der Umgebung, wohin sie sich geflüchtet haben, gerichtet. Die Bande der Keulenträger (compania de la porra), die aus den Bewohnern der Quartiere Santa Maria und San Lorenzo besteht, ist in den Häusern aller Personen gewesen, die sie als Liberale kennt oder für liberal hält, und ist so unverdrossen thätig, daß sie keinen Mann von Talent und keinen Kapitalisten vergißt. Man hat beym Marquis de Salar angefangen und jetzt kömmt die Reihe an die Präbendäre und Pfarrer. (Hamb. Zeit.)

Kadix, den 9ten August.

Bereits am 11ten July ist ein königliches Dekret bekannt gemacht, wodurch, im Namen des Königs, die Mitglieder der Regentschaft, ihre Sekretarien, die Personen, welche die provisorische Regierungsjunta bilden, so wie die, die ihnen im Amte folgten oder noch folgen werden, des Namens Spanier für unwürdig und im höchsten Grade für Verräther an ihrem Vaterlande und ihrem Könige erklärt werden und dafür geachtet und als solche behandelt werden sollen.

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 14ten August.

Es ist eine weitläuftige Korrespondenz auf einem Fahrzeuge vorgefunden worden, welches man aufgefangen, als es aus Kadix zu entwischen suchte, und ein berüchtigter Revolutionär, Miguel Cabrera y Navares, vormaliger politischer Chef von Soria und Katalayud, ist dabey gefangen genommen worden.

Man hat in Kadix aufgehört, von den Wällen herab auf uns zu schießen, und von allen Seiten in Kadix hört man davon sprechen, daß mit dem Herzog von Angouleme unterhandelt werden müsse.

Seit Quiroga's Abreise hat der an seine Stelle gekommene Gouverneur von Korunna, Novella, einen Parlamentär an den General Bourck geschickt, aber mit Vorschlägen, welche dieser hat zurückweisen müssen, besonders auch, weil die Belagerten auf den ersten Parlamentär von unsrer Seite geschossen haben. Darauf hat denn Novella um die Erlaubniß nachgesucht, einen Parlamentär an Morillo abschicken zu dürfen, und so darf man auf die baldige Uebergabe Korunna's rechnen.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 17ten August.

Die Erwartungen, welche man bereits zu hegen anfing, Milans und Llobera würden kapituliren, sind, wie es scheint, wieder verschwunden. Beyde haben ihre bisherige Stellung verlassen, und marschiren nach Urgel. — Marschall Moncey geht nun mit 2000 Mann von Villafranka nach Manresa, und die Brigade Tromelin folgt den Bewegungen des Feindes in einer Entfernung von nur einem Tagemarsche; Eroles (der nach Madrid abgereiset seyn sollte) manövrirt auf den Flanken des Feindes.

Zehn Kaufleuten in Barcellona hat Mina eine Kontribution oder Anleihe von 200,000 harten Piastern auferlegt. Drey von ihnen sind verhaftet worden, weil sie ihren Theil nicht zugeschossen haben.

Am 10ten dieses Monats sandte Marschall Lauriston einen Parlamentär nach Pampelona hinein, der dem Kommandanten, Salvador, die Kapitulation von Ballesteros überbringen sollte. Aber auf die Aufforderung von Ballesteros, die Festung zu übergeben, wurde auch nicht das mindeste Gewicht gelegt, und was man den Konstitutionellen sagen mochte, sie zur Anerkennung der Regentschaft zu bewegen, war vergeblich; ja als der Parlamentär von der Gefangenschaft des Königs Ferdinand sprach, ward Salvador so heftig, daß er sich auf seinem Stuhle hin und her warf und zu dem Parlamentär sagte, er wäre wohl hereingekommen, um gegen ein heroisches Volk Beleidigungen auszustoßen, so daß dieser einen Augenblick glaubte, man werde ihn arretiren.

Nach einer andern Nachricht soll der Gouverneur von Pampelona auf Ballesteros Befehl, die Festung zu übergeben, geantwortet haben, er erkenne diesen General nicht mehr an; wenn man ihm aber dafür einstehen wollte, daß König Ferdinand seinem Volke eine Konstitution geben werde, so wolle er sich ergeben.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 20sten August.

Beyde in Spanien einander feindlich gegenüber stehende Parteyen scheinen durch gegenseitiges Nachgeben sich einander nähern zu wollen. Die Kortes ihrer Seits gestatten der Königlichen Familie mehr Freyheit als bisher, und haben am 6ten dieses Monats dem General Bourdesoulle Vergleichsvorschläge machen lassen, und als diese nicht annehmlich befunden wurden, gleich am folgenden Tage neue Anerbietungen gemacht. Sie sollen, ferner, den General Alava (Kriegsminister) abgesetzt, und, auf den Bericht einer deshalb niedergesetzten Kommission, ihn sogar zum Tode verurtheilt haben. Die Regentschaft thut dagegen ihrer Seits ebenfalls einen Schritt, in so fern sie Befehl ertheilt hat, alle diejenigen, welche nicht wegen eines vor den Gerichten anhängigen Verbrechens in Verhaft sind, ohne Weiteres in Freyheit zu setzen (folglich sind nun auch die in Saragossa in die Kirche des Inquisitionsgerichts eingesperrten funfzehnhundert dortigen Bürger aus der Einkerkerung erlöset), und der Präsident der Regentschaft, Herzog von Infantado, mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten „Saez" sind aus Madrid dem Herzoge von Angouleme nach Puerto Santa Maria hin gefolgt, wahrscheinlich um bey den Vergleichsvorschlägen der Kortes zu Rathe gezogen zu werden.

(Berl. Zeit.)

Stockholm, den 15ten August.

Am 12ten d. M. waren die Reichsstände in Pleno versammelt. Im Bürger- und Bauernstande wurden die Gutachten des Staats- und Bankausschusses in Betreff des Götha-Kanals diskutirt. Ausser den früher ausgesetzten 300,000 Rthlrn. wurde die für dieses Jahr verlangte Summe von 100,000 Rthlrn. von allen 4 Ständen bewilligt. Neben verschiedenen andern wichtigen Gutachten ist auch noch das über den neuen Zolltarif zu diskutiren. Der Steuer-Ausschuß hat vorgeschlagen, die Einfuhr aller ausländischen Waaren und die Entrichtung des Zolls für aus- und einzuführende Waaren in schwedischen Bankozetteln zu erlauben; die Einfuhr aller bisher verbotenen Waaren aber auf diejenigen Städte zu beschränken, welche einen Zoll bis zu 14,000 Rthlrn. einnehmen ꝛc.

Im Adelsstande ist auch das Budget des Vertheidigungswesens in Berathung genommen worden. Freyherr Ankarswärd, welcher den Anschlag für den dritten Haupttitel für zu hoch hielt, erwähnte, daß derselbe seit 1810 von 1,596,000 Rthlrn. auf 3,267,000 erhöht worden sey, und ließ sich tadelnd darüber aus, daß der Militärprunk so sehr zugenommen habe, und man nicht vergessen müsse, daß der arme Ackersmann es sey, der die Kosten desselben aufbringen müsse.

London, den 13ten August.

Man glaubt hier, der Herzog von Angouleme werde bey der Ausgleichung mit den spanischen Kortes sehr milde und billige Grundsätze zur Basis nehmen. Spanien soll eine Konstitution mit einer Pairskammer, wie in England und Frankreich, und der König hinsichtlich aller Gesetze das Veto-Recht, so wie unabhängige Gewalt über die Land- und Seemacht, erhalten; die Geistlichkeit soll mit Ländereyen dotirt, die Inquisition abgeschafft, die Freyheit der Presse mit Vorbehalt der Verantwortlichkeit eingeführt und eine vollkommene Amnestie zugestanden werden. Dem Vernehmen nach sind diese Grundsätze bereits unserm Ministerio mitgetheilt worden. Man sagt ferner, Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angouleme, werde von den Kortes verlangen, diese Ausgleichung, ohne anderweitige Garantie, einzugehen; andere aber meinen, die Kortes würden, ohne Englands Bürgschaft, nicht in die Vorschläge willigen. Jene versöhnenden Schritte sollen hauptsächlich dadurch befördert worden seyn, daß der Minister einer großen europäischen Macht bedeutenden Einfluß auf die Madrider Regentschaft ausübt, und man überhaupt fürchtet, die verzögerte Ausgleichung der Verhältnisse in Spanien möchte die Wiederherstellung des Friedens im Osten von Europa noch lange aufhalten.

London, den 15ten August.

Es ist schon oft darüber geklagt worden, „daß es mit der Einrichtung des Armenwesens in England schlecht bestellt sey, und daß die Beyträge, welche die Einwohner für den Unterhalt der Armen bezahlen müssen, eine über alle Maßen lästige, kaum zu erzwingende Auflage sey.“ Da, wo die Armenhäuser nicht zureichen, die Arbeitslosen zu beherbergen und zu verpflegen, da werden sie (wie in manchen Waisenanstalten die sogenannten Kostkinder) zur Verpflegung auf dem Lande untergebracht, und, wofern sie noch zur Arbeit taugen, wird denjenigen Landleuten, welche sie bey sich aufnehmen und sie beschäftigen, wöchentlich ein Zuschuß an baarem Gelde bewilligt. Vorgestern ward einer von diesen Armen vor Gericht gestellt, weil er wiederholt die im Armenhause ihm dargereichte Kleidung versetzt habe. Der Lord-Major sagte: Warum wird dieser Mann nicht zu einem Bauer in Kost gegeben; er ist zwar sehr mager, doch scheint er zu mäßiger Arbeit noch Kräfte genug zu haben! Der Armenvoigt erwiederte: „Mylord, wir hatten ihn auf's Land gethan, aber der Bauer hat ihn zurückgeschickt, weil er gar nicht satt zu machen sey!“ Weshalb, fragte der Lord-Mayor, weshalb hast du deine Armenmontur verkauft? Um mir mehr Essen dafür zu kaufen, als ich im Armenhause zu meiner Portion bekomme. Ich glaub's wohl, fügte der Armenvoigt hinzu, denn stellen Sie sich vor, Mylord, so mager als Sie den Kerl hier vor sich sehen, hat er vorgestern doch um eine Wette von einigen Pencen (Groschen) 8 Pfund rohe Rindsleber und 2 Pfund Talglicht verschlungen, und eine gebratene Hammelkeule verzehrt er allenfalls zum Frühstück. Acht Pfund rohe Rindsleber und 2 Pfund Lichttalg, wiederholte der Lord-Mayor, indem er die Hände zusammenschlug, ist das möglich? und das auf Einmal? Allerdings auf Einmal, versetzte der Angeklagte, und 11 Becher Wasser mit Rum vermischt obenein! das und, wenns verlangt wird, noch mehr will ich morgenden Tages um eben das Wettgeld verzehren, aber so wie bey der vorigen Wette muß mir nicht wieder mitgespielt werden, denn der Mann, der mir die Wette angetragen hatte, gab mir nachher nicht einen Dreyer, sondern meinte, ich hätte ja dafür den Magen voll bekommen! Der Lord-Mayor äusserte nun gegen den Armenvoigt, „als Richter könne er hier nicht füglich helfen, denn von einem solchen Vielfraß stehe in den Gesetzen nichts geschrieben.“ Je nun, fiel der Beklagte ein, ich esse stark, ja! ich kann mich aber auch, wenn's seyn muß, mit einem Vier-Groschen-Brot und einem Stück Käse behelfen. Der Bauer, der mich nach dem Armenhause zurückgeschickt hat, nahm es nur auch ein wenig allzu genau, denn warum hat er mich nicht länger behalten? Je nun, Mylord, weil ich ihm, nach dem Abendbrot, 2 Dutzend Birnen vom Baume gepflückt und verzehrt hatte. Aber Mensch, entgegnete der Lord-Mayor, wie konntet ihr 2 Dutzend Birnen gleichsam zum Nachtisch verzehren, sie sind ja jetzt noch gar nicht reif. Je nun freylich, sie waren wohl eine Faust groß, aber noch ganz steinhart, es war eine schlechte Sorte, die nur zum Backen taugte. Ich kann's dem Bauer nicht verdenken, daß er dich nicht hat behalten wollen, versetzte der Lord-Mayor, er mußte ja

befürchten, daß du dich hinterdrein an den Baum selbst machen würdest. Ja Mylord, ich esse stark, daß kann ich nicht leugnen, aber dafür arbeite ich auch tüchtig, antwortete der Beklagte. Der Armenvoigt erklärte nun, da der Kerl wirklich bloß zur Stillung seines ungewöhnlichen Hungers die Armenkleidung versetzt habe, so wolle er ihn vor Gericht nicht geradezu als einen Dieb belangen, denn die Gemeinde werde vollkommen zufrieden seyn, wenn ihr die richterliche Behörde nur auf irgend eine Weise den Kerl vom Halse schaffen wolle, denn für das bedungene Kostgeld von einem Thaler die Woche wolle ihn kein Bauer ins Haus nehmen? Nun gut, sagte der Beklagte, legen Sie nur etwas Weniges zu, geben Sie mir wöchentlich einen Thaler und 4 Groschen (4½ Shilling), dann will ich suchen mir das Uebrige hinzu zu verdienen, und sehen, daß ich durchkomme! Diesen Vorschlag ließ sich der Armenvoigt gefallen, und der Handel war geschlichtet.

Herr John Quincy Adams wird, nach der öffentlichen Stimmung zu urtheilen, bey der nächsten Wahl Präsident der vereinigten Staaten von Nordamerika werden.

* * *

Endlich scheint unsere Regierung an eine nähere Handelsverbindung mit Mexiko zu denken, die England so viele Vortheile verspricht. Der Sekretär bey der Madrider Gesandtschaft, Herr Lionel Harvey, wird unverzüglich an der Spitze einer Kommission nach Mexiko gehen. Die ausgedehnten Vollmachten desselben werden ohne Zweifel zu einer engern Verbindung mit Mexiko führen, das schon längst dringend eine solche mit England gesucht hat.

Mit dem Paketboot Prinz-Regent sind sehr wichtige Nachrichten aus Brasilien angekommen. Die aus Bahia gehen bis zum 24sten Juny, und es ergiebt sich daraus, daß die Besatzung damals großen Mangel an Proviant litt und deshalb Anstalten getroffen wurden, die Truppen nach Lissabon einzuschiffen. General Madeira's Befehl zufolge, sollte die Abfahrt am 25sten Juny statt finden. Man glaubte, die Brasilianer würden die Eskadre nicht absegeln lassen, sondern sie zum Dienst ihres Kaisers zurückbehalten.

Die Gemahlin Sir Robert Wilson's ist mit Tode abgegangen.

In Paris ist eine gedruckte Erzählung über die Vorfälle an der Bidassao am 6ten April im Umlauf, von Carron, der die französischen Flüchtlinge bey dieser Gelegenheit kommandirte, und den Kapitänen Faure und Moreau unterzeichnet. Dieser Erzählung zufolge, ließ General Bourck auf diese Flüchtlinge, die die Marseiller Hymne sangen und ihre alten Kameraden zu sich herüber zu locken suchten, mit Kartätschen feuern, so daß sich in einem Augenblicke 4 Officiere und 7 Soldaten in ihrem Blute wälzten. Sechs Gensd'armen am rechten Flügel der königl. Truppen fingen zuerst das Musketenfeuer an. Nur ein Soldat von den Geächteten lief auf die Brücke und feuerte, trotz des Verbots seines Officiers, seine Flinte auf die Gegner ab. Daß man den Flüchtlingen zugerufen habe, sie sollten sich zurückziehen, wird für ungegründet erklärt.

London, den 19ten August.

Der Prinz Bernhard von Weimar hat London am 16ten d. M. verlassen, um über Ostende nach Gent zurückzukehren. Seine Gemahlin, eine geborne Prinzessin von Meiningen, bleibt bey ihrer Schwester, der Herzogin von Klarence, zum Besuche.

Herr Canning wird am 23sten in der Stadt Liverpool erwartet, die er, wie man sagt, in Begleitung des Lords Liverpool mit seiner Gegenwart erfreuen will.

Der Courier beklagt sich sehr bitter, daß Pariser Blätter, namentlich die Etoile, selbst verfaßte *Räsonnements* für Artikel aus englischen Blättern, namentlich aus dem Courier, ausgäben. „Was dieses Verfahren für einen Zweck hat, sagt er, wissen wir nicht, aber es ist eine jämmerliche Betrügerey. Der Moniteur, das Journal des Débats und ein Paar andere Pariser Blätter machen eine lobenswerthe Ausnahme hievon.“ Am Schlusse äussert der Courier, die angeschuldigten Blätter würden sich diese Beschwerde zur Lehre und Warnung dienen lassen.

Lloyd's Agent schreibt unter dem 7ten d. M. Folgendes aus Genua: „Diesen Morgen langte hier ein Schiff an, welches am 2ten von San Feliu an der Küste Kataloniens abgesegelte. Der Schiffer sagt aus, die 3 Divisionen, welche die Generale Milans, Lloberas und Mans (Manso?) kommandiren, hätten einen Angriff auf die Franzosen bey Manresa gemacht und Letztere in einem hartnäckigen, zweytägigen Treffen 3000 Gefangene und viele Todte und Verwundete eingebüßt; die Spanier hätten Manresa in Brand gesteckt; am 29sten wären die Generale Mina und Rotten mit allen ihren Truppen aus Barcellona gezogen und hätten die Franzosen am 30sten July bey Mataro angegriffen; am 2ten August, als das Schiff absegelte, wäre der Kampf noch nicht beendigt gewesen und man hätte längs der Küste und auf den Spitzen der Berge großes Feuer gesehen.

Die in Lissabon erscheinenden Blätter vom 30sten July, sagt der Courier, bestätigen es, daß, obgleich die Kontrerevolution, dem Scheine nach, alle Stimmen für sich hatte, dennoch die Elemente der innern Zwietracht in Portugal fortwährend in Gährung sind. Es scheint wirklich zu besorgen, es könne dahin kommen, daß man auswärtige Hülfe herbeyrufen müsse.

Das Parlament der jonischen Inseln hat der Regierung eine Summe von 10- bis 15,000 spanischen Piastern ausgesetzt, um die Errichtung einer Universität auf Korfu zu befördern.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 384.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 207. Mittewoch, den 29. August 1823.

Madrid, den 16ten August.

Die Regentschaft hat ein königliches Dekret vom 1sten Juny 1814 wieder in Kraft gesetzt, durch welches alle Arrestationen wegen politischer Meinungen verboten worden.

Der Herzog von Infantado ist nicht, wie früher gemeldet worden war, nach Puerto Santa Maria abgereiset, sondern er befindet sich nach wie vor hier in Madrid.

Nach Nachrichten aus Kadix vom 10ten dieses Monats befand sich die Königliche Familie wohl. Wie die Unzufriedenheit der Truppen und Einwohner, so nehmen die lauten Bezeigungen ihrer Anhänglichkeit an den König bey den Royalisten zu. — Am 3ten August verließ Riego mit 2000 Mann Kadix, um nach Malaga zu marschiren, allein das Feuer unserer Batterien und der Musketen der französisch-spanischen Truppen zwang ihn, unverrichteter Sache umzukehren. Drey Tage zuvor hatte Riego einen Ausfall zur See gewagt; 1500 Mann hatte er zu diesem Zweck auf 50 Kähnen eingeschifft. Es glückte ihm aber mit diesem Ausfall eben so wenig als späterhin mit dem Marsch nach Malaga. Von seinen mit Mannschaft besetzten Kähnen geriethen mehrere in unsere Gewalt, die übrigen waren froh, daß sie den Hafen wieder erreichten. Funfzehn Kanonierschaluppen und leichte Fahrzeuge mit Bomben, Haubitzen u. s. w. sendet Bourmont aus Sevilla schon den Guadalquivir herab, und 17 andere Fahrzeuge werden in diesen Tagen noch folgen.

Wie beym Beginn der Gegenrevolution in Lissabon die Kortes sich auflösten, und nur eine bleibende Kommission niedersetzten, so geschiebt dasselbe jetzt in Kadix. Die Deputirten Marao, Saltra, Teixegro und der Minister Navaro haben sich nach Alikante aufgemacht.

General Lorochejacquelin hat Bayona (an der gallicischen Küste) eingenommen und das Bombardement von Korunna hat nunmehr begonnen. Bey Abgang des Couriers, der diese Nachricht überbringt, brannte es bereits an fünf oder sechs Stellen.

Zaras soll kapitulirt und Karthagena seine Thore geöffnet haben. Die in Estremadura unter Kasseldorias stehenden spanischen Truppen wollen Balleseros Beyspiele folgen. O'Donnell ist zu Zamora angekommen und marschirt auf Ciudad-Rodrigo, dessen Gouverneur sich nunmehr auf Unterhandlungen einlassen will.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten August.

Da die Liberalen den Krieg verzweifelt sehen, so möchten sie den Frieden verwirren. Was ihnen hier gar zu lieb ist, eine Spaltung der Royalisten in drey oder vier Kategorien, in Royalisten à la Suite von Richelieu und Lainé, in Royalisten des heutigen Ministeriums, in Royalisten Labourdonnaye und Lalot, in Royalisten la Mennais oder Theokraten, möchten sie in Spanien, zu entschiedenerm Kampf, sich wiederholen sehen. Sie hätten dort gern Royalisten Martinez de la Rosa: Morillo (wie Lainé); ministerielle Royalisten: den Herzog von San Fernando; Royalisten Labourdonnaye: Erro und die Entschiedenern; Theokraten: das Glaubensheer. In Spanien würden die sogenannten Politiker und die sogenannten Fanatiker, nach liberal entworfenem Plane, zu offenem Ausbruch kommen. Die Politiker, unzufrieden mit dem Benehmen der, der Theokratie ergebenen Spanier, überließen sie ihrem eigenen Triebe, suchten San Fernando mit Morillo zu verbinden, und dem Glaubensheere gegenüber eines des Morillo zu erheben. Das ist der feine Plan unserer hiesigen Liberalen; in diesem Geiste arbeiten sie ihre Gerüchte aus, und dadurch denken sie, in Frankreich, auf die verschiedenen royalistischen Unterabtheilungen zu reagiren. Der Courier spricht diesen Plan mit Dreustigkeit, der Constitutionel mit Schlauheit, der Pilot mit Plumpheit aus; der Erste ist für die äusserste, der Andre für die mittlere Linke, der Letzte für den gemeinen Haufen.

Paris, den 20sten August.

Die Nachrichten aus Madrid melden, daß unsere Armee in stetem Fortschreiten begriffen ist. Die Generale Morillo und Larochejacquelin haben, gemeinschaftlich, die konstitutionellen Truppen unter Palarea und Rosello zerstreut und sind hierauf am 5ten dieses Monats ohne Widerstand in Vigo eingerückt. Wilson und Quiroga hatten sich erst desselben Morgens von dort zu Schiffe geflüchtet. In Vigo haben wir noch eine nicht unbedeutende Artillerie vorgefunden. Mit der Beschießung von Korunna wird es nunmehr Ernst werden (vergl. oben Madrid). Das aus Ferrol dorthin beorderte Belagerungsgeschütz ist auf den Anhöhen, welche die Stadt beherrschen, bereits aufgefahren. Am 6ten hat der Kommandant zu guter letzt aufgefordert werden, und, im Fall einer abschlägigen Antwort, das Bombardement der Neustadt anfangen sollen. So weit geht der officielle Bericht; Gerüchte aber gehen weiter und sagen, daß die im Schlosse von Korunna (ver-

muthlich ist die Citadelle gemeint) Verhafteten, 50 an der Zahl, von den Konstitutionellen zum Tode verurtheilt, hingerichtet und ihre Leichname ins Meer geworfen worden sind.

In Madrid hat die voreilige Nachricht, „daß der König in Freyheit gesetzt sey," und die Zubereitungen, welche deshalb zu öffentlichen Freudensbezeigungen getroffen wurden, Aufwallungen der Parteyenwuth erregt, bey welchen die royalistisch gesinnten Einwohner über die konstitutionellen hergefallen sind und einen von diesen Letztern todtgeschlagen, eilf Andere aber verwundet haben, ehe der Auflauf zerstreut werden konnte. Der Marschall Oudinot hat nun auf dem Platz des heiligen Franciskus einen Galgen aufrichten lassen, an welchen der Erste, der sich wieder Thätlichkeiten zu Schulden kommen läßt, aufgeknüpft werden soll. Dies kräftige Mittel hat Ruhe geschafft.

Was sich in Kadix ergeben haben mag, davon wird man höchstens in den ersten Tagen des Septembers hier in Paris etwas Näheres erfahren können, denn am 17ten dieses Monats soll der Herzog von Angouleme in Porto Santa Maria eintreffen, und von diesem Datum an läßt sich annehmen, daß entweder die Friedensunterhandlungen oder die Beschießung von Kadix anheben können.

(Berl. Zeit.)

* * *

Gestern hatte der (von seiner Reise nach Berlin hierher zurückgekehrte) Herzog von Rovigo bey Sr. Majestät, dem Könige, eine Privataudienz; auch hatte der Generalstabschirurgus des Gardehospitals, Baron Larrey (der die Feldzüge in Aegypten mitgemacht hat), die Ehre, Sr. Majestät die so eben von ihm in chirurgischer Hinsicht herausgegebene Beschreibung jener Feldzüge zu überreichen.

Man hat an dem Grabmale des Herzogs von Enghien Verbesserungen vorgenommen, und statt einer Pyramide von Holz eine Marmorsäule an der Stelle errichtet, wo er, nach dem Ausspruch eines von Bonaparte angeordneten Kriegesgerichts, erschossen wurde, mit der Inschrift: hic cecidit!

Am 16ten dieses Monats wurde der Grundstein zu einem Monument für den Erzbischof Fenelon gelegt. Auf einem Fußgestell sollen sich zwey Säulen und zwey Pilaster von dorischer Ordnung erheben und ein Gesims tragen, auf welchem eine Opferschaale und ein Kreuz zu stehen kommen. Der Sarkophag wird zwischen beyden Säulen stehen, auf welchem der Prälat ruht, in dem Augenblicke seines Todes dargestellt. Auf dem Vordertheile des Sarkophags werden 3 Basreliefs angebracht. Auf dem ersten sieht man Fenelon, wie er den Herzog von Burgund, seinen Zögling, unterrichtet; auf dem zweyten sieht man ihn der Verwundeten warten, und auf dem dritten, wie er einem Bauer seine verlorene Kuh wiedergiebt. Die Vorderseite des Fußgestelles soll die Inschrift mit den bischöflichen Insignien enthalten und das Gesimse wird mit Guirlanden geziert, in deren Mitte eine symbolische Figur, welche den Glauben darstellt, gekrönt wird.

Der konstitutionelle Erzbischof St. Robert Thomas Luidet, ein verheiratheter Priester, welcher der Partey der Königsmörder angehangen, ist zu Bernay (Departement Eure) in einem Alter von 80 Jahren gestorben. Ein christliches Leichenbegängniß wurde ihm verweigert; er wurde also ohne Ceremonien zur Erde bestattet. (Diese Anzeige macht die Etoile.)

Von der spanischen Gränze, vom 19ten August.

Wie es in den blokirten Festungen aussehen mag, darüber erfährt man natürlich nichts, als was Gefangene, die bey Ausfällen gemacht werden, oder was Deserteure aussagen. Aus solchen Quellen nun weiß man, daß das Fort La Seu d'Urgel sich aus Mangel an Lebensmitteln noch nicht ergeben wird. Die dort aufgehäuften Vorräthe sind bedeutend, bloß an Wein wird es, dem Preise nach zu urtheilen, bald fehlen, denn die Flasche kostet jetzt schon 3 Franken. Der Kommandant ist indeß sehr thätig, die Garnison muß unabläßig an einem bedeckten Wege arbeiten, der rings um das Fort hergehen soll.

In Sankt Sebastian besteht die Portion des Soldaten täglich in einem halben Pfund Brot und aus Hülsenfrüchten, an zwey Tagen in der Woche Speck, an dreyen Tagen Stockfisch und an zwey Tagen aus doppelten Portionen Branntwein. Daß es an Geld nicht durchaus fehlen müsse, davon hat sich das Blokadekorps bereits hinlänglich überzeugt. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 9ten August.

Am dritten dieses Monats landete hier der päpstliche Nuntius. Der Kardinal-Patriach ist am 31sten vorigen Monats in Lamego angekommen. Beyde sind mit Ehrerbietung und Volksjubel empfangen worden.

(Berl. Zeit.)

Palermo, den 30sten July.

Die Ceres, das officielle Blatt dieser Hauptstadt, enthält unter dem 15ten dieses Monats eine königliche Verordnung von dem Staatsminister der sicilianischen Angelegenheiten, Duka di Gualtieri, an den Fürsten Campo Franco, Generalstatthalter von Sicilien, gerichtet, wodurch, auf den Bericht des Letztern, von Sr. Majestät, dem Könige beyder Sicilien, eine Anleihe von 680,000 Unzen dekretirt wird, um 3 Landstraßen, an denen es bekanntlich im Innern fehlt, zu bauen, die Sicilien in verschiedenen Richtungen durchschneiden, und die wichtigsten Städte mit einander verbinden sollen. Herr von Welz ist der Urheber dieses nützlichen Plans.

Brüssel, den 13ten August.

In der Nacht vom 11ten zum 12ten d. M. brach in dem ehemaligen Finanzhofe allhier, in der jetzigen Amtswohnung des Professors der Botanik und Mineralogie, Herrn Deckin's, Feuer aus, und am Morgen fand man ihn an der Ecke der Straße des Fripiers entseelt auf dem Steinpflaster. Es war ihm Tages zuvor angedeutet worden, daß er nach 3 Tagen ausziehen solle; nun behauptet man, daß sich ein bedeutender Defekt in der ihm anvertrauten Kasse befinde, und daß er, um der Untersuchung auszuweichen, das Feuer selbst angelegt, und, nachdem er Gift genommen, sich aus dem Hause entfernt habe. Der aufgefundene Leichnam ist deshalb geöffnet worden, man meint jedoch nicht, daß sich in demselben Kennzeichen einer Vergiftung vorgefunden haben.

Aus Italien, vom 8ten August.

Im österreichischen Beobachter heißt es: Die neuesten Nachrichten aus Rom vom 6ten d. M. lauten fortwährend ungemein befriedigend über das Befinden des heiligen Vaters. Die Heilung des Beinbruchs ging weit schneller als die Chirurgen Anfangs erwartet hatten; man glaubte, daß der Papst in wenigen Tagen die horizontale Lage, in der er bisher fast unausgesetzt verharren mußte, werde verlassen können, und hoffte, daß er in 5 bis 6 Wochen das Bett ganz verlassen, und im Stande seyn werde, in seinen Appartements herum zu gehen.

Frankfurt, den 17ten August.

Die Karlsruher Zeitung vom 10ten August meint, es dürfte eine genaue, auf allen Universitäten zugleich einzuführende Aufsicht auf die Privatkonduite der Studierenden binnen Kurzem zu erwarten und von ihr die einflußreichste Wirkung zu hoffen seyn.

Hamburg, den 28sten August.

Laut Aussage des Kapitäns Oloff, welcher heute von Korunna hier angekommen ist, hatten die Franzosen diese Stadt am 15ten dieses Monats noch nicht besetzt, indessen war sie hart bedrängt und man sah Unterhandlungen entgegen.

Kapitän Vollers, der am 6ten d. M. aus Korunna abgesegelt und am 23sten d. M. hier angekommen ist, hat ausgesagt, daß Kapitän A. J. Smith, führend das Galliasschiff Forsigtigheden, das von Bordeaux nach Aarhuus bestimmt, in Korunna aufgebracht worden war, freygegeben, und der Kaper, welcher ihn genommen, zu allen Kosten und gänzlicher Schadloshaltung verurtheilt worden sey. Kapitän Smith ist hierauf am 2ten d. M. wieder unter Segel gegangen und soll bereits zu Fladstrand angekommen seyn.

London, den 19ten August.

Der Herzog von Wellington wird in diesen Tagen nach den Niederlanden abgehen, um die jährliche Inspektionsreise der Gränzfestungen vorzunehmen. Voriges Jahr schiffte sich der Herzog in derselben Absicht ein; als er aber in Kalais anlangte, wurde ihm ein Boot nachgeschickt, um ihn wegen des unglücklichen Todesfalls des Marquis von Londonderry zurück zu holen. Weil nun der Herzog bald darauf zu den Konferenzen nach Wien und zum Kongreß nach Verona eilen mußte, so unterblieb jene Inspektionsreise; die diesjährige wird übrigens, dem Vernehmen nach, die letzte seyn, weil die Festungswerke beynahe vollendet sind. Bekanntlich sind die Kosten zur Befestigung der niederländischen Plätze Oudenarde ꝛc. von den französischen Kontributionssummen genommen.

Das alte Haus der Lords, der berühmte Schauplatz so vieler merkwürdiger Begebenheiten, wird jetzt niedergerissen. Dieses alte Gebäude der Lords ward in neuern Zeiten bloß als Komitézimmer gebraucht, und jetzt wird das Ganze unter Aufsicht des Baumeisters Sloane erweitert, so daß auch die sämmtlichen Bureaux, die zum Theil entfernt lagen, darin Aufnahme finden werden.

Die berühmte historische Manuskriptensammlung des Lords Harley besteht aus 8000 Bänden, die über 40,000 Urkunden enthalten. Sie sind auf's Sorgfältigste chronologisch geordnet.

Am 13ten d. M. starb plötzlich ein Häuptling aus Neu-Seeland, Namens Kiataira, welcher sich seit einigen Tagen zu Leamington befand. Er war ein Sohn des regierenden Königs von Paroa oder Fürsten der Insel und erst 18 Jahre alt. In seinem Vaterlande war er ein geachteter Krieger und zeichnete sich in mehreren Fehden zwischen Paroa und den Bewohnern der benachbarten Inseln aus.

Havannah, den 5ten July.

Den neuesten Nachrichten aus Mexiko zufolge, herrscht in den meisten Provinzen der beste Geist zu Gunsten einer Föderativregierung, mit einer eigenen Regierungsverwaltung in jedem Bundesstaate. Dieser Geist zeigt sich besonders in der Provinz Guadalazara, wo die Einwohner sich rüsten, diese Ansichten mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen.

San Lukar de Karakkas, den 8ten July.

Vor einigen Tagen wurde hier officiell bekannt gemacht, daß die kolumbischen Truppen am 17ten Juny die Stadt Marakaibo eingenommen hätten; allein spätern Nachrichten zufolge, haben sie dieselbe wieder räumen müssen.

Das hier erscheinende Zeitungsblatt el Columbiano liefert die Antworten des Senats und des Hauses der Repräsentanten von Kolumbia auf die Botschaft, die der Vicepräsident bey Eröffnung des Kongresses mittheilte. Es heißt unter Anderem darin: „Ew. Excellenz fügt der Betrachtung über den erschöpften Zustand unserer Finanzen die Betrachtung über unsere auswärtige Staatsschuld hinzu. Die Kammer fordert Bericht über die damit verbundenen Umstände, damit sie unserer Nationalehre denjeni-

gen Schutz verleihen kann, der sich mit unserer politischen Existenz verträgt."

Die Regierung hat die Stiftung einer Universität zu Valencia nach dem Muster der hiesigen Universität angeordnet.

In einer Mittheilung, die der Präsident Bolivar dem Kongresse vorlegen ließ, äussert er unter Anderem Folgendes: „Treu dem Eide, den ich geleistet habe, den Grundgesetzen der Republik zu gehorchen, erneuere ich den Gesetzgebern von Kolumbia mein früheres Versprechen, lieber mit dem Schwerte in der Hand an der Spitze der Armee von Kolumbia zu sterben, als eine Verletzung der feyerlichen Union zu gestatten, welche der Welt eine Nation, die aus Venezuela und Neu-Granada besteht, gegeben hat. Die Konstitution von Kolumbia ist auf 10 Jahre genehmigt worden, und soll nicht ungestraft verletzt werden, so lange noch ein Tropfen Bluts in meinen Adern fließt, und Befreyer sich finden, mir zu gehorchen."

Algier, den 22sten Juny.

Die hiesige Regierung erneuert ihre despotischen Handlungen. Ein sardinisches, mit Stückgut beladenes und auf hier bestimmtes Schiff mußte, durch Stürme gezwungen, in Nizza und Marseille Havarie von 10,000 Franken machen. Bey seiner hiesigen Ankunft wollte der Kapitän die Ladung nicht eher abliefern, bevor er nicht die gehörig dokumentirte Havariesumme ausbezahlt erhalten. Die Empfänger der Ladung beklagten sich nun hierüber beym Dey, welcher die Ladung auszuliefern befahl, mit der Bemerkung, daß es in Algier nie Sitte gewesen, Havarie zu bezahlen. Hierauf protestirten sämmtliche europäische Agenten gegen dieses widerrechtliche Verfahren; allein der Dey blieb bey seiner ausgesprochenen Meinung und der Kapitän mußte die Ladung ohne Ersatz der Havariesumme ausliefern.

Die Feindseligkeiten zwischen Spanien und Algier haben bis jetzt noch keine thätlichen Folgen gehabt. Die Flotte des Deys befindet sich fortwährend in den levantischen Gewässern.

Bis jetzt sind wir hier noch von der Pest verschont geblieben.

Vermischte Nachrichten.

Nach einer Todesanzeige in der Berliner Zeitung ist daselbst der ehemalige Prediger in Gielsdorf, Joh. Heinr. Schulz (der bekannte Zopfprediger), als pensionirter Fabrikeninspektor und Assessor vor Kurzem im 84sten Lebensjahre gestorben.

Herr Professor Lichtenstein theilt in der Berliner Zeitung folgende Anzeige mit:

Die in Aegypten reisenden preussischen Naturforscher, Dr. Ehrenberg und Dr. Hemprich, werden nicht, wie in den öffentlichen Blättern von ihnen gesagt worden, jetzt nach Europa zurückkehren. Vielmehr sind sie eben im Begriff, die ihnen auf's Neue durch die Gnade Sr. Majestät zu Theil gewordene Unterstützung zu einem abermaligen Unternehmen zu benutzen. In einem Schreiben aus Suez vom 8ten Juny geben sie folgenden Plan an. Zunächst wollen sie die Küsten des rothen Meeres bereisen und sich in Tor und Akaba am längsten verweilen. Sodann werden sie sich nach Mokkha einschiffen und von dort aus mit geringem Geräck Streifzüge an die abyssinische Küste und auf die Inseln bey Bab el Mandeb machen. Demnächst gehen sie nach Suakim, und lassen es die Umstände zu, so werden sie von dort aus wieder nach Nubien und Sennaar durchzudringen versuchen, um die fruchtbaren Gegenden, die sie dort auf ihrer ersten Reise kennen lernten und zum Theil nur an den Gränzen berührten, näher kennen zu lernen. Den Rückweg denken sie dann über Kosseyr und Gineh nach Kairo zu nehmen.

Eine ungemein reiche Sendung, die die Ausbeute ihrer nubischen Reise in 30 großen Kisten enthielt, langte vor einigen Monaten hier an und liefert die interessantesten Aufschlüsse über die Natur jener bis jetzt so wenig bekannten Gegenden. Was sie seitdem wieder gesammelt haben, ist eben nach Triest eingeschifft und noch vor Ende des Jahrs hier zu erwarten. Von den Bemühungen so unterrichteter und unermüdlich eifriger Männer sind die wichtigsten Erfolge für das Studium der Naturgeschichte, der Länder- und Völkerkunde auf das Zuversichtlichste zu erwarten.

Kours.

Riga, den 27sten August.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{7}{8}$/$\frac{2}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{17}{32}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 391 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $73\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 58 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 39 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 4 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 386.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 208. Donnerstag, den 30. August 1823.

Korfu, den 16ten July.

Admiral Sir Graham Moore, Befehlshaber der brittischen Flotte im mittelländischen Meere, ist hier am 11ten dieses Monats auf dem Rochefort von 80 Kanonen angekommen und am 13ten mit noch drey andern Schiffen wieder abgesegelt. Er soll nach Patras gegangen seyn, um von dem Kapudan Pascha eine Erklärung zu fordern; ja, Einige behaupten, er habe Befehle, die türkische Flotte gänzlich aus dem jonischen Meere zu vertreiben. Die jonischen Inseln befinden sich wirklich in einem partiellen Blokadezustand, da seit der Niedermetzlung der armen Griechen kein Schiff abgehen darf. Ehe Admiral Moore uns verließ, erhielt er von der Admiralität die Weisung, die von den Griechen verhängte Blokade aufs Strengste zu respektiren. Sir T. Maitland wird in möglichster Eile hierher zurückkehren, und mithin erscheint das Gerücht, der Marquis von Hastings werde an seine Stelle Lord Oberkommissär der jonischen Inseln werden, als ungegründet. (Hamb. Zeit.)

Triest, den 8ten August.

Nach einem Gerüchte soll der griechische Senat den der Mannschaft der großen griechischen Schiffe zugesagten viermonatlichen Sold nicht bezahlt haben und diese daher nach Hause gesegelt seyn. Die zurückgekehrten Matrosen beschäftigten sich, wie es hieß, mit Seeräuberey, und hatten schon ein sardinisches, ein russisches und ein österreichisches Schiff genommen.

Schiffer, die von der griechischen Küste kommen, erzählen, es sey am 26sten July eine heftige Kanonade gehört worden, und in Korfu versicherte man, die Griechen wären bey Patras geschlagen und ins Innere von Morea verfolgt worden. (Hamb. Zeit.)

Mataro, den 15ten August.

Die Konstitutionellen scheinen wirklich eine Bewegung nach Seo de Urgel zu beabsichtigen. General Milans ist nach Salsona marschirt, um die Blokade der Forts zu stören. Die Brigade Tromelin folgt ihm in Tagemarschweite, Baron d'Eroles manövrirt gegen die feindliche Flanke, der Marschall Moncey marschirt nach Manresa, um sich mit der 2000 Mann starken Reserve allenthalben hin begeben zu können, wo die Umstände seine Gegenwart fordern, und das Hauptquartier ist bereits von Villafranka nach Manresa verlegt. Die Unterhandlungen mit Milans und Loberas scheinen eingestellt zu seyn. (Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 19ten August.

Milans hat seinen Marsch gegen das Fort la Seu d'Urgel hin genommen, die Generale Tromelin und Eroles folgen ihm aber dorthin auf der Ferse, doch scheint jetzt, die Blokaden abgerechnet, in den Operationen eine Art von Stillstand einzutreten, theils sind seit Abisbal's, Morillo's und Ballestero's Abfall von der Sache der Kortes die Streitkräfte der Konstitutionellen ziemlich unbedeutend, theils hofft man, daß die Kapitulation von Kadix nicht mehr entfernt ist, und will deshalb nicht unnöthigerweise noch mehr Blut vergießen als bereits geflossen ist, und endlich so ist auch gerade jetzt die Hitze so drückend, daß man schon um ihrentwillen des Soldaten schonen will. Die Garnison von Figueras schickte am 10ten dieses Monats 500 Mann mit Aexten aus der Festung, die, unter Bedeckung eines Detaschements von 1000 Mann, Bäume fällten und bis 4 Uhr Nachmittags eine gute Quantität Holz nach der Festung hinein geschafft hatten; da diese Art von Fouragirung ganz unter dem Bereich des Festungsgeschützes geschah; so konnte die Mannschaft, welche wir ihnen auf diesem Punkt entgegen zu setzen hatten, nicht viel gegen sie ausrichten, sondern mußte sie mit ihrer Beute heimziehen lassen. Vor Barcellona geht es aber ein wenig lebhafter her. Die dortige Garnison besteht aus 8000 Mann Milizsoldaten und aus 3000 Mann regulärer Infanterie, und es wird alle Tage geplänkelt. Im Hafen liegen drey Kanonierschaluppen, die, wenn eine unsrer Fregatten auf Schußweite herankommt, ein lebhaftes Feuer auf sie machen. Mina erscheint auf der Parade und im Klubb der Patrioten, und ermuntert wechselsweise die Truppen und die Bürger zum kräftigsten Widerstande; und damit ihm die Mönche nicht drein reden mögen, so hat er, ihnen zur Warnung, den Pfarrer Banes unlängst arkebusiren lassen. Es ist jetzt mehr Artillerie dorthin unterweges, es sollen nämlich gegen alle Landstraßen, die nach der Stadt führen, Batterien von Zwölfpfündern aufgeführt werden, theils um das Einbringen von frischen Lebensmitteln, die überall, wo unsre Truppen eine Lücke lassen, oft durch einzelne Wagehälse in die Stadt gebracht werden, zu verhindern, theils um bey Ausfällen der Garnison alle Chausséen wirksam zu bestreichen. — In der Bay von Kadix hat der reichste von den Kortesdeputirten, Valdes, drey Fregatten zurüsten und zwey große Transportschiffe mit Geschütz versehen lassen. Diese kleine

Eskadre soll mit Hülfe der vorhandenen Kanonenboote die Zufuhr zur See erleichtern. (Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten August.

Nach einer Uebersicht, welche der Constitutionel des Dames aus dem bekannten Werke von Llorente zusammen getragen, sind laut den Sprüchen der spanischen Inquisition von 1481 bis 1808, 34,658 Menschen lebendig und 10,049 im Bilde verbrannt, und 288,214 zu den Galeeren und Gefängniß verurtheilt worden. Unter diesen sind diejenigen nicht begriffen, die unter Ferdinand VII. Regierung eingekerkert, gefoltert, auf die Galeeren geschickt und verbannt wurden.

Es geht das Gerücht, Lord Fitzroy Sommerset werde mit einer besondern Mission nach Kadix beauftragt werden. Einige behaupten dies sogar vom Herzog Wellington. Was Letztern anbetrifft, so kann wohl seine Reise zur Inspektion der niederländischen Gränzfestungen ein Gerücht der Art veranlaßt haben.

Das Journal de Paris meldet, Marschall Moncey habe verlangt, daß man einen andern General an seine Stelle zum Oberbefehlshaber in Katalonien ernennen möchte; allein die Etoile behauptet, diese Nachricht sey gänzlich grundlos.

Vor 4 Wochen hieß es noch in den Ministerialblättern: Kein Traktat, keine Unterhandlung mit den Rebellen! Seit 14 Tagen haben sie andre Saiten aufgezogen. Sie sprechen nicht bloß von Unterhandlungen, die Quotidienne liefert uns selbst einen Pacifikationsplan und empfiehlt den Giftbecher, wie sie einst die Konstitution nannte, als Heilmittel. Neuerdings erst hat man Konventionen mit den Generalen der Rebellen geschlossen, laut welcher sie das Kommando ihrer Truppen, ihren Grad und Gehalt beybehalten. Ballesteros scheint selbst nur einen Waffenstillstand eingegangen zu seyn, durch den er ausgedehntere Kantonnirungsquartiere erhalten hat, und im Besitz einer Militärposition geblieben ist, in welcher er weder überfallen, noch abgeschnitten werden kann. Ja, die bekannten Artikel seiner Konvention lassen sich nur durch Stipulationen und Versprechungen erklären, wodurch man ihm seine politische und militärische Existenz zugesichert hat. Es ist nicht zu vergessen, daß, wenn alle Konstitutionelle in Kadix auch die Flucht ergriffen, wenn man sie alle ersäufen könnte, doch noch diejenigen übrig blieben, welche die Kortes gewählt, die, welche unter ihnen gedient haben ꝛc., für die man doch durchaus etwas stipuliren muß. Das also, was wir in Spanien gesehen haben, militärisch und politisch, existirt noch, nämlich: eine konstitutionelle Armee, die der unsrigen, Trotz ihrer Minderzahl, lange Widerstand hätte leisten können, wenn sie treue Anführer gehabt hätte; eine Regentschaft und eine Glaubensarmee, welche die Zahl unsrer Freunde vermindert und die unserer Feinde vermehrt haben; die konstitutionellen Elemente einer politischen Organisation, die überall thätig und deutlich vorhanden, so, daß man sie hat auflösen müssen, um sie zu neutralisiren; endlich eine französische Armee, die dieses Namens wahrhaft würdig ist. Daher hat auch der konstitutionelle Geist in Spanien — und mehr haben wir nie behauptet — seine Zeit und Mühe nicht verloren; er wird unterhandeln und traktiren, wenn nicht mittelst Personen, wenigstens durch Einfluß der Klugheit und Nothwendigkeit. Und unter diesen Umständen wäre es, unserer Meinung nach, besser, weiser, weniger gefährlich und weniger kostspielig gewesen, wenn man ihm die Sorge überlassen hätte, sich selbst zu verbessern; auf jeden Fall aber durchaus fehlerhaft, wenn man ihn ganz bey Seite gesetzt, verachtet, vergessen hätte; was übrigens wohl den Fanatikern, aber nicht den Politikern zuzutrauen ist.

(Hamb. Zeit. aus dem Journal de Commerce.)

Paris, den 20sten August.

Bey Gelegenheit der Nachricht, daß die Kortes nur unter Garantie von England negociiren wollen, macht der Drapeau blanc die Anmerkung: „Welchen Beweggrund könnte Frankreich heut zu Tage haben, von den weisen politischen Grundsätzen, die dieses Land zu proklamiren den Muth hatte, abzugehen? Soll es seine Bundesgenossen verrathen, und England und den Jakobinern auf der Halbinsel Garantien zugeben?“

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 22sten August.

Der Drapeau blanc enthielt gestern ein Schreiben oder vielmehr eine Anklage des Abbé de la Mennais an den Großmeister der Universität, worin es unter Anderem heißt: „Ein gottloses, verderbtes, revolutionäres Geschlecht bildet sich unter dem Einfluß der Universität.“

Der Drapeau blanc fährt in seinen Insinuationen gegen die Schweiz fleißig fort. Gestern erzählte er unter Anderem in einem Artikel aus Bern: Man habe geglaubt, Herr F. Laharpe werde von Aarau aus die Logen von Basel bis Graubünden hin inspiciren; er sey aber nach Bern gegangen und habe vor seiner Abreise von Arau noch Theil an einer Versammlung genommen, wo unter dem Titel: „Freunde der schönen Künste,“ 300 Personen beysammen gewesen wären. Zugleich fügte er hinzu: die Namen Musikgesellschaft, Verein der Freunde der Natur und schönen Künste ꝛc. bedeute heut zu Tage nichts Anderes, als Versammlung von Brüdern und liberalen Freunden, Karbonaris, Dolchrittern ꝛc. Dasselbe Blatt schilt auch in einem äusserst bittern Artikel auf das Journal des Débats, welches es le pauvre journal à tout vent nennt, und thut, statt zu versöhnen, Alles, um alte Wunden, Bitterkeiten und Parteyzwiespalt zu erneuern. Der Artikel ist O'M. unterzeichnet.

(Hamb. Zeit.)

Auszug eines Schreibens aus Rom, vom 9ten August.

Sie werden ungeduldig seyn, über das Befinden des Papstes bestimmte Nachrichten zu hören: Es ist schwer etwas Zuverlässiges darüber zu erfahren, doch kann ich den Zeitungsnachrichten, die von baldiger Herstellung sprechen, keinesweges beypflichten, eben dieser Meinung sind auch alle hiesigen Aerzte, und Ein Umstand rechtfertigt meinen Unglauben, dieser nämlich, daß man ungewöhnlich eilfertig beschäftigt ist, an allen eben angefangenen öffentlichen Bauten, die den Namen des Papstes tragenden Inschriften in das Mauerwerk einzufügen. Schwerlich deutet diese Vorsicht auf etwas Anderes, als daß man, bey dem zu besorgenden Ableben des Papstes, die Ehre dieser öffentlichen Bauten Seinem Namen sichern und sie nicht seinem Nachfolger Preis geben will! Hiernächst gilt auch das den Römern schon als eine schlimme Vorbedeutung für die Genesung des Papstes, daß er in dem zu der abgebrannten Pauls-Kirche gehörigen Kloster ehemals Prior war. Ueber die Einäscherung dieser Kirche haben Sie in den Zeitungen allerdings schon Manches lesen können, dennoch kann ich noch allerhand hinzufügen was Ihnen neu und interessant seyn wird. So schön die Kirche und so merkwürdig sie auch ihres Alters wegen war; so war sie doch sehr vernachlässigt. Im Frühjahr, wenn die Tiber austrat, stand sie unter Wasser; im Sommer war sie, wegen der in dortiger Gegend herrschenden ungesunden Luft, von ihren Bewohnern, den Mönchen, verlassen, in ihrem hölzernen Dachgebälk nisteten die Vögel, deren Nester und Federn den brennbaren Stoff nur vermehrten, und da der Gärtnerbursche, welcher mit der Nachricht, daß das Dach in Flammen stehe, vom Kloster her nach der Stadt geschickt ward, hier, wegen Hülfe, von Pontius zu Pilatus gewiesen ward; so vergingen, seit dem erster Ausbruch des Feuers, 6 volle Stunden, ehe die Spritzen an Ort und Stelle gelangten. In Allem standen 168 Säulen in dieser Kirche, von denen die 40, welche das Hauptgewölbe des mittlern Ganges trugen, durchaus unersetzlich sind. Indeß ist doch schon von einem Wiederaufbau der Kirche die Rede, und die Regierung hat bereits eine Kommission, von welcher auch Thorwaldsen Mitglied ist, ernannt, welche die eingehenden Plane und Risse prüfen soll! Was von den vorhandenen Ueberbleibseln noch brauchbar ist, soll bey dem Wiederaufbau angewendet werden. Der Hauptschmuck von Säulen soll aus Kolonnen des schönsten karaischen Marmors und jede Säule nur aus 2 Blöcken bestehen. Von der Bedeutenheit der dazu erforderlichen Kosten, können Sie daraus urtheilen, daß der Dachstuhl allein auf 150,000 Skudi (225,000 Thaler preussisch. Kour.) angeschlagen ist!! Der Kardinal Consalvi will die Hälfte seines gesammten Vermögens dazu hergeben, und die Herzogin von Devonshire hat ebenfalls einen überaus großen Beytrag zugesichert. Auch wird es Noth thun, daß die Fremden, die Rom besuchen, hinzutreten, denn von dem frommen Eifer der Römer ist nicht viel zu erwarten. —

Aus den Mayngegenden, vom 22sten August.

Man schreibt aus Ungarn: Die Trauben im fruchtreichen Ofener Weingebirge beginnen bereits hie und da ihre letzte Periode, die des Reifwerdens; daher sind schon die desfallsigen Signalstangen aufgestellt, und die Hüter haben ihre Wachtposten bezogen. — Obst aller Art, und zwar schönes großes, giebt es überall reichlich, an vielen Orten überreichlich. Auch die Wassermelonen sind in seltener Menge und von seltener Güte gerathen.

London, den 19ten August.

Es fehlte zu Anfang d. M. hier noch sehr an Wärme, vorzüglich in den London nördlich liegenden Provinzen, daß man kaum hofft, das Obst zur Reife gelangen zu sehen. Man hat Aprikosen und Pflaumen aus Frankreich erhalten, sie werden aber, so zu sagen, mit Geld aufgewogen.

Die in England zahlreich vorhandenen Freunde der konstitutionellen Spanier lassen sich durch die Friedensgerüchte nicht abhalten, ihren bedrängten Glaubensbrüdern in Spanien durch Geldunterstützungen beyzuspringen. Der Graf Fitzwilliam hat vorgestern dem spanischen Hülfsverein abermals 1000 Pf. Sterl. (7000 Thaler) zustellen lassen.

Zu den vielen bemerkenswerthen Erkenntnissen der englischen Gerichtsverwaltung können auch die nachstehenden gerechnet werden, die in der abgewichenen Woche hier erlassen worden sind. Für die Weigerung, ein gegebenes Eheversprechen zu erfüllen, ward der Beklagte von den Geschwornen verurtheilt, eine Geldbuße von 325 Pf. St. (2300 Thaler), für die Gerichtskosten aber nicht mehr als 6 Pence (4 Groschen) zu bezahlen, der Rest der beträchtlichen Gerichtskosten fiel also dem Kläger anheim!

Man weiß, daß Menschlichkeit in Behandlung des Viehes von den englischen Gesetzen ausdrücklich anbefohlen und daß die Uebertretung jener Vorschrift durch Geldbuße oder durch körperliche Züchtigung bestraft wird. Ein Fall dieser Art, der zu den ungewöhnlichen gehört, hat sich in dieser Woche ereignet. — Ein rühmlich bekanntes Parlamentsglied im Unterhause, Herr Martin, stellte am Sonnabend einen Viehtreiber, Namens Marschall, vor Gericht, der auf dem Marktplatz von Smithfield auf einen Trupp Hammel so barbarisch losgeschlagen hatte, daß die armen Thiere wie wüthend durcheinander gerannt und daß bey diesem Vorgange ein Hammel das Bein gebrochen hatte. Da dies (sagte Herr Martin) als ich über den Viehmarkt ging, vor meinen Augen geschah und ich nicht gleich einen Polizeyofficianten ansichtig werden konnte; so ergriff ich, mit eigener Hand, den Kerl beym Kragen und hielt ihn fest, bis ein Polizeydiener herbey kam. Ehe dies aber geschah, ward ich von einem Trupp von Kameraden des Kerls umringt, die auf mich schmälten und schimpften

und meinem Gefangenen zuriefen, er solle sich nur wehren, sie wollten ihm beystehen; hätten sie es gethan, sagte Herr Martin, so würde ich sehr übel weggekommen seyn, allein Marschall selbst hinderte sie daran und ließ sich, als die Polizey herbey kam, ruhig fortführen. Dies mildert seine Strafbarkeit, und deshalb bitte ich, daß man nicht nach aller Strenge mit ihm verfahren möge. Hiergegen erhob sich aber unter den anwesenden Zeugen sogleich eine Menge von Stimmen, die den Kerl als einen bekannten brutalen Thierquäler schilderten, und der, wenn er von Anwesenden deshalb zurechtgewiesen werde, stets mit Fluchen und mit Grobheiten antwortete. So muß ich euch denn, sprach der Richter, ohne Nachlaß in 20 Shilling (7 Thaler) Strafe nehmen. Lassen Sie meine Fürbitte für Etwas gelten, erwiederte Herr Martin, daß er das Anerbieten seiner Kameraden, ihn mit Gewalt aus meinen Händen zu befreyen, nicht angenommen, sondern sich von der Obrigkeit ganz ruhig hat arretiren lassen — das muß ihm hier zu gute kommen. Das geht nicht, Herr Martin, fuhr der Richter fort, Recht muß gehandhabt werden. Der brutale Kerl kommt nicht unter 20 Shill. Strafe von dannen. Gut also, sagte Herr Martin, er soll wenigstens mit der Hälfte davon kommen, er mag 10 Shill. erlegen, die andern 10 Shill. will ich bezahlen. Mit diesem Ausgang der Sache war das gesammte im Gerichtssaal versammlete Publikum höchlich zufrieden. — Ein Karrenführer, ein Greis von 77 Jahren, ward vor Gericht gestellt, weil sein Karrengaul, neben welchem her er gegangen war ohne den Zügel in der Hand zu halten, einen kleinen Jungen von 2 Jahren umgestoßen hatte, so daß der Karren über des Kindes Fuß gegangen und ihm den Knöchel gebrochen hatte, an welcher Verwundung das Kind am folgenden Tag im Hospital gestorben war. Die Sache ward durch Zeugen bewiesen und beschworen. Die Zeugen aber erklärten zugleich, der alte Mann sey darüber untröstlich gewesen, habe das Kind aufgehoben und es unter Vergießung heller Thränen vielmal geküßt. Hiernächst stellte der Beklagte Zeugen, die seiner Ordnungsliebe und Gutmüthigkeit das beste Zeugniß gaben. Der Angeklagte weinte auch jetzt, als er vor dem Richter stand, und betheuerte, er habe dem Pferde gleich in den Zügel gegriffen, es sey aber leider zu spät gewesen. Das Geschwornengericht sprach nun zwar das „Schuldig" gegen den Beklagten aus, empfahl ihn jedoch dem Richter zur Milderung der Strafe, die nun, wegen des Alters und der Zerknirschung des Beklagten, so wie wegen der für ihn sprechenden Zeugnisse anderweitigen Wohlverhaltens, auf vierzehntägiges Gefängniß festgesetzt ward.

* * *

Die Bevölkerung von England, Wales und Schottland ist von dem Jahr 1700 bis zum Jahr 1821 von 5,475,000 auf 14,353,800 Seelen angewachsen; hat sich also in einem Zeitraum von 121 Jahren um 8,878,800 Seelen vermehrt. Sie stieg von 1700 bis 1750 um etwa eine Million, von 1750 bis 1801 um mehr als 4 Millionen, von 1801 bis 1811 um etwa 1½ Millionen (mithin in diesen 10 Jahren um mehr als in den 50 Jahren von 1700 bis 1750), und in den letzten 10 Jahren wuchs sie fast um 2 Millionen. — Die Bevölkerung Irlands ist bis zum Jahr 1822 etwa auf 7 Millionen gestiegen; Großbrittannien und Irland zählen zusammen also ungefähr 21,353,800 Seelen. — In London allein zählte man 1821 1,274,800; seit dem Jahre 1700 eine Vermehrung von 600,450 Seelen. — Dagegen sind, trotz der vermehrten Bevölkerung, die Todesfälle seit 10 Jahren fast unverändert in der Zahl von gegen 20,000 geblieben.

London, den 20sten August.

Nach unserm Blatte, die Morning-Chronicle, hat Sir W. A'Court der konstitutionellen Regierung zu Kadix seine Absicht, von Sevilla nach Gibraltar zu gehen, angezeigt und zugleich das Anerbieten seiner Dienste zur Aussöhnung Spaniens mit Frankreich wiederholt. Am 19ten July war noch keine Antwort an ihn abgegangen. Wenn mithin (fügt dieses Blatt in Bezug auf die in dieser Hinsicht entstandenen Gerüchte hinzu) bis dahin Unterhandlungen eingeleitet waren, so hatte England keinen Antheil daran.

Am Freytage pflanzte der Vice-Admiral, Sir H. Burrard Neale, seine Flagge, als kommandirender Admiral der Seemacht Sr. Majestät im Mittelmeere, auf dem Revenge von 78 Kanonen auf, um mit dem ersten günstigen Winde nach dieser Station abzugehen.

London, den 22sten August.

Se. Majestät haben zum Erstenmale nach ihrer Thronbesteigung eine (sehr glänzende und zahlreich besuchte) Cour im Schlosse zu Windsor gegeben, auch geheimen Rath daselbst gehalten.

Ueber Bayonne wollen englische Blätter eine Proklamation des Generals Mina an seine Truppen erhalten haben, worin er sagt, „er habe von dem schändlichen Uebergange des Ballesteros gehört, er selbst aber wolle, ehe er sich ergäbe, lieber alle Städte Spaniens in Brand stecken." — Eben so sollen aus Gibraltar Briefe vom 29sten July angekommen seyn, nach welchen eine konstitutionelle Streifpartey von Malaga aus über die Royalisten, die St. Roch in der Bay besetzt hielten, hergefallen sey und sie gänzlich vernichtet habe. (Von beyden Nachrichten würden wir über Paris etwas gehört haben, wenn sie begründet wären.) (Hamb. Zeit.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 387.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 209. Freytag, den 31. August 1823.

St. Petersburg, den 24sten August.

Der Herr Graf von Nesselrode ist am 23sten August von hier abgereist, um sich nach Odessa zu begeben, von wo aus Se. Erlaucht Sr. Majestät, dem Kaiser, auf Ihrer Reise in die mittäglichen Provinzen nachfolgen wird.

Der Herr Geheimerath von Dubril, zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Kaiserlichen Majestät am königl. niederländischen Hofe ernannt, wird das Departement der auswärtigen Angelegenheiten in Abwesenheit des Grafen von Nesselrode dirigiren.

Berlin, den 2ten September.

Aus Rom ist die beglaubigte Nachricht allhier eingegangen, daß der Papst am Morgen des 20sten Augusts mit Tode abgegangen sey.

Paris, den 19ten August.

Der Constitutionel enthält folgendes Schreiben an den Herausgeber:

Frankfurt, den 11ten August 1823.

„Mein Herr! Ihr Blatt vom 2ten August dieses Jahres enthält unter dem Datum Maynz vom 22sten July einen Artikel, worin meine nahe Abberufung von dem Posten eines Ministers Sr. Majestät, des Königs von Würtemberg, beym Deutschen Bundestage in Ausdrücken angezeigt wurde, die der Wahrheit wenig gemäß sind, und die ich daher berichtigen zu müssen glaube. Die Beweggründe zu meiner Abberufung, wie sie dem Könige, meinem Herrn, durch seinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten dargelegt wurden, sind von einem Bericht hergenommen, den ich der Bundesversammlung als Berichtserstatter einer Kommission abgestattet, welche die Reklamationen derjenigen Personen zu untersuchen hat, die sich durch die in Betreff des vormaligen Königreichs Westphalen genommenen Administrativmaßregeln beeinträchtigt glauben. Man sagt, dieser Bericht habe beym Bundestage, so wie im Publikum, ein Aufsehen erweckt, das sorgfältig hätte vermieden werden sollen. Dieser Bericht ist in dem Protokolle der Sitzung vom 17ten July abgedruckt, wo Jeder ihn lesen, und beurtheilen kann, in wie weit diese Meinung richtig ist, bey deren Bekämpfung ich mich nicht aufhalten werde. Ich will hier nur bemerken, daß meine Abberufung gewiß nicht durch die Art und Weise motivirt worden ist, wie ich die Grundsätze des Würtemberger Hofes geltend gemacht, die meinem Amtsgenossen mißfällig gewesen wäre. Die für die Würde eines Souveräns beleidigende Behauptung Ihres Korrespondenten ist eben so ungegründet, als jene andre, daß es dem Könige nicht schwer geworden, mich aufzugeben, die zugleich die Gerechtigkeit, das Zartgefühl, und die Sr. Majestät gebührende Achtung verletzt. Indem ich Sie bitte, mein Herr, diesen Brief gütigst in ihr nächstes Stück aufzunehmen, habe ich die Ehre ꝛc.

Baron von Wangenheim,
Staatsminister Sr. Königl. Würtembergischen Majestät und Gesandter beym deutschen Bundestage.“

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 22sten August.

Es ist möglich, sagt die Etoile, daß man denen, die Ferdinand in Haft halten, einige Bedingungen zugesteht. Klugheit und Vorsichtigkeit rathen dazu, dem, der die Schlüssel zu einer Stadt hat, wo Alles endigen muß, keinen andern Ausweg als die Verzweifelung zu lassen; aber Unterhandlungen mit Einzelnen, wenn es deren giebt, können nicht als Traktat angesehen werden.

Dasselbe Blatt legt der Reise des Herzogs von Infantado keinen andern Grund unter, als daß er als treuer Unterthan seinem Könige entgegen geeilt; und hinsichtlich der 12,000 Mann, welche Oppositionsblätter dem General Ballesteros noch geben, sagt dieses Blatt, daß er nur 5000 Mann, wenig Artillerie und einige hundert Pferde habe, daß sich Ballesteros wie Morillo unterwarf und mit den Franzosen gegen die Revolutionärs marschirte (wovon man bis jetzt aber noch keine genaue Nachricht hat).

Nachrichten aus Bayonne zufolge, hat Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angouleme, zu Andujar nachstehende Verordnung erlassen:

Ludwig, Sohn von Frankreich, Herzog von Angouleme, Generalissimus der Pyrenäenarmee ꝛc. In Betracht, daß die Besetzung von Spanien durch die unsern Befehlen untergebene Armee uns die unumgängliche Pflicht auferlegt, über die Ruhe dieses Königreichs und die Sicherheit unsrer Truppen zu wachen, haben wir befohlen und befehlen, wie folgt:

1) Die spanischen Behörden sollen ohne Ermächtigung von Seiten der französischen Befehlshaber unserer Truppen Niemand verhaften lassen.

2) Die Oberbefehlshaber der unserm Kommando untergeb.nen Korps sollen die Freylassung aller Gefangenen, die willkührlicherweise aus politischen Beweggründen verhaftet sind, fordern, besonders aber die der Soldaten, die in

ihre Heimath zurückkehren sollen, ausgenommen, wenn sie nach ihrer Befreyung Grund zu Klagen veranlassen.

3) Die Oberbefehlshaber der Korps sind ermächtigt, alle Personen festnehmen zu lassen, die gegenwärtigen Befehl nicht befolgen.

4) Alle öffentliche Bekanntmachungen und periodische Schriften sollen unter der Aufsicht der Befehlshaber der Truppen erscheinen.

5) Gegenwärtiges Dekret soll gedruckt und überall bekannt gemacht werden.

Gegeben zu Andujar, den 8ten August 1823.

(Unterz.) Ludwig Anton.

Auf Befehl: Guilleminot.

(Hamb. Zeit.)

* * *

Unsere officiellen Armeenachrichten melden unterm 15ten dieses Monats, daß Milans und Lloberas ihre Korps bey Montblanch zusammengezogen haben, und mit 5= bis 6000 Mann nach Urgel marschirt sind. Von Vich mußte deswegen der Oberst Salpervich mit zwey Bataillonen zur Verstärkung unseres Blokadekorps vor Urgel aufbrechen. Curial führt den Oberbefehl vor Barcellona, während Marschall Moncey mit dem 18ten Linienregiment, einem Bataillon des ersten leichten Infanterieregiments und einer spanischen Eskadron nach Tarrassa und Granollers abmarschirt ist. Eroles verließ Kalaf, um bey Manresa zum General Tromelin zu stoßen, weil der Feind sich gewendet und dieser Gegend genähert hatte. Dies geschah und am 14ten dieses Monats griffen sie ihn auf der Brücke von Kabriana an; ein feindlicher Kavallerieangriff verursachte einige Unordnung unter den royalistisch-spanischen Truppen; aber eine französische Eskadron zwang den Feind zum Rückzuge. Dergestalt zurückgedrängt und endlich aus seiner Stellung vertrieben, nahm er nahe bey Kaldes eine weit vortheilhaftere Stellung, und vertheidigte sich hartnäckig gegen unser 16tes Regiment und das etwa 1200 Mann starke Korps des Barons Eroles und zwey von unsern Kavallerieregimentern. Aber nach Ankunft von noch zweyen Bataillonen des 60sten Linienregiments griff General Tromelin mit zwey gedrängten Kolonnen auf beyden Flügeln die Stellung der Konstitutionellen an. Der glücklichste Erfolg krönte diesen Angriff. Von Kaldes verdrängt, suchten sie vergebens bey Moya sich wieder zu sammeln; nur wenige Augenblicke konnten sie sich in dieser neuen Stellung halten, und zogen sich eilend auf Lesang zurück. Seitdem werden sie verfolgt. Marschall Moncey wird unsere Truppen mit denen, welche er bey sich führt, sobald möglich verstärken, und auch die beyden Bataillone aus Vich werden dazu beytragen, den Feind immer mehr in die Enge zu treiben, der nach allen einzelnen Berichten schon sehr muthlos geworden. Dazu trägt besonders der Umstand bey, daß die Landbewohner sich gegen die konstitutionellen Truppen erklären, und, wo sie können, sie gefangen nehmen und uns ausliefern. Lebensmittel können sie auch nirgends bekommen; dazu kommt, daß sie von Taragona bis nach Urgel kein Magazin haben, und so sind sie genöthigt, 200 mit Zwieback beladene Maulesel mit sich zu führen.

Briefe von englischen Kaufleuten melden von Expeditionen, welche in England für die in Spanien belagerten Festungen ausgerüstet würden. Ein Schiff mit Lebensmitteln und 8= bis 10,000 harten Piastern sey schon in St. Sebastian eingelaufen, zwey andere seyen mit Lebensmitteln, Waffen und Geld auf dem Wege nach Korunna, und so sollten andere noch nach andern Ortern abgehen. (??)

Der Ritter Vargas y Laguna ist von der spanischen Regentschaft wieder zum Bevollmächtigten am römischen Hofe ernannt worden.

Herr Köchlin geht heute nach dem Gefängniß zu St. Pélagie zu sechsmonatlicher Haft ab. (Bekanntlich wegen einer Schrift, wie dessen schon oft erwähnt worden.)

Der Herzog von Kumberland ist bey der Durchreise durch Paris gerade zu rechter Zeit angekommen, um mehreren öffentlichen Lustbarkeiten beyzuwohnen. Zuerst große Heerschau der gesammten Garnison von Paris, dann ein großes Fest, welches die Eigenthümer des Gartens Tivoli auf dem Exercierplatz (champ de Mars) veranstaltet hatten, und bey welchem nächst andern Unterhaltungen die Seitenalleen mit farbigen Lampen erleuchtet waren, ein Feuerwerk abgebrannt ward und Abends um dreyviertel auf 9 Uhr ein mit Lampen behangener Luftball aufstieg, der bey dem völlig windstillen warmen Wetter kerzengerade in die Höhe stieg, bald nur noch in der Größe eines Sterns zu erkennen war und endlich ganz und gar verschwand. Der in der Gondel befindliche Luftschiffer Margat ist um dreyviertel auf 12 Uhr, in dem Walde von Villeres Koteret wohlbehalten zur Erde herabgekommen, hat also in Zeit von 3 Stunden einen Weg von 25 Lieues (dreyzehnthalb deutsche Meilen) zurückgelegt.

Unserm Luftschiffer, Herrn Garnerin, begegnete neulich noch bey den Vorbereitungen zu einer Luftfahrt in den Champs Elisées ein Unfall. Beym Aufziehen des Vorhanges des Theaters im Garten von Beaujon entschlüpfte ihm eins der Seile, und der Vorhang fiel von einer beträchtlichen Höhe ihm mit solcher Gewalt auf den Kopf, daß er besinnungslos zu Boden stürzte. Er wurde in der folgenden Nacht viermal zu Ader gelassen, hatte aber nach 24 Stunden sein Bewußtseyn noch nicht wieder erhalten. (Herr Garnerin ist nach spätern Nachrichten am 20sten August in einem Alter von 53 Jahren an den Folgen jenes Unfalls gestorben. Er war der Erste, welcher den Versuch machte, nach seinem Aufschwung mit einem Luftballon, diesen fahren zu lassen und mit Hülfe eines Fallschirms schwebend zur Erde herabzusinken.)

(Berl. Zeit.)

Leipzig, den 21sten August.

In der verwichenen Nacht starb hier der Buchhändler F. A. Brockhaus, bekannt durch eine große Anzahl der verschiedenartigsten und umfassendsten Unternehmungen.

London, den 20sten August.

Die Times enthalten einen sehr heftigen Artikel über die Art und Weise, wie Irland behandelt würde. Von 63 Verhafteten wurden 58 wieder freygelassen, und unter den Verurtheilten befanden sich noch Leute, die bloß bestraft wurden, weil sie nach Sonnenuntergang oder die Nacht nicht zu Hause gewesen sind. Wenn solches Verfahren, rufen die Times, das Volk nicht erbittert, was soll es denn?

Vor einigen Tagen ist der griechische Fürst Alexander Suzzo hier angekommen. Er ist der erste griechische Flüchtling von Rang, der seit dem Anfang des Aufstandes der Griechen nach England gekommen ist.

Der Pilchards-Fang (Englisch: Anschovis) bey der Halbinsel Kornwallis fällt in diesem Jahre sehr glücklich aus; viele Böte, die am 10ten d. M. ausliefen, brachten 2 bis 3 Oxhoft Fische aus der See zurück, so daß bereits 400 Oxhoft in den Kellern zu Newlin und Mousehall liegen.

Der National-Intelligencer enthält ein Schreiben des amerikanischen Kommodore Peter, der die nordamerikanische Eskadre, die zur Unterdrückung der Seeräubereyen in dem Golf von Mexiko ausgerüstet worden, befehligt. Es ist Sea Gull den 11ten Juny 1823 datirt. Laut dieses Schreibens klagt der Kommodore, daß seine Anstrengungen größtentheils unnütz würden, weil die Seeräuber unsichtbar wären, d. h. ihr Wesen unter dem Deckmantel eines spanischen Passes trieben. Uebrigens sey auf der Seite der Insel, wo er sich befinde, nichts mehr von dem Seeräuberunfug zu hören; auf einer andern Seite habe sich ein Seeräuber blicken lassen, auf den aber auch schon mehrere Fahrzeuge Jagd machten. Er hielt die Station (Key West) für höchst wichtig, und meint, die nordamerikanische Regierung solle einige Schiffe dort stationiren lassen, weil man von dort aus den Golf von Mexiko, so wie den Handel von Jamaika und Kuba, beherrsche. Er erzählt, daß er über die dortige Lebhaftigkeit des Handels und Verkehrs erstaunt gewesen sey, und kommt zuletzt nochmals auf seine obigen Wünsche zurück, weil diese Station das, was Gibraltar für das mittelländische Meer, für dieses Seegebiet wäre, und zur Befestigung ꝛc. nicht der tausendste Theil der Summe erfordert würde, die man auf dieses gewandt hätte ꝛc.

Der große amerikanische Kanal, der 1817 begonnen worden und 1824 vollendet werden wird, ist der größte, den man kennt. Er ist 353 Meilen lang, oben 40, unten 28 Fuß breit und 4 Fuß tief, und wird 5 Millionen Dollars (ungefähr 3000 Pf. Sterl. die Meile) kosten.

Joseph Bonaparte hat in den vereinigten Staaten eine Stadt gegründet, la Ville de Joseph genannt, die bereits 3000 Einwohner, meist Franzosen, zählt.

Vermischte Nachrichten.

Die Anfrage, welche in No. 88 der Berliner Zeitung (vom 24sten July) „ein vermögender Mann von Stande nach einer Lebensgefährtin machte," hat mitunter befremdet. Dies beweiset, daß eine solche Art der öffentlichen Bewerbung zur Ehe, wo nicht mehr, wenigstens nicht allenthalben gewöhnlich ist. Aber auch in diesem Fall muß man an das „ländlich sittlich" denken! Zur Bestätigung hievon diene, daß in dem Pariser Intelligenzblatt (petites Affiches) vom 17ten July d. J. gedruckt zu lesen steht: „Zur Verheirathung können nachgewiesen werden: 1) 50 Wittwen mit einem jährlichen Einkommen von 2000 bis 20,000 Franken (500 bis 5000 Thaler preussisch. Kour.) 2) 51 ledige Frauenzimmer, mit einer Mitgift von 10,000 bis 600,000 Franken (2500 bis 150,000 Thaler) 3) 400 junge Mädchen und junge Wittwen, mit einem kleinen Vermögen; item: auch einige junge Damen aus alten Familien, zwar mit geringem Vermögen, aber mit Eigenschaften, wie sie bey großem Vermögen nur immer zu erwarten und zu wünschen seyn können. Nähere Nachweisung ertheilt Herr Porre, wohnhaft in der Straße Bourbon No. 7. In eben diesem Stück des Pariser Intelligenzblattes trägt ein anderer solcher Ehestandsprokurator zur Auswahl an: 1) 2 junge Frauenzimmer zwischen 15 und 18 Jahren mit einer Mitgift von 30- bis 60,000 Franken (7- bis 15,000 Thaler preussisch. Kour.); 2 dergleichen andere von 30 und von 36 Jahren mit einem Heirathsgut von 35,000 Franken (9000 Thaler), und eine Auswahl von unverheiratheten Fräuleins unterschiedlichen Alters mit einem jährlichen Einkommen von 4000 bis 6000 Franken (1000 bis 1500 Thaler); desgleichen Wittwen mit eben so viel jährlichem Einkommen.

* * * /

Beytrag zur Geschichte der Ferngläser.

Aus v. Zach's Correspondance astronomique; 1822.)

Was auch eine Anzahl enthusiastischer Verehrer des Alterthums dagegen sagen mochte, die Erfindung der Fernrohre reicht nicht über das Ende des 16ten oder den Anfang des 17ten Jahrhunderts hinauf. Charles Lamotte meinte, die Druiden hätten Perspektive gehabt. Aber alle Stellen der alten Schriftsteller, die von Augengläsern handeln, beziehen sich auf Brenngläser, auf Vergrößerungsgläser und höchstens auf Brillen. Alles, was Aristophanes im Lustspiele die Wolken (Akt 2 Scene 1) einen gewissen Strepsiades sagen läßt, der mit einem Glase von ferne die Schrifttafel eines Anwalds schmelzen wollte, kann nichts

zu Gunsten der Ferngläser beweisen, und es ist darin nur von einem Brennglas die Rede.

Am wahrscheinlichsten läßt sich annehmen, daß die Erfindung gleichzeitig von mehreren Personen, von Zacharias Johann Jakob Retius, Johann Lapprey, Simon Marius, Galileo Galilei und vielleicht von andern mehr noch gemacht ward. Der Zufall that den ersten Schritt, die Theorie den zweyten. Die Geschichte des menschlichen Geistes stellt uns viele Beyspiele dar von zufälligen Versuchen *), die zu neuen Entdeckungen und Fortschritten in den Künsten ungleich mehr als anhaltende Forschungen beygetragen haben. Auch sollte man überhaupt die Prioritätsansprache für gewisse Erfindungen, besonders wo sich's um Gegenstände handelt, welche die allgemeine Aufmerksamkeit erregten, nur mit Vorsicht und Bescheidenheit geltend machen. In der Geschichte der Wissenschaften kommen öftere Beyspiele jenes Zusammentreffens vor, wobey 2 von einander weit entfernte Personen gleichzeitig die nämliche Idee erfaßt haben. Dies war der Fall zum Beyspiel mit der Erfindung der elektrischen Flasche, die der Professor Cunäus zu Leyden im Jahr 1745 und gleichzeitig der Prälat von Kleist zu Kamin in Pommern erfanden. Den Begriff einer positiven und negativen Elektricität erfaßten gleichzeitig der Doktor Watson und der berühmte Franklin. Die Entdeckung der Identität des Blitzes mit der elektrischen Materie ward im Jahr 1747 von Professor Winkler in Leipzig und von Doktor Franklin in Amerika gemacht. Den Versuch mit dem elektrisch fliegenden Drachen haben der nämliche amerikanische Doktor und de Romas in Frankreich zugleich gemacht. Die Exponentialrechnung, die Differentialrechnung, die Methode der kleinsten Vierecke u. s. w. sind eben so viele neue Entdeckungen, welche von mehreren Gelehrten zugleich gemacht wurden, ohne daß dieselben des Plagiats beschuldigt werden könnten.

Der Marquis Maffei behauptet in seiner Verona illustrata (Lib. 4. pag. 2.), sein Mitbürger Hieronymus Fracastor (gestorben im Jahr 1553) habe sich beyläufig 100 Jahre vor Galilei eines Teleskops bedient, weil in seinem Werk Homocentrica de stellis (Verona 1538. 8. Kap. 23.) steht, wenn man Mond und Sterne durch gewisse Gläser betrachte, so stellen sich diese Gestirne gar viel näher dar, und 2 kleine übereinander gelegte Gläser nähern und vergrößern die Gegenstände ungemein. Aus dieser Stelle läßt sich jedoch wohl eher beweisen, Fracastor habe das Teleskop nicht gekannt, indem, wenn er irgend einen Begriff davon gehabt hätte, er unstreitig nicht würde gesagt haben, man müsse 2 Gläser übereinander legen, um die Gestirne näher zu sehen. Auch hätten zuverlässig Cartesius, Galilei, Keppler und alle andern Sternkundiger jener Zeit, nicht 80 Jahre später, die Erfindung des Teleskops als eine Neuigkeit betrachtet.

Die nämliche Bemerkung findet auch auf die Stelle in J. B. Porta's Magia naturalis Anwendung, wo von gewölbten und hohlen Gläsern die Rede ist und gesagt wird: „Wer beyde richtig zu verbinden wisse, der könne damit entfernte und ganz nahe Gegenstände klar sehen." Es ergiebt sich aus dieser Stelle, wie aus der vorhergehenden, daß auch Porta keinen Begriff vom Teleskop hatte, indem er sonst nicht behaupten würde, man könne damit nahe und ferne Gegenstände deutlich sehen, welches falsch ist. Porta wollte damit einzig nur sagen, man könne ein erhabenes Glas in solche Verbindung mit einem Hohlglase bringen, daß darin Ersatz gefunden werde für die verhältnißmäßig zu den Augen, welche davon Gebrauch machen wollen, allzu starke Erhabenheit oder Höhlung des einen Glases. Wenn es anders wäre, wer möchte nochmals glauben, daß eine so merkwürdige und nützliche Erfindung, von welcher Porta selbst sagt, er habe sie mehrern Freunden mitgetheilt, die ein kurzes Gesicht hatten und sich dabey wohlbefanden, fast ein halbes Jahrhundert hindurch vernachlässigt und vergessen geblieben wäre. Höchst wahrscheinlich haben der Graf von Northumberland, Christoph Heydon und Thomas Harriot ihre Cylinder und Perspektivröhren frühe und bald von Drebbel erhalten, der sich solche hinwieder selbst in Middelburg bey Jans oder bey Lapprey, 2 Brillenschleifern dieser Stadt, geholt hatte, wie Peter Borelli erzählt. Drebbel hat wohl späterhin solche in London auch selbst verfertigt oder verfertigen lassen. Eben so hatten wahrscheinlich Simon Mayer in Deutschland, Galilei in Italien und Harriot in England, gleichzeitig und Jeder für sich, die Jupiters-Trabanten gesehen. Auch die Sonnenflecken sind vermuthlich von Marius, Phrysius, Galilei, Scheiner, Harriot und vielleicht noch mehrern Andern, deren Namen unbekannt geblieben sind, entdeckt worden. In Harriots Papieren finden sich eine Menge Beobachtungen dieser Flecken mit Abbildungen, die mit den Kupfern in Scheiners Rosa ursina genau zusammentreffen.

*) Einige Schriftsteller nehmen die Erfindung des Teleskops für Kinder in Anspruch, die in der Werkstätte ihres Vaters, eines Brillenschleifers in Middelburg, spielten. Sie hatten den Einfall, oder ein glücklicher Zufall führte sie darauf, den Hahn auf der Spitze ihres Kirchthurms durch 2 Gläser, das eine erhaben und das andere hohl geschliffen und beyde in angemessener Entfernung von einander, zu betrachten.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 389.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 210. Sonnabend, den 1. September 1823.

Madrid, den 18ten August.

Nicht nur der Herzog von Infantado, auch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Saez, von dem ebenfalls gemeldet worden war, er würde dem Herzog von Angouleme folgen, wird, wie es scheint, in Madrid bleiben. — In Folge der letzten Beschlüsse der Regentschaft und des vom Herzog von Angouleme erlassenen Dekrets (siehe Paris vom 22sten August im gestrigen Stück dieser Zeitung), waren hier in der Hauptstadt bis zum 17ten dieses Monats 140 Personen aus dem Gefängniß Korse und 23 aus dem Gefängniß der Villa in Freyheit gesetzt worden. Doch laufen andrerseits auch Nachrichten ein, daß nicht überall in den Provinzen diese Beschlüsse gleichen Gehorsam gefunden haben, oder vor Mißverstand sicher gewesen sind, namentlich ist der Deputirte und Generalchef in Vittoria, sein Alkalde und der Magistrat deshalb verhaftet worden.

Heute erhielten wir wieder einige Nachrichten aus Andalusien. Zayas sollte kapitulirt, die Behörden von Malaga darauf sich eingeschifft, und die Royalisten im Namen der Regentschaft die Stadt in Besitz genommen haben. Wichtiger, als diese, war aber noch eine andere Nachricht, daß nämlich in Kadix ein förmlicher Aufstand ausgebrochen sey, und daß das Volk den Truppen, welche von der Insel Leon herbeyeilten, um ihn zu unterdrücken, die Thore verschlossen habe. Zufällig befand sich, wie es hieß, bey der Gelegenheit gerade auch Riego ausserhalb der Stadt, und sah sich also in der Nothwendigkeit draußen zu bleiben.

Wie wenig von französischer Seite nicht nur irgend ein Haß gegen die spanische Nation, sondern sogar auch gegen die Mitglieder der Kortes, was ihre Personen betrifft, unterhalten wird, sondern wie sie vielmehr geneigt sind, ihnen persönlich die größte Aufmerksamkeit zu bezeigen, davon mag folgendes Benehmen des Generals Bourdesoulle und der von ihm befehligten Soldaten zeugen. Bekanntlich schickte dieser General täglich Lebensmittel für die Königliche Familie nach Kadix. Bey ihrer Ausladung war einmal der Admiral Valdes (der Präsident der während der Reise von Sevilla nach Kadix von den Kortes eingesetzten Regentschaft) gegenwärtig, und sprach seine Freude laut aus, wie er unter andern auch Eis ausladen sah, dessen Anblick in einem so warmen Klima wohl immer etwas Angenehmes haben mag; die französischen Soldaten verstanden, was er sagte, ließen es sich aber nicht merken. Bey ihrer Rückkehr aber unterrichteten sie den General Bourdesoulle davon, und am nächsten Tage erhielt der spanische Admiral einen Transport Eis für sich besonders. Dieser wußte eine so zarte Aufmerksamkeit zu schätzen und dankte dem General Bourdesoulle in einem sehr verbindlichen Schreiben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 25sten August.

In englischen Zeitungen ist mehrere Male gesagt worden, daß der Herzog von Angouleme mit den Kortes in Kadix unterhandle. Das Journal des Debats widerlegt diese Behauptung. „Von einer mit den Kortes abzuschließenden Kapitulation, sagt dasselbe, ist nie die Rede gewesen, denn in den Augen der französischen Regierung steht den Kortes gar nicht das Recht zu, einen Vertrag zu schließen. Frankreich wünscht, daß Spaniens Wohlfahrt durch eine Verfassung gesichert werde, die von unumschränkter Gewalt eben so fern sey, als von zügelloser Freyheit, aber Frankreich maßt es sich keineswegs an, Spanien vorzuschreiben, auf welche Weise dies geschehen solle. Dies gebührt lediglich dem Könige Ferdinand VII. Wäre Frankreich berufen, ihm hierin guten Rath zu ertheilen, so würde es vorschlagen, daß zuvörderst ein Generalpardon publicirt und daß hiernächst, nach der ältern Landesverfassung Spaniens, die Stände des Reiches zusammen berufen, und mit diesen über eine Konstitution berathschlagt werden möchte. — Doch, nur noch einige Tage Geduld, und wir werden ein Mehreres wissen.

Wie viel Truppen Ballesteros eigentlich zu uns übergeführt hat, sagt das Journal des Débats, darüber hat man die übertriebensten Gerüchte verbreitet; ihre Zahl ist sogar auf 12- bis 14,000 Mann angegeben worden; in der Wirklichkeit sind es aber nur 4000 Mann, welche, ausser denen, die in ihre Heimath gezogen sind, Dienste gegen die Konstitutionellen genommen haben.

Am 21sten Juny 1821, bemerkt unsre Etoile, als die Kortes dem General Quiroga eine Nationalpension bewilligten, erklärte dieser: so lange Spanien frey ist, brauche ich nichts, und hört es einmal auf frey zu seyn, so wird es Anton Quiroga nicht überleben. (Man kann also wohl um so mehr auf sein Betragen gespannt seyn.)

Mina's Sekretär, der in unsre Gefangenschaft gerathen ist, traf am 16ten dieses Monats unter Begleitung einiger Gensd'armen in Perpignan ein und ward zum Präfekten geführt, der ihn anderthalb Stunden lang verhörte und ihn dann nach dem Gefängniß bringen ließ. (Berl. Zeit.)

Die Gewerbeausstellung ist eröffnet. Unter den künstlichen Tischlerarbeiten zeichnen sich die Fabrikate zweyer Deutschen, der Gebrüder Werner, besonders aus; unter den Seidenwaaren sind die Zeuge von durchbrochener Arbeit, aus der Fabrik der Herren Reveilland aus Lyon; in der Fabrikation der Uhren, was Herr Lepine geliefert hat, das Vorzüglichste. Von allgemeinem und praktischem Nutzen hingegen ist das Modell zu einem öffentlichen Waschhause, wo alle zur Reinigung der Wäsche erforderliche Arbeiten, vom Einweichen derselben bis zum Plätten, unter Dach und Fach und zugleich auf eine unendlich bequemere, schnellere und wohlfeilere Weise als bisher werden verrichtet, und dagegen die Wasch- und Spühlbanken, welche jetzt auf der Seine im Gange sind, gänzlich abgeschafft werden können, und somit der widrige Anblick und das häßliche Getöse wegfallen wird, welches die Arbeit und das wilde Durcheinanderschreyen der Waschfrauen jetzt längs dem Flusse hin veranlassen. Das in der Ausstellung zur Ansicht gegebene Modell eines solchen allgemeinen Waschhauses beweiset, daß, ausser der Annehmlichkeit, dem Winde und Wetter nicht mehr ausgesetzt zu seyn, die Einrichtung der Feuerungen für das warme Wasser eine große Ersparniß an Holz bewirken, daß zum Spühlen der Wäsche, vermittelst Rohrleitungen, ein ununterbrochener Zufluß von reinem Wasser vorhanden seyn, und daß auch dieser Theil der Arbeit künftig weit bequemer als bisher verrichtet werden wird, in so fern bey derselben die Frauen sich gar nicht mehr werden bücken dürfen. (!) Der Architekt Chapuis hat den Plan gemacht und der Kaufmann Lefort giebt das zum Bau erforderliche Kapital her. Beyde haben ein Patent darauf genommen, und das erste Waschhaus dieser Art soll auf der Stelle erbaut werden, wo vordem die Kirche St. André des Arcs stand.

Der Luftschiffer Margat, der am 17ten August, um 9 Uhr Abends, mit einem illuminirten Ballon aufstieg und um Mitternacht im Walde Villers-Koterets zur Erde herab kam, erwähnt in seinem über diese nächtliche Fahrt abgestatteten Bericht, daß in der Luftschicht, durch welche ihn der Ballon getragen, ein dichter Nebel vorhanden, und daß es bitter kalt gewesen sey. Beym Herablassen blieb der Ballon zwischen Bäumen hängen und in dieser Lage mußte Margat nicht nur bis zum Tagesanbruch, sondern auch bis der Heideläufer in diese Gegend des Forstes kam, geduldig ausharren, ungeachtet es heftig regnete. Doch ist ihm das Luftschiffen dadurch so wenig verleidet, daß er angekündigt hat, er gedenke das nächste Mal auf einem lebenden Hirsche reitend in die Luft zu steigen!

Herr Bignon giebt eine an die Souveräne von Europa gerichtete Schrift über die Abschaffung des Sklavenhandels heraus, deren die Akademie auf eine sehr ehrenvolle Weise erwähnt hat.

In der französischen Niederlassung am Senegal (auf der Westküste von Afrika) wird der Anbau der Baumwolle ganz vorzüglich aufgemuntert. Nach dem amtlich eingegangenen Bericht waren am Schluß des abgewichenen Jahres in den dortigen Anpflanzungen bereits mehr als eine Million gut angewachsener Baumwollenstauden vorhanden und sechszehn Erlaubnißscheine zu Anlegung neuer Plantagen waren bereits ausgegeben. Wer nachweisen kann, daß er mehr als 200,000 Baumwollenstauden angepflanzt hat, die auch gut fortgekommen waren, erhält eine Prämie von 8000 Franken (2000 Thlr. preuß. Kour.). Nächst der Baumwolle wird am Senegal vornehmlich der Strauch, der das bekannte Abführungsmittel, die Senesblätter, liefert, desgleichen die Christuspalme (von welcher das Palmenöl herkommt) mit Eifer und mit Erfolg angebaut.

Lissabon, den 9ten August.

Se. Majestät haben den Staatsrath so hergestellt, wie er vor dem Gesetz vom 25sten September 1821 bestand.

Graf Riomayor und ein anderer Herr sind mit der königlichen Korvette Voador nach Brasilien abgesegelt, um eine befriedigende Uebereinkunft mit jenem Lande zu versuchen.

Der Infant Don Miguel hat einen Tagesbefehl mit der Anzeige bekannt machen lassen, daß Se. Majestät den Aufbruch einiger Truppen von der Division des Marquis de Chaves nach Beyra und Traz os Montes befohlen, um das Korps von dem 2ten Linienregiment in seinem schweren Dienst abzulösen, und diese beyden Provinzen gegen die Einfälle der spanischen revolutionären Guerillas zu decken.

General Wilson ist von Vigo am Bord eines englischen Schooners, nebst den Herren Erskine und White u. s. w., auf der Reise nach Gibraltar, nachdem sie auch in Porto angelaufen waren, hier angekommen. Die Regierung hat eine Wache ausgestellt, damit sie nicht ans Land kommen, indessen doch auf Verlangen des brittischen Geschäftsträgers einen Wundarzt, dessen Sir Robert zur Pflegung seiner Wunde bedarf, an Bord geben lassen. Der spanische Guerillachef, Priester Mering, ist ebenfalls hier angekommen, weil, wie man sagt, seine Schaar von den Konstitutionellen ganz aufgerieben worden ist. Er soll der portugiesischen Regierung unter Anderem vorgeschlagen haben, alle hier befindliche Gallicier unter seine Befehle zu stellen.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 25sten August.

Aus Hydra ist die Anzeige von der glücklichen Ankunft der übersandten 42 Kisten verschiedener Waffen und einer Kiste chirurgischer Instrumente in Zürich eingetroffen.

Stockholm, den 19ten August.

Den Reichsständen sind in ihrem letzten Pleno von der Regierung mehrere zwar wichtige, aber nur das Inland interessirende, Vorschläge vorgelegt worden. Auf dem Ritterhause ward über die Gründe zur Einführung eines neuen Zolltarifs berathschlagt und derselbe angenommen.

Se. Majestät, der König, haben der norwegischen Gesetzkomité befohlen, den Entwurf zu einem neuen Kriminalgesetzbuch, so wie zu einem neuen Gesetz wegen Polizeyübertretungen und des processualischen Verfahrens in Kriminal- und Polizeysachen, spätestens vor dem 15ten Oktober zu vollenden.

London, den 20sten August.

In den 7 ersten Monaten d. J. sind 401,360 Pfund Baumwolle in Liverpool eingeführt, nämlich 87,994 Pfund aus Savannah (Georgien), 83,572 Pfund aus Charleston, 71,310 Pfund aus den nördlichen Häfen der vereinigten Staaten, 77,954 Pfund aus Neu-Orleans, 23,094 Pfund aus Pernambuk, 5065 Pfund aus Bahia, 28,324 Pfund aus Maranham, 7389 Pfund aus Rio, Para ꝛc., 6956 Pfund aus Demerary, 4043 Pfund aus Westindien, und 5659 Pfund aus Bombay. Im ganzen Jahr 1822 betrug die Baumwolleneinfuhr in Liverpool nur 453,903 Pfund.

Vermischte Nachrichten.

Paris. (May.) Mit der Gasbeleuchtung hat es lange Zeit in Paris nicht fortwollen; aber endlich hat man sich doch vom Nutzen dieser Beleuchtungsart zu sehr überzeugt, um noch länger den Gebrauch derselben zu verspäten. Jetzt wird mit der größten Thätigkeit daran gearbeitet, einen beträchtlichen Theil der Hauptstadt auf diese Art zu beleuchten. Seit einem Jahre sind die Hauptstraßen nord- und südwärts der Seine aufgewühlt worden, um eiserne Röhren anzulegen und dadurch das Gas nach allen Seiten hin zu leiten. Zwey große Zubereitungsöfen sind im Norden und Süden der Stadt im Gange, und von diesen soll alles zur Stadtbeleuchtung erforderliche Gas ausgehen. Zu der Straßenbeleuchtung wird es zwar noch nicht gebraucht, sondern nur zur Beleuchtung großer Anstalten, als Fabriken, Theater, Pallaste, wie auch der Buden und Magazine. Das Odeon-Theater wird innerlich und äusserlich, eben so der daneben liegende Luxemburger Pallast erleuchtet. Von da gehen die Röhren die Straßen hindurch bis zum Pont-neuf. Jeder Kaufmann, wenn er es verlangt, bekommt für seinen Laden eine kleine Nebenröhre. An dieser setzt er seine Quinquets oder Wandlampen an, und Abends nimmt er nur ein angezündetes Papier und hält es über seine Lampen, so fängt das Gas sogleich an zu brennen und seinen Laden auf's Beste zu beleuchten. Eben so gehen vom Fuße des Montmartre, wo sich der zweyte Gasofen befindet, die Röhren aus; die neue Oper soll bald gänzlich vermittelst derselben in Glanz gesetzt werden; andere Theater auf derselben Seite der Seine werden schon so beleuchtet, und wahrscheinlich wird im Verlaufe von einem Jahre die halbe Stadt die Vortheile dieses Verfahrens genießen können. Dies plötzliche Verbreiten des neuen Lichtes hat den liberalen Journalen zu manchen Scherzen wider die Obskuranten Anlaß gegeben, die, alles ihres Bemühens ungeachtet, doch die Ausbreitung der Aufklärung nicht hindern können. Eins derselben behauptet, daß die Mitglieder der Société des bonnes lettres in ihrem Rathe beschlossen hätten, sich Abends, nach altem Brauche, in Sänften nach Hause tragen zu lassen, weil, wenn sie Kabriolette gebrauchten, der Polizeyverordnung zufolge, dieselben mit einem angezündeten Lichte versehen müßten, welches mit ihrer Abneigung gegen jedwede Art von Licht nicht übereinkäme. Der Schneidermeister, welcher Besitzer des prächtigen Hôtels Thelusson in der Provence-Straße geworden ist, läßt dasselbe bereits niederreißen, und der große Triumphbogen am Eingange des Gartens, in welchem das Hôtel liegt, wird gewiß ehestens dasselbe Schicksal haben. Aus dem Garten ist schon eine Wüste gemacht worden, und die schönen Grotten werden auch verschwinden. Manche sehen mit Bedauern dies Meisterstück des Baumeisters Ledoux, das höchstens ein halbes Jahrhundert gestanden hat, und durch sein auffallendes Aeussere einen sehr schönen Anblick gewährte, zerstören; allein es geht damit wie mit den vielen alten Schlössern in Frankreich, die großentheils von Spekulanten gekauft und sogleich niedergerissen werden, damit die Baumaterialien zu kleinern Wohnungen benutzt werden können. Fänden sich sonstige Liebhaber zum Ankaufe dieser großen Gebäude ein, so würden sie nicht so oft spekulirenden Unternehmern zugeschlagen werden. Da diese nun von Niemand überboten werden, so gerathen sie in den Besitz eines beträchtlichen Theils der alten Schlösser und Hôtels. Dies ist doch wohl ein Beweis, daß dergleichen Gebäude heutzutage wenig gesucht werden, und folglich keinen großen Nutzen gewähren. Die natürliche Folge dieses Zustandes ist also, daß man sie niederreißt. Eben so wird es sich mit dem Hôtel Thelusson verhalten haben. Hätte dieses Hôtel großen und reichen Familien angestanden, so wäre ja nichts leichter gewesen, als den Schneidermeister zu überbieten, und so in den Besitz dieses Gutes zu kommen. Allein die großen und reichen Familien rechnen jetzt so gut nach wie die kleinen, und da seit der Revolution die Abgaben gleichmäßig vertheilt sind, so sieht es Niemand sehr an, sich mit dem Ankauf eines stark besteuerten und Nichts einbringenden Gebäudes zu beschweren. Der Schneidermeister, der nun auch rechnen kann, hat den Platz, worauf das Hôtel und der Triumphbogen steht, ausgemessen und gefunden, daß, wenn Alles abgebrochen werde, er die Artois-Straße verlängern, und auf beyden Seiten 5 neue Häuser errichten könne, die einen hübschen Miethzins einbringen würden; und da an dieser Berechnung nichts auszusetzen ist, so hat

er sogleich mit dem Abbrechen begonnen. Ein Stadtrevier verliert dadurch eine große Zierde, aber es gewinnt dadurch Bequemlichkeit; denn nun kommen 2 Straßen in Verbindung, die bisher nur durch Umwege aneinander hingen, und der gewöhnlichen Wohnungen entstehen mehrere an dem Platze, wo sonst nur ein einziges Wohnhaus stand. Die Präfektur des Seine-Departements läßt ein anderes großes Gebäude, nämlich das Beaumarchaissche Hôtel auf dem Boulevard St. Antoine, das von der Stadt angekauft ist, niederreißen, um dem Kanal Platz zu machen, der sich von dem Graben der ehemaligen Bastille bis ausserhalb der Vorstadt St. Martin erstrecken soll, um dadurch den Ourcq-Kanal mit der Seine in Verbindung zu setzen. Dies scheint aber nur ein Kanälchen zu werden; wenigstens nimmt es nur einen schmalen Theil von dem ungeheuren Bastillegraben ein, und verliert sich fast darin. Nach jenem Graben zu schließen, muß die Bastille ein furchtbares Ansehen gehabt haben, und es läßt sich begreifen, wie die Pariser, welche diesen Zwinger täglich vor Augen hatten, endlich so weit kommen konnten, ihren Groll gegen denselben auszulassen und ihn niederzureißen. Das Kanälchen, wenn es einmal sich durch die Vorstädte wird vorgestreckt haben, wird aber keinen übeln Anblick gewähren, zumal, da Paris in seinem Innern gar keinen Kanal hat. Von der Barriere St. Martin, wo dieser Kanal mit dem Bassin des Ourcq Kanals zusammenstoßen wird, soll dann auf Kosten einer Gesellschaft von Unternehmern eine große Straße durch die Vorstädte gezogen werden und zwar mit Baumalleen; das wäre dann wieder etwas Neues für Paris; den ausser den Boulevards hat es keine mit Bäumen beschatteten Straßen. Das Journal de Paris hat das prächtige Projekt dieser großen Straße ausführlich kund gemacht; es ist so schön und groß, daß ich fürchte, es wird Nichts oder Wenig daraus werden. Die elegante Welt hält sich immer in der Nähe des Mittelpunktes der Stadt, und schwerlich werden sich viele Liebhaber einfinden, um in einer Straße der Vorstädte eine Reihe großer und schöner Häuser zu bauen. — Die Ultrablätter zeigen als eine merkwürdige Begebenheit die Errichtung eines Kreuzes auf der Kuppel der Genovefen-Kirche an, die nunmehr ganz der Geistlichkeit anheim gefallen ist; bekanntlich hat sie Voltaire's und Rousseau's Gebeine in einem Gewölbe bey Seite geschoben, und dagegen kleine Altärchen in der Kirche errichtet. Die edle Inschrift: aux grands hommes la patrie reconnaissante, ist längst ausgelöscht worden; das Nationaldenkmal zu Ehren der großen Männer sollte mit aller Gewalt wieder eine Kirche werden, obschon eine andere ziemlich geräumige Kirche darneben steht. Das Volk fuhr aber noch immer fort, das Gebäude Pantheon zu nennen: deshalb meint die Geistlichkeit, müsse man ein großes Kreuz auf die Kuppel stellen, damit das Volk doch nicht mehr zweifeln könne, ob es auch eine Kirche sey. Auf architektonische Verzierung ist dabey gar keine Rücksicht genommen worden. Der Baumeister Rondelet hatte den eben nicht glücklichen Einfall gehabt, auf der Spitze der Kuppel eine sogenannte Laterne, das heißt ein cylinderförmiges Gehäuse von Holz mit Fenstern zu setzen, wodurch die Kuppel mehr verunstaltet als geziert wurde. Auf diese Laterne nun hat die Geistlichkeit ein breites vergoldetes Kreuz aufpflanzen lassen. Dieses wurde dann mit vielem Prunke vom Erzbischof von Paris eingeweiht; da derselbe jedoch nicht in pontificalibus auf einer Leiter hinaufsteigen wollte, so hat er sich damit begnügt, unten aus der Laterne hinauf das Weihwasser zu sprengen, wovon aber gewiß kein Tropfen bis zum Kreuze gelangt ist, da die Laterne wenigstens 30 Schuh hoch ist. Die Bauten und sonstige Arbeiten, welche die Geistlichkeit besorgen läßt, werden sehr thätig fortgesetzt. Eine Kirche wird in dem Stadtrevier Chaillot erbaut; eine andere soll in der Chantereine-Straße errichtet werden; das große Seminarium auf dem St. Sulpiz-Platze steigt majestätisch empor, und wird mit einer solchen Solidität erbauet, daß die Seminaristen darin im Nothfalle eine Belagerung aushalten könnten, und in der St. Sulpiz-Kirche sind 2 Kapellen allerliebst al fresco bemalt; an einer dritten und vierten wird gearbeitet. Die Freskogemälde sind aber so bunt, wenigstens an der Decke, und so anmuthig mit Blumen geziert, daß man beynahe eine Theaterdekoration zu erblicken glaubt. So geht's heut zu Tage in Frankreich; die Gedanken und Gesinnungen der Weltkinder dringen überall durch, sogar bey den wieder aufgefrischten geistlichen Beschäftigungen. Die Maler haben so lange Zeit keine Freskogemälde für Kirchen verfertigt, daß sie sich an den Kirchenstyl nicht recht gewöhnen können, und die Decken einer Kapelle so bunt schmücken, als ob sie einen Saal in einem Landhause oder eine Schaubühne zu zieren hätten.

* * *

Literarischer Fehlschuß.

Als Johnson sein Wörterbuch schrieb, fragte er in öffentlichen Blättern nach der Bedeutung von dem Worte Curmudgeon. Er erhielt durch einen Unbekannten Auskunft, und erwähnte dankbar des unbekannten Korrespondenten in seinem Werke so:

„Curmudgeon, fehlerhafte Aussprache für das französische coeur méchant.

Unbekannter Korrespondent."

Ash kopirt dieses in seinem Dictionnaire:

„Curmudgeon, von dem französischen coeur, unbekannt, und méchant, Korrespondent."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 391.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 211. Montag, den 3. September 1823.

Von der spanischen Gränze,
vom 25sten August.

Vergleicht man die einzelnen Berichte mit einander, welche uns aus verschiedenen Gegenden zukommen, so scheint Katalonien mancherley wichtige Veränderungen erwarten zu müssen. Wir meinen damit vornehmlich den muthmaßlichen Uebertritt noch mehrerer konstitutioneller Chefs. Es wäre auch in der That nicht zu verwundern, wenn Generale, welche nur geringere Stellen bekleiden, sich durch das Beyspiel berühmter Vorgänger bestimmen ließen. Möglich, daß ihre deswegen zu nehmenden Entschließungen auch durch zunehmende Desertion unter ihren Truppen beschleunigt werden. Aus Urgel z. B. sind die Desertionen so groß gewesen, daß vom Regiment Loredo nur noch 100 Mann übrig sind, und sogar ein Officier mit einer Fahne aus dem Fort zu unsern Truppen in die Stadt entflohen ist. Der Oberst vom Regiment Loredo ist vom Gouverneur Vigo gefangen gesetzt, und Bomben sind noch in der Nacht zum 16ten August in die Stadt geschickt worden. Dessen ungeachtet aber hat man Ursach, an Unterhandlungen mit diesem festen Platze zu glauben; denn am 15ten kam ein Oberstlieutenant aus dem Fort nach der Stadt, und reiste eine Stunde später mit einem französischen Officier von Range auf dem Wege nach Orgagna ab. Man versichert, beyde würden sich in das Hauptquartier des Barons Eroles begeben, um über die Bedingungen einer Uebergabe der Festung sich zu besprechen. So versichert man auch, daß der Kommandant der Blokade von Hostalrich mit dem konstitutionellen Kommandanten des Forts eine Unterredung gehabt habe, wenn diese auch bis jetzt ohne günstiges Resultat geblieben ist, woran vornehmlich wohl der noch bedeutende Vorrath an Lebensmitteln in Hostalrich schuld seyn mag. *) — Milans und Llobera stehen freylich jetzt gerade den französisch-spanischen Truppen in größerer Thätigkeit gegenüber, als es vor einiger Zeit der Fall war, da man glaubte, sie würden auf eine Kapitulation eingehen; allein man kann dennoch nicht umhin, auf die von einigen Seiten angeführte bestimmte Aeusserung von Milans einiges Gewicht zu legen, „daß es nur jetzt die Ehre seiner Waffen nicht zulasse, zu unterhandeln, er werde aber die erste Gelegenheit dazu ergreifen." Der Graf Linati, welcher die Miquelets in der Cerdangne kommandirt, hat bereits am 14ten dieses Monats eine Zusammenkunft mit dem Maréchal de Camp Romagosa gehabt, in der es sich um die Unterwerfung nicht nur der Miquelets, sondern auch der Milizen von Urgel gehandelt haben soll. Das ist freylich Alles noch nichts, woraus ein durchaus zuverlässiges Resultat sich ziehen ließ, allein man sieht doch aus diesen Nachrichten wenigstens, daß es nicht mehr viel sagen will, wenn sogenannte liberale Blätter Aufzählungen von den festen Plätzen machen, welche noch nicht in den Händen der Franzosen und spanischen Royalisten sind; sie können, wenn die Hauptbegebenheiten in ihren Fortschritten nicht gehemmt werden, gar bald übergeben seyn. Als eine interessante Uebersicht möge aber solche Aufzählung auch hier stehen. — Bis jetzt haben die Franzosen und die spanischen Royalisten eingenommen: Pankorbo, unvertheidigt gelassen; Guetaria, wo man zwey Kanonen fand; Astorga, ohne Festungswerke, weil sie früher zerstört wurden; Ferrol, durch Ueberrumpelung und Kapitulation genommen; Ayamonte; Chinchilla; Morella, ein altes Städtchen mit einer verfallenen Mauer, das sich 40 Tage lang hielt; Vinaros; Murviedro; Saragossa, vor der Ankunft der Franzosen geräumt; Jaka, ohne Schwertstreich übergeben; Benasque, Monzon, Miquinenza, Tortosa und Kardona, ebenfalls ohne Schwertstreich in die Hände der Royalisten gefallen; Rosas und Palamos, wo sich kein Soldat befand, und die Inseln Medas, von 80 konstitutionellen Soldaten besetzt. Unter diesen festen Plätzen giebt es nur wenige Festungen zweyten Ranges. Die Konstitutionellen haben noch im Besitz: Kadix und die Insel Leon, Alikante, Karthagena, Tarragona, Peniskola, Barcellona, Hostalrich, Figueras, Lerida, Pampelona, St. Sebastian, Santona, Korunna und Badajoz; eine Menge anderer Plätze zweyten und dritten Ranges nicht gerechnet, die weniger Wichtigkeit haben. Warten wir inzwischen ab, was sich vor Kadix binnen Kurzem ereignen wird, und wahrscheinlich müssen doch die Begebenheiten in Katalonien, worauf die Konstitutionellen noch vorzüglich sehen, auch zu Ende gehen, wenn die militärischen Operationen in Spanien überhaupt beendigt werden.

Am 12ten dieses Monats wurde von dem Blokadekommandanten vor St. Sebastian der Oberst Clouet mit einem Briefe nach der Festung abgeschickt; da ihm aber aus derselben nur ein Unterofficier entgegen geschickt ward, so kehrte er, wegen dieses ungeziemenden und gegen allen

*) Zwar sind auch Nachrichten eingelaufen, daß Hostalrich von den Konstitutionellen verlassen sey, und diese nur ihre Kranken in dem Fort zurückgelassen hätten, sie bedürfen aber noch der Bestätigung.

Anstand verstoßenden Betragens, ohne den Brief abzugeben, nach dem Lager zurück. Statt seiner ward nun ein Lieutenant mit dem Briefe nach der Festung gesandt. Diesen zweyten Abgeordneten behandelte der spanische Kommandant noch weit widerrechtlicher, denn statt ihm Jemand entgegen zu schicken, der die Depesche in Empfang nähme, ließ er gegen allen Kriegsgebrauch auf ihn feuern.

Aus Bilbao laufen Nachrichten von einigen Unruhen ein. Eines Theils haben hier, wie an einigen andern Orten, die Behörden nicht auf die von der Regentschaft und dem Herzog von Angouleme getroffenen Maßregeln, „die wegen politischer Meinungen Verhafteten in Freyheit zu setzen" eingehen wollen; anderen Theils ist es zwischen einer französischen Patrouille und einigen royalistisch-spanischen Milizen zu Streitigkeiten gekommen, weil die Letzteren sich erlaubt hatten, die Konstitutionellgesinnten mit Stockprügeln zu mißhandeln. Von den Einwohnern wollten sogleich einige die Partey der Milizen nehmen, aber der französische Kommandant hat in Uebereinstimmung mit der Civilbehörde es dahin zu bringen gewußt, daß der Zwist weiter keine Folgen hatte.

Aus Bayonne vom 19ten dieses Monats meldet man die Durchreise mehrerer ausserordentlicher spanischer Kouriere. Einer von ihnen, versichert man, habe einen Befehl der Kortes von Kadix an Mina und die übrigen konstitutionellen Generale in Katalonien überbracht, die Feindseligkeiten einzustellen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 1sten August.

Der zu heftige Eifer, heißt es in der Hofzeitung, den einige Menschen für die Sache des Königthums gezeigt haben, verliert sich in einigen Theilen der nördlichen Provinzen, besonders zu Monkorvo, Alijo, Dona Chama ꝛc., weil von seinem Verdienste, weil aus seiner Uebertreibung manche Unregelmäßigkeiten entstanden sind; diese störten das Volk in seiner Ruhe und können das entgegengesetzte Uebel der Tyranney, worunter sie seufzten, nämlich Anarchie, hervorbringen. Man muß nicht nur strenge Maßregeln gegen die Urheber dieser Unordnungen ergreifen, sondern, was ein noch viel größeres Uebel wäre, vielleicht auswärtige Zwischenkunft in unser Land rufen, um den innern Zwist zu beseitigen; seit die Allianz der Monarchen von Europa aus wichtigen Gründen und weiser Politik beschlossen hat, in den Staaten von Europa jeden Saamen öffentlicher Unruhe zu ersticken und den Gehorsam gegen ihre legitime Regierung herzustellen, müssen alle Nationen ruhig die ihnen gebührenden Rechte genießen und die Pflichten der geselligen Ordnung erfüllen. Wir hatten den erhabenen Ruhm, ohne fremde Hülfe eine dem Throne und dem Altar feindliche Faktion zu vernichten, die ein Theil der allgemeinen Faktion, welche Spanien ins Verderben brachte, und mit derselben verbunden war; sollen nun die verbündeten Monarchen Ursache haben, zu behaupten, daß die Ruhe nicht vollkommen in unserm Königreiche ohne Hülfe ihrer Truppen hergestellt werden könne? Welcher ehrenwerthe Portugiese wird nicht, wenn ihm dieses einfällt, vor Schaam vergehen, durch gesetzwidrige Mittel Unruhen erregt zu haben, wie gut auch die Zwecke seyn mögen, die sie dadurch zu erreichen denken? Diese Urheber von Unordnungen in jenen wenigen Distrikten, die sich eine Gewalt anmaßten, welche sie nicht besitzen, sollten eingedenk seyn, daß die Strafe der Gesetze sie treffen muß. Die Regierung Sr. Majestät ist bereit, gerechten Klagen Gehör zu geben und abzuhelfen. Die Pfarrer der Kirchspiele und guten Bürger müssen also Einigkeit anempfehlen, Ehrfurcht vor der Regierung, und vor Allem gebührenden Gehorsam gegen die Obrigkeit einschärfen, weil Alle für die allgemeine Ruhe mitwirken sollten. (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 19ten August.

Durch eine Feuersbrunst sind die hiesigen Magazine von fremden zu Meublen dienenden kostbaren Holzarten, mit sammt den angränzenden zwey Schiffswerften und einigen auf denselben befindlichen Schiffen, ein Raub der Flammen geworden. Zu Wasser hat sich ein anderer Unglücksfall ereignet. Ein englisches von Oporto kommendes Dampfboot ist auf dem Wege hierher an derselben Klippe gescheitert, an welcher im vergangenen Winter die französische Korvette Cornaline Schiffbruch erlitt. Das Packetboot hatte gegen 200 Passagiere an Bord, von welchen 45 ertrunken sind.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 20sten August.

Briefe, die vollen Glauben verdienen, melden übereinstimmend, daß der gegen Morea bestimmte Seraskier Mehmet Pascha mit seiner ganzen Armee am 21sten July bey Larissa stand, und seinen Zug nach Morea noch nicht angetreten hatte. Odysseus war bey Zeituny gelagert. Hierdurch sind die von den Griechen angekündigten Siege in den Thermopylen hinlänglich widerlegt, und die Nachrichten davon scheinen bloß dadurch veranlaßt worden zu seyn, daß ein kleines Korps, welches auf Zeituny vordrang, eine Niederlage erlitten hat; ein Vorfall, der für die Hauptarmee ohne alle Folgen geblieben ist. (Berl. Zeit.)

Aus den Maygegenden,
vom 25sten August.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Kumberland, ist am 13ten dieses Monats in Frankfurt eingetroffen.

Am 20sten dieses Monats war die erste öffentliche Plenarsitzung beyder Kammern der großherzogl. hessischen Stände zu Darmstadt. Der Finanzminister du Thil legte Rechenschaft über die Staatsverwaltung ab. Eine gediegene vollkommene Arbeit, wie sie von dem umfassenden hellen Geiste und dem gewandten Style dieses großen Geschäftsmannes erwartet wurde.

Kopenhagen, den 23sten August.

Der Weltumsegler, Herr von Kotzebue, befindet sich, nebst einigen russischen Officieren, schon seit einigen Tagen hier.

London, den 22sten August.

Im Courier liest man die Bittschrift, welche der im Kadiger Arsenal eingekerkerte, einer in Sevilla angestifteten Verschwörung zur Befreyung des Königs angeschuldigte, Feldmarschall der Nationalarmeen, Sir John Downie, am 28sten Juny an den spanischen Kriegsminister erlassen hat und worin er sich über rechtswidrige, unwürdige Behandlung beschwert und vor Gericht gestellt zu werden verlangt. Am 8ten July hatte er noch keine Antwort.

Der spanische Gesandte, Herr Jabat, hat heute an Herrn Wades, den Sekretär der Börse für die fremden Stocks geschrieben und ihm angezeigt, „daß spanische Kömmissarien, Don Antonio Martinez ꝛc., in Folge eines Kontrakts mit Sir J. Lubbock und Komp. und andern, fortführen, neue in Paris gedruckte spanische Rentencertifikate auszugeben. Da alle Finanzoperationen für Spanien in England bis auf weitere Ordre von seiner Regierung suspendirt worden, so hielte er es für Pflicht, das brittische Publikum vor dem Ankauf dieser Certifikate zu warnen, die erst der Billigung oder Mißbilligung der spanischen Regierung unterworfen seyen."

Auf den brittischen Inseln in Westindien herrscht fortwährend große Besorgniß, daß ein Aufstand unter den Negern wegen der ihnen verheissenen Emancipation ausbrechen könnte. Auf Tortola besserten die Negerschmiede im Anfange des July ganz im Geheim viele Gewehre aus, und, wie ein Brief von dort her sich ausdrückt, fürchteten die Pflanzer Sklaven der Sklaven zu werden.

Vermischte Nachrichten.

Vor einiger Zeit starb in Wien ein Mann, bey dem sich der Geiz auf eine merkwürdige Weise mit Münzenliebhaberey verbunden hatte. Nach seinem Tode fand man in seinem Wohnzimmer, das er beym Leben sorgfältig vor Jedermann, selbst vor Domestiken, geheim gehalten hatte, 30 offene Säcke, angefüllt mit allen gangbaren Münzen der kaiserl. Erbstaaten. Der erste Sack enthielt 1000 Stück Kupferpfennige; der zweyte 1000 Stück halbe Kupferkreuzer; der dritte 1000 Stück Kupfer ungarisch; der vierte 1000 Stück Kupfersoldi; der fünfte 1000 Stück Kupfergroschen; der sechste 1000 Stück Kupferkreuzer; der siebente 1000 Stück Poltura oder Kupferhalbgroschen. Siebenzehn Säcke waren mit, eben so viel verschiedenen gangbaren kaiserl. Silbermünzen, jeder Sack immer mit 1000 Stück von einer Gattung angefüllt, nämlich mit Silbergroschen, Fünfern, Siebenzehnern, halben Gulden, Viertelkronen, Viertelduckatonen, Guldenstücken, halben Kronen, halben Dukatonen, Mayländer Thalern, Zweyguldenstücken, Kronenthalern und ganzen Dukatonen. Sechs Säcke waren mit gangbaren Goldmünzen angefüllt, auch jeder mit 1000 Stück, als mit Viertel-, halben, ganzen und Doppeldukaten, halben und ganzen Souveränen. Der Betrag der 7 Kupfersäcke machte 86 Gulden 40 Kr.; der der 17 Silbersäcke 15,112 Gulden 40 Kr.; der der 6 Goldsäcke 36,875 Gulden; alle 30 Säcke aber enthielten die Summe von 52,074 Gulden 20 Kr. Ausserdem fand man noch eine große Summe Geld, auch hinterließ der Besitzer ein artiges Haus nebst Garten, Aeckern, Wiesen und einer Meyerey mit vielen Schaafen und Kühen. Der tägliche Aufwand, den er auf Nahrungsmittel verwandte, betrug 20 Kr. (5 Groschen preussisch. Kour.)

Am 19ten August starb zu Paris an einer Brustentzündung der Senior der französischen Dichter, Quetant, im 91sten Jahr seines Alters. Er ist als der Stifter der französischen Operette zu betrachten, denn die Bühne verdankt ihm unter mehrern andern „den Faßbinder" und „den Hufschmidt," 2 naive kleine Singspiele, die seit 60 Jahren sich mit Beyfall auf der Bühne erhalten, und auch ausserhalb Frankreich verdienten Beyfall erlangt haben. Der jedesmalige Aelteste unter den französischen Schriftstellern genießt als solcher, eine Pension vom Könige. Quetant hat sie nur wenige Jahre genossen; unmittelbar vor ihm hatte sie der Abt Morellet, der ebenfalls im 90sten Lebensjahre gestorben war.

Paris. (Juny.) Vor Kurzem hielt die königl. Akademie der Wissenschaften ihre diesjährige feyerliche Sitzung. In den vorigen Jahren hatte dieselbe einige Monate früher statt; allein dann fiel sie gerade in die Zeit der Session der gesetzgebenden Kammern, und da wurden die wissenschaftlichen Vorlesungen über den politischen Debatten beynahe vergessen. Die Herren Gelehrten, die doch auch gern ein bischen Aufmerksamkeit erregen wollen, und nicht ungern sehen, daß sich die Tagesblätter mit ihren Arbeiten abgeben, haben daher dieses Jahr ihre öffentliche Sitzung bis zum Anfange des Junius verschoben. Diesen Grund des Aufschubs haben sie zwar nicht öffentlich bekannt gemacht; man hat ihn aber leicht errathen können. Unter den 4 Akademien, welche das königl. Institut Frankreichs (Institut royal de France) ausmachen, ist die Akademie der Wissenschaften diejenige, welche ihren wissenschaftlichen Zweck am unablässigsten verfolgt, sich am wenigsten durch politische Rücksichten leiten läßt, und daher auch mit der größten Würde besteht. Nicht so die Académie française, in der man durch das Einschieben von Abbé's, Hofleuten und besoldeten Geschichtschreibern dieselbe Spaltung hervorgebracht hat, die unter den 2 politischen Hauptparteyen in Frankreich herrscht; hier ist nämlich eine rechte und eine linke Seite, eine servile und eine unabhängige, eine obskurante und eine freysinnige; daher es dann auch den Ministern ein Leichtes ist, in derselben sich Einlaß zu verschaffen. Von diesem Einflusse und dieser Spaltung erhält das Publikum Beweise genug. Es sitzen in dieser Akademie 2 Brüder, die beyden Lacretelle, von welchen

der ältere, zu den Freysinnigen gehörend, vor nicht gar langer Zeit einer politischen Schrift halber zu einer Strafe vom Gericht verurtheilt wurde, indeß der jüngere, sich schlau an die Regierung anschmiegend und die vor der Hand herrschenden Grundsätze vertheidigend und anpreisend, mit Ehrenbezeigungen überhäuft wird; zwar ist die Akademie nicht mehr kriechend unterwürfig, wie zu der Zeit des berühmten Abbé de Saint Pierre, den sie aus ihrer Mitte verstieß, weil er den Machthabern mißfallen hatte; so etwas würde heut zu Tage nicht mehr vorfallen; allein als neulich de Jouy zu einem Monate Gefängnißstrafe verurtheilt worden war, wagten es doch viele seiner Mitakademiker nicht, ihn im Gefängnisse zu besuchen, aus Furcht, den Ministern zu mißfallen; und als nach de Jouy's Entlassung aus dem St. Pelagie-Gefängnisse in einer Sitzung der Akademie beschlossen worden war, nach dem Brauche der Akademie ihm durch eine Deputation ihre Theilnahme an seiner Befreyung zu bezeigen, und dieses durch die Zeitungen bekannt geworden war, waren einige Akademiker feige genug, sich alles Antheils an dieser Angelegenheit zu entsagen, besonders als der Minister des Innern an die Akademie geschrieben hatte, um sich nach der Beschaffenheit jener Deputation zu erkundigen; die konstitutionellen Zeitungen äussern die Meinung, die Akademie hätte sehr füglich dem Minister antworten können, so etwas ginge ihn gar nichts an; denn eine Akademie sey keine ministerielle Behörde, sondern eine gelehrte, unabhängige Gesellschaft. Von dergleichen Auftritten hört man in der königl. Akademie der Wissenschaften nicht. Der Mittelmäßigkeit gelingt es hier nicht so leicht, sich einzuschleichen, wenn sie auch sehr ansehnliche Vorsprache hätte, und es kömmt hier bey den Kandidaten nicht darauf an, was für Grundsätze sie in politischen Angelegenheiten haben, sondern was sie im wissenschaftlichen Fache leisten. Bey der diesmaligen Sitzung war der Saal wieder gedrängt voll; unter den Akademikern sind seit einigen Jahren 3 der berühmtesten Gelehrten mit Tode abgegangen, Berthollet, Hauy und Delambre; an die Stelle des Letztern ist der ehemalige Präfekt des Isere-Departements und Mitglied der ägyptischen Kommission, Fourier, gesetzt worden, von dem bekanntlich die Vorrede des großen Werkes über Aegypten in dem 5 Schuh langen und breiten Originalformate herrührt. In der Panckoukeschen Ausgabe ist diese Vorrede, die einen eigenen Band ausmacht, auf's Oktavformat verringert worden, scheint auch sonst noch reducirt und beschnitten worden zu seyn, aus Vorsicht oder übergroßer Gefälligkeit, weshalb Baron Fourier sich geweigert haben soll, dieselbe zu unterzeichnen. Bey der öffentlichen Sitzung trat Fourier diesmal sein Amt als Secrétaire perpetuel der mathematischen Abtheilung der Akademie an, und zwar durch eine Lobrede auf seinen Vorgänger Delambre. Das Leben dieses berühmten Sternkundigen bot eben keine wichtigen oder vorzüglichen Begebenheiten dar, und war gänzlich unter gelehrten Arbeiten verstrichen. Sein Verdienst um die Einführung des Decimalsystems der Maße und Gewichte, und um das Ausmessen eines Meridianbogens, sind hinlänglich bekannt. An Belohnungen hat es ihm unter keiner der Regierungen, die in Frankreich auf einander gefolgt sind, gefehlt; während der Revolution wurde er zwar einmal bey Seite gesetzt von Leuten, die sich wahrscheinlich um astronomische Gelehrsamkeit nie bekümmert hatten, und denen die gemäßigten Gesinnungen Delambre's verdächtig waren, wie man den Wölfen leicht verdächtig wird, wenn man nicht mit ihnen heult; diese Ungerechtigkeit wurde jedoch bald wieder gut gemacht; denn Delambre's große Gelehrsamkeit war bey den astronomischen und geometrischen Arbeiten unentbehrlich. Fourier schloß seine Lobrede mit der Bemerkung, es habe Delambre nichts gefehlt, als ein Nachfolger, der seine Verdienste mit mehr Talent hätte darstellen können. Das Publikum antwortete auf diese bescheidene Aeusserung mit lebhaftem Beyfallsklatschen.

(Die Fortsetzung folgt.)

* * *

Der Komet von dreyjähriger Umlaufzeit.

Es war der Komet von kurzer Umlaufzeit im Juny 1822 nicht, wie man erwartet hatte, durch den brittischen Astronom auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wahrgenommen worden. Hingegen weiß man nun, daß Herr Rumker in Neu-Holland glücklicher gewesen ist, und daß er dies Gestirn am 2ten Juny zunächst an der Stelle entdeckt hat, die ihm für diesen Tag in der nach den elliptischen Elementen des Herrn Enke berechneten, und in der Connaissance des temps für 1823 (ausgegeben im Jahr 1820) enthaltenen, Tafel angewiesen war. Die Beobachtungen, welche Herr Rumker gemacht hat, sind 20 an der Zahl: sie begreifen den Bogen, welchen der Komet vom 2ten bis 23sten Juny 1822 durchlaufen hat. In dieser Zwischenzeit haben die Bewegungen gerader Aufsteigung und Deklination 23° und 27° betragen: jederzeit fand sich die befriedigendste Uebereinstimmung zwischen Rechnung und Beobachtung. Es liegt demnach jetzt ausser Zweifel, daß in unserm Sonnensystem ein Komet vorhanden ist, der seinen Umlauf in 1202 Tagen vollendet. Diese erste Frucht von Herrn Rumker's Arbeiten kann darthun, welch einen wesentlichen Dienst der Admiral Brisbane der Wissenschaft damit geleistet hat, daß er einem so tüchtigen Sternkundigen die Mittel darreichte, eine Sternwarte ungefähr bey den Gegenfüßlern von Paris einzurichten.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 392.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 212. Dienstag, den 4. September 1823.

Smyrna, den 18ten July.

Der englische Kommandant Hamilton, den wir auf dem Wege nach England vermutheten, ist am 2ten dieses Monats in unserm Hafen angekommen. Er hat sich bey der kleinen Insel Longue einer Piratengoelette bemächtigt, welche den französischen Kapitän Verité in dem Meerbusen von Salonichi angehalten und geplündert hatte.

Die von Ismael Gibraltar befehligte und aus 43 Segeln bestehende ägyptische Eskadre ist vor 11 Tagen bey Rhodus gesehen worden. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 16ten August.

Unsere heutige Gazeta enthält folgenden officiellen Artikel: „Die wachsende Zahl der Verhaftungen, die durch ein Uebermaß von Eifer und Liebe für die geheiligte Person Sr. Majestät in mehreren Gemeinden und durch verschiedene Individuen unter dem Vorwande der Anhänglichkeit an das konstitutionelle System statt gefunden, haben die Aufmerksamkeit der Regentschaft des Königreichs im hohen Grade erregt, und diese ist, durchdrungen von der Nothwendigkeit, den Uebeln und Unordnungen abzuhelfen, die daraus entstehen könnten, der Meinung, daß dieser Zweck sich nicht wirksamer erreichen lasse, als durch den Befehl zur strengen Vollziehung des königlichen Dekrets vom 1sten Juny 1814, das folgendermaßen lautet:

„„Der König hat aus den täglich bey dem Ministerium der Gnaden und Justiz eingehenden Berichten ersehen, daß Personen verhaftet werden, die in ihren Meinungen eine Hinneigung zu den neuen Lehren an den Tag gelegt haben, welche, dadurch, daß sie Konsistenz erhalten, so viel Unheil über die Nation verbreiteten; er hat aber auch erwogen, daß diese Personen nicht als Ruhestörer und Aufrührer bezeichnet sind und man ihnen folglich den Genuß der Freyheit lassen kann, ohne irgend etwas für die öffentliche Ruhe besorgen zu dürfen, so wie daß jene Verhaftungen nicht nur die Familien, zu denen jene Individuen gehören, sondern auch sehr viele Andre, mit denen sie durch Bande der Freundschaft und Verwandtschaft verbunden sind, in Betrübniß versetzen. Obschon nun der König, ungeachtet des herzlichen Wunsches, alle seine Unterthanen durch die Liebe und Hochachtung für seine geheiligte Person und seine Regierung vereinigt zu sehen, sehr wohl einsieht, wie nöthig es ist, Gottlose und Uebelthäter zu züchtigen, die boshafter Weise und öffentlich alle in ihrer Macht stehenden Mittel gebraucht haben, um die Fundamentalkonstitution des Reichs umzustürzen, so ist er dennoch überzeugt, daß alle Andern, die sich diese Exzesse nicht haben zu Schulden kommen lassen, nicht als strafbar behandelt, noch in's Gefängniß gesperrt werden dürfen, sondern daß man bloß ihr Betragen beobachten und ihnen, wenn sie nicht durch Reden oder Handlungen die Ruhe und Ordnung stören, ihre bürgerliche Freyheit genießen lasse und ihre persönliche Sicherheit verbürgen müsse. Se. Majestät hoffen, daß die Mäßigung und Gerechtigkeit ihrer Regierung wirksamer zur Unterdrückung der Exzesse, die bey den Meisten nur von Mangel an Unterricht und gesundem Urtheil herrühren, beytragen werde, als der Schrecken. Der König hat demnach, nach Anhörung des mit der Polizey beauftragten Ministers, verordnet, daß die Richter, den königlichen Absichten gemäß, die Personen in Klassen bringen sollen, von deren gesetzwidrigen Aufführung Beweise vorhanden sind, und die andern auf freyen Fuß gestellt, dabey aber die Maßregeln ergriffen werden, welche die Justiz für nöthig erachtet, um sie in den Gränzen der Pflicht zu halten.““

Indem die Regentschaft verordnet, daß dieses Dekret allen Tribunalen und Gerichtshöfen des Königreichs mitgetheilt werde, um demselben nachzukommen und es zur Vollziehung zu bringen.

Madrid, den 13ten August 1823.

José García de la Torre,
Justizminister.“

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 21sten August.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angouleme, ist am 16ten dieses Monats, um 10 Uhr Morgens, in bestem Wohlseyn zu Puerto Santa Maria eingetroffen. Von dem Volk und von der Armee ward er mit unaussprechlichem Jubel empfangen. Am 17ten hielt Se. Königl. Hoheit Revüe über sämmtliche Truppen, die vor Begierde brennen, sich mit dem Feinde zu schlagen. Große Vorbereitungen sind dazu getroffen worden und zum Bombardement ist Alles fertig, falls die Kortes sich zu unterwerfen verweigern. Am 18ten versammelte der Prinz Generalissimus die Generale der Armee zu einem Kriegsrathe. Portugal unterstützt uns in Andalusien nach Kräften durch Zufuhren von Munition. — Algesiras (am Meerbusen von Gibraltar) ward am 14ten zur See und zu Lande zugleich angegriffen und bombardirt, und — kapitulirte

Ein Sohn des Marschalls Lauriston kommandirte dabey die Truppen auf der Landseite.

Bis zum 18ten August befand sich auch die Königliche Familie in Kadix wohl. Es wird jetzt widerrufen, daß die Königin von Spanien sich in guter Hoffnung befinde, was früher schon für gewiß gemeldet wurde.

Am 19ten dieses Monats sind der Herzog von Infantado und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Viktor Saëz, nach Puerto Santa Maria abgereiset. (Die erste Nachricht darüber bestätigt sich also Trotz des Widerrufs.) Interimistisch hat nun der Seeminister auch die Verwaltung des Ministeriums des Innern übernommen. — Man glaubt, daß Korunna am 17ten August kapitulirt hat.

Auf eine Vorstellung des königl. französischen Gesandten, daß durch den üblen Gebrauch, allen simplen Ortsobrigkeiten, wenn sie auch bloße Polizey sind, die Ausstellung von Pässen zu erlauben, die wegen ihrer revolutionären Grundsätze berüchtigtsten Individuen Gelegenheit gefunden hätten, nach Frankreich zu kommen, wo man die Gültigkeit ihrer Papiere dann nicht mehr untersuchen könne, hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, D. Viktor Saëz den Befehl ausgehen lassen, daß in Zukunft nur den obersten Provinzialbehörden das Recht zustehen solle, Pässe auszufertigen, diese aber dabey gehalten seyen, jeder wegen revolutionärer Grundsätze und ihrer Anhänglichkeit an die konstitutionelle Regierung bekannten Person dieselben zu verweigern. Die Regentschaft hat eine genaue Untersuchung der Gefängnisse angeordnet, um die Beschwerden der Gefangenen zu vernehmen und Alle sofort in Freyheit zu setzen, gegen welche noch kein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden, oder deren Verbrechen nicht erwiesen ist. — Ausser dem Bericht des Barons Eroles über das Gefecht bey Kalaf (welches uns aus den französischen Armeeberichten bekannt ist) enthält unsre Zeitung vom 19ten dieses Monats einen Bericht des Generals Bessières über ein Gefecht bey Hellin (Provinz Murcia), in welchem er die Konstitutionellen (unter welchem General und an welchem Tage? ist nicht gesagt) total geschlagen, und ihnen mit einem Oberstlieutenant und sechs Officieren 140 Gefangene abgenommen hat, während sie 107 Mann todt auf dem Schlachtfelde gelassen haben. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 25sten August.

Auf des Generalkapitäns von Katalonien, Baron Eroles, Veranlassung, sind auf der ganzen Küste von Katalonien die größtmöglichsten Vorkehrungsmaßregeln getroffen worden, um sich gegen etwanige Ansteckung der Pest durch einlaufende Schiffe zu verwahren, weil sich in der aufgefangenen Korrespondenz der Seedepartements von Karthagena die von dem spanischen Konsul in Genua dem konstitutionellen Gouverneur gemachte Anzeige vorgefunden, daß in dem Meerbusen von Spezzia ein Schiff von Alexandrien angekommen sey, dessen Mannschaft von der Pest befallen gewesen.

Paris, den 23sten August.

Unsre Zeitungen enthielten in diesen Tagen lange Artikel über die neueste preussische Provinzialverfassung, die nach dem Charakter der verschiedenen Blätter auch sehr verschieden ausfielen. Das Journal des Débats hat sich vorzüglich ausführlich ausgesprochen, und der heutige Moniteur dessen Artikel im ganzen Umfange abgedruckt. Der Drapeau blanc sagt: Wenn man die Verordnung des Königs von Preussen über die Organisation der Provinzialstände seines Königreichs Konstitution nennen will, so ist dies sicherlich die erste, welche die Royalisten erfreut und die Liberalen betrübt. Der König hat sich streng auf die Verfügungen des Wiener Kongresses beschränkt ꝛc. Das Journal du Commerce meint: Man könne über das Ganze kein Urtheil fällen, ohne die organischen Gesetze und besondern Reglements zu kennen, die erforderlich wären, das Ganze in Bewegung zu setzen, und welche bis jetzt noch fehlen ꝛc. (Hamb. Zeit.)

Amsterdam, den 26sten August.

Am 23sten dieses Monats kam der Herzog von Wellington und Waterloo in Gent an, und nahm die neue Citadelle vor dem Koortryker Thore in Augenschein. Am 24sten ist er in Brüssel eingetroffen, und von dort weiter nach Charleroy und Namür gereiset.

Der Generallieutenant Baron Krayenhof hat eine „Probe eines Entwurfs, den Niederreihn und den Leck zu schließen und die Gewässer derselben in die Yssel zu ergießen" herausgegeben, und zugleich kündigt er eine „Probe eines Entwurfs zur Scheidung der Wahl und Maas, und zum Ableiten der Letztern über ihr altes Bett, das Bergische Feld," an; er begleitet diese Werke mit Kupfern, Karten und Tafeln.

Aus Italien, vom 13ten August.

In Savoyen hat die Regierung drey neue Auflagen einführen müssen, um die Schulden zu decken, welche zu Unterdrückung der jüngsten Revolution bey einer benachbarten großen Macht haben gemacht werden müssen.

Se. Majestät, der König beyder Sicilien, kam den 6ten dieses Monats nach Neapel zurück. Der Herzog von Kalabrien war ihm bis in die Gegend der Insel Ischia entgegen gefahren, und am Ufer empfing ihn die ganze Königliche Familie unter Glockengeläute und Donner der Kanonen. Abends war die Hauptstadt erleuchtet.

In der Gegend von Neapel ist die zweyte Seidenärndte gut gerathen, ganz vorzüglich war aber die Ausbeute in Kalabrien, woher täglich starke Zufuhren in Neapel eintreffen. Die Preise dieses Artikels werden sich sehr niedrig stellen. — Auch die Oelärndte verspricht sehr viel.

Stockholm, den 19ten August.

Im letzten Plenum erhielten die Stände mehrere wichtige Vorschläge der Regierung, z. B. daß für die Armee und für die Flotte 140,000 Thaler mehr als bisher, ferner daß eine Summe zum Getreideaufkauf bewilligt werde, im Fall einer eintretenden Hungersnoth, desgleichen ein Geldanschlag zur Errichtung einer Besserungsanstalt in der Hauptstadt. Gegen die Erhöhung der bisherigen Geldbewilligung für die Land- und Seemacht erklärte sich der Freyherr von Ankarswärd im Adelstande. Er rühmte es zwar, daß der Staatsausschuß jetzt die Bedürfnisse der Armee und der Flotte gänzlich von einander abgesondert hätte, wünschte aber, daß, statt der für das Bedürfniß der Armee geforderten Summe von 2,225,604 Thaler die Kosten für die Landmacht auf 2 Millionen und die für die Seemacht auf 1 Million herabgesetzt werden mögen; denn in jedem Falle bleibe der Anschlag immer noch doppelt so hoch, als er im Jahr 1810 gewesen. — Ueber den Vorschlag des Ausschusses, Sr. Majestät 300,000 Thaler mehr als im vorigen Staatsanschlage zu bewilligen (wobey die weitere Vermehrung nicht mitgerechnet ist, welche der Anschlag durch Modifikationen erhalten hat, welche Summe aber von verschiedenen Ueberschüssen der Staatseinnahmen über deren angeschlagenen Ertrag genommen werden sollte), äussert der Freyherr, dies wäre eine eigene Methode, dem Volke die richtige Kenntniß von dem, was wirklich bewilligt worden, zu entziehen, und es sey ja ein wesentlicher Fehler in der Vertheilung der Einnahme, daß so bedeutende Ueberschüsse entständen; denn die Steuern würden dadurch mit merklichen Procenten über ihren festgesetzten Belauf erhöht, und durch nachfolgende Staatsanordnungen geschehe dies so unmerklich, daß am Ende nur Sachkundige einsehen könnten, um wie viel das Volk zu hoch besteuert worden. — Der Graf von Platen setzte in einer Rede zur Vertheidigung des Militäranschlages die Wichtigkeit der Anlegung der Centrallandesfestung Wanäs aus topographischen Gründen auf eine sehr anziehende Weise auseinander.

Durch die jetzt von den Ständen aufgehobene Luxussteuer wurden bisher die Männer für den Gebrauch von Tabak, Wein, Branntwein, Spielkarten, Mahagonymöbeln u. s. w., die Frauen für den Gebrauch von Seidenzeugen u. s. w. besteuert. Die Angaben, welche sie darüber selbst machen mußten, waren großentheils sehr unrichtig und die Kontrolle darüber so schwierig als gehässig.

London, den 22sten August.

Bey Lloyd's ist eine Nachricht eingegangen, die große Sensation erregt. „Das französische Blokadegeschwader hat den spanischen Patrioten, einen brittischen Kauffahrer, der regelmäßig zwischen London und Kadix fuhr, und die Blokade, wie es scheint, verletzte, mit einer Ladung, die 20,000 Pf. Sterl. werth ist, nach San Lukar aufgebracht und die 12 Mann starke Besatzung nach Frankreich geschickt."

Der französische Gouverneur von Martinique, Graf Donzelot, und der Admiral Bergeret, der die französische Flotte in den Antillen kommandirt, haben dem Gouverneur Vives von Kuba unter gewissen Bedingungen eine Neutralität oder vielmehr ununterbrochene Friedensverhältnisse zwischen den französischen und spanischen Kolonien angeboten. Die Antwort des Gouverneurs Vives enthielt hierauf unter Anderem Folgendes: „Ihre Friedensvorschläge konnten mich nur in Erstaunen setzen. Hätten Sie, ehe Sie diesen unbedachtsamen Schritt thaten, zuvor sichere Nachricht von der Stimmung dieser Insel eingezogen, die mit Recht an dem Eindringen der französischen Armee ins spanische Gebiet, ohne vorgängige Kriegserklärung, ein Aergerniß genommen, so würden Sie gefunden haben, daß Havannah zwischen den Handlungen einer Regierung, die sich zum Werkzeug anderer Mächte gemacht hat, und zwischen der allgemeinen Meinung der französischen Nation, die sich im Schooße der Deputirtenkammer ausgesprochen, einen Unterschied zu machen weiß. Wenn Ew. Excellenz mich persönlich kennten, so würden Sie sich enthalten haben, in Kriegszeiten Vorschläge an mich zu richten, von dem Sie nie glauben dürften, daß ein spanischer Krieger, der mit Ehren alt geworden und stets eifersüchtig auf den Ruhm seines Vaterlandes gewesen, Ihnen Gehör geben würde. Er wird nie seine Pflicht gegen jenes Vaterland und seine Obliegenheit und Treue gegen die Regierung des konstitutionellen Königs vergessen, und er versichert Ewr. Excellenz, daß die Gesinnungen der Einwohner von Havannah mit den seinigen übereinstimmen. Ich habe die Ehre, Ihnen einen Abdruck meiner Proklamation vom 24sten Juny zu senden, worin ich den ungerechten Angriff Frankreichs ankündige, doch die Personen und das Eigenthum der Franzosen zu schützen empfehle.

Unterz.: Francisko Dionisio Vives."

London, den 26sten August.

Am englischen und fremden Stockmarkt herrschte heute allgemeine Stockung, die um so ungewöhnlicher ist, da es bey Annäherung des Abrechnungstages, welcher nächsten Donnerstag eintritt, gerade sehr lebhaft herzugehen pflegt.

Der Courier findet in der Verordnung, welche der Herzog von Angouleme aus Andujar erlassen, eine Bestätigung der Nachricht, die er schon vor 2 Monaten mittheilte, „daß nämlich 2 mächtige Gründe den Frieden für die Franzosen wünschenswerth machten: die ungeheuern Kosten des Kriegs und die Gefahr einer Reaktion von Seiten der Royalisten, die nothwendig immer größer werden müsse, je länger der Krieg dauere." Dieser letztere Fall, fährt der Courier fort, ist eingetreten, die Gefahr ist größer geworden; wer Lust hat, der widerspreche uns! Man wollte es damals nicht glauben, wie man auch unsere neu-

sten Nachrichten nicht glauben will, die freylich nicht aus so bereitliegenden Quellen geschöpft sind, nach denen nur jeder Journalist beliebig die Hände auszustrecken braucht, um sie zu erhalten, die sich aber gewiß nicht weniger bestätigen werden, als das, was wir früher gemeldet haben. Jedermann ist jetzt überzeugt, daß der Herzog von Angouleme die Madrider Regentschaft nicht hat handhaben können, und daß zu befürchten steht, die Ultraroyalisten werden einer endlichen Ausgleichung noch mehr Hindernisse in den Weg legen, als die Ultrakonstitutionalisten. Das Journal des Débats sagt, „der Prinz Generalissimus habe in der Absicht, sein Wort und die Ehre der französischen Waffen aufrecht zu erhalten, eine Verordnung erlassen, und die Regentschaft ebenfalls ein Dekret wegen Freylassung derjenigen Personen bekannt gemacht, welche nicht in Folge eines von einem regelmäßigen Tribunale herrührenden Befehls verhaftet wären.“ Wie ist denn aber, fragt sich, das königl. Wort des Herzogs kompromittirt, die Ehre der französischen Waffen gefährdet worden? das sagt das Journal des Débats nicht, es ist aber auch nicht schwer zu errathen. Man erinnere sich auch dabey, daß das Dekret von Andujar am 8ten d. M., das der Regentschaft am 16ten erschienen ist. Durch letzteres wurde daher nur der früheren Verordnung gehorsamt, der zufolge es ganz gleichgültig war, was die Regentschaft that, weil die französischen Generale angewiesen wurden, sie in Ausübung zu bringen. Auf wessen Befehl haben sich denn überhaupt die Gefängnisse gefüllt? Daß es auf Befehl der Regentschaft geschehen, läßt sich nicht wohl denken; denn die Partey wurden dann nicht „laut Befehl eines regelmäßigen Tribunals“ verhaftet. Aber die Regentschaft ist ein regelmäßiges Tribunal, denn sie regiert Spanien im Namen Ferdinands. Oder giebt es etwa noch eine dritte Partey von Einfluß? Hat die Regentschaft bloß gute Miene zu bösem Spiel machen müssen? Ferner sagt das Journal, daß mittelst der Bemühungen der Civil- und Militärbehörden, den beklagenswerthen Excessen ein Ende zu machen, das Zutrauen zugenommen habe und der Parteygeist entwaffnet worden sey. Wichtige Bekenntnisse, deren Folgen sich in Zukunft noch weiter entwickeln werden! Der Fall von Kadix, die Auflösung der Kortes, die Befreyung des Königs, sie mögen eintreten, wann sie wollen, sind keine abgesonderte Vorfälle; jede übt einen gegebenen Einfluß auf die spanischen Angelegenheiten; aber gewiß werden sie nicht so entschieden wirken, daß sie alle streitenden Interessen, wodurch Spanien zerrüttet wird, beschwichtigen werden. Die Ereignisse mögen für uns sprechen! Plump genug macht das Journal den Anwald der Regentschaft, indem es sagt, „daß die willkührlichen Verhaftungen, die an verschiedenen Orten stattgefunden, das Werk heftiger Revolutionärs gewesen wären, die sich plötzlich in feurige Royalisten verwandelt hätten.“ Hätte doch das Journal diese verwandelten Jakobiner namhaft gemacht und uns gesagt, woher sie die Gewalt bekommen, dergleichen Maßregeln, der Regentschaft und den französischen Militärbehörden zum Trotz, nehmen zu können! — Und wo sollen sie denn ihre illegale Gewalt ausgeübt haben? Wahrscheinlich doch in Madrid, dem Sitz der Regentschaft und des französischen Hauptquartiers; denn nur aus Madrider Gefängnissen sind bis jetzt, so viel wir wissen, einige Verhaftete, in Folge jener Dekrete, entlassen worden.

Kürzlich sprach das Journal des Débats von den verschiedenen Systemen, hinsichtlich der spanischen Angelegenheiten, mit denen sich England in seiner politischen Muße belustige. Diese so so höchlich schmeichelnde Phrase sollte nicht sobald vergessen werden, da sie ein wichtiges Faktum ausdrückt, welches den Politikern von allen Klassen täglich klarer wird, nämlich, daß England, dessen Schätze und militärische Anstrengungen dem Kontinente seine vorigen Herren und die alten Mißbräuche wiedergab, alle Gewalt über das eigene Werk seiner Hände verloren hat. Diese Wahrheit ist so weltkundig, daß sie nicht mehr verhehlt werden kann, ja daß Niemand sie mehr zu verhehlen sucht. Als kürzlich ein französischer Minister bey einem Gespräch über die spanischen Angelegenheiten gefragt wurde: Was wird England zu Wiedereinsetzung einer Ihnen ergebenen absoluten Regierung, so wie zu Ihrer militärischen Besitznahme von den Häfen und Festungen Spaniens, sagen? gab er zu Antwort: Was wird Genf dazu sagen? England besitzt nicht mehr Macht auf dem Kontinent, als einer der Schweizer Kantons. Seine Schulden, sein uneiniges Ministerium und seine irländischen Katholiken machen ihm genug zu schaffen. Mißfallen darf es nicht ausdrücken, denn es muß immer wegen einer andern Macht auf seiner Hut seyn. (Times.)

Aus Jersey ist gestern auf Lloyd's die Nachricht angekommen, die portugiesischen Truppen hätten am 2ten July Bahia geräumt. Sie beruht übrigens auf folgender Aussage: „Der Kourier, Kapitän le Maitre, der von Rio de Janeiro innerhalb 49 Tagen in Jersey angekommen ist, sprach am 7ten d. M. das von Bahia nach Lissabon bestimmte Transportschiff Louisiana, dessen Kapitän erzählte, daß Madeira am 2ten July Bahia verlassen und sich mit allen europäischen Truppen am Bord der Kriegs- und Kaufmannsschiffe (von denen 61 im Hafen lagen), mit allen Kirchenkostbarkeiten und andern fortschaffbaren Sachen von Werth eingeschifft habe, und Lord Cochrane ihn ungehindert passiren lassen.“ Diese Nachricht bedarf natürlich der Bestätigung; allein die, welche den Kapitän le Maitre kennen, sagen, daß sie seiner Aussage unbedingten Glauben beymessen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 393.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 213. Mittewoch, den 5. September 1823.

Konstantinopel, den 27ten July.

Ausser den schon bekannten wiederholten Brandstiftungen hat eine neue Plage die Bewohner dieser Hauptstadt in Unruhe versetzt. Seit einigen Tagen bedecken Wolken von Heuschrecken die umliegenden Felder und zehren alle Früchte auf. Die religiösen Osmanlis sagen laut, daß dies wieder eine Strafe des Himmels für die an den unglücklichen Griechen verübten unerhörten Grausamkeiten sey. Sie zählen alle Unglücksfälle auf, welche diese Hauptstadt seit dem Anfange des Krieges betroffen haben, und glauben, daß der Prophet den blutdürstigen Muselmännern seinen Schutz entzogen habe.

Die europäischen Minister sind mehrere Male zu Pera in ein ausserordentliches Konseil zusammengetreten. Man versichert, daß die fremden Gesandten von dem Divan auf die förmlichste Weise die schleunigste Einstellung aller der Maßregeln verlangen, welche die Pforte zur Hemmung der Schifffahrt auf dem schwarzen Meere getroffen hat.

Das Volk scheint in Konstantinopel über die vom Sultan verhängten Strafen gegen die Anstifter der Niedermetzelung wehrloser Griechen in der Gegend von Smyrna sehr aufgebracht. — Das wäre allerdings übereinstimmend damit, daß in Folge der Landung der Griechen auf der asiatischen Küste die Asiaten in der Gegend von Pergamo Alles durch Feuer und Schwert verwüstet haben, und die Janitscharen, welche zur Herstellung der Ordnung dort hingesendet waren, sich mit den asiatischen Milizen zu einer Insurrektion vereinigt haben sollen. (Diese Nachricht ist jedoch aus Smyrna vom 18ten July, und der Spectateur oriental von demselben Datum erwähnt ihrer gar nicht.)

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 22sten August.

In Kadix glauben die Bewohner, wie der König, an eine baldige Befreyung. In einem Schreiben vom 15ten heißt es: „Graf de la Puebla hat Befehl vom Könige erhalten, nach San Lukar zu gehen, um Alles in Bereitschaft zu setzen, daß Se. Majestät sich selbst dorthin begeben könne. Se. Majestät wollen sich bald nach ihrer Befreyung einschiffen und von San Lukar zu Wasser nach Sevilla, von dort aber ohne Aufenthalt in ununterbrochenen regelmäßigen Tagereisen nach Madrid eilen."

Ein Adjutant des Herzogs von Angouleme, der ein Schreiben Seiner Königl. Hoheit an den König überbracht hat, ist diesen Morgen aus Kadix, wo man ihn mit großem Enthusiasmus empfangen, zurückgekommen.

Madrid, den 23sten August.

Die Regentschaft hat, zur Verewigung des Andenkens derer, welche die Rechte des Königs aufrecht zu erhalten gestrebt, hinsichtlich des Don Theodor Goiffieux, ersten Lieutenants des 2ten königl. spanischen Gardregiments, Folgendes beschlossen: 1) der Lieutenant Goiffieux soll bey der allmonatlich stattfindenden Revüe mitgezählt werden; 2) wenn er bey dieser Gelegenheit aufgerufen wird, soll der Kapitain zur Antwort geben: er lebt im Andenken der Braven; 3) das Dekret soll an alle Korpschefs gesandt werden.

Ferner hat die Regentschaft den Käufern von Klostergütern erklärt, daß sie dieselben, als unrechtmäßig erworbenes Gut, an die Kirchen und Klöster zurückzustellen haben. Auch ist das Dekret der Kortes, wegen Aufhebung der grundherrlichen Rechte, auf Reklamation mehrerer Grands, widerrufen worden.

(Hamb. Zeit.)

* * *

Unsere Nachrichten aus Kadix selbst laufen darauf hinaus, daß alle Welt dort an einen nahen Frieden glaubt; ja sogar hat, nach einem Briefe vom 15ten dieses Monats, Graf Puebla vom Könige Befehl erhalten, Sr. Majestät nach S. Lukar zur Vorbereitung Ihrer Ankunft daselbst vorauszugeben, von wo sie über Sevilla nach Madrid kommen würden. Um die Wahrscheinlichkeit dieser Nachricht beurtheilen zu können, wollen wir sehen, was bis jetzt vom Herzoge von Angouleme vor Kadix unternommen worden ist. Die allgemeinen Freudensbezeigungen in Sevilla konnten, nach seiner eigenen Erklärung, ihn dort nicht einen Augenblick zurückhalten. In der Nacht vom 14ten war Se. Königl. Hoheit dort angekommen, und am 15ten, Mittags, empfing er die Kour der französischen und spanischen Generale, und schon um 6 Uhr reiste er weiter, weil die Befreyung Ferdinands VII. die einzige Sorge war, welche ihn fortwährend beschäftigte. Zu Puerto Santa Maria war das Erste, daß Se. Königl. Hoheit die Truppen besichtigte, und, von seinem Generalstab begleitet, Rekognoscirungen anstellte. Am 19ten schickte er seinen Adjutanten, de la Hitte, als Parlamentär nach Kadix. Mit Auszeichnung wurde er aufgenommen. Er wollte aber das Schreiben, welches er dem Könige von dem Herzoge von Angouleme überbrin-

gen sollte, nicht den Kortes anvertrauen, und nur einen General als Mittelsperson bey diesem Geschäft anerkennen. In Folge dessen hatte er eine lange Unterredung mit dem Militärgouverneur von Kadix, dem uns bekannten Admiral Valdes, und das Schreiben ward dem Könige übermacht. — Was die Kortes betrifft, so hatten sie, vor ihrer Trennung und der Einsetzung einer bleibenden Kommission, besonders die Frage in ihren Sitzungen verhandelt, ob man Vorschläge von Seiten der Franzosen annehmen solle, oder nicht? und mit 90 Stimmen gegen 16 entschied man sich dafür. Ausserdem aber könnte die Entscheidung des Schicksals von Kadix durch die Furcht vor einem Bombardement allerdings wohl beschleunigt werden, zu welchem alle Anstalten getroffen worden, und wobey uns auch noch die Kriegsschiffe unterstützen würden, welche, nach der erfolgten Kapitulation von Korunna, jetzt nach Kadix unterweges sind.

Der Stand unserer Truppen in Andalusien hat bereits wieder günstige Veränderungen erfahren. General Vincent, der die in Murcia zurückgebliebenen Truppen des zweyten Korps kommandirt, marschirte am 7ten dieses Monats nach Karthagena, und zwang die dortigen Konstitutionellen, welche einen Ausfall versucht hatten, nach einem beträchtlichen Verluste zum Rückzuge in die Festung. — Ballesteros Aufforderung an die konstitutionellen Generale: „sich der Regentschaft zu unterwerfen," hat wenigstens auf deren Truppen gewirkt, die Regimenter von Almanza und Santiago, welche unter Zayas Befehle standen, haben sich mit unserm zweyten Korps vereinigt. Molitors Hauptquartier bleibt noch in Granada, und Foissac-Latour hält Andujar und Kordova besetzt.

Der Oberst von den königlichen Gardekürassieren hat die Banden von Chaleco und Selles geschlagen; sie haben darauf am 19ten dieses Monats zu Puebla del Principe kapitulirt.

(Berl. Zeit.)

Schreiben aus Puerto Santa Maria, vom 19ten August.

Gestern hat der Herzog von Angouleme in Begleitung des Generalstabs des Hauptquartiers die ganze Cirkumvallations-Linie von Kadix und der Insel in Augenschein genommen. Der Adjutant de la Hitte, den der Herzog als Parlamentair nach Kadix geschickt, ist zurück, und man hofft auf eine baldige Ausgleichung. Sollte man den von dem Prinzen bewilligten Zeitpunkt verstreichen lassen, so wird ein allgemeiner nachdrücklicher Angriff statt finden.

General Vinzent, der das 2te in Murcia gebliebene Korps befehligt, ist am 7ten auf Karthagena marschirt, dessen Garnison einen Ausfall gemacht hatte. Er trieb den Feind mit Verlust zurück, und gleich darauf wurden den Gouverneueren von Karthagena und Alikante die Befehle des Generals Ballesteros zugeschickt. Die Regimenter Almanza, Santiago ꝛc., die unter Zayas Befehlen standen, haben sich mit den Truppen des 2ten Korps vereinigt. Molitor hat sein Hauptquartier noch immer in Granada, und General Foissac-Latour hält Andujar und Kordova besetzt.

(Hamb. Zeit.)

Puycerda, den 19ten August.

Zu Vique, Manresa und dann zu Berga ist es zu lebhaften Gefechten gekommen; der Feind, 7 bis 8000 Mann stark, zog mit 400 Pferden und einem Transport von etwa 400 Ochsen über alle Berge und Schluchten. Man glaubte, daß er Figueras zu verproviantiren suche. Als er bey der Brücke von Kabriano anlangte, zog sich Baron d'Eroles mit einer bey weitem weniger zahlreichen Division aus Manresa, und erhielt dadurch, daß er allenthalben die Sturmglocke läuten ließ, eine Verstärkung von 2 bis 3000 Mann. Es kam hierauf zu einem höchst hartnäckigen blutigen Gefecht, wobey unsrer Seits 200 Mann getödtet und verwundet wurden, so viel, wie wir nirgends eingebüßt haben, General Milans aber 600 Todte und viele Verwundete und Gefangene verlor. Dem Baron d'Eroles wurden zwey Pferde unterm Leibe verwundet und einer seiner Ordonnanzofficiere ist getödtet. Unter mehrern getödteten Milizofficieren fand man einen Oberst auf dem Schlachtfelde, das in unsern Händen blieb.

(Hamb. Zeit.)

Bayonne, den 23sten August.

Die Zurüstungen zur Belagerung von Pampelona werden fortwährend eifrigst betrieben.

Die Regentschaft wünscht, königliche Freywillige in Spanien zu organisiren; allein es will damit nicht recht gelingen; auch gebricht es an Flinten. Der Restaurador schlägt vor, den Gemeinden Besorgung des Schießgewehrs zu übertragen.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 27sten August.

Was sich vor Korunna ereignet, verdient wohl einer weitläuftigern Erwähnung, darum theilen wir in Folgendem die Berichte des Generals Bourck darüber mit. Er schreibt unterm 13ten d. M. nach Madrid: In der Nacht vom 10ten zum 11ten feuerte die Garnison lebhaft auf unsere Truppen, that uns aber glücklicher Weise nur wenig Schaden. Doch wurden um mein Hauptquartier herum viele Häuser beschädigt und das Tabaksmagazin gerieth sogar in Brand, der indeß bald wieder gelöscht

wurde. Um 8 Uhr Morgens erschien darauf eine weisse Fahne auf dem bedeckten Wege, und ein Parlamentär näherte sich uns mit friedlicher Botschaft. Aber die Konstitutionellen machen große Forderungen: sie verlangen eine Erklärung von mir, daß sie ihre Pflicht gethan haben und Ferdinand dem Siebenten gehorsam gewesen sind; sie wollen sich unter den Schutz des Herzogs von Angouleme zwar begeben, aber von der Regentschaft zu Madrid nichts wissen, und wenn ich ihnen dies Alles zugestanden, abwarten, daß nach Beendigung der Kadixer Angelegenheiten der König selbst ihnen weitere Befehle ertheile. Der ganze gestrige Tag (der 12te) ging mit Unterhandlungen hierüber hin. Darnach gab ich ihnen meinen letzten Bescheid, daß ich nämlich in Korunna einrücken wollte, möchte es als Freund oder als Feind geschehen. — Heute, um 6 Uhr Abends, kommt ein Bevollmächtigter von einer in der Stadt gehaltenen Konferenz zurück. Ich habe mich nun dahin mit den Konstitutionellen geeinigt, daß die Garnison von Korunna sich unter den Befehl des Generals Morillo stellen soll, damit er ihre Interessen wahrnehme, und 2 Officiere aus ihrer Mitte diesen vorher von dem Vertrage unterrichten. Bis zu ihrer Rückkunft sind die Feindseligkeiten eingestellt, und das kann wegen der Entfernung Morillo's 4 bis 5 Tage dauern. — So erscheint denn nun Quiroga's Trennung von Morillo in ihren Folgen als ein eitel Werk, und seine Abreise von Korunna mit Wilson und dessen Genossen sehr zweydeutig. Schwerlich läßt sich nun noch von diesen Herren eine Heldenthat in Andalusien erwarten, zumal, da die Kortes nach dem, was schon hier und da verlautet, wohl keine Aufforderung mehr deswegen an sie machen werden. Haben die Kortes wirklich, wie man neulich schon in Bayonne wissen wollte, an die konstitutionellen Generale in Katalonien den Befehl ergehen lassen, die Feindseligkeiten einzustellen, so kommen sie damit in der That nur dem zuvor, was doch ohnedies bald geschehen würde. Einen Beweis dafür kann man jetzt wieder aus einer andern Gegend vernehmen; denn in Zamora haben sich am 13ten 2 Eskadronen des bisher gegen uns fechtenden Regiments Königin mit unsern Truppen vereinigt und die Regentschaft anerkannt, eine Kavallerieverstärkung, welche uns, beyläufig gesagt, für die Operationen in Estremadura sehr nützlich werden kann. Dort nämlich haben sich die Konstitutionellen wieder in etwas größerer Anzahl gezeigt, und General Bourck hat deswegen auch, da man nicht mehr zweifelt, daß Korunna schon übergeben worden sey, den Befehl erhalten, nur ein Regiment zur Besatzung dort zurück zu lassen, und die Brigade Larochejacquelin nach Estremadura zu senden, während er selbst sich mit dem Stamme seiner Division nach Astorga (Provinz Leon) begeben wird. Ob Bourcks Gegenwart in der Provinz Leon besonders nothwendig gefunden worden, oder ob seine Stellung in Astorga vielleicht mit künftigen Operationen im Zusammenhang stehe, darüber müssen wir näheren Bescheid noch abwarten; auf jeden Fall kann er von Astorga aus sich leichter nach verschiedenen Richtungen hin begeben, wenn irgendwo seine Hülfe nöthig werden sollte, als wenn er erst bey vorkommender Gelegenheit von den äussersten westlichen Gränzen herbey gerufen werden müßte.

Was man über Katalonien zu vermuthen Ursachen hatte, wenn man einzelne Nachrichten, die nicht amtlich gemeldet worden, in ihrer wahrscheinlichen Beziehung auf einander betrachtete, das bekommt durch die amtlichen Berichte des Marschalls Moncey noch mehr Gewicht. Gerade von denjenigen konstitutionellen Generalen, die zuletzt noch unsern Truppen am meisten zu schaffen gemacht hatten, erwartete er eine baldige Unterwerfung, und am 19ten d. M. harrete er, was ihre Unterwerfung noch beschleunigen muß, zu Manresa auf einen konstitutionellen Officier aus Urgel, um mit ihm eine Unterredung zu halten. Milans und Llobera hat man jetzt in der Gegend von Tarragona zu suchen. Wie sie mit einem Mal dorthin gerathen, während man sie auf dem Marsche nach Urgel und Figueras glaubt, darüber kann man sich, so überraschend es auch für den ersten Augenblick erscheint, nicht sehr wundern, sobald man nur an Mina's Kreuz- und Querzüge denkt. Es verhält sich damit aber also. Auf der Brücke von Kabriana und bey Kaldes, wissen wir, wurden die Konstitutionellen geschlagen (am 14ten). Sie zogen sich von dort über l'Estang, Oria, Pratz de Lusanes und Gironella. Hieher richteten natürlich nun Tromelin und Eroles ihre Bewegungen, nachdem noch am 15ten der Oberst Salperwick aus Vich mit 10 Kompagnien zu ihnen gestoßen war; denn sie rechneten ganz richtig, indem sie glaubten, der Feind werde so schnell als möglich Salsona zu erreichen suchen, um von da sich in die Ebene von Urgel oder nach den Stellungen zurück zu ziehen, welche er auch vordem bey seinem Einbruch in Ober-Katalonien besetzt gehabt hatte. Es wurde diese ihre Meinung durch einen konstitutionellen Oberstlieutenant selbst bestätigt, der am 14ten verwundet und gefangen genommen worden war. Dieser nämlich gab Mina's, des konstitutionellen Generals en chef, Plan dahin an, daß er habe Urgel und Figueras entsetzen, und, durch die Garnisonen beyder Orte verstärkt, mit einem Korps wo möglich von 10- bis 12,000 Mann einen Hauptschlag auf das Blokadekorps vor Barcellona versuchen wollen; freylich aber sey der Plan durch die schnellen Märsche der französischen Truppen vereitelt worden; nach dem Treffen bey Kaldes habe man auf Seiten der Konstitutionellen in der That an nichts mehr gedacht, als wie man der drohenden Gefahr entrinnen möchte. — Am 17ten ging, nachdem er diese Nachrichten erhalten hatte, Marschall Moncey nach Vich, und die Truppen, die erst nach Tona marschiren sollten, mußten sich nun nach Moya wenden, um den 18ten mit dem Marschall zugleich in Manresa zu seyn.

Er hatte dafür gesorgt, hier nähere Erkundigungen über die Lage des Feindes einziehen zu können. Ausser dem Verlust am 14ten war es ein großer Nachtheil für die Konstitutionellen, sich nach neuen Patronen umsehen zu müssen, mit Kordona zugleich aber die Hoffnung auf frische Munition und Lebensmittel verloren zu haben, und so sich genöthigt zu sehen, von Salsona auf Tora zu marschiren, von wo sie, wie es wahrscheinlich war, über Montblanch nach Tarragona ziehen wollten; denn sonst wäre Lerida noch der einzige Ort gewesen, wo sie hätten für ihre Bedürfnisse sorgen können. Tromelin und Eroles folgten ihnen auf der Ferse, um nach Moncey's Plan sie entweder noch vor Tarragona zur Unterwerfung, oder sie zu zwingen, sich in Tarragona einzuschließen. — Der Gouverneur von Urgel ist auf eine Aufforderung zur Uebergabe eingegangen; als er sie erhielt, wurden die Officiere der Garnison zusammenberufen, und das Resultat ihrer Versammlung war der Entschluß, den Obersilieutenant vom Regiment Mayorka an den Marschall Moncey abzuschicken, um sich über den wahren Stand der Angelegenheiten in Spanien genau zu erkundigen. Dies ist der Officier, auf welchen, wie wir oben erwähnt haben, Moncey am 19ten wartete, und wahrlich können die Nachrichten, die er nach Urgel mit zurücknehmen wird, nicht dazu dienen, die Konstitutionellen zu einem längern hartnäckigen Widerstande zu bestimmen.

An der Börse verbreitete sich heute das Gerücht, daß der Herzog von Angouleme gleich nach seiner Ankunft vor Kadix an den König Ferdinand geschrieben habe, und man mit der Antwort zugleich das Ende der Feindseligkeiten erwarte.

Ein Franzose, Namens Prelis de Saint-Croix, der sich aber jetzt im Sardinischen aufhält, hat für die Familie des ersten Franzosen, der in diesem spanischen Kriege bleiben würde, aus eigenen Mitteln eine gewisse Summe gerichtlich ausgesetzt.

Durch eine telegraphische Depesche aus Lyon haben wir vorgestern hier die Nachricht von dem Ableben des Papstes erhalten.

Brüssel, den 28sten August.

Der päpstliche Nuntius, Msgnr. Nasalli, der mit Unterhandlung über die geistlichen Angelegenheiten zwischen dem heiligen Stuhl und unserer Regierung beauftragt worden, ist hier angekommen.

Die von unserer Regierung erlassene neue Zollverordnung hat an der französischen Gränze große Sensation gemacht. Man hat mehrere Soldatenabtheilungen zur Unterstützung der Douanen dahin abgeschickt, und erwartet von den ergriffenen Repressalien die wohlthätigsten Folgen für unsre Fabriken.

Aus den Mayngegenden, vom 25sten August.

Se. Majestät, der König von Würtemberg, ist von Livorno mit seinem ganzen Gefolge in Florenz eingetroffen.

Man meldet aus Augsburg: Bey einem am 4ten d. M., Abends, statt gefundenen starken Gewitter fiel ein Blitzstrahl in die Kuppel des Thurmes der hiesigen katholischen heiligen Kreuz-Kirche schlug in dieselbe ein Loch, fuhr zweymal durch das dicke Gemäuer des Thurmes, von welchem er gegen 6 Fuhrwagen voll Schutt und Steine in den Hof der Artilleriekaserne herabschleuderte, erschütterte den Glockenstuhl, ohne jedoch zu zünden, oder eine Glocke zu zerschmelzen, so sehr, daß bis zu dessen Ausbesserung keine Glocke mehr geläutet werden kann, und schleuderte endlich einen Kanonier im Gange neben dem Thurme betäubt zu Boden und ihm die Muskete aus der Hand, ohne ihm jedoch sonst einen Schaden zuzufügen. Dasselbe Gewitter entlud sich noch dreymal über unserer Stadt, that aber weiter keinen Schaden.

Zur Bezeigung der Nationaldankbarkeit gegen den verewigten Staatsrath Hans Konrad Escher von der Linth (dessen in dieser Zeitung schon Erwähnung geschehen) soll nach dem Beschluß der schweizerischen Tagsatzung ein Denkmal von edler Einfachheit, wie sein Charakter war, an schicklicher Stelle auf dem Linthboden errichtet werden. Mit Beziehung auf dieses Denkmal soll eine goldene Schaumünze, aber nur in 7 Abdrücken, ausgeprägt werden, welche den Gliedern seine Familie, in Begleitung einer pergamentnen Urkunde, überreicht werden sollen. Dem Vorort ist die Vollziehung dieser Anordnungen übertragen, und es wird ihm dafür ein Kredit von 1000 Louisd'or eröffnet.

London, den 26sten August.

Unsere Blätter enthalten einen Brief von dem Kapitän des Kauffahrers Nassau, welcher Sir Robert Wilson an der gallicischen Küste eingenommen hat, worin er, unter Lissabon den 9ten August, die nähern Umstände dieser Rettung meldet. Der Kapitän fand Korunna im Belagerungszustand, und segelte daher nach Vigo; bey den Bayona-Inseln warf er Anker in der Bay. Hier kam ein Herr an Bord, welcher ihn von der Anwesenheit des Sir Robert Wilson auf einer der Inseln (Ozmus) unterrichtete, worauf er diesen und 3 seiner Freunde in einem Boote an Bord holen ließ. Tags darauf ging ein Reisender ans Land, um Kunde einzuziehen; er brachte die Weisung zurück, augenblicklich unter Segel zu gehen, weil Truppen aus Vigo abgeschickt wären, um Sir Robert Wilson aufzusuchen. Der Schiffer stach also sogleich in See und langte am 7ten in Lissabon an. Obgleich 20 Mann an Bord waren, litten die Reisenden doch keinen Mangel an Lebensmitteln und Wasser.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 397.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 214. Donnerstag, den 6. September 1823.

Von der spanischen Gränze,
vom 25sten August.

Trotz dem, daß in Barcellona über allen Hausthüren die Worte: „Konstitution oder Tod" stehen sollen, wiederholen sich die Nachrichten, daß General Rotten als Gouverneur in Zwiespalt, nicht nur mit den Einwohnern, sondern sogar mit den Behörden der Stadt steht, und während nun Marschall Moncey im Begriff ist, durch die Kapitulation von Milans und Llobera einen guten Schritt zur Beendigung der Feindseligkeiten in Katalonien zu thun, bereitet sich in Barcellona, wenn man den darüber sprechenden Nachrichten vollkommnen Glauben beymessen darf, die Uebergabe der Festung durch die Einwohner vor. Es ist gewiß, daß die konstitutionellen Alkalden eine Vermittelung mit uns wünschten; Rotten ließ sie festsetzen und wollte sie zu Schiffe nach Karthagena transportiren lassen; sie wurden aber durch unsre Schiffe befreyt.

Mina's Sekretär, Joseph Aldez, der neulich in Perpignan arretirt worden, soll den Auftrag erhalten haben, den Kommandanten von Urgel zur Anerkennung der Regentschaft zu bewegen. Gensd'armen begleiteten ihn bis dahin und brachten ihn wieder zurück. Seine Sendung, von deren glücklichem Erfolg, wie man sagt, seine Freylassung abhängig gemacht war, soll aber mißlungen seyn (??). — Am 17ten dieses Monats machte die Garnison von Figueras wieder einen Ausfall, bey welchem der Oberst unsers fünften Linienregiments verwundet wurde. 40 Glaubenssoldaten führte sie, wie man sagt, mit sich ins Fort zurück. (Berl. Zeit.)

Bayonne, den 23sten August.

Herr Ouvrard ist auf der Rückreise nach Madrid begriffen; auch glaubte man in Madrid, daß Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angouleme, bald dahin zurückkehren werde.

General Quesada bemüht sich seit einigen Tagen vergebens, seinem kleinen Armeekorps in Madrid Eingang zu verschaffen; Marschall Oudinot weigert sich standhaft, ihm die Erlaubniß dazu zu ertheilen.

Daß Zayas kapitulirt habe, bestätigt sich nicht. Ballesteros Truppen kantonniren fortwährend in den ihnen angewiesenen Dörfern.

Einige Provinzialbehörden in Nordspanien wollen der Ordonnanz von Andujar nicht Folge leisten. Starke Truppenabtheilungen haben sich vom Blokadekorps vor Pampelona nach Puente la Reyna begeben, um die Gefangenen befreyen zu helfen.

Vier Milizen aus Bilbao, die aus Santona in ihre Heimath zurückgekehrt sind, waren in Gefahr, vom Pöbel umgebracht zu werden; französische Soldaten aber retteten sie und vertrieben die Mörder mit Kolbenstößen.

(Hamb. Zeit. aus dem Const.)

Paris, den 15ten August.

Man ist jetzt in Frankreich bey Weitem mehr auf die Bewegungen der Royalisten, als auf die der Liberalen gespannt. Drey royalistische Parteyen, zu denen sich eine vierte, als Nüance, gesellt, unterscheiden sich in ihren Häuptern und ihrem Paniere. 1) Die royalistische Partey, welche die Monarchie mit dem royalistisch-umgeformten sogenannten Repräsentativsystem vertraut machen will; an deren Spitze stehen, jeder auf seine Weise, die Herren von Chateaubriand und von Villèle. Obwohl die ehemaligen Anhänger des Herzogs von Richelieu, der Herren Deserre und Lainé noch hin und wieder etwas zögern, so wie auch Pasquier und die mit ihm stimmen, wie Simeon, so ist doch kein Zweifel vorhanden, daß, je energischer sich zu Gunsten des Royalismus die Sachen entscheiden werden, diese ehemaligen ministeriellen Fragmente und Unterabtheilungen Gemeinschaft machen werden mit den Herren von Villèle und Chateaubriand, und das um so mehr, je mehr Letztere sich mit der Partey Labourdonnaye und auch mit der theokratischen Partey zu reiben bestimmt sind. Die große Masse der Royalisten in beyden Kammern folgt übrigens dem persönlichen Einflusse der Herren von Villèle und Chateaubriand: 2) Eine andre royalistische Partey besteht aus einer äussersten Rechten, deren Charakter sehr schwer auszumitteln ist. Ihr wahres Haupt ist Labourdonnaye; mit diesem Haupte wachsen zusammen Lalot, Vaublanc und General Donnadieu, so daß sie sind wie der vierköpfige Brahma in der indischen Mythologie. Das eigentlich parlamentäre Talent unter diesen ist Graf Labourdonnaye; seinen Willen aber zu bestimmen, ist sehr unzuverlässig. Kein royalistischer Redner dringt auf größere Unabhängigkeit, und zeigt sich in dieser Hinsicht edler als Aristokrat; keiner aber auch ist bereitwilliger, den ersten Umständen, die sich darbieten, diese Unabhängigkeit aufzuopfern, so daß er bald redet wie der Hof, bald wie eine aristokratische Linke. Seine politischen Freunde reden von Institutionen wie einst die Herren von Villèle und von Corbière, denen sie vorwarfen, die Institutionen aufgegeben zu haben; es frägt sich aber, wie man in einem nivellirten, durch Administration ausgemergelten Boden Institutionen einzupflanzen hat. Herr

Fievée war auch der Mann von Institutionen; als er aber specielle Vorschläge machen sollte, kamen magre Administrationsformen heraus, in ihrem Wesen im Grunde ähnlich den von den Herren Guizot und Barante ausgemittelten Zwittergeschöpfen. Was am schärfsten bey der Partey Labourdonnaye übrigens hervortritt, ist ihre Lust zu regieren. 3) Eine dritte royalistische Partey ist, in religiöser Hinsicht, die einzige konsequente; die Herren v. Bonald, de Maistre und Lamennais sind ihre Organe; aber sie hat einen Theil der gallikanischen Kirche wider sich, deren Mitglieder theils mit dem Repräsentativsystem, theils mit dem alten Regime (Hof und Parlamenten) kapituliren möchten; auch sind ihr die Minister entgegen, und, obwohl sie im Drapeau blanc sich neben der Partey Labourdonnaye Durchbruch verschafft hat, so ist sie durchaus von der letztern getrennt, da sie mit einer weit ernstern Sache es zu thun hat, als zu wissen, wer Minister werden soll, die äusserste oder die centralere Rechte. Nur ist die Politik dieser Theokraten noch nicht ausgesprochen; Herr von Bonald freylich ist ein Parlamentsfreund in altem Sinne des Wortes, obwohl er sich heute der ministeriellen Partey anschließt; welches ist aber das politische System des Herrn de la Mennais? Die Monarchie absolue, erwiedert der Constitutionel; worin aber besteht die Monarchie absolue? In einem arbiträren Willen, sagt der Constitutionel; das ist der Despotismus, erwiedert Herr la Mennais, den wollen wir nicht, und überlassen ihn, mit ihrer Gesetzfabrik, der Revolution. Ueber alles dieses herrscht also noch Dunkel. Es fehlt den royalistischen Schriftstellern, Herrn von Bonald ausgenommen, der das alte Regime in seinen Werken konstituirt hat, eigentlich noch ein wahres Staatssystem, eine wirkliche Rechtswissenschaft, denn mit der Charte oder dem Repräsentativsystem, und mit der Monarchie absolue, bleibt man immer noch sehr im Ungewissen: man weiß nicht, was diese Dinge eigentlich sind, wie sie sich bilden und zu einem organischen Ganzen in einander fügen; es sind mehr Ideen oder ausgesprochene Gedanken, als durchgeführte Systeme. 4) Die vierte royalistische Partey ist klein und unansehnlich, sie hat in der Quotidienne hin und wieder ihren Sitz; es ist eine Hofgesinnung, die, wie der Wind geht, bald an die Charte sich zu schließen empfiehlt, bald davon redet, die absolute Gewalt zu nehmen. Die Quotidienne ist lebhaft und munter, eine Politik hat sie aber noch nicht. — Die Royalisten können sich in der folgenden Sitzung zwar unter einander reiben, doch mit wahrscheinlich hohem Uebergewicht der ministeriellen Partey; in Spanien hat diese sich befestigt, und die Gewalt des Heeres hat sie auch in Frankreich eingepflanzt. Es ist nichts so mächtig als der Erfolg; ihm huldigen die Meisten. Nur was von der Linken am stärksten kompromittirt ist, eben darum, und nicht aus dauernder Gesinnung, und dann einige Doktrinärs, aus Theorie, werden lebhaft in den Kammern einige Zeit noch widerstehen; aber wer zweifelt daran, daß Mechin, Bignon, ja auch die Generale Foy, Gerard, Sebastiani, Lafitte u. s. w., nicht bald ihren Rückzug aus der Opposition machen werden? Es ist nichts fürs Erste dabey zu gewinnen, weder Macht noch Popularität. Freylich Lafayette, Dupont de l'Eure, d'Argenson und einige Andere werden für immer eigensinnig bleiben. Die liberale Partey hat, wegen der bunten Persönlichkeiten, die in ihrem Schoße zusammen geworfen sind, fast alle moralische Kraft verloren.

Paris, den 26sten August.

Die Anleihe, sagt das Journal des Débats, welche die Regentschaft in Madrid am 16ten July mit dem Hause Guebhard in Paris kontrahirte, hat der royalistischen Gesinnung abermals Gelegenheit verschafft, sich in ihrem ganzen Glanze zu zeigen. Die Liste der Subskribenten dieser Anleihe (schon sind drey Viertheile unterzeichnet) enthält fast ausschließlich Namen von Personen, die der Sache der Monarchie huldigen. Das Gelingen dieser Anleihe in Frankreich wird ein neues Band bilden zwischen beyden von demselben Herrscherstamme regierten Ländern, und die Leiden des Einen und die Großmuth des Andern vereinigen sich enger als jemals unter dem Panier der Legitimität.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 27sten August.

Die Kardinäle Clermont-Tonnerre und Fare treffen Anstalten, um nach Rom zum Konklave abzureisen.

Der Abbé de la Mennais, der neulich einen Brief gegen den Großmeister der Universität in den Drapeau blanc einrücken ließ, wird, dem Vernehmen nach, desfalls gerichtlich belangt werden.

Das Journal de Commerce sagt, in Madrid wären allerhand Gerüchte wegen der mit der spanischen Konstitution vorzunehmenden Veränderungen in Umlauf. Es sollten zwey Kammern errichtet werden, eine obere aus 50 Mitgliedern bestehend (nämlich 10 Bischöfen und 40 Mitgliedern des hohen Adels), und eine untere, deren Mitglieder vom Volk erwählt würden, wobey aber die Geistlichen weder Wähler noch wählbar seyn sollten. Uebrigens stimme der König in allen Punkten mit den Kortes überein; er sey gänzlich frey, wolle aber die Stadt nicht verlassen, bis mit dem Oberbefehlshaber der französischen Armee'n Alles gehörig festgesetzt sey, worauf er dann mit dem Herzoge von Angouleme nach Madrid kommen werde.

Die Friseurs haben auf ihre Kosten in der Kirche St. Germain zur Feyer des Ludwigsfestes eine musikalische Messe singen lassen.

(Hamb. Zeit.)

Aus den Maingegenden, vom 25sten August.

Es heißt, der Landgraf Friedrich von Hessen wolle den Rest seiner Tage in Frankfurt zubringen, und unterhandle schon wegen Ankaufs eines der dortigen Hotels.

In München wurde am 19ten August, Abends 10 Minuten vor 8 Uhr, vor der Stadt ein Phänomen besonderer Art beobachtet; gegen Nordnordost, seitwärts von Nymphenburg, fiel plötzlich am ganz wolkenfreyen Horizont eine feurige Kugel mit einem strahlenden Streife von höherer Atmosphäre auf eine gewisse Höhe herunter, wo sie sich längere Zeit gleich einem Kometen erhielt; alsdann zog sie sich horizontal gegen Osten und formirte aus ihren stets sich verlängernden und stärker werdenden Strahlen einen wachsenden Cirkelbogen, welcher von seinem eingesenkten lichtern Kerne aus auch von unten einen solchen entgegengesetzten Bogen beschrieb, daß diese beyden eine ovale, nicht ganz zusammenhängende Zeichnung eines rechten Auges vorstellten, welche von der anfänglichen Größe einer größern Sichel sich nach unserer Ansicht über mehr als 20 Klafter Weite ausdehnte, und über eine halbe Stunde mit freyem Auge sichtbar blieb.

In der 24sten Sitzung der schweizerischen Tagsatzung am 14ten August ward eine Note des königl. sardinischen Geschäftsträgers, Ritters Bazin de Chenay, vorgelegt, betreffend die Klagen seines Hofes über das genferische Ehegesetz, welches in Uebereinstimmung mit den einstweilen noch anerkannten französischen Civilgesetzen die kirchliche Einsegnung nicht als unentbehrliches Erforderniß einer gültigen Ehe anerkennt; der sardinische Hof hält dafür, daß dieses Gesetz mit den Verfügungen des Wiener Kongresses, zur Sicherstellung und Aufrechthaltung der katholischen Religion in dem von Sardinien an Genf abzutretenden Gebiete, unverträglich sey, und verlangt deshalb Abänderung. Die Gesandtschaften waren aber nicht mit Instruktionen dieserhalb versehen und die Note ward an den Vorort verwiesen.

London, den 23sten August.

Gestern machten die Mitglieder des Admiralitätsamts von Woolwich aus ihre Inspektionsfahrt nach Sheerneß und Chatham, um dort die neuangelegten Werke in Augenschein zu nehmen.

Man sagt, Lord Maryborough werde nicht, wie es Anfangs hieß, Generalpostmeister werden.

Ein Gerücht behauptet, Herr Canning werde Herrn Huskisson oder einen andern seiner Freunde in's Kabinet bringen.

Herr Monroe wird unverzüglich mit Depeschen nach Petersburg abgehen, und Herr Arbuthnot ist bereits gestern in gleicher Absicht nach Paris, Wien und Konstantinopel abgefertigt worden.

Briefe aus St. Thomas vom 10ten July melden, daß man auf der Insel Porto-Riko einhellig beschlossen habe, sich für unabhängig zu erklären, im Fall den Franzosen ihr Unternehmen in Spanien gelingen sollte. In Kuba soll dieselbe Stimmung herrschen.

London, den 26sten August.

Zu Windsor wird mit großer Thätigkeit gearbeitet, um das Schloß zur Aufnahme Sr. Majestät am 1sten September in Bereitschaft zu setzen. Der König wird bis zu Anfange des Novembers dort bleiben, den Winter aber in Brighton zubringen.

Am Sonnabend ist Vice-Admiral, Sir Harry Burrard Neale, mit Sir George Nayler am Bord des Kriegsschiffs Revenge von 78 Kanonen nach Portugal gesegelt. Sir George überbringt bekanntlich Sr. Allergläubigsten Majestät den Knieband-Orden.

Laut den letzten Nachrichten aus Madrid war der Gesandte der Regentschaft am portugiesischen Hofe, Graf Villahermosa, auf seiner Reise nach Lissabon von den Glaubenstruppen, die ihm als Eskorte dienen sollten, rein ausgeplündert worden.

Der Durchschnittspreis für Hafer in den mit dem 15ten d. M. abgelaufenen 6 Wochen ist 24 Shill. 6 Pence gewesen, mithin wird die erwartete Einfuhr aus dem Auslande nicht gestattet. Damit der Durchschnittspreis so niedrig als möglich würde, verkaufte ein Kornhändler in Boston während dieser Zeit 15,000 Quarters Hafer zu 17 Shill., der 25 Shill. werth war. Der Durchschnittspreis für Weizen war in derselben Zeit 59 Shill. 9 Pence per Quarter, mithin ist der Verkauf des unter königl. Schloß und Riegel liegenden Weizens aus Kanada gegen eine Abgabe von 17 Shill. per Quarter auf den englischen Märkten zur Konsumtion gestattet.

Aus Poyais sind wieder höchst traurige Nachrichten über das Schicksal derjenigen eingegangen, die sich von dem Abentheurer Sir Gregor M'Gregor verleiten ließen, nach Poyais zu gehen und sich dort anzusiedeln. Alle hatten Krankheit und Hunger erlitten, und die, welche mit dem Leben davon gekommen, waren nach Honduras gebracht worden, um von dort aus wiederum nach England zurückzukehren.

Vermischte Nachrichten.

Aus Mangel an Winterfutter und wegen des langen Zurückbleibens der zur Ernäherung des Zug- und Nutzviehes erforderlichen Gräsereyen, sind in Ostpreussen in dem Winter 1822 bis 1823, 13,061 Pferde, 2022 Ochsen, 5366 Kühe und 6469 Stück Jungvieh umgekommen. In 597 Ortschaften sind zur Gewinnung von Nahrung für das Vieh die Strohdächer mehr oder weniger abgedeckt worden.

* * *

Abriß einer Lebensgeschichte Pius des Siebenten.

Pius der Siebente wurde den 14ten August 1742 zu Cesena geboren. Sein Familienname war Chiaramonti;

sein ganzer Name Gregorio Barnaba Chiaramonti. Für den geistlichen Stand bestimmt, erhielt er, von seiner frühesten Jugend an, die Erziehung, welche diesem Stande entspricht. Seine ersten Lehrer waren Jesuiten. Die Vorliebe, welche der junge Chiaramonti für diesen Orden faßte, blieb sich sein ganzes Leben hindurch gleich; und man könnte mit einiger Wahrheit behaupten, daß eben diese Vorliebe die Quelle seiner Schicksale gewesen sey. Da die Gesetze des Jesuiten-Ordens Jeden, der sich in denselben aufnehmen läßt, von den höhern Kirchenämtern ausschließen, so ist es hergebracht, daß diejenigen, welche nach diesen Aemtern streben, dem Orden nicht beytreten, auch wenn sie die wärmsten Freunde und Verehrer desselben sind. So Gregorio Barnaba Chiaramonti, der, trotz seiner Vorliebe für die Jesuiten, in den Benediktiner-Orden trat. Selbst als Benediktiner hört er indeß nicht auf, den Umgang mit Jesuiten jedem andern vorzuziehen; und als er, um die Lektorenwürde im Kloster St. Kallisto zu Rom zu erhalten, dem Herkommen gemäß, gewisse Sätze vertheidigte, that er dies so sehr im Geschmack jesuitischer Lehren, daß sein Abt, Pater di Castagno, ihm das Lektorat mit dem Vorwurfe verweigerte, daß seine theologischen Studien in einem besseren Geiste fortgeführt werden müßten. Der junge Chiaramonti beklagte sich darüber bey Pius dem Sechsten, der sein Landsmann und entfernter Verwandter war; und unter Vermittelung des Jesuiten Bolgoers, eines Lieblings des eben genannten Papstes, erreichte Chiaramonti, daß ihm nicht bloß das Lektorat, sondern auch der Titel Reverendissimo aus päpstlicher Machtvollkommenheit ertheilt wurde. Da sein Verhältniß zu den Benediktinern seines Klosters hierdurch nicht verbessert war, so ernannte ihn der Papst zum Bischof von Tivoli. Auch als solcher legte er seine Vorliebe für die Jesuiten so unbefangen an den Tag, daß die Geistlichkeit seines Sprengels sich darüber gegen den Ritter Azara, spanischen Gesandten am römischen Hofe, beklagte; und dieser ermangelte nicht, Vorstellungen zu machen, wegen des Schutzes, den der von Klemens dem Vierzehnten aufgelöste Jesuiten-Orden zu Tivoli finde. Doch, was auf Chiaramonti's Verderben abzweckte, gereichte nur zu seiner Beförderung; denn Pius der Sechste, welcher in der Vorliebe für den Jesuiten-Orden nicht hinter seinem Verwandten zurückstand, benutzte diese Veranlassung, den Angeschuldigten erst zum Bischof von Imola und nicht lange darauf zum Kardinal zu erheben. Das Letztere geschah im Jahr 1785.

Die Einwirkungen der französischen Umwälzung auf Italien, müssen hier als bekannt vorausgesetzt werden. Während Pius der Sechste von einer Verlegenheit in die andere gerieth, und, aus Rom vertrieben, sein Leben im Exil beschloß, gewann Chiaramonti, als Bischof von Imola, das Vertrauen der Revolutionäre dieser Zeit durch eine seltene Nachgiebigkeit gegen die politischen Veränderungen, die rund um ihn her vorgingen. So groß war seine Mäßigung, so abweichend sein Verfahren, daß man durch ihn in die ersten Zeiten der christlichen Kirche zurück versetzt wurde. Chiaramonti's Erwählung zum Oberhaupte der römisch-katholischen Kirche befriedigte deshalb in der Zeit, wo sie zu Stande gebracht wurde (13ten März 1800), alle Parteyen; die größern Mächte, weil sie den Bedingungen entsprach, welche über Papstwahlen bestehen, Frankreichs insbesondere, weil sie einen Mann getroffen hatte, von welchem es annahm, daß er sich in seiner Mäßigung und Nachgiebigkeit gleich bleiben würde.

Nach der Schlacht bey Marengo, welche die Abtretung aller festen Plätze in Piemont und in der Lombardey, nebst den Städten Genua, Savona und Urbino, an die Franzosen zur Folge hatte; nach dem in Lüneville unterzeichneten Friedenstraktate zwischen Frankreich, dem deutschen Kaiser und dem Reiche, worin das linke Rheinufer, die Grafschaft Falkenstein und das Frickthal an Frankreich überlassen wurden; nach dem Vertrage zwischen Frankreich und Spanien über die Abtretung des Herzogthums Parma an die französische Republik und des Gebiets von Toskana an den Prinzen von Parma; endlich nach jenem, zu Florenz am 28sten März 1801 zwischen Frankreich und dem Könige beyder Sicilien unterzeichneten Vertrage, welcher Portolungano, die Insel Elba, den Stato degli Presidi und das Fürstenthum Piombino in Frankreichs Hände gab: — nach allen diesen Begebenheiten konnte Pius der Siebente nicht umhin, jenes Konkordat mit Napoleon Bonaparte abzuschließen, welches den 15ten July 1801 zu Paris unterzeichnet wurde. Nicht mit Unrecht ist dieser Vertrag als der Keim betrachtet worden, aus welchem sich die spätern Schicksale Pius des Siebenten entwickelt haben. Das Verhältniß, worin Napoleon Bonaparte als Präsident der vormals cisalpinischen Republik, welche seit dem Anfange des Jahrs 1802 die italienische genannt wurde, zu Italien trat; die Veränderungen im Staats- und Kirchenwesen, welche die Folge jenes Verhältnisses waren; das diktatorische Verfahren des ersten Konsuls, sobald irgend ein Widerstand eintrat; dies Alles, verbunden mit den übrigen Begebenheiten in Europa, legte dem Papste die Verbindlichkeit auf, mit der höchsten Schonung zu Werke zu gehen, um seine nur allzu abhängige Lage nicht zu verschlimmern. Einen auffallenden Beweis von Nachgiebigkeit gewährte Pius, als er im Jahr 1804, nach der Verwandelung des lebenslänglichen Konsulats in eine erbliche Kaiserwürde, sich nach der Hauptstadt Frankreichs begab, um den Emporkömmling zu salben.

(Der Beschluß folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 398.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 215. Freytag, den 7. September 1823.

Mitau, den 5ten September.

Im 32sten Hefte des in St. Petersburg erscheinenden Blattes: Der Sohn des Vaterlandes, wird in Hinsicht auf die Golowinsche Lotterie angezeigt, daß der Hauptgewinn, das Gut Worotinez, nach Odessa gekommen ist, und zwar in fünf Theilen, an 1) die Wittwe des Odessaschen Kaufmanns erster Gilde, Elis. Trümpy, 2) die Odessaschen Kaufleute erster Gilde, Oss. Beranin und Ant. Sorato, 3) Stadtsarzt Dr. Stubbe, 4) Edelmann Jgn. Sakrewsky, und 5) den entlassenen Unterofficier Nik. Kirilow. Ausserdem hatten, bis zum 9ten August, bey der Kommission in Empfang genommen: der Jaroslawische Meschtschanin Andr. Jw. Smirnow einen Gewinn von 200,000 Rubel; — die ausländischen Kaufleute, Gebrüder Sassen und Stabemann, eine Prämie von 100,000 Rubel; — ein Beamter beym Oekonomiedepartement, M. D. W., eine Prämie von 100,000 Rubel; — ein Titulärrath Stachanow, und ein ungenannter livländischer Pastor, eine Prämie jeder von 12,500 Rubel; — ein Mitschmann, Isajewitz, ein Prämie von 7500 Rubel; — ein Jw. Nekipalow, für Rechnung eines Ungenannten, 25,000 Rubel; — die Frau des Hofkutschers Kosm. Karpow, und der Schuhmachermeister Humfeld, jedes 10,000 Rubel; — ein Afr. Swistunow, Bedienter eines Wlodimirow, eine Prämie von 5000 Rubel; — eine Gesellschaft Kaufleute im Gostinoi-Dwor eine Prämie von 6000 Rubel.

Riga, den 4ten September.

Ein aus Sarepta (im saratowischen Gouvernement) mit letzter Post hier eingegangener Familienbrief meldet die traurige Nachricht, daß den 28sten July diese ganze Stadt (das Haupt-Etablissement der evangelischen Brüdergemeinde im Reiche) abgebrannt ist. Das Feuer entstand Mittags gegen 1 Uhr in einem Abschauer des Budenhofes, und in fünftehalb Stunden war nichts mehr übrig, als die Kirche, die beyden Schwesterhäuser, ein Haus des Gasthofs und zwölf Privathäuser. Die zwey schönen Brüderhäuser von drey Stockwerken, das Vorsteherhaus, das neue Gemeindegasthaus, die Branntweinbrennerey, der Laden, die Apotheke, alles Gebäude von zwey Stock, wurden ein Raub der Flammen, und ausserdem 33 von Gemeindegliedern, 28 von Fremden bewohnte Häuser. Sehr viele Menschen wurden beschädigt; zum Theil so stark, daß ein mit Mühe nur, und schon brennend, aus dem Feuer gerissener Mann nach zwey Tagen starb; ein bejahrtes Frauenzimmer vor Schrecken. Archiv und Bibliothek der Gemeinde, so wie die Waaren des Kaufhofes (letztere zum Theil durch ein mit eisernen Laden verwahrtes Gewölbe), sind gerettet; aber die meisten Handwerksgeräthe, alles Mehl und Getreide, und der gesammte Wirthschaftsvorrath für den Winter, sind verbrannt. Die junge Briefstellerin, deren Mutter ihr ausserhalb der Stadt belegenes Haus mit Abgebrannten angefüllt hat, schreibt: „Mit Thränen nahmen wir die kleinen Geschenke von Brot, Arbusen und Eyern entgegen, welche die Tataren uns für die Abgebrannten brachten.“

(Ostseeprov. Blatt.)

Paris, den 29sten August.

Die von der Garnison von Korunna mit General Bourck's Genehmigung an den General Morillo abgesendeten Officiere sind nun nach Korunna zurückgekehrt, und, was zu erwarten war, geschieht: Korunna kapitulirt. Der Graf von Karthagena (Morillo) sendet selbst an die Regentschaft zu Madrid einen Officier mit der amtlichen Meldung, daß die Garnison von Korunna sich unter seinen Befehl gestellt, und ihm es überlassen habe, die Kapitulation mit dem General Bourck für sie förmlich abzuschließen. Und das konnte, nach Morillo's eigner Versicherung, keinen großen Schwierigkeiten unterworfen seyn, da er schon so lange in Uebereinstimmung mit uns handelt. Nach einer gestern von Bayonne herübergekommenen telegraphischen Depesche ist die Kapitulation bereits unterzeichnet. Die Bedingungen sind dieselben, auf welche Morillo bey seinem Uebertritte einging. — Kadix und Barcellona sind nun noch die Hauptpunkte, auf welche unser Augenmerk gerichtet seyn wird, und von beyden ist die Uebergabe vielleicht bald zu erwarten. — Der Marschall Moncey war am 22sten August nach Villafranka aufgebrochen, weshalb Milans und Llobera nicht mehr nach Urgel und Figueras vordringen können. Am 19ten dieses Monats war der Feind auf seiner Flucht bis nach Montblanch heruntergegangen. — Während man so aber mit Milans und Llobera beschäftigt war, wollte General Rotten in Barcellona die günstige Zeit nicht ungenutzt verstreichen lassen, und ließ die Garnison am 19ten einen neuen Ausfall machen; er war eben so erfolglos wie die früheren. Das mochte Rotten diesmal nicht erwartet haben, und auf frischer That mußten am 20sten 7000 Mann Infanterie, 200 Mann Kavallerie und eine Artilleriebegleitung von 6 Stücken aus dem Thore de la Madrona rücken, zwischen diesem und dem „Neuen Thore“ auf dem Glacis sich in Schlachtordnung stellen, und im nämlichen Augen-

blick auch alle Batterien der Festung das heftigste Feuer in Bewegung setzen. Unser Blokadekorps erwartete natürlich einen Angriff und trat vollständig unter die Waffen; der Feind aber machte nur einige Bewegungen, welche eine gewisse Unschlüssigkeit zu verrathen schienen, und — kehrte durch das „Neue Thor" in die Festung zurück.

Das Wichtigste zunächst der Kapitulation von Korunna ist unter den letzten Ereignissen in Spanien die Uebergabe von Algesiras, am Meerbusen von Gibraltar. Sie erhält jetzt ebenfalls ihre officielle Bestätigung. Der Schiffskapitän Lamarant, welcher die Guerrière kommandirt, konnte wegen widriger Winde erst am 13ten dieses Monats die Bay von Algesiras erreichen. In seinem Berichte heißt es: Es kam nun zuerst auf die Insel Verte an, welche den Hafen beherrscht. Zu dem Ende mußten die Schiffe, Guerrière und Galathée, etwa 1500 Schritte vom Lande anlegen, und während dies bewerkstelligt wurde, feuerten die Batterien der Insel tüchtig auf uns; dies diente aber nur dazu, uns die Entfernung genauer zu bezeichnen, in welcher wir unser Bombardement mit Erfolg beginnen könnten. Das geschah endlich mit dem Ruf: es lebe der König! und drittehalb Stunden lang ward es ununterbrochen fortgesetzt, bis wir daran denken mußten, uns für die Nacht eine andere Stelle zu suchen. Es waren aber schon mehr als 2000 Schüsse von unserer Seite gefallen, die meisten von der Guerrière, welche 36 Kanonen am Bord hat, und auf der damit gleichsam besäeten Insel mußte schon Alles in Schutthaufen verwandelt seyn. Wie wir Abends geendet hatten, so wollten wir mit Tagesanbruch wieder beginnen, als ein Adjutant des Generals Lauriston (Sohn des Marschalls) die Nachricht von der Einnahme von Algesiras auf der Landseite überbrachte. Aber um so wichtiger war nun noch die Einnahme der Insel Verte geworden, wohin sich die Konstitutionellen geflüchtet hatten, und wir gingen schon mit einem neuen Angriff auf dieselbe um, da kam auch von dort ein Parlamentär, und die Kapitulation ward mit derselben dahin abgeschlossen, daß sie uns um 8 Uhr mit allem Kriegsmaterial und allen Lebensmitteln übergeben werden mußte, die Garnison zu Kriegsgefangenen gemacht und ihr das Ehrenwort abgenommen wurde, gegen die Franzosen und die königl. spanischen Armee'n nicht mehr dienen zu wollen. — Der Verlust auf unsern beyden Fregatten ist ganz unbedeutend, nur hat die Guerrière an Tauwerk, Segeln und Masten sehr gelitten. — Unser nächster Angriff zur See wird nun mit verstärkten Kräften auf Tariffa gerichtet seyn, wohin auch General Lauriston zu Lande aufbricht.

Herr Louis Guebhard ist nach Madrid abgereiset, um die Obligationen der königl. spanischen Anleihe zu empfangen, und die erste Zahlung mit der Regentschaft zu reguliren.

Der Magistrat von Lüttich will sich bey der neulichen königlichen Verfügung „über das Herz des Komponisten Gretry" noch nicht beruhigen.

Ein armer Landmann, der seine sieben Kinder nicht mehr ernähren konnte und ihnen schon mehrere Tage lang statt Brotes durch Kraut, welches er auf dem Felde zusammengelesen, das Leben nothdürftig gefristet hatte, stahl einem seiner Nachbaren einen Schmelztiegel, verkaufte diesen, und nachdem er seinen Kindern Brot dafür angeschafft hatte, zeigte er selbst den von ihm begangenen Diebstahl an. Als dieser Vorgang bey dem Assisengericht verhandelt ward, sprachen die Geschwornen den „achtungswerthen Verbrecher" (wie der Generalfiskal selbst ihn nannte) auf der Stelle frey, und der Präsident gab durch einen Geldbeytrag das Signal zu einer Kollekte, die, neben dem Urtheilsspruch, dem Angeklagten zu Theil ward und die 54 Franken (13 Thaler) betrug.

(Berl. Zeit.)

Von der italienischen Gränze, vom 10ten August.

Wie man zu Rom sagte, sollte auch der Staatssekretär, Kardinal Consalvi, von einer bedeutenden Krankheit befallen seyn. Einige erklärten diese für den periodisch wiederkehrenden konvulsivischen Kopfschmerz, an welchem der Kardinal schon lange gelitten; Andern schien sie eine Folge der Bekümmerniß, in welche ihn die Gefahr des heiligen Vaters versetzt. Man sprach von einigen projektirten oder auch wirklich durchgesetzten Kardinalsernennungen, welche heftigen Widerspruch erlitten haben sollen. In den entgegengesetzten Verhandlungen zeichneten sich besonders die Kardinäle Palotta und Vidoni aus. Im Fall des Todes des Papstes, sagte man, würde das Konklave nicht in dem Vatikan, sondern auf dem Monte-Kavallo, entweder im päpstlichen Pallaste oder in der Staatskanzley daselbst gehalten werden. (Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 22sten August.

In Palermo ist der Sommer so wenig heiß, daß er dem des vorigen Jahres gerade entgegengesetzt ist; damals trockneten die Quellen in Sicilien aus, diesmal ist die Abendluft sogar empfindlich kalt.

Aus den Mayngegenden, vom 1sten September.

Se. Majestät, der König von Würtemberg, ist am 25sten vorigen Monats von Livorno in bestem Wohlseyn zu Friedrichshafen angekommen, bis wohin die Königin ihrem Gemahl entgegengefahren war. An demselben Tage begaben Sich Ihre Majestäten nach Altenhausen und am 26sten trafen Sie auf dem Schloß Bellevue ein.

Berlin, den 8ten September.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Sachsen-Weimar, sind vorgestern hier eingetroffen und in die auf dem königlichen Schlosse für Höchstdenselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmer abgetreten.

London, den 26sten August.

Frau Quiroga beklagt sich, wie die Morning-Chronicle meldet, über die ihr von der französischen Polizey widerfahrne Behandlung. In einem Dorfe hat man sie sechsmal nach ihrem Passe gefragt, und der Präfekt von Vannes ließ sie beym Kaffee vor sich rufen, und sagte ihr, Kadix habe sich ergeben, und ihr Mann hätte es machen sollen, wie Morillo ꝛc. Sie antwortete ihm, „so lange noch ein Fuß breit Land in Spanien sey, wo man der Konstitution Gehorsam leiste, werde Quiroga bereit seyn, seinen letzten Blutstropfen dafür zu verspritzen.“

London, den 27sten August.

Lloyd's Agent zu Rio de Janeiro meldet, daß die englische Brigg John und Thomas, welche Lord Cochrane angehalten, in dem dortigen Hafen angekommen sey, und man dort damit umgehe, sie wegen einer angeblichen Verletzung der Blokade zu kondemniren.

Die Konstitutionellen zu Kadix beschweren sich laut über Ballesteros Abtrünnigkeit, der eine Armee von 20,000 Mann, welche die wichtigsten Dienste hätte leisten können, zerstreuet und ausser Thätigkeit gesetzt hat.

Vermischte Nachrichten.

Einer beglaubigten Uebersicht zufolge erfordern die Kosten der beyden großen Theater Drury-lane und Coventgarden in London einen täglichen Kostenaufwand von mehr als 200 Pf. Sterl. (gegen 1500 Thaler). Vor 50 Jahren, namentlich Anno 1765, wurden die gesammten Unkosten des besten Londoner Theaters (Drury-lane) täglich mit 70 Pf. Sterl. bestritten, und gleichwohl war das damalige Theaterpersonale nicht weniger als 160 Personen stark, und, was Talent betrift, ausgezeichnet. Von diesen erhielt Garrick, der es dirigirte, täglich 2 Pf. 15 Shill. und 6 Pence (16 Thaler und 16 Groschen). Yates (der den Othello so unnachahmlich vorstellte) und seine Frau bekamen 20 Thaler (3 Pf. 6 Shill. 8 Pence); Palmer und seine Frau 12 Thaler; King (der die komischen Alten so vortrefflich spielte) 8 Thaler; Parsons (der gewaltige Komiker) 8 Thaler; Mistriß Cibber 15 Thaler; Mistriß Pritchard 14 Thaler; Mistriß Clive 10 Thaler; Miß Pope (die unübertroffene Soubrette) 4 Thaler; Signor Guestinelli (erster Sänger) 7 Thaler; Grimaldi und seine Frau (die ersten Solotänzer) 6 Thaler.

* * *

Abriß einer Lebensgeschichte Pius des Siebenten.

(Beschluß.)

Welche Erwartungen auch Pius den Siebenten nach Paris geführt haben mochten: da keine derselben erfüllt worden war, so ging er, voll Unmuths, zu Anfang des Jahrs 1805 nach Rom zurück. Sein fester Vorsatz scheint von dieser Zeit an kein anderer gewesen zu seyn, als — seiner Nachgiebigkeit gegen Napoleon Bonaparte eine Gränze zu setzen. Streitigkeiten blieben nun nicht länger aus, indem Napoleon den Papst in die Angelegenheiten seines Ehrgeizes zu verwickeln suchte, Pius der Siebente aber den allgemeinen Christenvater geltend machte, um sich nicht verwickeln zu lassen. Die Landung der Russen und Engländer an den Küsten Neapels gegen das Ende des eben genannten Jahrs, und die Weigerung des Papstes, zur Vertreibung derselben beyzutragen, legte den Grund zu einer Feindschaft, die, nachdem sie 2 Jahre hindurch im Stillen fortgewirkt hatte, zu Anfang des Jahrs 1808, von Seiten des französischen Kaisers zum Ausbruch kam. Entschlossen, die Bourbons aus Spanien zu vertreiben, und zugleich berechnend, wie viel Widerstand der Papst ihm bey diesem Unternehmen leisten könnte, fing Napoleon Bonaparte damit an, daß er Rom besetzte und Pius den Siebenten in seinem eigenen Gebiete zum Gefangenen machte. Die Wendung, welche die Dinge in Spanien nahmen, verbunden mit dem neuen Kriege, welcher 1809 zwischen Oesterreich und Frankreich ausbrach, gab Pius dem Siebenten den Muth, den Kaiser der Franzosen, im Angesicht seiner den Kirchenstaat besetzenden Soldaten, in den Bann zu thun; die Folge dieses muthigen Entschlusses aber war — die Abführung des Papstes erst nach Grenoble, und von da nach Savona, wo Pius bis zum Jahr 1812 unter der Obhut französischer Gensd'armen der Gefangene Napoleons war. Der Kirchenstaat wurde während dieser Zeit zum französischen Reiche geschlagen; der im Jahr 1811 geborne Kaiserliche Prinz erhielt in seiner Wiege (ja schon vor seiner Geburt) den Titel eines Königs von Rom; und was man mit voller Wahrheit sagen kann, ist, daß Napoleon Bonaparte sehr ernsthaft damit umging, die weltliche Macht des Papstes für immer aufzuheben, und von der geistlichen nur so viel bestehen zu lassen, als nöthig war, um in dem Papste einen Präsidenten von Nationalkoncilien zu haben, durch welche die christliche Welt nicht weniger gezwängt würde, wie durch das sogenannte Kontinentalsystem. Er selbst hat dies in späterer Zeit seinen Freunden und Vertrauten auf St. Helena bekannt, so daß, was die Sache selbst betrift, kein Zweifel über diesen Gegenstand obwalten kann.

Die Vernichtung des französischen Heeres auf dem verderblichen Zuge von Moskau bis an die Gränzen Preussens zerstörte diesen (man darf sagen: wahnsinnigen) Entwurf, der, wenn er jemals wäre ausgeführt worden, die europäische Welt mit einem christlichen Mohamed beschenkt haben würde; doch geschah das nicht auf der Stelle. Als Napoleon am Schlusse des Jahrs 1812 nach Paris zurückgekommen war, dachte er noch auf Mittel, die geistliche Macht mit der weltlichen in seiner Person zu vereinigen. Sein Werkzeug war der Bischof von Nantes,

de Voisin. Ihn schickte er mit einem Entwurfe, der nicht lange darauf das Konkordat von Fontainebleau genannt wurde, an den Papst, der sich seit dem Beginn des russischen Feldzuges eine Versetzung von Savona nach Fontainebleau hatte gefallen lassen müssen. Pius der Siebente leistete wenig Widerstand; allein er bereuete, sobald er unterzeichnet hatte, und von diesem Augenblick an hörte jeder Verkehr zwischen ihm und dem französischen Kaiser auf, der, nachdem er im Jahr 1813 zum Heere nach Deutschland zurückgegangen war, andere Sorgen kennen lernte. Die Schlacht bey Leipzig stellte die Verhältnisse Pius des Siebenten zu Napoleon zum Vortheil seiner Wünsche; und als die Verbündeten in Frankreich selbst eindrangen, da hatte die Stunde seiner Befreyung geschlagen. Zwar verzögerte sich diese bis zum 23sten Januar 1814, weil Napoleon noch den einen und den andern kleinen Vortheil erhaschen zu können glaubte; allein sie erfolgte zuletzt nur um so nothwendiger, je kühner die Verbündeten vordrangen. Von Fontainebleau nach Orleans abgeführt, setzte Pius seine Reise, unter dem angenommenen Namen eines Bischofs von Imola, nach dem südlichen Frankreich fort, und ging nach der Eroberung von Paris in den Kirchenstaat zurück, von welchem er 6 Jahre hindurch geschieden gewesen war, gerechnet nämlich vom 2ten Februar 1808, wo der Graf Miollis, auf Befehl des französischen Kaisers, in Rom eingerückt war und sich der Engelsburg bemächtigt hatte.

Durch eine gewaltige Gegenumwälzung dem Kirchenstaat zurückgegeben, benutzte Pius der Siebente den ersten Augenblick freyer Wirksamkeit zur Wiederherstellung des Jesuiten-Ordens und zur Unterdrückung jener Sekte, die man Karbonari nennt; die päpstliche Bulle wegen Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu ist vom 7ten August 1814. Das folgende Jahr brachte neue Stürme durch den Krieg, in welchen Murat sich zur Vertheidigung seines Throns gegen Oesterreich einließ: Stürme, welche den Papst von Rom nach Florenz versetzten, weil der König von Neapel weder des Kirchenstaats noch der Hauptstadt desselben schonen wollte; Stürme jedoch, die sich nach der Niederlage, welche Murat bey Ferrara litt, nach wenig Wochen legten. Als Pius in den ersten Tagen des May von 1815 von Florenz nach Rom zurückgekommen war, rühmte er in einem geheimen Konsistorium den Antheil, welchen der König von Preussen, der Prinz-Regent von Großbrittannien und der König von Schweden an seiner Wiederherstellung hätten.

Den 6ten July 1816 erschien jenes merkwürdige Organisationsstatut, wodurch der Kirchenstaat in 17 Legationen eingetheilt wurde, und in dessen Eingange Pius gestand, „daß alle seine und seiner Vorgänger Bemühungen, die verschiedenen Zweige der öffentlichen Verwaltung zur Einheit zu erheben, vergeblich gewesen wären, bis endlich die stets bewundernswürdige Vorsehung, welche bisweilen aus den größten Unfällen die größten Vortheile hervorgehen lasse, Alles so geleitet habe, daß selbst die Unterbrechung, die er in der Ausübung seiner Macht erfahren, zur Erleichterung eines solchen Unternehmens beytragen müsse.“ Die vornehmste Sorge des Oberhaupts der Kirche ging, von jetzt an, dahin, das Kirchenreich mit dem Kirchenstaat durch neue Konkordate in Verbindung zu setzen; eine Bemühung, welche nicht ohne große Schwierigkeiten war, da sich im Innern der Staaten seit etwa 20 Jahren nur allzuviel verändert hatte. Man darf sagen, daß der Ueberrest vom Leben dieses Papstes unter diesen Bemühungen verstrichen ist. Achtundfunfzig Jahre alt, als er auf den päpstlichen Thron erhoben wurde, kehrte er in einem Alter von 72 Jahren nach Rom zurück. Sein Geburtstag beweist, daß er 81 Jahre und 6 Tage alt das Vergängliche gegen das Ewige vertauschte. Da seine Regierung nur 23 Jahre und 5 Monate gedauert hat, so ist der Glückwunsch, den die Päpste bey ihrer Erhebung erhalten, nämlich so lange zu regieren, wie der heilige Petrus, d. i. 25 Jahre, an ihm nicht in Erfüllung gegangen; er ist sogar in dieser Hinsicht hinter seinem unmittelbaren Vorgänger zurückgeblieben, dessen Regierung vom 15ten Februar 1775 bis zum 19ten August 1799 reichte. Indeß giebt es in der langen Reihe von Gregor dem Siebenten bis auf ihn, keinen Papst, dessen Regierung länger gedauert hätte, als die seines Vorfahren und die seinige. Was die letztere am meisten ausgezeichnet hat, ist der Geist der Milde und Duldsamkeit, der in abweichenden Meinungen lieber Verirrungen als Verbrechen sieht, und lieber (dem wahren Geiste der Christenheit gemäß) verzeihen, als bestrafen will. In dieser Hinsicht dürfte Pius unter seinen Vorgängern schwerlich jemals seines Gleichen gehabt haben.

Kours.

Riga, den 29sten August.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. $9\frac{2}{3}\frac{3}{2}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{7}{8}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{1}{3}\frac{7}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 391 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $74\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 40 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 71 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 401.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 216. Sonnabend, den 8. September 1823.

Aus Italien, vom 25sten August.

Man meldet aus Livorno vom 8ten August die Ankunft des Herrn Blaquière im dortigen Hafen; er kommt als Abgesandter der Philhellenengesellschaft aus Griechenland und hat, nach seiner Aussage, den Peloponnes nach allen Richtungen durchreiset. Das Zeugniß von den fortschreitenden innern Einrichtungen, welches er der griechischen Regierung giebt, können wir wohl für einen ziemlich hohen Beweis nehmen, daß auch die Waffen der Griechen Fortschritte machen. In den größesten Dörfern Arkadiens hat man bereits Schulen gebildet; ehrwürdige Bischöfe sind von einem Haufen von Kindern umringt, welchen sie Unterricht im Lesen und in der Religion ertheilen und das Nationalgefühl durch Erinnerungen an die alten Griechen hervorrufen. Der Ackerbau war überall blühend und die Weiber mit den Feldarbeiten beschäftigt. Herr Blaquière bestätigt auch, daß die griechischen Chefs sich wieder mit einander ausgesöhnt und ihre Vaterlandsliebe durch patriotische Geschenke an den Tag gelegt haben. Kolokotroni hat eine Summe von 80,000 Piastern zur Ausrüstung der Flotte vorgestreckt, Odysseus fast eben so viel, und die übrigen nach Verhältniß ihres Vermögens. Daß übrigens der Kapudan Pascha sich durch die furchtbare Ausrüstung der griechischen Flotte soll haben bestimmen lassen, den Meerbusen von Patras wieder zu verlassen, dem wird durch die neuesten aus Korfu und Zante in Triest eingelaufenen Nachrichten widersprochen, nach welchen er noch am 11ten August vor Patras gestanden hat. Glaubwürdig scheint es inzwischen, daß die Griechen daran arbeiten, dem Kapudan Pascha den Rückweg nach Konstantinopel abzuschneiden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 25sten August.

Am 21sten dieses Monats befand sich die Königliche Familie in Kadix noch wohl. — Heute enthielt unsre Zeitung das Dekret der Regentschaft vom 19ten August, wodurch der oberste Rath der Finanzen in der nämlichen Form wieder hergestellt wird, wie er vor dem 7ten März 1820 bestanden.

Der hiesige Generalkapitän Campo Sagrado rügt in seinem Tagesbefehl vom 14ten dieses Monats die Zügellosigkeit mehrerer Offiziere und Soldaten, welche in Kaffee- und Wirthshäuser dringen, und Alles umsonst fordern, den Familiencirkeln auf allerley Weise beschwerlich fallen, und sich Dinge erlauben, die ein Soldat von Ehre und ein Mann von Erziehung unter seiner Würde hält, auf das Strengste, und empfiehlt dem Militär, mit dem Beyspiele der Achtung gegen die Gesetze des öffentlichen Anstandes den übrigen Bewohnern der Residenz voran zu gehen.

Gegen eine große Anzahl von Officieren aller Waffengattungen, die ohne besondere Erlaubniß sich in Madrid aufhalten, theils unter dem Vorgeben, daß ihre Regimenter aufgelöset sind, theils daß ihre Chefs sie entlassen haben, hat die Regentschaft eine königliche Verfügung vom 14ten August 1817 wieder in Kraft gesetzt, wodurch allen diesen Officieren befohlen wird, sich entweder an ihre Regimenter anzuschließen, oder in ihrer resp. Heimath die weiteren Befehle des Kriegsministeriums abzuwarten.

Vor Kadix sind die Vorarbeiten unserer Truppen so weit gediehen, daß der Angriff auf das Fort Trokadero nahe bevorsteht; denn nach den letzten Nachrichten (vom 22sten August) brauchten nur noch die Batterien aufgefahren zu werden. In zweyen Nächten rückte man mit Eröffnung der Laufgräben um 600 Klaftern vor, ohne irgend ein Hinderniß zu finden; ein einziger Ausfall, welchen der Feind mit 3- bis 400 Mann machte, wurde mit so gutem Erfolg, und zwar indem wir ihn mit dem Bajonnette angriffen, zurückgeschlagen, daß die Wiedereinschiffung der Konstitutionellen unmittelbar ihrer Ausschiffung folgte. Die Kugeln, welche sie dabey von den Wällen auf uns richten, thun uns keinen Schaden. Unser Generalissimus setzt sich bey der Besichtigung unserer Schanzen fortwährend ihnen aus, und gab dadurch den für ihn begeisterten Soldaten Veranlassung, eine Batterie mit seinem Namen zu benennen. — Dem Kriegsschiff Centaur sollen, wie es heißt, in Kanonierschaluppen 12 Bataillone folgen, um, sobald man das Feuern von der Küste zum Schweigen gebracht, auf der Insel Leon zu landen, von wo aus Kadix dann leicht bombardirt werden kann. General Bourmont ist nunmehr auch von Sevilla nach Kadix gekommen, um an den Operationen Theil zu nehmen, und alle in Sevilla für die Einnahme von Kadix ausgerüsteten Schiffe sind bereits am Orte ihrer Bestimmung. — Von der französischen Gesandtschaft zu Lissabon ist ein Sekretär zu Puerto Santa Maria angekommen. Von Lissabon sind aber ausserdem mit der französischen Fregatte Cybele, welche den Baron Hyde de Neuville nach Lissabon gebracht hat, zwey portugiesische Korvetten angekommen, welche Se. Majestät, der König von Portugal, uns überschickt. Durch 7 bis 8 Fahrzeuge wurde an einem Morgen unsere Eskorte verstärkt, die

uns allerhand Kriegsvorräthe zubrachten. — So nehmen unsere Operationen zur gewaltsamen Eroberung von Kadix tagtäglich zu, und dennoch dauern die Unterhandlungen fort. Noch in der Nacht zum 22sten August ist ein Parlamentär aus Kadix in Puerto Santa Maria eingetroffen, man weiß aber vom Inhalte seiner Depeschen und dem Zwecke seiner Sendung nichts. Zu Puerto Santa Maria ist übrigens die Stimmung des Volkes so sehr für uns, daß es bey der Nachricht vom Uebertritt des Generals Ballesteros Alle seine Häuser erleuchtete, und die Kortes deswegen sich keinen andern Rath wußten, als in Kadix „einen Sieg des unüberwindlichen Ballesteros" zu verkündigen, durch welchen er Molitors ganze Armee vernichtet habe, und auch in Kadix eine allgemeine Illumination anzuordnen. — Unter den Linientruppen und Milizen in Kadix soll deswegen eine große Uneinigkeit herrschen, weil die Letzteren gut besoldet werden, während die Ersteren beynahe nichts erhalten, und weil auch ausserdem die Milizen eine weit stärkere Ration bekommen. — Dem General Zayas hatten die Kortes noch in der letztverflossenen Zeit das Patent als Generalkommandant von Estremadura überschickt; er hatte sich aber bereits der Regentschaft unterworfen, und schickte es ihnen also mit einer Ermahnung zurück, sich auch zu unterwerfen; denn das Gewitter zöge sich über ihren Häuptern zusammen und würde sich im Augenblick entladen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 1sten September.

Es ist hier ein Manuskript im Druck erschienen, welches man in Napoleons Wagen bey Waterloo vorgefunden. Es enthält die Geschichte der sechs letzten Monate seiner Herrschaft. Der Verfasser ist der Baron Fain, sein damaliger Kabinetssekretär.

Am 25sten vorigen Monats wurde die kolossale metallene Bildsäule des Marschalls Turenne in Sedan (seinem Geburtsorte) aufgestellt.

In Marseille hat man dieser Tage das seltene Schauspiel gehabt, daß die Besatzung eines mit Reiß beladenen griechischen Schiffs die ganze Ladung desselben, an welcher Alle, vom Kapitän bis zum Jungen herab, Antheil hatten, unentgeldlich auf dem Markte an die Armen vertheilte. Sie hatten dieses Gott unter einem schweren Sturm gelobt und erfüllten ihr Versprechen gewissenhaft. (Berl. Zeit.)

Zürich, den 17ten August.

Der Rechtshandel des Herrn Professors Troxler gegen die Professoren des Gymnasiums in Lucern ist nun von dem Appellationshofe des Kantons entschieden. Herr Troxler hat in einem dreystündigen Vortrage voll Beredtsamkeit sich selbst vertheidigt, das Tribunal ihn von der Abbitte dispensirt und ihn bloß in 60 Franken Strafe und die Kosten verurtheilt. Herrn Troxlers Freunde wollten es sich nicht nehmen lassen, das Geld zusammen zu schießen.

Bayreuth, den 21sten August.

Die hiesige Zeitung giebt die übrigens unverbürgte Nachricht, daß Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, die vorgehabte Reise nach Italien unterlassen, dagegen nach Krakau und Warschau reisen werde. Nach Andern soll, im Fall Se. Majestät, der Kaiser, die Reise nach Italien wirklich antreten, der Fürst Metternich nach Warschau reisen, um Se. Majestät, den Kaiser Alexander, während dessen Anwesenheit in der Nähe der österreichischen Staaten, Namens Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, zu bekomplimentiren.

(Hamb. Zeit.)

Frankfurt, den 26sten August.

Unter den Gegenständen, welche bey Wiedereröffnung der Bundestagssitzungen zur Sprache kommen werden, nennt man eine gleichförmige Einrichtung der deutschen Universitäten, sowohl in Beziehung auf die äussern Gesetze, als die innere Organisation derselben.

Ein Korrespondent der Allgemeinen Zeitung theilt über den Geist und Charakter der Pariser Zeitungen und die Ansichten derselben in Hinsicht des spanischen Königs folgende Aufschlüsse mit: Der Kriegs- und der Justizminister stehen in Gnaden bey dem officiellen Journal der Herren von Lalot und Labourdonnaye, der Oriflamme; das Journal des Débats zeigt Einverständnisse mit den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten, der Finanzen und des Innern; die Quotidienne kokettirt bald für, bald gegen die Minister, nach der Laune des Augenblicks; der Drapeau blanc ist das Journal der fromm gesinnten Partey; alle diese Zeitungen haben ihre guten Seiten und ihre Blößen. Der Constitutionel ist gegenwärtig etwas gemäßigter, als im Beginn seiner Laufbahn; er schließt sich den Talleyrandisten an; der Courier ist der äussersten Linken, der Pilot den Bonapartisten, die unbemerkten Tablettes den Doktrinärs zugethan. So wie über die Minister, sind die royalistischen Blätter auch über die spanischen Angelegenheiten unter sich uneins. Der Drapeau blanc will dieselben mit einem europäischen Kongreß, im Bunde mit dem katholischen Spanien, beenden; die Oriflamme durch die Waffen, das Journal des Débats durch die Politik, die Quotidienne vom König und durch den Hof, unsere Liberalen aber durch Transaktion mit den Kortes, welches ihnen gar zu bequem wäre. Die eigentliche Frage aber wäre doch die: „Was ist Sinn und Geist des spanischen Volks?"

Aus den Maygegenden,
vom 29sten August.

Der Herzog von Wellington ist am 28sten dieses Monats in Aachen eingetroffen, und hat seine Reise zur Besichtigung der Bundesfestungen zunächst nach Maynz fortgesetzt.

London, den 28sten August.

Bey dem Verkauf eines, Herrn Fox in York zuständigen Gestüts, ward am 21sten d. M. ein dreyjähriges Füllen, von dem berühmten Wettrenner Komus abstammend, für 250 Pf. Sterl. (1750 Thaler preussisch. Kour.) losgeschlagen; ein zweyjähriges Füllen von dem Wettrenner Interpreter abstammend, ward mit 50 Pf. Sterl. (350 Thaler) bezahlt. Bey eben dieser Auktion ward ein zweyjähriger kapitaler Windhund, der von Blinker abstammte, für 12 Guineen (88 Thaler preussisch. Kourant) erstanden.

Vermischte Nachrichten.

Ein Gemälde Raphaels, die heilige Familie darstellend, war aus der zerstreuten Gallerie des Herzogs von Orleans in das Kabinet des Herzogs von Bridgewater gekommen, und als sich hernach 2 Erben über den Besitz desselben nicht vereinigen konnten, getheilt worden, und zwar so, daß der Schnitt mitten durch die Stirn der Jungfrau und den Leib des Kindes ging. (Welche barbarische Kunstfreunde!) Jetzt sind beyde Hälften sauber wieder zusammengefügt und machen eine Zierde der Gallerie des Marquis Stafford in Klevelandhouse aus.

* * *

Die Papstwahl.

Wenn der Papst gestorben ist, so wird, zu Ankündigung dieses Todesfalles, mit der großen Glocke des Kapitoliums geläutet, das Geschütz auf der Engelsburg abgefeuert und die Gefangenen in Rom werden aus den Gefängnissen entlassen.

Der geheime Kämmerer des Papstes, ein Kardinal, übernimmt die einstweilige Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten, meldet mittelst Cirkularschreibens den auswärtigen Kardinälen das erfolgte Ableben des Kirchenoberhauptes, und ladet sie ein, zur Wahl eines neuen Papstes nach Rom zu kommen. Zum Behuf dieser Wahl läßt er im päpstlichen Pallaste das Konklave einrichten. Dies ist eine Reihe von Zimmern, von denen jeder Kardinal 2 zu seiner Disposition hat. Jedes dieser Zimmer ist 22 Fuß lang und 20 Fuß breit, mit grünem oder mit violet seidenem Zeuge ausgeschlagen, und hat oben, weit über Mannshöhe, ein Fenster, zu welchem das Tageslicht hereinfällt, zu dem man aber nichts hineinreichen und noch vielweniger hineinsehen kann. In dem Nebenzimmer wohnt die Begleitung des Kardinals, welche, da der Livree der Zutritt versagt ist, aus einem angesehenen Mann weltlichen Standes und aus einem oberen Geistlichen besteht. Kardinäle aus fürstlichem Geblüt, oder sehr bejahrte an Altersschwäche leidende, dürfen 3 solcher Begleiter mit in das Konklave bringen.

Am zwölften Tage nach dem Absterben des Papstes begeben sich alle in Rom anwesende oder alsdann bereits von Auswärts daselbst eingetroffene Kardinäle in die Peters-Kirche, wohnen der Heiligen-Geist-Messe bey (in welcher der heilige Geist angerufen wird, daß er sie zu einer für die Kirche ersprießlichen Wahl erleuchte), und hören die Predigt an, in welcher ihnen die Pflicht zu einer gewissenhaften Wahl eingeschärft wird. Von der Kirche aus gehen sie paarweise in Prozession nach dem Vatikan, und ein jeder bezieht seine Zelle. Diese sind, sowohl für die in Rom wohnenden als für die von Auswärts erwarteten, nach dem Loose vertheilt, und jede ist an der Aussenseite der Thür mit dem gemalten Wappen ihres Bewohners bezeichnet. Sobald ein jeder sein Zimmer bezogen hat, wird nicht nur dieses hinter ihm, sondern auch der Zugang zu allen diesen Zimmern insgesammt, von Aussen her verschlossen. Die Schlüssel werden dem Gouverneur und dem Marschall des Konklave überbracht, die beyde vom Kardinalskollegio zu diesen Ehrenstellen gewählt worden sind, und ohne deren Vorwissen und Genehmigung Niemand weder heraus noch hinein gelassen wird. Die Speisen werden den Kardinälen aus ihren Wohnpallästen in Körben zugebracht, diese Körbe werden in ein zu diesem Zweck in dem äusseren Gang des Konklave befindliches Fenster hereingeschoben, welches aber nicht groß genug ist, daß ein Mensch hineinsteigen könnte. Ursprünglich lautete die Vorschrift dahin, daß, wofern nach Verlauf von 3 Tagen die Kardinäle sich über die Wahl eines Papstes noch nicht hätten vereinigen können, ihnen alsdann Mittags und Abends nicht mehr als ein einziges Gericht solle gereicht werden dürfen. Sollte sich die Wahl gar über 5 Tage hinaus verzögern, so sollten sie bis zur Vereinigung der Stimmen bloß Brot, Wein und Wasser zur Nahrung bekommen. Ueber diese beyden Verfügungen wird indeß jetzt nicht mehr gehalten, auch werden die Eßkörbe bloß noch zum Schein visitirt, so daß nicht nur mehr Speisen, sondern auch allenfalls schriftliche Mittheilungen von Aussen her gelangen können. Da die Wahl vor Ankunft der fremden Kardinäle nicht beginnen kann, diese Letztern aber zum Theil aus weiter Ferne, aus Portugal, Spanien und Frankreich, unmöglich so bald in Rom eintreffen können; so geschieht es nur nach eigenthümlichem Herkommen, daß die in Rom wohnenden Kardinäle schon am zwölften Tage nach des Papstes Absterben sich in das Konklave einschließen müssen. Erkrankt ein Kardinal, so wird ihm zwar gestattet, sich nach seinem Wohnpallast bringen zu lassen, in das Konklave aber darf er nicht wieder hinein und hat an der Wahl eines Papstes weiter keinen Antheil. Um zu wählen, läßt jeder Kardinal den Namen dessen, den Er zum Papste vorschlägt, durch seinen Kämmerling (den Geistlichen, der im Konklave als dienender Gehülfe bey ihm wohnt) auf einen Zettel schreiben, diesen Zettel trägt der Kämmerling in die Sixtinische Kapelle (welche mit dem Konklave zusammenhängt) und wirft ihn in den auf dem Altar stehenden silbernen Kelch. Sind alle Zettel beysammen so lesen 2 Kardinäle die Namen mit lauter Stimme ab und tragen sie in ein Protokoll ein. Wer zum Papst

ernannt werden soll, muß zwey Drittel aller Stimmen für sich haben. Wird nach mehrmaligen Abstimmungen dieser Zweck nicht erreicht, so wird die letzte Abstimmung zum Grunde gelegt und jeder Kardinal wird aufgefordert, irgend einem andern als dem von ihm im Sinne gehabten Kandidaten seine Stimme zu ertheilen. Welcher Kardinal alsdann, nach den beyden Abstimmungen zusammen genommen, die mehresten Stimmen für sich vereinigt, der ist ernannter Papst. Ist aber auch auf diese Weise zu keinem Resultat zu gelangen, so wird zu einem dritten Versuch geschritten, und diese letztere Art der Wahl heißt „durch Eingebung." Sie besteht darin, daß diejenigen Kardinäle, welche, laut dem Protokoll, die meisten Stimmen für sich haben, zu gleicher Zeit aus ihren Zellen heraus treten und auf dem Gange, welcher längs den Zellen hinläuft, laut ausrufen: N. N. ist Papst! Bey diesem lauten Ausruf läßt sich nun mancher andere Kardinal verleiten, gleichsam wie durch Inspiration, einen von denen Namen, die er ausrufen hört, ebenfalls mit zu nennen, und dann ist derjenige, dessen Name am vielstimmigsten erklungen hat, der erwählte Papst. Kann man auch auf diese Weise nicht zum Schluß gelangen, so geht das Zettelstimmen von vorn an, und auf diese Weise kann ein Konklave oftmals geraume Zeit hindurch dauern. Als im Jahr 1314 nach dem Absterben Papst Klemens des Fünften die zu Lyon im Konklave versammleten Kardinäle ebenfalls nicht einig werden konnten, kamen sie endlich dahin überein, daß der Kardinal Ossat als Schiedsrichter, entscheiden solle. Wen Er ernennen werde, den wollten sie alle als Papst anerkennen. Ossat sagte hierauf ganz unbefangen: Nun gut, so bin Ich Papst (ego sum Papa) und er blieb es und nahm den Namen Johann der Zweyundzwanzigste an. Das Einsperren der Kardinäle in ein verschlossenes Konklave (gleichsam als Zwangsmittel zur Vereinigung der Meinungen, wie bey einem Geschwornengericht) ward durch folgenden Vorgang veranlaßt. Papst Klemens der Vierte starb im Jahr 1268 zu Viterbo. Die Kardinäle, welche dort zur Wahl seines Nachfolgers versammlet waren, konnten schlechterdings nicht eines Sinnes werden, sondern geriethen vielmehr, nachdem sie vom 29sten November des Jahrs 1268 bis zum 1sten September 1271, mithin fast 3 volle Jahre beysammen geblieben waren, dermaßen in Streit, daß sie unverrichteter Sache wieder auseinander gehen wollten. Die Einwohner von Viterbo drobeten nun die Stadtthore zu verschließen. Bonaventura stellte ihnen aber vor, das werde nicht hinreichen. Nicht die Stadt, sagte er, sondern den Wahlpallast müßt ihr zuschließen, und die Kardinäle nicht eher wieder heraus lassen, bis sie den Papst ernannt haben! Seitdem ist das Einschließen der Kardinäle während der Wahl zur Regel geworden. Der Kaiser von Oesterreich, der König von Frankreich und der König von Spanien haben jeder das Recht, vor der Wahl eines Papstes Einen von den Kardinälen, auf welchen muthmaßlich die Wahl fallen könnte, von der Papstwürde auszuschließen, doch muß diese Ausschließung dem Kardinalskollegium noch früher bekannt gemacht werden, als sie über die Wahl eins geworden seyn können.

In früheren Zeiten mußte der neu erwählte Papst, gegen Erlegung einer bedeutenden Summe Geldes, vom Kaiser bestätigt werden, ehe die Wahl für gültig erachtet und der Gewählte gekrönt werden durfte. Der Papst Alexander der Dritte aber sagte sich von dieser Verpflichtung los und setzte aus eigener Machtvollkommenheit fest, daß den Kardinälen allein, und ohne Weiteres, die Befugniß zustehe, mit einer Mehrheit von zwey Drittel aller Stimmen den Papst zu wählen und zu ernennen. Diese Verfügung ward von dem unter Gregor dem Zweyten zu Lyon, desgleichen von dem unter Klemens dem Fünften gehaltenen Konsistorium bestätigt und hat seitdem stehende Gültigkeit erhalten. Wenn die Wahl beendigt ist, wird der Papst befragt, unter welchem Namen er regieren wolle? Sobald er dies bestimmt hat, wird er, in einem Lehnsessel auf den Schultern getragen, nach dem Balkon, der auf den Peters-Platz sieht, dem dort versammelten Volke dargestellt, und der älteste der Diakonen unter den Kardinälen ruft seinen Namen aus. Acht Tage nachher wird ihm die päpstliche dreyfache Krone auf das Haupt gesetzt; doch gilt diese Krönung eigentlich nur seinem weltlichen Regimente, als Landesfürsten. Die Unkosten, welche das Konklave verursacht, werden bis gegen 300,000 römische Thaler (jeder zu 1½ Thaler preussisch. Kour.) angegeben. Es ist in Rom zum Sprüchwort geworden, daß der, welcher als Papst ins Konklave hineingeht, als Kardinal wieder herauskömmt, das heißt, daß der, welcher sich gewisse Hoffnung macht erwählt zu werden, sich in dieser Erwartung gemeiniglich betrügt. Ein katholischer Schriftsteller erzählt bey diesem Anlaß, daß, als nach dem Absterben Papst Alexander des Siebenten die Wahl seines Nachfolgers sich lange verzögerte, am Tage zuvor, ehe sich die Wahl entschied, der Kardinal Sforza im Hereingehen in den Versammlungssaal seinen Nachbar fragte: Was wird am Ende daraus werden? dieser ihm in's Ohr raunte: „Wofern Frankreich den Papst ernennt, so wird es der Kardinal Farnese; giebt Spanien den Ausschlag, so wird es Rospigliosi; machen ihn die Römer, so ist es Barberini; soll es durch Eingebung von Oben kommen, so wird es Odeschalchi, hat aber dabey ein böser Geist die Hand im Spiele, so wird es einer von uns beyden, Sie oder Ich!" Dann so wird es Rospigliosi, erwiederte der Kardinal Sforza mit Lachen, und wirklich ward es Rospigliosi, der unter dem Namen Klemens der Vierte die Regierung antrat.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 402.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 217. Montag, den 10. September 1823.

Von der spanischen Gränze,
vom 26sten August.

Mit den von den Konstitutionellen noch besetzten Festungen steht es immer schwächer. In Urgel, mit welchem Platze, wie wir wissen, Marschall Moncey schon in Unterhandlungen steht, fehlt es vornehmlich an Holz, und man hat deswegen schon Häuser niedergerissen, um Holz zum Kochen zu bekommen. — In Santona weiß man nun auch von den letzten Ereignissen in Spanien, und man befindet sich dort in großer Noth. — Barcellona, heißt es, soll am 25sten bombardirt werden, und man spricht davon, daß Mina zur See entfliehen wolle. Dazu kommt noch, daß hier auf der spanischen Gränze die Unruhen wegen der Freylassung der Verhafteten nicht nur beygelegt, und z. B. in Vittoria die deswegen arretirten obrigkeitlichen Personen wieder in Freyheit gesetzt worden sind, sondern die Zahl der Freywilligen, welche in die Reihe der königlichen Soldaten treten wollen, nimmt so sehr zu, daß selbst Knaben von 15 und 12 Jahren sich bey dem Prinzen von Hohenlohe gemeldet haben, um ihrem Könige zu dienen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 1sten September.

Am 21sten August zogen unsre Truppen in Korunna ein. Die Garnison war etwa 4000 Mann stark, und man fand eine große Menge von Geschütz, Lebensmitteln und Kriegsgeräthen aller Art vor. Der Gouverneur Novella, und der Kommandeur der Miliz von Bilbao, Campillo, so wie der mit dem Namen „el Pastor" bekannte Parteygängerchef, gehören zu den Officieren, welche in Folge dieses neuen Sieges die Regentschaft anerkennen. In Gallicien steht uns nunmehr kein Hinderniß im Wege. Nach der Einnahme von Vigo ist auch das an der Küste gelegene Bayona in General Morillo's und Larochejacquelin's Hände gefallen, und die Garnison von Bayona hat sich mit den Truppen Morillo's vereinigt. Von dort geht der Marsch nun zunächst nach Orense, wohin auch der General Marguerye von Lugo aus aufgebrochen ist.

Die Unterhandlungen mit Urgel, welche unsre Aufmerksamkeit zuletzt in Katalonien auf sich gezogen haben, sind bis jetzt wenigstens schon von einigem Erfolge gewesen. Auf officiellem Wege ist die Nachricht von der Unterwerfung eines spanischen Officiers eingelaufen, welcher mit einem Detaschement von 48 Officieren und Gemeinen, die zu dem Regiment Laredo gehören, aus dem Fort von Urgel zu uns herüber gekommen ist. Er wird zunächst nach Pau geschickt, um vielleicht von da nachmals wieder nach Spanien beordert zu werden.

Die Einschließung von Santona und die Belagerung von Pampelona werden von dem Prinzen von Hohenlohe und dem Marschall Lauriston mit erneuerter Anstrengung betrieben.

Auf der neulich eroberten Insel Verte vor Algesiras hat man 25 Stück schweres Geschütz, eine Menge Pulver in Patronen und noch in Fässern, so wie eine Menge andrer Munition gefunden. Die 25 Kanonen dürften uns als Belagerungsgeschütz sehr nützlich werden.

Die Vereinigung aller in Spanien vorhandenen gegen einander ankämpfenden Parteyen scheint noch in weitem Felde zu seyn; die Regentschaft hat nämlich alle von den Kortes genehmigte Veräusserungen von Kirchen- und Klostergütern für null und nichtig erklärt; die Käufer sollen dieselben ihren ehemaligen rechtmäßigen Besitzern zurückstellen. Eben so hat die Regentschaft auf den Antrag von mehreren „Grandes" und von dem kastilianischen hohen Adel auch die Verfügungen der Kortes wegen Abschaffung der Adelsrechte widerrufen.

Gestern wurde die Gemahlin des spanischen Gesandten Sr. Majestät, dem Könige, und der Königlichen Familie vorgestellt. An demselbigen Tage speisete sie in den Zimmern des Herzogs von Angouleme an einer Tafel von 44 Kouverts.

Nach einem Briefe aus Rio-Janeiro (vom 21sten Juny) hat der Regent (Kaiser) zweyen dort angekommenen französischen Officieren seine lebhafte Theilnahme an dem Gelingen unserer Operationen in Spanien bezeigt.

(Berl. Zeit.)

Marseille, den 16ten August.

Nachrichten aus Kalamata vom 22sten July melden, daß die türkische Besatzung von Koron drey Tage zuvor einen heftigen Ausfall gemacht, der mit Verlust zurückgeschlagen worden sey. Man wollte daselbst Kenntniß von großen Vertheidigungsmitteln am Isthmus haben, über welche Niketas den Oberbefehl führen sollte. Kolokotroni, der, dem Vernehmen nach, mit Mauromichali ausgesöhnt ist, soll neuerdings ein Korps befehligen, das bey Chalenthifra stand. Bey Tripolizza wurde ein Reservekorps organisirt und es herrschte überhaupt in ganz Morea die größte Thätigkeit. Bey Kandia waren türkische Verstärkungstruppen ausgeschifft worden, was die griechischen Blokadetruppen nöthigte, sich aus der Nähe des Forts in die Gebirge zurückzuziehen. Drey tunesische und zwey al-

gierische Kriegsschiffe hatten sich mit der dort stationirten türkischen Flotte vereinigt, welche von einer griechischen mit einem Angriff bedroht wird. Mehrere französische und italienische Handelsschiffe, die nach Odessa bestimmt waren, sind wieder zurückgekommen, weil die letzten türkischen Maßregeln gegen die nach dem schwarzen Meere segelnden Handelsschiffe aufs Strengste vollzogen wurden.

(Hamb. Zeit.)

Triest, den 20sten August.

Ueber die bekannte Abberufung der Flotte der griechischen Insurgenten erfährt man aus Hydra vom 20sten July Folgendes: „Die Primaten hatten den Kapitäns verboten, gegen den Kapudan Pascha zu agiren, weil die Centralregierung in Tripolizza den voraus versprochenen viermonatlichen Sold nicht entrichtet und überdies die in Napoli di Romania gemachte Beute den Inselgriechen zum Theil vorenthalten habe. Als nun das Volk von Hydra seine Schiffe unthätig sah, drohte es, die Primaten, welche es eines Einverständnisses mit den Türken beschuldigte, zu ermorden. Letztere sollen hierauf die Abfahrt der Flotte befohlen haben.“ Die Glaubwürdigkeit dieses Berichts lassen wir dahin gestellt seyn. (Hamb. Zeit.)

Rom, den 20sten August.

Das von Paris aus hierher gesandte Krankenbette, welches, durch seine mechanische Einrichtung dem Papste zu einer bequemeren Lage und zu Veränderung derselben dienen sollte, hatte diesem Zweck in erwünschtem Maße entsprochen, denn mit Hülfe desselben hatte am 15ten dieses Monats, Morgens, der Papst in eine sitzende Stellung gebracht werden, in dieser ihm zuvor nicht vergönnten Lage eine Tasse Chokolade zum Frühstück zu sich nehmen können, und hatte, über die von Sr. Majestät, dem Könige von Frankreich, ihm durch dieses Bett verschaffte Erleichterung sich mit gerührter Dankbarkeit geäussert; dann war er sanft eingeschlummert. Indeß nahm die Schwäche sichtbarlich überhand und es stellten sich schon am folgenden Tage, den 16ten, Phantasieen ein. Seinen Aeusserungen nach glaubte er sich bald in Savona, bald in Fontainebleau zu befinden (an welchen beyden Orten er von Bonaparte in Gefangenschaft gehalten ward). Am 17ten verschlimmerte sich der Zustand des hohen Kranken noch mehr und in einem Augenblick klaren Bewußtseyns verlangte er zu kommuniciren, mit dem Zusatz, es ziemt dem Papste in der Oktave von Mariens Himmelfahrt das Abendmehl zu nehmen. Am 18ten, Morgens um 5 Uhr, hielt der Kardinal Bertozzoli für angemessen, ihm die letzte Kommunion zu reichen, der Papst fühlte sich überaus kraftlos; man brachte ihm kräftiges Getränk ein, mit dem Beyfügen, „das werde ihn stärken,“ worauf er aber erwiederte: „ich bedarf dessen nicht mehr, denn bald werde ich vor Gott treten, dem ich von meinem langen Leben Rechenschaft abzulegen habe.“ Am 19ten, Abends gegen 8 Uhr, ward ihm die letzte Oelung gegeben, und bald darauf konnte er auch nicht mehr sprechen, aus einzelnen Lauten aber war abzunehmen, daß er bete. Von diesem Augenblick an wurden die Kirchen nicht leer von Gläubigen, die für ihn beteten; am 20sten, Morgens um halb 7 Uhr, war Er entschlafen. Friede sey mit Ihm!

Koblenz, den 30sten August.

Gestern gegen Mittag kam der Marschall, Herzog von Wellington, von Brüssel hier an, besah noch am nämlichen Tage die Festungswerke, und reiste diesen Morgen wieder ab. Seine Herrlichkeit trug gestern die königl. preussische Uniform mit Schärpe. (Am 31sten August ist derselbe durch Aachen nach Lüttich gereiset.)

Wir hatten hier seit 10 bis 12 Tagen eine ausserordentliche Hitze mit mehreren gefährlichen Gewittern. Der Wein bekommt aufs Neue einige Aussichten.

Aus den Maygegenden,
vom 3ten September.

Man schreibt aus dem Würtembergischen vom 22sten August: Zu Thuningen versammelte der Müller Mathias Stoker, bey herannahender drohender Gefahr eines Gewitters, seine Hausgenossen in der untern Stube, während er sich mit dem 24 Jahre alten Sohne in ein gerade darüber liegendes Zimmer begab und sich ängstlich nach dem Zuge des Gewitters umschaute. Der Sohn, nach einem schrecklichen Gewitterschlage in die Mitte des Zimmers zurücktretend, bat den Vater, er solle vom Fenster weggehen. Es folgte sogleich ein zweyter gleich starker Schlag, wovon das ganze Haus erbebte. Der Blitzstrahl fuhr durch die Zimmer herab. Die Fenster klirrten, die Lichter erloschen und die Zimmer wurden von Schwefeldampf erfüllt. Als wieder Licht herbeygebracht wurde, lag der Müller im obern Zimmer am Fenster starr am Boden; im untern Zimmer ward ein Mädchen, welches in gleicher Richtung unter dem Müller am Fenster gesessen hatte, todt, noch auf der Bank sitzend, gefunden. Der Strahl hatte oben am Kamin eingeschlagen, zerschmetterte einige Fenster und Läden und spaltete streckenweise das Hausgemäuer, jedoch ohne zu zünden. An den beyden, ohne Zweifel durch die Stickluft, getödteten Personen waren die angestellten Belebungsversuche vergebens. Man fand an den Leichnamen, ausser daß bey dem Manne am Vorderhaupte das Haar etwas versengt war, durchaus keine Spuren der Verletzung.

Ihre Majestät, die verwittwete Königin von Würtemberg, ist unter dem Namen einer Gräfin von Gröningen am 31sten August in Frankfurt angekommen.

Nürnberg, den 29sten August.

Wir können aus sehr guter Quelle versichern, sagt der hiesige Korrespondent, daß alle neueren Gerüchte über Territorialveränderungen in den deutschen Bundesstaaten auch nicht den entferntesten Grund haben.

(Hamb. Zeit.)

London, den 27sten August:

Gestern haben wir hier durch ausserordentliche Gelegenheit Nachrichten aus Madrid bis zum 18ten d. M. erhalten. Denselben zufolge hatte der Herzog von Angouleme gleich nach seiner Ankunft zu Puerto de Santa Maria einen Parlamentär mit Vorschlägen zu einer Unterhandlung mit den Kortes nach Kadix gesandt. Letztere sollen sich aber geweigert haben, auf diese Vorschläge einzugehen, wenn der Herzog nicht ermächtigt wäre, Englands Vermittelung eintreten zu lassen. Ob diese Vorschläge an die Kortes, als Repräsentanten der Nation oder als Privatpersonen, gerichtet waren, wußte man nicht.

In Kadix sollen jetzt unter den Konstitutionellen 2 Parteyen seyn; an der Spitze der erstern, welche keinen Unterhandlungen mit den Franzosen Gehör geben will, steht Herr Arguelles; die zweyte, gemäßigtere, will unter Vermittelung Englands mit dem Herzog von Angouleme unterhandeln, und hat bereits vertraute Personen an Se. Königl. Hoheit und an das brittische Ministerium abgesandt. Dieser Umstand muß die Absendung einiger englischen Fregatten nach dem mittelländischen Meer veranlaßt haben, um die Personen und das Eigenthum der Konstitutionellen zu beschützen, wenn diese beym Anknüpfen einer eventuellen Unterhandlung in Gefahr kommen sollten.

Die Kadixer Zeitung theilt das Dekret Sr. Majestät, des Königs von Spanien, vom 13ten d. M. mit, worin die 31 spanischen Granden, welche Sr. Königl. Hoheit, dem Herzog von Angouleme, eine Adresse überreicht haben, des spanischen Namens unwürdig, für Vaterlandsverräther und aller ihrer Titel und Ehrenstellen, Einkünfte, Vorrechte und Eigenthums verlustig erklärt werden, welche jedoch wieder an ihre Erben gelangen.

London, den 28sten August.

Am 22sten d. M. scheinen hier wichtige Angelegenheiten verhandelt worden zu seyn, denn der Kabinetskourier Arbuthnot ging an diesem Tage mit Depeschen nach Paris, Wien und Konstantinopel ab, ferner, der spanische Kourier Vego mit Depeschen für unsern Gesandten in Spanien, Sir A'Court, nach Gibraltar, und der Kabinetskourier Monroe mit Depeschen an unsern Gesandten, Sir Baggot, in St. Petersburg.

London, den 29sten August.

In den westlichen Distrikten von Ober-Kanada ist der Tabaksbau in Aufnahme gekommen und im letzten Jahre wurden über 100 Fässer in Quebeck eingeführt. In diesem Jahr hofft man zweymal so viel zu ärndten, so daß bald Tabak ein bedeutender Ausfuhrartikel von Kanada nach Europa werden dürfte. Tabak, der bey Montreal wächst, ist von vorzüglicher Güte.

Vermischte Nachrichten.

Am 18ten September wird sich die Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte zu Halle a. d. S. versammeln. Obereiner wird dabey unter Anderem seine merkwürdige neue Entdeckung, von der so eben im Jahrbuche der Chemie und Physik B. 8. H. 3. Notiz gegeben wird, durch Versuche darlegen.

Am 18ten August ging ein junges Mädchen, einen schwer bepackten Korb auf dem Rücken, über die fliegende Brücke zu Leitmeritz. Eben rückte eine Kompagnie des Regiments Herzog Wellington, vom Exerciren ein; das Mädchen lehnte mit dem Korbe am Geländer, und mochte auf die Kompagnie mehr, als auf sich Acht haben; der Korb glitt ab, und zog sie rücklings hinab in die Elbe. Die Wellen verschlangen sie augenblicklich; im nämlichen Augenblick aber sprang der Gefreyte Tham aus Reih und Glied: Ober- und Untergewehr abwerfen und dem Mädchen nachstürzen war Eins. Alle schrien laut auf, denn er war wie dieses verschwunden. Aber aus tiefem Grunde herauf brachte er beydes, das Mädchen lebendig, und den Korb. Hoffentlich wird es ihm diesen nicht geben, wenn er die Hand über dem Wasser zu behalten wünscht, die unter demselben, nach dem Leben verlangend, ihm willig gereicht ward.

Paris. (Juny.) (Forts. S. No. 211 d. Z.) Die Lobrede auf Hauy von Cuvier war etwas angenehmer und in einem heiterern Tone abgefaßt. Cuvier hat Fontenelle's muntere Darstellungsart sehr gut nachgeahmt, und ist in dieser Hinsicht ein würdiger Nachfolger desselben in der Stelle als Secrétaire perpétuel, indeß er in wissenschaftlicher Hinsicht denselben weit übertrifft. Hauy war, wie so viele Gelehrte, die in Paris sich ausgezeichnet haben, als ein armer Schüler aus der Provinz zur Hauptstadt gekommen, und Anfangs Chorknabe in einer Vorstadtkirche gewesen; in seiner kleinen Vaterstadt hatte er zuerst die Aufmerksamkeit und Theilnahme des Priors eines Klosters erregt, welcher bemerkt hatte, daß der Knabe sich immer in der Kirche einfand, so oft Gesang und Musik daselbst statt hatten. Der Prior hatte ihm dann von den Mönchen einigen Unterricht ertheilen lassen, und die Mutter des Knaben beredet, ihn nach Paris zu bringen, wo er unfehlbar mit seinen natürlichen großen Anlagen sich weiter helfen würde. Dies war dann auch geschehen. Anfangs, war bloß Musik sein Hauptstudium; er brachtes es ziemlich weit darin; jedoch versäumte er die alten Sprachen darüber nicht, und als er die verschiedenen Klassen eines Pariser Kollegiums durchgegangen war, gelang es ihm, Lehrer in einer untern Schule daselbst zu werden. Hier schloß er sich freundschaftlich an einen ältern Lehrer, den durch seine Schulbücher bekannten Lhomond, an, dessen lateinische Sprachlehre wenigstens 50 Mal in Frankreich aufgelegt worden ist. Dieser trieb auch etwas Botanik; da Hauy nicht das geringste von dieser Wissenschaft verstand, und sich überhaupt mit der Natur nie abgegeben hatte, so konnte er seinen ältern Freund auf seinen botanischen Spaziergängen nicht begleiten, noch an seinen Nachfor-

schungen Theil nehmen. Dies war ihm unangenehm; er bat daher einen Mönch, den er kannte, und der auch ein halber Botaniker war, er möge ihn mit den Grundlehren der Pflanzenkunde bekannt machen. Hauy faßte dieselben schnell auf, und hatte nun die Freude, seinen lieben Lhomond bey einem botanischen Ausfluge mit seinen in der Stille erworbenen Terminologien zu überraschen und sich mit ihm über alle seine Beschäftigungen verständigen und unterhalten zu können. Von nun an war Hauy für die Naturwissenschaft gewonnen. Er besuchte die Vorlesungen über Botanik am Pflanzengarten, und als er einst dort eine Menge Zuhörer zu Daubentons Vorlesungen über Mineralogie hineingehen sah, folgte er zufällig, hörte hier von einem ganz neuen Fache der Naturgeschichte und suchte sich auch die Kenntniß dieses Zweiges eigen zu machen. Eben so zufällig ereignete es sich, daß er einst bey der Beschauung und Untersuchung einer Privatsammlung von Mineralien eine Masse Bergkrystall fallen ließ und zerbrach. Beym Aufheben der Stücke bemerkte er mit Erstaunen, daß sie an den Orten des Bruches eben so glatt waren, wie von Aussen, daß sie dieselbe Gestalt hatten, wie der Krystall im Großen, und daß sich dieselben geometrischen Formen im Innern wie im Aeussern der Masse darstellten. Bey dieser Beobachtung ging ihm plötzlich ein Licht auf, und es entstand in ihm der Keim seiner berühmten Krystallographie; er ging nach Hause und zerschlug die Krystalle, die er besaß, einen nach dem andern. Ueberall fand sich seine Beobachtung bestätigt, wobey er zugleich bemerkte, daß die verschiedenen Mineralien nach verschiedenen geometrischen Figuren krystallisirt waren. Diese Figuren nun zu berechnen, und dadurch gewisse Formeln für die Krystallisation jedweden Minerals aufzufinden, war von nun an seine Hauptbeschäftigung. In der Geometrie war er nimmer sehr bewandert gewesen; diese mußte er also auch aus den Anfangsgründen wieder studiren, welches aber bald abgethan war. Er theilte seine Entdeckung seinem Lehrer Daubenton mit; dieser war nicht wenig darüber erstaunt, daß ein unbekannter Zuhörer von ihm, welcher die Schüler in infima Latein lehrte, eine so wichtige Entdeckung gemacht habe, und theilte sie der Akademie der Wissenschaften mit. Hauy mußte nun kommen, und sie selbst entwickeln. Cuvier sagte, der bescheidene Lehrer habe so wenig Umgang mit der großen Welt gehabt, daß er mit einer sonderbaren geistlichen Kleidung, wie sie vormals die kanonischen Gesetze vorgeschrieben hatten, in der Akademie erschienen wäre, und man ihn nicht ohne Mühe beredet hätte, diese altmodische Tracht mit einer üblichen zu vertauschen. Ferner zeigte Cuvier, wie das stete Fortschreiten auf dem Wege der Erfahrung oft zu den größten Entdeckungen leitete, indeß das Vermuthen und Rathen von einer wahren Grundidee ableitete und auf Irrwege führte. So hatte schon einige Zeit zuvor ein schwedischer Naturforscher die regelmäßigen Erscheinungen der geometrischen Figuren des Krystallisirens bemerkt und dem berühmten Bergmann mitgetheilt; dieser hatte daraus etwas Allgemeines für die verschiedenartigsten Mineralien deduciren wollen, und war auf eine nichtige Lehre gerathen, die den Naturforschern nicht den geringsten Nutzen hat stiften können. So war es einem unbekannten Magister vorenthalten, Geheimnisse der Natur aufzudecken, die einem der größten Naturforscher Europa's entgangen waren. In Frankreich fanden sich Gelehrte, welche Hauy seine Entdeckung streitig und gar lächerlich machen wollten. Da er so viele Krystalle zerschlagen hatte, um den Kern zu beobachten, so nannte man ihn spottweise den Krystallokläsen. Aber, sagt Cuvier, wir Gelehrte kennen keine andern Ketzer, als diejenigen, welche die Fortschritte der Wissenschaften läugnen, und der Evidenz entgegenstreben; in unsern Augen sind Romé de Lille und die übrigen, die Hauy's Krystallographie verleugnen wollten, selbst Ketzer geworden. Dies gefiel dem Publikum, und wurde sehr beklatscht. Nach einer so wichtigen Entdeckung konnte es nicht fehlen, daß Hauy bald in die Akademie aufgenommen wurde; er arbeitete nun an der Abfassung seiner Lehre, die ein neuer Zweig der Naturgeschichte wurde, und die er immer mehr und mehr ausbreitete und vervollkommte. Als dieses Werk erschien, wurde es bald als ein Muster von Gelehrsamkeit, richtiger Forschung, und geschickter Abfassung anerkannt, einige Mal aufgelegt, und in fremde Sprachen übersetzt. Bey seinem Tode bereitete der Verfasser eben eine neue stark vermehrte Auflage dieses Werkes vor, das nunmehr zu 4 Bänden angewachsen ist. Mit seinem Einkommen hätte der genügsame Abbé bequem leben können, wenn nicht die Revolution seine, wie aller Andern, Glücksumstände zerrüttet hätte.

(Der Beschluß folgt.)

Kours.

Riga, den 3ten September.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 2/3 St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 2/3 9/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 2/1 8/3 1/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 3/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 59 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 40 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 71 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 403.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 218. Dienstag, den 11. September 1823.

Mitau, den 5ten September.

Im Laufe des vergangenen Monats und bis zu der heutigen 79sten Sitzung der Gesellschaft, waren, nach Anzeige des Sekretärs, folgende Beyträge und Geschenke eingegangen. Von dem Herrn Kollegienassessor von Lieven auf Dünhof: mehrere schätzbare arabische Handschriften, welche der verstorbene, als Heraldiker und Genealog rühmlich bekannte, Brigadier J. H. von Lieven, im Jahre 1770 in der Türkey an sich gebracht hatte; — von der Frau Räthin von Reibnitz: eine seltene silberne Schaumünze vom Könige von Frankreich Heinrich IV., und von dem Herrn Kammerverwandten von Kienitz, den Herren Kronförstern Fabian und Große, so wie vom Herrn Dr. Lichtenstein und Herrn Pastor Watson: mehrere Beyträge zu dem ornithologischen Kabinet. — Die Erben des neuerlich verstorbenen würdigen Mitgliedes der Gesellschaft, Herrn Raths Brotze in Riga, hatten ein höchst schätzenswerthes Vermächtniß des Letztern an die Gesellschaft abgeliefert. Es besteht aus einer, unter dem Titel: Sylloge Diplomatum Livoniam illustrantium, von dem Verstorbenen, größtentheils aus dem reichen Rigaischen Stadtarchive, gemachten diplomatischen Sammlung, die, in einem starken Folianten, nicht nur die genausten Zeichnungen an livländischen Urkunden befindlicher Siegel, sondern auch getreue Faksimile's der Handschriften selbst, und ausserdem eine Menge historischer Notizen und Berichtigungen enthält. Der Verewigte hat dem Bande, im Januar 1821, eigenhändig eine Zuschrift vorgesetzt, mittelst welcher er denselben der Societät nach seinem Tode hinterläßt. Herr Archivar Zigra hatte eine Menge in Dorpat erschienener Dissertationen übersendet, und mehrere neuernannte Mitglieder hatten der Gesellschaft schriftlich ihren Dank für die Aufnahme abgestattet. — Hiernächst verlas der Sekretär ein Begleitungsschreiben des Malers Herrn Joseph Oechs, mit welchem derselbe das von ihm, auf den Wunsch einer großen Anzahl Mitglieder, in Oel gemalte Bildniß des Stifters des Provinzialmuseums, Herrn Staatsraths von Recke, der Gesellschaft, als ein Zeichen seiner Achtung und Erkenntlichkeit, übersendet hatte. Das Gemälde selbst, ein Kniestück, schmückte bereits den Versammlungssaal. — Sodann verlas der Herr Oberlehrer Bienemann eine Abhandlung: Ueber Bekehrung und Verfolgung der Juden in christlichen Staaten. Der Herr Verfasser betrachtet seinen Gegenstand nicht von dem historischen, politischen oder kameralistischen Standpunkte, sondern nur von dem religieusen als dem höchsten, das Geringere umfassenden. Freylich müssen, meint der Herr Verfasser, solche Untersuchungen immer auf historischem Grunde ruhen. Was aber den politischen und kameralistischen Standpunkt beträfe, so müsse der religieuse Betrachter immer des Glaubens leben: es werde und müsse eine Zeit kommen, da auch hierin das Wohl und der Nutzen jedes einzelnen Staates sich mit dem Heil der Menschheit im Allgemeinen ausgleichen werde, welches Heil eben in der allgemeinen Annahme und dem allgemeinen Bekenntniß des einen Christenglaubens bestände. Der Sekretär verlas hierauf einen Aufsatz des Herrn Dr. Förster in Riga: Ueber den unnöthigen Gebrauch des s in den Genitiven der Adjektive neben den Substantiven. Der Herr Verfasser erklärt sich gegen Voß, der das s gebraucht und vertheidigt, und belegt seine Behauptung mit den stringentesten Autoritäten. Herr Dr. Bidder schloß die heutige Sitzung, indem er die Gesellschaft durch eine Abhandlung und durch Versuche mit der neuen durch den Akademiker Dr. Seebeck entdeckten Reihe elektromagnetischer Phänomene bekannt machte, die durch bloße Erwärmung erregt werden, und daher thermelektromagnetisch, oder kürzer thermomagnetisch zu nennen sind. Am auffallendsten zeigen sich diese Phänomene an metallenen Stäben von Wißmuth und Antimonium, an deren Enden kupferne Bügel gelöthet sind. Wird dieser Apparat in den magnetischen Meridian gestellt, und sein nördliches Ende erwärmt, während eine Bussole auf dem Stabe von Wißmuth ruht, so wird der Nordpol der Magnetnadel allmählig 70 bis 80° nach Osten abweichen; ist aber der Stab von Antimonium, und alles Uebrige gleich, so geschieht die Abweichung nach Westen, so daß also diese beyden Metalle entgegengesetzte magnetomotorische Wirkung haben, und demnach, in Rücksicht auf den Thermomagnetismus, in einem andern Verhältnisse stehen, als in der elektrogalvanischen Reihe. Wird statt des nördlichen Endes des Apparats das südliche erwärmt, so finden entgegengesetzte Abweichungen der Magnetnadel statt; ein Gleiches geschieht, wenn die Bussole unter den Metallstab gebracht wird, und so bringt eine jede veränderte Lage des Apparats zu der Magnetnadel eine andere Bewegung hervor, ganz entsprechend den bekannten Phänomenen des Elektromagnetismus. An diese Versuche schloß der Herr Dr. Bidder eine Mittheilung der neuesten Erweiterungen dieser neuen Lehre in der Physik durch Seebeck, von Jelin, van Beek und Andern,

worunter besonders die Darstellung des Thermomagnetismus an einem einzelnen Metallstabe durch Erwärmung oder chemische Einwirkung merkwürdig ist, und zeigte in letzterer Hinsicht eigene Versuche, deren Erklärung noch problematisch bleibt.

Paris, den 2ten September.

Alle Hoffnung zum Frieden, sagt das heutige Journal de Commerce, scheint verschwunden. Zwar sind keine genaue Nachrichten darüber eingegangen; allein allen Anzeichen zufolge, soll das Loos der Waffen entscheiden, und die an der Börse umlaufenden Gerüchte von einem unvermeidlichen Bruche haben den Kours auf 92 Franken 15 C. herabgebracht.

Die Verordnung von Andujar schien eine glückliche Einleitung zur Versöhnung der Parteyen; allein heute sprechen unsere kriegerischen Zeitungen mit einer Art von Triumph von der Präsentation der Gemahlin des spanischen Botschafters bey Hofe, und die Legation der Regentschaft, die seit der oben erwähnten Verordnung auf ziemlich ungewissen Füßen (sur un pied assez équivoque) stand, hat wieder diplomatische Wichtigkeit erhalten. Befragen wir die ministeriellen Journale, die am besten unterrichtet seyn müssen, wegen der Lage der Dinge, so sehen wir, daß der Moniteur entschieden von Anstalten zu einem Angriff auf Kadix spricht, ja selbst den Tag (den Ludwigstag) bestimmt, an welchem er statt finden solle. Das Journal des Débats drückt sich weniger zuversichtlich aus. Die Oriflamme, in der man die Stimme des Kriegsministeriums zu vernehmen glaubt, giebt die Möglichkeit eines Vertrags mit der konstitutionellen Regierung zu, die, dem eignen Ausdruck dieses Blatts zufolge, geneigt ist, ihre Zustimmung zur Herstellung „einer vernünftigen Ordnung der Dinge" zu geben. Sie theilte uns gestern auch die Fundamentalklausel der Verhandlung (daß nämlich das, was Quiroga und Riego gethan, als Rebellion angesehen werden solle) mit, von der sich aber voraussagen ließ, daß man sie nicht eingehen würde. Dasselbe Blatt schilt heute auf die Hartnäckigkeit der Kortes, welche die letzten Ausgleichungsvorschläge zurückgewiesen hätten.

Woher rühren diese neuen Einflüsse der Zwietracht? Von dem Prinzen gewiß nicht. Er hat sich von Anfang an und überall milde und gerecht bewiesen, und durch die Wahl des Generals Guilleminot genugsam an den Tag gelegt, in welcher Weise er verfahren wollte. Welche Intriguen hat man nicht spielen lassen, um diesen Officier von ihm zu entfernen! Sollten diese sich erneuert haben? — Wir wollen dem Anzeichen nicht zu leicht trauen; aber das ist unläugbar, daß die Unversöhnlichen in Frankreich gleich ihr Haupt erhoben haben, sobald sie von der Wuth der Unversöhnlichen in Spanien hörten. Das Benehmen des erlauchten Generalissimus wagte man zwar nicht zu kritisiren, fiel aber desto schärfer über seine Rathgeber her, und lauter als je geschieht dies gegenwärtig wieder. Man will nichts von Frieden, sondern nur von Zuflucht zur Gnade des Siegers hören.

Aber hat man auch unsre Lage wohl bedacht? Die kriegerische Partey in Paris denkt nur an das blokirte Kadix. Sind nicht noch andre Feinde vorhanden? Man vergißt die 7000 Mann von Ballesteros, der seine Stellung behalten, und sich, Trotz Allem, was man dagegen sagt, nicht unbedingt der Regentschaft unterworfen hat. Dasselbe läßt sich von den andern Chefs behaupten, die sich unterworfen haben. Wir kennen die Bedingungen nicht, unter denen dies von Seiten Morillo's geschehn; Jeder mag sie sich selbst denken. Allein das wissen wir doch, daß Korunna, bevor es seine Thore geöffnet, es diesem General überlassen, für die Interessen der Festung zu stipuliren, was offenbar voraussetzt, daß Morillo zu stipuliren ermächtigt war, und nicht als gelehriger Agent der Regentschaft betrachtet werde. So sehen wir vormalige Feinde, welche keine versöhnende Stellung mehr zwischen zwey fortan unversöhnlichen Parteyen behalten können, durch den offnen Bruch mit den Kortes wieder in ihre frühere Lage versetzt. Uebrigens braucht die konstitutionelle Regierung Kadix nur 4 Wochen lang zu halten, um ihr Schicksal wieder ganz in ihren Händen zu haben. Bald macht die Jahrszeit die Blokade von der Seeseite her unmöglich und die Mitglieder der Regierung, so wie die Truppen der Besatzung, können sich dann nach Gefallen, entweder unter Kadix Mauern begraben lassen, oder ihr Leben in Sicherheit bringen, ohne gezwungen zu seyn, sich dasselbe durch das Bekenntniß zu retten, daß sie Rebellen und Verräther sind. (Hamb. Zeit.)

* * *

Dem Schreiben eines aus St. Sebastian entkommenen Spaniers zufolge, hat der Kommandant (Oberst Alexander O'Donnel) 13 verdächtige Personen auf verschiedene Weise hinrichten lassen. An Lebensmitteln war Mangel; jeder Soldat erhielt täglich nicht mehr als 8 Unzen Zwieback und 1 Unze weisse Bohnen. (Hamb. Zeit.)

München, den 2ten September.

Man spricht hier von der Vermählung Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Preussen mit unserer Prinzessin Elisabeth als nahe bevorstehend. (Wir haben die Nachricht von dieser hohen Vermählung, die nicht bloß für die erlauchten Königshäuser, die sie zunächst angeht, höchst erfreulich, sondern für das gesammte Deutschland von der größten Wichtigkeit ist, auch auf anderm höchst achtungswerthen Wege erhalten, so daß an der Wahrheit derselben nicht mehr zu zweifeln. Das Journal de Francfort bestätigt sie gleichfalls mit dem Hinzufügen, daß die Prinzessin ihr Religionsbekenntniß beybehalte.)

(Hamb. Zeit.)

Gotha, den 20sten August.

Obgleich wir hier keine förmliche Konstitution haben, so sind wir doch auch nicht ohne Landtage, und finden diese nicht statt, so tritt in bestimmten Jahren und bey ausserordentlichen Fällen eine landständische Deputation zusammen. Eine solche war auch in diesem Sommer versammelt und wurde von dem an der Spitze der Staatsgeschäfte stehenden höchstverdienten Geheimenrathspräsidenten, Dr. von Trützschler, mit einer Rede eingeleitet, die als Eröffnungsrede der ersten nach dem erfolgten Regierungswechsel zusammengetretenen landständischen Deputation nicht ohne Interesse ist. In derselben heißt es unter Anderem: „Ein Fürst regiert uns jetzt, dessen Gesundheit uns so viel zu wünschen übrig läßt, daß wir uns die Besorgniß nicht verhehlen können, unser regierendes Haus, der regierende Stamm werde verlöschen, unter dessen gerechtem und mildem Regiment Gotha und Altenburg eng verbunden so lange Jahre sich glücklich fühlten. Dieser Gesundheitszustand unsers geliebten Fürsten führt die Nothwendigkeit herbey, auf Ersparniß bey den öffentlichen Kosten Bedacht zu nehmen; und der früher oder später eintretende Zeitpunkt, wo vielleicht unser Gotha und Altenburg verwaiset, getrennt seyn werden, fordert uns dringend auf, einander vertrauungsvoll die Hände zu bieten, um in einem Sinne dahin zu wirken, daß das Wohl der Länder erhalten und in so weit gesichert werde, als es unter solchen Umständen nur immer möglich seyn möchte. Das herzogl. Ministerium hat das getroste Bewußtseyn, seit dem eingetretenen traurigen Fall nichts verabsäumt zu haben, was zur Erhaltung der gegenwärtigen Verfassung und der bestehenden Einrichtungen nur immer gereichen konnte ꝛc." (Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 26sten August.

Am 22sten d. M. wurden im Pleno des Bauernstandes Anders Danielsson und Niels Mansson zu Mitgliedern der Revisionskommission des Budgets erwählt, das dem nächsten Reichstage vorgelegt werden soll.

Am 23sten d. M. erwählten die 4 Stände ihre Mitglieder zu der Preßfreyheitskomité. Die Wahl traf den Grafen Schwerin und den Justitiarius Levin.

Man glaubt jetzt allgemein, daß der Reichstag bis Ende Novembers dauern werde.

London, den 27sten August.

Nach Briefen aus Gibraltar vom 1sten August, nehmen zwar die Franzosen von Zeit zu Zeit einige kleine Schiffe, die nach Kadix hinein zu kommen suchen, allein die Zahl derer, denen es gelingt, an Ort und Stelle zu gelangen, ist doch weit beträchtlicher. (Hamb. Zeit.)

London, den 29sten August.

Der Herzog von Angouleme befindet sich gegenwärtig in Puerto Santa Maria, und eine Erwartung ist wenigstens nicht in Erfüllung gegangen, die nämlich, daß seine Ankunft das Signal zu alsbaldigen Vergleichsvorschlägen von Seiten der Kortes seyn würde. Lange kann dies jedoch nicht ausbleiben, und ehe 8 Tage hingehen, werden wir wissen, ob Kadix einen Angriff auszuhalten hat oder nicht.

Der Courier meldet, nach einem Schreiben aus Bayonne vom 21sten August, daß mehr als je von einer Unterhandlung die Rede sey, der zufolge sich die französischen Truppen sobald als möglich hinter den Ebro zurückziehen würden; denn die Königl. Familie und die Kortes sehnen sich, Kadix zu verlassen, und da mag es einer Armee auch ganz angenehm seyn, sich aus einem Lande zurückzuziehen, das um diese Jahrszeit ungesund ist. Die Vorbereitungsanstalten zur Belagerung von Pampelona dauern jedoch fort.

Auf Lloyd's sind anderweitige Nachrichten angekommen, welche zur Bestätigung der Nachricht dienen, daß Babia von den portugiesischen Truppen geräumt worden ist. Das nach Liverpool bestimmte Schiff Sceptre hat die Eskadre aus Babia, bestehend aus 9 Kriegs- und 6 Transportschiffen, auf ihrer Reise nach Lissabon am 6ten d. M. unterm 34sten Grade der Breite und 38sten Grade westlicher Länge gesprochen. Das Schiff Triumph, welches das Schiff Sceptre am 9ten d. M. unterm 29sten Breitengrade und 38sten Längengrade sprach, hat diese Nachricht nach Dartmouth gebracht.

Lloyds Agent berichtet Folgendes aus Smyrna vom 17ten July: „Die brittischen Schiffe Kambrian, Hind und Mina kreuzen vor der Mündung des hiesigen Hafens. Eine österreichische Brigg hat hier vor einigen Tagen 2 Seeräuber aufgebracht, einen dritten aber zerstört."

Der Fürst Hohenlohe heilt nun auch Kranke in Irland, und es ist selbst in den Zeitungen zu Streitigkeiten zwischen den Wundersüchtigen und den Ungläubigen gekommen.

Vermischte Nachrichten.

Zu Nykiöbing auf der Insel Mors (Morsö im Kattegat) ist neuerlich ein Storch geschossen worden, in dessen einem Schenkel sich ein Pfeil von 1½ Ellen Länge fand, von einem unbekannten sehr harten Rohr. Die dadurch verursachte Wunde war gänzlich geheilt. In dem obersten Ende des Pfeils findet sich ein Einschnitt für die Bogensehnur, die Spitze aber ist zersplittert und abgebrochen, so daß man nicht sehen kann, ob sie mit Eisen beschlagen gewesen ist oder nicht. — Man will den Pfeil an einen Naturkundigen senden, da die Gewißheit darüber, wo das Rohr, aus welchem der Pfeil geschnitten, wächst, möglicherweise zur Kenntniß des Winteraufenthalts des Storchs führen dürfte.

Paris. (Juny.) (Beschluß. S. d. gestr. Stück d. Z.). Mit der Aufklärung seines Zeitalters war Hauy nicht so fortgeschritten, wie mit der Vervollkommnung der Natur-

lehre; als Geistlicher hatte er die beschränkten Ansichten der untern französischen Klerisey beybehalten, weigerte sich daher, der Konstitution Treue zu schwören, und wurde seiner Aemter verlustig erklärt, wie die andern sich in demselben Falle befindenden Geistlichen. Cuvier sprach hievon als von einer gehässigen Verfolgung, wodurch die damaligen Machthaber die schon vorhandene Erbitterung der Gemüther unnützer und ungerechter Weise noch vermehrt hätten. Diese Ansicht und Beurtheilung der Dinge mag den jetzigen Machthabern sehr angenehm seyn, aber richtig scheint sie keineswegs. Warum weigerte sich ein Theil der Geistlichkeit, einer allgemein eingeführten, und vom Könige selbst beschwornen Verfassung den Eid der Treue zu leisten, und woher entstand die Spaltung, von Seiten der gesetzgebenden Macht, oder der sich weigernden Geistlichen! Es ist möglich, daß mehr Milde auch weniger Hartnäckigkeit würde hervorgebracht haben; allein ungerecht war es wohl nicht, diejenigen der Vortheile der Verfassung zu berauben, welche die von derselben auferlegten Pflichten nicht erfüllen wollten; mit Gewissensskrupeln sollte man jedoch bey dergleichen Vorfällen mehr Nachsicht haben, als mit vorsätzlicher Widerspenstigkeit. Dies war offenbar mit Hauy der Fall, der wahrscheinlich die Verfassung nicht einmal kannte, welcher er keinen Gehorsam leisten zu dürfen glaubte. Bald ward aber aus der Bestrafung der Geistlichen eine wahre und grausame Verfolgung. Hauy wurde mit den andern verhaftet; als man bey ihm erschien und ihn frug, ob er Feuergewehre besäße, antwortete er, keine andern als diese, und ließ einige Funken aus seiner Elektrisirmaschine sprühen. Dies brachte die trotzigen Kerls zum Lächeln; allein ins Gefängniß wurde er doch geschleppt. Der Gelehrte ließ sich seine Mineraliensammlung nachtragen, und dachte nun kaum daran, daß er verhaftet wäre. Seine Freunde bemühten sich indessen sehr, ihn zu retten, und es gelang ihnen wirklich, besonders dem Naturforscher Geoffroy St. Hilaire, den Befehl zu seiner Befreyung auszuwirken. Als Cuvier dies sagte, richteten sich aller Augen auf den unter den Akademikern sitzenden Geoffroy St. Hilaire, und das Publikum bezeigte ihm sogleich seinen Beyfall wegen dieser edeln That. Als man dem Abbé Hauy seine Lossprechung ankündigte, wollte er an diesem Tage nicht aus dem Gefängnisse gehen, vermuthlich weil er noch zu sehr mit seinen Mineralien beschäftigt war, und auch am folgenden Tage hatte man einige Mühe, ihn fortzuschaffen; es war am 1sten September 1792, und am folgenden Tage wurden die Priester in den Gefängnissen von Paris beynahe alle ermordet. Nun hörten aber auch für den gelehrten Mineralogen alle Verfolgungen auf, obschon gerade damals die Schreckenszeit begann, und er als nicht schwörender Geistlicher der Gefahr mehr ausgesetzt seyn mußte, als andere Bürger. Er arbeitete sogar an der Befreyung gefangen sitzender Mitgelehrten, und schrieb Briefe zu ihren Gunsten. Seine Theilnahme an ihrem Schicksal, die Andern ein ähnliches hätte zuziehen können, blieb völlig ungeahndet; so sonderbar war damals das Loos der Menschen. Er hielt Vorlesungen am Pflanzengarten, arbeitete an seinen Schriften und wurde ins Nationalinstitut aufgenommen. Bonaparte trug ihm die Abfassung eines Lehrbuches der Meßkunde auf, welches aber, wie Cuvier bemerkte, zum Ruhme des Verfassers wenig beygetragen hat. Er wurde unter der kaiserlichen Regierung rühmlichst ausgezeichnet und wohl belohnt. Unter der königlichen wurde sein Verdienst auch nicht verkannt; allein Familienumstände verminderten sein Glück. Man hatte ihn unter der kaiserlichen Regierung gefragt, was man für ihn thun könne; der bescheidene Gelehrte hatte bloß ein kleines Amt für einen Verwandten verlangt, den man dann auch bey den droits reunis angestellt hatte. Bey den häufigen und oft skandalösen Absetzungen, die nach der Wiederherstellung des königlichen Thrones statt hatten, traf die Reihe auch den Verwandten Hauy's, und er mußte, nebst hundert Andern, seine Stelle einem Begünstigtern abtreten. Cuvier sagte in einem Tone, worauf er viel Nachdruck legte, als man den Minister gebeten, auf Hauy's Verdienst Rücksicht zu nehmen, so habe er geantwortet, er sehe nicht ein, was die Krystallographie mit der Accise zu thun habe. Das war so übel nicht geantwortet; allein der Nachfolger des Abgesetzten hatte vielleicht noch ungegründetere Ansprüche auf das Accise-Amt, als die Krystallographie; und dann, wenn alles Uebrige gleich wäre, sollte man doch den armen Verwandten eines um die Wissenschaften so verdienten Mannes, als Hauy, vorgezogen haben, zumal da man wissen mußte, daß er aus Uneigennützigkeit keine andere Belohnung verlangt hatte als diese. Hauy starb hierüber und konnte seiner Familie nichts von großem Belange hinterlassen, ausser sein prächtiges Mineralienkabinet, eines der schönsten in Europa. Sein Lobredner bemerkte, daß die kostbarsten Edelsteine durch Hauy's Hände gegangen wären, und daß er nie etwas Anderes in ihnen gesehen hätte, als Krystallisationen, oder wenn ihn etwas an diese Kostbarkeiten angezogen hätte, so sey es ein schiefer oder ein rechter Winkel gewesen. Seine einfache Lebensart war bewunderungswürdig und seine Regelmäßigkeit unverbrüchlich. Immer zur selben Zeit stand er auf, arbeitete, speiste und ging zu Bette, und immer war sein Spaziergang der nämliche. Wenn er sein Geburtsstädtchen besuchte, ging er wie der schlichteste Bürger mit Allen um, und als er einst auf der Straße 2 Soldaten ausgesöhnt hatte, die sich auf den Degen schlagen wollten, ging er mit ihnen in die Schenke, um die Freundschaft wieder herzustellen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 404.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 219. Mittewoch, den 12. September 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 20sten August.

Nachrichten aus Konstantinopel zufolge (vom 15ten dieses Monats) hatte die Pforte mittelst Tartaren die officielle Anzeige empfangen, daß der Friede mit Persien am 16ten July definitiv abgeschlossen worden sey. — In Belgrad tragen sich Griechen und Türken mit Siegesnachrichten (siehe unten Italien).

Nach dem Spectateur oriental zogen die türkischen Truppen, welche der Kapudan Pascha zu Karisto auf der Insel Euböa ans Land gesetzt hatte, sofort nach dem großen griechischen Dorfe Komni, dessen Einwohner sich am erbittertsten gegen Karisto gezeigt hatten; das Dorf wurde verbrannt, und alle Männer, welche Waffen trugen, wurden getödtet; Weiber und Kinder aber, die sich nicht retten konnten, in die Sklaverey abgeführt. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 28sten August.

Das Diario di Roma meldet in einem Schreiben aus Smyrna vom 22sten July fortwährende Siege der Türken. Nach diesen Nachrichten hatten sie bereits Missolunghi eingenommen, gemordet und gebrannt und die Einwohner von 165 Dörfern in Stücke gehauen. (?) Hiernächst wäre Athen von den Türken besetzt u. s. w. Dagegen läßt ein anderes römisches Blatt zwischen Cerigo und Kandia die große türkische Flotte von der griechischen Eskadre aufs Haupt schlagen, die in den Gewässern von Patras stehende türkische Division, man weiß nicht wohin, absegeln und bey Thermopylä 18,000 Türken ihr Grab finden. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 1sten September.

Wenn man auch nicht sagen kann, daß uns für die Angelegenheiten in Katalonien gar nichts zu wünschen übrig bleibe, so ist doch so viel gewiß, daß sich mit der Aussicht auf eine baldige Einnahme von Kadix der Widerstand der Konstitutionellen in Katalonien zu Ende neigt. Von verschiedenen Seiten schickt man uns Parlamentärs, und von Unterhandlungen hört man seit Kurzem überall. Figueras giebt wieder ein neues Beyspiel davon. Am 22sten vorigen Monats, Abends, ward nämlich ein sehr kranker Officier vom Gouverneur aus dem Fort entlassen, um in seiner Heimath durch eine bessere ärztliche Behandlung wieder hergestellt zu werden. Mit ihm zugleich kam ein Bataillonschef als Parlamentär zu uns. Mit verbundenen Augen wurde er zum Maréchal de Camp von Maringoné geführt, und verweilte bey demselben von 5 bis 7 Uhr. Aus seinem Benehmen ging unverkennbar hervor, daß man in Figueras gesonnen sey, sich nur so lange zu halten, als Spanien überhaupt sich hielte, und man hatte von unsern großen Fortschritten gar keine Kenntniß, mochte auch wohl nicht geglaubt haben, daß die ganze Nation für uns gesinnt, und uns überall mit freundlicher Aufnahme entgegengekommen sey; denn dieser Parlamentär, übrigens für einen exaltirten Konstitutionellen bekannt, verlangte sogleich die Zeitungen, und las mit der größten Verwunderung von der Vernichtung der Armee des Generals Balleſteros und seiner Unterwerfung. — Mittlerweile hatte man zu Perpignan schon das Gerücht von der erfolgten Uebergabe von Figueras verbreitet. — Vor Urgel wird Baron Eroles erwartet, um mit dem konstitutionellen Gouverneur in Person zu unterhandeln; inzwischen ist der nach unserm Hauptquartier von Urgel aus gegangene spanische Officier noch nicht wieder zurück. Daß übrigens irgend etwas Besonderes Urgel bevorsteht, scheint aus der Maßregel sich folgern zu lassen, daß alle Einwohner der Stadt, auch die Weiber, Befehl bekommen haben, sich eine Stunde weit von der Stadt zu entfernen. — Was uns bey der Verfolgung der im freyen Felde stehenden Konstitutionellen sehr viel hilft, das ist der Eifer, mit welchem die Einwohner uns überall gegen sie durch Rath und That beystehen, wovon sie noch neuerlich bey dem letzten Streifzuge von Milans und Llobera die sprechendsten Beweise geliefert haben. Ein Theil von den Truppen dieser konstitutionellen Generale ist, nachdem sie von unsern Truppen bis Tarragona verfolgt worden waren, in Tarragona selbst eingerückt; der Rest aber unter Milans hat eine Stellung unter den Mauern der Stadt genommen, die nunmehr eng eingeschlossen werden soll. Marschall Moncey hat sein Hauptquartier in einem Dorfe dicht bey Tarragona aufgeschlagen, und am 26sten August wollte er den Feind mit einem Theile seiner Truppen angreifen. Der konstitutionelle General en Chef, Mina, ist immer noch in Barcellona, und sein Gesundheitszustand soll ihm wenig Hoffnung zu weitern Operationen lassen. Was wir Gewisses über den gegenseitigen Stand der Armee in Katalonien haben, beschränkt sich darauf, daß alle konstitutionelle Truppen, welche noch bisher in Katalonien herumstreiften, jetzt um und in Tarragona zusammengedrängt sind und, die Garnison dieses Platzes mit eingeschlossen, sich etwa auf 7- bis 8000 Mann belaufen. Zwey Fünftheile davon sind Miquelets und Milizen, und die De-

sertion unter ihnen ist so gänge und gäbe, daß bereits 400 sich nach Tortosa gewendet haben. In nicht mehr als zwey Tagen haben sich 146 bey unsern Vorposten gemeldet.

Die vor Barcellona kreuzende Flottenabtheilung hat seit dem 1sten August 42 Fahrzeuge genommen, die es versuchten, in dem Hafen von Barcellona einzudringen.

In der sehr stürmischen Nacht vom 25sten zum 26sten August hatte die Garnison von St. Sebastian den Kutter l'Actif aus dem Hafen auslaufen lassen. Kaum erhielten die Unsrigen aber davon Nachricht, als der Schiffslieutenant Villeneau mit drey Fahrzeugen aus dem Hafen von Passage in See ging und mit einigen Kanonenschüssen das feindliche Schiff nöthigte, sich zu ergeben. Es führte 4 Kanonen von großem Kaliber und mehrere kleinere an Bord. Die Mannschaft bestand aus einem Kapitän und 10 Mann; sie hatte aber 36 Passagiere an Bord, unter denen 3 Officiere und 30 Soldaten waren, zum Theil Artilleristen, zum Theil vom Regimente Union. Auch ein Italiener von der fremden Legion war unter ihnen, der erst vor Kurzem einen Arm verloren hatte.

Zur Verpflegung der französischen Armee in Spanien werden in Vittoria große Proviantmagazine angelegt. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 28sten August.

Der Sankt-Ludwigstag ist hier durch ein solennes Hochamt, bey welchem der päpstliche Nuntius die Messe las, durch ein großes Stiergefecht, dem der Herzog von Reggio mit seinem gesammten Stabe beywohnte, durch eine große Militärparade, durch eine Tafel von 64 Kouverts, welche der königl. französische Gesandte bey der Regentschaft gab, und, zum Beschluß, durch ein brillantes Konzert feyerlich begangen worden. Zu dem Konzert waren mehr als 500 Personen eingeladen worden, und da die Mittagstafel erst in der Nacht geendigt war, so ging nach dem Konzert die Gesellschaft nicht früher als um halb 3 Uhr Morgens auseinander.

Am 22sten dieses Monats befand sich die Königliche Familie in Kadix noch wohl.

Riego hat sich von Kadix, wie Quiroga von Korunna, aus dem Staube gemacht. Er ist nämlich am 17ten August auf einem Fischerkahn nach Malaga übergesetzt, und das so eilig, daß er auch nicht das Mindeste von seiner Equipage mit sich genommen, seiner Aussage nach, um das Kommando über den 9ten Distrikt zu übernehmen. Aber die Linientruppen, und selbst die Milizen, haben ihn sehr kalt aufgenommen, und seit seiner Ankunft desertiren ganze Kompagnien, Officiere und Generale wollen nicht unter ihm dienen, und Zarco del Valle, einer von ihnen, ist schon am 20sten dieses Monats zu Granada angekommen, und hat sich der Regentschaft unterworfen. Es bleiben nun Riego nur 2500 Mann in Malaga, und auch diese sind noch in zwey Parteyen getheilt; die eine will kapituliren, die andere die Franzosen erwarten. Zu der letztern gehören die königlichen Dragoner und das Regiment aus Gallicien.

Am 23sten vorigen Monats ist der Admiral Villaviceneto auf Verlangen des Prinzen Generalissimus in unserm Hauptquartier zu Puerto Santa Maria angekommen.

Von der Seeseite ist Kadix nunmehr so enge eingeschlossen, daß auch nicht das kleinste Fahrzeug mehr einen Versuch wagen darf, in den Hafen einzulaufen. Zur See und zu Lande wetteifern unsere Truppen miteinander, und man berechnet, daß auf der Flotte und zu Puerta Santa Maria zusammen mehr als Eintausend Stück Geschütz vorhanden sind, die gegen Kadix werden gebraucht werden.

Von dem Fort Trokadero ist ein ganzer konstitutioneller Wachtposten über den Kanal gekommen, und hat sich unter unsre Fahnen gestellt.

Aus einem aufgefangenen Bericht des konstitutionellen Generals Torrijos aus Karthagena vom 10ten August erfahren wir, daß ein französischer Vorposten sich der dortigen Vorstadt St. Antoine genähert und die Konstitutionellen so in Schreck gesetzt hat, daß es unsern Truppen gelang, den Artilleriegeneral D. Pablo Miranda, einen Lieutenant Ramiro, einen Eskadronschef und ein Piquet vom Regiment Union gefangen zu nehmen. (Berl. Zeit.)

* * *

Man versichert, daß am 25sten August eine Zusammenkunft zwischen Sr. Königl. Hoheit, dem Herzog von Angouleme, und dem König Ferdinand und seiner Familie zu Puerto Santa Maria statt finden werde. Der Präsident der Regentschaft, Herzog von Infantado, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sind vorgestern früh von hier nach Puerto Santa Maria abgegangen. Alles dies beweiset, daß die Befreyung des Königs nicht fern ist. (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 15ten August.

Sir Robert Wilson ist in dem Schiffe Nassau von Lissabon wieder abgesegelt. Die Regierung erließ einen Befehl, das Schiff anzuhalten, aber dieser gelangte 2 Stunden früher an die am Bord befindliche Wache, als an den Gouverneur des Hafenkastells. Auf die Anforderung des brittischen Konsuls ließ also der Gouverneur das Schiff passiren; doch als der Konsul an Bord kam, um dieses dem Kapitän anzukündigen, wollte die Wache ihn nicht segeln lassen. Sie zogen ihre Säbel und hieben einige Stricke entzwey; mußten indeß das Schiff abgehen lassen. Gegen die englische Flagge ist nichts Ehrenrühriges unternommen worden; und als der Staatssekretär davon hörte, schickte er zum brittischen Minister, um ihn zu versichern, daß das Ereigniß gänzlich zufällig sey. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 19ten August.

Mit dem spanischen Kriege geht es, wie mit allen Ereignissen, die länger dauern, als man Anfangs vermuthet hatte; man wird ihrer müde. Vor 6 Wochen noch erklärten die ministeriellen Zeitungen denselben für geendigt; der fremde Krieg, sagten sie, ist zu Ende, der Bürgerkrieg beginnt. Jetzt scheint es, daß der Ausgang noch nicht ganz so nahe ist; überhaupt haben sich beyde Parteyen in ihren Ansichten über die Wendung des Krieges geirrt. Wenn die Liberalen in ihren Erwartungen sich täuschten, daß die Spanier an der Bidassoa, am Ebro, bey Madrid, in der Sierra Morena sich setzen und vertheidigen würden, so haben auch die Gegner sich verrechnet, als sie nach einander ankündigten, daß der Uebergang über die Bidassoa, über den Ebro, die Einnahme von Madrid, von Sevilla, das Erscheinen vor Kadix endlich, die Kortes und die Revolutionärs mit Schrecken schlagen und zur Ergebung bewegen müßte. Von allem dem hat sich bisher wenigstens noch nichts bestätigt. Vor Kadix ist das allgemeinste und mörderischste Gefecht vorgefallen, das noch in diesem Kriege statt gehabt. Vor Korunna war es, nur in viel kleinerem Maßstabe, derselbe Fall, und vor Barcellona hat die Insubordination des Generals Donnadieu die wohlberechneten Entwürfe des Marschalls Moncey scheitern gemacht, und unseren Kolonnen einigen Verlust zugefügt. In dieser Lage der Dinge hat die französische Regierung es für zweckmäßig erachtet, die vorzüglichsten spanischen Häfen in Blokadestand zu erklären. Nach Vatel's Seerecht der Völker wird zu einer gültigen Erklärung dieser Art erfordert, daß man vor einem Hafen eine Seemacht, die stärker als diejenige ist, mit welcher die neutralen Mächte daselbst erscheinen können, aufgestellt habe, um ihnen das Einlaufen mit Gewalt verweigern zu können. Das ist nun bey jenen Häfen nicht überall der Fall. Wir haben ein wirkliches Geschwader nur vor Kadix, und selbst da besteht es nur aus einem Linienschiffe, 2 Fregatten und einigen geringeren Fahrzeugen. Vor den übrigen Häfen kreuzen nur einzelne Schiffe, die nicht im Stande wären, die Neutralen anzuhalten, welche dort einlaufen möchten. Diese Frage erlangt im gegenwärtigen Augenblicke hinsichtlich der Engländer und Amerikaner große Wichtigkeit. Vielleicht dürften die Schiffe dieser beyden Mächte eine Blokade nicht anerkennen, die mit so schwachen Kräften unterstützt wird; und wenn sie dieselbe nicht anerkennen, wie soll sich Frankreich benehmen? Schon machen die englischen Blätter vielfache Bemerkungen über unser Blokadesystem, und wenn sie auch den Grundsatz desselben anerkennen, so finden sie doch in der Anwendung und Ausführung Vieles zu tadeln. Die Times insbesondere gehen von der Behauptung aus, daß das brittische Ministerium sowohl in seinen öffentlichen Unterhandlungen als in seiner Adresse ans Parlament wiederholt erklärt habe, der Krieg, womit Frankreich Spanien bedrohe, sey der Unabhängigkeit der Nationen zuwider, und der Vorwand, unter dem er unternommen würde, könnte einst gegen Großbrittannien selbst in Anwendung gebracht werden. Auf diese Behauptung baut genanntes Blatt die Frage, ob England gehalten sey, eine Blokade anzuerkennen, deren Grundsatz seinen politischen Interessen eben so gefährlich, als deren Ausführung seinen Handelsinteressen nachtheilig wäre? Es handle sich nicht darum zu wissen, ob England Spanien vertheidigen solle, sondern darum, ob England sich selbst gegen die Wirkungen eines Krieges schützen solle, den dessen eigene Regierung für rechtswidrig erklärt habe. Und diese Frage, setzt es hinzu, müsse das großbrittannische Volk doppelt in Anspruch nehmen, wenn es sähe, daß die Nordamerikaner die Blokade ungestraft verletzten, und dadurch zur Besorgniß Anlaß gäben, daß der Transporthandel, den England mit Spanien trieb, in die Hände der Nordamerikaner übergehen könnte. — Wo wir also hinsehen droht uns die Blokade-Erklärung unsers Ministeriums mit verdrüßlichen Streitigkeiten, wenn wir deren Ausführung mit Ernst durchsetzen wollen. Dieser Umstand ist übrigens nicht der einzige Gegenstand, der unserm Ministerium Sorge macht. Es überzeugt sich täglich mehr, daß sein politisches System den überspannten Royalisten eben so wenig gefalle, als den Liberalen, indem es die Hoffnungen der Einen nicht erfüllt, und den Erwartungen der Andern widerstrebt. Sollte sich bestätigen, daß dasselbe auch das Mißfallen einer sehr hohen Person auf sich gezogen habe, welche sich in dieser Hinsicht gegen einen vormaligen Minister lebhaft ausgesprochen hätte, so dürfte man sich nicht wundern, das Ministerium alle Mittel ergreifen zu sehen, durch Unterhandlungen einen Krieg zu beendigen, aus welchem Frankreich, auch im glücklichsten Falle, weder die politischen noch die Handelsvortheile, die es sich versprochen haben möchte, zu ziehen hoffen dürfte, indem man als ausgemacht annehmen kann, daß Großbrittannien, wenn es gleich bey Führung des Kriegs neutral blieb, bey Abschluß des Friedens es schwerlich bleiben werde.

London, den 29sten August.

Die Morning-Chronicle versichert, dem spanischen Deputirten Galiano wären 100,000 Dollars geboten worden, wenn er seine Meinung zu Gunsten einer Reform in der spanischen Konstitution aussprechen wolle.

Bottera, der bekanntlich den Fürsten Esterhazy in London und bis Dover verfolgte, wird auf Befehl des Fremdenamts ausser Landes geschickt werden. Er verlangt aber, daß der geheime Rath ihn hören solle, was ihm nicht wohl verweigert werden kann.

London, den 30sten August.

Unsere Morning-Chronicle will wissen, Herr Canning habe seine Unzufriedenheit darüber bezeigt, daß Sir W. A'Court dem Könige von Spanien nicht nach Kadix gefolgt

sey. (?). Unsere Nachrichten aus Kadix geben meistens immer noch auf ein sehr frühes Datum zurück, und zwar größtentheils auf die Zeit des bekannten Ausfalls am 16ten July.

Ein junges achtjähriges Mädchen in Chelsea bey London lief vor einigen Tagen in Folge einer Wette von 100 Pf. Sterl. 30 englische Meilen, welche sie in 8 Stunden zurücklegen sollte, in 7 Stunden 49 Minuten.

Ein kürzlich aus Westindien in London angelangter Reisender erzählt Folgendes: In 27° 30′ nördl. Breite südlich von Bermuda fingen die Matrosen einen Hayfisch und tödteten ihn. Beym Oeffnen fließen sie auf eine harte Substanz im Magen, und fanden in demselben eine sechspfündige Kanonenkugel. Sie erklärten sich dies dadurch, daß die Kugel an einem todten Körper, um denselben zu versenken, befestigt gewesen sey, und daß das gefräßige Thier den Körper mit der Kugel verschlungen habe.

Aus einer Anzeige der Quebeck Gazette geht hervor, daß sich der Handel daselbst bedeutend vermindert habe. Vom 1sten Januar bis 1sten July des vorigen Jahres langten in jenem Hafen 282 Schiffe mit 77,092 Tons Ladung und 4302 Kolonisten, und in derselben Zeit dieses Jahres nur 191 Schiffe mit 46,407 Tons Ladung und 4374 Kolonisten an.

Aus Rio de Janeiro erhalten wir die Nachricht von einem Unglück, welches den dortigen Kaiser betroffen: er ist vom Pferde gefallen und soll den Arm und 3 Rippen gebrochen haben. (Privatbriefe versichern aber, er sey ausser Lebensgefahr.) — Die brasilianischen Kortes kommen täglich zusammen, scheinen sich aber noch nicht mit der Verfassung beschäftigt zu haben. Dagegen steuern sie den Mißbräuchen der alten Regierung; unter andern sind alle geheimen Gesellschaften verboten.

* * *

Berichten aus Spanien in Oppositionsblättern zufolge, soll der konstitutionelle General Velasco jetzt wieder an der Spitze einer Division alter Truppen von 6000 Mann stehen und den Plan haben, auf dem rechten Flügel und im Rücken der Franzosen zu agiren.

Die Times theilten in diesen Tagen das (schon erwähnte) unterm 13ten July in Kadix erschienene königl. Dekret gegen die spanischen Granden beyderley Geschlechts mit, welche unterm 18ten May die bekannte Adresse an Se. Königl. Hoheit, den Herzog von Angouleme, erließen. Es besteht aus 7 Artikeln, welche bewußtermaßen die Verlusterklärung aller Titel, Ehren ꝛc. gegen diejenigen, welche es trifft, aussprechen. Am schärfsten ist es gegen den Ex-Herzog von Montemar, wie er in dem Dekrete genannt wird.

London, den 2ten September.

Die Times behaupten, daß die Parteyen in Lissabon sich sehr entschieden gegenüberständen und dort sobald nicht auf Ruhe zu hoffen wäre.

Reikiavig, auf der Insel Island, den 16ten August.

Am 26sten v. M. hat ein furchtbarer Ausbruch des Vulkans Kötlugian in Myrdal, der sich während 68 Jahre ruhig verhalten, statt gefunden. Rauchwolken hüllten den Berg ein und verdunkelten die Luft. Heftige Donner und Erderschütterungen sprengten ganze Massen von dem Eise des Berges ab, und Ströme Wassers führten dieselben bis ins offene Meer hinein. Mehrere Landhöfe sind dadurch verwüstet, aber glücklicher Weise kein Mensch getödtet worden, weil sich alle Bewohner in der Nähe des Berges bey dem ersten unterirdischen Toben desselben flüchteten. Schiffe, welche sich 20 Meilen vom Lande befanden, wurden mit vulkanischer Asche bedeckt. Nach 3 heftigen Ausbrüchen des Vulkans ist derselbe etwas ruhiger geworden.

Havannah, den 12ten July.

Es zeigt sich das gelbe Fieber und seit wenigen Tagen sind mehrere Menschen daran gestorben.

Gestern ward hoher Rath (Cubildo) gehalten, und der Gouverneur und seine Officiere beschlossen mit großer Stimmenmehrheit, die Konstitution aufrecht zu erhalten, bis officielle Nachricht wegen ihrer Abschaffung eingehe. Andere Mitglieder dieser Versammlung erklärten, es sey nothwendig, die Insel Kuba für unabhängig zu erklären, sobald die Konstitution in Spanien abgeschafft werde. Diesen Morgen sind die Wachen verdoppelt worden, und in den Straßen wimmelt es von Soldaten.

Lima, den 6ten März.

In Folge der Niederlage, welche die Truppen der Independenten bey Pisko erlitten haben, entstand hier Unzufriedenheit mit den 3 Direktoren, welche die Regierung verwalteten, und daher erklärte die Armee am 27sten Februar den vormaligen Chef der Polizey, Riva Aguro, zu ihrem Oberbefehlshaber und zum Präsidenten der Republik Peru. Dem Kongresse zum Trotz, der diese Veränderung nicht zugeben wollte, ward der Wunsch der Soldaten durchgesetzt. Es ging jedoch ohne Blutvergießen ab. Der Kriegs- und der Marineminister sind beyde gleichfalls abgesetzt. Die spanischen Truppen waren in Pisko, und seit dem 21sten Februar hörte man nichts von der Truppenabtheilung unter Oberst Miller. Damals stand Letzterer etwa 16 Stunden von Rosea im Angesicht der Spanier, die aber weit stärker waren, als er, weshalb man für ihn fürchtete. Es sind Schiffe nach Guayaquil geschickt, um unverzüglich die Truppen zu holen, welche, wie die peruanische Regierung erwartet, Präsident Bolivar ihr gegen die royalistischen Spanier zu Hülfe schicken wird.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.

No. 406.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 220. Donnerstag, den 13. September 1823.

Zante, den 22sten July.

Die Griechen haben abermals einen schönen Sieg davon getragen, das beweiset nachstehende Aufklärung über ihre Bewegungen in Attika Anfangs Juny. Sobald die Christen erfuhren, daß die Seraskiers Mehemet More-Valicq und Mustapha Mulalik aus Thracien und Rumelien 40,000 Mann zusammengebracht, hielten sie sich überzeugt, daß sie unverzüglich angegriffen werden würden. Odysseus brach daher, nachdem er die Akropolis von Athen auf ein Jahr verproviantirt und eine Besatzung von 800 Mann dort gelassen hatte, nach Livadien auf; Nicetas vereinigte die Truppen in Phocis und wandte sich nach Patradgik hin, während der Vicepräsident Kolokotroni, nachdem er die Engpässe der Landenge von Korinth verstärkt, durch die Landschaft Megaris und hinter den Cithäron nach der Ebene von Platea zog, wo er am 6ten Juny bivouakirte. Alle drey zusammen hatten nicht mehr als 11,000 Mann, und sie hüteten sich wohl, sich dem Feinde zu zeigen, der dreymal stärker war und fast lauter Kavallerie hatte. Man ließ ihn ruhig den Berg Gurias passiren, begnügte sich, ihn zu necken durch Ueberfälle, durch Bergfeuer über die griechischen Streitkräfte irre zu führen ꝛc. Der Parnaß schien des Nachts ein Feuermeer und am Tage war Niemand zu finden, und die Türken mühten sich in Streifzügen ab von Livadien bis Delphi, wo Nicetas ihnen einen Verlust von einigen 100 Mann beybrachte. Dadurch wurden sie vorsichtiger, aber man fragte sich, warum sie nicht nach Morea vordrängen, zumal der Pascha von Negropont bereits einen Einfall gemacht und bis Athen gestreift hatte. Man zerbrach sich den Kopf mit Muthmaßungen, als eine Division der türkischen Flotte in der Bucht von Anticyra anlangte. Nun ward es klar, daß sich die Türken von Arachova, wo sie standen, nach dem Golf von Korinth einschiffen wollten. So konnten sie die Landenge vermeiden, in der Nähe von Sicyon landen und von dort über St. Giorgio nach Argos marschiren und diesen Theil von Morea verheeren, wir sagen verheeren, weil sie sich, ohne Nauplia und Tripolizza zu besitzen, nirgends festsetzen konnten und die Gebirgsbewohner Arkadiens sie umschwärmten. Kolokotroni, Odysseus, Nicetas näherten sich Theben, während Scalzo-Dimos, Drvouniatis und die Chefs des Berges Oeta vom Parnaß herabkamen. Sobald man sah, daß die Türken nicht den Helikon passiren, sondern das Kloster St. Lukas, in der Nähe des alten Aekrea und der Quellen des Permessus, angreifen wollten, so traf man am 13ten und 14ten Juny Anstalten, sie zu umzingeln. Mauromikalis und Maurokordato wurden aufgefordert, von Megara auf Platea zu marschiren, um im unglücklichen Fall eine Reserve zu bilden. Vom 15ten bis 20sten Juny ließ man den Türken Tag und Nacht keine Ruhe, bis sie am 21sten die Habsucht nach den Reichthümern, die sie in jenem Kloster verborgen glaubten, zum Angriff darauf bewog. Nach einem zweystündigen Kampfe schlug Kolokotroni dieselben in die Flucht; am Mittag lagen ungefähr 2000 Todte und 4000 Verwundete auf dem Schlachtfelde, und 2000 Gefangene, 120 Fahnen, 2 Pascha's, 16 Bey's, die Artillerie, Munition, Bagage, Maulthiere, Kameele, Alles blieb in den Händen des Siegers, der nie eine so reiche Beute machte. Am 22sten und 23sten wurden die Türken, die bey dem Paß von Cephissus eine neue Niederlage erlitten, verfolgt. Am 28sten kamen die Moreoten von ihrer Halbinsel und führten die Beute nach ihrer Heimath. Das Meer war frey und die türkische Flotte eilte, von der Niederlage ihrer Armee unterrichtet, wieder nach Levanto. Bald müssen wir das Nähere erfahren, und Maurokordato wird jetzt wahrscheinlich in Athen seyn. (Diese Angaben sind aus einem Privatschreiben im Journal des Débats entlehnt, welches dieselben mit der Bemerkung mittheilt: Diese Nachrichten kommen von guter Hand, und stellen die vom österreichischen Beobachter angekündigten Fortschritte der Türken als augenblickliche Wirkungen des von den Griechen entworfenen Vertheidigungssystems dar.)

(Hamb. Zeit.)

Semlin, den 20sten August.

Briefe aus Bitoglia vom 5ten dieses Monats bestätigen die Niederlage einer Abtheilung der Armee des Pascha von Skutari bey Agrapha.

Bey dem letzten Brande in Konstantinopel sind viele Türken in den zerstörten Nebengebäuden des Arsenals umgekommen. Die Zahl der abgebrannten Häuser soll über 3000 betragen. Täglich fürchtete man neue Ausschweifungen der fanatischen Muselmänner.

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 27sten August.

Eine ausserordentliche Zeitung lieferte am 25sten August folgende zwey Aktenstücke in Betreff der Uebergabe von Korunna; „Der Generallieutenant, Graf Bourck, Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Gallicien, und der Generallieutenant Francisko Novella, Gouverneur des Platzes Korunna, sind über Folgendes übereingekommen: Art. 1. Die Besatzung von Korunna stellt sich gänzlich

unter den Befehl Sr. Excellenz, des Generals Grafen von Karthagena, Generalkapitäns und Oberbefehlshabers der spanischen Armee in Gallicien, unter denselben Bedingungen, die zu Lugo zwischen den Generalen Bourck und Morillo verabredet worden sind. Art. 2. Der Gouverneur von Korunna sendet unverzüglich zwey spanische Officiere, in Begleitung von französischen Officieren, an den Grafen von Karthagena ab, um seine Unterwerfung kund zu thun und die Befehle dieses Generals zu empfangen. Art. 3. Der Graf von Karthagena wird die Interessen der Korps und der einzelnen Individuen, aus denen die Besatzung und Bevölkerung von Korunna besteht, nach Verabredung mit dem Generallieutenant, Grafen Bourck, festsetzen. Art. 4. So lange bis die obenerwähnten Officiere eintreffen, und bis zur Unterzeichnung gegenwärtiger Konvention, werden die Feindseligkeiten zu Lande und zu Wasser zwischen der französischen Armee und Eskadre und der Eskadre und Besatzung von Korunna eingestellt. Art. 5. Zu gegenseitiger Bestätigung dieser Konvention wird man von beyden Seiten zwey Officiere von Kapitänsrang als Geisseln stellen. Gegenwärtige zwischen den französischen und spanischen Bevollmächtigten abgeschlossene und in duplo unterzeichnete Konvention ist der Ratifikation der beyden Oberbefehlshaber unterworfen. Hauptquartier Monelos, den 13ten August 1823. Provisorischer Intendant des 4ten Armeekorps, bevollmächtigt von Sr. Excellenz, dem General Francisko Novella: Aug. Rodriguez y Fernandez. Der Maréchal de Camp, bevollmächtigt vom General, Grafen Bourck: Baron d'Almignan. Chef des Generalstabs, bevollmächtigt von Sr. Excellenz, dem General en Chef der Armee: Antonio van Halen. Ratificirt Korunna, den 13ten August 1823. Novella. Ratificirt im Lager vor Korunna, den 13ten August 1823. Generallieutenant Bourck."

Später ist zwischen dem General, Grafen Bourck, und dem Grafen von Karthagena folgende Kapitulation geschlossen worden: „Der erste Artikel der zwischen dem Generallieutenant, Grafen Bourck, und dem General Novella abgeschlossenen Konvention stellt die Besatzung von Korunna unter die Befehle des Grafen von Karthagena, und der dritte Artikel fordert, daß derselbe Graf die Interessen der Korps und der einzelnen Individuen, welche die Besatzung und Bevölkerung von Korunna bilden, nach Verabredung mit dem Grafen Bourck festsetzen solle; in Folge dessen schlägt der Graf von Karthagena, nach Anhörung der Kommissarien des Herrn Gouverneurs und der Besatzung Korunna's dem Grafen Bourck folgende Artikel vor: Art. 1. Die Stadt Korunna und die Besatzung dieses Platzes erkennen die Oberhoheit Sr. Durchlaucht, der Regentschaft von Spanien und Indien, an. Art. 2. Kein Bürger oder gegenwärtiger Bewohner von Korunna darf wegen seiner geäusserten Meinungen oder wegen seines bis jetzt befolgten Benehmens belästigt oder verfolgt werden. Art. 3. Korunna wird von französischen Truppen besetzt, die General Bourck nach seinem Gutbefinden dahinschicken wird, so wie von Truppen des Grafen von Karthagena. Art. 4. Die Nationalmilizen, die nicht nach Korunna zu Hause gehören, erhalten Pässe, um sich nach ihrem Geburtsort oder irgend einem andern beliebigen Ort zu begeben. Sie erhalten die erforderlichen Unterstützungen und dürfen auf keine Weise wegen ihrer geäusserten Meinungen oder wegen ihres Betragens, als Privatleute oder Nationalmilizen, belästigt oder verfolgt werden. Die Milizen von Korunna sind im 3ten Artikel und in dem Theil dieses Artikels, der auf sie anwendbar ist, mit begriffen. Art. 5. Die Besatzung von Korunna, die für den Augenblick von der Armee getrennt war, und ihr von Neuem einverleibt werden soll, wird auf gleichen Fuß, wie alle andern zu jener Armee gehörigen Truppen, behandelt. Die Generale, Befehlshaber, Officiere behalten ihre Anstellungen, Grade und Auszeichnungen, und die Soldaten dienen wie vorher. Die Generale, Befehlshaber und Officiere, die sich nicht der Armee anschließen wollen, erhalten Pässe, oder werden, wenn sie es verlangen, als Kriegsgefangene betrachtet.

Hauptquartier Vigo, den 17ten August 1823.

Graf von Karthagena.

In allen Punkten zugestanden.

Korunna, den 20sten August 1823.

Graf Bourck."

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 28sten August.

In dem Augenblick, wo sich hier das Gerücht von Unterhandlungen zwischen dem Herzog von Angouleme und den Kortes verbreitet, waren hier verschiedene gedruckte Traktat- und Konstitutionsentwürfe in Umlauf.

(Hamb. Zeit.)

Bayonne, den 26sten August.

Nach dem Restaurador haben die Behörden von Talaveyra de la Reyna diese Stadt verlassen. Einem Gerüchte zufolge soll Lopez Banos mit 400 Pferden und 800 Mann Infanterie über die Brücke von Almarez, und Oberst Amon mit 400 Pferden und 1000 Mann Infanterie über die Brücke vom Arzobispo gegangen seyn. Andre Nachrichten behaupten, Oberst Amon und Graf Castel dos Rios hätten in Folge einer Konvention mit dem Herzog von Reggio mit 4000 Mann Infanterie und 2000 Pferden sechs Meilen von Madrid Posto gefaßt.

Empecinado hält Benavente besetzt. Der politische Chef von Orense in Gallicien will sich gegen die Franzosen vertheidigen. Die Generale Rego und Palarea stehen, wie Einige behaupten, mit 7000 Mann zwischen Vigo und Orense. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 24sten August.

Die Unruhen in den Cevennen sind ein geringes Gegenstück, auf einen kleinen Schauplatz zusammen gedrängt, der Unruhen, die mitten im tiefsten Frieden zwischen Orangisten und Katholiken in Irland vorfallen. Es ist ein angestammter Familienhaß unter rohen Leuten, der während des alten Regime, die ganze Revolution hindurch, unter Bonaparte so wie heutzutage, sich fortbewährt, und durchaus keine politische Tendenz hat. Alles entzündet den Funken dieses Hasses, der, wie in Korsika, sich zuweilen durch einzelne Mordthaten und vielerley Unordnungen kund macht, lange schläft, um dann auf einmal wieder zu erwachen. Es herrscht bey einzelnen in Einsamkeit lebenden Bewohnern der Cevennen noch hie und da der Geist der alten Kamisarden, nahe verwandt mit dem des englischen Puritanismus unter Cromwell, ein hartnäckiges, störriges, auffahrendes Wesen, ein Gemisch von Fatalismus, Rationalismus und Mysticismus, wovon man im protestantischen Deutschland keinen Begriff hat. Es versteht sich, ich rede nicht von der gebildeten Masse der Protestanten im Süden, die dort denkt wie überall, und sich von solchen Unordnungen zurückzieht. Keinem Zweifel aber ist unterworfen, daß dieser widersetzliche Geist nichts direkt Feindliches gegen die Regierung hat, sondern sich nur unter Mitbürgern beurkundet. Indessen haben dieselben Agenten eines geheimen Liberalismus, welche eine Bonapartisch-revolutionäre Kohorte auf der spanischen Gränze organisirt hatten und dort durch dreyfarbige Fahne und Praktiken im Heer die Treue der Soldaten zu erschüttern Willens waren, auch auf den Geist einiger Theile der Cevennen gehofft, und ihr offenbarer Plan war, von den Pyrenäen, zerstreut durch die Cevennen, den unruhigen Köpfen einzelner Theile der Dauphiné die Hand zu reichen, und in Lyon einen Hauptstreich auszuführen. Man kan mit Wahrheit sagen, daß der Kanonenschuß an der Bidassoa diesen ganzen verbrecherischen Faden zerrissen hat. Die heutigen Bewegungen in der Gardonnenque aber sind das Resultat eines höchst unbedeutenden Widerstandes einiger Banditen, die es verstanden haben, einzelne Bewohner, in welchen der Geist der Kamisarden fortspukt, für ihre Interessen, nicht zum Revolutioniren, sondern zum lokalen Widerstande gegen die Autorität, momentan zu bewaffnen. Es ist eine Art von Schinderhannes, Louis Roque genannt, der den Fanatikern glauben gemacht, es handle sich um ihre Sache. Die ganze Bande mag sich auf 30 Mann belaufen, welche in den Bergen ihre Schlupfwinkel haben.

Paris, den 3ten September.

Bekanntlich sind seit Kurzem 3 Wechselmakler, welche sich, weit über ihr eigenes und ihrer Bekannten Vermögen, in Scheinkäufe von Staatspapieren eingelassen hatten, als Bankerottirer davon gelaufen. Diese verwegene Raserey, mit fremdem Gelde aus den Staatspapieren eine Art von Lotterielosen zu machen, diese mit geliehenem Gelde zu kaufen und, wenn sie durch das Fallen des Kourses zu Nieten werden, das dafür versprochene Kaufgeld nicht zu bezahlen, sondern statt dessen, mit Hinterlassung von Haus und Hof, von Frau und Kindern, in die weite Welt zu gehen, verdiente doch wahrlich eine weit strengere als die bisher darauf gesetzte Strafe, denn das dadurch begangene Verbrechen ist dreyfacher Art, nämlich Meineid, vorsätzlicher Betrug und mehr als jüdischer Wucher. Dieser Wucher betrug nämlich, wie die Handelsbücher der flüchtig gewordenen Makler ausweisen, monatlich 7 bis 8 Procent, und eine Gesellschaft solcher Schwindler von Wechselmaklern, die sich zu einem solchen betrügerischen Lotteriespiel von Staatspapieren verbunden hatte, berechnete am Schluß des verwichenen Jahrs ihren gemeinschaftlichen Gewinn auf nicht weniger als 1,800,000 Franken.

Bey dem geringsten Schwanken des Kourses werden, wahrscheinlich von Geldmäklern, hier allerhand nachtheilige Gerüchte verbreitet. Als am 1sten d. M. die Staatspapiere um 1 Procent gefallen waren, hieß es an der Börse, „*die Unterhandlungen mit den Kortes wären deshalb in Stocken gerathen, weil die Konstitutionellen es zur Bedingung machten, daß die französische Armee wenigstens bis Madrid zurückgehen solle.*“ Geschähe dies und der Friede käme dessen ungeachtet nicht zu Stande, so würde im Frühjahre ein zweyter Feldzug angehen und der bisherige Aufwand von Geld und von Zeit so gut als verloren seyn.

Die diesjährige reichliche Getreide-Aerndte hat schon auf den Brotpreis gewirkt; es ist seit dem 1sten September um Etwas wohlfeiler geworden. Ein vierpfündiges Brot vom besten Weizenmehl kostet jetzt 60 Centimen (3 Groschen und 9 Pfennige alt preussisch. Kour.).

Ein gewisser von Beny hat hier einen Webersthul für leinene, wollene, baumwollene und seidene Zeuge erfunden. Ein Mensch kann nach dieser neuen Einrichtung 6 Webersthle dirigiren, und jeder davon arbeitet dreymal so viel, als ein gewöhnlicher Webersthl.

Aus Italien, vom 28sten August.

Das Konklave zur Wahl eines neuen Papstes wird im Quirinalpallaste eröffnet werden. (Wir haben über die Trauerfeyerlichkeiten und sonstigen Gebräuche nach dem Ableben eines Papstes in den vorigen Nummern dieser Zeitung hinlängliche Mittheilung gethan.) — Das Kollegium der Kardinäle besteht gegenwärtig aus 53 Mitgliedern (deren Zahl aber eigentlich 70 seyn sollen, weil Christus 70 Jünger hatte, und auch schon zu Mosis Zeiten der Sanhedrin, das große Rathskollegium der Juden, aus 70 Mitgliedern bestand). Es sind darunter 34 Italiener, ein englischer Unterthan aus Malta, ein Spanier, ein Portugiese, 3 Franzosen und 2 Deutsche (der Erzherzog Rudolph, Erzbischof von Olmütz, und der Kar-

dinal Häffelin, königl. bayerscher Gesandter zu Rom). — Von der Papstwahl sind diejenigen Kardinäle ausgeschlossen, die noch nicht 55 Jahre alt, oder Fürsten oder einem souveränen Fürstenhause nahe verbunden sind; ferner auch diejenigen, welche auf Betrieb irgend eines Hofes Kardinäle geworden sind. Hierzu könnte man wohl noch hinzufügen, daß der zu wählende Papst auch ein Italiener seyn müsse. Sämmtliche jetzt lebende Kardinäle sind von Pius dem Siebenten zu dieser Würde erhoben worden, mit Ausnahme des Kardinal-Dekans, della Somaglia, und des Kardinals Ruffo. Der spanische Kardinal ist Denis Bardaxi de Azara, vormaliger Auditor von Rota (in Spanien), und der portugiesische ist Karl von Cunha, Patriarch von Lissabon. Theils wegen der Entfernung, theils wegen Altersschwäche, möchte von den Kardinälen Mancher nicht an dem Konklave Theil nehmen. Firrao ist z. B. 88, Häffelin 87 Jahre alt.

Die sicilianischen Blätter enthalten das Budget dieser Insel für das Jahr 1823. Die Ausgabe beläuft sich auf 1,744,977 Unzen, die Einnahme auf 1,377,609. Es ergiebt sich also ein Deficit von 367,368 Unzen. — Sicilien ist ermächtigt, eine Anleihe von 680,000 Unzen zur Bestreitung der Straßenbaukosten aufzunehmen, worüber mit dem Hause Rothschild Unterhandlungen angeknüpft sind.

Stockholm, den 29sten August.

In dem Gutachten, welches die vereinigten Staats- und allgemeinen Beschwerde-Ausschüsse, hinsichtlich der Gründe für die Organisirung der Vertheidigungsanstalten des Reichs, übergeben, heißt es unter Anderem, sie trügen kein Bedenken, Sr. Königl. Majestät zu erklären, daß die ökonomische Lage des Reichs keine Vermehrung der Staatsausgaben gestatte, sondern eine Verminderung derselben erheische.

London, den 2ten September.

Am 16ten v. M. traf bekanntlich der Herzog von Angouleme in Puerto Santa Maria ein. Gleich am folgenden Tage sandte er seinen Adjutanten, den Obersten Labitte, mit einem Schreiben an den König Ferdinand nach Kadix, der bey seiner Ankunft zur Antwort erhielt, daß er den König nicht selbst sehen, sondern nur durch die herkömmlichen Rathgeber Sr. Majestät den Zweck seiner Mission erfüllen könne. Oberst Labitte verlangte hierauf den Gouverneur von Kadix zu sprechen. Dies ist, wie man weiß, General Valdez, der zugleich bey Prorogirung der Kortes zum Chef der stehenden Kommission derselben ernannt worden ist. Der Adjutant wünschte eine Unterredung mit ihm in seiner Eigenschaft als Gouverneur, und General Valdez empfing ihn sehr artig und erbot sich, das Schreiben sicher an Se. Majestät zu übergeben oder Se. Majestät auf jeden Fall mit dem Inhalte desselben bekannt zu machen; womit der Adjutant zufrieden war. Der Inhalt des Schreibens ist höchst wichtig. Es heißt darin, „es sey das letzte Mal, daß Se. Königl. Hoheit an diejenigen, welche Se. Majestät gefangen hielten, die Aufforderung ergehen ließen, Höchstdenselben auszuliefern, daß aber, im Falle sie diese Aufforderung erfüllten, Se. Königliche Hoheit ihnen im Namen Sr. Majestät, des Königs von Frankreich, versprächen, daß Se. Majestät, Ludwig XVIII., Ferdinand VII. bewegen wollten, bey seiner Befreyung eine allgemeine, unbeschränkte Amnestie für alle seine Unterthanen ohne Ausnahme zu erklären und die alten Kortes des Königreichs zu versammeln, um mit denselben über eine Konstitution übereinzukommen, die für die Verhältnisse der Unterthanen und den Geist der Zeit passe. Zugleich war hinzugefügt, daß Se. Königl. Hoheit und Ihre Armee die Vollziehung dieser Anerbietungen garantiren würden. Der Prinz gab den Rathgebern des Königs Ferdinand 5 Tage Bedenkzeit; nach Verlauf derselben würde er kein anderes Anerbieten, als unbedingte Unterwerfung annehmen und unverzüglich die Feindseligkeiten beginnen, um, was sich nicht im Wege der Unterhandlung ausmachen lasse, mit Gewalt der Waffen zu erlangen." (Times.)

Auf Lloyds ist jetzt die Korrespondenz bekannt gemacht worden, die zwischen englischen Schiffskapitäns, dem englischen Vicekonsul in Kadix, Jos. Egan, und dem Admiral Hamelin statt gefunden, der das französische Geschwader vor Kadix befehligt. Auf die Nachricht, daß nach dem 15ten July kein Schiff mehr würde auslaufen dürfen, fragten die englischen Kapitäne durch ihren Konsul an, ob dies wahr sey, und erhielten von dem Admiral zur Antwort, daß sie nach wie vor auslaufen dürften, wenn sie sich der Durchsuchung unterwürfen und keine Passagiere an Bord nähmen. Als aber am 31sten July der englische Schooner Susanna und Marie auslaufen wollte, ließen ihn die Franzosen nicht passiren. Der Kapitän protestirte, weil der Admiral, ohne Vorbehalt von etwanigen spätern Befehlen, das Auslaufen gestattet ꝛc., und dies that auch der Vicekonsul, nachdem er am Bord des französischen Admiralsschiff gewesen, und aus dem Munde des Admirals gehört hatte, daß er durch Instruktionen Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Angouleme, angewiesen worden, kein Schiff aus- noch einzulassen.

Im jenseitigen Kalabrien (Hauptstadt Katanzaro) sind, nach Briefen aus Neapel, 4 angesehene Männer verhaftet, die mit den Griechen von der ihnen gegenüberliegenden Küste Verbindungen unterhalten haben sollen.

Graf Battera ist trotz seines gewaltsamen Widerstandes mit Degen und Pistolen durch Polizeybeamten nach der Küste gebracht worden, um dort in Folge der gegen ihn erkannten Landesverweisung nach Ostende geschafft zu werden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 407.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 221. Freytag, den 14. September 1823.

Paris, den 2ten September.

Am 24sten vorigen Monats ließ der Herzog von Bordeaux die Zöglinge der Militärschule zu St. Cyr die Revüe passiren, war von seinem Generalstab umgeben und salutirte mit gezogenem Säbel, als die Zöglinge im Parademarsch vorüberzogen.

Ein Franzose, de Villasse, ist Chef des Generalstabs bey dem griechischen Korps geworden, das zur Belagerung von Patras bestimmt ist. Zwey andere Franzosen sind Adjutanten beym Fürsten Maurokordato.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 3ten September.

Briefe aus London von Männern, die in den öffentlichen Angelegenheiten wohl Bescheid wissen, behaupten, die brittische Regierung habe bereits im vorigen Monat dem Admiral Jabat angezeigt, daß sie ihn nicht mehr als Botschafter von Spanien anerkenne. Merkwürdig genug hat sich Herr Jabat bey dem Warnungsschreiben, das er in die englischen Blätter einrücken lassen, nicht als Botschafter unterzeichnet. Uebrigens ergiebt sich jene Nichtanerkennung auch als natürliche Folge des Vorganges von Sevilla, das den Londoner Hof veranlaßte, seinen Gesandten zurückzuziehen.

Bey der letzten Gemäldeausstellung hatte man bekanntlich einige Stücke des Malers Horace Vernet nicht aufnehmen wollen, und er sah sich genöthigt, eine Privatausstellung zu veranstalten, die bald besuchter war, als der Salon im Louvre. Eben so ist es jetzt dem als Fabrikanten und Mitglied der Deputirtenkammer bekannten Herrn Ternaux gegangen. Da er bey der jetzigen Ausstellung der Fabrikate ꝛc. nicht genug Platz für seine Erzeugnisse finden können, hat er dieselben in seiner Wohnung ausgestellt.

In einem Berichte, den der Drapeau blanc vom 30sten vorigen Monats über die Verurtheilung eines Diebes abstattete, sagte er unter Anderem: Der Schuldige hätte den doppelten Vortheil, Polizeyagent zu seyn und Savary zu heißen. Der Herzog von Rovigo (Savary) fand in dieser Phrase eine muthwillige Beleidigung und verständigte sich mit den Redaktoren des Drapeau blanc darüber. Am folgenden Tage rückten diese eine Art von Erklärung ein, daß sie nicht beleidigen wollen, mit dem Hinzufügen: dies geschähe um so bereitwilliger, da es einer Person gälte, deren Meinungen mit den ihrigen gänzlich übereinstimmten und die selbst erklärt hätte, daß sie wie der Drapeau blanc dächte. Dagegen sandte der Herzog wieder ein Schreiben ein, worin es unter Anderem heißt: Die Verpflichtung, welche Sie mich in Ihrer letzten Phrase übernehmen lassen, ist ein wenig zu allgemein, als daß ich dieselbe ohne Bemerkung unterschreiben sollte. — So oft Ihre Anstrengungen dahin gehen werden, die Franzosen ohne Unterschied zu vereinigen, sie einzeln oder in Masse über ihre wahren Interessen aufzuklären; so oft Sie edle Gesinnungen anregen und zur Begeisterung für den Nationalruhm hinführen werden, werde ich stets einerley Meinung mit Ihnen seyn; denn dies ist der sicherste Weg, Alle und zwar stets wieder zu finden. Sie werden dann wirklich die Fahne des Tages von Yory seyn, wenn Sie, statt die Leidenschaften anzufachen, vereinigen, und alle Welt wird wie Sie denken. Der Sieger dieses denkwürdigen Tages setzte seinen Ruhm darein, Frieden herzustellen, und er wäre vielleicht nie in Paris eingezogen, wenn er, statt allmählig die Ligue mit seiner Partey zu vereinigen, sich von Rache hätte hinreißen lassen, die Trotz aller Bemühungen nie Eingang zu seinem großen Herzen gefunden. Ihr Blatt, mein Herr, kann dem König und dem Vaterlande ausgezeichnete Dienste leisten; aber seyn Sie überzeugt, daß es besser ist zu tödten als zu verwunden, und daß man, um die Zukunft sicher zu stellen, nicht Vergangenes wieder aufdecken, noch weniger die Todten beleidigen muß ꝛc.

* * *

Die Etoile sagt: „die Belagerung von Pampelona werde vor dem 5ten September ihren Anfang nehmen, gegen Kadix würden von der Land- und Seeseite her über 1000 Feuerschlünde spielen, und die Blokade von Santona werde immer strenger, indem erst am 21sten August Kapitän Latreyte das englische Schiff Elisa, Kapitän James Scott, mit Lebensmitteln beladen, das dort einzulaufen gesucht, entfernt habe."

Dasselbe Blatt erzählt: „Die gemäßigte Partey habe Riego zu verstehen gegeben, daß seine Anwesenheit auf der Insel Leon der revolutionären Sache nichts nütze, und für ihn selbst gefährlich werden könne. Er sey daher nach Malaga abgesegelt (vergl. den Artikel Madrid in No. 219 dieser Zeitung), habe dort den Titel Kommandant des 9ten Distrikts angenommen, sey sehr kühl empfangen worden und befehlige nicht mehr als 2500 Mann."

Die Kortes, sagen die Tablettes universelles, haben durch ein Dekret gegen die Regentschaft und die spanischen Granden die beyden herrschenden Meinungen wie-

der an die beyden Pole zurück versetzt; dasselbe hat auch das französische Ministerium gethan, indem es im letzten Konseil, gegen die Herren de Villèle und Chateaubriand, entschieden, daß man mit den Kortes, als politischer Partey, nicht unterhandeln würde. Auf diese Weise stehen beyde Theile wieder bey dem Maximum ihrer Principien, und dessen was sie fordern, und es bleibt nichts übrig, als ein Kampf auf Tod und Leben.

Mehreren Briefen zufolge, sagt das Journal de Commerce, befindet sich der General Quesada auf Befehl des Herzogs von Reggio im Arrest, und General Sempere soll sich geweigert haben, den Befehlen der Regentschaft zu gehorsamen und nach Andalusien zu gehen. (Die Nachricht über Quesada wird von der Etoile mit großer Heftigkeit für falsch erklärt.)

Die Kapitulation von Korunna, heißt es im Journal de Commerce, wirft ein großes Licht auf die Lage unserer Armee und der konstitutionellen Korps, die sich, wie man zu sagen pflegt, unterworfen haben, und beweiset, wie sehr diejenigen irren, welche diesen Theil der spanischen Streitkräfte als nicht vorhanden ansehen, und sich einbilden, daß es zur Herstellung der absoluten Gewalt nichts weiter bedürfe, als den Trokadero zu nehmen und Kadix zu berennen. Keinen Frieden mit den Kortes! rufen sie; sie sollen um Gnade flehen, und dann wird man ihnen vielleicht das Leben schenken, nie aber eine politische Kapitulation mit ihnen schließen. Dabey unterhandeln die französischen Generale unausgesetzt, während sie sich schlagen, und der Parlamentär wechsel zwischen Puerto Santa Maria und Kadix dauert ununterbrochen fort. Woher dieser Widerspruch? Sollte das Ministerium so unbekannt mit unserer militärischen Lage seyn, daß es nicht einsähe, der politische Charakter der konstitutionellen Regierung könne unmöglich ganz verkannt werden, wenn man sich nicht den Reklamationen, und zwar den bewaffneten Reklamationen, der konstitutionellen Generale aussetzen will, die ihre Feindseligkeiten bedingungsweise eingestellt haben? Ballesteros hat durch seine Kapitulation nicht einen Fußbreit Land, nicht einen Mann, nicht eine Flinte verloren, und durch den Waffenstillstand den Vortheil gewonnen, sich in seinen Stellungen befestigen, seinen Soldaten Ruhe gewähren, sie auf unsre Kosten nähren und gemächlich den Gang der Unterhandlungen beobachten zu können. Eben so ist auch die Kapitulation von Korunna der dritten spanischen Partey, die in dem Vertrauen, daß man einen Nationalvertrag schließen werde, der ihre Zukunft sicher stelle, auf Widerstand Verzicht geleistet, vortheilhaft. Korunna ist in Morillo's Händen ein Sicherheitsplatz geworden; welchem selbst der 3te Artikel der Kapitulation (siehe unsre gestrige Zeitung) nicht widerspricht, da General Bourck, laut der Befehle des Herzogs von Reggio, nur ein Regiment in Korunna lassen und mit seinen übrigen Truppen nach Asorga gehen, Larochejacquelin aber nach Estremadura schicken soll. Läßt sich nun wohl behaupten, daß Ballesteros und Morillo sich das Gesetz gefallen lassen werden, was die Regentschaft erst den Kortes und dann allen, die denselben gedient haben, auferlegen will? Ein Journal fragt: „haben Ballesteros und Morillo mit dem Gedanken unterhandelt, daß die Regentschaft die Ereignisse in ihrer Macht habe und man die absolute Gewalt wieder herstellen werde?" und antwortet: „Nein; denn weder die Regentschaft, noch die absolute Gewalt, würden ihnen eine Garantie für eine bürgerliche politische Existenz gewährt haben. Sie befanden sich jedoch in keiner verzweifelten Lage, und haben sich diese Garantie sichern müssen, weil sie dieselbe verlangen konnten." Und wer sagt dies Alles? Niemand anders, als der Drapeau blanc, der seit zwey Tagen einen ganz andern Styl angenommen hat. Wenn man gewissen Anzeichen und Gerüchten glauben darf, so hat die im Konseil besiegte Partey sich unter ihr Panier geflüchtet, und Gelegenheit gefunden, anderwärts zu negociiren, da sie es in Kadix nicht mehr kann. (Hamb. Zeit.)

Bayonne, den 26sten August.

Nach Berichten aus Madrid sollen daselbst einige Aufläufe statt gefunden haben, welche durch Privatrache gegen die Konstitutionellen veranlaßt wurden. Es hieß, daß Herr Ouvrard wieder unterwegs nach Madrid sey, und der Herzog von Angouleme nächstens dahin zurückkehren werde.

Die Regentschaft verdoppelt ihre Anstrengungen, um dem Könige eine Armee zu schaffen. Man sagt, daß den Gemeinden die Kosten der Equipirung übertragen werden.

Zu Bilbao sollen unglückliche Zwistigkeiten statt gefunden haben.

Die Vorbereitungen zu der Belagerung von Pampelona sind jetzt beendigt; am heiligen Ludwigstage wird das Feuer beginnen. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 6ten September.

Ihre Kaiserl. Königl. Majestäten sind von Allerhöchstihrer Reise am 5ten dieses Monats im erwünschtesten Wohlseyn zurückgelangt und haben den Aufenthalt im Lustschlosse Schönbrunn genommen. Se. Kaiserl. Hoheit, der Herr Erzherzog Kronprinz, sind Tags vorher in diesem Lustschlosse eingetroffen.

Aus Italien, vom 27sten August.

Die Leiche Pius VI. ist bey Gelegenheit der Begräbnißfeyerlichkeit Pius VII. aus der Nische, wo sie bisher gestanden, in das von Canova gearbeitete, neuerlich in der Peters-Kirche aufgestellte, Monument gebracht worden.

Kalkutta, den 20sten März.

Am 2ten d. M. hat man in Madras längs der Küste, in Travankore und auf der Insel Ceylon eine Erderschütterung verspürt.

St. John's (New-Brunswick), den 17ten Juny.

In der zum Gebiete dieser Stadt gehörigen Niederlassung der freyen Neger (African Settlement) in der Nähe des Lomond-Sees waren Unruhen ausgebrochen und die Schwarzen hatten der Regierung in einzelnen Fällen Gehorsam versagt. Man schickte daher eine Abtheilung Miliz gegen sie aus, und es fand sich, daß jene Schwarzen eine kleine Republik unter sich errichtet hatten, mit einem Richter, Generalfiskal, Magistratspersonen, Konstable ꝛc. Dieser Obrigkeit mußte ein Jeder Treue schwören, wenn er nicht ausgepeitscht werden wollte. Sie waren mit Waffen und Schießbedarf versehen, und der Klang eines Horns rief alle Bewohner im Nothfall zur Vertheidigung. Die angekommene Miliz setzte sie jedoch in Schrecken; Einige flohen in die Wälder, die Uebrigen wurden entwaffnet. Fünf Rädelsführer sind hierher gebracht und in's Gefängniß gesetzt. Der schwarze Generalfiskal hat sich selbst den Händen der Gerechtigkeit überliefert.

Vermischte Nachrichten.

Das erste authentische Lebenszeichen, welches der wackere Parry und seine Genossen seit langer Zeit von sich gegeben haben, deutet wenigstens so viel an, daß er von der Hudsons-Bay aus nordwärts in die Polarsee vorgedrungen gewesen sey. Kapitän Barrett nämlich, auf dem nach Quebec bestimmten Schiffe Lord Exmouth, hat am 4ten Juny in 44° 2′ nördl. Breite und 27° westl. Länge eine mit Seemuscheln bedeckte Flasche aufgefischt, in welcher sich ein Zettel mit folgender Nachricht befand: „Nordpolexpedition den 7ten Januar 1822. Diese Flasche wird in der Nordpolsee dem Strome überlassen durch die Officiere der Nordpolexpedition, dazumal 5° westl. von Melville-Insel eingefroren. Alles wohl!"

* * *

Ein Blick in den Wohnpallast des Papstes unmittelbar nach dessen Hinscheiden.

(Nach Aimon Tableau de la Cour de Rome à la Haye 1707.)

Kaum hat der Papst den letzten Odem ausgebaucht, als seine nächsten ihn beerbenden Verwandten schon alle Meublen und Alles, was nur beweglich ist, aus der Wohnung des Verstorbenen wegholen lassen, so daß in der möglichst kürzesten Zeit nur die nackten Wände da stehen. Der Kämmerer des Papstes (einer von den Kardinälen) erscheint nun mit ein Paar Notarien im Sterbezimmer, um das Absterben des Papstes gerichtlich beglaubigen zu lassen. Zu diesem Zweck ruft er den Papst zu dreyen Malen bey seinen Taufnamen, und da hierauf keine Antwort erfolgt, an dem Leichnam auch kein Lebenszeichen wahrzunehmen ist, so setzen die Notarien ein Protokoll auf, in welchem der tödtliche Hintritt des Papstes bescheinigt wird. Hierauf fordert der Kardinal Kämmerling dem Aufseher des päpstlichen Wohngemachs den Fischerring ab. Dies ist ein massiv goldener Siegelring, mit welchem der Papst die Breve's (handschriftlichen Verfügungen) besiegelt. Dieses Pettschaft zeigt den Apostel Petrus in einem Kahne, mit einem ausgeworfenen Fischnetz in der Hand. Diesen Siegelring schlägt der Kardinal Kämmerling sogleich in Stücke und händigt sie dem Ceremonienmeister ein, dem sie als Eigenthum zufallen. Der Datarius, welcher nach dem Befehl des Papstes die Ausfertigung der Pfründen, Verleihungen und Dispensationen besorgt, so wie die Sekretarien, welche andere Arten von Verfügungen ausfertigen, liefern die dabey gebrauchten Siegel ebenfalls dem Kardinal Kämmerling ab, der sie, gleich dem Fischerringe, in Stücke schlagen läßt, und zwar in Beyseyn des Auditors, des Schatzmeisters und sämmtlicher Geheimschreiber der päpstlichen Kanzley.

Sobald dies geschehen ist, müssen die Verwandten des Papstes, denen er allenfalls gestattet hat in seinem Pallast zu wohnen, denselben sogleich räumen, und nun nimmt der Kardinal Kämmerling im Namen der apostolischen Kammer Besitz von dem Pallast, so wie von Allem, was darin befindlich ist, und fertigt ein Protokoll darüber an, welches Letztere jedoch, wie sich aus dem Vorgesagten abnehmen läßt, nicht anders als ziemlich kurz ausfallen kann. Jetzt erscheinen die Bußbeichtiger (Pönitentiarii) der St. Peters-Kirche, unter deren Aufsicht der Leichnam mit besonderer Sorgfalt gewaschen, rasirt, dann einbalsamirt, in den päpstlichen Ornat gekleidet, die Bischofsmütze ihm auf's Haupt gesetzt und ein Kelch in die Hand gegeben wird. Während dem Alles dieses ganz in der Stille vorgeht, sind in der Stadt öffentliche Sicherheitsmaßregeln angeordnet, die Thore verschlossen, die Wachen an der Engelsburg und an den vornehmsten Posten verdoppelt, und Befehl ertheilt worden, daß in den Hauptstraßen Tag und Nacht patrouillirt werden soll. Sobald dies Alles besorgt ist, zieht der Kardinal Kämmerling aus dem Wohnpallast des Papstes aus in feyerlichem Zuge, von der Schweizerleibwache des Papstes begleitet. In demselben Augenblick ertönt das Geläute der großen Glocke auf dem Kapitolio, die einzig und allein beym Absterben eines Papstes angezogen wird. Dies ist gleichsam das Grabgeläute aller öffentlichen Geschäftsverhandlungen; die Gerichtshöfe, die päpstliche Kanzley, Alles wird geschlossen, und bloß der Kardinal Kämmerling, desgleichen der Großbeichtiger, bleiben in ihren Aemtern aktiv.

Unmittelbar nach der ersten Einbalsamirung wird nunmehro der Leichnam des Papstes in die an den Vatikan anstoßende Peters-Kirche gebracht, oder, wofern er nicht im Vatikan gestorben ist, frey auf einem Paradebett zur Schau liegend, mit folgendem feyerlichen Zuge nach der Peters-

Kirche getragen. Vorauf ein Chor Trompeter mit gedämpften, mit schwarzem und violettem Flor verzierten Instrumenten, auf Apfelschimmeln reitend, mit schwarzen und violetten Satteldecken. Die berittene Leibgarde mit zur Erde gesenkten Piken, jede Schwadron mit ihrer Standarte und die Regimentsmusik, den Todtenmarsch anstimmend, vorauf, dann die Schweizergarde, zur Hälfte mit verdecktem Gewehr, zur Hälfte mit zur Erde gesenkten Hellebarden, hierauf 24 Stallbediente, jeder einen Zelter mit schwarzer bis zur Erde herabreichender Satteldecke behangen, am Zaum führend, eine Anzahl päpstlicher Bereiter in einem Trupp auf Schimmeln einherreitend mit einer brennenden Altarkerze von gelbem Wachs in der rechten Hand. Die 12 Bußbeichtiger der St. Peters-Kirche mit einer brennenden Wachskerze in der Hand, zu beyden Seiten schreitet die Hellebardiergarde einher und umgiebt zugleich die Sänfte des Papstes; nach dieser folgt der auf vorgedachtem Paradebette unbedeckt zur Schau liegende Leichnam. Hinter diesen reitet der päpstliche Oberstallmeister auf einem schwarzen Hengst mit gestutzten Ohren, mit einer weiß atlassenen Schabracke behangen, und das Kopfgestell mit einem dreyfach übereinander emporragenden blinkenden Federbusch von gesponnenem Glase geschmückt. Sodann folgen 24 Stallbediente, jeder ein schwarzes Maulthier mit einer weissen Decke behangen, am Zaum führend; ferner 12 Bereiter auf Schimmeln, die mit schwarzen sammetnen Decken behangen sind; weiter, eine Schwadron Küraſſiere, nach dieser der Rest der Schweizergarde, und den Beschluß macht eine Schwadron Karabiniers, auf welche einige Stücke Geschütz von vergoldeter Bronze folgen.

Ist der Papst im Pallast des Vatikans gestorben, so wird der Leichnam auf einer Seitentreppe unmittelbar in die Sixtinische Kapelle gebracht, dort nach Verlauf von 24 Stunden einbalsamirt, und sodann bloß von den Beichtigern, von den Kapellanen und von der übrigen zur Peters-Kirche gehörenden Geistlichkeit begleitet, nach dem großen Portal der Kirche getragen. Hier nehmen ihn, unter Anstimmung der Trauerpsalmen, die Kanonici der Peters-Kirche in Empfang, und bringen ihn in die Kapelle der heiligen Dreyeinigkeit, dort bleibt er auf einem Paradebette 3 Tage lang öffentlich zur Verehrung ausgesetzt liegen, und die Gläubigen strömen herbey um ihm die Füße zu küssen, welches sie jedoch nicht anders als durch das Gitter thun können, welches die Kapelle von dem innern Raum der Kirche scheidet. Nach Verlauf von 3 Tagen wird die Einbalsamirung vollends beendet und sodann der Leichnam in einen bleyernen Sarg gelegt, in welchen zuvor die durch den Verstorbenen zur Kardinalswürde erhobenen Prälaten die unter seiner Regierung und mit seinem Bildniß ausgeprägten Medaillen hinein gelegt haben. Der bleyerne Sarg wird hierauf in einen äussern, von Cypressenholz verfertigten, eingesetzt, und dann einstweilen hinter einer von den Seitenkapellen so lange gleichsam versteckt, bis in der Peters-Kirche, oder, wofern er anderswo beygesetzt zu werden verordnet hat, dort das ihm bestimmte Mausoleum fertig geworden ist. Vielfältig haben aber die Päpste sich ein solches Mausoleum schon zu ihren Lebzeiten errichten lassen. Hat ein Papst in einer andern als der St. Peters-Kirche beygesetzt seyn wollen; so kann die Hinschaffung des Leichnams nach jener andern Stelle erst nach Jahr und Tag erfolgen, und dann muß dem Domkapitel der St. Peters-Kirche eine überaus bedeutende Summe dafür erlegt werden, daß der Leichnam anderwärts beygesetzt werden darf. Ist vollends der Papst im Geruch der Heiligkeit gestorben, so daß sich voraussehen läßt, er werde in der Folge für einen Heiligen erklärt werden, dann wird das für seinen Leichnam der Peters-Kirche gleichsam zu zahlende Lösegeld noch um so viel höher gesteigert. Die Kosten der Beysetzung werden von der Staatskasse getragen und sind ursprünglich, mit Inbegriff des Mausoleums, auf 150,000 Franken (40,000 Thaler) festgesetzt. Nach der Beysetzung wird 9 Tage hindurch, in einer stark beleuchteten Kapelle, für die Seelenruhe des hohen Verstorbenen eine Todtenmesse mit einem Requiem, und am neunten Tage eine feyerliche Trauermesse von einem Kardinal gelesen, dem 4 andere mit Bischofsmützen angethane Kardinäle bey diesem Traueramte Beystand leisten. Bey dieser solennen Messe müssen alle Kardinäle, alle Prälaten und der gesammte geistliche Hofstaat des verstorbenen Papstes zugegen seyn, und beym Schluß derselben, auf das Requiescat in pace (er ruhe in Frieden), alle mit lauter Stimme das Amen! aussprechen. Nächstdem werden auch am ersten Tage dieser neuntägigen Andacht, desgleichen am neunten, ausserdem noch 200 Seelenmessen für den Hingeschiedenen gelesen.

Kours.

Riga, den 6ten September.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 3/2 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 9/32 / 1/3 2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 1/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 58 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 39 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 4 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 70 1/4 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 409.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 222. Sonnabend, den 15. September 1823.

Konstantinopel, den 10ten August.

Man glaubt noch immer, daß der Sultan im Stillen damit umgehe, den Nizam-Gedid (Organisation auf europäischen Fuß) bey dem Janitscharenkorps durchzusetzen, das bisher so viel Einfluß auf die Verhältnisse der Pforte äusserte. Unter den nach dem letzten Brande ergriffenen Meuterern haben sich auch viele Janitscharen befunden, die, wie die andern, mit dem Leben haben büßen müssen. Der Janitscharen-Aga, der bey dem Allen vorzügliche Dienste geleistet, ist zum Janitscharen-Pascha ernannt worden, eine Würde, die seit länger als einem halben Jahrhunderte nicht verliehen worden. Ausser ihm soll auch Ibrahim Pascha, der in Pergamo die Ruhe herstellen und viel Verstärkungen von Asiaten an sich ziehen soll, in die Pläne des Sultans eingeweiht und ihm selbst eine Rolle bey der Ausführung derselben zugedacht seyn.

Das Wichtigste, was in dieser Zeit hier an Ort und Stelle vorgefallen, ist die Flucht der serviſchen Deputirten, die sich als Geisseln hier befanden und während des letzten Brandes im Arsenal entkommen sind. Dieser Vorgang soll große Sensation bey den Ministern gemacht haben.

Die Nachrichten aus dem Archipel lauten widersprechend; in Thessalien soll es aber gut für die Türken stehen, wenigstens sagen das die Türken.

Die Hauptstadt genießt durch die Energie des jetzigen Janitscharen-Pascha erwünschte Ruhe.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 5ten September.

Der Moniteur giebt uns nichts Neues aus Kadix, sagt der Courier français, und er verdient Dank dafür, denn es ist besser nichts zu sagen, als Bülletins zu liefern, die in Paris zusammengeschrieben sind und die man auf ausserordentlichem Wege erhalten haben will. Das Journal des Débats hat in diesen Tagen ein ausgezeichnetes Beyspiel von dergleichen Charlatanismus gegeben. Man höre folgenden Bericht desselben:

Madrid, den 29sten August.

(Mit ausserordentlicher Gelegenheit.)

„Aller Augen sind jetzt auf Kadix und auf den Trokadero gerichtet. Die Revolutionärs haben die Halbinsel mit Redouten umgeben und mit Kanonen bespickt und sie zu einer Insel gemacht. Zugleich haben sie aus den Milizen 2- bis 3000 Mann der exaltirtesten und zuverlässigsten Leute ausgesucht, um diese Werke zu vertheidigen. Sie scheinen das Schicksal von Kadix von dem Trokadero abhängig machen zu wollen und bieten alles Mögliche auf, um den Fall desselben zu verzögern. Auch ist nicht zu läugnen, daß der Trokadero den Zugang zu dem innern Hafen hindert und unsre Schiffe abhält, sich unsrer Armee zu nähern, Kadix noch enger zu blokiren und die vorgeschobenen Werke von Puntales, auf der Insel Leon, zu beschießen.

Am 25sten August sind die Laufgräben bis zu der Abgrabung hin geführt worden, und in der Nacht vom 26sten wollte man die Werke der ersten Parallele beginnen. Unsere Soldaten langweilen sich, bey der Ungeduld französischer Tapferkeit, an diesen regelmäßigen Werken, und verlangen gerade auf die feindlichen Batterien los geführt zu werden; allein der Herzog von Angouleme geizt mit dem französischen Blute und will lieber die unfehlbare Einnahme des Trokadero um einige Tage verzögern, als ihn durch einen Coup de main nehmen, der einigen Soldaten mehr das Leben kosten könnte."

„Diese Nachricht, fährt der Courier fort, enthält in Bezug auf die Lokalität eben so viel Verstöße, als Worte. Der Trokadero ist nicht eine Halbinsel, sondern eine Insel, die durch den großen Hafen von Kadix und einen Kanal gebildet wird, der sich von Matagorda nach Puerto-Real hin erstreckt. Nicht der Trokadero, sondern das Fort Matagorda vertheidigt den Eingang zu dem Hafen, und Matagorda befindet sich auf dem Festlande. Puntales hat keine vorgeschobene Werke, sondern ist ein Fort, dessen Mauern von den Wellen des Meeres bespült werden. Endlich befindet sich das Fort Puntales nicht auf der Insel Leon, von der es über eine Stunde weit entfernt ist, sondern auf der Insel, welche die Kortadura bildet und sich Matagorda gegenüber befindet; beyde Forts schließen den Eingang zu dem innern Hafen. Und bey solchen Mißgriffen machen die ministeriellen Blätter dessen ungeachtet denen von der Opposition den Vorwurf, daß sie das Publikum hintergängen!"

Eben so lieferte die Etoile, ebenfalls als auf ausserordentlichem Wege angekommen, folgende nicht viel besser arrangirte Nachrichten:

Puerto Santa Maria, den 26sten August.

„Gestern, am St. Ludwigstage, haben Monseigneur die Laufgräben in ihrer ganzen Ausdehnung in Augenschein genommen. Der Feind schoß wenig. Unsre Arbeiten reichen bis zum Abschnitt. In diesem Augenblick wird der Trokadero von Milizen vertheidigt; das Regiment Köni-

gin ist nach Kadix zurückbeordert worden. Die Stellung vom Trokadero ist gegenwärtig höchst wichtig, wie die Belagerten sehr wohl wissen. Im letzten Kriege hatten wir das Meer nicht, daher nützte uns der Trokadero nur sehr wenig. Allein in diesem Augenblick wird die Einnahme von Matagorda unsern Schiffen gestatten, sich unsrer Armee zu nähern und Kadix, das vom Trokadero aus nicht bombardirt werden konnte, wird nun unter dem Schutze des Feuers von Matagorda beschossen werden können.

Der Kontreadmiral Hamelin hat seinen Abschied genommen und provisorisch den Herrn des Rotours zum Nachfolger erhalten.

Der Gesundheitszustand ist vortrefflich. Die Meerwinde erfrischen die Luft."

Hierzu bemerkt der Courier: „Die Etoile scheint den Trokadero und Matagorda für eines und dasselbe zu halten. Das ist ein grober Irrthum. Wenn man die Insel Trokadero genommen, so ist man damit noch nicht Herr von Matagorda, das auf dem Festlande liegt. Und, wenn von Trokadero aus Kadix nicht bombardirt werden kann, so liegt der Grund daran nicht an mangelndem Schutz, sondern an der zu bedeutenden Entfernung. Der Schutz der Kanonen von Matagorda wird das Bombardement gleichfalls nicht erleichtern, weil Matagorda zwar näher an Kadix, als der Trokadero, aber doch immer noch 2000 Toisen davon entfernt ist. Daher wird man nach Einnahme des Trokadero noch neue Arbeiten und neue Angriffe machen müssen, und wenn man beyde in seiner Gewalt hat, doch Kadix noch nicht bombardiren können."

Daß der Kontreadmiral Hamelin seinen Abschied genommen, scheint uns wichtig, aber kaum glaublich. Es widerspricht unserm Herkommen und unsern Militärgesetzen, daß ein Officier in Kriegszeiten und noch dazu ein Officier, dem eine so wichtige Stelle anvertraut war, um seine Entlassung angehalten haben sollte. Wahrscheinlich ist die Etoile nicht vollständig unterrichtet, oder sagt nicht Alles, was sie weiß; doch scheint das Faktum gegründet weil Herr des Rotours provisorisch das Kommando erhalten und Kontreadmiral Duperret nach Brest abgegangen ist, um an Hamelin's Stelle zu treten.

Die Etoile liefert auch einige Nachrichten aus Katalonien, und kündigt unter Anderem das Bombardement von Barcellona an; aber man weiß schon, daß dieses Blatt Bombardements improvisirt, und daß die bisherigen Nachrichten der Art sehr voreilig gewesen sind. Eben so meldet dies Blatt auch, daß die Truppen, welche einen Ausfall aus Taragona gemacht, 5000 Mann Infanterie und 250 Pferde stark, zurückgedrängt worden wären, und man hoffe, Taragona werde sich nächstens ergeben müssen. Wenn man sich aber an die Belagerung erinnert, welche diese Stadt gegen die Truppen des Marschalls Suchet ausgehalten, so ist es kaum glaublich, daß die an die Regierung gelangten Berichte Hoffnungen von der Art enthalten haben sollten, wie sie die Etoile ausspricht.

Gegen vorstehenden Angriff des Courier vertheidigte sich die Etoile diesen Abend folgendermaßen: „Der Courier français triumphirt heute, weil er meint, daß wir den Trokadero und das Fort Matagorda verwechselt. Mit dem liberalen Pedantismus ist es ganz etwas Eigenes. Wir wissen sehr wohl, wo Matagorda ist, und wenn wir vom Bombardement gesprochen haben, so haben wir an unsre Schiffe gedacht, weil sie sich, wenn dieses Fort genommen ist, unter den Schutz desselben begeben können. Was den Kontreadmiral Hamelin anlangt, so hätte der Courier, bevor er uns angriff, überlegen sollen, daß ein Officier, seiner Gesundheitsumstände halber, alle Tage seine Entlassung nehmen kann, und dies ist der Fall, in welchem Kontreadmiral Hamelin sich befindet. Das ist das Wahre an der Sache; aber was kümmert sich der Courier um Wahrheit; die brauchen seine Leser nicht."

(Hamb. Zeit.)

* * *

An der Börse waren heute mancherley Gerüchte in Umlauf. Man verbreitete, wir hätten vor Kadix einen empfindlichen Stoß erlitten, in dessen Folge der Admiral Hamelin seine Entlassung erhalten. Andre schreiben dieses dagegen den wenig erfolgreichen Maßregeln des Admirals zu. Man sagte ferner, daß General Bourdesoulle bey dem Prinzen Generalissimus in Ungnade gefallen und dem General Bourmont die Leitung der Belagerung übertragen worden sey. Endlich hieß es, daß die Regentschaft mit dem Herzoge von Reggio sehr unzufrieden wäre und ihn beschuldigt hätte, mit den Revolutionärs einverstanden zu seyn, weil sich die konstitutionellen Truppen der Hauptstadt genähert hätten. (Journal de Commerce.) (Nach Privatbriefen soll die Entlassung des Admirals Hamelin mit den Vorfällen in Verbindung stehen, die in der Bay von Kadix mit dem englischen Schiffe Susanna und Maria statt gefunden, und wir im Korresp. No. 144, Artikel London [siehe No. 220 dieser Zeitung], erwähnt haben).

(Hamb. Zeit.)

Bayonne, den 30sten August.

Man behauptet, daß die Truppen von Quesada und Bessières in aller Eile von Madrid abmarschirt wären, um sich nach Andalusien zu begeben.

Mehrere Mönche haben Madrid verlassen, um in verschiedenen Provinzen politische Missionen auszuführen.

Man hat wohl Vorbereitungen zur Belagerung von Pampelona gemacht, aber noch keine Arbeiten begonnen. Mehrere Mineurkompagnien sind von hier dorthin abgegangen. Wie es heißt, will man in Navarra eine Armee von 20,000 Mann zusammenziehen.

(Hamb. Zeit.)

Brüssel, den 8ten September.

Das hiesige Oracle enthält Folgendes: „Die Pariser Etoile meldet, daß das schöne, ehedem in spanischen Diensten befindliche und 1820 aufgelöste Regiment der wallonischen Garden wieder organisirt werden würde. Dieses prächtige Korps bestand aus 6 Bataillons, die 4200 Mann ausmachten. Die Etoile fügt hinzu, daß viele Leute, die damals in diesem Korps dienten und nach ihrem Vaterlande Belgien zurückgekehrt wären, gegenwärtig durch das nördliche Frankreich zögen, um sich in Cherbourg einzuschiffen. Dieses ministerielle Journal ist aber sehr schlecht unterrichtet. Als die wallonischen Garden aufgehoben wurden, zählte man nur eine sehr geringe Anzahl geborner belgischer Officiere, Unterofficiere und Soldaten darunter, denn dieses Korps war schon seit lange aus allen Nationen und vorzüglich aus Franzosen rekrutirt worden. Bis zu dem Augenblick des Einfalls der französischen Armeen in Belgien und das Lütticher Land im Jahr 1794, hatten die wallonschen Garden ein Generalrekrutirungsdepot zu Lüttich, welches gewöhnlich im Jahre 4- bis 500 Mann anwarb. Der jüngst als Polizeykommissär zu Lüttich verstorbene Herr Cartreuil war in dem Lütticher Lande Sergeant dieser Rekrutirung. Seit der Zeit sind nur wenige unserer Landsleute nach Spanien gegangen, um dort Dienste zu nehmen. Nach der Schlacht von Jena und dem preussischen Feldzuge sandte Bonaparte 10,000 preussische Gefangene nach Spanien, die den wallonischen, Schweizer- und andern fremden Truppen einverleibt wurden, und man wählte die schönsten Leute aus, um die wallonischen Garden zu kompletiren. In dem Unabhängigkeitskriege haben diese Deutschen durch ihre Tapferkeit nicht wenig dazu beygetragen, Spanien gegen den Einfall der französischen Armee zu vertheidigen. Aus allem diesen geht hervor, daß die Militärs, welche gegenwärtig in kleinen Detaschements durch Frankreich nach Spanien ziehen, wahrscheinlich Franzosen und nicht Belgier sind. Heut zu Tage, wo unser Vaterland ein freyer und unabhängiger Staat geworden ist, werden dessen Kinder nicht mehr unter fremden Fahnen dienen.“ (Hamb. Zeit.)

Braunschweig, den 29sten August.

Wir sehen es hier als höchst merkwürdig an, daß gerade das Jahr des Regierungsantritts unseres braunschweigischen Welfen durch die Geburt dreyer wirklichen Löwen bezeichnet seyn muß, die hier zu Braunschweig in der Laurentius-Messe am 25sten August, Mittags um 12 Uhr, binnen drey Viertelstunden in der Menagerie der Herren van Aken und Martin erfolgt ist. Schwerlich sind in Braunschweig jemals wirkliche Löwen geboren, und sicher nirgends unter so merkwürdigen Umständen; denn von den 3 Jungen haben die beyden männlichen die gewöhnliche Farbe, aber das dritte, ein Weibchen, ist völlig weiß, und hat sogleich im Augenblick der Geburt die Augen offen gehabt, da hingegen die beyden Männchen sie noch am fünften Tage nur zum Theil eröffnet haben. Die Aeltern dieser drey fast sichtbar wachsenden Löwen sind gleichfalls in der Gefangenschaft geboren, am 25sten May 1820, und haben bis jetzt friedlich in einem Käfig zusammen gehaust, aber jetzt, der nicht ganz zu verläugnenden Katzennatur wegen, durch eine Scheidewand getrennt werden müssen. Auch die Großältern, siebenjährige, jung gefangene, wunderbar gezähmte und majestätische Thiere, befinden sich in dieser trefflichen Thiersammlung.

Aus den Mayngegenden,
vom 4ten September.

Hinsichtlich der unerlaubten Verbindungen und geheimen Gesellschaften der Studirenden sind neuerdings auch in Bayern strenge Verordnungen ergangen. Jeder um einen Staats- und Kirchendienst sich Bewerbende muß sich vor der Zulassung zu den Staatsprüfungen durch polizeyliche Zeugnisse darüber ausweisen, daß er an keinen solchen Verbindungen Theil genommen habe, und bey allen ersten Anstellungen, insbesondere im Lehrfache, soll hierauf die strengste Rücksicht genommen werden.

Man schreibt aus Würzburg vom 28sten August: Seit 8 Tagen ist ein in dieser Jahrszeit nicht gewöhnlicher Grad von Wärme eingetreten. Das Reaumursche Thermometer zeigte im Schatten 22 bis 25, in der Sonne 29 bis 30 Grad. Selbst die Nächte waren sehr warm und des Morgens war der Wärmegrad 15 bis 18. *) Die Traube nähert sich allmählig der Reife, und zeitige, genießbare Trauben sind in unseren Bergen häufig. In den edlen Bergen ist jedoch die große Fülle nicht, welche der Frühling versprach. In der Blüthenzeit hat der Regen viel geschadet, aber in den Ebenen, wo die Blüthe erst nach den Regentagen eintrat, wird die Aerndte sehr ergiebig seyn.

Herr Nathan von Rothschild zu London soll das Feyerkleid seines verstorbenen Vaters, welches bey der Theilung des Nachlasses seinem Schwager zugefallen war, für 5000 Pf. Sterl. (35,000 Thaler) diesem wieder abgekauft haben. (?)

Am 4ten d. M. ist die Stadt Hof in Bayern bis auf die Vorstädte fast ganz abgebrannt; der Sturmwind vereitelte zum Theil die zum Löschen getroffenen Anstalten, zum Theil machte er sie unmöglich.

Stockholm, den 22sten August.

Am 14ten d. M. kam das Bedenken des Bewilligungsausschusses in Betreff des Zolles im Adelstande zur Erwägung. Die Debatten darüber begannen schon sehr früh Vormittags, und wurden Nachmittags bis 10 Uhr Abends fortgesetzt. Es gilt nämlich jetzt als Hauptgrundsatz zur Beförderung der Gewerbe im Reiche folgender: Die Einfuhr aller ausländischen Waaren ist verboten, mit Aus-

*) Auch zu Niort in Frankreich war die Hitze so groß. Am 24sten August 29½ Grad Reaumur.

nahme derer, welche durch besondere Anordnungen erlaubt sind. Der Ausschuß verwirft ihn aber, weil einmal es eines Jeden natürliches Recht sey, seine Bedürfnisse zu kaufen wo und von wem er wolle, und zweytens weil das Kontrebandiren nicht vollständig verhindert werden könne, und dieses die Sittlichkeit der Nation untergrabe. Der Ausschuß schlägt dagegen vor: die Einfuhr aller ausländischen Waaren gegen Zollerlegung zu erlauben, mit Ausnahme solcher allein, welche Se. Majestät durch besondere Verfügungen verbieten würden. Stelle man diesen Grundsatz auf, so werde das Kontrebandiren aufhören, weil man ja Alles gegen Zollerlegung einführen könne, dann sey ein hoher Zoll auch ein hinreichendes und wirksames Mittel zum Schutze der inländischen Gewerbe, und endlich würden auch die Zolleinkünfte sich bedeutend vermehren. — Die Verhandlungen über diese verschiedenen Grundsätze sind noch nicht zum Schlusse gekommen. Aber die vier Stände waren in voriger Woche alle Tage in ihren Plenis versammelt, um über den neuen Zolltarif zu verhandeln, welcher der ausgedehnteren Handelsfreyheit mit dem Auslande zum Regulativ dienen soll, nachdem die Stände das Prohibitivsystem verworfen haben. Im Adelstande soll schon die Verminderung des bisherigen Weinzolls um zwey Drittheile beschlossen worden seyn, und man glaubt, daß der Priester- und Bürgerstand diesem Beyspiele folgen werden; so soll auch vom Leder nur ein geringer Zoll erhoben werden.

London, den 2ten September.

Man meldet aus Kanton vom 12ten Januar: Die Herstellung der abgebrannten Faktoreyen hat, der Theurung der Materialien und des Arbeitslohns ungeachtet, schnellen Fortgang. Die Zahl der abgebrannten Gebäude, große und kleine Häuser, Magazine und Faktoreyen mitgerechnet, belief sich auf 13,480, der Verlust der brittisch-ostindischen Kompagnie auf anderthalb Millionen Pf. Sterl., mithin viel weniger als Anfangs angenommen worden; auch scheint dies Unglück wenig auf die Waarenpreise gewirkt zu haben, alle Einfuhrartikel bleiben niedrig, insonderheit die Baumwolle. Im Opiumhandel war mit dem Herannahen des chinesischen Neujahrs wieder einiges Leben eingetreten.

Eine New-Yorker Zeitung meldet, daß in Havannah unter den Fremden und den niedrigern Volksklassen das gelbe Fieber große Verheerungen anrichte. Ein Schiff von Baltimore, welches am 17ten July von Havannah absegelte, verlor daran vor seinem Abgange einen Mann, und unterweges noch drey, obschon die Schiffsmannschaft sich in guter Gesundheit zu befinden schien.

* * *

Durch ein königl. Dekret aus Lissabon vom 11ten August wird Sir Robert Wilson des Thurm- und Schwert-Ordens verlustig erklärt, weil er durch gedruckte Briefe und Proklamationen, deren einige an die Portugiesen gerichtet gewesen, seinen Eifer zur Vertheidigung der Revolutionäre aller Länder an den Tag gelegt habe.

Briefe aus Buenos-Ayres vom 25sten May melden die Ankunft zweyer spanischen Unterhändler, von welchen jedoch Herr Rivadavia jede Mittheilung abgelehnt hatte, der nicht die Anerkennung der Unabhängigkeit voraufgehen würde. Sie durften indeß in der Stadt bleiben und wurden höflich behandelt.

London, den 3ten September.

Bey der Zubereitung der Grabstätte für Lady Wilson in der Westminster-Abtey, ist man auf den Sarg des großen Dichters Ben Jonson aus der Shakspeare'schen Zeit gestoßen, von welchem die Sage gegangen war, daß er in aufrechter Stellung (wie es in Deutschland vom Eulenspiegel heißt) beygesetzt sey, und wirklich fand man den Sarg vertikal stehend, in welchem sich aber das Gerippe mit dem Kopf unterwärts fand. Es zerfiel an der Luft in Staub, und es versteht sich von selbst, daß Alles wieder ehrerbietig an seinen Ort gebracht wurde.

In Kolumbia hat der Senat und das Haus der Repräsentanten am 7ten Juny ein Dekret erlassen, durch welches die vollziehende Gewalt ermächtigt wird, das Einwandern von Europäern und Nordamerikanern zu befördern. In Folge dieses erließ der Vicepräsident eine Bekanntmachung, durch welche allen Personen, die in Kolumbia ihren Wohnsitz aufschlagen wollten, angekündigt wird, daß sie sich über ihre Nation, Familie und ihr künftiges Gewerbe bey einem solchen Schritte ganz bestimmt auszuweisen hätten. Erst dann können ihnen Ländereyen zum Bebauen angewiesen werden, und die Distriktgouverneurs oder Intendanten folgen bey der Vertheilung genau den vorgeschriebenen Bestimmungen, und im Falle sich die Regierung dann von dem aus dem Etablissement eines Ausländers entspringenden Nutzen überzeugt, so wird sie ihn nach Befinden der Umstände, und so weit die Gesetze der Republik es erlauben, von gewissen Lasten befreyen. Die Kammer der Repräsentanten hatte auch ein Gesetz erlassen, nach welchem die exekutive Macht bevollmächtigt wird, eine Anleihe von 30 Millionen Dollars zu machen, mit welcher Summe die Regierung nicht allein ihre Schulden bezahlen, sondern auch jetzige und künftige Bedürfnisse bestreiten will. Der Kongreß hatte ferner die Ausprägung von 200,000 Dollars Kupfermünze dekretirt, und die exekutive Macht bevollmächtigt, diese Summe im Nothfall um 100,000 Dollars zu vermehren. Diese Kupfermünzen werden den 32sten und 64sten Theil eines Dollars ausmachen, und den Namen Quartillos und halbe Quartillos erhalten.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 411.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 223. Montag, den 17. September 1823.

Paris, den 5ten September.

Nunmehr erhalten wir officielle Nachrichten von den Fortschritten unserer Armee vor Kadix. Das Fort Trokadero, als den ersten Angriffspunkt, hatten die Revolutionären mit Schanzen wohl versehen und dasselbe durch Durchstechung des Terrains zu einer vollständigen Insel gemacht. Sie hatten eine förmliche Auswahl der exaltirtesten Milizen getroffen, welche etwa ein Korps von 2- bis 3000 Mann ergab, um es zu vertheidigen, und aus allen ihren Maßregeln ging hervor, daß sie das Schicksal von Kadix von dem des Trokadero abhängig glaubten; denn dieses Fort vertheidigt den Eingang in den innern Hafen und hindert die Vereinigung unserer Flotte mit unsern Landtruppen, wie auch die Wegnahme der Aussenwerke von Pontales auf der Insel Leon. Die Rekognoscirung dieses wichtigen Punktes war also auch die erste Sorge Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Angouleme. Gleich nach seiner Ankunft am 16ten August beauftragte er damit den Chef des Ingenieurkorps, Generallieutenant Vikomte Dode, und das dritte Regiment der Garde mußte von Santa Maria nach Puerto Real aufbrechen, um nachmals mit dem 36sten Linienregiment den Trokadero anzugreifen. In den Tagen vom 20sten bis zum 25sten rückte man von der Batterie Angouleme, welche mit sechs Kanonen bepflanzt worden, weiter vor, und am 26sten konnte die zweyte Parallele neunzig Fuß weit von dem Feinde durch gemachten Durchstich eröffnet werden. Eine Batterie von sechs Haubitzen war auf dem rechten Flügel der ersten Parallele errichtet worden, um den innern Raum des Trokadero und die feindlichen Kanonierschaluppen auf dem Rio San Pedro zu bestreichen. Auch im Centrum und im Rücken der zweyten Parallele ward eine Batterie errichtet und ausserdem eine Batterie von Mörsern inmitten und im Rücken der beyden erstern. Endlich ist noch eine fünfte Batterie von vier Haubitzen auf dem rechten Ufer des Rio San Pedro errichtet, und bestreicht die Rückseite des Trokadero, so daß er dem Feuer von sechs Vierundzwanzigpfündern, vierzehn Haubitzen von sechszölliger, und zwey Mörsern von zehntehalbzölliger Mündung ausgesetzt ist. Auf der Seite vom Kanal Santi Petri vertheidigt eine Batterie von vier Vierundzwanzigpfündern den Eingang in denselben, aber hier, wie vor dem Trokadero, macht der leichte Sand, den man überall in der Runde trifft, die erste Gründung aller Schanzen sehr schwierig, und man muß seine Zuflucht zu Erdsäcken und Fässern nehmen. — Was unsere Vorbereitungen zur Einschiffung von Truppen betrifft, so stehen sechszig Barken, jede für funfzig Mann berechnet, bey Rota, wohin sechs Bataillone des zweyten Korps gleich nach ihrer Ankunft bey Xeres am 19ten, und drey Bataillone Garden, die von Madrid bis zum 22sten gekommen waren, marschirt sind, während zwey andere Gardebataillone zu Puerto Santa Maria stehen. Man erwartet ausser jenen Barken noch mehrere zu ihrer Einschiffung, welche mit ihren Chefs und Steuermännern in verschiedene Abtheilungen von zehn Barken getheilt werden sollen. Die Truppen üben sich unterdeß im Ein- und Aussteigen aus den Fahrzeugen, und sie müssen sich auch durch Fahren auf dem Meere vorläufig an die anfänglichen Uebelstände desselben gewöhnen. Fünfhundert Mann von der Brigade Ordonneau sind nach der Flotte eingeschifft. Der Admiral hat bereits 36 Kanonierschaluppen von verschiedener Größe, und wird sie bald bis auf 40 vermehren; an großen Schiffen sind die Fregatte Cybele und die Brigg Bretonne aus Frankreich noch bey der Flotte zur Verstärkung angekommen, dazu zwey Korvetten und ein Mistick aus Portugal, die aber, nach den ausdrücklichen Instruktionen der portugiesischen Regierung, nur zur Blokade gebraucht werden dürfen. Rekognoscirungen sind nach der westlichen Seite der Insel Leon abgeschickt, um sich der Ausschiffungsplätze zu versichern. — Bey solchen Vorbereitungen zu einer gewaltsamen Einnahme der bis jetzt für unüberwindlich gehaltenen Festung Kadix, scheinen die friedlichen Unterhandlungen gänzlich aufgegeben worden zu seyn, und die Kortes hier die Stärke des Widerstandes anwenden zu wollen, von welcher sie bisher noch keine Proben gegeben haben. Ob sie nun, wie Quiroga in Korunna, nur einen augenblicklichen Lärm machen, was man zu glauben, nach dem Vorgegangenen, sich für berechtigt halten könnte, oder wirklich ihre Vertheidigung bis aufs Aeusserste treiben werden, das müssen uns die nächsten Wochen lehren.

Bey Tarragona, wohin die Konstitutionellen durch die Generale Eroles und Tromelin gedrängt worden waren, ist es am 27sten vorigen Monats auf verschiedenen Punkten zu Gefechten gekommen, deren Gesammtresultat sich bey den Konstitutionellen ausser einer großen Menge Verwundeter auf 60 Todte, bey den Franzosen aber nur auf 5 Todte und 80 Verwundete beläuft. Wir heben deshalb aus dem langen Bericht des Marschalls Moncey über diese Gefechte nur das Wesentliche aus. Er selbst war am 27sten mit zwey Kompagnien von Torredembarra nach Valls auf-

gebrochen, wo die vereinigten Korps von Eroles und Tromelin standen, und hatte zu Torredembarra und Altafulla den Maréchal de Camp, Baron Berge, zurückgelassen, und ihm für eine am 28sten anzustellende Hauptrekognoscirung die nöthigen Instruktionen ertheilt. Moncey's Abmarsch vielleicht verleitete die Feinde zu einem Angriff auf Altafulla, weil sie glauben mochten, er habe viele Truppen mit sich genommen. Fünftausend Mann Infanterie, 250 Mann Kavallerie und zwey sechspfündige Haubitzen kamen am 7ten August, Morgens, aus Taragona, und richteten ihren Marsch auf Altafulla. Es kam auf drey Punkte an, welche von den Unsrigen besetzt waren, nämlich die zur linken von der nach Tarragona führenden Heerstraße auf den Anhöhen gelegene Kapelle St. Jean, wo eine Kompagnie Franzosen stand, die Heerstraße selbst und das Dorf Riera. Auf die Kapelle rückte eine feindliche Kolonne von 1200 Mann an, auf der Heerstraße gingen 1500 Mann mit Kavallerie und Artillerie vor, und die stärkste Kolonne marschirte auf das Dorf Riera; sie war über 2000 Mann Infanterie stark und hatte wahrscheinlich auch noch die Absicht, die Korps von Eroles und Tromelin von Torredembarra abzuschneiden. Die Stellung der Kapelle St. Jean ward sofort von uns mit zehn Kompagnien verstärkt, zwey achtpfündige Kanonen und zwey Haubitzen vertheidigten die Heerstraße, in Riera selbst stand ein Bataillon und zwischen dem Dorfe und der Heerstraße das 18te Linienregiment. Kavallerie stand überall im Rücken zur Reserve, und ausserdem an diesem letztern Punkte auch noch zwey Bataillons Infanterie. Vor der Kapelle St. Jean ward der Feind tapfer zurückgeschlagen und, ohne auf sein fünfmaliges Feuern zu antworten, mit dem Bajonnet angegriffen und zum Rückzuge gezwungen. So viel Mühe brauchte sich aber das 18te Regiment nicht einmal zu geben, sondern es vertrieb, von den zwey Haubitzen unterstützt, das Gewehr im Arm, den Feind von den Anhöhen auf der rechten Seite der Heerstraße mit beträchtlichem Verlust (welchen er durch die Kanonen erlitt). So erging es auch der feindlichen Kolonne, welche auf Riera marschirt war, und wir hatten nicht einmal nöthig unsere Reserven zu Hülfe zu nehmen, um den Feind bis unter die Mauern von Tarragona zu treiben, indem wir ihn bis an den Weg verfolgten, welcher den Namen „Scipio" führt. Moncey war eben zu Valls, 7 Stunden etwa von Altafulla, angekommen, als er dies Alles schon erfuhr, dahin aufbrach, um dem Feinde allenfalls noch in die linke Flanke zu fallen, und drey Stunden von Valls bereits den Rückzug des Feindes wahrnahm. Eroles und Tromelin waren auf verschiedenen Wegen mit ihm marschirt; aber die Truppen konnten alle nun in ihre vorigen Stellungen zurückgehn. — Bey der großen Rekognoscirung am 28sten August ward der Feind wiederum aus allen seinen Positionen verjagt und nach Tarragona hineingeworfen. Bis auf Flintenschußweite wurde die Gegend um die Stadt rekognoscirt. — Tarragona wird nun wohl neben Barcellona mit einzelnen Ausfällen der Konstitutionellen figuriren, bis die Uebergabe von beyden erfolgt.

Morillo ist von der Regentschaft zum Generalkommandanten von Gallicien ernannt worden. — Der Graf Onate, Grand von Spanien, wird wegen seiner revolutionären Gesinnungen auf Befehl der Regentschaft nach der Gränze transportirt, man hat ihn vor der Wuth des Volkes nur durch diese Maßregel schützen können.

Bey der diesjährigen Gewerbeausstellung werden besonders die im Maschinensaal vorhandenen mechanischen Kunstwerke sehr gerühmt. Molard hat einen Pflug von Gußeisen, Cambray hat eine Dreschmaschine, einen Extirpator, eine Hechselmaschine und das Modell einer Mahlmühle zur Schau gestellt, mittelst welcher durch vier Paar Mühlsteine dreymal mehr Mehl als bey einem Paar Mühlsteinen geliefert wird, ohne daß eine verhältnißweise vierfache Kraftanstrengung dazu erforderlich wäre. Gravier hat einen durchlöcherten Cylinder von Blech zum Reinigen des Korns aufgestellt, Chemin eine Kornwage. Handmühlen haben Dürand Jacquemin und Collier geliefert. Collier versichert, daß vermittelst der seinigen ein Mensch im Stande ist täglich einhundert Pfund Mehl zu bereiten. Manceau hat eine Vorrichtung ersonnen, einen Sack Mehl schnell, sicher und bequem in einen andern Sack umzuschütten, ferner einen Handwagen, um einen Sack Mehl leicht von einem Ort nach dem andern hinzuschaffen, und eine aufrecht stehende römische Wage, um ihn zu wiegen. Durch alle diese neu ersonnene Hülfsmittel wird Zeit, Mühe und Kraft erspart. Unter den vielen Mühlwerken zeichnet sich ein Rad aus, durch dessen Anwendung Aepfel zu Brey gemahlen werden können, welches bey der Bereitung von Obstwein besonders vortheilhaft anzuwenden seyn würde. Revillon hat eine Rammmaschine ersonnen, die ihre Arbeit unabläßig fort verrichtet und nicht die bisherige schwere Anstrengung von Menschenkraft erfordert. Löbrier hat ein schiefliegendes Wasserrad producirt, durch dessen Anwendung die Wiesen gewässert werden können und dessen erheblicher Nutzen für die Oekonomie dadurch schon erwiesen ist, daß dem Erfinder die große goldene Prämienmedaille ertheilt worden.

(Berl. Zeit.)

* * *

Die Etoile theilt zur Beruhigung der liberalen Blätter, welche beym Ausbruch des spanischen Krieges einige Furcht für unsern Handel äusserten, die Nachricht mit, daß alle Tage Ladungen aus unsern Häfen nach den entferntesten Gegenden, Kalkutta, Buenos-Ayres, dem Senegal, Guadeloupe ꝛc. abgingen.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 6ten September.

Der Moniteur und mehrere andere Blätter theilen Folgendes über Admiral Hamelin mit:

„Eine durch das Uebermaß von Anstrengungen verursachte Krankheit hat den Kontre-Admiral, Baron Hamelin, genöthigt, das Kommando der vor Kadix stationirten Seemacht zu verlassen. Dieser Oberofficier hat während der Zeit, daß er die ihm anvertraute schwierige Mission erfüllte, Beweise des größten Eifers und der unbegränztesten Ergebenheit gegeben; ihn begleitet die Achtung und Zuneigung aller Befehlshaber der Fahrzeuge der Eskadre, so wie der Generale der Landarmee, mit welchen er in Verbindung stand, und die ihm wegen seiner thätigen Mitwirkung fortwährend Lob ertheilten. Der Herzog von Angoulême geruhten ein Frühstück am Bord des Kolosses anzunehmen und sich am 22sten August auf denselben zu verfügen. Nachdem Se. Königl. Hoheit das Linienschiff inspicirt hatten, ertheilten Höchstdieselben dem Kontre-Admiral Hamelin öffentliche Beweise Ihrer Zufriedenheit. Se. Majestät, der König, haben zum Kommandanten Ihrer Eskadre vor Kadix den Baron Duperré ernannt, der ehemals mit dem Baron Hamelin ruhmvoll in Indien diente und mit ihm zugleich im Jahr 1811 zum Kontre-Admiral ernannt wurde. Baron Duperré, der neuerlichst die Station bey den Antillen mit der größten Auszeichnung befehligte, ist am 4ten d. M. nach Brest abgegangen, wo er sich auf die bereitliegende Fregatte Hermione nach seiner Bestimmung einschiffen wird."

Es war natürlich, sagt das heutige Journal des Débats, in Bezug auf den (in No. 222 d. Z. mitgetheilten) Angriff des Courier français, daß die Bosheit die Zeit, welche zum Angriff auf den Trokadero verwandt wird, und den Mangel an Nachrichten aus Spanien benutzen würde. Daher lasen wir gestern, daß Ballesteros wieder die Waffen ergriffen, und Kontre-Admiral Hamelin, nach einem fruchtlosen Angriff vor Kadix, entsetzt worden sey. Ballesteros hat aber, statt die Waffen wieder zu ergreifen, an die Regentschaft geschrieben; es hat kein Angriff auf Kadix statt gefunden und Kontre-Admiral Hamelin ist nicht entsetzt, sondern auf ein beygebrachtes ärztliches Zeugniß, seiner schwachen Gesundheitsumstände halber, entlassen worden. Die großen Strategen der Oppositionsblätter wollen finden, daß unser Korrespondent hinsichtlich des Trokadero einen Schnitzer gemacht habe. Wir können sie versichern, daß unser Korrespondent Puerto Santa Maria und den Trokadero kennt, den diese Herren vielleicht nur auf der Charte gesehen haben, daß nicht von dem eigentlichen Fort Trokadero die Rede ist, sondern von der Erdzunge, auf der sich das Fort befindet, und die man gleichfalls Trokadero nennt; daß man sehr wohl weiß, daß Matagorda und St. Joseph 2 Forts auf der Spitze des Trokadero, gegenüber Puntales, sind, welches Letztere auf einer gleichnamigen Sandspitze erbaut ist und diese Spitze sich am Ende des Damms befindet, welche die Insel Leon mit Kadix vereinigt. Auch können wir diesen Herren noch sagen, daß die Engländer und Spanier der Insel, welche die Franzosen St. Louis nennen, und die durch einen Kanal von der Halbinsel getrennt ist, welche bey den Franzosen Trokadero heißt, nach dem auf der Insel befindlichen Fort den Namen Trokadero geben. Dieser Name, der 2 verschiedenen Orten zukömmt, hat unsere scharfsichtigen Beurtheiler verwirrt gemacht. Die Halbinsel Trokadero, mit Einschluß der Forts Trokadero, St. Joseph und Matagorda, schließen den Eingang zu dem innern Hafen, so daß zwischen dem Fort Matagorda und dem Fort Puntales nur ein ungefähr 500 Toisen breiter Kanal übrig bleibt. Wenn man Andern Lektionen geben will, muß man derselben selbst nicht bedürfen!

Die Etoile hatte gestern gemeldet, daß Ballesteros sich der Regentschaft unterworfen hätte. Darüber fielen die andern Blätter, jedes nach seiner Weise, scherzhaft oder boshaft, her, und heute erklärte die Etoile, man habe bereits gewußt, daß jener General mittelbar (implicitement) die Regentschaft anerkannt habe, weil Molitor nur unter dieser Bedingung mit ihm habe unterhandeln können; er hätte sie nur noch nicht mittelst eines indirekten, speciellen Aktenstücks anerkannt; das sey aber nun geschehen. (Hamb. Zeit.)

Gibraltar, den 6ten August.

Je tiefer die französische Armee in Spanien eindrang, desto mehr wuchs hier die Zahl derer, welche eine Zufluchtsstätte bey uns suchten oder sich von hier aus nach andern Orten einschiffen wollten. Gegenwärtig, wo die Entwickelung der Angelegenheiten der spanischen Halbinsel naht, kommen besonders viel Franzosen hier an. So trafen vor einigen Tagen 3 Mitschuldige des Generals Berton, Rantil, Caussin und Tezier, ein. Ihnen folgte der General Lallemand, der sich nach Afrika eingeschifft haben soll. Cugnet de Montarlot und Vaudoncourt sind gleichfalls hier und haben einen Journalisten, Namens Chapuy, bey sich. Ausser diesen halten sich aber noch andere Flüchtlinge unter falschen Namen hier auf. Sie erhalten gewöhnlich Erlaubniß, 1, 2, 3 oder 4 Tage in Gibraltar bleiben zu dürfen und müssen sich dann, so gut es gehen will, irgend wohin zu flüchten suchen. (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 15ten August.

Als der französische Botschafter am 11ten d. M. zur See hier ankam, wurde er vom Bord seines Schiffes in der königl. Galeere abgeholt und in Hofequipagen, die seiner am Ufer warteten, unter dem Jubelrufe; „Es lebe der König von Frankreich!" nach dem Hause des französischen Generalkonsuls gefahren, wo er einstweilen abgestiegen ist, weil die Familie des Generalkonsuls von Lesseps auf dem Lande lebt und in der Stadt kein passendes Absteigequartier vorhanden ist. Da der König in diesem Augenblicke unpäßlich ist, so hat der öffentliche Empfang des Bot-

schafters bis jetzt noch nicht statt finden können, allein Se. Majestät haben ihm sehr gnädig ihr desfallsiges Bedauern zu erkennen geben lassen und ihm gestern um 2 Uhr eine Privataudienz ertheilt. Se. Majestät haben den Herrn von Neuville persönlich mit dem größten Wohlwollen aufgenommen. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 2ten September.

Den Nachrichten zufolge, welche die Regierung aus Kadix empfangen, befand sich die Königl. Familie noch am 27sten v. M. wohl. Eine ungeheure Menschenmasse drängte sich, den König zu sehen, als er in den letzten Tagen sich auf der Promenade blicken ließ. Man hörte nur den beständigen Ruf: Es lebe der König! aber gar nicht den Zusatz „der konstitutionelle." Kaum erhielt Admiral Valdes, als Gouverneur, davon Nachricht, als er Truppen gegen das Volk anmarschiren ließ; glücklicherweise kam aber nur ein Knabe dabey ums Leben, welcher in dem Gedränge erdrückt wurde. Die revolutionäre Regierung liegt in den letzten Zügen, und große Auflagen, welche von den reichsten Banquiers und Kaufleuten erpreßt werden, ist Alles, was sie noch thun kann, wodurch aber die allgemeine Unzufriedenheit nur noch vermehrt wird. Dazu kommt der bis auf's Aeusserste gestiegene Mangel an Trinkwasser, welches jetzt um zweymal theurer als der Wein ist; das salzige Wasser aus den Brunnen auf der Insel Leon verursacht gefährliche Krankheiten, und die Soldaten haben sonst kein Getränk, als dieses.

Im Verfolg des Beschlusses der Regentschaft, daß die Käufer der geistlichen Güter dieselben der Geistlichkeit zurückgeben sollen, ist nun auch verfügt, daß diesen Käufern zwar die diesjährige Aerndte als Eigenthum verbleiben soll, daß sie aber der Geistlichkeit die Pacht, den Zehnten und alle ihr sonst zuständigen Gefälle entrichten sollen.

Eine durch ein Dekret vom 15ten August bekannt gemachte königl. Verfügung erklärt die der Kortes wegen Aufhebung der gutsherrlichen Rechte (segnorios jurisdictionales) für null und nichtig. (Berl. Zeit.)

London, den 2ten September.

Aus der hier angekommenen Zeitung Aguila Mejicana bis zum 15ten April erhellt, daß die Regierung den Guadaluve Victoria bevollmächtigt hatte, mit den angekommenen spanischen Kommissarien auf dem Grunde der Anerkennung der Unabhängigkeit zu unterhandeln.

* * *

Unsere Zeitungen enthalten jetzt das Dekret, wodurch die von D. Zea am 14ten März 1822 negociirte Anleihe für ungültig erklärt wird. Es besteht aus 5 Artikeln, ist Bogota den 9ten Juny 1823 datirt und von dem Präsidenten Domingo Caycedo unterzeichnet.

Der Courier meldet Folgendes aus Madrid unterm 18ten August: Mit Portugal wird ein beständiger Briefwechsel unterhalten, um die Hülfe zu bestimmen, die dieses Königreich mittelst einer Diversion am Minho und gegen Ciudad Rodrigo leisten soll.

Der Courier rühmt, daß der Lord Kanzler Eldon, ungeachtet er bereits das 74ste Jahr erreicht habe, noch thätig und rüstig sey, und sich in der gelegenen Jahrszeit mit Jagen u. s. w. so beschäftige, daß seine Jäger es kaum mit ihm aushalten können.

London, den 5ten September.

Kadix, sagt der Courier, ist offenbar in einem furchtbarern Vertheidigungszustande, als es uns französische Berichte nicht nur, sondern auch andere von weniger interessirten Beobachtern gemeldet haben.

Die Morning-Chronicle enthält ein Schreiben von Sir Robert Wilson an den Grafen Palmella, worin er „wegen der Behandlung, die er unter Umständen erfuhr, die ihm selbst bey den barbarischsten Nationen Schutz und Gastfreundschaft gesichert haben würden, darum ansucht, daß sein Name in der Liste der Kommandeurs des Ordens vom Thurm und Schwert gestrichen werde." Der Courier macht darauf aufmerksam, daß das Dekret, durch welches der König von Portugal dem General Wilson jenen Orden genommen, aus dem Pallast Bemposta vom 11ten, das Schreiben von Wilson aber, aus welchem obige Stelle entlehnt worden, erst vom 13ten August datirt sey.

Santa Fe de Bogota,
den 20sten Juny.

Der Kongreß der Republik Kolumbia hat unter dem 7ten Juny ein Dekret erlassen, um die Einwanderung in ihr durch einen dreyzehnjährigen Krieg entvölkertes Gebiet zu befördern. Zwey bis drey Millionen Acker (fanegadas) Landes sind für diesen Zweck zur Disposition der Regierung gestellt, die jeder Familie 200 Acker bewilligen darf.

Kours.

Riga, den 10ten September.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 3/4 St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 29/32 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 17/32 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 3/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 1/2 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 59 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 40 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 71 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 412.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 224. Dienstag, den 18. September 1823.

St. Petersburg, den 11ten September.

Auf Veranlassung der Krankheit des Dirigirenden des Ministeriums des Innern, Geheimenraths Barons Campenhausen, ist Allerhöchst befohlen, daß, bis zur Genesung desselben, das Mitglied des Reichsraths, wirkliche Geheimerath Lanskoi, das Ministerium des Innern verwalten soll.

Von der türkischen Gränze, vom 20sten August.

Die Bewohner der Insel Syra haben den Griechen 40,000 Piaster baar und 5000 in Lebensmitteln als Kontribution erlegen müssen. Aus Besorgniß vor wiederholten Brandschatzungen solcher Art sind mehrere Türken und sogar der französische Konsul Fauvel aus der Insel weg nach der Küste von Klein-Asien hinüber geflüchtet.

Nach der in Smyrna herauskommenden französischen Zeitung „le Spectateur oriental" hat die Pforte dem Pascha von Smyrna anbefehlen lassen, daß er die Grundstücke und die Waaren aller der ausgewanderten Griechen, welche der ergangenen Aufforderung, daß sie zurückkehren sollen, nicht Folge geleistet haben, öffentlich verkaufen lassen, und mit dem daraus gelösten Gelde die europäischen Kaufleute, denen sie etwas schuldig seyn möchten, bezahlen soll. Mit diesem gezwungenen Verkauf ist bereits der Anfang gemacht, und die vorräthigen Waaren sind zu guten Preisen verkauft worden.

Der Spectateur oriental vom 1sten August theilt uns für die Griechen keineswegs günstige Nachrichten mit. Auf Hydra, sagt er, sey in der Mitte des July ein Aufstand gewesen, dessen Folgen man noch nicht absehen könne; sogar Konturioti soll dabey verwundet worden seyn. Als Grund solcher Unruhen giebt man an, daß das Volk nicht eben der Meinung sey als die Regierung, sondern einen direkten Angriff auf die türkische Flotte wünsche u. s. w. Es herrsche in Morea dieselbe Verwirrung wie auf den Inseln, welche fortwährend von Seeräubern beunruhigt würden, und die wandernde Regierung habe sich nun nach Megara (Nisäa) verlegt; sie bestehe eigentlich nur der Form nach, denn es fehle ihr sowohl an Ueberlegung, wie an Streitkräften. Die Türken drängen bereits (bis zum 15ten July gehen die Nachrichten nur) durch die Erdenge von Korinth nach Morea vor, während der Kapudan Pascha von Prevesa 12,000 Mann nach Patras geschafft habe, und dort bereits 24,000 Albaneser gesammelt wären, welche noch Verstärkungen erwarteten, um von ihrer Seite jenen entgegen zu rücken und sich endlich mit ihnen zu vereinigen. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 11ten August.

Am 20sten July ist hier wieder Feuer gewesen, aber ein heftiger Platzregen machte bald der anfänglich sehr großen Angst ein Ende, und es gelang in einigen Stunden, des Feuers Meister zu werden, nachdem nur (!) ein paar hundert Häuser abgebrannt waren.

Die Ruhe, deren wir im Allgemeinen fortwährend genießen, dürfte durch die nun endlich bald in Vollziehung zu setzenden Beschlüsse des Sultans in Betreff der Janitscharen vollkommen gesichert werden. Der Janitscharen-Aga, ein kräftiger Mann, hat schon das Seinige gethan: unter den seit dem letzten Brande Hingerichteten sind mehrere Janitscharen.

Was den Frieden mit Persien betrifft, davon ist in der letzten Zeit wieder lebhafter als je gesprochen worden, weswegen man sogar einen persischen Gesandten hier erwartete; so läßt sich bis jetzt darüber doch keineswegs etwas Gewisses behaupten, man muß sich vielmehr wundern, daß Briefe aus Smyrna vom 3ten dieses Monats noch gar keine Erwähnung davon thun, und zudem sind Briefe aus Bagdad angekommen, nach welchen die Perser von den Türken zurückgeschlagen worden und die Letzteren Menduli genommen haben. Volle Säcke mit abgeschnittenen Köpfen und Ohren (!) sind von dorther hier angekommen, traurige, aber sprechende Beweise für die Wahrheit dieser letzten Nachrichten. — Für den Oktober erwartet man eine neue französische Gesandtschaft, zu deren Empfange bereits Vorbereitungen getroffen werden. (Berl. Zeit.)

Schreiben aus Puerto de Santa Maria, vom 28sten August.

Heute sollte eigentlich der Angriff beginnen, der am 25sten dieses Monats ausgesetzt worden; aber es ist nichts vorgefallen. Dagegen ist ein englisches Schiff, von Gibraltar kommend, auf der Rhede von Kadix erschienen, das mit sechs Kanonenschüssen salutirte und dann seinen Platz unter den Schiffen der französischen Flotte einnahm. Diesen Abend ist der Kapitän desselben und ein englischer Kommissär ans Land gekommen, um Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Generalissimus, ihre Huldigung darzubringen.

In Folge der mit dem General Vallesteros abgeschlossenen Konvention hat sich der General Andreas Equaguirre, konstitutioneller Kommandant des Forts Pe-

nas de San Pedro (an der großen Verbindungsstraße von Madrid nach Murcia und Valencia, und der Provinzen Chincilla, Kuenca, Guadalagara und Ciudad Real gelegen), mit den unter seinen Befehlen stehenden Truppen unterworfen. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 4ten September.

Der englische Kommissär (vergl. vorstehenden Artikel), der am Bord eines englischen Schiffs in Puerto Santa Maria angekommen ist, war der Sekretär von Sir W. A'Court. Man vernimmt, daß er eine Kapitulation unter englischer Vermittelung angeboten hat, allein der Prinz hat als würdiger Sohn Heinrichs IV. geantwortet, daß er sich, da die zu den Unterhandlungen bestimmte Frist ungenutzt abgelaufen sey, auf die französische Tapferkeit und die Gerechtigkeit der Sache verlasse, deren Vertheidigung ihm der König übertragen.

(Hamb. Zeit.)

Aus der Gegend von Malaga, vom 28sten August.

Bey seiner Ankunft in Malaga hat Riego eine sehr heftige Proklamation gegen die Franzosen bekannt gemacht und bald darauf die Generale Zayas, Abadia, Zarco del Valle, Placencia, den Gouverneur Aguilar, so wie mehrere andre Officiere, verhaften und an Bord der Fregatte Comunera bringen lassen, wohin auch die Archidiakoni Asenjo, Ximenez, Perez und Calvo abgeführt worden sind. Die Klöster sind umzingelt und alle Bewohner derselben, die sich nicht durch die Flucht retten konnten, ebenfalls an Bord der Fregatte gebracht worden. Der Stadt Malaga selbst ist eine bedeutende Kontribution auferlegt und in einer zweyten Proklamation allen denen der Tod gedroht worden, die von Unterhandlungen, zwey Kammern ꝛc. sprechen würden.

Einige Flüchtlinge der Korps von Palarea, Rosello und Anderen haben nach der Gefangennehmung ihrer Chefs, die nach Frankreich abgeführt worden sind, in Amusko (Distrikt Palencia) eine Meuterey angestiftet, aber da man Gewalt gegen sie angewandt, die Flucht ergriffen.

Zweyhundert Mann vom Bataillon Gallicien und eine Eskadron von dem Reiterregiment König haben einen Ausfall aus Malaga gemacht. Man glaubt, daß Riego sich an der Spitze derselben befunden hat. Sie haben Proviant aus den umliegenden Dörfern zusammengeholt und die Bewohner von Antequera trafen Anstalt, sich gegen sie zur Wehre zu setzen.

(Hamb. Zeit. aus der Etoile.)

Von der spanischen Gränze, vom 1sten September.

Der Fürst von Hohenlohe hat aus seinem Hauptquartiere Vittoria unterm 11ten August eine Proklamation erlassen, worin er die konstitutionellen Spanier auffordert, offen ihre Irrthümer abzuschwören, und die royalistischen, ihre Rachgefühle, so gegründet sie immer seyn mögen, zum Opfer zu bringen, die Vergangenheit zu vergessen und nur an die Zukunft zu denken ꝛc.

(Hamb. Zeit.)

Bayonne, den 30sten August.

Es sind hier drey Briggs gemiethet worden, um vier Artilleriekompagnien nach Andalusien zu bringen; sie werden von zwey Goeletten der königlichen Marine begleitet. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 6ten September.

Der Abbé de la Mennais hatte in einem mit seiner Namensunterschrift versehenen Aufsatz (in der Zeitung le drapeau blanc) das Verfahren, welches der Großmeister der Universität, in Verwaltung des ihm übertragenen Amtes, befolgt, getadelt, und die Professoren wegen ihrer vorgetragenen Lehren verunglimpft, oder, wie die Anklage lautet, „verläumdet.“ Es war nämlich in diesem Aufsatz behauptet worden, in einigen mehr oder minder von der Universität abhängenden Unterrichtsanstalten würden die jungen Leute zum praktischen Atheismus und zu Verachtung der christlichen Religion angeführt, und in einer andern solchen Anstalt hätten dreyßig Zöglinge bey der Kommunion die am Altar ihnen dargereichte geweihte Hostie, anstatt dieselbe hinunter zu schlucken, unversehrt im Munde behalten und mit derselben gottesläßerlicher Weise die Briefe, welche sie nach Hause schrieben, zugesiegelt. Der Verleger der Zeitung, in welcher dieser Aufsatz erschienen war, ward deshalb von der Polizey zur Verantwortung gezogen. Er hielt dies für widerrechtlich und behauptete, da der Verfasser jenes Aufsatzes sich öffentlich genannt habe, so sey dieser allein, nicht aber Er, der ihn bloß habe drucken lassen, verantwortlich. Auf diesen Grund aber ward nicht geachtet, nur ward er deshalb, statt einer größeren Gefängniß- und Geldstrafe, bloß zu vierzehntägigem Verhaft und zu einer Geldbuße von 150 Franken (40 Thlrn. preuss. Kour.) verurtheilt.

Der Advokat und Doktor der Rechte, Jordan, begiebt sich, mit Unterstützung des Justizministers, zum Zweytenmale nach England, um die Vorschriften des englischen Rechts und das Verfahren in den Gerichtshöfen zu studiren und zu sehen, was sich davon in Frankreich aufnehmen und zum Besten der Gesellschaft in Anwendung bringen lasse.

In Aix ist ein Mann, der ein noch unter Vormundschaft stehendes junges Mädchen entführt hatte, von dem dortigen Assisengericht zu sechsjährigem Verhaft und vorher zur Ausstellung am Pranger verurtheilt worden.

* * *

Zum Bombardement von Kadix sind jetzt 42 Kanonenböte, 10 Bombardiergallioten und 6 Fahrzeuge, die mit Haubitzen besetzt sind, beysammen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten September.

Das Fort Trokadero vor Kadix ist am 31sten August um drey Viertel auf 3 Uhr mit der größesten Auszeichnung unserer Truppen unter den Augen Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Angouleme, erobert worden. Der Feind hatte 150 Todte und 250 Verwundete. Die Garnison des Forts bestand aus 900 Mann, welche wir zu Kriegsgefangenen gemacht haben, und die Festungswerke waren mit 50 Stück Geschütz besetzt. — Die Einnahme dieses Forts, von der nach allen Berichten so viel abhing, und bey deren Vorbereitung der Herzog von Angouleme sich so sehr dem Feuer aussetzte, daß neben ihm ein Voltigeur von einer Kugel getödtet ward, wird nun zur gänzlichen Bezwingung von Kadix den Weg bahnen, daher wir näheren Berichten als die obige kurze telegraphische mittheilt, mit Ungeduld entgegen sehen. Schon verbreitet sich die Nachricht, daß von Gibraltar aus ein englisches Schiff mit Parlamentärflagge vor Kadix erschienen, und von der französischen Flotte, welche es begrüßt, ungehindert durchgelassen worden sey. Der Kapitän dieses Schiffes ging in Begleitung eines Sekretärs ans Land und ließ sich zum Prinzen Generalissimus führen. Nun versichert man, der Sekretär sey vom englischen Gesandten, Sir W. A'Court, abgeordnet und habe wegen der Uebergabe von Kadix Englands Vermittelung angeboten. Der Herzog von Angouleme soll aber geantwortet haben, daß die Frist, welche er zu Unterhandlungen festgesetzt habe, abgelaufen sey. Sollte dies in Kadix bekannt werden und von Seiten der Franzosen die Feindseligkeiten nicht bald eingestellt werden, so könnte es im Innern von Kadix allerdings wohl zu einem Volksaufstand kommen, der der Sache der Konstitutionellen schnell ein Ende machen würde.

In der Zeitung „der französische Kourier" stellt ein Ungenannter, der angeblich als Augenzeuge davon spricht, gegen das Bombardement von Kadix großes Bedenken auf. Er sagt nämlich: der Trokadero, den die Belagerungsarmee zu erstürmen droht, ist eine Insel. Gelingt es auch diese einzunehmen, so muß zunächst noch das Fort Matagorda erobert werden, und dazu gehören wieder neue Belagerungsarbeiten; ist man endlich auch im Besitz dieses Forts, so ist man doch noch 12,000 Fuß weit von den Wällen von Kadix entfernt, und auf eine solche Distanz ist es um das Bombardiren ein mißlich Ding. Unter Bonaparte hatte die französische Armee vorgenannte beyde Punkte, den Trokadero und das Fort Matagorda, in Besitz, und gleichwohl konnten ihre Bomben den Befestigungswerken der Stadt immer noch Nichts anhaben! Eben so (fährt der französische Kourier fort), eben so wird auch Tarragona keinesweges so leicht einzunehmen seyn. Die Garnison dieser Festung hat ganz neuerlich mit 5000 Mann Infanterie und 250 Mann Kavallerie einen Ausfall versucht. Dieser Ausfall ist zwar zurückgeschlagen worden, allein unter Bonaparte hat Tarragona dem Marschall Suchet so viel zu schaffen gemacht, daß jetzt an eine so schleunige Uebergabe nimmermehr zu glauben ist. Was man davon denken soll, daß der die Blokade zur See kommandirende Admiral Hamelin in einem so entscheidenden Zeitpunkt als der jetzige seinen Abschied genommen hat, erregt allgemeine Verwunderung und ist kaum zu erklären. (Es wäre jedoch ganz wohl denkbar, daß, wofern das Bombardement bloß von der See aus thunlich ist, der Admiral Hamelin über die Art des Angriffs und dessen Ausführung anderer Meinung gewesen wäre, und daß er, von der Richtigkeit seiner eigenen Ansicht überzeugt, lieber seinen Abschied habe nehmen, als in die ihm vielleicht nicht einleuchtende Ansicht eines Andern eingehen wollen.)

In Folge der mit dem General Ballesteros abgeschlossenen Konvention, hat nun auch der konstitutionelle Kommandant des Forts Penas de San Pedro dasselbe übergeben und die Garnison unter den Befehl des Generals Morillo gestellt. Unter dem von Ballesteros kommandirten Korps giebt es zwar noch Rebellen, die mit der von ihrem Chef abgeschlossenen Kapitulation nicht zufrieden sind, namentlich wollte der Oberst Barrena einen förmlichen Aufstand erregen; allein Ballesteros zeigte sich vor der Fronte, und die Unerschrockenheit, mit welcher er sich den Aufgewiegelten entgegenstellte, verhütete den Ausbruch des im Werk gewesenen Aufstandes. Der von seinen Anhängern im Stich gelassene Oberst Barrena, nebst noch 2 andern ähnlichen Brauseköpfen unter den Officieren, verließen hierauf das Korps, und man ließ sie laufen; die Truppen marschirten sodann in die ihnen angewiesenen Kantonnements. Indeß giebt es unter den konstitutionellen Militärs noch immer mehrere, die von der Regentschaft nichts hören und sich ihr nicht unterwerfen wollen. Von der Garnison von Korunna haben sich die Generale Campillo und Jauregui (der Partengänger el Pastor), nebst 40 andern Officieren, lieber als Kriegsgefangene nach Frankreich abführen lassen, als sich der Regentschaft unterwerfen wollen, und einzelne Guerillas streifen noch hin und wieder umher, ja es entstehen mitunter gar noch neue, so mißlich es mit der Sache der Kortes im Ganzen auch immer aussehen mag. Die neuen kürzlich erst auf dem Kampfplatz erschienenen Guerillas stehen unter den Befehlen von Castro, der bey Vierzo, Barros und Pineyra, die zur See, an der Küste von Korunna, und des Abbate del Barco, der in der Kabreré hauset. Der Groll, den die noch vorhandenen konstitutionellen Truppen gegen die royalistischen Spanier hegen, äussert sich dadurch ganz bestimmt, daß sie, wenn es zwischen ihnen und den französischen Truppen zu Gefechten kommt, sich mit ausgezeichneter Wuth auf die an der Seite der Franzosen fechtenden Glaubenstruppen werfen und an diesen mehr als an den Franzosen ihr Müthchen zu kühlen suchen.

Karthagena und Alikante haben auf das Ansinnen des Generals Ballesteros „sich zu unterwerfen", so wenig ge-

achtet, daß sie die Parlamentärs, welche in dieser Absicht an sie abgefertigt worden sind, gar nicht haben an die Wälle heran kommen lassen, geschweige denn ihnen die Depeschen abnehmen wollen.

Auch aus Gallicien sind wieder günstige Nachrichten eingelaufen. Von Orense waren konstitutionelle Truppen ausgebrochen, und es kam darauf an, sie einzuholen, damit es ihnen nicht gelänge zu entkommen. Dies bewerkstelligte General Marguerye bey Gallejos de Kamp. Eben wollte er sie angreifen, als sie einen Parlamentär schickten, dessen Vorschläge aber nicht angenommen wurden. Darauf schickten sie einen zweyten Parlamentär, und es kam eine Kapitulation zu Stande, in deren Folge die Generale Vigo und Rosello, der Brigadier Palarea, 4 Obersten, 6 Oberstlieutenants, 140 Officiere von allen Graden und 1264 Unterofficiere und Gemeinen sich zu Kriegsgefangenen ergaben und nach Frankreich geführt werden sollen. Auser der Fahne des Regiments Burgos geriethen bey dieser Gelegenheit viele Waffen, Pulvervorräthe und eine Kriegskasse von 29,060 Franken in unsere Gewalt. — Die Gefangennehmung von Palareas Korps sichert die Ruhe Galliciens, und es braucht jetzt nur noch ein geringes Korps von Franzosen in dieser Provinz stehen zu bleiben.

Gestern fand auf dem Marsfelde das letzte Pferderennen um den höchsten Preis von 6000 Franken (1700 Thaler preussisch. Kour.) statt. Das dem Herzoge von Guiche zugehörige Pferd Nell gewann diesen Preis, weil es unter 10 mit einander laufenden Pferden den Umkreis der Rennbahn in 5 Minuten und 22 Sekunden durchlaufen und, nachdem sämmtliche Pferde eine Stunde lang geraset, den zweyten Umlauf in 5 Minuten 19 Sekunden zurückgelegt hatte. Da aber der Eigenthümer dieses schnellfüßigen Renners, der Herzog von Guiche, sich mit der Ehre des Sieges begnügte, und auf die Geldbelohnung Verzicht that, so ward diese Letztere dem Pferde des Engländers Drake, la Rosiere genannt, zu Theil, die nicht mehr als um 2 Halslängen hinter der Nell zurückgeblieben war.

Wie viel Kardinäle sich zum diesmaligen Konklave in Rom einfinden dürften? ist noch nicht zu bestimmen, schwerlich aber werden ihrer 50 zusammen kommen, denn von allen vorhandenen sind 6 über 80 Jahre alt, 13 sind von 71 bis 79, 23 sind von 60 bis 69 Jahre, 8 sind 53 bis 59 Jahre, und nur 3 sind weniger als 44 Jahre alt. Das Konklave, in welchem Pius der Siebente gewählt ward, bestand aus 53 Kardinälen, und zwar aus 50 gebornen Italienern und nur 3 Fremden. Zehn Kardinäle waren durch Alter, durch Krankheit oder durch die Zeitumstände verhindert worden, sich in Venedig einzufinden. Die damalige Wahl dauerte ein Vierteljahr. Das kürzeste Konklave fand bey der im Jahr 1721 eingefallenen Wahl Papst Innocenz des Dreyzehnten statt, dieses dauerte nämlich nur 40 Tage. Das längste unter den im vorigen Jahrhundert statt gefundenen war dasjenige, in welchem Anno 1740 Benedikt der Vierzehnte erwählt ward, denn es dauerte ein halbes Jahr und im Verlauf desselben verstarben 5 Kardinäle. Es bilden sich in den Konklaven gemeiniglich Parteyen; gewöhnlich giebt es eine sogenannte „andächtige Partey", die denjenigen, welchen sie für den frömmsten hält, auf den päpstlichen Thron zu bringen wünscht; eine zweyte Partey könnte man die von fremden Mächten influencirte Partey nennen, und eine dritte könnte sich nach Maßgabe ihrer Ernennung vom letztverstorbenen oder von frühern Päpsten herleiten. Die beyden letzt angedeuteten Parteyen möchten diesmal kaum statt finden, namentlich können die Kardinäle nicht nach ihrer verschiedenen Ernennung getrennten Sinnes seyn, denn unter der ganzen vorhandenen Anzahl stammen nur 2 noch von Pius dem Sechsten her, alle übrigen sind durch den eben verstorbenen Papst zum Purpur gelangt. Seit Hadrian dem Sechsten, der im Jahr 1522 erwählt ward, ist der Papst jedesmal aus dem Kardinalkollegio selbst und nicht ausserhalb desselben entnommen worden.

Fürst Chigi ist zum Marschall des jetzigen Konklave ernannt.

London, den 5ten September.

Der Courier meldet aus Bayonne vom 28sten August, daß die kranken französischen Soldaten aus Spanien nach Frankreich transportirt werden sollten und bereits 122 am Tage vorher dort angekommen wären.

Die Fregatte Aktive ist am 28sten v. M. mit versiegelten Befehlen von Plymouth abgesegelt. Dem Vernehmen nach ist sie nach Kadix bestimmt.

Am Dienstage sind Depeschen beym Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angekommen, die mit Estafette von Dover übermacht worden sind.

Seit der Entfernung der Hindernisse, welche dem Handel zwischen Irland und Großbrittannien im Wege standen, sind in Glasgow und Manchester große Quantitäten Kalikoes verkauft worden.

Der Herzog von Wellington ist bereits von seiner Reise nach den Niederlanden wieder hieher zurückgekehrt.

Lady Cochrane ist am 18ten Juny in Rio de Janeiro angelangt und sehr ausgezeichnet empfangen worden.

Auf Lloyds ist die Nachricht eingetroffen, daß das französische Schiff Gustav auf der Reise von St. Domingo nach Havre de Grace von dem spanischen Kaper Tartar genommen und nach Teneriffa aufgebracht worden ist. Der Werth des Schiffs und der Ladung, welche letztere aus Kaffee, Farbeholz u. s. w. bestand, wurde auf 500,000 Franken geschätzt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 413.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 225. Mittewoch, den 19. September 1823.

Wien, den 6ten September.

Gestern traf zwar der Hof von seiner Reise nach Ober-Oesterreich wieder hier ein; wir werden aber der Gegenwart unsers geliebten Kaisers nur sehr kurze Zeit genießen, da Se. Majestät am 15ten dieses Monats eine Reise an die russisch-polnische Gränze vornehmen, um, wie es heißt, in Czernowitsch eine Zusammenkunft mit Ihrem erhabenen Freunde und Alliirten, dem Kaiser Alexander, zu haben. Ausser Sr. Durchlaucht, dem Fürsten von Metternich, dürfte Niemand vom diplomatischen Korps folgen, der Graf von Tatitschef ausgenommen. Ihre Majestät, die Kaiserin, wird, während der Abwesenheit Ihres erlauchten Gemahls, Schönbrunn bewohnen.

(Hamb. Zeit.)

Semlin, den 28sten August.

Briefen aus Salonichi zufolge, sind die Hydrioten auf Negroponi gelandet und man fürchtete für Kariste. Vielleicht ist dies eine Diversion zu Gunsten Athens. Die Griechen rühmen überhaupt, daß ihre Angelegenheiten überall gut stehen. (Hamb. Zeit.)

Triest, den 2ten September.

Nach Schiffsnachrichten aus Patras, die bis zum 11ten August reichen, befand sich der Pascha damals mit seiner Flotte noch dort. Er schien den Ausgang der Operationen des Paschas von Skutari abwarten zu wollen, dem aber die Griechen bey Agrapha eine bedeutende Schlappe beygebracht haben wollen. (Hamb. Zeit.)

Von der italienischen Gränze, vom 1sten September.

Auf allen Inseln des ägeischen Meeres rüstet man sich aufs Eifrigste zur Bekämpfung der Türken. Aus Kandia lauten die Nachrichten günstig. Die Zahl der bewaffneten Griechen auf dieser Insel beläuft sich auf 34,000. Die Hauptfestungen der Insel sind streng blokirt. Erst am 16ten July war die große griechische Flotte unter Segel gegangen, um gegen die Flotte des Kapudan Pascha zu operiren. Eine andre Abtheilung der Griechen ist gegen Alexandria gesegelt, um die ägyptische Flottille zu beobachten. (Hamb. Zeit.)

Korfu, den 2ten August.

Alle Nachrichten, die über die Siege der Griechen beym Kloster St. Lukas in Böotien mitgetheilt sind, bestätigen sich vollkommen. Seit der Zeit sind die Generale Stournaris, Kara Hyrkos und Chrisos Szavellas, die ihre Schaaren vereinigten, in Thessalien vorgerückt, haben die Türken aus Klinowo, Stagous und Krio-Nero (Gomphi), indem sie westlich den Peneusfluß aufwärts vorrückten, vertrieben und halten nun alles Land zwischen dem Mozeluripaß, Agia-Moni und dem Kloster St. Belisar besetzt, so daß, wenn die griechische Armee von Böotien durch die Engpässe von Thaumakos dringt, ganz Thessalien den Insurgenten in die Hände gerathen wird. Dieser Fall ist höchst wahrscheinlich, denn der Pascha von Skutari (Skodra), auf den die Türken ihre größte Hoffnung setzten, erscheint nicht im Felde. Indessen kehren Albaneser, die man zu Janina zu Regimentern gebildet hat, von dem schlechten Zustande der Angelegenheiten der Türken in Hellas unterrichtet, in ihre Gebirge zurück, da sie schlecht besoldet werden und keine Aussicht auf Beute haben.

Am 17ten Juny waren Pietro Mauro-Michalos, Präsident des Vollziehungsraths, und Fürst Maurokordato zu Megara. Zain de Kalavryta, Mitglied jenes Raths, hält die Umgegend von Patras mit einem beträchtlichen Korps Insurgenten besetzt, das sich täglich mit der Armee, die Chosrew Pascha, der Kapudan Pascha, befehligt, schlagen muß. Graf Metaxa aus Cephalonien, derselbe, der im vorigen Jahre, in der Hoffnung, den Kongreß mit dem Zustande von Griechenland bekannt zu machen, nach Ankona kam, ist in Missolunghi unter dem Titel eines Diktators angelangt, so daß nur noch ein Direktor der Vollziehungsgewalt beym Senate Griechenlands, der zu Tripolizza seinen Sitz hat, übrig ist. Metaxa soll die Absicht haben, in Epirus einzudringen, um diese Provinz im Zaum zu halten, während die Insurgenten in Thessalien vorrücken.

Nach Briefen aus Zante vom 25sten July sah man von dieser Insel aus das griechische Geschwader; Geldmangel hielt dasselbe lange Zeit vom Auslaufen ab.

(Hamb. Zeit.)

Bayonne, den 6ten September.

Die Erbitterung der spanischen Absolutisten gegen die Verordnung von Andujar scheint noch immer zuzunehmen. In Navarra ist eine vom 20sten August datirte desfallsige Vorstellung der royalistischen Truppen vor Pampelona an die Regentschaft im Umlauf, worin es heißt: „Die Regentschaft ist ihrer Macht beraubt, die Nation tief gekränkt und alle Unterbehörden sind verschwunden. Diese Usurpation ist durch ein Dekret am 8ten August zu Andujar vollführt worden. Vergleicht man dieses Dekret mit dem, was der Herzog von An-

gouleme den Spaniern sagte, als er zum Erstenmale vor seinem Einmarsch in Spanien mit ihnen redete, so ergiebt sich, daß man entweder damals eine heldenmüthige Nation täuschen wollte, oder daß das Dekret apokryphisch ist. Allein will der Herzog von Angouleme dieses Dekret in Ausführung bringen, so kann die Regentschaft auf Alle, welche die Division der Freywilligen bilden, rechnen; diese werden lieber ihr Leben aufopfern, als darein willigen, daß die spanische Nation durch eine auswärtige, von Usurpation ausgegangene Militärbehörde beherrscht werde. Besser, daß Spanien mit den Leichen seiner Kinder bedeckt werde, als daß diese entehrt und in fremder Sklaverey leben." „Dies Dekret, heißt es weiter, verletzt die Gesetze und beschützt die Liberalen!" und die Bittsteller endigen mit der Versicherung, „daß die Regentschaft, wenn ihr Ansehen verkannt würde, sich ihrer Waffen bedienen möchte, um sich Achtung zu verschaffen." Die französische Militärbehörde in Madrid hat, wie man versichert, bey einem Buchdrucker 4000 Abdrücke dieser Proklamation wegnehmen lassen.

Zu Madrid verbreitet sich das Gerücht: der royalistische Chef el Locho habe die Truppen des Chaloco und Equaguire, die mit den Franzosen eine Konvention abgeschlossen, in ihren Kantonnirungen überfallen und Alle niedermetzeln lassen, die nicht Zeit hatten, sich zur Wehr zu setzen. (Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 7ten September.

In der Nacht vom 27sten August wurde eine Meile vor Madrid die Feldpost angehalten. Sobald man in Madrid davon unterrichtet war, mußte ein Detaschement Küraſſiere dahin eilen. Man fand den Kourier und den Postillon an einen Baum gebunden und alles Geld hatte man ihnen geraubt, zur Wegnahme der Depeschen wohl aber keine Zeit mehr gehabt, denn diese fanden sich noch allesammt vor. (Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten September.

Je weiter unsre Armee nach Süden vordringt, desto mehr eilen die aus Frankreich entflohenen und geächteten Ueberläufer, welche daselbst von Neuem eine Revolution zu erregen suchten, namentlich die in den vom General Berton geleiteten Aufstande mit verflochtenen Officiere, Nantil, Caussin und Tezier, die Generale Lallemant und Baudoncourt, nebst mehreren Andern, zu entwischen; sie haben sich nach Gibraltar geflüchtet und gedenken von dort nach England, nach Afrika hinüber, oder selbst nach Amerika zu entkommen.

Der kürzlich aus dem Hafen von St. Sebastian ausgelaufene Kutter „Actif", der unsern dort kreuzenden Kriegsfahrzeugen in die Hände gefallen ist, war nach London bestimmt und hatte für den dortigen Gesandten der Kortes, den Admiral Jabat, Depeschen, desgleichen Briefe an die spanischen Konsuln in England und an mehrere Londoner Kaufleute an Bord, und sollte aus England eine Zufuhr von Lebensmitteln, von Munition und Geld zu verschaffen suchen. Der Kapitän dieses Kutters ward vor den Kommandeur des Blokadekorps gebracht, weil dieser ihn befragen wollte, wie es in der Feüung aussehe. Die Tochter dieses Kapitäns, die in einem Landhause unweit St. Sebastian wohnte, hatte dies erfahren und kam herbey, um ihren Vater, für den sie das Schlimmste besorgen mochte, noch einmal zu sehen. Sie warf sich weinend in seine Arme und bestand darauf, daß sie ihn zu unserm Kommandeur begleiten wolle, welches ihr auch gern gestattet ward.

Der für todtkrank ausgegebene konstitutionelle General Mina hat am 20sten August die zehntausend Mann starke Garnison von Barcellona auf dem Glacis der Feſtung Angesichts unserer Blokadearmee die Musterung passiren lassen. Der in französische Kriegsgefangenschaft gerathene Privatsekretär Mina's, Don Aldes, ward vom Marschall Moncey im Vertrauen an den konstitutionellen Gouverneur des Forts Seu d'Urgel abgeordnet, um denselben zur Uebergabe zu bewegen. Er kam aber unverrichteter Sache zurück. Der Marschall ließ, wie man behaupten will, dem Gouverneur noch andre Vorschläge machen, und wünschte, daß ein Stabsofficier aus der Feſtung abgeordnet würde, mit dem er mündlich weiter unterhandeln könnte. Dieser Einladung zufolge erschien nun aus der Festung, in Begleitung eines französischen Officiers, Graf Linati, aber auch dieser zweyte Versuch, den konstitutionellen Kommandanten zur Uebergabe zu bewegen, blieb ohne Erfolg. Der Graf Linati soll nämlich auf den Antrag, die Regentschaft anzuerkennen, erwiedert haben, dazu habe er keine Vollmacht, höchstens könne er sich auf einen Waffenstillstand einlassen, der so lange dauern solle, bis der Herzog von Angouleme wegen Beylegung der ausgebrochenen Feindseligkeiten und wegen Herstellung des Friedens in Spanien sich mit den Kortes werde verglichen haben, dies könne der Kommandant ganz füglich abwarten, denn er habe noch für ganze 12 Monate hinreichenden Proviant. Am 23sten August sind auch, unserer Seits, dem konstitutionellen Kommandanten von Figueras ähnliche Vorschläge gemacht worden, sie sind aber eben so fruchtlos gewesen, als die beym Fort Seu d'Urgel.

In Folge einer Uebereinkunft zwischen dem Marschall Moncey und dem General Mina, hat zu Perpignan eine Auswechselung von gefangenen Officieren statt gefunden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 9ten September.

Es geht noch immer das Gerücht, der Marschall Lauriston werde in die Nähe des Prinzen Generalissimus und zu einem Posten berufen werden, den man ihn schon mehrmals bestimmt hat. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 10ten September.

Ohne Besiegung großer Hindernisse konnte der Trokadero nicht erobert werden. Nach den durch einen ausserordentlichen Kourier uns darüber zugekommenen Nachrichten, wurde die Einnahme folgendermaßen bewerkstelliget: Zwey Voltigeurkompagnien wateten durch den daran liegenden Graben, sie mußten bis an den Hals in's Wasser gehen und ihre Patronen trugen sie in Tücher eingebunden auf dem Kopfe. Zugleich aber ward unter dem Feuer des Feindes eine Brücke darüber geschlagen. An der Spitze seiner Truppen rückte der Herzog von Angouleme über dieselbe gegen die furchtbaren Batterien an, und in weniger als einer halben Stunde waren sie sämmtlich genommen. Die spanischen Kanoniere wurden neben ihren Kanonen niedergemacht, unser rascher Angriff zerstreute den Feind, und es gelang ihm auf dem Rückzuge nur mit Mühe, sich zu sammeln. Nach einer lebhaften Verfolgung kam es bey dem auf der (ebenfalls Trokadero genannten) Landzunge liegenden Dorfe wiederum zum Gefecht, bis endlich Alles getödtet oder zu Gefangenen gemacht war, so daß der Verlust der Feinde an Todten nicht zu hoch angeschlagen wird, wenn man ihn auf 500 Mann angiebt. Zwölfhundert Mann wurden zu Gefangenen gemacht, und wir selbst litten einen Verlust von 40 Todten und zählten 100 Mann an Verwundeten. — Die Wichtigkeit der Einnahme des Trokadero besteht vornehmlich darin, daß sie uns zu Meistern der innern Rhede macht, denn es ist damit zugleich die ganze Strecke vom Fort Trokadero bis zu den Forts Matagorda und St. Louis in unsere Hände gefallen, und 54 Kanonen, 4 Mörser, mehrere Haubitzen, allerhand Kriegsmunition, Magazine und selbst einige Kanonierschaluppen, die nicht mehr Zeit hatten zu entwischen, dies Alles bietet uns keine geringe Hülfe zu weitern Unternehmungen dar. Der Prinz Generalissimus, an dessen Seite mehrere brave Soldaten gefallen waren, kehrte erst nach vollständiger Beendigung des Gefechtes, welches des Morgens um 2 Uhr begonnen worden, um 10 Uhr nach Puerto Santa Maria zurück. Er hatte beym Angriff in Person das erste Geschütz kommandirt, welches gegen den Feind gewendet wurde. Auch der Prinz von Karignan zeichnete sich sehr durch seine Unerschrockenheit aus; er wollte einer der ersten seyn, die durch den Graben gingen. Das Beyspiel der Prinzen entflammte den Muth der Soldaten und den Enthusiasmus für sie in gleichem Maße. Als ein Grenadier den Prinzen von Karignan beym Ersteigen einer Schanze in großer Gefahr sah, zog er ihn an den Kleidern herunter und ließ ihn ins Wasser fallen; „gnädiger Herr, sagte er zu ihm, Sie nehmen meinen Platz ein.“ „„Kamerad, antwortete der junge Prinz, ich bin ein Königlicher Freywilliger““ und er stieg abermals zum Sturm hinan, und mit Schweiß bedeckt focht er fortwährend im ersten Gliede. Der konstitutionelle Admiral Valdes zeigte sich auch auf dem Trokadero, zog sich aber, da er den heftigen Angriff von unserer Seite sah, wieder zurück. — Durch glühende Kugeln wird man nun die spanische Eskadre zu zwingen suchen, daß sie sich in die Bassins von Karaka zurück ziehe, den einzigen Zufluchtsort für sie, nachdem wir den Trokadero genommen haben. Die spanischen Matrosen und Seesoldaten werden aber schlecht bezahlt, und haben so wenig Anhänglichkeit an die Kortes, daß man sogar glauben darf, sie werden zu unsern Schiffen übergehen.

Der Kontre-Admiral Hamelin, der wegen seiner geschwächten Gesundheit den Oberbefehl über die Flotte vor Kadix aufgeben mußte, ist an einer Gehirnentzündung gestorben. — Er ging im Jahr 1799 mit der Expedition des Kapitäns Baudin nach Neu-Holland, und obwohl England und Frankreich damals Krieg mit einander führten, so erfuhr er doch zu Port Jackson von den Engländern eine freundliche Aufnahme. Im Jahr 1810, wo er mit seinem jetzigen Nachfolger, dem Kontre-Admiral Duperré, in Indien diente, trug er viel zum Gelingen der französischen Unternehmungen in den indischen Meeren bey. Bey der Wiederherstellung des Bourbonischen Königshauses erklärte er sich für dieses, und im Jahr 1816 war er zu Toulon Majorgeneral der Marine. (Das Journal des Débats spricht noch die Hoffnung aus, daß sich die Nachricht von seinem Tode nicht officiell bestätigen wird.)

Seit dem 3ten d. M. hat die förmliche Belagerung von Pampelona angefangen. Nicht bloß wegen der Hartnäckigkeit, mit welcher der konstitutionelle Gouverneur dieser Festung bisher jede Aufforderung zur Uebergabe zurückgewiesen hat, sondern auch wegen ihrer eigenthümlichen Lage am Fuße der Pyrenäen und am Arga, so wie als Hauptstadt und Residenz des Vicekönigs von Navarra, verdient sie besondere Aufmerksamkeit. In dem Berichte, welchen der Marschall Lauriston unter dem 4ten d. M. an den Kriegsminister über seine Operationen abgestattet hat, lesen wir Folgendes: „Noch hatte der Feind die nächsten Umgebungen der Stadt besetzt, und verhinderte dadurch die Rekognoscirungen unserer Ingenieure, auf welche es vor allen Dingen ankam. Die erste Aufgabe war also, die Konstitutionellen aus den Vorstädten zu vertreiben. Die Magdalenen-Vorstadt gegenüber Burlada und die Rocheappea-Vorstadt liegen beyde unterhalb der Stadt in einer Entfernung von einem Drittheil eines Kartätschenschusses, und weil sie mit steilen 30 bis 40 Fuß hohen Anhöhen wie mit einem Walle umgeben sind, so sahe auch der Feind sie mit Recht als das sicherste Mittel an, selbst jede Rekognoscirung um die dicht an der Stadt gelegene Citadelle von unserer Seite unmöglich zu machen. Die siebente aus 4 Regimentern bestehende Division stand am 3ten September unter dem Vikomte Jamin vor den Vorstädten, um sie anzugreifen, sobald wir die Trancheen würden eröffnet haben. Drey andere Regimenter, ein Theil spanischer Truppen und einige Batterien waren zu

ihrem Beystande bestimmt. Ungemein rasch ward ihre Einnahme bewerkstelligt, denn um halb 6 Uhr Morgens wurden sie angegriffen, und um halb 8 schon waren wir in ihrem Besitz, obwohl die Häuser verschanzt und mit Schießscharten versehen waren, und unsere in diesem Gefecht sich wahrhaft auszeichnenden Truppen ein beständiges Kartätschenfeuer auszuhalten hatten; denn es ließen sich wegen der Steile, welche bis zur Stadt von dieser Seite hinauf führt, nur in Zwischenräumen von 4- bis 500 Klaftern einige Mörser- und Haubitzbatterien zum Schutze der Angreifenden errichten. Zwey Gebäude, auf einer Seite das Kloster von San Pedro, und auf dem Wege von Tolosa das Weisse Haus, hatte sich der Feind mit besonderer Hartnäckigkeit zu vertheidigen vorgesetzt; sie waren auch gehörig verschanzt und mit Schießscharten versehen, aber sobald es den Unsrigen nur erst gelungen war mit 2 acht- und sechszehnpfündigen Kanonen einige Breschen zu schießen, verließ er sie augenblicklich. Ueberhaupt aber ließ sich ein so rasches Gelingen unter so schwierigen Umständen nicht erwarten. Besonders von der Seite von Rocheappea hatten die Kanonen der feindlichen Wälle eine für uns höchst ungünstige Stellung, und die Thüren aller verrammelten Häuser mußten mit Aexten eingeschlagen werden. — Nun haben wir uns darin verschanzt. Das Musquetenfeuer dauerte aber noch bis halb 10 Uhr Abends, und die Konstitutionellen hörten nicht auf, Kartätschen auf unsere Truppen und Bomben auf unsere Batterien zu schleudern. Der General Pecheux verjagte endlich den Feind aus allen kleineren Posten und auch aus der 200 Klaftern von der Citadelle entfernten Prinzenschanze, und damit der Feind auch nicht einen Soldaten in der Nacht herausschicken könnte, um unsere Ingenieurs zu beunruhigen, so wurden noch mehrere Stellen verschanzt, so daß unsere Officiere ihre Rekognoscirungen ganz bequem anstellen konnten. Trotz der vielen Schwierigkeiten bey dieser Einnahme der Vorstädte, und dem Vortheile, in welchem das feindliche Geschütz sich gegen uns befand, war solchergestalt das vorgesteckte Ziel nicht bloß erreicht, sondern unser Verlust bey dem Gefecht war auch nur unbeträchtlich. „Aber solchen Truppen, wie die unsrigen, sagt Marschall Lauriston in seinem Bericht, ist nichts unmöglich.“ Auch der Graf d'Espagne von der Glaubensarmee zeichnete sich durch Tapferkeit und Geschicklichkeit in diesem Gefechte aus.

Zu l'Orient ist die Korvette le Tarn angekommen, welche mit einem Transport von 55 spanischen Kriegsgefangenen aus der Garnison von Korunna am 27sten v. M. von dort abgesegelt war. Unter ihnen befinden sich die Obersten Friarte vom Infanterieregiment Spanien; Lopez Campillo, von der Bilbaoer Miliz; Jauregny, Chef der Freywilligen von Vittoria; der Oberstlieutenant Gambra; der Bataillonschef Zugerrannerdy; der Bataillonschef von Malen und 33 andere Officiere.

Der Graf de la Alcudia, ausserordentlicher königl. spanischer Bevollmächtigter am kaiserl. russischen Hofe, ist auf seiner Reise nach St. Petersburg hier angekommen.

Der Graf Roger von Damas ist auf dem Schlosse von Girey in einem Alter von 58 Jahren gestorben.

In Portugal sind, wie die Etoile meldet, einstweilig alle von fremden Ländern herkommenden Tagesblätter und Bücher verboten worden.

(Berl. Zeit.)

London, den 5ten September.

Die gestrigen Times enthielten folgenden Artikel: Aus Madrid sind Nachrichten bis zum 27sten und aus Puerto Santa Maria bis zum 23sten v. M. hier eingetroffen. Daß der Herzog von Angouleme vor einiger Zeit einen Brief an Ferdinand VII. richtete, und darin unter gewissen Bedingungen mit der spanischen Nation Frieden zu machen vorschlug, haben wir bereits früher gemeldet, und jetzt können wir die Art und Weise des Empfangs dieser Vorschläge berichten. Man hat uns versichert, daß die Antwort eigenhändig von König Ferdinand geschrieben worden, obgleich sie ihm wahrscheinlich von seinen Ministern diktirt war, und daß sie eins der kräftigsten Dokumente ist, die während des jetzigen Kriegs aus jener Quelle geflossen sind. König Ferdinand beginnt das Schreiben mit der Versicherung, daß er frey sey, und daß, wenn er einige Beschränkungen seiner Freyheit erlitten, diese sich nur seit dem Zeitpunkte der, angeblich zu seiner Befreyung aus der Knechtschaft, unternommenen Invasion seines Gebiets herschreiben. Dann sagt er, daß der Herzog von Angouleme, der König von Frankreich und die französische Regierung, als Anstifter des Kriegs, der Nachkommenschaft für das bereits vergossene und noch zu vergießende Blut, so wie für alle über Spanien gebrachte Unglücksfälle und Trübsale, verantwortlich wären. Der Schluß enthält einen Aufruf an England zur Vermittelung, damit sowohl Frankreich als Spanien vor den sie bedrohenden Uebeln gerettet werden mögen. Dieser Brief wurde am 22sten v. M. vom Könige geschrieben, und langte an demselben Tage im französischen Hauptquartier an.

Die amerikanische Expedition unter dem Befehl des Generals Ashley, welche zur Entdeckung der westlichen Distrikte von Nordamerika längs dem Missouri abgesandt worden war, wurde am 2ten Juny von ungefähr 600 Rikaree-Indianern angegriffen, die erst nach einem höchst blutigen Gefechte, weil die Indianer größtentheils mit englischen Flinten bewaffnet waren, zum Rückzuge gezwungen wurden. Die Amerikaner zählten 12 Todte und 11 Verwundete.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 415.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 226. Donnerstag, den 20. September 1823.

St. Petersburg, den 11ten September.

Se. Majestät, der Kaiser, trafen am 25sten August zu Moskau in vollkommner Gesundheit ein.

Von der türkischen Gränze, vom 30sten August.

Seitdem vorgestern, schreibt man aus Semlin vom 28sten dieses Monats, ein Tartar aus Konstantinopel bey dem Pascha eingetroffen ist, verlautet allgemein, daß die Jamacks und Janitscharen am 19ten August das an das bereits abgebrannte Quartier Kassem-Pascha stoßende, am nordwestlichen Fuß des Hügels von Pera belegene Quartier Tatavola, welches fast nur von Arbeitern des Arsenals und von Stückgießern bewohnt ist, in Brand gesteckt hätten, wobey neuerdings wieder 7000 Häuser in Rauch aufgegangen seyn sollen. Eine Bestätigung durch direkte Nachrichten fehlt noch. — Man spricht von einem Hauptschlag, welchen die Jamacks und Janitscharen ausführen wollten, und wozu sie die niedrigen Klassen des Volkes durch Elend vorzubereiten suchten. Inzwischen wird an der bessern Organisation oder wo möglich an der Auflösung des Janitscharenkorps fortwährend gearbeitet, allein die vielleicht zu große Strenge gegen sie, zu deren Anwendung der neue Pascha-Aga vom Sultan durch das Vorrecht, Todesurtheile ohne Vorwissen des Großveziers zu vollziehen, besonders aufgefordert worden ist, könnte die leidenschaftliche Gährung, in welcher die Janitscharen sich schon befinden, leicht vermehren. Wenn nun dieses den Griechen einerseits sehr günstige Aussichten giebt, so ist auf der andern Seite die Nachricht von dem am 16ten July, wie man sagt, vornehmlich durch den Einfluß Lord Strangfords, geschlossenen Frieden der Pforte mit Persien sehr niederschlagend für sie. Im Divan erhält die gemäßigte Partey, welche auf Unterhandlungen mit Lord Strangford immer eingegangen ist, wieder einiges Uebergewicht, besonders dadurch, daß der abgesetzte Kiaja Bey Sadik Effendi vom Sultan begnadigt und zum Intendanten der Artillerie (Topschis) ernannt worden ist, ein Ereigniß, bey welchem Lord Strangford auch sehr thätig gewesen seyn soll. (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten September.

In Erwartung des Ausganges der Dinge in Spanien, ob irgend ein politischer Vertrag zu Befreyung des Königs mit den revolutionären Kortes eingegangen werden wird oder nicht, ob ein Friedensbruch mit der Regentschaft oder dem Glaubensheer schon eingetreten ist, oder im Keime erstickt wurde, und wie, unter manchen Verlegenheiten, sich die Dinge wenden sollen, oder ob man aus den von den Kortes abgefallenen Generalen eine Mittelpartey zu bilden im Stande ist, herrscht hier ein augenblicklicher Stillstand der Ideen, der, an sich von kurzer Dauer, Zeit läßt, daß sich das höhere Publikum mit den Angriffen des Abbé de la Mennais gegen das, was man die Universität nennt, abzugeben im Stande ist. Die Schulanstalten liegen hier überhaupt noch sehr im Chaos. Vor der Revolution war in Frankreich der öffentliche Unterricht wie im übrigen katholischen Europa, und wie zum Theil auch im protestantischen, die religiösen Institute ausgenommen. Der Elementarunterricht und die Kollegien wurden von der Geistlichkeit geleitet, der höhere Unterricht auf Universitäten, mit mächtigen Dotationen, in denen die Fakultäten vereinigt erschienen, gespendet. Anstatt an diesem verfallenden, aber im Kerne guten Gebäude zu bessern, hat man es eingerissen, und nun offenbarte sich das dem übrigen Europa ganz unbekannte Sonderungssystem auch in den Zweigen des öffentlichen Unterrichts. Man wollte nichts Organisches, nichts Lebendes, nichts Verbundenes im Staate; sondern ein Nebeneinandersetzen der Dinge, unter Obhut der ausübenden Gewalten. Daher die Schulen der Revolution, in denen Mathematik und Physik (wie letzte trennend und nicht verbindend nun einmal gelehrt wurde) Grundlagen alles öffentlichen Unterrichts wurden; Sprachkunde aber, ausgenommen das französische Kollegienlatein, ein Ueberbleibsel des alten Schullateins in den geistlichen Instituten, wurde völlig vernachlässigt, und ein Religionsunterricht existirte während der Revolution gar nicht. Unter Bonaparte wurde das Alles unter die Zuchtruthe gebracht. Die Klassiker, aber wenige und verstümmelt, kamen wieder zum Vorschein, und Griechisch wurde etwas gelehrt; die Hauptsache blieb immer Mathematik. In Paris bildeten sich einzelne Schulen sehr gelehrter Männer, besonders von Orientalisten und Anatomikern; das Recht war in kläglichem Zustande, und der religieuse Unterricht ward zu einem negativen, pro forma, weil es denn doch nun einmal den Anschein haben sollte, als gäbe es eine Religion im Staate. Der Kaiser, überall auswitternd, was ihn zu seinem Zwecke leiten könnte, die Menschen in Werkzeuge zu verwandeln, führte das Gebäude einer sogenannten Universität auf, die nichts Anderes ist als ein ministerielles Werkzeug zur Centralisirung aller Unterrichtszweige in den Händen der Regierung; einer Universität, die kein Wissen ausspendet, aber was man seit

Bonaparte hier so nennt, administrirt, das heißt, die Menschen wie Ziffern hin und her schiebt, zum Behelf eines ministeriellen Kalküls der Allgewalt. Es wäre zu wünschen, die sogenannten Konstitutionen der sogenannten Universität würden einmal wieder als Monumente des Bonaparteschen Systems an das Tageslicht gezogen. Seit der Rückkehr der Bourbone ist ohne Zweifel Einiges an dem Gesammten gebessert worden. Die orientalische Schule ist an bedeutenden und mit Recht hervorgehobenen Mitgliedern gewachsen, so auch die Medicinschule, und für Philosophie ist etwas mehr gethan worden wie zuvor, indem die Schüler der schottischen Philosophie doch hier angefangen haben, sich über Locke und Condillac hinaus zu erheben. Aber das Rechtsstudium ist noch immer unter aller Kritik, und Geschichte wird eigentlich gar nicht gelehrt, ausser einigen hier und da begonnenen und unterdrückten Kursen über moderne Politik, welche gar nicht in die gelehrte Bildung der Jugend hineingehört, und keine Grundlage abgiebt für das wahre Wissen. Unter solchen Umständen greift nun Abbé la Mennais das ganze Lehrgebäude als von Atheismus durchdrungen an, was er vielleicht excentrisch ausgedrückt hat, und in dem Gedanken, die Kollegien der Jesuiten wieder einzuführen, und durch sie die heutigen, in der Gelehrsamkeit, und wie Abbé la Mennais behauptet, auch in der Religion, überaus mittelmäßigen Kollegien der Provinzen zu ersetzen. Aber hier sind mit diesem Schriftsteller nun bedeutende Männer der gallikanischen Kirche, vielleicht auch der Bischof von Hermopolis, nicht einverstanden, und der Streit nimmt so drey Formen an, eine jesuitische, eine gallikanische und eine französisch-philosophische, das heißt modern-irreligieuse. Ob so eigentlich der Streit, zum Wohl des Ganzen, geführt werden müsse oder nicht, ist schwer zu entscheiden. Immer wird er einen Impuls geben, viele Sachen zur Sprache befördern, und aus der Erschütterung kömmt vielleicht mit der Zeit eine vernünftige Organisation des ganzen Lehrgebäudes zu Stande.

Paris, den 9ten September.

Worin, fragt das Journal de Commerce, besteht denn die Einnahme des Trokadero? Hat man die beyden Inseln besetzt, wo Molino de Guerra, das Josephs-Kloster, das alte Fort Matagorda und das eigentliche Fort St. Louis sich befinden, an deren äusserstem Ende, und fast Puntales gegenüber, sich das Fort Louis erhebt und die beyde durch den Kanal von Trokadero von einander geschieden sind? Oder: ist die Insel St. Louis noch zu nehmen? Darauf kommt viel an. Handelt sich's bloß um erstere, so ist der Eingang zur Bucht durch das Kreuzfeuer des Forts Louis und des Forts Puntales noch geschlossen, und man hat es jetzt bloß in seiner Gewalt, zu Matagorda eine Batterie zu errichten, von wo aus die Franzosen im letzten Kriege, 18 Monate lang, vergeblich Bomben nach Kadix hineinwarfen, die nicht zerplatzten. Ist die Insel St. Louis genommen, so ist immer noch das Feuer vom Fort Puntales da, das nur eine Passage von 500 Toisen zu bewachen hat, und die Gefahr der Schiffe, die es forciren wollen, ist nur um die Hälfte verringert. Dringen sie in die Bucht ein, so sind sie weiter von Kadix als Matagorda und müssen am Fuß der Felsen der Insel St. Louis vor Anker gehen, wo das Wasser tief genug dazu ist. In dem übrigen Theil der Bucht, vorzüglich wenn man sich der Insel Leon nähert, ist bey Ebbe nur 3 bis 5 Fuß Wasser.

In Estremadura haben Nationalmilizen eine Meuterey angestiftet. Sie hatten bereits 19,000 Patronen fertig, als man ihnen auf die Spur kam.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 10ten September.

Die Soldaten des Blokadekorps haben eine eindringliche Aufforderung an die Soldaten der Besatzung von Urgel erlassen, die, wie einige unsrer Blätter sagen, das Ultimatum der Unterhandlungen zu seyn scheine.

Wenn auch die Verordnung von Andujar, sagt der Constitutionel, nicht dem Recht nach abgeschafft scheint, so ist sie es wenigstens faktisch nach den Aeusserungen, welche sich mehrere unserer Blätter darüber erlauben.

Dasselbe Blatt nennt den gegenwärtigen Krieg in Spanien eine lange Negociation, und behauptet, man unterhandle gegenwärtig vor Kadix, vor Barcellona ꝛc., wie man mit Abisbal, Morillo und Ballesteros unterhandelt habe. (Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 7ten September.

Die noch in Madrid entbehrlichen Truppen haben, wie der Courier français meldet, Marschordre nach Andalusien bekommen; eine Artilleriekompagnie soll schon in zehn Tagen vor Kadix seyn. Auch General Quesada soll dahin aufbrechen. — Nach Estremadura ist von Madrid aus eine 3000 Mann starke Kolonne abgeschickt worden, weil dort sich ein konstitutionelles Korps von angeblich 5000 Mann, worunter 1000 Mann Kavallerie, gesammelt haben soll.

Ein Brief von dem Kommandanten des Forts von Figueras, San Miguel, an Mina, ist in unsre Hände gefallen. Hitze und Mangel an Lebensmitteln, heißt es darin, verursachen viele Krankheiten, und ich kann nicht glauben, daß wir uns noch lange halten werden. Auf einen Ausfall muß ich verzichten; denn meine Soldaten sind durch die schlechte Kost so entkräftet, daß sie keinen Marsch von sechs Stunden aushalten können, und sie fürchten sich auch vor den Landbewohnern, welche sich Alle gegen sie bewaffnen würden.

(Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 27sten August.

Kardinal Consalvi's Amt als Staatssekretär hat aufgehört. Der Sekretär des Konklave, Monsignor Mazzio, ist an seine Stelle getreten.

Brüssel, den 6ten September.

Unter dem 21sten v. M. hat Se. Majestät, der König der Niederlande, eine Verfügung erlassen, nach welcher die laut Anzeige des Justizministers und Generaldirektors des katholischen Kultus ohne Vorwissen der Regierung bestehende „römisch-katholische Gesellschaft," welche ihren Hauptsitz zu Utrecht hat, und die „katholische Gesellschaft von Belgien," welche ihren Hauptsitz zu Brüssel hat, aufgelöst sind, weil ihr längeres Bestehen für die öffentliche Ruhe nicht leicht zu berechnende Folgen haben konnte. Alle öffentlichen Behörden haben darüber zu wachen, daß die genannten Gesellschaften sofort ihre Arbeiten einstellen, und daß jedes Zeichen ihrer Existenz vertilgt werde, und sollen diejenigen Individuen, welche dennoch fortfahren, an solchen Gesellschaften Theil zu nehmen, mit den angemessenen Strafen belegt werden.

Aus Batavia ist die Nachricht eingelaufen, daß dort am 28sten März ein Feuer ausgebrochen, welches von 7 Uhr Abends bis 1 Uhr Morgens gebrannt, und, ausser den Hütten, 40 steinerne Häuser in Asche gelegt hat. Das Erdreich ist auf 1900 Ruthen weit verheert, 2 Kinder sind dabey umgekommen und die Kaufmannswaaren haben wahrscheinlich viel gelitten.

Bayreuth, den 6ten September.

Der, dem Vernehmen nach, durch Firnißsieden entstandene grausenvolle Brand in der so blühend gewesenen Handelsstadt Hof, endigte erst gestern, Morgens gegen 9 Uhr, nachdem er 24 Stunden gewüthet, fast alle Gebäude in den Ringmauern der Stadt verzehrt, Tausende in tiefes Unglück und darunter Viele in kaum zu heilendes Elend versetzt hat. Die Altstadt und die Vorstadt blieben verschont; aber in den Ringmauern blieben nur das königl. Mauthamt, Rentamt, Landgericht, Salzmagazinsgebäude und noch einige wenige Gebäude auf dem Schloßplatz stehen; 500 Häuser mit einer ungeheuern Menge Waaren wurden ein Raub der Flammen, darunter ist ein Meisterstück der Baukunst, die schöne Lorenz-Kirche, die nebst 2 ähnlichen Kirchen in Nürnberg eine der merkwürdigsten evangelischen Kirchen in Deutschland war, und deren Wiederherstellung mehrere hundert Tausende kosten dürfte. Die abgebrannten Häuser sind mit ungefähr 1,300,000 Gulden in der Landesbrandassekuranz versichert. Der Thurmwächter und seine Frau sind verbrannt; viele Personen sind gefährlich beschädigt. Die sonst so arbeitsamen Einwohner wurden durch die heftigsten Anstrengungen, durch Bestürzung und Jammer so erschöpft, daß sie allein dem Feuer, welches schon in den ersten Minuten mehrere Häuser, und darunter eine Apotheke, ergriffen hatte und durch heftigen Wind schnell weiter getrieben wurde, nicht Einhalt thun und wenig retten konnten.

Aus den Mayngegenden, vom 8ten September.

Man schreibt aus Maynz vom 5ten September: Unter den Sehenswürdigkeiten der gegenwärtigen Messe zeichnet sich ein Hund aus, der bereits unter dem Namen Munito europäische Celebrität erlangt hat. Herr Castello d'Orino ist der Besitzer dieses geschickten Thiers, welches nebst einer Menge minder seltener Kunststücke mehrere versteht, welche Staunen und Bewunderung erregen; so kennt z. B. Munito jede Karte eines vollständigen Spiels; er spielt damit und schlägt keine Partie Domino aus; aus durch einander liegenden Lettern, deutscher und französischer Alphabete, setzt er jedes beliebige Wort in 3 Sprachen zusammen und beantwortet auf diese Art jede Frage; so liest er auch alle Schriften und verdollmetscht mittelst dieses Setzertalents das Gelesene; er kennt alle Farben, sogar die Schattirungen derselben; er rechnet schwierige Exempel ꝛc. Munito vergrößerte seine Berühmtheit durch eine schöne That in England: er rettete nämlich eine dem Ertrinken nahe Frau aus den Fluthen der Themse. (!!)

Zu Ende vorigen Jahrs ging von Marseille aus eine Schaar von ausländischen, vornehmlich deutschen, Griechenfreunden, unmittelbar nach Hydra unter Segel. Ein eingeborner Grieche, Kerhallas, der sich eine Zeitlang in Deutschland aufgehalten hatte, befand sich persönlich an der Spitze dieser Freywilligen, und dadurch glaubte man ihr künftiges Schicksal hinreichend gesichert. Diese Hoffnung ist aber ganz und gar getäuscht worden, den Kephallas hat nicht bloß ihren guten Willen schändlich zu seinem Privatvortheil gemißbraucht, und alle die Kriegsvorräthe und Waffen, womit die kleine Schaar durch milde Beyträge ausgestattet worden war, ja selbst die Vorräthe an Medicin und die chirurgischen Instrumente, welche des mit ausgezogenen deutschen Wundarztes Privateigenthum waren, hatte er, als ob alles dieses ihm persönlich zugehöre, an die griechische Regierung zu Hydra verkauft, die Bezahlung dafür eingestrichen und die fremden Freywilligen ihrem Schicksal überlassen. Er hat also das zum Sprüchwort gewordene „treulos wie ein Grieche" (unserer Zeit) als vollkommen wahr erwiesen. Die betrogenen, von ihm verrathenen und verlassenen fremden Freywilligen, haben das undankbare Volk, für welches sie Gut und Blut hingeben wollten, verlassen, sich größern Theils nach Smyrna hin zu betteln gesucht, und werden von da aus weiter versuchen nach Deutschland zurückzukehren. Sie werden nun, wenn ihnen das gelingt, ihre klägliche Geschichte umständlicher erzählen, und was wird uns vollends der große Schutzpatron der Griechen, Lord Byron, der aus Enthusiasmus persönlich nach Griechenland gesegelt ist und ihnen aus eigenen Mitteln Sukkurs zuführt, in der Folge aus eige-

ner Anschauung von dem Volke und von der gegenwärtigen militärischen und politischen Lage desselben mittheilen!!

Aus den Mayngegenden,
vom 10ten September.

Die Maynzer und die Frankfurter Messen fallen diesmal schlecht aus. Die Käufer sind in geringer Anzahl dort, und machen wegen des Mangels an Konkurrenz ihre Geschäfte sehr bald ab.

Trotz allen finstern Prophezeyungen, schreibt man aus Maynz, reifen die Trauben zusehends, und was der Qualität abgeht, das ersetzt die ungeheure Quantität. Die Nachrichten aus dem Rheingau lauten dagegen traurig. Die unbeständige Witterung machte, daß die Trauben in der Mitte Augusts noch sehr zurück waren, und die plötzliche Hitze verdorrte nachher die Beeren. In einigen Gegenden verspricht man sich nur die Hälfte der vorjährigen Aerndte.

Am 5ten d. M. schloß die Sitzung des in Aachen seit 14 Tagen versammelt gewesenen königl. Assisenhofes mit der Verurtheilung eines jungen Menschen, der nur wenige Monate über das Alter hinaus ist, welches ihn der ganzen Strenge des Gesetzes unterwirft. Er hatte, in dem kurzen Zeitraume von 2 Monaten, 3 Diebstähle begangen, die er eingestand, aber das ihm dabey angeschuldigte Erbrechen und Einsteigen läugnete er ab. Die Geschwornen sprachen über die beyden letzten Fälle „Schuldig" mit dem erschwerenden Umstande des Aufbrechens aus, ohne jedoch das Einsteigen anzuerkennen. Der Angeschuldigte ward zu fünfjähriger Zwangsarbeit in Eisen, zu lebenslänglicher Polizeyaufsicht und zu Erstattung der Proceßkosten verurtheilt. Nachdem der Präsident des Assisenhofes dieses Urtheil verkündet hatte, schilderte er kurz, aber ergreifend, die schrecklichen Folgen vernachlässigter Kinderzucht; dieser allein sey es zuzuschreiben, daß ein sechszehnjähriger Knabe, der kaum in die bürgerliche Gesellschaft eintreten sollte, schon als Verbrecher, mit Ketten belastet, dem Auswurfe der Menschheit zugestellt werden müsse. Die erschütternde Thatsache, so wie die Thränen des Unglücklichen, machten einen lebhaften Eindruck auf die versammelten Zuhörer.

London, den 5ten September.

Nachrichten aus Kanada zufolge, wird dort sehr viel für die Beförderung des Verkehrs gethan. Die Einwohner vom Niagara-Distrikt haben um Erlaubniß angesucht, eine Kompagnie errichten zu dürfen, welche den Erie- und Ontario-See durch einen Kanal verbinden will.

Aus Sierra Leone, vom 10ten May.

Der Gouverneur der brittischen Niederlassungen an dieser Küste, Sir Charles Mac Carthy, ist am 2ten May von seiner Inspektionsreise nach der Insel St. Mary im Gambia-Fluß zurückgekehrt. Bis im Monat April herrschten zu Sierra Leone ansteckende Seuchen und große Sterblichkeit; doch die Tornados (Stürme, die im May zu wehen anfangen) haben die Luft sehr gereinigt. Der Sklavenhandel wird unter französischer und spanischer Flagge mit großer Kühnheit fortgesetzt. Zwey Schooner haben die Galinas besucht und eine volle Ladung Menschen eingenommen. Dasselbe that ein französisches Schiff zu Shebar. Der afrikanische Teck-Baum ist so vortrefflich zum Schiffbau, daß bereits 2 große Schiffe damit beladen sind, und dieses Holz schon jetzt einen Handelsartikel für diese Küsten ausmacht. Zu Freetown ist um die Mitte des Aprils ein portugiesisches Schiff, Sinceridad, mit 112 Sklaven von dem brittischen Schiff Bann aufgebracht worden. Der Sklavenhändler wußte sich vor der daselbst niedergesetzten gemischten Kommission der verschiedenen Nationen zu rechtfertigen; aber die Sklaven wurden an's Land gebracht und in die Bergdörfer vertheilt. Das Sklavenschiff war eben im Begriff, zum großen Bedauern aller Menschenfreunde, ungehindert abzusegeln, als einer der Matrosen, von seinem Gewissen getrieben, aussagte, daß der Kapitän bey der Bance-Insel eine große Menge Sklaven habe morden lassen; nun wurde die Untersuchung von Neuem begonnen und der Kapitän und seine Spießgesellen in die portugiesischen Besitzungen an dieser Küste geschickt, um für ihre Verbrechen bestraft zu werden.

Vera-Kruz, den 10ten July.

Zufolge des Kontrakts, der zwischen der neuen mexikanischen Regierung und dem Kapitän des brittischen Schiffs Rawlins wegen des Transports des Ex-Kaisers Iturbide nach Livorno abgeschlossen worden, war dem Kapitän vorgeschrieben, nur die reguläre Seeroute zu halten, und ohne die größte Noth in keinem Hafen vorzusprechen, denn die Regierung befürchtete, Iturbide möchte nach irgend einem andern Lande, als Italien, zu entkommen suchen. Iturbide's Familie und Gefolge bestand, mit Einschluß seiner 8 Kinder, aus 28 Individuen. Er führte prächtige Tafelgedecke, Service, Geräthschaften, und, zufolge des Inventariums, 15,550 Dollars mit sich. Die Regierung hatte ihm das erste Jahrgehalt von 25,000 Dollars bereits bezahlt, und mit Einschluß dieser Summe beliefen sich die Kosten, welche der Staat durch seine Gefangennehmung und Einschiffung gehabt hatte, auf 122,000 Dollars.

Lima, den 21sten März.

Man hat hier ein Komplott entdeckt, dessen Zweck war, die Festung Kallao den spanischen Royalisten zu überliefern, die sich zu der Zeit in Pisko, Ika, Jauja und Pasko befanden. Funfzig Individuen, größtentheils Alt-Spanier, sind gefänglich eingezogen worden. Die kolumbischen Truppen werden in Kurzem erwartet, eben so auch Bolivar selbst. Das Detaschement unter dem Befehl des Obersten Miller ist hieher zurückgekehrt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 416.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 227. Freytag, den 21. September 1823.

Von der spanischen Gränze,
vom 7ten September.

Die französische Estadre, welche Barcellona blokirte, hat diese Gegend verlassen und ist nach Kadix gesteuert. Nur wenige Fahrzeuge bleiben zum Schutze der Küstenfahrer zurück. Nach Berichten aus Perpignan vom 1sten September ist die Garnison von Barcellona jetzt ausser Stand, etwas Ernsthaftes zu unternehmen. Nächst der Unlust, länger für die Konstitution zu kämpfen, leidet sie bereits an Wasser und auch an Brot Mangel; Wein und Fleisch sind nur noch zu sehr hohen Preisen zu haben, und obenein fehlt es an Holz, um die Speisen kochen zu können. Es sind zudem noch zwey besondere Wachtkompagnien organisirt worden, welche die heimlichen Verproviantirungen, besonders durch Schaafvieh, welches man längs der Küste nach Barcellona trieb, ganz verhindern. — In den ersten Tagen dieses Monats stand Marschall Moncey nahe bey Tarragona. Milans und Loberas hatten unter dem Glacis der Festung eine Stellung genommen. Das Glacis ist zerstört und läßt sich nur in einen sehr unvollkommenen Vertheidigungszustand setzen. Milans antwortete auf die Anträge, welche man ihm machte, sich zu ergeben, daß er wohl glaube, die Sache sey verloren, welche er bis hierher vertheidigt habe; aber er kommandire nicht en Chef, und man müsse sich mit dergleichen Anträgen an Mina wenden. Mina aber ist bis jetzt noch in Barcellona und seine Gesundheit leidet fortwährend. Bey dem Zwiespalt, welcher sich jetzt unter den konstitutionellen Chefs einschleichen soll, hat auch er an seinem Einflusse verloren. — Dreyhundert konstitutionelle Soldaten und Officiere haben seit dem 1sten September sich schon wieder vor unseren Chefs gestellt, um theils unter den Glaubenstruppen zu dienen, theils um die Erlaubniß zu erhalten, daß sie in ihre Heimath gehen dürften. — Die Nothwendigkeit, sich zu ergeben, muß in der That den Konstitutionellen in Katalonien bey ihrer bedrängten Lage immer einleuchtender werden, und Jeder muß daran denken, wie er nur seine eigene Person in Sicherheit bringe. So steht es auch mit Urgel. Der Parlamentär, welcher von Urgel aus nach dem Hauptquartier des vierten Korps abgeschickt worden war, ist schon vor einigen Tagen in Begleitung eines Stabsofficiers dorthin zurückgekehrt, und man glaubt Trotz der bisherigen feindseligen Aeusserungen des Gouverneurs jener Festung, jetzt doch an eine baldige Uebergabe. Die gemeinen Glaubenssoldaten, welche zu dem Blokadekorps vor Urgel gehören, haben an die konstitutionelle Garnison, nämlich die Gemeinen, eine förmliche Proklamation erlassen, in welcher sie dieselben auffordern, sich unter die Fahnen Ferdinands VII. zu stellen.

(Berl. Zeit.)

Gibraltar, den 18ten August.

Allen Nachrichten zufolge ist Kadix hinlänglich mit Lebensmitteln versehen, besonders ist Ueberfluß an Mehl, obgleich das Wetter die französische Flotte bisher in ihrer Stellung weit mehr begünstigt hat, als dies während des Winters der Fall seyn wird. Der Briefverkehr von hier durch das Innere von Spanien nach Frankreich ist seit Anfange des Kriegs zuweilen unterbrochen worden; aber man hat Anstalten getroffen, um diesem Uebelstande abzuhelfen, und der Gouverneur von St. Roch hat hier die Anzeige machen lassen, daß in Zukunft keine Zögerung eintreten solle. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 10ten September.

Die Etoile fährt fort, über die Bestürzung, Verrath ꝛc., die in Kadix herrschen, zu schreiben, und sagt, die alten Grenadiere, welche dem Kriege Bonaparte's beygewohnt, versicherten, sie hätten bey keinem General so viel Unerschrockenheit gefunden, als bey dem Herzoge von Angouleme. Ferner wiederholt er die schon oft gegebene Nachricht von der Anarchie in Barcellona und der Unzufriedenheit der Soldaten, so wie von der bald zu hoffenden Zustandebringung der Blokade von Tarragona.

Man sagt, daß seit dem 6ten dieses Monats die Handelskouriere ganz besonderer Aufsicht unterworfen sind. Darf man dem Gerüchte trauen, so hat man einen Kourier, der nach Frankfurt ging, bey Bondy und fünf andere bey St. Denis angehalten.

Der Drapeau blanc zeigt an, die Wahlkollegien würden am Ende dieses Monats zusammenberufen werden; das ist aber unmöglich, sagt ein andres Blatt, da die Verordnung wegen Bekanntmachung der Wahllisten noch nicht erschienen ist.

* * *

Die Morning-Chronicle enthält eine Uebersicht der respektiven Stärke der Streitkräfte, welche sich zu Anfange des July in Spanien gegenüber standen: In den Festungen hatten die Spanier folgende Besatzungen: St. Sebastian 3500 Mann Linientruppen, 300 freywillige Milizen; Pampelona 4000 L., 700 M.; Santona 2500 L., 100 M.; Korunna 2000 L., 1000 M.; Ciudad-Rodrigo 1500 L., 800 M.; Badajoz 3000 L., 1000 M.; Karthagena 3000 L, 800 M.; Alikante 2000 L., 500 M.;

Lerida 2000 L., 500 M.; Tarragona 2500 L., 1000 M.; Balaguer 800 L., 200 M.; Barcellona 5000 L., 8000 M.; Hostalrich 400 L., 250 M.; Figueras 3000 L., 1000 M.; Seo de Urgel 1000 L., 1000 M.; kleine Plätze 1000 L., 3000 M.; Kadix 12,300 L., 8000 M. Summa 49,500 Mann Linientruppen, 28,150 Milizen.

An beweglichen Streitkräften besaßen die Spanier: in Andalusien 10,000 Mann Linientruppen, 3000 Milizen; Estremadura 4500 L., 2500 M.; La Mancha 500 L., 1500 M.; beyde Kastilien 1500 L., 2000 M.; Gallicien 3000 L., 1800 M.; Katalonien 8000 L., 3800 M.; Arragonien 1500 L., 4000 M.; in kleinern Provinzen 2000 L., 6000 M. Summa 31,000 L., 24,600 M. Totalsumme 80,500 Mann Linientruppen, 52,750 Milizen.

Die Franzosen sind, mit Inbegriff von 20,000 Royalisten, 100,000 Mann stark in Spanien eingerückt, die folgendermaßen vertheilt waren: vor St. Sebastian 2500 Franzosen; vor Santona 2000 Fr.; vor Pampelona 3500 Fr., 2000 Royalisten; vor Korunna 6000 Fr., 1000 R.; vor Kadix 12,000 Fr., 2000 R.; zu Madrid 6000 Fr., 3000 R.; zu Sevilla 3000 Fr., 1000 R.; in und vor andern Plätzen 6000 Fr., 4000 R.; Armee von Arragonien (Molitor) 17,000 Fr., 2000 R.; Armee von Katalonien (Moncey) 22,000 Fr., 5000 R.; Summa 80,000 Franzosen, 20,000 Royalisten.

Ein andres englisches Blatt bemerkt, die Morning-Chronicle thäte durch dergleichen Angaben, wodurch sie den Freunden der spanischen Liberalen Muth zu machen glaube, sehr viel Schaden, indem man sähe, daß die Franzosen, Trotz jener Macht, mit jedem Tage weitere Fortschritte machten, und man daraus nachtheilige Schlüsse entweder für die Tapferkeit oder den moralischen Charakter der konstitutionellen Anführer und Truppen ziehen müßte. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 12ten September.

Das Journal des Débats meldet aus Konstantinopel, daß der Friede zwischen der Türkey und Persien unterzeichnet sey, und der persische Gesandte bereits, dem Herkommen gemäß, den Ehrenpelz empfangen habe.

Zur Widerlegung der Nachricht von nahebevorstehender Zusammenberufung der Wahlkollegien bemerkt das Journal de Commerce: „Die Sitzung von 1824 kann nicht vor nächstem 1sten Januar eröffnet werden, wenn nämlich die letzte Sitzung die von 1823 war und man nicht die gesetzgebende Versammlung zweymal in einem Jahr berufen will. Die Vollziehung des Gesetzes, wodurch das Finanzjahr festgesetzt wurde, hat diese Unregelmäßigkeit ein einziges Mal nothwendig gemacht; allein man weiß, wie schwer es wurde, eine Verletzung der Verfassungsurkunde zu vermeiden, der zufolge die Auflagen nur für das Jahr votirt werden sollen. Die Vollmacht der Deputirten der abgehenden Serie erlischt erst am Ende des Jahrs 1823.“ (Hamb. Zeit.)

* * *

Der Kontreadmiral Hamelin ist nicht todt, sondern vielmehr am 31sten August auf der Gabarre la Bretonne von der Rhede von Kadix nach Brest abgesegelt.

Man sagt, daß, in Vermuthung Quiroga und Wilson würden nach Kadix zu kommen suchen, dem Admiral Hamelin ihr Signalement wäre zugeschickt worden. Quiroga sollte er unbedingt arretiren, Wilson aber durch einen Schnellsegler verfolgen lassen, damit er auf der spanischen Küste überhaupt nicht landen könnte.

Der General Conchy ist nicht, wie früher gemeldet worden, an einer Brustkrankheit, sondern an den Folgen von sechs in die Brust erhaltenen Pikenstichen gestorben.

Die Zeitung von Toulouse vom 8ten dieses Monats meldet die durch einen Privatmann, welcher von Urgel den 5ten angekommen war, mitgebrachte Nachricht, daß Urgel am 1sten September kapitulirt habe.

Der vormalige österreichische Internuntius am Hofe zu Konstantinopel, Baron Stürmer, ist jetzt in Paris.

Eine Wäscherin von 37 Jahren, Felicia Calleteau, die bloß feines Zeug wusch, hatte sich dadurch, daß sie Mälern als Modell stand und auch ihren fünf oder sechs Jahre alten unehelichen Sohn zu eben diesem Zweck dienen ließ, einen guten Nebenverdienst gemacht, und war in diesem Gewerbe durch die Maler Horaz Vernet, Goyet und Meynier zu einer Art von Kundschaft gelangt. Da ihr eigner Sohn nicht zu allen Zwecken der Maler brauchbar war, so hatte sie ihnen auch Kinder von ihren Bekannten, desgleichen junge Dienstmädchen, zu Modellen gebracht; diesen gab sie für die Stunde 20 Sols, und behielt das, was die Künstler ihr mehr bezahlten, für sich. Um den Malern eine größere Auswahl zu verschaffen, lockte sie auf öffentlichen Spaziergängen auch fremde Kinder, deren Wärterinnen nicht genaue Aufsicht führten, an sich, und verschwand mit diesen Kindern, welche die Aeltern, erst nachdem sie sich lange darum geängstigt und ihnen nachgespürt hatten, wieder bekamen. Aber schon beym zweyten Versuch dieser Art ward sie von der Polizey entdeckt und durch den Generalfiskal vor Gericht geladen. Sie läugnete mit unbeschreiblicher Frechheit, schimpfte die Aeltern der Kinder und die Zeugen Lügner und Böswichte, rief Gott zum Zeugen ihrer Unschuld an, und antwortete der Mutter, welche sie fußfällig bat zu gestehen, wo sie ihr fünf Vierteljahr altes Töchterchen versteckt halte, kalt und ferch: „Scheer dich fort du H....“ Nach Abhörung mehrerer Zeugen ward sie aber von den Geschwornen einmüthig für schuldig erklärt, und hierauf zum Pranger und zu achtjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Nach Ablauf dieser Strafzeit soll sie dennoch Zeitlebens unter Polizeyaufsicht verbleiben. (Berl. Zeit.)

Rom, den 4ten September.

Am 23sten v. M., früh, versammelten sich 28 Kardinäle im vatikanischen Pallast und hielten in der sogenannten Paramentenkammer die erste gewöhnliche Generalkongregation. In dieser wurden die Konstitutionen mehrerer Päpste hinsichtlich des Konklave abgelesen, und sodann von jedem der Herren Kardinäle einzeln feyerlich beschworen. Hierauf zerbrach der Ceremonienpräfekt in Gegenwart aller Herren Kardinäle den ihm vom Kardinal Kämmerling übergebenen Fischerring und vertilgte sodann das bleyerne Siegel der apostolischen Kanzley, welches dem Kardinal-Dekan vom dem Siegelamtspräses überreicht worden war. Monsignor Unter-Datar übergab das versiegelte Kästchen mit Bittschriften und der Kardinal-Sekretär das ebenfalls versiegelte Köfchen mit Breven. — Man schritt zur Bestätigung des Monsignor Bernetti, Gouverneurs von Rom. Sodann wählte man Monsignor Daulo Foscolo, Erzbischof von Korfu, um die Leichenrede für den verstorbenen Papst zu halten, und den Sekretär der Breven an die fürstlichen Höfe, Monsignor Tesa, zu Abhaltung der Rede wegen der Wahl eines neuen Papstes. In dieser Kongregation hätten auch einige Deputirte wegen des Konklavebaues erwählt werden sollen; allein diese Wahl hatte nicht statt, indem schon seit der erwähnten ausserordentlichen Generalkongregation vom 21sten bereits die Kardinäle della Somaglia und Ruffo dazu bestellt worden waren, welches Letztern Stelle bis zu seiner Ankunft aus Neapel der Kardinal Consalvi zu versehen ermächtigt wurde. Dieser Kongregation wohnte Monsignor Mazio, Sekretär des heiligen Kollegiums, bey, welcher, wie gebräuchlich, allen Versammlungen während der Erledigung des heiligen Stuhls beywohnt. Ihre Eminenzen verfügten sich hierauf in die Sixtinische Kapelle, wo, wie gesagt, seit gestern, Abends, der Leichnam des heiligen Vaters ausgesetzt war. Dahin hatte sich inzwischen der Klerus der Vatikankirche begeben und der Dekan dieser Kanoniker gab, mit einem Pluvial angethan, die Absolution über den Leichnam, welcher sodann aufgehoben wurde, um nach der St. Peters-Kirche getragen zu werden. Voraus gingen die Geistlichen der Vatikankirche mit dem Kreuz und brennenden Kerzen; 8 Kapläne in Chorhemden trugen die Bahre und eben so viele Kanoniker hielten den Saum des Bahrtuches. Die Bahre umringten die Nobel- und Schweizergarden, auf welche sämmtliche Herren Kardinäle folgten. Der Leichnam wurde durch die königl. Stiege und die anstoßende Vorhalle in die Hauptkirche getragen und auf einem hohen Paradebette mitten im Schiffe der Kirche niedergesetzt. Nachdem Monsignor Filonardi, Erzbischof von Athen und Kanoniker dieser nämlichen Hauptkirche, die Sterbe-Absolution wiederholt hatte, gingen die Herren Kardinäle fort und der Leichnam wurde sodann in die Kapelle des allerheiligsten Sakraments getragen. Dort wurde er vor dem Gitter niedergesetzt, so, daß das Volk hinzugehen und ihm die Füße küssen konnte. Wirklich unermeßlich war die Zahl der Gläubigen, welche dem verewigten Oberhaupte der allgemeinen Kirche diesen frommen Tribut zollten. Am nämlichen Tage, Abends, war Kongregation der Ordenshäupter bey dem Kardinal-Dekan. — Die neuntägigen Exequien begannen am 24sten, Morgens. In der Chorkapelle war ein Trauergerüst errichtet, von Wachskerzen umgeben und von Nobelgarden umringt. Das Amt hielt der Kardinal Pacca, Bischof von Porto und St. Rufina, Kämmerling der heiligen römischen Kirche, nach welchem derselbe vom Altare die Absolution über das Gerüste gab, was binnen der Noven täglich geschieht; 30 Kardinäle, die Prälatur und alle, welche Zutritt in die Kapelle haben, wohnten dem Trauerамte bey. Nach geendeter Messe begaben sich die Herren Kardinäle in die Kapitelkammer und hielten dort die zweyte allgemeine Kongregation. Sie bestätigten in derselben die Behörden von Rom und dem Kirchenstaate und empfingen die Beyleidsbezeigungen der Herren Konservatoren von Rom. Die zur Konklave-Einrichtung deputirten Herren Kardinäle statteten über den Fortgang ihrer Arbeiten Bericht ab. Am Abend wurden die Gebeine Pius VI. seligen Andenkens von der Nische, in welcher sie bey der Thüre, wo die Kleiderkammer der Sänger ist, aufbewahrt waren, in der Stille in das vor Kurzem in dieser Hauptkirche errichtete Grabmal (Canova's Werk) getragen. Die zweyte Messe wurde (stets in der nämlichen Kapelle) vom Kardinal Galeffi, Bischof von Albano, am 25sten, früh, gehalten. Dieser Trauerceremonie wohnten die Herren Kardinäle, die Prälaten und alle in der Kapelle gewöhnlich Zutritt habenden Personen bey. Nach der Messe wurde die dritte Generalkongregation gehalten, in welcher zum Beichtvater des Konklave P. Ludwig Tozni, Examinator des römischen Klerus, gewählt wurde. Am nämlichen Tage nach dem englischen Gruße, als nun der Leichnam des Papstes beerdigt werden sollte, versammelten sich die von dem Verstorbenen erwählten Kardinäle in der Sakristey des Vatikans. Das Kapitel und die Geistlichkeit der Hauptkirche gingen jetzt, unter Vortragung des Kreuzes und während die Musiker im leisen Klagetone das Miserere anstimmten, in die Kapelle, wo der Leichnam ausgesetzt war, welcher unter ihrer Begleitung von den Kaplanen der Hauptkirche, mit Chorhemden angethan, in die Chorkapelle getragen, deren Gitter geschlossen und inwendig ein Vorhang herabgelassen wurde. Die davon benachrichtigten Herren Kardinäle begaben sich mit Monsignor Marazzani, Maggiordomo der heiligen Apostel Peter und Paul, und Barberini, Maestro di Camera und andern Prälaten in die nämliche Kapelle, wo nach angestimmtem „In Paradisum etc." Monsignor Filonardi, Erzbischof von Athen und Kanonikus der Hauptkirche, in Pontificalibus, mit Pluvial und Inful, den Sarg von Cypressenholz mit einem besondern Gebete einweihte, und ihn, nachdem er ihn mit Weihwasser besprengt hatte, beräucherte. Die Musiker sangen hierauf die Anti-

phon „Ingrediar etc.“ und den Psalm „Quemadmodum desiderat,“ nach dessen Ende die Antiphon wiederholt wurde. Inzwischen hatten einige Priester den Leichnam auf ein großes, rothes, mit Karmoisin und Goldtressen ausgeschlagenes Bahrtuch gelegt; die Leiche war mit einem weissen Unterkleide, Chorhemde, rother Dalmatika und Meßkleide, Pallium und Fanone (einem ebenfalls den Päpsten eigenthümlichen Kleidungsstücke), rothen Handschuhen und Sandalen und einer Inful von Silberstoff bekleidet. Der Kardinal Kämmerling Pacca bedeckte das Angesicht des verstorbenen Papstes mit einem weissen Schleyer, und ein anderer ebenfalls weisser Flor wurde von Monsignor Marazzani, Maggiordomo der heiligen Apostel Peter und Paul, über den ganzen Leichnam ausgebreitet; hierauf legte gedachter Herr Maggiordomo, mit Beyhülfe eines Ceremonienmeisters der päpstlichen Kapelle, zu den Füßen einen Beutel von karmoisinrothem Sammet, enthaltend 3 andere Beutel, in deren einem sich die goldenen, in dem andern die silbernen, und im dritten die metallenen Medaillen befanden, die auf einer Seite das Bildniß des Papstes, auf der Kehrseite aber die ausgezeichnetsten Thaten während seines langen Pontifikates und seiner Regierung führten. Alles dies wurde nun von 2 päpstl. Ceremonienmeistern mit einem großen, rothen, seidenen Tuche bedeckt, und der hie und da vom Sarge hinabhängende Saum darüber zusammengeschlagen. Dieser Sarg wurde, nachdem man zuvor eine Büchse mit den Denkzeichen des Verstorbenen hinein gelegt hatte, zugenagelt, und hierüber ein von einem Kammersekretär in solidum, von dem Notar des Maggiordomats und vom Kapitelkanzler, der es ablas, unterzeichnetes Protokoll verfaßt. Hierauf wurde dieser Sarg von den Herren Kardinälen den Kanonikern übergeben; er wurde in einen größern Sarg von Bley eingeschlossen, auf welchem das Wappen des verewigten Papstes und eine seinen Namen und die Zeit seines Lebens, seiner Regierung und seines Todes andeutende Inschrift gestochen war, und welcher mit den Wappen des Kardinal Kämmerlings, des Erzpriesters der vatikanischen Hauptkirche, des Maggiordomo und des Kapitels versiegelt wurde; dieser zweyte Sarg wurde endlich in einen noch größern von Holz verschlossen, und es erfolgte die Beysetzung in der Nische oder der Thüre der Kleiderkammer der Sänger, wo er bis zur Errichtung eines ehrenvollen Mausoleums oder bis zum Tode des Nachfolgers ruhen wird. — Am 26sten hielt das dritte Amt in den Noven der Kardinal Castiglioni, Bischof von Tuskola, und demselben wohnten mit den Herren Kardinälen die Prälatur und die übrigen kapellenfähigen Individuen bey. Nach dem Amte hielten die Herren Kardinäle die vierte Generalkongregation, in welcher sie die Doktoren Johann Bapt. Bomba und Michelangelo Poggioli zu Konklave-Aerzten und den Herrn Antonio Bacelli zum Chirurgen erwählten. — Nach dem Ableben des Papstes begannen in allen Kirchen die Gebete für seine Seele. — Von fremden Kardinälen sind schon hier angekommen: Testaferrata, Pallotta, Pandolfi und Albani.

Bayreuth, den 9ten September.

Nach ganz zuverlässigen Nachrichten aus Hof ist nun ausgemittelt, daß 262 Wohnhäuser mit ihren Hintergebäuden und ausserdem von 34 Wohnhäusern die Hintergebäude ganz abgebrannt und viele andere Gebäude sehr beschädiget sind. Nicht die in der verschont gebliebenen Altstadt stehende Lorenz-Kirche, sondern die schöne Michaelis-Kirche, ist abgebrannt. Die von den Flammen verzehrten Gebäude sind mit 1,100,000 Gulden in der Landesbrandassekuranz versichert. Sehr viele Familien haben nichts, als was sie auf dem Leibe hatten, gerettet, und man nennt Kaufmannshäuser, die 20- bis 50-, ja bis 80,000 Gulden an Waaren verloren haben. Alles, was zum königl. Postwesen gehört, ist gerettet, und der Postdienst ist in ordentlichem Gang. Die Hauptstraße wurde schnell gereinigt und wieder fahrbar, und die ganze Umgegend beeifert sich, den Unglücklichen Unterstützung an allem Nöthigen zukommen zu lassen.

Aus den Maygegenden,
vom 10ten September.

Aus Karlsruhe vom 8ten September meldet man die Abreise Ihrer Majestät, der Königin Friederike von Schweden, welche vor wenigen Tagen von Ihrem Sommeraufenthalte Baden zurückgekehrt war, in Begleitung Ihrer Prinzessinnen Töchter und Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Gustav, nach der Schweiz.

London, den 9ten September.

Dem Vernehmen nach werden die durch Lord Maryborough's und Charles Bathurst's Austritt erledigten Stellen im Kabinet nicht mehr besetzt werden, so daß dasselbe in der Folge nur 13, statt 15, Mitglieder zählen wird.

Kours.

Riga, den 13ten September.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 $\frac{5}{32}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 $\frac{27}{32}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 $\frac{7}{32}$/$\frac{9}{16}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 59 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 40 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 71 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 418.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 228. Sonnabend, den 22. September 1823.

Madrid, den 7ten September.

Man scheint in Kadix sehr besorgt. Der Angriff auf den Trokadero hat bewiesen, was französische Tapferkeit vermag, und man weiß, daß die Anstalten zur Landung mit der größten Thätigkeit betrieben werden; daß man zu San Lukar alle Abend Truppen von der königlichen Garde einschifft und zu einer Landung in den erforderlichen Manöuvres übt, daß über 100 Barken zu diesem Zwecke verwandt werden, und endlich, daß die Franzosen den Feldzug mit einer so glorreichen Waffenthat, als die Einnahme von Kadix ist, zu beschließen wünschen. Am 3ten dieses Monats ist zu Puerto Santa Maria eine Barke von Kadix angekommen, welche Sr. Königl. Hoheit ein Schreiben überbracht hat, über dessen Inhalt noch nichts bekannt ist.

Am 3ten dieses Monats ist ein Theil der Truppen, die auf der Insel Leon waren, nach Kadix zurückgekehrt, wie es heißt, um einen Aufstand in der Vorstadt de la Vergua zu dämpfen. Die französische Partey wächst dort mit jedem Tage und hat sich seit der Einnahme des Trokadero sehr laut erklärt. Wir stehen an der Schwelle großer Ereignisse.

Nachschrift. In diesem Augenblicke verbreitet sich das Gerücht, daß Oberst Garces, welcher auf sein Ehrenwort die Erlaubniß erhalten, nach Kadix zurückzukehren, mit dem General Alava wieder im Hauptquartiere Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Angouleme, angekommen sey und beyde die Ueberbringer neuer Vorschläge wären. (Hamb. Zeit.)

Seo de Urgel, den 5ten September.

Die Hoffnung zu einer baldigen Uebergabe der Forts ist verschwunden, da sie noch für einige Zeit mit allem Nöthigen versehen zu seyn scheinen. Die Blokadetruppen belaufen sich auf 3400 Mann. Romagosa ist von seinem Fieber wieder hergestellt. Zu Salsona, Cervera und andern Orten Ober-Kataloniens werden Milizen organisirt. (Hamb. Zeit.)

Paris, dem 12ten September.

Aus dem vollständigen Bericht des Generals Bourdesoulle über die Einnahme des Trokadero heben wir noch Nachstehendes aus: Es wurden drey Angriffskolonnen für die Front und die beyden Flügel aufgestellt. Den Oberbefehl über sie führte der Generallieutenant Obert, der sich aber in Person an der Spitze der dritten Kolonne befand; die erste und die zweyte wurden von dem Maréchal de Camp Baron Gougeon und Grafen Eskars kommandirt, und bey der ersten befanden sich auch noch hundert Pioniers und eine Kompagnie Kanoniere, jene, um die Batterien zu demoliren, diese um das eroberte Geschütz sogleich gegen den Feind zu wenden. In der größten Stille marschirten die Kolonnen durch die Laufgräben, und alle Vorkehrungen waren getroffen worden, daß sie in keineren Abtheilungen leicht aus denselben hervorbrechen konnten. Mit einem Male ward sie der Feind gewahr, da sie nur noch 60 Schritt von ihm entfernt waren. Während der Ebbe hatte er immer unter den Waffen gestanden, und mit Musketen- und Kartätschenfeuer bestrich er sogleich den vierzig Fuß breiten Zwischenraum zwischen dem Ausgange der Tranchée und der von den Konstitutionellen gemachten Koupirung, welche den Trokadero vom Lande trennt; aber in vollem Laufe stürzten sich unsre Truppen ins Wasser, ohne sich durch den Anblick einer hundert Schritte breiten Wasserfläche, welche an den niedrigsten Stellen vier und einen halben Fuß Tiefe hat, abhalten zu lassen. Diese Wasserfläche wurde durchschritten, und mit dem Rufe: „es lebe der König!“ wurden die Schanzen zwischen der zweyten und dritten feindlichen Batterie sofort angegriffen, und das mit solcher Kühnheit, daß der Feind bald aus seiner Position wich. Gleich darauf mußten die vier ersten Kompagnien den linken Theil der Linie zurückdrängen und sich der beyden Batterien bemächtigen, welche an ihren mittleren Theil und an das Ende sich anlehnten; eben so mußten die beyden folgenden Abtheilungen dieselbe Operation auf dem rechten Theile der Linie vornehmen und sich dreyer Batterien bemächtigen. Während die Spanier ein lebhaftes Musquetenfeuer unterhielten, griffen die Unsrigen sie mit dem Bajonnet an, denn die Durchwatung der Koupirung hatte die Gewehre unbrauchbar gemacht, und mit bedeutendem Verlust, besonders ihrer besten Kanoniere, welche bey ihrem Geschütz niedergestochen wurden, mußten die Konstitutionellen sich zurückziehen. — Unsere zweyte Kolonne unter Escars rückte sogleich weiter gegen die feindliche Reserve nach der Mühle von Guerra vor und verfolgte sie nach allen Richtungen, wobey der Maréchal de Camp Escars selbst mit einer Flintenkolbe zu Boden gestoßen wurde. Auf uns unbekannten Fußsteigen flohen die Konstitutionellen in die verschanzten Häuser, und Eskars mußte, um bey der Dunkelheit der Nacht nicht in den Sumpf zu gerathen, sich entschließen, ausser der feindlichen Schußweite den Morgen zu erwarten. — Fünf- bis sechshundert Konstitutionelle hatten dort unter dem Kommando des Deputirten der Kortes, Garces, Posto gefaßt. Der Herzog von An-

gouleme befahl, sobald er von ihrer Stellung unterrichtet war, den Angriff, und der Feind wurde nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten, welche er uns in den Weg gelegt hatte, und Trotz seines hartnäckigen Widerstandes, gezwungen, das Gewehr zu strecken. Garces selbst mit mehreren Officieren wurde zum Gefangenen gemacht. — Jener erste und dieser zweyte Angriff machten uns Meister vom Trokadero und vom Fort St. Louis. (Matagorda wird hier nicht erwähnt. Die Zahl der Gefangenen und des eroberten Geschützes sind uns schon bekannt.) Viele von den Konstitutionellen kamen noch in den Sümpfen um, und von ihrer ganzen, 1700 Mann starken, Besatzung retteten sich höchstens 2- bis 300 Mann in Barken, von denen auch noch ein großer Theil verwundet seyn soll. Unter den Todten auf konstitutioneller Seite befindet sich unter Andern der Artillerieoberst Barthelemi Guttierez Arugna, der auch zu den Rebellen im Jahre 1820 gehörte. Er war nachmals politischer Chef von Kadix. Bey diesem Gefecht zog er sich mit einigen Soldaten in ein kleines Haus zurück. Ein französischer Oberst forderte ihn auf sich zu ergeben. Guttierez gab ihm seinen Degen, und der edle französische Oberst gab ihn ihm zurück, aber verrätherischer Weise stieß ihn Guttierez ihm in die Seite. Die aufgebrachten Umstehenden fielen über ihn her und hieben ihn in Stücke. Unter unsern 100 bis 120 Verwundeten zählen wir 6 Officiere, von welchen einer in Lebensgefahr ist, und unter 30 Todten einen Officier. Die gefangenen Spanier sind nach Puerto Santa Maria gebracht worden, und man beschäftigt sich damit, mehrere spanische Barken, die während des Gefechtes nach dem Guadalquivir gesegelt waren, zur Rückkehr zu nöthigen. — Die Revolutionären, welche den Trokadero für unüberwindlich gehalten hatten, schreiben die Einnahme der Verrätherey zu; aber unsre Soldaten zeigten noch nach dem Gefecht durch ihren Enthusiasmus, daß sie dieselbe lediglich ihrer Tapferkeit zu danken hatten. „Ist unser Prinz zufrieden?“ riefen sie dem Herzoge von Angouleme zu, und er antwortete ihnen: „Freunde, ich erkenne das große Glück, solche braven Soldaten zu kommandiren, wie ihr seyd.“ Die Regimenter der königlichen Garde übersandten dem Prinzen von Carignan als ein Ehrengeschenk die französischen Grenadier-Epaulettes und der junge Prinz nahm sie mit großer Freude an.

Ein sehr großer Theil der Gefangenen wird auf dem Trokadero bleiben, um an der Ausfüllung der von den Konstitutionellen gemachten Durchstechung vor dem Trokadero und an der Wiederherstellung der Batterien zu arbeiten.

Kurz nach der Einnahme des Trokadero wurde eine Flottille von drey Kanonier-, vier Bombardier- und vier Haubitzenschaluppen von Santa Maria unsrer Eskadre vor Kadix zugeschickt, und funfzehn Kanonierschaluppen und zwey Mistiks der Konstitutionellen, welche von Puntales aus ihnen den Weg streitig machen wollten, wurden durch das Feuer unserer Schiffe und vom Fort St. Katharina gezwungen, sich unter die Batterien von Kadix zu flüchten. — Unser nächster Angriff ist nun auf die Insel Leon gerichtet, deren Einnahme uns auch die von Kadix verschaffen muß. Aber die Vorbereitungen dazu möchten eben so viel Zeit erfordern, als die, welche der Eroberung des Trokadero vorangegangen ist.

Auf der Spitze von Matagorda und auf der Insel St. Louis sind Batterien errichtet worden, welche auf das erste Signal auf das spanische Kriegsschiff Asia und die übrigen spanischen Schiffe schießen werden, welche von dort aus bestrichen werden können.

Der Strapazen, des Klimas und der Gefechte ungeachtet, hat das Armeekorps, welches in Puerto Santa Maria steht, überaus wenig Kranke. Der officielle Bericht giebt nämlich nicht mehr an als einen Officier und 52 Unterofficiere und Gemeine, bey welchen acht Amputationen vorgenommen worden sind. An gefangenen Spaniern aber befinden sich in unserm dortigen Lazareth 209 Personen, worunter auch einige Officiere sind, und unter diesen ist nur eine Amputation nöthig gewesen.

Die Kapitulation derjenigen spanischen konstitutionellen Officiere, welche, wie wir schon neulich gemeldet haben, es vorgezogen, sich als Kriegsgefangene nach Frankreich transportiren zu lassen, statt die Regentschaft anzuerkennen, nämlich Rosella, Palarea und Vigo mit ihren Korps (sie ist mit dem französischen General Marguery abgeschlossen), bestimmt in fünf Artikeln, daß sie nach Ablegung der Waffen als Kriegsgefangene nach Frankreich transportirt werden, daß sämmtliche Personen vom Officiersrange ihre Degen, ihre Pferde und alle ihre Effekten, und daß auch die gemeinen Soldaten ihre Bagage behalten; alle Kriegsmunition aber, Kriegskassen, Kavallerie- und Lastpferde, so wie auch die Maulesel, werden, wenn sie nicht Privateigenthum sind, abgeliefert, und zwar eine Stunde nach Ratifikation dieser Kapitulation. General Rosella bestellt zur Vollziehung dieser Auslieferung einen Officier.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten September.

Das Journal des Débats erinnerte gestern in einem räsonnirenden Artikel, daß nun in den nächsten Tagen keine Nachrichten von Puerto Santa Maria zu erwarten wären, weil jetzt die nämlichen Vorsichtsmaßregeln nöthig würden, welche man vor der Einnahme des Trokadero nehmen müssen. Man könne, meint jenes Blatt, wohl eine Woche ohne Nachrichten bleiben.

(Hamb. Zeit.)

Bern, den 2ten September.

Am 20sten und 21sten v. M. haben die hier residirenden Gesandten von Oesterreich, Frankreich, Rußland, Preussen und Sardinien Noten, in Betreff der in der Schweiz geduldeten Flüchtlinge aus fremden Ländern, übergeben, derentwegen bereits am 21sten April und 31sten July in Paris Ministerialkonferenzen stattgefunden. Der Direktorialkanton hat an die übrigen Kantonalregierungen eine Liste von mehr als 200 Personen übersandt, über welche er Auskunft haben will. Der französische Minister hat in einer Note vom 13ten August auch die Verhaftung und Auslieferung von Deserteurs und Konskribirten verlangt. Bekanntlich ist einem frühern Verlangen der Art von Seiten Oesterreichs nicht entsprochen worden.

Berlin, den 13ten September.

Die Vermählung unsers geliebten Kronprinzen mit der Prinzessin Elisabeth Louise, Tochter Sr. Majestät, des Königs von Bayern, wird, dem Vernehmen nach, noch in diesem Jahre statt finden. Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, werden, mit Aussetzung einer früher projektirten Reise nach dem Süden, schon am 28sten d. M. nach München abreisen. (Hamb. Zeit.)

Frankfurt, den 1sten September.

Die Meßgeschäfte im Großen sind hier bereits in vollem Gange, obschon die Buden erst in der Mitte dieser Woche eröffnet werden dürfen. Man bemerkt vorzüglich Käufer aus dem Bayerschen, Würtembergschen und vom Nieder-Rhein; wenige aus den preussisch-westphälischen Provinzen, die sich hier sonst auch fast ausschließlich zu versehen pflegten. Ihrem Wegbleiben unterstellt man als Grund, daß, nach Einführung des hohen preussischen Zolltarifs, sie es ihrem Interesse angemessener finden, ihre Bedürfnisse an ausländischen Waaren, besonders an englischen Fabrikerzeugnissen, aus Hamburg zu beziehen, weil von jener Seite her der Handel eher Gelegenheit findet, die ihn durch die Mautheinrichtung hemmenden Schranken zu umgehen.

Aus den Mayngegenden,
vom 12ten September.

Unter den Gegenständen des größern Verkehrs, welche auf der Frankfurter Messe diesmal im Preise gefallen sind, nennt man Seidenwaaren und Wolle. Wegen des großen Ueberflusses von Fabrikaten sind jene um 15 Procent wohlfeiler, als auf der vorigen Messe, welches um so auffallender ist, da wegen der bevorstehenden Jahrszeit eine stärkere Nachfrage und gerade das umgekehrte Verhältniß zu erwarten wäre. Die Verminderung des Verbrauchs der Seide, und das dadurch herbeygeführte größere Bedürfniß der Fabrikanten, sich ihrer Vorräthe zu entledigen, scheint die Ursache dieser Preiserniedrigung zu seyn. Wie groß aber der Mangel an Absatz ist, läßt sich daraus ermessen, daß mehrere Fabrikherren, besonders in den bergischen Manufakturorten, für nöthig erachtet haben, ihre stückweise bezahlten Arbeiter auf eine gewisse Quantität Arbeit zu beschränken, um nicht, weil sie ihre Fabriken doch in Gang erhalten wollen, sich zur Entlassung eines Theils der Arbeiter genöthigt zu sehen. Was die Wolle betrifft, so möchten, besonders bey geringeren Sorten, die Preise um 25 bis 33 Procent heruntergegangen seyn. Daher sind auch die gröberen Tücher bedeutend wohlfeiler geworden. — Auch die englischen Waarenhändler klagen sehr über Mangel an Nachfrage.

Kassel, den 7ten September.

Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Mit Beziehung auf die von dem churfürstlichen Staatsministerium in Betreff der gegen Se. Königl. Hoheit, den Churfürsten, gerichteten Drohung, unterm 27sten July d. J. erlassenen Bekanntmachung, wodurch demjenigen, welcher sichere, zum Beweise führende Anzeigen machen wird, eine Belohnung von 10,000 Thalern zugesichert worden ist, wird weiter zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach einer allerhöchsten Entschließung der bloße Mitwisser, welcher seine Mitwissenschaft freywillig anzeigt und beziehungsweise darüber ein Geständniß ablegt, bey Verschweigung seines Namens, nicht allein völlig straflos bleiben, sondern auch noch eine Belohnung von 5000 Thalern, und derjenige, welcher eine Anzeige macht, die geeignet ist dem Thäter auf die Spur zu kommen, ebenfalls eine angemessene Belohnung erhalten soll. Kassel, den 5ten September 1823."

Stockholm, den 3ten September.

In dem binnen einigen Tagen zu erwartenden Plenum plenorum der Stände werden dieselben die Beschlüsse Sr. Majestät hinsichtlich verschiedener mit den Reichsständen verabredeter Grundgesetz- und Gesetzveränderungen entgegen nehmen. Auch wird behauptet, daß die Regierung den Ständen noch einige äusserst wichtige Vorschläge machen wolle.

Die beyden Fragen über „Nahrungsfreyheit" und die „Aufhebung der Magazineinrichtung" hat 3 Plena der Stände beschäftigt, und das Gutachten darüber wurde am Ende dem Ausschuß zugesandt. In dem nächsten Pleno wird der Finanzplan zur schließlichen Abmachung kommen.

London, den 9ten September.

Die Fonds sind heute ein klein wenig in die Höhe gegangen. Konsols für Rechnung standen gestern $82\frac{5}{8}$, heute aber $82\frac{3}{4}$. Auf den Stand der fremden Fonds, hat folgendes Schreiben des Herrn Jabat an Herrn Wade, Sekretär an der Börse der fremden Fonds große Wirkung geäussert. „Da ich sehr gewichtige Gründe habe, mich der Ausgabe neuer spanischer Rentenscheine nicht länger zu widersetzen, so habe ich die Ehre, mich mit der Bitte an Sie zu wenden, die Anzeige, die ich Ihnen am 21sten v. M. sandte, und die noch an der Börse angeschlagen ist, abnehmen zu lassen."

Diese Anzeige hat vorzüglich auf die alten spanischen

Scheine gewirkt, die von $35\frac{1}{2}$ auf $34\frac{1}{2}$ herabgegangen sind. Wie es heißt, wird eine große Masse neuer Stocks an Markt kommen, und diese sind von 30 auf 29 gefallen.

Diesen Morgen spät erhielten wir auf ausserordentlichem Wege Pariser Blätter und Briefe mit der Nachricht, daß der Trokadero genommen sey.

Das brittische Schiff, Spanish Patriot, welches von der französischen Blokadeflottille angehalten worden, ist, auf Befehl des Oberbefehlshabers derselben, freygegeben.

Nächstens wird, wie es heißt, ein Schiff mit Lebensmitteln nach dem Lankaster-Sund abgehen, um den Kapitän Parry aufzusuchen. Das Polarmeer bleibt bekanntlich vom Eise frey, bis der Winter etwas vorgerückt ist.

Sir Robert Wilson ist am 16ten August zu Gibraltar angekommen.

Nach einem irländischen Blatte hat die kolumbische Regierung den General D'Evereux zum Gesandten bey den nordischen Höfen in Europa bestimmt.

Die Rede, die Mr. Canning am 15ten May im Unterhause hielt, und die von Herrn Wilberforce unterstützte Motion Mr. Buxton's zu Gunsten der Negersklaven, hat in ganz Westindien große Sensation gemacht. Der Courier und andere Blätter enthalten Nachrichten von Trinidad, Nevis ꝛc., worin die beabsichtigten menschenfreundlichen Pläne als der Ruin der Pflanzer dargestellt werden. Man will die Peitsche nicht aufgeben; behauptet, daß an keinen Gehorsam mehr zu denken wäre, wenn die Frauen, die hauptsächlich durch Verführung ihrer Männer ꝛc. Unruhen veranlaßten, nicht mehr die Peitsche zu fürchten hätten, und versichert, daß die Bewohner Englands nicht den geringsten Begriff von dem wahren Zustande der Sklaven auf den westindischen Inseln und ihren Bedürfnissen hätten.

Die Ober-Ingenieure aller Wasserbauten der Regierung, die Herren Rennies, sind beauftragt, die neue Londons-Brücke nach dem von ihrem Vater entworfenen Plane auszuführen.

Herr Blaquiere, der am Sonnabend aus Morea zurückgekehrt ist, hat dem griechischen Ausschuß einen günstigen Bericht über die Lage der griechischen Angelegenheiten abgestattet.

London, den 12ten September.

In unsern Fonds wurde heute wenig gemacht. Konsols für Rechnung standen Anfangs $83\frac{7}{8}$ und fielen vor 12 Uhr auf $82\frac{7}{8}$. Kolumbische Schuldscheine standen erst $56\frac{3}{4}$ und stiegen rasch auf 59, sind aber seitdem etwa um 2 Procent gewichen. Die neuen spanischen Schuldscheine kommen häufig an den Markt und haben die alten Stocks auf $33\frac{1}{2}$ herabgebracht. Das Gerücht von einer neuen Anleihe der spanischen Regentschaft, die man auf 2 Millionen Pf. Sterl. angiebt, erneuert sich, und wirkt nachtheilig auf die alten und neuen Schuldscheine. In neuen französischen Scheinen sind nur Geschäfte zu $2\frac{7}{8}$ und $2\frac{3}{4}$ Procent Prämie gemacht worden. Auch Certifikate der französischen Regierung von der mit den Herren Gebrüdern Rothschild kontrahirten Anleihe sind nach London geschickt worden, um gegen Inskriptionenrecipissen ausgetauscht zu werden, die in ihrem Namen als Sicherheit für den ersten Zahlungstermin von 10 Procent bis zur Ankunft der Certifikate abgegeben sind.

Der König wird Brighton nicht aufgeben, und künftig den Sommer und Herbst in Windsor, den Frühling und Winter aber in London und Brighton zubringen.

Lord Beresford geht im Laufe der nächsten Woche nach Lissabon, nach Einigen, um ein Kommando bey der portugiesischen Armee zu übernehmen, nach Andern, bloß um seine Angelegenheiten und Rechnungen mit den neuen Miniſtern in Ordnung zu bringen. Er wird in einigen Monaten zurückkehren.

Es sind hier 2 griechische Kommissäre, Orlando und Zaimi, angelangt, um eine Anleihe für die griechische Regierung zu Stande zu bringen.

Jemand, der bey der spanischen Gesandtschaft hier in London angestellt ist, soll neulich nach Paris abgegangen seyn, und bey seiner Durchreise in Kalais weder Aufenthalt noch Hinderniß erfahren haben.

Vorgestern starb zu Kensington der Ritter Hippolyto da Costa, Geschäftsträger der neuen brasilischen Regierung. Er war Herausgeber des Correio Brasiliense, einer Zeitschrift, die in portugiesischer Sprache in London gedruckt wurde, aber seit Kurzem aufgehört hat.

Am 6ten d. M. ist unser Gesandter in Persien, Herr Willock, wieder auf seinen Posten abgereiset.

Havannah, den 24sten July.

Die Kriegsbegebenheiten auf der Halbinsel erregen hier große Theilnahme und Besorgnisse; aber der größte Theil der Einwohner ist augenscheinlich für die Konstitution, selbst wenn die Kortes unterdrückt werden. In diesem Falle wird sich die Insel Kuba wahrscheinlich für unabhängig erklären. In der letzten Sitzung des Ayuntamiento äusserten mehrere Mitglieder ganz offen diese Meinung und Gouverneur Vives wurde aufgefordert zu erklären, ob er die Konstitution von 1812 unterstützen wolle? Er antwortete, „er werde seinem Eide treu bleiben!“ — eine Antwort, der Einige einen zweydeutigen Sinn unterschieben wollten. Am 12ten July rückten reguläre Truppen hier ein, und, wie man vernimmt, wird der Gouverneur Alles aufbieten, um die Insel bey Spanien zu erhalten, wie auch immer der Streit ausfallen möge. Es sind gedruckte Proklamationen in Umlauf, um die Unabhängigkeitserklärung der Insel zu befördern. Uebrigens ist bis jetzt Alles ruhig.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 420.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 229. Montag, den 24. September 1823.

Paris, den 15ten September.

Vor Kadix werden die Angriffsarbeiten fortgesetzt und täglich erhält auch unsere Flottille neue Verstärkungen. Hauptsächlich aber wird an der Errichtung von Batterien gearbeitet, welche die feindlichen Schiffe und die uns zunächst liegenden Befestigungen vor Kadix beschießen sollen. Auf der dem Trokadero gegenüber liegenden Spitze, auf welcher das Fort Puntales steht, ist es uns bereits gelungen, die feindlichen Holzmagazine in Brand zu stecken; in der ganzen Nacht vom 4ten bis 5ten September brannten sie, das Feuer war so groß, daß wir dabey lesen konnten *) und dauerte am andern Morgen noch fort. — In Kadix, wo man nach der Einnahme des Trokadero eine Illumination anstellte, als hätten die Konstitutionellen einen Sieg zu feyern, wurde die Wahrheit durch die Barken ruchtbar, welche vom Trokadero entwischt und nach Kadix geeilt waren. Sofort rottete das Volk sich zusammen, und es erhob sich ein lautes Geschrey wider die Kortes, selbst ihr Leben wurde bedroht, und sie mußten sich in ihren Versammlungssaal flüchten, wo sie „eine ununterbrochene Sitzung" zu halten beschlossen. Valdes ließ auf die Volkshaufen schießen, und da dies den Aufruhr nicht im Stande war zu unterdrücken, so wurde dem Volke angekündigt, daß man einen Parlamentär an den Herzog von Angouleme absenden werde. Dies half, aber nur so lange, bis das Volk, da keine Bekanntmachung über den Erfolg der Sendung geschah, sich betrogen glaubte; da kam es zu blutigen Auftritten. In der That erschien General Alava am 4ten dieses Monats als Parlamentär vor einer unserer Batterien; diese aber bemerkte seine weisse Fahne nicht und schoß nach ihm, worauf er sich entfernte und am 5ten des Morgens wiederkam. Der Herzog von Angouleme hat ihn gar nicht annehmen wollen, sondern erklärt, daß er auf keine Vorschläge eher hören werde, als bis Se. Majestät, der König Ferdinand, in seinem Hauptquartiere wäre. Dem Könige werde es frey stehn, eine allgemeine Amnestie zu bewilligen, und Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angouleme, biete den Mitgliedern der Kortes, die nicht auf spanischem Boden bleiben wollten, die Unterstützung der französischen Flotte an, um sie, wohin sie wollten, fortzuschaffen. Von unsrer Seite war der Herzog von Guiche am 5ten um 11 Uhr als Parlamentär nach Kadix geschickt worden, um 11 Uhr Abends aber noch nicht zurückgekehrt. Valdes soll seinen Kriegsrath zusammenberufen und erklärt haben, daß Kadix sich nicht länger vertheidigen lasse, und Alava soll, wie man versichert, zugestanden haben, daß die besten Truppen bey der Einnahme des Trokadero wären eingebüßt worden, so daß die Konstitutionellen zu Lande und zur See nichts als „Kanaille" mehr im Dienst hätten. (Es werden diese Nachrichten, was die Vorfälle in Kadix selbst betrifft, zwar als ein Gerücht mitgetheilt, aber doch mit der Versicherung, daß man für ihre Wahrheit einstehen könne.)

Der Herzog von Infantado, Präsident der Madrider Regentschaft, ist den 4ten dieses Monats, um 11 Uhr Morgens, zu Puerto Santa Maria angekommen, und hatte sogleich eine Konferenz mit dem Herzoge von Angouleme, wobey der erste Staatssekretär, D. Victor Saëz, zugegen war. Die Eroberung des Trokadero ist zu Puerto Santa Maria in der Metropolitankirche durch ein Te Deum gefeyert worden. Auch Madrid war den Abend, als die Nachricht davon angekommen, allgemein erleuchtet.

Balleseros hat zwey Officiere an den Herzog von Angouleme abgesandt, um ihm zu dem letzten Siege zu gratuliren. Seine Armee liegt ruhig in ihren Kantonnirungen und beobachtet die strengste Disciplin.

Riego setzt in Malaga, Trotz aller Anstrengungen, nichts durch. Die Garnison von Almeira, 800 Mann stark, hat sich einem französischen Vorposten von 75 Dragonern ergeben, und der Kommandant von Mijas, D. Antonio Luque, der sich schon der Regentschaft unterworfen, antwortete auf sein Ansinnen, wieder zu den Konstitutionellen überzutreten: „ich bin Gott und meinem Könige treu, und habe mit dem verbrecherischen Chef der Jakobiner, die so viel Unheil über die Menschheit bringen, nichts gemein." — Ein Korps von 600 Maltheser-Rittern hat der Regentschaft seine Dienste auf eigene Kosten angeboten.

Am 10ten dieses Monats, Abends um 8 Uhr, ist die Tranchée vor der Citadelle von Pampelona eröffnet worden,

*) Anm. Der Abstand vom Fort Matagorda bis zum gegenüber liegenden Fort Puntales beträgt gegen 2000 Schritt. Es kann hierbey zugleich bemerkt werden, daß der Abstand von Matagorda bis zu der zunächst belegenen Bastion von Kadix über 5000 Schritt beträgt. — Im Jahr 1813 wurden die Forts Matagorda und St. Louis abgetragen. Das letzte wurde von Lord Fife wider den Marschall Victor vertheidigt, aber nicht wieder aufgeführt.

in einer Ausdehnung von 6000 Schritten und in einer Entfernung von der Citadelle von 600 Schritten. Es geschah unter auf einander folgenden Gewittern, wobey der Regen zwey Stunden lang in Strömen sich ergoß, und der Feind so heftig feuerte, daß die ganze Parallele mit Kugeln wie besäet war. Doch war die Anzahl unserer Verwundeten nur gering. — Im Fouragemagazin, welches ausserhalb der Stadt liegt, ist am 8ten, wie man glaubt durch Nachlässigkeit, Feuer entstanden, und 12,000 Centner Heu sollen verbrannt seyn. Ein Privathaus, welches in der Nähe liegt, und wohin man das zur Belagerung bestimmte Pulver gebracht hatte, setzte bey diesem Brande einen großen Theil der Stadt in Gefahr. — Auch ist in denselben Tagen der Blitz dicht neben dem Pulvermagazin niedergefahren und hat zwey Menschen und sechs Pferde erschlagen. — Nach einem Privatbriefe wird Pampelona schon bombardirt. — Pampelona ist ausser Kadix die einzige Festung, deren Eroberung durch die Gewalt der Waffen mit der größten Anstrengung und Eile, wie es scheint, durchgesetzt werden soll. Sie ist die Hauptstadt des alten Königreichs Navarra, liegt nur sieben Stunden von der französischen Gränze, siebzehn südlich von Bayonne, und neun und sechzig nordöstlich von Madrid, zum Theil in einer fruchtbaren Ebene am Arga, welcher sich in den Ebro ergießt. — Marschall Lauriston greift die Citadelle unmittelbar an. Bisher hatte man geglaubt, es sey bey weitem vortheilhafter, zuerst sich der Stadt zu bemächtigen, und dann gegen die Citadelle eine zweyte Belagerung zu unternehmen. Der kürzere Weg, welcher jetzt eingeschlagen wird, bietet ohne Zweifel mehr Schwierigkeiten dar, und es wird sich bald zeigen, in wie weit der französische Feldherr sie überwinden wird. Die Hartnäckigkeit des Gouverneurs von Pampelona und der Geist der konstitutionellen Truppen, welche die Garnison bilden, scheinen sie noch zu vermehren; denn bey ihrem Ausfalle am 21sten August wurden sie zwar nach bedeutendem Verlust zum Rückzuge gezwungen, aber sie hielten den Kampf doch drey Stunden lang aus.

Unser Blokadekorps vor Santona hat auch einen kleinen Sieg erfochten. Der General Schöffer, welcher das Kommando desselben führt, unterrichtete sich von der Möglichkeit, einen feindlichen Wachtposten vor dem Fort Dueso aufzuheben. Ein Kapitän und vierzig auserlesene Soldaten wurden damit beauftragt. Sie schlichen sich in der Nacht vom 21sten zum 22sten August an das Glacis, fielen unverhofft über die Wache her, und stießen Alles, was sich ihnen widersetzte, mit dem Bajonnet nieder. Der Feind verlor einen Officier und zählte funfzehn Verwundete.

Man berichtet aus Larochelle, daß der Thurm, die Laterne genannt, ein durch die Kühnheit seiner Aufführung merkwürdiges Gebäude, gänzlich von den Flammen verzehrt ist. Dieser von den Engländern zu der Zeit erbaute Thurm, in der sie Poitou in Besitz hatten, diente seit 5 oder 6 Jahren zu einem Militärgefängnisse; zum Glück hat Niemand das Leben bey dem Brande verloren. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 12ten September.

In Betreff des vom Herzoge von Angouleme zu Andujar erlassenen Dekrets (welches bekanntlich die Freylassung der wegen politischer Meinungen Verhafteten bestimmt) cirkulirt jetzt ein Brief des Majorgenerals Guilletmot in Spanien, der die darüber entstandenen Mißverständnisse beylegen soll. Es heißt darin, daß Se. Königl. Hoheit niemals die Absicht gehabt haben, den Gerichten in ihrem Verfahren gegen Verbrecher vorzugreifen, sondern das Dekret von Andujar habe nur bezweckt, das Wort des Prinzen Generalissimus, welches er beym Eintritt in Spanien gegeben, für die Sicherheit der Personen zu sorgen, welche die konstitutionellen Fahnen verlassen hätten, in Kraft zu setzen. Was übrigens die Aufsicht der französischen Militärbehörden über die Presse anlange, so sollte diese nur das Einrücken von Artikeln in öffentliche Journale verhindern, welche entweder persönliche Angriffe irgend einer Art enthielten, oder die Absicht hätten, die Wirkung der von Sr. Königl. Hoheit zur Befreyung des Königs getroffenen Maßregeln zu schwächen.

Barcellona's und Taragona's förmliche Belagerung und Beschießung stehen nahe bevor. Nach beyden Orten marschiren fortwährend Truppen, ja es sollen sogar schon einige Bomben nach Barcellona hineingeschickt worden seyn. In der Umgegend von Barcellona wird Alles bewaffnet; es sollen allein in einer kleinen nahe gelegenen Stadt, Terrasse, 800 freywillige Milizen zusammengetreten seyn. —

Vor Barcellona sind wieder einige spanische Schiffe mit verschiedenem Proviant genommen worden. Die Theurung des Fleisches steigt in der Stadt von Tage zu Tage, das Pfund Hammelfleisch kostet bereits vier Franks (einen Thaler). Rotten erpreßt Geld und alle Tage fallen neue Schlachtopfer seiner Grausamkeit. Einer von seinen Adjutanten und ein Adjutant Mina's suchten kürzlich aus der Stadt zu entwischen, unglücklicherweise ward ihr Vorhaben entdeckt, und in dem Augenblick, als sie sich einschiffen wollten, wurden sie festgenommen; ohne Zweifel wird Rotten sie erschießen lassen.

Ein Officier, der aus Figueras entwischt ist, sagt aus, daß alle Officiere der Garnison sich verabredet hätten, auf eine baldige Uebergabe des Forts zu dringen.

Von Urgel sind in den letzten Tagen wieder 30 Mann mit einem Officier desertirt, und von uns nach Aragonien geschickt worden, um in ihre Heimath zu gehen.

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 11ten September.

Se. Majestät haben, wie es heißt, in den ersten Tagen dieses Monats einen Beschluß gefaßt, dem zufolge die Departementsbureaux der allgemeinen Verwaltung mit dem nächsten 1sten Januar eine neue möglichst einfache und minder kostbare Einrichtung erhalten sollen.

München, den 5ten September.

Am 2ten d. M. hat der königl. preussische Gesandte, Generallieutenant von Zastrow, zu Nymphenburg Ihren Königlichen Majestäten das Anwerbungsschreiben um die Hand der Prinzessin Elisa für Se. Königl. Hoheit, den Kronprinzen von Preussen, überreicht und nachher mit Ihren Majestäten gespeiset.

Stuttgardt, den 9ten September.

Nachdem schon in der vorigen Woche, auf Veranlassung der Abreise Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Charlotte von Würtemberg, nach St. Petersburg, verschiedene Feyerlichkeiten am hiesigen Hofe, ein Freytheater und endlich die feyerliche Abschiedscour statt gefunden hatten, erfolgte die Abreise Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin, heute Morgen in Begleitung der Oberhofmeisterin, Gräfin v. Uxkül, der Hofdame v. Moltke, des Generalmajors v. Varnbüler, und des Grafen v. d. Lippe, Officiers beym Generalquartiermeisterstabe. (Hamb. Zeit.)

Frankfurt, den 15ten September.

Dem Vernehmen nach, wird der würtembergische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Winzingerode, mit einer ausserordentlichen Sendung von Stuttgardt nach Wien gehen. (Hamb. Zeit.)

Nach Aussagen von Reisenden aus dem südlichen Frankreich, die sich der Messe halber jetzt hier befinden, sollen die französischen Truppen wegen der ungünstigen Jahrszeit auf der Halbinsel sehr viel zu leiden haben.

(Hamb. Zeit. aus der Allgem. Zeit.)

Berlin, den 16ten September.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Majestät, des Königs, wird, dem Vernehmen nach, eine Reise nach Odessa antreten, und der General von Thile Höchstdemselben als Begleiter zugeordnet werden.

Das hier neue Schauspiel eines militärischen Lagers von regelmäßigen Zeltreihen für die Infanterie, wozu bey der Kavallerie noch die dahinter aufgestellten Pferde und bey der Artillerie die Geschütze und Munitionswagen kommen, zieht eine unermeßliche Menge von Zuschauern herbey. Die Läger sind mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, enthalten ausgegrabene Kochheerde, und eingehegte, besonders gegrabene Brunnen; Alles ist Abends durch die Wachtfeuer und zahlreichen Marketenderbuden erleuchtet. Aufmerksamkeit erregen besonders die hohen geräumigen Zelte nach englischer Art, welche nur durch eine Stange gestützt und nach jeder Seite gleichförmig ausgespannt werden, auch bequem jedes 15 Mann fassen können. Ein vormaliger Officier hat in hiesigen Blättern vorgeschlagen, daß die Soldaten, wie einst die Römer unter Marius, ihre Zelte, nach einer von ihm angegebenen Vorrichtung, als Gepäck mit sich tragen sollten. Die Truppen haben sich jetzt in die Gegend von Großbeeren, Trebbin ꝛc. in Folge der Manöuvers hingezogen, und Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, welcher das Elb-Korps kommandirt, hat sich sein Zeltgeräth nachkommen lassen, um unter seinen Truppen im Bivouak zu kampiren.

Gleich nach Beendigung der Manöuvers wird Se. Königliche Hoheit nach München abreisen. Unter den Personen, die eine hohe Charge bey dem künftigen Hofstaat des Kronprinzen einnehmen dürften, nennt man den Grafen von Brühl, jetzigen Generalintendanten der Schauspiele.

(Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 5ten September.

Die vereinigten Staats- und Oekonomie-Ausschüsse haben, nach Anleitung mehrerer im Adelstande und den übrigen Ständen gemachten Motionen, ein Gutachten ausgestellt, Se. Majestät, dem Könige, offen zu erkennen zu geben, daß die staatswirthschaftliche Lage des Reichs keine Vermehrung der Staatsbeyträge gestatte, sondern vielmehr während des Friedens Verminderung derselben erheische, und daß, in Ansehung dessen und mit Rücksicht auf die dem Reiche zu erhaltende Selbstständigkeit und das Bedürfniß eines jeden Volks, seine Kraft zu sparen für die Stunde der Gefahr, bey Sr. Majestät unterthänigst darum anzuhalten sey, „die Land- und Seevertheidigung des Reichs so zu organisiren, daß dieselbe mit der mindestmöglichsten Aufopferung im Frieden doch einen kraftvollen Widerstand im Fall eines feindlichen Anfalls gestatte.“ Theils durch schon getroffene Vertheidigungsanstalten, theils durch die von Sr. Majestät ehrenvoll zuwege gebrachte Vereinigung mit einem tapfern Volke, sey Schwedens Sicherheit so wesentlich vermehrt, daß die Reichsstände mit Zuversicht auf gnädige Beachtung Sr. Majestät zugleich den lebhaften Wunsch zu äußern hätten, daß Sie bey Organisation der Armee darauf rechnen möchten, daß das schwedische Volk, zu arm, um mit reicheren Nationen in der Unterhaltung eines großen stehenden Heeres zu wetteifern, durch eine allgemeine Bewaffnung zur Vertheidigung seiner Gränzen beytragen wolle; auch daß Sie bey der Unterhaltung der Flotte die Vortheile in Betracht nehmen möchten, welche unsere Küsten, sowohl in Absicht auf schleuniges Bauen kleinerer Fahrzeuge, als auf deren Bemannung mit seegewohntem Volke, zur Hand bieten. — Man erwartet in dieser Woche ein zu haltendes Plenum plenorum der Reichsstände, wo eine sehr wichtige königl. Mittheilung an sie gelangen soll.

Auf dem gegenwärtigen Reichstage war davon die Rede gewesen, dem Bauernstande die Wahl zu lassen, ob er die Kronsteuern in Gelde oder in Getreide entrichten wolle, wobey aber zugleich zu bedenken gegeben wurde, daß der Staat wegen Verwandlung des Getreides in Geld nicht

allein in Verlegenheit kommen, sondern auch bedeutenden Verlusten ausgesetzt seyn würde. Herr Montgomery nahm bey der Gelegenheit das Wort: „Der Landmann, sagte er, seufzt nicht so sehr unter der Last mannichfaltiger und oft schwerer Steuern, als vielmehr unter der Sorge, sein Erzeugniß nicht in Geld verwandeln zu können, welches er unbedingt an die Staatskasse zu erlegen verpflichtet ist, ohne Rücksicht darauf, in wie weit solches möglich sey oder nicht? Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß dieser Forderung des Staats eine große Unbilligkeit, ja auch eine nicht geringe Ungerechtigkeit zum Grunde liege. Im ersten Beginn der Gesellschaft, und in Schweden vor noch nicht vielen Jahrhunderten, folgte man einem besseren, wahrern und richtigeren Grundsatze, man forderte nämlich von dem Steuertragenden nichts, als was er durch das Zeugungsvermögen der Erde oder aus Wald und Wasser sich verschaffen konnte, er erlegte seine Steuer in Getreide, Vögeln, Fischen oder Wildhäuten. Der Grundzins selbst wird, ein Gedächtniß jener Zeit, noch auf diesen Tag in mehrerern abgelegenen schwedischen und finnischen Provinzen nach Grauwerken (den Fellen der grauen Eichhörnchen) berechnet. — Bloß durch die Aufhebung der bis jetzt erhobenen Luxussteuer würde die allgemeine Bewilligung um mehr als 100,000 Thaler vermehrt werden, wozu die Stadt Stockholm allein bis jetzt gegen 20,000 Thaler entrichtete, die nun vom Landmann gefordert werden müßten, obgleich Gerechtigkeit und Billigkeit verlangt hätten, daß man, zur Linderung der Steuerlasten des Landmanns, lieber noch Besteurung der Charakterpatente, der Gold- und Silberstickereyen, der Wagen- und Pferdegespanne, der ausländischen Porcellane und Tücher, Straußfedern, seidenen Tülle und der ächten Perlen und Juwelen hinzugefügt hätte. Was der Bauer für den Gebrauch des Tabaks und der Seide bisher mit einigen Schillingen bezahlt habe, würde er künftig vielleicht mit eben so viel Thalern erlegen müssen, weil die Steuer von Konsumtion und Ueberfluß abgeschafft ist. Auch habe der Bauernstand allgemeines Mißvergnügen darüber zu erkennen gegeben und thue es noch."

London, den 9ten September.

Die hiesigen Freunde der konstitutionellen Spanier wissen sich, auch wenn schlimme Nachrichten aus Spanien eingehen, zu trösten. Das der Trokadero von den Franzosen erstürmt worden ist, hat sie eben nicht sehr erschreckt. Sie sagen jetzt, der Trokadero ist weiter nichts als ein Brückenkopf, der nur dann mit Erfolg vertheidigt werden kann, wenn die Besatzung durch Schaluppen unterstützt wird. Dies konnte zu der Zeit, als Bonaparte hier Krieg führte, geschehen, denn damals war die ganze Küste durch englische Kriegsfahrzeuge gedeckt. Jetzt ist der Fall anders, indeß ist durch die Einnahme des Trokadero Kadix immer noch nicht dem Geschütz der Franzosen bloß gestellt.

Die am vorigen Freytage eröffnete neue Schiffsdocke von Sheerneß besteht ausser dem großen Bassin, welches 7 bis 8 Schiffe vom ersten Range fassen kann, noch aus 3 anderen Werften für die großen Schiffe der Marine, die nach Willkühr mit Wasser gefüllt oder trocken gehalten werden können. Zu der feyerlichen Eröffnung waren die sämmtlichen Lords und Sekretäre der Admiralität nach Sheerneß gekommen. Zwischen 5 und 6 Uhr Morgens wurde die Admiralsflagge auf dem Howe von 130 Kanonen, der zuerst in die Docke gelassen werden sollte, aufgezogen, und von allen Schiffen auf dem Flusse mit Geschützsalven salutirt. Um halb 10 Uhr traf der Herzog von Clarence auf der Admiralitätsyacht ein, und begab sich an Bord des Howe; er wurde als Admiral von allen Schiffen durch eine Salve begrüßt. Der Himmel war heiter und die Flotte und das Ufer gaben den schönsten Anblick. Die gegenwärtigen Schiffe waren der Howe von 130 Kanonen, das größte Schiff, das bisher gebaut worden, und der Herkules von 74 Kanonen, welche beyde in die Docke gelassen werden sollten; neben letzterem lag der Prinz-Regent von 120 Kanonen, der die Vice-Admiralsflagge führte, das Schiff Genua von 74 Kanonen, die Fregatte Isis und die Brigg Sharpshooter. Verschiedene leichte Schiffe schwammen mit Flaggen von allen Farben verziert auf der Oberfläche des Wassers und die Zahl der Zuschauer kann man unbedenklich auf 30,000 anschlagen. Um 11 Uhr wurde das Signal zur Eröffnung der Docke gegeben, und unter einer Generalsalve von allen Schiffen segelte der Howe majestätisch und feyerlich in das Bassin; ein allgemeiner Jubelruf der Zuschauer begleitete ihn und die verschiedenen Musikkorps der Land- und Seetruppen spielten Rule Britania. Unmittelbar darauf folgte auch der Herkules. Nachdem dieses mit der größten Leichtigkeit und ohne allen Unfall vollzogen war, besichtigten der Herzog von Clarence und die Lords der Admiralität das Innere der Docke und des Bassins, aus welchem das Wasser gelassen war. Es ist 50 Fuß tief und scheint aus einem einzigen Granitfelsen gebauen zu seyn. Der Prinz und sein Gefolge kehrten dann an Bord ihres Schiffes zurück, wo ein prächtiges Mahl für sie bereitet war, bey welchem der Lord Melville den Vorsitz führte und woran 3- bis 400 Gäste Antheil nahmen. Um 3 Uhr besichtigte der Prinz die übrigen Schiffe und kehrte darauf nach Chatam zurück.

Die Times geben die Stärke der in Spanien befindlichen französischen Armee im Monat August wie folgt an: 66,160 Mann Infanterie, 9200 Mann Kavallerie; im Ganzen 75,360 Mann. Krank und verwundet sind 9140 Mann.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 421.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 230. Dienstag, den 25. September 1823.

St. Petersburg, den 18ten September.

Am 11ten dieses Monats, um 5 Uhr Nachmittags, verstarb hier, allgemein bedauert, der Reichskontrolleur, Geheimerath und Ritter, Baron Balthasar von Campenhausen, auf seinem Landhause nicht weit von der Residenz. Das Vaterland hat an ihm einen eifrigen und thätigen Diener verloren. Seine Kenntnisse waren eben so vielfältig als gründlich; seine Rechtschaffenheit und Gerechtigkeitsliebe wurden für exemplarisch gehalten.

Königsberg, den 20sten Semptember n. St.

Wir glauben unsern Nachbarn in Kurland eine willkommne Nachricht zu geben, wenn wir die baldige Ankunft einer Künstlerin melden, welche der schönen Kunst doppelter Schmuck genannt werden kann, weil sie selbst nicht weniger schön ist als ihre Kunst. Madame Deville de St. Brice hat durch ihren Gesang, und durch Harfen- und Klavierspiel, so viel Beyfall gewonnen, daß unsere Zeitschriften ihres Lobes voll sind; so aber mag sie die Theilnahme, welche sie hier erhalten, allenthalben erwarten, wo man sie für alles Schöne hat.

Berlin, den 25sten September.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm von Preussen, Sohn Sr. Majestät, des Königs, sind nach Warschau von hier abgereiset.

Konstantinopel, den 25sten August.

Dschanib Effendi, der in den neuesten politischen Verhandlungen auch dem Auslande bekannt geworden, ist heute Morgen von seinem Amte als Tschausch-Baschi (Reichsmarschall) plötzlich entlassen worden. Weil er als der einsichtsvollste, erfahrenste und gelehrteste aller ottomanischen Minister, und zugleich als ein sehr rechtlicher Mann allgemein geachtet wurde, sein strenger unbiegsamer Charakter aber, der bey allen Berathschlagungen über die Ereignisse der letzten Zeit immer unverändert geblieben, oft den Sieg über die Rathschläge anderer Minister davon getragen hat, welche für mildere Maßregeln, Nachgiebigkeit und Aufopferungen stimmten: so glaubt man, seine Entfernung als eine günstige Vorbedeutung davon ansehen zu können, daß die Unterhandlungen mit den europäischen Höfen sich ihrem Ende naben und zu einer glücklichen Wiederherstellung freundschaftlicher Verhältnisse mit ihnen führen werden. Der Friede mit Persien ist am 15ten July zu Erzerum unterzeichnet worden, und am 12ten dieses Monats ist der zum Gesandten am Hofe zu Teheran ernannte Redschib Effendi mit der Ratifikation von hier abgegangen. Das Friedensinstrument selbst ist noch nicht bekannt; aber sichern Nachrichten zufolge, ist der Stand der Dinge vor dem Kriege darin zur Basis angenommen worden, so daß also die wechselseitigen Eroberungen sämmtlich zurückgegeben, und die vorigen Gränzen wieder hergestellt werden.

Nachrichten von den Kriegsoperationen gegen die griechischen Insurgenten sind uns in so unzusammenhängenden, zweifelhaften und sich widersprechenden Bruchstücken zugekommen, daß es mehr als gewagt wäre, eine Uebersicht davon liefern zu wollen. Im Ganzen hat man Grund zu glauben, daß die beabsichteten Unternehmungen gegen Morea durch mannichfaltige Hindernisse erschwert, und bis jetzt vereitelt worden sind. Der Aufstand der Gebirgebewohner im südlichen Thessalien, besonders in dem Distrikt von Agrapha, und die thätige Hülfe, welche verschiedene Insurgentenkorps aus der Halbinsel Morea ihnen leisten, beschäftigt die türkischen Truppen diesseits der Erdenge von Korinth viel zu sehr, als daß sie einen Uebergang nach Morea versuchen könnten; und der Kapudan Pascha, dessen Flotte hauptsächlich dazu bestimmt schien, einen solchen Uebergang zu befördern und zu decken, bleibt daher in fortdauernder Unthätigkeit vor Patras und Missolonghi. — Auf Negroponte aber und am Meerbusen von Volo haben die türkischen Befehlshaber neuerlich die Insurgenten aus ihren bisher noch behaupteten Stellungen vertrieben; ein Vortheil, auf welchen die Minister der Pforte einen großen Werth zu legen scheinen. Dagegen sollen die Türken bey Salona, nordöstlich von Lepanto, einen empfindlichen Verlust erlitten haben. — Alle bisher vorgefallenen einzelnen Gefechte sind noch nicht von der Art, daß sie zu einer Entscheidung führen könnten; und wenn der diesjährige Feldzug durch keine andere Begebenheiten ausgezeichnet werden sollte, so möchte das Verhältniß der Griechen zur Pforte, von der militärischen Seite betrachtet, wohl noch lange Zeit unentschieden bleiben.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 22sten August.

Heute kamen, ausser einem englischen und einem hamburgischen, mehrere andere Schiffe aus Bahia an, die zu einer Flotte von 80 Segeln (und darunter 20 Kriegsschiffe) gehören, welche die Truppen und viele angesehene Familien aus jener Stadt hierher transportirt haben. Nach der Aussage der am Bord des englischen Schiffes befindlichen Reisenden ist das Kommando der Belagerung vor 3 Monaten vom General Labatur auf den Obersten

Jose Joaquim de Silva Lima übergegangen; am Ende des Juny ward zu Bahia ein großer Kriegsrath von allen Officieren der Landtruppen und der Flotte gehalten, in Folge dessen man alle portugiesischen Truppen einschiffte. Die Flotte segelte am 2ten July von Bahia ab. Lord Cochrane's Geschwader verfolgte dieselbe drey Tage lang. Am 4ten Tage trennte sich das englische Schiff von der Konvoy. Andre Schiffe, die dasselbe gethan, haben Truppen und Privatpersonen hierher gebracht; General Madeira aber ist noch nicht angekommen.

Lissabon, den 25sten August.

Es ist gewiß, heißt es im Diario, daß einige Uebelgesinnte, die Mitglieder geheimer Gesellschaften sind, ein Komplott auf Madeira angestiftet haben, um diese Insel ohne den Willen ihrer Einwohner von den portugiesischen Besitzungen zu trennen; und obgleich die Zahl dieser Unruhestifter zu gering ist, als daß sie Besorgnisse bey der Regierung erregen sollte, so haben Se. Majestät, der König, dennoch beschlossen, alle diejenigen schnell und strenge zu bestrafen, welche künftig versuchen möchten, Unruhen zu erregen und den Gesetzen Trotz zu bieten. Sie haben daher eine Expedition nach jener Insel gesandt, die am 21sten dieses Monats mit dem neuen Gouverneur, einem Truppenkorps, von einem ausgezeichneten Officier kommandirt, und einem Rath, aus Richtern von anerkannter Rechtschaffenheit bestehend, abgesegelt ist, um zu untersuchen, was dort vorgegangen, und die Schuldigen zu bestrafen.

Paris, den 13ten September.

Vorgestern Abend schon lieferte die Etoile den Bericht des Grafen Bourdesoulle, den der Moniteur in dem neuesten Bülletin vom 2ten September bekannt machte. Beyde stimmen aber nicht ganz überein. Der erste Paragraph, worin der General Bourdesoulle den Angriff auf den Trokadero als „eine der kühnsten Unternehmungen, von denen man in den Jahrbüchern früherer Kriege nur wenig Beyspiele finde ꝛc.“ darstellt, fehlt im Moniteur, und eben so ist dort auch die besondre preisende Erwähnung der Schweizertruppen der königlichen Garde weggelassen.

Eine neue Probe von dem, was sich manche unsrer Zeitungen erlauben, liefert folgender Artikel: „Das wohlselige Schwankungssystem ist bey einer doppelten, vom Marineministerium ausgegangenen Ernennung wieder zum Vorschein gekommen. Herr Dupetit-Thouars, Mitglied der Akademien der Wissenschaften, Schwager des Herrn Bergasse und Bruder eines der Helden von Abukir, hat das Ludwigskreuz erhalten; das ist etwas für die Royalisten. Zugleich ist aber dieselbe monarchische Auszeichnung Herrn Charles Düpin, ebenfalls Mitglied der Akademie, dessen liberale Deklamationen und englischer Patriotismus das Auditorium des Institus so oft ermüdet, zu Theil geworden; das ist etwas für die Liberalen. Bewundernswürdige Kombination!“

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 17ten September.

Am 7ten dieses Monats, Abends, war General Alava zum Zweytenmal als Parlamentär ins Hauptquartier zu Puerto Santa Maria gekommen, und brachte die Nacht beym General Bourdesoulle zu. Seine Sendung war, nach Privatbriefen, vornehmlich dadurch veranlaßt worden, daß die Soldaten dem Befehle Valdes nicht gehorchen wollten, auf das zusammenrottirte Volk zu schießen. Alava soll mit dem Majorgeneral Guilleminot eine lange Konferenz gehabt haben, und in den Unterhandlungen soll die Rede von der Uebergabe von Kadix, der Freylassung der Königlichen Familie, und von einer auf bestimmten Grundlagen ruhenden Konstitution gewesen seyn; auch sollen die Kortes verlangt haben, um ihrer persönlichen Sicherheit willen, noch mehrere Monate nach Auslieferung der Königlichen Familie im Besitz von Kadix zu verbleiben. — Nach der Erklärung des Herzogs von Angouleme, daß vor der Befreyung des Königs und der Besetzung von Kadix durch französische Truppen über nichts unterhandelt werden könnte, begab sich der Herzog von Guiche als Parlamentär mit Alava nach Kadix, um an den König selbst einen Brief zu überbringen. Valdes verlangte den Brief zu eröffnen, und da dies der Herzog verweigerte, so wollten die Kortes ihn in Empfang nehmen; da aber auch hierauf der Herzog von Guiche nicht einging, sondern darauf bestand, ihn dem Könige persönlich einzuhändigen, so geschah dies, nach Bestimmung der Kortes, in Gegenwart der Minister. Als der König den Brief gelesen hatte, sagte er, er brauche zu seiner Beantwortung mehrere Tage Bedenkzeit. Der Herzog von Guiche speisete aber bey Sr. Majestät zu Mittag. — Während dieser Unterhandlungen ward von unserer Seite kein Schuß gethan, dessen ungeachtet aber dauerten die Vorbereitungen zu einem neuen Angriff fort, und eine neue Abtheilung unserer Flotte ist von Korunna vor Puerto Santa Maria eingetroffen.

Die Einwohner der Vorstadt Lavina in Kadix sind förmlich für die Sache des Königs in einem Aufstande begriffen, und das Regiment Prinzessin, so wie das der Freywilligen von Kadix, haben Riego nicht gehorchen wollen.

Das, was wir auf dem Trokadero erbeutet haben, berechnet man jetzt auf 67 Stücke Geschütz, 2 Kanonierschaluppen, 25,000 Piaster und mehrere Magazine voll Wein, Branntwein, Weinessig, Mehl, eingesalzenes Fleisch, trocknes Gemüse, Kleider für die Soldaten und andere Kriegsbedürfnisse.

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 15ten September.

Dem Vernehmen nach, befindet sich Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin von Oranien, in gesegneten Leibesumständen, weshalb die Reise nach St. Petersburg unterbleiben dürfte.

Auf der Höhe von Katwyk, etwa 5 Meilen von der Küste, hat ein Fischer einen Luftballon, mit dem dazu gehörigen Nachen, ausgefischt. Der Nachen war mit dem königl. englischen Wappen, den Buchstaben G. IV. R. und der Inschrift Coronation (Krönung) versehen. Man hat Alles nach dem Texel gebracht.

Wien, den 14ten September.

Die Abreise Sr. Majestät, des Kaisers, ist auf den 18ten d. M. festgesetzt. Der Fürst Metternich geht mit einem kleinen Gefolge bereits am 15ten nach Czernowitz ab.

Lord Byron soll sich vor seiner Abreise nach Griechenland in Italien 3 Helme in antiker Form bestellt haben, auf welche er seine Wappen eingraben ließ. Man weiß nicht, was der Lord mit diesen Kopfzierden machen will.

Rom, den 4ten September.

Am 3ten ist das Konklave der Kardinäle eröffnet worden. Eine Stimmensammlung durch Wahlzettel hatte bereits statt gefunden, aber ohne Erfolg.

Aus den Maygegenden,
vom 15ten September.

Ihre Majestät, die Königin von Bayern, ist am 9ten d. M. in Bruchsal eingetroffen.

In Hessen-Kassel wird an Orten, wo katholische und evangelische Pfarrer sind, künftig die Trauung von dem Pfarrer des Glaubensbekenntnisses des Bräutigams vollzogen, eben so die Taufe und Konfirmation von dem des Vaters, die Taufe der Mädchen und der unehelichen Kinder, deren Vater nicht bekannt ist, wird dagegen von dem Pfarrer des Glaubensbekenntnisses der Mutter, und die Beerdigung von dem Pfarrer vollzogen, welcher dem Glaubensbekenntnisse des Verstorbenen, und bey Kindern, dem zugethan ist, welchem sie beygetreten seyn würden. Wo nur Pfarrer *eines* Glaubensbekenntnisses wohnhaft sind, übernehmen sie die Amtsverrichtungen auch für die andere Konfession, falls nicht ein auswärtiger Pfarrer darum ersucht wird; es muß aber darüber dem Oberpfarrer genauer Bericht erstattet werden. Dispensationen von allem dem können nur durch die geistliche Oberbehörde ertheilt werden. Gebühren werden nur derjenigen Kirche gezahlt, deren Pfarrer die kirchliche Handlung verrichtet hat. Diejenigen Geistlichen, welche diesen Vorschriften zuwider handeln, sollen mit Disciplinarstrafen, niemals unter 20 Thalern, belegt werden. — Mit zurückgelegtem achtzehnten Jahre steht es Jedem frey unter den verschiedenen Konfessionen zu wählen.

Frankfurt, den 2ten September.

Die fernerweitigen, auf den Grund desfalls inmittelst eingegangener Instruktionen beruhenden Unterhandlungen des königl. würtembergischen Gesandten am königl. bayerschen Hofe, Freyherrn von Schmitz-Grollenburg, welche die Beförderung der endlichen Herstellung der katholischen Kirchenprovinz des Ober-Rheins bezweckten, sind, wie man vernimmt, im Allgemeinen nicht ohne den beabsichtigten Erfolg geblieben. Es hat zwar nicht, wie man Anfangs erwartete, eine förmliche Konferenz zwischen den Bevollmächtigten der hiebey betheiligten Regierungen statt gefunden, weil mehreren die hiezu erforderlichen Instruktionen abgingen. Allein der Freyherr von Schmitz-Grollenburg, dem nach dem Abgange des königl. würtembergischen Bundestagsgesandten und Staatsministers, Freyherrn von Wangenheim, dieses Geschäft allein übertragen blieb, hat sowohl hier, wie in Wiesbaden, Separatverabredungen getroffen, welche ein weiteres Resultat hoffen lassen. So viel wenigstens ist augenscheinlich, daß unsere deutschen, für das geistliche und leibliche Wohl ihrer Unterthanen so väterlich besorgten Regierungen, es nicht an Maßnehmungen zu dessen Beförderung ermangeln lassen, und daß, wenn deren sichtbare Erfolge nicht immer so schnell hervortreten, als es wünschenswerth wäre, die Ursache davon gewöhnlich in der Verwickelung der Verhältnisse liegt, deren Herr zu werden, die Möglichkeit innerhalb dem Bereiche ihrer Wirksamkeit nicht immer sofort gegeben ist. So besorgt man gegenwärtig, und vielleicht nicht ohne Grund, daß das Ableben des Oberhaupts der römisch-katholischen Kirche einen neuen Aufenthalt der definitiven Beendigung der fraglichen Angelegenheit in den Weg legen möchte, besonders wenn jene Katastrophe, wie wahrscheinlich, auch eine Veränderung im Staatssekretariat zur Folge haben möchte. Der bis hieher mit dieser hohen Stelle bekleidete Kardinal Consalvi hat sich jederzeit sehr geneigt bewiesen, zur Beförderung der Sache die Hand zu bieten, und ohne den schon früher in öffentlichen Blättern erwähnten Zwischenfall, würde dieselbe zweifelsohne bereits zu dem beabsichtigten Ziele gelangt seyn.

Am 5ten d. M. hat hier nach langer Unterbrechung eine Sitzung, der für die Beseitigung der Angelegenheiten des aufgelösten Großherzogthums Frankfurt schon seit lange bestehenden Centralkommission statt gehabt. Dringende Sollicitationen von Seiten mehrerer noch unbefriedigter Reklamanten, denen die Gerechtigkeitsliebe der betheiligten Regierungen gern ein Genüge leisten möchte, scheinen die nächste Veranlassung zu dieser Konferenz gegeben zu haben. Sachsen-Weimar wird indeß auch an diesen Verhandlungen keinen fernern Theil nehmen, da es in Folge der bey der Fuldaer Departementalkommission abgegebenen Erklärung der Meinung ist, es nur allein mit der Krone Preussen, von welcher es die ihm zugefallenen Landestheile jenes aufgelösten Staates zunächst bekam, zu thun zu haben.

Man hört noch nicht von erheblichen Geschäften, die in dieser Herbstmesse gemacht worden wären. (Hamb. Zeit.)

München, den 9ten September.

Unsere politische Zeitung enthält: Von der Isar,

den 6ten, einen ausführlichen Artikel über die „durch keine Großmuth zu bessernden Revolutionsmänner, die nach jedem Schlage bald wiederum ihr Haupt erheben und in Frankreich, Italien, Spanien und Portugal, immer schmählich besiegt, eine Revolution der andern folgen lassen.“ Der Artikel erfüllt den Leser mit den größten Besorgnissen; er zittert, in jeder kommenden Zeile Aufschluß über Intriguen und Pläne zu vernehmen, welche Thronen und Reichen mit Umsturz drohen, bis er sich dadurch wieder etwas aufgerichtet fühlt, wenn er vernimmt, daß nicht von Handlungen, sondern nur davon die Rede ist, „daß im südlichen Deutschland Gerüchte über bevorstehende Territorialveränderungen in demselben verbreitet worden wären.“ Der Schluß lautet: „Zum Glück hat sich die reine und großartige Politik der ersten europäischen Mächte bey allen Verhandlungen und Ereignissen der neuesten Zeit, bey den Angelegenheiten Italiens, Spaniens und der Türkey, in zu hellem und glänzendem Lichte gezeigt, als daß irgend ein von revolutionärer Intrigue und Verläumdung ausgestreuter Argwohn dagegen Wurzel fassen, und jeder Deutsche nicht der beruhigenden Ueberzeugung leben dürfte, daß sein allen europäischen Mächten wichtiges Vaterland vor allen andern Ländern in ungestörter Erhaltung alles rechtlich und verfassungsmäßig Bestehenden sich des gesicherten Glückes der Dauer, der Ruhe und des Friedens zu erfreuen haben werde.“ (Hamb. Zeit.)

London, den 9ten September.

Kapitän Sabine ist, nach dem Schreiben eines Officiers am Bord der Brigg Griper, am 2ten Juny in der Bay von Hammersfors, im norwegischen Lappland, in gutem Stande angekommen. Die Einfahrt in dieselbe war schwierig, weil die Küste aus einer fortlaufenden Inselkette besteht, welche in der Regel nur sehr unvollkommen auf der Charte angegeben ist. Die Mannschaft war gesund. Die Insel ist ungefähr 24 (englische d. i. beynahe 5 deutsche) Meilen im Umkreise, und von 5 oder 6 Meilen Breite, und hat einer kleinen Stadt den Namen gegeben, die 30 oder 40 Häuser und etwa 200 Einwohner zählt. Kapitän Sabine hatte alle seine Instrumente ausgeschifft, um seine Beobachtungen über den Pendel anzufangen. Er dachte 12 oder 14 Tage dort zu bleiben, und dann nach Spitzbergen zu segeln, und wenn er in diesem Winter nach England zurückkehren würde, in Drontheim in Norwegen anzusprechen.

Der bekannte Reisende Belzoni schreibt aus Teneriffa vom 23sten July, daß er wieder nach dem Marokkanischen abgehen wolle, um zu versuchen, nach Tombuktu zu kommen und den Niger hinabzufahren. Sollte auch dieser Versuch nicht gelingen, so sey er entschlossen, einen dritten und vierten auf 2 verschiedenen Wegen zu unternehmen. Es ist bey den Banquiers, Herren Skrine und Humphry, eine Unterzeichnung zu seiner Unterstützung eröffnet, deren Ertrag an seine bieher zurückgekommene Gattin abgeliefert werden soll.

London, den 12ten September.

Der Hülfsverein für die spanischen Konstitutionellen hat 5000 Stück Flinten und Säbel in letzter Woche nach Spanien geschickt, welchen in der nächsten eine gleiche Anzahl folgen wird. Wir kennen, sagt bey Meldung dieses der hiesige Courier, die Verhaltungsbefehle an den Kapitän, einen gebornen Minorkaner, nicht, noch wissen wir, wo er seine Ladung landen wird; aber es wird ihm schwer werden, den französischen Kreuzern zu entgehen. — Die bis jetzt unterzeichnete Summe für die konstitutionellen Spanier betrug nicht viel über 20,000 Pf. Sterl.

Nach einer Zeitung, La Aguila Mexicana, welche erst seit dem 15ten April erscheint, wird der noch aus den Zeiten Iturbide's herrührende Kongreß (gesetzgebende Körper) nicht beybehalten, sondern ein neuer zusammenberufen werden. Die Partey der Föderalisten hat sichtbarlich die Oberhand, und man kann daher von dem neuen Kongresse eine der nordamerikanischen ähnliche Verfassung voraussehen. Die Finanzen des jungen Staats sind in einem etwas verwirrten Zustande. Papiergeld, zu dem man seine Zuflucht nahm, zeigte sich so unzweckmäßig, daß man es auf der Stelle wieder einzulösen begann, was größtentheils schon geschehen ist; dagegen wurde, nach Annullirung aller frühern Anleihen, der Finanzminister zur Eröffnung einer neuen von 8 Millionen Dollars ermächtigt.

London, den 16ten September.

Die französischen Blätter vom 13ten d. M., die mit einem Expressen heute angelangt sind, enthalten Nichts von Wichtigkeit. Sie zeigen das Fallissement eines Handelshauses in Paris an, aber keine neue Preise der französischen Fonds. Alle Fonds, englische und auswärtige, stehen höher als gestern.

Kours.

Riga, den 17ten September.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9¾ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73¾ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 7/10 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 59 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 40 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 71 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 422.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 231. Mittewoch, den 26. September 1823.

Mitau, den 24sten September.

Gestern Nachmittags gegen 5 Uhr langten Ihre Königliche Hoheit, die Prinzessin Charlotte von Würtemberg, auf der Reise nach St. Petersburg in unserer Stadt an, und wurden von Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Großfürsten Michael Pawlowitsch, Höchstwelche bereits eine Stunde früher hier eingetroffen waren, am Ritterhause, woselbst Ihre Königl. Hoheit abzusteigen geruheten, empfangen. Nach eingenommenem Diner begaben Sich Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst, in das für Höchstdieselben in der Wohnung des Herrn Civilgouverneurs in Bereitschaft gesetzte Logis, und Ihre Königl. Hoheit geruhten im Ritterhause zu übernachten. Diesen Morgen zwischen 9 und 10 Uhr haben die höchsten Herrschaften die Reise bereits weiter fortgesetzt.

Ankona, den 26sten August.

Ueber den Sieg, den die Griechen beym Kloster St. Lukas, unweit Salona, erfochten haben, sind hier nähere Nachrichten eingegangen, und durch dieselben scheint der Feldzug von 1823 zum großen Nachtheil der Osmannen entschieden. Die Armee, welche die Pforte nach fünfmonatlicher Anstrengung sammelte, ist gänzlich geschlagen. Kolokotroni führte den Oberbefehl. Am 7ten July theilte sich das Heer in drey Kolonnen und griff das türkische Lager an. Zwey Stunden lang blieb der erbitterte Kampf unentschieden, bis Odysseus, der den rechten Flügel befehligte, durch eine mit großer Geschicklichkeit ausgeführte Bewegung das Türkenheer in den Rücken faßte, während Miketas dasselbe mit dem linken Flügel so hart bedrängte, daß der Seraskier von Rumelien die schleunigste Flucht seiner Truppen nicht hemmen konnte. Das Lager mit allen Lebensmitteln, Waffen, Gepäcke, sogar mit der Kriegskasse, fiel den Siegern in die Hände, und die Türken büßten 6000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangnen ein. Die Trümmer des osmanischen Heers wurden von den griechischen Heerführern Odysseus und Miketas nach Thessalien hinein lebhaft verfolgt. (Neuere Nachrichten von den Siegesfortschritten der Griechen lieferte diese Zeitung bereits in No. 225.) Wahrscheinlich bringt dieses Jahr die Fahnen des Kreuzes nach Macedonien und vielleicht bis Salonichi. Jussuf Pascha, der in Janina, wo jetzt, wie zu Arta, die Pest wüthet, den Einzug des Seraskiers von Rumelien in Livadien mit großem Pomp feyerte, sieht jetzt seine Hoffnung getäuscht und wird seine Albaneser nicht an die fast verlorene Sache wagen.

Als der griechische Präsident Mauromichalos an der Spitze der Truppen des Peloponnes aufbrach, erließ er eine Proklamation, datirt Tripolizza, den 21sten Juny, worin die Gefahr, womit die bis Volos vorgedrungenen Türken die Halbinsel bedrohten, aufrichtig und wahr geschildert wird. „Es ist der Plan des Feindes, heißt es in derselben, von allen Seiten in die Halbinsel, welche er mit Recht als den Mittelpunkt unserer Stärke betrachtet, einzudringen. Wenn Ihr nicht Euern Waffengefährten zu Hülfe eilt, und deren Gränzen, Weiber und Kinder schirmt, so seyd Ihr selbst den Eurigen mit gefährdet. Erst wenn Ihr die Landenge von Korinth überschritten habt, ist es Zeit an Euren Sold zu mahnen. Die Regierung hat beschlossen, das Volk nicht allzusehr mit Abgaben zu drücken, und ist daher für den Augenblick ausser Stande, Eure, wenn auch sehr gerechten Forderungen, zu befriedigen. Euer schönster Lohn wird Euch durch den Sieg; ohne Sieg ist das Vaterland verloren!“ (Hamb. Zeit.)

Venedig, den 2ten September.

Die Zahl der bewaffneten Griechen auf Kandia beträgt 34,000 Mann, ohne die bewaffneten Landleute (Sphachioten), welche Guerillas bilden. Die Hauptfestungen der Insel sind wieder enge blokirt.

Die Klagen über die allgemeine Stockung des Handels mit der Levante mehren sich noch immer.

In der ersten Hälfte des July beschäftigten sich die Griechen mit einer neuen Unternehmung gegen die Küsten von Klein-Asien, deren Hauptsammelplatz die Insel Samos ($8\frac{1}{4}$ □M. 50,000 E.) ist. Die Vorbereitungen dazu sind sehr bedeutend und die Samioten sind wegen ihrer unmittelbaren Leistungen von den Beyträgen zur Ausrüstung der großen griechischen Flotte befreyt. Nach den letzten Nachrichten waren bereits wenigstens 15,000 Samioten unter den Waffen und mehrere Korps aus andern Inseln bereits auf Samos gelandet. Die Ipsarioten zeigen sich besonders thätig. Diese Unternehmung soll gegen Smyrna gerichtet seyn; freylich werden die dort stationirten Kriegsschiffe es ungern dulden; doch wenn man das Eigenthum der Europäer garantirt, so dürfen sie sich nicht in die Sache mischen, da die Befehlshaber dieser Kriegsschiffe nicht ermächtigt sind, den Türken thätigen Beystand zu leisten.

Uebrigens herrscht unter den Inselgriechen eine größere Einigkeit wie je zuvor. Die Insel Syros (Syra), die sich lange weigerte, dem Befreyungsbunde beyzutreten, wird jetzt durch zwey Hydrioten als Ephoren gut regiert

und auf derselben, wie auf Naxos und Santorin, haben sich vor Kurzem auch die dort zahlreichen Römisch-Katholischen der gemeinsamen Sache angeschlossen.

Einige reiche griechische Handelshäuser, wahrscheinlich wieder die Konturioti, haben bedeutende Summen beygeschossen, damit die griechische Flotte kräftiger als je gegen die Türken wirken könne und jede Unzufriedenheit unter den Seeleuten beseitigt werde.

(Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 15ten September.

In Folge einer falschen Auslegung des bekannten Dekrets von Andujar waren die Revolutionäre von Antequera und Lucena in Freyheit gesetzt worden, und das hatte in der ganzen Gegend zu Unruhen Anlaß gegeben; sie sind aber nach der (bereits in dieser Zeitung erwähnten) über das Dekret erlassenen Erklärung wieder in die Gefängnisse zurückgebracht worden.

Die Garnison von St. Sebastian erhält nur noch der Mann täglich dreyviertel Pfund Brot; ausserdem besteht ihre Nahrung in Bohnen und ein wenig Branntwein. Fleisch giebt es nicht mehr. In solchem Zustande kann sie noch einen Monat aushalten. Einen Ausfall wagt sie nicht mehr, und schießt auch nicht mehr von den Wällen auf das Belagerungskorps, weil sie wahrscheinlich sich bald ergeben wird.

In der Nacht vom 9ten zum 10ten dieses Monats nöthigte der Sturm die vor Barcellona stationirten französischen Kriegsschiffe in die hohe See zu steuern. Sogleich benutzten die Konstitutionellen in Barcellona diesen Umstand, und machten, an Zahl eilf- bis zwölfhundert Mann, auf Fischerkähnen eine Ausflucht nach dem Kastillo de Mongat, welches zwischen Barcellona und Mataro liegt. Der konstitutionelle Exgouverneur von Kordona kommandirte sie; dreyhundert von ihnen waren verbannte Franzosen und Piemonteser. Kaum hatte man davon Nachricht, so wurde in allen Dörfern die Sturmglocke gezogen, die Bauern bewaffneten sich, und in Mataro wurden im Fall eines Angriffs auf die Stadt Vertheidigungsmaßregeln getroffen. Und dies allein that auf den Feind die rechte Wirkung; sobald er von unsern Vertheidigungsanstalten gehört hatte, und sich im Rücken gedrängt sah, warf er sich auf dem Wege von Hostalrich in die Gebirge. Sollte er auf Hostalrich marschiren wollen, so stehen dort 14- bis 1500 Mann zu seinem Empfange bereit. Der Maréchal de Camp, Baron Nicolas, ist auf seiner Verfolgung begriffen. — Während dessen wollte die in Barcellona zurückgebliebene Garnison unser Blokadekorps beschäftigen und machte auf verschiedenen Punkten Ausfälle. Ueberall aber ward sie geschlagen und zu drey verschiedenen Malen warfen unsere Kanonen Feuer in die Stadt hinein.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 12ten September.

Um ungehindert aus Spanien nach Frankreich zu reisen, war es bisher hinreichend, daß der Reisende einen von seiner Ortsobrigkeit unterzeichneten Paß vorwies, jetzt aber hat die Regentschaft verfügt, daß, ausser einem solchen Paß, auch von dem militärischen Generalkapitän der Provinz, aus welcher der Reisende herkömmt, ein Paß beygebracht werden müsse (wahrscheinlich damit kein Konstitutioneller unbemerkt entweichen könne).

Eine Estafette bringt aus Malaga die Nachricht, daß unsre Truppen am 4ten dieses Monats dort eingerückt sind. Der Generallieutenant Don Juan Caro vereinigte sich mit dem General Loverdo zu Antequera, und bey ihrer Annäherung entfloh Riego, ohne einen Kampf abzuwarten. Er ließ nur 400 Mann unter dem Befehl des Brigadiers Porcas in Malaga zurück. Auf 13 Fahrzeugen, deren eins seinen Namen führte, hatte sich Riego eingeschifft. Zehn davon wurden bald eingeholt, und auf einem fand man in zwölf Kisten einen Transport Silber. Mit der Garnison von Malaga und der Umgegend ward eine Kapitulation abgeschlossen, wonach die Officiere ihre Degen und ihr sonstiges Eigenthum behielten, alles Uebrige aber ausgeliefert ward. Die Riegoschen Soldaten bestanden aber aus der Hefe des niedrigsten Pöbels. Er hat etwa 11- bis 1200 Mann noch mit sich genommen, welche aber zur Rückkehr nach dem Lande gezwungen wurden, wo man sie jetzt verfolgt. Den General Zayas, welcher vor ihm in Malaga kommandirte, ließ er auf dieser Flucht in den untersten Schiffsraum einsperren, und wollte ihn erschießen lassen, sobald er in Kadix gelandet wäre. (?)

(Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten September.

Am 15ten dieses Monats, zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags, erhob sich hier und in der Umgegend ein furchtbarer Sturm. Dichte schwarze Wolken zogen sich über der Hauptstadt zusammen, und ein dicker Staub, von einem Südwestwind getrieben, erhob sich im Wirbel; ein gewaltiger Donner erschütterte die Luft. Hagel und Regen stürzten eine halbe Stunde lang vom Himmel herab. Auf der Seine lagen viele Fahrzeuge, welche nach St. Kloud schiffen wollten; sie wurden nach der Schwaneninsel getrieben, und eilig floh Alles hier ans Land; ein kleiner Kahn aber, in welchem einige Personen saßen, ward, wie es heißt, umgeworfen. Im Boulogner Gehölz und in mehreren Dörfern unsrer Nachbarschaft wurden starke Bäume entwurzelt, Schornsteine stürzten ein und Holzhaufen wurden umgeworfen. — Eine Stunde später schien die Sonne, und gleich waren auch die lustigen Pariser wieder vor den Thoren, um sich Husten und Schnupfen zu holen.

Aus den Maygegenden,
vom 17ten September.

Der Moselwein wird in diesem Jahre, wie man aus Trier schreibt, noch recht gut werden. Die von Mitte Augusts bis jetzt unausgesetzt dauernde Wärme hat eine sehr erfreuliche Wirkung auf die Trauben gehabt. Man schlägt in Hoffnung auf eine reiche und gute Aerndte schon bedeutende Weinlager los, und zwar 12 bis 15 Procent wohlfeiler, als vor 4 Wochen, wo man noch keine Hoffnung hatte, nur einen genießbaren Moselwein zu gewinnen. Alle Nachrichten aus Dussemond, Wehlen, Kochheim und Zeltingen stimmen mehr oder weniger überein, daß der diesjährige nicht nur in verhältnißmäßiger Quantität, sondern auch in seiner Qualität, mehrern vorjährigen guten Jahren gleich kommen wird. Auch unterhalb Trier werden der Neumagner, Dorbner und Piespotter als eben so gut und ergiebig geschildert. Nicht minder erfreuliche Berichte sind uns aus dem Lothringschen, Luxemburgschen und Lüttichschen zugekommen, wo Weine gewonnen werden, welche man unter die Moselweine zählt. Die rothen Moselweine fallen aber dieses Jahr durchgehends noch besser und kräftiger aus als die weissen.

Se. Hoheit, der Erbgroßherzog von Weimar, und Ihre Hoheiten, der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Hessen, sind vor einigen Tagen in Bruchsal eingetroffen.

Unter den Vorschlägen, welche von der hessen-darmstädtschen Regierung den Ständen gemacht worden, um den Landbewohnern aufzuhelfen, ist auch der einer Verminderung der Grundsteuer. Bedenkt man den niedrigen Stand der Getreidepreise, so stehen die Abgaben des Landmanns in der That damit ausser Verhältniß. Das Deficit, welches bey dieser Verminderung für die Staatseinnahmen entstehen möchte, will man durch erhöhte Besteuerung der Kolonialwaaren, besonders des Kaffees und Zuckers, decken. Gegen den Plan, den Gränzzoll zu erhöhen und durch Einführung eines neuen Gränzzollsystems die Einfuhr fremder Fabrikate zu erschweren, hat sich die öffentliche Meinung so sehr ausgesprochen, daß man an seine Vollziehung nicht glaubt, besonders haben die Deputirten der Provinz des linken Rheinufers sich ihm entgegengesetzt, und man hat die großen Nachtheile eines solchen Gränzzollsystems für ein Land von so vielfacher Begränzung anerkannt. Dagegen beschäftigt man sich mit Abschaffung alles Zolles im Innern des Landes, und der Vorschlag der Regierung in Beziehung hierauf wird ohne Zweifel die Zustimmung der Stände erhalten. Auch erwartet man Gesetze zur Erleichterung der Ablösung der Zehnten und der Feudallasten.

Man meldet aus Hannover die Errichtung einer Landesschuldentilgungskasse. Diese, von der allgemeinen Landeskasse völlig getrennte Kasse, wird unter Oberaufsicht des königl. Kabinetsministerii von dem königl. Schatzkollegio verwaltet. Ihre Einnahme besteht a) in jährlich 111,120 Thaler, die aus der Landeskasse in monatlichen Raten an selbige berichtigt werden; b) in den Zinsen, welche (bis zu dem Belauf von 111,120 Thaler jährlich) von den eingelösten Landesobligationen aus der Landes- an die Tilgungskasse gezahlt werden sollen; c) aus zufälligen, sonst zu überweisenden Einnahmen. Die angekauften oder eingelösten Landesobligationen kommen für immer ausser Kours und werden, zum Beweise der Vernichtung, mit einem Stempel durchschlagen. Die Einnahmen sollen aber auch zu den nicht bedeutenden, und aus andern Mitteln nicht zu bestreitenden Zahlungen verwendet werden, welche noch aus der Zeit der feindlichen Okkupation für unverbriefte Forderungen zu leisten sind.

Berlin, den 7ten September.

Es ist der Wille des Königs, daß die neuen ständischen Einrichtungen nunmehr ins Leben treten sollen. Se. Majestät hat daher mittelst Kabinetsordre den wirklichen Geheimerath und Oberpräsidenten, Freyherrn von Heydebrek, zum Landtagskommissarius ernannt, welcher wegen Wahl der Landtagsverordneten der Mark-Brandenburg und der Niederlausitz bereits die erforderlichen Einleitungen getroffen hat. In der durch das Amtsblatt bekannt gemachten Verordnung sind noch folgende Bestimmungen enthalten: Ueber die noch vorbehaltene Verordnung sollen die Stände des ersten Landtags wegen der dabey zu berücksichtigenden Eigenthümlichkeit der Provinz zuvörderst mit ihrem Gutachten gehört werden. Ferner hat der König geruht, das kreisständische Präsentationsrecht zu den Landrathstellen, welches in den Marken bereits statt findet, auch den übrigen Theilen des ständischen Verbandes zu verleihen. Die Zahl der Landtagsabgeordneten beträgt in der Churmark und zwar für die Ritterschaft 20 Abgeordnete (nämlich 4 für die Altmark, 2 für die Priegnitz, 12 für die Mittelmark und 2 für die Uckermark). Auch hat der Besitzer der Herrschaft Neu-Hardenberg, welcher die Rechte einer Standesherrschaft verliehen sind, eine von den beyden dem Lebuser Kreise zugewiesenen Stimmen auf dem Landtage allein auszuüben. Die Zahl der Abgeordneten der Städte beträgt 14, worunter Berlin 3, Potsdam, Brandenburg, Frankfurt, Salzwedel, Perleberg, Ruppin jede 1 stellt. Von Seite des dritten Standes werden 8 Abgeordnete gesandt. In der Neumark sind 6 Abgeordnete der Ritterschaft auf die 12 Kreise gewiesen, so daß der Landtagskommissarius 2 Kreise zur Wahl eines Abgeordneten zusammenlegt. Die Städte, und zwar die 4 früher berechtigt gewesenen, Königsberg, Landsberg, Arnswalde und Soldin, stellen 4 Abgeordnete, jedoch nehmen die übrigen Städte ebenfalls an der Wahl Antheil. Auf den dritten Stand kommen 2 Abgeordnete. In der Niederlausitz stellen die 5 Kreise von der Ritterschaft 5 Abgeordnete, die Städte 4 und der dritte Stand

2 Abgeordnete. Bey städtischen Grundbesitzern, welche zu Landtagsabgeordneten aus der Klasse der Gewerbtreibenden gewählt werden, muß der Grundbesitz mit dem Gewerbe zusammen in den großen Städten einen Werth von 10,000 Thalern, in den mittleren 4000 und in den kleinern 2000 Thaler haben. Die Größe des selbstbewirthschafteten Landguts für einen Abgeordneten des dritten Standes ist in den Marken auf 50 magdeburgische Morgen Land, und in der Niederlausitz auf 20 magdeburgische Morgen reinen Ackers anzunehmen. In Städten, welche in Wahlversammlungen nach Bezirken zusammentreten, wählt jede Stadt bis zu 150 Feuerstellen einen Wähler, in größeren Städten wird, auf 150 dergleichen Stellen mehr, allemal noch ein Wähler gerechnet. Auch bey den zu Abgeordneten gewählten Magistratspersonen ist der Besitz eines städtischen Grundeigenthums vorbedungen ꝛc.

Stockholm, den 12ten September.

Vorgestern waren die Stände zum Pleno plenorum auf dem Reichssaal um 2 Uhr einberufen. Der Gegenstand, über welchen man mit lebhaftem Interesse die Erklärung Sr. Majestät erwartet, ist die von den Ständen beschlossene Aenderung der Abstimmungsweise in den Ausschüssen, daß diese nämlich nach Köpfen, und nicht Ständeweise, gerechnet werden soll.

Als eine Neuigkeit im Rechtsgange erwähnt man, daß die schwedische Akademie, als Redakteur der Staatszeitung, wegen einer für einen Partikulier injurieusen Anzeige vor das nordwestliche Untergericht von Stockholm citirt worden ist.

In Norwegen scheint nach obrigkeitlichen Berichten die Aerndte im Ganzen nur mittelmäßig zu seyn, und das für den Bedarf im Lande fehlende Getreide wird, wie gewöhnlich, durch Einfuhr gedeckt werden müssen.

London, den 12ten September.

Man wird in der nächsten Parlamentssession auf eine Bill antragen, „zur Anlegung eines Durchgangs unter der Themse, von Roterhithe nach Wapping, für Wagen und Fußgänger.“

Eine „Gesellschaft englischer Patrioten“ hat die Geschichte der spanischen Inquisition in das Spanische übersetzen und zu 30,000 Exemplaren abdrucken lassen, die auf der pyrenäischen Halbinsel verbreitet werden sollen.

Vorgestern beging ein junger wohlgekleideter Mann auf eine neue Weise einen Selbstmord in Grosvenor-Place. Er stürzte sich zwischen die Räder eines mit Kohlen schwer beladenen Wagens, und eins der Räder, das über seinen Kopf ging, drückte ihn ganz platt. Natürlich war er sogleich todt.

Nach Aktenstücken, die auf Befehl der Regierung gedruckt worden sind, verbrannten sich 1818 in Bengalen 839 Weiber auf den Scheiterhaufen ihrer Männer; 1819 zählte man 650 solcher Opfer des Aberglaubens und 1820 nur 597. Unter diesen Weibern befanden sich 1819 112 sechszig- bis siebenzigjährige, 69 siebenzig- bis achtzigjährige, 26 achtzig- bis neunzigjährige und 2 neunzig- bis hundertjährige.

Es haben sich 21 der angesehensten Londoner Handelshäuser, z. B. Marryat und Sohn, A. Gibbs und Sohn ꝛc., am 21sten July d. J. mit einer schriftlichen Bitte an den Staatssekretär Canning gewandt, „daß in den Häfen der neuen Staaten im spanischen Südamerika officiell beglaubigte Handelsagenten von der Regierung angestellt werden möchten, an welche Kaufleute und Schiffer sich, im Fall sie sich dort über Etwas zu beschweren hätten oder in Verlegenheit geriethen, wegen Rath und Beystand wenden könnten.“ Der Untersekretär Joseph Planta antwortete ihnen folgendermaßen:

Büreau der auswärtigen Angelegenheiten, den 22sten August 1823.

Meine Herren! Herr Staatssekretär Canning trägt mir auf, Ihnen den Empfang Ihres Schreibens vom 21sten July, worin Sie die Errichtung von Konsulaten in den Häfen von Südamerika anempfehlen, anzuzeigen. Zugleich kann ich Ihnen melden, daß diese Maßregel eben in Ueberlegung gezogen wird. Ich bin ꝛc.

Auf seinem Landsitze in Gloceſterſhire ist der berühmte Schriftsteller über Nationalökonomie, Herr David Ricardo, Parlamentsglied für Portarlington, gestorben. Seine Stimme wurde, wenn von Finanz- und Handelsgegenständen die Rede war, stets sehr geachtet, und Einige behaupten, daß seit Adam Smith Niemand so bedeutende wissenschaftliche Fortschritte in der Nationalökonomie veranlaßt, als Herr Ricardo.

London, den 16ten September.

Am 12ten d. M., Morgens, traf der Staatsbote Walters aus Paris, und am folgenden Tage Herr St. John von unserer Gesandtschaft in Wien mit Depeschen von Sir Henry Wellesley und unserm Botschafter in Konstantinopel im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten ein. Letztere sind vom 7ten August datirt.

Das neue Museum, wovon die eine Seite zur Aufnahme der Bibliothek, welche der König der Nation schenkte, dienen soll, wird einer der größten viereckigen Paläste der Hauptstadt. Die Gebäude werden mit Granitsäulen von ausserordentlicher Größe geziert.

Zu Glasgow erregten sogenannte Luddisten in voriger Woche einen Auflauf und suchten Dampfmaschinen, die zur Baumwollenspinnerey dienen, zu zerstören. Es wurde Militär gegen die Ruhestörer beordert, und dieses sah sich gezwungen zu feuern, wodurch ein junger Mensch von 15 Jahren verwundet und der Aufstand gestillt ward.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 424.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 232. Donnerstag, den 27. September 1823.

Von der türkischen Gränze, vom 1sten September.

In Folge des von den Hetärisen an der moldauischen Gränze gemachten Versuches, neue Unruhen zu erregen, ist die Moldau neuerdings von den Türken besetzt worden. Contehuc Achmet ist mit 1500 Mann dort eingerückt und sein Einzug schon von der Art gewesen, daß von Neuem Schrecken und Bestürzung unter den Einwohnern sich verbreiten und die Ausgewanderten, die noch nicht zurückgekehrt sind, neue Gründe erhalten, ihr Vaterland so bald noch nicht wieder zu betreten.

Als einen Beweis der Grausamkeit des jetzigen Kapudan Pascha erzählt ein Privatschreiben aus Smyrna: derselbe habe kürzlich bey Andros eine bedeckte Barke mit acht Mann Besatzung, deren Ladung in Oel u. s. w. bestand, genommen. Diese Unglücklichen wurden vor den Kapudan geführt, welcher seiner Schiffsmannschaft ein Vergnügen damit machte, daß er den griechischen Schiffspatron spießen ließ. Zwey Matrosen, die man vom Kopf bis zu den Füßen in Theer getaucht und an eine Segelstange gebunden hatte, wurden hierauf lebendig verbrannt, und der Ueberrest der Mannschaft wurde an Segelstangen des Admiralschiffs aufgeknüpft. (Berl. Zeit.)

Bayonne, den 15ten September.

Vor etwa zwey Monaten zeigte sich ein Kauffahrteyschiff aus St. Sebastian vor Korunna und sodann im Hafen Passagos, mit wahren oder falschen Gesundheitspässen versehen. Das Schiff bedurfte einiger Ausbesserung; man schickte Zimmerleute an Bord, die alle plötzlich starben, so wie die meisten Weiber, die Lebensmittel ans Schiff gebracht hatten, und man bemerkte mehr Todesfälle als gewöhnlich in der Gegend des Hafens, wo jenes Schiff ankerte, welche indeß mehr der heißen Jahrszeit und der Ueberfüllung der (sonst 1200 Einwohner zählenden) Stadt mit Auszewanderten aus San Sebastian zuzuschreiben seyn mögen.

Hier trifft man deshalb Vorsichtsmaßregeln, und am 12ten dieses Monats, Mittags, fand eine Versammlung des Gesundheitsraths statt, welcher auch der Generalkommandant der Stadt beywohnte. Es wurden sogleich drey Kompagnien vom 52sten Regiment, welches in unsrer Stadt in Garnison liegt, abgeschickt, um am Boukau (Bucht) ein Lazareth und einen doppelten Kordon zu bilden, wo alle Reisende, die aus Passagos und der Gegend kommen, Quarantäne halten müssen; auch hat man die Behörden zu Passagos aufgefordert, das verdächtige Schiff in den Grund bohren zu lassen.

(Hamb. Zeit. aus dem Constitutionel.)

Puerto Santa Maria, den 9ten September.

Ich meldete Ihnen in meinem letzten Schreiben, daß man sich in den Straßen von Kadix schlüge. In dem Augenblick, wo General Alava dorthin zurückkehrte, hatte die Anarchie den höchsten Punkt erreicht. Entweder hat er sich kein Gehör bey den Parteyen verschaffen können, oder haben die Exaltados den Sieg davon getragen; genug, die von dem Herzog bewilligte Frist von 6 Stunden ist verstrichen, ohne daß General Alava zurückgekehrt wäre. Der Donner des auf das Fort Puntales gerichteten Geschützes beweiset, daß, den Befehlen des Generalissimus gemäß, die Feindseligkeiten bereits wieder begonnen haben, worüber sich die ganze Armee freuen wird.

(Hamb. Zeit.)

Korunna, den 11ten September.

Die 6 französischen Schiffe, welche unsere Stadt blokirten, sind nach Kadix gesegelt, und gestern marschirten 2 Regimenter Franzosen von hier nach Madrid ab, wo man Unruhen zu befürchten schien. Am 1sten dieses Monats kam der englische Kutter Speedy mit Mehl und andern Lebensmitteln, von Seiten der spanischen Komité in London, für die konstitutionellen Truppen hier an; da sich aber die Stadt ergeben hatte, wollte das Haus, an welches die Ladung gerichtet war, letztere verkaufen, und den Betrag der spanischen Komité zurücksenden. Aus den Dokumenten, hinsichtlich der Uebergabe von Korunna, welche mit diesen Nachrichten angekommen sind, geht hervor, daß bey dem von dem General Novella gehaltenen Kriegsrathe 26 Officiere zu Gunsten, und 4 Officiere gegen eine Unterhandlung mit dem französischen General Bourck stimmten. Unter Letzteren befand sich der Chef des Generalstabes, von Hallen, der heftig dagegen protestirte, und die Uebergabe eine ehrlose Handlung nannte.

(Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 6ten September.

Die in 9 Tagen von Plymouth hier angelangte brittische Fregatte Hussar hat den brittischen Gesandten an unserm Hofe, Sir Edward Thornton, gelandet, und da derselbe die Ehre hat, von dem Könige persönlich gekannt zu seyn, und bey Sr. Majestät in hoher Gunst zu stehen, so werden durch seine Ankunft die bestehenden Freundschaftsbande zwischen beyden Nationen nur noch enger geknüpft werden. Sir George Rayler wird nächstens

erwartet, um Se. Majestät mit den Insignien des Kniehand-Ordens zu bekleiden, und der hiesige französische Gesandte wird in einigen Tagen dem König und dem Prinzen Michael die Insignien des heiligen Geist-Ordens überreichen.

Von Madeira sind weiter keine Nachrichten eingetroffen; aber die von St. Michael und Terceira sollen nicht angenehm lauten. Wir haben indessen genug Truppen, um deren im Nothfall abzusenden. Es geht auch die Rede, daß eine Expedition nach Para und Maranham abgesandt werden solle; doch ist noch nichts darüber bestimmt.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 17ten September.

Man hat gestern durch Verbreitung falscher Nachrichten die Fonds augenblicklich fallen machen. Man hat gesagt, die Kortes hätten den König Ferdinand und seine Familie auf einer englischen Fregatte nach Gibraltar transportirt; eine amerikanische Eskadre hätte Kadix mit Lebensmitteln versorgt; die Besatzung von Puntales hätte 11 gegen dies Fort anfegelnde Bombarden zurückgetrieben; die Feindseligkeiten wären 5 Tage lang eingestellt gewesen, hätten aber am 6ten dieses Monats wieder begonnen; Ballesteros habe dem General Molitor angekündigt, er werde wieder die Waffen ergreifen; Mina habe mit 3000 Mann einen Ausfall aus Barcellona gemacht und nach einem mörderischen Kampfe den Marschall Moncey zurückgeschlagen; Marschall Lauriston habe eine Schlappe vor Pampelona bekommen; in Port du Passage herrsche das gelbe Fieber. Alle diese Gerüchte sind falsch, grundfalsch; nur in Bezug auf das letztere ist zu erinnern, daß in Port du Passage einige Personen, wegen der großen Anzahl dort zusammengedrängter spanischer Flüchtlinge aus St. Sebastian, vom Typhus befallen worden sind. Es sind aber seit 14 Tagen nur 2 Kranke daran gestorben, und die Militärbehörde hat unverzüglich alle in solchen Fällen nothwendigen Maßregeln ergriffen.

Der Pilote vom 16ten dieses Monats enthielt folgenden an den Herzog von Reggio gerichteten Protest der spanischen Regentschaft gegen die Ausführung des Dekrets von Andujar. Ew. Excellenz! Die Regentschaft des Königreichs ist amtlich benachrichtigt worden, daß in verwichener Nacht drey französische Officiere sich mit mehreren Gensd'armen in dem Stadtgefängnisse eingefunden, und 22 Spanier, die dort den Gesetzen gemäß verhaftet waren, in Freyheit gesetzt haben. Die Regentschaft hat mit Ueberraschung einen Vorfall vernommen, welcher der Souveränität des Königs, in dessen Namen sie regiert, zu nahe tritt, und, nicht fähig einen Eingriff in ihre Würde zu dulden, protestirt sie im Angesichte von Europa, dessen Beystand sie anruft, gegen diese gewaltthätige Handlung. Als die Regentschaft des Königreichs von diesem Verfahren hörte, hätte sie sich, wenn es in ihrer Macht gestanden, gern der Zügel der Regierung begeben, allein, nachdem sie die Lage des Souveräns, die Nothwendigkeit, Eintracht zwischen den beyden Nationen zu bewahren, und öffentliche Ordnung im Innern zu erhalten, erwogen, hielt sie es für Pflicht, ihre Funktionen fortzusetzen, Trotz der Beleidigung, die der Autorität, mit der sie bekleidet worden, widerfahren ist. Die Regentschaft des Königreichs befiehlt mir, diesen Protest an Ew. Excellenz zu senden, als Beantwortung der amtlichen Mittheilung, welche sie empfangen hat ꝛc. Den 15ten August 1823. (Hamb. Zeit.)

* * *

Die hiesige Zeitung, der Courier, behauptet fortwährend, daß den Einwohnern von Kadix vor einem Bombardement keineswegs bange seyn dürfte, und daß sie gar nicht nöthig hätten das Steinpflaster in den Straßen aufreißen zu lassen, denn die Bomben, welche in dem dadurch aufgewühlten Sande krepiren sollten, würden gar nicht bis dorthin geschleudert werden können. Mit der Insel Leon würde man schwerlich so leicht und so schnell als mit dem Trokadero fertig werden; bey dem Angriff dieses Letzteren konnten die Truppen durch das Wasser waten, bey der Insel Leon aber ist der Meeresarm, über den man hinweg muß, selbst zur Ebbezeit, nicht so seicht und volle 600 Fuß breit; über diesen muß folglich unter dem Kartätschenfeuer der Spanier eine Brücke geschlagen werden, und das wird Zeit und Menschen kosten.

Der aus dem Dienst getretene Admiral Hamelin ist von Kadix am 13ten dieses Monats zu Brest angekommen.

Vor Pampelona ist die zweyte Parallele mit eben der Unerschrockenheit wie die erste, unter dem Feuer des Feindes, von unsern Truppen eröffnet worden.

Die anhaltend kühle Witterung läßt auch hier befürchten, daß in den nördlichen Departements der Wein nicht zu genugsamer Reife gelangen möge, und man verweiset daher die Weinbauer auf Chaptals Anweisung „wie sie ihre nicht ganz zu gehöriger Süßigkeit gelangten Trauben behandeln sollen. — Von den Badeorten aus wird bekannt gemacht, daß, da der August so feucht und so kalt gewesen, die Badezeit bis zum Oktober werde verlängert werden. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 18ten September.

Das Dampfboot Talbot lief mit siebenzig Passagieren am 14ten dieses Monats in den Hafen von Ostende ein. Unter ihnen war der Herzog von San-Lorenzo, Exgesandter der Kortes am französischen Hofe. Er schickte einen Kourier voraus, der eine Wohnung für ihn in Bereitschaft setzen sollte.

Der Marquis von Hastings ist am 15ten dieses Monats von hier abgereiset und begiebt sich über Namür und Lüttich nach Rom.

Wien, den 13ten September.

Am 8ten d. M. überreichte der päpstliche Nuntius, Graf von Leardi, Sr. Majestät, dem Kaiser, in einer Privataudienz das Notifikationsschreiben des Kardinalkollegiums über das Ableben Sr. Heiligkeit, des Papstes Pius VII. Se. Majestät haben durch die betreffenden Behörden in allen Metropolitankirchen der Monarchie die in solchen Fällen herkömmlichen feyerlichen Trauerandachten und zugleich öffentliche Gebete für den glücklichen Ausschlag des bevorstehenden Konklave anbefohlen.

An demselben Tage hat der schon früher am allerhöchsten Hofe gestandene königl. portugiesische Gesandte, Kommandeur Navarro d'Andrade, welcher nach den Umwälzungen, die das Königreich Portugal betroffen hatten, abgerufen, nun aber neuerdings in diesen seinen Posten wieder eingesetzt worden ist, Sr. Majestät das ihm zugekommene neue Beglaubigungsschreiben des Königs, seines Herrn, überreicht.

Rom, den 3ten September.

Am 30sten v. M., nach dem siebenten Todtenamte, hielten die Kardinäle die achte Kongregation, in welcher der russische Gesandte, Graf Italinsky, und der sardinische Gesandte, Graf Barbaroux, das Beyleid ihrer Monarchen bezeigten. In der darauf am 31sten folgenden Generalkongregation empfingen die Kardinäle den sicilianischen Gesandten, Marquis von Fuscaldo, und den hannöverschen Gesandten, Baron von Reden. Vorgestern ward das letzte Seelenamt gehalten. Gestern versammelten sich die Kardinäle in der Vatikan-Kirche, und zogen, 34 an der Zahl, unter Anstimmung des Veni Creator, in das im Quirinal-Pallaß zubereitete Konklave. Hier hielt der Dekan, Kardinal della Somaglia, eine Ermahnungsrede wegen der Wahl eines neuen Papstes an sie, und nachdem alle Kardinäle von ihren Zellen Besitz genommen, empfingen sie das diplomatische Korps, den Adel ꝛc. Um 3 Uhr (italienischer Zeit) mußten sich alle nicht zum Konklave gehörigen Personen auf ein dreymaliges Zeichen mit der Glocke entfernen, worauf das Konklave in Gegenwart der Kardinal-Ordnungsoberhäupter durch den Marschall desselben, Fürsten Chigi, förmlich geschlossen wurde.

Berlin, den 8ten September.

Es werden bereits die erforderlichen Bau-Einrichtungen in dem hiesigen Landschaftshause in der Spandauer Straße, Behufs der Versammlung der Provinzialstände der Mark Brandenburg und des Markgrafthums Niederlausitz, getroffen, weshalb man glaubt, daß die Sitzungen noch diesen Herbst eröffnet werden. Es muß jedoch noch die Emanirung der angekündigten Verordnung über die Wahlart, die Virilstimmen der Städte ꝛc. vorhergehen, auch wird in dem königl. Ministerium des Innern, von dem künftig die ständischen Angelegenheiten zunächst ressortiren, ein Bureau zur Bearbeitung derartiger Geschäftssachen unter dem Vorsitz eines bereits bey den Berathungen zugezogenen Mitglieds der vormaligen Ständedeputirten eingerichtet. — Nächstdem erwartet man die Organisationsverordnungen sowohl über die Provinzialstände von Schlesien als die von den westlichen Provinzen, in welchen letztern besonders wegen der abweichenden legislativen Populations- und Lokalverhältnisse auch Abweichungen von den bereits emanirten Vorschriften für die übrigen Provinzen statt finden werden. Doch dürfte die grundsätzliche Eintheilung in Ritterschaft, Städte und Bauern eben so beyzubehalten seyn, als die vorgeschriebene bloß berathende Qualität und die Publikation der Verhandlungen durch den Druck, so wie das Grundeigenthum als Bedingung der Standschaft.

Kopenhagen, den 13ten September.

Der feuerspeyende Berg Kötlugian auf Island hat vom 1sten bis 15ten July unter schrecklichen Erschütterungen Wasser ausgespieen. Am 18ten und 19ten hörten diese Ausbrüche aber ganz auf, und am 25sten und 26sten war schon der Rauch verschwunden, so daß man bey heiterem Wetter den Gipfel des Berges sehen konnte.

London, den 16ten September.

Der Courier enthält ein über Bayonne eingegangenes Schreiben aus Madrid vom 3ten September, worin es unter Anderem heißt: „Die Einnahme des Trokadero hat den Muth der Regentschaft erhöht, und man will hier wissen, daß sie, von einer auswärtigen Regierung unterstützt, durchaus von keinem Vergleiche mit den Kortes hören will. Sie soll eine geheime Sitzung gehalten, und als höchste Justizbehörde 40 Deputirte zum Tode und 50 zur Verbannung nach den philippinischen Inseln verurtheilt haben. Unter den erstern sind die beyden Arguelles, Romero Alpuente, Istariz, Galiano ꝛc. Ist dieses wirklich der Fall, so werden die Deputirten in Kadix sich gewiß mit der Königlichen Familie lieber unter den Trümmern von Kadix begraben lassen, als einem so harten Schicksal unterwerfen. Die Anhänger der Regentschaft sollen gegen den Herzog von Angouleme und dessen mildernde Maßregeln angeführt haben, „sie hätten Mittel genug in Händen, die Revolutionisten zu beugen!“ — Die Kortes scheinen ihrerseits allen Deputirten zu gestatten, sich aus Kadix entfernen zu können; aber nur 2 haben von dieser Freyheit Gebrauch gemacht, und, wegen schwerer Kränklichkeit, Päße nach Gibraltar gefordert. Auf Minorka ist ein Komplott entdeckt worden, die balearischen Inseln und namentlich Port Mahon dem französischen Geschwader im mittelländischen Meere zu überliefern. Ein fremder Officier, der sich für einen in Handelsgeschäften eines nordischen Hauses reisenden Deutschen ausgab, ist dort verhaftet worden. Aus Estremadura hat man keine sichere Nachrichten. Aus Koria sollen 3000 Mann konstitutioneller Truppen gegen den Guadalquivir marschirt seyn.

Unsere Blätter enthalten den Bericht des Herrn Edward Blaquière über seine Reise nach Morea, welchen er in der Versammlung des Hülfsvereins für die Griechen am

21ten September verlas. Bereits im Januar d. J. kam ein angesehener Grieche, Andreas Luriottis, nach London, um die brittische Regierung für die Sache der Griechen zu gewinnen. Sein eigentliches Vorhaben mißlang, aber seine Gegenwart veranlaßte die Stiftung dieses Hülfsvereins, der am 28sten Februar eröffnet ward. Auf den Rath des genannten Luriottis beschloß der Verein, den Herrn Blaquière als Agenten in Begleitung desselben an die provisorische Regierung der Griechen abzusenden. Sie verließen London am 4ten März und reiseten über Marseille nach Italien, in der Absicht sich in Otranto einzuschiffen. Doch der Minister Foscaldo verweigerte ihnen die Durchreise durch das Neapolitanische, und deshalb mußten sie sich in Ankona nach Korfu einschiffen, wo sie am 21sten April landeten. Am 1sten May betraten sie die Küste von Morea bey Pyrgos, Zante gegenüber, entzückt über den Anblick des schönen Landes. Als sie Tripolizza erreichten, versammelte sich gerade in dessen Nähe zu Asiros der von der provisorischen Regierung zusammenberufene allgemeine Kongreß. Sie fanden dort über 300 Deputirte, ein starkes Truppenkorps, fast alle Kriegsanführer und viele tausend zufällig Ankömmlinge. Die Versammlungen und Verhandlungen hatten unter den Schatten eines Orange- und Citronenhayns zwischen Sonnenaufgang und Mittag statt, und die Zuhörer saßen unter den dichten ringsum umherstehenden Oelbäumen. Der Kongreß verbesserte die 16 Monate früher zu Epidauros entworfene Konstitution, und führte Geschwornengerichte ein; auch sorgte er für den Volksunterricht. Der Sitz der Regierung ward zu Tripolizza fixirt. Bey den Verhandlungen des Kongresses herrschte große Einmüthigkeit und Ordnung. Die Staatsländereyen, $\frac{12}{20}$ von ganz Morea, d. h. das vormalige Eigenthum der Türken, wollte man Anfangs unter die Chefs und Soldaten vertheilen; doch fand man es gerathener, sie als Sicherheit für eine Anleihe aufzubehalten, welche die Vollziehungsgewalt zu kontrahiren ermächtigt ward. — Als der gegenwärtige Kampf mit den Türken in Morea ausbrach, besaß der jetzige Präsident Mauromichalos, einer der reichsten Männer in Griechenland, kein einziges Faß Schießpulver, und zwey Drittheile der waffenfähigen Bevölkerung war bloß mit Knitteln bewaffnet, weil daselbst durchaus keine Vorbereitungen zu einem Aufstande getroffen waren. — Die Excesse, welche die griechischen Soldaten begangen haben sollen, sind, wie Herr Blaquière behauptet, sehr übertrieben, und, unparteyisch betrachtet, nicht größer, als sie die Soldaten aller Nationen im Kriege zu begehen pflegen, besonders wenn man bedenkt, mit welch einem grausamen Feinde sie kämpfen müssen. Die gelungene Befreyung von Morea gränzt an's Wunderbare, und der Sieg auf der Ebene bey Argos und die Eroberung von Napoli di Romania machen der griechischen Tapferkeit große Ehre. Herr Blaquière beschließt seinen Bericht mit der Aufforderung, daß es eine heilige Pflicht der ganzen Christenheit sey, den Griechen mittelbar oder unmittelbar Hülfe zu leisten. Selbst die brittischen Frauen und Jungfrauen ermahnt er, den Zweck des Vereins fördern zu helfen. Er empfiehlt die in London von der griechischen Regierung versuchte Anleihe, welche durch die Staatsländereyen in Morea sicher gestellt sey, mit großem Eifer. Es sey rathsam, sagt er, daß der brittische Hülfsverein sich mit denen in Deutschland und in der Schweiz in Verbindung setze; viele hundert griechische Flüchtlinge in Triest, Venedig, Marseille, Ankona und an andern Orten hätten durch denselben bereits Subsistenzmittel empfangen, welche Mildthätigkeit die Regierung und das Volk der Griechen mit herzlicher Dankbarkeit anerkenne.

London, den 19ten September.

Lord Byron soll, als er aus Genua nach Griechenland segelte, Equipirungen für 1500 Mann mit sich genommen haben, und mehrere in Italien lebende englische Officiere sollen ihm gefolgt seyn.

Mexiko, den 27sten Juny.

Am 28sten v. M. hatten die Repräsentanten der mexikanischen Regierung eine vorläufige Versammlung mit den spanischen Kommissarien in Vera-Krux, wobey sie ihre beyderseitigen Vollmachten vorlegten und festsetzten, daß sie künftig in Xalapa zusammenkommen wollten. Dies fand am 12ten d. M. wirklich statt, und die spanischen Kommissarien verlasen ein umständliches Schreiben, worin die Gesinnungen Spaniens hinsichtlich Mexiko's dargelegt waren. Am 14ten wurden sie vom D. Guadalupe Victoria aufgefordert, unumwunden zu erklären, ob die spanische Regierung gesonnen sey, Mexiko's Unabhängigkeit anzuerkennen, damit den beunruhigenden Gerüchten vom Gegentheil unter dem Volke ein Ende gemacht werde. Die Kommissarien erwiederten, daß ihre Ermächtigung in dieser Hinsicht, so wie die Bedingungen und Garantien, die sie anzubieten hätten, Beweises genug für den Punkt wären, über den man zufrieden gestellt seyn wollte. Uebrigens kam in der Sitzung am 14ten nichts Besonderes vor, mit Ausnahme der Bestimmung, daß eine Kopie von dem, was den Tag vorher vorgenommen worden, nach Mexiko geschickt werden sollte. Am 18ten versammelte man sich wieder, und D. Guadalupe Victoria erklärte, daß er unumgänglich Xalapa verlassen müsse, fragte jedoch die Kommissarien, ob sie geneigt wären, vorläufig einen Handelstraktat abzuschließen, und unter welchen Bedingungen? Die Antwort lautete, daß sie dazu bereit wären und keine andern Bedingungen wünschten, als solche, die für beyde Parteyen gleich vortheilhaft wären. Hierauf wurde die Sitzung aufgelöset.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 425.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 233. Freytag, den 28. September 1823.

Von der italienischen Gränze, vom 14ten September.

Nach Berichten aus Griechenland ist Jussuf Paschas Expedition gegen Vrachori und Missolungbi nicht zu Stande gekommen. Ein Theil der dazu bestimmten Truppen hat sich aufgelöset und die übrigen leiden sehr durch epidemische Krankheiten. Omer Vrione hatte Janina verlassen und war nach Porrha vorgerückt, zog sich aber nach der durch die Griechen am Aspropotamo erlittenen Niederlage sogleich wieder in seine Festung zurück. Das Hülfskorps, daß der Pascha von Skutari gesendet und das an jenem Fluß nach seiner schmählichen Niederlage gänzlich zerstreut worden, irrt in den Gebirgen umher und sucht sich nach Larissa durchzuschlagen. Mehmed Pascha hat erklärt, daß, im Fall er nicht in Kurzem große Verstärkungen erhielte, er sich genöthigt sehen würde, Thessalien gänzlich zu räumen und sich nach Macedonien zurückzuziehen. Die Griechen sind bereits wieder bis an den Sperchius vorgedrungen. Die Gebirgsbewohner des Gouria und die Küstenbewohner zwischen Volo und Thanato haben neuerdings die Waffen ergriffen; Diamanti leitet ihre Bewegungen. Die ganze Nordküste von Morea zwischen Patras und Korinth ist von den Türken gesäubert. Die griechische Flotte kreuzt bereits im ionischen Meer und nähert sich der türkischen immer mehr. (Hamb. Zeit.)

Zante, den 4ten August.

Den Türken ist es im östlichen Thessalien übel ergangen. Eine ihrer Kolonnen war nämlich in der Gegend von Volo vorgedrungen. Die Einwohner schickten auf die Nachricht davon ihre Familien auf die nahen Inseln, vereinigten sich unter Tasso's Befehlen und trafen bey Marathia auf die Türken. Nach einem blutigen Treffen unterlagen dieselben, und ließen 400 Todte und 500 Verwundete und Gefangene auf dem Platze. Auf ihrem Rückzuge verheerten die Türken vier zwischen Volo und Larissa belegene Ortschaften, metzelten die Männer nieder und schleppten Weiber und Kinder mit sich fort. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 16ten September.

Die Wahlbewerbungen sind schon lebhaft wieder im Gange. Nach dem Drapeau blanc wird der General Sebastiani die Herren Peraldi und den Grafen de Rivarola zu Konkurrenten haben, von denen Letzterer noch ein besserer Royalist seyn soll, als Peraldi, nach dem Maßstabe des Drapeau blanc nämlich.

In den Niederlanden scheinen die Hauptprodukte Frankreichs, Wein und Oel, gänzlich verboten zu seyn. Dieser Handel war sehr beträchtlich. Im Jahr 1822 sind allein von Dünkirchen aus 10,735 Barriken Wein abgegangen.

Während bey Gelegenheit der gegenwärtigen Industrieausstellung die liberalen Blätter Herrn Ternaux's Fabrikate über Alles preisen, geben sich die Royalistischen alle Mühe, die Fabrikate Andrer zu erheben. Selbst die Kaschemirziegen, welche Herr T. vor einiger Zeit kommen ließ, werden für unächt erklärt.

Nach dem Journal de Toulouse soll Baron Eroles in den Gefechten am 23sten und 29sten vorigen Monats einigen Verlust erlitten haben, und man spricht auch von einem neuen Gefechte, das am 2ten dieses Monats in der Gegend von Tolosa vorgefallen seyn soll. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 19ten September.

Gestern meldete eine telegraphische Depesche die am 11ten dieses Monats erfolgte Kapitulation von Santona.

Es verbreitete sich in diesen Tagen das Gerücht, daß ein Schiff aus Havannah das gelbe Fieber in den Hafen von Passage gebracht hätte; allein es wurde bald officiell versichert, daß es das gelbe Fieber nicht sey, sondern sogar die von dem Gesundheitsrath genommenen Sicherheitsmaßregeln in so fern unnöthig gewesen wären, als die Krankheit sich nicht weiter verbreitet und ausser dem Hafen sich nirgends gezeigt hätte. Indessen beobachtete man doch eine große Strenge darin, daß man keinem Einwohner der Gegend gestattete sich einzuschiffen, und benutzte die zu einer gänzlichen Isolirung so günstige Lage des Hafens auf das Beste. Bey weiteren Untersuchungen war man über den Charakter der Krankheit getheilter Meinung; Viele glaubten, es sey eine Art Faulfieber, welches durch die große Hitze und den Andrang von Flüchtlingen aus St. Sebastian veranlaßt worden, weil dadurch eine weit größere Menge Menschen auf einen kleinen Raum sich beschränken mußten, als sonst gewöhnlich in Passage der Fall gewesen. Mehrere suchen nun sich in den nächsten Umgebungen eine Behausung zu verschaffen, und die französische Besatzung von Passage hat auf der Höhe von Alza eine Stellung genommen; auch ist zur Sicherheit ein Truppenkordon gezogen.

Ein sehr zweckmäßiges Gesetz verbietet den von den Galeeren wieder entlassenen Verbrechern, in der Hauptstadt zu wohnen. Leider hat man aber darauf in der Regel nicht genug gehalten, und dadurch solchen Böswich-

tern Gelegenheit gelassen, junge Leute zu verführen, welche unter andern Umständen der bürgerlichen Gesellschaft hätten nützlich werden können. Davon liefern neun Personen, welche gestern vor dem Assisenhofe erschienen, wieder ein Beyspiel. Ein gewisser Berthelot, der zu zwölfjähriger Zwangsarbeit verdammt gewesen, begab sich nach Beendigung dieser Zeit, statt nach Clermont, nach Paris. Hier suchte er in den verrufensten Tabagien Bekanntschaften, und es gelang ihm endlich, eine Diebesbande zusammen zu bringen, deren Treiben vornehmlich zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahres durch mannigfache Diebstähle bemerkbar wurde. Die Spitzbuben verriethen sich aber, weil einer den andern nicht trauen mochte, unter einander; sie zeigten, jeder einzeln, Diebstähle auf der Polizey an, und behaupteten dann immer für ihre Person unschuldig zu seyn. Auf diese Weise wurden endlich neun von ihnen eingezogen, welche man als die Häuptlinge der ganzen Bande ansehen konnte. Sie sind fast alle noch nicht dreyßig Jahre alt. Sonderbar war es, daß sie bey ihrer Vertheidigung beynahe alle den nämlichen Kunstgriff gebrauchten, und sich für geheime Agenten der Polizey ausgaben. Sie nannten sogar auch einen Polizeykommissarius, Vidoc, in dessen Solde sie ständen. Man hielt es aber nicht einmal für nöthig, diesen Mann zu verhören, weil dies nur ein öffentliches Aergerniß geben konnte, ohne daß man der Wahrheit dadurch näher auf die Spur gekommen wäre.

Zu Nantes ist am 14ten dieses Monats die Statüe Ludwigs XVI. eingeweiht worden, an welchem Tage man gerade die Herzogin von Angouleme erwartete, die sich von ihrer Reise ins südliche Frankreich wieder nach Paris zurückbegiebt.

Das Zimmer in dem Gasthofe zu Kalais, welches Sterne (Yorick) bewohnte, als er seine „empfindsame Reise durch Frankreich und Italien" schrieb, ist, so wie es damals war, erhalten worden, und über die Thür hat man die Worte: „Sterne's Wohnzimmer" gesetzt.

In Lyon haust ein Kobold in einem Hause, der Flaschen und andere Gefäße mit Steinen entzwey wirft, ohne daß man erforschen könnte, woher sie geflogen kämen. (!!!)

Paris, den 20sten September.

Nach einer aus Bayonne vom 19ten dieses Monats datirten telegraphischen Depesche hat, nach einem kurzen aber lebhaften Bombardement, die Citadelle und die Festung von Pampelona am 17ten kapitulirt. Die Garnison ist kriegsgefangen und wird nach Frankreich transportirt. — Wir ersehen noch aus einem Bericht vom 11ten dieses Monats umständlicher, was wir schon im Wesentlichen wissen, daß nämlich die erste Parallele unter den größten Schwierigkeiten vor der Citadelle von Pampelona eröffnet worden ist. Mit allen Geräthschaften, heißt es darin, die zur Unternehmung dieser Arbeit nöthig waren, bepackt, mußte der Soldat in einem lehmigen Boden marschiren, den ein ununterbrochener Regen weich und schlüpfrig gemacht hatte. Es war Nacht, als die Arbeit begonnen wurde, und die vielen Steine, auf welche man beym Arbeiten stieß, verursachten nicht allein Geräusch, sondern sie gaben, wenn sie von einer Hacke getroffen wurden, häufig auch Funken von sich, und verriethen auf diese Weise dem Feinde unsere Nähe. Denn im Uebrigen ging unsere Vorsicht so weit, daß die während der Arbeit unterm Gewehr bleibenden Kompagnien, um nicht von ihm entdeckt zu werden, auf dem Bauche liegen und die Schildwachen knieen mußten. (?) Sogleich ließ er alles Geschütz gegen uns spielen; aber in weniger als einer Stunde hatten wir uns hinter mitgebrachten Schanzkörben und Faschinen sogar gegen Kartätschenfeuer ziemlich sicher verschanzt, und jene Wachtkompagnien führten den Befehl, im Fall eines Angriffs den Feind mit dem Bajonnet bis unter die Pallisaden zurückzudrängen, und dann wieder umzukehren, so gewissenhaft aus, daß von unserer Seite nicht ein Schuß fiel. Um Mitternacht hatten unsre Arbeiter schon 3 Fuß Tiefe, und die erste Abtheilung der Wachtkompagnie wurde, nachdem sie drey Stunden auf dem nassen Boden gelegen hatte, durch eine zweyte Abtheilung abgelöst, welche sieben Stunden aushalten mußte. — Wie durch ein Wunder hatten wir unter 350 Arbeitern und 7 zum Wachen bestellten Kompagnien nur 4 Verwundete. — Wie es bey der Eröffnung der zweyten Parallele hergegangen, von der uns auch schon Meldung geschehen, darüber erfahren wir nichts; wohl aber aus einem früheren Berichte, daß schon am 7ten September an hundert Bomben in die Stadt geschickt wurden, wodurch in mehrern Häusern Feuer entstand, welches erst nach langer Anstrengung wieder gelöscht werden konnte. Der Wassermangel sollte in der Stadt bereits den höchsten Grad erreicht haben; den Arga, aus welchem die Einwohner sich bisher noch mit Wasser versehen konnten, hielten unsre Truppen bereits besetzt, und obwohl sie so vorsichtig gewesen waren, sich damit im Voraus auf einige Zeit zu versorgen, so konnte doch der Vorrath wegen der großen Hitze nicht lange dauern. — Uns hatte der Angriff von Pampelona übrigens auch schon etwas gekostet; unter Andern ward der Verlust eines Obersten und eines Bataillonschefs betrauert, welche an den Folgen ihrer vor Pampelona erhaltenen Wunden gestorben sind.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 14ten September.

General Bessières hat am 5ten dieses Monats, um Mitternacht, das Fort las Pegnas de San Pedro genommen und den Morgen darauf zwey konstitutionelle Banden, welche in der Gegend umherirrten, entwaffnet.

(Berl. Zeit.)

Kadix, den 21sten August.

Eine ausserordentliche Zeitung vom 5ten August enthält folgende Rede Sr. Majestät, des Königs Ferdinand VII., beym Schlusse der Sitzung der gesetzgebenden Versammlung für das Jahr 1823 gehalten: „Ich empfinde die größte Freude, wenn ich die Tugenden, wodurch das spanische Volk neuen Anspruch auf Ruhm erworben hat, betrachte, und das Benehmen, wodurch dessen würdige Repräsentanten sich bey der gegenwärtigen Gesetzgebung ausgezeichnet haben. Da unser Gebiet durch die beyspielloseste Verrätherey eines treulosen Feindes, der sein Daseyn hauptsächlich dieser hochherzigen Nation verdankt, angegriffen ist, so sieht die Welt in derselben die Rechte aller Länder und alle Grundsätze, die unter Menschen die heiligsten sind, verletzt. Vorgebliche Mängel unserer politischen Konstitution, vermeinte Irrthümer in unserer innern Staatsverwaltung, ein trügerischer Wunsch, die Ruhe herzustellen, deren Störung allein das Werk derjenigen war, welche sie übertrieben darstellten — anscheinende Besorgniß für die Würde eines Monarchen, der es bloß zum Glück seiner Unterthanen zu seyn wünscht — dieses sind die Vorwände zu einem feindlichen Einbruch, welche der Nachwelt ein Aergerniß und der schwärzeste Flecken des neunzehnten Jahrhunderts seyn wird. Doch die durch ihre vorübergehenden Fortschritte kühn gemachte Heucheley warf bald die Larve ab, und da sie sich nun in ihrer ganzen Häßlichkeit zeigt, kann auch der Einfältigste es nicht mehr bezweifeln, daß die einzige Reform, wornach sie strebt, darin besteht, die Nation aller Unabhängigkeit, aller Freyheit und aller Hoffnung zu berauben, und daß die Würde, die sie meiner Krone wieder geben zu wollen vorgiebt, bloß in der Entehrung meiner Königl. Person und meines Hauses besteht, indem sie uns preis giebt, und die Grundfesten meines Throns untergräbt, um sich auf dessen Trümmern zu erheben. Da sie sich sehr wenig auf ihre Truppen und auf ihren eigenen Muth verlassen durften, so konnten die Eingedrungenen bloß als Feigherzige Fortschritte machen, indem sie bestechendes Gold ausstreuten, die Unvorsichtigen durch die schlechtesten Mittel verführten, und Hochverrath, Fanatismus, Unwissenheit und alle Leidenschaften und Verbrechen zu ihrer Hülfe bewaffneten. Gegen solche Feinde und in einem Kampfe, nachtheilig für diejenigen, die nur an eine ehrliche Art Krieg zu führen gewöhnt sind, war uns das Geschick der Waffen bisher entgegen. Der Abfall eines Generals, den das Vaterland mit Ehren überhäuft hatte, vernichtete eine Armee, machte alle Plane verwerflich und eröffnete dem Feinde die Thore des Sitzes der Regierung, welche sich deshalb hierher begeben mußte. Weil auf diese Weise die kombinirten Operationen zunichte gemacht und unsere Vertheidigungsmittel so bedeutend vermindert wurden, so folgte seitdem Unglück auf Unglück, und Uebel häuften sich über ein edles Volk, das dergleichen am wenigsten verdient hat. Mitten unter diesen Unfällen bewahrt Spanien seinen hochherzigen Entschluß, und die Kortes, in der engsten Vereinigung mit meiner Regierung, haben sich immer als dieselben bewiesen, die sie in den denkwürdigen Tagen des 9ten und 11ten Januar waren. Die Heiterkeit und Weisheit ihrer bisherigen Verhandlungen, mitten unter Erbitterung und Gefahr, das Zutrauen, welches ihre Vaterlandsliebe einflößt, und der Haß selbst, womit die Feinde des Vaterlandes sie beehren, sind eben so viele Beweise, daß sie ihn wohl verdient haben. Unermüdlich bey der Beförderung aller Zweige der Staatswohlfahrt, haben sie mehrere Dekrete erlassen, die, so viel die Umstände erlaubten, dazu beytrugen. Der Staatskredit der Nation, ihre Finanzen, ihre Kriegsmacht, die innere Regierung der Provinzen, Handel, Ackerbau und andere Industriezweige waren der Gegenstand des Eifers der Kortes, und alle verdanken ihnen bedeutende Verbesserungen, die die Zeit noch als bedeutender erweisen wird, und die ich selbst, so weit dieses von der Vollziehungsgewalt abhängt, zu fördern suchen werde. Meine Herren! Ich empfinde eine wahre Freude, indem ich meine Dankbarkeit für die wichtigen Dienste, für den Edelmuth, womit Sie die Ehre der Königlichen Familie bewachten, und für die Liberalität äussere, damit sie meine Regierung mit allen in Ihrer Gewalt stehenden Mitteln versahen, um die großen Staatsausgaben bey dem geringsten Druck für das Volk zu decken. Die für diesen Zweck den Provinzialdeputationen, als Hülfsjunten für die Nationalvertheidigung, bewilligten Vollmachten haben die Hülfsquellen erweitert, und die Vaterlandsliebe dieser Korporationen hat bisher von dieser Gewalt zur Unterstützung und Vermehrung der Landesvertheidigung einen höchst wohlthätigen Gebrauch gemacht und wird damit sicherlich fortfahren. Ich danke den Kortes gleichfalls für das unumschränkte Zutrauen, welches sie in meine Regierung setzten, indem sie dieselbe aus eigenen Antrieb mittelst ihrer vornehmsten Agenten ermächtigten, diejenigen ausserordentlichen Maßregeln, die der gegenwärtige Zustand der Nation mich als unerläßlich vorzuschlagen veranlaßten, auszuführen. Wenn es wirklich unumgänglich nöthig ist, daß in solchen kritischen Zeiten die Vollziehungsgewalt hinreichende Kraft besitze, um alle Umtriebe zu verhüten und die Ruhe im Staate zu sichern, so wird meine Regierung doch nie die schuldige Rücksicht auf die Freyheit der Spanier aus den Augen verlieren, sondern ein so dankenswerthes Zutrauen zu erhalten streben, und, wie bisher, mit größter Mäßigung und Sparsamkeit verfahren. Die Stellung, worin die Kriegsereignisse meine Regierung versetzten, hat eine Unterbrechung der Verbindung mit verschiedenen Agenten auswärtiger Mächte hervorgebracht; doch giebt es durchaus keinen Grund, anzunehmen, daß diese augenblickliche Unterbrechung der Verhältnisse die Freundschaft und Allianz, die zwischen Spanien und diesen Kabinetten obwaltet, stören könnte. Besondere Umstände, welche die

Ehre meiner Regierung verletzten, haben mich provisorisch zu dem Befehl veranlaßt, daß mein Geschäftsträger Lissabon verlassen solle. Dessen ungeachtet sind die Bande, welche beyde Nationen, deren Interesse es ist, in Frieden und Eintracht zu leben, verbinden, nicht aufgelöset, und der Handelsverkehr dauert ungestört fort. Im Innern des Reichs duldet Alles von den unheilbringenden Wirkungen eines verwüstenden Kriegs, und die wohlthätigsten Gesetze und Maßregeln können unter solchen Unfällen keine günstigen Resultate hervorbringen. Der göttlichen Vorsehung gefällt es, uns auf alle Weise zu prüfen; doch wahrlich, meine Herren, zuletzt wird die gerechte Sache doch ein siegreich Ende gewinnen. Wenn einige Verräther für die Eingedrungenen bewirkt haben, was diese selbst von ihrer eigenen Kraftanstrengung nicht erwarten konnten, so hat das Vaterland doch noch viele Helden übrig, welche die französische Armee an die Spanier von 1813 erinnern; und wenn die Regierungen, die der Freyheit und dem Lichte abhold sind, sich gegen uns verschworen haben; wenn andere uns wegen einer kurzsichtigen Staatsklugheit verlassen, so betrachten doch alle Nationen ihr Interesse als verbunden mit dem unsrigen, und wünschen sehnlichst, daß wir in diesem Kampfe glücklich seyn mögen. Meine Herren Deputirte! Ruhen Sie also für jetzt von ihren lobenswerthen Arbeiten und ärndten Sie in der Achtung ihrer Mitbürger die Früchte, die sie so reichlich verdienen. Prägen Sie ihren Gemüthern die Nothwendigkeit ein, sich sämmtlich um den konstitutionellen Thron zu einigen, damit Uneinigkeit und ungegründetes Mißtrauen aus unserer Mitte schwinde. Die Konstitution sey unser Loosungswort, Nationalunabhängigkeit, Freyheit und Ehre, unser einziger Wunsch, und unerschütterliche Standhaftigkeit stelle sich den Unglücksfällen entgegen, die wir nicht verdient haben. Meine Regierung wird eher zu bestehen aufhören, als ich irgend einen Schritt den Eiden zuwider, die mich an's Vaterland knüpfen, und gegen das, was die Ehre der Nation und die Würde meiner Krone erfordert, vornehme. Wenn die Umstände es nöthig machen sollten, werde ich in den ausserordentlichen Kortes einen sichern Hafen für das Schiff des Staats zu finden suchen. In diesem Falle will ich sie versammeln, mich stets auf ihren Eifer und ihre Vaterlandsliebe verlassend, und vereint mit ihnen den Pfad des Ruhms wandern, bis ein Friede, der für die Spanier, wie für mich, ehrenvoll und unserer würdig sey, erlangt werden kann."

„Die Antwort des Präsidenten der Kortes auf diese Rede des Königs folgt demselben Gedankengange, und schließt mit der Aeusserung, „daß es keine größere Freude für die Kortes geben würde, als den Tag zu feyern, wo der Feind über die Pyrenäen zurückgetrieben wäre."

(Hamb. Zeit. aus dem Courier.)

Kassel, den 18ten September.

Die Nachforschungen nach dem Urheber des Droh Attentats gegen den Landesherrn dauern noch fort. Ein geheimer Kabinetsarchivarius, aus Fulda, ist vor einigen Tagen arretirt und in's Kastell gesetzt worden; dieser, seinen Amtsgeschäften nach, in den nächsten Umgebungen des Churfürsten befindliche Beamte soll beynahe überwiesen seyn, den zweyten Drohbrief an den Churfürsten geschrieben zu haben, und man hofft, auf dieser Spur bald nähere Aufschlüsse erhalten zu können.

London, den 19ten September.

Man vernimmt, sagte gestern der Courier, daß das in Andujar erlassene Dekret förmlich annullirt sey. Schwerlich dürfte irgend Etwas wichtigere Folgen auf Spaniens Schicksal und ganz besonders auf die im Gange begriffenen Unterhandlungen haben. Diese werden bekanntlich schon seit einiger Zeit betrieben, und man hatte, bey den glänzenden Siegen der Franzosen, die besten Aussichten auf das Gelingen derselben, wenn nicht jetzt diese Desavouirung von Neuem ungünstig darauf einwirkt. Unterdeß hat man in Kadix das Straßenpflaster aufgerissen und sich auf den Fall, daß die Unterhandlungen abgebrochen werden sollten, zum Widerstande gerüstet. Merkwürdig ist es, wie entgegengesetzte Principien und Systeme zu den nämlichen Resultaten führen ꝛc. Mittlerweile muß der unglückliche König von Spanien gemeinschaftliche Sache mit denen machen, die ihn gefangen halten, und ist großer, drohender Gefahr ausgesetzt, ungeachtet man seine Rettung und Befreyung bey jeder Verhandlung als unerläßliche Bedingung obenanstellt.

Kapitän Jones, von der Kriegsschaluppe Sappho, der vor einigen Tagen mit Depeschen von Sir W. A'Court in Portsmouth ankam, ist mit der Antwort des Herrn Canning auf diese Depeschen bereits wieder nach Gibraltar gesegelt.

Die Morning-Chronicle meldet Sir R. Wilsons glückliche Ankunft in Kadix; auch zeigt sie an, daß Quiroga am 28sten August in Gibraltar eingetroffen sey und sogleich Anstalten getroffen habe, sich nach Kadix einzuschiffen.

Vergangenen Mittewoch ist ein Kabinetskourier mit Depeschen für Lord Strangford nach Konstantinopel abgegangen.

Auf Lloyds ist die Nachricht eingetroffen, daß Lord Cochrane's Eskadre von der aus Bahia abgesegelten portugiesischen Flotte am 4ten July die Schiffe Promptidas, Bizarrio, Leal Portuguese, Konde de Peniche und ein russisches Schiff aufgebracht hätte. Man vermuthete, daß sich die weggeschafften Kirchenkleinodien am Bord derselben befänden.

Herr Huskisson erhält bestimmt den im Kabinette erledigten Platz.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 427.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 234. Sonnabend, den 29. September 1823.

Von der spanischen Gränze,
vom 16ten September.

Der beliebte Name von „patriotischen Gesellschaften" diente gewissen Leuten in Vich zum Vorwande von Versammlungen, deren Zwecke dem Gouverneur nicht die lautersten schienen; er mußten deswegen alle Fremde, welche während der Herrschaft der Revolutionäre und auch in der Zeit sich in der Stadt angenisset hatten, da schon die Vertheidiger des Throns sich gegen die Konstitution erkläret, in der Zeit von sechs Tagen bey 50 Franken Strafe selbige räumen, und sich nach ihren Wohnorten zurückbegeben, wo sie vor dem 7ten März 1820 gelebt haben.

Am 11ten dieses Monats bemächtige sich die Brigg, der Faun, vor Peniskola eines Mistics, welcher von Kadix kam und zwey Officiere am Bord hatte, welche nach allen von den Konstitutionellen besetzten Festungen Depeschen bringen sollte, um die Kapitulation des Generals Ballesteros für sie unwirksam zu machen. In Karthagena und Alikante waren diese Officiere schon gewesen, und wollten nun nach Tarragona und Barcellona; sie hatten 4 Kanonen und 32 Mann bey sich.

Lerida, die einzige Festung in Katalonien, welche noch nicht eingeschlossen ist, soll nun auch blokirt werden. — Den 7ten und 8ten dieses Monats wurde zu Urgel wieder fleißig aus dem Fort auf die Stadt geschossen, und viel Schaden angerichtet, ohne daß jedoch ein Mensch wäre getroffen worden. Zwey Officiere sprangen, um sich vor einer Bombe, ehe sie platzte, in Sicherheit zu bringen, von einem Balkon auf die Straße herab. — Der Gouverneur von St. Sebastian hat bey dem Blokadekorps um Wasser und Arzney bitten lassen, welches ihm beydes verweigert worden.

Der Gouverneur von Barcellona, General Rotten, hat jetzt Mittel gefunden, uns von seinen Grausamkeiten, welche er innerhalb der Stadt verübt, näher zu unterrichten, er läßt nämlich die Personen, welche gehängt worden, an den Spitzen der Wachthürme aufknüpfen.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 18ten September.

Der portugiesische Konsul in Barcellona, welcher, seit in Portugal die legitime Regierung wieder hergestellt ist, täglich mehr zu leiden hatte, ist glücklich aus Barcellona entkommen, und unsre Schiffe haben ihm gestattet, mit seiner Familie und seinem ganzen Hausstand weiter nach Gibraltar zu segeln. Zwey deutsche Officiere aber, welche Päße von Rotten hatten, wurden nach Mataro an die französische Behörde abgeschickt. — Rotten schreibt immer neue Kontribution aus, und alle Einwohner männlichen Geschlechts, welche über 15 Jahre alt und nicht verheirathet sind, müssen unter die Waffen treten. Die Stadt kennt die Lage des übrigen Spaniens durchaus nicht. Lebensmittel sind noch zu haben, aber sehr theuer.

Die 12,000 Mann, welche in Navarra unter Marschall Lauriston zusammen gezogen waren, werden jetzt nach der Einnahme von Pampelona nach Niederkatalonien abmarschiren. Es sind ausserdem Verstärkungen nach Katalonien über die Pyrenäen gegangen, und man vermuthet, daß die Sendung des Oberstlieutenants Maignan, welcher aus Marschall Moncevs Hauptquartier nach Paris abgereiset ist, einen ähnlichen Zweck habe.

Eine Bande von acht bis zehn Köpfen, theils Spanier, theils Franzosen, brandschatzte auf ihre eigene Hand in den Dörfern um St. Felin am Llobregat. Sie wurde endlich von den Einwohnern selbst aufgehoben und nach dem Hauptquartier gebracht. Es ward Kriegsgericht über sie gehalten, und sie wurden, nachdem ihnen noch der Beystand eines Geistlichen gestattet worden war, erschossen. Hoffentlich wird dieser Vorfall, als ein Beweis unsrer strengen Disciplin, den Spaniern neues Vertrauen zu uns einflößen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 14ten September.

Aus dem Hafen von Puerto Maria erhalten wir über die letzten Vorgänge in Kadix folgenden Bericht. Am 6ten dieses Monats fertigte der Herzog von Angouleme einen zweyten Parlamentär nach Kadix ab, um den Kortes andeuten zu lassen, daß, wofern der König nicht in Freyheit gesetzt würde, mit dem Bombardement der Stadt unverzüglich angefangen werden solle. Auf diese Botschaft versammelten sich die Kortes und beschieden den König in ihre Versammlung. Als am 7ten noch keine Antwort im Hauptquartier angelangt war, ward abermals ein Parlamentär abgeschickt, der auf einer Antwort bestehen sollte. Diese erfolgte hierauf, und zwar war ein Marineofficier, Namens Quesada, der Ueberbringer derselben. Das Schreiben der Kortes war kurz und in einem unterwürfigen Tone abgefaßt. Es ward in demselben bloß um einen Aufschub bis zu Sonnenuntergang nachgesucht. Am Abend kam der General Alava wieder ins Hauptquartier, um neue Vergleichsvorschläge zu machen. Er trug namentlich auf nochmalige dreytägige Bedenkzeit an. Es ward aber vom Herzog bloß geantwortet: Wer

durch sein Betragen gegen den König das Leben verwirkt hat, dem wird gestattet zu entfliehen, und wer im Auslande, wo er eine Freystatt sucht, nicht aus eignen Mitteln leben kann, für dessen Unterhalt soll gesorgt werden. Wenn nach 24 Stunden nicht unbedingte Einwilligung erfolgt, so beginnt das Bombardement. Mit diesem Bescheide kehrte der General Alava nach Kadix zurück, und da seitdem die Kortes nichts weiter haben von sich hören lassen, so werden die Feindseligkeiten, mit welchen während der Unterhandlungen inne gehalten worden war, wohl wieder angefangen haben, um so mehr, da unterdeß die Blokade noch durch 3 Linienschiffe und durch 5 Fregatten verstärkt worden ist. Am 9ten, Abends, soll der Angriff auf das Fort Puntales bereits angefangen haben.

Auf Verlangen Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Angouleme, ist der hiesige königl. französische Gesandte, Marquis de Talaru, nach dem Hauptquartier Puerto Santa Maria abgereiset. Kein Mensch zweifelt dort mehr, schreibt man aus dem Hauptquartier, an der Einnahme von Kadix, und Jedermann hält das Fort Puntales für noch leichter einnehmbar als den Trokadero; denn drey davor stationirte Linienschiffe werden hinreichen, um seine Batterien zum Schweigen zu bringen, und dann ist die Insel Leon unser und Kadix öffnet seine Thore.

Das vierte Milizbataillon in Kadix und das Regiment Prinzessin soll sich des königlichen Palais bemächtigt, und „den absoluten König" ausgerufen haben. Jetzt erfährt man, daß gleich nach der Einnahme des Trokadero, die Konstitutionellen den König zu bewegen gewußt haben, bey dem Herzoge von Angouleme um einen Waffenstillstand anzuhalten, und dies scheint der Anfang der Unterhandlungen gewesen zu seyn, mit welchen der Herzog von Guiche und Alava als Parlamentär auf beyden Seiten beauftragt wurden.

Die Avantgarde des Generals Quesada, welche aus 270 Mann Infanterie und 92 Mann Kavallerie bestand, wurde auf dem Marsche nach Estremadura von einem 8- bis 900 Mann starken feindlichen Kavalleriekorps angegriffen, aber Trotz ihrer um so viel geringern Anzahl schlug sie die Konstitutionellen und zerstreute sie.

Zu Valencia wurde, den Anordnungen der Regentschaft gemäß, ein feyerlicher Gottesdienst für das Seelenheil des für die Sache des Königs geopferten Generallieutenants Elio gefeyert. Am 3ten dieses Monats, Abends, wurde seine Leiche mit großem Pomp vom Augustinerkloster nach der Hauptkirche gebracht, und am 4ten eine Messe gelesen und eine Gedächtnißrede zu seinen Ehren gehalten. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 17ten September.

Unsere Nachrichten aus dem Hauptquartier gehen bis zum 13ten dieses Monats. Es wurde bis dahin in den Vorbereitungen zu einem großen Hauptangriff gegen Kadix zu Rota, Puerto Santa Maria und Chiklana ununterbrochen fortgefahren. Die Kortes in Kadix setzen ihrerseits alle ersinnliche Mittel in Bewegung, um das Volk gegen die Franzosen aufzubringen. Es bestätigt sich nicht nur, daß sie von Ballesteros Siegesnachrichten verbreitet haben, sondern sie läugnen noch immer seine Kapitulation. Um das Volk zu beruhigen, hat der König sich ihm persönlich zeigen müssen. In ihrer Versammlung am 8ten, Abends, haben die Kortes sich über die vom Herzoge von Angouleme gemachten Vorschläge berathen, ohne jedoch zu einem Beschluß darüber zu kommen. Sie wollten auch einen Kriegsrath versammeln und den Admiral Valdes zum Präsidenten desselben machen; dieser aber hat aus dem Grunde die Annahme dieses Postens verweigert, weil es an Vertheidigungsmitteln fehle. Er soll hierauf abgesetzt und dem General Alava das Kommando von Kadix übertragen worden seyn. Dieser war nach seiner letzten Rückkehr aus dem Hauptquartier der Wuth der Exaltirten nur dadurch entgangen, daß er gerufen: es lebe das Volk, es lebe die Freyheit! denn sie beschuldigten ihn, die Sache der Freyheit verrathen zu haben. Vorzüglich sollen französische und italienische Flüchtlinge das revolutionäre Feuer in Kadix immer wieder anfachen. Man erwartete Sir R. Wilson daselbst, Lord Rugent war schon angekommen. — Zehn französische Bataillone werden sich in dem Hafen von Reta, wohin sich auch General Bourmont begiebt, und zu San Lukar einschiffen, und in Sevilla allein sind für diesen Zweck 117 Kanonierschaluppen und Bombarden ausgerüstet worden. Den Tag des Angriffs weiß man noch nicht; aber am 12ten September ist der Herzog von Angouleme schon mit seinem ganzen Stabe von Puerto Santa Maria nach Chiklana abgegangen.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 6ten September.

Die auf mehreren der Transportschiffe aus Bahia ohne Wehr und Waffen herübergekommenen Truppen waren auf der Herreise durch Lord Cochrane, der die Schiffe angehalten, entwaffnet worden; er hatte sogar die Wasserfässer der Schiffe gekeert, um sie zu zwingen, aus Noth schon in irgend einen andern als einen portugiesischen Hafen einzulaufen.

Von den azorischen Inseln, namentlich von St. Michel und Terceira, laufen eben so beunruhigende Nachrichten als früher von Madera ein. Auf alle Fälle werden Truppen, wenn man genöthigt seyn sollte, deren dahin abzuschicken, die Unruhen beylegen. Man spricht auch von einer Expedition nach Para und Maranham (Brasilien), es ist aber deshalb noch nichts entschieden.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten September.

Das Journal des Débats meldet in einem auf ausserordentlichem Wege angelangten Artikel aus Andujar, vom 10ten d. M. datirt, daß so eben eine Stafette aus Grenada mit der Nachricht angekommen sey, daß sich Riego ganz in der Nähe der Truppen von Balleſteros befinde. Er habe in Alkala, das auf dem halben Wege von Grenada nach Andujar liegt, 14,000 Rationen und 2000 Paar Schuhe ausgeschrieben. Die Stafette ist unverzüglich weiter nach Kordova geeilt, wo der General Latour-Foissac steht, und soll bis Santa Maria gehen. Man darf jene enorme Ausschreibung in Alkala als eine bloße List von Seiten Riego's ansehen, um die Stärke seiner militärischen Kräfte zu vergrößern, denn er kann nur sehr wenig Leute haben. Morgen sollen bestimmtere Nachrichten über die Zahl seiner Mannschaft erfolgen. Der hier liegende Oberst, der bloß das Gardejägerregiment und 3 Garde-Infanteriekompagnien bey sich hat, freut sich sehr über diese Nachricht. Graf Molitor befindet sich schon auf dem Marsche. General Latour-Foissac flankirt Riego in Kordova und wir hier in Andujar schneiden ihn ab. — Das Journal des Débats fügt zu vorstehender Angabe über Riego's Truppenzahl hinzu: Es scheint ausgemacht, daß Riego die Truppen, die sich mit ihm in Malaga eingeschifft hatten, verlassen, und der Anblick der französischen Kriegsschiffe sie gezwungen hat, ihre beabsichtigte Fahrt aufzugeben. Dagegen scheint der Bericht des Generals Caro über seinen Einzug in Malaga die obige Nachricht aus Andujar zu bestätigen. Der Bericht ist vom 7ten September. Es ist darin durchaus nicht die Rede von Riego's Einschiffung, sondern von der Flucht des Feindes nach Velez Malaga. Letzteres liegt aber bekanntlich gerade auf der Straße, die Riego einschlagen mußte, um auf Alkala zu marschiren und sich dem General Balleſteros zu nähern.

* * *

Die Blätter, welche früher das Dekret von Andujar über Alles erhoben haben, thun dasselbe gegenwärtig mit der später erlassenen Erläuterung desselben. Es geht jetzt mit diesem Aktenstücke, wie mit Gesetzen, die in Zeiten der Unruhe und der Verwirrung erlassen werden: jede Partey glaubt das darin zu lesen, was ihren Interessen zusagt. Die Interpretation, die wir allein als legal anerkennen, ist die, welche der Ausdruck der royalistischen Bewohner Spaniens ist.

Der Courier français nimmt großen Anstoß daran, daß mehrere Blätter großes Mitleiden mit einer Pariser Dame bezeigt haben, die ein Stück Tülle in einem Laden gestohlen, während sie nicht die geringste Theilnahme mit einer hochschwangern armen Frau geäussert hätten, die, an einem Felde vorübergehend, 8 Kartoffeln nahm und deshalb verurtheilt würde. „Diese verschiedene Würdigung der Vergehungen nach dem Range derer, welche sich dieselben zu Schulden kommen lassen, sagt der Courier, muß alle Begriffe von Gerechtigkeit über den Haufen werfen.“

Dem so eben erschienenen Almanach für die französische Geistlichkeit von 1823 zufolge, sind derselben im Budget vom Jahr 1822 bis 1823 29,520,000 Franken ausgesetzt; überdies haben die Kommunen 6,407,727 Franken und die Generalkonseils der Departements 1,162,018 Franken votirt, daß also die jährliche Dotation der Geistlichkeit 37,089,745 Franken beträgt. Die Geschenke und Vermächtnisse zu kirchlichen Stiftungen von 1802 bis 1823 betragen 13,388,554 Franken Kapital, wovon der größte Theil von 1815 bis 1822 eingegangen ist, da die Summe der frühern Jahre nur 2,900,749 Franken beträgt. Auf eine Bevölkerung von 30,415,191 Seelen, von der jedoch die Nichtkatholiken abzuziehen sind, giebt es in Frankreich 38,359 Kommunen, bey denen 34,393 Pfarrer oder Vikarien angestellt sind. Die Gesammtzahl der wirklich dienstleistenden Priester beträgt 35,676. Die Bischöfe sollen aber für nothwendig halten, die Zahl der Geistlichen auf 50,943 zu vermehren. Im Jahr 1821 sind nur 1403 Geistliche gestorben und 1522 geweiht worden, so daß sich also ihre Zahl wirklich nach und nach vergrößert, und überdies befinden sich 29,379 Zöglinge in den großen und kleinen Seminarien und theologischen Kollegien. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 20sten September.

Der gestrige Moniteur schrieb die Nachrichten nach, welche die Etoile den Abend vorher über den Wiederanfang der Feindseligkeiten vor Kadix mitgetheilt hatte. Das Journal des Débats hat, gegen seine Gewohnheit, nichts davon aufgenommen, sondern berichtet bloß die Berufung des Herrn von Talaru in's Hauptquartier; woraus man schließen will, daß das Journal des Schatzes noch nicht alle Hoffnung zu einer Ausgleichung verloren hat. Einige Personen glauben sogar, daß Herr von Talaru berufen worden, um gleich bey Sr. Majestät, dem Könige Ferdinand, akkreditirt zu werden, sobald Se. Majestät sich in dem französischen Hauptquartiere befinden wird, und meinen, wohl sehr hypothetisch, daß Ferdinand VII. vielleicht nicht geneigt seyn dürfte, alle Maßregeln der Regentschaft gut zu heißen.

„Wir haben gestern, sagt das Journal des Débats, die von dem Pilote und einigen andern Blättern gelieferte angebliche Protestation der spanischen Regentschaft gegen das Dekret von Andujar für falsch erklärt. Diesem Aktenstücke war eine Adresse der königl. Freywilligen von Navarra beygefügt; aber man hat nicht gesagt, daß die Regentschaft, sobald als sie Kenntniß davon hatte, dieselbe unterdrücken und die Urheber gerichtlich verfolgen lassen. Dieses Verfahren wurde nur auf Bitten des Herrn

Marschalls Lauriston eingestellt, der sich bey der Regentschaft für die navarresischen Freywilligen verbürgte, daß sie unter den Mauern von Pampelona ihren Fehler wieder gut machen würden, wo sie sich auch wirklich mit großer Tapferkeit geschlagen haben. Alle diese Bemühungen, die offenbar auf nichts Anderes abzwecken, als Uneinigkeit unter die spanischen Royalisten und die Befreyungsarmee zu bringen, alle diese Bemühungen sind vergeblich."

Ungeachtet dieser wiederholten Beschuldigung der Unächtheit erklären andere Blätter die Protestation der Regentschaft gegen das Dekret von Andujar nicht für untergeschoben. „Wir haben sehr gute Gründe zu glauben, sagt das Journal du Commerce, daß ebenerwähnte beyde Aktenstücke authentisch sind und, bleiben bey dieser Meinung, bis man uns das Gegentheil davon beweiset. Und der Courier äussert sich: Wir können nicht über die Aechtheit der Protestation der Regentschaft entscheiden, aber so viel ist gewiß, daß sie in der Buchdruckerey von Jose Callado in Madrid gedruckt erschienen ist. Das Journal gründet seine Protestation hauptsächlich auf die Unziemlichkeit jenes Dokuments; allein wenn man sich die Unziemlichkeit zu Schulden kommen läßt, daß die Vollziehung der Befehle des Prinzen in Madrid suspendirt wird, daß die spanischen Journale heftige Artikel gegen das Dekret von Andujar bekannt machen, sich in den Provinzen Abgeordnete der Regentschaft förmlich dieser Vollziehung widersetzen, die Soldaten der Regentschaft sich gegen französische Autoritäten auflehnen, weil sie dem Willen des Prinzen gemäß handelten, so kann man wahrlich die besagte Protestation nicht bloß deshalb für falsch erklären, weil sie unziemlich ist; im Gegentheile ist nach so vielen Unziemlichkeiten eine Unziemlichkeit mehr nicht unwahrscheinlich, vorzüglich aber nicht unmöglich." (Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 7ten September.

Privatnachrichten aus Rom zufolge hat das Leichenbegängniß des heiligen Vaters, zur Verwunderung aller Fremden und Einheimischen, ohne den geringsten Prunk statt gefunden. Diese Sparsamkeit, vielleicht von den Umständen geboten, erscheint lobenswerth, wenn man bedenkt, daß das Kardinalskollegium sie auch in seinen eigenen 4 Pfählen, d. h. im Konklave, angewendet hat. Daß letzteres nicht im Vatikan, sondern im päpstlichen Pallast auf dem Quirinal (Monte Cavallo) gehalten wird, wo die Ausgaben, statt 120,000 Skudi (etwa 160,000 Thaler preussisch. Kour.), welche der Bau und die Einrichtung des Konklaves ehemals gekostet haben soll, kaum 20,000 betragen werden, geschieht aber vielleicht nicht bloß aus Sparsamkeit, sondern wegen der schlechten Luft, welche in dieser Jahrszeit auf dem Vatikan zu herrschen pflegt. Die Zellen der Kardinäle, welche sonst mit violetter oder grüner Serge (mit letzterer die Zellen der vom verstorbenen Papste gewählten, und mit ersterer die Zellen der übrigen Kardinäle) austapezirt wurden, hat man diesmal mit bloßer Wasserfarbe anstreichen lassen. Der vormalige Staatssekretär Consalvi ist, wie man meldet, vor wie nach die besprochenste Person in Rom.

Die Prinzessin Katharine von Savoyen-Karignan ist am 4ten d. M. zu Rom verstorben.

Aus den Mayngegenden, vom 19ten September.

Man schreibt aus Wien: Am 5ten Oktober werden Ihre Majestäten, die Kaiser von Oesterreich und Rußland, zu Czernowitz zusammentreffen. Die Minister, Fürst Metternich und Graf Nesselrode, werden die einzigen Personen vom diplomatischen Korps seyn, welche dieser Zusammenkunft beywohnen.

Die großherzogl. weimarsche Landesdirektion hat eine Anzahl vorzüglicher Schriften über Arzney- und Wundarzneykunst in der Absicht angeschafft, um solche den Aerzten und Wundärzten des Landes nach und nach zum Lesen mitzutheilen. Die Sendungen geschehen durch den Amtsrath jedes Kreises.

London, den 16ten September.

Die Unruhen in Irland dauern noch immer fort. Herr Brougham und Herr Denman, die beyden beredten Vertheidiger der verstorbenen Königin, befinden sich jetzt in Irland, wo ihnen zu Ehren öffentliche Gastmahle gegeben werden. Bey einem von diesen Gastmahlen, bey welchem Lord Hamilton präsidirte, behauptete Herr Brougham, daß an allen den Unruhen, welche in Irland herrschen, einzig und allein die Unterdrückung Schuld sey, in welcher dies Königreich von Seiten Englands fortwährend gehalten würde. Die ausgebrachten Gesundheiten lauteten: Preßfreyheit! Verminderung der öffentlichen Abgaben! Abschaffung aller verjährten Mißbräuche! die schottländischen Rechtsgelehrten! Spaniens Gelingen!

Es ist ernstlich zu wünschen, daß für Irland das rechte Beruhigungsmittel ergriffen werde. Am 9ten d. M. ward von Unzufriedenen in Irland an der Familie Frank eine barbarische Mordthat begangen, denn weil der jüngere Frank im Anfang dieses Jahres gegen einen vom Militär ergriffenen aufrührerischen Irländer vor Gericht als Zeuge aufgetreten, und auf dieses Zeugniß hin der Irländer aufgehängt worden war, überfielen die Wütheriche jetzt die einsam gelegene Wohnung der Familie Frank und ermordeten zuerst den Vater, dann den jungen Frank in seiner Mutter Armen, und zuletzt die unglückliche Mutter selbst.

London, den 19ten September.

Die Herzogin von Clarence befindet sich in guter Hoffnung.

Lord Byron ist in Cephalonien angekommen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 430.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 235. Montag, den 1. Oktober 1823.

Madrid, den 17ten September.

Ballesteros Antrag, vor Kadiz mit seinen Truppen zu erscheinen, hat der Herzog von Angouleme abgelehnt; denn er habe Truppen genug um den Feind zu bekämpfen, und würde, wenn er noch 30,000 Mann mehr hätte, nicht wissen, was er damit anfangen sollte.

Riego zeigte sich, wie man aus Kabra (Granada) meldet, mit 3- bis 4000 Mann Infanterie und 7- bis 800 Mann Kavallerie am 16ten dieses Monats bey Priego im Angesicht von Ballesteros, welcher mit seinen Truppen dort kantonnirte, und auf dem Wege nach Granada schon in Vertheidigungslinie aufgestellt war. Sogleich begann ein Tirailleurfeuer, aber bald verlangte Riego zu kapituliren. Ballesteros fand sich zur Zusammenkunft mit ihm bereitwillig, und die Truppen verblieben während der Zeit gegenseitig in ihren Stellungen. Alles schien eine gute Wendung nehmen zu wollen; als Riego's Eskorte unversehens über die von Ballesteros herfiel, sie entwaffnete und den General Ballesteros in dem Hause, in welchem er zu Priego mit Riego gemeinschaftlich sich befand, als Gefangenen zurückhielt. Als der unter Ballesteros kommandirende General Belanzat diese Verrätherey erfuhr, schickte er sich zu einem Kampfe mit Riego's Truppen an. Da erschienen im entscheidendsten Augenblicke die Franzosen unter General Bonnemains, stürzten sich mit Ungestüm auf Riego's Korps und warfen es gänzlich über den Haufen. — Riego wird nun lebhaft verfolgt. Spätere Briefe sagen, er habe sich mit drey Officieren durch die Flucht zu retten gesucht und sey bey Karolina von den Bauern aufgefangen und den Franzosen ausgeliefert worden.

Empecinado ist vor Plesencia am 10ten dieses Monats erschienen und hat eine Kontribution von 60,000 Realen verlangt, und im Weigerungsfalle gedroht, die Stadt in Asche zu legen. Aber der Kommandant rückte gegen ihn aus, und Empecinado suchte sein Heil in der Flucht. Seine bey der Gelegenheit erlassene Proklamation ist sehr merkwürdig. Die Franzosen, heißt es darin, haben ihre Maske weggeworfen: zu Sevilla und Xeres ist der Herzog von Angouleme als König von Spanien begrüßt, und eine Verschwörung ist entdeckt worden, welche nichts Geringeres bezweckte, als unsern König und seine Familie zu ermorden, und Spanien zu einer sklavischen Provinz von Frankreich zu machen.

In Oribuela ist eine Verschwörung gegen Don Karlos Ulman, politischen und Militärgouverneur von Oribuela, entdeckt worden, welcher vormals Adjutant des Generals Elio gewesen, dessen Gedächtniß vor Kurzem in Valencia gefeyert wurde. Am 27sten August sollte er mit allen Mitgliedern des Magistrats ermordet werden, im Augenblick, da er diesem präsidirte. Um diese fürchterliche Absicht auszuführen, sollten hundert gedungene Mörder sich heimlich an verschiedenen Punkten ausserhalb der Stadt versammeln, um unvorhergesehen hereinzustürzen und sofort ihr schauderhaftes Werk zu vollenden. Glücklicherweise kam noch zu rechter Zeit ein ehrlicher Tagelöhner und zeigte an, daß bey seiner Hütte gegen dreyßig bewaffnete Männer sich versammelt hätten, welche ihm verdächtig schienen. Ulman brach sogleich mit dem Alkalden und acht bewaffneten Personen nach dem bezeichneten Ort auf. Bey seinem Erscheinen ergriffen die Verschwornen die Flucht; zehn von ihnen aber wurden eingeholt und arretirt. Kaum war dies geschehen, so eilte Ulman wieder nach der Stadt, und es gelang ihm hier, auch des Hauptes der Verschwörung habhaft zu werden.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten September.

Die in der Nacht vom 9ten zum 10ten dieses Monats aus Barcellona ausgebrochene konstitutionelle Kolonne, welche sich nach Hostalrich wandte, soll, nach einem neuern officiellen Berichte, 1400 Mann Infanterie und 13 Mann Kavallerie zählen, und vom Brigadier Fernandez kommandirt werden. Sie wurde von unsern Truppen unter dem Baron Nicolas glücklich eingeholt, und nach einigen Flintenschüssen, welche auf beyden Seiten gewechselt wurden, zum Rückzuge gezwungen. Hostalrich zu erreichen ist ihr bey der von den Franzosen genommenen Stellung nicht mehr möglich; vielmehr hat auch der dort kommandirende General Rastignac einen Theil seiner Truppen zu ihrer Verfolgung ausgeschickt, und wir werden sie also zwischen zwey Feuer nehmen können.

Am 12ten dieses Monats versuchte die Garnison von Barcellona abermals einen Ausfall, sie wurde aber auf allen Punkten mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen. — Am 13ten wollte Marschall Moncey sich in Person von Villafranka nach Barcellona begeben.

Der Civilgouverneur von Barcellona hat Mittel gefunden zur See zu entkommen, und hat 13 Kisten mit Silbergeräth mit sich genommen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten September.

Riego war nach einigen Nachrichten schon in Kadiz, wie wir gemeldet, und dort sollten ihm die Truppen den Ge-

horsam verweigert haben. Ein heute erschienener officieller Armeebericht läßt Riego einen ganz andern Weg einschlagen und giebt „über die letzten Ereignisse in der Provinz Granada und insbesondere über die Einnahme von Malaga“ nähern Aufschluß. Wir heben deswegen das Wichtigste aus demselben aus. Graf Molitor hatte den General Bonnemains beauftragt, von Baza über Almeria gegen Malaga aufzubrechen, und auf diesem Marsche die etwa längs der Küste noch vorhandenen konstitutionellen Korps aufzuheben; während der Zeit aber sollte General Loverdo ohne Aufenthalt auf Malaga selbst marschiren, wo Riego an Zayas Stelle das Kommando übernommen hatte. Als General Bonnemains auf seinem Marsche am 26sten August zu Gador eintraf, fand er einen Parlamentär des konstitutionellen Brigadiers Guendulein vor, welcher einen Theil des Riegoschen Korps in der Gegend von Almeria kommandirte. Bis hierher hatte dieser unsere Operationslinie beständig zu beunruhigen und sich mit den Detaschements der Garnison von Karthagena zu vereinigen gesucht, indem er Ballesteros Aufforderungen, sich zu unterwerfen, stets von der Hand gewiesen. Dies Betragen veranlaßte den General Bonnemains, durchaus keine Vorschläge von ihm anzunehmen, sondern er ließ ihm sagen, daß er ihn nur als Kriegsgefangenen betrachten könnte. Guendulein ging auch hierauf ein: sein Korps von 700 Mann, worunter 90 Officiere waren, wurde mit ihm zugleich zu Kriegsgefangnen gemacht, und am 27sten Almeria von unsern Truppen besetzt. Man fand in der Stadt noch mehrere Stück Geschütz und allerhand Kriegsmunition. Der Bischof, die Magistratspersonen und alle Einwohner empfingen die Franzosen mit Dank und Jubel. Zu Ugyar und in der Umgegend stand eine andere konstitutionelle Kolonne unter dem Obersten Salcédo. Diese ließ der Maréchal de Camp Levasseur durch 100 Mann unterm Bataillonschef Talabot angreifen. Obwohl sie 400 Mann stark war, so streckte sie mit zwey Obersten und mehreren Officieren dennoch vor der viermal kleinern französischen Schaar das Gewehr nach einem Gefecht, in welchem 1 Officier und 5 konstitutionelle Soldaten verwundet worden waren. Abtheilungen von vier andern konstitutionellen Linienregimentern, welche in der Gegend von Almeria standen, unterwarfen sich, ohne sich vorher auf ein Gefecht einzulassen, und wurden kriegsgefangen nach Granada abgeführt. Almeria besetzte General Bonnemains mit einer royalistisch-spanischen Garnison, und mit den französischen Truppen setzte er seinen Marsch nach Madrid fort, wo er am 4ten dieses Monats eintraf. — Loverdo war nun während dessen am 30sten August von Granada mit fünf Bataillonen Infanterie, zwey Kavallerieregimentern und sieben Kanonen aufgebrochen. Am 4ten September traf er zu Malaga ein. Die Nacht vorher war Riego mit 2500 Mann von dort abmarschirt, und der konstitutionelle General Porras, welchen er in Malaga zurückgelassen hatte, ward ohne Schwierigkeiten mit seinem Stabe, 145 Mann, worunter 112 Artilleristen und 20 Officiere mit 130 Pferden waren, zu Kriegsgefangenen gemacht. Eine Abtheilung feindlicher Kavallerie, das Regiment „Königs Dragoner“ ward zu derselben Zeit nach dreystündiger Verfolgung in der Gegend von Velez-Malaga von einem französischen Chasseurregiment und einer Eskadron Dragoner angegriffen, und 1 Oberstlieutenant, 1 Eskadronschef, 16 Officiere und 140 Kavalleristen, ausserdem aber noch eine 100 Mann starke Kompagnie reitender Artillerie, wurden zu Gefangenen gemacht. — Riego hatte, als er zu Lande abmarschirte, auf zehn großen Fahrzeugen Silbergeräth und aus der Gegend ausgehobene Geisseln unter der Bedeckung einer Brigg und eines andern bewaffneten Schiffes eingeschifft; aber zwey Kanonierschaluppen setzten ihnen auf Befehl Loverdo's nach und zwangen das bewaffnete Schiff mit acht von den beladenen Fahrzeugen in den Hafen zurückzukehren. Riego selbst hatte den Weg nach Velez-Malaga eingeschlagen, wahrscheinlich um wo möglich nach Karthagena zu entkommen; allein Bonnemains Bewegungen zwangen ihn, sich in die Gebirge zu werfen, wo er nunmehr verfolgt wird. (Siehe oben Madrid.)

Zufolge Nachrichten vom Kontreadmiral des Rotours, welcher interimistisch vor Kadix kommandirt, sind im Monat August bloß von den französischen Schiffen, welche unter dem Kommando des Lieutenants Trotel vor dem Kanal von Santi Petri liegen, 56 Schiffe von verschiedener Größe, welche mehrentheils mit Mehl und andern Lebensmitteln beladen waren, welche sie nach Kadix einbringen wollten, genommen, verbrannt oder in Grund gebohrt worden.

Ein Bericht des Generals Rottenburg aus Perpignan vom 17ten dieses Monats meldet, daß die in der Nacht vom 9ten zum 10ten aus Barcellona ausgebrochene Kolonne einige tausend Mann stark zu Olot eingetroffen sey und einen Entsatz von Figueras und Urgel habe fürchten lassen. Rottenburg sandte sogleich den General Arnault gegen den Feind aus, dieser aber erhielt unterweges die Nachricht von einer gänzlichen Niederlage der Konstitutionellen durch den Baron Damas. Nach einem lebhaften Gefecht bey Llado am 15ten, und am 16ten bey Llers, hatte Damas die noch zweytausend Mann starke feindliche Kolonne gezwungen, das Gewehr zu strecken, obwohl bey Ausführung dieser ruhmwürdigen Waffenthat nur sechszehnhundert Mann, welche noch dazu aus verschiedenen Korps zusammengesetzt waren, zu seiner Disposition gestanden hatten. Man hoffte, daß diese neue Niederlage der Konstitutionellen in Katalonien sie endlich belehren werde, lieber bey Zeiten eine Kapitulation anzunehmen, als sich dem Aeussersten auszusetzen.

(Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 9ten September.

Der alte Kardinal Höffelin, welcher zugleich königl. bayerscher Gesandter in Rom ist, ist nicht mit in's Konklave gegangen.

Der Zufall hat diesmal gewollt, wie aus Rom geschrieben wird, daß die Ceremonie mit dem aufgestellten Katafalk (deren wir schon erwähnt haben), statt der festgesetzten 3, nur 2 Tage gedauert hat, weil der Katafalk einen Tag zu spät fertig geworden ist. Den Katafalk hat man, wie gewöhnlich, aus Brettern zusammengeschlagen, die 4 Medaillons aber schwärzlich auf weiß mit Wasserfarben angestrichen. Unter letztern ist besonders dasjenige, welches die Scene vorstellt, wo der Papst die Jesuitendeputirten empfängt, welche ihm für ihre Wiedereinsetzung Dank abstatten, am meisten betrachtet worden. Es hatte folgende Inschrift: „Die um Religion, Wissenschaft und Gelehrsamkeit wohl verdiente Gesellschaft Jesu setzte der fromme und gute Fürst zum Heile des Christenthums und auf göttliche Eingebung wieder in ihre Rechte ein." Die Abwesenheit aller und jeder Verzierung, auch der schwarzen, welche in Europa die gebräuchlichste bey Trauerfeyerlichkeiten zu seyn pflegt, hat vielen Eindruck gemacht. Dagegen haben die Jesuiten mehr Pracht aufgewendet; ihr Katafalk soll, versichert man, ein Muster von Geschmack, Eleganz und Reichthum, daneben die ganze Kirche, von der Decke bis auf den Boden, schwarz mit goldener Einfassung ausgeschlagen gewesen seyn. Ueber der Kirchthür ist der Papst Domitor saevissimarum tempestatum (Besänftiger der fürchterlichsten Stürme) genannt worden. Ganz Rom strömte nach der Jesuitenkirche. — Der ärmliche Transport des Leichnams nach dem Vatikan konnte nicht befremden, sobald man nur bedenkt, daß er dem eingesetzten Ritus gemäß eben so wenig ein Trauerakt ist, als die Hinschaffung der Eingeweide des Verstorbenen in die Pfarrkirche des quirinalischen Berges (Monte Cavallo); letztere soll aus jenem Grunde noch einfacher gewesen seyn. Alle Begräbnißhandlungen, bey welchen das Kardinalskollegium nicht zugegen seyn kann, werden als bloße bürgerliche Handlungen betrachtet.

Ein so eben aus Rom kommender Reisender erzählt Folgendes: „Am letzten Tage der Absolution in der Peters-Kirche, bey Gelegenheit der gebräuchlichen Wachskerzenspende, trug sich ein unangenehmer Vorfall zu. Nachdem schon eine gute Stunde vor dem Anfang der Ceremonie, und während noch in der Chorkapelle die Heilige-Geist-Messe gesungen ward, im entgegengesetzten Theile der Kirche unter dem sich um die Kerzen schlagenden Pöbel der allerstörendste Lärm getrieben worden war, nahm nach der Absolution der Unfug dergestalt zu, daß das Militär mit Gewehrkolben und Bayonnetten den unbändigen Haufen aus einander zu treiben suchen mußte. Das Getümmel, besonders das Geschrey der Getroffenen, ward endlich so fürchterlich, daß sich die Leute aus den entferntesten Theilen der Kirche zu flüchten begannen. Nachdem endlich der Pöbel im eigentlichen Verstande in die Flucht geschlagen war, hatte der Unfug freylich ein Ende; doch werden Mehrere noch lange die Nachwehen verspüren, welche ihnen diese Wachskerzenspende verursacht hat."

Täglich zieht die Sekular- und Regulargeistlichkeit in Prozession nach dem Quirinal und der St. Sylvester-Kirche, um Gebete für eine baldige Papstwahl abzusingen.

Einem Privatbriefe aus Livorno vom 1sten d. M. zufolge, ist der Ex-Kaiser Iturbide nach abgehaltener Quarantäne mit seiner Frau und seinen beyden Kindern an's Land gestiegen, und bewohnt jetzt ein Landhaus in der Nähe von Livorno. Der erste Wunsch, den er der Stadt zu erkennen gab, war, ihm einen geschickten Koch zu empfehlen, der ihm denn auch sofort zugewiesen wurde.

Wien, den 18ten September.

Se. Majestät, der Kaiser, haben diesen Morgen die Reise über Lemberg nach Czernowitz in der Bukowina, zu einer Zusammenkunft mit Sr. Majestät, dem Kaiser Alexander, angetreten. Se. Kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Ludwig, ist von Sr. Majestät, während Ihrer Abwesenheit, zu Ihrem Stellvertreter mit ausgedehnter Vollmacht bestimmt worden.

Der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. Kaiserl. Königl. Apostolischen Majestät, Fürst von Metternich, ist bereits gestern Abend über Lemberg nach Czernowitz abgereiset.

Wegen des Erzbisthums Salzburg ist mit dem römischen Stuhle noch unter Pius VII. Alles in Ordnung gebracht; der Erzbischof (sonst regierender Fürst) bekommt in liegenden Gütern jährlich 20,000 Gulden, 2 Dignitarien 2000, 16 Domherren, worunter 6 Adeliche, jeder 1500. Subordinirt sind dem Erzbischof die Bisthümer Gurk, Chiemse und Sekau.

Ueber die Verhältnisse in Spanien werden in unsern Jahrbüchern der Literatur unter andern folgende Bemerkungen gemacht: Die königliche Macht muß in jedem Fall als Hauptpartey und als freye Macht in dieser großen Verhandlung auftreten; womit keineswegs gesagt wird, daß das ganze Daseyn der Rechte und Freyheiten in der Nation von derselben unbedingt abhängig müsse gedacht werden. Wenn aber unter zwey ganz gleich berechtigten Mächten nichts auf legalem Wege, als unter freyer Zustimmung auf beyden Seiten, geurtheilt werden kann, wie viel strenger kann diese Forderung zu Gunsten der königlichen Macht aufgestellt werden, da der andere Theil derselben wesentlich unterworfen ist. Der Antheil und die Mitwirkung der Vertreter einzelner Theile der Nation bey der Gesetzgebung muß allemal dem Vertreter der gesammten Nation untergeordnet seyn ꝛc. Dann wird geäussert, daß nicht wohl eine andere Grundlage für die Rechte der vom Könige anerkannten Kortes angenommen werden könne, als die frühern Befugnisse der Kortes in den spanischen Reichen, vorzugs-

weise der kastilianischen. (Die den Monarchen weniger beschränkten als besonders die arragonischen.) Doch nicht also, als ob überall nur die alte Formation der Stände, wie sie z. B. unter den österreichschen Regenten war, wieder für immer in's Leben treten soll; weil die Veränderungen der Zeit in den Elementen der Staatsgesellschaft und in den Verhältnissen derselben zu einander, allerdings manchen Wechsel herbeyführe ꝛc.

Brüssel, den 18ten September.

Am 12ten d. M. ist ein Herr Blad, Aufseher bey dem Taubstummeninstitute zu Gröningen, auf eine unglückliche Weise um's Leben gekommen. Er hatte, in Gemeinschaft mit einem Herrn Blakes, eine Maschine erdacht und ausgeführt, die zur Rettung aus einem in Flammen stehenden Hause dienen sollte. Mehrere Versuche hatten die Nützlichkeit der Erfindung dargethan, und er verfertigte nun eine solche, um sie nach Amsterdam zu schicken. Vor der Absendung wollte er selbst noch einen Versuch mit derselben machen; sey es aber, daß er sie schlecht befestigt oder unrecht angebracht hatte, kurz, er stürzte von einer beträchtlichen Höhe herab, und starb als ein Opfer seines Eifers für das öffentliche Wohl.

Eine neue Unterrichtsmethode (enseignement universel), vom Professor Jacotot in Löwen eingeführt, macht in ganz Belgien grosses Aufsehen und ist in Antwerpen und Brüssel mit Beyfall aufgenommen worden.

Aus den Maygegenden,
vom 22sten September.

Der bisherige churhessische Gesandte am Bundestage, Geheimerath und Kammerherr von Lepel, ist von Frankfurt abberufen worden; als seinen Nachfolger nennt man den churhessischen Präsidenten von Meyerfeld in Fulda.

Die verwittwete Großherzogin Stephanie, die den Sommer über in Baden residirt hatte, befindet sich gegenwärtig in der Schweiz, zum Besuch bey der Herzogin von St. Leu, die sich auf ihrem schönen Gute zu Arenenberg am Bodensee aufhält. — Zu Baden befanden sich in diesem Jahre über 5600 Badegäste.

Der Graf von St. Leu, vormaliger König von Holland, ist von Marienbad kommend über Augsburg, wo er sich einige Tage aufgehalten, am 13ten d. M. nach Rom gereiset. Er hatte seinen jüngsten Sohn bey sich.

Berlin, den 30sten September.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, ist am 25sten d. M. von hier nach München abgereiset.

München, den 19ten September.

Gegen Ende dieses Monats erwartet man den Kronprinzen von Preussen hier. Unter Anderem werden ihm 2 Feste gegeben werden, die man schwerlich anderwärts so findet: das centrallandwirthschaftliche Fest auf der Theresien-Insel bey München, und eine Beleuchtung der Berge bey Tegernsee. Der König von Preussen hat in einem äusserst verbindlichen Schreiben an unsern König seinen Wunsch wegen Beschleunigung der Vermählung ausgedrückt. (Hamb. Zeit.)

Rio de Janeiro, den 19ten July.

Jose Bonifacio Andrada e Silva, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, war seit einiger Zeit mit dem Entwurfe einer zweckmäßigen, das Interesse der Regierenden, wie der Regierten, ausgleichenden Verfassung, wie die englische, beschäftigt; aber es bildete sich bald eine Partey gegen ihn, die ihn des Despotismus beschuldigte, weil er einige Ultra-Liberale in's Gefängniß setzen lassen.

Am 30sten v. M. hatte der Kaiser das Unglück, sich durch einen Sturz vom Pferde 2 Rippen zu brechen, wovon derselbe indeß so weit wieder hergestellt ist, daß er in seinem Zimmer auf und nieder gehen kann. Die Opposition machte sich diesen Vorfall zu Nutze und ließ dem Kaiser am 15ten d. M. durch einen seiner Diener einen Brief überreichen, worin sein Leben bedroht wurde, wenn er nicht den Minister der auswärtigen Angelegenheiten und seinen Bruder Martin Francisko Ribeiro de Andrada (dem Finanzminister) den Abschied ertheilte. Als Ersterer sah, daß er seinem Gegner Platz machen müßte, reichte er, so wie sein Bruder, am 16ten seine Resignation ein. Es hielt schwer, Männer zu finden, welche die beyden Posten bekleiden wollten, bis am 17ten, Abends, die beyden Deputirten José Joaquim Carneiro de Campos und Manuel Jacinto die Aemter annahmen. Man glaubt nun, daß die Konstitution einen ganz andern Charakter erhalten werde, als die frühere von Andrada beabsichtigte.

Eine kaiserl. Proklamation, die am 18ten July erschien, kann als Beleg der neuen Politik des neusten Ministeriums angesehen werden.

Kours.

Riga, den 20sten September.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9¾ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 29/32 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 7/32, 9/16 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 7/10 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 60 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 41 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 433.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 236. Dienstag, den 2. Oktober 1823.

Orel, den 5ten September.

Verwichenen 30sten August verstarb hier, allgemein bedauert, nach einer langwierigen Krankheit, der Kommandeur des 2ten Reserve-Kavalleriekorps, Generaladjutant Baron Fedor Karlowitsch Korf (ein Sohn des 1814 verstorbenen Geheimenraths und kurländischen Landesbevollmächtigten). Am 3ten dieses Monats ward sein Leichnam mit allen gebührenden Militärhonneurs zur Erde bestattet. Durch die Güte seines Herzens hatte er sich die aufrichtige Liebe nicht nur seiner Untergebenen, sondern auch aller Einwohner des hiesigen Gouvernements erworben. Die unter seinem Befehl Gedienten haben an ihm einen sanften, sorgfältigen Vater, seine nahen Umgebungen einen Freund und guten Gesellschafter, und Alle überhaupt einen freundlichen und umgänglichen Staatsbürger verloren.

Konstantinopel, den 1sten September.

Es wird das Gerücht, daß der Reis-Effendi in einer Konferenz mit Lord Strangford am 16ten vorigen Monats demselben Vorwürfe wegen der Unterstützungen gemacht habe, welche die Engländer den griechischen Insurgenten zukommen ließen, jetzt für ungegründet erklärt. Es hat aber am 30sten August eine Konferenz zwischen jenen beyden Herren statt gehabt, und, wie es scheint, zu einem günstigen Resultate geführt: der Divan soll auf die nachdrücklichen Vorstellungen Englands in eine Aenderung seines bisher befolgten Systems gewilligt haben, was denn auch nach der Entfernung Dschanib Effendis aus dem Divan um so glaublicher erscheint.

(Zwey englische Kouriere, welche, aus Konstantinopel kommend, durch Frankfurt, beyde in der Nacht vor dem 28sten September, nach London gegangen sind, scheinen die Beschleunigung der Unterhandlungen der Pforte mit England zu bestätigen.)

(Berl. Zeit.)

Triest, den 12ten September.

Nach Briefen aus Hydra vom 30sten vorigen Monats haben die Griechen den Pascha von Skutari auf's Haupt geschlagen und Nachrichten aus Durazzo vom 19ten (31sten) August melden, daß die Albanesen den Pascha in Schaaren verließen, weil er ihnen den versprochenen Sold nicht bezahlt hatte. Der Kapudan Pascha lag am 26sten August noch bey Patras und es herrschten, wie es hieß, Krankheiten auf seinen Schiffen.

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 8ten September.

Es sind hier viele Abdrücke einer konstitutionellen Zeitung vom 3ten September verbreitet, welche mehrere Verhaftungen veranlaßt hat. Sie enthält einen Siegsbericht aus Barcellona vom 3ten September, der an den Gouverneur der Stadt, General Rotten, gerichtet ist. Diesem zufolge hat General Lloberas am 28sten August, unweit Altafulla bey San Felio, über ein vom Marschall Moncey in Person befehligtes, 10,000 Mann starkes Korps einen vollständigen Sieg erfochten. Dem General sind zwey Pferde getödtet. Oberst San Miguel, der Chef seines Generalstabs, mit einem Bataillon Asturier und dem 5ten Bataillon Katalonier nöthigten die Franzosen durch einen Angriff mit dem Bayonnet zum Rückzug; auch die Fremdenlegion zeichnete sich vorzüglich aus. Der Feind floh und ward bis Belver und Santa Kruz einerseits, und andererseits bis Santa Barbara und Santa Kolumba verfolgt. Er büßte 600 Todte, 900 Verwundete und 170 Gefangene und 100 beladene Maulthiere ein. Der Verlust der Spanier betrug 250 Todte und 380 Verwundete. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 19ten September.

Aus den nach und nach einlaufenden Nachrichten geht hervor, daß der Herzog von Angouleme sich von Zeit zu Zeit von Puerto Santa Maria nach Chiklana hinüberbegiebt, um die Angriffsarbeiten in Augenschein zu nehmen, welche mit der größten Eile ins Werk gerichtet werden. Neue Vergleichsvorschläge, welche Sr. Königl. Hoheit von Seiten der Kortes durch Vermittlung Sir W. A'Courts gemacht worden sind, hat der Prinz gänzlich verworfen, und in das Fort Santi Petri (am Ende des Kanals gleiches Namens, bey der südlichen Spitze der Insel Leon) sind bereits einige Kugeln geworfen worden. General Bourmont, der zu San Lukar die Einschiffung der Truppen leitet, hat 6000 Mann unter seinem Befehl.

General Bourck wird hier erwartet. Man glaubt, er werde die Gouverneurs- und Oberkommandeursstelle des Herzogs von Reggio übernehmen, während dieser nach Puerto Santa Maria abgehen werde, um an den dortigen Operationen Theil zu nehmen.

Die Kortes schreiben in Kadix unerhörte Kontributionen aus, und zwingen alle Einwohner männlichen Geschlechts vom 16ten bis 60sten Jahre, unter die Waffen zu treten.

Es wird jetzt noch mit größerer Gewißheit als bisher

wiederholt, daß Alava, welcher bey den letzten Unterhandlungen mit den Kortes in Kadix den Parlamentär machte, an Valdes Stelle Gouverneur von Kadix geworden ist. Alava ist ein Mann von gemäßigtem Charakter, wenigstens ist nach seinem früheren Benehmen nicht zu vermuthen, daß er sich ganz und gar zu einem Demokraten sollte umgewandelt haben. Als Deputirter der Kortes trat er stets den Stimmen der gemäßigten Partey bey. Als aber die Partey der Uebergespannten ein entschiedenes Uebergewicht erhielt, so zählte man ihn unter die Zahl derjenigen, welche sich nur aus dem Grunde an die Faktionisten anschlossen, um das Schlimmste desto eher verhüten zu können.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 6ten September.

Der königl. großbrittannische Botschafter am hiesigen Hofe, Sir Ed. Thornton, ist in neun Tagen, am 5ten dieses Monats, von Plymouth hier angekommen. Sir G. Naylor wird den König unverzüglich mit dem Knieband-Orden bekleiden, und der französische Botschafter mit dem Orden vom heiligen Geiste. Den letzteren Orden erhält auch der Infant Don Miguel.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten September.

Nach der Besetzung der Vorstädte von Pampelona und der Eröffnung der Tranchée, wurde häufig die Stadt durch Bomben an verschiedenen Stellen in Brand gesteckt; allein im Anfange ward das Feuer immer bald wieder gelöscht, und der Widerstand der Stadt und der Citadelle schien von längerer Dauer werden zu wollen; bis in der Nacht vom 15ten und am 16ten dieses Monats früh die Batterie Angouleme Bresche schoß und die Batterien der Citadelle zum Schweigen brachte, Um 6 Uhr ward von einer andern Seite Feuer in die Stadt geworfen, und das konnte zu Mittag noch nicht wieder gelöscht werden. Den ganzen Tag setzte man darauf das Schießen fort, und Nachmittags um 4 Uhr ward auf der Citadelle eine hohe Stange mit einer rothen Fahne sichtbar; endlich um 6 Uhr pflanzte die Stadt und die Citadelle die weisse Fahne auf. — Es wurden am 16ten von unserer Seite 5000 Schüsse gethan. (Berl. Zeit.)

* * *

Kapitulation der Stadt und Citadelle von Pampelona, abgeschlossen zwischen dem Bevollmächtigten des Marschalls Lauriston, Baron Saint-Cyr Nugues, und dem Brigadier der Nationalarmee und Gouverneur von Pampelona, Ramon Sanchez Salvador.

Art. 1. Die Stadt Pampelona und deren Citadelle sollen der französischen Armee übergeben werden. 2) Die Besatzung, nämlich der Gouverneur, der Generalstab der Festung und der Division, Officiere, Soldaten ꝛc., wird als kriegsgefangen unter französischer Bedeckung nach Frankreich abgeführt. Sie zieht am 18ten September dieses Jahres ab und begiebt sich in Etappenmärschen nach St. Jean Pied de Port. Während des Marsches soll den Militärs und ihren Familien der Transport möglichst erleichtert werden. 3) Die Waffen der Besatzung werden vor dem Abzuge in dem Zeughause der Citadelle niedergelegt, die Officiere behalten ihre Degen, Pferde und Gepäcke, die Soldaten ihre Tornister. 4) Die Miliz, Jäger und Freywilligen, welche Waffen getragen, werden ebenfalls als Kriegsgefangene nach Frankreich gebracht. Sie können indeß, mit Genehmigung der französischen Regierung, in Spanien bleiben. 5) Die Beamten der Militärverwaltung, Aerzte ꝛc. werden wie Officiere behandelt. 6) Die Kranken der Besatzung werden von der französischen Armee verpflegt und von spanischen Aerzten bis zu ihrer gänzlichen Wiederherstellung behandelt. 7) Die Korpsanführer können ihre Rechnungspapiere zur Aufbewahrung zurücklassen. 8) Es werden der Garnison zu ihrem Abzuge zwey bedeckte Wagen zugestanden, die nicht visitirt werden sollen. 9) Jeder Artikel, der etwa Zweifel veranlassen möchte, wird zu Gunsten der Besatzung ausgelegt. 10) Der das 5te Armeekorps der Pyrenäenarmee kommandirende Marschall wird durch seinen Einfluß auf die spanischen Behörden jede politische Reaktion und Rache zu verhindern suchen. 11) Es sollen von beyden Seiten Artillerie- und Ingenieurofficiere ernannt werden, um den Zustand der Zeughäuser und Magazine der Festung zu untersuchen. 12) Ferner sollen Kriegskommissäre ernannt werden, um ein Inventarium über die dem Staate zugehörigen Kassen und Magazine jeder Art aufzunehmen. 13) Gleich nach Unterzeichnung gegenwärtiger Kapitulation werden die französischen Truppen das sogenannte Hülfs-Thor und das Tafonera-Thor der Citadelle besetzen.

Geschehen und doppelt ausgefertigt zu Pampelona, den 17ten September 1823.

(Unterz.) Der Maréchal de Camp Saint-Cyr Nugues.
Ramon Sanchez Salvador.

(Hamb. Zeit.)

* * *

Nach der am 11ten dieses Monats mit der Garnison von Santona abgeschlossenen Kapitulation, sollen unsre Truppen den 27sten die Festung besetzen, falls die Garnison bis dahin nicht Entsatz erhält.

Baron Eroles hat von Valls aus ein Cirkular erlassen, wonach die exaltirten Konstitutionellen unter besondere polizeyliche Aufsicht gestellt werden. Sollte man es für nöthig erachten, so wird einzelnen von ihnen ein besonderer Wohnort angewiesen, und ohne Kaution gestellt zu haben, können sie keinen Paß erhalten, wenn sie in ihren Privatgeschäften eine Reise unternehmen wollen. (Berl. Zeit.)

Aus den Maygegenden,
vom 24sten September.

In Kassel dauern die Verhaftungen zur Entdeckung des Verfassers des an den Churfürsten gerichteten drohenden Briefes fort. Die Verhafteten werden in dem hiesigen, unter dem Namen Kassen bekannten Staatsgefängnisse untergebracht, dessen Bewachung verdoppelt worden ist. Bey verschiedenen Individuen hat eine Beschlagnahme der Papiere statt gefunden. Der Privatsekretär des Churfürsten (Müller), an den die äusserste Adresse des Briefs gerichtet war, so wie der Postsekretär, der zufällig die Spedition desselben zu besorgen gehabt hatte (Meurer), sind ebenfalls zur Haft gebracht worden.

Nach einer öffentlichen Bekanntmachung der churfürstl. Polizeydirektion zu Kassel vom 11ten d. M. ist verfügt worden, „daß von nächster Nacht an, die, die nächste Umgebung der Residenz durchstreifenden, Polizeypatrouillen mit scharf geladenem Feuergewehr versehen seyn sollen, um nach der ihnen ertheilten Weisung auf diejenigen, welche sie, vorzüglich auf Nebenwegen, antreffen, wenn sie nicht auf den ersten Anruf stehen bleiben und antworten, sogleich Feuer geben zu können.“ Diese Verfügung wird zur Warnung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und als Beweggrund derselben werden häufige, in einem kurzen Zeitraume vorgefallene, nächtliche Diebstähle und Einbrüche in den nächsten Umgebungen der Residenz, und die Nothwendigkeit zur Verhütung solcher frechen Dieberey und Entdeckung des sie verübenden Gesindels strengere Maßregeln zu ergreifen, angegeben. — Das Polizeypersonale ist seit Kurzem bedeutend vermehrt worden, um über die Aufrechthaltung der Ordnung zu wachen.

Die rheinisch-westindische Kompagnie hat nach den darüber sprechenden Tabellen aus ganz Preussen (ohne den übrigen Theil von Deutschland) im ersten Jahre ihrer Entstehung an solchen Waaren, welche von ihrem Urstoff an bis zur vollendeten Verarbeitung für die Ausfuhr im Vaterlande erzeugt sind, für 323,000 preussische Thaler ausgeführt, nämlich an Leinenwaaren für 235,000 Thaler, an Wollenwaaren für 60,000 und an Eisen und Stahlwaaren für 28,000 Thaler. Wenn man den Durchschnitt des Arbeitslohnes auf 2 Thaler preussisch. Kour. für die Woche auf 2 Seelen, d. h. einen erwachsenen Arbeiter und ein handreichendes Kind, anschlägt, und den Betrag der Summe, welche das Ausland der einheimischen Industrie zollte, von allem kaufmännischen Gewinn entblößt, auf 300,000 Thaler stellt, so hat jene Ausfuhr ungefähr 6000 Seelen während eines Jahrs ernährt. Nimmt man das Verhältniß der Ausfuhr durch die rheinisch-westindische Kompagnie zur gesammten überseeischen Ausfuhr zur Zeit wie 1 zu 20, an — ein gewiß niedriger Anschlag! so werden durch die Ausfuhr von Waaren, deren Urstoff preussisch ist, in dem oben angegebenen Verhältniß 120,000 Menschen ernährt.

Dresden, den 15ten September.

Dem Vernehmen nach werden Se. Majestät, der König von Preussen, die Stadt und Herrschaft Tövlitz kaufen, wo es Höchstdemselben so sehr zu gefallen scheint. Auch bey dem letzten Aufenthalt daselbst haben Se. Majestät der Stadt viel Gutes und armen Einwohnern große Wohlthaten erzeigt. (Hamb. Zeit.)

Burg Steinfurt, den 14ten September.

Gestern Abend gegen 11 Uhr entschlief, nach einem Krankenlager von einigen Wochen, Ihre Durchlaucht, die verwittwete Fürstin Juliane zu Bentheim, geborne Herzogin zu Schleswig-Holstein-Glücksburg — welches Haus mit ihr ausstirbt.

Stockholm, den 19ten September.

Ihre Majestät, die Königin, hatten neulich das Unglück, beym Aussteigen aus dem Wagen den Arm zu verrenken; Höchstdieselben sind iedoch zur Freude der Königl. Familie und der Bewohner der Hauptstadt völlig wieder hergestellt. Wir werden diesen Winter das Glück haben, Ihre Majestät in unserer Mitte zu besitzen.

Das Gutachten des besondern Ausschusses für die Regulirung der Administrationskollegien ist jetzt bey 3 Ständen geprüft und die in denselben vorgeschlagenen Aenderungen des Grundgesetzes ꝛc. sind an die betreffenden Ausschüsse gesandt worden. Aus dem Gutachten, das der Bauernstand bereits genehmigt hat, ergiebt sich, daß die Gesammtzahl der Beamten des Reichs, welche im Jahr 1817 Besoldungen genossen, sich auf 17,740 Personen und die Besoldung derselben auf 9,156,277 Rthlr. Bko. belief. Die Militärmacht wird zu 49,605 Individuen berechnet, die 4,855,622 Rthlr. Sold erhalten. Der Civil-Etat, ausser dem Hof des Königs, besteht aus 5853 Personen, und ihre Besoldung beträgt 2,387,918 Rthlr. Den geistlichen Stand schlägt man auf 4760 Personen an, die eine Besoldung von 2,000,000 genießen.

London, den 20sten September.

In einem gestern zu Windsor gehaltenen geheimen Rathe hat Se. Majestät die fernere Prorogation des Parlaments vom 30sten d. M. an beschlossen, auch eine Proklamation wegen Ausprägens doppelter Souveräns unterzeichnet.

Ueber Spanien sind unsere Nachrichten in diesem Augenblick sehr spärlich. Unser Zeitungsblatt the Courier behauptet, daß die letzten Depeschen, welche das Ministerium von dorther erhalten habe, von äusserster Wichtigkeit seyen, und fügt wegen des bekannten vom Herzog von Angouleme erlassenen Dekrets hinzu, daß es auf Betrieb der Madrider Regentschaft aufgehoben worden sey (wovon französische Zeitungen bis jetzt Nichts gemeldet haben). Im Publikum ist nur der Umstand allgemein aufgefallen, daß Kapitän Jores bey seiner Ankunft aus Spanien für seine Person von der Quarantaine dispensirt wurde, was sonst beynahe nie zu geschehen pflegt.

Die hiesigen Zeitungen liefern noch immer Berichte aus

Kadix aus den verflossenen Monaten, welche mit dem, was jetzt dort geschiehet, in keiner Verbindung stehen. Wenn übrigens noch dieselben Personen am Ruder seyn sollten, welche die Kortes am 28sten July zu einer bleibenden Kommission bestimmten, so sind dies folgende: die Herren Gomez Becerra, Gener, Isturiz, Soria, Dionisio Valdez, Velasco und Llorente. (Es ist daher ungegründet, daß Admiral Cayet. Valdez Mitglied oder Präsident der Deputation sey.) Mehrere Personen sind nach den kanarischen Inseln transportirt worden. Uebrigens haben manche Verfügungen ganz das Ansehen, als hätten die Kortes noch gegen Ende Augusts an gar keine Uebergabe gedacht. Unter Anderem liefert ein Kadixer Zeitungsblatt vom 20sten August eine amtliche Kundmachung des Finanzministeriums, wornach die am 18ten July von den Kommissarien der Regierung in London mit den Herren J. W. Lubbock und Komp. und James Campbell und Komp. abgeschlossene Uebereinkunft zur pünktlichen und gewissenhaften Berichtigung der bekannten protestirten Wechsel auf Bernales und Neffen, so wie der Forderungen einiger Unterthanen Sr. Großbrittannischen Majestät, als wirklicher Gläubiger der konstitutionellen Regierung Spaniens, nebst der Veräusserung von Rentecertifikaten zu diesem Zweck (à Conto der am 4ten December dekretirten 40 Millionen), genehmigt und die richtige halbjährliche Rentezahlung anzufangen mit dem nächsten 1sten November bestimmt wird, so daß die Regierung sich hiedurch aller Verantwortlichkeit gegen jene Gläubiger und großbrittannische Unterthanen entbunden erachtet. (Berl. Zeit.)

* * *

Briefen aus Jamaika vom 31sten July zufolge, haben 2 nordamerikanische Schooner die Seeräuber von Kuba nahe bey'm Kap Kruz angegriffen. Letztere suchten mittelst eines heftigen Gewehrfeuers die Amerikaner vom Landen abzuhalten; allein die Kanonen der Schooner vereitelten diese Anstrengungen, und die Räuber zogen sich auf eine verschanzte Anhöhe zurück, wohin man ihnen wegen des schlechten Terrains nicht folgen konnte. Die Amerikaner haben den Aufenthaltsort der Räuber niedergebrannt und 3 Stück Geschütz, viele Waffen, 8 große Schaluppen und eine bedeutende Menge gestohlner Güter erbeutet.

Der niederländische Gesandte ist auf der Fregatte de Schelde von San Lukar und Gibraltar in Lissabon angekommen. Man hatte in letztgenannter Stadt ungünstige Berichte über revolutionäre Bewegungen auf den azorischen Inseln.

Nach und nach langen einzelne Schiffe mit den Truppen vom Korps des Generals Madeira in den portugiesischen Häfen an; doch von dem Gros der Flotte weiß man noch Nichts. (Einem hier in London herrschenden Gerüchte zufolge, soll Lord Cochrane das größte und reichste Kriegsschiff genommen oder in den Grund gebohrt haben. Dies bedarf jedoch näherer Bestätigung.)

Sir R. Wilson hat, dem Vernehmen nach, Gibraltar verlassen und sich nach Kadix begeben.

London, den 23sten September.

Alle Fonds gingen heute etwas nieder, weil kein Expresser aus Frankreich eingetroffen war. Wie es heißt, wird die lang besprochene Regentschaftsanleihe in einigen Tagen hier an Markt kommen.

Rio de Janeiro, den 19ten July.

Folgendes ist die (in No. 235 dieser Zeitung) erwähnte Proklamation, welche der Kaiser nach der neusten Ministerialveränderung unter dem gestrigen Datum erlassen hat: „Bewohner von Brasilien! Die konstitutionelle Regierung, die nicht die öffentliche Meinung zur Führerin wählt, oder mit derselben unbekannt ist, wird die Geißel der Menschheit. Der Monarch, der diese Wahrheit nicht erkennt, stürzt sich in einen Abgrund und sein Königreich oder Kaiserthum in ein Meer von Unglück. Die Vorsehung verlieh mir die Erkenntniß dieser Wahrheit; auf dieselbe ist das System gegründet, dem ich immer getreu bleiben werde. Despotismus und willkührliches Verfahren sind Gegenstände meines Abscheues. Ich habe Euch dies unter den vielen Beweisen, die ich Euch bereits davon gegeben habe, neuerdings wieder bewiesen. Wir sind alle der Täuschung unterworfen, aber Monarchen hören selten die Wahrheit, und wenn sie nicht nach derselben streben, so erscheint sie ihnen niemals. Erkennen sie dieselbe, so müssen sie ihr Folge leisten; Ich erkannte sie und folgte ihr. Obgleich wir bis jetzt noch keine Konstitution haben, nach der wir regiert werden, so haben wir doch Basen, auf die Vernunft gegründet, die unverletzlich seyn müssen; dies sind die geheiligten Rechte der persönlichen Sicherheit, des Eigenthums und der Unverletzlichkeit des Hauses eines Bürgers. Sind sie bisher angetastet oder verletzt worden, so geschah es, weil der Kaiser von der Begehung solcher willkührlichen und despotischen Handlungen, die zu allen Zeiten unziemlich und dem von uns angenommenen System entgegen sind, nichts wußte. Seyd versichert, jene Rechte werden von diesem Tage an gewissenhaft beobachtet werden. Ihr werdet glücklich und sicher im Schooße Eurer Familien, in den Armen Eurer zärtlichen Gattinnen, umgeben von Euern geliebten Kindern, leben. Ohne Rücksicht auf die Unvorsichtigen, die meine konstitutionelle Gesinnung in Zweifel ziehen, werde ich immer triumphirend erscheinen, wie die Sonne die düstern Wolken zerstreut. Vertraut mir, wie ich Euch vertraue, und Demokratie und Despotismus werden sich vor einer gerechten Freyheit beugen müssen.

Der Kaiser."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.

No. 434.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 237. Mittewoch, den 3. Oktober 1823.

Korfu, den 18ten August.

Lord Byron ist mit den von ihm den Hellenen versprochenen Hülfsmitteln an Geld und Munition auf Cephalonien angekommen. Obgleich er in Morea mit größter Ungeduld erwartet wird, hat er doch für nöthig erachtet, nicht ohne Instruktionen der Regierung dahin abzusegeln, damit seine Hülfsmittel an den Punkt gelangen, wo man ihrer am meisten bedürftig ist.

Admiral Sir Graham Moore hat sich in Begleitung Sir F. Adam's vor wenigen Tagen von der Insel Zante an Bord des Milfort eingeschifft, um dem Kapudan Pascha die ernsthaftesten Vorstellungen gegen das von den Schiffen seines Geschwaders befolgte gewaltsame System zu machen. (Hamb. Zeit.)

Smyrna, den 14ten August.

Die großen Spaltungen, welche bisher auf Morea statt fanden, scheinen für den Augenblick gehoben zu seyn. Sie entsprangen daraus, daß die alten Archonten ihre Privilegien erhalten und allein regieren wollten, während alle Kapitäns und Chefs sich diesem widersetzten und dieselbe Absicht hatten. Letztere haben den Sieg davon getragen, und die vorzüglichsten Kapitäns, wie Kolokotroni, Petro-Bey und Maurokordato, nehmen nun an der ausübenden Gewalt Theil. Der Senat und das gesetzgebende Korps residiren zu Tripolizza.

Aus Ipsara schreibt man unterm 29sten July, daß der Sohn Kolokotroni's die Tochter von Petro-Bey geheirathet habe, welches eine gute Wirkung hervorgebracht hätte, indem auch dadurch die bisher getrennten Gemüther auf Morea einander näher gebracht worden wären.

Die Regierung von Griechenland hat den drey Inseln, Hydra, Spezzia und Ipsara, Befehl zugesandt, am 24sten August ihre Flotten auslaufen zu lassen, als zu welcher Zeit der Kapudan Pascha aus den Gewässern von Morea zurückkehren und seine Flotte wieder in die Dardanellen führen würde. In diesem günstigen Augenblick sollten die vereinigten Flotten der drey Inseln ihn angreifen.

(Hamb. Zeit.)

Paris den 22sten September.

Nach den neuesten Nachrichten aus dem Hafen von Passage, flößt die dort ausgebrochene Krankheit keine weitere Beunruhigung ein. Es waren auch nur diejenigen Personen gestorben, welche mit den angesteckten Schiffen selbst in Berührung gekommen waren. Sogar der größte Theil schon angesteckter Personen ist wieder geheilt worden, und zwar stand es so am fünften Tage nach dem Ausbruch der Krankheit. Sie soll eine Art von gallichtem Fieber seyn, wie es sich in Havanna alle Jahre einstellt.

Eine königliche Verfügung hebt die am 20sten Januar 1819 erlassene auf, nach welcher fremdes Getreide in Frankreich gegen eine gleiche Ausfuhr an Mehl eingebracht werden durfte. Auch solcher Tauschhandel mit fremdem Getreide soll gänzlich aufhören.

Zu Marseille sind Nachrichten aus Kairo vom 9ten Juny eingegangen, denen zufolge alle Schiffe in Alexandrien unter Quarantäne lagen, ausser denen der Eskadre des Pascha, auf welchen die Pest am 21sten May ausgebrochen war. Es starben täglich 80 bis 86 Personen, und späterhin bis 130. (Berl. Zeit.)

Paris, den 24sten September.

Auf officiellem Wege bestätigt sich die Nachricht, daß Riego mit dreyen von seinen Officieren durch Bauern drey Stunden von Karolina gefangen genommen worden ist. Er aß in einem kleinen Dorfe der aus Karl's des 3ten Zeit hier ansässigen deutschen Kolonisten, Namens Arquillos, welches nur aus 15 Hütten besteht, zu Mittag, und hatte den Leuten weiß zu machen gesucht, daß er zu Ballesteros Armee gehöre. Allein die Anrede: „General", welche einem seiner Officiere entschlüpfte, machte auf ihn aufmerksam, und ein Bauer erkannte ihn. Ehe er aber nach Arquillos gekommen, hatte er noch mancherley Unfälle auf der Flucht zu erleiden. Er hatte sich zunächst mit einem Trupp, den er noch gerettet, in die Citadelle von Jaen geworfen, floh aber gleich weiter, sobald die Franzosen sich näherten. Am 13ten Septem ber kam er zu la Mancha-Real an, aber ihm auf dem Fuße folgte auch ein französischer Oberst mit einer Eskadron Chasseurs. Mit verhängtem Zügel jagte Riego fort, aber er selbst und sein Pferd wurden verwundet. Die Garnison von Ubeda, sobald sie von seiner Annäherung hörte, schickte ein starkes Detaschement gegen ihn aus, und dieses vereinigte sich mit jenen französischen Chasseurs. Dem royalistischen General Cisneros fiel Riego's erster Adjutant in die Hände, welcher den Kommandostab seines Generals trug, auf dem man die Worte: „Konstitution oder Tod!" fand. Dieser Kommandostab wurde an den kommandirenden General nach Granada geschickt. — Man will auch wissen, Wilson sey unter jenen drey Officieren, was indessen wohl einer näheren Untersuchung bedarf. Ein Husarendetaschement führt nun die Gefangenen nach dem Hauptquartier ab. Riego hatte vor seiner Gefangenneh-

mung schon 2000 Mann verloren, welche zwischen Loja und Alkala la Real gezwungen worden waren, das Gewehr zu strecken. In Madrid ward seine Gefangennehmung durch ein Extrablatt bekannt gemacht und mit entschiedener Freude vernommen. Es ist jetzt gerade zwey Jahre her, daß die exaltirte Partey im Stadthause sein Bildniß feyerlich an der Stelle aufhängen wollte, wo sonst das des Königs gehangen hatte; denn es gab wirklich Hitzköpfe, welche nicht übel Lust hatten, ihn auf den Thron zu erheben und zwar mit dem Titel eines Kaisers. Da die Konstitutionellen mit ganzer Seele an ihm hingen, und ihn gleichsam für unüberwindlich hielten; so könnte, nachdem dieser Wahn nunmehro zerstört ist, seine Gefangennehmung in gewissem Betracht wohl den Frieden befördern.

An der Börse gab es heute Friedensgerüchte: der König von Spanien, hieß es, sey frey, die Kortes blieben im Besitz von Kadix und der Insel Leon, die französische Armee zöge sich zurück, und nur am Ebro und in den Hauptfestungen von Biskaya, Navarra und Katalonien sollten 45,000 Mann bleiben.

Ohne das in Katalonien stehende Korps mit einzurechnen, beläuft sich nach einer amtlich geschehenen Zählung die französische Armee in Spanien auf 95,780 Mann, davon 14,450 Mann Kavallerie sind. Das Geschütz berechnet man auf 144 Stücke, von denen 35 Haubitzen sind. Die vor Kadix liegende Flotte besteht aus drey Linienschiffen: dem Centaur von 86, theils sechsunddreyßig-, theils vierundzwanzigpfündigen Kanonen, dem Koloß von 80 und dem Trident ebenfalls von 80 Kanonen; aus sieben Fregatten: Guerrière von 60 sechsunddreyßigpfündigen, Venus von 58, Antigone, Galaté, Nereide, Themis und Cybele, sämmtlich von 44 Kanonen; ferner aus drey Korvetten: Bayadère von 24 vierundzwanzigpfündigen, der Egerie von 20 und Moselle von 24 Kanonen; und aus fünf Briggs: Zebra von 16 Vierundzwanzigpfündern, Dragon von 18, Antelope von 18, Lynx von 10 und Lilloise von 16 Kanonen. Die Kanonierschaluppen und übrigen kleineren Kriegsfahrzeuge sind hierbey nicht mit inbegriffen. Ihre Zahl beläuft sich auf zweyhundert, welche sämmtlich gehörig mit Kanonen versehen sind.

Die konstitutionelle Garnison von Pampelona marschirte am 19ten dieses Monats, Morgens um 5 Uhr, von dort ab, und erhielt bis nach St. Jean Pied de Port eine starke französische Eskorte von zwey Bataillonen Infanterie und einer Eskadron Kavallerie, um sie gegen die Bewohner der Gegend, welche sie passirten, und die bewaffneten spanischen Freywilligen zu schützen. Von der 3800 Mann starken Garnison sind 3433, worunter 300 Officiere, mit diesem Trupp abmarschirt. Viele haben ihre Frauen mit sich genommen. Hundert und siebzig Kranke und Verwundete sind im Hospital zurückgeblieben. Wie hoch sich die Zahl der während der Belagerung zu Tode gekommenen Mannschaft beläuft, ist noch nicht ermittelt. An 200 Mann von der königlichen Garde, welche man zum Kriegsdienst gezwungen hatte, sollen nach Madrid geschickt werden. In den Gefängnissen fand man 50 Gemeine und 7 Officiere von der Glaubensarmee; die Artillerie war 150 Mann eigentlicher Kanoniere, 100 Milizen aus der Stadt und 2- bis 300 Mann Infanterie stark gewesen, welche letztere seit längerer Zeit dazu gezogen worden waren, und freylich gegen unsre Artillerie nicht Stand halten konnten. Sieben von unsern Bomben waren auf das glücklicherweise bombenfeste Pulvermagazin gefallen, andere Häuser sind aber sehr beschädigt worden. Unser erster Signalschuß traf so richtig, daß er 3 Kanoniere an der Kanone tödtete.

Unser Zeitungsblatt, der Courier, hatte über die in der Kapitulation von Pampelona bewilligten bedeckten Wagen, welche nicht visitirt werden sollten, seine Verwunderung geäussert. Dagegen liest man in einem andern Journal, daß bey der Einnahme von Ulm den österreichischen Generalen und Officieren 40, und dem General Rapp, als er Danzig übergab, 32 solcher bedeckter und der Visitation nicht unterworfener Wagen bewilligt wurden. Bonaparte that das in seinem Feldzuge in Italien immer.

Die Gerüchte von einer baldigen Kapitulation von Urgel sind für diesen Augenblick wieder verschwunden. Die Konstitutionellen in der Citadelle schießen von Zeit zu Zeit auf die Stadt und machen auch zuweilen Ausfälle. Beydes fand noch am 7ten dieses Monats statt, weil der Gouverneur, Oberst Vigo, sich dafür zu rächen suchen wollte, daß in der Nacht zuvor einige französische und spanische Kompagnien eine Diversion gemacht und sich unter dem Schutz der Nacht den Befestigungen so weit genähert hatten, daß sie fünf- bis sechshundert Exemplare von einer Proklamation an die konstitutionellen Soldaten hatten ausstreuen können. Allein der Ausfall ward von unsrer Kavallerie mit bestem Erfolg zurückgewiesen. In der Nacht vom 8ten zum 9ten gelang es 30 Mann Miquelets aus den Forts zu kommen, ohne in unsre Hände zu fallen, sie haben sich in die Gebirge geworfen. — Uebrigens wird unsre Artillerie und unser Pionierkorps vor Urgel jetzt sehr verstärkt.

In Korunna kam am 3ten dieses Monats, Abends 7 Uhr, in den Brotbäckereyen der Stadt Feuer aus, und alle dazu gehörigen Gebäude standen in kurzer Zeit in Flammen. Schon breitete sich das Feuer auch nach den benachbarten Häusern aus, und die unglückliche Richtung des Windes ließ für den ganzen niedern Theil der Stadt fürchten. Durch die vereinten Anstrengungen aller französischen und spanischen Soldaten ward man indessen um 10 Uhr Meister des Feuers. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 16ten September.

Nach Briefen aus Rom streitet man im dortigen Publikum viel über die Frage, ob eine Kommunikation zwischen dem Konklave und dem Publikum möglich sey, oder nicht? Uebrigens prophezeyet man eine lange Dauer des Konklave, falls die Wahl nicht noch innerhalb dieses Monats statt fand. Der Kardinal Consalvi (Staatssekretär unter dem vorigen Papst), obwohl im Konklave befindlich, ist fortwährend krank und leidet nicht nur an häufigem empfindlichen Kopfweh, sondern soll auch einen organischen Fehler am Herzen haben. Inzwischen beschäftigen 2 Dinge fortwährend den großen Haufen: die Einsendung des Mittagsessens in das Konklave für die Kardinäle, und der Rauch, welchen die täglich zweymal erfolgende Verbrennung der Wahlzettel verursacht. Reisende versichern, der Transport der Speisen gewähre wirklich einen auffallenden Anblick. Man denke sich eine Reihe von einigen vierzig Staatskarossen, welche mit dem Schlage 12 im feyerlichsten Zuge angefahren kommen, obgleich Niemand darin sitzt. Vor jeder wird das Mittagsessen des Kardinals, dem die Kutsche gehört, von 2 stämmigen Livreebedienten in einem grün oder violet ausgeschlagenen Korbe auf 2 geschmückten Stöcken einhergetragen, und der Transport obenein noch von 4 andern Bedienten eskortirt. Ob es gleich die mehrhundertjährige Etikette so vorgeschrieben zu haben scheint, so hatten einige Kardinäle diesmal die Neuerung getrieben, daß sie, was wirklich zweckmäßiger schien, den Eßkorb in den Wagen setzen ließen. Der größere Theil war aber auf diese Mode noch nicht eingegangen. Die Verbrennung der Wahlzettel, deren Rauch das Publikum aus der eigens und sichtbar dazu nach Aussen angebrachten eisernen Röhre ganz deutlich aufsteigen sehen kann, ist ein Gegenstand von größerer Bedeutung: er zeigt an, daß der Papst noch immer nicht gewählt worden ist.

Ein Tagesblatt bemerkt, Pius VII. habe während seines Pontifikats in 19 Promotionen 100 Kardinäle ernannt. Achtundneunzig starben unter seiner Regierung, welche theils von ihm, theils von seinem Vorgänger ernannt worden waren.

Vermischte Nachrichten.

Einer von den Anführern der sogenannten Glaubensarmee, der Trappist, von dem in den Zeitungen so vielfältig die Rede gewesen (und von dem man nicht begreifen konnte, wie er vom Mönch mit einemmale hatte zum General werden können), war ehemals Kapitän in dem spanischen Regiment „Prinzessin" und heißt mit seinem Familiennamen Maranon. Als Officier war er ein tollkühner Wagehals und dem Spiel leidenschaftlich ergeben. In einer Nacht verlor er im Pharao-Spiel nicht bloß Alles, was er an Gelde hatte, sondern auch was in der Kasse seiner Kompagnie war, und versetzte sogar bey der Pharao-Bank sein Officierpatent und die Epaulets von seiner Uniform. Um sich vor Strafe und Schande zu retten, flüchtete er in das benachbarte Trappistenkloster, und aus diesem trat er, mit Generalsrang, in die Dienste der Regentschaft von Urgel. (Auf solche Weise ist das, was bis dahin räthselhaft schien, ganz wohl begreiflich.) (Berl. Zeit.)

Göthe beschäftigte sich in Marienbad in diesem Jahre wie sonst in Karlsbad mit geologischen und geognostischen Phänomenen, aber ganz besonders schenkte er den Witterungsbeobachtungen Aufmerksamkeit, während stete Veränderlichkeit des Wetters den Kurgästen manchen Seufzer auspreßte. Die Wolken- und Gewitterzüge interessirten ihn so, daß er seine Beobachtungen mehrere Wochen lang niederschrieb. Man erinnert sich, daß er schon im ersten Hefte der Morphologie über Wolkengestalten und Züge viel Neues bemerkte. Jetzt hatte er Luke Howard's Werk über das Klima von London gelesen, und fand in seinen fortgesetzten Beobachtungen seine Ueberzeugung, daß alle Barometerveränderungen, die mit den Wolkenzügen in der innigsten Verbindung stehen, nicht kosmisch (nach Haberle), nicht atmosphärisch (nach de Luc), sondern rein tellurisch sind, vollkommen bestätigt.

* * *

Gebräuche und Feyerlichkeiten bey der Wahl und Krönung des Papstes.

Nachdem am zehnten Tage nach der ersten Kongregation die Kardinäle der Heilige-Geist-Messe, welche vom ältesten Kardinale in der Chorkapelle gefeyert wird, beygewohnt haben, und hierauf die Rede de eligendo Summo Pontifice vom dazu bestellten Kardinale gehalten worden ist, begiebt sich das ganze Kardinalskollegium paarweis und unter Vortritt des Ceremonienmeisters, der das Kreuz trägt, in feyerlichem Zuge *), welchen die Prälaten begleiten, in das Konklave. Die Sänger stimmen den Hymnus Veni Creator Spiritus an, und die Schweizersoldaten und die Nobelgarde dienen dem Zuge zur Bedeckung. In den frühesten Zeiten des Christenthums machte die Verfolgung, welcher die Bekenner desselben von ihren Unterdrückern ausgesetzt waren, Verheimlichung, und späterhin der Geist der Intrigue, welcher sich in die Kirche eingeschlichen hatte, Vorsicht bey der Wahl des gemeinschaftlichen Oberhauptes derselben nöthig. Alexander III. verordnete im Jahr 1179 auf dem lateranensischen Koncilium, daß die Papstwahl, an welcher bis dahin nicht allein die Bischöfe, sondern der ganze übrige Klerus und auch das Volk Theil genommen hatten, fortan von den Kardinälen allein bewerkstelligt werden, und daß zwey Drittheile der Stimmen hinlänglich

*) Da das jetzige Konklave nicht im vatikanischen, sondern im quirinalischen Pallaste (auf dem Monte Cavallo) gehalten wird, so haben sich die Kardinäle in der nahe gelegenen Silvester-Kirche versammelt, und von dort ihren Zug in den erwähnten Pallast angetreten.

seyn sollten, die Wahl gültig zu machen. Von einer Absonderung, oder gar von einer Einschließung, war aber noch keine Rede; diese ward erst im Jahr 1274 auf dem Koncilium zu Lyon von Gregor X. verordnet. Die Bestimmung des Orts, wo das Konklave gehalten werden soll, hängt von der Wahl der Kardinäle ab, meistens ist der vatikanische Pallast dazu benutzt worden. Dieser wird in einzelne Zellen, oder Kämmerchen, aus Brettern aufgebaut und mit einem Fuß Zwischenraum zwischen jeder abgetheilt, welche 10 römische Palmen (ungefähr 12 Fuß) Länge und 15 Palmen (ungefähr 18 Fuß) Breite haben. Jedes Zimmer ist mit einer Nummer versehen und wird durch's Loos gezogen. *) Der Bezirk wird von Aussen mit einer Mauer umgeben und in dieser nur ein einziges Thor angebracht, welches zum Eingange dient. Durch ein kleines, in demselben befindliches Fenster, wird den fremden Gesandten, wenn sie es verlangen, Audienz ertheilt. Jede Oeffnung in den obern Etagen, welche mit den Zellen in Verbindung stehen dürfte, wird ebenfalls vermauert. In der Mauer selbst sind an 4 verschiedenen Stellen Oeffnungen (Ruote), denen in den Klöstern ähnlich, angebracht, durch welche die Speisen, so wie jede andere Sache, deren die Kardinäle und ihre miteingeschlossene Dienerschaft benöthigt sind, in das Konklave gereicht werden. Die erste Oeffnung bewachen die Conservatori di Roma nebst den Prelati di Segnatura, die zweyte die Uditori di Rota (Staatsrathsauditoren) nebst dem Pater Haushofmeister, die dritte die Prelati Cherici, die vierte endlich eine Gesellschaft von Patriarchen, Erzbischöfen, Bischöfen u. s. w. Ueberdem wird das Konklave von Aussen vom päpstlichen Oberhofmeister, welcher beständiger Gouverneur, und vom Fürsten Chigi, welcher beständiger Marschall desselben ist, in eigens dazu erbauten Häuschen bewacht. Letzterm ist ohnedies in der Nähe des Konklaves eine besondere Wohnung erbaut, wo er die Thür desselben nach den Umständen öffnen oder verschließen läßt. Ausserdem werden um den Konklavebezirk herum noch 6 oder 8 verschiedene Wachtkorps aufgestellt, welche für die öffentliche Sicherheit daselbst Sorge tragen müssen, auch die Bürgermilizen vom Senate in alle 14 Stadtviertel vertheilt, um jedem Auflaufe oder sonstigen Tumulte auf der Stelle Einhalt zu thun. Die Einwohner sind sogar verpflichtet, in der Nacht Licht in die Fenster zu stellen. Der Kardinal Kamerlengo sitzt, während der ganzen Dauer des Konklave, nebst den 3 ihm zugegebenen Beyständen, fortwährend zu Gericht. Täglich begiebt sich der geistliche und weltliche Klerus in abwechselnden Processionen in die Nähe des Konklaves, wo sie das Veni Creator, und dann in der eigens dazu erbauten Kapelle die Heilige-Geist-Messe absingen; in den Kirchen wird an bestimmten Tagen das Allerheiligste ausgestellt, zu welchem die verschiedenen Brüderschaften Wallfahrten anstellen. Nach ihrem Eintritte in das Konklave begeben sich die Kardinäle, wenn dieses im vatikanischen Pallaste statt findet, zuerst in die pauliniſche Kapelle, wo die päpstlichen Verordnungen, welche auf die Abhaltung des Konklave und auf die zu treffende neue Papstwahl Bezug haben, vorgelesen und deren Beobachtung einzeln von jedem Kardinale beschworen werden; dann in die sixtinische Kapelle, wo sämmtliche zur Bewachung und zum Dienste des Konklaves angestellte Personen, vom Gouverneur desselben an, bis zum untersten Handlanger herab, durch den ältesten Kardinal beeidigt werden. Hierauf ziehen sich die Kardinäle in ihre respektive Zellen zurück und nehmen hier von den ausgezeichnetsten Personen der Stadt Besuche an. Gegen Abend läßt der älteste Kardinal durch ein dreymaliges Glockengeläute das Zeichen geben, daß sämmtliche Personen, welche nicht ins Konklave gehören, dasselbe zu verlassen haben. Nachdem dies geschehen und noch ausserdem vom Kardinal Kamerlengo in Gesellschaft seiner 3 Beystände mit angezündeten Fackeln eine allgemeine Durchsuchung des Konklaves gehalten worden ist, wird die Thür nach Innen und nach Aussen jedesmal mit 2 Schlüsseln verschlossen, von denen die 2 inneren der Kamerlengo und der Ceremonienmeister, die 2 äussern der Marschall des Konklaves zur Verwahrung erhält, und über diese Verschließung ein gerichtliches Instrument aufgenommen.

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Die Meublirung desselben hängt von der Willkühr der Kardinäle ab; doch pflegen diejenigen, welche ihre Ernennung dem verstorbenen Papste zu verdanken haben, sowohl die Wände, als die Geräthschaften, mit violetter, die übrigen mit grüner, Serge ausschlagen, und mit ihren respektiven Wappen bezeichnen zu lassen.

Kours.

Riga, den 24sten September.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9¾ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 1/3 7/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 7/8 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 50 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 35 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 436.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 238. Donnerstag, den 4. Oktober 1823.

Zante, den 6ten August.

Fünfundvierzig griechische Fahrzeuge sind im Angesicht unserer Inseln; nächstens wird etwas Entscheidendes geschehen und der Kapudan Pascha vielleicht das Schicksal seiner Vorgänger haben. Die Griechen von der Nordküste von Morea bringen täglich mit ihren kleinen Fahrzeugen Böte auf, welche der türkischen Flotte Mundvorrath zuführen; neulich wurden zwey derselben im Angesichte des Hauptschiffes der Türken genommen, welches aus Furcht, daß es Brander (Hephestia) seyn möchten, vor den kleinen Fahrzeugen die Flucht ergriff. (Hamb. Zeit.)

Janina, den 1sten August.

Nach dem Gefechte bey Agrapha am 5ten (17ten) Juny, in der Nähe von Veternito, zogen sich die Türken, als sich die Hellenen des Passes der Thermopylen bemächtigt hatten, in Verwirrung nach Larissa zurück und sahen sich, da bald darauf Kara Hyrkos mit 1500 Palikaren und 400 Reitern Kardizza verbrannte und die türkischen Dörfer zwischen Moskoluri und dem Peneusfluß plünderte, zu einem Waffenstillstande genöthigt, der auf 4 Monate geschlossen wurde, in welchem die Länder am thessalischen Meerbusen zwischen Trikala, Moskoluri, Pharsalia und Larissa für neutral erklärt wurden. (Der Redakteur des Journal des Débats hat eine authentische Abschrift dieses Waffenstillstandes in Händen gehabt.) (Hamb. Zeit.)

Paris, den 24sten September.

Der Inhalt der schon erwähnten, am 11ten dieses Monats abgeschlossenen Kapitulation von Santona, wird nun officiell mitgetheilt, und bestimmt sich in 19 Artikeln wesentlich auf Folgendes: Am 11ten sollte ein konstitutioneller Officier von der Garnison zu Santona nach Burgos und von da nach Madrid geleitet werden, um sich von der Lage der Dinge in Spanien, namentlich von Ballesteros Kapitulation, der erfolgten Uebergabe von Korunna, Ferol und den übrigen Festungen, welche jetzt von Franzosen besetzt sind, selbst zu überzeugen. Bestätigte er bey seiner Rückkehr die schon der Garnison vom Kommandeur des Blokadekorps mitgetheilten Nachrichten, so sollten noch am nämlichen Tage gewisse näher angegebene Festungswerke und, falls man es für zweckdienlich hielte, der größere Theil der Stadt von den Franzosen besetzt werden; den folgenden Tag aber die Garnison als kriegsgefangen, jedoch mit Trommelschlag und brennenden Lunten, aus und durch die Stadt marschiren, ihre Waffen ablegen, und die beyden Feldstücke, welche sie mit sich führte, in dem Arsenal von Passage deponiren. Unmittelbar darauf sollten die Franzosen die Festung und Stadt im Namen seiner katholischen Majestät besetzen. Die Officiere behalten Degen und Bagage, die gemeinen Soldaten ihre Schnappsäcke, dazu aber die Versicherung ihrer etwanigen Güter in ihrer Heimath. Alles dem Staate zugehörige Kriegsmaterial, auch die Kriegskasse, wird in dem vorgefundenen Zustand den französischen Truppen überliefert, bleibt aber Eigenthum der spanischen Regierung. Die ganze Garnison wird als kriegsgefangen nach Frankreich eingeschifft, von denjenigen Individuen aber, welche die Madrider Regentschaft anerkennen wollen, eine besondere Liste angefertigt, und selbige der Regentschaft besonders empfohlen werden, um, was bey den Gefangenen nicht geschieht, ihren Rang beybehalten und ihren Sold fortgenießen zu können. Die unter diesen befindlichen Milizen werden ohne Waffen nach den respektiven Hauptstädten ihrer Provinz abgeschickt. Diejenigen Soldaten, welche ihre zum Dienst bestimmten sechs Jahre, und auch die Milizen, welche die ihnen obliegende Zeit vollständig ausgedient haben, sollen ihren Abschied auf immer erhalten, falls sie die Regentschaft anerkennen. Dasselbe gilt von den Officieren, wenn sie nicht weiter dienen wollen, sollten sie auch eigentlich nicht zum Abschiednehmen berechtiget seyn. Von den Seetruppen, den militärischen Beamten, selbst den Zollsoldaten, gilt ganz dasselbe, was von der Garnison gesagt worden. Die Privatpersonen aber, welche sich noch in die Festung geflüchtet haben, ohne ein besonderes Amt zu verwalten, erhalten Päße in ihre Heimath. Sämmtliche Personen werden gegen jede Art Beleidigungen oder nachtheilige Folgen ihres bisherigen Verhaltens vollkommen sicher gestellt, und alle in der Stadt und Festung befindlichen Gefangenen werden in Folge der Kapitulation frey gelassen. Sollte aber bis zum festgesetzten Termine (27sten September) die Festung Entsatz erhalten, so wird dadurch die ganze Kapitulation null und nichtig; sie wird hingegen auch in Vollzug gesetzt, wenn der konstitutionelle Officier, welcher sich von Spaniens Lage unterrichten und der Garnison die Bestätigung der Aussagen der französischen Kommandeurs überbringen soll, am 26sten noch nicht zurückgekehrt seyn sollte. Sie ist von dem konstitutionellen Gouverneur Don Raphael de Hore, so wie von dem Ingenieur vom Platz, Don Domingo de Iglesias, und von französischer Seite von dem Kommandeur des Blokadekorps, General Schöffer, unterzeichnet. (Der in Madrid erscheinende Restaurador glaubt, man werde in Santona unermeßliche Reichthümer finden, weil

alle Liberale von Bilbao, Santander, ganz Biskaya und den Gebirgen ihr Vermögen und ihre Schätze dorthin in Sicherheit gebracht hatten.)

Ein Brief des Obersten San Miguel, des Gouverneurs von Figueras, welchen er an den General Rotten abschicken wollte, der aber unterweges von unsern Truppen aufgefangen wurde, schildert Figueras Lage so, daß es sich nur noch vierzehn Tage lang würde halten können.

Aus verschiedenen Privatbriefen, deren Inhalt sich mit dem in der Nacht vom 9ten zum 10ten September von den Konstitutionellen zu Barcellona gemachten Ausfall beschäftigt, scheint hervorzugehen, daß diese damit nichts Geringes beabsichtigten. Milans selbst hatte schon zu Anfang Septembers sich heimlich zu Wasser nach Barcellona begeben, um mit Mina über den Ausfall Rücksprache zu nehmen, und war dann schnell wieder nach Tarragona zurückgereiset. Es soll den Konstitutionellen auf ihrem Marsche, ehe sie von Damas geschlagen wurden, auch wirklich gelungen seyn, unsrer Bagage einigen Verlust zuzufügen, und der Ausfall, welcher von Barcellona aus zu Lande während derselben Zeit unternommen wurde, um uns auf zweyen Punkten zugleich zu beschäftigen, soll uns bey Mongat an hundert Menschen, mehrere Munitionswagen, und sogar einige Stücke Geschütz gekostet haben. Sicherlich sind diese Verluste von Seiten der Konstitutionellen zu hoch angegeben worden, und aus ihren Berichten in Privatbriefe übergegangen; allein die von Zeit zu Zeit immer wieder von Neuem gewagten offensiven Unternehmungen der Konstitutionellen scheinen wenigstens so viel zu beweisen, daß sie ihre Rollen noch nicht aufgeben wollen, und die nicht unbedeutenden Verstärkungen, welche von französischer Seite nach Katalonien abgeschickt werden, lassen vermuthen, daß man es neue und erhöhte Anstrengungen kosten lassen wolle, um endlich auch in diesem Theile von Spanien diejenigen Vortheile vollständig zu erkämpfen, welche uns in den übrigen so schnell zu Theil geworden sind. — In einem officiellen Bericht, worin die Gefangennehmung der 2000 Konstitutionellen, welche den Ausfall zur See gemacht und bey Mongat gelandet sind, erzählt wird, wird die Zahl ihrer am 15ten und 16ten dieses Monats erhaltenen Todten und Verwundeten auf 500, der Verlust der Franzosen aber auf 15 bis 20 Todte und 150 bis 180 Verwundete angegeben. Auch der konstitutionelle Anführer Fernandez ward verwundet.

Seit der über das Dekret von Andujar erfolgten Erklärung nehmen die Verhaftungen in Spanien wieder zu, und in Sarragossa sollen unter andern wieder 1500 bis 2000 Personen verhaftet seyn.

Nach einer aus Bayonne herübergekommenen telegraphischen Depesche waren am 21sten dieses Monats zu Passage nur 15 Kranke, und nur bey dreyen von ihnen zeigten sich bösartige Symtome. Das Schiff, welches die Krankheit mitgebracht hat, ist auf Befehl der Behörde verbrannt worden.

Auf dem Denkmal des Marschalls Lefebvre, das seine Gemahlin ihm auf dem Kirchhofe des Paters Lachaise errichten lassen, sieht man auf einer Seite sein wohlgetroffenes Bildniß, und auf der andern, unter militärischen und andern Insignien, in zwey Reihen die Inschriften: „Soldat. Marschall. Herzog von Danzig. Pair von Frankreich — Fleurus. Rheinübergang. Altenkirchen. Danzig. Montmirail.“ Die Grabstätte ist dicht neben der des Marschalls Massena, die sich der Verstorbene ausdrücklich gewählt hat. (Berl. Zeit.)

Gibraltar, den 5ten September.

Am 2ten dieses Monats, Abends, haben viele kleine Fahrzeuge die Bucht verlassen, um Vorräthe nach Kadix zu schaffen. Sir R. Wilson, die Generale Quiroga und Zayas, so wie andre Officiere der konstitutionellen Partey, sind mit denselben abgegangen. Die Fregatte Tribune segelte nach Malaga, um Erkundigung wegen der Umstände einzuziehen, unter welchen Riego die daselbst wohnenden englischen Kaufleute, die den ihnen zugewiesenen Antheil der erzwungenen Anleihe nicht gezahlt hatten, ins Gefängniß werfen ließ. Der amerikanische Kommodore wurde von dem hiesigen amerikanischen Konsul und Kaufleuten aufgefordert, wegen ähnlicher Veranlassung dasselbe zu thun, er verweigerte es aber, weil er keine Vollmacht dazu habe. Von dem, was in Kadix vorgeht, wissen wir hier wenig. Die französischen Truppen verließen am 2ten dieses Monats Algesiras und gingen nach Puerto de Santa Maria. Die spanischen Garden sind daselbst geblieben.

(Hamb. Zeit.)

Alikante, den 3ten September.

Die royalistische Armee unter dem General Sempere näherte sich am 10ten vorigen Monats unserer Stadt. Die Besatzung machte einen Ausfall, um sie zu empfangen, und bildete drey Korps, die abgesondert marschirten. Das Regiment Zamora, welches das Centrum hatte, traf auf den rechten Flügel des Feindes, der dasselbe angriff; doch nach einem Gewehrfeuer von wenigen Minuten nahm das Regiment die Flucht und warf Flinten und Tornister von sich. Die Royalisten verfolgten dasselbe eifrigst; bald aber griffen die beyden andern Korps den Feind in der Flanke an und metzelten ihn nieder. General Sempere ward schwer verwundet. Dies ist das Zweytemal, daß das Regiment Zamora dies Manöuvre der verstellten Flucht mit Erfolg anwendet. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 21sten September.

Die in Madrid stehenden königl. französischen Garde-dû-Korps haben Befehl bekommen sich marschfertig zu halten, um nach Andalusien aufzubrechen.

(Berl. Zeit.)

London, den 23sten September.

Seit 40 Jahren ist die Heringsfischerey der Insel Man nicht so reichlich ausgefallen, als diesmal. Zu Whitehaven sind in letzter Woche mehrere Heringsschiffe von jener Insel angekommen, die 100 Stück für 2 Shill. Sterl. verkauften.

Die beyden Schauspielhäuser Drurylane und Koventgarden werden, auf das Prächtigste neu verziert, am 1sten Oktober wieder eröffnet. (Bekanntlich hat London im Sommer kein Schauspiel.)

Am 20sten d. M. segelte das russische Schiff Entrepriſe unter dem Kapitän Otto von Kotzebue auf die Entdeckungsreise um die Welt von Portsmouth ab.

Durch das neuliche Steigen der Baumwollenpreise, welches der vermehrten Frage nach unsern Manufakturwaaren im Auslande zuzuschreiben ist, haben unsere Kapitalisten viel gewonnen. Ein reiches Haus in der Nähe von Blackburn hat bey einer einzigen Spekulation 40,000 Pf. Sterl. verdient.

Vermischte Nachrichten.

Der Professor der Chemie, Herr Hofrath Dr. Döbereiner zu Jena, giebt in einer im Journal für Chemie und Physik abgedruckten Abhandlung von einer neuen höchst wichtigen physikalischen Entdeckung Nachricht. Er fand nämlich in einer zusammenhängenden Reihe neuer Versuche, daß fein zertheiltes Platin, die schwerste aller elementaren Substanzen, mit Wasserstoffgas, der leichtesten aller bekannten Gasarten, durch bloße Berührung eine elektrische oder dynamische Kombination bildet, welche, wenn sie mit Sauerstoffgas oder atmosphärischer Luft in Berührung kommt, sich fast augenblicklich unter Bildung von Wasser- und Feuerentwickelung, selbst zerstört. Um diese höchst wichtige Thatsache auf die glänzendste Art im Experiment darzulegen, läßt Herr Dr. Döbereiner Wasserstoffgas (aus einem Gasreservoir) durch ein nach unten gebogenes Haarröhrchen auf rein metallisches staubförmiges Platin, welches in einem am spitzen Ende zugeschmolzenen Glastrichterchen enthalten ist, ausströmen, so daß der Gasstrom vor der Berührung des Platins sich mit atmosphärischer Luft mischt. In dem Augenblick, wo der Gasstrom an der Oberfläche des Platina-Staubes anlangt, wird letzterer roth und weißglühend, und bleibt dies so lange, als Wasserstoffgas ausströmt. — Diese Entdeckung wird ohne Zweifel für die Wissenschaft von großen Folgen seyn, und ein neues Feld für physikalische Forschungen eröffnen.

Signora Catalani kommt aus Dublin zurück; man versichert, unter der Hand, sie habe dort ein zweytes öffentliches Konzert auf Subskription geben wollen, es hätten sich aber nicht Liebhaber genug dazu unterzeichnet, und die Künstlerin wolle sich nun nach Mexiko einschiffen, weil es hoffentlich dort an Gelde nicht fehlen könne und sie also um so sicherer ihren Zweck erreichen werde.

Paris. Frankreich hat seinen geschicktesten Uhrmacher, einen gebornen Mechaniker und praktischen Mathematiker, Herrn Breguet, verloren. Er war Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der wissenschaftlichen Kommission für die Meereslänge. Er starb am 17ten September ganz unvermuthet eines plötzlichen Todes.

* * *

Gebräuche und Feyerlichkeiten bey der Wahl und Krönung des Papstes.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Tage ertheilen die Kardinäle (d. h. ein dazu gewählter Ausschuß) den fremden Gesandten, den Gouverneuren des Konklaves und der Stadt, dem Senator und den Konservatoren von Rom an dem oben besagten, in der Thür der Mauer angebrachten, Sprachfenster Audienz. Letztere müssen, da sich unter den Kardinälen der künftige Papst befindet, dasselbe Ceremoniel, als ständen sie vor diesem selbst, beobachten, d. h. die 3 Kniebeugungen machen. Mit dem dritten Tage beginnen die eigentlichen gesetzlichen Versammlungen der Kardinäle zur Wahl des neuen Papstes. Nachdem sie in der sixtinischen Kapelle die Heilige-Geist-Messe gehört, und das Sakrament empfangen, versammeln sie sich am folgenden und an allen übrigen Tagen zweymal täglich in der besagten Kapelle, und die Wahl nimmt ihren Anfang. Ohne der übrigen Wählungsmethoden (der Kompromiß- und Inspirationswahl, deren Procedur durch den Namen selbst bezeichnet wird) zu erwähnen, soll hier nur die Wahl durch Stimmen (lo Scrutinio) und die Acceßwahl, welche die gewöhnlichsten sind, beschrieben werden. Erstere geht auf folgende Weise vor sich. Nachdem man 3 Kardinäle zu Skrutatoren (Beglaubiger der von jedem Kardinale schriftlich abzugebenden Stimme) und 3 andere zu Infermieri (welche die Stimmen derjenigen Kardinäle, welche Alters wegen zum Schreiben nicht mehr fähig sind, zu Papiere bringen müssen) durchs Loos erwählt hat, setzen sich erstere hinter einen vor dem Altare stehenden Tisch, auf welchem die Formel des Eides, welchen jeder Kardinal vor Abgabe seiner Stimme noch einmal schwören muß, 2 Kelche und 2 Becken, und ein Kästchen mit einer Spalte im Deckel befindlich sind. Letzteres wird von dem Skrutator geöffnet, vorgezeigt und, nachdem es von Allen als leer anerkannt worden ist, wieder verschlossen und der Schlüssel den Infermieri eingehändigt. Dann tritt der älteste Kardinal zum Tische, nimmt aus den darauf stehenden Becken einen Zettel, schreibt den Namen desjenigen Kardinals, dem er seine Stimme geben will, hinein, faltet und versiegelt ihn, und tritt, den Zettel zwischen 2 Fingern hoch in die Höhe haltend, so daß er von Jedermann gesehen werden kann, vor den Altar, und spricht hier mit lauter Stimme folgenden, auf der, auf dem Tische liegenden, Tabelle verzeichneten Eid: Testor Christum Dominum, qui me judicaturus est, me eligere, quem, secundum Deum, judico eligi debere, et

quod idem in Accessu praestabo. (Ich bezeuge beym Herrn Christus, welcher mich richten wird, daß ich demjenigen meine Stimme gebe, welchen ich nächst Gott erwählen zu müssen glaube, und daß ich dasselbe auch bey der Acceßwahl zu thun gedenke.) Nachdem er den Zettel in die unter dem auf dem Altare stehenden Kelche befindliche Schüssel, und aus dieser in den Kelch selbst gelegt hat, geht er auf seine Stelle zurück. Dasselbe thun alle übrigen Kardinäle der Reihe und der Anciennetät nach. Befindet sich einer unter ihnen, Altersschwäche wegen, ausser Stande, vor den Altar zu treten, oder gar seine Stimme mit eigener Hand nieder zu schreiben, so wird ihm, in ersterm Falle, von einem der Skrutatoren der Kelch mit den Zetteln vor seinen Sitz gebracht, in letzterm aber verfertigt ein anderer, vorher dazu beeidigter, Kardinal in seinem Namen den Zettel und reicht ihn dem Skrutator dar, welcher ihn in den auf dem Altare stehenden Kelch legt. Nachdem die auf letztere Weise ertheilten Stimmen von den Infermieri eingeholt und in oben erwähntes, auf dem Tische stehendes, verschlossenes Kästchen gesteckt worden sind, wird dieses von den Skrutatoren geöffnet, die darin enthaltene Anzahl der versiegelten Zettel mit der Zahl der anwesenden kranken Kardinäle verglichen, und wann dieselbe richtig befunden worden ist, eins nach dem andern in die Schüssel und dann in den Kelch gethan. Die Abfassung dieser Zettel hat so viel Eigenthümliches, daß sie eine ausführlichere Erzählung verdient. Sie sind etwa zwey Drittel Ellen lang und halb so breit, und durch Querstriche in 7 Räume abgetheilt. Im ersten stehen die Worte: Ego..... Card. gedruckt, welche der Kardinal mit seinem Namen ausfüllt; zugleich wird hier der Zettel zum Erstenmale gefaltet; der zweyte Raum, welcher leer bleibt, erhält die zweyte Faltung; im dritten befinden sich an den entgegengesetzten Seiten 2 Kreise, in welche der Wähler 2 Wachssiegel drückt; im vierten stehen die Worte: Eligo in Summum Pontificem Reverendissimum D. meum D. Cardinalem, denen der Wähler den Namen beyfügt; der fünfte Raum, dem dritten ähnlich, in welchen dieselben Siegel gedruckt werden, dient zur dritten Faltung; der sechste, in welchen der Wähler nach Willkühr eine Zahl und eine Devise (letztere gewöhnlich aus der Bibel entlehnt) hineinschreibt, erhält die vierte Faltung; die siebente und letzte bleibt gänzlich leer. Der Möglichkeit, daß der Inhalt dieser Zettel von Aussen gelesen werden könne, wird nicht allein durch das viermalige Falten derselben, sondern auch durch 2 Verzierungen, welche auf die Aussenseite gedruckt sind, vorgebeugt. Um den Kardinälen die Arbeit abzukürzen, setzen die Ceremonienmeister nicht allein in Voraus das rothe Wachs, in welches der Wähler sein Siegel abzudrucken hat, in die erwähnten leeren Räume der Zettel, sondern falten und entfalten letztere auch, damit durch die in denselben zurückbleibenden Knicke die abermalige Faltung derselben desto leichter gemacht werde. Kehren wir jetzt zu dem Wahlprocesse zurück. Nachdem die Zettel, mit den darin enthaltenen Stimmen, sämmtlich in den Kelch gethan und in diesem mehrere Male unter einander geschüttelt sind, werden sie von einem der Skrutatoren gezählt und, während des Zählens, in den zweyten Kelch gelegt. Trifft die Anzahl derselben mit der Anzahl der anwesenden Kardinäle nicht überein, so werden sie ohne Weiteres verbrannt, und die Wahl, wie sie bisher beschrieben worden ist, muß von Neuem begonnen werden. Ist die Zahl richtig, so schreitet man auf folgende Weise zur Bekanntmachung derselben. Der erste Skrutator ergreift einen der Zettel, öffnet ihn in der Mitte, wo der Name des zu wählenden Kardinals geschrieben steht, liest diesen leise für sich und reicht den Zettel dem zweyten Skrutator dar, der, nachdem er dasselbe gethan, ihn dem dritten einhändigt. Während Letzterer den Namen laut abliest, merken die Kardinäle in einer vor ihnen liegenden Tabelle, in welcher sie sämmtlich namentlich verzeichnet sind, die Anzahl der Stimmen, welche ein jeder von ihnen erhalten hat, an. Nachdem dies geschehen ist, und die Zettel vom dritten Skrutator da, wo das Wort: Eligo, gedruckt steht, mit einer Nadel durchstochen, auf einen seidenen Faden gezogen, mit diesem an beyden Enden zusammen gebunden und dann in den Kelch gelegt worden sind, erwählt man aus der dritten Klasse der Kardinäle (den Diakonen) 3 Mitglieder durch's Loos, welche, unter dem Namen Recognitores, die Richtigkeit der Zettel untersuchen und, ist diese anerkannt worden, sie auf der Stelle verbrennen müssen. Ist dies geschehen, so werden die Stimmen gezählt und derjenige Kardinal, welcher zwey Drittheile derselben erhalten hat, zum Papste erklärt. Ereignet es sich, daß keiner der Kardinäle die hinlängliche Stimmenzahl erhalten hat, so schreitet man zu der Acceßwahl. Mit dieser verhält es sich folgendermaßen. Die Kardinäle nehmen aus der zweyten, auf dem Tische stehenden, Schüssel ein, den obenerwähnten Zetteln ganz ähnliches, Papier, in welchem jedoch statt des Wortes: Eligo, das Wort: Accedo, gedruckt steht, und ein jeder schreibt den Namen desjenigen Kardinals, zu dessen Stimmen er die seinige hinzufügen will (doch darf dies weder derjenige seyn, dem er vorher seine Stimme gegeben, noch, wie sich von selbst ergiebt, ein solcher seyn, der gar keine erhalten hat), hinein. Im Falle einer oder der andere (was ihm frey steht) gar keiner Stimme beytreten will, fügt er zu dem Worte: Accedo, das Wort Nemini hinzu. Uebrigens ist die Procedur dieselbe, wie die der vorigen Wahl. Giebt auch die Acceßwahl kein genügendes Resultat, so muß die Stimmenwahl von Neuem begonnen werden.

(Der Beschluß folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 437.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 239. Freytag, den 5. Oktober 1823.

Konstantinopel, den 26sten August.

Daß der abgesetzte Dschanib Effendi allgemein als ein rechtlicher Mann bekannt sey, heißt in hiesiger Sprache nichts Anderes, als: er hat den Ruf eines ächten Muselmannes. Er war ein Todfeind des im vorigen Jahre gestürzten Haled Effendi, und die größte Stütze der Janitscharen im Divan. Aus diesem letztern Umstande sind die Gründe, warum ihn der Sultan aus dem Divan gestoßen, besonders begreiflich, da bekanntlich die Gewalt der Letzteren zu unterdrücken eine seiner jetzigen Hauptsorgen ist. Der Sultan entwickelt in der Verfolgung seiner Zwecke eine ausserordentliche Beharrlichkeit; denn da das Volk über den gemäßigten Gang, welchen die Regierung einschlagen zu wollen scheint, laut murrt, so war die Absetzung jenes ächten Muselmanns kein geringes Unternehmen. — Seit zehn Tagen sind täglich Divansversammlungen und die Minister scheinen das Schwierige ihrer Lage einzusehen.

Aus Thessalien und Epirus kommen Hiobsposten über die dortigen Ereignisse, weil die Griechen überall im Vortheile seyn sollen. Dessen ungeachtet stellt der in Smyrna erscheinende Spectateur oriental die Türken immer noch als Sieger dar, und behauptet, daß alle Festungen ausserhalb Morea, nur die Akropolis von Athen ausgenommen, in ihren Händen seyen. Er schließt einen seiner Berichte mit folgenden Worten: Das ottomanische Genie hat um die Insurrektion gleichsam einen zauberischen Kreis gezogen, den es stündlich verengert und dabey ausruft: „unterwirf dich, Schein von einem Riesen, oder du wirst erstickt!“ — Die Inselgriechen versuchen fortwährend Landungen auf der asiatischen Küste, um die Türken zu überrumpeln. Zu Skalanuova ward neulich ein Grieche verhaftet, welcher an der Küste ein großes Feuer als Signal für die Samier angezündet, um ihnen den sichersten Punkt zu einer Landung zu zeigen. Er wurde zum Tode verurtheilt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 24sten September.

Die englischen Zeitungen haben gesagt, daß das französische Ministerium das Dekret von Andujar annullirt hätte. Daran hat das Journal de Paris großen Anstoß genommen, und behauptet, das sey unmöglich, da die Vollmachten, welche der Prinz erhalten, ganz unbeschränkt gewesen wären. Allein, sagt der Drapeau blanc dargegen, sind die ertheilten Vollmachten nicht vielleicht bloß in Hinsicht der Militäroperationen unbegränzt gewesen? Wenn z. B. der für die auf den spanischen Krieg bezüglichen Maßnahmen verantwortliche Beamte, der General Guilleminot, denn die erlauchten Personen, welche den Monarchen in Spanien repräsentiren, kann kein Angriff treffen, den Kreis seiner Macht überschritten und sich Eingriffe in das Gebiet der hohen Politik erlaubt, und dem Stolze wie dem Unabhängigkeitsgefühl einer verbündeten Nation zu nahe getreten wäre, würde es nicht Sache einer weisen Politik seyn, einen Akt zu widerrufen, der vielleicht unvorsichtig und übereilt geschehen ist? ꝛc.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 25sten September.

Nach einem officiellen Bericht hatte Riego wirklich einen förmlichen Verrath an Ballesteros eingeleitet. Seine Truppen näherten sich dem Korps von Ballesteros mit dem Rufe: „es lebe Ballesteros!“ und Riego selbst bot dem General Ballesteros an, als Adjutant unter ihm zu dienen, falls er als Oberbefehlshaber gegen die Franzosen marschiren wollte; als aber Ballesteros dies zu thun weigerte, erklärte ihn Riego zu seinem Gefangenen mit seinem ganzen Generalstabe. — Am 16ten dieses Monats erwartete man Riego als Gefangenen zu Andujar. Die ganze Stadt war auf den Beinen und in so großer Bewegung, daß man besorgte, die kleine Besatzung werde am Ende nicht im Stande seyn, das wüthende Volk im Zaum zu halten. Noch in der Nacht bis 3 Uhr war ein großer Theil der Einwohner auf, um ihn zu erwarten, und am Morgen um 5 Uhr waren schon alle Straßen und der Weg nach Madrid voller Menschen. Um 8 Uhr kam Riego. Der Eindruck, welchen er auf die Menge machte, ist nicht zu beschreiben. „Es lebe Ferdinand! Tod dem Riego!“ hörte man von allen Seiten rufen. Riego wurde von dreyßig Husaren geleitet und einem Trupp Bauern, welche ihn festgenommen hatten. Diese verloren ihn keinen Augenblick aus den Augen, bis sie die Thüren seines Gefängnisses selbst hatten verschließen sehen; denn sie hatten schon von la Karolina an große Angst gehabt, unsere Soldaten möchten nicht sorgsam genug auf ihn achten, ja einer von ihnen war im Begriff gewesen, ihn zu erschießen, glücklicherweise wurde er aber von einem französischen Officier zurückgehalten. An Riego's Seite ritt, als er zu Andujar eingebracht wurde, ein englischer Oberst, welcher mit ihm gefangen worden. Sie waren beyde zu Pferde und trugen graue Mäntel ohne irgend ein Abzeichen. Als sie auf dem Markte angekommen waren und im Angesicht des Balkons Halt machten, von welchem Riego im vorigen Jahre eine Rede an das Volk gehalten, wandte

er sich zu dem ihn begleitenden französischen Officier, und zeigte mit den Worten auf die Volksmasse hin: „Sehen Sie, dasselbe Volk, welches jetzt, wenn nicht Sie mich schützten, mich schon umgebracht haben würde, trug mich vor einem Jahre auf dieser Stelle im Triumph auf den Schultern, und die Stadt zwang mich fast mit Gewalt dazu, einen Ehrensäbel von ihr anzunehmen. Die ganze Nacht hindurch, welche ich hier zubrachte, waren die Häuser erleuchtet, das Volk tanzte unter meinen Fenstern und betäubte mich beynahe durch sein unaufhörliches Freudengeschrey!" Sobald Riego's Gefangennehmung bekannt wurde, beschäftigte auch die Frage: was wird nun aus ihm werden? Alle, für die das Schicksal dieses Generals Interesse gewonnen hatte, mochten sie nun ihrer politischen Ansicht nach sich mehr zur royalistischen oder zur sogenannten konstitutionellen Partey neigen. Eine unsrer Zeitungen, le Courier français, wird besonders durch den Ausdruck der Madrider Zeitung: „ehren wir die Lage eines Deliquenten, der die Strafe des Gesetzes erwartet!" zu folgenden Aeusserungen veranlaßt: Riego ist französischer Kriegsgefangener; denn wenn ihn auch spanische Bauern gefangen genommen haben, so war es doch die Tapferkeit französischer Truppen, welche sein Korps aufrieb und ihn selbst zur Flucht zwang. Trümmer zerstreuter Soldaten werden sehr häufig von den Bauern aufgefangen, aber weder hat man jemals behauptet, daß die Gefangenen in solchem Falle diesen zugehörten, noch sind auch im gegenwärtigen Falle die Bauern, welche Riego gefangen genommen haben, im Entferntesten auf solche Gedanken gekommen, sie hatten vielmehr nichts Eiligeres zu thun, als den gefangenen General an die französische Militärbehörde zu la Karolina auszuliefern. — Schwerlich ist auch wohl daran zu denken, daß die von den Franzosen zu Kriegsgefangenen gemachten Spanier späterhin an die Regentschaft werden ausgeliefert werden; Abisbal und andere Gefangene beweisen schon jetzt das Gegentheil und zeigen zugleich, wie sich Franzosen in solchen Fällen zu benehmen pflegen. Sie kennen keinen Feind als den, welcher ihnen auf dem Schlachtfelde gegenüber steht; ist er gefangen, so sehen sie ihn nur als einen Unglücklichen an, den sein trauriges Schicksal ihrer Großmuth empfiehlt. Und Riego's Gefangennehmung wird, gleichwie der Sieg unsern Muth entflammt, uns auch Gelegenheit geben, ein Beyspiel unsrer Mäßigung zu geben. Freylich ist er eines der Häupter der Revolution in Spanien. Aber will man über solche Menschen den Stab brechen, so muß man sich über die Leidenschaften, welche der Augenblick erzeugt, erheben und an das Urtheil der Nachwelt denken. Erinnern wir uns an unsre eigne blutige Revolution. Unsre Emigrirten, wenn sie als Kriegsgefangene wieder in unsre Hände fielen, sollten nach dem Gesetz mit dem Tode bestraft werden; allein die Generale der Republik widersetzten sich, auf die Gefahr, ihren eignen Kopf zu verlieren, diesem grausamen Gesetze, und Pichegrü selbst, dem jetzt ein Denkmal errichtet wird, zu welchem auch unser erhabenes Königshaus beysteuert, verdient vielleicht vornehmlich deswegen einen großen Theil seines Ruhms, weil er jenes schreckliche Gesetz nicht anerkannte.

Riego beteuerte während seines Kommandos in Malaga auch die dortigen englischen Kaufleute, und antwortete auf die dagegen gemachten Protestationen, daß er sich auf die Feinheiten der Politik schlecht verstehe, die Fremden könnten aber weggehen, wenn ihnen sein Schutz, den sie, wie Andere, bezahlen müßten, nicht anstände. Es entfernten sich hierauf mehrere englische Kaufleute und gingen nach Gibraltar.

Ein Privatbrief aus Jaën erzählt von Riego's Raubgier, die er auch auf seiner Flucht in dieser Stadt verübt hat, schreckliche Dinge. Er versammelte nach seiner Ankunft sogleich mehrere Personen um sich, welche die Stadt und ihre einzelnen Bewohner genau kannten, und fertigte eine Kontributionsliste an, deren Betrag sich auf mehrere Millionen belief, denn die geringste Summe, welche auf ein Haus fiel, war 1000 Piaster. Royalisten und Konstitutionelle wurden dabey ganz gleich besteuert; Riego wollte nur rauben. Aus den Kirchen und Klöstern suchte er alle Kostbarkeiten zusammenzuraffen, und aus einer Kirchenkasse nahm er 44,000 Realen. Ausserdem requirirte er Leinwand, Tuch und 10,000 Paar Schuhe. Am 13ten dieses Monats, Morgens um 9 Uhr, ließ er bekannt machen, daß alle abwesenden Einwohner sich vor Mittag in ihren Häusern einfinden sollten, widrigenfalls er die Häuser würde niederbrennen und die Leute erschießen lassen, die er darin fände. Seine Soldaten durchliefen schon drohend die Straßen. Die Obrigkeit bat um Gnade für die Stadt, aber Riego antwortete nur mit „Alle Welt erschießen lassen!" Es schlug eilf, und das schien die letzte Stunde der Stadt zu seyn; da befreyten uns die Franzosen. Sie griffen Riego's Soldaten um 3 Uhr Nachmittag, als sie dieselben auf der Flucht erreicht hatten, mit Unterstützung von zwey Kanonen an, und trieben sie weiter nach Mancha Real. Bey diesem Gefecht erlitten die Franzosen einen Verlust von zwey Todten und drey Verwundeten; aber sie brachten viele Gefangene nach der Stadt zurück.

* * *

Ihre Königl. Hoheit, die Herzogin von Angouleme, ist am 24sten dieses Monats von ihrer Reise in die südlichen Provinzen Frankreichs, welche sie zu Anfange des jetzigen Feldzuges unternahm, wieder in Paris eingetroffen.

In der Pikardie und Normandie brechen dieses Jahr die Bäume unter der Last des Obstes.

(Berl. Zeit.)

London, den 26sten September.

Die Nachrichten aus Paris vom 24sten dieses Monats, die heute durch Expressen hier anlangten, sind durchaus unwichtig. Spät Nachmittags wurden noch ziemlich viel Konsols für Rechnung gekauft, wodurch die Preise ein wenig in die Höhe gingen. Sie blieben diesen Morgen eben so. Konsols für Rechnung standen zu Anfange $83\frac{1}{4}\frac{3}{8}$, und erhielten sich in diesem Preise. In fremden Fonds wird eben so wenig spekulirt als in den unsrigen.

Die Kontrahenten für die neue portugiesische Anleihe von 2 Millionen Pf. Sterl. sollen, dem Vernehmen nach, die Herren Rothschild und Baring seyn.

Vermischte Nachrichten.

Unter den Alterthümern, die der gelehrte Antiquarius Fauvel als französischer Konsul in Athen gesammelt hat, befindet sich auch der Kinnbacken eines alten Griechen, mit dem bey seinem Scheiden aus der Welt ihm für Charon mitgegebenen Fährgeld. Ein attischer Obol (1 Groschen an Werth) war nämlich zwischen 2 Backenzähne eingeklemmt.

* * *

Gebräuche und Feyerlichkeiten bey der Wahl und Krönung des Papstes.

(Beschluß.)

Ist die Wahl des neuen Papstes auf die vorgeschriebene kirchlich-gesetzliche Weise erfolgt, so läutet der letzte Diakon-Kardinal mit der Glocke und die Ceremonienmeister nebst dem Sekretär des Kardinalskollegiums treten ein. Unverzüglich schreiten dann der Kardinal Kamerlengo, der erste Bischof-, der erste Priester- und der erste Diakon-Kardinal auf den zum Papste gewählten Kardinal ein, und Letzterer fragt ihn: Acceptasne electionem de te canonice factam in Summum Pontificem? (nimmst du die gesetzlich auf dich gefallene Wahl zum Papste an?) Hat Letzterer eingewilligt und hernach auch den künftig als Papst zu führenden Namen genannt; so nimmt der erste Ceremonienmeister von diesem Akte ein gerichtliches Instrument auf. Dann tritt der neu gewählte Papst in Begleitung von den 2 ersten Diakon-Kardinälen vor den Altar, spricht hier kniend ein kurzes Gebet und begiebt sich hinter den Altar, wo ihn die Ceremonienmeister mit dem päpstlichen Ornate, welcher zu dem Ende schon während des ganzen Konklave bereit gelegen hat, bekleiden. Nachdem er sich hierauf von Neuem vor den Altar gestellt und dem Kardinalskollegium den ersten Segen ertheilt hat, setzt er sich in einen Tragsessel und läßt jeden einzelnen Kardinal nach seiner Anciennetät und Würde zum Handkusse und zur Umarmung zu. Dieselbe Ceremonie wird im Laufe des Tags noch einmal wiederholt. Nachher händigt ihm der Kardinal Kamerlengo den Fischerring ein, den der neue Papst auf der Stelle dem Ceremonienmeister zurückgiebt, damit dieser den von ihm angenommenen Namen in denselben hineingraben lassen könne. Unterdessen hat der erste Diakon-Kardinal den Eid des Gehorsams abgelegt und sich, von einem der Ceremonienmeister vorgetreten, auf den großen Balkon (gran loggia) der Peters-Kirche begeben, wo er mit folgenden Worten die Wahl des neuen Papstes verkündet: Annuncio vobis gaudium magnum: Papam habemus Eminentissimum ac Reverendissimum Dominum N. N., qui sibi imposuit nomen N. N. (ich verkündige euch die große Freude, daß wir den erlauchtigsten und ehrwürdigsten Herrn N. N. zum Papste haben, der sich den Namen N. N. beygelegt hat). Dann werden auf der Engelsburg die Kanonen gelöst, durch die ganze Stadt die Glocken geläutet, das sämmtliche auf dem Peters-Platze (oder wo sonst das Konklave gehalten wird) stationirte Militär thut Freudenschüsse und die Militärmusik beginnt. Nachdem der Papst vom Gouverneur der Stadt den Kommandostab empfangen, aber, wie gewöhnlich geschieht, demselben wieder zurückgegeben, auch den Gouverneur und den Marschall des Konklave, nebst sämmtlichen Konklavisten und andern Personen, zum Fußkusse gelassen hat, begiebt er sich in feyerlichem Zuge, im obenerwähnten Tragsessel sitzend, unter Absingung des: Ecce Sacerdos Magnus, und unter Begleitung des sämmtlichen Kardinalskollegiums, in die Peters-Kirche, wo er in der Sakramentskapelle absteigt, knieend ein kurzes Gebet verrichtet, dann wieder in den Sessel gehoben und vor den großen Altar getragen wird, vor dem er sich niedersetzt und, unter Anstimmung des Te Deum laudamus, von den Kardinälen die Adoration empfängt. Nachdem er dem versammelten Volke zum Erstenmale den Segen ertheilt hat, und unter Beystand der beyden ersten Diakon-Kardinäle des päpstlichen Ornats entkleidet worden ist, steigt er in einen verschlossenen Tragsessel und begiebt sich in den von ihm zur künftigen Residenz bestimmten Pallast. Die Kardinäle kehren am selbigen Tage in ihre Wohnung zurück. An diesem und den beyden folgenden Abenden wird die Stadt erleuchtet und auf den vornehmsten Plätzen werden Freudenfeuer angezündet. Acht Tage nach der Wahl erfolgt, gewöhnlich an einem Sonn- oder Festtage, die Krönung des Papstes. Ist dieser vor seiner Erhebung nur Diakon-Kardinal gewesen, so erhält er vor dem Hauptaltare der Peters-Kirche vom ältesten Kardinale zuerst die Priester- und dann die Bischofsweihe, und wird dann, unter Vortritt der fremden Gesandten, der römischen Prinzen, des Magistrats, der Prälaten und seiner eigenen Verwandten, in das dazu bestimmte Zimmer getragen, wo ihn die Ceremonienmeister mit dem päpstlichen Gurte (Falda) umgürten. Von hier begiebt er sich in das sogenannte Ankleidezimmer (Stanza de Paramenti), wo ihm im Kreise des ganzen Kardinalkollegiums von den beyden ersten Diakon-Kardinälen der Brustlatz (Formale) überreicht und die päpstliche Mütze (Mitra) aufgesetzt wird. Von dort geht der Zug, dem sich sämmtliche höhere geistliche und weltliche

Behörden anschließen, in die Vorhalle der Peters-Kirche, wo der Papst, auf dem für ihn bestimmten Throne sitzend, das Domkapitel zum Fußkusse läßt und dann in derselben Ordnung in das Innere der Kirche getragen wird. Nachdem hier mehrere Ceremonien, deren Beschreibung zu weitläufig seyn würde, statt gefunden haben, läßt er sich, nach vorher gelesener Beichtmesse, vom ersten Diakon-Kardinal das Pallium umhängen, steigt dann, unter mancherley andern Ceremonien, wieder in den Tragsessel und wird, nachdem er pro missa bene cantata das gewöhnliche Geschenk von 25 Julius, Presbyterio genannt (oder Paol, einen halben Franken jeder), erhalten hat, in derselben Ordnung auf den bereits oben erwähnten Balkon der Kirche getragen. Im Augenblicke, wo er sich im Angesichte des versammelten Volks niederläßt, stimmen die päpstlichen Sänger die Antiphonie: Corona aurea super caput ejus, an, der zweyte Diakon-Kardinal nimmt ihm die Bischofsmütze (Mitra) ab und setzt ihm unter folgender Anrede die dreyfache Krone (Thiara, Triregno) auf: Accipe Thiaram tribus coronis ornatam, et scias patrem te esse Principum et Regum, Rectorem orbis in terra, Vicarium salvatoris nostri Jesu Christi, cui est honor et gloria in saecula saeculorum. Amen. (Empfange die mit drey Kronen geschmückte Thiara und wisse, du seyest der Fürsten und Könige Vater, der Regierer des Erdkreises, der Stellvertreter unsers Herrn Jesu Christi, dem Ehre sey und Ruhm in ewige Zeiten.) Dann steht der Papst auf, ertheilt dem Volke den Segen, das Geschütz auf der Engelsburg wird gelöst, Freudengeschrey ertönt. Der Papst wird in seinen Pallast zurück getragen. Einige Tage darauf (die Zeit hängt von der Willkühr des neugewählten Papstes ab) begiebt sich dieser im feyerlichen Aufzuge nach der Johannis-Kirche im Laterano, der eigentlichen Hauptkirche der katholischen Christenheit, von welcher alle übrigen gewissermaßen Filialkirchen sind, um sie in Besitz zu nehmen. Diese letzte Krönungsfeyer geht unter dem erstünnlichsten Pompe vor sich. Auf dem ganzen langen Wege vom Vatikane bis zur Laterankirche sind die Häuser der Gassen, durch welche der Zug geht, auf das Festlichste mit Tapeten, Blumen und andern Zierrathen geschmückt. Der Papst sitzt auf einem weissen, prächtig geharnischten Pferde, oder wird, wenn ihn Alters- oder Körperschwäche am Reiten verhindern, in einer von allen Seiten offenen Sänfte getragen. Geschieht der Zug zu Pferde, so wird dies von einem Mitgliede des Fürstlichen Hauses del Solio bis in die Mitte des Peters-Platzes, und nachher wechselsweise von den Konservatoren und dem Prior des römischen Volks am Zügel bis zur Laterankirche geführt. Dem Zuge schließt sich Alles an, was unmittelbar oder mittelbar die Regierung des Papstes oder dessen Hauswesen (denn sogar der Schneider, der Bäcker, der Barbier und der Gärtner wohnen demselben bey) ausmacht. Er hält nur einmal auf dem Platze des Kapitoliums an, wo der Senator von Rom, an der Spitze der ganzen kapitolinischen Kurie, mit dem elfenbeinernen Scepter in der Hand, in einer kurzen lateinischen Rede den Eid der Treue ablegt. In der Vorhalle der Laterankirche angekommen, steigt der Papst ab, und begiebt sich auf den für ihn zubereiteten Thron, um sich die Schlüssel der Kirche (einen goldenen und einen silbernen) darreichen zu lassen, von da in die Kirche selbst, wo er nach vielen andern analogen Ceremonien und nachdem ihm hier gleichfalls vom ersten Diakon-Kardinal die dreyfache Krone aufgesetzt worden ist, dem Volke den Segen ertheilt und hernach auf dem Balkon der Kirche dieselbe Ceremonie noch einmal wiederholt. Hier schließt die Feyerlichkeit und der Papst begiebt sich, nachdem er den päpstlichen Ornat mit seinen gewöhnlichen Hauskleidern vertauscht hat, in einem minder zahlreichen Privataufzuge in den Pallast zurück, den er zu seiner Residenz erwählt hat.

Bekanntlich haben die 3 größeren katholischen Mächte (Oesterreich, Frankreich und Spanien) das Recht, der Wahl irgend eines Kardinals (aber nur eines einzigen) ihre Zustimmung zu versagen (hanno l'esclusiva). Dies geschieht in folgender Form. Nehmen wir an, die Anzahl der im Konklave versammelten Kardinäle sey 30, so reichen 20 Stimmen, einem einzigen derselben ertheilt, hin, seine Wahl rechtmäßig zu machen. Trifft es sich, daß sich für einen der Kardinäle, dem die obenerwähnten 3 Höfe ihre Einwilligung versagen wollen, bey der Stimmenzählung schon 19 Stimmen erwiesen haben, daß ihm also nur noch eine einzige fehlt, so nähert sich der, mit der Geschäftsführung des Hofes, welcher dieses Individuum ausschließen will, beauftragte Kardinal dem Skrutator und überreicht demselben die zu dem Ende erhaltene schriftliche Instruktion. Sogleich hört, um dem erwählten Kardinale die Kränkung der esclusiva zu ersparen, die fernere Stimmenzählung auf, und die Wahl muß von Neuem begonnen werden. Im Augenblicke, wo sich bey dieser Zählung ein Drittheil Stimmen, einem und demselben Kardinale ertheilt, ergeben, fangen die übrigen Kardinäle, welche bis dahin, wie es der Zufall gewollt hat, neben und durch einander gestanden sind, an, sich ehrerbietig von jenem zu entfernen und einen Kreis um ihn zu bilden. Im Verhältnisse wie mit der Vermehrung der Stimmen, welche derselbe Kardinal erhält, auch die Möglichkeit seiner Wahl zunimmt, erhält der Kreis immer mehr Raum, bis endlich, nachdem die letzte, das Zweydrittheil vollmachende Stimme ausgesprochen worden ist, sich sämmtliche Kardinäle weit in den Hintergrund der Kapelle zurückziehen und gegen den gewählten Kardinal dieselbe Haltung annehmen, in welcher sie vor dem Papste selbst zu stehen pflegen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 439.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 240. Sonnabend, den 6. Oktober 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 18ten September.

Am 30sten August hat nach den neuesten Nachrichten der Kapudan Pascha den Meerbusen von Patras verlassen, und seine Richtung nach dem Archipelagus genommen. Am Bord seiner Schiffe herrscht nach wiederholten Aussagen eine ansteckende Seuche. Die Besatzung von Patras ist indessen auf lange Zeit wieder mit allem Nöthigen versehen. — In so fern die Türken durch diesen Feldzug die Eroberung Moreas bezweckten, sagen Briefe von dort, ist er für dieses Jahr gescheitert. Doch sollen die Türken auf Negroponte bedeutende Vortheile über die Insurgenten errungen haben. Der Sitz der griechischen Regierung war in Megara. — Die Aerndte des Weins und der Südfrüchte soll auf den griechischen Inseln sehr ergiebig gewesen seyn.

Nach einem Briefe aus Kanea ist Hussan Pascha, der das Schrecken der Christen auf Kreta genannt wurde, und ausserdem drey andere Paschas, an der Pest gestorben, die unter den Türken dort fürchterlich wüthen soll.

(Berl. Zeit.)

Prevesa, den 4ten August.

Jussuf Pascha und Omer Vrione sammelten hier und in Salagora am ambrakischen Meerbusen 5- bis 6000 Albaneser, und als sie vernahmen, der Seraskier Dscheladin, Pascha von Larissa, rücke in Böotien ein, so hielten sie den Zeitpunkt für günstig, in Akarnanien und von dort zugleich mit jenem Pascha in Morea einzudringen. Anfangs July legte Omer Vrione, vermöge des Feldzugsplans, den ihm Chosrew, der Kapudan Pascha, zugeschickt hatte, bey Aktium und Vonizza große Fouragemagazine für die zahlreiche Reiterey ihres Heeres an. Während dieser Zurüstungen ging der Stratege Makrys, der 3000 Mann als Besatzung in Missolunghi zurückgelassen hatte, durch die Furth bey Stratos über den Achelous und setzte sich zu Lutraki am ambrakischen Meerbusen mit 800 Mann fest, während der Stratege Zygos bey Paradisi, einem Dorfe südlich von Vonizza, und Markos Bozzaris am See Vulgari hinter Aktium Position nahmen. Man ließ die türkischen Truppen in Vonizza zusammenrücken und knüpfte sogar Unterhandlungen mit den Albanesern (Jayygen) an, woraus man merkte, daß diese gar keine Lust hatten, sich zu schlagen, und sich bey der ersten sich darbietenden sichern Gelegenheit in ihre Gebirge zurückzuziehen wünschten. Diese Unterhandlung ward so klug geführt, daß Jussuf Pascha gar nichts davon argwöhnte, bis er seine Truppen vorrücken lassen wollte. Nun forderten die Jayygen ihren rückständigen Sold, der ihnen ausgezahlt ward. Tags darauf verlangten sie einen dreymonatlichen Sold als Vorschuß, und als Jussuf Pascha ihnen diesen nicht gewähren konnte oder wollte, brach eine Meuterey im Lager aus. Durch diese Umstände begünstigt, eilte Markos Bozzari, während des Seraskiers ganze Aufmerksamkeit auf Herstellung der Ordnung bey seiner Armee gerichtet war, nach Aktium und steckte die Magazine der Türken in Brand. Während die Flammen derselben nach Vonizza hinüberleuchteten, brach eine vollständige Insurrektion gegen Jussuf Pascha aus, der kaum Zeit hatte, sich in einer Barke zu flüchten. Sein Schatzmeister war nicht so glücklich; die Jayygen drangen in sein Zelt, plünderten die Kriegskasse und kehrten dann durch die Berge von Makrinoros in ihre Heimath zurück. Omer Vrione soll um diese Empörung gewußt, und sie aus Eifersucht gegen Jussuf Pascha ins Geheim unterstützt haben. So schlug die Unternehmung der Türken gegen Akarnanien fehl und die Griechen können nun wieder vor der Festung Arta erscheinen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 26sten September.

Gestern, als eben Se. Majestät Sich zu Tische setzen wollten, erhielten Sie eine telegraphische Depesche und schickten dieselbe unerbffnet an Ihre Königl. Hoheit, die Herzogin von Angouleme, welche sie erbrach und also laut vorlas: „das Fort Santi Petri (an der Südspitze der Insel Leon) ist am 20sten dieses Monats, Abends 7 Uhr, eingenommen worden.“ — Durch diese wichtige Eroberung werden unsre Truppen in Stand gesetzt, jede Barke, welche etwa Lebensmittel nach der Insel Leon schaffen wollte, daran zu verhindern, aber unsere Kanonierschaluppen können nunmehr den Kanal Santi Petri vom südlichen Ende hinauf bis nach der Brücke del Suazo, fast am nördlichen Ende der Insel Leon, befahren, von welcher Brücke eine gerade Straße nach dem auf der nördlichen Spitze der Insel Leon belegenen Fort San Karlos führt, welches durch die Mündung des Kanals Santi Petri von der kleinen Insel La Karaka getrennt ist, auf der das Arsenal liegt. Der Kanal ist übrigens groß genug, um Schiffe von 200 und 250 Tonnen aufzunehmen. — Die Streitkräfte der Konstitutionellen auf der Insel Leon sollen auf 6- bis 7000 Mann geschmolzen seyn. Unsere Schiffe befahren die äussere Linie des Kadixer Hafens, und sicherlich wird auf die erste Bombe, die nach Kadix hineingeworfen wird, das französische Lager Parlamentärs über

Parlamentärs aus Kadix sehen. Zwey Schiffe liegen vor dem Fort Puntales, und reichen hin, um das Feuer von dort zum Schweigen zu bringen. Die förmliche Belagerung von Kadix hat wirklich begonnen. Schon berechnen die gemeinen Soldaten den Tag, wenn sie kapituliren wird. (Berl. Zeit.)

* * *

In dem Departement de l'Herult sind, an einer ausgebrochenen Epidemie von Rötheln, im Monat August zwischen 7- und 800 Kinder in einem Alter von anderthalb bis zwey Jahren verstorben, und hier in Paris haben im abgewichenen Jahre die Menschenpocken nicht weniger als 1136 Kinder weggerafft, da doch im Jahr 1821 nicht mehr als 112 und im Jahr 1820 gar nur 41 Kinder daran gestorben waren. Die Inokulation der Kuhblattern ist also gewaltig verabsäumt worden. Die ganze Summe aller im Jahr 1822 hier in Paris Gebornen beträgt 26,319, die Zahl der Gestorbenen hingegen 23,817; es sind also drittehalbtausend mehr geboren als gestorben. Unter den Letzteren befanden sich 355 Selbstmörder. — Aus dem jährlichen Gesundheitsbericht der medicinischen Polizey für 1822 ergiebt sich, unter mehreren anderen interessanten Notizen, daß die Akademie der Wissenschaften erprobte Mittel ausfindig gemacht hat, auch die Dampfmaschinen von sogenannter hoher Spannung ganz unschädlich zu machen, so daß man für das Zerspringen der Dampfkessel nicht mehr, als bey den Dampfmaschinen von gewöhnlicher Spannung, besorgt seyn darf, sondern bey Beobachtung der vorgeschriebenen Sicherheitsmaßregeln sie unbedenklich in der Stadt und in bewohnten Häusern fortbestehen lassen kann. — Es sind im verwichenen Jahre in Paris vierzehn neue Walkmühlen für Filz angelegt. Dies deutet auf eine gewaltige Zunahme in der Hutfabrikation, und diese ist um so mehr zu verwundern, da neben den Filzhüten jetzt so ungeheuer viel Hüte von Stroh, von Spangeflecht, von Seide und von „Fischbein" getragen werden. (!!) — Der Zucker-Fabrikation steht eine totale Umwälzung bevor; sie wird von nun an nach ganz andern Grundsätzen und nach einer gänzlich neuen Manipulation betrieben werden! Der nächstens zu erwartende Jahresbericht über die Fortschritte der Nationalindustrie wird über die hier angedeuteten, so wie über eine Menge von andern gemeinnützigen Gegenständen, viel interessante Notizen liefern.

Paris, den 27sten September.

Die Etoile beginnt heute ihren Artikel Paris auf folgende mysteriöse Weise: „Wir nahen der wundervollen Epoche, wo der Herzog von Bordeaux das Licht erblickte. Die Vorsehung bewahrt vielleicht für diesen Geburtstag einen neuen, nicht weniger glänzenden Beweis des Schutzes auf, den sie Frankreich stets gewährte. Hoffnung, Hoffnung!" . . . .

Der Constitutionel enthält den Entwurf einer künftigen spanischen Konstitution. Er besteht aus vier Titeln; der erste handelt von der Religion, der zweyte von den Vorrechten des Königs, der dritte von dem hohen Rath von Kastilien und Indien und der vierte von den Kortes. Der König empfängt alle Macht wieder, die er vor 1820 besessen; der hohe Rath ist der Garant der Konstitution, und besteht aus den Infanten, wenn sie 18 Jahre sind, 20 Granden von Spanien (die Hälfte geistliche und die Hälfte weltliche) und 24 Staatsräthen ꝛc. Ohne ihre Beystimmung darf keine Aenderung in der Konstitution gemacht werden. Sie bilden auch eine Justiza höchster Instanz. Die Kortes werden in drey Bänke getheilt, die der Geistlichen, des Adels und des Volks. Auf die letztere kommen die Deputirten der Universitäten, der großen Handelsstädte, der Landdistrikte. Endlich giebt es auch Generaldeputirte der spanischen Provinzen und Königreiche. Diese Kortes entwerfen das jährliche Finanzgesetz und bringen Klagen gegen die Minister vor den höchsten Justizhof.

Die Wähler des Departements Eure und Loire sind aufgefordert worden, ihre Beweisstücke vorzulegen, damit ihre Namen auf der Wahlliste berichtigt werden könnten. Dies scheint etwas Neues; denn 1818 und 1819 sollten die Präfekten, von Amts wegen, diejenigen aufzeichnen, von denen bekannt wäre, daß sie das gehörige Alter hätten und das erforderliche Steuerquantum bezahlten. (Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 23sten September.

Nach dem Journal de Toulouse hat Rotten in Barcellona Alles bewaffnet, man möchte sagen „was laufen kann", denn bis zu achtjährigen Knaben herunter ist die männliche Bevölkerung der Stadt in Kompagnien gestellt worden, und jeder trägt ein Band mit der Inschrift: „Konstitution oder Tod" um den Kopf. — Die französischen Gefangenen in Barcellona sollen aber sehr gut behandelt werden, und können frey in der Stadt umhergehen. Mina hält alle Tage Revüe über die Truppen, und kündigt ihnen in hochtrabenden Worten an, daß der Augenblick eines großen Schlages, der die Franzosen treffen solle, nicht fern sey. — Zu Puycerda hatte man bereits am 14ten dieses Monats die Nachricht, Mina, Rotten und der Kommandeur der Milizen von Barcellona, Casas, hätten Barcellona verlassen und marschirten in drey Kolonnen von 4- bis 7000 Mann nach Ober-Katalonien. Schon am 13ten sollte eine derselben anderthalb Stunden von Vich in den Dörfern Rode und Lesquirol angekommen seyn. Reisende haben diese Nachricht bestätigt, und in den östlichen Pyrenäen sollen deshalb Maßregeln zu ihrem Empfange genommen worden seyn. (?)

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 25sten September.

Se. Majestät gehen am 3ten k. M. nach dem Schlosse Loo ab, von wo aus Sie das Infanterielager zwischen Zütphen und Deventer besuchen werden. Die Königin reiset einige Tage später; wann die Prinzen uns verlassen, ist noch unbekannt. Die Ministerien müssen sich bis zum 13ten im Haag befinden. Baron Nagell reiset schon den 4ten; vom diplomatischen Korps keiner früher als den 9ten Oktober.

Dem Vernehmen nach wird der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr von Nagell, sich zurückziehen, und den gegenwärtigen Minister des öffentlichen Unterrichts, der Nationalindustrie und Kolonien, Herrn von Falck, zum Nachfolger erhalten. Das Departement des Letztern aber wird mit dem Ministerium des Innern und des Water-Staats vereinigt, und mit Ausnahme der Kolonien, die zum Ministerio der Marine übergehen, dem jetzigen Finanzminister, Herrn Elout, übertragen werden. Herr Appelius, der Generaldirektor der Einkünfte, wird Finanzminister, Herr van Mainen behält das Justizministerium, der gegenwärtige Minister des Innern, Herr de Coninck, wird Vicepräses des Staatsraths.

Man spricht von Reduktion bey der Armee.

Kopenhagen, den 13ten September.

Briefen aus Christiania zufolge, haben 8 schwedische Gouverneure den Reichsstatthalter von Norwegen, Grafen Sandels, Ausforderungsschreiben zum Duell zugesandt, weil derselbe sich auf seinem Landgute über Tafel auf eine Weise ausgedrückt hat, die sie für ehrenrührig ansehen. Unter ihnen befindet sich auch der Präsident, Baron Fock, Gouverneur der Provinz Upsala. (Französische Blätter theilen diese Nachricht auch mit.) (Hamb. Zeit.)

London, den 23sten September.

Wenn in England unsäglich häufig gestohlen wird, so liegt wenigstens die Schuld davon nicht daran, daß die Gesetze den Diebstahl nicht strenge genug bestraften. Man höre! Am 13ten September ward Wilhelm Thomas Skaiffe vor Gericht überwiesen, Herrn Heinrich Stahlschmidt ein Schnupftuch aus der Tasche gestohlen zu haben. Da die That erwiesen war, so ward der Beklagte, nach dem Ausspruch des Geschwornengerichts, zu lebenswieriger Landesverweisung nach Botany-Bay verurtheilt!

Der Wallfischfang in der Straße Davis ist in diesem Jahre für unsere Schiffe ausserordentlich reich ausgefallen. Ein Schiff hat 22 Wallfische und viele haben 18, 16, 14, und so weiter erlegt; keins von allen aber weniger als 5, statt daß sonst manches Schiff anstatt Wallfisch-, sich bloß mit Seehundsthran hatte begnügen müssen. Auch die Heringsfischerey ist diesmal ergiebiger als seit 40 Jahren. Viele Boote haben an der Küste der Insel Man bis 70,000 Stück gefangen, allein wie es in manchen guten Weinjahren an Gefäßen, so hat es auch diesmal, weil seit langer Zeit der Fang gar nicht einträglich, folglich die Fischer auf großen Vorrath nicht vorbereitet waren, an Fässern gefehlt, so daß die Fische anstatt eingesalzen, frisch zu Markte gebracht und dann dermaßen haben verschleudert werden müssen, daß man 120 Stück um 2 Shill. (14 Groschen) hat kaufen können.

Unsere neuesten Briefe aus Gibraltar vom 1sten d. M. melden unter Anderem Folgendes: Aus Mangel an Lebensmitteln wird Kadix sich in den ersten 3 Monaten nicht ergeben dürfen, so viel ist von hier aus dorthin geschafft worden und trotz der französischen Blokade auch hingekommen, wenn gleich mehrere Ladungen den französischen Schiffen in die Hände gefallen sind. Frisches Fleisch mag indessen freylich in Kadix ziemlich theuer seyn. Auf eine Erstürmung der Festungswerke von der Landseite kann nicht gerechnet werden, wenn die Belagerten ernstlich ihre Schuldigkeit thun, denn die französische Armee unter dem Herzog von Angouleme ist dort, Alles in Allem gerechnet, höchstens 30,000 Mann stark.

Aus Lissabon bringt das Paketboot Blücher Briefe vom 6ten September. In diesen heißt es: Der französische Gesandte Hyde de Neufville fuhr mit einem Gefolge von beynahe 100 portugiesischen Equipagen zu seiner Antrittsaudienz nach Hofe. Der seitdem hier eingetroffene englische Gesandte, Sir Edward Thornton, hat seitdem auch Audienz beym Könige gehabt und ist 2 Stunden lang bey Sr. Majestät geblieben. Die Franzosen behaupten jetzt bey unserer Regierung in allen Stücken den Vorrang, der sonst den Engländern zukam. Es steht nun dahin, wie in der Folge das Verhältniß Englands zu Portugal seyn wird. Zu Behauptung der erfolgten Gegenrevolution sind fast alle Officiere des Regiments No. 4., desgleichen alle Officiere von dem Regiment No. 16., in Arrest. Mit Ausnahme von 2 Regimentern ist die gesammte Garnison von Lissabon nach der Provinz Alentejo beordert. Der Graf Palmela und Amarante scheinen an der Spitze der Verwaltung zu stehen. — Lloyds Agent, Namens Whitney, ist auf seiner Reise in das Innere des Landes beraubt und ermordet worden. — Gegen die Freymaurergesellschaft ist ein förmlicher Bannspruch ergangen, in welchem ihnen nichts Geringeres zur Last gelegt wird, als daß ihre Lehren auf den Umsturz der christlichen Religion abzielten. — Einige von den Transportschiffen, welche die Garnison von Bahia hieher zurückbringen sollen, sind bereits hier angekommen, die Mannschaft aber ist — weil sie dem konstitutionellen System anhängt und die Nationalkokarde trägt, vor der Landung entwaffnet und am Lande unter Aufsicht gesetzt worden. Die ganze Flotte bestand aus 80 Transport- und aus 13 Kriegsschiffen, welche jenen zur Bedeckung dienen sollten. Wie viel von den Transportschiffen dem Lord Cochrane in die Hände gefallen sind, weiß man noch nicht, auch ist das Admiralschiff, auf welchem sich der General Madeira befindet, noch nicht angekommen. Er hat,

ausser dem Kirchensilber, auch alles in Bahia vorhandene metallene Geschütz am Bord. (Berl. Zeit.)

* * *

Der Courier enthält folgende Korrespondenz zwischen der Regentschaft in Madrid und dem Herzog von Reggio:

„Durchlaucht! Nach den mündlichen Versicherungen, welche Ew. Durchl. Hoheit mir gaben, daß die unverschämte Adresse der Armee von Navarra nicht ans Licht kommen sollte, bekümmert es mich ungemein, daß sie in diesem Augenblick in Callado's Druckerey gedruckt wird. In Folge dessen habe ich die nothwendigen Maßregeln getroffen, den ganzen Druck zu hemmen und, um die Ausgabe der Exemplare, die etwa abgezogen seyn mögen, zu verhindern, bin ich im Begriff, alle möglichen Untersuchungen anzustellen, um die Quelle dieses seltsamen Vorgangs zu erfahren, und diejenigen, die sich dessen schuldig gemacht haben, sehr strenge zu bestrafen. Madrid, den 30sten August 1823.

Der Marschall, Herzog von Reggio."

„Ew. Excellenz! Die Regentschaft hat mit schmerzlichem Erstaunen den Brief empfangen, den Ew. Excellenz heute an sie gerichtet hat. Sie wiederholt schriftlich ihre mündlich ertheilten Versicherungen, nämlich, daß keine legitime Behörde die nothwendige Erlaubniß zum Abdruck des in Frage stehenden Dokuments geben würde und wirklich nicht gegeben hat. Doch hat die Regentschaft Maßregeln ergriffen, um zu erfahren, wie dieses Alles zugegangen sey, und obgleich ihre Agenten Callado's Druckerey von französischen Gensd'armen umringt gefunden haben, als wenn die legitime Regierung Spaniens nicht eine hinreichende Anzahl öffentlicher Beamten hätte, so hat die Regentschaft doch erfahren, daß der Buchdrucker, durch irgend eine unbekannte Person, hintergangen, jeden Augenblick die Erlaubniß zum Abdruck der Adresse erwartete und deshalb die Arbeit angefangen hat. Die Regentschaft bittet, daß Ew. Excellenz die weggenommenen Papiere einem Richter erster Instanz einhändigen lassen möchten, damit die Tribunäle diesen Exceß bestrafen können. Gott bewahre Ew. Excellenz! — Madrid, den 30sten August."

(Die Unterschriften.)

„Durchlaucht! Ich habe die Ehre, Ewr. Durchl. Hoheit hiermit eine Abschrift der schriftlichen Erlaubniß zu übersenden, wodurch sich der Drucker in Callado's Druckerey für ermächtigt gehalten hat, die unverschämte Adresse der Armee von Navarra abzudrucken. Wirklich ward er autorisirt, denn ich bin unterrichtet, daß die Unterschrift unter dem Erlaubnißscheine von einem Manne herrührt, den Ew. Hoheit zum Censor der Druckschriften bestellten. Ich schicke einen ausserordentlichen Kourier an Se. Königl. Hoheit, den Herzog von Angouleme, um ihm genauen Bericht über Alles, was vorgegangen ist, abzustatten, und von Sr. Königl. Hoheit die nothwendige Bevollmächtigung zu fordern, um in Zukunft ähnlichen Excessen, welche den väterlichen Absichten meines erhabenen Souveräns in Rücksicht Spaniens entgegen streben, zu hemmen. Mittlerweile werde ich, ohne die Gränzen der mir übertragenen Autorität zu überschreiten, der Keckheit, dem Geist der Zwietracht und der Unverschämtheit gewisser Spanier Einhalt zu thun wissen. Ich habe die Ehre ꝛc. Madrid den 1sten September.

Der Marschall, Herzog von Reggio."

Havannah, den 30sten July.

Unser Diario del Gobierno constitucional unterhält uns meist mit Nachrichten aus Mexiko. Aus einer Proklamation des mexikanischen Staatssekretärs für das Departement des Innern ersieht man, daß die verzögerte Bildung einer konstitutionellen Regierung, seit Iturbide's Entsetzung, in den Provinzen einige Unzufriedenheit erregt hat. Am 5ten Juny hat der Brigadier Antonio Lopez de Santana in St. Louis de Potosi einen Plan wegen Errichtung einer Armee „zum Schutz der mexikanischen Freyheit" bekannt gemacht, dessen Zweck kein anderer ist, als dem Volke seine Freyheit zu verbürgen, die Zusammenberufung des Kongresses zu beschleunigen und die Provinzen in dem Bestreben, vereinte Republiken zu konstituiren, zu unterstützen. Der Brigadier hat Alle, die nicht mit ihm gleiche Absichten hätten, für Feinde der Freyheit erklärt, sich selbst zum General dieser Armee ernennen, und alle Officiere, die sich seinen Maßregeln widersetzt haben, verhaften lassen. Die obenerwähnte Proklamation spricht über jenen Plan das Urtheil, wegen seiner Unregelmäßigkeit, giebt aber zu, daß der Inhalt desselben recht und gut und ganz mit den Absichten der Regierung übereinstimmend sey. Zugleich werden aber die Provinzialbehörden aufgefordert, dazu mitzuwirken, Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten.

Kours.

Riga, den 27sten September.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. $9\frac{3}{5}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{2}{3}\frac{9}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{1}{2}/\frac{1}{3}\frac{7}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $74\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $74\frac{1}{6}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 50 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 35 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 443.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 241. Montag, den 8. Oktober 1823.

Mitau, den 3ten Oktober.

Die heutige 8oste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst eröffnete der Sekretär mit der Anzeige der für die verschiedenen Sammlungen eingegangenen Beyträge und Geschenke. Herr von Budberg auf Baltensee hatte die Urkundensammlung durch mehrere einheimische Originalurkunden, theils auf Pergament, theils auf Papier, bereichert. Vom Herrn Regierungsbuchdrucker Peters-Steffenhagen waren die neußten aus seiner Officin hervorgegangenen Druckschriften geschenkt worden. Herr Dr. von Luce zu Arensburg hatte seine neuste Schrift: Vorschläge zur Versorgung der Wittwen und Waisen, Riga 1823, eingesendet, so wie Herr Dr. Reichwaldt aus Kurland seine Inauguraldissertation: De Lithotomia Vilnae 1823. — Von dem Herrn Kammerherrn, Landhofmeister von Medem, war das in Oel überaus ähnlich gemalte Bildniß des 1809 verstorbenen, als Staatsmann und Schriftsteller bekannten wirklichen Geheimenraths und Senateurs Heinrich Karl von Heyking geschenkt worden. Der Herr Kollegiensekretär, Kronförster Ulloth, Herr Kaufmann Bibler und Herr Stadtförster Röting, hatten das ornithologische Kabinet bereichert. Sodann legte Herr Dr. Bidder einen Bericht seiner Reise nach Geddutz zur Empfangnahme der der Gesellschaft von dem seligen Theodor von Grotthuß überkommenen Sammlungen ab. Sie bestehen aus Folgendem: 1) aus Spangen, Zierrathen und Geräthschaften aus kurländischer vorchristlicher Zeit; 2) aus einer Sammlung Konchylien; 3) aus einer Luftpumpe von Dumoliez; 4) aus einer Mineraliensammlung; 5) aus einer Kiste mit Reagentien und chemischen Präparaten; 6) aus einer Kiste mit Glasröhren, Kolben, Phiolen; 7) aus einem Apparate zur Destillation (Laboratoire portatif de Guyton-Morveau); 8) aus einer Destillirblase; 9) aus einem Voltaischen Eudiometer; 10) aus einem Elektrophor, Strohhalm-Elektrometer und Kondensator; 11) aus einer großplattigen und einer kleinplattigen Voltaischen Säule; 12) aus einem magnetischen Apparat; 13) aus einem optischen Apparat. Nachdem der Herr Dr. Bidder einige diese Sammlungen betreffende sehr annehmliche Vorschläge gemacht hatte, erbot er sich, zur Vervollständigung der Mineraliensammlung, alle seine Dubletten herzugeben, und die Fossilien, die dann noch fehlen würden, herbeyzuschaffen und der Gesellschaft zu verehren. Dieses liberale Anerbieten wurde von der Gesellschaft mit gebührendem Danke angenommen.

Herr Pastor Watson legte hierauf der Gesellschaft 4 Originalurkunden vor, welche zu denjenigen gehören, welche der Herr von Fircks aus der Samitenschen Brieflade dem Museum bestimmt hat; die erste war von Walter von Plettenberg in Betreff des Lehngutes Lubde; die 3 andern waren deutsche Urkunden, die Herrlichkeit Stailberg betreffend. Derselbe verlas darauf ein Originalprotokoll über einen der Zauberey angeklagten Salwenschen Bauern Willum Lipscheer, vom Jahre 1686, und schloß hierauf die heutige Sitzung, indem er das 3te und 4te Kapitel der Abhandlung des Herrn Pastors von Jannau zu Lais: über die Urheßen und die Ursprache der Ehsten, der Gesellschaft vortrug. Der Herr Verfasser findet sie in den Ueberresten der Liven, deren Kultur, Religion, Gesetze, Sitten, Verfassung, Handel, Kriege, so wie auch der Stand der Wissenschaften und Künste unter diesem ehemals mächtigen Volke, vor Ankunft der Deutschen, aus den ältesten historischen Quellen entwickelt wird.

Von der spanischen Gränze,
vom 23sten September.

General Sarsfeld hatte in Mataro bey Gelegenheit des letzten Ausfalles der Konstitutionellen aus Barcellona so strenge Maßregeln genommen, daß alle Waffen abgeliefert werden mußten, alle heimliche und öffentliche Versammlungen verboten wurden, nach 8 Uhr Abends ohne besondere Erlaubniß nicht über drey Personen sich auf der Straße beysammen durften sehen lassen, und jeder es anzeigen sollte, wo er aufrührerische Reden vernähme.

Seit dem 14ten dieses Monats hat Marschall Moncey sein Hauptquartier wieder zu Sarria vor Barcellona aufgeschlagen, und die französischen Truppen sollen die Ebene von Taragona verlassen haben.

Der Maréchal de Camp, Baron Hurel, ist am 15ten September im französischen Hauptquartier von Katalonien angekommen, um von da aus nach Urgel abzugehen, dessen Belagerung ihm übertragen worden.

Nach der Einnahme von Pampelona hält man die Kapitulation von St. Sebastian für sehr nahe, und es sind deswegen schon Eröffnungen geschehen.

In Bayonne verbreitete sich am 18ten dieses Monats die Nachricht von der Kapitulation von Ciudad Rodrigo.

Der dortige Gouverneur ist ein specieller Freund Morillo's; seine Unterwerfung wollte er aber lieber zunächst einem französischen General bekannt machen.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 26sten September.

Alle Berichte, sie mögen von einer Seite kommen, welche es auch sey, stimmen darin überein, daß die letzten Gefechte in Katalonien höchst blutig gewesen sind, vornehmlich weil sich die Fremdenlegion wie verzweifelt geschlagen, und der konstitutionelle Anführer Fernandez erst nach hartnäckigem Widerstande kapitulirt hat. In dieser Kapitulation machte die Bedingung einen besondern Artikel aus, daß das Leben der fremden Officiere, welche unter der konstitutionellen Fahne gefochten hätten, nicht sollte gefährdet werden. Mehrere französische Officiere glaubten aber, es möchte diese Bedingung dennoch nicht gehalten werden, und ermordeten sich selbst; theils erstachen, theils erschossen sie sich, theils auch schnitten sie sich den Hals ab. Der größte Theil der Fremdenlegion wurde in diesen Gefechten vernichtet, und sogar die meisten höhern Officiere unter den Konstitutionellen wurden verwundet.

Pampelona hat durch das Bombardement ausserordentlich gelitten; vierhundert Häuser und mehrere Kirchen sind beschädigt. Man hat jetzt dort eine Menge Menschen verhaftet.

Zu Mataro hatte man in den letzten Tagen wieder das Gerücht, daß Rotten in Barcellona arretirt worden sey, und zwey konstitutionelle Generale sollten nach Sarria ins Hauptquartier gekommen seyn, um wegen der Kapitulation von Barcellona mit dem Marschall Moncey zu unterhandeln.

Vor Barcellona ist ein aus Taragona mit siebzehn Passagieren, worunter zwey Officiere, ausgelaufenes Schiff, welches nach Barcellona segeln wollte, genommen und nach Mataro gebracht worden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 21sten September.

Man will neuerlich wieder wissen, daß der König von Spanien gewisse Vorschläge, welche ihm durch den General Alava gemacht worden seyen, und auf welche die Kortes ganz besonders Gewicht gelegt hätten, nicht angenommen habe. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 24sten September.

Nach dem zu Kadix erscheinenden Expectador vom 7ten und 8ten dieses Monats, fand am 6ten die Einsetzung der ausserordentlichen Kortes statt. Die Zahl der versammelten Mitglieder betrug noch hundert. (Ihre eigentliche Zahl ist 147, gleich nach ihrer Ankunft in Kadix waren 137 gegenwärtig; es müssen also seitdem sich über 30 entfernt haben.) Auf die Botschaft, um 6 Uhr Abends ihrer Sitzung beyzuwohnen, erwiederten Se. Majestät, daß Sie nicht vorbereitet und zu spät benachrichtigt seyen. In der königlichen Eröffnungsrede, welche demnach verlesen wurde, hieß es unter Anderem: „Aller meiner Bestrebungen ungeachtet, habe ich einen ehrenvollen Frieden nicht erlangen können, weil der Feind hartnäckig darauf besteht, nur mit mir allein, und wenn ich frey seyn werde, unterhandeln zu wollen. — Galiano nahm das Wort bey Eröffnung der Sitzung vom 7ten. Er sagte, die Regierung habe vergeblich versucht, eine Einstellung der Feindseligkeiten zu erlangen, und ihre Bestrebungen seyen in Hinsicht einer Vermittlung durch England nicht glücklicher gewesen; kurz, die Franzosen wollten von nichts hören, bevor nicht der König, die Königliche Familie und die Insel Kadix in ihre Gewalt geliefert wären.

Die erzwungenen Steuern in Kadix dauern fort, und der Name des unglücklichen Monarchen muß ihnen das Siegel der Rechtmäßigkeit aufdrücken. Funfzehn von den Kaufleuten der Stadt mußten seit einiger Zeit monatlich 15,000 Franken zahlen. Jetzt soll ein gewisser Latre, ehemaliger politischer Chef von Gallicien, Gouverneur in Kadix seyn. Eine Vertheidigungsjunta hat nur mit Mühe zu Stande gebracht werden können, und da sie nun eingerichtet ist, so weiß sie nicht, woher sie Geld und Menschen nehmen soll? Sie ist daher auf den Einfall gekommen, das Thor an der Seeseite schließen und nach englischer Manier, d. h. vermittelst Stockschläge, Matrosen pressen zu lassen. Die Matrosen haben sich aber widersetzt und die Milizen ihren konstitutionellen Enthusiasmus bey dieser Gelegenheit theuer bezahlen müssen. Bald reichten die oben angeführten Steuern nicht mehr hin, und nach einer neuen königlichen Verordnung müssen nun die Kaufleute und Eigenthümer 12 Millionen Realen (75,000 Thaler) alle fünf Tage zum Unterhalt der Truppen herbeyschaffen. Dies brachte die meisten zur Verzweiflung, und wer nur irgend die Mittel dazu aufbringen konnte, entfloh nach Gibraltar oder nach den durch französische Truppen besetzten Häfen. — Die kleine Flottille der Kortes kommandirt Dionisio Capaz. Valdes ist nicht mehr geachtet, und Quiroga, da ihm die Kortes kein Amt übertragen wollten, hat sich selbst eins angewiesen, um eine Rolle spielen zu können; er hat die Vagabunden von den Straßen um sich gesammelt, denen er den Namen des „heiligen Bataillons des Tragalistas“ gegeben.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten September.

Siebenundachtzig Griechen haben sich neuerlich zu Marseille nach ihrem Vaterlande eingeschifft. Sie hatten früher unter Ypsilanti's Korps in der Moldau gestanden. In Oesterreich, und besonders von Seiten der Geistlichen in Ungarn, hatten sie mannigfache Unterstützung genossen, mehr aber noch von den Schweizern, welche sie ihre Wohlthäter und Retter nennen.

(Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 17ten September.

Wie man aus Rom vom 14ten d. M. meldet, so waren bereits 46 Kardinäle auf dem Monte Kavallo (im Quirinalpallaste) versammelt, und 49 werden es überhaupt seyn, welche diesmal das Konklave bilden. Der österreichische Hof hat das heilige Kollegium benachrichtigt, daß Se. Kaiserliche Hoheit, der Erzherzog Rudolph, Kardinal-Erzbischof von Ollmütz, dem Konklave nicht würde beywohnen können, und man hat in der That über das für diesen Prinzen bis hieher bestimmte Zimmer im Konklave anderweitig verfügt. Man weiß übrigens durchaus nichts davon, was in der Versammlung vorgeht, und alle Vermuthungen, welche darüber hie und da ausgesprochen werden, beruhen schlechterdings auf keinem sichern Grunde.

Aus den Mayngegenden, vom 1sten Oktober.

Se. Majestät, der König der Niederlande, hat nach einer Verfügung vom 10ten September die Errichtung eines Ministerraths angeordnet, welcher alle Gesetzentwürfe vorher besprechen und prüfen soll. Der Vicepräsident des Staatsraths soll diesem präsidiren, und im Fall seiner Abwesenheit der älteste gegenwärtige Minister. Wöchentlich versammelt sich ohne besondere Zusammenberufung dieser Ministerrath einmal, ausserdem kann ihn aber der Präsident zusammenberufen, so oft er es nöthig findet. Wenn der König wegen Krankheit eines Ministers interimistisch eine andere Person mit seinen Funktionen beauftragt, so wird diese dadurch zum wirklichen Mitglied des Ministerraths gemacht, obwohl sie nicht dem Range nach den Ministern gleich steht. Es können aber während der Abwesenheit eines Ministers oder seines Stellvertreters nicht Sachen aus seinem Departement in Berathung gezogen werden. Durch Stimmenmehrheit wird kein Beschluß gefaßt, sondern dem Könige wird über alle Verhandlungen zu seiner endlichen Entscheidung darüber von dem betreffenden Minister Bericht erstattet, und Se. Majestät behält sich immer vor, einen Gegenstand auch zum Zweytenmale der Berathung des Ministerraths zu unterwerfen. Die erste Sitzung dieses Ministerraths wird am 15ten Oktober statt finden.

Die letzten Nachrichten aus den Moselgegenden über die zu hoffende Weinärndte bis zur Mitte vorigen Monats lauten keinesweges so befriedigend wie die früheren. Kalte Nächte ließen fürchten, daß die Trauben gar nicht zur Reife kommen würden, die wenigsten Trauben klärten sich, und auf vielen Plätzen gab es wenig oder gar keine. Unter solchen Umständen war an ein Sinken der Preise nicht zu denken, und man hoffte im Allgemeinen nichts, als daß der diesjährige Wein den vorhergehenden wenigstens nicht nachtheilig seyn würde.

London, den 23sten September.

Ausser dem (in No. 232 dieser Zeitung mitgetheilten) Bericht des Herrn Blaquière, hat derselbe dem Hülfsvereine für die Griechen in der Versammlung desselben am 20sten September noch folgende Thatsachen über den gegenwärtigen politischen Zustand Griechenlands mitgetheilt: „Die Konstitution von Epidauros verordnete eine Wahlregierung, die aus Repräsentanten, die vom Volke erwählt werden, und aus einer Vollziehungsbehörde von 5 Mitgliedern, welche aus der gesetzgebenden Versammlung erwählt werden, besteht. Es giebt überdies Minister der Finanzen, des Kriegs, des Innern, des öffentlichen Unterrichts und der Polizey, die von der Vollziehungsbehörde ernannt werden, um die Beschlüsse derselben in Ausführung zu bringen, und einen Generalsekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, welches Amt jetzt Fürst Maurokordato, der vorige Präsident, bekleidet. Die Staatseinrichtungen Großbrittanniens und der vereinigten nordamerikanischen Staaten haben dieser Konstitution sichtlich zum Vorbilde gedient. Die Staatseinkünfte sind fast ganz auf den Ertrag der Nationaldomänen, wovon indeß nur ein kleiner Theil angebaut wird, beschränkt. Die Aerndte der Ebene Gasluni in Morea, einer der schönsten der Welt, die selbst in diesem Jahre auf 5 Millionen Franken geschätzt wurde, trug wegen der Nachbarschaft von Patras nur 800,000 Franken ein. Die gleichfalls reichen, wenn auch nicht so großen, Gefilde von Argos sind seit dem Anfange des Kriegs fast gar nicht bebaut worden; doch im nächsten Jahre werden sie gewiß wieder einträglich werden. Die Insel Kandia bringt jährlich bloß an Oel 400,000 Faß, jedes Faß wird in Italien und Frankreich mit 8 spanischen Piastern bezahlt. Fast die ganze männliche waffenfähige Bevölkerung von Morea ist mit Pistolen und Lanzen versehen; aber die Zahl, die im Felde dient, ist im Ganzen nur gering und hängt fast ganz von den Mitteln der Anführer ab, da diese nicht mehr Leute anstellen können, als sie aus ihren persönlichen Hülfsquellen und mit den dürftigen, unzuverlässigen Beyträgen der Regierung zu unterhalten vermögen. Diese Truppen sind mit Flinten versehen und werden von verschiedenen Chefs (Kapitani) angeführt. Der Mangel und die Entbehrungen, welche die griechische Armee erdulden muß, sind höchst niederschlagend. Kaum der dritte Theil der aktiven Truppen hat hinreichende Bekleidung, und dabey vergesse man nicht das rauhe Bergklima, wo sie oft 40 englische Meilen in einem Tage marschiren, fast fortwährend bivouaquiren und oft 2 oder 3 Tage ohne andere Nahrungsmittel, als wildwachsende Wurzeln, Früchte und Kräuter, zubringen müssen. Ueber 7- bis 8000 Pferde sind den Türken abgenommen worden und befinden sich jetzt in Morea; aber aus Mangel an Fonds ist die Regierung nicht im Stande, ein Reiterkorps zu errichten. Die griechischen Truppen erhalten keinen Sold; die Chefs schießen dem Soldaten, der Dienste nimmt, eine kleine Summe vor, selten mehr als 2 spanische Piaster, um sich für einige Zeit mit Brot, Tabak ꝛc. zu versehen. Die Seemacht des Griechenbundes wird, wie

die Landmacht, fast ganz durch die Vaterlandsliebe und den Gemeingeist einiger reichen Bewohner von Hydra, Spezzia, Ypsara und Samos erhalten. Sie haben seit dem Anfange des Kriegs an 180 Schiffe von verschiedener Größe ausgerüstet, und durch dieselben hat der Feind 3 Linienschiffe, eine große Fregatte und mehrere kleinere Schiffe eingebüßt. Da die griechische Handelsmarine schon früher immer bewaffnet war, so geschah die Umwandlung in eine Kriegsflotte ohne große Schwierigkeit. Die griechischen Seeleute erhalten keinen regelmäßigen Sold; sie fordern für ihre Dienste bloß die Subsistenzmittel für ihre Familien. Mangel an Fonds verzögerte in diesen Jahren bekanntlich das Auslaufen der griechischen Flotte. — Mit diesen geringfügigen Mitteln sind 100,000 Türken vernichtet und ganz Morea, Livadia, Negropont, ein Theil von Epirus, und die Inseln Kandia, Milo, Naxia, Tino, Mykone, Skyros, Samos, Andros, Zea, Patmos, Seripho, Hydra, Spezzia und Ypsara befreyt worden. Nur wenige isolirte Punkte, nämlich: Akros, Korinth, Patras, Modon, Koron und Karisto auf dem Kontinent, und Kanea und Retimo auf Kandia, sind noch im Besitze der Türken, aber belagert oder enge eingeschlossen. Die türkischen Besatzungen in denselben betragen 10,000 Mann, wovon etwa 6000 Mann in Patras liegen. Ohne schweres Geschütz und Belagerungsgeräth müssen die Griechen sich darauf beschränken, diese festen Plätze auszuhungern. Es ist also höchst nothwendig, daß der Hülfsverein Artillerie, Congrevesche Raketen, Sturmleitern ꝛc. nach Griechenland schaffen lasse; Truppen hinzusenden, hält Herr Blaquière für höchst unzweckmäßig; die dort hingezogenen Deutschen sind ins größte Elend und Mangel gerathen. Wer als Freywilliger hingehen will, muß sich wenigstens auf 12 Monate reichlich mit Geld versehen. „Mein Zweck ist, schließt Herr Blaquière, Griechenland gegen die Beschuldigungen des Neides, des bösen Willens und der Lüge zu retten und unparteyisch und wahr dessen Verhältnisse darzustellen."

Havannah, den 30sten July.

Es ist hier folgendes Manifest an die Nationalmiliz erschienen, das aber General Vives bald nach der Bekanntmachung hat unterdrücken lassen.

„An euch Nationalfreywillige, an euch, die ihr stets die innigste Liebe zur Freyheit bewiesen, wendet sich ein alter Mann und einer eurer Waffengefährten, da er weiß, daß ihr entschlossen seyd, euch der Sklaverey zu entziehen, die eurer wartet, oder unterzugehen. Es ist nicht mehr zu bezweifeln, es ist gewiß, daß eine in jeder Hinsicht eben so verbrecherische Verschwörung in Havannah herrscht, als die ist, welche Spaniens Gefilde zerstört und verheert — es existirt eine Verschwörung und die Verschwornen leben in unserer Mitte und hintergehen uns durch ihre vorgebliche Mäßigung. Wenn Despotismus in Spanien siegt (und wer sollte dies hindern?), so wollen sie uns an den Siegswagen fesseln. Es ist unsere Pflicht, uns bey Zeiten zu vereinigen und zum Widerstande vorzubereiten. Was für ein elender Mensch muß der nicht seyn, der, durch Feigheit niedergedrückt, seinen Nacken dem Despotismus beugt, so lange noch ein Mittel, die Freyheit zu erlangen, unversucht geblieben ist?"

Vermischte Nachrichten.

Paris. Ein Koch, Careme, in Paris, hat einen maitre d'hôtel français in 2 dicken Bänden herausgegeben. Sie kosten 20 Franken. Aber man findet auch treffliche Dinge darin. Die Revolution, die so viel Unheil anrichtete, hat auch, wie man hier liest, die französische Küche ums Leben gebracht (tué). „Die ganze Wissenschaft" derselben ist durch sie „gelähmt" worden, weil einige berühmte Köche — auswanderten. Zum Glück erholt sie sich seit der Restauration wieder, und Herr Careme hat es in der Küchenwissenschaft so weit gebracht, daß er verspricht, das Leben der Menschen um 10, 20, selbst 30 Jahre zu verlängern. Dafür ist er aber auch der Schüler der ersten Meister und selbst ein großer Meister. Von einem Rechaud hat er die Fabrikation der Saucen und von einem Lasnes die „Eispartien" (partie de froid) gelernt. Was seit 15 Jahren aus dem Allerheiligsten (sanctuaire) der Küche „Talleyrand's" hervorgegangen ist, steht als sein Werk da.

* * *

Englische gelehrte Sonderlinge.

Daß Gelehrte oft dem Bilde nicht entsprechen, welches man sich bey dem Lesen ihrer Schriften entwirft, ist bekannte Sache. Sie lassen sich, sagt ein Engländer, in ihrem häuslichen Leben gar zu gern geben, und führt zum Beweise dieser wahren Bemerkung einiges von seinen Landsleuten an. So erzählt er, wie der Dechant Swift sich mit seinen Freunden im ganzen Hause herumgejagt und Haschens gespielt habe. Dagegen kannte der Dichter Gray kein größeres Vergnügen, als den halben Tag auf dem Sopha ausgestreckt zu liegen und hier Neuigkeiten zu lesen. Thomson machte es noch ärger. Er blieb im Bette, bis das Essen aufgetragen war. Johnson, der berühmte Lexikograph, war ein wahrer Vielesser, eine Boa constrictor. Er verwandte vom Teller keinen Blick und aß eben so gierig als in Menge. Der Schweiß trat ihm dabey in großen Tropfen vor die Stirn, bis das große Werk vorbey war. Die Schlafadern schwollen dick auf. Ihm glichen darin der berühmte Dichter Otway und Chatterton, welcher letztere vor Begierde zu essen erstickte. Dagegen rühmte Niemand mehr die Mäßigkeit als sie in ihren Gedichten.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 444.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 242. Dienstag, den 9. Oktober 1823.

Paris, den 28sten September.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angouleme, hat bereits Befehl gegeben, daß Riego den spanischen Behörden ausgeliefert werden solle, um ihn nach den Gesetzen zu richten. So hätte der Courier français also doch Unrecht! (Siehe No. 239 dieser Zeitung.)

Riego hatte, als er zu Jaën ankam, noch drittehalb tausend Mann, aber am 13ten dieses Monats verlor er davon 500 an Gefangenen und Todten. Am 14ten wurde er beym Dorfe Jorda, wo er noch 1500 Mann Infanterie und 500 Mann Kavallerie hatte, abermals angegriffen, und verlor 613 Gefangene, worunter ein General, 6 Obersten und 87 Officiere; ferner eine Fahne, vier Kisten mit Silber und fast alle Bagage. Die Zahl seiner Todten und Verwundeten belief sich an dem Tage auf 60. In Folge dieses Gefechts verließen ihn an hundert von seinen Officieren, worunter vier seiner eigenen Adjutanten waren, und mehr als zweyhundert Kavalleristen, und meldeten sich beym General Corundelet, der Ballesteros Truppen zu Ubeda kommandirt. So war er endlich ganz verlassen, als er selbst gefangen genommen wurde. In la Karolina mußte Riego die Nacht in einem unterirdischen Gefängniß zubringen, und der dortige Befehlshaber der Milizen soll ihn sogar gezwungen haben zu rufen: Tod der Konstitution! es lebe der absolute König! — Im Gefängnisse zu Andujar saßen drey von seinen gefangenen Officieren mit Riego zusammen. Der englische Officier, welcher im grauen Mantel an seiner Seite ritt, soll Williams heißen. Riego ließ sich, da er sehr gut französisch spricht, sehr gern sprechen, besonders von Franzosen. In einem solchen Gespräch antwortete er auf die an ihn gerichteten Fragen, er sey von den Kortes, unter denen er Feinde hätte, befehligt worden, Kadix zu verlassen; seine Absicht sey gewesen, sich nach Gibraltar zu seiner Gattin zu begeben, und nur die Furcht, für verzagt zu gelten, habe ihn davon zurückgehalten. Die ihm angeschuldigten Grausamkeiten zu Malaga und Jaën läugnete er durchaus, so wie auch, daß er den König auf der Reise von Sevilla nach Kadix sollte übel behandelt haben. Von Jaën aus habe er wollen nach Katalonien fliehen, um wo möglich sich mit Mina zu vereinigen. In vieler Rücksicht war Riego selbst, wie, nach seiner Aussage, in Kadix Alle, von der eigentlichen Lage der Dinge in Spanien schlecht unterrichtet. Seine Sache gab er verloren, Kadix aber, sagte er, könne sich, wenn es nach wie vor Zufuhr erhielte, noch lange halten. Feuer und Flammen spie er gegen die Feigheit der spanischen Soldaten und Officiere, da wohl ohne dieselbe die Franzosen in manchen, namentlich den letzten Gefechten mit seinem Korps, nicht hätten gegen eine so große Ueberzahl siegen können.

Ein Augenzeuge erzählt Riego's Gefangennehmung im Wesentlichen folgendermaßen: Mit etwa zwanzig Berittenen irrte Riego in dem Gebirge umher. Ermüdet und hungrig begegnete er einem Einsiedler von Torre de Pedrogil und einem Bauer aus Vilches, Namens Lopez Lara. Er zwang sie, da sie, Trotz seiner großen Versprechungen, mit gutem Willen es nicht thun wollten, sich auf Maulesel zu setzen und ihm den Weg zu zeigen. Es war Nacht. Riego unterhielt sich mit seinen Gefährten von seinen frühern Begegnissen, und dadurch verrieth er sich den beyden Führern. Von dem Augenblick an dachte Lopez Lara nur daran, wie er sich seiner bemächtigen könnte. Mit Tagesanbruch waren sie bey dem Pachtgute Baquerizones, und auf Riego's Verlangen sollte hier gerastet werden. Ein Bruder von Lopez, Namens Mateo, wohnte hier und öffnete ihnen die Thür. Zur Sicherheit entfernte Riego alle seine Begleiter bis auf drey Vertraute, davon einer, ein englischer Oberst, selbst die Thür des Hauses wieder verschloß und den Schlüssel zu sich steckte. Die Pferde wurden gefüttert, und die Herren legten sich im Stalle zur Ruhe, die entblößten Säbel zur Seite. Als Riego wieder erwacht war, verlangte er von Lopez Lara, er solle ihm sein Pferd beschlagen lassen. Lopez erbot sich, mit dem Pferde nach dem Dorfe Arquillos zu gehen, aber Riego meinte, Mateo solle lieber einen Schmidt herbeyschaffen. Lopez raunte nun seinem Bruder rasch ins Ohr, der Mensch sey Riego und er solle die Obrigkeit davon benachrichtigen. Mateo's Plan war gleich gemacht. Er ließ ein Frühstück bereiten, um Riego desto gewisser überfallen zu können, und dieser schickte sich auch wirklich zum Frühstücken an. Der englische Oberst hatte aber nicht Ruhe dazu; er wich nicht vom Fenster, und sah sich mit seiner Lorgnette nach allen Seiten ängstlich um. Mit einem Male rief er: wir sind verloren, da kömmen bewaffnete Leute auf das Haus zu! Meinen Säbel! schrie Riego; aber in dem Augenblick standen der Einsiedler, Lopez und Mateo mit angeschlagenen Karabinern vor ihnen und riefen ihnen zu: wer sich rühret muß auf der Stelle sterben! — Riego ließ sich nun die Hände auf den Rücken binden und wandte sich gegen Lopez: er nannte sich „seinen Knecht“ und bat ihn, die Leute, wel-

che ihn transportiren würden, zu überreden, daß sie ihm kein Leid zufügten. Dem Alkalden, der mit den Bewaffneten eintrat, begegnete Riego in demselben Tone, wollte ihn umarmen und bot ihm alles Geld an, das er bey sich hatte. Aber Niemand durfte etwas nehmen. — Bald kam dann der Civilkommandant von Arquillos und die Gefangenen wurden wegtransportirt.

Der Herzog von Reggio wird, wie die Etoile versichert, in Madrid bleiben, und wenn General Bourck auch nach Madrid kömmt, so wird er doch keineswegs das dortige Gouvernement übernehmen.

Die Nachrichten von dem Einmarsch der französischen Armee in Spanien und von der Ankunft des Herzogs von Angouleme zu Madrid, sind, zufolge Nachrichten aus Martinique vom 14ten July, in sehr kurzen Zwischenräumen dort eingetroffen. Die Proklamation des Prinzen Generalissimus, der gute Empfang unserer Truppen in allen Städten der Halbinsel, und endlich der Befehl der französischen Regierung an alle Befehlshaber französischer Schiffe, Spaniens Handel nicht zu belästigen, verbunden mit der verweigerten Erlaubniß, Kaper auszurüsten, haben alle Unruhen beseitiget, welche die ersten Gerüchte eines Bruchs zwischen Frankreich und Spanien in den Kolonien entstehen ließen. Es wurden sofort diese Nachrichten nach Puerto Rico und Havannah an die dortigen spanischen Behörden befördert, und ihnen zugleich vorgeschlagen, die bisherigen Verhältnisse zwischen den beyderseitigen Kolonien aufrecht zu erhalten, namentlich den Handelsschiffen beyder Nationen allen Schutz gegen Kaper zu gewähren. Von Puerto Rico waren darauf schon befriedigende Erklärungen erfolgt; der französische Schiffskapitän, welcher dorthin beordert war, war mit der größten Auszeichnung empfangen worden. Der Militärgouverneur und der politische Chef von Puerto Rico sprachen ihre Entschließung dahin aus, daß sie einen Officier nach Europa senden wollten, um sich von der wahren Lage der Dinge zu vergewissern und darnach definitive Maßregeln zu treffen, inzwischen aber keine Feindseligkeiten gegen den französischen Handel zu unternehmen. Mit einer ähnlichen Mission wurden zwey Fregatten an den spanischen General Morales und dem spanischen Admiral, der bey La Guayra befehligt, abgesendet, und man erwartete davon die nämlichen Resultate. — Wie man aber aus einer Karakkas-Zeitung (el Columbiano) sieht, so hat die Erscheinung jener beyden Fregatten bey La Guayra die Vermuthung feindlicher Absichten veranlaßt. Man führt in dieser Beziehung an, daß sie Befehle gehabt hätten, alle spanischen Kauffahrteyschiffe, welche ihnen begegneten, aufzubringen, und glaubte, sie wollten die Sache der kolumbischen Independenz gegen Spanien unterstützen, was aber mit den offenkundigen Erklärungen der französischen Regierung beym Beginn des spanischen Krieges in geradem Widerspruche stehen würde und durch die Nachrichten aus Martinique ohnedies geradezu widerlegt wird. (Berl. Zeit.)

Paris, den 29sten September.

Am 17ten dieses Monats traf der Kontreadmiral Duperré im Hauptquartier zu Puerto Santa Maria ein, und nahm mit Sr. Königl. Hoheit, dem Herzoge von Angouleme, und zu San Lukar mit dem General Bourmont Rücksprache wegen der Einschiffung unserer Truppen und der sonstigen Angriffsmaßregeln. — Seitdem wird nun Kadix bombardirt. Hundert Bomben sind bereits hineingeschleudert und der Kontreadmiral Duperré, dem man Gegenvorstellungen gegen sein kühnes Unternehmen machen wollte, antwortete: „unmöglich" sey kein französisches Wort.

Die Einnahme des Forts Santi Petri geschah durch das Linienschiff, der Koloß (nach spätern Nachrichten des Centaur), und zwey Fregatten, welche das Fort am 20sten dieses Monats von 1 Uhr Nachmittags an, unterstützt von unsern Batterien auf der Landseite, bis halb 4 Uhr bombardirten. Da schwieg das Feuer, und bald erhielt der Herzog von Angouleme, welcher zu Puerto Santa Maria von einer Anhöhe dem Angriff zugesehen hatte, die Nachricht von seiner Einnahme. Dreytausend Kugeln waren von unsern Schiffen auf Santi Petri abgeschossen worden, und von den Landbatterien eintausend. Die Garnison bestand aus 150 bis 200 Mann. Auf unsern Schiffen ist Niemand verwundet worden; nur auf dem Lande wurden drey Kanoniere verwundet und einer getödtet. — Dergestalt sind wir nun im Besitz, so zu sagen, des Thores der Insel Leon, aus welchem Riego nach Malaga und durch welches Quiroga nach Kadix ging. Die Einwohner der Insel Leon sollen schon nach Kadix geflohen seyn. Durch Batterien vor dem kleinen Fort, der Telegraph, werden wir das Feuer desselben zum Schweigen bringen und dann unsre Landung bewerkstelligen. — Zu Puerto Santa Maria hangen überall Teppiche aus den Fenstern und ein Te Deum feyerte unsern Sieg.

Am 27sten dieses Monats hat die Garnison der Festung St. Sebastian kapitulirt. Am 3ten Oktober sollen Stadt und Festung von den französischen Truppen besetzt werden, und die 2200 Mann starke Garnison wird am nämlichen Tage kriegsgefangen nach Bayonne abgeführt werden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 24sten September.

Karthagena scheint nunmehr auch ernstlich angegriffen werden zu sollen; denn 24 Stück schweren Geschützes sind auf dem Marsche dahin. Der spanisch-royalistische General Sampera marschirt zugleich auf Alikante, und Bessières wird seine Unternehmungen unterstützen.

(Berl. Zeit.)

Berlin, den 14ten September.

Alle Nachrichten aus den verschiedenen Theilen der Monarchie stimmen über das Resultat einer überaus segensreichen Aerndte überein. Dessen ungeachtet lassen Spekulanten und mehrere Berliner Häuser in den Gegenden an der Warthe bedeutende Getreide-Aufkäufe machen; selbst unsere Staatszeitung führt ein Beyspiel an, daß in Birnbaum ein jüdischer Handelsmann den Auftrag erhalten hat, 2000 Scheffel Roggen zu einem höhern Preise aufzukaufen, als er bisher in der Gegend marktgängig war. Dennoch bleiben die Preise noch immer unter den Erwartungen des Landmanns, und auf einer so niedrigen Stufe im Allgemeinen stehen, daß solche in Vergleich zu denen der Vorjahre für das ökonomische Betriebskapital der ackerbautreibenden Klasse nur sehr ungünstige Aussichten gewähren. Unsere Regierung fährt ihrerseits fort, den Absatz des Getreides möglichst durch unmittelbaren Ankauf von den Producenten zu befördern, und hat in dieser Hinsicht die bereits im vorigen Jahr mit vielem Erfolg angewandte Maßregel auch in diesem erneuert, daß die Truppenverpflegung durch Magazinlieferungen der Unterthanen bewirkt wird. Die königl. Intendanturen der verschiedenen Armeekorps in Pommern, Preussen, dem Brandenburgschen und auch in den westlichen und Rheinprovinzen haben deshalb bereits öffentliche Aufforderungen erlassen, und es wird bey Annahme der Lieferungsofferten mit möglichster Liberalität verfahren, so wie auch die Magazinverwaltungen zur billigsten Behandlung der Lieferanten angewiesen sind. Durch diese auf gereifte Verwaltungsprincipien gegründete Maßregeln wird nach und nach dem eingetretenen Geldmangel und dem Sinken der Güterpreise begegnet werden; wenigstens scheint so viel entschieden, daß die Regierung bey den jetzigen Konjunkturen sich nicht bestimmt findet, durch eine Erhöhung des Einfuhrzolls auf ausländisches Getreide, besonders hinsichtlich des seewärts eingehenden Guts, auf die Bevortheilung der einländischen Produktion einzuwirken, zumal auch hiervon der erwartete Erfolg noch ungewiß bleibt.

Berlin, den 4ten Oktober.

Die durch auswärtige Blätter verbreitete Nachricht, daß Se. Majestät, der König von Preussen, die Stadt und Grafschaft Töplitz kaufen würden, ist völlig ungegründet.

Stockholm, den 23sten September.

Ihre Majestäten und Ihre Königl. Hoheiten sind gestern von dem Lustschlosse Drottningholm in hiesiger Residenz eingetroffen.

Der Adel hat mit großer Stimmenmehrheit ein von der Universität zu Upsala verlangtes Darlehn von 50,000 Rthlrn. zur Vollendung eines neuen Bibliothekgebäudes abgeschlagen; der Bürger- und der Priesterstand haben das Darlehn genehmigt; beym Bauernstande liegt aber die betreffende Frage noch auf der Tafel.

London, den 24sten September.

In dem Konseil, welches der König am 19ten d. M. zu Windsor gehalten, erließ Se. Majestät auch einen Kabinetsbefehl, wodurch das Verbot, Waffen und Kriegsbedürfniß nach der afrikanischen Küste auszuführen, die Meerenge von Gibraltar ausgenommen, erneuert wird.

Ein hiesiges Zeitungsblatt, the Sun, will wissen, die Kortes hätten dem Herzoge von Angouleme angeboten, daß der König ihm einen Besuch in seinem Lager machen solle, im Fall die Franzosen sich verpflichten wollten, alsdann sogleich Spanien zu verlassen (oder nach Andern hinter den Ebro zurückzugehen); der Herzog habe das Anerbieten aber verworfen. — In Bezug auf Englands Neutralität, sagt dieses Blatt, daß man den Grund davon weder in Englands jetziger Unfähigkeit, einen Krieg zu führen, noch in der Furcht vor einer Kontinentalverbindung, sondern vielmehr in Spaniens innerm Zwiespalt, und in Frankreichs feyerlichen Versicherungen zu suchen habe, daß es keine Eroberungen bey seinem Kriege gegen Spanien bezwecke. England habe sehr wohl die Mittel, einen Krieg zu führen, falls seine Ehre und sein Vortheil es verlangen sollten, und an eine Kontinentalverbindung gegen England könne der schwerlich denken, der die jetzige Politik Europa's und die frühere Geschichte kenne, denn mit beyden stände dieselbe durchaus in Widerspruch. Uebrigens würde England, so wie es immer bereit gewesen sey, seine guten Dienste zu einer Vermittelung darzubieten, auch Spaniens künftiges Schicksal nicht mit Gleichgültigkeit ansehen; Spanien werde auf keinen Fall, der Ausgang möge seyn, welcher er wolle, seine Nationalunabhängigkeit durch den gegenwärtigen Krieg gefährdet sehen.

Unsere Spanischgesinnten sind sehr entmuthigt, und es werden viele Wetten für den nahen Fall von Kadix eingegangen, obgleich ziemlich neue Briefe von den Herren Valdez und Gallano ganz auf das Gegentheil hoffen lassen sollen.

Zeitungen aus Neu-Spanien vom 12ten July sagen, daß am 18ten Juny ein Traktat, auf die gegenseitige Anerkennung des konstitutionellen Königs von Spanien und die Souveränetät der mexikanischen Nation basirt, zwischen dem Bevollmächtigten der Republik, Don Guadelupe Vittoria, und den spanischen Kommissarien, Don Juan Roman Oses und Don Santiago Irisarri, abgeschlossen worden. Fünf Sitzungen haben die Konferenzen erfordert und die Uebereinkunft ist durch die Gleichheit beyder Nationen in Gesetzen, Sprache und Religion sehr erleichtert worden.

(Berl. Zeit.)

London, den 30sten September.

Die hiesigen zahlreichen Freunde der konstitutionellen Spanier scheinen sich's zum Gesetz gemacht zu haben, nicht bange zu werden, was diesen auch widriges begegnen möge. Für Riego's Schicksal sey ihnen nicht bange, be-

haupten sie, da die Kortes ja weit bedeutendere Personen in ihrer Gewalt hätten. Hiernächst sind sie der Meinung, daß die Wendung, welche die Angelegenheiten in Spanien nehmen, zuletzt doch wohl einen Krieg zwischen England und Frankreich veranlassen könnte, denn, sagen sie, Frankreich hat erklärt, daß es den Spaniern behülflich seyn wolle, sich ihre ehemaligen Kolonien wieder unterwürfig zu machen, und England hat seiner Seits erklärt, daß es keinem Fremden irgend eine Art von Einmischung in die Angelegenheiten der südamerikanischen Provinzen gestatten werde. Wenn also, sagt eine südamerikanische Zeitung, „der Kolumbier," beyde Regierungen bey ihren öffentlich ausgesprochenen Erklärungen beharren, so ist der Krieg unvermeidlich. Mit diesen kriegerischen Aussichten bringt man es in Verbindung, daß von hier aus Ingenieurofficiere mit dem Auftrage nach unsern westindischen Inseln abgegangen sind, die Festungswerke derselben zu untersuchen. Zu eben diesem Zweck ist auch ein Ingenieurofficier nach den jonischen Inseln geschickt worden.

Die französische Zeitung, der Constitutionel, liefert einen Entwurf, wie, nach erfolgter Befreyung Ferdinand des Siebenten, die Verfassung Spaniens geformt werden soll. Wir halten es aber für einen Verlust an Zeit und an Papier, unsern Lesern mehr als bloß so viel von diesem voreiligen Machwerke mitzutheilen, daß der hohe Rath von Kastilien und von beyden Indien die Konstitution garantiren und daß diese Versammlung bestehen soll 1) aus den Infanten, 2) aus 20 Granden von Spanien, zur Hälfte aus der hohen Geistlichkeit, zur Hälfte aus Personen des höchsten Adels, 3) aus 24 Mitgliedern aus dem Staatsrath, aus den Generalkapitäns der Provinzen, aus Generalspersonen von der Armee, aus Rechtsgelehrten, aus den Rektoren der Universitäten und aus Bürgern von anerkanntem Verdienst und Vaterlandsliebe. Die Infanten ausgenommen, muß jedes Mitglied 40 Jahre alt seyn und bleibt lebenslänglich in Aktivität. Bloß die zuletzt genannte Klasse von Mitgliedern erhält Besoldung.

Aus Lissabon laufen beunruhigende Nachrichten hier ein: sie beziehen sich aber mehr auf die Insel Madeira, als auf Portugal selbst. Es haben sich nämlich, wie es heißt, einige Soldaten so heftig geweigert, sich nach Madeira einzuschiffen, daß es der Gegenwart des Generalissimus, Infanten Don Miguel, bedurfte, um sie dazu zu vermögen. Doch wurde die Expedition so geschwind ausgerüstet, daß man ihre Abfahrt nicht einmal sogleich überall erfuhr.

Der Umstand, schreibt man aus Lissabon, daß Wechselbriefe auf den bisherigen Schatz, vom General Madeira zu Gunsten einiger portugiesischen Handelshäuser in Bahia, welche den Truppen Geld vorstreckten, ausgestellt, von der hiesigen Regierung mit Protest zurückgewiesen wurden, scheint den Entschluß zu seinem Abzuge beschleunigt zu haben. Madeira befindet sich auf der Fregatte Konstituiçao, und man ist begierig zu sehen, welche Aufnahme er hier finden wird. Die brasilischen Truppen wurden nach dem Absegeln der Europäer täglich in Bahia erwartet; die fremden Kaufleute blieben. — Eine über 3 Bogen starke Flugschrift, welche der Censur nicht unterworfen war, hatte sich über den Kriegsminister, General Pamplona, sehr nachtheilig geäussert. Der Verfasser sollte verhaftet werden, allein er bekam Winke und flüchtete sich aus Lissabon.

Nach der Zeitung von New-York sind die westlichen Gränzen dieses Reichs von Seiten der Indianer mit einem furchtbaren Kriege bedroht. Seit langer Zeit greifen diese den amerikanischen Handel an den Ufern des Missouri an, und General Ashley wäre beynahe das Opfer ihrer Verrätherey geworden; sie haben die Hälfte eines Detaschements getödtet, womit er diesen Fluß hinaufging. Als die Regierung der vereinigten Staaten diesen Frevel erfuhr, schickte sie 200 amerikanische Soldaten ab, um deshalb Rache zu nehmen, und es ist wahrscheinlich, daß ein Krieg auf der ganzen Linie des Missouri davon die Folge seyn wird. — Ein Schreiben aus St. Louis enthält darüber folgende Andeutung: „Der Einfluß fremder Nachbaren erscheint sichtbarlich bey den letzten Angriffen der Indianer. Man weiß sogar, daß das Detaschement Assiboniер, das dem General Ashley 30 Pferde wegnahm, von einem Manne kommandirt wurde, der sehr gut englisch sprach, und die Indianer sagten unsern Jägern, daß Weisse, aus dem Nordwesten gekommen, sich unter ihnen befänden."

(Berl. Zeit.)

Berichtigung.

In einigen Abdrücken von No. 241 dieser Zeitung ist, gleich zu Anfange, statt Mitau, den 31sten Oktober, den 3ten Oktober zu lesen.

Kours.

Riga, den 1sten Oktober.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9¾ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74⅛ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 50 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 35 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 445.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 243. Mittewoch, den 10. Oktober 1823.

Paris, den 1sten Oktober.

Die neuesten Nachrichten aus dem großen Hauptquartiere bis zum 22sten September sagen uns nur, daß man zum Angriff auf Kadix bereit sey, und daß die schönen Nächte und ein günstiger Wind das Beste hoffen ließen. General Bourmont soll an jenem Tage die letzten Befehle von Sr. Königl. Hoheit, dem Herzoge von Angouleme, empfangen haben. Kürzlich sind wieder 30 Mann vom ersten Wachtposten auf der Insel Leon zu uns übergegangen; diese versichern, daß die Stimmung der konstitutionellen Truppen durchaus für uns sey. Auf la Karraka, wo das Arsenal liegt, haben wir schon geschossen, und in den nächsten Umgebungen von Kadix ist es unsern Marineofficieren Trotz des feindlichen Feuers gelungen, die Tiefe des Meeres mit dem Senkbley zu untersuchen. Der König wird in Kadix jetzt mit größerer Achtung als früher behandelt.

Das Kriegsministerium hat aus Andujar vom General Foissac-Latour einen Brief erhalten, in welchem dieser anzeigt, daß er, nach einem ihm vom Majorgeneral der Armee zugekommenen Befehl, Riego und seine Gefährten, Mariano Bayo, spanischer Kapitän, Virginio Vicente, piemontesischer Oberstlieutenant, und Georg Matino, englischer Exlieutenant (also nicht Williams und nicht Oberst), an den dazu beorderten spanischen Kapitän D. Joseph Azlor am 19ten dieses Monats ausgeliefert habe. — Der Courier français sträubt sich noch immer dagegen, daß Riego den spanischen Behörden könnte ausgeliefert werden, und erklärt, er würde nicht eher daran glauben, als bis er es im officiellen Theile des Moniteur läse. Die Behörde, meint er, welche vor noch nicht zwey Monaten das Dekret von Andujar erlassen habe, könne jetzt solche Maßregeln nicht treffen. Freylich sey Riego der Urheber des Aufstandes von Las Kabezas; aber Er sey es doch nicht, der den König die Konstitution zu beschwören gezwungen habe; sondern vielmehr Ballesteros, der auch die Begebenheiten vom 7ten März entschieden. Dieser bleibe nun in seinen Ehren und Würden; wie wollte man denn Riego einer Kriminaluntersuchung unterwerfen? Der König selbst möchte es wohl nicht vergessen haben, daß Riego es war, der die große Gunst, in der er bey dem Volke stand, einzig und allein dazu benutzte, die aufgeregte Leidenschaft eben dieses Volks zu zügeln, und von der Königlichen Familie die drohende Gefahr abzuwenden. Will man auch die Beystimmung, welche der König den durch die Kortes getroffenen Anordnungen lieh, der Gewalt und Furcht zuschreiben, so wird man schwerlich doch seine Privatverhältnisse, in welchen er mit den Urhebern der Revolution stand, ganz aus denselben Ursachen erklären können; der König konnte unmöglich gezwungen werden, einzelnen Personen Beweise persönlicher Zuneigung zu geben; ohne Gefahr konnte er, wenn er auch in politischer Verbindung mit ihnen stehen mußte, sie doch von seinem vertrauten Umgange ausschließen. Aber mit Riego pflog der König persönlichen Umgang; es ist jetzt ein Jahr her, daß er alle Abend in den Pallast zum Könige geladen wurde, und Stunden lang mit Sr. Majestät bey einem Cigaro sich unterhielt.

Man schreibt aus Pampelona vom 18ten September: Der konstitutionelle Gouverneur hatte beym Ausmarsch durch die Kapitulation die Verwilligung erhalten, zwey bedeckte Wagen mit aus der Stadt zu nehmen, welche nicht untersucht werden sollten. In diesen beyden Wagen sollten die französischen Flüchtlinge, welche in Pampelona gegen uns die Waffen geführt hatten, unentdeckt fortgeschafft werden; alle konnte man aber auf diese Weise nicht beherbergen, man steckte sie also in spanische Uniformen und stellte sie in die Reihen der kriegsgefangenen konstitutionellen Garnison. Unsere französischen Soldaten erkannten sie in ihrer Verkleidung, bemächtigten sich ihrer und lieferten sie den Militärbehörden aus.

Aus dem weitläufigen officiellen Bericht über die Einnahme des Forts Santi Petri möchte nachträglich Folgendes noch der Erwähnung werth scheinen. Um 3 Uhr Nachmittags schien es Zeit zum Sturm zu seyn; denn das Fort antwortete auf unsere Schüsse nur noch in großen Zwischenräumen, aber ehe noch die zur Landung erforderlichen Maßregeln vollständig ins Werk gerichtet waren — es war halb 4 Uhr — pflanzte das Fort eine weisse Fahne auf, die tausendfach mit dem Ruf: es lebe der König! begrüßt wurde. Als die ersten Truppen am Fuße des Felsen angekommen waren, auf welchem das Fort liegt, erhielt der Kontreadmiral Duperré einen Parlamentär mit dem Auftrage, die Kapitulation auf die Bedingung abzuschließen, daß die Garnison frey nach der Insel Leon abmarschiren dürfte, um sich dort wieder unter die konstitutionellen Fahnen zu stellen. Allein der Kontreadmiral gab seinen letzten Bescheid dahin ab, daß die Garnison sich verpflichten müsse, während dieses ganzen Krieges nicht wieder gegen Frankreich zu dienen. Der Gouverneur des Forts nahm diese Bedingungen an, wollte aber unter dieser Bedingung nicht nach der Insel Leon abmarschiren,

weil er sich vor der konstitutionellen Regierung fürchtete, sondern ließ sich lieber mit der gesammten Garnison zu Kriegsgefangenen machen, und der Bataillonschef Louftlaud besetzte demnach das Fort mit französischen Truppen. Die spanische Garnison war 180 Mann stark; sie hinterließ im Fort 27 Vierundzwanzigpfünder von Metall, einen beträchtlichen Vorrath an Munition und Lebensmittel auf zwey Monate. Dreyzehn Mann hatte sie während des Bombardements an Todten und Verwundeten verloren. — Die wichtige Lage des Forts ward nun sogleich dazu benutzt, um die Zufuhr, welche von dieser Seite bisher noch nach Kadix eingebracht worden war, fernerhin zu verhindern.

Badajoz und der konstitutionelle Chef Lopez Banos haben sich unterworfen. (Das Nähere hierüber ist noch nicht bekannt.) (Berl. Zeit.)

* * *

Die Rekrutirung der jungen Mannschaft von der Klasse des Jahres 1823 wird den 27sten Oktober beginnen.

Man spricht in Paris viel von einer bevorstehenden Verbindung zwischen einem mit dem Hofe in naher Berührung lebenden höhern Officier und einer jungen Dame, deren Lebensverhältnisse an berühmte und rührende Gegenstände erinnerten. Man sagt, der König und die ganze Königliche Familie würden zu ihrer Ausstattung beytragen.

Der Freyschütz ist in Paris im Klavierauszuge unter dem Titel „la fiancée du Chasseur" erschienen, und erhält bey den Parisern und Parisserinnen den allgemeinsten Beyfall.

Madrid, den 24sten September.

Zu Murcia, wo ausser Weibern und Kindern nichts zu Hause blieb, als man Riego's Gefangennehmung erfuhr, sind sechszig spanische Officiere ins Gefängniß geworfen worden, weil sie zu Ballesteros Korps gehört haben und zu Riego übergegangen seyn sollen, und die Freywilligen der kleinen Stadt Mula haben 600 Mann Infanterie und 200 Mann Kavallerie vom Riegoschen Korps gefangen genommen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 26sten September.

Am 20sten dieses Monats befand die Königliche Familie in Kadix sich noch in einem erwünschten Gesundheitszustande. — Die ausserordentlichen Kortes wurden mit folgender Rede des Königs eröffnet, welche man in seinem Namen ablas, da er selbst, wie wir wissen, nicht erschien: „Meine Herren Deputirte! Als ich die ordentlichen Kortes schloß, erklärte ich, daß ich, wenn es die Umstände erheischten, in der Zusammenberufung der ausserordentlichen Kortes einen sichern Hafen für das Schiff des Staates suchen würde. Ein Bericht meiner Regierung, welcher Ihnen auf meinen Befehl vorgelegt worden, wird Sie überzeugen, daß es in Gefahr ist, Schiffbruch zu leiden, wenn der zusammenberufene Kongreß es nicht rettet. Berathen Sie also und beschließen Sie mit Ihrem mir bekannten Eifer und Patriotismus die zweckmäßigsten Maßregeln für die Wohlfahrt des Staates in diesem kritischen Augenblick. Ich sage es Ihnen selbst, und meine Regierung wird Ihnen auch Bericht darüber erstatten, wie gänzlich fruchtlos alle unsre Bemühungen um Erlangung eines ehrenvollen Friedens gewesen sind. Der Feind verfolgt, gegen alles Recht, die von ihm eingeschlagene Bahn einer Einmischung in die innern Angelegenheiten meines Reiches; er besteht hartnäckig darauf, mit mir allein nur, und wenn ich frey sey, unterhandeln zu wollen, und erklärt, daß er mich nicht eher für frey ansehen werde, als bis ich von seinen Bajonnetten umgeben sey — eine schmähliche Freyheit, welche auf der Schande beruhen würde, seinen Feinden auf Gnade und Ungnade in die Hand gegeben zu seyn. Sorgen Sie, meine Herren, für das Bedürfniß des Vaterlandes, von welchem ich mein Schicksal nicht trennen darf und will, und in der Ueberzeugung, daß der Stimme des Rechts und der Vernunft von unserm Feinde nicht Gehör gegeben wird, wenn sie nicht durch Gewalt sich können geltend machen, untersuchen Sie die Wunden, an welchen das Vaterland blutet, um darnach die zweckmäßigsten Heilmittel in Anwendung zu bringen. Ferdinand." — Es beweiset der Inhalt dieser Rede (setzt das Journal des Débats hinzu) die ungeheure Verblendung der Kerkermeister des Königs, welche sich einbilden, durch gewaltige Redensarten unsere Bomben besprechen zu können. — In der Antwort der Kortes an den König heißt es unter Anderem: „Die Kortes verachten alle Gefahren, wenn es gilt, die Ehre der spanischen Nation zu vertheidigen und die Freyheit Ewr. Majestät, deren Sie nur in der Mitte Ihrer getreuen Unterthanen genießen können, und welche sie inmitten der feindlichen Armeen, welche Krieg und sittliches Verderben über Ihr Königreich gebracht haben, einbüßen würden." Es ward bey voller Sitzung öffentlich ausgesprochen, daß England den Kortes seine Vermittlung verweigert habe; die Regierung, sagte der Deputirte Galiano von der Rednerbühne herab, hat bis diese Stunde vergeblich versucht, die Vermittlung einer neutralen und mächtigen Nation zu erhalten (womit jedoch Nachrichten aus England, welche sogar den Herzog von Angouleme einer durch die Kortes veranlaßten friedlichen Dazwischenkunft Englands nicht abgeneigt schildern, wenig überein zu stimmen scheinen). Die Kortes haben eine ausserordentliche Kommission ernannt und derselben fast unumschränkte Gewalt ertheilt.

Drey von den Mitgliedern der Kortes sollen neuerlich wieder aus Kadix entwichen seyn.

Ein Korps von 12,000 Portugiesen steht auf der Gränze von Badajoz, und erwartet, wie es heißt, den Wink des Herzogs von Angouleme zum Aufbruch.

(Berl. Zeit.)

Rom, den 17ten September.

Der Aufzug des königl. französischen Botschafters, Herzogs von Laval-Montmorency, um dem heiligen Kollegium die Beyleidsbezeigungen Sr. Allerchristlichsten Majestät darzubringen, war besonders glänzend. Der Gesandte fuhr in einer mit 6 normännischen Pferden bespannten Karosse, und ihm folgten 22 Kutschen mit ausgezeichneten Gelehrten und Künstlern, die unter dem Schutze der französischen Gesandtschaft stehen. Bey seiner Ankunft im Konklave hielt er eine französische Anrede, an deren Schlusse es heißt: „Derjenige, der bestimmt ist, das größte Amt (ministère) zu übernehmen, zu dem es Gott einen Menschen zu berufen gefällt, befindet sich unter Ihnen. Der allerchristlichste Fürst betet zu Gott, daß der heilige Geist Sie erleuchten und auf eine Wahl lenken möge, die der verwaiseten Christenheit einen Vater wiedergebe. Nach langen Stürmen wünscht die Zeit, wünschen die Völker Ruhe. Sie verlangen einen Papst, dessen Weisheit so ausgedehnt sey, wie das Reich der Religion, dessen Liebe, umfassend wie das Weltall, die Entferntesten an sich ziehe, die Verstocktesten rühre; einen Papst, der anordne, der heile, der versöhne. Möge der Himmel durch Ihr Organ einen würdigen Erben der beyden Kirchenhäupter erwählen, die nach einer langen Laufbahn mit jener namenlosen Vollendung, welche Unglücksfälle großen Tugenden verleiht, diesem Leben entschwanden." — Kardinal Galeffi beantwortete diese Rede in italienischer Sprache.

Auch des österreichischen Gesandten, Grafen Appony, Auffahrt in einer sechsspännigen Karosse war höchst prachtvoll. Voraus fuhr eine sechsspännige Karosse mit dem kaiserl. Kissen, und 40 Kutschen mit 4 Erzbischöfen, einigen römischen Fürsten und vielen dem österreichischen Hause ergebenen ausgezeichneten Personen folgten. Der Gesandte hielt am Sprachgitter des Konklave eine lateinische Rede, die Kardinal Arezzo auf italienisch beantwortete.

Von der italienischen Gränze, vom 10ten September.

Seit einigen Tagen geht die Rede, daß Kardinal Consalvi viel Aussicht habe, der Nachfolger Pius VII. zu werden; man fügt aber hinzu, er werde, selbst wenn ihn die Wahl träfe, die Ernennung nicht annehmen. Auf diesen Fall dürften wohl die beyden Kardinäle Pacca und della Somaglia die meisten Stimmen erhalten. Jener stand bekanntlich Pius VII., in der verhängnißvollsten Zeit seiner Regierung, als Minister zur Seite, und trug vorzüglich zur Exkommunikation Bonaparte's bey. Bey der gegenwärtigen Erledigung des päpstlichen Stuhls ist sein Amt als Kämmerling sehr wichtig. Der fromme Kardinal della Somaglia ist der Senior des heiligen Kollegiums und bereits 79 Jahre alt, ein Umstand, der wenigstens sonst bey Papstwahlen nicht unberücksichtigt blieb. Früher war auch von dem Kardinal Fabricio Ruffo die Rede, der im Jahr 1799 als Generalissimus der neapolitanischen Insurgenten eine wichtige politische Rolle spielte. Ausser den ersten beyden nennt man als Präsidenten die Kardinäle Brancadoro, Doria, Albani und Pamphili, alle 4 aus berühmten und mächtigen römischen Familien. Die Wahl von einem derselben würde besonders den Römern sehr erwünscht seyn. Daß ein Italiener Papst wird, ist bey der jetzigen Zusammensetzung des Kardinalkollegiums nicht zu bezweifeln. (Hamb. Zeit.)

Frankfurt, den 3ten Oktober.

Ein Gerücht, das Zutrauen zu verdienen scheint, spricht von der innigern Wiederherstellung der alten Verbindung zwischen dem preussischen Königs- und dem braunschweigschen Fürstenhause. Es heißt nämlich, der majorenne Herzog Karl Friedrich Wilhelm August (geboren den 30sten Oktober 1804), der bekanntlich seinen Vater, den Herzog Friedrich Wilhelm, am 16ten Juny 1815 bey Waterloo verlor, sey mit der jüngsten preussischen Prinzessin Louise Auguste Wilhelmine Amalie (geboren den 1sten Februar 1808) verlobt.

Kaum ist die erfreuliche Verbindung der Prinzessin Elise von Bayern bekannt geworden, so spricht man auch schon von der Verlobung zweyer Durchlauchtigen Schwestern von ihr, von denen die eine mit dem zweyten Prinzen eines der mächtigsten Fürstenhäuser, die andere mit einem sächsischen regierenden Herzoge vermählt werden dürfte. (Hamb. Zeit.)

Hannover, den 27sten September.

Se. Königl. Hoheit, der Herr Generalgouverneur, Herzog von Kambridge, wird mit seiner Durchlauchtigen Frau Gemahlin Anfangs Oktober hier zurückerwartet.

London, den 26sten September.

Der berühmte englische Anatom Matthew Baillie, ein Schüler von Dr. William Hunter und John Hunter, ist am 23sten d. M., im 62sten Jahre, auf seinem Landsitz bey Cirencester gestorben.

London, den 3ten Oktober.

Se. Majestät, der König, haben gestern das Schloß Windsor feyerlich und unter den gebräuchlichen Volksfestlichkeiten bezogen. (Es wird dabey z. B. ein ganzer Ochse am Spieß gebraten.)

Am 1sten d. M. wehete an der ganzen englischen Küste ein sehr starker Orkan aus Südosten, der beträchtlichen Schaden angerichtet hat.

Die Morning-Chronicle enthält folgenden Briefwechsel des Herzogs von Angouleme mit Sr. Majestät, dem Könige von Spanien:

Schreiben des Herzogs von Angouleme an Se. Majestät, den König von Spanien, durch einen See-Officier des französischen Geschwaders als Parlamentär am 19ten August überbracht.

„Mein Herr Bruder und Vetter! Spanien ist von dem Joche der Revolution befreyt; nur einige befestigte Städte dienen den Theilhabern an derselben noch zum Zufluchts-

ort. Der König, mein Oheim und Herr, hatte gedacht (und die Ereignisse haben auf keine Weise seine Gesinnung geändert), daß Ew. Majestät, wenn Sie wieder frey wären und Milde anwenden wollen, gewiß für gut finden würden, eine nach so großen Unruhen nothwendige Amnestie zu bewilligen und ihren Völkern durch die Zusammenberufung der alten Kortes des Königreichs Ordnung, Gerechtigkeit und gute Verwaltung zu gewährleisten. Alles, was Frankreich, so wie dessen Verbündete und ganz Europa vermögen, um diese Handlung ihrer Weisheit zu befestigen, wird gewiß geschehen, und ich stehe nicht an, mich dafür zu verbürgen. Ich habe geglaubt, Ew. Majestät und durch Sie alle diejenigen, welche die Leiden, mit denen die Anordnungen des Königs, meines Oheims und Herrn, sie bedrohen, vorzubeugen vermögen, daran erinnern zu müssen. Wenn innerhalb 5 Tagen keine befriedigende Antwort erfolgt und Ew. Majestät in dieser Frist noch Ihrer Freyheit beraubt bleiben, so werde ich meine Zuflucht zur Gewalt nehmen, um iene Befreyung herbey zu führen. Diejenigen, die ihren Leidenschaften lieber Gehör geben, als dem Heile des Vaterlandes, werden allein für das noch ferner fließende Blut verantwortlich bleiben. Ich bin mit der tiefsten Hochachtung, mein Herr Bruder und Vetter, Ewr. Majestät ergebenster Bruder, Vetter und Diener.

Unterz.: Ludwig Anton.

Aus meinem Hauptquartier Puerto de Santa Maria, vom 17ten August 1823."

Antwort.

„Mein Bruder, Herr und Vetter. Ich habe den Brief Ewr. Königl. Hoheit vom 17ten d. M. empfangen, und es ist wahrlich sehr merkwürdig, daß bis jetzt die Absichten meines Bruders und Oheims, des Königs von Frankreich, mir nicht kund geworden sind, da schon vor 6 Monaten seine Truppen in mein Königreich einbrachen und die Ernährung derselben meinen Unterthanen so viele Leiden verursacht. — Das Joch, wovon Ew. Königl. Hoheit Spanien befreyt zu haben meinen, war nie vorhanden, und ich ward keiner andern Freyheiten beraubt, als derer, welche mir durch die Operationen der französischen Armee entzogen wurden. Die beste Art, mir dieselben wieder zu geben und das spanische Volk im Besitze der demselben zukommenden Freyheit zu lassen, wäre, unsere Rechte zu achten, so wie wir die Rechte Anderer achten, und daß eine auswärtige Regierung aufhöre, sich mittelst einer bewaffneten Macht in unsere Angelegenheit zu mischen. Die väterlichen Gesinnungen meines Herzens sind für mich die sicherste Regel und die mächtigste Triebfeder auf die Bedürfnisse meiner Unterthanen zu achten und ein Mittel zu suchen, denselben abzuhelfen. Sollten sie größere Gewährleistungen für die Erhaltung der Ordnung und Gerechtigkeit wünschen, so werde ich ihnen dieselben zugestehen, und mittlerweile sey es mir erlaubt, Ewr. Königl. Hoheit zu erklären, daß das, was Sie mir in dieser Rücksicht andeuten, eben so unvereinbar mit der Würde meiner Krone, als mit dem gegenwärtigen Zustande und der politischen Lage der Dinge und mit den Rechten, Gebräuchen und der Wohlfahrt der Nation, die ich regiere, erscheint. Nach 3 Jahrhunderten der Vergessenheit eine Staatseinrichtung wieder aufersiehen zu lassen, die so verschiedenartig, wandelbar und so monströs ist, wie die alten Kortes des Königreichs es waren, bey welchen die Nation nie vereinigt war und nie eine wahre Repräsentation besaß, würde einer Seits dasselbe und noch schlimmer seyn, als wenn man die Generalstaaten Frankreichs (les états généraux) erneuerte. Sie würde nicht hinreichend seyn, Ruhe und Ordnung im Staate zu sichern, und ohne irgend einen der Klassen des Staats Vortheile zu gewähren, würden sie dieselben Schwierigkeiten und Mißverhältnisse, die in frühern Zeiten eintraten und sich immer zeigten, wenn iener Gegenstand verhandelt wurde, hervorbringen. Der König ist nicht der eigentliche Kanal für die Aeusserungen, die Ew. Königl. Hoheit mitzutheilen für Pflicht hielten; und es ist eben so wenig möglich als gerecht ihn aufzufordern, Leiden vorzubeugen, die er nicht veranlaßte, noch verdiente. Diese Anklage sollte vielmehr gegen den freywilligen Urheber derselben vorgebracht werden. Ich wünsche, mit meiner Nation, daß ein ehrenvoller sicherer Friede den Unfällen des gegenwärtigen Kriegs, den ich nicht angefangen habe, und der für Frankreich eben so nachtheilig als für Spanien ist, beende. Ich habe über diesen Gegenstand von der Regierung Sr. Brittannischen Majestät, deren Vermittelung auch Se. Allerchristlichste Majestät nachgesucht haben, Mittheilungen erhalten, von denen ich nicht abgehen kann, und wovon, wie ich denke, auch Ew. Königl. Hoheit nicht abgehen sollten. Sollte aber, ungeachtet dieser meiner Erklärung, unter dem Vorwande, den Ew. Königl. Hoheit anführen, Gewalt gebraucht werden, so werden diejenigen, die sie anwenden, für das vergossene Blut verantwortlich seyn, und Ew. Königl. Hoheit besonders werden vor Gott und Menschen die Leiden zu verantworten haben, die Sie über meine Königl. Person und Familie und über diese hochverdiente Stadt bringen. Gott bewahre Ew. Königliche Hoheit, meinen Bruder und Vetter, viele Jahre. Kadix, den 21sten August 1823.

Ich der König."

(Der Courier, der diese Briefe gleichfalls mittheilt, zweifelt an der Authenticität derselben, weil sie aus Gibraltar nach England gekommen sind, und weil der König darin äussert, „Frankreich habe auch Großbrittanniens Vermittelung nachgesucht (solicited), welches bekanntlich nicht der Fall sey.") (Hamb. Zeit.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 447.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 244. Donnerstag, den 11. Oktober 1823.

Aus Italien, vom 28sten September.

Kardinal Hannibal della Genga ist am 27sten September zum Papst gewählt worden, und hat den Namen Leo der Zwölfte angenommen.

Das Schloß Genga, zwischen Urbino und Ankona, nahe bey Spoleto, ist der Geburtsort des neuen Papstes, welcher am 2ten August 1760 das Licht der Welt erblickte. Er wurde erst im Jahre 1816 Kardinal, aber schon vorher war er vierzehn Jahre hindurch, und zwar unter den schwierigsten Umständen, päpstlicher Nuntius in Deutschland am königl. bayerischen Hofe und den Staaten zweyter Klasse. Der Regensburger Reichstag war vornehmlich das Feld seiner Thätigkeit, um die Rechte des Papstes gegen das am 25sten Februar 1803 zu Regensburg bestätigte kirchliche Supremat der Fürsten und gegen die Säkularisation der geistlichen Güter wahrzunehmen. Er gab bey diesem Geschäfte entschiedene Proben seines großen Talents, seiner Beredsamkeit und Energie, und seines regen, lebendigen Eifers für die Interessen der katholischen Kirche. Aber Bonaparte setzte allen seinen Bemühungen unübersteigliche Hindernisse entgegen, weil Deutschland durch ihn in Kriege verwickelt und endlich durch Aufhebung des Kaiserthums und Stiftung des rheinischen Bundes aufgelöset wurde. Im Jahre 1807 ward er vom Papst nach Paris an Bonaparte gesendet, und als er wieder nach Rom zurückgekehrt war, traf ihn bey der Besitznahme der Stadt und des Kirchenstaats durch die Franzosen dasselbe Schicksal, welches auch alle übrigen, nicht im römischen Gebiete gebornen Prälaten von Rom verbannte. Bey Gelegenheit der Restauration Frankreichs war Er es, welcher König Ludwig XVIII. im Namen des Papstes bewillkommte. Er residirte, seitdem er Kardinal geworden, gewöhnlich auf der Burg della Rokka-Kontrada, und richtete daselbst eine Kunst- und Gewerbeschule ein, und in dem dortigen Hospital stiftete er sechs neue Stellen. Seit seinem letzten Aufenthalte in Paris litt er an einer Kränklichkeit, von welcher er noch nicht vollkommen hergestellt ist, obwohl er sich aus eben dieser Ursach nachher immer zu Rom aufgehalten.

In dem Testamente Pius VII., welches er am 9ten März 1823 im Quirinalpallaste diktirte, kommen folgende Hauptbestimmungen vor. Er schenkt seinem geliebtesten Sohne in Christo und Neffen, dem erstgebornen Grafen Scipione Chiaramonti, ein im Gebiete von Faenza belegenes Landgut, das er für 128,000 Skudi aus seinem Privatvermögen gekauft hat. Diese Schenkung geschieht in Betracht der Verehlichung des besagten Chiaramonti mit der Prinzessin Barberini. Aus verschiedenen andern Gütern und dem, was man bey seinem Tode an Privatvermögen finden wird, errichtet er eine Primogenitur zu Gunsten seines Pronepoten, Tommaso Chiaramonti, und bestimmt den übrigen Pronepoten eine angemessene Appanage. Die jüngeren Brüder des Pronepoten erhalten jährlich 500 Skudi, im Falle aber, daß ihrer mehr als zwey seyn sollten, bekommt jeder nur 360. Zum Administrator dieser Primogenitur ist Fürst Barberini ernannt. Hierauf verfügt er über das, was man nach seinem Tode finden wird (und widerruft also die oben ausgesprochene Disposition zu Gunsten der Primogenitur *). Es soll daraus ein Kapital gebildet, angelegt und durch die Zinsen vermehrt werden, um zur subsidiarischen Dotation der weiblichen Nachkommen zu dienen. Die Administration davon ist dem Tribunal der Sagra Rota übertragen. Seinem Bruder D. Gregorio Chiaramonti sichert er auf Lebenszeit einen Jahrgehalt von 2500 Skudi, seiner Nichte Donna Helena, einer Benediktiner-Nonne, ein Jahrgehalt von 400 Skudi zu. Mit einem zinstragenden Kapital in konsolidirten Renten, das in der Staatsschuldenkasse liegt, und jährlich 1000 Skudi bringt, errichtet er in seiner Familie eine Prälatur, zu der die Ernennung seinem Neffen Scipio Chiaramonti zusteht. Diese letzte Disposition ist vom 23sten April 1823. Durch andere Verfügungen, die, wie man hört, der Papst kurz vor seinem Tode beschloß, vermacht er seine Bibliothek dem Benediktiner-Kloster in Cesena, wo er in den Benediktiner-Orden eintrat, und weiset seinen vornehmsten Hausbedienten Jahrgehalte an.

Von der spanischen Gränze,
vom 30sten September.

Der Maréchal de Camp, Mendez Vigo, Exgouverneur von Korunna, welcher schon als Gefangener nach Frankreich unterweges war, ist am 25sten dieses Monats unter starker Bedeckung nach Vittoria zurückgebracht worden. Man sagt, es sey dies auf Reklamation der Regentschaft geschehen, und daß ein Kourier mit dem deshalb erlassenen höheren Befehl drey Tagemärsche von hier die

*) Zum Verständniß dieser Zurücknahme ist zu bemerken, daß der gegenwärtige Testamentsauszug eine Rekapitulation verschiedener früherer, zum Theil widerrufener, zum Theil modificirter letztwilliger Verfügungen ist.

Kolonne der Kriegsgefangenen, bey welcher sich Vigo befand, eingeholt habe. Den eigentlichen Grund dieser Maßregel kennt man noch nicht, doch geht aus einem Artikel des Madrider Restaurador so viel hervor, daß Vigo an dem Morde der 51 Royalisten, welche im Schlosse St. Anton zu Korunna gefangen saßen und ins Meer sollen gestürzt worden seyn, für schuldig gehalten wird; man sagt auch, daß Morillo selbst ihn reklamirt habe. Auf jeden Fall kann diese Auslieferung eines französischen Kriegsgefangenen an die spanischen Behörden nicht ohne triftige Gründe geschehen seyn.

Unter den durch Perpignan marschirenden Gefangenen waren auch an 30 Knaben von 13 und 14 Jahren, welche unter den Konstitutionellen gedient hatten; sie werden aber von den übrigen Gefangenen geschieden und in ihre Heimath zurückgesandt.

In Pampelona fährt man noch mit Verhaftungen fort, und es sind bereits 300 Personen gefänglich eingezogen. (?)

Aus Irun schreibt man unterm 27sten, daß der Gouverneur von St. Sebastian mit dem Grafen Ricard an dem Tage zu Mittag gespeiset habe, und daß man sich mit Abfassung der Kapitulation beschäftige, welche Tages darauf abgeschlossen werden sollte. Die Garnison von St. Sebastian wünscht als kriegsgefangen nach Frankreich abgeführt zu werden, und der Generallieutenant, Graf Ricard, hat ihnen für ihren Marsch durch die spanischen Städte den sichersten Schutz versprochen. Wie sehr rasch die Gesinnung der Konstitutionellen umzuwandeln sey, davon gab bey diesen Unterhandlungen ein konstitutioneller Officier, Sierra, in St. Sebastian ein Beyspiel. Er war während der Dauer der Belagerung einer der Exaltirtesten in der ganzen Festung, und als es nun endlich zur Kapitulation gekommen war, sagte er zum Gouverneur: „was wollen wir denn die Herren Officiere von französischer Seite durch Kommen und Gehen ermüden; es läßt sich ja wohl das Geschäft auf freundschaftlichem Wege am leichtesten zu Ende bringen.“

Katalonien, gewiß jetzt ohne alle Verbindung mit den Kortes in Kadix, giebt dennoch unter allen spanischen Provinzen das einzige Beyspiel eines noch dauernden hartnäckigen Widerstandes. Die Konstitutionellen sind, nach den letzten Berichten, in den blutigsten Gefechten geschlagen worden, und doch sollen sie noch neue Unternehmungen wagen. Llobera ist mit 2000 Mann aus Taragona ausgerückt und marschirt auf Lerida, und zu Taragona hat Milans das Kommando wieder übernommen. Inzwischen muß die nächste Zukunft lehren, wie weit sie mit ihren Unternehmungen bey den schwachen Kräften, welche sie nach so großen Verlusten nur noch aufbringen können, zu Stande kommen werden. Die Uebergabe von Figueras und die nahe bevorstehende Beschießung von Urgel, vor welchem schon auf drey verschiedenen Punkten Batterien errichtet worden sind, werden wahrscheinlich nicht wenig dazu beytragen, ihre Entschließungen zu bestimmen. Angeknüpfte Unterhandlungen in Betreff einer Kapitulation von Barcellona haben freylich zu keinem günstigen Resultat geführt, und auf die Gerüchte, daß Rotten gefangen gesetzt worden, oder gar verschwunden sey, kann man wohl nicht eher etwas geben, als bis bestimmte Nachrichten darüber sprechen, weil sie sich schon zu oft wiederholt haben. Man sagt jetzt auch von Milans, er sey von den Konstitutionellen ins Gefängniß gesetzt worden, und man wolle ihn mit seiner ganzen Familie nach Majorka transportiren lassen, aber, wie es scheint, mit eben so wenigem Grunde. — Mina soll an Eroles einen ähnlichen Vorschlag haben ergehen lassen, wie Riego vor seiner Gefangennehmung dem General Balleſteros machte, nämlich, daß er ihn als Generalkapitän von Katalonien anerkennen und sich ihm unterordnen wolle, wenn er sich gegen die Franzosen erklären wollte. (?) (Berl. Zeit.)

Madrid, den 26sten September.

Riego war einem französischen Officier, der sein Pferd beym Zügel angefaßt hielt, dennoch entwischt. Die Vorsehung, sagt ein hiesiges Blatt, scheint ihn den Händen dieses Officiers entzogen zu haben, um Riego, dessen Bestrafung sie wollte, an die Spanier auszuliefern. (Es hat diese Nachricht zu viel Undeutliches, als daß sie sich eher aufklären ließe, als bis bestimmte Nachrichten darüber eingegangen sind.)

Einer der mit Riego gefangen genommenen Officiere ist der Ingenieurlieutenant Mariano Bayo, der an des Generals Elio Mord einen vorherrschenden Antheil hat; er brachte nämlich in Chiffern geschriebene Briefe zum Vorschein, welche er bey Elio wollte vorgefunden haben, und deren Unächtheit bis zur höchsten Gewißheit erwiesen wurde. (Berl. Zeit.)

Paris, den 30sten September.

In Klermont ist der Vikomte Dragain, einer der Geisseln, die sich für Ludwig XVI. verbürgten, gestorben.

Brüssel, den 3ten Oktober.

Se. Majestät, der König, werden morgen in Begleitung Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Friedrich, über Turnhout nach dem Haag abgehen.

Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Auguste von England, ist am 29sten dieses Monats auf ihrer Reise nach London hier durchpassiret.

Hamburg, den 10ten Oktober.

Nach den heutigen Briefen aus Holland waren in Amsterdam mancherley Gerüchte über die Lage der Dinge in Spanien in Umlauf. Einige behaupteten, die Insel Leon sey genommen; Andere wollten sogar von dem Fall von Kadix wissen. Man suchte diese Gerüchte vorzüglich durch die Nachricht zu unterstützen, daß am 5ten dieses Monats die Rente in Paris sehr bedeutend gestiegen sey.

Berlin, den 9ten Oktober.

In Folge der von Sr. Majestät, des Königs, und Sr. Majestät, des Königs von Bayern, ertheilten Bewilligung zu der Verbindung Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, mit Ihro Königl. Hoheit, der Prinzessin Elisabeth von Bayern, waren des Kronprinzen Königl. Hoheit zu einem Besuch bey der Durchlauchtigsten Braut und der Königl. Bayerschen Familie von hier abgereist, und sind, nach den letzten Nachrichten vom 30sten v. M., im höchsten Wohlseyn zu Nymphenburg eingetroffen.

Aus den Maygegenden, vom 3ten Oktober.

Aus Bayreuth meldet man unterm 28sten September: „Diesen Morgen nach 2 Uhr wurden wir durch die Ankunft Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Preussen, bey der Durchreise nach München, beglückt. Höchstdieselben waren, bey dem Eintreffen auf der diesseitigen Gränze, zu Hof von dem Herrn Generalkommissär, Staatsrath Freyherrn von Welden, empfangen worden. Alles war entzückt von der Leutseligkeit des liebenswürdigen Prinzen. Se. Königl. Hoheit hatten alle Feyerlichkeiten Sich verbeten, dem gemäß die Befehle auf der ganzen Route vorausgegangen waren. Aber in allen Orten und Umspannplätzen auf der ganzen Reiseroute begab Niemand in dieser Nacht sich zur Ruhe; — alle Wohnungen waren freywillig beleuchtet — allenthalben auf der Straße Pechkränze angezündet — Reiter mit Fackeln beleuchteten die Landstraße, und lauter Jubel empfing den verehrten Prinzen, — der gleich seinen ersten Eintritt auf der Gränze mit einer sehr großmüthigen Gabe für die Abgebrannten zu Hof bezeichnet hatte.

Nach Briefen aus München ist Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Preussen, am 29sten September, Nachmittags, dort eingetroffen. Se. Majestät, der König, waren Ihm bis Freymann entgegengefahren. Ihre Majestät, die Königin, und Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Elise, trafen am 1sten Oktober, von Bruchsal kommend, wieder in Nymphenburg ein.

London, den 1sten Oktober.

Heute wollte der König seine Zimmer in Windsor beziehen. Der Stadtrath wird Se. Majestät feyerlich empfangen. Auch werden noch Anstalten zu andern Feyerlichkeiten, Illumination ꝛc. von Seiten der Bewohner gemacht.

Lord Beresford ist vorigen Mittewochen durch Exeter gegangen. Er wird sich in Falmouth nach Lissabon einschiffen.

Gestern ward das Parlament bis zum 25sten November prorogirt.

Prinz Wilhelm von Braunschweig ist mit seinem Gefolge gestern über Oxford nach dem Kontinent abgereist.

Vermischte Nachrichten.

Sulpiz Boisserées giebt eine Beschreibung des Doms zu Köln mit Abbildungen heraus. Er will dabey zugleich eine vollständige philosophisch-kritische Geschichte der irrigerweise sogenannten „gothischen Baukunst" liefern. Das Werk erscheint in einzelnen Lieferungen, von welchen die erste bereits zum Verkauf ausgeboten ist, auf schönem Schreibpapier zu 130 Franken, mit breitem Rande in Landkartenformat zu 250 und auf sogenanntem chinesischen Papier zu 325 Franken (105 Thaler preussisch. Kour.). Die französische Regierung hat auf 10 Exemplare von dieser letzteren theuersten Sorte subskribirt.

Herr Malapeau hat Mittel gefunden, den Steindruck auch auf Oelfarben anzuwenden. Seiner Versicherung nach wird man nun Oelgemälde eben so leicht als bisher Kupferstiche vervielfältigen können (in welchem Maße von Präcision und von Effekt das wollen wir abwarten!!). Als Probe von dieser neuen Kunst hat Herr Malapeau das Bildniß Ludwig des Achtzehnten geliefert, 24 Zoll hoch und 20 Zoll breit, und verkauft einen solchen Abdruck in Oelfarbe zu 50 Franken (13 Thaler preussisch. Kour.).

Paris. (Fortsetzung. M. s. No. 218 d. Z.) Aus der leider seit Kurzem zerstörten Normalschule pflegte Hauy an gewissen Tagen die besten Schüler zu versammeln und ihnen bey einem guten Imbiß das Wichtigste aus der Naturlehre beyzubringen. Gegen Fremde war er unermüdlich gefällig und erwies ihnen alle kleinen Dienste, die von einem Gelehrten abhangen und Fremden oft so angenehm sind. Er hat einige junge Mineralogen gebildet, die jetzt schon Akademiker sind; Hauy's Name wird, seinem Lobredner zufolge, mit den Namen der größten Naturforscher zur Nachwelt übergehen. Cuvier, welcher es gern mit keiner Partey verderben möchte, hat sehr schlau in seiner Lobrede beyden nach ihrem Sinn zu reden gesucht, oder vielmehr etwas Liberales und etwas Devotes einfließen lassen; allein damit hat er es keiner recht gemacht. Der Constitutionel bemerkt, er habe zu viel von der Klerisey gesprochen, und die andächtige Quotidienne hat eine oben angeführte Aeusserung Cuviers so verstanden, als ob er gesagt habe, wir erkennen keine andere Ketzer, als diejenigen, welche mit der Aufklärung nicht voran schreiten wollen, welches ihr dann ein gewaltiges Aergerniß gegeben hat, zumal, da sich das Publikum vermessen hat, der Aeusserung Cuviers lebhaften Beyfall zu zollen. Ein wenig Licht, meint sie, ginge noch an, aber zu viel verderbe doch die Augen; freylich könnten sich Nachtvögel nicht ans Tageslicht gewöhnen: Finsterniß bekömmt ihnen besser und wird daher auch stets das wahre Element der Quotidienne und ähnlicher Blätter seyn. — Herr Magendie, welcher über physiologische Entdeckungen einen Aufsatz verlas, erzählte die dahin gehörenden Entdeckungen ungefähr so: Schon lange habe man den Verrichtungen, dem Ursprunge und den Wirkungen des Nervensystems im menschlichen Körper näher auf die Spur zu kommen gesucht, als es bisher geschehen war. Bekanntlich befinden sich im Gesichte 2 Nerven, der Gesichts- und der Kinnbackennerv (nerf facial

und nerf maxillaire); ein englischer Anatomist, Charles Bell, wollte wissen, worin die unterschiedenen Verrichtungen jedwedes derselben bestände und daher an einem Thiere einen Versuch machen; es wurde dazu ein Esel genommen. Herr Magendie gesteht, daß ein Esel freylich nicht am besten gewählt war, um physiognomische Betrachtungen anzustellen; allein es kam hier nur auf allgemeine Wirkungen an. Dem armen Langohr wurde also, zum Besten der Wissenschaft, der Gesichtsnerv abgeschnitten. Seine Züge wurden nun ganz unbeweglich; allein die Kinnbacken fuhren fort zu kauen; mit einem andern Thiere wurde ein entgegengesetzter Versuch unternommen, welcher ebenfalls bewies, daß die beyden Nerven einer ohne den andern bestehen könne. Daß sämmtliche Nerven von dem Marke des Rückgrates ausgehen, und daß das ganze Nervensystem von diesem Marke abhange, war schon von den Physiologen ausgemittelt worden; allein die Wurzeln der Nerven, die von diesem Marke ausgehen, waren noch wenig bekannt. Zwar hatte man bemerkt, daß einige aus dem Vordertheile, und andere aus dem Hintertheile des Markes ausgehen. Da sie sich aber bald in einander verschlingen, so hatte man auf den Unterschied der beyden Wurzelarten keine große Acht gegeben. Charles Bell scheint zuerst bemerkt zu haben, daß bloß, wenn man die Vorderwurzeln sticht, die Muskeln sich konvulsivisch zusammenziehen. Herr Magendie hat die Versuche wiederholt, besonders an Hunden, die nun einmal dazu verdammt zu seyn scheinen, alle physiologischen und anatomischen Versuche an sich versuchen zu lassen. Sicher werden jährlich 100 Stück Hunde in Paris der Zergliederungskunst aufgeopfert. Erst eben kündigt eine Zeitung an, man habe eine neue Art vom Steine zu kuriren an ihnen mit Erfolg versucht, indem man einen von einem Menschen herrührenden und in sie hineingebrachten Stein zum Auflösen gebracht habe. Auch Magendie hat seine grausamen, aber doch nöthigen Beobachtungen an Hunden bewährt. Er hat einem armen Thiere den Rückgrat auf- und einige Hinterwurzeln der Nerven abgeschnitten; sogleich hörte alle Empfindungsfähigkeit in den Gliedern auf, worin sich die an der Wurzel abgeschnittenen Nerven verbreiteten, wogegen die Bewegung noch fortdauerte; als er aber Vorderwurzeln abschnitt, hörte die Bewegung auf, die Muskeln wurden schlaff, die Glieder verloren aber nichts von ihrer Reizbarkeit; woraus er dann nach wiederholten Versuchen zu schließen berechtigt war, daß die von den Vorderwurzeln abhängenden Nerven zum Bewegen, die von den Hinterwurzeln abhängenden zum Empfinden bestimmt sind. Von hier nun ist man weiter hinauf zum Gehirn gegangen, von wo aus der Wille und das Gefühl eigentlich auf das Mark des Rückgrates wirkt. Hier hat sich dann wieder eine Reihe neuer Entdeckungen dargethan. Das Vordergehirn und das Hintergehirn scheinen zu ähnlichem Zwecke bestimmt zu seyn, wie die Vorder- und Hinterwurzeln des Nervensystems. Wird das erstere beschädigt, so hört die Bewegung auf; die Verletzung oder Zerstörung des Hintertheils, den die Franzosen Cervelet nennen, bringt dagegen gänzliche Gefühllosigkeit hervor. Herr Magendie findet darin die Ursache, weshalb Thiere, die mit Eindrücken oder Einschlagen des Vorder- oder Hintergehirns getödtet werden, sich vorwärts oder rückwärts stürzen, je nachdem eine oder die andere Fähigkeit zerstört worden ist. Magendie hat einen Mann gekannt, welcher während einer langwierigen Unpäßlichkeit die sonderbarsten Bewegungen wider seinen Willen machte. Auch eine Pferdekrankheit, die sich durch Stillstehen und Unbeweglichkeit äussert, schreibt Magendie nunmehr einer Hirnbeschädigung zu. Zu diesen Versuchen hat ein junger Arzt, der nicht zur Akademie gehört, Namens Flourens, andere und ähnliche nicht weniger sonderbare und interessante hinzugefügt. Dieser Flourens ist nun gar auf den Einfall gerathen, den Thieren ihr Cervelet sauber wegzunehmen, und dadurch hat er sie nach Belieben des Gesichtes, des Gehöres, des Gedächtnisses und des Willens beraubt; man kann also nunmehr jedwede Fähigkeit aus dem Gehirne der Thiere hervorlangen, wie man Arzneyen aus den Apothekerköpfen hervorzieht, und wollen die Thiere nicht handeln, wie die Menschen es wünschen, so können diese ihnen ihren Willen aus dem Hirnkasten herausziehen. Diese sonderbaren Entdeckungen hatten im Verlaufe des letzten Jahres großes Aufsehen in und ausser der Akademie erregt. Cuvier stattete einen langen, gelehrten und schönen Bericht über dieselben ab; dieser Bericht wurde gedruckt, und gelangte in die Hände eines sardinischen Arztes, Namens Rolando. Dieser schrieb sogleich an Cuvier, er habe mit großem Erstaunen seinen Bericht über die von Herrn Flourens angestellten Versuche und Erfahrungen gelesen, und könne nicht begreifen, wie der Generalsekretär der königl. Akademie der Wissenschaften habe vergessen können, daß er, Rolando, ihm schon im Jahr 1809 eine gedruckte Abhandlung zugeschickt habe, worin er dieselben Entdeckungen kund machte. Cuvier ward dadurch nicht wenig verlegen; denn erstlich mußte es der gelehrten Welt auffallen, daß er, einer der gelehrtesten Naturforscher, nicht einmal gewußt haben sollte, daß in einer ihm längst vorher zugeschickten Schrift so merkwürdige Entdeckungen ständen, die er nun erst als etwas Nagelneues an einem andern Arzte anpreise; mußte man nicht daraus schließen, daß Herr Cuvier nicht einmal die Schriften lese, die man ihm demüthig zusende? Zweytens mußte man auf die Vermuthung gerathen, Flourens habe die Schrift des Dr. Rolando besser gekannt als Cuvier, und sich fremde Entdeckungen zugeeignet.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 449.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 245. Freytag, den 12. Oktober 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 25sten September.

Die Flotte des Kapudan Pascha hat nach Aussagen von Schiffen, welche am 5ten und 6ten September aus Tschesme abgesegelt sind, schon ihren Rückweg nach den Dardanellen genommen, und ist in dieser Richtung bey Scio vorbeygesegelt. Eine Abtheilung griechischer Schiffe soll ihr gefolgt seyn. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 27sten September.

In der Sitzung der Kortes, deren Eröffnungsrede wir neulich mitgetheilt haben, setzte der Deputirte Galiano den traurigen Zustand der Nation und den gänzlichen Mangel an zureichenden Rettungsmitteln weitläuftig auseinander, und verlangte zum Schluß von der Regierung „Vorschläge zu Maßregeln, welche den Staat retten könnten.“ Der Finanzminister antwortete ihm sogleich, daß *bereits alle Mittel erschöpft seyen, welche der Regierung zu Gebote gestanden hätten, und daß man Anstand nehme*, Maßregeln vorzuschlagen, welche in einer so furchtbar mißlichen Lage der konstitutionellen Monarchie die noch einzig möglichen wären, aber auch nur höchst verzweifelt seyn könnten. Der Deputirte Argueles meinte, die Minister sollten sich doch freymüthig vor der über die Rettung des Staates berathschlagenden Kommission gestellen; was sie auch vorschlagen möchten, man würde ihre Gutachten so aufnehmen, wie sie es nur immer wünschen könnten. Der Deputirte Canga sprach gegen Argueles. Diese Art von Berathung vor einer Kommission habe den Charakter von etwas Geheimen; ohne Umschweife sollten sich vielmehr die Minister öffentlich erklären, was ihnen zur Rettung von Kadix thunlich scheine. Durch diese Aeusserung ward endlich der Finanzminister genöthigt, es frey heraus zu sagen, daß der Regierung nur noch Maßregeln übrig bleiben, welche sie ohne specielle Bevollmächtigung der Kortes nicht vollziehen dürfe; denn es stehe ihr kein Weg mehr offen, als das Eigenthum der Bürger anzugreifen. Die Regierung, sagte hierauf der Deputirte Isturitz, muß wissen, was sie zu thun hat. Aber, rief der Deputirte Adan, wir verlieren die Zeit mit unnützen Worten; wir, die Kortes, haben hier nichts mehr zu beschließen, und die Minister eben so wenig; Kadix ist belagert, und also ist der General en Chef einzig und allein derjenige, welcher Maßregeln zu treffen hat, wie sie ihm zweckmäßig scheinen; er ist ja nachher für Alles verantwortlich. Dieser Meinung stimmte Galiano bey, und der Deputirte Albear schlug noch vor, der Regierung unbeschränkte Vollmacht zu Unterhandlungen zu ertheilen, durch welche die Freyheit und der Thron gerettet werden könne. — Endlich vereinigte man sich zur Ernennung einer Kommission, welcher alle Vorschläge zur Diskussion vorgelegt werden sollten, und setzte die Herren Ferrer, Oliver, Zulueta, Surra, Sanchez, Adan, Ovalle, Escovedo und Alvarez zu Mitgliedern derselben ein.

Nach diesen finden wir die neuesten Nachrichten von dem, was die Kortes in Kadix beginnen, in einer uns zugekommenen Nummer des dort erscheinenden Expectador, welcher von einem gewissen Narganes redigirt wird. Es heißt darin, die Kortes hätten zuletzt eine bleibende Kommission ernannt, welche berechtigt worden sey, eine Regentschaft zu ernennen, im Fall der König nicht zu allen ihren Maßregeln seine Zustimmung geben würde, und die Mitglieder dieser bleibenden Kommission seyen die Herren Gomez Becerra, Gener (ein Amerikaner), Isturitz, Soria, Dionisio Valdez, Velasco und Llorente; im Fall einer Abwesenheit eines oder des andern seyen die Deputirten Abreu und Meca ernannt worden, an dessen Stelle zu treten.

Man sollte es nicht für glaubhaft halten, daß die Finanzkomité in Kadix schon das Budget für das Jahr 1824 angefertigt hat! Der Ausgaben-Etat beträgt nach demselben eine Milliarde hundert und zehn Millionen und hundert und siebzig tausend Realen (65 Millionen Thaler). Eben so wunderlich klingt es, wenn man hört, daß die Kortes schon auf Mittel gesonnen haben, die gegenwärtigen Mitglieder wieder für das Jahr 1824 einzusetzen. Der Deputirte Albear hat dabey genaue Erwähnung der Vorschriften der Konstitutionsartikel gethan, und auf Grund des 92sten verlangt, daß die Neugewählten sich darüber ausweisen sollten, daß sie ein jährliches Einkommen von 1000 Dukaten hätten. Er beleidigte aber mit diesem Verlangen gewisse Herren so sehr, daß er genöthigt ward, seine Motion zurückzunehmen. — Wir haben schon erwähnt, daß die ersten erzwungenen Auflagen, welche man besonders von dem Handelsstande in Kadix eintrieb, nicht weit ausreichten. Acht Millionen Realen waren in einer Woche als Sold für die Truppen ausgegeben. Davon nahm der obenerwähnte Expectador Gelegenheit, eine Aufforderung an die Kaufleute und Banquiers in Kadix ergehen zu lassen: öffnet eure Börsen und Geldkisten, heißt es darin, ist denn die Freyheit nicht mehr werth als alles Geld?

Am 27sten dieses Monats, Morgens, rückte ein fran-

zösisches Bataillon von hier aus, wahrscheinlich um Riego entgegen zu marschiren und ihn hierher nach Madrid zu bringen. (Das Blatt, aus welchem wir im letzten Stücke dieser Zeitung die Nachricht von einer anscheinenden Entwischung Riego's genommen hatten, findet es selbst nun nöthig, zu erklären, daß es in den Worten, wie sie mitgetheilt wurden, habe zu Mißverständnissen Anlaß geben können, und berichtiget sie dahin, daß Riego, während des vor seiner eigentlichen Gefangennehmung statt gehabten Gefechtes, von einem französischen Officier beynahe wäre gefangen genommen worden, weil dieser sein Pferd schon beym Zügel gehalten. Nachdem Riego einmal gefangen genommen worden war, ist er nicht wieder entwischt.)

Ciudad Rodrigo wird jetzt von den Generalen Larochejacquelin und O'Donnel blokirt.

Von dem Bourckischen Korps ist bereits eine Brigade in Madrid angekommen.

Auf Antrag des Finanzministers Erro Calderon hat die Regentschaft sechs Mitgliedern der Pairs- und der Deputirtenkammer von Frankreich den Orden Karls III. verliehen, in Anerkennung ihrer Verdienste um die Sache des spanischen Thrones und der großmüthigen Aufnahme, welche sie spanischen Flüchtlingen in Frankreich haben zu Theil werden lassen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 20sten September.

Bis heute ist kein Resultat der Unterhandlungen mit Kadix bekannt. Daß man sich einigermaßen genähert hat, ist ausser Zweifel, allein noch ist man nicht einverstanden. Die Machthaber zu Kadix sind so weit gebracht, daß sie die Aufrechthaltung der Konstitution von 1812 aufgeben. Allein sie bestehen auf der Festsetzung einer andern; sie verlangen, daß diese neue Konstitution vertragsmäßig und unter Garantie des Königs von Frankreich, in dessen Namen der Herr Herzog von Angouleme zu stipuliren bevollmächtigt sey, dekretirt werde. Dazu hat sich natürlich der Herzog von Angouleme bisher nicht verstehen wollen, das heißt, er will nicht, daß die neue Konstitution Spaniens vertragsmäßig angenommen werde, sondern verlangt, daß dieselbe vom königlichen Willen ausgehe, und daß zu diesem Behufe der König zuvor, nebst der Königlichen Familie, in Freyheit gesetzt werde, um Kadix verlassen zu können. Alles, was der französische Generalissimus (auch wenn man zuvor über die Grundlagen der neuen Verfassung vollkommen einverstanden ist), um auf keine Weise sich in die innern Angelegenheiten Spaniens zu mischen, thun kann, besteht darin, daß er dem König die Einführung einer repräsentativen Verfassung, auf die Grundlagen der französischen Charte gestützt, anempfehlen will. Allein die Machthaber in Kadix besorgen, daß, sobald König Ferdinand nach Madrid kommt, die Absolutos einen solchen Einfluß auf ihn erhalten, daß von keiner Konstitution mehr die Rede seyn wird, sondern das alte System, wie es vor 1820 bestand, unbedingt wieder eingeführt werden dürfte. In diesen Punkten bestehen, wie man allgemein versichert, die Schwierigkeiten, die sich dem Abschluß eines Vertrags bisher entgegengesetzt haben. Ausserdem bestehen die Machthaber in Kadix darauf, daß diese Stadt und die Insel Leon als Sicherheitsplätze in ihrer und der ihnen untergebenen Truppen Gewalt verblejben, bis die neue repräsentative Konstitution in Vollziehung gesetzt seyn werde. Wie ungehalten die Absolutos über jede Unterhandlung dieser Art sind, läßt sich leicht denken; auch nimmt die Spannung, in welcher sie sich mit den französischen Militärchefs befinden, immer zu. Dagegen nähern sich diese und die Truppen gewissermaßen den Konstitutionellen, wo letztere die Feindseligkeiten eingestellt haben.

Paris, den 30sten September.

Gestern hat Msgr., der Herzog von Bordeaux, nachdem das Gelübde seiner Frau Mutter, der Herzogin von Berry, erfüllt ist, die weissen Kleider ab- und zuerst blau angelegt. Er erschien gestern früh, beym Familienfrühstück, den Säbel zur Seite und Mademoiselle am Arm zum Erstenmal darin. Bey Tische ging es dann sehr munter her. Es wurde die Gesundheit des Königs, der Prinzen und Prinzessinnen der Königlichen Familie getrunken, und nach derselben gab der Herzog Mademoiselle wieder den Arm und führte Sie zu Ball und Spiel, die in seinen Zimmern veranstaltet waren. Die Einwohner von St. Kloud haben bey dieser Gelegenheit gleichfalls ihre Freude zu erkennen gegeben. Die Gebäude des Schlosses und einzelne Häuser des Dorfes waren erleuchtet und mit weissen Fahnen geschmückt.

Der portugiesische Botschafter, Marquis von Marialva, hat bey der Privataudienz, welche er am 18ten dieses Monats beym Könige hatte, an Se. Majestät das Großkreuz der drey portugiesischen Militär-Orden übergeben. Vorgestern überreichte er dieselben Sr. Königl. Hoheit, Monsieur, und der Herzog von Angouleme hat sie auch erhalten.

Der Drapeau blanc enthielt in diesen Tagen folgenden Artikel: „Es ist jetzt ausgemacht, daß der Marschall, Marquis von Lauriston, gleich nach seinem Einzuge in Pampelona 150 revolutionäre Einwohner verhaften lassen, weil sie allerhand Attentate gegen die unterdrückten Royalisten begangen. Wir brauchen nicht bemerkbar zu machen, daß der Herr Marschall Lauriston durch diese Maßregel das Gegentheil von dem gethan, was das Dekret von Andujar befiehlt (à pris le contrepied du décret d'Andujar). Der Constitutionel macht auf die Unziemlichkeit dieses Artikels aufmerksam, und der Courier meint, der Marschall hätte dadurch den 10ten Artikel der von ihm selbst abgeschlossenen Kapitulation von Pampelona übertreten."

(Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 26sten September.

In Folge einer Motion des Herrn Hartmannsdorff beschloß der Adel in seinem am 19ten d. M. gehaltenen Pleno, die übrigen Stände einzuladen, Se. Majestät um nähere Auskunft über die Verhältnisse der Geistlichkeit zu bitten.

Die Staats- und Bankausschüsse sind jetzt beschäftigt, die Beschlüsse der Reichsstände hinsichtlich der Finanzverhältnisse in Ordnung zu bringen.

London, den 1sten Oktober.

Bey dem Antrittsmahle der neuen Sheriffs redete unter Andern auch Herr Canning und Herr Huskisson, als ihnen zu Ehren Gesundheiten ausgebracht wurden: „Ich habe das hohe Glück, sagte der Minister-Staatssekretär, mich des Beyfalls meines Souveräns, der Unterstützung des Parlaments und der Mitwirkung und Billigung meiner Mitbürger, die bey mir jeden andern Beyfall weit überwiegt, zu erfreuen. Fast in allen andern Ländern, Großbrittannien ausgenommen, sind die Nationen mit sich selbst entzweyt und unter einander uneins. Wir haben an dieser Entzweyung keinen Theil genommen und eine weisere Politik befolgt, als diejenige, welche behauptet, Krieg und Handelsflor wären unzertrennlich, und wir sehen jetzt, daß unser Handel, mitten im Frieden, nur um so herrlicher emporblüht."

Der in Kadix erscheinende Expectador enthält eine Proklamation der liberalen Partey des französischen Volks an die französische Pyrenäen-Armee vom 25sten July, welche unter den Soldaten in Andalusien in Umlauf seyn soll. Die französischen Truppen werden in derselben aufgefordert, zu den Konstitutionellen überzugehen.

Baltimore, den 10ten August.

In Panama ist gegen den 1sten July ein Befehl bekannt gemacht worden, dem zufolge vom nächsten 23sten August an keine spanische Erzeugnisse oder Fabrikate eingeführt werden sollen, bey Strafe der Verbrennung. Dieser Befehl soll in Kraft bleiben, bis Spanien die Unabhängigkeit von Kolumbien anerkennt.

Washington, den 20sten August.

Der gestrige National-Intelligencer enthielt nachstehenden Artikel: Mehrere unsere Zeitungen haben einem französischen Blatte nachgeschrieben, daß unser Minister nicht mit der spanischen Regierung nach Kadix gegangen, sondern in Sevilla zurückgeblieben wäre. Das ist falsch. Herr Nelson war bey Eingang unserer letzten Nachrichten noch nicht in Spanien angekommen und unser Geschäftsträger, Herr Appleton, befand sich schon am 20sten Juny in Kadix. Er hat hierin sicherlich den Gesinnungen des Volks der vereinigten Staaten gemäß gehandelt; aber man glaubt, daß er damals der einzige diplomatische Repräsentant bey der spanischen Regierung war. Wenn man bedauern muß, daß mehrere Monate zwischen der Abreise des Herrn Forsyth zu Anfange März und der Ankunft des Herrn Nelson vergangen sind, so wird dieses Bedauern durch die gegründete Ueberzeugung gemildert, daß unsere Angelegenheiten in der Zwischenzeit nicht gelitten haben.

Vorigen Montag haben sich die Kommissäre wegen der in Folge des ersten Artikels des Genter Traktats gemachten Reklamationen versammelt.

Vermischte Nachrichten.

Des Baues der neuen Brücke, welche in London die älteste der daselbst vorhandenen, die sogenannte „Londoner Brücke," ersetzen soll, ist zwar schon mehrmalen erwähnt worden, doch ist dies Unternehmen so kolossal, daß aus den Berathschlagungen, die darüber im Stadtrathe von London statt gefunden haben, hier noch die zuletzt ermittelten Resultate mitgetheilt zu werden verdienen. Die Meinungen waren getheilt: 1) über die Stelle, an welcher die neue Brücke stehen, 2) über die Summe, welche sie kosten soll, und 3) über die vollständige Herbeyschaffung des dazu erforderlichen Geldes. Ein Theil der Abstimmenden behauptete, ein Neubau sey gar nicht nöthig, sondern, zur Bequemlichkeit der Schifffahrt dürfe bloß der mittlere Bogen der Brücke erweitert werden, in welchem Falle die jetzt vorhandenen Widerlagen unangetastet bleiben und der größere Theil der sonst erforderlichen Kosten ganz erspart werden könnte. Hiegegen ward eingewendet, Altbau und Neubau dazwischen sey Flickarbeit, und passe nicht für eine Stadt wie London. Darauf ward vorgeschlagen, die ganz neue Brücke gerade an derselben Stelle, wo die alte jetzt steht, zu erbauen und bis zur Vollendung der neuen eine Interimsbrücke zu errichten, die nicht mehr als 90,000 Pf. Sterl. (630,000 Thaler preussisch. Kour.) kosten werde. Dies ward verworfen, weil man einer ganz neuen Brücke auch eine Stelle anweisen könne, wo sie, ohne Nachtheil für das Geschäftsleben, weit besser in's Auge fallen, und an ihren beyden Endpunkten auf geräumigere Plätze, die zu Verschönerung der Ansicht gereichen, geleitet werden könne. Endlich fiel der Schluß folgendermaßen aus. Es wird eine neue Brücke gebaut, die in ihrer ganzen Länge nicht mehr als 5 Bogen erhält. Sie wird so nahe, als es thunlich ist, an der Stelle zu stehen kommen, wo jetzt die Londoner Brücke steht. Diese bleibt, dessen ungeachtet, so lange im Gebrauch, bis die neu zu erbauende gänzlich vollendet und zu passiren seyn wird. Die Kosten sind folgendermaßen angeschlagen: 1) für die Brücke an und für sich selbst 430,000 Pf. Sterl. (3 Millionen Thaler); 2) für die Widerlagen und Zugänge zu der Brücke 424,000 Pf. Sterl. (beynahe ebenfalls 3 Millionen Thaler); 3) zu Nebenunkosten 70,000 Pf. Sterl. (500,000 Thaler). Zu diesem ganzen Unternehmen giebt das Parlament von den öffentlichen Geldern nicht mehr als 150,000 Pf. Sterl. (ungefähr eine Million Thaler) her, für das übrige muß die Stadt sorgen, und sie hofft durch das Terrain, welches bey Abtragung der alten Brücke bis

dicht ans Ufer disponibel wird, so wie durch den Verkauf des Terrains an der neuen Brücke, desgleichen durch die Materialien von der alten Brücke, beynahe zwey Drittel der auf ihr Antheil fallenden Kosten zu decken, so daß sie nur noch für 800,000 Thaler Rath zu schaffen braucht. Das Parlament hat vorgeschrieben, das alle zum Bau erforderlichen Quadersteine aus Aberdeen in Schottland bezogen werden sollen.

Paris. (Fortsetzung.) Da die Akademie beschlossen hatte, Herrn Flourens den diesjährigen Preis über die wichtigste physiologische Entdeckung zuzuerkennen, so fragte es sich, ob er bey so bewandten Umständen noch einigen Anspruch an denselben haben könne. Die Akademie hat sich jedoch ziemlich schlau aus der Verlegenheit gezogen. Sie hat nämlich öffentlich erklärt, sie erkenne, daß die von dem Herrn Flourens gemachten Entdeckungen bereits in der von Dr. Rolando 1809 zu Sasseri in Sardinien herausgegebenen Schrift ständen, daß diese Schrift aber, die ihr während des Krieges zugesandt worden, ihr nicht zugekommen sey; und daß, da sie innig überzeugt sey, daß Herr Flourens auch von jener Schrift keine Kenntniß gehabt habe, und da seine Experimente mit mehr Genauigkeit angestellt worden seyen, als die Rolando'schen, sie glaube, ihm den Preis nicht vorenthalten zu dürfen. Ueber das vorgebliche Nichtanlangen der Rolando'schen Abhandlung schütteln einige Hartgläubige die Köpfe. Daß Flourens die Schrift nicht gekannt habe, mag seyn; wie aber die Akademie davon innig überzeugt seyn könne, ist nicht wohl zu begreifen; und man möchte fragen, wie jene französische Dame, welche ungeduldig darüber, daß ihr Mann steif und fest die gute Aufführung einer übel berüchtigten Nachbarin behauptete, ihn ganz naiv frug: „Aber, mein lieber Mann, wie fängt man es an, um solch einer Sache gewiß zu seyn?“ Die Akademie läßt noch verlauten, daß ihr auch deswegen ihr Landsmann Flourens vor dem sardinischen Doktor den Vorzug zu verdienen scheine, weil dieser den Willen, das Gedächtniß u. s. w. bloß mit einem Löffel herausgeholt habe, indessen Flourens das Gehirn selbst aufdeckt, und man so nach Belieben selbst wegnehmen kann, was man will. Aber, Scherz bey Seite, muß man gestehen, daß wir durch dergleichen Entdeckungen dem Zusammenhange der Körpertheile in ihren Verrichtungen näher auf die Spur kommen.

* * *

Ueber die Lage von Kadix.

Durch die Einnahme des Trokadero gewinnt die Lage von Kadix neue Wichtigkeit, und wir erlauben uns daher, sie besonders in Rücksicht auf die etwa weiter von den Franzosen zu machenden Operationen zu betrachten. Die Stadt Kadix liegt am westlichen Ende einer schmalen Landzunge, und hat vor sich seewärts Felsenriffe, künstliche Steinböschungen und das Fort St. Sebastian. Auf der entgegengesetzten Seite hängt es vermittelst eines gemauerten Dammes, welcher 60 Fuß hoch über dem Meere emporragt, mit der Insel Leon zusammen. Am Ende dieses Dammes, eine geographische Meile von Kadix, liegt das Fort Torre Gorda oder der Herkules-Thurm. Von diesem Punkt aus breitet sich die Insel Leon (auf welche der nächste Angriff, wie es heißt, gerichtet seyn soll) von Westen nach Osten in einer Strecke von fünf Viertel, von Norden nach Süden in einer Strecke von sieben Viertel Meilen aus. Um das Verhältniß der Insel Leon zu der bereits eroberten Insel Trokadero, auf welcher die Forts Trokadero und Louis liegen, zu bestimmen, dient Folgendes: die Insel Leon wird nördlich von der Seebucht Puntales, woran das Fort Kantera liegt, westlich vom Meere, östlich aber von einem 1500 Fuß breiten Binnenwasser, dem Kanal von Karakka, umflossen, welcher im Süden beym Fort St. Petri ins Meer, und nördlich bey Karakka (auch einer Insel, auf welcher das Arsenal liegt) in die Seebucht Puntales ausströmt. Diese Bucht liegt zwischen der Insel Leon und der Insel Trokadero, und zwischen der Bucht Puntales und der Stadt Kadix liegen einander gegenüber das Fort Louis (auf Trokadero) und das Fort Matagorda auf einer, der nordöstlichen Seite; auf der andern, der nordwestlichen, das Fort Puntales, bey welchem neulich die Holzmagazine in Brand gesteckt worden sind. — Das königl. dänische Seecharten-Archiv hat Seecharten herausgegeben, nach welchen die merkwürdige Lage von Kadix und seinen Umgebungen, wenn man dazu die Beschreibung des gelehrten Admirals Löwenörn liest, ins hellste Licht treten. Ein förmliches Bombardement von Kadix dürfte nach ihnen unausführbar seyn, die Annäherung großer feindlicher Schiffe scheint unmöglich, und noch mehr das Einlaufen einer Expeditionsflotte in die Bay von Puntales, etwa von Rota aus, um auf der Insel Leon zu landen; denn eine solche müßte zwischen Kadix und dem Fort Katarina, welches eine halbe Meile von Puerto Santa Maria liegt, 3 geographische Meilen zurücklegen und vor dem Fort Puntales vorbeyfahren, welches von dem gegenüberliegenden Matagorda und Louis nur eine Viertelstunde entfernt ist, und jedes Schiff mit seinen Kanonen bestreichen kann; Felsen und Korallenriffe oder Scheeren machen die Fahrstraße ausserdem schon sehr gefährlich. — Hinsichtlich einer solchen Einfahrt aber könnte es seyn, daß die Eroberung des Trokadero und des Forts Matagorda einige Schwierigkeiten gehoben hätte, weil ein bey diesen Forts vorbeysegelndes Schiff wenigstens von einer Seite sicher wäre, und also von keinem Kreuzfeuer würde beschossen werden können, welches der Fall war, so lange die Spanier jene Forts besetzt hielten.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 450.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 246. Sonnabend, den 13. Oktober 1823.

Von der spanischen Gränze,
vom 2ten Oktober.

Aus Saragossa meldet man, daß alle royalistische Truppen, welche unter dem Befehl des Generals Mirales stehen (ungefähr 4000 Mann), nach Lerida aufbrechen sollen, um es zu belagern. Auch Santos Ladron wird wahrscheinlich mit zwey Bataillonen, deren jedes 1000 Mann zählt, zu demselben abgeschickt werden. Es ist nämlich der unter Loberas neulich aus Taragona ausgebrochenen konstitutionellen Kolonne gelungen, Lerida zu erreichen, wo sie sich nun mit der Besatzung vereinigt hat. Lerida war bisher noch nicht belagert, und von Zeit zu Zeit gab es für die Streifereyen der Konstitutionellen immer einen Zufluchtsort ab; jetzt aber soll seine Belagerung vollständig ins Werk gesetzt werden.

Urgel, zu dessen Beschießung schon Batterien errichtet sind, glaubt man, werde sich bald ergeben; denn täglich vermehrt sich die Zahl der Deserteurs, welche aus dem Fort zu uns herüberkommen; an einem einzigen Tage, am 23sten vorigen Monats, waren es 42. Dadurch ist denn die Garnison sehr geschwächt worden, und beträgt jetzt nur noch 800 Mann. In Barcellona ist man von dem Schicksal der unter Fernandez am 15ten und 16ten bey Liero und Llado geschlagenen und gefangen genommenen konstitutionellen Kolonne sehr wohl unterrichtet. Ein länger dauernder Widerstand wird von der Mehrzahl der Einwohner nach solchen Erfahrungen für höchst unklug gehalten, und es lassen sich häufig Stimmen für den Frieden, d. h. vorläufig für eine Kapitulation, vernehmen. Die Uebergabe von Figueras muß dieser Stimmung nothwendig noch eine allgemeinere Verbreitung geben, und im französischen Hauptquartier von Katalonien hat man wohl Recht, wenn man auf eine große Krisis in Barcellona rechnet. Zudem haben die am 22sten von der Fregatte Maria Theresia nach Barcellona hineingeschossenen Kugeln Schrecken und Bestürzung verursacht, weil mehrere von ihnen wirklich auf der Promenade la Bamba niedergefallen sind, andere Häuser in Barcelonette und sogar einen Glockenthurm in der Stadt beschädigt haben. — Zwey konstitutionelle Kaper wurden von unsrer Brigg, der Faun, kürzlich vor Barcellona gefangen genommen und nach Toulon gebracht. (Berl. Zeit.)

Paris, den 20sten September.

Lange zögerte, wie bekannt, die Regierung, ehe sie sich an den spanischen Krieg wagte. Man wollte den blühenden Finanzzustand nicht erschüttern; man war nicht vollkommen mit dem Geiste des Landes, in welches man eindrigen wollte, vertraut; Umtriebe hatten im französischen Heere statt gefunden, und es war nicht völlig abzusehn, wie tief sie eingefressen. Endlich siegte die Sicherheit des Hauses Bourbon, sowohl in Frankreich als in Spanien, und überhaupt die Sache des Royalismus, über alle Bedenklichkeiten. Es war keinem Zweifel unterworfen, daß die große liberale Verschwörung gegen den Thron und die Royalisten, besonders auf Ausbildung der Revolution in Spanien, und auf ihre großen Hebel, die allgemeine Landeskonskription und die Organisirung der Milizen, ihre Hoffnungen baute. Ein revolutionäres spanisches Heer hätte den hiesigen Revolutionären immer zu Gebote gestanden. Andrerseits liefen die glaubwürdigsten Nachrichten ein über den allgemeinen Volksgeist jenseits der Pyrenäen, so daß die Regierung versichert war, es bedürfe weder eines langen Feldzugs, noch einer ungemessenen Anschwellung des Heeres; das Loos war geworfen, die Würfel des Kriegs donnerten über Spaniens Ebenen. Indessen befand sich, Angesichts der Royalisten, die hiesige sehr ausgesprochene royalistische Regierung in einer eigenen Lage. Es gab nicht nur kontrastirende Systeme unter den Gliedern Einer Partey, sondern auch eine persönlich ausgesprochene Feindschaft zwischen zwey Mitgliedern der Rechten, den Herren von Villèle und Labourdonnaye, die beyde in der Meinung leben, mit und durch das sogenannte Repräsentativsystem den Royalismus in der Nation siegend zu begründen. Von diesen schien aber der Eine, als praktischer Geschäftsmann, an der Aufhebung der Administrationsmaschine, und an Einführung des Provinzial- und Kommunalwesens unter einem davon entfremdeten Volke zu verzweifeln, obwohl er als Redner der Opposition in diesem Geiste gedacht und gehandelt hatte. Der Andere, mit einem großen Feuer begabt, setzte das ganze Heil Frankreichs in Zernichtung der Administrationsmaschine, und thut es noch. Dieser Zwiespalt der Meinungen hatte durch die persönliche Leidenschaft eine schlimme Wendung bekommen. Endlich beurkundete sich ein weit ernstlerer und tieferer Zwiespalt in den getheilten royalistischen Ansichten, der die Religion betrifft, und sich in den Kontrasten des alten gallikanischen und des jesuitischen Systemes ausspricht. Dieser Zwist spielt weit in die Politik hinein, und hat besonders durch den spanischen Krieg Farbe genommen, indem das spanische Volk entschieden im Sinne der jesuitischen Ansicht der Dinge ist. Daher ein ernster Grund vieler Rücksichten und

Besorgnisse, und mancher Einleitungen, um so bald als möglich den spanischen Krieg durch Unterhandlungen abzubrechen.

Paris, den 3ten Oktober.

Am 23sten vorigen Monats, Morgens, wurden von unsern Schiffen 300 Bomben in Kadix hineingeworfen; die feindlichen Batterien aber, welche darauf erwiederten, hatten eine für uns so günstige und für sie so nachtheilige Lage, daß sie uns, wie es scheint, nicht im mindesten haben schaden können. Mehrere Bomben fielen auf den Platz St. Anton und in die Straße von Linares. Ein Haus in Kadix gerieth in Brand, und da nun die bisher für unausführbar gehaltene Aufgabe, Kadix zu beschießen, gelöset ist, so zweifelt Niemand mehr an dem weitern Erfolge unserer Waffen gegen dies letzte Bollwerk der Konstitution der Kortes, und zunächst hofft man, daß das Fort Puntales uns nicht werde widerstehen können, da wir die schwierige Einnahme des Forts Santi Petri in so kurzer Zeit und mit einem so mäßigen Kraftaufwande zu Stande gebracht haben. — La Karaka wurde ebenfalls, und zwar in der Nacht vom 21sten zum 22sten September, heftig bombardirt, und man antwortete: unsern Kanonen nur sehr schwach.

Am 24sten vorigen Monats kamen über zweyhundert Einwohner aus Kadix nach Puerto Santa Maria zu uns herüber, und da wir sie gut aufnahmen, so äusserte sich ihre Erkenntlichkeit auf die rührendste Weise. Am nämlichen Tage langte auch unser Gesandter, der Marquis von Talaru, zu Puerto Santa Maria an. Am 26sten sollten die Truppen eingeschifft und an Bord unsrer Flotte gebracht werden. Man hat auch bemerkt, daß eine große Anzahl von Leitern in unser Hauptquartier herbeygeschafft worden sind, ohne jedoch bestimmt angeben zu können, zu welchem Zwecke man sie anwenden wird. Ueber den kleinen Meeresarm, welcher das Fort Santi Petri von der Insel Leon trennt, will man Brücken schlagen, und arbeitet schon an den Vorkehrungen dazu. Alle Augenblick wird dort ein spanisches Fahrzeug mit Lebensmitteln aufgebracht, und es bestätigt sich dadurch immer mehr, wie wichtig dies Fort für die Verproviantirung von Kadix gewesen sey.

Zu den spanischen Festungen, welche seit Kurzem kapitulirt haben, gesellt sich nun auch Figueras. Am 29sten Oktober werden die Truppen der Division des Generals Damas es besetzen, und die 3000 Mann starke konstitutionelle Besatzung wird zu Kriegsgefangenen gemacht. In der zu Lers am 17ten September abgeschlossenen Kapitulation wird noch festgesetzt, daß der Garnison alle kriegerischen Ehrenbezeigungen erwiesen, und die Officiere ihre Degen und Bagage behalten sollen, welche ihnen vor der Kapitulation noch nicht abgenommen worden. Alle Fremden, welche unter den Fahnen der Konstitutionellen gedient haben, behalten ihren Rang, wie die übrigen, und werden dem gemäß behandelt. Was die unter ihnen befindlichen Franzosen betrifft, so wird der General Damas sich für ihre Begnadigung verwenden, und hofft selbige auch für sie zu erwirken. — Der General Damas selbst aber ist am 27sten September von Girona abgereiset, um sich nach Frankreich zu begeben, weil seine zerrüttete Gesundheit ihm einen längern Dienst im Felde nicht erlaubt. Er beschließt seine Leistungen in diesem Feldzuge mit dem schönsten Lohne, welcher ihm zu Theil werden konnte. In Girona feyerte er seinen Triumph für die blutigen Siege gegen die Konstitutionellen am 15ten und 16ten. Es war am 19ten, Nachmittags, als man ihn dort erwartete. Sämmtliche Einwohner, voran die geistlichen und weltlichen Behörden, zogen ihm in Begleitung der Garnison und der städtischen Miliz entgegen. Mit Musik, dem Geläute aller Glocken und mehrmaligen Salven des Militärs wurde er empfangen. Ein reich geschmückter Triumphwagen, von sechs mit gestickten damaßnen Decken behängten Pferden gezogen, welche von vier mit schöner Livrey bekleideten Dienern geführt wurden, erwartete ihn am Thore, welches nach Frankreich führt, und bis dorthin war der ganze Weg, von Sarria an, mit Menschen bedeckt, welche sein und des Königs Lebehoch! ihm entgegenriefen. — Am Tage nach seinem Einzuge ward in der Hauptkirche ein Katafalk errichtet, und zum Gedächtniß der gefallenen Franzosen ein feyerlicher Gottesdienst begangen. (Berl. Zeit.)

* * *

Der Staatsrath des Kantons Waadt soll den französischen Flüchtlingen Gaultier und d'Espinasse (der über 70 Jahre alt ist), auf eine aus Bern erhaltene diplomatische Note, die Weisung ertheilt haben, den Kanton zu verlassen und nach Nordamerika zu gehen. Der Courier français sagt hierüber: daß ist nicht glaublich; denn man konnte sie wohl verweisen, aber nicht einen Ort bestimmen, wohin sie zu gehen hätten.

Das heutige Journal des Débats widerruft Nachrichten über die Umstände, welche die Vermählung des Kronprinzen von Preussen und der Prinzessin von Bayern verzögert haben sollten, und die es am 23sten vorigen Monats unter Frankfurt mitgetheilt hatte. Es erklärt, durch authentische Zeugnisse eines andern belehrt worden zu seyn, und lobt, was in Preussen für die katholischen Bischöfe geschehen ist.

Es ist merkwürdig, daß die Regierung noch gar nichts über die Wirkung des eingetretenen Aequinoktiums auf unsere Flotte bekannt gemacht hat, da ihr die Telegraphen zu Gebote stehen und sie also Nachrichten darüber haben muß. Die Schiffe können sich jetzt unmöglich ohne Gefahr in der Bucht von Kadix halten, und die Neuigkeitsfabrikanten haben deshalb gestern und heute freyen Spielraum gehabt. (Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 3ten Oktober.

Die lange Dauer der Sitzung unserer Stände, die sonst mit dem Nationalcharakter und der Ruhe, der wir genießen, kontrasirt, ist auf den ersten Blick überraschend; allein sie läßt sich sehr natürlich und leicht erklären. Da eine so lange Zwischenzeit zwischen der letzten Zusammenberufung der Stände und der jetzigen (der ersten ordentlichen seit dem Jahre 1809) liegt, so hat sich die Zahl der zu berathschlagenden Angelegenheiten nothwendig sehr angehäuft; und bringt man nun noch die mit unsern Formen verbundene Langsamkeit in Anschlag, so kann man sich von der Verlängerung der Sitzung sehr leicht Rechenschaft geben. Der König hatte stets, wie noch jetzt, ein gerechtes Vertrauen zu dem Patriotismus und der Anhänglichkeit der Nation und ihrer Repräsentanten: daher ließ er ihnen die nöthige Zeit, um über die zu verhandelnden wichtigen Fragen reiflich nachzudenken, und die Resulate beweisen, wie richtig und uneigennützig die Ansichten Sr. Majestät in dieser Hinsicht gewesen sind. Der heilsame Einfluß, den eine väterliche Regierung auf die Berathschlagungen einer Nationalrepräsentation ausübt und ausüben muß, gründet sich darauf, daß man sich allgemein überzeugt hält, sie habe das größte Interesse, das Wohl des von ihr regierten Volkes zu wollen. Unser vielgeliebte Souverän ist in der glücklichen Lage, dieses Gefühl zu empfinden, und ärndtet den Lohn desselben.

In den Plenis der Reichsstände am 30sten v. M. wurden die Gutachten der Staats- und Bankausschüsse über die Finanzfragen diskutirt. Der Adel hat auf Antrag des Freyherrn Henning Wrangel einstimmig beschlossen, zum Andenken an die Verdienste des jetzigen Landmarschalls eine Schaumünze prägen zu lassen.

London, den 1sten Oktober.

Obgleich die Anleihe des Herrn Zea von der kolumbischen Regierung gemißbilligt ist, so hat das Haus der Repräsentanten doch zu Bogota unter dem 30sten Juny ein Dekret erlassen, wodurch den Kreditoren ihre Vorschüsse vollkommen gesichert sind. Jenes Dekret ist jedoch von der Vollziehungsgewalt noch nicht zum Gesetz erhoben.

Herr Waithman ist zum Lord-Mayor ernannt.

Marakaibo hat sich in den ersten Tagen des Augusts dem kolumbischen General Manuel Manrique ergeben müssen.

London, den 4ten Oktober.

Gestern ist Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Auguste, am Bord des Dampfpaketboots Arrow in Dover angekommen.

Sierra Leone, den 10ten July.

Den Missionarien der Methodisten gelingen hier ihre Bemühungen ausserordentlich, so groß auch die Schwierigkeiten waren, die sich ihnen bey ihrer Ankunft entgegenstellten. Die Societät besteht aus Maronen, Negern und aus den, den Sklavenhändlern abgejagten Leuten, sämmtlich freyen Einwohnern. Die Maronen, die zu den Methodisten gehören, sind ein ruhiges, harmloses, frommes Volk, die den Gottesdienst regelmäßig besuchen. Die ganze Societät bildet eine liebevolle Familie.

Kapstadt, den 9ten July.

Am 29sten Juny waren die Schiffe Leven und Barrakonta, die in der Algoa-Bay Mundvorrath eingenommen haben, segelfertig, und im Begriff, ihre Reise zur Untersuchung der südlichen und östlichen Flüsse Afrika's fortzusetzen; sie gehen zuerst nach der nördlich liegenden Delagoa-Bay. Lieutenant Brown, Herr Forbes und Herr Kirkpatrik befinden sich am Bord der Barrakonta. Sie wollen bey der portugiesischen Kolonie Quilimana am Kuama-Flusse landen und durch das unbekannte Innere, wo möglich von Osten her, nach der Kapkolonie vordringen. Die Barrakonta wird dann den Inyamban-Fluß erforschen, von dessen Ufern viele Elephantenzähne ausgeführt werden.

Vermischte Nachrichten.

Aus dem Hafen von London segeln, wie man behauptet, jährlich mehr Schiffe ab, als aus allen andern Höfen in der Welt zusammen genommen. Das ganze verschiffte und nicht verschiffte Eigenthum im Londoner Hafen beträgt jährlich etwa 70 Millionen Pf. Sterl., wobey 8000 Schuten- und Everführer beschäftigt sind; 1200 Zollbeamte sind fortwährend auf Wache; 4000 Arbeitsleute sind mit dem Laden und Löschen der Schiffe beschäftigt. Die im Hafen liegenden Schiffe nehmen einen Raum fast von 5 englischen Meilen ein. Im Durchschnitt sind 2000 Schiffe auf den Flüssen und auf den Werften, und 3000 Schuten und Ever mit Laden und Löschen beschäftigt. Zur Ein- und Ausfuhr werden etwa 4000 Schiffe gebraucht, 15,000 Ladungen gehen jährlich in den Hafen ein.

* * *

Marienbad in Böhmen.

Das seit 10 Jahren zu einer seltenen, aber wahrhaft verdienten, Celebrität gelangte Marienbad erfreuet sich des beneidenswerthen Vorzugs, daß es der sorgfältigsten Pflege eines ganz in der Nachbarschaft residirenden, und alles Mögliche zu seiner Vervollkommnung aufbietenden Grundherrn genießt, wogegen Karlsbad, als eine freye kaiserl. Stadt, durch seine Municipalverwaltung nirgends gefördert, höchstens die von jedem Kurgast ohne Unterschied zu erlegenden 8 Fl. in Silber zur Erweiterung und Verbesserung seiner Brunnenanlagen und Umgebungen anzuwenden verpflichtet wäre. Ob dies pünktlich geschieht, vermag nur der jedesmalige Kreishauptmann in Ellnbogen, der von Seite der Regierung hier zur Ordnung sieht, genau zu ermessen. Wie verständig und liberal ist der bedeutende Aufwand, welchen der jetzige preiswürdige Prälat des Stifts Tepl, als Grundbesitzer, auch wieder seit 1822 zum bessern Gebrauch der 4 Hauptbrunnen (Kreuz-, Ferdinand-, Karolinen- und Ambrosius-Brunnen), so wie

die herrlichen Touche-, Dampf- und Schlammbäder, und zur Bequemlichkeit der Gäste gemacht hat! Sehr wohlthätig in allen Verbesserungen greift ein Konventual des Stifts, der vom Prälaten zum Inspektor des Bades geordnete Pater Wendelin Gradl, ein, der durch ununterbrochene Gegenwart mit Rath und That sogleich beyzuspringen berufen und beflissen ist. Wöchentlich kommt der Prälat selbst nach Marienbad, und noch öfter finden Einladungen ins Stift statt, wobey wahre Gastfreundschaft waltet. Seit Dr. Heidler's treffliche Monographie von Marienbad, Ostern 1822 (Wien bey Gerold, in 2 Bänden), erschienen ist, sind so viele Verbesserungen und neue Erfahrungen eingetreten, daß die Zusätze zu einer neuen Ausgabe des Buchs gewiß einen dritten Band füllen werden. Unterdessen ist eine kurze Nachricht vom Marienbad schon in diesem Jahre ausgegeben worden, wo auch von den neu eingerichteten Touchebädern befriedigende Auskunft gegeben ward. Vieles ist auch hier noch nicht erwähnt. Der Ambrosius-Brunnen wurde neu gefaßt; der ganze wie durch Zauber in einer wilden Waldgegend hervorgerufene Ort wurde gründlich gepflastert, und erhielt gegen die heraufsteigenden Waldgewässer und die übertretenden Quellen Wasserabzüge und Kanäle. Sehr bequem ist die neue Schlaguhr im Säulengange beym Kreuzbrunnen, und auf der Kapelle im Mittelpunkte des Orts; der nach der vor 3 Jahren hier anwesenden Kaiserin von Oesterreich benannte Karolinen-Brunnen erhielt gefällige Säulen und Kuppelbeleuchtung. Die so sehr gewünschte Granitfassung an dem mit Gas überreich geschwängerten Ferdinands-Brunnen wurde vollendet, darneben aber zum Schirm gegen Sonnenstrahlen und Regen ein großes Zelt aufgeschlagen. Bis jetzt fanden die Brunnengäste und Wanderer hier nur in dem dabey stehenden, zur Aufbewahrung der mit diesem Wasser angefüllten Flaschen bestimmten Häuschen ein nothdürftiges Obdach. Eine wohlbegründete Beschwerde fand bisher gegen den in wachsender Zahl versendeten Flascheninhalt statt. Vermittelst des um die verpichten Korke gelegten Leders ist der Klage, daß das versendete Wasser viel an seiner Kraft verliere, wenigstens zum Theil abgeholfen. Die offene Tafel in Albert Clingers Gasthause, so wie die neu errichtete im gräflich Klebersbergschen, zugleich mit der nichts zu wünschen übrig lassenden Bewirthungsanstalt bey Frau von Levezow, sorgen für gesunde, ja auch den Schmeckern willkommene, leibliche Nahrung. Für die geistige ist durch 2 Lese- und Ruhezimmer (abgetheilt nach dem Geschlecht) im ersten Saal des Badehauses selbst, unter Leitung des Inspektors Gradl, besser gesorgt, als in irgend einem andern böhmischen Bade-Ort. Es versteht sich, daß hier Niemanden nach verbotener Frucht gelüsten, oder ein Begehren ergaschedam in den Sinn kommen wird. Noch fehlt Schatten gegen die hier doppelt heizenden Sonnenstrahlen, und eine tüchtige Verbindungsstraße zwischen Marienbad und der Karlsbad-Prager Kaiserstraße, wodurch dann die Reise zwischen Karlsbad und Marienbad höchstens 5 Stunden in gerader Linie betragen würde. Die Hauptstraße über Eger macht einen gewaltigen Winkel. Leider müssen auch die, welche aus Sachsen nach Franzensbrunnen oder Marienbad reisen, zwischen Adorf und Schönberg einen fünfstündigen harten Kampf mit 2 steilen Bergrücken und schlechten Sandwegen bestehen. Doch auch hier wird guter Wille, durch eigenen Vortheil gekräftigt, bald zu Kunstwegen Rath schaffen. — Die diesmalige Badefrequenz war ausserordentlich, und eben so glänzend als unterhaltend. Schon im Juny wandelte der ehrwürdige Fürst von Thurn und Taxis hier auf und ab, gewann durch die ihm eigene biedere Leutseligkeit alle Herzen, und sehr oft einen auserwählten Kreis von gebildeten Badegästen, Professoren aus Leipzig und Prag, und Männern aus allen Ständen um sich. Dann kam der Herzog Ferdinand von Würtemberg. Mit der Ankunft des Großherzogs von Weimar, der durch seine alles Interessante umfassende Thätigkeit und rege Theilnahme an Naturwissenschaften und an allen der Menschheit würdigen Erfindungen, auch hier an den Namen Principe l'uomo erinnert, den ihm die Bewohner Maylands bey einer frühern Reise durch die Lombardey einstimmig zuerkannten, wurde Vieles bethätigt, was auch den übrigen Badegästen willkommen war. Der Großherzog nahm selbst oft an der großen Gastafel, an den Bällen und andern Vereinen Theil, die auch hier nicht fehlen. Höchst erfreulich war dabey das Erscheinen des Geheimenraths von Göthe, der theilnehmender als bey allen frühern Besuchen dieses Bades, schon durch seine ungeschwächte Munterkeit nach einer so lebensgefährlichen Krise, als er im vorigen Winter erlitt, Allen, die das allseitige Wirken dieses Altmeisters ganz zu würdigen verstehen, so oft er unter den Brunnengästen gesehen wurde, eine herzerhebende Erscheinung war. — Marienbad wurde im July auch von dem Herzog von Leuchtenberg, der hier erst volle Stärkung fand, und von dem Grafen von St. Leu (dem König von Holland) mit großem Nutzen gebraucht, und die Gegenwart so vieler Mitglieder von alten und neuen Herrscherfamilien gab den beobachtenden Kurgästen reichen Stoff zu Betrachtungen. Die Natur hat in den Schooß von Marienbad einen unvergleichlichen Heilschatz gelegt. Möchte man diesen immerhin einem Ort gönnen, der so viel neben einander zu leisten vermag. Man erzählt, daß sich in der Herrschaft Königswart, 3 Meilen von hier, welches dem Staatskanzler, Fürsten Metternich, gehört, ganz ähnliche Quellen, wie die in Marienbad, aufgethan haben. Allein Zerstückelung und allzu große Vervielfältigung könnte hier nur hemmend, nicht fördernd, eintreten!

In zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen: F. D. Braunschweig, Censor.
No. 452.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 247. Montag, den 15. Oktober 1823.

Madrid, den 30sten September.

Am 29sten dieses Monats waren hier bereits alle Maßregeln zu Riego's Empfang getroffen. Er war am 26sten unter gehöriger Bedeckung zu Manzanares angekommen und von einer unzähligen Menge Volks mit dem Zuruf: Tod dem Verräther Riego! empfangen worden. Die Nacht über brachte er in einem Gefängnisse zu. Durch Despenaperros fuhr er in einer alten Kutsche, und das Volk sah dies mit dem größten Unwillen; es hätte ihn lieber auf einen Karren geworfen. Einmal unterweges wurde der Transport auf kurze Zeit beunruhigt; es hieß, eine revolutionäre Bande von vierhundert Mann rücke über Almaden und Aveneja heran, um ihren Heros zu befreyen. Aber es war der konstitutionelle Oberst Amor, welcher im Gegentheil sich der Regentschaft unterwerfen wollte.

Empecinado ist mit seiner Bande in Ciudad Rodrigo, vor welchem bereits Rekognoscirungen von Seiten der royalistischen Truppen angestellt worden sind. Die konstitutionellen Vorposten, auf welche man bey der Gelegenheit stieß, zogen sich eilends zurück und warfen die Waffen von sich. Es sind auch einige von ihnen getödtet und zu Gefangenen gemacht worden. Merino will es sich nun zum eigensten Geschäft machen, mit seiner jetzt 800 Mann starken trefflich equipirten Kavallerie gegen Empecinado zu marschiren, welcher immer noch aus Ciudad Rodrigo ausbricht und unter gräulichen Schandthaten Estremadura durchzieht.

General Balleseros hat am 13ten vorigen Monats ein Manifest an die spanische Nation erlassen, in welchem er seine bekannte Zusammenkunft mit Riego umständlich erzählt, und versichert, daß er entschlossen sey, die von den Franzosen zuerst mit Morillo, hernach mit ihm abgeschlossene Konvention, als Grundlage einer allgemeinen friedlichen Beylegung aller Mißverhältnisse und Vertilgung alles Parteyhasses in Spanien, um jeden Preis zu halten und zu vertheidigen.

Direkte Nachrichten aus Kadix vom 23sten dieses Monats beruhigen uns über das Befinden der Königlichen Familie. Sie ist während des ersten Bombardements von den französischen Schiffen durchaus keiner Gefahr ausgesetzt gewesen. Die Keller in Kadix sind jetzt die Wohnungen der Einwohner, und selbst die Kortes werden nun unterirdische Versammlungen halten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 24sten September.

Man weiß mit Zuverlässigkeit, daß gegenwärtig wegen irgend einer Vermittelung der spanischen Angelegenheiten zwischen unserer und der englischen Regierung keine Unterhandlungen bestehen und seit geraumer Zeit nicht bestanden haben. Man scheint von jeder Seite ein Entgegenkommen zu erwarten, das bisher nicht statt gefunden hat. Inzwischen werden dem Generalissimus in Spanien häufige Eröffnungen von dem englischen Gesandten gemacht. Obgleich dieser gegenwärtig sich zu Gibraltar befindet, so steht er doch in Verbindungen mit der Regierung in Kadix, und ist gleichsam die Mittelsperson zwischen dieser und dem französischen Hauptquartier. Es scheint jedoch nicht, daß seine Intervention bis jetzt irgend ein Resultat gehabt habe. Denn es war, nach den letzten Briefen aus unserm Hauptquartier, von keinen Unterhandlungen fürs Erste mehr die Rede, und der Angriff auf die Insel Leon schien unwiderruflich beschlossen. Man wollte sich vor Allem eines wichtigen Punkts bemächtigen, der unsern Truppen den Uebergang auf die Insel erleichtern könnte. Sobald dieses zu Stande gekommen, zweifelte man nicht mehr an dem glücklichen Erfolge.

Paris, den 5ten Oktober.

Bey dem ersten auf Kadix versuchten Bombardement am 23sten vorigen Monats, wovon wir schon neulich die Resultate mitgetheilt haben, wurden, obwohl alle Batterien von Kadix das Feuer erwiederten, doch nur eine Bombarde und ein Boot von den feindlichen Kugeln getroffen, und auf letzteren zwey Mann getödtet. Die meisten Kugeln fielen 600 Schritte über unsere Schiffe hinaus nieder. Die französische Flottille, welche das Bombardement ausführte, bestand aus sieben französischen und drey spanischen Bombarden und fünf Haubitzenfahrzeugen. Zweytausend vierhundert Schritt von Kadix entfernt begannen diese Schiffe das Feuern um 8 Uhr Morgens und setzten es bis halb 11 Uhr fort, zu welcher Zeit ihre Munition nicht allein erschöpft war, sondern auch der Wind eine widrige Richtung genommen hatte. Zwanzig starke Kanonierschaluppen ließen die Konstitutionellen gegen uns auslaufen, welche sich San Katarina gegenüber, von wo der Herzog von Angouleme dem Angriff zusah, vor Kadix postirten; sie wurden aber von unsern bewaffneten Schaluppen kräftig empfangen und zurückgewiesen. — Nach Aussage der aus Kadix zu uns herübergeflüchteten Einwohner waren mehrere Häuser von unsern Bomben zerschmettert worden, wobey denn natürlich die konstitutionellen Anführer alles Mögliche aufwenden mußten, um das Volk ruhig zu erhalten. Aus der Stadt floh man nach der Insel Leon, und von der Insel Leon, wo man eine

Landung fürchtete, nach der Stadt, während hier die Revolutionärs die Häuser durchliefen, um in vier Stunden eine Kontribution zusammen zu treiben. — Dieser Anfang, Kadix zu bombardiren, schien sein Schicksal gänzlich entschieden zu haben; eine telegraphische Depesche meldet aus Chiklana vom 23sten vorigen Monats, daß der König von Spanien an den Herzog von Angouleme geschrieben: er sey frey und werde des andern Tages bey ihm eintreffen! (siehe unten Paris vom 6ten Oktober).

Am 24sten vorigen Monats hatten die Madrider Milizen mit dem Regimente St. Martial noch einen Ausfall aus Kadix gemacht, dessen Zweck die Wiedereroberung des Forts Santi Petri war. Aber die Kanoniere waren nur durch Kanonen, die man hinter ihnen aufpflanzte, aus der Stadt zu bringen gewesen, und unterwegs revoltirte jenes Regiment. Die Milizen, an Zahl ihm bey weitem überlegen, entwaffneten und decimirten es; es wurden 90 Soldaten erschossen. Inzwischen läßt sich durch solche Maßregeln der einmal herrschend gewordene Geist unter den Linientruppen in Kadix nicht mehr bändigen; alle Tage kommen Deserteurs von ihnen zu uns herüber. — Am 25sten hielt der Herzog von Angouleme mit den Obergeneralen, dem Kontreadmiral Duperrey und den Generalen Bourdesoulle und Bourmont Rath, und denselben Abend ging General Bourmont nach Rota ab. Am nämlichen Tage kamen aus Frankreich zur See 5 Artilleriekompagnien an, und zur Beschießung von La Karaka wurden 34 Kanonen bestimmt. Am 26sten ward die Einschiffung der Truppen vollendet. Mit dem größten Enthusiasmus bestiegen unsre Soldaten die für sie bestimmten Fahrzeuge, und der General Bourmont, der Prinz von Carignan, der Herzog von Guiche und der kaiserl. russische Adjutant, Oberst Boutourlin, bestiegen eine Schaluppe. Am 29sten, als am Geburtstage des Herzogs von Bordeaux, wollte man die Insel Leon angreifen. — Ehe der Herzog von Angouleme noch Puerto Santa Maria verließ, um nach Chiklana zu gehen, erschien ein Adjutant des Generals Valdes als Parlamentär aus Kadix, ward aber von Sr. Königl. Hoheit nicht mehr angenommen.

Am 27sten vorigen Monats, Morgens, haben die unter dem Befehl des Prinzen Louis von Hohenlohe stehenden französischen Truppen von Santona Besitz genommen. Die konstitutionelle Besatzung war 1800 Mann stark, und ließ in der Festung 150 Kanonen, über 10,000 Flinten, 1000 Centner Pulver, 6000 fertige Stückpatronen und 613,000 Gewehrpatronen zurück.

Die bevorstehende Truppenaushebung von der Klasse des Jahres 1823 beträgt 40,000 Mann. Mit dem 31sten December geht die Dienstzeit der 1817 Eingetretenen zu Ende. (Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten Oktober.

Gestern meldete eine telegraphische Depesche, daß der König frey sey und zum Herzoge von Angouleme nach Chiklana kommen werde, aber kurz nachher ging eine zweyte aus Chiklana vom 29sten vorigen Monats datirte Depesche mit der Nachricht ein, daß alle Unterhandlungen wieder abgebrochen seyen, und daß am 30sten mit Tagesanbruch der Angriff auf Kadix von Neuem werde fortgesetzt werden. — Seit dem 27sten September befindet sich das gesammte Hauptquartier zu Chiklana. Die Insel Leon wird auf zwey verschiedenen Punkten angegriffen werden; die zu Rota eingeschifften Truppen nämlich werden nach dem Fort Torre Gorda (die Herkulessäulen; siehe unsere Nachrichten über die Lage von Kadix in No. 245 dieser Zeitung) abgeschickt, und andrerseits werden unsre Truppen nach der Insel Leon auf Schiffbrücken vom Fort Santi Petri aus, unter dem Schutze der Kanonen von Santi Petri, welche noch um 30 Stück vermehrt worden, hinübergeschafft werden. — General Bourmont, der Prinz von Carignan, der Herzog von Guiche und der Oberst Butturlin, befinden sich schon am Bord des Centaur. Der Marquis von Talaru hatte nach seiner am 24sten vorigen Monats erfolgten Ankunft zu Xeres eine lange Unterredung mit dem Präsidenten der Madrider Regentschaft, Herzoge von Infandato, welcher der Kriegsminister beywohnte.

Der Courier français vom 6ten dieses Monats ist auf höhern Befehl nicht ausgegeben worden.

Ueber die Festung Badajoz und den konstitutionellen Chef Lopez Banos, welche beyde kapitulirt haben sollten, ist seit jener Nachricht nichts Näheres eingelaufen, und die Pariser Zeitungen beobachten darüber ein gänzliches Stillschweigen. (Berl. Zeit.)

Gibraltar, den 8ten September.

Auf der grünen Insel (Isla verde) vor Algesiras sind in der gestrigen Nacht eine Anzahl Kanonenkartouschen in die Luft geflogen. Einige Personen und Häuser sind dabey beschädigt worden.

General Ordonez befindet sich mit einem Theil der Besatzung von Tariffa ganz nahe vor Algesiras und wird wahrscheinlich in diesen von den Franzosen verlassenen Ort einrücken.

Ein südamerikanischer Kaper kreuzt vor der Straße von Gibraltar. Ein amerikanischer Schoner, der aus Portoriko kam und in Kadix einlaufen wollte, ist von dem französischen Blokadegeschwader zurückgewiesen worden. (Hamb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 5ten Oktober.

Se. Majestät, der König, sind vorgestern, in Begleitung des Prinzen Friedrich, von Brüssel hier eingetroffen. Ihre Majestät, die Königin, werden morgen erwartet.

Aus Italien, vom 30sten September.

Am 29sten d. M. ist die Festung Alessandria von den österreichischen Truppen wieder geräumt und den sardinischen übergeben worden. Der österreichische Feldmarschall, Graf von Bubna, reiset deswegen nach Turin, um von Se. Majestät Abschied zu nehmen. In Alessandria war General Stutterheim bisher Gouverneur. Se. Majestät, der König Karl Felix, läßt es nunmehr von der Brigade von Savoyen, welche zu Koni in Garnison stand, besetzen.

In der Gegend von Mayland soll eine große Musterung gehalten werden, und unmittelbar nach derselben wird ein Theil der dort versammelten Truppen nach den deutschen Erbstaaten des Kaisers abmarschiren.

München, den 3ten Oktober.

Vorgestern, Morgens um 7 Uhr, verließen Se. Majestät, der König, in Begleitung Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Preussen, Nymphenburg, um Ihrer Majestät, der Königin, und Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Elise, entgegen zu reisen. Die Bewohner von Zusmarshausen (3 Postmeilen von Augsburg) genossen das beneidenswerthe Glück, Zeugen der frohen Ueberraschung und der gegenseitigen Zärtlichkeit zu seyn, womit die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften die Freude des Wiedersehens genossen. Die erhabenen Reisenden verließen, nach eingenommenem Mittagsmahle, Zusmarshausen, und trafen, von den herzlichsten Segenswünschen aller Orten begleitet, durch welche Sie kamen, Abends um halb 9 Uhr in Nymphenburg ein. — Gestern, Abends, geruhten die Allerhöchsten Herrschaften mit Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen von Preussen, und der ganzen Königl. Familie das bey dieser Gelegenheit sehr schön beleuchtete königliche Hoftheater an der Residenz zu besuchen, wo bey Ihrem Erscheinen das überaus zahlreich versammelte Publikum durch enthusiastische Ausbrüche der Freude seine innigste Liebe und Verehrung bewies. Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Preussen, haben unter andern Sehenswürdigkeiten der hiesigen Hauptstadt bereits die Säle der königl. Akademie der Wissenschaften, die königl. Hofbibliothek, die Kupferstichsammlung, so wie die königl. Gemäldegallerie am Hofgarten, in Höchsten Augenschein zu nehmen geruht.

Man schreibt aus Ingolstadt vom 4ten September: Das glückliche Ereigniß der Verbindung unserer Durchlauchtigsten Königstochter Elise mit Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen von Preussen, wurde gestern dem ganzen hier zum Manöuver versammelten Armeekorps kund gemacht, und heute, Abends, durch ein schönes Freudenfeß im Lager und den Umgebungen gefeyert. Abends 8 Uhr glich das Lager einem Feuermeere. Die ganze Lagerlinie an der Eichstädter Straße hinauf brannten Holzhaufen von 20 zu 20 Schritten, hinter denselben waren alle Gezelte mit farbigen Lampen beleuchtet, an allen Orten in der Umgegend, wo die Kavallerie kantonnirt, sah man brennende Holzstöße in Reihen; den Wall vor dem Hauptthor hatte das Grenadierregiment mit einem Feuerkranze besetzt, aus welchem Raketen, Leuchtkugeln und ein Luftballon aufstiegen; dem Lager gegenüber an der Straße gab die Artillerie das Schauspiel von Feuerwerken; in der Stadt sah man die Kaserne des 16ten Linien-Infanterieregiments erleuchtet; eine große Menschenmenge durchwogte die Stadt und das Lager, in welchem man alle Regimentsmusiken und fröhliche Gesänge abwechselnd hörte. Mit schönster Ruhe und Ordnung schloß sich dieses Fest, an welchem alle Herzen Segen für unsern Vater Max und unser durchlauchtigstes Königshaus vom Himmel erflehten.

Neuerlich haben Se. Majestät in Betreff der auf den Universitäten gebildeten Kandidaten, welche sich zum Staats- und Kirchendienste melden, besondere Bestimmungen erlassen. Ehe sie zu einer Prüfung zugelassen werden können, haben sie von den Universitätspolizeybehörden Sittenzeugnisse über ihr Benehmen in Ansehung unerlaubter Verbindungen beyzubringen, und der Inhalt dieser Zeugnisse soll bey der Klassifikation des Geprüften in Anschlag gebracht, und die Bemerkungen über ein schlechtes Betragen oder Theilnahme an unerlaubten Verbindungen sollen in die Klassifikationslisten ausdrücklich eingeschrieben und bey Anträgen auf eine erste Anstellung besonders hervorgehoben werden. Mit vorzüglicher Strenge aber sollen diese Vorschriften bey denjenigen Kandidaten angewendet werden, welche sich dem öffentlichen Lehramte widmen, und Individuen, welche sich in gesetzwidrigen Verbindungen eingelassen oder sonst grobe Uebertretungen der Universitätsgesetze verschuldet haben, sollen sogleich von der Prüfung für das Lehramt ausgeschlossen werden.

Kolmar, den 27sten September.

Ulrich de Parrot, von dem es in einer Flugschrift über die revolutionären Umtriebe in der Schweiz hieß, er durchreise die Schweiz als ein Angestellter der französischen Regierung, in der Absicht, die Kantone zur Revolution zu reizen, ist vom hiesigen Tribunal erster Instanz wegen allerley Betrügereyen zu 5jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Unter dem Namen Müller hat er Proklamationen geschmiedet, sie bekannten Männern zugeschrieben, von Niederlagen, dreyfarbigen Kokarden ꝛc. geredet, um von der Regierung für seine Angebereyen bedeutende Summen zu erhaschen.

Berlin, den 7ten Oktober.

Der durch seinen Kriminalproceß bekannt gewordene Kaufmann, Herr Peter Ant. Fonk aus Köln, ist hier eingetroffen, um, wie man glaubt, wegen der ihm zur Last fallenden Proceßkosten, die über 30,000 Thaler betragen, um Erlaß zu bitten.

London, den 3ten Oktober.

Der englische Schiffer Lomman, der den Schooner Union führt und aus Plymouth in Gibraltar angelangt ist, meldet unter dem 4ten September, er sey am Eingange der Meerenge von einer französischen Fregatte angehalten wor-

den, die ihn Anfangs nicht weiter lassen wollte, weil er Güter, nach einem spanischen Hafen (Malaga) bestimmt, am Bord hatte. Vor Kadix, meldet er, liegen 3 französische Linienschiffe, 8 Fregatten, 4 Kanonenbriggs und mehrere Kanonenböte; dessen ungeachtet erhalten die Belagerten Alles, was sie brauchen.

Karakas, den 19ten August.

Ein Extrablatt der hier erscheinenden Zeitung Iris de Venezuela lieferte gestern die Kapitulation von Marakaibo. (M. s. No. 246 d. Z.) Sie ist am 3ten August zu Marakaibo zwischen dem Obersten Jose Ignacio Casas und Don Lino Lopez Quintano, Oberstlieutenant, spanischer Seits in Vollmacht des Obergenerals Morales, und dem Brigadegeneral Manuel Manrique, Adiutanten des Obergenerals Bolivar, und dem Kommandanten des Blokadegeschwaders Jose Padilla, columbischer Seits, abgeschlossen worden, und besteht aus 18 Artikeln folgenden wesentlichen Inhalts: „Der Platz Marakaibo, die Citadelle San Karlos de la Barra und das von der spanischen Armee besetzte Gebiet werden dem Befehlshaber des kolumbischen Belagerungskorps übergeben, so wie dem Belagerungsgeschwader die in der Bucht liegenden bewaffneten Schiffe. Den eingebornen Soldaten, welche bey der spanischen Armee dienen und sich nun den kolumbischen Fahnen anschließen wollen, steht dieses frey; auch können sie, wenn sie wollen, in ihre Heimath zurückkehren; wer aber der spanischen Regierung treu bleiben will, wird als kriegsgefangen betrachtet, doch ohne gemißhandelt zu werden. Die Non-Kombattanten werden mit ihren Familien nach Kuba gebracht. Allen Bewohnern von Marakaibo, die mit ihren Familien und ihrer beweglichen Habe lieber nach Kuba ziehen wollen, steht es frey. In beyden Fällen sorgt die Republik für Schiffe und für die benöthigten Lebensmittel. Allen, die nicht auswandern, wird völlige Amnestie zugesichert. Die Verwundeten bleiben zurück, werden verpflegt und die Genesenen nach Kuba geschickt. Die Officiere und Unterofficiere von jedem Grade und Vaterlande können durch das kolumbische Gebiet reisen, wenn sie einen Eid leisten, daß sie vor ihrer Auswechslung nicht die Waffen gegen die Republik führen wollen. Auch die Spanier, welche in den Seegefechten am 24sten v. M. gefangen wurden, dürfen nach Kuba gehen. Jeder spanische Officier oder Gemeine, der, ohne ausgewechselt zu seyn, gegen die Republik die Waffen führt und gefangen wird, wird mit dem Tode bestraft. Da die spanische Armee nur auf 3 Tage Fleisch hat, so liefert die Regierung von Kolumbien vom Tage der Ratifikation dieses Vertrags bis zur Ankunft der Transportschiffe in Kuba die nöthigen Lebensmittel. Alle Zweifel, welche bey diesen Bedingungen sich ergeben könnten, werden zu Gunsten der spanischen Truppen und Unterthanen ausgelegt. Kolumbischer Seits ist diese Kapitulation am 4ten August im Hauptquartier Altagarcia ratificirt und für die Erfüllung derselben sind gegenseitig Geißeln gestellt worden."

Lima, den 4ten May.

Die Generale Valdes und Sucre sind mit der 1sten und 2ten Division kolumbischer Truppen, etwa 5000 Mann stark, aus Guayaquil hier eingetroffen; die dritte, 2500 Mann stark, sollte am 12ten d. M. daselbst eingeschifft werden, und Bolivar wird, wie man glaubt, dieselbe in Person begleiten. Der Krieg soll sogleich mit Nachdruck und angriffsweise geführt werden. Die spanische Armee hat ihr Hauptquartier zu Hauja, etwa 45 Stunden von hier. Die Prueba, unter Admiral Guise, und einige kleinere Schiffe sollen die östlich liegenden Häfen, die noch im Besitz der Spanier sind, blokiren. Zu Kallao, dem Hafen von Lima, liegt ein englisches und ein französisches Kriegsschiff.

Santa Fé de Bogota, den 13ten July.

Ein Dekret des Kongresses vom 4ten d. M. hat die Naturalisirung der Ausländer gesetzlich geordnet. Fremde, die naturalisirt zu seyn wünschen, müssen ihre Verbindung mit andern Regierungen und alle erblichen Adelstitel und Orden aufgeben; sie müssen einen Erwerbzweig oder nützliche Beschäftigung, wovon sie leben können, nachweisen und der Republik Treue schwören. Die Frauen und Kinder unter 21 Jahren sind in der Naturalisation eingeschlossen. Die Ansuchenden müssen ihre Absicht schriftlich zu erkennen geben, und wenigstens 3 Jahre im Lande gewohnt haben. Wer Grundstücke kauft, die 1000 Piaster werth sind, muß sich 2 Jahre, und wenn sie 2000 Piaster werth sind, 1 Jahr darin aufgehalten haben; wer eine geborne Kolumbianerin heirathet, nur 6 Monate. Ausländer, die ein Grundstück, 4000 Piaster werth, ankaufen, brauchen sich, um naturalisirt zu werden, gar nicht vorher in Kolumbia aufgehalten zu haben.

Kours.

Riga, den 4ten Oktober.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9¾ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 1/6 5/32 2/32 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 3½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 7/8 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 50 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 35 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 453.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 248. Dienstag, den 16. Oktober 1823.

Paris, den 8ten Oktober.

Am 1sten Oktober, um 11 Uhr Vormittags, sind der König von Spanien und die Königliche Familie zu Chiclana im Hauptquartier des Herzogs von Angouleme eingetroffen.

Jedermann ist auf eine nähere Erklärung gespannt, was es für einen Zusammenhang mit jenen beyden auf einander folgenden Nachrichten „der König von Spanien sey frey" und „alle Unterhandlungen mit Kadix seyen wieder abgebrochen" haben möchte; allein Trotz der nun eingelaufenen officiellen Nachricht, daß die Königl. spanische Familie wirklich frey ist, fehlt es noch an Nachrichten darüber, wie es zuging, daß die Unterhandlungen am 29sten vorigen Monats wieder abgebrochen wurden. Nur aus Gerüchten von Puerto Santa Maria her kann man so viel abnehmen, daß die Kortes im Fall der Freygebung des Königs sich ausbedingen wollten, Kadix und die Insel Leon und alle noch in den Händen der Konstitutionellen befindlichen festen Plätze zwey Monate nach der Befreyung des Königs in ihrer Gewalt zu behalten, und vollkommen frey, nicht allein mit dem übrigen Spanien, sondern auch mit allen fremden Ländern zu verkehren; sie sollen sogar die Auflösung der Regentschaft zu Madrid verlangt haben, weil diese mit der Freyheit des Königs nicht verträglich, sondern der König die einzig legitime Regierung sey. Alava, sagt man, wäre der Ueberbringer dieser Vorschläge gewesen, welche Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angouleme, schlechterdings verworfen, und zugleich die Verwarnung gegeben hätte, es möchte kein Parlamentär sich mehr sehen lassen, wenn er nicht die bloße Unterwerfung und Uebergabe von Kadix ohne alle Bedingungen meldete. — Was in den Tagen vor dem 28sten September, wo die erste jener beyden Nachrichten in unser Hauptquartier kam, geschehen, darüber erfahren wir Folgendes: Ein Parlamentär, welchen der Herzog von Angouleme am 26sten mit der Erklärung nach Kadix geschickt hatte, daß, wenn diese letztere Aufforderung zur Uebergabe von den Kortes nicht angenommen würde, er sie mit ihrem Leben für Alles verantwortlich machte, was der Königlichen Familie begegnen möchte (während zugleich 6000 Mann unter General Bourmont nach dem Hafen von Rota beordert wurden), mochte auf die Kortes einen entscheidenden Eindruck gemacht haben, denn am 27sten versammelten sie sich, und erkannten mit 60 Stimmen gegen 30 die souveräne Autorität des Königs wieder an. Um 2 Uhr Nachmittags ward eine Kommission ernannt, welche Sr. Majestät diese Erklärung überbrachte, und um 4 Uhr erklärten sich die Kortes für aufgelöset. Das Volk war unterdessen im höchsten Grade aufgeregt vor dem Versammlungshause der Kortes zusammengelaufen, die Soldaten in der größten Bewegung, und sobald nun jener letzte Beschluß der Kortes bekannt wurde, verbreitete sich der Ruf: es lebe der König! durch alle Straßen. Der Graf von Torres, einer der ersten Hofbeamten des Königs, wurde von Sr. Majestät an Se. Königl. Hoheit, den Herzog von Angouleme, abgeordnet, und er brachte die Nacht im Hafen auf dem Schiffe Asia zu, um sich am andern Morgen mit dem Frühesten nach Puerto Santa Maria zu begeben. Seine Instruktionen gingen so weit, Befehle von dem Herzoge von Angouleme anzunehmen, zu welcher Stunde die französischen Truppen von der Insel Leon Besitz nehmen sollten. — Unterdessen war der Herzog von Angouleme noch am Morgen des 28sten Septembers zu Chiclana mit Besichtigung der Angriffsarbeiten beschäftigt. Auf der Insel Leon mochte bis zu dem Augenblick der Befehl, die Feindseligkeiten einzustellen, noch nicht gegeben worden seyn, denn eine feindliche Kartätsche fiel dicht neben Sr. Königl. Hoheit nieder. Auf die besorglichen Aeusserungen des Generals Bethizy antwortete der Herzog: „Hätte mich die Kugel getroffen, so wäre ich in guter Gesellschaft gestorben!" — Am Spätmorgen besuchte Se. Königl. Hoheit die Messe, und als er eben aus der Kirche trat — es war 9 Uhr — empfing er den Brief des Königs von Spanien, welchen der Graf von Torres überbracht hatte, und dessen Inhalt wir der Hauptsache nach kennen. Es soll auch in demselben gestanden haben, daß der König Niemand seiner politischen Meinungen wegen zu verfolgen, aber weiter auch nichts versprochen habe; die Zügel der Regierung würde er in Madrid wieder ergreifen. — Ueberall hin ging nun der Befehl aus, das Feuern einzustellen. Des andern Morgens wollte der Herzog von Angouleme sich nach Puerto Santa Maria begeben, um den König zu empfangen, und die Garde-du-Korps erhielten Befehl, von Xeres aufzubrechen, um zu Puerto Santa Maria die Ehrenwache bey Sr. Majestät zu übernehmen. Auf unsrer Flotte und auf den Mauern von Kadix wehte die weisse Fahne, und zu Puerto Santa Maria schmückte man die Brücke, über welche der König fahren sollte, mit Blumen und Guirlanden. Die Freude war am 29sten allgemein, wer sich begegnete umarmte sich. Endlich um 4 Uhr Nachmittags sah man eine Parlamentärschaluppe von Kadix kommen. Alles stürzte nach dem Hafen; aber statt des Königs stiegen

General Alava und der Graf Torres aus. Als unsere Soldaten das sahen, riefen sie: der König oder Sturm! Der Herzog von Angouleme nahm diese neuen Gesandten nicht an, sondern ging wieder nach Chiklana zurück. — Am 28sten September traf auch Ballesteros zu Puerto Santa Maria ein.

Der in Kadix erscheinende Constitutional vom 27sten September enthielt noch eine Proklamation eines gewissen Alexander Bonilla, welcher die Einwohner aufforderte, ihr Leben für die heilge Konstitution zu wagen. Diese Proklamation soll fast eine Kopie von der seyn, welche der General Pépé an die Neapolitaner erließ, während er selbst sein Heil in der Flucht suchte. In demselben Zeitungsblatte wird der Minister Manzanares mit Schmähungen überhäuft, weil er eine Kapitulation vorgeschlagen.

Nach authentischen Privatbriefen waren in der letzten Zeit die Madrider Milizen die einzigen noch ächt konstitutionell Gesinnten in Kadix; die Kadixer Milizen dagegen sehnten sich nach Ruhe und ihren kaufmännischen Geschäften, und spöttelten über die exaltirten Officiere, welche man ihnen gegeben und denen sie nicht mehr gehorchen wollten. Der Kommandant des Stadtviertels St. Martial versammelte sein Bataillon z. B. vor dem geheiligten Konstitutionsstein, und erklärte den Soldaten, er wolle zur Wiedereroberung des Forts Santi Petri ausrücken. Bey diesen Worten schrie ihm der ganze Haufe entgegen: er solle allein hingehen, und sie wünschten nur, daß der Teufel ihn draussen holte! Darauf kehrten sie sich um, und gingen in ihre Quartiere, ohne daß ihr Chef dagegen etwas thun konnte. Zwanzig ähnliche Empörungen, wie diese, gingen den Begebenheiten des 27sten Septembers voraus. Dazu kam noch, daß der Kommandant der Insel Leon den Kortes sagen ließ, er könne bey der Stimmung seiner Truppen und den Angriffsanstalten der Franzosen die Insel Leon nicht vertheidigen, und würde sich also hinter den Arillo (zwischen San Fernando und Torre Gorda) zurückziehen. Der Magistrat von San Fernando zeigte gleichfalls den Kortes an, daß er kapituliren würde, um die Folgen einer Einnahme durch Sturm zu vermeiden. Valdes erklärte, daß die konstitutionelle Flottille wenig oder nichts zur Vertheidigung der Stadt thun würde. — Dies Alles verwandelte die Exaltation der Kortes in eine starre Bestürzung. Sie hielten eine geheime Sitzung, wo von nichts Anderem die Rede war, als von Rettung der Einzelnen, welche am meisten für ihre Sicherheit zu fürchten hatten. In einer darauf folgenden öffentlichen Sitzung wurde eine Deputation an den König geschickt, um demüthigst zu bitten, Se. Majestät möchte die Gnade haben, und mit dem französischen Hauptquartier in Unterhandlungen treten, und zwar wie er es für gut halten würde. Der König schlug ihnen die Bitte ab. Eine zweyte Versammlung schickte eine zweyte Deputation an ihn ab, aber es erfolgte dieselbe Antwort. Jetzt ward eine dritte Versammlung gehalten, bey welcher aber nur noch fünf Mitglieder gegenwärtig waren. Die übrigen hielten sich verborgen, oder suchten nach einer Gelegenheit herum, mit der sie entwischen könnten. In Kadix herrschte unter solchen Umständen vollkommene Anarchie; es kam aber zu keinen Gewaltthätigkeiten. Endlich begaben sich jene fünf versammelten Mitglieder der Kortes mit einander zum Könige: sie flehten die Gnade des Königs für ihre Person an, indem sie ihm erklärten, daß er in seine königlichen Rechte ohne Einschränkung wieder eingesetzt sey, und beschworen ihn, an den Prinzen Generalissimus der französischen Armee zu schreiben. — Am 28sten früh sah man selbst die Madrider Milizen nicht mehr; sie hatten ihre Uniformen ausgezogen und sich verkleidet, um nicht erkannt zu werden.

Figueras hätte sich nach dem darüber sprechenden officiellen Bericht noch einen Monat halten können, wenn die vorhandenen Lebensmittel spärlich wären ausgetheilt worden. Man fand in dem Fort 108 Kanonen von verschiedenem Kaliber, 18 Mörser, 11 Haubitzen und 2 Stücken Steingeschütz vor. An Pulver waren noch über 600 Centner vorräthig, 4288 Bomben, 2833 Haubitzkugeln, 93,127 Stückkugeln, 13,320 Granaden 1,432,426 Patronen und 3438 Centner Kartätschen.

Nach demselben Berichte ist die aus Tarragona ausmarschirte konstitutionelle Kolonne 3000 Mann Infanterie und 300 Mann Kavallerie stark, und wird von San Miguel kommandirt. Von Lerida ist sie weiter nach Benefar (Benavarre) marschirt, am 29sten September bey Alhaleta über die Cinka gegangen und in Aragonien eingerückt. Unsere alliirten spanischen und französischen Truppen haben sich zwischen Lerida und den Feind postirt, um ihn von dieser Festung abzuschneiden und überhaupt seinen Rückmarsch nach Katalonien unmöglich zu machen. Die Generale Eroles und Tromelin stehen den ihnen gegebenen Instruktionen nach zu Tamarita, und Santos Ladron mit 2500 Mann wohlorganisirter Truppen zu Fraga. Unter der 800 Mann starken Besatzung von Lerida befinden sich 400 Milizen. — Eine andere feindlich Kolonne von 2000 Mann Infanterie und 100 Mann Kavallerie hat am 29sten September einen Ausfall aus Tarragona gemacht. Sie marschirte auf Valls, ließ Valmoll zu ihrer Linken liegen, und während sie zur Hälfte wirklich bis Valls vorging, nahm die andere Hälfte zwischen Sekuita und Kaldar eine Stellung. In diesem letztern Dorfe stand ein französisches Bataillon; aber auf die Nachricht von der Annäherung des Feindes ließ General Achard noch ein Bataillon und ein 40 Mann starkes Kavalleriedetaschement dahin aufbrechen, und zu ihrer Unterstützung mußten auch noch von Altafulla zwey Bataillons Infanterie und 50 Mann Kavallerie vorrücken. Der Hauptzweck des Generals Achard dabey war, die Konstitutionellen von Taragona abzuschneiden. Der Feind aber bemerkte kaum diese Bewe-

gungen, als er seinen Rückzug mit solcher Hast bewerkstelligte, daß nur seine Arrieregarde erreicht werden konnte, diese aber wurde durch den Angriff unserer Truppen in die größte Unordnung gebracht, und so bis unter die Mauern von Tarragona verfolgt. Zwölf Todte und eine große Anzahl Verwundeter blieben von den Konstitutionellen auf dem Schlachtfelde liegen. Auf französischer Seite wurden 7 Mann durch Verwundungen genöthigt, aus dem Gliede zu treten.

Nach den neuesten Nachrichten aus Passage verbessert sich der dortige Gesundheitszustand immer mehr. (Berl. Z.)

Paris, den 10ten Oktober.

Kadix hat sich unterworfen, und unsere Truppen sind am 3ten d. M. in die Stadt eingerückt. — Erst heut ist diese Nachricht durch den Telegraphen eingelaufen. Was übrigens in der Zwischenzeit vom 1sten Oktober bis zum 3ten im Hauptquartier geschehen ist, darüber fehlen noch alle näheren Nachrichten, und das Publikum beschäftigt die Frage: was wird nun geschehen? Die sogenannten liberalen Blätter verfehlen auch jetzt nicht, so viel wie möglich Besorgnisse zu verbreiten. Schneller als man es geglaubt und gehofft hat, sagt der Courier français, haben wir die Auflösung der Kortes und die Befreyung des Königs von Spanien bewirkt; aber noch wird Frankreich nicht das letzte Opfer für die Ruhe Spaniens gebracht haben, weils es im Innern von Spanien noch nicht aufhören wird zu gähren.

Die Schaluppe, in welcher die Königl. Familie zu Puerto Santa Maria anlangte, ward vom Admiral Valdes in Person geführt; sobald aber der König ans Land gestiegen war, kehrte der Admiral nach Kadix zurück. Der Herzog von Angouleme eilte an den Hafen, um Se. Majestät zu empfangen, und ließ sich vor ihm auf ein Knie nieder. Der König hob ihn auf und umarmte ihn. Die Königin erlaubte dem Herzoge einen Handkuß, und die Infanten Don Karlos und Don Franzisko Paulo mit Ihren Kindern erhöhten das Rührende dieser Scene. — Den ganzen Tag über feyerte man zu Puerto Santa Maria die Ankunft des Königs. — Vom 1sten Oktober 1823 datirt sich nun die Wiederherstellung des spanischen Throns, und Alles, was vom 7ten März 1820 bis hieher geschehen, wird als Gewaltthätigkeit angesehen.

Von Kadix sind mehrere Barken nach Gibraltar abgegangen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 16ten September.

Am 9ten d. M. hatten Sir Georg Naylor und Se. Excellenz, Sir Edw. Thornton, ihre erste Audienz beym Könige; Letzterer wurde am 3ten der Königin vorgestellt und huldreich empfangen.

Von Sevilla ist der Gesandte der Madrider Regenz, Herzog von Villahermosa, hier angekommen. Er hatte sich dort auf einer portugiesischen Yacht eingeschifft, nachdem eine Korvette von 16 Kanonen, von einem do Coito befehligt, die Anfangs englische, am Ende aber südamerikanische Flagge aufzog, den Sekretär, einen Diener und alles Gepäck des Gesandten vom Bord weggenommen hatte.

Aus Bahia sind mehrere Schiffe angekommen, und heute General Madeira selbst mit seinem Stabe auf der Fregatte Diana von 54 Kanonen und 3 Transportschiffen mit Truppen. Auf ihrer Verfolgung durch Lord Cochrane war die Fregatte Perola die einzige, welche ihm wieder etwas abgenommen; alle übrigen hatten sich nur leidend gegen ihn verhalten. Die ganze portugiesische Flotte führte 400 Kanonen; man weiß aber nicht, welche Richtung sie genommen, und zweifelt, daß alle Schiffe in den Tajo einlaufen werden.

Die königl. Fregatte Amazona ist mit einem amtlichen Schreiben nach Brasilien abgeschickt, welches auch der Kapitän, wenn er auf Admiral Cochrane träfe, vorzeigen, ihm einen Waffenstillstand anbieten, und gute Aufnahme, wenn er in Portugal einlaufen wollte, zusichern sollte.

Avilez, der als Gouverneur von Rio de Janeiro schon seine Entlassung gefordert hatte, als er an der Spitze der europäischen Truppen (nach des Prinzen eigener Meldung vom Januar d. J.) diese gegen die Autorität des Prinzen aufzuregen suchte, ist deswegen auf königl. Befehl vor ein Kriegsgericht gestellt worden.

Es wird in Borba eine Guerilha, von spanischen Offizieren befehligt, formirt, in der Absicht, zur Befreyung des Königs von Spanien beyzutragen.

(Berl. Zeit.)

Koblenz, den 1sten Oktober.

Zu Beul, einem auf dem rechten Rheinufer, Bonn gegenüber gelegenen Dorfe, ward in diesen Tagen ein Schuhmacher, Namens Moll, arretirt, welcher in den mit ihm abgehaltenen Verhören bereits 3 Mordthaten eingestanden hat, deren nähere Umstände eben so selten als Schauder erregend sind. Er hatte mit dem Schneider Heinrich Ochs aus Köln unter einer Kompagnie gedient, und sie waren die besten Freunde geworden, als sie sich trennen mußten, und jeder in seine Heimath wieder seinem Gewerbe nachging. Ochs verheirathete sich in Köln, und Moll besuchte ihn häufig, weil er immer sehr freundlich von den jungen Eheleuten aufgenommen wurde. Im vergangenen Jahr verschwanden plötzlich Moll's Stiefmutter und ein jüngerer Bruder von ihm. Erstere war eine junge Frau von 28 Jahren. Die Gerichte ließen die gewöhnlichen Nachsuchungen anstellen, und da einiger Verdacht gegen Moll entstand, so ward er festgenommen. Man konnte aber nicht hinreichende Beweise gegen ihn aufbringen, und nach einigen Monaten entließ man ihn wieder. Er knüpfte seinen vorherigen Umgang mit Ochs wieder an, und dieser reiste auch einmal zu Moll, da ihm der nicht weit von Beul zu Putzen gehaltene Jahrmarkt, wo er Einkäufe machen wollte, eine besondere Veranlassung dazu

gab. Er steckte sich 60 Thaler in die Tasche und reiste am 7ten September von Hause fort. Acht Tage lang wartete seine Frau vergebens auf seine Rückkehr; da sie aber gar keine Nachricht über sein langes Ausbleiben erhielt, so schickte sie einen Menschen, auf den sie sich verlassen konnte, nach Beul, um ihren Mann aufzusuchen. Dieser kam am 18ten September dort an und sah zu seinem Erstaunen den Schuhmacher Moll in den Kleidern des Ochs und mit dessen Tabakspfeife; Ochs selbst aber fand er nicht. Ohne Weiteres machte er sich nach Bonn auf, und zeigte Alles, was ihm begegnet war, den Gerichten an. Sogleich wurden Gensd'armen nach Beul geschickt. Sie schlossen das Haus ein, in welchem Moll wohnte, und machten sich an eine genaue Untersuchung des ganzen Hauses. Einige lose Dielen in dem Fußboden der Werkstätte schienen gleich verdächtig, man hob sie auf, und sah aus einer mit Erde überdeckten Grube das äusserste Ende von einem Paar verstümmelter Beine hervorstecken, und an dieser Stelle grub man nach einander 3 Leichname aus, von denen der zu oberst gelegene für den des unglücklichen Ochs erkannt wurde. Während man hiermit beschäftigt gewesen, hatte Moll Gelegenheit gefunden, aus einem Fenster zu entwischen, und sich auf seiner Flucht so schlau zu verbergen gewußt, daß man ihn erst gegen 9 Uhr Abends nach langem Umhersuchen mitten auf dem Felde fand, wo er, von Müdigkeit überfallen, eingeschlafen war. Als er in Bonn vor den Instruktionsrichter geführt worden war, versuchte er Angesichts der 3 Leichname dennoch Alles zu läugnen, verwickelte sich aber bey seinen Aussagen bald in Widersprüche, und sein geängstigtes Gewissen preßte ihm endlich das Geständniß seiner abscheulichen Verbrechen aus. Unter heftigem Weinen bekannte er, vor 15 Monaten seine Stiefmutter ermordet zu haben, mit der er vorher ein blutschändrisches Verbrechen begangen; er bekannte, seinen Bruder in Folge dessen auch ermordet zu haben, weil er fürchtete, von demselben verrathen zu werden, und endlich auch die Mordthat an seinem Freunde Ochs, welche er in der Nacht vom 7ten zum 8ten September verübt hatte. Weitere Untersuchungen (welche ein Sohn des berühmten Dichters Schiller leitet) lassen bereits noch mehrere andere Verbrechen dieses Bösewichts vermuthen. — Die Einwohner von Beul wurden von der Nachricht jener Schandthaten so ergriffen, daß sie sich versammelten und nach Moll's Hause zogen, welches einzeln am Ende des Dorfes liegt. Sie rissen es bis auf den Grund nieder, zündeten den Haufen an und streueten die Asche in den Wind. Sonst erlaubten sie sich keine weiteren Excesse; allein der Assisenhof zu Köln, welchem die Führung des Processes übergeben worden, muß die Zerstörung des Hauses bedauern, in welchem vielleicht noch Manches zu einem nähern Aufschlusse hätte führen können.

Wien, den 1sten Oktober.

Unsere Hofzeitung meldet die am 24sten v. M. statt gefundene Ankunft des Grafen von Casa Florez, welcher, wie sie anführt, von der zu Madrid, während der Gefangenschaft des Königs, eingesetzten Regentschaft zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Katholischen Majestät am hiesigen allerhöchsten Hoflager ernannt worden sey.

Stockholm, den 30sten September.

In dem am 27sten d. M. gehaltenen Pleno auf dem Ritterhause trug der Landshöfding, Graf Rosen, darauf an, eine neue Wahl des Justiz-Ombudsmans vorzunehmen, weil das Recht der ständischen Bevollmächtigten, den Suppleanten desselben in dieses Amt einzusetzen, nur in dem Falle ausgeübt werden könne, wenn die Stände selbst nicht versammelt wären. Die Bevollmächtigten hätten also einen Eingriff in die Rechte der Stände gethan. Dieser Vorschlag wurde aber mit einer Majorität von 30 Stimmen verworfen. Die 3 andern Stände haben das Verfahren der Bevollmächtigten genehmigt.

London, den 1sten Oktober.

Der Courier äussert die Meinung, daß Riego als Kriegsgefangener zu betrachten sey, weil sich der König Ferdinand VII. noch in den Händen der Kortes befände. Ob der König ihr Gefangener sey oder nicht, diese Frage zu entscheiden, käme keinem einzelnen Militär zu. Wird er hingerichtet, sagt jenes Blatt, haben dann nicht alle Soldaten, die seit der französischen Invasion gefangen wurden, dasselbe Schicksal zu erwarten?

London, den 4ten Oktober.

Gestern sind Depeschen vom Kommodore, Sir Thomas Hardy, in Südamerika angekommen. Es soll Befehl ergangen seyn, die Fregatte Tamar in Deptford zum Dienst auswärts in Bereitschaft zu setzen.

Dr. Oudenay, Major Denham und Lieutenant Clapperton, welche im Jahr 1821, von der Regierung ermächtigt, eine Reise ins Innere von Afrika angetreten, sind im vergangenen Februar in Bornu, im Mittel des Festlandes von Afrika, angekommen und von dem dortigen Sultan ausserordentlich gut aufgenommen worden. Der Doktor bleibt als brittischer Vicekonsul dort, seine beyden Reisegefährten werden aber weiter gehen, um den langgesuchten Lauf des Nigers ausfindig zu machen.

Nachdem Morales in Maracaibo kapitulirt hat und mit dem Rest seiner Truppen nach Kuba transportirt wird, beschränkt sich jetzt die ganze Macht Spaniens in Venezuela auf die Besatzung von Puerto Kabello.

Am 30sten v. M. kam der Königsbote Mates mit Depeschen von Konstantinopel in ausserordentlicher Schnelle über Kalais hier an; er soll den Friedenstraktat zwischen Persien und der Pforte überbracht haben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 454.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 249. Mittewoch, den 17. Oktober 1823.

Mitau, den 16ten Oktober.

Herr Dr. Med. Karl Christ. Schiemann ist von der großherzoglichen mineralogischen Gesellschaft zu Jena zum auswärtigen Ehrenmitgliede ernannt und hat ein unter dem 18ten September dieses Jahres ausgefertigtes Diplom darüber erhalten.

Gattschina, den 30sten September.

Gestern, Morgens um 10 Uhr, kamen Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, mit dem General Aledinskii, Ihrem Adjutanten, und Gefolge in Narwa an, und etwa eine halbe Stunde später Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Charlotte von Würtemberg, begleitet von den Staatsdamen, Gräfin Ysküll und Fürstin Wolkonskji, dem Hoffräulein, Baronesse Moltke, den Kammerfräuleins von Sadler und Saposhnikow, dem königl. würtembergischen Generalquartiermeister, Generalmajor Freyherrn von Varnbühler, den Generalmajors von Benckendorf, Fürsten Dolgorukii, dem Sekretär Ihrer Königl. Hoheit, Lobstein, dem Priester Mußowskji, dem Postdirektor, wirklichen Staatsrath Doliwo-Dobrowolskji, dem Dr. Kollegienrath Michailowskii, und einem zahlreichen Gefolge. Von Jewe bey Jamburg geleitete Ihre Hoheiten der Kommandeur des 1sten Karabinierregiments, Oberst Leontjew, von dort bis Kaskowa der Kommandeur des 2ten Karabinierregiments, Oberst von Freytag, und von Kaskowa bis Gattschina der Kommandeur des Grenadierregiments Kaiser von Oesterreich, Generalmajor von Stössel. Der Brigadekommandeur, Generalmajor von Palizyn, geleitete die erhabenen Reisenden von Jewe bis Kaskowa, von dort bis Gattschina der Brigadekommandeur, Generalmajor von Patkul, und der Divisionskommandeur, Generallieutenant von Demidow, längs der ganzen oberwähnten Route bis nach Gattschina. Einundfunfzig Kanonenschüsse von der Festung verkündigten die Ankunft Ihrer Kaiserl. Königl. Hoheiten in Narwa. Der Kommandant, Oberst von Klingenberg, der Platzmajor von Tiesenhausen und der Platzadiutant empfingen Ihre Hoheiten bey Ihrer Einfahrt, und begleiteten Dieselben bis zur Poststation, wo Ihre Hoheiten die Ehrenwache des 1sten Karabinierregiments erwartete. Von Seiten des St. Petersburgischen Gouvernements empfingen Höchst Sie der Civilgouverneur von St. Petersburg, Geheimerath von Schtscherbinin, der stellvertretende Gouvernements-Adelsmarschall, Geheimerath von Rodosinikin, der Kreis-Adelsmarschall von Ramburg und mehrere Beamten; von Seiten der Stadt Narwa, der Bürgermeister Dr. Wagener, die Mitglieder des Raths und der Bürgerschaft, die Officiere des 1sten Karabinierregiments, die Ingenieurofficiere der Festung und der inneren Kommunikationen, die Beamten der Postbehörde und eine zahlreiche Versammlung aller Stände, unter lautem Jubel des Volks und dem Geläute der Glocken. Vor Jamburg erwartete Ihre Kaiserl. Königl. Hoheiten wiederum der Civilgouverneur von St. Petersburg mit den Adelsbeamten, dem dortigen Stadtvoigt von Tiesenhausen und dem Direktor des Narwaschen Weges und der Kommunikationen, Ingenieuroberstlieutenant von Pott. Um den Uebergang der erhabenen Reisenden über die Luga, dem einzigen Gränzflusse des uralten Zaren-Landes, zu feyern, hatte der Oberstlieutenant von Pott die dortige Schiffbrücke, der erfreulichen Begebenheit würdig, dekorirt. In einem 700 Fuß langen, breiten, doppelten Spalier erhoben sich zwey Reihen ritterlicher Lanzen, deutend, der Form und Farbe nach, auf den berühmten Ahnherrn Würtembergs, den tapfern Eberhard „des Landes Stern", und auf den russisch-großfürstlichen Gründer jener einst sehr festen Burg, längs deren steilem Abgrund die Prinzessin von Würtemberg nun einzog in das neue Vaterland. Ihre Fähnlein und Bänder trugen Eine der drey Farben Rußlands, die mit jedesmaliger Abwechslung in ihrer Mitte die Farbe Würtembergs umschlossen. Noch im schönsten Grün prangende Festons von feinem Wachholder schlängelten sich durch die Reihen, und vereinigten die Farben beyder Dynastien. Die Mitte der Brücke bezeichneten sechs dergleichen antike Lanzen mit großen Fahnen, welche rechts mit dem königlichen Wappen Würtembergs, und gegen über, links, mit dem kaiserlichen Wappen Rußlands in Heraldischen Farben, den Namenszug Ihrer Königl. Hoheit Charlotte, durchaus nur von Rosen und Myrthen, und den Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, von vermischten schönfarbigen bedeutungsvollen Blumen deckten und umwogten. Von allen um die Schiffbrücke in symmetrischer Ordnung vor Anker gelegten Prahmen und Schaluppen, so wie vom höchsten Gipfel des steilen Uferberges, begrüßten Ihre Kaiserl. Königl. Hoheiten die russisch-kaiserliche und die Nationalflaggen. Vor der Poststation verweilten Ihre Hoheiten nur so lange, um die Honneurs der dortigen Ehrenwache des 2ten Karabinierregiments zu empfangen, und den Sie

bis dahin begleitenden Kommandeur des 1sten Karabinierregiments, Obersten Leontjew, zu beurlauben. In Ovolja stiegen Ihre Kaiserl. Königl. Hoheiten aus dem Wagen, um einige Erfrischungen anzunehmen, empfingen daselbst die Honneurs der Ehrenwache des 2ten Karabinierregiments, so wie in Tschirkowitsch von demselben Regimente, und eilten darauf nach der Station Kaskowa. Ihre Königl. Hoheit stiegen aus dem Wagen, um — in den Armen Ihrer Majestät, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, die rührendsten Augenblicke dieses überraschenden Glückes zu feyern. Ihre Majestät hatten Sich schon des Morgens im Gefolge des Hofmarschalls, Baron Allbedyl, Ihres Leibmedici, wirklichen Etatsraths von Rühl, und einer zahlreichen Suite nach Kaskowa begeben, wo auch der königl. würtembergische Gesandte und bevollmächtigte Minister, General Graf Beroldingen, nebst dem Legationssekretär von Conjard, bereits eingetroffen war. Vor dieser Station hatte eine Abtheilung des Grenadierregiments Kaiser von Oesterreich die Ehrenwache. Nach aufgehobener Mittagstafel geruheten Ihre Majestät, die Kaiserin, Sich mit Ihrem Gefolge gegen Abend wieder nach Gattschina zu begeben, und Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst, nach Kipeen. Ihre Königl. Hoheit aber verweilten die Nacht in Kaskowa, trafen heute, am Sonntag Morgen, in Kipeen mit Ihrem Gefolge ein, geruheten von den dortigen würtembergischen Kolonisten Brot und Salz anzunehmen, und setzten, nachdem Se. Kaiserl. Hoheit in Gegenwart der Durchlauchtigen Prinzessin einige Evolutionen mit der hier die Ehrenwache haltenden Abtheilung des erwähnten Grenadierregiments Kaiser von Oesterreich zum größten Vergnügen Ihrer Königl. Hoheit ausführten, gemeinschaftlich die Reise nach Gattschina fort, und betraten kurz vor 1 Uhr das Palais Ihrer Majestät, der Kaiserin. Die ganze Reise führte auch nicht Ein unangenehmer Vorfall; überall erleichterte und beschleunigte sie die größte Ordnung. Die Wege waren auf Befehl Sr. Königl. Hoheit des Generaldirektors der inneren Kommunikationen des Reichs, Herzogs Alexander von Würtemberg, in den besten Zustand gesetzt, durch die Bemühungen des Civilgouverneurs von St. Petersburg zeichneten sich die Heerstraßen durch die Städte und Dörfer durch besondere Reinlichkeit und Ordnung aus, und zum Frühling verjüngte die Sonne ihre Strahlen, im Jugendglanz die Prinzessin geleitend. (St. Petersb. Zeit.)

Madrid, den 3ten Oktober.

Eben stieg gestern früh gegen 6 Uhr der Herzog von Reggio zu Pferde, um Riego's Ankunft beyzuwohnen, als er Depeschen aus dem Hauptquartier erhielt, deren unerwartet glücklichen Inhalt von der Befreyung des Königs er sogleich seinem Stabe und den Truppen mittheilte. (Es war die Depesche aus Chiclana vom 28sten September.) Die Freude der Bewohner von Madrid läßt sich nicht beschreiben. — Riego kam bald darauf mit seinen drey Mitgefangenen an, und sie wurden alle vier ins Gefängniß geworfen. Freywillige aus Arquillos transportirten Riego; von regulären spanischen und französischen Truppen begleitete ihn nur ein kleines Detaschement. Das Volk verkündigte seine Ankunft durch ein großes Geschrey. Durch die Straßen von Nuestra Segerra del Puerto, San Antonio de la Florida, das Thor San Bernardino ging der Zug bis zum Seminar, wo Riego (der Verbrecher, wie er in dem Bericht aus Madrid genannt wird) der Obhut des Grafen von Torre Alta übergeben wurde. Alle angränzenden Straßen wurden sofort mit Infanteriedetaschements besetzt, und Kavallerievatrouillen weisen jeden weg, der sich der Gegend des Gefängnisses nähern will. — — Eine unserer Zeitungen macht die Bemerkung, daß die Royalisten dadurch ihre bessern moralischen Grundsätze an den Tag legen würden, daß sie nicht, wie die Konstitutionellen es wohl mit ihren Gefangenen gemacht hätten, Riego langsam in seinen Ketten umkommen ließen, sondern daß sie der Justiz die Sorge, die Schuldigen zur Strafe zu ziehen, überließen. — Gegen Abend wurden für die vier Gefangenen Betten zugerichtet. Riego sagte bey der Gelegenheit zum Gefangenwärter, er verlange als General behandelt zu werden. Wie? antwortete ihm dieser, Sie General! wissen Sie denn nicht, daß Alles wieder auf den Fuß gesetzt wird, auf welchem es vor dem 7ten März 1820 gestanden? Glauben Sie, daß wir in Ihnen die Würde anerkennen werden, welche Sie zu Belohnung Ihrer Verrätherey erhielten? — Einer Verfügung gemäß wird Riego bloß als Officier behandelt, und bey Anzeige dieses machte man ihm bemerklich, daß auch dies noch großmüthig von Seiten der Royalisten wäre. Ohne etwas zu erwiedern, legte er sich aufs Bett. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 5ten Oktober.

Milans hat Taragona in Belagerungszustand erklärt. Gleich darauf wurden mehrere Personen verhaftet, und selbst der Sekretär von Milans, Don Bonaventura Kordova. — Die Militärbehörden zu Perpignan haben Befehl erhalten, die am 15ten und 16ten vorigen Monats bey Llers und Llado gefangenen Franzosen, welche unter den konstitutionellen Spaniern gedient haben, vor ein Kriegsgericht zu stellen, und es frägt sich nun, ob die Verwendung, welche General Damas ihnen in der Kapitulation versprochen hat, sie retten wird?

Am 5ten dieses Monats sollte Marschall Lauriston in Person von Pampelona sich nach Lerida begeben.

General Romagosa ist von seiner Krankheit wieder hergestellt und vor Urgel angekommen.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 23sten September.

Am 19ten d. M. hat der königl. französische Botschafter, Herr Hyde de Neufville, Sr. Majestät, dem Könige, und dem Infanten San Miguel im königl. Pallaste Ajuda den heiligen Geist-Orden feyerlich überreicht.

Am 7ten d. M. langte das großbrittanische Kriegsschiff Revenge von 74 Kanonen, welches den Oberwappenherold des Kniehand-Ordens, Sir George Nayler, am Bord hatte, hier an und grüßte mit der großen Salve, welche von allen Kriegsschiffen und Forts erwiedert ward.

In einem Artikel der Hofzeitung wird die Trennung Brasiliens von Portugal den Kortes zur Last gelegt und zugefügt, es sey sehr zu beklagen, daß die Stadt Bahia hätte übergeben werden müssen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 27sten September.

Ueber das Verhältniß der Regentschaft zur französischen Armee haben die Liberalen überall schlimme Gerüchte ausgestreut, ohne daß sie eigentlich in der Wahrheit begründet gewesen wären. Es versteht sich, daß französische und spanische Gesinnungen in der Politik in vielen Stücken von einander abweichen müssen, und als die Regentschaft installirt wurde, fiel es Keinem ein, sie solle ein bloßes Werkzeug in den Händen der französischen Regierung werden. Unsere Liberalen aber, durch die Revolution und Bonaparte daran gewöhnt, daß nirgend Unabhängigkeit sich zeige, verwundern sich gleich, wenn eine Autorität, unabhängig von der Gewalt, welche sie Anfangs begründet, ihre eigene Ansicht in dem Kreise ihres Rechtes behauptet. In Spanien aber, wo alte Rechtsgrundsätze festgewurzelt sind, hat man die Sache der Regentschaft in vollem Ernste genommen, und nicht als bloßen Hebel der französischen Militärmacht, wie die Liberalen gewünscht, als sie sahen, daß man mit den Revolutionärs in der Halbinsel Untersuchungen vorzunehmen gesonnen war. Es versteht sich auch, daß das französische Heer, da es mit einem militärischen, nicht mit einem politischen Gegner zu thun hat, den Feind aus einem andern Gesichtspunkte betrachtet, als die Regentschaft, und da sich Leidenschaften hineinmischen, so dürften, wenn die Spanier zu heiß würden, die Rechtsansicht übertrieben, und z. B. eine Amnestie verwürfen, die Franzosen wiederum zu kühl werden, für große Verbrecher gewissermaßen Amnestie verlangen, und ihre Existenz garantiren wollen. Glücklicherweise hat die unerwartete Verwegenheit der Kortes in Kadix und der Besatzung von Barcellona die Franzosen in die Nothwendigkeit versetzt, den Krieg auf's Aeusserste zu treiben, so daß bald das Heer nicht mehr im Stande seyn wird, seine Garantien weiter auszudehnen. Darüber zittern auch unsere Liberalen, welche über die Verstockung der in Kadix Eingesperrten, da sie zu Nichts führt, alle Geduld verlieren; sie hätten gern ihnen, wie den Generalen Valleseros und Morillo, einen bewaffneten Posten gegönnt; es hätte ihnen gar zu gut gefallen, die Kortes sich durch sich selbst modificiren, und Morillo und Valleseros ausschließlich den von Neuem erhobenen Thron beschützen zu lassen. Auf die weitere Zukunft hätten sie dann eine neue Reaktion verspart; die Hauptsache wäre immer Auflösung der Regentschaft und der bewaffneten Glaubenshaufen. Die für die Zukunft versparten Aussichten auf Spanien hätten sie dann auch über Portugal ausgedehnt.

Paris, den 3ten Oktober.

Herr Quatremère de Quincy ist dramatischer Censor geworden.

Es heißt, daß 3 sehr rüstige Mitarbeiter des Drapeau blanc, der Abbé de la Mennais, der Graf O'Mahony und de St. Victor, vom 15ten d. M. an nicht mehr an der Redaktion jenes Blattes Theil nehmen werden. Der Constitutionel sagt, der Drapeau blanc kehre unter die Fahne der Minister zurück und Herr Raoul-Rochette werde die genannten abtretenden Herren ersetzen. Der Drapeau blanc bekennt, daß diese schon seit einiger Zeit nicht mehr Theil genommen hätten, der Geist der Redaktion aber immer derselbe bleiben würde. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 7ten Oktober.

Das Journal des Débats von gestern theilte den bekannten Briefwechsel des Herzogs von Angoulème und des Königs von Spanien mit, und fügte hinzu, „das Schreiben des Letztern enthalte Nichts als Räsonnements des revolutionären Ministeriums des gefangenen Königs", so wie das Schreiben des Prinzen „die reinsten und großmüthigsten Gesinnungen athme." Uebrigens mache der Umstand, daß jener Briefwechsel zuerst durch die Morning-Chronicle öffentlich bekannt geworden sey, denselben verdächtig, und auch die dort hinzugefügte Unterschrift: Yo el Rey, sey bey Schreiben an einen Königl. Prinzen nicht üblich.

Zu einer Stelle des englischen Courier, worin es heißt: „daß Englands Interesse sehr leiden würde, wenn Ferdinand alle Akte der revolutionären Regierung annullirte, da England Verpflichtungen mit derselben eingegangen sey" macht die Etoile folgende Anmerkung: „So würde also, dem Londoner Journalisten zufolge, England, das die revolutionäre Regierung nur anerkannt hat, um ihr Entschädigungsversprechen abzudringen, wohl verlangen, daß die monarchische Regierung ihrerseits die Autorität der Kortes in Allem, was Großbrittannien irgend vortheilhaft seyn könnte, anerkennen sollte! Und die Schriftsteller, welche so folgern, sind die nämlichen, die Phrasen über Phrasen gegen die Einmischung Frankreichs gedrechselt haben! Wie sieht es denn heutzutage mit der durch und durch merkan-

tilen Einmischung, die hundertmal lästiger ist, als die bewaffnete Einmischung?"

Das Journal du Commerce sagt: Der jetzige spanische Krieg ist, wie wir oft gesagt, ein Kampf um Principien, und diese schreiten fort, so wie unsere Armeen vorwärts gehen.

(Hamb. Zeit.)

London, den 7ten Oktober.

Das Dubliner Journal versichert, daß am vergangenen Sonntag in den katholischen Kapellen der irländischen Hauptstadt angezeigt wurde, daß der Prinz von Hohenlohe bis zum 1sten Januar 1824 keine Wunder mehr verrichten würde. (!!)

Bey dem regelmäßigen alle 3 Jahre zu York gefeyerten musikalischen Feste zur Unterstützung der Kranken- und Armenanstalten kamen diesmal 27,000 Pfund Sterling (189,000 Thaler) ein. Die Kosten beliefen sich auf 7000 Pf. Sterl.; man hatte also einen reinen Ertrag von 20,000 Pf. Sterl. Madame Catalani, welche daran Theil nahm, erhielt für ein dreymaliges Auftreten 600 Pf. Sterl. — Sie soll während ihres letzten Aufenthalts in Dublin ein Silberservice für 1800 Pf. Sterl. gekauft haben.

(Berl. Zeit.)

* * *

Unsere Fonds sind nur um $\frac{3}{8}$ Procent gestiegen. Konsols für Rechnung hoben sich auf $83\frac{3}{8}$, wichen aber wieder auf $83\frac{1}{4}$. Konsols für November sind zu $84\frac{1}{2}$ Procent verkauft. Die Nachricht von der Befreyung des Königs Ferdinand hat eben keine große Wirkung auf die Fonds gehabt, zumal bald darauf die andere ankam, daß die Feindseligkeiten wieder begonnen hätten.

London, den 10ten Oktober.

Nach Ankunft des Königsboten am letzten Donnerstage mit Depeschen aus Spanien, wurde sogleich der Herzog von Wellington nach Windsor zu Sr. Majestät berufen und blieb die Nacht dort.

In den Sitzungen der ausserordentlichen Kortes zu Kadiz, vom 6ten September an, lieferte ein niedergesetzter Ausschuß einen Bericht über die Lage, in welcher sich Spanien befände. In demselben kommt unter Anderem folgende Stelle vor, welche von dem falschen Urtheil der Kortes über die jetzige Gesinnung der spanischen Nation zeugt: Die Erforschung des Nationalwillens, welche die Regierung von dem Kongreß verlangt, kann in diesem Augenblicke nicht geschehen, da die Nation von einer fremden Macht unterdrückt wird, und eine Faktion, die unter dem Schutz dieser Macht jede Art von Gewaltthätigkeit übt, ihr jedes Mittel nimmt, ihre Meinung laut zu äussern. Indessen ist die geschehene Wahl der Deputirten, nach allen konstitutionellen Formen, die nirgends Hindernisse und Schwierigkeiten gefunden, ein unwidersprechlicher Beweis, daß diese frey mit ihrer gegenwärtigen Sendung beauftragt sind. Die Fortdauer des konstitutionellen Systems, während der ersten Periode des Daseyns des Kongresses, ist ein zweyter Beweis, daß die Nation es zu erhalten wünscht. Die im vorigen Januar nicht bloß durch Worte, sondern durch Handlungen bewiesene Begeisterung, zeugt für die Fortdauer der nämlichen Gesinnungen. Seit der feindlichen Besetzung hat das Volk keine Gelegenheit gehabt, seinen Willen auszusprechen, und den äussersten Fall angenommen, daß es sich verändert hätte, so müßte die Nation selbst diese in ihr vorgegangene Veränderung auf eine freye und authentische Weise aussprechen. Es ist Wunsch und Pflicht einer jeden Nation, ihre Unabhängigkeit zu vertheidigen, wie die Selbsterhaltung die Pflicht eines jeden Individuums ist. Nach Urtheil des Ausschusses kann man keinen andern Nationalwillen als den so oft und laut ausgedrückten anerkennen.

(Berl. Zeit.)

* * *

Die Berechnung der Quartal-Einnahme ist heute im Finanzbureau aufgemacht worden und sehr günstig ausgefallen. Die Belaßung der konsolidirten Fonds, die in demselben Quartal des letzten Jahrs 10,820,000 Pf. St. betrug, beträgt in diesem nur 7,800,000 Pf. Sterl., weil die Pensionsliste diesem Fonds nicht mehr zur Last fällt. Die Zölle haben über 400,000 Pf. Sterl. mehr eingetragen; andere Einnahmezweige sind nicht so ergiebig gewesen, als sonst, nicht wegen verminderter Konsumtion, sondern wegen des verminderten Ansatzes der Besteurung. Die sämmtlichen Einkünfte haben sich im Vergleich mit demselben Quartale des letzten Jahrs etwa um 2- bis 300,000 Pf. Sterl. vermehrt.

Kours.

Riga, den 8ten Oktober.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{1}{6}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel 50 Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $74\frac{1}{6}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 50 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 35 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 457.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 250. Donnerstag, den 18. Oktober 1823.

Brest, den 20sten September.

Am 16ten dieses Monats, Vormittags nach 9 Uhr, trafen Seine Kaiserliche Majestät hier ein. Am 14ten waren bereits Seine Kaiserliche Hoheit, der Großfürst Nikolai Pawlowitsch, und am 15ten Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm von Preussen, hier eingetroffen. Den 17ten wohnten sowohl Se. Majestät, als auch die Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, Nikolai Pawlowitsch, Michail Pawlowitsch, Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm von Preussen, und der Statthalter von Posen, Fürst Radziwil, dem Ceremonialmarsch der Truppen des abgesonderten lithauischen Korps und der polnischen Armee, den 18ten den Schwimmübungen der österreichischen und russischen Jäger auf dem Bug, und den 19ten den Manövres bey, welche in den Umgegenden von Brest von 3 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends dauerten. Den 20sten, Morgens um 8 Uhr, reisten Se. Kaiserl. Majestät auf der wolhynischen Route nach der Stadt Kowel ab. Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, waren bereits am 18ten September von hier nach Polangen abgereiset.

Brest, den 24sten September.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Nikolai Pawlowitsch, reisten den 21sten dieses Monats, nach 7 Uhr Nachmittags, von Brest auf der St. Petersburgischen Route nach der Stadt Dünaburg, und Se. Königliche Hoheit, der Prinz Wilhelm von Preussen, den 22sten, Morgens um 8 Uhr, nach St. Petersburg von hier ab.

Von der türkischen Gränze,
vom 23sten September.

Unsre Nachrichten aus Konstantinopel reichen bis zum 16ten dieses Monats. Am 13ten oder 14ten wurde den dort wohnenden Franken die bevorstehende Reise und Zusammenkunft der beyden Kaiser bekannt, und man hofft nun von Neuem, daß der Krieg vermieden werden und der Reis-Effendi die in der Konferenz vom 30sten August geleisteten Versprechungen erfüllen wird. Die Pforte streut unermüdet Gerüchte über die Uneinigkeiten unter den Griechen aus. Bey ihr, wie bey dem Publikum überhaupt, hat die Ankunft des Lords Byron in Griechenland großes Aufsehen gemacht. Uebrigens dauert der Vertilgungskrieg mit gewohnter Barbarey fort; namentlich war Rhodus wieder Zeuge der schrecklichsten Gräuel, welche die gegen Hassan Pascha rebellirenden Truppen verübten. Mehr als 3000 wehrlose Christen sind in die Sklaverey fortgeschleppt worden.
(Hamb. Zeit.)

Paris, den 8ten Oktober.

Gestern vor der Messe wurde der königl. bayerische Gesandte, Graf de Bray, Sr. Majestät vorgestellt und hatte die Ehre, sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Die neue Konskription von 1823 beträgt 40,000 Mann. Die Bevölkerung Frankreichs ist dabey zu 30 Millionen 451,191 Seelen berechnet. Das Departement der Niederalpen hat nur 159 Mann zu stellen, das Norddepartement dagegen 1190. Das Kontingent des Seinedepartements beträgt 1079, wovon auf Paris 937 Mann kommen.

Einer neuern Verfügung der spanischen Regentschaft zufolge, müssen die Studenten in Zukunft wieder lange Kleider tragen, wie ehedem.

Die konfiscirte Nummer des Courier français vom 6ten dieses Monats enthielt, dem Vernehmen nach, einen Auszug aus einer officiellen Note des spanischen Ministeriums vom 23sten August an die europäischen Mächte, als Kommentar zu der Antwort des Königs an den Herzog von Angoulême.

Die Etoile enthält heute folgendes Schreiben, dem die Herausgeber der Quotidienne die Aufnahme verweigert haben, und das uns einen Blick hinter die Koulissen des Pariser Zeitungswesens thun läßt:

„Mein Herr! Die Redakteure des Drapeau blanc haben es bey der Vertheidigung gegen die Angriffe des Constitutionel ihrem Interesse gemäß erachtet, einige Insinuationen zu wagen, welche ein Gefühl des Schicklichen ihnen hätte untersagen sollen und an deren Zurückweisung uns gelegen ist.

Diese Herren scheinen zu verstehen zu geben, daß sie wegen des heftigen und leidenschaftlichen Charakters unserer Opposition mehrmals vor dem Zuchtpolizeygericht erschienen wären.

Wenn es wahr wäre, daß sie noch den Schriftsteller unter sich hätten, dessen „heftige, leidenschaftliche, ungemäßigte Feder“ ihnen die gerichtlichen Quälereyen zugezogen, über welche sie sich beklagen; wenn dieser nämliche Schriftsteller allein es wäre, „der den für sein Vaterland kämpfenden Krieger“ angegriffen hätte, und wir uns eben deshalb, weil sie ihm nicht die Redaktion ihres Journals hätten nehmen, sondern sich seiner bedienen wollen, um

gefällig den Geist desselben zu verändern, davon zurückgezogen hätten, hätten sie da nicht, indem sie uns ihr eignes Unrecht Schuld geben, alle Gerechtigkeit und Wahrheit verletzt?

Wir sind nie für andre Artikel im Drapeau blanc verantwortlich gewesen und durften es nicht seyn, als für die, welche mit unserm Namen oder den Anfangsbuchstaben desselben unterzeichnet waren. Hätten wir die Verantwortlichkeit dafür im Ganzen übernehmen wollen, so würde ein andrer Ton darin geherrscht haben; gewisse Personen würden nicht darin insultirt und andre nicht gelobt worden seyn.

Der Vorwurf, den uns diese Herren machen, daß wir „den Priester angegriffen, indem er die Hand auf dem Altare hatte," schien uns Anfangs gänzlich unverständlich. Man hat uns versichert, er solle auf das Schreiben gehen, das einer von uns an den Herrn Großmeister der Universität gerichtet. Wenn das ist, so rechnen wir uns diesen Vorwurf zur Ehre an und rufen das Gewissen aller rechtlichen Menschen und das des Herrn Großmeisters selbst zum Richter auf. Uebrigens fühlt Jedermann, daß zwischen der Universität und dem Altare ein ziemlicher Unterschied ist, und daß die an den Staatsbeamten gerichteten Worte durchaus nicht die dem Bischofe schuldige Achtung verletzen können.

Endlich, um hier ein für alle Mal auf die abgeschmackten Gerüchte zu antworten, welche die Verläumdung über unsern Abtritt von dem Drapeau blanc zu verbreiten anfängt, erklären wir, daß es uns seit drey Wochen unmöglich gewesen ist, eine einzige Zeile über politische oder religiöse Materien in dies Journal eingerückt zu sehen, und daß wir uns gezwungen und mit Verluß an unsern Aktien zurückgezogen haben ꝛc.

Unterz.: De la Mennais, Graf O'Mahony, de St. Victor."

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 10ten Oktober.

In einer Anmerkung sagt heute das Journal des Débats unter Anderem: „An den Säulen des Herkules sah ein Bourbon, ein König von Spanien sich von den schimpflichen Ketten befreyt, welche die Anarchie ihm auferlegte. Dieser Fürst wird dadurch, daß er seinem geliebten Volke freywillig weise und starke Institutionen giebt, bald die Prophezeyungen zu rechtfertigen wissen, welche der Monarch Frankreichs an dem denkwürdigen Tage von seinem Throne herab aussprach, als er, vor den Augen Europa's, dem Sohne seines Herzens, dem Erben seiner großmüthigen Gesinnungen, daß Schwert Frankreichs übergab, mit dem edlen Auftrage, siegreich Ferdinand zu befreyen, an eben den Orten, wo vordem der glänzende Militärruhm eines Unterdrückers dieses selbigen Königs befleckt wurde."

Dasselbe Blatt meldet auch, nach einem Privatschreiben aus Lissabon vom 12ten September, daß der König in Gemeinschaft mit den Ministern fortwährend mit Anfertigung der Konstitution beschäftigt, und theils die Wichtigkeit des Gegenstandes, theils der Wunsch, den Ausgang der Dinge in Spanien abzuwarten, Ursache sey, daß dieselbe bis jetzt noch nicht erschienen ist.

(Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 7ten Oktober.

Nach der Besetzung von St. Sebastian durch französische Truppen marschirt auch die Division Ricard zur Belagerung nach Lerida.

Man vermuthet vor Barcellona, daß etwas Ausserordentliches geschehen werde, und will dies daraus schließen, daß Mont Jouy seit Anfang Oktobers verproviantirt wird, wohin von Morgens bis Abends Transportwagen fahren. Vielleicht, daß im Fall einer Belagerung von Barcellona oder eines Aufstandes unter dem Volk in Barcellona Rotten sich dahin zurückziehen will. Das Fort Pio, welches bisher unaufhörlich geschossen hat, hat jetzt damit aufgehört.

Man schreibt aus Perpignan: Hostalrich hat unter denselben Bedingungen, wie St. Sebastian und Figueras, kapitulirt; die Garnison ist zu Kriegsgefangenen gemacht worden.

Die aus dem Thale Aro (zu Girona gehörig) und Manresa an die Regentschaft zu Madrid eingeschickten Adressen bitten, daß dem Könige ganz unumschränkte Gewalt eingeräumt, und daß die Inquisition wieder hergestellt werde! Die Junta von Manresa spricht auch ihr Verlangen aus, den Jesuiten-Orden wieder hergestellt, und den Unterricht der Jugend zum Heil und Frommen der gesellschaftlichen Ordnung und der Religion in den Händen der Jesuiten zu sehen.

Zu Bayonne sind 38 französische Ueberläufer aus Korunna angekommen; sie sollen aber wegen der Nähe der spanischen Gränze zu größerer Sicherheit weiter transportirt und vor einen andern Gerichtshof gestellt werden.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 3ten Oktober.

Zu Korunna lief in diesen Tagen ein aus Manilla kommendes Schiff mit einer kostbaren Ladung und einer Summe Geldes von 9,500,000 Franken (2,375,000 Thaler) ein, und glaubte, Korunna sey noch in der Gewalt der Konstitutionellen. Die königlichen Behörden nahmen die Ladung in Beschlag. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 5ten Oktober.

Sobald die fremden Botschafter die Landung Sr. Majestät in Puerto de Santa Maria erfuhren, machten sie sich sogleich auf den Weg, um sobald als möglich bey Sr. Majestät anzukommen.

Im Restaurador vom 2ten d. M. lieset man einen langen Artikel über die Befreyung des Königs. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 9ten Oktober.

In Pesth begann die Weinlese am 29sten v. M., in Ofen am 2ten d. M. Sie ist nun dort im vollem Gange. Die Witterung war bisher günstig, warm und freundlich; die Güte des neuen Weins wird demnach vorzüglich seyn, vorzüglicher selbst als im vorigen Jahre; in der Menge ist aber diese Weinlese nicht so ergiebig, als die vorjährige war.

Aus Italien, vom 30sten September.

Das für die Römer so glückliche Ereigniß der neuen Papstwahl wurde auf die gewöhnliche Weise bekannt gemacht, und von dem ganzen römischen Volke, welches sich vor dem Quirinalpallaste versammelt hatte, mit der lebhaftesten Freude aufgenommen. Es begrüßte den neuen Papst mit dem lautesten Beyfallsruf, als er den Pallast verließ und sich in die vatikanische Basilika (die St. Peters-Kirche) begab, um dort auf dem Altar der Tribune die Adoration und Huldigung des Kollegiums der Kardinäle nach herkömmlicher Weise zu empfangen.

Der nunmehrige Papst Leo der Zwölfte ward mit 12 andern Geistlichen am 8ten März 1816 zum Kardinal erhoben, und zwar war er in dem damals gehaltenen Konsistorium der zuerst Ernannte.

Der Papst hat den Kardinal della Somaglia, Dekan des heiligen Kollegiums der Kardinäle, zum Staatssekretär ernannt.

Nach dem neuesten römischen Staatskalender war Leo der Zwölfte zuletzt Bischof von St. Maria in dem auf der Westseite der Tiber belegenen Quartiere von Rom, Rione di Trastevere, Erzpriester der Basilika Liberiana und Generalvikar des Papstes, ferner Präfekt von 3 und Mitglied von 6 Kongregationen (worunter die des St. Ufficio und der Propaganda), endlich Protektor von 9 geistlichen Orden, Brüderschaften und Institutionen.

Man macht die Bemerkung, daß noch wenige Konklave so kurze Zeit gedauert haben, wie das eben beendigte. Am 20sten August war Pius der Siebente gestorben. Am 3ten September begannen die Wahloperationen und am 27sten September war die Wahl geschehen. — Der letzte Papst, welcher den Namen Leo führte, regierte nur einige 20 Tage; er ward am 1sten April 1603 gewählt und starb am 27sten desselben Monats in einem Alter von 70 Jahren.

Rio de Janeiro, den 5ten August.

Seit Erklärung der Unabhängigkeit sind alle unsre Blätter mit Debatten darüber angefüllt gewesen, ob der Kaiser das Veto haben solle oder nicht. Kurz vor der neusten Ministerialveränderung trug der Deputirte Aranja Lima darauf an, daß die Beschlüsse der gegenwärtigen Versammlung vollzogen werden sollten, wenn der Kaiser ihnen auch seine Sanktionen verweigerte. Dieser Antrag wurde am 29sten v. M. angenommen; allein Se. Majestät erklärten darauf, daß Sie nur die Gesetze vollziehen würden, denen Sie Ihre Zustimmung ertheilt hätten. Die Versammlung beharrt ihrerseits auf ihrer Meinung und will dem Kaiser nächstens Beschlüsse zur Unterschrift vorlegen und sehen, was erfolgen wird.

Der Kaiser hat seit einiger Zeit sehr viel Aufmerksamkeit auf das Militär verwandt. Man meint, es sey geschehen, um im Nothfall mit Hülfe desselben das absolute Veto durchzusetzen und, wo möglich, die gegenwärtige legislative Versammlung aufzulösen. Mißglückt dies, so wird eine republikanische Regierung eingeführt werden; gelingt es dagegen, so wird gewiß eine Trennung unter den Provinzen statt finden und Anarchie und Verwirrung die Folge davon seyn.

Die Regierung scheint dies Land in nähere Verbindung mit Portugal bringen zu wollen; dem stehen aber unübersteigliche Hindernisse entgegen. Die legislative Versammlung will nichts davon hören und auch der Kaiser scheint seine jetzigen Verhältnisse nicht gern aufgeben zu wollen. Brasilien müßte auf jeden Fall der Sitz der Regierung werden, und das Einzige, was sich höchstens erwarten läßt, ist ein Handelstraktat. Etwas der Art scheint auch gegenwärtig im Gange zu seyn, da der Kazique, eine schnellsegelnde Kriegsbrigg, seefertig und für 60 Tage verproviantirt ist, von der man glaubt, daß sie in einigen Tagen nach Lissabon unter Segel gehen wird.

Sehr wahrscheinlich wird hier noch im Laufe dieses Monats eine wichtige politische Veränderung statt finden, welches unserm Handel sehr viel Schaden thun und die Hoffnungen zu einer Konstitution, auf einer liberalen, dauerhaften Basis, zu nichte machen wird.

(Hamb. Zeit.)

Buenos-Ayres, den 6ten July.

Vorgestern ist hier nachstehende höchst wichtige Präliminarkonvention zu Stande gekommen:

Nachdem die Regierung von Buenos-Ayres, kraft der in gesetzlicher Form abgefaßten und ihr überreichten Kreditive, die Herren Antonio Luis Pereyra und Luis de la Robla, als Kommissäre der Regierung Sr. Katholischen Majestät, anerkannt hat, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Buenos-Ayres besagten Herren vorgeschlagen, eine vorläufige Konvention zu einem Definitiv-Friedens- und Freundschaftsvertrag zwischen der Regierung Sr. Katholischen Majestät und der Regierung der vereinigten Provinzen, auf der im Gesetz vom 19ten Juny d. J. aufgestellten Basis, abzuschließen, sind sie, nach Erwägung und gegenseitiger Diskutirung dessen, was für die beste Ausgleichung der Verhältnisse besagter Staaten am zuträglichsten sey, kraft des Charakters, mit welchem sie bekleidet sind, und der ihnen anvertrauten Vollmachten, über nachstehende Präliminarkonvention übereingekommen:

§. 1. Sechszig Tage nach der Ratifikation gegenwärtiger Konvention von Seiten der betreffenden Regierungen sollen alle Feindseligkeiten zu Lande und zu Wasser zwi-

schen besagten Regierungen und der spanischen Nation aufhören.

§. 2. In Folge dessen soll der General, der jetzt in Peru an der Spitze der Truppen Sr. Katholischen Majestät steht, nach wie vor die Stellungen besetzt halten, welche er in dem Augenblick, wo die Konvention ihm notificirt wird, inne hat, mit Vorbehalt der besondern Stipulationen, welche die angränzenden Regierungen, ihrer gegenseitigen Bequemlichkeit halber, zur Verbesserung ihrer respektiven Okkupationslinien während des Waffenstillstandes vorschlagen und annehmen mögen.

§. 3. Die Handelsverbindungen, mit alleiniger Ausnahme der Artikel, welche Kriegskontrebande sind, sollen, während des besagten Waffenstillstandes, zwischen den Provinzen der spanischen Monarchie, denen, welche von der Armee Sr. Katholischen Majestät in Peru besetzt sind, und den Staaten, welche diese Konventionen ratificiren, im ganzen Umfange wieder hergestellt werden.

§. 4. Demnach sollen die Flaggen der respektiven Staaten wechselseitig respektirt und in den gegenseitigen Häfen zugelassen werden.

§. 5. Die Verhältnisse des Seehandels zwischen der spanischen Nation und den Staaten, welche diese Konvention ratificiren, sollen mittelst einer besondern Konvention regulirt werden, die im Verfolg vorliegender Konvention abgeschlossen werden soll.

§. 6. Weder die Behörden, welche die Provinzen Peru's im Namen Sr. Katholischen Majestät verwalten, noch die angränzenden Staaten, sollen einer den Handel des andern mit höhern Zöllen belasten, als denen, welche zur Zeit des Abschlusses gegenwärtiger Konvention bestehen.

§. 7. Der Waffenstillstand dauert anderthalb Jahre.

§. 8. Während dieser Zeit wird die Regierung des Staats Buenos-Ayres, mittelst eines Bevollmächtigten der vereinigten Provinzen des La Plata-Stroms, und dem Gesetz vom 19ten Juny gemäß, wegen Abschluß eines Definitiv-Friedens- und Freundschaftstraktats zwischen Sr. Katholischen Majestät und den Staaten des amerikanischen Festlandes, welche besagtes Gesetz angeht, unterhandeln.

§. 9. Im Fall die Feindseligkeiten erneuert werden, soll eine solche Erneuerung nicht eher statt finden und die Handelsverhältnisse nicht eher unterbrochen werden, als 4 Monate nach Ankündigung der Feindseligkeiten.

§. 10. Die in der spanischen Monarchie, so wie im Staate Buenos-Ayres, bestehenden Gesetze über die Unverletzbarkeit des Eigenthums, selbst wenn es feindliches Eigenthum ist, sollen, wenn der in vorstehendem Artikel angegebene Fall eintritt, ihre volle Kraft haben, sowohl in den Gebieten der Regierungen, welche diese Konvention ratificiren, als in denen der gegenseitigen Partey.

§. 11. Sobald als die Regierung von Buenos-Ayres von dem Hause der Repräsentanten ermächtigt ist, diese Konvention zu ratificiren, will sie unterhandeln, daß die Regierungen von Chili, Peru und den andern vereinigten Provinzen des la Plata-Stroms derselben beytreten, und die Kommissäre Sr. Katholischen Majestät sollen zugleich alle möglichen Mittel anwenden, diesen Beytritt von Seiten der Behörden Sr. Katholischen Majestät schleunigst und vollständig zu Stande zu bringen.

§. 12. Damit diese Konvention ihre gehörige Wirksamkeit und Gültigkeit habe, sollen die nöthigen Kopien von Seiten der Kommissäre Sr. Katholischen Majestät mit ihrem Siegel und von Seiten der Regierung von Buenos-Ayres mit dem Siegel des Departements der auswärtigen Angelegenheiten besiegelt werden.

Buenos-Ayres, den 4ten July 1823.

Antonio Luis Pereyra,
Luis de la Robla,
Kommissäre Sr. Katholischen Majestät;
Bernardin Rivadavia, Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Ausserdem sind zwey Gesetzentwürfe, die jeder aus einem einzigen Artikel bestehen, von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten unterzeichnet, erschienen. In dem ersten wird die Regierung ermächtigt, die vorstehende Konvention abzuschließen und die andern Staaten zum Beytritt zu derselben aufzufordern; die zweyte aber lautet folgendermaßen: „Da der Krieg, mit welchem König Ludwig XVIII. Spanien zu überziehen in Begriff steht, dem in Art. 1. des Gesetzes vom 10ten May 1822 anerkannten Princip widerspricht, so wird die Regierung ermächtigt, im Fall der Angriff wirklich statt finden sollte, nach Abschluß des Definitiv-, Friedens- und Freundschaftstraktats mit Sr. Katholischen Majestät auf die Basis des Gesetzes vom 19ten Juny, von welchem die Konvention vom 4ten July ein Vorläufer ist, zu unterhandeln, daß die, kraft besagten Definitivtraktats als unabhängig anerkannten amerikanischen Staaten, für die Aufrechthaltung der Unabhängigkeit Spaniens unter dem Repräsentativsystem eine eben solche Summe von 20 Millionen votiren, wie die Pariser Kammern im letztverflossenen März-Monat zur Vernichtung derselben aussetzten."

(Hamb. Zeit.)

Mexiko, den 12ten July.

Die Unabhängigkeit von Mexiko ist von der konstitutionellen spanischen Regierung anerkannt worden. Am 18ten v. M. wurde zu Jalappa eine Konvention vom Don Guadalupe Victoria, Repräsentanten der mexikanischen Regierung, und den spanischen Kommissarien, Don J. Roman Ofses und Don Santiago Irisarri, abgeschlossen. (Vergleich den Artikel Buenos-Ayres.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 458.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 251. Freytag, den 19. Oktober 1823.

Konstantinopel, den 10ten September.

Kein Ereigniß hat seit langer Zeit so sehr die allgemeine Aufmerksamkeit beschäftigt, als Dschanib Effendi's Absetzung vom Reichsmarschallamt und seine Ausschließung nicht nur von den gewöhnlichen Rathsversammlungen, sondern auch von den Konferenzen mit den Ministern der auswärtigen Mächte. Wenn es auch keineswegs gegründet ist, daß dadurch die jetzt gegen die Janitscharen thätige Partey einen Sieg errungen hat, wie dies besonders französische Blätter behauptet haben, die von den hiesigen Vorgängen sehr schlecht unterrichtet sind; so war es doch immer merkwürdig, daß ein Mann, welcher seit vielen Jahren das Wort bey den Berathungen des Divans geführt hatte, plötzlich aus demselben entfernt wurde. Saida Effendi, ein wegen seiner gemäßigten Gesinnungen allgemein bekannter Staatsbeamter, ist seitdem vom Sultan zum Konferenzminister ernannt worden. Jene Absetzung aber und diese Ernennung, so wie die neuerlich erfolgte Aufhebung der dem Handel und der Schifffahrt fremder Nationen nach dem schwarzen Meere nachtheiligen Anordnungen, sind unverkennbare Beweise von dem Wunsch der Pforte, die Irrungen vollständig beyzulegen, welche seither in ihrem auswärtigen Verhältnisse obgewaltet haben, und es darf in dieser Hinsicht die am 30sten August statt gehabte Konferenz des Lords Strangford mit den ottomanischen Ministern als ein wesentlicher Schritt betrachtet werden.

Was die Angelegenheiten der griechischen Insurgenten betrifft, so sind ihre Versuche, in Thessalien, auf Negroponte und an andern Orten festen Fuß zu fassen, freylich sammt und sonders gescheitert, weil sie nirgend hinreichende Streitkräfte entwickelt haben, um eine bedeutende Unternehmung durchsetzen zu können; allein es muß auch auf der andern Seite zugestanden werden, daß die Türken ebenfalls keine Fortschritte gemacht haben, ja es hat sogar die Expedition gegen Missalonghi durch die Auflösung des unter Jussuf Pascha bey Prevesa versammelten Korps von 8000 Albanesern (deren wir auch schon früher erwähnt haben) einen solchen Stoß erlitten, daß sie wohl schwerlich in diesem Feldzuge von Neuem unternommen werden möchte. Die Albaneser liefen auseinander, weil ihnen ihr Sold nicht schnell genug gereicht und für die Zukunft nicht gehörig gesichert werden konnte; daß sie aber zu den Griechen übergegangen sind, wie hier und da behauptet worden, ist nicht erwiesen. Der griechische Heerführer, Marko Bozzari, wußte indessen, nach glaubwürdigen Berichten aus Korfu, diesen Umstand zu benutzen, überfiel in der Nacht vom 24sten zum 25sten August ein vorgerücktes Korps (nicht die Hauptmacht) des Pascha von Skutari bey Karpinissi, und fügte demselben an Todten und Gefangenen einen Verlust von ungefähr 2000 Mann zu. Nach ihren eignen Geständnissen verloren die Insurgenten an Mannschaft eben so viel, erlitten aber zugleich dadurch einen sehr empfindlichen Schlag, daß Marko Bozzari selbst, einer der geschicktesten und tapfersten unter allen griechischen Heerführern, und einer der Wenigen, welche redlich und uneigennützig für die Sache stritten, in diesem Gefecht sein Leben einbüßte. — Dies und nichts Anderes ist die Schlacht bey Agrapha, welche in vielen Berichten mit mannichfaltigen Uebertreibungen zu Gunsten der Griechen ausgeschmückt worden. Der Schaden, welchen die Türken ausser dem augenblicklichen Verlust davon haben, bezieht sich vornehmlich auf die obenerwähnte gescheiterte Einnahme von Missalonghi; denn der Pascha von Skutari sollte sich, um diese Eroberung zu bewerkstelligen, mit Omer Pascha vereinigen, welcher zu Anfang Septembers mit 4000 Mann über Lutreki und Karrassero gegen Missalonghi vorrückte, und ohne den Pascha von Skutari schwerlich den Insurgenten gewachsen seyn möchte.

In den Kommandos der gegen die Insurgenten aufgestellten Truppenkorps sind kürzlich einige Veränderungen vorgegangen; unter andern ist der Statthalter von Rumelien, Mehemed Pascha, vom Oberkommando, in welchem er sich freylich auch durch keine Waffenthat ausgezeichnet hatte, entsetzt worden, und der bisherige Gouverneur von Salonichi, Abolobut Pascha, an seine Stelle gekommen. Die türkischen Heerführer sind überhaupt nicht mit gehöriger Energie zu Werke gegangen, sonst hätten sie den für die Pforte so günstigen Umstand besser benutzen müssen, daß die Griechen, durch innere Zwistigkeiten gelähmt, sie großentheils nur mit Drohungen bekämpften. Wenn auch nur ein kleiner Theil der Nachrichten, die wir neulich über den innern Zustand von Morea erhalten haben, gegründet ist, so sind die Militärchefs der Insurgenten, deren keiner mehr dem andern traut, mit ihren eignen Sorgen und Gefahren viel zu sehr beschäftigt, um sich über große gemeinschaftliche Maßregeln zu verstehen. Sie haben im ganzen Laufe des Sommers auf keinem Punkte mehr als einige tausend Mann zusammenbringen können, die zur großen Offensive durchaus nicht geeignet, nur hier und da die Bergpässe vertheidigt und unbedeutende Vorpostens-

gefechte geliefert haben. Was von den zahlreichen Siegen, die sie nach den auswärtigen Zeitungen erfochten, von den Tausenden von Türken, die sie erschlagen haben sollen, zu halten ist, das wissen wir hier sehr gut. Wir wissen aber auch, daß sie, bey aller ihrer Uneinigkeit und Hülflosigkeit, das einmal Gewonnene noch lange behaupten werden, wenn die Militäroperationen der Pforte nicht zweckmäßiger und kräftiger geleitet werden, als es im diesjährigen Feldzuge geschehen ist.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 4ten Oktober.
Um 10 Uhr früh.

Die Nachrichten, welche auf die erste Meldung von der Befreyung des Königs folgten, hatten allgemeine Niedergeschlagenheit verbreitet, und das Volk theilte sich im Prado und bey dem Sonnenthor, seinen gewöhnlichen Versammlungsplätzen, seinen Schmerz und seine Besorgnisse mit, als man gestern gegen 9 Uhr einen französischen Courier ansichtig wurde, der in überströmender Freude dem herandringenden Volke zurief: „Er ist frey, der König! er ist frey! Der spanische Kourier, der mir auf der Ferse folgt, hat ihm die Hand geküßt! Die Königliche Familie ist bey ihm! Am 1sten Oktober, um 11¾ Uhr früh, kam er in Puerto Santa Maria an! Der Herzog von Angouleme hat ihn empfangen! Es ist gewiß, unwiderruflich gewiß!“

Bald darauf erschienen ausserordentliche Zeitungen mit dieser frohen Nachricht, und Alles überließ sich, nach der frühern Niedergeschlagenheit, um so rückhaltsloser der Freude, welche dieselben veranlaßten.

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 5ten Oktober.

Kaum hatte man von dem gestern Abend hier angekommenen Kourier die Worte vernommen, daß der König frey sey, als man durch die ganze Stadt von einem Ende zum andern nur hörte: es lebe der König! es leben die Bourbons! Die Einen weinten vor Freude, Andere fielen auf die Knie und dankten Gott. Der große Haufe wich nicht von dem Kourier, sondern begleitete ihn mit dem Rufe: es lebe der König! nach dem Posthause und von dort nach dem Hotel des Herzogs von Reggio. Bald hörte man die Kanonen und das Geläut der Glocken, die Stadt ward allgemein erleuchtet, und Niemand dachte daran, sich zurückzuziehen, denn aller Parteyhaß schien gewichen zu seyn. Mit welcher Begierde ward das Extrablatt erwartet, welches die Befreyung des Königs officiell anzeigte! Drey Tage lang dauert hier die Illumination. In den Kirchen wird ein Te Deum gesungen, der Reiche giebt dem Armen, damit er sich auch freuen könne, und wo ein Franzose sich sehen läßt, wird er vom Volke umgeben, das ihn segnet. Wo man Ferdinand, den absoluten König, hoch leben läßt, da hört man auch Ludwigs XVIII. Namen, und die Porträts des Königs von Frankreich werden zu unerhörten Preisen verkauft. — Nach Briefen aus Puerto Santa Maria hatte der Herzog von Angouleme am 29sten vorigen Monats dem General Alava und dem Grafen Torres erklärt, daß die ganze Garnison der Insel Leon und der Stadt Kadix über die Klinge springen sollte, wenn die Königliche Familie nicht des andern Tages in Freyheit gesetzt und in das französische Hauptquartier geschafft würde.

Ohne Säumniß wird Se. Majestät hierher nach der Hauptstadt eilen. Er dankt der Regentschaft und entbindet sie nun ihrer Geschäfte, da Er in Seine vollkommene Souveränität wieder eingesetzt ist. Die Hellebardiersgarde, welche Se. Majestät von Kadix nach Puerto Santa Maria begleitet hat, wird abgeschafft. Einige Personen sind bereits ihrer Aemter entsetzt worden, dazu gehört Graf Palafox, Kommandeur der königlichen Garden; der Großmajordomus Santa-Cruz, der Großstallmeister Altamira und der Kommandant des Pallastes Coupons. An die Stelle des Erstern ist der Herzog von Infantado, an die des Großmajordomus der Graf von la Puebla, und zum Großstallmeister ist der Graf von Bergida ernannt worden. Der Staatssekretär Don Viktor Saez ist zum Präsidenten des Ministerraths ernannt worden, damit die Führung der Geschäfte durchaus keinen Aufschub leide, und der General Campana ist Gouverneur von Kadix geworden.

Das hiesige Zeitungsblatt, der Restaurador, enthält eine lange Proklamation an die Spanier, worin er Spaniens und ganz Europa's Freude über die Befreyung des Königs auszudrücken sucht, und allen denen dankt, welche dazu beygetragen haben, besonders der heiligen Allianz, dem Kongreß zu Verona und Frankreich. Er spricht von einer Sekte, welche Altar und Thron geschändet hätte, und nun besiegt sey u. s. w.

Neben dem Grabmale des Cid wird eine Säule zu Ehren des Herzogs von Angouleme errichtet. Es wird hierbey bemerkt, daß die beyden Töchter des Cid, Donna Elvira und Donna Sol, zwey Prinzen aus dem Hause Navarra heiratheten, und also Ahnen der jetzt in Frankreich und Spanien regierenden Bourbons sind.

General Quesada hat Nachricht bekommen, daß 800 Mann unter dem Brigadier Ramirez und 1400 Mann Infanterie unter dem Befehl von Alborroz am 25sten vorigen Monats bey Villanueva de la Serena (in Estremadura) wären gesehen worden.

General Bourck sollte bereits am 5ten dieses Monats mit 4000 Mann und einer Batterie Artillerie in Salamanka eintreffen, um von da nach Ciudad-Rodrigo zu marschiren, dessen Belagerung ihm übertragen worden.

(Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 1sten Oktober.

Nach Beendigung der am Tage der Wahl zuerst in der Kapelle des Konklaves und nachher in der St. Peterskirche statt gehabten Feyerlichkeiten, welche mit einem Te Deum und der päpstlichen Segenssprechung endigten, begab sich der neue Papst unter dem Donner der Kanonen von der Engelsburg nach dem Quirinalpallaste zurück, wo er 3 Tage hindurch die Glückwünsche und den Fußkuß der Fürsten, des diplomatischen Korps und des römischen und fremden Adels annahm. An den Abenden dieser 3 Tage war ganz Rom beleuchtet. — Schon am 26sten v. M. erfuhr man mit Bestimmtheit, daß die Kardinäle della Genga und Castiglioni jeder 16 Stimmen erhalten hatten, und daraus muthmaßte man eine nahe bevorstehende Wahl. Am 27sten, Abends, verbreitete sich allgemein das Gerücht, daß 34 Kardinäle sich über die Person des neuen Papstes vereinigt hätten. Einige nannten Castiglioni, andere della Genga, noch andere Gregorio. Trotz der Ungewißheit, auf welchen der 3 genannten Kardinäle die Wahl gefallen sey, äusserte sich in Rom die allgemeinste Freude. Endlich erschien am 28sten, gegen Mittag, der Kardinal Fabrizio Ruffo, als erster der Diakonen, auf dem Balkon des Quirinals, und kündigte der versammelten Volksmenge an: Habemus Papam (wir haben einen Papst), und nannte als solchen den Kardinalpriester Hannibal della Genga. — Der Kardinal Severoli ist an die Stelle des jetzigen Papstes zum Vikar von Rom ernannt worden. Der Kardinal Consalvi will sich, wie man hört, nach Neapel begeben. — Schon haben die Vorbereitungen zur Krönung begonnen, welche Sonntags den 5ten Oktober statt finden wird.

Der Maggior Domo der päpstlichen Paläste hat den Bau einer Staatskarosse (Stuffa) zum Gebrauche des neuen Papstes angeordnet, und läßt im vatikanischen Pallaste einige Gemächer meubliren. — Nach uraltem Gebrauch werden, sobald der Papst auf's Todbett kommt, die Schauspielhäuser geschlossen, und erst wieder eröffnet, wenn der neue Papst gewählt ist. Die interimistische Regierung ließ diesmal den Familien, welche ihren täglichen Unterhalt von den Schauspielhäusern zu beziehen pflegen, eine verhältnißmäßige Unterstützung verabreichen; die Schauspieler und Sänger aber, welche für diesen Herbst engagirt und schon in Rom angekommen waren, mußten wieder abreisen, ohne Entschädigung zu erhalten, weil in ihre Kontrakte immer die Klausel der Nichtgültigkeit im Fall des Ablebens des Papstes eingerückt wird. — Der Graf Scipio Chiaramonti ist mit seiner Gemahlin in Rom angekommen, um die Erbschaft seines Oheims, des verstorbenen Papstes, in Ordnung zu bringen. Man schätzt den Werth der von ihm hinterlassenen liegenden Güter auf 12,000 Skudi (16,750 Thaler) jährlichen Ertrags, und den Betrag des beweglichen Vermögens an baarem Gelde, Kostbarkeiten, Kunstsachen ꝛc. auf 150,000 Skudi.

In Rom cirkulirt eine Schrift ohne Angabe des Druckorts unter dem Titel: „Betrachtungen über das Motu Proprio Papstes Pius des Siebenten vom 6ten July 1816.“ Der Verfasser geht davon aus, daß es verlaute, der neue Papst solle alle neu eingeführten Einrichtungen umstoßen und die alten wieder herstellen, und nennt die Begünstiger dieser vorzunehmenden Veränderungen Sektirer. Der Verfasser sucht die Vernunftmäßigkeit der Abschaffung der Folter, der Korda und des Feudalsystems darzuthun, und zugleich zu beweisen, daß die Fortdauer von Unordnungen davon herrühre, daß man das Motu Proprio des Papstes Pius des Siebenten nicht genau befolgt habe.

Gemäß dem am 14ten December v. J. wegen Räumung Piemonts zu Verona abgeschlossenen Vertrag, haben die kaiserl. königl. Truppen am 26sten September d. J. angefangen, in Abtheilungen in die Lombardey zurückzukehren. Am 28sten haben 2 Bataillone der königl. sardinischen Regimenter Acqui und Savoyen Alexandrien besetzt. Se. Excellenz, der Feldmarschall-Lieutenant Graf Bubna, hatte sich zur feyerlichen Uebergabe nach dieser Festung begeben, mit dem gesammten kaiserl. königl. Generalstabe die sardinischen Truppen eingeholt und die Revue passiren lassen, worauf sämmtliche Generalität und die Officiere der österreichischen Besatzung und der einrückenden sardinischen Regimenter an einer Tafel von 186 Gedecken speisten und ein Ball den festlichen Tag beschloß, der die freundlichen und nachbarlichen Gesinnungen zwischen beyden Nationen neu bethätigte. — Am 29sten erfolgte die militärische Uebergabe der Festung und sämmtlicher Werke von Seiten des Feldmarschall-Lieutenants, Baron Stutterheim, an den von Sr. Königl. Sardinischen Majestät dazu bevollmächtigten Generalmajor, Marchese Hajbante.

Aus Genua wird gemeldet, daß vor mehreren Tagen die Regierung dem bisherigen spanischen Konsul, welchem die Uebergabe seiner Kanzley an einen von der Regenz in Madrid ernannten neuen Konsul angedeutet worden war, und da er dieser Forderung nicht willig Gehör geben wollte, durch Gensd'armen seine Wappen abnehmen, und das Archiv wegbringen ließ.

Wien, den 9ten Oktober.

Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, waren auf Ihrer Reise nach Czernowitz am 25sten v. M. in Lemberg eingetroffen, und reiseten am 1sten Oktober von dort weiter über Gloczow, Tarnopol und Zaleszyk nach dem Orte Ihrer Bestimmung. Der Staatskanzler, Fürst Metternich, ward zu Lemberg von einer kleinen Unpäßlichkeit befallen, welche einen Aufschub seiner Abreise nothwendig machte. Er wird die Straße über Stanislawon nach Czernowitz einschlagen.

Alle von auswärtigen Mächten hier ankommenden Kouriere werden gleich nach Czernowitz abgefertigt. Schon ist ein englischer Kourier, von Konstantinopel kommend, dahin abgefertigt worden.

Kallao, den 29sten Juny.

Lima ist um 18ten d. M. den Royalisten wirklich in die Hände gefallen. Nachdem sie 2 Abtheilungen der Patriotenarmee im Innern geschlagen haben, sind sie, ohne Widerstand zu erfahren, in die Stadt eingerückt. Die Mitglieder der republikanischen Regierung flüchteten sich mit den Truppen und den vornehmsten Einwohnern hierher, wo sie am 26sten von den Royalisten ohne Erfolg angegriffen wurden. Bolivar ist noch nicht angelangt. Da Lima auf keine Weise zu halten ist, so werden die Royalisten, so bald nur Verstärkung aus Guayaquil anlangt, leicht wieder vertrieben werden. Der Kongreß von Peru hat sich nach dem 300 englische Meilen nördlicher gelegenen Hafen Truxillo eingeschifft. Die Royalisten lagern ausserhalb Lima, etwa eine Stunde von Kallao, und haben nur 500 Mann in der Hauptstadt zurückgelassen, um dort Ordnung zu halten. Den Kaufleuten in Lima ist eine Kriegssteuer von 500,000 Dollars auferlegt, die fast schon bezahlt ist. Das Eigenthum der brittischen Unterthanen wird respektirt, da sich Kapitän Prescott von dem Kriegsschiffe Aurora sehr thätig für sie verwendet hat. So wie der royalistische General Canterge anrückte, begab sich dieser Kapitän sogleich zu ihm und schloß einen Vertrag mit ihm ab, wodurch den brittischen Kaufleuten der freye Handel in Peru bestätigt wird, und sie ermächtigt sind, was sie gewinnen, in Baarschaft oder Waaren einschiffen können, bis der Vicekönig weiter hierüber entschieden hat.

Der Patriotengeneral Santa Cruz ist mit 6000 Mann am 18ten Juny zu Arika gelandet; die Einwohner haben für ihn die Waffen ergriffen, und die wenigen spanischen Truppen in der Nähe entwaffnet. Nichts hindert ihn gegen Kusko vorzurücken, so daß dadurch die Spanier zwischen zwey Feuer gerathen und schwerlich werden entkommen können. Die Patrioten haben 20,000 Mann besoldeter Truppen, wovon 9000 bey und in Arika, 6000 in Kallao und die übrigen zu Truxillo, Pisko und an andern Orten in Abtheilungen von 1000 bis 1500 Mann stehen. Die Royalisten, 5 bis 8000 Mann, sind bey Lima koncentrirt, und haben nirgend anderswo Truppen. Dabey empfinden sie schon das Nachtheilige ihrer Lage, da sie von der Küste abgeschnitten sind; Mehl, was in Kallao 20 Piaster der Scheffel kostet, wird in Lima mit 50 Piastern bezahlt, und wegen Mangel an Lebensmitteln gehen viele Royalisten zu den Republikanern über.

Batavia, den 7ten July.

Schon im Jahr 1819 entstanden auf der Westküste von Sumatra unter der inländischen Bevölkerung der Padangschen Oberlande so heftige Religionsunruhen, daß einige Häupter des manangkabanschen Reichs einen Vertrag mit unserm Residenten von Padang eingingen, dem zufolge sie ihre Länder unter der Bedingung, sie vor ihren unruhigen Nachbaren, den Padries, zu beschützen, an die niederländische Regierung abtraten. Die auf diese Weise gewonnenen Distrikte wurden nun zwar von unsern Truppen besetzt; allein dieses hatte doch keineswegs die Unterwerfung der Padries zur Folge, sondern diese wurden im Gegentheil so widerspenstig, daß man sie am 30sten April 1821 aus der Nähe der niederländischen Vorposten vertreiben mußte. Am 30sten September desselben Jahrs griffen sie von Neuem unsere Posten an, wurden aber mit Verlust zurückgeschlagen. Hierauf wurde unsere Militärmacht auf Padang verstärkt und dem Oberstlieutenant Raaf das Kommando übertragen, welcher im December 1821 auf Padang ankam und die Padries, die sich gegen 20,000 Mann stark bey Samawang versammelt hatten, im März 1822 in verschiedenen Gefechten zurückwarf. Im July setzte der Oberstlieutenant Raaf sein siegreiches Vordringen fort und behauptete bis zum April d. J. seine Stellungen. Am 13ten desselben Monats setzte er sich gegen die lintoschen Gränzen in Bewegung und beschloß, am folgenden Tage einen allgemeinen Angriff auf die Werke des Feindes zu machen. Diese waren aber durch Natur und Kunst so fest, daß er sich am 17ten April zurückziehen mußte. Kaum wurden die Padries dies gewahr, als sie einen Ausfall aus ihren Verschanzungen machten und die niederländischen Truppen zum Weichen brachten. Unser Verlust belief sich auf 21 Todte und 137 Verwundete.

Nach einer neuern Depesche vom 10ten May hatten sich die Padries Ende Aprils wieder in Bewegung gesetzt und sich bey Priaman gezeigt, von wo sie aber bald vertrieben wurden.

Fernambuko, den 24sten July.

Sobald als die hiesige Regierungsjunta die Nachricht von der in Portugal statt gefundenen Kontre-Revolution erhalten hatte, erließ sie eine Proklamation, worin sie die Einwohner auffordert, „der Konstitution treu zu bleiben und den Verrätbern nachzuforschen, die verderbliche Absichten hegen dürften.“ Dieselbe endigt mit dem Ausrufe: „Lange lebe unsere geheiligte Religion, unsere konstituirende Versammlung von Brasilien und unser konstitutioneller Kaiser, Peter der Erste!“

Admiral Cochrane hat die von ihm genommenen portugiesischen Schiffe, mit 12,000 Mann Truppen am Bord, von Babia hierher geschickt. Daraus entstand die Besorgniß, man möchte die muthigste republikanische Stadt Brasiliens, Fernambuko, durch einen Ueberfall beugen wollen. Sollte aber der Kaiser Peter der Erste, sagt ein hiesiges Blatt, diese Rolle spielen wollen, so wird er dem Schicksale des Iturbide nicht entgehen.

Mit Ausnahme von Maranham ist nun ganz Brasilien von den portugiesischen Truppen geräumt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 460.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 252. Sonnabend, den 20. Oktober 1823.

Madrid, den 5ten Oktober.

Die Regentschaft hat nachstehende Proklamation an die spanische Nation erlassen:

„Spanier! Eure heissesten Wünsche sind erfüllt! Der König ist frey! Unser geliebter König und die Königliche Familie frey von den Banden der Unterdrückung und der härtesten Sklaverey! Er lebt, der ersehnte, angebetete Ferdinand! Sie lebt — ein Wunder — unsere Königin! Sie kommen nun mit neuem Ruhm, den Thron Karls III., Philipps V. und seines heiligen Urahnen einzunehmen. Ewiger Ruhm dem großen Prinzen und seiner Befreyungsarmee, die ihr mit entzückter Begeisterung aufgenommen habt und heute mit der innigsten Liebe segnen werdet, weil sie euren König wieder in Freyheit gesetzt haben. Ferdinand ist frey! Seht da, Spanier, den großen Zweck und das glückliche Ziel so vieler Unterhandlungen, Anstrengungen, Kämpfe, Triumphe, Qualen und Seufzer! Sie war nicht vergeblich, die Sorge der großen Monarchen Europa's und die väterliche Sorgfalt des ehrwürdigen und erlauchten Chefs der Bourbonischen Familie; nicht vergeblich waren die edlen Anstrengungen des erlauchten Prinzen, seines Adoptivsohns, noch die heldenmüthigen Opfer seines großmüthigen Volks, das gegenwärtig und unwiderruflich unsre Freundin und Schwester ist! Nicht vergebens ist das Blut der spanischen Royalisten geflossen, nicht vergebens haben sie ihre Leiden ertragen! Nein, sie haben ihren Zweck erreicht, diese mehr als menschlichen Wunderthaten, die so heldenmüthig zur Befreyungs unsers Königs beygetragen.

Ferdinand frey! Monarchen, Nationen Europa's und ihr Spanier Alle, seht da den Preis und Lohn eurer Anstrengungen! Seht da das denkwürdige Ereigniß, mit welchem die neue Epoche der Ruhe, des Friedens, der Ungestörtheit für die Völker, der Sicherheit für die Thronen, der gänzlichen Vernichtung der Faktionen, der Freyheit und des Glücks für das loyale und katholische Spanien beginnt.

Spanier, Ruhm vor Allem sey Gott! Gott, der das Herz der Könige lenkt und ihnen eingegeben hat, ein so glorreiches, in der Geschichte der Jahrhunderte beyspielloses Unternehmen zu beendigen! Lob und Segen den Monarchen, und unsern Dank den Prinzen, Generalen, allen Soldaten und Waffengefährten der royalistischen Armeen bey beyden Nationen, die sich in dem großen Kampfe der Treue gegen die Rebellion unsterblich gemacht haben!

Mögen auf der ganzen Halbinsel, mögen in den weitausgedehnten Regionen der andern spanischen Hemisphäre nichts als Siegeshymnen, Lob-, Versöhnungs- und Friedenslieder ertönen! Möge unser gemeinschaftlicher Vater, wenn er in den Schooß seiner Kinder zurückkehrt, in dem Vaterhause nichts als Stimmen der Versöhnung und des Friedens hören! Mögen Alle, wie Brüder vereint, sich um den Thron sammeln und ihren Haß, ihre vorgefaßten Meinungen zum Opfer bringen; Keiner dieses Triumphfest stören, was das Herz unsers guten Königs betrüben würde!

Christliche, edelgesinnte Spanier! Die Mitglieder der Regentschaft, die euch in diesen Tagen der Trübsal regiert haben und denen ihr mit so vieler Loyalität Gehorsam geleistet habt, sprechen heute zum Letztenmale zu euch; sie stehen im Begriff, das ihnen anvertraute Regiment wieder in die geheiligten Hände ihres Königs zurückzugeben! stehen im Begriff, sich als treue Unterthanen unter euch zu mischen, um ihrem Souverän Treue und Huldigung zu leisten. Ihre Freude würde den höchsten Gipfel erreichen, wenn sie diese zahllosen Beweise eurer Treue mit dem Akte allgemeiner Versöhnung begleiten könnten, selbst wenn sie ihn hätten mit ihrem Blute besiegeln sollen; wenn sie ihre verirrten Brüder Reue empfinden, in sich gehen, unter die Schaar der Getreuen gemischt und die Schwachen durch das Beyspiel der Starken ermuthigt, zu den Füßen ihres Königs werfen sähen! . . . Der fromme, der gnädige Ferdinand (die Regentschaft weiß es) wird mit Freuden alle seine Leiden vergessen, wenn er dafür alle seine Kinder versöhnt sieht; wenn sie ihn mit den Empfindungen unveränderlicher Treue mit dem Namen Vater und Herr der großen spanischen Familie begrüßen. Sein großmüthiges Herz wird euern Jubelruf erwiedern und euch Alle geliebte Kinder nennen. Dann wird eine neue und glückliche Epoche für das wiederhergestellte Spanien beginnen!“ (Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 10ten Oktober.

Mina soll an die Regentschaft geschrieben haben, daß, wenn man Riego ans Leben ginge, er an seinen Gefangenen, unter denen auch zwey Erzbischöfe wären, ein Gleiches thun würde. (Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten Oktober.

Als am 30sten September in Folge der abgebrochenen Unterhandlungen die Garde von Puerto Santa Maria nach Chiklana zurückmarschirte, und der Herzog von An-

gouleme eben auch wieder dahin aufbrechen wollte, wurde Se. Königl. Hoheit durch drey neue Parlamentärs aufgehalten, welche anzeigten, der König sey frey und werde des andern Tages nach Puerto Santa Maria herüberkommen. Sie versicherten, daß die königliche Equipage bereits eingeschifft sey und daß sie den Auftrag hätten, ein Logis für die Königliche Familie einzurichten, und erboten sich, als Geisseln mit ihrem Leben für die Wahrheit ihrer Aussage zu haften.

Der Herzog von Angouleme, heißt es, werde an der Spitze der Armee nach Frankreich zurückkehren, und auf dem Heimwege das vierte Korps in Katalonien in Augenschein nehmen.

In Estremadura, wo die Konstitutionellen noch bis jetzt ihr Wesen treiben, hat, nach einem officiellen Bericht, der General Larochejacquelin mit konstitutionellen Truppen, welche aus Truxillo ausgerückt waren, um sich beym Tago zu setzen, ein Gefecht gehabt. Nach einigen Manövren traf er endlich die Konstitutionellen in der Ebene von Puerto de Mirabot in Schlachtordnung, und nachdem er ihnen einige Zeit mit Kanonenfeuer zugesetzt hatte, griff er die feindliche Kavallerie mit solchem Nachdruck an, daß sie geworfen wurde, eine Kanone und ihren Proviant verlor. Zugleich hatte ein französisches Infanterieregiment die zwischen den Felsen postirten feindlichen Tirailleurs angegriffen und die Anhöhen im Sturm genommen. Ausser hundert Gefangenen hat der Feind noch sehr beträchtlichen Verlust an Todten und Verwundeten erlitten. Unter ersteren befindet sich auch der Oberst, welcher der Chef des spanischen Generalstabs war, und viele Officiere in unsrer Gewalt.

Nach einem Privatbriefe aus Lissabon vom 12ten September ist's in Portugal jetzt ganz ruhig, und der König arbeitet mit seinen Ministern täglich an einem Konstitutionsentwurf, welcher die Wünsche des verständigen Theiles der Nation mit den wohlwollenden Absichten Sr. Majestät in Uebereinstimmung bringen, und beyde befriedigen soll. Daß sich dieses Geschäft in die Länge zieht, liegt zum Theil in dem Gegenstande selbst, theils aber ist auch wohl der Umstand daran Schuld, daß man die Beendigung der spanischen Angelegenheiten, welche so nahe vor der Thür ist, abwarten will. Die Anleihegeschäfte der Regierung sind gut von statten gegangen; das Haus Rothschild hat bereits eine Sendung von drittehalb Millionen Franken in Piaster zur Disposition des Herrn David Parish gestellt, welcher deshalb mit dem Finanzministerium unterhandelt.

In der Schloßkapelle ward gestern ein Te Deum gesungen, um Gott für den Schutz, welchen er Frankreich hat lassen angedeihen, und für die Befreyung des Königs von Spanien zu danken. Kanonen wurden gelöset, mehrere öffentliche und eine große Anzahl von Privathäusern waren erleuchtet. — Am Dienstag, den 12ten Oktober, wird in der Metropolitankirche von Paris, in Gegenwart Sr. Majestät und des ganzen Königlichen Hauses, ein Te Deum für die Befreyung des Königs von Spanien gesungen werden. — Schon treffen alle Theater Vorbereitungen, um die Rückkehr des Herzogs von Angouleme zu feyern.

Durch eine königliche Verfügung vom 9ten Oktober ist der Generallieutenant, Graf Molitor, zur Belohnung seiner Verdienste, zum Marschall von Frankreich erhoben worden. Es geschieht diese Ernennung aber durch Anticipation auf die erste erledigte Stelle in der Zahl der französischen Marschälle, welche auf „zwölf" bestimmt bleibt.

Ein Triumphbogen auf den elysäischen Feldern soll dem Herzog von Angouleme und der französischen Armee geweiht werden, welche Spanien befreyt hat. Es ist derselbe, dessen Bau unter Napoleons Regierung schon begonnen wurde.

Der Maler Gerhard soll vom König den Auftrag bekommen haben, als Seitenstück zu den Gemälden, wie Heinrich IV. in Paris einzieht und wie Philipp V. die spanischen Abgesandten im Kabinet Ludwigs XIV. empfängt, die Ankunft des Herzogs von Angouleme mit dem König von Spanien in Madrid, und den Empfang des Königs von Spanien durch den Herzog von Angouleme zu Puerto Santa Maria zu malen.

Zu Rochefort fand man am 26sten v. M. unter mehreren zu den Galeeren Verurtheilten einen gewissen Joseph, ein natürliches Kind, jetzt im dreyundzwanzigsten Jahre. Er war auf Lebenszeit zur Zwangsarbeit und obenein zur Brandmarkung verurtheilt, weil er einen Straßenraub an Gelde begangen. Als er nun wie alle Uebrigen, der Vorschrift und dem Gebrauch gemäß, ehe man ihm die Sklavenkleider anlegte, nackt ausgezogen, gewaschen und untersucht werden sollte, ob er nicht etwa eine ansteckende Krankheit habe, setzte er sich zur Wehre, und da er natürlicher Weise nicht lange damit ausreichen konnte, bekannte er, daß er nicht Joseph sey, sondern ein Mädchen Namens Marie. Der anwesende Arzt bestätigte diese Aussage, und Marie wurde zu anderweitiger gerichtlicher Disposition gestellt. Hier erzählte sie nun, daß sie unter dem Namen Marie im Armenhause zu Figeak erzogen worden, und nach ihrer Entlassung sich verkleidet habe und Schneider geworden sey. Unter dieser Verkleidung sey sie des Straßenraubes verdächtig arretirt worden, an welchem sie aber keinen Antheil habe. Dreyzehn Monate hatte sie mit andern Verbrechern im Gefängniß gesessen, ohne daß ihr Geschlecht war verrathen worden. Da in den französischen Kriminalgesetzen über einen Fall dieser Art noch nichts verfügt ist, so stehet nun zu erwarten, was die Gerichtsbehörde über denselben verfügen wird.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten Oktober.

Die gestern vollständig gewordene spanische Anleihe von 50 Millionen Franken, ist am 20sten v. M. von der Regentschaft zu Madrid ratificirt worden. Für dieses Anlehn, was die Rückzahlung des Kapitals anlangt, bürgen die allgemeinen Einkünfte des Königreichs, und besonders die jährlichen 10 Millionen Realen, welche die Geistlichkeit als Subsidie zu tragen hat, so wie 10 Millionen Realen auf den Ertrag des Noveno angewiesen. Alljährlich wird ein Zwanzigstel des Kapitals in der Wohnung des Herrn Louis Guebhard rückgezahlt, wo auch die durch die Oktroy der Stadt Madrid, die Queckſilberminen von Almaden, und 10,700,000 Realen, die auf die Salzwerke und Douanen des Königreichs angewiesen sind, garantirten Interessen erhoben werden. Die Kommissarien erhalten Obligationen der spanischen Regierung und provisorisch von Herrn Guebhard unterzeichnete Obligationspromessen. Diese Promessen werden in neun Abtheilungen getheilt, um jede Zahlung zu konstatiren. Jeder Inhaber von Obligationspromessen, der mit den zu leistenden Zahlungen in Rückstand ist, wird so betrachtet, als ob er sich von seinem Versprechen losgesagt habe. Die Theilnehmer haben ihre erste Zahlung bis zum 20sten d. M. zu machen, und erhalten ausser dieser Benachrichtigung noch ein besonderes Cirkularschreiben über Alles dieses, da alle früher ertheilte Nachrichten durch diese annullirt sind.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 13ten Oktober.

Die erste Division unter General Obert ist bey ihrem Einzuge in Kadix von den Einwohnern mit großer Freude aufgenommen worden, und obwohl der Herzog von Angouleme nur befohlen hatte, die rothe Fahne in der Stadt aufzupflanzen, so stellten die Einwohner doch von freyen Stücken die weisse daneben auf.

Die Milizen hatten, wie man aus Puerto Santa Maria meldet, die Thore von Kadix geschlossen und weigerten sich, sich zu unterwerfen, bis ihnen der König selbst den Befehl nach Kadix hineinschickte, die Stadt an die Franzosen zu übergeben, worauf sie sich am 2ten d. M. bereitwillig erklärten, die französische Garnison einrücken zu lassen. Das Betragen der Milizen erinnert lebhaft daran, daß die spanische Revolution nichts war als eine Militär-Insurrektion. Dem spanischen Volk ist die Ehrfurcht vor seinem Könige so tief eingepflanzt, daß bey Ferdinand Karls des Ersten Wort, daß das Gefängniß eines Königs nahe an seinem Grabe liege, keine Anwendung findet. Unsere Eskadre ist am 3ten d. M. in den Hafen von Kadix eingelaufen, und am 4ten sollten die spanischen Soldaten die ganze Insel verlassen haben. Die Milizen legen auf Befehl des Königs die Waffen ab, und gehen in ihre Heimath, wozu ihnen in San Lukar werden Päſſe ausgefertigt werden. Wer diesem Befehl nicht nachkommt, soll als Verräther und Rebell angesehen werden. — Der Herzog von Infantado übernimmt den Befehl über die ganze spanische Armee, und General Bourmont ist von französischer Seite zum Gouverneur aller Truppen in Andalusien ernannt worden.

Seit dem Augenblick, da Se. Majestät von allen zu Puerto Santa Maria versammelten hohen Personen empfangen durch den Haufen des Volkes, welches sich ihm zu Füßen warf, nach Ihrer Wohnung gingen, ist die große Straße, welche dahin führt, immer von Menschen bedeckt. Auf die Illumination in der Nacht vom 1sten zum 2ten folgte am 2ten ein feyerliches Te Deum, welchem die Königl. Familie und alle hohen Herrschaften beywohnten. Darnach wurden alle hohen Militär- und Civilbeamten Sr. Majestät vom Herzoge von Angouleme vorgestellt. Als Ballesteros sich dem Könige vorstellte, wandte Se. Majestät sich ab; er verweigerte ihm auch eine Privataudienz, um welche dieser General bat. Noch am 2ten, um 4 Uhr, reiste der König nach Sevilla ab. Der Herzog von Angouleme begleitete seinen Wagen zu Pferde eine Strecke vor der Stadt. — Am 3ten war Se. Majestät zu Xeres und wollte am Montag darauf weiter reisen und in Sevilla 8 Tage bleiben. Der General, Graf Bourbon Busset, begleitet ihn. — Sir W. A'Court hat sich auch bereits von Gibraltar entfernt, um auf Befehl seiner Regierung seine Stelle am Königl. Spanischen Hofe wieder zu übernehmen.

Gleich nach der Ankunft des Königs Ferdinand in Puerto Santa Maria erließ derselbe nachstehendes

Dekret des Königs von Spanien.

Die skandalösen öffentlichen Handlungen, welche der Einsetzung der demokratischen Konstitution von Kadix im März 1820 vorangegangen, welche sie begleiteten und ihr folgten, sind allen meinen Unterthanen bekannt. Die verbrecherischste Verrätherey, die schändlichste Niederträchtigkeit, der schrecklichste Angriff auf meine Königl. Person und Gewaltthätigkeit waren die Mittel, durch die man meine väterliche Regierung von Grund aus in eine demokratische Gesetzgebung umwandelte, welche eine furchtbare Quelle von Schrecknissen und Unheil wurde. Meine Unterthanen, weiser, gemäßigter und hergebrachter Gesetze gewohnt, welche Jahrhunderte hindurch schon ihre Väter beglückten, legten bald öffentliche und allgemeine Beweise ihrer Mißbilligung und ihre Verachtung gegen die neue konstitutionelle Regierung an den Tag, und alle Klassen meines Volkes fühlten das Unglück jener neuen Einrichtungen. Im Namen und vermittelst der Konstitution tyrannisch beherrscht, überall heimlich belauert, konnte Niemand bey Ordnung und Gerechtigkeit Zuflucht finden und Niemand konnte Gesetzen gehorchen, welche Niederträchtigkeit und Verrätherey gegeben hatten, und welche, von der Gewalt unterstützt, die schrecklichste Unordnung, die zerstörendste Gesetzlosigkeit und allgemeine Unterdrückung erzeugten. Von allen Seiten ward der Wunsch laut, die

tyrannische Konstitution und eine Gesetzgebung abzuschaffen, welche in ihrem Ursprunge nichtig war, widergesetzlich in ihrer Bildung, und ungerecht ihrem Inhalte nach, der Wunsch, die heilige Religion der Väter, die Grundgesetze des Reichs und meine legitimen ererbten und von meinen Unterthanen feyerlich zugeschwornen königl. Rechte aufrecht zu erhalten. Das allgemeine Wehklagen der Nation war nicht vergebens. In allen Provinzen bildeten sich bewaffneten Korps, welche sich wider die konstitutionellen Soldaten verbanden. Bald siegend, bald besiegt, blieben sie standhaft der Sache der Religion und der Monarchie getreu, und der Wechsel des Kriegsglücks konnte ihren Enthusiasmus für so heilige Güter nicht schwächen, deren Verlust sie den Tod vorzogen, und Spanien zeigte es dem ganzen Europa, daß wenn es gleich entartete Menschen, Kinder der Rebellion, in seinem Schooße nährte, doch die Nation im Ganzen religiös, monarchisch und leidenschaftlich für ihren legitimen Souverän eingenommen war. Ganz Europa wußte, daß Ich und meine Familie in Gefangenschaft lebte, und kannte die bejammernswerthe Lage meiner Getreuen, und welche verderblichen Grundsätze spanische Agenten überall verbreiteten. Europa beschloß einem solchen zum allgemeinen Aergerniß gereichenden Zustande der Dinge ein Ziel zu setzen, welcher immer weiter um sich greifend den Umsturz aller Throne und aller Gesetze und die Verbreitung von Irreligion und Sittenlosigkeit zur Folge haben mußte. Frankreich ward beauftragt mit dieser heiligen Unternehmung, und hat in wenigen Monaten über alle Anstrengungen der Rebellen gesiegt, welche sich von allen Enden der Erde in dem anerkannten Vaterlande der Treue und der Gesetzmäßigkeit zum Unglück Spaniens vereinigt hatten. Mein erhabener und geliebter Vetter, der Herzog von Angouleme, an der Spitze einer tapfern Armee, aller Orten in Spanien Sieger, befreyte mich aus der Sklaverey, in welcher ich seufzte, und gab mich meinen beständigen und getreuen Unterthanen wieder. Durch die edlen Entschließungen meiner hohen Verbündeten und das kühne Unternehmen meines Vetters, des Herzogs von Angouleme, und seiner tapfern Armee, vor Allem aber durch die Hand des Allmächtigen auf den Thron des heiligen Ferdinand wieder eingesetzt, wünsche ich den dringenden Bedürfnissen meiner Völker zu genügen, und thue hierdurch im ersten Augenblicke meiner wiedererlangten Freyheit in Folgendem meinen wahren Willen kund: 1) Alle Handlungen der sogenannten konstitutionellen Regierung, welche mein Volk vom 7ten März 1820 bis zum 1sten Oktober 1823 beherrscht hat, welcher Art sie auch seyn mögen, erkläre ich für null und nichtig, weil ich während der ganzen angegebenen Zeit meiner Freyheit beraubt gewesen und gezwungen worden bin, die Befehle, Dekrete und Anordnungen, welche die Regierung wider meinen Willen ausgehen ließ, zu sanktioniren und ausführen zu lassen. 2) Ich genehmige Alles, was durch die provisorische Regierungsjunta und die Regentschaft, deren erstere zu Oyarzun den 9ten April und die andere den 26sten May d. J. eingesetzt wurden, angeordnet worden ist, bis ich selbst von dem Bedürfniß meiner Unterthanen gehörige Kenntniß werde genommen haben, um dem gemäß Gesetze zu geben, und die geeignetesten Maßregeln zu ihrer Wohlfahrt und zu ihrem Glücke zu treffen, welches der beständige Gegenstand meiner Wünsche ist. — Von der Hand Sr. Majestät zu Puerto Santa Maria, am 1sten Oktober untersiegelt.

Von Puerto Santa Maria aus sind Kouriere mit königl. Befehlen an alle Armeekorps abgegangen, die Waffen niederzulegen.

München, den 9ten Oktober.

Vorgestern hat sich der Allerhöchste Hof nach Tegernsee begeben, wo zu Ehren der Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Preussen, eine Beleuchtung der Alpen und des Sees statt haben wird. Morgen werden die Allerhöchsten Herrschaften hier zurückerwartet.

Die Glyptothek (Kunsthalle), welche Se. Königl. Hoheit, unser Kronprinz, zur Aufbewahrung der plastischen Alterthümer Griechenlands haben aufführen lassen, ist nun in ihrem Aeussern vollendet. Am 4ten d. M. wurde das letzte Gerüst weggenommen und der Marmortempel, dessen Façade 8 schöne Säulen schmücken, steht nun frey da. Am Abend desselben Tages nahmen Ihre Majestäten, die Königl. Familie, und Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Preussen, diesen herrlichen Tempel der Kunst in Augenschein.

Am 5ten wohnten die Allerhöchsten Herrschaften dem Pferderennen bey, zu welchem sich an 40,000 Menschen versammelt hatten, die ein unaufhörliches Jubelgeschrey ertönen ließen, als die Königl. Personen erschienen.

Berlin, den 14ten Oktober.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, wird zu seinem auf morgen einfallendem Geburtstage wieder hier erwartet.

Die von Sr. Majestät, dem Könige, während Höchstseines Aufenthalts in Töplitz erfolgte Lossprechung von mehr als 40 Studirenden, welche an der geheimen Verbindung „Arminia“ Theil genommen hatten, und durch die Untersuchung, welche schon 2 Jahre gedauert, in ihrer fernern Laufbahn gehindert waren, hat unter den betheiligten Familien viel Freude erregt.

Aus den Maygegenden, vom 13ten Oktober.

Alle Hoffnung für die Weinlese ist nunmehr verschwunden; den reichen Segen, der an den Reben hängt, erblickt man nur mit Bedauern, weil er den erforderlichen Grad der Reife nicht erreichen kann.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 463.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 253. Montag, den 22. Oktober 1823.

Paris, den 13ten Oktober.

Nach einem Briefe aus Puerto Santa Maria vom 29sten September wären die Kortes von Kadix auf einer Fregatte entflohen, und da sie von der französischen Eskadre wären bemerkt und angehalten worden, hätten sie einen Paß von der Hand des Königs von Spanien vorgezeigt, worauf man sie hätte weiter segeln lassen.

Man versichert, unsere Garde schiffe sich zur Rückkehr nach Frankreich ein.

Die Krankheit in Passage ist nach ärztlichen Zeugnissen für beendet anzusehen. Die ganze Bevölkerung von 1200 Seelen hat 82 Kranke gezählt, von denen 29, und zwar 22 Männer und 7 Frauen, gestorben sind; Kinder wurden von der Krankheit nicht befallen.

„Ist Krieg unvermeidlich, sagte der König bey Eröffnung der letzten Sitzung der Deputirtenkammer, so werde ich sorgfältig seinen Kreis zu verengen und seine Dauer zu beschränken wissen, er soll nur unternommen werden, um Frieden zu erhalten, welcher bey Spaniens jetziger (damaliger) Lage nicht möglich ist. Ferdinand sey frey und gebe mit freyem Willen seinen Völkern diejenigen Institutionen, welche sie nur von ihm erhalten können, er sichere ihnen Ruhe, er enthebe Frankreich seiner gerechten Besorgnisse; und von dem Augenblick an — ich verpflichte mich dazu feyerlich vor Ihnen, meine Herren — werden die Feindseligkeiten aufhören.“ — Des Königs Worte sind erfüllt, und was auch böse Zungen zu verbreiten gesucht haben mögen, nie hat man sich von dem durch den König aufgestellten Grundsatze entfernt, selbst da man um den Preis einiger Nachgiebigkeit diese für Frankreich und Europa so wichtige Unternehmung hätte endigen können. Die erste feindliche Fahne, auf welche die Truppen unsers legitimen Throns stießen, war die dreyfarbige; aber ein einziger Kanonenschuß verscheuchte das Trugbild und alle Siegeserinnerungen, welche sich in den Herzen unsrer alten Soldaten daran knüpften. Jetzt begann dieser Feldzug, um deswillen Kriegserfahrene den Herzog von Angouleme bewundern. Unter einem alten ruhmbedeckten Marschall erhielt Katalonien seine eigene Armee, und die Generale Damas, Donnadieu, Curial und Eroles zeigten, was Thätigkeit, Geduld und Muth vermögen. Zugleich wurden die Festungen in Biskaya und Navarra von den Generalen Hohenlohe, Canuel und d'Espagne eingeschlossen, und die Provinzen diesseits des Ebro waren unser. Molitor und Bourck gingen mit ihren Armeekorps nach verschiedenen Richtungen vor. Bey Logrono zuerst schlug Molitor die Spanier, und vor Granada zwang er Ballesteros zu einer Kapitulation, nachdem er Valencia und Murcia vom revolutionären Joche befreyt hatte. Bourck verjagte die Rebellen aus Asturien und Gallicien, und Morillos Unterwerfung war endlich sein Werk. Vor Kadix sollten Molitor und Bourck sich vereinigen, und während sie die östlichen und westlichen Küsten Spaniens von Revolutionären säuberten, marschirte eine dritte Kolonne, welche das Centrum von ihnen bildete, unter den Befehlen des Prinzen Generalissimus selbst auf einem kürzeren Wege nach dem letzten Bollwerk der Revolution. In Madrid verweilt der Prinz einen Augenblick, giebt Spanien eine legitime Regierung, welche die großen Mächte des Kontinents anerkennen, leitet die ferneren Märsche von Bourck und Molitor, und sendet die Generale Bourmont und Bourdesoulle vor sich her, und im Augenblicke, da es Entscheidung gilt, erscheint er in Person vor Kadix, erobert den Trokadero und bombardirt die berühmte unüberwindliche Wiege der Konstitution der Kortes; ihm müssen ihre Thore sich öffnen, und der Königliche Gefangene wird durch seine Hand befreyt. — Unterdessen bricht Marschall Lauriston mit einer neuen Reservearmee auf und erobert Pampelona, und während er auf Lerida marschirt, um den Sturz der Revolution in Katalonien zu beschleunigen, ergiebt sich Figueras nach den glänzenden Gefechten bey Llers, und St. Sebastian und Santona fallen, und so werden 20- bis 25,000 Mann, welche vor diesen vier Festungen standen, zu ferneren Unternehmungen bereit. — Von der Bidassoa bis zur Bucht von Kadix drang die französische Armee in sechs Monaten vor und unterwarf sich alle Gegenden von Spanien (mit Ausnahme von Katalonien und Estremadura) durch Schlachten, Belagerungen und Stürme, bis sie auch die Insel erstiegen, an welcher Bonaparte's Macht gescheitert war.“ — Unsre wiedergeborne Seemacht siegte bey Algesiras, eroberte das Fort Santi Petri und öffnete uns die Thore zur Insel Leon. Alles ward groß, edel und ritterlich ausgeführt, wodurch Spanien befreyt wurde, und Frankreich darf es sich zum ewigen Ruhm rechnen, die Kapereyen verboten, und zur See, wo noch Räuberey barbarischer Zeiten herrschte, das Eigenthumsrecht hergestellt zu haben, welches in den Landkriegen von civilisirten Nationen respektirt wurde.

Vor unserm Einmarsch in Spanien handelte es sich um die Frage: giebt es ein Frankreich oder giebt es keins? haben wir eine Armee oder nicht? werden unsre Soldaten

der weissen Fahne treu seyn, wenn man Alles anwendet, sie zur Treulosigkeit zu verführen? Die besten Geister wurden von den unaufhörlich geschäftigen Lästerern zu Zweifeln verleitet, welche nothwendig gehoben werden mußten, und die Ungewißheit mußte verbannt werden, welche jede Unternehmung unmöglich machte. Spaniens Irrthümer und sein moralisches Verderben mußten von Frankreich abgewendet werden. Der erste Krieg, in welchem die Fahnen der legitimen Regierung siegen, der erste Krieg seit Frankreich eine Verfassung hat und Freyheit der Presse, befreyt uns nun von der Möglichkeit einer wiederkehrenden Revolution.

* * *

Wegen der nunmehrigen glücklichen Beendigung des Krieges in Spanien ward heute, im Beyseyn der Königlichen Familie, in der Kirche Notre-Dame ein feyerliches Te Deum gesungen. Eine unzählige Menschenmenge erwartete die Königliche Familie auf dem Wege von dem Pallast der Tuillerien nach der Metropolitankirche; um 2 Uhr verkündigten die Kanonen, daß sie den Pallast verließen, und hunderttausend Stimmen riefen ihnen und dem Befreyer Spaniens ein Lebehoch. Die Gesandten und die hohen Staatsbeamten waren in ihrem Gefolge. Ein Piquet Gensd'armen und der Generalstab der verschiedenen Truppenabtheilungen und eine Eskadron der Pariser Nationalgarde eröffneten den Zug. Dann folgten sechs achtspännige Wagen von Ihren Königl. Hoheiten, Monsieur, Madame und der Herzogin von Berry, dann zehn königliche Wagen, welchen eine Eskadron Gardehusaren und Garde-du-Korps folgte. Dann folgte der prächtige Wagen des Königs. Sr. Majestät zur Linken saß Madame und ihnen gegenüber Monsieur und die Herzogin von Berry. Dann folgten vier Wagen mit Ehrendamen der Prinzessinnen, und eine Eskadron der Grenadiere zu Pferde schloß den Zug. Bey der Statüe Heinrichs IV. sah der König, daß die Statüe seines Ahnherrn von dem Volke gekrönt und auf dem Fußgestell eine mit Lorbeeren umkränzte Büste des Herzogs von Angouleme aufgestellt war. Se. Majestät begrüßte die Statüe, und von allen Seiten erscholl der Ruf: es lebe der König! die Bourbons! der Herzog von Angouleme! Die Nationalgarde, die königliche Garde und die Linienregimenter, welche die Garnison von Paris bilden, standen zu beyden Seiten des Weges, welchen die Königliche Familie nach der Kirche zog, in Parade aufgestellt, und die Straßen waren mit Draperien geschmückt. Ihre Königl. Hoheiten, der Herzog und die Herzogin von Orleans, hatten sich schon früher nach der Kirche begeben und empfingen Ihre Majestäten an der Hauptthür. Der Erzbischof von Paris, vor dem das Kreuz hergetragen ward, und dem die Geistlichkeit folgte, hatte die Ehre, Se. Majestät unter einem Thronhimmel zu empfangen und zu bewillkommnen. — Die Kirche war auf das Prächtigste dekorirt und durch eine Menge von Kerzen und Kronleuchtern erleuchtet. In der Mitte des Chors war der Thron Sr. Majestät errichtet, zur Rechten desselben der erzbischöfliche Sitz, zur Linken die für die Prinzessinnen errichtete Tribüne. Der päpstliche Nuntius, die auswärtigen Gesandten und Minister, Deputationen der Gerichtshöfe, der verschiedenen Behörden und der Akademie, die Minister-Staatssekretäre, die Pairs und Marschälle von Frankreich, die in Paris gegenwärtigen Deputirten der Departements ꝛc. ꝛc., waren in der Kirche Notre-Dame versammelt, und die allgemeine Stille ward nur bey der Ankunft und beym Hinausgehen der Königlichen Familie durch das Signal der Tambours und durch das Freudengeschrey: es lebe der König! die Bourbons! unterbrochen. Artilleriesalven verkündigten den Augenblick, da Se. Majestät die Kirche verließen, und da sie im Pallast der Tuillerien wieder anlangten.

Als Se. Majestät durch den Triumphbogen in Ihren Pallast wieder einfuhren, bewillkommneten Sie 300 Kohlenträger mit den Büsten Sr. Majestät und des Herzogs von Angouleme. Se. Majestät nahmen auf den Balkon Platz und erlaubten den braven Leuten vor Ihnen vorüber zu marschiren. Dies ward unter einem beständigen Lebehoch des Königs und der Bourbons vollzogen, wornach sie ein Bankett hielten und einen Ball an der Barrière der Etoile veranstalteten. Auch auf der Halle war eine große Illumination und ein Ball veranstaltet. Am Abend waren öffentliche und Privatgebäude erleuchtet.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 10ten Oktober.

Am 3ten dieses Monats sind die Kanonen von Kardona vor Urgel angekommen. Zwey starke Kolonnen waren von dem französischen Kommandanten des Blokadekorps und Romagosa zu ihrem Empfange aufgestellt und beobachteten den Feind in der Festung, ob er etwa einen Ausfall zu machen geneigt seyn sollte. Wirklich sahe man einige Detaschements vom Regimente Majorka anrücken, die Forts feuerten, ohne aber den geringsten Schaden anzurichten. Während der Zeit stand der konstitutionelle Gouverneur Vigo auf dem Walle, und sah durch seine Lorgnette nach unsern Truppen aus, welche das Geschütz begleiteten. Romagosa stellte aber auf dem Kamm eines Berges die verbündeten französisch-spanischen Truppen auf, und ließ eine Generalsalve nach dem Walle hin geben, wobey Vigo so schwer verwundet ward, daß er sogleich niederstürzte. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 8ten Oktober.

Die Franzosen sind am 30sten September unter Anführung des Generals Bourck zu Zamora eingerückt, und auser Lopez Banos haben sich auch Miranda und Merlos dem Könige unterworfen. (Berl. Zeit.)

Wien, den 11ten Oktober.

Die englischen Oppositionszeitungen, namentlich der Morning-Chronicle, haben nicht allein bezweifelt, sondern sogar behauptet, der sardinische Hof habe bey England Beschwerde darüber geführt, daß die österreichischen Truppen nicht die geringste Neigung bezeigten, Piemont zu verlassen, und besonders die Festung Alessandria zu räumen, dieses nicht bloß ungegründete, sondern absichtlich bösen Willen verrathende Vorgeben, ist aber durch die That vollkommen widerlegt. Bekanntlich war der successive Abzug der kaiserlichen Truppen aus Piemont durch die zu Verona, mit vollkommenster Einstimmung des Königlich-Sardinischen Hofes, geschlossene Konvention regulirt. Die in dieser Konvention bestimmten Termine sind so pünktlich eingehalten worden, daß am 30sten September die österreichischen Truppen Alessandria verließen, und heute kein österreichischer Soldat mehr auf piemontesischem Gebiete steht. Mit gleicher Dreistigkeit und auf gleich gute Autoritäten gestützt, ward in jenen Blättern, die immer noch auf dem Kontinent, zwar keinen unbedingten, doch weit mehr Kredit haben, als sie verdienen, angekündigt, „daß im Augenblicke des Ablebens des Papstes österreichische Truppen das römische Gebiet besetzen würden;" und wir wissen mit Bestimmtheit, daß dies Gerücht, bey aller seiner Abgeschmacktheit, vielfältig Eindruck gemacht hat. — Der Grund der rastlosen Thätigkeit, mit welcher die revolutionäre Partey ein Schreckbild dieser Art nach dem andern aufstellt, läßt sich leicht entdecken. Der Glaube an gewisse geheime Projekte muß fortdauernd Nahrung erhalten, damit das wahre Geheimniß der Politik des kaiserlichen Hofes, das Bestreben, so weit Seine Macht und Sein Einfluß reicht, Ruhe, Ordnung und alle rechtliche Verhältnisse zu schützen, nicht endlich, wie es den Verständigen längst eingeleuchtet hat, von aller Welt begriffen und einstimmig anerkannt werde.

Aus den Maygegenden, vom 13ten Oktober.

Die Zahl der aus Piemont seit der Unterdrückung der Revolution Geflüchteten, welche eine Freystätte in der Schweiz gefunden hatten, und sich in verschiedenen Kantonen in Verborgenheit aufhielten, belief sich auf 40. Auf wiederholte Reklamationen und Beschwerden über revolutionäre Umtriebe, als deren Schauplatz die Schweiz bezeichnet war, wurde es bey der Tagsatzung in Bern bestimmt, daß nunmehr den italienischen Flüchtlingen kein Aufenthalt länger in der Schweiz zugestanden werden soll. Der Hof von Turin insbesondere hat hierauf bestanden. Sämmtliche aus Italien Geflüchtete, die sich in der Schweiz aufhalten, sind daher genöthigt, sich nach einem andern Wohnsitze umzusehen. Es sollten ihnen bloß Päße nach Amerika, mit genauer Bezeichnung der Reiseroute und des Orts ihrer Einschiffung, ausgefertigt werden; indessen hat, dem Vernehmen nach, England mehrern derselben einen Zufluchtsort zugestanden, die unverzüglich die Reise nach dem Orte ihrer neuen Bestimmung antreten.

Aus den Maygegenden, vom 15ten Oktober.

Nach den neueren Nachrichten aus Hof beträgt der Schade, den die unglücklichen Einwohner am 4ten September erlitten, weit über 2 Millionen Gulden. Bey diesem Brande hat sich auch erwiesen, daß Gewölbe von Kalksteinen keinesweges vor dem Feuer sichern, sondern bey heftiger Gluth einstürzen, während Gewölbe von Backsteinen unversehrt bleiben und ihren Inhalt schützen.

Nicht leicht hat Jemand einen überlegtern und muthwilligern Selbstmord begangen, als es in dem koburgsaalfeldischen Städtchen Plößneck am 18ten July dieses Jahres der dasige praktisirende Arzt, Dr. *, that. Er war ein lediger Mann in seinen besten Jahren, hatte sein Auskommen, genoß Ehre und Ansehen. Zwey Tage lang hatte er vergnügt während des Vogelschießens auf dem Schießhause zugebracht, und war am 18ten July, Morgens, ganz heiter auf sein Zimmer zurückgekehrt. Nicht lange darauf endete er sein Leben durch einen Flintenschuß, mittelst dessen er sich den Kopf zerschmetterte. Es fand sich, daß er sich die Pulsadern an den Händen hatte durchschneiden wollen, da aber dies zu schmerzhaft war oder zu langsam ging, hatte er die Wunden wieder verbunden. Mit welchem kalten Vorbedacht er seine häßliche That vollbracht hatte, zeigten die von ihm unmittelbar vorher geschriebenen Briefe. In diesen hatte er alle seine Sachen richtig aufgeschrieben und erklärt, daß er schon seit fast 3 Jahren mit dem Vorsatze des Selbstmordes umgegangen sey. Er hat nicht allein ausstehende Schulden, sondern auch baares Geld hinterlassen, und seine Schauder erregende That erschien Anfangs völlig räthselhaft. Weiterhin ergab sich zwar, daß er sich über einige unglückliche Fälle im Akkouchement Vorwürfe gemacht hatte; wichtiger aber mag es seyn, daß er sich zum Materialismus hinneigte, und von Gottes Daseyn, Vorsehung und Fortdauer nach dem Tode wenig oder gar Nichts glaubte. Dabey war er in einer Art sehr genußsüchtig, und mag wohl seine Nerven so sehr geschwächt haben, daß ihm die Luß zum Leben und der Muth, den Geschäften desselben noch länger vorzustehen, verging. Welch ein warnendes und schreckendes Beyspiel!

Frankfurt, den 11ten Oktober.

In der zu Bern am 15ten September erschienenen Verordnung über die Fremdenpolizey wird bestimmt, daß es keinem Ausländer, welcher sich wegen politischer Vergehen flüchtig gemacht und dessen Schuld von einer befreundeten Macht förmlich angezeigt worden, gestattet werden soll, sich in jenem Kanton aufzuhalten.

Berlin, den 14ten Oktober.

Am 10ten d. M. trafen von Genua die sterblichen Reste des verewigten Staatskanzlers, Fürsten von Harden-

berg, auf seinem bey Potsdam gelegenen Landsitze, Glienecke, ein. Es ist von Seiten der Familie des Verblichenen die Absicht, die Leiche in einem zu Neuhardenberg zu errichtenden Mausoleum feyerlich beysetzen zu lassen. Die Hinschaffung derselben sollte ohne alles Gepränge statt finden. Obgleich die nöthigen Vorkehrungen getroffen waren, in möglichster Stille den Sarg durch die Residenz zu führen, hatte sich das Gerücht von dessen Ankunft dennoch im Publikum verbreitet, und daher erwartete eine große Menge hiesiger Einwohner, am 10ten, Abends nach 9 Uhr, den Trauerzug am Thore, und begleitete ihn bis zum entgegengesetzten Ende der Stadt. Ausser den hier anwesenden Verwandten des Verstorbenen, hatten sich viele Beamte des Staatskanzler-Amts und des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten dabey eingefunden, und sich die Equipagen mehrerer Staatsdiener höheren Ranges dem Trauergefolge angeschlossen.

Zu Braunschweig wurde am 13ten v. M. ein vaterländisches Denkmal errichtet. Das Ganze ist eine keilförmig emporsteigende 60 Fuß hohe, und an der Wurzel 8 Fuß breite eiserne Spitzsäule. Auf einem Piedestal von Quadern ruhend, ist sie an den 4 Eckseiten von 4, auf 4 Fuß hohen Quadern gelagerten, kolossalen eisernen Löwen, in einer Entfernung von 12 Fuß, umgeben, und erhebt sich aus einer weiten Ovalfläche grünen Rasens. Auf den 4 Wänden des Denkmals liest man in Lapidar-Schrift, und zwar auf der Südseite: „Den Einbruch in das Vaterland dem Feinde mit seinem Blute wehrend, sank Braunschweigs Welfe, Karl Wilhelm Ferdinand; mit ihm seines Volkes Glück.“ Auf der Nordseite: „Des Vaterlandes neu bedrohtes Glück schützend in rettender Feldschlacht, sank Braunschweigs Welfe, Friedrich Wilhelm, an seiner Krieger Spitze.“ Auf der Ostseite: „Ihr Ruhm lebt ewig; daure mit ihm ihr Stamm dem Vaterlande zum Segen.“ Auf der Westseite: „Seinen für Deutschland gefallenen Fürsten ihr Vaterland (1822.)“

Stockholm, den 10ten Oktober.

Der nordamerikanische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Herr Hughes, der vor Kurzem hierher zurückgekommen ist, reiset dieser Tage, mit einer Mission an den Kaiserl. Russischen Hof beauftragt, nach St. Petersburg.

Bey einer neulichen Berathung des Priesterstandes über das Gutachten des Konstitutionsausschusses, hinsichtlich der Freysprechung der Rathgeber des Königs (Staatsrath) von den gegen sie erhobenen Beschwerden, äusserte Dr. Stenhammar unter Anderem Folgendes: „Ich will keinem Mitgliede des Staatsraths das Verdienst streitig machen, daß es bey seinen Rathschlägen den wahren Nutzen des Vaterlandes beabsichtige; aber ich fürchte, daß sie nicht immer wirklich Rath ertheilen; sie glauben, der König müsse allein das Reich regieren, und verkennen ihr Recht und ihre Verbindlichkeit, Sr. Majestät mit Aufschlüssen oder Vorstellungen an die Hand zu gehen. Wenn dem so ist, in welcher Lage befindet sich da der König? Er kann nicht, wie er es wünscht, sich mit Allen besprechen, sondern ist, so zu sagen, sich selbst überlassen, da seine Rathgeber keine andere Meinung haben wollen, als die seinige, ja sogar sich verpflichtet halten, keine Ueberzeugung zu äussern, welche von der seinigen verschieden ist, und nur stillschweigend ihren Beyfall zu erkennen geben. Möge also entweder zu dem Gesetze über ihre Verantwortlichkeit irgend ein Zusatz entworfen werden, der sie zu einer wärmern Theilnahme sowohl an den Berathschlagungen, als an der Sorge für das allgemeine Wohl verpflichte, oder mögen die Stände in einem Schreiben den Wunsch vor dem königlichen Throne niederlegen: „Se. Majestät möchten geruhen, den Staatsrath bey Ihrer höchsten Ungnade zu ermahnen, sich frey und unabhängig über Alles, was zur Aufklärung irgend eines Gegenstandes dienen kann, auszusprechen.“ (Hamb. Zeit.)

Havannah, den 28sten August.

Es ist hier ein Komplott entdeckt worden, und man hat bereits 200 Theilnehmer desselben verhaftet. Die Verschwörer Don Francisko Garay, ein Regidor, einige Mitglieder des Stadtraths, ein Lieutenant von der Artillerie, ein Buchdrucker und seine Gehülfen, ein sehr reicher Einwohner von Puerto Principe und andere Weisse, Neger und Mulatten hatten den Zweck, den Gouverneur und alle, ihrer Partey nicht angehörige, Europäer zu ermorden. Die vornehmsten Handelshäuser, Campos, Bonifacio, Gonzales, Dracket, Mitchel ꝛc. sollten geplündert werden. Ein vollständiges Regierungs- und Administrationssystem mit allen Beamten, wobey die Verschwörer sich natürlich die ersten Stellen vorbehalten, war verabredet. Eine Feuersbrunst sollte das Signal geben und am 12ten, oder, wie Andere sagen, am 14ten August, sollte der Aufruhr ausbrechen. Doch ein Zufall machte Alles zu Nichte. Bey dem mitverschwornen Buchdrucker wurden Nachts Proklamationen gedruckt. Ein Neger, der bey demselben diente, merkte die geheimnißvolle Arbeit. Aus Neugier stahl er einen der Abdrücke, die immer sorgfältig bey Seite gelegt und verschlossen wurden, und bat seine Frau, zu einem Weissen zu gehen, der lesen konnte und ihn um den Inhalt zu fragen. Glücklicherweise fiel die Proklamation einem Wohlgesinnten in die Hände, der sogleich dem Gouverneur Anzeige machte. Dieser ließ den Buchdrucker und seine Gehülfen verhaften, und so enthüllte sich der ganze verderbliche Plan. Einem Gerüchte zufolge, sollen zu Matanzas, an der Südküste von Kuba, große Unruhen ausgebrochen seyn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 464.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 254. Dienstag, den 23. Oktober 1823.

Von der türkischen Gränze, vom 1sten Oktober.

Der Spectateur oriental enthält Folgendes über die Organisation von Griechenland. Es ist in Provinzen eingetheilt, deren jede von einem Eparchen befehligt wird, ausserdem aber einen Kanzler (welcher in Abwesenheit des Eparchen seine Stelle vertritt, und sonst alle Verordnungen mit unterzeichnet), einen Direktor der Ausgaben, einen Steuereinnehmer und einen Aedilen hat. Dieser letztere ist Polizeychef und wird unmittelbar von der Regierung ernannt. Auf den Inseln und in den Seestädten versieht er das Amt eines Hafenkapitäns. Jedes Dorf hat seine Repräsentanten, nach der Anzahl seiner Familien und Häuser, und zwar wird auf 100 Häuser immer ein Deputirter erwählt; nur darf kein Dorf über vier Deputirte wählen, wenn auch die Zahl seiner Häuser 400 übersteigt. — Die provisorische Konstitution von Griechenland, welche zu Astros am 23sten April 1823 publicirt worden, ist mit einigen Aenderungen dieselbe wie die vom vorigen Jahre. Sie setzt sieben Ministerien oder Verwaltungsdepartements fest: die Justiz, den Kultus, die Finanzen, das Seewesen, das Kriegswesen, die Polizey und die Innere Verwaltung. Die Macht der exekutiven Gewalt scheint ein wenig mehr beschränkt worden zu seyn. Ein Generalsekretär führt die Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten.

(Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 7ten Oktober.

Briefe aus Skala nouva von Anfang Septembers versichern, was indessen noch der Bestätigung bedürfen mag, es habe die wichtige Insel Mitylene, unweit der Dardanellen, welche gegen 200,000 Einwohner zählt, auch Theil an der Insurrektion der Griechen genommen, einen Primaten in der Person des Bischofs an die Spitze ihrer provisorischen Regierung gestellt, und die wenig zahlreichen Türken in den Kastellen eingeschlossen. — Eine Abtheilung der Flotte des Kapudan Pascha lag, diesen Briefen zufolge, auf der Rhede von Scio, und es schien, daß sie nächstens nach Konstantinopel zurücksegeln wollte.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 11ten Oktober.

In Perpignan sind für die Division der Ost-Pyrenäen zwey Kriegsgerichte organisirt worden, eins für die gewöhnlichen Geschäfte, das andere aber eigens zu Untersuchungen gegen die französischen Ueberläufer. Auch ist ausserdem ein Revisionsgericht bestellt worden. Die Nachricht, daß Hostalrich kapitulirt habe, bestätigt sich nicht, wenn man freylich auch Ursach hatte, dem Gerücht von derselben zu glauben; denn auf keinen Fall wird dieser Ort unsern Truppen noch lange Widerstand leisten. — Während von Kadix aus sich die Befehle des befreyeten Königs an alle Truppenkorps zur Niederlegung der Waffen verbreiten, dauert der Krieg in Katalonien vorerst noch fort. Von Lerida, dem Platze, welcher jetzt wegen der verstärkten Anstrengungen, welche man auf seine Einnahme verwendet, Aufmerksamkeit verdient, war vor Kurzem noch ein Trupp ausgebrochen, von einem Anführer, unter dem Namen des Apostaten Barbier, befehligt; man weiß über seine Züge nichts Bestimmtes, wiewohl mehrfache Gerüchte von der Niederlage und Zerstreuung seines Korps sprechen. Eine andere Bande, unter dem Gastwirth von Organia aus Lerida ausgezogen, soll 150 Mann stark gewesen seyn und bis nach Pons ihre Märsche durch grausame Behandlung der Einwohner des Landes bezeichnet haben, bey Kubelb endlich aber durch die Landleute selbst, welche sich gegen sie zusammenrottirt hatten, aufgerieben worden seyn. Marschall Lauriston's Ankunft vor Lerida wird sicherlich viel in Kataloniens Angelegenheiten entscheiden, und einen rascheren Fortschritt in den Siegen der dort stehenden französischen Truppenkorps befördern; denn die Belagerung von Barcellona, welche schon seit sehr langer Zeit im Werke gewesen, scheint bisher immer wieder dadurch verhindert worden zu seyn, daß man seine Aufmerksamkeit auf die Hin- und Herzüge der Konstitutionellen wenden mußte, welche hierin das wirksamste Mittel fanden, entscheidende Schläge, und namentlich einen förmlichen Angriff auf Barcellona abzuwenden oder zu verzögern.

Der berüchtigte italienische Revolutionär, Graf Lunai, welcher frey zu leben oder zu sterben geschworen hatte, hat sich am 5ten dieses Monats aus Urgel aufgemacht, um mit uns in Unterhandlungen zu treten. Nach der Cerdagne kam er mit fünf Chasseurs, und nachdem er zu Bourg-Madame eine Verstärkung seiner Eskorte erhalten, marschirte er nach Mont-Louis, von wo aus er wahrscheinlich zum Marschall Moncey zu kommen suchen wird, um seine persönliche und die Unterwerfung von Urgel zu melden.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 8ten Oktober.

Auf dem Wege von Puerto Santa Maria bis hierher werden, für die Reise Sr. Majestät, Truppenkorps vertheilt. Man erwartet Se. Majestät hier in den letzten Tagen des Oktobers. — Auf die Nachricht von Besetzung der Stadt Kadix und der Insel Leon durch französische Truppen wurde hier ein Te Deum veranstaltet und die Stadt erleuchtet. Unsre Freude kennt keine Gränzen und einen Abend ist die Stadt immer schöner erleuchtet als den vorigen. Eben so feyern die übrigen Städte die glücklichen Ereignisse der letzten Tage. Die Büste des Königs wird unter allgemeinem Jubel in den Straßen umhergetragen.

Don Viktor Saez, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, welchen der König bis zu seiner Ankunft in Madrid zur Oberleitung der Staatsgeschäfte autorisirt hat, ist ein Geistlicher und Mitglied des Kapitels der Kirche von Toledo. Er war Beichtiger des Königs vor dem 7ten März 1820, und lebte während der Regierung der Kortes zu Toledo, ohne ihren Haß gegen sich aufzuregen, obwohl er nicht unterließ, dem Könige unverdächtige Beweise seiner Ergebenheit zu geben. Er ist ein aufgeklärter Mann, und nur Personen seines Charakters kann es gelingen, die großen Hindernisse, welche beym Beginn der Wiederherstellung des Throns der Regierung entgegen treten möchten, zu überwinden.

Riego ist verurtheilt, und das Erkenntniß nach Sevilla geschickt worden.

In Estremadura hat General Larocheiacquelin abermals einen Sieg über die Konstitutionellen in derselben Gegend, wo er sie letzthin geschlagen, erfochten.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten Oktober.

Während des Bombardements von Kadix befanden sich Se. Majestät, der König Ferdinand, mit Ihrer Familie in dem bombenfesten Fort St. Sebastian.

Mina soll sich unterm 12ten vorigen Monats in einem Schreiben an San Miguel beklagt haben, „daß so viele von der konstitutionellen Sache abfielen; er selbst, und solle er der Einzige seyn, werde derselben treu bleiben, und glaube auch für Milans, Llabera und Rotten stehen zu können."

Herr Dieudonné hat eine Denkmünze verfertigt, die auf der Vorderseite den lorbeerbekränzten Kopf des Herzogs von Angouleme enthält, und auf der Rückseite eine Vorstellung des Bombardements von Kadix.

In allen Theatern sind die Lieder und Anspielungen auf unsre Triumphe in Spanien mit großem Jubel aufgenommen worden, nur in dem Théatre des Variétés hat man gezischt, was jedoch den Administratoren dieses Theaters nicht zur Last fallen kann, da deren guter Geist hinlänglich bekannt ist.

Der Erzbischof von Paris sagt in dem Hirtenbriefe, den er bey Gelegenheit des feyerlichen Te Deum erlassen, „daß Gott die Franzosen nun wieder zu dem Range erhoben, den er ihnen unter den Nationen der Erde angewiesen, nachdem er sie in einem Augenblick des Unwillens erniedrigt hatte."

Der Herzog von Rovigo hat in einem Schreiben, das sich in dem Journal des Débats befindet, die Anzeige gemacht, daß er nächstens eine Erzählung der „Katastrophe des Herzogs von Enghien" bekannt machen werde, die er während seiner Gefangenschaft in Malta (vom September 1815 bis April 1816) niedergeschrieben habe, weil das Mémorial de Sainte-Hélène so wenig darüber sage. „Wenn ich in meiner Erzählung, sagt er am Schluß des Briefes, einige Interessen mächtiger Familien verletzt, so habe ich die Thatsachen sprechen lassen. Ich habe auch Familie und darf nicht taub dabey bleiben, wenn sie eine Rechtfertigung von mir verlangt, bey der ihre Zukunft interessirt ist. Ich will keinen Zeitungsartikel machen, sondern die öffentliche Meinung über einen Punkt aufklären, der von einer der großen Epochen unsrer Geschichte unzertrennlich ist." (Hamb. Zeit.)

Paris, den 15ten Oktober.

Die am 27sten vorigen Monats abgeschlossene Kapitulation von St. Sebastian enthält im Wesentlichen die nämlichen Bedingungen wie die von Santona und Figueras. Wir heben noch das Wichtigste daraus aus: Den Milizen wird darin die Wahl gelassen, ob sie sich zur Garnison rechnen und nach Frankreich wollen transportiren lassen, oder ob sie es vorziehen, in ihre Heimath zurück zu kehren. Die Familien und Equipagen der Garnison werden zur See unter französischer Flagge nach Bayonne geschafft, und dort sollen ihnen die Mittel zu ihrem weitern Forkommen verschafft werden. Ein bedeckter Wagen wird der Garnison zugestanden, der unter keinem Vorwande untersucht oder aufgehalten werden soll, aber auch seinen Weg nach Frankreich nimmt. Die Equipagen der abwesenden Officiere werden im Arsenal deponirt und sorgfältig aufbewahrt. — Es steht übrigens jedem Spanier, der sich in der Festung während der Belagerung aufgehalten, frey, ohne wegen seiner politischen Meinungen zur Rechenschaft gezogen zu werden, sich an einen Ort, selbst fremden Landes, zu begeben, wohin es auch sey, und es erhält dazu jeder auf sein Verlangen einen Paß. Wer es aber vorzieht, zu Lande oder zur See mit der Garnison nach Frankreich transportirt zu werden, dem wird auch dies bewilligt. — Am 2ten Oktober nahmen zuerst zwey französische Grenadierkompagnien Besitz von dem Landthore und den übrigen Aussenwerken der Festung.

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 9ten Oktober.

Das Assisengericht hat den Kaufmann Johann Beckmann, 61 Jahre alt, in Etterbeck, zu achtjähriger Zwangsarbeit, mit öffentlicher Ausstellung und in die Proceßkosten verurtheilt, weil er durch ein Schreiben, von ihm selbst unterzeichnet, den König, im Falle seine gemachte Forderung ihm nicht bewilligt werde, mit einem Angriffe bedroht hatte, auf welchen die Todesstrafe steht. (Berl. Zeit.)

Wien, den 11ten Oktober.

Nachrichten aus Czernowitz vom 4ten d. M. zufolge, waren Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich an gedachtem Tage, um 9 Uhr Morgens, im erwünschten Wohlseyn daselbst eingetroffen. — Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, wurden am 6ten in Czernowitz erwartet.

Wien, den 15ten Oktober.

Nachrichten aus Czernowitz zufolge, wollten Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, diese Stadt am 11ten d. M. verlassen, der Kaiser von Oesterreich aber den 13ten seine Rückreise über Lemberg antreten, wo Sie am 14ten, Mittags, anzukommen gedachten. Da der Aufenthalt Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, von zu kurzer Dauer war, als daß der kaiserl. österreichische Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürst von Metternich, nachdem er von der Unpäßlichkeit, die ihn zu Lemberg zurückhielt, genesen, Se. Majestät noch in Czernowitz hätte antreffen können, so haben Sie Ihrem Staatssekretär, Grafen von Nesselrode, den Auftrag ertheilt, sich, nachdem Sie Czernowitz verlassen haben werden, zu Sr. Durchlaucht nach Lemberg zu verfügen. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 6ten Oktober.

Se. Heiligkeit, der Papst Leo der Zwölfte, hat eine permanente Kongregation für die Staats- und kirchlichen Angelegenheiten niedergesetzt, welche ihm das Resultat ihrer Arbeiten vorlegen soll. Mitglieder derselben sind die Kardinäle della Somaglia (als Staatssekretär), Pacca, Gallefft, Severoli, de Gregorio, Cavalchini (welcher aber diese Anstellung ablehnte, worauf Sanseverino ernannt wurde) und Rivarola. Kardinal Severoli wurde zum Prodatarius ernannt. Man versichert, es werde vor der Hand im gegenwärtigen Verwaltungssystem nichts geändert, sondern die etwa nöthig befundenen Modifikationen nach und nach mit derjenigen Mäßigung und Billigkeit, welche dem Charakter des neuen Papstes eigen sind, eingeführt werden. — Papst Leo der Zwölfte begann die Laufbahn, welche ihn zur höchsten Würde der Kirche führte, als geheimer Kamerier Papst Pius des Sechsten, welcher ihm stets sehr gewogen war, ihm ausgezeichnete Beweise von Vertrauen gab, und ihn zum Kanonikus von St. Peter ernannte. Er ging nachher in den Kreis der Nunciaturen über. Im Jahr 1816 ward er, als er den Kardinalshut erhielt, zugleich Bischof von Sinigaglia. Dieser Kirche stand er nur kurze Zeit vor; denn als 1820 der Generalvikar von Rom, Kardinal Litta, starb, wurde er zu dessen Nachfolger ernannt, und übte sein Amt stets mit höchster Rechtlichkeit. Die Freude des römischen Volks über seine Wahl zum Papste war und ist sehr groß. Die Zuneigung, die er schon besaß, wächst durch sein humanes und freundliches Betragen. Alles deutet an, daß wir an ihm einen liebevollen Vater und einen weisen Regenten haben werden. Er hat 2 Brüder und eine Schwester, nebst mehreren von denselben abstammenden Neffen und Nichten.

In der Nachbarschaft von Vinadio in Piemont hat man seit Kurzem Bleyminen mit Silber vermischt gefunden, welche so ergiebig seyn sollen, daß durch ein königl. Dekret vom 18ten August eine Kommission zu Veranstaltung eines zweckmäßigen Bergbaues niedergesetzt worden ist.

Aus Ragusa berichtet man, daß die Hitze im August bis auf 31 Grad gestiegen und daraus eine epidemische Krankheit entstanden ist, welche viele Menschen fortgerafft hat. Die Trockenheit erreichte den äussersten Grad. Am 26sten verfinsterte sich der Horizont plötzlich und ein Meteor erschien über der Stadt, fiel dann hinab ins Meer und verursachte eine Erderschütterung, wodurch Häuser umgestürzt wurden, und mehrere Menschen ums Leben kamen. Das Meer trat auf eine große Strecke vom Ufer zurück. In Montenegro ward durch Erderschütterung ein großer Fels ins Meer geworfen, welcher auf ein mit Mehl beladenes Schiff fiel und dies mit sich in die Tiefe warf. In der nämlichen Gegend soll sich ein Vulkan geöffnet haben.

Berlin, den 14ten Oktober.

Der Tag der Vermählung des Kronprinzen mit der Prinzessin Elise von Bayern ist, dem Vernehmen nach, auf den 15ten November bestimmt. Die feyerliche Uebergabe der Braut wird zu Zeitz in Sachsen statt haben, wohin bereits, Behufs der zu treffenden Einrichtungen, einige Hofbeamte abgegangen sind. Auf den Donnerstag ist allgemeine Gratulationscour wegen der bevorstehenden Verbindung auf dem Schlosse für das Militär und Civil angesagt.

London, den 10ten Oktober.

Als hier gestern die Befreyung des Königs von Spanien ruchtbar wurde, stiegen die Konsols um $\frac{1}{2}$ Procent, gingen aber diesen Morgen wieder um $\frac{1}{4}$ Procent herab; die Konsols für Rechnung wurden nämlich zu $83\frac{7}{8}$ eröffnet, fielen aber vor 12 Uhr auf $83\frac{5}{8}$. In fremden Fonds ist wenig gemacht worden. Spanische Schuldscheine von 1821 wurden gestern Nachmittag zu $35\frac{1}{4}$ verkauft, standen diesen Morgen zu $34\frac{7}{8}$ und sind jetzt zu $34\frac{3}{4}\frac{7}{8}$ zu haben; französische Inskriptionen stehen $2\frac{3}{4}\frac{7}{8}$ Procent Prämie. Die kolumbischen Schuldscheine stiegen von $56\frac{1}{2}$ auf $58\frac{1}{2}$, wichen aber wieder um 1 Procent.

Bey Lloyd's war gestern bekannt gemacht, die Regierung wünsche, 1000 Tonnen Schiffsraum zu miethen, um

Schießbedarf und Kriegsvorräthe nach den joniſchen Inſeln zu ſchaffen.

* * *

Oberſt Light, ein Begleiter Wilſons, der verwundet in Korunna zurückbleiben mußte und in die Gefangenſchaft der Franzoſen gerieth, hatte von dem General Bourck die Zuſicherung erhalten, daß er ſich, ſobald ſein Zuſtand es erlaube, nach England einſchiffen dürfe. Voll Vertrauen auf dieſe mündliche Zuſicherung ging der Oberſt in die 8 engliſche Meilen von Korunna liegenden Bäder zu Artiezo, und als er ſich durch den Gebrauch derſelben faſt ganz hergeſtellt fühlte, wollte er ſich an Bord einer im Hafen liegenden, nach Gibraltar beſtimmten engliſchen Brigg begeben. Doch mittlerweile war General Bourck abgegangen, und General Tiſois hatte, ſtatt ſeiner, das Kommando in der Stadt übernommen. Bey dieſem reichte der ſpaniſche General Morillo eine in ſehr beſtigen Ausdrücken abgefaßte Vorſtellung ein, daß Oberſt Light geheime Zuſammenkünfte mit der konſtitutionellen Partey halte, in Korunna Aufruhr anzuſtiften ſuche, die ſpaniſchen Behörden verachte und auf den Schutz der brittiſchen Konſuln trotze. Der Oberſt rechtfertigte ſich vor dem ſehr milden franzöſiſchen General leicht gegen alle dieſe Anſchuldigungen; doch um den General Tiſois in den Stand zu ſetzen, den Oberſten gegen die Erbitterung jener Spanier zu ſchützen, mußte er ſein Ehrenwort geben, die Stadt nicht zu verlaſſen und ſich als franzöſiſcher Kriegsgefangener zu betrachten. Es gereut ihn, den Rath des Generals Bourck, den ſpaniſchen Boden baldmöglichſt zu verlaſſen, nicht befolgt zu haben. General Morillo ſoll überhaupt in Korunna und Galicien wenig Einfluß haben und nicht geliebt ſeyn.

London, den 14ten Oktober.

Die Bedingungen der neuen portugieſiſchen Anleihe ſind folgende: Der Belauf der Anleihe iſt 1,200,000 Pf. Sterl. zu 5 Procent Zinſen, zahlbar in London am 1ſten December 1823 und 1ſten Juny 1824 durch die Herren B. A. Goldſchmidt und Komp. Es wird ein Tilgungsfond errichtet, wodurch die Schuld in 28 Jahren abgelöſet wird. Zur Sicherheit dienen die Staatseinkünfte, und vornehmlich der Ertrag der Tabaksregie, welcher durch die Einnehmer nach London geſchickt wird, ſo wie die Zehnten. Die Zahlungen geſchehen, wie folgt: 10 Procent am 20ſten Oktober, 10 Procent am 1ſten December und der Reſt am 2ten Februar 1824. Frühere Zahlungen genießen eines Diskonts von 4 Procent.

Die Stempelgebühren von dem Teſtament ꝛc. des verſtorbenen Herrn Ricardo werden ſich auf 6000 Pf. Sterl. belaufen.

Para, den 22ſten Auguſt.

Das Schiff Don Miguel, kommandirt von J. Pascoe Grenfell, iſt mit Depeſchen vom Lord Cochrane für unſere Regierung aus Maranham hier angelangt. Es wurde gleich darauf die Flagge von Rio de Janeiro aufgezogen, die alte Regierung abgeſchafft und eine bloß aus Braſilienern beſtehende gewählt. Die angeſehenſten Bewohner der Stadt leiſteten dem Kaiſer den Eid der Treue, und eine portugieſiſche Fregatte, ſo wie eine Kriegsſchaluppe, wurden vom Kapitän Grenfell in Beſitz genommen.

Rio de Janeiro, den 10ten Auguſt.

Der Kaiſer hat eine ſehr energiſche Proklamation gegen die demokratiſchen Umtriebe in manchen Gegenden des Reichs erlaſſen, deren Schluß alſo lautet: „Die Truppen, die bloß dem Monarchen gehorchen ſollten, laſſen ſich in Deliberationen über das Veto ein; ein Widerſpruch, der höchſt ärgerlich und ſtraffällig wäre, wenn nicht Unwiſſenheit oder niedrige Einflüſterungen Schuld daran wären. Glaubt alſo weder denen, die dem Volke, noch denen, welche dem Monarchen ſchmeicheln; beyde ſind unwürdig, werden durch ſchändlichen Eigennutz bewegt, und ſtreben, unter der Maske des Liberalismus und Servilismus, ihr eigenes ſchwankendes Glück auf den Trümmern des Vaterlandes zu erheben. Die Zeiten, worin wir leben, ſind voll trauriger Beyſpiele. Laßt die Ereigniſſe fremder Länder uns zur Warnung dienen. Vertraut, Braſilier! Eurem Kaiſer und immerwährenden Vertheidiger, der keine neue Macht wünſcht, aber auch niemals dulden wird, daß Andere ſich diejenige anmaßen, die ihm gebührt, weil davon Euer Glück und die hohe Beſtimmung abhängt, die dieſem Reiche zwiſchen dem unermeßlichen atlantiſchen Ocean und dem prächtigen la Plata- und dem Amazonenfluß beſtimmt iſt. Laßt uns die Konſtitution des Reichs abwarten und hoffen, daß ſie unſerer würdig werde. Möge der höchſte Regierer der Welt uns Eintracht und Ruhe, Stärke und Ausdauer gewähren, und wir werden das große Werk unſerer Freyheit und Unabhängigkeit vollenden!“

Kours.

Riga, den 11ten Oktober.

Auf Amſterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amſterd. 65 T. n. D. $9\frac{3}{32}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{1}{16}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{5}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 Kop. B. A.
— — Im Durchſch. in vor. Woche 3 Rub. $74\frac{1}{8}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 50 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 40 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 1 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 71 Kop. B. A.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Oſtſeeprovinzen: J. D. Braunſchweig, Cenſor.
No. 465.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 255. Mittewoch, den 24. Oktober 1823.

Wien, den 18ten Oktober.

Nachdem Se. Majestät, der Kaiser, am 4ten dieses Monats in Lemberg angekommen waren, schickten Sie Ihren ersten Generaladjutanten, den Feldmarschallieutenant Freyherrn von Kutschera, nach Kaminiec podolski ab, um dort Se. Majestät, den Kaiser von Rußland, zu bewillkommen. Am 6ten, Mittags, begaben Sie Sich, in Begleitung Ihres von Kaminiec bereits zurückgekehrten ersten Generaladjutanten, Freyherrn von Kutschera, nach dem Gränzorte Novosielice, um dort Ihren erhabenen Freund und Bundesgenossen, den Kaiser Alexander, zu empfangen. Um halb 7 Uhr Abends langten beyde Monarchen in einem und demselben Reisewagen, durch die von dem äussersten Punkte der Stadt bis zu dem Absteigequartier Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, aufgestellten Militärreihen, und eine am Eingange zur Stadt aufgestellte Triumphpforte geführt, unter dem Donner der Kanonen und unter freudigem Zujauchzen der versammelten Volksmenge, in Lemberg an. Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, stattete gleich nach seiner Ankunft, in der Uniform des Allerhöchst seinen Namen führenden kaiserl. königl. österreichischen Infanterieregiments, unserm Kaiser seinen Besuch ab. Abends war die ganze Stadt, nach dem freywilligen, von Sr. Majestät genehmigten, Anerbieten der Stadtbewohner, reichlich beleuchtet. (Berl. Zeit.)

Triest, den 4ten Oktober.

Wir haben hier aus Hydra vom 18ten vorigen Monats einige nähere Nachrichten über den Tod des heldenmüthigen Bozzaris. In der Nacht vom 24sten auf den 25sten August überfiel er mit einer Schaar von 7- bis 800 Freywilligen das Lager des Neffen des Pascha von Skutari, Dieladin Bey, stürzte sich in dessen Zelt, und stieß ihn mit eigner Hand nieder. Hierauf entspann sich ein allgemeines Gefecht, wobey gegen 3000 Türken theils gefangen, theils getödtet wurden. Bozzaris gab, schwer verwundet, bald darauf seinen Geist auf. Sein Leichnam ist nach Missolunghi gebracht worden.

Aus Durazzo in Albanien bestätigt sich der Aufstand der Montenegriner. (Hamb. Zeit.)

Triest, den 10ten Oktober.

Wir erhalten hier aus Korfu über Jussuf Paschas Unternehmungen gegen Morea folgende Nachrichten: „Jussuf, der sich lange in der Citadelle von Patras eingeschlossen befand, segelte von dort auf mehrern Schiffen nach Prevesa ab, wo er Posto faßte, um die Albaneser unter seine Fahnen zu sammeln. Durch Versprechung guten Soldes gelang es ihm auch, 5000 Mann zusammen zu bringen, die er sogleich nach Vonizza absandte, um die dort stehenden Griechen zu vertreiben. Kaum hatten jedoch die Albaneser die Niederlage des Pascha von Skutari bey Agrapha erfahren, als sie sich auch schon zu kämpfen weigerten. Der Albaneser Hassan Belliussi schloß hierauf mit den Griechen einen Vertrag, dem zufolge die Albaneser freyen Abzug über Makronaro gegen das Versprechen erhielten, nicht mehr Partey für die Türken zu ergreifen. Die Albaneser zogen sich nun ungestört zurück und Jussuf Pascha warf sich in das Kastell von Vonizza. Bald darauf begab er sich mit einem Gefolge von 15 Personen nach Patras zurück, wo er in einem schlechten Zustande anlangte. (Hamb. Zeit. aus der Allg. Zeit.)

Madrid, den 9ten Oktober.

Zu Xeres hat Se. Majestät, der König, am 4ten dieses Monats ein Dekret erlassen, wodurch jedem Mitgliede der Kortes der beyden letzten Legislaturen verboten wird, sich auf fünf Stunden in der Runde des Weges, welchen Se. Majestät nach der Hauptstadt einschlägt, sehen zu lassen. Auf immer ist der Aufenthalt im Umkreise von fünf Stunden um die königlichen Residenzen den Ministern, Staatsräthen, Mitgliedern des obersten Justiztribunals, Generalkommandanten, politischen Chefs, Beamten in den Büreaux der Staatssekretäre, und den Chefs und Officieren der freywilligen Nationalmiliz, welche diese Aemter während der konstitutionellen Regierung bekleidet haben, untersagt worden. Ausgenommen von dieser Verfügung sind jedoch diejenigen Personen, welche seit dem Einmarsch der Franzosen von der provisorischen Junta oder der Regentschaft des Reichs eine neue Anstellung oder eine Bestätigung in den von ihnen vor dem 7ten März 1820 bekleideten Aemtern erhalten haben; sie müssen dies aber nachweisen. Die Generalkommandanten sollen sofort zur Ausführung dieses königlichen Dekrets schreiten, und zu Sevilla und Granada wird unverzüglich dieselbe begonnen. In Xeres wurde, wie zu Puerto Santa Maria, ein feyerliches Te Deum in der Kirche gesungen, welchem Se. Majestät beywohnten. Der Weg, wo Se. Majestät sich sehen läßt, ist mit Menschen bedeckt, welche ihn zu sehen und ihre Freude über seine Befreyung an den Tag zu legen wünschen. Der Herzog von Angouleme, welcher mit dem Könige und dem Hauptquartier hierher zurückkehrt (sie werden den 1sten November in Madrid eintreffen), hat sich die Liebe der Spanier durch seine überall gezeigte Leutseligkeit gesichert, besonders aber dadurch, daß er es

war, der bey der Einnahme des Trokadero, wo die französischen Soldaten Alles über die Klinge springen ließen, durch seine unaufhörlichen persönlichen Ermahnungen, menschlich zu verfahren, mehreren Spaniern das Leben rettete. — Graf Bourmont bleibt mit 8000 Mann in Kadix. Dagegen haben alle spanischen Truppen, mit Ausnahme des Sr. Majestät immer ergeben gewesenen Regiments Prinzessin, Kadix verlassen. Auch das Regiment Martial nahm sich, wenigstens am Tage des Bombardements, sehr gut; es durchzog die Straßen unter dem Rufe „es lebe der König!“ — Als derjenige, der durch seinen Vorschlag in den Kortes eigentlich die Freyheit des Königs bewirkt hat, wird jetzt der Justizminister Calatrava genannt; er verband mit seinem Antrage, die Kortes möchten sich auflösen, zugleich den, Se. Majestät in seine Rechte, wie er dieselben vor Einführung der Konstitution ausgeübt, wieder einzusetzen, und seinem Willen in Allem Gehorsam zu leisten. Die Stimmenmehrheit für diesen Antrag war, wie wir wissen, hinreichend vorhanden, und der König war somit frey.

Die hitzigsten Revolutionärs haben sich, wie man hier schon am 2ten dieses Monats wußte, nach Gibraltar eingeschifft. Der Deputirte Zilueta war mit 54 Kaufleuten schon mehrere Tage früher dort angekommen, als die Uebrigen.

Der Graf Karl O'Donnel, Generalkapitän von Alt-Kastilien, ist am 10ten dieses Monats vor Ciudad-Rodrigo angekommen, hat in Person eine Rekognoscirung daselbst angestellt, und daraus ein so günstiges Resultat gezogen, daß er überzeugt ist, die Vorstadt St. Franz werde sogleich von seinen Truppen besetzt werden können.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten Oktober.

Se. Katholische Majestät haben gleich nach Ihrer Ankunft zu Puerto Santa Maria an alle noch von den Konstitutionellen besetzten Festungen den Befehl zur Uebergabe an die alliirten französisch-spanischen Truppen ergehen lassen, welche in Ihrem Namen davon Besitz nehmen sollen. Ohne Zweifel werden die Gouverneurs dieser Festungen dem Beyspiele von Kadix folgen, und so können die kriegerischen Operationen auf der Halbinsel als ihrem völligen Ende sich nähernd betrachtet werden. — Unser Hauptquartier ist bereits am 6ten dieses Monats zu Xeres gewesen, und Alles bereitet sich zum Rückmarsch. Am 7ten sollte die dritte Kolonne der Kriegsequipagen sich in Marsch setzen. Am 5ten, Abends, hat General Bourmont das Kommando von Kadix übernommen, und man glaubt, daß er zum Oberbefehl über die ganze Okkupationsarmee bestimmt werden wird, im Fall der König von Spanien das Zurückbleiben einer solchen für nothwendig erachten sollte.

Eine feindliche Kolonne von 4- bis 500 Mann, welche am 24sten September unter dem vormaligen Minister San Miguel aus Tarragona ausgebrochen, und am 28sten durch Lerida marschirt war, durchstrich seitdem Arragonien. Am 8ten Oktober ward sie vom General Chastellux beym Dorfe Fraella erreicht, etwa sechs Stunden von Huerta und eben so weit von Barbastro. Im Sturmschritt ward sie angegriffen, geworfen und gänzlich zerstreut. Alle Bagage gerieth in die Hände unserer Truppen, und vierzig Konstitutionelle, unter denen sich zwey Generale befanden, blieben auf dem Schlachtfelde, aber ausserdem geriethen über 120 in unsre Gefangenschaft. Zu diesen Letztern gehört auch der General Evariste San-Miguel, welcher schwer verwundet worden war. Man ist seit dem 9ten dieses Monats auf weitere Verfolgung des Feindes begriffen.

Auf königlichen Befehl erhält das Schiff, der Centaur, auf welchem am Tage der Einnahme des Forts Santi Petri der Kontreadmiral des Retours kommandirte, zum Andenken an dieser Sieg den Namen Santi-Petri, und nach einem Briefe aus Puerto Santa Maria hat der Herzog von Angouleme den Kontreadmiral Duperré zur Würde eines Viceadmirals erhoben.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten Oktober.

Die Fürstin von Talleyrand hat gleich nach erhaltener Nachricht von der Befreyung des Königs von Spanien in dem Kirchspiel Pont-de-Sains eine große Messe, zum Dank für dieses glückliche Ereigniß, halten lassen.

Lissabon, den 22sten September.

Heute um 12 Uhr fand die feyerliche Bekleidung Sr. Majestät, des Königs, mit dem Kniehand-Orden statt. Alle Schiffe flaggten und alle Kanonen wurden gelöset.

Aus Italien, vom 7ten Oktober.

Bekanntlich ist die Krönung Leos XII. auf den 5ten dieses Monats festgesetzt. Nach herkömmlicher Weise liest der Papst an diesem Tage in der Peterskirche die Messe. Sie wird ihm bezahlt wie einem andern Priester, und der von dieser Kirche titulirte Kardinal-Presbyter überreicht ihm im Namen des Kapitels einen kostbaren Beutel mit $2\frac{1}{2}$ Skudo (etwa $3\frac{1}{2}$ Thaler) als „schuldigen Lohn für die wohlgelungene Messe.“ Bey der feyerlichen Procession der Besitzname des Lateran fehlt es nicht an Akklamationen des Volkes. Es ist üblich, daß auch hier die Erinnerung an menschliche Gebrechlichkeit sich hören lasse, indem das Volk ruft: „Non arriverai anni di San Pietro.“ (Du wirst des heiligen Peters Jahre nicht erreichen.) — Andere haben ihr himmlisches und irdisches Heil im Auge und rufen: „La benediziene, santo patre“ (den Segen heiliger Vater) oder „pagnotte grosse!“ (großes Brot!).

Frankfurt, den 3ten Oktober.

Der als Naturforscher berühmte Prinz von Neuwied wird, wie man hört, eine abermalige Reise nach Brasilien machen. Zweck derselben ist Erweiterung desjenigen Gebietes der Wissenschaften, welches dieser erlauchte Gelehrte zeither mit eben so ruhmwürdigem Eifer, als glücklichem Erfolge kultivirte. Ein anderer berühmter Naturforscher, Herr von Buch aus Berlin, ist gegenwärtig hier anwesend. Einige wollen wissen, derselbe werde den Prinzen auf seiner Reise begleiten.

Aus den Maygegenden, vom 16ten Oktober.

Am 14ten d. M. ist Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, von Würzburg nach München abgereiset. Man glaubt, er werde zu Befestigung seiner Gesundheit den Winter in Italien zubringen.

Ihre Majestät, die Königin Friederike von Schweden, sind am 14ten d. M. mit Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Gustav, von der nach der Schweiz unternommenen Reise nach Karlsruhe zurückgekehrt.

In der Karlsruher Zeitung befindet sich folgende Erklärung des Freyherrn von Gemmingen, d. d. Steinegg vom 27sten September: „Aus dem ganz kürzlich erschienenen rechtlichen Gutachten des großherzogl. badenschen Herrn Staatsrathes Roth, über die Frage, ob ein Theil einer katholischen Gemeinde, welche zur evangelischen Religion übertritt, noch auf das Kirchenvermögen dieser Gemeinde Anspruch machen könne, scheint hervorzugehen, als wäre ein solcher Anspruch von der evangelischen Gemeinde zu Mühlhausen gemacht worden. Dagegen finde ich mich verpflichtet, in ihrem Namen die feyerlichste Verwahrung öffentlich auszusprechen, und erkläre demnach, daß wir dieses nie verlangt haben. Von der Rechtlichkeit obigen Gutachtens vollkommen überzeugt, wollen wir unsern katholischen Mitbürgern durchaus nichts von ihrem Kirchenfond durch unsern Austritt entziehen. Wir erwarten die Mittel zu unsern kirchlichen Bedürfnissen zuerst von der liebevollen Fürsorge Gottes, der die Herzen der Menschen leitet wie Wasserbäche, von der Gnade unsers gerechten Regenten, der Billigkeit seiner Regierung und der Liebe unserer christlichen Brüder.“

Man meldet aus Brüssel eine zu Arnheim in der Nacht vom 8ten zum 9ten d. M. an einer Frau auf ihrem Bette verübte gräßliche Mordthat. Der Mörder hatte sich alle mögliche Mühe gegeben, den Verdacht des Selbstmordes auf die Frau zu wälzen: es war durchaus keine Spur von Erbrechung der Thüren zu finden, aber man fand auch weder den Schlüssel der Stuben-, noch den der Hausthür. Zur Seite der Leiche lag ein Messer, aber ohne den kleinsten Blutfleck. Die unglückliche Frau hatte mehrere Verwundungen am Halse, an den Händen und andern Orten, woraus man schließen konnte, daß sie sich gegen ihren Mörder zur Wehre gesetzt haben mochte. — Man verhaftete sofort einen Krämer, an welchen die Frau einen Theil des Hauses vermiethet hatte, und er gestand die Mordthat ein; dessen ungeachtet aber beharrte er fortwährend darauf, daß er unschuldig sey, „denn der Teufel habe ihn zu der That getrieben.“ Mit Tagesanbruch nämlich (als er das Verbrechen schon begangen hatte) war es ihm nach seiner Aussage, als ob er aus einem Traum erwache, und da habe er eine große Menge Geldes neben sich liegen gesehen und er selbst sey mit Blut befleckt gewesen. Das Geld hatte er, wie es sich ergab, der ermordeten Frau gestohlen; man fand es auf der Hausflur und seine blutigen Kleider auf dem Boden.

Man hat in Brüssel neue Nachrichten über die vulkanischen Auswürfe auf Java erhalten, welche am 8ten Oktober v. J. begonnen. Die Lava verbreitete sich und verheerte Alles in einem Umfange von 25 Stunden und die Flüsse wurden davon erhitzt. Bis jetzt berechnet man, daß drey tausend vierhundert und einige siebenzig Menschen ihr Leben dabey eingebüßt haben.

Als die vormaligen Konventsglieder, die Herren Gauthier de l'Ain und Despinassy, die Weisung erhielten, den Kanton Waadt zu verlassen, eröffnete der französische Rechtsgelehrte und Publicist, Herr Comte, welchem die erledigte Professur des Naturrechts bey der Akademie von Lausanne neuerlich auf 4 Jahre übertragen worden war, dem Staatsrath, daß er unter den gegenwärtigen Umständen sich entschlossen habe, den Kanton zu verlassen und demnach das ihm anvertraute Lehramt niederlege.

London, den 11ten Oktober.

Spricht man von dem Reichthum mehrerer Privatpersonen in England, so giebt Folgendes gewiß einen Belag dazu: Der englische Abgesandte bey der schweizerischen Eidgenossenschaft, Lord Viscount Sandon, ältester Sohn des Grafen Harrowby, vermählte sich am 11ten September zu Bern mit Lady Franciska Stewart, einzigen Tochter der Marquise von Bute und Enkelin der Frau Coutts. Diese beschenkte ihre Enkelin bey dieser Gelegenheit mit 20,000 Pf. Sterl. (140,000 Thaler) und den Lord Sandon mit 1000 Pf. Sterl. jährlicher Einkünfte.

London, den 14ten Oktober.

Die Hofzeitung vom 11ten d. M. enthält den Vertrag, der zwischen Großbrittannien und Spanien wegen freundschaftlicher Ausgleichung der Beschwerden über Wegnahme und Einbehaltung brittischer Schiffe und brittischen Eigenthums abgeschlossen und am 12ten März 1823 unterzeichnet worden ist.

In der Einleitung ist angegeben, daß Se. Brittische Majestät Ihren Gesandten, Sir William A'Court, und Se. Katholische Majestät den Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Don Evaristo de San Miguel, zum Abschluß dieses Vertrags ermächtigt hätten. Dann folgen die Artikel: § 1. Es soll eine gemischte Kommission von

2 Engländern und 2 Spaniern ernannt werden, und 10 Wochen nach Unterzeichnung gegenwärtigen Vertrags, oder wo möglich früher, in London zusammentreten, um alle gehörig beglaubigten Fälle von Kaperey oder Wegnahme brittischer Fahrzeuge oder Einbehaltung von Eigenthum, das Unterthanen Sr. Brittischen Majestät zugehört, seit der Erklärung des Friedens zwischen England und Spanien, vom 4ten July 1808 an bis zur Unterzeichnung gegenwärtigen Vertrags, in Erwägung zu ziehen und der Billigkeit gemäß summarisch zu entscheiden. Dasselbe soll geschehen mit allen ihr vorgelegten, in derselben Zeit stattgehabten Fällen von Kaperey oder Wegnahme spanischer Fahrzeuge oder Einbehaltung von Eigenthum, das den Unterthanen Sr. Katholischen Majestät zugehört. §. 2. Wenn die Mitglieder besagter Kommission verschiedener Meinung und ihre Stimmen gleich getheilt sind, so soll man sich dann an den spanischen Gesandten am Londoner Hofe und einen von Sr. Brittischen Majestät zu ernennenden rechtskundigen Staatsbeamten wenden. Sollten auch diese beyden Schiedsrichter verschiedener Meinung seyn, so wird das Loos bestimmen, welche von ihren beyden Meinungen die Sache definitiv entscheiden soll. §. 3. Es sollen unverzüglich besagten Kommissarien, dem Dekrete der Kortes gemäß, 40 Millionen Realen auf das große Schuldbuch angewiesen werden, um damit die Entschädigungen zu decken, deren Bezahlung die Kommission für recht erkennt. Diese Summe soll, wie das Dekret andeutet, vermehrt oder verringert werden, je nachdem die als gültig anerkannten Ansprüche der Zahl nach größer oder geringer sind, und entweder den Gesammtbetrag der im ersten Fall deponirten Summe übersteigen oder weniger betragen. §. 4. Die als gegründet anerkannten Ansprüche spanischer Unterthanen sollen von der Regierung, entweder in Stocks oder in gleichem Werth mit klingender Münze getilgt werden. §. 5. Sobald die Kommissäre irgend einen Anspruch als gültig anerkannt und die dem Reklamanten zukommende Summe bestimmt haben, sollen sie zu Gunsten desselben so viel Renten, als die zuerkannte Summe beträgt, anweisen und den Werth derselben nach dem Kours berechnen, den besagte Renten zur Zeit, wo eine solche Zuerkennung oder Uebertragung geschieht, in London haben. §. 6. Es wird keine Reklamation angenommen, die nicht innerhalb 6 Wochen nach der ersten Zusammenkunft der Kommission vorgelegt wird. §. 7. Es soll von Seiten der einen wie der andern Regierung eine Person ernannt werden, um die Papiere und Dokumente auszuwählen und zu übermachen, welche die Kommission zur Erwägung von Madrid nöthig haben dürfte, und um die Uebertragung der Renten so auszuführen, wie die respektiven Summen zuerkannt werden. — Zu Urkunde dessen haben wir, die unterzeichneten Bevollmächtigten Sr. Brittischen und Sr. Katholischen Majestät, gehörig mit Vollmachten versehen, die beyden Originale gegenwärtigen Vertrags unterzeichnet und mit unsern Wappen besiegelt. Madrid, den 12ten März 1823.

William A'Court.
Evaristo San Miguel.

Die in Folge besagten Vertrags ernannten Kommissäre zeigen hiermit an, daß sie, kraft der ihnen ertheilten Vollmacht, bereit sind, in ihrem Bureau No. 12 Manchester-Buildings, Westminster, alle Reklamationen vorbesagter Art in Empfang zu nehmen, und alle Personen, die es betrifft, werden hiemit aufgefordert, die im 6ten Art. dieser Konvention enthaltene Bedingung zu beobachten, weil keine Reklamation angenommen wird, die man nicht innerhalb 6 Monaten nach gegenwärtiger Anzeige einreicht. London, den 11ten Oktober 1823.

E. J. Dawkins. Diego Colon.
Robert Alex. Cox. Justo de Machado.

Die gestern eingetroffene Nachricht, daß der König von Spanien eine Proklamation erlassen habe, wodurch er die spanischen Schuldscheine anerkannt, hat dieselben gestern Nachmittag um 2 Procent in die Höhe getrieben.

* * *

Unsere Zeitungen enthielten gestern und heute genauere Angaben über die Ausgaben und Einnahme in dem mit dem 10ten Oktober zu Ende gehenden Jahre in Vergleich mit dem vorigen, wobey sich bekanntlich ein sehr erfreuliches Resultat zu Gunsten des erstern ergiebt.

Vermischte Nachrichten.

In Kamenz, der Vaterstadt Lessings, will man diesem großen Manne ein Denkmal errichten, mit welchem zugleich ein wohlthätiger Zweck verbunden ist, nämlich die Erbauung eines Armen-Krankenhauses, welches den Namen: Lessings-Stift erhalten soll.

Die Berliner Staatszeitung enthält eine ausführliche Darlegung der trefflichen Resultate der Musik-Unterrichtsmethode des aus England hierher berufenen Professors Logier, eines gebornen Kasselers. Nach derselben empfangen die Kinder in dem zartesten Alter gemeinschaftlichen Musik Unterricht, besonders aber werden sie in der Theorie, dem Generalbaß und der Komposition gleichzeitig unterrichtet. Auf höhere Veranlassung hat sich der Professor Logier verpflichtet, 20 junge Männer aus den Seminarien der verschiedenen Provinzen des Reichs vollständig in seiner Weise zu unterrichten, so daß in Kurzem diese neue Lehrmethode in der ganzen Monarchie verbreitet seyn wird. Nach Erfüllung der gegen den Staat übernommenen Verpflichtung, wird Herr Logier wieder nach England zurückkehren, um die Leitung seiner dortigen Institute zu übernehmen, deren er bereits mehrere in London errichtet hat. Die Logiersche Methode wird in der Musik Epoche machen, und ist besonders für große Städte anwendbar.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 468.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 256. Donnerstag, den 25. Oktober 1823.

Von der spanischen Gränze,
vom 13ten Oktober.

Nach einem Briefe aus Perpignan vom 9ten Oktober waren Mina, Milans, Llobera und Rotten entschlossen, sich in Katalonien bis aufs Aeusserste zu vertheidigen, es möchte nun im übrigen Spanien geschehen was da wolle. So entsprechend indessen dieser Entschluß dem bisher beobachteten Betragen dieser konstitutionellen Chefs Manchem dünken mag, so scheint er ihnen doch nur von Personen in den Mund gelegt worden zu seyn, welche ihnen auf ihre Weise wohlwollen; denn Mina's Aeusserungen, welche man von andern Seiten erfährt, stimmen damit durchaus nicht überein, tragen aber das Gepräge einer größern Glaubwürdigkeit: er hat nämlich, wie man aus Mataro meldet, kürzlich sich dahin erklärt, daß er den Befehl des Königs erwarte, um sich zu ergeben. Wie dem aber auch sey, so hält sich Marschall Moncey beständig bereit, einen etwanigen Angriff der Konstitutionellen zurück zu weisen, und Marschall Lauriston hat den General Quinsonas zum Gouverneur von Pampelona und St. Sebastian bestellt, während er selbst nach Katalonien, und zwar fürs Erste nach Lerida aufgebrochen ist. Das 40ste, 41ste und 10te Linienregiment, und das 19te leichte Infanterieregiment begleiten ihn, und über sechzig Stücke Geschütz sind schon vor ihm dahin abgegangen. Die Einnahme von Pampelona hat unsre Truppen mit allem möglichen Kriegsvorrath und allen Arten von Waffen zum Ueberfluß versehen, und es kann demnach desto leichter vor Lerida etwas aufgewendet werden. Die Zahl des in Pampelona vorgefundenen Geschützes wird auf 264, die der Flinten auf 10,000, das Pulver auf 4000 Centner und der Kugeln auf 800 Centner angegeben. — Ehe unsre Truppen in Katalonien noch die Befreyung des Königs von Spanien feyerten (in den ersten Tagen des Oktobers), ward ein französischer Oberst als Parlamentär nach Barcellona geschickt und dort durch einen schweizerischen Oberstlieutenant empfangen. Diesem übergab er 200 Briefe von Gefangenen, welche bey Lers sich uns ergeben hatten und nun an ihre Kameraden in Barcellona schrieben. Zugleich unterrichtete er ihn von der Einnahme von Figueras. Man glaubt immer noch, daß unsere Siegesnachrichten einen größern Einfluß auf die endlichen Entschließungen der Konstitutionellen in Katalonien haben werden, als Hoffnungen, welche mit dem Fall von Kadix und der Befreyung des Königs doch alle zu Wasser geworden seyn müssen. Rotten hat kürzlich an den General Curial geschrieben.

Nach den letzten Nachrichten aus Mataro sind alle Unterhandlungen mit Barcellona wieder ganz abgebrochen worden, und Marschall Moncey hat das schwere Geschütz vor der Festung auffahren lassen. Er war in Person nach dem nahe bey Barcellona gelegenen Dorfe Sarria gegangen, begab sich aber von da weiter nach Badelona, anderthalb Meilen von Barcellona. — Am 12ten dieses Monats wagte die konstitutionelle Besatzung noch einen Ausfall — wahrscheinlich den letzten.

Der unter dem Namen Mosen Anton bekannte royalistisch-spanische Brigadier Coll ist am 6ten dieses Monats zu Girona an einer vor vier Monaten vor Hostalrich erhaltenen Wunde gestorben. Mosen hatte studirt und sich für den geistlichen Stand bestimmt, und verdankt seinen militärischen Rang nur der Tapferkeit, mit welcher er für den König gefochten. Er war einer der ersten, welche die Fahne des Glaubens aufpflanzten, und starb unter ihr als Held und als Christ.

Nachschrift. Ein Officier, welcher in das Hauptquartier der Generale La Roche Aymon und Eroles die Nachricht von der Befreyung des Königs brachte, ward als Parlamentär nach Lerida gesendet, und die Folge davon war, daß der Gouverneur versicherte, er werde nur die Befehle des Königs erwarten, um sich zu unterwerfen.

Ballesteros und Palafox sollen arretirt seyn, und zwar Ballesteros in Folge von Aufschlüssen, welche Riego gegeben. Man sagt, es seyen über 300 Personen durch Riego's Anzeige kompromittirt worden, und darunter fänden sich Namen, die in Frankreich eine Art von Berühmtheit hätten. — Zehn Personen von Range sollen durch ein königliches Dekret aus Madrid gewiesen worden seyn. — Einem Gerüchte zufolge ist Quiroga in dem Augenblick verhaftet worden, da er sich in Matrosenkleidern flüchten wollte. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten Oktober.

Man trägt sich hier in Hinsicht der Besetzung der Halbinsel von der französischen Armee mit den mannigfaltigsten Gerüchten, auf die sich in diesem Augenblick um so weniger bauen läßt, da spätere Ereignisse den verschiedenartigsten Einfluß darauf üben können. Man behauptet unter Anderem, der größte Theil der in Spanien befindlichen französischen Truppen werde 6 Monate lang dort bleiben, und in der Zwischenzeit werde man daran arbeiten,

eine spanische Armee von 40,000 Mann zu organisiren, die an die Stelle der gegenwärtigen treten solle, welche man entlassen will. Sobald dies bewerkstelligt seyn wird, werden sich die französischen Truppen in die Festungen diesseits des Ebro zurückziehen, mit Ausnahme eines Korps, das die Garnison von Kadix bilden, und eines andern, das in Madrid bleiben wird, jedoch ohne dort Dienste zu thun. Diese letztere Maßregel scheint um so weniger einer Rechtfertigung zu bedürfen, da einstimmig versichert wird, daß man die Ruhe in der Hauptstadt Spaniens lediglich der Wachsamkeit und dem klugen Verfahren der französischen Militärbehörden verdankt. Vielleicht ändert sich der Geist dort mit der Ankunft des Königs, wenigstens ist dies gewiß der Wunsch eines Jeden, dem Gewaltthätigkeit und Rache zuwider ist. Die Zeit der Ankunft des Königs Ferdinand in Madrid ist nicht ganz bestimmt. Bayonner Briefe melden, Se. Majestät wollten 9 Tage in Sevilla zubringen, um dort in der Kathedrale am Grabe des heiligen Ferdinands eine neuntägige Andacht zu verrichten.

Bekanntlich hatte der österreichische Beobachter vor Kurzem die Bemerkung gemacht, daß die französischen Zeitungen aller Parteyen wenig oder nichts von den türkischen Angelegenheiten wüßten. Die Etoile erwiederte heute hierauf: „Wir müssen unsrerseits bemerken, daß die französischen Zeitungen aller Parteyen (dies Wort ist ausgezeichnet gedruckt und mag also der Etoile besonders anstößig gewesen seyn) ein sehr mittelmäßiges Vertrauen zu den türkischen Nachrichten des österreichischen Beobachters haben, weil sie darin eine große Parteylichkeit gegen die Griechen zu bemerken glauben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten Oktober.

In einem Pariser Hospitale befand sich ein Mensch, der, ohne daß sich ein Biß an seinem ganzen Körper bestimmt hätte nachweisen lassen (an seinen Händen bemerkte man Spuren, welche aber auch nicht diesen Charakter entschieden an sich trugen), doch an der Wasserscheu krank war und nach Allem biß, was sich seinem Munde näherte. Man wußte inzwischen, daß er an heftigem Gram gelitten, und dieser konnte bis auf einen gewissen Grad ein Fieber mit Symptomen von Wasserscheu verursacht haben. Wie aber dem auch sey, das Merkwürdige war eigentlich die Art, wie seine Heilung eingeleitet worden. Was man schon bey Thieren mit glücklichem Erfolge versucht hatte, Wasser in die Adern einzulassen, das ward bey ihm, und zwar unten an der Handwurzel, ausgeführt. Sobald die Operation vollendet war, so verließ das Fieber den Kranken gänzlich, er äusserte keine Neigung zum Beißen mehr und nahm auch Getränke; so daß man an seiner vollständigen Genesung nicht mehr zweifelt. (?)

Aus Italien, vom 7ten Oktober.

Man liest in öffentlichen Blättern Folgendes über den Quirinalpallast: „Nachdem die böse Luft den Vatikan anfing völlig unbewohnbar zu machen, wurde die jetzige Residenz der Päpste und zugleich des Konklave auf dem Quirinalischen Berge (Monte Kavallo) erbaut. Von dieser Höhe aus überblickt das Auge die Stadt aller Städte in ihrer vollen Ausdehnung, und über sie hinweg eine Stunde Weges entfernt die Peterskirche so klar, daß am Abend des Festes der beyden Apostel der Papst nur mit der brennenden Kerze ans Fenster tritt, um dadurch das Zeichen zur Kuppelbeleuchtung in St. Peter zu geben. Der Berg trägt seit lange den Namen von den zwey Wunderwerken griechischer Kunst, die dem Pallast gegenüber trefflich aufgestellt sind, und die selbst Winkelmann nicht abgeneigt ist, für Arbeiten des Phidias und Praxiteles zu halten. Das stolzeste Pferd bäumt sich mit einer Gewalt, die alle Adern des edlen Thieres gewaltig angeschwellt hat; keine menschliche Kraft kann es halten, und man glaubt, es werde den Felsen mit seinem Fuße spalten. Da tritt unbewaffnet und unbekleidet der Heros davor hin und blickt es an, und es steht! — Das Gebäude ist größtentheils erst nach dem Tridentiner Koncilium (1545) aufgeführt, und es herrscht in seinem Innern alle die einfache und die erhabene Größe, die dem Oberhaupte der Kirche ziemt; die heitere und anmuthige Bologneserschule, die hier einige ihrer Meisterstücke aufgestellt hat, ziert diese Wände. Hinter dem Pallaste ist der reizende Garten des Quirinals, der, in der Mitte der Hauptstadt der Welt gelegen, ihren Glanz und die stolze Aussicht über sie hin, mit der einsamen Stille eines entlegenen Klosters verbindet. Längs dem Garten auf der einen, und längs der langen, schnurgraden Straße auf der andern Seite, die von Monte Kavallo nach Portapia führt, zieht sich ein vom Hauptgebäude getrennter, sehr langer zweyflöckiger Flügel hin, in jedem Stockwerk aus einem weiten Korridor von Schwibbögen und einer einfachen Reihe von Zellen bestehend, in welche verschiedene Behörden der geistlichen Regierung vertheilt sind. Dies ist der Ort des letzten Konklave. Auf ebener Erde hört man in diesem Flügel nichts als deutsch sprechen, denn dort sind die eigentlichen Kasernen der Schweizersoldaten, ein deutsches Speisehaus, und die ihnen eigenthümlichen Festlichkeiten, das Nach-Karneval u. s. w., und also auch der Schauplatz der unzähligen Anekdoten, welche die Römer sich gern von ihnen erzählen.

Aus den Mayngegenden,
vom 20sten Oktober.

Am 16ten dieses Monats früh ist Se. Majestät, der König der Niederlande, von Haag, wo er Tages zuvor, vom Prinzen Friedrich Königl. Hoheit begleitet, angekommen war, nach Rotterdam abgereiset. Die Eröffnung der gewöhnlichen Sitzung der Generalstaaten wird am 20sten Oktober statt haben.

London, den 14ten Oktober.

Nach einem in der Morning-Chronicle enthaltenen Schreiben aus Kadix, soll Se. Majestät, der König Ferdinand VII., der am 28sten September an ihn abgeschickten Kortesdeputation, die ihn bat, ins französische Hauptquartier zu gehen, feyerlich erklärt haben, er hege keinen Groll, und wolle alle in die Revolution verwickelten Personen vor Rache und Verfolgung schirmen und die Ehre und Würde seiner Nation vor Augen haben.

Aus der Proklamation, welche der spanische Generalkapitän von Cuba, General Valdes, unterm 20sten August über die in Havannah entdeckte Verschwörung erlassen, ergiebt sich, daß man eine Republik Kubanakan errichten wollte, und ein gewisser Don Jose Francisko Lemus (nach einigen Angaben spanischer Oberstlieutenant und aus Kolumbien angekommen) einer der Hauptanstifter gewesen ist.

Vermischte Nachrichten.

Paris. Auf Veranlassung unsers großen Mathematikers, La Place, sind seit dem Jahre 1806 in Brest ununterbrochen sehr „genaue Beobachtungen über die Ebbe und Fluth" veranstaltet worden. Am 9ten Oktober d. J. trat hierauf der Graf La Place, in der Sitzung der Akademie der Wissenschaften, mit einer Abhandlung auf, welche über die Theorie dieser Naturerscheinung viel Licht verbreitet und hoffentlich bald öffentlich im Druck erscheinen wird.

* * *

Eine Berliner Zeitung enthält folgenden

Auszug aus dem Tagebuch eines Artillerie-Officiers.

Athen, den 23sten April 1823.

Im Jahr 1822 nahm ich wegen Familienverhältnissen, meinen Abschied aus Militärdiensten. Kaum war ich einige Zeit bey meiner Familie, so erscholl der Aufruf, „nach Griechenland zu eilen, um einem christlichen Volke beyzustehen." Mir waren die schönen Erinnerungen, die schönen Bande nicht fremd, welche jeden Gebildeten an die großen Vorfahren der heutigen Griechen fesseln — auch ich ward von dem reinsten Enthusiasmus für die Sache ergriffen, und auch ich, meine Familie verlassend, die meine Existenz sicherte, folgte, gleich so vielen Andern, der inneren Stimme, die laut mir zurief, an dem Kampfe eines bedrängten christlichen Volkes Theil zu nehmen.

Mit solchen Empfindungen verließ ich im Monat Juny v. J. die heimathlichen Flaren, und stand bald auf Hellas klassischem Boden. Dieser ist noch immer derselbe geblieben, doch hatte leider die Zeit weniger noch den Alterthümern der Kunst als dem hohen Geiste geschadet, der einst die Männer Hellas beseelte, — die jetzigen Griechen haben alle niedrige Laster ihrer Vorfahren und dagegen keine ihrer Tugenden beybehalten. Vier Jahrhunderte beynahe, während welcher sie unter dem Drucke des Despotismus schmachteten, haben selbst den Keim des Guten in ihnen ganz erstickt. Das Wohl des Vaterlandes kömmt bey den Anführern der Griechen weniger in Betracht, als die Befriedigung ihrer Leidenschaften; Habsucht und ungemessener Ehrgeiz haben sie unter einander entzweyt und die Eintracht gestört, welche zum günstigen Erfolge ihrer Unternehmung so wesentlich erfordert wird. Die wenigen wohldenkenden und erleuchteten Männer, als Maurokordato, Ypsilanti ꝛc., werden unterdrückt, und wenn zur Verwunderung der ganzen Welt das kleine Griechenland bis jetzt mit Erfolg widerstanden hat; so ist es mehr in der Verrätherey der türkisch-albanesischen Truppen, in der schlechten Organisation des türkischen Heeres, in den Krankheiten, welche unter demselben geherrscht haben, und in der Verzweiflung der Griechen, als in der wahren Vaterlandsliebe und Seelengröße der griechischen Nation zu suchen.

Ich kehre nunmehr, so wie viele Andere, von unserm schönen Irrthum geheilt, in die Heimath zurück. Keiner von uns hat in Griechenland die Aufnahme gefunden, welche wir durch unsere Aufopferung verdient hätten. Wir konnten den Griechen nicht zur Last fallen, das sahen wir alle ein; aber sie ließen es uns selbst an dem Nothwendigsten mangeln, ja wir wurden oft noch von den Hellenen — bestohlen. —

Viele europäische, brave, talentvolle Officiere waren die ersten, welche mit Hand und Herz den Griechen zu Hülfe eilten; aber zum Theil mit Schrey des Entsetzens von ihnen zurückstürzten, als sie den hinterlistigen, treulosen, räuberischen Volkshaufen kennen lernten. Ich habe sie nur im Glück auf den Brandstätten von Navarino, Tripolizza, Argos, Napoli di Romania, Athen u. s. w. gesehen; allein man thut Unrecht, wenn man die Griechen, anstatt sie nach dem türkischen Maßstab zu messen, nach den unsrigen messen will. — In Griechenland herrscht das wildeste Treiben der Leidenschaften, der ungezähmteste Blutdurst, und Kniffe und Pfiffe sind überall an der Tagesordnung, Stehlen und Rauben gilt für das sicherste Handwerk. Anstand, Ehre, Menschenliebe oder Würde, sind den Griechen unbekannte Gefühle und Begriffe. Wüst ist der Sinn, wüst das herrlichste Fruchtland, wild fortwachsende Obstbäume und umherliegende Bausteine beurkunden hie und da die ehemaligen Stätten des Anbaues. In der Zeit der Revolution haben die Ausschweifungen noch mehr zugenommen. Wie der Herr so der Diener, Jeder haust nach Lust und Belieben. Die Soldaten erhalten keinen Sold, keine Kleidung, sondern nur reichliche Versprechungen von Plünderung und von Beute.

Die Angelegenheiten Griechenlands standen in den letzten Monaten folgendermaßen: Odysseus, nachdem man ihn im Monat November 1822 zum Chef und Kommandant von nachstehenden Provinzen Griechenlands, als: Romelien, Livadien, Beotien, Negropont ꝛc., erwählt hatte, schloß noch im nämlichen Monat

einen Waffenstillstand mit Mehemet Pascha bis zum Monat März 1823 ab. Dadurch zogen sich die 7- bis 8000 Türken, welche sich in dem Isthmus befanden, durch den Engpaß von dem Berg Okta ꝛc. zurück. Nach diesem Rückzug lebte man in dortiger Gegend ziemlich ruhig.

Odysseus benutzte diesen Augenblick, und wir begaben uns in Eilmärschen nach der Gegend von Megara, um dem Vordringen des Pascha Virioni Einhalt zu thun. Auf die Nachricht, daß 8 griechische Schiffe ausgelaufen und daß auch wir zu Lande in Anmarsch wären, hatte er sich mit seinen 5000 Türken eiligst zurückgezogen. Wir marschirten darauf auf Missolunghi, um Vortheile über Omer Pascha zu gewinnen. Dieser Plan schlug nicht fehl, zumal da es Odysseus gelang, die Kapitanerien der dortigen Gegend wieder unter die Waffen zu bringen, welche sich unlängst den Türken unterworfen hatten. Achtzig Türken, 3 Pferde, 7 Kameele, 2 Maulthiere fielen in unsere Hände. Den Türken wurden die Köpfe abgesäbelt, und als Triumphzeichen mitgenommen.

In Missolunghi haben sich die Griechen unter den Befehlen des Fürsten Maurokordato und des Kapitäns Bocero immer leidlich gehalten. Allein es kostete dem Fürsten auch einen Theil seines Vermögens, indem nur mit Geld Alles zu erzwingen ist.

Zwölf Schiffe von Hydra und Spezzia blokirten von Neuem Patras und den Meerbusen von Lepanto.

Der Nationalkongreß, welcher den 1sten Januar 1823 zu Napoli di Romania sich versammeln sollte, mußte bis zum Februar und März aufgeschoben werden, indem die Deputirten der Provinzen nur mit Mühe zusammen zu bringen waren. Bey der Eröffnung des Reichstages war es zwischen den Moreoten, Hydrioten, Spezzioten und Ipsarioten, und den kommandirten Kapitäns, Kolokotroni u. A., zu großen Streitigkeiten gekommen. Kolokotroni machte man die größten Vorwürfe, und zog seine Familie ein, um ihn zur Rückgabe mehrerer Millionen Piaster zu zwingen. Ypsilanti schlug die Stelle als Präses des neuen Gouvernements aus, indem er sagte, daß es jetzt zu spät sey, durch seinen Rath den Angelegenheiten Griechenlands eine bessere Wendung zu verschaffen. Die Nation hat selbigem täglich einen Dukaten ausgesetzt. — Maurokordato war als Kriegsminister in Vorschlag. Odysseus hatte sich mit dem Gouvernement wieder versöhnt, und war ebenfalls zum Nationalkongreß gegangen, um 15,000 Mainotten zur Besetzung der Engpässe zu verlangen; 5000 soll man ihm bewilligt haben, welche er mit 3000 seines Distrikts verstärken soll.

Nach dem Fall von Napoli di Romania verließ die Besatzung von Korinth die Stadt, und 6000 Türken schlugen sich durch, um nach Patras zu ziehen. Achthundert Mann sind in der Citadelle von Korinth zurückgeblieben. Die 6000 Türken erreichten glücklich den Engpaß, Achsie genannt; doch hier wurden sie von den Griechen eingeschlossen. Die Griechen sitzen auf den Bergen und getrauen sich nicht die Türken in offenem Kampfe anzugreifen, sondern sie hoffen selbige zu einer Kapitulation zu zwingen. Kleinen Schiffen von Patras gelingt es den Eingeschlossenen Lebensmittel und Munition zuzubringen.

Koron, Modon, Korinth, Patras, Negrovont und Kariso sind immer noch in den Händen der Türken. Aus letztern Oertern machen sie häufige Ausfälle, wo jedesmal die Griechen auf die Gebirge flüchten, und sich oft ihre Frauen und Mädchen, Vieh und Alles wegnehmen lassen.

Napoli di Romania fiel den 12ten December v. J. durch die Verrätherey der türkisch-albanesischen Truppen den Griechen in die Hände. In der Citadelle wurde Alles niedergemetzelt.

Durch die Vermittelung einer englischen Fregatte gelang es den Türken in der Stadt zu kapituliren. Die Fregatte, desgleichen Schiffe aus Hydra, Spezzia und Ipsara, brachten 2000 Familien nach Smyrna. Der Pascha mit seinem Gefolge blieb zurück. Hinter der dritten Citadelle in den Dardanellen lag die kleine Flotte von Tunis und Algier; im Marmor-Meere begegneten uns 2 Fregatten, welche sich an die nämliche Stelle begaben. Der Kapudan Pascha war in dem Hafen zwischen Stambul und Bora zu Konstantinopel sehr mit der Ausrüstung des übrigen Theils der Flotte beschäftigt. — Die griechische lag im Golf von Napoli di Romania; sie hat zwar nur kleine Schiffe, ist aber nebst ihren Brandern in einem sehr guten Zustande. Auf dem Wasser zeigen die Griechen Verwegenheit, doch zu Lande stets Furcht vor dem Tode. Kein vernünftiger Grieche verspricht sich diesen Sommer etwas Gutes; Alles sieht mit banger Erwartung der Zukunft entgegen. Hunderte von Familien fliehen nach Syra oder nach Italien, Frankreich und Rußland.

Kours.

Riga, den 15ten Oktober.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 3/4 St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 5/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 5/8 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 391 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 1/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 1/8 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 62 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 43 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 469.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 257. Freytag, den 26. Oktober 1823.

Madrid, den 12ten Oktober.

Am 4ten dieses Monats erließ der König auch noch ein Dekret in Betreff der neuen Anstellung des Don Viktor Saez folgenden Inhalts: Während der Begebenheiten des Jahres 1820, welche ich bey dieser Gelegenheit nicht hererzählen mag, obwohl sie mein Herz tief verwundet haben, blieb mir kein Trost, als Gottes Barmherzigkeit anzusehen für meine Familie und mein Volk, die Gegenstände meiner väterlichen Sorgen. In der Person des Don Viktor Saez, Kanonikus der Hauptkirche zu Toledo, fand ich den tugendhaften, erleuchteten und klugen Geistlichen, welcher mir hierin beystehen konnte, und ich ernannte ihn zu meinem Beichtvater. Aber Gottes Zorn ruhte schwer auf mir: er wollte, daß ich noch in dem nämlichen Jahre auch von ihm getrennt werden sollte. Don Viktor Saez gab mir bey dieser Gelegenheit sogar mit Gefahr seines Lebens Beweise treuer Anhänglichkeit. Jetzt rufe ich ihn zu mir zurück, ernenne ihn wieder zu meinem Beichtvater, und soll er dessen ungeachtet sein Amt als mein erster Staatssekretär beybehalten.

Der königliche Befehl an alle spanischen Truppen, die Waffen niederzulegen, beginnt schon von festen Plätzen befolgt zu werden. Ceuta und Tarifa haben ihre Thore geöffnet, und der Gouverneur von Ciudad Rodrigo hat um einen Waffenstillstand gebeten, weil er den Befehl Sr. Majestät abwarten will.

Am 4ten dieses Monats gab die Junta von Xeres in dem dortigen Stadthause einen glänzenden Ball, und die höchsten anwesenden Personen wohnten demselben bey. Am andern Morgen nach der Messe begaben sich Ihre Majestäten und die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses in die Kirche zu St. Dominikus, um dem Bilde Unsrer Frau einen frommen Besuch abzustatten. Auch hier waren dieselben, wie überall, von einem Haufen Royalisten umgeben, welche unaufhörlich riefen: es lebe der absolute König! — Am 5ten fand eine geschmackvolle und prächtige Illumination in Xeres statt, und am 6ten, um 7 Uhr Morgens, reisete die Königliche Familie weiter auf dem Wege nach Madrid. Sie traf noch am nämlichen Tage in Lebrija ein, und wurde dort mit den aufrichtigsten Beweisen treuer Anhänglichkeit und Liebe empfangen.

Man glaubt, daß Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angouleme, nicht zur selbigen Zeit mit Sr. Majestät, dem Könige, hier einziehen werde, um nicht den Schein zu haben, als wolle er einen Theil der Sr. Majestät dargebrachten Huldigungen auf sich wenden. Unter den Nachrichten, welche von den Freudensbezeigungen vieler Städte über die Befreyung des Königs einlaufen, wird die von Saragossa besonders erwähnt, wo um Mitternacht der Gouverneur die Nachricht erhielt, sogleich mit den Glocken läuten ließ, und um 2 Uhr alle Häuser der Stadt erleuchtet waren; man erinnert sich dabey der Zeit, da Saragossa einen so heldenmüthigen Widerstand gegen Napoleon leistete; es spricht sich jetzt dort derselbe Enthusiasmus für den König aus, welcher damals die Vertheidiger von Saragossa lehrte, für sich selbst Todtenmessen abhalten zu lassen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 14ten Oktober.

Hier ist folgende Depesche bekannt gemacht worden:

Kordova, den 7ten Oktober, Nachmittags 3 Uhr.

Militärgouvernement des Königreichs Kordova.

„Es lebe der absolute König!"

„Excellenz! Die Wuth der Truppen des Generals Ballesteros, die in dieser Provinz kantonniren, offenbart sich mit jedem Tage um so heftiger, je wärmer sich die Freude und Liebe der Völker über die Befreyung des Königs, unsers Herrn, und seiner Familie ausspricht. Die Anhänger dieser zerstörenden Partey können die Gesinnungen, von denen sie beseelt sind, so wie ihre treulose Absicht, die Anarchie aufrecht zu erhalten, und unsere Leiden zu verlängern, nicht mehr unterdrücken. Als Militärkommandant dieser Provinz war es eine meiner Hauptsorgen, das Benehmen und die Schritte dieser Menschen zu beachten und in ihre Geheimnisse einzudringen. Indem ich der Regierung über den Erfolg meiner Operationen Bericht erstattete, äußerte ich Besorgnisse, die nur zu sehr in Erfüllung gegangen sind. Am 3ten dieses Monats war die Stadt Kabra der Schauplatz von ärgerlichen Auftritten, Gewaltthätigkeiten und Profanationen, die in Gegenwart des Generals Balanzar verübt wurden, der selbst dazu aufforderte, oder wenigstens in Uebereinstimmung mit den Liberalen, die um so kecker werden, da man sie ungestraft läßt, dazu ermächtigte. Am 5ten wurden dieselben Excesse auf der Brücke Don Gonzalo erneuert und unterbrochen durch Bestürzung und Schrecken die Ausbrüche der Freude, welche die so heiß ersehnte Befreyung Sr. Majestät veranlaßte. Aus dem Bericht, den ich diesen Mittag um 3 Uhr empfangen, und hier beylege, werden Ew Excellenz die nähern Umstände dieses schändlichen Attentats ersehen, das dem gleicht, welches der Meuchelmörder Zayas in Madrid beging. Ich füge den Bericht

des Kommandanten der Kolonne bey, der aus dieser Hauptstadt abgegangen ist, um sich unter die Befehle des Generals Caro zu stellen. Beyde werden Ew. Excellenz von der Gefahr überzeugen, welche die Provinz bedroht, wenn man nicht eiligst kräftige Maßregeln nimmt, um dem Ausbruche zuvorzukommen, der hier droht und unberechenbare Folgen haben würde. Was mich betrifft, der ich Niemandem in Hinsicht der Liebe für den König nachstehe, ich würde mich gleich an die Spitze der wenigen Truppen gestellt haben, über die ich verfügen kann, um die Strafbaren zu züchtigen; allein die Pflicht, welche mein Amt mir auferlegt, hält mich ab und zügelt meinen brennenden Eifer, im Blute der Rebellen den Flecken abzuwaschen, womit sie ihr Vaterland besudeln, oder dadurch, daß ich das meinige vergieße, zu beweisen, was ein treuer Krieger, der stets sein Schwert mit Ehren trug, für seinen König zu leisten vermag. Ew. Excellenz werden den von mir ausgesprochenen Gesinnungen Gerechtigkeit widerfahren lassen, und meine Besorgnisse zu würdigen wissen. Ich bitte, Se. Majestät von dem Benehmen der konstitutionellen Truppen zu unterrichten, damit Sie nach Ihrer Weisheit diejenigen Maßregeln ergreifen, welche eine in Bestürzung versetzte Provinz gebieterisch erheischt."

Unterz.: Antonio Salinas.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 17ten Oktober.

Der Präfekt des Seinedepartements, Graf Chabrol, läßt jetzt eine sehr merkwürdige Statistik der Stadt Paris drucken. Sie enthält eine vergleichende Uebersicht aller dahin gehörigen Angaben von 1710 bis 1810. Zu Ludwigs XIV. Zeiten war die Bevölkerung dieser Hauptstadt viel geringer als jetzt; die erste Zählung fand zu Anfange des 18ten Jahrhunderts statt; und derselben zufolge hatte Paris 530,000 Einwohner; hundert Jahre später (1817) wurde eine zweyte mit größerer Genauigkeit angestellt, und darnach betrug die Zahl der Einwohner 713,966. Necker schätzte sie im Jahr 1789 auf 800,000 Seelen. Die Kriege Ludwigs XIV., der strenge Winter 1709 ꝛc., wirkten nachtheilig auf die Volksmenge; aber auch im Jahr 1817 waren so eben die 25 Revolutionsjahre und Bonaparte's Kriege beendigt. Unter Ludwig XIV. war Paris von weit geringerm Umfange als jetzt; die Luft war nicht so rein und die Kinderblattern richteten oft schreckliche Verwüstungen an. Von 1710 bis 1810 wurden in Paris 1,931,897 Menschen geboren, es starben aber 1,935,579. Die Bevölkerung dieser Stadt muß sich also auf Kosten der Provinzen oder des Auslandes vermehrt haben. Die Zahl der Findlinge vermehrte sich von Jahr zu Jahr. Von 1710 bis 1730 rechnete man einen Findling unter 9 Neugebornen; von 1733 bis 1750 einen unter 6; von 1750 bis 1770 einen unter 4 ($3\frac{8}{10}$); von 1790 bis 1810 einen unter 4 ($4\frac{1}{10}$). Im Jahre 1806 wurden 6282 uneheliche Kinder geboren; im Jahre 1815 8982; im Jahre 1821 gar 9176. Im Jahre 1819 waren geboren 24,352 Kinder, unter diesen 8641 uneheliche; 1346 kamen todt zur Welt; 1820 24,858 Kinder, wovon 1337 todt zur Welt kamen; 1821 wurden 25,156 geboren, wovon 1414 todt zur Welt kamen. Die Mittelzahl der Geburten nach den Monaten in den erwähnten 3 Jahren war: Januar 4156, Februar 2092, März 2330, April 2155, May 2091, Juny 1916, July 2025, August 2036, September 2013, Oktober 2014, November 1973, December 2000. Im April starben die meisten Menschen, im July die wenigsten. Die Monate folgen in Rücksicht der Sterblichkeit also auf einander: April, März, Februar, May, Januar, December, Juny, September, Oktober, November, August und July. Die Zahl der Gestorbenen im April und July verhält sich wie 16 zu 11. Bis zum 25sten Jahre starben mehr Männer als Weiber; vom 25sten bis 50sten Jahre aber mehr Weiber als Männer. Es giebt auch in Paris mehr hochbejahrte Männer als Frauen. Im Jahre 1821 wurden 348 Selbstmorde versucht und unter diesen 244 vollführt, worunter 236 Männer. Die angebliche Ursache war bey 35 unglückliche Liebe, bey 126 Wahnsinn, häuslicher Kummer und Krankheit, bey 43 Ausschweifung, Spiel, Lotterie ꝛc., bey 45 Armuth, verlorne Anstellung, Zerrüttung der Geschäfte; bey 10 Furcht vor Vorwürfen oder Strafen, bey 88 waren die Beweggründe unbekannt. 35 dieser Selbstmörder stürzten sich irgendwo herab, 38 strangulirten sich, 25 tödteten sich mit schneidenden Werkzeugen, 60 erschossen sich, 25 vergifteten sich, 45 erstickten sich mit Kohlendampf und 127 ertränkten sich. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 18ten Oktober.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angouleme, hat Kadix selbst nicht betreten, und man muß diesen eben so edlen als zarten Entschluß bewundernd anerkennen. Der Befreyer Spaniens vermied auch den Schein eines Triumphs dadurch, daß er diejenigen Orte vermied, in welchen der König von Spanien als ein Gefangener gelebt hatte, und welche Zeugen seiner Erniedrigung gewesen waren. Zu Anfang Decembers wird Se. Königliche Hoheit wieder in Paris seyn.

Der Marquis von Matasforida, vormaliger Minister Sr. Katholischen Majestät und Präsident der Regentschaft von Urgel, ist nach einem mehr denn fünfmonatlichen Aufenthalte von Tours wieder nach Spanien abgereist.

Der kaiserl. russische Gesandte, Graf Pozzo di Borgo, ist gestern nach Madrid abgereist.

Herr von Villèle soll versichert haben, daß der Krieg uns nicht mehr als 90 Millionen gekostet habe. Man hatte ihn auf 300 Millionen und mehr geschätzt.

(Berl. Zeit.)

Italienische Gränze, den 5ten Oktober.

Noch immer wundert man sich, wie es zugegangen, daß sich in der kurzen Zeit von 24 Stunden die Mehrheit des Kardinalskollegiums hat einem Individuum (dem Kardinal della Genga) zuwenden können, der bis dahin niemals öffentlich unter den Prätendenten des heiligen Stuhls genannt worden ist. Man fühlt sich deshalb geneigt, die Wahl Leo des Zwölften mit der vorigen Pius des Siebenten zu vergleichen, welcher letzterer gleichfalls so unvermutheter Weise, und ohne daß ihn vorher irgend Jemand begünstigt hatte, die päpstliche Krone erhielt, nachdem die Wahl während 4 Monaten zwischen 2 andern Kardinälen geschwankt hatte. Daraus ergiebt sich der Beweis von der Kurzsichtigkeit derjenigen, welche von einer Menge von Parteyen im Konklave geträumt haben. Nichtsdestoweniger bestehen diese Herren fortwährend auf ihrem Kopfe, und wenn gleich den größten Theil, so wollen sie sich doch 3 derselben nicht nehmen lassen. Von letztern habe, versichern sie, die Partey der Eiferer (de' Zelanti) den Sieg davon getragen. Zu dieser Partey rechnen sie alle diejenigen Mitglieder des Kardinalskollegiums, welche die eingeschlichenen Mißbräuche abgeschafft wissen, also einen Zweck beabsichtigen wollen, welcher diese Partey (wenn sie ja existirt) sehr verehrungswürdig machen würde. Der jetzige Papst hat übrigens in seinem vorigen Amte (als Vikar von Rom, die oberste, mit der religiös-korrektionellen Polizey beauftragte Behörde der Stadt) nicht allein gegen die Weltlichen, sondern vorzüglich gegen die Geistlichen, eine große Strenge gezeigt, und man hofft, die Vikariatsverwaltung werde fortan auf dem nämlichen Fuße geführt werden. Der neue Papst hat am Sonntage Nachmittag in der Peters-Kirche von den Kardinälen die Adoration empfangen und ist dann unter großem Volksjubel nach dem Monte-Kavallo zurückgefahren, wo er, gleich seinem Vorgänger, seine Residenz genommen hat. Dem bisherigen Gebrauch zufolge, wird nun in etwa 8 Tagen die Krönung statt finden, und dazu, wie gewöhnlich, ein Sonn- oder Festtag ausersehen werden; aber Leo der Zwölfte hat, versichert man, den Sonnabend, als den Tag des heiligen Franz, dazu ausersehen. Vielleicht geschieht dies, weil Leo der Zehnte ebenfalls an einem Sonnabend gekrönt worden ist. Wie es heißt, will der vormalige Staatssekretär, Kardinäl Consalvi, fortan ausser Landes leben und seinen Wohnsitz zu Neapel aufschlagen. Er dürfte schon in den nächsten Tagen abreisen.

In Rom hat die Censur durch ein Dekret 18 verschiedene literarische Produkte geächtet und verboten, unter denen sich der Essai sur la puissance temporelle des Papes und die für 1821 zu Madrid erschienenen Aforismos politicos escritos por un Filosofo del Norte de la Europa, y traducidos por Don J. A. Llorente befinden.

(Hamb. Zeit.)

München, den 12ten Oktober.

Nachdem an dem Königl. Hofe gestern Abend die Nachricht angekommen war, daß Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Amalie von Baden, bedeutend krank in Bruchsal darnieder liege, so reiste heute früh 6 Uhr Ihre Majestät, die Königin, zum Besuche dieser Ihrer geliebten Schwester mit einem kleinen Gefolge dahin ab.

Der Mittewoch Abend (am 8ten Oktober) war bestimmt, unserm hohen Gaste ein Fest zu geben, wie es nur in diesen holzreichen Gebirgen möglich ist: die Beleuchtung des Sees und der Alpen, welche Tegernsee in Osten begränzen. Gegen Abend begaben sich die allerhöchsten Herrschaften nach der Meyerey von Kaltenbrunn, wo sie bis zum Einbruche der Nacht verweilten. Als es dunkel war, ertheilten Se. Majestät, der König, den Befehl, daß die Beleuchtung beginne, und auf ein darauf gegebenes Signal loderten rings um den See, auf den Gräten der Berge, in einem Umkreise von 3 bis 4 Stunden, die Flammen auf. Der See ward zum goldnen Spiegel, die Flammen röthesten Bäume und Felsen, und auf den hohen Gipfeln des Wallberges und des Sezberges erschienen die Namenszüge Friedrich Wilhelms und Elisabeths in kolossalen flammenden Buchstaben. Ihre Königl. Majestäten und Ihre Königliche Hoheiten fuhren auf der Straße längs dem See nach Tegernsee zurück, während Schiffe, mit Musikern besetzt, und der Jubelruf vieler tausend Zuschauer Sie begleitete. Ungefähr um die Mitte des Weges war eine besonders wohlgelungene Grubenbeleuchtung angebracht, in der sich das Laubholz mannigfaltiger Bäume in reizenden Gruppen zeigte. Je mehr sich Ihre Majestäten und Ihre Königl. Hoheiten Tegernsee näherten, desto lebhafter und glänzender wurde die Beleuchtung und der Freudenruf der Zuschauer, der Ihnen in das Schloß folgte. Hier begaben Sie Sich auf den Balkon, während eine Flotte von reich beleuchteten Schiffen und Nachen vom jenseitigen Ufer des Sees mit Musik sich nahte; die Kanonen donnerten, und in einigen tausend steigenden Raketen, deren Krachen das Thal erfüllte, ward ihnen ein Flammenbouquet dargebracht, in welches die Huldigung vieler Tausende sich mischte.

London, den 14ten Oktober.

Lord Nugent, der so lange als möglich in Kadix aushielt, segelte am 17ten September auf einem kleinen Yachtschiffe nach England ab. General Wilson war nicht in Kadix, sondern leitete die Befestigungsarbeiten an der Kortadura. In der letzten Sitzung der Kortes waren nur noch 62 Deputirte zugegen. Man will jetzt schon wissen, daß beym Abmarsch der französischen Truppen aus Spanien, 30,000 Mann dort zurückbleiben.

Lord Nugent ist am 11ten d. M. aus Kadix hier angekommen.

In Philadelphia hat man eine neue Art Wagen erfunden, welche durch kein anderes Mittel in Bewegung ge-

setzt und weiter fortgerollt werden, als die bloße Last der Personen, welche sich hineinsetzen. (??)

In Neu-Süd-Wales macht, nach den neuesten Berichten, auch die Anpflanzung des Oelbaumes ausnehmende Fortschritte. Derselbe Herr M'Arthur, der die verbesserte Schafzucht dort einführte, pflanzte auch Olivenbäume an; sie verbreiten sich zahlreich und liefern ein Oel, das dem französischen und italienischen nicht nachsteht, so daß man hoffen darf, es werde dies nächstens ein bedeutender Ausfuhrartikel nach England werden. Weniger verspricht bisher der schon früher getriebene Weinbau, weil die Trauben gegen die Zeit des Reifens häufig vom Brand (blight) befallen werden. Doch sind schon einige Proben dieses australischen Weins nach England gebracht worden, und Kapitän Blaxland erhielt dafür von der Gesellschaft zur Ermunterung der Künste eine Medaille. Der Tabak aber soll an Stärke und Lieblichkeit der berühmten amerikanischen Sorte „Mohrenkopf" (negros head) nicht nachstehen.

* * *

Vice Admiral, Sir L. W. W. Halsted, wird seine Flagge an Bord des Kriegsschiffs Isis von 50 Kanonen, welches in Spithead segelfertig liegt, aufpflanzen, um den Kommodore, Sir Edward Owen, der auf der westindischen Station kommandirt, abzulösen. Sir E. Owen wird, dem Vernehmen nach, an die Stelle des Vice-Admirals Fahie zu Halifax, auf die nordamerikanische Station kommen.

In der Morning-Chronicle und daraus im Courier ꝛc. steht ein Bericht von Lord Rugent, über die Lage der Dinge in Kadix in der Zeit vor seiner Abreise. Der Lord ist am 17ten September mit 2 Engländern und 2 Spaniern, am Bord einer Kauffahrteybrigg, mitten durch die französischen Schiffe von Kadix abgesegelt und nach einer Fahrt von 23 Tagen in London angekommen. Er behauptet, daß nicht der Verrath der beyden, mit wichtigen Kommandos beauftragten, Generale so verderblich für die Sache der Freyheit gewesen wäre, als der Mangel an Energie und Talent bey denen, die sonst ohne Widerrede ihren Schwüren treu waren. Die Einnahme des Trokadero erfolgte erst, nachdem am Tage vorher ein Angriff blutig zurückgewiesen war. Am Tage, wo er genommen wurde, schlief der Posten, der die Wache hatte, und wurde, als der Lärm ihn weckte, durch die spanische Anrede der spanischen Royalisten getäuscht, die mit den Franzosen herüber gekommen waren. Uebrigens herrschte unter dem Volke in Kadix ein sehr konstitutioneller Geist. Der König hat äusserst fein und verschlagen agirt und die Minister, wie es in dem Bericht heißt, zum Besten gehabt. Er ließ Drachen steigen, um den Franzosen die Errichtung von Batterien und ihre Oertlichkeit anzuzeigen. Nach diesem Berichte soll Ballesteros von der Partey, zu der er früher gehörte, deshalb abgefallen seyn, weil ihm die letzten Minister Ferdinands des Siebenten nicht heftig und exaltirt genug gewesen sind. Morillo dagegen haßt die Regentschaft wie die Kortes. Er sprach mit großer Bewunderung von dem Schreiben, in welchem sich Herr Canning geweigert, den Gesandten der Regentschaft anzuerkennen. Als Lord Rugent in Vigo ankam, fand er Morillo dort und erhielt von ihm ein sehr artiges Schreiben, worin er ihn um eine Unterredung bat und zu wissen wünschte, was das englische Volk von dem Kampfe des spanischen dächte. Lord Rugent lehnte es aber mit folgendem Schreiben ab: „In England kennt man den Namen Morillo nur als den Namen des Mannes, der in Amerika die Freyheit verfolgte und in Spanien an der Sache derselben zum Verräther wurde. Nie werde ich mich mit meinem Willen mit Morillo in einem und eben demselben Zimmer befinden." Sir Robert Wilson hat sich besonders um die Befestigung der Kortadura große Verdienste erworben. Aus Allem geht übrigens hervor, daß es im September in der Gegend von Kadix weit öftere und blutigere Kämpfe gegeben hat, als die französischen Nachrichten mitgetheilt haben.

Stockholm, den 14ten Oktober.

Die Königl. Familie ist heute in die Hauptstadt zurückgekehrt.

Die Getreide-Aerndte im östlichen Norwegen ist gut, im westlichen und nördlichen aber nur mittelmäßig ausgefallen.

Philadelphia, den 2ten September.

Unser nächster Präsident wird wahrscheinlich der jetzige Staatssekretär, John Quincy Adams, werden (Sohn des alten, würdigen John Adams, der 1799 Präsident war). Er hat mehrere Rivalen, und darunter auch den General Jackson, den Helden von New-Orleans; allein es scheint, mehrere Staaten mögen nicht gern Militärs an der Spitze unserer friedfertigen Republik sehen.

Vermischte Nachrichten.

Der größte und schönste Block Mahagonyholz, der je in England eingeführt ward, ist auf dem Werft in Liverpool für 525 Pf. Sterl. verkauft worden, er soll aber 1000 Pf. Sterl. werth seyn. Er ist 17 Fuß lang, 5 Fuß breit und 14 Fuß dick, und enthält über 3000 Quadratfuß. Ihn in Fourniere zu zerschneiden würde 750 Pf. Sterl. kosten. Er wiegt 1213 Centner.

Am 25sten August zeigte in Dommitzsch (Regierungsbezirk Merseburg) eine Gesellschaft von Seiltänzern ihre Künste. Einer derselben wollte vom Markte aus auf dem Seile zum Schallloche des Kirchthurmes hinaufsteigen. Er war bereits fast am Ziele, als er das Gleichgewicht verlor, und 48 Ellen tief herabstürzte. Er kam mit einer sehr geringen Beschädigung davon, weil er zuerst auf ein Dach, von diesem auf einige andere, und zuletzt auf eine Brettbude gefallen war.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 471.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland

No. 258. Sonnabend, den 27. Oktober 1823.

Madrid, den 15ten Oktober.

Am 8ten Oktober, um 11 Uhr Vormittags, verkündeten zu Sevilla die Kanonen und das Geläute der Glocken die Ankunft Ihrer Majestäten und der Prinzen und Prinzessinnen Königl. Hoheiten. Auf dem Platze Aëritana erwarteten zweyhundert königliche Freywillige Ihre Majestäten mit einem prächtigen Triumphwagen, auf welchem sie Dieselben bis zum Pallast trugen, wo Sie von Don Viktor Saez, dem päpstlichen Nuntius mit dessen Sekretär Cadolino, dem Marquis von Talaru (königl. französischen Gesandten) mit seinem Sekretär von Vielcastel, von dem Grafen von Brunetti (kaiserl. österreichischen Gesandten), von Roger (königl. preussischen Bevollmächtigten), dem Grafen Bulgary (kaiserl. russischen Gesandten), dem Grafen Sambin (königl. sardinischen Gesandten) und Wiedermann (königl. sächsischen Gesandten); ferner von dem Generalkapitän der Provinz, Don Joseph Maria Carraial, und allen königlichen Beamten, welche zu Sevilla geblieben waren und Sr. Majestät nicht nach Kadix hatten folgen dürfen, empfangen wurden. Die ganze Stadt war am Abend erleuchtet. Am 9ten ward zu Sevilla, in Gegenwart der Königlichen Familie, in der Metropolitankirche ein feyerliches Te Deum gesungen, und die Königliche Familie bewies der unblutigen Hülle und dem Degen des heiligen Ferdinand bey dieser Gelegenheit ihre fromme Verehrung. Zu Mittag wurden alle Behörden zum Handkuß bey Sr. Majestät zugelassen, und das geistliche Kapitel genoß die besondere Gunst, dem Könige zuerst vorgestellt zu werden. Der am Abend angestellten Illumination schenkte auch die Königliche Familie ihre Aufmerksamkeit, und durch die Art, wie besonders bey dieser Gelegenheit das Volk, welches den Wagen des Königs beständig umgab, seine Verehrung an den Tag legte, offenbarte sich der bey den Spaniern festgewurzelte Glaube, daß die Könige von Gott eingesetzt sind. Die Stadt hatte auch eine goldene und drey eherne Medaillen von verschiedener Größe schlagen lassen; sie trugen alle auf der Rückseite das Brustbild des Königs mit der Umschrift: Sevilla für seinen König und Herrn, Ferdinand VII.; auf der Hauptseite sah man zwey Waffenschilde, eins mit den drey Lilien, das andere mit den Waffen von Leon und Kastilien, mit der Umschrift: Seiner ungetheilten königlichen Würde wiedergegeben im Jahr 1823. — Am 10ten ward der Herzog von Angouleme, welcher durch Sevilla nach Karmona reisete, mit Enthusiasmus dort aufgenommen, und erhielt von der Königlichen Familie die aufrichtigsten Beweise des gerührtesten Dankes.

Ein Dekret des Königs aus Xeres vom 4ten dieses Monats entfernt Alle, welche während der Revolution Civil- oder Militärämter bekleidet haben, von Madrid, und werden dieselben aufgefordert, sich unverzüglich die nöthigen Päße einzuholen. Es war auch von einer Gefangensetzung der zu Kadix verbliebenen Mitglieder der revolutionären Regierung die Rede. Der Graf von Onate, die Herzöge von Altamira, Abrantes, Medina Celi, die Herzogin von Benavente, die Marquis von Alcaniz, Santa Cruz, Villa Salerna, Villa Franca und der Prinz von Anglona, werden als diejenigen genannt, welche durch ein besonderes Dekret verwiesen werden sollen. Madrid soll, wie die Etoile zugleich meldet, eine Kontribution von 6 Millionen Franken (1 Million 500,000 Thaler) zahlen.

Am 6ten dieses Monats erließen Se. Majestät zu Lebrija ein Dekret folgenden Inhalts: „Wenn ich an des Allerhöchsten Barmherzigkeit gedenke, welche mich aus vielen Gefahren mit allmächtiger Hand in die Mitte meiner getreuen Unterthanen zurückführt, so kann ich nur mit Schaudern auf alle die gottlosen Verbrechen zurücksehen, welche von Frevlern gegen die Heiligkeit Gottes verübt worden sind. Die Diener der Religion wurden verfolgt und geopfert, der hochverehrliche Nachfolger des heiligen Petrus geschmäht, und die Kirchen entweiht und zerstört; das heilige Evangelium mit Füßen getreten, und die Hostien, das theure Erbe, welches Jesus Christus uns in der Nacht seines Abendmahls zur Versicherung seiner Liebe und unserer ewigen Seligkeit vermachte, in den Staub geworfen! Meine Seele würde nicht Ruhe haben, wenn wir nicht von dem Augenblick an, da ich meinen geliebten Unterthanen wiedergegeben bin, Gott fromme Opfer zollten, damit es ihm gefalle, den spanischen Boden von seiner großen Befleckung zu reinigen. Demnach habe ich beschlossen, daß in allen Orten meines Reiches die Tribunale, Junta's und alle Staatskorporationen die Gnade des Allmächtigen für unsre Nation anflehen sollen, und daß die Erzbischöfe, Bischöfe, Kapitularvikarien und alle übrigen Beamten der geistlichen Gerichtsbarkeit Missionen einrichten sollen, deren Geschäft die Vertreibung aller verderblichen und ketzerischen Irrlehren sey. Alle Geistlichen, welche einer gottlosen Faktion gedient haben, sollen mit der größten Strenge in den Klöstern gefangen gesetzt und gehalten werden. Von meiner Königlichen Hand untersiegelt."

Ballesteros Schicksal, über welches allerley Gerüchte in Umlauf waren, eben so wie man die ruhige Stellung, welche er nach seiner Kapitulation mit seinen Truppen genommen, nicht verabsäumte verschiedentlich auszulegen, entscheidet sich vor der Hand dahin, daß Se. Majestät ihm Granada als seinen dermaligen Aufenthaltsort angewiesen hat, wo er weitere Befehle erwarten soll. Die Auflösung seines Korps ist ohne Schwierigkeiten in Vollziehung gesetzt worden. Morillo dagegen ist in dem ihm von der Regentschaft übertragenen Kommando vom Könige bestätigt. — Nach einem andern Bericht ist Molitor damit beauftragt, die Auflösung des Ballesterosschen Korps zu bewerkstelligen, und die französischen Generale Latourfoissac und Bonnemains setzen sich zu demselben Zwecke in Marsch. Auch die unter Ballesteros dienenden Officiere sollen in ihre Heimath geschickt werden, ohne die Erlaubniß zu erhalten, ihre Degen tragen zu dürfen. Dies Alles ist dadurch veranlaßt worden, daß die zu Kabra stehenden Ballesterosschen Truppen, weil ihr General sie durch eine Proklamation des Königs, welche er noch während der Regierung der Kortes in Kadix erlassen, boshafter Weise anzufeuern gewußt, den Anschlag von der Besetzung von Kadix durch französische Truppen abgerissen und sich allen revolutionären Ausschweifungen überlassen haben.

Riego ist nicht vor ein Kriegsgericht gestellt worden, sondern einem Civilgerichtshofe ward sein Proceß übertragen.

Der Gouverneur von Ciudad Rodrigo hat mit Don Karlos O'Donnel einen förmlichen Waffenstillstand abgeschlossen, bis die Befehle Sr. Majestät anlangten; während der Zeit darf keiner von beyden Theilen seine Vertheidigungs- und Angriffsanstalten verbessern oder vermehren, und es findet nur zu gegenseitiger Unterstützung und bey besonderer Erlaubniß zwischen den beyderseitigen Truppen eine Kommunikation statt.

Die Purifikationsjunta (siehe oben das Dekret des Königs vom 6ten dieses Monats) hat von der Regentschaft Befehl erhalten, in 10 Tagen die Listen der Ab- und Anzusetzenden einzureichen, weil nach Ablauf dieser Frist keine Reklamationen mehr würden statt finden können.

Se. Majestät haben dem Herzog von Angouleme und dem Prinzen von Carignan den Orden vom goldenen Vließe verliehen. — In Aranjuez werden schon Vorbereitungen zum Empfange Sr. Majestät getroffen, doch ist der Tag der Ankunft noch nicht genau bestimmt; wahrscheinlich wird sie erst in der Mitte Novembers statt haben. Die französischen Garde-du-Korps und Garde-Kürassiers sind übrigens bereits nach Andalusien aufgebrochen, woraus man auf die baldige Rückkehr des Königs schließen will.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten Oktober.

Der Baron von Puymarin, Direktor der königlichen Medaillenmünze, hat Sr. Majestät zwey auf die Befreyung des Königs von Spanien geschlagene Medaillen zu überreichen die Ehre gehabt. Die eine zeigt auf einer Seite das Bildniß des Königs und auf der andern die Inschrift: Galliae Amor, Ludovicus Desideratus, Favente Deo, Prudentia, Victicibus Armis, Jura Regum Firmavit, Hispaniam Pacavit, Ferdinandum Regem Restituit. Die andere zeigt auf einer Seite das Bildniß des Herzogs von Angouleme und auf der andern die Inschrift: Ludovico Jubente, Augustae Stirpis Gloria Antonius, Virtute, Armis Rebelles Debellavit, Hispaniae Liberator, Ferdinandum Regem Restituit.

Der 16te Oktober, der gefeyerte Todestag der Königin Marie Antoinette, fällt diesmal in eine Zeit der Freude und des Triumphs, und ein Bourbon, den wir auf dem Throne seiner Ahnen wieder eingesetzt und von Neuem befestigt sehen, ruft uns alle traurigen Erinnerungen unserer unglücklichen Königsfamilie um so lebhafter in das Gedächtniß zurück. — Am Morgen dieses Tages begab sich eine lange Reihe vor Staatskarossen nach der alten ehrwürdigen Abtey von St. Denis, wo die Könige von Frankreich ruhen, und die Würdigsten des Landes protestirten am Fuße des Altars feyerlich gegen das Verbrechen des 16ten Oktobers. Um 4 Uhr nahm das diplomatische Korps, an der Spitze desselben der päpstliche Nuntius, zur Rechten des Altars der Abtey Platz. Mit ihnen die edlen Pairs und eine Menge von Generalen. Auch Chauveau-Lagarde sah man unter ihnen, welcher die unglückliche Königin von Frankreich vor ihren Blutrichtern im Jahre 1793 vertheidigte. Viele Deputirte wohnten der Trauerceremonie bey. Se. Königl. Hoheit, Monsieur, nahm seinen Platz mit seinem Gefolge in der Kirche ein vor dem verhüllten Sitze, welcher jedesmal für die Königliche Waise (Tochter Ludwigs XVI.) bestimmt ist, welche diesmal aber durch Unpäßlichkeit verhindert ward, der Feyer beyzuwohnen.

Von der spanischen Gränze,
vom 16ten Oktober.

Nach den neuesten Nachrichten aus Katalonien nahet sich auch in dieser Provinz Alles einer glücklichen Entscheidung. Alle befestigten Plätze, welche bis hierher noch von den Konstitutionellen besetzt sind, erklären, daß sie den Befehl Sr. Majestät, des Königs von Spanien, erwarten, um ihre Thore zu öffnen. Selbst der Gouverneur von Barcellona, General Rotten, hat unserm letzten zu ihm gesendeten Parlamentär, dem General Berge, diese Antwort ertheilt, wiewohl er zuerst mit Mina Alles daran gesetzt hatte, um solche Entschließung abzuwenden. Unser Geschütz und unsre Truppen waren übrigens bereit, durch einen kühnen Angriff eine Kapitulation zu erzwingen. (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 21sten Oktober.

Gestern eröffnete Se. Majestät, der König, die Sitzung der Generalstaaten mit folgender Rede:

„Edelmögende Herren! Auch heute können wir uns wiederum, Dank der allgütigen Vorsehung! im fortdauernden Genuß der Wohlthat des Friedens versammeln. Jeder Niederländer, der vorurtheilsfrey um sich blickt, wird mit Dankbarkeit die Vorrechte wahrnehmen, deren man in seinem freyen, wirthlichen Boden genießt. In unsern Verhältnissen mit allen europäischen Mächten offenbaren sich fortwährend die Merkmale gegenseitiger Freundschaft und Wohlwollens. Der innere Zustand unsers Reichs gestattet uns, unabläßig an Ausführung der grundgesetzlichen Einrichtungen und an der Beförderung der Wohlfahrt des Volks zu arbeiten. Sichtbar ist der gute Fortgang der Studien auf den Hochschulen, die Verbreitung der Vortheile des Volksunterrichts und die Blüthe der schönen Künste. Das gegenwärtige Jahr hat sich nicht minder als das vorige durch eine ergiebige Aerndte ausgezeichnet. Eine genaue Untersuchung des Gewinns der Landbauer, der im gleichen Verhältniß mit dem der Konsumenten steht, hat mich überzeugt, daß eine desfallsige Dazwischenkunft des Gesetzes nicht erforderlich ist. Die auf diese Untersuchung bezüglichen Aktenstücke sollen Ew. Edelmögenden gedruckt vorgelegt werden. In der Provinz Gröningen hat sich eine Gesellschaft von Landbauern gebildet, die eine Art von Kreditkasse für ihre Ländereyen und deren Erzeugnisse errichten will. Ihr Zweck ist, sich jederzeit gegen mäßige Zinsen baares Geld zu sichern, das alsdann späterhin ganz allmählich zurückgezahlt wird. Wenn dieser Versuch gelingt, so werden gewiß andere Provinzen diesem Vorbilde folgen, und dann dürfte der Verlegenheit, worin sich viele Landbauer, besonders im verflossenen Jahre, befanden, für die Folge abgeholfen seyn. Der geringe Preis, den die Lebensbedürfnisse unverändert behalten, begünstigt inzwischen alle Unternehmungen der Volksbetriebsamkeit; aber je größer die Fruchtbarkeit des Bodens und der Kunstfleiß der Bewohner ist, desto nothwendiger ist die Sorge für einen regelmäßigen Absatz nach dem Auslande, welcher Handel und Schiffahrt belebt und dem Verkehr mit andern Nationen stets neue Nahrung giebt. Die Ueberzeugung von dieser Wahrheit veranlaßte in der letzten Sitzung ein Gesetz, welches als Mittel dienen soll, um den mit andern Mächten über diesen wichtigen Gegenstand gepflogenen Unterhandlungen Kraft und Nachdruck zu geben. Diese Unterhandlungen konnten ihrer Beschaffenheit nach nur einen langsamen Fortgang haben. Einige derselben aber sind so weit gediehen, daß man einen nicht ungünstigen Ausgang derselben zu hoffen hat. Bis jetzt habe Ich mich nur einmal genöthigt gesehen, wegen gegenseitiger Behandlung die Einfuhr nachbarlicher Erzeugnisse zu erschweren und zu beschränken. Mit Leidwesen bin Ich zu dieser Abweichung von unserm milden Verfahren geschritten, und es sollte mir höchst angenehm seyn, wenn dieselbe eine Abänderung des Verfahrens bey Andern beförderte und jene Einschränkung also nur von kurzer Dauer wäre. In den überseeischen Besitzungen herrscht im Allgemeinen Ordnung, Wohlfahrt und Ruhe. Die Fortsetzung der frühern, zum allgemeinen Besten angefangenen Arbeiten geht unter glücklichen Aussichten von statten, und noch mehrere werden zur Verbesserung und Vollendung der großen Kommunikationen des Reichs unternommen werden. Die Berechnung der Ausgaben (Budget) für das kömmende Jahr, welche vor die zweyte Kammer gehört, ist fertig, um Ew. Edelmögenden vorgelegt zu werden. In derselben kommen neue Posten vor, die eine nothwendige Folge der Einführung des gegenwärtigen Besteurungssystems und der gesetzlichen Anordnungen sind. Dagegen hat man Gelegenheit gefunden, andere Posten zu vermindern, so daß keine Vermehrung aufschlägiger Centimen (Opcenten) nothwendig seyn wird. Das Tilgungssyndikat entspricht von Anfang an der Absicht seiner Errichtung. Eine Inskription auf die Schuldscheine desselben ist mit meiner Bewilligung eröffnet, zur kräftigen Beförderung des gesetzlichen Zwecks, die Lasten meiner geliebten Unterthanen so viel wie möglich zu erleichtern. Das Resultat hat einen neuen erfreulichen Beweis des allgemeinen Zutrauens geliefert, und Ew. Edelmögenden werden mit Vergnügen vernehmen, daß mit Anfang des kommenden Jahrs der durch das Gesetz bestimmte Theil der Syndikats-Opcenten wird aufgehoben werden können. Unverwandt bleibt meine Aufmerksamkeit auf die Mittel gerichtet, welche noch, mittelst einer guten, regelmäßigen Verwaltung, zu größerer Vereinfachung und Ersparung führen können; und Ich habe verschiedene vorbereitende Maßregeln ergriffen, wovon Ich mir den besten Erfolg verspreche. Die Einführung des neuen Besteurungssystems hat ohne wesentliche Hindernisse statt gehabt; doch war sie mit Schwierigkeiten begleitet, die von neuen Auflagen unzertrennlich sind. Der Ertrag des ersten Jahrs, worüber noch kein vollständiges Urtheil zu fällen ist, wird wahrscheinlich damit übereinkommen. Die Langsamkeit der gesetzlichen Vorschriften wird hier und da gemißbraucht, um der erwünschten Gleichmäßigkeit der Besteurung auszuweichen. Die geschehenen Zurechtweisungen, das Pflichtgefühl und die ansehnliche Verminderung der Opcenten und der Personalsteuer sollen, wie Ich hoffe, die Gleichmäßigkeit herstellen; doch wenn diese billige Erwartung fehlschlagen sollte, werde Ich vertrauensvoll Ew. Edelmögenden strengere Verordnungen vorschlagen, um meine minder vermögenden Unterthanen vor einer Belastung, die auf ihre Schultern gewälzt werden könnte, zu schützen. Der Ertrag der Stempel-Enregistrement-, Hypotheken-, Gerichts- und Erbschaftsabgaben wurde nach den Ew. Edelmögenden in der letzten Sitzung vorgeschlagenen Anordnungen bestimmt. Doch hat das Nichtzustandekommen derselben einen wesentlichen Einfluß darauf gehabt. Ihnen, Edelmögende, werden zunächst

Anträge dieserwegen gemacht werden, damit auch dieser Zweig der Einkünfte im nächsten Jahr der Erwartung entspreche. Auch hege Ich das Vertrauen, daß diese Sitzung den so wichtigen Entwurf der niederländischen Gesetzgebung merklich fördern werde. Ihre Berathungen über das bürgerliche Gesetzbuch setzen mich in den Stand, Ihnen, Edelmögende, schon gleich verschiedene Gesetzentwürfe, wodurch, mit Ausnahme des Pfandrechts, das zweyte Buch beendigt wird, vorlegen zu können. Wenn Ew. Edelmögenden in der vorbereitenden Untersuchung des ursprünglichen Entwurfs fortschreiten, so soll die Zusammenstellung der übrigen Theile mit gleichem Ernst und Nachdruck geschehen. Ihre gegenwärtige Versammlung, die Ich hiermit als eröffnet ansehe, wird gewiß neue Beweise von der Uebereinstimmung unserer Zwecke und Einsichten zur Beförderung der Wohlfahrt unsers theuren Vaterlandes darbieten."

Der Staatsminister, Graf de Thiennes de Lombize, führte als Präsident der ersten Kammer in dieser ersten Versammlung den Vorsitz. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 21sten Oktober.

Es werden hier bereits sowohl von den Behörden als Privatpersonen Vorbereitungen zum Empfang Ihrer Königlichen Hoheit, unserer künftigen Kronprinzessin, getroffen, indem der Einzug schon in den letzten Tagen des Novembers erfolgen wird. Dem Vernehmen nach wird die Antrauung der Prinzessin Braut am 18ten November in München durch Prokuration erfolgen, indem der Bruder der Prinzessin, Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, dem Akt im Namen seines Durchlauchtigen Schwagers beywohnen wird. Von Seiten des Chausséedepartements sind bereits Anordnungen zur Instandsetzung der Wegestrecken dies- und jenseits Wittenberg getroffen, da die Kronprinzessin von bayerscher Seite in Zeitz übergeben und von den Kommissären der Krone Preussen dort bewillkommend empfangen werden wird. Sodann soll die Reise über Weissenfels, Leipzig, Wittenberg, Treuenbritzen und Potsdam nach Berlin fortgesetzt werden.

Se. Majestät, der König, haben unterm 9ten d. M. das kriegsgerichtliche Erkenntniß gegen den Husarenlieutenant, Grafen B., bestätigt, welches denselben wegen des bekannten Vorfalls der Verwundung des Schauspielers St. zu einer dreyjährigen Festungsstrafe verurtheilt. Der König hat durch diese an Se. Excellenz, den Kriegsminister von Hacke, erlassene Ordre einen abermaligen Beweis seiner hohen Gerechtigkeitsliebe, welche die gesetzliche Strenge mit landesväterlicher Milde zu paaren weiß, gegeben, welcher gewiß von allen treuen Unterthanen auf das Lebhafteste anerkannt wird. Es heißt nämlich unter Anderem in diesem merkwürdigen Tagsbefehl, nachdem der König sich geäussert hat, daß eigentlich die Schwere des Verbrechens eine härtere Ahndung verdient hätte: „Ich will, daß die Officiere meiner Armee die Aufrechthaltung der Würde Ihres Standes nicht in der blutigen Erwiederung selbst verschuldeter Beleidigungen suchen, sondern Ich fordere von Ihnen, daß Sie dieselbe durch ein anständiges und sittliches Betragen, und durch Unterlassung von Handlungen bewähren, die nach den Gesetzen der Moral und der Ehre gleich verwerflich sind. Ich trage Ihnen auf, dies der Armee bekannt zu machen, und bemerke dabey, daß es mir schmerzlich ist, durch diese Veranlassung einen gefeyerten Namen auf diese Weise berührt zu sehen."

(Hamb. Zeit.)

Frankfurt, den 14ten Oktober.

Dem Vernehmen nach, soll in den nächsten Sitzungen der hohen deutschen Bundesversammlung die Frage wegen der Bundesfestungen definitiv entschieden werden; auch denkt man die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche der normalmäßigen Bildung der gemischten Armeekorps bisher noch im Wege standen. In Betreff der Geschäftsordnung möchte ein Definitivum an die Stelle des bisherigen Provisoriums treten. Zwischen Oesterreich und Preussen sollen hierüber Mittheilungen statt gefunden haben, womit man die jetzige Anwesenheit des königl. preussischen Gesandten am Kaiserl. Königl. Oesterreichischen Hofe, Fürsten von Hatzfeld, zu Berlin, in Verbindung zu bringen geneigt ist.

Hannover, den 18ten Oktober.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Kambridge, ist am 16ten d. M., nach einer mehrmonatlichen Abwesenheit, von Rothenkirchen hier eingetroffen, kehrt aber in wenigen Tagen wieder dahin zurück und begiebt sich gegen Ende des Monats von da nach Braunschweig, um bey dem Regierungsantritte des Herzogs von Braunschweig zugegen zu seyn.

London, den 17ten Oktober.

Die Hofzeitung vom vorigen Dienstage enthält den officiellen Bericht von Sir G. Nayler über die am 24sten v. M. statt gehabte Bekleidung Sr. Majestät, des Königs von Portugal, mit dem Hosenband-Orden.

Die Bank hat beschlossen, für die Folge gegen gute, sichere Hypothek Geldvorschüsse zu machen.

Die Regierung hat nun bekannt machen lassen, daß sie zum Schutz unsers Handels in den südamerikanischen Provinzen Konsuls absenden werde. Für Mexiko ist, in der Stadt Mexiko, ein Generalkonsul bestimmt; für Vera-Kruz und Akapulko Konsuls; für Kolumbia zu Santa Fé de Bogota ein Generalkonsul, und zu Laguaira, Marakaibo, Karthagena und Panama Konsuls; für Rio de la Plata ein Generalkonsul; ein Vicekonsul zu Buenos-Ayres und ein Konsul zu Monte-Video; für Chili, zu Valparaiso, ein Generalkonsul und 2 Vicekonsuls, und für Peru, zu Lima, ein Generalkonsul und 2 Vicekonsuls.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 474.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 259. Montag, den 29. Oktober 1823.

Paris, den 20sten Oktober.

Unser Hauptquartier war noch am 5ten dieses Monats zu Puerto Santa Maria, am 6ten ward es nach Xeres, am 7ten nach Lebrija, am 8ten nach Abrera, den 9ten nach Alkala de Guadaira (2 Stunden von Sevilla) verlegt, am 11ten war es bereits diesseits Sevilla zu Karmona, und am 12ten zu Fuente del Kondé. Die weiteren Bewegungen unserer Truppen sollen, was das Bourck'sche Korps betrifft, so eingerichtet werden, daß es zugleich mit Sr. Königl. Hoheit, dem Herzoge von Angouleme, welcher am 9ten nach Alkala kam, und von dort am 10ten nach Sevilla abreisete, zu Madrid eintrifft. Zu dem Ende hat sich sogar der General Larochejacquelin, welcher noch vor Kurzem in Estremadura, und zwar bey Navel-Morel, einen glänzenden Sieg (allem Anschein nach ist dies kein andrer, als welchen wir bereits gemeldet haben) erfochten hat, nach Toledo in Marsch gesetzt, von wo er dann nur noch 15 Stunden von Madrid entfernt ist. Unterdessen ist der Graf Ambrugeac bereits zu Kadix mit der königlichen Garde angekommen, welche sich nach Brest einschiffen soll, und wartet nur noch auf die Verproviantirung der Flotte, um in See zu stechen.

Ueber den Exminister der Kortes, General San Miguel, welcher als Chef des Generalstabes in Katalonien unter Mina in Dienst trat, nachdem er seinen Posten als Minister abgetreten hatte, waren mancherley Gerüchte seit den letzten Tagen des Septembers im Umlauf. Ein officieller Bericht des Marschalls Lauriston kündigt seine Gefangennehmung an, doch auch nachher ward diese hier und da in Zweifel gezogen. Jetzt theilt über ihn ein officieller Bericht desselben Marschalls, aus seinem Hauptquartier Saragossa, vom 12ten Oktober, Folgendes mit: Am 23sten September war San Miguel mitten in der Nacht mit etwa 3000 Mann Infanterie und 400 Mann Kavallerie aus Taragona ausgebrochen und marschirte durch die Gebirge nach Lerida, wo er am 26sten eintraf. Baron Eroles und General Tromelin folgten ihm und faßten in der Gegend von Belaguer und Kamakosa an der Segre Posto. General Cavape, welcher mit den spanisch-royalistischen Truppen von Aragonien zu Fraga stand, erhielt Befehl, sich marschfertig zu halten, und General Santos Ladron zu Tamarita ward von dem Marsche der Truppen von Navarra, welche am 23sten Pampelona verlassen hatten und sich mit ihm vereinigen sollten, unterrichtet. San Miguel hatte nicht bloß die Absicht, Lerida's Besatzung zu verstärken, sondern er wollte auch Urgel und Figueras unterstützen, und rückte am 28sten aus Lerida aus; allein die Uebergabe von Figueras und die Stärke der Truppen, welche er gegen sich aufgestellt sah, bewog ihn, nach Lerida zurück zu gehen, und seine Infanterie verließ auch die Festung nicht wieder. Marschall Lauriston ließ nun aus Pampelona ein Regiment nach Hueska aufbrechen, und eine Kavallerie- und eine Infanteriebrigade marschirte zur nämlichen Zeit nach Saragossa, erstere vom General Chastellux, die Infanterie vom General Pecheux kommandirt. Am 5ten Oktober traf Marschall Lauriston selbst in Saragossa ein, und erfuhr, daß San Miguels Kavallerie sich noch im offnen Felde befände, über die Cinka gegangen wäre, und nur durch Cavape und Santos Ladron gehindert würde, diesen Fluß wieder zurück zu passiren. Dieser Umstand konnte uns für die Einnahme von Lerida wichtig werden, welche doch unser letzter Zweck war, und deshalb mußte die Division Pecheux dahin aufbrechen, ihren Marsch aber über Monzon nehmen, um San Miguel zugleich einen Streich zu versetzen. Mit San Miguel hatte sich der Parteychef Barbes, Pfarrer von Monzon, mit 60 Reitern vereinigt, welche ihr Quartier zu Lerida hatten. Die Division Pecheux stand am 7ten, Abends, zu Polinillo und Villaries, und der Feind hatte sich nach Barbastro gezogen, und dann bey Santa Lecina, Alkolea und Chalamera über die Cinka zurückkehren wollen; überall aber standen Truppen von Santos Ladron, und er mußte sich nach Kastelfollit und Xixena ziehen. Bey Nachtzeit setzte er über den Fluß Alkanadre, als wollte er nach Hueska, und in dem Dorfe Salillas machte er Halt. General Chastellux machte sich am 8ten mit 400 Mann Kavallerie von Villaries auf; als er aber nach Salillas kam, war San Miguel schon wieder fort. Er verfolgte ihn ohne Zeitverlust auf dem Wege von Granen. Seine Avantgarde hörte endlich vor Tramecet, daß der Feind in diesem Dorfe Rasttag hielte. Unterdessen vereinigte sich General Cavape mit Chastellux. Einzeln mußte unsre Kavallerie die schwierige Passage von einem Berge herab machen, und als die vorausgeschickten Husaren in der Ebene ankamen, fanden sie die feindliche Linie in guter Haltung, von zahlreichen Tirailleurs beschützt, aufgestellt. Unsere Husaren machten sogleich einen Angriff auf ihn, während die übrigen Schwadronen sich erst zusammenziehen mußten; allein es setzte von beyden Seiten einige Todte und Verwundete, und auf unsrer Seite blieb auch ein Lieutenant. Aber gleich darauf führten die Obersten Burggraff

und Faudoas einen Angriff aus, welcher den Feind gänzlich über den Haufen warf. Alle seine Bagage und 80 Gefangene fielen in unsre Hände. Er hatte 50 Todte, und ohne alle Ordnung floh er so eilig, daß er auf eine Stunde Weges nicht zu erreichen war. Ein Ungewitter machte die gebirgigen Wege fast ganz unbrauchbar, und die verbündeten Franzosen und Spanier rasteten deswegen in der Gegend von Polinillo. Indessen setzte doch Capape die Verfolgung des Feindes fort, und Bataillone von Freywilligen, welche über Fraga zu uns stießen, trugen zur völligen Aufreibung des Feindes bey. Ausser den Gefangenen, unter welchen San Miguel, der schwer verwundet worden, selbst war, blieben vom Feinde unter Andern noch zwey seiner Chefs auf dem Platze. Zwey Lieutenants blieben auf unsrer Seite, und sieben von den Unsrigen wurden verwundet. Capape brachte nach und nach 200 Gefangene ein; fast Keiner kam über die Cinka zurück, und endlich ward durch General Chastellux Bemühungen auch der Parteychef Barbes in einem Dorfe, wo er mit fünf Kavalleristen angehalten, gefangen genommen. Er und San Miguel sind nach Saragossa gebracht worden.

Die edlen Zwecke der französischen Invasion in Spanien, welche der Herzog von Angouleme seiner Armee, Spanien und der Welt durch seine Proklamation laut verkündigte, sind vollkommen erfüllt, und der Marquis von Talaru, als französischer Gesandter am königl. spanischen Hofe, konnte am 2ten Oktober, als er die Ehre hatte, Sr. Katholischen Majestät vorgestellt zu werden, mit Recht dieses gegen den König von Spanien aussprechen. Ew. Majestät, sagte er, sind der Liebe Ihres Volkes wiedergegeben, Spanien besitzt den Gegenstand seiner Treue wieder, und ganz Europa sieht mit Vertrauen auf die Zukunft der Regierung Ewr. Majestät. Aller Herzen sind von Dank gegen Gott erfüllt und von Liebe für die erhabene Königsfamilie, welche zum Trost der Nationen von der Vorsehung bestimmt ist. Franzosen und Spanier sind von gleichen Gefühlen für ihre Herrscher durchdrungen, und von dem Gedanken, daß zur Sicherung ihrer Wohlfahrt sie sich als eine ungetheilte Nation betrachten müssen. — Es ist wohl hier der rechte Ort, sich die merkwürdigen Tage unsrer Siege ins Gedächtniß zurückzurufen, welche zu einem so schönen Ziele geführt haben. Am 6ten April begann der Marsch unsrer Armee, am 7ten fand der Uebergang über die Bidassoa statt, und Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angouleme, erhielt zu Irun die ersten Beweise von dem Enthusiasmus, mit dem die Armee, welche Spanien von seinem Joche befreyte, in diesem ganzen Lande aufgenommen wurde. Bereits am 17ten wehte die weisse Fahne zu Vittoria, den 22sten zu Burgos und den 25sten auf den Wällen des aus dem Kriege Spaniens gegen Bonaparte so berühmten Saragossa. Als Befreyer Spaniens betrat der Herzog von Angouleme am 24sten May die Hauptstadt dieses Reiches, und von Neuem überzeugten seine Proklamationen die Nation von der Rechtlichkeit dessen, was er mit Großmuth für sie unternommen. Der König von Spanien befand sich als Gefangener der Kortes mit seiner erlauchten Familie zu Sevilla, und der Marsch des Centrums unsrer Armee mußte dorthin fortgesetzt werden. Am 12ten Juny war sie so weit vorgedrungen, daß die Kortes sich in Sevilla nicht mehr für sicher hielten, und Trotz des Königs Weigerung, ja mit Verletzung und Aufhebung seiner königlichen Würde, den allgemeinen Aufbruch nach Kadix, als dem sichersten Bollwerk ihrer Konstitution, durchsetzten. Für unsere Armee aber war die Unmöglichkeit einer Eroberung von Kadix ein Wahn, der sich bald zerstreute, als der Prinz Generalissimus sie dahin beorderte. Sevilla empfing sie mit Freudenrufen, und Granada fiel am 25sten July. Kadix ward zu Lande und zur See eingeschlossen. Unterdessen wurden von andern Theilen unsrer Armee Festungen belagert, genommen, und der Feind, wo er Widerstand leistete, geschlagen und verfolgt. Aragonien, Valencia, Leon und Gallicien, ja selbst Katalonien, waren der Schauplatz schöner Waffenthaten. Korunna, auf Spaniens westlichem Ende vom Ocean bespült, fiel am 21sten August. Mehrere spanische Generale unterwarfen sich nacheinander, und endlich waren Aller Blicke nur auf Kadix gerichtet. Das Fort Trokadero war sein Schutz auf der Landseite; wir eroberten es am 31sten August, und unsere Truppen thaten unter dem Ruf: es lebe der König! Wunder der Tapferkeit. Auf der Seeseite war es das Fort Santi Petri, welches genommen werden mußte, um die Insel Leon besteigen zu können. Am 20sten September fiel es; drey Tage vorher schon die Hauptstadt Navarras, Pampelona, und am 27sten folgten St. Sebastian und Figueras seinem Beyspiele, nachdem sie mehr als einmal den hartnäckigsten Widerstand geschworen hatten. Der 1ste Oktober krönte alle unsre Siege: der König von Spanien war frey und begab sich mit seiner erhabenen Familie ins Hauptquartier des Herzogs von Angouleme; Kadix ergab sich am 3ten. Dies Alles geschah in weniger denn sechs Monaten.

Der Kriegsminister, Marschall Herzog von Belluno, von welchem es hieß, er begebe sich für einige Zeit auf seine Güter, ist nach einer gestern erlassenen königlichen Verfügung an die Stelle des Marquis von Caraman zum königl. französischen Gesandten beym kaiserlichen Hofe zu Wien, und der Generallieutenant, Baron von Damas, Pair von Frankreich, an seiner Stelle zum Kriegsminister ernannt; während der Abwesenheit des Letztern aber dem Generallieutenant, Grafen Coëtlosquet, Generaldirektor des Kriegsministeriums, das Portefeuille einstweilen übertragen worden.

(Berl. Zeit.)

Aus den Maingegenden,
vom 20sten Oktober.

Se. Majestät, der König von Bayern, haben mit Ihren Königl. Hoheiten, den Prinzessinnen, Nymphenburg verlassen und die königl. Residenz München am 16ten d. M. wieder bezogen.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, sind am 14ten d. M. in München angekommen.

Baron Stroganoff ist von Frankfurt nach Paris abgereist.

Maynz, den 11ten Oktober.

Der Ausschuß der Centralkommission, die hier ihren Sitz hat, beschäftigt sich jetzt mit dem allgemeinen Bericht über ihre Verhandlungen an die hohe Bundesversammlung, welcher letzterer gleich bey Wiedereröffnung ihrer Sitzungen eingereicht werden soll. Die Mitglieder des Ausschusses arbeiten diesen Bericht zwar aus; allein er wird vor seiner Absendung nach Frankfurt allen Mitgliedern der Centralkommission, die sich zu dem Ende nach Maynz begeben werden, vorgelegt, um die etwanigen Einwürfe anzuhören und Abänderungen zu machen. Vor Mitte des Novembers werden die Mitglieder hier nicht vollständig beysammen seyn. Zwey Regierungen sollen der Kommission neue Angaben mitgetheilt haben; auch soll von der Entdeckung einer neuen geheimen Gesellschaft auf einer preussischen Universität die Rede gewesen seyn. Mehrere in Süd-Deutschland erschienene Schriften haben die Aufmerksamkeit des Ausschusses auf sich gezogen. Die Auflösung der Kommission scheint nicht so nahe als man glaubte. Die Regierungen, die auf ihre Auflösung dringen, sollen jetzt anders berathen seyn. Die Kosten der Kommission sind dadurch vermindert, daß zwey Drittel der Mitglieder ermächtigt sind, in ihr Vaterland zurückzukehren und also keine Diäten brauchen.

(Hamb. Zeit. aus dem Drapeau blanc.)

Lausanne, den 8ten Oktober.

Die neue Straße über den kleinen St. Bernhard, die Graubündten mit Süd-Deutschland und dem Hafen Genua auf geradem Wege verbindet, ist ihrer Vollendung nahe. Es sind bereits Maßregeln getroffen, um diese Straße schon während dieses Herbstes zu eröffnen. Die Unternehmer haben vom Kanton Graubündten die Erlaubniß erhalten, Extraposten und eine Diligence zu errichten, unter der Bedingung, die Straße von Schnee und Eis rein und auch während der schlechten Jahrszeit offen zu halten. Diese Postanstalt steht einer Seits mit den Straßen des Vorarlbergs und Schöllbergs und anderer Seits mit den großen Straßen des Kantons Tessin in Verbindung. Reisende können nun in eigenem Fuhrwerke, selbst im stärksten Winter, aus Deutschland nach Italien kommen. Die erste Diligence ist am 21sten v. M. von Chur, der Hauptstadt von Graubündten, nach Bellinzona im Kanton Tessin abgegangen.

London, den 17ten Oktober.

Dem Vernehmen nach hat Oesterreich mit den Häusern Baring und Rothschild eine neue Anleihe von 2 Millionen Pf. Sterl. abgeschlossen, welche zur Liquidation der Schuld der österreichischen Regierung an die unsrige, derenthalben so lange Negociationen stattgefunden haben, verwandt werden soll.

Folgender Vorfall kann zum Beweise dienen, wie gereizt die Gemüther in Irland sind, und wie schwer es der Regierung werden muß, auf solchen Grund und Boden und bey solchen Elementen die Parteyen, die sich gegenüber stehen, zu versöhnen: „Bey dem ersten officiellen Gastmahl, das der Sherif Lamprey in Dublin am 7ten d. M. gab, befand sich unter den 200 anwesenden Gästen auch der Sekretär Johnston und mehrere andere zum Hofhalt des Lord-Lieutenants gehörige Personen. Ersterer wollte sich eben entfernen, als man seine Gesundheit trank, die aber nicht mit allgemeinem Beyfall aufgenommen wurde. Herr Johnston dankte und legte besonders auf seine Schlußworte einen besondern Nachdruck. Er sagte nämlich: „Ich freue mich innigst dieses glücklichen Tages, wo so augenscheinlich Eintracht und Uebereinstimmung geherrscht hat". Als er sich hierauf entfernte, verneigte er sich sehr tief gegen die, welche seine Gesundheit getrunken hatten; kaum war er aber in die Mitte des Saals gekommen, als ein Herr Fitzgerald sich auf seinem Stuhle umdrehte und ihn auszischte. Herr Johnston ließ sich dadurch nicht irre machen, sondern näherte sich ihm und verneigte sich auch vor ihm mehrere Male. Sobald Herr Johnston fort war, trat aber Herr Matthews aus seinem Gefolge zu Herrn Fitzgerald und zog ihn über sein Benehmen zur Rede, mit dem Hinzufügen: „Die Gans zische auch, und da er ein Gleiches gethan, könne er ihn für nichts anders als eine Gans halten." Herr Fitzgerald entgegnete einige Worte, aber Matthews schlug ihn ins Gesicht. Am 16ten d. M. erschienen Fitzgerald und Matthews vor der Polizey. Die Richter suchten sie mit einander auszusöhnen, aber vergeblich."

Man vernimmt, sagen unsere Blätter, daß am 30sten September, am Tage vor der Abreise des Königs von Spanien aus Kadix, eine von Sr. Majestät unterzeichnete Proklamation bekannt gemacht wurde, worin es unter Anderem hieß, daß Se. Majestät nie zugeben würden, daß der Despotismus und der Haß einer Partey triumphire; daß der Drang der Umstände unvermeidlich des Königs Gegenwart in dem Lager des Feindes verlange, um die Insel vor drohenden Gefahren zu bewahren; daß aber Se. Majestät feyerlich, frey und aus eigener Bewegung auf ihr königl. Wort erklärt hätten: 1) daß, wenn es die Noth erheische, eine andere Regierungsform anzunehmen, Se. Majestät nur eine solche wählen würden, welche die persönliche Sicherheit und bürgerliche Freyheit der Spanier verbürge; 2) daß alles Geschehene ohne Unterschied gänz-

lich vergessen seyn solle, um Ruhe, Vertrauen und Einigkeit zu befördern und herzustellen; 3) daß, was sich auch zutragen möge, die unter der konstitutionellen Regierung gemachten Anleihen der Nation anerkannt, und 4) allen Militärs, vom höchsten bis zum niedrigsten, sowohl von der Marine als Landarmee, ihren Rang, ihre Ehrenzeichen und Besoldungen gesichert werden sollten; daß den bürgerlichen und geistlichen Behörden, welche den Kortes folgten, eine gleiche Vergünstigung werden solle und zwar so, daß die von der neuen Regierung entlassenen Beamten auf halben Sold gesetzt würden; und endlich 5) daß die Milizen sich dahin sollten begeben können, wohin es ihnen beliebte, ohne im Mindesten wegen ihres politischen Betragens oder ihrer Gesinnungen belästigt zu werden. (Obige Proklamation stimmt bekanntlich nicht im Geringsten mit des Königs spätern Beschlüssen vom 1sten und 4ten Oktober überein, weshalb die Aechtheit derselben näherer Prüfung bedarf.) (Hamb. Zeit.)

Demerara, den 1sten September.

So wie unter den Negersklaven auf den an der Ostküste liegenden Pflanzungen Unruhen ausbrachen, erklärte der Untergouverneur, Generalmajor John Murray, die vereinigte Kolonie Demerara und Essequibo am 19ten August unter Kriegsrecht, und erließ Tags darauf eine Proklamation, worin er den Negersklaven kund thut, daß nur diejenigen, die ihren Herren gehorsam und treu bleiben, Anspruch auf die liberalen Maßregeln der Regierung Sr. Majestät zur Verbesserung des Zustandes der Sklavenbevölkerung zu machen hätten. Die mit Piken und zum Theil auch mit Flinten bewaffneten Neger, die Anfangs als Preis ihrer künftigen Arbeit und Gehorsams die Forderung machten, daß sie nur 3 Tage arbeiten wollten, während ihre Herren sie wie sonst mit Kleidung und Nahrung versorgen mußten, rottirten sich in 800 bis 1500 Mann starken Haufen zusammen, wurden aber durch Abtheilungen des zweyten Füselier-, des ersten westindischen Regiments und der inländischen Miliz, namentlich durch Truppen unter des Oberstlieutenants Leahy's Kommando, auseinandergejagt oder gefangen und an 400 getödtet. Da unterwarfen sie sich dem Herrn Edmondstone, der als Unterhändler an sie abgeschickt war. Ein Kriegsgericht hält fortwährend Sitzungen; die Verhöre gewähren wichtige Aufschlüsse. Das Komplott ward nicht früher als 2 Stunden vor der Ausführung, welche Demerara (mit 5851 Weissen und 71,880 Sklaven) in ein zweytes San Domingo verwandelt hätte, entdeckt. Drey Weisse sind verhaftet und ihre Papiere mit Beschlag belegt. Aus Barbadoes ist ein Kriegsschiff mit Truppen angelangt.

Sierra Leone, den 1sten September.

Die Ashantees rücken mit einer großen Heeresmacht gegen die Küste, um die Kolonie Kape Koast anzugreifen und zu plündern. Der Gouverneur, Sir Charles M'Carthy, verläßt Sierra Leone, um in Kape Koast die Kriegsoperationen zu leiten. Kapitän Laing sammelt 7000 Mann, meistens Eingeborne, um dem Feinde Widerstand zu leisten, der schon bis auf 9 englische Meilen von der Kolonie vorgerückt seyn soll. Kommodore, Sir Robert Mends, befindet sich mit 2 Kriegsschiffen an der Küste. Eins derselben hat im Bonny-Flusse 2 spanische Schooner mit 260 Sklaven am Bord gekapert. Bey den Galinas und an der Küste des Palmen-Kaps treiben die Spanier und Franzosen lebhaften Sklavenhandel, und dennoch hat das französische Geschwader von 5 Kriegsschiffen bey Gorée, wovon jetzt 4 nach Europa zurückkehren, kein einziges Sklavenschiff ertappt. — Almany Abdul Kadur, der legitime Besitzer des Throns der Fulahs, ist wieder eingesetzt, und Bukari Alsia, der Usurpator, ins Privatleben zurückgetreten. Im Mandingo-Lande ist Fatimana Mordle abgesetzt, weil er Abgaben erheben wollte, ohne die andern Oberhäupter zu Rathe zu ziehen; auch war er ein Emporkömmling. — Der Gummihandel mit den Mauren in Portendik, der lange stockte, hat sich einen neuen Kanal eröffnet und 3 Schiffe haben Sierra Leone verlassen, um diese geschätzte Waare von dort abzuholen. Die Regenzeit ist eingetreten, ohne daß sich ungewöhnliche Krankheiten gezeigt hätten.

Vermischte Nachrichten.

Herr Bangliss in Birmingham will ein sich selbst bewegendes Fuhrwerk ersonnen haben, mit welchem er in Einer Stunde Zeit 12 englische (2½ deutsche) Meilen zurückzulegen verspricht, und sich erbietet, mit dieser mehr als „Extra-Schnellpost" Briefe und Zeitungen zu transportiren!!!

London. Sir Everard Home hat, bey Gelegenheit einer anatomischen Vergleichung über den innern Bau des Ohres bey Menschen und bey Thieren, den Versuch angestellt, was für eine Wirkung Töne von musikalischen Instrumenten auf mehrere Arten von Thieren hervorbringen. Er ließ in der zur Schau gestellten Menagerie von wilden Thieren dem Löwen etwas auf dem Fortepiano vorspielen. So lange bloß im Diskant geklimpert ward, schien der Löwe gar nicht Notiz davon zu nehmen, sondern blieb ganz ruhig liegen; als aber die tiefen Baßtöne mit Kraft angegeben wurden, richtete er sich auf, bewegte rasch den Schweif, fing an zu brüllen, ward unruhig, und endlich ganz ungeberdig und wild. Erst als die Musik aufhörte ward er wieder ruhig. Dieser Versuch ward mehrmals wiederholt und die Wirkung auf den Löwen blieb unverändert dieselbe. Den Elephanten hingegen afficirten die tiefen Töne des Waldhorns nicht im mindesten. Er blieb so ruhig als der Löwe bey den Diskant-Tönen des Pianoforte geblieben war.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 477.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 260. Dienstag, den 30. Oktober 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 7ten Oktober.

Aus Tschesme in Natolien bringt ein Schiff die Nachricht mit, daß der Kapudan Pascha bey Mitylene unter dem Schutz des Kastells eine Landung bewerkstelligt hatte, um, wie man vermuthet, die dort ausgebrochene Insurrektion zu dämpfen. Eine Abtheilung der griechischen Flotte war bey Mitylene, um die Flüchtlinge aufzunehmen, und eine andere bey Scio. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 25sten September.

Der bisherige Mufti Sidki Sade ist heute von seinem Amte entlassen worden und hat einen der gewesenen Kadilesker, Mahki-Sade-Assim-Bey, zum Nachfolger erhalten. An die Stelle des Pascha von Brussa, Ibrahim, der bisher das am Bosphorus stehende Observationskorps kommandirte, ist Galib Pascha, Statthalter von Bosuk und Kaißarije, getreten. Die Ernennung dieses durch seine früheren Dienste als Botschafter zu Paris, als Reis-Effendi, und als Bevollmächtiger bey den Friedensunterhandlungen zu Bucharest bekannten Mannes, hat unter den gegenwärtigen Umständen Aufmerksamkeit erregt. Der zum Oberbefehlshaber der Truppen in Thessalien ernannte Pascha von Salonichi, Abolobut, hat zugleich die dem bisherigen Seraskier Mehmed Pascha abgenommene Statthalterschaft von Rumelien erhalten.

Der Kapudan Pascha hat mit dem größten Theil seiner Flotte die Station vor Patras verlassen, jedoch 13 seiner Kriegsfahrzeuge zur Fortsetzung der Blokade von Missolunghi bestimmt. Er hat auf seiner Fahrt durch den Archipelagus Milo, Andros und verschiedene andere Inseln berührt, ohne irgend eine Feindseligkeit zu begehen, und ist am 10ten dieses Monats bey Mitylene angekommen. Da er keinen Befehl hatte, die Flotte nach Konstantinopel zurück zu führen, so glaubt man, daß er seinen Feldzug noch nicht für beendigt hält; und nach den neuesten Nachrichten aus Smyrna hat er sich wirklich wieder von Mitylene in südlicher Richtung entfernt. Der diesjährige Operationsplan der ottomanischen Truppen, in welchem die Unternehmung gegen Missolunghi eine Hauptstelle einnahm, ist eigentlich durch die plötzliche Rebellion der unter Yussuf Pascha vor Patras versammelten 8000 Mann Albaneser vereitelt worden. Der Pascha von Skutari, der in Gemeinschaft mit diesem Korps wirken sollte, wurde durch die Nachricht von dem Abfall desselben nothwendig gehemmt; und da er überdies den Aufstand in den Gebirgen von Agrapha zu bekämpfen hatte, da ferner die von seinem Schwiegersohn kommandirte Avantgarde durch den Ueberfall bey Karpinissi (Treffen bey Agrapha), wobey der Insurgentenchef Marko Bozzari, dessen Kopf vor einigen Tagen hier ausgestellt war, einen beträchtlichen Verlust erlitten hatte, so mag das Vorrücken des Pascha dadurch noch mehr verzögert worden seyn. Man ist jedoch hier der Meinung, daß der neu ernannte Seraskier Abolobut Pascha die Expedition gegen Missolunghi noch nicht aufgeben wird, vielmehr zur Beschleunigung derselben die strengsten Befehle ertheilt hat. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 16ten Oktober.

Ein Dekret Sr. Majestät an alle Generalkapitäne der Provinzen verordnet, daß dem Herzoge von Angouleme und dem Prinzen von Carignan zum Lohn für ihre ausgezeichneten Verdienste um Spanien durch die Befreyung Sr. Majestät von dem Joch der Revolutionären in allen Gegenden des Reiches dieselben Ehrenbezeigungen erwiesen werden sollen, wie den Königlichen Infanten.

Se. Majestät hatten selbst mit ihrer Königlichen Familie dem Herzoge von Angouleme bey Seiner Ankunft zu Sevilla am 10ten dieses Monats auf eine ausgezeichnete Weise Ihre Zuneigung und dankbare Erkenntlichkeit an den Tag gelegt, weil aber die Ankunft desselben der Stadt unrichtig angezeigt worden war, so konnte er nicht mit allen den Ehrenbezeigungen empfangen werden, welche man, dem Wunsche Sr. Majestät gemäß, ihm so gern erwiesen hätte. Der Prinz von Carignan kam zugleich mit Sr. Königl. Hoheit dort an, und beyde speisten zu Mittag bey Sr. Majestät. Auf den Abend wohnten sämmtliche hohe Herrschaften einem Stiergefechte bey, nachdem sie vorher die Hauptkirche besucht hatten. Die Illumination war an diesem Abend in Sevilla noch glänzender, als die Tage vorher. Am 11ten, Morgens, begleiteten bey seiner Abreise die Infanten Don Karlos und Don Francesko den Prinzen Generalissimus bis Alkala de Guadaira, und der Prinz von Carignan begleitete die Königlichen Infanten wieder zurück nach Sevilla.

Die Zeit der Ankunft des Herzogs von Angouleme bestimmt man jetzt auf den 25sten Oktober, und die Ankunft Sr. Majestät, des Königs, auf den 1sten November.

Aus Sevilla vom 11ten dieses Monats datirt sich ein königliches Dekret folgenden Inhalts: „Eins der größten Uebel, welche der Revolution zuzuschreiben sind, ist die schlechte Geistesrichtung, welche man der Jugend durch

die Bekanntschaft mit verderblichen und dabey so künstlich verfaßten Büchern und Schriften gegeben, daß sogar die Eindrücke der Religion und Ehre, welche das Gemüth in der Kindheit empfangen, bey reiferem Alter wieder aus der Seele vertrieben, und so Mitarbeiter an der Revolution gebildet wurden, welche in unserer Zeit das menschliche Geschlecht ergriffen. Die Fortschritte eines auf diese Weise beabsichtigten Planes zu hemmen, das muß ein erster Gegenstand meiner Aufmerksamkeit seyn, und ich habe daher beschlossen, eine Junta aus Personen ganz verschiedener Lebensrichtungen und wissenschaftlicher Bestrebungen, welche nichts desto weniger aber in den christlichen und monarchischen Grundsätzen übereinstimmen, und durch ihre Kenntnisse, ihre Erleuchtung, und ihre Anhänglichkeit an meine Person bekannt sind, zu errichten. Unter Don Viktor Saez Präsidium (das Dekret ist zwar von Saez unterschrieben, scheint aber doch an ihn gerichtet zu seyn) soll diese sogleich beginnen, alle bekannten schriftstellerischen Werke zu prüfen, und diejenigen darunter zu bestimmen, welche sie für die Bildung würdiger Stützen des Altars, des Throns und des Vaterlandes für geeignet hält. Von der Hand des Königs untersiegelt."

Von allen Seiten gehen jetzt Adressen an Se. Majestät ein, um ihm die Freude seines getreuen Volkes über seine Befreyung zu erkennen zu geben und ihn bittend anzugeben, daß er alle neueren Theorien von seinem Thron entfernen möge, welche die Quelle so schrecklichen Unheils für die Könige und Nationen geworden.

Im Namen der Stadt Korunna ist eine kleine Abhandlung erschienen, welche gegen die Errichtung von Kammern und für die Einführung der Inquisition spricht.

Mehrere Einwohner von Santander hatten unter dem 10ten August an die Regentschaft und den Herzog von Angouleme eine Adresse wegen Beybehaltung der von ihnen angekauften geistlichen Güter eingereicht, worin sie sich sogar auf Verordnungen von Johann dem Ersten, dem Zweyten und Heinrich dem Zweyten berufen. Der Restaurador widerlegt diese Adresse und citirt dabey auch eine Verordnung von Heinrich dem Zweyten vom Jahre 1371, und Worte Johanns des Zweyten, welche er 1409 in den Kortes zu Burgos gesprochen; ferner eine Erklärung desselben vom Jahre 1380, woraus gerade im Gegentheil die Unverletzlichkeit der geistlichen Güter hervorgeht.

Es bestätigt sich, daß in St. Sebastian Personen, welche der Sache des Königs zugethan waren, ermordet worden sind. Schon kennt der Korregidor der Stadt den Mörder eines Priesters D. Mathias Michelena, eines Mönchs Joseph Jesus, eines Barfüßlers Maria, welcher Kaplan von D. Fernando Savala war, des Kapitäns Don Juan Pico, eines gewissen Pedro Lara, eines Juan Orbegosa, Barthelemi Carrio, Joseph Arranguren y Marias und Elisando. Diese Personen werden namentlich aufgeführt als solche, welche am 3ten May unter den schrecklichsten Mißhandlungen umgebracht und in das Meeresufer geworfen wurden. Man hat ihre Leichname am 10ten Oktober beerdigt. Ihre Mörder werden gleicherweise, wie Mendez Vico, wenn sie unter den Gefangenen sind, welche sich haben nach Frankreich transportiren lassen, zurückgefordert. Ein Souslieutenant, Namens Simon Pencorro, soll eine Hauptrolle bey der Ermordung gespielt haben, und der Gouverneur vom Platze, Penat, wird ebenfalls zur Rechenschaft gezogen werden, weil er die Verbrechen verhindern, oder wenigstens die Verbrecher hätte bestrafen sollen. Man weiß von beyden letzteren, daß sie bereits sich in Frankreich befinden.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 16ten Oktober.

Der Courier français erzählt, daß das Depot der Officiere von der Glaubensarmee aufgelöset worden, und diesen Officieren die Wahl gestellt worden wäre, nach Hause zu gehen oder unter die Zollsoldaten zu treten. Das hätte ein großes Mißvergnügen unter ihnen erregt. Es sey dies, wie versichert würde, in Folge eines im Dorfe Ampourdalin an dem dortigen Gärtner Barrec verübten Mordes geschehen, welcher bey Llers wäre gefangen genommen worden, hernach aber Gelegenheit gefunden hätte, zu entwischen, und dessen Kopf man seiner Frau bey Nacht vor das Fenster gestellt hätte, worüber denn das ganze Dorf in Aufruhr gerathen wäre.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 20sten Oktober.

Der Pilote meldet, daß der königl. großbrittannische Gesandte Sir Chs. Stuart bey den Freudenerweisungen wegen der Kadixer Ereignisse sein Hotel nicht erleuchtet, auch keiner der desfallsigen Freudenerweisungen beygewohnt habe.

Der neulich durch Einsprützen von Wasser in die Adern am untern Arm gerettete Wüthende, dessen wir erwähnt haben, ist aller Wahrscheinlichkeit nach nie von einem Hunde gebissen worden, sondern war vom Wahnsinn bis zur Wuth besessen. Dies zur Nachricht und zur nöthigen Erklärung jenes Vorfalles.

Paris, den 22sten Oktober.

Der Herzog von Dino ist zum Generallieutenant ernannt worden und seine Garde-Kürassierbrigade erhält der Graf Larochejacquelin.

Unser Hauptquartier stand am 13ten und 14ten dieses Monats zu Ecija.

Ein zu Marseille angekommenes Schiff will auf den Mauern von Barcellona die weisse Fahne haben wehen gesehen. (Berl. Zeit.)

Wien, den 20sten Oktober.

Man meldet aus Czernowitz vom 11ten Oktober: Am 7ten d. M. wurden sämmtliche hiesige Behörden und Aemter, die Geistlichkeit, die kaiserl. königl. Generalität und die Officiere Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, vorgestellt. Das Mittagsmahl nahmen Höchstdieselben, so wie an allen folgenden Tagen, bey Sr. Majestät, unserm Kaiser, ein. An demselben Tage, Nachmittags, wurde die aus 3 moldauischen Boyaren bestehende Deputation, welche Fürst Sturdza, auf Anordnung der hohen Pforte, zur Bewillkommnung Ihrer Kaiserlichen Majestäten von Jassy nach Czernowitz gesandt hatten, bey Sr. Majestät, unserm Kaiser, eingeführt. Gestern empfing dieselben auch Se. Majestät, der Kaiser von Rußland. Am 9ten wurden auch mehrere Individuen beyderley Geschlechts von der sich durch besondere Sitten und Gebräuche auszeichnenden Religionssekte der Lippowaner, die in der Bukowina, vorzüglich bey Suczawa, angesiedelt sind, den beyden Monarchen in ihrer eigenthümlichen Tracht, festlich geschmückt, auf allerhöchstes Verlangen vorgeführt. Gestern Abend hatten Se. Majestät, unser Kaiser, Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, Allerhöchstihren Beurlaubungsbesuch ab, welchen dieser Monarch noch heute früh um halb 8 Uhr, unmittelbar vor Höchstseiner Abreise nach seinen Staaten, erwiederte.

Aus Italien, vom 11ten Oktober.

Am 5ten d. M., dem achten Tage nach der Wahl, wurde in der St. Peters-Kirche die Krönung des neuen Papstes mit den herkömmlichen Feyerlichkeiten vollzogen. Das diplomatische Korps wohnte der Ceremonie auf einer besondern Tribüne bey. Abends war ganz Rom aufs Glänzendste beleuchtet.

Tags vorher hatte der heilige Vater zur Erleichterung seiner Unterthanen durch ein Edikt mehrere Abgaben zum Theil herabgesetzt, zum Theil ganz erlassen; unter andern wird auch die Getreidekonsumtionssteuer in den Legationen, welche besonders die ärmsten Volksklassen drückt, um ein Sechstheil, und die Pflastersteuer in Rom herabgesetzt; so wie die Abgabe von Wagen und Pferden in der Hauptstadt, mit Ausnahme der Luxuspferde, ganz abgeschafft. Diese Erleichterungen treten mit dem bevorstehenden Neujahr ein; nur die Abgabe von Wagen und Pferden hört sogleich auf. — Se. Heiligkeit genossen der besten Gesundheit, und ertheilten in den letzten Tagen dem Kardinal Consalvi eine lange Audienz.

Der Papst hat auch folgende Ernennungen vorgenommen: Kardinal della Somaglia, Staatssekretär; Kardinal Galeffi (bestätigt als) Sekretär für die Bittschriften; Kardinal Severoli, Prodatarius; die Monsignori: Gazzoli, geheimer Kameriere und Gesandtschaftssekretär; Martani, geheimer Kameriere und Guardaroba; Barbaroux, überzähliger geheimer Kameriere; Fausti, geheimer Kapellan und Schleppträger; de Giovanni, geheimer Kapellan und Kreuzträger; Conti, Kapellan; Graf Malatesta, überzähliger geheimer Kameriere di Spada e Cappa; Marchese Ciccalotti, eben so; Marchese Lepri, eben so.

Braunschweig, den 6ten Oktober.

Der Herzog Karl wird zu seinem Regierungsantritt am 30sten d. M. Tags zuvor von Wien über Dresden hier eintreffen. Das Schloß wird zu seinem Empfange geschmückt, und das neue, prachtvolle Nebengebäude, ein hochgewölbtes Reithaus, mit kolossalen Säulen, ist bereits entkleidet; Stadt und Land sind in freudiger Vorbereitung zu den Feyerlichkeiten, woran Fremde in solcher Menge theilnehmen wollen, daß jetzt schon die Wohnungen selten werden. Die Herzen, voll der Erinnerung an seine Väter, huldigen dem jungen Fürsten im Voraus. Sein Bruder, Herzog Wilhelm, und der Herzog von Kambridge werden auch zur Weihe unsers Festes erwartet. Wie nahe oder fern uns ein zweytes Fest, eine Vermählung, bevorstehe, ist hier unbekannt.

Aus den Maygegenden,
vom 20sten Oktober.

Se. Hoheit, der Markgraf Wilhelm von Baden, ist den 18ten d. M. nach Italien abgereist, wo er den Winter zuzubringen gedenkt.

Seit mehreren Tagen sind die angesehenen Spanier, sowohl konstitutionelle als andere, die sich in Brüssel befanden, über Ostende nach England abgereiset.

Frankfurt, den 16ten Oktober.

Die neuesten Ereignisse in Spanien sind nicht ohne Einfluß auf unsern Geldmarkt gewesen. Zwar kamen schon seit einiger Zeit an der Börse nur die spanischen Obligationen von 1807 vor, allein man wollte dennoch wissen, daß ein bekannter Agioteur auch ungefähr für 800,000 Fl. spanische Renten an sich gebracht hätte. Von letztern verlautete jedoch nichts, bis die Freylassung Ferdinands VII. bekannt wurde. Da verbreitete sich zugleich das Gerücht, daß der König alle während der konstitutionellen Regierungsperiode kontrahirten Schulden anerkannt habe, und nun waren auf einmal Renten zu 39 zu haben. Allein schon gestern kam der hinkende Bote nach; die Renten fielen in einigen Stunden von 39 auf 32, und heute wollte sie zu 30 Niemand haben. Auch die Obligationen, die vorgestern noch zu 61½ gesucht wurden, wurden heute zu 57 ausgeboten und fanden keine Käufer. Die Masse des spanischen Papiers hat sich jedoch wohl vermindert, weil bey den verschiedenen Rente-Anleihen der konstitutionellen Regierung viele Obligationen gegen Renten eingetauscht worden sind. Uebrigens möchte wohl erst die am Ende des Jahrs fällige Zinszahlung über den Kredit der Obligationen entscheiden. Ein drittes spanisches Papier, die sogenannten Hopeschen Koupons, scheint beynahe ganz aus dem Verkehr verschwunden. Früher wurden auf unserm Platze bedeutende Geschäfte darin gemacht; es ist aber viel

davon eingewechselt und zur Saldirung der Rentenanleihe nach Spanien zurückgegangen. Der Rest müßte, der königlichen Verordnung zufolge, wieder den ehemaligen Nennwerth erhalten, da das Dekret, welches dieselben auf 40 Procent herabsetzte, von den Kortes herrührt.

Frankfurt, den 18ten Oktober.

In St. Gallen hat sich die Nachricht verbreitet, daß die päpstliche Bulle, welche die St. Gallisch-Churischen Bisthumseinrichtungen regulirt, angekommen sey. Der verstorbene Papst soll wenige Tage vor seinem Unfall dieselbe noch unterzeichnet haben.

Aus Kassel schreibt man, daß Vorbereitungen gemacht würden, das eine Stunde von dort belegene Lustschloß Wilhelmshöhe auch zum Winteraufenthalte des Churfürsten einzurichten. Sonst pflegte der Churfürst den Winter über in seinem Pallast in der Stadt zu residiren.

Die künftige Sitzung der französischen Kammer, heißt es in der allgemeinen Zeitung, verkündet sich nicht als eine bloße Budgetssitzung, sondern es möchte Wichtigeres in Betreff des Zustandes der Nation in ihr verhandelt werden, und so in Einem Winter geschehen, wozu seit 9 Jahren, während steter Irrungen des nun beschwichtigten öffentlichen Geistes, keine Zeit gewesen.

London, den 17ten Oktober.

Se. Majestät befinden sich in Windsor fortwährend sehr wohl und machen täglich mit ihrem gewöhnlichen Gefolge die gewohnten Spazierfahrten.

London, den 24sten Oktober.

Heute früh trafen Expressen aus Paris ein, welche die Nachricht mitbrachten, daß die spanischen Schuldscheine an der dortigen Börse etwas im Preise gestiegen wären. Hierauf gingen sie auch hier $2\frac{1}{2}$ Procent höher als gestern. Um 10 Uhr hoben sich die Schuldscheine auf $26\frac{1}{2}$, einige Summen wurden sogar zu $26\frac{3}{4}$ verkauft und die neuen Scheine waren zu $20\frac{1}{2}$ begehrt; allein die Reaktion der Makler und Spekulanten war so groß, daß sie binnen einer halben Stunde fast wieder auf den gestrigen Stand fielen. Unsere Konsols für Geld und für Rechnung, die gestern zu $83\frac{3}{4}$ verkauft wurden, standen diesen Morgen zu $83\frac{3}{8}$ und fielen vor 12 Uhr auf $83\frac{1}{8}$; jetzt stehen sie $83\frac{1}{8}\frac{1}{4}$.

Es heißt jetzt, sagen die Times von gestern, daß das Wort Spanisch, welches in dem Kreisschreiben des Bureau der auswärtigen Angelegenheiten, worin die Ernennung der Konsuln angezeigt wurde, dem Worte Amerika beygefügt war, nur durch einen Irrthum des Abschreibers hinzugekommen ist, und man versichert, es sey nicht zu besorgen, daß dies die neuen Regierungen beleidigen könne, da es sich nicht in den Diplomen und Beglaubigungsschreiben der Konsuln findet. In diesen werden freylich auch die Freystaaten Kolumbia, Chili oder Buenos-Ayres nicht genannt; allein sie sind doch an die Behörden von ... oder an die machthabenden Personen und Behörden von ... gerichtet, ohne zu den Ortsnamen hinzuzufügen, ob er spanisch oder republikanisch sey. Mehrere der neu ernannten Konsuln sind bereits nach Portsmouth abgereiset, um von dort auf der Fregatte Isis nach Jamaika zu gehen, von wo sich jeder nach seiner besondern Bestimmung begeben wird. Die Times enthalten auch folgende Liste der für Südamerika ernannten Konsuln: Mexiko, Generalkonsul O'Gorman; Vera-Krux, Konsul Herr Ch. Mackenzie; Akapulko, Herr Ponsonby Staples; Kommissäre, die Herren Lionel Harvey und Ward; Kolumbia, Santa Fé de Bogota, Generalkonsul, Herr James Henderson, Verfasser der Geschichte von Brasilien; Laguayra, Herr Thomas Tupper; Marakaibo, Herr Robert Sutherland; Kartagena, Herr Watts; Panama Herr Macgregor; Kommissäre, Oberst Hamilton und Oberst Patrick Campbell; Buenos-Ayres, Generalkonsul, Herr Parish; Chili, Generalkonsul, Herr Rugent; Peru, Lima, Generalkonsul, Herr Rowcroft.

Dem Vernehmen nach, sagt der Courier, hält unsere Regierung den Zustand unserer westindischen Kolonien für so gefährlich, daß sie beschlossen hat, Truppenverstärkungen in Kriegsschiffen, statt in Transportschiffen, dahin abzusenden; 2 Linienschiffe sollen die jetzt beorderten Regimenter nach Barbadoes bringen.

Liverpool, den 22sten Oktober.

Diesen Morgen um 5 Uhr brach hier ein großes Feuer aus, welches 3, 12 Stockwerk hohe, Speicher mit etwa 240,000 Scheffel fremden Korns, 1000 Ballen Baumwolle ꝛc. verzehrte; sie gehörten den Herren Thomas Booth und Komp. und der Schaden wird auf 150,000 Pf. Sterl. angeschlagen. Waaren und Gebäude sind versichert. Auch viele Wohnhäuser in der Nähe haben gelitten. Zum Glück sind keine Menschen dabey umgekommen.

Kours.

Riga, den 18ten Oktober.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. $9\frac{3}{4}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{1}{5}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{5}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 391 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $74\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 62 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 43 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 478.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 261. Mittewoch, den 31. Oktober 1823.

Konstantinopel, den 25sten September.

Bey den Hydrioten und Spezzioten soll der Kapudan Pascha frühere Anträge erneuert und mehrere Inseln sollen sich bereits unterworfen haben. Vorgestern ging Lady Strangford von hier ab, um über Marseille nach England zurückzukehren. Es heißt, ihr Gemahl werde ihr bald folgen. Der schwedische Gesandte, Ritter von Palin, geht über Odessa nach Schweden.

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 14ten Oktober.

Unsre Zeitungen enthalten folgenden Auszug aus einem Bericht des Militärkommandanten von Kabra an den von Kordova, vom 7ten dieses Monats: „Gestern erhielt ich die wichtige Nachricht von der Besetzung von Kadix durch die braven französischen Truppen, unsre Verbündete. Ich ließ sogleich die officielle Nachricht über dieses große Ereigniß anschlagen, die unter der ganzen getreuen Bevölkerung den größten Jubel erregte. Allein unglücklicherweise haben die Truppen von Ballesteros ihr Hauptquartier in unsrer Stadt, und diese Soldaten sind vom Ersten bis zum Letzten von den verderblichen Principien durchdrungen, mit denen sie unsern Boden verpestet haben. Diese nicht zu bessernden Revolutionärs haben die Anzeigen abzureißen gewagt und halten nichts von der am 4ten August abgeschlossenen Konvention. Was sie vollends in diesen verbrecherischen Gesinnungen erhält, das ist das verderbliche und boshafte Verfahren des Generals Ballesteros, der die Proklamation unter sie verbreitet hat, die der König unter den Dolchen seiner Feinde in Kadix hat unterzeichnen müssen. Die Revolutionärs stützen sich auf dieses Aktenstück, um den Royalisten Trotz zu bieten und ihnen zu drohen. Diese Lage der Dinge kann nur dann anders werden, wenn man Truppen, die so gegen die Souveränität des Königs, unsers Herrn, sind, entfernt." (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 16ten Oktober.

Unsere Zeitungsblätter lassen sich darüber aus, daß es als ein besonderes Werk der Vorsehung zu betrachten sey, daß auch San Miguel, der zweyte Riego, gefangen genommen worden ist. Ohne Erfahrung und Einsicht, sagen sie, wollte dieser junge Heerführer der Revolution und Gottlosigkeit nach seinen Ansichten die Welt modeln und so zu sagen neu erschaffen. Er war einer der ersten Aufwiegler auf der Insel Leon und Chef des Generalstabes der dortigen Rebellen- und Verrätherarmee. In Madrid wurde er einer der ersten Redakteurs des Expectador, an dessen Inhalt man noch mit Verwünschungen denkt. Um die traurigen Begebenheiten des 7ten July vorzubereiten, stellte er sich zu Anfang dieses Monats an die Spitze einer Bande von Menschen, welche nichts zu verlieren hatten, weil sie selbst schon verlorne Geschöpfe waren, und wagte ihnen den Namen des „heiligen Bataillons" beyzulegen. Durch solch Verkehren und Treiben schwang er sich zum Premierminister auf. Als er endlich mit seiner ganzen Faktion nach Kadix geflohen war, und Alles um sich her stürzen sah, hoffte er einen entscheidenden Schlag dadurch auszuführen, daß er nach Katalonien ging, um hier den Geist seiner Proselyten wieder zu beleben. Aber eine unsichtbare Hand bereitete ihm sein Verderben.

Ciudad Rodrigo hat, nachdem der Generalkapitän von Alt-Kastilien dem Gouverneur der Festung den königlichen Befehl übersendet hatte, wonach alle festen Plätze und alle Militärkorps sich an die zunächst stehenden königlichen Truppen ergeben sollen, am 11ten dieses Monats den royalistischen Truppen seine Thore geöffnet. Don Mariano Novoa wird als Gouverneur mit den nöthigen Truppen die Festung besetzen, und der Generalkapitän mit den übrigen, nachdem er die nöthigen Verfügungen wegen der vorhandenen Militäreffekten getroffen, sich nach Zamora oder Salamanka zurückbegeben.

In Korunna wurde die Befreyung des Königs durch ein Fest gefeyert, und Morillo gab zur Feyer des Geburtstages Sr. Majestät ein Mahl von 50 Kouverts.

Am 12ten dieses Monats befand sich Se. Majestät noch zu Sevilla.

Auch der Majorgeneral der französischen Armee, Graf Guilleminot, und der Herzog von Hijar, wie der Graf von Corres, welche in der nächsten Umgebung Sr. Majestät zu Kadix waren, sind zu Rittern vom goldenen Vließe ernannt worden.

Ueber den jetzigen Aufenthaltsort der Kortes erfahren wir vor der Hand nur so viel, daß Valdes, Alava, Latre und alle Mitglieder des letzten konstitutionellen Ministeriums, Isturitz, Galiano, Garcia, Herreros, der (vergötterte) Arguelles, von Kadix nach Gibraltar gesegelt sind; doch ist Arejuela und die konstitutionelle Ortsobrigkeit in Kadix geblieben.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten Oktober.

Eine merkwürdige Herabstimmung findet hier unter den Liberalen statt. Unsre Gleichheitsmänner, hier wie überall, haben Muth und Verwegenheit, nirgends aber eine Spur von Größe; die Haltung fehlt ihnen, sie überleben sich nur im Unglücke, wie die bösen Gedanken. Da sie nirgends auf sich selbst beruhen, sondern all' ihr Feuer nur in Eitelkeiten verzischt, und der Nerv ihres Denkvermögens in Sophismen erschlafft, so sehen die Tage des Unglücks sie nur im Dunkeln, und sie verläugnen sich wie ein Orakel, wenn man ihm zu Leibe geht. Der Constitutionel nannte Hochverrath an den Nationen jeden Eingriff Frankreichs in die spanischen Angelegenheiten, die hauptsächlich die französischen waren, weil dort die französische Revolution neue Waffen schmiedete. Als das Heer am Ebro stand, schwieg der Constitutionel von Hochverrath, und fand nur, daß die mäßigende Politik Frankreichs sich jenseits der Pyrenäen unnütz zeigen möchte. Die Franzosen nehmen Madrid und Sevilla, neue Rückschritte des Constitutionel; einem Bourbon, dem Prinzen Generalissimus, wurde zum Erstenmal die Rauchpfanne vor dem Haupt geschwungen. Nun fiel der Trokadero, und es redete das Orakel der Liberalen von der Mäßigung unsrer Minister; es lobte halb und halb den Adel des Herrn von Chateaubriand, die Klugheit des Herrn von Villèle. Die Fesseln fallen dem Könige in Kurzem ab, und der Constitutionel ruft Gnade; er vertraut den Bourbonen; seine Lippen stammeln Legitimität, nur die häßliche Aristokratie möge man ihm vom Leibe schaffen. Das heißt, zum Erstenmal willigen die Koryphäen des Liberalismus ein, den Bourbonen von ganzem Herzen zu huldigen, wenn man sie nur machen lassen will. Geduld, einige Jahre mögen verstreichen, und das wilde Heer unsers Liberalismus wird sich, wie unter Bonaparte, in zahmes Hausgeflügel umgestalten; wie werden sie nicht der Hand entgegenstürzen, welche ihnen dann Futter anbietet! Unsere Zeit ist die der Metamorphosen. Spaniens Freyheit donnert unsere Liberalen darnieder. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 17ten Oktober.

In der Etoile lieset man aus dem englischen Courier folgenden Artikel: „Briefen aus Bayonne zufolge wird eine Armee von 60,000 Mann Franzosen Spanien vier Jahre lang besetzt halten, und die Engländer, als Garants dazwischen tretend, auf eben so lange Kadix besetzen," und die Anmerkung hierzu: „Es ist unbegreiflich, daß der Courier sich noch auf die Autorität der Bayonner Neuigkeitsfabrik zu stützen wagt. Die Engländer haben so schöne Phrasen gegen die Dazwischenkunft gemacht, daß man ihnen unmöglich die Absicht zutrauen kann, sich gegenwärtig in die spanischen Angelegenheiten zu mischen. Glaubt man wohl im Ernst in London, daß die Franzosen sich bloß der Stadt Kadix bemächtigt haben, um sie an die Engländer auszuliefern?" (Hamb. Zeit.)

Paris, den 21sten Oktober.

Die Etoile meldet in einem Schreiben aus Puerto de Santa Maria vom 5ten dieses Monats noch folgende beachtenswerthe und höchst rührende Anekdoten, die bey der Landung der Königl. Spanischen Familie statt fanden: „Die Königin, so wie die Infantinnen Donna Maria Franciska de Assisi und die Herzogin von Beyra, waren, als sie Kadix verließen, schottisch gekleidet und trugen weisse und scharlachrothe Kokarden. Kaum waren sie aber auf einen halben Kanonenschuß von Kadix entfernt, so kleideten sie sich um, und zogen scharlachene Kleider mit Lilien von solcher Größe an, daß man sie sehr weit sehen konnte. Valdes und Capaz waren Zeuge dieses Vorganges, aus welchem sich genugsam ergab, wie die Prinzessinnen gegen diejenigen, die sie gefangen gehalten, gesinnt waren. Gerade in dem Augenblick, wo die Landung statt fand, befand sich der neunzehnjährige Sohn des Vikomte Walsch, der Verfasser der Royale captive, in der Nähe; er warf sich auf die Knie und wurde so vom Gefühl überwältigt, daß er nicht einmal: Es lebe der König und die Königin! rufen konnte, sondern in einen Strom von Thränen zerfloß. Der Herzog von Angouleme machte die Königliche Familie darauf aufmerksam, und die Königin wurde so gerührt, daß sie die Hand auf den Arm des jungen Marquis legte, welche dieser küßte und mit Thränen netzte." (Hamb. Zeit.)

Paris, den 22sten Oktober.

Man sagt, der Herzog von Angouleme werde gleich nach seiner Ankunft in Madrid die nöthigen Dispositionen für eine von den unter Bourmont in Kadix und der Insel Leon bleibenden Truppen getrennte Okkupationsarmee auf dem linken Ebro-Ufer mit dem Hauptquartier Vittoria oder Burgos treffen, und dann direkt nach Paris kommen.

Das Journal des Débats erklärt, daß mit der Ernennung des Barons Damas zum Kriegsminister durchaus keine Aenderung in den Grundsätzen der Regierung verbunden wäre. — Der Baron von Damas ist einer der jüngsten Generallieutenants, er ist erst 36 Jahre alt. (Pitt wurde in einem Alter von 21 Jahren Minister.) Er war in seiner frühern Jugend emigrirt. Seit der Wiederherstellung unsers legitimen Thrones ist er der erste Kriegsminister, welcher nicht unter Napoleon gedient hat, und man will nun vermuthen, daß der Herzog von Belluno auch der letzte Kriegsminister seyn würde, welcher schon zur Zeit der Revolution gedient hätte. (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 24sten Oktober.

In der gestrigen Sitzung der zweyten Kammer wurde eine Kommission ernannt, welche die Antwortsadresse auf die königl. Rede entwerfen soll. Hierauf wurde ein königlicher Beschluß verlesen, dem zufolge die Herren van de Male de Nys und Membrede (letzterer wegen seiner Ernennung zum Gouverneur der Provinz Antwerpen) ihre Entlassung als Mitglieder der Generalstaaten erhalten haben. In der heutigen Sitzung wurden die Präsidenten und Vicepräsidenten der verschiedenen Sektionen erwählt. Herr van Hogendorp, der zum Präsidenten einer derselben erwählt wurde, lehnte diese Würde ab, worauf dieselbe dem Herrn de Secus übertragen wurde. Zwey königliche Gesetzentwürfe hinsichtlich der Gränzscheidung zwischen den Provinzen Lüttich und Namur und zwischen Nord-Brabant und Limburg wurden an die respektiven Sektionen gesandt. Hierauf wurde ein Sendschreiben des Minister Staatssekretärs verlesen, wodurch er die Kammer benachrichtigt, daß der Finanzminister am 27sten d. M. derselben das Finanzgesetz (Budget) vorlegen werde. Schließlich wurden noch 4 Sendschreiben der Mitglieder der zweyten Kammer, des Grafen v. Borchgrave und der Herren de la Motte Baraffe, de Gheldcke und Rosier, vorgelegt, worin sie erklären, daß sie den Sitzungen der Kammer noch nicht beywohnen könnten. Hierauf wurde die Kammer bis zum 27sten d. M. prorogirt.

Se. Majestät, der König, und Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich, sind gestern nach dem Loo abgegangen.

Der päpstliche Nuntius, Monsignor Nasalli, ist aus Brüssel hier angekommen. Alles läßt vermuthen, daß die Unterhandlungen wegen Abschließung eines Konkordats zwischen unserer Regierung und dem römischen Hofe endlich zu dem längst gewünschten Resultate führen werden.

Dieser Tage sind mehrere englische Kouriere, von London kommend, nach den Hauptstädten des Kontinents hier durchpassirt.

Rom, den 4ten Oktober.

Gestern, am Sonntage, ward die Krönung des neuen Papstes Leo XII. in der Peters-Kirche vollzogen. Beym Anbruch des Tages verkündigten die Kanonen auf der Engelsburg der Stadt und der Umgegend das hohe Fest. Tags zuvor wurden reichlich Almosen vertheilt; einige Auflagen sind herabgesetzt und der Papst hatte befohlen, die zu Illumination des Thurms der St. Peters-Kirche ꝛc. bestimmte Summe für wohlthätige Werke zu verwenden. Früh um 8 Uhr begaben sich die in Rom anwesenden 48 Kardinäle in den Ornamentensaal des Vatikans. Der Papst kam eine halbe Stunde später. Die Kardinäle Ruffo und Consalvi zogen ihm das Chorhemd und den Kardinalornat ab und bekleideten ihn mit dem päpstlichen Gewande. Se. Heiligkeit begab sich nun in den herzogl. Saal und bestieg den päpstl. Stuhl; die Kardinäle, in ihren Chorhemden und Ceremonienmänteln gekleidet, gingen paarweise voran. Der päpstl. Stuhl, worauf der Papst sich setzte, ward von 12 alterthümlich gekleideten und bewaffneten Männern getragen. Vor den Kardinälen zogen die Prälaten, Protonotarien, Kaplane und alle päpstl. Hofbeamten her. Dieser Zug erstieg die Konstantins-Treppe und gelangte so in die Halle der Peters-Kirche. Das Musikkorps stimmte die Antiphonie: Tu es Petrus! an. Unter der Halle war der Porta sancta, die von einem Jubeljahr bis zum andern vermauert bleibt, gegenüber, ein Thron errichtet. Vor dem Throne waren hohe Sitze erbaut, welche die Kardinäle nach ihrem Range einnahmen. Als der Papst sich niedergelassen hatte, hielt Kardinal Galeffi, als Erzpriester der Peters-Kirche, eine Rede an ihn, und bat ihn, die Prälaten und die übrige Geistlichkeit der Kirche zum Fußkuß zu lassen. Nach dieser Ceremonie betrat der Zug die Kirche; der Papst ward auf seinem Stuhl hineingetragen. Se. Heiligkeit stieg vor der Kapelle des heiligen Sakraments ab, nahm seinen Kardinalshut vom Haupte und betete. Von dort ward er in die Kapelle des heiligen Gregor getragen, wo er nach gehaltenem Gebete den Kardinalshut wieder aufsetzte, und vom Kardinal-Aeltesten (Somaglia) den Fischerring empfing. Nachdem die Tertian-hora gesungen war, zogen alle Assistirenden in ihrem Ornate in die päpstl. Kapelle, die hinter dem Hochaltar der Kirche eingerichtet war; im Hintergrunde der Kapelle erhob sich der Thron des heiligen Vaters. Die Kaplane Sr. Heiligkeit gingen voran, dann die assistirenden Bischöfe, einen Prälaten der unirten griechischen Kirche an ihrer Spitze. Alle Prälaten und alle Kardinäle, selbst die Kardinal-Diakonen, trugen den Kardinalshut; diese waren in der Dalmatika, die andern im Meßgewand gekleidet. Einer der Ceremonienmeister brannte 3 Mal vor dem Papste Werg ab, indem er sagte: Pater sancte! Sic transit gloria mundi! (Heiliger Vater, so vergeht die Herrlichkeit der Welt!) Nach dem Konfiteor überreichte der erste Kardinal-Diakon dem Papste das Pallium, indem er sprach: „Nimm das Pallium, nämlich die Fülle des Papstamtes zu Ehren des allmächtigen Gottes, und der hochherrlichen Jungfrau Maria, seiner Mutter, der Apostel Petrus und Paulus und der heiligen römischen Kirche.“ Während des Kyrie der Messe huldigten die Kardinäle und Prälaten dem heiligen Vater von Neuem, die Kardinäle mittelst des Fußkusses, des Handkusses und der Umarmung; die Prälaten, indem sie Fuß und Knie küßten. Das Evangelium ward griechisch von einem Diakon des griechischen Ritus und von dem ersten Kardinal-Diakon lateinisch gesungen. Bey der Kommunion begab sich der heilige Vater auf seinen Thron und ein Kardinal-Diakon trug ihm das Sakrament in beyden Gestalten hin. Nach geendigter Messe bestieg der Papst wieder den tragbaren päpstl. Stuhl und der Kardinal-Erzpriester von St. Peter reichte ihm nach altem Brauche eine silberne Börse mit 25 Goldstücken, pro missa

bene cantata. Während der Messe waren 3 mit Edelsteinen gezierte Kardinalshüte auf der Evangelienseite des Altars und 2 päpstl. Kronen an der Epistelseite aufgestellt. Nach der Messe ward ein Kardinalshut und eine päpstl. Krone auf den Rand der Tribune des Portals der Kirche getragen, die auf den Peters-Platz herausgeht. Sogleich erschien auch der Papst selbst. Man sang die Antiphonie: Corona aurea super caput ejus; der Kardinal-Aelteste sang das Oratorium: Omnipotens sempiterne Deus dignitatis sacerdotii etc.; der zweyte Kardinal-Diakon nahm dem heiligen Vater den Kardinalshut ab und der erste setzte ihm die päpstl. Krone auf mit den Worten: „Nimm die dreyfache Krone und wisse, daß du der Vater der Fürsten und der Könige, der Regent des Erdkreises, und auf Erden Stellvertreter unsers Herrn Jesu Christi bist, welchem sey Ehre und Herrlichkeit in alle Ewigkeit." Nach einem kurzen Gebete erhob sich der Papst von seinem Throne und gab der Stadt und dem Erdkreis (urbi et orbi) den feyerlichen Segen. Dann verlasen 2 Kardinal-Diakonen nach einander einen bey dieser Gelegenheit vom Papst bewilligten Ablaß, und ließen das Papier, worauf derselbe geschrieben war, auf die Anwesenden herabfallen. Der Papst ertheilte, eher er sich entfernte, noch einmal den Segen. Der Augenblick der Krönung und des päpstl. Segens ward durch Kanonensalven von der Engelsburg und durch das Geläute aller Glocken angekündigt. Der große Peters-Platz war mit einer unermeßlichen Volksmenge bedeckt, die durch lauten Jubel ihre lebhafte Theilnahme äusserte. Abends war die Stadt erleuchtet. (Hamb. Zeit.)

London, den 17ten Oktober.

Die nach Mexiko bestimmten Kommissarien, Herren Lionel Harvey und H. G. Ward, sind am vorigen Dienstag abgereiset.

London, den 18ten Oktober.

Heute traf der Kapitän Parry hier ein. Er war in Whitby (dem Geburtsort Cook's, 50 deutsche Meilen von London) gelandet und kam mit Extrapost hier an, während die beyden Schiffe (Fury und Hekla), mit welchen er vor drittehalb Jahren die Entdeckungsreise nach dem Nordpol antrat, den Weg nach der Themse längs der Küste nehmen. Wenn gleich sein Vorhaben nicht gelungen ist, so haben wir doch Ursach uns zu freuen, daß ein so erfahrner, so kenntnißreicher und so kühner Seefahrer wohlbehalten zurückgekehrt ist, und seine unerschrockenen Gefährten bis auf 5 Mann (von denen 4 an Krankheiten, der fünfte durch einen Unglücksfall, gestorben sind) gesund und guten Muthes in ihr Vaterland zurückgebracht hat. Im Sommer des Jahres 1821 untersuchte Kapitän Parry zuerst die Küsten der Bay Repulse, sodann die von Sir Thomas Roe entdeckte und von ihm Welcome (willkommen!) benannte Meerenge, und endlich die eisige Meerenge, welche den Namen ihres Entdeckers „Middleton" führt. Da sich in keiner von diesen Gegenden nirgends weder nach Norden noch nach Westen eine Durchfahrt eröffnete, so überwinterten die Schiffe an der „Winterinsel" in einer an der Südseite, unter 66 Grad 11 Minuten der Breite und unter 83 Grad der Länge, vorhandenen Bay. Während des Winteraufenthalts hatte Kapitän Parry mit den eingebornen Esquimaux in gutem Einverständniß gelebt, und unterhielt, nach dem was er von ihnen erfahren, die Hoffnung, daß er von hier aus die ersehnte nordwestliche Durchfahrt auffinden werde. Nach dieser Richtung hin ließ er also von allen dort vorhandenen Einbuchten keine undurchsucht, gelangte aber zuletzt doch nicht weiter als an eine Meerenge, welche ostwärts von der Küste des Kontinents von Nordamerika, westwärts von der nördlichen Inselgruppe, bey welcher Kapitän Parry auf seiner ersten Entdeckungsreise überwintert hatte, begränzt wird, und die jetzt durch festsitzendes Eis gesperrt war. Kapitän Parry hielt sich nun für überzeugt, daß er hier die äusserste Westküste des Kontinents erreicht habe, und hoffte von hier aus in die westliche Durchfahrt zu gelangen, allein nachdem er in dieser Richtung 2 (englische) Meilen weit bis zu einem verengerten Theil der Meerenge vorgedrungen war, überzeugte er sich, daß das hier festsitzende Eis, seiner Beschaffenheit und seinem Anstemmen an die Küste nach, zu dem sogenannten „ewigen Eise" gehöre, welches zu keiner Jahrszeit und unter keinen Umständen sich ablöset oder nur im mindesten seine Stelle verändert. Mit dieser Ueberzeugung überwinterte Kapitän Parry unter 69 Grad 20 Minuten der Breite und 81 Grad 50 Minuten westlicher Länge. Bey der Wiederkehr der günstigen Jahrszeit (in diesem Sommer 1823) fand Kapitän Parry das Eis durchaus unverrückt und unbeweglich, so daß nach keiner Richtung hin an weiteres Vordringen zu denken war, und nun trat er den Rückweg nach England an. Während der ganzen Reise hat er von der gesammten Schiffsmannschaft (Eingangs gedachtermaßen) nicht mehr als den von einem Grönlandsfahrer mitgenommenen Obersteuermann, Namens Fyffe, und nächst diesem 3 Matrosen durch Krankheit, und einen vierten, der zufällig zu Schaden gekommen ist, eingebüßt.

* * *

Die Franzosen haben, wie wir vernehmen, bereits Schnellsegler mit der Nachricht von des Königs Befreyung nach Teneriffa, Kuba und Südamerika gesandt, um diese Provinzen zur Unterwerfung unter Spanien aufzufordern.

Ein hiesiges Zeitungsblatt will den Pariser Nachrichten von dem ruhigen Zustande der Dinge in Portugal geradezu widersprechen, und behauptet, daß in Lissabon so viele Unruhestifter verhaftet worden, daß man mit den gewöhnlichen Gefängnissen zu ihrer Aufnahme nicht ausreiche.

(Berl. Zeit.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 480.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 262. Donnerstag, den 1. November 1823.

Ipsara, den 23sten August.

Auf unserer Insel herrscht fortwährend dieselbe Begeisterung für die Unabhängigkeit Griechenlands. Man glaubt sich hier vor der türkischen Seemacht vollkommen sicher und meint, daß Ipsara nicht zu nehmen sey. Die vier einzigen Punkte der Insel, welche schwach waren, sind mit ausserordentlich starken Werken befestigt worden. Vierzehn Brigas sind von hier abgegangen, um sich den bey Hydra versammelten griechischen Flottillen anzuschließen. Ausserdem werden noch 6 bis 7 Ausrüstungen betrieben. Vier Kriegsbriggs sind von hier abgesegelt, um Samos zu blokiren. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 17ten Oktober.

Seit einigen Tagen sprach man von dem Austritt des Herrn Marschalls, Herzogs von Belluno; die Leidenschaften setzten sich bereits in Bewegung; die Einen hofften, die Andern fürchteten eine Veränderung in dem Administrationssysteme. Jenes Ereigniß ist eingetreten und hat Hoffnungen und Besorgnisse zerstreut. Niemand wird sagen, daß der Nachfolger des Herrn Herzogs von Belluno, daß der Begleiter des Herzogs von Angouleme in den hundert Tagen, daß der Herr Baron von Damas nicht royalistisch gesinnt ist. Der Gang der Regierung ist unverändert geblieben, nur andre Personen sind an den Platz gekommen (was im englischen Ministerium alle Tage geschieht), aber in den Principien ist keine Veränderung eingetreten. Der Herr Marschall, Herzog von Belluno, wird in einer andern Stellung beweisen, was Loyalität des Charakters, Aufrichtigkeit der Gesinnungen und Pflichttreue zum Wohl des Staats zu thun vermag. Die Achtung aller Wohlgesinnten, der Dank des Vaterlandes, das Vertrauen des Königs und der Ruhm, diese treue Armee, welche die Stütze des Throns, die Ehre Frankreichs und das Heil Europa's ist, gebildet zu haben, werden ihm überall hin folgen. (Journal des Débats.)

Der Drapeau blanc läßt sich dagegen über die Ministerialveränderung folgendermaßen vernehmen: „Man war überrascht, unter der Zahl derer, welche für Beförderung der Siege unsrer Armee in Spanien belohnt wurden, nicht den erlauchten Marschall zu finden, dem man diese Armee selbst verdankte. War es eine Uebergehung, so konnte sie dazu dienen, tiefe Absichten zu verbergen, war es nur eine Verzögerung, so bereitete sie ohne Zweifel eine ausserordentliche Belohnung vor. Der Moniteur vom 20sten Oktober hat unsre Erwartung nicht getäuscht. Der Herzog von Belluno erhält wirklich einen ausgezeichneten Lohn für seinen Eifer: er verliert sein Ministerium. Im ersten Augenblick der Bewegung haben wir keine bestimmten Nachrichten über die geheimen Ursachen dieser Ministerialrevolution einsammeln können. Da sie aus dem Ministerialkonseil hervorgegangen ist, so kann man sie, in einer repräsentativen Verfassung, nur als das Werk des Herrn von Villèle ansehn, der sie kontrasigirt hat, der sie in Vollziehung bringen soll, und die Verantwortlichkeit dafür übernimmt. Der Austritt des Herzogs ist unter den jetzigen Umständen offenbar ein Akt der nämlichen Politik, die am Schluß des Kongresses von Verona den Austritt des Herrn Herzogs von Montmorency herbeyführte. Augenscheinlich sollte in dem spanischen Kriege der Anfang dem Ende gleichen, und der Austritt zweyer Minister, die am meisten dazu beygetragen, daß der Entschluß zu diesem Kriege gefaßt wurde, und daß er gelang, ist ohne Zweifel nicht der uninteressanteste Zug in der Geschichte desselben. Wie viele andre Zusammenstellungen ließen sich nicht machen, wenn jetzt Zeit dazu wäre! Generallieutenant Guilleminot ist zum Pair erhoben worden und hat das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten. Dessen ungeachtet lastet das Dekret von Andujar, dieser so unpolitische Akt, der die sämmtlichen Resultate unsrer Kriegsoperationen gefährden konnte, noch immer auf der Hand, die es unterzeichnete, und wird lange darauf lasten; der Name Andujar und der des Generalmajors der spanischen Armee sind fortan unzertrennlich, und es giebt eine Art Verantwortlichkeit, der man nicht so leicht entgeht, als der ministeriellen, nämlich die der unbestechlichen Geschichte. Der Charakter des Nachfolgers des Herzogs von Belluno macht gewissermaßen die Entlassung des Letztern wieder gut. Der Baron von Damas ist gewiß einer der würdigsten Diener des Throns. Zugleich ist aber auch ausgemacht, daß die Monarchie jetzt stark genug ist, um noch etwas von einem ministeriellen Mißgriff zu fürchten zu haben, und daß das Schicksal des französischen Throns, der auf den Trümmern der spanischen Revolution so fest gegründet ist, durch keinen Minister, er sey wer er wolle, mehr gefährdet werden kann." (Hamb. Zeit.)

Paris, den 22sten Oktober.

Der vor einigen Jahren mit Tode abgegangene Chef im Ministerium des Innern, Herr Telmon, hatte in seinem Testamente, unter Anderem, eine Mitgift von 6000 Franken für die würdigste Tochter eines Beamten in gedachtem Ministerium bey ihrer Verheirathung ausgesetzt. Nach einer mehrjährigen gerichtlichen Untersuchung der

auf die Nachlassenschaft des Verstorbenen Bezug habenden Papiere, sind nunmehr am 18ten dieses Monats alle heirathsfähige und heirathslustige Töchter jener Beamten aufgefordert worden, ihren Namen bey dem Generalsekretariat einschreiben zu lassen. Hier ist unter dem Vorsitze des Generalsekretärs, Baron Capelle, eine aus den Divisions- und Büreauchefs des Ministeriums bestehende Kommission niedergesetzt worden, um über die Verdienste der verschiedenen Prätendentinnen (ob de visu oder de auditu wird nicht gesagt) zu entscheiden, und die Mitgift ohne weiteren Einspruch zuzuerkennen. „Man wird leicht einsehen, sagt der Regulateur, daß dieses eben so wichtige als schwierige Geschäft die größte Unparteylichkeit und viel Taft erheischt; auch ist man sehr begierig, zu wissen, auf welche Weise die Wahl des zu verheirathenden Mädchens geschehen werde, ob durch Kugelwahl, oder durch Stimmenmehrheit."

Johannes Mayo, ein Grieche aus Zante, der seit 20 Jahren in Marseille wohnte, ist mit seinem Sohne Themistokles von dort abgereiset, um sich nach London und Paris zu begeben.

Madrid, den 16ten Oktober.

Das königliche Dekret, wodurch alle diejenigen entfernt werden, die als Officiere in der freywilligen Miliz von Madrid gedient haben, hat viele angesehene Personen unter der Grandezza und dem Handelsstande getroffen. Mehrere derselben haben bereits die Hauptstadt verlassen, andre treffen Anstalten zur Abreise. Die Gräfin von Benavente ist für ihre Person nicht verwiesen, aber sie will dessen ungeachtet nicht hier bleiben, sondern eine Reise in's Ausland machen, weil das Dekret ihre Söhne und Schwiegersöhne, den Fürsten von Anglona, den Herzog von Abrantes, den Marquis Santa Cruz, den Marquis von Alcaniz und den Marquis von Villa Franca, trifft. Der Herzog von San Fernando hat in dem Augenblicke, wo er Se. Majestät in Sevilla bekomplimentiren wollte, Befehl erhalten, sich nach Murcia zu begeben. Auch der Marquis de las Amarillas und der Graf de Casa-Sarria haben die Stadt verlassen müssen. Sie wurden alle drey von den Revolutionärs verfolgt. Die beyden Letzten zeichneten sich durch ihre militärischen Talente aus und flüchteten sich nach Gibraltar, um nach den Ereignissen vom 7ten July 1822 nicht festgenommen zu werden. Der Herzog von San Fernando, früher unter dem Namen Marquis von Melarejo bekannt, war ein besonderer Liebling des Königs. Als Se. Majestät aus Valençay zurückkehrten, wurde er schnell zu den ersten Würden des Reichs erhoben, Herzog von San Fernando, Staatsrath und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, welche Stelle er bey dem Ausbruch der letzten Revolution bekleidete. Er trat selbst in verwandtschaftliche Verbindung mit der Königlichen Familie, indem er sich mit der Schwester des Kardinals Bourbon und der Fürstin de la Paz, der Infantinnen Tochter des Infanten Don Luis, des Bruders Karls III., vermählte. Er war auf diese Weise Ferdinand VII. ungefähr das, was der Herzog von Lerma Philipp III. war, und man darf sich über die Ungnade, in die er gefallen ist, eben nicht wundern. Allem Anscheine nach wird eine genauere Untersuchung des Benehmens des Ministeriums statt finden, um es zur Rechenschaft dafür zu ziehen, daß es keine kräftigeren Maßregeln genommen, um dem Ausbruche der Revolution im Jahre 1820 zuvorzukommen.

(Hamb. Zeit.)

* * *

Es verbreitet sich hier das Gerücht, als habe sich Valdes nach Karthagena begeben, die Festung für eine Republik und sich zum Konsul derselben erklärt. Auch Ballesteros soll mit seinen Truppen in offenbarem Aufruhr begriffen seyn. Einige behaupten sogar, daß selbst Morillo ähnliche Absichten hege.

Man behauptet, König Ferdinand VII. werde 12- bis 14,000 Mann Schweizer in Dienst nehmen und überhaupt die Armee mit Fremden rekrutiren, wie das spanische Kriegsheer in den Zeiten Philipps V. bis Karls III. zur Hälfte aus Fremden bestand.

Die Inquisitionsgebäude werden wieder in baulichen Stand gesetzt. (Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 20sten Oktober.

Kadix, Pampelona, Santona und St. Sebastian sollen, wie man glaubt, auf ein Jahr verproviantirt werden; es ist schon der Anfang mit Hinsendung von Lebensmitteln gemacht worden.

Baron Eroles stand am 10ten dieses Monats fünf Viertelstunden von Lerida und suchte sich mit Santos-Ladron zu vereinigen. Zweyhundert Konstitutionelle sind zu ihnen übergegangen. Nach Briefen aus unserm Hauptquartier in Katalonien wird Molitor aus Granada und Murcia dahin aufbrechen, wahrscheinlich aber öffnen Barcellona, Taragona und Hostalrich ihre Thore noch vor seiner Ankunft.

Vor Urgel setzt es noch immer kleine Gefechte mit den aus der Festung ausfallenden Truppen, welche der Gouverneur Vigo durch Geldversprechungen dazu zu bewegen weiß. Die Kapitulation von Figueras hat Vigo für Urgel nicht annehmen wollen. Die Arbeiten zur Aufstellung unserer Artillerie vor der Festung wurden demnach auch Trotz des schlechten Wetters fortgesetzt, welches ihnen sogar dabey vortheilhaft war, weil es die konstitutionelle Garnison an Unternehmungen gegen sie verhinderte, und 200 Mann, welche wirklich einen Ausfall gegen unsere Belagerungswerke machten, wurden tapfer zurückgeschlagen. (Berl. Zeit.)

Wien, den 23sten Oktober.

Nachrichten aus Lemberg zufolge waren Se. Majestät, der Kaiser, auf Ihrer Rückreise von Czernowitz am 15ten d. M. wieder in Lemberg eingetroffen und werden am 23sten in Holitsch anlangen. — Der kaiserl. königl. Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürst von Metternich, welcher sich von der Unpäßlichkeit, die ihn zu Lemberg zurückgehalten hatte, wieder hergestellt findet, war Willens, die Rückreise nach Wien am Ende dieser Woche anzutreten. Der kaiserl. russische Staatssekretär, Graf von Nesselrode, der sich auf Befehl seines Monarchen zu dem Fürsten Staatskanzler nach Lemberg verfügt hatte, befand sich bey Abgang der letzten Nachrichten (am 17ten) noch in dieser Stadt.

Der berühmte Salieri, einer der größten und würdigsten Komponisten unserer Zeit, der nahe an 80 Jahre zählen mag, hat sich selbst das Leben genommen.

Aus Italien, vom 16ten Oktober.

Die wohlthätigen Erleichterungen, welche Leo XII. am Tage vor seiner Krönung seinen Unterthanen bewilligte, haben allgemeine Freude verbreitet. Man sagt, der heilige Vater gedenke ihnen noch mehr Lasten abzunehmen, und besonders alle Abgabenverpachtungen (appalti) aufzuheben, wodurch er sich der ewigen Dankbarkeit und Liebe seines Volks versichern würde. Von der andern Seite wird möglichste Sparsamkeit in den Ausgaben angewendet. Die bey der Krönung übliche Beleuchtung der Kuppel und Kolonnade der Peters-Kirche, so wie 2 Girandolen von der Engelsburg, unterblieben, weil Se. Heiligkeit die dazu erforderliche Summe den Armen zu geben befohlen hatte.

Die Kardinäle Spina, Arezzo und Rusconi sind als Legaten von Bologna, Forli und Ravenna bestätigt worden. Heute wird im Quirinal die erste Kardinalskongregation über geistliche und Staatsangelegenheiten gehalten. Ein Theil dieses Pallastes ist wieder, wie in allen Zeiten, der Klausur für die Frauen unterworfen worden. Auch wird die alte Gewohnheit hergestellt, täglich, neben den Zimmern Sr. Heiligkeit, 12 Pilgrimen ein Mittagsmahl zu reichen. Man spricht von einer nahen Beförderung mehrerer Prälaten zur Kardinalswürde, und des Monsignor Benvenuti, dermaligen ausserordentlichen Delegaten in den 4 Legationen, zum Governatore von Rom. Der Privatsekretär des vorigen Papstes, Monsignore Soglia, wurde vom jetzigen zum geheimen Kameriere ernannt.

Im Jahr 1821 belief sich Roms Bevölkerung, ohne die Juden, auf 146,000 Seelen, worunter 10 Kardinäle, 27 Bischöfe, 1582 Mönche, 1450 Priester ꝛc. Geboren wurden daselbst 3756 Kinder, und 5415 Menschen starben.

Karlsbad, den 17ten Oktober.

Ein merkwürdiges und glückliches Ereigniß bezeichnet in der Geschichte der Karlsbader Heilquellen den 15ten Oktober des laufenden Jahres — ein Ereigniß, welches die Bewohner von Karlsbad eben so sehr überraschte und erfreute, als die Katastrophe des 2ten Septembers 1809 sie erschreckt, bestürzt und betrübt hatte; denn jener glückliche Tag gab ihnen das kostbare Geschenk der Natur wieder, welches ihnen dieser unglückliche Tag geraubt hatte. Der Schloßbrunnen — dieser in der Vorzeit wegen seiner eigenthümlichen, durch sanftern Reiz sich auszeichnenden und daher den zartesten und reizbarsten Organismen angemessenen Heilkräfte hochgefeyerte und vielfältig gesegnete Quell — kehrte an obengenanntem Tage an seiner ersten Geburtsstätte in voller Kraft und mit gleicher Ergiebigkeit wieder zurück. Die Ortsbehörde hat mit Beziehung der hiesigen Brunnenärzte sich ungesäumt über die Mittel berathen und vereiniget, sich den Besitz dieses erprobten und gepriesenen Heilschatzes auf immer zu sichern, und ihn für die hülfesuchenden Kranken auf eine bequeme Art wieder anwendbar zu machen. Die zu diesem Behufe gemeinschaftlich beschlossene Bauführung soll unverzüglich ins Werk gesetzt werden.

Dresden, den 19ten Oktober.

Wegen der durch die königl. französischen Waffen erfolgten glücklichen Befreyung des Königs und der Königin von Spanien Majestäten, ingleichen der übrigen Mitglieder des Königl. Spanischen Hauses, erschien der Hof am heutigen Tage in Galla. Ihre Königl. Majestäten nebst des Prinzen Maximilian Königl. Hoheit, empfingen die Glückwünsche der Minister und sämmtlicher Mitglieder des geheimen Rathes, ingleichen des Corps diplomatique, der Generalität und sämmtlicher Kavaliere. Vormittags während des Gottesdienstes ward in der katholischen Hofkirche, unter Abfeurung von Kanonen- und Infanteriesalven, so wie in sämmtlichen Stadtkirchen, der Ambrosianische Lobgesang abgesungen. Mittags war erweiterte Tafel mit Kammermusik, und Abends Appartement in den Paradesälen des königl. Schlosses.

Aus den Mayngegenden, vom 17ten Oktober.

Man meldet aus Aachen vom 17ten d. M., daß durch allerhöchste Kabinetsordre vom 9ten d. M. des Königs Majestät dem Kaufmanne P. A. Fonk die ihm bisher noch zu Last gestellten Proceßkosten gänzlich erlassen haben.

London, den 18ten Oktober.

An Lord Strangford sind Depeschen von der höchsten Wichtigkeit abgefertigt worden, in Folge deren der Divan Konferenzen gehalten und beschlossen hat, daß künftighin nicht mehr türkische Soldaten die englischen Schiffe begleiten sollen, welche nach dem schwarzen Meere bestimmt sind; auch sollen am Bord derselben keine Nachsuchungen mehr statt finden.

Unsere hiesigen Freunde der konstitutionellen Spanier können sich gar nicht darüber zufrieden geben, daß Kadix sich ohne Schwertstreich ergeben hat. Sie setzen indeß noch einiges Vertrauen auf den General Mina, der, ihrer Ansicht nach, von allen kommandirenden Anführern der

konstitutionellen Truppen der gewandteste, der unternehmendste und zugleich der konsequenteste ist! Sie sind nun begierig wie er sich benehmen werde, wenn an ihn in Barcellona der Befehl ergehen wird, den Ferdinand VII. an alle noch von Konstitutionellen besetzte Festungen erlassen hat, den Franzosen die Thore zu öffnen!

Vermischte Nachrichten.

Bey einem der letzten Gewitter in der Gegend von Düsseldorf befand sich der 70jährige Schäfer Longerich aus Kaiserswerth auf dem Wege nach Angermünd, zwischen Kalkum und dem Heiderhofe. In der Nähe arbeiteten die Gebrüder Birken im Felde. Auf einmal erfolgte ein sehr heftiger Donnerschlag; in demselben Augenblicke flog der alte Schäfer mannshoch in die Höhe und stürzte zu Boden nieder; seine Kleider, in Stücken zerrissen, verbreiteten sich über 20 Schritte weit umher; auf der Erde qualmte eine Viertelminute ein starker Dampf. Der Erschlagene lag, fast ganz entblößt, auf dem Rücken, ohne nur das geringste Zeichen des Lebens zu geben. Der Gang und die Wirkung des Blitzstrahles waren gleich auffallend. Die Sohlen waren vom übrigen Leder der Schuhe weggerissen, die Nägel herausgetrieben. Ein Fünfgroschenstück und 3 Zweyüberstücke, nebst einem Schlüssel, fand man 20 Schritte vom Erschlagenen weggeschleudert; das Geld war gebogen, das Fünfgroschenstück in Form eines Hohlspiegels. Der Deckel des Hutkopfes war übrigens unversehrt aus dem Hute herausgeschlagen. Am Körper fand sich, bey späterer gerichtlicher Untersuchung, keine Verletzung; nur war die Haut an mehreren Stellen, besonders auf der Brust und in der linken Seite, oberflächlich verwundet. Die Knochen des Schädels hatten mehrere Verletzungen, und beym Zusammendrücken des Kopfes mit den Fingern ließ sich ein Geräusch wahrnehmen. An der linken Seite des Halses war die Haut etwas tiefer bis in die Fetthaut geritzt, das Ohr war verwundet und der Unterkiefer gebrochen. Ein aufmerksamer Beobachter bemerkte dabey, daß vielleicht ein metallener Ohrring, den der Longerich getragen, eine Ursache seines Todes mit abgegeben habe.

Bekanntlich hatte die erste Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte im Jahr 1822 zu Leipzig statt, wo man die Verabredung traf, sich dieses Jahr in Halle wieder zu finden. Der Zusammenfluß von Fremden war bey weitem zahlreicher, als das Erstemal. Am 18ten September, früh 10 Uhr, wurde die erste Versammlung gehalten. Sprengel eröffnete sie mit einer gehaltvollen Rede über Naturstudium; er wies auf Baco von Verulam und dessen Vorschriften hin; Döbereiner zeigte seine Entdeckung, Platinpulver durch Hinzuströmung von Wasserstoffgas und atmosphärischer Luft zu entzünden, mit wunderbarer Genauigkeit; Schweigger reklamirte einige neue Lehren von der Lichtpolarisation und Strahlenbrechung für die Deutschen, unter Vorzeigung und Demonstration seines Apparats. In der Sitzung vom 19ten September verlas der Sekretär, Professor Schweigger, das Protokoll der vorigen Sitzung, theilte hierauf das Ministerialschreiben und die Kabinetsordre Sr. Majestät, des Königs von Preussen, mit, worin der Wunsch ausgedrückt wird, daß die Versammlung recht zahlreich und von gutem Fortgange seyn möchte, und legte dann die Akten der vorjährigen Sitzungen in Leipzig vor. Sodann wurden von verschiedenen der anwesenden Gelehrten naturwissenschaftliche und ärztliche Mittheilungen gemacht, wobey sich Professor Oken nochmals über den, allen naturforschenden Gesellschaften Deutschlands wichtigen, Zweck der Versammlung — Anknüpfung persönlicher Bekanntschaften und literärischer Verbindungen — aussprach. Am 20sten September sprach zuerst Schweigger über den von der Halleschen naturforschenden Gesellschaft ausgesprochenen Wunsch nach vollständigen Gewitterbeobachtungen, und über den Verein zur Verbreitung von Naturkenntniß und höherer Wahrheit, referirte aus einem Briefe aus Ofen, in welchem zur Abwendung der dort so häufigen Erdbeben die Anlegung verschiedener Schachte in dem dort bedeutenden Steinkohlenlager gerathen wurde; dann trug Oken seine geistreichen Ansichten über die Zähne der Säugthiere vor, und ordnete diese nach der vollkommenen oder unvollkommenen Ausbildung des Gebisses, Alles mit bewunderungswürdiger Klarheit und Einsicht; hierauf Ritger seine Meinung über die Entzündungen, nachdem er erst einige merkwürdige Anomalien im menschlichen Körper erwähnt hatte. Wilbrand sprach über Respiration, über den Kreisumlauf des Bluts, den er nicht anerkennen wollte, und über Studium der Natur, welche er sich als Körper und Geist dachte, und die Erforschung des letztern, als des eigentlichen Lebens, besonders anempfahl. — Zum nächsten Versammlungsorte wurde Würzburg gewählt.

Kours.

Riga, den 22sten Oktober.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{5}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 391 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $74\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $74\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 62 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 43 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 481.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 263. Freytag, den 2. November 1823.

Konstantinopel, den 25sten Oktober.

Trotz des bedeutenden Verlustes, den die Türken bey Agrayha erlitten, will der neu ernannte Serasker Abolobut Pascha die Expedition gegen Missolunghi noch nicht aufgeben und hat zur Beschleunigung derselben die strengsten Befehle ertheilt. Welcher Erfolg davon in dieser späten Jahrszeit zu erwarten, wird sich bald ergeben. Missolunghi war früher ein offner Platz; allein General Normann hat es durch aufgeworfene Werke so befestigen lassen, daß jetzt die Einnahme desselben viele Schwierigkeiten finden würde. (Hamb. Zeit. aus dem Oesterr. Beob.)

Madrid, den 18ten Oktober.

Aus Sevilla hat der König unterm 9ten dieses Monats ein Dekret erlassen, in welchem es heißt: Die fortwährenden Beweise treuer Liebe, welche ich von einem Volke erhalte, und die Gegenwart mehrerer meiner Getreuen, welche die Vorsehung durch ein Wunder vom Tode gerettet hat, den sie mit Ergebung als den einzigen Lohn für die mit erzeigte Liebe und die mir geleisteten Dienste erwarteten, erinnern mich an so viele Schlachtopfer der Revolution, und obwohl wir hoffen dürfen, daß Gottes Barmherzigkeit ihnen ihre Irrthümer und Fehler, welche sie im Leben begangen, und von welchen kein Mensch frey ist, verzeihen wird; so verlangt doch die christliche Liebe und Dankbarkeit gegen diese Märtyrer der heiligsten Principien, daß wir den Allerhöchsten ihretwegen besonders anflehen, ihnen ihre menschliche Gebrechlichkeit zu verzeihen, welche sie Fehler begehen ließ, die bis jetzt noch nicht gesühnt sind. Deshalb verordne ich, daß in allen Kirchen meiner Monarchie feyerliche Messen für die Seelenruhe derer gehalten werden, welche seit dem 7ten März 1820 für Gottes und für meine Sache gestorben sind. Von des Königs Hand unterzeichnet.

Die französische Schweizergarde versieht den Dienst bey Sr. Majestät.

Am 8ten Oktober kam der zum Gouverneur von Kadix bestellte bisherige Gouverneur von St. Lukar in Kadix an. — Von denjenigen Personen, welche Nationalgüter an sich gebracht und welche als Freywillige in der Miliz gedient haben, werden dort Listen angefertigt. Am 10ten ging das erste Bataillon der französischen Garde von Kadix nach dem Hafen Puerto Real ab, und eine Fregatte, welche mehrere Mitglieder der Kortes, so wie einige Kaufleute, welche sich gefährdet glaubten, nach Gibraltar gebracht hatte, kam von daher zurück. Die Auswanderungen aus der Stadt haben beständigen Fortgang, besonders von solchen Leuten, welche zu den Kommuneros oder andern geheimen Gesellschaften gehört haben.

Am 22sten vorigen Monats, Mittags, ist Don Karlos O'Donnel in Ciudad Rodrigo eingezogen. Alle Nationalmilizen wurden entwaffnet und mußten ihre Pferde ausliefern. Sie und eine Menge von Beamten, deren Anhänglichkeit an das konstitutionelle System man kannte, erhielten Pässe in ihre Heimath. Der General Ponas und der politische Exchef von Valladolid, Buch, flohen in aller Eile aus Ciudad Rodrigo.

Der Generalkommandant von Murcia hat Karthagena in Belagerungszustand erklärt, weil es den königlichen Befehl zur Uebergabe nicht respektirt, welcher dem Gouverneur am 9ten dieses Monats mitgetheilt wurde. Auf den Parlamentär feuerte man sogar in Karthagena. Der Gouverneur ist deswegen für einen Hochverräther erklärt, und alle royalistischen Truppen der Gegend sind aufgefordert worden, nach Karthagena aufzubrechen.

Empecinado ist von Montijo (in Estremadura) nach Kaceres aufgebrochen, wo er am 13ten dieses Monats mit Gewehrfeuer empfangen wurde. Am 14ten zog er sich um zwey Stunden von der Stadt zurück nach einem Gefecht, an welchem selbst die Weiber in der Stadt Theil genommen. Ganz Estremadura hat auf die Nachricht von der Befreyung des Königs die Konstitutionssteine umgestürzt.

Der unter Ballesteros kommandirende Brigadier Balanzat hat einen verzweifelten Streich ausführen wollen. Er revoltirte und hatte die Absicht, Granada zu nehmen; aber General Foissac-Latour ist ihm entgegen gezogen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten Oktober.

Die neuesten Nachrichten in der halboffiziellen Etoile haben hier viel Aufsehen gemacht, vorzüglich bey unsern Bankiers. Man weiß, daß bereits vor einigen Monaten große Diskussionen über die Frage entstunden, ob die restaurirte spanische Regierung diejenigen Anlehne anerkennen werde, welche während der konstitutionellen Regierung unter Genehmigung der Kortes im Ausland gemacht worden? Es hieß, daß die Regentschaft zu Madrid von einer Anerkennung dieser Anlehne nichts wissen wolle, und man war also sehr begierig auf die Entscheidung, welche König Ferdinand, nach seiner Freylassung, hierüber nehmen würde. Mehrere Umstände ließen vermuthen, daß die erwähnten Anlehne genehmigt werden würden, um so

mehr, da deren Ertrag für Staatsbedürfnisse verwendet worden war. Allein nun haben, nicht allein die Etoile, sondern auch der Moniteur, eine vom König Ferdinand, gleich nach seiner Befreyung, aus Puerto Santa Maria am 1sten Oktober erlassene Proklamation bekannt gemacht, an deren Authenticität also nicht zu zweifeln ist. Durch diese Proklamation wird Alles, was in Spanien seit dem 7ten März 1820, also seitdem die absolute Gewalt des Königs aufhörte, geschehen ist, für nichtig erklärt. Dadurch sind alle Akten der bisherigen konstitutionellen Regierung ungültig. Da keine Ausnahme desfalls gemacht ist, so folgt von selbst, daß auch die Anlehne sich in derselben Kathegorie befinden. Diese Entscheidung war ein Donnerschlag für die hiesigen Bankiers und Kapitalisten, die dazu ihre Fonds geliefert haben; sie wird es gleichfalls für die englischen seyn. Es steht nun dahin, ob sich die respektiven Regierungen dieser Bankiers beym König von Spanien desfalls verwenden werden. — Auch in Ansehung der Amnestie scheint man sich geirrt zu haben. Man hatte angekündigt, daß dieselbe allgemein und ohne Ausnahme seyn werde. Nunmehr heißt es aber, daß zwar eine Amnestie dekretirt, daß aber die Urheber der Revolution von 1820 davon ausgeschlossen seyen. Hierdurch ist das Schicksal derjenigen Militärbefehlshaber, welche die Revolution auf der Insel Leon begonnen, entschieden, und Riego's Urtheil gesprochen. Quiroga, Lopez-Banos und Andere, die sich noch nicht in Gefangenschaft befinden, müssen, wenn sie der Verurtheilung entgehn wollen, sich aus Spanien entfernen. — Bis heute hat man auch nicht vernommen, daß von einer neuen Verfassung die Rede sey. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 23sten Oktober.

In einem Artikel des Restaurador, worin es heißt, „daß mehrere Bewohner von St. Ander sich unterm 10ten August bey der Regentschaft und dem Herzog von Angouleme darüber beschwert, daß der politische und Militärgouverneur der Stadt dem Abte des Hieronymiterklosters in öffentlicher Auktion verkaufte Besitzungen wieder zurückgestellt habe," und dann ausführlich die Richtigkeit des Ankaufs der geistlichen und Nationalgüter zu erweisen gesucht wird, macht das Journal des Débats folgende Anmerkung: „Wir sind verpflichtet, unsern Lesern die Dokumente kennen zu lehren, welche die innere Lage Spaniens schildern. Diese Bemerkung muß uns ein- für allemal gegen die Fragen schützen, die man wegen der in diesem Aktenstücke ausgesprochenen Meinungen an uns thun könnte. Man vergesse nicht, daß Spanier darin sprechen."

Der Drapeau blanc sieht die Ernennung englischer Konsuln in Südamerika als eine merkwürdige diplomatische Maßregel an, durch die England jede Dazwischenkunft Frankreichs in dem Verhältniß Spaniens zu jenen Kolonien behindern wolle, und wodurch es stillschweigend die Unabhängigkeit derselben anerkenne. „Man sieht deutlich, sagt der Drapeau, daß das Kabinet von St. James, pikirt über seine jetzige Nullität auf dem europäischen Kontinent, allen möglichen Vortheil aus Südamerika zu ziehn sich vorbehält." (Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 4ten Oktober.

Die Finanzen des Königreichs beyder Sicilien sind gegenwärtig im blühendsten Zustande, wenn gleich solche durch die Revolution bedroht waren. Die Anleihen, welche die rechtmäßige Regierung machen zu müssen glaubte, sind nur Folge der Veruntreuungen, welche aber bey der Wiederherstellung sogleich aufhörten, und wenn die vermeinte konstitutionelle Verfassung ein Deficit von 25 Millionen Dukati (28 Mill. Thlr. Preuß.) kontrahirt hatte, indem die Staatseinkünfte und andere Hülfsquellen, welche damals noch im Königreiche existirten, anticipando verpfändet waren, die Großmuth und Milde des Königs Ferdinand diese Verbindlichkeiten aus der damaligen Zeit aber übernehmen und berichtigen wollte, auch die extraordinären Ausgaben als eine Folge jener Ereignisse zu bestreiten hatte; so war eine Anleihe das einzige Mittel, um seine geliebten Unterthanen nicht mit neuen Auflagen zu belasten. Die Finanzen des Reichs werden jetzt eben so gut verwaltet wie sonst, und haben so viel Hülfsquellen in sich selbst, daß, sobald die Umstände eine freye Disposition darüber wie vor der unglücklichen Epoche des July 1820 erlauben werden, keine Anleihe mehr statt haben wird. Der Kredit, welchen die neapolitanischen Finanzen sonst genossen, der aber durch den revolutionären Einfluß etwas gesunken war, ist jetzt wieder in seine ganze Kraft getreten, wie es der günstige Kours der Staatsobligationen, die Handelsverhältnisse und die mit jedem Jahre zunehmende Bevölkerung des Reichs deutlich genug beweisen. Der gediegene Werth des Bodens und der immer zunehmende Wohlstand der Unterthanen sichern mehr als jemals Hülfsquellen für die Zukunft, und sind ein Beweis des Vertrauens, welches man in den weisen Absichten des Königs und seiner Minister hegt, deren einziges Bestreben ist, die tiefen Wunden zu vernarben, die eine Revolution schlug, deren einziger Zweck Umwälzung der Ordnung und Zerstörung des Glücks war.

Aus den Mayngegenden,
vom 24sten Oktober.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, sind am 18ten Oktober nach Rom abgereiset.

Am 18ten Oktober, Mittags halb 1 Uhr, wurde in der Nähe von Münchberg, 10 Stunden von Bayreuth, binnen einigen Minuten zweymal ein Getöse, einem entfernten lang andauernden Donner ähnlich, vernommen, auf freyem Felde ein Schwanken des Erdbodens und in Häusern das Klirren der Fenster bemerkt.

London, den 18ten Oktober.

General Downie, der lange in Kadix gefangen saß, Oberst Brown und andere Engländer sind in die Dienste des Königs von Spanien getreten.

Die Regierung hat beschlossen, Verstärkungen nach Westindien zu schicken.

Vermischte Nachrichten.

London. Vor Kurzem wurde dem königlichen ärztlichen Kollegium ein menschliches Herz geschenkt, welches man in einem in den Trümmern eines ägyptischen Tempels hervorgezogenen Sarkophage gefunden. Dieser war, ohne geöffnet worden zu seyn, nach Malta gebracht worden, wo dessen Inhalt in Gegenwart mehrerer Personen, besonders der Aerzte der Insel, untersucht ward. Es erforderte die anhaltende Anstrengung des Meißels und Hammers, den Deckel zu lüften. Man fand es mit einem harzigen Stoff und einer Flüssigkeit angefüllt, welche in Farbe und Ansehen altem Portowein glich, und welche das Herz unmittelbar umgab. Dieses ist jetzt in Spiritus von der gewöhnlichen Art aufbewahrt. Die Flüssigkeit befindet sich in einer besondern Flasche, und bestehet, nach Sir Humphrey Davy's Analyse, aus Pflanzensäften mit einem Theil von Harz vermischt. (Eine ähnliche, aber wegen des geringeren Alterthums der Leiche viel weniger auffallende, Erscheinung findet der Leser in den Denkwürdigkeiten der Markgräfin von Bayreuth, von ihr selbst geschrieben, welche vor 10 oder 12 Jahren in der Cottaschen Buchhandlung auch in einer deutschen Uebersetzung herauskamen. Es drang eine, jener Materie ganz ähnliche, Feuchtigkeit in großer Menge aus einem alten Sarg der markgräflichen Gruft in Bayreuth.)

Paris. (July.) Es ist eine wahre Verheerung mit der periodischen Literatur in Frankreich vorgegangen. Vor einigen Jahren bestanden wenigstens 30 freysinnige Journale; fast alle sind unter irgend einem Vorwande vor Gericht gezogen worden; jedoch bis zu Anfange dieses Jahrs konnten sie wenigstens fortbestehen; nun wurde aber verfucht, eins derselben eigenmächtig aufzuheben: dies ging durch; alsbald ward dasselbe Verfahren auf die andern angewandt; einige wollten unter einem andern Titel wieder auftreten, allein die Buchdrucker wurden mit Einziehung ihres Patents bedroht; einigen, welche manche freymüthige und freysinnige Schriften gedruckt hatten, wurden die Patente wirklich entzogen; und sie mußten ihre Druckereyen schließen. So haben denn die interessantesten periodischen Schriften, die das Publikum ergötzten, aufgehört, und nur die Zeitschriften der Ultraportey blühen fort, so wie das Unkraut auf dem Boden fortwuchert, den die gewaltsame Hand des Krieges wüste gelegt hat. Wer an den platten Schimpfreden des la Foudre oder an der kriechenden Unterwürfigkeit der Lettres champenoises Geschmack findet, für diesen mag freylich der Verlust unerheblich seyn; wer aber gern freymüthige und gemeinnützige Gedanken in witziger Einkleidung ließt, der entbehrt ungern die Blätter, in denen er dieselben reichlich vorfand, und die Anzahl Leser der letzten Art ist überall sehr zahlreich, besonders aber in Frankreich, wo die öffentliche Urbanität keineswegs den Geschmack an Freymüthigkeit unterdrückt, und wo das franc parler sich unter allen Regierungen so ziemlich beybehalten hat. Den Buchhändlern und Buchdruckern ist ein panischer Schrecken eingejagt worden; man hat ihnen unter der Hand zu verstehen gegeben, daß, wenn sie künftighin Bücher verlegten oder druckten, welche der Regierung mißfielen, so würde man ihnen ihre Läden oder Druckereyen schließen. Nun sind seit 50 Jahren eine übergroße Menge von Schriften in Frankreich erschienen, die zum Theil eine Menge Auflagen erlebt haben, worin aber Manches den jetzigen Machthabern mißfallen kann. Es müssen diese Leute rathen, was ihnen wohl Schaden zufügen könne, und da wagen sie dann nicht mehr, eine Menge allgemein verbreiteter Schriften in ihren Bücherverzeichnissen auch nur anzuzeigen; einige, um sich das Ansehen zu geben, als ob sie die in Gunst stehenden Gesinnungen wollten befördern helfen, suchen alte Andachtsbücher hervor und kündigen dieselben in ihren Katalogen an; dadurch hoffen sie, diesem oder jenem, jetzt verdächtigen, Buche durchzuhelfen. — Der hiesige Wechsel der Regierungssysteme hat manche Spekulanten ausser Fassung gebracht; glücklich diejenigen, die Geistesgegenwart genug besitzen, um den Mantel immer nach dem Winde zu hängen und aus den schnell vorübergehenden Umständen sogleich allen möglichen Nutzen zu ziehen! Man hat von einem hiesigen großen Handlungshause erzählt, daß es 4 bis 5 Mal seine Spekulationen mit Kupferstichen hat ändern müssen. Unter der alten Regierung, als Frankreich mit Klöstern und Kirchen angefüllt war, war dieses Haus durch den Verlag und Handel der Heiligenbilder reich geworden. Die ausgebrochene Revolution machte diesem Handel mit einem Mal ein Ende; die Kupferplatten mußten zernichtet oder bey Seite geschafft werden, um keinen Verdacht zu geben, als ob der Principal aristokratische Gesinnungen hegte. Da es also mit den Heiligen nicht mehr fort wollte, so ließ das Handlungshaus alle die Helden der Zeit, als Robespierre, Marat u. a., in Kupfer stechen, dies gab dann wieder zu einem beträchtlichen Absatze Anlaß und es ging eine Weile vortrefflich. Endlich aber erschien Jemand, der alle die in der Revolution groß oder berüchtigt gewordenen Männer verdunkelte; Robespierre und Marat konnten unmöglich mehr zum Verkaufe ausgestellt werden, das Haus würde sich ein jakobinisches Ansehen gegeben haben. Es fing also an, nichts als Landcharten der Kriegsschauplätze zum Behufe der Zeitungsleser zu verlegen, und aus Dankbarkeit gegen Napoleon, dessen Feldzüge einen reißenden Absatz der Landcharten verursachten, wollte das Haus ein vortreffliches Porträt des Kaisers liefern, und ließ es daher von einem der

ausgezeichnetsten Künstler in Paris stechen. Es hatte dafür bereits 12,000 Franken ausgegeben, und das Porträt war eben zur allgemeinen Bewunderung ausgestellt worden, als die Revolution vom Jahr 1814 einfiel, und es nun gefährlich wurde, ein Porträt Napoleons im Laden zu haben. Die Platte wurde zerbrochen und dafür Porträte der Königl. Familie begonnen. Einige davon waren so eben ausgegeben, als die Landung Bonaparte's im Jahr 1815 es erheischte, die Königl. Familie zu verstecken, und Kupferstiche aus der kaiserl. Zeit hervorzuziehen. Drey Monate hernach mußten diese auch wieder versteckt werden, wogegen dann die Porträte der Königl. Familie wieder ans Tageslicht gebracht wurden. Jetzt legt sich das besagte Handlungshaus wieder aufs Verfertigen der Heiligenbilder und bekömmt starken Absatz. — Vermuthlich um den unabhängigen Schriftstellern zu Hülfe zu kommen, denen durch die jetzt herrschenden Regierungsgrundsätze manche Aussichten verschlossen werden, hat neulich ein wunderlicher Kauz, Namens Eloi Johanneau, der übrigens sehr gelehrt ist, den Plan seines Cönobiums drucken lassen, einer Anstalt, womit er sich schon lange herum trägt. Sein Cönobium soll eine Wirthschaft gelehrter Junggesellen werden, die vermittelst einer bestimmten Einlage oder einer jährlichen Zahlung das Recht erlangen, in der Anstalt zu wohnen, und sich von derselben verpflegen zu lassen. Der Herr Erfinder will natürlicher Weise der Direktor derselben werden und sich einen aus den Pensionären gewählten Rath beygesellen; jedweder Gelehrte, der ein Gast des Cönobiums wird, soll ein Zimmer, 3 Mahlzeiten im Tage, ein Hemd und ein Paar Strümpfe in der Woche bekommen; letzteres Versprechen lautet freylich etwas trivial und gar nicht literarisch; allein E. Johanneau behauptet, daß die Haushaltungssorgen den Gelehrten gerade am widerlichsten wären; er meint also, ihnen einen großen Dienst zu erweisen, wenn er sie dieser Sorgen überhübe und sie wie Mönche oder wie Knaben in einer Erziehungsanstalt versorgte, damit sie sich ausschließlich ihren gelehrten Arbeiten vom Morgen bis zum Abend widmen könnten, und in ihren tiefsinnigen Forschungen durch keine einzige Sorge wegen materieller Bedürfnisse zerstreut würden. Anfangs sollten die Mitglieder des Cönobiums auch Vorlesungen halten, eine monatlich erscheinende Sammlung von Abhandlungen herausgeben und die Fortsetzung der großen, von den ehemaligen Benediktinern begonnenen geschichtlichen Arbeiten unternehmen; dies sollte sogar der Hauptzweck des Cönobiums werden. Man möchte doch diese gelehrte Junggesellenwirthschaft im Gange sehen, und sich besonders von der Eintracht in einer solchen Schriftstellergemeinde überzeugen! Nota bene, um die Polizey besser handhaben zu können, schreibt der Herr Direktor in seinen Statuten vor, kein Frauenzimmer, sogar nicht einmal eine Magd, dürfe die Nacht im Cönobium zubringen. Wenn er sie am Tage auch ausschlösse, so würde das Pariser Cönobium ja fast zu einem Monte Santo oder Athos. Das wäre etwas Neues in Paris, wenigstens so lange man es nicht dahin bringt (wenn man es ja dahin bringen sollte), die ehemaligen Mönche leibhaftig wieder herzustellen, woran man emsig arbeitet, fast eben so emsig als an der Besitznahme der einträglichsten und bequemlichsten Aemter im Staate.

* * *

Fortschritte im Fache des Handels und Wissens in England.

Von 1785 bis 1792 betrug die jährliche Ausfuhr aus Großbrittannien im Durchschnitt 13,000,000 Pf. Sterl. Von 1792 bis 1799 17,000,000 und 1821 40,000,000 Pf. Sterl. Darunter waren für 23,000,000 Pf. Sterl. baumwollene, und für 7,000,000 Pf. Sterl. wollene und leinene Waaren. Der jährliche Bedarf an Wolle schwankt zwischen 170,000,000 und 190,000,000 Pfund, wovon an 16,000,000 Pfund aus dem Auslande, und zwar 11,000,000 Pfund aus Deutschland, 4,000,000 Pfund aus Spanien, und der Ueberrest aus Frankreich, Rußland, New-South-Wales und dem Vorgebirge der guten Hoffnung kommen. — Im Jahr 1770 waren nicht mehr als 4 Leihbibliotheken in der Hauptstadt, und jetzt sind deren 100 vorhanden, ungefähr 900 sind in den übrigen Theilen des Landes verbreitet. Ueberdies befinden sich in England zwischen 1500 und 2000 Büchergesellschaften (book-clubs), welche eine Menge Bücher unter dem Volk verbreiten, und zur Vermehrung der Kenntnisse beytragen. Ein einziger Buchhändler (Longman in London) verkauft jährlich, seinen eigenen Angaben zufolge, 5,000,000 Bände, hat 60 Ladendiener, giebt 5500 Pf. Sterl. für Ankündigungen in den Zeitungen aus, und hat beständig 250 Drucker und Buchbinder in seinen Diensten. Die Bibelgesellschaft hat bereits 900,000 Pf. Sterl. zusammen getragen, und die beyden Gesellschaften zur Herausgabe religiöser Abhandlungen vertheilen jährlich an 6,000,000 Stücke.

Die Zahl der Zeitungen hat folgendermaßen zugenommen:

	1782.	1790.	1821.
In England	50	60	135
— Schottland	8	27	31
— Irland	3	27	56
— London täglich	9	14	16
— — wöchentlich zweymal .	9	7	8
— — — einmal .	0	11	32
Auf den brittischen Inseln . . .	0	0	6
	79	146	284

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 483.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 264. Sonnabend, den 3. November 1823.

Paris, den 24sten Oktober.

Am 15ten dieses Monats stand unser Hauptquartier zu Kordova, und am 16ten zu Karpio. — Das Bourcksche Korps marschirt über Salamanka nach Segovia. — Zur Aufnahme unserer Truppen ist das Schiff Jean Bart von Brest nach Kadix abgesegelt.

Die Etoile erwähnt nach englischen Berichten, daß zufolge der an das französische Kriegsministerium eingesandten Berichte die Zahl der Todten und Verwundeten der französischen Armee sich während des ganzen Feldzuges noch nicht auf fünftehalbtausend Mann belaufe.

Als am 2ten dieses Monats das diplomatische Korps und die auswärtigen Gesandten Sr. Majestät ihre Gratulation zu dem siegreichen Erfolg des spanischen Kriegs abstatteten, erwiederte ihnen der König: Es ist heute das Erstemal, daß ich Sie seit den großen Begebenheiten in Spanien um mich versammelt sehe. Es macht mich glücklich, meine Herren, Ihren Souveränen dazu Glück wünschen zu können; denn ich halte mich überzeugt, den Thronen und den Völkern Europa's einen Dienst erwiesen zu haben.

Das dieses Jahr zu erneuernde Fünftel der Deputirtenkammer beträgt in Allem 86 Deputirte, wovon 52 in den Bezirks- und 34 in den Departementswahlkollegien gewählt werden müssen. Man glaubt, daß die Eröffnung der Kammer der Deputirten nicht vor dem März statt finden dürfte.

Auf dem Schlachtfelde von Waterloo soll ein kolossaler Löwe, von 18 Fuß Höhe und 20 Fuß Länge, auf einem Hügel von 150 Fuß Höhe aufgestellt werden. Der holländische Bildhauer Vagend ist mit der Ausführung dieses Werkes beauftragt.

Der Friedensfürst (Don Godoy) ist, wie es heißt, in Italien gestorben, und hat Ferdinand VII. zu seinem Erben eingesetzt. Seine Nachlassenschaft beträgt ungefähr 38 Millionen Franken. (Es erscheint diese Nachricht besonders in der Hinsicht unwahrscheinlich, als der Friedensfürst Frau und Kinder hinterläßt, die er doch, wenn er auch keine besondere Zuneigung zu ihnen hätte, besser bedenken würde.)

Paris, den 25sten Oktober.

Man versichert, daß 27 der angesehensten Madrider Handelshäuser ein Umlaufschreiben an ihre Korrespondenten gesandt haben, worin sie ihnen anzeigen, daß sie bey der gegenwärtigen Lage der Dinge für den Augenblick alle Geschäfte aufgäben. Man fürchtet, daß dieses auch in vielen andern spanischen Städten der Fall seyn dürfte, wenn das Dekret über die Milizen und die Personen, die seit dem Jahre 1820 Anstellungen angenommen haben, buchstäblich in Ausführung gebracht werden sollte.

Der Constitutionel enthält eine Aufzählung der verschiedenen Minister, die seit 1814 einander gefolgt sind. Die hundert Tage ungerechnet, gab es 6 Präsidenten des Ministerialkonseils, 6 Justizminister, 6 Minister der auswärtigen Angelegenheiten, 7 Minister des Innern, 9 Marineminister, 7 Finanzminister, 6 Minister oder Generaldirektoren der Polizey, 3 Minister des Königlichen Hauses, und 10 Kriegsminister, nämlich: General Dupont, Marschall Soult, Herzog von Feltre, Marschall Gouvion Saint Cyr, Herzog von Feltre noch einmal, Marschall Gouvion Saint Cyr noch einmal, General Latour-Maubourg, Herzog von Belluno, General Digeon und jetzt Baron de Damas.

Madrid, den 21sten Oktober.

Se. Majestät haben das goldene Vließ dem königl. französischen Botschafter, Marquis von Talaru, und das Großkreuz des Ordens Karls III. dem päpstlichen Nuntius, dem Präsidenten des königl. französischen Ministerraths, Herrn von Villèle, dem königl. französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Vikomte von Chateaubriand; ferner dem königl. französischen Kriegsminister, Herzog von Belluno, dem Marquis von Clermont Tonnere, Minister des Seewesens, dem Grafen von Korbiere, Minister des Innern, Grafen Peyronet, Justizminister, Marschall Laurison, Hausminister; ferner dem königl. preussischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Bernstorff, dem Grafen von Bulgari, Geschäftsträger Sr. Kaiserl. Majestät von Rußland, und Grafen Brunetti, ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, verliehen. Auch der kaiserl. russische Oberst Butturlin, der Sekretär des päpstlichen Nuntius, Ignatius Cadolino, und der Sekretär bey der französischen Gesandtschaft, Graf von Gabriac, haben diesen Orden als ausserordentliche Ritter erhalten; und ferner als überzählige Ritter: die Herren Hektor Mottier, der Baron von Vielcastel, der Graf von Chavannes, der Graf von Courtivron, der Prinz von Luxemburg, der Vikomte von Castelbajac, sämmtlich von der königl. französischen Gesandtschaft; ferner Juan Franc de Negelsfurh, kaiserl. österreichischer Legationssekretär, und von der kaiserl. russischen Gesandtschaft der Baron Ungern-Sternberg, Stoffregen und Lomobosoff.

Se. Majestät haben Baron Eroles zum Generalkapitän von Katalonien ernannt, Don Laguna zum Generalkapitän von Estremadura, und Don Karlos O'Donnel, dem wir die Einnahme von Ciudad Rodrigo verdanken, zum Generalkapitän von Alt-Kastilien.

Am 14ten dieses Monats war zu Sevilla bey der großen Hofkour zum Geburtstage Sr. Majestät auch Sir William A'Court gegenwärtig. — Don Pascal Vallaio ist zum Gesandten beym königl. portugiesischen, der Marquis de la Torrecilla beym königl. preussischen, und Don Joachim d'Acosta beym königl. sächsischen Hofe ernannt worden. Der Herzog von San Carlos bleibt als Gesandter in Paris, der Graf von Casa Flores in Wien und der Graf von Alcudia in St. Petersburg, zu welchen Posten diese drey Herren schon durch die Regentschaft bestellt waren. Der Herzog von Montemar ist zum Präsidenten des obersten Raths von Indien bestellt. — Durch ein Dekret aus Sevilla vom 18ten Oktober hat der König das von der Regentschaft eingesetzte Ministerium des Innern aufgehoben, weil die Gründe seiner Einsetzung jetzt keine Kraft mehr haben. — Die Einwohner von Sevilla schmeicheln sich, die Königliche Familie noch bis zum 23sten oder 24sten Oktober in ihrer Mitte zu sehen. Zu Toledo wird sie von dem franzbsischen General Larochejacquelin erwartet, der sie mit seiner Kavallerie nach Madrid begleiten wird.

Die Auflösung des Ballesterosschen Korps hat nicht die Schwierigkeiten erfordert, welche man befürchtete; denn die Empörung, welche einige Officiere unter den Soldaten anzuregen verstanden, war nicht von langer Dauer.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 27sten Oktober.

Se. Durchlaucht, der Fürst Metternich, ist von seiner Unpäßlichkeit vollkommen hergestellt, und gedachte sich im Laufe der Woche nach Wien zurück zu begeben.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 24sten Oktober.

Man schreibt aus München vom 18ten Oktober: Eine Merkwürdigkeit unserer jüngsten Messe ist besonders zu erwähnen. Ein Hutmachergeselle aus Bayern, Namens Franz Kronecker, der seit dem Jahre 1799, mit seinem Wanderränzel auf dem Rücken, Deutschland, Frankreich, Spanien, Portugal, England, Italien und Sicilien, die Wallachey, einen Theil der Türkey, namentlich Konstantinopel, Groß-Kairo und das gelobte Land durchwandert hat, worüber er durch legale Pässe sich ausweiset, ließ alle Geldsorten, verschiedene Früchte, Hausgeräthschaften und Zeichnungen aus vorgenannten Ländern, vorzüglich die mit den Lebensbegebenheiten Jesu Christi eingeätzten Muscheln und das Modell des heiligen Grabes aus Jerusalem für Geld sehen.

In St. Gallen verbreitet sich die Nachricht, daß die päpstliche Bulle, welche die St. Gallisch-Churischen Bisthumseinrichtungen regulirt, angekommen sey, mit dem Beyfügen, daß der verstorbene heilige Vater wenige Tage vor seinem Unfall solche annoch unterzeichnet habe.

Die zweyte Abtheilung der sich in der Schweiz aufhaltenden Griechen ging am 10ten September zu Marseille unter Segel, und nun hat sich die letzte in kleinen Abtheilungen durch Frankreich in Marsch gesetzt. Die erste kostete über 7000, die zweyte aber an 16,000 Franken, weil man die grösere Gefahr wegen der türkischen und ägyptischen Schiffe und das weitere Umfahren in Anschlag brachte. - Kephalos ist in Tripolizza gestorben. Der Griechenverein in London hat einen neuen Agenten, den Oberst Stanhope, nach Griechenland geschickt; dieser reisete durch Zürich. Der frühere Agent, Blaquière, hat auch nach der Schweiz vortheilhafte Berichte über Griechenland erstattet und zwey Sendungen von Waffen, Munition, Arzneyen, Druck- und Steinpressen, Chirurgen und Ingenieurs sind dahin abgegangen.

Aus den Mayngegenden,
vom 26sten Oktober.

Der braunschweigische Landtag hat die Einnahme der Landsteuerkasse auf 647,000, die Ausgabe auf 622,000 Reichsthaler angeschlagen. Die Hauptposten der letztern sind: für das Militär 350,000 und für Verzinsung der Landesschuld 133,000 Thaler. Im Fall die Steuern so zurückschlagen, daß nicht wenigstens 20,000 Thaler zur Tilgung der Landesschulden übrig bleiben, so ist ein Zuschuß von 5 vom Hundert auf sämmtliche Steuern bewilligt. Die Schulden betragen 3,606,309 Thaler. — Der Herzog hat auf das Glückwunschschreiben von Seiten der Stände zu seinem Regierungsantritt eigenhändig huldreichst geantwortet.

Stockholm, den 21sten Oktober.

Am 17ten dieses Monats waren die Reichsstände in ihren Plenis versammelt. Auf dem Ritterhause waren die Debatten sehr lebhaft über die Frage: „in wie fern die Zolleinkünfte in der Folge in das Reichsgeldkomptoir, statt, wie bisher, in das Staatskomptoir, fließen sollen?“ Sämmtliche Stände haben für das Erstere entschieden.

Auf Veranlassung des Schreibens der Reichsstände an den König, hinsichtlich einer veränderten Regulirung der Besoldung der Armee, worüber Se. Majestät ein Gutachten von dem Generaladjutanten, Freyherrn von Björnstjerna, verlangt haben, hat Letzterer dieses Gutachten jetzt überreicht. Freyherr von Björnstjerna hat die veränderte Regulirung angerathen und einen desfallsigen Vorschlag gemacht, wozu aber ein jährlicher Zuschuß von 56,000 Rthlrn. Bko. erforderlich ist, der durch die Summen, welche für das im Auslande verkaufte Pulver eingehen, gedeckt werden soll.

London, den 19ten Oktober.

Die Zoll-Einnahme von Waareneinfuhr in Philadelphia, betrug im ersten Quartal dieses Jahrs 551,791 Dollars 92 Cents und im zweyten 1,845,988 Dollars 67 Cents, zusammen 631,338 Dollars 2 Cents mehr als in den entsprechenden Quartalen von 1822.

Die Stadt Cincinnati am Ohio enthält nach der letzten Zählung 11,417 Einwohner, wovon 2100 männliche Weisse von 21 Jahren und darüber sind. Im July war man mit dem Bau von 100 neuen Gebäuden, größtentheils von Ziegeln zu 2 und 3 Stockwerken, beschäftigt.

Nach einer amtlichen Zählung belief sich im letzten Juny die Bevölkerung der Stadt Mexiko auf 76,008 Personen männlichen und 92,838 weiblichen Geschlechts.

Vermischte Nachrichten.

Der königl. Apellationsgerichtsrath, J. C. H. Rive zu Köln, welcher auf besondere Verfügung des Herrn Justizministers den Assisen über den Kaufmann Fonk als erster Gerichtsbeysitzer beygewohnt, und im Fall eintretender Krankheit des Präsidenten das Präsidium übernehmen sollte, zeigt an, daß er in einem halben Jahre eine Schrift liefern werde, welche das vollständigste und gleichsam das Schlußwerk der über die Fonkische Sache erschienenen Bibliothek seyn und enthalten werde: a) mit Vermeidung unnöthiger Weitläufigkeit und in allgemeinen Umrissen, eine chronologische Geschichte des befragten Kriminalprocesses, woran es bis heran völlig gemangelt hat, b) die zufälligen Umstände, welche denselben begleitet, und welche möglicher Weise auf dessen Führung und auf die Beurtheilung der Hauptsache hätten einfließen können, c) sein Urtheil über die Form und die Materie desselben, und d) seine juristische Ansicht über die königl. Verordnung vom 18ten July d. J., sowohl in Beziehung auf Form, als Inhalt, zugleich mit der Beweisführung, wie unbedingt dieselbe jeden biedern preussischen Unterthan zur Dankbarkeit gegen seinen gerechten Monarchen verpflichtet, und jeden unbefangenen rechtlichen Menschen zur höchsten Verehrung Desselben aufruft.

Metz. (July.) Die Grundsätze, nach welchen Staaten und Völker der aufstrebenden Jugend zu Hülfe kommen und ihr Gedeihen fördern, sind nie mehr besprochen und mannigfaltiger behandelt worden, als in den letzten 20 bis 30 Jahren. Die Art, wie die Erziehung in England, an mehreren Orten der Schweiz u. s. w. behandelt wird, hat eine Menge Ankläger und Vertheidiger gefunden, während die Methode der Franzosen, ihre Nachkommenschaft zu bilden, mehr oder weniger mit Stillschweigen übergangen, oder höchstens von den Anstalten der Hauptstadt geredet worden ist. Da Metz eines der Hauptbildungsinstitute des Landes besitzt, so dürfte eine Uebersicht dessen, was hier in dieser Beziehung geleistet wird, einige Rücksicht selbst im Auslande verdienen. Das königl. Kollege hier ist eine Vorbereitungsanstalt für diejenigen jungen Leute, welche sich einem der gelehrten Fächer oder der Artillerie weihen. Es ist in 8 Klassen abgetheilt, welche jeder junge Mensch, der sich dem Staatsdienste weiht, regelmäßig von Stufe zu Stufe zu durchlaufen hat und nach deren Beendigung und abgelegtem Examen der Jurist u. s. w. das Studium seines Faches auf den dazu eigends errichteten Schulen beginnt, die aber, welche sich dem Geniewesen widmen, in die polytechnische Schule zu Paris übergehen. Die Schüler selbst theilen sich in solche, welche in dem Kollege wohnen, essen u. s. w. (internes), und solche, die nur die Lehrstunden besuchen (externes). Was für die letztern geschieht, hat bloß Bezug auf ihren Fleiß und ihr sittliches Betragen innerhalb der Mauern des Kollegs: für die erstern aber wird auf eine Weise gesorgt, die eine nähere Zergliederung verdient. Es sind für dieselben 5 Aufseher (maitres d'études) bestimmt, welche sie nie, als in den Stunden des Unterrichts, verlassen. Die Schlafstätten sind große Säle, in denen je 20 bis 30 Betten stehen; Einfachheit, Reinlichkeit und Ordnung zeichnen diese Säle aus; in jedem Saal schläft ein Lehrer, der für Ruhe und Sittlichkeit sorgt; für die Aufsicht über Wäsche, Kleider u. s. w. sind eigene Bediente. Sämmtliche Schüler stehen nach 5 Uhr auf; um halb 6 beginnt die Vorbereitungsstunde nach einem kurzen Gebete; zwischen 7 und 8 wird jedem Zögling ein Stück Brot zum Frühstück gegeben, und sie haben frey bis 8, wo die Lehrstunden beginnen und bis Mittag dauern. Nach dem Mittagsessen haben sie frey bis 1 Uhr, wo Vorbereitungs- und Lehrstunden bis 7 Uhr Abends währen; nach einem einfachen Abendbrote wird gespielt und um 9 Uhr zu Bette gegangen. Der Sonntag und Donnerstag sind, wenigstens die Nachmittage, zu Spaziergängen bestimmt. Wir haben dieselbe Ordnung und dieselbe Frugalität in Schweizer-Instituten schätzen gelernt, und das System, das man hier in dieser Rücksicht befolgt, ist jenen Anstalten nachgeahmt, nur ist der Charakter des hiesigen Systems weniger gewissen Ausnahmen unterworfen, welche dort zu Mißbräuchen Veranlassung geben, und mehr militärisch zu nennen. Die Art des Unterrichts in den niedern Klassen verdient billig unsere vollkommenste Anerkennung, nur bedauerten wir, daß man mit dem Griechischen nicht so früh und nicht so ernst beginnt, wie mit dem Lateinischen. In den obern Klassen ist der Unterricht bey Weitem nicht so zweckmäßig und vielseitig (im guten Sinne des Wortes), wie in vielen deutschen öffentlichen Anstalten dieser Art. Zwar sind in Metz eigene Lehrer für die Fächer der Philosophie, Literatur, Geschichte u. s. w. angestellt; zwar wird hier für die alten Sprachen viel gethan und eine gründliche Erklärung der klassischen Autoren gegeben; aber es ist doch noch mehr eine bloß grammatische Erläuterung als eine in den Geist eindringende kritische; die Lichter, welche sich in neuerer Zeit über die Philosophie in Europa verbreiteten, sind nicht bis nach Metz durchgedrungen, und was in den,

nach der französischen Klassifikation der philosophischen Wissenschaften, 2 Theilen derselben, der Metaphysik und Moral, in der neueren Zeit selbst in Frankreich geleistet worden, ist hier noch zu unbeachtet geblieben; so, daß trockene Dialektik noch die Stelle der ins Leben und Handeln eingreifenden und auf diese wirkenden Wissenschaften vertritt. Literatur nennt man hier immer noch, was nichts ist als Poetik und Rhetorik; und diese Fächer als solche werden überdies ohne Rücksicht auf die allgemeine Fortbildung der schönen Literatur Europa's betrieben; wenn alle möglichen poetischen und oratorischen Figuren erklärt und durch Beyspiele erhellt sind und wenn eine Uebersicht aller Dichtungsarten gegeben worden, so ist der Kursus der Literatur geschlossen. Der Unterricht in der Geschichte bezieht sich bloß auf französische Geschichte, und es möchten nicht leicht junge Leute gefunden werden, die in Allem, was auf alte und ausländische Geschichte Bezug hat, so gränzenlos vernachlässigt sind, wie die französische Jugend. Von Geographie und neuern ausländischen Sprachen ist kaum die Rede. So bleibt hauptsächlich die Mathematik; aber hier ist auch zu rühmen, daß vielleicht nirgends eine Anstalt ist, in welcher so viel dafür gethan wird, wie in dem hiesigen Kollege. Die Lehrer in dieser Wissenschaft verdienen den Namen wahrhaft gelehrter Schulmänner; der Erfolg ihrer Bemühungen spricht besser für sie, als alles Lob. Die Leitung des Ganzen der Anstalt ist in den Händen dreyer Vorsteher, des Direkteurs, als Oberaufsehers, des Censeurs, als Aufsehers über Alles, was auf die Studien Beziehung hat, und des Proviseurs, der über Moralität, Ordnung u. dergl. wacht. Diesen stehen einige Lehrer in jedem Fache zur Seite.

(Der Beschluß folgt.)

* * *

Uebersicht der Geschichte der Dampfboote.

Die ersten gelungenen Versuche, um durch mechanische Vorkehrungen die Kraft des Windes zu ersetzen, scheint Herr Duguet von 1687 bis 1693 in Havre de Grace gemacht zu haben.

Im Jahr 1698, dem nämlichen Jahr, in welchem Herr Savery seine Dampfmaschine in England vorwies, hat er ein durch Schaufelräder bewegtes Fahrzeug verfertigt, ohne auch nur den Gedanken zu haben, dafür die neue Bewegkraft zu benutzen, mit der er sich so eben beschäftigt hatte.

Im Jahr 1736 glaubte Jonathan Hull, welcher die durch Newcomen den Dampfmaschinen ertheilte Vervollkommnung benutzte, ihre Anwendung zur Bewegung von Fahrzeugen mit Schaufelrädern vorschlagen zu können. Er nahm ein Patent dafür, suchte aber vergeblich die Admiralität für sein Vorhaben zu gewinnen; er ward abgewiesen, und Jonathan Hull's Entwürfe blieben ohne Folge.

Herr Perrier scheint im Jahr 1775 das erste Dampfboot verfertigt zu haben; weil aber dasselbe nur die Kraft eines einzigen Pferdes besaß, so konnte es nicht die Seine aufwärts fahren, wohl aber in stillem Wasser sich bewegen. Herr Perrier verfolgte seine Idee nicht weiter. Im Jahr 1781 war Herr von Jouffroy glücklicher; er ließ in Lyon ein Dampfboot verfertigen, das 46 Meters lang war und die Saone befahren sollte. Die Staatsumwälzung trat ein; Herr von Jouffroy verließ Frankreich und gab seine Plane auf.

Von 1785 bis 1801 haben die Herren Miller, Clark und Squington, in Schottland; Lord Stanhope und die Herren Bunter und Dickinson, in England; die Herren Fitsch, Ramsay und Livington, in Amerika; und der Amerikaner, Herr Fulton, in Paris, Versuche gemacht, von denen keiner entscheidend gelungen ist.

Im Jahr 1807 endlich unternahm das von Fulton verfertigte Dampfboot seine erste Reise, indem es in 32 Stunden den Zwischenraum von New-York bis Albany durchzog, und in 30 Stunden die Rückfahrt bewerkstelligte.

Dies entscheidende Gelingen überzeugte sogar auch die Ungläubigsten; reiche Vereine bildeten sich, um den neuen Industriezweig anzuwenden, der in Kurzem ausserordentliche Erweiterung erhalten hat. Heut zu Tage fährt man von der Mündung des Mississipi her, im nämlichen Dampfboot diesen Strom und den Missouri hinauf bis zum Flusse Pierre-Jaune, in einer Ausdehnung von 2700 Seemeilen oder 5000 Kilometer (1260 Postmeilen), das will sagen, auf zusammenhängendem natürlichem Wasserlauf einen Raum, welcher ausgedehnter ist, als die Gesammtlänge der 150 in England durch Menschenhand gegrabenen Kanäle.

In England, wo die Dampfschiffahrt im Jahr 1812 erst eingeführt ward, ist sie gegenwärtig sehr blühend und ausgedehnt.

Kours.

Riga, den 25sten Oktober.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9¾ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 2/3 9/2, 1/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 1/3 2/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 391 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 62 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 43 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 486.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 265. Mondtag, den 5. November 1823.

Von der spanischen Gränze,
vom 22sten Oktober.

Nach Briefen aus Bayonne, erwartet man dort 23,000 Mann Franzosen und den größten Theil der Kavallerie auf ihrem Rückmarsch aus Spanien.

Drey hundert und achtzig in Saragossa wegen politischer Meinungen verhaftete Personen sollen, wie das Journal du Commerce meldet, an Se. Majestät, den König von Spanien, eine Bittschrift um Freylassung eingehändiget haben, worauf ihnen zur Antwort wurde, daß sie sich vorher reinigen sollten (bey der Purifikationsjunta).

Man sagt, die Einwohner von St. Sebastian beabsichtigten ein Gesuch bey Sr. Majestät, ihren konstitutionellen Gouverneur, Alexander O'Donnel, wegen der Ermordung von dreyzehn ihrer Mitbürger vor ein Gericht zu stellen.

Ein Sohn General Abisbals, der unter Mina als Adjutant diente, ist am 19ten dieses Monats zu Girona erschienen, um sich der Autorität des Königs von Spanien zu unterwerfen; nur mit Mühe hat er aus Barcellona entkommen können.

Das Echo du Midi meldet den Tod San Miguels.
(Berl. Zeit.)

Madrid, den 21sten Oktober.

Am 17ten dieses Monats ist ein Regiment von hier ausmarschirt, um sich zur Belagerung von Badajoz mit den am Tago stehenden französischen Truppen und dem Korps Quesada's zu vereinigen. (Die früher gemeldete Uebergabe von Badajoz wäre hiernach also noch nicht erfolgt.)

Unter den geheimen Papieren der Regierung der Kortes, welche man hier entdeckt hat, befindet sich auch eine Liste von Gratifikationen, welche sich die „Väter des Vaterlandes" zur Belohnung ihrer treuen Sorge um ihre Tochter zueigneten. Arguelles steht auf dieser Liste mit 86,000 Realen (etwa 11,000 Thaler), Zorraquin mit 141,000, Florez Eltrade mit 300,000, Zumalacarregui mit 155,000, Sorela mit 99,000, Sanches mit 92,000 Realen u. s. w. Die ganze Summe beläuft sich auf 1,853,287 Realen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 25sten Oktober.

Gegen das Journal des Débats behauptet heute der Drapeau blanc: „der Prinz von Carignan und der Marquis von Talaru haben nicht den Orden vom goldenen Vließ, sondern daß Großkreuz des Ordens Karls III. erhalten."

Paris, den 27sten Oktober.

Unser Hauptquartier stand am 18ten dieses Monats zu Aldea del Rio, am 19ten zu Andujar.

Marschall Lauriston kam nach seinem eigenen amtlichen Bericht am 16ten dieses Monats, Abends, mit seiner Infanterie und den ersten Abtheilungen der Artillerie vor Lerida an. Am 17ten erließ er an den Gouverneur eine Aufforderung zur Uebergabe der Festung und am 18ten schloß dieser mit dem Baron Eroles, als dem Generalkapitän von Katalonien, eine Uebereinkunft ab, nach welcher die Festung nach allen ihren Theilen am 30sten Oktober übergeben werden sollte. Marschall Lauriston hat diese Uebereinkunft ratificirt, die Feindseligkeiten wurden sogleich eingestellt und so herrscht jetzt vor dem Platze Ruhe und Frieden, zu dessen gewaltsamer Einnahme die tapfern Soldaten, welche Pampelona genommen hatten, und eine große Menge Geschütz waren in Bewegung gesetzt worden. Von hier würde sich billiger Weise der Blick zuerst nach Barcellona wenden; allein wenigstens, wenn man jede kleinste Nachricht, die über das, was dort zu erwarten ist, nicht unberücksichtigt läßt, so hat man in der That Ursach zu vermuthen, daß hier eben so wenig ein fernerer Widerstand eintreten werde, wie vor Lerida, und Urgel ist es jetzt, welches unsere Kanonen in Thätigkeit setzt. Der Gouverneur Vigo ist ein Bruder des Vigo, welcher in Korunna kommandirte, und wenn auch, Kraft dieses Amtes, er doch Ermordungen an Royalisten sich hat zu Schulden kommen lassen, derentwegen ihm eine Rechtfertigung möchte schwer fallen, so erklärt es sich wohl natürlich, daß, ausser der ähnlichen Gesinnung, welche man bey zweyen Brüdern, die derselben Sache dienen, voraussetzen darf, auch die wahrscheinlichen üblen Folgen der Handlungen des Einen die Verfahrungsweise des Andern bestimmen. Bereits am 17ten Oktober soll indessen, nachdem man die Tage vorher, wie es heißt, zwey von Vigo abgeschickte Parlamentäre nicht angenommen, eine starke Bresche geschossen worden seyn, und die an Zahl geringe Besatzung ist ausser Stande, an allen Orten, wo das Fort angegriffen werden könnte, eine gehörige Mannschaft zur Vertheidigung hinzustellen. Doch wollte man die Bresche bis zu einer Breite erweitern, daß 24 Mann in einer Linie hineinbrechen könnten. Leitern wurden aus der ganzen Umgegend herbeygeschafft. Nach einem Briefe aus Ax vom 20sten Oktober, wären die Forts von Urgel schon am 18ten genommen worden; die Belagerten, heißt es darin, hätten sich durch das verdoppelte Feuer unserer Batterien

endlich gezwungen gesehen, die weisse Fahne aufzupflanzen; aber bis jetzt hat dieser Brief, der ziemlich bestimmt klang, doch noch keine officielle Bestätigung erhalten, welche wahrscheinlicherweise bis heute schon eingelaufen seyn müßte. Was wir oben von Barcellona gesagt haben, beruht auf folgenden Gründen. Der Befehl des Königs von Spanien soll bereits in Barcellona angekommen seyn; die Feindseligkeiten mit dem Belagerungskorps waren, Trotz der großen Zufuhr von Geschütz und der Verstärkung unserer Schiffe durch Fahrzeuge, welche früher vor Kadix gebraucht worden, vor dem 20sten aufgehoben, und am 19ten und 20sten sind mehrere Parlamentärs in das Hauptquartier des Herzogs von Conegliano gekommen. Zudem sagen Briefe aus dortiger Gegend, Rotten selbst habe Barcellona verlassen, und Mina, nachdem er bey dem Ausfall am 9ten dieses Monats geschlagen worden, habe sich in Folge eines Aufstandes genöthigt gesehen, nach dem Fort Montjoui zu gehen, welches Rotten, wie wir gehört haben, als einen letzten Zufluchtsort seit längerer Zeit hatte verproviantiren lassen.

Aus Ax wiederholt sich später die Nachricht von der Uebergabe von Urgel. Am 21sten dieses Monats sollte die Garnison ausrücken, um kriegsgefangen nach Frankreich geführt zu werden; man glaubt aber, daß ihr besonders bewilligt worden wäre, bis Puycerda ihre Waffen zu behalten und auf Mauleseln ihre Habe mit fortzuschaffen. Aus Perpignan fügt man noch hinzu: Vigo und mehrere andere Officiere haben es vorgezogen, sich nach Frankreich transportiren zu lassen, als in Spanien zu bleiben.

Hoßalrich ist am 19ten dieses Monats durch den Maréchal de Camp Despres zur Uebergabe aufgefordet worden.

Die Zahl unserer bewaffneten Schiffe wurde für den spanischen Feldzug von 90 auf 150 erhöht, und die Mannschaft von 8000 auf 19,000 Mann.

In einem Privatschreiben aus Madrid liest man unter Anderem Folgendes: Diejenigen Personen, die in diesem Augenblicke bey dem Könige in gutem Ansehn stehen, sind, ausser dem Beichtvater Don Viktor Saez, der Herzog von Infantado und ein gewisser Cordova, Officier in den spanischen Garden, der bey dem Aufstande am 7ten Julius in Madrid vielen Muth bewiesen, sich nach diesem Tage nach Paris geflüchtet, und daselbst einige Monate lang zugebracht hatte. Riego ist aus dem adlichen Seminarium nach einem andern Gefängnisse transportirt worden. In St. Sebastian hat man eine Loge der Kommuneros entdeckt, und mehrere wichtige Papiere vorgefunden. In der Mitte des Saales hing ein entblößter Säbel, wobey man die Worte las: „Beharrlichkeit und Muth!“ Die Armleuchter und Kerzen waren von rother Farbe, und das ganze Ameublement war mit passenden Sinnbildern geziert. Die Loge ist vorläufig geschlossen worden.

Man versichert, der Marquis von Casa-Irujo, der durch seinen langen Aufenthalt in den vereinigten Staaten bekannt ist, werde königl. spanischer Gesandter am Londoner Hofe werden. (Berl. Zeit.)

* * *

Der Baron Stroganoff, kaiserl. russischer Geheimerath, ist den 26sten dieses Monats in Paris angekommen.

Aus der schon erwähnten Statistik der Stadt Paris ersieht man unter Anderem noch, daß die Hauptstadt allein jährlich dem Staate 81 Millionen Franken, also etwa die Hälfte sämmtlicher Einkünfte des Königreichs der Niederlande, entrichtet; dergestalt kommen, wenn die Einwohnerzahl 713,000 beträgt, auf jedes Individium 114 Franken, wo rechnet man den Ertrag der Spielhäuser für sich, 106 Franken. Solchergestalt wäre Paris für die Finanzen der zehnte Theil von ganz Frankreich. Für Bücher und Modewaaren ist ungefähr eine gleiche Summe von drittehalb Millionen im Jahre 1821 vom Auslande bezogen worden. Für Parfümerien allein die Summe von einer Million, für gemachte Blumen fast eine halbe Million, für Porzellan beynahe zwey Millionen u. s. w. Der ganze Betrag der Ausfuhr übersteigt die Summe von 46 Millionen Franken. Im Vergleich zum Jahre 1817 ist die Ausfuhr von Seidenwaaren verdoppelt worden. Im Jahre 1821 kamen 11,034 Schiffe nach Paris und 902 beladene Schiffe segelten ab. An Feuerausbrüchen in den Schornsteinen zählt man jährlich im Durchschnitt über 500 und in Häusern in der Regel 150. — Weinschenken giebt es in Paris 2333, Branntweinschenken aber bey weitem nicht den vierten Theil davon.

Der angeblich Tollkranke, welchen man durch Einlassung von Wasser in die Adern des untern Armes hatte heilen wollen, ist gestorben, und es ergiebt sich nun deutlich aus der Oeffnung seines Körpers, daß er nicht an eigentlicher Raserey gelitten hat, sondern daß eine Menge von Geschwüren in seinen Eingeweiden das heftige sich bis zur Wuth steigernde Fieber veranlaßt habe.

Wien, den 27sten Oktober.

Am 21sten Oktober ist der kaiserl. russische Staatssekretär, Graf von Nesselrode, nach Beendigung seiner Konferenzen mit dem Fürsten Metternich, von Lemberg wieder abgereist.

(Berl. Zeit.)

Braunschweig, den 30sten Oktober.

Gestern, Mittwochs, den 29sten dieses Monats, hielt unser Landesherr hier seinen feyerlichen Einzug. Die Liebe seiner Unterthanen hatte ihm einen festlichen Empfang bereitet.

Stockholm, den 24sten Oktober.

Der seit lange den Ständen vorliegende Antrag, in einer Summe und ein- für allemal das Privateigenthum der vorigen Königl. Familie und der im Jahr 1809 von den Ständen ausgesetzten Appanagen zu vergüten und auszuzahlen, ist vorgestern mit einem königl. Schreiben dem Staatsrath mitgetheilt worden. Mehrere wichtige Gutachten der verschiedenen Ausschüsse, namentlich über die Magazinsdirektion, die Handelsfreyheit, die Staatsregulirung, die Nahrungsfreyheit, die Vertheilung der Steuern ꝛc., sind bereits bey den Ständen eingegangen. Andere dürften bald folgen und gänzlich abgemacht werden, weswegen man mit Bestimmtheit vermuthet, daß der Reichstag zu Anfange oder Mitte Decembers endigen werde.

London, den 18ten Oktober.

Herr Johnston, bisher Privatsekretär des Lord-Statthalters von Irland, ist am 13ten d. M. von Dublin abgereiset, um seine Stelle als Kommissär bey der Stempelbehörde in England anzutreten. Oberst Shaw, der bey dem Lord-Statthalter als damaligem Generalgouverneur in Indien angestellt war, und vor Kurzem von dort angelangt ist, geht nun als dessen Privatsekretär nach Irland.

Auf den neuesten Beschluß der Bankdirektoren, einen gewissen Theil ihres müssig liegenden Kapitals gegen gehörige Sicherheit zu 4 Procent Zinsen an Landeigenthümer auszuleihen, welche mehrere unserer Blätter als höchst wohlthätig und wichtig preisen, soll hauptsächlich Herr Canning viel Einfluß gehabt haben. Zehntausend Pf. St. ist die geringste Anleihesumme, die ausgethan wird; wenn der Werth des Landeigenthums doppelt so viel ist, so kann man eine unbeschränkt große Summe darauf erhalten.

Vermischte Nachrichten.

London. Bey Versteigerung der Gemäldesammlung des Herrn Beckford zu Fonthill wurden in diesem Oktober-Monat folgende Gemälde zu den beygesetzten Preisen verkauft:

Der lachende Knabe von L. da Vinci ward von dem Kaufmann Hume erstanden für 1034 Pf. 5 Shill. Sterl. (7240 Thaler preussisch. Kour.)

L. Caracci's lybische Sybille, für 273 Pf. Sterl. (1911 Thaler.)

Von Wouvermann ein Bataillestück, für 703 Pf. 10 Shill. Sterl. (4922 Thaler.)

Ein Kaufladen mit todtem Geflügel, von Gerhard Dow, für 1333 Pf. 10 Shill. Sterl. (9335 Thaler.)

Eine Landschaft mit einem Feldlager in der Ferne, von Cuyo, für 388 Pf. 10 Shill. Sterl. (2718 Thaler.)

Das Innere eines Zimmers, in welchem ein Frauenzimmer sich die Hände wäscht, während ein Page ihr das Waschbecken vorhält, von Van der Neer, für 480 Pf. 10 Shill. Sterl. (3012 Thaler.)

Skalkens Porträt von einer brennenden Kerze beleuchtet, von ihm selbst gemalt, für 182 Pf. 9 Shill. St. (926 Thaler.)

Von Berghem die Befrachtung von Transportschiffen mit Proviant, für 834 Pf. St. (5838 Thaler.) — Um diesen Preis erstand es der Eigenthümer selbst, Herr Beckford; es dünkte ihm folglich noch mehr als diesen Preis werth.

Ein Federviehmarkt, von J. Sten, für 173 Pf. 5 Sh. Sterl. (1215 Thaler.)

Doch nicht bloß Gemälde von ausländischen Meistern erhielten in dieser Auktion bedeutende Preise, denn unter andern ward auch eine Ansicht von der Themse bey Richmond, von dem englischen Maler Wilson, mit 110 Pf. Sterl. (770 Thaler) bezahlt.

Metz. (July.) (Beschluß. M. s. No. 264 d. Z.) Wir haben nicht ohne Wehmuth bemerkt, daß die Jugend des Kolleges schon mehr, als der Jugend ziemt, mit dem Gift politischer Meinungen behaftet ist und sich unter sich in Partzyen theilt, deren verschiedene Tendenzen sie in Karikatur darstellen, und die uns ein Lächeln erregen würden, wenn die traurigen Folgen eines solchen Geistes nicht zu sichtbar wären. Neben dem Kollege ist die praktische Artillerieschule (Ecole d'application) zu nennen. Diese seit langer Zeit bestehende und berühmte Anstalt zählt jetzt über 60 Zöglinge, welche, aus der polytechnischen Schule in Paris gewählt und dort als die vorzüglichsten Schüler befunden, hieher gesendet werden und Lieutenantsrang haben. Sie wohnen sämmtlich in einem eigenen Gebäude und haben je zwey ein eigenes Zimmer. Ihre Lehrgegenstände umfassen alle Theile der angewändten Mathematik, in so fern sie Bezug auf Kriegswissenschaft im weitesten Sinne des Wortes haben. Neben diesen wird im Planzeichnen, in der Behandlung des schweren Geschützes jeder Art und in Reiten, Schwimmen und Fechten Unterricht gegeben. Man nennt diese Schüler hier ehrenvoller Weise das gelehrte Korps. Es ist keinem Ausländer erlaubt, an dem Unterricht in der Ecole d'application Theil zu nehmen, er müßte sich denn naturalisiren lassen und das Examen an der polytechnischen Schule zu Paris bestehen; dahingegen steht der Unterricht an dem Kollege auch Fremden offen, welche ihre Befähigung darzuthun im Stande sind. — Die Art, wie in den Bürgerschulen verfahren wird, bietet nichts Bemerkenswerthes. — Die Vorzüglichkeit der öffentlichen Anstalten ist zu anerkannt und die Kosten sind im Vergleich mit denen an Privatanstalten zu unbedeutend, als daß hier Privatunterrichtsanstalten aufkommen könnten; auch haben wir von keinem solchen Institut für Knaben reden hören.

* * *

List eines Wahnsinnigen.

Vor Kurzem ereignete sich im Norden von England ein merkwürdiger Vorfall. Ein Mann, welcher allgemein als wahnsinnig erkannt worden, sollte auf Befehl der Beamten von Manchester in das Tollhaus zu Lankaster gebracht

werden. Der Aufseher der Armenanstalt übernahm das kitzliche Geschäft; und da die Geisteskrankheit des Mannes ohne gefährliche Ausbrüche zu seyn pflegte, so entschloß sich der Aufseher, seine Patienten ohne alle Gewaltthätigkeit nach dem Orte seiner Bestimmung zu bringen; und brachte ihn, unter dem Vorwande, eine Lustfahrt mit ihm zu unternehmen, auch glücklich nach Lankaster. Inzwischen aber hatte der Wahnsinnige angefangen, über die wahre Absicht seines Führers Verdacht zu schöpfen, und war auf seiner Hut. Als sie zu Lankaster angekommen waren, war es zu spät, um noch denselben Abend ins Hospital zu gehen, und die Reisenden begaben sich demnach in ein Wirthshaus, wo sie die Nacht über blieben. Wahrscheinlich brachte der Wahnsinnige dieselbe in stiller Schlaflosigkeit zu; denn schon bey Tagesanbruch eilte er zu der Ausführung seines Planes, den er in dieser Zwischenzeit entworfen haben mußte, und wodurch er nicht nur der ihm drohenden Gefangenschaft entging, sondern sich auch zugleich an seinem treulosen Führer rächte. Er stand nämlich leise auf, durchsuchte die Taschen seines Aufsehers, und fand den amtlichen Befehl zu seiner Aufnahme ins Tollhaus, wie er es vermuthet hatte. Sogleich zog er sich an, steckte den Befehl in die Tasche und eilte ins Tollhaus, wo er den Direktor wecken ließ und ihm sagte, er habe einen Wahnsinnigen im Wirthshaus, den er gern ohne Geräusch ins Hospital bringen möchte, und mit dem er daher im Laufe des Morgens, als wäre es für einen Spaziergang, in dasselbe kommen würde. Der Gouverneur möchte ihn dann in Empfang nehmen lassen. Es würde, setzte er hinzu, wohl fürs Erste nothwendig seyn, ihn zu binden und ihm den Kopf zu rasiren, indem er wohl etwas wild werden dürfte; denn er habe es sich den ganzen Weg über fest in den Kopf gesetzt, er selbst sey der Aufseher und habe ihn (den angeblichen Aufseher) als einen Wahnsinnigen ins Tollhaus zu bringen. Alles dieses schien sehr wahrscheinlich; der Gouverneur sah den Befehl, und da solcher natürlicher Weise keine Beschreibung enthielt, und der Wahnsinnige, dessen ganze Seele wahrscheinlich auf diesen einzigen Gegenstand gerichtet war, sich zu benehmen wußte, so bewies jener nicht den geringsten Anstand, und traf sogleich die gehörigen Anstalten zur Aufnahme des neuen Gastes. Als der Wahnsinnige ins Wirthshaus zurückkam, weckte er seinen sorglosen Aufseher zum Frühstück, wobey er ihm sagte, er habe den Morgen schon einen langen Spaziergang gemacht. — „Wahrhaftig, erwiederte der Andere, „das thut mir leid; ich hätte gern selbst mit euch ausgehen wollen." „Nun, das kann noch geschehen, ich bin gar nicht müde." Man befand sich bald auf dem Wege und ging, wie der Wahnsinnige es erwartet hatte, gerade aufs Tollhaus zu. „Welch ein schönes Haus!" rief dieser mit scheinbarer Verwunderung. — „Hättet ihr wohl Lust hineinzugehen?" — „O ja, wenn es erlaubt wäre." — „Kommt nur mit, ich will uns schon die Erlaubniß auswirken," rief der Führer, stolz auf seine vermeintliche List, und froh, daß es ihm so leicht würde, den armen Schelm ins Garn zu führen, und eilte schnell in den Hof, während der Andere sich dicht an ihn hielt, und die Miene annahm, als dürfte er seinen Patienten nicht aus den Augen verlieren. Indessen hatte ihn der Gouverneur kommen sehen; und da er den Mann, der am Morgen da gewesen war, sogleich erkannte und natürlich vermuthete, daß sein Gefährte der Seelenkranke seyn müsse, so eilte er ihnen mit 2 Wärtern entgegen, damit der Kranke nicht etwa schüchtern würde und davon liefe. Sobald der Aufseher des Gouverneurs ansichtig ward, machte er ein Paar Kratzfüße, fühlte in die Tasche und sagte listig lächelnd: „Hier bringe ich ihnen einen armen Mann, der —" aber wie vom Donner gerührt stand er da, als er den Wahnsinnigen kalt hervortreten und dem Gouverneur den Befehl, den er eben in der eigenen Tasche suchte, mit den Worten übergeben sah: „das ist der Mann," und sich in demselben Augenblicke von 4 Riesenarmen festgehalten fühlte. Verlegenheit, Erstaunen und Wuth folgten schnell aufeinander; er schwor, er sey der Aufseher und Jener der Wahnsinnige — das hatte man aber ja gewußt, daß er das sagen würde — und als er nun zu schlagen, treten und beißen anfing, sah man sich mit Bedauern genöthigt, dem Rasenden die Arme zu fesseln, und, um das Fieber zu vermindern, ihm den Kopf zu scheren. — Der Wahnsinnige fuhr inzwischen ruhig nach Manchester zurück, und sagte denjenigen, welche ihn nach seinem Führer fragten: „O der ist ganz verrückt, und ich habe ihn im Narrenhause zu Lankaster gelassen." — Als der Befehl des Stadtrathes zu seiner Loslassung dort ankam, war er beynahe wirklich wahnsinnig geworden, und kam nach ein Paar Tagen beschämt und mit verbundenem Kopfe nach Manchester zurück.

Kours.

Riga, den 29sten Oktober.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 2/3 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 393 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 76 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 58 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 43 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 6 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 74 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 487.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 266. Dienstag, den 6. November 1823.

Von der türkischen Gränze,
den 14ten Oktober.

Oschanib Effendi sitzt, wie die Allgemeine Zeitung meldet, den letzten Nachrichten aus Konstantinopel zufolge, wieder im Divan; es scheint daher, daß er wegen seiner Beharrlichkeit bey seinen Grundsätzen aus demselben bloß einstweilig entfernt wurde, um durch seine Opposition den wegen der Differenzen mit Rußland statt gefundenen Berathschlagungen kein Hinderniß entgegen zu setzen. Seit seinem Wiedereintritt soll er sich indessen aller Einwendungen über diesen Gegenstand bis jetzt enthalten haben. Gleichzeitig hat die Ernennung des Halib Pascha, welcher als ein Freund der Janitscharen betrachtet wird, zum Kommandanten des Bosporus, einiges Aufsehen gemacht.

Die Absetzung des Scheik-Islam (Mufti) ist nach der Meinung Vieler eines der wichtigsten Ereignisse seit Ausbruch der griechischen Insurrektion. Als oberster Ausleger des Gesetzes und Vorsteher der Ulema's, hat er alle Fetva's (richterliche Aussprüche) des Sultans zu unterzeichnen, welche erst nach seiner Anerkennung als heilig betrachtet werden. Ueber die Ursache seiner Absetzung sind sehr widersprechende Sagen in Umlauf.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 26sten Oktober.

Das Mémorial béarnais meldet, der Herzog von Angouleme habe sich für die Begnadigung aller in Spanien gefangen genommenen französischen Flüchtlinge verwendet.

Unter den kranken Gefangenen im Hospital zu Perpignan befinden sich 396 Italiener und Piemonteser, unter Andern auch der Oberstlieutenant Pacchiavotti, zweyter Kommandeur der vormaligen piemontesischen „liberalen Legion." Am 16ten dieses Monats wurde er im Schenkel verwundet, wollte sich aber der nothwendig scheinenden Amputation nicht unterwerfen, und so zweifelt man an seinem Aufkommen. Zwey von seinen eigenen Landsleuten haben ihn auf die schändlichste Weise bestohlen, indem sie ihm das Gold, welches er bey sich im Bette hatte, in Silberstücke umgetauscht haben. Was läßt sich von solch ungetreuem Volk in jedem Verhältniß erwarten!

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 24sten Oktober.

Noch am 18ten dieses Monats befand sich die gesammte Königliche Familie in Sevilla, und zwar im besten Wohlseyn. Die Reiseroute Sr. Majestät von dort hierher bestimmt sich nun folgendermaßen: Am 23sten Oktober zu Karmona, am 24sten zu Ecija, am 25sten zu Kordova; am 26sten, 27sten und 28sten wird dort verweilt; am 29sten zu Aldea del Rio, am 30sten zu Andujar. Hier wird bis zum 2ten November gerastet. Am 3ten trifft die Königliche Familie zu Baylen ein, am 4ten zu la Karolina, am 5ten zu Santa Kruz, am 6ten zu Valdepenas, am 7ten zu Manzanares, am 8ten zu Madridejos; am 9ten ist Aufenthalt; am 10ten zu Rempleque, am 11ten zu Aranjuez. Nach einigen Privatbriefen würden Se. Majestät sich von Aranjuez nach Toledo begeben, und am 19ten Ihren Einzug in die Hauptstadt halten.

Das königliche Dekret aus Xeres vom 4ten Oktober wird, wie es heißt, große Modifikationen erleiden.

Auf einen Brief des Generals Larocheiacquelin an den konstitutionellen General Placencia, daß er ihn nach der Befreyung des Königs nicht mehr als Feind betrachten könne, hat dieser ihm sehr verbindlich geantwortet, daß er nur die Befehle Sr. Majestät erwarte, um diesen Vorschlag anzunehmen, ohne jene aber nicht auf einen Waffenstillstand eingehen könne.

Die Einwohner von Valladolid haben die konstitutionelle Garnison von Ciudad Rodrigo nicht in die Stadt einlassen wollen, und die Behörden haben ihren Wünschen nachgegeben.

In Gibraltar sind seit der Zeit, daß der König Kadix verlassen hat, 480 Personen beyderley Geschlechts von der Partey der Schwarzen (Revolutionäre) angekommen, und vorher hatte sich dort ihre Zahl schon auf 1000 angesammelt. Ueberall sieht man sie auf den Straßen, wie die Juden, umherlaufen, weil sie ganz geschäftslos sind. Unter ihnen ist denn auch Bertrand de Lys; er sitzt aber auf Antrag eines seiner spanischen Gläubiger im Gefängniß, wegen einer Schuld von 20- bis 30,000 Piastern, und Niemand will für ihn Kaution stellen. Seine übrigen Gläubiger werden nicht versäumen, ihn nun auch zu belangen. Das ist das Schicksal eines Mannes, der im Ruf eines Millionärs stand, und dessen Phantasie auf Projekte sann, mehr Gold vom Himmel regnen zu lassen, als sich in Peru's Schachten fände. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten Oktober.

Die Liberalen erwarten mit Ungeduld eine bevorstehende Ministerrevolution; sie geben vor, der Marschall Belluno und der Großsiegelbewahrer, Graf Peyronnet, hätten in

manchen Stücken andere Ansichten, als die Herren von Chateaubriand und Villèle, und diese Spaltung zeige sich durch die in einiger Hinsicht entgegengesetzten Aeusserungen des Journal des Débats, welches die Liberalen als das officielle Journal der Herren von Villèle und Chateaubriand betrachten, mit den Aeusserungen der Oriflamme und der Etoile, von denen die Liberalen ebenfalls behaupten, Eines erhalte die Influenz des Marschalls Belluno, und das Andre die des Grafen Peyronnet. Wie dem auch seyn mag, so lassen sie im Voraus schon den vermeintlichen politischen Einfluß des Herzogs von Angouleme bey seiner Zurückkunft darin bestehen, daß der Prinz sich für die Herren von Villèle und Chateaubriand aussprechen werde, worauf dann Graf Guilleminot das Portefeuille des Krieges, und man sagt noch nicht bestimmt wer, das der Justiz erhalten würde. Was die Liberalen begehren, ist natürlich: daß niemals eine wahre Eintracht unter den Royalisten obwalten möge; die Spaltungen der sogenannten Ultramontanen mit der gallikanischen Kirche und der Regierung; die der Mitglieder der äussersten Rechten mit dem Ministerium, alle persönlichen Ansprüche aller Art möchten sie befeuern und beflügeln; sollte es ihnen auch zu nichts frommen, wäre es ihnen doch provisorisch ein Ergötzen. In der jetzigen Lage der Dinge wissen sie nichts Besseres als ein anscheinendes Lob der Mäßigung der beyden Häupter der öffentlichen Verwaltung, und als listige Lobeserhebungen des edeln Benehmens des Königlichen Prinzen. Dem Grimme der liberalen Journalisten ist von den Chefs der Partey der Zügel aufgelegt worden, und so weit es ihnen möglich ist, wollen sie in der Kammer sich still verhalten als Zeugen der Uneinigkeit der Royalisten unter einander. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 29sten Oktober.

Das Hauptquartier der Armee stand am 20sten dieses Monats noch zu Andujar; den 21sten zu Baylen. Unsere Truppen sind ganzen Abtheilungen von dem entlassenen Ballesterosschen Korps begegnet, welche ihre tiefe Ehrfurcht vor dem Herzoge von Angouleme bezeigten; sie nannten ihn „den sanften und gnädigen Sieger!"

Die erwähnten Unterhandlungen mit Mina scheinen in folgenden Details zu bestehen: Am 17ten dieses Monats sandte Mina nach Soria ins Hauptquartier des Marschalls Moncey einen Obersten, Namens Espang-Monserrat; er wollte zwar Barcellona übergeben, aber seine Bedingungen waren nicht zu bewilligen. Der Marschall verwarf sie, und gab ihm zugleich einen letzten Bescheid. Um 5 Uhr kam der Oberst zurück und bat um die Sendung eines Generals, welcher mit Mina unterhandeln könnte. Der Oberst wurde vom Marschall Moncey zur Tafel geladen, und am 18ten ging General Berge nach Barcellona, und kam schon um 8 Uhr Morgens dort an. Er wurde mit Auszeichnung empfangen, und brachte Abends einen Vorschlag zu einer Kapitulation mit. Am 18ten aber traf gerade ein Kourier aus Kadix beym Marschall ein, mit dem Befehl, dem General Mina durchaus keine besondere Bedingung zu verwilligen, sondern von Barcellona eine gleiche bedingungslose Uebergabe zu fordern, wie die von Kadix gewesen. Diese Nachricht brachte General Berge am 19ten nach Barcellona, und die Antwort darauf war: man werde sich vertheidigen. Aber seitdem kamen wieder mehrere Parlamentärs aus Barcellona. Marschall Moncey wies alle zurück, wenn sie nicht die unbedingte Unterwerfung der Festung meldeten. Inzwischen wurde am 21sten, Abends, der Oberst Monserrat doch vorgelassen. Man versichert, Marschall Moncey habe am 7ten dieses Monats den Konstitutionellen, und namentlich dem General Mina, sehr annehmliche Bedingungen gemacht, und diesem sogar ein Schiff für sich und seine Familie mit allen Habseligkeiten zur Disposition stellen wollen. Sicherlich wird es jetzt Mina leid thun, solche Vorschläge von der Hand gewiesen zu haben. — Die Belagerungsarbeiten leiden keine Unterbrechung; aus Figueros und Frankreich sind hundert Stück Geschütz vor Barcellona angekommen, und nach Privatbriefen ist auch der Maréchal de Camp Bouchu, General der Artillerie, vom Prinzen Generalissimus beordert worden, mit funfzig Kanonen zum Belagerungskorps von Barcellona zu stoßen.

Nachdem zu Lerida durch den französischen Obersten Tholose eine Kapitulation unterzeichnet worden war, verlangten die dortigen Konstitutionellen einen Officier aus ihrer Mitte in Begleitung eines französischen nach Madrid abschicken zu dürfen, um sich von allen Gefahren zu überzeugen. Aber kaum waren diese Officiere abgereiset, als die Milizen revoltirten und die Feindseligkeiten von Neuem begannen. Schon war Marschall Lauriston über Lerida hinaus, aber auf die Nachricht von diesem Vorfalle kehrte er um, schloß Lerida ein, und ließ der Garnison melden, er begönne in dem Augenblick die Belagerung der Festung, und käme ein einziger Franzose dabey ums Leben, so müßte nach der Einnahme die ganze Garnison über die Klinge springen. Diese Erklärung verfehlte ihre Wirkung nicht. Lerida öffnete die Thore und unsere Truppen besetzten es. Marschall Lauriston bricht mit seiner ganzen Artillerie nach Tarragona auf.

Es ist nun auch ein officieller Bericht an den Kriegsminister gekommen, daß die Festung Urgel am 21sten dieses Monats, 6 Uhr Morgens, dem General, Baron Hurel, übergeben worden und Vigo am nämlichen Tage mit der gesammten Garnison nach Mont-Louis aufgebrochen ist; diejenigen, welche jedoch sich nicht nach Frankreich haben wollen transportiren lassen, durften sich in ihre Heimath begeben. Die Garnison war 916 Mann stark, die Officiere mit eingerechnet, und hatte noch auf zwey Monate Lebensmittel. (Berl. Zeit.)

Aus den Maynggegenden,
vom 29sten Oktober.

Der Oberrath der israelitischen Landesgemeinde im Großherzogthum Baden hat den Grundsatz angenommen, daß kein israelitischer Theolog, sogar dann, wenn derselbe die zu Bekleidung eines Rabbinats, den israelitischen Kirchengesetzen gemäß, erforderliche Ordination von dem Oberlandrabbinat erhalten, in die Zahl der wirklichen Rabbinatskandidaten aufgenommen werden kann, bevor derselbe nicht durch einen deutschen Probevortrag in der Synagoge den Beweis seiner Fähigkeit im Fache der geistlichen Beredsamkeit abgelegt hat.

Die erstgeborne Tochter Ihrer Königl. Hoheit, der verwittweten Frau Markgräfin Amalie, die Prinzessin Amalie von Baden, ist, nach mehrwöchentlichen Leiden, am 26sten d. M., Morgens um ein Viertel auf 10 Uhr, zu Bruchsal in den Armen der tiefgebeugten, ehrwürdigen Mutter und der treuen Schwestern, Ihrer Majestäten, der Königin von Bayern und der Königin Friederike von Schweden, gestorben. Ihre Hoheit, die Prinzessin Katharine Amalie Christiane Louise von Baden, St. Katharinen-Ordens-Dame, und einst Dekanissin von Quedlinburg, war am 13ten July 1776 geboren.

Aus den Maynggegenden,
vom 1sten November.

Aus Verona sind Briefe des angenehmsten Inhalts über die Reise Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Bayern, eingetroffen. Diese Briefe enthalten übrigens die Bestätigung der schrecklichen Nachrichten von den Verheerungen, welche jenseits des Brenners bis nach Verona durch Wassergüsse und das von heißen Südwinden veranlaßte Schmelzen des Schnees der Hochgebirge statt gefunden haben.

Man schreibt aus Brüssel, daß in der Gemeinde Meerkapelle eine Frau in 4 Jahren 8 Kinder geboren, und zwar im Oktober 1819 2 Knaben, im Januar 1821 wieder 2 Knaben, im April 1823 ein Mädchen und am 22sten desselben Monats noch 2 Knaben und 1 Mädchen. (?!)

Stockholm, den 27sten Oktober.

Im Adelstande behauptete neulich der Freyherr von Ankarswärd, bey Gelegenheit der Ausgaben für das Militär, daß Schweden seit 100 Jahren von Niemand angegriffen worden, wo es nicht selbst den Angriff veranlaßt habe; daß es jetzt um nichts mehr als früher zu befürchten habe, angegriffen zu werden, und daß seine konstitutionellen Verhältnisse in keinem Stücke der Art seyen, die zwingende Nothwendigkeit herbeyführen zu können, sich wider fremde Einmischung vertheidigen zu dürfen. Er glaube, daß die Untersuchung unserer Staatslage dem monarchischen Princip den zufrieden stellenden Ausschlag gewähren würde, denn man würde bey uns nur eine schon von Alters her konstitutionelle Monarchie, eine Repräsentation von 4 Ständen finden, welche mehr die Idee der Landstände früherer Zeit, als etwas von den konstitutionellen Gesetzgebungen der Neueren darstelle, und die Freyheit des Volkes nur zu sehr beschränke, wie er an mehreren Umständen nachzuweisen sich bestrebte.

Vorgestern haben die Stände die große Frage über den Göta-Kanal entschieden. Es war nämlich darauf angekommen, entweder die herrlichen, bereits so weit vorgerückten Arbeiten gänzlich einzustellen, oder, des gegenwärtigen Geldmangels im Staate ungeachtet, neue Fonds zu deren Fortsetzung anzuweisen. Das National-Ehrgefühl siegte, und die Stände haben als Anleihe noch ein- für allemal 1,650,000 Thaler Banko zur Fortsetzung dieser Arbeiten aus der Bank in festgesetzten Terminen bewilligt, so daß der Kanal gegen Ende 1828 ganz vollendet seyn soll, um im Jahr 1829 durchaus schiffbar zu seyn. Ausser den an den Kanal gränzenden Landschaften und Städten wird die neue, am Ufer des Kanals in einer äusserst fruchtbaren Gegend anzulegende Stadt Motala nicht zu berechnende Vortheile daraus ziehen, und man vernimmt, daß sich schon über 400 Personen erboten haben, in derselben Häuser zu bauen und sich mit ihren Familien daselbst anzusiedeln. Der Grundriß der Stadt ist bereits mit sehr breiten Straßen, Trottoirs und Alleen, geräumigen Plätzen und Märkten, einem bequemen Hafen und Kai angefertigt. Rechnet man die den Einwohnern bewilligten Immunitäten und Freyheiten hinzu, und ihre Entbindung von den zwängenden Fesseln der Zünfte, so ist nicht zu zweifeln, daß die Stadt von ihrer Gründung an ein Zufluchts- und Betriebsort für fleißige und geschickte Arbeiter aller Klassen und Länder werden wird. (Berl. Zeit.)

London, den 21sten Oktober.

Gestern schwankten die spanischen Stocks bedeutend. Um Mittag standen die von 1821 auf Abrechnung $26\frac{3}{4}$, $\frac{1}{4}$; die 170, 255 und 340 Bonds $26\frac{1}{2}$; die 85 Bonds 30; die von 1823 zum 1sten November 22; im Durchschnitt also fast 5 Procent niedriger, als am Sonnabend; unsere Konsols $83\frac{3}{4}$, $\frac{7}{8}$. Die österreichische Anleihe hat bisher noch wenig Fortgang, und auch die portugiesische ist, seit Bekanntwerdung des königl. spanischen Dekrets, im Sinken.

Nach Briefen aus Paris soll der spanische Botschafter daselbst, Herzog von San Carlos, unserer Regierung im Allgemeinen die Mittheilung gemacht haben, daß alle gerechten Forderungen, in Folge der Uebereinkunft zwischen Großbrittannien und den Kortes, von der legitimen Regierung liquidirt werden sollen.

London, den 24sten Oktober.

Kaum war der wackere Kapitän Parry hier angekommen, so eilte er, seiner Pflicht zu genügen, nach der Admiralität. Sein zweyter Gang war zu einer Dame, mit der er sich zu verbinden dachte. Er fand die Thür verschlossen und sich vergessen. Diese bittere Erfahrung zog ihm einen heftigen Fieberanfall zu, der jedoch, bey schnell

angewandter Hülfe, wie zu wünschen und zu hoffen steht, nicht gefährlich seyn wird.

Einer der Unterstaatssekretäre ist nach Spanien gesandt, um dem Könige eine bestimmte Erklärung unserer Regierung im Betreff der Forderungen Englands zu Lasten Spaniens einzuhändigen.

London, den 25sten Oktober.

Die zur Liquidirung der brittischen und spanischen Anforderungen ernannte Kommission hat ihre Sitzungen begonnen, doch waren bisher nur die großbrittannischen Kommissarien zugegen; die spanischen Kommissarien, Diego Colon und Justo de Machado, erwarten weitere Verhaltungsbefehle von ihrer Regierung, da durch das Dekret von Ferdinand VII., welches die Verfügungen der Kortes widerruft, ihre Vollmachten beendigt zu seyn scheinen. Doch wird Se. Majestät, der König von Spanien, diesen Traktat ohne Zweifel sanktioniren, weil Sir William A'Court die Vorsicht gebraucht hat, ihn zu jener Zeit, wo er in Madrid abgeschlossen wurde, von Sr. Majestät eigenhändig unterzeichnen zu lassen. Die Anforderungen der Britten müssen an die brittischen und die Anforderungen der Spanier an die spanischen Kommissarien gerichtet und gehörig certificirt seyn.

Daß die englischen Blätter den französischen für ihre Angriffe nichts schuldig bleiben, kann folgender Artikel der Times beweisen: „Ein Schreiben aus Kadix meldet, daß der Herzog von Angoulême am 10ten d. M, Morgens, daselbst eingetroffen und am Abend desselben Tages abgereist sey, ohne viele Zeit mit religiösen Uebungen und Annahme von Glückwünschungen zuzubringen. Von Madrid wird der Herzog sogleich nach Paris gehen. So viel scheint gewiß, daß, wenn die Herbeyführung eines friedlichen Zustandes der Zweck seiner Unternehmung war, in diesem Augenblick noch eben so viel in Spanien zu thun ist als damals, wie er das Reich betrat. Auch kann die Rückkehr einer siegbekrönten Armee, die ein fremdes Land bezwungen zu haben glaubt, nachtheilig auf die Freyheiten des Vaterlandes wirken; allein jene Nation hat Vieles zu lernen, ehe sie frey seyn kann." (Hamb. Zeit.)

* * *

In Nord-Irland ist die Kartoffel- und Getreide-Aerndte sehr schlecht ausgefallen.

Unsere Blätter enthalten Berichte aus Korunna vom 12ten Oktober. Man hatte daselbst die Proklamation des Königs vom 30sten September aus Kadix und vom 1sten d. M. aus Santa Maria erhalten. Erstere hatte bey den Officieren und Soldaten von Morillo allgemeine Freude, aber die zweyte, die keiner ihrer Erwartungen entsprach, großes Mißvergnügen erregt. Die französischen Truppen hatten die nöthigen Wachtposten inne, weshalb denn auch die Ruhe nicht gestört wurde.

Maranhan, den 29sten August.

Lord Cochrane, der auf seinem Admiralschiffe Pedro der Erste in unsern Hafen eingelaufen ist, hat diese Provinz förmlich als einen Theil des brasilischen Reichs in Besitz genommen. Alle europäische Portugiesen sind entwaffnet und alle und jede Aemter und Bedingungen mit gebornen Brasilianern besetzt, 16 im Hafen liegende portugiesische Schiffe sind mit Beschlag belegt und mehrere englische Schiffe angehalten worden, weil man sie in Verdacht hatte, portugiesisches Eigenthum geladen zu haben.

Buenos-Ayres, den 12ten July.

Die Regierung hat unterm 3ten d. M. ein Dekret erlassen, worin die Bekanntmachung eines in geheimer Sitzung am 10ten May sanktionirten Gesetzes verordnet wird, betitelt: Princip, anerkannt von dem Staate Buenos-Ayres. Es hat nämlich der (vormalige) königl. portugiesische Premierminister Francisko de Oliveyra unterm 5ten November v. J. an den Finanzminister der Republik Buenos-Ayres mittelst des Barons de la Laguna ein konfidentielles Schreiben gesandt und auf Präliminar-Unterhandlungen zu einer Defensiv-Allianz angetragen, worin die Räumung der Banda oriental festgesetzt ist. Nachdem nun die Regierung am 8ten und 10ten May über diesen Antrag berathschlagt, faßte sie folgenden Beschluß: Art. 1. Es wird als Princip anerkannt, daß der Versuch, diejenigen Konstitutionen und Regierungen zu vernichten, welche nicht aus dem freyen Willen derer hervorgehen, die sich, als privilegirt, für ausschließlich ermächtigt halten, den Völkern nach Gefallen Gerechtigkeit zu spenden oder nicht, alle Volksrechte über den Haufen werfen würde. 2) Die Regierung ist ermächtigt, unter Aufrechthaltung dieses Princips, die Defensivallianz abzuschließen, welche der Premierminister Sr. Allergläubigsten Majestät in seiner vertraulichen Mittheilung an den Finanzminister vom 2ten November v. J in Vorschlag gebracht hat. 3) Sobald als man über die Präliminarien (worin die Räumung der Banda oriental besonders mit einbegriffen) im Reinen ist, soll die Regierung den Nationalrepräsentanten einen Bericht darüber abstatten, um jene Vollmacht zu erlangen, die zum Abschluß und zur Ratifikation eines Definitivtraktats erforderlich ist. Buenos-Ayres, den 10ten May 1823.

(Unterz.:) Juan Jose Paso, Präsident.
Jose Severino Malavia, Sekret.

Auch ist der bereits am 8ten März d. J. zwischen dem Bevollmächtigten der Republik Kolumbia, Joaquin Mosquera y Arboleda, und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Republik Buenos-Ayres, Bernardino Rivadiva, abgeschlossene Allianztraktat ratificirt und öffentlich bekannt gemacht worden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 488.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 267. Mittewoch, den 7. November 1823.

Von der spanischen Gränze, vom 28sten Oktober.

Der Prinz von Hohenlohe, Chef des dritten Armeekorps der Pyrenäenarmee, ist gefährlich krank.

Bordeaux, den 25sten Oktober.

Nach Briefen aus Madrid hat Riego sein Urtheil erhalten. Er soll erdrosselt, geschleift und geviertheilt, und sein Kopf nach las Kabezas gesandt werden. In jede der vorzüglichsten Provinzen der Monarchie will man eins der Glieder schicken. Man weiß nicht, ob der König das Urtheil genehmigt hat; auf jeden Fall wird aber die Vollziehung desselben, wegen des fast hoffnungslosen Gesundheitszustandes Riego's, ausgesetzt werden müssen.

(Hamb. Zeit. aus dem Journal du Commerce.)

Schreiben aus Paris, vom 28sten Oktober.

Sie können denken, wie die Entlassung des Kriegsministers in diesen Tagen alle Kotterien und politische Cerkles in Bewegung gesetzt hat! Als im Anfange nur das dumpfe Gerücht von einer bevorstehenden Veränderung im Gange war, nannte man den Marschall Lauriston und auch den Majorgeneral unsrer Armee in Spanien als Kandidaten. Die wirkliche Entlassung und die neue Wahl überraschten daher in mehrfacher Hinsicht nicht wenig und die sogenannten ultraroyalistischen Blätter können sich noch immer nicht zufrieden geben über die Veränderung; täglich kommen die Quotidienne, der Drapeau blanc ꝛc. mit beyspielloser Beharrlichkeit von Neuem darauf zurück. Uebrigens wird man auf diese Weise über den eigentlichen Grund nicht klüger. Hier ist von vielen sich durchkreuzenden Gerüchten nur eins, das in diesen Tagen, mit mancherley nicht zur Sache gehörigen Beywerk vermischt, auch die Tablettes universelles, die Manche für wohlunterrichtet halten, mitgetheilt haben: Schon längst, sagt man, wünschte Herr von Villèle einen andern Kollegen statt des vormaligen Kriegsministers, und zwar den Marschall Lauriston, dessen Ministerium (das des königlichen Hauses) dann an den Herzog von Doudeauville übergehen sollte. Es war von drey Kandidaten, den Herren de Mortemart, Digeon und dem Marschall Lauriston, die Rede, als Herr von Villèle erklärte, er wolle die Wahl gänzlich den andern Mitgliedern des Ministeriums überlassen. Es soll bey den desfallsigen Verhandlungen zu sehr lebhaften Aeußerungen gekommen seyn, indem Herr von Chateaubriand sich sehr entschieden für den Herzog von Belluno erklärte und Herr de Corbière dagegen die nachdrückliche Vertheidigung der Ansichten und Wünsche des Finanzministers übernahm. Man ging aus einander, ohne eins geworden zu seyn. Herr von Chateaubriand soll hierauf eine Zusammenkunft mit einer erlauchten Person gehabt, und in Folge derselben den Baron von Damas als künftigen Kriegsminister in Vorschlag gebracht haben, der dann auch gewählt wurde. Die Tablettes fügen hinzu: „Herr von Villèle würde Herrn von Chateaubriand wohl noch einige Monate lang der Präsidentschaft berauben." Ohne Zweifel, so interpretirt ein liberales Blatt, wollen sie damit andeuten, daß nicht das beste Einverständniß zwischen dem Präsidialminister und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten herrsche. Wer könnte so hinter den Vorhang gesehen haben, um darauf mit entschiedenem Ja oder Nein zu antworten! Das ist aber ausgemacht, daß die genannten beyden Minister sich in diesen Tagen sehr oft gegenseitig besucht haben und ebenfalls öfterer, als gewöhnlich, nach den Tuillerien gefahren sind. — Ueber die Abreise des Herzogs von Belluno sind die Stimmen im Publikum, wie die Journale, ebenfalls noch nicht einig. Die Oriflamme sagt: er geht; die Quotidienne: er bleibt. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 29sten Oktober.

Nach dem Courier français hat sich San Miguel selbst das Leben genommen, während er schon durch seine schweren Verwundungen keine Hoffnung zur Wiedergenesung hatte.

Es wird jetzt von mehreren Seiten, selbst von dem glaubwürdigen Journal des Débats, zugestanden, daß der zeitherige Kriegsminister, Herzog von Belluno, den Gesandtschaftsposten in Wien nicht angenommen habe. Der Graf von Lusignan, sein Adjutant, soll bereits seine abschlägliche Antwort hierher überbracht haben. Eine heute erschienene königliche Verfügung ernennt den Herzog von Belluno zum Staatsminister und Mitgliede des königlichen geheimen Rathes.

Der Baron Damas ist am 27sten dieses Monats hier angekommen und hat bereits seinen Diensteid als Kriegsminister in die Hände Sr. Majestät abgelegt.

Der Baron Damas gehört der Familie der Grafen von Damas an, von denen sich die Grafen Roger und Karl Damas, deren Vetter er ist, so wie der vormalige Graf und jetzige Herzog von Damas-Cruz, seit dem Beginn der

Revolution durch ihre große Anhänglichkeit an die Bourbons ausgezeichnet haben. (Graf Roger Damas verstarb unlängst, als Oberbefehlshaber der Militärdivision von Dijon.) So wie sie, hatte auch Baron Damas, der jetzige Kriegsminister, gleich nach der französischen Staatsumwälzung, Frankreich verlassen, und mit Auszeichnung in der Armee der Prinzen gedient. Erst nach der Restauration kehrte er zurück und hat seitdem wichtige Militärstellen bekleidet. In den letzten Jahren war er Befehlshaber der Militärdivision von Marseille, bis er im verflossenen Frühling zum Armeekorps des Marschalls Moncey berufen wurde.

Herr Bonpland, der sonst mit Herrn Alexander von Humboldt auf Reisen war, befindet sich nach Briefen aus Monte Video jetzt in Paraguay, wo Doktor Francia regiert, und setzt seine naturhistorischen Untersuchungen mit gewohntem Eifer und glücklichem Erfolge fort. Früher hieß es einmal, der Doktor Francia habe ihn lassen gefangen nehmen, allein die darüber obwaltenden Gerüchte werden hierdurch hinlänglich widerlegt. (Berl. Zeit.)

* * *

So eben erscheint hier eine Broschüre von der Hand des Herzogs von Rovigo, die vor Kurzem von demselben angezeigt worden, unter dem Titel: Auszug aus den Memoiren des Herzogs von Rovigo. Sie enthält Details über die Ermordung des unglücklichen Herzogs von Enghien, aus welchen wir Folgendes mittheilen:

Unter allen Verschwörungen, welche gegen Bonaparte angestiftet worden, war die von Georges Cadudal für ihn die gefährlichste, weil unter diesen Verschwornen zwey Generale waren, von denen besonders der eine einen großen Einfluß auf die Armee ausübte. Die Untersuchung, welche feyerlichst darüber eingeleitet wurde, führte endlich zu einer Erklärung zweyer Dienstleute des Georges, daß alle zehn bis zwölf Tage bey ihrem Herrn eine Person sich sehen lasse, deren Namen sie nicht wüßten, die ihnen aber von hoher Bedeutung erschienen. Sie machten eine Beschreibung der Person, und nach dieser schloß man auf den Herzog von Enghien, weil sie auf keinen andern passen wollte. Der erste Konsul wurde von der Sache unterrichtet, und dem Staatsrath Real ward der Auftrag, nähere Kunde über das Leben und die Beschäftigungen des Herzogs von Enghien seit sechs Monaten einzuziehen. Marschall Moncey war damals Generalinspekteur der Gensd'armerie; gemäß der von Real erhaltenen Instruktionen sandte er einen Officier aus seinem Büreaux nach Ettenheim (in Baden), um den zu Offenburg in Gesellschaft einer französischen Dame und in Verbindung mit den Emigrirten in dieser Gegend sorglos lebenden Herzog zu beobachten. Die Besuche der Emigrirten aber, besonders in Verbindung mit der von Zeit zu Zeit eintretenden langen Abwesenheit des Herzogs, wenn er im Schwarzwalde mehrere Tage lang auf der Jagd war, waren Dinge, welche sich in dem von der Wichtigkeit seines Geschäftes sehr erhitzten Kopfe des Abgesandten leicht vereinigten, um ihn zu überzeugen, daß der Herzog von Enghien die gesuchte Person und dessen schuldig sey, weswegen man ihn in Verdacht hatte. Dazu kam, daß der Herzog fast alle Wochen das Theater in Straßburg besuchte, und daß man erzählte, er wäre zur Zeit, als Bernadotte Kriegsminister gewesen, sogar mit Gefahr seiner Sicherheit nach Paris gereiset, um das Theater zu besuchen. Aus allen diesen Notizen machte sich der Beobachter in Ettenheim einen Bericht, mit dem er nach Paris reisete, ungefähr folgenden Inhalts: Der Herzog von Enghien führt ein geheimnißvolles Leben, sieht die Emigrirten häufig bey sich und ist öfters acht bis zwölf Tage abwesend, ohne daß man den Ort seines Aufenthaltes wüßte, woraus man sicher schließen kann, daß er geheime Reisen nach Paris macht. Der Generalinspekteur Moncey übergab diesen Bericht nicht an den Staatsrath Real, sondern direkt an den ersten Konsul. Inzwischen kommt Real nach Malmaison zu Napoleon, und die erste Frage, die er erhält, ist die: wie ist es möglich, daß die Polizey nicht ein Wort von dem weiß, was in Ettenheim vorgeht? „Ich erwartete einen Rapport von einem dorthin abgeschickten Gensd'armerieofficier!" Hier ist der Rapport, erwiederte Napoleon; schon habe ich Befehl gegeben, den Herzog mit allen seinen Papieren aufzuheben. Wie kann er so abgeschmackt seyn und von Ettenheim eine Verschwörung gegen mein Leben anzetteln wollen, weil er sich in einem fremden Lande sicher glaubt! Uebrigens fehlte es nicht an Leuten, welche die gemeldete Abwesenheit von acht bis zwölf Tagen sehr genau auf eine Reise von Ettenheim nach Paris und wieder zurück zu berechnen wußten, obwohl sie sich dabey verrechneten; dem sey indeß wie ihm wolle: der erste Konsul hielt einen geheimen Rath, in Folge dessen er dem Kriegsminister den Auftrag gab, den Herzog von Enghien mit seinen Papieren nach Paris zu schaffen, in welchen man nicht geringe Aufschlüsse über des Prinzen Verbindungen mit Moreau zu finden hoffte, von dessen vormaligem Korps in der Gegend Regimenter standen. Um für alle Fälle sicher zu gehn, wurde auch ein Brief des ersten Konsuls an den Markgrafen von Baden ausgefertigt, welcher im Nothfalle die etwanigen militärischen Maßnahmen entschuldigen sollte, denn man glaubte sogar, daß der Herzog an der Spitze einer Partey stände, die sich zur Wehre setzen möchte. Indeß ging Alles von Statten. Der Prinz wurde nach Straßburg gebracht, und der Telegraph meldete die Abreise von dort.

Zu der Zeit, erzählt der Herzog von Rovigo, kam ich von einer Mission zurück, und erfuhr durch die öffentlichen Blätter zuerst, was mit dem Herzog von Enghien vorgefallen war. Ich hatte bald den Dienst zu Malmaison, und ward um 5 Uhr Abends vor den ersten Konsul gerufen, der mich mit einem versiegelten Briefe an

Murât, Gouverneur von Paris, beauftragte. Um 6 Uhr Abends kam ich zu Pferde in Paris an, begegnete im Thor dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und glaubte, da mir nichts Anderes beyfiel, dieser habe bey Murat, der gerade krank war, einen Besuch gemacht, weil ich ihn noch des Morgens in Malmaison gesehen hatte. Der General empfing den Brief von mir, und ertheilte mir sofort den Befehl, zu Vincennes um 10 Uhr an der Spitze einer Infanteriebrigade zu seyn, welche am äussersten Ende der Vorstadt St. Antoine kasernirte. Ich versichere bey meiner militärischen Ehre, daß ich jetzt erst auf andere Gedanken kam, und bis diesen Augenblick nicht gewußt hatte, daß meine Sendung zu Murat mit der Ankunft des Herzogs von Enghien in Verbindung stehe. Um 8 Uhr war ich beschäftigt, zu Vincennes die gehörigen Anordnungen mit Aufstellung der Gensd'armen zu treffen, als ich die Mitglieder der Militärkommission ankommen sah. Sie bestand aus den Regimentschefs der Pariser Garnison, unter dem Präsidium des Generalkommandanten der Stadt. Diese Kommission wußte nichts von den Entdeckungen der Dienstleute des Georges, sondern nur von dem Bericht des Gensd'armerieofficiers aus Ettenheim und dem des Präfekten von Straßburg, und mußte also über den Anschlag auf das Leben des ersten Konsuls sehr aufgebracht seyn. Das war der Gesichtspunkt, von welchem sie ausging. Sie war nicht von Bonaparte, sondern auf einen Befehl der Regierung, der von dem Staatssekretär unterzeichnet war, zusammengetreten und keineswegs geheim. Jedes Mitglied war besonders dazu berufen worden. Kaum gelang es mir, wegen der Menge der anwesenden Zuhörer hinter dem Sitz des Präsidenten einen Platz zu gewinnen. Der Prinz war schon da, und die Diskussion lebhaft begonnen. Mit Unwillen verwarf er die Anschuldigung eines Mordanschlages; aber aus seinem Feuer konnte man deutlich schließen, daß er an dem Erfolg des Verhörs nicht zweifelte, und nach dem, was ich auf der Stelle erfuhr, hatte er unter Anderem gesagt, daß er nicht anders als mit bewaffneter Macht wieder nach Frankreich kommen dürfe. Er wurde in seiner Rede nicht unterbrochen. Als er aber geendigt hatte, wurde ihm vorgestellt, seine Vertheidigung lieber auf andere Gründe zu stützen, als auf seine Person und seinen Rang, und daß man nicht glauben könne, daß er von einer für ihn so wichtigen Sache, von der ganz Europa voll wäre, nichts wissen sollte. Nach einem kurzen Stillschweigen erwiederte der Herzog darauf wörtlich mit erhobener Stimme Folgendes: „Meine Herren, ich verstehe Sie sehr wohl; meine Absicht war nicht, ohne Theilnahme zu bleiben. Ich hatte England um Dienste in seiner Armee gebeten, und zur Antwort erhalten, daß sie mir nicht werden könnten, sondern daß ich am Rhein bleiben solle, wo ich unverzüglich eine Rolle würde zu spielen haben. Ich wartete. Weiter habe ich nichts zu sagen.“ Dies entschied, und die Pension, welche der Herzog von England erhielt, konnte für eine Bestechung gelten, mit welcher die Verschwornen besoldet wurden; denn Niemand von der Kommission kannte die Vermögensumstände des Prinzen, den sein Schicksal so ins Verderben zog. Die geheime Berathung der Kommission dauerte lange; erst nach 2 Stunden erfuhr man das Urtheil. Der Officier, welcher die Infanterie unter mir kommandirte, zeigte mir mit tiefer Bewegung an, daß man zur Vollstreckung des Urtheils ein Piquet verlange. Geben Sie es, antwortete ich. „Aber wo soll ich es placiren?“ Da, wo Sie Niemand verwunden können. Und dies war der Grund, warum man den Graben wählte. Der Herzog von Enghien ward von der Seite des Schloßparks (im Schlosse war die Sitzung gehalten worden) hineingeführt, das Urtheil ward ihm vorgelesen und vollstreckt. — Der Herzog von Rovigo kommt nun auf die ihm gemachte Beschuldigung, daß er eine Laterne an der Brust des Herzogs von Enghien befestigt, daß er sich die Exekution dieser Handlung zum Ruhme gerechnet, und die Taschenuhr des Herzogs, deren er sich bemächtigt, deswegen häufig vorgezeigt habe. Er setzt es weitläuftig auseinander, daß das Urtheil nach Sonnenaufgang vollzogen worden sey, daß es also keiner Laterne bedurft habe, ungerechnet, daß man auf 6 Schritte selbst bey trübem Wetter einen Menschen sehen könne u. s. w., und dann daß er gar nicht selbst im Graben habe seyn können, da er an der Spitze der Truppen in Vincennes habe seyn müssen, während ein Piquet zur Vollziehung des Urtheils kommandirt gewesen. Was die unwürdige Beschuldigung wegen Wegnahme der Taschenuhr betrifft, so vertheidigt er dagegen sogar die Gensd'armen, auf welche der Verdacht fallen könnte, denn beym Ausgraben der Leiche habe man nach dem darüber aufgenommenen Protokoll noch Uhr, Kette und Berloques gefunden; ja er selbst, Rovigo, habe einem Officier, Namens Noirot, dem der Herzog von Enghien den Auftrag gegeben, Ringe und mehrere theure Andenken an Madame de R. — R. zu überbringen, die Erlaubniß dazu ertheilt. Dieser Noirot lebt wahrscheinlich noch, und in allgemeiner Achtung. Wie Vieles hat man nicht ersonnen, um die schreckliche Handlung verhaßt zu machen: man hat sogar gesagt, der letzte Beystand eines Geistlichen sey trotz seines Verlangens dem Herzoge von Enghien verweigert worden. Das ist aber ein Umstand, welcher Rovigo nicht angeht. — Die Truppen kehrten in ihre Quartiere zurück. Vor Paris begegnete bey seiner Zurückkunft der Herzog von Rovigo dem Staatsrath Real, der sich nach Vincennes begeben wollte, um seinem erhaltenen Befehle gemäß gegen den Herzog von Enghien zu inquiriren. Wie erstaunt war er, erzählt Rovigo, von mir zu hören, was geschehen sey, und mir fiel jetzt mit einem Male ein, daß der Besuch des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten bey Murat mehr be-

deutet haben möchte, als ich in dem Augenblicke geahnet, da ich ihm begegnete. Dies hielt ich mit dem Befehl, welchem Real eben Folge leisten wollte, zusammen, und ich fing an zu zweifeln, ob die Ermordung des Herzogs von Enghien das Werk des ersten Konsuls sey. Um 11 Uhr war ich bey ihm in Malmaison. Er konnte nicht begreifen, wie man vor der Ankunft Reals habe das Urtheil sprechen können. Mit seinen Luchsaugen starrte er mich an, und wiederholte es: „Da ist ein Punkt, den ich nicht begreife. Real mußte Enghien erst über einen Punkt von Wichtigkeit vernehmen. Da ist Etwas vorgegangen, wovon ich nichts weiß, und ein Verbrechen ist geschehen, ohne zu Etwas zu führen, und das nur dazu dienen kann, mich verhaßt zu machen." — In der That nahm die mißbilligende Stimmung in Paris täglich zu, und es wurde auch über die ganze Verhandlung nichts öffentlich bekannt gemacht, als das Urtheil der Militärkommission, vielleicht wohl hauptsächlich darum, weil man kurz vor dem Beginn eines Krieges das Ausland nicht wollte darauf aufmerksam machen, daß es im Innern von Frankreich noch Zwiespalt gebe. Lange theilte auch ich die allgemeine Meinung, bis ich im Jahr 1810 durch Herrn Real (auf die oben erzählte Weise) davon unterrichtet wurde, wie man dazu gekommen, die Untersuchung gegen Georges fahren zu lassen, um sie gegen den Herzog von Enghien einzuleiten. Nun hatte dieser aber, ehe er verurtheilt wurde, mit den Dienstleuten des Georges konfrontirt werden sollen, und Real selbst argwohnte eine Intrigue, durch welche die Katastrophe beschleunigt worden wäre, um die Wahrheit nicht an den Tag kommen zu lassen. — Als Real erfuhr, daß man dem General Pichegru durch Ausfragen der Dienstleute des Georges auf die Spur gekommen, daß man seinen Aufenthalt in Paris erfahren, und endlich durch eine ausgesetzte Belohnung von 100,000 Franken es dahin gebracht hätte, sich seiner Person zu bemächtigen, ferner daß bereits 20 Tage nach seiner Festnehmung vorüber gewesen waren, als Enghien aus Offenburg geholt worden, daß man Zeit gebraucht hatte, um alle Materialien zu Pichegru's Vernehmung zu sammeln, und daß es endlich, trotz seinem hartnäckigen Läugnen, durch Konfrontationen gelungen war, heraus zu bekommen, daß er die geheimnißvolle Person gewesen, welche bey Georges von Zeit zu Zeit erschienen, ward er davon heftig betroffen, und zeigte diese Umstände sofort dem ersten Konsul persönlich an. Bonaparte ward nachdenkend, und nach einigen Augenblicken tiefen Schweigens rief er aus: O unglücklicher T...., zu welcher Handlung hast du mich verleitet? — Man konnte nun schwerlich anders als die Geschichte mit dem Schleyer des Geheimnisses verdecken. — Bonaparte, hieß es später, hätte trotz der Thränen seiner Gemahlin Josephine auf der Ermordung bestanden, sie konnte aber in der That nicht eher Etwas davon erfahren haben, als bis der Herzog von Rovigo von Vincennes nach Malmaison zurückkam. Ich bin, sagt Rovigo, überzeugt, daß der erste Konsul weder von Enghiens Familienverbindung noch von seinem Aufenthalte wußte; er wurde erst durch Personen darauf gebracht, denen Nichts theuer und heilig ist, wenn sie durch einen Beweis ihrer Ergebenheit Etwas zu erlangen hoffen. Wollte Bonaparte den Herzog von Enghien ermorden lassen, so brauchte er Real nicht mit einer besondern Untersuchung zu beauftragen. Acht Tage mußte Bonaparte sogar wünschen, daß Enghien noch am Leben bliebe, um ausmitteln zu können, ob er jene geheimnißvolle Person bey Georges gewesen. Auch die Untersuchung der Papiere des Herzogs wurde unterdrückt; denn es hätte sich ja daraus ergeben können, daß er in keiner Verbindung mit den Truppen am Rhein gestanden, alle Bemühungen der Intriguanten wären umsonst gewesen, und die Sache hätte wohl gar noch üble Folgen haben können. Man hat sich beständig damit unterhalten, daß zwischen dem ersten Konsul und dem Gouverneur von Paris etwas vorgefallen seyn müßte, was diesen vermocht hätte, mit der Wegschaffung des Herzogs zu eilen, in dem Glauben, daß wenn Bonaparte dazu auch nicht besondern Befehl habe geben wollen, ihm doch in der That sehr damit gedient seyn würde. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten möchte wohl der Einzige seyn, welcher die Sache aufklären könnte. — Hieraus geht hervor, welchen Theil ich an dem blutigen Drama gehabt habe. Es ist endlich Zeit, daß jeder der Vater seiner Werke bleibe, und ich werde keine gehässige Beschuldigungen leiden, während die eigentlich Schuldigen in hohen Würden, mit welchen sie bekleidet sind, stolz einhergehen. — Aus O'Meara's Werk über Bonaparte's Aufenthalt zu St. Helena citirt der Herzog von Rovigo Folgendes: Ich fragte Bonaparte, ob es wahr sey, daß T.... einen Brief des Herzogs von Enghien ihm nicht eher übergeben habe, als 2 Tage nach seiner Hinrichtung? „Es ist wahr, sagte Bonaparte, der Herzog hatte an mich geschrieben, als er in Straßburg angekommen war, und mich um ein Kommando in der Armee gebeten, aber der verruchte T.... gab mir den Brief erst 2 Tage nach dem Tode des Prinzen. — Der Herzog von Enghien benahm sich vor dem Tribunal mit großem Muth ꝛc." (Berl. Zeit.)

London, den 18ten Oktober.

Von Sir Charles Stuart sind vorgestern Depeschen im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten eingetroffen.

London, den 28sten Oktober.

Privatbriefen zufolge wird wahrscheinlich ein bedeutendes Korps französischer Truppen zum Schutz des Landes in Spanien zurückbleiben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 490.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 268. Donnerstag, den 8. November 1823.

Konstantinopel, den 10ten Oktober.

Die Pforte hat den Entschluß gefaßt, den ehemaligen Pforten-Dolmetsch Jakovacki-Argirovoulo, der seit zwey Jahren nach Boli in Klein-Asien exilirt war, zurück zu berufen, um ihm seinen vorigen Posten wieder zu verleihen. Man glaubt, daß er zu gleicher Zeit mit Ghalib Pascha, den man täglich erwartet, eintreffen wird. Dieser Schritt erregt großes Aufsehen, und kann allerdings für die künftigen politischen Verhältnisse der Pforte wichtig werden. Es bestätigt sich auch, daß Dschanib Effendi jetzt wieder an dem Ministerialkonseil Theil nimmt.

In der Nähe von Lemnos sollen die Insurgenten mit 35 Schiffen zwischen zwey Abtheilungen der ottomanischen Flotte gerathen seyn, und 8 ihrer Schiffe verloren haben. Der Kapudan Pascha hat sich während seiner letzten Fahrt durch den Archipelagus bey verschiedenen insurgirten Inseln, unter andern bey Milo, Andros und Tino aufgehalten, ohne irgend etwas gegen dieselben zu unternehmen. Die Primaten der erstgenannten beyden Inseln haben ihm Geschenke von Vieh und Früchten übersendet, wovon er bloß die Früchte, und zwar gegen Bezahlung, angenommen hat. Auf Tino sollte das Nämliche geschehen; das Volk widersetzte sich aber und feuerte mehrere Stunden lang aus Jagdflinten auf die türkischen Schiffe. Der Kapudan Pascha schien nicht darauf zu achten.

Seit Anfang vorigen Monats hat sich das oberste Gouvernement der Insurgenten, der sogenannte Vollziehungsrath, zu Salamis niedergelassen. Er besteht aus Petro-Bey Mauromichali, Präsidenten, Theodor Kolokotroni, Vicepräsidenten, Andreas Zaimi, Gotiri Karalambi, und Andreas Graf Metaxa. Kolokotroni war indeß noch nicht angekommen. — Maurokordato, der sich mit den übrigen Chefs entzweyt hat, hält sich in Hydra auf. Seine Stelle als Generalsekretär versieht ein gewisser Spiliadi. Negri ist zu Athen ohne Anstellung; Demetrius Ypsilanti privatisirt zu Tripolizza.

Der bekannte Lord Byron befindet sich auf der Insel Cephalonia, von wo aus er den Griechen ansehnliche Geldsummen angetragen haben soll.

(Berl. Zeit.)

Zante, den 4ten Oktober.

Am 22sten vorigen Monats hat im Angesicht der Insel Mitylene eine Gefecht zwischen den Griechen und Türken statt gefunden, worin erstere der Flotte des Kapudan Pascha zwey Fregatten und eine Brigg abgenommen haben. Die ottomanische Flotte hat sich in den Hafen von Oliveto geflüchtet.

(Hamb. Zeit. aus dem Courier français.)

Semlin, den 20sten Oktober.

Briefe aus Seres vom 6ten Oktober enthalten das Gerücht von einem Seesiege, den die Griechen im Anfange dieses Monats über den Kapudan Pascha, zwischen Lemnos und Mitylene, erfochten haben sollen.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 29sten Oktober.

Während die Dinge in Spanien ihren Gang gehen, und die Oppositionsblätter keine Gelegenheit vorüber lassen, darauf hinzuweisen, redet das Journal des Débats fortwährend zum Guten und verweiset auf die Zukunft: „Die revolutionäre Gewalt in Spanien ist gebrochen, sagte es vorgestern; König Ferdinand sitzt auf dem Thron seiner Vorfahren; er hat es in seiner Gewalt, seinem Volke die Institutionen zu geben, die er für nöthig erachten wird. Das ist, was Frankreich gewollt hat. Das Uebrige ist unmittelbar nicht unsere Sache; wir können bloß mit Wunsch und Rath, vorzüglich mit unserm Beyspiel, darauf einwirken. Ohne Zweifel würden alle wahren Freunde des legitimen Königthums dieses gern in Madrid so wieder erscheinen sehen, wie es in Frankreich wieder erschienen ist, und wie es stets wieder erscheinen sollte, um die Bürgerkriege zu beendigen: bewaffnet mit Gnade, Weisheit, Edelmuth; alle Interessen an die großen Interessen des Vaterlandes, das gemeinschaftliche Wohl Aller, die Existenz und Wohlfahrt des Staats knüpfend; die Schwere der Gerechtigkeit nur auf einige verbrecherische und gefährliche Individuen anwendend; alle Massen schonend und jedem ruhigen Individuum seine persönliche Sicherheit und den Genuß seines rechtmäßigen Eigenthums gewährend ꝛc. Diese Gesinnungen erfüllen Ferdinands Herz, denn er ist ein Bourbon; diese Gedanken erfüllen seinen Geist, denn er ist ein König. Aber es giebt schwierige Lagen, wo Monarchen nicht ohne Gefahr ihren eignen Eindrücken folgen können, und den Leidenschaften des Volks, die sie umringen, etwas nachgeben müssen. Das frische Andenken an die Tyranney der Kortes exaltirt und erbittert die royalistische Partey, das Volk. Bald wird es ruhiger werden, und da wird die spanische Regierung an diese allgemeine Versöhnung denken können. Jetzt ist vorläufig die Entlassung der ganzen Armee nothwendig und die Wiederherstellung derselben auf neuen Basen; denn

was vermögen Gesetze mitten unter bewaffneten Parteyen? Bis das zugleich entschlossene und edelmüthige Benehmen des Madrider Kabinets Frankreichs Wünschen und den Bedürfnissen seiner Politik ganz entspricht, dient unser Beyspiel als täglicher und öffentlicher Rath, den wir Spanien geben; es ist die Weisheit, welche die Leidenschaften jeder Art im Zaum hält, und sie, gegen ihren eigenen Willen, zum allgemeinen Wohl leitet; das legitime Königthum, das die Basis der öffentlichen Freyheiten erhebt und befestigt. Möchte Spanien über den Geist unsrer Restauration nachdenken und endlich die seinige ausführen lernen!

Der Moniteur enthält einen längeren Artikel über die Operationen der französischen Marine in dem beendigten spanischen Kriege: „Es mußte, heißt es, für die Sicherheit der Küsten des Reichs, für die Sicherheit des französischen Handels auf allen Punkten der Erde und für die Blokade der Seeplätze der Halbinsel gesorgt werden, die unsere Truppen von der Landseite aus berennen sollten. Um dies bewirken zu können, wurde die Zahl der armirten Fahrzeuge von 90 auf 150, die der eingeschifften Seeleute von 8000 auf 19,000 vermehrt. An den Küsten wurden Konvoys organisirt; die Divisionen, die in der Levante, bey Afrika, Martinique, Brasilien, im großen Ocean, stationirt sind, wurden nicht abberufen, sondern bloß für den Augenblick vermindert, um einige Schiffe derselben an anderen Punkten zu gebrauchen. Auch wurden zwey neue Stationen im mittelländischen Meere und im Ocean errichtet, um unmittelbar Theil an den Militäroperationen in Spanien zu nehmen. Die eine mußte vorzüglich die Zugänge von Barcellona, Tarragona und andern Plätzen Kataloniens bewachen; die andere dehnte ihre Kreuzfahrten nach einander vor St. Sebastian, Santona, Korunna und dann vor Kadix aus, wo Ende Septembers 3 Linienschiffe, 11 Fregatten, 5 Korvetten oder Briggs und 7 andere kleinere Fahrzeuge waren. Einige dieser Fahrzeuge (5) befanden sich früher vor Korunna. Der Dienst der Flotte vor Kadix war eben so ermüdend als schwierig. Zu den ausgezeichneten Unternehmungen der Flotte gehört der Angriff auf die Grüne-Insel vor Algesiras, der auf das Fort Santi Petri und das Bombardement von Kadix, unter dem Schutz einer in Sevilla und San Lukar gleichsam aus dem Stegreif geschaffenen Flottille. Vorzüglich verdienen die beyden letztern erwähnt zu werden, da den Engländern, unter den Befehlen von Nelson, im Jahr 1797, ein ähnlicher Versuch mißlungen ist. Endlich haben die Anstalten zur Landung auf der Insel Leon, und die Einschiffung von beynahe 5000 Mann, Bestürzung und Furcht in Kadix verbreitet. Der Prinz Generalissimus ist Zeuge dieser Anstrengungen gewesen, hat sie durch seine begeisternde Gegenwart gefördert und diejenigen, die sich vorzüglich dabey hervorthaten, nach Verdienst belohnt. Der König selbst hat, als er vernahm, was bey dem Fort Santi Petri und vor Kadix geschehen, ausgerufen: „Das ist ein neuer Beweis, daß die Franzosen zur See eben so gut sind, als zu Lande.“ Diese königlichen Worte sind mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät mit auf die Parole der Eskadre gesetzt worden und für die königliche Marine der schmeichelhafteste Lohn für ihren Eifer und ihre Ergebenheit.

Das Journal du Commerce theilt zwey Cirkulare des Marineministers, Marquis von Clermont-Tonnerre, an die Marinekommissäre in den vornehmsten französischen Häfen mit, welche diese dann an die Handelskammern haben gelangen lassen. Der Minister verlangt in dem einen genaue und umständliche Schadenangaben über das, was französische Kaufleute seit Ausbruch des Krieges bis zum 1sten Oktober durch spanische Kaper verlor- haben, und will dieselben bis Ende Oktobers eingeliefert haben. Das andre bezieht sich auf die französischen Schiffe, die in Korunna aufgebracht worden sind, und der Minister sagt darin: er habe gleich nach der Kapitulation dieses Platzes an den dortigen französischen Konsul geschrieben und ihm befohlen, dafür zu sorgen, daß die Schiffe und Ladungen, die Franzosen gehörten und noch nicht verkauft wären, den Eigenthümern erhalten würden. Wer zu Letztern gehört, der soll sich direkt an den genannten Konsul wenden.

Die Etoile meldet aus Marseille, daß man dort schon den glücklichen Einfluß der in Spanien vorgefallenen politischen Veränderungen spüre.

(Hamb. Zeit.)

Algesiras, den 13ten Oktober.

Vor 5 Tagen ist zu Gibraltar ein Schiff aus Rio de Janeiro angekommen, das mehrere Briefe mitgebracht hat. In demselben wird die Nachricht von dem Einzuge der unter den Befehlen von Canterac und Valdes stehenden und 7400 Mann Infanterie und 1600 Pferde starken königlichen Armee in Lima bestätigt. Die Besetzung fand, ohne daß ein Schuß fiel, am 28sten Juny statt.

Madrid, den 25sten Oktober.

Riego hat sich einen der ausgezeichnetsten Advokaten und Redner, Herrn de Cambroneno, zum Vertheidiger gewählt, allein bey der jetzigen Lage der Dinge dürfte dennoch sein Schicksal leicht vorauszusehen seyn. Er ist der Verrätherey, des Mordes und Kirchenraubes angeklagt.

Die Gaceta enthält einen umständlichen Bericht des Generalkapitäns der Marine an Se. Majestät, den König, dem zufolge sich letztere in dem beklagenswerthesten Zustande befindet. Die Schiffsmannschaft litt solchen Mangel an den nöthigen Lebensmitteln, daß General Bourmont sich aus Mitleid genöthigt sah, sie mit 3- bis 4000 Rationen für zwey oder drey Tage zu versehen. (Hamb. Zeit.)

Rom, den 11ten Oktober.

Der heilige Vater überläßt sich anhaltend den Sorgen der Regierung und befindet sich sehr wohl. Es scheint, daß Se. Heiligkeit noch einige Zeit hier verweilen, bevor sie nach Kastel-Gandolfo abgehen werden.

Im nächsten Monat wird das erste Konsistorium statt finden und gleich darauf wahrscheinlich noch 2 andere gehalten werden. In einem derselben wird die Proklamirung der neuen französischen Bischöfe erfolgen.

Aus Italien, vom 22sten Oktober.

Man meldet aus Turin, daß unaufhörliche Regengüsse der Weinlese sehr geschadet und an mehreren Orten großes Unglück angerichtet haben, die Gewässer sind aus ihren Ufern getreten und mehrere Straßen dadurch gesperrt worden. In Ankona waren, nach der Zeitung von Genua, Donner und Blitz so häufig, daß die Stadt schien bombardirt zu werden. Namentlich hat der Blitz in der dortigen Hauptkirche eingeschlagen und die Orgel sehr beschädigt. Die Vergoldung von einigen Altären ward ganz zerstört.

Man schreibt aus Genua vom 15ten Oktober: Am 13ten d. M. entlud sich (ein hier zu Lande seltner Fall) eine Wasserhose über den Flecken S. Vicenzo, Zerbino und S. Bernardino. Auf ihrem Wege riß sie Bäume aus, stürzte Schornsteine und Dächer ein und überschwemmte jene Gegenden mit Regenströmen. Eine zweyte Wasserhose ergoß sich über den Hafen selbst, beschädigte einige Schiffe und hätte noch größeren Schaden angerichtet, wenn sich nicht die meisten Schiffe bey ihrer Ansichtigwerdung in den innern Theil des Hafens zurückgezogen hätten.

Die Zahl der in Rom verweilenden Fremden scheint im bevorstehenden Winter im Vergleich mit den letzten Jahren klein bleiben zu wollen. Die Reiselust der Engländer nimmt merklich ab, und die Gastwirths und Zimmervermiether in Rom vermindern ihre Forderungen. Dies läßt hoffen, daß auch die Miethpreise aller Wohnungen, welche jetzt dreyfach höher sind, als vor 9 Jahren, herabgehen werden. — Die Wahl unsers neuen Papstes erfolgte so schnell und unerwartet, daß in vielen Provinzen die Freudenfeste darüber und die Exequien für den verstorbenen Papst häufig zu gleicher Zeit gefeyert werden. Aus der Geburtsprovinz des neuen Papstes sind viele Deputationen, um ihn zu beglückwünschen, hier angekommen. Leo XII. nimmt sie alle mit der größten Freundlichkeit auf, soll aber den Wunsch geäussert haben, daß man überall die zu Freudenfesten bestimmten Summen den Armen zuwenden wolle. — Am 10ten d. M. hielt Se. Heiligkeit zum Erstenmale die Kongregation für Staats- und Kirchenangelegenheiten. Sie bestand aus 7 Kardinäle, worunter auch Cavalchini, ob es gleich Anfangs hieß, er habe es abgelehnt, Mitglied davon zu seyn. Rom ist in der größten Erwartung, welche Beschlüsse diese, vom heiligen Vater selbst präsidirte, und aus 7 der ausgezeichnetesten Kardinäle bestehende Kongregation zum Besten des Staats, und zu Ausrottung so vieler, in die administrativen, ökonomischen und finanziellen Geschäftszweige eingeschlichenen Mißbräuche fassen wird. Die 48 Kardinäle, welche sich im Konklave befanden, sind noch hier, und wollen zum Theil erst nach dem Konsistorium abreisen, worin Se. Heiligkeit den Kardinälen Clermont-Tonnere, de la Fare und Zurla den Kardinalshut ertheilen wird.

Wien, den 29sten Oktober.

Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, sind heute von Holitsch hier eingetroffen.

Man schreibt aus Tyrol: Aus dem Pusterthale und den Kreisen an der Etsch und Trient gehen die traurigsten Anzeigen über vielfältige und sehr ausgedehnte Verwüstungen ein, die sich in Folge anhaltender und warmer Regen durch das verheerende Austreten vieler Gebirgsbäche, so wie der Etsch, des Eisacks, der Drau und Rienz, neuerlich ergeben haben. Nach allen Berichten bot das Etschthal von Botzen bis unter Trient den traurigsten Anblick dar; das ganze Thal bildet fast ununterbrochen in einer bedeutenden Länge einen See. Die Höhe der Etsch und ihre das ganze Thal anfüllende Ueberschwemmung bey Trient, vereint mit der heftig tobenden Fessina, hat seit mehreren Jahren nicht in solchem Maße statt gefunden. Die Stadt Trient stand mehrmals in großer Gefahr, von diesem überaus gefährlichen Wildbach zum Theil zerstört zu werden, und die Gefahr war den letzten Nachrichten vom 18ten Oktober zufolge noch nicht ganz vorüber, da der Regen zu der Zeit noch immer mit Heftigkeit anhielt, auch der Marktflecken Lavis war am 15ten, Abends, in großer Gefahr. Anzeigen aus Roveredo zufolge, stand die Etsch bey Navazzone nur um 3 Schuh und 6 Zoll niedriger, als bey dem bekannten allerhöchsten Wasserstande von 1775. Die ausserordentliche Wassermasse der Etsch strömte Verona zu, nachdem sie in Kastel nuovo 4 Häuser weggerissen hatte. Ein Drittheil dieser großen Stadt ist unter Wasser, in vielen Theilen bis zu den ersten Stockwerken. Die Kommunikation wird theils über die Dächer, theils durch das Durchbrechen von Haus zu Haus unterhalten. Unter Legnago machte die Etsch gleichfalls 2 große Ausbrüche. Aehnliche Verheerungen sollen am Po statt gehabt haben. Die selten in dieser Ausdehnung verbreitete Zerstörung hat beynahe die sämmtlichen Straßen gesperrt, und alle Verbindung unterbrochen.

Auch die Salzburger Zeitung enthält Berichte über die in der ersten Hälfte Oktobers statt gehabten Ueberschwemmungen.

London, den 28sten Oktober.

Gestern äusserte das Gerücht, die Admiralität habe Befehle zur Ausrüstung einer gewissen Anzahl von Kriegsschiffen gegeben, einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die Fonds, und es wurden verschiedene Einkäufe zu $82\frac{1}{4}$ und $82\frac{1}{8}$ geschlossen. Der Courier erklärt aber sehr bestimmt,

daß auſſer der Ausrüſtung von 2 Linienſchiffen, welche eine Verſtärkung an Linientruppen nach Weſtindien transportiren ſollen, keine auſſerordentliche Thätigkeit auf den Werften herrſcht. Dieſe entſchiedene Verſicherung hat die Preiſe wieder etwas gehoben; allein den früheren Stand haben ſie doch noch nicht wieder erreicht.

Seitdem der König in Windſor wohnt, iſt auch eine alte, den Bewohnern Londons zu den Zeiten des vorigen Königs ſo lieb gewordene, Sitte wiedergekehrt, daß nämlich die Terraſſe dort alle Sonntage dem Publikum geöffnet wird, welches ſich ſeinerſeits auch fleißig wieder einfindet.

Unſern Blättern zufolge, haben die erſten freundſchaftlichen Rathſchläge der franzöſiſchen Generale, um die ſpaniſch-royaliſtiſchen Behörden für gemäßigtere Maßregeln zu ſtimmen, wenig gefruchtet; endlich ſoll aber der ſpaniſche Premierminiſter, Herr Saez, doch eingeſehen haben, daß er der franzöſiſchen Kriegsmacht noch benöthigt ſeyn könnte, und nachgiebiger geworden ſeyn. Man fügt hinzu, der franzöſiſche Botſchafter am ſpaniſchen Hofe habe den Auftrag erhalten, alles Mögliche anzuwenden, um die ſpaniſche Regierung zu Milde und Mäßigung zu bewegen.

Die Times melden nach Briefen aus Paris, daß das Projekt, die überſeeiſchen Provinzen Spaniens mit Waffengewalt wieder zu erobern, aufgegeben ſey; man wolle aber einen Verſuch machen, die Kolonien zur Bezahlung einer jährlichen anſehnlichen Summe an Spanien und zu Handelsvergünſtigungen für deſſen Unterthanen (unter andern eine gänzliche Befreyung vom Tonnengelde) zu bewegen. Die andern Nationen ſollen in Handelsbeziehungen zu den Kolonien in gleichem Verhältniß ſtehen und der König Ferdinand den Titel eines Königs von Spanien und Indien beybehalten.

Am 19ten d. M. iſt die Fregatte Thetis von 46 Kanonen von Plymouth nach Mexiko abgeſegelt. Am Bord derſelben befanden ſich die Kommiſſäre Lionel Harvey und Ward, der Generalkonſul für Mexiko, O'Gorman, der Konſul für Vera-Krux, Mackenzie, und der Konſul für Akapulko, Stanly. Die Fregatte Iris, die zu Plymouth ſegelfertig liegt, wird die Oberſten Hamilton und Patrick Campbell als Kommiſſäre für die kolumbiſche Republik, und die Herren Henderſon, Generalkonſul für Bogota, Tupper, Konſul für Laguaira, Sutherland, Konſul für Maracaibo, Macgregor, Konſul für Panama, und Watts, Konſul für Karthagena, mitnehmen.

Das Linienſchiff Superb, von 78 Kanonen, das gegenwärtig bey Plymouth liegt, ſoll vollſtändig in kriegsfertigen Stand geſetzt und zu einem beſondern Zweck verwandt werden. Sir Thomas Stainer wird das Kommando deſſelben erhalten. An die Stelle des Superb, als Wachtſchiff, kommt der Ocean von 98 Kanonen, kommandirt vom Kapitän Adam M'Kenzie.

Die an brittiſche Kaufleute von Seiten Spaniens zu leiſtende Vergütung für die Seeräubereyen in Amerika, beſchäftigt fortwährend die Aufmerkſamkeit. Man wird ſich erinnern, daß Admiral Owen, an der Spitze einer nicht unbedeutenden Seemacht, mit dem Auftrage nach Weſtindien abſegelte, ſo viele ſpaniſche Schiffe aufzubringen, als erforderlich wären, um die erlittenen Schäden zu decken; daß aber kurz darauf (im letzten März) zwiſchen England und der konſtitutionellen Regierung von Spanien ein Traktat zu Stande kam, wodurch dem brittiſchen Handel eine hinlängliche Schadenvergütung in rentetragenden Papieren zuerkannt wurde. Dieſer Traktat iſt bekanntlich durch das Dekret des Königs von Spanien vom 1ſten Oktober vernichtet worden. Die brittiſchen Miniſter werden nun zwar dieſe Maßregel nicht auf ſich beruhen laſſen; allein von miniſterieller Seite wird doch erklärt, die Zeit habe noch nicht geſtattet, von dem brittiſchen Miniſter in Spanien die desfallſigen nöthigen Aufklärungen zu erhalten.

Vermiſchte Nachrichten.

Eine engliſche Ueberſetzung von Göthe's Fauſt und Schillers Lied der Glocke von Lord Gower iſt angekündigt. Vor Kurzem erſchien zu London eine Auswahl deutſcher Gedichte, die großen Beyfall fand. Das Blackwoodſche und das Londoner Magazin geben allerley aus Jean Paul und Lichtenberg, deren Daſeyn man bisher auf den brittiſchen Inſeln kaum geahnet hat; auch ſoll Lichtenbergs Erklärung der Hogartſchen Kupfer ſchon im Drucke ſeyn. Man behauptet, de Quincey, der Verfaſſer der Bekenntniſſe des engliſchen Opiumeſſers, ſey mit einer Ueberſetzung der Werke Jean Pauls beſchäftigt.

Von einigen Werken dieſes Schriftſtellers ſind in der letzten Zeit franzöſiſche Ueberſetzungen erſchienen. Jean Paul muß ſich franzöſiſch zugeſchnitten und aufgeputzt wohl ganz ſeltſam ausnehmen. — Fauſt iſt in der neueſten Zeit auch ins Franzöſiſche überſetzt worden. Der lyriſche Theil iſt ganz vortrefflich gelungen, das Uebrige aber höchſt mittelmäßig.

London. Bey der öffentlichen Verſteigerung der Gemälde und anderer Kunſtſchätze des Herrn Beckford zu Fonthill, ward am 22ſten Oktober d. J. das von Benvenuto Cellini geſchnitzte koſtbare, aus einem Topas beſtehende, Gefäß um 600 Guineen (4200 Thaler preuſſiſch. Kour.) erſtanden; das erſte Angebot, mit welchem er ausgerufen ward, betrug nur halb ſo viel; es würde aber wahrſcheinlich noch bedeutend höher getrieben worden ſeyn, hätte nicht beym Anfang des Bietens ein ſeynwollender Kenner laut behauptet, die Maſſe ſey kein ächter „Topas" ſondern bloß ein Glasfluß. Der Auktionator aber nimmt den vermeintlichen Kenner gerichtlich in Anſpruch, weil er durch ſeine unerwieſene Behauptung dem Ertrag der Auktion geſchadet habe.

Iſt zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Oſtſeeprovinzen: J. D. Braunſchweig, Cenſor.
No. 493.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 269. Freytag, den 9. November 1823.

Paris, den 29sten Oktober.

Mittelst Verordnung vom gestrigen Tage haben Se. Majestät den Marschall, Herzog von Belluno, zum Staatsminister und Mitglied ihres geheimen Raths ernannt. (Man schließt hieraus, daß der Herzog nicht nach Wien geht, wie das Journal des Débats auch bereits angekündigt hat.)

Der General Mendez Vigo, der sich im Vertrauen auf die Kapitulation, die er als einer der Chefs der konstitutionellen Armee in Galicien unterzeichnet, nach Frankreich begab, wurde bekanntlich unterweges auf Requisition der Regentschaft an die spanischen Behörden ausgeliefert; allein er soll jetzt Erlaubniß erhalten haben, seinen Weg nach Frankreich fortzusetzen. Die südlichen Blätter, welche diese Nachricht mittheilen, schreiben diese veränderte Behandlung dem Edelmuthe der spanischen Royalisten zu; aber es ist natürlicher und richtiger, sie der Loyalität unserer Militärs zuzurechnen, die einen Akt nicht verletzen lassen wollten, den sie unterzeichnet hatten.

Der Moniteur, und nach ihm das Journal des Débats (siehe dessen Artikel im gestrigen Stück dieser Zeitung), sagt das Journal de Commerce, haben uns einen wichtigen Aufschluß über Spaniens Schicksal gegeben, der die monarchischen Leute sehr besorgt machen muß. Sie haben uns nämlich gesagt, daß die Leidenschaften des Volks viel Einfluß auf den König Ferdinand hätten. Unsre Kollegen haben sich in ihren eignen Worten gefangen! Die Freyheit Ferdinands, für die sie sich so sehr interessirten, scheint sehr im Gedränge zu seyn, aber das kümmert die royalistischen Blätter nicht. Sie haben in diesem Augenblick noch mit der Entlassung des Herzogs von Belluno zu thun. Auch an die Verhältnisse Frankreichs zu Südamerika denkt keines derselben, während die Engländer sich beeifern, das Interesse ihres Handelsstandes jenseits des atlantischen Meeres wahrzunehmen. Trotz der Siege unserer Armeen steht unser Kredit nicht fest; der Kours unserer Effekten sinkt, und man schreibt es der Herabsetzung zu, welche die spanischen Fonds bedrohen soll. Der einzige wichtige Gegenstand, von dem noch gesprochen wird, ist die Auflösung der Deputirtenkammer und die Eröffnung einer neuen fünf- oder siebenjährigen Legislatur. Allein, lehnt man sich etwa deshalb dagegen auf, weil man diese Veränderung als eine Verletzung der Charte, als einen coup d'état ansieht? Mit nichten! Daran denkt Niemand. Bloß die mögliche Entfernung der Herren de Labourdonnaye und de Lalot, die Befestigung des Herrn von Villèle, das schärft und bewegt die Federn und läßt die Einen hoffen und die Andern fürchten. (Hamb. Zeit.)

Unsere Minister haben alle Hände voll zu thun, denn sie haben nicht bloß für Frankreich zu sorgen, sondern dürfen auch Spanien und die neue Gestaltung der Dinge in der Halbinsel nicht aus den Augen lassen. Ein Hauptgegenstand, mit welchem sie sich in dieser Zeit beschäftigt und worüber sie bereits, in Folge der zu dem Ende gepflogenen Berathschlagungen, dem spanischen Kabinet Vorstellungen gemacht haben sollen, sind die Anleihen, welche Spanien in verschiedenen Epochen seiner Revolution gemacht hat. Die Minister sind darüber einverstanden gewesen, daß einige derselben durchaus anerkannt werden müßten; denn die Darleiher hätten sie zu einer Zeit bergeschossen, da der König, dem äussern Anscheine nach, noch frey an der Spitze der Regierung stand, und man überhaupt noch nicht wußte, ob sich die Kortes nicht das Vertrauen der spanischen Nation und Europa's erwerben würden. Man scheint also hiernach einen Unterschied machen zu wollen zwischen den Anleihen, die in der ersten Zeit der konstitutionellen Regierung statt gefunden haben, und denen, welche später, zur Zeit, wo der Bürgerkrieg bereits ausgebrochen war, abgeschlossen wurden, und will jene als Anleihen von Seiten des Staats, letztere als von einer Faktion ausgegangen, angesehn wissen. Daneben soll aber die Meinung obgewaltet haben, daß die wucherischen Bedingungen dieser Anleihen nicht anerkannt zu werden brauchten, und daß nur die Rede von Zurückzahlung der Summen seyn könnte, die klingend in den spanischen Staatsschatz geflossen wären. Die Zukunft muß lehren, ob unser Ministerium mit diesen und andern Vorstellungen durchdringen wird. Vor der Hand scheint es noch problematisch, aber der Drang der Umstände wird das Seinige thun. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 31sten Oktober.

Das Hauptquartier befand sich am 22sten dieses Monats zu la Karolina, am 23sten zu Santa-Krux, und am 24sten zu Manzanares.

General Ambrugeac ist mit 1400 Mann der königlichen Garde und 1100 Mann vom 2ten leichten Infanterieregiment zu Breß am 29sten dieses Monats angekommen, und Tages vorher die Kriegsschiffe, der Koloß, der Trident, drey Fregatten und zwey Korvetten, unter dem Kommando des Vicеadmirals, Barons Duperré, mit 2500 Mann; diese waren am 17ten Oktober von Kadix abgesegelt.

Am 24sten vorigen Monats wurde vor Barcellona ein Waffenstillstand abgeschlossen, und am 25sten die Artikel einer Kapitulation angenommen, in welcher Hostalrich und Tarragona mit eingeschlossen sind. Unsere Truppen nehmen bereits diese Plätze in Besitz. Mina hat erklärt, daß der König von Spanien auf seine Treue und Ergebenheit rechnen könne. (Bald werden wir wohl über diese wichtige Nachricht die näheren Umstände erfahren, auf die man um so gespannter seyn muß, als man nach den letzten Berichten hätte darauf rechnen sollen, daß Barcellona, welches übrigens in obiger, durch ausserordentliche Gelegenheit angekommenen Nachricht nicht namentlich aufgezeichnet ist, wie Kadix, ohne Kapitulation würde übergeben werden. Auf Barcellonas Uebergabe kann man nur daraus schließen, daß der kurze Bericht „Badelona vor Barcellona" datirt ist.)

Unsere öffentlichen Fonds stiegen während des Krieges von 72 auf 93, und mit dem Frieden sind sie wieder auf 89 gesunken.

Der durch seine politischen Werke berühmte Herr Villecocq hat jetzt eine Brochüre herausgegeben: Ueber den Einfluß des spanischen Krieges auf die Befestigung der legitimen Dynastie und der konstitutionellen Monarchie in Frankreich. Er stellt darin als Hauptgrundsatz auf, daß eine Dynastie um so väterlicher sey, als sie legitim ist.

Der Auszug aus den Memoiren des Herzogs von Rovigo wurde am 29sten dieses Monats, Morgens um 9 Uhr, zuerst ausgegeben, und noch Vormittags war die ganze Auflage von 4000 Exemplaren vergriffen. Am 30sten erschien eine zweyte Auflage. — Es heißt auch, der Exminister Talleyrand werde eine Schrift herausgeben, und darin Thatsachen berichten, welche der Denkschrift Savary's (des Herzogs von Rovigo) vorhergegangen seyen. Letzterer soll seine Handschrift dem Könige übersandt haben, der dieselbe mit Aufmerksamkeit gelesen, und allem Anscheine nach nicht gemißbilligt hätte.

Im Charentedepartement ist ein katholischer Priester, Namens Cadiot, von der römisch-katholischen Religion zur evangelischen übergetreten.

Ein gewisser Roch-Joseph Carbonné war vor das Zuchtpolizeygericht von Douai gefordert worden, weil er gesagt hatte: Ludwig XVIII. sollte lieber seinen Rosenkranz beten, als daß er unsere Landeskinder nach Spanien schickte. Weil er es nicht an einem öffentlichen Orte gesagt hatte, so wurde er entlassen, doch in die Kosten verurtheilt, wovon ihn aber der Generalfiskal nachher freysprach.

Man schreibt aus Aix vom 19ten Oktober: Obgleich der strenge Winter 1820 einen großen Theil der Oelbäume zerstört hat, rechnet man dennoch dieses Jahr in der Provence auf sehr gute Oele, da die Oliven durchaus nichts durch die Würmer gelitten haben. Die aus den Stämmen der erfrornen Bäume hervorgegangenen Sprößlinge sind mit einer ausserordentlichen Schnelligkeit gewachsen, und bereits von ungewöhnlicher Stärke. Kaum 4 Jahre alt, zeigen sie sich kräftiger und ausgewachsener als es gewöhnlich Oelbäume in 6 oder 7 Jahren sind. — Die Furcht vor Regengüssen hat nicht überall erlaubt, auf das völlige Reifen der Weintrauben zu warten. Man hofft jedoch, daß die Qualität des Weins nicht darunter leiden wird. (??) Hinsichtlich der Quantität haben die Inhaber von Weinbergen Ursache zufrieden zu seyn. — Die Mandelärndte ist ergiebiger ausgefallen als dies seit vielen Jahren der Fall war.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 26sten Oktober.

Seit einiger Zeit sind mehrere Wagen für die Königliche Familie von hier abgegangen, weil Lopez Bannos die bey der Abreise von Sevilla nach Kadix dort zurückgelassenen alle verbrannt hat. (Man erinnere sich seines Streifzuges nach Sevilla.) Auch werden schon Personen für den Hausdienst des Hofes angenommen. — Was nun die noch umherziehenden oder in Festungen eingeschlossenen Konstitutionellen betrifft, so hat das Land noch viel von ihnen zu leiden. Caceres (in Estremadura), welches neulich schon einmal von Empecinado bedroht wurde, hat ein großes Unglück erfahren. Die Einwohner hörten neulich, er nähere sich der Stadt abermals, und zogen ihm entgegen, aber auf eine so große Entfernung, daß es Empecinado unterdeß gelang, durch das Hinterthor Karrasko in die Stadt einzudringen. Gleich ließ er plündern, und die ganze Straße der „Moros" brannte er nieder mit einer großen Menge anderer Gebäude und auch dem Kloster St. Franz. Hundert und siebzig Personen jedes Alters und Geschlechts sollen in den Flammen umgekommen seyn. Die Zahl der Ermordeten hält man für noch weit beträchtlicher; es wurden selbst die Kranken im Hospital nicht verschont. (??) Die freywilligen Milizen von Madrid und Toledo sind es, welche unter Empecinado's Führung so gegen ihr eigenes Vaterland wüthen. Castelldorius, der Gouverneur von Badajoz, und Torrijos, Gouverneur von Karthagena, verharren in ihrer hartnäckigen Widersetzlichkeit gegen den königlichen Befehl zur Uebergabe. Ersterer hat sogar die ihm zugeschickte Ordre des Königs, wie die Etoile meldet, öffentlich verbrennen lassen. Karthagena, heißt es sonderbarer Weise, habe sich für unabhängig erklärt und Romero Alpuente, eines der exaltirtesten Mitglieder der Kortes, wäre dort und hätte den Titel eines Konsuls angenommen. — Ballesteros ist, nach Briefen aus Sevilla, mit allen seinen Officieren für immer aus der Liste der Armee gestrichen worden, und, wie man sagt, schon ins Privatleben zurückgetreten.

(Berl. Zeit.)

Rom, den 22sten Oktober.

Am vergangenen Sonntag, den 19ten d. M., ward auf Befehl des Papstes, wegen der glücklich erfolgten Befreyung des Königs von Spanien, ein feyerliches Te Deum gesungen, dem der Papst im Lateran persönlich beywohnte, und nachher den versammelten Gläubigen den Segen ertheilte. Als eine besondere Aufmerksamkeit und Auszeichnung ist zu erwähnen, daß bey der Hinfahrt nach der Kirche der aus Spanien hier anwesende Kardinal Bardazi de Azara, desgleichen der französische Kardinal Clermont-Tonnere, in des Papstes eigener Kutsche, Sr. Heiligkeit gegenüber, saßen. Während des Zuges wurden von der Engelsburg die Kanonen gelöset und mit allen Glocken geläutet. Alle hier residirende fremde Gesandte waren zu diesem Te Deum eingeladen, und der Papst stimmte dasselbe in Person an. Es ward als besonders bemerkenswerth angesehen, daß König Ferdinand der Siebente gerade an dem nämlichen Tage, an welchem die Papstwahl vor sich gegangen ist, seine persönliche Freyheit wieder erlangt hat. Desselben Sonntags Abends gab der französische Botschafter, der Herzog von Montmorency-Laval, große Mittagstafel, während welcher die für die Spanier und für die Franzosen beliebtesten Nationalgesänge von der Kapelle des Herrn Botschafters ausgeführt wurden. Nach aufgehobener Tafel war in den Paradezimmern des Herrn Gesandten zahlreich besuchte Abendunterhaltung. Am folgenden Montag begaben sich Ihre Excellenzen, der königl. spanische und der königl. französische Gesandte, in großer Galla zu Sr. Heiligkeit, um demselben für die durch persönliche Anwesenheit bey dem Te Deum beyden Monarchen bewiesene Theilnahme ihren Dank abzustatten.

Um seine vorsorgende Liebe gegen die Armen zu bekunden, hat der Papst die ehemalige Sitte „daß im päpstlichen Pallast täglich 12 Arme gespeiset werden" wieder hergestellt, und mit diesem christlichen Gebrauch gleich am Tage seiner Krönung den Anfang machen, auch, den ermüdenden Ceremonien dieses Tages ungeachtet, sich nicht abhalten lassen, gleich bey der ersten dieser den Armen bereiteten Speisungen persönlich zugegen zu seyn. Die Aufsicht über diesen Armentisch ist dem Almosenier Sr. Heiligkeit, dem Bischofe von Athen, Monsignor Filonardi, übertragen. Mit gleicher Sorgfalt für die Armen, begab sich Se. Heiligkeit am 17ten d. M., des Morgens, ganz unvermuthet nach dem bey den Bädern des Diokletian belegenen Arbeitshause und untersuchte in gehörigem Detail, ob die Kleidung, die Kost und die Wohnung der dort verhafteten Armen von der erforderlichen Beschaffenheit seyen. — Am 20sten d. M. empfingen Se. Heiligkeit des Prinzen Heinrich von Preussen Königl. Hoheit, und nahmen Höchstdessen Glückwünsche zu Ihrer Erhebung auf den päpstlichen Thron mit ganz besonderem wohlgefälligen Interesse an.

Wien, den 2ten November.

Ueber die schon gemeldeten Verheerungen in Tyrol durch weite gräßliche Ueberschwemmung, enthält der Bote von Tyrol noch traurige Berichte: kaum konnten die Menschen ihr Leben retten.

Ein Schreiben aus Padua vom 20sten Oktober enthält eine klägliche Schilderung von den Verheerungen in Ober-Italien. Ein seit Menschengedenken unerhörter heftiger und heißer Südwind (Sirocco) veranlaßte durch 6 volle Tage (vom 13ten bis 19ten d. M.) ununterbrochene Regengüsse, welche vereinigt mit dem Schmelzen der ungeheuren Schneemassen längs der ganzen Alpenkette und der hundertjährigen Gletscher, die Bergströme so anschwellten, daß sie die Erddämme der Flüsse und Kanäle durchbrachen, und die schönen Gefilde Ober-Italiens überschwemmten. Das Städtchen Kasal maggiore am Po soll größtentheils zerstört und ganz Kremona mit vielen andern Ortschaften unter Wasser gesetzt worden seyn. Die in den Ebenen meilenweit gehemmte Verbindung macht bestimmtere Nachrichten über jene Unfälle unmöglich. Padua hatte nur bey den gegen die Anhöhen befindlichen Thoren nach Vicenza und nach Bassano noch Kommunikation mit dem festen Lande. Die Dämme der Brenta brachen bey Oriago, Malkontenta und mehreren Orten durch, und in der ganzen Gegend ragten an den niedern Stellen nur die Schornsteine der Bauerhütten über dem Wasserspiegel hervor. Auf der Straße nach Treviso konnte man weder gehen noch fahren, und das Postfelleisen wird zu Wasser dahin geschickt. Doch am gräßlichsten und schaudervollsten sind die Verheerungen der Etsch. Schon bey Verona stieg dieser wüthende Bergstrom über 2 Klafter, so daß die Vorstadt St. Zeno und der Korso vecchio unter Wasser standen; doch je weiter je fürchterlicher schwoll sie an, bey la Badia durchriß sie die 15 Fuß hohen Erddämme in der Länge von 500 Klaftern, und in dem tieferen so fruchtbaren Lande der Polesina kam eine große Anzahl der Einwohner sammt ihrem Vieh und allen Habseligkeiten im Wasser um. Rovigo, die Hauptstadt der Provinz, liegt mitten in einem Meere, und die verzweifelnden Bewohner suchen durch schnell aufgeworfene Erdwälle sich gegen den Andrang der Fluthen vom Untergange zu retten. Das größte Unglück, daß die Fluthen der Etsch auch die Erddämme des Po untergraben könnten, ist noch zu befürchten, und dann ist die ganze Polesina und das paduanische Gebiet auf lange verheert; denn Sümpfe und Lagunen müssen da entstehen, wo vormals die fruchtbarsten Felder waren. — Der heftige Südwind trieb die Wellen des Meeres so hoch gegen die Mündungen der Flüsse, daß ihre Gewässer nicht ablaufen konnten; doch merkt man seit dem 19ten, wo die Stürme nachließen, ein Fallen des Wassers, welches die trostlosen Einwohner mit der Hoffnung belebt, daß die Dämme des Po den eigenen Fluthen und denen der Etsch glücklich widerstanden haben.

Der österreichische Beobachter enthält einen Bericht aus der Insel Salamis vom 13ten September, welcher über die bis dahin in dortiger Gegend statt gehabten Vorfälle so vollständige und authentische Aufschlüsse giebt, wie man sie von diesem Kriegsschauplatze nur selten erhält. Bey weitem der größere Theil der Einwohner von Athen, einige europäische Konsulate und der oberste Rath der Insurgenten (wie schon bemerkt worden) befanden sich zu Salamis seit dem Anfange des Septembers. Die Einwohner von Athen waren schon beym Anrücken der Türken im July nach Salamis geflohen, späterhin aber nach Athen zurückgekehrt. Nach den blutigen Gefechten auf der Insel Negroponte, von denen uns früher erzählt worden, zog sich das 18,000 Mann starke türkische Truppenkorps, welches zu Ende des Monats July Livadia und Theben besetzt, Athen bedroht, plötzlich aber sich nach Negroponte gewendet hatte, wieder zurück nach Zeitun. Seitdem hält es fortdauernd die Päße des Gebirges Arta (die Thermopylen) besetzt. Dagegen richteten die an Zahl nur schwachen Insurgenten ihr Augenmerk nur darauf, ob sich die Türken Morea nähern würden, und bewachten deswegen vornehmlich die Straße nach Salona, in welcher Gegend sie unter Nikita und Panchuria 800 Mann stehen hatten. Odysseus soll vom größten Theile seiner Mannschaft verlassen worden seyn, und sich mit dem Rest in den Schluchten des Parnaß aufhalten. Seit dem 4ten und 5ten September rückten die Türken wieder vor und besetzten am Kanal von Negroponte die Stellungen von Oropo, Kapondriti und Kalamo, worauf die Einwohner von Athen abermals nach Salamis flohen, ja sogar von dem Kommandanten ihrer Citadelle, Goura, dazu gezwungen wurden, besonders als sich am 7ten September türkische Kavallerie an den Ufern des Ilissus zeigte. Bey ihrer eiligsten Einschiffung ereigneten sich mehrere Unglücksfälle. Leichte türkische Truppen näherten sich nun von der Seite des Grabmals der Antiope der Stadt; da sie diese verlassen fanden, zogen sie sich zurück, und begnügten sich, einige Weinberge und Gärten zu plündern. Am 8ten hatten sie noch die Dörfer Kalendri, Marussi und Kephisia besetzt; am 9ten waren sie verschwunden. Das Korps, zu welchem sie gehörten, scheint auf die Nachricht von den zwischen den Truppen des Pascha von Skutari und den Insurgenten unter Bozzari vorgefallenen Gefechten seine Stellung geändert zu haben. Ueber diese Gefechte hat man in Salamis noch ziemlich unvollkommene und widersprechende Angaben. Einige Tage nach dem Gefechte bey Agragha soll Bozzari's Bruder Konstantin die Türken von Neuem angegriffen und geschlagen haben. — Die Garnison der Citadelle von Athen besteht aus 800 Mann der besten griechischen Truppen, nebst 15 philhellenischen Artilleristen. Sie ist mit Munition und Lebensmitteln reichlich versehen, und kann nicht leicht anders als durch schweres Geschütz bezwungen werden. Die Türken hielten sich bekanntlich 7 Monate lang in dieser Festung, und ergaben sich am Ende nur aus Mangel an Wasser, wozu der Umstand, daß sie über 1200 Weiber und Kinder hatten aufnehmen müssen, hauptsächlich beytrug. Die Insurgenten haben jetzt nicht bloß die alte Cisterne, sondern auch den Brunnen zwischen den beyden Theatern in Stand gesetzt, und unter der Höhle des Pan eine neue mit der Festung durch eine Schanze in Verbindung gebrachte Quelle entdeckt. Alle Weiber sind entfernt worden, so daß die Citadelle einer langen Vertheidigung fähig ist. Zu Anfang dieser Woche hat sich der Sohn des Petro-Bey mit 160 und ein anderes Korps Athenienser von 170 Mann in Salamis eingeschifft, um die Garnison der Akropolis zu verstärken. Es scheint aber, daß der Gouverneur Goura, mit welchem die hier befindlichen Griechen sehr unzufrieden sind, ihnen den Eingang verweigert und sie genöthigt hat, die öde Stadt zu besetzen, gegen welche die Türken vermuthlich Nichts unternehmen werden.

(Berl. Zeit.)

London, den 28sten Oktober.

Während die Oppositionsblätter von Kriegsrüstungen sprechen, behauptet der Courier entschieden, es sey an dergleichen Rüstungen nicht zu denken; was geschähe, sey bloß darauf berechnet, die Ordnung unter den Negern in Westindien wieder herzustellen. Wären große politische Veränderungen im Gange, so würde das Kabinet sich häufiger versammeln, die Minister würden sich officielle Besuche machen, mehr Audienzen bey dem Könige haben, häufiger Kouriere hin und her eilen, kurz mehr Anzeichen solcher Veränderungen wahrzunehmen seyn. Diese Aeußerungen haben die Spekulanten, die in diesen Tagen in großer Bewegung waren, wieder etwas beruhigt.

Nach der Aussage eines Reisenden, der vor Kurzem St. Helena verlassen, ist diese Ratteninsel jetzt schon wieder das Gegentheil von dem, was sie noch vor Kurzem, als Bonaparte's Aufenthaltsort, war. Kein Schiff wehrt mehr den Zugang ab, keine Schildwacht stört den Wanderer auf dem Spaziergang durch die Insel, selbst nicht auf dem Wege nach dem bescheidenen Grabe „des Generals Bonaparte," das gegenwärtig der einzige Gegenstand ist, weshalb Fremde hier ans Land steigen. Die Läden sind verschlossen, die Festungswerke, die man zur Vorsicht errichtet, verfallen allmählich, das Haus, das zur Residenz des größten Gefangenen seiner Zeit aus England hieher gebracht wurde, ist jetzt eine Schule, Longwood wieder so unbedeutend, als ursprünglich, kurz dieser „Fleck im Ocean" nichts weiter, als was er früher war, ein Platz, um frisches Wasser einzunehmen für die Schiffe, die nach Ostindien segeln oder von dort herkommen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: F. D. Braunschweig, Censor.
No. 495.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 270. Sonnabend, den 10. November 1823.

Paris, den 31sten Oktober.

Das Journal des Débats enthält folgenden Artikel:

Es ist natürlich, daß das Publikum begierig ist, die Resultate der großen Ereignisse zu kennen, die in Spanien vorgefallen sind; man sollte aber so vernünftig seyn und sich selbst sagen: Fakta entwickeln sich nur allmählich; der Telegraph kann uns wohl einen neuen Sieg melden, aber nicht die Artikel eines Traktats. Wie kann man verlangen, daß einige Tage nach der Einnahme von Kadix alle Angelegenheiten in Ordnung seyn sollten? — Das läßt sich jedoch bereits versichern, daß die Rathschläge des Königs und des Prinzen Generalissimus einen glücklichen Einfluß und tröstliche Folgen gehabt haben; daß die Dekrete von Puerto de Santa Maria, Xeres, Sevilla — Dekrete, welche man unvorsichtig den Leidenschaften, welche die Revolutionäre grausam hervorgerufen, bewilligt hat, nach dem Rathe einer ruhigen und edelmüthigen Politik bereits modificirt worden sind.

Man beschäftigt sich mit einer Konvention zur Regulirung der Militärverhältnisse zwischen Frankreich und Spanien. Diese durch ein gemeinschaftliches Interesse vorgeschriebene Konvention soll auf gewisse Zeit beschränkt und in Hinsicht des Modus so regulirt werden, daß Zweck und Zeit derselben im Voraus darin angedeutet werden. Die Bedingungen sollen, ohne Frankreich zu drücken, so vortheilhaft für Spanien seyn, daß unsere befreyten Nachbarn nur noch eine Wohlthat mehr darin sehen werden.

Wir haben es bereits ausgesprochen und wiederholen es: das Beyspiel unsers Königs wird nicht verloren seyn; es wird Spanien eine feste und gemäßigte Monarchie, die Aufrechthaltung der Ehre, der Treue und des Glaubens des Staats, die Wiederherstellung der Ordnung, und folglich die Wiedergeburt des Staatskredits verschaffen.

Nachdem wir die ehrenwerthe Ungeduld derer befriedigt, welche Spaniens Glück wünschen, wollen wir auch die Lügen derer aufdecken, welche Besorgnisse veranlassen, um Zwietracht zu erzeugen.

Gewisse Personen behaupten zum Beyspiel, daß England die Unabhängigkeit der spanischen Kolonien anerkannt und diese Anerkennung sogar allen europäischen Mächten bekannt gemacht habe. Dem ist zuvörderst nicht so. Das Englische Ministerium mag wohl nach langen Deliberationen erkannt haben, daß es nothwendig sey, in den vornehmsten Häfen des spanischen Amerika's Agenten zum Schutz des sehr ausgebreiteten Handels zu haben, den brittische Unterthanen dorthin treiben; allein, um gänzlich das zu vermeiden, was man als eine Anerkennung de facto unabhängiger Staaten auslegen könnte, hat das englische Ministerium die Kreditive der Agenten: An die macht- oder gewalthabenden Personen in Mexiko, Buenos-Ayres ꝛc. überschrieben.

Solchergestalt hat nicht nur die Notifikation nicht stattgefunden, sondern auch die Anerkennung nicht einmal. Und wie ließe sich glauben, daß England mit einem Male eine so wichtige Frage kurz und gut entscheiden sollte, da die förmliche Aufnahme von fünf bis sechs neuen Staaten mit 17 Millionen Einwohnern, in die Reihe der andern ein Ereigniß ist, welches das politische Gleichgewicht unter den Nationen beträchtlich verändern würde. Man muß gänzlich unbekannt mit den Angelegenheiten seyn; man muß die innige Verbindung aller Kabinette nicht kennen, um zu glauben, daß ein Staat allein sollte eine Frage entscheiden wollen, die sämmtliche Staaten interessirt und die gewiß der Gegenstand einer feyerlichen, gemeinschaftlichen Verhandlung seyn wird, wobey man Spanien nothwendig zuerst wird zu Rath ziehen müssen.

Was die sehr unbedeutende Expedition anlangt, zu der man in England Anstalten macht, so hat sie sichtlich keinen andern Zweck, als zwey oder drey Regimenter nach den englischen Kolonien, und namentlich nach Demerary zu transportiren, wo der Negeraufstand nicht weniger gefährlich an und für sich ist, als wegen der Verzweigungen, die er auf den Antillen zu haben scheint.

Die Hoffnungen der in den letzten Zügen liegenden Revolution sind vergeblich. Der Friede von Europa wird nicht gestört werden. Niemals war die Uebereinstimmung unter den Regierungen vollkommener; nie hat man die Gründe zur Vereinigung besser gefühlt. Im Osten von Europa allein noch brennt es, und auch diesem Brande, der schon seiner Natur nach nicht geeignet ist, sich weiter zu verbreiten, werden Gränzen gesetzt werden.

Die kleine hitzige Aufwallung (petit mouvement de chaleur) endlich, welche die Versetzung eines ehrenwerthen Ministers unter uns hervorgebracht hat, wird sehr bald vorüber seyn. Das Ministerium wird seine Grundsätze nicht ändern, es wird fortfahren, entschlossenen Schrittes in den Reihen der Royalisten fortzuschreiten und ohne Zweifel den neuen Ruhm Frankreichs benutzen, um mehr und mehr den Thron zu befestigen und uns das zu geben, was etwa an unsern Institutionen noch mangeln dürfte. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 25sten Oktober.

Der Rektor der Universität von Oviedo hat unterm 6ten dieses Monats einen Beschluß gefaßt, in Folge dessen allen Doktoren und Professoren, die liberale, konstitutionelle Gesinnungen geäussert, verboten ist, ihre Funktionen fortzusetzen. Die Studenten, die denselben Grundsätzen ergeben sind, oder in der Miliz gedient haben, sollen hinführo auf keiner spanischen Universität zugelassen werden. Auch dürfen die Studenten weder Stiefeln noch Halstücher tragen, weil diese Kleidungsstücke zu sehr an Uniformen erinnern. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 26sten Oktober.

Ein königliches Dekret aus Sevilla vom 18ten dieses Monats verordnet die Entlassung auf immer aller Unterofficiere und Soldaten, welche während des Feldzuges zu Kriegsgefangenen gemacht worden sind. Die Generalkapitäne sollen überdies ein wachsames Auge auf ihre künftige Aufführung in der Heimath haben.

Die Stadt Peniskola (in Valencia) hat sich der königlichen Autorität unterworfen.

General Alava ist mit drey andern Abgeordneten in Kadix geblieben, soll aber im Begriffe seyn, auf einem Schiffe nach England abzureisen.

Am 4ten oder 6ten Oktober sollte von Kadix eine königliche Brigg nach den balearischen Inseln absegeln, und wenn die Aufnahme von den dortigen Einwohnern nicht befriedigend ausfallen sollte, ein Theil französischer Truppen dorthin geschifft werden.

(Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 28sten Oktober.

Die Gemahlin Lord Strangfords ist gegen Ende Oktobers zu Marseille angekommen. — Martinez de la Rosa, einer der ausgezeichnetesten Redner von der gemäßigten Partey der Kortes, ist ebendaselbst angekommen, und geht weiter nach Italien. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 29sten Oktober.

Alles ist voll von der Nachricht, daß Barcellona kapitulirt hat. So eben erfährt man, daß Mina den Chef des Generalstabs, Albo, einen heftigen Revolutionär, der das Volk und die Milizen zum Aufstande zu bewegen gesucht, habe verhaften lassen. Auch ist folgende Proklamation angekommen, die Mina unterm 22sten dieses Monats erlassen hat, und die im Allgemeinen nähern Aufschluß über die neueste Lage der Dinge in Barcellona giebt:

„Einwohner von Barcellona! Einige verirrte Menschen, die nothwendig ausser Thätigkeit gesetzt werden mußten, haben vorgestern die öffentliche Ruhe stören wollen, und gebrauchten dazu Mittel, die niemals zu guten Resultaten führen. Stark durch die Klugheit und Entschlossenheit, die mich charakterisirt, habe ich sie, wohl überzeugt von ihrer Ohnmacht, bis zu dem Augenblicke geschont, wo ich die Nothwendigkeit der gestern getroffenen, von der Gerechtigkeit genehmigten Vorsichtsmaßregeln erkannte. Einwohner von Barcellona! Ich bin mit eurem Betragen zufrieden, und hoffe desbalb, daß ihr mir Vertrauen schenken werdet. Die Umstände sind der Art, daß auch der beschränkteste Verstand sie gehörig beurtheilen kann. Ich werde mein Betragen darnach einrichten, und dies wird durchaus dem wohlverstandenen Interesse des Vaterlandes angemessen seyn. Meine Dankbarkeit gegen die Bewohner dieser schönen Stadt wird mir die Maßregeln vorschreiben, die ich ergreifen werde, und ich werde, wenn es nöthig wird, mich selbst vergessen, da am Ende doch Alles untergeht, ausgenommen die Handlungen, welche die Klugheit leitet, welche mir, so lange ich lebe, zur Regel dienen soll. Ruhe, Einigkeit und Zutrauen zu den Behörden, das ist, was ich verlange, und verlangen werde; ihr werdet späterhin beurtheilen, ob euer Mitbürger und General aufgehört hat, in der gegenwärtigen Krisis seine heiligsten Pflichten zu erfüllen." (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 14ten Oktober.

Se. Majestät haben ein Dekret erlassen, dem zufolge auf den azorischen Inseln alle Processe niedergeschlagen sind, welche auf politische Meinungen Bezug haben, selbst wenn sie sich in Thathandlungen geäussert haben, versteht sich vor der letzten Restauration.

Vorgestern langte Lord Beresford mit der Brigg Parthian hier an und verfügte sich unverzüglich zum Könige. Er wurde bey seiner Landung von vielen angesehenen Officieren und andern ausgezeichneten Personen empfangen.

Brüssel, den 30sten Oktober.

Dem Vernehmen nach haben Se. Majestät, der König, drey ihrer Minister, nämlich den Generaldirektor der Angelegenheiten des römisch-katholischen Kultus, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten und ihren Gesandten am päpstlichen Hofe, Herrn Reinhold, der sich gegenwärtig hier befindet, ernannt, um mit dem Nuntius Sr. Heiligkeit über Alles zu berathschlagen, was Bezug auf das Konkordat mit dem heiligen Stuhle hat.

Es scheint, daß die Sitzung unsrer Generalstaaten nicht über drey bis vier Monat dauern wird.

Aus dem Haag, vom 31sten Oktober.

In der vorgestrigen Sitzung wurde der zweyten Kammer ein Gesetzentwurf über Vertheilung der Grundsteuern auf die verschiedenen Provinzen des Reichs, in Betrag von 16,064,480 Fl. 46 Cents vorgelegt, worauf die Kammer den Druck der hierauf bezüglichen Aktenstücke und die Mittheilung derselben an die Sektionen beschloß. Zuletzt wurde die Berathschlagung über die Antwortsadresse auf die königliche Rede fortgesetzt.

Aus den Mayngegenden, vom 2ten November.

Mittelst königl. Verordnung ist im Königreiche Würtemberg die Erhebung des ersten Drittheils der Jahressteuer für 1823 und 1824 in dem Belauf von 868,090 Gulden anbefohlen worden. Aus der desfallsigen Verordnung ersieht man, daß die jährlichen Steuern in dem Königreich auf das Grundeigenthum 1,767,884 Gulden, auf Gebäude 415,972 Gulden, die Gewerbesteuer 311,979 Gulden, und die Abgabe von Gefällen 108,735 Gulden betragen. Die Hauptstadt trägt von der Gesammtsumme der jährlich zu erhebenden direkten Abgaben, nämlich von 2,604,271 Gulden, nur etwas über 57,000 Gulden.

Stockholm, den 28sten Oktober.

Die Staatszeitung meldet, daß Se. Majestät am 7ten d. M. beschlossen hat, die Kriegs- und die Armee- (Scheeren-) Flotte zu Einem Korps unter der Benennung: Königliche Flotte (Kongl. Majts. Flotta), unter dem Befehl eines Generaladmirals zu vereinigen, wozu er den Reichsherrn, Staatsrath und Oberadmiral, Grafen O. R. Cederström, so wie zugleich zum Chef des See-Artillerieregiments ernannt hat.

Der König hat gestern den Ständen des Reichs eine Proposition des Inhalts vorlegen lassen, daß der, aus 48 Mitgliedern (12 von jedem Stande) bestehende Ausschuß oder die Jury der öffentlichen Meinung (in unserer Sprache Opinions-Nämnd), der nach dem §. 103. der Regierungsform auf jedem Reichstage gebildet wird, um zu untersuchen und zu entscheiden, „ob die Mitglieder des Höchsten Gerichts das Vertrauen der Nation verdienen, oder eines oder das andere derselben aus dem Gerichte zu scheiden habe," für die Zukunft abzuschaffen sey. Da dieser Vorschlag aber zu den konstitutionellen Fragen gehört, kann derselbe erst auf dem nächsten Reichstage seine Entscheidung erhalten.

Die königl. Proposition in Hinsicht der Abfindung der vorigen Königl. Familie, ist im Wesentlichen diese: das Privatvermögen derselben ward im Jahr 1809 geschätzt und von den Reichsständen anerkannt zu 681,419 Thaler schwed. Banko, wovon ihr 5 Procent Zinsen zum Belauf von 30,497 Thaler zugestanden wurden, zu welchem die Stände noch so viel als jährliche Rente oder Apanage schlugen, daß es zusammen, 66,666 Thaler schwed. Banko ausmachte. Die Familie verlangt jetzt den ganzen ursprünglichen Belauf ihres Privatvermögens von 681,419 Thaler zum damaligen Kourse mit 545,135 Thaler Hamb. Banko ausgezahlt, nebst 30,000 Thaler Hamb. Banko, welche die Königin Friederike als Brautschatz und Morgengabe mitbekommen, und will, wenn sie dieses und zwar in 6 Monaten ausgezahlt erhält, ihre gesammten Ansprüche an Zinsen und Apanage auf immer schwinden lassen. Die Mittel und Wege, welche die Regierung dazu vorschlägt, bestehen in dem eben eingeflossenen letzten Termin für die Abtretung Pommerns, von etwa 900,000 Thaler schwed. Banko (wovon aber 100,000 abgehen, die vor 2 Jahren an Dänemark für eine anerkannte Forderung gezahlt worden), und dem durch einige Ersparungen an den Ausgaben des dritten Haupttitels (Kriegs- und Marine-Etat) zwischen den Jahren 1812 und 1815 entstandenen Ueberschusse, soweit beydes reicht, und hätten die Stände nur das zur Liquidation des von der Familie Gustav Adolphs verlangte Fehlende noch zu bewilligen und anzuweisen.

(Berl. Zeit.)

Schreiben aus London, vom 28sten Oktober.

Unsere Blätter, ohne Ausnahme, haben sich in diesen Tagen mit einem Artikel der Oriflamme herumgetummelt, der sehr großes Aufsehen gemacht hat, weil er an sich äusserst heftig und feindselig gegen unser Kabinet lautet, und mehr noch, weil man den Minister einer fremden Macht in Paris viel Einfluß auf das Journal zuschreibt, das den Artikel geliefert hat. Die Oppositionsblätter haben ihn natürlich als ein Thema zu Vorwürfen gegen unsere Minister und ihre Politik im spanischen Kriege begierig ergriffen. Es war recht eigentlich Wasser auf ihre Mühle und ihnen dadurch so gut in die Hände gearbeitet, als wenn sie ihn ausdrücklich in Paris bestellt hätten, um einen gefügigen Text zu vorbereiteten Kommentaren zu haben. Der Courier, der den Artikel ebenfalls der Länge nach mittheilt, macht vorzüglich auf den Widerspruch aufmerksam, daß dort England der Vorwurf gemacht werde, „es habe sich politisch und geographisch von dem übrigen Europa ausgeschieden" und „den spanischen Konstitutionellen Nichts als Rath und Konstitutionsentwürfe mitgetheilt," während die Opposition in England den Ministern Schuld gebe, „daß sie sich scheinbar von der Politik der heiligen Allianz fern gehalten, aber doch ins Geheim im Bunde mit ihr gehandelt hätten. Ueber den Artikel selbst aber äussert sich der Courier wie folgt: „Der Artikel ist wüthend geschrieben, und wenn die Verbindung zwischen der Oriflamme und dem erwähnten Staatsmanne, von der die Rede ist, wirklich besteht, so ist derselbe mehr als eine Aufwallung des Gefühls anzusehen, das neuerdings durch Umstände aufgereizt worden, welche bewiesen, daß England nicht so gefühllos hinsichtlich der Kontinentalangelegenheiten ist, wie man vielleicht glaubte, als wie ein bloßer Rückblick auf Englands frühere Politik; es ist ein Ausbruch erzürnter Bitterkeit, worüber uns die Zukunft aufklären muß, nicht was früher vorgefallen ist. Unsere Neutralität war ehrenvoll und aufrichtig so lange, als die Umstände, worauf hingedeutet wird, in dem Zustande blieben, der ursprünglich als die Gränzlinie angegeben war. Vielleicht hat die Oriflamme ihre einfältige Deklamation nur in die Welt geschickt, weil jene Neutralität nicht in passive Beypflichtung (passive acquiescence) ausgeartet ist." Der Artikel selbst lautet, nach dem Courier, wie folgt, und

ich sende ihn, weil Sie ihn wahrscheinlich aus dem französischen Blatte noch nicht aufgenommen, sondern nach Empfang des Giftes das Gegengift abgewartet haben, was, bey der Beschaffenheit des Artikels, von dem diesseitigen Ufer des Kanals nicht ausbleiben konnte. A peep behind the curtain (ein Blick hinter den Vorhang) bleibt es immer, der auf dem Kontinent gewiß eben so viel Aufmerksamkeit erregen wird, als er in Paris und hier erregt hat, und worüber man ohne Zweifel erst nach Eröffnung des Parlaments ins Klare kommen wird. Hier ist der Artikel:

„Das englische Kabinet verfolgt das System, sich politisch und geographisch gänzlich von dem übrigen Europa abzusondern (insulate). Was gewinnt Englands Ehre, was gewinnt sein Interesse bey dieser Apathie? Welches andere Volk, oder welche andere Regierung dankt ihm dafür? Die Politik Großbrittanniens ist mit einem Schleyer bedeckt, den ein Minister (Graf Liverpool) mit jenen merkwürdigen Aeusserungen lüftete, daß England, von zwey großen Uebeln bedroht, Alles thun müßte, was in seinen Kräften stünde, um sie beyde zu vermeiden. Aber wie läßt sich der Wahnsinn eines andern englischen Ministers reimen, der im Unterhause noch indiskreter, als im Kabinet, öffentlich den Wunsch zu äussern wagte, daß die Sache der Revolutionärs den Sieg davon tragen möchte! O des Wahnsinns! Hätte der Himmel seinen gottlosen Wunsch erfüllt, so würde die Regierung von England den Hunts und Burdetts in die Hände gerathen seyn. Da es den Männern, welche Englands Schicksal leiten, an Muth fehlt, ihre Meinung auszusprechen, und an Stärke, sie aufrecht zu erhalten, nehmen sie ihre Zuflucht zu den Waffen des Schwachen, und setzen Feder und Zunge in Bewegung. Die Gewölbe von Westminster haben wiedergehallt von ihren Reden, die Bureaux waren gepfropft voll Depeschen, alle Straßen mit Kourieren bedeckt und dennoch geschah nichts, vor dessen Anerkennung nicht der Schatten eines Pitt oder Chatham erröthen würde. Ein ruhmwürdiges Unternehmen nur hat die Anstrengungen dessen gekrönt, der das Schreibzeug jener großen Männer geerbt hat — es gelang der Diplomatik von Downingstreet, den Kortes für eine Summe von 40 Millionen Realen illusorisch Schutz zu versprechen; aber die Konstitutionellen konnten nicht ein Schiff, nicht einen Soldaten erhalten — das englische Kabinet gab nichts her, als Rath und Konstitutionsentwürfe. Aber das Schwert eines Bourbon hat die Bande der Intrigue zerhauen. Der Kontinent Europa's hat mit Freuden den großen Streich (blow) gesehen, den Frankreich geführt; die brittische Nation ist die einzige in der Welt, die nicht weiß, ob sie sich freuen oder betrüben soll. Gleichgültig gegen diese Unruhe dieses Volks mit doppeltem Gesicht (uneasiness of this double-faced nation), rufen aber die andern Mächte: Weh denen, die sich weder für Freunde, noch für Feinde erklären. Jeder verläßt sie in der Stunde der Gefahr!"

* * *

Die Regierung scheint den Gedanken zu haben, noch eine neue Reise nach dem Nordpol unternehmen zu lassen, da zwar der Befehl ergangen ist, die Entdeckungsschiffe abzutackeln, aber die auf denselben befindlichen Heitzapparate an Ort und Stelle zu lassen.

Briefen aus Demerary zufolge, wurde die letzte gefährliche Negerverschwörung nur 4 Stunden vor ihrem Ausbruche entdeckt. Alle Aussagen und Anzeigen stimmen darin überein, daß ein methodistischer Prediger, Smith, der Urheber derselben ist.

Die junge Dame, welche die Hoffnungen des kühnen Kapitäns Parry vereitelt, ist eine Miß Brown.

Eine hiesige Zeitung, die Sunday-Times, ist ex officio unter Anklage gestellt worden, wegen eines Artikels, dessen Absicht gewesen, „unsern Herrn, den König, zu erniedrigen, zu beschimpfen, unter seinen getreuen Unterthanen in Verachtung zu bringen und sie glauben zu machen, daß Hochderselbe mit Geistesverwirrung behaftet sey." Die Herren Brougham, Denman und Tindall werden die Vertheidigung des Herausgebers führen.

A. W. Schlegel befindet sich seit einigen Wochen hier, um die Handschriften in der ostindischen Bibliothek zu untersuchen, zu benutzen und darnach vorzubereiten, was in seine Zwecke einschlägt.

Ein hiesiges Blatt enthält einen Brief, in welchem von dem spanischen Landvolk die Rede ist, und wonach es sich leicht erklärt, warum die Konstitution so wenig Anhänger unter demselben fand. Er ist von einem Manne geschrieben, der Spanien in allen seinen Theilen genau durchreiset hat. „Ich habe, sagt er, viele Länder durchreiset, und nirgends den Bauer besser gekleidet, freyer und zufriedener gefunden, als in Spanien vor der Revolution. Die Konstitution war ein Todesstreich für dieses mit der Welt unbekannte Volk. Die nationale Selbstrache, ja selbst öffentlich ausgeübter Mord, wurden nicht gestraft, Steuern nur von den Städten, nie auf dem Lande, erhoben, wo das Volk in alter Einfachheit lebte. Der Pfarrer, der Alkade und der Advokat waren die einzigen Behörden der Gemeinde, von Polizey nirgends eine Spur, der Bauer von allem Zwange, aller Plackerey frey, nur der patriarchalischen Autorität des Pfarrers und des Richters gehorchend, nirgends fühlbarer Druck der Aristokratie. Die zahllosen Klöster unterhielten Tausende von Armen und Müssiggängern. Spanien war, mit einem Worte, in seinem Innern eine theokratische Demokratie, mit einem Könige, dessen Scepter nur die Städte berührte."

(Berl. Zeit.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 497.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 271. Montag, den 12. November 1823.

Von der spanischen Gränze, vom 31sten Oktober.

Von Bayonne werden jetzt alle noch dort befindliche gefangene französische Flüchtlinge nach Toulouse vor Gericht beordert, und in Perpignan ist man ebenfalls mit diesem Gegenstande in voller Thätigkeit. — In Bayonne sind fünf Schiffe gemiethet worden, welche mit Lebensmitteln nach Kadix gehen sollen, und zwar besteht die erste Ladung in tausend Tonnen Mehl. Kadix soll auf lange Zeit für eine Besatzung von acht- bis zehntausend Mann verproviantirt werden.

Der Marquis von Villavias wird als einer von denen genannt, welche sich wegen ihrer politischen Gesinnungen als rein erwiesen haben. Er war bey den am 24sten May geschehenen Ernennungen der Deputirten Biskayas ausgeschlossen, und ist jetzt von dem darüber sprechenden Gericht für ein seinem Könige und seinem Vaterlande treuer Spanier erklärt worden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 28sten Oktober.

Am 23sten dieses Monats ist Se. Majestät und die Königliche Familie von Sevilla abgereiset und in Karmona angekommen. Hier erließ Se. Majestät ein Dekret des Inhalts, daß, obwohl die Geschichte die Thaten des Herzogs von Angouleme verewigen werde, so wünsche doch sein königliches Herz seine Erkenntlichkeit öffentlich zu zeigen und den kommenden Geschlechtern den Gegenstand ihrer Bewunderung und ihrer Verehrung zu sichern. Daher habe er beschlossen, daß zu Madrid dem erhabenen Herzoge von Angouleme und seiner tapfern Armee ein prächtiges Denkmal errichtet werden solle, mit dessen Entwurf die Akademie des heiligen Ferdinands beauftragt werde. Die Königliche Familie traf am 24sten zu Kordova ein. Mittags langte sie über Ecija in Louisiana an, wo sie das Mittagsmahl einnahm. Die Einwohner hatten ihre Häuser festlich geschmückt. Unterweges waren sie von den Freywilligen von Cubelleria eingeholt und bis zu einer Viertelstunde vor Ecija begleitet worden, wo die Infanterie sie nach ihrer königlichen Wohnung führte. In Ecija erließ der König ein Dekret, worin er sich darüber ausspricht, daß er Verordnungen treffen werde, um seine Unterthanen gemäß ihrer während der Revolution bewiesenen Aufführung theils zu belohnen, theils, mit Vergessenheit des Geschehenen, zu begnadigen; die Haupträdelsführer aber, welche seiner Gnade unwürdig wären, zu bestrafen. Allein die über diese Gegenstände abzufassenden Beschlüsse erforderten reife Ueberlegung, und solche werde er in Madrid nehmen, umgeben von seinen erleuchteten Räthen. Sein königlicher Wille, wie er ihn kund machen werde, solle seiner angebornen Milde, der Ruhe seiner Nation, der Sicherheit des Thrones und den Rücksichten gegen seine hohen Alliirten gemäß seyn.

Der Herzog von Infantado, Chef der königlichen Garde, ist zugleich zum Präsidenten des Rathes von Kastilien wieder ernannt worden.

Auf die durch den päpstlichen Nuntius erhaltene Anzeige von der Wahl eines neuen Papstes hat Se. Majestät verordnet, daß in allen Kirchen des Reichs ein feyerliches Te Deum gesungen werde, und drey Tage hindurch öffentliche Erleuchtungen statt finden sollen, an welchen Tagen auch der Hof in Galla erscheinen wird.

Morillo hat aus Korunna Sr. Majestät eine Adresse übersandt, worin er seine und Galliciens Freude über die glückliche Befreyung des Königs ausspricht, weil unter der väterlichen Regierung des „ersehnten Ferdinands" allein alle die Wunden geheilt werden könnten, welche Unglück, Irrthum und Verbrechen dem Vaterlande geschlagen. Er gründet hierauf seine Hoffnung, das Vaterland wieder beglückt zu sehen, und versichert Se. Majestät von seiner und seiner Armee Bereitwilligkeit, die Feinde Sr. Majestät zu bekämpfen, wie sie schon einmal gethan, wenn wider alle Wahrscheinlichkeit noch deren sich finden sollten.

Am 30sten dieses Monats wird der Prinz Generalissimus hier eintreffen und am 5ten November, nach einer schon bestimmten Reiseroute, den Rückweg nach Frankreich antreten.

Es heißt, unsere obrigkeitliche Behörde wolle dem Herzoge von Angouleme ihre Huldigung mit einem Ehrendegen von 75,000 Franken an Werth darbringen, und ein großes Bankett, einen Ball und andere öffentliche Freudensbezeigungen während seiner hiesigen Anwesenheit veranstalten. Alle Korporationen der Stadt sind zur Mitwirkung eingeladen worden, um die Ankunft Ihrer Majestäten zu feyern. Nur eine einzige soll sich wegen Mangel an Gelde entschuldigt haben. Man berechnet die dabey aufzuwendende Summe auf eine Million Realen (62,500 Thaler).

Vom Justizminister ist dem Präsidenten des königlichen Rathes ein von der Regentschaft am 22sten September erlassenes Dekret mitgetheilt worden, wodurch sie zur Steuerung der während der Kortesregierung im Lande eingerissenen Sittenlosigkeit ein königliches Cirkular vom

22sten Februar von Neuem in Kraft setzt, in welchem es heißt: der König will, daß sein Rath auf die Unterdrückung öffentlicher Aergerniß und öffentlicher Verbrechen sein besonderes Augenmerk richte, welche durch willkührliche Ehescheidungen und ein zügelloses Leben verehelichter Personen, durch schaamlos geschlossene Konkubinate Unverheiratheter und durch die Nichtachtung der angeordneten kirchlichen Feyertage veranlaßt worden sind. Unschickliche Gespräche, Beleidigungen gegen die Diener der Religion, verächtliche Reden über sie und unziemliche in den Kirchen vollzogene Handlungen, machen eine besondere Aufmerksamkeit nothwendig, und Se. Majestät verpflichtet deswegen auch die königlichen Richter, die Geistlichen und Pfarrer in ihren väterlichen Maßnahmen gegen dieses Sittenverderbniß und zur Unterdrückung öffentlicher Aergerniß bey Widersetzlichkeiten sofort nach den Gesetzen zu unterstützen.

Die Generale Larocheiacquelin und Bourck sind von Madrid abgereiset.

Heute wurde Riego vor das zweyte Tribunal der Alkaden geführt. (Das Gerücht in Bayonne von seinem Tode war also grundlos.) In der gegen ihn niedergesetzten Anklageakte wird er, weil es zu weitläuftig seyn würde, alle einzelnen Verbrechen, die er begangen, aufzuführen, und sein Proceß schnell zur Entscheidung geführt werden soll, des Hochverraths beschuldigt, und hinzugefügt, daß das ganze spanische Volk Rache verlange, für alle während der Revolution begangene Schandthaten, und daß Riego als einer der schuldigsten Revolutionäre und Hauptanstifter alles Unheils, welches Spanien betroffen, zur Strafe gezogen werden müßte. Der verruchte Riego, lautet die Anklage weiter, benutzte die Feigheit der zur Wiederherstellung des Friedens in Amerika bestimmten Soldaten; pflichtvergessen proklamirte er eine von seinem Souverän aufgehobene Konstitution, welche, die Rechte der Majestät zerstörend, die Grundlage der anarchischen Regierung bildete, und die Grundgesetze der Monarchie, der Sitten, Gebräuche und Religion des Landes vernichtete; er preßte dem gerechten und großherzigen Könige Thränen aus über das Unglück Spaniens, trat die heiligsten Pflichten mit Füßen, und, meineidig an seinem Herrn geworden, zwang er an der Spitze eines zügellosen Heeres das Volk, der Verrätherey und des gebrochenen Eidschwures sich mit ihm theilhaftig zu machen. Die gesetzmäßigen Behörden verstieß er und setzte Faktionisten und Rebellen an ihrer Statt ein, er ließ sich den Helden von las Kabezas nennen, und zwang endlich den König selbst, die verhaßte Konstitution, die Quelle so vieler Uebel für Spanien, anzunehmen. Seit dieser Zeit hat er nicht aufgehört, ein Skandal für die ganze Halbinsel zu seyn; auf öffentlichen Plätzen und auf den Balkonen der Häuser predigte er Rebellion, gab Vollmacht zu Verbrechen, schmähte die heilige Person des Monarchen, und feyerte so den Triumph des konstitutionellen Systems.

Man erinnert sich jetzt, daß es Don Joseph O'Donnel war, der in dem kurzen Feldzuge von 1820 Riego mit geringeren Streitkräften bey Moron, obwohl fruchtlos, angriff, und das einzige Treffen dieses Feldzuges lieferte. Riego verlor 3- bis 400 Mann, wodurch denn freylich die Revolution nicht in ihrem Fortschritt gehindert werden konnte. Er zog am Morgen darauf schon in Kordova ein.

Man versichert, Balleseros sey arretirt, und seine Truppen habe er nicht mehr aufwiegeln können, weil man sie noch bey guter Zeit entwaffnet.

Seit der Abreise des Königs aus Kadix sind dort 8000 Pässe ausgefertigt worden. Der Gouverneur hat die noch von der frühern Regierung unter Valdes ausgestellten für ungültig erklärt, und zugleich diejenigen, welche noch abreisen wollen, verpflichtet, sich mit neuen Pässen zu versehen. Die Exminister Jandiala und Kalatrava sind nach London abgereiset. — Nach den letzten Briefen aus Gibraltar haben sich auch mehrere von den Deputirten der Kortes vorläufig nach Tanger auf der Küste von Afrika begeben. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 20sten Oktober.

Durch ein Dekret des Königs von Portugal vom 25sten September wird der Finanzminister, Graf von Povoa, zur Kontrahirung einer neuen Anleihe von 20 Millionen Kruzaden ermächtigt. Ein anderes Dekret verordnet, weil die desorganisirende Faktion, die sich drey Jahre lang der Regierung des Königreichs bemeistert, die Finanzen zu Grunde gerichtet habe, daß nach dem eingeholten Gutachten des königlichen Staatsraths und anderer Verständigen und Gutgesinnten eine einstweilige Erhöhung der Einfuhrzölle eintrete, bis ein fester Zolltarif werde angeordnet werden können. Diese Zollvermehrung soll zum Kapital- und Zinsenabtrage der gedachten zu sehr vortheilhaften Bedingungen bereits kontrahirten Anleihe dienen.

Der Geburtstag des Infanten Don Pedro (Kaisers von Brasilien) wurde am 12ten dieses Monats in Lissabon mit den größten Freudensbezeigungen gefeyert.

In Oporto ist, wie die Etoile meldet, eine Art Verschwörung entdeckt worden, bey deren Anstiftern man Dolche vorgefunden hat.

Die Kriegsbrigg Infante Don Miguel hat aus Maranhao die betrübte Nachricht von der dort vollendeten Revolution hierher überbracht. (Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten November.

Am 28sten vorigen Monats war das große Hauptquartier von Manzanares über Villambia und Madridejos nach Tembleque vorgerückt.

Es geht so eben, wie die Etoile meldet, die sichere Nachricht von der Uebergabe von Badajoz ein. (Berl. Zeit.)

Portsmouth, den 24sten Oktober.

Diesen Morgen ist Befehl gekommen, den Ganges von 84 Kanonen vollständig kriegsfertig auszurüsten, die Mannschaft auf 700 Mann zu vermehren und das Schiff sobald als möglich nach Spithead zu senden. Es heißt, es werde die erste Division eines Regiments an Bord nehmen.

Plymouth, den 29sten Oktober.

Am vorigen Mittewochen wurde Herrn Canning feyerlich das Bürgerrecht in einer marmornen mit Silber gezierten und einer Inschrift versehenen Kapsel überreicht. Herr Canning beantwortete die Anrede, welche der Rekorder bey dieser Gelegenheit hielt, sehr umständlich, und Zeit und Umstände geben dieser Rede, die mit dem lebhaftesten Beyfall aufgenommen wurde, doppeltes Gewicht. Hier folgt sie, wenigstens im Auszuge: „Wer in diesem freyen und aufgeklärten Staate einen hohen politischen Posten bekleidet, dessen Betragen ist einer scharfen Kritik unterworfen. Doch, wenn sein Ziel lobenswerth und das rechte ist, so kann er getrost das Urtheil der Mit- und Nachwelt erwarten, wenn auch einige seiner Mittel verkannt und falsch beurtheilt werden. Verbesserung des Looses der Menschheit nennt die heutige Philosophie den höchsten und edelsten Zweck menschlicher Bestrebungen. Ich glaube, daß mein Herz eben so heiß für Humanität schlägt, daß ich eben so menschenfreundlich gegen andere Nationen gesinnt bin, als irgend einer, der sich dessen rühmt, aber ich bekenne, daß mir in politischen Angelegenheiten das Interesse Englands oben an steht. Dieses Interesse ist jedoch nicht isolirt; im Gegentheil, der Standpunkt, den England einnimmt, verbietet eine solche selbstsüchtige Absceidung. Englands Wohlfahrt muß zur Wohlfahrt anderer Völker, seine feste Dauerhaftigkeit zum Heile der Welt beytragen. Allein so wahr dies ist, so braucht sich doch England deshalb nicht bey jeder Gelegenheit in die Angelegenheiten der uns umgebenden Nationen einzumischen. Eine Regierung muß mit einander streitende Pflichten und einander aufwiegende Vortheile wohl zu erwägen und zu beurtheilen wissen, wenn sie ihre Kraft anwenden oder zu Rath halten soll. Unser Endzweck mußte allgemeiner Friede seyn. Dieser wird oft durch schnelle Kraftäusserung, oft dadurch erreicht, daß wir uns von Zwistigkeiten, denen wir nicht vorbeugen können, fern halten. Nach diesem Princip durfte sich Großbrittannien nicht in den Kampf zwischen Frankreich und Spanien mischen. Einige wünschten, wohl nicht aus den edelsten Gründen, daß es an demselben Theil nehmen möchte; Andere aber waren gewiß von edleren Gefühlen und dem Wunsche beseelt, daß von einem Ende der Erde bis zum andern kein ungerechter Akt sollte begangen werden können, ohne daß England das Schwert zöge, denselben zu rächen. Wie aber das Gesetz die Leidenschaften des Einzelnen im Zaum halten muß, so ist die Regierung verpflichtet, die Aufwallungen des Nationalgefühls zu zügeln und zu leiten. Kann jetzt wohl noch Jemand, der zu der letztgenannten Klasse von Urtheilern gehört, zweifeln, daß die Regierung recht gethan, dem Enthusiasmus, der zu Anfange des spanischen Kriegs herrschte, nicht Folge zu leisten? Fühlt nicht Jeder, daß es ihre Pflicht war, eine so verwickelte und schwierige Angelegenheit reiflich zu überlegen? Sieht er nicht ein, welche Lasten es dem Lande aufgeladen haben würde, und daß unsere Theilnahme, unter den obwaltenden Umständen, ein wahrer Don Quixote-Streich gewesen wäre? Aber, während wir auf diese Weise unsere Gefühle durch unsere Pflicht in Schranken halten, möge man dies nicht so auslegen, als ob wir Friede halten, weil wir Krieg fürchten, oder nicht dazu gerüstet sind. Im Gegentheil! Wenn vor 8 Monaten die Regierung erklären konnte, daß sie zum Kriege vorbereitet sey, so kann sie es jetzt um so viel mehr. Jeder Monat hat uns zu Anstrengungen fähiger gemacht. Die Hülfsquellen, die der Friede geschaffen, sind Hülfsmittel für den Krieg. Unsere jetzige Unthätigkeit beweiset eben so wenig unsere Unfähigkeit zum Handeln, als man aus der Ruhe des nahen Meeres schließen würde, daß seine Wellen sich nicht tobend erheben könnten. Sie wissen, meine Herren, wie bald diese glatten Wellen anschwellen, wie bald der schlummernde Donner erwacht! Gott behüte jedoch, daß die Gelegenheit dazu eintrete! Nach beynahe 25jährigem Kampfe bedarf England der Ruhe, und darf sich derselben freuen, ohne daß man es ihm falsch auslege. Mag es uns lange gegönnt seyn, der jetzigen Lage zu genießen, die Künste des Friedens zu pflegen, den Handel zu beleben und zu erweitern und den Wohlstand zu befördern, der jetzt auf der Insel verbreitet ist! An diesen Segnungen des Friedens wird hoffentlich auch diese Stadt, mit der ich jetzt enger verbunden bin, ihr gutes Theil haben. Bald wird sie in ihrem Hafen, durch eine gigantische Mauer desselben Gesteins geschützt, aus welchem die Kapsel gemacht ist, die ich so eben erhalten, eine eben so bedeutende Handelsflotte bergen, als die Kriegesflotte war, der sie so lange zum Zufluchtsort diente, und eben so Englands Handelswohlfahrt theilen, wie sie bisher dessen zur See erworbene Lorbeeren theilte!“ — Der Enthusiasmus, mit dem Herr Canning mehrmals während der Rede unterbrochen wurde und der den Schluß derselben begleitete, war unbeschreiblich. (Hamb. Zeit.)

Liverpool, den 29sten Oktober.

Gestern früh kam der Admiral, Sir A. Cochrane, am Bord der königl. Brigg Partridge an und stieg um 10 Uhr ans Land. Der Zweck seiner Ankunft ist nicht bekannt.

London, den 28sten Oktober.

Zu Lissabon verkündigten am 5ten d. M. mit Sonnenaufgang 101 Kanonenschüsse vom Georgs-Fort, die von den andern Forts und den Schiffen im Hafen erwiedert wurden, die Befreyung Sr. Spanischen Majestät und den

Einzug der französischen Truppen in Kadix. Diese Salven wurden Mittags und Abends wiederholt und die ganze Stadt prächtig illuminirt, wie die Hofzeitung sagt, „nicht so sehr in Folge der vom Senat spät dazu erlassenen Aufforderung, als der allgemeinen Zufriedenheit über das beglückende Ereigniß.“ (Berl. Zeit.)

London, den 1sten November.

Gestern drückte das Gerücht von einem neuen Kongresse die Fonds um ½ Procent, allein heute Morgen sind sie wieder beynahe ½ Procent in die Höhe gegangen. Die spanischen Scheine steigen fortwährend, weil man der Nachricht von Modificirung der königl. spanischen Proklamation allgemein Glauben beymißt. Die neuen spanischen Scheine wollten keinen Abgang finden und die Differenz zwischen denselben und den Scheinen von 1821 beträgt nicht weniger als 10 Procent.

Der Courier versicherte gestern auf die zuverlässigste Autorität, daß alle politischen Fragen über die vormaligen spanischen Kolonien in Amerika auf einem besondern Kongreß verhandelt werden sollten; wenigstens habe dies Frankreich unserer Regierung vorgeschlagen, die aber ihren Beytritt abgelehnt. „Ob dies eine Veränderung in dem ursprünglichen Plane nach sich ziehen wird oder nicht, läßt sich nicht entscheiden, sagt der Courier. Unsere Minister werden ohne Zweifel eifrig den Weg verfolgen, den sie bisher eingeschlagen haben, und ihre Aufmerksamkeit auf die Gegenstände richten, die für Englands Handelsinteresse von der höchsten Wichtigkeit sind.“

Die Morning-Chronicle freuet sich, daß die Minister jetzt wenigstens Anstalten träfen, das Land in einen solchen Zustand zu versetzen, daß es sich auf Englands eigenem Element vertheidigen könne, im Fall noch direktere Beleidigungen zu vermuthen seyn sollten, als die, welche fremde Mächte bisher versucht hätten. Der Courier wiederholt aber dagegen, daß diese Ansicht falsch sey. Es soll, sagt er, im nächsten Parlament nur auf eine Vermehrung des See-Etats um 3000 Seeleute angetragen werden, und dies nur, wegen der zu erwartenden Erweiterung des Handels in Südamerika und der letzten Ereignisse auf Demerary.

Gestern früh ist der Direktor der ostindischen Kompagnie, Herr Charles Grant, im 81sten Jahre unvermuthet mit Tode abgegangen. Er war aus Nord-Schottland gebürtig und besaß bedeutende Güter in der Grafschaft Inverneß, die er eine lange Zeit im Parlament repräsentirte. Früher in Bengalen angestellt, hatte er sich allgemeines Vertrauen erworben, so daß er nach seiner Rückkehr von dort, im Jahr 1794, die Direktion erhielt, welche er bis an sein Ende auf eine ausgezeichnete Weise verwaltete.

Das Vermögen des verstorbenen Dr. Baillie beläuft sich beynahe auf 80,000 Pf. Sterl.

Am 15ten September ist der General Lallemand zu Bordentown, New-Jersey (Nordamerika), gestorben.

Der Courier sieht den (aus No. 270 d. Z.) bekannten Artikel des Journal des Débats für höchst wichtig und eine officielle Erklärung von Seiten der französischen Regierung in Betreff Spaniens an.

Nach Briefen aus Paris hat der Fürst von Talleyrand, dem in der Savary'schen Schrift der schreckliche Tod des Herzogs von Enghien zur Last gelegt wird, alles Mögliche gethan, um den Druck derselben zu hintertreiben. Er soll deshalb selbst bey dem Könige gewesen seyn; allein vergeblich!

Mehrere Blätter enthalten noch folgenden Beytrag zur Geschichte der Uebergabe von Kadix. Admiral Valdez befehligte bekanntlich das Schiff, das den König mit seiner Familie nach Puerto de Santa Maria brachte. Es wäre ihm leicht gewesen, seine Zukunft glücklich zu sichern; aber er zog es vor, zurückzukehren. Am folgenden Tage erhielt er eine Depesche vom Herrn V. Saez, vom 1sten Oktober datirt, worin ihm der König befahl, die Insel Leon und Kadix an die französischen Truppen zu überliefern; allein Admiral Valdez kannte Herrn Saez nicht als Minister, und erwiederte hierauf, er werde dies nur auf einen eigenhändigen Befehl von Sr. Majestät thun. Diesen übersandte Herr Saez am 2ten Oktober mit einer zweyten Depesche, und so wurde denn der Platz übergeben, und König Ferdinand ließ an demselben Tage die Ernennung des Herrn Viktor Saez zum Premierminister publiciren.

Der Courier widerruft die Nachricht, daß Mrs. Brown die Schöne sey, deren veränderte Gesinnung Kapitän Parry ein heftiges Fieber zugezogen habe.

New-York, den 20sten September.

Berichten aus Karthagena vom 3ten August zufolge, hat sich die Provinz Guatimala mit der Republik Kolumbia verbunden, wie es nach den neuesten für die Sache der Freyheit günstigen Ereignissen auf dem spanisch-amerikanischen Festlande zu erwarten stand. Die Royalisten in Kolumbia sind gänzlich unterdrückt, und Peru kann bey der Hülfe, welche es ihm jetzt leisten kann, mit Sicherheit auf seine völlige Befreyung rechnen.

Bogota, den 9ten August.

Bolivar ist, nach den neuesten Nachrichten aus Quito, nicht nach Peru abgegangen.

Der Kongreß hat seine Sitzungen beendigt, aber die Deputirten bleiben bis zum 2ten Januar nächsten Jahrs hier, um gleich zur künftigen Sitzung bey der Hand zu seyn. Sie erhalten während der Zwischenzeit die konstitutionsmäßigen Diäten, als wenn der Kongreß versammelt wäre.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 498.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 272. Dienstag, den 13. November 1823.

Mitau, den 7ten November.

Die heutige 81ste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst wurde von dem Sekretär mit der Anzeige eröffnet, daß sich die Sammlungen derselben und die des Provincialmuseums, im Laufe des verflossenen Monats, folgender Geschenke und Beyträge zu erfreuen gehabt: Von dem Herrn Schulinspektor Sieber zu Goldingen war die Ausgabe des Terentius von Lindenbrog (Francof. 1623. 4.) geschenkt worden. Herr Generalsuperintendent Sonntag hatte mehrere neuerlich in Riga erschienene Schriften, unter andern sein, mit unglaublichem Fleiße verfaßtes, chronologisches Verzeichniß der livländischen Gouvernements-Regierungspatente von 1710 bis 1823 übersendet. Herr Staatsrath von Adelung hatte sein neuestes gelehrtes Werk: die Korssunschen Thüren in der Kathedralkirche zur heiligen Sophia in Nowgorod. Berlin 1823. gr. 4. dargebracht. Vom Herrn Obersekretär Andreae waren mehrere ältere einheimische Schriften; vom Herrn von Dorthesen auf Meldsern Bowers Geschichte der Päpste (5 Bände. 4to); vom Herrn Hofmedikus Dr. Mayer in St. Petersburg dessen neuestes Werk: Tractatus de vulneribus pectoris penetrantibus, Petropoli 1823. 4to; vom Herrn Hofrath und Ritter von Petersen in Riga das neuerlich erschienene Werk: Siècle de Pierre le grand, traduit du Russe de Monsieur Bantisch-Kamensky par un officier Russe, 2 Theile mit 24 Kupfern, geschenkt worden. Vom Herrn von der Recke auf Neuenburg, und vom Herrn Kameralhofssekretär von Renngarten, hatte das zoologische Kabinet Vermehrungen erhalten. — Sodann verlas der Sekretär Horazens 3te und 4te Ode des ersten Buchs, in einer von dem Herrn Ritterschaftsarchivar von Rutenberg angefertigten, der Gesellschaft übersendeten deutschen Uebersetzung. — Derselbe trug ferner der Gesellschaft einen Aufsatz des Herrn Raths Lange: Ueber Würdigung und Vermessung landwirthschaftlicher Grundstücke, vor. Der Herr Verfasser führt zuerst den Grundsatz durch: daß nur eine möglichst genaue Kenntniß der chemisch-quantitativen Beschaffenheit der Krume (Stöchiometrie) die wahre, auf die unveränderliche Natur selbst begründete, agronomische Würdigung bedinge. Hiernächst giebt der Herr Verfasser ein Verfahren an, um den Humusgehalt, als der eigentlichen Pflanzennahrung, so wie die Kiesel-, Thon- und Kalkerde, nach Procenten zu bestimmen, und wendet sich dann zu der Betrachtung über die Nothwendigkeit richtiger Karten, als dem zweyten Faktor der rationellen Bewirthschaftung eines Gutes, und warnt sodann vor dem rücksichtslosen Oeffnen des Waldschlusses durch gehauene Linien, welche oft Veranlassung zu Winddruch gäben. — Hierauf übergab der Herr Justizrath von Rüdiger, Redakteur der kurländischen Gesetzkommission, der Gesellschaft eine deutsche Uebersetzung des sogenannten Diplomatis appellatorii Borussiae von 1615 (Ziegenhorns Staatsr. Beyl. No. 99), welcher er eine Abhandlung unter dem Titel: Schwierigkeit der Aufgabe einer wissenschaftlichen Bearbeitung der besondern Rechte Liv-, Kur- und Esthlands, betrachtet auf Veranlassung eines diesen Gegenstand behandelnden Aufsatzes des Herrn Professors Dabelow zu Dorpat; — Blümchen, gepflanzt auf das Grab eines Hochverdienten; — Beleuchtung des Diplomatis appellatorii Borussiae vom 5ten August 1615 — vorausschickte. Zuerst trug der Herr Verfasser die Forderungen vor, welche Herr Professor Dabelow mit Recht von dem Gelehrten verbürgt verlangt, welcher sich an eine ächt wissenschaftliche Behandlung des Partikularrechts der russisch-deutschen Ostseeprovinzen mit Erfolg wagen will. Diese Forderungen sind schon gemacht, den Muth des Tüchtigsten niederzubeugen, doch dürfte eine strenge Kritik dieselben noch steigern und, ausser der lettischen und esthnischen Sprache, schon wegen der Kormtschaja Kniga, die altrussische Schriftsprache u. s. w. fordern. Eine einfache Potenz des Wissens eines Rechtshistorikers und Juristen reicht, nach dem Herrn Verfasser, hier nicht aus. Er muß auch einige Extrakursus in den deutschen und nordischen Rechtsalterthümern und Rechtsspiegeln des Mittelalters, in den hanseatischen See- und Handelsrechten, und namentlich in den verschiedenen hier konkurrirenden Lehnrechtskörpern, so wie in ihrer und der Geschichte des Ordensstaates gemacht, zur Vorbereitung die aus dem Königsberger Archiv veranstalteten Urkundensammlungen, hauptsächlich aber die 8- bis 10,000 einheimischen Rechtsquellen, welche die Gesetzkomité'n der drey Provinzen sammelten, studirt haben. Um deswillen ist es, nach dem Herrn Verfasser, räthlicher, die Arbeit unter mehrere Auserwählte zu vertheilen, wobey, nach dem vom Herrn Professor Dabelow scharfsinnig vorgezeichneten Plane, verfahren werden könnte. Hierauf geht der Herr Verfasser auf das Verdienst des hochbegabten geheimen Tribunalraths von Ziegenhorn, als Muster dessen, was des Einzelnen wohlangewendetes Wissen und kräftige Ausdauer auf ähnlicher Bahn vermogte, über. Ihm gebührt auch das Verdienst, dem in Rede

stehenden Appellationsdiplom, welches durch den Landtagsschluß von 1636, in mehrern wichtigen Bestimmungen, als Gesetz recipirt wurde, zu einer gemeinnützigen literarischen Publicität verholfen zu haben. Hiernächst wird der Inhalt dieses Diplomatis Appellatorii angegeben, und auf den wohlthuenden Standpunkt der polnischen Legislation zu Anfang des 17ten Jahrhunderts hingewiesen und auf deren spätern Verfall im 18ten Jahrhundert gedeutet. — Hiernächst trug Herr Dr. Lichtenstein dasjenige vor, was der Herr Professor von Baer zu Königsberg in einer neuerlich herausgegebenen Dissertation über den fossilen Wurzelknochen eines Horns gesagt hat, den das Provincialmuseum vom Herrn Kandidaten Stavenhagen geschenkt erhielt, und fügte einige eigne Bemerkungen hinzu. Der Sekretär schloß darauf die heutige Sitzung mit dem Vortrage zweyer Briefe des Herrn Grafen Peter von Medem aus Palästina und Syrien. Der erste dieser Briefe ist aus Jerusalem vom 20sten Junius, der zweyte aus Beyrouth vom 5ten Julius. Der Herr Graf beschreibt in dem ersten Jerusalem, seine öde Umgegend, die heiligen Orte, seine Reise an den Jordan und an das todte Meer. Nach dem zweyten Briefe, war unser Reisender im Begriff, nach Damaskus und dem Libanon abzugehen.

Paris, den 4ten November.

In Marseille gab die Nachricht von der Befreyung des Königs von Spanien zu Unruhen Anlaß. Es zogen mehrere Tage hindurch Haufen durch die Straßen und riefen: Es lebe der König! Tod den Liberalen! Besonders war das amerikanische Kaffeehaus der Schauplatz großer Unruhe, die nur durch Hülfe der Wache beygelegt werden konnte.

Im Journal des Débats tritt jetzt ein gewisser Baron Marquerit auf, um, wie er sagt, unter vielen Irrthümern in den Memoiren des Herzogs von Rovigo nur drey herauszuheben. Der Herzog von Rovigo erwähnt unter Anderem den wenig bedeutenden Umstand: der Graben, in welchem der Herzog von Enghien erschossen worden, sey erst nach geschehenem Urtheilsspruch gegraben worden. Dagegen führt der Baron Marquerit an, daß ein gewisser Grison bey Licht den Graben gemacht habe und zwar schon 2 Stunden nach des Herzogs Ankunft (welche um 5 Uhr Abends erfolgt war). Schrecklich aber ist eine Thatsache, welche dieser Baron Marquerit bey Gelegenheit der Vertheidigung des Herzogs von Rovigo wegen Wegnahme der Taschenuhr anführt. Nachdem er sich darüber ausgelassen, daß Rovigo seine Gründe dazu haben müsse, daß er sich gegen eine Beschuldigung vertheidige, die ihm wohl niemals gemacht worden (die Uhr und mehrere Kleinodien seyen übrigens beym Ausgraben der Leiche nicht gefunden worden, wiewohl viele andere Sachen, auch eine bedeutende Summe Geldes, welche Enghien bey sich getragen), erzählt er, daß auf dem Kopfe des Ermordeten beym Ausgraben ein großer Stein gelegen hätte, unter welchem die Knochen wären zerbrochen gewesen, das Gesicht aber gegen die Erde gewandt, als ob er erstickt worden. War Enghien also, läßt sich hier fragen, wirklich todt als man ihn begrub? — Rovigo hat nicht Alles gesehen oder nicht Alles gesagt. Und, fragt Baron Marquerit weiter, wer war denn in dem schrecklichen Augenblicke an Murats Seite in dem Graben bey Vincennes? — Was die Laterne an Enghiens Brust beträfe, so wäre das auch eine Beschuldigung gegen Rovigo, die er zum Erstenmale hörte. Es sey übrigens die Exekution des Urtheils nicht um sechs, sondern um halb fünf Uhr Morgens, also noch vor Sonnenaufgang, geschehen, wie das die Bewohner von Vincennes beweisen können. Dies wären die drey Punkte. Der Brief aber, in welchem Enghien dem ersten Konsul seine Dienste angetragen, müßte erst vorgezeigt werden, ehe man daran glauben könnte. Der einzige Brief, welcher in der traurigen Geschichte vorkäme, sey der, welchen Rovigo selbst zu Mürat gebracht habe, zu Mürat, der Trotz seiner Unpäßlichkeit die ganze Nacht in Vincennes gewesen wäre! Ich habe, schließt Baron Marquerit, diese Thatsachen schon in mehreren Werken unter meinem Namen erzählt, und hege keinen Groll gegen den Herzog von Rovigo, obgleich er mir in den hundert Tagen meine Pferde wehmen ließ.

Ueber die Katastrophe des Exkönigs in Neapel, Joachim Mürat, ist auch eine Brochüre erschienen, ein Auszug aus den Memoiren des Generals Coletta, neapolitanischen Kriegsministers unter der konstitutionellen Regierung, übersetzt von Leonard Callois.

In Paris sind, nach einer Anzeige in öffentlichen Blättern, aus dem Deutschen ins Französische übersetzt „Memoiren von Göthe" erschienen. Der Uebersetzer ist ein gewisser Aubert de Vitry.

In Puy, im Departement Haute-Loire, ist vor Kurzem ein neuer Bischof, Herr de Bonald, angestellt worden. Dieser hat alle weltlichen Professoren an dem dortigen Stadtgymnasium, mit Ausnahme des Professors der Mathematik, von ihren Stellen entfernt und durch Geistliche ersetzt.

Von der spanischen Gränze, vom 4ten November.

Nach Privatbriefen hat Tarifa (an der Meerenge von Gibraltar) kapitulirt, und die dort in Garnison gelegenen Truppen sind nach Moron geschickt worden, wo sie eine weitere Bestimmung erwarten. — Alikante hält sich nur noch durch die Exaltation einer geringen Mannschaft, und man kann auf seine baldige Uebergabe rechnen.

(Berl. Zeit.)

Rom, den 18ten Oktober.

Man sagt, der Papst habe allen wegen politischen Meinungen Verwiesenen oder Verhafteten eine Amnestie bewilligt.

Aus dem Haag, vom 31sten Oktober.

Heute wurde der Gesetzentwurf wegen der Gränzscheidung zwischen den Provinzen von Nord-Braband und Limburg, und Lüttrich und Namur, mit 67 Stimmen gegen Eine angenommmen, worauf sich die Kammer auf unbestimte Zeit vertagte.

Gestern war auch die erste Kammer zum ersten Mal versammelt und genehmigte sogleich die Antwortsadresse auf die königl. Rede.

Ausser den zur Deckung des Budgets für 1824 erforderlichen Summen soll noch 1 Million Fl. zur Verfügung Sr. Majestät gestellt werden, um damit unvorhergesehene Ausgaben zu bestreiten.

Aus den Maygegenden, vom 2ten November.

Als Nachtrag zu unserer letzten Nachricht von dem tiefen Schnee im Berner Oberland mag noch angeführt werden, daß eine englische Familie mit Roß und Wagen auf der Simplonstraße von demselben überfallen und getödtet worden ist. Man will überhaupt bemerken, daß die Simplonstraße, so schön sie in ihrer Anlage ist, unter allen den neuen fahrbaren Verbindungsstraßen mit Italien, die gefährlichste sey, indem sie an einer Stelle nur wenige hundert Fuß unter einem Gletscher durchgeht. Der sicherste Weg für Fuhrwerke ist unstreitig der über den Bernhardin in Bündten, aus dem Hinterrhein ins Misoxerthal und dann nach Bellenz; denn der Bernhardin ist der niedrigste Punkt der ganzen Alpenkette zwischen Deutschland und Italien, und nebenbey ist die Straße von Gletschern und ewigem Schnee noch die entfernteste.

Aus den Maygegenden, vom 5ten Oktober.

Zu Weinheim im badenschen Neckarkreise sprach sich der innigste Dank des Landes für das unschätzbare Geschenk des inländischen Salzes und seines freyen Verkehrs durch einen charakteristischen Umzug aus. Auf einem grünen Wagen fuhren die Bürgersöhne das badensche Salz, geschmückt mit den Hausfarben, beschützt von einem Genius, auf dessen Fahne der hochgefeyerte Name Ludwig und das großherzogl. badensche Wappen prangten; vor dem Wagen zog Musik und ein Herold, hintennach zog das fremde Salz von einer Maske begleitet, deren leerer Sack statt der Fahne den glücklichen Wechsel andeutete. Der Zug, von einer wogenden Menschenmenge begleitet, brachte vor dem Amthause und auf dem Markt dem Landesfürsten ein herzliches Lebeboch, welches von den Zuschauern tausendfältig wiederholt wurde. — Ein fröhlicher Tanz beschloß das Fest.

Die Einwohner von Mecheln haben kürzlich, wie man von dorther meldet, ihren jungen Landsmann, Louis Royer, der in Amsterdam sich den ersten Preis als Bildhauer verdient, mit einer merkwürdigen Auszeichnung feyerlich in seiner Vaterstadt empfangen. Bey seiner Ankunft wurden Kanonen gelöst und in der Stadt mit allen Glocken geläutet. Die Häuser waren mit Teppichen behangen. Er wurde auf die Akademie geführt, und fand hier die Professoren und Eleven derselben mit den Behörden und den ausgezeichnetsten Bewohnern versammelt. Der Bürgermeister hielt ihm eine Anrede und überreichte ihm eine Ehrenmedaille. Eine Illumination und ein Ball beschlossen den festlichen Tag.

Nach dem Schreiben eines auf Morea zurückgebliebenen und in den Reihen der Griechen fechtenden deutschen Philhellenen von der letzten Expedition, hätte die griechische Regierung beschlossen, ein Korps von 6000 Mann, wovon 2000 Mann Kavallerie, auf europäischen Fuß zu organisiren. Der Briefsteller bestätigt die Uneinigkeit, die bis dahin unter den Häuptern der Insurrektion geherrscht habe, als die vornehmste Ursache, daß dieselbe bis jetzt nicht diejenigen Resultate geliefert, welche sonst sicher zu erwarten wären. Aus derselben Quelle leitet er die allerdings nur allzu gegründeten Beschwerden vieler Fremden her, welche in Griechenland nicht diejenige Behandlung erfuhren, zu denen ihr guter Wille sie wohl berechtigte. Die erwähnte Uneinigkeit aber müsse man vornehmlich den selbstsüchtigen Bestrebungen jener Chefs beymessen, welche, mit einigen ehrenvollen Ausnahmen, für sich selbst den größtmöglichen Nutzen aus den Zeitumständen zu ziehen suchten. Inzwischen habe in der letzten Periode die Centralregierung mehrere kräftige Maßregeln getroffen, von welchen ersprießliche Folgen zu erwarten ständen. Der Briefsteller gehört nicht zu derjenigen Klasse, deren Individuen, mehrentheils aus den höhern Ständen der Gesellschaft, sich um so mehr in ihren Hoffnungen täuschten, weil ihr Enthusiasmus für die griechische Sache und ihre Theilnahme an dem Volk unserer Tage durch die Rückerinnerungen einer großen Vorzeit geweckt worden war. Er ist vom Gewerbstande; seine Ansprüche sind daher mäßig, auch glaubt er, daß dieselben, nach hergestellter Ruhe und Ordnung in Griechenland, vollkommene Befriedigung erhalten würden, indem Alles ihn erwarten ließe, daß er alsdann in jenem Lande eine vortheilhafte Gelegenheit finden würde, sein Gewerbe fortzusetzen, um so den Lohn für seine Entbehrungen einzuärndten.

Braunschweig, den 3ten November.

Am 31sten v. M. wurde hier das Patent wegen Beendigung der vormundschaftlichen Regierung, Windsor vom 16ten Oktober datirt, bekannt gemacht, worin unter Anderem der herzogl. Dienerschaft, den Landständen und Unterthanen nachstehendes Zeugniß ertheilt wird: Wir geben der herzogl. Dienerschaft mit besonderem Vergnügen das Zeugniß, daß sie Uns durch ihre treue und geschickte Dienstleistung in den Stand gesetzt hat, die durch unerhörte Kriegsverheerungen und durch die Usurpation, welche selbige her-

beygeführt hatte, umgestürzte Staatsverfassung und den ganzen Geschäftsgang zweckmäßig zu ordnen, ein Geschäft, zu dessen Gedeihen das Uns von den Landständen des Herzogthums bewiesene auf wahre Vaterlandsliebe gegründete Zutrauen, so wie die Folgsamkeit und Rechtlichkeit der sämmtlichen Unterthanen, möglichst beygetragen haben.

Altona, den 2ten November.

Gestern, Abends, starb hier plötzlich und sanft einer der Veteranen der deutschen Dichtkunst und Literatur, Herr Heinrich Wilhelm von Gerstenberg, im beynahe vollendeten 88sten Jahre seines Lebens.

London, den 1sten November.

Für das jährliche mit der Erwählung eines neuen Lord-Mayor verbundene Gastmahl, werden große Vorbereitungen getroffen. Es ist zu ihrer Leitung eine Kommission von 16 Mitgliedern niedergesetzt worden. Unter den Verschönerungen des dazu bestimmten Lokals bewundert man besonders die vergoldeten zur Gaserleuchtung bestimmten Kandelaber. Auch einige Spanier von Range, welche kürzlich aus Gibraltar angekommen sind, werden dem Gastmahle beywohnen.

Die Summe, welche man in Havannah für die spanischen Kortes gesammelt, würde, nach Berichten von dorther, wahrscheinlich auf 150,000 Dollars steigen; der Bischof hätte gegen 5000 Dollars hergegeben und 60,000 wären bereits nach Spanien abgeschickt worden.

In einer Morgenzeitung fand man dieser Tage eine Arzney wider Krämpfe ausgeboten, „die vom Fürsten von Hohenlohe geweihet worden."

Der Ertrag sämmtlicher Minen in Mexiko überstieg im vorigen Jahre nicht 11 Millionen Pesos (von denen 8 einen spanischen Thaler machen). Dieser Ausfall erregt so allgemein die Aufmerksamkeit aller Fremden, daß mehrere derselben schon zusammengetreten sind, um dem Bergbaue nach Kräften wieder aufzuhelfen. Vier Gruben sind daher bereits wasserfrey; bey zweyen hat man das Wasser durch Dampfmaschinen überwältigt. — Ueber die Wiederaufnahme eines dieser wichtigsten Werke, der Valenciana, aus welcher in 50 Jahren 140 Millionen Pesos zu Tage gefördert worden, und die dem sachkundigen und vermögenden Bergmanne noch unermeßlichen Reichthum darbietet, sind durch Deputirte jetzt Vorschläge nach England gemacht worden, die hoffentlich von Erfolg seyn werden.

Wichtiger, als selbst die Minen, dürfte indessen künftighin der Ackerbau seyn, da kein Land, so wie dieses, die Klimaten und Produkte aller Himmelsstriche besitzt. — Während das heiße Küstenland alle Produkte Westindiens liefert, werden im Oberlande (unter derselben Breite, doch 7000 Fuß höher gelegen) alle Arten europäischer Baumfrüchte, Gemüse und Getreide im Ueberfluß hervorgebracht, und die Witterung ist auch hier so mild und gleichmäßig, daß Zuckerplantagen, selbst innerhalb 10 deutscher Meilen von der Stadt, angetroffen werden. Der Wein- und Oelbau war von den Spaniern verboten, jetzt aber wird er schon in vielen Gegenden betrieben. — Einige Thäler, z. B. die von Jalapa, Orizaba, Taluka, zeigen einen so hohen Grad von Anbau, wie vielleicht keins in ganz Europa. — Ueberhaupt hat die Natur Mexiko so begünstigt, daß es nur einer sorgsamen Regierung und eines freyen Verkehrs mit andern Nationen bedarf, um in Kurzem eins der blühendsten Länder beyder Welttheile zu werden. Freylich wird dieser freye Handel mehrere dort entstandene Fabriken in Verlegenheit setzen, aber der Fabrikant wird entweder Kaufmann werden, oder seine Fabrikate eben so gut anzufertigen suchen, als der Europäer, und in beyden Fällen zu leben haben. Bis jetzt haben die hiesigen Fabriken, in allen Gewerbszweigen, wenigstens Etwas geleistet, nur giebt es keine Leinenwebereyen, denn die Spanier hatten den Flachs-Anbau verboten. — Deutsche und französische Leinen werden den englischen und spanischen so entschieden vorgezogen, daß, bey billigen Preisen, ihr großer Verbrauch eher zu- als abnehmen muß. Die englischen Baumwollenwaaren werden freylich den Gebrauch der Leinen wohl etwas beeinträchtigen, doch nicht in einem sehr merklichen Grade, so lange man hinlänglich und zu billigen Preisen mit letzteren versehen wird. Man glaubt um so mehr zu direkten Einsendungen von Deutschland jetzt auffordern zu dürfen, als die Einfuhr im vorletzten Jahre, gegen frühere Zeiten, ein auffallendes Mißverhältniß darbietet.

London, den 5ten November.

Aus Demerara wird unterm 17ten v. M. gemeldet, daß bereits 23 von den rebellischen Negern hingerichtet wären; der Proceß der andern (gegen 200) dauert noch fort. Missionär Smith ist immer noch in Gewahrsam. Uebrigens ist die Ruhe gänzlich wieder hergestellt.

Kours.

Riga, den 3ten November.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9 5/8 St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 7/8 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 1/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 74 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 63 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 44 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 6 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 1/2 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 499.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 273. Mittewoch, den 14. November 1823.

Smyrna, den 3ten Oktober.

Man meldet aus Konstantinopel, daß die zwischen dem englischen Botschafter und der hohen Pforte gepflogenen Unterhandlungen zur allgemeinen Zufriedenheit beendet worden sind. Die Pforte hat bewilligt, daß in Hinsicht der Schiffahrt auf dem schwarzen Meere Alles wieder auf den alten Fuß hergestellt werden soll. Folgendes ist die an die hiesige englische Faktorey gesandte desfallsige Notifikation:

Pallast von England, den 12ten September 1823.

Mein Herr! Ich benachrichtige Sie zur Instruktion der Faktorey, daß, in Folge einer heute zwischen der ottomanischen Regierung und mir abgeschlossenen Uebereinkunft, in dem Hafen von Konstantinopel die vollständige oder theilweise Umladung der Ladungen von einem europäischen Schiffe in das andre künftig in allen Fällen erlaubt ist, wenn von Seiten der königlichen Botschaft in den zwischen der Pforte und mir verabredeten Formen darum angesucht wird.

(Unterz.) Strangford.

(Hamb. Zeit.)

Berlin, den 15ten November.

Se. Majestät, der König, haben an die General-Ordenskommission Nachstehendes erlassen:

Als Ich im Jahre 1813 dem Sir Robert Wilson, damaligem königl. großbrittannischen Generalmajor, den rothen Adler-Orden verlieh, beabsichtigte Ich, demselben dadurch eine Anerkenntniß der Unerschrockenheit und Beharrlichkeit zu gewähren, welche er in dem großen Kampfe für die Unabhängigkeit und Ruhe Europa's bewiesen hatte. Da er sich aber seitdem in Wort und That als ein eifriger und leidenschaftlicher Bekenner und Verfechter anarchischer und revolutionärer Grundsätze gezeigt, und die ihm früher ertheilten Orden dadurch entwürdigt hat, so trage Ich der General-Ordenskommission auf, seinen Namen aus der Liste Meiner Orden zu streichen.

Berlin, den 1sten Oktober 1823.

(Gez.) Friedrich Wilhelm.

An die General-Ordenskommission.

Madrid, den 31sten Oktober.

Am 25sten dieses Monats, Abends, hielten Ihre Majestäten und die Königliche Familie ihren feyerlichen Einzug in Kordova. Das Volk war aus der ganzen Gegend in solcher Menge herbeygeströmt, daß eine halbe Stunde vor der Stadt die königlichen Wagen gedrängt und aufgehalten wurden. Am Thore bestiegen Ihre Majestäten einen Triumphwagen, welchen die königlichen Freywilligen bis zum bischöflichen Pallast zogen, wo sie vom ersten Staatssekretär, dem königl. französischen Gesandten, dem Generalkapitän von Neu-Kastilien und andern Personen von Auszeichnung empfangen wurden.

Am 26sten dieses Monats ward in der Hauptkirche von Kordova ein feyerliches Te Deum gesungen, welchem die Königliche Familie beywohnte. Nach beendigtem Gottesdienste ließen Se. Majestät die französischen und spanischen Truppen vor sich vorbeymarschiren. Auf den Abend bewirthete die ganze Königliche Familie ein großes Stiergefecht mit ihrer Gegenwart.

Am 26sten Oktober erließ Se. Majestät folgendes Dekret: Wohl wünscht mein Herz, dessen Liebe Alle umschließt, welche in dem großen Umfange meiner Herrschaft das Glück hatten, geboren zu werden, alle Beleidigungen gegen meine Person und meinen Thron zu vergessen; aber wen Gottes unerforschlicher Ratschluß an die Spitze eines Volkes gestellt hat, der darf durch seine persönlichen Empfindungen den Glanz der Gerechtigkeit nicht verdunkeln wollen, welche vor allen anderen Tugenden bey ihm den obersten Rang behaupten muß. Der Gerechtigkeit und den erhabenen Monarchen, welche sich für die Sache der Throne verbunden haben, bin ich unzweydeutige Beweise meiner Liebe und Achtung gegen diejenigen schuldig, deren treue Anhänglichkeit erprobt worden, um mich gegen jede Erneuerung vergangener Ausschweifungen zu sichern und den Nachkommen hierin zum Muster zu dienen. Darum so will ich und verordne ich, daß mir für alle Aemter, Kommissionen, Ehrenbezeigungen und jede Art von Ernennung oder Beförderung, nur Personen von beglaubigter Treue und Anhänglichkeit an meine Person vorgeschlagen werden, und denjenigen, welche zumeist um diese ihrer Tugenden willen gelitten haben, wenn anders sie dazu befähigt sind, werde ich vor allen Uebrigen den Vorzug ertheilen.

Dem Herzog von Infantado hat der König erlaubt, den Posten als Präsident des Raths von Kastilien nicht zu übernehmen, um sich einzig dem Kommando über die königliche Garde zu widmen. Desgleichen haben Se. Majestät dem Marquis von Torrecilla wegen geschwächter Gesundheit erlaubt, den ihm zugedachten Gesandtschaftsposten am königl. preussischen Hofe nicht anzutreten.

Se. Majestät haben die verwittwete von Asorga, die Gräfin von Moi, und die Frau von Hubianes ihres Dienstes entlassen, und den Grafen von Fuentes, welcher mit einer Komödiantin verheirathet ist, den Kammerherrnschlüssel genommen.

Die Kriegsschiffe Asia, Arethusa und die Perle haben königlichen Befehl erhalten, nach Amerika und zwar nach Lima zu segeln, um der royalistischen Armee des Generals Laserna Hülfstruppen zuzuführen und zu der Wiedereroberung dieses reichen Theiles der sonstigen spanischen Besitzungen in Amerika beyzutragen.

Wir erwarten heute hier Se. Königl. Hoheit, den Herzog von Angouleme. Er wird bis zum 4ten November hier bleiben und dann über Alkorondas, Kabanillas, Guytrago, Bocequillas, Aranda de Duero, Lerma, Bourgos, Briviesca, Pankorvo, Miranda, Vittoria, Mondragon, Villareal, Tolosa, Oyarzun und St. Jean-de-Luz nach Bayonne reisen, wo er den 25sten November eintreffen wird.

Am 20sten dieses Monats hat das Bombardement von Karthagena begonnen. In Alcira rückte am 16ten Oktober der Partengänger Corandelle ein, wurde aber von den Royalisten tapfer angegriffen, gänzlich über den Haufen geworfen, und erlitt einen Verlust von 40 Todten und 80 Gefangenen.

Unter den Personen, die Sevilla in Folge der ersten königlichen Dekrete verlassen haben, ist auch der Herzog von Frias (in den ersten Zeiten nach der königlichen Annahme der Verfassung noch Botschafter am Londoner Hofe). (Berl. Zeit.)

Kadix, den 18ten Oktober.

Am 15ten dieses Monats hat Don Karlos d'Aunoy dem königlichen Befehle gemäß sein Amt als militärischer und politischer Gouverneur von Kadix angetreten. In einer Proklamation, welche er sogleich an die Einwohner erließ, sagt er, daß sie nun von allem Unglück, welches die Revolution über sie gebracht, befreyt wären, und an die Stelle der Freyheit, welche unaufhörlich auf den öffentlichen Plätzen wäre verkündigt worden, und die Unterdrückung, Beraubung und Ermordung der Mitbürger gestattet hätte, wäre nun die wahre Freyheit zurückgekehrt, welche in der Herrschaft der Gesetze bestehe und den väterlichen Gesinnungen des Königs entspräche. Se. Majestät sendet mich zu Euch, so schließt die Proklamation, nicht um Rache zu üben, sondern um die guten Bürger zu beschützen und ihnen für vergangene Leiden Trost zu bringen, und sind noch Nichtswürdige unter uns, so mögen sie selbst in ihren nächtlichen Versammlungen zittern; das Schwert der Gerechtigkeit wird sie auch dort erreichen! — Am 10ten dieses Monats hatte Graf Bourmont folgenden Tagesbefehl in Kadix bekannt machen lassen: Nach dem Willen Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Generalissimus der Armee Sr. Allerchristlichsten Majestät, werden die spanischen Truppen in Kadix und auf der Insel Leon Sold und Lebensunterhalt aus den französischen Kassen und Magazinen erhalten, und zwar die Unterofficiere und Gemeinen den Sold, wie die übrigen spanischen Truppen; die Officiere aber aller Grade und aller Waffengattungen erhalten die Hälfte ihres Gehaltes nach dem Kriegsetat. Die Kommissarien und der Intendant werden demnach angewiesen, die nöthigen Maßregeln zu treffen. — Aus diesen beyden Bekanntmachungen ersieht man, daß in Kadix die gehörigen Maßregeln zur Sicherstellung der Ordnung und Ruhe getroffen worden. Es gehört aber hierzu auch noch ein Edikt des Gouverneurs, welches alle alten polizeylichen Verordnungen, welche vor dem 7ten März 1820 geltend gewesen, wieder in Kraft setzt. — Es ist übrigens den konstitutionellen Truppen und Beamten, welche sämmtlich aufgelöset und aus ihren Funktionen getreten sind, freygestellt worden, Kadix zu verlassen und sich einen beliebigen Aufenthaltsort zu wählen.

Von den Mitgliedern der Kortes sind jetzt Arguelles, Sanvedra, Galiano, Valdes, Alava, Quiroga und Wilson in Gibraltar; die drey Letzteren sind am spätesten dort eingetroffen. — Balleseros befindet sich zu Puerto Santa Maria. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 3ten November.

Der Kommandant von Tariffa, Oberst Ordugnez, hat endlich eine Kapitulation mit den Franzosen abgeschlossen. Die Garnison marschirte zwar mit militärischen Ehren aus, wurde aber nachher entwaffnet. Nach den letzten mit Karthagena gepflogenen Unterhandlungen will auch dies sich ergeben; aber nur auf einen eigenhändigen Befehl des Königs. Der letzte Parlamentär wurde übrigens sehr artig behandelt; ein Soldat, der auf ihn geschossen hatte, wurde gefangen gesetzt, und der Gouverneur machte dem Parlamentär ein Geschenk mit einer Kiste Havannaer Cigarren.

Die noch in Kadix und auf der Insel Leon unter dem General Bourmont stehenden französischen Truppen bestehen aus drey Brigaden, und zwar steht die erste, drey Regimenter stark, in Kadix selbst unter dem Maréchal de Camp Ordonneau, die zweyte, zwey Regimenter stark, unter dem Maréchal de Camp O'Mahony auf der Insel Leon, und die dritte (Kavallerie), zwey Regimenter stark, unter dem Maréchal de Camp Hautefeuille zu Puerto Santa Maria und Chiklana. Die ganze französische Okkupationsarmee in Spanien zählt zwanzig Infanterie- und sechs leichte Kavallerieregimenter und vier Batterien. Hierunter sind die königlichen Schweizergarden mit begriffen. Sie werden in Madrid, Badajoz, Korunna, Santona, St. Sebastian und Pampelona garnisoniren.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten November.

Mit einer Erbitterung, wie sie kaum größer war, als sich's darum handelte, ob man sich in die spanischen Angelegenheiten mischen sollte, stehen sich in diesem Augenblicke die Parteyen einander wegen der neuesten Broschüre des Herzogs von Rovigo (Savary) gegenüber, in welcher er die Schuld des Todes des Herzogs von Enghien von sich selbst und seinem vormaligen Gebieter wegzuwälzen und ganz auf die Schultern des Fürsten Talleyrand zu schieben sucht. Das ganze Gewebe dieser Erscheinung ist nicht schwer zu durchschauen. Mit Schaudern sieht man in den sichtlichen Abgrund, der sich, bey genauerer Erwägung derselben, vor den Blicken aufthut und den die Zukunft noch mehr enthüllen wird, da das Siegel einmal gelöset und die Anklage begonnen ist, es folglich an weiterer Aufklärung, an gegenseitigen Beschuldigungen und Entschuldigungen nicht fehlen wird. Auch ist bereits der Anfang dazu gemacht; denn während der Zeit, daß die dritte Auflage der Schrift des Herzogs von Rovigo beynahe vergriffen ist, haben auch schon die Vorpostengefechte in den Zeitungen begonnen, denen bald umfassendere Angriffe in besondern Broschüren folgen werden. Einige dieser Angriffe sind sogar schon ernster als Vorpostengefechte gewesen, vorzüglich war dies der Fall mit einem Artikel des Journal de Paris, der im Wesentlichen Folgendes enthielt: „Wir wollten über die Broschüre schweigen, weil die Charte und unsere gewöhnliche Mäßigung uns Schweigen auferlegte; allein der Mißbrauch, den fanatische Schriftsteller damit treiben, macht es uns zur Pflicht, das Unschickliche und Gefährliche der Schrift zu rügen und zu prüfen, ob es ein historisches Denkmal ist, wofür es der Verfasser ausgiebt. Die zweyte Auflage sagt uns bey weitem mehr, als die erste. Man hat mich, so äussert sich der Herzog von Rovigo, der Königl. Familie als einen Menschen dargestellt, der nicht würdig sey, ihr zu dienen. Diese Worte sind ein Gemisch von Reue und Hoffnung, welches der Broschüre den Anstrich einer Bittschrift giebt. Herr v. Savary hat beweisen wollen, daß er würdig sey, der Königl. Familie zu dienen, und dazu brauchte er bloß seine Geschicklichkeit darzuthun und seine Irrthümer zu entschuldigen, aber er wollte mehr thun und einer Partey dienen, die sich für das privilegirte Organ der Regierung ausgiebt. Da reichte eine Apologie nicht hin; es mußte eine Anklage seyn. Niemand konnte sich diese Anklage gegen eine hohe Person erklären, bis der Jubel der fanatischen Journale das Räthsel löfete, und man sah, daß die Schrift eine Antwort auf die Rede eines Pairs über den spanischen Krieg sey. Doch der Herzog von Rovigo erfährt bereits, wie es bey Parteyen hergeht: kaum hat sich Jemand ihnen zu Liebe kompromittirt, so ist er auch verlassen. Was ist denn seit 1819 bis 1823 für eine Veränderung vorgegangen? Im Jahr 1819 schien der Herzog von Rovigo einzig und allein zu wünschen, nach Frankreich zurückzukehren. Er schrieb damals an den französischen Botschafter, Herrn von Caraman, in Wien: „Ich habe Nichts bekannt gemacht, Nichts mitgetheilt, damit es in meinem Namen bekannt gemacht werde —, welche Gründe ich auch haben mag, mich zu beklagen, ich will mich durch dergleichen Mittel nicht rächen, als man mir Schuld giebt, und überlasse es rechtlichen Menschen, über diejenigen zu urtheilen, die meine Lage benutzen, um neue Lügen zu erfinden — —. Ich glaube daher, daß die in Paris herausgekommenen Schriften geschmiedet worden sind, um gewissen Personen zu schaden. Mir kann man sie auf keine Weise zuschreiben. Ich werde mich bereit halten, die Meinung über Alles, was man mir beymißt, zu berichtigen. Ich will nie Jemanden aus freyen Stücken Kummer verursachen, er sey, wer er wolle. Wenn ich boshaft wäre, hätte ich schon längst meine Zuflucht zu den Mitteln genommen, die man so sehr zu fürchten scheint; allein mein Werk enthält nichts der Art ꝛc." Woraus ist denn aber die neueste Broschüre gezogen? Wie reimt sich die Herausgabe derselben mit obigen Aeusserungen? Da Herr von Savary in den letzten Jahren des Kaiserreichs Polizeyminister war, so hätte er leicht Anderes drucken lassen können, z. B. eine Liste derjenigen Personen, die damals mit dem Polizeyministerium in Verbindung standen, und von denen einige heutzutage einen Purismus affektiren, wovon er das Geheimniß und den Tarif in Händen hat. Doch, was er nicht sagt, das werden Andere mittheilen! Herr von Savary erklärt, ein Artikel der Oriflamme hätte ihn zur Herausgabe der Broschüre bewogen; allein das heißt für einen vormaligen Polizeyminister die Reizbarkeit etwas zu weit getrieben. Er legt in der Schrift zuvörderst Rechenschaft von einer Mission ab, mit der er in Folge der Verhaftung von Georges im Jahr 1804 nach den westlichen Departements beauftragt war, weil man erfahren wollte, ob das Komplott der Vendée dort Verzweigungen hätte. General Savary kehrte zurück, als eben der Herzog von Enghien, den man auf Aussage zweyer Vertrauten von Georges für die hohe Person hielt, welche jenen bisweilen besuchte, und aus einem nahegelegenen Lande weggeführt hatte, vor Gericht gestellt werden sollte. Die Freymüthigkeit des trefflichen Prinzen ersetzte, wenn man Herrn von Savary glaubt, den Mangel an Beweisstücken, er gestand mehr, als man wissen konnte, mehr als man vernehmen wollte, denn Herr von Savary sagt ausdrücklich, die Militärkommission habe aus unparteyischen Männern bestanden, die Richter hätten kein politisches Interesse bey der Sache gehabt und man hätte die Formen beobachtet. Herr Hullin, der seit einiger Zeit völlig erblindet ist und sich jetzt gänzlich geistlichen Uebungen hingiebt, trifft, dem Vernehmen nach, ebenfalls Anstalt, Aufklärungen zu geben, die hoffentlich einerseits des Herrn von Savary Urtheil über die Richter bestätigen, andererseits Biographien und Notizen über die Hofnung liefern werden, welche die Mitglieder der Militärkommission nährten, daß das Ur-

theil nicht unverzüglich vollzogen werden würde; denn wer in solchen Fällen eine Zögerung veranlaßt, der verhindert. Aber, wer war denn eigentlich mit der Vollziehung beauftragt? Ehe Herr von Savary zur Beantwortung dieser Frage schreitet, beschäftigt er sich vorher mit andern nicht dahin gehörigen Dingen, und, da uns vor Allen an deutlicher Aufklärung über den Theil, den er an der Vollziehung des Urtheils genommen, gelegen ist, so mögen diejenigen, welche das Schicksal des Herzogs von Enghien bejammern, dem Verfasser wegen des indiskreten und mißverstandenen Eifers, den er dort zeigt, Vorwürfe machen; die Bosheit wird seine Unbeholfenheit ohnehin zu benutzen wissen. Kaum war Herr von Savary aus der Vendée zurückgekehrt, so wurde er nach Vincennes geschickt, ohne — wie er uns versichert — zu wissen, daß von dem Herzoge von Enghien die Rede sey. Er erfuhr dies nicht eher, als im entscheidenden Augenblick. Wenn man dem Unwissen glauben darf, den er gegenwärtig darüber äussert, und der Empörung, die er über die Vollziehung des Urtheils empfand, wie in aller Welt kann er uns selbst erzählen, daß er kaltblutig, und ohne dazu berufen zu seyn, hinter dem Präsidentenstuhle der Verurtheilung beygewohnt habe? Ueberhaupt frägt es sich: Wenn das Urtheil ein Mord war, warum nahm Herr von Savary denn nicht seinen Abschied? und wenn es ein regelmäßiges Urtheil war, wozu dann die Vertheidigung? Hat die Geschichte etwa das Andenken des Kommandanten von Guyenne gebrandmarkt, der Karl IX. zu gehorchen weigerte und seinen Degen nicht mit einem Dolche vertauschen wollte? und selbst wenn Herr von Savary das Urtheil als legal ansah, was hinderte ihn, bey dem Mitgefühle, von dem er, seiner Aeusserung nach, durchdrungen war, einen Zwischenraum zwischen dem Urtheile und der Vollziehung zu verlangen, und während dessen einen Kourier nach Paris zu senden? Gesetzlich müssen die Urtheile der Militärkommission innerhalb 24 Stunden vollzogen werden. Heißt das in der folgenden Viertelstunde? Wenn man eine Stunde länger gewartet hätte, so wäre Herr Real angekommen, dem die genauere Untersuchung aufgetragen war. Statt dessen wird ein Piquet zur Vollziehung verlangt. „Geben Sie es," lautet die kalte Antwort des Chefs der Gensd'armerie! „Aber wo soll ich es aufstellen?" — „An einem Orte, wo Sie Niemand verwunden können." Und da sollte der letzte Condé um's Leben kommen. Wir wissen nicht, ob wir nicht lieber möchten das Urtheil unterzeichnet, als diese Antwort gegeben haben. Alles Uebrige schwindet neben diesem Paragraphen. Denn wovon ist sonst noch die Rede in der Broschüre? Davon, daß Herr von Savary eine Laterne an die Brust des Prinzen befestigt, und nachdem der Prinz gefallen war, seine Uhr genommen haben solle. Vor dergleichen Verdacht sollte ein französischer General sicher seyn. Es schmerzt uns für unser Jahrhundert und für ihn selbst, daß er geglaubt hat, dies noch widerlegen zu müssen. So viel ist gewiß, daß die Hinrichtung ohne Napoleons Willen beschleunigt worden ist, und daß der Chef der Militärmacht noch 24 Stunden hatte, um seinen Herrn um Begnadigung bitten zu können. Aber auf wen schiebt Herr von Savary die Bewilligung zur Hinrichtung? Auf einen Minister, der nicht zugegen war, nicht das Piquet kommandirte? Doch! es ist unseres Amtes nicht, Letztern zu rechtfertigen. Er wird eben so wenig schweigen, als eine andere hohe Person, die gleichfalls angeschuldigt ist. Allein das darf man fragen, worauf sich diese Anschuldigung gründet? Und die Antwort lautet: auf einen Brief, den kein Mensch beybringen kann. Zwar erzählt Herr von Savary auch, daß man von den Akten des Processes wichtige Stücke weggenommen habe; aber hat er uns nicht auch in dem Schreiben an den Herrn von Caraman gesagt, daß er alle Papiere seines Ministeriums verbrennen lassen? Und glaubt er wirklich an die Authenticität jenes Briefes? Ist es etwa eine Huldigung für den Prinzen, wenn er ihm nachsagt, daß er Schritte bey Napoleon gethan, um in dessen Dienste aufgenommen zu werden und ein Kommando in der Armee zu erhalten? Hierbey wollen wir ueben bleiben, denn es ist die größte Unziemlichkeit, welche die Schrift neben so vielen andern enthält. Was aber ist das Resultat von all diesem Skandal? Nichts anders, als daß der Herzog von Rovigo die Verurtheilung des Herzogs von Enghien zu einem regelmäßigen Urtheil zu erheben scheint, daß er sich gegen die Beschuldigung rechtfertigt, eine Laterne an des Prinzen Brust befestigt und seine Uhr genommen zu haben, und endlich ein für dessen Andenken beleidigendes Gerücht wiederholt, nachdem er selbst das Piquet kommandirt, das der Dynastie der Condé's ein Ende machte. Wahrlich es verlohnte sich der Mühe, sein Portefeuille zu öffnen, um aus so vielen inkonsequenten Deklamationen den Schluß zu ziehen, „„daß weit entfernt, daß sich Jemand mit einer schlechten Handlung befleckt, die Gensd'armen des Piquets Nichts als ihre Schuldigkeit gethan hätten.""

(Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 30sten Oktober.

Nach einem königl. Dekrete vom 7ten d. M. wird am 5ten November d. J. die königl. Universität zu Turin mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten eröffnet werden.

Aus Vercelli im Piemontesischen wird berichtet, daß die Sesia, durch unaufhörliche Regengüsse angeschwollen, ihre Dämme durchbrochen, und am 26sten und 27sten September große Verheerungen angerichtet hat. Namentlich ist das alte, von mehr als 1000 Personen bewohnte, Kapucinerkloster weggeschwemmt worden. Die Menschen wurden aber gerettet.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: F. D. Braunschweig, Censor.
No. 502.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 274. Donnerstag, den 15. November 1823.

Von der spanischen Gränze,
vom 3ten November.

Das in Andalusien bisher noch stehende französische Armeekorps beginnt seinen Rückmarsch in sieben Kolonnen, von denen die Division des Generals Latour, 1600 Mann Infanterie und 700 Mann Kavallerie, Se. Majestät nach la Karolina begleiten wird. Eine andere Abtheilung, die Brigade des Prinzen Carignan, 700 Mann Infanterie und 750 Mann Kavallerie stark, folgt Sr. Majestät auf dem ganzen Wege von Sevilla nach Madrid, und eine dritte marschirt einen Tag nach der Abreise der Königlichen Familie von Sevilla aus, und nimmt den Weg durch Estremadura, dies ist die Division des Generals Vallin, welche aus 2000 Mann Infanterie und 1600 Mann Kavallerie besteht. Auch das Ziel der ersten und letzten dieser drey Kolonnen scheint Madrid zu seyn; denn bey den vier andern, welche mit ihnen zugleich aufgeführt werden, ist Madrid als der Ort ihrer Bestimmung zugleich mit dem Tage ihres Einmarsches genannt. Die eine nämlich, 1000 Mann Infanterie und 300 Mann Kavallerie stark, soll am 31sten Oktober in Madrid ihr Hauptquartier aufschlagen; den Tag darauf eine andere von 1100 Mann Infanterie und 900 Mann Kavallerie; am 2ten November wieder eine andere von 1500 Mann Infanterie und 600 Mann Kavallerie, und endlich eine am 3ten von 120 Mann Infanterie und 550 Mann Kavallerie. Die Gesammtzahl dieser Truppen beläuft sich auf 8020 Mann Infanterie und 5400 Mann Kavallerie. Vor der Hand möchten es wohl diese Truppen seyn, welche nicht sofort den Rückmarsch nach Frankreich antreten, denn alle übrigen Korps, auch die Artillerie, welche bis jetzt in Madrid und der Umgegend gestanden haben, haben Befehl zum Aufbruch erhalten, und ihren Marsch nach der Heimath in den letzten Tagen des Oktobers angetreten.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 27sten Oktober.

Es ist interessant, den Gesichtspunkt zu kennen, aus welchem unsere Regierung die Art, wie seit der Befreyung Ferdinands in Spanien regiert wird, betrachtet. Bisher hat sie vermieden, sich hierüber officiell auszusprechen, und wahrscheinlich wird dies sobald nicht geschehen. Desto unumwundener behandelt man diesen Gegenstand in den Zeitschriften. Einige Aufmerksamkeit erregt ein Aufsatz hierüber in einem periodischen Werk, das für das Organ der gemäßigten Liberalen gilt, und unter andern folgende Bemerkungen enthält: „Die Franzosen haben mit denjenigen spanischen Generalen, die sich unterworfen haben, Kapitulationen abgeschlossen, und ihnen die Erhaltung ihres Eigenthums und die Bestätigung in ihren Graden versprochen; allein Ferdinand hat die von der Regentschaft gegen jene Generale erlassenen Dekrete bestätigt. Die Franzosen haben unaufhörlich erklärt, daß, sobald einmal die Rechte des spanischen Monarchen anerkannt wären, die Rechte der spanischen Nation gleichfalls anerkannt werden würden. Allein unmittelbar nach seiner Befreyung hat Ferdinand ein einziges Recht — das Ihm zustehende — proklamirt. Seine Rathgeber betrachten diejenigen, die dieses Recht zu beschränken wünschen, als Verräther und Rebellen. Ferdinand ist befreyt, allein diejenigen Fonds, welche Europa seiner Regierung geliehen hatte, und die zum Unterhalt des Königs, seiner Familie, seines Pallasts, seines Hofstaats und der Behörden verwendet worden sind, werden nicht anerkannt, weil die nach dem alten spanischen Staatsrechte vorgeschriebenen politischen Formen bey diesen Anleihen nicht beobachtet worden. Frankreich hat der spanischen Regierung eine Million Renten als Kriegsentschädigung entrichtet. Diese Million Renten, die nach dem Abschluß des allgemeinen Friedens fällig war, wurde während der Regierung der Kortes bezahlt. Wird nicht, nach den angenommenen Grundlagen, auch diese Zahlung für unregelmäßig gehalten werden? Als im Jahr 1814 die französische Revolution unterlag und die Restauration statt fand, wie war damals das Benehmen des Königs von Frankreich? Hörte man von einem einzigen Recht, von absolutem Eigenthum, von unversöhnlicher Rache sprechen? Nein! Es wurde der Rechte der Nation zugleich mit denen des Monarchen Erwähnung gethan; der von der Nation erworbene Ruhm ward anerkannt; zwey Staatskorps wurden errichtet, um zur Verfertigung der Gesetze mitzuwirken; die Staatsschulden anerkannt, und ob sie gleich zum Theil gemacht worden waren, um die Rückkehr des Fürsten zu verhindern, so sind sie nichtsdestoweniger von ihm selbst garantirt worden... Und gegenwärtig wird in dem Nachbarlande das Beyspiel dieses erhabenen und weisen Fürsten nicht gutgeheißen und befolgt. Alle Rechte werden verkannt, das Leben, das Eigenthum, die eingegangenen Verpflichtungen angegriffen. Welcher Kontrast zwischen der Erklärung König Ludwig XVIII. von St. Ouen im Jahr 1814 und derjenigen des Königs Ferdinand aus Puerto Santa Maria vom 1sten Oktober 1823!“

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 1sten November.

Vorgestern Mittags wurde der bekannte Herr Courrier auf offener Straße von mehreren Polizeyagenten verhaftet und in einem Fiakre nach der Präfektur gebracht. Am folgenden Morgen untersuchte einer der Instruktionsrichter seine Papiere, fand aber nichts Verdächtiges, worauf Herr Courrier wieder entlassen wurde.

Der Drapeau blanc enthält einen langen räsonnirenden Artikel über die englische Politik, worin es am Ende heißt: „Ohne Zweifel spielt England eine wichtige Rolle in der Politik von Europa, aber doch eine weniger wichtige, als es selbst denkt und wohl wünschte. Diese falsche Stellung hat Einfluß auf alle seine Handlungen, macht es so unsicher und ungewiß, daß man sich nothwendiger Weise hiervon unterrichten muß, um über Englands Handlungen und Sprache urtheilen zu können."

Gestern, sagt der Drapeau blanc, sah man es als erwiesen an, daß das Ministerium 36 Stunden lang dem Einfluß „einer kleinen hitzigen Aufwallung" ausgesetzt gewesen sey, die, wenn ihr nicht bey Zeiten Einhalt gethan worden wäre, wenigstens eine theilweise Erneuerung des Ministeriums und Besetzung desselben mit Männern von einer offen monarchischen Weise hätte herbeyführen können. Es handelte sich um nichts Geringeres, als den Herzog von Montmorency wieder an die Spitze des Konseils zu [illegible] und dem berühmten Veteranen, dessen Verlust die Royalisten bedauern, wieder das Portefeuille des Kriegsministeriums zu übergeben. Es befanden sich auch andre, der Treue werthe Männer auf der Liste dieses neuen Ministeriums, welches die Mestizen und die Jakobiner bereits fanatisch nannten. Allein das Glück hat sich nochmals zu Gunsten der Politiker gewendet, welche mehr als jemals entschlossen sind, das unbegreifliche System bis ans Ende in Anwendung zu bringen, das sie vor, während und seit dem spanischen Kriege befolgt haben. Ihr neuer Triumph wird durch die Auflösung der Kammer, die, wie man versichert, zwischen heute und dem 15ten November promulgirt werden soll, bezeichnet werden. Das Uebrige wird sich späterhin entwickeln. Man fügt zu allen diesen Angaben noch hinzu, daß der Herzog von Belluno die Botschafterstelle in Wien abgelehnt habe, die nun dem Herzog von Blacas übertragen sey.

(Hamb. Zeit.)

* * *

In der gestrigen Etoile lieset man eine Reklamation des Kontreadmirals des Rotours gegen die in mehreren Blättern enthalten gewesene Angabe: „daß der Herzog von Angouleme die Ankunft des Kontreadmirals Duperré erwarten wolle, um den Angriff zu beginnen." Der Admiral führt an, er habe am 13ten September mit einer Division die Anker gelichtet, um das Fort von Santi Petri anzugreifen und zu nehmen, und würde es, wenn Wind und Wetter seinen Anstrengungen und Wünschen hätte dienen wollen, was aber nicht geschehen, da er sich demselben erst am 20sten nähern können, bereits am 13ten, mithin noch mehrere Tage vor der Ankunft des Admirals Duperré, angegriffen und genommen haben. Am Ende sagte Admiral des Rotours, daß er am 25sten August zum Chef der Eskadre ernannt worden wäre, und nach vierundzwanzigtägigen mühseligen Arbeiten eine Flottille geschaffen, die nach Einnahme des Forts von Santi Petri zur Landung und zum Bombardement von Kadix hätte gebraucht werden sollen.

Eins unsrer Blätter erzählt: am 23sten vorigen Monats hätte in Barcellona eine Meuterey stattgefunden und Mina und Rotten hätten sich, in Folge derselben, mit dem Regiment Soria nach der Citadelle zurückgezogen. Hierauf hätten die Milizen die Wohnungen der beyden Generale geplündert, die sich aber bald darnach wieder des Kommandos bemächtigt hätten, das man ihnen 24 Stunden lang entrissen hatte.

Riego hat Geständnisse abgelegt, wodurch viele Personen in einem übeln Lichte erscheinen.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 6ten November.

Eine Nachricht aus Mataro sagt: Die Artikel der Kapitulation von Barcellona seyen am 28sten vorigen Monats unterzeichnet worden, um am 31sten, Morgens, hätten die französischen Truppen dort einrücken sollen; schon am 29sten wären das Fort Piau vom 19ten Linienregiment und einer Artilleriekompagnie besetzt worden. Dessen ungeachtet fehlt noch immer die officielle Bekanntmachung dieser wichtigen Begebenheit.

Ueber die Zusammenberufung der Kammern ist noch nichts bestimmt; inzwischen spricht man von einem schon von einigen Ministern unterzeichneten Beschluß, die Kammer der Deputirten, wie sie jetzt besteht, gänzlich aufzulösen, und die Etoile, ein entschieden royalistisches Blatt, erklärt sich durch eine weitläuftige Aufführung dessen, was Herr von Villèle als Berichterstatter der 1815 zu diesem Ende niedergesetzten Kommission gesagt hat, für eine gänzliche Erneuerung der Kammer, als welche der Wunsch aller monarchisch Gesinnten sey.

Man versichert, der reiche Erbe des noch reicheren Herzogs von Bridgewater, Lord Edgerton, wollte in Paris ein neues Viertel schöner Gebäude aufführen.

Nach dem Constitutionel wird Herr von Lafayette, dieser verehrte Apostel der Freyheit, in den vereinigten Staaten erwartet.

Für unsern Fabrikanten, Herrn Terneaux, sind neun Stück thibetanische Ziegen und ein Ziegenbock in Marseille angekommen und halten dort Quarantäne. Herr Terneaux erwartet noch mehrere Transporte.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 28sten Oktober.

Der Restaurador enthält folgende Kriminal-Anklage wider Don Raphael Riego, welche vorgestern vor das zweyte Tribunal der Alkaden des Königl. Hauses und Hofes gebracht worden ist: „Erlauchter Herr! Wenn der Beamte, der den Verräther Riego gerichtlich verfolgen soll, alle Verbrechen und Unthaten aufzählen sollte, welche die Geschichte seines durch und durch verbrecherischen Lebens erfüllen und denen er durch das ihm Schuld gegebene Verbrechen des Hochverraths die Krone aufgesetzt, so würden mehrere Tage nicht hinreichen, um sie alle anzugeben. Die Gedrängtheit, welche dieser Behörde auferlegt ist, die kurze Zeit, während welcher der Generalprokureur die Procedur in Händen hatte, weil er nur das Interesse der öffentlichen gerichtlichen Verfolgung zu Rathe zog, gestatten ihm nicht, in seiner Darstellung weitläuftig zu seyn; das größte und abscheulichste aller Verbrechen muß schnell bestraft werden. Auf diesen Gründen und in Betracht, daß in dieser Sache ohne Verzug das Urtheil gesprochen werden muß, sieht sich der damit beauftragte Beamte genöthigt, die Anklage zu beschränken, und von den dem Beklagten Schuld gegebenen zahlreichen Verbrechen nur ein einziges, nämlich das Verbrechen des Hochverraths, hervorzuheben. Das gesammte loyale spanische Volk verlangt Rache für alle Verbrechen, die während der Revolution in Spanien begangen worden; die menschliche Gesellschaft und das Volk verlangen, daß Riego, als einer der schuldigsten Revolutionäre, bestraft werde, die gegen die legitime Regierung unserer Könige aufgestanden sind und dieser großmüthigen und edlen spanischen Nation so viele Leiden verursacht haben.

Der schändliche Riego benutzte die gemeine Gesinnung der Soldaten, die Amerika den Frieden geben sollten, vergaß die Pflichten, welche ihm der Auftrag, der ihm geworden, auferlegt, und proklamirte eine Konstitution, die sein Souverän abgeschafft hatte, weil sie seine geheiligten Rechte zerstörte und die Grundlage einer anarchischen Regierung war, welche die Grundgesetze der Monarchie, unsere Sitten, unsere Gebräuche und unsere heilige Religion zunichte machte. Der schändliche Riego, sage ich, hat alle diese Leiden angestiftet; er ist schuld, daß ein gerechter und hochherziger König über die Leiden, welche Spanien zu Boden drücken, Thränen vergoß; er trat die heiligsten Pflichten mit Füßen, verletzte den Schwur, welchen er vor den Fahnen des Königs, seines Herrn, geleistet, als er die ehrenvolle Militärlaufbahn antrat; Riego, mit einem Worte, machte nicht nur jene Proklamation bekannt, sondern stellt sich selbst an die Spitze jener zügellosen Soldateske, verletzte das spanische Gebiet und zwang die Bewohner durch den Schrecken der Waffen, mit ihm an Verrath und Eidbruch Theil zu nehmen; schickte die gesetzmäßige konstituirten Behörden fort und setzte konstitutionelle an ihre Stelle, die aus Faktionisten und Rebellen bestanden, was ihm den Beynamen des Helden von Las Kabezas erwarb; Riego zwang den König, unsern Herrn, jene verhaßte Konstitution anzunehmen, aus der so viele Leiden für Spanien entsprungen sind.

Seit dieser Zeit war Riego stets ein Gegenstand des Aergernisses für die Halbinsel, indem er auf allen öffentlichen Plätzen und den Balkons der Häuser, wo er wohnte, erschien, Rebellion predigte, dem verderblichen konstitutionellen System den Sieg verschaffte und die größten Verbrechen, die unvermeidliche Folge einer Revolution, welche die erhabene und geheiligte Person Sr. Majestät mit Kränkungen und Beleidigungen überhäufte, genehmigte.

Wenn Ihr Fiskal, Erlauchter Herr, von dem Rechte, das ihm sein Amt ertheilt, Gebrauch machen und alle die gegen Riego erhobenen Anschuldigungen sammeln wollte, so würde er eine Reihe von Verbrechen aller Art an den Tag bringen, welche das edle spanische Volk dergestalt aufgebracht haben, daß es aus freyen Stücken an allen Punkten der Halbinsel: „Es sterbe der Verräther Riego!“ ausgerufen, und in der Hitze seines Eifers unter diesen Ausruf den Ruf: „Es lebe der absolute König!“ gemischt hat. Zwar liegt der Beweggrund, weshalb Riego unter Anklage gestellt wurde, und der in dem königl. Dekret vom 2ten d. M. entwickelt ist, Ihrem Fiskal die Verpflichtung auf, die Anklage speciell auf die Freveltat zu begründen, welche dieser Verräther als Deputirter der vorgeblichen Kortes beging, indem er für die Versetzung des Königs und der Königlichen Familie nach Kadix stimmte, Gewalt und Drohungen gegen Se. Majestät anwandte, welche sich nachdrücklich weigerten, einer solchen Maßregel Folge zu leisten, und endlich die Frechheit so weit trieb, den bereits gefangenen Monarchen der ephemeren Autorität zu berauben, welche die Empörung ihm zu lassen eingewilligt hatte.

Aber wir haben bey diesem Proceß, um den es sich handelt, alle Dokumente, alle Beweisstücke in Händen, die in jedem andern, weniger wichtigen, unumgänglich nöthig sind, um eine gerechte und dem Vergehen angemessene Strafe in Anwendung zu bringen. Hier liegt das Vergehen in der gegen den König, unsern Herrn, angewandten Gewalt, ihn, trotz seines Widerstandes, zur Einwilligung in seine Versetzung nach Kadix zu zwingen, ein in den Annalen des spanischen Volkes beyspielloses Verbrechen; es liegt ferner in der Bildung einer Regentschaft, die in Folge eines in jenen Kortes gemachten Vorschlages des Deputirten Galiano, eines andern Verräthers und Mitschuldigen Riego's, zu Stande kam. Alle diese Akte der Gewaltthätigkeit und Empörung konstituiren klar und deutlich das Verbrechen gegen die Majestät, worauf nach unsern Gesetzen, und zwar nach dem zweyten Titel der siebenten Partida, die Todesstrafe neoft andern entehrenden Strafen steht.

Wir erkennen daher den obengenannten Don Raphael Riego, einen der Deputirten, von denen Galiano's ver-

haßter Vorschlag angenommen wurde, als jener schrecklichen Freveltat beschuldigt und überwiesen an. Der Beweis seiner Schuld geht nicht allein aus den von dem königlichen Gerichtshofe angestellten Untersuchungen, die durch alle Journale jener Zeit, welche einen getreuen, sehr umständlichen Bericht über die skandalöse Sitzung vom 11ten Juny lieferten, bestätigt werden, sondern auch aus den eigenen Geständnissen des Schuldigen hervor, Geständnisse, die über alle von uns gesammelten materiellen Beweise ein helles Licht verbreiten, welches die Evidenz selbst ist.

Zufolge aller dieser Betrachtungen, trägt der Fiskal darauf an, daß der Verräther, Don Raphael Riego des Majestätsverbrechens angeschuldigt und überwiesen, zum Tode verdammt, seine Güter zum Besten der Kommune konfiscirt, sein Kopf zu Las Kabezas de San Juan ausgestellt, sein Körper geviertheilt, und ein Viertheil nach Sevilla, das andere nach der Insel Leon, das dritte nach Mallaga gebracht und das vierte hier in der Hauptstadt an den gewöhnlichen Orten ausgestellt werde, da diese Städte die Hauptpunkte sind, wo Riego das Feuer der Empörung angefacht und sein meineidiges Betragen bewiesen hat. Hierauf trägt der Fiskal, im Interesse der gerichtlichen Verfolgung von Seiten des Staats, das er wahrzunehmen hat, und in Gemäßheit der Rechte an, die ihm, als Prokureur des Königs, zustehen. Madrid, den 10ten Oktober 1823." (Hamb. Zeit.)

Rom, den 27sten Oktober.

Die Kosten des letzten Konklave belaufen sich auf 60,000 Skudi (etwa 82,500 Thaler preussisch. Kour.). In einigen Tagen sollen, nach altem Herkommen, 15,000 Skudi unter die Konklavisten vertheilt werden. — Man sagt, die Regierung werde einen Theil der in Rom so sehr angehäuften Schenken (Osterien) schließen lassen. In einem einzigen der 14 Viertel von Rom giebt es deren 82.

Während der verflossenen politischen Stürme und in Betracht einiger von der Tiber im Judenquartier angerichteten Verheerungen, hatten mehrere Israeliten Erlaubniß erhalten, in den benachbarten Quartieren zu wohnen. Der jetzige Papst hatte schon als Generalvikar von Rom dieser Ungesetzmäßigkeit abzuhelfen gesucht, und nun soll ernstlich dazu geschritten werden, indem man einige Häuser im Judenquartier wieder aufbaut, und dasselbe vergrößert. Die für obige Erlaubniß von den Israeliten entrichtete Geldsumme soll denselben auf päpstlichen Befehl zurückgezahlt werden. Inzwischen schicken sich mehrere der reichsten jüdischen Familien an, nach Livorno oder Triest auszuwandern.

Louis Bonaparte, der im Sommer in Marienbad gewesen, ist wieder in Rom angekommen, und seine Gemahlin Hortensia wird binnen Kurzem von Augsburg nach Rom kommen, um den Winter theils hier, theils auf ihren italienischen Gütern zuzubringen. Lange haben beyde getrennt von einander gelebt, und man sagt, daß ihre Wiedervereinigung das Werk des Herzogs von Leuchtenberg (Eugen Beaubarnois) sey. — Auch der Marquis Hastings wird den Winter in Rom zubringen. — Der Bischof von Cincinnati, Feuwick, ist aus den vereinigten Staaten in Rom angekommen; er soll Geldunterstützungen für seine Diöcese haben wollen, deren Einwohnerzahl, seitdem er sein Amt übernommen, von 25,000 auf 60,000 gestiegen ist, unter denen sich gegenwärtig 20,000 Katholiken befinden.

Tausend Mann österreichischer Truppen sind, von Neapel kommend, durch Rom nach der Lombardey marschirt.

Aus Italien, vom 30sten Oktober.

Nach Triest hat ein am 3ten d. M. von Konstantinopel abgesegeltes österreichisches Schiff die Bestätigung der Nachricht gebracht, daß die griechische Flotte bey Lemnos geschlagen worden sey, und unter andern 3 ihrer Brander verbrannt habe, um sie nicht in Feindes Hand gerathen zu lassen. Ein in 16 Tagen aus Smyrna gekommenes Schiff wiederholt diese Aussage. Die türkische Flotte war zu der Zeit in der Gegend von Mitylene.

Das Diario di Roma meldet, Maurokordato sey zu Hydra vom Volke in Stücken gerissen worden, (?) weil er wiederholentlich den Vorschlag gemacht, sich in englischen Schutz zu begeben. (Berl. Zeit.)

Aus den Maygegenden, vom 7ten November.

Ihre Majestät, die Königin von Bayern, sind am 1sten d. M. von Bruchsal zurück in München wieder angekommen.

Der bisher noch nicht gemeldete Todestag des Landgrafen von Hessen, Ludwig Georg Karl, ist der 26sten Oktober.

Kours.

Riga, den 5ten November.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 1/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 1/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 2/3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 63 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 44 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 6 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 1/2 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 503.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 275. Freytag, den 16. November 1823.

St. Petersburg, den 6ten November.

Der kurländische Gouvernementsprokureur, Kollegienrath Schrötter, ist, auf Vorstellung des Generalgouverneurs, Generaladjutanten Marquis Paulucci, zur Belohnung seines ausgezeichneten Eifers zum Dienst, Allergnädigst zum Etatsrath befördert.

Auf Vorstellung des Generalgouverneurs, Generaladjutanten Marquis Paulucci, ist der bey ihm als Rath im Fache der Bauernangelegenheiten stehende Titulärrath Tiedebühl, zur Belohnung seines ausgezeichneten Eifers zum Dienst, nach Grundlage des Ukases vom 6ten August 1809, Allergnädigst zum Kollegienassessor befördert. (St. Petersb. Zeit.)

Paris, den 5ten November.

Gestern hatte der während der Abwesenheit des Grafen Pozzo di Borgo ernannte russische Geschäftsträger, Herr von Schröder, Audienz bey Sr. Majestät.

An der Börse hieß es, daß der Vikomte von Chateaubriand, da seine Anstrengungen, die Auflösung der Kammern zu verhindern, vergeblich gewesen, den Entschluß gefaßt habe, einige Tage auf dem Lande zuzubringen. Die Oriflamme meldet, Herr von Corbière habe denselben Vorsatz gefaßt, sey aber durch einen ganz entgegen gesetzten Grund dazu bestimmt worden.

Die Angriffe gegen die Politik Englands dauern in unsern Blättern unausgesetzt fort, worüber man sich freylich nicht wundern darf, wenn man den neuen Gang der Ereignisse und was darüber hier und da verlautet hat, schärfer ins Auge faßt; nur wechselt, nach der Farbe jener Blätter, Form und Inhalt. Der Constitutionel begnügte sich heute, darauf aufmerksam zu machen, daß das Journal des Débats in seinem neulichen, langen Artikel erklärt habe, „die Angelegenheiten Südamerika's sollten auf einem besondern Kongresse verhandelt werden," und daß der englische Courier hierauf erwiedert: „England habe es abgelehnt, an diesem Kongresse Theil zu nehmen," mit dem Hinzufügen, beyde Aeusserungen könnten nicht anders, als aus einer ministeriellen Quelle geflossen seyn. Die Gazette de France ging einen großen Schritt weiter. „Heißt es — sagt sie — heißt es die Unabhängigkeit der spanischen Kolonien anerkennen, wenn man eine Anzahl englischer Konsuln dorthin sendet? Die Opposition erwiedert: wenn es diesen Sinn hat, so werdet ihr mit England Krieg bekommen; hat es diese Bedeutung aber nicht, warum macht ihr's nicht eben so wie England? War es denn eine so große Konzession, Kreditive an die machthabenden Personen in Mexiko, Kolumbia, Buenos-Ayros ꝛc. zu adressiren? Es giebt ja wirklich Personen dort, welche die Macht in Händen haben. Unsre Antwort auf den zweyten Theil des Dilemma ist folgende: England hat seine Politik und wir haben die unsrige. Dort werden die Principien dem Interesse untergeordnet, wir ordnen das Interesse den Principien unter. Die Zeit muß lehren, was das Beste ist; Erfahrung im Privatleben spricht für unser System, denn Egoismus fährt am Ende immer schlechter als strenge Redlichkeit. Noch schwächer ist aber der erste Theil des Dilemma. Aus dem Princip der Anerkennung würde, unsern Gegnern zufolge, die Verpflichtung hervorgehen, die Kolonien nicht bloß gegen uns, sondern gegen Ferdinand selbst zu vertheidigen; denn als unabhängig sind sie Niemandes Eigenthum, und England würde durch die Erklärung, daß sie dem legitimen Souverän nicht angehören, die Verpflichtung übernehmen, diesen Souverän als Usurpator zu behandeln, wenn er versuchen sollte, jene Provinzen wieder zu erlangen. Sollte es dies wohl wagen? Nicht Frankreich allein, der ganze Kontinent hat Ferdinand auf den Thron gesetzt, und wenn man die Monarchie Ferdinands zerstückte, hieße das nicht dem ganzen Kontinent Krieg erklären? Und was würde England dabey gewinnen? Nichts, als eine Kontinentalblokade, die diesmal gewiß streng beobachtet werden würde. Nein, England wird es nicht wagen! Die Anerkennung der insurgirten Kolonien konstituirt in seinen Augen nicht einmal ein Faktum, geschweige denn ein Recht. Jener große schützende Akt beschränkt sich daher auf Folgendes: So lange die Insurgenten herrschen, unterhandeln wir mit den Insurgenten. Tritt ein andrer an ihre Stelle, so unterhandeln wir mit dem. Die Menschen sind Nichts; die Waaren Alles. Unter dem Köder einer frivolen Ehre laßt uns das Beste von diesen Völkern ziehen, was sie besitzen. Erhalten wir nur Geld, so kommt es nicht darauf an, woher? Warum sollen wir delikater seyn, als Vespasianus? Gewiß, das ist die Sprache, die England führt, und die Richtschnur, welche es bey seinem Betragen befolgt."

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 8ten November.

Die einzige officielle Nachricht aus Spanien meldet die in Folge der schon bekannten Uebergabe von Lerida geschehene Besetzung dieser Festung. Die konstitutionelle Garnison war 5100 Mann stark. Die zu derselben gehörenden Linientruppen sind in Kantonnements zum Theil

in Arragonien, zum Theil in Katalonien, theils auch in Valencia verlegt worden. Die Milizen aber mußten ihre Waffen ablegen und erhielten Päße, um sich in ihre resp. Heimath zu begeben. Dies Alles geschah mit einer großen Ordnung und Ruhe, welche auch späterhin durch nichts unterbrochen worden ist.

Die Nachrichten von Barcellona, ohne officiell angekündigt zu werden, bestätigen sich dennoch fortwährend. Was die Artikel der Kapitulation betrifft, so sind sie noch nicht öffentlich bekannt, und von den der Garnison von Barcellona vorgeschlagenen Bedingungen läßt sich noch nichts weiter sagen, als daß sie eben dieselben zu seyn scheinen, auf welche die Garnison von Kadix sich ergeben hat. Die letzten Berichte melden, daß die französischen Truppen schon am 31sten Oktober hätten in Barcellona einziehen sollen; allein es wären in der Stadt Unruhen entstanden, und einige Artikel der Kapitulation hätten neuen Verhandlungen unterworfen werden müssen. (Mina soll in seinen vormaligen Mitschuldigen neue Rebellen gefunden haben, und nur in der Mitte seiner Truppen sich vor der Wuth der Milizen haben sichern können. Den Anführer dieser revoltirenden Truppen, Costa, hat er, wie es heißt, verhaften lassen.) Dies sey indeß noch vor dem 2ten November Alles beendigt, und der 4te sey als der Termin festgesetzt worden, an welchem das Fort Mont-Joui von den Konstitutionellen geräumt werden sollte, worauf sie denn des andern Tages früh auch die Citadelle und Stadt unsern Truppen übergeben würden. Zugleich kann man es nach diesen Berichten für gewiß ansehen, daß auch Tarragona und Hostalrich kapituliren werden.

* * *

In Betreff der neulich schon berührten gänzlichen Erneuerung der Kammer der Deputirten bemerkt das Journal des Débats, daß man sogar von einer lebhaften, dieserhalb unter den Ministern statt gefundenen Diskussion gesprochen habe, in Folge deren der Minister der auswärtigen Angelegenheiten (Vikomte de Chateaubriand) Paris auf ziemlich lange Zeit hätte verlassen wollen, weil er der Auflösung der jetzigen Kammer und einer gänzlichen Erneuerung derselben sich streng entgegengesetzt habe. Allein es sey an diesem Allen, was von dem Herrn von Chateaubriand gesagt worden, kein wahres Wort; vielmehr, wenn irgend ein Minister für die gänzliche Erneuerung der Kammer sey, so sey es der Minister der auswärtigen Angelegenheiten u. s. w. Zugleich erwähnt bey dieser Gelegenheit das gedachte Journal, daß die gänzliche Erneuerung der Kammer auf konstitutionellen und den monarchischen Grundsätzen der Charte beruhe, und daß das Ministerium, wenn es sie in Anwendung bringen wolle, den günstigen Zeitpunkt des glücklich beendigten spanischen Krieges zur Auflösung der jetzigen Kammer nicht werde unbenutzt vorübergehen lassen, zumal da sämmtliche Minister über diese Angelegenheit nur eine Meinung theilten.

Dasselbe Journal nimmt sich des Erkenntnisses gegen Riego an, nicht, wie es sagt, um den schrecklichen Bestimmungen des römischen Rechts, worauf das spanische beruhe, in Kriminalfällen seinen Beyfall zu zollen, sondern nur, um zu gehöriger Zeit und Stunde daran zu erinnern, daß das gegen Riego gefällte Erkenntniß nicht eine Sache sey, die man etwa auf eine in Spanien, und besonders jetzt, herrschende Leidenschaftlichkeit schieben könne; und das römische Recht sey in allen modernen Monarchien fast allgemein als Grundlage angenommen.

Nach einem auch vom Moniteur der hiesigen officiellen Zeitung aufgenommenen Artikel englischer Zeitungen, wird Ferdinand VII., wie man glaubt, die alten Anleihen gut heißen, um eine neue machen zu können.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 1sten November.

Gestern um halb 12 Uhr traf Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angouleme, hier ein, von 30 Gardedragonern und 30 Gensd'armen begleitet; der Prinz von Carignan mit ihm.

Am 11ten dieses Monats wird Se. Majestät in Aranjuez seyn, und am 14ten, wie die Meisten glauben, eine allgemeine Amnestie bekannt machen. Das Dekret von Xeres hat schon zu Gunsten mehrerer angesehener Personen glückliche Modifikationen erfahren! auch General Castannos soll wieder zu Gnaden angenommen worden seyn.

Se. Majestät haben, wie das Journal des Débats meldet, dem Herzog von Angouleme Königl. Hoheit die Vertheilung der Großkreuze des Ordens Karls III. und des heiligen Ferdinands ohne Feststellung der Anzahl anheim gegeben.

Der vormalige politische Chef Buch, der sich bis zur Uebergabe von Ciudad Rodrigo dort aufhielt, ist wegen Veruntreuung des Kirchengeräthes und Verzettlung von Gemeindegeldern in Valladolid gefangen gesetzt worden. Eben daselbst hat man auch zwey Officiere von Medina del Campo verhaftet, welche einen Transport von Insignien und Büchern der Karbonari und Freymaurer führten. — Graf Bourmont hat von Kadix aus kräftige Maßregeln getroffen, um die Soldaten der aufgelösten spanischen Armee zu zwingen, sich ohne Weiteres in ihre Heimath zu begeben, und nicht als Landstreicher die Straßen unsicher zu machen. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 4ten November.

In Perpignan sind von den dortigen Militärgerichten wieder einige französische Soldaten, die gegen Frankreich die Waffen getragen haben, zum Tode verurtheilt worden. (Berl. Zeit.)

Wien, den 6ten November.

Das in sämmtlichen kaiserl. österreichischen Landen eingeführte Münzsystem, soll auch auf das lombardisch-venetianische Königreich ausgedehnt, jedoch dabey die eigenthümlichen Verhältnisse dieses Reiches gehörig berücksichtigt, und bey den dort auszuprägenden Münzen die Untertheilung nach dem Decimalfuße, und die dermaligen Bestimmungen über die Legirung und über die Bezeichnung des Gewichtes der Münzen beybehalten werden.

Die Weinlese, meldet die Presburger Zeitung, ist bey uns, nachdem selbe bey anhaltend schönem Wetter volle 14 Tage gedauert, recht gesegnet ausgefallen. Selbst diejenigen Gebirgstheile lieferten, wider alle Erwartung, bedeutend mehr Most, als im vorigen Jahre, welche früher durch ungünstige Naturereignisse sehr stark gelitten hatten. Der diesjährige Wein kann, wie man glaubt, dem vom Jahre 1819 an Güte gleich werden.

Aus den Mayngegenden,
vom 7ten November.

Von der kasselschen Oberpolizeydirektion ist eine Bekanntmachung erlassen worden, worin es heißt: „Die so häufigen Besuche zu Wilhelmshöhe von den sich ohne gehörige Legitimation herumtreibenden Glücksrittern machen es nöthig, daß jeder Fremde, welcher Wilhelmshöhe besucht, mit einer Legitimation versehen sey, um sich daselbst auf Befragen gehörig ausweisen zu können. Sämmtliche Gastwirthe und Wirthe haben hiernach jedem Fremden, der bey ihnen einkehrt, genau zu bedeuten, daß zu Wilhelmshöhe nur der von der Polizey ertheilte Aufenthaltsschein als Legitimation angenommen, und jeder Fremde, ohne Ausnahme, welcher ohne Legitimation zu Wilhelmshöhe erscheint, sich aussetzt, verhaftet und hieher der Polizey vorgeführt zu werden. — Die Reisepässe derjenigen Fremden, welche sich länger als von Abends bis 10 Uhr des andern Morgens hier aufhalten wollen, müssen der Polizey, und zwar bey Vermeidung der gesetzlichen Strafe, zum Visiren zugeschickt werden."

Nach einem königl. Dekret finden sich die Mitglieder beyder würtembergischen Kammern am 28sten November in Stuttgardt ein. Die Kammern werden am 1sten December eröffnet.

In dem Jahresbericht, den die Aerzte am Inselspital und dem äussern Krankenhause über ihre Verrichtungen im Jahre 1822 der Regierung von Bern einreichten, ist die auch anderswo bemerkte Thatsache auffallend, daß bey Wahnsinnigen die fixe Idee, häufiger als ehedem, religiöser Art ist.

München, den 27sten Oktober.

Se. Majestät, der König, haben den bisherigen königl. Studiendirektor, Herrn Kajetan Ritter von Weiller, zum Geheimenrath und Generalsekretär der königl. Akademie der Wissenschaften (an des verstorbenen Schlichtegroll Stelle) ernannt.

London, den 5ten November.

Am Sonntage kam Herr Elliot mit Depeschen von Sir W. A'Court an. Das Wichtigste, was davon verlautet, ist die Ratifikation der bekannten, im März mit der konstitutionellen Regierung abgeschlossenen Konvention, laut welcher die brittischen Kaufleute für die Räubereyen spanischer Kaper entschädigt werden sollen. Der Courier bemerkt hierbey: „Hier haben wir also eine specielle und wichtige Modifikation des vernichtenden Dekrets vom 1sten Oktober, wodurch Alles, was vom 7ten März 1820 bis zum 1sten Oktober 1823 geschehen, für null und nichtig erklärt wurde. Man darf daher wohl mit Zuversicht annehmen, daß auf Englands und Frankreichs Vorstellungen nicht bloß jenes Dekret, sondern auch die späteren, noch weitere Abänderungen erleiden werden, obgleich von andern Seiten versichert wird, Se. Majestät, der König Ferdinand, habe die Anmuthung, Herrn Saez zu entlassen, entschieden abgelehnt und auch den Wünschen wegen weiterer Modifikationen nicht weiter nachgegeben, sondern nur versprochen, daß er in Madrid, in der Mitte seiner Rathgeber, weiter entscheiden wolle.

Die ostindische Kompagnie hat gegen 2,700,000 Pf. St. reducirter Annuitäten an die Bank übertragen, die ihr dafür 2,500,000 Pf. Sterl. auf 2 Jahre zu 2½ Procent Interesse geliehen hat. Dieses Geschäft war gestern das allgemeine Gespräch am Geldmarkt, und es wurden bis 11 Uhr fast gar keine Geschäfte in den Fonds gemacht.

Der Courier liefert nach der Morning-Chronicle drey Schreiben des Königs Ferdinand und zwey von dem Herzog von Angouleme, die sie in den ersten Tagen des Septembers mit einander gewechselt haben. Die darin enthaltenen Fakta sind längst bekannt. Ferdinand wollte mit dem Herzoge eine Zusammenkunft auf einem neutralen Schiffe halten oder ihn auf einem bestimmten Punkte zwischen den beyden Armeen sprechen; aber beydes wurde abgelehnt.

Aus Portsmouth schreibt man, daß auch die Fregatten Lively und Maidstone Befehl bekommen, sich segelfertig zu halten; jene ist nach Südamerika, diese nach Westindien bestimmt. Die Amphitrite, Sirius, Minerva und Belvedera sollen gleichfalls in Bereitschaft gesetzt werden, damit man sie sogleich brauchen kann, wenn man ihrer bedarf. Die Antelope ist nach Bermuda gesegelt. Sie hat eine Anzahl Verbrecher am Bord, die daselbst zur beabsichtigten Anlegung von Werften ꝛc. gebraucht werden sollen.

Obgleich uns hinsichtlich des Kapitels von Anleihen Nichts mehr auffallen sollte, so hat doch eine, die gestern am Geldmarkt erschien, mit Recht mehr als gewöhnliche Aufmerksamkeit erregt. Der Anleiher ist der Johanniter-Orden, und die Kontrahenten die Gebrüder, Herren Hullett und Komp. Der Prospektus besagt Folgendes: „Der Johanniter-Orden ist ein souveräner Orden. Er hat über 700 Jahre existirt und ist von allen Mächten Europa's an-

erkannt. Er übt alle Souveränetätsrechte aus, besaß Flotten und Armeen, ernannte Gesandte, ließ Münzen schlagen, hatte eine eigene Flagge, erhob Steuern ꝛc. Er besteht aus Mitgliedern adlicher Familien von den verschiedenen Nationen Europa's. Der Sitz seiner Regierung war ursprünglich Jerusalem, später Rhodus, endlich Malta. Bonaparte überfiel und eroberte letzteres; England nahm es den Franzosen wieder ab, und die Insel wurde im Jahr 1814, laut des Pariser Friedens, definitiv an Letzteres abgetreten. So verlor der Orden nicht nur die Insel Malta, sondern auch Besitzungen, 300 Millionen Franken an Werth, welche während der Revolution verkauft wurden. Indessen hat er seine politische Existenz in Europa behalten, und nur auf eine günstige Gelegenheit gewartet, sein Banner in einer neuen Residenz aufpflanzen zu können. Griechenlands Befreyung hat die Gelegenheit dazu dargeboten. Die Griechen wollen sich wieder mit dem Orden verbinden, der früher die festen Plätze auf Negroponte und Morea in seiner Gewalt hatte. Der Orden ist mit Griechenland in Unterhandlung getreten und hat von diesem Cessionen erhalten. Diese Umstände sind Veranlassung zu der gegenwärtigen Anleihe. Die Bedingungen derselben sind folgende: Der Belauf der Anleihe ist 640,000 Pf. Sterl. 5 Procent Stocks. Die Interessen werden von dem 1sten des verflossenen September-Monats an gerechnet, sind halbjährlich am 1sten März und 1sten September jeden Jahrs in London, ohne Abzug, zahlbar. Zwey Dividenden bleiben in den Händen der Herren Gebrüder Hullett und Komp. Die Anleihe wird in 20 Jahren, vom 1sten September 1825 an gerechnet, mittelst eines Tilgungsfonds abgetragen; aber der Orden behält sich das Recht vor, sie vor oder am 1sten September 1829 mit 80 Procent bezahlen zu können, wenn er desfalls am oder vor dem 1sten Juny 1825 eine öffentliche Anzeige macht. Als Sicherheit für die Bezahlung der Dividenden und Ablösung der Anleihe verpfändet der Orden seine sämmtlichen jetzigen und künftigen Einkünfte und Güter, namentlich gewisse Waldungen und andere Realitäten in Frankreich, die noch nicht verkauft sind und also dem Orden zugehören; der Schätzungswerth derselben beläuft sich auf 29 Millionen Franken, und der Orden wird, dem Gesetz vom 5ten December 1814 gemäß, in den Besitz derselben treten, sobald er wieder einen Residirungssitz hat, was nächstens mit Beyhülfe der französischen Regierung und anderer europäischen Mächte der Fall seyn wird. Auser beträchtlichen Rückständen beläuft sich die jährliche Einnahme des Ordens aus den verschiedenen Staaten Europa's auf 3,790,760 Franken. Das Eintrittsgeld (die sogenannten passages) der 4000 Ritter, welche bereits eingezeichnet sind und aufgenommen werden können, beyträgt, jede passage im Durchschnitt zu 3000 Franken gerechnet, 12 Millionen Franken. Der Kontrakt berührt die Anstellung von Agenten, welche die Einkünfte des Ordens annehmen, die Bezahlung der Dividenden und die Ablösung betreiben sollten, und verfügt über die Verwendung des Ertrags der Anleihe zu den beabsichtigten Zwecken. Der Johanniter-Orden hat keine Schulden irgend einer Art. Die Anleihescheine werden in mehrere Klassen zerfallen: Cl. A. 200 Scheine, jeder zu 500 Pf. Sterl.; Cl. B. 600 Scheine, jeder zu 200; Cl. C 4200 Scheine, jeder zu 100 Pf. Sterl. ꝛc. Die erste Dividende wird am 1sten künftigen März bezahlt. Die Zahlungen geschehen an die Gebrüder Hullett und Komp. und zwar wie folgt: 10 Procent werden sogleich deponirt, 10 Procent am oder vor dem 25sten nächstkommenden December, 20 Procent am oder vor dem 15ten Januar 1824, 26 Procent am oder vor dem 20sten Februar 1824, zusammen 66 Procent. Wer früher bezahlt, dem wird ein Diskonto von 4 Procent jährlich zu gut gerechnet.

Die neuesten Nachrichten aus Nordamerika machen eine schreckliche Schilderung von den Verheerungen, welche das gelbe Fieber in den südlichen Staaten derselben anrichtet, besonders in Ohio und Kentucky. Natchez ist wie ausgestorben. Orleans war bisher noch verschont geblieben.

Aus allen Theilen des Königreichs laufen betrübende Nachrichten über die unglücklichen Folgen ein, welche höchst stürmisches Wetter am vergangenen Donnerstag und Freytag veranlaßt hat. Besonders traurig lauten sie aus der Gegend von Bath, Bristol, Aylesbury, Salisbury, Oxford, Deal, Dover ꝛc.

Den Berichten des englischen Konsuls in Kadix zufolge, haben die Franzosen die Blokade dieses Platzes aufgehoben.

Ein Theil der Republik Kolumbia erholt sich sehr schnell von den Folgen des eben beendigten harten Kampfes gegen die Royalisten. Der Handel nimmt zu, die Schifffahrt breitet sich aus, man legt Dampfböte auf dem Magdalenen-Strom an, und hat bereits den Plan zu einem Kanal gemacht, der von diesem Fluß aus nach Karthagena gezogen werden soll. Ein Engländer, Namens Elbers, führt die Aufsicht über die letztgenannten Unternehmungen.

Havannah, den 8ten September.

Durch die einsichtsvolle Thätigkeit unsers Generalkapitäns ist die Ruhe auf der Insel gänzlich wieder hergestellt. Die Herren, welche die Intendanten-, Gouverneurs-, Admirals- und andere Stellen unter sich vertheilt hatten, büßen ihre Phantasien im Gefängniß. Es sind gegen 100 Personen verhaftet und darunter viele Neger und Mulatten. Der Gesundheitszustand der Insel ist lange nicht so gut gewesen, als in diesem Augenblick.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: F. D. Braunschweig, Censor.
No. 505.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 276. Sonnabend, den 17. November 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 30sten Oktober.

Am 20sten September soll die türkische Flotte die Gewässer von Mitylene verlassen haben.

Zu einem Beweise der milden Gesinnungen des Kapudan Pascha erzählt der Spectateur oriental Folgendes aus Smyrna vom 26sten September: Als Herr von Rigny, Kommandant der französischen Seemacht, dem Kapudan Pascha an Bord seines Schiffes einen Besuch abstattete, bat er diesen um die Freylassung eines zu Rhodus gefangen sitzenden Griechen, der einst in der französischen Armee gedient hatte. Der Kapudan Pascha nahm den französischen Befehlshaber bey der Hand und sagte: „Nachdem dieser Grieche unter den französischen Fahnen gedient, kann er seine dermalige Strafe nicht verdienen. Er ist von jetzt an nicht mehr Sklave des Großherrn; er ist Ihr Sklave. Ein Tartar soll ihn holen, und ich selbst will ihn an Sie übergeben."

In Alexandrien hat die Pest gänzlich aufgehört und selbst unter den Türken hört man nichts mehr davon.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten November.

Es scheint ausgemacht, daß die Deputirtenkammer aufgelöset werden wird, und es ist dies eine natürliche Folge des Plans, den sich die Regierung vorgesetzt hat, die Kammer, welche an die Stelle der jetzigen treten soll, dahin zu vermögen, sich für eine totale Erneuerung, das heißt dafür zu erklären, daß statt der theilweisen Wahl von einem Fünftheil der Deputirten, welche bisher alljährlich statt fand, sämmtliche Mitglieder auf einmal ernannt werden, um 5 oder 7 Jahre, je nachdem man es bestimmen wird, in der Kammer Sitz und Stimme zu führen. Die Journale der liberalen Opposition und der royalistischen Kontre-Opposition sind über diesen Entschluß sehr aufgebracht; allein die ministeriellen Blätter bekämpfen ihre Gründe mit dem, was bereits in der berühmten Versammlung von 1815 geschehen und entschieden worden ist. Jene Versammlung ernannte nämlich eine Kommission, die aus den einflußreichsten Männern der rechten Seite zusammengesetzt war, die damals für das Organ der verschiedenen Parteyen galten. Sie bestand aus den Herren de Villèle, de Corbière, de Folléville, Clausel de Coussergues, de Marandet (jetzigen ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Hamburg), de Bonville, Piet, Dussumier Frombrune und Baert de Chateaurenard. Diese Kommission nun brachte die totale Erneuerung in Vorschlag, und nach einer lebhaften Verhandlung, bey welcher sich die Herren de Labourdonnaye und Hyde de Neuville laut für die Maßregel aussprachen, wurde sie mit einer bedeutenden Stimmenmehrheit von der Kammer angenommen. Sie konnte zwar nicht zum Gesetz erhoben werden, weil der damalige Minister es durch seinen Einfluß dahin brachte, daß sie in der Pairskammer verworfen wurde; allein, wenn sie jetzt wieder in Antrag kömmt, wird sie gewiß angenommen werden. Das Einzige, was noch nicht entschieden zu seyn scheint, ist die gesetzliche Dauer der Funktionen der Deputirten, ob diese nämlich 5 oder 7 Jahre währen soll. Dies ist die große Angelegenheit, die in diesem Augenblick die allgemeine Aufmerksamkeit in so hohem Grade beschäftigt und Jeder fühlt leicht, wie höchst wichtig diese Maßregel in ihren Folgen ist. Durch sie muß vor Allem jede periodische Bewegung aufhören, die alle Jahre zur Zeit, wenn die theilweisen Wahlen statt fanden, eintrat. Doch bis sie definitiv angenommen ist, wird es noch manche wichtige Diskussionen in den Journalen der verschiedenen Parteyen geben. (Hamb. Zeit.)

* * *

Bey den Gebrüdern Baudouin ist gestern eine Sammlung von Aktenstücken erschienen, die sich auf den Tod des Herzogs von Engbien beziehen (Recueil des Pièces historiques et inédites du Procès du Duc d'Enghien). Sie enthält 1) das Tagebuch des Herzogs von Engbien, das er selbst geführt; 2) den Beschluß, dem zufolge der Herzog vor eine Militärkommission gestellt wurde; 3) den Befehl zur Ernennung der Mitglieder der Kommission; 4) das Verhör des Herzogs von Enghien; 5) den Originalentwurf des Urtheils; 6) und 7) Briefe des Staatsraths Réal, in welchen er das Urtheil verlangt; 8) Briefe von Murat desselben Inhalts; 9) einen Brief von Réal, worin er den Empfang von Haarlocken, einem Ringe und Briefe des Herzogs an die Prinzessin von Roban anzeigt; 10) das neu redigirte Urtheil; 11) ein Schreiben, worin der Kriegsminister den Empfang der Kopie dieses neuen Urtheils bescheinigt.

Generallieutenant, Graf Vandamme, ist gegenwärtig Geschworner bey den Assisen des Norddepartements.

Das Journal du Commerce sagt, es habe sich in diesen Tagen im Konseil darum gehandelt, das konstitutionelle Institut der wählbaren Kammer zu modificiren und den 37sten Artikel der Charte zu Gunsten des Ministeriums zu konfisciren. (Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 4ten November.

Der Prinz von Hohenlohe und General Bourck sind beyde gefährlich krank.

Zwey leichte und zwey Linien-Infanterieregimenter, so wie zwey leichte Kavallerieregimenter, sollen vom dritten Armeekorps gesondert werden, und unter dem Befehl des Generals Hubert ihr Hauptquartier zu Tolosa haben. Die andern Regimenter dieses Korps sind auf dem Heimwege nach Frankreich begriffen.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 1sten November.

Se. Majestät haben in Betreff aller Renten, Einkünfte, Güter und Abgaben der Klöster, welche von der konstitutionellen Regierung eingezogen, und noch nicht in ihren vormaligen Zustand wieder hergestellt sind, verfügt, daß, um jede Spur der von jener revolutionären Regierung verübten Gewaltthätigkeiten zu vertilgen, die Direktion des öffentlichen Kredits aufhören solle, die ihr von den Revolutionären anvertrauten Verwaltungsgeschäfte von Gütern zu betreiben, sondern es sollen zu diesem Ende neue Administratoren, und zwar von den Intendanten in Gemeinschaft mit den Prälaten der Diöcesen ernannt, dergestalt für eine genaue Berechnung der Einkünfte von jenen Gütern gesorgt, und dieselben so lange in sichere Verwahrung gethan werden, bis nach förmlicher Wiedereinrichtung der Klöster die gesammte Rückgabe an diese wird erfolgen können. Se. Majestät, der König von Frankreich, hat die Garde-du-Korps zur Disposition Sr. Majestät, unsers Königs, gestellt, und man glaubt, daß sie, bis zur vollendeten Organisation königl. spanischer Garden, den Dienst derselben bey der Person des Königs versehen werden.

Das Kapitel der Kirche zu Toledo, der ersten Kirche in Spanien, hat den Verkauf, Besitz und das Lesen aller durch das heilige Officium verbotenen Bücher untersagt, namentlich einiger berühmten, welche in großer Anzahl seit der unglücklichen Epoche des konstitutionellen Systems verbreitet worden waren.

Die vista, wie hier der letzte Termin eines Kriminalprocesses genannt wird, hatte bey Gelegenheit der über Riego's Sache im Audienzsaal gehaltenen Debatten am 27sten vorigen Monats eine große Menge Zuhörer herbeygezogen. Riego hätte derselben beywohnen dürfen, aber er erklärte, daß er nicht erscheinen würde. Kein Advokat hatte die Vertheidigung übernehmen wollen, und ihm daher ex officio ein Vertheidiger müssen bestellt werden. Dieser nahm nach geschehener Verlesung der Protokolle und der uns bekannten Anklageakte das Wort, und suchte Riego, wenn nicht zu rechtfertigen, doch seine politischen Vergehen in einem weniger strengen Lichte darzustellen. Die Hauptsache war aber, daß er das Tribunal nicht für befähigt erklärte, gegen Riego zu verfahren; es könne derselbe nur von einem Militärgericht gerichtet werden, wenn gleich die Regentschaft durch ein Dekret vom 2ten Oktober verfügt habe, daß Riego als Deputirter der Kortes in Anklage gesetzt werden solle, und andere königliche Dekrete, seit der Befreyung Sr. Majestät, jenes bestätigt hätten. Als Deputirter der Kortes war Riego's Theilnahme an der Sitzung zu Sevilla am 11ten Juny sein Hauptverbrechen, und der Vertheidiger mußte hierauf besonders eingehen. Riego, sagte er, habe in dieser Beziehung in Voraussetzung einer faktisch bestehenden Regierungsform gehandelt, und nicht nur seinem derselben geleisteten Eide, sondern auch seiner amtlichen Vollmacht, als Deputirten, gemäß; ja, der Vertheidiger schien auch das gefährliche Princip der Volkssouveränität aufrecht erhalten zu wollen. Dies veranlaßte einen allgemeinen Unwillen in der ganzen Versammlung, kaum konnte er durch die obrigkeitlichen Personen an seinem Ausbruch gehindert werden; als aber endlich der Generalfiskal das Wort nahm und sogar mit entschieden überwiegendem Talent alle von dem Vertheidiger aufgeführten Gründe widerlegte, so wiederhallte der Saal von dem lange unterdrückten Geschrey der Zuhörer: der ehrlose Verräther Riego muß sterben! — Der Präsident stellte die Ruhe wieder her und erklärte die Sitzung für beendigt.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 4ten November.

Gestern wurden die Theaterplätze zu einer ausserordentlichen Vorstellung Sr. Königl. Hoheit, dem Herzog vom Angouleme, zur Disposition gestellt, und von ihm vertheilt. Es wurden zwey aus dem Französischen übersetzte Stücke aufgeführt und das Ganze mit einer allegorischen Vorstellung beendigt, in der man Spanien vom bösen Geist in Fesseln gelegt und von Frankreich befreyt sah. Zum Schluß wurden Verse zu Ehren des Prinzen Generalissimus gesungen.

Am 29sten Oktober langte die Königliche Familie in Aldea del Rio an. Ungeachtet des Regenwetters wurde sie von den Einwohnern der Stadt und der ganzen Umgegend mit Jubel begrüßt.

An demselben Tage erließ Se. Majestät ein Dekret, wodurch das von der Regentschaft bisher bey Besetzung der Aemter erfolgte Reinigungssystem aufgehoben wird, weil die Umstände nicht mehr so dringend in dieser Hinsicht seyen, als sie es früher gewesen. Se. Majestät behält sich übrigens vor, nach seiner Ankunft in Madrid fernerweitig hierüber zu bestimmen; bis dahin hört aber jede Purifikation, sie sey welcher Art sie wolle, durchaus auf.

(Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 3ten November.

Se. Majestät, der König, und der Prinz Friedrich sind gestern, und Ihre Majestät, die Königin, und die Prinzessin Mariane heute hier angekommen.

Rom, den 17ten Oktober.

(Aus dem Schreiben eines Engländers.)

Bey der letzten Papstwahl sind besonders Oesterreich und Frankreich interessirt gewesen. Der Einfluß des Letztern ist hier durch Consalvi's Entfernung sehr geschwächt worden. Als das Konklave begonnen hatte, schien Kardinal Somaglia die meiste Hoffnung zu haben. Später wandten sich die Aussichten zu Gunsten des vormaligen Nuntius in Wien, Kardinal Severoli; allein gegen diesen legte Oesterreich sein Veto ein. Kardinal della Genga hat seine Erhebung hauptsächlich der Achtung zu verdanken, in der er bey der Mehrzahl der andern Kardinäle steht. Er ist mehr als jeder andere geschickt, die Dauer und Unabhängigkeit des heiligen Stuhles aufrecht zu halten.

(Hamb. Zeit.)

Vom Rhein, vom 6ten November.

Die hiesigen Zeitungen enthalten jetzt die Kabinetsordre vom 9ten Oktober, wodurch Se. Majestät, der König, die Kosten des Fonkschen Processes niedergeschlagen hat. Durch die Kabinetsordre vom 28sten July hatte der König den Kaufmann Fonk freygesprochen, weil der Thatbestand der Ermordung des Wilhelm Coenen nicht unzweifelhaft feststehe, weil der Widerruf der Aussage des Kiefermeisters Hamacher weit mehr begründet sey, als die beschuldigende Aussage, und weil endlich das Alibi des Kaufmanns Fonk hinlänglich nachgewiesen sey. Zugleich hatten sich Se. Majestät in Hinsicht des Kostenpunktes aller unmittelbaren Bestimmung enthalten. Verschiedene Rechtsverständige waren der Meinung, daß sich dieses letztere auf die Syndikatsklage bezöge, welche nach französischem Rechte sich gegen diejenigen Beamten einlegen läßt, die sich in einem Processe grobe Irrthümer (erreurs graves) haben zu Schulden kommen lassen. Der Justizminister hatte aber gemäß eines Schreibens an die Kölner Generalprokuratur, welches in der Kölner Zeitung abgedruckt wurde, dahin entschieden, daß, da die von Sr. Majestät, dem Könige, verfagte Bestätigung sich nicht auf die Kosten erstrecke, so müsse es hinsichtlich dieser bey dem, was erkannt worden, sein Bewenden haben. Diese Entscheidung erregte am Rhein, und man darf wohl sagen in ganz Deutschland, das größte Aufsehen, und man begriff nicht, wie Jemand, der zufolge der Entscheidung des Königs sein Alibi nachgewiesen, noch in die Kosten könne verurtheilt werden, nachdem die Kabinetsordre zugleich den Anklage-Akt des Kölner Appellhofes und das Urtheil des Trierer Geschwornengerichtes vernichtet hatte.

Der Kaufmann Fonk wendete sich nun unterm 5ten Oktober mit einer Bittschrift unmittelbar an Se. Majestät, den König, in welcher er sagte, sein Unglück sey groß, dreymal sey er verhaftet worden, Jahre lang habe er im Kerker gesessen, endlich habe man ihn zum Tode verurtheilt. Die starke Hand des Königs, der gerecht sey gegen den Armen wie gegen den Reichen, habe ihn vom Abgrunde gezogen. Sein Vermögen, das seiner Frau, das seiner Kinder sey verschwunden. Nur kleine Reste seyen ihm von seiner Haabe geblieben; nur etwas Silberzeug und etwas Leinwand. Auch diese wolle er hergeben, wenn dieses der Wille Sr. Majestät, des Königs, sey.

Vier Tage nachher erschien folgende allerhöchste Kabinetsordre: „Dem Kaufmann Fonk wird auf seine Vorstellung vom 5ten d. M. bekannt gemacht, daß die in der Untersuchungssache gegen ihn aufgelaufenen, noch nicht berichtigten Kosten, niedergeschlagen sind, und der Justizminister darnach angewiesen worden."

(Hamb. Zeit.)

London, den 5ten November.

Kapitän Parry's Tagebuch über seine neueste Reise wird schon im nächsten December erscheinen.

London, den 8ten November.

Die Artikel der französischen Blätter, worin sie über die Bedeutung der Absendung von Konsuln nach Südamerika hin und her glossirten (m. s. Nr. 270 u. 275 d. Z.), haben endlich den Courier bewogen, die Absichten und Ansichten unserer Regierung etwas deutlicher auseinander zu setzen. Die Aeusserungen sind zu merkwürdig, als daß sie nicht eine möglichst vollständige Mittheilung verdienten. Die europäischen Angelegenheiten, sagt der Courier, stehen jetzt beynahe der Frage wegen der Kolonien nach, und es ist binnen eines halben Jahrhunderts das zweyte Mal, daß Amerika eine so gebietende Stellung einnimmt. Viele werden der Meinung seyn, daß „die Stunde der Wiedervergeltung" gekommen sey, die Montezuma ankündigte; Andere werden in den Vorgängen Südamerika's den natürlichen Entwickelungsgang der Völker sehen. Die Kolonien haben ihr männliches Alter angetreten, es kann fortan, in ihren Verhältnissen zu dem Mutterlande, nur noch von Freundschaft die Rede seyn, nicht von Unterwerfung. Diese kann Spanien nicht mehr durchsetzen, wenn es auch wollte; und eine wohlverstandene Politik sollte es abhalten, es zu wollen, wenn die Ausführung auch selbst möglich wäre. Die Frage wegen der Unabhängigkeit Südamerika's scheint entschieden. Sie kann nicht verhindert werden; sie ist schon bewerkstelligt. Aber die französischen Blätter kündigen an, in Kadix würden Rüstungen gemacht, um Sukkurs nach Lima zu führen. Sukkurs? Zu was? Um die Kolonien zu unterwerfen? Lächerlich! Doch, wenn aus dieser Maßregel hervorgeht, daß man die Hoffnung hegt, die Kolonien wieder von dem Mutterlande abhängig zu machen, so muß auch dies Land sich nothwendig schneller entscheiden. Fast dürfte es scheinen, als ob man Englands Politik hätte schwächen oder wenigstens der Politik der andern Mächte dienstbar machen wollen. Das Jour-

nal des Débats sprach neulich von einem Kongreß der europäischen Mächte, wobey Spanien zuerst befragt werden sollte. Aber Spanien beginnt zugleich, unter fremdem Einfluß, mit einer Rüstung, welche nur die Absicht haben kann, die amerikanischen Kolonien wieder zu unterwerfen; es unterwirft also seine Sache keinem Schiedsrichter. Sollen wir denn erst die Entscheidung irgend eines Kongresses abwarten? Hüten wir uns vor Täuschung! Das Journal des Débats sagte: „Wird England auf einmal eine so wichtige Frage entscheiden wollen, da durch die förmliche Aufnahme von fünf bis sechs neuen Staaten mit siebenzehn Millionen Menschen unter die ältern, das politische Gleichgewicht beträchtlich verändert werden muß?" Wir antworten dagegen: Werden 17 Millionen Menschen, die sich ausserhalb eures Bereichs befinden und Mittel in Händen haben, euren Unterwerfungsversuchen zu widerstehen, ihr Schicksal und ihr Vermögen eurer Aufsicht und Entscheidung unterwerfen?" Kongreß oder nicht Kongreß — so viel springt wenigstens in die Augen, daß Großbrittannien keinen Minister zu irgend einer Versammlung in Europa schicken kann, welche über Südamerika's Schicksal entscheiden will. Wir wissen sehr wohl, daß man einen kurzen und hinreichenden Grund für die Einmischung zwischen dem Mutterlande und den Kolonien beybringen kann; allein die Verhältnisse Südamerika's sind himmelweit von denen unserer amerikanischen Kolonien verschieden. Die Unabhängigkeit jener ist faktisch vollendet, und Alles, was man dagegen versucht hat, ist mißlungen. Ganz Europa weiß, daß wir weder die Amerikaner dazu angereizt, die Herrschaft abzuwerfen, noch sie mittel- oder unmittelbar unterstützt haben. Wir haben die Unabhängigkeit nicht befördert, konnten sie aber nicht verhindern. Was muß nun fortan unsere Politik seyn? Sollen wir so lange warten, bis Spanien und seine Verbündete versucht haben, ob alle Mittel, die Kolonien wieder zu unterwerfen, vergeblich sind? oder warten, bis sie uns den Weg vorzeichnen, den wir einschlagen sollen? Oder sollen wir für uns allein handeln? Das ist ausgemacht, unsere Politik sey, welche sie wolle, immer wird man Etwas daran auszusetzen haben, immer wird man unsere Beweggründe verleumden, unsere Absichten in falschem Lichte darstellen. Den Beweis dafür hat der jetzige Kampf zwischen Frankreich und Spanien geliefert; weder der einen noch der andern Partey haben wir es recht gemacht. Alle zaudernde Politik, alle halben Maßregeln sind unter der Würde einer großen Nation, schicken sich nur für Staaten vom zweyten Range, nicht für ein Land wie Großbrittannien. Niemand kann mehr mit Absendung von Konsuln und Kommissarien zufrieden seyn, als wir, und dies ist der erste Schritt, ein Schritt, auf welchem die Kontinentalmächte, wie wir sehen, nicht vorbereitet waren. Sie wünschten uns den Zögerungen, Wechseln und Wendungen von Kongreßverhandlungen zu unterwerfen. Wir haben darauf nicht gewartet. Aber man wünscht glauben zu machen, daß wir die Unabhängigkeit von Südamerika nicht förmlich anerkannt. Haben wir es nicht faktisch gethan? Unsere Regierung hat eine männliche Politik befolgt. Es ist, wie gesagt, der erste Schritt, auf den aber bald andere folgen müssen, und wir hoffen, daß nächstens höhere diplomatische Agenten, Minister und Gesandte nach den Kolonien abgehen werden. Dies wird unsere Absicht ausser allem Zweifel setzen, und dies allein ist die Politik, die unserer würdig ist. Die Morning-Chronicle war ganz betroffen über diesen veränderten Ton. „Wer hätte, ruft sie aus, eine solche Philippika gegen unsern erhabenen Alliirten vermuthen sollen, als die, welche gestern im Courier stand; Mr. Canning's Donner scheinen nicht länger zu schlummern." Zugleich citirt sie mehrere Stellen und vergißt dabey nicht zu bemerken, daß dies Alles wirklich und buchstäblich im Courier zu lesen sey.

Demerary, den 8ten September.

Ganz ruhig ist es noch nicht, und Militärgesetze und schwerer Militärdienst dauren nach wie vor fort. Das Kriegsgericht hält täglich Sitzungen und täglich erhalten einige von den Verbrechern ihr Urtheil, das dann auch bald vollzogen wird. Smith ist noch immer in Gewahrsam, und die Aufklärung über die Absichten der Verschwörer zeigen immer mehr, in welcher Gefahr wir geschwebt haben. An Gerüchten fehlt es auch nicht. So hieß es neulich, die Neger wären aufgestanden; ein starkes Detaschement rückte aus, die Piquets wurden verdoppelt und eine bedeutende Anzahl Frauen nahm ihre Zuflucht an Bord des Stedfast, der für den Nothfall der allgemeine Zufluchtsort werden dürfte.

Lima, den 11ten July.

Die Royalisten unter Cantarac haben diese Stadt verlassen und sich nach Süden gezogen, aus Furcht, daß ihnen die Expedition, die gegen Ende Juny von Kallao abgesegelt ist, den Rückzug abschneiden möchte.

In dem zwischen der Republik Kolumbia und Chili abgeschlossenen Freundschafts- und Allianztraktate haben sie sich nicht allein, im Fall sie von einer fremden Macht angegriffen werden sollten, gegenseitig Beystand gelobt, sondern auch festgesetzt, daß die Parteyen durchaus in keine Forderung willigen sollten, welche Spanien, oder eine andere Macht in dessen Namen, unter dem Titel von Entschädigung oder Tribut machen, oder als Ersatz für den Verlust der Souveränetät über die vormaligen Kolonien fordern möchte.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 508.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 277. Montag, den 19. November 1823.

Riga, den 6ten November.

Die Platina, höher als das Gold geschätzt, schon weil sie viel seltner ist, fand sich bis jetzt bekanntlich nirgends, als in Brasilien und Peru. So wie aber die Umgegend unsers Urals, in metallurgischer Hinsicht, überhaupt Aehnlichkeit mit jenen reichbegabten Bezirken des südlichen Amerika's hat, so wetteifert sie, nach den neuesten Entdeckungen, jetzt auch in dieser Beziehung mit ihnen. Aus den Gegenden jener Goldlager wurde, nach dem Kunstausdrucke, ein Erzschlich eingeschickt, der bey den, im Laboratorium des Petersburgischen Berg-Kadettenkorps, damit angestellten Untersuchungen, in seinen Bestandtheilen sowohl als nach dem Gewichte, als gleiches Gehaltes mit der amerikanischen Platina erschien, und wo nur das verhältnißmäßig geringe Quantum des vorliegenden rohen Stoffes die Ausscheidung des reinen Platina-Ertrages und die genaueren wissenschaftlichen Bestimmungen hinderte. Ein Mehreres darüber giebt, in dem neuesten (42sten) Hefte von Swinin's vaterländischen Nachrichten, S. 20, ein Herr W. L., der die Untersuchungen selbst angestellt hat, und erwähnt auch eines Aufsatzes ähnlichen Inhalts in Dwigubsky's (Moskowischen) Magazine für Naturgeschichte, Physik und Chemie, 1822, No. 12. S. 262. (Ostseeprov. Blatt.)

Von der spanischen Gränze, vom 7ten November.

General Castannos will sich in Ernani mit seiner Familie niederlassen. Wird aber vom Könige von Spanien eine allgemeine Amnestie bewilligt, so möchte er wohl eine wichtige Stelle in Madrid bekommen.

Der Oberst Paul, genannt Chapalangarra, ein Mann, der aus dem niedrigsten Stande sich heraufgeschwungen und den Grund dazu unter Mina im Unabhängigkeitskriege gelegt hat, befindet sich gegenwärtig zu Alikante und hat dem dortigen Handelstande eine Kontribution von 35,500 Piastern auferlegt. Ein dorthin geschickter Parlamentär, der die Befreyung des Königs meldete und in Sr. Majestät Namen die Garnison zur Uebergabe aufforderte, wurde von den Einwohnern der Stadt mit Freude empfangen, aber Chapalangarra ließ, als er es bemerkte, aus der Citadelle Feuer auf die Stadt geben, worauf sich der Parlamentär entfernen mußte.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 4ten November.

Heute hat der Herzog von Angouleme Königl. Hoheit die Hauptstadt verlassen, um auf dem schon angezeigten Wege nach Bayonne zu reisen. (Aus einer Reise nach Katalonien, ehe der Herzog nach Paris geht, scheint also nichts zu werden.) Noch vor seiner Abreise soll Se. Königl. Hoheit die Nachricht von der Uebergabe der Städte Barcellona, Tarragona und Karthagena erhalten haben.

Der hohe Adel von Spanien hat Sr. Königl. Hoheit folgende Adresse übersandt: „Der hohe Adel von Spanien, der am 27sten May dieses Jahres die Ehre hatte, Ewr. Königl. Hoheit seine Ehrfurcht und seine aufrichtigsten Wünsche für Ihre Unternehmung im Namen Europa's auszusprechen, sieht heute seine Hoffnungen aufs Schönste erfüllt, er darf Ew. Königl. Hoheit dazu Glück wünschen und seine Erkenntlichkeit für die unvergleichliche Wohlthat an den Tag legen, daß Sie unsern legitimen Souverän in Stand gesetzt haben, mit Freyheit und mit Weisheit zu regieren. Unser und aller guten Spanier höchster Wunsch Sie mit Sieg gekrönt zu sehen, hat Ew. Königl. Hoheit in Weissagung verwandelt, und die unschätzbaren Güter, Ordnung, Frieden, Gerechtigkeit, macht Ew. Königl. Hoheit unter uns wieder herrschend. Der Name Ewr. Königl. Hoheit wird unter denen der berühmtesten Sieger glänzen; das großmüthige Frankreich, das aufgeklärte Europa, die ganze Menschheit sind Ihnen für Ihre ausgezeichneten Wohlthaten verpflichtet; in unserm Vaterlande aber werden Ihre Thaten und Ihr Name von Geschlecht zu Geschlecht dankbar verewigt werden, und der hohe Adel wird die ehrenden Worte Ewr. Königl. Hoheit „Ihre Gesinnungen sind so, wie man sie von getreuen Unterthanen erwarten darf, und meine Wünsche stimmen mit den Ihrigen überein!“ im Gedächtniß bewahren. Unsre Freude, heldenmüthiger Prinz, entspricht der Ihrigen; um unsere Erkenntlichkeit Ihnen zu bezeigen, bieten wir Ewr. Königl. Hoheit unsre Dienste an, und sollte der Himmel Sie zu andern Ihres Muthes und Ihres Talentes würdigen Thaten rufen, so wünschen wir Ihnen so viel Glück und Ihrem Vaterlande so viel Ruhm, als Spanien und Frankreich Ihnen jetzt verdanken. Madrid, den 9ten Oktober 1823.“ Von vierzig Herzögen, Marquis und Grafen unterzeichnet, unter denen auch einige Damen selbstständig genannt sind.

* * *

Man versichert, der König werde am 13ten dieses Monats von Aranjuez hier eintreffen.

Unter den von der Person des Königs neuerlich Entfernten zählt man auch, wie die Etoile meldet, den Gou-

verneur des Pallastes Marsarnau. Er verliert Einkommen und Würde.

Der Graf von Miranda ist von hier abgereiset, um den Dienst eines Majordomus bey Sr. Majestät wieder anzutreten.

Sir W. A'Court und der Marquis von Matasloride sind am 28sten vorigen Monats hier angekommen.

Riego soll um Erlaubniß gebeten haben, an den Herzog von Angouleme schreiben zu dürfen.

Eine am Ende des Prado gelegene Anhöhe, der Buen Retiro, soll, wie es heißt, wegen ihrer vortrefflichen Lage, vermöge welcher sie Madrid beherrscht, befestigt werden, zu welchem Zweck französische Ingenieurofficiere den Auftrag bekommen haben, einen Plan zu entwerfen, der von den französischen und spanischen Truppen gemeinschaftlich ausgeführt werden soll. Im Jahr 1809 ward sie von den Franzosen verpallisadirt.

Nachrichten aus Kadix melden, daß die dortigen französischen Ingenieurofficiere Anstalten machen, die Festungswerke zu verstärken.

General Zayas hat sich nach seinem Vaterlande Kuba eingeschifft. Den Befehl dazu haben in Kadix alle Amerikaner erhalten, welche in der konstitutionellen Armee gedient haben.

Die Officiere und Soldaten der aufgelösten spanischen Korps auf der Insel Leon und in Kadix, welche bisher sich von dort zu entfernen versäumt hatten, erhielten am 29sten Oktober Befehl, in 24 Stunden nach den Orten ihrer Bestimmung unterweges zu seyn.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten November.

Am 29sten Oktober hat der Brigadier Laguna Badajoz mit königlichen Truppen besetzt. Alle konstitutionellen Chefs in Estremadura haben sich jetzt unterworfen, nur Empecinado nicht. Am 12ten November wird der Maréchal de Camp Adhemar mit dem 35sten Regiment dort einrücken; zu seiner Disposition bleibt auch so lange noch ein Dragonerregiment gestellt, bis die in der Gegend von Badajoz kantonnirende konstitutionelle Kavallerie aufgelöset ist. (Dieser Bericht ist vom Majorgeneral, Grafen Guilleminot, aus Madrid an den Kriegsminister eingesendet.)

Endlich ist auch aus Katalonien ein offieieller Bericht des Marschalls Moncey eingelaufen. Mina hat nach demselben eine Kapitulation ratificirt, welche zwischen dem Generallieutenant, Grafen Curial, dem Baron Berge und dem Maréchal de Camp Despres von französischer Seite, und von spanisch-konstitutioneller Seite dem Maréchal de Camp Don Antonio Rotten, Gouverneur von Barcellona, den Oberstlieutenant Don Joseph de la Torre de Transierra und Don Ramond Galli, und den Repräsentanten der Stadt Don Antonio Gironella und Don Joseph Elias, abgeschlossen worden ist. Marschall Moncey hat diese Kapitulation genehmigt. Die Kommissarien des Generals Mina sollten am 3ten November nach Tarragona und Hostalrich abgeben, und diese Festungen dann den 5ten oder 6ten an die französischen Truppen übergeben werden; Barcellona aber schon am 4ten. Daß bey dieser Uebergabe die größte Ordnung herrschen solle, dafür sind die gehörigen Maßregeln getroffen worden. — *Spätere Nachrichten melden bereits die vollständige Besetzung Barcellona's.* General Vasserot ist zum Gouverneur ernannt worden.

Unsere Okkupationsarmee in Spanien wird folgendermaßen vertheilt werden. In Kadix sollen zwey Kavallerieregimenter (Chasseurs) stehen, ein leichtes und vier Linien-Infanterieregimenter, zwey Fuß- und eine reitende Artilleriekompagnie; in Madrid ein Husaren- und ein Chasseurregiment, vier Linien-Infanterieregimenter und das Schweizerregiment der königlichen Garde; in Badajoz und in Korunna ein Linien-Infanterieregiment, und ein drittes in dem übrigen Gallicien; am Ober-Ebro ein Husaren- und ein Chasseurregiment. In Santona sollen zwey Bataillons eines leichten Infanterieregiments stehen, und eben so viel in St. Sebastian, drey Bataillons in Tolosa und auf der ganzen Linie bis nach Irun, drey Bataillons in Pampelona, eben so viel in Vittoria und bis nach Tolosa vertheilt, und zugleich im Hauptquartier zu Tolosa eine Fußbatterie.

Nach der Versicherung einiger Blätter ist der Herzog von Angouleme zum Infanten von Spanien und Herzog von Trokadero ernannt worden.

Herr Joachim Careste, General-Schatzdirektor Sr. Katholischen Majestät, ist in dem Auftrage hier angekommen, die mit dem Hause Louis Guebhard abgeschlossene Anleihe von 334 Millionen Realen zu ratificiren.

Um zu beweisen, daß das gegen Riego angeblich schon ausgesprochene Erkenntniß, ihn zu viertheilen, nichts Unerhörtes sey, enthält eine hiesige Zeitung eine ziemlich lange Erzählung des Schicksals von Montrose, der mit so ausgezeichneter Tapferkeit für seinen König in Schottland gefochten hatte, und als ein Verräther am 21sten May 1650 zu Edinburg gehängt und gevierttheilt wurde. (Berl. Zeit.)

Livorno, den 18ten Oktober.

Man meldet aus Patras, daß Maurokordato dem zu Megara errichteten griechischen Gouvernement den Vorschlag gemacht habe, sich unter den Schutz Englands zu begeben, daß derselbe aber mit Hohn verworfen worden sey. Als Maurokordato dasselbe von Neuem auf Hydra vorschlug, entstand unter dem Volke ein Aufruhr, dessen Opfer er ward, indem ihn das Volk in Stücke zerriß. (Hamb. Zeit.)

London, den 5ten November.

Die Zeitungen sind mit den Verhören über einen scheußlichen, mit der schaudervollsten Ueberlegenheit ausgeführten Mord eines gewissen Herrn Weare angefüllt.

London, den 8ten November.

Die beyden, gegenwärtig hier in London befindlichen, vormaligen spanischen Kortesmitglieder, Ruiz de la Vega und Oliver, haben eine ausführliche Darstellung über die spanischen Verhältnisse kurz vor der Uebergabe von Kadix mit achtzehn Dokumenten und Belegen (Schreiben des Herzogs von Angouleme, des Königs Ferdinand, Noten von und an Sir W. A'Court, Protokollauszüge) in die öffentlichen Blätter rücken lassen. Sie suchen darin zu beweisen, daß den Kortes durchaus nichts vorzuwerfen sey, daß sie gethan, was in ihren Verhältnissen möglich gewesen, dagegen alle Schuld auf die Minister zurückfiele. Sie widerlegen zugleich die Behauptung, daß das spanische Volk gegen die Konstitution gewesen, mit der Entgegnung, daß das Bestehen derselben im Jahr 1820 binnen 2 Monaten gesichert gewesen sey und es im Jahr 1823 unermeßlichen Summen Geldes und einer Armee von 100,000 Mann fremder Truppen, so wie eines halbjährigen Feldzugs, während dessen die konstitutionellen Generale, auf die man am meisten gebaut, der Sache der Freyheit untreu geworden wären, bedurft hätte, um sie zu vernichten. Die Times sagen in Bezug auf diese Darstellung: „Das Hauptresultat, das man daraus ziehen kann, ist, daß die Kortes aus Individuen bestanden haben, die in Hinsicht der Formen zu skrupulös gewesen sind und zu wenig von dem kühnen und unternehmenden Geiste gehabt haben, dessen es bedarf, wenn man bey Revolutionen mit Erfolg auftreten will. Sie sagen, wir sind von der Regierung, d. h. von den Ministern, die sie doch selbst genehmigt, betrogen worden. Das mag seyn; aber wir erinnern sie an das Sprichwort, daß ein weiser König nie thörichte Minister erwählt. Kadix ist augenscheinlich durch Verrath übergeben worden."

Der Courier meldet, keiner von den Ministern würde den Lord-Mayor-Schmauß am Montage mit seiner Gegenwart beehren. Wenn der jetzige Lord-Mayor je öffentlich den Mund aufgethan, so habe er immer gegen die Minister gesprochen, und an solchen Festtagen, wie jener sey, sollten sich nur immer Vögel von gleichen Federn zusammenfinden.

Washington, den 9ten Oktober.

Bekanntlich hat der französische Admiral, der die Blokade-Eskadre vor Kadix befehligte, einer amerikanischen Fregatte, an deren Bord sich ein nordamerikanischer Minister befand, das Einlaufen verwehrt, und der National-Intelligencer enthält nun folgenden Artikel in Bezug auf diesen Vorfall: „Man hat den Vorfall vor Kadix auf mancherley Weise kommentirt, und sowohl von dem Rechte der französischen Regierung, auf diese Weise gegen das Nationalschiff einer neutralen Nation zu verfahren, als über das Betragen des Kapitäns Biddle bey dieser Gelegenheit gesprochen. Ueber den ersten dieser Punkte ist man verschiedener Meinung. Befragt man Schriften als Gewährsmänner, so dürften sie wohl das Recht der französischen Behörden unterstützen, aber Vernunft, allgemeine Artigkeit und die allgemeine Verfahrungsweise ist dagegen. Die brittische Regierung, die eben so auf ihre Privilegien hält, eben solches Vertrauen auf ihre Stärke hat, als die meisten andern Nationen, und große physische Kraft besitzt, ihre völkerrechtlichen Normen aufrecht zu halten, hat in zwey Fällen unsern Schiffen, die Minister am Bord hatten, gestattet, zwischen ihren blokirenden Eskadren hindurch in kriegführende Häfen einzulaufen. Ohne den Gegenstand gründlicher geprüft zu haben, muß und wird das Betragen des französischen Admirals wahrscheinlich von seiner eigenen Regierung desavouirt werden, und was das Benehmen des Kapitäns Biddle anlangt, so sollte man nicht ohne weiteres den Stab über dasselbe brechen, weil man nicht alle Data hat, es gehörig zu beurtheilen. An Muth fehlt es unsern See-Officieren nicht, und da ist die Gefahr nicht. Diese liegt wo anders. Kapitän Biddle hat gewiß seine Schuldigkeit gethan, und wir dürfen glauben, daß spätere Umstände zur allgemeinen Kenntniß gelangen werden, die selbst diejenigen zufrieden stellen werden, die ganz vorzüglich auf den ritterlichen Charakter der Nation und Marine halten. Unsere Genossen mögen also die Aeusserung über das Betragen dieses abwesenden, tapfern Officiers zurückhalten, bis sie die gehörigen Materialien dazu in Händen haben."

Die amerikanischen Kommissäre in St. Augustin haben mit den Indianern in Florida einen Traktat abgeschlossen, dem zufolge letztere eingewilligt haben, die Wohnsitze einzunehmen, welche man ihnen von Seiten der Regierung anweisen wird. Sie werden wahrscheinlich in den südlichen Theil des Staats versetzt werden und also wieder beträchtliche Stücke Landes zum öffentlichen Verkauf kommen.

Vermischte Nachrichten.

Folgende Notizen über Riego möchten in diesem Augenblick, da man auf sein Schicksal so gespannt ist, willkommen seyn: Don Raphael del Riego, Generalmajor und Ex-Kapitängeneral von Arragonien, Abgeordneter bey den Kortes von 1822, ward 1783 in Asturien geboren. Im Jahr 1808 unterbrach er seine Studien und trat zu einem jener schönen Bataillone, die sich aus der studirenden spanischen Jugend gebildet hatten. Als er in der Folge zum Regimente Asturien als Officier überging, wurde er kriegsgefangen nach Frankreich geführt, wo er bis zum Kontinentalfrieden ein stilles Leben führte, welches nur dem Nachdenken gewidmet war. Die wiedererhaltene Freyheit benutzte er zu einer Reise nach Deutschland, besuchte auch London, und brachte erhöhte Freyheitsliebe nach

Spanien zurück. Er stand bald als Oberstlieutenant an der Spitze seines Regiments, eines Theils jener Truppen, die um Kadix versammelt worden, um nach Mexiko eingeschifft zu werden. Riego gehörte zu denjenigen Befehlshabern derselben, welche übereingekommen waren, eine andere Regierungsform einzuführen. Ihre Absicht wurde verrathen. Schon waren die Obersten Quiroga, Arco-Aguero, Lopez-Banos und Odaly verhaftet; allein Riego ermuthigte ihre Freunde, traf neue Anordnungen mit ihnen, und gab das erste Zeichen zu dem merkwürdigen Ereignisse. Am 1sten Januar 1820 ließ eines seiner Bataillone den Ruf ertönen: „Es lebe die Konstitution!" Diese wurde auf seinen Befehl im Dorfe las Kabezas de St. Juan, wo er in Kantonnirung lag, ausgerufen, und den Einwohnern der Eid der Treue abgenommen. Riego eilte darauf nach Argos, wo ein anderes seiner Bataillone stand, nahm dort den Obergeneral, Grafen von Calderon, sammt dessen Generalstab gefangen, ging nach Alkala de los Gazules in Andalusien, und befreyte den Obersten Quiroga aus dem Gefängnisse. Unterdessen fielen auch die Regimenter Sevilla und Kanaria von der legitimen Regierung ab; andere Korps folgten ihrem Beyspiele, und alle beschworen die Konstitution, so daß die Expeditionsarmee zur Nationalarmee umgewandelt war. Quiroga, als der älteste der kommandirenden Generale, übernahm ihre Leitung, und verlegte sein Hauptquartier auf die Insel Leon, während Riego sich mit 1500 Mann nach Andalusien wandte, um dort die Fahne des Aufstandes aufzupflanzen. Er marschirte durch Algesiras, empfing einige Hülfe aus Gibraltar, und gelangte bis Malaga. Unterdessen verfolgte ihn General Jose Odonell unaufhörlich mit überlegenen Streitkräften, griff ihn zu wiederholtenmalen an, drängte ihn in die Straßen der eben genannten Stadt, und nöthigte ihn zu einem für ihn eben so nachtheiligen als hartnäckigen Gefechte. Ermattet durch die Beschwerlichkeiten eines übertriebenen Marsches, erschöpft in Folge zahlreicher Gefechte, waren Riego's Truppen dem Zeitpunkt nahe, der ihnen nur die Wahl ließ, ob sie, die Waffen in der Hand, mit ihrem Anführer sterben, oder, um sich Verzeihung zu erwerben, seinen Kopf ausliefern wollten. Da änderte plötzlich der Fortgang der Revolution die Lage der Konstitutionellgesinnten. Riego erhielt in Sevilla die Ehre des Triumphes. Zu Madrid ward er mit Wohlwollen empfangen. Der König ernannte ihn zum Generalkapitän von Arragonien; eine Stelle, die ihm durch seine Mißhelligkeiten mit dem Kriegsminister Salvador und dem politischen Chef Moreda von Saragossa, oder vielmehr durch die plötzlich wieder eingetretenen Erschütterungen in Spaniens politischer Lage wieder entrissen wurde. Ein Theil der Landeseinwohner hatte die Revolution verworfen und Riego wurde verfolgt. Aber zu derselben Zeit erneute das Volk seine Stellvertreter, und Riego ward Präsident der Kortes. —

Während seines Winteraufenthalts in den Polargegenden gerieth Kapitän Parry auch mit einem Volksstamm von Esquimaux in Berührung, denen bis dahin noch kein Europäer zu Gesicht gekommen war. Diese Esquimaux sind kupferfarbig, von gewöhnlicher Statur (anstatt daß die Esquimaux sonst unter unserer Größe sind), haben langes schwarzes Haar und schwarze Augen. Es ist ein friedliebendes Völkchen, das von Feindseligkeiten nichts weiß, und auch ohne Anführer ruhig für sich besteht; eben so wissen sie nichts von Religion, glauben aber doch an böse Geister, die von denen, welche sich darauf verstehen, in Schranken gehalten werden können. Eheliches Zusammenleben ist zwar bey ihnen eingeführt, doch darf ein Mann, der genugsam für Lebensunterhalt zu sorgen sich im Stande fühlt, auch wohl eine zweyte Lebensgefährtin wählen. Ueberhaupt ist bey ihnen das Band der Ehe um vieles lockerer als bey uns. Es können zum Beyspiel zwey Männer auf eine Zeitlang mit ihren Weibern tauschen, ohne daß weder den Männern noch den Frauen, welche dies versuchen, eine üble Nachrede daraus erwachsen sollte, vielmehr wird dies als der höchste Freundschaftsbeweis angesehen, den ein Mann dem andern geben kann. Befinden sich bey einem solchen Tausch beyde Theile wohl; so ist der Wechsel fortbestehend. Sie haben eine Menge Hunde, deren Fell, statt der Haare, mit einer feinen Wolle bewachsen ist. Von diesen Hunden hat Kapitän Parry nicht weniger als 16 Stück mitgebracht. Mehrere Monate lang hat die Schiffsmannschaft unter diesem Völkchen zugebracht und während dieser Zeit auch einige Begriffe von ihrer Sprache erlangt, die mit dem Chinesischen Aehnlichkeit haben soll. Sie bauen sich Hütten im Schnee und erhalten in denselben, durch Thranlampen, Licht und Wärme; der schnellste Wechsel aber, wenn sie aus diesen erwärmten Wohnungen in die äussere kalte Luft kommen, bringt häufig Lungenentzündungen hervor, an denen sie vielfältig sterben. Vom Waschen wissen sie gar nichts, und bey dieser steten Unreinlichkeit sind sie nicht nur voll Ungeziefer, sondern ihre Ausdünstungen sind auch, besonders im Sommer, schon aus der Ferne her höchst widrig. Ihr Jagdgeschoß ist mit Thierknochen gewaffnet, und aus Knochen bestehen auch ihre Nähnadeln. In Vergleichung mit den übrigen gefielen ihnen unsere Nähnadeln und unsere Eisengeräthschaften ganz ungemein, wie sie denn überhaupt sehr richtig das, was ihnen neu war, nur nach seiner wahren Brauchbarkeit schätzten. Der gesammte Volksstamm mochte etwa 250 Köpfe stark seyn. Dieses Völkchen lebt für sich gänzlich isolirt, sie hatten aber von andern in diesen nordischen Gegenden vorhandenen Volksstämmen gehört und schienen sich vor denselben zu fürchten.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: F. D. Braunschweig, Censor.
No. 509.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 278. Dienstag, den 20. November 1823.

St. Petersburg, den 5ten November.

Sonnabend, am 3ten dieses Monats, sind Se. Majestät, der Kaiser, in vollkommner Gesundheit zu Zarskoe-Selo angelangt. Ihre Majestät, die Kaiserin, haben diese Sommerresidenz während der ganzen Reise des Kaisers bewohnt.

Freytag Abend traf Se. Excellenz, der Herr Graf von Nesselrode, Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, hier ein.

Riga, den 13ten November.

Dem Feldmarschall, Fürsten Barclay de Tolly, wird, von seiner Gemahlin, ein Denkmal errichtet. Es kommt auf ihrem Gute Beckhof, 60 Werste von Dorpat, zu stehen, in einem eigens dazu bestimmten tempelartigen Gebäude, nach dem Risse des Architekten Schtschedrin. Die innern Wände sind von künstlichem Marmor, und enthalten auf bronzenen Tafeln Nachrichten über den Dienst und die Thaten des Feldmarschalls. Das Denkmal selbst ist von der Arbeit des Professors bey der Akademie der Künste zu Petersburg, Demuth-Malinowsky, und kostet 36,000 Rubel B. A. Auf einem Granitpostamente von 4 Arschinen Länge und 1 Arschine Höhe, zu welchem Stufen von 7 Arschinen Länge führen, erhebt sich im Hintergrunde eine Pyramide, 7 Arschinen hoch. Die sehr ähnliche Büste des Helden wird von einer Minerva gekrönt, welche zu ihren Füßen einen cisalpinischen Helm und einen französischen Adler, als feindliche Trophäen, liegen hat, und einen Schild hält mit Barclay's Wappen und dem Wahlspruche: „Treue und Geduld." Auf der andern Seite steht Rußland, als erhabene weibliche Gestalt, trauernd über seiner Urne. Alle drey Figuren sind von Bronze, dem man seine natürliche Farbe gelassen hat, in der Berechnung, daß diese (wie bey Falconets Peter) von selbst schon, zum antiken Tone, nachdunkeln wird. Die Büste selbst steht auf einem Piedestale von weissem Marmor, mit der Inschrift auf einer ovalen Porphyrplatte, in goldnen Buchstaben: „Dem Fürsten Barclay." Vor dem Piedestale liegen, auf einem goldnen Kissen, die Insignien der Marschallswürde. Ein Hautrelief enthält den Triumpheinzug der Russen, angeführt von Barclay, auf die Höhen des Mont-Martre; bronzene Tafeln die Datums der Geburt, der Verehelichung und des Ablebens des Gefeyerten; und Armaturen.

(Ostf. Pr. Blatt.)

Von der türkischen Gränze, den 1sten November.

Ein Privatbrief von einem italienischen Handelsmann, der sich zu Kephalonia befindet, an seinen Korrespondenten in Livorno, meldet, daß der Kapudan Pascha neuerdings nach den Dardanellen abgesegelt sey.

Laut Nachrichten aus Athen vom 23sten September stehen keine Türken mehr bey Athen; ihr 600 Mann starker Vortrab zu Pferde ist drey Meilen weit davon entfernt. Die Griechen haben einige Kanonen auf die Wälle gepflanzt, allein die Wälle mit hölzernen Brücken ohne Gräben und Zugbrücken, würden dem türkischen Geschütze nicht lange Widerstand leisten können. — Gegen Ende der verflossenen Woche befanden sich 36 Schiffe von der türkischen Eskadre vor Skopolo im Meerbusen von Salonichi. — Der Vicekönig von Aegypten hat 50 Schiffe gemiethet, welche Mund- und Kriegsvorrath und neue Truppen nach Kanea überschiffen.

Die barbaresk. Regierungen haben Befehl erhalten in der kürzesten Zeitfrist neue Schiffe auszurüsten, und zur Verfügung der Pforte in Bereitschaft zu halten.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 30sten Oktober.

Die Liberalen wenden schon ihr Augenmerk auf die künftige Zusammenberufung der Deputirtenkammer; sie versprechen sich aber keinen glänzenden Ausgang für ihre Partey, desto mehr jedoch hoffen sie auf Reibungen im Ministerium und unter den Royalisten. Die geistliche oder ultramontane Partey, die Partey der äussersten Rechten, welche von Institutionen redet, und die ministerielle Partey, stehen sich einander entgegen; wenn dazwischen die Liberalen ihr Wesen treiben, entweder in der Stille, und den Royalisten Spielraum lassend zur wechselseitigen Befehdung, oder auch öffentlich auftretend, und ihre Kontraste und Uneinigkeiten hervorhebend, so kann man sich zum Voraus ein Bild gewähren von all dem Bunten und Mannichfaltigen, was auch in der künftigen Sitzung der Kammer den Zuhörenden erfreuen wird. Das Ministerium hat den einen großen Vortheil, daß der Krieg in Spanien ihm fast über alle Erwartung hinaus gelungen ist; dieses Gelingen wird ihm die ruhige Masse von Royalisten, die den Frieden liebt, immer mehr und mehr zusichern. Aber die ultramontane Partey, obwohl sie in der Kammer keinen eigentlichen Repräsentanten findet, ist durch das Zusammenschließen ihrer Mitglieder, und durch ihren durchfahrenden Korporationsgeist, allein geordnet,

da die andern royalistischen Spaltungen nur Kotterien besitzen, in denen Verbindungen leicht sich knüpfen und lösen. Was die Liberalen betrifft, so ist der Sektengeist in ihnen stark genug, um sie der alten Mitglieder zu versichern, wie sehr ihnen auch die Begebenheiten entgegen gestanden seyn mögen. Ihre Klubbs dürfen sie freylich nicht offenbin organisiren, aber sie bestehen doch, und wäre es auch nur unter dem Titel der Zusammenkünfte und Besprechungen von Wählern und Deputirten. Ihre Korrespondenz durch Reisende und Handelsabgeordnete, da die Regierung darüber ein strenges Einsehen hat, geht nicht mehr auf die alte lebhafte Weise, geht aber doch und ist unmöglich eigentlich aufzuheben; der Weg der liberalen Tagsblätter steht ihnen aber auf das Weiteste offen, und es ist dies eine Tribüne, von der sie durch das ganze liberale Frankreich ihre Stimme erschallen lassen. An aufrührerische Bewegungen, sey es auch nur um die Regierung in Athem zu erhalten, mögen sie wohl nicht mehr denken; schlaglustige Truppen und ein schwer aufzureizendes Volk, so wie eine überall durchfahrende Administration verleiden ihnen den Muth. Was sie wünschen, ist, lange nur noch Freyheit zu haben den Geist ihrer Partey zu bearbeiten. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 13ten November.

Es ergab sich nach der Einnahme von Barcellona, daß die dort befindliche konstitutionelle Garnison an Linientruppen 5- bis 6000 Mann zählte; die zum Theil freywilligen, zum Theil mit Gewalt ausgehobenen Milizen, beliefen sich auf 7000 Mann. Die Linientruppen marschiren in vier Kolonnen nach den ihnen angewiesenen Kantonnements, jede von einem Officier höheren Ranges begleitet. Die Milizen dagegen mußten schon am 3ten dieses Monats ihre Waffen niederlegen. Die Befestigungen der Stadt und der Forts fanden sich in dem besten Zustande und über 300 metallene Kanonen waren darauf vertheilt. Lebensmittel und Kriegsmunition hatte Barcellona in Ueberfluß. — Von den Einwohnern wurden die französischen Truppen mit Zutrauen aufgenommen, und so konnte die öffentliche Ruhe denn auch durch nichts gefährdet werden. — Zu Tarragona und Hostalrich sind die spanischen Officiere bereits am 4ten November eingetroffen, welche mit der Abschließung der Kapitulation dieser Plätze beauftragt worden. Schon an diesem Tage zog ein Theil unserer Truppen in Tarragona und Hostalrich ein, und spätestens am 7ten sind alle festen Plätze von Katalonien von den alliirten französisch-spanischen Truppen besetzt und in der ganzen Provinz ist der Friede vollkommen wieder hergestellt. Ueber Mina und Rotten hört man sehr wenig; Mina soll noch immer sehr krank seyn, und wird sich, wie man glaubt, da beyde die Erlaubniß dazu erhalten haben, mit Rotten nach Frankreich einschiffen. Da nun Alikante und Karthagena sich ergeben und in Estremadura nach den letzthin schon mitgetheilten Berichten auch alle konstitutionelle Chefs, mit Ausnahme des Empecinado, sich unterworfen haben, so scheint es, als stände dieser allein noch als Rebell in Spanien da. Nach der schrecklichen Brandstiftung in Kaceres hat man indeß nichts Bestimmtes über ihn gehört. Ueber des Ballesteros Korps wird mancherley hin und her gesprochen, und von Uebelwollenden werden die unwahrscheinlichsten Gerüchte verbreitet, als hätte sich dies Korps wieder gesammelt, und wolle Ballesteros auf seine eigne Hand abermals den Kampf für die Konstitution beginnen; er werde die Sierra Morena zum Mittelpunkte seiner Unternehmungen machen u. s. w. Direkte Nachrichten aus Madrid melden aber bestimmt die mit Ruhe und Ordnung zu Stande gebrachte Auflösung der Ballesterosschen Truppen.

Nach einem Briefe aus Kadix hätte General Bourmont sich genöthigt gesehen, den spanischen Gouverneur d'Aunoy wegen seiner gewaltthätigen Maßregeln aus der Stadt bringen zu lassen. (?)

Auch der Baron von Saint-Jacques, welcher bey dem Herzog von Enghien während der Zeit seines Aufenthaltes in Ettenheim in Dienst gestanden, giebt öffentlich sein durch Thatsachen belegtes Zeugniß gegen die Memoiren des Herzogs von Rovigo ab, und läugnet sowohl, daß der Herzog von Enghien wöchentlich das Straßburger Theater besucht, als auch, daß er überhaupt jemals die französische Gränze betreten, oder auch nur das Mindeste von einer in Paris vorhandenen Verschwörung gewußt habe. Der Baron hat auch in Straßburg den Prinzen nicht einen Augenblick verlassen, und versichert, daß er dort weder an Bonaparte, noch an irgend eine andere Person einen Brief geschrieben habe.

Der griechische Priester Isaakarus, welcher 1814 auf dem Platze Ludwigs XV. in Gegenwart Ihrer Majestäten, des Kaisers von Rußland und des Königs von Preussen, Gottesdienst hielt, wurde am 9ten dieses Monats von einem Menschen, der immer in seiner Umgebung zu seyn pflegte (nach Einigen ein Römer Namens Antonio), man glaubt in Folge eines Streites, mit einem Rasiermesser mörderisch angefallen und schwer verwundet; er ist aber noch nicht gestorben. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 8ten November.

Nach einem von dem Rath von Kastilien amtlich Sr. Majestät übergebenen Bericht sollen durch die Emigrationen aus Spanien in der letzten Zeit bereits an 45 Millionen harter spanischer Piaster (über 56 Millionen Thlr.) ins Ausland gegangen seyn.

Man hört hier von einem heftigen Sturm auf dem Meere in der Nacht vom 30sten zum 31sten Oktober. Noch am 31sten, Morgens, gingen im Angesicht von St. Jean de Luz drey Schiffe unter, von denen nichts gerettet werden konnte. (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 7ten November.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, werden am 19ten d. M. eine Reise nach St. Petersburg antreten. Dem Vernehmen nach wird Niemand als der Adjutant Sr. Königl. Hoheit, Graf von Styrum, Höchstdieselben begleiten.

Die Antwortsadresse der beyden Kammern der Generalstaaten auf die königl. Eröffnungsrede der Sitzungen folgt Schritt vor Schritt den vom Throne herab gesprochenen königl. Worten. Die Generalstaaten bringen von Neuem Sr. Majestät die Huldigung ihrer tiefsten Hochachtung und innigsten Ergebenheit dar, wünschen sich Glück zu der vollkommensten Uebereinstimmung, welche zwischen dem Monarchen, den Generalstaaten und der ganzen Nation herrscht, erkennen mit Dankbarkeit an, daß das Vaterland ununterbrochen der Vortheile des Friedens genießt, äussern die Hoffnung, daß der Zustand unserer Finanzen endlich ein genügendes Resultat darbieten werde, und versichern am Schluß, daß sie alles Mögliche thun wollen, um aufs Wirksamste dazu beyzutragen, das Glück und die Wohlfahrt des Vaterlandes zu sichern. (Hamb. Zeit.)

Halle, den 1sten November.

Die Umgebungen sowohl als das Innere unserer Stadt erheitert sich immer mehr durch die Wegnahme der Thore und Ausfüllung der Gräben. Der fast ganz schon geebnete Platz vor dem Waisenhause hat mit Bewilligung der hohen Behörden den Namen des Frankens-Platzes erhalten, und man gedenkt ihn mit dem Standbilde des Stifters zu verschönern, wozu bereits reiche Beyträge eingegangen sind. Die Universität hat bey dem Lektionswechsel wieder sehr bedeutenden Zuwachs erhalten. Besonders groß ist die Zahl der Theologen. Die Juristenfakultät hat an dem gelehrten Forscher des lombardischen Rechts in Italien, Dr. Blume, einen ausgezeichneten Docenten erhalten. Von unsers Kanzlers Niemeyer Reise nach England ist der zweyte Theil, und so eben auch der dritte erschienen, welcher die Reise nach Westphalen und Holland enthält und durch das verhängnißvolle Jahr 1806 an Interesse gewinnt. Die Deportation nach Frankreich 1807 soll laut Vorrede ihm nächstens folgen.

Braunschweig, den 7ten November.

Der Herzog hat bey seinem Regierungsantritt unterm 30sten v. M. folgendes Patent erlassen: Von Gottes Gnaden Karl, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg ꝛc. Nachdem Wir heute die uns angestammte Regierung der hiesigen Lande selbst angetreten haben, so erwarten Wir, daß sämmtliche Unterthanen und Einwohner Unsers Herzogthums nunmehr auch Uns die schuldige Treue und Gehorsam gern leisten werden, wodurch sich dieselben von jeher gegen ihre angestammten Fürsten rühmlich ausgezeichnet haben; Wir fordern sie hiedurch dazu ausdrücklich auf und verweisen sie für jetzt auf den Unserm Fürstl. Hause geleisteten Erbhuldigungseid. Sämmtlichen angestellten Collegienbeamten aber befehlen Wir hiedurch, in dem ihnen angewiesenen Geschäftskreise ihren Obliegenheiten fernerweit mit Fleiß und Treue nachzukommen; es wird Uns angenehm seyn, wenn Wir oft Gelegenheit haben, denjenigen, welche darin sich auszeichnen, Beweise Unsers Beyfalls und Unserer Zufriedenheit zu geben. Unser angelegentlicher Wunsch ist es übrigens, daß es Uns unter dem Beystande der göttlichen Vorsehung gelingen möge, den Flor des Herzogthums, so wie den Wohlstand Unsrer getreuen Unterthanen, immer mehr zu heben und zu befestigen, so wie überall uns jede Gelegenheit erwünscht seyn wird, wo Wir im Stande sind, Unsern getreuen Unterthanen Beweise Unserer landesväterlichen Gnade und Fürsorge zu geben, mit welcher Wir ihnen stets zugethan verbleiben. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und beygedruckten fürstl. geheimen Kanzleysiegels.

Karl.

Aus den Maygegenden, vom 9ten November.

In französischen Blättern wird erzählt, daß Ferdinand der Siebente 12- bis 14,000 Schweizer in die neue Armeeorganisation aufnehmen und die Garde großentheils aus Fremden zusammensetzen wolle; denn von Philipp dem Fünften bis zu Karl dem Dritten habe die Hälfte der Armee aus Fremden bestanden und in diesen habe der Thron seinen Stützpunkt gefunden. In der Schweiz selbst ist man aber der Meinung, daß wenn dieses ganz unbegründete Gerücht auch wirklich nicht bloß ersonnen wäre, doch die Schweiz an und für sich schon nicht im Stande seyn würde, so viele Mannschaft für Fremde zu stellen.

London, den 5ten November.

Am 28sten und 29sten Oktober haben hier Sturmwinde und Regengüsse dermaßen gewüthet, als bey Menschengedenken nicht der Fall gewesen ist. Von mehr als 60 Kauffahrteyschiffen, die theils gestrandet, theils zerschellt sind, weiß man bereits die Namen und die Namen ihrer Kapitäns; manche darunter sind mit Mann und Maus untergegangen, und man fürchtet noch von vielen andern, aus entferntern Häfen des Landes, ähnliche Nachrichten zu erfahren. Aber nicht allein auf dem Wasser, auch mitten im Lande, namentlich in der Gegend von Bath, Bristol, Aylesbury, Salisbury und Oxford, ist durch Ueberschwemmungen großer Schaden an Aeckern, Gärten und Wiesen angerichtet, und eine Menge von Häusern verwüstet worden. Da der Wind von der See her kam, die Meereswogen also das Wasser in den Flüssen hinderten frey ins Meer auszuströmen, so traten alle Gewässer aus, und dies so schnell, daß auf dem platten Lande das Wasser fast in einem Augenblick bis in die Betten drang, so daß die Schlafenden Gefahr liefen, in ihren Lagerstätten zu ertrinken, und um dem Ertrinken zu entrinnen, sich in das obere Stockwerk flüchten und von dort aus durch ein Fen-

sier in einem Kahne retten mußten. In der stockfinstern Nacht hat aber natürlicherweise Mancher den zur Rettung herbey geeilten Kahn im Einsteigen verfehlt und in den Fluthen sein Grab gefunden. Dabey fiel an manchen Orten ein so tiefer Schnee, daß mehrere auf der Landstraße nach Salisbury hin eingeschneyte Wagen mit dem Grabscheit haben ausgeschaufelt werden müssen, daß mitunter kleine Schaafheerden zuerst eingeschneyet und dann im austretenden Wasser ertrunken sind; Vögel hat man mit der Hand aufgreifen können, so verschüchtert und erklammt waren sie. Als der Tag anbrach mußten Arbeiter aufgeboten werden, um die Landstraße von umgeworfenen Bäumen zu säubern und sie wieder fahrbar zu machen.

London, den 8ten November.

Gestern Abend (sagt der Courier) sind Nachrichten angelangt, daß das Befinden Sr. Majestät, des Königs Ludwig des Achtzehnten, der an der Gicht im Unterleibe leidet, ernstliche Besorgnisse errege. Wir haben selbst zwar keine erhalten, aber wir können mit voller Zuversicht melden, daß diese Nachricht an einem Orte angelangt ist, wo wahrscheinlich keine bloß allgemeinen Gerüchte über einen solchen Gegenstand ankommen.

In unsern Blättern liest man folgendes Schreiben vom General Ballesteros an Se. Königl. Hoheit, den Herzog von Angouleme:

„Durchlauchtigster Herr! Als ich durch meinen glühenden Patriotismus und den Wunsch bewogen, zu den großen und wohlthätigen Absichten Ewr. Königl. Hoheit mitzuwirken, eine Konvention mit dem General Molitor abschloß, welche den schrecklichen Leiden, die mein Vaterland bedrängten, ein Ende machen sollten, war ich weit entfernt zu glauben, daß mir der schwärzeste Undank als Lohn für meine Ergebenheit werden sollte, daß diejenigen, deren Interesse ich damals vertheidigte, die Ersten seyn würden, meine Absichten zu verleumden und meinen Eifer zu bestrafen. Ew. Königl. Hoheit kennen den Lohn, den ich für einen so wichtigen Dienst erhalten, und Höchstdieselben, die Sie mein unbeflecktes Betragen sehr wohl kennen, werden nicht weniger, als ich selbst, ein Aergerniß an dem Schicksal nehmen, das man mir bereitet. Wir dürfen uns nicht täuschen. Absolute Gewalt wird bald mit eisernem Scepter über Spanien herrschen, und diese Gewalt ist eben so wenig berechnet, Spanien zu regieren, als die demokratische Konstitution, die Ew. Königl. Hoheit zu zerstören nach Spanien kamen, weil sie den Einsichten des Zeitalters, dem Interesse der europäischen Throne und der Ruhe der Nation entgegen war. Ist denn die wesentliche Basis meines Waffenstillstandes durch eine unvorsichtige Hand zerstört worden — so ist die Frucht des Opfers, das ich gebracht, verloren, so sind die legalen Absichten vergeblich, die mir eine Handlung eingaben, die man erst richtig beurtheilen wird, wenn ich Europa die Beweggründe meines Betragens vor Augen legen kann. Unter diesen Umständen ist es meine Pflicht als Spanier, und da ich mit dem besondern Vertrauen Ewr. Königl. Hoheit beehrt worden, vor den Augen Ewr. Königl. Hoheit, wie ich hiermit feyerlichst thue, gegen das Dekret Sr. Majestät vom 1sten d. M. und gegen alle Akten zu protestiren, welche denselben Charakter der Intoleranz an sich tragen und dasselbe Streben nach absoluter Gewalt darthun. Ew. Königl. Hoheit und General Molitor wissen sehr wohl, daß ich meinen Entschluß erst nach langen Verhandlungen, weislicher Ueberlegung, und nachdem ich Garantien hoher und heiliger Art erhalten, gefaßt habe. Weit entfernt von dem kühnen Gedanken, Ewr. Königl. Hoheit oder dem würdigen General Molitor einen Vorwurf wegen der Nichtbeobachtung meines Traktats zu machen, wage ich zu behaupten, daß der Mönch, der Spanien beherrscht, stärker ist als Ew. Königliche Hoheit, und stärker als die französische Regierung. Ew. Königl. Hoheit werden sich vollkommen hiervon überzeugen, wenn Sie sehen, wie alle Früchte Ihrer Anstrengungen zerstört und die Resultate Ihrer umfassenden Kombinationen vernichtet sind. Was mich anlangt, so halten mich mein Alter, mein Befinden und meine Neigung fern von dem öffentlichen Leben, in welches ich nur, durch unwiderstehliche Umstände gezwungen, überging, und haben mich lange fern davon gehalten. Ich wünsche, mich in einen Winkel der Welt zurückzuziehen und dort die unzähligen Leiden zu beweinen, deren Beute mein geliebtes Vaterland werden wird. Geruhen Ew. Königl. Hoheit, mich unter Ihren Schutz zu nehmen und mir eine Zufluchtsstätte in Frankreich zu gewähren, an dessen Spitze der Beste der Könige steht und dessen Volk stets das erste in der Welt seyn wird. Geruhen Ew. Königl. Hoheit ꝛc.

Puerto de Santa Maria, den 7ten Oktober 1823.

Francesko Ballesteros."

Kours.

Riga, den 8ten November.

Auf Amsterd. 35 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 1/6 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 9 1/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 3/4 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 2/3 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 64 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 45 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 7 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 510.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 279. Mittewoch, den 21. November 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 3ten November.

Man fürchtet nach Briefen aus Konstantinopel einen neuen Bruch mit Persien. Während der Verhandlungen zwischen beyden Höfen griffen, wie es verlautet, die unter dem Pascha von Bagdad stehenden türkischen Truppen unversehens die Stadt Mendali an, nahmen sie ein, und ließen die persische Garnison über die Klinge springen, wodurch, wenn es sich bestätigt, allerdings wohl ein neuer Krieg veranlaßt werden könnte.

Kohreb Pascha (der türkische Admiral) hat nach Schiffernachrichten der griechischen Admiralität förmliche Vorschläge zur Unterwerfung unter Bedingungen machen lassen, die er als eine besondere Gnade des Sultans darstellte; allein darauf den kurzen Bescheid erhalten, daß die Griechen sich lieber tödten ließen, als sich der Pforte wieder unterwerfen. Hierüber soll nur eine Stimme unter den Griechen seyn.

Alle türkischen Truppenkorps, welche noch in Macedonien gestanden haben, haben plötzlich Befehl erhalten, nach Thessalien aufzubrechen.

Privatbriefe aus Cephalonien vom 31sten Oktober wollen wissen, das Schloß von Korinth habe sich aus Hunger an die Griechen ergeben, worüber jedoch eine nähere Bestätigung abzuwarten ist.

Ein Schreiben aus Cephalonien vom 28sten September enthält Folgendes: Vor etwa sechs Wochen kam Lord Byron hier an, um zu den Griechen zu gehen und ihnen mit seiner Person und Gelde beyzustehen. Er erklärte sich bereit, ihnen eine Gabe von 5000 Pfund Sterling zu machen und jährlich 3000 Pfund Sterling aus seinem Vermögen der griechischen Sache zu widmen; allein wegen des zerrütteten Zustandes der Kämpfenden und der Mißhelligkeiten unter den Anführern, die mit dem Untergange derselben zu enden drohen, hat der Lord seine Abreise nach dem festen Lande bis jetzt ausgesetzt. (Berl. Zeit.)

Wien, den 13ten November.

Als der Fürst von Metternich von Lemberg hier eintraf, meldete er sich sogleich bey dem Kaiser, und bat um Erlaubniß, Sr. Majestät aufzuwarten. Der huldreiche Monarch ließ aber dem Fürsten sagen, er möchte sich vorher von den Beschwerlichkeiten der Reise erholen, und beehrte ihn am folgenden Tage mit einem Besuche, welcher gegen eine Stunde dauerte.

Von der spanischen Gränze,
vom 8ten November.

Am 24sten dieses Monats wird der Herzog von Angouleme in Bayonne ankommen, am 25sten nach Bordeaux reisen, bis zum 27sten dort verweilen, am 28sten in Angouleme und am 2ten December in Paris eintreffen. — Neuntausend Mann Kavallerie und fünftausend Mann Infanterie werden im Winter in den Niederpyrenäen kantonniren.

Der Graf Onate und die Gräfin von Espinardo, Wittwe von Pastago, welche beyde aus Madrid verbannt worden, werden in Bordeaux mit einem zahlreichen Gefolge erwartet, um sich dort ansäßig zu machen.
(Berl. Zeit.)

Madrid, den 5ten November.

Die Einsegnung der Fahne des ersten Bataillons der königlichen Garde geschah gestern unter dem Beyseyn der ausgezeichnetesten Personen in der Kirche „Unsrer Frau von Alocha“ mit großer Feyerlichkeit. Der Kommandeur rief dem Bataillone mit lauter Stimme zu: Ihr schwöret für Thron und Altar zu sterben! und die Freywilligen antworteten: wir schwören es! es lebe der König!“

Das Kapitel von Sevilla hat Sr. Majestät, um dem erschöpften Schatze aufzuhelfen, in einer silbernen Schüssel einen Bon von 25,000 Piastern überreicht.

Auser von der nach Lima bestimmten Expedition von einem Kriegsschiffe und zwey Fregatten spricht man auch noch von einer andern nach Havannah und Puerto Riko. Quesada, sagt man, werde das Kommando über die königlichen Truppen in Havannah übernehmen.
(Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten November.

Nachdem in Betreff des Gretryschen Herzens von Seiten der Stadt Lüttich eine abermalige Reklamation statt gefunden, so hat eine königliche Verfügung vom 5ten dieses Monats mit endlicher Entscheidung dasselbe der Eremitage zugesprochen.

Durch ein Dekret des königlichen Gerichtshofes des Seinedepartements vom 26sten August dieses Jahres wurde ein hiesiger Doktor und praktischer Arzt, Namens Edmund Samuel Castaing, in Anklage gestellt und sein Proceß an den Assisenhof verwiesen, der 1) in den ersten Tagen des Oktobers 1822, mittelst tödtender Substanzen, einen Mordversuch gegen Daniel Hippolit Ballet unternommen; 2) zu derselben Zeit in Verbindung mit dem verstorbenen Claude Louis August Ballet einen Titel in dem Testament

des ersteren vernichtet, und 3) in den letzten Tagen des May oder am 1sten Juny 1823, mittelst tödtender Substanzen, einen Mordversuch gegen den genannten Claude Louis August Ballet unternommen haben soll. Ueber diese Sache beginnen jetzt hier die gerichtlichen Verhandlungen vor dem Assisenhofe, und wegen der Schwere der dem Castaing Schuld gegebenen Verbrechen und der mannichfaltigen Verwickelung der dabey obwaltenden Umstände hat der Proceß ein so allgemeines Interesse erregt, daß alle Zeitungen davon voll sind.

Die Memoiren des Herzogs von Rovigo finden immer mehr Gegner. Jetzt tritt unter Andern ein gewisser Herr Dupin (man weiß seinen Namen, obwohl er sich nicht genannt hat) auf. Das Schattenbild einer genauen Beobachtung aller gerichtlichen Formen, sagt er, würde die Rechtlosigkeit der Hinrichtung des Herzogs von Enghien nicht zu beschönigen im Stande seyn, und hätten selbst die Gesetze jener Zeit die Verurtheilung gebieten und dazu autorisiren können, so würden sie doch ein Schandfleck für den Gesetzgeber seyn, und die Richter nicht von den Gewissensbissen befreyen können, einen Unschuldigen geopfert zu haben. Wenn sich nun aber gar nicht nachweisen läßt, daß irgend eine gerichtliche Form beobachtet worden, wenn die Richter zu ihrer Funktion durchaus nicht befugt waren, ja, sich nicht einmal die Mühe gaben, die Gesetzesstellen, auf welche sich ihr Urtheilsspruch gründen sollte, anzuführen, wenn der Herzog von Enghien Kraft eines ununterschriebenen Urtheils erschossen worden, so kann man der Sache nicht den Namen eines richterlichen Irrthums geben, dem ein unschuldiges Opfer gefallen, sondern es ist ein abscheulicher Mord. Zuerst ist es nicht nur für sich selbst einleuchtend, sondern auch nach den damaligen Gesetzen ausgemacht (vom 26sten März 1793 und dem 18ten Fruktidor des 6ten Jahres der Republik), daß der Herzog von Enghien gar vor kein französisches Tribunal gestellt werden konnte, denn er war nicht einmal ein Emigrirter, sondern als ein Bourbon von Frankreichs Boden verbannt, und daß man sich seiner in fremden souveränen Landen bemächtigte, das war ein Verfahren, ganz nach Art der Seeräuber von Tunis und Algier, ein räuberischer Angriff (incursio latronum). Ferner, wenn man die Gesetze, nach welchen Kriegsgerichte niedergesetzt werden können, mit den Gründen, welche in dem Befehl der Regierung, den Herzog vor ein Kriegsgericht zu stellen, angegeben worden, vergleicht; so springt es in die Augen, daß der unglückliche Prinz von Individuen verurtheilt worden, welche in keiner Rücksicht dazu befugt waren. Die bey dem Instruktionsverfahren vorgefallenen Unregelmäßigkeiten sind unzählig und ganz den Gesetzen zuwider. Die Instruktion und Verurtheilung geschah um Mitternacht und hätte bey Tage geschehen sollen. Es ist weder dem Angeklagten das über sein Verhör aufgenommene Protokoll vorgelesen (Gesetz vom 13ten Brümaire im 5ten Jahre), noch ihm verstattet worden, sich einen Vertheidiger zu wählen. Der Prinz ist gar nicht vertheidigt worden! Aber ein Beklagter ohne Vertheidiger ist hülflos dem Irrthum und der Leidenschaft seines Richters Preis gegeben, der in diesem Falle nicht das Schwert des Gesetzes trägt, sondern den Dolch. Nichts wurde dem Prinzen vorgelesen, als der Befehl der Regierung, der ihn vor Gericht stellte; von Zeugen für oder wider ihn war nicht die Rede. Der Beklagte wurde für schuldig erklärt, ohne Angabe des Verbrechens. Nach den Gesetzen soll der Urtheilsspruch öffentlich geschehen; konnte er das im Thurme von Vincennes, während alle Ausgänge des Schlosses mit Gensd'armen besetzt waren? Endlich gar wurde das Urtheil sofort vollstreckt, während ein Gesetz (vom 15ten Brumaire des 6ten Jahres) ausdrücklich einen Revisionsantrag gegen jedes Urtheil eines Militärgerichts bewilligt, und auch wegen Inkompetenz oder Gewaltthätigkeit erlaubte das Gesetz (vom 27sten Ventose des 8ten Jahres) eine Appellation. — Selbst nicht einmal die Hinrichtung geschah öffentlich; bey Nacht ward der Prinz verhört, verurtheilt und hingerichtet. Der Zuspruch eines Geistlichen wurde ihm versagt. — Im Graben sollte er niederknien. „Ein Bourbon," antwortete er, „kniet nur vor Gott."

Aber es ist noch ein Punkt besonders bemerkenswerth. Unter den jetzt über diesen Proceß erscheinenden Papieren finden sich zwey Ausfertigungen des Urtheilsspruches. Legt man die eine zum Grunde, so sieht man zu seinem Erstaunen weder ein Gesetz citirt, noch die Unterschrift des Expedienten, und die dieses Urtheil vollzogen, waren also Mörder. Will man aber die andere Ausfertigung als die ächte ansehen; so ist die Vollziehung des Urtheils gleich nach dem Spruch geschehen, ohne daß es befohlen worden; denn die Worte: „sofort zu vollziehen" finden sich in derselben nicht. Wie also kann der Mord gerechtfertigt werden, den man an dem Herzog von Enghien begangen? Die Mörder können sich durch nichts gesichert sehen, als durch die konstitutionelle Amnestie, in welche man auch sie vielleicht mit einschließen wird.

In einer Brochüre des Herrn Mehée de la Touche heißt es in Betreff der Memoiren Rovigo's unter Anderem: „Ich erkläre, daß es nicht wahr ist, daß Rovigo am Tage der Ermordung des Prinzen dem Staatsrath Real in der Uniform begegnet ist, der, wie er sagt, Befehl von Napoleon hatte, den Herzog von Enghien zu verhören. Es ist vielmehr der Staatsrath Real, nachdem er Vormittags in dem Büreau gearbeitet, und zwar nicht in der Uniform, Nachmittags um 2 Uhr mit keinem Tritt aus dem Hause gewesen, viel weniger kann er auf dem Wege nach Vincennes den Herzog von Rovigo gesprochen haben. Zwanzig Personen können dies bezeugen." Fällt nun dieser offenbar ganz ersonnene Umstand fort, was soll aus den Umständen in der Erzählung Rovigo's werden, welche auf diesem beruhen? (Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten November.

Mit Beendigung des spanischen Kriegs hielt man die Gegenstände, welche die Aufmerksamkeit des Publikums ernster und lebendiger beschäftigen könnten, einstweilen für erschöpft, die Ministerialveränderung ging, kaum bemerkbar, vorüber und man sah begierig der Versammlung der Kammern entgegen, als auf einmal die Verhältnisse eine andere Wendung nahmen und sich, statt des gefürchteten Mangels an interessantem Stoff zur Unterhaltung und zum Nachdenken, mehrere Gegenstände darboten, welche die allgemeine Aufmerksamkeit im höhern Grade in Anspruch nehmen. Diese sind, ausser dem Kriminalprocesse des Dr. Castaing, dem man zwey Vergiftungen und eine Testamentsverfälschung Schuld giebt, die Savarysche Broschüre, die Veränderung, welche man mit der Kammer beabsichtigt, die neuesten Herzenserleichterungen des englischen Courier und die Anleihe von 640,000 Pf. Sterl., welche der Johanniter-Orden in London kontrahiren will. Ueber die ersten beyden Gegenstände haben sich unsere öffentlichen Blätter im Allgemeinen genugsam ausgesprochen, besonders hat sich das Journal des Débats auf eine Weise geäussert, daß Niemand mehr zweifelhaft seyn kann, woran er mit der Sache ist. Herr von Rovigo dürfte jetzt vielleicht Vieles darum geben, wenn er dem innern oder äussern Drange nicht gefolgt und als Schriftsteller aufgetreten wäre, und die furchtbaren Worte „trotz aller Erklärungen kann Frankreich nur Mörder in ihnen (allen denen, die auf irgend eine Weise am Proceß des Herzogs von Enghien Theil genommen) sehen, und wird ihnen vielleicht das Recht streitig machen, die konstitutionelle Amnestie zu ihrem Schutz anzurufen," scheinen ein neues Dionysius-Schwert, was über seinem Haupte aufgehangen wird. Eben so ist die Veränderung mit der Kammer entschieden. Herr von Villèle hält sie für nothwendig zur Aufrechthaltung und Unterstützung des Royalismus; er will ohne Zweifel manchen Deputirten gänzlich entfernen und sich auf längere Zeit hinaus eine royalistische Kammer und überwiegende royalistische Unterstützung bey den weitern beabsichtigten Einrichtungen und Institutionen sichern. Der Zeitpunkt der Beendigung des spanischen Kriegs, die Rückkehr des Herzogs von Angouleme, die überströmende royalistische Gesinnung, welche dieses Ereigniß erwecken wird, scheinen dem Ministerio ganz vorzüglich geeignet, jene hochwichtige Maßregel durchzusetzen, und, wenn nicht irgend ein anderes Ereigniß das Gewebe durchschneidet, ist Herr von Villèle auch der Erreichung seiner Pläne gewiß. So offen sich jedoch das Journal des Débats über diese Verhältnisse ausgesprochen hat, so zurückhaltend ist es bisher über den Artikel des englischen Courier gewesen. Dagegen hat sein gewöhnlicher Verfechter, die Etoile, bereits den Fehdehandschuh aufgenommen. Da jene englische Erklärung ohne Zweifel schon auf direktem Wege an den Korrespondenten gelangt ist, so mögen hier kurz die Aeusserungen beyder Blätter als Rede und Gegenrede neben einander stehen. Courier: Die Sache der spanischen Kolonien ist entschieden. Etoile: In London vielleicht! Allein der auf dem Kotinent gefaßte Beschluß dürfte nicht ganz derselbe seyn. Courier: Wozu Sukkurs nach Amerika? Um das Land wieder zu unterwerfen? Lächerlich! Etoile: Niemand ist weniger befugt, als der Courier, sich dieses Ausdrucks zu bedienen, da er das Echo aller lächerlichen Hisbörchen in der Welt ist. Courier: Werden sich 17 Millionen eurer Entscheidung unterwerfen? Etoile: Der Courier prophezeyt, wie unsere Liberalen vor dem spanischen Kriege, als ob die sämmtliche Bevölkerung gegen Spanien wäre. Es ist Thatsache, daß in allen den unabhängigen Staaten das Mutterland eine sehr ansehnliche und mächtige Partey hat. Das wird sich vielleicht zeigen, wenn es zum Treffen kömmt, wie sich auf diese Weise auch die unermeßliche Stärke der Royalisten auf der Halbinsel dargethan hat. Courier: Spanien hat ja schon alles Mögliche aufgeboten, um die Kolonien wieder zu gewinnen, aber vergebens! Etoile: Falsch, grundfalsch! Statt, daß Spanien Alles zu jenem Zwecke aufbieten konnte, wurden seine Flotten und Truppen vielmehr durch Quiroga's und Riego's Aufstand gänzlich gelähmt. Courier: Wir haben unsererseits weder mittelbar, noch unmittelbar die Flamme des Aufstandes angeschürt, das weiß ganz Europa. Etoile: Ohne Zweifel schweben euch dieselben Aeusserungen in Hinsicht der spanischen Konstitutionellen auf der Zunge? Courier: Alle schwankende Politik, alle halben Maßregeln sind unserer großen Nation unwürdig. Etoile: Sieh! da giebt ja der Courier auch Herrn Canning sein Theil, der sich in seiner kleinen Plymouther Rede seiner politique d'entre deux höchlich gerühmt hat. Courier: Aber wir haben die Unabhängigkeit der Kolonien faktisch anerkannt. Etoile: Diese Worte bedürfen keines Kommentars. So haben sich die genannten beyden Blätter dies- und jenseits des Kanals unterhalten. An einer weitern Erklärung im Journal des Débats wird im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gearbeitet. Daß man sich aber in England so bald und so laut ausgesprochen, daran soll mehr noch, als die unscheinbare Ankündigung von den Seerüstungen in Kadix, die rege Thätigkeit der Kommissäre Schuld seyn, die Frankreich bekanntlich schon vor längerer Zeit nach Amerika gesandt hat. Der vierte Gegenstand endlich, der hier großes Aufsehen gemacht, ist der Prospektus der Anleihe des Johanniter-Ordens. Man sieht daraus, daß der Orden nicht bloß einen ansehnlichen Grundbesitz in Frankreich in Anspruch nimmt, sondern — was ungleich wichtiger für die allgemeine Beachtung ist — daß zwischen dem Orden und Griechenland Vereinbarungen statt gefunden haben, die in Verona zur Sprache gekommen und entschieden wären. Der Orden dürfte das schwerlich bekannt machen, was in jenem Pro-

spektus ausgesprochen ist, wenn die Sache nicht ihren guten Grund hätte. Jeder Menschenfreund muß sich freuen, daß das Schicksal der christlichen Bewohner Griechenlands, so verlassen und aufgegeben es schien, dessen ungeachtet nicht unberücksichtigt geblieben ist. Die Folge wird lehren, ob er in seinen Hoffnungen zu weit gegangen ist.

(Hamb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 7ten November.

Heute hatte der päpstliche Nuntius zur Uebergabe der Kreditive seine feyerliche Antrittsaudienz bey Sr. Majestät und wurde hierauf Ihrer Majestät, der Königin, vorgestellt.

Brüssel, den 14ten November.

Der Redakteur des Oracle will ein aus guter Quelle herrührendes Schreiben gesehen haben, dem zufolge die baldige Wiederherstellung des Maltheser-Ordens eine ausgemachte Sache ist. Man soll bereits die griechische Insel kennen, die ihm abgetreten werden soll, und die Ordenskommission will Deputirte an Se. Majestät, den König von Spanien, senden, um die dem Orden in diesem Reiche zugehörenden Güter, deren Verkauf die Kortes dekretirt hatten, zu reklamiren. (Hamb. Zeit.)

Weimar, den 28sten Oktober.

Bey Untersuchung der Papiere eines im Preussischen verhafteten Studenten fand sich auch ein Kollegienheft vor, das derselbe 1821 zu Jena in Professor Luden's Vorträgen über die Politik nachgeschrieben. Die preussischen Behörden fanden einzelne Stellen dieser Vorlesungen mit dem monarchischen Princip unverträglich und sandten daher einen Auszug daraus an die Maynzer Central-Untersuchungskommission, welche darauf eine Anklage gegen Luden gründete und an die Bundesversammlung berichtete. Der sächsische Gesandte bey der letztern, Graf Beust, machte jedoch bey dieser Gelegenheit geltend, daß Professor Luden, als eins der ausgezeichnetsten Mitglieder der weimarschen Ständeversammlung, bey mehreren Gelegenheiten die unzweydeutigsten Grundsätze an den Tag gelegt habe, und so wurde beschlossen, dem Professor Luden für die Zukunft bloß die Anwendung größerer Vorsicht bey seinen öffentlichen Vorträgen zur Pflicht zu machen.

(Hamb. Zeit. aus dem schwäb. Merkur.)

Hamburg, den 18ten November.

Wir haben ein Schreiben aus Kadix vom 7ten Oktober gesehen, worin es hieß, daß der Seezoll daselbst in einigen Tagen unter französische Administration gestellt werden würde. Spätere direkte Briefe und Nachrichten über England und Frankreich erwähnen Nichts davon. Die Angabe ist also der Bestätigung bedürftig; doch hielten wir sie wenigstens für erwähnenswerth.

London, den 5ten November.

Die Instruktionen für die nach Südamerika geschickten Agenten und Konsuln, wie sie eine Morgenzeitung angiebt, sind im Wesentlichen folgende: Die diplomatischen Agenten sollen sich unverzüglich zu den Regierungen, bey welchen sie ernannt sind, begeben; die Konsuln, und zwar als bloße Partikuliers, an ihre Bestimmungsorte. Die Ersteren sollen sich mit Unterhandlung der Handelstraktaten beschäftigen und politische Beziehungen in Gemäßheit ihrer Instruktionen anknüpfen. Gelingen diese und die dortigen Regierungen willigen darein, daß englische Konsuln in ihren Häfen residiren, dann fangen die Funktionen der Letzteren an, und sie haben alle 6 Monate Bericht von den Ein- und Ausfuhren, den Produkten u. s. w. ihrer verschiedenen Bezirke einzusenden, wie die diplomatischen Agenten Berichte über die Organisation und den Zustand des Landes. Den Bericht über Kolumbia soll Oberst Campbell nach England bringen, Oberst Hamilton dort bleiben.

Auf die Bemerkungen mehrerer Zeitungen, die zu bezweifeln scheinen, daß Sir W. A'Court dem Könige Ferdinand im Namen des Königs von England zu seiner Befreyung Glück gewünscht habe, erwiedert der hier erscheinende Courier: „Unstreitig wurde Ferdinand, von dem Augenblicke an, wo er von Sevilla nach Kadix gebracht wurde, von England nicht als frey angesehen, sonst würde Sir William ihm nach dem letztern Orte gefolgt seyn, nicht aber sich nach Gibraltar zurückgezogen haben, um dort zu warten, bis Ferdinand sich wieder in der Lage befände, einen Gesandten empfangen zu können. Man kann also wohl annehmen, daß unser Gesandter ihm wenigstens zu den Ereignissen Glück gewünscht haben werde, welche die Erneuerung der diplomatischen Beziehungen zwischen Spanien und England herbeygeführt haben."

In Kanada ereignete sich am 18ten August, Nachmittags gegen 3 Uhr, in der Nachbarschaft des Dorfes Hayotti im Kirchspiel Champlain, ein schreckliches Phänomen. Eine Erdoberfläche von 207 Morgen wurde plötzlich aus der Stelle gehoben und in einer Entfernung von 900 Schritten in den Champlain-Fluß geschleudert. Bäume und Häuser und Alles, was auf dem Wege entgegenstand, ward fortgerissen. Der Fluß wurde in einer Ausdehnung von 26 Morgen davon angefüllt. Ein betäubendes Getöse begleitete dieses plötzliche Ereigniß und die Luft erfüllte ein dicker Dampf wie von Pech und Schwefel. Ein gewisser Dube, der sich gerade auf der beweglichen Stelle befunden, wurde eine ganze Strecke fortgetragen, und dann sah er sich bis an den Hals in Erde vergraben, ohne weiter beschädigt zu seyn. Der Lauf des Flusses war gehemmt und das Wasser schwoll zu einer bedeutenden Höhe, ehe es einen Abfluß finden konnte. Mehrere Eigenthümer haben das Ihrige durch diesen fürchterlichen Zufall verloren.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 513.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 283. Montag, den 26. November 1823.

Von der spanischen Gränze, vom 14ten November.

Der Generallieutenant Curial wird das Kommando aller französischen Truppen in Katalonien übernehmen; unter ihm wird General-Hurel den oberen Theil der Provinz, und als Hauptquartier Urgel besetzen, und Romagosa den Distrikt von Puycerda.

Nach einem Dekret des Königs von Spanien, sagt man, sollen alle spanische Truppen nur den Sold nach dem Friedensetat erhalten, ausser dem, deren man noch unmittelbar gegen die Konstitutionellen könnte benöthigt seyn. Das Regiment der Sappeurs, Mineurs und Pontonniers ist aufgelöst worden. Empecinado soll, wie Privatbriefe melden, noch immer in Caceres stehen und die ganze Gegend beunruhigen. Einen Officier von seinem Korps, den man als Gefangenen nach Guadalagara brachte, zog das Volk nackt aus, warf ihm einen Strick um den Hals, und schleifte ihn so durch die Straße, dann riß man ihm die Augen aus, schnitt ihm Nase und Ohren ab und endlich den [illegible] Kopf [illegible]

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 10ten November.

Der spanische Gouverneur von Kadix, d'Aunoy, hatte den Herzog del Parque und Herrn Latre festsetzen lassen. Daß sie auf General Bourmonts Befehl wieder frey gelassen wurden, begeisterte das Volk dermaßen für ihn, daß er im Theater mit lautem Beyfall empfangen wurde. Man ließ sogar im Schauspielsaal weisse Tauben mit rothen und gelben, oder rothen und grünen Bändern fliegen; General Bourmont aber äusserte über dies exaltirte Wesen sein heftiges Mißfallen, und erließ am Tage darauf eine Proklamation, worin er die Einwohner ermahnt, es solle vornehmlich ein jeder an seine eignen Pflichten denken, und sich um andre Dinge nicht kümmern, da er die Sicherheit ihrer Personen und ihres Eigenthums genugsam schützen werde, daß sie ihre bürgerlichen Beschäftigungen ruhig treiben könnten.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten November.

Vor einigen Tagen, sagt der Constitutionel, wühlten unsre ministeriellen und fanatischen Journale in den alten Archiven Roms, um die blutigen Schlüsse des Madrider Fiskals gegen Riego zu erklären. Sie hätten auch in Montesquieu lesen können, wenn dieser große Publicist nicht ein Revolutionär in ihren Augen wäre, daß die Todesstrafen um so blutiger sind, je härter der Despotismus ist. Dessen ungeachtet ist die Todesstrafe, die, wie man uns versichert, nach den bestehenden Gesetzen allein auf Riego anwendbar war, nicht von seinen Richtern ausgesprochen worden. Man hat ihm zum Strange verurtheilt, sagt die Oriflamme, weil er nicht vom Adel war; und die Etoile, Quotidienne und der Drapeau melden, daß er von einem Esel in einem Korbe nach der Richtstätte geschleift worden sey. Wir haben uns vergebens darnach umgesehn, welches Gesetzbuch so etwas vorschreibt, und hoffen, daß die Publicisten, die so umfassende, gelehrte Kenntniß von den Todesstrafen haben, uns das Gesetz anführen werden, was zu der Strafe ermächtigt, die Riego erlitten hat. Wenn die früher besprochne Zerstückung grausam war, so war jener Aufzug, sobald das Gesetz und das demselben entsprechende Urtheil ihn nicht befahl, eine eben so grausame, als eines civilisirten Volkes unwürdige Lächerlichkeit. Der Moniteur und das Journal des Débats erwähnen dieses Umstandes nicht, doch können wir nicht glauben, daß die andern Zeitungen ihn erfunden haben, und [illegible] sagt daher mehr, als alle Reflektionen sagen würden, die wir hinzufügen könnten. Das Journal des Débats meldet, man habe nach der Hinrichtung: Es lebe der König! gerufen; allein die Oriflamme versichert, man habe den absoluten König leben lassen, und fügt hinzu, daß kein französischer Militär bey der Hinrichtung zugegen gewesen sey, und die französische Besatzung nur unter den Waffen gestanden und die Gegenden um den Platz besetzt gehalten hätte, wo sie vollzogen wurde. (Hamb. Zeit.)

* * *

In Hauptstädten, wo große Menschenmassen zusammengedrängt sind, äussert sich zwar die Sittenverderbniß schrecklicher und evidemischer, als anderwärts; allein selten treffen doch schreckliche Unthaten so zusammen, wie dies in diesem Augenblick der Fall ist, wo hier und in London zwey schreckliche Mordthaten das allgemeine Gespräch sind und neben andern Begebenheiten und Erscheinungen des Tages eben keinen besonders vortheilhaften Begriff von der sittlichen Kultur des Zeitalters geben. Das schaudervolle Ereigniß, welches sich in London zugetragen, und bereits (siehe No. 281 dieser Zeitung) erwähnt worden, ist ausführlicher dieses:

Ein Herr Weare, der in der Grafschaft Hertford auf dem Lande lebte, kam häufig nach London, wo er jedes Mal die zahlreichen Spielhäuser dieser Hauptstadt zu besuchen pflegte. Da er mit großem Bedacht spielte, so galt

er bey den übrigen Spielern für einen Mann, der das Ding kenne, und man war sogar der Meinung, daß er viel gewinnen müsse. Es scheint indeß, daß er nur ein mäßiges Kapital von 2000 Pfund Sterling besaß; war aber im Begriff, eine sehr vortheilhafte Heirath zu thun. Vor einigen Tagen wurde nun der Leichnam dieses Mannes in einem Teiche auf folgende Art entdeckt: Zwey fremde Personen erschienen in der Nähe von Elstree auf der Landstraße, und erkundigten sich bey den Straßenarbeitern, ob sie nicht Geld gefunden, das einer von ihnen verloren habe. Sie verneinten es. Als jene weg waren, fingen die Arbeiter wieder an zu suchen, und einer derselben bemerkte ein frisches Loch in der Hecke und ganz nahe dabey Blutspuren. Die Arbeiter verfolgten diese Spur, die sie zu einem elenden Hause führte, das von einem fallirten Krämer, Namens Probert, bewohnt war. Man entdeckte dort eine frisch gemachte Grube; die Blutspuren aber schienen weiter zu führen. Die beyden Personen, welche das angeblich verlorne Geld gesucht hatten, wurden nun aufgesucht und verhaftet; einer ist der Exmarinelieutenant John Thurtel, Sohn eines sehr geachteten Kaufmanns, der kürzlich erst zum Maire von Norwich ernannt worden; der Andere ein gewisser Hunt, ein Musikus und Sänger, der schon bey verschiedenen Theatern engagirt gewesen. Dieser Letztere gestand sogleich Alles, indem er den Mord gänzlich auf seinen Gefährten Thurtel wälzte, und zeigte den Teich an, in den man Weares Leichnam geworfen. Bis dahin bot dieser Mord nur das Schauspiel eines isolirten Verbrechens dar; ein gewisser Wood aber hat seitdem der Obrigkeit angezeigt, daß er vor einiger Zeit in ein Haus gelockt worden, daß in der Manchesterstraße, nahe an der Themse, liegt, und daß man ihn dort habe ermorden wollen. Bey näherer Nachforschung ergab es sich nun, daß Thurtel dies Haus gemiethet hatte, und daß Hazardspiele darin getrieben wurden. Wood aber war durch ein Billet, das im Namen einer gewissen Miß Noves geschrieben war, der er den Hof machte, dahin gelockt worden; und diese Miß war, wie sich's nun fand, die Schwiegerin des Krämers Probert. Auch dieser also, dessen Frau und Miß Noves wurden verhaftet. Ihr Verhör war sehr geheim, aber schon hat sich das Gerücht verbreitet, daß durch ihre Aussagen die Geheimnisse einer ausgebreiteten Konspiration ans Tageslicht gekommen seyen, deren Zweck dahin ging, Menschen in zwey an der Themse gelegene Häuser zu locken, wo man sie, nachdem man sie zum Spiel verleitet hatte, umbrachte, ihnen Alles abnahm, und ihre Leichname in den Fluß warf. Es wurde von den Verschwornen eine Liste der glücklichen oder reichen Spieler geführt; diejenigen, deren Name darauf bemerkt war, waren zu einem nahen Tode bestimmt. Die Untersuchungen wegen dieses schrecklichen Mordes dauern noch immer fort. (Hamb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 15ten November.

Der Marquis von Chabannes, der einer geringen Schuld halber zu Brüssel im Gefängniß sitzt, hat in dortige Blätter ein Schreiben einrücken lassen, worin er seine Verhaftung als eine Folge „des schwärzesten und ausgedehntesten Komplotts darstellt, das man sich nur denken könne.“ Der Marquis will den Huissier und alle Personen, die in die Sache verwickelt sind, vor Gericht belangen lassen. (Hamb. Zeit.)

Von der italienischen Gränze,
vom 8ten November.

Man will wissen, daß englische Agenten zu Korfu ihre Unterhandlungen bisher mit einigen der vorzüglichsten Häupter der Griechen fortgesetzt haben, um dieselben zu vermögen, die Inseln des Archipels und Morea unter englischen Schutz zu stellen. Jene Unterhandlungen sollen aber nicht so günstig ausgefallen seyn, als man anfänglich erwartete. (Hamb. Zeit.)

Frankfurt, den 15ten November.

Die neueste Allgemeine Zeitung hat die Nachricht von dem Besuche Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, bey dem Fürsten von Metternich mit folgendem Zusatze begleitet: „Was Oesterreich, was die Welt an diesem Staatsmanne besitzt, wird erst jetzt begriffen werden, nachdem das rühmlichste Ziel seines Strebens im Osten und Westen errungen ist. Im Westen ist durch Beharrlichkeit das Wichtigste, Rettung des Princips, erreicht, und wenn im ersten Augenblicke das Partielle der Wiedereinführung Einigen trübe erscheint, so ist anzunehmen, daß es zur Rettung der Ruhe dieses Theils der Erde nöthig ist, und härter erscheint, als es eigentlich ist. Dem Osten ist unübersehbares Elend durch Abwendung eines Kriegs erspart und die Sache der Menschlichkeit nie aus den Augen gesetzt worden. Nur auf diesem Wege wird es endlich möglich, den Völkern diejenigen Erleichterungen angedeihen zu lassen, die ihnen eine über ganz Europa verbreitete und endlich vernichtete Faktion durch ihre strafbaren Umtriebe dadurch vorenthielt, daß sie alle Regierungen in steter Bewegung erhielt, und so im eigentlichen Sinne der Civilisation unter gleißnerischen Formen entgegen trat.“ (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 16ten November.

Der Baron Binder Kriegelstein, kaiserl. österreichischer Gesandter in Lissabon, soll mit einer Sendung Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, nach Brasilien beauftragt seyn, um den Regenten zu veranlassen, die Autorität von Portugal wieder anzuerkennen.

In Brüssel will man ganz zuverlässige Nachrichten haben, daß zwischen dem Kapudan Pascha und den Griechen durchaus kein Seetreffen vorgefallen sey.

(Berl. Zeit.)

London, den 9ten November.

In Irland sind mehrere Italiener angekommen, welche unter den konstitutionellen Spaniern gedient haben.

Herr Saëz hat Sir W. A'Court zu verstehen gegeben, daß er neue Kreditive überreichen möchte.

London, den 15ten November.

Der Courier läßt nicht ab von dem Hauptthema, dessen Behauptung er sich in diesen Tagen vorgesetzt hat. Am Mittewochen erwähnte er des „spitzfindigen Kommentars" (quibbling commentary), wie er sich ausdrückt, mit welchem die Etoile ihren Artikel begleitet habe (m. s. No. 279 d. Z.), und fügt hinzu: „Wir kümmern uns nicht um die Zweifel, Auslegungen, Muthmaßungen und Widersprüche der Etoile. Sie mag vollkommen in die Geheimnisse aller Kabinette eingeweiht seyn und besonders um unsere Politik gut Bescheid wissen. Ihr Räsonnement mag vortrefflich für den Meridian von Paris passen, aber auf dieser Seite des Kanals will es keinen Eindruck machen. Sonderbar genug, daß die bloße Erklärung unserer Minister, „Englands Interesse im Auge behalten und schützen zu wollen," so viel Unruhe und Aerger veranlaßt! Wäre Spanien im Stande, Etwas zur Wiedereroberung der Kolonien zu thun, könnte es mit eigenen Hülfsmitteln ein Schiff ausrüsten, ein Regiment equipiren, dann könnte man vielleicht sagen, daß wir durch die Anerkennung der Kolonien, als unabhängiger Staaten, Treue und Glauben gegen Spanien verletzt, [illegible] ist, so weiß man sehr gut, wer es dazu in den Stand setzen würde. Doch wir sind bereit zu beweisen, daß Frankreich bey der Unabhängigkeit von Südamerika eben so sehr interessirt ist, als wir selbst, ungeachtet wir nicht entscheiden können, ob es sich in seiner jetzigen Lage selbst so frey fühlt, dieses Interesse nach so unabhängigen und fesselosen Principien zu verfolgen, als die sind, welche unsere eigene Politik leiten. Unser Interesse liegt am Tage. Wir haben Friede, wir wollen ihn erhalten und für unsern Handel benutzen. Dies Ziel haben die Minister stets festgehalten und entschieden den nicht gewöhnlichen Versuchungen, das Schwert zu ziehen, widerstanden." Am Donnerstage wiederholte der Courier die drey Hauptsätze, die er früher in dieser Angelegenheit aufgestellt hat: 1.) daß die südamerikanischen Staaten sich wirklich unabhängig gemacht hätten, Spanien sie nicht daran hindern könnten und sie also berechtigt wären, als frey und unabhängig zu traktiren ꝛc. 2) Daß die Absendung der Konsuln eine faktische Anerkennung der Unabhängigkeit sey. Denn, wenn das Journal des Débats es auch hervorgehoben, daß die Kreditive der Konsuln an die in Lima ꝛc. machthabenden Personen gerichtet wären, so wisse doch Jeder, daß diese Personen ihre Macht nicht im Namen des Königs Ferdinand, sondern im Namen und Dienst des von Spanien unabhängigen Staats Lima, Peru ꝛc. ausübten. 3) Daß die englische Regierung keinen Minister zu dem beabsichtigten Kongreß senden werde, weil sie es nicht könne; denn da sie Konsuln und Kommissäre an die Autoritäten unabhängiger Staaten gesandt, so könne sie unmöglich, ohne sich eines doppelsinnigen Betragens schuldig zu machen, an einem Kongresse Theil nehmen, wo Staaten, die ausserhalb des Bereichs desselben liegen, gegen ihren Willen, Gesetze und Institutionen gegeben werden sollen. In dem Schreiben von Herrn Canning an den brittischen Botschafter, Sir C. Stuart, vom 31sten März 1823 (das mit den andern bekannten Dokumenten dem Parlamente vorgelegt wurde), habe es daher schon geheißen: „„Was die Provinzen in Amerika anlangt, welche ihr Unterthanenverhältniß (their allegiance) zur Krone Spanien aufgehoben haben, so scheint die Zeit und der Gang der Ereignisse wesentlich die Trennung derselben vom Mutterlande entschieden zu haben; obgleich die förmliche Anerkennung dieser Provinzen, als unabhängiger Staaten, von Seiten Sr. Majestät durch verschiedene äussere Umstände, so wie durch die in jedem einzelnen Staate mehr oder weniger genügenden Fortschritte zur Erreichung einer regelmäßigen und bestimmten Regierungsform, beschleunigt oder verzögert werden mag. Spanien ist schon lange von der Meinung Sr. Majestät in Hinsicht dieses Gegenstandes unterrichtet."" Gestern endlich hat sich der Courier über die Handelsvortheile ausgesprochen, welche für die ganze Welt und für Spanien selbst aus der Unabhängigkeit der südamerikanischen Staaten hervorgehen würden. „Alle Vortheile der frühern Stellung des Mutterlandes zu ihnen haben Letzterem nicht das Geringste genutzt; im Gegentheil sind sie sich selbst gegenseitig ein Hinderniß und Nachtheil gewesen (a millstone about their neck) und Spanien ist das ärmste Land in der ganzen Welt geblieben. England und Frankreich werden auf jeden Fall den größten Vortheil aus der Unabhängigkeit ziehen, wegen des Standes ihres Handels, der Beschaffenheit ihrer Manufakturen und Fabriken und der Bedürfnisse der südamerikanischen Staaten. England wird aber wegen vermehrter Nachfrage mehr Hände beschäftigen und also mehr Korn und rohe Materialien aus dem Norden von Europa brauchen, die es mit Baumwolle, Kaffee und andern südamerikanischen Produkten bezahlen wird. Auf diese Weise sind alle Nationen Europa's mehr oder weniger bey der Unabhängigkeit der spanischen Kolonien interessirt, und es giebt keine kurzsichtigere Politik, als wenn man sie wieder unter eine Herrschaft stellen, und, in kommerciellem Sinne gesprochen, von der Weltcharte vertilgen will. Ein Plan der Art widerspricht Frankreichs Interesse eben so sehr, als dem Interesse Englands." Diese weitern Erörterungen, so sehr sie sich um einen Punkt zu drehen scheinen, lassen uns die politische Konstellation doch im Ganzen noch etwas deutlicher erblicken, als die frühern Artikel. Der Courier sucht augenscheinlich Frankreich selbst als eine gebundene, in ihrer Thätigkeit nicht ganz freye, Macht darzustellen, und scheint die Aufmerksamkeit

nach einer andern Richtung hin lenken zu wollen. Schwerlich dürften die Verhältnisse lange in diesem Dunkel bleiben, und das fortwährende Zurückkommen des Courier auf seinen Gegenstand beweiset ein unzweydeutiges Bemühen, das Journal des Débats endlich zum Sprechen zu bringen, was, wie Pariser Briefe melden, vielleicht schon geschehen wäre, wenn es bey der Antwort nicht so mancherley zu bedenken und zu berücksichtigen gäbe. Endlich kömmt der Courier auf Nachrichten zurück, die ihm ebenfalls schon Tadel von den französischen Blättern zugezogen haben. Er versichert nämlich wiederholt, nach authentischen Quellen, daß das Befinden Sr. Majestät, des Königs von Frankreich, durchaus nicht so sey, wie es zu wünschen wäre, und knüpft hieran die Anzeige, daß man Se. Königl. Hoheit, den Herzog von Angouleme, Ende dieses Monats in Paris erwarte und General Guilleminot bey seiner Rückkunft das Kriegsministerium erhalten werde, wobey er an die bekannten Fakta: die Reise des Herzogs von Belluno zur Armee beym Anfange des Feldzugs ꝛc., erinnert.

Dem Vernehmen nach werden Se. Majestät am 18ten d. M. ein Kabinetskonseil halten, zu welchem sich alle abwesenden Minister hier einstellen werden. Einige vermuthen, daß der Hauptgegenstand der Berathschlagungen wahrscheinlich die südamerikanischen Angelegenheiten seyn werden.

Die Nachricht von der neuen spanischen zu 58 abgeschlossenen Anleihe in Paris hat großes Schrecken veranlaßt. [illegible] bedeutende Verkäufe von spanischen Fonds statt gefunden, da die Spekulanten sie gern los seyn wollten. Gestern standen die von 1821 zuletzt $24\frac{3}{8}$, sie stiegen heute Anfangs etwas, fielen aber bis 1 Uhr auf $22\frac{1}{2}$. Viele Mäkler suchten vergebens Käufer zu den neuen Fonds. Das erste Geschäft dieser Art ist, wie es heißt, zu 18 geschlossen worden, aber später sind diese Fonds noch um 1 Procent gewichen. Noch schlimmer ist der Versuch abgelaufen, die Scheine von der neuen königl. Anleihe (Spanish Royalty Scrip) an dem fremden Stockmarkt einzuführen. Die Spekulanten gaben durch Zeichen ihre Mißbilligung zu erkennen und es soll bis diese Stunde (2 Uhr Nachmittags) noch kein Geschäft darin gemacht worden seyn. In andern fremden Fonds war es ebenfalls still. Kolumbische Scheine wollten zu $59\frac{1}{2}$ keinen rechten Abgang finden. Unsere Konsols für Geld und Rechnung standen zu Anfange $83\frac{3}{4}$; jetzt sind sie $83\frac{3}{8}$. Uebrigens ist in diesem Augenblicke gewiß mehr Geld vorhanden, als wie vor 1 oder 2 Tagen.

Sir Robert Wilson ist mit dem Paketboot Walsingham am 8ten d. M. in Falmouth angekommen.

Vermischte Nachrichten.

Zu Klitschdorf (Regierungsbezirk Liegnitz), stand im gräflich Solmsschen Wildgarten in diesem Herbst der Stallknecht Schulz auf einem Baume, um Aepfel abzunehmen. Er hatte kaum eine Partie gepflückt, und sie unter den Baum gelegt, als ein Zehn-Endner sich einfand, um ihn der Mühe, die Aepfel nach Hause zu tragen, zu überheben; Schulz rief dem näschigen Hirsche zu, allein dieser ließ sich nicht führen. Er mußte vom Baume steigen, um ihn fort zu jagen; doch kaum war er wieder auf dem Baume, als der Hirsch sich auch schon wieder unter demselben einfand. Jetzt stieg Schulz herab und wollte den angebetenen Gast mit Gewalt vertreiben; der Hirsch aber stürzte wüthend auf ihn ein und stieß ihm das Geweih mit solcher Kraft in den Unterleib, daß der Unglückliche lautlos zu Boden sank. In demselben Augenblicke eilte die in der Nähe befindliche Frau des Schulz herbey, aber weder sie, noch 17 unterdessen hergekommene Personen, waren im Stande, das aufgebrachte Thier von dem Gegenstande seiner Wuth abzubringen. Erst als man mehrere Hunde auf dasselbe hetzte, und ihm mit brennenden Besen zusetzte, gelang es, den Schulz frey zu machen. Der Graf erschoß den gefährlichen Zehn-Endner gleich nach seiner Rückkehr. Schulz liegt an 15 bösen Wunden fast ohne Hoffnung darnieder.

Am 22sten Oktober, von 5 bis $6\frac{1}{4}$ Uhr Morgens, wurde in Tangermünde eine der seltensten und schönsten glänzenden Lufterscheinungen wahrgenommen. Der fast noch volle Mond war mit [illegible] Ringen umgeben, wovon der innere einen Halbmesser von etwa 4, und der äusserste etwa von 10 Vollmondsbreiten hatte. Himmel und Dunstkreis schienen völlig rein und die Fixsterne klar und deulich. Die Ringe wechselten mit ihren prächtigen Farben nach der Ordnung der Regenbogenfarben, jedoch so, daß die letzten 7 Farbenringe in umgekehrter Reihe auf einander folgten, und minder brennende Farben zeigten. Schon war man versucht zu glauben, daß der Mond in dieser Nacht mit Saturn-Ringen beschenkt worden sey, als bey herannahendem Tage die herrliche Erscheinung allmählich in einem dicken Nebel verschwand, der sich dicht auf die Erde lagerte und kaum einige 100 Fuß hoch war. Das Thermometer stand 1° unter Null, und das Barometer sehr hoch auf 342/4 Linien. Am Abend desselben Tages, als die Dämpfe der Elbe bey heiterm Himmel, jedoch schon nebelartig, über die Stadt zogen, sah man dies Schauspiel sehr schwach wieder, und am Morgen des 23sten bey gleichen Umständen nochmals, aber bey Weitem nicht so prächtig glänzend und feurig, als am 22sten. Aus dem hohen Barometerstande und aus der geringen Wärme der Atmosphäre, welche die aufsteigenden Dünste schnell verdichtete, läßt sich das schöne Schauspiel einigermaßen erklären; jedoch wird von einem geübten Naturforscher eine genügendere Erklärung erwartet.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 520.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 281. Freytag, den 23. November 1823.

Madrid, den 7ten November.

Diesen Morgen wurde, nach ergangenem Urtheil, Riego gehängt. Von einem Esel ward er in einem Korbe nach dem Richtplatz getragen. Ueber seine letzten Lebensstunden hört man Folgendes: Die Dominikaner, zu denen er von seiner Jugend her, wo er alle Tage in einem Dominikanerkloster der Messe beygewohnt hatte, noch eine große Liebe und Verehrung im Herzen trug, mußten ihm, auf sein Verlangen, den letzten religiösen Beystand leisten. Sie übernahmen dies Geschäft mit dem größten Eifer, und sowohl gegen sie, als gegen mehrere andere Geistliche, welche Riego besuchten, um ihn zu trösten, äusserte er seine gerührteste Dankbarkeit. Zu einem Geistlichen, welcher bey Hofe eine bedeutende Stelle bekleidet, soll er in dieser Nacht gesagt haben: ich fühle es sehr wohl, wie schrecklich es ist, auf dem Schaffot zu sterben; aber ich erkenne es zugleich an, daß ich eine weit größere Strafe für alles Unglück verdient habe, welches durch mich und auf mein Anstiften über Spanien gekommen ist. Ich ergebe mich in Gottes Fügung und trachte jetzt nur nach Ruhm im Himmel. — Er bat sich darauf einen Notarius aus, dem er eine Art von politischem und christlichem Glaubensbekenntniß diktirte, in welchem er seine Verirrungen abschwor, und den König, die Nation und Alle, die er könnte beleidigt haben, um Verzeihung bat. Als dies geschehen war, beobachtete er bis auf dem Richtplatze ein tiefes Schweigen, nicht aus Kleinmuth, wie man hat ausspreugen wollen, sondern um sich würdig auf seinen Tod vorzubereiten und Gottes Barmherzigkeit theilhaftig werden zu können. — Eine ungeheure Menge Menschen sah der Hinrichtung zu; aber Niemand stieß auch nur die geringste Beleidigung gegen Riego aus. Eine feyerliche Stille herrschte bis er todt war. Dann aber hörte man rufen: Es lebe die Religion, es lebe der König!

Am 3ten dieses Monats reiste die Königliche Familie von Andujar nach Baylen. Aus der Sierra Morena kamen ihr alle Einwohner entgegen, bis sie am 4ten in la Karolina eintraf. Hier empfing sie Don Viktor Saëz, der Bischof von Jaën und der Generalkapitän von Granada im königlichen Pallast. Am 5ten wurde sie eben so in Santa-Kruz de Medela empfangen, wohin sich auch Deputationen aus mehreren andern Städten und von der Kirche von Toledo begeben hatten.

Der Herzog von Angouleme hat von hier aus einen Tagesbefehl erlassen, nach welchem vom 1sten November an alle Lieferungen von Lebensmitteln, Kriegsbedürfnissen, Kleidungsstücken u. s. w. an die spanischen Truppen, von Seiten der französischen Armeeverwaltung, aufhören.

Der Generallieutenant, Graf Bourmont, ist zum General en Chef der Okkupationsarmee bestimmt, und an seine Stelle wird nach Kadix der Generallieutenant, Vikomte Latour-Foissac, kommen.

General Molitor ist am 1sten November mit einem Theile seines Armeekorps von Granada abmarschirt, wie es hieß, nach Karthagena. Des andern Tages sollte ihm der Rest seines Korps folgen.

Der General Bourck und der Prinz von Hohenlohe befinden sich in der Besserung. (Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten November.

Der König hat die Messe in seinem Zimmer gehört. Nach derselben empfingen Se. Majestät die Großwürdenträger, die Marschälle und Pairs ꝛc. Ihre gewöhnliche Ausfahrt haben Se. Majestät jedoch heute nicht gemacht.

Paris, den 15ten November.

Die officielle Madrider Zeitung vom 8ten dieses Monats meldet die Unterwerfung von Karthagena, von dessen zu erwartender Vertheidigung wunderliche Dinge erzählt wurden. Die dortige Republik scheint also bald ihre Endschaft erreicht zu haben. — Ueber die Einnahme von Urgel hat Marschall Moncey noch einen Brief des Barons Harel eingesandt, der freylich jetzt nur ein sehr geringes Interesse haben kann. Es wird in demselben erzählt, daß noch am 12ten Oktober die Konstitutionellen einen sehr tapfern Ausfall gemacht hätten, aber mit dem Bajonnet zurückgeworfen wären. Am 14ten begann das Bombardement von unserer Seite, und noch an dem nämlichen Tage wurden 700 Bomben- oder Haubitzen- und 400 Kanonenkugeln auf die Citadelle und ein dicht dabey liegendes Dorf geworfen. Unsere Artillerie behauptete fortwährend das Uebergewicht über die feindliche, allein der Feind hatte den Vortheil, in jedem Augenblick die Stellung seiner Geschütze verändern zu können, und so dauerte das Beschießen der Citadelle bis zum 18ten, wo man zwar noch keine Bresche geschossen hatte, aber den Feind doch in solcher Verlegenheit sah, daß man einen Parlamentär in die Festung schickte. Das war am 19ten. Er wurde gut aufgenommen, ein konstitutioneller Officier von den Baron Harel herausgeschickt, und am 20sten war die Kapitulation unterzeichnet. Ein Oberst, 10 Oberlieutenants, 45 Officiere und 900 Mann Soldaten wurden un-

sere Gefangenen. Urgel war noch auf zwey Monate verproviantirt, hatte 54 Kanonen, 1000 Gewehre und 234,000 Kartätschen, 10,000 Pfund Pulver und eine beträchtliche Menge von Kugeln aller Art. Der Oberst, 8 Oberstlieutenants, 33 Officiere und 700 Mann Gemeine blieben bey der kriegsgefangenen Kolonne, während die Uebrigen Pässe erhalten haben. Der Verlust an Mannschaft während der Belagerung war bey den Konstitutionellen nicht sehr groß und auf franzöſischer Seite sehr unbedeutend.

Hostalrich ist am 5ten dieses Monats ganz von französischen Truppen besetzt worden, und Tarragona am 7ten des Morgens.

In der Nacht vom 11ten zum 12ten dieses Monats ist der Herzog von Reggio hier angekommen. Seine erste Audienz bey Sr. Majestät dauerte fast eine Stunde. — Am 12ten Oktober traf auch der General Larochejacquelin hier ein.

Man will wissen, daß die Kommission des Maltheser-Ordens beschlossen habe, eine Deputation an Se. Spanische Majestät zu schicken, um seine Güter in Spanien, deren Verkauf die Kortes dekretirt hatten, zu reklamiren.

Die Antwort Talleyrands auf Rovigos Memoiren, sagt man, wird nicht im Druck erscheinen. Es cirkulirt jetzt in Paris in Abschrift ein Brief Talleyrands an den König.

* * *

Die Zeugenverhöre in der Castaingschen Sache, welche, da Castaing die ihm angeschuldigten Verbrechen auf eine so feyerliche Weise geläugnet hat, um so mehr auch von dem Publikum berücksichtigt werden müssen, geben bis hierher in diesem merkwürdigen Processe noch kein befriedigendes Resultat. Namentlich gilt dies, wie auch schon angeführt worden, von den ärztlichen Zeugnissen über die Leichenöffnung beyder, angeblich ermordeten, Brüder. Sogar über die Vergiftung August Ballets, welche noch mehr Wahrscheinlichkeit für sich haben soll, als die seines Bruders Hippolyt, ist, obwohl die Möglichkeit, daß er vergiftet worden seyn könne, von keinem Sachverständigen geläugnet wird, noch manches Einzelne in den Verhören vorgekommen, wodurch die Vermuthung für oder gegen den Mord irre geleitet wird. Hierzu gehört unter Anderem, daß Ballet, der Vater, und der Oheim der Brüder Ballet, nach dem Zeugniß der Aerzte, welche sie behandelt haben, an Brustkrankheiten gestorben sind, und August, weil sonach dies Uebel in der Familie zu herrschen schien, für sich selbst deswegen besorgt war, wenn gleich er sich noch kurze Zeit vor seinem Tode recht wohl befand. Er selbst äusserte auch, obwohl aus seinen sonstigen gelegentlichen Reden hervorging, daß er Castaing persönlich gar nicht liebe, sondern nur wegen seines vertrauten Umgangs mit dem verstorbenen Bruder gezwungen sey, mit ihm in Verbindung zu bleiben, noch in dem Augenblicke, da er den herannahenden Tod schon fühlte, nicht den mindesten Verdacht gegen Castaing; denn als sein Kutscher mit dem Wagen nach St. Kloud gekommen war und zu ihm ins Zimmer trat, sagte er zu diesem: „ich bin krank; ich habe warmen Wein getrunken, der hat mir tödtlich geschadet, und noch mehr die kalte Milch, die ich nachher getrunken habe.“ — Von der Opiatsäure, welche dem Glühwein den bittern Geschmack gegeben und durch welche Castaing die Vergiftung Augusts bewerkstelligt haben soll, hatte auch Herr Pigache, der in St. Kloud herbeygerufene Arzt, der Arzney, welche er dem Kranken verschrieb, einen halben Gran beygemischt, und bey Eröffnung des Leichnams hätte nur die größere Quantität ausweisen können, ob der Kranke daran gestorben sey. Dieser Punkt ist noch nicht aufgeklärt; sey es auch ausgemacht, daß die Opiatsäure eine schlafähnliche Besinnungslosigkeit, heftige Schmerzen, eine Zusammenziehung der Nerven, kalten Schweiß, eine Ausdehnung des Magens, kurz, alle die Wirkungen hervorbringe, welche Herr Pigache Abends, als er wiederkam, an dem Kranken bemerkte. Um halb 9 Uhr des Morgens erfolgte der Tod, und Herr Pigache war es, der, von dem raschen Fortschritt der Krankheit befremdet, sogleich polizeyliche und gerichtliche Hülfe in Anspruch nahm und auf eine Obduktion drang. Vorher hatte er die Krankheit gar nicht Ursach gehabt für gefährlich zu halten und deswegen auch ausser Acht gelassen, das zu untersuchen, was der Kranke ausgebrochen, weil er nichts Besonderes darin zu finden hoffte. Den Magen fand er leicht entzündet und im oberen Theile noch etwas Milch, die rechte Lunge und die Gehirnhaut stark mit Blut unterlaufen. Der Magen wurde sofort nach Paris geschickt. — Castaing hatte übrigens einen andern Arzt, der zur Obduktion nach St. Kloud geholt worden war, selbst gebeten, doch recht aufmerksam zu seyn, und ihm das Resultat derselben mitzutheilen, und als er hörte, daß man keine Spuren von Gift gefunden, fragte er denselben Arzt: ob er denn glaube, daß man ihn nun in Freyheit setzen werde? Wie es sich mit dem Testamente Hippolyts verhalten mag, welches Castaing für 100,000 Franken an August verkauft haben soll, darüber ist bis jetzt sehr wenig entschieden, wozu wohl der Umstand nicht wenig beytragen mag, daß sich die Termine, an welchen Castaing hier Geld empfangen und dort ausgegeben haben soll, nicht genau mehr nachweisen lassen, und der Angeklagte immer die bequeme Antwort: „ich erinnere mich des Tages und der Stunde nicht mehr“ in Bereitschaft hat. — Die Hälfte der Zeugen ist bereits verhört. Wenn dieser Proceß zu Ende ist, so wird eine andere Vergiftungsgeschichte vor den Assisenhof gebracht werden, derentwegen ein gewisser Kostole und eine Wittwe Boursier angeklagt sind.

(Berl. Zeit.)

Berlin, den 25sten November.

Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preussen, nebst Höchstdero Familie; Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich von den Niederlanden, so wie Ihre Königl. Hoheiten, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, sind hier angekommen.

München, den 17ten November.

Gestern, Abends um 7 Uhr, ward, bey der Vermählung Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Preussen (dessen Stellvertreter der Prinz Karl von Bayern war), mit Ihro Königl. Hoheit, der Prinzessin Elisabeth Ludovika von Bayern, der Trauungsakt, unter Beobachtung nachstehenden Ceremoniells, vollzogen. Der königl. preussische Gesandte verfügte sich gedachten Tages zu dem Königl. Prinzen Karl, der die Prokuration erhalten hat, und begleitete denselben in die Hofkapelle. Seine Ankunft daselbst ward hierauf durch den Oberstceremonienmeister Ihren Majestäten, dem Könige und der Königin, desgleichen der Prinzessin Elisabeth Königl. Hoheit, gemeldet und nunmehr begann der Zug der Allerdurchlauchtigsten Herrschaften, welche sich bey Ihrer Majestät, der Königin, versammlet hatten, unter Voraustretung des zur Erscheinung berufenen Civil- und Militärpersonals, in folgender Ordnung: 1) der Oberstceremonienmeister, 2) Ihre Majestäten, der König und die Königin, zwischen denselben die Prinzessin Elisabeth Ludovika; 3) an der Seite des Königs, etwas rückwärts, zur Rechten der Capitaine des gardes, zur Linken der diensthuende Generaladjutant; 4) eben so an der linken Seite der Königin, deren Oberhofmeister; 5) der Prinzen und Prinzessinnen Königl. Hoheiten; 6) die Oberhofmeisterin Ihrer Majestät, der Königin; 7) die zwey Schlüsseldamen; 8) die Oberhofmeisterin der Durchlauchtigsten Braut; 9) die Hofdamen der Königin und die Oberhofmeisterinnen, Damen der Königl. Prinzessinnen; 10) die Hofdamen der Durchlauchtigsten Braut; 11) die Kronbeamten, der Feldmarschall, die Minister und die Stabschefs, paarweise. Die Schleppen trugen die Oberst- und Oberhofmeisterinnen bis zur Ausgangsthüre in das zweyte Vorzimmer, von da an aber die Edelknaben, und zwar 2 bey Ihrer Majestät, der Königin, 2 bey der Durchlauchtigsten Braut und einer bey jeder der übrigen Prinzessinnen bis in die Kapelle. Beym Eintritt in die Hofkapelle erschollen Pauken und Trompeten, und Ihre Majestäten, der König und die Königin, nahmen unter dem Thronhimmel Platz, der Prinz Karl, als Stellvertreter des Durchlauchtigsten Bräutigams, an einem rechts vor dem Throne stehenden Betschemmel. Die Prinzessin Braut kniete zur Rechten des stellvertretenden Königl. Prinzen, bey welchem 2 Lehnsessel standen. Unmittelbar hinter denselben befanden sich die für die Königl. Prinzessinnen bestimmten, auf Teppiche gestellten Kniebänke mit karmoisinrothen und goldverzierten Lehnsesseln. Die Kronbeamten, der Feldmarschall, die Minister und die Stabschefs, der Capitaine des gardes, der Oberstthofmeister der Königin, der diensthuende Generaladjutant, der ältere Kammerherr und der Kammerherr der Königin standen hinter den Armsesseln Ihrer Majestäten, die Oberst- und Oberhofmeisterinnen, die Schlüsseldamen und die Hofdamen saßen auf Tabouretten, und hinter denselben standen die übrigen Personen des Zuges längs den Wänden der Kapelle. Der Oberstceremonienmeister stand vorn an den Stufen des Thrones, die Ceremonienmeister ihm gegenüber ꝛc.

Als sämmtliche Allerhöchste und Höchste Herrschaften ihre Plätze eingenommen hatten, ward, auf ein von Sr. Majestät gegebenes befehlendes Zeichen, die zum Trauungsakte bestimmte Geistlichkeit herbeygerufen, worauf der Bischof mit der assistirenden Geistlichkeit eintrat und sich an die Mitte des Altars stellte. Eben dahin ging der des Bräutigams Stelle vertretende Prinz Karl, von seinem Kammerherrn begleitet, und die Durchlauchtigste Braut, von der Prinzessin Auguste, Herzogin von Leuchtenberg, geführt und von einer Hofdame begleitet. Diese begleitenden Personen verfügten sich alsbald an ihre Plätze zurück; der Oberceremonienmeister aber übergab dem Pfarrer die Prokuration, welche schon Tages vorher dem die Trauung verrichtenden Bischofe zur Einsicht zugestellt worden war, um solche nunmehr abhielt, dem Prinzen, das erste Ja, welches dieser, nachdem er sich vor dem Könige verbeugt, und von Sr. Majestät ein bejahendes Zeichen erhalten hatte, laut aussprach. Eben dies laute Ja sprach sodann, nach erhaltenem bejahenden Zeichen von Sr. Majestät, dem Könige, die Durchlauchtigste Braut gleichfalls aus. Hierauf wurden die geweihten und von dem Bischof dargereichten Ringe, von dem Durchlauchtigsten Brautpaare wechselweise angesteckt, die Hände in einander gelegt, und die im Angesicht der heiligen Kirche geschlossene Ehe von dem Bischofe in der kirchlichen Form bestätigt und eingesegnet, und zuletzt, nach der Schluß-Oration, die Feyerlichkeit mit Anstimmung des „Herr Gott dich loben wir“ beendigt. Sobald das Te Deum angestimmt war, verließ das Durchlauchtigste Paar den Altar, machte Ihren Majestäten eine tiefe Verbeugung und stellte sich zu dem in Bereitschaft stehenden Betstuhle, und zwar Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin, zur linken Seite Sr. Königlichen Hoheit, des Prinzen. Während Vollziehung des Trauungsaktes erfolgte eine Salve von 60 Kanonenschüssen. Während das Te Deum gesungen ward, verließen die fremden Gesandten und deren Frauen, desgleichen die Frauen der Kronbeamten, die in der Kapelle ihnen eingeräumten Plätze und verfügten sich in den Herkules-Saal, um dort den Hof zu erwarten.

Eben dahin erhoben sich auch, nach Beendigung des Te Deum Ihre Majestäten und der gesammte Hof in eben der Ordnung, wie sie in die Kapelle gekommen waren, und

nahmen sodann, in diesem Saale, die Beglückwünschungen in folgender Art an. Sobald die Königl. Familie und die andern Höchsten Herrschaften Platz genommen hatten, traten die Damen einzeln, nach ihrer Rangordnung, vor den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften vorüber, und machten die erste tiefe Verbeugung vor Ihren Majestäten, sodann eine zweyte Verbeugung vor Ihren Königl. Hoheiten, dem Durchlauchtigsten Ehepaar, und begaben sich auf die entgegengesetzte Seite. Die Civil- und Militärpersonen, welchen an diesem Tage der Zutritt gestattet war, präsentirten sich nach ihrem Range einzeln, machten ebenfalls auf die vorgeschriebene Art ihre 2 Verbeugungen und verließen hierauf den Saal.

Nach vollendeten Aufwartungen erhoben sich Ihre Majestäten, Ihre Königl. Hoheiten, und das Durchlauchtigste Ehepaar in das zweyte Audienzzimmer, und empfingen dort von Sr. Excellenz, dem apostolischen Nuntius, von den fremden Gesandten mit ihren Gemahlinnen die Glückwünsche, womit die Feyerlichkeiten des ersten Tages geschlossen waren.

Am folgenden Tage, Nachmittags halb 2 Uhr, ertheilten Ihre Majestäten und Königl. Hoheiten, in dem Salon Ihrer Majestät, der Königin, sämmtlichen Civil- und Militärbehörden ꝛc. ꝛc., desgleichen einer Deputation des Stadtmagistrats, zur Annahme der Glückwünsche Audienz.

Schauspiel im königl. Hoftheater mit freyem Eintritt. Ihre Königl. Majestäten und der gesammte Hof in Galla waren dabey anwesend, und nahmen, nach Beendigung der Vorstellung, die Beleuchtung der Stadt in Augenschein.

Am 18ten d. M. ist Maskenball im königl. Hoftheater, und am 19ten, um 6 Uhr Abends, Abschiedskour im Salon Ihrer Majestät, der Königin.

Im königl. Theater am Isar-Thor war Sonntags, den 16ten d. M., Freytheater, und Mittewochs, den 19ten, wird ebendaselbst Maskenball seyn.

Aus den Mayngegenden,
vom 14ten November.

Der Lehrer des israelitisch-deutschen Tempelvereins zu Karlsruhe, Dr. Wolff, bisher einer der eifrigsten Feinde und Verfolger des Rabbinismus und Talmudismus, hat plötzlich dem neuen Kultus entsagt und sich wieder zur alten rabbinischen Synagoge bekannt; dem zufolge seine bisherige Stelle niedergelegt und eine Anstellung bey der jüdischen Gemeinde in Mannheim angenommen.

London, den 9ten November.

Wie in Paris der Proceß des Doktors Castaing, so beschäftigt in London die allgemeine Theilnahme die Ermordung eines Herrn Weare, welche ein Musiker, Namens Hunt, nach dessen Eingeständniß, in Gemeinschaft mit einem gewissen John Thurtel verübt haben soll, besonders weil man seit Kurzem Ursach zu vermuthen hat, daß dieser Mord nur ein einzelner von einer Reihe von Ermordungen sey, welche dieselben Personen nach einem bestimmten Plane ausgeführt haben sollen. Ein gewisser Wood nämlich wurde vor einiger Zeit in ein nahe an der Themse gelegenes Haus zu gehen veranlaßt, in welchem auch er Gefahr lief, ermordet zu werden, und dieses Haus, in welchem beständig Hazardspiele gespielt werden, gehört dem John Thurtel als Miether zu. Wood bekam einen Brief von einer gewissen Miß Noyes, der er den Hof machte, wodurch er nach jenem Hause beschieden wurde, und es wies sich aus, daß sie die Stiefschwester eines gewissen Probert ist, neben dessen Hause man Spuren von Blut nach der Ermordung des obengenannten Weare gefunden hatte. Auch dieses Haus liegt an der Themse, und wie man vernimmt (das Verhör ist noch nicht öffentlich bekannt), so standen beyde Häuser in Verbindung und hatten den Plan, reiche Spieler, von denen sie eine große Liste angefertigt hatten, an sich zu ziehen, sie zu ermorden, und dann in die Themse zu werfen; besonders war es dabey auf einige Irländer abgesehen, welche viel in den Häusern verloren, und weil sie starke Leute waren, mit Gewalt ihren Verlust, und zwar mit Interessen, wieder zurückgenommen hatten. Unter Anderem hat man bey den Angeklagten im Windstuhl gefunden, die mit [illegible] Kugeln geladen werden konnte, ohne beym Losschießen Geräusch zu machen.

Im Jahr 1822 kamen nach London 22,500,000 Pfund Thee, ohne daß dadurch der Preis vermindert worden wäre. Der Verbrauch des Thees scheint also in Europa sehr zuzunehmen.

London, den 11ten November.

Die Niederlande kommen ebenfalls durch die neuesten Dekrete des Königs von Spanien ins Gedränge, wenn nicht zu ihrem Gunsten Modifikationen eintreten. Bekanntlich führten die Kortes 1822 ein sogenanntes großes Buch (Staatsschuldbuch), nach Frankreichs Beyspiel, ein. Mehrere alte Schulden, die man bey dieser Gelegenheit anerkannte, wurden in immerwährende Schuld verwandelt. Darunter waren auch die alten Anleihen, die Spanien in Holland gemacht. Eine ansehnliche Masse desfallsiger Scheine wurde den Kortes überliefert, die sie sogleich vernichten ließen, und deren Inhaber dagegen, nach einem bestimmten Verhältniß, 5 Procent-Scheine auslieferten. Diese perpetuellen Annuitäten sind nun durch die königl. spanischen Dekrete ebenfalls für null und nichtig erklärt, und es fragt sich, ob die Inhaber gänzlich um ihre jetzigen Ansprüche kommen werden, oder ob die spanische Regierung die frühern wieder anerkennen wird.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 516.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 282. Sonnabend, den 24. November 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten November.

Der Spectateur oriental vom 10ten Oktober enthält Folgendes aus Mitylene: Eine Flottille von 45 Segeln aus Hydra, Spezzia und Ipsara, unter Miauli's Anführung, erschien vor unserer Insel, und parlamentirte wegen einiger türkischen Sklaven, in deren Loskaufung man auch willigte. Hierauf entfernte sich die Flottille, um den Kapudan Pascha aufzusuchen, der sich mit 36 Segeln beym Berge Athos befand. Miauli hatte vor seiner Abfahrt von Hydra sein Testament gemacht. Sobald die Griechen ihre Gegner erblickten, gingen sie darauf los, und schickten, aber aus zu großer Entfernung, drey Brander gegen sie ab, die deswegen schon auf halbem Wege sprangen. Die türkischen Schiffe segelten nun auf die Insurgenten los, die sich nicht schnell genug entfernen konnten, um nicht durch einige Kanonenschüsse Leute zu verlieren, während die übrigen den Türken keinen Schaden thaten. Dieses Zusammentreffen der beyden Flotten fand am 27sten September statt. Seitdem legte der Kapudan Pascha hier an, und überließ, bey seiner Entfernung aus den Gewässern des Athos, einem Kommandanten von 18 Fregatten oder Korvetten die Sorge, die Griechen zu verfolgen. Er ist wieder unter Segel gegangen, wir wissen aber nicht, wohin er sich mit dem Ueberrest seiner Division begiebt."

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 1oten November.

Se. Majestät und die Königliche Familie waren am 7ten dieses Monats in Valdepenas, am 8ten in Madridehos und am 9ten früh in Tembleque angekommen, überall von dem Volke mit Enthusiasmus begrüßt.

Heute Morgen haben die Staatssekretäre und Mitglieder der Regentschaft Madrid verlassen und sich nach Aranjuez begeben.

General Guilleminot ist nicht mit dem Prinzen Generalissimus abgereiset, sondern wird einige Zeit in Madrid verweilen. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 11ten November.

Vom 7ten November bis zum 4ten December werden etwa 12,000 Mann französischer Truppen über Bayonne nach Frankreich zurückkehren. (Berl. Zeit.)

Gibraltar, den 27sten Oktober.

Gibraltar wimmelt von spanischen Flüchtlingen, unter andern haben wir Manzanares, Torres, Calatrava, Vandiola, Quiroga, Lopez Banos, Infantes, Valdes, Arguelles, Galiano, Ordonnez, Mendizabal, Alava und Andere hier. Viele wollten abreisen und haben es vielleicht schon gethan, wenn diese Zeilen an ihren Bestimmungsort anlangen; Andre hoffen noch, in Frankreich eine Zufluchtsstätte zu erhalten. Alava und Arguelles sollen von zwey sehr ausgezeichneten Mitgliedern der Pairskammer Einladungen erhalten haben, nach England zu kommen. Sir Robert Wilson wollte in Gesellschaft des Generals Lallemand mit dem heutigen Paketboot nach England abgehen.

Paris, den 18ten November.

Marschall Moncey hat bey seiner Besitznahme von Barcellona eine Proklamation an die Einwohner erlassen, in welcher er die Franzosen als ihre Freunde ankündigt, sie ermahnt, ruhig ihrem Gewerbe nachzugehen, und durch die Erfahrung belehrt, nun um so mehr sich zu beeilen, ihrem Könige Beweise ihrer Ergebenheit zu geben. Es wurde zur Feyer des Sieges über Barcellona ein Te Deum veranstaltet. In den Artikeln der Kapitulation wurden dieselben Bestimmungen festgesetzt, welche wir schon aus den Kapitulationen von Sartona, St. Sebastian und späterhin von Pampelona kennen. Jedoch ist noch besonders festgesetzt worden, daß die Italiener und Deutschen, welche unter den Konstitutionellen gedient haben, wie die spanischen Soldaten sollen behandelt werden, und daß Marschall Moncey sich dafür verwenden wolle, daß die unter der konstitutionellen Regierung kontrahirten Schulden u. s. w. anerkannt würden. Im Uebrigen hört man aus Spanien nichts Neues von Wichtigkeit, und Paris ist jetzt mit dem, was in seinen Mauern vorgeht, weit mehr beschäftigt, als mit den Angelegenheiten jenseits der Pyrenäen.

Das Journal des Débats, welches als Organ der ministeriellen Partey angesehen wird, spricht sich über die Art, wie man die nächste Deputirtenkammer organisiren werde, ganz kurz dahin aus, daß, wenn man die gegenwärtigen Mitglieder derselben zu Präsidenten der Wahlkollegien für die jetzt zu wählenden Deputirten machen wolle, dies darum geschehe, weil die Regierung im Grunde dieselbe Kammer zu behalten wünsche; denn sie sey royalistisch. Wende man dagegen ein, daß es ja dann keiner neuen Wahl bedürfe, so wäre die einfache Antwort darauf, daß man alle Deputirte von demselben Datum gewählt haben wolle, um darauf die für die Ruhe und das

Wohl der Monarchie als ersprießlich anerkannte siebenjährige Erneuerung der Kammer gründen zu können. Dies Verfahren sey konsequent und beweise beydes, daß die Minister weder ihre Grundsätze noch ihre Freunde verließen.

Man versichert, Fürst von Talleyrand verlange in einem Schreiben an den König eine Untersuchung in der Pairskammer über die wider ihn durch den Herzog von Rovigo in der Sache des Herzogs vor Enghien vorgebrachte Beschuldigung.

Der König hat dem Herzoge von Rovigo den Eintritt ins Schloß der Tuillerien untersagt; dagegen ist der Fürst Talleyrand sehr häufig beym Könige.

Die Memoiren des Herzogs von Rovigo sind zur Herausgabe mehrerer für die Aufklärung der unglücklichen Geschichte des Herzogs von Enghien wichtiger Broschüren Veranlassung geworden. Ein Baron Massias, vormaliger Geschäftsträger am großherzogl. badenschen Hofe und Generalkonsul zu Danzig, hat unter dem Titel: „Napoleon, beurtheilt durch ihn selbst, seine Freunde und seine Feinde" vierhundert Bemerkungen über das Manuskript und das Memorial von St. Helena und über die Memoiren von Napoleon herausgegeben, an die er noch mehrere Beylagen angeschlossen, unter welchen sich auch eine über den Tod des Herzogs von Enghien befindet. Ausserdem hat auch ein Ungenannter „über die Memoiren des Herzogs von Rovigo" eine kleine Schrift herausgegeben, und in London, heißt es, werde „Talleyrands Erwiederung an den Herzog von Rovigo" erscheinen. Die wichtigste Stelle aber nimmt bis jetzt eine aus einer sehr authentischen und zuverlässigen Quelle kommende Schrift über diese Sache ein, deren Freymüthigkeit auch ganz das Gepräge der Wahrheit trägt; es sind die „Erörterungen des Generals Hullin an Unpartevische in Betreff der Militärkommission, welche im 12ten Jahre der Republik den Herzog von Enghien richtete." (Explication au sujet de la commission militaire instituée en l'an XII. pour juger le duc d'Enghien.) Die ganze Schrift, könnte man sagen, trägt eher den Charakter einer Anklage des Verfassers gegen sich selbst, als gegen Andre, welche er nur anklagt, wenn ihn die Noth, seine eigne Unschuld ans Licht zu setzen, dazu zwingt. Der General Hullin war Präsident jener Militärkommission. Zwanzig Jahre, sagt er im Anfange seiner Schrift, traure ich über diese unglückliche Begebenheit, und jetzt, da ich alt und mit Blindheit geschlagen mich von der Welt zurückgezogen habe, und meinen einzigen Trost und mein einziges Glück in meiner Familie finde, wurde mein tiefer Schmerz dadurch gesteigert, daß man Scenen wieder der Vergessenheit entreißt, welche wohl schwerlich diesem und jenem möchten entfallen seyn, über die man aber doch wenigstens bisher keinen öffentlichen Streit erhob. Dennoch aber preise ich die göttliche Vorsehung, daß mir die so lange gesuchte Gelegenheit endlich wird, meinen Mitbürgern Aufschlüsse zu geben, ohne daß man mir deswegen den Vorwurf machen könnte, die Regeln der Klugheit und schuldige Rücksichten hintenan zu setzen. Der Hauptinhalt dieser Schrift läßt sich etwa auf Folgendes zurückführen. Am 29sten Ventose des 12ten Jahres (der Republik) mußte ich zu Murat kommen; es war schon 7 Uhr Abends. In möglichster Eile befahl er mir nach Vincennes zu reisen, um einer Militärkommission zu präsidiren, welche sich dort versammeln würde; und auf meine Bemerkung, daß ich dazu einer schriftlichen Ausfertigung von seiner Hand bedürfe, erhielt ich zur Antwort: ich würde sie mit dem Befehl der Regierung gleich nach meiner Ankunft in Vincennes bekommen; ich sollte nur auf der Stelle reisen. Der Zweck dieser Kommission war mir gänzlich unbekannt und blieb es auch noch, als ich schon lange in Vincennes war. Nach und nach kamen die Mitglieder, eines nach dem andern, an; aber Niemand, selbst der Kommandant des Schlosses nicht, wußte, wozu wir eigentlich versammelt wären. Gensd'armerie hielt alle Eingänge zum Schlosse besetzt, und so streng, daß sogar ein Mitglied der Kommission nur mit Mühe hereinkam. Gegen 10 Uhr Abends endlich erhielt ich eine Verfügung der Regierung, in welcher die Anklagepunkte gegen den Herzog von Enghien angegeben waren, und eine andere des Général en Chef und Gouverneurs von Paris, Murat, durch welche die Mitglieder der Kommission ernannt wurden, unter denen sich Niemand befand als die gerade in Paris mit ihren Korps garnisonirenden Chefs. Daß ich Präsident derselben war, hatte durchaus keinen andern Grund, als das ich dem Grade nach der erste Officier von allen war. Unser Geschäft sollte unverzüglich beginnen; allein erst um Mitternacht endigte der Berichterstatter sein Verhör, und unsre Sitzung konnte dann erst ihren Anfang nehmen. Von Gesetzkenntniß hatte keiner meiner Kollegen auch nur eine Ahnung; alle verdankten ihren Rang dem Schlachtfelde, und eigentlich stand es um den Berichterstatter und den Expedienten nicht besser. — Als der Prinz das von dem Berichterstatter aufgenommene Protokoll unterzeichnen sollte, schrieb er zugleich seinen Wunsch nieder, daß er den ersten Konsul sprechen möchte. Einer von uns schlug vor, der Regierung diesen Wunsch bekannt zu machen; aber in dem Augenblick, als man sich dazu anschickte, that „der General, welcher sich hinter meinen Stuhl gestellt," Einspruch dagegen, als gegen etwas ganz Ungehöriges. Die Kommission behielt sich demnach vor, nach den Debatten dem Wunsche des Angeklagten zu genügen. Die verschiedenen Briefe, welche uns zur Instruktion über die Sache vorgelesen wurden, insbesondere aber ein langer Bericht des Staatsrathes Real, waren ganz dazu geeignet, uns glauben zu machen, daß das Wohl des Staates von unserm Spruche abhängen würde. Mir antwortete der Angeklagte auf alle

Fragen mit einem edlen Anstande. Mit Festigkeit verwarf er jede Anschuldigung, daß er direkt oder indirekt in eine Verschwörung gegen das Leben des ersten Konsuls verwickelt sey; aber mit einer unnachahmlich muthigen und stolzen Haltung sprach er sich darüber frey aus, daß er die Ansprüche seiner Familie unterstützt habe, und daß ein Condé niemals Frankreich würde betreten können, als nur die Waffen in der Hand. Ich bin, setzte er hinzu, nicht nur ein geborner, sondern auch aus Ueberzeugung ein Feind ihrer Regierung. Unerschütterlich blieb er bey dieser Erklärung, so gern ihn auch die Kommission, welche sich jedenfalls für solch einen Mann interessiren zu müssen glaubte, vermocht hätte, andere Saiten aufzuziehen. „Wohl erkenne ich, sagte er, nachdem er eine Weile geschwiegen, die ehrenwerthen Absichten der Kommission; aber obgleich ich deutlich die Gefahr sehe, welche mich hier bedroht; so kann ich mich doch der Mittel, welche Sie, meine Herren, mir anbieten, nicht bedienen; ich wünsche nur den ersten Konsul persönlich zu sprechen." Was sollte die Kommission thun? nicht allein waren wir durch unsern Eid an die damalige Regierung gebunden, sondern es galt hier: verurtheilen oder verurtheilt werden! Uns für unbefähigt zu erklären, war gar nicht am Orte; denn Rechtsgelehrte waren wir nicht, und nur Richter auf unmittelbaren Befehl der Regierung. Was ich noch hätte thun können, und was der Berichterstatter versäumt hatte, das wäre gewesen, dem Prinzen einen Vertheidiger zu bestellen; allein von den Kommissionsmitgliedern erinnerte mich Niemand daran, und der Prinz selbst verlangte keinen Vertheidiger. Voller Fehler war übrigens die ganze Form des Verfahrens. Sobald das Urtheil unterzeichnet war, so ließ ich es mein erstes Geschäft seyn, an den ersten Konsul im Namen der ganzen Kommission zu schreiben, um ihn von dem Verlangen des Prinzen, ihn zu sprechen, zu unterrichten; zugleich wollte ich ihn beschwören, eine Strafe, welche die Kommission nicht anders hätte bestimmen dürfen, nicht zu bestätigen. In diesem Augenblick trat ein Mann mich an, der von Anfang an im Sitzungssaale zugegen gewesen war, und den ich nennen würde, wenn meine Absicht wäre, Jemand anzuklagen. „Was machen Sie da?" fragte er mich. Ich sagte es ihm. „Ihr Geschäft ist beendigt, das Weitere geht mich nur an," und so nahm er die Feder. Meine Kollegen sowohl, als ich, hofften noch, auch er werde an den ersten Konsul nichts Anders schreiben, als was wir schon hatten schreiben wollen; nur war es mir allerdings kränkend, mir gerade noch das genommen zu sehen, was allein bey diesem ganzen Geschäft etwas Angenehmes hatte. Indem nun noch Jeder auf seinen Wagen wartete, und mit dem und jenem ein gelegentliches Wort wechselte, hörten wir plötzlich eine Explosion, und Schauer und Entsetzen überfiel uns! Was geschehen war, ahnete Jeder; aber ich schwöre es für mich und im Namen meiner Kollegen, von uns war diese Vollstreckung des Urtheils nicht autorisirt! Wir hatten nur Ausfertigungen davon an den Général en Chef und an den Justizminister verfügt, und noch konnten die Abschriften nicht fertig, vielweniger schon unterschrieben zurück seyn. Ich hatte vor, nach meiner Rückkehr nach Paris, zum Gouverneur, zum ersten Konsul, wer weiß wohin noch? zu gehen. Jetzt war's umsonst; der Prinz lebte nicht mehr! Ob der, welcher das Urtheil vollziehen ließ, einen eigenen Befehl dazu hatte, daß wußten wir nicht, und die Kommission kann also auf keine Weise dafür verantwortlich gemacht werden. Was ich meines Theils hier bekenne, das bekenne ich, ohne mir dabey einer Schwäche bewußt zu seyn. Unwissenheit, Irrthum, selbst der Gehorsam gegen einen Menschen, von dem ich glaubte, er sey dazu berufen, mein Vaterland zu beglücken, meine Ergebenheit gegen eine Regierung, welcher ich eidlich verpflichtet war — dies Alles mag man mir vorwerfen; nur berücksichtige man auch die Umstände, und erkenne es an, in welcher unglücklichen Lage wir waren! — So schließt General Hullin seine Mittheilung. Wo aber bleibt vollends der Herzog von Rovigo mit seiner Vertheidigung Bonaparte's, wenn man nur eine Thatsache dagegen aufstellt? es ist die: in London hat man die Abschrift von Bonaparte's Testament, und Bonaparte erklärt darin ausdrücklich, er würde unter den nämlichen Umständen nie anstehen, gerade so zu verfahren, wie er 1804 mit dem Herzoge von Enghien verfahren sey.

Ein anderer Gegenstand, welcher jetzt das Pariser Publikum beschäftigt, der Proceß des Doktors Castaing, hat bis zur Sitzung des Gerichtshofes vom 16ten d. M. keine besondere Aufklärung erhalten. Wie es häufig in dergleichen Fällen zu geschehen pflegt, so läßt sich das, was man an Castaings Benehmen seit seiner Gefangenschaft bemerkt und was man aus seinem Munde gehört haben will, so oder anders angesehen, vielleicht mit gleichem Rechte für und wider seine Unschuld auslegen; es kommt darauf an, ob man überhaupt schon überwiegende Gründe hat, sich zu entscheiden. Aber sobald man unter diesen Gründen Thatsachen versteht, so muß man der Wahrheit die Ehre geben, und bekennen, daß trotz allen Verdachtes noch nichts Gewisses ausgemittelt worden ist. Unter den Zeugen, welche für den Doktor auftraten, bestanden die Aerzte, wenn ihre Meinungen auch nicht im Uebrigen ganz übereinstimmten, doch vornehmlich darauf, daß, wenn sich keine Spur von Gift bey der Eröffnung der Leichen habe nachweisen lassen, es jedenfalls an dem corpus delicti fehle; ja es hob wohl einer oder der andere diesen Punkt eher hervor, als er vom Präsidenten danach gefragt worden, so daß dieser genöthigt war, die Herren deswegen zurecht zu weisen. — Ob Castaing wirklich so ungelehrt gewesen, wenn er auch schlechte Examina gemacht hat, das wird von vielen Seiten bezweifelt. Namentlich ist seine vielfache und gründliche Beschäftigung mit den Giften wie-

derholt bezeugt worden, und er hat auch eine Zeit lang für ein monatliches Honorar von 20 bis 25 Franken 7 bis 8 Eleven Anleitung in der Anatomie gegeben. Für seinen Charakter könnte möglicher Weise der Umstand sprechen, daß er Arme umsonst in die Kour genommen, und das gar nicht selten; jedoch bemerkte der Präsident wohl richtig, daß man dies eben so gut auf seine Nachlässigkeit in seinen Finanzen schieben könne. — Als er am 15ten vor Gericht erschien, war er nicht nur ruhiger als vorher, sondern es hatte sich auch sein Aeusseres merklich geändert, und statt der Gesichtsblässe bey den ersten Verhören, hatte sich eine gesunde Farbe wieder eingestellt.

Rossini ist als Komponist und seine Gattin (Mlle. Colbran) als Sängerin auf 3 Monate für 2500 Pf. St. (17500 Thaler preussisch. Kour.) in London engagirt worden.

London, den 11ten November.

Gestern trat der neugewählte Lord-Mayor (Waithman) sein Amt an, bey welchem Anlaß die Stadt, nach einem alten Herkommen, ein glänzendes Mittagsmahl gab, bey welchem sich von der Königl. Familie der Herzog von Sussex, die fremden Gesandten, die Richter des Landes und die angesehensten Staatsbeamten eingefunden hatten. Um 6 Uhr setzte sich die glänzende Versammlung zur Tafel. Am obern Ende des großen Speisesaales war durch Gaslicht eine Krone und unter derselben ein Stern formirt, und von der Decke herab waren 2 große und 1 kleinerer Kronleuchter, an den 4 Wänden ringsumher Festons, und unterhalb diesen 14 mächtige Kandelaber, die eine ungeheure Zahl von Flammen trugen, sämmtlich von Gasbeleuchtung, angebracht, und dadurch an Hellung die Nacht dem Tage gleich gemacht. Unter den ausgebrachten Gesundheiten erklärte der neue Lord-Mayor, daß er die öffentliche Freyheit und die freye Aeusserung der öffentlichen Meinung für die beyden Hauptpfeiler der englischen Verfassung und die Freyheit des Handels für die Grundlage derjenigen Größe ansehe, durch welche London sich mit Recht den Beynamen „der Hauptstadt der Welt" erworben habe. Diese dreyfachen wohlerworbenen Vorzüge Englands werde er durch die gewissenhafteste und männlichste Verwaltung seines Amtes seinen Mitbürgern zu erhalten und zu sichern bemüht seyn, und dadurch die auf ihn gefallene und mit Beharrlichkeit durchgesetzte Wahl zur Lord-Mayors-Stelle zu rechtfertigen bemüht seyn. — Der Herzog von Sussex brachte hierauf die Gesundheit des neuen Lord-Mayors aus, und schloß mit der Gesundheit „auf das Wohl der Stadt London und auf den Flor ihres Handels." Herr Brougham konnte, wegen des eben erfolgten Ablebens eines nahen Verwandten, diesem Feste nicht beywohnen.

Rio de Janeiro, den 21sten September.

Am 7ten d. M. wurde der Jahrstag der Unabhängigkeitserklärung Brasiliens feyerlich begangen. Eine Deputation der gesetzgebenden Versammlung machte bey dieser Gelegenheit Sr. Majestät, dem Kaiser, ihre Aufwartung, welcher die Anrede des Präsidenten derselben mit folgenden Worten beantwortete: „Der Dank, welchen die allgemeine konstituirende und gesetzgebende Versammlung Mir durch diese erlauchte Deputation im Namen des ganzen Reichs für den Entschluß darbringt, dasselbe zuerst an den Ufern des Piranga (in der Provinz St. Paul) für unabhängig erklärt zu haben, ist ein hinreichender Lohn für die Dienste, die Ich diesem Lande geleistet, das Ich entschieden zu dem Meinigen gemacht habe, wie Ich denselben hiermit wiederholt verspreche. Ich werde, wo möglich, noch mit größerem Enthusiasmus fortfahren, die konstitutionelle und monarchische Unabhängigkeit desselben zu befördern, die, wie Ich Mir schmeichle, ewig dauern soll. Als Ich die Unabhängigkeit proklamirte, bewies Ich Mich bloß dankbar gegen Brasilien, das so viele Beweise der Liebe und Anhänglichkeit an Meine Kaiserliche Person gegeben, und erfüllte die Pflicht jedes guten Bürgers, der den Tod der Sklaverey und das allgemeine Wohl jedem Privatinteresse vorzieht und keine auch noch so große Gefahren scheut, wenn nur sein Land gerächt wird und stets siegreich ist." Diese Antwort ist auch im Diario do Governo bekannt gemacht worden.

Vermischte Nachrichten.

In dem nächstens erscheinenden dritten Bande des „historischen Berichts über eine Reise nach den Aequinoktialgegenden, von Herrn von Humbolt," finden sich folgende, den amerikanischen Kontinent betreffende, statistische Angaben: Spanisches Amerika: Mexiko und Neu-Spanien enthält 75,830 Quadratmeilen, 6,800,000 Einwohner; Guatimala 16,740 Quadratmeilen, 1,600,000 Einwohner; Kuba und Porto-Riko 4430 Quadratmeilen, 800,000 Einwohner; Neu-Kolumbia, bestehend aus Venezuela, 33,700 Quadratmeilen, 785,000 Einwohner, und Neu-Granada und Quito, 58,250 Quadratmeilen und 2,000,000 Einwohner; Peru 41,420 Quadratmeilen, 1,400,000 Einwohner; Chili 14,240 Quadratmeilen, 1,100,000 Einwohner; Buenos-Ayres 126,770 Quadratmeilen, 2,300,000 Einwohner. Portugiesisches Amerika (Brasilien): 256,990 Quadratmeilen, 4,000,000 Einwohner. Vereinigte Staaten: 174,300 Quadratmeilen, 10,220,000 Einwohner.

Der von Konstantinopel zurückkehrende königl. schwedische Gesandte, Herr von Palin, bringt eine der schönsten Sammlungen von antiken Münzen, die in Europa vorhanden, mit, wofür er den Preis von 20,000 Pf. Sterl. angesetzt hat, der den Metallwerth der Sammlung nicht einmal um Vieles überschreiten soll. (?).

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 519.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 280. Donnerstag, den 22. November 1823.

Madrid, den 5ten November.

Riego's Urtheil ist von der zweyten Kammer der Alkalden dahin bestimmt worden, daß er durch die belebtesten Straßen der Stadt nach dem Galgen geführt und dort die Todesstrafe an ihn vollzogen werden soll. Seine Güter sollen zum Vortheil des Königs eingezogen werden, Riego ausserdem aber die Proceßkosten bezahlen. Diesen Morgen um 10 Uhr wurde Riego zur Vorbereitung auf seinen Tod nach der Landessitte in die Kapelle gebracht. (Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten November.

Am 10ten November begannen die gerichtlichen Verhandlungen in Betreff des als Giftmischers angeklagten Doktors Castaing. Er trat in den von Zuschauern angefüllten Gerichtssaal, ein junger blonder Mann von einem interessanten Aeussern, einer sanften Stimme, ruhiger Haltung und in seinem ganzen Benehmen eine Gewandtheit, welche vielen Umgang mit der feinern Welt verrieth. Es hatte etwas schauerlich Geheimnißvolles, statt blutiger Kleider oder sonst bey Ermordungen gewöhnlich vorgelegter Gegenstände, nur Büchsen und Flaschen mit Gift zu sehen, welche man in der Wohnung des Angeklagten vorgefunden, und der tiefe Eindruck, welchen dies auf die Zuschauer machte, äusserte sich besonders bey dem weiblichen Geschlecht; denn die Damen pflegen hier in nicht geringer Anzahl dergleichen Verhandlungen beyzuwohnen. Um 11 Uhr begann die Vorlesung der Anklageakte; sie dauerte bis halb 3 Uhr Nachmittags. Des Doktors Haltung blieb dabey unverändert dieselbe, und ruhig machte er seine Bemerkungen auf einer Schreibtafel, während die übrigen Zuhörer heftig erschüttert wurden. Die in dieser Anklageakte aufgeführten Thatsachen sind im Wesentlichen folgende: Von unbemittelten Aeltern geboren, war Castaings Hauptzweck von Jugend auf, sich ein angenehmes und genußreiches Leben zu verschaffen, und er erwählte das Studium der Medicin, um als ein ausgezeichneter Arzt einmal sein Glück zu machen. Vorzüglichen Fleiß verwendete er auf Kenntniß der Gifte, unter denen einige seine Aufmerksamkeit auf sich zogen, weil sie, ohne die animalischen Körper zu zerstören, eine gewisse Krankheitähnliche Wirkung in denselben hervorbringen. — Vor der Hand aber blieb er in unbemittelten, zuweilen drückenden Umständen, die sich dadurch noch vermehrten, daß er mit einer Wittwe, welche Mutter von drey Kindern war, in genauer Verbindung lebte. Sie gebar ihm auch zwey Kinder; allein im Uebrigen ließ sich von diesem, wie es schien, nur aus herzlicher Neigung entstandenen, Verhältniß nichts Böses sagen. Gelegentlich wurde Castaing mit einer Familie Ballet, und zwar mit den beyden Söhnen des Hauses bekannt, welche jünger waren als er. Kurz nach einander starben deren Aeltern und ein Oheim von ihnen. Die Söhne ererbten dadurch, theils zum Nachtheil ihrer verheiratheten Schwester, welche aus einer frühern Ehe entsprossen war, ein großes Vermögen. Der eine hieß Hippolyt, der andere August. Mit ersterem ward Castaings Umgang besonders dadurch häufiger und enger, weil er ihm bey seinen Brustbeschwerden, an denen er fortwährend litt, als Arzt mit Rath und That beystehen konnte. Hippolyt machte ein Testament, in welchem er seine Schwester auf Kosten seines Bruders begünstigte. (Diesen Umstand hatte Castaing nicht nur vor mehreren Personen geäussert, sondern August Ballet wollte das Testament selbst in Händen gehabt haben.) Aber als Hippolyt am 5ten Oktober 1822 starb, fand es sich in seinem Nachlaß nicht. Er war von einem plötzlichen bösartigen Anfalle in Zeit von vier Tagen hingerafft worden. In den drey letzten Nächten war Castaing nicht von ihm gewichen. Der Bruder und die Schwester ließen ihn öffnen, und es ergab sich, daß besondere Umstände obgewaltet hatten, wie sie bey gewissen natürlichen Krankheiten, aber auch nach dem Gebrauch gewisser Gifte, sich einzustellen pflegen. — War August durch seines Bruders Testament enterbt, so verlor er zehn- bis zwölftausend Franken jährlicher Einkünfte; er ging also gern darauf ein, als Castaing sich erbot, es ihm für 100,000 Franken von einem gewissen Lebret zu verschaffen, bey dem es deponirt seyn sollte. Diese Summe stimmte auffallender Weise gerade mit derjenigen überein, welche der bisher arme Castaing jetzt mit einem Male zu seiner Disposition hatte; er lieh nämlich um dieselbe Zeit 30,000 Franken an seine Mutter aus, und 70,000 Franken brachte er in Staatsfonds unter. — Durch ein gemeinschaftliches Verbrechen waren August Ballet und Castaing nun an einander gebunden. Am 29sten May dieses Jahres fuhren sie mit einander nach St. Kloud. Sie blieben den 30sten dort und gingen bis zur Mittagszeit spazieren. Nachmittag verließen sie den Gasthof wieder, und kamen erst um 9 Uhr Abends zurück. Castaing ließ eine halbe Flasche Glühwein bringen und machte selbst Zucker und Citronen hinein, die er unterweges gekauft hatte. Unaufgefordert verließ er darauf das Zimmer, besuchte eine kranke Magd im Hause und kam dann wieder zu seinem Freunde ins Zimmer. Dieser hatte

den Wein sehr bitter gefunden und nur wenig davon getrunken. Castaing selbst bestätigte dies auch, aber äusserte gegen eine Person, daß er nur einen Löffel voll davon genossen hätte, während er zu einer andern sagte, er habe zwey oder drey Gläser getrunken; ein nicht wenig verdächtiger Umstand. August hatte eine höchst unruhige Nacht und konnte, nach Castaings eigner Aussage, am andern Morgen nicht aufstehen. Dieser hatte sich inzwischen schon um 4 Uhr Morgens das Haus öffnen lassen, um, wie er vorgab, in den Park zu gehen. Er fuhr aber nach Paris. Und was that er hier? Er kaufte Gift, und zwar dasselbe Gift, welches er siebzehn Tage vor Hippolyts Tode auch gekauft hatte. Castaing hat schon selbst gestanden, daß er zur Zeit der Oeffnung der Läden nach Paris gekommen und in eine Apotheke gegangen sey, wo er bloß den Eleven gefunden; hier habe er 12 Gran Brechpulver gefordert, und den über die Quantität erschreckten Eleven ein mit Bleystift geschriebenes Recept von seiner eignen Hand, aber als ein fremdes, vorgezeigt, und ihm etwas von einer besondern Methode des Doktors Castaing vorgeschwatzt; gleich darauf habe er an einem andern Orte ein halbes Quentchen Opiatsäure gekauft, unter dem Vorwande, damit Versuche an Thieren anzustellen. — Eilig kam er wieder nach St. Kloud, und verordnete dem Kranken kalte Milch, worauf bey diesem sogleich sich ein starkes Erbrechen und heftige Kolik einstellte. Herr Pigache, Arzt in St. Kloud, ward herbeygerufen und verordnete stillende Mittel. Ballet wollte nach Paris gebracht seyn, Pigache war nicht der Meinung und versprach wiederzukommen. Castaing sagte, es wäre nicht nöthig, und auf seines Freundes Verlangen bestellte er dessen Wagen aus Paris. Der Athem des Kranken wurde immer kürzer, und Castaing gab ihm einen Löffel voll Arzney ein, worauf in Zeit von 5 Minuten eine Art Nervenschlag erfolgte, und den Kranken das Bewußtseyn verließ. In diesem Zustande ließ ihn Castaing bis halb 12 Uhr Abends liegen. Da kam Pigache, der von einem Hausdiener Castaings Aeusserung wieder erfahren hatte, daß sein Freund die Nacht nicht überleben werde. Ballet lag auf dem Rücken, sein Hals war stark geschwollen, der Athem sehr schwer, der Puls schwach, die Haut brennend, und der ganze Körper durch Konvulsionen zusammengezogen, dabey der Mund verschlossen und der Leib sehr angespannt. Ein kalter Schweiß bedeckte den ganzen Körper und hier und da zeigten sich blaue Flecke. Pigache setzte dem Kranken Blutigel und ließ ihm zur Ader. Dies that eine so gute Wirkung, daß er einen zweyten Aderlaß versuchen wollte, dem sich Castaing aber widersetzte, worauf Pigache einen Arzt aus Paris verlangte. — Unterdessen aber starb August Ballet in Castaings Armen, und dieser schien dabey sich so zart und liebevoll zu benehmen, daß der herbeygerufene Geistliche davon sehr gerührt wurde. Castaing nahm Ballets Schlüssel an sich; der eine davon gehörte zu einen Schrank, in welchem 70,000 Franken in Banknoten lagen, und übersandte sie hernach Herrn Melassis, bey welchem Augusts Testament niedergelegt war. — Aus dieser Anklageakte ergeben sich die Hauptdata für die drey dem Doktor Castaing angeschuldigten Verbrechen. Für August Ballets Vergiftung sind 76, für den Verkauf von Hippolyt Ballets Testament 34, und für die Vergiftung dieses Letztern 14 Anklagepunkte aufgestellt worden. — Ueber den Anklagepunkt in Betreff des Testaments waren bisher alle Zeugen, die man verhört hat, mit Castaing in Widerspruch. — Als der Präsident den Angeklagten darauf aufmerksam machte, daß die Aussagen eines der zu Rath gezogenen Aerzte starken Verdacht hinsichtlich der Todesart Hippolyts zuließen, wandte Castaing seine Blicke auf das Krucifix und betheuerte seine Unschuld. — Es ist auch dies ein bemerkenswerther Umstand, daß der Professor Laënec von Amtswegen aussagt, Castaing habe nie viel studirt, darum auch sich keine besondere Kenntnisse in der Medicin erworben, sehr schlechte Examina gemacht, und selbst in seinen schriftlichen Arbeiten fänden sich sogar orthographische Fehler. Dagegen sagt Castaing aber selbst, daß er bey seinem zerstreuten Leben die Nächte hindurch gearbeitet habe, und daß sein Vater eben deswegen mit ihm unzufrieden gewesen sey, weil er ihn oft um 2 Uhr des Morgens arbeitend gefunden. — Es werden neunzig Zeugen in dem Proceß vernommen werden, von welchen acht und sechzig gegen, und zwey und zwanzig für den Angeklagten sprechen.

Die Spitäler in Paris verbrauchen jetzt, da die Blutigel Mode sind, jährlich 5 bis 6 Millionen Blutigel (das Hotel Dieu allein täglich 400 in jedem Krankensaal), die 150- bis 180,000 Franken kosten.

Von der spanischen Gränze, vom 11ten November.

Am 6ten dieses Monats, Abends, hat sich Rotten von Barcellona nach Genua eingeschifft, um von da nach seinem Vaterlande, der Schweiz, zu gehen. Mina wollte sich am 7ten nach Gibraltar einschiffen, um von dort nach England zu gehen.

Nach dem Mémorial Béarnais soll in Saragossa ein Streit zwischen spanischen Glaubens- und französischen Soldaten statt gehabt haben, wobey die Ersteren einige Verwundete hatten, und ihr Anführer Miralles (der Sohn) sich aus der Stadt fortmachen mußte.

Don Viktor Saëz, heißt es, werde seinen Posten als Staatssekretär niederlegen, und einen der ersten bischöflichen Sitze statt dessen bekommen. An seine Stelle sollte dann der königl. spanische Gesandte in Rom, Vargas y Laguna, treten.

(Berl. Zeit.)

Berlin, den 21sten November.

Se. Majestät, der König, haben durch den gestern Abend aus München hier angekommenen Generallieutenant und Generaladjutanten Sr. Majestät, des Königs von Bayern, Grafen von Reuß, die höchsterfreuliche Nachricht erhalten, daß die Trauung durch Prokuration Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, mit Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Elisabeth von Bayern, am 16ten d. M., Abends um 7 Uhr, statt gefunden. Se. Königl. Hoheit, der Prinz Karl von Bayern, vertrat dabey die Stelle Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen. Der Graf von Reuß hat Sr. Königl. Hoheit den von Ihrer Durchlauchtigsten Braut eingewechselten Trauring überbracht und Höchstdemselben zu überreichen die Ehre gehabt. Ihre Königl. Hoheit wollten am 20sten d. M. von München abgehen.

München, den 17ten November.

Am 15ten d. M. hat der königl. preussische Gesandte, Generallieutenant von Zastrow, zur Vorfeyer der Vermählung Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Preussen, mit der Prinzessin Elise Königl. Hoheit, eine Mittagstafel von 100 Gedecken gegeben, welche Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz Karl und der Herzog von Leuchtenberg, mit Ihrer Gegenwart beehrten, und zu welcher die Minister, Hofchargen, die Generalität, das Corps diplomatique, die hohe Geistlichkeit, die beyden Oberbürgermeister der Stadt und mehrere Fremde eingeladen waren.

Am 16ten, Abends 7 Uhr, erfolgte in der Residenzhofkapelle die feyerliche Vermählung durch Prokuration, wobey der Bischof Streber die Trauung verrichtete. Des Prinzen Karl Königl. Hoheit vertraten die Stelle des Durchlauchtigen Bräutigams, und waren mit dem Ihnen von Sr. Majestät, dem Könige von Preussen, verliehenen schwarzen Adler-Orden bekleidet. Während der kirchlichen Ceremonie wurden alle Glocken der Stadt geläutet und 60 Kanonenschüsse gelöset. Hiernächst empfingen Ihre Königl. Hoheit, die neu vermählte Kronprinzessin, unter dem Thron, umgeben von der Königl. Familie und dem Hofe, die Gratulationskour. Der Generallieutenant und Generaladjutant Sr. Majestät, des Königs, Graf von Reuß, trat gleich nach vollzogener Trauung die Reise nach Berlin an, um den Trauring an Se. Königl. Hoheit, den Kronprinzen, zu überbringen.

Am 17ten war bey Sr. Majestät, dem Könige, große Tafel. Abends erschien die hohe Vermählte im geschmackvoll beleuchteten Theater, wo Höchstdieselbe von dem Jubelruf der versammelten Menge empfangen wurde. Es wurde das Lustspiel: der Edelknabe, und das Ballet: das Urtheil des Paris, gegeben. Die ganze Stadt war auf das Glänzendste beleuchtet, und der Hof fuhr in einem feyerlichen Zuge durch die Hauptstraßen, um die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen.

London, den 5ten November.

Man erstaunt, wenn man beobachtet, wie Jamaika seit 100 Jahren empor geblüht ist. Im Jahr 1675 enthielt es 7768 Weisse und 9504 Sklaven. Häute, Kakao, Indigo waren die einzigen Produkte. An Zucker dachte noch Niemand. Im Jahr 1722 wurden davon schon 11,000 Hüte versendet. Im Jahr 1734 sind zwar der Weissen nicht mehr, allein schon finden sich über 86,000 Sklaven. Im Jahr 1744 zählte man 9640 Weisse und über 112,000 Sklaven. Es wurden 35,000 Hüte Zucker und 10,000 Fässer Rum ausgeführt. Ein Viertel-Jahrhundert nachher zählte man 17,000 Weisse und 166,000 Sklaven. Vom Zucker wurden 55,761 Hüte, vom Rum 45,551 Fässer versendet. Im Jahr 1774 baute man über 65,000 Pfund Kaffee. Sie stiegen bis 1790 über eine Million. Jetzt sind in Jamaika über 350,000 Sklaven. Man erzeugt 60,000 Oxhoft Rum, 1,800,000 Pfund Kaffe, 130,000 Hüte Zucker. Die Engländer führen für 2 Millionen Pf. Sterl. ihrer Manufakturen ein und bekommen dagegen für 5 Millionen der dortigen Produkte. Die Zuckerfabrikation hat jetzt abgenommen, dagegen hat sich der Anbau von Ingwer, Pfeffer und Kaffee bedeutend gemehrt.

London, den 11ten November.

Der Geldmangel, der die ganze vorige Woche am Markt herrschte, war diesen Morgen ganz besonders sichtbar. Es ist heute der erste Abschreibetag in der Woche und die Spekulanten können kaum anderes Geld erhalten, als gegen 1 Procent, also beynahe gegen das Doppelte, dessen es sonst gewöhnlich bedarf. Wenn nicht vor Ende dieses Monats wichtige politische Nachrichten kommen, so werden die Fonds schnell in die Höhe gehen. So wie die Sachen jetzt stehen, setzen die Stockjobbers ihre Hoffnung auf das bevorstehende Parlament und die südamerikanischen Angelegenheiten, welche in demselben hauptsächlich zur Sprache kommen werden. Der Ueberfluß an Kapital, der so lange zu Gunsten der öffentlichen Fonds gewirkt, hat noch so viel Einfluß, daß die Prämie auf Exchequer-Bills 48 bis 49 Shill. beträgt.

* * *

Der Courier ist gestern abermals auf das Thema der Anerkennung der südamerikanischen Kolonien zurückgekommen. „Sonderbar, sagt er, daß man in unsern Gesinnungen hinsichtlich der südamerikanischen Staaten entweder Krieg oder eine Herausforderung gesehen hat. Die europäischen Mächte haben sich nicht in unsere Angelegen-

heiten zu mischen, wie wir uns nicht in die ihrigen einlassen. Man vergesse doch ja nicht, daß der Aufstand der Kolonien nicht eben erst beginnt; eine dritte hinzutretende Partey vermag nicht mehr zu Gunsten der andern Partey den Ausschlag zu geben. Der Kampf ist entschieden; das Ende ist da; und Spanien ist nicht weniger durch das atlantische Meer, als durch die Verschiedenheit seiner Institutionen, von seinen vormaligen Staaten getrennt und hat nicht mehr souveräne Gewalt über dieselben, als unser König einst hatte, da er noch den leeren Titel, König von Frankreich, führte. Die Anerkennung Spaniens ist für England nicht einen Strohhalm werth; die Kolonien sind de jure unabhängig, sobald sie es de facto geworden, und zwar deshalb, weil sich ihre Unabhängigkeit auf den Schutz, den sie von Seiten des Mutterlandes genießen, gründet. Sind sie des letztern nicht mehr bedürftig, so sind sie auch nicht mehr zu dem verpflichtet, was sie dafür leisteten. Daher sind die Kolonien unabhängig und jeder andere Staat kann mit ihnen verhandeln und traktiren, ohne einen Traktat oder Treu und Glauben gegen andere Mächte zu verletzen. Aber, heißt es, Spanien hat ihre Unabhängigkeit noch nicht anerkannt; ihr macht euch also eines Angriffs auf Spaniens Souveränetät schuldig! Und deshalb sollten wir auf allen Verkehr, alle politischen Verhältnisse mit den südamerikanischen Staaten verzichten? Wie abgeschmackt und kindisch! Steht es denn in Spaniens Macht, die frühern Verhältnisse wieder herzustellen? Wenigstens soll aber ein Kongreß über das Schicksal Südamerika's entscheiden! — Wir haben Konsuln und Kommissäre abgesandt. Dies ist eine faktische Anerkennung der Souveränetät der amerikanischen Staaten, und wahrscheinlich werden, nächstens, wie wir schon gesagt haben, Personen mit einem höhern diplomatischen Charakter nachgesandt werden, oder irgend einer der Kommissäre wird einen solchen höhern Charakter annehmen, sobald die verschiedenen Berichte der Konsuln über die Lage und die Gesinnung der respektiven Staaten, an denen sie gesandt sind, eingegangen seyn werden.

* * *

Die Times wollen von einem höchst zuverlässigen Korrespondenten folgende Nachrichten über die Absichten Spaniens gegen die südamerikanischen Kolonien haben: „Zu den bereits erwähnten Fahrzeugen, die in Kadix nach Amerika ausgerüstet werden, sollen noch 2 Fregatten und 3 Korvetten hinzukommen. Man will in den verschiedenen Häfen Europa's (so wie die spanische Regierung im Stande seyn wird, Geld aufzubringen) Transportschiffe zur Ueberfahrt von 20,000 Mann Fußvolk und 2000 Mann Reitern miethen oder kaufen. Morillo, der bereits das Terrain kennt, soll das Kommando erhalten, und ihm sollen vor allen die Truppen folgen, die bereits in Amerika gedient haben und an das Klima gewöhnt sind, wodurch Spanien überdies den Vortheil zu erlangen hofft, sich der Truppen zu entledigen, deren Anwesenheit man aber nicht für zweckmäßig hält, um so weniger, da die Sicherheit des Landes recht wohl den Franzosen anvertraut werden kann. Die Expedition wird, dem Vernehmen nach, zuvörderst nach Havannah gehen, um dort eine Verbindung mit General Morales und seiner Armee zu bewirken, die noch 2500 Mann stark ist. Kuba soll der Mittelpunkt der Operationen werden, und die Wahl des Landes, welches zuerst angegriffen werden soll, zugleich dem Oberbefehlshaber überlassen werden. Man glaubt jedoch, daß Mexiko der Schauplatz dieses ersten Versuchs werden wird, da es in der Nähe liegt und Spanien in der dortigen Aristokratie und Geistlichkeit noch sehr mächtige Bundesgenossen zu finden hofft. Spanien will ferner die andern Nationen dadurch gewinnen, daß es ein Manifest oder eine andere Staatsschrift zu erlassen und darin die Theilnahme derselben an dem Handel der Kolonie zu gestatten gedenkt, mit der Erklärung, daß es ihm lediglich um die Wiedererlangung der Souveränetät über die Kolonien zu thun sey."

* * *

Nächsten Frühling wird hier eine Sammlung eigenhändiger Briefe von der Königin Elisabeth, Elisabeth von Böhmen, Karl II., Jakob ꝛc. verkauft werden, die der vormalige holländische Rathspensionär Heinsius gesammelt haben soll.

Kours.

Riga, den 12ten November.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. 8 1/16 Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 76 1/2 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 1/4 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 64 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 45 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 6 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 74 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: C. D. Braunschweig, Censor.
No. 514.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 284. Dienstag, den 27. November 1823.

Von der türkischen Gränze, vom 12ten November.

Aus Korfu melden glaubwürdige Privatbriefe vom 29sten Oktober, daß der Pascha von Skutari mit 12,000 Mann bey Missolunghi angekommen war, und diesen wichtigen Platz belagerte. Sobald die Kunde hiervon nach Morea kam, sollen 7000 Insurgenten unter Kolokotroni und Demetrius Ypsilanti aufgebrochen seyn, um der Festung zu Hülfe zu kommen. Dieses schien um so dringender, als, dem Vernehmen nach, der Pascha noch bedeutende Verstärkungen erwartete. (Berl. Zeit.)

Aranjuez, den 11ten November.

Um 12½ Uhr trafen Se. Majestät, der König, und die Königliche Familie hier ein. Zu Peyes, Guardia, dos Barrios und Ocana hatten die Bewohner Triumphbögen errichtet. Hier wurden die Maulesel vor den Kutschen Ihrer Majestäten ausgespannt und Höchstdieselben vom Volke durch die aufgestellten Reihen der Linientruppen und Freywilligen gezogen.

Madrid, den 12ten November.

Die Gazeta enthält fortwährend Adressen von spanischen Städten ꝛc. Die vom 15ten Oktober lieferte die Adresse des Korregidor und der Municipalität von Kordova, des Kommandanten, der Officiere, der königlichen Freywilligen und der Stadt Guadalajara.

Die Epurationen unter den Pallastbeamten haben bereits ihren Anfang genommen. Bis jetzt sind 223 Personen weggeschickt worden; man glaubt aber, daß nächstens noch bedeutendere Reformen statt finden werden. Unter den entlassenen Kammerherren befinden sich die beyden Arguelles, die beyden Hernandez, Vanguas und Montufar; unter den Kammerjunkern der Marquis de Albayda, der Graf Punonrostro, Neffe des Generals Castannos, der Herzog von Medinaceli und der Marquis de Camarasa, Schwiegersohn der Herzogin von Benavente; unter den wöchentlich abwechselnden Dienst habenden Majordomen, der Marquis von Obieco, Martinez de St. Martin, Rosales, der Marquis de la Regalia, der Baron von Carondelet, der Marquis von Cevallos, la Torre, Pereyra, der Marquis von Palomares, Mallo, Vigo und der Graf Casa-Rojas. Die meisten Kammerärzte des Königs, so wie der erste Arzt Martinez, haben dasselbe Schicksal gehabt. Alle diese Leute sind nicht gerade Revolutionärs, sie haben sich aber nicht mit der Treue und Ergebenheit betragen, die der König von ihnen erwarten durfte.

(Hamb. Zeit.)

Zum Empfange Sr. Majestät waren gestern überall die Triumphbogen vollendet. Das Volk jubelte schon seit mehreren Tagen und dachte an nichts, als an Feste. Alle Straßen sind geschmückt; denn heute erwarten die getreuen Bewohner der Hauptstadt den triumphirenden Einzug ihres Königs.

In Aranjuez werden, wie man glaubt, wichtige Dekrete erscheinen, und das Personale des Ministeriums bestimmt werden, aus welchem Saëz austreten soll, weil er Beichtvater des Königs ist.

Nach unserer Zeitung vom 10ten dieses Monats ist das Dekret des Königs, welches eine gewisse Klasse von Personen nicht verbannt, sondern nur auf 15 Stunden von der Hauptstadt entfernt, mit der größten Ruhe und Gelassenheit in Vollziehung gesetzt worden. Nicht 900, wie englische Blätter berichtet haben, sondern nur 200 Personen haben wöchentlich Madrid verlassen, und Niemand unter ihnen ist gezwungen worden, zu Fuß seine Reise zu machen, sondern alle sind zu Wagen oder zu Pferde abgereiset. Auch ist es durchaus unwahr, daß man eine Anleihe erzwungen habe. Es giebt in Spanien keine apostolische Junta.

Eine Eskadron vom Regiment Alkantara, welche in dem von Empecinado so schrecklich zugerichteten Kaceres steht, hat die Fahne der Rebellion verlassen, um unter die königliche zurückzukehren. Empecinado weiß nun nicht mehr wohin? Er mag es wohl fühlen, daß seine Räubereyen ihm für immer seinen guten Ruf genommen haben, und hat sich über den Tago zurückgezogen. Zahlreiche Detaschements von Infanterie und Kavallerie, welche dem Könige von Neuem Treue geschworen haben, durchstreifen die Provinz.

Es hat schon immer verlauten wollen, San Miguel wäre nicht todt. Jetzt heißt es sogar, er sey von seinen Wunden wieder hergestellt und werde unter starker Bedeckung hierher gebracht. (Berl. Zeit.)

Paris, den 20sten November.

Am 17ten dieses Monats war der Geburtstag des Königs. Se. Majestät traten in ihr 69stes Jahr. Der apostolische Nuntius stattete im Namen des diplomatischen Korps Sr. Majestät den Glückwunsch ab.

Aus allen bis jetzt über die Ermordung des Herzogs von Engbien mitgetheilten Erörterungen, namentlich durch die zuletzt erschienene Schrift des Generals Hullin, ist nun, sagt das Journal des Débats, die seit beynahe 20 Jahren im Publikum über diesen Gegenstand herr-

schende und dadurch schon gewichtig gewordene Meinung bis zur höchsten Klarheit erwiesen, daß nämlich Bonaparte als der eigentliche Mörder des Herzogs von Enghien anzusehen, und daß sein so gelehriger Helfershelfer, der so unbarmherzig seine blutigen Befehle auszuführen verstand, derselbe Mensch ist, der sich selbst genannt hat, und darum nicht weiter genannt zu werden braucht. Was man übrigens jetzt in Paris sich so allgemein und unumwunden erzählt, darf nicht mit Stillschweigen übergangen werden, sondern verdient allen Umständen nach vielen Glauben. Man versichert, daß der Prinz Talleyrand, mit Recht über die gehässige Anschuldigung durch den Herzog von Rovigo aufgebracht, versuchen wolle, seine Unschuld öffentlich darzulegen, und zu dem Ende an Se. Majestät, den König, geschrieben habe, Sie möchten eine Untersuchung dieser Sache in der Kammer der Pairs erlauben. Se. Majestät sollen darauf erwidert haben, daß eine solche Untersuchung niemals durch Sie werde autorisirt werden, weil, wie man sagt, Sie dieselbe für unvereinbar hielten mit dem heilsamen Princip, welches Sie in der Charte deutlich ausgesprochen, Alles, was vor der Restauration des französischen Thrones geschehen sey, mit dem Schleyer gänzlicher Vergessenheit zu bedecken, und Se. Majestät wollten auch nicht einmal zu einem Vorwande Veranlassung geben, daß man den geringsten Verdacht aufbringen könnte, als hätten die von dem Herzoge von Rovigo bekannt gemachten schmählichen Behauptungen irgend einen Eindruck auf Sie gemacht. Es giebt aber ein authentischer Vorfall diesen im Publikum verbreiteten Gerüchten eine große Bestätigung. Als Sonntag, den 16ten November, der Prinz von Talleyrand mit den übrigen hohen Beamten des Reiches und der Krone zur Kour bey Sr. Majestät erschien, nahmen Sie diese Gelegenheit wahr und sagten zu ihm: Prinz Talleyrand, Sie und die Ihrigen mögen hier bey mir erscheinen, ohne irgendwo eine üble Begegnung zu fürchten. (Wir wissen schon, daß dagegen dem Herzog von Rovigo der Zutritt zum königlichen Schlosse untersagt worden ist.)

München, den 18ten November.

Bey der gestern Mittags bey Hofe gehaltenen offenen Tafel im Herkulessaale wurden gegen Einlaßkarten auf zwey Tribünen Zuschauer zugelassen. Abends im Theater füllten festlich geschmückte Damen und schimmernde Uniformen der höchsten Staatsbeamten und auswärtigen Gesandten die Logen; die durchlauchtigste Braut wurde bey ihrem Erscheinen in der königlichen Loge mit unermeßlichem Jubelrufe, den kein Trompeten- und Paukenschall überbieten konnte, empfangen, und verneigte sich dankend mit liebenswürdiger Huld. Diese Scene erneuerte sich am Schlusse des mythologischen Ballets: Das Urtheil des Paris. Als dieser eben der Venus den goldenen Apfel reichen will, erscheint Amor, und deutet mit dem rosigen Finger nach den Wolken, die sich theilen, und von der Höhe, in zauberischem Lichte, von Genien und Amoretten in einer Gruppe umkniet, lächelt das Bildniß der Hochgefeyerten: Elisabeth, in das entzückte Haus herab. Bald darauf fuhr der Hof, vom Jubel der Menge begleitet, durch die Hauptstraßen der beleuchteten Stadt. Unter den Privathäusern ist, in Bezug auf Beleuchtung von seltener Art, das der Juwelenhändler, Gebrüder Marr, anzuführen, welche die Namenszüge M. C. F. E. auf einer Doppeltafel von schwarzem Sammet, aus ächten, vorzüglich schönen Juwelen geformt, im wahren Brillantfeuer schimmern ließen.

Aus den Maygegenden,
vom 19ten November.

Der Konsul der vereinigten Staaten von Nordamerika, Herr Church, sondirt ringsum die Ufer des Bodensees. Dem Vernehmen nach hat sich der König von Würtemberg bereits mit demselben über Errichtung eines Dampfboots einverstanden, das binnen acht Monaten die Fahrt von Friedrichshafen nach Rohrschach antreten soll. Man glaubt an ein ähnliches Vorhaben von Seiten Badens und Bayerns.

Ein in Frankfurt eingelaufenes Schreiben aus London erzählt: General Dewicz, ein geborner Montenegriner, der früher in französischen Diensten gestanden und sich gegenwärtig in London aufhält, sey damit beschäftigt, eine 2000 Mann starke Legion für Griechenland zu bilden. Zu diesem Ende habe er bereits mehrere ausländische Officiere angenommen, unter denen sich auch ein Oberst von der Artillerie der ehemaligen französischen Kaisergarde befindet. Dem Anscheine nach stehen dem General Dewicz bedeutende Summen zur Ausführung seines Vorhabens zu Gebote. Um über den dermaligen Zustand der griechischen Angelegenheiten, sowohl in politischer als militärischer Beziehung, ganz genaue Kenntniß zu erlangen, soll General Dewicz einen angesehenen Griechen von London aus an Ort und Stelle gesandt haben, der ihm über die vaterländischen Verhältnisse genauen Bericht erstatten soll. In zwey Monaten, glaubte man zu London, würde die Expedition abgehen können. Um die zu dieser Expedition bestimmte Truppenzahl zusammen zu bringen, würde man an Officieren gewiß keinen Mangel haben, da sich deren gegenwärtig über 200 von verschieden Nationen in London befinden, die größtentheils aus Spanien gekommen sind. Was die Soldaten anbetrifft, so gedenkt General Dewicz sie vornehmlich aus der Schweiz zu beziehen. Dasselbe Privatschreiben bemerkt noch, daß die englisch-griechische Komité fremden Griechenfreunden nur sehr geringe Unterstützungen verabreiche, und demnach diejenigen, welche über England nach Griechenland zu gehen sich vornähmen, wohl daran thun würden, auf diesen Umstand Rücksicht zu nehmen. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 14ten November.

Am 9ten d. M. war der Adel in besonderm Pleno versammelt, um über den Entwurf einer neuen Ritterhausordnung zu berathschlagen. Unter den Beschlüssen, die bey dieser Gelegenheit gefaßt wurden, bemerkt man folgende: daß künftig die Vormünder keine Vollmacht zu Sitz und Stimme auf dem Ritterhause ausfertigen dürfen und daß die Suppleanten der Ausschüsse künftig zu gleicher Zeit mit den Mitgliedern derselben erwählt werden sollen.

Nach der Zeitung Granskaren wird der Reichstag nur noch bis zum 15ten oder höchstens bis zum 20sten December währen.

Portsmouth, den 11ten November.

Der Ganges und der Superb sind heute, mit dem 12ten Regiment am Bord, mit günstigem Winde unter Segel gegangen. Ueber die Bestimmung derselben herrschen verschiedene Gerüchte, und es heißt jetzt, sie würden nicht nach Gibraltar gehen.

London, den 18ten November.

Der Nachricht, daß die Braut des Kapitäns Parry ihm während seiner Abwesenheit ungetreu geworden wäre, wird jetzt auf das Vollständigste widersprochen, und als Ursach der Trennung werden Familienverhältnisse von Seiten der Braut angegeben.

Rio de Janeiro, den 21sten August.

Am 17ten d. M., Nachmittags, kam das portugiesische Schiff Santo Marko und die Korvette Voador, an deren Bord sich die beyden portugiesischen Kommissäre, Graf de Rio Major und Don Francisko Jose Vieira befanden, unter portugiesischer Flagge hier an. Letztere zog keine Parlamentärflagge auf, feuerte aber einen königl. Salut, der jedoch nicht erwiedert wurde. Gleich darauf wurde Befehl an Bord gebracht, daß Niemand ans Land steigen dürfe, das Ruder wurde nach dem Arsenal gebracht und die Korvette unter die Kanonen der Batterien gelegt. Es hieß, die Regierung hätte das Fahrzeug für eine Prise erklärt, weil es die Parlamentärflagge nicht aufgezogen.

Man glaubte, der Kaiser würde den Konstitutionsentwurf wegen seiner liberalen Tendenz nicht annehmen, allein er hat Nichts dagegen eingewandt; dessen ungeachtet meinen Einige, derselbe dürfte, bevor er von der Generalversammlung angenommen wird, noch einige Modifikationen erfahren.

Der Entwurf dieser neuen Konstitution des Kaiserreichs Brasilien, besteht aus 15ten Titeln, die in verschiedene Abschnitte und Kapitel zerfallen und zusammen 272 Artikel enthalten. Der erste Titel handelt vom Gebiet des brasilianischen Kaiserreichs und umfaßt bloß 4 Artikel, worin die Gränzen und Eintheilungen des Gebiets desselben angegeben sind. Das Kaiserthum Brasilien ist für „eins und untheilbar" erklärt, und erstreckt sich von der Mündung des Okapoy bis zu 34½ Grad südl. Breite. Unter den Provinzen ist auch der cisplatasche Bund (Monte-Video) angeführt. Zugleich ist eine Klausel hinzugefügt, daß, wenn in dem Verzeichniß eine oder die andere Besitzung auspelassen seyn sollte, das brasilianische Volk dessen ungeachtet nicht darauf Verzicht leiste. Der zweyte Titel: Von dem brasilianischen Reiche, handelt in 4 Abschnitten 1) von den Mitgliedern des brasilianischen Reichs; 2) von den individuellen Rechten der Brasilianer; 3) von den politischen Rechten der Brasilianer; 4) von den Pflichten der Brasilianer. Alle freye in Brasilien geborne und dort seßhafte Personen, die in fremden Ländern von Brasilianern erzeugten Kinder, Sklaven, die ihre Freyheit erlangt haben, naturalisirte Ausländer, sind, ohne Unterschied der Religion, für Bürger des Staats erklärt. Naturalisationsbriefe erhalten Ausländer, die sich im Lande ankaufen oder als Kaufleute etabliren, irgend eine nützliche Kunst oder ein Gewerbe einführen. Die Rechte, welchen die Konstitution gewährleistet, sind 1) persönliche Freyheit, 2) Geschwornengerichte, 3) Religionsfreyheit, 4) Gewerbsfreyheit, 5) Unverletzlichkeit des Eigenthums, 6) Preßfreyheit. Diese Bürgschaften werden jedoch durch andere Artikel auf mancherley Weise modificirt. So ist z. B. die Anwendung der Geschwornengerichte auf Kriminalfälle beschränkt; so wird die römisch-katholische Religion für die Staatsreligion, Religion por excellencia, erklärt, so werden Nicht-Christen zwar geduldet, sind aber von dem Genuß der politischen Rechte ausgeschlossen, und die Bischöfe haben die Censur moralischer und religiöser Schriften. Der dritte Titel handelt von der Konstitution der Nationalrepräsentation. Das Reich ist, der Konstitution zufolge, eine repräsentative und in der Dynastie des jetzigen Kaisers Don Pedro I. erbliche Monarchie. Die anerkannten politischen Gewalten sind die gesetzgebende, die exekutive und die gerichtliche. Diese werden von der Nation übertragen und die Ausübung derselben ohne eine solche Uebertragung wird als Usurpation angesehen. Der vierte Titel: Von der gesetzgebenden Gewalt, theilt sich in 3 Kapitel, von denen das zweyte wiederum in 2 Abschnitte zerfällt. In diesem Titel ist ausführlich und umständlich die Rede von der Gewalt und Einrichtung des gesetzgebenden Korps, der sogenannten allgemeinen Versammlung. Die gesetzgebende Gewalt ist Letzterer und dem Kaiser gemeinschaftlich übertragen. Die Versammlung theilt sich in 2 Häuser, die Deputirtenkammer und den Senat. Alle Gesetze, mit Ausnahme einiger wenigen, müssen öffentlich verhandelt werden. Um einen gültigen Beschluß fassen zu können, müssen mehr als die Hälfte der Mitglieder eines Hauses zugegen seyn. Jede Generalversammlung dauert 4 Jahre, und die Sitzungen, welche 4 Monate währen, nehmen alljährlich am 3ten May ihren Anfang. Kein Beamter, mit Ausnahme der Staatsminister und kaiserl. Kabinetsräthe, kann Mit-

glied einer oder der andern Kammer werden. Alle Gesetzvorschläge über Einnahme und Ausgabe, das Militär oder eine neue Dynastie müssen von der Deputirtenkammer ausgehen. Der Senat kann kein Steuergesetz verändern oder modificiren, sondern bloß genehmigen oder verwerfen. Alle vom Kaiser gemachten Vorschläge werden zuerst in der Deputirtenkammer verhandelt. Die Mitglieder derselben werden für die volle Dauer jeder Legislatur (4 Jahre) erwählt, aber die Senatoren für Lebenszeit. Zum Erstenmal soll die Wahl der Senatoren, so wie der Deputirten, von den Provinzen ausgehen, aber der Kaiser soll dieselben aus dreyfachen Listen wählen; bey spätern Erledigungen im Senat wählt der Kaiser aus einer dreyfachen Liste, welche die Deputirtenkammer ihm vorlegt. Wenn ein Gesetz beyde Häuser passirt hat, wird es dem Kaiser übergeben, der binnen Monatsfrist darüber entscheidet. Ist diese Frist verstrichen, ohne daß dies geschehen, so erhält das Gesetz ohne Weiteres seine Gültigkeit. Der Kaiser mag zweymal seine Zustimmung verweigern, wenn aber das Gesetz zum Drittenmal in beyden Häusern durchgeht, so wird es gültig. Der fünfte Titel bezieht sich auf die Wahlen der Mitglieder der Deputirtenkammer. Die große Masse der Bürger erwählt zuvörderst Wahlherren, und diese wählen dann die Deputirten. Minderjährige, Officiere, Klostergeistliche, Mönche, Bedienten und Taglöhner können nicht wählen. Um Wahlherr werden zu können, muß man ein jährliches Einkommen haben, das so viel als 250 Alqueires Mandioka Mehl, nach dem Durchschnittspreise des Distrikts, worin der zu Wählende wohnt, beträgt. Um Deputirter werden zu können, muß man 25 Jahre alt seyn, und ein jährliches reines Einkommen, 500 Alqueires Mandioka-Mehl im Werth, besitzen. Ein Senator muß wenigstens 40 Jahre alt seyn, und jährlich den Werth des doppelten (von 1000 Alqueires) einzunehmen haben. Der sechste Titel, der von dem vollziehenden Gesetze handelt, theilt sich in 4 Kapitel und umfaßt sehr viele Artikel. Die Person des Kaisers ist heilig und unverletzlich; er wählt und entläßt nach Gefallen die Staatsminister und seine geheimen Räthe, ernennt Gesandte, erklärt Krieg, macht Frieden ꝛc. Die Civilliste wird zu Anfange jeder Regierung bestimmt, und bleibt während der Dauer derselben unverändert. Wenn ein Erbe der Krone von Brasilien Ansprüche auf eine fremde Krone erhält, so kann er nicht beyde besitzen, sondern muß die eine oder andere wählen. Bey der Thronbesteigung leistet der Kaiser in Gegenwart des Präsidenten des Senats und der Mitglieder beyder Häuser folgenden Eid: „Ich schwöre, die römisch-katholisch-apostolische Religion und die Integrität und Untheilbarkeit des Reichs aufrecht zu erhalten, die politische Konstitution des Brasilianischen und die übrigen Reichsgesetze zu beobachten, und zu sorgen, daß sie beobachtet werden, und Alles, was in meinen Kräften steht, für die allgemeine Wohlfahrt Brasiliens zu thun.“ Der siebente und achte Titel beschäftigt sich mit dem Ministerio und dem Geheimenrathe. Die Minister und ihre Agenten sind für ihre Handlungen verantwortlich. Sie können sich dagegen weder durch einen mündlichen noch schriftlichen Befehl des Kaisers schützen. Die geheimen Räthe übernehmen die Verantwortlichkeit für den Rath, den sie ertheilen. Im neunten Titel ist die Rede von der gerichtlichen Gewalt. Es soll ein besonderes Gesetz erlassen werden, um die Bildung der Jury und die Form ihres Verfahrens zu reguliren. Titel 10. handelt von der Verwaltung der Provinzialdistrikte; Titel 11. von den Finanzverfügungen; Titel 12. von der bewaffneten Macht. Der letzte Artikel dieses Titels besagt ausdrücklich, daß die bewaffnete Macht ihrem Wesen nach gehorchen müsse und kein berathschlagendes Korps seyn könne. Der dreyzehnte Titel bezieht sich auf den öffentlichen Unterricht, Wohlthätigkeits-Institute, Zucht- und Arbeitshäuser. Es sollen Gesetze erscheinen über die Errichtung von Elementarschulen, Gymnasien, Universitäten, Spitälern, die Civilisation der Indianer, die allmähliche Bekehrung der Neger und die Mittel, sie zur Religiosität und Arbeitsamkeit anzuhalten. Der vierzehnte Titel enthält einige allgemeine, weniger wichtige, Verfügungen; der funfzehnte spricht von der Revision eines Theils der Konstitution. Diese soll nur statt finden können, wenn zwey Drittheile beyder Häuser des gesetzgebenden Korps in 3 auf einander folgenden gesetzgebenden Versammlungen für die Abänderung eines Artikels stimmen.

(Hamb. Zeit.)

Kours.

Riga, den 19ten November.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{2}{3}\frac{5}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{1}{3}\frac{7}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 391 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $76\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $76\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 64 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 45 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 5 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. $74\frac{3}{4}$ Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 521.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 285. Mittewoch, den 28. November 1823.

Semlin, den 4ten November.

Die neulich angezeigten, angeblich zu Gunsten der Griechen ausgefallenen Seetreffen zwischen Lemnos und Mitylene, werden abermals in Briefen aus Salonichi vom 14ten, und aus Seres vom 19ten Oktober wiederholt. (Hamb. Zeit. aus der Allgem. Zeit.)

Triest, den 9ten November.

Ein Schiff aus Tscheśme, in 21 Tagen hier angekommen, bringt die Nachricht, daß bey seiner Fahrt durch den Archipelagus die türkische Flotte bey Mitylene, und die griechische im Kanal von Scios stationirt gewesen sey. Es scheint demnach, daß kein bedeutendes Ereigniß zwischen den zwey Flotten statt gefunden habe.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 18ten November.

Der König hat beschlossen, daß Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angouleme, feyerlich empfangen werden soll. Die Bescheidenheit dieses erhabenen Prinzen wird gezwungen, den Befehlen des Königs nachgeben zu müssen.

Die Kapitulation wegen der Uebergabe von Barcellona, Tarragona und Hostalrich besteht aus 22 Artikeln. Die wichtigsten darunter sind folgende drey: Artikel 10. Se. Excellenz, der Marschall, Herzog von Conegliano, wird vermitteln, daß der Sequester, mit welchem das Eigenthum der Milizen und andrer in den oben angezeigten Plätzen wohnhaften oder in dieselben geflüchteten Individuen aus politischen Gründen belegt worden ist, aufgehoben werde. Art. 11. Die zu den in obigen Plätzen befindlichen Korps gehörigen Italiener und Deutschen sollen eben so behandelt werden, wie spanische Soldaten. Die, welche es verlangen, sollen Pässe erhalten. Art. 12. Gegen Civilbeamte oder Andere, die unter der konstitutionellen Regierung ein Amt bekleidet, soll wegen ihres öffentlichen Betragens oder der Meinungen, die sie mündlich oder schriftlich geäussert haben, kein Proceß, und zwar weder gegen ihre Personen, noch gegen ihr Eigenthum, anhängig gemacht werden dürfen.

Paris, den 19ten November.

Während das Journal des Débats den englischen Courier ganz kurz abgewiesen hat, setzt die Etoile die Verhandlungen über die spanischen Kolonien fort. Gestern enthielt sie folgenden Artikel:

Alle englischen Blätter aller Parteyen, besonders aber der Courier, fordern Europa mit einer Art Leidenschaftlichkeit zur Anerkennung der spanischen Kolonien, als unabhängiger Staaten, auf. Aber arbeitet man denn auf Anarchie hin? Und was wäre dies anders? Alles, was wir aus den Ländern der neuen Welt erfahren, beweiset, daß die Unfälle des Mutterlandes einige ehrgeize Individuen kühn gemacht haben, die alte Regierung zu verachten. Alle Tage giebt es dort neue Autoritäten, neue Regierungsformen, ja sogar neue Ländernamen. Heute sind sie Republik, morgen Monarchie; bald herrscht eine Volksversammlung, bald ein glücklicher Soldat. Was wollt ihr denn anerkennen? Der Gesandte, den ihr an einen Konsul oder Decemvir sendet, wird vielleicht von einem Kaiser empfangen; der Traktat, den ihr mit einem freyen Lande geschlossen, von einem Despoten zerrissen. Wohin soll diese tolle Eile führen? Erlaubt wohl Recht und Billigkeit, erlaubt selbst die Politik, die Unabhängigkeit der neuen Staaten anzuerkennen, ohne daß das Mutterland sein Wort dazu spricht und die benachbarten Mächte ihre Einwilligung geben? Dies ist eine Frage, welche alle Interessen der Legitimität berührt. Ist es glaublich, daß die Mächte, die mit der Regierung der Kortes gebrochen haben, daß Frankreich, welches sie durch seine Waffen gestürzt hat, inkonsequent handeln werde? Diese Mächte, daran muß man wohl denken, dürften dem Mutterlande den wirksamsten Beystand leisten, wenn sie dadurch den Revolutionen ein Ende zu machen glauben; und wenn sie den Weg der Gewalt nicht einschlagen, würde es bloß geschehen, weil sie es für erwiesen halten, daß das Mittel gefährlicher sey, als das Uebel selbst, und daß ihre Bemühungen, die Ordnung wieder herzustellen, die Verwirrung nur vermehren würden. Wir haben schon oben gesagt, daß man die Stimmen einiger englischen Pamphletisten, diesseits der Meerenge nicht als das Echo des Ministeriums ansehen müsse. Ein weises Ministerium kümmert sich nicht um Volksvorurtheile und Nationaleifersucht. Was bezweckt man denn eigentlich mit diesen plötzlichen Maßregeln? Handelsvortheile früher zu genießen, von denen man in der Geschwindigkeit das lockendste Gemälde entwirft? Allein wie trügerisch sind diese Gebilde? Wie sehr müssen diese Hypothesen dem ruhigen Kalkul der Vernunft und Erfahrung unterworfen werden. Ist es genug, zuerst bey der Hand zu seyn, um Zutrauen zu erwecken? Glaubt man, daß es in den großen Staaten der alten Welt, wo die Lage der neuen nicht so lärmende Diskussionen veranlaßt, nicht auch tüchtige Köpfe giebt, die über einen Gegenstand von so allgemeinem In-

teresse nachdenken? Man wird einen reiflichen Entschluß fassen, und das, was man beschließt, auch mit nicht weniger Kraft und Beharrlichkeit aufrecht zu erhalten wissen. Könnte man in den Gedanken der Männer lesen, welche unmittelbaren Einfluß auf die europäische Politik haben, so würde es sich wahrscheinlich ergeben, daß die großen Mächte durch so manche Bande verknüpft, unter diesen schwierigen Umständen, wie auch die Frage entschieden werden möge, nur einen allgemeinen Zweck vor Augen haben, den nämlich, dem Mutterlande specielle Vortheile und allen Nationen gleiche Rechte zu sichern. Und welche Macht hat ein größeres Interesse hierbey, als England, das bey seinem Geldüberfluß und seinen Verbindungen immer vortheilhaftere Handelswege aufsuchen muß! Allein, was thun jene Journalisten, welche in ihren Büreaux das Loos der beyden Halbkugeln bestimmen, statt von einem festen Gesichtspunkte auszugehen, und in die Zukunft zu blicken? Sie machen den Anfang damit, daß sie Südamerika für faktisch frey und unabhängig erklären. Wenn sie noch dieses Faktum auf unbestreitbaren Angaben gründeten! Wo ist denn eine spanische Kolonie, in der das Mutterland nicht noch feste Plätze und Truppen hat? Während man in den Wirthshäusern zu London die Einnahme Lima's durch die Insurgenten feyerte, zogen Ferdinand VII. Generale siegreich in die Hauptstadt von Peru ein. Man überlasse also der Zeit, was sie allein entscheiden kann; und sollte sie wollen, daß das Band zwischen Amerika und Alt-Spanien auf immer gelöset werde, so darf man glauben, daß die europäischen Kabinette gewiß noch Ruhe genug behalten werden, um beurtheilen zu können, welches Vertrauen die aus den langen Umwälzungen jenes Welttheils hervorgegangenen neuen Regierungen verdienen. Selbst in den Verhandlungen, die ihre Unabhängigkeit anerkennten und aussprächen, würde diese erhabene Politik, die unverrückt den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Moral treu bleibt, noch den Rechten des Mutterlandes zu huldigen wissen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 20sten November.

Am 11ten dieses Monats ist der Marschall Lauriston in Barcellona eingetroffen, um sich mit Marschall Moncey über die Punkte zu berathen, welche unsere Truppen noch nach dem vor Ende dieses Monats erfolgenden Abmarsche des vierten Korps aus Katalonien inne behalten werden. — Mehrere Spanier, welche dem konstitutionellen System angehangen haben, flüchten sich nach Italien und der Schweiz. — Um die oben angegebene Zeit verließ eine von dem zum Kontreadmiral ernannten Herrn von Rosamel befehligte Seedivision die Rhede von Barcellona, um zum Theil nach Karthagena zu segeln, wo Torrijos noch fortfuhr, sich zu vertheidigen.

Die Reiseroute des Herzogs von Angouleme ist geändert worden. Am 30sten dieses Monats wird Se. Königliche Hoheit in Tours, den 31sten in Chartres, und den 2ten December in Paris seyn, wo den bescheidenen Prinzen die Ehrenbezeigungen erwarten, welche er auf Befehl Sr. Majestät anzunehmen genöthigt ist. Auf dem Wege von Versailles wird Se. Königl. Hoheit in Paris einziehen. Die Militärbehörden und Deputationen der verschiedenen Korporationen werden ihm entgegen ziehen. Alle Garderegimenter sollen um diese Zeit nach Paris kommen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten November.

In der Schrift des Advokaten Billecocq „über den Einfluß des spanischen Kriegs auf die Befestigung der legitimen Dynastie und der konstitutionellen Monarchie in Frankreich," die von dem Journal des Débats und andern royalistischen Blättern sehr gelobt wird, heißt es unter Anderem in Bezug auf Spanien? „Spaniens Unglück, ich muß es anerkennen, ist durch das Regierungssystem veranlaßt worden, welchem die Rathgeber des Königs befolgten, nachdem die politischen und militärischen Ereignisse des Jahrs 1813 und 1814 diesen Monarchen wieder auf den Thron geführt hatten." Er stellt dagegen auf, wie väterlich, einsichtsvoll Ludwig XVIII. verfahren, und in der That legt sich der Menschenfreund die Frage vor: wie viel Blut, wie viel Geld man erspart hätte, wenn damals treuer, kräftiger Rath sich entschieden ins Mittel geschlagen hätte. Doch, wer kennt die Verhältnisse so genau, um darüber urtheilen zu können? Nachwelt und Geschichte werden, ungestört von den Leidenschaften der Gegenwart, einst Recht sprechen. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 10ten November.

Don Viktor Saëz soll gegen die Wiederherstellung der Inquisition seyn. Um den Wünschen der fremden Mächte zu entsprechen, hat er, wie es heißt, die Funktionen dieses Tribunals, in so weit es das Verbot religionswidriger Bücher u. s. w. betrifft, dem Kapitel von Toledo übertragen. Vor Errichtung der Inquisition lag dieses, nach den alten Gesetzen des Königreichs, den Bischöfen ob. Einige wollen hieraus schließen, daß das heilige Gericht nicht wieder in Kraft treten werde. Sey dem, wie ihm wolle; bey aller Achtung für die Maßregeln der königlichen Regierung, und der innigen Ueberzeugung, daß der Name nichts an der Sache selbst ändre, können wir es nicht verhehlen, daß die seit den drey Revolutionsjahren entstandene Irreligiosität und Zügellosigkeit eine kräftige und strenge Rechtspflege, wachsame Polizey und genaue Aufsicht über die öffentliche Erziehung nöthig machen, um Ruhe und Ordnung wieder herzustellen und neuen Reaktionen vorzubeugen. Wohl ist die Revolution beendet, aber die Sprache derselben dauert immer fort.

(Hamb. Zeit.)

Berlin, den 29sten November.

Der 28sten November, an welchem Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Elisabeth von Bayern, durch Prokuration vermählte Kronprinzessin von Preussen, ihren feyerlichen Einzug in die hiesige Residenz hielt, war für die Bewohner derselben ein Tag der größten Freude und eine neue Gelegenheit, ihre so oft bewährte ehrfurchtsvollste Anhänglichkeit an die Person Sr. Majestät, des Königs, und an das ganze Königl. Haus zu beweisen. Ihre Königliche Hoheit hatten Ihr erstes Nachtlager auf preussischem Grund und Boden am 24sten d. M. in Zeitz genommen, waren von da, den 25sten bis Merseburg und den 26sten bis Wittenberg gegangen. Se. Majestät, der König, und die Königl. Familie empfingen Höchstdieselben am 27sten in Potsdam. Die von den dortigen Einwohnern veranstalteten Feyerlichkeiten beschreibt ein eigener Aufsatz in der Berliner Zeitung.

Am 28sten Morgens begaben sich Ihre Königl. Hoheit nach Charlottenburg, wohin sich schon Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Wilhelm, erhoben hatten, um den von Sr. Majestät erhaltenen, so ehrenvollen Auftrag zu erfüllen, Höchstdieselbe in die hiesige Residenz einzuführen. Nach einigem Verweilen daselbst fand der Zug in folgender Ordnung statt:

1) ein Zug Garde-du-Korps;
2) ein sechsspänniger Wagen, in welchem sich die Kavaliere Ihrer Königl. Hoheit befanden;
3) ein sechsspänniger Wagen, mit den Ihrer Königl. Hoheit entgegengesandten Kammerherren, Graf von Wartensleben, Graf von Voß, von Arnim und von der Reck, von welchen die beyden ersten zugleich die Aufwartung bey Ihrer Königl. Hoheit während der Vermählungsfeyerlichkeiten haben;
4) ein dergleichen, in welchem sich der während der Vermählungsfeyerlichkeiten den Dienst bey Ihrer Königl. Hoheit versehende Oberhofmeister von Schilden befand;
5) der königl. Staatswagen, mit 8 Pferden bespannt, in welchem Ihre Königl. Hoheit mit Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Wilhelm, den Fond einnahmen, die Oberhofmeisterin der Prinzessin, Gräfin von Reede, aber rückwärts saß;
6) ein Zug Garde-du-Korps;
7) ein sechsspänniger Wagen mit den Damen Ihrer Königlichen Hoheit;
8) ein dergleichen mit den Damen Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Wilhelm;
9) ein Zug Garde-du-Korps.

Im Thiergarten, bey den sogenannten Puppen, hatten sich ein Theil der Gewerke, der Bürgerkorps und der Kaufmannschaft der hiesigen Residenz zu Pferde versammlet, welche nachdem sie durch ihren Hauptanführer, den Banquier C. W. J. Schulze, von der Prinzessin die Erlaubniß erbeten, Ihre Königl. Hoheit begleiten zu dürfen, sich vor den Wagen in Ordnung setzten. Vierundzwanzig blasende Postillone eröffneten den ganzen Zug. Am Brandenburger Thore angekommen, ward Ihre Königl. Hoheit ausserhalb desselben, von dem Gouverneur der hiesigen Residenz, General Grafen von Gneisenau, dem Kommandanten, Generallieutenant von Brauchitsch, und dem Polizeypräsidenten von Esebeck, empfangen, welche von dort aus am Schlage des Wagens ritten.

Die im Lustgarten aufgefahrne Artillerie gab eine Salve von 72 Kanonenschüssen, sobald Ihre Königl. Hoheit in das Thor hineinfuhren. An demselben, innerhalb der Stadt, befanden sich die Kommunalbehörden; rechts der Magistrat, die Stadtverordneten und die Aeltesten der Kaufmannschaft; links die Bezirksvorsteher und Armenbeamten. Der Oberbürgmeister der Stadt, Präsident Büsching, so wie der Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung, Dr. von Könen, begaben sich an den Wagen; Ersterer bewillkommte die Prinzessin Königl. Hoheit mit einer kurzen Anrede, nach deren Beendigung ein allgemeines freudiges Lebehoch des versammelten Volks, von der Musik der aufgestellten Musikchöre begleitet, erscholl. Der Zug ging darauf durch die Mitte der Lindenpromenade; hier schlossen sich ihm die dort aufgestellten Zünfte an, bey der an der Schloßbrücke aufgeführten Ehrenpforte standen 150 junge Mädchen, und um dieselbe hatte sich das Bürgerschützenkorps aufgestellt, deren Anführer, der Banquier Pietsch, ein Gedicht überreichte. An der Brücke flaggten die dort liegenden Schiffe. Unter der Ehrenpforte nahmen Ihre Königl. Hoheit ein Höchstdenselben von Demoiselle Büsching überreichtes Kissen und Gedicht an.

Von hieraus ging der Zug ins königl. Schloß, wo Ihre Königl. Hoheit vor der Wendeltreppe ausstiegen. Der Kronprinz und alle Prinzen des Königl. Hauses Königl. Hoheiten, unter Vortretung der Hofstaaten, empfingen die Prinzessin Königl. Hoheit unten am Wagen. Des Kronprinzen Königl. Hoheit führten Ihre Königl. Hoheit hinauf. Die Prinzessinnen Königl. Hoheiten empfingen Höchstdieselbe an der Thür des Schweizersaales, und begaben sich mit Ihrer Königl. Hoheit durch den Rittersaal und die daran stoßenden Zimmer, wo alle Civil- und Militärbehörden, so wie die Damen aus der Stadt, welche bey Hofe erscheinen, versammelt waren, bis in das Versammlungszimmer der Königl. Familie, wo Se. Majestät Höchstdieselbe erwarteten. Nach kurzem Verweilen daselbst, begleitete die Königl. Familie Ihre Königl. Hoheit in die von Höchstderselben für jetzt bezogene Zimmer Ihrer Majestät, der Königin Mutter. Mittags war Diner en retraite in den Zimmern Ihrer Königl. Hoheit.

Mit Einbruch der Dunkelheit ward die Stadt allgemein erleuchtet, und zwar von Seiten der Kommune: 1) die Ehrenpforte (durch Flambeaux); 2) das berlinische Rath-

haus; 3) das kölnische Rathhaus; 4) das sogenannte Fürstenhaus; (die 3 letzteren durch Lampen nach Maßgabe ihrer architektonischen Linien).

Den Schluß der öffentlichen Huldigungen, welche der Durchlauchtigen Braut dargebracht wurden, machten die auf der hiesigen Universität Studirenden mittelst eines glänzenden Fackelzuges, der sich auf dem Exercierplatze im Thiergarten formirt hatte, und um 6 Uhr Abends zum Brandenburger-Thor, die Lindenpromenade hinab, nach dem Schlosse zog, dort sich in einem Halbcirkel aufstellte, das Bewillkommungsgedicht durch Deputirte Ihrer Königlichen Hoheit zu Füßen legte, und bey der Rückkunft seiner Abgeordneten ein frohes Lebehoch erschallen ließ.

Möge dieser Tag, der ein wahres Volks- und Bürgerfest genannt zu werden verdient, noch oft in Segen und zum Heil des Vaterlandes wiederkehren!

London, den 11ten November.

Vorgestern Abend kamen Depeschen von Sir Charles Stuart aus Paris an.

Der Courier triumphirt, daß dem Lord-Mayor-Schmause Niemand als der Herzog von Sussex und einige Mitglieder des Unterhauses beygewohnt hätten, aber keine Minister, keiner von den fremden Gesandten, kein Pair.

London, den 21sten November.

Zu dem Kabinetsrath am 18ten d. M. hatten sich sehr viele Mitglieder eingefunden; doch dauerte es bis gegen 3 Uhr, bevor sie zusammen waren, weil viele von ihren Landsitzen kamen. Gestern war das Kabinet abermals versammelt und die Sitzung währte von 2 bis gegen 5 Uhr. Ueber das Resultat derselben ist bis jetzt noch Nichts verlautet. Seit heute früh ist der König in der Stadt, und wahrscheinlich wird der Rekorder noch eine Audienz bey Sr. Majestät haben.

Vorgestern Nachmittag arbeitete der französische Botschafter mit Herrn Canning, und am 18ten d. M. hatte der niederländische Gesandte, Baron Fagel, mit dem Grafen Cathcart und dem Viscount Grenville Geschäfte im auswärtigen Amt abzuthun.

Der Courier schlägt sich fortwährend mit den französischen Blättern herum. Er setzt heute wiederholt die Vortheile aus einander, die aus der Unabhängigkeit der spanischen Kolonien nicht bloß für England, sondern auch für andere Länder Europa's hervorgehen würden. England führt seit 30 Jahren Korn ein, und nach seinen Manufaktur- und Fabrikartikeln ist jetzt ohne Vergleich mehr Nachfrage als je; nur der neuliche Fall der Kornpreise (worauf übrigens weder Herrn Peel's Bill, noch überflüssige Produktion Einfluß gehabt zu haben scheint) ist wahrscheinlich Schuld, daß unser Handel mit dem übrigen Europa noch nicht merklicher an Ausdehnung gewonnen hat. Zugleich macht der Courier auch auf den seit Kurzem veränderten Ton der französischen Blätter aufmerksam. Früher wäre bloß von dem neuen Kongreß und dem dort zu fassenden Beschlusse über die Verhältnisse der spanischen Kolonien die Rede gewesen, jetzt sagte das Journal des Débats aber: „die Sache möge sich entscheiden, wie sie wolle, die europäischen Mächte, alle zum Frieden geneigt, würden deshalb nicht in Zwist gerathen." Aehnlich habe die Etoile ihre Sprache geändert. Rührt dies etwa, setzt der Courier spitzig genug hinzu, rührt dies etwa von den Noten her, die das französische Ministerium in der Zwischenzeit von dem unsrigen erhalten hat? Mit der Etoile haben übrigens auch die Times angebunden, und sie, auf die Aufforderung, „man möge doch die spanische Kolonie nennen, wo das Mutterland nicht noch feste Plätze, Truppen und zahlreiche Anhänger besitze?" auf Buenos-Ayres, Chili, Kolumbien (wo Spanien nur noch den Hafen Puerto-Kabello inne gehabt habe, der aber nun auch von dem Marinebefehlshaber verlassen sey, nachdem der Chef der Landtruppen, Morales, ihn verlassen), auf Mexiko hin verwiesen; Peru sey der einzige Staat, wo sich noch eine spanische Militärmacht befände. Auch den Vorwurf des öftern Wechsels der Regierungsformen lassen die Times nicht gelten. Mit Ausnahme Mexiko's, sagen sie, hat keine der spanischen Kolonien je ihre Regierungsform gewechselt, so oft auch die Personen, die an der Spitze standen, wie das anderwärts auch der Fall ist, gewechselt haben mögen. Buenos-Ayres und Chili waren immer Republiken; in Kolumbien ist Nichts vorgefallen, als die Verschmelzung der beyden Republiken Venezuela und Neu-Granada in eine; Peru war und ist noch eine Republik, und Mexiko folgte, nachdem es auf kurze Zeit einen andern Weg eingeschlagen, bald dem Beyspiele seiner Schwesterstaaten. Endlich sucht der Courier auch noch einen andern Zwist mit den französischen Blättern auszufechten, welche behaupten, Riego sey nicht kriegsgefangen gewesen. Gesetzt, sagt er, der Herzog von Angouleme wäre auf dem Marsche von Madrid nach Sevilla von einem weit stärkern konstitutionellen Korps bedroht gewesen, hätte sich, um diesem zu entgehen, mit einem kleinen Gefolge nach einer andern Richtung hingezogen und wäre auf diese Weise in die Hände einer Streifpartey von Bauern gerathen. Wäre er in diesem Fall als Kriegsgefangener zu betrachten gewesen oder nicht? Es vergeht kein Krieg, wo nicht Offiziere auf die obenerwähnte Weise in die Gewalt der Gegenpartey kommen, und es ist noch Niemanden eingefallen, sie anders als wie Kriegsgefangene zu betrachten.

Lord Erskine ist im 76sten Jahre zu Edinburgh an einer Lungenentzündung gestorben und am Montage ging der Graf St. Germains mit Tode ab.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 526.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 286. Donnerstag, den 29. November 1823.

Paris, den 20sten November.

Die Pariser Blätter royalistischer Seite wollen durchaus die Wahrheit der im Londoner Courier mitgetheilten Bemerkungen in Betreff Südamerika's nicht anerkennen. Namentlich sagt das Journal des Débats: es verlohne sich nicht der Mühe, diese unrichtigen Räsonnements zu widerlegen, zumal, da es ganz ausgemacht sey, daß der Courier durchaus keinen officiellen Charakter habe und für nichts weniger, als das Organ der königl. großbrittannischen Regierung gelten könne. Niemals, setzt dieses Blatt hinzu, haben die Kabinette der französischen und großbrittannischen Regierungen in einem weniger feindlichen Verhältniß gegen einander gestanden, als gerade jetzt, und die streitige Frage wegen der spanischen Kolonien, wie sie auch entschieden werden möchte, wird doch auf keine Weise das gute Vernehmen zwischen beyden stören. (Berl. Zeit.)

* * *

Der Castaingsche Proceß wurde in der Nacht zwischen dem 17ten und 18ten November kurz nach Mitternacht beendigt. Der Angeklagte ist zum Tode und zu einer Zahlung von 100,000 Franken verurtheilt worden. Der Generaladvokat hatte mit Genauigkeit und Schärfe alle gegen ihn sprechenden Thatsachen zusammengestellt, und namentlich, was die Ermordung August Ballets betraf, noch angeführt, daß Niemand den Zucker gesehn, den Castaing in den Wein geschüttet. Zudem müsse man in Fällen, wie dieser, wenn August Ballet selbst nicht einmal geöffnet worden wäre, die so sehr gegen den Angeklagten sprechenden Nebenumstände möglichst berücksichtigen; dagegen hatten die beyden Vertheidiger Castaings Alles hervorgesucht, was ihn rechtfertigen zu können schien, z. B. daß alle Zeugen, die über den Verkauf des Testaments verhört worden waren, ihre Aussagen, ausser einem einzigen, vom Hörensagen hergenommen hatten, und daß darüber durchaus nirgends etwas verlautet habe, daß auch die kalte Milch bitter gewesen sey, welche Castaing dem August Ballet gegeben, was doch hätte der Fall seyn müssen, wenn er Opiatsäure hineingeschüttet hätte. Sie versäumten auch nicht, das Mitleid für die Aeltern des Angeklagten anzurufen, welche in unbescholtenem Rufe grau geworden sind, und von denen der Vater Castaings sogar das Kreuz der Ehrenlegion trägt. Der Generaladvokat hielt den Geschwornen die üblen Folgen vor, welche aus der Ungestraftheit eines solchen Verbrechens entspringen könnten; die Vertheidiger, daß die Gerechtigkeit nicht allein strafend, sondern auch schützend sey, und wie sehr leicht irgend ein kleiner Umstand während der Verhandlungen ausser Acht gelassen seyn könnte, der die Unschuld des Angeklagten ans Licht gebracht haben würde; ja vielleicht hätte Gott selbst nicht gewollt, daß der Erweis des Verbrechens unumstößlich beygebracht werden sollte, um es seinem Richterstuhle vorzubehalten. — Um 7 Uhr wurde Castaing unter starker Bedeckung von Gensd'armen eingeführt, und der Präsident fragte ihn: ob er noch etwas zu seiner Vertheidigung vorzubringen wüßte? Er antwortete in einem festen Tone: Nein, Herr Präsident. Der Präsident gab darauf noch einmal eine genaue und pünktliche Uebersicht aller Anklagepunkte und aller Vertheidigungsmittel, und die Geschwornen zogen sich um 9 Uhr in ihr Berathungszimmer zurück. Um 11 Uhr waren die Berathungen geendigt. Die Zuhörer hatten bis zu dieser Zeit gewartet, und die Neugierde noch spät eine Menge Menschen herbeygezogen. Mit der Hand auf dem Herzen, sprach der Chef der Geschwornen „vor Gott und Menschen" feyerlichst das Urtheil: Was die Ermordung Hippolyt Ballets betrifft: Nein, der Angeklagte ist nicht schuldig. Was den zweyten Anklagepunkt in Betreff des Testaments anlangt: so ist er schuldig in Einverständniß mit August Ballet willkührlich einen Titel aus dem letzten Willen Hippolyt Ballets vernichtet zu haben. Was den dritten Anklagepunkt betrifft: Ja, er hat in den letzten Tagen des Monats May bis zum 1sten Juny 1823 vermittelst tödtender Substanzen dem August Ballet nach dem Leben gestellt. Dieses letzte „schuldig" hat eine Stimmenmehrheit von sieben gegen fünf; aber nach einer Berathung von 10 Minuten erklärte sich der Gerichtshof einstimmig für die Majorität. — Castaing, der nach seiner Antwort hatte abtreten müssen, wurde nun wieder eingeführt. Die Berichte stimmen nicht ganz darüber überein, wie er sich benommen. Von einer Seite heißt es: er behauptete eine sichere Haltung; von der andern: er erschien blaß und hatte seine bisherige feste Haltung ganz verloren. Worin die Berichte übereinstimmen, das ist Folgendes: Als ihm eröffnet worden war, daß nach den Gesetzen ihm die Todesstrafe und die Bezahlung von 100,000 Franken, als welche Summe er für die Unterdrückung des Testaments erhalten hätte, auferlegt würde, und der Präsident ihn fragte, ob er gegen die Anwendung des Gesetzes etwas einzuwenden habe; so wiederholte er mit glühendem Gesicht die Betheuerungen seiner Unschuld; „wolle man seinen Tod", sagte er mit einer Schauder erregenden Bewegung der Hand nach seinem Halse, „so

werde er mit Wonne das Schaffot besteigen, denn er werde seine Freunde, Hippolyt und August Ballet, im Himmel wieder finden." Herrn Roussel, einer seiner Vertheidiger, der sehr geweint haben soll, soll Castaing noch getröstet und ihm das Versprechen abgenommen haben, seiner Familie den letzten Abschied von ihm zu bringen. Die jungen Advokaten, welche den Verhandlungen beygewohnt hatten, soll er zur Exekution seines Urtheils eingeladen haben, mit den Worten: es werde ihn freuen, wenn sein Tod für seine Mitbürger segensreich würde. — Als man ihm im Gefängniß schon die gewöhnliche Kleidung der Verbrecher angezogen hatte, soll er noch versichert haben, er werde zu sterben wissen, um der menschlichen Gesellschaft dadurch ein Beyspiel zu geben. Weil man seinen Tod wolle, so werde er auch nicht um Kassation des Urtheils einkommen. Hierzu ließ er sich jedoch später durch seinen Advokaten bereden. Seine Familie, sagt man, hat die Gnade des Königs für ihn angesprochen.

In einer Höhle nahe bey Moret (Departement Seine und Marne) hat man einen völlig bewaffneten versteinerten Ritter gefunden, sein Pferd ebenfalls versteinert an seiner Seite. (?)

Madrid, den 13ten November.

Heute um 2 Uhr hielt der König seinen feyerlichen Einzug. Alles war schon lange zu seiner Ankunft vorbereitet; die Stadt Madrid wollte sich bey dieser Gelegenheit im höchsten Glanze zeigen. Man hatte für den König einen antiken, 25 Fuß hohen Triumphwagen machen lassen. Ihre Majestäten bestiegen denselben und wurden von hundert gleichförmig und höchst elegant kostümirten Männern gezogen; Gruppen von Männern und Frauen sangen und tanzten um denselben. Die Bewohner benachbarter Städte waren hergeeilt, um dem Einzuge beyzuwohnen. Man hörte den tausendstimmig wiederholten Ruf: Es lebe der König! es lebe Frankreich! es leben die Alliirten! Unter den aufgestellten Truppen bemerkte man einige auf französischen Fuß organisirte Regimenter. Die schönen französischen Truppen gaben dem Ganzen etwas Imposantes und Majestätisches.

Heute früh, vor dem Einzuge, wurden folgende Mitglieder der konstitutionellen Municipalität verhaftet. Der Marquis de Santa Cruz, Miguel Carcia, Miguel de Naiguera (Alkade), M. Casellas (Alkade), N. Graf von Nolbijas, Ramon de Angulo, Francisko Isiguuirdo, Antonio Redondo, Manuel Arsuaga, Kasimir Martin, Antonio Cardenal, J. Reales Montero, B. G. Pera, Marigno Ralb, Jon Serra, R. Lancha, F. J. de la Riba, J. Brun (Regidores), J. Isanoro Perey (Prokurator und Syndikus), Januario Olariba (Prokurator, Syndikus und Alkade) und Francisko Fernandez de Ibarra (Sekretär.) (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 14ten November.

Alle Journale sind voll von den Details der Ankunft des Königs in seiner Hauptstadt.

Noch immer spricht man von Veränderungen im Ministerium, wahrscheinlich, weil der König bis jetzt noch nichts darüber bestimmt hat.

Der Graf Pozzo di Borgo war nicht zu Aranjuez. Der König will ihm eine sehr feyerliche Audienz ertheilen, die morgen statt finden soll. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 20sten November.

Se. Kaiserl. Majestät haben an die Ordenskanzley den Befehl erlassen, den Namen des gewesenen großbrittannischen Generalmajors Robert Wilson aus den Listen der Ordensmitglieder zu streichen.

Fürst Hohenlohe ist seit Kurzem in Prag und erfreut sich bey seinen geistlichen Funktionen eines großen Zuspruchs. Als er die erste Messe las, waren einige funfzig Equipagen vor der Kirche vorgefahren.

London, den 21sten November.

Fast täglich kommen mehrere spanische Flüchtlinge theils in England, theils in Irland an. Man glaubt sich in die Zeiten der beginnenden französischen Revolution, oder in manche Epoche des Mittelalters versetzt. Bereits werden hier, wo nicht leicht die Stimme eines Hülfsbedürftigen überhört wird, Anstalten zu mehrfacher Unterstützung der Ankommenden gemacht, und der Courier meldet, es würde nächstens eine Komité zu dem Ende zusammentreten, deren Thätigkeit um so erfreulichere Resultate verspräche, da dabey, wie recht und billig, von allen politischen Rücksichten abgesehen werden sollte. Dasselbe Blatt theilte auch vorgestern mehrere Aktenstücke mit, die sich auf Riego beziehen. Es sind im Ganzen acht, und sie bestehen aus der Bittschrift der Gattin Riego's und ihres Schwagers, des Kanonikus Miguel del Riego, an Se. Majestät, den König von Frankreich, und der Korrespondenz zwischen dem Kanonikus, dem französischen Botschafter und Herrn Canning. Hier ist kurz der Inhalt dieser Aktenstücke: No. 1. vom 12ten Oktober datirt, enthält eine Bitte des Kanonikus Riego an den Fürsten von Polignac, um eine Audienz. N. 2. von demselben Tage, ist eine Antwort darauf. Der Fürst muß am 13ten auf einige Tage aufs Land reisen, kann daher Herrn Riego nicht empfangen, und überhaupt würde es nur Verlust vielleicht kostbarer Zeit seyn, wenn er mit dem französischen Botschafter unterhandeln wollte, da Riego spanischer und nicht französischer Gefangener ist, weshalb ihm der Fürst unglücklicher Weise nicht behülflich seyn kann. No. 3. Ein zweyter Brief des Kanonikus Riego an den französischen Botschafter vom 15ten Oktober (dem Geburtstage der Madame Riego) unterzeichnet. Ohne die Frage zu entscheiden, ob Riego spanischer oder französischer Gefangener ist, bleibt es doch ausgemacht,

daß sein Schicksal in Frankreichs Händen liegt, daher legt der Kanonikus Riego, in seinem und seiner Schwägerin Namen, eine Bittschrift an Se. Majestät Ludwig XVIII. (No. 4.) bey, und bittet zugleich den Fürsten um die Beförderung eines beyliegenden offnen Briefes von Riego's Frau an ihren Mann und um seine wohlwollende, edelmüthige Verwendung. Dieser Brief ist von dem Kanonikus, dem Schwager, Onkel, Vormund und Erzieher der Frau von Riego und ihrer 7 Geschwister, und der Gattin Riego's (Maria Teresa del Riego y Riego) unterschrieben. No. 5. ist ein Billet des Fürsten von Polignac vom 17ten Oktober, worin er den Empfang von No. 4. und die beyliegenden 2 Briefe meldet und sie mit der an demselben Tage, Abends, abgehenden Post abzusenden verspricht.

Da auf die Bittschrift an Se. Majestät, den König Ludwig XVIII., keine Antwort erfolgte, so wandte sich Herr Riego unterm 14ten November in einem höchstdringenden Schreiben an Herrn Canning, bat ihn um seine Verwendung bey dem Könige von Großbrittannien, zu Gunsten seines unglücklichen Bruders, und um Beförderung eines beygeschlossenen Briefes an Herrn von Chateaubriand. Dieses Schreiben ist das sechste, und der zuletzt erwähnte Brief an den französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten das siebente Aktenstück. Auf das übersandte Schreiben an Herrn Canning antwortete Herr Planta unterm 16ten November (No. 8.), „er habe das Schreiben, ungeachtet er wisse, daß Herr Canning sich bereits auf der Rückreise nach London befinde, doch am 14ten, ohne einen Augenblick zu verlieren, an ihn abgehen lassen, und dagegen am 16ten von Herrn Canning den Auftrag erhalten, das Schreiben an Herrn von Chateaubriand mit einem besondern Kourier abgehen zu lassen. Dieser hätte eben abgefertigt werden sollen, als von Paris aus die Nachricht (von Riego's Hinrichtung) angekommen sey, die Herr Riego wahrscheinlich bereits kennen würde. Herr Planta sandte zugleich das Schreiben an Herrn von Chateaubriand zurück. Es ist folgenden Inhalts: „Excellenz! Die unwiderstehliche Stimme der Natur erfüllt die bedrängte Brust einer jungen, kranken, von ihrem Vaterlande entfernten, ihrem geliebten Gatten getrennten Frau, an den alle Bande des Bluts sie knüpfen und den das Kriegsglück so wie das wechselnde Schicksal der politischen Revolution, die noch immer ihr Vaterland zerrüttet, in einen dunkeln Kerker geworfen hat, wo ihre Einbildungskraft ihr denselben voll Gram und Schrecken, in jedem Augenblick von Gefahren und Kummer umringt, darstellt. Nicht eine Sylbe, nicht ein Wort von ihrem unglücklichen Gatten, von einem Manne, der mehr noch wegen seiner Tugenden und Menschlichkeit, als selbst wegen seiner tapfern Thaten bewundert wurde, hat sie in ihrer unglücksvollen Lage beruhigt, und doch ist es schon 2 Monate her, seit er von den Franzosen gefangen wurde. Ihr Onkel und Schwager selbst, der einzige Bruder Don Raphael del Riego's, dessen Leben, literarische Thätigkeit und Charakter als Geistlicher ihm eine ruhige, verborgene Existenz in den Mauern des Tempels zu sichern schien, ist in die Stürme der politischen Welt hinausgeschleudert, aus seinem Vaterlande verbannt und als ein unwürdiger Diener der Religion von dem Altar vertrieben. In dieser wahrhaft tragischen und bejammernswerthen Lage, die noch vermehrt wird durch ihre gänzliche Unwissenheit über das Schicksal dreyer jüngern Brüder, von denen der älteste kaum 21 Jahre alt ist, und dreyer unerzogenen Schwestern, die in verschiedenen Gegenden der Halbinsel zerstreut sind, ohne Vater, ohne Mutter, ohne Schutz und Hülfe ihres Führers und Onkels, der den zärtlichen Gefühlen des Vaters, Bruders, Vormundes und natürlichen Freundes sich hingebend, bey dem Anblick des fürchterlichen Sturms, der seine ganze Familie völlig zu vernichten droht, sich an Ew. Excellenz wendet und ausruft: für welches gegen Himmel oder Erde begangene Verbrechen wird dieser unglückliche Bruder so grausam verfolgt? Ist es in den Augen Frankreichs für einen jungen Soldaten, der während der 5 Jahre, die er in dessen Schooße zubrachte, sich mit den Wahrheiten der Moral, Philosophie und der Kenntnisse des allen Nationen zustehenden Rechtes, ein System politischer Wohlfahrt aufzustellen, durchdrang; ist es für ihn ein unverzeihliches Verbrechen, daß er dieselben Principien zu befestigen wünschte, welche er in den moralischen Maximen und bezaubernden Bildern des Verfassers der Martyrs und des Génie du Christianisme ausgesprochen fand? Ist es ein Verbrechen, daß ein junger Held, in dessen Händen die Waffen seines Vaterlandes blinkten, des Vaterlandes, das er vom Kap Finisterre bis zu den Säulen des Herkules, von der Bidassoa bis zum Tajo durchzog und wo er überall den Ruf der Unzufriedenheit hörte, und Augenzeuge des Elends, der Unordnung und Herabwürdigung war, worin die Immoralität und der unersättliche Geiz schlechter Rathgeber Ferdinands es versetzt hatten, ist es, sage ich, ein nicht zu sühnendes Verbrechen, daß er an den Ufern des Guadalete seine Stimme erhob, und seinen Landsleuten zurief: Ferdinand ist euer König! Ferdinand ist kein Tyrann! Fürchtet euch nicht, das Echo von Las Kabezas zu wiederholen! Laßt diesen Ton zu seinen Ohren gelangen, und Spanien wird glücklich seyn, Ferdinand sich von seinen Kindern umgeben sehen! „O! Sollen Thaten der Tapferkeit, der Menschlichkeit, der Standhaftigkeit, sollen Gesundheit und Leben, auf den Altären des Vaterlandes dargebracht, um die Lage der Mitbürger zu verbessern, Handlungen, welche die Hauptzüge des Heroismus sind, aus der Reihe der socialen Tugenden ausgestrichen und in das Verzeichniß schwarzer Verbrechen gestellt werden?“

Das Schwert, das eine Trophäe der Nation wurde, und, einem feyerlichen Dekrete zufolge, das ausschließliche Eigenthum der Nation seyn sollte — die Jubellieder,

welche das frohe Andalusien vernahm, und die dann an dem Ufer des Ebro und Minho erschallten und an der Seine, Themse, Donau und Elbe wiederhallten — der patriotische Soldat, der zweymal den Generalsäbel, mit dem sein Monarch ihn zu belohnen geruhte und die Ernennung zu dessen Adjutanten ausschlug — das Haupt, das mit der Bürgerkrone, aus Oelzweigen und Rosen geflochten, geschmückt war, welche das entzückte, mit dem Enthusiasmus der reinsten Freude erfüllte Volk ihm darreichte — sollen diese — soll jenes Schwert, in den Blättern der strengen Richterin „Geschichte" in den blutigen Dolch eines menschenmordenden Rebellen verwandelt, sollen jene patriotischen Gesänge in die bittern Spöttereyen von Hohnliedern verkehrt, soll das heitre Antlitz eines tugendhaften Mannes, der von seinem Könige und seinem Vaterlande den Ehrennahmen ihres besten Dieners erhielt, als nichtswürdig und verrätherisch preisgegeben werden?

Sein Schicksal, mein Herr, sey, wie der Himmel wolle — mögen die zügellosen Leidenschaften einer verderblichen Politik, blutdurstiger Rache und des unersättlichen Hasses des Fanatismus sämmtlich Riego's zum Opfer geweihtes Haupt treffen, nie werden die Tugenden desselben in Verbrechen verwandelt werden — nie wird die französische Regierung den Flecken abzuwaschen vermögen, der für immer auf ihr ruhen würde, wenn sie zuließe, daß man einen General, den die französischen Waffen auf dem Schlachtfelde bekämpften, auf welchem er sich, den Befehlen seines Königs zufolge, befand, die Rechte eines Kriegsgefangenen verweigerte, und als Opfer von Leidenschaften fallen ließe. Leidenschaften, die am Ende die legitimen Throne aller bestehenden Dynastien bis in ihren Grundfesten erschüttern werden, wenn man sie nicht mit Gewalt im Zaume hält.

Der Kanonikus Riego ist nicht gewohnt, über Staatsangelegenheiten zu schreiben; er spricht die Gesinnungen aus, die ihn in seinem Busen für einen Bruder beseelen, ohne daß er einem Minister zu mißfallen fürchtet, den er nur für einen Mann von Gefühl, einen erleuchteten Philosophen, einen tiefsinnigen Schriftsteller halten kann. Wäre es ihm jedoch gestattet, bey Führung der Sache, an deren Vertheidigung ihm so sehr gelegen ist, einige politische Betrachtungen einzuweben, wie viele würden sich davon nicht dem ausgezeichneten Verstande des scharfblickenden Ministers darbieten, die ihm vermögen würden, allen seinen Einfluß im Kabinet Sr. Allerchristlichsten Majestät dahin zu verwenden, die französische Regierung von einer so ungeheuren Schmach zu retten und sich selbst den Ruhm einer eben so gerechten, als menschlichen Handlung zu erwerben!

Kann es eine größere Strafe, grausamere Leiden für Riego geben, als die niederbeugenden (spirit-destroing) Betrachtungen, die jetzt seinen Busen erfüllen müssen, wenn er sieht, wie gerade die Männer jetzt sich betragen, auf deren Tugenden, Erfahrung, Kenntniß und politische Vorsicht er die Hoffnung gegründet hatte, den Thron seines Königs befestigt und geachtet und die Wohlfahrt aller seiner Mitbürger gesichert und befördert zu sehen? Und wie haben sich seine Waffengefährten benommen, die bey so vielen Gelegenheiten, neben den Namen Religion, Vaterland, Freyheit und König, auch seinen einst so berühmten Namen ertönen ließen? Wie haben sie, wenn ich mich des Ausdrucks bedienen darf, das Werk Riego's vertheidigt? Was kann es also für eine größere Strafe — welche grausamere Leiden für ihn geben? Wo ist ein politischer Grund vorhanden, Riego's Leben als furchtbar anzusehen?

Doch, wenn so viele wichtige Gründe unzureichend seyn sollten, Ew. Excellenz zur Rettung Riego's (einer eben so edlen als ruhmwürdigen Handlung) zu bewegen, so mögen die bittern Thränen seiner von ihm getrennten, vertriebenen, tiefgebeugten Gattin, die in der Blüthe ihres Alters an einer zehrenden Krankheit dahin welkt, in Ihrem Herzen die Gefühle des Mitleids erregen und Sie dringend zu einer That bewegen, für welche Ihr Name noch von späten Geschlechtern gesegnet werden wird. Ach! warum wurde sie geboren! Warum schien je das Licht des Himmels auf ihre bleichen Wangen! Wahrlich nicht, um ein so grausam, so barbarisch gequältes Leben zu führen!

Achtundzwanzig Tage sind vergangen, seit eine Gattin in Thränen zerflossen, und ein von tausend Besorgnissen beunruhigter Bruder, mittelst des Fürsten von Polignac, der sie versicherte, daß ihr heißes Flehen durch Ew. Excellenz zu Sr. Majestät Ohr gelangen würde, ihre Zuflucht zu dem Mitleid des Allerchristlichsten Königs nahmen, doch selbst der geringe Trost, zu erfahren, daß dies geschehen, hat ihre Sorge, ihren Gram nie gemildert. Ludwig muß Frankreich — Ludwig muß Spanien retten. Und eine gebeugte Gattin und ein trostloser Bruder setzen ihr Vertrauen, wegen der Rettung des Lebens von Riego, auf Chateaubriand.

Maria Teresa del Riego y Riego.
Miguel del Riego, Kanonikus zu Oviedo.

Aus den Mayngegenden, vom 20sten November.

In Königsberg im Hildburghausischen wurden am 1sten November reife Erdbeeren gegessen; am 3ten aber fiel ein fast fußhoher Schnee, der die Weinlese aufzuschieben nöthigte. Am 4ten hatte sich die Witterung dergestalt wieder geändert, daß die Trauben eingesammelt werden konnten. Der zu erzielende Wein dürfte dem vom Jahre 1812 gleich werden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 527.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 287. Freytag, den 30. November 1823.

Zante, den 15ten Oktober.
(Auszug aus dem Schreiben eines Griechen.)

Alle Gerüchte über Zwistigkeiten unter den Griechen des Peloponnes beschränken sich auf Intriguen des Theodor Negris, den man nach Athen exilirt, und eines gewissen Deli Jani von Korinth, den man in die Quarantäne nach Hydra geschickt hat. Dort wird sich ihr Ehrgeiz abkühlen; weiterer Strafe bedarf es nicht. Auch hat man die Provinz von den Hetäristen zu reinigen gesucht, die eben deshalb nunmehr Triumphe der Türken verkündigen. Sie lassen den Kopf des Markos Botzari nach Konstantinopel wandern, während Botzari in der Mitte seiner Waffenbrüder 3 Tage nach der Schlacht an seinen erhaltenen Wunden in Missolonghi starb. Die Griechen des festen Landes und von den jonischen Inseln haben eine Subskription eröffnet, um ihm ein Monument von kararischem Marmor zu errichten, und es sind zu diesem Zweck bereits 400 Zechinen an einen Kaufmann in Livorno abgegangen. Die Griechen haben am 1sten dieses Monats über die Albanesen von Skodra bey Laspi einen glänzenden Sieg errungen. Die Moslemim verloren an diesem und dem folgenden Tage 2000 Mann. Der Verlust der Griechen belief sich auf 200 und einige 50 Frauen von den Kompagnien, welche die kampflustigen Aetolierinnen errichtet, und die an Muth und Kühnheit ihren Männern in nichts nachstehen.

Die Griechen betrauern den Verlust eines ihrer besten Anführer, des Kapitäns Harnaris Travellas, welcher mit den Waffen in der Hand fiel.

Briefe aus Hydra vom 2ten dieses Monats sagen, daß es den Ipsarioten geglückt sey, 4 türkische Schiffe im Hafen von Lesbos durch ihre Brander zu zerstören. Sie haben sich einer Brigg und einer Korvette bemächtigt, und hofften der türkischen Flotte noch mehr Schaden zuzufügen. Die Pforte hat den Griechen durch Ernennung des Argyropoulo zu ihrem ersten Dragoman schmeicheln wollen, allein es wird ihr eben so wenig gelingen, sie dadurch zu bethören, als es ihr bisher geglückt ist, sie zu schlagen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 1gten November.

Das Journal des Débats hat drittehalb Kolumnen mit einem Artikel über die Auflösung der Kammer angefüllt. „Das Recht, die wählbare Kammer aufzulösen, heißt es darin, ist das wichtigste Vorrecht der Krone. Hätte sie dies nicht, so würde das Gleichgewicht der Gewalten bald vernichtet seyn, da die Deputirtenkammer, im Besitz des Rechts, die Abgaben zu votiren, den andern bald über den Kopf wachsen würde. Man streitet auch eigentlich nicht über das Recht, sondern nur über den Gebrauch, den die Krone davon machen will. Wir werden also wieder einen 5ten September bekommen, ruft man. Mit nichten! Die Menschen, welche diese verderbliche Verordnung benutzten, sind, wie die bösen Engel, vom Gipfel der Macht in den Abgrund der Vergessenheit herabgestürzt. Ueberhaupt lag das Unheil nicht sowohl in dem Gedanken als in der Ausführung. Aber, wenn es wahr wäre, daß die Auflösung der Kammer, wie 1816 so auch 1823, das Vorspiel einer neuen Verfolgung der Royalisten seyn sollte, warum sind denn unsre unversöhnlichen Feinde, warum sind die Revolutionäre so niedergeschlagen? Wozu, wenden Andre ein, die Auflösung, da die Mehrheit der jetzigen Kammer von dem besten Geiste beseelt ist? Hierauf läßt sich auf mehrfache Weise antworten. Zuvörderst im Allgemeinen, ist es gut, daß die Regierung nicht bloß ihren Feinden, sondern auch ihren Freunden einmal ihre Macht fühlen lasse, und durch ein in die Augen fallendes Zeichen lehre, daß sie allein dauerhaft sey, ihre Macht aus sich selbst nehme. Die Auflösung der Kammer ist durchaus kein Beweis von Zorn oder Unzufriedenheit. Sie erfolgt zuweilen bloß deshalb, weil es der Regierung darauf ankommt darzuthun, daß sie das Recht hat aufzulösen. Wer das nicht fühlt, verdient nicht ein Royalist zu heißen. Ferner, specieller noch, kann man antworten: Die Minister sind aus der Mitte der Majorität hervorgegangen. Ihre Ernennung ist der Triumph der letztern. Die Minister sind ihren vormaligen Kollegen und diese ihnen treu geblieben, und jene können unmöglich dadurch, daß sie dem Könige zur Auflösung der Kammer riethen, die Majorität haben vernichten wollen. Die neue Wahl, diese ruhmvolle Probe, welche die royalistischen Deputirten mit Freuden bestehen werden, wird sie wieder in die Nähe des Throns zurückführen, dem sie so treffliche Dienste geleistet, und diese neue Weihe wird ihr süßester Lohn seyn. Endlich liebe ich zwar die Opposition und es wird auch nie an einer fehlen, allein nicht die Opposition, welche die Grundsäulen der Societät selbst, Religion und Legitimität, antastet. Diese ist mir durch und durch zuwider, weil sie für die Freyheit des Staats eben so gefährlich ist, als für den Thron. Wenn also die Minister bey der neuen durchgängigen Wahl bezwecken, Frankreich solle den Thron und die Kammer von dieser befreyen, so läßt sich der Widerwille der Revolutionäre ebenfalls begreifen; allein ein

Royalist kann nicht ungehalten darüber seyn. Endlich kann man noch einwenden: Ist man denn seiner Sache so ganz gewiß? Darüber hat aber ganz allein die Regierung zu entscheiden. Sie muß nicht bloß den allgemeinen Geist kennen, der in Frankreich herrscht, sondern auch den Geist der Loyalitäten. Und das weiß sie, wie die ganze Welt, daß die royalistische Partey siegbegeistert oben auf und die revolutionäre geschlagen ist; daß ein Sieg den andern veranlaßt; eine Niederlage die andre nach sich zieht; wir (die Royalisten) im Glück, unsre Feinde im Unglück sind. Diese erliegen unter der Last der Fehler, die sie in der letzten Sitzung gemacht haben; Frankreich ist Zeuge dessen gewesen; Frankreich gedenkt daran; wohlan denn, laßt uns unbesorgt zu den Wahlen schreiten! Aber die fünf- oder siebenjährige Dauer der Kammer...! Das wäre zu viel für heute; darauf wollen wir später zurückkommen.

(Hamb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 21sten November.

In der vorgestrigen Sitzung der zweyten Kammer der Generalstaaten, in welcher sonst nichts von Belang vorkam, wurden drey Kandidaten zu den erledigten Stellen in der Nationalrechenkammer erwählt, worauf sich die Kammer auf unbestimmte Zeit vertagte.

Nach dem hiesigen Oracle sollen Se. Königl. Hoheit, der Churfürst von Hessen, ein viertes anonymes Schreiben erhalten haben und in Folge dessen mehrere Personen verhaftet worden seyn. (Hamb. Zeit.)

Rom, den 4ten November.

Vorgestern traf Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, von Bayern, hier ein, und stattete gestern, in Begleitung des Kardinals Häffelin, Sr. Päpstl. Heiligkeit einen Besuch ab.

Berlin, den 2ten December.

Am 29sten November wurde auf dem königlichen Schlosse die hohe Vermählung Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, mit Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Elisabeth von Bayern, vollzogen. Folgendes ist die Ordnung und die Folge der dabey statt gefundenen Feyerlichkeiten:

Am 29sten November, 6½ Uhr, versammelten sich alle hoffähigen Personen in Galla, die Damen im Hofkleide, auf dem königlichen Schlosse im Rittersaal und in den daran stoßenden Zimmern, bis zur Kapelle. Das Militär stand auf der Seite nach dem Lustgarten, Korpsweise, nach der unter diesen Korps bestehenden Ordnung; das Civile auf der entgegengesetzten Seite, nach Folge der Ministerien und übrigen Behörden. Die Generale, die Minister, das Corps diplomatique, die Räthe der ersten Klasse und die hier anwesenden Fremden, so wie die bey Hofe erscheinenden verheiratheten Damen aus der Stadt, begaben sich in die Kapelle, in so weit es der Raum zuließ. Die Höchsten Herrschaften versammelten sich gegen 7 Uhr in dem rothen Zimmer Friedrichs des Ersten. Die Hofstaaten blieben in der boisirten Gallerie. Als Alles versammelt war, ward die Krone von dem geheimen Kriegesrath und Tresorier Zencker, unter Begleitung eines Beamten des Tresors, aus dem Tresor heraufgeholt. Ein Officier und zwey Garde-du-Korps eskortirten dieselbe bis in das Vorgemach des gedachten Appartements. Ihre Königliche Hoheit, die Prinzessin Wilhelm, setzte dieselbe auf das Haupt der Prinzessin Braut Königl. Hoheit, in Gegenwart der übrigen Höchsten Herrschaften. Die Krone ward Ihrer Königl. Hoheit durch die dazu beauftragte erste Hof- und Staatsdame, Fräulein von Viereck, überreicht. Während dieser Zeit stellten sich die in der boisirten Gallerie versammleten Hofstaaten in der von des Königs Majestät befohlnen Ordnung auf. Die Aufsicht darüber war dem, die Geschäfte eines Obercerenmonienmeisters versehenden Schloßhauptmann von Buch übertragen. Sobald er von Sr. Majestät den Befehl zum Anfang der Ceremonie erhalten hatte, führte er die Höchsten und Hohen Herrschaften zu den Plätzen, welche Höchstdieselben in dem Zuge einzunehmen hatten. Die Ordnung des Zuges war durch die Allerhöchsten Befehle Sr. Majestät, des Königs, den königlichen Hausgesetzen unbeschadet und ohne Rücksicht auf den, unter den einzelnen Mitgliedern der Königlichen Familie bestehenden Rang, für dieses Mal folgendermaßen bestimmt worden. I. In Abwesenheit des Obermarschalls, Grafen von der Goltz, eröffnete der, ihn vertretende, wirkliche geheime Rath und Hofmarschall, Freyherr von Maltzahn, den Zug mit dem großen Obermarschallstabe in der Hand. II. Alle hier anwesende königliche Kammerherren Paarweise, so daß die jüngsten vorangingen. III. Der Hofstaat Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen. IV. Die von Sr. Majestät der Prinzessin Braut Königl. Hoheit zur Aufwartung gegebenen Kammerherren: 1) Graf Wartensleben; 2) Graf Voß. V. Der während der Vermählungsfeyerlichkeiten bey Ihrer Königl. Hoheit den Dienst versehende Oberhofmeister, Freyherr von Schilden, unmittelbar vor dem Hohen Brautpaare gehend. VI. Das Hohe Brautpaar. Die Schleppe Ihrer Königl. Hoheit trugen vier Damen: 1) Gräfin Hake; 2) Fräulein von Bergh; 3) Fräulein von Brockhausen; 4) Fräulein von Borsiel. (Ausser der Oberhofmeisterin Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Braut, Gräfin von Reede, ging auch noch die erste Hof- und Staatsdame, Fräulein von Viereck, seitwärts, einige Schritte hinter der Prinzessin Braut Königl. Hoheit.) VII. Die großen Hofchargen, Paarweise. VIII. Se. Majestät, der König, führten Ihre Königl. Hoheit, die

Frau Herzogin von Kumberland. (Die Generale und Flügeladjutanten Sr. Majestät, des Königs, gingen hinter Sr. Majestät; die Damen folgten Ihrer Königl. Hoheit. Die Schleppe wurde von 2 Pagen getragen.) IX. Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Kumberland, Ihre Königl. Hoheit, die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, und Se. Königliche Hoheit, der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Majestät. X. Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich von den Niederlanden, Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Wilhelm, und Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Majestät. XI. Se. Königl. Hoheit, der Prinz Karl, und Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Louise. XII. Se. Königl. Hoheit, der Prinz Albrecht, und Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Friedrich. XIII. Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich, und Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm Adalbert. XIV. Se. Königl. Hoheit, der Prinz August, und Se. Königl. Hoheit, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin. XV. Se. Hoheit, der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, und Ihre Durchlauchten, die Prinzen Ludwig, Friedrich und George von Hessen. (Die Schleppen der Prinzessinnen wurden von 2 Pagen getragen. Die Oberhofmeisterinnen gingen seitwärts neben der Schleppe, die Hofdamen hinter derselben. Die Kavaliere gingen vor ihren Herrschaften, die Adjutanten hinter ihren Prinzen.) Der Zug ging durch den Rittersaal und die daran stoßenden Zimmer, bis zur Kapelle. In derselben befand sich der die Trauung verrichtende Bischof Eylert, vor dem daselbst errichteten Altare; ihm zur Seite die Hofprediger: 1) Theremin, 2) Sack. Sobald das Hohe Brautpaar in die Kapelle eintrat, gingen der Bischof und die beyden assistirenden Hofprediger Höchstdemselben entgegen und begleiteten Höchstdasselbe bis vor den Altar. Die Höchsten Herrschaften stellten sich im Kreise um denselben; die Hofstaaten hinter diesen, in der Art, daß der wirkliche Geheimerath und Hofmarschall, Freyherr von Maltzahn, mit den königl Kammerherren an der Thür, durch welche die Königl. Herrschaften eingetreten waren, zu stehen kamen. In dem Augenblicke, wo das Hohe Brautpaar die Ringe wechselte, wurden im Lustgarten 24 Kanonen dreymal abgefeuert. Ein in dem Zimmer neben der Kapelle befindlicher Artillerie-Officier gab vom Fenster aus das Zeichen dazu. Nach ausgesprochenem Segen begaben sich Se Majestät und die Höchsten Herrschaften in eben der Ordnung, in welcher Allerhöchst- und Höchstdieselben in die Kapelle eingetreten waren, nach den Zimmern Friedrichs des Ersten zurück. Das Hohe Brautpaar nahm dort die Glückwünsche der anwesenden Höchsten Familie an. Während der Zeit versammelten sich die in der Kapelle und den anstoßenden Zimmern befindlichen Personen in dem Rittersaal. Die Thür nach der Bildergallerie, in welche die Zuschauer auf Billets eingelassen worden, wurde geöffnet. Se. Majestät, der König, und die Höchsten Herrschaften begaben Sich hierauf in den weissen Saal. Des Königs Majestät setzten Sich mit dem Hohen Brautpaare an den unter dem Thronhimmel gestellten Spieltisch. Alle übrige Prinzen und Prinzessinnen nahmen die zu beyden Seiten desselben gestellten Spieltische ein. Die großen Hofchargen standen hinter dem Stuhle Sr. Majestät, die Kavaliere hinter den Stühlen ihrer Herrschaften, die Damen hinter den Prinzessinnen. Die hofsähigen Personen näherten sich den Spieltischen und machten Sr. Majestät, dem Könige, und den übrigen Prinzen und Prinzessinnen ihre Kour. Se. Majestät, der König, beendigten das Spiel, sobald Allerhöchstdieselben benachrichtigt worden, daß die Tafel servirt war. Der wirkliche Geheimerath und Hofmarschall, Freyherr von Maltzahn, annoncirte hierauf das Souper. Die königl. Ceremonientafel war unter dem Thronhimmel im Rittersaal. Sobald Se. Majestät und die Höchsten Herrschaften dort angekommen waren und Sich niedergelassen hatten, traten die zum Vorlegen der Speisen ernannten 2 Generallieutenants: 1) von Brauchitsch, 2) von Kessel, an die beyden Enden der Tafel. Sie gaben die vorgelegten Speisen den hinter ihnen stehenden Kammerlaquayen; diese den Pagen und von diesen erhielten sie die funktionirenden großen Hofchargen und Kavaliere. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nahmen folgende Plätze bey der Tafel ein: An der Mitte der Tafel das Hohe Brautpaar. Dem Hohen Brautpaare zur Rechten neben der Prinzessin Braut Königl. Hoheit, Se. Majestät, der König; zur Linken, also neben dem Kronprinzen Königl. Hoheit, Ihre Königl. Hoheit, die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, worauf dann die übrigen Höchsten Herrschaften nach ihrem Range folgten. Ausser der königl. Ceremonientafel waren noch 5 Tafeln, an welchen 1) der General, Graf von Gneisenau, 2) der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Bernstorff, 3) der Grand-Maitre de la Garderobe, Graf von Grothe, 4) der Oberkammerherr, Fürst zu Sayn und Wittgenstein, 5) der Generaladjutant, Generallieutenant von dem Knesebeck, die Honneurs machten. Sr. Majestät, dem Könige, ward der Wein durch den Ersten Oberschenk, Grafen von Reale, überreicht, und als solches geschehen war, befahlen Se. Majestät, daß die Hofstaaten sich an die für sie servirten Tafeln zurückzuziehen hätten. Se. Majestät, der König, brachten die Gesundheit des Hohen Brautpaars aus, als die Suppe von der Tafel gehoben war. Auf ein gegebenes Zeichen ward dieselbe an allen Tafeln ausgebracht. Das Musikchor der Garde war auf dem Balkon im Saal und musicirte während der Tafel; es blies Tusch während dieser ausgebrachten Ge-

sundheit. Gegen das Ende der Tafel stellten sich die Hofstaaten wieder hinter die Stühle Sr. Majestät, des Königs, und der übrigen Höchsten Herrschaften, und traten Ihnen, wie zuvor, vor oder nach, sobald Allerhöchst- und Höchstdieselben aufgestanden waren. Se. Majestät, der König, nebst den Höchsten Herrschaften begaben Sich nach aufgehobener Tafel in den weissen Saal zurück, wo sich schon vorher die geheimen Staatsminister und die wirklichen Geheimeräthe versammlet hatten. Sobald Sich Se. Majestät unter den Thronhimmel gestellt hatten, näherte sich der, die Stelle des Obermarschalls versehende, wirkliche Geheimerath und Hofmarschall dem Hohen Brautpaare, und nachdem er Höchstdemselben angezeigt hatte, daß Alles zum Fackeltanz bereit sey, begann letzterer in folgender Art: 1. der die Stelle des Obermarschalls versehende wirkliche Geheimerath und Hofmarschall, Freyherr von Maltzahn, mit dem großen Marschallsstabe in der Hand, eröffnete denselben; 2. ihm folgten die hier anwesenden geheimen Räthe und geheimen Staatsminister, Paarweise, nach dem Datum ihres Patents, so daß die jüngsten vorangingen, mit großen weissen Wachsfackeln in der Hand, also: 1) der wirkliche Geheimerath, Graf von Ingenheim; 2) der wirkliche Geheimerath Woldermann; 3) der wirkliche Geheimerath von Heydebreck; 4) der Präsident des Obertribunals von Grollmann; 5) der Staatsminister, Generallieutenant von Hak; 6) der Staatsminister, Graf von Bernstorff; 7) der Staatsminister von Klewitz; 8) der Staatsminister, Generallieutenant Graf von Lottum; 9) der Staatsminister und Oberkammerherr, Fürst zu Sayn und Wittgenstein; 10) der Staatsminister von Schuckmann; 11) der Staatsminister, Graf von Bülow; 12) der Staatsminister von Beyme; 13) der Staatsminister, Freyherr von Altenstein; 14) der Staatsminister von Brockhausen. 3. Das Hohe Brautpaar, welches unter Vortretung der vorgenannten Personen einen Umgang im Saale machte. Darauf näherte sich die Prinzessin Braut Sr. Majestät, dem Könige, und nachdem Höchdieselbe Se. Majestät durch eine Verbeugung zum Tanz aufgefordert, begann ein neuer Umgang. In ähnlicher Art tanzten Höchstdieselben mit allen Prinzen, welche sich im Zuge befanden, nach der von Sr. Majestät für diesen Tag befohlnen Ordnung. Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, tanzten darauf mit den im Zuge befindlich gewesenen Prinzessinnen. Nach beendigtem Fackeltanz begaben Sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, unter Vortretung der Hofstaaten, zurück nach den Zimmern Friedrichs des Ersten. Nachdem daselbst von der Oberhofmeisterin Ihrer Königl. Hoheit, der Kronprinzessin, Gräfin von Reede, das Strumpfband ausgetheilt und durch die erste Hof- und Staatsdame, Fräulein von Viereck, dem geheimen Rath und Tresorier Zencker die Krone wieder überliefert worden, ward der Hof entlassen.

Am folgenden Tage, den 30sten, um halb 12 Uhr, war Kirchgang, bey welchem alle Höfe in Galla erschienen. Nach dem Gottesdienst bey den Hohen Vermählten Dejeuner dinatoire für die Königl. Familie und die Hofstaaten. Abends 6 Uhr Kour bey Ihren Königl. Hoheiten, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin. Hierauf Polonoisen-Ball im weißen Saal. Die Damen erschienen in Hofkleidern. Gestern, den 1sten December, war Diner im Rittersaal. Abends Oper: (Libussa, von Kreuzer. Vorher: Die Rückkehr des Frühlings, pantomimisches Vorspiel.) Heute, den 2ten December, ist Schauspiel im Schauspielhause, Ball und Souper bey Sr. Majestät, dem Könige, auf dem Schlosse. Morgen, den 3ten December, ist Diner bey dem Kronprinzen Königl. Hoheit. Souper im Prinzessinnen-Palais. Frey-Redoute. Den 4ten December ist Diner bey Sr. Majestät im königl. Palais. Oper: (Libussa, und: Die Rückkehr des Frühlings.)

Aus den Mayngegenden,
vom 19ten November.

Oeffentliche Blätter enthalten Nachrichten aus Mayland, nach welchen man dort gegen die Mitte Februars die Kaiserl. Majestäten mit dem Hofe und diplomatischen Korps erwartet. Ihre Majestäten sollen daselbst einige Monate verweilen, Exkursionen in die schöne Gegend und Besuche bey den benachbarten Höfen machen wollen.

London, den 15ten November.

Der Courier wird jetzt auch mit Maschinen gedruckt, die in einer Stunde zwischen 2000 bis 2800 Exemplare liefern. Es wird gar kein Dampfapparat dabey angewandt, sondern das Ganze durch 2 Menschen getrieben, die sich einander ablösen.

London, den 18ten November.

Die Inhaber der spanischen Scheine glauben, daß Ferdinand VII. wegen des unmittelbaren Geldmangels die Anleihe von 1821 werde anerkennen müssen; sie halten sich um so mehr davon überzeugt, weil man die neue Anleihe in Paris eben so wenig hat unterbringen können, als es bisher an unserm Geldmarkt möglich war, wo sie heute abermals mißglückte. Die spanischen Scheine sind in Folge dessen von $24\frac{1}{2}$ auf $25\frac{1}{4}$ in die Höhe gegangen. Konsols für Geld und Rechnung $83\frac{3}{8}$.

Der Courier hat in diesen Tagen abermals Mühe und Anstrengung aufgeboten, um zu beweisen, daß Spanien sich bey weitem besser befinden werde, wenn es die Kolonien nicht habe, als es sich befunden, so lange es im Besitz derselben war.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 529.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 288. Sonnabend, den 1. December 1823.

Zante, den 24sten Oktober.

So eben erhalten wir die Nachricht, daß Akrokorynth kapitulirt hat, und daß zweyhundert Türken, welche die Thore der Citadelle von Koron, die sie nicht mehr zu vertheidigen vermochten, vermauert hatten, sich ergeben haben. Die Skodrianer sollen in vollem Rückzuge seyn und die Montenegriner Ober-Albanien angegriffen haben (Hamb. Zeit.)

Konstantinopel, den 25sten Oktober.

Aus Morea und den Inseln hört man hier von nichts als Uneinigkeit und Geldmangel unter den Insurgenten. Es scheint, daß der neue gegen Morea bestimmte Seraskier diesen Umstand zu benutzen bemüht ist und wirklich einige Vortheile errungen hat, indem man für bestimmt verkündet, daß ein großer Theil der türkischen Streitkräfte zu Lande und zu Wasser vor Missolunghi liegt, und diese Festung, die allerdings ein Schlüssel Morea's ist, belagert. Man weiß jedoch nicht, wer dieses Unternehmen leitet, und es steht überhaupt zu erwarten, ob die vorgerückte Jahreszeit die Ausführung gestattet. Auf jeden Fall scheint die Einnahme dieses Platzes weitern Plänen auf Morea vorangehen zu müssen.

Von Kandia lauten die Berichte eben so günstig für die Pforte; indem ein Theil dieser Insel durch die ägyptische Flotte zur Unterwerfung gebracht seyn soll.

Der Kapudan Pascha verweilt noch immer im Archipelagus, und hat während seiner Fahrt gegen 12 griechische Schiffe theils in Grund gebohrt, theils vernichtet. Am 16ten Oktober befand er sich mit 27 Segeln und 48 Transportschiffen in den Gewässern von Salonichi, und war beschäftigt, Lebensmittel und Munition für Negroponte auszuschiffen, welches ganz in der Macht der Türken ist. Es scheint indessen sicher, daß er seitdem Befehle erhalten, sich nach den Dardanellen zu begeben; auch soll, in Folge eines Seegefechts mit den Insurgenten, ein Theil seiner Eskadre nach Smyrna gegangen seyn. (Hamb. Zeit.)

Triest, den 13ten November.

Mit einem Schiffe aus Kalamatta, das in Ankona angekommen ist, und Briefe aus Missolunghi bis zum 27sten Oktober mitgebracht hat, soll Maurokordato, der nach italienischen Blättern ermordet worden, von Hydra auf Morea angekommen seyn. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 4ten November.

Die drey royalistischen Sektionen, in welche sich die Masse des Publikums theilt, scheinen in Gährung zu gerathen, doch auf solche Weise, daß man den Triumph der einen schon im Voraus verkünden kann. Jene Sektion, welche den Krieg nicht über sich nehmen wollen, und welcher die Zustimmung des Herzog von Angouleme und seines Generalstabes, vor Ausbruch der Feindseligkeiten schon, ein entschiedenes Uebergewicht gab, scheint nun auch auf lange sich befestigen zu können. Ihr wahres Haupt ist Herr von Villèle, und die politische Gesinnung des Herrn von Chateaubriand hat auch denselben Schwung. Die genannte royalistische Abtheilung will mit und durch die Charte regieren, das heißt, durch die Kammern, und mit Beybehaltung der Gleichheit vor den Tribunalen, der Vermögenssteuer und der Nationalgüter. Es kömmt nun darauf an zu wissen, wie sie die Charte zu vervollständigen gedenkt. Herr von Villèle, als Deputirter ein Gegner der centralen Gewalt, und Verfechter der Provinzial- und Gemeindeverfassungen und Rechte, soll als Minister die Ausführung seiner Plane für unmöglich halten, weil überall der provinzielle und lokale Geist erschlafft zu seyn scheint, und eine zu große Masse von Menschen, in allen Provinzen, verwöhnt ist seit zu langer Zeit durch die Gewohnheit centraler Administrationen, und zu wenig Interesse nimmt an dem Geiste besonderer Gerechtsame, als daß man ihr plötzlich einen andern Genius einzuflößen im Stande sey. Herr von Chateaubriand schien früher mehr ein Parteygänger der centralen Verwaltungsweise zu seyn, indem er sie nicht nur für monarchischer hielt, sondern auch der Meinung war, die Charte garantire die öffentlichen Freyheiten besser als alle Lokalinstitute, und diese Institute, wollte man sie rasch durchsetzen, würden alsbald das Innere Frankreichs in ein wahres Chaos verwandeln. Indessen heißt es, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in dieser Hinsicht seine Ansicht gemildert hat, und daß Herr von Villèle einsieht, seine eigne Partey dringe allzustark auf Lokalinstitute, als daß es sie zu überhören rathsam sey. Man kann also im Voraus gefaßt seyn, daß ein Vorschlag zur Anordnung und Einrichtung bis in gewissem Grade selbstständiger Gemeinden, in der nächsten Sitzung vor den Kammern erscheinen wird. Daran knüpfen sich auch die schon von dem frühern Ministerium entworfenen Plane einer Revision der Organisation der Friedensrichtereyen, zu Gunsten größerer aristokratischer Einflüsse. Was den Vorsatz der Auflösung der Kammern betrifft, zur Entfernung der Häupter einer doppelten Opposition, und um die Septennalität zu erreichen, auf daß dadurch leichter sich das Gerüste des unvollendet

liegenden Staatsgebäudes erheben lasse, und die Regierung im Stande sey, einen Plan mit Kraft und Nachdruck durchzuführen, so ist dieser Vorsatz durchaus im Geiste der beyden einflußvollen Minister, und möchte mit der Zurückkunft des Prinzen Generalissimus sich zur Entscheidung bringen, wenn man es nicht für nöthig erachten sollte, mit der Maßregel binnen einer sehr kurzen Frist zu eilen. Die Opposition der Ultramontanen, in so fern sie gegen den heutigen Schulzustand und das damit Verbundene in der Organisation der Gesellschaft gerichtet war, seitdem sie aus dem Drapeau blanc verschwunden, scheint noch kein andres Organ sich auserkohren zu haben. Was die des Herrn Grafen Labourdonnaye und seiner Anhänger betrifft, so würde sie, sollte man sie nicht aus der erneuten Kammer vertilgen können, ohne Zweifel mit der größten Heftigkeit über die Minister herfallen. Aber das Loos ist durch den siegenden Einfluß des Herzogs von Angouleme einmal geworfen, der Hof ist uneins und schwankend, und die einflußreichsten Männer des Hofes sind persönliche Freunde der beyden hervorragenden Minister; so die Herzöge von Fitzjames und von Polignac, wie auch der Vikomte de la Rochefoucault um den Grafen von Artois; was des Königs nächste Hofumgebung betrifft, so ist bekannt, wie ganz sie mit dem jetzigen Gange der Begebenheiten einstimmt. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 25sten November.

Nach einer officiellen Meldung hat nicht bloß die Insel Majorka die Autorität des Königs von Spanien anerkannt und den neuen königlichen Gouverneur mit Freuden emrfangen, sondern auch Minorka ist am 9ten November seinem Beyspiele gefolgt.

In Bayonne wird Graf Guilleminot Se. Königl. Hoheit, den Herzog von Angouleme, wieder einholen, und also nicht in Spanien bleiben. Der Herzog wird den 26sten dieses Monats hier erwartet, und Marschall Moncey wird auch sehr bald zurückkehren.

Madrid, den 18ten November.

Am 15ten dieses Monats hatte der kaiserl. russische ausserordentliche Gesandte, Graf Pozzo di Borgo, eine feyerliche Audienz bey Sr. Majestät. In einer Rede endledigte er sich des von Sr. Majestät, seinem Herrn, erhaltenen Auftrages, dem Könige zu der gelungenen Wiedereinsetzung in alle Rechte seines Thrones Glück zu wünschen, Sie der beständigen Freundschaft des Kaisers zu versichern und die Hoffnung auszusprechen, daß die spanische Revolution die letzte seyn werde, welche die hohen Verbündeten zu bekämpfen gehabt hätten, um Europa's Ruhe dauernd zu gründen; Festigkeit werde die Revolution verhindern, wieder auszubrechen, und Gnade werde sie vergessen. Se. Majestät dankten in verbindlichen Ausdrücken und verliehen dem Grafen Pozzo di Borgo den Orden vom goldenen Vließe. Seitdem hatte der Graf mehrere besondere Konferenzen mit Don Viktor Saëz, und noch in der letzten Nacht hat der König eine lange Audienz gehalten. (Berl. Zeit.)

Aus Bayern, vom 16ten November.

Fürst Ludwig Kraft Ernst von Oettingen-Wallerstein (der sich im verflossenen Sommer mit der Tochter eines seiner Beamten verehelichte) hat im Laufe des verflossenen Monats das Fürstenthum Oettingen-Wallerstein mit allen seinen Besitzungen in Bayern, Würtemberg und Oesterreich und mit allen damit verbundenen nutzbaren und Ehrenrechten abgetreten, und der jüngere Bruder, der Fürst Friedrich Kraft Heinrich, dasselbe übernommen.

(Hamb. Zeit.)

Weimar, den 18ten November.

Am 27sten vorigen Monats hat der Großherzog von Sachsen-Weimar ein Gesetz über die Verhältnisse der katholischen Kirchen und Schulen im Großherzogthume sanktionirt und bekannt machen lassen. Demselben zufolge steht der katholischen Kirche, wie der evangelischen, das freye Bekenntniß ihres Glaubens und die freye öffentliche Ausübung ihres Kultus zu. Die Berufung an den Papst, als dritte Instanz, findet nur in reinen Kirchensachen statt. Processionen sollen zu Jena und Weimar, wegen örtlicher Verhältnisse, nicht ausserhalb der Kirche und des Kirchhofes vorgenommen werden. Desgleichen sind alle Processionen an Wallfahrtsorte bey Strafe untersagt. Die Verleihung der katholischen Pfarren und Pfründen kann nur an Landeskinder geschehen, und dem Landesherrn bleibt die Vergebung derselben vorbehalten ꝛc. (Hamb. Zeit.)

Frankfurt, den 22sten November.

Noch sind über den Zeitpunkt der Wiedereröffnung der Sitzungen des Bundestags nur unbestimmte Gerüchte im Gange. Man erwartete früher den Freyherrn von Münch-Billinghausen in den letzten Tagen dieses Monats; allein diese Erwartung dürfte schwerlich in Erfüllung gehen.

Kürzlich wurde hier, auf Requisition der königl. preussischen Regierung zu Naumburg, ein Officier verhaftet, an dessen Namen sich das Andenken militärischer Verdienste knüpft und der mit den ehrenvollsten Dekorationen geschmückt war. Nach der Verhaftung erklärte er, Stand und Namen nur angenommen zu haben; Einige, die ihn aber früher genauer gekannt, wollen behaupten, er sey wirklich der, für den er sich ausgegeben, und habe die Identität seiner Person nur in Abrede gestellt, um Stand und Namen nicht zu kompromittiren, wie er es durch Handlungen gethan zu haben scheint, welche eben jene Verhaftung veranlaßt.

Am 16ten dieses Monats passirte der Herzog von Otranto (Fouché) auf seiner Reise von Paris nach München durch Straßburg.

(Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 18ten November.

Man behauptet noch immer, daß der Reichstag Mitte nächsten Monats seine Endschaft erreichen werde; ob man gleich meint, daß die Reichstagsgeschäfte bis dahin unmöglich würden abgethan werden können. Die Frage von der Nahrungsfreyheit ist jetzt in allen Ständen erledigt. Das desfallsige Gutachten der Gesetz- und Oekonomie-Ausschüsse wurde vom Bürgerstande theils verworfen, theils genehmigt; der Adel- und der Priesterstand sollen dasselbe mit einigen wenigen Aenderungen gebilligt und der Bauernstand es bis zum nächsten Reichstag angenommen haben.

Das Staatsbudget ist ebenfalls den Reichsständen vorgelegt worden. Die Gesammtausgabe beläuft sich auf 8,121,357 Rthlr. Die Ausgaben für das Königl. Haus sind auf 738,549 Rthlr., für die Besoldung der Staatsbeamten auf 1,813,808 Rthlr., und für die Vertheidigungswerke oder das Militärwesen auf 4,111,356 Rthlr. angeschlagen.

London, den 18ten November.

Wie wichtig für England der Handel mit den neuen südamerikanischen Staaten sey, darüber sprach sich Herr J. Lowe, ein angesehener Londoner Kaufmann, in einer an das Unterhaus eingereichten Bittschrift weitläufig aus, und es möchte Manches aus derselben in diesem Augenblick der Erwähnung werth seyn. Seine Bitte ging dahin, daß das Unterhaus bey der königl. Regierung die Anerkennung der südamerikanischen Staaten als unabhängige Staaten auswirken möchte, weil das brittische Interesse ohne die Gegenwart gehöriger Agenten nicht gebührend geschirmt und gefördert werden könnte; vor Allem aber, weil durch Frieden und Ruhe in jenen Ländern und den damit verbundenen Verkehr die Wunden, welche Europa und insbesondere England während der letzten Kriege erhalten hätte, geheilt werden könnten. — Die Ausfuhr nach Buenos-Ayres belief sich in den Jahren 1813 bis 1815 in der Regel auf eine halbe Million, und im Jahr 1823 auf 1,161,765 Pf. Sterl., und die nach Valparaiso im Jahr 1823 auf 462,848 Pf. Sterl. Englands große Ausfuhren nach Jamaika betrugen in den Jahren 1813 bis 1823 zwischen 2 und über 4 Millionen Pf. Sterl. Es weiset sich aus, daß die Ausfuhren im Verhältniß mit den Erfolgen der Independenten zugenommen haben, und wenn sie nach Jamaika in den letzten Jahren abgenommen haben, so muß es den direkten Abschiffungen nach Valparaiso, Lima und verschiedenen andern Theilen der Küste zugeschrieben werden. So lange Kolumbien Spanien gehörte, wurden die Einfuhren nach den Zollbüchern zu 13 bis 14 Millionen Dollars angeschlagen; allein sie überstiegen diese Summe um 3 bis 4 Millionen Dollars, wofür Einfuhren durch einen Schleichhandel gemacht wurden, zu welchem die strengen spanischen Gesetze Veranlassung gaben. Die Zahlung für diese Güter geschahe in Gold, Silber, Platina, Kupfer, Kaffee, Kakao, Baumwolle, Indigo, Tabak, Balsam, Gummi, Specereywaaren, Färbehölzern, feinem Holz, Zimmerholz, Häuten, Mauleseln, Hornvieh, Reiß, Erbsen, Bohnen u. s. w., Alles in einheimischem Erzeugniß des Landes. Ein besonderer Beweis der Ausdehnung dieses Handels ist der, daß eine Konvoy von Jamaika nach Karthagena im letzten März-Monat einen nicht geringern Belauf als von einer Million Dollars an brittischen Gütern eingenommen hat; und wenn die Bevölkerung Kolumbiens aus nicht mehr als etwa 3,600,000 Seelen auf einer Fläche von gegen 145,000 Quadratstunden eines fruchtbaren Landes besteht, so kann man mit Sicherheit unter einem liberalen und freyen System einem Anwachsen von Bevölkerung und Reichthümern entgegen sehen, der diesem Handel einen, Alles was man jetzt zu berechnen wagen könnte, sehr übertreffenden Werth geben wird.

London, den 21sten November.

In einer zweyten Auflage meldete heute der Courier, daß ausserordentliche Nachrichten aus Madrid vom 14ten d. M., über Paris, angekommen wären. Laut denselben sollte der König Ferdinand VII. in Aranjuez zwey Dekrete erlassen und durch das eine das bekannte Dekret von Puerto de Santa Maria zurückgenommen und eine allgemeine Amnestie mit gewissen Ausnahmen erklärt, durch das zweyte aber die sämmtlichen bis zur Abreise der fremden Minister von Madrid kontrahirten Staatsschulden anerkannt haben. (Der Courier setzt selbst hinzu, daß er sich für die Authenticität nicht verbürge, und direkte Berichte aus Paris, die gleichfalls schon Nachrichten aus Madrid bis zum 14ten liefern, sprechen zwar im Allgemeinen von Dekreten, auf die man hoffte, enthalten aber nichts Bestimmtes, und die Etoile sagt sogar in einer Anmerkung zu der englischen Nachricht, „es sey an der Börse das Gerücht im Gange gewesen, Se. Majestät, König Ferdinand VII., werde sich gezwungen sehen, die Anleihe von 1821 anzuerkennen“: „Die Agioteurs der Londoner Börse mögen thun, was sie wollen; es wird sich Niemand hinter's Licht führen lassen, der ihnen ihre spanischen Scheine abnehme. Nie wird ein Piaster von den revolutionären Anleihen zurückgezahlt werden.“

Mexiko, den 20sten August.

Unterm 8ten d. M. ist ein ausführlicher Bericht über eine neue Anleihe von 20 Millionen erschienen, welchen der Finanzminister Don Francisko de Arrilaga dem Kongreß vorgelegt hat. Am 1sten May ermächtigte Letzterer die exekutive Gewalt zu einer Anleihe von 8 Millionen, und es wurden zu dem Ende unter dem 15ten desselben Monats die nöthigen Vollmachten und Instruktionen an den in London residirenden Francisko Borja Migoni übermacht. Das Anerbieten des hiesigen Hauses Staples und Komp., wegen einer in London zu negociirenden Anleihe von 5 Millionen, war zu unvortheilhaft, als daß man darauf hätte eingehen können. Und doch kann die Regierung,

da die Einkünfte durch den unruhigen Zustand des Landes und die hierdurch bewirkte Schmälerung des Handels so sehr zusammengeschmolzen sind, nicht ohne Geldhülfe bleiben. Der Finanzminister hat daher gerathen, den Kontrakt für 20 Millionen Dollars einzugehen, welcher durch Vermittelung eines Engländers Bartholemy Vigors Richards mit dem Hause Barclay, Herring und Komp. in London verabredet worden, und weit vortheilhafter ist, als jedes andere Geschäft der Art, welches Mexiko bisher eingegangen ist. Morgen wird dieser letzte Kontrakt im Kongreß verhandelt werden, und Herr Richards hat bereits, bis die Annahme und Bestätigung von Seiten des englischen Hauses erfolgt, der Regierung auf 6 Monat eine halbe Million Dollars vorgeschossen. Die Anleihe ist zu 70 Procent gemacht worden, mit 6 Procent halbjährigen Interessen in London zahlbar.

Vermischte Nachrichten.

Schweden hat, nach den neuesten amtlichen Quellen, einen Flächenumfang von 3871 schwedischen Meilen, 2,465,066 Einwohner; ein Landheer von 116,569 Mann; eine See-Armee von 23,739 Mann. Norwegen hat auf 2828 schwedischen Meilen 886,470 Menschen. Es hat 22,000 Mann Truppen. Beyde Länder zusammen haben somit 6699 schwedische Meilen Flächenraum und 3,351,536 Einwohner.

Bekanntlich ging im Jahr 1820 der aus Görlitz, im Liegnitzer Regierungsbezirke, gebürtige Karl Ritter, welcher auf Empfehlung des Prinzen Anton von Sachsen Königliche Hoheit beym Gartenpersonale in Schönbrunn angestellt war, nach Hayti, um dort für das kaiserl. Museum zu sammeln. Er fand sich aber, unter des argwöhnischen und grausamen Christophs Herrscherlaunen, dort bey allen Ausflügen in das Innere des Landes beschränkt. Dieser Negerkaiser machte sich nicht das Geringste aus den Naturseltenheiten, die Ritter aus Europa zum Geschenk mitgebracht hatte, und hielt den Naturforscher für einen Spion. Höchst beklagenswerth war das Schicksal der Künstler und Handwerker, welche Christoph von Hamburg aus in die Hauptstadt von Kap gelockt hatte. Ritter konnte nur mit Lebensgefahr, von einem Landhause aus, worin er sich zurückgezogen hatte, den Zweck seines Dortseyns verfolgen, und sammeln. Erst als Christoph im Aufstande seiner gegen ihn empörten Anführer, am 8ten Oktober 1820, sich selbst erschossen, und dem Kreolen Boyer sich die ganze Insel unterworfen hatte, konnte er ungestört seine Forschungen fortsetzen, und sich endlich am 1sten März 1821 mit 120 lebenden Pflanzen in 20 mit Erde gefüllten Verschlägen, 59 lebendigen Thieren, wovon jedoch 10 auf der Reise starben, und 16 Kisten, nach Europa einschiffen. Wir haben von ihm in Kurzem eine um so interessantere Reisebeschreibung zu erwarten, als er selbst mit größter Gefahr Augenzeuge von der Revolution in der Kapstadt und von der Besitznahme Boyers war, zwey Tage nach der Katastrophe, im ausgeplünderten Landsitze Christophs, Sans-Souci, viele interessante Papiere und eigenhändige Briefe des Negertyrannen zu retten und aufzubewahren Gelegenheit fand, und in der letzten Zeit seines eilfmonatlichen Aufenthaltes auf dieser zum Theil noch ganz unbekannten Insel ungestört Alles untersuchen konnte. Das kaiserl. Münzkabinet ist von ihm durch haytische Münzen von Christoph und Boyer, und das Antikenkabinet durch Götzenbilder und Geräthe bereichert.

* * *

Der Stadt London ungeheurer Bedarf von Lebensmitteln.

Auf dem sogenannten Smithfield-Markte, im nördlichen Theile der Stadt, wird Montags und Freytags Viehmarkt gehalten. Man verkauft daselbst Ochsen, Schaafe, Lämmer, Kälber und Schweine, und Freytags werden auch Pferde hingebracht. Die Zahl der Ochsen, welche jährlich im Durchschnitt daselbst verkauft werden, beläuft sich auf 116,000 Stück; Schaafe und Lämmer 900,000; Kälber 17,000 und Schweine 16,000. Lebendiges Vieh wird weniger in und um London gehalten, als in irgend einem andern Theile Englands, Kühe ausgenommen, wovon 9600 Stück die Stadt mit Milch versehen. Man rechnet, daß sie jährlich 7,884,000 Gallonen Milch geben, und ihren Eigenthümern 646,600 Pf. Sterl. abwerfen. Die Küchengärten unmittelbar um die Stadt herum werden auf 10,000 Acker (acres) angeschlagen. Man rechnet, daß jeder Acker jährlich 200 Pf. Sterl. Ertrag liefert, wovon der Gewinn bedeutend seyn muß. Der ganze Belauf der jährlich erzeugten Gartengewächse zum Bedürfniß der Stadt London wird auf 645,000 Pf. Sterl. geschätzt, wozu noch für 400,000 Pf. Sterl. Obst zu rechnen ist. Gemüse und Früchte zusammen betragen demnach nicht weniger als 1,045,000 Pf. Sterl. Der Flächengehalt der Obstgärten wird auf 3000 Acker angenommen. Die Kunstgärten, worin fremde Pflanzen und Früchte gezogen werden, nehmen 1500 Acker ein. Die Menge der jährlich verzehrten Fische, Austern, Krebse u. s. w. ist ungeheuer, kann aber nicht genau angegeben werden. Vom 5ten July 1818 bis zum 5ten July 1819 wurden in London von 11 Brauereyen 1,435,163 Fäßchen Porter, und von 6 andern 84,509 Fäßchen Ale gebraut, welche zusammen 17,354,096 Gallonen enthielten, das Fäßchen zu 18 Gallonen gerechnet. Darunter sind jedoch alle die kleinern Brauereyen nicht begriffen, welche Tausende von Privatfamilien versehen, und es wird nicht zu viel angenommen seyn, wenn man den jährlichen Bedarf auf 30,000,000 Gallonen schätzt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 532.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 289. Montag, den 3. December 1823.

Madrid, den 15ten November.

Gestern hat der König eine große Anzahl der angesehensten Personen zum allgemeinen Handkuß gelassen. Unter andern war auch der Stab des hier stehenden französischen Militärs zugegen, den Se. Majestät mit ganz besonderm Wohlwollen empfingen. Nachmittags fuhren Ihre Majestäten und Ihre Königl. Hoheiten im Prado spazieren und wurden überall mit Freudenbezeigungen empfangen.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 10ten November.

Es scheint nicht, als ob Herrn von Villèle's Ansichten in Bezug auf das wegen der spanischen Kolonien anzunehmende System zu Madrid großen Eingang finden würden. Diese Ansichten — wohl die einzigen zeitgemäßen und den Umständen angemessenen — bezweckten eine freundschaftliche Ausgleichung mit den spanischen Kolonien, denen das Mutterland, dessen Oberherrlichkeit sie anerkennen sollen, sehr große Vortheile, besonders auch das Recht, ihre innere Organisation und Gesetzgebung selbst festzusetzen, gewähren würde. Wenn alle Versuche zu einer solchen Ausgleichung fehlschlagen sollten, geht die Ansicht des erwähnten Ministers dahin, eher die völlige Emancipation der spanischen Kolonien des Festlandes gegen Bezahlung eines beträchtlichen jährlichen Tributs, und große, den Spaniern zu bewilligende Handelsvortheile zu bewilligen, als neuerdings eine Expedition zu versuchen, um jene Länder durch Waffengewalt wieder zu erobern; eine Expedition, deren Resultat im höchsten Grad unsicher und gewagt wäre. Allein die jetzigen Machthaber in Spanien hegen andere Ideen. Sie wollen nicht nur die unter der konstitutionellen Regierung mit den Regierungen von Kolumbia, Buenos-Ayres ꝛc. getroffenen Verabredungen nicht genehmigen, sondern sind ernstlich darauf bedacht, eine namhafte Truppenzahl nach Südamerika abzusenden, wozu vornehmlich diejenigen Truppen bestimmt seyn sollen, die sich für die Konstitution gegen die französische Armee und die Glaubenstruppen geschlagen haben. Mit diesen Truppen soll die gesammte noch disponible spanische Marine gleichfalls nach Amerika abgeschickt werden.. Man hofft auf geheime Einverständnisse in den neuen Freystaaten und schmeichelt sich, daß sich dort eine starke Partey zu Gunsten Spaniens erklären werde, sobald sie mit Grunde hoffen kann, vom Mutterlande unterstützt zu werden. Allein woher soll man die beträchtlichen Fonds zu einer solchen Expedition nehmen? An diesem Umstand dürfte mancher der gefaßten Plane scheitern. — Unsere Handelskammern in den Seehöfen geben dagegen unserer Regierung den Wunsch zu erkennen, sobald als möglich Englands Beyspiel nachzuahmen, und Konsularagenten in die Freystaaten zu schicken. Allein die Vollziehung dieses Wunsches findet bey uns große Hindernisse.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 22sten November.

Die Etoile begleitet die Nachricht von der Prorogation des Parlaments mit folgender Bemerkung: „Unterrichtete Leute in London sind der Meinung, dieser Aufschub habe darin seinen Grund, daß das englische Ministerium die Nothwendigkeit fühle, den wirklichen Stand der Dinge in dem südlichen Amerika und den definitiven Beschluß der großen Kontinentalmächte über einen so hochwichtigen Gegenstand vorher zu kennen."

Der Seeminister hat an die Akademien der Wissenschaften geschrieben, daß sich im Hafen von Brest schon öfterer Haufen von Steinkohlen von selbst entzündet hätten. Da die nähere Untersuchung dieser Ereignisse, besonders wegen der Dampfschiffe, von Wichtigkeit ist, so sind mehrere Mitglieder der Akademie aufgefordert worden, die nöthigen Untersuchungen anzustellen, um eine genügende Antwort auf die Anfrage des Ministers ertheilen zu können.

Das neue Stadtquartier, was auf einem Theil des Terrains, dem Cours-la-Reine (östlich von den elisäischen Feldern) angelegt wird, schreitet sehr rasch vor. Der Springbrunnen ist bereits fertig; er befindet sich auf einem runden Platze, in welchen die vier Hauptstraßen des Quartiers auslaufen. Wenn der Winter die Arbeiter nicht zu sehr unterbricht, wird man sich sehr bald einen lebhaften Begriff von dem Ganzen machen können.

Der Pilote, heißt es in der Etoile, ist so unverschämt, zu behaupten, daß sich Riego nie mit einem Verbrechen befleckt, das die Menschlichkeit empöre. Hat er denn vergessen, was sein Kollege, der Morning-Chronicle von ihm erzählt hat, daß er nämlich in Mallaga 14 Menschen erschießen lassen, weil sie reich waren und die ausgeschriebenen Kontributionen nicht bezahlen wollten. Die Angaben des Morning-Chronicle sind zwar nicht richtig, aber brieflichen Nachrichten zufolge ist es ausgemacht, daß auf Riego's Befehl 8 vermögende Leute erschossen worden sind. Zugleich, sagt die Etoile, müssen wir auch hinzufügen, daß Riego

mit Recht wegen des Verbrechens des Hochverraths am Leben bestraft worden ist, denn, wenn die Entfernung seines Souveräns nicht Hochverrath ist, so bitten wir uns doch eine neue Definition des Wortes zu geben.

Noch hat weder in unsern Zeitungen noch sonst wo etwas von den angekündigten neuen Dekreten aus Aranjuez verlautet. (Hamb. Zeit.)

* * *

Die glänzenden Anstalten zum Empfange Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Angouleme, werden mit der größten Thätigkeit betrieben; doch zerbricht man sich den Kopf, weshalb der Graf Guilleminot nicht mit zurückgekehrt ist, und was von allen den Hoffnungen, welche die eine und die andre Parthey von der Rückkehr des Herzogs hegt, in Erfüllung gehen wird. — Die Gemüther sind nicht wenig gespannt, das ist gewiß. Unterdeß dauert der Streit wegen der Hinrichtung des Herzogs von Enghien noch fort, und man erzählt sich zur Aufklärung der Veranlassung dazu Folgendes: „Vorigen Sommer hatte der Fürst von Talleyrand eine unerhebliche Bitte an den Herzog von Bourbon, und legte dieselbe in einem Briefe an Se. Hoheit nieder, den der Herzog aber unerbrochen mit der mündlichen Antwort zurücksandte: „er wundere sich sehr, daß Herr von Talleyrand an ihn geschrieben, da er wissen müsse, daß der Vater des Herzogs von Enghien nie mit ihm in Verbindung gestanden hätte und stehen würde.“ Der Fürst suchte hierauf durch eine dritte Hand ein langes Schreiben an den Herzog gelangen zu lassen, worin er äusserte: „es kränke ihn sehr, daß der Herzog die ungerechten, vorgefaßten Meinungen theile, die man gegen ihn verbreitet, und die sich doch auf nichts als Verleumdungen gründeten.“ Zugleich suchte er darzuthun, daß er, statt zu dem Tode des Prinzen beygetragen zu haben, Alles, was in seinen Kräften stand, gethan, denselben zu retten. Als der erste Konsul beschlossen hatte, den Herzog von Enghien in Ettenheim verhaften zu lassen, beschloß Talleyrand, sich diesem Vorhaben nicht geradezu zu widersetzen, weil dies durchaus nichts gefruchtet haben würde, sondern, wo möglich, der Ausführung desselben zuvor zu kommen. Sobald er daher wußte, daß alle Anstalten zur Verhaftung des Prinzen genommen waren und am folgenden Tage ein Kourier mit den letzten Befehlen an die mit Vollziehung derselben beauftragten Officiere abgehen würde, fertigte er sogleich in größter Eile eine vertraute Person nach Ettenheim an die Prinzessin de Rohan-Rochefort ab, welche dieselbe von der Gefahr, die dem Prinzen drohte, benachrichtigen und sie bewegen sollte, mit Letzterem gemeinschaftlich die Mittel zu einer schleunigen Flucht des Prinzen zu verabreden. Der Vertraute des Herrn von Talleyrand ging 24 Stunden vor dem Kourier der Regierung ab, was vollkommen hinreichend war, um das Gelingen der Sendung zu sichern. Unglücklicherweise brach aber der Wagen, als er den Berg von Saverne herunter fuhr, er selbst wurde schwer verwundet und mußte demnach über 24 Stunden lang in Saverne liegen bleiben. Er reiste endlich krank und leidend ab; als er aber endlich in Ettenheim ankam, war die Prinzessin fort und der Prinz aufgehoben und nach Frankreich abgeführt. Der Herzog von Bourbon wollte die höchste Gewißheit über alle diese Umstände erlangen, und, da sich die Prinzessin Rohan-Rochefort damals gerade in der Nähe von Paris aufhielt, so lud er sie ein, nach der Hauptstadt zu kommen, wo die Prinzessin erklärte, daß 2 Tage nach der Verhaftung des Herzogs von Enghien ein Verwundeter in Ettenheim angekommen wäre und ihr ein Schreiben des Fürsten von Talleyrand, des obenerwähnten Inhalts, überbracht hätte. Der Herzog von Bourbon machte hierauf keine Schwierigkeit mehr, den Prinzen zu sehen.“ Heftiger als je wird auch der Zwist wegen der Auflösung und fünf- oder siebenjährigen Dauer der künftigen Deputirtenkammer fortgeführt. Das Journal des Débats hat heute eine ganze Schrift abgedruckt, die „über die gänzliche Erneuerung der Kammer“ erschienen ist, und von der jene Zeitung sagt, daß der Name des Verfassers zwar nicht unterzeichnet sey, aber gleichsam auf jeder Seite geschrieben stände. Die Schrift geht natürlich ganz in die Ansichten des Journals. Und eben dieselben findet man auch in einem langen Artikel der heutigen Etoile wieder. Dessen ungeachtet scheinen die royalistischen und liberalen Blätter sich noch nicht zu der Meinung des Journal des Débats bekehren zu wollen. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 29sten November.

In Brüssel sind die Memoiren des Doktors Antomarchi unter der Presse, welcher Napoleons letzter Chirurgus war.

In den Niederlanden haben, wie der Courier français meldet, mehrere Engländer Befehl erhalten, in ihre Heimath zurückzukehren um sich zur Armee zu gestellen.

London, den 18ten November.

Se. Majestät werden am Donnerstag in der Stadt erwartet, und am folgenden Tage wird wahrscheinlich die angekündigte Geheimerathsversammlung statt finden.

Dem Vernehmen nach wird der österreichische Gesandte, Fürst Esterhazy, nächstens nach Paris gehen, und statt seiner der österreichische Botschafter in Paris, Baron Vincent, hierher versetzt werden.

Mit dem „Wellington,“ der am 9ten dieses Monats von Gibraltar in Kowes ankam, sind mehrere Spanier angelangt, unter andern der vormalige spanische Gesandte beym römischen Stuhle, Herr Villanova, den bekanntlich der Papst zurückwies.

Vermischte Nachrichten.

Göthe hat sich dem Direktorium des Vereins zur Verbreitung von Naturkenntniß und höherer Wahrheit, der seine letzte Sitzung in Halle hielt, angeschlossen. Beyträge für diesen Verein werden an die Frankeschen Stiftungen, welche die Verwaltung der Gelder übernommen haben, unter der Adresse: „Für den Verein zur Verbreitung von Naturkenntniß und höherer Wahrheit, abzugeben in der Canstein'schen Bibelanstalt zu Halle," gesandt, können aber auch nach Gefallen an jede solide Buchhandlung übergeben werden, welche mit der Halleschen Waisenhaus-Buchhandlung bey der Leipziger Messe Abrechnung hält. Es sind schon gegen 250 Thaler eingegangen, größtentheils als jährliche Beyträge von den Mitgliedern unterzeichnet.

Auf die 700,000 Seelen, welche die Bevölkerung von Paris ausmachen, kommen 350,000 Frauen, wovon 170,001 nicht verheirathet sind; hierin sind aber 47,119 Wittwen nicht mit eingerechnet. Die statistischen Nachforschungen melden nicht, ob der alleinige Zustand der 170,000 unverheiratheten Damen völlig ins Reine gebracht ist. Es wäre hübsch, wenn Paris mit einer so schönen Anzahl von Vestalinnen das alte Rom übertrafe; allein da sieht man andererseits in den „Nachforschungen" eine jährliche Anzahl von 9000 unehelichen Kindern angegeben; diese kommen doch irgendwo her, und gewiß müssen wir sie einem Theile jener 170,000 unverheiratheten Frauen, deren Daseyn uns das Einschreiben vom Jahr 1817 geoffenbart hat, zur Last legen. Ferner erhellet aus den angestellten Beobachtungen, daß die größte Sterblichkeit in den Monaten May und December herrscht. In diesen beyden Monaten sollte man also auf seiner Hut seyn und sich vor Einladungen zu Mahlzeiten in Acht nehmen. Ganz ungereimt haben unsere Väter gesungen: joli mois de Mai, quand reviendras-tu? Unsere Väter hatten manche Redensarten, die wir uns werden abgewöhnen müssen.

London. (August.) Vor Kurzem fand ein hiesiger Kohlenhändler eine 10 Pf. Banknote in seinem Komptoir. Begierig, den Eigenthümer derselben zu erfahren und solche demselben zuzustellen, ließ er einige Anzeigen von dem Fund in die Zeitungen einrücken. Bald meldete sich auch der Eigenthümer, war aber undankbar genug, dem redlichen Finder die gehabten Auslagen zu verweigern, welche leicht angelaufen seyn mochten, da in England die kürzeste Anzeige einer Zeitschrift 7 Shill. (3 Fl. 44 Kr.) kostet. Was war zu thun? Die Banknote mußte der Kohlenhändler schon aufgeben; es blieb ihm also nichts übrig, als den undankbaren Eigenthümer wegen der Unkosten gerichtlich zu belangen, welches er auch that. Der Proceß aber zog sich in die Länge, die Kosten häuften sich, und der Kläger ließ sich endlich bereden, die Sache verloren zu geben. Unwillig aber, die neuen Unkosten zu bezahlen, ließ er einen Tag nach dem andern hinstreichen, bis eines Morgens ihm — eine Exekution ins Haus kam. Jetzt wäre es freylich am besten gewesen, zu bezahlen und der Sache ein Ende zu machen; — er aber, aufgebracht über die Unannehmlichkeiten, worin sein unglücklicher Fund ihn gebracht, widersetzte sich den Gerichtsdienern und verging sich so weit, daß er einem derselben einen Stoß gab. Neues Unglück — er ward vor den Lord-Mayor gebracht; und obgleich der Magistrat sein unglückliches Geschick bedauerte, so blieb ihm doch auf dem Wege des Rechts keine andere Wahl, als den Angeklagten entweder zu vermögen, den Gerichtsdienern eine Abbitte zu thun, oder seine Sache vor die höhere Instanz zu schicken; und da der erboßte Kohlenhändler sich hartnäckig des ersteren weigerte, so mußte er sich das zweyte gefallen lassen und — ward zu einer ziemlich schweren Geldbuße verurtheilt. Diesmal war er geschmeidiger — die Alternative eines Gefängnisses war doch zu schreckhaft — er bezahlte — und so endigte die Geschichte des unglücklichen Fundes einer Banknote! welche wohl noch in spätern Tagen für Manchen ein Mittel seyn wird, seine Unredlichkeit gegen sein eigenes Gewissen zu bemänteln.

Der bekannte Beckford, der neueste Eigenthümer der, wegen ihrer äussern und innern Pracht berühmten, Abtey Fontbill, wurde durch den ungeheuern Aufwand, den er sich zur Befriedigung eines feinen Geschmacks sowohl, als in Folge der großen Verminderung der Einkünfte von den westindischen Besitzungen, worin sein Vermögen vorzüglich bestand, so herabgebracht, daß er sich zum Verkauf jenes herrlichen Landsitzes und des größten Theiles der darin enthaltenen Möbeln und Kunstsachen entschließen mußte. Nichts aber schien ihm so nahe zu gehen, als der Verlust seines unvergleichlichen Gartens, wo er, je nach der Jahreszeit, in offener Luft und in Treibhäusern beständig die herrlichsten Blumen zog. Dabey hatte er die Gewohnheit angenommen, auf seinen täglichen Spaziergängen, wo er nur immer eine schön aufgeblühte Blume sah, dieselbe abzuschneiden, daran zu riechen und — sie wegzuwerfen. Diese Gewohnheit schien er nicht bemeistern zu können. — Er kam daher mit einem Londoner Gärtner überein, daß er ihm ein Gleiches in seinem blumenreichen Garten erlaubte, wofür er ihm wöchentlich seine Rechnung einsenden sollte. So kam einmal für Eine Woche seine Rechnung auf 20 Pf. Sterl.! (Diese Thatsache hat Referent von dem Gärtner selbst.)

Eine der auffallendsten Erscheinungen des Tages ist das große Aufsehen, welches der Prediger Irving in London erregt. Er gehört zur schottischen Kirche und ist ein Zögling des berühmten Chalmers, dessen Nachfolger als Prediger bey der kaledonischen Kirche in London er auch ist. Schon Chalmers zog ein großes und ansehnliches Publikum an; aber bey Herrn Irvings Predigten trifft man den Staatsminister neben dem Oppositionisten, den geschmeidigen Höfling neben dem feisten Aldermann, einen Jünger

Paine's neben einem Bischof der englischen Kirche, die stolzesten Herzoginnen und Gräfinnen in demselben Stuhl mit der stattlichen Kaufmannsfrau und demüthigen Krämerin und prätiösen Putzmacherin — kurz, man drängt sich nur, um Sitze zu erhalten, und Aristokratenstolz und bürgerliche Förmlichkeit, Religiösität und Zweifelsucht weichen dem Einfluß eines großen Rufes und der Neugierde, und entsagen Ansehen und Bequemlichkeit, um nur sagen zu können, man habe auch den großen Prediger gehört. Man bewundert seine Lehre, seine Weise sie darzustellen, seine Beredsamkeit, seine Stimme, den Reichthum, die Zierlichkeit und Schönheit seiner Sprache, die Eigenheit des kaledonischen Accents, den Ernst seines Wesens und die Feyerlichkeit seines Ausdruckes, — den Schwung seines sehnichten Armes, Umfang seiner Gelehrsamkeit, die Breite seiner Schultern, die Schwärze seiner Locken, das Feuer seiner dunkeln Augen abstechend mit der Blässe seiner Wangen. So findet ein Jeder und eine Jede Etwas zu bewundern, Etwas, das anzieht, und wäre es auch nur die bloße Neuheit — und so hat man die seltene Erscheinung, daß man an einem Sonntag Morgen eine abgelegene Gasse im östlicheren Theile Londons, weit von der schönen Welt entfernt, gedrängt von prächtigen Karossen, geziert mit reichen Wappen und Kronen (der englische hohe Adel führt bekanntlich Kronen, oder was man hier Koronets über den Wagen nennt), und die Reichen und Vornehmen sich mit dem gemeinen Volke um die Wette in eine enge Kirche drängen sieht, die nicht einmal für ihre eigentliche Gemeinde hinreicht. Das Gedränge wurde endlich so groß, daß man sich unter den Augen des Gottesmannes zu balgen anfing, und die Kirchenältesten sich entschließen mußten, Einlaßzettel zu geben, um die man im Laufe der Woche nachsuchen muß, damit nicht mehr in die Kirche kommen, als sie zu halten vermag, und wahrscheinlich auch, damit die Zuhörer alle anständig und würdig seyen, denn Herr Irving hat sich recht eigentlich dahin erklärt, daß er — das Evangelium an die Reichen predige! Ob es ihm gelingen werde, unter dieser Klasse viele Proselyten zu gewinnen, muß die Zeit lehren — so weit Referent die englischen Fashionables, ja wohl die Vornehmen überhaupt, kennet, fürchtet er — daß wenn der Reiz der Neuheit vorüber, wenn man müde geworden ist, in der Gesellschaft von dem großen Prediger zu reden und — reden zu hören, diese Klasse ihn verlassen, und ihm wieder die Gelegenheit geben werde, die himmlische Botschaft an die zu predigen, die ihrer am meisten bedürfen und für die sie auch eigentlich bestimmt war — die Armen. Diesem Fall geht Herr Irving um so schneller entgegen, weil die Presse nicht von einer Partey, sondern von allen, ihm entgegen ist. Die Times nennen seine Reden einen dunklen Wortkram, ohne Sinn; der Courier nennt sie gänzlichen Unsinn; das Morning-Chronicle lacht ihn aus; der John Bull macht einen Gassenhauer auf ihn — kurz, es giebt keine Tag-, Wochen- oder Monatschrift, die nicht von ihm gesprochen und noch spricht, und jede — fast ohne eine einzige Ausnahme — gegen ihn, wenigstens war fast in keiner einzigen das Lob ohne ein bedenkliches „Aber!" Aber, fragen die Leser auch, was ist denn die Ursache, daß alle englische Blätter gegen ihn sind? Hören Sie: fürs Erste ist er ein Schottländer — ein Schottländer, der ganz London laufen macht — daß darf kein englisches Journal dulden; zweytens predigt er Gehorsam gegen die von Gott gesetzte Obrigkeit — das bringt alle Whig- und Radikaljournale gegen ihn; drittens sagt er, er wisse nicht, was ihm am meisten Ekel verursache, ob Byrons roher Spott in seinem Gesicht des letzten Gerichtes (Vision of Judgement) oder Southey's kriechende Heucheley in seinem Werke dieses Namens — dieses letztere müssen die Tory-Journale rächen; viertens gehört er zur Kirche von Schottland — und dieses erregt den Neid der Anglikaner, besonders der Geistlichkeit, und wohl auch den Neid der Sektirer, die ihn noch besonders darum nicht lieben können, weil er fünftens den Reichen predigt — und da er sechstens der Religion Ansehen zu verschaffen sucht, so hat er auch alle Ungläubige gegen sich. Wie viele ächte Anhänger er bey allem dem doch haben müsse, zeigt sich indessen am klärsten in dem Verzeichniß einer eben eröffneten Subskription unter den Mitgliedern seiner Gemeinde zur Erbauung einer neuen Kirche, welche mehrere hundert sehr achtbare Namen und bereits über 1000 Pf. Sterl. enthält, meistens unter der Benennung von jährlichen Beyträgen, 5 Jahre vorausbezahlt, nebst einem besondern Geschenk für den Augenblick. Der Mann muß also nothwendig einiges positives Verdienst haben.

* * *

Die Namen und Zeitbestimmungen derer, denen bisher gelungen ist, den Gipfel des Montblank zu ersteigen, sind folgende:

1.	Der Dr. Paccard, und J. Balmat, der Führer	8. Aug. 1786
2.	De Saussure	3. — 1787
3.	Der Oberst Beaufoy	9. — —
4.	Herr Woodley	5. — 1788
5.	Der Baron Dorthesen aus Kurland, und Herr Forneret	10. — 1802
6.	Herr Rodez	10. Sept. 1812
7.	Der Graf Malezeski	4. Aug. 1818
8.	Der Dr. Rensselair und Herr Howard	12. July 1819
9.	Der Kapitän Undrell	13. Aug. —
10.	Herr Clissold	19. — 1822

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 533.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 290. Dienstag, den 4. December 1823.

Konstantinopel, den 25sten Oktober.

Nachrichten aus dem Archipel zufolge, haben die Insurgenten in dem, Ende Septembers zwischen ihnen und der türkischen Flotte in der Nähe von Lemnos vorgefallenen Gefechte acht bis zehn Schiffe verloren, welche theils verbrannt, theils auf den Strand getrieben wurden. Nach spätern Nachrichten soll der vom Kapudan Pascha mit Verfolgung der griechischen Eskadre beauftragte Riala Beg durch einen Windstoß an die europäische Küste geworfen und seine Fregatte, nachdem sich die Mannschaft gerettet, von den Insurgenten verbrannt worden seyn. Der Kapudan Pascha ist mit seiner Flottenabtheilung in den Meerbusen von Salonichi eingelaufen, um abermals gegen Negroponte abzusegeln, wo die Insurgenten sich neuerdings in Besitz des nördlichen Theils dieser Insel gesetzt haben.

Eine Abtheilung von 18 griechischen Schiffen, die auf Scio eine Landung bewerkstelligt hatten, ist von dem dortigen Kommandanten, Jussuf Pascha, mit Verlust von 7 Fahrzeugen zurückgeschlagen worden.

Die 50 Segel starke ägyptische Flotte, unter Ismail Gibraltar, hat auf der Insel Kandia 6000 Mann Truppen ausgeschifft, welche die Insurgenten in einem stattgehabten Treffen mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen haben. Einigen Angaben zufolge, sollen die beyden griechischen Anführer, Tombasi und Kolokotroni (Neffe des bekannten Häuptlings in Morea) dabey ihr Leben verloren haben.

Eine griechische Goelette ist von der tunesischen, und eine Insurgentenbrigg von der algierischen Eskadre genommen worden.

Missolunghi leistet, Trotz der Anstrengungen des Jussuf Pascha von Patras und Mustapha Pascha von Skutari, fortwährend hartnäckigen Widerstand, und man zweifelt sehr, daß es den Türken bey der schon weit vorgerückten Jahrszeit und dem Widerwillen der albanischen Truppen, länger im Felde zu bleiben, gelingen werde, sich dieses wichtigen Platzes sobald zu bemächtigen.

(Hamb. Zeit. aus dem Oesterr. Beob.)

Von der persischen Gränze,
vom 24sten Oktober.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des zwischen Persien und der Pforte am 19ten Silkade 1238 (28sten July 1823) abgeschlossenen Traktats:

Im Namen des allbarmherzigen Gottes!

Aus verschiedenen Ursachen wurden in den letztverflossenen Jahren die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den zwey mächtigen mohamedinischen Staaten unterbrochen, und ihre Freundschaft und gutes Einvernehmen in Zwist und Feindschaft verwandelt. Die Interessen der Religion des Islams erheischten eine Versöhnung, beyde Regierungen ließen es sich angelegen seyn, fernerem Blutvergießen Einhalt zu thun, und die Wiederanknüpfung der Bande der Freundschaft ward gegenseitig gewünscht und vorgeschlagen.

In dieser Absicht ist der in Würden hohe Mirsa Mohammed Ali Mustapha, Kraft eines Fermans von Sr. Majestät, dem König der Könige, dem Sultan, Sohn eines Sultans, dem Eroberer Feth-Ali-Schah, dem Beherrscher von Persien, mit dem Range eines Bevollmächtigten bekleidet, und auch von Sr. Königl. Hoheit, dem präsumtiven Thronerben, Prinzen Abbas Mirsa, mit uneingeschränkten Vollmachten versehen worden; und Se. Majestät, der Beschützer des Glaubens, der Hüter der heiligen Städte, Herrscher zu Land und See, Sultan, Sohn eines Sultans, der Eroberer Mahmud Chan, Kaiser der Osmanen, hat zu seinem Bevollmächtigten den erlauchten Mohammed Emin Rauf Pascha, Seraskier, Gouverneur von Erserum und Statthalter der östlichen Provinzen des osmanischen Reiches, ernannt, welche, nach Auswechselung ihrer Vollmachten und in Folge der in vorerwähnter Stadt gepflogenen Unterhandlungen, über folgende Friedensbedingungen übereingekommen sind:

Basis. Die Stipulationen des im Jahre 1159 der Hegira (1744) geschlossenen Traktats hinsichtlich der alten Gränzen der beyden Reiche, und die früheren Verträge, in Betreff der Pilger und Kaufleute, der Auslieferung von Flüchtlingen, des freyen Abzugs aller Gefangenen, und des Aufenthalts eines Gesandten an den respektiven Höfen, werden als gültig erachtet und sollen genau beobachtet werden. Es soll nicht die mindeste Abweichung von den darin enthaltenen Verabredungen gestattet seyn, und die Freundschaft zwischen den beyden mächtigen Staaten auf immer befestigt bleiben.

Stipulationen. Von nun an und immer soll das Schwert der Feindschaft in die Scheide gesteckt und jeder Umstand vermieden werden, welcher Kälte oder Mißfallen erzeugen, und der Freundschaft und vollkommenen Eintracht entgegen seyn könnte. Die Länder innerhalb der Gränzen des osmanischen Reiches, welche während des Krieges, oder vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten, von Persien in Besitz genommen worden, sollen, mit Einschluß

der Festungen, Distrikte, Ländereyen, Städte und Dörfer, nach Ablauf von sechszig Tagen, von Unterzeichnung gegenwärtigen Traktats an gerechnet, in ihrem gegenwärtigen Zustande der osmanischen Regierung zurückgegeben werden. Und zum Beweise des Werthes, der auf diesen glücklich wiederhergestellten Frieden gelegt wird, sollen die beyderseits gemachten Gefangenen frey und ungehindert abziehen dürfen; sie sollen an die Gränzen beyder Länder geschickt, und ihnen die auf dem Marsche nöthigen Lebensmittel und andere Bedürfnisse verabfolgt werden.

Art. 1. Die beyden hohen Mächte gestatten nicht, daß sich eine oder die andere in die innern Angelegenheiten ihrer respektiven Staaten mische. Die persische Regierung soll sich von nun an keine Art von Einmengung in den innerhalb der Gränzen des osmanischen Reiches gelegenen Distrikten von Bagdad und Kurdistan erlauben, oder irgend einen beunruhigenden Akt gestatten, oder sich irgend eine Autorität über die jetzigen oder vorigen Besitzer dieser Länder anmaßen. Und sollten die in diesen Gränzländern wohnenden Volksstämme von einer oder der andern Seite, zu einem Sommer- oder Winteraufenthalte, die Gränze überschreiten, so sollen die Agenten Sr. Königl. Hoheit, des präsumtiven Thronerben, mit dem Pascha von Bagdad über die Entrichtung des herkömmlichen Tributs, so wie über die Bezahlung des Zinses für die Weideplätze und die Befriedigung andrer Forderungen übereinkommen, damit dadurch keinerley Anlaß zu Mißverständnissen zwischen beyden Regierungen gegeben werde.

(Der Beschluß folgt.)

(Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 15ten November.

Se. Majestät haben ein Dekret erlassen, worin es heißt: „Einige portugiesische Flüchtlinge, die sich in fremden Ländern aufhielten, wollten, wie Se. Majestät vernommen, dort Journale und Pamphlets in ihrer Muttersprache herausgeben, mit der verbrecherischen Absicht, wiederum irreligiöse und zerstörende Lehren in Portugal in Umlauf zu setzen. Se. Majestät befohlen daher, daß kein Eingeborner oder Ausländer, der sich in Portugal aufhielte, irgend ein in einem fremden Staate gedrucktes Pamphlet oder Journal ohne königliche Erlaubniß in Empfang nehme. Wem ein solches in die Hände falle, der solle es an den Generalintendanten der Polizey abliefern. Im Unterlassungsfalle solle er 480 Milrees Strafe zahlen, und ausserdem, wenn er ein Inländer, 6 Monat ins Gefängniß gesperrt, wenn er ein Ausländer, aus den portugiesischen Besitzungen verwiesen werden. Das Strafgeld erhält der Angeber, dessen Name, wenn er es selbst nicht anders will, verschwiegen wird.

Kadix, den 4ten November.

Nachdem die Fregatte Tribune Herrn W. A'Court von Gibraltar nach Sevilla gebracht hatte, kehrte sie nach Gibraltar zurück und holte Herrn J. M. Brackenbury, den für unsern Platz ernannten neuen brittischen Konsul, ab. Gestern lief die amerikanische Fregatte Konstitution, Kommodore Jones, hier ein, an deren Bord sich der an unsern Hof bestimmte nordamerikanische Gesandte befindet. (Hamb. Zeit.)

Barcellona, den 6ten November.

Die erste Bekanntmachung der von dem Marschall Moncey ernannten Municipalität verfügt Maßregeln zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherstellung des Eigenthums. Die Kaffee- und andern öffentlichen Häuser müssen um 10 Uhr Abends geschlossen seyn. Kein Einwohner darf einen Fremden die Nacht über bey sich behalten, ohne davon dem Quartiermeister schriftliche Anzeige zu machen. Niemand darf ohne Erlaubniß der Alkalden eine Auberge ꝛc. anlegen. Jeder, der Nachts in einem Mantel angetroffen wird, soll als verdächtig verhaftet werden. Zugleich wird das Gesetz über das Tragen und den Gebrauch von Waffen erneuert.

An mehreren Orten der Stadt sind Wachen errichtet. Das Tragen von Uniformen und militärischen Abzeichnungen ist Allen verboten, welche nicht durch die Artikel 4 und 7 des Traktats vom 2ten dieses Monats bey Uebergebung der Stadt dazu berechtigt sind.

(Hamb. Zeit.)

Bayonne, den 11ten November.

Laut einer telegraphischen Depesche, Toulon, vom 21sten November, Abends, datirt, ist eine französische Eskadre zu Palma auf der Insel Majorka angekommen, und hat den neuen, vom König von Spanien ernannten, Gouverneur der balearischen Inseln dorthin gebracht, der ohne die mindeste Störung empfangen und anerkannt worden ist.

Minorka hat den 4ten November die Autorität des Königs anerkannt; die Korvette la Victoeuse war nach Port-Mahon abgesegelt. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 27sten November.

Der kaiserl. österreichische präsidirende Gesandte beym Bundestage, Freyherr von Münch-Billinghausen, ist am 19ten dieses Monats, Abends, von Wien kommend, in Frankfurt angekommen, und am 21sten sollten die Sitzungen des Bundestages wieder beginnen.

Plymouth, den 23sten November.

Heute ist der spanische General Mina am Bord eines französischen Schiffs hier angekommen, und seit Donnerstag ist der Oberst Light hier, der, nach einer Ueberfahrt von drey Tagen, aus Korunna angekommen ist, wo er bekanntlich bey Vertheidigung der um die Stadt gelegenen Anhöhen gegen die Franzosen verwundet wurde.

London, den 21sten November.

Die Gazette vom Mondtag Abend enthält die Erhebung unsers bisherigen Botschafters in den Niederlanden, Grafen Clancarty, zum Viskount des vereinigten Königreichs.

London, den 25sten November.

Privatbriefe aus Paris sagen von der Geschichte des verworfenen Giftmischers Castaing: „Der Elende hat appellirt und dadurch sein Leben höchstens bis in die Mitte Decembers gefristet. Als er nach ausgesprochenem Urtheil nach dem Gefängniß zurückgebracht ward, ist ihm sogleich eine sogenannte Zwangsjacke angezogen worden (wie man sie den wüthend Verrückten anlegt), und ausser seiner Familie wird Niemand mehr zu ihm gelassen. Daß er sich nicht durch Gift der Strafe auf dem Schaffot entziehen könne, dafür ist besonders gesorgt. Seine Aeltern sind zu beklagen, denn es sind wackre Leute und in guten Umständen. Der Vater ist Forstinspektor mit einer Besoldung von 12,000 Franken, und die jährlichen Interessen seines Privatvermögens betragen ungefähr eben so viel, welches zusammen genommen in Frankreich für ein sehr standliches Einkommen gehalten werden kann."

Havannah, den 1sten Oktober.

Vor Kurzem kam das königl. großbrittannische Schiff, Phaeton, von Vera-Kruz hier an und segelte vor ungefähr 3 Tagen nach England ab. Dem Vernehmen nach hat es gegen 2 Millionen Dollars am Bord. Wichtiger vielleicht noch als die Ladung war ein Passagier, der sich auf demselben befand, der Dr. Mackey nämlich, der eine Uebereinkunft (arrangement) mit der mexikanischen Regierung abgeschlossen haben soll. Bevor er vor ungefähr 6 Monaten seine letzte Reise dorthin machte, hatte er sich länger als 10 Jahre dort aufgehalten. Daß er von Seiten der englischen Regierung mit Vollmachten bekleidet ist, leidet keinen Zweifel: einmal sind seine Depeschen über Havannah nach London gegangen und dann ist auf seinen Befehl die obige Fregatte nach England abgesegelt, ohne daß der englische Kommodore in Jamaika weiter Etwas davon gewußt hat. Seiner Aussage nach, ist es in Mexiko ruhig, und zwar weit mehr, als man es hier erwartet hat.

Unser Handel mit Mexiko ist ebenfalls seit einiger Zeit wieder lebhafter, und wir hoffen, daß er im nächsten Winter noch besser gehen soll.

Santa-Kruz, den 19ten September.

Die Mexikaner hatten Werke errichtet, um die Isla dos Sakrificios zur Uebergabe zu zwingen; allein der Gouverneur von St. Juan de Ulloa ließ bald darauf der Stadt andeuten, daß, wenn ein Schuß fiele, er sogleich die Stadt in Asche legen würde. Die Feindseligkeiten sind in Folge dessen eingestellt worden, und man erwartet den General Victoria von Jalapa, nach dessen Ankunft die Sache wohl in Ordnung kommen wird. Unser Hafen wurde heute geschlossen und die Geschäfte werden sich wahrscheinlich auf einige Zeit nach Alvarado ziehen. Am 3ten Oktober sollte der Kongreß zusammen treten.

Vermischte Nachrichten.

Paris. (July.) Wer sollte wohl glauben, daß in der ersten Hälfte dieses Jahres 110 neue Stücke auf den Pariser Bühnen aufgeführt worden sind? Und doch ist diese Angabe völlig der Wahrheit gemäß; ein Journal liefert eine genaue Berechnung der einzelnen Posten dieser Summe. Das gymnase dramatique hat 19 neue Stücke hervorgebracht, das Vaudeville 18, die Variétés 14 u. s. w., 110 Stücke in 6 Monaten. So viel bringen andere Länder kaum in 6 Jahren hervor; freylich befinden sich unter diesen 110 Stücken viele Vaudevilles in einem Aufzuge, welche für die Dichter nur eine Arbeit von wenig Tagen gewesen und von den Schauspielern eben so leicht einstudirt werden seyn mögen. Aber dagegen trifft man doch auch Opern und Operetten an, die Monate erfordern, um in Gange gebracht zu werden. Lustspiele in Versen. Melodrame, die mit ihrem nöthigen Zubehör, als Tänzen, feyerlichen Aufzügen, Dekorationen u. s. w., doch auch viele Zeit, Mühe und Aufwand erfordert haben. Könnte man die Kosten berechnen, welche die sämmtlichen 110 Stücke verschlungen haben, und die noch weit größeren Summen, welche das Publikum hergegeben hat, um die Aufführung derselben zu sehen, welche ungeheure Geldmasse würde man dadurch in Umlauf gesetzt sehen? Es wäre der Untersuchung werth, wie bey den jetzigen Umständen, da die politischen Begebenheiten so wichtig sind, während eines Krieges das Schauspiel einen so starken Reiz für's Publikum haben und einen so starken Tribut von demselben erheben kann. Man muß jedoch bemerken, daß nicht alle Schauspielgattungen mit gleichem Erfolg betrieben werden. Lust- und Trauerspiele haben viel Mühe gegen die herrschende Zerstreuung und die politischen Bewegungen anzukämpfen, und nur dann besucht sie das Publikum fleißig, wenn sie von den ersten Schauspielern aufgeführt werden, oder wenn sie viele Anspielungen auf Tagesbegebenheiten enthalten, und die herrschenden Gesinnungen in Anspruch nehmen. Die große Oper verdankt den großen Zuspruch des Publikums hauptsächlich den Balletten, die immerfort ihre Vortrefflichkeit behaupten, und die Musikliebhaber finden ihr Heil nur in der italienischen Oper, wo Rossini, Cimarosa, Mozart ihnen Genüge darbieten, die sie in der französischen Oper nicht anzutreffen wähnen. Dies gilt aber nur für eine kleine Anzahl Eingeweihter, daher dann auch das Publikum der italienischen Oper stets ungefähr gleich bleibt und dieselben Gesichter darbietet. Was aber eigentlich großen Zulauf in Paris hat, das sind einerseits die Melodramen der Volkstheater, woran sich die untern Volksklassen ergötzen, und andererseits die Vaudevilles,

die den gebildeten eine kurze aber angenehme Unterhaltung gewähren, weil hier stets Witz und Eleganz in einem schön abgerundeten Spiele verbunden zu seyn pflegen und die Aufmerksamkeit einem so leichten Spiele ohne große Anstrengung folgen kann, welches bey wichtigen Zeitbegebenheiten seine Annehmlichkeit hat. Man hatte vor 2 Jahren ausgerechnet, wie viel Vaudevilles jeden Abend auf den Pariser Bühnen verbraucht werden; die Zahl belief sich, wie ich glaube, auf 20; seitdem sind mehrere kleinere Bühnen entstanden, die alle zur abendlichen Konsumation der Vaudevilles beytragen, und jetzt könnte sich jene Anzahl leicht auf 30 solcher Stücke belaufen. Es sind nämlich ausserhalb Paris, aber ganz nahe bey den Barrièren, drey kleine Theater entstanden, die zum Behufe der Vorstädte und den neben Paris gelegenen Dörfern Vaudevilles und dann und wann auch Melodramen darstellen; in Paris selbst ist neben dem Variétés-Theater eine kleine Bühne angelegt worden, worauf von Kindern gespielt wird, und zwar auch in der Vaudevillegattung. Bey einer solchen Konkurrenz kann es also den Vaudevilledichtern nicht an Arbeit fehlen, zumal da eine Pariser Schauspieldirektion sich nie auf das Alte verlassen darf, sondern selbst mitten in dem besten Erfolge eines neuen Stückes schon wieder ein anderes neues vorbereiten muß. Dies versteht das Variétés-Theater sehr wohl, und läßt daher fast keine Woche ohne ein neues Vaudeville verstreichen. Schon 50 Mal hat es ein lustiges Stück: die Köchinnen, worin die kleinen Schliche, die Sitten und Gebräuche dieser Gattung Dienstboten aufgedeckt und geschildert werden, aufgeführt, und durch diesen Beyfall aufgemuntert, sogleich eine andere Gattung Menschen, die wandernden Viehhändler, auf die Bühne gebracht, die zwar auch belustigen, aber bey weitem nicht so, als die Köchinnen. Letzteres Gemälde hat den Vortheil, die Herrschaften auf die Umtriebe ihrer Dienstboten aufmerksamer zu machen, und diese daher zu zwingen, etwas vorsichtiger mit dem Mein und Dein zu Werke zu gehen. Wenn das Vaudeville oft auf diese Art eine witzige Rüge der Mißbräuche in den verschiedenen Ständen der Gesellschaft würde, so käme es seiner ursprünglichen Bestimmung wieder näher, anstatt daß es unter den Händen mehrerer Dichter nur eine schlechte Wiederholung bekannter dramatischer Handlungen geworden ist. Manche bieten für das Ausland nicht das mindeste Anziehende dar, weßhalb die Erwähnung derselben hier auch übergangen wird.

München. Die Arbeiten der Glyptothek gehen mit kräftigen Schritten ihrer Vollendung entgegen und mit voller Ueberzeugung läßt sich sagen: ganz Deutschland wird nichts Aehnliches aufzuzeigen haben. Dies gilt vorzüglich von dem Innern, daß Aeussere wollen Viele nicht großartig und imposant genug finden. Zu den Freskomalereyen in diesem merkwürdigen Gebäude sind 2 Säle bestimmt; einer wird Gegenstände aus der griechischen Mythe aufnehmen, und der andere die Hauptmomente der homerischen Welt umfassen. Der als großer Historienmaler berühmte Cornelius wurde von unserm Kronprinzen mit der Ausführung dieser grandiosen und schönen Arbeit beauftragt. Wir sehen nun bald einen Saal, der die mythologischen Konceptionen enthält, vollendet. Der Eintritt in diesen Saal ist höchst imposant. Man fühlt sich so ganz in das heitere frohe Leben der mythologischen Dichtungen versetzt. So muß diese poetische Welt auch poetisch gedacht und für die Anschauung dargestellt werden. Cornelius huldigt hier keinem Style, er schuf sich seinen eigenen, in welchem er unbefangen, frey von Reflexion und Eklekticismus, nur seinem Genius folgend, Herrliches bildet. — Bey der Ausführung al fresco helfen ihm die Herren Zimmermann und Schlotthauer an den Hauptbildern. Ersterer ist Professor an der Kunstschule zu Augsburg, ein ausgezeichneter Künstler, und Letzterer ein ungemein talentvoller junger Maler, in hiesiger Akademie gebildet. Man muß diesen Künstlern zur Ehre mit vollem Rechte gestehen, daß ihre Arbeiten, in Beziehung auf Vollendung und Färbung, jenen des Cornelius würdig an die Seite treten. Mit den Nebensachen, als Blumengewinde, Arabesken ꝛc., sind mehrere seiner Schüler beschäftigt, die diese mit großem Fleiß und Wahrheit ausführen. Es ist sehr erfreulich, in Deutschland, wo seit langer Zeit die eigentliche höhere Kunst, die umfassende Historienmalerey, so gänzlich im Schlummer lag, ein so bedeutendes Ganzes hervorgehen zu sehen. Im vorigen Jahrhundert wurde zwar auch Vieles al fresco gemalt, doch jenen Werken fehlt der eigentliche Stempel eines wahren Kunstgebildes: es fehlt die Seele, das innere Leben, das Gemüth, weshalb sie auch nur, als auf optische Täuschungen hinstrebende Arbeiten, als solche eine Wirkung erreichen können. Möge im Verlaufe der Zeit diese hehre Malerey, in welcher die Kunst ihren höchsten Triumph in Rom gefeyert, auch in unserer Mitte eine allgemeine Wurzel fassen, damit es derselben einmal wieder möglich werde, sich als Kunst im höheren Sinne des Wortes entfalten zu können. Es ist nur diese Malerey vorzüglich geeignet, ganze Cyklen von Darstellungen zu bilden, und so dieselben in ihrem Zusammenhange der Nachwelt zu bewahren; wogegen die andern Malereyen sich in Parcellen zersplittern, und Gegenstände des Handels und der Spekulation werden, welches leider zum Nachtheil und Verderben der wahren Kunst in unsern Tagen so sehr überhand nimmt. Diesem Unwesen kann einzig nur allein durch eine allgemeine Theilnahme an ernsten poetischen und historischen neuern Kunstarbeiten mit Erfolg begegnet werden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 534.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 291. Mittewoch, den 5. December 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 15ten November.

Am 30sten September wurde, nach einem Schreiben aus Marseille, die Konvention zwischen dem griechischen General Kolokotroni und dem in dem Fort von Korinth kommandirenden Pascha abgeschlossen. Die türkische Besatzung, die alle ihre Vorräthe aufgezehrt hatte, erhielt günstigere Bedingungen, als sie vielleicht zu erwarten berechtigt war. Sie soll auf neutralen Schiffen nach Klein-Asien transportirt werden, und ihr Eigenthum, mit Ausnahme der Kriegsbedürfnisse, mit sich nehmen dürfen. Die griechischen Befehlshaber haben die richtige Vollziehung der Konvention feyerlich versprochen. Am 2ten Oktober rückten ihre Truppen in die Citadelle von Korinth ein. Mehrere auswärtige Artillerieofficiere und Ingenieurs, die sich im griechischen Hauptquartier befinden, sind dahin beordert. Kolokotroni, heißt es weiter in diesem Schreiben, über den seit einiger Zeit im westlichen Europa so manche ungereimte Gerüchte verbreitet waren, und den man sogar als Verräther an der Sache der Griechen bezeichnete, befehligt unausgesetzt die sämmtlichen griechischen Streitkräfte in Morea. Niketas soll den Oberbefehl über sämmtliche griechische Truppen im westlichen Hellas übernommen haben, mit welchen er die flüchtigen Abtheilungen des Paschas von Skutari verfolgt. Er war zuletzt bis Agrapha vorgerückt. Die Griechen behaupten einstimmig, daß ihre Marine am 5ten und 6ten Oktober eine starke Abtheilung der Flotte des türkischen Großadmirals fast gänzlich zu Grunde gerichtet, und sich eines Theils ihrer Schiffe bemächtigt hätte. Mehrere türkische Kriegsschiffe wären gescheitert, andere verbrannt worden.

(Berl. Zeit.)

Von der persischen Gränze,
vom 24sten Oktober.

(Fortsetzung des zwischen Persien und der Pforte abgeschlossenen Traktats.

Art. 2. Persische Unterthanen, die sich als Pilger oder Reisende durch das osmanische Gebiet nach den heiligen Städten Mekka und Medina, oder nach andern mahomedanischen Orten begeben, sollen ganz und gar von allen Abgaben befreyt seyn, und auch nichts Anderes, gegen das gesetzmäßige Herkommen, von ihnen gefordert werden. Auf gleiche Weise soll von den Pilgern nach Kerbelah und Nujuff, wenn sie keine Waaren mit sich führen, weder Tribut noch Abgabe irgend einer Art gefordert werden; im Fall sie aber Handelsartikel bey sich haben, so soll von diesen Gütern der gewöhnliche Zoll erhoben, aber ausserdem nichts von den Eigenthümern gefordert werden. Die persische Regierung ist ihrerseits verpflichtet, dasselbe Benehmen gegen die Kaufleute und Unterthanen des osmanischen Reiches zu beobachten. Früheren Verträgen zufolge, sollen von nun an von Seiten der Wesire, des Emir Elhadsch (Anführers der Wallfahrtskarawane) und anderer Kommandanten und Gouverneure, die alten Stipulationen hinsichtlich der persischen Pilger und Kaufleute in voller Kraft erhalten und darnach gehandelt werden. Die Pilger sollen von Damaskus nach den heiligen Städten, und von da zurück nach Damaskus geführt, und ihnen von Seiten des Emir Elhadsch alle nur mögliche Aufmerksamkeit bewiesen werden; jede den bestehenden Verträgen zuwiderlaufende Behandlung ist untersagt; im Gegentheil soll Alles aufgeboten werden, um ihnen Hülfe und Schutz zu gewähren. Falls Streitigkeiten unter den persischen Pilgern entstehen sollten, wird der Emir Elhadsch angewiesen, sie gemeinschaftlich mit dem Vornehmsten unter ihnen zu schlichten. Dem weiblichen Gefolge Sr. Persischen Majestät, den Gemahlinnen der Königlichen Prinzen, oder der Großen des Reichs, die sich auf der Pilgerfahrt nach Mekka oder nach Kerbelah und Nujuff befinden, soll jede ihrem respektiven Range gebührende Achtung und Ehre erwiesen werden. Persische Kaufleute und Unterthanen sollen dieselben Zollgebühren entrichten, wie die Kaufleute und Unterthanen der osmanischen Regierung. Der Zoll soll nur einmal erhoben werden, und vier Procent vom Werthe der Waare betragen; die erforderlichen Päße (Teskeres) sollen verabfolgt, und so lange die Güter im Besitz der ersten Eigenthümer bleiben, und nicht auf andere Personen übergeben, keine weitere Zollabgaben gefordert werden; den persischen Kaufleuten, welche die Chubuks oder Pfeifenröhre von Schiras nach Konstantinopel bringen, soll erlaubt seyn, diesen Handel ohne alle Einschränkung zu treiben, und diese Röhre, an wen immer sie wollen, zu verkaufen. Die Kaufleute, Unterthanen und Angehörigen der beyden hohen Mächte, welche eines der beyden Länder wegen der mohamedanischen Religion besuchen, sollen auf das Freundschaftlichste behandelt und vor jeder Belästigung und Unbild geschützt werden.

Art. 3. Wenn die (kurdischen) Stämme von Hyderanlu und Sibbiki, welche den Anlaß zum Zwiste zwischen den beyden hohen Mächten gegeben haben, und nun auf dem Gebiete des osmanischen Reiches wohnen, fernerhin

die persische Gränze überschreiten und Verwüstungen anrichten, so müssen die türkischen Gränzbehörden dies zu verhindern trachten und die Uebertreter bestrafen. Falls diese Stämme fortfahren, ins persische Gebiet einzufallen und selbiges zu beunruhigen, und die Gränzbehörden dergleichen Angriffen keinen Einhalt thun, so soll die osmanische Regierung diesen Stämmen ihren Schutz entziehen; und sollten sie, nach eignem Willen und nach eigner Wahl, nach Persien zurückkehren, so soll ihrem Abzuge kein Hinderniß oder Widerstand in den Weg gelegt werden. Sollten sie aber nach ihrer Ankunft in Persien abermals in die Türkey herüberkommen, so sollen sie von der osmanischen Regierung keinen ferneren Schutz noch Aufnahme zu erwarten haben. Wenn die nach Persien zurückgekehrten Stämme die Ruhe des osmanischen Gebietes stören sollten, sind die persischen Gränzbehörden verpflichtet, Alles aufzubieten, um dergleichen Unfug zu verhindern.

Art. 4. In Gemäßheit alter Verträge sollen die Deserteurs aus einem und dem andern Lande gegenseitig keine Aufnahme finden, und auf gleiche Weise soll von nun an den wandernden Stämmen, die aus Persien nach der Türkey oder aus der Türkey nach Persien ziehen, von keinem Theile Schutz verliehen werden.

(Der Beschluß folgt.)

Madrid, den 20sten November.

Se. Majestät, der König, haben unterm gestrigen Datum folgendes Dekret an Ihren ersten Staatsminister erlassen:

In Betracht, wie wichtig es für die Wohlfahrt Meiner Reiche ist, daß in allen Maßregeln der Regierung die zur schleunigen Vollziehung erforderliche Einheit sorgfältig erhalten werde; bey der Ueberzeugung, daß die Vorsichtsmaßregeln, die jeder Meiner Staats- und Depeschensekretäre ergreift und vollführt, dem Dienste mehr zum Nutzen gereichen und dem Volke mehr Vortheil bringen werden, wenn eine gemeinschaftliche Uebereinkunft sie diktirt und sie sich also gegenseitig bey der Ausführung derselben unterstützen, und da Ich zugleich weiß, daß es Mir durch diese Mittel leichter werden wird, die Bedürfnisse Meiner Unterthanen und die Mittel gründlich kennen zu lernen, die zur Wiederherstellung der Ordnung in allen Zweigen der Regierung zweckdienlich sind, wie dieselbe von Meinen erlauchten und theuren Vorfahren, Philipp V., mittelst des laut einer Entschließung vom 30sten November 1714 gebildeten Kabinetsraths, und Karl III., durch die Kraft Dekrets vom 8ten July 1787 verfügten Wiedereinsetzung der obersten Staatsjunta, eingerichtet wurde, so habe Ich beschlossen, daß Sie mit den übrigen Staats- und Depeschensekretären, Don Jose Garcia de la Torre, Justizminister; Don Joseph San Juan, Kriegsminister; Don Marie Salazar, Marineminister; Don Juan d'Erro, Finanzminister, ein Konseil unter dem Namen Ministerialkonseil bilden sollen. In diesem Konseil sollen alle den allgemeinen Nutzen betreffende Fragen erwogen werden; jeder Minister soll von den sein Departement betreffenden Angelegenheiten Bericht erstatten und das Konseil alle Meine Resolutionen entgegennehmen und über die Vollziehung derselben wachen. Die Resultate der Berathschlagungen des Konseils sollen, nebst den Gründen, welche zu diesen Resultaten geführt haben, in ein Buch eingetragen werden. Wenn Ich nicht anwesend bin, so führen Sie, als Mein erster Staatsminister, den Vorsitz, und der Justizminister soll bey den Sitzungen zugegen seyn, und das Buch, worin die Berathschlagungen zu protokolliren sind, in Gewahrsam haben. Sie werden für die Ausführung dieses Dekrets sorgen ꝛc.

Der König.

* * *

Unsre sanfte und liebenswürdige Königin hat schon mehrmals ihren erhabenen Gemahl durch Bitten zu vermögen gesucht, die in Betreff der Konstitutionellen genommenen Maßregeln zu mildern; allein bis jetzt noch nichts auszurichten vermocht. Ungefähr 10,000 Personen jeden Alters und Geschlechts haben Madrid nach und nach verlassen, und sich ins Ausland oder in entlegene Provinzen zurückgezogen. Die fremden Officiere, die in den konstitutionellen Heeren gedient, werden Spanien binnen kurzer Frist verlassen müssen. Das Geld ist ausserordentlich rar, und man denkt, wenn man die kursirenden Münzen berücksichtigt, eher in Frankreich, als in der Hauptstadt Spaniens zu seyn.

Graf Abisbal hat um Erlaubniß angesucht, nach Spanien zurückkehren zu dürfen, sie aber nicht erhalten.

Morillo ist in Spanien sehr verhaßt. Er hat nicht den geringsten Einfluß, und die Regierung glaubt, daß sie ihn milde genug behandelt, indem sie ihn nicht straft. Es heißt, man gedenke den Grafen von Kartagena bey den Unternehmungen gegen Amerika zu gebrauchen.

(Hamb. Zeit.)

* * *

Die Zahl derer, welche nach der Befreyung des Königs wegen revolutionärer Grundsätze verhaftet worden sind, beläuft sich, laut einer vom obersten Gerichtshof davon eingereichten Liste, auf mehr als 2000, von diesen sind 280 aus Kadix und der Insel Leon, aus Asturien hingegen nicht mehr als 7.

Wie übrigens hier in Madrid Alles in Freude über die Wiederankunft des Königs ist, so beunruhigende Gerüchte giebt es noch immer von Empecinado, der hartnäckig die Waffen in der Hand behalten soll, und er mag wohl, weil er Estremadura noch fortwährend in Schrecken hält, die Hauptursache seyn, warum die königlichen Behörden vor dem 7ten März 1820 noch nicht überall in jener Provinz haben wieder eingesetzt werden können. (Berl. Zeit.)

London, den 28sten November.

Dr. Mackay, der in Auftrag unserer Regierung einen vortheilhaften Handelstraktat mit Mexiko abgeschlossen haben soll, ist glücklich in Glasgow angelangt.

Vermischte Nachrichten.

London. (September.) Wer den Weg in die Vauxhall-Gärten nicht kennt, den leitet der brennende Himmelsfleck über demselben; denn die Beleuchtung ist so stark, daß man von ferne einem ungeheuern Brande zu nahen glaubt. Des Eintretenden Auge ist geblendet von dem Glanz der Tausend von Lichtern, von dem Zauber, den sie umfließen. Da führt ein unabsehbarer Gang, den Flammen zu wölben, dessen Wölbungen Flammensäulen zu tragen scheinen, zu stillern Wegen, wo milde, dem Mondschein ähnliche Lichter glänzen; dort erhebt sich ein beleuchteter Balkon und eine Bande von Mohren beginnt zu musiciren; hier führt der Weg in eine weitgewölbte Halle, wo 8 bis 10 Schotten ihre Nationaltänze spielen und Alles herbeyziehen, was Schotte heißt: da sieht man den Bergschotten mit seiner Bergschottin in Mütze und Mantel von gewürfeltem Zeug und mit den roth umschnürten Füßen den Tanz mit aller möglichen Gravität beginnen, bis die Musik die Geister erweckt und hebt, und die Freude aus den Augen blitzt und sich in den lebhaftern Bewegungen der Glieder ausspricht. Der Strom der Menge reißt uns fort und man steht vor dem französischen Puppenspiel und unterhält sich wohl eine halbe Stunde. Einen kleinen Zwischenraum benutzend, sieht man hier in einem dunkeln Gang den feuerspeyenden Vesuv und die Umgebungen Neapels, dort eine wilde Gegend mit einem Eremiten; hier Rom, dort den Nordpol u. s. w. — Die Wasser beginnen zu springen: alle Arten von Wasserkünsten, selbst die, wo, mit Schiller zu reden, Wasser mit Feuer sich mischt, sind hier zu schauen; Krystallsäulen, Krystalltempel u. dergl. scheinen sich da in der Luft zu entwickeln. Man geht weiter und sieht, ein Feentempel hebt sich dort in die Lüfte, bis zu dem Gipfel in tausend Farben und Lichtern glänzend; eine heitere Architektur, wie Tasso und Camoens sie auf bezauberten Inseln malen; die Menge umringt den Tempel und blickt erwartend zu dem Balkon, wo denn bald eine Sängerin erscheint und ein heiteres Volkslied singt, von einer zweyten abgelöst wird u. s. w., bis ein Chorus den Akt schließt. Aber schon während des Chors tönt eine ferne Glocke; das Publikum hört nicht mehr auf den Gesang; Alles eilt dem Ton der Glocke nach; wir folgen dem Gedränge und sehen zwischen den hohen Pappeln einen geschickten Seiltänzer in halber Beleuchtung seine Künste machen. Eine andere Glocke klingt, und jetzt wird das Gedränge recht lebhaft, denn Niemand will das Ballet versäumen. Dazu ist ein schönes Gebäude in der Mitte des Gartens bestimmt, das gegen die im Freyen befindlichen Zuschauer offen ist. Der Garten wird voller und voller, und man drängt sich mit Mühe so weit vor, daß man Etwas von dem Ballete sieht. Der Vorhang rauscht unverzüglich auf, und in zauberischer Beleuchtung schweben leichte, anmuthige Gestalten, von den Tönen der Musik gehoben, vor uns vorüber. Grazie und hohe Kunstfertigkeit zeichnen die Tänzerinnen aus; die Gruppen gerathen weniger; die Kinder, welche in den Zwischenakten tanzen, sind sehr gut eingeübt. Zum größten Vergnügen des Publikums zeigte sich ein junges Mädchen in diesem Ballet, das eine ausgezeichnete Tänzerin zu werden hoffen läßt. Eine schönere Gestalt und glücklichere Züge lassen sich kaum denken. Eine Todtenstille herrschte, so lange sie tanzte, und als sie endigte, schien das Beyfallrufen nicht mehr endigen zu wollen. — Nach dem Ballet begann der zweyte Akt des Gesanges und jetzt ging's von Ohr zu Ohr: „Polly Hopkins, polly Hopkins!" Polly Hopkins ist nämlich jetzt das Lieblingslied der Londner. Die Melodie ist die des bekannten „Wenn ich in der Früh aufsteh'" — und es ist wahrscheinlich die Melodie, welche das Glück dieses Liedes ausmachte. Nach diesen Gesangbelustigungen, welche mit großen Musikstücken (wir hörten z. B. die Ouverture aus Don Juan, aus der Gazza ladra und Chöre aus dem Freyschützen) mit Begleitung einer die Nacht herrlich durchströmenden Orgel abwechseln, folgt das Feuerwerk, während dem ein Seiltänzer auf einem Seile, in Mitten der donnernden und leuchtenden Kugeln, der Schlangenblitze und Feuerzungen, in der Höhe tanzt. Das Feuerwerk selbst betreffend, so haben wir nirgends etwas Aehnliches gesehen, sowohl was Kunst und Geschmack, als was die Ausführung betrifft. Beschreiben läßt sich so etwas nicht. Die Tanzbelustigungen geben nun ununterbrochen im Freyen wie in den einzelnen Sälen fort, und 3 Musikchöre wechseln mit Musikstücken ab, während die Londner Welt theils tanzt, theils lustwandelt und theils in den Lauben zu Nacht speist. Vor 3 Uhr pflegt Niemand wegzugehen; der größere Theil der Besucher aber erwartet den Morgen, um den Weg bequemer nach Haus zu finden. Nicht selten fallen auch kleine Intermezzo's vor, welche durch ein Paar schöne Augen begonnen und durch die Polizey beendigt werden. — Die Freuden der Vauxhall-Gärten sind übrigens so national, als sie alt sind, wenigstens gedenkt schon Addison dieses Vergnügungsortes der Londner in seinem Spectator und rühmt den häufigen Besuch des Ortes. — Unter den vielen übrigen Vorstellungen, welche man in Deutschland von den Sitten der Engländer macht, gehört auch die, daß ihre Sonntage für den Fremden öde und langweilig seyen, weil jede Art von Vergnügungen dann untersagt sey. Wir gesehen, daß uns ein englischer Sonntag ein Tag der Freude zu seyn scheint. Vom frühen Morgen bis zum Abend sind in den verschiedenen Kirchen ausgezeichnete Prediger zu hören, und wir haben keine Kirche leer gesehen. Um 10 Uhr gehen die Dampf- und andere Schiffe, Yachten und Boote in die Umgebungen ab; die öffentlichen

Wagen laden zu Spazierfahrten, und wohin man fährt oder geht, sind die Wege, die Wirthshäuser, die Hügel, die Gärten, die öffentlichen Anlagen von fröhlichen Menschen erfüllt. Windsor, Richmondhill, Hampstead, Greenwich, die Blackheaths, Primrosahill und unzählige andere Orte sind die Versammlungsplätze der schönen und lebensfrohen Welt; Tausende von Kindern (nirgends sah ich mehr und und zugleich hübschere Kinder) spielen da auf dem sammetnen frischgrünen Rasen, oder springen zu 10 oder 12 Hand in Hand (lebendige Blumenkränze) die Hügel herab, während fröhliche Knaben, gleich den Engeln auf italienischen Bildern, auf den Bäumen umher hocken und sich einüben, die Vögelstimmen nachzuahmen; im Schatten der Bäume aber sitzen bejahrtere Leute und nehmen in ernsten Gesprächen ein kleines Mittagsmahl zu sich. Vielen Genuß wird besonders Ausländern ein solcher Nachmittag in dem Park von Greenwich gewähren, wenn er die Gabe hat, die Pensionäre des dasigen Hospitals sprechen zu machen, die das Schicksal aus allen Theilen der Welt hier zusammenführte und deren Lebensgeschichte oft eben so rührend als anziehend ist. Wer sich nicht so weit von der Stadt entfernen will, dem stehen der Hyde-Park, der Queen-, James- und der sehr romantisch angelegte Regent-Park offen, und er findet Tausende, die sich da ergehen oder lesend oder träumend in den Gängen und Lauben sitzen. — Unter den hiesigen Predigern hat lange Zeit keiner so viel Aufsehen und Zulauf gehabt, als in der letzten Zeit ein Geistlicher von der schottischen Kirche, Herr Irving, ein geborner Schotte. Er predigt jeden Sonntag zweymal, und es ist schwer, einen Platz in der Kirche zu finden. Für die Gallerien der Kirche sind die Billets gewöhnlich lange voraus vergeben. Wir sahen sein Bild an allen Buchläden und in allen möglichen Stellungen, wie er sich natürlich zeigt, und in der Karikatur ausgehängt, und waren endlich so glücklich, einen Platz in seiner Kirche zu erhalten. Unsere Erwartung war nicht wenig gespannt. Der schwärmerisch begeisterten presbyterianischen Geistlichen Schottlands gedenkend, das Porträt Irvings mit den glühend gen Himmel erhobenen Blicken vor dem innern Auge, und um uns her die nach der geistigen Labe sich drängende, wogende, geduldlos harrende Menge — ferner Alles, was wir von dem Manne in den Zeitungen gelesen (und in welcher Zeitung wäre nicht von ihm gesprochen worden?) — Gründe genug, uns auf das Ausserordentlichste vorbereiten zu müssen, und in Gedanken schon Blitz, Flammen und Donner um die Kanzel zu versammeln. Und er erschien. Todtenstille umher; jedes Auge auf den Einzigen gewandt! Ich sah einen Mann von mittleren Jahren, sehr markirten Zügen mit einem beträchtlichen Backenbart und vollen Ringellocken um Stirn und Nacken. Das half der Täuschung nicht sehr nach; noch weniger, daß er seine Locken recht umständlich zurecht legte, daß er, statt Eines Taschentuches in der Folge zwey (ein weisses und ein farbiges) abwechselnd gebrauchte, daß er zu sehr den Schauspieler machte und sein Gesicht oft bis zum Abstoßenden und Gräßlichsten verzerrte — und endlich am wenigsten, daß wir zwey und eine halbe Stunde lang statt einer einfachen, begeisterten, ergreifenden, für ein gemischtes Publikum berechneten, oder vielmehr nicht berechneten, Predigt eine gelehrte Abhandlung über die Entstehung und den Charakter der Evangelien hören mußten, wo vieles lang und allgemein Bekannte und manches Hypothetische, so wie manches rein Verfehlte, zum Vorschein kam. — Wenig erbaut, noch weniger belehrt, aber etwas enttäuscht und ungewiß über die Ursachen, welche Herrn Irvings Predigerglück ausmachten, verließen wir endlich die Kirche und denken sobald nicht wieder dahin zurückzukehren.

London. (Oktober.) Wenn man von der Vermehrung der Zeitschriften auf das Steigen der Kultur in einem Lande schließen darf, so ist dieses jetzt in Ostindien der Fall; fast jedes Schiff bringt uns Nachricht von irgend einer neuen dort erscheinenden Schrift. Zu Kalkutta soll z. B. dreymonatlich ein neues Journal unter dem vielversprechenden Titel: „Asiatic Observer, of Religions, Literary and Philosophical Miscellany" herauskommen. Ein anderes Journal erscheint jeden Donnerstag zu Makao in portugiesischer Sprache, genannt A. Abelha da China (die chinesische Biene). — Die hiesige musikalische Akademie scheint dem Berichte gemäß zu gedeihen, obgleich das große Publikum noch nicht das Interesse daran genommen hat, welches die Stifter davon erwarteten. Der Unterricht, welcher jetzt dort gegeben wird, ist folgender für die Knaben: Harmonie und Komposition, Pianoforte, Violine, Violoncelle, Hautbois, Harfe, Singen, Italienisch und Musikschreiben, Englisch und Rechnen; für die Mädchen: dasselbe, ausser der Violine, Violoncelle, Hautbois, wofür sie tanzen lernen. Die Anzahl der Studierenden beläuft sich bereits auf 37. Es heißt, man werde auch im Deutschen Unterricht geben lassen, wegen der vielen vortreflichen Schriften, die in dieser Sprache über Musik erschienen sind. Wie das aber anzufangen, ist nicht wohl einzusehen, da man den Zöglingen kaum Zeit zum Studium des Italienischen läßt. — Amerikanische Blätter melden als ein gutes Zeichen, und als ein Wunder der Zeit, daß eine Zeitung zu Vera-Kruz in Mexiko öffentlich die Toleranz predige, welches vor wenigen Jahren noch den Redakteur der Wuth des Pöbels ausgesetzt haben würde. Auch, daß die Officiere der dort liegenden Regimenter Befehle erhalten, einen Tag in der Woche dem Unterricht ihrer Soldaten in ihren sittlichen und bürgerlichen Pflichten zu weihen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 537.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 292. Donnerstag, den 6. December 1823.

Triest, den 13ten November.

Laut Berichten aus Missolunghi vom 22sten vorigen Monats, befand sich der Pascha von Skutari und Omer Prione mit 12= bis 15,000 Mann damals 5 Stunden von jener Stadt, wo Andrea Metaxa als Civilgouverneur sich befindet. Konstantin Bozzaris steht mit 5000 Mann ausserhalb und beobachtet die Türken. Man erwartet Maurokordato mit Schiffen von Hydra, und Pietro, Bey der Mainotten, mit 6000 Mann.

Der Spectateur oriental hört mit diesem Jahre auf.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 12ten November.

Zwey Gegenstände spannen jetzt die öffentliche Aufmerksamkeit: die Politik des Königs von Spanien, und der Entschluß über die spanischen Kolonien. Der König Ferdinand scheint zu wollen, daß nur ein Geist, ohne irgend eine geregelte (sogenannte konstitutionelle), oder ungeregelte (sogenannte radikale) Oppositionskraft sein Volk durchdringe, und in dieser Hinsicht ist er gesonnen auf's Aeusserste zu verfahren, und nicht nur die papierne in sich todte Konstitution bis auf den letzten Schutt wegzuräumen, sondern auch alle ihre konstitutionellen Anhänger, so wie Jene, denen sie noch nicht demokratisch genug, und jene Andere, welchen sie allzu demokratisch war, und die ihr zum Gleichgewicht eine Aristokratie hätten anordnen mögen (also die Liberalen, die Kommuneros und die Freunde eines Systems von zwey Kammern), aus dem Mutterlande durch das Wort der Allgewalt fortzutreiben. Dieser Plan läßt sich in Spanien ausführen, und begehrt man nur ein Naturvolk, eine theokratische Ordnung, und den waltenden Monarchen darüber, ohne bedeutende industrielle, militärische und Kolonialhülfsmittel, so ist kein Zweifel, daß er nicht gelingen sollte. Sobald man aber weiter geht, im aristokratischen oder im demokratischen Sinne, sobald man einen selbstständigen Adel will, und eine selbstständige Bürgerschaft, so scheitert der Plan an der baaren Unmöglichkeit. Dann muß das Gebäude der alten und ursprünglichen Kortes zum Heile Spaniens wieder erhoben werden, und Alles kömmt darauf an, den Gescheidteren unter den Liberalen, unter den Kommuneros und den Anhängern von zwey Kammern, die lebendige Ueberzeugung einzuflößen, daß ihr System der Kadizer Konstitution, ihr System der zwey Kammern, und alle sogenannten repräsentativen Schöpfungen in Spanien gar nicht ausführbar sind, daß die Freyheiten dort mit einem feyerlicheren, imposanterern Gewande sich bekleiden, nach altem Schrot und Korne sich bewähren müssen, und nicht nach modernen Gemeinplätzen, Wetterwendigkeit und Nüchternheit. Diese an und für sich sehr ausführbare Politik hat, mit einer allgemeinen Amnestie und großmüthigen Versöhnung, Frankreich der spanischen Regierung zu ihrem Heil und ihrer Befestigung vorgeschlagen. Aber einerseits widerstreben derselben die Leidenschaften des Volks, andererseits die Anhänger des alten Hofregime, eine wieder sich rührende Kamarilla. Bey so bewandten Umständen scheint die hiesige Regierung gegen Spanien zu erkalten, da sie eine innerliche Zerrüttung in der Halbinsel vorauszusehen glaubt, die aber doch, nach gänzlicher Auflösung der heute bestehenden Armeekorps, nicht erfolgen möchte. Eine Aussicht zur Vermittelung, und zur Entladung von einer darbenden und im Mutterlande verwildernden Armee, liegt in der Richtung aller Thätigkeiten und Kräfte nach aussen, gegen Amerika. Für alle Parteyen, und besonders für die Freunde der Neuerungen, da unter ihnen mächtige Gutsbesitzer sich befinden, ist ein Haupterforderniß Wiederanknüpfung der Verhältnisse des Mutterlandes mit Amerika, Präminenz Spaniens über dasselbe, mit alter Billigkeit verknüpft, die von jeher bey der Verwaltung der spanischen Kolonien statt gefunden. Die Goldgruben des spanischen Handels und der spanischen Großen liegen jenseits des Oceans; es ist dies eine Nationalsache, und hierin zeigt sich die größere spanisch-portugiesische Kühlheit und Besonnenheit vor der revolutionären französischen. Letztere ließ San Domingo und Indien willig fahren, die spanisch-portugiesischen Liberalen aber wollten niemals ihre Kolonien aufgeben. Morillo dürfte über die Gesammtexpedition den Oberbefehl erhalten. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 27sten November.

An officiellen Meldungen aus Spanien giebt es weiter nichts, als daß die Forts von Alikante am 11ten, und am 12ten dieses Monats auch die Stadt besetzt worden sind. Die Bedingungen der Kapitulation von Alikante sind dieselben, wie die von Karthagena, und diese keine andere, als die schon sonst aus den übrigen Kapitulationen bekannten, mit der besondern Bemerkung, daß bey Zweifeln über irgend einen Punkt er zu Gunsten der Garnison ausgelegt werden solle. Aus Penisfola werden die französischen Truppen ausrücken, und die Besetzung den Spaniern, unter dem General Chambo, überlassen. Die balearischen Inseln haben sich völlig wieder dem Könige un-

terworfen. — Nach einem eben beendigten Kriege kann es nicht anders seyn, als daß die Nachrichten vom Heere nichts weiter enthalten, als Truppenmärsche und Truppenvertheilungen. Bemerkenswerth unter diesen ist neuerlich nur die Bestimmung, daß in Katalonien ein Korps von 8000 Mann stehen bleiben soll.

Unter den Empfangsfeyerlichkeiten, welche man in Spanien dem Herzoge von Angouleme auf seiner Rückreise nach Frankreich bereitet, zeichneten sich die zu Burgos vom 3ten November besonders aus; man erwartete den Befreyer Spaniens dort mit einem Triumphwagen, den junge Spanier in der Nationaltracht ziehen sollten. Aber Se. Königl. Hoheit verbaten sich Huldigungen der Art ganz und gar, und nur durch eine Illumination, welche zwey Nächte hintereinander wiederholt wurde, und öffentliche Musikaufführungen, konnten die Einwohner ihre Ehrfurcht und Bewunderung vor dem Prinzen an den Tag legen.

Privatnachrichten melden noch über den Einzug des Königs von Spanien in Madrid, daß Se. Majestät und auch die Königin sehr traurig geschienen, besonders als sie das Palais, den Ort so vieler Leiden, betreten hätten. Der König trug ein einfaches schwarzes bürgerliches Kleid. Der Triumphwagen kostete nahe an 45,000 Franken (11,250 Thlr.).

General Graf Guilleminot, sagt man, wird den Gesandtschaftsposten in Konstantinopel erhalten.

In einer Paris nahegelegenen Stadt ereignete sich ein höchst trauriger, aber eben so merkwürdiger Vorfall. Ein sehr achtbarer Notarius in dortiger Stadt hat eines Abends seine Freunde bey sich zum Abendbrot. Es wird gespielt und einer von seinen Gästen läßt in seiner Börse eine bedeutende Summe in Goldstücken sehen. Auf seinem Heimwege muß er ein kleines Gehölz passiren. Plötzlich wird er hier von einem Menschen angefallen, der mit dem Pistol in der Hand sein Geld oder sein Leben fordert. Er starrt den Menschen an, und — erkennt in ihm den Sohn seines Freundes, von dem er eben kommt. Mit Entsetzen, aber schweigend, giebt er ihm die Börse und seine Uhr, flieht schnell, und kehrt auf Umwegen wieder zu dem Hause des Notarius zurück, erzählt ihm, was ihm begegnet, und daß sein eigner Sohn der Verbrecher sey. Der unglückliche Vater eilt auf der Stelle in das Zimmer seines Sohnes. Er findet ihn schlafend, die Uhr und das Geld seines Freundes aber auf dem Tisch. In seinem fast wahnsinnigen Schmerz eilt er auf sein Zimmer zurück, ergreift ein geladenes Pistol, stürzt damit auf seinen Sohn und zerschmettert ihm mit einem Schuß den Kopf.

Madrid, den 20sten November.

Das königliche Ministerium ist nunmehr bestätiget und Don Viktor Saëz bleibt erster Staatssekretär und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Don Joseph San-Juan Kriegsminister; Don Maria Salazar Minister des Seewesens; Don Juan d'Erro Finanzminister. Der Rath von Kastilien, sagt man, sey mit seinen alten Rechten und Würden völlig wieder hergestellt worden. In Betreff dieses ist zu bemerken, daß er das oberste Tribunal für Alles ist, was die innere Organisation des Reiches angeht, und sich in mehrere Kammern, den verschiedenen Geschäften nach, theilet. Der oberste Rath von Indien z. B. übt die Gerichtsbarkeit über alle spanischen Besitzungen auf dem Festlande von Amerika. Eine andre Abtheilung ist der königliche Ordensrath; eine andre der königliche Finanzrath. Dieser letztere besteht aus achtzehn Räthen und einem Präsidenten, welche beständig in Funktion bleiben, und sich in vier verschiedene Sektionen theilen; die erste davon führt den Namen Regierungskammer, die zweyte Millionensaal, die dritte Justizkammer, die vierte Oberrechenkammer. Als Gesetzdepositarius des Reiches und oberste Polizeybehörde, können vom Rathe von Kastilien alle von der Kanzley ausgefertigten Befehle revidirt und verbessert werden. Auch die Professuren der Universitäten von Alkala, Salamanka und Valladolid, werden von ihm besetzt, und zwar mit Rücksicht auf die beste Befähigung und durchaus nach keiner andern Regel. Zugleich ist er die oberste Censurbehörde. Der ganze Rath zählt sechszehn Mitglieder (das stimmt mit den obigen achtzehn des Finanzraths nicht überein, der doch nur ein Theil des ganzen Rathes seyn soll), welche den Titel „Signor" führen, der gesammte Rath aber führt den Titel „Hoheit." Der Präsident besitzt eine so ausgedehnte Macht, daß sich die königliche Autorität mehrmal veranlaßt gefunden hat, sie zu unterdrücken ꝛc.

Ungeachtet der großen Aufopferungen während der Zeit der Revolution, haben die Kapitel der Hauptkirchen von Sevilla, Kordova und andern Städten dennoch dem Könige ihre große Ergebenheit dadurch zu erkennen gegeben, daß sie Sr. Majestät eine Summe von 12 Millionen Realen (über anderthalb Millionen Thaler) dargebracht haben, und man glaubt, die Geistlichkeit des ganzen Landes werde diesem rühmlichen Beyspiele folgen.

Die Königliche Familie, heißt es, wird bald nach dem Eskurial abgehen.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 18ten November.

Die Gemahlin des Erzherzogs Karl Kaiserl. Hoheit befindet sich in sehr bedenklichen Gesundheitsumständen, so daß die Aerzte besorgt werden. Die Frau Mutter der hohen Kranken, die verwittwete Frau Herzogin von Nassau-Wildenburg, will ihre Lebenstage hier zubringen und es wird das Karlsche Palais in der Annengasse für sie eingerichtet.

London, den 25sten November.

Der Courier suchte in diesen Tagen die Richtigkeit seines Räsonnements, hinsichtlich der spanisch-amerikanischen Kolonien, sogar durch die zweytausend Jahre alte Autorität eines chinesischen Philosophen Kouan-tse zu beweisen, der gesagt haben soll, daß nur das Geld, was durch den Handel ins Land käme, dasselbe wahrhaft bereichere.

Dasselbe Blatt vertheidigt sich auch wegen einer früher gegebenen Nachricht, über welche es von englischen und französischen Blättern manchen Spott zu dulden hatte, der Nachricht nämlich, daß die französische Armee über den Ebro zurückgehen würde. „Wenn wir, sagt der Courier, nochmals auf diesen Gegenstand zurückkommen wollten, so würden wir darthun können, daß jedes unserer Worte in Erfüllung gegangen ist. Wäre es in der französischen Deputirtenkammer gewöhnlich, auf Vorlegung von Staatspapieren und des Briefwechsels des Herzogs von Angouleme mit der französischen Regierung anzutragen, so würde sich ergeben, daß wir damals besser Bescheid gewußt haben, als man wünschte, und daß gerade deshalb, weil wir ein unwillkommenes Geheimniß verbreiteten, so viel Lärm erhoben wurde."

Am Sonnabend machte der Sekretär der Schiffseignergesellschaft Herrn Canning und Herrn Huskisson seine Aufwartung, um im Namen mehrerer Kaufleute und Schiffseigner bey ihnen anzufragen, ob das Gerücht, die französische Regierung werde Spanien gegen seine amerikanischen Kolonien beystehen, gegründet sey. Wäre dies der Fall, so wolle man die Unternehmungen einstellen, die bereits nach Südamerika begonnen worden, denn es nähmen in diesem Augenblicke nicht weniger als 14 Schiffe in London und Liverpool ihre Ladungen ein. Sie erhielten von Seiten der Minister die befriedigendste Antwort, es wäre durchaus kein Grund vorhanden, eine Unterbrechung des Handels zu befürchten, und das französische Linienschiff Jean Bart sey bereits aus Westindien nach Frankreich zurückgekehrt.

Einige Blätter versicherten in diesen Tagen, unsere Truppen sollten um 10,000 Mann vermehrt werden; allein der Courier behauptet entschieden, daß die Vermehrung sich höchstens auf 2 bis 3 Regimenter belaufen sollte. Derselbe widerlegt auch ein anderes Gerücht der Morning-Chronicle, welche behauptet, die englische Regierung habe Kommissäre zur schleunigen Liquidirung der brittischen Ansprüche an die spanische Regierung ernannt, die, wenn diese Sache nicht in einer bestimmten Zeit im Reinen wäre, erklären sollten, die englische Regierung würde sich bezahlt zu machen suchen, wie sie es den Umständen nach angemessen fände.

London, den 28sten November.

Die Morning-Chronicle will in der Nachricht des Journal des Débats, von der Ankunft dreyer französischen Kriegsschiffe in Rio de Janeiro, eine Bestätigung der beträchtlichen Seemacht finden, welche die Franzosen dort hätten; allein jene 3 Schiffe sind lange in der Südsee gewesen und haben bloß auf ihrer Heimreise nach Brest in Rio de Janeiro angelegt. (Courier.)

Der Courier vertheidigt heute mehrere der 11 nach Südamerika gesandten Agenten und Konsuln, über deren Unwissenheit in Handelssachen die Morning-Chronicle bitter geklagt hatte. „Herr Lionel Harvey, sagt er, ist Geschäftsträger in Madrid gewesen; hat einige Jahre in Spanien gelebt; ist vollkommen mit dem spanischen Charakter und der Sprache bekannt; ist ein Diplomat und besitzt alle die Kenntnisse, die zu seiner Sendung erforderlich sind. Herr O'Gorman ist gleichfalls von Seiten der Regierung in Spanien angestellt gewesen, kennt den Charakter und die Sprache des Volks, und ist ein geschickter Geschäftsmann. Herr Ward war früher bey der Gesandtschaft in Spanien, und ist in Hinsicht seiner Eigenschaften Herrn Harvey an die Seite zu setzen. Herr Staples ist ein sehr achtbarer Kaufmann; hat sich mehrere Jahre in Buenos-Ayres und in mehreren Theilen von Südamerika aufgehalten, und ist vollkommen mit den Geschäften bekannt. Herr Mackenzie hat viele Jahre in Spanien gelebt, spricht trefflich Spanisch, kennt das Volk und hat früher in Handelsverbindungen gestanden. Die andern Herren verdienen, den genannten gewiß zur Seite gestellt zu werden, daher Herrn Canning durchaus kein Vorwurf wegen der Wahl treffen kann."

Maranham, den 9ten September.

Lord Cochrane hat das am 25sten v. M. hier angekommene Schiff Dellina del Monia in Besitz genommen. Auch folgende Schiffe sind, auf seinen Befehl, hier zum Verkauf ausgeboten: Pombinha, Belle Alliance, Kassandores, Nelson, Gloria, S. L. das Zarangukos und Toninha.

Vermischte Nachrichten.

Paris. (Aug.) Sollte man wohl glauben, daß zu Paris, dieser unermeßlichen Stadt, wo mehr als eine halbe Million Menschen auf die Welt kommen, leben, sich verheirathen, arbeiten, Proceß führen, sich schlagen, sich entleiben, und zwar unter einem, die Vorstellung übersteigenden, Getümmel, es seit Colbert keinem Municipalgehirne eingefallen ist, die vielen, aus der Erfahrung gesammelten, Thatsachen und Beobachtungen in Zahlen und Verhältnissen zu übersetzen? und dennoch hat die gute Stadt Paris ein Budget von 40 Millionen! Was habt ihr denn anderthalb Jahrhunderte lang gethan, ihr Baillis, Echevins, Maires und Präfekte der großen Stadt? Hätte nicht ein großer Fleiß den jetzigen Präfekten, Herrn von Chabrol, beseelt, so würden wir uns noch nach den, unter Colbert eingeholten, Nachweisungen regieren. Noch in gegenwärtigem Augenblicke würde es als eine ausgemachte Wahrheit gelten, daß sich die Bevölkerung dieser Hauptstadt auf

500,000 Seelen beläuft, daß sie täglich 1000 Säcke Mehl verzehrt, daß sie 40,000 Häuser bewohnt; und auf solche irrige Thatsachen würden noch im August 1823 die neuen Polizeyverordnungen gegründet werden! Aber ausser dem Fleiße und dem guten Willen des Herrn von Chabrol haben noch manche günstige Umstände zusammentreffen müssen, um seinen Plan auszuführen; glücklicherweise hatte der durch seinen Antheil an dem großen Werke über Aegypten bekannte Fourrier keine Anstellung, glücklicherweise schätzt der Präfekt die Gelehrten; er ordnete für Herrn Fourrier das Bureau der Statistik an, und so kam es dann endlich zum Handeln. Es wurde beschlossen, alle Einwohner von Paris einzuschreiben; 100 bis 150 Specialkommissarien vertheilten die Arrondissements und Quartiere untereinander; um mit desto größerer Richtigkeit zu Werke zu gehen, kam man darin überein, 14 Tage nach der gewöhnlichen Zeit des Umziehens anzufangen, und als Wohnung denjenigen Ort anzusehen, wo sich der Einwohner des Nachts aufhält; also im Februar 1817 begaben sich die 150 Kommissarien mit ihren dicken Kasten unter dem Arme in die verschiedenen Reviere und klopften im Namen des Präfekten an die geheimsten Thüren Morgens früh um 7 Uhr, denn mehr als einmal verscheuchten diese Herren die heimlichen Vereine, empfingen die Nachweisungen eines Geliebten statt des Ehemannes, und vermengten Haushaltungen, die Morgens um 7 Uhr im Winter noch nicht recht auseinander geschieden seyn können. Die Herren Kommissarien kehrten sich an kein Skandal und schrieben eben so kaltblütig die Treue als die Untreue, die Unschuld als das Vergehen ein; Jedermann sollte ein Gewerbe, ein Alter, ein Geschlecht angeben; bey diesen Angaben mögen sie oft getäuscht worden seyn, wofern sie die Sachen nicht genau besehen haben. Dazu kam noch, daß das Einregistriren nach Verlauf des in Hinsicht der Aerndte und der Politik so unglücklichen Jahres 1816 geschah; es fehlte an Korn und an Ruhe; das Gerücht hatte sich verbreitet, man wolle die Mäuler zählen und uns in Reiche und Arme abtheilen; ängstliche Leute sprachen sogar von Inquisition, Proskriptionslisten u. s. w.; das Ganze kam doch nur daher, weil man den Herrn Fourrier hatte beschäftigen wollen. Einer der wichtigsten Aufschlüsse, die aus der neuen Aufnahme hervorgehen, ist, daß man die Bevölkerung der Stadt Paris stets um ein Viertel oder ein Fünftel zu geringe angeschlagen hatte. Bis zum Jahr 1817 hat die Stadtobrigkeit, der Municipalrath, die Maires, die Polizeybeamten sich betragen und regiert, als ob wir unser nur 537,909 Seelen wären, da wir unser 717,212 waren. Daraus folgt, daß während einer langen Reihe von Jahren 179,303 Seelen gelebt haben, ohne daß die Behörde im geringsten an sie dachte. Man hat ein Jahrhundert gewartet, um uns zu zählen, und auf einmal befinden sich 180,000 mehr als unsere Herren meinten! Nun denke man sich alle die irrigen Maßregeln, wozu ihr Irrthum hat Anlaß geben müssen? In den unglücklichen Jahren 1816 und 1817 ist Paris wahrscheinlich nur auf 537,000 Menschen verproviantirt worden; dafür haben auch 180,000 geschmachtet. Man hat Märkte angelegt, Speicher errichtet, Hospitäler gebaut, und zwar alles dieses im Verhältnisse zu den vermeintlichen 537,000 Seelen, das heißt, ein Viertel unter dem wahren Bedürfnisse! Ist dies nicht gerade, als ob ein Familienvater von den vier Kindern seiner Frau eins vergäße, und nur für die drey übrigen sorgte? Niemand wußte, wie sich die Bevölkerung mit 717,000 Seelen auf den beyden Seine-Ufern verhält. Das linke Ufer enthält nur 217,000 und das rechte 500,000. Hier macht also die Vorstadt St. Germain (wo die Hôtels des alten Adels sich befinden und die meisten Minister wohnen) die Minorität aus. Wir hören beständig wiederholen, daß in Paris viel gebaut werde; allein es bleibt uns noch sehr viel Platz übrig, um Gebäude zu errichten. Wenn man die Fläche, welche die Stadt einnimmt, zu 100 anschlägt, so kommen davon 56 auf die Häuser und 19 auf die Straßen, Plätze, Quais und Spaziergänge, zusammen 75; folglich bleiben noch 25 Procent von jener Fläche zum Bauen übrig, das heißt ein Viertel der Stadt steht noch leer! Aber es giebt noch andere Resultate, die man nicht vermuthet hätte. Wie viel Häuser giebt es in Paris? 26,801; und Straßen? 1094. In wie viel Haushaltungen theilen sich die 717,000 Seelen? in 124,922. Wie viel Haushaltungen faßt im Durchschnitt jedwedes der 26,801 Häuser in sich? $8\frac{1}{2}$; und wie viel Seelen? 24; aus wie viel Seelen besteht im Durchschnitte jedwede Haushaltung? aus 3. Diese Thatsachen beweisen, daß man bauen und wieder bauen sollte, daß die Einwohner von Paris aufeinander hocken, und unter den Dächern eingenistet sind; $8\frac{1}{2}$ Haushaltungen oder 24 Personen in jedwedem Hause! welche Anzahl! So suchet doch gesunder und bequemer zu wohnen, ihr Pariser! Die 2 neuen Quartiere, die man bey den Champs-élysées und in der Vorstadt Poissonnière anlegen will, werden nicht überflüssig seyn.

London. (Oktober.) Neulich wurde eine Untersuchung über eine Frau gehalten, welche in einem hiesigen Hospital in Folge eines Falles gestorben seyn sollte. Der Mann, welcher den Schlüssel zur Todtenkammer hatte, war nicht bey der Hand, weswegen der Koroner meinte, die Jury könnte die Todte nachher sehen, und zum Zeugenverhör schritt. Eben war die Jury zu der Entscheidung gekommen, daß die Frau durch einen Zufall getödtet worden, als ein Mann ausser Athem ins Zimmer stürzte, mit der Nachricht, die Todte lebe, und esse eben Austern und trinke ein Glas Wein; und man hoffe, sie werde davon kommen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: F. D. Braunschweig, Censor.
No. 538.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 293. Freytag, den 7. December 1823.

St. Petersburg, den 23sten November.

Vorgestern hielten Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Charlotte von Würtemberg, Braut Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Michael, Ihren feyerlichen Einzug in diese Residenz.

Mitylene, den 3ten Oktober.

Eine aus 45 hydriotischen, spezziotischen und ipsariotischen Segeln bestehende, vom Kapitän Miauli geführte griechische Eskadre, ist hier vorbeygesegelt, um den Kapudan Pascha, der sich mit 36 Segeln dem Berge Athos gegenüber befand, anzugreifen. Miauli hat vor der Abfahrt von Hydra sein Testament gemacht. Sobald die Griechen die ottomanische Flotte gewahr wurden, ließen sie drey Brander auf dieselbe los; allein die Entfernung war zu groß, und die Brander sprangen schon auf halbem Wege in die Luft. Dieses benutzten die Türken und gaben den Griechen einige volle Lagen, wodurch diese mehrere Leute verloren. Dieses plötzliche, aber erfolglose Begegnen der beyden Flotten fand am 27sten September statt. Der Kapudan Pascha ist weggesegelt und hat 18 Fregatten und Korvetten zurückgelassen, um die griechische Flotte zu verfolgen.

(Hamb. Zeit. aus dem Journ. des Déb.)

Von der persischen Gränze,
vom 24sten Oktober.

(Beschluß des zwischen Persien und der Pforte abgeschlossenen Traktats.

Art. 5. Das Eigenthum der persischen Kaufleute, welches zu Konstantinopel nach richterlichem Spruch und darüber aufgenommenem Protokolle sequestrirt worden, soll, wo immer die Sequestration statt gefunden haben mag, sechszig Tage nach Unterzeichnung gegenwärtigen Traktats den Eigenthümern zurückgestellt werden. Was die übrigen Effekten anlangt, die, ausser den sequestrirten Gütern, den persischen Pilgern und Unterthanen während des Kriegs im Umfange der osmanischen Länder von den verschiedenen Vezieren und Statthaltern mit Gewalt abgenommen seyn mögen, so sollen, auf Einschreiten der persischen Regierung, den Agenten der solchergestalt beraubten Personen Firmans ertheilt, und wenn sie legale Beweise von der Richtigkeit ihrer Ansprüche beybringen, die verlangte Rückerstattung bewilligt werden.

Art. 6. Wenn beym Ableben eines persischen Unterthanen auf ottomanischem Gebiete kein rechtmäßiger Erbe oder Exekutor anwesend ist, so sollen die Beamten des Fiskus (Beit ol mal) nach richterlichem Erkenntniß ein Protokoll über die Verlassenschaft aufnehmen und selbiges in den Archiven der Gerichtshöfe niederlegen. Ein Jahr lang sollen die Effekten an einem sichern Orte aufbewahrt, und wenn der rechtmäßige Erbe oder Administrator der Verlassenschäft ankommt, selbigem nach den gerichtlich aufgenommenen und deponirten Protokollen übergeben werden. Die herkömmlichen Taxen und die Miethe für den Platz, wo die Effekten deponirt gewesen, müssen von dem Erben bezahlt werden, und soll derselbe, wenn diese Verlassenschaftsgegenstände im vorerwähnten Zeitraume verbrannt oder zerstört werden sollten, keinerley Anspruch auf Ersatz machen können. Wenn während des besagten Zeitraums der Erbe oder Exekutor des Verstorbenen nicht ankommt, sollen die Fiskalbeamten, mit Vorwissen der Agenten der persischen Regierung, zum Verkauf der Verlassenschaft schreiten und das dafür gelösete Geld in Verwahrung nehmen.

Art. 7. Früheren Verträgen gemäß und zu Befestigung der Bande der Freundschaft soll alle drey Jahre ein Gesandter, der für diesen Zeitraum an den respektiven Höfen zu residiren hat, geschickt werden. Die Unterthanen der beyden hohen Mächte, die während des Krieges von einem Lande ins andere entwichen sind, sollen, in Betracht dieses glücklichen Friedens keine Strafe für das begangene Vergehen erleiden.

Schlußartikel. Die in der Basis des Traktats aufgezählten Punkte, und die Stipulationen und verschiedenen Artikel, welche das Resultat der Konferenzen gewesen sind, sollen von beyden Theilen genehmiget werden. Es soll keine Forderung wegen Plünderung oder Verlust erhoben, oder irgend eine Entschädigung für die Kriegskosten begehrt, vielmehr von beyden Regierungen der Grundsatz angenommen werden, alle vergangenen Vorfälle zu übersehen.

Dem herkömmlichen Gebrauch gemäß, sollen die Ratifikationen dieses Traktats ausgewechselt werden, und sechszig Tage nach Unterzeichnung dieses authentischen Instruments müssen Botschafter vom zweyten Range an den Gränzen beyder Länder mit einander zusammentreffen, und sich von da an die Höfe der respektiven Staaten begeben, um den ratificirten Traktat zu überbringen. Auf diese Weise ist die Allianz erneuert und bestätigt worden, und die aufrichtigste Versöhnung hat vom Tage der Unterzeichnung dieses Traktats an Statt gefunden. Es soll nichts an den bevorstehenden Stipulationen und Verabredungen

geändert, noch hinführo irgend eine Maßregel, die gegen die Rechte der Freundschaft streitet, getroffen werden.

Der Bevollmächtigte der ottomanischen Regierung hat, Kraft seiner Vollmachten, gegenwärtigen Traktat am 19ten Silkade im Jahre 1238 unterzeichnet und besiegelt, wogegen dieses vollkommen gleichlautende Instrument von dem Bevollmächtigten Sr. Persischen Majestät, vermöge seiner Vollmachten, ausgewechselt worden.

(L. S.) Mohammed. Emin Rauf. (L. S.) Mohammed Ali.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 28sten November.

Als im Jahre 1820, sagt der Courier français, das Ministerium den Händen des Herrn Decazes entschlüpfte, suchte er es um jeden Preis wieder in seine Gewalt zu bekommen, und erbot sich gegen die Partey, die ihn von dem Gipfel der Ehre herabstürzte, einen Artikel der Charte zu opfern, und schlug zur Sühne aller Fehler, die man ihm vorwarf, eine fünfjährige Kammer vor. Man erinnert sich, daß damals eine umständliche Darlegung der Beweggründe dazu mehrere Kolumnen des Moniteur ausfüllte, und, unter diesen mehr oder weniger scheinbaren Gründen, Englands Beyspiel voran gestellt war. Dieser Grund wird von den Ministern gegenwärtig wieder zum Vorschein gebracht (die Etoile hat einen langen Artikel darüber); allein man vergißt, uns die Folgen der verlängerten Dauer des Parlaments in England zu nennen. Diese waren keine geringere, als die Bestechlichkeit der Parlamentsmitglieder (la corruption parlamentaire), aus der die diktatorische Gewalt der Minister hervorging. Schon vor länger als 50 Jahren sagte einer der scharfsinnigsten Politiker, der Verfasser von Junius-Briefen: „Aus dem langen Parlamente geht ohne Zweifel der gesetzwidrige Einfluß der Krone hervor. Dieser Einfluß befördert alle Absichten der willkührlichen Gewalt der Krone mit einem Aufwande und einer Bedrückung für das Volk, die bey einer absoluten Regierung unnütz seyn würden. Die besten unsrer Minister finden darin die leichteste Weise, die Angelegenheiten des Königs zu leiten, und alle Minister überhaupt sind dabey interessirt, diesem System anzuhängen, das an sich hinreichend ist, sie in ihren Plätzen zu erhalten, ohne daß es weiterer persönlicher Tugenden, Popularität, Arbeit, Talente und Erfahrung bedarf." (Hamb. Zeit.)

Paris, den 29sten November.

Durch eine besondere telegraphische Depesche aus Bayonne vom 23sten November ward dem Kriegsminister der an diesem Tage um 11 Uhr Vormittags erfolgte Uebergang Se. Königl. Hoheit, des Herzogs von Angouleme, über die Bidassoa auf seiner Rückreise nach Paris gemeldet. Ganz Bayonne war dem Prinzen entgegen gekommen und geleitete ihn in die Stadt.

Dienstag, den 2ten December, wird der Herzog von Angouleme an der Spitze von 15,000 Mann seinen Einzug halten, wozu die Vorbereituugen bereits getroffen werden. Die Prinzen von Carignan und von Hohenlohe sind am 23sten November in Bordeaux angekommen; Letzterer ist sehr kränklich.

Auf eine Vorstellung des Justizministers hat Se. Majestät die Erlaubniß gegeben, in den Gerichtssälen die Bildnisse ausgezeichneter Justizbeamten, auch früherer Zeit, zu ihrer Ehre und zur Aufmunterung Anderer aufzuhängen.

Madrid, den 20sten November.

Die scharfen königlichen Dekrete gegen die Anhänger der Konstitution werden bis jetzt nicht in Ausführung gebracht; namentlich soll General Castanos schon die Erlaubniß erhalten haben, in Madrid zu bleiben.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 23sten November.

Als der hohe Rath von Kastilien die Ehre hatte, bey Sr. Majestät zum Handkuß gelassen zu werden, hielt der Präsident desselben folgende Rede an den König: „Senor! Welcher schönerer Augenblick kann für uns seyn, als der, wo die Ketten, welche Gottlosigkeit und Rebellion Ewr. Majestät auferlegt hatten, durch die tapfern und geschickten Truppen des weisen Monarchen Frankreichs zerbrochen wurden. Ihre Rückkehr unter Ihre treuen Unterthanen von Madrid war noch glänzender als damals, wo Sie uns nach dem Sturze des vorgeblichen Lenkers der Schicksale Europa's wiedergegeben wurden. Der hohe Rath von Kastilien mußte es, im Verhältniß der hohen Funktionen, mit denen er bekleidet ist, ganz besonders fühlen, wie werth der Monarchie ein Souverän sey, der von einem so reinen und beständigen Eifer für den Ruhm und die Wohlfahrt derselben beseelt ist." (Hamb. Zeit.)

Korunna, den 4ten November.

Schon während dreyer Nächte stehen die französischen Truppen unter den Waffen, weil man Willens zu seyn scheint, vor der Ankunft der hierher beorderten Regimenter einen entscheidenden Streich auszuführen. Man müsse sich eigentlich mit der Auflösung der Armee beschäftigen, weil diese Leute nichts taugen und dabey fortwährend im Stillen thätig sind. Es ist hier aber noch keine Polizey errichtet. Einige meinen, wir befänden uns hier ganz sicher; allein wir stehen auf einem Vulkan. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 4ten December.

Aus der bey der hohen Vermählung des Kronprinzen Königliche Hoheit von dem evangelischen Bischofe und königl. Hofprediger, Dr. Eylert, gehaltenen Trauungsrede, führt die Staatszeitung nachstehendes Fragment an:

Wunderbar und herrlich ist der Segen, womit im Wechsel alles Irdischen, von Jahrhundert zu Jahrhundert, die göttliche Vorsehung über das Bestehen, das Wachsthum und den Flor alter, ehrwürdiger Fürstenhäuser wacht. In den glorreichen, unsterblichen Stammvätern Hohenzollern und Wittelsbach, segnet heut die Hand des allmächtigen Herrn die späten Enkelkinder, und in ihnen entwachsen dem alten, preiswürdigen Stamme, gepflanzt zur Freude und zum Glück der Menschheit, neue, blühende Sprossen seines Segens.

Wie heilig ist die Stätte, auf der wir stehen! die Pracht des königl. Festes tritt zurück; sein Jubel schweigt; dem Irdischen entrückt, bemächtigt sich unserer Seele ein tiefer frommer Ernst: wir stehen vor Gott.

Mit der Thräne dankvoller Rührung, mit einem Herzen voll frommer Zuversicht, blicken Ew. Königl. Hoheiten jetzt zum Gott Ihrer Väter und Urväter auf. Vor seinem heiligen Angesichte schließen und vollziehen Sie den Band Ihrer Ehe; vor seinem Throne legen Sie betend Ihre Gelübde unwandelbarer Treue nieder; Sie preisen seine Huld, daß er Ihnen gab, was Ihre Herzen im Einklange reiner Zuneigung wünschten, und zwey Königreiche sprechen in ihren Millionen ein dankvolles Amen.

Seyn Sie gesegnet, gnädigster Herr! auf diesem Scheidepunkte Ihres Lebens! Des erhabenen Königl. Vaters Segen bauet Ihnen das Haus, und der seligen Mutter Verklärung umglänzt es. In beyden hat die Welt das Musterbild einer Ehe gesehen, wie sie auf Thronen selten sichtbar wird. So sey auch Ihre Ehe, und dieser Segen Ihr köstliches Erbe. Ihren fürstlichen Namen haben Sie mit fürstlichen Tugenden geschmückt, diese werden auch der milde Glanz Ihres häuslichen Lebens seyn.

Seyn Sie uns willkommen und gesegnet, im bräutlichen Kranze Ihrer Unschuld und Tugend, gnädigste Prinzessin! Wie eine schöne Morgenröthe, die einen heiteren Tag verheißt, sey Ihres Lebens Anfang hier in der Fremde, und freundlich blühe in ihr eine zweyte Heimath Ihnen auf. Wie die heißen Wünsche und Gebete Ihrer Königl. Aeltern, Ihrer Durchlauchtigen Geschwister, Ihrer erhabenen Verwandten und Ihres theuren Vaterlandes Ihnen gefolgt sind, so empfängt Ew. Königl. Hoheit hier, auf der hohen Stufe Ihrer großen Bestimmung, reines Wohlwollen, innige Liebe, herzliches Vertrauen, und aufrichtige Huldigung. Dem erhabenen Gemahle, den Ihr Herz wählte, werden Sie ein segnender Engel, dem Königl. Vater eine zärtliche Tochter, Seinen Kindern eine liebevolle Schwester, dem Königl. Hause eine Zierde, und unserem Lande eine huldvolle Fürstin seyn.

Auch bey Fürsten ist das Haus, des Lebens und Wirkens, der reinsten Freude und des tiefsten Schmerzes Mittelpunkt. Auf weit gesehener, glänzender Höhe, stehe fest der Bau Ihres gemeinschaftlichen Glückes; für Sie eine Quelle frommer, seliger Eintracht, für beyde Königreiche ein Strom der Freude und des Segens! So gebe und füge es Gott! In seinem Namen, und nach Vorschrift der evangelischen Kirche, empfange jetzt Ihr ehelicher Bund seine feyerliche Vollziehung, seine gesetzliche Bestätigung.

(Nach dem Formular der Kirchen-Agende.)

Berlin, den 6ten December.

Gestern gab der am hiesigen Hofe akkreditirte königl. bayersche Gesandte, der General von Rechberg-Rothenlöwen, auf Veranlassung der Vermählungsfeyer des Kronprinzen mit der Prinzessin Elisabeth von Bayern Königl. Hoheiten, ein glänzendes Ballfest und Souper, welches Se. Majestät, der König, das neuvermählte Paar, so wie die gesammte Königl. Familie, mit Ihrer Gegenwart zu beehren geruheten, und zu welchem mehr als 600 Personen eingeladen waren. Zum Empfange der höchsten und hohen Gäste war die Wohnung des Herrn Gesandten auf das Eleganteste und Geschmackvollste ausgeziert. Zwey mit ihren goldnen Früchten prangende Pomeranzenbäume formirten den inneren Eingang zu der 40 Stufen hohen Treppe, die durch lebendiges Grün in ein Garten-Berceau umgewandelt, an den Stufen aufwärts mit blühenden Gewächsen geschmückt und zu beyden Seiten durch große Sterne aus geschliffenem Krystall erhellt war, die, mittelst der dahinter versteckten Argandschen Lampen mit blendendem Glanze strahlten. Unter den Versammlungszimmern war das zum Empfange Sr. Majestät bestimmte, mit den preussischen Nationalfarben in Mousselin, schwarz und weiß, mit Verzierungen von Silber, und dem preussischen Wappen-Adler, höchst geschmackvoll im edelsten Styl, und ein zweytes, zum Empfange des neuvermählten Königl. Paares, mit den bayerschen Nationalfarben in Mousselin und Seide, himmelblau und weiß behangen, die Gehänge mit silbernen Pfeilen verschränkt und die Wände mit den abwechselnd angebrachten Namensbuchstaben F. und E., von silbernen Laubranken umgeben, desgleichen mit dem bayerschen Wappen geziert. Ein Seitenkabinet stellte, mittelst transparenter perspektivisch in Theater-Effekt gehaltener Malerey, die nach Sans Souci führende Allee, einer Seits mit der Aussicht auf Sans-Souci, anderer Seits mit der Aussicht von der Terrasse von Sans-Souci herab, mit Porträtähnlichkeit dar, und seitwärts dieser Allee war eine Rosenlaube vorhanden mit Sitzen, die für Amorinen bestimmt zu seyn schienen. In dem durch Blumengehänge reich ausgeschmückten Tanzsaal, den mehr als drittehalb hundert Argandsche Lampen, auf fünf Kronleuchter vertheilt, der Tageshelle gleich, erleuchteten, war für die höchsten Herrschaften unter einer Baldachin-artig formirten Draperie

ein Ruhesitz bereitet. Die hohe Königl. Familie ließ sich zum Speisen an einer runden Tafel nieder, während für die eingeladenen Damen in der durch Rohdens Gemälde köstlich geschmückten Gallerie eine lange reich besetzte Tafel und in mehreren anderen Zimmern kleinere Tafeln servirt waren. Die sinnreiche Eleganz, mit welcher dies Fest angeordnet, die Ausschmückung der Zimmer, bey welcher mit zartem Geschmack alle Ueberladung vermieden war, und die Aufmerksamkeit des edlen Wirthes, machten dasselbe dem beabsichtigten Zweck, einer devot dargebrachten Huldigung, vollkommen entsprechend. An der Aussenseite der Versammlungszimmer war, im Vorhofe, eine Illumination angebracht, von welcher die Namenschiffer Sr. Majestät, des Königs, den Mittelpunkt ausmachte. Die höchsten Herrschaften verließen um Mitternacht dieses in aller Hinsicht wohl gelungene Fest mit den Aeusserungen huldvollster Zufriedenheit.

London, den 28sten November.

Riego hatte zur Gnade des Königs Ferdinand seine Zuflucht genommen, aber zur Antwort erhalten, daß die Gesetze ihren Gang geben müßten.

Zwey spanische Kaperböte haben den Nelson, Kapitän Ellersley, von Alikante, angehalten und den Passagieren 50,000 Dollars abgenommen.

Im heutigen Courier steht ein sehr freundschaftliches Schreiben des englischen Kommodore Owen an den nordamerikanischen Kommodore Porter, Fort Royal Harbour, Jamaika, vom 28sten July datirt, worin er diesem einen Bericht des englischen Kapitäns Maclean, aus Havannah vom 5ten July, mittheilt, der sich auf die Unternehmungen bezieht, welche der Kapitän gemeinschaftlich mit dem nordamerikanischen Lieutenant Watson in den Gewässern von Havannah gegen die Seeräuber unternommen, und wobey von beyden Seiten das innigste, freundschaftlichste Einverständniß geherrscht hat, so daß die Mannschaft und Schiffe verfahren haben, als wenn sie einer und derselben Macht zugehörten. Auch das Schreiben des englischen Kommodore selbst lautet höchst verbindlich; die amerikanischen Kapitäne Kearney und Newton werden wegen ihrer glücklichen Unternehmungen gegen die Seeräuber am Kap Kruz sehr gelobt, und am Schluß heißt es unter Anderem: „Obgleich es Ihrem Geschwader nicht geglückt ist, die Mannschaft der Piraten gefangen zu nehmen, die seit dem Gefecht bey Zaragozana sich hüten, irgendwo Widerstand zu leisten, wo sie nicht entfliehen zu können glauben, so ist doch die einsichtsvolle Aufstellung Ihres Geschwaders und die Beharrlichkeit Ihrer Officiere unter Umständen, wo sie großen Entbehrungen ausgesetzt waren, nicht unbelohnt geblieben, und wir verdanken ihnen mit Recht einen ansehnlichen Theil der verhältnißmäßigen Sicherheit, welche die durch den Golf segelnden Kauffahrteyschiffe seit ihrer Ankunft genossen haben." ꝛc.

New-York, den 22sten Oktober.

Der verstorbene Papst hat, auf Verlangen einer Deputation aus Südamerika, Msgnr. Muzzi zum apostolischen Vikar in der neuen Welt ernannt. Er soll mit sehr ausgedehnten Vollmachten versehen werden und eine Art von Vicepapst für die katholische Kirche in Amerika seyn. Der heilige Vater „beklagt übrigens den Irrthum der Insurgenten, welche die Autorität des Mutterlandes nicht anerkennen wollen."

Aus Südamerika bringen eben angekommene Schiffe folgende Neuigkeiten:

Die Generale Canterac und Valdez sind mit ungefähr 7000 Mann am 18ten Juny aus dem Innern von Peru in Lima eingerückt. Die Patrioten hatten sich, auf die Nachricht von der Annäherung derselben, schon vorher mit ihren kostbarsten Habseligkeiten nach Kallao hin zurückgezogen. Canterac requirirte bey seiner Ankunft 300,000 Dollars, Waffen und Kleidungsstücke für seine Truppen. Am 25sten Juny wurde Kallao angegriffen, und die Royalisten erlitten einigen Verlust.

General Canterac hat einen Theil seiner Truppen nach dem Inneren gegen den General St. Cruz geschickt.

Der Kongreß von Peru sollte von Kallao nach Huanchaoc verlegt, und dieser Ort, so lange die spanischen Truppen in Lima blieben, als der Sitz der patriotischen Regierung betrachtet werden. Jener hatte einige Tage lang geheime Sitzungen, und die darauf erfolgte Abfahrt des Schiffs Kora erregte nicht geringe Besorgnisse.

Die Patrioten rüsten eine zweyte Expedition zur Verstärkung des Generals St. Cruz in Arika aus. General Sucre, in kolumbischen Diensten, ist, während der Abwesenheit des Kongresses, zum Oberbefehlshaber in Kallao ernannt worden.

Kours.

Riga, den 22sten November.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. $9\frac{1}{3}\frac{9}{2}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{2}{3}\frac{5}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{1}{3}\frac{7}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $75\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $76\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 56 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 3 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 540.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 294. Sonnabend, den 8. December 1823.

Paris, den 20sten November.

Die bevorstehende Auflösung der Deputirtenkammer und deren integrale Erneuerung ist fortdauernd der Gegenstand fast aller Unterhaltungen und vielfacher Debatten, bey denen auch Rovigo's Denkschrift und Castaings Kriminalproceß nur eine kurze Diversion machen konnten. Als ersten Urheber der Auflösung der jetzigen Kammer und der Integralerneuerung sieht man den Minister des Innern, Herrn von Corbiere, an, der dieselbe nur beabsichtigt, um eine Abänderung in demjenigen Artikel der Charte zu bewirken, welcher die jährliche Erneuerung des Fünftels der Abgeordneten vorschreibt. Herr von Corbiere bemühte sich im Konseil weitläuftig auseinander zu setzen, daß es für die Befestigung der Ruhe und für die Aufrechthaltung des monarchischen Princips weit zweckmäßiger wäre, wenn keine jährlichen Wahlen statt fänden, sondern die ganze Kammer alle fünf oder sieben Jahre erneuert würde. Man versichert, dieser Vorschlag sey von den Herren von Villèle und von Chateaubriand Anfangs sehr lebhaft bekämpft, hingegen vom Herzog von Belluno, den man als den Repräsentanten der äussersten rechten Seite im Ministerium betrachtete, mit vieler Wärme unterstützt worden. Auch erklärten sich Anfangs sämmtliche Organe der äussersten Rechten zu Gunsten des Vorschlags. Allein seit den Vorgängen im Ministerkonseil, in Folge welcher der Herzog von Belluno seine Stelle verlor, trat auch hier eine merkwürdige Veränderung ein. Unmittelbar nach Belluno's Abgang hieß es zwar, der Vorschlag wegen Erneuerung der ganzen Kammer sey aufgegeben, und wirklich war davon eine Zeitlang keine Rede mehr. Doch dauerte dies nicht lange. Herr von Corbiere brachte sein Projekt neuerdings im Konseil vor, wobey er es zugleich durch neue Gründe unterstützte. Die Majorität der Minister pflichtete ihm bey. Herr von Villèle soll am Ende auch nachgegeben haben, damit man ihm nicht den Vorwurf machen könne, als wolle er (so wird wenigstens erzählt) sich von dem von seinen Kollegen angenommenen System entfernen, oder seit dem, durch ihn vorzüglich bewerkstelligten Abgang des Herzogs von Belluno, andere politische Grundsätze aufstellen. Herr von Chateaubriand soll sich seinerseits für die zukünftige Integralerneuerung erklärt, allein die Auflösung der jetzigen Kammer als zweckwidrig betrachtet haben, indem diese Kammer eben so gut, als eine neue, in Verbindung mit der Pairskammer und auf den Vorschlag des Königs den oben angegebenen Artikel der Charte modificiren könne. Hierüber soll eine interessante Berathung statt gefunden haben, bey welcher aber Herr von Chateaubriand nicht durchdringen konnte. Dies erklärt die in den Oppositionsblättern neulich gegebene Nachricht, daß sich Herr von Chateaubriand für einige Zeit aufs Land begeben habe, was sich aber nicht bestätigte. — Auffallend ist aber, daß jetzt alle Organe der äussersten Rechten mit großer Energie gegen die projektirte Maßregel sich erklären, und in dieser Hinsicht, obgleich aus ganz andern Gründen, mit der liberalen Opposition gemeinschaftliche Sache machen. Ja manche wollen behaupten, daß die erwähnte Maßregel, ob sie gleich bereits beschlossen sey, doch noch abgeändert werden dürfte.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 30sten November.

Se. Königl. Hoheit., der Herzog von Angouleme, haben folgenden allgemeinen Tagsbefehl erlassen:

„Da der Feldzug durch die Befreyung des Königs von Spanien und durch die Einnahme oder Unterwerfung der Plätze seines Königreichs beendigt ist, so bezeige ich, bey meiner Abreise, der Pyrenäenarmee meine innige Zufriedenheit mit dem Eifer, dem Muthe und der Ergebenheit, die sie bey allen Gelegenheiten bewiesen, so wie mit der vollkommenen Mannszucht, die sie stets beobachtet hat. Ich schätze mich glücklich, daß mich der König an die Spitze einer Armee gestellt, die Frankreichs Ruhm ist.

Hauptquartier Oyarzun, den 22sten November 1823.

Ludwig Anton.

Für Se. Königl. Hoheit und in Abwesenheit des Majorgenerals: Der Maréchal de Camp

Delachasse de Virigny."

Privatbriefe aus Bordeaux vom 22sten dieses Monats melden, daß dort sehr stark die Rede von Bildung einer neuen Observationsarmee an den Gränzen der Pyrenäen sey, deren Hauptquartier Bordeaux werden soll. So viel ist wenigstens ausgemacht, daß 10 Kavallerie- und Infanterieregimenter, die mit dazu gehören, werden in der 11ten Division liegen bleiben, und die andern in die 10te und die Division der Ost-Pyrenäen verlegt werden.

Das Memorial bordelais schreibt aus Madrid: „Hinsichtlich der Armee und der Finanzen sind noch keine Verfügungen getroffen worden; daraus entsteht eine gewisse Unordnung, welche die aufrichtigen Freunde der Ordnung und des Friedens sehr beunruhigt."

Spaniens Zukunft gewährt vor der Hand, so weit die

Blicke reichen, und man die Verhältnisse beurtheilen kann, nicht die günstigsten Aussichten. Das Land erliegt jetzt wieder einer Schuldenlast von 15 Milliarden Realen; denn es verliert, sagt das Journal du Commerce, 1) die Nationalgüter, die allein die dereinstige Tilgung derselben hoffen ließen; 2) Amerika, das seit 30 Jahren allein die dringendsten Ausgaben desselben decken half; 3) die repräsentative Regierungsform, welche allein Kapitale und erwerb- und unternehmungslustige Fremde herbeyziehen konnte; 4) die meisten Kaufleute und Kapitalisten, zu denen die Regierung in allen ausserordentlichen Verlegenheiten ihre Zuflucht nahm; 5) die durch die konstitutionelle Regierung, so wie 6) die durch die Regierung von Joseph kompromittirten Steuerpflichtigen. Hierzu kommt noch, daß Spanien, zur Deckung der alljährlich unumgänglich nöthigen 7- bis 800 Millionen Realen, wieder ein Steuersystem angenommen hat, das seit einer Reihe von 20 Jahren, in den glücklichsten Zeiten, jährlich nicht über 500 Millionen eingetragen. In einer solchen Lage der Dinge und bey einer untern Volksklasse, die sich bald für, bald gegen die Revolution erklärte, wenn sie nur keine Steuern bezahlen sollte, wird sich der Schatz glücklich preisen, wenn er jährlich 300 Millionen Realen einnimmt. Es wird somit noch ein jährliches Deficit von 4- bis 500 Millionen zu decken seyn. Der Gesammtertrag des spanischen Gebiets, so wie des Handels- und Gewerbfleißes seiner Bewohner, beläuft sich, nach den Angaben des ausgezeichnetsten Statistikers Spaniens, auf nicht mehr als 5 Milliarden Realen, von denen nach Abzug der Arbeitskosten aller Art, die man auf drey Fünftheile anschlagen kann, 2 Milliarden blieben. Davon erhalten an Zehnten ꝛc. die Geistlichen 495 Millionen, die aber den Steuerpflichtigen 750 Millionen kosten, was schon 35 Procent des Einkommens beträgt. Die im Jahr 1817 eingeführte Grundsteuer betrug 13 bis 16 Procent. Die indirekten Steuern bringen ungefähr 150 Millionen und kosten den Konsumenten über 220, was abermals 10 bis 12 Procent macht. Demnach würden die Bewohner Spaniens ungefähr 60 Procent von ihrem reinen Einkommen an die Regierung zu zahlen haben. Allein ohne Handel, ohne Industrie, mit einem Drittheil Konsumenten weniger, muß sich das allgemeine Einkommen wenigstens um die Hälfte verringern. Man kann daher ohne Uebertreibung behaupten, daß die Steuern, welche das spanische Volk nach den wiederhergestellten Basen der vorigen Regierung zu bezahlen habe, mehr betragen werden, als seine Einkünfte. Der Verkauf der Nationalgüter und die große Entwicklung des Volksreichthums, welche die repräsentative Verfassung, oder mit andern Worten, der Zustand der Dinge veranlaßt, der bereits den Preis der Nationalgüter über den Schätzungspreis, so wie die Staatsobligationen auf 87 Procent gehoben, und von allen Seiten Arme, Maschinen, Geld herbeygezogen hatte, war das einzige Mittel, von welchem sich in einer so bejammernswerthen Lage Hülfe erwarten ließ. Dieses Mittel ist hin, vielleicht auf immer hin, und das Unglück ist noch lastender geworden; denn alle Ursachen, die dazu beytragen können, es drückender und schwerer zu machen, wirken unerhört thätig und nachdrücklich. Verabschiedete Soldaten, Smuggler, heimathlose Herumtreiber, die aus Rache und Noth gegen einander aufgebrachten Parteyen, werden, durch Fanatismus verblendet oder durch Unwissenheit verführt, sich nach allen Richtungen hin regen, um sich nur nähren zu können. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 22sten November.

Der Marquis von Santa Cruz, welcher kurz vor der Ankunft des Königes mit allen übrigen Mitgliedern der vormaligen konstitutionellen Behörden arretirt wurde, ist auf Befehl Sr. Majestät sogleich wieder freygelassen worden.

Der hier erscheinende Restaurador enthält einen Brief aus Korunna, nach welchem die französischen Truppen viel zu thun hätten, um die Liberalen in Furcht zu halten. Nahe bey Vigo hat man unter Anderem auf einer wüsten Insel 3000 Flinten mit anderem Kriegsgeräth eingegraben gefunden. Man sieht also, wird noch hinzugesetzt, daß uns eine Polizey, die entschieden für die Sache des Königs handelt, und die Einführung der Inquisition noth thut. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 28sten November.

Das vierte Korps, welches bereits auf dem Rückmarsche nach Frankreich begriffen war, hat Gegenbefehl erhalten. Indessen liegt diesem Gegenbefehl durchaus nichts Beunruhigendes in Bezug auf den fortbestehenden Frieden in Katalonien zum Grunde, sondern er betrifft nur die Anordnungen des Marsches. Vielleicht auch, daß aus dem vierten wie aus dem fünften Korps, von welchem letzteren ein Theil in Ober-Katalonien, und zwar auf der Seite von Lerida, steht, Truppen für das Observationskorps genommen werden sollen, welches in Katalonien zurückbleiben soll, denn ausser der in Spanien bleibenden Okkupationsarmee soll, wie es heißt, noch eine Observationsdivision in Perpignan, und eine andere in der Gegend von Bayonne formirt werden.

Das Kriegsgericht zu Perpignan fährt mit seinen Sitzungen fort, und bey den Untersuchungen gegen diejenigen Franzosen, welche unter den Konstitutionellen in dem beendigten Kriege gedient haben, finden sich immer noch einige, welche den Gesetzen gemäß zum Tode verurtheilt werden müssen.

(Berl. Zeit.)

Neuwied, den 30sten November.

Das am 15ten d. M. erfolgte Ableben der Fürstin, Mutter unsers regierenden Herrn, Louise, verwittweten Fürstin zu Wied-Neuwied, geborenen Gräfin von Sayn-Wittgenstein-Berleburg, im 77sten Lebensjahre, hat unsere Stadt in die tiefste und gerechteste Trauer versetzt. Bildung, Liebenswürdigkeit und Standhaftigkeit des Charakters zeichneten sie im Glück und Unglück aus. Fünf ihrer Söhne fochten unter Preussens und Oesterreichs Fahnen gegen Bonaparte und 2 davon blieben. Der Fürst, die Prinzen Maximilian und Karl und die Prinzessin Louise beweinen den Verlust der unvergeßlichen Mutter.

Stockholm, den 25sten November.

Der Bauernstand hat durch eine Deputation die 3 übrigen Stände einladen lassen, sich gemeinschaftlich mit ihm an Se. Majestät, den König, zu wenden und zu bitten, Ihre Majestät, die Königin, krönen zu lassen. Der Priesterstand hat gleich eingewilligt, allein beym Adel- und Bürgerstande liegt der desfallsige Vorschlag noch auf der Tafel.

Das Gutachten des Konstitutionsausschusses, hinsichtlich der Proposition des Königs über die Aufhebung der Opinions-Jury, ist bereits in 3 Ständen diskutirt worden, die desfallsige Beschlußnahme soll aber erst beym nächsten Reichstag erfolgen.

Der Landmarschall und die übrigen Sprecher der Stände haben abermals eine Zusammenkunft mit den Wortführern der Ausschüsse gehabt, um darüber zu berathschlagen, wie das Ende des Reichstages baldigst herbeyzuführen sey. Bis jetzt weiß man aber nichts Sicheres über das Resultat.

London, den 28sten November.

Es ist so gut als gewiß, daß Kapitän Parry nächsten Frühling seine dritte Reise nach den Polargegenden antritt. Er soll diesmal die Bucht genauer untersuchen, die er bey seiner ersten Reise entdeckte und Prince Regent's Inlet nannte, aber nicht genauer erforschte, da er sich nach Nordwesten wandte. Kapitän Parry wird diese Reise wieder am Bord des Hekla machen und ist der Meinung, daß, wenn der Zweck seiner mehrmaligen Unternehmungen gelingen könne, dies in der Richtung zu hoffen sey, welche er nun einschlagen wolle. Auf jeden Fall wird er, wenn dies auch nicht der Fall seyn sollte, wie bisher, nützliche Belehrungen und Aufschlüsse über die Polargegenden und ihre Bewohner zurückbringen.

Herr Bullock ist mit einer Sammlung höchst interessanter Alterthümer aus Mexiko zurückgekehrt.

Vermischte Nachrichten.

In der Gegend von Freyburg wurde am 21sten November, Abends gegen halb 10 Uhr, am stärksten in westlicher Richtung, eine mehrere Sekunden dauernde Erderschütterung verspürt. Nachrichten aus Breysach zufolge war um die nämliche Zeit der Himmel gegen Nordwest wie im Feuer, bald darauf erfolgte ein starker Knall und unmittelbar darauf eine so heftige Erschütterung, daß mehrere Einwohner den Einsturz der Häuser befürchteten. Aus der nördlichen Gegend des Breisgau's, z. B. von Gundelfingen und Vorsetten, wird berichtet, man habe das unterirdische Getöse deutlich gehört. Der Barometerstand war um diese Zeit 27′ $5\frac{3}{4}$″, das Thermometer 3 über 0. In Kenzingen setzte die Erderschütterung die Einwohner dermaßen in Schrecken, daß viele aus den Häusern auf die Straße flüchteten. An einigen Orten sollen Ziegeln von den Dächern gefallen und Schornsteine eingestürzt seyn. Nach Aussage der Reisenden hat man in Lahr (3 Stunden von dort nordöstlich) nichts wahrgenommen.

* * *

Blicke auf Reisende.

Doktor Karl Naumann aus Dresden, ein Sohn des berühmten Kapellmeisters, machte, nachdem er noch unter Werner in Freyberg Mineralogie, dann aber in Leipzig studirt hatte, unterstützt durch die Großmuth einer edeln Frau, während der Sommermonate 1821 und 1822 mineralogisch-geognostische Wanderungen durch Norwegen. Er wollte zunächst durch diese höchst mühsamen Selbstanschauungen seinen eigenen Blick und sein Urtheil schärfen und üben, und ging daher schnell von Christiania nach dem weit interessantern Bergen-Stift, um den ganz eigenthümlichen Charakter der dortigen Gebirgsmassen zu studiren. Er fand im Ganzen wenig vorgearbeitet: Ueber die Formation am Samnangerfiord giebt der tiefeindringende Herr von Buch bey Gelegenheit der Darstellung von Magerö's Felsenbau Nachricht. Viele, nur nicht genau genug bestimmte Beobachtungen finden sich in Barga Bademar's Reisen. Die Abhandlungen von Smith haben nur zufällig gegnostische Notizen. Oft muß man bis zu Pontoppidan hinan gehen, dessen Karte von Norwegen bis jetzt das einzige Hülfsmittel war, und bleiben wird, bis der schwedische Major Carvelan seine aus guten, auch petrographischen Materialien zusammen getragene Charte erscheinen lassen kann. Naumann mußte mit Schlagbäumen der Natur und Kultur sich abmühen. Wer das Terrän des westlichen Gebirgszugs kennt, weiß auch, daß hier von einem Thal zum andern zu gelangen, oft eine Reise von mehrerern Tagen durch unwirthbare, von Schnee und Eis starrende Gebirge fordert, oder eine in langen Umwegen von einem Fiord zum andern gerichtete Seefahrt. Dort giebt es bloß in den Thälern einzelne Ruhepunkte oder Wege. Nur an der Seeküste läßt sich's erträglich reisen, wo die Gastfreundschaft der Prediger, der Civil- und Militärbehörden den Reisenden erheiternde Aufnahme bietet. Das Volk verfolgt oft mit Mißtrauen oder störender Neugier die seltenen Zugvögel, Reisende genannt. Was Naumann sah und untersuchte, war bisher wirklich fast terra incognita des Nordens. Er theilt uns Auszüge aus seinem genau gehaltenen Tagebuche in folgendem Reisebe-

richte mit: Beyträge zur Kenntniß Norwegens 1ster Theil, Leipzig, Wienbrack 1824. 243 S. in 8. nebst 5, zum Theil sehr sauber illuminirten, Profils und petrographischen Charten. Der kurze Sommer jener Klimate, der nur auf Juny, July und August sich beschränkt, nöthigte unsern Reisenden im Sommer 1822 auf's Neue nach dem Bergen-Stift und nach Doverfield zu wandern. Aber im gedruckten Werke fand er es gerathener, seine Beobachtungen nicht nach der Zeitfolge, sondern nach den Lokalitäten zusammenzustellen. Deshalb schließen sich z. B. die erst 1822 in Numedalen gemachten Beobachtungen an die in Tallemarke an, die er schon 1821 anstellte. Das Buch, das man so erhielt, enthält viel Willkommenes auch für die Naturkunde überhaupt. So finden sich hier interessante Beyträge zu dem, was schon von Andern über die Schneelinie und die Vegetationsgränze in Norwegen gesagt wurde. Das Barometer, dessen er sich zu seinen hypsometrischen Beobachtungen bediente, war ein beym geheimen Rath Pistor in Berlin gearbeitetes Gefäßbarometer mit festem Nullpunkt der Skala nach Pariser Duodecimalmaß. Korrespondirende Beobachtungen verdankt man theils Professor Esmark in Christiania, theils dem Astronomen, Lektor Bohn, in Bergen. Ueberall nahm der von Eifer für Menschenveredlung glühende junge Mann auch auf den Volkscharakter Rücksicht. Man lese nur, wie er seine wunderbaren Schicksale unter dem Volke in Numedalen im 2ten Kapitel S. 44 bis 73 schildert, so wie die Bemerkungen im 7ten Kapitel über das Volk des bergischen Binnenthales. Die Hauptsache bleibt übrigens seine geognostische und oryktognostische Ansicht, worüber er in seinem Habilitationsprogramm für die Universität Jena, wo er seit Ostern 1823 Privatvorlesungen über Mineralogie mit Beyfall zu halten angefangen hat, de granite, seine Ansichten mittheilt. Möge der rastlos nach größerer Vervollkommnung in seiner Wissenschaft strebende, redliche Forscher auf dem Punkt, den er sich zur Ausbildung seines Lehrertalents gewählt hat, volle Anerkennung und Unterstützung finden. — Naturgeschichte und Alterthumskunde sind die zwey edelsten Motive wohlberechneter Reise-Unternehmungen, da, wo nur Hermes den Schlangenstab schwingt, nur zu oft phönicischer Trug und Erwerbgier, Motive und Berichte entadelt. Unter den Museen, welche sich zum Mittelpunkte naturgeschichtlicher Reiseforschungen konstituirten, steht der von den kundigsten Priestern bediente Naturtempel im Jardin des plantes oben an. Das Pariser Museum hat keinen Nebenbuhler. Mit ungestillter Sehnsucht eilte ihm neuerlich noch Alexander von Humboldt wieder zu. Eben erhielt es durch einen vom König pensionirten Naturforscher, Leschenault de la Tour (Naturaliste du Roi), denselben, der mit Baudin die Reise nach Neu-Holland machte, und 2 Jahre lang Beobachtungen in Java anstellte, eine herrliche Ausbeute seiner neuen Reise, die er mit der 1816 von der Regierung nach Pondichery zur Besitznahme der dort wieder an Frankreich zurück gegebenen Etablissements abgeschickten Expedition antrat. Nachdem er zuerst die französischen und dänischen Faktoreyen in jener Gegend genau untersucht hatte, unternahm er einen Abstecher in das ungefähr 50 Lieues von Pondichery liegende Salem, wo seit Hyder Aly's Zerstörung nie wieder Wohlstand erblühen konnte, und dann zu der Gebirgskette der Gates. Hier bot das Pflanzenreich eine reiche Aerndte dar, und er fand die Beobachtung bestätigt, daß in den weit aus einander gelegenen Ländern unter derselben Breite stets dieselben Pflanzen vorkommen. Schon 1820 schickte er viele Kisten mit Naturalien ans Museum in Paris. Nachdem er die ganze Küste von Malabar und Koromandel untersucht, und 120 neue Gewächse in den von Spinasse besorgten Garten der Regierung in Pondichery verpflanzt hatte, ging er nach Ceylon, und durchforschte mit großen Gefahren, von Kandy aus, das Innere der Insel. Seine letzten glücklichen Versuche, ehe er nach Frankreich zurück kam, war das Pfropfen der Baumwollenstaude auf Malvenarten. Im Journal des Savans (July 1823) gab Tessin einen interessanten Bericht von dieser Reise. — Neben Paris hat Wien die meisten Naturalisten, früher ans Kap, jetzt nach Amerika, zur Bereicherung seinen naturhistorischen Schätze, vor allem des kaiserlichen botanischen Gartens und der Museen, ausgesandt, und die reichsten Aerndte gehalten. Denn der erhabene Beherrscher der österreichischen Staaten ist selbst Kenner, und der großmüthigste Förderer dieser Reiseunternehmungen, und freut sich der herrlichen Früchte, die sie bis jetzt trugen. Es ist allgemein bekannt, welche Naturforscher und Künstler der Kaiser bey der Vermählung der Erzherzogin Leopoldine im Jahr 1817 nach Brasilien abzusenden beschloß, und was bis jetzt die Ergebnisse dieser Sendung gewesen sind. Die Sache wurde unter der obersten Leitung des Staatskanzlers, Fürsten Metternich, ganz nach der eigenen Anordnung des Monarchen, von dem Direktor des vereinigten kaiserl. Naturalienkabinets, Ritter von Schreiber, besorgt. Die zur Reise in wissenschaftlicher Beziehung bestimmten Personen waren die Doktoren Mikan, Professor der Botanik in Prag, für die Naturgeschichte überhaupt und Pflanzenkunde insbesondere, Pohl aus Prag, für Mineralogie und Pflanzenkunde, Natterer, Assistent am kaiserl. Naturalienkabinet, für die Zoologie, dann noch Heinrich Schott, Hofgärtner im Belvedere, Sochor, Leibjäger des Erzherzogs-Kronprinzen, als Jagdgehülfe, Thomas Ender als Landschafts-, Joh. Buchberger als Pflanzenmaler.

(Der Beschluß folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 543.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 295. Montag, den 10. December 1823.

Mitau, den 5ten December.

Der Herr Pastor Raviersky zu Neu-Pebalg in Livland hatte, nach Anzeige des Sekretärs in der heutigen 82sten Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, die Sammlungen der Gesellschaft mit mehrern ältern einheimischen Druckschriften vermehrt. Auch Herr Gouvernementsbuchdrucker Peters-Steffenhagen hatte die neusten aus seiner Officin hervorgegangenen Druckschriften dargebracht. Herr Dr. Lichtenstein und Herr Wilh. von Raison hatten das ornithologische Kabinet vermehrt. Mancherley Antiquitäten und das Meisterstück eines hiesigen Lederarbeiters waren vom Herrn Rath Diederichs übergeben worden. Die Portraitsammlung erhielt einen Beytrag von Herrn Dr. von den Brincken auf Gulben durch das Gemälde des Herrn Heinrich Benedikt von den Brincken, der im Jahre 1763 Landbotenmarschall, später aber Landesdelegirter war. — Das in der vorigen Sitzung der Betrachtung der Kunstfreunde ausgestellte, dem Herrn Geheimenrath, Oberhofgerichtspräsidenten von Offenberg, gehörige Bildniß der Frau von Offenberg auf Illien, war von unserer einheimischen Künstlerin, Madame Reuther, mit der größten Sorgfalt und dem äusserstem Fleiße gemalt, so wie solches auch, was die sprechende Aehnlichkeit anlangt, Bewunderung erregte. — Herr Dr. Trautvetter legte sodann der Gesellschaft eine Abhandlung unter dem Titel vor: Excursus ad Caesaris, Taciti aliorumque locos, qui sunt de Suevis; er zeigte kurz den Inhalt derselben an, der die Ansicht bestätigte, daß die Germania der Römer, vom Rheine bis zur Weichsel, von zwey verschiedenen Hauptstämmen, dem eigentlich germanischen oder deutschen, und dem suevischen od r wendischen, bewohnt gewesen sey; daß die Völkerwanderung, dieses Zurückströmen von Völkern, die von den mächtigen Römern verdrängt worden waren, keineswegs die Ausdehnung gehabt habe, die man ihr früher beygelegt hätte. Der Herr Verfasser zeigte zugleich eine Karte vor, nach den ausdrücklichen Angaben der Alten entworfen, um wo möglich die ungegründeten Hypothesen der neuern Schriftsteller über die Völkerwanderung zu widerlegen. Derselbe trug darauf seine Erklärung der zehn Eklogen Virgils, als Bilder der zehn Monate des alten römischen Jahres, vor, indem in der ersten Ekloge das Abscheiden des alten Jahres, in der zweyten der Monat der Venus, in der dritten der Gegensatz der Zwillinge, in der vierten die neue Staatsbegründung durch Junius Brutus, in der fünften der Tod und die Erhebung des vergötterten Julius u. s. w., endlich in der zehnten der eisige December geschildert wird. — Herr Landrath, Freyherr von Schlippenbach, verlas hierauf eine humoristische Abhandlung über den Flughafer (avena fatua), dessen Körner, wenn sie angefeuchtet werden, die Eigenschaft haben, sich fortschreitend zu bewegen und sich in der sie haltenden Hand umzudrehen; bat um Erklärung dieser Erscheinung, und knüpfte daran einige Bemerkungen über diejenigen, welche diesem Hafer durch ihre Eigenschaften gleichen. — Herr Wilhelm von Schilling schloß hierauf die heutige Sitzung, indem er seine „Einleitung zur Geschichte Kurlands" der Gesellschaft vortrug. Der Herr Verfasser beginnt mit einer philosophischen Betrachtung über die Geschichte im Allgemeinen; er bezeichnet sie als das Bewußtwerden des Weltgeistes, und in so fern als dessen ewige, unvergängliche That. So ist denn, von diesem höchsten Standpunkte aus gesehen, die Weltgeschichte: die absolute Befreyung des Geistes, immer über das, was er ist, hinauszugeben, die fortschreitende Entwickelung des Selbstbewußtseyns. Die historische Darstellung reiht die einzelnen Momente dieser Entwickelung an einander und giebt so das Konkrete: die Idee. Die Specialgeschichte geht formell ebenfalls die Stufen der allgemeinen Geschichte durch, aber erst die Reife eines einzelnen Princips erhebt es zum Welthistorischen. Solcher welthistorischen Reiche sind vier gewesen, das orientalische, griechische, römische und germanische, die näher bezeichnet wurden, als: 1) das Reich der Erhabenheit, 2) der Schönheit, 3) des Verstandes, 4) des Gemüths. Die Form des orientalischen Princips ist der Despotismus, der Untergang Aller in der unmittelbaren Einheit; die des griechischen Princips ist die Republik, das Auseinandertreten jener Einheit; die Form des römischen Princips ist Aristokratie; die Form des germanischen Princips ist die wahrhafte Monarchie, wo der König den letzten Ausgangspunkt, die Spitze des Staats, darstellt.

Wie aber jede allgemeine Thatsache aus zusammenhängenden Momenten besteht, so ist auch in der Weltbistorie die Geschichte einzelner Völker wichtig. Von dieser Ueberzeugung beseelt, hält es der Herr Verfasser für verdienstvoll, die Geschichte unseres Vaterlandes zu bearbeiten, und trug eine Skizze der vorchristlichen Zeit Kurlands, aus

mehrern zum Theil handschriftlichen Chroniken, vor. Er stellt die verschiedenen Meinungen über die Abstammung der Urbewohner zusammen, führt mehrere Traditionen über die frühere Verfassung Kurlands an, entwickelt die religieusen Verhältnisse der alten Kuren und schließt mit der Andeutung einer neuen Epoche, welche der Deutschen Ankunft hervorrief.

Madrid, den 25sten November.

Der Graf von Saldanha hat Sr. Majestät sein Beglaubigungsschreiben als königl. portugiesischer Gesandter überreicht. Se. Majestät sprachen ihm Ihre besondere Freude über die glückliche Beendigung der Revolution in Portugal aus.

Am 2ten November eröffneten Se. Majestät in Person den Ministerrath, welcher durch das königliche Dekret vom 19ten vorigen Monats eingesetzt worden. Diese erste Sitzung dauerte beynahe zwey Stunden. — Durch einen Befehl aus Aranjuez vom 12ten dieses Monats bestimmt der König, daß die unter dem 2ten November befohlene Aufhebung der Reinigungsjunta sich nicht auf die Mitglieder der königlichen Garde erstrecken, sondern daß diese nach einem besondern Befehle an den Generalkommandanten der königlichen Garde einer Purifikation unterworfen seyn sollen.

Die von der Regentschaft dem verstorbenen General Elio, seiner hinterlassenen Wittwe und seinen Nachkommen zuerkannten Ehren und Vortheile (deren wir gehörigen Orts erwähnt haben) sind von dem Könige bestätigt worden. Sein Sohn erhält den Titel eines Marquis de la Lealtad (der Treue) und ist mit seinen Nachkommen auf ewige Zeiten von allen Abgaben befreyt. Das Gehalt des Vaters wird der Familie ausgezahlt und ohne Unterschied des Geschlechts vertheilt. Das Wappen der Familie erhält eine königliche Krone und wird mit den Buchstaben F. L. H. (Treue, Loyalität, Ehre) unterzeichnet.

General Bessières, der schon einmal dem Schaffot so nahe gewesen ist wieder in Ungnade gefallen, und nach Albacet geschickt, und den Generalen Cisneros und Locho ist verboten worden, sich in Madrid aufzuhalten. Den Letzteren soll Se. Majestät nicht als Maréchal de Camp, sondern nur als Oberstlieutenant anerkannt haben.

Die Summe, welche die spanische Geistlichkeit bis jetzt dem Könige nach seiner Wiedereinsetzung geschenkt hat, beläuft sich auf 11,970,000 Realen. Der König hat befohlen, dies durch die Zeitungen bekannt zu machen.

Der Officier, welcher damit beauftragt war, Riego aus den Händen der Franzosen zu übernehmen, ist, wie es heißt, in Santa Kruz de Mudela in einem Duelle von einem französischen Officier, den auch er schwer verwundet hat, erschossen worden. Er heißt Azlor.

Aus Santander meldet man, daß man am 16ten dieses Monats mit Verwunderung neunundfunfzig Liberale aus Kadix sich habe ausschiffen sehn, welche den Vorsatz hatten, sich dort mit vielen andern Konstitutionellen, die von andern Seiten her sich eingefunden hatten, ansäßig zu machen. Unter denen, welche am 16ten ans Land gestiegen sind, ist auch der Deputirte Alvear. Er nimmt sich die Freyheit, öffentlich zu erklären, daß er gar nicht mehr sich darauf setzen wolle, die Konstitution der Kortes aufrecht zu erhalten; aber zwey Kammern müßten errichtet werden, und wenn dies nicht binnen hier und drey Monaten geschehe, so würde es eine neue Revolution geben!

(Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten December.

Die Vorbereitungen zum Empfange Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Angouleme, nähern sich ihrem Ende. Unter den Bestimmungen, die deswegen bekannt gemacht worden, liest man auch, daß sein Einzug in Paris acht Tage lang von den Einwohnern gefeyert und der Angriff des Trokadero die ganze Zeit über in dem olympischen Cirkus als Schauspiel für das Volk aufgeführt werden wird. Das Fest, welches die Stadt dem Herzoge giebt, ist auf den 15ten dieses Monats angesetzt. Der Herzog hat die Reise durch Spanien in festgesetzten Tagemärschen zu Pferde gemacht, und besonders dadurch die für ihn begeisterten Soldaten noch mehr gewonnen, daß er auch die Lazarethe besucht und sich so genau nach der Lage der Verwundeten und Kranken erkundigt, daß er sogar ihre Speisen selbst gekostet hat. — In Frankreich, wie sich das denken läßt, war die Freude überall groß, den Helden nach errungenem Siege wiederkehren zu sehen, und vor allen andern Städten zeichnete sich Bordeaux aus, so daß der Herzog selbst einmal über das andere ausrief: „Das ist wie am 12ten März!“ (Am 12ten März 1814 erklärte sich bekanntlich Bordeaux zuerst unter allen französischen Städten für die Bourbons.) Nur die Bescheidenheit des Prinzen konnte die Einwohner davon abhalten, die Pferde auszuspannen und seinen Wagen selbst in die Stadt zu ziehen. Unter dem Triumphbogen, wo er still hielt, überreichte der Ritter von Montaugé, im Namen der alten Garde des Königs, von der noch einige Mitglieder in dortiger Gegend wohnen, dem Prinzen Generalissimus einen Lorbeerzweig. Bey der Erleuchtung am Abend sah man unter den Transparenten den Anker neben der Kanone, um auch die Admiralswürde des Herzogs zu ehren.

Am 30sten vorigen Monats langte Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angouleme, im besten Wohlseyn in Tours an.

Herr Rothschild ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. (Berl. Zeit.)

Kommt der Majorgeneral (Guilleminot) zugleich mit dem Herzoge von Angouleme zurück? Oder wird seinen Gegnern der Plan, den sie gleich zu Anfange des Feldzugs gegen ihn auszuführen gedachten, der aber durch die Freysprechung seines verhafteten Adjutanten auf eine für sie so beschämende und darum doppelt schmerzliche Weise vereitelt wurde, jetzt am Schlusse des Krieges gelingen? Wird der Herzog, der den ganzen Feldzug über den Grafen an seiner Seite hatte, ihn jetzt aufgeben? Oder wird er das Verdienst, das er sich um Spaniens und Frankreichs Ruhe und die neue Verherrlichung des bourbonischen Namens erworben, auch in Paris nachdrücklicher geltend machen? Das sind die Fragen, die man jetzt überall aufwerfen und besprechen hört, und die Jeder nach seiner Weise, seiner Ansicht von der Lage der Dinge und seinen Wünschen beantwortet. Zwischendurch tönen dann noch die Debatten über die Auflösung der Kammer und die künftig beabsichtigte, siebenjährige Dauer derselben. Die Ministerialblätter schweigen in diesem Augenblick und scheinen sich ihres Sieges im Voraus gewiß zu halten; die liberalen bieten dagegen alle ihre Kräfte auf, um den Absichten der Minister entgegen zu arbeiten. Mag eins derselben selbst Rede stehen, damit man sieht, wo man eigentlich hinaus will! „Sind wir, sagte heute das Journal de Commerce, sind wir in politischer Hinsicht noch so jung, daß uns verführerische Worte in die Falle locken sollten? Nein, laßt uns vielmehr den Dingen auf den Grund sehen! Die kontrerevolutionären Organe verrathen uns täglich, was ihre Partey im Sinne hat. Sie sprechen von Zurückstellung der geistlichen Güter an den Klerus, der Waldungen, die dem Staate gehören, an den Maltheser-Orden, von Entschädigung der Emigranten, Rückgabe des Civiletats an die Geistlichkeit ꝛc. Man wird diese Dinge freylich nicht gerade unter diesen Namen einführen und herstellen; aber das Resultat derselben, man nenne sie wie man wolle, wird eine vermehrte Last für die Steuerpflichtigen seyn. Auch denken wohl unsre jetzigen Minister nicht daran; können sie aber für die Partey einstehen, die sie drängt? Wer weiß, ob sie dies in einigen Monaten, oder Wochen für sich selbst können! Jene Partey, deren Werk sie sind, giebt ihnen Langsamkeit und Kleinmuth schuld. Darum muß der Patriotismus der Wähler Hülfe schaffen! Die Gefahr droht. Die Gelegenheit ist günstig, vielleicht einzig. Lassen sie diese ungenutzt, so wird bald die Strafe für ihre Schwäche folgen und die Nation nur noch aus zwey Klassen bestehen, deren eine alle Ehrenämter und Privilegien genießen, die andere alle Lasten tragen wird. Und wohin anders, als in diese letzte, werden offenbar die Bezirkswähler kommen? Doch, ihr Schicksal liegt in ihren Händen! Wenn sie nur wollen, so ist geholfen!“ Eine solche Sprache ist nicht mißzuverstehen. Auch der Erisapfel, den der Herzog von Savary ausgeworfen, geht noch von Hand zu Hand, und erst ganz neuerlich hat der Baron von Marguerit einen heftigen Angriff auf den General Hullin, den bekannten Präsidenten der Kommission, gemacht, die dem Herzog von Enghien das Urtheil sprach. „Herr Hullin, sagt der Baron, will, wie Herr von Savary, zu verstehen geben, daß sich der Herzog durch seine edle Freymüthigkeit geschadet, aber war das Schicksal desselben nicht schon vorher bestimmt? war die Grube, worin man seinen Leichnam werfen wollte, nicht schon gegraben, bevor noch die Kommission beysammen war? Hat nicht Bonaparte späterhin geradezu erklärt, daß er das, was er damals that, auch später gethan haben würde? Sehr mangelhaft ist Hullins Entschuldigung wegen des doppelten Urtheils (das durch die von Dupin herausgegebenen Aktenstücke bekannt geworden). Das erste konnten die rechtskundigen Rathgeber Bonaparte's nicht gelten lassen, da die Gesetze, auf welche sich die Verurtheilung gründete, nicht angegeben waren. Darum bedurfte es einer neuen Redaktion, und Herr Hullin sagt sich von der ersten los, weil es darin hieß, das Urtheil sollte sofort vollzogen werden, wodurch die beeiligte Hinrichtung als das Werk der Richter oder wenigstens als von ihnen genehmigt erschien. Das zweyte Urtheil besagt dagegen nur, daß dasselbe dem Beklagten sofort bekannt gemacht werden solle, wo sich dann die Schuld der unverzüglichen Vollstreckung des Urtheils auf Andere schieben läßt. Allein es ist ausgemacht, daß man in Vincennes keine andere Abschrift des Urtheils gesehen hat als die erste. Die 7 Richter hatten sie ja unterzeichnet, warum hätte sie der mit der Vollziehung beauftragte Kapitän-Rapporteur Dautancourt, der sie selbst unterschrieb, nicht für regelmäßig halten sollen? Aber, wirft man ein, es waren unausgefüllte Stellen darin! Wohl! Doch, hat denn dies die Richter und den Kapitän von der Unterzeichnung abgehalten? Die zweyte Abschrift des Urtheils rührt offenbar von Bonaparte's rechtsverständigen Rathgebern her; die genaue Angabe der Gesetze, die ganze Fassung zeigt es. Zudem sagt Hullin ausdrücklich, „es sey Niemand den im Recht unerfahrnen Richtern zu Hülfe gekommen, und in Vincennes sey in der stockfinstern Nacht Alles so verriegelt und verschlossen gewesen, daß selbst einer der Richter eine halbe Stunde am Thore hätte warten müssen.“ Doch noch mehr! Herr Hullin entschuldigt sich und seine Genossen immer mit Unkenntniß des Rechts und der processualischen Form, woher ist ihnen denn — wenn sie das zweyte Urtheil verfaßt haben — plötzlich die Weisheit gekommen? und wenn sie ihnen auf einmal gekommen, warum ist ihnen dann nicht auch eingefallen, daß das Urtheil öffentlich gesprochen werden und der Beklagte einen Vertheidiger haben mußte? Ferner versichert Herr Hullin, man habe dem Beklagten alle Aktenstücke für und wider vorgelesen, allein das erste Urtheil beweist ausdrücklich, daß dem Herzoge nichts mitgetheilt worden ist, als Bonaparte's Konstituirung der Kommission. Wir würden nicht so scharf mit Herrn Hullin

verfahren, wenn er nicht ausdrücklich erklärt, daß er die reine Wahrheit sagen wolle, und nicht auf jeder Seite wiederholte, daß er sehr unglücklich, und zwar seit 20 Jahren unglücklich sey. Unsers Erachtens sollten sich seine Gewissensbisse schon von der Katastrophe des Gouverneurs der Bastille, Marquis von Launey, herdatiren. Doch wir wissen, daß er bey seinen Qualen und Aengsten lange Intervallen hat. Befehligte er nicht zur Zeit der 100 Tage in Paris mit einem Ton und Eifer, der eben keine Traurigkeit ahnen ließ? Fuhr er nicht behaglich in einem Wagen in der Stadt umher, an dessen Schlägen man im Wappenschilde einen Herkules sah, der mit gewaltiger Hand eine mit Thürmen geschirmte Feste umstürzt, als anmuthige Anspielung auf eine Waffenthat, wo 20,000 Helden vergebens ein von einer Kompagnie Schweizer und einigen Invaliden vertheidigtes Schloß zu nehmen suchten, und man die Officiere erdrosselte, die sich mittelst Kapitulation und auf Ehrenwort ergeben hatten? Nein, damals (1815) war Herr Hullin noch nicht unglücklich. Jetzt ist er es, und die Gnade hat entweder zu jener Zeit oder gegenwärtig sein Herz gerührt; wir wollen nicht weiter nach dem Datum forschen, wenn es geschehen." Sollte man bey diesem Angriffe, so wie bey dem ganzen damit zusammenhängenden Streite nicht eher glauben, in Spanien, als in Frankreich zu seyn? (Hamb. Zeit.)

Brüssel, den 28sten November.

Es scheint gewiß, daß die Insel Cypern für den Maltheser-Orden bestimmt ist; wenigstens versichern dieses Briefe aus Paris von wohlunterrichteten Personen.

(Hamb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 30sten November.

In der gestrigen Sitzung der zweyten Kammer der Generalstaaten überreichte der Präsident eine Bittschrift, worin Beschwerde über die niedrigen Preise des Getreides und Holzes geführt und als Ursache davon die Einfuhr beyder Artikel aus dem Norden genannt wird. Der Bittsteller ersucht, denen, die bey jenen Umständen besonders leiden, durch zweckmäßige Maßregeln zu Hülfe zu kommen.

London, den 28sten November.

Der König kommt heute nach der Stadt und wird, dem Vernehmen nach, einige Tage hier verweilen.

Batavia, den 12ten July.

Der für Borneo ernannte Kommissär, Herr Tobias, ist dieser Tage von seiner Sendung nach Sambas und Pontianak hierher zurückgekehrt. Bey Regulirung der Angelegenheiten zu Sambas war durchaus die Dazwischenkunft des Militärs erforderlich. Eine Abtheilung unserer Soldaten wurde plötzlich von einer Menge Chinesen angefallen, die jedoch, obgleich siebenmal stärker als wir, allenthalben zurückgeschlagen wurden.

Zu Palembang, wo vollkommene Ruhe herrscht, hat der niederländische Kommissär alle Angelegenheiten so gut in Ordnung gebracht, daß zwischen den Häuptern und ihrem Volke und den Beamten der niederländischen Regierung wieder das beste Einverständniß und Vertrauen herrscht.

Demerara, den 25sten September.

Am Freytage wurden wieder 9 von den Rebellen hingerichtet und im Laufe dieser Woche wird das Todesurtheil noch an 24 andern vollgezogen werden. Der Proceß des Missionar Schmidt beginnt in wenigen Tagen, und es wird wahrscheinlich ein Exempel an ihm statuirt werden, da besonders der Neger Jack sehr gravirende Umstände gegen ihn ausgesagt hat.

Kours.

Riga, den 26sten November.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75¾ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 56 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 37 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 3 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Anzeige.

Auf die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland werden auswärtige Bestellungen bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten Januar bis zum 30sten Juny 1824 beträgt 5½ Rubel S. M., und die für das Mitausche Intelligenzblatt 2 Rubel S. M., in Banko-Assignationen und in neuen Albertsthalern aber nach dem jedesmaligen Kours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaniger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungsexpedition beym hiesigen Gouvernements-Postkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 10ten December 1823.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.

No. 546.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 296. Dienstag, den 11. December 1823.

St. Petersburg, den 27sten November.

Se. Majestät, der Kaiser, haben Se. Majestät, den König von Portugal, Se. Königl. Hoheit, den Infanten Don Miguel, den französischen Minister, Vikomte von Chateaubriand, und den Herzog von Montmorency, zu Rittern des heiligen Andreas-Ordens, Se. Königl. Hoheit, den Herzog von Angouleme, zum Ritter des St. Georgen-Ordens 1ster Klasse ernannt, und dem Grafen de Laferronnaye, königl. französischen Ambassadeur hierselbst, den Alexander-Newsky-Orden mit Diamanten verliehen. Der Graf Pozzo di Borgo, kaiserlicher Ambassadeur zu Paris, hat den St. Wladimir-Orden 1ster Klasse, und Graf Bulgari, Chargé d'Affaires zu Madrid, den St. Annen-Orden 2ter Klasse mit Diamanten erhalten. — Oberst Buturlin, kaiserlicher Adjutant, der Se. Königl. Hoheit, den Herzog von Angouleme, während des Feldzuges in Spanien begleitete, ist hier wieder eingetroffen.

Alexandria in Aegypten, den 15ten August.

Frankreich dehnt die Eroberungen seiner Industrie bis in unsere Gegenden aus, die einst der Schauplatz seines militärischen Ruhms gewesen, und findet in dem Pascha von Alexandria einen eben so großmüthigen als aufrichtigen Beschützer. Einige junge Franzosen, unter welchen sich ein Herr Desloches befindet, haben eine Vorrichtung zu uns gebracht, mittelst welcher man Eis von den Ufern der Seine bis an jene des Nils bringen, und mehrere Monate hindurch aufbewahren kann, ohne daß selbst die größte Hitze es zu verderben vermag. Diese glückliche Erfindung wird Aegypten eine bisher unbekannte Wohlthat verschaffen; daher hat auch der Pascha jenen Franzosen ein Einfuhrprivilegium auf fünf Jahre bewilligt. Man schätzt den Gewinn, den sie während dieser Zeit aus ihrer Unternehmung ziehen können, auf beynahe eine Million Franken.

Paris, den 2ten December.

Herr M..., Maire einer ansehnlichen Gemeinde in der Gegend von Rouen, sagt ein Abendblatt, ist so eben entlassen worden, weil er Theil an einer Subskription zu Gunsten der mit den Waffen in der Hand gefangenen französischen Ueberläufer genommen.

Die Wittwe des Krämers Boursier, die in Verdacht stand, ihren Mann vergiftet und in unsittlicher Verbindung mit einem Griechen, Namens Kosiolo, gestanden zu haben, der als Mitschuldiger angeklagt war, ist am 29sten November freygesprochen worden, der Präsident hat ihr aber eine sehr ernste Weisung gegeben, die den tiefsten Eindruck auf sie machte. Sie zerfloß in Thränen und sank in Ohnmacht. Kosiolo wurde ebenfalls in Freyheit gesetzt, aber wenige Stunden darauf wieder verhaftet. Es heißt, er soll über die Gränze gebracht werden.

Marchand, der vormalige Kammerdiener Napoleon's, der seinen Herrn nach St. Helena begleitete, hat sich am 15ten November mit der Tochter des Generals Brayer verheirathet, der erst kürzlich die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich erhalten.

Paris, den 3ten December.

Der Einzug des Herzogs von Angouleme hat unter unbeschreiblichem Jubel statt gefunden. Die Art und Weise, wie der Prinz seinen Auftrag erfüllt, giebt ihm gewiß gerechten Anspruch auf Dank und Achtung. Der Krieg an sich war nicht sein Werk, aber wohl ist es die Führung desselben, die ihm und seinen Truppen zu großer Ehre gereicht. Ueberall war Schonung, Versöhnung, Menschlichkeit das Augenmerk des Siegers. Die Feyerlichkeit ist übrigens, was bey dem großen Menschengedränge zu verwundern ist, soviel man bis jetzt weiß, nur durch einen Unfall getrübt worden. In den Tuillerien ist nämlich ein junger Mensch von 18 Jahren, der über ein Gitter klettern, und nicht auf das Verbot der Schildwache hören wollte, von dieser niedergeschossen worden. Eins der liberalen Blätter meint: „man habe sich allgemein gewundert, daß am hellen Tage und bey einer solchen Feyerlichkeit das Militär mit geladenem Gewehr aufgezogen wäre;" ein andres, ministerielles, sucht dagegen die Schildwache zu entschuldigen. So viel ist übrigens gewiß, daß der Herzog, sobald er von dem unglücklichen Vorfalle unterrichtet worden, das innigste Bedauern darüber zu erkennen gegeben hat. Graf Guilleminot ist nicht mit dem Herzoge eingezogen, und man sagt sich in den politischen Koterien, es werde alles Mögliche aufgeboten, um ihn als Botschafter, zwar nicht, wie die Etoile neulich meldete, in die Nähe des schwarzen Meeres, aber doch an die Ufer der Donau zu versetzen. Die Folge wird zeigen, ob dies gelingen wird. Unter dem Gefolge Sr. Königl. Hoheit befanden sich überhaupt nur wenige Generale, die den spanischen Krig mitgemacht haben. Heute früh, um 5 Uhr, ist noch der Prinz von Carignan, in Begleitung seiner Adjutanten, eingetroffen. Von den Verhältnissen in Spanien und deren weiteren Entwickelung hört man durchaus nichts Zuverlässiges. Die Nachricht des englischen Courier über die zwey zu erwartenden Kongresse scheint sich mehr

und mehr zu bestätigen. Das politische System, das seit 1815 verfolgt worden ist, hat sich ja hauptsächlich auf einer Reihe von Kongressen entwickelt. Der eine der nächst zu erwartenden soll in Paris gehalten werden und sich mit den Verhältnissen Spaniens zu seinen Kolonien beschäftigen. Sonst ist in diesen Tagen nichts Bemerkenswerthes vorgefallen, ausser daß Herr Martainville, der bekanntlich vor einiger Zeit seine Stelle als erster Redakteur des Drapeau blanc aufgab, wieder mit diesem Blatte in Verbindung getreten ist. Er hat deshalb vorgestern einen langen Artikel in dasselbe einrücken lassen, worin er sagt, daß diejenigen, die ihn gezwungen, den Drapeau blanc zu verlassen, sich später selbst entfernt hätten, nachdem sie sich überzeugt, daß die Stellung, die sie nehmen wollen, nicht haltbar war. Er meint, „sein Wiedereintritt hätte unter keinen glücklicheren Auspicien statt finden können, als jetzt, wo Paris von Jubel wiederhalle, der den Triumph der heiligen Sache feyre, der er seit lange seinen letzten Tropfen Blut und seinen letzten Tropfen Dinte geweiht habe." Zum Schluß stehe hier noch die Stelle, die der Constitutionel aus dem Conservateur ausgezogen und gegen die sich bekanntlich das Journal des Débats erhoben hat: „Man halte sich wohl überzeugt, daß der Herr Präsident des Konseils (damals Herr Decazes) nichts sucht und wünscht, als die Prorogation der jetzigen Deputirtenkammer auf 5 bis 7 Jahre und die Wiederherstellung der Censur. — In der That, welch ein Glück für den Minister, aber welch ein Unglück für Frankreich, wenn er mit einer Kammer regieren könnte, welche die Charte vernichtet, indem sie seine Macht beschützte! Eine solche Kammer würde nothwendig ein knechtisches Werkzeug des Ministerdiktators seyn. (Hamb. Zeit.)

* * *

Der Geistliche, der Herrn Manuel als Taufzeuge zugelassen, soll aus der Diöcese weggewiesen seyn.

Das Journal du Commerce fügt dem Schlusse seines Artikels über den Einzug Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Angouleme, Folgendes hinzu: „Die Verordnung von Andujar ist ein merkwürdiges Denkmal für Spanien. Wenn dieser große Akt der Huld und Weisheit nicht die Wirkung hervorgebracht hat, die er veranlassen sollte; wenn der großherzige Ruf des Herzogs von Angouleme „Menschlichkeit, Menschlichkeit!" welcher der Tapferkeit unsrer siegreichen Soldaten Einhalt that, von denen, welchen der Sieg zu Nutze kam, nicht gehört wurde; wenn man Kapitulationen nicht anerkannte, von erlauchten Personen herrührende Versprechungen desavouirte, tröstende Hoffnungen täuschte, so weiß Spanien, von wem es dafür Rechenschaft zu verlangen hat; aber die stille Abreise des Herzogs von Angouleme deutet genugsam an, welche Gefühle sein Herz erfüllten. Er vermied auf seinem Wege die Segnungen der Besiegten, deren Schicksal er nur beklagen konnte, und andre Segnungen, die er nicht mochte. Der Herzog sah die Faktion in der Nähe; er wird denen, die sie noch nicht kennen, sagen, wie weit sie in ihrer Wuth zu gehen vermag. Hier wenigstens wird man seine Stimme hören, und sein weiser und erfahrner Rath wird wohl mehr gelten, als der interessirte Rath der Leidenschaft. Das hoffen alle Franzosen, die ihr Vaterland lieben; das war der Wunsch, der heute alle Bewohner von Paris beseelte."

Baron von Marguerit, der neulich den General Hulin öffentlich angriff, hat in das heutige Journal des Débats eine Vertheidigung des Artikels über den Herzog von Enghien in die Biographie universelle einrücken lassen. Dort heißt es: Mürat sey selbst in Vincennes gewesen. Herr von Marguerit, der den Artikel verfaßt, glaubte dies, weil es in einer 1804 erschienenen Broschüre ausdrücklich gesagt wurde, und 2 Gensd'armen, die sich in der unglücklichen Nacht in Vincennes befanden, es einem seiner Freunde mitgetheilt hatten. Als im Jahre 1816 der Theil der Biographie erschien, der den Artikel Enghien enthielt, erklärte der Graf von Mosburg, der im Jahre 1812 neapolitanischer Finanzminister war, er wolle durch ein eigenhändiges Schreiben Bonaparte's an Mürat darthun, daß sich Letzterer in der Nacht vom 21sten März 1804 nicht in Vincennes befunden hätte. Der Herausgeber der Biographie ꝛc., Herr Michaud, erbot sich, das Blatt auf seine Kosten umdrucken zu lassen, wenn der Graf von Mosburg das fragliche Dokument vorlegen wollte, allein er ließ weiter nichts von sich hören. Erst am 1sten December ist er wieder bey Herrn von Marguerit gewesen, hat gesagt, der Brief befinde sich in den Händen eines weit von Paris wohnenden Staatsbeamten, er werde ihn kommen lassen und den Theil desselben, der sich auf Mürats Abwesenheit beziehe, mittheilen. „Das ist Alles, was wir wünschen, sagt Herr von Marguerit, und wenn sich die Behauptung in der Biographie ꝛc. als unwahr erweiset, so soll der Irrthum in einem Supplementbande derselben berichtigt werden."

Madrid, den 25sten November.

Unsre Gaceta enthält einen langen, gegen die englischen Zeitungen und ihre Räsonnements über unsre südamerikanischen Kolonien gerichteten Artikel. Unter Anderem heißt es darin: „Nach den Grundsätzen, die ihr aufstellt, kann Irland morgen sagen: Ich will einen souveränen Staat bilden, sobald ich mich unabhängig gemacht habe; ja, ich bin von diesem Augenblick an faktisch unabhängig aus dem einleuchtenden Grunde, daß, da die Treue von dem Schutze abhängig ist, und ich diesen Schutz nicht von euch erhalte, ich auch nicht verpflichtet bin, euch den Preis dafür zu bezahlen. Habe ich einmal die Gewalt, so werde ich de jure unabhängig seyn, wie ich es de facto bin."

Aus den Mayngegenden,
vom 1sten December.

In dem neuesten Hefte der astronomischen Korrespondenz des Herrn Baron von Zach, kündigt derselbe an, daß er so eben wichtige Nachrichten von dem berühmten Reisenden Eduard Ruppel, einem gebornen Frankfurter, erhalten habe, der nach den letzten Berichten bis in den obern Theil von Nubien vorgedrungen war, häufig gehemmt in seiner Reise durch den Aufstand der Einwohner, welche, müde der Bedrückungen, die sie von den Truppen Ismail Pascha's, Sohn des Pascha's von Aegypten, erdulden mußten, Ismail getödtet und unter seinen Leuten ein furchtbares Blutbad angerichtet hatten. „Das letzte Blatt unseres Heftes war unter der Presse, sagt Herr von Zach, als wir neuere Briefe von Herrn Ruppel aus Dongola vom 15ten Juny 1823 erhielten. Er zeigt uns darin an, daß er eben des ausgebrochenen Aufstandes wegen, in welchem zuletzt die Eingebornen unterlagen, seine Reise nicht habe fortsetzen können. Herr Ruppel blieb während der ganzen Zeit im Hauptquartier des türkischen Generals Abdin Beg, der ihm seinen besondern Schutz angedeihen ließ.

Am 29sten November ist der im vorigen Jahre aus Brasilien nach Wien gebrachte Botokude mit einem kaiserl. königl. österreichischen Kabinetskourier, dem die sorgfältigste Pflege dieses Wilden empfohlen ist, auf der Rückreise nach Brasilien durch Frankfurt gekommen. Er entsagt allen Freuden und Genüssen des civilisirten Europäers, um in seine Wälder zurückzukehren, wohin eine unheilbare Sehnsucht ihn zurückruft. Frau und Kind waren bereits aus Gram gestorben, und auch er würde ihnen bald gefolgt seyn, wenn nicht der milde Kaiser befohlen hätte, daß er seiner Freyheit zurückgegeben werden solle. Er hat einige deutsche Worte gelernt und läßt sich, jedoch mit sichtbarem Widerwillen, den Zwang europäischer Kleidung gefallen. Er ist still, theilnahmlos, wie es scheint, in tiefe Trauer versenkt; Nichts reizt seine Wißbegierde, Nichts nimmt seine Aufmerksamkeit in Anspruch; denn er denkt nur an sein Vaterland.

Aachen, den 4ten December.

Die gestrige Sitzung des Assisenhofes gab ein schauderhaftes Beyspiel vorsätzlichen Mordes, verbunden mit der empörendsten Gleichgültigkeit und einer an viehischen Stumpfsinn gränzenden Unempfindlichkeit: Johann Kleingans, wohnhaft in Söffnen, hatte vor 5 Jahren seine erste Frau verloren, die ihm einen Knaben, Namens Peter Joseph, hinterlassen. Er verheirathete sich zum Zweytenmale mit einer Person, die ihm ein uneheliches Kind zubrachte, und zeugte mit dieser ein Kind, welches jetzt etwa 8 Monate alt ist. Der Knabe erster Ehe ward von dem Großvater mütterlicher Seite unterhalten, und lebte in dessen Hause, bis auch dieser zu einer anderweitigen Ehe schritt und den nunmehr achtjährigen Knaben der Stiefmutter zuführte. Der Vater befand sich im Dienste eines Brotherrn. Die Stiefmutter wollte den Knaben nicht aufnehmen und es entstanden seinetwegen fortwährende Zwistigkeiten unter den Eheleuten. Der Knabe entfernte sich endlich heimlich aus dem Hause der Stiefmutter, und kehrte nach dem 2 Stunden entfernten Wohnorte seines Großvaters zurück, ward aber von diesem wiederum nach Söffnen gebracht. An eben diesem Tage war der Vater, Johann Kleingans, krankheitshalber aus seinem Dienste nach Hause gekommen, um sich verpflegen zu lassen. Es scheint, die Frau habe ihn, des Knaben wegen, mit unaufhörlichem Gezänke verfolgt; er machte mehrere Versuche, ihn bey andern Verwandten unterzubringen, aber sie mißlangen. Da faßte er den schrecklichen Entschluß, den Unschuldigen umzubringen. Nach seinem eigenen, ohne langes Zaudern abgelegten Geständnisse, war er am 11ten August d. J., Morgens zwischen 3 und 4 Uhr, mit seinem Sohne Peter Joseph, von Söffnen nach dem etwa 2 Stunden entlegenen Echterwalde gegangen, mit dem vorgefaßten Entschlusse, ihn umzubringen. In der Nähe der dort befindlichen Torfgruben hatte er einen Schleifweg eingeschlagen, der in etwa 3 Büchsenschüsse von dem Wege entfernte, den Knaben in eine mit Wasser angefüllte Torfgrube gestürzt und 10 Minuten in der Nähe gewartet, um sich zu überzeugen, das schuldlose Geschöpf sey wirklich todt. Kein Schauder ergriff ihn, als er die entsetzliche That vollzogen, keine Angst, keine Reue fühlte der Unmensch; kalt und gefühllos sah der Vater das eigene Kind im Tode ringen. Mit eben so empörender Gleichgültigkeit sah man den Mörder den Verhandlungen des Assisenhofes beywohnen; mit Nichts sagendem, vor sich hin glotzendem Blicke, ohne eine Miene zu verziehen, den Mund mit Tabak angefüllt, saß er, ein kindisches Spiel mit seinen Fingern treibend, während ihm das Todesurtheil verkündet wurde. Und welch ein teuflisches Weib muß es seyn, deren unaufhörliches Gezänk, deren nie endende Quälereyen, ein so gefühlloses, so stumpfsinniges Wesen, zu dem gräßlichsten Entschlusse treiben konnte, nur — um Ruhe zu finden? Das mehrfach wiederholte Geständniß des Schuldigen hatte die Verhandlungen in einer so unerhörten, und so wichtigen Verhandlung beschleunigt. Die Geschwornen erkannten nach kurzer Berathung den Angeklagten, „des Mordes, mit vorher überlegtem Vorsatze, schuldig" — auf welchen Grund der Gerichtshof sodann die Todesstrafe aussprach. Unter den sehr zahlreich versammelten Zuhörern, es mochten leicht 600 Personen gegenwärtig seyn, war gewiß Keiner, der nicht mit voller, innigster Ueberzeugung dem Ausspruche der Geschwornen beystimmte.

Stuttgardt, den 2ten December.

Gestern fand die feyerliche Eröffnung der nach 3 Jahren verfassungsmäßig wieder einberufenen Ständeversamm-

lung statt. Nach dem Gottesdienst in der Stiftskirche, bey welchem der Prälat von Flatt die Landtagspredigt hielt, verfügten sich Se. Majestät in Begleitung ihrer Minister ꝛc. nach dem Saal der zweyten Kammer, wo zuvörderst mehrere neueingetretene Mitglieder vereidigt wurden und Se. Majestät dann vom Thron folgende Rede hielten:

Durchlauchtigste, Wohlgeborne, Edle, Ehrwürdige, Liebe Getreue! Den Bestimmungen der Verfassungsurkunde gemäß habe Ich Meine getreuen Stände zu dem Landtage berufen, den Ich heute für eröffnet erkläre. Bey dieser feyerlichen Veranlassung ist es Mir angenehm, ihnen die Versicherung Meines fortwährenden Wohlwollens und Meiner königlichen Zuneigung zu erneuern. Auf diese Gesinnungen haben sie sich durch die bisherige treue Erfüllung ihrer Pflichten gegründete Ansprüche erworben. Sie werden, dessen bin Ich gewiß, sich im Besitze derselben auch künftig erhalten. Ist es Mir gelungen, die sicherste Stütze Meiner Regierung, das Vertrauen Meines geliebten Volkes, zu gewinnen, so wird es stets auch Mein Bestreben bleiben, Mir dies theure Gut zu bewahren. Von diesem Gesichtspunkte bin Ich auch bey den verschiedenen Gesetzentwürfen ausgegangen, welche, zum Behuf ihrer verfassungsmäßigen Mitwirkung, ihnen im Laufe der gegenwärtigen Sitzung mitzutheilen Meine Minister beauftragt sind. Einige unter denselben umfassen wichtige Gegenstände der Rechtsgesetzgebung, durch andere, wie durch die ständische Wahlordnung, sollen Verheißungen in Erfüllung geben, die in der Verfassungsurkunde gegeben waren; andere endlich sind aus den Wünschen und Bitten hervorgegangen, die sie selbst in ihren früheren Sitzungen Mir vorgetragen hatten. Bey der Berathung derselben werden, dafür bürgen Mir ihre Einsichten, so wie ihre Gesinnungen, nur die Rücksichten auf das wahre und allgemeine Wohl ihrer Mitbürger die Beschlüsse leiten, welche sie Mir vorlegen werden, und den Ich daher vertrauensvoll entgegen sehe. Nicht ohne Bekümmerniß betrachte Ich die drückende Lage, in der die Landwirthschaft und andere Gewerbe sich befinden. Unsere vereinten Bemühungen können Verhältnissen nicht gebieten, unter welchen alle Staaten unseres Welttheils gegenwärtig leiden. Indessen dürfen wir die Hoffnung einer künftigen günstigen Aenderung derselben nicht aufgeben, und bereitwillig werde Ich alle Maßregeln anordnen, die zur Milderung des Uebels jetzt führen können. Es ist Mir Bedürfniß, noch ein Ereigniß zu berühren, was Mein Herz mit Freude erfüllt hat. Gott hat Mir einen Sohn geschenkt, und Meine treuen Würtemberger haben ihn, wie eine Gabe des Himmels, aufgenommen. Mit einer Theilnahme, die Mich innig gerührt hat, haben sie Alle Mein Glück gefeyert, und Mir Beweise von Anhänglichkeit gegeben, die Meiner Erinnerung unvergeßlich bleiben. Empfangen sie dafür, würdige Stellvertreter Meines biedern Volkes, den vollen Dank Meines Vaterherzens. Meine angelegene Sorge wird es seyn, Meinem Sohne Grundsätze einzuprägen, die ihn gleicher Empfindungen werth machen, und hat er dieses Ziel erreicht, dann möge der Erbe Meines Thrones auch der Erbe ihrer Liebe seyn!

Der Präsident, Fürst von Hohenlohe-Oehringen, erwiederte hierauf: Ew. Königl. Majestät geruhten in den so eben ausgesprochenen Worten die auf's Neue versammelten Vertreter Ihres Volks die Versicherung königlichen Wohlwollens, den Ausdruck väterlicher Liebe finden zu lassen. Genehmigen Allerhöchstsie den innigsten Dank Ihrer getreuen Stände für das ehrende Vertrauen, mit welchem Ew. Majestät sie willkommen heißen, das, von treuer Liebe erwiedert, den schönen Bund noch fester knüpfen wird, dessen erste Grundlage jenes war. Möge ein so schönes Beginnen auch dem Fortschreiten der nächsten Berathungen Segen bringen, dann wird es Früchte tragen Ihrem Lande, das in den liebenden Gesinnungen seines Königs gleichen Stoff zur herzlichsten Dankbarkeit und zu neuen frohen Hoffnungen findet. Der Himmel hat Würtemberg in den ersten Monaten dieses Jahres ein sichtbares Zeichen seiner Huld in dem theuren Kinde verliehen, das — Ewr. Königl. Majestät Vaterherz hochbeglückend — von Allen mit einer Freude, von Allen mit einer Liebe umfangen wurde. Sein herrliches Gedeihen zeigt unsern dankbaren Herzen die Fortdauer göttlicher Gnade, und froher und fester baut sich darauf der Glaube, daß Würtemberg, unter dem Schutze des Höchsten, noch in den spätesten Zeiten die Wirkungen jenes edlen Willens empfinden wird, mit welchem Ew. Königl. Majestät getreulich streben, Segen über das Land zu verbreiten. Gott erhalte den König!

London, den 2ten December.

Der König ist wohl und wohnte gestern einer Vorstellung im Theater Drurylane bey, die in dem Schauspiel „der Heuchler" und in einer Posse bestand, welche letztere den König besonders zu belustigen schien. Das Theater war dermaßen überfüllt, daß die gedrängten Zuschauer kaum Athem schöpfen konnten. Die Unternehmer des Theaters hatten, nach herkömmlichem Brauch, in Galakleidern und mit silbernen Armleuchtern in den Händen, den König beym Eintritt in das Schauspielhaus empfangen und ihm bis zu seiner Loge (die so wie das daran stoßende Ruhezimmer neu und prächtig dekorirt war) vorgeleuchtet. Als der Vorhang aufrollte, stand das gesammte Personal des Schauspiels in Masse da und stimmte das God save the King an, welches auf Begehren des Publikums wiederholt und auch bey gänzlicher Beendigung der Vorstellung abermals gesungen werden mußte.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 547.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 297. Mittewoch, den 12. December 1823.

Paris, den 4ten December.

Der 2te December war der zum Einzuge des Herzogs von Angouleme in Paris bestimmte Tag. Am frühsten Morgen zog, Trotz des unsichern Wetters, eine unzählige Volksmenge hinaus dem Prinzen entgegen. In dem Augenblick aber, da Er in Paris unter dem Donner der Kanonen einzog, erheiterte sich der Himmel und die Luft wurde mild. — Um 11 Uhr Vormittags war Se. Königl. Hoheit in Versailles angekommen. Die Nationalgarde und die Garnison empfing ihn in Parade. Nur einige Augenblicke hielt sich der Prinz im Hotel der Präfektur auf. Se. Königl. Hoheit, Monsieur, war ihm hierher entgegen gekommen. Beyde Prinzen und Ihre Königl. Hoheit, die Gemahlin des Herzogs von Angouleme, welche ihm bis Chartres entgegen gereiset war, fuhren gleich darauf nach St. Kloud ab, wo sie von der Herzogin von Berry und den Kindern des Königlichen Hauses erwartet wurden. Der Herzog von Angouleme umarmte seine Schwester und ihre Kinder auf das Zärtlichste. Der Maire und der Pfarrer von St. Kloud hatten die Ehre, Sr. Königl. Hoheit ihre Glückwünsche darzubringen. Um drey Viertel auf Eins fuhren die hohen Personen nach Paris ab. Am Thore Maillot stieg der Prinz Generalissimus zu Pferde, und die Marschälle, Herzöge von Reggio und Ragusa, und Graf Lauriston, die Generallieutenants, Graf Bourdesoulle, von Bethisy, von Laroche-Jacquelin, der Herzog von Guise, und ein zahlreicher Generalstab bildeten sein Gefolge. An der Barriere der Etoile kam der Prinz bald darauf inmitten der Truppen an, welche vom Boulogner Gehölz an aufgestellt waren. Die Nationalgarde von Paris, die verschiedenen Militärkorps und die Garnison hatten sich schon um 11 Uhr in Marsch gesetzt, um ihn einzuholen. Ganz Paris war von der Gegend der elysäischen Felder bis nach den Tuillerien hin versammelt und auf allen Gesichtern glänzte die lebhafteste Freude. Zu Mittag waren die obrigkeitlichen Behörden in den Stadtwagen, begleitet von einem Korps Gens-d'armerie, durch diese Menschenmassen nach der Barriere Etoile hinausgefahren. Das Thor des Triumphbogens, welches hier gestanden, war abgerissen und ein prächtiges Zelt am Eingange der Stadt errichtet worden, zur Rechten und Linken mit Trophäen umgeben, und mit Schiffsschnäbeln gezierte Säulen erhoben sich über den Pavillon der Barriere. Fahnen und Feldzeichen mit den Namen geschmückt, welche sich im Feldzuge berühmt gemacht haben, zierten das Gitter am Eingange. Die Behörden der Stadt waren unter dem Zelte versammelt. Der Erzbischof und seine Großvikarien, und mehrere andere Personen von hohem Range, hatten sich ihnen angeschlossen. Die Eleven der polytechnischen Schule, deren Beschützer der Herzog ist, hatten sich zu beyden Seiten des Zeltes aufgestellt; im Hintergrunde die Damen von der Halle (Fischweiber) mit prächtigen Blumenbouquets. Ausserhalb und am Eingange standen die Männer (Forts) von der Halle, die Lastträger, Köhler und andere Korporationen mit einem silbernen Bouquet für Se. Königl. Hoheit. Der Prinz verließ sein Gefolge und schritt allein vor, blühend in Gesundheit und Kraft mit dem Anstande eines Helden. Bey seinem Anblick erscholl die Luft vom Freudenruf der Menge. Der Großceremonienmeister von Frankreich, in Begleitung des Ceremonienmeisters, Marquis von Rochemore, des Barons von St. Felix und des Vikomte von Geslin, stellte Sr. Königl. Hoheit das Korps der Behörden von Paris vor, an deren Spitze der Präfekt des Seinedepartements, Graf von Chabrol, dem Herzoge eine Anrede hielt. Sie war im Wesentlichen folgenden Inhalts: Gnädigster Herr! Unsere Wünsche begleiteten Sie bey Ihrer Abreise, unser freudiger Beyfall erwartete Sie bey Ihrer Rückkehr. Seit 30 Jahren war Krieg ein Wort des Schreckens, das den Völkern Unheil verkündigte. Ihr Degen hat auf den Ruf eines mächtigen Monarchen die wahrhafte Bestimmung des Muthes und der Waffen, niedergedrückte Nationen zu ihrer Würde zu erheben, erfüllt. Ihre Trophäen sind der Trost eines Volkes geworden und bedecken mit dauernder Ruhe den Vulkan der Revolutionen. Unser Vaterland ist mit der Welt wieder ausgesöhnt und die Namen Logrono, Lorka, Pompelona, Llado und Lers, Trokadero und Santi Petri reihen sich an die Sterne des Ruhms Ihrer Familie, und verkündigen den Sieg und die Ehre der Franzosen zu Lande und zur See. Treten Sie ein in diese Mauern Ihrer Ahnen, deren Krone dieser Tag mit neuen Blüthen schmückt. Die große Hauptstadt jauchzet ihren Kriegern entgegen und empfängt sie in stolzem Triumph, und dort, unter dem alterthümlichen Gewölbe des heiligen Pallastes, wird auf Ihre Stirn ein Königlicher Vater den Lorbeerkranz drücken. Sein Herz wird freudig bewegt bey der Annäherung dessen, den er die Freude seines Alters und den Ruhm Frankreichs nannte; in seinen Armen werden Sie, gnädigster Prinz, den doppelten Preis Ihrer weisen Politik und Ihrer kriegerischen Tapferkeit empfangen. Es lebe der Herzog von Angouleme! — Se. Königl. Hoheit hörte diese Rede mit

vieler Aufmerksamkeit an, bob seinen Hut, um einen Augenblick die frohlockende Menge zum Schweigen zu bringen, neigte sich vom Pferde herab und antwortete: „Ich fühle mich sehr gerührt von den Glückwünschen, welche Sie mir im Namen der Stadt Paris darbringen; ich schätze mich glücklich, den Auftrag des Königs erfüllt, den Frieden wieder hergestellt und gezeigt zu haben, daß man an der Spitze einer französischen Armee Alles vermag." Der Freudenruf des Volks erscholl von Neuem, der Prinz dankte auf das Herablassendste und kehrte dann wieder zu seinem Gefolge zurück. Den Eintritt in die Mauern der Stadt verkündigten die Kanonen des Invalidenhauses mit 21 Schüssen. Von der Barriere Etoile an bis zu den Tuillerien ritt der Kommandeur der Truppen, Graf Coutard, mit seinem Stabe Sr. Königl. Hoheit vorauf. Die Trommeln, die kriegerische Musik und die Kanonen wurden vom Rufe: es lebe der König und der Held des Trokadero! es leben die Bourbons! übertönt. Die dritten Bataillone des ersten und vierten Garderegiments, welche an dem unsterblichen Siege beym Trokadero so großen Theil hatten, marschirten unter Anführung des mit dem großen rothen Bande geschmückten Grafen Ambrugeac dicht vor dem Prinzen Generalissimus. In der großen Allee der Tuillerien stellten sie sich in Schlachtreihe auf, und indem ihr Generalissimus vor ihnen vorüber ritt, sprach er mit ihnen, indem er, wie sein großer Ahnherr, Ludwig XIV., einzelne Soldaten bey ihren Namen nannte. Kurz vor 2 Uhr (der Moniteur meldet 5 Minuten vor 2 Uhr) trat der Enkel Heinrichs IV. in die Tuillerien, und 10 Minuten später erschien der König im Pavillon des Uhrthurmes. Zu seiner Rechten, Se. Königl. Hoheit, Monsieur, und der Prinz Generalissimus, zu seiner Linken Ihre Königl. Hoheit, Madame, und die Herzogin von Berry mit ihren erhabenen Kindern. Hinter dem Lehnstuhle des Königs sah man den Fürsten Talleyrand und die Herzoginen von Blacas und von Luxemburg stehn. Das erhabene Haupt der Bourbonschen Dynastie nahm seinen Adoptivsohn bey der Hand, und stellte ihn dem Volke vor. Der Herzog küßte die Hand mit zärtlicher Rührung, die sich dem gesammten Volke mittheilte; kein Auge blieb trocken, und erst, als dieser feyerliche Augenblick vorüber war, stieg der begeisterte Ruf des Volkes wieder zum Himmel. Neunundzwanzig Bataillone Infanterie, dreyßig Schwadronen Kavallerie und zwey Batterien, zusammen 23,000 Mann, defilirten vor Sr. Majestät vorbey. Hinter der Nationalgarde folgten die verschiedenen Korporationen, welche Se. Königl. Hoheit am Eingange der Stadt bewillkommt hatten. Den Frauen von der Halle erlaubte Se. Majestät in die königlichen Zimmer zu kommen, und dem Prinzen Generalissimus ihre Bouquets zu überreichen. Ehe der König den Balkon verließ, stellte er Se. Königl. Hoheit nochmals dem Volke vor. Der allgemeinste Jubel folgte der erhabenen Königlichen Familie in ihre Zimmer. — Den ganzen Tag über durchzogen zahlreiche Gruppen mit weissen Fahnen, auf denen Lilien prangten und Inschriften, die Stadt, und auf allen Plätzen sammelten sich Haufen um Sänger herum, welche die Thaten der Tapfern und den Heldenmuth ihres Anführers priesen. Abends war die ganze Stadt erleuchtet, und die Theater beeiferten sich in der Darstellung solcher Stücke, welche auf die Feyer des Tages Bezug hatten, die denn auch überall mit einem Lebehoch des Königs und des Hauses Bourbon empfangen wurden.

Um 4 Uhr nahm der Herzog von Angouleme Königl. Hoheit die Kour der fremden Gesandten und Minister an, in deren Namen der apostolische Nuntius das Wort führte.

Se. Majestät haben dem königl. spanischen Gesandten, Herzoge von San Carlos, den heiligen Geist-Orden verliehen.

Graf Pozzo di Borgo wurde am 3ten dieses Monats schon in Paris erwartet.

Von der spanischen Gränze,
vom 28sten November.

Der gewesene konstitutionelle Chef Mendez Vigo ist nach seinem Ansuchen als französischer Kriegsgefangener auf sein Ehrenwort in Freyheit gesetzt worden.

Unter den spanischen Flüchtlingen, welche zu Perpignan angekommen sind, finden sich ausser mehreren Priestern auch reiche Kaufleute, unter andern Gironella aus Barcellona, welcher die Kapitulation von Barcellona mit unterzeichnet hat. Sowohl von den Linientruppen als von den Milizen verlassen Viele aus Vorsicht Spanien und gehen nach Frankreich, weil sie sich vor den Beleidigungen ihrer Landsleute nicht ganz sicher glauben. Milans soll sich mit seinen Officieren in Girona wirklich in einiger Gefahr befunden haben; doch beschützte ihn eine französische Eskorte und die Besatzung vor jeder Ungebühr. (Berl. Zeit)

Madrid, den 25sten November.

Der Gouverneur von Gibraltar hat so eben Befehl erhalten, alle daselbst befindlichen spanischen Flüchtlinge innerhalb 24 Stunden fortzuschaffen. General Alava ist der Einzige, der die Erlaubniß, daselbst noch zu verweilen, hat erhalten können. — Auch die Frauen der Revolutionäre haben sich nun entfernt, nachdem sie sich vorher eine Summe von 3000 Piastern an Unterstützungen verschafft hatten. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 27sten November.

Man versichert, Marillo habe um Päße nach Frankreich gebeten, und habe sie erhalten; Quesada sey an seiner Stelle zum Generalkapitän von Gallicien ernannt worden, habe die Stelle aber nicht angenommen. Paulino la Calle und Manuel Santurio, zwey gefährliche Revolutionäres, sind verhaftet worden. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 7ten December.

Aus Amsterdam berichtet man unterm 2ten d. M. einen Volksaufstand, der eines Narren wegen entstanden. Ein Mensch, den die ganze Stadt für verrückt hielt, der aber wegen seiner sonderbaren Späße beym Volke sehr beliebt war, wollte am Stadthause vorbey gehen — es muß wohl schon dunkel gewesen seyn — und die Schildwache verbot ihm ihrer Vorschrift gemäß den Weg. Daran kehrte sich aber der Mensch nicht, und reizte die Schildwache durch seinen Trotz endlich so, daß sie ihn mit dem Bayonnette in den Rücken stach. Der Unglückliche fiel todt nieder. Kaum ward dies ruchbar, als ein Haufe Menschen zusammenlief, die Schildwache umringte, und in der größten Wuth mit Messern über sie herfiel. Die Wache kommt ihr, schon zu spät, zu Hülfe; aber statt zu fliehen, läßt sich das Volk mit ihr in einen Kampf ein. Das Militär bereitete sich schon auf die Vertheidigung ernsthaft vor, als endlich der Kommandant herzu eilte, und mit Hülfe der Bürgergarde unter den Haufen zu schießen drohte, glücklicherweise aber ohne weiteres Blutvergießen den Aufstand zur Ruhe brachte. Sechs Personen sind aber noch vorher verwundet worden. Drey von den Rädelsführern wurden verhaftet, Patrouillen mußten die Straßen durchziehen und die Miliz die ganze Nacht unterm Gewehr bleiben.

(Berl. Zeit.)

Stuttgardt, den 7ten December.

Am 3ten d. M. ertheilte der König eine Deputation der Kammer der Abgeordneten Audienz, welche im Namen der Kammer die Gesinnungen des ehrerbietigsten Dankes für die Einberufung der Stände aussprach. Der Präsident überreichte dem Könige zugleich eine Denkmünze auf die Geburt des Kronprinzen. Se. Majestät sagten in seiner Antwort unter Anderem: „Treu unserer Verfassung, einig in unserer Liebe für unser Vaterland, lassen Sie uns stets das Beyspiel der Festigkeit und Mäßigung in unsern innern Verhältnissen geben. Zufriedenheit im Innern, die Achtung des Auslandes, sey unser stetes Ziel. Mein Vaterherz dankt Ihnen für die Theilnahme an der Geburt des Kronprinzen, so wie für das Denkmal (eine Denkmünze), welches Sie auf dieses Ereigniß gestiftet haben; möge mein Sohn nie vergessen, daß, wenn das Schicksal ihn so hoch gestellt hat, es die höchste Aufforderung ist, sich der Wahl der Vorsehung werth zu machen."

Der Einnahme-Etat Würtembergs soll von diesem Jahre bis zum Jahr 1826 von 9,666,205 Gulden auf 9,535,082 Gulden, und die Ausgaben sollen in derselben Zeit von 9,733,023 Gulden auf 9,516,015 Gulden fallen; so daß, die Totaleinnahme bis zum genannten Jahre auf 28,812,370 Gulden, die Ausgabe aber bis eben dahin auf 28,796,834 Gulden berechnet, sich zu Anfang des Jahrs 1826 ein Ueberschuß von 15,536 Gulden ergeben würde.

(Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 2ten December.

Dr. Schreiber, Bevollmächtigter der westphälischen Domänenkäufer, ist am 28sten v. M. hier eingetroffen, und hofft von dem auf den 4ten d. M. angesetzten Termin zur Abstimmung seiner Sache ein günstiges Resultat.

Mit Anfang vorigen Monats haben die Maurerarbeiten an der Festung Koblenz für dieses Jahr aufgehört. Der Stadtwall mit den Thoren nach der Landseite und die Grundmauer zu dem Thore an der Moselbrücke sind bereits fertig. Jetzt ist man mit Anlegung des Glacis um die Stadt beschäftigt.

In den Schweizerthälern Hasli, Grindelwald und Lauterbrunnen hat ein neuer Unsinn gespukt, dessen Anhänger man, wenn das, was man von ihnen erzählt, wahr ist, viel zu viel Ehre mit dem Namen Religionsschwärmer anthut. Da sie auf gütliche Vorstellungen nicht hören wollten, haben die Behörden sie wohlverdienter Weise ins Irrenhaus geschickt.

Stockholm, den 28sten November.

Folgendes ist das von den Ständen nunmehr beschlossene allgemeine Budget: Die Ausgabe beträgt für das königl. Haus 738,549 Bankothaler; für die Civil- und Landverwaltung 1,813,308; für die Landvertheidigung 3,072,330; für den geistlichen und Lehrstand 403,614, für die freyen Künste 26,487; für milde Stiftungen 115,751; für die Pensionen 51,000; für allgemeine und ausserordentliche Ausgaben 417,872; für Beförderung des Ackerbaues, Handels und der Gewerbe 113,389; für die Vertheidigung zur See 1,039,025; für den sogenannten allgemeinen (Gehalts-, Pensionen- u. s. w.) Einziehungsstaat 288,894, zu welchem noch durch Vermehrung der Gehalte in Getreide 40,632 kommen; mithin in Allem über 8 Millionen. Dagegen berechnen sich die ordentlichen Staatseinnahmen folgendermaßen: 1) direkte Einnahme im Gelde 1,396,844; 2) eingetheilte Renten 1,399,173; 3) in Getreide 913,914. In Allem 3,709,932. Wenn dazu die ausserordentlichen, oder nach dem §. 60. der Regierungsform als Bewilligung eingehenden Staatseinnahmen, berechnet zu 2,757,925, kommen, so macht die ganze Staatseinnahme an sechs und eine halbe Million. Es bleibt mithin ein Deficit von 1,653,500 Thaler durch Bewilligung zu decken.

Bey der Verhandlung im Bauernstande über die Motion in Betreff der Krönung der Königin, äusserte ein Mitglied, für sein Theil wollte es den Antrag nicht hindern, behalte sich jedoch vor, daß der Reichstag deshalb nicht verlängert werden und insonderheit, daß diese Feyerlichkeit auf keine Weise das schon ohnebin so schwer besteuerte Volk in weitere Kosten bringen dürfe.

London, den 29sten November.

Der Courier kündigt für morgen wichtige Neuigkeiten von Jamaika vom 12ten Oktober an, die sich auf die unruhige Bewegung zu beziehen scheinen, welche die Be-

rathungen über die allmähliche Emancipation der Schwarzen in den englisch-westindischen Kolonien veranlaßt hat.

Der Star theilt Nachrichten von dort bis zum 15ten Oktober mit, denen zufolge der Gouverneur die Kammern der Kolonie zusammen berufen hat.

Die British Press berichtet in einem Briefe aus Plymouth, daß Mina's Quarantäne zu Ende sey und er am folgenden Tage (den 30sten November) landen werde. Freunde und Anhänger von ihm machten Anstalten, ihn feyerlich zu empfangen. Er scheint auf einem holländischen, nicht auf einem französischen, Schiffe nach England gekommen zu seyn.

Der Globe liefert, wie andere Blätter, ein Schreiben von dem Agenten Jones, worin er die Ankunft des Herrn Hustade als Gesandten der kolumbischen Regierung in London ankündigt, und Hoffnung macht, daß Alles, was sich auf die durch Herrn M. Zea gemachte Anleihe beziehe, zur Zufriedenheit der Darleiher berichtigt werden solle. Die kolumbischen Fonds haben, trotz dieser Nachricht, keine Veränderung erlitten.

London, den 2ten December.

Die Zeitung the Sun sagt, daß ungeachtet der sehr bestimmten Widersprüche (des Courier und anderer Blätter) es jetzt eine allen Wohlunterrichteten vollkommen bekannte Thatsache sey, daß die Vermehrung des Heeres (um 10,000 Mann) eben so gewiß beschlossen sey, als daß die Seerüstungen mit Thätigkeit fortgesetzt würden. Herr Canning und Huskisson möchten gegen die kaufmännische Deputation wohl nur gesagt haben, daß sie keine „unverzügliche" Gefahr bey Expeditionen nach Südamerika sähen, über entferntere aber nicht urtheilen könnten.

Nach Privatbriefen hat der Präsident von St. Domingo, Boyer, Aufwiegler nach Jamaika geschickt, um die Neger zu einem Aufstande gegen die Weissen anzureizen. (?)

Aus dem Schreiben eines Officiers in mexikanischen Diensten vom 8ten v. M. erhellt, daß das Kastell S. Juan von Ulloa am 25sten September seine Batterien auf die Stadt Vera-Kruz eröffnet hat, die sich seitdem vermittelst der übrigen heftig wehrte. Sobald die Nachricht von dem erfolgten Angriff von Seiten des Kommandanten des Kastells, General Lamour, in Jalapa eingegangen war, wo die spanischen Kommissarien mit General Victoria unterhandelten, erhielten diese Befehl, das Land zu verlassen. Sie begaben sich, den General Lamour laut tadelnd, nach Alvarado, um dort Schiffsgelegenheit nach Spanien abzuwarten. Der Briefsteller giebt dem General Lamour Schuld, durch Besetzung der Insel Sakrificios den Anfang gemacht zu haben. — Den Einwohnern blieben in der schrecklichen Nacht am 25sten nur wenig Stunden, sich aus Vera-Kruz zu flüchten, und einige kamen durch die feindlichen Granaten um. — Was Mexiko's innern Zustand betrifft, so ist er nur zu beklagenswerth. Ackerbau und Industrie liegen darnieder, und die Arbeit in den Gold- und Silberbergwerken kann nicht fortgesetzt werden, weil man kein Geld hat, die Arbeiter zu bezahlen.

Aus Rio de Janeiro meldet man vom 12ten August: Der Kaiser ist von seinem Sturz vom Pferde so weit hergestellt, daß er vor einigen Tagen mit der Kaiserin seinen Einzug halten konnte. Beyde waren zu Pferde und zwar bediente sich die Kaiserin nicht eines Damensattels.

(Berl. Zeit.)

* * *

Der König wird sich ungefähr 8 Tage in Karltonhouse aufhalten und während der Zeit zweymal das Theater besuchen.

In Plymouth wird das Linienschiff St. Vincent von 120 Kanonen ausgerüstet. Es ist eine große Menge Arbeiter damit beschäftigt, und man glaubt, daß ein Admiral seine Flagge an Bord desselben aufpflanzen wird.

Herr Canning reisete am Sonntag nach Portsmouth ab, um als Zeuge im Kriegsgericht über Kapitän Harris zu erscheinen.

New-Yorker Blätter vom 9ten und Bostoner vom 5ten Oktober enthalten die seltsame Nachricht, daß England Kanada an die vereinigten Staaten verkauft habe.

Da Se. Majestät, der König der Niederlande, dem Vernehmen nach, keine Botschafter mehr an fremden Höfen haben will, so wird nothwendig Baron von Fagel seine Zurückberufung erhalten.

Am 30sten November ist Mina zu Plymouth ans Land gestiegen, von dem Volke auf den Schultern nach seinem Wagen getragen und unter lautem Jubel und dem Läuten aller Glocken nach dem Hotel getragen worden. Nachdem er dort angekommen war, dankte ein spanischer Officier, der Englisch sprach, im Namen des Generals Mina, für die Ehre, die man ihm bewiesen.

Gestern ist General Quiroga hier angekommen.

Kours.

Riga, den 29sten November.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. 9⅛ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75¾ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 36 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 3 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 550.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 298. Donnerstag, den 13. December 1823.

Paris, den 6ten December.

Am 4ten dieses Monats empfing der König den Prinzen von Carignan in einer Privataudienz. Nach derselben ward Se. Königl. Hoheit auch zu der übrigen Königlichen Familie geführt. Man will gesehen haben, daß der Prinz bey dieser Gelegenheit auf seiner Gallauniform die Grenadier-Epaulettes getragen habe, die er beym Trokadero sich erworben.

Der kaiserl. russische Oberkammerherr Narischkin hatte am 4ten dieses Monats eine Privataudienz bey Sr. Majestät.

Was für einen großen Eindruck der feyerliche Einzug des Herzogs von Angouleme in Paris hervorgebracht hat, ersieht man aus der Art und Weise, wie öffentliche Blätter sich darüber aussprechen. Wie die Chronik von St. Denis Philipp Augusts (Philipps II.) Rückkehr nach Frankreich als Sieger in alterthümlichen Ausdrücken feyert und von einer Freude der Bürger erzählt, welche kein Mund beschreiben, ja welche nicht einmal in dem Grade gedacht werden könne; dem gleicht, sagt eine Zeitung, der Triumph, welchen wir jetzt mit ächt französischem und ritterlichem Stolze feyern ꝛc. ꝛc. — Was der König und Andre Sinnreiches an diesem denkwürdigen Tage gesprochen, das ging von Mund zu Mund. Am Morgen äusserte der König: „Während des ganzen Feldzuges war das Wetter schön; so muß man sich trösten, wenn es heute schlecht ist; bey den Alten hörte man neben den Triumphatoren sagen: Gedenke, daß du ein Mensch bist, und uns giebt heute der Himmel diese Lehre.“ Als der König den Herzog von Angouleme bey der Hand nahm, und ihn dem Volke vorstellte, sagte er: ich kann von ihm, wie Heinrich IV. von Crillon sagen: „ich zeige ihn meinen Freunden gern und meinen Feinden!“ Eine Dame sagte: unser Ruhm ist rein, wie unsre Fahne! Ein Soldat vom Trokadero, der um sich her rufen hörte, es lebe der Herzog von Angouleme! rief eifrig dazwischen: „ja, ja, um die Wette, wer ihn am meisten liebt!“ — Wer ist der Glücklichste in der ganzen Königlichen Familie? fragte Einer. Die Herzogin von Angouleme, antwortete eine Frau. Monsieur ist es, sagte ein Greis. Nein, erwiederte ein Dritter: der König ist's, denn er ist der Vater Aller.

Am Abend bemerkte man, daß die Fenster in den Zimmern des Königs allein erleuchtet waren; auf den Flügeln, wo die Prinzen wohnen, war es dunkel; denn der König gab das Fest, und die Familie lud er dazu ein.

Unter den Transparenten bey der Illumination am Abend zeichnete sich folgende Inschrift aus:

Nocte pluit tota, redeunt spectacula mane,
Divisum imperium cum Jove Caesar habet.

(Sieh, nach dem Regen der Nacht zum Feste verklärt sich der Himmel,
Denn mit Jupiter theilt Cäsar die Herrschaft der Welt.)

Eine der ersten Handlungen des Herzogs von Angouleme war die, daß er sich nach der Kirche Notre-Dame begab, um Gott für das Glück der königlichen Waffen in Spanien und der Allerheiligsten Jungfrau für ihren gnädigen Schutz zu danken. Der Erzbischof empfing Se. Königl. Hoheit an der Spitze seines Kapitels und stattete ihm in kurzen Worten die Glückwünsche der Geistlichkeit von Paris ab. Nach einem Lobgesange der heiligen Jungfrau und einer vom Erzbischof selbst gehaltenen Messe, welche von einer festlichen Musik begleitet war, ward der Prinz von der Geistlichkeit an seinen Wagen begleitet; er wandte sich zum Erzbischof und dankte ihm und dem Kapitel in sehr verbindlichen Ausdrücken. Obwohl Se. Königl. Hoheit alle besonderen Anordnungen in der Kirche streng verboten hatte, so war es doch nicht zu vermeiden, daß eine große Menge von Gläubigen der feyerlichen Handlung in seiner Gegenwart beyzuwohnen sich beeilten, denn es war für jedes christliche Gefühl erhebend, den fürstlichen Sieger seine Lorbeeren am Fuße des Altars niederlegen zu sehen.

Der Baron Puymaurin hat eine den Einzug des Herzogs von Angouleme darstellende Medaille dem Könige zu überreichen die Ehre gehabt, und wegen der Schnelligkeit und Vortrefflichkeit der Arbeit sich die Zufriedenheit Sr. Majestät erworben. Der Prinz ist auf derselben im Augenblick seines Eintritts in die Stadt dargestellt. Er trägt auf dem Pferde die Siegesfahne. Die Siegesgöttin schwebt über seinem Haupt und krönt die Fahne mit einem Lorbeerkranz. Paris bringt ihm Oel- und Lorbeerzweige entgegen; das Heer folgt ihm im Hintergrunde.

Der Prinz von Hohenlohe ist in Begleitung seines Arztes in Paris angekommen und befindet sich jetzt ziemlich wohl.

Der Majorgeneral, Graf Guilleminot, ist in Madrid geblieben, um die gehörigen Anordnungen wegen Stellung der Okkupationsarmee zu treffen.

Der Antrag Castaings auf Kassation seines Urtheils ist verworfen worden.

Lissabon, den 12ten November.

Der König von Portugal hat den Herrn von Saldanha zum Grafen von Porto-Santa ernannt. Einundzwanzig Jahre lang war dieser Herr von Saldanha Generalkapitän von Maranhao (in Brasilien), kurz darauf Gouverneur in den Staaten von Angola (in Südafrika, Nieder-Guinea), und von dort wurde er wieder nach Rio-Janeiro zurückgerufen, um als Gesandter nach St. Petersburg zu gehen. Auf dem Kongreß zu Verona war er bevollmächtigter Minister, und dann ging er als Gesandter nach Madrid. Auch bey den Kongressen zu Laybach und Troppau war er zugegen. Beym Ausbruch der Revolution verweigerte er der Konstitution der Kortes den Eid. Sein ganzes Leben ist ein Muster von Treue und Ehre. (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 30sten November.

Marschall Molitor ist am 25sten dieses Monats in Bayonne angekommen.

Neunzehn von dem Kriegsgericht zu Perpignan zum Tode verurtheilte französische Militärs, welche gegen Frankreich gefochten haben, sind um Kassation ihres Urtheils eingekommen, weil sie nicht mehr französische Militärs gewesen seyen, als sie unter den Konstitutionellen in Spanien Dienste nahmen. Entschieden ist die Sache noch nicht.

Noch ist Baron Eroles, der Generalkapitän von Katalonien, nicht in Barcellona eingezogen.

Madrid, den 27sten November.

General Bourmont ist in Madrid angekommen, hat unmittelbar darauf das Kommando über die Truppen übernommen, und sich mit allen Behörden und Kommandanten der festen Plätze in Verbindung gesetzt.

Der Graf Fuentes ist an einer Brustkrankheit gestorben. Seine Gattin, die italienische Schauspielerin Sala, hinterläßt er in guter Hoffnung. Ihr Kind wird seine Titel und Güter erben. — Unter den neuerlich Verbannten, welches Loos eigentlich nur diejenigen getroffen hat, welche dem Könige nicht haben dienen wollen, zählt man auch den Grafen Puourrostro, der dem Könige mit Verachtung den Kammerherrnschlüssel zurückgeschickt, den er, obwohl aus dem Dienst geschieden, doch die Erlaubniß haben sollte zu tragen. Romero Alpuente (den die Etoile den Don Quixote der Revolution nennt) soll sich nach den vereinigten Staaten eingeschifft haben.

Nachdem der Gouverneur von Gibraltar Befehl erhalten hatte, alle spanischen Flüchtlinge, bereits 1200 an der Zahl, zu entfernen, so haben sich diese nach Tanger übersetzen lassen, und, durch Vermittlung zweyer reicher Kaufleute, die Erlaubniß erhalten, zu landen (??)
(Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 22sten November.

Auch zu Genua hat man jetzt amtliche Nachricht von der Herstellung der Schiffahrt ins schwarze Meer, und zugleich die Versicherung erhalten, daß der englische Botschafter zu Konstantinopel alle in die unter der türkischen Oberherrschaft stehenden Gewässer kommende sardinische Schiffe in seinen besondern Schutz nehmen werde. Man hofft also nun mit Recht baldige Herstellung unsrer vormals in der Levante bestandenen vortheilhaften Verhältnisse. — Es scheint sich zu bestätigen, daß die Griechen einige Vortheile über die Türken errungen, und eine kleine Abtheilung ihrer Flotte ganz zu Grunde gerichtet haben. Allein zu einem allgemeinen Treffen ist es nicht gekommen. Die Hauptdivision der türkischen Flotte hat keinen Schuß gethan; doch ist es ihr gelungen, sich einiger griechischen kleinen Schiffe zu bemächtigen. Uebrigens ergiebt sich aus andern Nachrichten (die hierin ganz übereinstimmend sind), daß der Kapudan Pascha gegen die Dardanellen gesegelt ist, und in diesem Augenblick sich vermuthlich schon im Hafen zu Konstantinopel befinden wird. Die Griechen, heißt es, sind wieder Meister im ganzen Archipelagus. — Von neuen Kriegesereignissen auf dem festen Lande hat man nichts weiter vernommen, als daß es dem Pascha von Skutari, nach mehreren vergeblichen Anstrengungen und einigen Niederlagen, dennoch gelungen war, in Aetolien vorzudringen, nachdem er ansehnliche Verstärkungen, die ihm Omer Vrione zuführte, an sich gezogen hatte. Die ihm entgegengesetzten griechischen Korps sind zwar getrennt, allein da sich Einige in die Gebirge gezogen haben, so können sie ihn im Rücken beunruhigen, während Andere die Festung Missolunghi zum Anlehnungspunkte haben. — An den Küsten von Epirus, so wie beym Eingang des Meerbusens von Lepanto, befinden sich keine türkischen Schiffe; es wird daselbst ein griechisches Geschwader aus Hydra erwartet. — Die Aussöhnung zwischen den bisher getrennten griechischen Oberhäuptern, namentlich zwischen Maurokordato und Kolokotroni, bestätigt sich.

Die Verbindung zwischen Triest und den jonischen Inseln soll wieder hergestellt werden; wie ehemals, sollen nun Paketboote von Triest grade nach Korfu, und von dort nach Zara in Dalmatien segeln, wodurch der Vortheil erzielt wird, daß in Zukunft die Neuigkeiten aus Griechenland und Epirus regelmäßiger eintreffen werden.

Auf Chios ist so eben der letzte Band von Aristoteles Werken auf öffentliche Kosten erschienen.
(Berl. Zeit.)

Rom, den 19ten November.

Se. Hoheit, der Prinz Gustav von Mecklenburg, und der Marquis von Hastings, vormaliger Gouverneur in Ostindien, sind in den letzten Tagen hier angekommen.

Stuttgardt, den 5ten December.

Unter den neu eingetretenen Mitgliedern der Ständeversammlung, welche am 1sten d. M. in der K. Sitzung den Eid in die Hände Sr. Majestät ablegten, befinden sich von der ersten Kammer: der Herzog Wilhelm von Würtemberg, der Fürst zu Fürstenberg, der Staatsminister, Graf von Zeppelin, der Generalmajor, Graf von Bismark, und der Staatsrath, Präsident von Mohl; und von der Kammer der Abgeordneten 7 Mitglieder. Diese besteht gegenwärtig aus 90 Mitgliedern, nämlich ritterschaftliche Abgeordnete 13, evangelische Prälaten 6, katholische Geistliche 3, Kanzler der Universität 1; von Städten (Stuttgardt, Tübingen, Ludwigsburg, Ellwangen, Ulm, Heilbronn, Reutlingen) 7, von Oberamtsbezirken 60. Die durch freywilligen Austritt in Erledigung gekommenen Stellen der Abgeordneten von Waldsee, Mergentheim und Biberach sind noch nicht besetzt. Von der ersten Kammer erschien am 2ten d. M. nicht die nöthige Anzahl der Mitglieder (nur 15), um die Kammer als konstituirt ansehen zu können. Die Kammer der Abgeordneten hielt aber am 2ten d. M. ihre erste Sitzung, die der Präsident Weishaar mit einer kurzen Anrede eröffnete, worin er die anwesenden Mitglieder herzlich bewillkommte, und ihnen vorschlug, eine Kommission zur Abfassung der Antwortsadresse auf die königl. Rede zu erwählen. Die Wahl wurde vorgenommen und unter den 7 Gewählten befanden sich die Herren Uhland, Varnbüler und von Cottendorf. Diese Kommission entfernte sich nur zur Vollziehung ihres Auftrags und nach der Zurückkunft derselben wurde die unterdessen unterbrochene Sitzung in eine geheime verwandelt. Nach Wiedereröffnung der Gallerien begann, auf den Antrag des Präsidenten, die Wahl der Kommission zu der vorläufigen Prüfung der an die Kammer gerichteten Eingaben.

London, den 28sten November.

An die Stelle des verstorbenen Herrn Grant ist Herr John Masterman zum Direktor der ostindischen Kompagnie erwählt worden.

Einige unserer Blätter melden aus New-York vom 1sten November, in Baltimore sey mit dem nach einer Fahrt von 15 Tagen von Vera-Cruz angekommenen Schooner La Kamilla die (noch sehr der Bestätigung bedürfende) Nachricht von der gänzlichen Zerstörung der Stadt Vera-Cruz durch das Feuer der Feste San Juan de Ulloa angekommen.

In dem Berichte des Kapitäns Parry von seiner neuesten Reise erwähnt er, daß die Eskimeaux ihm von den Trümmern zweyer Schiffe erzählt hätten, und der Aberdeen-Chronicle meint, dies schienen die Reste der beyden Grönlandsfahrer Aurora von Hull und Dexterity von Leith zu seyn, die an der Westküste der Baffins-Bay, südlich vom Lankaster-Sunde, verunglückt sind.

Die Abgaben von Ein- und Ausfuhr im Zollhause von La Guayra haben während des July 1823 über 67,134 Dollars betragen.

London, den 2ten December.

Nachrichten aus Madrid, sagt der Courier, melden, daß der Einfluß der Geistlichen und Fanatiker so zunimmt, daß an eine Veränderung nicht zu denken ist. Die Konstitutionellen rechnen jedoch auf die fremden Botschafter, die vielleicht die Intriguen der Camarilla nicht kennen. Unterdeß dauert die Verwirrung und Unordnung in der Verwaltung fort, und die Erschöpfung des Schatzes, so wie die Versplitterung des wenigen Geldes, die man bemerkt, vermehrt noch die allgemeine Verlegenheit. Ungeduldig sieht man dem Resultate der Unterhandlungen des Herrn Caresse, in Betreff der neuesten Anleihe, entgegen. Herr Caresse verlangt Gewährleistung, die Regierung kann nichts, als die geistlichen Güter als Hypothek anbieten, und das will sie nicht. Wenn Frankreich sich nicht ins Mittel schlägt, wird schwer Geld zu bekommen seyn; denn nur, wenn diese letzte Macht Bürgschaft leistet, werden die englischen Kapitalisten Geld hergeben. Es ist nicht möglich, sich einen Begriff von dem kläglichen Zustande der Finanzen zu machen; man kennt ihn auch sehr wohl, rechnet aber auf Frankreich, das sich durch irgend eine der Kolonien entschädigen kann, deren Unabhängigkeit, wie es heißt, dasselbe Schicksal haben wird, als die Konstitution der Kortes. Diese Nachrichten haben den Kadixer Kaufleuten wieder etwas Muth gemacht; denn da die Halbinsel wenig Hülfsquellen hat, so spekulirt man auf die der Kolonien. Das Ministerium weiß, daß England Konsuln nach den verschiedenen spanischen Kolonien gesandt hat; man macht aber dem Volke glauben, daß diese Agenten nur genaue Nachrichten über den Zustand der Kolonien einziehen, nicht ihre Unabhängigkeit anerkennen sollen. Die Engländer, sagt man, würden eine Maßregel der Art nicht ohne Zustimmung der heiligen Allianz ergreifen.

Fernambuko, den 13ten Oktober.

In unserer Stadt und in der Provinz ist es zwar ruhig; es giebt aber eine zahlreiche Partey, die eben nicht gesonnen ist, sich zu unterwerfen, und die lieber republikanische Formen oder eine föderative Verbindung mit Rio de Janeiro wünscht. Die hier etablirten englischen Kaufleute haben, als Gläubiger, das von den Civilbehörden mit Sequester belegte portugiesische Eigenthum in Anspruch genommen, allein es ist desfalls noch kein Beschluß gefaßt worden.

Vermischte Nachrichten.

Am 27sten November starb in dem Londoner Stadtgefängniß the Fleet, nach dreytägiger Unpäßlichkeit, George Pickett. Er war mit seinen Verwandten wegen einer Erbschaftsangelegenheit in Proceß gerathen, und wei-

gerte sich, auf die vom Richter ihm vorgelegten Fragen Antwort zu geben. Dies ward ihm als Ungehorsam und als Mangel des dem Gericht schuldigen Respekts ausgelegt, und er ward deshalb im December des Jahres 1800 auf so lange Zeit ins Gefängniß gesetzt, bis er sich eines Bessern besinnen und auf die ihm vorgelegten Fragen antworten würde. Dieses Bessern hat er sich jedoch nicht besonnen, sondern ist, bis ihn der Tod überraschte, volle 23 Jahre lang in dem Verhaft geblieben, ohne innerhalb desselben je weiter als aus seinem Zimmer bis auf den Hof des Gefängnisses gekommen zu seyn. Für ihn hat also die ihm zustehende moralische Freyheit, „eine Frage unbeantwortet zu lassen," mehr Werth oder einen größeren Reiz gehabt, als die physische Freyheit, „sich nach Belieben ungehindert hier oder dorthin begeben zu können!" Die bestrittene Erbschaft, welcher er ein so schweres Opfer gebracht hat, fällt nun ohne Widerspruch seinen Verwandten zu.

* * *

Blicke auf Reisende.

(Beschluß.)

Dr. Mikan kam schon im November 1818 wieder in Wien an, indem er den ersten großen Transport aus Rio-Janeiro selbst geleitete, und dabey seine ihm mit heldenmüthiger Beharrlichkeit überall folgende, und dann auf der Rückreise durch ihre Pflege viel zur Erhaltung der lebenden Thiere beytragende Gattin zur treuen Begleiterin hatte. Auch die beyden Künstler kehrten zugleich ins Vaterland zurück. Ender, welcher an 3000 Zeichnungen gemacht hatte, die nun im brasilianischen Museum aufbewahrt werden, lebt jetzt als kaiserl. Pensionär in Rom. Der wackere Buchberger starb 1821 an den Folgen eines bey Kabo-Frio gemachten Sturzes vom Maulthiere. Dr. Pohl bereiste in $3\frac{1}{2}$ Jahren die Provinzen Rio-Janeiro bis zur Gränze von St. Paul, Minas Geraes bis zur Gränze von Bahia und die Provinz Goyas bis zu Mattogrosso, kam nördlich auf dem gewaltigen Maranhao-Strom bis vor Para, und am 28sten Februar 1821 glücklich mit 40 reich gefüllten Verschlägen an, nachdem er 55 dergleichen früher in verschiedenen Sendungen vorausgeschickt hatte. Hier fand er den Weisig bereit, sich auf dem dazu gemietheten Schiff Northumbrian für Europa einzuschiffen, welches auch die seit 2 Jahren von Schott gesammelten und gepflegten Pflanzen und lebenden Thiere, unter der besondern Aufsicht des schon 1819 nach Brasilien abgegangenen Gärtnergehülfen Schücht, mitbringen sollte. Das Schiff wurde mit 1600, in 63 großen Kästen verpflanzten, lebenden Pflanzen, mit 260 lebenden Thieren und mit 57 Kisten verpackter Naturalien befrachtet. Nach einer Anfahrt an Bahia, wegen des frischen Wassers, und einer ungewöhnlich verlängerten Ueberfahrt von 109 Tagen lief es am 2ten August in Amsterdam ein; die ganze Sendung ging den Rhein bis Maynz, den Mayn bis Würzburg hinauf. Die lebenden botanischen Schätze beherbergte dort der edle Generalkreiskommissarius von Asbeck in seinem eigenen Treibhause, unter Schüchts Pflege. Die übrigen Naturalien und Thiere gingen zur Achse bis Regensburg, wo sie Pohl zum Letztenmale einschiffte. Am 15ten Oktober landeten sie an den Ufern des Donaukanals. Schwerlich ist je eine so ansehnliche Fracht lebender Thiere und Pflanzen aus einem fremden Welttheil ins Binnenland von Europa versetzt und so wohlbehalten überbracht worden. Die noch aus 27 Stück Säugthieren, 125 Vögeln und 3 Amphibien bestehende Menagerie machte im kaiserl. Stadtgarten lange die Bewunderung der Wiener, welchen der Zutritt gern verstattet wurde. Was Pohl selbst mitbrachte, war nur ein Theil der von ihm erworbenen Sammlung. Noch werden 35 Kisten erwartet, die der Gärtner Schott zugleich mit 30 eigenen Kisten nach Lissabon einschiffte. Den Rest hofft er dann später noch durch den treuen Sochor zu erhalten. Kommt Alles glücklich an den Ort seiner Bestimmung, so wird Dr. Pohl unter Anderem über 4000 Pflanzenarten und über 1000 Arten Fossilien vor sich haben. Welch' eine Reisebeschreibung ist da zu erwarten. Dr. Natterer ist noch nicht zurück gekehrt. Er war schon 6 Monate auf einer Reise ins südlichste Brasilien bis in die Kapitania Rio-Grande do Sul begriffen. Sie sollte durch Mattogrosso bis zum Rio-Negro und Amazonen-Fluß unter der Linie gehen. Allein ehe er, zurückgerufen, aus einer Entfernung von 100 Meilen in die Hauptstadt zurückkehren konnte, scheiterte der kostbare Reiseplan an den dort ausgebrochenen politischen Stürmen. Als er indeß im August 1821 den Leibjäger Sochor nach Europa zurück sandte, trieb ihn seine unersättliche Wißbegierde, die Unternehmung allein zu wagen. Er sandte erst 11 große Kisten, während einer sechsmonatlichen Reise bis Kuritiba hinab, und an der Ostküste bis Paranagua gesammelt. Ausserdem sind eine große Zahl Waffen und Geräthe der Puris, Botokuden und vieler anderer einheimischer Stämme, zum Theil ein Geschenk der Kronprinzessin von Brasilien, als willkommene ethnographische Belege angekommen. Was längst gewünscht wurde, ist geschehen. Alle diese Schätze sind bereits in einem eigenen brasilianischen Museum in 12 geräumigen Zimmern in Wien (Johannis-Gasse No. 972) aufgestellt. Die 2 sachreichsten und unterhaltendsten Wiener Zeitschriften, das vom Baron von Hormayr stets reich ausgestattete Archiv, und die Wiener Zeitschrift für Literatur und Mode, haben ausführlich davon gesprochen. Vor Natterers Ankunft, die sich wohl noch einige Jahre verziehen dürfte, kann die ganze Unternehmung nicht für geschlossen gerechnet werden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 551.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 299. Freytag, den 14. December 1823.

Madrid, den 29sten November.

Nach einem königlichen Dekrete sollen alle Unterofficiere, Tambours und Soldaten auf immer verabschiedet werden, welche nur zu dem Zwecke die Waffen ergriffen haben, um die Rebellen zu bekämpfen und an der Befreyung des Königs Theil zu haben, und also als Freywillige zu betrachten sind. Nach einem andern königlichen Dekret soll, weil der Schatz durch viertehalbjährige Beraubung durch die Rebellen erschöpft worden, dem Könige ein Plan vorgelegt werden, nach welchem nicht bloß die Zahl der Beamten, sondern auch die Besoldungen derselben vermindert werden sollen.

Man glaubt, daß an dem Geburtstage der Königin eine allgemeine Amnestie werde verkündigt werden.

Baron Eroles hat aus Katalonien unterm 18ten dieses Monats eine Meldung eingeschickt, daß in Folge einer Konferenz, die er mit dem General Llobera gehalten, die 5000 Mann starke Division desselben, welche zu Reuß kantonnirte, sich nun vollständig Sr. Majestät unterworfen habe. Baron Eroles ließ diese Truppen in Schlachtreihen aufmarschiren, und sie leisteten dem Könige den Eid der Treue mit einem dreymaligen, von Artillerie- und Gewehrsalven begleiteten: Vivat!

Empecinado ist durch ein Detaschement freywilliger Royalisten gefangen genommen worden. Man behauptet, daß der Waffenkommandant von Sagenfiel auf Befehl des Generalkommandanten von Alt-Kastilien den Freywilligen gemessene Ordre zugestellt hat, in Kraft der Kapitulation von Badajoz diesen Rebellenchef wieder in Freyheit zu setzen. Die Zeitung Restaurador aber versichert, daß Empecinado dessen ungeachtet im Gefängniß verbleibe, und läßt sich darüber aus, welch ein Aergerniß es geben würde, wenn man diesen Rebellen, der sich der königlichen Autorität noch nicht unterworfen hätte, für unverletzlich anerkennen wollte.

Auf königlichen Befehl wird von einigen Zeilen, die Riego in den drey letzten Tagen seines Lebens geschrieben, und seinem Beichtvater auf dem Schafott eingehändigt hat, ein fac simile gestochen und zu 15,000 Exemplaren abgedruckt.

Ballesteros soll infognito durch Madrid gereiset seyn, um sich nach Frankreich zu begeben.

Nahe bey Bilbao hat, wie die Etoile meldet, ein Detaschement koniglicher Freywilligen funfzig bewaffnete Milizen arretirt. Als diese sich eingeschlossen sahen, sagten sie, sie hätten sich auf den Weg gemacht, um selbst ihre Unterwerfung zu melden und dem Könige zu schwören; allein man hat hinreichende Verdachtsgründe, um über jeden von ihnen eine strenge Untersuchung einzuleiten.

In Kadix, meldet ein Privatbrief, ist während der letzten Jahre der religiöse Sinn so sehr gesunken, daß die Einwohner bey Gelegenheit der Feyer der neuen Papstwahl nicht haben illuminiren wollen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 25sten November.

Die jetzt zuverlässig beschlossene Auflösung der Deputirtenkammer, und die vorhabende Einführung der Septennalität und Integral-Erneuerung derselben Kammer, die demnach, wenn sie im Zwischenraum nicht durch eine königliche Ordonnanz aufgelöst wird, sieben nach einander folgende Jahre sitzen würde, beschäftigen im gegenwärtigen Augenblick die öffentliche Aufmerksamkeit beynahe ausschließlich. Eigentlich findet diese Maßregel unter allen Parteyen wenig Beyfall, und viele und sehr gewichtige Gegner; denn nicht allein die Konstitutionellen und Liberalen in ihren verschiedenen Nüancen, sondern auch die ganz entschiedenen Royalisten bekämpften dieselbe aus allen Kräften. Mehrere Broschüren sind bereits erschienen, und andere werden erwartet. Die Minister behaupten, diese Maßregel sey der Erhaltung der Monarchie zuträglich und ein neuer Bürge für Handhabung der Ruhe. Ihre Gegner erklären sie für konstitutionswidrig und höchst nachtheilig. Fürs Erste sucht das Ministerium die Royalisten zu beruhigen, was ihm aber bis jetzt noch nicht gelungen zu seyn scheint. Um daher alle ihre Entwürfe zu beantworten und die Heilsamkeit der Maßregel zu entwickeln, hat einer unserer Minister, und zwar derjenige, dessen literarisches Talent allgemein geschätzt ist, die Feder ergriffen, und eine kleine Schrift unter dem Titel: „Du renouvellement intégral" verbreiten lassen. Man weiß, daß der Minister des Auswärtigen, Herr von Chateaubriand, Verfasser dieses Werks ist. Ob es seinen Zweck erreichen wird, steht dahin? Auch an andern Mitteln läßt man es nicht fehlen, um die Royalisten zu überzeugen, daß es gar nicht die Absicht der Regierung sey, die Entschiedensten unter ihnen aus der Kammer auszuschließen. Der beste Beweis davon ist wohl, daß der größte Theil der Präsidenten der Departemental- und Bezirks-Wahlkollegien, die zur neuen Wahl der Abgeordneten in die Deputirtenkammer schreiten sollen, aus den bisherigen Mitgliedern der rechten Seite, mit Inbegriff der

äusserſten Rechten, genommen ſind. Man verſichert ſogar, das ſämmtliche Mitglieder der äuſſerſten Rechten — nur mit Ausnahme des Grafen Labourdonnaye und des Herrn Delalot, der beyden entſchiedenen Gegner des jetzigen Miniſteriums — zu Präſidenten von Wahlkollegien ernannt ſind, und demnach als von der Regierung empfohlene Kandidaten betrachtet werden können. Selbſt mehrere ausgezeichnete und ſtandhafte Mitglieder der Kontre-Oppoſition — wie man gegenwärtig die royaliſtiſche Oppoſition der äuſſerſten Rechten nennt — befinden ſich unter ihnen, z. B. Herr von Vaublanc, Herr Bourienne, Herr von Bouville und Andere. Man ſagt zwar, ſie hätten ſich Anfangs nicht auf der Präſidentenliſte befunden, ſeyen aber nachher auf dieſelbe eingeſchrieben worden, weil man den Royaliſten jeden Vorwand zu Mißtrauen benehmen wolle. Es giebt ſogar Perſonen, welche glauben, daß, wenn Letztere ſich nur einigermaßen nachgiebig bezeigen würden, auch die Herren Delalot und Labourdonnaye noch Präſidenten von Wahlkollegien werden könnten. Bis jetzt hat es aber wenig Anſchein dazu. Auch die Liberalen treffen ihre Vorkehrungen zu den neuen Wahlen im Voraus. Sie verſprechen ſich ſogar von den neuen Integralwahlen mehr Vortheil für ihre Partey, als wenn nur die verſchiedenen Fünftel der Kammer nach und nach erneuert worden wären, und zwar um ſo mehr, da ſich in dem jetzt regelmäßig abgehenden Fünftel eine ſehr bedeutende Zahl liberaler Abgeordneter befindet, die im Jahre 1819 erwählt worden ſind. Wie dem auch ſey, ſo zeigt Alles an, daß bey neuen Integralwahlen großentheils ganz entſchiedene Royaliſten und ganz entſchiedene Liberale ernannt, die ſogenannten Indifferentiſten oder Centralmänner aber meiſtens aus der Kammer entfernt werden dürften. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 5ten December.

Unſere Zeitungen ſtreiten ſich wegen des unglücklichen Vorfalls, der den Einzug des Herzogs von Angouleme trübte. Das Journal des Débats und einige andre Blätter melden, der junge Mann, der erſchoſſen worden, ſey zweymal auf die Schildwache losgegangen und habe ihr mit der Fauſt gedroht; man habe ſelbſt in der Nähe derſelben rufen hören: „Desarmés ce coquin de factionnaire.“ Die Schildwache ſey hierauf etwas zurückgetreten, um das Bajonnet vorzuhalten und die Andringenden abzuwehren; allein in dem Augenblick ſey das Gewehr losgegangen, ungeachtet ſchon am Morgen das Zündkraut weggenommen war, wie dies von allen Truppen geſchähe, die im Schloſſe die Wache bezögen. Der Constitutionel beſchuldigt die Etoile, dieſen Vorfall auf zwey verſchiedene Weiſen erzählt zu haben ꝛc.

Nicht genug, daß die, welche den Glanz des Bonaparteſchen Reichs getheilt, ſich einander anfeinden und anklagen; auch unter den Herren, die vor dieſer Zeit am Ruder waren, bricht überall Unfriede aus. So hat der Marquis de Bouillé ein langes Schreiben gegen den Herzog von Choiſeul ins Journal des Débats einrücken laſſen, das gegen die Aufklärungen gerichtet iſt, die Letzterer über die Flucht und Verhaftung Ludwigs XVI. drucken laſſen.

Man trägt jetzt Ringe à la française, mit dem ähnlichen Bildniß des Herzogs von Angouleme, und einer Ueberſicht des ganzen ſpaniſchen Feldzugs, einem Verzeichniß der ſtattgehabten Gefechte und den Namen der Officiere, die ſich ausgezeichnet haben.

Wien, den 4ten December.

Man verſichert hier allgemein, daß unſer Hof ſich nicht direkt in die ſüdamerikaniſchen Angelegenheiten miſchen, aber vermittelnd gern die Hand zur gütlichen Ausgleichung bieten werde. In dieſem Sinne ſollen, gleich nach der Rückkehr des Fürſten von Metternich aus Lemberg, Verhaltungsbefehle an die öſterreichiſche Geſandtſchaft in Paris abgegangen, und Graf Brunetti, unſer Geſandter in Madrid, davon in Kenntniß geſetzt worden ſeyn. (Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 29ſten November.

Die Univerſität der joniſchen Inſeln iſt nun zu Korfu unter Leitung des Lords Guildford gegründet. Unter den Profeſſoren zeichnen ſich aus: der berühmte Bambas aus Chios, der auf der Pariſer Univerſität ſtudirt hat; Aſopios, großer Literator, Picolo, der mit Vorleſungen über die neuere Philoſophie (in franzöſiſcher Weiſe) beginnen wird. Lord Guildford befindet ſich jetzt in Wien.

Rom, den 19ten November.

Am 17ten November, Morgens, begab ſich der Papſt in den Konſiſtorialſaal, mit dem Pluvial von rothem Atlas und der Juful von Goldſtoff bekleidet, wie es beym erſten Konſiſtorium nach der Krönung üblich iſt. Der heilige Vater beſtieg den Thron, und bezeigte in einer lateiniſchen Rede ſeine Dankbarkeit gegen das heilige Kollegium. Die Rede wurde vom Kardinal-Dekan della Somaglia im Namen ſeiner Kollegen beantwortet. Hierauf ſchloß der Papſt dem ſchon im geheimen Konſiſtorium vom 16ten May dieſes Jahres vom verſtorbenen Papſte bekannt gemachten Kardinalprieſter Zurla den Mund, und ſchlug ſodann zu vier erledigten erzbiſchöflichen und funfzehn biſchöflichen Kirchen (wovon drey in partibus infidelium) vor. Hierauf eröffnete der heilige Vater dem Kardinal Zurla den Mund. Sodann aſſiſtirten die Kardinäle Fabrizio Ruffo und Conſalvi Sr. Heiligkeit bey Ablegung des gewöhnlichen Eides wegen Beobachtung der Bullen und apoſtoliſchen Konſtitutionen.

Aus den Mayngegenden, vom 5ten December.

Mina, ſagt man, werde nach Gent kommen, wo er 1815 war.

London, den 2ten December.

Berichten aus Vera-Krux zufolge, hat der Kommandant des Forts San Juan de Ulloa am 25sten September das Feuer gegen die genannte Stadt bezonnen, welches diese gleich heftig beantwortet hat. Diese Lage der Dinge war am 12ten Oktober noch dieselbe. Die mexikanische Regierung hat nicht allein alle Gemeinschaft mit dem Fort abgebrochen, sondern auch Maßregeln ergriffen, um dasselbe von allen Seiten zu blokiren. Die Stadt hat durch die Bomben und Kugeln des Forts großen Schaden erlitten, wogegen auch der Leuchtthurm des Forts gänzlich zerstört worden ist. Alle Einwohner der Stadt kampiren in einer gewissen Entfernung von der Stadt und ausser dem Bereich der Kanonen auf freyem Feld.

Nach Briefen von den westindischen Inseln, soll Lima wieder in den Händen der Independenten seyn.

Gestern sind Briefe aus Bombay bis zum 7ten July angekommen, denen zufolge ein furchtbarer Orkan bey Kalkutta gewüthet und großen Schaden angerichtet hat. Die Nachricht von einem europäischen Kriege hatte die Assekuranzprämien sehr gesteigert.

London, den 6ten December.

Der Courier setzte am 3ten d. M. in einem räsonnirenden Artikel auseinander, wie vortheilhaft die Unabhängigkeit von Südamerika auf die Vermehrung der brittischen Staatseinkünfte wirken werde.

Laut Briefen von Panama vom 16ten August standen zwey Deputirte der peruanischen Regierung im Begriff, mit ehester Gelegenheit über Kingston nach England zu reisen, wo sie als Gesandte auftreten sollen. Bolivar ist, nachdem er einen Aufstand in Pasto gestillt, den ein spanischer Bischof angestiftet hatte und bey dem 1500 Menschen ums Leben kamen, am 7ten August von Guayaquil nach Lima abgegangen, welches die Royalisten verlassen haben. Santa Cruz machte gegen letztere große Fortschritte in der Provinz Arequiba. In La Paz hat man ihn mit offenen Armen empfangen. Riva Auguero steht immer noch an der Spitze der peruanischen Regierung.

Die kolumbische Regierung hat, unterm 24sten August, Herrn Raphael Ravenga, ihren Gesandten in England, Herrn Mendez, den sie an den französischen und niederländischen Hof gesandt, und den General John d'Evereux, den sie mit Vollmachten an die Höfe von Rußland, Schweden und Dänemark versehen, zurückberufen. Sie wird statt deren Herrn Manuel Hurtado, Mitglied des Senats der Republik, als Gesandten nach England, und Herrn Augustin Gutierez y Moreno nach Rom senden.

Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 24sten August zufolge, ist der Streit zwischen dem Kapitän Willes und der dortigen Regierung noch nicht beendigt. Ersterer drang auf Satisfaktion und letztere wollte weiter nichts mit ihm zu thun haben, sondern sich an die brittische Regierung wenden. Wahrscheinlich wird die Sache durch den Kommodore Hardy ausgeglichen, der von Rio de Janeiro abgesegelt ist und nächstens hier erwartet wird.

Kallao (Lima), den 31sten May.

(Auszug aus dem Privatschreiben eines Franzosen.)

Für den Augenblick ist hier Alles ruhig, und wir verdanken dies dem Kontre-Admiral Roussin, der die französische Seemacht im Südmeer befehligt. Es sind 2 französische Fregatten, die Klorinde und Amazone, hier; von englischen Kriegsschiffen liegt in diesem Augenblick nur die Fregatte Aurora, Kapitän Prescott, im Hafen, die über 1½ Millionen Piaster am Bord hat. Auf die Nachricht, daß die Eigenthümer dieser Gelder besorgt wären, weil die französische Seemacht stärker sey, hat der Baron Roussin an den Kapitän Prescott geschrieben und ihm sein Wort gegeben, weder die Neutralität von Kallao, noch die der andern Häfen von Chili und Peru, verletzen zu wollen, wenn er nicht entgegengesetzte Befehle von seiner Regierung erhielte, und Kapitän Preskott hat seiner Seits ein gleiches Versprechen geleistet.

Vermischte Nachrichten.

Die Gesammtzahl der Studirenden in Göttingen beläuft sich jetzt auf 1532. Unter diesen widmen sich 268 der Theologie, 852 der Rechtswissenschaft, 222 der Medicin, 190 der Philosophie und Philologie. Siebenhundert und sechs derselben sind Landeskinder, 826 Ausländer.

* * *

Erfahrungen über das Einspritzen von Arzneymitteln in die Blutadern.

Schon in der Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts kamen mehrere Naturforscher auf den Einfall, Arzneymittel durch Einspritzung in die Blutadern beyzubringen. Die Wirkungen, welche sie daraus hervorgehen sahen, bewogen sie bald, an die Stelle der Arzneyen, die verschiedenen Flüssigkeiten unsers Körpers zu setzen; welches der Ursprung der berühmten Operation ward, die unter dem Namen der Transfusion (Umgießung) des Bluts vorgenommen ward. Mehrere Ursachen nöthigten die Obrigkeiten, diese Behandlungsart zu verbieten, und mit ihr gerieth ihre erste Erfindung auch in die Vergessenheit.

Wie Herr Coindet das Einspritzen des Opiums in die Blutadern vorschlug, waren ihm jene früheren Versuche unbekannt, er legte deshalb einige der ihn zu dem Versuch führenden Ursachen dar; da sie über die Wirkung der Gifte neue Ansichten enthalten, welche diesen Arzt gegen den Gebrauch dieses gewagten Mittels alles Vorwurfs überheben, so theilen wir den Hauptinhalt seiner Schrift mit.

Er spricht zuvörderst über die Verdauung. „Die Substanzen, deren Zusammensetzung die größte Aehnlichkeit mit den verschiedenen Geweben unsers Körpers hat, sind auch die nahrhaftesten, und im Allgemeinen am leichtesten zu verdauen.“ — Die aus dem Thierreich genommenen Nahrungsmittel sind die zahlreichsten, und ihre Eigenschaften viel auffallender, als derer aus dem Pflanzen-

reich; das Mineralreich bietet keine Nahrungsmittel dar, nur solche, welche die Verdauung anreizen. Betrachten wir nun die Nahrungsmittel jedes Naturreichs im Einzelnen, so findet sich, daß die Austern gänzlich aus thierischem Schleim (mueilage animal) bestehen, die Eyer fast ausschließend aus Eyweißstoff, und daß Gallerte und thierischer Extraktivstoff (osmazome) die nahrhaftesten und verdaulichsten Substanzen sind. Thierische Bestandtheile aber haben die nahrhaften Eigenschaften in einem um so viel größeren Grade, je mehr solcher Grundstoffe sie enthalten.

In dem Pflanzenreiche finden wir, daß die nahrhaftesten Gattungen diejenigen sind, deren Zusammensetzung mit jenen des Thierreichs die größte Aehnlichkeit haben. Wollte man eine Nahrungsleiter anfertigen, so stünde der thierische Leim und die Pflanzengallerte oben an, dann folgten die Zuckerstoffe, das Gummi, die Blätterfasern, bis man endlich zu den Körpern gelangte, die unser Daseyn nicht fristen können.

Auf den ersten Blick sollte man glauben, der Verdauungsproceß bestehe nur in einer Art Durchsiebung (tamisage) der Theile, die zu unserer Nahrung am geeignetsten sind, weil sie den Bestandtheilen unsers Körpers am meisten gleichen. Lange Zeit glaubte man dieses auch, allein folgende Betrachtung ist dagegen aufgestellt.

Welches auch die Natur der Substanzen ist, von denen wir uns nähren, so ist der Milchsaft (chyle), den unsere Organe daraus bereiten, wenig von dem verschieden, welchen sie aus einer andern Nahrung ziehen können. Dieses nöthigt uns, anzunehmen, daß der Magen die Nahrungsmittel auf eine eigene Art zersetzt, worauf sich denn diese einzelnen Elemente in neuen Portionen mischen, und den Stoff bilden, den wir Milchsaft nennen, und der, von den Gefäßen aufgesogen, die Flüssigkeit erzeugt, welche unser Daseyn fristet.

Von hier an giebt Herr Coindet eine gedrängte Darstellung von der Wirkungsart der Gifte, die er an obige Thatsachen anhängt.

Die Gifte können dem Körper auf verschiedenen Wegen mitgetheilt werden: durch die Werkzeuge der Verdauung und des Einathmens, und durch das Adersystem. Folgende Thatsache verdient unsere Aufmerksamkeit. Auf welchem Wege man das Gift in den Körper bringe, bleibt seine Wirkung, ihrer Eigenthümlichkeit nach, sich gleich. Dieses ist der Fall nicht allein, wenn man solche Gifte einspritzt, welche auf ein ganzes oder mehrere Systeme wirken (z. B. Eingeweide, Nerven, Adern u. s. w.), sondern auch wenn sie auf einzelne Organe wirken, wie die Brechmittel, Lazier- und Schweißmittel. — Diese Identität in der Natur der Wirkung, welche die Gifte hervorbringen, welches auch das System sey, durch das sie in Blutumlauf gebracht wurden, verhindert jedoch nicht, daß die Schnelle und Heftigkeit ihrer Wirkung dadurch große Verschiedenheit erleide; man kann diese sogar nach den verschiedenen Systemen berechnen. Um Weitläufigkeit zu vermeiden, führen wir nur zwey solche Wirkungen, die auf das Blut und das Verdauungssystem, an, weil sie beynahe die beyden Endpunkte der Modifikation bilden. Die andern alle bieten, wie Herr Coindet versichert, fast keinen Einwurf gegen folgende Betrachtungen dar. Zahlreiche Beobachtungen lehren, daß mineralische Gifte, sie mögen durch die Blutadern oder durch den Magen beygebracht werden, wenn sie durch die in diesem letzten enthaltene Flüssigkeit nicht verdünnt werden, stets mit gleicher Heftigkeit wirken. Nimmt sie der Magen auf, so wirken sie langsamer, wegen der Langsamkeit, mit der sie eingesaugt sind, da sie hingegen, durch die Adern beygebracht, dem Blutumlauf unmittelbar mitgetheilt und im ganzen Körper verbreitet werden. Spritzen wir sie aber allmählich in kleinen Gaben ein, so finden wir ihre Wirkung nicht gewaltsamer, als wenn der Magen sie aufgenommen hätte.

Bey Pflanzengiften nehmen die Dinge einen ganz andern Gang, wir mögen sie nun durch die Scheidekunst erst in ihrer ganzen Reinheit erhalten haben, oder sie in ihrem natürlichen Zustande gebrauchen. Um auf den Körper eine gleiche Wirkung hervorzubringen, muß die Masse des Giftes, die der Magen empfängt, viel größer seyn, als die, welche man in die Adern einspritzte; selbst wenn letzteres in kleinen Gaben und gehörigen Zwischenräumen geschähe. So würde z. B. eine Gabe Ficunas (ein schnell tödtendes Gift) oder Brechnuß, in die Adern eines Thieres gebracht, solches in wenig Sekunden tödten, da dieselbe Gabe durch den Weg des Magens eine kaum merkliche Wirkung hervorbringen würde.

(Die Fortsetzung folgt.)

Kours.

Riga, den 3ten December.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75¼ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75¾ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 36 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 3 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 553.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 300. Sonnabend, den 15. December 1823.

Von der türkischen Gränze,
vom 22sten November.

In einem Schreiben aus Konstantinopel vom 14ten November heißt es: Nachdem in den letzten Tagen über den Kapudan Pascha und die Flotte die mannigfaltigsten Gerüchte in Umlauf gewesen, erfahren wir heute auf einmal die Ankunft zweyer Schiffe, die sich in dem elendesten Zustand befinden und ausgebessert werden sollen, wodurch denn allerdings einige Besorgnisse erregt werden. Es heißt zugleich, ein Theil der andern Schiffe solle ausserhalb der Dardanellen überwintern. Mit Begierde sieht man der Aufklärung dieser Sagen entgegen. Herr von Minziaky wird täglich erwartet. In dem zu seiner Reise erlassenen Ferman wird er Generalkonsul von Rußland genannt.

Der Spectateur oriental schildert neuerlich den Charakter des griechischen Insurgentenkrieges, und giebt ihn im Wesentlichen dahin an, daß er von Seiten der Griechen einem Guerillaskriege gleiche. Bey dieser Gelegenheit kommt er auch auf Odysseus und läßt sich folgendermaßen vernehmen: „Odysseus, ein sehr gewandter Mann und tüchtiger Krieger, hat in einer gewissen Entfernung von Athen sein Lager auf einem Gebirge aufgeschlagen. Hier hält er sich mit ungefähr 2000 Mann, die bald mit, bald ohne Sold bestehen müssen, und zuweilen in den Fall kommen, sich, wie die Moreoten, von Kräutern zu nähren. Diese äusserst frugale Lebensweise giebt ihnen große Vortheile über die Türken, die zwar auch an Frugalität gewöhnt, jedoch schlechterdings unfähig sind, Entbehrungen solcher Art auf die Länge zu ertragen. Diesem Umstande ist hauptsächlich die lange Dauer der Insurrektion zuzuschreiben, so sehr auch sonst die Beendigung derselben in den Wünschen der Griechen und in den Mitteln der Türken liegen mag. Der Krieg ist ein beständiger Wechsel von zufälligen Gefechten, Flucht und Wiederkehr. Die Griechen haben nicht einen einzigen Reiter. Wenn die türkische Kavallerie erscheint und einhaut, flieht Alles, zerstreut sich und verschwindet. Sofort aber sammeln sich die Griechen wieder auf Anhöhen, oder in Bergpässen, die ihnen bekannt sind, und in welche nur sie eindringen können. Die Türken, nachdem sie eine Zeitlang Wüsteneyen, wo nichts zu holen ist, durchstreift haben, sind genöthigt abzuziehen. Dann kehren die Griechen wieder zurück und man muß von Frischem anfangen. Unter Anderem haben die Griechen in diesem Kampfe des Schwachen gegen den Starken, einen besondern Vortheil dadurch erlangt, daß sie es in der Schnelligkeit des Laufes mit den stärksten Pferden aufnehmen können. Odysseus selbst ist als ein ausserordentlicher Läufer bekannt. Unter solchen Umständen können sich die Sachen, so sehr auch das Land dabey leidet, und so satt und müde die Einwohner seyn mögen, sehr in die Länge ziehen, und weit mehr zum Nachtheil der Türken, die Alles, als der Griechen, die Nichts zu verlieren haben. (Es versteht sich, sagt hierbey der österreichische Beobachter, daß hier nur von dem Stande der Dinge in Morea, Livadien und Thessalien die Rede ist. Denn in den reichen Inseln sind es ganz andere Umstände, welche der Beendigung des Kampfes entgegen stehen.) Der Ueberwundene wird nur dem Namen nach besiegt, weil er seine persönliche Unabhängigkeit rettet und gegründete Hoffnung, seine Heimath wieder zu gewinnen, behält, und der Sieger siegt nur dem Namen nach, weil es nicht bloß darauf ankömmt, zu erobern, sondern das Eroberte sicher zu stellen. — Auf dem Meere verhält es sich eben so. Wenn die türkischen Flotten erscheinen, fliehen die Griechen aus den schwächern Plätzen, und begeben sich auf die, welche sie für stärker halten. Auf diese Weise haben wir mehr als einmal die sämmtlichen Einwohner von Mykona diese Insel verlassen und nach Ipsara auswandern sehen, die Spezzioten nach Hydra, die Griechen von Syra nach Tine. Aus Euböa retteten sie sich auf die benachbarten Inseln; die Griechen in Athen zogen dreymal nach Salamis und Aegina, wie früher die aus Kandia auf die umherliegenden Felsen. Die Inseln, zu welchen die Moreoten in gleichen Fällen ihre Zuflucht nahmen, sind — ihre unzugänglichen Gebirge. Dieser Krieg ist mit keinem andern zu vergleichen u. s. f.“ Am Schlusse wird Maurokordato als der einzige Mann geschildert, welcher das Heft in der Insurrektion zu führen fähig gewesen wäre, wenn seine Landsleute für die Eigenschaften, die er besitzt, und die ihnen fehlen, Sinn hätten. Die militärischen Chefs sind aber ganz anderer Meinung über seine Verdienste.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 25sten November.

Die eindringende, bey Lenormand in Druck erschienene, im Journal des Débats vom 22sten dieses Monats wieder abgedruckte Schrift des Herrn von Chateaubriand über die Frage der Septennalität hat, als ein Aufruf zur Einigung an die Royalisten, ihre Gegner sehr erbittert; sie machen seit mehreren Tagen aus allen Kräften Lärm, um ihre An-

gehörigen, für die bevorstehenden Wahlen, aus allen Ecken und Enden Frankreichs zusammen zu blasen. Vergebens möchte hinter der fürstlichen Milde, die in den spanischen Angelegenheiten sich so schön und menschlich erwiesen, die liberale Schlauheit sich bergen; vergebens geben unsere Demokraten mit der Täuschung um, als wolle der Herzog von Angouleme sie unter dem Mantel seiner Liebe empfangen; sie finden unter den Ihrigen wenig mehr Gehör; es schlägt der Puls des Royalismus, und lebhaft bezeichnet er den Geist der künftigen Wahlen. Bey allen diesen Unbändigkeiten liberaler Noth, bemerkt das Publikum mit Spott ein Hin- und Herschwanken auf dem doktrinellen Kanapé. In den Tablettes universelles thun sich die jungen Guizots empor, den sehr weisen Herrn Charles Remusat an der Spitze, ein Ausbund hochgebildeter liberaler Jugend ihm nach, als hohe Patrone voran der Herzog von Broglie und die Barant'sche Standarte. Den Liberalen sagt man: „gebt Euch auf für diesen Moment, aber die Zukunft wird unser seyn, denn unser ist der Verstand, unser ist das Geschick, das Einsehen uns und die Tüchtigkeit zur Begründung.“ Wie aber auch die Tablettes sich erschüttern mögen, erseufzte sogar das Kanapé bis in seine innerste Grundlage, kein Publikum vermag es mehr auf seine Polster zu verlocken; die Doktrinärs sind todt, Decazes ist todt (zwar spricht noch sein Freund Mirbel im Journal de Paris, es ist aber nur ein schwaches Gekreisch), Talleyrand's Genius hat ausgelebt. Es ist überhaupt merkwürdig, daß, durch das ganze Ministerium Decazes und durch das Ministerium Richelieu hindurch, der Herzog von Benevent, durch Lazzis Bemühungen den Ministern ein gefährlicher Mann war, nun aber sein Einfluß ganz eingeschrumpft ist, Paris nirgends mehr seinen Namen in politischem Bezuge erschallen läßt, und er zu Grabe gehen wird, wie die letzten zehn Jahre des achtzehnten, und die ersten zehn des neunzehnten Jahrhunderts. (Allgem. Zeit.)

Madrid, den 2ten December.

Der Korregidor von Toledo hat bey dem Pfarrer der Kirche St. Jakob 503 Exemplare von der Konstitution von Kadix entdeckt, und durch Henkershand verbrennen lassen.

In Kadix und auf der Insel Leon nehmen (wie die Gazette und Etoile melden) Mörder und Räuber so überhand, daß man sich des Abends nicht aus dem Hause wagen darf. Ein Privatbrief sagt, es fielen dort in vierzehn Tagen mehr Verbrechen und Ermordungen vor, als in Paris in einem Vierteljahre. Der Diebstahl erstreckt sich sogar auf die Kanonen, die denn, wie alles Kupfer in den benachbarten Provinzen, verschachert werden. Auch Quiroga und seine Helfershelfer sollen über zweyhundert metallene Kanonen verkauft haben. Um allen diesen Unordnungen zu steuern, hat der interimistische Gouverneur Castillo den Befehl erlassen, daß nach 10 Uhr Abends die Schildwachen auf jeden schießen sollen, der sich ihnen nähert, wenn er nicht auf den Anruf „Wer da“ anwortet: der König! und sich sofort nach der entgegengesetzten Seite entfernt.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 26sten November.

Unsre Regierung hat Nachricht von der unfreundlichen Behandlung erhalten, welche den Kommissarien, die sie nach Brasilien gesandt, bey ihrer Ankunft in Rio de Janeiro widerfahren ist. Man ist nicht wenig darüber betroffen, weil man durch diese Unterhandlung wieder irgend eine Art von Gewalt über Brasilien zu erlangen hoffte. Das Ministerium soll im ersten Augenblick der Meinung gewesen seyn, mit gewaffneter Hand zu Werke zu gehen; doch dürfte dies in dem gegenwärtigen Augenblick kaum möglich seyn. Uebrigens hört man aus Brasilien, daß die dortige Regierung Alles aufbietet, um ihre Seemacht zu verstärken, und daß man in den vereinigten Staaten fünf große Fregatten erbauen und ausrüsten läßt. (Hamb. Zeit.)

Gibraltar, den 7ten November.

Ein Schiff, das in 7 Tagen von Lissabon hier angekommen, hat die Nachricht mitgebracht, daß die brasilianische Fregatte Karolina, Kapitän Stewart, in der Nähe der Küste kreuzte und mehrere Fahrzeuge genommen hatte.

Aus dem Haag, vom 4ten December.

Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin von Oranien, befindet sich in gesegneten Leibesumständen, und es werden bereits die gewöhnlichen Gebete für ihre glückliche Entbindung gehalten.

Aus dem Haag, vom 8ten December.

In der heutigen Sitzung der zweyten Kammer der Generalstaaten haben die Berathschlagungen über die Vertheilung der Grundsteuer von 1824 statt gefunden. Die Centralsektion der zweyten Kammer wird unverzüglich ihren Bericht über mehrere Titel des bürgerlichen Gesetzbuches abstatten, und bald darauf sollen dann die desfallsigen Berathschlagungen beginnen.

Hameln, den 6ten December.

Am 3ten dieses Monats hatten wir Abends um 5 Uhr ein in dieser Jahrszeit ungewöhnliches Schauspiel. Bey einem Südwestwinde röthete sich nach Rinteln zu der Himmel in dunkler Nacht, Feuerkugeln schienen zur Erde zu fallen und auf einige Stunden war die entfernte Gegend hell erleuchtet, daß wir das gegen drey Stunden von hier liegende Schaumburg deutlich sehen konnten. Dies dauerte über eine halbe Stunde. Am 4ten, um dieselbe Zeit, bey einem heftigen Südwestwinde, und einem starken Regen mit Hagel untermischt, hatten wir ein prachtvolles Gewitter.

Stuttgardt, den 5ten December.

Vorgestern, Nachmittags um 4 Uhr, geruhten Se. Majestät, der König, der Deputation der Abgeordnetenkammer eine Audienz zu ertheilen, wobey der Präsident der Kammer nachstehende Anrede an Höchstdieselbe hielt:

Königl. Majestät! Zum Zweytenmale sehen, seit Abschluß des Verfassungsvertrags, die getreuen Stände sich an dem Throne Ewr. Königl. Majestät versammelt. Wir hatten das Allerhöchste Zeugniß der Mäßigung, der Treue und Anhänglichkeit mit uns in unsere Heimath genommen; das Zeugniß, daß unsere Bemühungen für das Wohl des Vaterlandes nicht ohne Nutzen gewesen seyen. Wir sind entschlossen, dieses ehrenvolle Zeugniß jetzt und immer zu verdienen. Der Aufblick zu unserer heiligen Pflicht wird uns leiten, und die Liebe und das Vertrauen, welche uns beriefen, unsere Kräfte erhöhen.

Das Geschenk, womit die Vorsehung in der Zwischenzeit Ew. Königl. Majestät belohnte, die Geburt des Kronprinzen, hat, indem sie die Gegenwart beglückte, zugleich die Hoffnungen einer fernen Zukunft besiegelt. Erlauben Ew. Königl. Majestät, daß wir Allerhöchstdenselben ein kleines Denkmal (eine Denkmünze auf die Geburt des Kronprinzen) überreichen, durch welches die getreuen Stände ihre Gefühle bey diesem frohen Ereigniß sichtbar und dauernd auszudrücken versuchen. Jetzt Pflegling der zärtlichsten Liebe, und begleitet von den innigsten Wünschen des Vaterlandes, bald Zögling, dann Zeuge und Bekenner der Grundsätze des erhabenen Vaters, wird der theure Sohn, einst der Erbe des Thrones und unserer Liebe, das Daseyn von Ewr. Königl. Majestät fortsetzen und wiederholen, und unser Jubel, welcher jüngst den Ersehnten begrüßte, wird in dem Segen der Enkel wiedertönen. Mögen Ew. Königl. Majestät bis an's äusserste Lebensziel, welches die Natur vergönnt, dem erhabenen Sprößlinge Lehrer und Beyspiel seyn! Daß die Verfassung, von Ewr. Königl. Majestät furchtlos und treu bewahrt, sich in Gerechtigkeit und Milde bewährt, daß sie Blüthen entfaltet und segensvolle Früchte verspricht, daß sie das Licht der Bildung nährt und kommenden Geschlechtern geistigen und sittlichen Reichthum bereitet, daß sie den Bürger stolz macht auf den Namen Würtemberger, daß ihr Besitz ihn stärkt gegen die unvermeidlichen Leiden der Zeit, dies verdanken wir so gern und aus vollem, gerührtestem Herzen dem festen Entschlusse Ewr. Königl. Majestät. Wir erkennen mit Ewr. Königl. Majestät, daß die drückende Lage der Landwirthschaft und der Gewerbe, als über den ganzen Welttheil verbreitet, durch vereinte Bemühungen nicht ganz gehoben werden könne; aber beruhigend mußte für uns die Versicherung Ewr. Königl. Majestät seyn, daß Allerhöchstdieselben alle Maßregeln anordnen werden, welche zur Milderung des Uebels jetzt führen können; und so geben auch wir die Hoffnung nicht auf, daß es dem festen Willen gelingen werde, Einiges zur Linderung der Leiden aufzufinden. Von diesen Gesinnungen beseelt, werden wir unsere Geschäfte beginnen, und unsere gewissenhafte Thätigkeit soll Ewr. Königl. Majestät beweisen, wie sehr wir von der Würde unseres Berufs und von dem hohen Werthe der Verfassung durchdrungen sind, deren Schutzgeist wir in Ewr. Königl. Majestät verehren.

Se. Königl. Majestät erwiederten die vorstehende Rede wie folgt:

Empfangen Sie Meinen Dank für die Gesinnungen, welche Sie so eben ausgesprochen haben. Durchdrungen, wie Sie es sind, von den Pflichten Ihres Berufs und dem Werth unserer Verfassung, erwarte Ich mit ganzem Vertrauen den Erfolg Ihrer Berathungen, und werde gern Ihren Bemühungen entgegenkommen, welche auf das Wohl des Landes gerichtet seyn werden. Treu unserer Verfassung, einig in unserer Liebe für unser Vaterland, lassen Sie uns stets das Beyspiel der Festigkeit und Mäßigung in unsern innern Verhältnissen geben. Zufriedenheit im Innern, die Achtung des Auslandes, sey unser stetes Ziel. Mein Vaterherz dankt Ihnen für Ihre Theilnahme an der Geburt des Kronprinzen, so wie für das Denkmal, welches Sie auf dieses Ereigniß gestiftet haben; möge Mein Sohn nie vergessen, daß, wenn das Schicksal ihn so hoch gestellt hat, es die höchste Aufforderung ist, sich der Wahl der Vorsehung werth zu machen.

London, den 6ten December.

Das Haus Oxenford, Alcock und Komp., hat, gemeinschaftlich mit dem Hause Gebrüder Buttler und Komp., eine Anleihe mit der brasilianischen Regierung für 2½ Millionen Pf. Sterl. abgeschlossen. Man erwartet mit dem nächsten Paketboote aus Rio-Janeiro die Ratifikation. Die Anleihe wird mit 6 Procent verinteressirt und soll in 35 Jahren abgezahlt werden.

Vermischte Nachrichten.

David vollendet jetzt ein Gemälde, von dem er selbst sagt, es werde sein letztes seyn. Der Gegenstand ist: Mars, von Venus und den Grazien entwaffnet, die Figuren in natürlicher Größe. David will das Datum seines 75sten Geburtstages darunter setzen, und dann keinen Pinsel mehr anrühren, weil er in diesem Gemälde sich selbst zu übertreffen gedenkt.

* * *

Erfahrungen über das Einspritzen von Arzneymitteln in die Blutadern.

(Fortsetzung.)

Bey der Untersuchung thierischer Gifte finden wir, daß die Langsamkeit oder Schnelle ihrer Wirkung nach der Art ihrer jedesmaligen Anwendung mehr oder weniger entscheidend ist. Man weiß, daß Fontana Hunden Brosamen gab, die er mit einer solchen Menge Viperngift benetzte, daß es, in die Adern gebracht, eine ganze Anzahl Hunde hätte tödten müssen. Als Nahrungsmittel genom-

men, brachte es gar keine Unbequemlichkeit hervor. Ich habe mich überzeugt, daß der Schaum würhender Hunde, ohne je die Wasserscheue zu erzeugen, in jeder beliebigen Menge genossen werden kann, da hingegen der kleinste Theils dieses Schaums, in eine Wunde gebracht, das furchtbare Uebel der Wuth hervorbringt. Diese Beobachtung ist auf jedes andere thierische Gift anzuwenden.

Der Vergleich, den wir so eben aufgestellt haben zwischen den beyden Wirkungsarten der Gifte, je nachdem man das Verdauungs- oder das Gefäßsystem benutzt, um sie dem Körper beyzubringen, führt zu folgenden Folgerungen:

1) Unter ganz gleichen Umständen müssen die mineralischen Gifte, sollen sie den Tod verursachen, durch die Adern in viel stärkern Gaben, als jede andere, beygebracht werden; da hingegen solche aus dem Thierreich ihn auf diesem Wege in der denkbar kleinsten Masse herbeyziehen. Die Gifte aus dem Pflanzenreich stehen zwischen beyden in der Mitte.

2) Wenn der Magen das Gift aufnimmt, ist der Erfolg weniger bestimmt; allein im Allgemeinen möchte sich die Stufenfolge der Wirkung gerade umgekehrt darstellen, d. h. die mineralischen Gifte als die wirksamsten erscheinen; nach ihnen die vegetabilischen, zuletzt die thierischen, welche den Magen so wenig angreifen, daß sie, ohne die geringste Wirkung zu äussern, fast in jeder beliebigen Menge gegessen werden können. Wir wollen nun untersuchen, ob die Kraft und Schnelle in der Wirkung der Gifte, nach der Wahl des Weges, auf dem sie mitgetheilt werden, nicht mit einer ihrer Eigenschaften in Verhältniß stehen: nämlich mit der größern oder geringern Kraft der Verwandtschaft (affinité), welche ihre verschiedenen Theile verbindet; denn wir sehen auf den ersten Blick, daß ihre verschiedene Wirkung, da sie auf dem verschiedenen Wege beruht, auf dem sie in den Körper gelangen, sich am schwächsten erweiß, wo diese Verwandtschaft am stärksten ist, und umgekehrt, wenn diese Verwandtschaft untergeordnet ist. Die mineralischen Substanzen, die der chemischen Zersetzung so schwer werden, können doch der schwachen Bearbeitung des Magens nicht nachgeben. Deswegen tragen sie auch nichts zur Ernährung bey, obschon sie einige der Bestandtheile nährender Körper besitzen. Wenn sie auf den Körper einige besondere Wirksamkeit äussern, so ist es, weil er sie mehr oder weniger einsaugt, ohne daß sie die geringste Zersetzung erlitten haben.

Die Wirkung der Pflanzengifte ist sehr verschieden, je nachdem sie sich leichter oder schwerer verdauen lassen. Um der Kürze willen führen wir hier nur ein allgemeines Resultat an: Je mehr Stickstoff (azote) die Pflanzen enthalten, je leichter sind sie zu verdauen und je schwächer ist ihre giftige Kraft. Die Wirkungen der thierischen Gifte sind noch auffallender. Sie enthalten sämmtlich viel mehr Stickstoff und werden von dem Magen leicht zersetzt, so daß sie, wie wir weiter oben schon sagten, keine Giftwirkung zum Erfolg haben.

Der Stickstoff hat also, weil er so sehr zur Verdauung beyträgt, einen großen Antheil an der Ernährung, indem er die Zersetzung der Nahrungsmittel begünstigt, die deshalb auch, je mehr sie dessen enthalten, desto nahrhafter sind. Der Stickstoff schützt uns gegen thierische Gifte, indem er ihre Zersetzung dergestalt erleichtert, daß er sie zur Ernährung tüchtig macht; ohne diese Anstalt könnte der Unrath, mit dem eine Menge Insekten unsere Früchte verunreinigen, einen sehr schädlichen Einfluß haben; indem er so wie dessen Beymischung in unsere Blutmasse wirken müßte. Da der Stich eines Insekts so unangenehme, ja oft tödtliche, Folgen hat, müßte ein solches Gift, indem es beym Schlingen der damit befleckten Frucht die Kehle hinabgleitet, sehr gefährlich werden, wenn die Haut es aufzunehmen vermöchte.

Herr Magendie hat es sehr wahrscheinlich gemacht, daß der Stickstoff in den Nahrungsmitteln nothwendig ist, damit er sich in hinlänglicher Menge in die Flüssigkeiten verbreite, die unsern Körper, dessen Theile allesammt Stickstoff enthalten, zu ernähren bestimmt sind. Die Wirkung, welche wir dem Stickstoff auf die Verdauung zuschreiben, hat er in der ganzen Natur; die Mineralien, welche Stickgas enthalten, sind fast allesammt zu Explosionen geschickt; Pflanzen, die damit sehr angefüllt sind, wie Pilze u. dergl., gehen schnell in eine höchst fäulige Gährung über. Von thierischen Körpern, zu deren Bestandtheilen er vorzüglich gehört, ist es bekannt, welche scheußliche Fäulniß sich ihrer in kurzer Zeit bemeistert.

Herr Coinder glaubt durch diese Erfolge im Allgemeinen den Umfang der Wirkung darzuthun, welche der Magen auf die Gifte und die aus den verschiedenen Naturreichen gezogenen Arzneymittel übt, und erwiesen zu haben, daß ihre Giftigkeit im umgekehrten Verhältniß mit ihrer Verdaulichkeit steht; (daß sie schädlicher sind, je weniger der Magen sie in Nahrung zu verwandeln fähig ist). Dies könnte vielleicht erklären, warum es unter den wenigen Arzneymitteln, welche uns das Thierreich gewährt, fast keines eine fest bestimmte Eigenschaft hat, Moschus ausgenommen, da uns doch dieses Reich die nahrhaftesten Speisen darbietet, da hingegen das Mineralreich uns gar keine Nahrung, aber die heftigsten Gifte giebt. Wenden wir diese Resultate auf die Ernährungsweise an, so sehen wir, daß hier und da einige nährende Theile der Verdauung entgehen und sich im Blutumlauf mischen, durch welchen sie auf die Länge auf den ganzen Körper wirken.

(Der Beschluß folgt.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 556.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 301. Montag, den 17. December 1823.

Paris, den 9ten December.

Unterm 3ten December hat Se. Majestät, der König, ein Dekret erlassen, im Wesentlichen folgenden Inhalts: Die Wohlthaten, mit welchen die göttliche Vorsehung uns und unsere Waffen in dem so eben durch unsern vielgeliebten Neffen, den Herzog von Angouleme, beendigten Kriege überschüttet hat, haben uns bewogen, Gnade gegen diejenigen Soldaten unsrer Armee ergehen zu lassen, welche sich von ihren Pflichten entfernt haben, damit auch ihre Familien die allgemeine Freude theilen mögen. Demnach haben wir auf den Bericht unsers Kriegsministers und nach Anhörung unsers Staatsrathes beschlossen: Allen Unterofficieren und Soldaten unsrer Landtruppen und der eben zum Dienst einberufenen jungen Mannschaft, welche im Augenblick der Bekanntmachung des gegenwärtigen Dekrets noch durch Desertion von ihren respektiven Korps abwesend sind, ist hiermit eine völlige und unbedingte Amnestie bewilligt. Diese Amnestie erstreckt sich auf Alle, welche im gegenwärtigen Augenblick noch nicht von Gerichtswegen verurtheilt sind. Es sollen diese nur gehalten seyn, alle Effekten, welche sie bey der Desertion mit sich genommen, wieder einzuliefern oder zu ersetzen, so weit es sich thun läßt. Die Zeit, in welcher sie desertirt gewesen sind, wird ihnen aber nicht als Dienstzeit angerechnet; wogegen diejenigen, welche bereits ausgedient haben, Marschrouten in ihre Heimath erhalten. Es leidet dieses Dekret aber keine Anwendung auf diejenigen, welche zum Feinde übergegangen sind, welche sich nach Bekanntmachung dieses Dekrets der Desertion schuldig machen, welche sich bis zum 1sten März 1824 nicht gestellen und welche bereits wegen Desertion verurtheilt worden sind. — Ausserdem soll der Justizminister Vorschläge zur Begnadigung solcher Personen machen, welche zum Kugelschleppen oder zu öffentlichen Zwangsarbeiten verurtheilt worden sind und bereits wenigstens die Hälfte ihrer Strafe abgebüßt haben, ohne während der Zeit wegen andrer Verbrechen gerichtlich verurtheilt worden zu seyn. Auch solche unter diesen Verbrechern eignen sich zur Begnadigung vorgeschlagen zu werden, welche seit sechs Monaten durchaus keine Disciplinarstrafen erhalten haben, oder die als Veteranen zum Dienst einberufen worden; ferner sollen Soldaten zur Begnädigung vorgeschlagen werden, welche von Kriegsgerichten zu Korrektionsstrafen verurtheilt worden, und sich durch ihre nachherige Aufführung der königlichen Gnade würdig bewiesen haben ꝛc. ꝛc. Wenn aber Deserteurs auf dem Wege zu ihren Korps oder während ihres Transports durch Gensd'armen desertiren, so sollen sie als solche bestraft werden, welche zum Zweytenmale desertirt sind.

Zu dem festlichen Mahle, welches die Stadt dem Herzoge von Angouleme am 15ten dieses Monats giebt, hat man einen neuen Saal erbaut, und diesen mit dem sogenannten Thronsale im Stadthause in Verbindung gesetzt. Der König hat auch zwölf Frauen von Bürgern aus der Stadt zur Theilnahme an dem Feste auserwählt.

Zu der Vorstellung „Vendome in Spanien," welcher der Herzog von Angouleme beywohnen sollte, waren seit mehreren Monaten bereits alle Theaterbillets verkauft; aber der Andrang war so groß, daß, obwohl man noch besondere Vorkehrungen getroffen hatte, um mehr Zuschauer aufnehmen zu können, doch an dem Abend der Vorstellung selbst alle Straßen neben dem Schauspielhause voll Menschen standen, und Einige sollen 100 Franken für ein Parterrebillet geboten haben. Während des Vortrags der patriotischen Gesänge ward das Publikum so begeistert, daß es sich nach der königlichen Loge umwandte und dem Königlichen Hause und dem Helden von Trokadero ein tausendfaches Vivat brachte. — Die Vorstellung endigte mit dem Triumphzuge des Königs und der Königin von Spanien. Beyde erschienen auf einem antiken Triumphwagen von vier weissen Pferden gezogen, mitten unter dem Zulauf des Volkes von beyden Nationen, welches um den Wagen herum Tänze aufführte.

Der Herzog von Angouleme saß an der Seite seines Vaters und empfing alle Huldigungen mit seiner gewohnten Bescheidenheit. An der andern Seite Sr. Königl. Hoheit, Monsieur, saß die Herzogin von Angouleme, schöner noch durch ihr Glück und ihre Freude, als die strahlenden Brillanten, mit welchen sie reich geschmückt war. Die rothe Farbe ihres Kleides wird, unter dem Namen Trokadero, den ganzen Winter über die Modefarbe der Damen bleiben. Der Herzog von Angouleme war hier, wie bey seinem Einzuge, in einfacher Felduniform. Man weiß dagegen, daß er den König von Spanien zu Puerto Santa Maria in seiner prächtigen Uniform als Großadmiral empfangen.

Der Herzog von Belluno ist, wie einige Blätter melden, von seinem Landgute nach Paris zurückgekommen, und soll, auf besonderes Begehren Sr. Majestät, den Gesandtschaftsposten in Wien doch angenommen haben.

Generallieutenant Bourck ist auch in Paris angekommen.

Am 6ten dieses Monats, Morgens um halb 8 Uhr, wurde der Doktor Cassaing aus dem Gefängniß Bicetre nach der Konciergerie gebracht, und bald darauf ward ihm die Verwerfung seines Antrages auf Kassation seines Urtheils bekannt gemacht. Dann wurde ihm ein Geistlicher zugeschickt, mit welchem er sehr viel betete. Während man seine Abführung zur Richtstatt im Hofe vorbereitete, sprach er nicht ein Wort, und als er den Leiterwagen bestieg, färbte sich sein Gesicht plötzlich, machte aber eben so schnell einer Todtenblässe wieder Platz. Am Fuß des Schaffots wandte er sich nach dem Volke um, welches seit Louvels Hinrichtung so zahlreich bey keiner versammelt gewesen war. An der Leiter warf er sich aufs Knie, umfaßte noch einmal das Krucifix, und bestieg die Leiter mit unsicherem Tritt, so daß er von zwey Menschen gehalten werden mußte. Während man ihn anband, richtete er seine Augen zweymal zum Himmel. Es war schon nach 2 Uhr, als er verschied. — Eine junge hübsche Frau stand gerade auf der Wechselbrücke, als Cassaing vorübergeführt wurde. Sobald sie seiner ansichtig ward, wurde sie von einem heftigen Nervenschlag befallen, und als sie sich davon erholt hatte, vergoß sie einen Strom von Thränen. Sie wurde sogleich in ein Haus gebracht und von da nach ihrer Wohnung gefahren.

Von der spanischen Gränze,
vom 5ten December.

General Guilleminot ist den 30sten November in Bayonne angekommen und dort mit großer Auszeichnung empfangen worden.

Nach allen Anordnungen zu schließen, schreibt man aus Bayonne, dürfte das Reservekorps, welches in Bayonne bleiben soll, nicht über 12,000 Mann stark sern.

Der Herzog von Infantado soll beym Könige Ferdinand in Ungnade gefallen seyn, und das Kommando der königlichen Garde verloren haben. Von einigen Seiten wird dieser Nachricht widersprochen. — Achtundfunfzig Personen, welche unter den konstitutionellen Behörden in Spanien in Dienst gestanden, sind nach Ceuta verbannt worden.

Der konstitutionelle Exminister San Miguel, von dem es schon früher einmal hieß, er sey nicht, wie man geglaubt hätte, gestorben, soll in Saragossa zur Untersuchung gezogen worden seyn und häufig verhört werden. Man erwartet täglich seine Abführung nach Madrid.

Die Truppen, welche nach der Kapitulation von Karthagena und Alikante als Kriegsgefangene nach Frankreich transportirt werden sollten, werden nach neueren Bestimmungen, wie es heißt, in ihre Heimath geschickt werden; selbst ihre Officiere, wenn sie nicht wegen besonderer Vergehungen schon vor Gericht gestellt worden sind. Mit Mina's Truppen sollte es auch so gehalten werden, allein die Officiere derselben haben sich deswegen an den Marschall Moncey gewendet, und man weiß noch nicht, was hinsichtlich ihrer beschlossen worden.

In Vittoria hat man am 26sten November die Leichen zweyer Personen ausgegraben und mit allem Pomp zur Erde bestattet, welche in der Revolutionszeit als Opfer gefallen waren. Als man aus der Kirche kam, entstand in den Straßen ein Auflauf, bey welchem zwey friedliche Einwohner erdolcht wurden. Dagegen sorgen in Pampelona besonders die französischen Behörden für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung, und in St. Sebastian pflegen die Einwohner den besten Umgang mit den französischen Militärs. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 2ten December.

Nach alter hergebrachter Gewohnheit, die Kinder von Infanten mit dem Titel eines „Herzogs von Parma" zu bekleiden, hat Se. Majestät dies auch für die Kinder des Infanten Don Francisko und der Infantin Donna Louisa bestimmt.

Als neulich im Ministerrathe von der Verringerung der Zahl der Beamten die Rede war, führte Se. Majestät sein eigenes Beyspiel an: Er habe statt 200 Personen, welche sonst seinen Hofstaat bildeten, jetzt nur 30, und das sey vollkommen hinreichend.

Es wiederholt sich das Gerücht, es werde am Geburtstage der Königin allen denjenigen Personen eine Amnestie bewilligt werden, welche keinen direkten Theil an der Revolution gehabt haben, sondern deren Handlungen sich auf Schwäche, Verführung und Irrthum zurückführen lassen.

Die Polizey hat neuerlich Anordnungen getroffen, eine genaue Aufsicht über die Fremden zwar beyzubehalten, aber doch so einzurichten, daß dieselben davon möglichst wenig belästigt werden. — Zwischen einigen spanischen Ublanen vom Regimente Ferdinand der Siebente und einigen Soldaten der französischen Garnison, welche miteinander in einer Tabagie getrunken hatten, entstand, eines öffentlichen Mädchens wegen, Streit, der am Ende ernsthaft wurde, und von den herbeygeeilten Chefs beyder Parteyen erst beygelegt werden konnte, als bereits ein Ublan auf dem Platze geblieben, und zwey oder drey von beyden Seiten verwunden worden waren.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 5ten December.

Das im Jahr 1816 in den Niederlanden gegebene Gesetz wegen Besteuerung aller fremden Anleihen, sey es für Privatpersonen, oder für auswärtige Mächte, ist jetzt wieder aufgehoben worden.

Im Haag sind drey Mitglieder der Kortes angekommen. Einer von ihnen ist General. Ob sie dort bleiben wollen, weiß man noch nicht.

London, den 6ten December.

Vorgestern war die Komité der Fremden-Stock-Börse versammelt. Sie soll Herrn Wetenhall das Privilegium ertheilt haben, die Liste, die er herausgiebt, unter ihrer Autorität zu publiciren, und es sollen in Zukunft alle Obligationen aus dieser Liste wegbleiben, die, den Umständen nach, nicht die Unterstützung des Publikums zu verdienen scheinen. Ein Antrag, daß in die Liste die Preise aller Obligationen aufgenommen werden sollten, welche eine anerkannte Regierung in Umlauf setzte, schien keine andere Absicht zu haben, als die Guebhardschen Scheine mit auf die Preisliste zu bringen; die Motion wurde aber auch beseitigt, weil man dem, von welchem sie ausging, vorstellte, daß in diesem Augenblicke eine Unterhandlung mit der spanischen Regierung wegen Anerkennung der konstitutionellen Scheine im Gange wäre, die durch eine direkte oder indirekte Sanktion des Guebhardschen Kontrakts leicht gehindert werden könnte.

Um es unsern Kaufleuten anschaulich zu machen, wie einträglich der Handel mit den ehemaligen spanischen Provinzen von Südamerika werden könne, sobald deren Unabhängigkeit förmlich anerkannt werde, sieht man jetzt in unsern Zeitungen amtliche Angaben, wie viel die dortigen Gold- und Silberbergwerke im Durchschnitt an edlen Metallen jährlich geliefert haben, nämlich: Mexiko 24, Lima 6, Potosi $4\frac{1}{2}$, die übrigen Bergwerke zusammen 4, in Allem $38\frac{1}{2}$ Million spanischer Thaler.

Vermischte Nachrichten.

A. W. Schlegel ist vor Kurzem aus England wieder in Bonn eingetroffen, und hat den Zweck seiner Reise, die dortigen reichen Vorräthe an Handschriften genauer kennen zu lernen, und deren Benutzung für künftige gelehrte Untersuchungen vorzubereiten, sehr befriedigend erreicht. Die Bibliotheken wurden ihm auf das Bereitwilligste geöffnet, und die Gelehrten kamen ihm mit wissenschaftlichen Mittheilungen entgegen. Auch in Oxford, in Kambridge, und in der ostindischen Lehranstalt zu Haylayburg fand er dieselbe gastfreye und ehrenvolle Aufnahme. Bey einer Sitzung der asiatischen Gesellschaft wurde er von dem Staatsminister der ostindischen Angelegenheiten, Herrn Wynn, durch eine schmeichelhafte Anrede bewillkommt. Schlegel hat in französischer und englischer Sprache die Ankündigung seiner Ausgabe des gesammten Ramayana in der Ursprache drucken lassen, und bey seiner Abreise war die Subskription auf dieses große Werk bereits in vollem Gange. In England ist seiner Verdienste während des dortigen Aufenthalts in öffentlichen Blättern oft auf das Ehrenvollste gedacht worden.

* * *

Erfahrungen über das Einspritzen von Arzneymitteln in die Blutadern.

(Beschluß.)

Wir übergehen hier die Anwendung obiger Resultate auf die Wirkung der Gifte im Ganzen; man setzt, sagt Herr Coindet voraus, daß sie, wirklich vom Magen aufgenommen, auf eine der 3 folgenden Arten wirken. 1) Oertlich, wie alle ätzende und mineralische Gifte es zeigen; in diesem Falle erfolgt der Tod, wie bey jeder andern Magenentzündung. 2) Wirken einige Gifte nur nachdem sie durch den Kreislauf der Säfte irgend einem besondern System zugeführt sind, z. B. die Brech-, Laxier- und Schweißmittel. 3) Endlich hat man gesagt, daß die Gifte den Tod herbeyzögen, weil sie auf die Magennerven eine ihnen ganz eigene Wirkung hervorbrächten, die sich sympatetisch dem Gehirn mittheilte. Herr Brodin wollte dadurch den blitzschnellen Tod erklären, welcher nach dem Genuß einiger Gifte, die den Magen nicht verletzen, statt findet, z. B. der Blausäure und einiger Giftpflanzen.

Nach einigen von Obigem veranlaßten Betrachtungen sagt Herr Coindet: „In einigen Krankheiten ist die Fähigkeit der Verdauungswerkzeuge, die Nahrungsmittel also zu zersetzen, daß sie, vermöge neuer Verbindungen, den Milchsaft hervorbringen, sehr vermindert, bey andern vermehrt. Der erste Fall findet statt nach langem Fasten, Aderlassen und andern schwächenden, zur Bestreitung der Krise in entzündlichen Krankheiten nöthigen, Mitteln. Die Gifte, auch als Arzney gebraucht, wirken dann sehr kräftig, indeß das Ernährungsgeschäft sehr geschwächt ist. Wenden wir obige Ansichten auf diese Erscheinungen an, so halte ich bey diesen Personen die Arzneymittel nur in so fern wirksam, als sie ohne Zersetzung ins Blut übergehen, indeß die Nahrung, da sie der Magen nicht verdaut, ausgestoßen wird.

Im entgegengesetzten Fall ist das Geschäft, welches wir betrachten, sehr beschleunigt. Bey einer blühenden Gesundheit, besonders wenn das Muskelsystem sehr entwickelt ist, haben Gifte und Arzneyen vergleichsweise eine sehr langsame Wirkung. Bey einigen, die Muskeln und Nerven angreifenden Krankheiten, besonders bey der Wasserscheue und dem Starrkrampf, ist die Muskelkraft sehr vermehrt, die Ernährung ist es in einem so hohen Grade, daß ungeheure Gaben betäubender Mittel, daß die heftigsten Laxative ohne den geringsten Erfolg gegeben werden können. Sie geben jedoch nicht unverändert durch den Stuhlgang ab, wie ich mich dessen oft vergewissert habe, sondern werden zersetzt, und ihre Grundstoffe werden verschiedentlich verbunden und assimilirt. Die giftigen Substanzen werden in einem solchen Krankheitszustande verdaut, wie es in einem gesunden fast alle thierischen Gifte werden, deren Zersetzung nicht so schwer ist.

Aus dem bisher Gesagten ziehe ich nun folgenden Schluß:

1) Es giebt nur 2 Klassen von Giften: die ätzenden, aufregenden, und die übrigen. Diese letzten werden eingesogen und durch den Kreislauf der Säfte den Organen, auf welche sie einen besonderen Einfluß üben, zugeführt.

2) Wenn diese letzten in den Magen aufgenommen werden, üben sie eine Wirksamkeit, deren mindere oder größere Thätigkeit in umgekehrten Verhältniß mit ihrer Nahrhaftigkeit steht.

3) Die Thätigkeit, mit welcher die verschiedenen von dem Magen aufgenommenen Substanzen zersetzt werden, hängt vom Alter, dem Geschlecht, dem Gesundheitszustand, besonders der Krankheitsgattung, ab; kurz, von Allem, was auf die Verdauung wirkt.

4) Die Einspritzung der Arzneyen in die Adern kann sehr nützlich seyn in Krankheiten, wo die Verarbeitung des Magens so heftig ist, daß demselben keine Arzney, ohne von ihm verdaut zu werden, beygebracht werden kann, so daß sie nicht in ihrem natürlichen Zustand in den Säfteumlauf gebracht werden und die ihr eigene Wirkung hervorbringen kann."

Nun erzählt Herr Coindet die Krankheitsgeschichte eines jungen Mädchens, welches in dem Alter der Entwicklung den fürchterlichsten Krämpfen unterworfen war. Nachdem sie 3 Jahre, trotz der sorgfältigsten ärztlichen Behandlung, auf das Bedauernswürdigste gelitten, zog ihr ein Schrecken einen neuen Anfall zu, der bald in Starrkrampf überging, bey dem aber noch Arzneymittel beygebracht werden konnten, so daß sie nach mehreren Wochen wieder einigermaßen genaß. Bald kehrte das Uebel zurück, und die Kranke befand sich endlich in einer so hoffnungslosen Lage, daß sie, nicht im Stande weder Arzney noch Nahrung zu nehmen, dem Tod gewidmet zu seyn schien. In diesem Zustande befand sie sich, als Herr Hervy, ihr gewöhnlicher Arzt, Herrn Coindet zu ihr führte. Man hatte ihr bis dahin Opium in ungeheuern Gaben beygebracht, ohne daß es die geringste Wirksamkeit gezeigt hätte. Herr Coindet wagte, nach langem Zögern, den Vorschlag, ihr dasselbe Mittel, vermittelst Einspritzung in die Adern, beyzubringen. Man erklärte den Aeltern die Natur der Sache, und legte ihnen die Verantwortlichkeit auf; allein sie drangen auf die schleunigste Bewerkstelligung der Operation.

Herr Coindet ließ demnach einen Skrupel Opium in einer Unze destillirten Wassers bis zu 80 Grad erwärmen, filtrirte es, wobey 12½ Gran Bodensatz blieb, welcher den einschläfernden Theil des Opiums fast gänzlich enthielt. Diese Flüssigkeit spritzte man in 5 Abtheilungen, von 5 zu 5 Minuten, in die innere Hauptblutader (veine basilique) des linken Vorderarms. Wir übergehen die Art der Operation, weil sie Wundärzten begreiflich seyn muß, unsere Absicht aber nur seyn kann, unsern Lesern ein neues Rettungsmittel, das in weisen Händen wohlthätig benutzt werden kann, bekannt zu machen. Die Wirkung zeigte sich augenblicklich bey der ersten Einspritzung durch die Erleichterung des Athmens, bey der zweyten nahm die Haut ihre natürliche Farbe wieder an und ward feucht, bey der vierten kehrte Gefühl, und bey der fünften das Bewußtseyn zurück, und die Kranke ward gerettet. Das junge Mädchen beschrieb die Wirkung, welche der schnelle Zutritt des Opiums in den Blutumlauf gemacht hatte, sehr deutlich. Der ersten Einspritzung war sie sich nicht bewußt, aber wohl der 4 folgenden; es bedünkte sie jedesmal, als gösse man ihr einen Feuerstrom in die Adern, der, nachdem er längs des Arms heraufgestiegen war, unter dem Schlüsselbein in die Brust floß, sich dort einen Augenblick aufhielt, dann hinauf in den Kopf stieg und in das Rückgrat sich senkte, von wo er sich in den ganzen Körper verbreitete; wobey er heftiges Beißen der Haut und eine starke Wärme hervorbrachte. Diese Empfindungen waren ihr sehr schmerzlich gewesen. Dabey erkannte sie ihre Aerzte lange vorher an der Stimme, ehe ihre Augen sie zu sehen vermochten.

Herr Coindet gründet auf diese Beobachtungen die Meinung, daß in den wenigen Fällen von Krampf, oder wenn der Magen in einem Zustande ist, in dem er die Arzneymittel auf eine Art zersetzt, die ihre Wirkung aufheben, die Einspritzung derselben in die Adern wohl anzunehmen sey. Man soll aber nichts von ihr erwarten als das Aufhören der Krämpfe, wodurch der Magen zu seiner natürlichen Wirksamkeit zurückkehrt, sobald aber diese erlangt ist, soll man den Gebrauch der Mittel auf den gewöhnlichen Wegen wieder zur Hand nehmen.

Anzeige.

Auf die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland werden auswärtige Bestellungen bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten Januar bis zum 30sten Juny 1824 beträgt 5½ Rubel S. M., und die für das Mitausche Intelligenzblatt 2 Rubel S. M., in Banko-Assignationen und in neuen Albertsthalern aber nach dem jedesmaligen Kours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaniger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungsexpedition beym hiesigen Gouvernements-Postkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 10ten December 1823.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 557.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 302. Dienstag, den 18. December 1823.

St. Petersburg, den 11ten December.

Von Gottes Gnaden
Wir Alexander der Erste,
Kaiser und Selbstherrscher von ganz Rußland u. s. w. u. s. w. u. s. w.
Thun allen Unsern getreuen Unterthanen kund:

Der Allerhöchste, durch den auch die Fürsten herrschen, hat jetzt aufs Neue geruhet, dem Russischen Kaiserlichen Hause Seinen heiligen Willen durch die Gnadenbestimmung zu offenbaren, dasselbe durch einen neuen Zweig zu vermehren. Durch den Segen des Einzigen, der die Herzen erforschet, und mit Zustimmung Unsrer allgeliebtesten Mutter, der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, haben Wir Uns entschlossen, Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Charlotte von Würtemberg, zur Gemahlin Unsers allgeliebtesten Bruders, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, Seinem eignen Wunsche gemäß, zu erwählen.

Am 5ten dieses Decembers hat Sie, mit dem Segen des Herrn, das Glaubensbekenntniß der rechtgläubigen griechisch-russischen Kirche angenommen, und hat bey der heiligen Salbung den Namen Helena Pawlowna erhalten, und heute, den 6ten dieses Decembers, ist in Unsrer Gegenwart, des heiligsten Synods, und bey den versammelten Geistlichen und Militär- und Civilbeamten in der Hofkathedralkirche des Winterpalais, die der Vermählung des hohen Brautpaars vorangehende Verlobung vollzogen. Indem Wir dies Unsern getreuen Unterthanen verkündigen, befehlen Wir: Ihre Königl. Hoheit Großfürstin mit dem Titel Ihre Kaiserl. Hoheit zu nennen. Gegeben in Unsrer Residenzstadt St. Petersburg, den 6ten December im Jahre von Christi Geburt Eintausend achthundert drey und zwanzig, und Unsrer Regierung im drey und zwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Alexander.

* * *

Allerhöchst konfirmirte Anordnung des Ceremonials bey der heiligen Salbung Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Charlotte von Würtemberg.

An dem zur heiligen Salbung Ihrer Königl. Hoheit bestimmten Tage, nämlich den 5ten December, versammeln sich im Winterpalais Sr. Kaiserl. Majestät die Mitglieder des heiligen dirigirenden Synods und die übrige angesehene Geistlichkeit in der großen Hofkirche, und die vornehmen Standespersonen beyderley Geschlechts, die Hofsfähig sind, in den Apartements des Palais, die Damen in russischer Kleidung und die Kavaliers in Gallaröcken.

Se. Kaiserl. Majestät, der Herr und Kaiser, mit Ihren Kaiserl. Majestäten, den Frauen und Kaiserinnen, und Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen von Oranien, Ihren Kaiserl. Hoheiten, dem Großfürsten Nikolai Pawlowitsch, der Großfürstin Alexandra Feodorowna und dem Großfürsten Michail Pawlowitsch, Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Charlotte von Würtemberg, Ihren Königl. Hoheiten, dem Herzog und der Herzogin von Würtemberg und der Prinzessin Maria von Würtemberg, werden, unter dem Vortritt der Hofkavaliers, und begleitet von den Staatsdamen, Hoffräuleins und den übrigen vornehmen Standespersonen beyderley Geschlechts, aus Ihren innern Apartements Sich in die große Hofkirche begeben, wo Ihre Kaiserl. Majestäten bey der Thür von den Mitgliedern des heiligen Synods und der übrigen angesehenen Geistlichkeit in vollständigem Kirchenornat empfangen werden.

Ihre Kaiserl. Majestät, die Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, geruhen, Ihre Hoheit, die Prinzessin von Würtemberg, bey der Hand zu nehmen und zu Sr. Eminenz, dem Metropoliten, ganz bey der Thür der Kirche zu führen, worauf die heilige Handlung der Salbung Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin von Würtemberg, nach der gewöhnlichen Kirchenordnung, beginnt. — Nach Vollendung derselben beginnt die heilige Liturgie, und bey Beendigung derselben geruhen Ihre Kaiserl. Majestät, die Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, die gesalbte Gottesfürchtige Fürstin zum Küssen der Heiligenbilder und zum Empfang des heiligen Abendmahls zu führen.

Nach Beendigung der Liturgie geruhen Ihre Kaiserliche Majestäten, der Herr und Kaiser und die Frauen und Kaiserinnen, und Ihre Kaiserliche Hoheiten von der sämmtlichen angesehenen Geistlichkeit die Glückwünsche anzunehmen, und Sich darauf in eben der Ordnung wieder in Ihre innern Apartements zu begeben.

* * *

Am 5ten dieses Monats fand in der großen Hofkirche

des Winterpalais, im Beyseyn Ihrer Kaiserl. Majestäten, Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen von Oranien, und der ganzen Kaiserlichen Familie, die heilige Handlung der Salbung Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Charlotte von Würtemberg, statt, die hierbey Gottesfürchtige Fürstin Helena Pawlowna benannt wurde. Taufmutter waren Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Maria Pawlowna, deren Stelle, wegen Ihrer Abwesenheit, die Aebtissin des heiligen Geist-Klosters zu Nowgorod, Maximilla, vertrat. — Während der heiligen Liturgie geruheten Ihre Majestät, die Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, die gesalbte Gottesfürchtige Fürstin Helena Pawlowna zu den Heiligenbildern, um selbige zu küssen, und zum Empfang des heiligen Abendmahls zu führen. Die heilige Salbung verrichtete Se. Eminenz, der Metropolit von Nowgorod, Serafim, und die heilige Liturgie der Beichtvater Ihrer Kaiserl. Majestäten. Nach der Liturgie statteten der heilige Synod und die angesehene Geistlichkeit Ihren Kaiserl. Majestäten und Ihren Kaiserl. Hoheiten den Glückwunsch ab.

Von der türkischen Gränze, vom 24sten November.

Der Spectateur oriental meldet aus Salamis vom 1sten Oktober: Es ist ein erbarmungswürdiges Schauspiel, die Flüchtlinge aus Böotien und Athen zu sehen, wie sie mit ihren Familien unter freyem Himmel unter Bäumen schlafen, deren Schatten sie dem Eigenthümer des Grundes bezahlen. Doch sind auf die Nachricht von dem Abzuge der Türken viele Einwohner wieder in jene Gegenden zurückgewandert. Kolokotroni liegt in Morea tödtlich krank. Der vollziehende Körper, dessen Vicepräsident er ist, besteht aus fünf Mitgliedern, und hat zum Präsidenten den Magnat Bey. Die übrigen drey Mitglieder sind Graf Metaxa, Andrea Zaimi und Sottiri Caralanbi; alle diese wohnen zu Salamine. Der aus mehr als 20 Mitgliedern bestehende gesetzgebende Körper mit dem Präsidenten, Grafen Panuzzo Notara, befindet sich ebenfalls auf dieser Insel, dem Mittelpunkte der Militär- und Civiloperationen. Maurokordato, der sich nach Hydra geflüchtet hat, lebt dort noch immer als bloßer Privatmann. (Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten December.

Auf den elysäischen Feldern hat man ein eigenes Theater erbaut, auf welchem die Stücke zu Ehren der siegreichen Armee während der Zeit des jetzigen Siegesfestes gegeben werden sollen.

Der Herzog von Angouleme hat über den bey seinem Einzuge geschehenen Unglücksfall die lebhafteste und edelste Theilnahme gezeigt. Der Vater des Unglücklichen erwähnt bey dem öffentlichen Dank, welchen er seinen zahlreichen Verwandten, Freunden und allen Mitfühlenden ausspricht, die dem Leichenbegängniß seines Sohnes beygewohnt haben, besonders dessen, daß Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angouleme, ihm einen Adjutanten zugeschickt habe, um ihn zu trösten und ihn der Theilnahme Sr. Majestät und des ganzen Königlichen Hauses zu versichern.

Nach Briefen aus Turin vom 4ten December ist Se. Majestät, der König von Sardinien, Viktor Emanuel, sehr gefährlich krank. Er ist der Schwager Sr. Majestät, des Königs, und Sr. Königl. Hoheit Monsieur, Grafen von Artois.

Der Stadtrath von Toulouse will auf dem Platze Angouleme in Toulouse dem Herzoge von Angouleme und seiner siegreichen Armee ein Denkmal errichten. Der Platz hat durch die Schönheit der Häuser, die ihn einschließen, und die daran gränzenden Spaziergänge eine vortreffliche Lage.

Zu den besondern Umständen, welche man aus Castaings letzten Augenblicken erzählt, gehört auch der, daß er seinen Vater noch um den Segen gebeten, den ihm dieser auch ertheilt habe. Er schrieb auch an seine Geliebte einen Brief voll gemischter religiöser und philosophischer Ideen. Man hätte hieraus schließen müssen, daß er sich sonst mit ihr viel über wichtige religiöse und sittliche Vorstellungen unterhalten. Er will auch nach diesem Briefe den Vorsatz gehabt haben, die älteste funfzehnjährige Tochter dieser Frau mit seinem Freunde August Ballet zu verheirathen.

Von der spanischen Gränze, vom 11ten December.

Alle Artillerie, heißt es, werde aus Spanien zurückgezogen werden, und die Anzahl der Stücke Geschütz berechnet man auf mehr den sechshundert. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 30sten November.

Am 19ten November trafen Ihre Kaiserl. Königl. Hoheiten, der Erzherzog Vicekönig und dessen Gemahlin, zu einem Besuche bey Ihrer Majestät, der Herzogin Marie Louise, zu Parma ein, und setzten am 24sten Ihre Reise über Mantua nach Venedig fort, wo Sie am 28sten im besten Wohlseyn ankamen.

Briefen aus Livorno zufolge hatte sich der Exkaiser Iturbide am 30sten vorigen Monats mit zweyen seiner Kinder und dem Exkonsul der Kortes, Torrente, am Bord eines englischen Fahrzeugs nach England eingeschifft. Iturbide's Gemahlin und übrige Familie sind in Livorno geblieben. Man findet diesen plötzlichen Entschluß Iturbide's um so sonderbarer, als die demselben von den gegenwärtigen Machthabern in Mexiko ausgeworfene Pension von jährlich 25,000 Piastern ihm nur unter der Bedingung bewilligt wurde, daß er dieselbe in Italien verzehre.

London, den 6ten December.

Madrider Briefe melden, daß Herr Parish alles Mögliche versucht habe, um eine Anleihe zu negociiren, worin die alten Scheine mit aufgenommen werden sollten, daß es ihm aber nicht gelungen sey, und er am 26sten November wieder habe von Madrid abreisen wollen.

Die mexikanische Regierung, melden die Times aus Briefen von Havannah vom 22sten Oktober, hat sich in dem Streite mit dem Gouverneur des Forts St. Juan de Ulloa ausserordentlich kräftig und muthig benommen. Sie hat beschlossen, daß Vera-Kruz verlassen und nicht mehr als ein Handelshafen betrachtet werden solle, so lange St. Juan de Ulloa in den Händen der Spanier wäre. Alvado ist zum Eingangshafen von Mexiko bestimmt und streng verboten worden, spanische Schiffe in irgend einem andern mexikanischen Hafen zuzulassen. Alle in Vera-Kruz ansässigen spanischen Kaufleute haben sich mit ihren Familien und ihrem Eigenthum nach dem Fort begeben. Am 11ten Oktober währte das Feuer aus dem Fort noch immer fort, und man rechnete, daß damals bereits ein Drittheil der Stadt in Asche lag. Es sind hier viele spanische Kauffahrteyschiffe mit Ladungen nach Vera-Kruz angekommen, die aber wegen des obigen Verbots, zum großen Nachtheil der Eigenthümer, hier verkauft werden mußten. Man rüstet einige Schiffe aus, um Proviant nach dem Fort St. Juan de Ulloa zu führen. Die Spanier werden sich wahrscheinlich dort halten, ob es ihnen gleich wenig helfen wird, wenn Vera-Kruz zerstört und der Handel vernichtet ist. Nach einigen Nachrichten, hoffte man noch immer auf eine Ausgleichung zwischen der spanischen Besatzung des Forts und der mexikanischen Regierung; es wird aber nicht hinzugefügt, worauf sich diese Erwartung gründet. Einigen kolumbischen Kähnen, die unterhalb der Insel Sakrificios ausser dem Bereich der Kanonen des Forts lagen, ist es gelungen, 3 wohlbewehrte spanische Schooner, die beständig zwischen Vera-Kruz und Havannah fuhren, zu nehmen, und dies ist in diesem Augenblicke eine sehr schätzbare Vermehrung der kolumbischen Marine, die bereits der spanischen gleich kömmt. General Morales schien in Havannah bleiben zu wollen, und durchaus keine neue Unternehmung im Sinne zu haben.

Auf Malta ist vor Kurzem der Oberrichter Joseph Zammit, ein Malteser, gestorben. Er war der erste, der den St. Michaels- und Georgen-Orden erhalten hat, und der Lieutenant-Gouverneur wünschte, daß er mit diesen begraben werden sollte. Der Bischof gab dies aber nicht zu, weil der Orden nicht die Genehmigung des Papstes erhalten habe. Darüber entspann sich eine Korrespondenz zwischen dem Bischof und dem Lieutenant-Gouverneur, in deren Folge beschlossen wurde, die Sache der Entscheidung des Papstes zu überlassen. Unterdeß haben jedoch 2 Richter, die auch den Orden hatten, diesen zurückgegeben.

Am 28sten v. M. ist Lord Milford gestorben.

Der Eskadronschef Paskal Aymard und die übrigen französischen Officiere, welche das Korps der konstitutionellen Lanciers in Gallicien bildeten, haben von Brüssel aus einen Protest an die Times eingesandt, worin sie erklären, daß ihre Absendung zum Kriegsgericht nach Toulouse geradezu der Kapitulation widerspreche, die sie mit dem unter dem Oberbefehl Morillo's stehenden Royalistenchef Chocha abgeschlossen. Sie hätten sich darin ausdrücklich bedungen, daß sie so angesehen werden sollten, als ob sie nie zu einer Fremdenlegion, sondern zu Morillo's Armee gehört hätten.

* * *

Gestern war Kour bey Sr. Majestät, wobey der portugiesische Minister, Graf de Villa-Real, sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Herr Canning hatte eine Audienz bey Sr. Majestät.

Die Regierung hat bedeutende Ankäufe von Ochsen- und Schweinefleisch für die Marine gemacht.

Die Regierung von Buenos-Ayres läßt 200 Irländer kommen, die einen Kanal von Ensenada nach Buenos-Ayres graben sollen. Sie erhalten nach 7 Jahren eine bestimmte Entschädigung an Geld und Land. Diese Kolonisten werden nächstens von Liverpool absegeln.

London, den 8ten December.

Zu den näheren Bestimmungen in Betreff des Verbots, fremde Orden ohne ausdrückliche Erlaubniß Sr. Majestät zu tragen, gehört, daß ein fremder Orden einem Engländer nur durch einen Minister derjenigen Macht, welche ihm den Orden giebt, übergeben werden soll; ferner, daß kein fremder Orden, wenn er auch mit Erlaubniß des Königs getragen wird, einem englischen Unterthan das Recht giebt, die Titel eines großbrittannischen Ordensritters zu führen und die diesem zustehenden Ehrenbezeigungen zu fordern.

Das Assisengericht zu Hertford, welches über die wegen Ermordung des ꝛc. Weare Angeklagten Recht sprechen soll, ist bis zum 6ten Januar vertagt worden, vornehmlich aus dem Grunde, weil, wie einer der Vertheidiger der Angeklagten auseinandersetzte, es nicht fehlen könne, daß durch die weitläufigen Darstellungen dieser Mordgeschichte in den öffentlichen Blättern bey den Geschwornen schon ein gewisses Vorurtheil gegen die Angeklagten entstanden wäre. Eine gewisse Frist werde dazu dienen, die von den übertriebenen oder falschen Angaben öffentlicher Blätter und sogar vieler Broschüren, welche diese Sache weitläufig behandelt hätten, und zum Theil zu 10,000 Exemplaren verkauft worden wären, eingenommenen und bewegten Gemüther wieder zu beruhigen und ihr Urtheil zu einer größeren Reife zu bringen. Denn die Geschwornen sollten erst ihr Urtheil über den Fall abgeben, und schon habe man ihn öffentlich völlig für entschieden ausgegeben; es hingen ja noch die Reste von den Anschlagezetteln an den Straßenecken, auf welchen die Theater ihre darauf Bezug habende Vorstellung „die Spieler" angezeigt hätten, und

man sey auf dem Theater nicht bey der blossen Nutzanwendung stehen geblieben, sondern habe die Personen und die bey der Sache vorkommenden Gegenstände auf das Täuschendste nachzubilden gesucht u. s. w.

London, den 10ten December.

An den Abenden, wo Se. Majestät im Theater waren, betrug die Einnahme: in Drurylane gegen 900 Pf. Sterl. (6300 Thaler preussisch. Kour.); in Koventgarden 941 Pf. Sterl.

Am 3ten d. M. war Mina's Geburtstag; er wurde 43 Jahre alt. Als er das Schauspielhaus besuchte, war es zum Brechen voll; bey seinem Erscheinen wurden die Hüte geschwenkt und man begrüßte ihn mit einem dreymaligen Vivat. Sobald sich der erste Lärm etwas gelegt hatte, erhob sich ein Privatmann und rief: Engländer, wenn ihr Fremden eure Hochachtung beweist, so vergeßt euren König nicht! Sofort ward der Nationalgesang: Gott segne den König! angestimmt, und nach Beendigung desselben mit eben so allgemeinem Beyfall ein anderes Lied: Siehe, der sieggekrönte Held erscheint! und so ging es fort. Ein Matrose, der im Parterre saß, hielt dem General mit Treuherzigkeit einen Hut voll Nüsse hin, damit er einige nehmen möchte. Er nahm ein Handvoll und sagte zu seinem Nachbar: „Ich will sie, so lange ich lebe, bewahren; denn ich glaube, wären es Guineen gewesen, er hätte sie mir auch hergehalten." — Mina beweiset den französischen Officieren, die ihn herübergeschifft haben, viel Achtung, er ladet sie zu Tische ein und hat auch sehr kostbare Geschenke für sie eingekauft. Sie gegentheils sprechen von ihm nur mit der größten Hochachtung. Alle königl. Land- und Seebefehlshaber fetiren ihn der Reihe nach herum.

Unter andern ausgezeichneten Kortesmitgliedern ist auch Herr Canga Arguelles hier.

Der Lord-Mayor hat auf eine mit zahlreichen und angesehenen Unterschriften versehene Aufforderung einen Tag angesetzt, um im Gemeinderath den Antrag zu Errichtung eines Standbildes oder Denkmals für den General Don Raphael del Riego im Centro des Amphitheaters in Moorfields zu überlegen. — Die Times rathen, dafür lieber kräftiger für seine Wittwe und Landsleute zu sorgen.

Der Handel mit Baumwollenmanufakturen vergrößert sich auf eine bewunderungswürdige Weise. Zu den vor Kurzem erbauten Fabriken sollen vor September des künftigen Jahres noch neue Werke für eine Anzahl von 750,000 Spuhlen kommen, welche jährlich 15 Millionen Pfund Garn liefern können. Die Vorrichtungen zur Weberey nehmen andere Gestalten an. Die mechanischen Webestühle vermehren sich fortdauernd, und man berechnet, daß durch die bereits in Gang gebrachten die Handarbeit von 100,000 Webern und Haspelern gewonnen wird. Diese Ausdehnung des Handels gefällt zwar dem Unternehmungsgeiste der Britten; sie zieht aber auch, wenn der Markt überfüllt ist, unausbleibliche Verlegenheiten nach sich.

Es soll hier ein solcher Ueberfluß an müßigen Kapitalien seyn, daß man einen Anschlag zur Errichtung einer mexikanischen Bergbaukompagnie an die Börse gebracht hat.

Nachdem man mit einem kürzlich erfundenen Instrumente einen glücklichen Versuch gemacht hatte, eine gewisse Quantität Opium wieder aus dem Magen eines Hundes herauszuziehen, hat man mit einem ähnlichen, jedoch noch besseren, Instrumente aus dem Magen einer Frau, welche durch Unvorsichtigkeit Laudanum zu sich genommen hatte und sehr heftige Schmerzen davon empfand, das Gift glücklich wieder ganz heraus gezogen, so daß sich die Frau plötzlich ganz erleichtert fühlte und jetzt wieder völlig hergestellt ist. — Die erwähnten Instrumente sind eine Art elastischer Pumpe.

Eine irländsche Zeitung enthält folgenden sehr ehrenvollen Artikel für einen der bedeutendsten Gutsbesitzer in Irland: Herr John Hyde von Kastle Hyde, besuchte vor einigen Tagen seine Güter in Tipperary, und befahl seinem Verwalter daselbst, seinen Pächtern alle bis zum letzten Termin rückständige Schuld zu erlassen, wobey er ihm zugleich andeutete, sein Wunsch sey, daß ihre Pachtungen mit denen der englischen Landleute gleich seyn sollten. Zugleich verordnete er, daß der Verwalter allen denen, die keine bequeme Wohnung hätten, solche ausbauen und behaglicher einrichten lassen sollte. „Dergleichen Handlungen, fügt jene Zeitung hinzu, bedürfen es nicht, von Malern oder Dichtern verewigt zu werden, sie loben sich selbst." Uebrigens hat man, seit der achtungswerthe Gutsbesitzer im Besitz der Ländereyen zu Hyde ist, kein Beyspiel gesehen, daß irgend eine Pfändung bey einem seiner Pächter wegen rückständiger Pachtzinsen statt gefunden hätte.

Kours.

Riga, den 6ten December.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. $\frac{1}{32}$ St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{2}{32}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{5}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 75 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $75\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 55 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 36 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 3 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 73 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No 558.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 303. Mittewoch, den 19. December 1823.

St. Petersburg, den 11ten December.

Allerhöchst konfirmirte Anordnung des bey der Verlobung Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, mit Ihrer Königl. Hoheit, der Gottesfürchtigen Fürstin, zu beobachtenden Ceremoniells.

An dem bestimmten Tage zur Verlobung Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, mit der Gottesfürchtigen Fürstin, welche die rechtgläubige Religion angenommen, bestimmten Tage, nämlich den 6ten December, um 10 Uhr Morgens, versammeln sich im Winterpalais Sr. Kaiserl. Majestät die Mitglieder des heiligen dirigirenden Synods und die übrige angesehene Geistlichkeit, alle vornehme Standespersonen beyderley Geschlechts, die Garde- und Armee-Stabs und Oberofficiere, die ausländischen Minister und alle Hofsfähige.

Die Mitglieder des Reichsraths versammeln sich in der Kirche, in welche auch die ausländischen Minister vor der Ankunft der Kaiserlichen Familie werden eingeführt werden, um bey der Verlobung zugegen zu seyn.

Se. Majestät, der Kaiser, Ihre Majestäten, die Kaiserinnen, und die sämmtlichen Allerhöchsten Personen der Kaiserlichen Familie geruhen, Sich in folgender Ordnung aus den innern Zimmern in die Hofkirche zu begeben:

1) Die Hoffouriere und Kammerfouriere vom Hofe Ihrer Kaiserl. Majestäten und Ihrer Kaiserl. Hoheiten.

2) Zwey Ceremonienmeister und der Oberceremonienmeister.

3) Vom Hofe Sr. Kaiserl. Majestät die Kammerjunker und Kammerherren, und die Hofkavaliere, je zwey zu zwey, die jüngern voran.

4) Die ersten Hofchargen, je zwey zu zwey, die jüngern voran.

5) Ihre Kaiserl. Majestäten, der Herr und Kaiser und die Frauen und Kaiserinnen, und Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, unter entferntem Vortritt des Oberkammerherrn, und seitwärts gefolgt von einem Devour-Generaladjutanten.

6) Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Großfürst Nikolai Pawlowitsch und die Großfürstin Alexandra Feodorowna.

7) Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, und Ihre Königl. Hoheit, die verlobte Braut.

8) Ihre Königl. Hoheiten, der Herzog, die Herzogin und die Prinzessin Maria von Würtemberg.

9) Hinter Ihnen die Frauen Staatsdamen, Kammerfräulein und Hofsfräulein Ihrer Kaiserl. Majestäten, die Damen des königl. würtembergischen Hofes, die Hoffräulein Ihrer Kaiserl. Hoheiten, und die übrigen vornehmen Standespersonen beyderley Geschlechts, je zwey zu zwey, die ältern voran.

Beym Eingang in die Kirche werden Ihre Kaiserl. Majestäten von den Mitgliedern des heiligen Synods und der übrigen angesehenen Geistlichkeit mit dem Kreuze und dem heiligen Weihwasser empfangen.

Ihre Kaiserl. Majestät, die Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, geruhen, Se. Kaiserl. Hoheit, den Großfürsten Michail Pawlowitsch, und Ihre Königl. Hoheit, die Gottesfürchtige Fürstin, auf den mitten in der Kirche zubereiteten erhöhten Platz, bedeckt mit karmesinrothem Sammet, besetzt mit goldnen Tressen, zu führen, und hernach Ihren Platz einzunehmen. Hierauf beginnt die Verlobung nach der Kirchenordnung.

Vor der Heiligenpforte wird ein Pulpet hingestellt, und auf dasselbe das heilige Evangelium und das Kreuz gelegt; neben dem Pulpet ein nicht großes Tischchen für die Verlobungsringe und zwey Lichter auf goldnen Schüsseln.

Nachdem von Sr. Eminenz die Verlobungsringe Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Großfürsten Michail Pawlowitsch, und der Gottesfürchtigen Fürstin an die Hand gesteckt worden, werden von der St. Petersburgischen Festung 51 Kanonenschüsse abgefeuert.

Beym Lesen der Gebete von Sr. Eminenz und beym Chorgesange wird die Gottesfürchtige Fürstin verlobte Braut, Gottesfürchtige Frau und Großfürstin genannt werden.

Ihre Kaiserl. Majestät, die Frau und Kaiserin Maria Feodorowna, nachdem Sie von Ihrem Platz herabgetreten, geruhen Selbst die Ringe Ihrer Kaiserl. Hoheiten zu wechseln.

Nach Vollendung der geistlichen Ceremonie belieben die hohen Verlobten Ihren Kaiserl. Majestäten Ihren Dank abzustatten, und nach Ihnen auch Ihre Kaiserliche Hoheiten, der Großfürst Nikolai Pawlowitsch und die Großfürstin Alexandra Feodorowna, Sich zu nahen und Ihren Glückwunsch darzubringen.

Alsdann beliebten Se. Kaiserl. Hoheit mit Ihrer Königlichen Hoheit, Seiner neu verlobten Braut, der Großfürstin, Sich neben einander zu stellen.

Wegen der vollführten Verlobung wird von den Archihiereyen und der übrigen Geistlichkeit, mit Knieverbeugung, ein Dankgebet verrichtet, und bey Anstimmung des Gesangs um das lange Wohl von dem Protodiakon, werden von der Festung 31 Kanonenschüsse abgefeuert.

Nun statten die Mitglieder des heiligen Synods und die übrige angesehene Geistlichkeit Ihren Kaiserl. Majestäten und Ihren Kaiserl. Hoheiten ihre Glückwünsche ab.

Aus der Kirche geruhen Ihre Kaiserl. Majestäten mit den sämmtlichen Allerhöchsten Personen nach den innern Zimmern Sich in eben derselben Ordnung zu begeben, nur daß Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, mit Seiner neu verlobten Braut neben einander zu gehen geruhen.

Mittagstafel wird an diesem Tage im großen Marmorsaale gehalten, und zu derselben werden die Personen beyderley Geschlechts der ersten drey Klassen gezogen. Gegenüber Ihren Majestäten werden die Mitglieder des Synods und die angesehene Geistlichkeit sitzen. Zur Rechten von der Kaiserlichen Familie die Staatsdamen, die Damen des königl. würtembergischen Hofes, die Hoffräuleins und die übrigen Damen der ersten drey Klassen, und zur Linken die Mitglieder des Reichsraths, die übrigen Personen der ersten drey Klassen nach der Anciennetät, und die Suite des königl. würtembergischen Hofes.

Bey der Tafel stehen hinter den Lehnstühlen Ihrer Kaiserl. Majestäten die ersten Hofchargen und die Kammerherren. Sobald Sr. Majestät, dem Kaiser, Ihren Majestäten, den Kaiserinnen, und den übrigen Allerhöchsten Personen von denselben die Stühle werden gereicht seyn, fangen die Kammerpagen an, Ihren Majestäten und Ihren Hoheiten aufzuwarten.

Während der Tafel ist Vokal- und Instrumentalmusik mit dem Chor der Hofsänger.

In Verfolg der Tafel werden folgende Gesundheiten ausgebracht:

1) Ihrer Kaiserl. Majestäten, wobey 51 Kanonenschüsse abgefeuert werden.

2) Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, und Seiner neu verlobten Braut, bey 31 Kanonenschüssen.

3) Des ganzen Kaiserlichen Hauses, bey 31 Kanonenschüssen.

4) Die Gesundheit der Geistlichen und aller treuen Unterthanen, bey 31 Kanonenschüssen.

Beym Trinken der obigen Gesundheiten ertönen Trompeten und Pauken.

Die Pokale überreichen: Ihren Majestäten, der Oberschenk; Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen von Oranien, den hohen Verlobten, Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Großfürsten Nikolai Pawlowitsch, und Ihrer Kaiserlichen Hoheit, der Großfürstin Alexandra Feodorowna, die Hofmeister; dem Herzog, der Herzogin und der Prinzessin Maria von Würtemberg, die Kammerherren.

Abends um 6 Uhr finden sich im Winterpalais Sr. Kaiserl. Majestät alle vornehme Standespersonen beyderley Geschlechts, die ausländischen Minister und alle übrige Hofsfähige in dem Georgensaale zum Balle ein.

Diesen ganzen Tag über werden bey den Kirchen die Glocken geläutet, und Abends wird die Festung und die ganze Stadt illuminirt.

Den Tag nach der Verlobung, nämlich den 7ten December, des Morgens, versammeln sich um die bestimmte Zeit im Palais Sr. Kaiserl. Majestät in den Apartements Ihrer Kaiserl. Hoheit, der neuverlobten Braut, die Mitglieder des Synods und die übrige angesehene Geistlichkeit, die vornehmen Standespersonen beyderley Geschlechts, die Garde-, Stabs- und Oberofficiere, die ausländischen Minister, und alle Personen der ersten fünf Klassen, um Ihren Kaiserl. Hoheiten, den hohen Verlobten, den Glückwunsch abzustatten; die Damen in russischer Kleidung und die Kavaliere in Gallaröcken.

Konstantinopel, den 10ten November.

Die Pforte scheint immer noch mißtrauisch, gleichsam als ob sie sich in die Mäßigung der Mächte, die freylich in mancher Hinsicht von früher Geschehenem abstechen mag, nicht finden könne. Man hört von Seiten der Franken, die mit den türkischen Behörden zu thun haben, wieder manche Klagen über Zögerungen und Intriguen. So sind die Hindernisse hinsichtlich der Schifffahrt noch nicht ganz beseitigt; und der königl. schwedische Ministerresident von Palin soll deshalb seine Abreise verzögert haben.

Der Kapudan Pascha ist, nachdem eine Abtheilung seiner Flotte mit den Griechen ein Gefecht zwischen Skopolo und Salonichi bestanden, in den Dardanellen angekommen.

Galib Pascha, der beym Abschluß des Bucharester Traktats Reis-Effendi war, ist hier angekommen und gleich nach seiner Ankunft zum Sultan gerufen und reichlich beschenkt worden. Er wird das Kommando des Bosphorus erhalten, ein Umstand, der diejenigen, welche den Verhältnissen nicht trauen, immer noch bedenklicher macht. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 27sten November.

Mit großer Spannung erwartet man bey uns täglich die Briefe aus London. Die vielen Kabinetsversammlungen, die daselbst seit dem 18ten d. M. stattgefunden, und die in diesen Konseils angeordneten Maßregeln, beschäftigen unsere Politiker und Handelsleute in hohem Grade. Es erhellt aus verschiedenen Mittheilungen von London, daß die brittische Regierung für zweckmäßig befunden hat, ihre Land- und Seemacht namhaft zu vermehren und Verstärkungen an Truppen und Kriegsschiffen nach Westindien zu senden. Dabey soll es für's Erste sein Bewenden haben, und wohl unterrichtete Personen versichern einstimmig, daß man sich auf diese Vorsichtsmaßregeln, die Manche mit dem Namen von Demonstrationen bezeichnen wollen, beschränken wird. England will nämlich in Voraus verhindern, daß andere Mächte sich nicht in den Emancipationskampf der bisherigen amerikanisch-spanischen Kolonien mischen. Es ist weit entfernt, dem friedlichen System, das ihm bisher so große Vortheile gebracht hat, zu entsagen, oder die in Europa hergestellte Ruhe auf irgend eine Weise zu stören. In diesem Sinne sollen auch die bisher schon statt gehabten vertraulichen ministeriellen Kommunikationen abgefaßt seyn. Was man von einer förmlichen officiellen Erklärung des brittischen Kabinets hier in Umlauf gebracht hat, ist ungegründet; eine solche Erklärung ist noch nicht erfolgt. Die brittische Regierung hält sich auch keineswegs für berechtigt, die Anstrengungen, welche Spanien zur Wiedereroberung der einen oder der andern seiner Kolonien machen könnte, zu hindern; allein sie will keine Einmischung anderer Mächte in diese Angelegenheit zulassen. Freylich ist ein System dieser Art mit ihrem eigenen Interesse in Einklang; denn es ist leicht einzusehen, daß die spanische Regierung in ihrem jetzigen Zustande, ohne den Beystand anderer Mächte, die Eroberung ihrer vormaligen Kolonien zu bewerkstelligen durchaus nicht im Stande ist. Sie könnte zwar Geldunterstützung dazu erhalten, allein ihre See- und Landmacht sind nicht so beschaffen, daß sie für sich allein Expeditionen von einigem Umfang zu unternehmen im Stande wäre. Die Absendung einiger Kriegsschiffe und einiger Tausend Mann Landtruppen, mit der man sich angeblich zu Kadix beschäftigt, wäre zu unbedeutend, als daß sie bey dem jetzigen Stand der Dinge eine Veränderung bewirken könnte. Allein nach glaubwürdigen Nachrichten fehlt es auch zur Ausrüstung jener kleinen Expedition an Geld, und man hat sich genöthigt gesehen, dieselbe auf den künftigen Frühling zu verschieben. — In Spanien schmeichelt man sich zwar noch immer mit der Hoffnung, die projektirte Anleihe für die jetzige Regierung hier und zu London zu realisiren; allein hier glaubt gegenwärtig Niemand mehr daran, da die bedeutendsten Banquiers in beyden Hauptstädten es durch ihren Einfluß dahin gebracht haben, daß Niemand zu der erwähnten Anleihe unterzeichnen will, wenn nicht zuvor die während der konstitutionellen Regierung kontrahirten Anleihen bestätigt wären. Letzteres ist aber nach zuverlässigen Berichten aus Madrid bey den unter den gegenwärtigen Machthabern vorherrschenden Ansichten auf keinen Fall zu erwarten. (Allgem. Zeit.)

Aus den Maygegenden,
vom 8ten December.

Die Senkenbergische naturforschende Gesellschaft zu Frankfurt hat, um ihre Mitglieder, Herrn Rüppel von Frankfurt und Herrn Hey von Rüdesheim, wovon Ersterer zum Zweytenmal Aegypten in wissenschaftlicher Hinsicht bereist, nach Nubien und Persien vorzudringen gedenkt und Alles, was er während dieser Reise sammelt, seiner Vaterstadt zum Geschenk überschickt, dem Schutze des Pascha's von Aegypten zu empfehlen, ein in orientalischem Geschmack ausgefertigtes Diplom, das von einem italienischen Briefe begleitet war, worin die Gesellschaft um besonderen Schutz für ihre Reisenden bittet, übersendet. Im Jahre 1822 nahm Herr Rüppel dieses Diplom mit, um nach Umständen es überreichen zu lassen.

Ein reicher Kaufmann in Frankfurt, Namens Stödel, hatte in seinem letzten Willen sein ganzes Vermögen (anderthalb Millionen Gulden) der Stadt zur Stiftung eines Museums für Malerey und Architektur vermacht. Die Stadt nahm sogleich nach seinem Tode von dem Vermächtniß Besitz; allein die Verwandten des Verstorbenen, an ihrer Spitze ein in Frankreich naturalisirter geborner Deutscher, der Kapitän Stödel, legten dagegen Protest ein, worauf die Gerichte erster Instanz zu Frankfurt der Stadt ihre Erbschaft bestätigten. Die Familie Stödel appellirte an die Juristenfakultät in Tübingen, und von dieser wurde das Urtheil des Frankfurter Gerichts kassirt, „weil man nicht zu gleicher Zeit Partey und Richter seyn könne.“ Hiergegen will Frankfurt nun wieder an den Appellationsgerichtshof der freyen Städte zu Lübeck appelliren, weil die ausübende und richterliche Gewalt in Frankfurt zufolge ihrer eigenthümlichen Verfassung von jeher in denselben Personen vereinigt gewesen ist.

Aus den Maygegenden,
vom 10ten December.

In der am 27sten November gehaltenen 22sten Sitzung des deutschen Bundestages, kündigte der kaiserl. österreichische Präsidialgesandte, Freyherr von Münch-Bellinghausen, der Versammlung die ihm durch eine Note des Freyherrn von Wangenheim gemachte Mittheilung von der Abberufung desselben an. Der Minister von Wangenheim empfahl sich in dieser Note dem geneigten Andenken des Bundestages. Es ward beschlossen, daß der Präsident an den Minister ein die nämlichen Gesinnungen gegen ihn aussprechendes Antwortschreiben erlassen sollte. Darauf theilte der Präsident der Versammlung die Vollmacht mit, welche Se. Majestät, der König von Würtemberg, dem königl. bayerschen Minister, Herrn von Pfeffel, in Absicht des Vo-

tums des Königreichs Würtemberg einstweilig gegeben. Der Präsident meldete auch die Abberufung des churfürstl. hessischen Ministers von Lepel, und es wurde ein Antwortschreiben beschlossen, worin der Bundestag seine wichtigen Dienstleistungen nie zu vergessen versichert. Es wurde darauf dem Bundestage durch den Präsidenten die Anstellung des churfürstl. hessischen Geheimenraths von Meyerfeld an die Stelle des Herrn von Lepel bekannt gemacht. — Der königl. hannöversche Minister meldete den Regierungsantritt Sr. Hoheit, des Herzogs Karl von Braunschweig-Lüneburg, und daß er, der Minister, zum Bevollmächtigten Hochdesselben beym Bundestage ernannt worden. Auch die Besitznahme der Erbherrschaft Jever von Seiten Oldenburgs wurde in dieser Sitzung durch den Minister von Oldenburg, Anhalt u. s. w. gemeldet, welche Rußland im Jahre 1818 an Oldenburg abgetreten, und welche nun auch zum deutschen Bunde gerechnet wird. Der königl. preussische Minister meldete die Einführung der Provinzialstände.

Die 11 Personen, welche in die Wildenspucher Mordgeschichte verwickelt waren, sind verurtheilt worden, mit einander unter Glockengeläute aus dem Kriminalthurm vor das Rathhaus gebracht zu werden und daselbst knieend ihr Urtheil anzuhören. Dann sollen sie in die Großmünsterkirche abgeführt und daselbst, in Gegenwart eines Repräsentanten der hohen Regierung, die Rede eines Geistlichen anhören. Hierauf sollen sie in das Zuchthaus gebracht werden, und die Ursula Kündig 16 Jahre, die Andern aber von 8 bis zu 1 Jahr sitzen. Das Wohnhaus des J. Peter, Vater, in Wildenspuch, in welchem die Gräuelscenen vorgefallen sind, soll bis auf den Grund abgetragen, seine Fundamente verschüttet, dem Boden gleich gemacht und keine Wohnung mehr auf dieser Stelle erbaut werden.

Von der sächsischen Gränze,
vom 29sten November.

„Nun wird in Deutschland bald so lieblich zu reisen seyn, als in der Schweiz, wo alle Stunden weit anderes Geld gilt. Im Preussischen dürfen mit dem neuen Jahre keine fremde Scheidemünzen mehr angenommen werden; in Erfurt gelten schon vom 1sten November an bloß die preussischen Silbergroschen. In Gotha ist hierauf jede fremde Scheidemünze, ausser den königl. sächsischen und weimarschen, verboten worden, und nun ist unterm 10ten d. M. auch in Weimar verboten worden, andere als sächsische und gothasche Scheidemünzen anzunehmen. Das wucherliche Einbringen fremder Münzen ist streng untersagt. Bald wird der Klingelbeutel der einzige Ort seyn, wo man anbringen kann, was man hat. Dem Vernehmen nach soll aber im Jahre 1923 ein und derselbe Münzfuß in ganz Deutschland eingeführt werden.“ (Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 10ten December.

Berichte aus Westeräs und Upsala melden, daß am 24sten v. M. gegen 6 Uhr Abends ein heftiger Erdstoß auf mehreren Stellen verspürt worden, der unter andern im Gästib-Bruk mit ungewöhnlichem Geräusch 10 Sekunden anhielt, Hausrath von der Stelle rückte und von einem 2 Stunden früher begonnenen Sturm, der viel Bäume umwarf, begleitet ward. Gleich nach dem Erdstoß zeigte das Cels. Thermometer $9\frac{1}{2}^{\circ}$ Wärme und das Barometer 24′ 85.

Christiania, den 5ten December.

Am 1sten d. M., in der Mittagsstunde, stieg die See zu einer ganz ungewöhnlichen Höhe, so daß alle Schiffbrücken und niedrige Küstengegenden unter Wasser standen. Nach Verlauf von wenigen Stunden sank sie wieder bis zu ihrer gewöhnlichen Höhe. Die Witterung ist seit langer Zeit regnicht und mild gewesen, und zum Winter ist noch keine Spur vorhanden. — Von Friedrichshall ist die Nachricht eingegangen, daß man daselbst eben wie hier, am Montag den 24sten November, Nachmittags 5 Uhr 55′, ein Erdbeben bemerkte, welches 3 Sekunden anhielt. Aus Drammen schreibt man, daß man daselbst einen ziemlich starken Stoß empfunden habe, welcher mit einem unterirdischen hohlen Getöse verbunden war, und die Häuser so heftig schüttelte, daß z. B. an einer Stelle ein Leuchter vom Tische geworfen ward. Der kaum 2 Sekunden anhaltende Stoß schien seine Richtung von Westsüdwest nach Ostnordost zu nehmen. Gegen Abend zwischen 9 und 10 Uhr entstand in derselben Richtung ein heftiger Sturm, welcher nur eine Viertelstunde währte, worauf es ganz stilles Wetter wurde. Auch aus Moß schreibt man, daß man das Erdbeben verspürt habe, und will 2 Stöße bemerkt haben, die in den Küstengegenden heftiger gefühlt wurden, als in den höheren.

Kours.

Riga, den 10ten December.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $74\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 54 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 36 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 560.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 304. Donnerstag, den 20. December 1823.

Madrid, den 4ten December.

Gleich nachdem der König befreyt und die ersten Maßregeln des politischen Systems, welches Se. Majestät befolgten, kund geworden waren, sprach man von zu erwartenden Veränderungen, von der Entfernung des Herrn Viktor Saëz, als Ministèr und Beichtvater, allgemeiner Amnestie; allein diese Erwartungen schienen sich nicht zu realisiren und alle spätern Maßregeln darauf hinzudeuten, daß man auf dem eingeschlagenen Wege fortgehen wollte. Der Kriegsminister erhielt erst vor Kurzem, um schneller arbeiten und ausfertigen zu können, die Erlaubniß, bloß San Juan unterzeichnen zu dürfen; erst unterm 19ten November erschien das königliche Dekret, wodurch das Ministerialkonseil gestiftet und alle Minister in ihren Stellen erhalten wurden. Plötzlich und unvermuthet hat sich aber die Lage der Dinge geändert, und der rasche Eintritt dieser Veränderungen, so wie der Geist und die Art und Weise derselben, beweisen deutlich, wie dringend die Umstände waren, wie gewichtig der Einfluß, der sie herbeygeführt hat. Ist doch auch kaum eine Existenz für Spanien denkbar, ohne das engste Anschließen an seine Alliirten, ohne Beherzigung des Rathes, durch welchen Frankreich besonders sich um dasselbe verdient zu machen sucht! Die neuste Veränderung besteht in Umwandlung des Ministeriums, die, wenn der Marineminister, Herr Salazar, der die desfallsige Verordnung kontrasignirte, nicht in seiner Stelle erhalten worden wäre, eine totale seyn würde. An der Spitze desselben steht jetzt der Marquis von Casa Irujo, als Herrn Saëz Nachfolger, der Mitglied des Staatsraths bleibt, zum Bischof von Tortosa erhoben ist, aber ausser dem Portefeuille auch das wichtige Amt als Beichtvater des Königs verliert. Generallieutenant de la Cruz ist zum Kriegsminister ernannt, Herr Eredia zum Gnaden- und Justizminister, und der vormalige Direktor der Einkünfte, Herr Ballesteros, zum Finanzminister. Ausserdem hat der König auch den Staatsrath, mittelst eines bereits vom Herrn Casa Irujo unterzeichneten Dekrets, wieder hergestellt. In demselben werden Se. Majestät Höchstselbst, oder in Ihrer Abwesenheit der Infant Don Karlos, und, wenn dieser nicht zugegen ist, der Infant Don Francisko de Paula den Vorsitz führen. Mitglieder dieses Staatsraths sind, ausser den Ministern, der Herzog von San Karlos, die Herren Juan Perez, Villamit, Antonio Vargas Laguna, Antonio Gomez Calderon, Juan de Erro, Jose Garcia de la Torre, Juan Antonio Rojas. Die Stelle des Herzogs von Infantado, der das Präsidium des hohen Raths von Kastilen aufgegeben, hat Herr Martinez de Villela erhalten. Diese unerwartete Veränderung hat nun auf einmal auch die früher genährten Hoffnungen wieder belebt. Schon auf übermorgen (den Geburtstag der Königin) verkündigt man die Erscheinung einer Amnestie und glaubt um so zuversichtlicher daran, weil selbst die öffentlichen Blätter dessen erwähnen dürfen. Dagegen wollen sich die Aussichten auf einer andern Seite noch nicht aufhellen. Herr Parish, der, wie es heißt, in seinem und der Herren Rothschild Namen hier ankam, um eine neue Anleihe abzuschließen, bey der aber die Anerkennung der frühern eine Hauptbedingung seyn sollte, ist unverrichteter Sache nach Paris abgereiset, und in der vorgestrigen Gaceta ist der Länge nach das Schreiben mitgetheilt, das Herr Ludewig Guebhard in die Pariser Zeitungen einrücken lassen, mit dem Hinzufügen: „daß diese Erklärung jede Verblendung zerstreuen müsse und die königliche Regierung nie das Geld zurückzahlen werde, was den Kerkermeistern Ferdinands VII. und den Unterdrückern seines Volks geliehen worden sey.“ Man begreift aber nicht, wie die Regierung, bey den täglichen dringenden Bedürfnissen, länger ohne Geldmittel bleiben kann.

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 5ten December.

Nach einem königlichen Dekret vom 16ten November, ist nun auch der Hafenzoll wieder auf den Fuß, wie vor dem 7ten März 1820, gesetzt worden

In den letzten Tagen hat wie das Journal de Bruxelles meldet, eine Deputation der Geistlichkeit, die aus Mönchen und Kanonicis bestand, beym Könige um eine Audienz, und als sie ihnen bewilligt worden, baten sie auf den Knien um Herstellung der Inquisition: „sie würden nicht eher aufstehen, als bis Se. Majestät es ihnen versprochen.“ Der König aber wandte ihnen den Rücken zu, und soll ihnen geantwortet haben: „so würden sie lange so liegen bleiben.“ (Berl. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 11ten December.

In der Provinz Alava giebt es einige Familien, deren besondere Verdienste um die Provinz in früherer Zeit dadurch anerkannt worden, daß man ihnen den besondern Titel „die Väter der Provinz“ beylegte, welcher nach den Regeln der Erstgeburt von Vater auf Sohn erblich war. Die Namen dieser Väter der Provinz waren auf einer großen Tafel im Sitzungssaale der Provinzialjunta

aufgehängt, und von denjenigen Vätern, welche sich im Staatsdienst besonders ausgezeichnet hatten, hingen auch die Bildnisse dort. Hierauf bezieht sich einer von den Beschlüssen, welche die Junta in ihren diesjährigen Sitzungen gefaßt hat, nämlich, die Namen des Generals Alava, der Herren Arriola, Zubia, Revaherrera, Cerain und Salazar (Neffe des Ministers) von jener Namenstafel zu streichen, weil sie dem konstitutionellen System angehangen, und dem gemäß als „Schwarze" bezeichnet worden sind. Alava's Bildniß hing in dem Saale gerade an einem ganz besonders auserwählten in die Augen fallenden Orte; jetzt wird es natürlich ganz weggenommen. Auch sind alle Mitglieder der Provinzialjunta, welche irgend Theil an der Revolution genommen haben, ihrer bürgerlichen und politischen und aller Ehrenrechte auf immer für verlustig erklärt worden. — Es scheint übrigens in den Gränzprovinzen noch eine Unordnung in polizeylicher Hinsicht zu herrschen, welche nach großen politischen Stürmen unvermeidlich ist, welche aber dem Privathasse und der Privatrache Thür und Thor öffnet.

Zu Toledo wurde kürzlich zum Gedächtniß des Erzpriesters Don Anathasius Zuydado ein feyerlicher Trauergottesdienst gehalten. Er war nach vierzigjähriger tugendhafter Amtsführung von den Revolutionären hingerichtet worden. Die Armen benetzten seine sterblichen Ueberreste mit ihren Thränen.

Ein Bruder von Lopez Banos, welcher jetzt aus Kadix kam, und sonst zu Rueda in Alt-Kastilien eines Beneficiums genossen, ist in Korunna arretirt und zur Disposition des geistlichen Gouverneurs von Valladolid gestellt worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten December.

Mehrere ministerielle Blätter, ausgenommen das Journal des Débats, melden, daß der Herzog von Belluno den Botschafterposten in Wien angenommen und bereits am 6ten dieses Monats von Sr. Majestät die desfallsigen königlichen Befehle empfangen habe.

Der Drapeau blanc sagt in einem Schreiben aus Madrid, daß jene Hauptstadt voll Revolutionärs sey, deren Kühnheit und Hartnäckigkeit täglich viele Verhaftungen veranlasse.

Casimir Delavigne, jetzt einer der besten unsrer dramatischen Dichter, hat für seine neue Komödie: L'Ecole des Viellards, vierzehntausend Franken erhalten.

* * *

Das Journal des Débats theilt heute aus der Madrider Gaceta die verschiedenen Dekrete des Königs von Spanien mit (siehe oben Madrid), wodurch er die Mitglieder des neuen Ministeriums ernennt und den Staatsrath eingesetzt hat. Es macht dabey die Anmerkung: „Von allen diesen neuen Ministern ist der Marquis von Casa Irujo der einzige, der bekannt ist. Er war vor dem Herzoge von San Lorenzo spanischer Botschafter in Paris, und ist ein sehr gemäßigter Mann, der die Geschäfte sehr wohl kennt und mit dem die französische Regierung die ganze Zeit über, daß er diplomatische Funktionen bey ihr versah, zufrieden zu seyn Ursache hatte." (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 22sten November.

Die Minister versammeln sich häufig und das Schicksal Brasiliens ist der Gegenstand, der sie am meisten beschäftigt. Der Prinz Michael wohnt den Versammlungen fast immer bey. Es ist gewiß, daß das Konseil kürzlich die delikateste Frage verhandelt hat, nämlich die, ob der Prinz Don Pedro das Recht gehabt habe, die kaiserliche Krone, welche die Brasilier ihm aufs Haupt setzten, anzunehmen, ohne auf seine Rechte auf Portugal zu verzichten. Viele Personen waren der Meinung, daß der Prinz Don Pedro nur Punkt für Punkt in Brasilien den Instruktionen gefolgt sey, die ihm der König für mögliche Fälle zurückgelassen habe; aber diese Meinung wird von Tage zu Tage schwächer.

Die nach der Insel Madera gesandte Eskadre, die den neuen Gouverneur, Don Manoe de Portugal und Castro, das 7te Regiment, einiges Geschütz, den Präsidenten und die Mitglieder der Kommission überführt, kam am 26sten August daselbst an. Nach einer sehr genauen Untersuchung, worin 250 Zeugen abgehört wurden, ward am 8ten Oktober das Urtheil gefällt. Von 25 verhafteten Personen starb eine an genommenem Gift, 22 wurden zu verschiedenen Strafen verurtheilt und 2, die mehr unvorsichtig als strafbar gewesen waren, wurden freygesprochen. Da bis dahin keine wirkliche Rebellion statt gefunden hatte, so war es leicht, die königliche Milde mit der unbeugsamen Unparteylichkeit der Richter zu vereinigen.

(Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 12ten December.

Die Amsterdamer Zeitung widerspricht einem Gerüchte, dem zufolge unruhige Auftritte daselbst statt gefunden haben sollten.

Aus den Maygegenden, vom 8ten December.

Am 27sten vorigen Monats hat die Wiedereröffnung der gewöhnlichen Sitzungen des hohen deutschen Bundestages statt gehabt. Der österreichische Präsidialgesandte, Freyherr von Münch-Bellinghausen, richtete bey dieser Gelegenheit einige passende Worte an die Versammlung, hielt jedoch keine eigentliche Eröffnungsrede. Der neue churhessische Gesandte, von Meyerfeld, nahm Sitz in der Versammlung.

Die Stelle des königl. würtembergischen Bundestagsgesandten ist noch immer unbesetzt; einstweilen wird der königl. bayerische Gesandte, Staatsrath von Pfeffel, Würtembergs Stimme führen.

In der Nacht vom 12ten zum 13ten v. M. wurden die Bewohner des St. Bernhards-Hospitium durch ein bedeutsames Erdbeben aufgeweckt, das Thüren und Fenster erzittern machte.

Stockholm, den 5ten December.

Die Adresse, welche der Reichstagsmarschall bey der Audienz der großen Deputation der Reichsstände gestern um 1 Uhr Sr. Majestät überreichte, lautete folgendermaßen:

Sire! Schweden hat seit der Zeit, daß Ew. Majestät die Krone übernahmen, auf welche das Successionsrecht, gegründet auf die freye Wahl der Nationen, Höchstdenenselben ein doppeltes Recht gab, friedliche und ruhige Jahre genossen. Das Andenken an den Krönungsakt, der während des letzten Reichstags den Banden, welche Ew. Majestät an Ihre Unterthanen knüpfen, das feyerliche Siegel aufdrückte, erfüllt die Herzen Ihrer Völker mit Freude und ist der Schmuck ihrer Annalen. Aber während diese Epoche sich durch den hohen Impuls auszeichnete, der den Ereignissen gegeben wurde, während sie die glückliche Lage erzeugte, in der wir uns gegenwärtig befinden, indem wir sehen, daß die Fortschritte der Aufklärung weder durch das Ansehen der Gewalt erstickt, noch durch Ausbrüche der Zügellosigkeit übertrieben wurden, beut die gegenwärtige Epoche gleichfalls neue Gründe zur Freude und Zufriedenheit für die vereinigten nordischen Reiche dar. Die erlauchte Gemahlin Ewr. Majestät hat lange Zeit zur Wiederherstellung ihrer zum Glück Ewr. Majestät nothwendigen Gesundheit unter einem milderen Himmelsstrich leben müssen. Nachdem dieser Zweck erreicht ist, sind Ihre Majestät zu ihrem Gemahle und ihrem Sohne geeilt, von denen Höchstdieselben sich nur mit Leidwesen getrennt hatten. Die Ankunft der Königin auf schwedischem Grund und Boden war ein Nationalfest, und die Reichsstände, die Zeugen des Glücks waren, das die Gegenwart Ihrer Majestät über das Königl. Haus verbreitete, und sich überzeugt halten, daß die Ruhe und persönliche Zufriedenheit guter Monarchen in der innigsten Verbindung mit der Ruhe und Zufriedenheit der Völker steht, sind von innigstem Danke durchdrungen, den sie Ihrer Majestät schuldig sind. Erfüllt von diesen Gesinnungen und dem Verlangen, Ihrer Majestät, der Königin, eine neue Huldigung ihrer innigen Achtung und Anhänglichkeit darzubringen, bitten die Reichsstände Ew. Majestät zu gestatten, daß die Krönung der Königin nach altem Gebrauche statt finden möge, und wagen zugleich den unterthänigen Wunsch auszusprechen, daß Ew. Majestät geruhen mögen, die Zeit zu bestimmen, welche Sie zur Feyer dieses Akts am geeignetsten halten. Die Reichsstände bitten Ew. Majestät, ihnen Ihre Gnade und Königl. Wohlwollen zu erhalten.

Se. Majestät erwiederten hierauf: Meine Herren! Der Wunsch, den die Reichsstände Mir so eben zu erkennen gegeben, macht Mir innige Freude. Schon vor mehreren Monaten würde Ich Ihren Wünschen durch den Befehl zu den nöthigen Anstalten zur Krönung der Königin, Meiner Gemahlin, zuvorgekommen seyn, wenn Mich nicht der Gedanke davon zurückgehalten hätte, daß diese durch alten Gebrauch geheiligte Feyerlichkeit ausschließlich in das Gebiet der großen Staatsceremonien gehörte. Diese Ueberzeugung war hinreichend, Mich zu bestimmen, so lange zu warten, bis die Reichsstände Mir Ihren Wunsch würden zu erkennen gegeben haben. Ich nehme denselben mit dem Danke an, den Mir jeder neue Beweis Ihrer Ergebenheit für Meine Familie einflößt, willige in Ihr Ansuchen, und werde späterhin die Zeit der Krönung bestimmen. Ich erneuere Ihnen, meine Herren, die Versicherung Meiner Geneigtheit und Meines Königl. Wohlwollens.

London, den 6ten December.

Laut Nachrichten von Demerara ist zwar die Ruhe hergestellt, aber das Kriegsgesetz gilt noch immer und die Miliz ist fortwährend unter den Waffen.

London, den 10ten December.

Vorige Woche ist das peruanische Schiff Atahualva mit Ballast von Lima angekommen. Das ist das erste Mal, daß man die peruanische Flagge in brittischen Häfen sieht. Am Bord desselben befindet sich Herr Paris Robertson, der zur Kontrahirung einer Anleihe für die neue peruanische Regierung ermächtigt ist.

General Mina hat sich einstweilen ein Haus in Plymouth gemiethet, um dort die Ankunft seiner Frau von Lissabon zu erwarten. Er selbst, wie seine Waffengefährten, werden überall mit der größten Aufmerksamkeit empfangen und behandelt. Am Montage speiste er bey dem dortigen Obersheriff, am Dienstage gab der Oberbefehlshaber, Generalmajor John Cameron, ihm zu Ehren ein Gastmahl.

Vermischte Nachrichten.

Man berichtet von Bath, daß der Sonderling Beckford, der geschmackvolle Schöpfer des Zauberpallastes Fonthill, und des lieblichen morgenländischen Gedichtes Vathek, in der Nähe jener Stadt einen herrlichen Hügel gekauft hat, welchen er in eine neue Feenwohnung umzuschaffen gedenkt. Schon sind mehrere hundert Arbeiter beschäftigt, den Park anzulegen, der mit 200,000 Bäumen bepflanzt werden soll, und den ganzen Hügel mit einer Mauer zu umgeben. Die Aussicht von der Spitze des Hügels, auf welchem sich das Schloß erheben soll, ist eine der umfassendsten und schönsten in England. Der Rücken eines einzigen dazwischen liegenden Berges verhindert es, den hohen Thurm von Fonthill zu erblicken; man behauptet aber, Herr Beckford werde entweder die Mittel suchen, den Berg, so weit als nöthig ist, abzutragen, oder einen gothischen Thurm von einer Höhe bauen zu lassen, um von demselben seine ehemalige Wohnung erblicken zu können.

London. (Oktober.) Der erste Oktober macht eine Art von Epoche in dem Leben der schönen Welt Londons. Wenn die heiße Jahrszeit beginnt, flüchtet sich der reiche

Engländer entweder auf das feste Land oder er beziebt seinen Landsitz und bleibt dort bis zum Februar. Das ist Sitte der hiesigen vornehmsten Welt. Die vornehme Welt darf, ohne sich viel zu vergeben, mit dem ersten Oktober wieder innerhalb der Stadt erscheinen. Die Spätsommermonate aber ganz in London hinbringen, hieße gegen alle Londner Sitte anstoßen; daher denn Mancher und Manche sich 4 oder 6 Wochen, so gut es geht, in einem Dorfe in der Umgegend einmiethen und mit Sehnsucht den Tag erwarten, wo man sich wieder in der Stadt zeigen und das alte müßige Leben anfangen darf. So sahen wir denn die letzten Tage des Septembers manche zierliche Equipage der Stadt zueilen und die öffentlichen Wagen in größerer Menge und bunter als gewöhnlich, innen und aussen besetzt, durch die Straßen rollen. Wir sahen die neugierigen Schönen verwundert und bewundert von den hohen Wagen herab in das ihnen fremd gewordene Getümmel der Straßen schauen. Wir hörten von merkwürdigen Ankömmlingen und Ankömmlinginnen sprechen, und Plan auf Plane bauen, wie nun Alles anders, lebendiger und schöner sich in der kleinen Welt gestalten werde. Die großen Theater, die sich nun am 4ten d. M. eröffneten, waren schon 8 Tage vorher mit Neugierigen und Müßigen umstellt, welche die pompösen Anzeigen lasen, der Zeitungen gar nicht zu gedenken, welche die großen Angelegenheiten der Mode bis in das Kleinlichste ausmalen. Der merkwürdige Tag kam endlich, aber nicht unter den besten Auspicien, denn es regnete bis gegen Abend, wo die Sonne doch einige wehmüthig lächelnde Blicke durch Thränen- und Kohlendampf-Wolken auf London warf. Morgens thaten sich dem Publikum wieder die Thore des brittischen Museums auf und wir sahen die 26 Gemächer so wie die beyden Säle desselben mit Fashionables beyderley Geschlechts besetzt. Säle und Gemächer sind „sehr behaglich" erwärmt theils durch Kamine, theils durch Feuer, welche unter vergitterten Oeffnungen unterhalten werden. Verhältnißmäßig interessirt die Menge die Naturaliensammlung mehr als die der Alterthümer, wo wir nur wenige ernste Beschauer trafen. — Mächtiger war das Gedränge um die großen Theater, besonders um Koventgarden-Theater, wo Shakespeare's Much ado about nothing (viel Lärmen um nichts) angekündigt war. Wir mischten uns früh unter die der Kasse sich Zudrängenden, und standen drey Viertelstunden in dem bunten, der Eröffnung der Thore harrenden Haufen. Es stellte sich da Einer dicht neben dem Andern und das Ganze bildete bald eine furchtbare Phalanx, deren schweigende Erwartung nur zuweilen unterbrochen wird durch die laute Ermahnung der Polizeyoffizianten, „auf die Taschen acht zu geben." Jeder Eintretende hat sein Eintrittsgeld in der Hand und thut wohl, wenn er sonst kein Geld und überhaupt nichts von Werth bey sich führt, Taschentuch u. dergl. aber so verwahrt, daß es nicht genommen werden kann. Endlich ging die Thüre auf und nun drängte sich Alles gegen die Mitte unter Aechzen und Stöhnen von Seiten der Männer und unter wahrhaften Schmerzenstönen von Seiten des schönen Geschlechtes, das in der Phalanx begriffen war. Von dem Innern des Hauses läßt sich kein Gemälde geben. Es übertrifft Alles, was man sich Schönes und Glänzendes von einem Aufenthalt der Künste, von einem Tempel Thalia's vorstellen mag. Das Innere der Logen und Gallerien, so wie die Sitze im ganzen Hause, sind mit rothem Tuche belegt; der Vorsprung der 4 Gallerien und Logen aber gleicht einem auf das reichste vergoldeten Rahmen. Der Lustre ist von Goldstrahlen umflossen, die in das lieblichste Himmelblau auslaufen; ein Halbkreis vor der großen Kuppel des Hauses zeigt eine aufgehende Sonne von großem Effekt. Der Vorhang stellt einen Tempel vor, vor dem ein rothsammetner, reich mit Gold ausgeschlagener, mit Goldborden und Goldfranzen besetzter Vorhang hängt. Die eintretende Menge, obgleich auf etwas Ausserordentliches vorbereitet, war dennoch überrascht durch den Reichthum und die Pracht des Ganzen — ein lautes Beyfallsrufen flog aus jedem Munde und des Klatschens war kein Ende. — Charles Kemble ist der Liebling des hiesigen Publikums und verdient es durch sein eminentes Talent und durch sein Studium. Als er zum Erstenmal an dem Abend auftrat, sprang Alles im Parterre, in den Logen und Gallerien von den Sitzen auf, ein Freudengeschrey und Händeklatschen, wie wir es nie gehört, empfing ihn, und tausend Hüte flogen in der Luft, ihn zu bewillkommen. Er zeigte sich dieser Auszeichnung würdig. Es ist, als ob er in Shakespeare lebe. — In dem Theater von Drurylane sahen wir den ersten Theil von Shakespeare's Heinrich IV. Das Haus ist eben so glänzend, aber geschmackvoller und niedlicher verziert als das von Koventgarden; besonders sind die 4 kannelirten goldenen Säulen auf den beyden Seiten der Bühne von großem Effekte. Beyde Häuser wetteifern jährlich um den ersten Rang; man verwendete in diesem Jahre wieder über 12,000 Pf. Sterl. bloß auf die Ausschmückung der beyden Häuser, der Summen nicht zu gedenken, welche man den besten Gliedern der Bühne bietet, um sie von einem Haus in das andere zu ziehen, oder um sie da zu fesseln, wo sie sind. Dieser Wetteifer und dieser Wechsel ist nicht ohne Einfluß auf die Fortbildung der Künstler; der Schauspieler, welcher von Drurylane nach Koventgarden geht, sieht sich vor einem ganz andern Publikum, und so umgekehrt; die Erwartungen und Anforderungen sind gesteigert; der Eifer und der Reiz der Neuheit thun das Ihrige. Sollten wir zwischen beyden Theatern wählen, so würden wir dem von Koventgarden den Vorzug geben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 561.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 305. Freytag, den 21. December 1823.

Triest, den 30sten November.

Ein hier angekommener Schiffskapitän, der Kalamata auf Morea am 7ten November verlassen, hat die Nachricht mitgebracht, daß die Türken ihren Zweck bey Missolunghi nicht erreicht hätten, und Korinth wirklich in den Händen der Griechen wäre.

In Folge der neusten Konventionen zwischen unserer Regierung und der ottomanischen Pforte, sind unserm Handel und unserer Marine nachstehende Vortheile geworden: 1) Die Visitation der österreichischen Kauffahrteyschiffe bey ihrer Ankunft in den Dardanellen bleibt zwar, da die ottomanische Regierung, besonders bey dem jetzigen Insurrektionsstande der Griechen, ihrer Sicherheit halber keine Vorsichtsmaßregeln unbeachtet lassen darf; allein diese Visitation soll ohne Beschwerde und irgend zu bezahlenden Kosten statt finden. 2) Die auf diese Weise in den Dardanellen visitirten Fahrzeuge sind keiner andern Visitation unterworfen. 3) Die Visitation der Schiffe, im Augenblick ihrer Abfahrt aus dem Hafen von Konstantinopel, ist gänzlich aufgehoben; nur dann, wenn die Schiffe aus den Dardanellen in das schwarze Meer einlaufen, findet sie statt, doch wie bereits oben angegeben worden ist, ohne Beschwerde, ohne Aufenthalt der Fahrzeuge und ohne irgend eine andere Art von Kosten. 4) Der eingeschlichene Mißbrauch, dem zufolge die Kapitäne der Handelsschiffe jedesmal, wenn sie vor Anker gingen, zwey harte Piaster zahlen mußten, und eine andere Abgabe, die sie jedesmal, wenn sie ihre Station änderten, zu erlegen hatten, sind aufgehoben. 5) Eben so ist auch die Abgabe von zwey oder drey harten Piastern aufgehoben, welche die Schiffe, nachdem sie ihre Ladung eingenommen, an die Zollbeamten und den Hafenkapitän zu zahlen hatten. 6) Ferner sind alle Abgaben abgeschafft, welche von den Schiffen unter verschiedenen Vorwänden von Konstantinopel bis ans schwarze Meer gefordert wurden. 7) Ferner hört die Abgabe von 11 türkischen Piastern für den Ilam auf, welcher der Auslieferung der Transitfermane vorangeht. 8) Eben erwähnte Fermane selbst sollen unverzüglich ausgeliefert, und nicht, wie bisher geschah, 15 bis 20 Tage vorenthalten werden. 9) Endlich hören auch die sogenannten Schiffswächter (Tschavuchs) auf, die sich sonst immer an Bord der Schiffe, sobald sie anlandeten, begaben und bis zu ihrer Abfahrt auf denselben blieben. Dieser Gebrauch ist für die Folge ganz verboten.

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 5ten December.

Wir haben Nachrichten aus Vittoria über die ersten Sitzungen der auf altem Fuß wieder hergestellten Generaljunta dieser Provinz. Zuvörderst hat man den Opfern der Revolution die gebührende letzte Ehre erwiesen; ihre Leichname ausgegraben und sie auf einem prächtigen Wagen nach der Kollegialkirche gefahren, wo ihnen ein dieser edlen Märtyrer des Königthums würdiges Begräbniß geworden. Alle Mitglieder der Provinzialjunta, die dagegen irgend Theil an der Revolution genommen, sind für immer aller bürgerlichen und politischen Rechte und Ehrenauszeichnungen verlustig erklärt worden. Unter denen, die dies getroffen, befindet sich General Alava, Don Diego Arrida, Don Roman de Zubia und Andere.

In Toledo hat man ebenfalls zum Andenken des Erzpriesters, Don Anastasio Juzdado, der auf dem Schaffot starb, eine prächtige Todtenfeyerlichkeit begangen.

(Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze,
vom 11ten December.

General Guilleminot ist am 3ten dieses Monats von Madrid abgereiset, war aber am 10ten noch nicht in Bayonne eingetroffen.

Der Rektor der Universität zu Lerida hat unter dem 15ten November einige neue Gesetze für die Universität erlassen: kein Professor und Lehrer, welcher während der konstitutionellen Regierung die Universität verlassen, darf ohne besondere Genehmigung Sr. Majestät, des Königs, selbst wieder angestellt werden, und die übrigen Professoren müssen nachweisen, daß sie auf keine Weise weder in That noch in Worten das konstitutionelle System unterstützt haben, und müssen von dem Pfarrer ihres Sprengels ein Zeugniß beybringen, sowohl über ihre Grundsätze, als ihren tugendhaften Wandel. Auch wird kein Student angenommen, welcher zu Gunsten der Revolution die Waffen getragen, oder der anderweitig durch Handlungen, Worte oder schriftlich seine Meinung für die Konstitution ausgesprochen. Während des Studierkursus muß die vorgeschriebene Kleidung getragen werden: ein Hut, ein Mantel, ein langes Unterkleid, eine Halsbinde, eine Weste mit Aermeln, eine bestimmte Art von Beinkleidern u. s. w. (Berl. Zeit)

Paris, den 30sten November.

Je näher der Augenblick der Auflösung und vollständigen Erneuerung der zweyten Kammer heranrückt, je nachden-

fender scheint das Ministerium zu werden; denn die Journale der Hauptstadt haben sie überzeugt, daß die Maßregel der Septennalität den Liberalen wie den Ultraroyalisten mißfallen hat. So lange die Minister nur gegen die Opposition der Liberalen sich zu vertheidigen hatten, war ihre Aufgabe leicht, allein jetzt wo ihnen Männer ihrer eigenen Partey, wie Labourdonnaye und Lalot, gegenüber stehen, ist ihre Lage etwas schwieriger geworden. Gern hätte eine gewisse Partey die Sache vor der Ankunft des Herzogs von Angouleme abgethan gesehen. Diese Partey fürchtet, der Herzog, von seiner vortrefflichen Beurtheilungskraft und seinem redlichen Charakter geleitet, dürfte die Nothwendigkeit einsehen, zwischen den alten und den neuen Ideen einen Vergleich zu treffen. Der gemäßigte Konstitutionalismus des Prinzen ist der Partey sehr unangenehm; sie weiß, daß derselbe sich in Spanien sehr offen ausgesprochen, und schreibt diese Ansichten dem Einfluß des Generals Guilleminot zu. Guilleminot's Entfernung schien unerläßlich. Man versuchte demnach, diesem General die Oberbefehlshaberstelle der französischen Besetzungsarmee in Spanien zu verschaffen; allein dieser Plan scheiterte an einem entschiedenen Widerspruche. Man mußte nun auf etwas Anderes denken. Da man zufälligerweise erfahren hatte, daß General Guilleminot in einer Unterredung zu Madrid gefragt habe, was denn die Gesandtschaft zu Konstantinopel, die wohlbezahlteste unter allen, eintrüge, so bildete man sich ein, er habe Lust zu dieser Gesandtschaft, und ließ sie ihm antragen. Man ließ selbst diesen Antrag als eine Neuigkeit in die Etoile einrücken. Allein plötzlich hieß es, dem General Guilleminot sey seine Ernennung gar nicht zugesendet worden, indem darauf bestanden würde, daß derselbe nach Paris kommen solle. Der Prinz selbst wird bald eintreffen, und mit seiner Ankunft werden sich manche Räthsel lösen. So viel ist offenbar, daß die Politiker derselben mit eben so vieler Sehnsucht, als die Fanatiker mit Besorgniß, entgegen sehen. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 10ten December.

Gestern hieß es, die Verordnung wegen Auflösung der Kammern solle am 24sten dieses Monats erscheinen und die Kammern würden zum 24sten März künftigen Jahres zusammenberufen werden. Die Wahlen dürften daher im Februar vor sich gehen. In den Büreaux der Minister wird Tag und Nacht an Cirkulären, Broschüren und Zeitungsartikeln gearbeitet, und die, welche in den Departements erscheinen sollen, scheinen bereits abgeschickt zu seyn. Die Centralisation ist so vervollkommet, daß gegenwärtig alle Artikel für die Provinzialblätter hier in der Hauptstadt redigirt werden.

Die fanatischen Journale, sagt der Constitutionel, erklären heute mit triumphirender Miene, daß sie es dahin gebracht, daß Generallieutenant Guilleminot nach Konstantinopel gesandt werde. Sie meinen, es sey eine schöne Belohnung für einen „jungen Generallieutenant," der sich sehr glücklich schätzen müsse, an die Stelle des Marquis de Rivière und Herrn Grafen de Latour-Maubourg zu kommen. (Hamb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 12ten December.

In der Sitzung der zweyten Kammer der Generalstaaten am 8ten dieses Monats wurde der Gesetzentwurf über die Vertheilung der Grundsteuer mit 88 gegen 8 Stimmen angenommen. In der vorgestrigen und gestrigen Sitzung wurde über die drey ersten Titel des bürgerlichen Gesetzbuches berathschlagt, welche 1) von Sachen und deren Unterscheidung, 2) von dem Besitzrecht und 3) vom Eigenthum handeln. In der gestrigen Sitzung wurde der erste Titel einstimmig und der zweyte mit 84 gegen eine Stimme angenommen, der dritte aber mit 55 gegen 30 Stimmen verworfen. Heute waren beyde Kammern in einer Generalkomité versammelt. Einem Gerüchte zufolge dürften die Sitzungen der Generalstaaten mit dem 1sten Januar nächsten Jahres schon wieder geschlossen werden.

Eingegangenen Berichten zufolge hat der am 3ten und 4ten dieses Monats stattgefundene orkanmäßige Sturm vielen Schaden angerichtet. Im Texel sind mehrere Schiffe von ihren Tauen losgerissen und in's Meer geschleudert worden, andre wurden an die Küsten geworfen, ohne daß man ihnen Hülfe leisten konnte.

(Hamb. Zeit.)

Rom, den 24sten November.

Nach einer besondern Zählung war die Bevölkerung dieser unserer Stadt, der zweymaligen Hauptstadt der Welt, Ostern 1822, 136,085 Köpfe stark, und Ostern 1823 136,269. Dabey sind aber die Juden nicht mitgerechnet, deren Zahl man auf beynahe 7000 anschlägt. Die Ketzer, Türken und Ungläubigen, sind jedoch mit in jener Zahl begriffen. Deren waren Ostern 1822 275, 1823 aber nur 234.

Maynz, den 30sten November.

Es bestätigt sich, daß die Mitglieder der zur Unterdrückung demagogischer Umtriebe niedergesetzten Centralkommission wieder hierher beordert worden sind, und nach und nach hier ankommen werden. Die Kommunikationen zwischen derselben und dem Bundestag sollen wieder sehr häufig werden. Von Seiten Oesterreichs und Preussens dürften der Bundesversammlung mehrere zur Vervollständigung der Bundesdekrete vom 20sten September 1819 bestimmte Gesetzentwürfe vorgeschlagen werden, in denen von der Presse, den Universitäten ꝛc. die Rede seyn wird. Auch die Reklamationen der Mediatisirten, um die ihnen durch die Wiener Kongreßakte garantirten Rechte werden in ernste Berathung genommen werden. (Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 2ten December.

Der Staatssekretär Quiding ist durch das Urtheil des Reichsgerichts vollkommen freygesprochen worden.

Stockholm, den 10ten December.

Die von den Ständen beschlossene Publicität bey den Gerichten ist von dem Könige nicht sanktionirt worden.

Man glaubt, Se. Majestät werde gegen die große Deputation der Stände in Betreff der Krönung der Königin sich dafür erklären, diese Ceremonie nicht mehr während dieses Reichstages, sondern der vorgerückten Jahreszeit und der Gesundheit Ihrer Majestät wegen erst im Sommer vorzunehmen. Vermuthlich werden die Stände, ehe sie auseinandergehen, die Kosten zu dieser Ceremonie und eine der Würde der Königin angemessene Appanage bewilligen, wie solche der Kronprinzessin, obwohl nur zu einer geringen Summe und unter anderem Namen, zugestanden worden.

London, den 6ten December.

Die noch in England befindlichen, nach Südamerika bestimmten Konsuls werden mit dem Schiffe Kambridge abgehen, das Ende dieses Monats wahrscheinlich segeln wird.

Vermischte Nachrichten.

Paris. (September.) Bey der letzten hiesigen Ausstellung der Industrieprodukte ist es den aufmerksamen Beobachtern nicht entgangen, daß auch diesmal die Artikel des Luxus die größte Vollkommenheit darbieten, und es den andern Waaren bey Weitem zuvorthun. Schon lange werfen es die Engländer den Franzosen vor, daß diese zu wenig auf's Wohl des gewöhnlichen Volks bedacht sind, und die allen Klassen nöthigen Sachen vernachlässigen und ihr Hauptstreben auf die Vervollkommnung von kostbaren Dingen wenden, die nur von einem kleinen Theile der Nation angekauft werden können. Es ist wahr, die Franzosen haben nicht so sehr wie die Engländer darnach getrachtet, gewöhnliche Waaren gut und wohlfeil zu liefern. Indessen ist hierin, wie in manchen andern Dingen, seit dem Frieden mit England, schon eine merkliche Veränderung vorgefallen. So z. B. bestand zuvor der Damenschmuck fast einzig nur in theurer Juwelierarbeit; allein seitdem man gesehen hat, wie mannichfaltig die Engländer den Stahl zum Schmucke brauchen, hat man auch darnach getrachtet, das Zubereiten des Stahls zu verbessern. Da sind dann zugleich mit französischer Lebhaftigkeit in allen Gegenden Frankreichs Stahlfabriken entstanden; der Stahl ist in den Damen- und Herrenschmuck hineingekommen und bey der jetzigen Ausstellung ist schon eine stählerne Damenschärpe und sogar eine stählerne Weste zu sehen! Es wäre also nicht zu verwundern, wenn es dazu käme, sich vom Kopf bis zu den Füßen in Stahl zu kleiden und ganz gebarnischt im Publikum zu erscheinen. Ungefähr eben so verhält es sich mit den Damenhüten. Jedwede Dame will ihren Strohhut oder vielmehr ihre Strohhüte haben; allein Hüte von Reißstroh kommen theuer zu stehen; da ist man also auf den Einfall gerathen, Hüte aus dem spanischen Schilf oder Spart zu verfertigen; sie haben von weitem das Ansehen von Strohhüten, sind aber viel wohlfeiler. Andere Dinge konnte man deshalb nicht wohlfeil liefern, weil man die Verfahrungsarten nicht genau kannte, wodurch es die Engländer zuwege bringen, daß sie die Waaren zu so geringen Preisen geben können. Allein die französischen Fabrikanten sind schlau; sie sind nach England gereiset, und haben sich die Fabrikgeheimnisse abgemerkt oder Arbeiter vermittelst großer Belohnungen nach Frankreich hinübergelockt; dadurch sind seit Kurzem mehrere wichtige Fabriksachen, z. B. das Verfertigen des Krystalls, vervollkommt worden. Andere Waaren werden mit der Zeit im Preise fallen, je mehr die Fabriken sich vermehren, und die Verfahrungsarten werden erleichtert werden, z. B. die Shawls, die bereits mit bewundernswürdiger Genauigkeit den indischen nachgeahmt und zu ziemlich billigen Preisen verkauft werden. Wenn einmal die thibetanische Ziegenrace wird völlig einheimisch geworden seyn, so wird auch natürlich der Shawl ein wohlfeilerer Artikel werden. Ueber diese Ziegen ist man noch nicht auf's Reine gekommen. In den Berichten des Moniteur heißen sie immer thibetanische Ziegen; Andere haben sie persische Ziegen genannt; ein Shawlfabrikant, Namens Rey, welcher neulich seine Studien zur Geschichte des Shawls herausgegeben hat, worin er den Ursprung desselben schon im alten Testament findet, und vorschlägt, der jungen Griechin, welche zuerst in Frankreich einen Shawl getragen habe, eine Bildsäule oder gar mehrere (er sagt des statues, wenn ich nicht irre) zu errichten, behauptet steif und fest, es seyen nur kirgisische Ziegen, und darin mag er wohl nicht Unrecht haben; denn es hat nur des russischen Schutzes bedurft, um sie zu bekommen; wenn nun aber die kirgisischen Ziegen mit den thibetanischen enge verwandt sind, wie man behauptet, so brauchen wir es auch so genau nicht zu nehmen, und können auf guten Glauben ihre Haare oder Seide für kaschemirsche ansehen. Man versichert, die pseudothibetanischen Ziegen lieferten Milch zu vortrefflichen Käsen; so wäre dann den Damen und den Herren mit der neuen Ziegenrace gedient, wenn es mit ihrem Stammbaum auch nicht seine völlige Richtigkeit hätte. Was nun noch den oben erwähnten Vorwurf betrifft, daß die Franzosen sich zu sehr mit der Verfertigung kostbarer Artikel abgeben, ein Vorwurf, den ihnen die Engländer häufig machen, so mag er wohl größtentheils aus der Nationaleifersucht herrühren; denn die kostbaren Waaren aus den französischen Fabriken haben einen anerkannten Vorzug wegen der geschmackvollen eleganten Formen. Dadurch unterscheiden sie sich leicht von den Waaren anderer Länder; ich glaube, diesen Vorzug verdankt Frankreich größtentheils der klugen Einrichtung, daß die Meisterstücke der alten Kunst Jedermann zugänglich sind. Die Museen

sind beständig offen; auf der Kupferstichsammlung kann Jedweder mit der größten Leichtigkeit die Muster bekommen, die er abzuzeichnen wünscht; das Zeichnen selbst wird leicht erlernt. In England hat man erst seit Kurzem angefangen, dem Volke die Kunstschätze etwas zugänglicher zu machen als zuvor, da jeder Zutritt mit baarem Gelde erkauft werden mußte, welches eben kein Mittel war, dem Volke den guten Geschmack beyzubringen. Jedoch es ist Zeit, zum Einzelnen der Ausstellung überzugehen. Bey der letzten Ausstellung, im Jahr 1819, war nur die Hälfte des ersten Stockwerks im Louvre mit den Produkten angefüllt; diesmal aber ist das ganze Geschoß voll, so daß also gerade doppelt so viel da ist; diese ausserordentliche Vermehrung ist um so auffallender, da einige große Manufakturen, z. B. die Köchlinsche in Mühlhausen, deren Principal jetzt gefangen sitzt, obschon er Mitglied der Deputirtenkammer und einer der achtungswerthesten Staatsbürger ist, Nichts eingesandt haben. Andere große Fabrikanten, die sich ebenfalls über das Betragen der Minister zu beklagen hatten, sind auch mit ihren Produkten, welche in der vorigen Ausstellung eine bedeutende Stelle einnahmen, ausgeblieben. Vermuthlich, um diese Lücke zu verbergen, ist manchem Fabrikanten bey der diesmaligen Ausstellung ein so bedeutender Raum angewiesen worden. Man sollte glauben, sie hätten alle ihre Magazine und Werkstätten ausgeleert, um die großen Säle des Louvre anzufüllen, und das Ganze gleicht eher einem prächtigen Jahrmarkte als einer Produktenausstellung; ich meine nämlich, die Regierung habe die Absicht, sich zu überzeugen, und der Nation darzuthun, was für Fortschritte der Gewerbfleiß im ganzen Reiche mache; dazu ist es keineswegs nöthig, daß der Fabrikant Alles ausstelle, was er vorräthig hat; er braucht nur dasjenige vorzuzeigen, was sich von ähnlichen Waaren durch Erfindsamkeit, Fleiß und Verbesserung oder Vervollkommnung empfiehlt. Aber freylich glänzt man mehr, wenn man einen großen Reichthum von Waaren auskramt und malerisch gruppirt, welches einige Kaufleute vortrefflich verstehen. Mich wundert, daß kein Maler oder Zeichner darauf verfällt, diese glänzende Ausstellung in ihren Haupttheilen so getreu als möglich darzustellen. Dies würde eine Reihe interessanter Bilder hergeben.

(Die Fortsetzung folgt.)

* * *

Die Nußärndte in Savoyen.

In einigen Theilen Savoyens wachsen ungemein viel Nußbäume, deren Frucht zum Oele benutzt wird. Eine Menge davon wird nach Genua und Frankreich verführt. Im September beginnt die Aerndte. Mit langen Stangen werden die Nüsse abgeschlagen und wenn die grüne Schaale abgefallen ist, läßt man sie in Kammern trocknen, bis im November das Oelpressen beginnen soll. Dann versammelt sich Jung und Alt des Abends. Dreyßig Menschen nehmen einen langen Tisch ein. An jedem Ende sitzt einer und schlägt auf, die andern langen zu und machen die Kerne aus. Dabey werden Geschichtchen erzählt, Räthsel aufgegeben. Es ist, wie das Federnschließen in Deutschland, mehr ein Fest, als eine Arbeit, auch wird dafür Niemand bezahlt. Um 10 Uhr wird geendet und ein einfaches Mahl genossen, dem noch ein Stündchen mit Tanz und Gesang folgt. Mancher Gutsbesitzer beschäftigt seine Nachbarn wohl 14 Tage lang so. Die Kerne werden wieder trocken gelegt und in 2 Wochen auf die Mühle gebracht. Erst stampft man sie, dann preßt man sie kalt, was das beste Speise-Oel giebt, und hierauf kommt die heiße Presse, um Oel für Lampen ꝛc. zu gewinnen. Dreyßig Menschen machen jeden Abend so viel auf, daß es wohl 60 Pfund Masse zum Pressen giebt, aus der man gegen 15 Maß Oel bekommt. Die Nußschaale wird zu Asche gebrannt, wovon 2 Pfund 3 Pfunden Holzasche an Laugensalzgehalt gleich kommen. Die Oelkuchen werden von armen Leuten gegessen und zu dem Zweck bis nach Genua verkauft.

* * *

Man hat jetzt Hoffnung länger zu leben.

Ein Engländer, Finlaison, einer der besten Rechenmeister, thut dar, daß die Verhältnisse der Sterbenden zu den Lebenden sich seit 30 Jahren sehr vortheilhaft geändert haben.

Wenn — von 1693 bis 1789 die mittlere Lebensdauer betrug:

Bey	5jährigen	41	Jahre
"	10 "	38	"
"	20 "	31	"
"	30 "	27	"
"	40 "	22	"
"	50 "	17	"
"	60 "	12	"
"	70 "	7	"

so können jetzt, seit 1789, im Durchschnitt hoffen:

5jährige	auf	51	Jahre
10 "	"	48	"
20 "	"	41	"
40 "	"	36	"
50 "	"	22	"
60 "	"	15	"
70 "	"	10	"

Die Bruchtheile sind hierbey weggelassen. Der Engländer sucht die Ursache dieser günstigen Veränderung in der größern Reinlichkeit. Wahrscheinlich haben aber die verschwundenen Blattern darauf den meisten Einfluß.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 563.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 306. Sonnabend, den 22. December 1823.

Madrid, den 6ten December.

Zu den neusten Ernennungen, welche von Sr. Majestät ausgegangen, gehört die von Don Antonio Delgado zum politischen und Militärgouverneur von Kalatayud; Don Ramon Antonio Pico und Don Ramon Valladolid sind als Generaldirektoren des öffentlichen Kredits von Sr. Majestät bestätigt worden. — Man bemerkt in dem jetzigen Augenblick auch die Ernennung zu weniger wichtigen Posten um deswillen, weil Fälle vorkommen, wo auch die in solchen stehenden Personen öffentlich thätig auftreten, und ihr Name ein allgemeineres Interesse gewinnen kann. So ist's jetzt mit einem gewissen Don Rugnez Abreu, welchem die Behörden von Roa den Gehorsam verweigert haben, weil er befohlen, Empecinado in Freyheit zu setzen. Empecinado, von dem es schon hieß, er wäre wieder in Freyheit gesetzt worden, wird so lange im Gefängniß einbehalten werden, bis der König selbst näher über ihn bestimmen wird.

Der Rektor der Universität von Valladolid hat allen Studenten, welche in der freywilligen Miliz gedient haben, verboten, wieder in den Kollegien zu erscheinen. Man fährt damit fort, alle Soldaten zu entwaffnen, wo sich deren noch finden, und gebraucht ihre Waffen zur Armirung der königlichen Freywilligen, deren Anzahl sich täglich vermehrt. — General Bessières Truppen, welche den König auf seiner Reise hierher bis Aranjuez begleitet haben, sind nach Villarejedo (Provinz Mancha) zurückgekehrt, wo sich der General noch aufhält.

Aus Portugal erfahren wir, daß der Infant Don Miguel den Befehl ertheilt hat, das unter dem General Vikomte de Varzéa in der Provinz Alentejo stehende Observationskorps aufzulösen. Das Hauptquartier dieses Korps war zu Estremoz. (Berl. Zeit.)

Bayonne, den 4ten December.

Man ist bey der Untersuchung des Auflaufes zu Madrid am 16ten vorigen Monats, zu welchem bekanntlich eine Schlägerey zwischen spanischen und französischen Soldaten die Veranlassung gab, äußerst streng verfahren. Siebzehn Personen, welche daran Theil genommen, sind erschossen worden, und man hofft, daß dies Beyspiel zur allgemeinen Warnung dienen werde. In Gallicien mehren sich die Räuberbanden und mit ihnen wächst die Unsicherheit. Korunna muß immer auf seiner Hut seyn, und die Franzosen haben da, wie in Asturien, einen schwierigen Stand.

Es heißt jetzt, Empecinado sey wieder in Freyheit gesetzt worden; allein Andre meinen, daß er nie gefangen gewesen ist, denn man würde einen so ausgezeichneten Chef schwer wieder losgelassen haben, wenn man ihn einmal in seiner Gewalt gehabt hätte; wenigstens würde es dem Systeme nicht entsprechen, das man bisher befolgt hat. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 13ten December.

Der Bischof von Puy hat eine alte, seit 1585 bestehende, aber durch die Revolution unterbrochene und abgestellte Procession mit der größten Feyerlichkeit wieder hergestellt. Der Zweck derselben ist, dafür zu danken, daß die Vorsehung die Einwohner von der Gefahr befreyte, von dem Grafen Chatillon, dem Generallieutenant des Herzogs von Montmorency, überfallen zu werden.

Am 24sten November wurde zu Rom ein drittes Konsistorium gehalten, in welchem Herr Tharin zum Bischof von Straßburg und Herr Besson zum Bischof von Metz ernannt wurden.

Im Constitutionel stand gestern wieder ein langer Aufsatz über die Veränderungen, die man mit der Kammer vor hat. „Welche Männer führten, heißt es am Schlusse, damals das Ruder in England, als die Septennalität zugestanden wurde? Die, welche die Wirkungen der Revolution von 1688 aufrecht halten wollten. Was für Männer üben sie heute zu Tage bey uns aus? Die, welche unaufhörlich nicht bloß gegen die Revolution selbst, sondern gegen die kräftigsten und heilsamsten Resultate derselben schreyen, die, mit einem Worte, welche wollen, was England nicht wollte."

(Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 30sten November.

Zu Messina trat am 14ten November, um 9 Uhr Abends ein Regenschauer ein, welcher allmählich bis 1 Uhr Nachts zum Platzregen anwuchs, und in dieser Stärke bis um 7 Uhr Morgens den 15ten November anhielt. Die herabstürzenden Wasserfluthen bildeten gewaltige Ströme, vereinigten sich mit den von den umliegenden Anhöhen herabstürzenden Wildbächen, überschwemmten die nahen Dörfer, verheerten und rissen Alles, was ihnen im Wege stand, mit sich fort, sogar Mühlen, Kirchen und Magazine. Auch viele Einwohner wurden ein Opfer dieses furchtbaren Naturereignisses. Ein Theil von Messina wurde am 15ten, Morgens, von den wüthenden Fluthen überschwemmt und drey Ellen hoch mit Schlamm und Morast angefüllt. Mehrere Thüren, welche dem Anßturze

des Wassers nicht zu widerstehen vermochten, wurden von demselben durchbrochen und die Häuser verwüstet; in einigen dieser Wohnungen stand das Wasser mehrere Fuß hoch. Ein Theil der Häuser der Vorstadt San Leone wurde nebst den Bewohnern in das nahe Meer fortgerissen. Die Vorstadt Cezera litt gleichfalls vielen Schaden, es kamen aber nur wenige Personen daselbst ums Leben. Viele benachbarte Ortschaften sind zerstört worden; Menschen wurden vom Meere nach Kalabrien getragen, und viele, glaubt man, sind im Schlamme der Flüsse begraben worden. Die Unglücklichen, denen es noch gelungen war, sich mit Hinterlassung aller ihrer Habe zu retten, sind auf Befehl der Regierung in den verschiedenen Klöstern untergebracht worden, woselbst sie auf gemeinschaftliche Kosten verpflegt werden. Die Anzahl der aufgefundenen Leichname betrug den 19ten bereits 331.

Rom, den 24sten November.

Es heißt, Se. Heiligkeit würden das Jubiläum und die Eröffnung der heiligen Pforte am 23sten December proklamiren; es ist aber noch nichts bestimmt, vielmehr scheint es, daß vor dem Karneval ausserordentliche Missionen nach verschiedenen Kirchen statt finden und erst nach Epiphanias die Theater geöffnet werden sollen.

Wien, den 6ten December.

Der österreichische Beobachter vom 2ten dieses Monats enthält den von der Assamblea general do Brasil dem Regenten Don Pedro I. vorgelegten Konstitutionsentwurf, und bemerkt dabey Folgendes: „Man erwartete allgemein, daß der Regent diesem Entwurfe, in Betracht der durchaus antimonarchischen Tendenz der wichtigsten Artikel, seinen Beytritt verweigern werde. Allein gegen alle Erwartung hat er solchen, ohne sich in irgend eine Kritik desselben einzulassen, der Assamblea wieder zugestellt, um in Erwägung gezogen zu werden; man hält jedoch dafür, daß dieser Entwurf noch bedeutende Modifikationen erleiden werde."

Aus den Maygegenden,
vom 12ten December.

In Betreff der seit einem Jahre bey der hohen Bundesversammlung verhandelten Reklamationen der Prälaten und Ritterschaftsmitglieder von Holstein, wurde am 27sten November in der 22sten Sitzung der hohen Bundesversammlung beschlossen: 1) Da die hohe Bundesversammlung aus den bisherigen Verhandlungen die Ueberzeugung erlangt hat, daß die alte Verfassung in Holstein in anerkannter Wirksamkeit nicht besteht, so werden die reklamirenden holsteinischen Prälaten und Ritterschaftsmitglieder mit ihrem Gesuche und ihrer Berufung auf den 56sten Artikel der Wiener Schlußakte, als unstatthaft, abgewiesen; den Reklamanten wird jedoch zu ihrer Beruhigung eröffnet, daß Se. Majestät, der König von Dänemark, nach der durch Allerhöchstihre Bundestagsgesandtschaft wiederholten Erklärung, dem Herzogthume Holstein eine Verfassung zugesichert haben, welche, nach dem Artikel 55 der Schlußakte, die älteren Rechte (welche die Reklamationen betreffen) möglichst berücksichtigen und den gegenwärtigen Zeitverhältnissen angepaßt werden soll. Die hohe Bundesversammlung weiset zugleich die reklamirenden Prälaten und Ritterschaftsmitglieder an, dieser Verfassung mit jenem Vertrauen entgegen zu sehen, welches die unumwundene Erklärung Sr. Majestät, des Königs, bey treu ergebenen Unterthanen nothwendig erzeugen muß; und ertheilt denselben die Versicherung, daß sie, innerhalb der Gränze ihres Wirkungskreises, nach dem 54sten Artikel der Schlußakte, über die Erfüllung jener Verbindlichkeit zu wachen wissen werde. 2) Die neuste Eingabe der Reklamanten vom 26sten dieses Monats wird der betreffenden Kommission zum Vortrage zugestellt, und, daß dieses geschehen, den Reklamanten eröffnet. Kurz vor Abfassung dieses Beschlusses eröffnete das Präsidium der hohen Versammlung, daß noch eine nachträgliche Eingabe der Prälaten- und Ritterschaftsmitglieder des Herzogthums Holstein in Bezug auf die von dem königl. dänischen Gesandten hinsichtlich des Reklamationsgegenstandes abgegebene Erklärung mit der ausdrücklichen Bitte übergeben worden sey, sie noch vor Abfassung des Beschlusses zur Kenntniß der Versammlung zu bringen. Allein Oesterreich stimmte dafür, daß, obwohl diese Eingabe der Reklamationskommission ordnungsmäßig zugefertigt werden müsse, es doch nicht angemessen scheine, nachdem ein Gegenstand während eines Jahres in Verhandlung bey dieser hohen Versammlung sey, durch ein wenige Stunden vor der festgesetzten Beschlußfassung angebrachtes Einschreiten den Beschluß aufhalten und den geordneten Geschäftsgang der Versammlung hemmen zu wollen, und Preussen, Bayern und Sachsen stimmten dem Votum von Oesterreich mit allen Uebrigen, ausser Baden und Hannover, bey, von welchen beyden ersteres der Meinung war, daß es auf den Inhalt der Eingabe gar nicht ankomme, weil, wie Oesterreich schon bemerkt, der Geschäftsgang nicht könne aufgehalten werden, und, falls neue Thatsachen in der Eingabe enthalten wären, sie neue Verhandlungen nothwendig machten. Da Hannover allein der Meinung war, daß es auf den Inhalt der Eingabe ankäme, und erst hiernach das Weitere bestimmt werden könnte, so kam es zu obigem Beschluß.

Stockholm, den 5ten December.

In dem am 30sten vorigen Monats gehaltenen Plenum Plenorum wurden den Ständen mehrere königliche Beschlüsse über verschiedene von denselben vorgeschlagene Gesetzveränderungen mitgetheilt, wovon einige genehmigt, andere verworfen wurden.

Vermischte Nachrichten.

Paris. (September.) (Fortsetzung.) Die Anordnung der Ausstellung in dem Louvre, welches bekanntlich ein un-

geheuer großes Viereck mit einem Eingange auf jeder Seite und einem geräumigen Hofe in der Mitte bildet, ist summarisch folgende: Unter dem Haupteingang tritt man auf beyden Seiten in ein langes Erdgeschoß, an dessen Ende eine breite Treppe ins erste Stock auf jeder Seite führt. Das Publikum hat hier zu wählen, welcher Seite es den Vorzug gönnen will, denn um Unordnung zu vermeiden, ist der rechte Theil vom linken getrennt worden, so daß das Publikum nicht von beyden Seiten zusammenstoßen, sondern immer nur eine und dieselbe Richtung nehmen kann; dies war um so nothwendiger, da der Zulauf ausserordentlich ist, wiewohl die geräumigen Säle Tausende von Menschen aufnehmen können. Fängt man zur rechten an, so trifft man im Erdgeschoß zuerst die mannigfaltigsten Eisenwaaren, Maschinen zu Handwerken, verarbeiteten Marmor u. dergl. an. Hiebey hält sich das große Publikum nicht lange auf, dieses findet hier wenig Anziehendes; allein das Nützlichste des franzöſischen Gewerbfleißes findet sich vielleicht hier. Wie unentbehrlich ist nicht das Eisen zu allen Handwerken und wie wichtig ist nicht die zweckmäßigste, wohlfeilste und bequemste Verarbeitung des Metalls! Feilen, Nadeln, Uhrfedern, Sicheln, Klingen, wie weit gemeinnützlicher sind sie als alle die prächtigen Sachen, die man oben im Louvre antrifft, und die durch ihren Glanz das Auge blenden? Auch sehe ich hie und da einen schlichten Mann, vielleicht einen anfangenden Fabrikant oder einen zur Mechanik gebornen Arbeiter, der tiefsinnig eine neue Maschine, die für das gewöhnliche Publikum nichts Auffallendes, nichts Anzügliches hat, von allen Seiten betrachtet und studirt; wer weiß, ob ihn dies nicht auf Gedanken bringt, die dereinst ihre Entwickelung bekommen und zu neuen Erfindungen führen werden, wovon sich jetzt noch Niemand Etwas träumen läßt, am wenigsten diejenigen, welche bey diesen Maschinen schnell vorüber gehen, ohne das Geringste dabey zu denken. In dieser langen Gallerie wird man daher auch nicht gedrängt. Ist man aber oben auf die Treppe gelangt und tritt in die Säle des ersten Stocks ein, so ist es kein Leichtes mehr, die Sachen recht in der Nähe zu besehen. Man hat so viel möglich, jedem Fache seinen eigenen Saal angewiesen; jedoch hat man von dieser Regel manchmal abweichen müssen; z. B. lithographische Abdrücke sind in manchen Sälen aufgehangen und nehmen fast alle Wände zur Seite des Hofes ein. Die Haarkräusler, oder wie sich gern nennen, die Haarkünstler, haben sehr stolz ihre Siebensachen in einem Saale ausgekramt, die schönsten Haartouren, ganz fertiger Haarputz, mit der Ankündigung eines Versprechens, denselben so anzupassen, daß man ihm von dem natürlichen nicht werde unterscheiden können; ich sah, daß sie rechts und links ihre Adressen austheilten; die Damen besonders streckten die Hände darnach aus; wie mancher ehrliche Mann wird durch diese faux toupets angeführt werden, und am Abende der Hochzeit seine liebste Ehehälfte die geringelten Locken mit Erstaunen in die Schachtel legen sehen! Aus einem andern Saale duftet den Eintretenden ein starker Wohlgeruch entgegen; hier haben die Parfumeurs ihre wohlriechenden Wasser und Seifen in den niedlichsten Flaschen, Schachteln und in den mannigfaltigsten und verführerischsten Gestalten aufgestellt. Wie bunt sieht es da an flüssigen und trockenen Dingen aus! alle Farben des Regenbogens müssen dem Erfindungsgeist der Fabrikanten zu Hülfe kommen, um das Auge zugleich mit dem Geruche zu verführen. Da ist savon à la rose, Seife in schönen marmorartigen Tafeln, Seife klar und braun wie Zucker, eau de beauté vom schönsten Roth oder Blau, eau à la Ninon und wie die vielen Wasser heißen, die dazu dienen sollen, den Verheerungen des Alters und der Zeit etwas entgegen zu arbeiten. Einer der Parfumeurs hat seine savons marbrés wie Quartbände zugeschnitten, mit gedruckten Titeln auf dem Rücken und diese seine Seifenbibliothek auf Bretter gestellt. In einem andern Saale haben die Näherinnen ihre Kunstwerke aufgestellt; eine unter Glas gestellte Schnürbrust, die der Herzogin von Berry zugedacht seyn soll, erregt die Bewunderung des weiblichen Geschlechts; ich kann weiter nichts davon sagen, als daß mancher Nadelstich an dem Meisterwerke verwendet ist und daß sich eine schöne Taille damit scheint erzwingen zu lassen. Die Lampisten gehören mit ihren Produkten schon zu den Luxussachen. In diesem Fache hat die Pariser Erfindsamkeit viele schöne, elegante Formen erdacht und besonders die Verzierungen ins Mannigfaltige getrieben. Vergoldete Bronze ist besonders zu solchen Verzierungen sehr passend, daher dieselbe auch verschwendet wird. Die Säulenform der Lampen scheint die herrschende zu seyn und ist auch die natürlichste; in der neuesten Zeit hat man das Lampenlicht mit schönen krystallenen Halbkugeln umgeben, die eine sanfte Helle ins Zimmer verbreiten. Wenn die Lampisten fortfahren, die Lampen so ausserordentlich zu erhöhen, so wird man die Lampen bald auf die Erde, anstatt auf den Tisch, setzen müssen. Seit der Einführung der Gasbeleuchtung brauchen die Wandlampen keine Oelbehälter mehr; daher dann auch der Erfindungsgeist der Lampisten schon darauf bedacht gewesen ist, den Gaslampen neue angemessene Formen zu geben; hievon liefert die Ausstellung schöne Muster, als Schlangen, geschmackvolle Arabesken u. s. w. Die Papierhändler haben auch ihr eigenes Zimmer; es befindet sich da ein papier glacé, auf welchem man versucht hat, Kupfer abzudrucken; ich wüßte nicht, wozu dies dienen könnte; ferner papier marbré, das sich zu Bücherumschlägen und zu Schachteln hübsch ausnimmt. Man erblickt Muster von Papieren, die vermittelst Maschinen zu einer beliebigen Länge können fortgesetzt werden; es waren schon mehrere Versuche ähnlicher Art angestellt; indeß scheint man jetzt damit sicherer zu verfahren; die Maschinen, womit solches geschieht, sind auch ausgestellt, wie auch eine

Papiertapete von einem Stücke, die 10 Schuh ins Gevierte zu betragen scheint. Ein großer Saal glänzt mit den kostbarsten Musikinstrumenten von vergoldetem Mahagony; in einem andern hat ein Fabrikant Vasen und Tafeluhren ausgestellt, wozu er eine, nicht fern von Lagny neuerdings entdeckte Marmorart, die er Albâtre agatisé nennt, benutzt hat; dies ist eine neue Bereicherung des französischen Kunstfleißes, und es kömmt nur darauf an, ob die Mode die neue Marmorart, die dunkelgelb gefleckt ist, in Aufnahme bringen wird. Die Buchdruckerkunst hat schöne Prachtwerke und Muster von allerley Typen geliefert; natürlich haben die Didots hier den Vorzug, jedoch zeichnen sich einige Schriftgießer, als Molé, Laurent u. a., sehr vortheilhaft aus; bisher war die königliche Druckerey fast die einzige in Paris, welche mit orientalischer Schrift druckte; jedoch hat neulich schon ein gewöhnlicher Buchdrucker, Everat, die sehr beträchtliche armenische Grammatik des Professors Cirbiad gedruckt; nun hat Molé so eben die Schrift zum persischen, arabischen und 4 andern ähnlichen Sprachen zu verschiedenen Größen gegossen; die Muster dazu sind unter Herrn Langlé's Aufsicht erschienen; jedweder Buchdrucker wird sich also solche Schrift ziemlich leicht verschaffen können. Didots Henriade in Quarto und mehrere bekannte Prachtwerke in Folio prangen hier unter den neuesten Produkten der Druckerey, wie auch ein auf Seide gedrucktes Exemplar der Nachfolge Christi. Der Foliant über den Kölner Dom aus dem Cotta'schen Verlag glänzt sehr brüderlich neben den Pariser Folianten und kann sich mit ihnen messen, wiewohl bey Prachtwerken die deutsche Schnörkelschrift sich nie so wohl ausnimmt als die einfachere und regelmäßigere lateinische. Deshalb werden auch einige von Pierre Didot vorgenommene Veränderungen mit seinen Typen, besonders mit dem g und y, von den andern Buchdruckern gar nicht gebilligt, eben wegen des Schnörkelhaften, das man aus allen Künsten allmählich verbannt hat. Zu den typographischen Meisterwerken gesellen sich diejenigen der Buchbinder. Bald können die Pariser Buchbinder, wie der Londner Thomas Payne, ihren Einbänden Beschreibungen beyfügen, und sich einige Louisd'or für den Band bezahlen lassen. Aus der gothischen Art ihrer Verzierungen läßt sich schließen, daß ihnen die Engländer zum Muster gedient haben. Sehr schön nehmen sich die Einbände aus, wo der Saffian mit verschiedenen Farben bemalt ist, indeß die golden Verzierungen ein gothisches Portal darstellen. Einige Buchbinder haben beym Einbinden klassischer Schriften die Medaille mit dem Brustbilde des Verfassers auf beyden Umschlägen schön eingefaßt. Ein Stempelschneider hat Muster von Verzierungen ausgestellt, die er den Buchbindern liefert. Laßt uns, um nicht allzu weitläufig zu werden, nun diesen Theil des Louvre verlassen, und zu dem Erdgeschosse zur Linken hinabsteigen. Hier beginnt die Ausstellung wieder mit Modellen, verarbeiteten groben Produkten und großen Maschinen, bey denen sich dann auch das Publikum wenig aufhält, um oben die glänzenderen Waaren zu bewundern; was die Augen blendet, hat nun einmal das Vorrecht, in der physischen wie in der moralischen Welt die Aufmerksamkeit des Publikums zu fesseln. Oben sind die ersten Säle den Tuchfabrikanten gewidmet, die rohe Wolle ist hier neben den theuren Stoffen ausgestellt, welche daraus gewebt worden sind: das Erste, was hier auffällt, ist die übergroße Menge von Shawls; wenigstens 30 Fabrikanten haben den indischen nachgeahmte Kaschemire geliefert. Bey einigen dieser prächtigen Tücher gehört schon ein gebildetes Kennerauge dazu, um diese Pseudokaschemire von den wahren zu unterscheiden. Ternaux hat eines ganzen Saals zu seinen Shawls und seinen Tüchern bedurft, und dennoch so wenig Raum gehabt, daß er in seinem Hause eine andere Ausstellung veranstaltet hat! Wenn man seine vielen Produkte sieht, so begreift man, wie er 6000 Menschen beschäftigen kann. Bisher fanden üppige Damen, daß seine Shawls deshalb nicht so gut wären als die indischen, weil sie bey weitem nicht so viel kosteten. Um diesem Fehler abzuhelfen, hat Ternaux einige Shawls verfertigen lassen, vor denen alle Damen entzückt stehen bleiben und die einige tausend Franken kosten. Nun werden sie ihm doch wohl nichts mehr vorwerfen! Jedoch ist Ternaux nicht der Mann, daß er sich auf eine ungebührliche Art bereichern sollte; und so eben wird es ihm in den Zeitungen als ein großes Verdienst angerechnet, daß er aus Achtung für seine Mitbürger den Preis der seinen Tücher beträchtlich herabgesetzt habe, und dadurch ein allgemeines Fallen der Preise dieser Tücher bewirken werde.

(Der Beschluß folgt.)

* * *

Garricks Zartsinn.

Hogarth hatte eine kleine Suite von trefflichen Gemälden vollendet. „Ach, sagte er zu Garrick, ich werde aber Noth haben, einen Käufer zu finden. Unter 200 Guineen lasse ich sie nicht. Ich denke also, ich will sie unter meinen Freunden ausspielen lassen. Nehmt ein Loos zu 5 Guineen." Garrick unterzeichnet gleich. Kaum ist der Maler fort, so spricht er zu sich selbst: „Zu wie vielen muß Hogarth herumlaufen, ehe die Liste voll wird! Das ist ja wahre Betteley, und mein Freund Hogarth soll betteln?" Und gleich eilt er ihm nach, die 200 Guineen selbst zu zahlen, um ihm diese Unannehmlichkeit zu ersparen. — Es kommen jetzt nach dem Tode von Garricks Wittwe diese Gemälde zur Versteigerung und werden vielleicht mit 2000 Guineen bezahlt werden!

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 566.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 307. Montag, den 24. December 1823.

Paris, den 13ten December.

Für unser Siegesfest erscheinen täglich noch neue Bestimmungen. An dem nämlichen Tage, wo im Hotel der Stadt dem Herzog von Angouleme zu Ehren eine große Festmahlzeit gegeben werden wird, soll in den elysäischen Feldern ein öffentliches Mittagsmahl gehalten werden; Wein und Essen wird dem Publikum gratis gespendet werden, und diesem Mahle werden pantomimische Vorstellungen und Tänze folgen. Auch in den Kasernen sollen festliche Gastmähler gegeben, und bey den Vorstellungen im olympischen Cirkus werden täglich von der Garnison und von den Invaliden dreyzehnhundert Mann zugelassen werden. Die Titel der dort vorzustellenden Stücke sind z. B. die Pyrenäen, Kadix, Frankreich u. s. w.

Bey Gelegenheit des Festes, welches die Stadt dem Prinzen Generalissimus giebt, werden die Prinzen und Prinzessinnen auf der äusseren Treppe des Hotels der Stadt von den Behörden empfangen werden, und die zwölf Bürgerfrauen, welche der König zum Geleit Ihrer Königl. Hoheiten, der Herzoginnen von Angouleme und von Berry auserwählt hat, werden sich ebendaselbst zu deren Empfange einfinden. Vom Hofe erscheinen ausserdem dreyßig Damen, die Se. Majestät dazu auserwählt haben. Die obrigkeitlichen Behörden werden nach alter Sitte die Personen der Königlichen Familie bey Tische bedienen. Das Musikchor der königlichen Garde-du-Korps wird die Tafelmusik machen. Die erste Tafel wird, das Kouvert Sr. Majestät nicht mitgerechnet, funfzig Kouverts zählen, und an einer zweyten Tafel werden in einem anstoßenden Saale die Marschälle, Minister und hohen Beamten des königlichen und der prinzlichen Höfe speisen, welche Se. Majestät dazu bestimmt. Auch bey dieser Tafel werden zwey Mitglieder des Magistrats die Honneurs machen. Diese zweyte Tafel fängt aber später an und hört früher auf, als die der Königlichen Prinzen. Nach dem Mahle wird in einem besondern Saale der Kaffee eingenommen und von da werden sich die höchsten und hohen Herrschaften wieder in den Thronsaal begeben, wo unter Aufführung einzelner Gesangstücke eine allgemeine Unterhaltung statt haben wird. Von hieraus werden Ihre Königl. Hoheiten in den Saal geführt werden, welcher „der Hof" heißt, wo in Ihrer Gegenwart der Ball durch eine erste Quadrille eröffnet werden wird. Dasselbe wird in dem sogenannten Gartensaal wiederholt. Sobald Ihre Königl. Hoheiten das Fest zu verlassen wünschen, werden Sie auf dieselbe Weise wieder an Ihre Wagen begleitet, wie man Sie dort empfangen. — Der Ball wird aber in den verschiedenen Sälen die Nacht hindurch fortgesetzt. Ceremonienmeister weisen den Damen ihre Plätze an und überreichen einer jeden ein Bouquet. Die Damen tragen auch nach den verschiedenen Sälen verschiedene Schärpen. Alle Herren, ausser den dienstthuenden, welche ihre Uniform tragen, erscheinen à la française mit Degen u. s. w. — Acht Tage nach diesem großen Feste wird der Magistrat den Marschällen von Frankreich und den Officieren, welche sich zu Lande und zu Wasser in dem spanischen Feldzuge ausgezeichnet haben, ein Fest geben, an welchem auch alle Officiere der Garnison von Paris, St. Denis, Courbevoie, Ruel und Vincennes Theil nehmen sollen. Sr. Königl. Hoheit, dem Herzog von Angouleme, soll eine besondere Deputation zugeschickt werden, um ihn zu bitten, das Fest durch seine Gegenwart zu verherrlichen. Auch die Armen werden bey Gelegenheit dieses Festes bedacht werden; es sollen nämlich am 4ten Januar im vorerwähnten Thronsaale öffentlich an die „Gesellschaften gegenseitiger Unterstützung" 50,000 Franken vertheilt werden, welche die Stadt beygebracht hat, und 10,000 Franken an die Gesellschaft zur Unterstützung von Lehrlingen, Wittwen und brotlosen Handwerkern.

* * *

Se. Majestät, der König von Sardinien, Viktor Emanuel, hat am 3ten dieses Monats zu Monkaglieri das Viatikum und die letzte Oelung verlangt. Allein die Nacht darauf schöpften die Aerzte einige Hoffnung, weil das Fieber sehr nachgelassen hatte. Auch am 4ten konnte man Trotz einiger heftigen Anfälle von Keichhusten mit dem Gange der Krankheit zufrieden seyn, und am 5ten durften Se. Majestät einige leichte Speisen nehmen.

Der Oberst, Ritter von Montigny, besitzt unter Anderem eine Kapelle, welche im Bereich der Güter des Herzogs von Bourbon liegt. Dort will er zum Andenken des Herzogs von Enghien ein marmornes Denkmal errichten lassen, und um es in einer bedeutenden Größe aufführen zu können, wird eine Subskription eröffnet.

Es ist eine „Reklamation des Ordens des heiligen Johannes von Jerusalem" im Druck erschienen. Sie stellt die Herstellung des Ordens als die Rettung Europens vom Atheismus vor und vergleicht ihn den Jesuiten. (Berl. Zeit.)

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angouleme, haben die polytechnische Schule mit ihrer Gegenwart beehrt, und mehrere Zöglinge haben bey dieser Gelegenheit dem Prinzen Gedichte auf seine Triumphe und Rückkehr überreicht.

Man spricht von einer Konvention, die Graf Guilleminot mit der spanischen Regierung abgeschlossen haben soll. Laut derselben würde Frankreich seine Truppen in Spanien nach dem Friedensfuß besolden; Spanien aber für Lebensmittel und den Mehrbetrag der Kriegsbesoldung gegen den Friedenssold sorgen. Die Okkupationsarmee soll statt 30,000 Mann, wie es Anfangs hieß, auf 40,000 Mann gebracht werden.

Gestern, sagt der Courier, hieß es, ein Banquier habe bestimmte Nachricht, daß auch das neue spanische Ministerium nichts von Anerkennung der Kortes-Anleihen wissen wolle. Die spanischen Fonds sind sehr merklich gefallen, als wenn die Anerkennung oder Verweigerung derselben etwas Besonderes zur Sache thäte. Kommt es denn aber nicht einzig und allein auf Möglichkeit der Bezahlung, gute Garantien ꝛc. an? (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 7ten December.

Unterm 17ten vorigen Monats ist von Seiten des Finanzministers folgende Bekanntmachung erschienen und in diesen Tagen in die Zeitungen eingerückt worden:

„Ich habe dem Könige Bericht über eine Depesche des Kommandanten von S. Lukar de Barameda erstattet, dem zufolge sich die daselbst residirenden Vicekonsuln und Agenten verbündeter Nationen über die von der vorigen Regierung eingeführte Abgabe von 20 Realen pr. Tonne beschweren, und die Herabsetzung derselben auf 1 Real, wie sie vor dem 7ten März 1820 war, verlangen. Se. Majestät haben hierauf, nachdem Sie vernommen, daß der Befehl vom 19ten May 1816, der die Zahlung der gedachten Abgabe von 20 Realen verfügte, durch einen andern vom 10ten May 1817 geändert worden, nach dem Gutachten der Generaldirektion der Einkünfte entschieden, daß die in spanischen Häfen ankommenden Schiffe, den Bestimmungen des eben erwähnten königlichen Befehls vom 10ten May 1817 gemäß, nur die Tonnengelder zahlen sollen, welche spanische Schiffe in den französischen Häfen entrichten müssen. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 8ten December.

Die neue Ministerialveränderung hat wohl nirgends so viel Aufsehen gemacht, als hier an Ort und Stelle, weil sie so ausserordentlich unerwartet kam. Herr Saez schien unerschütterlich sicher im Besitz seiner Macht. Harte Maßregeln, gezwungene und freywillige Auswanderungen, immer heftiger werdender Fanatismus nahmen zusehends überhand. Alles wird jetzt wohl besser werden! Wenigstens hofft man es und übersieht im ersten Augenblick der Freude über die Veränderung die Schwierigkeiten, welche die jetzigen Verhältnisse in Spanien auch den ausgezeichnetsten Minister in den Weg legen müssen. Herr Casa Irujo, der gegenwärtig an der Spitze der Regierung steht, ist ein gemäßigter Mann, nicht verfolgungssüchtig; er lebte lange in Nordamerika, von wo auch seine Gemahlin gebürtig ist, und scheint es für gänzlich unpassend zu halten, Spanien wieder ganz in seinen frühern Zustand zu versetzen. Noch weniger kann man ihn aber einen Anhänger der Konstitution der Kortes nennen. Er hat die Fehler derselben sehr wohl eingesehen und gewünscht, daß man sie modificiren möchte, ist aber doch, weil dies nicht gleich geschehen konnte, während der Herrschaft jenes Fundamentalgesetzes, in Dienste getreten. Ueber den Einfluß, der diese Veränderung herbeygeführt hat, ist man nicht ganz einig. Einige schreiben sie den Bitten der Königin und eines der Königlichen Brüder zu; Andre dem dringenden Anliegen einer hohen Person, welche der Prinz, der nur der Friedensstifter Spaniens werden wollte, hier zurückließ, und den Vorstellungen des ausserordentlichen Botschafters eines nordischen Hofes, welcher in diesem Augenblicke jeder neuen Bewegung im südlichen Europa vorzubeugen strebt. Auch der Gesandte einer andern Macht soll nicht unthätig gewesen seyn, wenn auch seine Bemühungen weniger äusserlich bemerkbar waren. Jene Vorstellungen haben gleich nach der Ankunft des Königs begonnen, und da es so lange gedauert hat, bevor die Ministerialveränderung erfolgt ist, so läßt sich mittelbar daraus auf die Beharrlichkeit und den Ernst der Anstrengungen schließen, deren es bedurfte, um jenen Zweck zu erreichen. Man glaubt, daß der Staatsrath nächstens sehr vermehrt und nach der Zahl der Ministerien in Sektionen getheilt werden wird, und behauptet, daß selbst Freunde des Repräsentativsystems und Afrancesados Stellen erhalten werden, da man sonst nirgends brauchbare Männer zu finden weiß, die bey der gegenwärtigen schwierigen Lage der Verhältnisse doppelt nöthig sind.

(Hamb. Zeit.)

Santander, den 24sten November.

Nach vielen Schwierigkeiten hat man endlich eine Kompagnie von 80 royalistischen Freywilligen zusammengebracht. Täglich kommen hier Ereignisse vor, welche beweisen, daß die royalistische Sache eben noch keine großen Fortschritte gemacht hat. So verabschiedete neulich ein Kaufmann seinen ersten Kommis, weil er sich als royalistischer Freywilliger hatte einschreiben lassen; ein Andrer wollte überhaupt keinen Royalisten in seinen Diensten anstellen. (Hamb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 15ten December.

Heute ist die erste Kammer zum Zweytenmale versammelt gewesen.

Stockholm, den 5ten December.

Hinsichtlich der Bezahlung der Forderungen der ehemaligen Königl. Familie haben die Stände, dem Vernehmen nach, bereits einen Beschluß gefaßt.

London, den 10ten December.

Am Sonnabend ist der König nach Brighton gegangen.

Die Bildnisse der brittischen Admirale im Schloß zu Windsor und Hampton-Kourt sollen auf königl. Befehl nach dem Hospital von Greenwich geschafft werden und die Grundlage einer Gallerie bilden, die hauptsächlich zur Verewigung der Verdienste ausgezeichneter brittischer Seehelden bestimmt ist.

Vermischte Nachrichten.

Goethe ist, wie man aus Weimar schreibt, schon wieder gefährlich krank.

Paris. (September.) (Beschluß.) Aeusserst interessant ist die Zusammenstellung in mehreren aufeinander folgenden Sälen, der Hauptprodukte des Lyoner Gewerbfleißes. Hier übersieht man fast mit einem Blicke den jetzigen Zustand der Manufakturen und der zweyten Fabrikstadt Frankreichs. Seidenstoffe sind nach wie vor der Hauptgegenstand derselben. Man könnte 80 bis 100 verschiedene Arten derselben zählen, von dem einfachen Taffent bis zu den schweren mit Gold und Silber gestickten Stoffen zu Kirchenzierrathen und Verzierung von Pallästen. Auch kommen Shawls zum Vorschein; man sieht aber, daß die Lyoner hierin noch nicht die ersten sind; dagegen gehören die aus Seide gewebten Herren- und Damenhüte, wie auch filzene und Kastorhüte ihnen an; in Hinsicht der Hutmacherey ist Lyon, wie in den Seidenwaaren, die erste Stadt Frankreichs. In den folgenden Sälen würde ein Philosoph manchmal ausrufen: O Eitelkeit, o unnütze Pracht! Da giebt es Vasen und Toiletten von Krystall mit vergoldeter Einfassung, künstlich eingelegte Meublen, ebenfalls mit vergoldeter Bronze, bemaltes Porcellan, ungeheure Surtouts aus vergoldeter Bronze und Krystall für Fürstentafeln, Tapeten, allerley Arbeiten aus Elfenbein, Perlenmutter, Kirchengeräthe mit künstlicher Verarbeitung, unter andern eine goldene Monstranz mit krystallenen Strahlen, die das non plus ultra der Pariser Goldschmiede zu seyn scheint, elegant eingelegte Tische aus mancherley Holz, Stahlwaaren, sogar Blumen von Stahl, und tausend andere Dinge, die der mittelmäßige Stand füglich entbehren kann und welche die großen Gemächer vortrefflich zieren. Nicht fern von der zum Hinabsteigen bestimmten Treppe findet man noch einige nützliche Erfindungen, z. B. wellenförmig gestreiftes dickes Glas zu Leuchtthürmen, auch sieht in einem der vorigen Säle ein gläserner Cylinder, der 52 Zoll hoch ist. Was doch für eine Lunge dazu gehört hat, um diesen herauszublasen! Ferner Muster von Thurmuhren, welche der in Paris ansässige deutsche Uhrmacher Wagner verfertigt. Fast alle alten Thurmuhren sind schwerfällige, aus dickem Eisen verfertigte Werke, die einen großen Raum einnehmen und mit Mühe aufgewunden werden. Wagner schließt den ganzen Apparat der Thurmuhr in einem Kästchen ein; die Räder sind nicht viel größer als an einer großen Wanduhr, und das Ganze läßt sich mit einer Hand wegtragen.

* * *

Die diesjährige Frankfurter Herbstmesse.

Kolonialwaaren.

Als nach dem Schlusse des Kongresses von Verona die Wolken am politischen Horizonte sich zu thürmen begannen und bereits in den ersten Monaten dieses Jahrs ein Krieg zwischen Frankreich und Spanien als unvermeidlich vorauszusehen war, glaubte man, in Rückerinnerung an die Erscheinungen der vorletzten Decennien, dem Eintritte von Ereignissen, ähnlich denen in jener Periode, entgegen sehen zu dürfen. Man hatte erfahren, daß auf jenem Kongresse England zu den großen Kontinentalmächten in diplomatische Opposition, hinsichtlich der spanischen Frage, getreten war; man zweifelte daher auch nicht, daß es diese Opposition thätlich äussern werde, sobald jene Mächte, oder Eine von ihnen, das ausgesprochene und wiederholt bekräftigte Princip, in Beziehung auf jene Frage, mit gewaffneter Hand würde geltend zu machen suchen. Indessen von Motiven und Zweck einer Ueberziehung Spaniens absehend, deren Prüfung ausserhalb der Sphäre des Kaufmanns liegt, berücksichtigte man vornehmlich nur die materielle Analogie des Falles, und hielt es für unzweifelhaft, daß auch diesmal England mit seiner Macht des ehemaligen Schützlings sich annehmen werde. Und that es dies, was war wohl natürlicher, als daß Frankreichs Mitgenossen am heiligen Bunde für Letzteres Partey ergriffen. Kurz, Seekrieg, vielleicht abermalige Kontinentalsperre, stand in besorglicher Aussicht; und diese Aussicht reichte hin, um in den Monaten Februar und März ein allgemeines Steigen aller derjenigen Gegenstände des europäischen Verbrauchs zu bewirken, deren ununterbrochene Zufuhr durch den Eintritt dieser Fälle bedroht wurde, und deren größere Seltenheit im Verkehr mithin zu befürchten stand. Die Spekulation, auf den Grund jenes Probabilitätskalkuls gestützt, trug auch noch das Ihrige dazu bey, die Gefahr der bevorstehenden Krisis zu vergrößern, und die von allen Seiten her stärker werdende Nachfrage brachte bald sämmtliche Kolonialwaaren, obwohl mit einigen, durch verschiedene Nebenumstände herbeygeführten, Modifikationen, zu einer beträchtlichen Preisbesserung. Doch als zu Anfang Aprils der erste Kanonenschuß an der Bidassoa gefallen war, als aus den Verhandlungen des brittischen Parlaments sich Englands Neutralitätssystem vor den Augen von ganz Europa entwickelte, da fing man an, zu begreifen, daß Frankreich Spanien bekriegen könne, ohne jenes System zu erschüttern, ohne im übrigen Europa die Kriegsflamme zu entzünden. Die Rückwirkung dieser politischen Konjunkturen war unfehlbar auf die Bewegungen in der Handels-

welt. Wer den nothwendigen Zusammenhang zwischen dem Einen und dem Andern nicht verkennt, der möchte wohl weniger über die nun folgenden Erscheinungen erstaunen, als sich vielmehr wundern, daß solche nicht noch schneller und in stärkerem Grade eintraten. — Die Kaffee waren, seit Aufhebung des Kontinentalsystems, mit den Zuckern fast gleichmäßig im Preise gefallen. Allein seit dem Jahr 1816, wo jenes überseeische Produkt, bey der großen Theuerung der einheimischen Nahrungsstoffe selbst unter den geringern und ärmern Klassen, seiner verhältnißmäßigen Wohlfeilheit wegen, so viele Verzehrer fand, hatte es wieder angefangen sich zu heben und war in den gut ordinären Sorten von 22 und 24 Kr. bis 50 und 52 Kr. gestiegen. In den folgenden Jahren gingen diese Kaffee bis zu etwa 40 Kr. wieder herab, und da dieses Preisverhältniß zu den Zuckern, mit denen sonst dieselben beynahe gleich gestanden hatten, noch ziemlich bedeutend, auch die Vorräthe davon um so größer waren, weil in der Zwischenzeit der Anbau dieser Pflanze, eben jener bessern Preise wegen, sich vermehrt hatte, so stiegen sie in der letztern Besserungsperiode eben nicht bedeutend. Während derselben waren auf hiesigem Platze Domingo und Jamaika zu 43 bis 49 Kr., Demerary zu 44 bis 54 Kr. per Pfund heraufgegangen; jetzt steht der Domingo 33 bis 44 Kr., Jamaika 32 bis 39 Kr., Demerary 35 bis 48 Kr. Indessen sind die Kaffee noch fortwährend im Sinken, und man kann voraussehen, daß solches noch eine Zeitlang, aus beyden den Marktpreis einer Waare bestimmenden Ursachen, anhalten wird. Denn die Konkurrenz des Angebots dieses Produkts wird fortwährend sich vergrößern, weil dasselbe, aus schon erwähntem Grunde, in überflüssiger Menge hervorgebracht wird; die Konkurreenz der Nachfrage nach demselben vermindert sich aber immer mehr, weil das Motiv, welches auf dieselbe im Jahre 1816 einwirkte, nicht nur längst aufgehört hat, seinen Einfluß zu äussern, sondern weil auch der Wohlstand eben jener Klassen, insbesondere des Landmannes, wegen der niedrigen Preise sämmtlicher Agrikultur-Erzeugnisse, immer mehr zurückgeht und so die wirksame Nachfrage seinerseits beschränkt. — Beträchtlicher, als bey dem hier befragten Artikel, war die Preisbesserung hinsichtlich der Zucker gewesen. Dieses Produkt hatte sich zu der Epoche des Jahrs 1816 nicht gleichmäßig mit dem Kaffee gehoben, weil in Betreff seiner nicht die nämliche wirkende Ursache eintrat; es blieb was es war: Erforderniß des Luxus oder, wenn man will, des Bedürfnisses der wohlhabendern Klassen. Auch waren in der That die Preise dieses Artikels dergestalt heruntergegangen (in Holland konnte das Pfund roben Zuckers nicht höher als zu 5 bis 6 Groot *) angebracht werden), daß die Pflanzer sich beynahe auser Stand gesetzt befanden, dasselbe fernerhin für den europäischen Markt zu kultiviren. Viele von ihnen hatten sich daher auch in der letzten Periode, statt dessen, stark auf den Kaffebau gelegt und daher kam es denn, daß, gegen die Zeit des Eintritts der letzten kritischen Epoche, die Zufuhren des rohen Zuckers merklich anfingen abzunehmen. Diese specielle Ursache trat demnach in Betreff dieses Artikels noch zu der allgemeinen hinzu, welche die Preisbesserung der Kolonialwaaren bewirkte. Auch war solche umfassender, als bey dem Kaffee, wo die auserlesenen Sorten, als Gegenstände des Begehrs eines seltenen und höhern Luxus, nur wenige Schwankungen erfahren hatten.

*) D. i. $7\frac{1}{2}$ bis 9 Kr.

* * *

Seltenes Beyspiel von Schlaftrunkenheit.

Vor einiger Zeit ereignete sich in einer der Vorstädte Londons ein merkwürdiges Beyspiel von Schlafwandlung. Ein Fleischerlehrling saß am Sonntag Abend auf einem Stuhle, den Kopf auf die Hand gelegt, und schlief. Auf einmal erhob er sich, nahm seinen Hut von der Wand, schnallte sich einen Sporn an, und ging in den Stall, um sein Pferd zu satteln, womit er, nach dortigem Gebrauche, das Fleisch auszutragen pflegt. Als er den Sattel nicht an der gewöhnlichen Stelle fand, kam er ins Haus zurück und verlangte darnach, und als man ihn fragte, was er damit wolle, erwiederte er, er wolle seine Runde machen (ausreiten, um bey den Kunden Bestellungen einzusammeln), Hierauf ging er wieder in den Stall und bestieg das Pferd ohne Sattel. Nur mit Mühe brachte ihn sein Meister von demselben herab und ins Haus. Der merkwürdige Träumer meinte, man hielte ihn an einem Schlagbaume an, und zog ein Stück Geld hervor, worauf er Münze zurückverlangte. Man gab ihm zum Scherze etwas weniger; aber er ward ärgerlich und sagte, man solle sich keinen Spaß mit ihm machen, er habe keine Zeit zu verlieren; und als man ihm die $4\frac{1}{2}$ Pfennige gegeben, erklärte er sich zufrieden und wollte weiter reiten. Inzwischen hatte man einen Wundarzt herbeygerufen, welcher seinen Puls auf 120 fand, und ihm daher zur Ader ließ. Während der Operation sprach man von einem ähnlichen Vorfalle, der sich vor einigen Jahren mit dem Sohne eines Optikers in London ereignet, welcher im Schlafe über die Dachmauer wegging. Der junge Mensch mischte sich ins Gespräch und sagte, er erinnere sich des Umstands noch gar wohl, indem er gerade in der Nachbarschaft gewohnt. Während alles diesen hatte er die Augen geschlossen, und sein Gesicht blieb unverändert. Mit dem Verlust des Blutes legte sich die Wallung allmählich, und als der Puls bis auf 80 herabgebracht war, erwachte er, und wunderte sich über das, was um ihn her vorging; er erinnerte sich nicht des Geringsten von dem, was mit ihm geschehen war.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 567.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 308. Dienstag, den 25. December 1823.

Mitau, den 22sten December.

Se. Majestät, der Kaiser und Herr, haben geruhet, den Herrn Generalgouverneur von Pleskow, Livland, Ehstland und Kurland, Marquis Paulucci Erlaucht, zum General der Infanterie allergnädigst zu ernennen.

Von der spanischen Gränze,
vom 12ten December.

Vier französische Linien-Infanterieregimenter und zwey Kavallerieregimenter bleiben in Katalonien. Von den ersteren sind bereits drey in Barcellona eingezogen. Lerida, Tortosa, Tarragona und Hostalrich sollen von königlich-spanischen Truppen besetzt werden; Barcellona, Figueras und Urgel dagegen von jenen erwähnten französischen. — Eine Menge von Spaniern aus verschiedenen Klassen hat sich seit der Kapitulation von Barcellona im Departement der Ostpyrenäen eingefunden, allein über ihre fernere Bestimmung ist noch nichts entschieden, und man hält sie so lange an der Gränze zurück, bis die Regierung ferner über sie verfügt haben wird.

Am 5ten December traf Marschall Moncey in Perpignan ein; schon mehrere Tage vorher kamen die Generale Curial und Ricard dort an und die Durchzüge von Truppen dauern noch immer fort. — Die Provinzialregierung von Katalonien ist nun vorläufig zu Tarragona eingesetzt worden, und Baron Eroles hat den Generalintendanten und die höhern Beamten von Manresa dorthin berufen. Unmittelbar nach Marschall Moncey's Abreise, vermuthete man, würde Baron Eroles in Barcellona einziehen.

Graf Guilleminot ist am 7ten December in Bayonne und am 10ten in Bordeaux eingetroffen.

Für die Geistlichen in Katalonien sind unterm 25sten November von Barcellona aus besondere Verordnungen erschienen, sich in ihren Reden, den Gesetzen gemäß, aller Einmischung politischer Gegenstände zu enthalten, sich keines Ausdrucks zu bedienen, welcher direkt oder indirekt dazu beytragen könnte, die Gemüther zur Störung der öffentlichen Ruhe anzuregen. Wer diese Vorschriften nicht genau beobachtet, dem soll nicht allein die Erlaubniß zu predigen ganz genommen werden, sondern er soll auch eine verhältnißmäßige Gefängnißstrafe leiden u. s. w.

Man schreibt aus Bilbao, es würden der Ehrengarde dort die Waffen abgenommen, und alle Officiere der royalistischen, ehemaligen Glaubensarmee, erhielten ihren Abschied mit der Weisung, sich in ihre Heimath zu begeben. Sie sollen vergeblich Gegenvorstellungen bey der Regierung eingereicht haben. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 8ten December.

Am 6ten ward der Geburtstag Ihrer Majestät, der Königin, durch einen allgemeinen Handkuß gefeyert. Die Gesandten, Minister, der hohe Adel und alle Personen ausgezeichneten Ranges statteten ihre Glückwünsche bey Hofe ab. Der Justizminister Don Narcisso de Heredia ist vom Könige zum Grafen von Ofalia ernannt worden.

Noch ist kein Amnestiedekret erschienen, welches man an dem Geburtstage der Königin erwartete. — Es hat sich ein Gerücht verbreitet, Don Viktor Saëz habe das Bisthum Tortosa ausgeschlagen und wolle wieder Kanonikus der Metropolitankirche von Toledo werden. Man versichert, er habe mit dem Verluste seines doppelten Amtes als Beichtvater und erster Minister zugleich den Befehl erhalten gehabt, Madrid binnen 24 Stunden zu verlassen.

Ueber die Personen, welche unser neues Ministerium bilden, weiß man sehr wenig. Casa Irujo war während der konstitutionellen Regierung Gesandter zu Paris, und als ein junger Mann war er bey den Gesandtschaften von London und den vereinigten Staaten angestellt. Heredia hat ebenfalls unter der konstitutionellen Regierung einen Posten bekleidet, und stand mit dem damaligen Gesandten am Londoner Hofe, von Onis, in genauem Verhältniß. Ballesteros ist hinsichtlich seiner gemäßigten royalistischen Grundsätze bekannt und ist überdies ein Schwager des Generals Mendez Vigo, der, wie seine beyden Brüder, wegen seiner liberalen Gesinnung bekannt ist. Der Seeminister Salazar begann seinen Staatsdienst in einer für das spanische Seewesen sehr glücklichen Zeit. Sein großes Talent mit unermüdlichem Fleiße verbunden und eine lange Erfahrung in den Geschäften seines Ministeriums haben ihm die reichsten Kenntnisse in seinem Fache erworben. Er ist auch der Verfasser eines schönen Werkes über die Geschichte des Seewesens. Der Kriegsminister, General Cruz, hat sich in Amerika gegen die Insurgenten ausgezeichnet, und seine Kenntniß Amerika's und der dortigen Kriegsführung sind die wahrscheinliche Ursache seiner jetzigen Ernennung.

Am 3ten dieses Monats kamen hier eilf Jesuiten aus Italien an. Ihr Orden hat, obwohl nicht in allen

Provinzen, wie die übrigen Orden, von seinen Gütern wieder Besitz genommen. In Gallicien wollen die Käufer der geistlichen Güter sie durchaus nicht wieder abtreten.

In einem langen Aufsatze über die Anleihe der konstitutionellen Kortes, enthält der hier erscheinende Restaurador folgende Berechnung derselben. Im Oktober 1820 dekretirten die Kortes eine Anleihe von 300 Millionen Realen (an 46 Millionen Thaler). Da aber nach Arguelles Vorschlag die Uebernehmer derselben 30 Procent erhielten, so verlor die Nation dadurch 90 Millionen Realen. Ausserdem erhielt eine den Uebernehmern bewilligte Kommission 5 Procent, wodurch wieder 15 Millionen Realen verloren gingen, so daß die 300 Millionen schon auf 195 Millionen schmolzen. Die Interessen der ersten fünf Jahre aber betrugen 105 Millionen und die Interessen der neunzehn übrigen Jahre vor Abtragung der Schuld 199 Millionen. Es würden demnach 195 Millionen eingenommen und 604 Millionen ausgegeben worden seyn, wodurch die Nation einen Verlust von 409 Millionen Realen erlitten haben würde. — Diese kurze Uebersicht mag zugleich auch dazu dienen, die Wahrscheinlichkeit dafür nachzuweisen, daß die jetzige Regierung nicht diesen für die Nation so höchst nachtheiligen Akt der revolutionären Regierung anerkennen wird, während sie alle übrigen von derselben getroffenen Einrichtungen für null und nichtig erklärt hat. — Dasselbe Blatt sagt über Spaniens jetzigen Zustand, es müßten sich die Königlichgesinnten eng mit dem Thron und eng unter sich verbinden, ihre Ohren der Verführung verschließen und der Wahrheit öffnen, wenig Worte machen, tüchtig handeln, um das Vaterland aus dem Labyrinth zu retten, in welchem es sich befände; denn sonst würden selbst die Festigkeit des Monarchen, die Wünsche der guten Royalisten und die bewundernswürdigste Stimmung des Volkes nicht stark genug seyn, Spaniens unheilbare Uebel wieder gut zu machen. Die Revolutionäre, welche auf der ganzen Erde wütheten, schienen nicht mit der Zeit zu verschwinden, und wo deren stürben, ließen sie auch andere am Steuerruder zurück, die ihre Absichten und Plane weiter verfolgten. Die Revolutionäre von Kadix, Madrid, London und Mexiko arbeiteten nach demselben Ziele hin, und triumphire man heute über sie, so arbeiteten sie unterdeß schon wieder für morgen, und wie der Guadiana verschwänden sie (der Fluß ist bey Kalatrava eine Stunde lang nicht sichtbar) nur um desto mächtiger wieder zu erscheinen. Sie kennten wohl die Liebe des Volks zum Könige, aber sie suchten eben deswegen Beyden Mißtrauen gegen einander einzuflößen; sie mißbrauchten die Güte des Monarchen, um das Volk zu verfolgen, welches dann die Uebel, von denen es gedrückt würde, ihm zuschreiben sollte. Könnten sich auf der andern Seite diese Revolutionäre des Herzens des Königes nicht versichern, so suchen sie es zu täuschen, damit der Monarch seine Feinde nicht gewahr werde u. s. w.

Der General Bessières, heißt es in einem Briefe seines Adjutanten, genießt die besondre Gnade Sr. Majestät. Mit einer Eskadron Kavallerie stellte er sich zwey Tagereisen von Madrid vor dem Könige, und brachte dem befreyten Monarchen, der im Begriff stand seinen Einzug in die Hauptstadt zu halten, seine Huldigungen dar. Die Eskadron erhielt die königliche Erlaubniß, Se. Majestät nach Aranjuez zu begleiten, wo Bessières dem Könige seinen Degen zu Füßen legte: Sire! sagte er dabey, haben Sie die Gnade, den Degen anzunehmen, welchen mir die Vorsehung zur Bekämpfung ihrer Feinde in die Hand gegeben. Der König bezeigte dem General sein Wohlwollen, und gab ihm als einen Beweis seines Vertrauens sogleich das Kommando der Provinz Mancha. In Folge dessen hatte Bessières am 27sten vorigen Monats sein Hauptquartier zu Villarepledo. — Erinnert man sich daran, daß dieser Mann dem Schaffot schon so nahe war, daß es faßt ein Wunder schien, ihn wieder gerettet zu sehen, so erstaunt man über den Wechsel des Glücks. Seine Frau und Kinder waren während der Belagerung in Barcellona und gehen nun nach Madrid. Sein armer Vater lebt noch zu Toulouse und wurde vor Kurzem noch durch eine hohe Hand vor gänzlichem Mangel geschützt, und der General, sein Sohn, hat ihn nun auch unterstützt.

Die Royalisten von las Merindades in Alt-Kastilien haben ein kleines Korps von 54 bewaffneten und wohl mit Munition versehenen Leuten aufgeboben. Diese Truppen durchstreiften Alt-Kastilien ungehindert, bis sie in der Gegend von Salazar auf dem Felde einen Bauern trafen, den sie fragten, wie sie nach Balmaseda kommen könnten ohne Villareayo zu passiren, wo man schon Nachricht von ihnen hatte. Den Weg sagte ihnen der Bauer, aber sogleich eilte er auch nach dem Dorfe Cignenza und von dort weiter, ließ überall die Sturmglocke ziehen, und so sah sich daß kleine Streifkorps bald ganz umzingelt und übermannt. Da ergab es sich ohne Widerstand. Es sollen Deserteurs von Zavala's Bande seyn.

Die französische Garnison in Kadix verwendet die meisten öffentlichen Gebäude zu ihrem Gebrauch, und die Klöster, mit Ausnahme des der Kapuziner, sind in Magazine verwandelt worden. Mit der Verbesserung und Vermehrung der Festungswerke wird noch immer fortgefahren, und zu den Kanonen werden Lafetten in großer Anzahl angefertigt. Die Felsen am Eingange der Bay, die man unter dem Namen Puerkas kennt, sind von Ingenieuren untersucht und zur Erbauung eines Forts tauglich gefunden worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten December.

Der König Viktor Emanuel wurde am 13ten dieses Monats schon hier todt gesagt.

Augsburg, den 9ten December.

Folgendes iſt der griechiſche Amtsbericht über Markos Bozzari's Sieg und Tod in dem Gefechte bey Karpinissi am 20ſten Auguſt 1823. „Kevballovroſon, 10ten (22ſten) Auguſt 1823. In den erſten Tagen dieſes Monats hatte der Feind die Anhöhen von Agrapha beſetzt, und bedrohte Aetolien. Markos Bozzari war beſchäftigt, die griechiſchen Streitkräfte in Weſt-Hellas zuſammenzuziehen. Am 8ten (20ſten) Auguſt hielt er Kriegsrath, wobey alle Anführer zugegen waren. Der tapfere Georg Hyskos, obſchon krank, ließ ſich doch hintragen, um Theil zu nehmen an den zu faſſenden Beſchlüſſen. Bozzari ſprach zuerſt, wie folgt: „Das gegen uns heranziehende feindliche Heer bereitet uns einen härteren Kampf, als wir bis jetzt noch beſtanden haben, oder vielleicht künftig je beſtehen werden. Der Feind hat doppelt ſo viel Mannſchaft als wir, und zählt in ſeinen Reihen meiſt Skodrioten, die kriegskundigſten aller Albaneſer, die tapferſten Truppen der Türken. Dieſer Stamm kennt unſere Art Krieg zu führen, und befolgt ſie mit gleicher Benutzung der Umſtände. Wir dürfen nur ins Auge faſſen, wie ſie ſich gelagert, welche Anſtalten ſie ergriffen haben, um uns zu überzeugen, daß wir mit kriegsgewohnten Gegnern zu thun haben. Ueberdem ſind ſie vollkommen gut ausgerüſtet, denn die Pforte hat dieſes Jahr alle Hülfsquellen ihres weiten Gebietes dem Paſcha von Skodra anvertraut. Einen ſo ſtarken Feind geradezu anzugreifen, hieße Alles auf's Spiel ſetzen. Laßt uns lieber, bey ſo ſchwierigen Umſtänden, dem Beyſpiel unſerer Vorfahren folgen, die in ungleichem Kampf dem Muth durch Liſt zu Hülfe kamen. Hierdurch ſiegten ſie bey Marathon und Salamis, wie in tauſend andern ewig denkwürdigen Waffenthaten. Ein wohlberechneter, kühn und klug ausgeführter nächtlicher Angriff ſcheint mir Vortheil zu verſprechen. Ja, ich bin ſo überzeugt, daß der Erfolg gut ausfallen wird, daß ich mich erbiete, das Kommando bey der Unternehmung zu führen.“ Einſtimmig ward dieſer Vorſchlag angenommen. Bozzari verließ den Kriegsrath, begab ſich zu ſeinem Suliotenkorps, 800 Mann ſtark, und fragte mit bewegter Stimme, ob ſich darunter Tapfere befänden, die ſich mit ihm dem Sieg oder Tod weihen wollten. Mehr als die Hälfte der Mannſchaft zeigte ſich ſofort bereit, indem ſie, nach alter Sitte, die Scheiden ihrer Säbel zerbrachen. Bozzari bildete aus ihnen eine Schaar zur Ausführung ſeines kühnen Entwurfs. Einem Theil der andern Truppen übertrug er die Sorge für das Lager und die Bewahrung der Waffen ſeiner Kampfgenoſſen, die nur mit dem Säbel in der Fauſt aufbrachen. Die übrige Mannſchaft, in 3 Korps vertheilt, ſollte ſich bereit halten, die Türken, wenn ſie, aufgeweckt, in Verwirrung gerathen würden, anzugreifen. Nachdem er dieſe Maßregeln getroffen, zog er aus, um die Stellung des Feindes näher zu erkunden. Um 11 Uhr Nachts betete die Schaar zu dem Gott, der den Sieg gewährt, wem er will. Alle leiſteten den Schwur, zu ſiegen oder zu ſterben. Den Anführern der 3 im Hinterhalt aufgeſtellten Abtheilungen ließ Bozzari wiſſen, ein Trompetenſtoß werde das Zeichen zum allgemeinen Angriff geben. Um jedem Irrthum vorzubeugen, übernahm er ſelbſt die Sorge, dies Signal ertönen zu laſſen. Um Mitternacht ging der Zug nach dem türkiſchen Lager. Nochmals wurde genau geſpäht, ob keine Aenderung der feindlichen Stellungen eingetreten ſey. Sobald er darüber Gewißheit erlangt hatte, marſchirte der Held unaufhaltſam, und Alles, was ſich ihm entgegenſetzte, niederſtoßend, gerade auf den Mittelpunkt des Lagers. Vor dem Zelt des Paſcha angekommen, ließ Bozzari in die Trompete, und alsbald begann der Angriff gegen das Lager von 4 Seiten her. Die kühne Schaar drang in die Reihen der Skodrioten, und verbreitete Schrecken und Tod. Verwirrung und Beſtürzung herrſchten im ganzen Lager. Die Anführer glaubten Anfangs, es habe ſich nur eine paniſche Furcht ihrer Krieger bemächtigt, und wollten ſie daher abhalten von der Blutarbeit, wähnend, ſie wütheten in den eigenen Eingeweiden. Erſt nachdem das Morden 2 Stunden gewährt hatte, erkannten die Türken ihre Lage. Aufmerkſam gemacht durch die Kommandoworte, die ſie aus der Mitte der Suliotenſchaar vernahmen, und den feindlichen Anführer da vermuthend, richteten ſie ihr Feuer auf dieſen Punkt. Bozzari wurde verwundet, jedoch nicht ſo ſchwer, daß er ſein Kommando hätte abgeben müſſen. Da erkannte einer ſeiner Soldaten in dem Getümmel den Paſcha von Delvinon, und rief: Da iſt Ismail-Pliaſſa Paſcha. Worauf Bozzari erwiederte: „Trachtet, ihn lebend zu fangen.“ Seine Stimme hatte ihn zum Zweytenmal verrathen, und der Feind ſandte einen Kugelregen nach dem Ort, wo er kommandirte. Bozzari ward tödtlich an die Stirn getroffen. Er übergab den Oberbefehl ſeinem Bruder Konſtantin, und ward noch lebend ins griechiſche Lager gebracht. Indeſſen hatten ſechs Sulioten den Ismail-Pliaſſa Paſcha gefangen, und ſchleppten ihn mit ſich fort. Seine Garde hörte das Klaggeſchrey und eilte herbey ihm zu Hülfe. Doch als die Sulioten ſeine Befreyung befürchten mußten, hieb ihm einer den Kopf ab. Noch ein anderer Anführer der Türken, Hago-Beſſiari, einer ihrer beſten Officiere, fiel unter dem Säbel der Sulioten. Deialeddin Bey, ein Verwandter des Paſcha von Skodra, wurde ſchwer verwundet. Noch lange dauerte das blutige Gefecht, bis zuletzt die Türken das von den Leichen ihrer Brüder bedeckte Schlachtfeld in Unordnung verließen, und ſich nach einer feſten Stellung unfern Karpiniſſi zurückzogen. Bozzari erlebte noch den Ausgang der Schlacht. Die Gewißheit, daß ſeine Schaar geſiegt habe, verſüßte ihm die letzten Augenblicke. Ein Epaminondas unſerer Tage, tröſtete er ſeine Hauptleute, die ihn weinend umſtanden, mit den Worten: „Konnte ein Suliotenanführer eines ſchöneren Todes ſterben?“ Der

Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten beläuft sich auf 3000 Mann. Vieler Kriegs- und Mundvorrath ist in unsere Hände gefallen." (Allgem. Zeit.)

Aus den Mayngegenden, vom 12ten December.

Rotten, der Gouverneur von Barcellona, ist bereits durch Genf nach dem Kanton Wallis, seiner Heimath, gereiset. Von Genua, wo er landete, bis nach der schweizerischen Gränze, soll ihm die Reise viel Schwierigkeiten gemacht haben.

Frankfurt, den 14ten December.

Die Sache der westphälischen Domänenkäufer hat bey dem Bundestage ihre Erledigung dahin gefunden, daß in der Sitzung der hohen Bundesversammlung vom 4ten December beschlossen worden: „Da die churfürstl. hessische Verordnung vom 14ten Januar 1814 keine Justizverweigerung begründe, welche die Bundesversammlung zu einer Einschreitung nach dem 29sten Art. der Schlußakte verpflichten könnte, so halte sich dieselbe in der Angelegenheit der westphälischen Domänenkäufer nicht für kompetent; die Reklamanten würden daher mit ihrem Gesuche von der Bundesversammlung abgewiesen, und es glaube dieselbe einer wiederholten Anempfehlung des allerdings rücksichtswürdigen Schicksals der Reklamanten an die Billigkeit Sr. Königl. Hoheit, des Churfürsten, sich aus dem Grunde überhoben, weil, nach der von der churfürstl. Gesandtschaft in der 15ten diesjährigen Sitzung gegebenen Erklärung, mit mehrerer Akquirenten solcher Domänen ein billiges Abkommen theils getroffen worden sey, theils noch ferner mit voller Beruhigung erwartet werden könne."

Stockholm, den 9ten December.

Im letzten Pleno auf dem Ritterhause wurde nach angestellter Votirung mit einer Mehrheit von 10 Stimmen beschlossen, daß der Vorschlag des besondern Ausschusses über eine veränderte Regulirung der Administrationssachen bis zum nächsten Reichstage ruhen solle.

London, den 10ten December.

Aus Kork wird gemeldet, es sey dort eine Anzeige angeschlagen gewesen, daß man 200 Matrosen für ein Kriegsschiff zu haben wünsche, welche an der Küste von Sussex stationirt sey. Ein solches Verlangen ist etwas sehr Seltenes, und bestätigt, wenn es mit andern Seerüstungen in den englischen Häfen zusammentrifft, daß Ursachen zur Besorgniß eines Kriegs vorhanden sind.

London, den 13ten December.

Am Stockmarkt viel Bewegung, aber im Ganzen wenig Veränderung im Preise. Konsols für Rechnung standen diesen Morgen Anfangs $85\frac{1}{8}$, hoben sich auf $85\frac{3}{4}$, gingen dann aber wieder auf den frühern Stand zurück. Da die Verkäufe von spanischen Stocks noch fortdauern, so ist der Preis derselben heute ungefähr um $\frac{1}{2}$ Procent gefallen. In neuen spanischen Scheinen sind sehr wenig Geschäfte gemacht worden.

Die neuen Werbungen für die Armee sollen mit der größtmöglichsten Sparsamkeit vorgenommen werden, weil man zu den Officieren nur solche nehmen will, die auf Halbsold gesetzt sind, und auch das Werbegeld nicht zu erhöhen gedenkt. Es beträgt für einen, der auf unbestimmte Zeit eintritt, 3 Pf. Sterl. 4 Shill., für einen, der bloß auf bestimmte Jahre in Dienst tritt, 2 Pf. Sterl. 12 Shill. 6 P.

Der gestrige Courier enthielt einen langen Artikel über Riego's schlechtes Benehmen in Mallaga, nachdem er am 17ten August das Kommando dort übernommen, gegen die spanischen Bewohner sowohl, als die dort ansässigen Engländer. Gleich daran ist ein anderer gefügt über die Verhandlungen wegen des zu Riego's Andenken zu errichtenden Denkmals im Gemeinderath, worüber sich der Courier weidlich lustig macht: Wir haben nicht die Absicht, Bemerkungen über diese Verhandlungen zu machen, die in Bezug auf diese thörichte Angelegenheit statt fand. Ueber Riego's Tod werden wir immer dasselbe denken — daß er ungerecht und ein Flecken für die Regierung war, die ihn veranlaßte. Er mochte verdienen zu sterben, aber er wurde aus Untreue oder Verrath in die Hände derer überliefert, die ihn zum Tode verurtheilten. Was man sonst über ihn auch sagen mag, nie hat eine Revolution statt gefunden, nie wird eine statt finden, wo nicht tausend solcher Leute, wie Riego, sich bekannt machen. Er war der Patriot, den sich die Morgenchronik zugezogen, aber die Chronik nimmt es nicht so genau mit ihren Günstlingen.

Kours.

Riga, den 13ten December.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{15}{16}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{21}{32}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 74 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 54 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 35 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 568.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 309. Mittewoch, den 26. December 1823.

St. Petersburg, den 18ten December.

Am hohen Geburtsfeste Sr. Kaiserl. Majestät, den 12ten dieses Monats, sind allergnädigst zu wirklichen Geheimenräthen ernannt: der Minister der geistlichen Angelegenheiten und der Volksaufklärung, Geheimerath Fürst Golizyn, und der Dirigirende des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Geheimerath Graf Nesselrode.

Das diplomatische Korps und die übrigen vornehmen Ausländer hatten das Glück, Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Helena Pawlowna, an dem Tage der Verlobung Ihrer Hoheit, den 6ten dieses Monats, vor dem Balle, der an diesem Tage im Georgensaale statt fand, vorgestellt zu werden. — Unmittelbar darauf hatten auch die Damen des diplomatischen Korps das Glück, der Neuverlobten Großfürstin in den Appartements Ihrer Kaiserl. Hoheit vorgestellt zu werden.

Malta, den 18ten November.

Sir Thomas Maitland ist hier angelangt, und es sind Kommissäre ernannt worden, um die jonischen Inseln in militärischer Hinsicht zu inspiciren. Auch wird hier eine bedeutende Seemacht zusammen gezogen, um von hier aus nach Tunis zu segeln, und wegen einer der brittischen Flagge zugefügten Beleidigung Genugthuung zu fordern. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 5ten December.

Unsere Liberalen suchen den Herzog von Angouleme den Royalisten wie ein Schreckbild aufzupflanzen, als sey der Herzog, den sie einen vormaligen Gönner des Herrn Decazes (was nicht wahr ist) zu nennen belieben, noch immer den Liberalen, wie sie irrig vorgeben, hold, und als würde das Pfand solcher Vorneigung sich durch die baldige (grundlose) Erhebung des Generals Guilleminot zum Ministerium, der Welt offenbaren. Ihrer Ränkesucht gefällt es auszustreuen, daß der Graf von Villèle, in dieser Hinsicht ganz mit Sr. Königl. Hoheit einverstanden, auch aus allen Kräften die Erhebung des Generals Guilleminot befördere, während die anderen Mitglieder des Ministeriums dessen schleunige Entfernung betrieben. Sie wollen ihn, wie es im neugierigen Theile des Publikums erschallt, bald nach Konstantinopel, bald nach Wien versenden. Indessen hängt die Dauer des Ministeriums allem Anscheine nach vielmehr von den zukünftigen Wahlen, bey der integralen Erneuerung, ab. Von Liberalen und Doktrinärs ist kaum die Rede; sollte sich aber die Partey Labourdonnaye verstärken, und zu einem gewissen Ansehen emporwachsen, so würde der Stand der Minister schwieriger ausfallen, und die Begebenheiten würden sich in einen schwer aufzulösenden Knoten verwickeln. Ein Ministerium Labourdonnaye wäre gewissermaßen verpflichtet, den Herzog von Belluno in seinen Reihen zu empfangen; da man aber weiß, welchen Antheil das große Hauptquartier jenseits der Pyrenäen an dessen Entfernung genommen, so möchte solche Erhebung Anlaß zu größerm Spalte unter den Royalisten geben, als, vor kurzer Zeit noch, die Entfernung des edeln Marschalls. Indessen wer vermag über Zukunft zu gebieten!

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 16ten December.

Vor einiger Zeit brach ein Aufstand unter den Marine-Zöglingen in Angouleme aus. Als am 28sten November Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Angouleme, dort durchreiseten, ließen Sie die jungen Leute vor Sich kommen und hielten an den, welchen man für dem Anstifter hielt, eine so liebreiche, wohlwollende Anrede, daß er sich, von Schmerz ergriffen, mit Thränen der Reue Sr. Königl. Hoheit zu Füßen warf.

Mehrere Spanier haben den Herausgeber des Mémorial de Bordeaux gebeten, anzuzeigen, 1) daß D. Viktor Saëz nicht verwiesen worden, weil er seine Majestät selbst gebeten, ihm in dem Präsidium des Ministeriums einen Nachfolger zu geben, und 2) daß eine Verweisung nicht nach seinem Bisthum Tortosa habe lauten können, weil er kein Bisthum gehabt, sondern Kanonikus von Toledo gewesen sey, und 3) endlich, daß der König Ferdinand zu gerecht sey, um einen wegen seiner unerschütterlichen Treue und tiefen Kenntnisse ausgezeichneten Geistlichen mit der Verweisung zu bestrafen.

(Hamb. Zeit.)

* * *

Am 13ten dieses Monats ist Marschall Moncey hier eingetroffen.

Der Prinz von Carignan wird, seitdem er in dem Gefecht von Trokadero Grenadier geworden, in Bordeaux, wo die Kompagnie steht, zu welcher er gehört, beym Appel immer namentlich aufgerufen, und der älteste Grenadier antwortet in seinem Namen: hier!

Ein Urtheil des Assisengerichts zu Douai (Norddepartement), bey welchem der General Vandamme als Geschworner thätig gewesen, und welches eine Frau, die ihre Schwiegermutter vergiftet haben sollte, zum Tode verurtheilte, ist vom Kassationshofe kassirt worden. Unter den Gründen zu dieser Kassation wurde von dem Berichterstatter der obenangestellt, daß General Vandamme als eine Militärperson gar nicht hätte unter den Geschwornen sitzen dürfen, weil dadurch offenbar die Vorschrift, daß der Angeklagte von seines Gleichen gerichtet werden sollte, verletzt worden wäre. Allein Vandamme hatte nicht als Militär, sondern als Civilist unter den Geschwornen gesessen, er war sogar in der Liste der Geschwornen als Zwirnfabrikant aufgeführt worden. Unter diesem Charakter einen General zu erkennen, das mußte freylich der Angeklagten schwer fallen, und dergleichen unrichtige Aufführungen fanden sich mehrere in der Liste der Geschwornen, welche dem Angeklagten 24 Stunden vor dem Beginn der Sitzung vorgelegt werden muß, um seine etwanigen Einwendungen gegen die Geschwornen machen zu können. Hierauf ward die Kassation jenes Urtheils begründet, Vandamme's Rechte, als Geschworner dabey thätig gewesen zu seyn, aber in so fern anerkannt, als er nicht als General, sondern als Wähler unter den Geschwornen gesessen habe.

Zu Fontainebleau ist ein abscheuliches Verbrechen begangen worden. Eine kinderlose Wittwe, welche in einem ziemlich abgesondert liegenden Hause wohnte, wurde auf ihrem Bette festgebunden und dann das Bett angezündet. Als man dazu kam und ins Zimmer trat, war der Körper der Unglücklichen bereits fast ganz in Asche verwandelt. Alle Bemühungen der Polizey, die Verbrecher, welche diesen grausamen Mord verübten, aufzufinden, sind bis jetzt vergeblich gewesen.

Aus dem Haag, vom 15ten December.

Die Berathschlagung, sagt das Oracle, welche am 10ten dieses Monats in der zweyten Kammer über den 3ten Titel des bürgerlichen Gesetzkursus der Niederlande (der bekanntlich verworfen wurde) statt gefunden, ist ein neuer Beweis von dem Eifer und dem Patriotismus unsrer Deputirten.

Aus der Schweiz, vom 10ten December.

Zschokke's „Ueberlieferungen zur Geschichte unsrer Zeit" und auch die „schweizerischen Jahrbücher" werden im kommenden Jahre nicht fortgesetzt werden. Der Verleger beyder Zeitschriften, Herr Sauerländer, kündigt nun, statt ihrer, die Erscheinung der „wöchentlichen Unterhaltungsblätter" an, deren Plan sich dem der frühern „Miscellen für die neueste Weltkunde" nähert.

Rom, den 3ten December.

Der Markgraf von Baden und der General Bertrand sind hier angekommen.

Am 26sten vorigen Monats ist eine junge funfzehnjährige Türkin, Nasifé Caraiani, welche bey dem Aufstande der Griechen in ihrem Geburtsorte Fanari in Morea von den Griechen zur Sklavin war gemacht worden und, unter ihnen lebend, ihre Wünsche dahin geäussert hatte, hier getauft worden. Sie war von den Griechen nach Ankona gebracht worden, wo der dortige Bischof, Kardinal Falzacappa, für ihren Unterricht in den Lehren der christlichen Kirche sorgte.

* * *

Vorgestern ist Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, von hier nach Neapel abgereiset, von wo Se. Königl. Hoheit nach Sicilien überschiffen wollen.

Es heißt, Thorwaldsen habe von dem Kardinal Consalvi den Auftrag erhalten und angenommen, das Grabmal des verstorbenen Papstes in karrarischem Marmor auszuführen, welches der Kardinal auf seine Kosten in St. Peter aufstellen läßt.

Stuttgardt, den 16ten December.

In der fünften Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde insbesondere angeführt, daß nunmehr keine Schulden mehr vorhanden seyen, welche höhere Zinsen trügen, als 5 Procent, oder mit welchen andere für die Kasse lästige Bedingungen verbunden wären. Ausserdem aber zeugt für die Hebung des Staatskredits, daß, bis zum 26sten November 1823 gerechnet, die Summe der mit $4\frac{1}{2}$ Procent verzinslichen neuen Anlehnungen gewachsen sey.

Von der Gewerbesteuer in Würtemberg, welche auf dem Kapitalgewinn der Gewerbetreibenden und auf dem Arbeitsverdienste derselben ruht, tragen die Handwerker $15\frac{2}{27}$tel, die Handlungen $\frac{4}{27}$, Mühlen und Werke $\frac{3}{27}$, Wirthschaften $3\frac{1}{3}27$tel, Getränkefabriken $\frac{7}{27}$. Das Königreich enthält 133,449 Gewerbetreibende; die Gewerbesteuer beträgt im Durchschnitt auf ein Individuum 2 Gulden 15 Kreuzer.

Wien, den 13ten December.

Se. Majestät, der Kaiser, hat Sr. Königl. Hoheit, dem Herzog von Angouleme, das Großkreuz des militärischen Maria-Theresia-Ordens verliehen, und den Grafen Vincent beauftragt, dasselbe diesem erlauchten Prinzen zu überbringen.

Frankfurt, den 17ten December.

In München bildet sich eine Gesellschaft, welche ein Kapital von 100,000 Fl. durch Aktien zu 5 Procent anschafft. Sie bauet jährlich 10 Häuser; der Werth jedes Hauses beträgt 10,000 Fl., und diese werden durch Loose von einem Fl. jährlich ausgespielt. Jeder Gewinner, welcher sein Haus selbst bewohnt, ist 10 Jahre von allen Abgaben frey.

Aus den Mayngegenden,
vom 15ten December.

In dem Großherzogthum Hessen haben die Stände, in der Ueberzeugung, wie die Regierung durch weise Ersparnisse die öffentlichen Lasten zu vermindern bedacht sey, darauf angetragen, alle Ernennungen neuer Beamten nur unter der Bedingung ihrer Widerruflichkeit innerhalb der ersten fünfjährigen Periode vorzunehmen. — Nächstdem war es besonders die Leibeigenschaft, deren gänzliche Abschaffung die ständischen Deputirten beschäftigte, wobey man auch selbst die für Abkauf der Leibeigenschaft, bisher gezahlten Gefälle in einem Lichte darzustellen sich bemühte, daß ihre Aufhebung oder möglichste Verminderung höchst wünschenswerth erschiene.

Wie man hört, sind es besonders die alten französischen, italienischen und spanischen Maltheser Ritter, welche die Wiederherstellung der Souveränetät ihres Ordens und die Wiedereinsetzung desselben in den Besitz der ehemals ihm zugehörigen Güter mit Thätigkeit betreiben.

Das Frankfurter naturhistorische Museum ist abermals durch eine reiche Sendung in Ober-Aegypten und im Innern Afrika's gesammelter Seltenheiten bereichert worden, welche der aus Frankfurt gebürtige Reisende Eduard Rüppel eingesandt hat. Derselbe ist nach den neuesten Briefen glücklich wieder in Kairo eingetroffen.

Ueber die Einfuhr deutscher Tücher in England enthält ein deutsches Blatt Folgendes: In England wurde im Jahr 1819 der Zoll auf rohe Wolle vom Auslande von 7 Shill. 11 D. per Centner, auf 6 D. per Pfund erhöht, und die Folge davon war, daß seitdem nur die feinen und Mittelsorten Wolle aus Deutschland mit Vortheil nach England eingeführt werden konnten, nicht aber die geringen. Letztere haben sich, da sie nicht nach England gesandt wurden, durch ihre Wohlfeilheit an Ort und Stelle, und durch die zunehmende Produktion in Deutschland, seitdem mehr, als vorher, in den Gegenden, wo sie gewonnen werden, zu der Fabrikation ordinärer Sorten Tücher geeignet, die der englische Fabrikant nicht so wohlfeil liefern kann, und es ist augenscheinlich, daß, so lange der jetzt bestehende Zoll auf Wolle von 6 D. per Pfund nicht verringert oder ganz gehoben wird, die geringen Sorten deutscher Tücher zu London, immer einen vortheilhaften Markt finden werden. Der jetzige Zoll auf rohe Wolle in England bringt der Regierung eine jährliche Revenue von 500,000 Pf. Sterl., weshalb die Aufhebung desselben nicht sehr wahrscheinlich ist, wenn gleich von Seiten der englischen Fabrikanten Versuche dahin gemacht werden dürften. Die Einfuhr fremder Wolle nach England im vorigen Jahre betrug 20 Millionen Pfund (Gewicht), und in diesem Jahre dürfte sie an 24 Millionen Pfund groß werden. Davon ist etwa die Hälfte deutsche und österreichische Wolle (in den Preisen von 2 Shill. 3 D. bis 8 Shill. 3 D. per Pfund) nahe an 2 Millionen Pf. Sterl. ohne Zoll, Fracht und Unkosten. Deutsche Tücher werden in London unter Aufsicht der dazu angestellten Beamten sicher und ohne Gefahr vor Beschädigung gelagert, und können zu jeder Zeit angesehen und untersucht werden. Der Absatz von deutschen Tüchern wird hauptsächlich für Versendung nach Nord- und Südamerika bewirkt, und überall dahin, wohin nach den Gesetzen dem Kaufmann der Handel offen steht. Die kourantesten Farben sind schwarz, blau, braun, grau und dunkel melirt. Bey der fortschreitenden Kultur der veredelten Wolle in Deutschland und der Superiorität, welche der deutsche und niederländische Fabrikant vermöge geringeren Arbeitslohnes und wohlfeilern rohen Produktes besitzt, verspricht dieser neue Handel zum Nutzen deutscher Fabrikanten und Spekulanten eine große, und hoffentlich eine vortheilhafte, Ausdehnung.

Aus den Mayngegenden,
vom 17ten December.

In dem Großherzogthum Weimar muß von nun an jeder fremde Kauf- und Handelsmann, jeder Reisediener oder sogenannte Musterreiter sogleich bey seinem Eintritte in das Großherzogthum Erwerbsteuer von 1 bis 10 Thaler zahlen, und einen auf ein Jahr gültigen Gewerbsschein für 8 bis 12 Groschen lösen. Auch diejenigen, welche Seltenheiten und Künste zeigen, müssen bezahlen. Ausgenommen sind die Einkäufer und die Verkäufer auf Jahrmärkten. Wer das Zahlen unterläßt, zahlt den zehnfachen Betrag als Strafe.

Der spanische General Rotten ist 25 Jahre aus seinem Vaterlande, der Schweiz, entfernt gewesen, und hat seine Muttersprache in der langen Zeit zum Theil verlernt. Er ist aber, wie es scheint, nicht mit leeren Taschen zurückgekommen; man schätzt die Summe, die er mitgebracht hat, auf 450,000 Piaster. Man sagt, er werde sein Leben nun in der Schweiz beschließen und den Degen mit der Pflugschaar vertauschen.

In den Memoiren des Generals Hugo, der unter Joseph Bonaparte Gouverneur von Alt-Kastilien gewesen, wird unter Anderem die Hauptkirche zu Siguenza beschrieben: ein großes Gebäude, dessen Gemälde an den innern Wänden besonders merkwürdig sind; denn auf einem großen Tableau, welches in länglichte Vierecke von ungefähr einem Fuß Höhe abgetheilt ist, sieht man lauter Bildnisse von Ketzern in Flammen, unter denen man auch viele Weiber und Greise findet. Unter jedem Bildnisse steht der Name und der Todestag des Ketzers. — In denselben Memoiren wird Joseph Bonaparte sehr gelobt und an vielfachen einzelnen Aeusserungen und Handlungen zu erweisen gesucht, wie Joseph als König von Spanien gegen seinen Bruder, den Kaiser, fest und sogar drohend aufgetreten sey, weil ihm das Glück seines Landes am Herzen gelegen; ja er habe Napoleon erklärt, daß, da er sehe, daß das Glück der spanischen Monarchie nicht in seiner Macht stehe, er auf den Thron verzichte. Der Ge-

neral Hugo rühmt auch Joseph Bonaparte's persönliche Tapferkeit.

London, den 13ten December.

Die Anleihe, welche die österreichische Regierung bey den Herren Rothschild und Komp., Baring und Komp. und Herrn Thomas Reid, Irving und Komp. gemacht, ist zur Zufriedenheit beyder Theile zu Stande gekommen. Der erste Zahlungstermin ist bereits mit 400,000 Pfund Sterling, die in die Schatzkammer gezahlt wurden, berichtigt worden, und die Scheine werden wahrscheinlich binnen acht bis zehn Tagen an den Markt kommen.

Herr Belzoni hat unterm 21sten Grade nördl. Breite an einen Freund geschrieben, daß man seinem kühnen Reiseunternehmen, in das Innere von Afrika vorzudringen, in Afrika nicht von Seiten der Mauren, sondern der Engländer, allerhand Hindernisse in den Weg gelegt und unter andern auch die Lüge ausgestreut habe, er habe Empfehlungsbriefe mißbrauchen und sich als Agent der brittischen Regierung einführen wollen. Er wiederholt, was er schon in einem frühern Briefe aus Tanger gemeldet, daß er ganz allein auf eigene Kosten reise. Ueber seinen Aufenthaltsort selbst giebt er keine nähere Nachricht, damit seine Feinde nicht wissen sollen, wo er ist.

Diesem Schreiben ist ein anderes beygelegt, von dem Minister des Kaisers von Fez und Marokko, Sidi Benzelul, der mit dem Herrn Belzoni in Aegypten bekannt geworden, und worin er diesem schreibt, sein Gebieter habe Befehl gegeben, daß er auf der Reise von Tanger nach Fez mit allen gebührenden Ehren und Aufmerksamkeit behandelt werden solle.

Die Reise nach und von Fez, der Aufenthalt dort, die erforderlichen Geschenke ꝛc. beliefen sich auf 1000 Pf. St., die Herr Belzoni aus eigenen Mitteln bestritten. Der Minister in Fez hat einen besondern Dromedar mit Geld und Briefen für Herrn Belzoni von Fez nach Tombuktu gesandt für den Fall, daß die Karavane schon abgegangen seyn sollte.

* * *

Die Nachrichten aus Spanien scheinen keinen Zweifel mehr zu gestatten, daß an Anerkennung der frühern Anleihen nicht zu denken ist, auch beeifern sich die Inhaber spanischer Scheine, dieselben an den Markt und an den Mann zu bringen, weshalb sie auch in diesen Tagen etwas gefallen sind. Uebrigens ist die Aufmerksamkeit unserer Geldleute wieder nach Paris hin gerichtet. Der Gerüchte sind mancherley und die für heute Abend angekündigte Abreise des Herrn Rothschild in Begleitung seines Schwagers, des Herrn Isaak Cohen, nach der Hauptstadt Frankreichs giebt derselben nicht wenig Nahrung. Die neue österreichische Anleihe dürfte nicht vor Januar am Markt erscheinen. Sie beträgt drittehalb Millionen Pf. St. und ist zur Deckung der Forderungen bestimmt, die unsre Regierung noch von frühere Zeit her an Oesterreich hat. Allem Anschein nach wird diese Summe in den Tilgungsfonds fließen, dessen Nutzen aber durch einen neuerdings in dem Edinburgh Review erschienenen Aufsatz als eine Spiegelfechterey dargestellt worden ist.

Die Handelsschiffe nehmen eine so große Anzahl von Matrosen fort, daß die Admiralität, welche um 200 Matrosen, die nach Demerary abgehen sollten, in Noth war, sich genöthigt sah, öffentliche Aufforderungen an den Straßenecken anschlagen zu lassen: „die Matrosen sollten sich gestellen;“ denn weil sie auf Handlungsschiffen sich besser stehen, so verstecken sie sich, um nicht zum Kriegsdienst genöthigt zu werden.

Aus dem Vorschlag, dem in Madrid hingerichteten General Riego ein Denkmal zu errichten, ist bis jetzt noch nichts weiter geworden. Ein gewisser Herr James trug besonders viel dazu bey, daß die Debatten über diesen Gegenstand beendigt wurden; wenn wir konsequent seyn wollen, sagte er, so müssen wir Washington, durch den das Vaterland die schönsten Besitzungen der neuen Welt verloren, so gut wie Riego, ein Monument setzen.

Die neue Subskription zu Gunsten der spanischen Flüchtlinge beläuft sich bereits auf 3300 Pf. Sterl. In einem kleinen irländischen Dorfe in der Grafschaft Londonderry sind für Riego's unglückliche Wittwe 11 Pf. Sterl. gesammelt worden.

Washington, den 12ten November.

Am 1sten k. M. tritt, wie gewöhnlich, der Kongreß zusammen. Der Präsident und mehrere Mitglieder sind bereits angekommen und man glaubt, daß man sehr bald vollzählig seyn werde. Als Kandidaten für den Sprecherstuhl nennt man die Herren Clay, Taylor und Webster.

Kours.

Riga, den 17ten December.

Auf Amsterd. 36 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amsterd. 65 T. n. D. — St. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 T. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 T. n. D. $8\frac{20}{32}\frac{1}{16}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $9\frac{2}{3}\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold 390 Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $74\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 75 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 11 Rub. 54 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten 11 Rub. 35 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler 5 Rub. 2 Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 72 Kop. B. A.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 569.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 310. Donnerstag, den 27. December 1823.

Von der türkischen Gränze, vom 6ten December.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 10ten November zufolge, hatte der abberufene königl. schwedische Gesandte, Ritter von Palin, seine Abreise um einige Tage verschoben, weil der Reis-Effendi ihm bis dahin seine Abschiedsaudienz verweigert, und sogar das Notifikationsschreiben über die Vermählung des Kronprinzen Oskar noch nicht beantwortet hatte. Er läßt indessen einen Geschäftsträger zurück. Ueber die Veranlassung des seltsamen Benehmens des Reis-Effendi gegen Herrn von Palin weiß man noch nichts Bestimmtes.

Privatbriefe aus Bucharest und Jassy vom 22sten und 24sten November behaupten, die Türken würden die Fürstenthümer Moldau und Wallachey noch nicht räumen. Das Elend in diesen Ländern übersteigt allen Glauben.

Nach zuverlässigen Briefen aus Salonichi vom 15ten November hat einer der grausamsten Menschen, welche so zahlreich die ottomanische Geschichte besiecken, den gerechten Lohn seiner Thaten empfangen. Abbolubut, Pascha von Salonichi, der im vorigen Jahre in der Gegend von Niausa gegen 5000 christliche Familien auf die schändlichste Weise morden ließ, und sich in Salonichi rühmte, in einem Tage 1500 Weiber und Kinder umgebracht zu haben, ist auf Befehl des Großherrn hingerichtet worden. Vergeblich hatte der Divan ihn durch alle mögliche Listen aus Salonichi, wo er mit einer starken Leibwache umgeben war, zu entfernen gesucht, um seiner habhaft zu werden, bis endlich das letzte Mittel, dem noch kein ehrgeiziger Türke widerstanden — ein höherer Rang — angewendet wurde. Abbolubut Pascha wurde nach Absetzung des Mehmet Pascha zum Serasker der Armee in Larissa mit Beybehaltung seines Paschaliks in Rumelien ernannt, aber zugleich geheime Befehle ertheilt, ihn, sobald er aus Salonichi, welches er sehr befestigt hatte, heraus sey, auf jede mögliche Art umzubringen. Seine Leibwache gehorchte dem Kapidschi Baschi, sobald sie den Ferman des Sultans erblickte. Abbolubuts Tod erfolgte zwey Tagereisen von Salonichi, worauf sich die Pforte seiner von den Christen erpreßten ungeheuern Schätze bemächtigte.

Uebereinstimmende Briefe aus Korfu vom 28sten November behaupten, der Pascha von Skutari sey bey Missolunghi gänzlich geschlagen, und demnach der dritte Versuch der Türken auf diesen wichtigen Platz vereitelt worden. (Berl. Zeit.)

Livorno, den 8ten December.

Nachdem vorige Woche hier das Gerücht ging, der englische Konsul in Tunis sey ermordet worden, ist gestern aus Malta die Nachricht angekommen, daß ein englisches Schiff, das von den griechischen Inseln nach Malta segelte und 80 Griechen am Bord hatte, unterwegens von einem tunesischen Boote angehalten worden sey, das sich der Griechen mit Gewalt bemächtigte. Als hierauf ein Schnellsegler von Malta nach Tunis abging, um die Griechen zu reklamiren, hieß es dort: „es seyen Unterthanen der Pforte, Rebellen; sie hätten bereits ihren Lohn empfangen und könnten daher nicht ausgewechselt werden.“ Was aus dem Konsul geworden, ist bis diesen Augenblick noch unbekannt; nur das weiß man, daß er sich auf das Nachdrücklichste der 80 Griechen angenommen hat. (Dieser Artikel dient zur Erläuterung der Nachrichten, die wir bereits in unserm gestrigen Blatte unter dem Artikel Malta lieferten.) (Hamb. Zeit.)

Von der spanischen Gränze, vom 14ten December.

Der Assisengerichtshof zu Perpignan beschäftigt sich seit dem 8ten dieses Monats mit zwey Gegenständen, einem Komplott wider die Regierung, und Einverständnissen, welche zur Zeit, da Mina in der Cerdagne sein Wesen trieb, mit ihm von französischen Unterthanen sollen unterhalten worden seyn. In Sachen des Komplottes sind der Angeklagten vier, unter denen ein gewisser Anton Loujon die erste Rolle spielt. Er war nach seinem eigenen Geständniß in der Begleitung des berüchtigten Cugnet de Montarlot gewesen, und hatte sich dessen Zutrauen in so hohem Grade erworben, daß er von den Häuptern des Komplotts ausersehen wurde, um die nöthigen Papiere nach Frankreich hinein zu schaffen. Figueras war das Hauptquartier der Rebellen. Am 2ten April reiste er mit Depeschen von dort ab, und am 6ten ward er in der Gegend von Perpignan arretirt. Unter Anderem nahm man ihm ein Manifest an die französische Nation, und eine Proklamation an die französische Armee ab, worin sie zum Aufstande gegen die legitime Regierung aufgefordert wurden. Auch Briefe trug Loujon bey sich, deren Adresse „an die lieberalen Komité's zu Karkassonne und Limoux“ lautete; es wurde in denselben um Unterstützung an Geld und Mannschaft gebeten und die südlichen Hauptstädte, besonders Lyon, wurden dabey auch in Anspruch genommen

Noch wurde unter den Papieren ein Brief von einem Oberstlieutenant im Rebellenkorps, Namens de Laborde, aufgefunden, der dieselbe Komité um Unterstützung an Geld und Leuten bat. Ein gewisser Baur (Sohn) wird vornehmlich unter den Verschwornen als ein großer Anhänger Napoleons ausgezeichnet; er führte beständig im Stockknopf eine kleine Büste desselben bey sich, und man hatte ihn auch mit Cugnet de Montarlot in der Straße von Karkassonne Arm in Arm spazieren gehen sehen, und von Figueras aus hatte er von diesem einen Brief erhalten, der die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gezogen. Eine Reise, die dieser Baur zu seiner Rechtfertigung besonders heraushebt, weil er sie zu einer Zeit gemacht, da die Papiere an ihn angekommen waren, ist selbst verdächtig; er hat sich in Paris auf eine geheimnißvolle Weise aufgehalten, und seit seiner Verhaftung zu Lyon hat man eine ungeheure Sammlung verbotener Schriften bey ihm vorgefunden. Pons und Jolly sind die beyden andern in dieser Sache Angeklagten; Letzterer besonders wegen eines Briefwechsels mit einem gewissen Laroche.

Graf Pozzo di Borgo hat am 10ten dieses Monats Madrid verlassen, um nach Paris zurückzureisen.

Barcellona scheint bis jetzt ein Zufluchtsort für die Milizen der gewesenen konstitutionellen Armee zu seyn; sie sind, nachdem sie die Waffen abgelegt haben, wie sie glauben, noch nicht sicher vor den ihrenthalben von Seiten der Justiz angestellten Nachsuchungen, wenn sie in ihre Heimath zurückkehren sollten. — Milans ist am 8ten dieses Monats nach Montpellier abgereiset, wo er als Kriegsgefangener verweilen wird; ein Gensd'arme begleitet ihn. Mit dem berüchtigten Italiener, Grafen Linatti, der in Katalonien große Besitzungen hat, verhält es sich eben so; er war zuletzt in Urgel gewesen, und wirkte sich bey dem die Festung belagernden General Hurel und dem Marschall Moncey ein Asyl in Frankreich aus.

Die obrigkeitlichen Behörden in Barcellona haben in Uebereinstimmung mit dem französischen Gouvernement Polizeyanordnungen getroffen, nach welchen jeder Einwohner sich mit einer Sicherheitscharte versehen muß, um nicht mit verdächtigen Personen verwechselt zu werden. Jeder, der keine sichern Subsistenzmittel nachweisen kann, muß sich aus Barcellona entfernen, widrigenfalls er arretirt wird. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 8ten December.

Se. Majestät hat, wie die Zeitung l'Oracle meldet, dem Rathe von Kastilien aufgegeben, in 24 Stunden sein Gutachten über eine zu beschließende allgemeine Amnestie abzugeben.

Der Wechsel des Ministeriums ist diejenige Angelegenheit, welche hier das Interesse Aller in Anspruch genommen hat, in sofern die Erwartungen Einiger dadurch erfüllt und Anderer getäuscht worden sind. Zu den Letzteren gehört vornehmlich die Geistlichkeit. Die Entfernung des Beichtvaters des Königs halten sie für so wenig dem Wohl des Staates angemessen, daß sie vielmehr glauben, er sey der Mann gerade, der nach den Stürmen, welche durch die französische Befreyungsarmee beygelegt worden sind, die Ruhe des Landes dauerhaft sichern könne, und man spricht sogar davon, daß sie Sr. Majestät eine Protestation gegen Don Viktor Saëz Absetzung zu Füßen gelegt hätten, besonders auch in sofern damit die Ansetzung des Seeministers Salazar verbunden gewesen, eines Mannes, den sie, weil er auch unter der konstitutionellen Regierung diesen Posten bekleidet hat, am allerwenigsten gern unter den Mitgliedern des Ministeriums sehen. Auch der Justizminister Heredia, der jetzt zu diesem seinen Posten berufen worden, hat während der Regierung der Madrider Regentschaft vergebens eine Anstellung gesucht. Wie der König die Vorstellung der Geistlichen aufgenommen habe, darüber weiß man noch nichts, doch sollen sie damit Anerbietungen von Geldbeyträgen verbunden haben, welche für unsre Finanzen allerdings von Wichtigkeit seyn könnten. — Se. Majestät, der König, soll aber mit dem Ministerium, welches er am 2ten December entlassen, durchaus unzufrieden gewesen seyn.

Mit Sorge und Unruhe sieht man, daß in einigen Provinzen keineswegs die strengen Maßregeln getroffen worden, welche eine gänzliche Wiederherstellung der Ordnung, wie sie vor der Revolution statt gefunden, erheischt. Zu Santander haben die sogenannten Liberalen es sogar durchgesetzt, die Behörden von 1820 wieder anzustellen, deren Mitglieder mehr oder weniger sämmtlich an den revolutionären Umtrieben thätigen Antheil genommen haben. Vergebens haben der dortige Bischof, das Kapitel, die royalistische Miliz und die jetzt nach der Befreyung des Königs eingesetzte Obrigkeit beym General Longa Hülfe dagegen nachgesucht; denn dieser, weit entfernt ihrem Verlangen Gehör zu geben, läßt es vielmehr seine besondere Sorge seyn, solche Personen in öffentliche Aemter zu bringen, deren Anstellung sich die Königlichgesinnten mit aller Macht entgegensetzen. Es soll ein ausserordentlicher Kourier mit einer Bittschrift an Se. Majestät hier angekommen seyn, um einen Befehl vom Könige auszuwirken, daß durchaus die Theilhaber an der Einführung der Konstitution der Kortes von jeder öffentlichen Anstellung ausgeschlossen werden sollten. — Santander ist allerdings ein gefährlicher Ort, ja man könnte es wohl einen Freyhafen der Revolution nennen; denn dort halten sich Freymaurer, Kommuneros, Feinde des Königs und alle Sekten dieser Art auf, und die Person, welche dort an der Spitze der Polizey steht, verfährt (wie die Etoile sagt) ausserordentlich politisch; ihr begegnet gewiß kein Revolutionär, vor dem sie nicht den Hut abzöge, vielweniger verweigert sie einem den Zutritt. (Berl. Zeit.)

Altona, den 3ten December.

Der des im Jahr 1820 an dem hiesigen Gerichtsadvokaten Rathgens verübten Mordes verdächtige Viehlmann, ist am 23sten November an einer Brustkrankheit in seinem Gefängnisse gestorben, ohne sich zu jener Gräuelthat bekannt zu haben oder ihrer bündig überwiesen zu seyn; da man indessen einen ansehnlichen Posten Obligationen aus der Masse des Ermordeten bey ihm gefunden, über deren rechtmäßigen Besitz er sich nicht legitimiren konnte, würde ewiges Gefängniß auf jeden Fall sein Loos gewesen seyn.

Karakkas, den 7ten Oktober.

Laut officiellen Depeschen aus dem Hauptquartier Pasto vom 26sten July datirt, ist Bolivar in Begleitung des Generals Salom auf 2 verschiedenen Straßen in Pasto eingerückt und hat die Stadt zum Drittenmale unterworfen. Gegen 600 Personen sind dabey um's Leben gekommen. Der Präsident ist bereits an der Spitze von 16,000 Mann gegen Peru abmarschirt, und will nicht eher wiederkehren, bis Friede und Ruhe in der Schwesterrepublik hergestellt und dadurch mittelbar auch Kolumbia's Friede gesichert ist. Ehe ein Jahr verstreicht, wird er mit der Ausführung dieses Plans zu Stande seyn, sich dann aus dem öffentlichen Leben zurückziehen und seine Tage in seiner Geburtsstadt beschließen. Der zweyte Chef unter Cinneros, Kapitän Aguirre, ist gefangen hier eingebracht worden.

(Hamb. Zeit.)

Fernambuko, den 1sten Oktober.

Der Militärgouverneur der Provinz Paraybа, Albuquerque, hat mit einem Theile der ihm untergebenen Linientruppen die absolute Regierung wieder herzustellen gesucht, ist aber durch den kräftigen Widerstand der brasilianischen Patrioten daran gehindert worden. Funfzig von seinen Leuten wurden getödtet oder verwundet, 70, und darunter Albuquerque selbst (den man nach Rio Janeiro eingeschifft hat), gefangen, die übrigen aber entwaffnet. Nach 2 Tagen war die Ruhe wieder hergestellt.

Hier hatte man eben auch kein großes Vertrauen zu dem Militärgouverneur Almeida. Man glaubte, daß er für den 12ten Oktober etwas im Sinne habe und faßte deshalb kurz und gut den Vorsatz, sich seiner zu bemächtigen und ihn ebenfalls nach Rio Janeiro zu schicken, damit er dort wegen seines Betragens zur Rechenschaft gezogen würde. Alles wurde ohne Blutvergießen in Ausführung gebracht. Die allgemeine Stimme behauptet, daß Albuquerque und Almeida in der innigsten Verbindung mit den vormaligen beyden Ministern Andrada gestanden hätten und jene ausgeführten oder beabsichtigten Unternehmungen die Folgen derselben wären. (Hamb. Zeit)

Rio de Janeiro, den 29sten September.

In unsern Zeitungen ist eine lange Korrespondenz zwischen dem brasilianischen Staatsminister, Herrn Carneiro de Campos, und dem Grafen Rio Mayor, enthalten, der vor Kurzem als königl. portugiesischer Kommissär hier ankam, um eine Ausgleichung zu Stande zu bringen. Vorher schon war der Maréchal de Camp, Luiz Paulino, mit einer ähnlichen Sendung eingetroffen. Beyde hatten nach dem neulichen Umsturz der Konstitution Portugal verlassen. Wie die Instruktion des letztern lautete, wird man am besten aus dem unten folgenden officiellen Dokumente kennen lernen. Don Luiz Paulino erhielt, weil er sehr krank war, Erlaubniß an's Land zu kommen und starb wenige Tage darauf. Die andern erwarteten Kommissäre trafen mit der portugiesischen Fregatte Avouador ein, die sich unter die Kanonen legte, und statt der portugiesischen Flagge, die man unter den obwaltenden Umständen als eine Beleidigung ansah, eine Parlamentärflagge aufziehen mußte. Graf de Rio Mayor, der erste Kommissär, zeigte hierauf dem brasilianischen Minister an, er habe Briefe von dem Vater, der Mutter und den Schwestern Sr. Majestät, und wünsche dieselben in Person zu übergeben; erhielt aber, im Namen des Kaisers, die Antwort, daß die Briefe nicht angenommen werden würden, und er seinerseits erklären möchte, ob er mit Instruktionen versehen sey, die Unabhängigkeit des brasilianischen Kaiserreichs anzuerkennen. Hierauf erwiederte der Graf de Rio Mayor, dazu sey er nicht ermächtigt, und der König, sein Herr, bedaure, daß die Kortes so verfahren wären, daß das brasilianische Volk, an deren Liebe Sr. Majestät sehr viel gelegen sey, Höchstihnen entfremdet worden, daß Se. Majestät aber die Hoffnung begten, die Sache würde sich jetzt beylegen lassen; im Fall dies aber nicht geschähe, solle er, seinen Instruktionen gemäß, sich der dieselbst wohnenden Portugiesen annehmen. Der brasilianische Staatsminister gab hierauf zur Antwort, die Kortes wären nicht zu tadeln; denn die Unabhängigkeit Brasiliens sey die natürliche Folge von Ereignissen, die sie nicht in ihrer Gewalt gehabt hätten, und des festen Entschlusses, das Joch des Mutterlandes abzuwerfen. Da Brasilien seine Unabhängigkeit errungen, würde es dieselbe auch zu vertheidigen wissen. Was übrigens die hier befindlichen Portugiesen beträfe, so hätten diese freywillig den Unterthanen-Eid geleistet, und verlangten daher keinen Schutz von Seiten Portugals; die, welche nicht bleiben wollen, hätte man schon früher abziehen lassen, und die Kriegsgefangenen auf eigene Kosten zurückgesandt. Da den Kommissären sonach die Instruktionen zur Anerkennung der Unabhängigkeit fehlten, so nehme der Kaiser, nach dem Rathe seiner Minister und des Kongresses, die Briefe von seiner Familie nicht an und wollte auch die Kommissäre nicht sehen. Hierauf bemächtigte man sich der Fregatte, und der Graf de Rio Mayor erhielt, auf seine desfallsige förmliche Klage, zur Antwort, die Fregatte sey auf feindliche Weise in den Hafen eingelaufen, und das Admiralitätsgericht solle, dem Völkerrechte gemäß, darüber entscheiden; mittlerweile solle aber ein anderes Schiff in Bereitschaft gesetzt werden, um die Kommissäre, sobald

sie es wünschten, nach Portugal überzuführen, denn der Kaiser wolle ihnen durchaus nicht zu landen gestatten. Graf de Rio Mayor stand früher in sehr freundschaftlichen Verhältnissen mit dem Kaiser und war wahrscheinlich eben deshalb zum Kommissär ausersehen worden.

Hier folgt nun die officielle Mittheilung des brasilianischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den Präsidenten des Kongresses, Joao Severiano Manuel de Costa, woraus man die Verhandlungen mit Luiz Paulino vollständig kennen lernt. Die Korrespondenz im Ganzen ist zu uninteressant.

Se. Kaiserl. Majestät haben mir befohlen, Ewr. Excellenz zu weiterer Bekanntmachung an die allgemeine konstituirende und legislative Versammlung die Mittheilung zu machen, daß der Maréchal de Camp Luiz Paulino de Oliveiro Pinto da França von Lissabon nach Bahia gesegelt ist, mit dem Auftrage von Seiten Sr. Allergläubigsten Majestät sich von dort an diesen Hof zu begeben, und mit andern hierher beorderten Personen zusammenzutreffen, wie sich aus dem Dokument No. 1. ergiebt. Besagter Maréchal kam am Bord der Brigantine Treze da Majo, mit der er am letztvergangenen 10ten July Lissabon verlassen hatte, in Bahia an, und da er fand, daß diese Stadt von den portugiesischen Truppen geräumt war und er also seinen Auftrag nicht ausrichten konnte, segelte er hierher, und sein Schiff ging am 7ten d. M. mit einer Parlamentärflagge auf der äusseren Rhede vor Anker. Er sandte mir das obengedachte Dokument zu, worin er sich auf allgemeine Instruktionen bezog, die er erhalten hätte, die er aber nicht mittheilte, damit Se. Kaiserl. Majestät einen Entschluß wegen seiner Landung fassen möchten. Ich antwortete mittelst der Note (No. 2), Se. Kaiserliche Majestät könnten desfalls nicht eher Etwas beschließen, bis Sie vorher wüßten, ob er mit Vollmachten versehen sey, im Namen Sr. Allergläubigsten Majestät Brasiliens Unabhängigkeit anzuerkennen, weil Se. Majestät beschlossen hätten, auf keine Unterhandlungen, Traktaten oder Konventionen irgend einer Art mit der portugiesischen Regierung einzugehen, bey der nicht die conditio sine qua non der Anerkennung der politischen Unabhängigkeit ihres Reichs und ihrer Kaiserl. Dynastie zum Grunde läge. Er antwortete in dem Dokumente (No. 3), daß er hierüber Nichts sagen könne, weil sein Auftrag sich darauf beschränke, die Einstellung der Feindseligkeiten mit Bahia zu Stande zu bringen und sich dann mit den Personen zu vereinigen, die mit Aufträgen hieher gesandt worden wären, und daß bloß in den Instruktionen dieser Kommissäre, deren Inhalt er nicht kenne, die verlangte Auskunft zu finden seyn möchte. Da Se. Majestät, der Kaiser, diese Angelegenheit für höchst wichtig halten, und Sie zu beweisen wünschen, daß Sie mit der Versammlung auf's Innigste einverstanden sind, so legen Sie die Sache der Versammlung vor, damit sie entscheide, was sie für das Zweckdienlichste hält, ob die oben erwähnte Brigantine und der Maréchal de Camp Befehl erhalten sollen, unverzüglich nach Lissabon zurückzusegeln, oder ob man gestatten soll, daß er bis zur Ankunft der andern Kommissäre am Bord bleibe, weil, unter den gegenwärtigen Umständen, trotz seines schlechten Befindens, die Landung nicht dienlich erscheint. Ich habe nur noch Ewr. Excellenz, zur Mittheilung an die Generalversammlung, die Versicherung zu geben, daß ich bey Empfang Ihres gestrigen Schreibens bereits eine Note entworfen hatte, die gestern abgegangen seyn würde, wenn ich nicht vorher nothwendig Sr. Kaiserl. Majestät die letzte Antwort des besagten Maréchal hätte vorlegen müssen, weil ohne dieselbe ein vollständiger Bericht über diese Angelegenheit unmöglich war. Endlich habe ich Ewr. Excellenz zu melden, daß die Brigantine Treze da Majo keine Briefe für die Regierung überbracht hat, und sende Ewr. Excellenz die, welche mit dem englischen Paketboot von Bahia angekommen und worauf die Depesche von der Regierung in Bahia (No. 4), die sich auf denselben Gegenstand bezieht, hinweist. Ew. Excellenz werden diese Depeschen gleichfalls der Versammlung vorzulegen die Güte haben. Gott erhalte ꝛc.

Aus dem Pallast, den 10ten September 1823.

Jose Joaquim Carneiro de Campos.

Der brasilianische Kongreß berathschlagt jetzt, ob es thunlich sey, alle Verbindung mit Portugal aufzuheben.

(Hamb. Zeit.)

Anzeige.

Auf die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland werden auswärtige Bestellungen bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten Januar bis zum 30sten Juny 1824 beträgt 5½ Rubel S. M., und die für das Mitausche Intelligenzblatt 2 Rubel S. M., in Banko-Assignationen und in neuen Albertsthalern aber nach dem jedesmaligen Kours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaniger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungsexpedition beym hiesigen Gouvernements-Postkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 10ten December 1823.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 573.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 311. Freytag, den 28. December 1823.

St. Petersburg, den 21sten December.

Am 12ten dieses Monats sind zu Rittern vom Orden des heiligen Apostels Andreas, des Erstberufenen, allergnädigst ernannt: der Chef des Generalstabes Sr. Kaiserlichen Majestät, Generaladjutant, General von der Infanterie Fürst Wolkonskji; der Generaladjutant, General von der Kavallerie Uwarow, und der Admiral Nikolai Semenowitsch Mordwinow.

Marseille, den 1sten December.

Konsularberichte sprechen von dem Vorrücken zweyer griechischen Heerhaufen aus den Engpässen von Livadien nach Thessalien, um eine Diversion zu Gunsten der im Aufstande begriffenen Bewohner der Ostküste von Thessalien zu machen. Die griechischen Abtheilungen sollen aber mit bedeutendem Verlust zurückgeschlagen worden und der türkische Oberbefehlshaber seiner Seits in Livadien vorgedrungen, aber wieder von Niketas zum Rückzug genöthigt worden seyn.

Mittelst eines Firmans ist sämmtlichen türkischen Truppen bey Todesstrafe verboten worden, sich vom Heere zu entfernen, indem man die hülflose Lage, in der sich die Ungläubigen befänden, benutzen müsse, um sie vollends zu vernichten.

Ganz Attika war wieder in den Händen der Griechen; im südlichen Theile von Euböa hatten aber die Türken das Uebergewicht. Die Verbindungen zur See mit Salonichi waren damals vollkommen hergestellt, da die türkische Seemacht im dortigen Meerbusen eine Zeitlang die Oberhand hatte. Konstantin Bozzaris hat mit einem Korps des Pascha von Skutari bey Missolunghi einen harten Kampf bestanden, mußte aber der Uebermacht weichen und sich in die Gebirge werfen. Der Pascha soll hierauf Missolunghi vergebens berennt haben, sich aber noch in Aetolien aufhalten.

(Hamb. Zeit. aus der Allgem. Zeit.)

Paris, den 1sten December.

Der Gang der öffentlichen Meinung in Frankreich seit den Ereignissen in Spanien ist wirklich merkwürdig. Man erinnert sich, daß, als zuerst der spanische Krieg zur Sprache kam, die Opposition ein großes Geschrey dagegen erhob, weil er den Zweck hätte, bey einem Nachbarvolke dasselbe Aufstreben zu unterdrücken, welchem Frankreich seinen Ruhm und seine Macht verdanke. Man prophezeyte nichts als Unfälle, weil man vergaß, daß die Umstände, in denen sich Spanien gegenwärtig befand, denen nicht glichen, unter welchen Spanien Napoleon widerstand; und diese Meinung war nicht bloß die der Liberalen, auch Royalisten theilten sie, diejenigen ausgenommen, welche den Krieg aus bekannten Ursachen wollten. Letztere haben nun freylich richtiger gerathen; ob sie sich aber daraus ein Verdienst machen dürfen, ist eine andere Frage. Die Ansicht der Gegner des Krieges beruhte auf zwey Voraussetzungen, die sich freylich jetzt als falsch und gänzlich ungegründet erwiesen haben; nämlich auf der Hartnäckigkeit des spanischen Charakters, und auf der Stimmung der französischen Armee; allein die spanische Hartnäckigkeit war erschöpft; sie rührte schon früher mehr von einer Art Wildheit her, die durch den Kampf mit Ausländern allmählich von selbst verschwinden mußte, und man wird künftig wohl Räuber, aber keine Guerillas mehr in Spanien erblicken. Und was die französische Armee betrifft, so ist sie ganz erneuert worden. Die jungen Konskribirten kennen keine Meinung, sondern nur Gehorsam. Die alten Officiere, die noch in der Armee geblieben, schweigen und schlagen sich gut; die jungen Officiere eifern ihnen nach, und so entsteht ein Wetteifer, welcher Wunder hätte erzeugen können, wenn man deren bedurft hätte. Ueberdies ist die Organisation der Armee trefflich, das Zutrauen ausserordentlich, und das Andenken an die vorigen Feldzüge stets gegenwärtig. Die höheren Chefs sind voll Willfährigkeit, und unter solchen Umständen konnte die Armee nur tapfer und ergeben seyn. Gleichwohl war Anfangs das französische Ministerium selbst auf die Wirkungen des ersten Kanonenschusses an der Bidassoa begierig. Sie übertrafen alle Erwartung, und das Betragen der Spanier ließ von dem ersten Zusammentreffen an den Ausgang des Feldzugs voraussehn. Schon damals zweifelte Niemand mehr, daß er glücklich enden würde, und wenn die Opposition noch eine Zeitlang das Gegentheil behauptete, so geschah es, weil sie ihre Sprache nicht sogleich ändern konnte. Eine Reihe von Unfällen und Abfällen bereitete die Gemüther auf die Einnahme von Kadix vor, und als sie wirklich erfolgte, war Niemand mehr darüber erstaunt. Worüber man aber erstaunte, war, daß sie den Royalisten nicht die hohe Freude gewährte, die man hätte vermuthen sollen. Daran waren verschiedene Umstände Schuld. Uebrigens erwuchsen aus der Besetzung von Kadix nicht die gehofften Handelsvortheile, weil man sich genöthigt sah, auf die Kolonien zu verzichten; auch sah sich diejenige Unterabtheilung der royalistischen Partey, welche (wie dies selbst in Pariser Journalen gerügt wurde) an die Eroberung von Kadix schon den Umsturz der französischen Charte

knüpfte, in ihren Erwartungen getäuscht; denn die Septennalität sieht sie für keine Entschädigung an, weil sie bey der dadurch nothwendig gewordenen Auflösung der Kammer Gefahr läuft, ihre Anhänger nicht wieder erwählt zu sehn. — Die Einnahme von Kadix hat daher, obgleich scheinbar der Partey zum hohen Triumphe gereichend, derselben doch keinen wesentlichen Dienst geleistet, weil sie beynahe auf demselben Standpunkte steht, wie vorher. Man muß indessen gestehen, daß sie an Ruf gewonnen hat, und das ist unstreitig Viel."

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 16ten December.

Der Generalmajor ist da und hat bereits mehrere Audienzen bey Sr. Majestät, dem Könige, und dem Herzoge von Angouleme gehabt, allein noch scheint die Frage: Geht er nach Konstantinopel oder geht er nicht? immer nicht entschieden. Die ministeriellen Blätter kündigen schon seine nahe Abreise an, während die liberalen versichern, es sey noch nicht einmal ausgemacht, ob er den Posten annehmen werde. Näherunterrichtete behaupten jedoch fest, daß die Annahme bereits erfolgt sey und versprechen sich von der Sendung des Grafen eben so viel wohlthätigen Einfluß auf die Pforte, als sie ihm auf Spanien, sowohl in dem, was den Krieg als die neusten Veränderungen dort betrifft, zuschreiben. Diese unverhoffte Veränderung scheint die Bedingung gewesen zu seyn, an welche Frankreich seine fortwährende Hülfeleistung geknüpft hat, und wenn sich auch die französische Regierung vielleicht direkt keinen großen Vortheil davon versprechen darf, so soll sie es doch schon als wichtig betrachten, daß dadurch das Uebergewicht andern Einflusses gemildert ist. Wenn es den neuen spanischen Ministern gelingt, Spaniens Staatsschiff glücklich aus der jetzigen Krisis zu retten, so erwerben sie sich Verdienste und Kronen, die Jeder ihnen mit Freuden zuerkennen wird, der ihre herkulische Aufgabe nur flüchtig ins Auge faßt. Casa Irujo erweckt Hoffnungen, weil er aus der Schule Floridablanca's hervorgegangen ist, dem Einige nachsagen, er sey nach Ximenes der größte spanische Minister gewesen. Salazar, als Verfasser einer Geschichte der spanischen Marine bekannt, ist schon länger im Dienst und vereinigte mit Talenten eine unermüdete Thätigkeit. Dasselbe ist der Fall mit dem Justizminister Heredia, dem der König Ferdinand neuerdings durch die Ertheilung des Grafentitels sein Vertrauen bezeigt hat, und zu der Wahl des Generals Santa-Cruz zum Kriegsminister soll besonders der Umstand beygetragen haben, daß er in Amerika gegen die Insurgenten gekämpft hat; denn es scheint ausgemacht, daß Spanien die Kolonien mit Hülfe seiner Alliirten sicher zu gewältigen hofft. Ob Herr Ballesteros das Unmögliche in den Finanzen möglich machen wird, muß der Erfolg lehren; doch wird jeder Billige anerkennen, daß grade ihm der schwierigste Auftrag geworden ist. — Von den Bedingungen, unter denen unsre Regierung sich anheischig gemacht, Truppen in Spanien stehen zu lassen, erzählt man sich ebenfalls mancherley. So soll zum Beyspiel eine Entschädigung für die Okkupationskosten ausbedungen und ausdrücklich bestimmt worden seyn, daß die Besetzung zuvörderst nur sechs Monate dauern, nach Verlauf dieser Frist aber, wenn Spanien alle Stipulationen getreulich erfüllt, erneuert werden soll. Doch wird, allem Anschein nach, dies Alles wohl erst bey den Verhandlungen der Kammern zur Sprache kommen und näher bekannt werden.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 18ten December.

Der Prinz von Hohenlohe hat von Sr. Majestät das große Band des heiligen Ludwigs-Ordens erhalten.

Von Seiten des kaiserl. österreichischen Hofes sind, wie die Etoile meldet, Einwendungen dagegen gemacht worden, dem Herzoge von Belluno den Gesandtschaftsposten in Wien zu übertragen, allein diese Einwendungen seyen nicht von der Art, daß sie nicht sollten ohne Schwierigkeit zurückgenommen werden können, obwohl freylich der Herzog von Belluno seinen Titel von einer österreichischen Besitzung, und Se. Majestät, der Kaiser von Oesterreich, diesen Titel des Generals Victor nie anerkannt hat.

Zu Marseille sind seit einigen Tagen mehrere spanische Officiere angekommen, unter ihnen der General Torrijos, der im Distrikt von Karthagena Gouverneur war; er hat seine Gemahlin bey sich; der General Sancho mit seiner Familie, welcher Gouverneur von Karthagena selbst war. Beyde führten ihren Generalstab mit sich. Ferner der General Castelar und noch eine große Menge von Officieren aus Karthagena, Alikante und Barcellona. Auch die politischen Chefs von Valencia und Majorka sind dort angekommen; der Letztere wollte nach Genua absegeln. Endlich auch mehrere Deputirte der Kortes, unter welchen Gironella war, der aus Perpignan kam. Noch täglich kommen Spanier an.

Herr Canning leidet, wie man aus London schreibt, seit mehreren Tagen an der Gicht. Herr Rothschild ist von London abgereiset und auf dem Wege hierher, wie man glaubt, wegen Regulirung eines wichtigen Geschäftes mit der spanischen Regierung.

Madrid, den 8ten December.

In Orense haben Soldaten vom Regiment Algarve bey Gelegenheit der Feyer der neuen Papstwahl ihre revolutionären Gesinnungen dadurch an den Tag gelegt, daß sie über das Volk herfielen und siebzehn Personen verwundeten. Einige von ihnen hat man verhaftet.

Vier spanische Kriegsschiffe werden in Kadix ausgerüstet, um nach Südamerika abzugehen.

(Berl. Zeit.)

Augsburg, den 16ten December.

In einem von Londoner Zeitungen bekannt gemachten Privatbriefe aus Madrid vom 1oten November heißt es: „Am 4ten d. M., mitten in der Nacht, wurde Riego aus dem Seminario de las Nobles nach dem Gefängnisse de la Korte gebracht, und nachdem ihm um 12 Uhr des folgenden Tages das Urtheil vorgelesen worden, sandte man ihn mit einigen Mönchen zum Beten nach der Kapelle. Ein Tisch mit einem Kruciffx wurde in der Straße, dem Gefängnisse gegenüber, aufgestellt, um die Opfer der Frommen und Barmherzigen zur Bestreitung der Begräbnißkosten und zum Messelesen zu empfangen. Die Neugierde war groß, den Mann in seinen letzten Stunden zu sehen, dessen Name seit 3 Jahren durch ganz Europa ertönt war, aber sie wurde nicht befriedigt, denn nur die Advokaten und Mönche waren seine einzigen Beobachter, Rathgeber und Tröster. Schon um 9 Uhr des Morgens am 7ten war der Weg von dem Gefängnisse nach dem Todtengerüste voll von Menschen. Riego hat gebeten, daß nur die spanischen Garden oder Linientruppen gegenwärtig seyn sollten, deshalb fand man nur einige wenige französische Piquets an den Straßeneingängen aufgestellt, und keiner der royalistischen Volontärs war zu sehen. Um 12½ Uhr brachte man den unglücklichen Mann aus dem Gefängnisse. Er sah blaß und eingefallen aus, und offenbarte kaum Zeichen des Lebens. Man hatte ihm seinen Rock ausgezogen, und er trug einen leinenen Schlafrock, welcher vom Hals bis zu den Füßen reichte, und mit einer Schnur um den Leib befestigt war. Seine Hände und Füße waren gebunden; man setzte ihn auf eine mit Matten belegte Schleife, auf der sich ein Kissen zum Aufrechtsitzen befand, und Mönche nahmen an beyden Seiten Platz, um ihm Trost einzusprechen. In seine Hand steckte man ihm einen Kupferstich, die Kreuzigung vorstellend. Reiter eröffneten den Zug; dann folgten Konstables, das Bildniß Christi am Kreuz, die von einem Esel gezogene Schleife, eine Anzahl Geistlicher und Mönche, und zum Beschluß wieder Reiter. Die Balkons waren gedrängt voll von Zuschauern; aber in einigen Häusern, und zwar in den reichern, deren Eigener Riego's Freunde gewesen waren, war Niemand zu sehen. Die größte Ordnung und Stille herrschte, und nicht ein einziges beleidigendes Wort war zu hören. Von Riego war wenig zu sehen, da sein Kopf auf seiner Brust ruhte, und er nur ein oder zweymal seine Augen auf den Mönch richtete, der fortwährend mit ihm sprach. Am Fuße des Gerüstes angekommen, hob man ihn von der Schleife, und setzte ihn auf die erste Stufe, wo er beichtete. Als er geendet hatte, hob man ihn auf die Leiter beynahe bis zur Spitze, und während der Henker den Strick um seinen Hals befestigte, redete der Priester die Umstehenden an, und bat um die Vergebung derjenigen, die Riego beleidigt haben dürfte, indem er allen seinen Feinden vergäbe. Der Glaube wurde sodann vorgelesen, und als es zu den Worten Jesus Christus kam, wurde er von der Leiter gestoßen. Ein auffallendes Schauspiel, obgleich es die Leiden des Unglücklichen verkürzte, wurde nunmehr dargestellt. Der Henker sprang auf Riego's Schultern, bedeckte das Gesicht mit einem Tuche, nahm es bald darauf hinweg, und schwang es als ein Zeichen in die Luft, daß das Volk Viva el Rey rufen sollte. Von vielen Tausenden thaten dies nur einige Hunderte, und nur von sehr wenigen wurde das Geschrey wiederholt. Zwey Kerle hingen sich sogleich an Riego's Füße, so daß sein Todeskampf nur augenblicklich gewesen seyn kann. Ein einziger Unmensch schlug nach dem Körper mit der Faust. Am Abend wurde der Leichnam abgeschnitten, und auf dem Kampo Santo begraben. „Wie sind die Mächtigen gefallen!“ schien auf Jedermanns Lippen zu stehen. Derjenige, der im Jahre 1820 der unsterbliche Held, Santissimo und Emperador genannt wurde, ward heute wie der gemeinste Verbrecher nach dem Galgen gezogen. Riego starb nicht mit dem Geiste eines Helden, aber er gab als ein wahrhaft Reuiger seinen Geist auf. So sagen die Mönche.“

Hannover, den 4ten December.

In englischen Briefen wird die Möglichkeit eines Seekrieges in und um Südamerika besprochen, nicht sowohl wegen der Absendung von Konsuln dahin, weil auch bisher der englische Handel dort nicht seinem Schicksal und Gerathewohl ohne Vorstand und Vertretung überlassen worden, oder wegen der Ausrüstung von ein Paar Schiffen, und der Einschiffung von ein Paar Soldaten, weil das immer von Zeit zu Zeit geschieht, um in guter Uebung zu bleiben, oder wegen der Fehde zwischen den englischen und französischen Zeitungsschreibern, weil sie in Einem fortgeht, und nur durch den raschen Wechsel des Gegenstandes jung und frisch erscheint, sondern wegen der Ungewißheit, was mit Kuba bey und unter der jetzigen Ordnung in Spanien werden wird. Es ist das Malta des westindischen Meeres, riesenmäßig befestigt, mit Arsenalen und Hafen für die größte Kriegsflotte, und es ist zugleich ein Land von wunderbarer Fruchtbarkeit und herrlichem Anbau, der Zufluchtsort für Alles, was die Spanier noch in Amerika gerettet haben. Seine reichen und gebildeten Einwohner sind desto selbstständiger und unabhängiger in den unruhigen Zeiten geworden, je weniger sie den Ereignissen vorgriffen, und je strenger sie die innere Ordnung handhabten, wobey ihnen zu Hülfe kam, daß sie von Alters her ein Recht der Selbstverwaltung, und keine Bevölkerung von Urbewohnern unter sich hatten. Eine lange Sperre hat ihnen das Mutterland entbehrlich, aber den Handel mit Fremden unentbehrlich gemacht; sie sind nicht sehr verlegen gewesen, als Spanien ihnen keinen Schutz mehr geben konnte, aber sie würden es gewesen seyn, wenn sie von den Nordamerikanern ihr Brotkorn, und von den Engländern ihre Kleidung und

Kunstwaaren nicht hätten kaufen können. Indeß ist Kuba doch zu Spanien beständig in dem Verhältniß gewesen, in welchen mehrere Räthe Kaiser Karls V. ganz Amerika von Anfang an zu ihm gestellt wissen wollten. Es steuert, nimmt seine Befehle an, seine Schiffe und Truppen auf. Aber wird es sich schwerer als bisher belasten, im Handel beschränken, und mit Hülfstruppen belegen lassen? Muß das Spanien nicht thun, oder in der äussersten Geldnoth aus der einzigen reichen Quelle nicht schöpfen wollen, die ihm übrig bleibt, und seiner Hoffnung auf eigene innere Beruhigung durch Unterwerfung der abgefallenen amerikanischen Lande mit Waffengewalt entsagen, deren Stützpunkt wiederum nur Kuba seyn kann? Wie nun, wird Kuba sich nicht vor beydem fürchten und zu verwahren suchen? Hat nicht England erklärt, keine fremde Einmischung in die südamerikanischen Sachen zu dulden, und wären Hülfstruppen nicht die durchgreifendste Einmischung, welche es giebt? Sind nicht auch längst die Nordamerikaner nach Kuba lüstern, und hat nicht schon ihr Konsul im Haag, Everett, ungefähr Tag und Stunde der Einigung berechnet? Würden sie dadurch nicht die herrschende Macht in Westindien werden, und die Engländer in den Stand der Duldung sinken, würden diese ihrerseits nicht lieber französische als amerikanische Fahnen auf Kuba sehen, statt aller beyden aber die eigenen, die wahren Banner wider das dortige Fortschreiten der Jankies und die Negeraufwiegelung? Aus diesen und andern Fragen schürzt man sich wohl einen Knoten, und hält ihn so verschlungen, daß nur das Schwert ihn lösen werde. Hier indeß glaubt und hofft man, daß die Ruhe sich endlich befestigen, und das Besserwerden allmählich, und seiner Art nach, im Stillen Fortgang haben werde. So geht es bey uns, und eben deswegen ist von uns wenig in den Zeitungen zu sagen. (Allgem. Zeit.)

Aus den Maygegenden,
vom 17ten December.

Mit jedem Tage, schreibt man aus Dürrheim in Baden, liefern die Bohrarbeiten, welche hier noch immer fortgesetzt werden, die augenscheinlichen Beweise, daß ganz Deutschland kein so reiches Salzlager, wie das hiesige, aufzuweisen hat.

Ueber die Päpste, sagt man, gebe es eine, von einem gewissen Malachia, der im 13ten Jahrhundert lebte, herrührende Prophetie. Unter den Attributen, welche in derselben jedem Papst zugetheilt werden, findet man für den jetzigen, Leo XII., „Hund und Schlange," d. h. Treue und Klugheit. Leo XII., soll es in derselben heißen, würde noch 12 oder 13 Nachfolger auf dem päpstlichen Stuhle haben, und wenn man seit einigen Jahrhunderten die mittlere Durchschnittszahl der Regierungsjahre eines Papstes auf 9 festsetzt, so ergiebt sich für diese 13 Päpste noch eine Zeit von 120 und einigen Jahren, und dann, wenn der letzte Papst bestimmt wäre, sagt jene Prophetie, so würde der jüngste Tag eintreten. (!!!)

Stockholm, den 12ten December.

Der Vicesprecher des Bauernstandes hat darauf angetragen, eine Summe zur Krönung Ihrer Majestät, der Königin, auszusetzen.

Die königl. Antwort auf das Schreiben der Stände, hinsichtlich der Revision der öffentlichen Kassen, der Instruktion der Revisoren, der Ablieferung der Zolleinnahmen an das Reichsgeldskomptoir ꝛc., ist bereits an die Stände gelangt. Der Priester-, Bürger- und Bauernstand sandten jene Antwort an den Staatsausschuß; beym Adel wurde dieselbe aber ohne Berathschlagungen ad acta gelegt.

Gestern haben sich die Sprecher und Ausschußvorsitzenden auf's Neue versammelt, und festgesetzt, daß der Reichstag, dessen Arbeiten am 19ten d. M. beendigt würden, am 21sten feyerlich geschlossen werden könne.

Die Börsenzeitung enthält einen langen Protest, den mehrere schwedische Schiffskapitäne in Konstantinopel wider den königl. Gesandten, Herrn von Palin, eingelegt haben, wegen des Schadens, den ihnen derselbe durch Verbehlung der Restriktionen zugefügt habe, welche der großherrliche Firman wegen Gestattung der freyen Schifffahrt auf dem schwarzen Meere für schwedische Schiffe enthalten. Weder Herr von Palin, noch die Gesandtschaftskanzley, hatten den Protest annehmen wollen. Unser früherer Geschäftsträger in Wien und in Kopenhagen, Herr von Hegardt, ist nun zum königl. Gesandten bey der Pforte ernannt und dürfte bald abreisen.

Nach Briefen aus Norrland, soll ein hoher Berg der dasigen Gegend mit einem Male viel Rauch auswerfen.

Vermischte Nachrichten.

Ueber Göthe's Befinden, sagt die Berliner Voßische Zeitung, erhalten wir aus dem Munde des Herrn Professors Zelter, der auf der Rückkehr von einer im Auftrage des königl. Ministeriums unternommenen Geschäftsreise einige Zeit bey dem ihm seit vielen Jahren befreundeten Dichter verweilte, die beruhigendsten und zuverlässigsten Nachrichten.

Der Hamburger Korrespondent meldet aus Paris: „Bey dem Einzuge des Herzogs von Angouleme hat sich nicht ein einziger Unglücksfall ereignet, was, nach Angabe der Etoile, seit 30 Jahren bey dergleichen öffentlichen Feyerlichkeiten nicht der Fall war;" und gleich darauf: „Dem Vater des jungen Mannes, der an diesem Tage von einer Schildwache erschossen wurde, haben Se. Majestät 1000 Franken jährlicher Pension ausgesetzt, die auch auf seine Frau übergehen sollen."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 575.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 312. Sonnabend, den 29. December 1823.

Smyrna, den 31sten Oktober.

Ein Schreiben aus Salamine vom 26sten Oktober meldet Folgendes: Odysseus ist am 25sten September hier angekommen. Die türkischen Truppen, welche sich bey Athen und auf Negroponte befanden, haben sich nach der Ebene von Zeituny zurückgezogen. Kapitän Nikotas hat mit den andern Kapitänen des östlichen Griechenlandes und dem Moreotengeneral Andrea Londo die Engpässe von Levanto und Salone besetzt. Die griechische Streitmacht von Akarnanien oder Westgriechenland steht in den Pässen von Aspropotamos.

Die Inhaber der exekutiven Gewalt werden sich nach Gastouni in Elis begeben.

Es sind hier zwey Abgesandte eines berühmten Philhellenen angekommen, die Geld und Versprechungen neuer Unterstützungen mitgebracht haben.

Auf den Werften der Inselgriechen werden jetzt größere und stärkere Schiffe gebaut, als es bisher der Fall war; auch werden die Kanonen von größerem Kaliber genommen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 18ten December.

Der hier angekommene General Guilleminot, versichert man, wird bald als Gesandter nach Konstantinopel abreisen. Er wurde im Jahr 1809 mit einer Sendung an den persischen Hof beauftragt, blieb auch einige Zeit im Orient, und erhielt hierauf Befehl, nach Konstantinopel zu gehen, wo er mehrere Monate verweilte. Er trägt den türkischen halben Mond- und den persischen Sonnen-Orden. Sein beobachtender Geist setzte ihn in den Stand, die Interessen beyder Reiche genau kennen zu lernen. Seine Gegenwart könnte daher, unter den jetzigen Umständen, zu Konstantinopel, wo Frankreich jetzt nur einen Geschäftsträger hat, sehr wichtig werden.

Paris, den 19ten December.

Se. Majestät haben nicht bloß, wie man schon weiß, dem Könige Ferdinand die in dem Kriege von 1808 den Spaniern abgenommenen Fahnen wieder zurückgegeben, sondern auch befohlen, daß keine von den in den spanischen Festungen gefundenen französischen Kanonen weggenommen werden sollte; denn nicht Eroberung, sondern Befreyung war der Zweck dieses Feldzugs nach Spanien.

Einige unsrer Zeitungen sprachen vor einiger Zeit gegen die Oeffentlichkeit der Debatten. „Man macht die Einbildungskraft des Volks mit dem schrecklichsten Verbrechen bekannt, sagten sie. — Es ist so gut, als ob man im Vergiften Unterricht gäbe. — Die beredten Vertheidigungsreden der Anwalde der Beklagten sind Schuld, daß das Publikum die Entscheidungen der Geschwornen und der Gerichtshöfe kassirt ꝛc.“ Das gestrige Journal des Débats ist dagegen als Vertheidiger dieser Oeffentlichkeit aufgetreten; und zwar in einem Artikel, aus dessen Anfange man kaum auf den folgenden Inhalt schließen sollte. Er beginnt nämlich mit dem Satze, daß alle mittelmäßige Staatsmänner den Zeitungen abhold wären, weil sie die Gedankenfreyheit beförderten und die Idee einer ministeriellen Verantwortlichkeit unterhielten, während ein Ministerium, das sich auf Genie, Kraft und Offenheit stütze, wie das bey jedem royalistischen der Fall seyn müsse, ganz anders gesinnt sey. Das Journal spricht für die Oeffentlichkeit, weil dadurch bey der Nation Sinn für Gerechtigkeit und Billigkeit, Haß gegen das Verbrechen und Achtung für die Gewalt, welche die Societät gegen ihre Feinde vertheidigen soll, geweckt und der Verruchtheit dargethan wird, daß das Auge der Gerechtigkeit ihre verborgensten Schleichwege aufzufinden weiß. Wollte man die Reden der Anwalde unterdrücken, so hieße dies, jenes natürliche Gefühl der Menge, der Gewalt Unrecht zu geben, nur noch mehr nähren, und zugleich wäre es eine Herabsetzung für die königlichen Beamten, wenn man daran zweifelte, daß ihr Talent nicht gegen die Redekunst der Anwalde bestehen könnte. Die Charte und die königlichen Gerichtshöfe sind entschieden für die Oeffentlichkeit, und noch neulich hat das Kassationsgericht öffentlich ausgesprochen, daß die Oeffentlichkeit der Debatten eben so sehr zur Ehre der Gerichtsbehörden gereicht, als im Interesse der Gerechtigkeit sey. Dagegen ist in England bey Gelegenheit eines vor Kurzem vorgefallenen Mordes der Einwurf zur Sprache gekommen, „daß die über Kriminalfälle in öffentlichen Blättern enthaltenen Artikel Einfluß auf die Freyheit der Meinung haben könnten, die den Geschwornen garantirt werden müsse.“ Allein, hat denn der Beklagte keine Verwandten, Anwalde, Freunde, die sich seiner annehmen können? Eine solche vorläufige Verhandlung kann der Unschuld nur zum Vortheil gereichen. Nur eins könnte Nachtheil bringen, nämlich die Bekanntmachung der Verhöre der Instruktionsrichter. Allein auch dagegen kann ja der Beklagte protestiren. Das Journal des Débats bemerkt zugleich, daß in unserer Zeit weit weniger Vergiftungsfälle vorkämen, als dies früher der Fall gewesen sey, und die Regierung nicht unterlassen würde, die

Schwierigkeiten, welche sich bey den Untersuchungen in dieser Hinsicht ergeben dürften, zu heben.

Im heutigen Constitutionel liest man einen langen heftigen Artikel über die Rolle, welche England in seinen diplomatischen Verhältnissen zu den europäischen Kabinetten und Völkern des Kontinents spiele. Mit jedem Tage, heißt es darin, nimmt diese mehr und mehr die beyden charakteristischen Kennzeichen des Verfalls, Schwäche und Duplicität, an. Zwischen den Reden und den Thaten der Minister findet der schreyendste Widerspruch statt. Der Schluß lautet: „Wir wollen England nicht zurufen, was ihr eigner Landsmann, Lord Byron, ihm zugerufen hat, nicht dem englischen Volke das Unrecht seiner Regierung anrechnen; aber das behaupten wir, daß in den Rathschlägen Großbritanniens nicht mehr von Freyheit, von Humanität, ja nicht einmal von Ruhm die Rede ist, sondern von Gewinn, Monopol und Herrschaft, und zwar nicht Herrschaft durch Gewalt, sondern durch List, nicht durch Vermehrung der Wohlfahrt des englischen Volks, sondern durch Untergrabung und Zerstörung des Wohlstandes andrer Völker."

Man ist äusserst begierig auf den Ausgang der Unterhandlungen mit den Londoner Bankiers. Der Zweck ihrer Ankunft ist leicht zu errathen. Ob aber das, worauf man rechnet, gelingen wird, wenn man sich nicht zu Manchem bequemt, vor dem man jetzt den unaussprechlichsten Widerwillen bezeigt, ist eine andere Frage. Die Herren leihen ihr Geld nicht her für dieses oder jenes Princip, sondern um ihre Fonds fruchtbringend anzulegen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 20sten December.

Ueber die siegreiche Zurückkunft des Herzogs von Angouleme und die darauf zu gründenden Hoffnungen für Frankreich, stellt ein hiesiges Blatt folgende Betrachtungen an: Frankreich ist auf eine Stufe politischen Ansehens gestiegen, die selbst die kühnsten Erwartungen übertroffen, welche man von der Festigkeit unserer Regierung unterhalten durfte. Die einsichtsvollsten Männer in Paris prophezeyeten vor zehn Monaten von dem zu beginnenden Kriege mit Spanien nur Unheil, und dieses Urtheil stimmte selbst mit der Meinung derjenigen Generale überein, welche Spanien aus Erfahrung zu kennen glaubten; ja selbst ein durch seine Weisheit vor andern hervorleuchtendes Ministerium munterte keineswegs zu einer Unternehmung gegen die spanische Konstitution auf. Es ist nicht zu läugnen, daß diese Meinungen erschwerende Hindernisse für unsre Regierung waren, aber dessen ungeachtet schritt sie nicht nur mit Ruhe und Sicherheit an das Werk, sondern es gelang ihr auch, im Laufe des Krieges selbst den Kredit des Staats aufrecht zu erhalten und sogar zu erhöhen. — Ein Bourbon, ein künftiger König von Frankreich, kehrte aus einem Kriege, der so gefahrvoll und so abentheuerlich geschildert worden, mit solchem Ruhm gekrönt, mit solcher Liebe seiner Soldaten, durch so große Mäßigung im Siege, durch so viel Nachsicht gegen Verirrte ausgezeichnet, zurück, daß ihn sein Vaterland nicht anders als mit Stolz empfangen konnte: Frankreich hat jenseits der Pyrenäen seine Stirn mit Lorbeer geschmückt! — Wenn es zu allen Zeiten große Regenten und weise Minister gegeben, so ist unsere Zeit daran nicht ärmer, als die vorigen. In Verona fängt der Beweis für diese Behauptung an, und in Paris wird er beendigt.

Der Gerichtshof erster Instanz beschäftigt sich in diesen Tagen mit einem interessanten Proceß zweyer Irländer gegen den Grafen Stackpoole. Jene verlangen nämlich die Vollziehung eines gegen diesen von der Kammer der Pairs in London erlassenen Urtheils, nach welchem der Graf seinen Klägern wegen einer Summe von nahe an fünf Millionen Franken gerecht werden soll. Der Graf hatte sich aber nach Frankreich begeben, sich förmlich naturalisiren, den Titel eines Grafen bestätigen und die Errichtung eines Majorats bewilligen lassen. Es handelt sich nun darum, ob in diesem besondern Falle das Urtheil der großbritannischen Pairskammer ohne weiteres in Kraft zu setzen, oder ob der Proceß, der schon in England 44 Jahre anhängig gewesen, ganz von Neuem zu instruiren sey?

Madrid, den 12ten December.

Gestern rückten alle königl. spanischen Truppen von hier aus, sogar die 500 Mann starke Division, welche den Ehrentitel der „Wiederherstellerin der königlichen Rechte" führte.

Trotz des Verbots gegen die ausgewanderten Spanier, „sich in Gibraltar aufzuhalten" figuriren dort alle Augenblicke von Neuem revolutionäre Flüchtlinge. Am 30sten November kamen Marconchini, der gewesene politische Chef von Toledo, ein Journalist aus Algesiras, und El-Cojo aus Mallaga, und andere Personen desselben Schlages an. Ihre Phantasie ist sehr thätig in Planen, Projekten und Drohungen.

Aus Kadix müssen sich alle diejenigen Personen in Zeit von drey Tagen nach geschehenem Befehle entfernen, welche dort nicht ansässig sind. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 10ten December.

In das Leihhaus zu Rom sind 20,000 Skudi mit folgender Anweisung gesendet worden: „Da eine Person, die sich nicht nennen will, Sr. Heiligkeit, Pius VII., ein Denkmal in der Vatikankirche errichten lassen will, und die Erlaubniß dazu bereits erhalten hat, so legt Se. Eminenz, der Kardinal Consalvi, in der Depositenbank des Leihhauses 20,000 Skudi nieder, um zur Bezahlung des mit der Ausführung dieses Denkmals beauftragten Ritters Thorwaldsen verwendet zu werden."

Portsmouth, den 17ten December.

Nach den neuesten mit dem Schiffe Tyne angekommenen Nachrichten aus Vera-Cruz hat die mexikanische Regierung den französischen General La Motte und verschiedene andere französische Emissäre in Mexiko verhaften lassen. Sie sollen eine Korrespondenz mit dem französischen Gesandten in Washington geführt haben, deren Zweck darauf hinausging, einen Bourbon auf den mexikanischen Thron zu setzen. Man hält sie in so engem Gewahrsam, daß sie selbst ihre Frauen nicht sehen dürfen. Alle Franzosen haben Befehl erhalten, unverzüglich das Land zu verlassen. (Hamb. Zeit.)

London, den 18ten December.

Seit einigen Tagen sprechen unsere Oppositionsblätter wieder von bevorstehenden Ministerialveränderungen und Stellenwechsel. Der Marquis von Hertford soll, statt des Lords Melville, an die Spitze der Admiralität kommen, und der Besuch, welchen Graf Liverpool in Begleitung des Herrn C. Wynn bey Lord Grenville in Dropmore abgestattet, nichts weniger als irgend eine neue politische Uebereinkunft bezweckt haben, die noch vor Zusammenkunft des Parlaments in Ausführung gebracht werden dürfte. Bemerkenswerth ist in jeder Hinsicht ein anderer Umstand, der, wenn er sich, wie kaum zu bezweifeln steht, bewähren sollte, für unsere Marine von den wichtigsten Folgen seyn würde. Seit ungefähr 40 Jahren ist es gebräuchlich, die Schiffe mit Kupfer zu beschlagen; allein dieser in so vieler Hinsicht empfehlenswerthe Fortschritt in der Schiffsbaukunst war sehr kostspielig, weil das Kupfer selten 10 bis 15 Jahre aushielt und meist schon in 5 Jahren oder noch kürzerer Zeit vernichtet war. Ueberdem war es ein großes Hinderniß für die Schiffe auf auswärtigen Stationen. Herr Davy und die Münzbeamten wurden hierauf beauftragt, Untersuchungen über die so höchst verschiedene Dauerbarkeit des Kupfers anzustellen, und es ist einem derselben, Herrn Musbet, nach Versuchen, die er mit dem Kupfer eines 1798 gekaperten holländischen Schiffs angestellt, das nach 25 Jahren noch gut, obgleich in Hinsicht des Gewichts sehr vermindert war, gelungen, ein glückliches Resultat zu gewinnen. Herr Musbet hat nun um ein Patent angehalten, und ist neulich in Portsmouth gewesen, wo mit dem nach seiner Art zubereiteten Kupfer Versuche zum Beschlagen einiger Kriegsschiffe gemacht werden sollen. Diese neue wichtige Erfindung und die Uebel, denen sie hinsichtlich der Stationsschiffe abhelfen soll, erinnern an die Stationen selbst. Die Nachrichten, welche von der westindischen eingehen, werden mit jedem Tage wichtiger, und der Blick unserer Handelswelt, unserer Politiker und Denker richtet sich mehr und mehr nach Westen. Der Courier, der über diesen Gegenstand unerschöpflich ist, enthielt heute wieder folgenden Artikel: „Die Frage wegen der Unabhängigkeit Südamerika's wird täglich wichtiger und interessanter, nicht bloß wegen der offenbaren Verbindung, in der sie mit der Politik der Hauptmächte des Kontinents steht, sondern auch wegen ihres besondern Zusammenhangs mit dem brittischen Handel. Die Gesinnungen der spanischen Regierung hinsichtlich derselben sind nur in so fern wichtig, als man daraus diese Gesinnungen selbst und die entsprechenden Pläne des einen oder andern Alliirten von Spanien kennen lernt. Spanien ist nicht im Stande, einen Zollbreit der überseeischen Länder wieder zu erobern; aber die Aeusserung der Madrider Zeitung in einem langen, gegen uns gerichteten Artikel, „man müsse den Versuch machen, die unbedeutende revolutionäre Armee zu vernichten," beweist, daß man an manchen Orten geneigt ist, das Princip, welches den letzten spanischen Krieg herbeyführte, auch bis über das atlantische Meer hin auszudehnen. Doch davon mag erst später die Rede seyn, wenn diese Neigung zur That gereift seyn wird. Wir wollen dafür nochmals darthun, daß ganz Südamerika, mit Ausnahme eines Stücks von Peru, de facto unabhängig ist, und zwar nach authentischen und unabhängigen Quellen. Mexiko zählt über 8 Millionen Einwohner, und seit drittehalb Jahren hat Spanien in dem ganzen Lande nicht einen einzigen Soldaten, Gouverneur, Kommandanten oder eine andere anerkannte Behörde. Nur den Schein einer Gewalt besitzt es durch das Kastell S. Juan de Ulloa, das General Lemour mit ungefähr 300 Soldaten besetzt hält. Es liegt auf einer Insel bey Vera-Cruz, das durch das Bombardement von dem Kastell viel, jedoch nicht ganz so viel gelitten hat, als es Anfangs hieß. Die Folgen dieser Feindseligkeiten sind aber sehr wichtig geworden; denn die Unterhandlungen zwischen den spanischen Kommissären und der mexikanischen Regierung wegen einer Ausgleichung mit dem Mutterlande sind nun abgebrochen; alle Spanier haben Befehl erhalten, das Land zu verlassen, und Alvarado ist, statt Vera-Cruz, zum Eingangshafen bestimmt, und Spanien von der mexikanischen Regierung förmlich der Krieg erklärt worden. Aber frägt man: Wo ist denn die mexikanische Regierung? Die ausübende Gewalt ist in den Händen dreyer Mitglieder, an deren Spitze General Victoria steht, ein Mann von ausgezeichneten Gaben und den seltsamsten Schicksalen. Leute, die ihn kennen lernten, vergleichen ihn mit Washington und nennen ihn als Staatsmann, Feldherr und Gesetzgeber gleich ausgezeichnet. Unter seinen Auspicien soll Mexiko nächstens eine Centralregierungsform mit einem Kongreß erhalten, der am 31sten Oktober zusammentreten und definitiv die Konstitution entwerfen soll. Victoria möchte gern in engere und bleibende Verbindung mit England treten, und hat den Britten in Vera-Cruz, die auf mancherley Weise bedrängt waren und durch das Bombardement selbst einigen Verlust erlitten, alle mögliche Erleichterung verschafft, ja, er versuchte selbst einen Waffenstillstand mit Lemour abzuschließen, damit sie ihr Eigenthum nach dem Innern schaffen könnten; aber dieser wollte

nichts von Waffenstillstand hören, sondern nur auf eine allgemeine Unterhandlung eingehen. Vera-Kruz ist beynahe verlassen, und Victoria war der Meinung, es solle, wenn es nicht anders wäre, als Opfer der Nationalehre fallen. Man beschloß, keinen Hafen wieder zu öffnen, bis sich das Fort ergeben hätte. Mexiko ist also faktisch frey und unabhängig; in keiner Provinz, keiner Stadt giebt es eine spanische Partey, und der in Folge des Benehmens von Lemour an alle Spanier ergangene Befehl, das Land zu verlassen, wird den Intriguen vollends ein Ende machen, die, wenn auch an sich unbedeutend, doch die Regierung des Landes behinderten. Auch französische Emissäre scheinen dort thätig gewesen zu seyn, und wir werden uns vielleicht bald im Stande sehen, unsern Lesern einige wichtige Nachrichten darüber mitzutheilen. Mexiko hat demnach seine Institutionen zwar nicht konsolidirt, was überhaupt nur das Werk der Zeit seyn kann, allein das ist ausgemacht, daß in Mexiko keine Reaktionen zu Gunsten des Mutterlandes statt finden, und unter Victoria's Einfluß die Ruhe und Ordnung in der Regierung und im Lande mehr und mehr befestigt werden wird."

* * *

Se. Majestät befinden sich fortwährend wohl und sollen vor Kurzem gegen einen ihrer erlauchten Verwandten geäussert haben, daß sie sich seit 10 Jahren nicht so wohl gefühlt hätten, als gegenwärtig. Dagegen ist leider das Befinden Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von York, keineswegs so, wie man es wünscht.

Die Universität Kambridge hat eine Nebenkomité ernannt, um die Aufsicht über die Verwendung der für die Griechen unterzeichneten Gelder zu führen. Der Herzog von Glocester (Kanzler der Universität) hat ihr 100 Guineen zu diesem Zweck übersandt. Am Schluß einer so eben von der Komité erlassenen Bekanntmachung heißt es: „Die Mitglieder der Komité erlauben sich daran zu erinnern, daß diese Adresse, so wie alle ihre Handlungen, hinsichtlich der Sache Griechenlands, nicht in der geringsten Verbindung mit politischen Parteyen und Meinungen stehen; doch hoffen sie ernstlich oder erwarten vielmehr zuversichtlich, daß sie sich in diesem Sitze klassischer und religiöser Bildung nicht vergebens für die Griechen gegen die Barbaren, für die Freyheit gegen Unterdrückung, für das Kreuz gegen den Halbmond verwenden werden."

Taunton, den 17ten December.

Vorigen Sonnabend Nachmittag kam General Mina hier durch, um sich nach dem Landsitz von Th. Clifton Esq. zu begeben. Er wurde mit großem Jubel empfangen, das Volk zog seinen Wagen in die Stadt und er wurde von Seiten des Gemeinderaths zu einem Gastmahl für den 18ten eingeladen, welches er aber auf die artigste und dankbarste Weise ablehnte. In dem Schreiben, worin er dies that, heißt es: „Der geistige und körperliche Zustand des Generals Mina paßt nicht zu Festen der Art. Seine geschwächte Gesundheit nöthigt ihn zu einer sehr strengen Diät, und wenn er auf den jetzigen beklagenswerthen und herabgewürdigten Zustand seines unglücklichen Vaterlandes blickt, wo er seine Frau, Verwandte, Brüder und Freunde zurückgelassen hat, wenn er, im Lande konstitutioneller Freyheit angekommen, bedenkt, wie viele Spanier dieselbe eben verloren haben, so kann er sich keinen andern Gefühlen hingeben, als denen der Trauer und des Grams. Daher kann er keinen öffentlichen Beweis von freundlichem Wohlwollen annehmen, das er kaum zu verdienen sich schmeichelt. Uebrigens wird er die Ehre, welche man ihm angethan, die erfreuliche Darlegung dieser freundlichen Gesinnung und die ihm durch die Bewohner von Taunton am 16ten bewiesene Auszeichnung, stets mit Dank anerkennen und sich ewig derselben erinnern."

(Hamb. Zeit.)

Havannah, den 8ten November.

Die königl. spanischen Kommissäre haben weder einen Handels-, noch einen andern Traktat, mit der mexikanischen Regierung zu Stande gebracht. Sie sind diesen Morgen von Alvarado angekommen, weil am 25sten September die bekannten Feindseligkeiten zwischen dem Fort San Juan de Ulloa und Vera-Kruz ausgebrochen sind, von welchem letztern am 18ten v. M., wo das letzte Schiff von dort abging, bereits über ein Drittheil in Asche lag. Die mexikanische Regierung hat alles spanische Eigenthum konfisciren lassen, um sich damit für die Zerstörung von Vera-Kruz zu entschädigen. Alle Alt-Spanier haben Befehl erhalten, innerhalb 3 Monaten das Land zu verlassen, und es soll sofort kein Schiff unter spanischer Flagge in den Häfen zugelassen werden. Der Kommandant von S. Juan de Ulloa hat von unserm Gouverneur Unterstützung verlangt und am 31sten v. M. sind 2 Transportschiffe und 6 Kriegsfahrzeuge an ihn abgegangen, die, wie es heißt, alle Häfen des mexikanischen Gebietes blokiren sollen, sobald man über den Operationsplan einig seyn wird. Zuvörderst sollen diese Schiffe aber die Festungswerke auf der Isla dos Sakrificios zerstören und verhindern, daß keine andern angelegt werden. Geschieht dies nicht, so nützt Spanien auch das Fort weiter nichts, weil das Zollhaus von Vera-Kruz nach Alvarado versetzt ist und dort bleiben soll, so lange das Fort in Spaniens Händen ist. Uebrigens sind in Mexiko alle Provinzen ausgesöhnt und wollen zum neuen Kongreß, der am 31sten Oktober eröffnet werden soll, Deputirte senden, die, wie es heißt, lauter Eingeborne sind. Das Bombardement von Vera-Kruz scheint also das eigentliche Signal zur Unabhängigkeit Mexiko's werden zu sollen.

(Hamb. Zeit.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 577.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 313. Montag, den 31. December 1823.

Paris, den 20sten December.

Das Fest im Stadthause, welches vorgestern die Stadt Paris dem Prinzen Generalissimus und der aus Spanien siegreich zurückgekehrten Armee gegeben hat, und welches, mit Ausnahme Sr. Majestät, des Königs, die gesammte Königliche Familie mit ihrer Gegenwart beehrte, übertraf an Glanz und Pomp bey weitem alle ähnlichen Feste, die je hier gegeben worden sind. Nicht weniger als siebentausend Einladungskarten waren zu demselben ausgetheilt, aber noch lange nicht alle Bewerbungen um dergleichen befriedigt worden. Ein Theil dieser Karten lautete auf den Abend um 6, die übrigen auf Abends um 9 Uhr. Als ein Meisterstück unserer Polizey wird es angesehen, daß bey einer so ungeheuren Anzahl von Equipagen, als siebentausend Gäste erforderten, der mitunter engen und gekrümmten Straßen ungeachtet, nicht der mindeste Unfall sich ereignet hat, und daß selbst bey dem Aussteigen und Einsteigen der Ankommenden und Wegfahrenden das sonst in der Regel stattfindende langweilige Warten vermieden worden ist. Zur Aufnahme der Gäste waren, nächst anderen Gemächern, drey sehr große Säle eingerichtet, nämlich der Thronsaal, zu einem zweyten Saal war der ganze innere Raum eines großen viereckigen Hofes angewandt, durch eine Kolonade geschmückt, mit Gold- und Silberstoff ausgeschlagen, auf welchen Lilien gestickt waren; hier hatten, beym Glanz von tausend Kerzen, zwölfhundert auf das Reichste und Geschmackvollste gekleidete Damen auf Sitzen, die übereinander emporragten, Platz genommen, und hinter den Sitzen der Damen stand fast eine gleiche Anzahl von Herren; für die Personen von der Königlichen Familie waren unter einem Thronhimmel besondere Plätze eingerichtet, und das Orchester befand sich, gegen die Decke des Saales hin, auf einem hohen Chor; der dritte, sogenannte Gartensaal, war zu diesem Feste ganz neu erbaut, hundert und zwanzig Fuß lang und sechszig Fuß breit. Dieser Saal faßte gegen dreytausend Personen. Um 6 Uhr ward durch das Wirbeln der Trommeln das Zeichen gegeben, daß die Equipagen der Königlichen Herrschaften vorführen. Sogleich verfügten sich die Ceremonienmeister, der Präfekt des Seinedepartements und die Municipalität von Paris nach dem Hofe herab und führten die Herrschaften nach ihren Sitzen unter dem Thronhimmel; als sie dort Platz genommen hatten, bewillkommte der Präfekt den Prinzen Generalissimus mit einer Anrede, auf welche Monsieur (der Vater des Prinzen Generalissimus) mit sichtbarer Rührung antwortete: „Meine Herren! Das Gefühl, von welchem ich in diesem Augenblick überwältigt werde, gestattet es mir kaum, Ihnen auch nur wenige Worte zu erwiedern. Hier ist die Rede von dem Ruhm, den sich mein Sohn erworben, und von dem Ruhm, mit dem sich die französische Armee bedeckt hat. Sicherlich hat man nicht daran zweifeln können, daß mein Sohn den Auftrag unsers Königs erfüllen, nämlich daß er kämpfen, daß er siegen und den Frieden herbeyführen werde. —“ Hier mußte der Prinz zu reden aufhören, denn von allen Seiten erscholl das Vivatrufen mit so überströmender Gewalt, daß an Weiterreden nicht zu denken war. Die Herrschaften verfügten sich nunmehr in den Speisesaal und nahmen an der reich besetzten Tafel Platz. Das Gedeck des Königs blieb unbesetzt, demselben zur Rechten saß sein Bruder (Monsieur). Nächst den Königlichen Personen befanden sich an dieser Tafel diejenigen Damen vom Hofstaate der Prinzessinnen, welche an diesem Tage die Aufwartung hatten; ferner die Gemahlinnen der Staatsminister und der obersten Hofbeamten, desgleichen die Gemahlinnen der vornehmsten Beamten der Departements und endlich die vom Könige ausgewählten zwölf Damen aus der Bürgerschaft. Der Präsident und die Obersten der Departementsbehörden standen hinter dem leeren Armsessel, auf welchem der König hatte Platz nehmen sollen, und die vornehmsten Municipalbeamten setzten die Speisen auf und bedienten die hohen Herrschaften. Bey Beendigung der Mahlzeit brachte Monsieur die Gesundheit des Königs aus und bedauerte es, daß Se. Majestät bey einem so schönen Verein seiner getreuen ihn liebenden Kinder nicht persönlich zugegen sey. An einer zweyten Tafel von 60 Gedecken, bey welcher zwey Mitglieder der Municipalität die Wirthe machten, speisten die Staatsminister, die Marschälle von Frankreich, die obersten Hofchargen ꝛc. Nach beendigter Tafel verfügten sich die hohen Gäste in einen anstoßenden Saal, in welchem der Kaffee servirt ward. Dieser Saal war durch einen Fries von Stukkaturarbeit und durch eine Reihe von Gemälden geziert, welche beyde die vornehmsten Momente aus dem siegreich beendigten spanischen Kriege vorstellten. In dem Fries war, nach Lafite's Zeichnung, der Zug der Armee über die Pyrenäen, der Uebergang über die Bidassoa, der Marsch des Heeres nach dem Innern von Spanien, die merkwürdigsten Gefechte, die Befreyung des Königs Ferdinand und der triumphirende Einzug des Prinzen Generalissimus bey seiner Rückkehr nach Paris abgebildet. Dieser Fries war 18 Zoll hoch, und

ein Kunstwerk dieser Art wird hoffentlich nicht in der unhaltbaren Masse, in welcher dasselbe, eben so wie die Gemälde, in dem kurzen Zeitraum von sechs Wochen, innerhalb deren es hat zu Stande gebracht werden müssen, fortbestehen, sondern es wird, als ein bleibendes Denkmal, in harten Stein oder in Metall ausgeführt werden. Der Gemälde waren 15, und zwar 11, die auf die Kriegsereignisse, und 4, welche auf die Reise der Herzogin von Angouleme Bezug hatten; nämlich: der Uebergang über die Bidassoa von Dübüsse; die Einnahme von Loarono, von Cogniet; der Einmarsch in Madrid, von Mauzaisse; die Einnahme von Lorka, von Guilleminot; die Einnahme von Korunna, von Steuben; die Eroberung des Trokadero, von Pujol; die Einnahme von Pampelona, von Delorme; die Eroberung des Forts Santi Petri, von Gassies; das Gefecht bey Llers, von Grenier; die Befreyung des Königs von Spanien, von Heim; Empfang des Herzogs von Angouleme bey Sr. Majestät, dem Könige, von Thomas; die Herzogin von Angouleme schifft sich zu Bordeaux auf einem Dampfboot ein, von Rouget; die Herzogin von Angouleme übergiebt einem Abkömmling von der Amme Heinrichs IV. den Schenkungsbrief des Hauses, welches den Aeltern der Amme zugehört und welches die Herzogin jetzt käuflich an sich gebracht hatte, von Fragonard; die Herzogin von Angouleme legt in Marseille den Grundstein zu dem Hafendamm, der nach der Insel Ratonneau hin aufgeführt werden soll, von Blondel; die Herzogin nimmt von einem Soldaten, der in der Vendée gedient hat, eine Bittschrift an, von Granger. Die hohen Gäste verweilten lange bey der Betrachtung dieser sie so nahe angehenden Kunstwerke, und verfügten sich alsdann wieder in den Thronsaal. Hier war während ihrer kurzen Abwesenheit ein Theater aufgeschlagen worden, auf welchem nun, in Beziehung auf den Gegenstand des Festes, „auf die Rückkehr der siegreichen Armee" ein mit Gesängen untermischtes Intermezzo aufgeführt ward. Das Theater stellte einen großen Platz der Hauptstadt vor, mit einem Triumphbogen, der die Inschrift führte: „der Pyrenäenarmee geweiht." Hier sah man nun die Armee einziehen, von dem versammleten Volk freudig bewillkommt, welches zu mancherley wohl ersonnenen Episoden Anlaß gab. Der Text dieses Intermezzo war von Chazet, die Musik von Boyeldieu. Als dies kleine Schauspiel beendigt war, erhoben sich die Herrschaften in den Hofsaal, wo getanzt werden sollte. Rings um den Saal saßen, auf neun Reihen amphitheatralisch übereinander emporragender Sitze, die zu dem Feste eingeladenen reich und zierlich gekleideten Damen, und es gewährte einen imposanten Anblick, als diese beym Eintritt der Herrschaften sich insgesammt, gleichsam wie durch einen elektrischen Schlag, auf einmal von ihren Sitzen erhoben. Die Herrschaften nahmen auf den unter einem Thronhimmel hingestellten Lehnsühlen Platz, und nun ging in dem innern freygelassenen Raum des Saales der Ball an. Der Tanz begann mit einer Quadrille und ward dann mit Kontretänzen fortgesetzt. Nach Beendigung des dritten Kontretanzes gingen die Herrschaften in dem Saale umher und begaben sich dann in den Gartensaal, wo ebenfalls getanzt ward. An der Decke dieses Saales war der Triumphzug des Herzogs von Angouleme gemalt; nachdem die hohen Gäste auch hier einigen Quadrillen und Kontretänzen zugesehen, desgleichen auch in diesem Saale einen Rundgang gemacht hatten, verließen sie das Stadthaus und wurden, eben so wie beym Empfange, nach ihren Equipagen zurück begleitet. Um halb 10 Uhr ward auch im Gartensaale eine theatralische Vorstellung des vorgedachten Intermezzo aufgeführt, und während desselben, so wie zuvor beym Tanz, wurden Erfrischungen umher gereicht. Um Mitternacht verfügten sich alle Anwesenden nach den im Erdgeschoß des Stadthauses vorhandenen Sälen, wo die ganze Gesellschaft mit einer Abendmahlzeit bewirthet ward. Als diese vorüber war, gingen in den obern Sälen die Tänze von Neuem an und endigten erst des andern Morgens um 8 Uhr. Der Wachtdienst im Innern des Stadthauses ward an diesem Tage von 40 Grenadieren der Nationalgarde versehen, die statt des Bajonnets einen Blumenstrauß auf ihre Gewehre gesteckt hatten. Für die geringere Klasse der Bürgerschaft waren drey der geräumigsten Markthallen zu Tanzsälen umgeschaffen, und auch hier ward wacker getanzt. — Und damit auch für die Armen und Kranken dieser Tag ein Freudenfest seyn möchte, so wurden in der ganzen Stadt reichliche Hausspenden unter sie vertheilt.

In den vorbeschriebenen so reich verzierten Sälen des Stadthauses ward nun noch von den Officieren der Nationalgarde von Paris den aus Spanien zurückgekehrten Officieren von der Garde ein Fest gegeben. Wenn dies vorüber seyn wird, soll das große Publikum zu Beschauung dieser Säle Zutritt erhalten.

Die am Abend des 15ten dieses Monats statt gefundenen Illuminationen waren dem Glanz des Festes angemessen. Ganz Paris schien ein Feuermeer zu seyn.

* * *

Unterm 17ten dieses Monats hat Se. Majestät einem Gutachten des Staatsraths seine Genehmigung ertheilt, nach welchem das über die Auslegung der Gesetze sprechende Gesetz vom 16ten September 1807 sehr wohl mit der konstitutionellen, durch die Charte eingeführten, Regierung verträglich ist, daß also Se. Majestät in den darin angegebenen Fällen nach der bestimmten Form die einzelnen Bestimmungen jenes Gesetzes in Ausführung bringen kann und darf, ohne daß noch besondere Maßnahmen bey solcher Ausführung nöthig wären.

Madrid, den 12ten December.

Man erwartet hier die Ankunft des Großinquisitors, Bischofs von Tarragona, der sich 2 Jahre lang in Frankreich aufgehalten.

Lissabon, den 25sten November.

Der General Avilez sitzt zwar immer noch im Gefängniß, allein man hat jetzt seiner Familie und seinem Adjutanten erlaubt, um ihn zu seyn. Ueber einen andern General, do Rogo, wird zu Almeida der Proceß eingeleitet. Seine Gattin hat vergeblich hier alle möglichen Mittel zu seiner Befreyung angewendet; der Infant Don Miguel, vor dem sie einen Fußfall that, hat sie durchaus nicht anhören wollen. Dessen ungeachtet aber giebt es auf der andern Seite Beyspiel davon, wie mild unsere Regierung mit den Revolutionären verfährt; einer der berüchtigtsten Deputirten der Kortes, Borges-Carneiro, lebt in einer unserer Provinzen ganz ruhig unter dem Charakter eines Professors, und ein anderer Deputirter der letzten Kortes ist sogar zum Civilgouverneur in dem Distrikte Faro (der Provinz Algarve) ernannt worden. — Der Ritter Torlado de Arambaju, gewesener königl. portugiesischer Gesandter am Hofe zu Madrid, ist zum Gesandten am kaiserl. Hofe zu Wien ernannt worden. (Berl. Zeit.)

Wien, den 17ten December.

Se. Majestät, der Kaiser, beehrten am 8ten d. M. abermals den Fürsten von Metternich mit einem Besuch, und bewährten dadurch Ihre unbegränzte Huld gegen diesen um Europa so hoch verdienten Minister. Se. Majestät scheinen zu besorgen, daß die kalten Gänge der Burg der Gesundheit des Fürsten, mit dessen Befinden es übrigens täglich besser geht, nachtheilig seyn möchten.

Die seit längerer Zeit cirkulirenden Gerüchte von einer bevorstehenden Vermählung Sr. Kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Franz Karl, gewinnen immer mehr an Konsistenz. Man fügt hinzu, daß die Hochzeit schon im nächsten Karneval statt finden werde.

Ungeachtet der nahen verwandtschaftlichen Verhältnisse mit dem Hofe von Rio-Janeiro, ist dennoch von Seiten unsers Hofes beschlossen worden, keinen neuen Gesandten dorthin abzuschicken, auch alle unmittelbare diplomatische Verbindungen mit der brasilianischen Regierung zu vermeiden; daher ist auch der von Rio-Janeiro nach Europa gesandte Major von Schäffer, früherhin Leibarzt der Erzherzogin Leopoldine, in der Eigenschaft eines diplomatischen Agenten hier nicht anerkannt worden.

Aus Italien, vom 12ten December.

Das neueste Bulletin über das Befinden Sr. Majestät, des Königs Viktor Emanuel, vom 8ten December früh lautet sehr befriedigend. Der König hatte ziemlich gut geschlafen; das Fieber hatte ihn zwar noch nicht verlassen, der Puls ging aber etwas regelmäßiger, das Athmen wurde mit jedem Tage leichter, eben so die Schmerzen auf der Brust.

Es ist ein Hirtenbrief bekannt gemacht worden, den Se. Eminenz, der Kardinal von Clermont-Tonnere, Erzbischof von Toulouse, an seine Untergebenen erlassen hat, und der seines Gegenstandes, der Form und sogar des Datums wegen, sehr merkwürdig ist. Das Datum lautet: Gegeben zu Rom, den u. s. w., eine Formel, welche bis jetzt dem Papste allein vorbehalten war.

In Rom hat man am 4ten d. M. ein leichtes Erdbeben verspürt.

Eine zu St. Maria-de-Kapua niedergesetzte Militärkommission hat, wie man aus Neapel meldet, so eben ihr Urtheil über die Häupter einer geheimen Gesellschaft gesprochen, welche sich den Namen „Neue Reform von Frankreich“ gegeben. Ihr Zweck war die Umstürzung der legitimen Regierung und die Einführung einer reinen Demokratie. Um den Nachforschungen der Polizey um so sicherer zu entgehen, hatte die Gesellschaft keine bestimmten Versammlungsörter, sondern sie machten alle ihre Geschäfte, wie die Peripatetiker, im Wandeln ab. Geheime Zeichen und Worte dienten ihnen dazu, sich untereinander zu erkennen, und auf der Brust trugen sie, sorgfältig verborgen, eine Medaille an einem vierfachen, rothen, schwarzen, blauen und gelben Bande. Auf der Medaille war ein Bündel Pfeile mit einem Beile, wie die römischen fasces, ausgeprägt, darüber hing eine Freyheitsmütze, zu deren Seiten 4 Flinten mit Bayonnetten standen. Antonio Ferraiolo war ihr Oberdirektor und Verbreiter des Ordens. Benedetto Patamia und Raphael Giovinazzo waren seine Assistenten. Alle 3 sind zum Galgen verurtheilt worden und Jeder ausserdem zu einer Geldbuße von 1500 Dukati. Das Urtheil ist bereits vollzogen worden. Fünf andere Mitglieder der Gesellschaft sind zu 20jähriger Kettenstrafe und 500 Dukati Geldbuße verurtheilt worden, weil man sie der Theilnahme an dem Orden überführt hat. (Berl. Zeit.)

Aus den Maygegenden, vom 19ten December.

Bis zum 9ten d. M. waren die Mitglieder der ersten würtembergischen Kammer noch nicht in der gesetzlichen Zahl erschienen, um die Sitzungen beginnen zu können. Die Beschlüsse der zweyten Kammer werden also dem Könige unmittelbar zur Bestätigung vorgelegt.

Die neuentstandene evangelische Gemeinde zu Mühlhausen im Großherzogthume Baden, deren Ursprung durch die Schrift des Herrn Dr. Tzschirner in ganz Deutschland bekannt geworden ist, hat dem Ansehen nach ein erfreuliches Gedeihen zu hoffen. Schon sind ihr von mehrern evangelischen Gemeinden auch im Auslande, und selbst aus minder volkreichen und wohlhabenden Orten, sehr ansehnliche Beyträge zur Einrichtung ihrer Kirche und Schule zugeflossen. Eine in sehr vielem Betrachte höchst ausgezeichnete Beysteuer sind 20 Stück Friedrichsd'or, welche Se. Durchlaucht, der regierende Herzog von Anhalt-Bern-

burg aus eigener Bewegung jener Gemeinde geschenkt hat.

Zu Koburg ist am 4ten d. M. der bisher katholische Kapellan Schmidt, 29 Jahre alt, in der Stadtkirche St. Moritz zur evangelischen Religion übergetreten. Es war ihm vorher ausdrücklich erklärt worden, daß er wegen dieses Schrittes weder eine Anstellung, noch sonst eine Begünstigung in Anspruch zu nehmen habe.

Frankfurt, den 20sten December.

Man widerspricht jetzt bestimmt der Nachricht, daß die Bevollmächtigten der zur Herstellung der katholischen Kirchenverwaltung des Oberrheins vereinigten protestantischen Staaten sich neuerdings hier versammeln würden, und will im Gegentheil wissen, daß jede Zusammenkunft der Bevollmächtigten unnöthig seyn würde, da es sich nicht mehr um die Anwendung sächlicher Gegenstände handelt; die persönlichen aber nur bey der römischen Kurie unmittelbar ihre Erledigung finden könnten, weshalb sich denn auch fortwährend ein königl. würtembergischer Geschäftsträger zu Rom befindet.

Köln, den 16ten December.

Der Fonksche Proceß beschäftigt noch immer in einem hohen Grade die öffentliche Meinung, und man darf wohl sagen, daß er dieses nach der königl. Kabinetsordre noch mehr thut als vor derselben. Man war daher sehr gespannt auf die Erscheinung der Schrift des Herrn Appellationsraths Rive, welche dieser in den hiesigen Zeitungen sowohl wie in der Staatszeitung angekündigt hatte. Nach der Ankündigung sollten in dieser die Gründe, welche die Kabinetsordre anführt, durch eine getreue Darstellung des Processes völlig gerechtfertigt werden, und zwar von einem Manne, der als Richter dem Processe beygewohnt und der, was sehr wesentlich ist, vorher die Akten gelesen, und der also völlig vorbereitet in die öffentlichen Verhandlungen eintrat. Bekanntlich waren bey der Trierer Assise aus Vorsicht 2 Appellationsräthe zu Präsidenten ernannt worden, und Herr Rive würde das Präsidium haben fortführen müssen, wenn Herr Matthieu krank geworden wäre; ein Umstand, der ihm ein genaues Studium des Processes, schon vor der Eröffnung der Assise, zur Pflicht machte. Da bis jetzt die Benzenbergschen Briefe über die Assise in Trier das einzige Werk sind, welches von einem Augenzeugen über den Fonkschen Proceß erschienen ist, so war die Erscheinung der Schrift von Herrn Rive um so wünschenswerther, da sie ebenfalls von einem Augenzeugen abgefaßt war, und da man immer behauptet hat, daß nur diejenigen ein richtiges Urtheil über das Verdikt der Geschwornen haben könnten, die den Verhandlungen beygewohnt, und alle Zeugen gesehen und ihre Aussagen gehört; wogegen diejenigen, die nur die gedruckten Verhandlungen gelesen, sich keine Meinung über das Urtheil der Geschwornen erlauben dürften, da sie nicht dieselben Elemente gehabt, welche den Geschwornen bey ihrem Urtheile vorgelegen, nämlich die mündlichen Gerichtsverhandlungen.

Wie man vernimmt, so ist jetzt dem Herrn Appellationsrath Rive, durch ein Schreiben von Sr. Excellenz, dem Herrn Justizminister, an die Kölner Generalprokuratur, die Herausgabe dieser Schrift untersagt worden, weil es unschicklich sey, daß Jemand, der als Richter in einem Processe mitgewirkt habe, nun nachher noch, wenn dieser entschieden, seine Meinung als Schriftsteller über denselben öffentlich abgebe. (Hamb. Zeit.)

Braunschweig, den 1sten December.

Unser Herzog hat seine Regierung angefangen, als wenn er sie schon lange geführt hätte. Man hörte von einer Aeusserung liebenswürdiger Bescheidenheit, womit er den geheimen Rath eröffnet habe, aber von keinen Veränderungen am Hofe und in der Verwaltung. Der Adjutant des verewigten Herzogs, Bause, und der Kabinetssekretär Petri, sind wieder in ihre Dienste getreten. Der Herzog ist für Jedermann zugänglich, und in seiner Tagesordnung herrscht die Arbeit vor. Man sieht ihn täglich zu Pferde, und er ist ein trefflicher, kühner Reiter; ausserdem erscheint er öffentlich selten anders, als in bürgerlicher Kleidung. Mit seinem Bruder, dem Herzog Wilhelm, lebt er zusammen häuslich und einfach auf dem Schlosse, wo gewöhnlich nur Sonntags große Tafel ist. Die schwarze Uniform des hiesigen Militärs wird nur ein Theil desselben, als Andenken an den Heldentod seines Fürsten, beybehalten, der andere Blau mit Roth, nach der geschmackvollen Uniform bekommen, die der Herzog bey seinem Einzuge trug. Es soll nun auch die Reiterey vom Lande selbst gestellt werden, welche seinen Antheil an dem deutschen Bundesheere ausmacht.

Oldenburg, den 15ten December.

Gestern fand hier die von der Regierung angeordnete 50jährige Jubelfeyer statt, zum Andenken des 14ten December 1773, an welchem die nunmehr zum Herzogthum vereinten Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst von dem Großfürsten, nachherigem Kaiser Paul von Rußland, an unser jetzt regierendes Fürstenhaus übertragen wurden. Zu diesem Ende war feyerlicher Gottesdienst in den Kirchen, Mittags großes Diner von 80 Kouverts auf dem Schlosse und Abends glänzender Ball. (Hamb. Zeit.)

London, den 18ten December.

Herr Canning ist genöthigt gewesen, das marmorne mit Silber beschlagene Käschen, in welchem ihm von der Korporation zu Plymouth das Bürgerrecht überreicht wurde, zurückzuliefern, weil das Silber nicht gestempelt und folglich keine Abgabe dafür entrichtet war. Nach den Gesetzen fällt dies Käschen nun der Accise anheim.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen: J. D. Braunschweig, Censor.
No. 578.